Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK
104974-D
ALT-

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK
104974-D
ALT-

Digitized by Google

104.977-D
1857

Digitized by Google

Digitized by Google

Mittwoch. — **Nr. 150.** — **1. Juli 1857.**

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung hat ihren Leserkreis in den letzten Jahren bedeutend steigen sehen, nicht nur in Sachsen und den angrenzenden Ländern, sondern ebenso in andern Theilen Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes, und glaubt sich zu den ersten deutschen Zeitungen rechnen zu dürfen. Sie wird auch in Zukunft den Anfoderungen, welche an sie gestellt werden, in jeder Weise zu entsprechen suchen: durch **unabhängige, freisinnige Haltung**, gediegene **Leitartikel**, zahlreiche und zuverlässige **Originalcorrespondenzen**, regelmäßige **telegraphische Depeschen**, unterhaltendes **Feuilleton** und endlich durch sorgfältigste Beachtung und Vertretung des **Handels** und der **Industrie**. In letzterer Hinsicht hat die Deutsche Allgemeine Zeitung neuerdings besondere Veranstaltungen getroffen, um diese in neuester Zeit zu immer größerer Wichtigkeit gelangten Factoren des öffentlichen Lebens in möglichst vollständiger und in gewissenhaftester Weise zu berücksichtigen und dadurch der Handelswelt sowie dem zahlreichen Theile des großen Publicums, das sich dafür näher interessirt, fortwährend eine Uebersicht darüber zu gewähren. Als sächsisches Blatt sucht endlich die Deutsche Allgemeine Zeitung in Betreff der **Angelegenheiten Sachsens** die Ansprüche ihrer sächsischen wie ihrer auswärtigen Leser gleichmäßig zu befriedigen.

Das **Abonnement** auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt **vierteljährlich nur 1½ Thlr. Inserate** (die Zeile 2 Ngr.) finden durch sie die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Der politische Eid in Frankreich.

Σ **Wien**, 28. Juni. Es war vor nun 15 Jahren, im Sommer 1842, unter Ludwig Philipp, als Schreiber dieses mit mehren Freunden eine Reise durch Frankreich machte. In der Stadt Clermont in der Auvergne wohnten wir einer Sitzung der Geschworenen bei. Zwei junge Soldaten standen vor den Schranken, angeklagt eines bedeutenden Diebstahls, in einem Wirthshause verübt, wo sie übernachtet hatten. Beide waren überführt und geständig; nur schob Einer die Schuld auf den Andern und behauptete, er selbst sei unschuldig, der Andere habe den Diebstahl verübt. Zum großen Erstaunen aller Zuhörer, ja der drei Richter selbst, die nach dem Verdict der Geschworenen das Urtel zu sprechen haben, sprach die Jury die Verbrecher frei, die dann augenblicklich entlassen wurden. Dieses „Non, à la majorité!" der Geschworenen, nach kurzer Berathung ausgesprochen, klang mir, dem jungen deutschen Juristen, den ganzen Tag in den Ohren, und im Gasthause, wo wir logirten, sprach mein empörtes Gewissen und mein ehrlicher Mund entschieden die entgegengesetzte Ueberzeugung aus. Am Abend machte mich der Wirth mit einem der Geschworenen bekannt, der gekommen war, in allem Seelenfrieden seine Flasche Wein zu trinken. Ich redete bald von dem heutigen Verdict und bekannte offen, daß ich die Motive nicht begreife. „Bedenken Sie, es sind junge Leute, es war ihr erster Diebstahl, und das Militärgesetzbuch ist so streng!" lautete die Antwort. „Aber, mein Herr! bedenken Sie auch die öffentliche Moral, bedenken Sie das Rechtsbewußtsein des Volks, das durch solche Aussprüche irregeleitet wird und am Ende nicht mehr weiß, was Diebstahl ist, und endlich, bedenken Sie Ihren Eid!" „Que voulez-vous, Monsieur? c'est un parjure pieux!" Dieses einzige Wort: „parjure pieux", glücklicherweise in Deutschland noch unübersetzbar, wirft ein helles Licht auf die innere Zerfressenheit französischer Zustände und erklärt auch großentheils die Unbeständigkeit und Treulosigkeit des politischen Eides bis auf die neueste Wahlagitation herab. Es liegt darin der alte jesuitische Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel!" In einem Lande, welches in den letzten 60 Jahren so viele Regierungsformen und so viele Parteien gesehen und ihre Kämpfe mitgemacht hat, ist es unvermeidlich, daß dem Einen oder dem Andern die Vergangenheit hindernd in den Weg trat, der Eid unbequem war, wenn es sich darum handelte, seine Stellung in der Politik des Augenblicks einzunehmen. Man sah Anhänger Napoleon's im Dienste und in den Kammern der Restauration, und mit der ältern Linie der Bourbons engverbündete Männer traten in die gesetzgebenden Versammlungen der Julireglerung ein. Und doch hatten sowol die Restauration als die Julireglerung eine Eidesformel aufgestellt, in welcher die Treue gegen die bestehende Regierung an die Spitze der zu übernehmenden politischen Pflichten gestellt und welche Jeder aussprechen mußte, der in den gesetzgebenden Versammlungen seinen Sitz einnehmen wollte. Die Herren sprachen den Eid — „il fallait transiger avec le moment" —, hielten ihn auch bis zur ersten Krisis; dann fielen sie ab und traten zur nächsten Regierung über, und wenn man sie an ihren Eid erinnerte, so dachten und sprachen sie wie mein Geschworener von Clermont: „Que voulez-vous? c'est un parjure pieux!"

An Vorwürfen in den Zeitungen sowol als von der Tribüne herab hat es nämlich auch in Frankreich nicht gefehlt. (Wohlgemerkt, ich mache hier keinerlei Anspielung auf Deutschland!) Wie oft mußten z. B. die Herren Berryer, Garnier-Pagès und Andere es hören, daß sie, obwol der Eine Vertreter der Sache der Legitimität, der Andere entschiedener Republikaner, der Regierung Ludwig Philipp's den Eid geleistet hatten! Wie groß war die Anzahl der Mitglieder der Pairskammer, welche Feinde des Julikönigs waren und doch sich ihm eidlich verpflichtet hatten! Auf Vorwürfe dieser Art pflegte man dann in allgemeinen, vagen Ausdrücken zu antworten, daß man den Eid nur in einem Sinne nehme und nicht in einem andern, daß man nichts Feindliches gegen die Regierung thue, aber doch ihr Feind sei, daß man nur Frankreich und das Wohl des Landes im Auge habe und deshalb die schwere politische Last trage, von der man am liebsten befreit sein möchte, daß es im heiligen, wohlverstandenen Interesse ihrer patriotischen Partei liege, nicht ganz von der Verwaltung des Landes ausgeschlossen zu bleiben, daß sie dem Lande nur so nützen könnten, und dergleichen Phrasen mehr. „C'était un parjure pieux" und dazu ein Notheid. „Gezwungener Eid ist Gott leid", wie man bei uns in Deutschland sagt. Die Republik des Jahres 1848 wollte allen Verlegenheiten, wie sie aus dem politischen Eide nothwendig erwachsen mußten, weil sie alle Parteien in sich aufzunehmen beanspruchte, damit ein Ende machen, daß sie den politischen Eid ganz entfernte. Er nütze eben nicht viel, meinten die Vertheidiger der Maßregel, und könne doch den Einen oder den Andern beschweren. Die jetzige Verfassung des Kaiserreichs hat den Eid wiedereingeführt, nicht zu ihrem Schutz oder zu ihrer Erhaltung, nein! mehr zur leichtern Verwaltung. Und in der That hat man vielleicht durch dieses Mittel viele Gegner ferngehalten. Bisjetzt nahmen dieselben nicht an den Wahlen theil, und es waren meist echte Bonapartisten, welche den Schwur abzulegen hatten. Der Eid konnte also noch zu keinem Conflict Veranlassung geben. Jetzt aber regen sich auch die gegnerischen Parteien wieder; man hört wieder Namen, wie den Cavaignac's, Garnier-Pagès', Goudchaux's und andere. Was dann? Werden sie den Eid leisten? Die frühern Regierungen, die der Restauration und die des Juli, hatten das Herankommen der Gegner gern gesehen, hatten sie sogar angelockt und daher ihre Vergangenheit sorgfältig ignorirt. Die Herren konnten ohne allzu große öffentliche Schmach sich der Regierung anschließen. Das Kaiserthum geht jetzt einen verschiedenen Weg; es sucht sie fernzuhalten, abzuschrecken; es wirft ihnen ihre Treulosigkeit ins Gesicht! Die Regierungsjournale fragen sie laut: „Wie werdet ihr es denn eigentlich machen? Ihr wollt Republikaner, Legitimisten oder Orléanisten sein und wollt euch doch dazu hergeben, der Dynastie Napoleon den Eid der Treue zu leisten?" Darauf antworten Andere: „Ihr seid zu neugierig! Die Zeit wird guten Rath bringen. Vorerst handelt es sich blos darum, gewählt zu werden. Ueber den Eid hinaus wird die Vorsehung helfen! Sie hat ja schon oft geholfen." Kurz, auf die Entwickelung darf man mit Recht gespannt sein. Soviel ist gewiß, daß die Regierung, die eine solche Ausdehnung der Wahlagitation nicht erwartet hatte, selbst in großer Verlegenheit ist. Sie sieht jetzt den Anfang des Endes.

Deutschland.

Preußen. —r **Berlin**, 29. Juni. Man hat es auffällig gefunden, daß die dänischen Noten seit dem Beginn der letzten Verwickelung zwischen Dänemark und Deutschland lange vor ihrem formellen Erscheinen allgemein bekannt sind. Es war dies bei der Antwortnote, welche Hr. v. Scheel im Februar an Preußen und Oesterreich absendete, der Fall und ist es auch jetzt wieder. Die Note, die am 10. Juni im dänischen Staatsrathe zustande kam, war gleich nach ihrer Redaction ein öffentliches Geheimniß, denn ihr Inhalt wurde den in Kopenhagen anwesenden fremden Diplomaten recht geflissentlich zur Kenntniß gebracht. Man sollte meinen, daß der dänische Regierung ein solches Bekanntwerden ihrer diplomatischen Aeußerungen, bevor sie an ihre Adresse gelangt sind, unangenehm sein müßte, da es ihren Gegnern Zeit und Gelegenheit gibt, sich im voraus über ihre Haltung zu verständigen; aber der dänischen Regierung erscheint dies als

Digitized by Google

ein kleines Uebel dem großen Vortheil gegenüber, den sie damit erreichen will. Der Grund, warum sie ihre Noten so frühzeitig bekannt werden läßt, beruht nach der Behauptung competenter Kreise auf einer wohlüberlegten Rechnung. Es ist ihr seit längerer Zeit vor allem darum zu thun, die zwischen Dänemark und Deutschland schwebende Frage zu einer europäischen zu machen und eine Intervention der nichtdeutschen Großmächte herbeizuführen. Der französische und der russische Kaiser haben zwar die Competenz des Deutschen Bundes in der holstein-lauenburgischen Frage anerkannt und es entschieden abgelehnt, sich gegenwärtig in die Sache zu mischen; da es jedoch für den Fall, daß die Frage zu einer Occupation der Herzogthümer führen sollte, nicht wahrscheinlich ist, daß die fremden Mächte bei ihrem gegenwärtigen Verhalten zu der Frage verharren werden, so sucht sich die dänische Regierung auf jede mögliche Weise mit den nichtdeutschen Großmächten über alle ihre Schritte in Vernehmen zu setzen. Wenn sie den Inhalt und die Fassung der beschlossenen Noten in allen diplomatischen Kreisen bekannt werden läßt, so will sie auf diese Weise in denselben Aeußerungen hervorrufen, aus denen sie eine Zustimmung oder Nichtzustimmung von Seiten der ihr vor Augen schwebenden Mächte zu ihren beabsichtigten Schritten entnehmen kann. Aus guter Quelle höre ich, daß in Bezug auf die intendirte neueste Note die in Kopenhagen befindlichen Vertreter Rußlands und Frankreichs sich dahin geäußert haben, daß der Erlaß einer auf die Sache eingehenden Note an die deutschen Großmächte in diesem Augenblick durch die Verhältnisse durchaus nicht geboten und daher eine ziemlich unnütze Provocation sei. Man glaubt deshalb in den hiesigen diplomatischen Kreisen, daß die dänische Regierung infolge dieser Aeußerungen die Fassung der zu erlassenden Note abändern und darin nur eine Nichtzustimmung zu der diesseitigen Auffassung ausdrücken werde. Das wird aber unsere Regierung umsoweniger irreführen, je mehr sie die eigentliche Absicht und Ansicht des dänischen Cabinets aufs neue kennengelernt hat. Sie wird daher bei ihrer Foderung verharren, daß die Sache je eher je lieber vor den Bund gebracht werde, damit das Recht Deutschlands auch formell gewahrt werde und die Sache aus dem vorläufigen Stadium in ein definitives trete.

— Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Berlin vom 28. Juni: „Vor einigen Tagen schrieb ich Ihnen, man habe vortreffliche Nachrichten über die Stimmung der wichtigern und der kleinern Staaten in Sachen der Herzogthümer. Ein einflußreicher mittelstaatlicher Minister habe mit Bezug auf die in gegebener Zeit erwartete Vorlage beim Bunde geäußert, «es werde Alles von dem preußisch-österreichischen Antrage abhängen; die Andern wären bereit»! Ich weiß nicht, ob sich auf diese Bemerkung eine Notiz der Frankfurter Postzeitung bezieht, welche es für überflüssig erklärt, «über die Stimmung der Mitglieder der Bundesversammlung zu berichten», da die Bundesversammlung nicht nach Stimmungen ihrer Mitglieder handle, sondern diese Mitglieder nach Instructionen ihrer Höfe abstimmen, welche noch nicht ertheilt seien, weil die Sache noch nicht an den Bund gediehen sei. So die Frankfurter Postzeitung, die, falls sie unsere Nachricht im Auge hatte, ganz übersehen zu haben scheint, daß sich dieselbe gar nicht mit den Stimmungen der Mitglieder des Bundestags beschäftigte, sondern gerade mit den Stimmungen der Höfe, welche die erwähnten Instructionen zu ertheilen haben. Der angeführte Staatsmann ist leitender Minister eines der Mittelstaaten; der gute Eindruck aber, welchen die Kunde von den Stimmungen der bezeichneten Höfe hervorgebracht hat, beweist, daß die Nachricht doch wol nicht ganz überflüssig war. Da Preußen und Oesterreich, wie die Frankfurter Postzeitung noch soeben versichert hat und auch an dieser Stelle stets andern Behauptungen gegenüber festgehalten worden ist, in der Frage ganz einig sind, so folgt aus der Bereitwilligkeit der mittlern und kleinern Staaten, daß der Antrag, falls er eingebracht wird, nur entschieden für die Herzogthümer einzutreten braucht, um allseitiger freudiger Zustimmung gewiß zu sein."

— Auch der Kaufmann Reo, einer der im Ladendorf'schen Proceß Verurtheilten, ist begnadigt worden und bereits wieder in Berlin eingetroffen.

Baiern. **München**, 26. Juni. Die heutige 385. Stiftungsjahresfeier der hiesigen Universität wurde, wie gewöhnlich, durch eine Festversammlung in der kleinen Aula, welcher der Ministerpräsident und drei Staatsminister beiwohnten, begangen. In einem Rückblick auf das abgewichene Studienjahr gedachte Professor Dr. Lasaulx, der derzeitige rector magnificus, der seit sechs Jahren stetig und von 1961 bis zu 1338 Studirenden herabsinkenden Frequenz! Diese Erscheinung wurde deshalb als eine „willkommene" bezeichnet, weil sie nicht nur die Verminderung des Zudrangs zu besoldeten Staatsämtern, sondern auch die Thatsache bekunde, daß die kleinern Universitäten recht gut neben den größern fortbeständen, und hieran die Bemerkung geknüpft, wie ungern der Deutsche sich dem Zwang großer Städte unterwerfe. (Ffk. J.)

Hannover. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind gestern Mittag von Hamburg hier eingetroffen und haben nach einem kurzen Besuche am königlichen Hofe die Reise nach Göttingen fortgesetzt. (Hann. Z.)

Kurhessen. **Kassel**, 28. Juni. Das bisher bestandene Verbot des Wanderns kurhessischer Handwerksgesellen in der Schweiz ist dem Vernehmen nach neuerdings dahin modificirt worden, daß den Provinzialregierungen die Befugniß zugestanden ist, die Gestattung dazu nach ihrem, durch besondere Vorschriften nicht beschränkten Ermessen künftig zu ertheilen, was in der Regel mit einer völligen Beseitigung des Verbots gleichbedeutend sein wird. (Ffk. J.)

Thüringische Staaten. **Weimar**, 28. Juni. Die neueste Nummer des Gesetzblatts enthält das Gesetz zur Ausführung des Bundesbeschlusses vom 6. Juli 1854 über die Verhinderung des Misbrauchs der Presse. Es wird dadurch die desfallsige Verordnung vom vorigen Jahre aufgehoben. Nach dem Gesetz kann die Concession für die Ausübung der in dem Bundesbeschlusse genannten Gewerbe nach Lage des Falles durch Richterspruch oder im Verwaltungswege entzogen werden. Im Falle der Verurtheilung des betreffenden Gewerbtreibenden zu Zuchthausstrafe oder zum Verlust der staatsbürgerlichen Rechte tritt die Entziehung der Concession zugleich als Folge des Richterspruchs ein. Der Betrag der Caution ist bestimmt auf 1000 Thlr. für periodische Druckschriften, welche wöchentlich mehr als drei mal erscheinen, und auf 500 Thlr. für seltener erscheinende Druckschriften.

Oesterreich. Die wiener «Presse» schreibt: „Der in unserm gestrigen Morgenblatt enthaltene Brief unsers pariser Correspondenten berichtet über eine angebliche Unterhaltung des kaiserlich französischen Botschafters mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Betreff der Verleihung des Großkreuzes des Ordens der Eisernen Krone an den Kaimakam der Moldau. Wir hegten alsbald Zweifel an der Richtigkeit der Angabe, da in der That nicht anzunehmen ist, daß eine auswärtige Macht sich berechtigt finden könnte, über Ehrenauszeichnungen eines Souveräns an Würdenträger eines dritten Staats Erklärungen zu fodern. Wir erhalten nun aus guter Quelle die Mittheilung, daß die berichtete «Unterhaltung» nicht stattgefunden hat, die «befriedigende Erklärung» also auch nicht gegeben wurde."

Italien.

Neapel und Sicilien. Der Courrier de Paris bringt folgende Nachrichten aus Neapel vom 21. Juni: „Seit dem 15. Juni circulirt ein Gerücht, das man zuerst für erfunden hielt, das aber jetzt von officiellen Männern bestätigt wird. Man soll vorige Woche in Mola di Gaeta auf den König geschossen haben. (Nr. 146.) Der Thäter ist ein Artilleriesergeant, der bei einer Revue auf den König feuerte; Letzterer wurde an der Schulter verwundet. Der König ließ sich auf dem Pferde verbinden, und der Sergeant tödtete sich auf der Stelle selbst. Die lange Abwesenheit des Königs scheint dieses Gerücht zu bestätigen; so ist er auch bei den letzten Processionsfesten, denen er sonst immer beiwohnt, nicht erschienen. Er ist zu Gaeta inmitten seiner Truppen geblieben, denen er nicht traut; sie werden in Masse entlassen, und die Zahl der Entlassungen beläuft sich auf 15,000, von denen 9000 der Linie angehören. Sie werden durch Schweizersoldaten, die man übrigens auch anderswo als in der Schweiz rekrutirt, ersetzt. Die Verabschiedeten sind sehr unzufrieden, und neulich kam es zu einer Rauferei zwischen ihnen und der Polizei in Gaeta, welche beauftragt war, die Unzufriedenen aus der Stadt zu schaffen. Die Königin soll große Furcht haben; und das Publicum trägt sich sogar mit dem albernen Gerücht, sie verlange die Entlassung der ganzen Armee und die Herbeiziehung von Oesterreichern. Die Abreise des Generals Filangieri und des Grafen von Syrakus sehen eher einer Ungnade ähnlich als einer diplomatischen Mission. Ersterer bekommt seine Pension erst in Wien ausbezahlt, und man erzählt sich eine Anekdote, welche beweist, daß er selbst kein Geheimniß aus seiner Ungnade macht. — Man hat 400 neue Sbirren organisirt; diese Armee nimmt in demselben Verhältniß zu wie die andere abnimmt."

Frankreich.

□ **Paris**, 28. Juni. Die englischen Blätter, die Times an der Spitze, werden seit Vollendung der Wahlen Tag für Tag mit Beschlag belegt; auch einigen deutschen Journalen widerfährt dieses Schicksal, und zwar wegen der Art und Weise, wie diese Organe das Ergebniß der Abstimmung in Paris auffassen und beurtheilen. Diese Opfer der pariser Polizei sind nämlich der Ansicht, daß die pariser Abstimmung für Frankreich maßgebend sei und daß somit die Regierung Ludwig Napoleon's, die so rasch bei der Hand ist, Verwarnungen zu ertheilen, nun selbst eine ernste Verwarnung erhalten hat, die sie berücksichtigen muß, will sie nicht härter heimgesucht werden. Einige dieser Zeitungen, namentlich von jenseit des Kanals, frohlocken über die Freiheitsluft, welche sich in der Stadt an der Seine so unerwartet erhoben, indem sie das verwaltende Régime auf das schonungsloseste angreifen und es in der ihnen eigenen derben Weise als den Fluch darstellen, „der fortzeugend immer Böses muß gebären". Sie begreifen, daß man über diese leidenschaftlichen Ergießungen der englischen Presse höhern Orts umsomehr erzürnt ist, als der Beherrscher Frankreichs, wie ich kürzlich angedeutet, mehr denn je nach der Befestigung der Allianz mit England strebt und sein Besuch in Osborne, wie man wissen will, eine beschlossene Sache ist. Es ist den halbamtlichen Blättern untersagt worden, sich in Erörterungen auf dem Gebiet einzulassen, das sich einige der englischen Blätter zum Schlachtfeld aussuchen. Darum streichen Patrie, Pays und Constitutionnel nur so leicht an den von den englischen Blättern behandelten Fragen vorüber und versetzen nur im Vorüberhuschen den Insulanern Streiche, die schlecht treffen und gar nicht wehethun. Es gilt vor allem zu beweisen, daß die Regierung in Paris keine Niederlage erlitten hat, nicht allein weil Paris über Frankreich gebietet und weil man nie im Stande sein wird, weder das Ausland noch das Inland vom Gegentheil zu überzeugen, sondern weil es sich aus den Abstimmungsziffern in den Departements ergibt, daß die Opposition daselbst eine ebenso bedenkliche wie in der Hauptstadt gewesen und nur wegen Mangel an Disciplin nicht dasselbe Ergebniß geliefert. Es wird mir versichert, daß der Ausgang der Wahlen in den Provinzen die amtliche Welt fast ebenso in

Digitized by Google

Bestürzung versetzt wie in Paris, und daß man deshalb zaudert, ihn umständlich zu veröffentlichen. Zwischen den demokratischen Journalen «Presse», Siècle, Estaffette und Courrier de Paris ist eine vollkommene Einigung insofern zustande gekommen, als alle vier bereit sind, die drei Candidaten Cavaignac, Darimont und Olivier bei den Nachwahlen zu unterstützen. Der General Cavaignac wurde bestimmt, den beabsichtigten Rücktritt im Interesse der Partei, welcher er angehört, aufzugeben; er tritt also auch bei den Nachwahlen als Bewerber auf. Ob sich das Journal des Débats den angegebenen vier Blättern anschließen wird, scheint zum mindesten zweifelhaft, und seine leitenden Redacteure sollen allerdings dieser Vereinigung wenig günstig sein. Wie man allgemein annimmt, würde dieser Abfall des Journal des Débats den Gegencandidaten unter den jetzigen Verhältnissen eher nützen als schaden, weil ihnen die Stimmen derjenigen Demokraten gewonnen würden, die einer, wenn auch heilsamen und zweckmäßigen Mischung der Parteien entgegen sind. — Die Ankunft des Kaisers der Franzosen in Osborne wird auf den 1. Aug. angegeben; am 1. Sept. würde derselbe, wie es heißt, in Châlons eintreffen, von wo aus er mehre Ausflüge, unter Anderm einen nach Deutschland, zu machen gedenke. Man spricht von einer Reise des Prinzen Napoleon nach Manchester, wo er mit der Königin von England und dem Kaiser zusammentreffen würde. — Frl. Rachel liegt schwer krank danieder, und man zweifelt, ob die berühmte Tragödin je wieder die Bühne wird betreten können.

— Die Präfecten der Grenzdepartements sind aufgefodert worden, ihren Sicherheitsagenten die genaue Beobachtung der Paß- und Wanderbuchordnung anzubefehlen und strengen Befehl zu ertheilen, daß in Zukunft der Eintritt in Frankreich allen fremden Arbeitern verboten werde, die nicht außer ihrem Paß oder Wanderbuche genügende Existenzmittel oder sichere Arbeit aufzuweisen haben.

*Paris, 29. Juli. Der heutige Moniteur veröffentlicht die Decrete, durch welche die Generaldirectionen für öffentliche Sicherheit und für den Telegraphendienst aufgehoben werden. Dieselben werden in Zukunft blos einfache Directionen sein. Durch andere Decrete werden Collet-Meygret, der ehemalige Generaldirector der öffentlichen Sicherheit, zum Präfecten des Norddepartement, und Besson als Nachfolger des in Ruhestand versetzten Crèvecœur zum Präfecten von Marseille ernannt.

Großbritannien.

§ London, 27. Juni. Eine sonderbare Scene fand dieser Tage im Unterhause statt, deren interessanter und aufregender Charakter Gegenstand der lebhaftesten Unterhaltung in allen politischen Kreisen wurde. Seit langer Zeit schon ereignete es sich nicht, daß eine Person vor die Schranken des Hauses der Gemeinen gestellt wurde, um nicht nur von dem Sprecher verhört zu werden, sondern der jedes Parlamentsmitglied Fragen stellen durfte. Das jetzige Ereigniß war um so wichtiger, als es sich um die indirecte Anklage eines ministeriellen Mitglieds der Kammer handelte, das mittels Bestechung einen vor das Untersuchungscomité in Wahlangelegenheiten geladenen Zeugen zur Flucht veranlassen wollte, um dessen compromittirende Zeugenschaft aus dem Wege zu räumen. General Thompson, zur Partei der unabhängigen Liberalen des Unterhauses gehörend, eröffnete die merkwürdige Verhandlung mit der Ueberreichung einer Petition gegen die Wahl des ministeriellen Mitglieds Sir Alexander Ramsay für Rochdale, die Anklage enthaltend, daß einem wichtigen Zeugen 50 Pf. St. geboten wurden, wenn er seinem Erscheinem vor dem Parlamentsuntersuchungscomité durch seine Flucht nach Neuorleans aus dem Wege gehen wollte. Dem Antrage des Generals Thompson, daß die betreffenden Personen vor die Schranken des Hauses gestellt werden sollten, wurde beigestimmt und die Scene fand mit all den alterthümlichen Ceremonien statt, welche bei solchen Gelegenheiten in Anwendung gebracht werden. Der Sergeant-at-Arms, mit dem ehrwürdigen keulenartigen Scepter des Parlaments auf der Schulter und gravitätischer Miene, escortirte den Zeugen vor die Schranken des Hauses. Das Verhör begann, und mit demselben lüftete sich der Vorhang, der sonst profane Augen abhält, hinter die Coulissen zu blicken. Vielleicht hat die ministerielle Seite des Hauses eine Taktlosigkeit begangen, als sie zu wiederholten malen durch die vehementen Rufe: Zur Ordnung! einige besonders auffallende Thatsachen zu vertuschen meinte; aber da die Opposition eine kluge Zurückhaltung beobachtete und die Thatsachen für sich sprechen ließ, so konnte der ganze Vorgang nicht verfehlen, in gouvernementalen Regionen einen übeln Eindruck hervorzurufen. Es scheint zumeist bedauert zu werden, daß der Skandal einen Wahlact betrifft, wo ein entschiedener Palmerstonianer einen Politiker der radicalen Schule, Hrn. Ed. Miall, in Rochester aus dem Sattel hob. Hr. Miall, eins der Mitglieder des aufgelösten Parlaments, hat nach seiner Niederlage in mehren Briefen, die er in den Journalen veröffentlichte, und bei Gelegenheit eines Meeting, das ihm zu Ehren veranstaltet wurde, die Gründe entwickelt, welche die Wähler von Rochester bestimmten, einen gouvernementalen Candidaten zu wählen. Sir Alex. Ramsay siegte. Die Rochedaler konnten aber nicht sagen, daß er der Mann für ihr Geld sei, vielmehr, daß er Geld für die Männer hatte. Hr. Miall gab darüber unzweideutige Aufschlüsse und versprach deren zur geeigneten Zeit noch mehr zu geben. Das geschah vor dem Untersuchungscomité für Wahlangelegenheiten, und die vielen Beweise von Bestechung sollten nur noch durch einen Zeugen bestätigt werden, der bis dahin nicht in London erschienen war. Heute ist man darüber im Klaren. Der Zeuge sollte entfernt werden, und es geschah blos deshalb nicht, weil die Bestechungssumme von 50 Pf. St. dem Manne zu gering war; er foderte 100 Pf. St. und sollte sie am selben Abend erhalten, an welchem er aus Furcht vor „zweijährigem Gefängniß" die Anzeige machte. Dergleichen wirft auch ein trübes Licht auf die Käuflichkeit der Masse, und zu wiederholten malen während des Verhörs zweier Zeugen wurde die Versicherung abgegeben, daß in Rochdale, während der Wahl des Regierungscandidaten Sir Alex. Ramsay, dessen Agent Geld unter die Wähler vertheilte. In seiner Art bewunderungswürdig ist die Unverschämtheit, mit welcher jener Zeuge, dessen Stimme mit Geld erkauft wurde und der sich für „100 Pf. St." geneigt zeigte, seine Schande über das Wasser zu tragen, daß dieses Subject, sagen wir, diese seine Sünden offen im Angesicht des Parlaments bekannt machte. Kein Wunder, daß die unabhängigen Liberalen demonstriren, wie nothwendig die Parlamentsreform sei und daß dieser auffallende Fall gerade den Wahlbezirk eines der „ausgestoßenen Radicalen" betroffen, wo einer der „Conservativ-Liberalen der Palmerston'schen Schule" gewählt wurde. Daß es dem Ministerium darum zu thun war, die fernere Erörterung der Angelegenheit nicht mehr „vor die Schranken des Hauses" zu bringen und die Discussion darüber nicht vom ganzen Unterhause führen zu lassen, bewies der Antrag des Attorneygeneral, die Angelegenheit einem Untersuchungscomité zu übertragen; dieses wurde denn auch gewählt, und da unter Andern Hr. Roebuck darin sitzt und General Thompson der Antragsteller ist, so läßt sich nicht annehmen, daß diese Angelegenheit vertuscht werden dürfte. — In ministeriellen Kreisen sieht man der Ballotmotion des Hrn. Berkeley, welche für übermorgen auf der Tagesordnung des Unterhauses steht, mit einigem Bangen entgegen. Zwar glaubte das Ministerium der Berathung dadurch zu entgehen, daß bestimmt wurde, Lord Palmerston und Sir George Grey, der Minister des Innern, sollten die Königin mit einem ansehnlichen Gefolge von Parlamentsmitgliedern nach Manchester zum Besuche der Kunstausstellung begleiten; dadurch glaubte man Hrn. Berkeley zu zwingen, seinen Antrag aus gerechter Furcht vor einem „nichtabstimmungsfähigen Hause" zur Zurückziehung seiner Motion zu veranlassen; aber es scheint nicht, daß das Hrn. Berkeley's Absicht ist. Im Gegentheil erklärt das ehrenwerthe Mitglied für Bristol in den Journalen, daß „ein Gerücht Verbreitung gefunden, zufolge welchem die Ballotfrage über den 30. Juni verschoben werden sollte", welchem Gerücht Hr. Berkeley dadurch entgegentritt, daß er „ausdrücklich erklärt, an diesem Abend auf seinem Platze zu sein, mit der Absicht, die Gesinnung des Hauses in der Ballotfrage zu erproben". — In diplomatischen Cirkeln wurde die gestrige Vertheilung der militärischen Victoriakreuze durch die Königin und der dabei entfaltete militärische Pomp als ein bedeutungsvoller Act der selbständigen Politik Lord Palmerston's angenommen. Dieser Act sollte mit andern Worten sagen, daß der Ruhm und die Stabilität Englands nicht allein in seinen constitutionellen Institutionen und seiner Stellung als Welthandelsmacht besteht, sondern daß der Glanz des britischen Thrones von seiner „bewaffneten Macht" erhöht wird und daß die „Coalitionen, welche Rußland in Europa bildet", ohne Eifersucht, aber mit Aufmerksamkeit in Downingstreet verfolgt werden.

Türkei.

☉ Konstantinopel, 20. Juni. Das große Ereigniß des Tages bildet zur Zeit hier der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Pforte und dem belgischen Ministerresidenten Blondeel van Cuelenbroek, welch Letzterm am 16. Juni durch Ali Ghalib-Pascha, den Minister des Auswärtigen, auf einmal seine Pässe zugeschickt wurden. In einem Communiqué des Journal de Constantinople wird die einfache Thatsache ohne Angabe der Gründe angezeigt. Es heißt dort: Ali Ghalib-Pascha habe am genannten Tage auf Befehl des Sultans dem belgischen Ministerresidenten seine Pässe zugeschickt, da es der kaiserlichen Regierung unmöglich sei, mit seiner, Hrn. Blondeel's, Person in diplomatischem Verkehr zu bleiben. Dagegen sei die Pforte bereit, die freundschaftlichen Beziehungen zu Belgien sofort wiederaufzunehmen, sobald das Hinderniß durch die Entfernung dieses Missionschefs gehoben sei. Die Geschichte kam über Nacht und ziemlich dem ganzen Publicum unerwartet. Was man gerüchtweise über die Veranlassung zu diesem peremtorischen Vorgehen der Pforte erzählt, ist ungefähr Folgendes: Der belgische Ministerresident hat bei Gelegenheit seiner jüngst beendeten Reise durch Rumelien und die Donaufürstenthümer in dieser letztern Station gelegentliche Veranlassung genommen, der Unionspolitik seine unverhohlene Unterstützung zu gewähren und explicite seinen angestammten Prinzen, den Herzog von Flandern, in der Candidatur der rumänischen Fürstenkrone in omnem eventum so rückhaltlos und eifrig zu vertreten, daß die Pforte, davon unterrichtet, sich für berechtigt hielt, sich darüber zu verwundern und bemeldete Verwunderung in Gestalt einer Note auf Abberufung Hrn. Blondeel's dem belgischen Cabinet auszudrücken. Der Herzog von Flandern hintertrieb damals die Abberufung, welche der König auszusprechen im Begriff war. Bei so gestalteten Sachen hat denn die Pforte es für angezeigt gehalten, von ihrem Hausrechte Gebrauch zu machen. Hr. Blondeel gehört bekanntlich der ultramontanen Partei in Belgien mit Auszeichnung an und trägt seine betreffende Richtung in einer sorgfältigen Apostelfrisur offen zur Schau. Derselbe hat erst vor wenigen Wochen seine hiesige Wohnung kostbar möblirt und scheint also für seinen eigenen Theil am merkbarsten überrascht worden zu sein; aber — wer wird auch auf dem Eise tanzen!

— Aus Larissa vom 7. Juni wird gemeldet, daß die Verhafteten in dem dortigen Gefängniß einen Versuch machten, zu entkommen und, auf der Flucht aus demselben von den türkischen Soldaten überfallen, 27 von ihnen erschossen und 15 schwer verwundet wurden. Nur drei Gefangenen ist es gelungen, zu entkommen. Vier Soldaten fanden den Tod im Kampf mit den Verhafteten.

Digitized by Google

Griechenland.

Dem Journal du Havre wird aus Griechenland geschrieben, daß man dort in diesem Jahre eine ganz abnorme Witterung habe, wie man sie seit Menschengedenken nicht gehabt; es regne nämlich fast unaufhörlich, der Himmel sei stets mit Wolken bedeckt und dadurch die Temperatur so herabgestimmt, daß der Sommer fast kalt zu nennen sei.

Amerika.

§ **London**, 27. Juni. Soeben erhalten wir mit dem in Southampton angekommenen Ariel unsere neuyorker Privatbriefe. Die beiden Walker (Gouverneur Robert Walker in Kansas und General William Walker der Flibustier) absorbirten in Neuyork beinahe die ganze Aufmerksamkeit desjenigen Theils des Publicums, welcher sich für die politischen Verhältnisse der Vereinigten Staaten interessirt. Des Gouverneurs Walker (eines tüchtigen amerikanischen Staatsmanns) Inaugurationsrede wird selbst im republikanischen Parteilager verdiente Aufmerksamkeit gezollt, weil die endliche Lösung der Kansasangelegenheiten darin angebahnt erscheint und die Gegenwart und Zukunft von Kansas mit drastischen Zügen geschildert wird. Mit lebhafterer Theilnahme von Seiten der demokratischen und tieferm Unmuth von Seiten der republikanischen Partei wird der Streit über den Flibustiergeneral Walker geführt. Während die republikanischen Journale ihn mit den Titeln eines „Mordbrenner-, Räuber- und Banditengenerals" belegen, tituliren ihn die Demokraten „Expräsidenten von Nicaragua" und „Führer der Befreiungsarmee Südamerikas". Beim Abgange des Ariel von Neuyork kam daselbst eine telegraphische Depesche aus Washington an, welche meldet, daß der General mit seinem Stabe am 12. Mai am Sitz des Bundespräsidenten angekommen sei. Was er von Hrn. Buchanan erlangen will, kann nach der Rede, welche der General in Neuorleans gehalten hat, kein Geheimniß mehr sein. Diese Rede ist jedenfalls eine meisterhafte Darstellung der Flibustierpolitik, und was man immerhin über die Fehler und Verbrechen sagen mag, deren sich Walker schuldig gemacht haben soll, er bleibt nichtsdestoweniger ein merkwürdiger Mann, dessen Talent in eben jener Rede offen zutage tritt. Er sagte, daß er nicht vor die Bürger von Neuorleans trete, um sich zu vertheidigen, denn er und seine Sache bedürfe keiner Vertheidigung. Aber er fodert seine Feinde auf, ihm eine einzige Handlung aufzuweisen, welche bürgerliche, nationale oder internationale Rechte verletzte. Walker weist den Vorwurf von sich, daß er ein Glücksritter sei, der seines Ehrgeizes willen das Leben seiner Landsleute aufs Spiel setzte. „Ich habe nur nach Einem Ziele gestrebt", sagte Walker, „den amerikanischen Einfluß auszudehnen und Nicaragua zu amerikanisiren." Walker geht sodann auf die Schilderung der Ereignisse ein, welche dort beginnen, wo „Nicaragua sich im Zustande der Anarchie befand" und er das Anerbieten Castillon's annahm, „dem seit 35 Jahren unter den centralamerikanischen Republiken stattfindenden Kampf um die Freiheit zu Hülfe zu eilen und den Bürgerkriegen ein Ende zu machen, welche bewiesen, daß die Majorität der Völker zum Selbstregieren unfähig sei". Walker spricht dann, wie es gekommen, daß er Präsident von Nicaragua wurde, wie „Rivas eine Revolution gegen ihn schmiedete", und seine Absetzung durch Walker. „Ich brauche die Ereignisse, welche folgten, nicht wiederzuerzählen. Ihr Alle wißt, wie lange und wie erfolgreich ich gekämpft, mit welchen Mitteln ich den Feind zurücktrieb und jenem schlimmsten Feinde, der damals in Granada wüthenden Seuche, trotzte. Ohne einen neuen Einfluß, welcher, ich sage es mit Kummer, fast ebenso stark aus meinem eigenen wie aus einem fremden Lande kam, könnten wir noch immer in Nicaragua unter Waffen stehen.... Wahrscheinlich hatten wir kein Recht, von den Engländern Sympathien zu erwarten, aber wol hätte man erwarten dürfen, daß britische Offiziere nicht ihre Ehre opfern sollten; aber ich brauche auch nicht zu sagen, daß britische Offiziere das Ausreißen aus unserm Heere begünstigten. Sie gehorchten nur dem Machtspruch ihrer Regierung. Doch welches immer die Stellung dieser Offiziere gewesen sein mochte, ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren, daß, wenn sie nicht durch ein seltsames Einverständniß mit Andern geleitet worden wären, sie sich nicht so an amerikanischen Bürgern vergessen haben würden. Es ist unmöglich, diese Erscheinung anders zu erklären als durch die Annahme, daß Amerikaner mit den Briten unter Einer Decke steckten. Unsere schlimmsten Feinde waren die Amerikaner. Als die Dinge aufs Aeußerste gekommen waren, da vollendete ein Amerikaner, welcher den Namen und die Waffen eines amerikanischen Offiziers führte, was englische Einmischung begonnen hatte. Capitän Davis machte Vorstellungen, welche ich kaum für wahr halten konnte, und obwol er Amerikaner war, so beging er eine Handlung, welche in der That eine kriegerische gegen die nicaraguanische Republik war. Jenes kleine Fahrzeug, die Granada, welches durch amerikanische Hände mit Ruhm bedeckt ward, jener kleine Schooner, der, von Amerikanern bemannt, auf ein großes Schiff des Feindes stieß und siegreich aus einem Gefecht hervorging, von welchem die Geschichtschreiber mit Stolz erzählen werden, dieses kleine Schiff wurde von einem Amerikaner zu einer That ausersehen, deren sich jeder Freund des Vaterlandes schämen muß. Es war dem Capitän Davis vorbehalten, sich an einem Bündnisse mit den Engländern und den Mischlingen Centralamerikas zu betheiligen, um seine eigenen Stammesgenossen vom Isthmus zu vertreiben. Er sprach seinen Entschluß aus, die Granada wegzunehmen, und wir waren genöthigt, ihm nachzugeben. Ja, Mitbürger, wir waren gezwungen, uns Bedingungen vorschreiben zu lassen und uns an einen Offizier der amerikanischen Marine zu ergeben. Groß war die Entrüstung, als wir erfuhren, daß die Amerikaner sich derart in die amerikanische Sache in Nicaragua einmischten. Warum dieses Verfahren von Davis? Weil er Instructionen von Washington erhalten hatte. Aber warum wurden die Instructionen ertheilt? Weil der wahre Streit zwischen dem Marcy-Vertrage, wie er war, und zwischen den Amerikanern in Nicaragua obwaltete. Das war der wahre Ursprung. Der amerikanische Gesandte in England und die Abolitionisten im Norden beschlossen, daß die Sklaverei von einem Lande ausgeschlossen sein sollte, über welches die Amerikaner keine Macht hatten. Es war eine Verschwörung, um die Souveränetät von Honduras von den Baiinseln auszuschließen. Zwischen den Staaten Neugranada und Costa-Rica bestand eine Grenzstreitigkeit, welche hauptsächlich durch die Agenten der neuyorker Dampfschiffahrtscompagnie veranlaßt wurde. Ferner bestanden Territorialstreitigkeiten in Bezug auf Buena-Costa und das Mosquitogebiet. Neugranada beabsichtigte mit Nicaragua eine Vereinbarung zu dem Ende abzuschließen, daß die Sklaverei ausgeschlossen werden sollte. Hier begannen englische Umtriebe mit dem Wunsche, die Beziehungen dieser Regierungen zu unsern einheimischen Institutionen zu zerstören." Walker gibt sich hier als Anhänger der Sklaverei zu erkennen und versucht auch die allfällige Einführung der Sklaverei in Centralamerika zu entschuldigen. Dann geht er auf sein großes Project über, „Centralamerika zu amerikanisiren". Er fodert das Volk auf, diese Mission der Vereinigten Staaten zu vollziehen. „Ihr könnt, wenn ihr gegen euch selbst gerecht sein wollt, euch dem Unternehmen nicht entziehen. Was mich selbst anbelangt, der ich durch Zwang hier bin, so kann ich an euch nur den Aufruf richten, mir zur Wiedergewinnung des amerikanischen Uebergewichts behülflich zu sein. Meine Pflicht ist nicht erfüllt, ich darf dem betretenen Pfade nicht den Rücken kehren. Gegen meinen Willen fortgedrängt, fühle ich, daß meine Pflicht mir gebietet, dorthin zurückzukehren. Solange noch ein Athemzug in mir lebt, werde ich mein Aeußerstes aufbieten, um Centralamerika zu amerikanisiren. Ich fodere euch auf, meine Mitbürger, mir Hülfe zu leisten; ich rufe euch Alle auf bei den glorreichen Erinnerungen der Vergangenheit und der glänzenden Hoffnung der Zukunft, die Amerikanisirung Centralamerikas ausführen und vollenden zu helfen." Die Rede wurde häufig von Beifall unterbrochen, und nachdem Walker geschlossen, brach der gewaltige Beifallsjubel der ungeheuern Volksmenge los, welche der Rede beigewohnt hatte. — Aus **Mexico** wird über den bereits telegraphisch gemeldeten Mordversuch auf den Präsidenten Comonfort folgendes Nähere angegeben: Als der Präsident kürzlich Tacubaya besuchte, wurde er von einem berüchtigten Banditen, Namens Noripa, mit einem Dolche angefallen; doch wurde der Todesstoß abgehalten und der Meuchelmörder verhaftet. Er bekannte, ehe er gehängt wurde, daß ihn die Centralisten der Stadt Mexico für ein schönes Stück Geld gedungen hätten. Es ging das Gerücht, daß des erschossenen Flibustier Crabbe Freunde furchtbare Wiedervergeltung an allen Mexicanern üben, die ihnen in die Hände fallen. Das höchste Gericht Mexicos bestätigte die Entscheidung des Congresses hinsichtlich des Barron-Anspruchs zu Gunsten des Exgouverneurs Degollado. Ein englisches Geschwader soll bald an der Küste erscheinen, um jenem Anspruche Geltung zu verschaffen. — Die Revolution in **Peru** ist beendigt, und die Nachricht, daß die Flotte sich dem Señor Castillo ergeben hat, wird bestätigt.

Königreich Sachsen.

Dresden, 28. Juni. Das Dresdner Journal berichtet: „Den neuesten hier eingegangenen Nachrichten zufolge kann über die Reise Sr. Maj. des **Königs** folgendes nur Erfreuliche mitgetheilt werden: Am 17. Juni Nachmittags haben die allerhöchsten Herrschaften, nach bereits getroffenen Bestimmungen, Florenz in Begleitung Ihrer k. k. Hoheiten des Großherzogs und der erbgroßherzoglichen Herrschaften verlassen, begaben sich zunächst nach Pisa, von wo sie denselben Tag Abends in Livorno eintrafen. Den 18. Juni früh sind Allerhöchstdieselben per Dampfschiff von Livorno abgereist und nach einer günstigen Fahrt Abends in Genua angekommen. Den 19. Juni wurde die Reise bis Stresa, den 20. Juni über Como, den Comersee bis Varenna, den 21. Juni bis Tirano, ferner den 22. Juni bis Malo und den 23. Juni nach Imst fortgesetzt und Allerhöchstdieselben daselbst von dem Erzherzog-Statthalter und Höchstdessen Gemahlin empfangen. Den 24. Juni früh besuchten Allerhöchstdieselben die Unglücksstätte bei Brennbichl und langten Nachmittags im Schlosse Amras bei Innsbruck an. — Der **Graf von Syrakus** ist vorgestern über Leipzig nach Frankfurt a. M. abgereist.

○ **Dresden**, 28. Juni. Gestern Nachmittag spielte an einem der ersten Pfeiler unserer (alten) Elbbrücke rechts von der neustädter Seite ein neunjähriges Mädchen und fiel in einen von dem gefallenen Stromwasser zurückgebliebenen Tümpel. Der 11jährige Bruder springt herzu, um die Schwester zu retten, fällt aber auch in den Tümpel, und als von der Brücke herab den Kindern Hülfe ward, war der Knabe bereits ertrunken, das Mädchen aber noch am Leben. — Heute ladet eine aus zwei Mitgliedern des Stadtraths und ebenso viel der Stadtverordneten gebildete Commission zu einem, zu Ehren des 25jährigen Jubiläums der Einführung der Städteordnung am 4. Juli im Local der Harmonie stattfindenden Diner ein, dem wahrscheinlich sämmtliche Minister beiwohnen werden.

* **Leipzig**, 30. Juni. Staat und Kirche und insbesondere unsere Stadt hat mit dem gestern erfolgten Tode unsers Superintendenten Christian Gottlob Leberecht **Großmann** einen überaus schmerzlichen Verlust erlitten. Schon seit längerer Zeit krank, verschied der unvergeßliche Greis gestern Abend 7½ Uhr. Geboren am 9. Nov. 1783 in dem sachsen-altenburgischen Orte Priesnitz, wo sein Vater Pfarrer war, studirte er, nachdem er sich in Schulpforte für das akademische Leben vorbereitet, seit 1802 in Jena Theo-

Digitized by Google

logie. Den Plan, sich zu habilitiren, gab er infolge der mit dem Jahre 1806 eingetreten Kriegsunruhen auf und wurde 1808 seinem Vater in Prießnitz substituirt. Hier in seinem Geburtsort war es, wo er durch seine Unerschrockenheit das Leben der Einwohner erhielt, die, weil sie in den falschen Verdacht gekommen waren, durchpassirende Franzosen ermordet zu haben, sämmtlich erschossen werden sollten. Im Jahre 1811 wurde er Pfarrer in Gröbitz bei Weißenfels, 1822 Diakonus und Professor in Schulpforte und ein Jahr später Generalsuperintendent und Oberhofprediger in Altenburg. Nach des würdigen Superintendenten Tschirner Tode in Leipzig wurde er an dessen Stelle berufen, die er 1829 antrat und seitdem mit einer Umsicht und Liebe verwaltete, die ihm die Verehrung Aller erworben hat. Als Mitglied der 1. Kammer vertrat er mit Kraft und Würde die Sache des Fortschritts und die Selbständigkeit der Kirche. Hochverdient hat er sich um die Gustav-Adolf-Stiftung gemacht, nicht nur als Mitbegründer, sondern auch und dies vorzüglich als mit Aufopferung für ihr Gedeihen Wirkender. Nicht nur bei uns, sondern in ganz Deutschland wird sein Tod gewiß die allgemeinste Theilnahme erregen.

† **Leipzig**, 30. Juni. Bei einer gestern Vormittag unter dem Vorsitz des Hrn. Gerichtsraths Preil gehaltenen Hauptverhandlung wich das hiesige Bezirksgericht in seiner Ansicht über die verschiedenen Anklagepunkte von der Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung zugleich ab. Als Angeklagter erschien der aus Kleinzerbst bei Wittenberg gebürtige, 10 Jahre bei dem hiesigen Zimmermeister Lüders als Zimmerpolier in Diensten gestandene, jetzt in Schkeuditz befindliche J. G. Hoffmann. Derselbe hatte laut der Anklage im August v. J. 15,000 Stück Nägel aus dem Geschäft seines Herrn an Scheitel u. Götz in Schöneck für 17 Thlr. 27 Ngr. verkauft und den Versuch zur Unterschlagung des jedoch später abgelieferten Geldes gemacht, ferner schon zu Ende 1854 dem Zimmermann Dreßler nur 4 Thlr. statt 8 Thlr. als Weihnachtsgeschenk ausgezahlt, sodann ungefähr 100 Ellen 4 Zoll dickes Eichenholz an den Zeugschmiedemeister Pitzschke verkauft, die dagegen eingetauschten Spaten, Hacken ꝛc. aber nicht nachzuweisen vermocht, zuletzt bei Gelegenheit eines mehrwöchentlichen Aufenthalts unweit Grimma zum Holzschlagen auf döbener Revier an die Gastwirthe Haferkorn in Prösen und Engelmann in Pösig, bei denen er mit 12 Zimmergesellen gewohnt, eine Quantität Hauspäne verkauft und die Bezahlung von den Zehrungskosten, die er doch später Lüders angesetzt, abgerechnet, endlich während der Untersuchung sich dem Handgelöbnisse, wobei ihm Connewitz als Aufenthaltsort angewiesen worden, durch unentschuldigte Uebersiedelung nach Schkeuditz entzogen, wo er ein Haus angeschafft hat und Zimmermeister zu werden gedenkt. Doch erhob Hr. Staatsanwalt Kritz nur in Bezug auf die zwei ersten Punkte die Anklage, während er dieselbe hinsichtlich der beiden folgenden aus Mangel an gehörigem Beweis fallen ließ und den fünften Punkt nur als Grund eines kleinen Strafzuschlags betrachtete. In einem umfassenden Vortrage nahm sich hierauf der Vertheidiger, Hr. Advocat Dr. Joseph, der schon gegen Ende der Beweisaufnahme zahlreiche Fragen an die Zeugen gerichtet hatte, seines Clienten an, erinnerte daran, daß er dem Hauptkläger einst das Leben gerettet, suchte aus dem großen Vertrauen, welches er lange Jahre bei Letzterm genossen, sowie aus dem Umfange des Geschäfts nachzuweisen, daß viele Summen oft erst spät eingetragen worden seien, und erklärte hinsichtlich des letzten Punktes, daß der Angeklagte seinen damaligen Advocaten mit der Entschuldigung beauftragt habe. Doch fand das Gericht Hoffmann im ersten, vierten und fünften der genannten Punkte schuldig und sprach eine Arbeitshausstrafe von fünf Monaten und drei Wochen über ihn aus. — Der Nachmittag unter dem Vorsitz des Hrn. Gerichtsrath Klemm verhandelte Gegenstand war von geringerm Belang, als die Zahl der Angeklagten es erwarten ließ. Der Handarbeiter Roße in Wurzen, ein Jahr lang Lampenwärter daselbst, hatte von dem ihm übergebenen Oel vielleicht längere Zeit — denn er sollte an 60 Kannen mehr als sein Amtsgenosse in gleich viel Lampen verbraucht haben —, jedenfalls aber um Weihnachten v. J. einige kleine Quantitäten unter dem gewöhnlichen Preise verkauft oder für andere Dinge an Zahlungsstatt gegeben, daher jetzt Handarbeiter Lindner in Altenbach, Maurer Schnabel in Carsdorf, Handarbeiter Naumann in Wurzen und der wegen Diebstahls schon mehrfach bestrafte und jetzt aus neuer Haft herbeigebrachte Maurer Kießling in Wurzen und seine Frau als Mitangeklagte erschienen, während Wachmeister Martin als Zeuge auftrat. Da indessen Schnabel nachwies, daß er von Roße nicht Oel, sondern Kammfett gekauft, Naumann aber, daß er lediglich zwei Körbe Braunkohlen an ihn verhandelt und Geld dafür bekommen habe, so beantragte Hr. Staatsanwalt Kritz hinsichtlich ihrer Freisprechung, wollte auch die Kießling'schen Eheleute, bei denen es sich ohnedies nur um ein halbes Nößel handelte, das sie für Ofenauskehren erhalten, mit sehr geringer Strafe, vielleicht nur einem Verweise, belegt wissen, fand jedoch Roße's und Lindner's hartnäckiges Leugnen, zumal ihren frühern Geständnissen gegenüber, befremdend. Das Gericht verurtheilte Roße, dessen Vertheidigung Hr. Advocat Kleinschmidt führte, zu dreimonatlicher, Lindner, der von ihm drei Kannen Oel erhandelt, zu zweitägiger Gefängnißstrafe, während die übrigen Angeklagten aus Mangel an vollständigem Beweis freigesprochen wurden.

Meißen, 27. Juni. Nach eingegangenen Nachrichten sind gestern in dem Dorfe Quersa zwischen Großenhain und Radeburg 23 Gehöfte ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer kam nach 1 Uhr in dem Nebengebäude des Halbhüfners Händler aus, dasselbe griff so schnell um sich, daß nach Verlauf einer halben Stunde sämmtliche Gebäude in Flammen standen. Es ist mehres Vieh verbrannt. Menschen haben keinen Schaden gelitten. (Fr. S.-Z.)

Zschopau, 28. Juni. Heute Morgen 2 Uhr ist die so reizend gelegene und weithin bekannte Tuchfabrik der Herren Gebrüder Gensel hier ein Raub der Flammen geworden. Nur große Anstrengung war im Stande, das gewaltige Feuer endlich zu dämpfen. (Dr. J.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden, 3. Cl. mit der Schleife: der Pfarrer Kersten zu Zobten.

Todesfälle. Der berühmte französische Chemiker Thénard ist am 21. Juni gestorben.

Handel und Industrie.

□ **Wien**, 27. Juni. Man hat seinerzeit von den fabelhaften Gewinnsten der Contremine gesprochen und ihre Freudigkeit bewundert, allein wie aus gewissen kleinen Anzeichen hervorgeht, hat ihr Weizen bereits abgeblüht. Es sind nämlich in der letztern Zeit einige kleine Contremineurs „ausgeblieben", wie man hier zu sagen pflegt, und haben kleine Differenzen gezahlt. Weit mehr Aufsehen erregte das Ausbleiben des Spediteurs L., der im Rufe stand, daß er eine halbe Million in der Contremine gewonnen. Da ein echter Börsenspeculant nur dann „ausbleibt", wenn das Wasser ihm bis an die Kehle geht, so müssen die Leute, die vor kurzem noch soviel Geld gewonnen, auch wieder Alles verloren haben. Die Börse hat zu Anfang der Woche viel mehr Feuer gezeigt als zum Schluß, wo der Aufschwung infolge der schlechten pariser Notirungen wieder erlahmte. Für unsere Bahnen handelt es sich jetzt vorzugsweise darum, ob der Norden Deutschlands uns viel Getreide abnehmen wird. Wenn es sich bestätigt, daß Sachsen und Preußen auf den böhmischen Märkten zahlreich erscheinen, um alles Getreide aufzukaufen, so ist Hoffnung vorhanden, daß die Ausweise sich günstiger gestalten. In Ungarn — das ist gewiß — wird die Ernte reichlich ausfallen. Ungarn kann seinen Ueberfluß abgeben, und handelt es sich nur darum, ob der preußische und sächsische Händler auch später wiederkommt. Creditactien steigen selbstverständlich im Moment, wo Nordbahnactien sich wieder heben. Wie man nämlich mit Bestimmtheit wissen will, hat die Anstalt ihre Nordbahnactien „gewippt", d. h. sie hat den abnormen Rückgang dieses Papiers benutzt, um noch weitere Partien von diesem Effect zu kaufen, sodaß sie dieselben jetzt viel billiger anschreiben kann als in der Bilanz vom 31. Jan. Die Ansichten über die Nordbahn sind übrigens sehr getheilt; doch ist wol soviel gewiß, daß ein schlechtes Jahr wie das heurige keinen Maßstab für den künftigen Werth dieses Papiers liefern kann. Der allgemeine Geschäftsgang, der bisher ganz gestockt, kann sich vielleicht im Herbst unter den Auspicien einer gesegneten Ernte wieder heben, allein die jetzige brünner Messe war sehr mittelmäßig und ist also vorläufig von einem regern Geschäftsleben wenig zu sehen. Die Fluctuationen in den Spielpapieren waren nicht ganz unbedeutend. Die Börse stieg anfangs mit großem Feuer, aber sobald die auswärtigen Ordres effectuirt waren, erlahmte der Eifer und es trat, wie ich bereits erwähnt, jene zuwartende Stille ein, in welcher sich die Kräfte der Speculation gewöhnlich aufreiben. Die Geldnoth, die seit einigen Tagen am Platze herrscht, ist keine künstliche; sie ist eine ganz naturgemäße Erscheinung. Die Contremine hat sich theils gedeckt und ist theils auseinandergesprengt worden. Die Effecten mußten also bezogen werden. Dies macht natürlich das Geld knapp. Dazu kommt noch, daß die Bank in den letztern Tagen die Zügel etwas straffer ziehen mußte. Wenn die Aufnahme der Baarzahlungen ernst werden soll, so darf das Wechselportefeuille nicht allzu sehr erweitert werden. Die Bankdirectoren haben darum auch beschlossen, etwas difficiler im Escompte zu sein. Dies hat natürlich dazu beigetragen, die Geldnoth empfindlicher zu machen. Staatspapiere sind wieder um fast ½ Proc. zurückgegangen. Die hohen Curse der Vorwoche veranlaßten viele reelle Verkäufe, die den Curs drückten. Dagegen blieben Grundentlastungspapiere fortwährend in starker Nachfrage. Ungarische stehen bereits über 83 und sehe ich auch nicht ein, warum sie nicht auch die Grundentlastungspapiere der übrigen Kronlande erreichen sollen. Zum heutigen Curs tragen sie noch immer 6 Proc. und sind darum auch in großer Gunst bei den Capitalisten.

† **Frankfurt a. M.**, 29. Juni. Der Börsenverkehr der soeben geendeten Woche war möglichst unerheblich; fast hätte man glauben mögen, die andauernde Hitze wirke auch hier erschlaffend. Wie es vorauszusehen war und von uns schon früher berührt wurde, fand unter solchen Verhältnissen namentlich das wenig solide Spiel mit darmstädter Berechtigungsscheinen sein rasches Ende und die Spieler haben eine scharfe Lection erhalten, deren Folgen in den Vorbereitungen für die Ultimoabrechnung bereits ersichtlich waren. Ueberhaupt litten die Creditpapiere fortdauernd unverändert unter der Ungunst der Stimmungen, von der sie seit Monaten betroffen sind. Nur österreichische schienen in den ersten Wochentagen eine Ausnahme davon machen zu wollen, wurden jedoch bald nachher von der wiener Börse selbst geworfen. Einzelne mitteldeutsche Creditpapiere begleiteten sie in auf- wie in absteigender Richtung. Auch von den Eisenbahnpapieren ist wenig mehr zu sagen. Die der fertigen Bahnen sind meist in festen Händen, die der unfertigen schwanken taumelnd herum, ohne daß sich für ihre Bewegung ein anderer localer Grund angeben läßt als die vorgängige Bewegung auf andern Börsen. Im Ganzen war der Umsatz nicht bedeutend, nur stundenweis lebhafter. Hier wie bei den Creditpapieren bleibt das alte Verhältniß ziemlich unverändert, daß die Abendbörse gewöhnlich Dem widerspricht, was die Mittagsbörse aufgebaut hat. Nur hinsichtlich einiger Staatspapiere stimmten beide diesmal überein. Die spanischen Anleihen beider Gattungen, welche vor einiger Zeit zu besonderer Beliebtheit gelangt waren, verfielen einer consequenten Ungunst und wichen wesentlich. Dagegen nehmen wieder einmal die süddeutschen verzinslichen Obligationen und Anleiheloose eine sehr feste Haltung an.

— Aus Thorn vom 27. Juni schreibt man der Bank- und Handels-Zeitung: „In unserer ganzen Gegend stehen die Wintersaaten gut, Weizen bisweilen ausgezeichnet; auch Erbsen haben sich sehr gebessert, und wo sie nach dem Roggen gegypst wurden, stehen sie prachtvoll und versprechen sowie Kartoffeln eine sehr gesegnete Ernte. Hafer und Gerste versprechen wenig, und der Wiesenwuchs ist äußerst dürftig. Heute nach starker Hitze Gewitterregen."

Börsenberichte.

Berlin, 29. Juni. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99⅞ G.; Präm.-Anl. 118½ bez.; Staatsschuld-Sch. 83½ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kdr. —; Ldr. 110 Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84 Br.; Poln. Pfdbr. neue 92½ Br.; 500-Fl.-Loose 86¾ Br.; 300-Fl.-Loose 95 bez.

Bankactien. Preuß. Bankan h. 143¾ bez.; Berl. Kassenverein 123 Br.; Braun-

schweig. Bankact. abgest. 120½ G.; Weimar. 112 bez.; Rostocker 120 G.; Geraer 96 bez.; Thüring. 93 G.; Gothaer 95¼ G.; Hamb. Norddeutsche 93¾—94—93¾ bez. u. Br.; Vereinsbank 100 G.; Hannoversche 106¾—107¼ bez.; Bremer 115 Br.; Luxemburger 87½ bez. u. G.; Darmstädter Zettelbank 94½—½ bez. — Darmst. Creditbkact. 109½—110 bez.; Berecht.-Scheine 136—139½ bez.; Leipziger 80¾—81½ bez.; Meininger 88½ Br.; Koburger 82 G.; Dessauer 82½—¾—½ bez. u. Br.; Moldauische Creditbank 114¾—115⅛—114¾ bez.; Oesterr. 115¾—116 bez.; Genfer 74 etw. bez. u. Br. — Disc.-Commanditanthl. 111½—112¼ bez.; Cons.-Scheine 112½ G.; Berl. Handelsgesellsch. 97⅛—¼ bez.; Berl. Bankverein —; Schlesischer 93½ Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 95—⅛ bez.; Waaren-Cr.-G. 90 bez. u. G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. —; Minerva Bergwerksvct. 95 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 141½ Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 114¼ Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 141—141½ bez., Pr. Act. Lit. A. u. B. 90¾ bez., C. 98¾ bez., D. 98 bez.; Berlin-Stettin 145½ bez., Pr. Act. —; Köln-Minden 151½ G., Pr.-Act. 90½ G., II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 58½—60—59¾ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. 87½ Br.; Magdeburg-Wittenberge 44¾ Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 56—55¾ bez. u. G., Pr.-Act. 98 Br.; Oberschles. Lit. A. 149 bez. B. 137½ Br.; Rheinische, alte 101½ bez., neue —, neueste [illegible] bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 125¾ bez., Pr. Act. 99½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141½ bez., 2 M. 140¾ bez.; Hamburg k. 151¾ bez., 2 M. 149⅞ bez.; London 3 M. 6. 17⅞ bez.; Paris 2 M. 78¾ bez.; Wien 2 M. 96⅝ bez.; Augsburg 2 M. 101⅜ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 12 bez.; Petersburg 104½ bez.

Breslau, 29. Juni. Oesterr. Bankn. 98½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 147⅝ G.; B. 137½ Br., C. 136½ Br.

Hamburg, 27. Juni. Berlin-Hamburger 114 Br.; Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Altona-Kieler 124 Br., 123½ G.; Span. Anl 1½pc. 24 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., — G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Nordb. 56⅞ Br.; Ludwigshafen-Berbach 151⅝ Br.; Frankfurt-Hanau 85½ Br.; Frankf. Bankact. 108¾ bez. u. G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1170 Br., 1166 G.; 5pc. Met. 80½ Br., 79⅞ G.; 4½pc. Met. 70½ Br.; 1834er Loose 315 G.; 1839er Loose 138 G.; bad. 50-Fl.-Loose 87½ G.; kurheff. Loose 40½ Br., ⅛ G.; 3pc. Spanier 38⅝ Br.; 1½pc. 25⅝ Br., ⅝ bez.; Wien 114¾, ½ bez.; London 118 Br.; Amsterd. 99⅝ Br.; Disc. 4 Pr. G.

* **Paris**, 28. Juni. Die heutige Passage war geschäftslos. Die 3pc. Rente wurde zu 67. 90, Oesterreichische Staatsbahn zu 640, Lombardische Eisenbahn zu 625 gehandelt. Die 3pc. Rente per Juli wurde zu 68. 30 gemacht.

Getreidebörsen. Berlin, 29. Juni. Weizen loco 64—96 Thlr. Roggen loco 55½—56½ Thlr., 86pfd. gar. 55½ Thlr. ab Bahn, 84pfd. fr. Kahn 56 Thlr. per 2050 Pfd. bez., Juni u. Juni/Juli 54½—57 Thlr. bez., Br. u. G.; Juli/Aug. 55—57½ Thlr. bez. u. G., 57½ Br.; Aug./Sept. 56—57½—58 Thlr. bez. u. Br., 57¾ G.; Sept./Oct. 56—58¾ Thlr. bez. u. Br., 58½ G.; Oct./Nov. u. Nov./Dec. 56—58 Thlr. bez. u. G., 58¼ Br. Rüböl loco 16⅓ Thlr. Br.; Juni 16 5/24—¼ Thlr. bez., 15⅚ Br., 15⅚ G.; Juni/Juli 16¼ Thlr. Br., 16⅙ G.; Juli/Aug. 16⅙ Thlr. Br., 16 G.; Sept./Oct. 15 11/12—¾ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 15¾—⅔ Thlr. bez., 15¾ Br., 15⅔ G.; Nov./Dec. 15⅔—7/12 Thlr. bez. u. G., 15⅔ Br. Spiritus loco 29 Thlr., Juni 29¼—½—½ Thlr. bez., 29½ Br., 29¼ G.; Juni/Juli u. Juli/Aug. 28¾—29½—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Aug./Sept. 29¼—30—29¾ Thlr. bez. u. G., 30 Br.; Sept./Oct. 29¾—30—29¾ Thlr. bez. u. G., 30 Br.; Oct./Nov. 28¾—29—28¾ Thlr. bez. u. G., 29 Br.; Nov./Dec. 28 Thlr. bez. u. Br., 27⅞ G.

Weizen unverändert, etwas fester. Roggen loco lebhaftes Geschäft, Termine anfangs gedrückt, dann zu rasch steigenden Preisen gehandelt, schließen fest; gekündigt 50 Wispel. Rüböl in matter Haltung und etwas niedriger bezahlt. Spiritus anfangs flau, dann etwas besser bezahlt, schließt wieder matter; gekündigt 150,000 Quart.

Breslau, 29. Juni. Weizen, weißer 68—105 Sgr., gelber 70—104 Sgr. Roggen 52—59 Sgr. Gerste 44—50 Sgr. Hafer 32—38 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12½ Thlr. G.

Stettin, 29. Juni. Weizen 75—100 gef., Juni/Juli 81—82; Sept./Oct. 81½—82. Roggen 52½—53; Juni/Juli u. Juli/Aug. 54, Aug./Sept. 54 bez., Sept./Oct. 54—56 bez. u. Br.; Frühjahr 55½. Spiritus 12½—5/12; Juli/Aug. 12½—5/12; Herbst 12⅚—⅔; Oct./Nov. 13½—13, Frühjahr 13 bez. Rüböl 16¼ Br.; Aug./Sept. 15⅚ bez.; Sept./Oct. 15¾ bez. u. Br.

Leipziger Börse am 30. Juni 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ⁄ à 3%	85¾	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ⁄	—	79½
- 1847 v. 500 4%	—	98½
- 1852 u. 1855 v. 500 ⁄	—	98½
— — v. 100	—	99½
- 1851 v. 500 u. 100 ⁄ 4½%	102½	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ⁄ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ⁄ à 3½%	—	96½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ⁄ à 3%	—	93½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	101½	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ⁄ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ⁄	—	—
v. 500 ⁄ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ⁄	—	—
v. 500 ⁄ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ⁄	—	—
— lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
— do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ⁄ à 3%	—	81½
kleinere à 3%	—	—
— — Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
— — Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 5%	—	—
do. do. do. 2½%	62½	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 5%	80	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93½	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. IV. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	223	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	—	58½
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	261½	—
do. II. do.	242	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	125½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	81½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. C.	118	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	121½	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	82½	—
Darmstädter Bankact.	110½	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	97	—
Gothaer Bankact.	—	96¼
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	156	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	96	—
Weimarische Bankact.	—	111½
Wiener Bankact.	670	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ⁄ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ⁄	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ⁄ Agio auf 100	—	9⅝
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rº per Stück	—	5. 16
Holländ. Duc. à 3 ⁄ auf 100	—	4⅞
Kaiserl. do. do. do.	—	4⅞
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	7½
Gold per Zollpfd. fein	—	467
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	98¼
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ⁄	—	—
do. do. do. à 10 ⁄	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel. (Notiz v. 29. Juni.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. f.	k. S.	141¼	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. f.	k. S.	102¼	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ⁄ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ⁄ Louisdor à 5 ⁄	k. S.	109⅝	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ⁄ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	56 15/16	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151½
	2 Mt.	—	149¾
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79½	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96¼

Feuilleton.

M **Leipziger Stadttheater**, 30. Juni. Unser Gast, Hr. Friedrich Haase, hat uns Sonntag, 27. Juni, im „Kaufmann von Venedig“ den Shylock und gestern zu seinem Benefiz in dem Drama „Sie ist wahnsinnig“ den Sir Bernard Harleigh und in dem Lustspiel „Der Hofmeister in tausend Aengsten“ den Magister Lassenius vorgeführt, und er hat in diesen wie in allen frühern Rollen, wenn auch nicht immer volle Häuser, doch stets den reichlichsten Beifall geerntet. Wir hätten freilich gewünscht, daß das leipziger Theaterpublicum für die Kunstgenüsse, die Hr. Haase ihm verschafft hat, sich dankbarer bewiesen und sich zu seinem Benefiz zahlreicher eingefunden hätte, als dies wirklich der Fall war. Schönes Sommerwetter der ungewöhnlichsten Art, wie wir es gegenwärtig haben, ist gerade in Leipzig für das Theater eine gefährliche Concurrenz, zumal in Verbindung mit der Concurrenz des Sommertheaters. Ganze Familien sind auf die naheliegenden Dörfer ausgewandert; eigentliche Touristen besuchen Leipzig im Sommer nur im Durchflug, und die einheimische Bevölkerung liebt es an schönen Tagen umsomehr, das Freie zu suchen, da der Umfang Leipzigs es ihr nicht schwer macht, sehr bald vor die Thore zu gelangen. Mancher mochte durch die während der Sonntagsvorstellung in den Zuschauerräumen herrschende fast unerträgliche Hitze sich haben abhalten lassen, die Benefizvorstellung des Hrn. Haase zu besuchen, oder durch die Wahl der Stücke, unter denen wenigstens das Drama „Sie ist wahnsinnig“, eigentlich nur eine dramatisirte interessante Krankengeschichte, bereits zu oft gegeben worden ist, um für das Publicum noch irgendeinen Reiz der Neuheit zu haben. Wir bedauern dies umsomehr, da Harleigh, wie es uns schien, eine der vollendetsten unter den uns bisher von Hrn. Haase vorgeführten Leistungen war, ein meisterhaft durchgeführtes psychologisches Gemälde der ergreifendsten Art, gerundet im Ganzen und doch wieder reich an einzelnen Momenten concentrirter Leidenschaft, die sich aufs erschütterndste geltend machten. Aufs drolligste stach dagegen sein Magister Lassenius ab, welchen der Darsteller, von Hrn. Scheibe I. als Jakob und Frl. Ungar als Lieschen sehr brav unterstützt, mit der hinreißendsten komischen Wirkung gab. Er war wirklich ein Hofmeister „in tausend Aengsten“ und wir haben selten das Publicum in so gleichmäßig gemüthlich heiterer Stimmung gesehen wie während der Darstellung dieses kleinen Lustspiels. Mag man auch in dieser oder jener Rolle Dawison oder Grunert den Vorzug geben, was am Ende mehr Geschmacksache ist, so wird man doch zugeben müssen, daß Hr. Haase unter unsern gegenwärtigen Charakterdarstellern in erster Reihe steht, namentlich im gemüthlich humoristischen Genre. Daß er auch Shakspeare'schen Charakteren vollkommen gewachsen ist, bewies er als Shylock; umsomehr müssen wir bedauern, daß uns nicht Gelegenheit wurde, Hrn. Haase, zur Vervollständigung unsers Urtheils über ihn, auch in einer Rolle mehr philosophischen oder hochpoetischen Gepräges, z. B. in der des Hamlet, zu sehen. Hr. Haase ist an Maske wie an Stimme und überhaupt in Betreff der äußern wie innern Erscheinung in jeder Rolle ein Anderer, kaum wiederzuerkennen und doch immer naturwahr. Mag man auch in Bezug auf Auffassung, die bei ihm nie conventionell ist, da und dort anderer Ansicht sein, so wird man doch stets die eiserne Consequenz anzuerkennen haben, mit der er seine Rollen durchführt. Er liebt es, die Nuancen seiner Rollen durch stummes und Geberdenspiel [illegible] ins Feinste auszumalen, und hierin dürfte er, wie z. B. als Shylock im vierten Acte, bisweilen etwas zu viel thun. Sein Vortrag ist dabei immer klar, präcis, correct, und mit kluger Berechnung weiß er seine Stimmmittel für die eigentlich entscheidenden Momente wirksam aufzusparen. Sein Gastrollencyklus ist nun geschlossen, um einem neuzueröffnenden des Frl. Fuhr und des Hrn. Berndal aus Berlin Platz zumachen.

:: Man liest in einem Pariser Modebericht: In den Seebädern und in allen Badeörtern wird man dieses Jahr auf den Promenaden den neuen Hut, den „Chapeau **Clarence**", figuriren sehen. Denn die Pariser feine Welt ist bekanntlich immer die erste auf diesen Turnierplätzen der Eleganz, wo Herren und Damen durch Auswahl im Anzug und Neuheiten von bestem Geschmack um die Wette zu glänzen suchen. Da in Bezug auf diese neue Kopfbedeckung der Impuls von hoher Stelle ausgeht, so kann man es als eine ausgemachte Sache betrachten, daß wir bald von den Unbequemlichkeiten des gewöhnlichen, so oft erfolglos verwünschten Hutes befreit sein werden. Der Erfinder dieses Hutes ist zweifelsohne ein Mann von besonderem Verdienst; denn zur Durchführung dieser Reform bedurfte er eine ebenso gründliche Kenntniß unsers Geschmacks wie unserer Bedürfnisse.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2

Bestellungen auf das nächste Quartal der täglich erscheinenden, vom Professor Dr. Biedermann redigirten [2463]

Weimarer Zeitung.

Vierteljahrpreis 24 Sgr. bei den Weimarischen Postanstalten, 25⅓ Sgr. in dem übrigen Thurn- und Taxisschen Postbereich. (Inserate werden mit 10 Pf. für die Zeile berechnet) und auf das

Weimarer Sonntagsblatt

Zeitschrift
für
Unterhaltung aus Literatur und Kunst.
Herausgegeben unter Mitwirkung von
Karl Biedermann, O. Roquette, J. Saupe, G. Schade, A. Schöll, Ch. Schuchardt.
Halbjahrpreis 1 Thlr. — Wöchentlich 1—2 Bogen in Hoch 4°.
nehmen alle Postämter, auf letzteres auch alle Buchhandlungen Deutschlands entgegen.

*Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.*

Platon's sämmtliche Werke.

Uebersetzt von **H. Müller,** mit Einleitungen begleitet von **K. Steinhart.**
Sechster Band. 8. Geh. 3 Thlr.
Der erste bis fünfte Band (1850—55) haben gleichen Preis. [2492]

In Gemäßheit von §. 47 der Statuten der Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebensversicherungsbank **Teutonia** hat das unterzeichnete Directorium unter Genehmigung des Ausschusses wie bisher den Buchhalter der Bank

Herrn **W. Stargardt,**

für den Fall aber, daß Derselbe behindert sein sollte, den Cassirer der Bank

Herrn **Herm. Reichenbach**

mit der Mitunterzeichnung aller von der Bank ausgehenden, derselben thatsächliche oder eventuelle Verpflichtungen auferlegenden Schriftstücke beauftragt.

Leipzig, am 29. Juni 1857.

Das Directorium der Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebensversicherungsbank *Teutonia*.

[2495—96] **Marbach. W. Stargardt.**

EAU D'ALBION

für die Toilette.

Dieses aus dem Safte wohlriechender Pflanzen und Blumen bereitete Extract ist tonisch und erfrischend. Als chemisches Product ist dieses Parfum de Boudoir den Toiletten-Essigen bei weitem vorzuziehen, weil diese die Haut trocken und faltig machen.

Régénérateur Gellé frères
(30jähriger Erfolg).

Oelig, tonisch und flüssig verhindert diese Pommade das Ausfallen der Haare, erhält sie geschmeidig und schützt vor frühem Weißwerden. In Paris bei den Gründern **Gellé frères,** 35 rue des Vieux Augustins, in Leipzig bei **Friedrich Struve,** Parfumeur. [2422—36

Sommer-Theater. Mittwoch, 1. Juli. **Lorenz und seine Schwester.** Vaudeville-Burleske, frei nach dem Franz. von W. Friedrich. Vorher: **Die Hochzeitsreise.** Lustspiel in 2 Acten von Roderich Bendix. Zum zweiten Male: **Der Räuberhauptmann,** oder: **Ich irre mich nie.** Lustspiel nach dem Franz. von C. Lebrun. (Anfang 7 Uhr.)

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Stadt-Theater. Mittwoch, 1. Juli. **Die Waise aus Lowood.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. Jane Eyre, Frl. **Fuhr,** Lord Rowland Rochester, Herr **Berndal,** } vom K. Hoftheater zu Berlin, als Gäste.
32. Abonnements-Vorstellung. Gewöhnliche Preise.

In der **C. F. Winter**'schen Verlagshandlung in **Leipzig** und **Heidelberg** ist soeben erschienen:

Zeitschrift für rationelle Medicin. [2472]

Herausgegeben von
Dr. **J. Henle,** Professor der Anatomie in Göttingen,
und
Dr. **C. v. Pfeufer,**
K. B. Ober-Medicinalrath u. Professor in München.
Dritte Reihe. I. Band. 1. u. 2. Heft.
Bericht über die Fortschritte der Anatomie und Physiologie im Jahre 1856.
Bogen 1—24.
Der vollständige Band kostet 2 Thlr. 15 Ngr.
Als besonderer Abdruck daraus ist erschienen und wird auch als selbstständige Schrift mit besonderm Titel einzeln ausgegeben:

Bericht über die Fortschritte der
Anatomie und Physiologie im Jahre 1856.
Herausgegeben von
Dr. **J. Henle,** Professor in Göttingen, und Dr. **G. Meissner,** Professor in Basel.
Erste Hälfte. Bogen 1—24.
Preis 1 Thlr. 7½ Ngr.
Die zweite Hälfte wird im Juli d. J. ausgegeben.

Eine kleine aber werthvolle [2489]

Sammlung von Oelgemälden

älterer niederländer und deutscher Meister ist zur Ansicht und zum Verkauf ausgestellt im **Literarischen Museum zu Teplitz.** (Böhmen.)

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M. Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen) Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 3 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

VI. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M. (nur bis Eisenach), Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule), 7—9 U. Abds.
Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle: Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) **Badeanstalt,** Rosenthalgasse 1.

Deutsches Museum.

Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben.

Herausgegeben von **Robert Prutz.**

Jahrgang 1857. Monat Juni

Nr. 23. Der Fortschritt in der deutschen Armenpflege. Von **August Lammers.** — Böhmische Wallfahrten. Eine Culturskizze. Von **Theodor Mally.** II. — Rom in Paris. — Literatur und Kunst. Friedrich von Gagern's literarischer Nachlaß. — Correspondenz. (Aus Steiermark. — Aus Oldenburg. — Aus Prag.) —— **Nr. 24.** Bogumil Dawison. Von **Rudolf Gottschall.** — Wanderungen eines Juristen in der Schweiz. Von **Eduard Osenbrüggen.** IV. — Drei Gedichte. Von **Robert Prutz.** — Literatur und Kunst. Dramaturgische Literatur. — Correspondenz. (Aus Breslau.) —— **Nr. 25.** Zweite Liebe. Gedichte von **Robert Prutz.** — Wanderungen eines Juristen in der Schweiz. Von **Eduard Osenbrüggen.** V. — Griechische Alterthümer. — Literatur und Kunst. Zur deutsch-dänischen Frage. — Militärische Belletristik. — Correspondenz. (Aus Brüssel. — Vom Rhein.) —— **Nr. 26.** Nachleben der römischen Literatur im Mittelalter. — Frühlingsrecognoscirung im Thüringerwalde. — Gedichte. Von **Robert Prutz.** — Literatur und Kunst. Rechtswissenschaft. — Geschichte. — Correspondenz. (Aus Paris.) —— **Notizen. — Anzeigen.**

Das **Deutsche Museum** erscheint in **wöchentlichen Nummern** von 2—3 Bogen zu dem **Preise** von **12 Thlrn.** jährlich, 6 Thlrn. halbjährlich, 3 Thlrn. vierteljährlich. [2493]

Leipzig, im Juni 1857. **F. A. Brockhaus.**

Billigstes illustrirtes Familienblatt.

Auflage 60,000.

Mit dem 1. Juli 1857 beginnt ein neues Quartal der bei **Ernst Keil** in **Leipzig** erscheinenden Wochenschrift:

Die Gartenlaube.

Wöchentlich $1\frac{1}{2}$—2 Bogen **mit vielen prachtvollen Illustrationen.**
Vierteljährlich 15 Ngr.
Mithin der Bogen **nur** circa 7 Silberpfennige.

Gute Novellen. — Schilderungen aus der Länder- und Völkerkunde. — Belehrende Erläuterungen zu den Begebenheiten und Persönlichkeiten des Tages. — Populär-naturwissenschaftliche Mittheilungen von **Roßmäßler.** — Beiträge zur Kenntniß einer vernünftigen **Gesundheitslehre** von **Bock.** — **Chemische** Briefe für das practische Leben von **Hirzel.** — **Jagd-** und **Reiseskizzen.** — **Biographien** mit vortrefflichen Portraits. — Berichte aus dem Reiche der Erfindungen, Literatur, Kunst &c.

Unter den vielen prachtvollen **Illustrationen,** die das kommende Quartal bringen wird, heben wir die

Verschüttung im Hauensteiner Tunnel

hervor, **fünf** schon ausgeführte, 12 Zoll hohe und 8 Zoll breite Abbildungen, an Ort und Stelle vom Historienmaler **Jenny** aufgenommen, der bei Auffindung, Wiederbelebungsversuchen, Secirung und Begräbniß der Unglücklichen zugegen war. Text ebenfalls von Augenzeugen.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an

[2482] **Ernst Keil** in **Leipzig.**

Auflage 60,000.

Bad Wildungen,

nächst der Eisenbahn-Station **Wabern** (bei Hessen-Cassel).

Die Lese-, Spiel- und Conversations-Säle sind täglich geöffnet.

Die Wildunger ist die einzige **aller bestehenden Banken, wo Roulette mit einem** halben Zéro gespielt wird. [2491]

Schweizerische Creditanstalt in Zürich.

Die auf Ende Mai l. Js. ausgeschriebene 7te Einzahlung von 10 Procent ist auf folgende Interimsscheine der schweizerischen Creditanstalt nicht geleistet worden:

Nr. **63/68, 100, 183/85, 453, 634, 1014, 1130/31, 2222/23, 2304/15, 2346, 2582, 5096/5105, 5301/5, 5396/400, 5796/800, 6116/30, 10001/10, 10031** bis **10040, 11141/80, 14341/400.**

Die Inhaber derselben werden nach §. 9 der Statuten hiermit aufgefordert, diese 10 Procent (Fr. 50 per Actie) nebst Verzugszinsen zu 5 Procent und den laufenden Kosten innerhalb drei Wochen zu berichtigen, widrigenfalls die in besagtem Paragraph bezeichneten Maßregeln Anwendung finden.

Zürich, 22. Juni 1857. Für den Verwaltungsrath:

[2465—66] Der Präsident: Dr. **A. Escher.**

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Die Schlachten bei Leipzig.

Kriegsgemälde von **Karl Gustav von Berneck.**

Mit zwei Plänen. **Preis 10 Sgr.**

Eine anschauliche, interessante Schilderung der Schlachtfelder bei Leipzig, der Schwedenschlachten und endlich der Völkerschlacht bei Leipzig 1813, aus der Feder des gleichzeitig als Militärschriftsteller und Belletrist (unter dem Pseudonym **Bernd von Guseck**) rühmlichst bekannten Verfassers. Zunächst für die Besucher Leipzigs bestimmt, verdient die Schrift auch in weitern Kreisen gelesen zu werden.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2492]

Bad Rudolstadt

in Thüringen.

Die diesjährige Bade-Saison beginnt mit 1. Mai; auch findet die Versendung von **Fichtennadel-Oel, Fichtennadel-Extract** und **Fichtennadel-Seife** statt, und befindet sich unsere Niederlage bei Herrn **F. W. Sturm** in Leipzig, Grimm. Str. Nr. 31, stets in guter und frischer Sendung.

[2278—81] **Die Bade-Direction.**

(Annonce du Bureau Central pour l'Allemagne à Paris.)

Fauvelle-Delebarre's, Boul. Bonne-Nouvelle 10 zu Paris.

Patentirte **Kautschukkämme.** Medaille 1. Cl. 1855.

Der Erfolg dieser Erfindung übertrifft alle Erwartung: Die Fabrik beschäftigt 400 Arbeiter, die kaum ausreichen. In der That sind die Kautschukkämme allen andern, selbst den Schildkrötkämmen, im **Gebrauch vorzuziehen.** An Farbe gleichen sie den Büffelkämmen, sind sehr weich, wenig zerbrechlich und die Zähne spalten sich nie. Sie empfehlen sich ferner durch ihre Wohlfeilheit. Zu haben bei allen Haupt-Parfümeuren und Coiffeuren Frankreichs und des Auslandes. [2490]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden.

Zweite Auflage. (Karte, Text.)

Plan von Dresden.

Zweite Auflage. (Mit 10 Abbildungen und Text.)

Die Sächsische Schweiz.

Zweite Auflage. Karte, 9 Abbildungen, Text.)

☞ **Preis des Blattes 5 Sgr.** ☜

In allen Buchhandlungen zu haben. [2494]

Reelle Gutsankäufe

werden durch unterzeichnetes Commissions-Geschäft bestens und billigstens vermittelt. Dasselbe hat nur Güter der vorzüglichsten Qualität mit „Boden erster und zweiter Classe", ausgezeichneten Wiesen, wohlbestandenen Forsten und günstiger Lage an Hand.

Für die Wahrheit dieser Behauptung bürgt die als fruchtbar und stets gesegnet bekannte sogenannte **„Kornkammer"** um Insterburg.

Wünschenswerth ist persönliches Erscheinen der geehrten Herren Reflectanten, behufs Information; auf portofreie Briefe ertheilt bereitwilligst detaillirte Auskunft das Central-Commissions-Geschäft von

Julius Kraffert in Insterburg.

NB. Equipagen zur freien Verfügung.

Hôtels: **I. Rheinischer Hof.**
II. Kronprinz. [2474—76]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. August Bauch in Lichtenstein mit Frl. Agnes Gruner in Löbnitz. — Hr. Wilhelm Ebert in Schneeberg mit Frl. Anna Walther. — Hr. Postamtsassistent Theodor Feil in Dresden mit Frl. Minna Richtsteiger in Zwönitz. — Hr. Louis Küchler in Crimmitzschau mit Frl. Hermine Kühn. — Hr. Oskar Zeiner in Crimmitzschau mit Frl. Pauline Lange.

Getraut: Hr. Ißler Krause in Dresden mit Frau Apotheker Ernestine Landgraf, geb. Roitzsch, aus Sebnitz. — Hr. Franz Reiche in Zschopau mit Frl. Auguste Kunze. — Hr. **Magnus Koch** in Wiedniewice in Polen mit Frl. Emma Allmer aus Dresden. — Hr. Julius Seyffert in Dresden mit Frl. Friederike Ebert aus Schneeberg. — Hr. Gerichtsamtsactuar Adolf Trübenbach in Chemnitz mit Frl. Anna Dietrich. — Hr. Alex. Wertbauer in Leipzig mit Frl. Pepi Hesselberger aus Fürth.

Geboren: Hrn. Hermann Beckmann in Connewitz eine Tochter. — Hrn. Diak. G. Körner in Meuselwitz ein Sohn (todtg.). — Hrn. Friedrich Mosenthin in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Actuar Neupert in Frankenberg ein Sohn. — Hrn. Robert Peßler in Fabrik bei Rotschau eine Tochter. — Hrn. Moritz Schanze in Bautzen ein Sohn.

Gestorben: Hr. Joseph Bittner in Köthen. — Frau verw. Gießmann, geb. Hauffe, in Dresden. — Frl. Agnes Elisabeth Hirt in Zittau. — Frau Henriette Wilhelmine verw. Hoen, geb. Stopp, in Herold. — Frau Natalie verw. Kemble in Leipzig. — Frau Elisabeth Rehn in Borna. — Hr. Kaufmann Friedrich Alexander Weßmann in Dresden.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Donnerstag. — Nr. 151. — 2. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr ½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ∴ **Berlin**, 30. Juni. Die dänische Antwortnote ist nun endlich hier eingetroffen und, wie wir vernehmen, gestern übergeben worden. Ueber den Inhalt derselben verlautet bisjetzt noch nichts Näheres; doch wird man, mit Rücksicht auf die Vorstellungen, die russischer- sowie französischerseits neuerdings in Kopenhagen gemacht worden sind, im Allgemeinen wol annehmen können, daß dieselbe in ihrem Tenor wol nicht so ganz ablehnend lauten dürfte, als wie es anfangs von der dänischen Regierung beschlossen worden war. Auf keinen Fall aber wird man dabei an eine eröffnete Aussicht auf eine wirkliche Befriedigung der deutschen Foderungen denken können, sondern man wird annehmen müssen, daß es der dänischen Regierung hauptsächlich nur um Offenhaltung der Möglichkeit weiterer Unterhandlungen oder, mit andern Worten, um neuen Zeitgewinn, um inzwischen weiteroperiren zu können, zu thun sein dürfte. Das Alles mag jedoch für jetzt, bis zur authentischen Publicirung der dänischen Note, aufsichberuhen, und ebenso wenig kann die Frage, was seitens der beiden deutschen Großmächte nunmehr geschehen werde, schon jetzt Gegenstand der Erörterung sein. Man wird vor allem die Rückkehr des Ministerpräsidenten abwarten müssen, der sich gegenwärtig bekanntlich auf seinem Landgut in der Lausitz befindet. Seine Rückkehr soll gleich im Juli erfolgen. Eine Reise nach Teplitz, dem Könige entgegen, dürfte dann wol wahrscheinlich sein. Ob dabei gleichzeitig auch eine Zusammenkunft mit dem Grafen Buol projectirt ist, wie früher von Wien aus gemeldet wurde, lassen wir dahingestellt; doch würde eine solche Zusammenkunft, wenn sie stattfände, im Interesse einer energischen Betreibung der holsteinischen Frage wol nur mit Freude gesehen werden können. Inzwischen ist ein Artikel in der neuesten Nummer der Frankfurter Postzeitung mit Interesse zu lesen, in welchem eine Einmischung des Auslandes in die deutsch-dänische Frage als sehr leicht möglich in Aussicht genommen wird. Sie hat verschiedene Gründe dafür, die sich jedoch alle in dem Hauptgrunde vereinigen: daß man doch wol nicht daran denken könne, die holsteinische Sache ohne Einmischung des Auslandes durchzusehen, während man zwar bestenfalls in ihr das vollste Einvernehmen mit Oesterreich suche, in allem Andern aber ihm entgegen sei und so augenfällig als möglich den auswärtigen Mächten die vollste Unfreundlichkeit und Zwietracht, einen einzigen Punkt ausgenommen, zeige. Die Frankfurter Postzeitung sagt also gerade heraus, daß man in Norddeutschland, wenn man die Unterstützung Oesterreichs in der holsteinischen Sache haben wolle, sich jeder selbständigen Ansicht über andere, etwa noch auf dem Tapet befindliche Fragen begeben und sich eben blindlings Oesterreich anschließen müsse. Wir wollen auf die einzelnen Punkte, welche die Frankfurter Postzeitung hierbei speciell ins Auge fassen mag, nicht weiter eingehen, und bemerken nur thatsächlich ganz einfach, daß es sich in Holstein um die Erfüllung einer Bundespflicht handelt, während die andern Dinge, auf welche die Frankfurter Postzeitung anspielen möchte, Sachen der europäischen Politik sind und mit dem Deutschen Bunde und den Bundespflichten nichts zu thun haben. Daß Oesterreich in diesen Dingen der europäischen Politik Das zu erreichen sucht, was es für sein Interesse am besten hält, kann man ihm nicht übelnehmen; sehr übel würde man ihm aber nehmen können und müssen, wenn Oesterreich vor der Erfüllung seiner Bundespflichten immer erst noch eine Vorbedingung für sein Privatinteresse von anderer Seite erfüllt erhalten wollte. Wäre Das, womit die Frankfurter Postzeitung in ihrem allzu großen Eifer die Welt erschrecken möchte, richtig, so würden wir für eine gehörige Wahrung der Rechte Holsteins und Deutschlands in der That nur sehr geringe Hoffnung haben dürfen. Keiner ist indessen weiter entfernt als wir, anzunehmen, daß Das, wovon die Frankfurter Postzeitung redet, auf Wahrheit beruhe; wir halten die Ehre und die deutsche Gesinnung Oesterreichs für höher, und wenn wir gleichwol auf den fraglichen Artikel der Frankfurter Postzeitung zurückgekommen sind, so war es in der Hauptsache nur, um zu zeigen, daß wir, wenn wir auch sonst den russischen Nord nicht leiden mögen, diesmal doch allen Grund haben, mit ihm übereinzustimmen, wenn er in seiner neuesten Nummer sagt, daß während die übrige österreichische Presse sich in diesem Augenblick eines gemäßigteren Tons befleißige, die Frankfurter Postzeitung, im Gegensatz dazu, es darauf abgesehen zu haben scheine, durch ihre maßlosen Ausfälle Oesterreich zu compromittiren.

‡ **Berlin**, 30. Juni. In hiesigen diplomatischen Kreisen will man wissen, daß außer Frankreich auch Rußland in der deutsch-dänischen Streitfrage Noten an die betreffenden Cabinete erlassen habe, um zu einer Ausgleichung der Sache auf diese Weise mitzuwirken. Es dürfte nur die Frage entstehen, ob dem Auslande irgendeine Berechtigung zur Seite stehe, in eine Angelegenheit des Deutschen Bundes sich einzumischen. Die Diplomaten erwidern darauf, daß das kopenhagener Cabinet die Vermittelung namentlich Frankreichs in Anspruch genommen habe. Uebrigens habe das französische Cabinet Dänemark ermahnt, den billigen Foderungen der deutschen Großmächte im Interesse des europäischen Friedens Rechnung zu tragen. In der französischen Note an Preußen und Oesterreich sei der leise Wunsch zu erkennen gegeben, daß die beiden deutschen Großmächte bei Aufrechthaltung ihrer im Rechte begründeten Foderungen eine Berücksichtigung der schwierigen Verhältnisse Dänemarks obwalten lassen möchten. Daß die Streitfrage eine lediglich Deutschland und Dänemark betreffende sei, werde in der Note anerkannt. Wir lassen es dahingestellt, ob diese Angaben hiesiger Diplomaten richtig sind. Dieser ganzen Auffassung gegenüber muß aber ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Foderungen Preußens und Oesterreichs das Minimum deutschen Rechtes insichfassen, ohne dessen Aufrechthaltung und Wahrung die Integrität Deutschlands geradezu beeinträchtigt wird. Die Foderungen Deutschlands stützen sich auf die zwischen der Krone Dänemark und den deutschen Großmächten, als Vertretern des Bundes getroffenen Vereinbarungen. Es sind bestimmte Versprechungen, denen Dänemark nachzukommen hat. Die Schwierigkeit der Verhältnisse Dänemarks würde sich nur noch steigern, wenn diese letzten Rechte der Herzogthümer auch noch aufgeopfert werden würden, zu Gunsten einer in ihren Elementen entschieden zwiespaltigen Schöpfung, die keinen Bestand auf die Dauer haben kann. Ist das deutsche Recht dazu da, um das Schlachtopfer für schwierige Verhältnisse zu werden, die sich Dänemark selbst bereitet hat? Für diese französische Anschauung müßte sich Deutschland auf das nachdrucksvollste höflichst bedanken und eine Vermittelung auf solcher Grundlage von vornherein auf das allerentschiedenste von der Hand weisen, wenn sich die deutschen Großmächte überhaupt irgendeine Vermittelung in dieser reindeutschen Angelegenheit gefallen lassen wollen.

—r **Berlin**, 30. Juni. Die seit längerer Zeit erwartete dänische Antwort auf die letzten Aeußerungen der beiden deutschen Großmächte, die nach verschiedenen Blättern schon vorige Woche eingetroffen sein sollte, ist nun wirklich eingegangen und dürfte ihrem Wortlaute nach bald veröffentlicht werden. Die ursprüngliche Fassung derselben ist durch die Rathschläge der nichtdeutschen Diplomatie sehr abgeschwächt und die anfängliche directe Ablehnung der deutschen Foderungen mit einem Mantel von Ausweichungen bedeckt worden. Was dadurch erreicht werden soll, ist nicht recht abzusehen; denn soviel muß dem dänischen Cabinet bekannt sein, daß es die deutschen Großmächte durch Ausflüchte und unklare Sprache in ihrem Argwohn nur bestärken kann.

— Die Neue Preußische Zeitung bemerkt: „Ueber den Inhalt der dänischen Note verlautet noch nicht mehr, als was im Allgemeinen schon seit einiger Zeit bekannt war, daß nämlich die dänische Regierung auf die Anschauungen der deutschen Mächte nicht eingeht. Bekanntlich hatten diese in ihren Erwiderungen auf die dänische Note vom 13. Mai, nach welcher die Vorlegung der holsteinischen Verfassung an die Stände im August erfolgen sollte ausgeführt, wie sie diese Concession verständen, die an sich ja lediglich eine formelle ist und erst Werth erhält, wenn auf die Aeußerungen der Stände auch Rücksicht genommen wird. Dieser deutschen Auslegung hat sich nun das Cabinet von Kopenhagen nicht angeschlossen, obgleich Näheres über seine Antwort noch nicht bekannt ist. Jedenfalls hoffen wir, daß Preußen und Oesterreich den Unterhandlungen, wenn doch nichts zu erreichen ist, ein Ende machen und die Sache vor den Deutschen Bund bringen werden, welcher über diese ‚reindeutsche Angelegenheit' allein zu beschließen hat."

Hannover. **Hannover**, 29. Juni. Die Weser-Zeitung meldet: „Dem Geh. Regierungsrath Zimmermann ist eine diplomatische Mission nach Dänemark übertragen worden, und nimmt man an, daß dieselbe mit der holstein-lauenburgischen Angelegenheit in Verbindung stehe." Zu dieser Nachricht bemerkt die Neue Preußische Zeitung: „Zimmermann war vor seiner durch den Minister v. Lütke bewirkten Rückberufung nach Hannover Professor in Kiel und schrieb damals über das Rechtsverhältniß Dänemarks zu Schleswig und Holstein nicht gerade im deutschen Sinne."

Baden. **Karlsruhe**, 29. Juni. Den heute hier eingetroffenen verlässigen Nachrichten zufolge ist nunmehr das Concordat zwischen der badischen Regierung und dem päpstlichen Stuhl abgeschlossen, und zwar auf ganz ähnlicher Basis wie das von Württemberg. Somit wäre der unselige Kirchenstreit (wenigstens eine zeitlang) beigelegt, unter dessen Druck die katholischen Curatgeistlichen am schwersten gelitten haben. Der katholische Oberkirchenrath wird nach wie vor fortbestehen und die seinerzeit ausgesprochene Excommunication von freien Stücken wieder aufgehoben — auch ein Zugeständniß von Seiten der katholischen Kirche. Möchte nun Friede walten und die gestörte confessionelle Eintracht wiederkehren. (Frkf. J.)

Großherzogthum Hessen. **Darmstadt**, 29. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nebst Gefolge sind heute Nachmittag 6 Uhr hier eingetroffen.

Worms, 29. Juni. Der regierende Herzog von Anhalt-Dessau-Köthen hat dem Ausschuß einen Beitrag von 110 Thlrn. in Gold für das Luther-Denkmal übersenden lassen.

Schleswig-Holstein. **Kiel**, 27. Juni. Ein Correspondent der National-Zeitung berichtet, daß sowol der Kaiser als die Kaiserin von Rußland den durch den Londoner Tractat octroyirten Zusammenhalter des Gesammtstaats, den Prinzen Christian, mit einer ganz besondern Zuvorkommenheit auszeichneten.

— Die Redaction des Frankfurter Journal eröffnet mit der Nummer vom 30. Juni für die entlassenen schleswig-holsteinischen Beamten eine Specialcollecte, sich zugleich anschließend an den vom berliner Hülfscomité seinerzeit erlassenen Hülferuf. Sie sagt: „Unterm 23. Juni schon kamen uns zu diesem Zweck zu: Von dem Verfasser eines Artikels in diesem Journal 4 Fl. Von A. H. 4 Fl. Aus Heidelberg ist uns unterm Gestrigen eine regelmäßige Wochensammlung dort Studirender zugesagt. So recht! Ein Beispiel eifert das andere an. Aus geringen Spenden erwächst endlich auch Ersprießliches und Erkleckliches! Eine allgemeine Theilnahme an einer deutschen Herzenssache (wie diese Frage es ist), eine deutsche Pflichtspende ist gerade hier nöthig! »Schleswig-Holstein stammverwandt!« sei der Dreiklang und der Sinn des Nationalbandes, welche diese und die nachfolgenden Liebesgaben umschlingen möge!"

Schleswig, 26. Juni. Die Predigerversammlung, zu welcher in öffentlichen Blättern eingeladen war, fand hier vorgestern statt. Es hatten sich wol einige dreißig Geistliche aus Angeln, dem mittlern und nördlichen Schleswig sowie aus dem Königreich eingefunden. Die Betheiligung entsprach dem offen ausgesprochenen Zweck, den in Schleswig angestellten dänischen Geistlichen durch Gedankenaustausch mit ihren Brüdern aus dem Königreich eine Stütze zu geben, welche sie an dem Ort ihres Aufenthalts entbehrten. Die Angeler und Mittelschleswiger begehren nämlich ihre deutschen Geistlichen zurück, obwol man ihnen von Kopenhagen aus nicht zu beweisen aufhört, sie sprächen ja eigentlich selbst Dänisch. (N. Pr. Z.)

Oesterreich. Ueber die noch immer erschwerte Ansässigmachung von Protestanten in Tirol schreibt man der Allgemeinen Zeitung vom Inn unterm 25. Juni: „In der leidigen Ansiedelungsfrage handelt es sich, ganz abgesehen von dem moralischen Gewicht des ersehnten endlichen Entscheids, nicht mehr etwa blos um die Annehmlichkeit eines Landaufenthalts für irgendeinen brustschwachen Norddeutschen, oder um die romantische Passion einiger akatholischer Edelfräulein für eine rebenumrankte Ruine. Es schwebt der ausständige Entscheid als Damoklesschwert unter Anderm auch über dem Bestand eines wichtigen industriellen Unternehmens, des von Protestanten angekauften Bergbaus und Messingwerks zu Achenrain, in welchem schon Hunderttausende von Gulden stecken und weitere noch größere Summen zur Verwendung bereitliegen, davon natürlich nicht nur die Unternehmer, sondern Hunderte von noch brotlosen katholischen Arbeitern Nutzen ziehen werden, wenn es der Gesellschaft einmal erlaubt sein wird, sich als politisch rechtlich angesiedelt auf ihrem Eigenthum zu fühlen und ihre reichen Mittel auch zu Nutz und Frommen der Umgebung zu entfalten. Eine solche Unternehmung kann man nicht zu noch längerer Geschäftsstockung verurtheilen, sondern man ist berechtigt, von dem klaren Blick und der Thatkraft unsers Ministeriums zu erwarten, daß alle Winkelzüge, welche man gegen die Ansässigmachung von Protestanten in Tirol versucht, noch im letzten Augenblick zuschanden gemacht und in einer Weise erledigt werden, wie sie den Foderungen der Zeit und den Wünschen aller Tiroler entspricht, die nicht in polternder Intoleranz gegen Andersgläubige den rechten Maßstab der eigenen Glaubensfestigkeit suchen."

Schweiz.

Auf eine Anfrage der Regierung von Neuenburg, betreffend die Vertheilung der Kosten des neuenburger Handels, hat der Bundesrath seine Ansicht dahin eröffnet, daß die Kosten der Occupation, des Feldzugs, des Processes, der eidgenössischen Anleihe und der Mission nach Paris vom Bund zu tragen seien, dagegen vom Canton Neuenburg die Kosten seiner Bewaffnung zur Vertheidigung gegen den Aufstand und die Schädigungen, welche die Insurgenten dem Staatseigenthum oder den Einwohnern zugefügt haben.

— Aus Lenzburg vom 27. Juni, Abends 8 Uhr, wird dem »Bund« auf telegraphischem Wege mitgetheilt: „Eben explodirte in einem hier stehenden von Zürich herkommenden Güterwagen mit Ausstellungsgegenständen ein Mordklapf, dem ein halbes Dutzend andere folgten. Der Güterwagen brennt lichterloh, Löschen war gefährlich mitten in den Häusern. Nach einer Viertelstunde war Alles vorbei. Großer Schreck und Schaden."

Bern, 28. Juni. Ueber das aggressive Verfahren der Ultramontanen wird aus verschiedenen Cantonen berichtet. Die Seelenpresserei und Proselytenmacherei in St.-Gallen ist nie ärger gewesen als jetzt. Die in der letzten Sitzung des Nationalraths von den Herren Lusser und Wuilleret gestellten Motive auf Amnestirung Siegwart Müller's geht auf dasselbe Ziel los. Es fehlt den Ultramontanen an einem Führer und Hauptagitator in den Cantonen Luzern und Aarau, damit auch hier recht bald eine „schöne Bewegung" möglich und eine Rückkehr dieser Landestheile in den Schoos der reactionären Partei verwirklicht werde. Siegwart wäre zur Uebernahme einer solchen Rolle der rechte Mann! (Frkf. J.)

Rheinfelden, Canton Aargau, 28. Juni. Die Regierung des Cantons Aargau hat folgende Verordnung, betreffend die Beziehungen zum Erzbisthum Freiburg, vom 22. Juni d. J. erlassen:

Der Regierungsrath des Cantons Aargau. Auf einen vom Präsidium des katholischen Kirchenraths erstatteten Bericht, betreffend einen Erlaß des Erzbischofs von Freiburg vom 29. Mai abhin und das Austreten der benachbarten Pfarrgeistlichen des erzbischöflichen Dekanats Wiesenthal gegen das aargauische Pfarramt Rheinfelden, um den grenznachbarlichen Frieden für die Hinkunft vor ähnlichen Störungen zu bewahren und bei dem vielbeklagten Priestermangel die Thätigkeit unserer Geistlichen destomehr den Angehörigen ihres Pastoralkreises zuzuwenden, beschließt: §. 1. Sämmtlichen katholischen Geistlichen der Bezirke Rheinfelden, Laufenburg und Zurzach, die beiden Stiftscapitel in denselben inbegriffen, ist es untersagt, fortan im Erzbisthum Freiburg irgendwelche priesterliche Functionen aushülfsweise zu verrichten oder auch Angehörigen des besagten Erzbisthums, die nicht in hierseitigen Pfarreien niedergelassen sind, außer in Sterbefällen die heiligen Sacramente zu administriren. Jeder widerhandelnde Geistliche wird vom Regierungsrath nach §. 35 des Organisationsgesetzes vom 23. Dec. 1852 mit einer den Umständen angemessenen Ordnungsbuße belegt. Die Bezirksämter Rheinfelden, Laufenburg und Zurzach sind beauftragt, die Nachachtung dieser Schlußnahme zu überwachen und von jeder allfälligen Uebertretung dem Regierungsrath sofort Anzeige zu machen. §. 2. Der unbefugt erlassenen und gesetzwidrig eröffneten Verfügung des Erzbischofs von Freiburg wird hiermit, soweit sie den Pfarrer von Rheinfelden in seinem Amtskreise berührt, das hoheitliche Placet verweigert und die Eröffnung derselben für ungültig und kraftlos erklärt. Das bischöfliche Provicariat in Rheinfelden ist, unter Hinweisung auf die gesetzlichen Bestimmungen, hiervon in Kenntniß zu setzen und ihm zu künftigem Verhalt in ähnlichen Fällen die diesfalls angemessene Eröffnung zu machen. §. 3. Dem bischöflichen Ordinariat von Basel wird, mit dem Ausdruck tiefen Bedauerns über so unnachbarliche Störungen des kirchlichen Friedens in hierseitiger Diöcese, von dem Vorfall und der gegenwärtigen Schlußnahme Kenntniß gegeben. Dabei spricht jedoch der Regierungsrath die Erwartung aus, das Ordinariat des Bisthums Basel werde von sich aus angemessene Fürsorge treffen, daß fürderhin keinerlei Erlasse oder Intimationen auswärtiger Diöcesanbehörden an Geistliche des hierseitigen Cantons von Seiten seiner bischöflichen Commissariate oder von wem immer ohne Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften eröffnet und in Vollziehung gesetzt werden. §. 4. Unter Mittheilung der besondern, bei diesem Anlaß zur Kunde gekommenen Thatsachen wird die derwärtige Grenze des Erzbisthums Freiburg der nähern Aufmerksamkeit der Polizeidirection empfohlen. §. 5. Gegenwärtige Verordnung ist in das Gesetzblatt aufzunehmen, den Bezirksämtern, katholischen Geistlichen sowie auch den Gemeinderäthen der Bezirke Rheinfelden, Laufenburg und Zurzach besonders gedruckt zuzustellen, dem Pfarramt Rheinfelden aber überdies in eigener Ausfertigung auf angemessene Weise mitzutheilen. §. 6. Der katholische Kirchenrath ist mit der Vollziehung beauftragt. Gegeben in Aarau, 22. Juni 1857. Im Namen des Regierungsraths, der Landammann, Präsident A. Keller. Der Rathschreiber Wagner.

Italien.

Sardinien. Der National-Zeitung wird aus Turin vom 24. Juni geschrieben: „Aus Bologna hat man jetzt nähere Angaben über die Umstände, unter denen die Mission Boncompagni's (Nr. 144) verlaufen ist. Als er zum Papst vorgelassen wurde, waren noch ein Cardinal und ein Bischof aus einer nahen Provinz gegenwärtig. Der sardinische Gesandte sagte einige passende Worte, worauf ihm der Papst eine Antwort gab, deren Sinn dahin angegeben wird: »Ich bin mit dem Geiste der Bevölkerung Ihres Landes sehr zufrieden, finde mich aber durch die Haltung Ihrer Regierung sehr wenig befriedigt.« Hr. Boncompagni, der eine solche Ansprache gewiß nicht erwartete, außerdem aber die gemessensten Instructionen hatte, sich jeder Aeußerung zu enthalten, die eine politische Deutung zulassen könnte, blieb stumm, worauf der Papst sich gegen den Bischof wandte und ihm eine Frage über das Fest des heiligen Schutzpatrons seiner Diöcese stellte. Hr. Boncompagni verabschiedete sich durch eine Verbeugung und traf dann seine Anstalten zur Abreise. Wenn übrigens einige Correspondenten bemerken, daß der sardinische Gesandte nicht zur päpstlichen Tafel geladen wurde, so scheint dies durch die Etikette des päpstlichen Hofes bedingt zu sein, da auch andern Mitgliedern des diplomatischen Corps, die dem Papst vorgestellt wurden, eine solche Ehre nicht zutheil wurde. Hr. Boncompagni erhielt aber auch keine Einladung zur Tafel des Prolegaten, der, wie es scheint, den fremden vornehmen Gästen die Honneurs macht. Dagegen gab man dem Ritter Boncompagni ein großes Diner im Hause des Grafen Malvezzi, bei dem die bekanntesten Häupter der gemäßigten liberalen Partei zugegen waren."

Kirchenstaat. **Rom**, 22. Juni. Die telegraphischen Nachrichten aus Bologna melden heute die gestern stattgehabte Krönungsfeier, auf deren Anlaß der Papst vielen Exilirten Rückkehr und einigen politischen Gefangenen Freiheit gewährte.

Spanien.

* **Madrid**, 24. Juni. Gegen Erwarten hat die Regierung gestern von den Cortes die Ermächtigung verlangt, das Preßgesetz einzuführen. Der Wunsch, diese delicate Frage vor Schluß der Session erledigt zu sehen, scheint das Ministerium zu diesem Schritte veranlaßt zu haben. Die Regierung wußte, daß man die Angelegenheit durch zahlreiche Amendements hinzuhalten beabsichtige, und sie löste so den gordischen Knoten. Kaum 30 Stimmen werden sich gegen den Antrag der Regierung erheben. — Hr. Gonzalez Bravo wird sich sogleich nach dem Schluß der Session auf seinen Posten nach London begeben, wo seine Anwesenheit sehr nöthig sein wird, wenn, wie zu befürchten steht, die mexicanische Frage mit Krieg endet. — Die Journale von Malaga sprechen von Entdeckung einer republikanischen Verschwörung in dieser Stadt. Waffen und Pulver wurden weggenommen und mehre Verdächtige verhaftet. Die Behörde trat sehr energisch auf. — Der Zustand Cataloniens bessert sich wesentlich. Zu Barcelona nahmen einige Fabriken die Arbeiten wieder auf, und die bevorstehende sehr reichliche Ernte wird das Uebrige thun.

Frankreich.

* **Paris**, 30. Juni. Der heutige Moniteur veröffentlicht ein kaiserliches Decret, welches die zwischen der Lyoner und der Mittelmeer-Eisenbahn abgeschlossene Convention, den Bau verschiedener Eisenbahnen betreffend, genehmigt.

— Das Pays enthält folgende Mittheilung: „Die Neue Preußische Zeitung kündigt an, daß das englische Project betreffs der Donaufürstenthümer von Preußen, Rußland, Oesterreich, Sardinien und der Türkei angenommen worden sei, indem sie hinzufügt, daß die Zustimmung Frankreichs wahrscheinlich sei und deshalb das Project der Vereinigung von dieser Macht aufgegeben werden würde. Wir glauben nicht, daß die Meinung des preußischen Journals gegründet ist.“

— Wir entnehmen der Neuen Preußischen Zeitung Folgendes: „Man meldet verschiedenen Blättern: Die Gerüchte über den Versuch eines Attentats gegen den Kaiser bestätigen sich. Die verhafteten Personen sind Römer und verzweifelte Verbrecher, bei denen man eine Menge vergifteter Dolche gefunden hat.“

Der Kölnischen Zeitung schreibt man darüber aus Paris vom 29. Juni: „Seit einigen Tagen spricht man von der Entdeckung eines Complots, als dessen Zweck die Ermordung des Kaisers angegeben wird. Ich erfahre darüber folgende Einzelheiten, die mir aus bester Quelle zugehen. Schon im Monat April d. J. hatte die Polizei in Erfahrung gebracht, daß eine gewisse Anzahl Italiener in Paris angekommen sei, mit der Absicht, den Kaiser zu ermorden. Mehre andere Italiener wurden aus ähnlichen Gründen in der französischen Hauptstadt erwartet. Die Polizei bot Alles auf, um diese Leute zu verhaften. Sie erhielt jedoch erst vor ungefähr drei Wochen bestimmte Angaben über dieselben, und am 13. Juni gelang es ihr, sieben der Verschworenen festzunehmen. Alle sieben waren Italiener. Der Chef derselben soll ein gewisser Bartuletti oder Bartoletti sein. Eine in der Wohnung des Letztern angestellte Haussuchung führete zur Entdeckung einer gewissen Anzahl Revolvers und Dolche mit vergifteten Spitzen. Außerdem soll man eine Correspondenz mit Beschlag belegt haben, die einiges Licht auf das Vorhaben der Verschworenen wirft. Die Polizei, die schon seit mehren Monaten Kenntniß von dem Bestand eines derartigen Projects hatte, war mit großer Vorsicht aufgetreten, und geheime Agenten folgten dem Kaiser in großer Anzahl, so oft er die Tuilerien verließ. Die ganze Affaire selbst wird sehr geheimgehalten, und es ist noch nicht gewiß, daß die Verschworenen vor Gericht gestellt werden. Wie man noch versichert, sollen sich im Ganzen 10 Personen bei der Ausführung des Attentats haben betheiligen wollen. Die Polizei hat, wie gesagt, sieben derselben verhaftet. Ihren Bemühungen gelang es bisjetzt nicht, der Uebrigen habhaft zu werden. Die Verhafteten selbst befinden sich in Mazas. Es versteht sich von selbst, daß man hier glaubt, daß die londoner Flüchtlinge bei dieser Angelegenheit compromittirt sind. Schlagende Beweise dafür sollen jedoch nicht vorliegen.“

— Admiral Dubourdieu, Marinepräfect zu Toulon, ist gestorben.

Großbritannien.

*London, 30. Juni. Der Globe meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich im Anfang des August eintreffen, aber nur der Königin auf Osborne einen Besuch abstatten werden. — Bei Lewesham, einer wenige Meilen von der Hauptstadt gelegenen Eisenbahnstation, fand heute Nacht ein furchtbares Unglück statt. Ein Personenzug rannte in einen andern, der ruhig (wie es heißt, ohne Signallampen) auf dem Stationsplatze stand. Mehre Menschen, nach Einigen 8, nach Andern 12, blieben todt auf dem Platze; gegen 40 wurden schwer beschädigt.

— Aus Paris vom 28. Juni wird der Indépendance belge geschrieben: „Die vollständige Richtigkeit folgender Thatsache kann ich verbürgen. Lord Palmerston hat vor zwei Tagen eine lange Conferenz mit Hrn. de Persigny gehabt. Der englische Minister hat unserm Gesandten entwickelt die jetzige Lage sei derart, daß eine Entfaltung bedeutender Streitkräfte in Indien erfoderlich und daß es England unmöglich werde, neue Verstärkungen nach China zu senden; Lord Palmerston hat daher in Bezug auf den chinesischen Krieg, falls derselbe andauern sollte, um Frankreichs active Mitwirkung gebeten. Hr. de Persigny hat der Bitte Lord Palmerston's die lebhafteste Aufmerksamkeit geschenkt und zugesagt, er werde sofort den Kaiser davon in Kenntniß setzen.“

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Juni. Vor einigen Tagen ist hier wiederum das schon oft wiederholte und noch immer nicht zur Wahrheit gewordene Gerücht aufgetaucht, daß die Regierung die ernstliche Absicht hege, eine Amnestie zu erlassen. Indessen sollen die am stärksten bei den schleswig-holsteinischen Vorgängen der Jahre 1848—50 Compromittirten, namentlich der Herzog von Augustenburg und dessen Bruder, der Prinz von Noer, die beiden Mitglieder der Statthalterschaft, Beseler und Graf Reventlow-Preetz, und Hr. Francke (jetzt Regierungsdirector in Koburg), auch ferner von der Amnestie ausgeschlossen bleiben. — Fädrelandet trat gestern gegen den vorgestern skizzirten Leitartikel des Dagblad (Nr. 149) ein. Es erklärt eine Allianz mit Schweden nur dann für zulässig, wenn man sich vom Gesammtstaat entschieden lossage. Die Integrität Dänemarks habe ja Schweden schon einmal (im Londoner Vertrage) garantirt, wozu bedürfe es einer wiederholten Garantie? Aber nicht die Erhaltung der Integrität der ganzen dänischen Monarchie sei das Ziel, das man erstreben müsse, sondern nur die des Königreichs und Schleswigs. „Die Eider“, so schließt Fädrelandet seinen Artikel, „muß die Grenze der Allianz (mit Schweden) sein, weil sie die Grenze für den von Deutschland unabhängigen Theil der dänischen Monarchie ist. Das ist die Allianz, die man braucht; das ist die Allianz, die man bekommen kann. Will man diese nicht, so will man schlechthin nichts, so sucht man nur einen Vorwand, um sein Gewissen zu beruhigen und das Urtheil Anderer zu verwirren. Aber die Geschichte läßt sich nicht narren, und das dänische Volk, hoffen wir, auch nicht.“ Heute bricht wieder die Berling'sche Zeitung eine Lanze mit Fädrelandet, welches sie in Betreff der Existenz des schwedischen Bündnißanerbietens inquirirt hatte, was die Berling'sche Zeitung nur für naiv oder für unverschämt erklären kann. Bei dieser Gelegenheit tritt die Berling'sche Zeitung der Ansicht des Dagblad über die Modalität und die Bedingungen des Bündnisses mit Schweden bei. (Nat.-Z.)

Donaufürstenthümer.

Σ Wien, 28. Juni. Gestern hier eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest zufolge fehlt auch in der Walachei viel daran, daß das ganze Land, wie die französischen Correspondenzen des Moniteur und anderer Regierungsblätter uns glauben machen möchten, für die Vereinigung der Donaufürstenthümer wäre. Alles, was in der Moldau und Walachei maßgebende Stimme hat, ist nur darin einig, nicht vereinigt sein zu wollen. Der wohlhabende Bürgerstand wie die reichen Bojaren wollen von der Union nichts wissen; selbst der Kaufmannstand ist dagegen; er fürchtet, daß bei der Vereinigung beider Länder in einen Staat die viel betriebsamere, meist handeltreibende Bevölkerung der moldauischen Städte jede selbständige Bewegung des walachischen Handels lähmen, allmälig völlig absorbiren und den Handel ausschließlich in ihre Hände bringen werde. Nur heißblütige Schwärmer, deren es in allen Ständen gibt, angeregt durch französische und russische Agenten, meist Juden, die ihnen goldene Berge, ein reiches Schlaraffenleben und eine utopische Zukunft verheißen, träumen von einem unabhängigen (?!) Rumänenreiche, wozu die Union nur der erste Schritt wäre. Unter ihnen gibt sich im Gespräch überall eine wahrhaft fabelhafte Verwirrung der Begriffe kund. Sie halten es für ein Leichtes, sei nur die Union einmal vollbracht, sich von der türkischen Suzeränetät bald völlig loszumachen und dann durch allmälige Annexirungen in der Folge zu einem großen Donaureiche anwachsen zu können, das der natürliche Erbe der europäischen Türkei wäre. Es ist ausgemacht, daß ihnen manche Agenten maßlose Versprechungen vorgegaukelt haben. Unter Anderm wurde ihnen allen Ernstes vorgespiegelt, Rußland habe die Absicht, dem vereinigten Rumänenreiche zum Behufe seiner Stärkung gegen die Türkei ganz Bessarabien abzutreten! Serbien werde alsdann auch nicht lange säumen, durch seine Einverleibung mit dem neuen Reiche an dessen Glück, Stärke und reicher Zukunft theilzunehmen. Indessen könne man an einer Aufwiegelung Bosniens und Bulgariens arbeiten, und unter dem mächtigen Schutze Frankreichs und Rußlands, die doch offenbar die Unhaltbarkeit der Türkei auf die Dauer klar einsähen, könne es gar nicht fehlen, daß über kurz oder lang auch diese Provinzen sich nach dem Glücke sehnen werden, in Rumanien aufzugehen. Rumelien werde bald nachfolgen, und die Türken so vollständig aus Europa verjagt werden. Die Großmächte würden diesen Plan umsomehr begünstigen, sobald nur einmal der erste Schritt, die Union, geschehen, als sie jetzt nur darüber uneinig seien, wer die Pforte beerben und wer namentlich das wichtige Konstantinopel besitzen solle. Diese bisherige Hauptstadt ihrer Bedränger sei aber die natürliche Hauptstadt der Rumänen, die in ihrem Besitz sich zu einer nie geahnten Größe und Weltbedeutung emporschwingen müsse. „Auf solche Lockungen“, sagt unser Brief, „die so ganz geeignet sind, jugendliche Gemüther zu ergreifen und hitzige Köpfe zu entflammen, erschallen dann laute Hurrahs und die Gläser klingen auf die Union und die daraus erwachsende große Zukunft. Nicht undeutlich geben die listigen Agenten dabei zu verstehen, daß einem solchen Reiche, geschützt von Rußland und Frankreich, Oesterreich unmöglich lange widerstehen könne, und sich bald genöthigt sehen werde, ebenfalls einige benachbarte verwandte Provinzen abzutreten, um das neue große Reich zu arrondiren. Nöthigenfalls könne es ja durch Krieg dazu gezwungen werden rc., und dabei werden immer im Hintergrunde das mächtige Rußland und «die erste Macht Europas, das Napoleonische Frankreich, das die Bedürfnisse der Walachen so tief erkenne und so sehr mit ihnen sympathisire», als die natürlichen Bundesgenossen der Rumänen gezeigt, die ihnen bei ihrem Wachsthum stets hülfbereit beistehen würden. Mit solchem Köder fängt man solche Fische! Und dergleichen Agenten sind durch das ganze Land zerstreut; ihnen und ihren trügerischen Vorspiegelungen, mit denen sie hauptsächlich auf die Jugend wirken, ist es zuzuschreiben, daß die in Paris von dort wohnenden jungen Walachen ausgeheckte und verbreitete Unionsidee, an die früher kein verständiger Mensch in diesem Lande selbst dachte, überhaupt Boden gewann. Die Kaimakams der Moldau und Walachei, sowie die Bojaren kennen dieses Treiben wohl, und Fürst Vogorides hat es gehindert, wo er konnte, und dafür den Haß des Moniteur und der französischen Agenten auf sein Haupt geladen. Was den Kaimakam der Walachei betrifft, so ist er ein guter Mann, aber ohne alle Energie, und imponirt deshalb nicht genug, weder den fremden Agitatoren, noch den einheimischen Schwärmern; er möchte es gern allen Partrien recht machen, und hat es ebendaher mit allen verdorben. Um die Mitte dieses Monats ist von Bukarest eine Adresse mit 20 Unterschriften der vornehmsten Bojaren der Walachei nach Konstantinopel abgegangen, deren Ueberbringer der Bojar Barcanesco ist, und worin über die Lässigkeit des Fürsten bittere Klage geführt wird. Auch hat derselbe um eben diese Zeit einen Etikettestreit mit dem nordamerikanischen Gesandten in Konstantinopel, Hrn. Spencer, der auf einige Tage nach Bukarest gekommen war, gehabt. Der Streit, welcher verschiedene Auslegungen gefunden hat, ist nicht beigelegt worden, obgleich der englische Commissar, Hr. Bulwer, sich deshalb Mühe gab; vielmehr ist Hr. Spencer sehr

aufgebracht am folgenden Tage abgereist. Man glaubt, er habe im Interesse Stirbey's die Reise nach Bukarest unternommen, mit dessen Sohn er auch in Giurgewo angekommen sei. Der Gesandte wird jedenfalls in Konstantinopel über das Benehmen des Kaimakam gegen ihn Klage führen und dieselbe dort ebenfalls nichts zu seiner Empfehlung beitragen. Kurz, es herrscht Verwirrung in allen Ecken, und Jedermann seufzt nach baldiger Beendigung all der verschiedenen Verwickelungen, unter denen infolge der Unionsidee jetzt das ganze Land leidet."

Königreich Sachsen.

⊙ **Dresden**, 29. Juni. Am 22. März feierte der Vorstand der Generalcommission für Ablösungen ec., Director **Spitzner**, das 25jährige Bestehen des für Sachsen so folgenreichen Ablösungsgesetzes, und heute wurde das Fest der 25jährigen Wirksamkeit des hochverdienten Spitzner von der genannten Behörde durch ein heiteres Gastmahl in der Harmonie gefeiert. — In **Langebrück**, dem ersten Stationsort der von hier nach Radeberg führenden Eisenbahn, brannten am 29. Juni 42 Häuser ab.

— Am 29. Juni wurde in Dresden auf dem im Bau begriffenen Thurme der **Neustädter Hauptkirche** unter entsprechender Feierlichkeit der letzte Stein eingefügt und der die Spitze des Thurms bildende Obelisk mit einem Gesimskranze versehen, sodaß der äußere Bau bis auf den Knopf und das Kreuz, welche aus Metall angefertigt werden und deren Aufsetzung noch zu erwarten steht, vollendet ist und nur noch die Ausschmückung des Baus durch Sculpturen, sowie der innere Ausbau des Thurms übrigbleibt.

* **Leipzig**, 1. Juli. Der Rath der Stadt Leipzig widmet dem am 29. Juni verstorbenen Superintendenten Dr. **Großmann** folgenden Nachruf:

Unsere Stadt ist in tiefe Trauer versetzt! Gestern Abend verlor sie durch den Tod ihren ersten Geistlichen: Hrn. Dr. theol. Christian Gottlob Leberecht Großmann, Superintendent und Pastor an der Thomaskirche, königlichen Consistorialrath, ersten Professor der Theologie an der Universität, Domherrn des Hochstifts Meißen, Comthur und Ritter hoher Orden, Ehrenbürger unserer Stadt. Länger als 25 Jahre hat Derselbe an der Spitze unserer Kirchengemeinde gestanden und während dieser langen ebenso umfassenden als ausgezeichneten Wirksamkeit sich unter uns, wie im In- und Auslande den ungeschmälerten Ruhm eines Hortes unserer protestantischen Kirche erworben und bewahrt. Von seinem Könige hochgeachtet und ausgezeichnet, reich ausgestattet mit äußern Ehren, war und blieb doch sein edelster Schmuck bis an das Ende seiner Tage die freudige Aufopferung, womit er dem Dienste der Kirche sich hingab, der schlichte aber feste und redliche Sinn, der ihn, den Menschen wie den Beamten und Bürger gleich auszeichnete, die Liebe seiner Mitbürger, die in ihm ein Vorbild christlicher Tugend, einen unerschütterlichen Anker in den Wirren und Zweifeln der Zeit, einen treuen Freund und Berather in Kampf und Noth verehrten! Der Segen seines Wirkens in unserer Stadt reicht über seinen Tod hinaus! Leipzig wird ihm dafür ein dankbares Andenken für alle Zeiten bewahren. Leipzig, 30. Juni 1857. Der Rath der Stadt Leipzig.

Einer nekrologischen Notiz des hiesigen Tageblatt über den Verstorbenen entnehmen wir das Nähere über den Beginn und Verlauf seiner Krankheit:

„Seine Krankheit begann am zweiten Osterfeiertage, hat ihn also über elf Wochen heimgesucht, ehe die Erlösung kam. Mitten in seiner schönsten Amtsthätigkeit, eben als er am heiligen Osterfeste im Begriffe war, sich zum Kirchgange anzuschicken, um seiner mit Verehrung und warmer Herzensergebenheit an ihm als ihrem theuersten Kanzelredner hangenden Gemeinde zu predigen, wozu er sich von den frühesten Morgenstunden an, wie er zu thun pflegte, vorbereitet hatte, hatte ihn ein Schlaganfall erfaßt und daniedergestreckt: man fand damals den Kranken ohne Besinnung und Leben zusammengebrochen daniederliegen. Seit der Zeit erholte er sich — es war schon der zweite Schlaganfall seit ein paar Jahren — nicht wieder. Aber sein kernhafter Körper, den sein in seinem gewaltigen Berufe rastlos wirkender Geist frühzeitig an Anstrengungen gewöhnt und mit Energie zu einem willigen Werkzeug seiner Willensäußerungen gekräftigt hatte, widerstand mit Macht dem auflösenden und zerstörenden Einflusse der Krankheit. Endlich, es war am 28. Mai früh 7½ Uhr, glaubte man den Kranken sicherlich seinem Ende nahe; der Sohn und Schwiegersohn waren durch Expresse herbeigerufen worden: man erwartete jeden Augenblick seine endliche Auflösung. Lautete doch das jenes Datum tragende Bulletin des Arztes folgendermaßen: «Seit gestern Abend 7 Uhr der Zustand des Kranken unaufhaltsam einem baldigen Ende entgegengehend.» Und doch überstand er wunderbar jenen Tag und noch 32 andere Tage! Der Kranke hatte — hörten wir — dann und wann Bewußtsein und glaubte selbst die bisherige Dauer seines Siechthums zu kennen, nur daß er dabei irrthümlich seine Leiden nach Tagen schätzte, während es wol ebenso viele Wochen waren."

Diese nekrologische Notiz schließt mit dem Bericht über das 25jährige Jubiläum, welches Superintendent Großmann am 1. Jan. 1854 als Superintendent und Pastor an der Thomaskirche zu Leipzig feierte. Alles beeiferte sich damals, dem verehrten Greise Glückwünsche und andere Beweise der Sympathie und herzlichen Zuneigung darzubringen. Durch den Vicebürgermeister Berger wurde ihm im Namen der Stadt ein Ehrenbürgerbrief überreicht; vom Verein zur Feier des 19. October, dessen Präsident er war, ein kleines Marmordenkmal mit silberner Votivtafel und Eichenkranz; von den Landschullehrern der Ephorie Leipzig ein Bild, das den gestern erwähnten Vorfall in Prießnitz zum Gegenstand hat; vom Gustav-Adolf-Verein ein Lutherbild nach L. Cranach; zahlreicher Festschriften und anderer Beweise der Liebe und Verehrung nicht zu gedenken. Gegenüber dem Allen veröffentlichte der Verewigte damals eine Dankeserklärung, in der er segnend sagt: „Der Segen des Herrn lasse die Kirche bei uns immer mehr und mehr aufblühen in der Kraft des Heiligen Geistes und walte über unserer Stadt und ihrer Bürgerschaft, den Obrigkeiten und Behörden, der Universität und den Schulen, daß Leipzig eine Perle sei in der Krone des Königs, eine Zierde des Vaterlandes und eine Stadt auf dem Berge bleibe, die weithin leuchte immerdar! Das walte Gott!"

† **Leipzig**, 1. Juli. Drei Angeklagte erschienen bei der gestern unter dem Vorsitz des Hrn. Criminalrichters Rothe gehaltenen Hauptverhandlung des hiesigen **Bezirksgerichts**. Der wegen Diebstahls bereits mit Gefängniß und Arbeitshaus bestrafte frühere Dienstknecht A. T. Sperber in Merkwitz bei Taucha, jetzt mit seiner Familie im Armenhause daselbst wohnhaft, hatte sich durch die Nachricht, daß in einem andern Dorfe ein Honigdiebstahl ausgeführt worden sei, angetrieben gefühlt, bei dem Bauergutsbesitzer Winter in seinem Orte, der einige Bienenstöcke besitzt, ein Gleiches zu versuchen, und seinen Vorsatz in der Nacht vom 17. zum 18. März zugleich mit seinem jüngern Bruder, dem Soldaten J. C. Sperber, dergestalt ausgeführt, daß sie, nicht ohne Anwendung einiger Gewalt, einen Bienenstock sammt Anbau aus dem Häuschen in Winter's Garten losgerissen und fortgetragen hatten. Der ältere Bruder hatte auch einen daliegenden alten Leinwandkittel mitgenommen, Beide aber hatten im Armenhause nebst des ältern Bruders Frau, der jetzt mitangeklagten, auch früher schon wegen Partiererei bestraften J. W. Sperber, den Honig gekostet, die Hauptmasse aber, vielleicht weil sie Wachs und Honig nicht gut hatten trennen können, weggeworfen, den Stock bis auf wenige Ueberreste verbrannt und die Bienen größtentheils vertilgt. Ein Blick, den der Nachtwächter durch das Fenster in das zur Nachtzeit erhellte Zimmer geworfen, hatte seinen Argwohn rege gemacht und bald zur Entdeckung geführt; nach des ältern Sperber Verhaftung aber war es zugleich zur Sprache gekommen, daß er sich im Winter mehrmals in das Gehöfte und die Scheune des Gutsbesitzers Beyer in Merkwitz, ihm durch frühern Dienst daselbst wohlbekannt, geschlichen und nicht unbedeutende Quantitäten Hafer, Gerste und Roggen entwendet hatte, um in Gesellschaft seiner Frau den Hafer (ganze zwei Scheffel) an den Lohnkutscher Bernhardt in Taucha, die andern Getreidearten an den Mehlhändler Bertholdt ebendaselbst zu verkaufen. Die ohne sonderliche Schwierigkeiten geführte Beweisaufnahme machte Hrn. Staatsanwalt Kritz nur eine kurze Anklage nöthig, die indessen die einzelnen Antheile an der Schuld sorgfältig unterschied. Von den beiden Vertheidigern suchte Hr. Advocat Kühne den Honigdiebstahl mehr aus Lüsternheit als aus Gewinnsucht zu erklären, namentlich aber von seinem Clienten A. T. Sperber die von dem Verweisungserkenntniß angedeutete Mitschuld an der Entwendung des Kittels und den Verdacht, daß er bei Beyer auch Erbsen entwendet und überhaupt bei den Getreidediebstählen Gewalt angewendet habe, abzuwälzen, während Hr. Advocat Mascher seinen Defendenden J. C. Sperber als durch den Bruder verführt darstellte, auch auf seine sichtliche Reue und seinen geringen Vortheil von der Beute hinwies. Das Gericht verurtheilte A. T. Sperber, obwol es die Getreidediebstähle nicht für gewaltsam ansah, zu anderthalbjähriger Zuchthausstrafe, J. C. Sperber wegen ausgezeichneten Diebstahls zu acht Monaten Arbeitshaus, die verehelichte J. W. Sperber aber wegen Partiererei beim Honiggenuß zu zweitägiger Gefängnißstrafe, wogegen sie hinsichtlich der Getreidediebstähle „unbedingt klagfrei" gesprochen wurde.

* **Leipzig**, 1. Juli. Das Gewicht des **Brots** ist hier abermals bedeutend verringert worden. Es werden jetzt für 8 Ngr. nur 7 Pfd. 18 Loth gewährt. — Die **Leipziger Zeitung** hat vom 1. Juli an ihre **Insertionsgebühren** von 16 Pf. auf 2 Ngr. per Zeile erhöht.

ʒ **Freiberg**, 29. Juni. Ihre Zeitung hat sich zuerst das Verdienst erworben, in unsere den Landtag betreffende **Wahlangelegenheit** nicht nur einige Bewegung gebracht, sondern auch die Gefahr so ziemlich beseitigt zu haben, daß Stimmenzersplitterung in einer Sache eintrete, die der reiflichen Ueberlegung und der Einigkeit gar dringend bedarf, und bei dem vorliegenden Fall in Freiberg umsomehr, da diese Stadt in ihrem Wahlbezirk mit Sicherheit die Entscheidung in den Händen hat, sobald sie ihre Schuldigkeit thut. Während in der ersten Correspondenz, welche die Wahlangelegenheit zur Sprache brachte, Hr. Krüger nur als Candidat genannt war, ist jetzt diesem gegenüber der Stadtrath Sachße, Sohn des allbekannten frühern Abgeordneten Sachße, auf der Liste der angeregten öffentlichen Meinung erschienen. Abgesehen von seiner juristischen Befähigung steht ihm nicht nur die Achtung seiner Mitbürger, sondern auch eine solche äußere und innere Unabhängigkeit zur Seite, daß er sich in keiner Beziehung weder beengt zu fühlen braucht noch wird. Denn der Glaube, der hier und da ausgesprochen worden ist, daß Hr. Sachße bei gegebener Gelegenheit in den Staatsdienst zu treten beabsichtige, entbehrt zur Zeit noch jeder sichern Begründung. Jeder der beiden auf der Candidatenliste stehenden Männer besitzt seine persönlichen Vorzüge und ist zugleich im Stande, dieselben durch Thatkraft und Sprache zum Besten des Vaterlandes und unsers Erzgebirges insbesondere zur Anerkennung zu bringen; in Hrn. Krüger's Persönlichkeit ist die praktische Tüchtigkeit, in der des Stadtraths Sachße dagegen die juristische überwiegend. Politische Engherzigkeit aus Parteigrundsätzen ist beiden Männern vollständig fremd. Hoffentlich fällt die Wahl unsers Bezirks zur Zufriedenheit aller Derjenigen aus, die den wahren Geist der Constitution erkennen und das Gedeihen unsers Vaterlandes im Ganzen wie in seinen einzelnen Theilen mit Aufrichtigkeit wünschen.

— **Altenberg** ist in der Nacht vom 29. Juni wieder von einem großen Unglück heimgesucht worden. In dem Hause des Bäckermeisters Schütze brannte es, und — begünstigt durch die große Dürre — stand bald die halbe obere Neustadt mit dem sogenannten „Kleinpolen" in Flammen. 22 Häuser sind in wenigen Stunden abgebrannt und wenigstens 50 Familien obdachlos geworden; Viele haben nichts als das nackte Leben gerettet. Die unglücklichen 50 Familien sind meist Bergleute.

Handel und Industrie.

Das Bremer Handelsblatt bringt die Zolleinnahmen des Zollvereins im ersten Quartal 1857, welche überaus günstig sind. Dieselben sind nämlich dem ersten Quartal 1856 gegenüber um 655,515 Thlr. oder 20 Proc. größer. Es betrugen nämlich die Bruttoeinnahmen der Eingangszölle 4,953,248 Thlr., gegen 4,277,770 Thlr. in 1856 und 4,425,678 Thlr. in 1855. Nach Abzug der Erhebungskosten bleiben an reiner Einnahme von den Eingangszöllen 4,263,302 Thlr., gegen 3,612,740 Thlr. in 1856 und 3,799,869 Thlr. in 1855. Die Ausgangsabgaben stellten sich brutto im östlichen Verbande auf 17,409 (1855: 25,317 Thlr., 1856: 17,292 Thlr.), im westlichen Verbande auf 34,570 Thlr. (1855: 18,759 Thlr., 1856: 27,109 Thlr.) Die Durchgangsabgaben brutto im östlichen Verband auf 44,807 Thlr. (1855: 78,774, 1856 61,873 Thlr.), im westlichen Verband auf 16,924 Thlr. (1855: 11,295 Thlr., 1856: 14,903 Thlr.) Die Summe der Bruttoeinnahme beträgt mithin 5,066,958 Thlr., 678,011 mehr als 1856. Die Vermehrung würde noch stärker gewesen sein, wenn nicht dies Einkommen aus den Durchgangszöllen wieder einen wesentlichen Ausfall ergeben hätte. Dieselben brachten nämlich 1856 brutto 61,731 Thlr.; 15,045 Thlr. weniger als 1856. Die Reineinnahmen an Eingangs-, Aus- und Durchgangsabgaben brachten 4,409,094 Thlr., gegen 3,753,579 Thlr. in 1856 und 3,943,554 Thlr. in 1855.

— Die Berliner Börsen-Zeitung schreibt über das in Nr. 148 unsers Blatts enthaltene Inserat des Hrn. A. Rudel: „Die wohlbegründeten und berechtigten Angriffe auf die in Frankfurt a. M gebildete Coalition von Papierfabrikanten zur Erhöhung der Papierpreise, sowie die von einigen bedeutenden Verlagsbuchhändlern projectirte Contrecoalition sind, wie es scheint im Auftrage der Papierfabrikanten, von Seiten des Herausgebers des Centralblatt der deutschen Papierfabrikanten, A. Rudel in Halle, in der Deutschen Allgemeinen Zeitung zum Gegenstand eines »Von wegen der Coalition der Papierfabrikanten« überschriebenen Aufsatzes geworden, der in einem gereizten und unpassenden Ton, ohne sich auf eine gründliche Widerlegung der von den Gegnern der Coalition vorgebrachten Ansichten einzulassen, für den Fall, daß eine Herabsetzung der Ausfuhrzölle auf Lumpen stattfinden sollte, eine weitere Erhöhung der Papierpreise, und außerdem in nicht zu ferner Zeit, infolge der gesteigerten Nachfrage, eine weitere Erhöhung der Papierpreise in Aussicht stellt. Das Naivste ist, daß er sämmtliche Zeitungsredactionen um Aufnahme seines eine halbe Seite langen Aufsatzes ersucht — und das in einem Augenblick, wo die theuern Papierpreise jede Papierverschwendung unräthlich erscheinen lassen."

⊻ **Prag**, 29. Juni. Die Filiale der Oesterreichischen Creditanstalt wurde ohne viele Ostentation eröffnet. Man ist für die Thätigkeit des Crédit mobilier ziemlich gleichgültig geworden; man ist aus dem Rausche erwacht und sieht, daß sie keine Wunder thun kann. Der Einfluß der Filiale wird daher bei uns ein mäßiger, aber deshalb um so berechtigter sein. Da sie nicht billiger escomptirt als unsere Banquiers, so wird das Capital durch sie nicht billiger, aber es ist doch vorhanden. — Morgen findet in Kladno die Uebergabe der Kohlen- und Eisenwerke an die neue Gewerkschaft statt, welche nebst dieser zugleich die Lindheim'schen Eisenwerke bei Plan und in Wilkischen übernimmt. Die Creditanstalt betheiligt sich, wie bekannt, mit einem bedeutenden Capital dabei; aber die Bildung einer eigentlichen Actiengesellschaft, die von den Besitzern der Werke angestrebt war, ist, wie ich Ihnen seinerzeit schrieb, von der Regierung nicht genehmigt worden. — Unsere Rübenzuckerindustrie steht in fortwährendem Kampf, wenn auch nicht für ihre Existenz, so doch für eine gedeihliche Existenz. Die Fabrikanten haben beim Finanzminister eine Versammlung von Fachmännern sich erbeten, welche am 5. Juli in Wien zusammentritt. Aus je einem Kronlande hat der Finanzminister zu dieser Berathung über die Wichtigkeit der Rübenzuckerindustrie einen Sachkundigen, aus Böhmen den Grafen Albert Nostitz, berufen und im voraus die Concession gethan, daß man keine Rheder dazu beizieht. Der Oesterreichische Rübenzuckerverein, welcher hier übermorgen eine Generalversammlung hält, wird eine Denkschrift dem Ministerium überreichen, um jene Versammlung in ihrer Aufgabe, die Regierung über die Ausdehnung der Rübenzuckerfabriken und ihrer Bedeutung für die Landwirthschaft und die Industrie, dann die Gefahren, welche ihr in ihrer Concurrenz mit dem Colonialzucker drohen, allseitig aufzuklären, nach Kräften zu unterstützen. Unsere Fabrikanten haben noch große Vorräthe von Zucker auf dem Lager, aber sie halten damit zurück, da sie guter Preise für diese Saison sicher sind. Die Aussichten für die nächste Campagne sind nicht sehr glänzend, da die Trockenheit der Witterung eine üppigere Entwickelung der Rübe nicht gestattete, aber man hofft, daß ihr Zuckergehalt ein bedeutenderer sein wird. — Der berühmte Chemiker, Professor an der hiesigen Universität Dr. Rochleder hat ein Mittel gefunden, um das Holz damit zu imprägniren und gegen Feuer und Fäulniß sicher zu machen. Die damit gemachten Proben haben sich vollkommen bewährt. Das neue Verfahren ist vor andern dadurch ausgezeichnet, daß es mit den geringsten Kosten vollführt und daher allgemein eingeführt werden kann. Dr. Rochleder hat sich mit dem Besitzer einer chemischen Fabrik, Hrn. Brosche, in Verbindung gesetzt, um das Imprägniren des Holzes ꝛc. im Großen zu veranstalten.

Dresden, 30. Juni. Heute Vormittag 10 Uhr wurde die erste Generalversammlung der Actionäre der Thode'schen Papierfabrik im kleinen Saale der Harmonie abgehalten. Dieselbe war entsprechend besucht und ward gegen den vorgetragenen Geschäftsbericht auf die Zeit vom 1. Juli bis Ultimo December 1856 etwas nicht eingewendet, wie denn überhaupt aus demselben abzunehmen war, daß eine fortwährende Steigerung der Fabrikation sich herausgestellt habe. So ist z. B. namentlich vom dem Finanzministerium im Laufe dieses Jahres diesem Etablissement die Anfertigung des Stempelpapiers und neuerdings auch die der Postformulare übertragen worden. Nachdem über die Coalition behufs der Herabdrückung der Papierpreise seitens des Directors beruhigende Erklärung abgegeben und die Ansicht des Redacteurs Advocat Siegel: die Vertreter der Thode'schen Papierfabrik möchten sich keiner, die künstliche Feststellung des Papierpreises mittels gegenseitigen Uebereinkommens bezweckenden Coalition anschließen, als mit der Ansicht des Verwaltungsraths im Einklange stehend bezeichnet worden war, ging die Versammlung zur Wahl dreier Revisoren über. (Dr. J.)

— Die Lübecker Privatbank hat eine der Firma Gieland u. Comp. in Leipzig übertragene Auswechselungsagentur zum Behuf der Einlösung ihrer Noten gegen Silber nach dem Nominalwerth errichtet.

Wien, 28. Juni. Die Wiener Zeitung publicirt einen Erlaß des Finanzministeriums vom 14. Juni, durch den gestattet wird, vom 1. Juli d. J. an bis zum Zeitpunkt der Einführung der neuen Münzen österreichischer Währung Zweithaler- (im 14-Thalerfuß), $3\frac{1}{2}$-Gulden- (im $24\frac{1}{2}$-Guldenfuß) und Einthalerstücke (im 14-Thalerfuß) nach dem im beigefügten Tarif angegebenen Werthe (die Zweithalerstücke zu 2 Fl. 51 Kr., die Einthalerstücke zu 1 Fl. $25\frac{3}{4}$ Kr. C.-M.) zu allen Zahlungen an k. k. Kassen und Einhebungsämtern zu verwenden.

— Die Bergisch-Märkische Eisenbahn hielt am 27. Juni ihre Generalversammlung zu Elberfeld. Die Gesammtsumme der Einnahme betrug 1) auf der Strecke Elberfeld-Dortmund 629,576 Thlr.; 2) auf der Strecke Dortmund-Soest 257,293 Thlr., im Ganzen also auf einer Strecke von $14_{,8}$ Meilen 886,869 Thlr. Die Summe der Betriebsausgaben belief sich im vergangenen Jahre auf 332,876 Thlr. für die ältere, 145,386 Thlr. für die neue Strecke, welche letztere vertragsmäßig an den allgemeinen Verwaltungskosten nach der Länge der Bahn, an den Transportkosten nach der Zahl der Locomotiv- und Achsmeilen participirt. Von dem Bruttoüberschuß ad 297,700 Thlr. und 111,005 Thlr. sind zunächst die Zinsen- und Amortisationsbeträge der Prioritätsanleihen mit 173,975 Thlrn. und 92,844 Thlrn. zu berichtigen, sodaß ein reiner Ueberschuß verbleibt von 122,724 Thlrn. und 19,061 Thlrn., aus welchem zum Reservefonds beider Strecken 7089 Thlr., zum Erneuerungsfonds 15,038 Thlr. zurückgelegt, der Rest nach Abzug der Staatseisenbahnsteuer zur Vertheilung einer Dividende von $3\frac{1}{2}$ Proc. für die Actionäre Litt. A und B verwendet wird. Die Einnahme während der ersten fünf Monate des laufenden Jahres betrug auf der Strecke Elberfeld-Dortmund 278,610 Thlr. gegen 242,423 Thlr. des Vorjahrs, auf der Strecke Dortmund-Soest 118,924 Thlr. gegen 97,472 Thlr. des Vorjahrs.

⊓ **Paris**, 28. Juni. Bereits in frühern Berichten habe ich darauf hingewiesen, daß es vornehmlich der Mangel an disponibeln Capitalien ist, welcher die Curse sämmtlicher Werthpapiere seit mehren Monaten herabdrückt und das Geschäft lähmt. Es mag mir erlaubt sein, angesichts der Fortdauer dieses Zustandes auf den beregten Punkt etwas näher einzugehen. Das Gesetz über die Besteuerung der Werthpapiere hat die Mehrzahl der Besitzer dieser Papiere völlig deroutirt, und sehr Viele haben ihre Papiere verkauft, lediglich um der neuen Steuer zu entgehen. Die große Masse von Effecten, welche solchergestalt auf einmal auf den Platz geworfen wurde, hatte bald einen Theil des disponibeln und durch die niedrigen Curse angelockten Capitals aufgezehrt, und da die Summe der offerirten Papiere bei weitem größer war als die des disponibeln Capitals, so mußte natürlich ein völliges Stocken des Geschäfts eintreten. Dies ist aber noch nicht Alles. Die eigentlichen oder, wie man sie gern nennt, die ersten Capitalisten haben ins Auge gefaßt, daß in der allernächsten Zeit bedeutende Einzahlungen zu leisten sind für Bank- und Eisenbahnconcessionen, d. h. also, daß die Emission neuer Papiere in Aussicht steht, ein Umstand, der von großem Einfluß auf die Curse der bereits vorhandenen Effecten sein muß. Wir wollen einige der neuen Emissionen aufzählen. Zunächst die Bank, welche eine erste Einzahlung von 275 Fr. per Actie vom 25. Juni bis 10. Sept. beansprucht. Die Nordbahngesellschaft gibt am 1. Juli 160,000 neue Actien aus und verlangt eine erste Einzahlung von 200 Fr. Die vereinigte Paris-Lyoner und Lyon-Mittelländische Gesellschaft gibt am 1. Juli 115,000 neue Actien aus und verlangt ebenfalls eine erste Einzahlung von 200 Fr. Die Gesellschaft der Ardennen- und Oisebahn schreibt für 81,000 neue Actien eine Einzahlung von 50 Fr. per Actie aus. Genug, es sind in diesem Augenblick folgende Summen erfoderlich: Bank von Frankreich 28,000,000 Fr.; Lyon-Mittelländische 23,000,000 Fr.; Nordbahn 20,000,000 Fr.; Ardennen-Oise 4,500,000 Fr.; Südbahn 18,000,000 Fr.; Oesterreichische Bahnen 40,000,000 Fr.; Gesellschaft der pariser Wasserversorgung 10,000,000 Fr.; in Summa 142,500,000 Fr. Hierbei sind noch nicht berücksichtigt die Einzahlungen für die spanische Anleihe, für die verschiedenen industriellen Gesellschaften und für die auswärtigen Eisenbahnen. Wie ist es nun möglich, daß unter solchen Verhältnissen und in einem Augenblick, wo London, Paris und alle Plätze Europas über Geldmangel klagen, die Capitalisten sich auf Rente und Actien werfen! Die Börse hat den Erwartungen der Haussiers noch immer nicht entsprochen. Trotz aller guten Gründe, welche aufgezählt wurden, um die Baissiers zu überzeugen, daß ihre Zeit abgelaufen, haben Letztere immer noch das Feld behauptet. Die Wahlen haben nur vorübergehend auf die Fonds Einfluß gehabt, und auch dieser Einfluß war durchaus im Sinne der Baisse. Am allerwenigsten hat die Herabsetzung des Bankdisconto auf den Curs der Rente eingewirkt; $\frac{1}{2}$ Proc. ist keine gar lockende Concession, umsoweniger, als man in Frankreich nicht daran gewöhnt ist. Viele billigen es indessen, daß die Französische Bank hierin dem Beispiel Englands folgt und Abstufungen von $\frac{1}{2}$ Proc. statt wie bisher 1 Proc. zuläßt; man glaubt hierdurch in Momenten der Noth brüsken Schwankungen zu entgehen. Die Baarvorräthe der Bank mehren sich beständig; doch wird man sich hüten müssen, hieran gar zu rosige Erwartungen zu knüpfen; Juni und Juli sind die Hauptmonate der Handelsstille, kein Wunder also, daß das Metall stagnirt. Sobald die Geschäfte wieder lebhaft werden, verringert sich auch der Metallbestand. Man hat sich jetzt überzeugt, daß die Vermehrung des Bankcapitals durchaus nicht im Stande ist, die Fonds steigen zu machen. Die unverbesserlichen Optimisten haben freilich jetzt den Trost bei der Hand, die Hausse werde sofort nach der ersten Einzahlung eintreten, indem die Bank durch vermehrte Darlehne das erhaltene Capital zurückzahlen werde. Die erste Einzahlung beträgt etwa 28 Millionen; wie kann man glauben, daß eine solche Bagatelle die Curse zum Steigen bringen werde; es ist aber nicht daran zu denken, daß die Bank etwa eine größere Summe darleihen werde, als sie empfangen hat. Wir fürchten vielmehr, daß das Fehlschlagen dieser letzten Hoffnung noch ein weiteres Sinken der Fonds zur Folge haben werde. Das Geschäft war in voriger Woche ziemlich lebhaft in der Rente; weniger in Eisenbahnactien, am wenigsten in industriellen Actien. Der Bericht der Gesellschaft des Hôtel de Louvre und der neuen Häuser der Rue Rivoli hat ebenfalls einige Täuschungen verursacht; die Dividende für das verflossene Etatsjahr beträgt nur 90 Cent. Die Curse stellten sich von einer Woche zur andern wie folgt: 3proc. Rente 68. 40 — 68; $4\frac{1}{2}$proc. Rente 91. 90 — 92; Bank 4000 — 2890 (nach Abtrennung des halbjährigen Coupons); Crédit mobilier 1165 — 1153. 75; Nordbahn 980 — 981. 25; Westbahn 772. 50 — 770; Orléans 1475 — 1475; Ostbahn (neue) 720 — 710; Lyon 1490 — 1492. 50; Mittelländische 1930 — 1915; Südbahn (neue) 777. 50 — 735; Grand-Central 630 — 630; Ardennen 535 — 527. 50; Victor-Emanuel 540 — 530; Oesterreichische 637. 50 — 638. 75; Römische 572. 50 — 530; Russische (nicht notirt).

— In Manchester wurde am 26. Juni die Statue von James Watt, dem Erfinder der Dampfmaschine, festlich eingeweiht. Das Denkmal steht auf demselben Platze, wo bereits die Statuen von Peel, Wellington und Dalton aufgestellt sind.

— Von dem bekannten und zuverlässigen Cursbuche: „C. G. Domann's sächsischer Post- und Eisenbahnbericht" ist soeben in Rücksicht auf die in den betreffenden Fahrplänen eingetretenen Veränderungen eine neue Ausgabe erschienen.

Börsenberichte.

Berlin, 30. Juni. Fonds und Geld. Freiw. Anl. $99\frac{7}{8}$ bez.; Präm.-Anl. 119 bez.; Staatsschuld-Sch. $83\frac{1}{2}$ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84 Br.; Poln. Pfdbr. neue $92\frac{1}{4}$ Br.; 500-Fl.-Loose $86\frac{3}{4}$ Br.; 300-Fl.-Loose $94\frac{1}{4}$ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146 bez.; Berl. Kassenverein 122 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 121 bez.; Weimar. 112 etw. bez.; Rostocker 126 G.; Geraer 96 G.; Thüring. 93 — $\frac{1}{4}$ bez.; Gothaer $95\frac{3}{4}$ G.; Hamb. Norddeutsche $93\frac{3}{4}$ bez. u. G.; Vereinsbank 100 G.; Hannoversche 107 — $\frac{3}{8}$ bez.; Bremer $115\frac{1}{2}$ bez.; Luxemburger $87\frac{3}{4}$ G.; Darmstädter Zettelbank $95\frac{1}{2}$ etw. bez. u. Br. — Darmst. Creditbkact. 111 etw. — 113 bez.; Berecht.-Scheine 139 — $\frac{1}{2}$ — 139 bez. u. Br.; Leipziger $81\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{8}$ bez. u. G.; Meininger $88\frac{1}{2}$ Br.; Koburger 82 bez.; Dessauer $82\frac{1}{2}$ — $83\frac{1}{4}$ — 83 bez. u. Br.; Moldaulsche Creditbank $115\frac{1}{4}$ — 113 — $114\frac{3}{4}$ bez.; Oesterr. $115\frac{3}{4}$ — 116 bez.; Genfer 74 Br. — Disc.-Commanditanthl. $112\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ bez.; Conf.-Scheine $112\frac{3}{4}$ bez. u.

G.; Berl. Handelsgesellsch. 97¾ bez.; Berl. Bankverein --; Schlesischer 93½ etw. bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 95¼—⅜ bez. u. G.; Waaren-Cr.-G. 90 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85 Br.; Minerva Bergwerksact. 86 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 141½ Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 114½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 143—143½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90¾ bez., C. 98¾ G., D. 98 G.; Berlin-Stettin 146 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 153—154 bez., Pr.-Act. 99½ G., II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 59 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 44¾ Br., Pr.-Act. 93¼ bez.; Fr.-W.-Nordb. 55¾—½ bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 150 G. B. 136½ G.; Rheinische, alte 101 bez., neue —, neueste 91 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 126 bez., Pr.-Act. 99½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141½ bez., 2 M. 140⅝ bez.; Hamburg k. 151½ bez., 2 M. 149⅞ bez.; London 3 M. 6. 17⅞ bez.; Paris 2 M. 78⅝ bez.; Wien 2 M. 96¾ bez.; Augsburg 2 M. 101⅜ bez.; Leipzig 8 Tg. 99⅞ bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 12 bez.; Petersburg 104¼ bez.

Hamburg, 29. Juni. Berlin-Hamburger 114 Br.; Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Altona-Kieler 124 Br., 123½ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., — G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 30. Juni. Nordb. 58⅞ Br.; Ludwigshafen-Berbach 151½ bez. u. G.; Frankfurt-Hanau 85¼ Br.; Frankf. Bankact. 109, ½, ⅜ bez. u. G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1165—1168 bez., 1167 G.; 5pc. Met. 80¼ Br., 79⅞ G.; 4½pc. Met. 70⅝ Br.; 1834er Loose 315 G.; 1839er Loose 138 G.; bad. 50-Fl.-Loose 87½ G.; kurhess. Loose 40¼ Br., ⅛ G.; 3pc. Spanier 38⅝ Br.; 1½pc. 25 7/16 Br., 5/16 G.; Wien 114⅝, ½ bez.; London 117⅞ Br., ⅝ G.; Amsterd. 99⅜ Br.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 30. Juni. 5pc. Met. 83 11/16; Nationalanl. 84½; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 110 13/16; Bankact. 1027; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 269; Nordb. 2005; Elisabethbahn 200½; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 580; Creditbank 238¾; Augsburg 104; Hamburg 76½; Frankfurt 103½; London 10. 7; Paris 120½ Br.; Gold 107⅝.

Paris, 29. Juni. Der Liquidationskampf dauert fort. Unter Entmuthigung der Hausse begann die 3pc. Rente zu 67. 80, wich auf 67. 75, stieg auf 67. 95, fiel abermals bis 67. 65 und schloß in matter Haltung zur Notiz. Per Juli wurde die 3pc. Rente zu 68. 10 gehandelt. Werthpapiere waren angeboten. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 92⅞ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 70; 4½pc. 91. 30; Crédit-mobilieractien 1135; Span. 3pc. 39; 1pc. —; Silberanleihe 91; Oesterr. Staatseisenbahn 637; Lombard. Eisenbahnact. 623; Franz-Josephsbahn 485.

* **Paris**, 30. Juni. Die 3pc. Rente begann zu 67. 75, sank auf 67. 40 und wurde schließlich in sehr matter Haltung zu 67. 50 gehandelt. Alle Werthpapiere waren angeboten. Per Juli wurde die 3pc. Rente zu 67. 90 gemacht. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 92⅞ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 50; 4½pc. 92; Crédit-mobilieract. 1115; Span. 3pc. —; 1pc. —; Silberanl. 91; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 636; Lombard. Eisenbahnact. 617; Franz-Josephsbahn 482.

London, 29. Juni. Consols 92⅝; Span. 1pc. 25¾; Mexicaner 22¾; Sardinier 90; Russen 5pc. 110; 4½pc. 99; Lombard. Eisenbahnact. —.

London, 30. Juni. Silber —. Consols 92⅝; Span. 1pc. 25¾; Mexicaner 22⅝; Sardinier 90½; Russen 5pc. 110; 4½pc. 99.

Getreidebörsen. Berlin, 30. Juni. Weizen loco 64—94 Thlr. Roggen loco 55—56 Thlr., Juni 57—½—56 Thlr., Juni/Juli u. Juli/Aug. 56—½—55¾—56 Thlr. bez. u. Br., 55¾ G.; Aug./Sept. 56½—57—56¾ Thlr. bez. u. G., 57 Br.; Sept./Oct. 57—¾—57 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Oct./Nov. 57—½—56¾—57 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Nov./Dec. 56½—57¼—56½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br. Hafer 50pfd. per Herbst 36—37 Thlr. Rüböl loco 16½ Thlr. Br.; Juni u. Juni/Juli 16¼ Thlr. Br., 16 G.; Juli/Aug. 16 Thlr. Br., 15¾ G.; Sept./Oct. 15⅝—7/12 Thlr. bez. u. G., 15⅔ Br.; Oct./Nov. 15½—5/12 Thlr. bez. u. G., 15 7/12 Br.; Nov./Dec. 15½—¼ Thlr. bez. u. G., 15⅝ Br. Spiritus loco 28½—¾ Thlr., Juni 29—½ Thlr.; Juni/Juli u. Juli/Aug. 28¾—29⅛—28¾ Thlr. bez., 28⅞ Br., 28¾ G.; Aug./Sept. 29½—⅜—¼ Thlr. bez., 29½ Br., 29¼ G.; Sept./Oct. 29⅜—½ Thlr. bez. u. G., 29⅝ Br.; Oct./Nov. 28¼—½ Thlr. bez. u. G., 29¼ Br.; Nov./Dec. 27¾—28 Thlr. bez. u. Br., 27¾ G.

Weizen ohne Geschäft, matt. Roggen loco billiger erlassen, Termine in schwankender Haltung und unter gestrigen Notirungen bezahlt, schließen fest; gekündigt 300 Wispel. Rüböl in matter Haltung und zu nachgebenden Preisen gehandelt. Spiritus niedriger bezahlt, schließt matt; gekündigt 200,000 Quart.

Stettin, 30. Juni. Weizen 75—100 gef., unverändert und still; Juni/Juli 92. Roggen 52½—53 bez.; Juni/Juli u. Juli/Aug. 54 bez. u. Br., Aug./Sept. 54½ Br.; Sept./Oct. 55½—55, Frühjahr 55½. Spiritus 12¾; Juni 12 9/16; Juli/Aug. 12⅝; Herbst 12⅝; Oct./Nov. 13 bez., Frühjahr 13 G. Rüböl 16¼; Aug./Sept. 15⅝ Br.; Sept./Oct. 15½ bez., Br. u. G.

Leipziger Börse am 1. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	82¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	79¾
- 1847 v. 500 - 4%	—	98½
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98½
— — v. 100	—	97¾
- 1851 v. 500 u. 100 ₰ - 4½%	102¼	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95¾
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	101¼	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 3½%	91¾	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
„ lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
„ do. do. - 3½%	—	94
„ do. do. - 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	85¾	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	94	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99¾	—
do. IV. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fred.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	293	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	60¾	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	251½	—
do. II. do.	232	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	126¼	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	81¾
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. C.	118	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	121½	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	82¼	—
Darmstädter Bankact.	—	112½
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	97	—
Gothaer Bankact.	—	96¼
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	155	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	94	—
Weimarische Bankact.	—	111½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/45 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein ... per Stück	—	—
August'dor à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ ... Agio auf 100	—	9½
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° ... per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	4½
Kaiserl. do. do. „ do.	—	4½
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	—	2½
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29¾
Wiener Banknoten	98¼	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅝

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	141¼	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102¼	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	56 15/16	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151⅝
	2 Mt.	—	149⅝
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 16½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	79½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96¼

Feuilleton.

* Der berühmteste und jedenfalls glücklichste pariser Charlatan, der in ganz Frankreich bekannte Bleistiftverkäufer Mengin, ist am 22. Juni in Paris gestorben. Er hinterläßt ein Vermögen von 400,000 Fr., das er seit ungefähr 15 Jahren durch den Verkauf seiner Bleistifte auf offener Straße gewonnen hat. Mengin, 30—40 Jahre alt, stammte von einer guten Familie her und studirte in seiner Jugend die Rechtswissenschaften. Er führte jedoch ein zu lustiges Leben und begann, als er aller Hülfsquellen beraubt war, seinen Handel mit von ihm selbst erfundenen Bleistiften. Jedermann, der Paris in den letzten Jahren besucht hat, muß sich des großen und wirklich schönen Mannes erinnern, der, auf einem großen, reichverzierten Karren stehend, Reden an das Publicum hielt, das immer zahlreich um ihn versammelt war. Dieser Mann trug einen grünen Sammtmantel, mit Goldtressen besetzt, und einen Helm mit Federn auf dem Kopfe. Seine Reden waren oft sehr zahlreich. Er sprach jedoch nicht immer. Während sein Bedienter mit einer Drehorgel Musik machte, überließ sich dieser Mann einem Pantomimenspiel, das jedoch nie gemein wurde. Zugleich zeichnete er mit einem seiner Bleistifte die drolligsten Caricaturen. Dieser Mann war Mengin. Auf seine Zuhörer übte er einen großen Einfluß aus. Er machte sie lachen und weinen, je nach seinem Belieben, und jedesmal, wenn er seine Reden und seine Pantomimen beendet hatte, war er sicher, eine Masse seiner Bleistifte an den Mann zu bringen. Mengin nannte sich selbst einen Charlatan. Er sagte dem Publicum, daß er nöthig habe, es durch seine Mummereien anzulocken, da, wenn er als gewöhnlicher Mensch aufträte, Niemand seine Waare, die doch gut sei, kaufen würde. Mengin war eine der populärsten Gestalten von Paris. Sein Porträt war überall ausgehängt, und da er Münzen, auf dem seine Büste abgebildet ist, austheilte, so gibt es nur wenig Leute in Frankreich, das er in allen Richtungen durchzog, die sein Bildniß nicht besitzen.

* Dr. Klinkerfues in Göttingen gibt über den am 22. Juni auf der dortigen Sternwarte entdeckten Kometen (Nr. 149), der Anfang Juli auch dem unbewaffneten Auge sichtbar sein wird, folgende Notiz in Betreff seines Laufs: „Am 3. Juli wird der Komet zwischen den beiden Sternen α und ο des Fuhrmanns zu finden sein, beinahe in der Mitte der die beiden Sterne verbindenden geraden Linie, und wird alsdann einem guten Auge eben sichtbar sein. Den 7. Juli steht derselbe merklich heller 4° oder acht Monddurchmesser nördlich von dem Stern ψ des Fuhrmanns. Gegen den 15. Juli erreicht der Komet seinen größten Glanz als Stern der vierten Größe in den Hinterbeinen des Luchses und wird demnach von derselben Helligkeit sein, wie die am meisten hervortretenden Sterne in den benachbarten Constellationen des Krebs und Kleinen Löwen. Gegen Ende des Monats wird er rasch an Helligkeit abnehmen und in der Abenddämmerung verschwinden.“

* Der soeben im Druck erschienene Preiscourant der durch das königl. Hauptzeitungsbureau in Leipzig und die Postanstalten im sächsischen Postbezirk zu beziehenden Zeitungen weist die Zahl von 3137 Zeitungen und Zeitschriften nach. Hiervon erscheinen 2312 in deutscher, 344 in französischer, 136 in englischer, 155 in italienischer, 37 in holländischer, 15 in schwedischer, 5 in dänischer, 27 in russischer, 1 in lithauischer, 24 in polnischer, 11 in böhmischer, 3 in slowenischer, 4 in kroatischer, 1 in illyrischer, 3 in ruthenischer, 6 in romanischer, 7 in serbischer, 1 in armenischer, 4 in wendischer, 22 in ungarischer, 2 in türkischer, 15 in griechischer, 1 in spanischer und 1 in hebräischer Sprache.

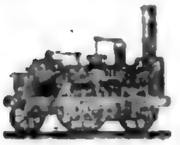
* Der ehedem so gefeierte Ole Bull gab kürzlich in Boston zwei Concerte. Die Unglücksfälle, die ihn betroffen, haben seinen Körper zerrüttet; er ist krank, schwach und arm. Sein Spiel, zwar noch immer voll Feuer und Energie, ist aber nicht mehr mit dem früherer Jahre zu vergleichen.

* In Marienbad sind am 25. Juni die Gebrüder Schlagintweit, von ihrer Reise nach dem Himalaja ꝛc. von Alexandrien kommend, eingetroffen, um sich dem König von Preußen bei ihrer Rückkehr persönlich vorzustellen.

†† Man liest in einem Pariser Modebericht: Die unter dem Namen „Chapeau **Clarence**“ bekannte neue Kopfbedeckung hat gleich bei ihrem Erscheinen so viel Aufsehen gemacht, daß wir nicht haben unterlassen wollen, uns nach ihrem Erfinder zu erkundigen. Wie wir erfahren haben, ist der eigentliche Urheber der Franzose **Gibus** von Paris, der Fabrikant dagegen der ebenfalls hinreichend berühmte **Pinaud**, der auch für die Hauptstadt den Verkauf hat. Die Verbindung solcher zweier Celebritäten der Hutmacherei läßt schon zur Genüge abnehmen, daß es sich hier nicht um die erste beste „fantaisie“, sondern um eine wahre Revolution in der Kopfbedeckung des männlichen Geschlechts handelt. [2511]

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei **C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.**)



Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn.
Bekanntmachung.

Zur Ausloosung der nach dem Allerhöchsten Privilegio vom 10. März 1851 für das Jahr 1857 zur Amortisation gelangenden 39 Stück Prioritäts-Obligationen unserer Gesellschaft haben wir einen Termin auf

den 14. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau, am **Brückthore** hieselbst, angesetzt, zu welchem den Inhabern solcher Prioritäts-Obligationen gegen Vorzeigung derselben der Zutritt gestattet ist. [2503]

Magdeburg, den 29. Juni 1857.

Das Directorium der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft.

Genfer Credit-Bank.

Der Verwaltungsrath beehrt sich die Herren Actionaire, welche die am 2. April d. J. ausgeschriebene Einzahlung noch nicht geleistet haben, zu benachrichtigen, daß sie sich von jetzt bis 31. Juli d. J. an die ***Banque générale Suisse*** zu **Genf** wenden können, um durch deren Vermittelung gegen unterpfändliche Hinterlegung ihrer Actien diese Einzahlung unter billigen Bedingungen bewirken zu lassen.

Mit denjenigen Actien, welche den oben bezeichneten Termin versäumt haben, wird der Verwaltungsrath nach Artikel 21 der Statuten verfahren.

Artikel 21 des Statuts.

Die Nummern derjenigen Actien, welche an dem vom Verwaltungsrathe bestimmten Tage nicht eingezahlt sind, werden in zwei Zeitungen von Genf, Paris und London veröffentlicht.

Vierzehn Tage nach dieser Veröffentlichung hat die Gesellschaft das Recht mit dem Verkauf dieser Actien an der Genfer, Pariser oder Londoner Börse vorzugehen und zwar für Rechnung und auf Gefahr des Säumigen durch Vermittelung eines Agent de change.

Dieser Verkauf kann sowohl im Ganzen wie im Einzelnen, an einem Tage oder mehreren ohne irgend eine gerichtliche Formalität erfolgen.

Die so verkauften Actien werden annullirt, nachdem zu Gunsten der Käufer neue gemacht worden sind. [2504]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die Grabmäler der Römischen Päpste.
Historische Studie
von
Ferdinand Gregorovius.

8. Geh. 1 Thlr. 6 Ngr. Geb. 1 Thlr. 15 Ngr.

Eine neue Schrift von Ferdinand Gregorovius, der seit mehren Jahren in Italien weilt, ist im voraus der günstigsten Aufnahme beim deutschen Publicum gewiß. So auch die vorliegende, welche „die Grabmäler der römischen Päpste“ behandelt und nicht blos den Historikern, sondern Allen, die sich für die Geschichte der Menschheit interessiren, Belehrung und Unterhaltung darbietet, besonders auch Denen, welche die „Ewige Stadt“ selbst kennen. Der Verfasser hat die Geschichte des Papstthums gleichsam in einem Relief darstellen wollen. Die merkwürdigen Grabschriften der Päpste sind im Original und in deutscher poetischer Uebersetzung mitgetheilt.

Von dem Verfasser erschien früher ebendaselbst:

Figuren. Geschichte, Leben und Scenerie aus **Italien.** 8. 1 Thlr. 24 Ngr.

Gregorovius' Buch über Corsica hat eine so glänzende Aufnahme gefunden (auch im Auslande, indem es in England zwei mal, in Amerika und in Italien übersetzt worden ist), daß ebenso diese italienischen Schilderungen desselben auf die freundlichste Theilnahme rechnen konnten, die ihnen auch bereits in vollem Maße zutheil wurde. Es sind „Blätter aus ernsten Wanderjahren“, in der bekannten anmuthigen, liebenswürdigen Weise des Verfassers. Die Schrift enthält Folgendes: Ein Besuch auf Elba; Der Ghetto und die Juden in Rom; Idyllen vom Baltischen Ufer; Idyllen vom Lateinischen Ufer; Römische Figuren; Capri, eine Einsiedelei.

Lieder des Giovanni Meli von Palermo. Aus dem Sicilianischen. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Der Name Giovanni Meli's ist als der des berühmtesten Dichters Siciliens allgemein bekannt, seine Gedichte selbst aber waren außer je einem von Goethe und von Herder übersetzten wegen der örtlichen und sprachlichen Abgeschiedenheit Siciliens im Auslande fast gänzlich unbekannt. Somit ist die vorliegende meisterhafte Uebersetzung der besten Gedichte Meli's von Ferdinand Gregorovius (Rosenkranz zugeeignet und mit einer historischen Einleitung versehen) in literarhistorischer Beziehung von besonderm Werthe. Aber namentlich werden sich alle Freunde echter Poesie an der Grazie dieser reizenden Lieder, die in der meisterhaften Uebersetzung wie Originale erscheinen, wahrhaft erfreuen. [2510]

Stadt-Theater.

Donnerstag, 2. Juli kein Theater.

Freitag, 3. Juli. **Hamlet, Prinz von Dänemark.** Trauerspiel in 5 Acten, von Shakespeare, übersetzt von A. W. von Schlegel. Hamlet, Herr **Berndal**, Ophelia, Frl. **Fuhr**, vom K. Hoftheater zu Berlin, als Gäste. (33. Abonnements-Vorstellung.) Gewöhnliche Preise.

Sommer-Theater.

Donnerstag, 2. Juli. Zum ersten Male: **Die schöne Athenienserin.** Original-Lustspiel in 4 Acten von L. Feldmann. — **Schülerschwänke,** oder: **Die kleinen Wilddiebe.** Vaudeville-Posse in 1 Act von Louis Angely. (Anfang 7 Uhr).

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

In **Gebrüder Scherk's** Verlage in Berlin ist soeben erschienen:

Hydrographische Erdkarte

mit Angabe der Fluss-, Seen- und Meeresgebiete, der ocean. Strömungen, regelmässigen Winde, der Canäle und Schifffahrtsstrassen.

Entworfen u. gez. von **W. Hermann.**
4 Bl. R. Fol. Pr. 15 Ngr.

In demselben Verlage, von demselben Verfasser ist ferner erschienen:

Vulkanenkarte, — Karte der Nahrungspflanzen, — Karte der Specerei- u. Luxuspflanzen, — Karte der Stein- u. Braunkohle in Deutschl. — Karte der Metalle in Deutschl.
Pr. pro Explar. à 15 Ngr.

Noch ist in demselben Verlage erschienen:

Balneologische Karte von Deutschl. u. angr. Landesth. Eleg. cart. 15 Ngr.

Brüllow, Fr. Dr., Geognost., Handkarte z. Gebr. f. Schüler. Buntdr. 15 Ngr. [2497]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

VI. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M. (nur bis Eisenach), Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die Dresdener Galerie.

Geschichten und Bilder.

Von

A. von Sternberg.

8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. Geb. 1 Thlr. 25 Ngr.

Ein neues Werk des geistvollen Schriftstellers, das besonders allen Besuchern der **Dresdener Galerie** die angenehmste Unterhaltung gewähren wird. Es sind Novellen, die sich an bekannte Bilder und das Leben der Maler anschließen. Der Inhalt ist folgender: Die Gräfin von Flandern (Rembrandt); Die Burg der Häßlichen (Asselyn); Die Rose von Harlem (Van der Neer); Eine Vision Holbein's (Holbein); Die Hexenküche (Teniers); Schleier und Mantel (Cignani); Der Unbekannte (Paul Veronese); Der Künstler-Vagabund (Brouwer); Der Liebesgarten (Rubens); Das Grab des Juden (Ruisdael).

Von dem Verfasser erschien ebendaselbst:

Die Ritter von Marienburg. Drei Theile. 8. 4 Thlr.
Macargan oder die Philosophie des 18. Jahrhunderts. Ein Roman. 8. 2 Thlr. 15 Ngr.
Ein Carneval in Berlin. 8. 1 Thlr.
Der Missionair. Ein Roman. Zwei Theile. 12. 3 Thlr.
Fortunat. Ein Feenmärchen. Zwei Theile. 8. 3 Thlr. 22 Ngr. [2508]

Ankündigungen aller Art

für alle **Hamburg-Altonaer Blätter**, für die **Lübecker Zeitung**, ferner, für **Mecklenburgische, Holsteinische, Schleswigsche, Dänische** und **Schwedische Blätter**, sie mögen Namen haben, welchen sie wollen, werden von unterzeichnetem Bureau angenommen und ohne irgend einen Preisaufschlag pünktlich besorgt. Nach stattgefundener Publication werden die Original-Rechnungen der betreffenden Expeditionen eingeliefert.

Aufträge werden franco erbeten.

Das Allgemeine Annoncirungs-Bureau in Hamburg.

[2380—82] *Jacob Türkheim.*

Bekanntmachung

die bei der Chemnitz-Würschnitzer Eisenbahn versäumte 6te Einzahlung betreffend.

Die laut dreimaliger öffentlicher Bekanntmachung am 29. Mai d. J. zu leisten gewesene Einzahlung ist von den Inhabern der Interimsscheine Nr. **406** bis mit **411. 1232** bis mit **1241. 1351. 1363** bis mit **1375. 2113** bis mit **2115. 2723** bis mit **2726** und **3198** versäumt worden.

In Gemäßheit §. 15 des confirmirten Statuts werden daher die Inhaber obiger Interimsscheine hiermit aufgefordert, längstens

den 18. Juli 1857

die versäumte Einzahlung mit

9	Thlr.	22	Ngr.	5	Pf.	nicht minder
1	„	—	„	—	„	Conventionalstrafe, mithin
10	Thlr.	22	Ngr.	5	Pf.	für jede Nummer

auf **hiesigem Gesellschaftsbureau** unter Rückgabe der (blauen) Interimsscheine fünfter Einzahlung zu berichtigen, widrigenfalls sie nach Ablauf gedachter Frist aller ihnen als Inhabern obiger Scheine zustehenden Rechte für verlustig und letztere für erloschen werden erachtet, auch die statt derselben neu auszufertigenden Documente sofort zum Besten der Gesellschaft werden verkauft werden.

Chemnitz, den 13. Juni 1857.

Directorium der Chemnitz-Würschnitzer Eisenbahn.

[2335—37] Dr. **Julius Wolkmann**, Vorsitzender.

Commis-Gesuch. Für eine Tuch- und Modewaaren-Handlung in einer größern Provinzialstadt Thüringens wird ein gewandter **Commis** gesucht. Offerten werden erbeten unter Chiffre **W. W.** Mühlhausen in Thüringen.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Der Rhein von Mainz bis Köln.

Von **Nikolaus Hocker.**

Preis 10 Sgr.

Allen den Rhein Besuchenden kann diese Schrift als ein trefflicher Begleiter sowie als interessante Lectüre vor oder nach der Reise empfohlen werden, da sie die wundervolle Natur wie die reiche Geschichte und Sage des Rheinstroms in lebendiger poetischer Weise schildert, ganz wie die frühere Schrift desselben Verfassers über „Das Moselthal", die allgemein als vorzüglich anerkannt worden ist.

Brockhaus' Reise-Atlas:

Der Rhein von Mainz nach Koblenz. (Karte, 4 Abbildungen, Text.)

Der Rhein von Koblenz nach Köln. (Karte, 4 Abbildung, Specialkärtchen des Siebengebirgs, Text.)

Preis des Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2509]

Verkauf eines bedeutenden Gasthof-Etablissements in Danzig.

Ein in Danzig im belebtesten Stadttheile am Markte belegener und im vollen Betriebe befindlicher Gasthof ersten Ranges soll für den Kaufpreis von 50,000 Thlrn. aus freier Hand verkauft werden.

Zu diesem Etablissement gehören:

a) Der Gasthof selbst, bestehend aus 3 Salons und 17 Fremdenzimmern mit vollständiger Gasbeleuchtung und allen zur Gastwirthschaft erforderlichen Räumlichkeiten, so wie Stallung für ca. 30 Pferde, Wagen-Remisen, Hofplatz mit laufendem Trinkwasser rc.

Alles erst vor wenigen Jahren neu erbaut und im besten baulichen Zustande.

Außerdem gehören dazu die dicht daran stoßenden, zur Zeit anderweitig vermietheten und im obigen Kaufpreis mit eingeschlossenen Grundstücke, als:

b) Ein Wohngebäude mit 4 heizbaren Zimmern und Zubehör.

c) Ein Wohngebäude mit 6 heizbaren Zimmern nebst Seitengebäude mit 3 Zimmern und Zubehör und einem massiven Pferdestall für 6 Pferde.

d) Ein ganz neues Familien-Wohngebäude mit 8 heizbaren Zimmern und Zubehör.

e) Ein zweites ganz neu erbautes Familien-Wohnhaus mit 11 elegant decorirten heizbaren Zimmern und Zubehör.

Die 4 Gebäude ad a. b, c und d sind zur Zeit für **900 Thlr. pr. Anno** vermiethet.

Wegen der Anzahlung werden mäßige Bedingungen gestellt werden.

Kauf-Offerten werden in portofreien Briefen erbeten, entgegengenommen und weitere Auskunft über die Bedingungen ertheilt bei

Adolf Gerlach in Danzig,

[2480] Poggenpfuhl Nr. 10.

Stellegesuch als Lehrerin oder als Gesellschafterin.

Eine unverheirathete Dame, welche schon längere Jahre als Erzieherin functionirte, sucht als Lehrerin oder als Gesellschafterin eine Stelle. Mit Ausnahme der Musik unterzieht sie sich jedem Unterricht, womöglich bei jungen Mädchen auf dem Lande, und sieht sie bei ganz geringem Salaire besonders auf freundliche Behandlung.

Adressen **F. E. B. poste restante Gera.** [2502]

Feinsten

Orangen-Zucker

fortwährend frisch gekocht empfiehlt pro Pfund 10 Ngr., im Ganzen billiger

H. E. Schoch in Dessau.

[2499—501]

Persisches Insectenpulver

in Dütchen zu 3 u. 5 Ngr. empfiehlt das **Vereins-Comptoir**, Leipzig, Petersstr. Nr. 22, 1. Etage. Detail-Verkauf Petersstr. Nr 13, Hausflur.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Postverwalter Franz Fickert in Harthau mit Frl. Auguste Ritzsche in Oschatz. — Hr. Urban Melscher in Oederan mit Frl. Pauline Brunner in Zöblitz. — Hr. Apotheker Ernst Richter in Lorgau mit Frl. Klara Reinhardt in Colditz.

Getraut: Hr. Gustav Lausss in Stetten mit Frl. Wilhelmine Brücher aus Flasterath. — Hr. Fritz Bierhaus in Kaiserswerth mit Frl. Luise Kropp aus Rheydt.

Geboren: Hrn. Pfarrer M. Fretscher in Limbach eine Tochter. — Hrn. Apotheker B. Knackfuß in Frankenberg eine Tochter. — Hrn. Karl Leistner in Lengenfeld eine Tochter. — Hrn. Pfarrer C. E. Mättig in Burkersdorf ein Sohn (todtg.). — Hrn. Dr. Meyer in Zschopau ein Sohn. — Hrn. C. F. Seebe in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Maschinenmeister A. Seifloh in Eisenwerk Lauchhammer ein Sohn. — Hrn. Theodor Schulz in Zittau eine Tochter. — Hrn. Wirthschaftsinspector Thaßler in Zwickau eine Tochter.

Gestorben: Frl. Henriette Gerdessen in Berthelsdorf bei Herrnhut. — Hr. Theodor Bernhard Haußner in Leipzig. — Frau Karoline Ernestine Luise Müller, geb. Sepp, in Gera. — Frau verw. Stadtrichter Julie Selle, geb. Reinfelder, in Waldheim. — Frau verw. Räthin Strang in Penig.

Verlobungs-Anzeige. [2507]

Hedwig Volkmann,
Eduard Thiel,
Verlobte.

Herzberg. Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

— Nr. 152. — 3. Juli 1857.

ie Zeitung
nahme des
Nachmit-
folgenden

Vierteljahr
einzelne
Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle
Postämter des In- und
Auslandes, sowie durch die
Expedition in Leipzig
(Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr
für den Raum einer Zeil-
1 Ngr.

Deutschland.

n. —r Berlin, 1. Juli. Die gegenwärtige Wahlbewegung
ch wird hier mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Bei der
rmung, die hier im Allgemeinen für den Kaiser herrscht, zweifelt
ht daran, daß er die kleine Opposition auf keine Weise zu
die es wagt, sich ihm in den Weg zu stellen, gleichwol aber
he umhin zuzugeben, daß die diesjährigen Wahlen einen Blick
re Frankreichs thun lassen, der manches Ueberraschende zeigt.
ne Stimmrecht spornt die Massen fort und fort an, ihre
geltend zu machen. Nach den vielen Gunsterweisungen, welche
von dem Kaiser erhalten haben, hatten hier Viele erwartet,
die Wahlen als eine Gelegenheit benutzen würden, dem Kai-
pathien an den Tag zu legen; statt dessen aber benutzten sie
geflissentlich zum Gegentheil. Das ist allerdings kein gutes
ie Zukunft Napoleon's; denn es geht daraus hervor, daß in
e krankhafte Sucht, Regierungsveränderungen herbeizuführen,
cht geheilt ist; jedoch dürfte man zu weit gehen, wenn man
der neuen Dynastie alle Zukunft abspricht. Man vergißt
apoleon nur der Form nach durch das allgemeine Wahlrecht
g gelangt ist, daß in Wahrheit sein Regiment nur auf der
der Revolution beruht und daß er volles Bewußtsein hiervon
Umstand macht ihn nicht nur in den Augen des ganzen con-
ropa legitim, sondern schreibt ihm auch eine Politik vor, die
f Niederhaltung jeder Revolution ausgeht. Nichtsdestoweniger
dem conservativen Europa nicht verdenken, wenn sich dasselbe
f die Bewegungen, die von Frankreich ausgehen können, kei-
ßen Sicherheit überläßt. — In Bezug auf die letzten tumul-
rgänge in Belgien fangen jetzt auch Diejenigen, welche an-
r Mäßigung des Königs gegenüber den Tumultuanten nicht
ten, an, dem König Recht widerfahren zu lassen und sein
s ein von echter politischer Weisheit gebotenes anzuerkennen,
h noch bezweifeln, ob dadurch jedem weitern Conflict vorge-

esammtschuldenlast der Stadt Berlin hat sich seit dem
6 um 274,058 Thlr. 10 Sgr. vermehrt und beträgt jetzt im
Einschluß einer Summe von 1,789,500 Thlrn., welche dem
bauunternehmen zur Last fällt, 3,579,132 Thlr. 14 Sgr.

n. □ München, 29. Juni. Sie haben bereits die von der
chener Zeitung gebrachte Nachricht erwähnt, daß der Bitte der
ischen Bewohner Augsburgs bezüglich der Wahlen zur
e allerhöchsten Orts „verläßlicher Mittheilung zufolge" nicht
worden sei. (Nr. 148.) Daß dem wirklich so sei, hat man
ermitteln können. Man weiß auch nicht, ist der fragliche Ar-
ten Münchener Zeitung ein officieller, oder soll er blos ein son-
Dafür, daß er ein officieller nicht sei, spricht der Umstand,
Münchener Zeitung ihrer officiellen Eigenschaft, wie bekannt,
kleidet worden ist. Indessen erfolgen dennoch öfters Inspiratio-
n herab. Sollte der Artikel ein sondirender sein, so wird der
wenn er mit geübter Hand die Sonde führt, sehr bald sich
daß schon diese Nachricht über die Nichtwürdigung ihrer Bitte
burger Protestanten einen sehr peinlichen Eindruck gemacht hat,
Richtigkeit noch vielfach in Zweifel gezogen wird. Auf die
sigen Kirchenvorstandes hinsichtlich derselben Frage ist eine Ent-
ch nicht ergangen. — Der „monarchisch-constitutionelle
en man längst entschlafen glaubte, hat plötzlich ein Lebenszei-
gegeben und an den neuernannten Appellationsgerichtsdirector
e Adresse gerichtet, weil er sich vor Jahren als ein rühriges
Vereins gerirt hatte. Da Hr. Gombart sich in neuester Zeit
uftreten im protestantischen Kirchenvorstande mehr als ein Ab-
als ein Monarchisch-Constitutioneller gezeigt hat, so hätte des-
ils wegen der in früherer Zeit gezeigten Tendenzen der Verein
s, wenn er sich in einen „absolut-monarchischen" umgetauft
Da in der Mitte des kommenden Monats die Anstellungen in-
richtsorganisation kundgegeben werden sollen, so sieht man
eine Masse supplicirender Juristen hier, darunter Landgerichts-
t ergrauten Haaren. Viele Hoffnungen werden zu Wasser wer-
ie man vernimmt, will sich der Ministerpräsident in der
illansstraße ein großartiges Palais bauen lassen. Ein solches
nn nur erwünscht sein, indem es mit dieser Straße durchaus
sgehen will.

temberg. ☆ Stuttgart, 1. Juli. Dieser Tage haben sich
e Standesherren in eigener Deputation zu dem König be-
ihm für das Zustandekommen des Concordats die Gesinnungen
ihres ehrfurchtsvollsten Dankes auszusprechen. Bekanntlich hatte sich gerade in ihrer Mitte der Gedanke des Kirchenfriedens mittels Uebereinkommens mit dem Heiligen Stuhle am frühesten und beharrlichsten ausgesprochen. — Die Karlsruher Zeitung hatte jüngst die Nachricht gebracht, daß das ehemalige Kloster Rothenmünster bei Rottweil von der württembergischen Regierung einem geistlichen Orden zur Wiedergründung eines Mannsklosters überlassen worden sei. An der Sache ist soviel wahr, daß das genannte Kloster wieder einem Orden übergeben werden soll, wozu die Regierungsgenehmigung erfolgt ist, allein nicht einem männlichen, sondern den „Frauen vom guten Hirten", deren Mutterhaus in München ist. Die Tendenz dieses Frauenklosters ist: Aufnahme und Erziehung verwahrloster Kinder und entlassener Sträflinge weiblichen Geschlechts. Das bischöfliche Ordinariat steht wegen Uebernahme des Gebäudes in Unterhandlung mit dem Ministerium. Dasselbe ist schon lange verödet und seine Pforten öffneten sich in den letzten zwei Jahren den Hinrichtungen! — Aus Oberschwaben wird berichtet, daß dort Pater Kochem und Erhard wieder zu Ehren gezogen werden. Nebenbei werde auch in Walpurgisöl und Karmelitergeist gemacht, Alles dem ultramontanen Zeitgeist gemäß! — So rasch wie sich diesen Sommer das Wildbad füllt, ist es wol noch in keinem Jahre zuvor gewesen. Die letzte Sonntagsliste weist 1642 Curgäste und 512 Passanten nach.

Baden. Karlsruhe, 27. Juni. Der augsburger Allgemeinen Zeitung wird von hier geschrieben: „Die Gründung der katholischen Gesellenvereine in Deutschland wird eifrig betrieben. Auch in Karlsruhe hat sich ein solcher gebildet. Die hauptsächlichen Bestimmungen seiner obrigkeitlich anerkannten Statuten sind folgende: Sein Zweck ist, höhere Ausbildung der Gesellen für ihren Beruf, Ersatz für Heimat und Familie, gesellschaftliche Unterhaltung in anständiger Weise. Dies sucht er durch wöchentliche Zusammenkünfte zu erreichen, welche mit Vorträgen, Unterricht, Belehrung, Gesang ꝛc. ausgefüllt werden; politische Reden sowie religiöse Polemik bleiben davon ausgeschlossen. Die eigentlichen Mitglieder sind die Handwerker, mitwirkende Mitglieder die Gönner des Vereins; jene zahlen regelmäßige Beiträge, diese nach Belieben. Der Vorstand, welcher die Leitung des Vereins hat, muß katholischer Geistlicher sein; die Arbeiter stellen die «Ordner» in den Vorstand, welche Ordnung halten, Beiträge einsammeln ꝛc.; sie geben die Arme, jener den Kopf. Kein Mitglied darf einem Verein angehören, welcher einen dem Gesellenverein zuwiderlaufenden Zweck verfolgt. Beim Abgange erhält der Arbeiter eine Austrittskarte, durch welche er sofort in jedem Gesellenverein aufgenommen wird. Der Verein schließt sich an den rheinischen Gesellenbund an, wovon der kölner Verein der Centralverein ist, und bildet ein Glied desselben. Kaplan F. X. Höll ist Vorsitzender. Auf einem andern Felde ist man in Deutschland ängstlich, Vereine zu gestatten oder zu pflegen, welche, abgesehen von ihrer Tendenz, schon durch ihre gegliederte Organisation sich als ein zusammenhängendes Ganze betrachten, die eine Einheit darstellen, ohne die deutsche Einheit zu bedürfen, die, bewußt oder unbewußt, einer Idee dienen und in dieser Richtung geleitet und begeistert werden. Man ist ängstlich damit, weil man seine Erfahrungen gemacht hat. Mit diesen neuen Vereinen, welche Religion und Sitte auf ihrer Fahne tragen, hat man sie noch nicht gemacht. Die Mittel und die Formen bleiben, die Zwecke wechseln. Die Arbeiter sind es, um welche die jetzige Zeit sich bemüht; sie sind eine Macht geworden, oder es wird ihnen als solcher geschmeichelt. Auch unsere Staatsregierung begünstigt diese Vereine, und die katholische Kirche leitet sie. Möchten sie keine Parabolanen erziehen!"

Oldenburg. Oldenburg, 29. Juni. Im Jahre 1856 wurde hier für die evangelische Geistlichkeit eine besondere Amtstracht (Chorrock mit Barett) eingeführt und zugleich dabei bestimmt, daß auch bei Hofe, Audienzen ꝛc. die Geistlichen nur in dieser Amtstracht zu erscheinen hätten. Diese Bestimmung ist vielfach nicht passend gefunden und eine Aenderung dahin gewünscht worden, daß die vorgeschriebene geistliche Amtstracht nur da angelegt werden möge, wo eine geistliche Amtshandlung vorgenommen wird, oder der Geistliche doch bei einem Act von irgendwelcher kirchlichen Bedeutung erscheint, nicht aber bei sonstigen feierlichen Gelegenheiten im gewöhnlichen Leben. Auf Antrag des Oberkirchenraths ist nun kürzlich höchst verfügt, daß von jener Bestimmung wegen Erscheinens der Geistlichen in der Amtstracht bei Hofe abgesehen werde, zugleich aber für diese Gelegenheit eine andere gleichmäßige Kleidung der Geistlichen vorgeschrieben worden, welche im Anschluß an die auch anderwärts dieserhalb bestehenden Bestimmungen wesentlich in einem schwarztuchenen längern Oberrock mit aufstehendem Kragen besteht, im Uebrigen aber meist der gewöhnlichen bürgerlichen Kleidung sich anschließt. (Wes.-Z.)

Oesterreich. ═ Wien, 30. Juni. Von den in diesem Augenblick in Verhandlung befindlichen auswärtigen Angelegenheiten nimmt die lauenburg-

holsteinische augenscheinlich ein hervorragendes Interesse in Anspruch. Es knüpft sich an dieselbe offenbar eine um so höhere Theilnahme, als sie keineswegs als eine ausschließlich deutsch-dänische betrachtet werden darf und weit über die Bundesbeziehungen hinauszugreifen droht. Bei den durch die nunmehrige Haltung der dänischen Regierung unvermeidlich gewordenen weitern Verwickelungen dieser Frage dürfte dieselbe im Verlaufe von nur wenigen Monaten eine europäische Bedeutung und Ausdehnung erhalten und der Tummelplatz mancher diplomatischen Rivalitäten und Intriguen werden. Von allen Großmächten hat Rußland offenbar die wichtigsten dynastischen und politischen Interessen dabei im Spiele und scheint auch, wie völlig glaubwürdige Mittheilungen aussprechen, zu der gegenwärtigen Haltung des kopenhagener Cabinets bereits thätig mitgewirkt zu haben. Der entschiedene Widerstand desselben, den bundesmäßig begründeten Anfoderungen Oesterreichs und Preußens gegenüber, dürfte füglich nur aus einem so gewichtigen politischen Rückhalte zu erklären sein. Aber auch die französische Regierung oder vielmehr Ludwig Napoleon wird diese Gelegenheit nicht vorüberlassen, die traditionelle Politik seines Oheims bezüglich Dänemarks zu verfolgen und vielleicht zum Angelpunkt eines förmlichen Bündnisses mit Rußland zu benutzen, das, wenn auch wol nur im Stillen, doch nicht minder eifrig angestrebt wird. In dieser Richtung wurde auch neuerlich in Petersburg der neue Handelstractat abgeschlossen, der Frankreich, wie von wohlunterrichteter Seite verlautet, bedeutende Vortheile einräumen soll, und auch die Verleihung des Katharinenordens an die Kaiserin Eugenie deutet unverhohlen auf eine fortschreitende Annäherung zwischen den beiden Höfen. Denn die französisch-englische Allianz, die bereits unter den Mauern Sewastopols gelockert worden, darf wol nur noch als eine nicht einmal innige entente cordiale betrachtet werden, welche sich im geeigneten Augenblick vollends lösen möchte, wozu die dänische Frage leicht die Veranlassung bieten könnte. Die unumwundene Sprache, welche die englischen Blätter und insbesondere die Times über die französische Regierung und die in Frankreich herrschenden Zustände, namentlich bezüglich der eben stattgefundenen Wahlen, führen, läßt keine Zweifel über die gewaltigen Veränderungen obwalten, welche in den zwischen diesen beiden Ländern bestehenden politischen Beziehungen platzgegriffen haben. Die offenbare Divergenz der wechselseitigen Interessen der Großmächte könnte daher allerdings eine der Ehre und den Interessen Deutschlands entsprechende Lösung der dänisch-deutschen Frage wesentlich erschweren und verzögern. Wie glaubwürdig verlautet, finden in diesem Augenblick zwischen den Cabineten von Wien und Berlin, welche hierin einverständlich vorzugehen beschlossen, über dieselbe Unterhandlungen statt, nach deren Abschluß diese Angelegenheit unverzüglich vor den Bundestag gebracht werden wird. Hierdurch wird der in derselben anscheinend herrschende augenblickliche Stillstand erklärlich.

Auch die französischen Wahlen haben die Aufmerksamkeit in hohem Maße in Anspruch genommen. Die unmittelbare und erschütternde Rückwirkung, welche die politischen Bewegungen und Zustände Frankreichs namentlich in den letzten Decennien auf die Gestaltung der europäischen Verhältnisse geübt, verleihen denselben augenscheinlich ein erhöhtes und wohlberechtigtes Interesse. Allseitig wurde die hohe Bedeutung dieses Wahlacts gehörig gewürdigt und der Erfolg desselben keineswegs als ein für die Regierung günstiger betrachtet. Nicht die wenigen durchgesetzten oppositionellen Wahlen sind es, welche dieses Urtheil in der öffentlichen Meinung hervorgerufen, sondern das neuerwachte politische Leben und Interesse, welches sich plötzlich in allen Schichten der Bevölkerung kundgegeben, und das beachtenswerthe Zahlenverhältniß, in dem die Wähler der Opposition zu jenen der Regierungscandidaten gestanden, und das Letztern eine so auffällig kleine Stimmenmehrheit zutheil werden ließ. Berücksichtigt man nun vollends die ungeheuern Anstrengungen, welche von den Präfecten, Maires und sämmtlichen Regierungsagenten gemacht wurden, so ist das Ergebniß der in Paris, dem eigentlichen politischen Herzen von Frankreich, stattgefundenen Wahlen, bei welchen das Verhältniß von 96,000 Oppositionswählern zu 114,000 regierungsfreundlichen Wahlstimmen allerdings ein bedenkenerregendes, das der französischen Regierung zu ernsten Betrachtungen Anlaß bieten muß. Dieser auf Zahlen gestützte und unwiderlegliche Beweis für die in Frankreich herrschende Stimmung wird daher auch hier für die Dauer der gegenwärtig in jenem Lande herrschenden Zustände keineswegs als Zuversicht erweckend angesehen. Eine der geistreichsten und politisch durchgebildetsten Persönlichkeiten Wiens bezeichnete die nun stattgefundenen pariser Wahlen als das dem gegenwärtig in Frankreich herrschenden Regierungssystem von der öffentlichen Meinung zutheil gewordene „erste Avertissement". Der Vergleich ist ein treffender, besonders wenn man die nothwendigen Folgerungen einer „zweiten" und „letzten Verwarnung" daran knüpft!

Neuern und verlaßlichen Berichten aus Neapel zufolge hat sich in den dortigen Verhältnissen durchaus nichts verändert. Der König scheint in keiner Weise geneigt zu sein, sein gegenwärtiges Regierungssystem modificiren und eine andere Verwaltung einführen zu wollen. Fürst Petrulla hat, wie wir bereits in unserm letzten Bericht angedeutet, in den letzten Tagen seinen Urlaub angetreten. Derselbe hat jedoch seine Route geändert und sich mit dem Eilzuge direct nach Paris begeben, von wo er seine Reise vielleicht bis London ausdehnen wird. Sollte dieselbe daher, wie man nun zu vermuthen scheint, die Anbahnung indirecter Unterhandlungen zum Zweck haben, um die Wiederanknüpfung der internationalen Verbindung mit den Westmächten herbeizuführen, so möchte die Wahl des hierzu erwählten Diplomaten allerdings als eine geeignete bezeichnet werden, da derselbe, abgesehen von seinen schätzbaren persönlichen Eigenschaften, in freundschaftlichen persönlichen Beziehungen zu Lord Palmerston steht, dessen Collegiengenosse er gewesen. Fürst Petrulla wurde nämlich in England erzogen. Bei der unerschütterlichen Beharrlichkeit, mit welcher König Ferdinand an seiner Regierungsweise bisher festgehalten und die im Interesse der Humanität gestellten Anfoderungen Frankreichs und Englands entschieden zurückgewiesen, dürften sich derartige annähernde Schritte, falls sie thatsächlich beabsichtigt würden, doch kaum eines günstigen Erfolgs zu gewärtigen haben.

Schweiz.

* **Von der nördlichen Schweizergrenze**, 29. Juni. Die beabsichtigte Lostrennung des Cantons Tessin von dem lombardischen Bisthumsverbande wird in den öffentlichen Blättern des Weiten und Breiten erörtert. Die ultramontanen Blätter sind selbstverständlich für die Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes, während die conservative Presse auch die Lostrennung wünscht, allein nur auf dem Wege der Verständigung mit Rom, da das bisjetzt bestandene Verhältniß ein historisches sei und deshalb nicht einseitig gelöst werden könne. Liberalerseits dagegen hält man eine Verständigung mit Rom, dem man durchaus keine Concessionen zu machen geneigt ist, für unfruchtbar und dringt deshalb auf Lösung dieser an und für sich blos formellen Frage im Sinne des Selbstconstituirungsrechts. Es ist natürlich nicht gleichgültig, ob die schweizerischen Katholiken unter einem schweizerischen oder auswärtigen Bischof stehen. Ein schweizerischer Bischof darf sich in keiner Weise Uebergriffe erlauben, wenn er nicht seine eigene Stellung gefährden will. Das hat Bischof Marilley von Freiburg erfahren, den man seinerzeit unbeschadet der katholischen Religion über die Grenzen gewiesen hat, was eine sehr zweckmäßige Maßregel war, denn der Mann scheint in seinem Asyl Vernunft angenommen zu haben, wenigstens fügt er sich seit seiner Rückkehr ganz ordentlich den Grundsätzen einer vernünftigen Toleranz. In welche Conflicte aber möglicherweise der Staat mit einem fremden Bischof kommen könnte, auf diese Gefahr hat neuerdings das Verfahren des Erzbischofs von Freiburg im Breisgau gegen einen schweizerischen Pfarrer, der durchaus nicht zu seiner Diöcese gehört, aufs bedenklichste aufmerksam gemacht. Unter einem fremden Bischof sind die Katholiken jeder beliebigen Verketzerung und kirchlichen Mishandlung preisgegeben, ohne daß sie ihre Regierung auch nur im geringsten schützen kann! Anlaßlich des Bannfluchs des freiburger Bischofs v. Vicari über Pfarrer Schröter in Rheinfelden (Nr. 141) sieht man wieder ganz deutlich, daß es den Zionswächtern Süddeutschlands bei ihren kirchlichen Bestrebungen nicht um die angegebenen Zwecke zu thun ist, sondern um die absolute Herrschaft des Ultramontanismus, der Andersgläubige als Ketzer verachtet und sich nie und nimmer herbeiläßt, die historische Nothwendigkeit der Reformation anzuerkennen. Weil Pfarrer Schröter als unparteiischer Geschichtschreiber die Verdienste eines Protestanten gewürdigt hat, wurde er vom freiburger Bischof als unwürdig erkannt, seine Functionen als katholischer Priester zu verrichten!

Italien.

Sardinien. Aus Turin vom 30. Juni wird telegraphirt: „Es ist eine Verschwörung entdeckt worden, welche den Zweck hatte, Ruhestörungen in Genua hervorzurufen. 40 Personen wurden verhaftet."

Kirchenstaat. Nach einem Schreiben aus Bologna vom 22. Juni war der 21. Juni (Tag der Thronbesteigung Pius' IX.) vorübergegangen, ohne daß die „Reformen", die man erwartet hatte, angekündigt worden wären. Der Papst soll zu einem Herrn, der ihm eine Denkschrift überreichte, geäußert haben, er habe nicht vergessen, wozu die von ihm 1848 gemachten Concessionen geführt hätten.

Frankreich.

□ **Paris**, 30. Juni. Allenthalben stellt man sich nun, nachdem die Wahlen beendet sind, die Frage: Wird das Ergebniß des Stimmenkampfes eine Veränderung, eine Modification der kaiserlichen Politik zur Folge haben? Und wenn die letzten Ereignisse einen Einfluß auf den Gang der Dinge üben sollten, welcher Natur wird derselbe sein? Werden die Zügel der Regierung von jetzt an noch straffer angezogen oder lockerer gelassen werden? In der officiellen Welt herrscht die Ueberzeugung vor, daß Ludwig Napoleon die eindringliche Lehre, welche ihm vom 21. Juni ertheilt worden ist, benutzen werde. Und wenn sich auch das Wie nicht angeben läßt, so ist aus gewissen Stimmen, die nichts als der Widerhall von maßgebendern sind, schließen, daß man höchsten Orts nichts für so gefährlich hält als die Erweiterung der Grenzen, innerhalb welcher man Das, was als die Rechte der Nation betrachtet wird, eingeschlossen hat; und wenn auch der Artikel aus der Feder des Hrn. Granier aus Cassagnac im gestrigen Constitutionnel nicht den Gedanken des Kaisers ausdrückt, der sich in den meisten Fällen nicht eher kundgibt, als er zur That wird, so läßt sich doch behaupten, daß er die Ansichten der Leute widerspiegelt, die dem Kaiser am nächsten stehen, wie die Minister und andere Würdenträger. Diese sind es, welche in der Wahlbewegung eine Gefahr statt eine Warnung sehen, welche die sichtbare Wirkung beseitigen wollen, statt nach der unsichtbaren Ursache zu forschen, um sie zu heben, und die jetzt schon anfangen, der Erneuerung der Wahlen für alle Zukunft entgegenzuarbeiten. Hiermit haben Sie den Commentar zu dem gedachten Artikel, in welchem Hr. Granier aus Cassagnac den Bauern Frankreichs die Frage in den Mund legt: Warum wählt der Kaiser, welcher all unser Vertrauen besitzt, nicht selbst die Abgeordneten, oder aber, wenn er einen tüchtigen und ergebenen Gesetzgebenden Körper hat, warum behält er ihn nicht für unbestimmte Zeit? Hier hat die Auseinandersetzung im Constitutionnel, deren Bedeutung wahrscheinlich übertrieben, einen ungünstigen Eindruck gemacht. Man ist höhern Orts von

by Google

der Haltung des Geldes den letzten Vorgängen gegenüber ein wenig beunruhigt, und in der politischen Welt sieht man mit Staunen eine Baisse der Rente um mehr als 30 Sous seit den Wahlen, obgleich die Bank den Zinsfuß um ½ Proc. herabgesetzt hat und aus allen Theilen Frankreichs die erfreulichsten Nachrichten von dem Stande der Ernte einlaufen. Dem Ausgange der Nachwahlen in Paris wird von der Opposition mit Gleichgültigkeit, von der Regierung aber mit einiger Spannung entgegengesehen. Der Opposition verschlägt es nichts, ob ihre Candidaten wirklich in den Gesetzgebenden Körper gelangen, wo sie vermöge der bestehenden Geschäftsordnung nichts thun und nichts ausrichten, ja nicht einmal agitiren können, oder ob sich die ihnen günstigen Stimmen zwischen zwei Candidaten versplittern; die Demonstration bleibt für sie dieselbe. Die Regierung jedoch möchte um Alles in der Welt nicht, daß mehr als zwei Oppositionscandidaten in Paris durchgesetzt würden. Wie versichert wird, hat die Theilnehmungsidee unter den Arbeitern weitern Boden gewonnen und hätten die Herren Cavaignac, Olivier und Dortmont viel Aussicht, gewählt zu werden. Die beiden Letztern sollen entschlossen sein, wenn sie aus der Urne als Abgeordnete hervorgehen sollten, den constitutionellen Schwur zu leisten und im Gesetzgebenden Körper zu bleiben. — Graf Morny ist vom Kaiser mittels Telegraphen nach Plombières zu einer Unterredung beschieden worden. Man sagt, daß der aus Rußland zurückgekehrte Abgesandte nicht zufrieden mit der Stimmung an den Höfen sei, die er zu sehen Gelegenheit gehabt hat. — Vom Marineminister wurde der Befehl erlassen, daß 15 Schiffe, von denen jedes 200 Mann zu transportiren vermag, ausgerüstet und vollkommen in Stand gesetzt werden, um absegeln zu können.

— In Betreff der innern Verwaltung theilt der Nord eine höchst interessante Nachricht mit. Es soll nämlich die Absicht sein, den Fleischverkauf ganz freizugeben. Es war bekanntlich die Fleischtaxe eine von den officiösen Blättern lange Zeit außerordentlich bewunderte Verwaltungsmaßregel. Soweit man darüber ein zuverlässiges Urtheil abgeben kann, ist es eine heute unzweifelhafte Wahrheit, daß überall da, wo man hinreichende Concurrenz schaffen kann, die Taxe nachtheilig ist, von Vortheil nur da, wo eine Monopolisirung des Artikels möglich. Zunftzwang und Taxe sind Dinge, die in einer bestimmten Beziehung zueinander stehen. Uebrigens ist es thatsächlich nachgewiesen, daß die Fleischtaxe zu Paris keineswegs die günstigen Folgen gehabt, die man davon erwartet; sowie die künstlich wohlfeilen Brotpreise der Stadt entschieden sehr theuer gekommen sind.

Großbritannien.

*London, 30. Juni. In der heutigen Unterhaussitzung stellte H. Berkeley seinen Antrag zu Gunsten der geheimen Abstimmung, welcher von Sir J. Shelley unterstützt, von dem Schatzkanzler und Lord J. Russell bekämpft wurde. Bei der Abstimmung ward der Antrag mit 257 gegen 189 Stimmen verworfen.

— England wird in Indien mit aller Energie auftreten. Nach Briefen aus London vom 29. Juni haben dem großen Ministerrath, der am 28. Juni beim Kriegsminister stattfand, mehre Generale und Admirale beigewohnt. Die von Lord Panmure getroffenen Maßregeln wurden gebilligt. Die Absendung frischer Truppen nach Indien wird mit großem Eifer betrieben. Das erste Detachement wird bereits am 1. Juli Gravesend verlassen und sich direct nach Kalkutta zur Verstärkung der Armee des Generals Lawrence begeben. Eine zweite Abtheilung wird am 5. und eine dritte am 8. Juli von Portsmouth abgehen. Letztere wird 12 Kanonen von großem Kaliber und 10 Mörser mitsichführen. Es scheint, daß man glaubt, Delhi müsse belagert werden. An den General Outram ist von London der Befehl abgegangen, sofort den Persischen Meerbusen zu verlassen und sich nach Kalkutta zu begeben. (Köln. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juni. Der commandirende General in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg, Generallieutenant v. Krogh, derselbe, der die dänische Armee bei Idstedt befehligte, ist durch Armeebefehl vom 23. Juni von seinem Posten definitiv verabschiedet und zur Disposition gestellt. General v. Schöller, der diesen Posten seit dem 10. Dec. v. J. interimistisch bekleidete, übernimmt nun definitiv das Generalcommando für Holstein und Lauenburg. Dieser Generalcommandodistrict ist der dritte; das Hauptquartier ist in Kiel. Die beiden andern Generalcommandodistricte in der dänischen Monarchie sind: der erste für Seeland und die kleinern Inseln, Hauptquartier Kopenhagen, commandirender General Erbprinz Ferdinand; der zweite für Jütland und Schleswig, Hauptquartier Fridericia, commandirender General Generallieutenant v. Moltke. Der commandirende General für Holstein und Lauenburg hat etwa 7000 Mann, in Holstein ausschließlich Dänen, in Lauenburg Lauenburger unter dänischen Offizieren, unter seinen Befehlen. Die in Holstein rekrutirten Truppen stehen dagegen vorzugsweise auf Seeland, zumeist in Kopenhagen selbst. (Nat.-Z.)

Rußland.

Aus Simpheropol vom 2. (14.) Juni schreibt man der Oesterreichischen Zeitung: „Die Gerüchte von dem Wiederaufbau der Südseite Sewastopols, welche sich allgemein verbreitet hatten, veranlaßten über 4000 Arbeiter, meist Zimmerleute und Maurer, nach der Krim zu kommen; sie mußten aber, in ihren Erwartungen getäuscht, aus Mangel an Arbeit zurückkehren. Scharenweise durchzogen die armen Leute die Straßen Simpheropols und baten um Unterstützung zur Rückreise in die Heimat. Es scheint jedoch, als wenn das Comité der Minister den Wiederaufbau der Südseite Sewastopols beschlossen hätte und der Plan bereits vom Kaiser sanctionirt sei. Die Ausführung aber dürfte erst im folgenden Jahre vonstatten gehen, da vorläufig die zahlreichen, im riesigen Maßstabe unternommenen Bauten und Unternehmungen der Regierung den Staatsschatz zu sehr in Anspruch genommen haben, um weitere Millionen auf diesen Gegenstand verwenden zu können. — Ich vernehme soeben, daß sich die fixirte Reisesumme II. kaiserl. MM. sowie des Großfürsten Konstantin auf 5 Mill. R. S. belaufe, d. h. 20 Mill. Fr. — Aus Kiew wird gemeldet, daß letzthin in dieser Stadt einige Unordnungen durch polnische Studenten, welche einen russischen Obersten anfielen und, wie man sich erzählt, tödteten, vorgefallen sind. (Nr. 127.) Auf den Bericht des Generalgouverneurs ward von Petersburg der Flügeladjutant Bobrinsky dahin beordert, um eine strenge Untersuchung zu veranlassen."

Amerika.

§ London, 29. Juni. Wir erhalten soeben mit der America um sechs Tage neuere Nachrichten aus den Vereinigten Staaten, denen es nicht an Interesse mangelt. Im Moment ist der große Flibustiergeneral Walker der Held des Tages in Neuyork. Kanonendonner empfing ihn, als er, von Washington zurückkommend — wo er vom Präsidenten sehr freundlich empfangen wurde — die Straßen Neuyorks betrat. Von seinen enthusiastischen Freunden und einem großen Theil des souveränen Volks von Neuyork nach seinem Hôtel geleitet, wurde seine Ankunft mit unvermeidlichen Sprecher- und sonstigen Ausbrüchen des Enthusiasmus gefeiert, die ihn wahrscheinlich dafür entschädigen müssen, daß er in Washington nichts mehr als eine höfliche Aufnahme fand. Offenbar wollte Buchanan dem Lauf der Dinge nicht vorgreifen und dem Flibustiergeneral keine positiven Zugeständnisse machen. Dieser war auch so ungewiß über die nachgesuchte Audienz, daß er von vornherein seinen Freunden erklärte, er sei nicht nach Washington gekommen, um den Präsidenten zu sehen. Vielleicht war das auch die anfängliche Absicht Buchanan's; aber die Ankunft Walker's in Washington war das Signal zu unausgesetzten Besuchen von Seiten der „distinguirtesten Politiker" der regierenden Partei; seine Gemächer in dem Hôtel, welches er kaum zwei Tage bewohnte, waren gedrängt voll von diesen Besuchen, und so kam es, daß der Präsident der „Vermittelung" nicht widerstehen durfte, und den großen „Bürger von Nicaragua", wie er sich selbst nennt, sehen zu wollen erklärte. Offenbar werden die wiederangeknüpften Negociationen des washingtoner Cabinets mit der britischen Regierung dadurch nicht gefördert, obwol Lord Napier den Brief des Generals Cass über Centralamerika an das englische Ministerium sendete und die Negociationen auf der vom General Cass vorgeschlagenen Basis zu eröffnen wünscht. Wie weit dies glücken wird, steht in Frage. Die Regierung der Vereinigten Staaten hält ihre schroffe Haltung gegen Neugranada aufrecht und ihr Gesandter, Hr. Bowlin, hat bereits angezeigt, daß er am 20. Juni nach den Vereinigten Staaten abreisen werde. Die Engländer haben jedoch ein „neues Protectoratsrecht" über Neugranada gewonnen, indem der britische Mackintosh-Claim ausgeglichen und Neugranada 60,000 Dollars in „Papier" anstatt in Baarem bezahlt. Somit sind die diplomatischen Relationen zwischen der kleinen Republik und der großen europäischen Monarchie wiederhergestellt, zum nicht geringen Misvergnügen Bruder Jonathan's. In derselben Ordnung der Dinge lauten die neuesten Nachrichten aus Panama. Einer glaubwürdigen Mittheilung zufolge sollen die Conchainseln an der Küste von Peru unter die vereinigte Protection Englands und Frankreichs gestellt werden. Die Revolution unter Vivanco ist zugrunde gegangen. Alle Schiffe im Dienste der Revolution haben sich ergeben. Dennoch glaubt man, daß die Unruhen in Peru nicht mit der Wiederherstellung des Friedens enden werden. Ernsthafte Fragen haben sich zwischen Chili und den Vereinigten Staaten erhoben. Die Republik Chili hat einen Specialgesandten nach Costa-Rica gesendet, um einem Plane beizutreten, welcher die spanisch-amerikanische Allianz stärken und der Flibusterei der Vereinigten Staaten ein Ende machen soll. Dieselben Berichte enthalten auch nähere Details über das tragische Ende des Flibustierführers General Crabbe. Wie schon früher gemeldet, hat sich General Crabbe in Caborca, einer kleinen mexicanischen Stadt, mit etwa 90 Mann sieben Tage lang heroisch gegen eine siebenfache Uebermacht geschlagen und wurde endlich in einem der letzten Häuser, das angezündet wurde, zur Uebergabe gezwungen. Die Flibustier marschirten aus dem brennenden Hause mit einer weißen Fahne und legten ihre Waffen nieder. Sie wurden sofort gebunden und am nächsten Morgen in Haufen von 5—10 Mann erschossen. Die feigen Mexicaner konnten den ruhig in den Tod blickenden Amerikanern keine tödtlichen Wunden beibringen. Viele lebten noch, und erst als sie mit dem Rücken gegen die Truppen gekehrt wurden, erfolgte der Tod der Männer. Der General Crabbe ward als letztes Opfer ausersehen. Er durfte noch einen Brief schreiben und eine Unterredung mit Dr. Evans, einem gefangenen Amerikaner, haben. Er wurde mit der Hand an einen Pfahl gebunden und mit dem Rücken gegen die Truppen gekehrt. Bei dem Commando Feuer! sank er von etwa 100 Kugeln durchbohrt an seinem Arm nieder. Ein Mexicaner schnitt ihm mit einem langen Messer den Kopf ab und stellte ihn zur Schau auf einem Tisch aus. So endete der Mann, der das Schicksal eines großen Staats lenkte und als Schriftsteller wie als Senator einen verdienten Rang unter Amerikas besten Männern einnahm. In Californien gibt sich über das Ende Crabbe's eine große Bewegung kund und es wird von dort vielleicht zu entscheidenden Maßregeln kommen, die auf mehr als auf die Rächung des Todes Crabbe's berechnet sind. Dieselben Sympathien sprechen sich immer deutlicher in Neuyork aus

und ein großes Meeting, das zum Zweck hatte, die Vorbereitungen zum Empfang des Generals Walker zu treffen, ließ in den gehaltenen Reden keinen Zweifel über die Tendenz der Flibustierpolitik der Demokraten obwalten. Die 200 kranken und verwundeten Flibustier Walker's, welche in San-Carlos angekommen sind, wurden durch „unbekannte Hände" reichlich unterstützt und nach Rivas gebracht, wo sie mit andern 300 Männern Walker's zusammentreffen. Daß Nicaragua ruhig ist, wird aus der für den 15. Juni anberaumten Präsidentenwahl hergeleitet; aber wohlunterrichtete Berichte sagen, daß die vier centralamerikanischen Staaten die Republik besetzen wollen, bis die Zustände geordnet sind. Walker sprach aber in Washington geradezu aus, daß er in kürzester Zeit wieder nach Nicaragua zurückkehren werde, und widerspricht der Annahme, daß er sein Ehrenwort bei Abschluß der Capitulation gegeben habe, nicht mehr nach Centralamerika zurückzukehren.

Ostindien.

Ueber den Aufstand in Bengalen theilt die Times noch Folgendes mit: „In dem nahe bei Delhi gelegenen Agra brachte die Nachricht von der Meuterei anfangs große Aufregung hervor. Zu einem Ausbruche kam es jedoch nicht. Am Morgen des 14. Mai, als die Aufregung ihren Höhepunkt erreicht hatte und alle möglichen tollen und übertriebenen Gerüchte in Umlauf waren, hielt der Gouverneur Colvin auf dem Exercirplatz eine Ansprache an die ganze Brigade der Station, an die Europäer sowol wie an die Eingeborenen. Von sämmtlichen Truppen ward seine Rede mit lautem Beifall aufgenommen, und noch lange, nachdem er den Platz verlassen, hörte man die lauten Jubelrufe der Sepoys erschallen. Diese Rede hatte eine so plötzliche Wirkung, daß kurz darauf die Ruhe in der Stadt vollständig wiederhergestellt war. Zu Etawah, einer etwas weiter abwärts am Jumna gelegenen Station, wurden ungefähr sechs Mann des meuterischen 3. Cavalerieregiments von der Polizei und einer kleinen Abtheilung einheimischer Truppen niedergemacht. Zu Allyghar verhaftete das 9. einheimische Infanterieregiment einen Agenten der Insurgenten und lieferte ihn dem commandirenden Offizier aus. Zu Benares und in ganz Bengalen herrschte Ruhe. Zu Luckno ward ein Aufstandsversuch des 7. Regiments von Audh, welcher einige Tage später, als die Meuterei zu Mirut stattfand, durch die Festigkeit des Sir Henry Lawrence und die Loyalität des Restes der Brigade rasch unterdrückt. Die Insurrection im Nordwesten scheint so ziemlich auf die Stadt Delhi beschränkt zu sein. Der Hauptschlag gegen die Insurgenten sollte vom Norden her geführt werden, allein auch von andern Himmelsgegenden her rückten auf den großen Straßen Truppen gegen die Stadt heran. Die Bataillone von Sirmore standen zu Bulundschuhur im Osten, die durch Cavalerie und Artillerie von Gwalior verstärkten Brigaden von Agra nahten von Muttra im Süden aus, und die Truppen der Jat-Radschas von Bhurtpore und Ulwar setzten sich vom Westen her in Bewegung. Vom Nordwesten her ergossen sich die Reiterscharen der Radschas von Puttialo und Jhind, während die große Straße von den Hügelstationen über Kurnol und Mirut dem Marsch des Oberbefehlshabers offenlag."

Königreich Sachsen.

Dresden, 1. Juli. Das Dresdner Journal berichtet: „Neuerdings eingegangene Nachrichten über das Befinden Ihrer königlichen Majestäten lauten fortdauernd befriedigend. Allerhöchstdieselben werden am 8. Juli von Innsbruck abreisen, über Tegernsee und Possenhofen am 12. Juli in München eintreffen und über Augsburg oder Nürnberg am 15. Juli die Rückreise nach Pillnitz antreten."

— Bei den am 6. Juli in Berlin zu eröffnenden Conferenzen wegen der Rübenzuckersteuer wird Sachsen durch den Geh. Finanzrath Lehmann vertreten werden.

† **Leipzig**, 2. Juli. Die gestern unter dem Vorsitz des Hrn. Gerichtsrath Wenck gehaltene Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts betraf einen wegen Befragung auswärtiger Zeugen ziemlich lange aufgeschobenen Gegenstand. Der zur Meßzeit oft als Markthelfer beschäftigte Schuhflicker Hamann hatte am 23. Sept. v. J., als er dem Kaufmann Gehrs aus Sondershausen als Meßhelfer gedient, 18 Stück gehäkelte wollene Umschlagetücher, im Werth von 10—12 Thlrn., aus dem Geschäft desselben Abends um 7 Uhr zu dem Schenkwirth Merkel, der jetzt nebst seiner Frau und der damals in seinem Dienste befindlichen A. F. Grimm als Zeuge erschien, mit der Bitte gebracht, sie eine kurze Zeit aufzubewahren, da er sie bald zur Post tragen solle. Da die Tücher unverpackt und nur mit einem Bindfaden lose zusammengebunden gewesen waren, so hatte Merkel, dem die Sache verdächtig vorgekommen, nach dem Namen und Standort des Eigenthümers gefragt, den Hamann auch nach einiger Verlegenheit genannt, hatte sodann seinen Laufburschen zu Gehrs geschickt, dessen beide Commis auch noch anzutreffen gewesen, dem später zurückkehrenden Hamann aber die Herausgabe der Tücher verweigert. Letzterer hatte sich nun still fortgeschlichen, die inzwischen benachrichtigte Polizei aber hatte kurz nach 9 Uhr die Tücher abgeholt und am andern Tage Hamann, der ruhig wieder in das Gehrs'sche Geschäft gekommen, verhaftet, jedoch später auf Handgelöbniß entlassen. Der Angeklagte selbst behauptete nun zwar, nicht ohne mehrfache Widersprüche mit den Aussagen der Zeugen und seinen eigenen frühern Geständnissen, die Tücher erst in der zehnten Abendstunde, als er die leeren Kisten auf der Straße zusammengeschoben, in einer derselben, unter Packpapieren zurückgelassen, gefunden zu haben, und brachte in der Person des allerdings erst lange nach Beginn der Untersuchung von ihm genannten Handarbeiters Ackermann einen Entlastungszeugen bei, der, den beschworenen Aussagen aller übrigen Zeugen entgegen, eidlich bekräftigte, daß er ihn in jener späten Stunde von der andern Seite der Straße aus einige zurückgelassene Tücher aus einer Kiste habe nehmen sehen. Von der Post, behauptete Hamann weiter, habe er mit Merkel nur gesprochen, weil er von einem ihm dem Ansehen, doch nicht dem Namen nach bekannten Kaufmann aus Peine in Hannover erfahren habe, daß sein dortiger Sohn an ihn geschrieben; diesen Brief habe er abholen wollen und müsse falsch verstanden worden sein; am andern Morgen endlich sei er an der Meldung seines Fundes im Gehrs'schen Geschäfte erst durch die sofort beginnende Arbeit und dann durch seine plötzliche Verhaftung verhindert worden. Bei den zahlreichen Unwahrscheinlichkeiten und Widersprüchen dieser Erklärung fand sich Hr. Staatsanwalt Gebert bewogen, seine Anklage gegen Hamann fortzustellen, obwol er unentschieden ließ, ob die Tücher nur in der Kiste gefunden oder, wie Commis Heilbronn anzunehmen geneigt war, aus dem Geschäftslocale selbst entwendet seien, und ob demnach nur Fundunterschlagung oder eigentlicher Diebstahl vorliege; auch konnte er nicht umhin, die Aussage Ackermann's stark zu bezweifeln und die Meldung des Briefes durch einen Unbekannten für ein Märchen zu erklären; daher nur der volle Ersatz und die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten Milderungsgründe bildeten. Das Gericht konnte in seinem Erkenntniß den starken Verdacht, daß Hamann unredliche Absichten gehabt habe, nicht verbergen, erachtete indessen die vorliegenden Thatsachen zur Begründung einer vollen richterlichen Ueberzeugung nicht für ausreichend und sprach ihn, obwol nur beschränkt, klagfrei.

— In dem Dorfe Quersa bei Großenhain wurden am 26. Juni 23 Gehöfte durch Feuer zerstört.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden 1. Cl. mit Eichenlaub: der General der Infanterie a. D. Brunsig Edler v. Brun zu Görlitz; 2. Cl. mit Schwertern am Ringe: der Generalmajor z. D. Scherbening zu Neisse

Feuilleton.

R München, 29. Juni. Moritz v. Schwind hat sein eben vollendetes Bild „Kaiser Rudolf reitet nach Speier, um dort zu sterben" seit einigen Tagen in unserm Kunstverein ausgestellt. Es mag nun eine Frage sein, ob es sich zieme, die Ausstellungen dieses Vereins, welche der Oeffentlichkeit sich streng verschließen und nur für Mitglieder sich zeigen, und ob es schicklich sei, die vertraulich im geschlossenen Hause den eigenen Vereinsgenossen gezeigten Werke öffentlich und vor aller Welt Augen zu besprechen, und ob nicht der dennoch geübten öffentlichen Kritik die Spitze dadurch abgebrochen sei, daß die Möglichkeit nicht gegeben ist, daß einerseits das Publicum von ihrem Gegenstand Kenntniß nehme, von ihrer Wahrheit sich überzeuge, und daß andererseits dem Künstler die Appellation an eben dieses Publicum freistehe — es mag dies eine Frage sein und bleiben: wir haben es immer für undelicat gehalten, aus Privathäusern und über Privatangelegenheiten irgendetwas in die Presse zu tragen. Das Bild von Schwind indessen dürfte doch eine Ausnahme gestatten; das Bedenken der Indiscretion schwindet bei ihm schon darum, weil es aus Auftrag eines nationalen Vereins, des Vereins für historische Kunst in Berlin, gemalt ist, und von diesem sicherlich der Oeffentlichkeit noch übergeben wird; die neue Schöpfung eines Meisters aber, dessen verdienter Ruf durch alle Lande klingt, auch wenn sie unmittelbar aus seinem Atelier in das geheimste Cabinet wanderte, soll und darf laut verkündigt werden, denn auf die Werke ihrer großen Männer hat die Nation ein heiliges Anrecht. Wir stehen dicht am Wege, der nach Speier führt, die kaiserliche Karavane zieht in der ganzen Länge des Gemäldes an uns vorüber. Wir sehen rechts im Hintergrunde die Thürme der Gräberstadt, nach der ein alter, aber rüstig schreitender Wappenherold den Zelter führt, auf dem der lebensmüde Kaiser, „stark am Geist, am Leibe schwach", mit gefalteten Händen sitzt. Die Blicke zur Erde gekehrt, gebeugt, mit schlotternden Beinen, zieht er hin, und hört auf die Gebete, die der neben ihm reitende Bischof aus dem Brevier hersagt. Hinter dem Kaiser folgt ein anderer Bischof, ihm zur Seite die Kaiserin und hinter diesen drei Herren vom Gefolge. Auf allen Gesichtern prägt sich der Ernst des Leichenrittes, den sie thun, das Bewußtsein des Verlustes, dem sie entgegengehen. Aber im Zuge ist Ruhe und Würde; nicht so in der Umgebung, durch die er kommt. Ein lachender, glänzender Frühlingsmorgen liegt auf der Flur und contrastirt mit seiner erwachenden Lust grell mit der Trübsal, die er schauen muß; am Wege sitzt das Volk, wartend, aus dem Felde läuft es herbei, neugierig, Alle aber klagend, in Jammer ausbrechend. Die einzelnen Haufen der zuschauenden Landleute sind treffend charakterisirt, unvergleichlich geordnet. Das Bild ist ein Meisterstück der Conception, der Composition, geistreicher, bedeutungsreicher Anordnung; aber es läßt den Beschauer kalt und erweckt nicht die Wärme und die Liebe, die wir sonst für Schwind's Bilder gefühlt. Es ist nicht das Feld, das ihm eigen, es ist nicht der Stoff, den er zu bearbeiten weiß. Die nackte Historie genügt ihm nicht: die Sage, das Märchen, die Geisterwelt sind sein Element; das Reale läßt ihn frostig an, das Ideale entführt ihn, wo er sich heimisch fühlt. Zudem stellt das Gemälde keinen Moment, keine Handlung dar; es ist ein Ereigniß, das stundenlang auf weiter Strecke sich soll begeben haben — wie das im Bilde einheitlich geben, was nacheinander langsam geschehen? Dieser Fehler trifft nicht den Maler, sondern Den, der den Stoff gewählt, und wären Beide vielleicht auch eine und dieselbe Person. Aber dem Maler macht man den Vorwurf, er habe sein Bild zu zerstreut angelegt, er habe einen langen Zug gebildet, der keine Concentration, keine Einheit zulasse; er habe seine Composition nur skizzenhaft, mit leichtfertigem Pinsel ausgeführt, ein durchdachtes, sinnvolles, edel gezeichnetes, aber nur oberflächlich gemaltes Bild gemacht. Die Anordnung des langgestreckten Zuges ohne fesselnde Hauptperson aber dürfte auf Rechnung des schon besprochenen Stoffs, und die leichte und scheinbar nur flüchtige malerische Ausführung auf die Art und das eigenthümliche Wesen Schwind's zu setzen sein. Das Luftige, das Traumhafte, die Einfachheit der technischen Mittel, die Wirkung durch den Geist und die innere Bedeutung, das hat den Werken Schwind's ihre Originalität und danach ihren Werth gegeben. So steht auch dieses Bild anspruchslos, ohne Ef-

Digitized by Google

fecte in Licht und Schatten, ohne Wirkung der Farbe vor uns, nur durch den Gedanken, durch die Idee fesselnd. Darum ist die Zeichnung zweifellos das Höchste daran, und es ist gewiß, daß eine Nachbildung auf Kupfer oder Stahl gerade bei diesem Bilde glücklich und erfolgreich sein würde. Das Bild selbst indessen macht nicht den bewältigenden Eindruck einer freien, einer nothwendigen Schöpfung, es ist der Stoff schon zu wirklich, zu real gewesen für den Meister, der im Idealen, im Romantischen seine Sphäre hat.

* Leipzig, 2. Juli. In den Tagen vom 22. bis 27. Juni sind hier von R. Weigel 290 Gemälde und Kunstgegenstände versteigert worden, unter denen sich eine ziemliche Anzahl Bilder von sächsischen Malern befand, wie denn überhaupt ein großer Theil dieser Gemälde aus leipziger Sammlungen genommen war, so aus denen des nun verstorbenen Barons Speck-Sternburg und des gleichfalls verstorbenen Dr. L. Puttrich. Unser Städtisches Museum kaufte außer einigen Aquarellen vom Professor Julius Schnorr v. Karolsfeld in Dresden zwei sehr tüchtige Gemälde an, eine Sommerlandschaft, Gegend am Starnbergersee, vom münchener Maler Anton Zwengauer, für 175 Thlr., und ein Genrebild vom dresdener Maler G. Metz, „Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang", für 135 Thlr. Von den überhaupt verkauften 209 Bildern wurden 18 mit 100 und mit über 100 Thlrn. bezahlt. Den höchsten Preis, 250 Thlr., erhielt C. Scheuren's in Düsseldorf „Die Watzmühle bei Berchtesgaden"; dann folgten die „Madonna" von G. Bellini mit 220 Thlrn.; „Adam und Eva" von F. Kaulbach mit 185 Thlrn.; „Der kleine Republikaner" von F. Dürck mit 157 Thlrn.; „Sakontala" vom Professor Thiersch mit 140 Thlrn.

* Aus Weimar vom 29. Juni wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Die Restaurationsarbeiten auf der Wartburg sollen in der nächsten Zeit mit solchem Eifer betrieben werden, daß der Hofbaurath Hr. v. Ritgen sich veranlaßt sieht, zwei Monate lang auf der schönen Veste seinen Wohnsitz zu nehmen und die bisherigen Kunst- und Arbeitskräfte stark zu vermehren. Den Grund dieser Eile findet man in dem am 10. Juli bevorstehenden Besuche des Kaisers von Rußland und in dem Umstande, daß am dritten Tage des großen Dichterfestes im September mittels Extrazugs ein Gesammtausflug aller Gäste nach der Wartburg stattfinden soll. Bis dahin will man die Herstellung des Thurmes sowol als der Gemälde und Verzierungen im großen Saale möglichst gefördert oder vollendet sehen."

* Leipzig, 2. Juli. Wie wir aus den betreffenden Anzeigen hiesiger Blätter entnehmen, beabsichtigt Hr. Bacherl nächsten Montag im Saale der Centralhalle eine Vorlesung seiner eigenen Poesien zu halten.

Handel und Industrie.

Berlin, 30. Juni. Die von einzelnen Regierungen der Zollvereinsstaaten eingefoderten Gutachten über die Papiergeldfrage sind bereits hier eingetroffen und, wie man hört, in einer Weise ausgefallen, welche die endgültige Regulirung durch eine Conferenz außer Zweifel setzt. Diese Berathungen dürften vielleicht schon im Laufe des nächsten Monats und, wie sich annehmen läßt, hier in Berlin stattfinden. Wie sehr erwünscht eine endliche Regulirung dieser Frage ist, wird auch außerhalb der Geschäftswelt Jeder beurtheilen können, der auf Reisen in Deutschland von den Belästigungen des jetzigen Verhältnisses sich hat überzeugen können. — Die zu Nürnberg tagende Versammlung zur Berathung eines deutschen Handelsgesetzbuchs nähert sich ihrem Ende, welches man spätestens bis zum 15. Juli erreicht zu haben hofft. Wann die angeblich zu Hamburg abzuhaltenden Conferenzen zur Berathung eines allgemeinen deutschen Seerechts stattfinden werden, ist noch nicht gewiß; dagegen wird unzweifelhaft der Handelsgesetzentwurf einen Gegenstand der Berathung in dem nächsten preußischen Landtage bilden. (Dr. J.)

— Das Augsburger Tagblatt enthält folgenden Vorschlag in Betreff des deutschen Münzwesens: „Noch sind die Münzen, welche nach dem neuesten wiener Münzvertrag geprägt werden, nicht ausgegeben, und schon tauchen überall gewichtige Stimmen auf, welche die beabsichtigte Einigung als ungenügend, als eine Halbheit erklären, die, während sie einige Uebelstände hebt, andere heraufbeschwört. So z. B. hat die Commission des Gesetzgebenden Körpers in Frankfurt a. M. in ihrem diesfallsigen Berichte die Ueberzeugung ausgesprochen, daß der $52\frac{1}{2}$-Guldenfuß süddeutscher Währung auf die Dauer sich nicht haltbar erweisen wird, und sich zu der Anregung veranlaßt gesehen, daß die süddeutschen Staaten in Ausführung des Art. 3 des Schlußprotokolls Verhandlungen im Sinne eines Uebergangs zu der österreichischen Währung des 45-Guldenfußes einleiten möchten, indem dieses letztere Münzsystem gleichzeitig eine Annäherung Süddeutschlands an das System mehrer für seine Verkehrsverhältnisse sehr wichtiger Nachbarstaaten (nämlich Frankreichs, Belgiens, der Schweiz) bieten würde. Mit einer bloßen Annäherung scheint uns indessen wenig genügt, denn eben in einer solchen erblicken wir, wie eben erwähnt, eine Halbheit. Auch so wie nach dem wiener Vertrag das deutsche Geld in Zukunft ausgemünzt werden soll, ist schon eine Annäherung an den französischen Münzfuß vorliegend, denn $47\frac{1}{2}$ Fl. süddeutscher Währung sind gleich 100 Fr., und doch geht aus dem Berichte der frankfurter Commission hervor, daß dies nicht genügt. Nehmen wir deshalb ein Ganzes statt der Halbheit, eignen wir uns, gleich der Schweiz rc., das französische Münzsystem ganz an, das wäre ein großartiges radical helfendes Mittel. Würden wir z. B. statt des manchem guten Deutschen nicht angenehm klingenden Wortes «Franc» die Benennung «Deutsch» einführen und ein solcher «Deutsch» den Werth des französischen Franc besitzen, so könnten wir statt der Centimes Heller nehmen, sodaß 100 Heller einen «Deutsch» ausmachen würden. Dadurch wäre dem Nationalgefühl Rechnung getragen, das ohnehin sich nicht besonders brüstet, da wir leider so gern in weniger lobenswerther Weise dem Ausländischen in Modeangelegenheiten, Gewerbserzeugnissen rc. den Vorzug, öfters ganz ungerechtfertigt, einräumen; warum sollten wir daher anstehen, etwas nachzuahmen, vielmehr es auch einzuführen, das der Industrie, dem Handel und Gewerbe, das dem Verkehr im Allgemeinen von Nutzen ist? Der Süddeutsche wird ebenso wenig von seiner Guldenwährung abgehen als der Norddeutsche von jener der Thaler; nur wenn beide beseitigt werden, kann ein großes Ganzes geschaffen werden. Nehmen wir das französische Münzsystem, welches in einem großen Theile von Europa gang und gäbe, so haben wir nicht nur ein Ganzes innerhalb unserer Grenzmarken, sondern dasselbe ist auch conform mit einem zweiten, noch größern Ganzen. Die Hindernisse, welche der Ausführung dieses Plans entgegenstehen, unterschätzen wir nicht; ja, wir sind selbst versucht, diesen Vorschlag in die Kategorie der frommen Wünsche zu stellen, weil uns bekannt, daß in Deutschland, was Einigung betrifft, selten Großes zustande kommt; aber unterlassen wollten wir doch nicht, diesen frommen Wunsch auszusprechen, und zwar umsoweniger, als in neuester Zeit auch die Absicht an den Tag kommt, ein einheitliches Maßsystem für ganz Deutschland einzuführen und zu diesem Zweck das französische Metermaß in Deutschland zu adoptiren."

□ **Paris**, 30. Juni. Die Börse hat wieder eine bedeutende Baisse erfahren, die Rente ist auf 67. 45 gesunken. Diesmal aber scheint die Einwirkung auf die Fonds keineswegs politischer Natur. Das Weichen der Curse wird dem Gerücht zugeschrieben, das sich auf dem Schauplatz der Agiotage verbreitet und welches dahin lautet, daß die französische Regierung sich mit der Absicht trage, die pariser Börse nach dem Vorbild der londoner umzugestalten, wodurch die Speculanten, Coulissiers, unbefugten Makler, wie überhaupt das Publicum von dem Actienmarkt ausgeschlossen würden. Um das Gerücht irgendwie zu begründen, wurde hinzugefügt, daß Hr. Fould bei seiner Reise nach England keinen andern Zweck vor Augen gehabt, als die Einrichtung der londoner Börse genau zu studiren. Wir unsererseits haben Grund daran zu zweifeln, daß höhern Orts an einen so weitgehenden Reformplan gedacht werde. Wie wir aus gleich würdiger Quelle vernehmen, ist Hr. de Morny, gegen dessen Treiben schon häufig Einwendungen erhoben worden, von einem schlimmen Handel bedroht. Bei der Administration des Grand Central waren nämlich Dinge vorgefallen, welche den an der Unternehmung Betheiligten Grund zur Klage gaben, und es soll bereits eine Petition ausgearbeitet und mit Tausenden von Unterschriften mit der Bestimmung bedeckt worden sein, die Schrift dem Kaiser zu überreichen und in derselben mit schlagender Beweisführung und Begründung auf die Misbräuche hinzuweisen, welche sich der Graf habe zuschulden kommen lassen. Man spricht von Schritten, welche dieser beim Kaiser zu thun gedenkt, um das drohende Ungewitter von seinem Haupt abzuwenden. Wie vorsichtig in Frankreich das Capital geworden ist, erschreckt von dem Actienschwindel und den überhandnehmenden Speculationen, beweist der Umstand, daß die Actions du Nord und die Obligations de l'Est, welche dieser Tage hätten ausgegeben werden sollen, keine Abnehmer finden und nur auf Privatwegen unter der Hand sozusagen angebracht werden können. Noch schlagender zeigt sich die Aengstlichkeit des Capitals den Obligations Béziers gegenüber, welche schon auf der Börse mit 140 gezeichnet waren, die, wie versichert wird, reichen Ertrag liefern und in dem Augenblick gar nicht an den Mann zu bringen sind.

—r **Berlin**, 30. Juni. Die hiesige Gesellschaft für Eisenbahnbedarf begann bekanntlich ihre Thätigkeit mit dem Ankauf des Pflug'schen Etablissements und wollte auch das Borsig'sche ankaufen, um ohne Concurrenten dazustehen. Sie erhielt aber zu der für diesen Zweck nöthigen Erhöhung ihres Capitals nicht die Genehmigung der Regierung, welche die Gesellschaft nur unter der Voraussetzung genehmigt hatte, daß sie neben den genannten beiden Etablissements arbeiten und dadurch mehr Leben in die Fabrikation von Eisenbahnutensilien bringen würde. Die Gesellschaft beauftragte darauf Hrn. Rulandt, den Director der Dessauer Creditbank, mit der Angelegenheit, und dieser schloß mit Hrn. Borsig einen Vertrag ab, in welchem der Letztere sich verpflichtete, sein Etablissement an den Erstern zu verkaufen. Der Kaufpreis wurde so festgesetzt, daß 3 Millionen desselben baar oder in inländischen Werthpapieren oder in Wechseln auf anerkannt sichere Häuser gezogen, 2 Millionen aber durch die Bildung einer Commanditgesellschaft in der Weise belegt werden sollten, daß Hr. Borsig sich verpflichtete, für diese Summe stiller Theilnehmer derselben zu sein. Hr. Rulandt cedirte die Rechte, welche er sich ausbedungen, an die erwähnte Gesellschaft für Eisenbahnbedarf. Aber Hr. Borsig verlangte jetzt, die in Betreff der 2 Millionen verabredete Commanditgesellschaft solle nach den Grundsätzen des Preußischen Landrechts gebildet werden. Da die Eisenbahnbedarfgesellschaft nicht darauf einging, wollte Hr. Rulandt selbst der Käufer sein und bot 3 Millionen in Wechseln auf die Dessauer Creditbank. Hr. Borsig war aber nicht geneigt, die Zahlung in Wechseln der Dessauer Creditbank zu acceptiren, da diese weder als Wechsel auf anerkannt sichere Häuser noch als inländische Werthpapiere angesehen werden konnten, und wollte von dem Verkauf nichts mehr wissen. Wie man hört, soll nun Hr. Rulandt die Stellung einer Erfüllungsklage beabsichtigen. Die Handelswelt und das juristische Publicum sehen mit gleich großem Interesse der Entscheidung der Streitfrage entgegen.

Petersburg, 25. Juni. Wir theilen für heute aus dem neuen Zolltarif diejenigen Artikel mit, welche von jetzt ab ganz zollfrei eingeführt werden können. Es sind dies: Bergwachs oder schwarzer Amber im rohen Zustande (zahlte bisher 1 R. 20 Kop. per Pud); ungereinigte Kreide; alle Arten Hausthiere, mit Ausnahme von Walachen, sowie Wild und wildes Geflügel; Mühl- und Schleifsteine, schwedische oder Sandsteine zum Pflastern, lithographische, Wetzsteine, gehauene Feuersteine, Onyx, Karneol, Topas, Bergkrystall, Jaspis, künstliche Mosaiken, Gold- und Silberstreusand (lithographische Steine mit Worten oder Abbildungen sind den Censurgesetzen unterworfen); gedruckte Bücher in allen Sprachen, gebunden oder ungebunden, Bilder, Zeichnungen, Kupferstiche, Lithographien, Daguerreotypen und Photographien, sämmtlich ohne jede Einfassung, Bildwerke aus Bein, Silhouetten und Basreliefs, Bilder mit Automaten oder beweglichen Figuren rc., musikalische Noten und Manuscripte (Noten, Bilder, Lithographien, Bücher rc. unterliegen den Censurgesetzen; bei Bildern rc. mit Rahmen werden nur die Rahmen verzollt); Fischhäute; ordinäre Korbmacherarbeiten aus Schilfrohr, Lindenbast, Stroh, Baumrinde oder Hobelspänen, Fußmatten aus diesem Material, Matten und Doppelmatten und Säcke; Holzwaaren mit wenigen Ausnahmen, Bauholz in Balken, Bohlen und Brettern sowie alle Zimmerarbeit; Schmergel in Stücken (war bisher schon zollfrei) und pulverisirt, Bimstein, Tripel und andere zum Poliren von Metallen gebrauchte Gegenstände; jede Art gebackenes Brot; Perlmutter, Schildpatt, Bernstein und Meerschwamm; jede Art Schwefel und Schwefelblüte; Cichorienwurzeln. (Hamb. Nachr.)

— Am 29. Juni fand, wie die Frankfurter Handels-Zeitung meldet, eine Sitzung des Verwaltungsraths der beiden Darmstädter Banken statt. Die Sitzung der Bank für Handel und Industrie eröffnete mit einer berichtlichen Darstellung der Direction über den Geschäftsgang der ersten Hälfte des laufenden Jahres, und danach stellt sich ein aus den Effecten realisirter Reingewinn von 300,000 Fl. heraus. Die Direction berechnet den Gewinn aus dem laufenden Geschäft auf etwa 2 Proc. über die Zinsen hinaus, sodaß sich der verhältnißmäßige Gesammtgewinn der Bank im ersten Halbjahre auf 5 Proc. des Bankcapitals darstellt, welches einem Jahresergebniß von ungefähr 10 Proc. entspricht.

— In der Sitzung des Verwaltungsraths am 29. Juni der Bank für Süddeutschland wurde beschlossen, eine Einlösungskasse für Banknoten in Leipzig zu errichten, und an dem schon früher gefaßten Beschluß, daß in diesem Jahre keine weitere Einzahlung stattfinden sollte, wurde auch diesmal festgehalten.

Bremen, 30. Juni. In der heutigen Generalversammlung der Schleppschiffahrtsgesellschaft auf der Unterweser, einer der begründenden Gesellschaften des Norddeutschen Lloyd, wurde eine Dividende von 8 Proc. pro 1856 erklärt, obgleich nach dem Taxat der Schiffe der Gesellschaft, die dem Lloyd übergeben sind, sich ein Verlust herausstellte. (Wes.-Z.)

— Wie die Berliner Börsen-Zeitung hört, ist die Dividende der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn auf $1\frac{1}{2}$ Proc. festgesetzt.

* **Paris**, 25. Juni. Der Constitutionnel bringt einige statistische Daten über die Pensionskasse für alle Arbeiter, welche nichts Anderes als eine Lebensversicherungskasse ist; der Arbeiter zahlt jährlich eine bestimmte Summe und erhält dann im Alter eine Pension, welche bis zu 750 Fr. jährlich gehen kann. Die Anstalt wurde am 11. Mai 1851 eröffnet, und seit dieser Zeit bis zum 31. Dec. 1856 sind von 56,903 Personen nicht weniger als 45 Mill. Fr. eingezahlt worden. Von 1855—56 stieg die Zahl der Einzahlungen von 31,007 auf 43,122, und die Totalsumme derselben von 1,443,000 Fr. auf 2,734,000 Fr. Die Einzahlenden sind zum größten Theil Arbeiter, dann kleinere Angestellte, Geistliche, Gelehrte, Künstler &c. Unter den 13,062 Personen, welche im Jahre 1856 eingezahlt haben, befinden sich 6040 Arbeiter, 2471 kleinere Angestellte und 4201 Geistliche und den freien Künsten angehörende Personen; man zählte darunter 8052 Männer und 5910 Frauen, von denen 3024 der arbeitenden Classe angehörten. Dem Alter nach befanden sich hierunter 4306 Personen von 20—30 Jahren, 5395 von 30—39 Jahren und 3600 von 40 Jahren und darüber. Die größern industriellen Gesellschaften, Eisenbahnen &c. machen ihren Arbeitern kleine Abzüge von ihrem Lohn, welche in die Versicherungskasse eingezahlt werden und ihnen später zugute kommen. Die Gesellschaften zu gegenseitiger Unterstützung zahlen gleichfalls bedeutende Summen für ihre Mitglieder.

Dresden, 26. Juni. Unsere Vereinsbrauerei auf ehedem Grassi's Villa im Plauenschen Grunde hat zwar auch mit dem in diesem Jahre noch fühlbarer als 1856 sich machenden Mangel an Arbeitern zu ringen, es geht aber dessenungeachtet rasch mit ihren großen Bauten vorwärts. Das auf kolossaler Ufermauer hart an der Weißeritz stehende Hauptgebäude von 220 Ellen Fronte wird bis Ende August unter Dach sein; die Seitengebäude sind in Angriff genommen; die in die Felsen gesprengten neun Lagerkellerräume halten zusammen schon gegen 330 laufende Ellen und haben circa 32,400 Kubikellen ausgebrochenes Gestein geliefert, das vortreffliches Baumaterial abgibt. Die Förderung des Baus zur möglichst frühen Vollendung unter Benutzung aller Mittel ist bei der so günstigen Witterung dieses Sommers dringend räthlich, damit allerspätestens im November das Brauen sicher beginnen kann. (L. Z.)

* **Leitmeritz**, 25. Juni. In unserer Stadt hat sich ein Comité gebildet, das vorhat, die projectirten kleinern Bahnen mit dem Elbthale, der Staatsbahn, der Löbau-Zittauer Bahn zu verbinden. Die Regierung unterstützt diese Combination, da das Unternehmen Theresienstadt, die Festung, zum Ausgangspunkt hätte.

— Am 27. Juni fand in Bern die Eröffnung der schweizerischen Industrie- und Kunstausstellung statt. Es hatten sich gemeldet: 2050 Aussteller der Industrie mit über 20,000 Artikeln; 138 Aussteller der Kunst mit 277 Kunstgegenständen; 103 Einsender (Autoren und Verleger) der Literatur mit über 8000 Werken. Die Anmeldungen zur landwirthschaftlichen Ausstellung, welche vom 1. bis 10. Oct. stattfindet, werden erst noch eingehen. Die Ausstellung umfaßt zum ersten mal alle Zweige der nationalen Production: neben der Industrie die Literatur, neben dem Ackerbau die Kunst. An der Ausstellung sind auch zum ersten mal alle Cantone der Schweiz vertreten und zwar zahlreicher und vollständiger als jemals.

— Der Preußische Staats-Anzeiger veröffentlicht den Vertrag zwischen Preußen und dem Fürstenthum Reuß jüngerer Linie, die Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Weißenfels und Gera betreffend.

Neapel, 22. Juni. Die Getreideernte ist überall im Königreich trefflich ausgefallen; der Stand der Olivenbäume berechtigt zu der Erwartung eines guten Oeljahres.

Venedig, 26. Juni. Die begonnene Weizenernte stellt das beste Ergebniß in Aussicht.

Mailand, 28. Juni. Die Seidencoconsausbeute in der Lombardei läßt sowol in Beschaffenheit als Menge Manches zu wünschen übrig, ist aber dessenungeachtet in Italien überhaupt ausgiebiger als im vorigen Jahre ausgefallen.

Börsenberichte.

Berlin, 1. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 5/8 Br.; Präm.-Anl. 110 Br.; Staatsschuld-Sch. 83 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84 bez.; Poln. Pfdbr. neue 92 1/4 Br.; 500-Fl.-Loose 86 3/4 Br.; 300-Fl.-Loose 95 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146 bez.; Berl. Kassenverein 122 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 121 1/2 Br.; Weimar. 112 Br.; Rostocker 126 G.; Geraer 96 Br.; Thüring. 93 1/2—94 bez.; Gothaer 85 3/4 G.; Hamb. Norddeutsche 93 1/2 bez. u. G.; Vereinsbank 100 G.; Hannoversche 107 Br.; Bremer 115 1/4 G.; Luxemburger 88 bez. u. G.; Darmstädter Zettelbank 95 bez. u. Br. — Darmst. Creditbkact 114—115 1/2—114 3/4 bez.; Berecht.-Scheine 140 G.; Leipziger 81 1/2—3/4 bez.; Meininger 88 1/2 Br.; Koburger 82 bez.; Dessauer 83 1/4—84 3/4—1/2 bez. u. Br.; Moldauische Creditbank 114 etw.—113 bez. u. G.; Oesterr. 117 3/4 bez.; Genfer 74 Br. — Disc.-Commanditanthl. 112 1/2 etw., 113 1/4, 113 bez. u. Br.; Conf.-Scheine 113 1/4—1/2—1/4 bez. u. G.; Berl. Handelsgesellsch. 97 1/4—3/4 bez.; Berl. Bankverein —; Schlesischer 93—1/4 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 95—1/4 bez.; Waaren-Cr.-G. 99 G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 Br.; Minerva Bergwerksact. 94 1/2 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 141 1/2 Br., Pr.-Act. 92 3/4 bez.; Berlin-Hamburg 114 1/2 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 143 G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90 3/4 G., C. 99 G., D. 96 3/4 bez.; Berlin-Stettin 140 1/2 G. (excl. Div.), Pr.-Act. —; Köln-Minden 154 bez., Pr.-Act. 99 1/2 G., II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86 1/2 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 58—56 1/2 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 44 3/4 Br., Pr.-Act. 94 bez.; Fr.-W.-Nordb. 56—1/2 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 150—150 1/2 bez. B. 130 G.; Rheinische, alte 101 bez., neue —, neueste 90 3/4 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 126 1/2 bez., Pr.-Act. 99 1/2 Br.

Wechsel. Amsterd. k. 141 1/4 bez., 2 M. 140 3/8 bez.; Hamburg k. 151 3/4 bez., 2 M. 149 7/8 bez.; London 3 M. 6. 17 7/8 bez.; Paris 2 M. 78 7/8 bez.; Wien 2 M. 96 3/4 bez.; Augsburg 2 M. 101 5/8 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 12 bez.; Petersburg 104 1/4 bez.

Breslau, 1. Juli. Oesterr. Bankn. 98 1/2 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 148 3/4 G.; B. 136 3/4 G., C. 137 3/4 G.

Frankfurt a. M., 1. Juli. Nordb. 58 7/8 Br.; Ludwigshafen-Berbach 151 1/2 Br.; Frankfurt-Hanau 85 1/2 Br.; Frankf. Bankact. 109 1/2 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1157 bez., 1165 G.; 5pc. Met. 79 3/4 G., 4 1/2pc. Met. 70 1/2 Br.; 1834er Loose 316 G.; 1839er Loose 138 G.; bad. 50-Fl.-Loose 87 1/2 G.; kurheß. Loose 40 5/8 Br.; 3pc. Spanier 38 5/8 Br.; 1 1/4pc. 25 1/4 Br., 3/16 G.; Wien 114 5/8 bez. u. G.; London 117 7/8 Br.; Amsterd. 99 5/8 Br.; Disc. 4 Pc. G.

Wien, 1. Juli. 5pc. Met. 83 3/4; Nationalanl. 84 13/16; do. 4 1/2pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose —; Bankact. 1011; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 261 3/4; Nordb. 2030; Elisabethbahn 200 1/2; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 578; Creditbank 241; Augsburg 104 1/4; Hamburg —; Frankfurt 103 3/4; London 10. 7; Paris 121 Br.; Gold 107 3/4.

Getreidebörsen. Berlin, 1. Juli. Weizen loco 64—96 Thlr. Roggen loco 54 1/2—55 1/2 Thlr., Juni 55 1/4—54 3/4—3/4 Thlr. bez. u. G., 55 Br.; Juli/Aug. 55 1/4—54 3/4—55 Thlr. bez. u. Br., 54 3/4 G.; Aug./Sept. 55 1/2—3/4 Thlr. bez. u. Br., 55 3/4 G.; Sept./Oct. 56 1/2—55 1/2—56 1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Oct./Nov. 56—55 1/2—56 1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 56—55 1/2—56 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br. Rüböl loco 16 3/4 Thlr. Br.; Juli 16 1/12—16 Thlr. bez. u. G., 16 1/12 Br.; Juli/Aug. 16 1/12 Thlr. Br., 16 3/4 G.; Aug./Sept. 16 Thlr. Br.; Sept./Oct. 15 7/12—1/2 Thlr. bez. u. G., 15 7/12 Br.; Oct./Nov. 15 5/8—7/8 Thlr. bez., 15 1/2 Br., 15 1/4 G.; Nov./Dec. 15 1/2 Thlr. Br., 15 1/4 G. Raps 95—102 Thlr. per Wispel. Rübsen 93—100 Thlr. per Wispel. Spiritus loco 28 1/2—1/4 Thlr., Juli u. Juli/Aug. 28 3/4—1/2 Thlr. bez. u. G., 28 3/4 Br.; Aug./Sept. u. Sept./Oct. 29 1/4—29 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 28 1/4—28 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 27 3/4—1/2 Thlr. bez. u. G., 27 3/4 Br. Weizen geschäftslos. Roggen loco zu billigern Preisen beschränktes Geschäft, Termine zu weichenden Preisen gehandelt, schließen etwas fester; gekündigt 100 Wispel. Rüböl in matter Haltung, etwas billiger gehandelt. Spiritus in flauer Stimmung und abermals niedriger bezahlt; gekündigt circa 350,000 Quart.

Breslau, 1. Juli. Weizen, weißer 66—103 Sgr., gelber 70—103 Sgr. Roggen 53—60 Sgr. Gerste 44—50 Sgr. Hafer 33—39 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 7/12 Thlr. G.

Stettin, 1. Juni. Weizen 80—91; Juli 88—89pfd. 82 bez.; Sept./Oct. 82 G. Roggen 52—53 1/2 bez.; Juli u. Juli/Aug. 54 bez. u. Br., Aug./Sept. 54 G.; Sept./Oct. 55 bez. u. Br., Frühjahr 55—55 1/2—55 bez. Spiritus 12 5/8 Br.; Juli 12 5/12; Juli/Aug. 12 1/2—12 3/4—12 1/2 bez.; Herbst 12 1/2 G.; Oct./Nov. 13 Br. u. G., Frühjahr 13 G. Rüböl 16 bez., 17 1/4 Br.; Aug./Sept. 15 1/2 Br.; Sept./Oct. 15 5/12 bez. u. Br.

Leipziger Börse am 2. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3 %	—	86 3/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	79 5/8
- 1847 v. 500 - 4 %	—	98 1/2
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ -	—	98 1/2
— — v. 100	—	99 1/4
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4 1/2 %	102 1/4	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4 %	—	99 1/2
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2 %	—	86 1/2
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3 %	—	85 1/2
kleinere 3 %	—	—
4 %	—	99
4 1/2 %	101 3/4	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3 1/2 %	86 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3 1/2 %	91 3/4	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4 %	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3 %	86	—
do. do. 3 1/2 %	—	94
do. do. 4 %	—	99 [illegible]
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3 %	—	84 1/2
kleinere à 3 %	—	—
" " Staatsschuldscheine 3 1/2 %	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2 %	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2 %	—	—
do. do. do. 5 %	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	83 3/4	—
do. do. Loose v. 1834 do. 4 %	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4 %	—	—
do. 4 1/2 %	99	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2 %	100 1/2	—
do. do. Anleihe v. 1854 4 %	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4 %	94	—
do. do. 4 1/2 %	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3 %	—	—
Thüringische 4 1/2 %	99 3/4	—
do. IV. Emiss. 4 1/2 %	98 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	293	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	60 3/4	—
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	261 1/2	—
do. II. do.	242	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische-	—	120 3/4
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	81 1/2
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. " C.	118	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	121 1/2	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	82
Darmstädter Bankact.	115 3/4	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	97	—
Gothaer Bankact.	—	96 1/2
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	155	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	94 1/2
Weimarische Bankact.	—	101 1/2
Wiener Bankact.	—	600

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/45 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	9 7/8
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rº . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	4 7/8
Kaiserl. do. do. . . do.	—	4 7/8
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . . do.	—	2 1/2
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 5/8
Wiener Banknoten	—	98 1/4
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 3/8

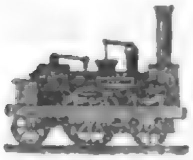
Wechsel. (Notiz v. 1. Juli.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	141 1/4	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	102 1/4	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109 3/4
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	56 15/16	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 100 Mk. Bco.	k. S.	—	151 5/8
	2 Mt.	—	149 3/4
London pr. 1 Pf. St.	3 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18 1/2	—
Paris per 300 Fres.	k. S.	—	79 1/2
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97 1/2
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96 1/4

Chapeau Clarence. Leipzig. Die Deutsche Allgemeine Zeitung hat seit letzten acht Tagen fast täglich dieses Hutes in belobender Weise Erwähnung gethan, ohne daß sich genau daraus erkennen ließ, von welchem Stoff oder Façon derselbe sei. Wir entnehmen nun zur Beruhigung dieser Hutrevolution eine Mittheilung unseres Pariser Berichterstatters: Der Chapeau Clarence ist ganz einfach ein Hut von grauem oder schwarzem Pelusch ohngefähr fünf Zoll hoch; in Paris trägt man ihn nicht, Panama oder Filzhüte machen Epoche, es sind nur die bezahlten Zeitungs-Annoncen, welche behaupten, daß man ihn trägt.

Der Redaction hat ein Originalbrief aus Paris Obiges betreffend vorgelegen. [2519]

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)



Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heute stattgefundenen Auslosung von 169 Stück Stamm-Actien litt. B der Oberschlesischen Eisenbahn sind folgende Nummern gezogen worden:

12. 49. 86. 179. 239. 288. 352. 370. 372. 386. 586. 593. 645. 664. 844. 872. 905. 990. 997. 1296. 1425. 1517. 1519. 1552. 1557. 1843. 1882. 2026. 2163. 2203. 2585. 2802. 2859. 3001. 3084. 3106. 3122. 3203. 3379. 3452. 3514. 3578. 4138. 4306. 4410. 4548. 4561. 4639. 5183. 5295. 5749. 5935. 5996. 6091. 6203. 6343. 6366. 6424. 6443. 6501. 6604. 6641. 6776. 6838. 6882. 6899. 6900. 7137. 7225. 7228. 7312. 7402. 7575. 7667. 7745. 7837. 8198. 8259. 8448. 8496. 8571. 8785. 8878. 8925. 8951. 8992. 9321. 9420. 9423. 9502. 9522. 9580. 9917. 9937. 10,176. 10,200. 10,264. 10,440. 10,484. 10,497. 10,516. 10,634. 10,720. 10,723. 10,804. 10,850. 10,861. 11,160. 11,506. 11,613. 11690. 11.736. 11,898. 12,007. 12,031. 12,148. 12,193. 12,304. 12,744. 13,119. 13,152. 13,447. 13,689. 13,721. 13,753. 13,789. 13,815 14,041. 14,303. 14,389. 14,924. 15,038. 15,053. 15,063. 15,149. 15,273. 15,321. 15,522. 15,600. 15,758. 15,877. 16,000. 16,155. 16,332. 16,337. 16,377. 16,385. 16,471. 17,521. 17,771. 18,167. 18,237. 18,257. 18,430. 18,512. 18,524. 18,878. 18,891. 18,915. 19,010. 19,173. 19,465. 19,516. 19,757. 20,321. 20,355. 20,390. 20,392. 20,436.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Auszahlung der Capitalsbeträge zum Nennwerthe der gezogenen Actien vom 15. December d. J. ab gegen Aushändigung der Actie nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1858 ab dazu ausgegebenen Zins-Coupons und Dividendenscheinen bei der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in Breslau erfolgt. Der Betrag fehlender Zins-Coupons und Dividendenscheine wird vom Capitalsbetrage in Abzug gebracht.

Der Inhaber einer ausgeloosten Actie, welcher dieselbe nicht innerhalb fünf Jahren vom 15. December d. J. ab gerechnet, abliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortificirung innerhalb dieses 5jährigen Zeitraumes nicht nachweiset, hat die Werthloserklärung derselben in Gemäßheit des zehnten Nachtrages zum Gesellschafts-Statut vom 13. August 1855 (Ges.-Samml. S. 601) zu gewärtigen.

Aus den Verloosungen der früheren Jahre sind die folgend bezeichneten Actien gegen Empfangnahme der Capitalsbeträge noch nicht abgeliefert, auch nicht gerichtlich mortificirt, oder für werthlos erklärt worden:

ex 1854 Nr. **19141.**
„ 1855 „ **1599.**
„ 1856 „ **935. 1291. 3901. 18610 20372.**

Breslau, den 1. Juli 1857.

[2523—25] **Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Bad Wildungen,

nächst der Eisenbahn-Station **Wabern** (bei Hessen-Cassel).

Die Lese-, Spiel- und Conversations-Säle sind täglich geöffnet.

Die Wildunger ist die einzige **aller bestehenden Banken, wo Roulette mit einem** halben Zéro gespielt wird.

[2506]

Warnung vor Betrug.

Das chemisch reine ***Apotheker Cuntze'sche Uhröl,*** ausgezeichnet durch erworbenen guten Ruf, durch Preismedaillen, München 1854, Paris 1855 sowie Zeugniss des Königl. Preuss. Polyt. Institutes in Berlin, 1856, **wird nachgepfuscht.** Wir sandten davon nach Sachsen seit 10 Jahren lediglich an Herrn **J. D. Weickert in Leipzig** und lassen es weder durch Reisende, noch durch Hausirer ausbieten.

Coeln, im Juni 1857.

[2515—16] **Fromm & Cuntze.**

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Verm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds 9 U. 15 M., Abds 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 15 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 15 M., Abds 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns 5 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M.

VI. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 1 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Verm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 15 M. — **Ank.** Mrgns. 1 U., Mrgns. 7 U. 30 M. (von Weißenfels), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule) 10—1 U.

Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture). Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Concert im Schützenhaus. Abends 7 Uhr.

Fabrikverkauf.

Die bekannte **Tafel- und Hohlglas-Fabrik** zu **Schleichach,** königl. Landgerichts Eltmann in Unterfranken, wird wegen Ableben des seitherigen Besitzers dem Verkaufe unterstellt.

Dieselbe besteht aus der mit meisterhaftem Dachstuhle versehenen sehr geräumigen Werkhütte mit einem ganz neu erbauten Streckofen, einem neuen Schmelzofen, beide von vorzüglicher Construction, einem älteren Streckofen, einer Schmiedewerkstätte, einem Schmiede-Neubau, einem Glasschmiedhausgebäude mit Sand-Waschhaus, dem neuerbauten massiven Lagerhaus, gleichem Stampfgebäude mit vollständigem Stampfwerke, 3 umfangreichen Holzhallen und großem Holzplatze, und sind diese Fabrik-Localitäten im besten baulichen Zustande.

Bei ihrer vortheilhaften Lage in der Mitte des holzreichen Steigerwaldes und der Nähe der Ludwig-Westbahn steht dieser Fabrik eine um so beachtenswerthere Bedeutung zur Seite, als dieselbe seit vielen Jahren sich eines ungemein großen Absatzes erfreute und alle Bedingungen eines vortheilhaften gewinnreichen Betriebes in sich vereinigt, indem aus den königl. Staatswaldungen der Holzbedarf bis zu 1000 Klaftern zur niedrigsten Forsttaxe vertragsmäßig verabfolgt wird und dem Fabrikbesitzer das Recht zusteht, das in der Nähe befindliche Thonlager von ganz ausgezeichneter Qualität gegen eine sehr geringe Gegenleistung zu benutzen.

Der zur Fabrikation vorzüglich geeignete Sand wird in der nächsten Nähe gewonnen.

Da ferner beträchtliche Vorräthe fertiger Glashäfen, sowie große Holzquantitäten vorhanden sind, welche mit den übrigen zum Betrieb erforderlichen Utensilien abgelassen werden sollen, so kann mit der Fabrikation ohne Aufschub begonnen und das bisherige sehr bedeutende Geschäft in vortheilhaftester Weise, besonders bei den neuen Einrichtungen der Fabrik und der fortwährend gesteigerten Nachfrage fortgesetzt werden.

Die Fabrik sammt den aufgeführten Zugehörungen wird durch den hiezu beauftragten Fabrikaufseher Bohrmann vorgezeigt. Kaufliebhaber werden ersucht sich hieher unter Adresse: „An die vorm. Firma **Neff** zu Würzburg" in frankirten Briefen zu wenden und werden sodann die äußerst günstigen Kaufbedingungen ungesäumt bekannt gegeben werden.

Würzburg, 27. Juni 1857. [2512—14]

Von **Herm. Fritzsche** in Leipzig ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Wunder und heilsamen Wirkungen des kalten Wassers.

Ein nützliches Handbüchlein für Jedermann.

Von Dr. **A. Reimann.**

Preis brosch. 5 Ngr. [2517]

Sommer-Theater.

Freitag, 3. Juli **Geistige Liebe,** oder: **Gleich und gleich gesellt sich gern.** Lustspiel in 3 Acten von Dr. Lederer. — **Die Wiener in Berlin.** Liederposse in 1 Act von Holtei. — **Walchorn, Streicher, Blinzler,** oder: **Drei Helden.** Vaudeville-Burleske in 1 Act von Schalk. Musik von Conradi.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

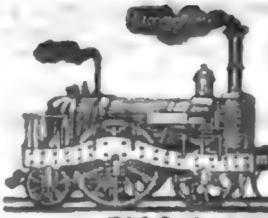
Stadt-Theater.

Freitag, 3. Juli. **Hamlet, Prinz von Dänemark.** Trauerspiel in 5 Acten, von Shakespeare, übersetzt von A. W. von Schlegel. Hamlet, Herr **Berndal,** Ophelia, Frl. **Lina Fuhr,** vom K. Hoftheater zu Berlin, als Gäste.

(33. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Digitized by Google

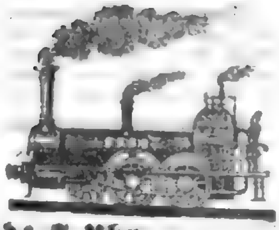


Extrafahrt

von und nach allen Stationen

zwischen

Leipzig und Dresden.



Abfahrt von Leipzig und Dresden Sonnabend den 4. Juli Abends 7 Uhr.
" " " " Sonntag den 5. Juli früh 5 Uhr.

Die Billets **zum einfachen Preise** sind gültig zur Rückfahrt bis **Dienstag den 7. Juli** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4½ und Nachmittags 2½ Uhr von Dresden und früh 9¾ und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags**-Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 30. Juni 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Anmerkung. Die Extrafahrten werden in diesem Jahre nicht nur wie bisher jeden Sonntag früh, sondern auch, wie vorstehend bezeichnet, jeden Sonnabend Abend stattfinden. [2483—84]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden. (Karte, Text.) *Zweite Auflage.*

Plan von Dresden. (Mit 10 Abbildungen und Text.) *Zweite Auflage.*

Die Sächsische Schweiz. (Karte, 9 Abbildungen, Text.) *Zweite Auflage.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2486]

Photographie und Panotypie.

Das Atelier

des

Anton Ritter von Lilienau aus Wien,

empfiehlt einem geehrten Publicum auf der **Durchreise** während eines nur sehr **kurzen Aufenthaltes** seine wohlgetroffenen **Portraits** (ohne Retouche) nach einer eigenen Manier auf das **Schnellste** und **Haltbarste.** Dieselben werden in allen beliebigen Formen und Größen sowohl einzeln, als auch in Familiengruppen zu mehreren Personen auf das Gelungenste ausgeführt und werden sowohl **elegant eingefaßt,** als auch en miniature zu Broches, Medaillons, Siegelringen, Busennadeln ꝛc. nur von **1 Thaler** an berechnet.

Zu denselben Preisen liefert obbenanntes Atelier die jetzt so beliebten **Panotyp-Portraits** auf Wachstuch von besonderer Schärfe und Zartheit. Bei Familiengruppen kostet jeder 2te Kopf **die Hälfte,** ebenso wenn Jemand mehrere Abdrücke wünscht. Elegante **Visitenkarten** mit Portraits (das Neueste) werden daselbst **einzeln** sowie im Dutzend möglichst billig angefertigt.

Die Sitzzeit dauert nur einige Secunden und die angefertigten Bilder werden an demselben Tage abgeliefert, auch wird für sprechende Aehnlichkeit **garantirt.** Die resp. Damen werden aufmerksam gemacht, möglichst dunkel gekleidet zu erscheinen.

Gründlicher Unterricht in **dieser Manier** sowohl, als auch **Papierbilder** und **Panotypen** in kürzester Zeit zu erzeugen und sich selbst die Präparate bereiten zu können, wird ertheilt, und kostet sammt einer **Camera,** zur Anfertigung für Portraits und Landschaften geeignet, den Präparaten und Allem hierzu Nöthigen nur **16** Thlr.

Für die Güte der Camera wird nicht nur **garantirt,** sondern es wird jedes Instrument im Beisein des Abnehmers erst probirt.

Zum Vergnügen der mich Beehrenden kann eine **Stereoskopen-Sammlung** im Atelier gratis angesehen werden.

Das Atelier befindet sich

Täubchenweg im grossen Garten No. 6,

wo **täglich** bei jeder Witterung, da man des Sonnenscheins nicht bedarf, von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags aufgenommen wird, und empfiehlt sich zu geneigter Theilnahme.

Musterbilder hängen aus bei den Herren Del Vecchio, Louis Rocca und in der Buchhandlung von Otto Klemm.

[2527] **Anton Ritter von Lilienau aus Wien.**

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Die Thüringische Eisenbahn.

Von **Adolf Bock.**

Preis 10 Sgr.

Der Verfasser hat in dieser, allen Reisenden auf den Strecken Halle-Eisenach oder Leipzig-Eisenach als unterhaltende Lectüre während der Eisenbahnfahrt zu empfehlenden Schrift auf die Localgeschichte der berührten Städte, Schlösser, Burgen u. s. w. — unter denen wir nur folgende Namen nennen: Halle, Merseburg, Weißenfels, Naumburg, Kösen mit der Rudelsburg, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach mit der Wartburg — besondern Fleiß verwendet und ein anschauliches frisches Bild der von der Thüringischen Eisenbahn durchschnittenen Gegenden geliefert.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2528]

Apotheken-Verkauf.

Eine privilegirte Apotheke in einer lebhaften Provinzialstadt und wohlhabenden Gegend des Königreichs Sachsen, die einzige im Orte und reines Medicinalgeschäft, soll aus freier Hand verkauft werden.

Frankirte Anfragen bittet man an Herrn Adv. **Franz Otto** in Dresden zu richten, welcher dieselben zu weiterer Auskunftsertheilung an den Besitzer befördern wird. [2520—22]

Reelle Gutsankäufe

werden für Litthauen stets bestens vermittelt durch das Central-Commissions-Geschäft von

[2477—79] **Julius Krafftert** in Insterburg.

FRANZ BACHERL

wird Montag 6. Juli 1857, Abends 8 Uhr,

eine Vorlesung

seiner eigenen Poesien

im Saale der Centralhalle

halten. Nummerirte Sitze zu 20 Ngr., Parterresitze zu 15 Ngr. und die übrigen Plätze zu 10 Ngr. sind Abends an der Casse zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [2518]

Rationelle Behandlung der
Krankheiten der **Harn- und Geschlechtsorgane**
von Dr. **Schlesinger.**

Klostergasse Nr. 11 (*zwei goldne Sterne*) in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr.*
Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [2526]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gerhard Fontaine aus Gera mit Frl. Therese Streckfuß in Zeitz. — Hr. Karl Stiermann in Zeitz mit Frl. Marie Streckfuß.

Getraut: Hr. Adolf Munde in Liebertwolkwitz mit Frl. Henriette Karsdorf. — Hr. Emil Raeck in Leipzig mit Frl. Emma Halfmann aus Düsseldorf. — Hr. Robert Schmidt in Werdau mit Frl. Auguste Echo aus Leipzig.

Geboren: Hrn. C. Leisching in Wien eine Tochter.

Gestorben: Hr. Hofkammerdiener J. G. Anders in Dresden. — Hr. Karl Ferdinand Groeber in Dresden. — Frau verw. Pastor Friese in Gröditz bei Bautzen. — Frau Auguste Ernestine verw. Lade, genannt Rutck, geb. Drechsler, in Kamenz.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Sonnabend. — Nr. 153. — 4. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ⊥ Berlin, 2. Juli. Dem, was wir über den Inhalt der dänischen Antwortnote mitgetheilt haben, ist, in der Hauptsache wenigstens, kaum noch etwas hinzuzufügen. Höflich ist man, wie man es nur sein kann, aber man möchte sich auf nichts Bestimmtes einlassen und so möglichst Alles unbestimmt der Zukunft überlassen sehen. Dabei soll, wie man hört, vor allem der Hinweis auf die bevorstehenden Verhandlungen mit den holsteinischen Provinzialständen eine große Rolle spielen. Wenn diese Détails, die man andeuten hört, richtig sind, so muß man sich fast darüber wundern, wenn man gleichzeitig noch weiter vernimmt, daß auch die versöhnliche und friedliche Gesinnung der dänischen Regierung so besonders hervorgehoben und im Anschluß daran die Hoffnung ausgesprochen sein soll, daß gewiß auch die deutschen Mächte von einer gleichen Gesinnung beseelt sein würden. Es ist das recht dänische Art, die darin, daß sie in der Hauptsache nichts zugibt, einen Act ihrer versöhnlichen und entgegenkommenden Gesinnung sehen will; indessen hat die dänische Regierung auch hierbei die Absicht zunächst auf eine Fortsetzung der Unterhandlungen gerichtet, oder, wie bereits früher gesagt, auf einen Zeitgewinn. Ob man sich deutscherseits auf weitere Unterhandlungen einlassen wird, bleibt abzuwarten. Bleibt Das, was in der deutschen Stellung maßgebend war, auch ferner als leitender Gesichtspunkt stehen, so könnte an weitere Verhandlungen kaum noch zu denken sein. Von russischer Seite wünsche man weitere Verhandlungen sehr dringend, und wenn von derselben russischen Seite jetzt auch noch das weitere Gerücht verbreitet wird, daß Lord Palmerston die holsteinische Frage vor eine europäische Conferenz gebracht wissen möchte, so ist das ohne Zweifel ein Punkt, der mit dem bezüglichen russischen Bestreben in ziemlichem Einklange stehen dürfte. — Wie es mit der Richtigkeit der neulich von der Kreuzzeitung gegebenen Notiz über eine angebliche Veränderung der Stellung Preußens, Rußlands und Sardiniens in der Donaufürstenthümerfrage zu Gunsten des Lord Clarendon'schen Vermittelungsprojects steht, wissen wir nicht; soviel ist aber unzweifelhaft, daß das Démenti des französischen Pays, auf welches man sich jetzt beruft (Nr. 151), an sich viel eher danach angethan ist, die Richtigkeit der fraglichen Notiz zu bestätigen, als in Frage zu stellen. Die Kreuzzeitung hatte nämlich der betreffenden Notiz die Bemerkung hinzugefügt, daß Frankreich nun wahrscheinlich auch wol seinerseits von dem Unionsproject abgehen und den übrigen Mächten sich anschließen werde, und hierzu hatte das Pays bemerkt: daß die Kreuzzeitung sich in dieser ihrer Meinung sehr irre. Das Démenti des Pays bezog sich also nur auf die Zusatzbemerkung der Kreuzzeitung und ist darum, weil die betreffende Bemerkung nicht sowol eine Behauptung als vielmehr nur eine Meinung oder Erwartung aussprach, auch nicht einmal ein eigentliches Démenti. Daraus aber, daß die berichtigende Gegenbemerkung des Pays sich nur auf die beiläufige Zusatzbemerkung der Kreuzzeitung bezog, ohne das eigentlich Thatsächliche jener Mittheilung auch nur mit einem einzigen Wort zu berühren, könnte logisch allerdings eine sehr beachtenswerthe Folgerung zu ziehen sein, deren Inhalt unmöglich etwas Anderes sein könnte als das Gegentheil Dessen, was man von gewisser Seite gegen die betreffenden Angaben der Kreuzzeitung mit so großer Bestimmtheit und Energie behaupten will. Oder warum hätte das Pays der Bemerkung, daß die Erwartung der Kreuzzeitung hinsichtlich des Beitrittes Frankreichs eine unbegründete sei, dann nicht auch noch die paar Worte: daß auch die übrige und eigentliche Mittheilung der Kreuzzeitung unwahr sei, hinzufügen sollen? Wir sind wenigstens der Meinung, daß der Gegenstand wichtig genug dazu gewesen wäre. — Während der letzten Diät sind im Schoose der Landesvertretung sehr dringende Wünsche auf eine Vereinfachung des Hypothekenwesens lautgeworden. Infolge dessen hat der Justizminister die betreffenden Gerichtsstellen zu gutachtlichen Aeußerungen über den Gegenstand aufgefodert. Wie man hört, soll das von dem hiesigen Stadtgericht abgegebene Gutachten sich für jetzt noch nicht im Sinne einer nothwendigen Aenderung aussprechen. — Die Klagen, welche man von sanitätspolizeilicher Seite über die Ausdehnung, welche eine gewisse scheußliche Krankheit seit einem Jahre hier wieder genommen, liest und hört, sind wahrhaft schreckenerregend. So undelicat es auch ist, diesen Umstand in einem öffentlichen Blatt zu erwähnen, so sind andererseits die Folgen der im verflossenen Jahre gegen die öffentlichen Wirthschaften verhängten Maßregeln doch zu groß, als daß sie nicht erwähnt werden müßten. Schon bei einem gewöhnlichen Gang über die Straße hat man Gelegenheit genug, die traurigsten Wahrnehmungen darüber zu machen. Wo soll das zuletzt hinaus?

‡ Berlin, 2. Juli. Ueber die Schritte der beiden deutschen Großmächte infolge der in diesen Tagen übergebenen ausweichenden Antwort Dänemarks in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit ist noch nichts bekannt. Bisjetzt dürfte schwerlich auch ein Einvernehmen des hiesigen und des wiener Cabinets in dieser Sache haben erfolgen können, obwol die Schritte dazu möglichst beschleunigt worden sein sollen. Man ist sehr geneigt, die Reise des Königs nach Wien auch mit dieser, das Ansehen Deutschlands unmittelbar so tief berührenden Angelegenheit in Verbindung zu bringen, weshalb die Kunde von dieser Reise hier mit großer Befriedigung aufgenommen worden ist, da man sich von der persönlichen Unterredung der beiden Herrscher für das allgemein gewünschte einmüthige und kräftige Zusammengehen Preußens und Oesterreichs das Beste verspricht. Von Zusicherungen, welche von Seiten Frankreichs dem kopenhagener Cabinet, nach dänischen Angaben, gemacht sein sollen, ist zwar hier noch nichts bekannt geworden; indessen möchte die vermittelnde Haltung, welche das pariser Cabinet in einer deutschen Angelegenheit anzunehmen scheint, ein um so engeres und festeres Aneinanderschließen der beiden deutschen Großmächte zur Wahrung der Würde Deutschlands doch nöthig machen. Gemäß dem Art. 56 der Wiener-Schlußacte ist die ausschließliche Competenz zur Entscheidung in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit dem Deutschen Bunde einzig und allein zu wahren und aufrechtzuerhalten. Wenn von Kopenhagen aus berichtet wird, daß der Kaiser der Franzosen die Zusage gemacht habe, eine Intervention des Deutschen Bundes nicht zu gestatten, so steht dies mit dem ganzen Verhältniß Holsteins und Lauenburgs zum Deutschen Bunde und mit den Bestimmungen der ganzen innern Bundesverfassung sowie mit dem Zweck des Bundes selbst in einem so schreienden Widerspruch, daß dieser Angabe kaum Glauben beizumessen ist. Frankreich würde sich auf diese Weise selbst eine Intervention anmaßen, gegen welche sich alle Mächte, welche die Wiener-Schlußacte unterzeichnet haben, erheben müßten.

— Aus Paris vom 30. Juni wird der Indépendance belge geschrieben, daß die dänische Antwort auf die Depeschen der Herren v. Manteuffel und v. Buol nicht gleichlautend, sondern die an das preußische Cabinet länger und nachdrücklicher sei als die an den Grafen Buol. In diesen Antwortsnoten spreche das dänische Cabinet sein Bedauern darüber aus, daß es weder seinen aufrichtigen Erklärungen, seinem Zerwürfnisse mit den Herzogthümern ein Ende machen zu wollen, noch seiner Betretung des Wegs der Concessionen gelungen sei, die beiden deutschen Großmächte zufriedenzustellen. Das dänische Cabinet erklärt laut, daß es jetzt für Dänemark Pflicht sei, zu antworten, denn niemals habe das Cabinet Sr. dänischen Maj. in die Annahme der Auslegung einzuwilligen erklärt, die Hr. v. Manteuffel der Depesche des Hrn. Michelsen geben zu müssen glaube. Diese Auslegung schreibe den Erklärungen der dänischen Regierung eine Tragweite zu, die dieser Regierung nicht in den Sinn gekommen sei. Das kopenhagener Cabinet könne kaum begreifen, wie man ihm jetzt zumuthe, sich klar und deutlich über die Concessionen auszusprechen, die es den Beschwerden der Herzogthümer gegenüber zu machen wirklich willens sei. Erst wenn die Provinzialstände dieser Herzogthümer zusammengetreten seien und ihre Wünsche über die Verbesserungen kundgegeben hätten, werde die dänische Regierung sich definitiv über dieselben aussprechen, weil Dänemark sein Verfahren und die zu machenden Concessionen nach dem Benehmen bemessen werde, dessen diese Versammlungen sich während ihrer Berathungen befleißigen würden. Schließlich spreche das dänische Cabinet die Hoffnung aus, daß die beiden deutschen Regierungen diesmal zugestehen werden, daß Dänemark in dieser Frage fortwährend den Geist der vollkommensten Versöhnlichkeit gezeigt und den Wunsch nach einer friedlichen Lösung ausgesprochen habe und daß sie nun auch ihrerseits nicht minder unzweideutige Beweise der Versöhnlichkeit und Mäßigung zeigen möchten.

— Der Breslauer Zeitung wird aus Berlin gemeldet: „Briefe aus Marienbad hatten schon im Laufe der vergangenen Woche davon gesprochen, daß der König mit dem Gedanken umgehe, dem Kaiser Franz Joseph in Wien einen zweitägigen Besuch abzustatten. Heute wird von dort aus mit großer Bestimmtheit gemeldet, daß die Reise nach Wien stattfinden wird: doch wird sich der König am 6. Juli zunächst über Karlsbad nach Teplitz begeben. Davon, daß die Königin die Reise mitmachen werde, wird nichts gemeldet."

— Ein beklagenswerthes Unglück ereignete sich vorgestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofe der Potsdamer Bahn. Ein 18jähriges Mädchen, Ida Schulz, Tochter des vor Wochen in Brandenburg verstorbenen Tuchfabrikanten Schulz, mit einer Freundin bei Verwandten hier zum Besuch, hatte diese, welche mit dem Kurierzug um 6½ Uhr nach Brandenburg zurückkehren wollte, zum Bahnhof begleitet. Im Augenblick des Abfahrens bemerkte sie, daß sie vergessen hatte, der Abfahrenden noch ein Packet mitzugeben; sie lief daher trotz alles Zurückrufens des entfernter stehenden Bahnhofsinspectors, des dort stationirten Polizeiwachtmeisters und anderer Personen aus dem Publicum dem Zuge nach und an den Waggon hinan, um das Packet hineinzuwerfen. Dabei verwickelten sich die leichten, bauschenden Kleider des jungen Mädchens in die Wagentritte, sie wurde dadurch vom Perron und unter die Wagen gerissen, und die Räder gingen

ihr über beide Füße, den einen über dem Knöchel, den andern unter dem Knie zermalmend. Die schnell herbeigeholten Aerzte Dr. Stosch und Dr. Ullrich legten sofort einen Verband an, wozu die Bandagen ihnen von theilnehmenden Frauen aus den Hinterfenstern der Häuser in der Köthener Straße zugeworfen wurden. Darauf wurde die Unglückliche in dem auf dem Bahnhofe stationirten Krankenkorbe unter Begleitung der genannten Aerzte nach der Charité gebracht, wo man sofort die Amputation vornahm. Trotz der großen Schmerzen zeigte sich die Schwerverletzte doch während des Transports sehr standhaft.

Baiern. **△ Aus Baiern**, 27. Juni. Die Thatsache eines kirchlichen ausdrücklichen Verbots einer politischen Zeitung in Oesterreich, wie sie der Bischof von Bergamo ausgeführt (Nr. 146), noch mehr aber die Art, wie sogar die augsburger Allgemeine Zeitung diese Thatsache bespricht, geben auch hier in Baiern, die wir zwischen dem jungen österreichischen und dem noch jüngern württembergischen Concordat mitten inne liegen, mancherlei zu denken. Es hat zwar niemals gefehlt und fehlt zur Zeit auch bei uns nicht an Versuchen der Ultramontanen zu möglichst weitgehenden Uebergriffen, an möglichst hochgeschraubten Anfoderungen zur Rehabilitirung der „unterdrückten Kirche“. Aber wir waren und blieben getrost, weil wir unserm bairischen Concordat und unserer Verfassung, von der jenes einen Bestandtheil bildet, vertrauten, daß sie ein fester Wall sein würden gegen alle solche Gelüste; denn gerade wir in Baiern thun uns etwas darauf zugute, daß unsere Constitution und ihre Pertinenzien zu den ältesten und unangefochtensten in Deutschland zählen. Aber allgemach, da wir auf allen Seiten uns umstrickt und da wir auch im eigenen Lande allerlei Unheimliches sich rühren sehen, will es uns doch weniger sicher erscheinen, und darum ist es gewiß mit Freude, daß wir eine Erscheinung begrüßen, die so ganz geeignet ist, allerwärts die Augen zu öffnen, als dieses Verbot der Zeitung von Bergamo. Denn das ist wol sicher, daß solche gewaltthätige Maßregeln in ihrem Ultraeifer gar manche feingesponnene Fäden wieder zerreißen, die sonst zu einem bedrohlichen Netz sich verstricken würden. Die arme Bergamoer Zeitung ist freilich inzwischen und einstweilen als Opfer gefallen; sie hat vorläufig aufhören müssen zu erscheinen. Es ist aber nicht dieses passive Erwarten und Zuschauen allein, was uns nicht allen Muth benimmt, wir haben erst in der letzten Zeit wieder recht erfreuliche Aeußerungen einer activen Abwehr gegen die schleichenden Umtriebe jener Partei gesehen, und es ist unter diesen vor allem des Offenen Briefes an den Redacteur der Augsburger Postzeitung von dem Advocat Herrmann in Nürnberg, dem Vertheidiger Dingelstedt's in der bekannten Preßinjuriensache, Erwähnung zu thun. So schlagend und scharf hat unter allen Streichen, die gegen das jesuitische Getriebe schon geführt worden sind, noch keiner getroffen, noch niemals ist diese dünkelhafte Scheinheiligkeit, der lustige Nimbus von Moralität und Religiosität, die ehrfurchtgebietende Weise von Vertretung des Erhabenen und Unantastbaren so nackt und bloß in ihren schnöden Motiven nach ihrer ganzen Blöße dargestellt worden. Freilich hat es bei solchem Streiche Splitter geben müssen; freilich ist von Schonung und Delicatesse da wenig zu spüren gewesen; Zahn um Zahn und Auge um Auge hat der Kämpe des Rechts und des Lichts seinen Gegner angetreten; „Tritt vor, Junge! und bekenne!“ ruft er ihm zu, und meint auf einen ehrlichen Kampfplatz und eine offene Bahn ihn zwingen zu können. Es ist eine ganz falsche Ansicht gewesen, wenn man glaubte, der Streit handle sich um Persönlichkeiten, weil der Offene Brief an eine bestimmte benannte Person gerichtet und weil er von seinem Absender mit Namen unterzeichnet gewesen; von diesem war es ein doppelt ehrenwerther, redlicher Fehdeantrag, und jene war die anerkannte Repräsentantin ihrer Partei; an diese (die Partei) wendet sich auch der ganze Inhalt des Briefs, den Adressaten selbst als einen „kläglich verarmten Mann“ und den „diensamen Prügelknaben“ bezeichnend. Die Partei meint der Brief, wenn er in seiner Mitte sagt: „Die Partei spielte schlecht à la hausse, suchte sich schlecht in der Contremine zu decken und à la Tartufe aus der Speculation zu ziehen. Es ist das so ein religiös-politisches Herzensgeschäft, das, wenn es auch im Einzelnen fehlgeht, auf den Gewinn im Ganzen und Großen berechnet seine Procente trägt.“ Nicht auf Personen, sondern ausdrücklich auf die Partei will der Brief abzielen, wenn er sagt: „Der Schandartikel wider Dingelstedt, den Sie heute euphemistisch den Erguß eines religiös und politisch gekränkten Herzens nennen, als wenn dieses Herz nicht auch zur Partei gehörte, hat gerade das schroffste Parteiblatt gesucht, um den Abschaum des frivolsten Parteihasses darin niederzulegen.“ Die Aufnahme dieses Offenen Briefes von Seiten des Adressaten war auch eine ganz richtige und verständige; nicht persönlich, sondern als ebenfalls von einer Partei, natürlich den Freimaurern, ausgehend, wird er aufgenommen, dabei aber seine Beantwortung wohlweislich in ferne Aussicht gestellt; und als Dr. Herrmann sofort wieder auftritt und entschiedene Antwort begehrt, als er fragt: „Ich bin kein Maurer; aber wenn ich es wäre, sind Sie darum ein ehrlicher Mann? Was hat unsere Sache überhaupt mit dem Freimaurerorden zu thun?“ als er ihn auffodert, sich nicht hinter seine Eigenschaft als Priester zu stecken, sondern als profaner Redacteur entweder Rede zu stehen oder in der öffentlichen Meinung das Verdict „schuldig“ zum zweiten male über sich ergehen zu lassen, da erklärt der sonst so streitfertige Parteimann, er könne „auf rabulistische Sophisterei“ offen und ehrlich nicht antworten. Ueber die Veranlassung der Apostrophe des Dr. Herrmann und über deren Tendenz gibt aber ihr Schlußsatz folgende, wahrlich nicht rabulistische Andeutung: „Es bedurfte, um Dingelstedt gerecht zu werden und Ihr unerhörtes Benehmen gegen ihn zu richten, nicht erst des Straferkenntnisses des Gerichts in Augsburg. Dasselbe war nur nöthig, um Ihnen das verlorene Verständniß für die öffentliche Meinung wiederzuerschließen, dadurch Ihrem verwirrten Uebermuth einigen Damm zu setzen, insbesondere aber der christkatholischen Welt zu zeigen, welcher Sorte die Leute sind, die sich als geborene Schirmherren der Kirche und als einzig überzeugungstreue Schildhalter unserer heiligen Religion aufdrängen. Sie selber waren längst gerichtet!“

— In einem Artikel der augsburger Allgemeinen Zeitung aus Baireuth wird, gegenüber der neulich in Nürnberg lautgewordenen Klage über eine von Hrn. Pastor Ahlfeld aus Leipzig in der dortigen Sebalduskirche gehaltenen Predigt, rühmend hervorgehoben, daß die Predigt desselben Geistlichen bei dem Uebertritt der Reichsgräfin Giech von der katholischen zur evangelisch-lutherischen Kirche (Nr. 146) in „so einfacher, klarer und herzgewinnender Weise gehalten wurde, daß alle Hörer innig bewegt und zugleich zur Bewunderung hingerissen wurden“. Dabei habe die Rede kein einziges verletzendes Wort für die verlassene katholische Kirche enthalten. Die Angriffe in Nürnberg gingen von einer Partei aus, die „besser als treue und gelehrte Geistliche zu wissen behauptet, was Luther gewollt hat und was echter Protestantismus ist“.

Hannover. Gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Göttingen hatte, wie die Zeitung für Norddeutschland meldet, die dortige Polizeidirection an den Seniorenconvent der Corpsburschen geschrieben, daß die Regierung, von dem conservativen Sinn der Corpsburschen überzeugt, es gern sehen würde, wenn dieselben mit der Schützengilde vom Bahnhof ab Spalier für den Kaiser bilden würden; doch hat der Seniorenconvent einstimmig beschlossen, diesem Wunsche keine Folge zu geben.

Aus der Oberrheinischen Kirchenprovinz, 30. Juni. Schon vor längerer Zeit theilte ich mit, daß die römische Curie an sämmtliche Bischöfe Deutschlands die Weisung hat ergehen lassen, regelmäßig gegen Schluß eines jeden Jahres über die kirchlich-politischen Verhältnisse ihrer Bisthümer und außerdem so oft, als Vorfälle von kirchlich-politischem Charakter eintreten, nach Rom Bericht zu erstatten. Dermalen scheint nun die oberrheinische Kirchenfrage und deren günstige Lösung das wichtigste Interesse Roms zu sein, und es sind deshalb die betreffenden Bischöfe sogar speciell zu einer Berichterstattung über den Stand dieser Angelegenheit in ihren Bisthümern aufgefodert worden. Diese Berichte werden an den Papst gerichtet, müssen aber, sofern sie nicht aus Oesterreich kommen, dem päpstlichen Nuntius zu München eingehändigt werden. Die Berichte der österreichischen Bischöfe gehen durch die Hand des Nuntius zu Wien. (Fkf. J.)

Großherzogthum Hessen. Das fünfte Verzeichniß der bis zum 1. Juli bei dem wormser Ausschusse eingegangenen Beiträge zum Lutherdenkmal summirt seit Erstattung des ersten Vierteljahrsberichts wieder 2348 Fl. Die Summe der sämmtlichen bis 1. Juli eingegangenen und angemeldeten Beiträge ist 16,163 Fl. Die bairischen, großherzoglich hessischen und nassauischen Landgemeinden haben sich mit ansehnlichen Beiträgen betheiligt.

Oldenburg. Der Landtag war am 30. Juni mit der Berathung des Normaletats für die Besoldungen der Staatsdiener beschäftigt und genehmigte nur theilweise die von der Regierung vorgeschlagenen Erhöhungen der Gehalte.

Freie Städte. **Hamburg**, 29. Juni. Soviel auch über die Empfangsfeierlichkeiten der russischen Majestäten gefabelt worden ist, so geräuschlos wurden dieselben hier empfangen. Statt der von dem Tagesbericht der Hamburger Nachrichten genannten Deputation des Senats, welche die hohen Gäste an der Grenzscheide bei Eimsbüttel empfangen sollte, wurden einfache Polizeibeamte mit einigen Officianten dahingeschickt, um die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Wache des Thors, welches der kaiserliche Zug zu passiren hatte, war allerdings verstärkt worden und hatte ausnahmsweise für diesen Tag ein Major du jour des Bürgermilitärs das Commando. Dies und ein auf dem Alsterbassin auf zwei Schuten hergerichteter Ehrenbogen, der des Abends illuminirt wurde und auf dessen Podium die Musikcorps unserer Garnison placirt waren, bildeten die einzig officiellen oder vielmehr officiösen Kundgebungen. Das massenhaft versammelt gewesene Publicum vor dem Hôtel de l'Europe, wo der Kaiser abgestiegen war, empfing das kaiserliche Paar mit lautloser Stille; nur als die kaiserliche Familie gegen 7 Uhr Abends durch den Alten Jungfernstieg fuhr, um einen Ausflug nach dem reizend an der Alster belegenen Harvestehude zu machen, wurde es von lauten Hurrahs begrüßt, die der Kaiser durch Abnehmen des Huts freundlich erwiderte. Bei der Abfahrt des Kaisers am andern Tage war nur sehr wenig Volk vor dem Hôtel versammelt, desgleichen auch im Hafen, wo der Dampfer Helgoland, mit Flaggen und Kränzen festlich geschmückt, den Kaiser und sein Gefolge aufnahm und nach Harburg hinüberführte. (Fkf. J.)

Oesterreich. **= Wien**, 2. Juli. Einen ungleich tiefern Eindruck als die auf die auswärtigen Angelegenheiten und Verhältnisse bezüglichen Nachrichten üben in diesem Augenblick unsere innern Zustände auf die empfindlich berührte öffentliche Meinung. So haben die über den bevorstehenden Rücktritt des hochgeachteten Finanzministers in letzter Zeit wiederholt aufgetauchten und mehrfach verbreiteten Gerüchte bisher noch keine bestimmte Widerlegung erhalten. Die hierüber allgemein verbreiteten Befürchtungen scheinen sich leider vielmehr zu bewahrheiten. Wie nämlich mit einiger Bestimmtheit verlautet, soll Hr. v. Bruck nun seine Entlassung wirklich eingereicht haben. Dessen Rücktritt müßte in diesem Augenblick nachgerade als eine

Calamität betrachtet werden, welche von den nachhaltigsten Folgen für die ohnehin so ungemein schwierig gewordenen Geldverhältnisse begleitet werden möchte. Allgemein gibt man sich daher der Hoffnung hin, daß der Kaiser diesem Gesuch keine Folge geben werde. Die nächste Veranlassung zu diesem Schritt scheinen gewisse, außer dem normalen Finanzstatus in Anspruch genommene außerordentliche Budgetbestimmungen gegeben zu haben, welche der Finanzminister mit den von ihm festgestellten Ausgabebeträgen nicht in Vereinbarung bringen zu können glaubte. Solche, wenn allerdings auch nur augenblickliche Zwischenfälle üben stets einen ungünstigen Einfluß auf den Credit und bleiben daher auch nicht ohne Rückwirkung auf die allgemeinen Geld- und Geschäftsverhältnisse. Noch mächtiger aber als derartige Administrationsfragen, die stets eine befriedigende Lösung zu erlangen pflegen, wirken jedoch gegenwärtig unleugbar die allseitig verbreiteten und leider nur zu begründeten Befürchtungen über die täglich und sichtlich in der bedrohlichsten Weise sich mehrende Macht der Kirche auf die Volksstimmung. Besonders hat der bereits bekannt gewordene Hirtenbrief des Bischofs von Bergamo, mit welchem er die Gazzetta di Bergamo unterdrückt, außerordentliches Aufsehen erregt. Dieser Vorfall läßt ferner keinem Zweifel Raum, daß das Episkopat die Suprematie der Kirche in weltlichen Dingen rücksichtslos durchzuführen entschlossen ist. Allgemein ist man über die Kühnheit dieses Verfahrens erstaunt, und wundert sich höchlich, daß von Seiten der Behörden noch keine Einsprache gegen diesen Eingriff in die Gesetzgebung erhoben worden. Die Bedeutung dieses Vorgangs hat offenbar eine weit über die Preßgesetzgebung reichende Tragweite, die nicht nur die Regierung, sondern auch die unverletzlichen Prärogative der Krone unmittelbar berührt. Denn mit der definitiven Unterdrückung der Bergameser Zeitung, die der Bischof „laut der ihm von Gott verliehenen Gewalt" angeordnet", wäre die Berechtigung der Kirche, in die weltliche Gesetzgebung einzugreifen, förmlich anerkannt und zugestanden. Die unbehinderte Durchführung dieses ungesetzlichen und gewaltsamen Verbots, das man füglich als einen gelungenen ultramontanen Staatsstreich bezeichnen könnte, würde somit die Oberherrlichkeit der Theokratie über die Staatsgewalt thatsächlich begründen. Allgemein erwartet man daher zur Beruhigung der tief erregten und beängstigten Gemüther von Seiten der Regierung die Anwendung geeigneter Maßregeln, um das Episkopat in seine gesetzlichen Schranken zurückzuweisen und derartige Vorgänge fortan fernzuhalten, die nicht allein in die Preßgesetzgebung, sondern nachgerade in die Autorität der Regierung und des Regenten eingreifen.

— Die Oesterreichische Zeitung wie auch die «Presse» weisen mit Rücksicht auf das Verbot der Gazzetta di Bergamo durch den Bischof von Bergamo nach, daß der von dem Bischof angezogene Paragraph des neuen Concordats sich nur auf Bücher, nicht aber auf Zeitungen beziehe, und die «Presse» bedauert es, daß der Herausgeber der Gazzetta di Bergamo der gegen ihn geübten Einschüchterung sich ohne weiteres gefügt und dadurch den politischen Behörden die Möglichkeit genommen habe, diese Frage ihrem Richterspruche zu unterziehen und zu entscheiden, ob das Vergehen des Bischofs nicht eine Ueberschreitung der ihm durch das Concordat gezogenen gesetzlichen Schranken enthalte.

☉ Wien, 1. Juli. Wie mir mit Bestimmtheit versichert wird, sind die Cabinete von Wien und Berlin infolge der eingelangten Antwortsnote des kopenhagener Cabinets bereits in weitern Unterhandlungen auf das lebhafteste engagirt. Die Frage, ob ein Ultimatum an den dänischen Hof einer Bundesvorlage noch vorangehen soll, bildet gegenwärtig den Gegenstand des österreichisch-preußischen Notenwechsels. Wie ich zu glauben die vollste Berechtigung habe, ist man hier für die Absendung eines Ultimatums sehr günstig gestimmt und erwartet auf diesfällige nach Berlin abgegebene Meinung von dort zunächst eine Antwort. Sollte man jedoch in Berlin für eine unverzügliche Verhandlung der dänischen Frage vor dem Bunde sich erklären, so wird hier der bezüglichen Ansicht des berliner Cabinets keine weitere Replik entgegengesetzt werden. Von einem baldigen militärischen Einschreiten des Bundes darf jedoch vorläufig wenig gehofft werden. Einer Besetzung der Herzogthümer durch deutsche Bundestruppen dürften inzwischen noch ziemlich ausgedehnte diplomatische Verhandlungen des Bundes selbst mit dem kopenhagener Cabinet vorangehen. — In diplomatischen Kreisen hofft man mit Bestimmtheit auf einen demnächstigen Besuch des russischen Ministers des Aeußern, Fürsten Gortschakow. Das eventuelle Erscheinen des russischen Premier darf in jedem Fall als Zeichen für die Fortschritte, welche die Annäherung der Cabinete von Wien und Petersburg gemacht hat, gedeutet werden. — Die Pforte, welche bereits in der Person des Fürsten Kallimachi einen Botschafter christlicher Religion am wiener Hofe hat, ernannte nunmehr einen andern Christen, Don Guilio Balmagini, zu ihrem Generalconsul in Wien. Der bisherige Generalconsul Davoud-Efendi wurde an die Stelle des zum Geschäftsträger der Pforte am neapolitanischen Hofe ernannten Dr. Spitzer der hierortigen osmanischen Botschaft als Legationsrath aggregirt. Davoud-Efendi ist gleichzeitig Pfortencommissar bei der hier tagenden Donauuferstaatencommission.

— Die Wiener Zeitung vom 28. Juni enthält ein Verzeichniß der Auszeichnungen, welche der Kaiser aus Anlaß seines Besuchs in Ungarn verliehen hat. Die Geheimrathswürde erhielten der Graf Nikolaus Esterházy und der Bischof von Kaschau Ignaz Fabry; den österreichischen Grafenstand erhielten August v. Festetics sammt seinen zwei Brüdern und deren Nachkommenschaft; den Orden der Eisernen Krone 1. Cl.: der Geheimrath Graf Ludwig Karolyi; 2. Cl.: der Oberstlieutenant Graf Stephan Szirmay; 3. Cl.: der Gutsbesitzer Bartholomäus Blaskovich und der Rittmeister J. Heinrich; das Ritterkreuz des Stephansordens: der Oberstlieutenant Graf Georg Festetics, der Kämmerer Baron Gabriel Pronay und der Präsident des pesther Urbarialobergerichts Hofrath v. Noszlopy; das Ritterkreuz des Leopoldordens: der Kämmerer und Major Nikolaus Baron Jeszenszky, der Kämmerer Joseph Graf Zichy, der Graf Gedeon Rádav, der Kämmerer und Gemeinderath Ladislaus Baron Podmaniczky, Simon Frhr. v. Sina und der kaiserliche Rath Joseph Lukács; das Ritterkreuz des Franz Josephordens: der Finanzrath Ladislaus Korizmics, der Director der ungarischen Commerzialbank und Vicepräsident der Handelskammer in Pesth Ignaz Berger, der Großhändler und Administrator der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft Moritz Wodianer v. Kapriora, der Beisitzer und Referent des Urbarialgerichts erster Instanz in Presburg Karl v. Meszaros, der kaiserliche Rath und Gutsbesitzer zu Racz-Almócs Joseph v. Jankovich. Ferner wurden vertheilt eine Anzahl goldener und silberner Verdienstkreuze und mehren Personen das allerhöchste Wohlgefallen ausgedrückt.

— Die wiener Polizeidirection hat das Tabacks- und Cigarrenrauchen in allen Omnibus-, Gesellschafts- und Stellwagen verboten.

Schweiz.

Bern, 25. Juni. Einen nicht uninteressanten Beitrag zur Kenntniß hiesiger Zustände liefert der Umstand, daß, unter der Führung eines Geistlichen, sich ein wahrer Sturm gegen die physiologischen Versuche, welche auf der Anatomie an lebenden, aber vor der Operation ätherisirten Thieren vorgenommen werden, erhoben hat. Die durch ihre Milde und Humanität bekannten Professoren Schiff und Valentin werden in den hiesigen Localblättern auf das schonungsloseste angegriffen: es soll auch eine Vorstellung an den Großen Rath abgehen. Der gebildete Theil des Publicums bedauert solche Erscheinungen; allein bei der Masse können doch hierdurch gewisse Zwecke erreicht werden. (Wes.-Z.)

— Der «Bund» schreibt: „Die Revue de Genève behauptet mit aller Sicherheit, seit dem Abschluß des Vertrags von Paris sei das Dappenthal, welches die Wiener Verträge dem Canton Waadt zuerkennen, de juro an Frankreich übergegangen. In der Bundesstadt weiß man hiervon gar nichts, vielmehr schwebt die Angelegenheit immer noch zwischen den schweizerischen und französischen Behörden."

— Aus Bern vom 30. Juni berichtet der «Bund»: „Die Bevölkerung von Bern wurde heute Morgen erschreckt durch die Nachricht, daß sich der eidgenössische Postcontroleur, Hr. Jeanrenaud von Neuenburg, über die Brüstung der Plateforme gestürzt und seinen Tod gefunden hat. Das Motiv der That wird in einem Anfall von Schwermuth gesucht, an welcher der Verstorbene seit langem gelitten zu haben scheint; weder in seinen privaten noch in seinen amtlichen Verhältnissen kann man einen Grund zu dem traurigen Entschluß erkennen."

Italien.

Kirchenstaat. **Ancona**, 25. Juni. Die bereits erwähnte politische Adresse der Bewohner von Bologna an den Papst (Nr. 143) scheint auch die Bevölkerungen der übrigen Städte zur Nachahmung angeeifert zu haben. So wurde dieser Tage dem Stadtrath in Ravenna vom Conte Joachim Rusponi, Sohn der zweitgeborenen Tochter Murat's, ein von ihm und andern 40 den ersten Familien der Stadt angehörenden Personen unterzeichnetes Gesuch vorgelegt, in welchem um Abstellung der herrschenden Uebelstände in der Verwaltung gebeten wird. Da sowol die Fassung des Gesuchs als die darin geführte viel zu freimüthige Sprache die Vorlage derselben höhern Orts als bedenklich erscheinen ließ, so wurde dem genannten Grafen vom Gonfalonier die Weisung ertheilt, dasselbe zurückzunehmen. Dieser aber und die übrigen Mitunterzeichneten haben gegen diesen Auftrag schriftlichen Protest eingelegt. — Besonderes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des durch seinen Reichthum bekannten Principe Hannibal Simonetti, der sich gestern Abend in einem Anfall von Irrsinn aus dem vierten Stockwerk seines Palastes auf die Straße stürzte. (Allg. Z.)

Neapel und Sicilien. ***Wien**, 2. Juli. (Telegraphische Depesche.) Eine hier eingetroffene telegraphische Depesche aus Neapel vom heutigen Tage meldet, daß zu Sapri (bei Sonati, am Golf zu Policastro) ein erfolgloser Aufstandsversuch gemacht worden sei. In Neapel herrscht vollständige Ruhe.

Spanien.

Der General Concha soll von der spanischen Regierung auf Andrängen Englands, welches ihn der Begünstigung des Sklavenhandels bezichtigt, aus der Havaña abgerufen worden sein.

Großbritannien.

***London**, 1. Juli. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat heute in Manchester eine Adresse erhalten und dieselbe in englischer Sprache unter großem Jubel beantwortet.

Belgien.

Aus Brüssel vom 1. Juli schreibt man der Kölnischen Zeitung: „Soeben erfahre ich, daß eine schon längere Zeit beabsichtigte Vereinigung der vorgeschrittenern Liberalen ins Leben getreten ist. Die Gesellschaft, welche bereits, obschon noch nicht eigentlich constituirt, sehr zahlreich ist, wird übermorgen zusammentreten, um ihre Statuten festzustellen und ihr Bureau zu ernennen. Dieselbe wird den Namen «La nouvelle Alliance» oder «La Constitution» annehmen und ihr Programm aufs strengste innerhalb der Grenzen der Constitution aufstellen; die sicherste Garantie für eine solche Richtung gewähren gewiß die Namen der Männer, welche mir als an der Spitze dieses Unternehmens stehend bezeichnet werden; ich nenne

Ihnen von denselben nur die Senatoren Stielemans, de Selys-Longchamps, den Repräsentanten de Perceval, den Schriftsteller Delhasse, und als eins der künftigen Mitglieder der Association den bekannten Hrn. de Facqz, Cassationsgerichtsrath und Präsident des «liberalen Congresses» von 1846. Die eventuelle Absicht dieser neuen Gesellschaft ist, sich mit der bereits bestehenden «liberalen Association» nach vorheriger Einigung zu verschmelzen."

— Die beiden flandrischen Provinzen weisen 345 Klöster auf, die eine Bevölkerung von 6726 Individuen besitzen. Gent zählt 29 Klöster mit 1904 Bewohnern und Brügge 26 mit 716 Seelen.

Ostindien.

Der Generalgouverneur von Indien hat eine Proclamation veröffentlicht, welche die religiösen Befürchtungen der Bevölkerung zu beschwichtigen bezweckt. Dieselbe ist aus Fort William vom 16. Mai datirt und lautet:

Der Generalgouverneur und Rath von Indien hat die Armee von Bengalen darauf hingewiesen, daß die Erzählungen, durch welche die Mannschaften gewisser Regimenter verleitet worden sind, den Verdacht zu fassen, als finne die Regierung von Indien auf Beleidigung ihrer Religion oder Verletzung ihrer Kaste, verleumderische Unwahrheiten seien. Der Generalgouverneur und Rath hat erfahren, daß dieser Verdacht noch immer von intriganten und böswilligen Leuten nicht nur in der Armee, sondern auch unter andern Classen des Volks verbreitet wird. Er weiß, daß Versuche gemacht worden, Hindus und Muselmanen, Soldaten und Civilunterthanen, zu überreden, daß ihre Religion sowol im Geheimen als offen durch die Handlungen der Regierung bedroht werde und daß die Regierung auf mannichfache Weise aus eigennützigen Zwecken ihnen eine Falle zu legen beabsichtige, damit sie ihre Kaste verlieren. Einige sind bereits durch diese Erzählungen getäuscht und verleitet worden. Von neuem warnt daher der Generalgouverneur und Rath alle Classen gegen die Täuschungen, welche gegen sie ins Werk gesetzt werden. Die Regierung von Indien hat unabänderlich die religiösen Gesinnungen aller ihrer Unterthanen mit sorglicher Ehrerbietung behandelt. Der Generalgouverneur und Rath hat erklärt, daß er niemals aufhören werde, so zu verfahren. Er wiederholt jetzt diese Erklärung und verkündet mit allem Nachdruck, daß die Regierung von Indien nicht den Wunsch hegt, ihre Religion oder Kaste zu stören, und daß von Seiten der Regierung nichts geschehen ist, noch geschehen wird, was auf die freie Uebung der Religions- oder Kastengebräuche irgendeiner Classe des Volks Einfluß üben könnte. Die Regierung von Indien hat ihre Unterthanen niemals getäuscht, daher fodert der Generalgouverneur und Rath dieselben auf, aufrührerischen Lügnern ihren Glauben zu verweigern. Diese Bekanntmachung ist an Diejenigen gerichtet, welche bisher durch angewöhnte Loyalität und ordnungsmäßiges Verhalten ihre Anhänglichkeit an die Regierung und wohlbegründetes Vertrauen zu ihrem Schutz und ihrer Gerechtigkeit bewiesen haben. Der Generalgouverneur und Rath mahnt alle solche Personen nachdrücklichst, sich wohl zu bedenken, bevor sie falschen Führern und Verräthern, welche sie in Gefahr und Schmach bringen möchten, Gehör geben. Auf Befehl des Generalgouverneurs und Raths von Indien. Unterzeichnet Cecil Beadon, Secretär der Regierung von Indien.

Außerdem hat der in Agra residirende Vicegouverneur der Nordwestprovinzen drei Proclamationen erlassen. In der ersten macht er die Vorfälle in Mirut und Delhi bekannt sowie die Maßregeln, welche die Regierung getroffen hat, den Aufstand niederzuschlagen, und fodert unter der Versicherung, daß die Regierung sich keine Eingriffe in die Rechte, Gebräuche und Religionsübung der einheimischen Truppen erlauben werde, die Bevölkerung des Landes auf, ruhig ihren Geschäften nachzugehen und das Entwischen der flüchtigen Meuterer zu verhindern. Durch die zweite Proclamation werden die Bezirke Mirut, Muzuffernegger, Bulundschuhur und der ostwärts von dem Flusse Dschumna belegene Bezirk Delhi unter das Kriegsgesetz gestellt. Die dritte Proclamation endlich bedroht jeden Grundeigenthümer, welcher den Rebellen Vorschub leistet, mit der Confiscation seines Vermögens.

Königreich Sachsen.

Dresden, 2. Juli. Im Laufe dieses Herbstes (vom 26. Sept. bis mit 2. Oct.) wird die sächsische Armee zu größern gegenseitigen Uebungen in und bei Dresden concentrirt werden und dabei ein Armeecorps von 20 Bataillonen, 20 Schwadronen, 8 Batterien, 1 Pionnier- und Pontonierabtheilung mit dem erfoderlichen Material zu Ueberbrückung der Elbe und 2 Sectionen Sanitätssoldaten bilden. Die Uebungen werden unter der obern Führung des Kronprinzen in der Gegend zwischen Dresden, Wilsdruf und Meißen stattfinden und sich auf eine große Revue und drei Manövertage erstrecken. Die concentrirten Truppen werden hierzu in zwei gleich starke Armeedivisionen getrennt werden und diese bestehen: 1) aus der Leib- und 1. Infanteriebrigade, aus dem 4. und 1. Jägerbataillon, aus der 1. Reiterbrigade, aus einer reitenden Batterie, aus drei Fußbatterien, aus einer Sanitätssection, und 2) aus der 2. und 3. Infanteriebrigade, aus dem 2. und 3. Jägerbataillon, aus der 2. Reiterbrigade, aus einer reitenden Batterie, aus drei Fußbatterien, aus einer Sanitätssection. Der vorgedachten Concentrirung gehen noch Separatübungen, bei den Infanteriebrigaden von vierwöchentlicher und bei der Reiterei von dreiwöchentlicher Dauer, mit Zuziehung von Artillerie für die letzten acht Tage, voraus, und beziehen zu diesem Behuf Separatcantonnements: die Reiterei bei Großenhain (vom 2. Sept. ab), die Leibbrigade bei Elstra (vom 28. Aug. ab), die 2. Infanteriebrigade bei Oederan (vom 28. Aug. ab), die 3. Infanteriebrigade bei Dohna (vom 29. Aug. ab), die Jägerbrigade bei Koldiz (vom 27. Aug. ab). Die 1. Infanteriebrigade Kronprinz bildet währenddessen die Garnison von Dresden. (Dr. J.)

⊙ **Dresden**, 2. Juli. Gestern Abend gegen 10 Uhr ging in dem uns zunächstliegenden Loschwitz ein Feuer auf. Das links am Eingange der Bergstraße, dem Schillerhäuschen gegenübergelegene, herrschaftlich eingerichtete, mit einem Thürmchen versehene Wohnhaus des ehemals Gregory'schen, jetzt Knobloch'schen Weinbergs brannte gänzlich nieder. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt. — Die jahrelang eine große Unzierde gewesene, defecte hölzerne Planke des Dresden-Leipziger Bahnhofs ist endlich abgebrochen worden und der schöne Bahnhof mit seinen neuen Gebäuden präsentirt sich nun von der Nordostseite recht großartig, ein Anblick, der bleiben wird, da keine andere Einfriedigung an die Stelle einer Planke kommt, was den Zugang ungemein erleichtert. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, auf die innere, ebenso zweckmäßige als comfortable und elegante Einrichtung des großen Baus aufmerksam zu machen.

÷ **Leipzig**, 3. Juli. Ein großartiges Leichenbegängniß setzte gestern Nachmittag unsere Stadt in Bewegung; es fand das feierliche Begräbniß des am 29. Juni im vierundsiebzigsten Lebensjahre verstorbenen Superintendenten Dr. Großmann statt. Behörden jedes Ranges, Geistliche jedes Bekenntnisses, die Professoren und Studirenden der Universität, die Lehrer der beiden Gymnasien und der städtischen Schulen, das Offiziercorps, die Postbeamten, die Buchdrucker, gleich den Studenten von Trauermarschällen geführt, Deputationen der Buchhändler und anderer Körperschaften und sonst zahlreiche Leidtragende sammelten sich in der Thomaskirche, an welcher der Verstorbene länger als 28 Jahre als erster Geistlicher gewirkt hatte und in der nach 3 Uhr eine aus vier Gesängen und sechs Reden bestehende Todtenfeier begann. Im Namen der städtischen Geistlichkeit ergriff zuerst Archidiakonus Dr. Meißner das Wort, um die vielseitige, gründliche Gelehrsamkeit und den sittlichen Charakter des Entschlafenen zu würdigen und Segen auf sein Gedächtniß herabzurufen. Oberhofprediger Dr. Kaeuffer aus Dresden, der darauf als ältestes Mitglied des Landesconsistoriums und als Beauftragter des Ministeriums des Cultus auftrat, suchte aus dem Leben des Todten, dessen Verlust er tief beklagte, nachzuweisen, daß derselbe nicht einen Geist der Furcht, wenigstens nicht vor Menschen, wol aber einen Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht gezeigt habe. Ihm folgte Kirchenrath Hoffmann, der, aufgefodert durch die Eigenschaft des Verstorbenen als Mitglied der Consistorialabtheilung der hiesigen Kreisdirection, ihn als fest und unbeweglich im Bekenntniß, im Recht und Schutz der evangelischen Kirche bezeichnete, dem Schmerz der Geistlichen und Lehrer Worte lieh, doch auch den Dank für Das, was er uns gewesen, gegen Gott aussprach. Bürgermeister Koch deutete sodann an, wie werth der Entschlafene der Stadt gewesen sei und wie er, von Ernst und Liebe zugleich erfüllt, überall Trost, Berathung und Hülfe gespendet habe, sodaß man in jeder Hinsicht nur einen ihm ähnlichen Nachfolger wünschen könne. Dem ersten Begründer des Gustav-Adolf-Vereins rief sodann Prälat Dr. Zimmermann aus Darmstadt, der jenen Verein bedeutend erweitert, im Namen von mehr als 1000 Vereinen, im Namen des schon zur Zeit der Reformation mit Sachsen verbündeten Hessenlandes und besonders im Namen der vielen durch den Verein Unterstützten ein Lebewohl nach, das die Hoffnung ausdrückte, der in weitem Kreise Betrauerte, aber zu höhern Freuden Eingegangene werde uns nicht sterben. Dem Professor der Universität endlich galten die Worte, die Professor und Universitätsprediger Brückner zu Ehren des Verstorbenen sprach, dessen unermüdliche Liebe zur Wissenschaft er umsomehr rühmte, als sich an ihm das dreifache Bündniß derselben mit Leben, Kirche und Glauben bewährt habe. Erst in der sechsten Stunde setzte sich der lange Zug, dem wol an 40 Wagen folgten, in Bewegung durch die Stadt nach dem neuen Gottesacker, wo Pastor Dr. Ahlfeld an dem offenen Grabe (dasselbe befindet sich auf der rechten Seite der letzten Abtheilung) die großen Gaben des Dahingeschiedenen rühmte, seiner bis ins Alter bewahrten und noch auf dem Krankenbette gezeigten Kraft gedachte und mit dem Dank für Das, was er uns gewesen, und das Erbtheil, das er uns zurückgelassen, gegen Gott die Bitte um Trost für die Hinterlassenen aussprach. Nach Versenkung des Sarges sprach der Sohn des Verstorbenen, seit kurzem Superintendent in Grimma, den Segen und schloß so eine Feier, die allen Theilnehmern lange im Andenken bleiben wird. Wir fügen die Bemerkung bei, daß der Entschlafene noch in diesem Jahre sich des 25jährigen Bestehens des Gustav-Adolf-Vereins seit der ersten Anregung dazu im November 1832 erfreut, im nächsten Jahre aber sein 50jähriges Amtsjubiläum begangen haben würde.

— Nach dem soeben erschienenen Jahresbericht der königlichen Landesschule Meißen vom Juli 1856 bis Juli 1857 sind 20 Zöglinge auf die Universität und 11 auf andere Schulen oder zu anderm Beruf abgegangen. Ueberdies wurde Prinz Ernst v. Schönburg-Waldenburg privatim examinirt und entlassen. Von den zur Universität Abgegangenen studiren 9 Jura und Cameralia, 6 Theologie, 1 Medicin, 1 Philologie, 2 Mathematik und Naturwissenschaften, 1 Geschichte und Philosophie. Aufgenommen wurden 1856 33 Zöglinge. Gegenwärtig hat die Anstalt 150 Zöglinge, nämlich: 137 Alumnen und 13 Extraner, während im vorhergehenden Jahre die Zahl der Alumnen 132, die der Extraner 16 betrug.

Schandau, 30. Juni. Heute früh 6 Uhr hat der in Begleitung eines Gouverneurs sich seit vier Wochen hier aufhaltende, im funfzehnten Jahre stehende junge Graf Rudolf Uruski aus Warschau sich seiner Aufsicht zu entziehen gewußt, sich heimlich aus seiner Wohnung im Badehôtel entfernt und unter Zurücklassung seiner Stiefeln in der Nähe von Schmilka wahrscheinlich den Tod in der Elbe gefunden; doch hat man seinen Leichnam bisjetzt trotz aller Nachsuchungen noch nicht aufzufinden vermocht. (Dr. J.)

— In der Nacht vom 29. zum 30. Juni brannte die Hrn. G. Roßner

in Thierbach bei Penig gehörige Mühle nebst allen Nebengebäuden ab. Leider verlor dabei eine Dienstmagd ihr Leben, während eine zweite von dem Feuer beschädigt wurde.

Neuere Nachrichten.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir über Berlin folgende telegraphische Depeschen:

* **Paris**, 3. Juli. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur theilt mit, daß der Graf Morny zum Kammerpräsidenten ernannt worden sei.

* **Turin**, 2. Juli. (Telegraphische Depesche.) Der Aufstandsversuch in der neapolitanischen Provinz Lavora ist gescheitert. Die Insurgenten hatten sich des genuesischen Dampfers Cagliari bemächtigt, die neapolitanische Insel Ponza angegriffen und die dortigen Gefangenen befreit. Später hatten sich die Insurgenten und die Befreiten auf Sapri ausgeschifft. Eine neapolitanische Fregatte hat Cagliari wiedergenommen und die Truppen verfolgten die Aufständischen. 300 Insurgenten von Cagliari, welche bei Salerno neapolitanische Gendarmerie angegriffen hatten, wurden zerstreut, Mehre gefangen.

Handel und Industrie.

Der Preußische Staats-Anzeiger vom 2. Juli bringt eine in den Staaten des Deutschen Zollvereins gültige Verordnung vom 25. Juni 1857, betreffend den Steuersatz vom inländischen Rübenzucker und die Eingangszollsätze vom ausländischen Zucker und Syrup für den Zeitraum vom 1. Sept. 1857 bis Ende August 1858. Die betreffenden Paragraphen besagen: §. 1. Während des Zeitraums vom 1. Sept. d. J. bis Ende August 1858 wird die Steuer vom inländischen Rübenzucker mit 6 Sgr. oder 21 Kr. vom Zollcentner der zur Zuckerbereitung bestimmten rohen Rüben erhoben. §. 2. Während des im §. 1 bezeichneten Zeitraums ist an Eingangszoll von ausländischem Zucker und Syrup zu erheben, und zwar vom

	Nach dem 30-Thaler-fuße. Thlr.	Sgr.	Nach dem $52\frac{1}{2}$-Gulden-fuße. Fl.	Kr.	Für Tara wird vergütet vom Centner Bruttogewicht. Pfund.
1) Zucker: a) Brot- und Hut-, Kandis-Bruch- oder Lumpen- und weißem gestoßenem Zucker vom Centner	10	—	17	30	14 in Fässern mit Dauben von Eichen- und anderm harten Holze; 10 in andern Fässern; 13 in Kisten; 7 in Körben.
b) Rohzucker und Farin (Zuckermehl), vom Ctr.	8	—	14	—	
c) Rohzucker für inländische Siedereien zum Raffiniren unter den besonders vorzuschreibenden Bedingungen und Controlen, vom Centner	5	—	8	45	13 in Fässern mit Dauben von Eichen- und anderm harten Holze; 10 in andern Fässern; 10 in Kisten von 8 Centnern und darüber; 13 in Kisten unter 8 Centnern; 10 in außereuropäischen Rohrgeflechten (Canasters, Cranjans); 7 in andern Körben; 6 in Ballen.
2) Syrup: a) gewöhnlichem, d. h. solchem, welcher nach dem Ergebniß der von der Steuerbehörde darüber anzuordnenden Ermittelungen krystallisirbaren Zucker gar nicht oder nur in geringer Menge enthält, vom Centner	2	—	3	30	11 in Fässern.
b) wenn derselbe unter die vorstehend Litt. a bemerkte Bestimmung nicht fällt, vom Ctr.	4	—	7	—	

§. 3. Unser Finanzminister ist mit der Ausführung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt.

— Folgendes ist der summarische neue russische Zolltarif vom 9. Juni, dem wir zur größern Veranschaulichung der jetzigen Veränderungen den des letzten Jahres in Parenthese folgen lassen: Korinthen (das Pud 16,30 Kil.) 40 Kop. (70 Kop.); Feigen, trockene Rosinen, Datteln, Prunellen rc. (ebenso) 1 Rub. (1 Rub. 40 Kop.); Weine in Fässern: Cypernwein 2 Rub. 10 Kop. (2 Rub. 45 Kop.), französische, italienische, spanische, österreichische, ungarische, moldauische, walachische und griechische Weine 2 Rub. 10 Kop. (2 Rub. 90 Kop.); nichtmoussirende Weine in Flaschen (Burgunder ausgenommen), die Flasche 30 Kop. (50 Kop.); Porter in Flaschen 20 Kop. (35 Kop.); Muscatnüsse, Gewürznelken und Muscatblüte (das Pud) 4 Rub. (7 Rub. 50 Kop.); Schnupftaback, Rapé (das Pfund) 30 Kop. (1 Rub. 70 Kop.); lederne Handschuhe, Sämischlederartikel (chirurgische rc.) das Pfund 2 Rub. (3 Rub.); Gedrucktes, Leinwand mit oder ohne Baumwolle (das Pfund) 70 Kop. (1 Rub. 40 Kop.); Batiste und batistene Sacktücher (das Pfund) 1 Rub. 25 Kop. (3 Rub.); Baumwollgarn, weißes (das Pud) 3 Rub. 50 Kop. (5 Rub.), gefärbtes 5 Rub. (6 Rub.), rothgefärbtes 5 Rub. (11 Rub.), aus Adrianopel 5 Rub. (11 Rub.); Baumwollwatte 1 Rub. (4 Rub.); Baumwollzeuge, als: Metkals, Kattun, Jaconnet, Cannefas, Piqué rc., halbbaumwollene, Crineline, aus Seide, Wolle und Baumwolle gemischte Zeuge, gestickte und geflochtene Gegenstände 40 Kop. (45 Kop. bis 1 Rub. 60 Kop.); Eisen in Stangen von 1½ Zoll, Schienen rc. und altes zerbrochenes Eisen (das Pud) 30 Kop. (prohibirt); Eisen unter ¼ Zoll 70 Kop. (prohibirt); Kesseleisen 90 Kop. (prohibirt); rohes und zerbrochenes Gußeisen 15 Kop. (prohibirt); Zink in Blöcken 60 Kop. (1 Rub. 20 Kop.); Zinkblech 90 Kop. (1 Rub. 80 Kop.); Schreibpapier 6 Rub. (10 Rub.); Seidenstoffe, dichte, ausgenommen Brocat (das Pfund) 4 Rub. (5 Rub. und 7 Rub. 50 Kop.); halbseidene Stoffe 2 Rub. (½ des obigen Zolls); Tuch, Halbtuch, Damentuch, Castor, Kaschemir rc. (das Pfund) 1 Rub. 10 Kop. (1 Rub. 60 Kop. und 1 Rub. 20 Kop.); Hosenstoffe 1 Rub. (1 Rub. 60 Kop.); Flanelle, Krepp, Plüsche 70 Kop. (1 Rub.); Eisenvitriol (das Pud) 40 Kop. (60 Kop.); Zink- und Kupfervitriol 40 Kop. (1 Rub. 15 Kop.); Schwefelsäure 1 Rub. (1 Rub. 60 Kop.); gemahlener Krapp 50 Kop. (1 Rub.); geraspeltes Färbeholz 12 Kop. (20 Kop.).

— Ueber eine erste Generalversammlung, welche der Verein der Brennereibesitzer am 19. Juni in Berlin hielt, bringt die Ostsee-Zeitung einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: „Die Versammlung war von Mitgliedern aus den östlichen Provinzen Preußens wie aus dem Königreich Sachsen, dem Herzogthum Altenburg rc. zahlreich besucht. Es handelte sich zunächst um die definitive Feststellung des vorliegenden Statutenentwurfs. Dieselbe fand in meist lebhafter Debatte statt. Die wesentlichsten Bestimmungen des Statuts sind folgende: Der Verein führt den Namen »Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland« und hat den Zweck: die Interessen der Spiritusfabrikation nach allen Richtungen hin zu wahren und zu fördern; die Spiritusfabrikanten unter sich inniger zu verbinden; Austausch von Meinungen, Ansichten, Plänen, Ideen und Erfahrungen anzubahnen; wichtige Erfindungen und Neuerungen zum Gemeingut der Mitglieder zu machen; Charlatanerie und Schwindelei zu entlarven und rücksichtlos bloßzustellen; ein Organ zu bilden zur Abgabe von Gutachten auf Erfodern Anderer oder eigene Veranlassung des Vereins sowie zur Erstattung von Berichten, Formulirung von Anträgen und Vorstellungen rc. an die Staatsbehörden; Berathungen zu pflegen über alle wichtigen, die Interessen des Gewerbes berührenden Gegenstände und Tagesfragen und somit richtiges Urtheil über den wahren Vortheil der Spiritusfabrikation und deren Stellung zur Land-, Privat- und Volkswirthschaft überall zu ermöglichen. Der Verein ist ein streng in sich abgeschlossenes Ganze; alle Mittheilungen, Verhandlungen, Erwerbungen rc. sind einzig und allein für die Mitglieder bestimmt; Nichtmitgliedern sind dieselben nicht zugänglich. Jeder Spiritusfabrikant kann Mitglied des Vereins werden, ebenso sind Techniker und andere Männer, die dem Interesse des Vereins nahestehen, aufnahmefähig. Die Centralstelle ist zu Berlin; in den Provinzen werden Zweigvereine gegründet. Im Monat Juni finden Hauptversammlungen statt. Die Geschäfte werden vom Hauptdirectorium geleitet, welches sich aus dem Hauptdirector, dessen Stellvertreter, dem Beisitzer, dem Kassen- und Rechnungsführer, dem Secretär und den Filialdirectoren zusammensetzt. Der Verein beabsichtigt die Begründung einer eigenen Zeitschrift. Es wird ein jährlicher Beitrag von 3 Thlrn. und ein Eintrittsgeld von 2 Thlrn. erhoben. Nach Berathung der Statuten wurde zur Wahl des Hauptdirectoriums geschritten, und es gingen aus derselben hervor Rittergutsbesitzer Kiepert (auf Marienfelde bei Berlin) als Hauptdirector, Rittergutsbesitzer Diehe (auf Pomsen bei Leipzig) als Stellvertreter desselben, Rittergutsbesitzer v. Schönberg (auf Bornitz, Königreich Sachsen) als Beisitzer, Kaufmann Dünnwald (Berlin) als Rechnungs- und Kassenführer, Dr. C. Schneitler (Berlin) als Secretär. Während der Berathung der Statuten fand sich bereits mehrfache Veranlassung zur Berührung von Fragen, welche die Brennereibesitzer verschiedener Landestheile nahe angehen. Dahin gehört unter Anderm die Frage: ob Maischraum- oder Fabrikatsteuer? Es waltete bisher in den Ostseeprovinzen, in welchen der Kartoffelbau vorwiegend auf Sandboden getrieben wird, die Besorgniß vor, als seien die Brennereibesitzer im Königreich Sachsen, welche die Kartoffel auf schwerem Boden bauen, der Einführung der Besteuerung des Fabrikats zugethan, um zum Theil die Zuckerrübe an der Stelle der Kartoffel auf Spiritus zu verwerthen. Dieser Besorgniß traten die anwesenden Vertreter der sächsischen Brennereibesitzer durch die offene Erklärung des Gegentheils entgegen, wobei sie auf eine von zahlreichen Brennereibesitzern in Sachsen im vorigen Jahre an die königlich sächsische Staatsregierung gerichtete Petition um Beibehaltung der Maischsteuer hinwiesen. Diese Erklärung wurde allerseits mit Befriedigung aufgenommen. (Hierzu bemerkt die Redaction der Ostsee-Zeitung: »Vermuthlich wird die oben erwähnte Frage zu den wichtigsten gehören, welche überhaupt von dem Verein zu erörtern sind, und schwerlich ist dieselbe bereits als erledigt zu betrachten.«) An die Mittheilung eines Mitglieds aus dem Königreich Sachsen, daß die sächsische Staatsregierung, wie ihm erklärt worden, die Bildung eines Vereins der Brennereibesitzer gern sehen werde, knüpfte sich die Hoffnung, daß auch die königlich preußische Regierung die einzuholende Sanction dem Verein ertheilen werde. Dies sowie die weitere Ausbreitung des Vereins, die Vorbereitung einer Zeitschrift desselben und die Bildung von Filialvereinen werden die nächsten Aufgaben des Hauptdirectoriums sein."

— Aus einer Zusammenstellung der Erträgnisse der Bairischen Hypotheken- und Wechselbank im ersten Semester dieses Jahres ergibt sich, daß dieselben 784,481 Fl. betragen haben. Hierunter befinden sich als Hauptposten: die Hypothekenerträgnisse 337,106 Fl., Escompteerträgnisse 132,447 Fl., Leiherträgnisse 174,600 Fl., Erträgnisse des Reservefonds 77,500 Fl., Gewinn von verkauften Effecten 19,900 Fl., Reinertrag der Filiale Augsburg 37,975 Fl. Unter den Ausgaben figuriren 25,117 Fl. Regiewesen rc., 114,203 Fl. für Zinsen von übernommenen Geldern rc. Es ergab sich ein Ueberschuß von 643,719 Fl., wovon 3719 Fl. auf das zweite Semester übertragen und 640,000 Fl. als Dividende und Superdividende per erstes Semester auf 40,000 Actien à 16 Fl. vertheilt werden.

Karlsruhe, 30. Juni. Bei der heute hier stattgehabten 46. Gewinnziehung der badischen 35 Fl.-Loose haben jede der nachstehenden zehn Nummern 1000 Fl. gewonnen: Nr. 37,678. 99,327. 99,328. 99,338. 118,101. 118,145. 141,313. 194,971. 259,963. 287,480.

Börsenberichte.

Berlin, 2. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99⅞ Br.; Präm.-Anl. 110 Br.; Staatsschuld-Sch. 83½ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 109⅛ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84 G.; Poln. Pfdbr. neue 93¼ Br.; 500-Fl.-Loose 86½ etw. bez.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146½ bez.; Berl. Kassenverein 122 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 121½ Br.; Weimar. 112 etw. bez.; Rostocker 126 G.; Geraer 95 bez.; Thüring. 94 Br.; Gothaer 85⅞ bez. u. G.; Hamb. Norddeutsche 93½—94 bez.; Vereinsbank 100 G.; Hannoversche 107 bez.; Bremer 115½ bez.; Luxemburger 88 G.; Darmstädter Zettelbank 95 bez. u. G. — Darmst. Creditbkact. 116, 117¼, 116¾, 118 bez. u. G.; Berecht.-Scheine 140—142 bez.; Leipziger 82—½ bez.; Meininger 88½ Br.; Koburger 82 Br.; Dessauer 84¾, 85½ etw.—84½ bez.; Moldauische Creditbank 113½ etw.—113 bez. u. Br.; Oesterr. 118½ u. etw. 119 bez. u. Br.; Genfer 74 Br. — Disc.-Commanditanth. 113½—¾—¼ bez. u. G.; Conf.-Scheine 113½—114½—114 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 97½—¾ bez.; Berl. Bankverein

—; Schlesischer 93 1/4 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 95 1/4 Br.; Waaren-Cr.-G. 99 1/8—1/4 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 bez.; Minerva Bergwerksact. 95 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 141 1/2 Br., Pr.-Act. 91 3/4 bez.; Berlin-Hamburg 115 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 143 G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90 1/4 bez., C. 99 G., D. 98 1/2 G.; Berlin-Stettin 140 1/2 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 154 1/2 bez. u. Br., Pr.-Act. 99 7/8 G., II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86 1/2 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 55 1/2—57 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 44 1/4 Br., Pr.-Act. 93 7/8 bez.; Pr.-W.-Nordb. 58 1/2—3/4 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 150 1/2—151 bez. u. Br. B. 140 G.; Rheinische, alte 102 bez., neue —, neueste 90 1/4 G., St.-Pr.-Act. 102 bez., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 126 1/2 G., Pr.-Act. 99 3/4 bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141 1/2 bez., 2 M. 140 1/2 bez.; Hamburg k. 151 1/4 bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 17 7/8 bez.; Paris 2 M. 78 5/6 bez.; Wien 2 M. 96 7/8 bez.; Augsburg 2 M. 101 5/6 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 12 bez.; Petersburg 104 3/4 bez.

Breslau, 2. Juli. Oesterr. Bankn. 98 1/2 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 150 Br.; B. —, C. 138 3/4 G.

Hamburg, 1. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 113 Br.; Altona-Kieler — Br., 123 1/2 G.; Span. Inl. 3pc. 35 3/4 Br., 35 1/2 G.; Span. Anl. 1 1/2pc. 24 1/4 Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 2. Juli. Nordb. 58 7/8 Br.; Ludwigshafen-Berbach 152 3/8 Br., 151 7/8 G.; Frankfurt-Hanau 85 1/2 G.; Frankf. Bankact. 110—1/2 bez.; Oesterr. Nationalbnkact. 1154 bez., 1159 G.; 5pc. Met. 79 3/4 G., 4 1/2pc. Met. 70 5/8 Br.; 1834er Loose 310 G.; 1839er Loose 138 Br., 137 1/2 G.; bad. 50-Fl.-Loose 88 G.; kurhess. Loose 40 5/8 Br.; 3pc. Spanier 38 Br.; 1 1/2pc. 25 3/4 Br., 9/16 G.; Wien 114 3/4 bez.; London 117 7/8 Br.; Amsterd. 99 5/8 Br.; Disc. 4 Pc. G.

Wien, 2. Juli. 5pc. Met. 83 3/4; Nationalanl. 84 7/8; do. 4 1/2pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 110; Bankact. 1010; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 283 1/2; Nordb. 1932; Elisabethbahn 200 3/8; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 580; Creditbank 241 3/4; Augsburg 104 3/4 Br.; Hamburg 76 1/2; Frankfurt 103 1/2; London 10. 7 1/2; Paris 121 1/8; Gold 107 3/4.

Paris, 1. Juli. Per Liquidation eröffnete die 3pc. Rente bei starkem Geschäft zu 67. 5, wich, als alle Werthpapiere heruntergingen, auf 66. 65, hob sich auf 66. 85 und wurde schließlich zu 66. 80 notirt. Per Juli begann die 3pc. Rente zu 67. 50, wich, da die Haussespeculanten vollständig muthlos waren, auf 67. 20, hob sich auf 67. 30 und schloß sehr matt zu diesem Curse. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 92 5/8 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 30; 4 1/2pc. 92; Crédit-mobilieractien 1090; Span. 3pc. 37 1/2 Coup. det.; 1pc. —; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 638; Lombard. Eisenbahnact. 615; Franz-Josephsbahn 480.

London, 1. Juli. Silber 61 1/2. Consols 92 3/8; Span. 1pc. 25 1/2 (ohne Div.); Mexicaner 22 1/2; Sardinier 89 1/2; Russen 5pc. 109 1/2; 4 1/2pc. 96 (ohne Div.)

Getreidebörsen. Berlin, 2. Juli. Weizen loco 64—96 Thlr. Roggen loco 54—55 Thlr., Juli u. Juli/Aug. 53 3/4—55—54 1/2 Thlr. bez. u. Br., 54 1/4 G.; Aug./Sept. 54 3/4—55 1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 55 1/4—56 3/4—1/4 Thlr. bez., 1/2 Br., 1/4 G.; Oct./Nov. 55—56 1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Nov./Dec. 55 3/4—56 1/4 Thlr. bez., Br. u. G. Gerste, 46—50 Thlr. Hafer 36—40 Thlr., per Herbst 36 Thlr. Rüböl loco 16 1/4 Thlr. Br.; Juli 16 1/6 Thlr. bez. u. Br., 16 1/12 G.; Juli/Aug. 16 Thlr. Br., 15 5/6 G.; Sept./Oct. 15 1/2—7/12 Thlr. bez. u. G., 15 2/3 Br.; Oct./Nov. 15 1/2—5/12 Thlr. bez., 15 1/2 Br., 15 1/3 G.; Nov./Dec. 15 1/6 Thlr. bez., 15 2/3 Br., 15 1/4 G. Spiritus loco 28 3/4 Thlr., Juli u. Juli/Aug. 28 3/4—29—28 7/8 Thlr. bez. u. G., 29 Br.; Aug./Sept. 28 3/4—29 1/2 Thlr. bez. u. G., 28 7/8 Br.; Sept./Oct. 29—1/2 Thlr. bez. u. G., 29 5/8 Br.; Oct./Nov. 28—1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 27 3/4—28 Thlr. bez. u. Br., 27 3/4 G.

Weizen unverändert. Roggen bei beschränktem Handel billiger erlassen, Termine zu niedrigern Preisen einsetzend, schließen mit einer Preiserhöhung von circa 1 Thlr. per Wispel ziemlich flau; gekündigt 250 Wispel. Rüböl in fester Haltung und etwas besser per Herbst. Spiritus anfangs matt, schließt wesentlich besser bezahlt; gekündigt circa 300,000 Quart.

Breslau, 2. Juli. Weizen, weißer 66—103 Sgr., gelber 70—102 Sgr. Roggen 53—60 Sgr. Gerste 44—50 Sgr. Hafer 33—39 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 3/4 Thlr. G.

Stettin, 2. Juli. Weizen 80—90 bez.; Juli 82 G.; Sept./Oct. 82. Roggen 59—53; Juli u. Juli/Aug. 53—52 1/2 bez., Aug./Sept. 53 bez. u. Br.; Sept./Oct. 54—53 3/4 bez. u. G., 54 Br.; Frühjahr 54 1/2—54 bez., 54 1/4 G. Spiritus 12 5/6—9/16 bez.; Juli 12 2/3 Br., 12 7/8 G.; Juli/Aug. 12 1/2 Br., 12 7/8 G.; Herbst 12 1/2 Br.; Oct./Nov. u. Frühjahr 13 G. Rüböl 16 1/12, Aug./Sept. 15 3/4 Br.; Sept./Oct. 15 5/12—1/2 bez.

Leipziger Börse am 3. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	82 1/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	79 7/8
- 1847 v. 500 - 4%	—	98 1/2
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98 1/2
— — v. 100	—	99 1/2
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4 1/2%	102 1/4	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99 1/2
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	—	86 1/2
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	96 1/2
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4 1/2%	101 1/4	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3 1/2%	86 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 3 1/2%	91 3/4	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3 1/2%	—	94
do. do. - 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84 1/2
kleinere à 3%	—	—
- - Staatsschuldscheine à 3 1/2%	—	—
- - Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. - 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	83 1/4
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	99	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	100 1/2	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	98	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99 3/4	—
do. IV. Emiss. 4 1/2%	98 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	293
Löbau-Zittauer- Lit. A.	69 3/4	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger - I. Emiss.	261 1/2	—
do. II. do.	202	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	—	126 1/4
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	83
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. „ C.	118	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	121 1/2	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	81
Darmstädter Bankact.	116 1/2	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	95
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	155	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	94 1/4
Weimarische Bankact.	—	112
Wiener Bankact.	—	160

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	9 7/8
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 10
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	4 7/8
Kaiserl. do. do. . . . do.	—	4 7/8
Breslau do. do. . . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . do.	2 1/2	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 5/8
Wiener Banknoten	—	95 1/4
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 5/8

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	141 3/4	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	102 1/2
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109 1/8
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	56 10/16
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151 3/8
	2 Mt.	—	149 7/8
London pr. 1 Pf. St.	? Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 16 1/2	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	79 3/8
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97 3/4
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96 1/2

Feuilleton.

⊙ **Dresden**, 1. Juli. Es ist eine Freude, in und mit unserer Literatur fortzuleben und zu verkehren. So liegen uns eben wieder drei neue tüchtige Werke vor: zuerst unsers Carus „Ueber Lebensmagnetismus und über die magischen Wirkungen überhaupt" (Leipzig, F. A. Brockhaus). Es bedarf blos der kurzen Inhaltsanzeige, daß wir schätzbare, wissenschaftlich begründete Aufschlüsse über Lebensmagnetismus, Sympathie (sympathische Wirkungen der Gestirne, des Bodens, der Pflanzen, der Thiere und Menschen), magische Bewegungen, magisches Empfinden und Erkennen und Magie des Geistes in Leben, Wissenschaft und Kunst erhalten, und man überblickt ein Feld der wichtigsten Erscheinungen, von einem Geist und einer Feder bearbeitet, wie wenige dazu geeignet sind. Eine zweite Schrift: unsers Dr. Kaeuffer „Evangelische Grund- und Glaubenssätze nebst Ueberblick der Geschichte der christlichen Kirche" (Dresden, Meinhold), nach dem Vorwort ein Testament, ein letzter Wille oder ein letztes Bekenntniß des als Theolog, Prediger und Mensch allgemein geachteten Verfassers, in denen er uns seine Grundsätze und Glaubenssätze („mein Mittler, mein Gottesglaube, mein Ziel in der Ewigkeit, mein Weg, meine Hülfe") in warmer, faßlicher Sprache vermacht und in den „Geschichtssätzen" einen klaren Ueberblick der christlichen Kirchengeschichte gibt. Man wird kaum auf 13 Bogen mehr Ausbeute für Geist und Herz irgendwo finden. Das dritte ist die wohlfeile dritte Auflage von Friedrich v. Raumer's „Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit" (Leipzig, F. A. Brockhaus), deren erste Ausgabe 1824—26 sowie die zweite 1840—42 erschien. Etwas zum Lobe dieses classischen Geschichtswerks zu sagen, ist überflüssig. Ueber dasselbe haben Kenner und Publicum sich längst entschieden. Es ist das wichtigste Werk, welches wir über jene bedeutsame deutsche Periode haben. Der Verlagshandlung nur müssen wir danken, daß sie, statt daß die vorigen Auflagen 12 Thlr. kosteten, die neue Auflage zu dem Preise von 6 Thlrn. liefert und außerdem noch die Anschaffung durch Theilung in 12 Halbbände zu 15 Ngr. erleichtert.

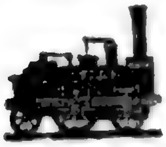
☐ **Stuttgart**, 1. Juli. In unserer Journalistik sind mit diesem Semester einige, übrigens kaum erwähnenswerthe Veränderungen vorsichgegangen. Der bekannte Dr. Florian Rieß ist von der Redaction des Deutschen Volksblatt zurückgetreten. Ihn ersetzt ein gewisser Hr. Uhl. Ferner hat sich die „Glocke der Gegenwart" mit den in Manheim erscheinenden, von Arnold Schloenbach gegründeten „Süddeutschen Blättern für Literatur, Kunst und Wissenschaft" verschmolzen. Die vereinigte Zeitschrift kommt nun unter der Leitung des bisherigen Redacteurs der „Glocke der Gegenwart" bei dem sehr thätigen Verleger Georg Frisch in Manheim heraus; außer dem Frankfurter Museum das einzige süddeutsche Blatt in dieser Richtung. Im Uebrigen bleibt Alles beim Alten; nur beklagt sich der „Beobachter" darüber, daß in neuerer Zeit dessen Confiscationen von dem Gerichtshofe fleißiger bestätigt werden wie früher. Dies geschah ohne Ausnahme in Bezug der vier Confiscationen in den letzten zwei Monaten (Mai und Juni), wogegen dieselbe Behörde von den sechs vorangegangenen (Januar bis April) vier wieder aufgehoben hatte.

---

* Der Ulmer Schnellpost wird aus Stuttgart vom 30. Juni geschrieben: „Den Verehrern unsers großen Landsmanns Friedrich v. Schiller wird es interessant sein zu hören, daß sicherm Vernehmen nach das Schiller-Comité in Marbach dessen dortiges Geburtshaus (jetziges Bäckerhaus) nach verschiedenen vergeblichen Bemühungen und Unterhandlungen endlich käuflich ansichgebracht und dem Bäcker nur noch eine zweijährige Frist für Ausübung seines Gewerbes und Aufstellung einer Backmulde in demselben gestattet hat. Wie wir hören, beabsichtigt das Comité am 100jährigen Geburtstage des gefeierten Dichters in seiner Geburtsstadt eine großartige, den Manen des großen Mannes würdige Gedenkfeier zu veranstalten, und sollen inzwischen hierzu die erfoderlichen Einleitungen und Vorkehrungen getroffen werden."

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei E. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.



Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Die Besitzer der für die neue Emission von Stammactien unserer Gesellschaft ausgegebenen Interims-Quittungen werden hiermit aufgefordert: die vierte Einzahlung von 20 Procent, und zwar nach Abzug der aufgelaufenen Zinsen von 22 Sgr. 6 Pf. mit 19 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. pr. Stück in der Zeit vom 15. bis 31. Juli d. J.,

so wie die letzte Einzahlung von 20 Procent, und zwar nach Abzug der dabei bis 31. December d. J. zur Berechnung kommenden Zinsen von 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. mit 18 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. pr. Stück in der Zeit vom 15. bis 30. September d. J.

bei unserer Hauptkasse hier in Preuß. Gelde zu leisten und dabei die Interimsquittungen mit einer nach der Nummerfolge geordneten Designation vorzulegen.

Es steht Jedem frei, an dem zur vierten Einzahlung angesetzten Termine zugleich die fünfte Einzahlung, und zwar dann nach Abzug der dabei zur Berechnung kommenden Zinsen von 2 Thlr. 25 Sgr.

mit 37 Thlr. 5 Sgr. pr. Stück

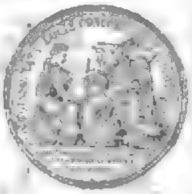
zu leisten. — Die Aushändigung der neu auszufertigenden Actien wird gegen Rückgabe der Interims-Quittungen in der Zeit vom 15. bis 31. Januar 1859 erfolgen.

Magdeburg, den 2. Juni 1857.

[2164—66] **Directorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.**

Francis Brothers & Pott,

Cement-Fabrik 9 Elms, London,



macht wiederholt bekannt, daß sie im Königreich Sachsen nur mit den Häusern

Julius Meissner in **Leipzig**,
Lüder & Tischer, **H. Hems** in **Dresden**,
C. H. Noack in **Zittau**

in Verbindung stehe und an kein anderes Haus nach Sachsen ihr Fabrikat liefert.

Die Behörden, Baumeister, Bauunternehmer und Gas-Anstalten &c., welche echte 9 Elms Cemente beziehen wollen, werden durch obige Häuser in **reiner, unverfälschter** frischer Waare bedient. [[illegible]]

Bank für Süddeutschland.

Monatsausweis pro 30. Juni 1857. [2529]

Activa.	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.	Passiva.	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.
Nichteingezahlte 70 % auf Fl. 12,047,000	8,432,900	—		—	Actien-Capital: Volleingezahlte Actien	237,750	—		
Nichteingezahlte 80 % auf Fl. 60,000	48,000	—	8,480,900	—	Actien mit 30 % Einzahlung	12,047,000	—		
Wechsel	—	—	2,703,144	26	Actien mit 20 % Einzahlung	60,000	—		
Cassa: Baarvorrath in Silber	2,706,593	19						12,344,750	—
vorräthige Banknoten	37,715	—	2,744,308	19	Banknoten im Umlauf	—		4,450,000	—
Beleihungen und Effecten	—	—	1,735,853	46	Diverse Creditoren	—		70,680	21
Immobilien, Banknotenanfertigung u. Diverse	—	—	160,223	50					
			16,874,430	21				16,874,430	21

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

BILDER-ATLAS

zum Conversations-Lexikon.

(500 in Stahl gestochene Blätter in Quart, nebst einem erläuternden **Texte** *von mehr als 400 Bogen und einem Namen- und Sachregister.)*

24 Thlr.; cartonnirt 26 Thlr. 20 Ngr.

Prachtausgabe, gebunden, 32 Thlr. 10 Ngr.

Dieses ganz selbständige, höchst lehrreiche und schöne Werk kann fortwährend auf einmal vollständig oder allmälig bezogen werden. Gegenwärtig erscheint davon eine

Neue vierte Ausgabe in 24 Lieferungen zu 1 Thlr.

Eine zweckmässige Zugabe zu dieser neuen Ausgabe, unter dem Titel „Verzeichniss und Erklärung der Abbildungen", wird den frühern Abnehmern des „Bilder-Atlas" auf Verlangen *gratis* nachgeliefert.

Jede der **zehn Abtheilungen** des Werks ist nebst dem betreffenden Texte unter besondern Haupttiteln **einzeln** zu nachstehenden Preisen zu beziehen:

I. **Mathematische und Naturwissenschaften.** (141 Tafeln.) 7 Thlr.
II. **Geographie.** (44 Tafeln.) 2 Thlr.
III. **Geschichte und Völkerkunde.** (39 Tafeln.) 2 Thlr.
IV. **Völkerkunde der Gegenwart.** (42 Tafeln.) 2 Thlr.
V. **Kriegswesen.** (51 Tafeln.) 2 Thlr. 15 Ngr.
VI. **Schiffbau und Seewesen.** (32 Tafeln.) 1 Thlr. 15 Ngr.
VII. **Geschichte der Baukunst.** (60 Tafeln.) 3 Thlr.
VIII. **Religion und Cultus.** (30 Tafeln.) 1 Thlr. 15 Ngr.
IX. **Schöne Künste.** (28 Tafeln.) 1 Thlr.
X. **Gewerbswissenschaft.** (35 Tafeln.) 1 Thlr. 15 Ngr.

Mappen zur Aufbewahrung der Tafeln werden zu 8 Ngr., **Pracht-Einbände** der Tafeln und des Textes mit 25 Ngr. für jede Abtheilung berechnet.

Eine Probelieferung und ausführliche Prospecte über das Werk sind in allen Buchhandlungen zu erhalten. [2533]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 9 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 9 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

VI. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr.

Sommer-Theater.

Sonnabend, 4. Juli. **Gastvorstellung** des Herrn **August Neumann** vom Stadttheater zu Bremen. **Der Politische Koch.** Lustspiel in 1 Act von H. F. Heine. — **Nehmt ein Exempel d'ran.** Lustspiel in Alexandrinern und 1 Act von Dr. Karl Töpfer. — **Das Fest der Handwerker.** Komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Act, als Vaudeville behandelt von L. Angely.

Anfang 7 Uhr.

Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hanschild.**

Stadt-Theater.

Sonnabend, 4. Juli kein Theater.
Sonntag, 5. Juli. **Die beiden Schützen.** Komische Oper in 3 Acten nach dem Französischen. **Musik von A. Lortzing.**
(34. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Lorber und Myrte.

Historisches Charakterbild in drei Aufzügen

von

Karl Gutzkow.

8. Geh. 20 Ngr.

Dieses in Versen geschriebene Charakterbild, dessen historische Wahrheit auf Cardinal Richelieu's Stellung zur Literatur seiner Zeit und vorzugsweise zu Pierre Corneille, dem Dichter des „Cid", begründet ist, bildet die erste Abtheilung des neunten Bandes der **Dramatischen Werke Gutzkow's.**

Die bisher erschienenen Bände enthalten:

I. Richard Savage. Werner. — II. Patkul. Die Schule der Reichen. — III. Ein weißes Blatt. Zopf und Schwert. — IV. Pugatscheff. Das Urbild des Tartüffe. — V. Der dreizehnte November. Uriel Acosta. — VI. Wullenweber. — VII. Liesli. Der Königsleutenant. — VIII. Ottfried. Fremdes Glück. Lenz und Söhne. — IX. 1. Lorber und Myrte.

Einzeln sind in **besonderer Ausgabe** zu beziehen:

Richard Savage oder der Sohn einer Mutter. Trauerspiel in fünf Aufzügen. **Dritte** Auflage. 20 Ngr.
Werner oder Herz und Welt. Schauspiel in fünf Aufzügen. **Dritte** Auflage. 1 Thlr.
Patkul. Ein politisches Trauerspiel in fünf Aufzügen. **Dritte** Auflage. 25 Ngr.
Die Schule der Reichen. Schauspiel in fünf Aufzügen. **Dritte** Auflage. 25 Ngr.
Ein weißes Blatt. Schauspiel in fünf Aufzügen. **Dritte** Auflage. 20 Ngr.
Zopf und Schwert. Historisches Lustspiel in fünf Aufzügen. **Dritte** Auflage. 1 Thlr.
Der dreizehnte November. Dramatisches Seelengemälde in drei Aufzügen. **Zweite** Auflage. 20 Ngr.
Uriel Acosta. Trauerspiel in fünf Aufzügen. **Zweite** Auflage. 1 Thlr.
Liesli. Ein Volkstrauerspiel in drei Aufzügen. Mit drei Liedern von C. G. Reissiger. 25 Ngr.
Der Königsleutenant. Lustspiel in vier Aufzügen. 25 Ngr.
Ottfried. Schauspiel in fünf Aufzügen. — **Fremdes Glück.** Vorspielscherz in einem Aufzuge. 25 Ngr.
Lenz und Söhne oder die Komödie der Besserungen. Lustspiel in fünf Aufzügen. 25 Ngr.
Lorber und Myrte. Historisches Charakterbild in drei Aufzügen. 20 Ngr.

Außerdem erschienen in **Miniatur-Ausgabe:**

Uriel Acosta. Trauerspiel. Geh. 20 Ngr. Geb 24 Ngr.
Zopf und Schwert. Lustspiel in fünf Aufzügen. Geh. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr. [2533]

Actien-Zucker-Siederei der Provinz Sachsen.

Unter obiger Firma beabsichtigen Unterzeichnete eine Zucker-Raffinerie in oder bei Magdeburg in größerm Umfange, mit einem Grund-Capital von 1 Million Thaler, auf Actien zu errichten.

Prospecte und Statuten zu diesem Unternehmen sind bei den Herren

Fink & Musmann,
Spir & Richter,
Zuckschwerdt & Beuchel } hier

oder in Leipzig bei der **Agentur der Weimarischen Bank** zu erhalten und werden daselbst Actien-Zeichnungen entgegengenommen.

Magdeburg, im Juni 1857.

[2301—3] C. F. Fink. R. Richter. A. Spir. H. Zuckschwerdt.

Anzeige für Gas-Anstalten.

Die Gasmesser-Fabrik

von A^de^. Siry Lizars & Co. in Leipzig, Löhr's Platz Nr. 1, *in Paris*, Nr. 30. Rue Lafayette, *in Marseille*, Nr. 9. Petite Rue Marengo,

liefert: gewöhnliche Gasmesser, Experimental-Gasmesser, Fabrik-Gasmesser von 200 bis 50,000 Flammen, Druck-Regulatoren jeder Größe, Druck-Anzeiger mit Uhrwerk u. s. w., zu reell billigen Preisen, unter Garantie für zuverlässigste Leistung und guter dauerhafter Anfertigung nach dem besten System. Die günstigsten Zeugnisse der vorzüglichsten Gas-Anstalten Deutschlands, welche seit 1848, in welchem Jahre **das Pariser Haus** das hiesige Etablissement errichtete, ihren Bedarf von Gasmessern jeder Art zc. von genannter Fabrik beziehen, können auf Verlangen vorgelegt werden.

Für Preußen befindet sich das Depôt von Gaszählern nach preußischem Reglement construirt und in Berlin vom königl. Aichungs-Amt geaicht und gestempelt bei Herrn **H. F. Blau, Dorotheenstraße Nr. 92 in Berlin.** [2369—77]

Warnung vor Betrug.

Das chemisch reine *Apotheker Cuntze'sche Uhröl*, ausgezeichnet durch erworbenen guten Ruf, durch Preismedaillen, München 1854, Paris 1855, sowie Zeugniss des Königl. Preuss. Polyt. Institutes in Berlin, 1856, **wird nachgepfuscht.** Wir sandten davon nach Sachsen seit 10 Jahren lediglich an Herrn **J. D. Weickert in Leipzig** und lassen es weder durch Reisende, noch durch Hausirer ausbieten.

Coeln, im Juni 1857.

[2515—16] **Fromm & Cuntze.**

Thüringische Bank.

Stand am 30. Juni 1857.

Activa.

Baarer Kassenbestand	600,100	Thlr.
Wechselbestand	3,232,800	„
Effectenbestand	80,900	„
Darlehne gegen Unterpfand	60,700	„
Guthaben in laufender Rechnung	1,081,800	„

Passiva.

Bank-Actien-Capital	3,000,000	Thlr.
Banknoten in Circulation	2,424,000	„
Depositenbestand	24,040	„
Guthaben von Behörden und Privaten	60,900	„

Sondershausen, 1. Juli 1857.

Die Direction.

[2530] Zehender. Stock.

London.

Kroll's Private-Hôtel

Deutscher Gasthof,

15 America Square & 1 John Street Minories,

wird dem reisenden Publicum wegen seiner vortheilhaften und guten Lage, schönen hellen Zimmer, guten Küche, billigen Preise und reellen Bedienung bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

[1650—73] **Ernst Kroll.**

Ein Friseur-Gehülfe,

welcher gewandt auf dem Cabinet und erfahren in Perrücken-Arbeit ist, kann ein dauerndes Engagement erhalten Gehalt 16 Thaler per Monat. Hierauf Reflectirende wenden sich in einem Briefe an **F. Winter** in Hamburg. [2531—3]

FRANZ BACHERL

wird Montag 6. Juli 1857, Abends 8 Uhr,

eine Vorlesung

seiner eigenen Poesien

im Saale der Centralhalle

halten. Nummerirte Sitze zu 20 Ngr., Parterresitze zu 15 Ngr. und die übrigen Plätze zu 10 Ngr. sind Abends an der Casse zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [2518]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gerichtsamtsactuar Bernhard Ahnert in Großenhain mit Frl. Anna Leuschner. — Hr. Kaufmann Karl Böhler in Frankfurt a. M. mit Frl. Anna Böhler in Plauen. — Hr. Julius May in Augustusburg mit Frl. Auguste Pistorius in Zschopau. — Hr. Hermann Meißner in Erfurt mit Frl. Klara Boehme in Oederan. — Hr. Dr. med. Königsdörffer in Plauen mit Frl. Sophie Böhler. — Hr. Otto Schoedler in Berlin mit Frl. Julie Stelzte in Remse. — Hr. Ehregott Hermann Striegler in Schmnitz mit Frl. Emilie Ernestine Wezig in Glauchau.

Getraut: Hr. Gustav Clauß in Dahlowitz mit Frl. Ernestine Bergau. — Hr. Ernst Görlich in Kamenz mit Frl. Wilhelmine Ackermann. — Hr. Karl Lindner in Freiberg mit Frl. Johanna Kind. — Hr. Adolf Lorenz in Rittergut Deumen mit Frl. Ernestine Stutzbach. — Hr. Diak. zu Lichtenstein und Pfarrer zu Rödlitz Christ. Friedrich Schwarzenberg mit Frl. Rosalie Härtel. — Hr. Ferdinand Teichmann in Penig mit Frl. Marie Reiche aus Zschopau.

Geboren: Hrn. Adv. Hugo Haase in Hainichen ein Sohn. — Hrn. August Lange in Krumbach bei Hainichen ein Sohn. — Hrn. Buchdruckereibesitzer Albert Reiche in Borna ein Sohn. — Hrn. Gustav Roeßiger in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Pfarrer M. H. Schmid in Groß-Wiederitzsch eine Tochter.

Gestorben: Hr. C. W. St. Capieux in Leipzig. — Hr. C. W. Geißler in Leipzig. — Hr. Pastor Johann Gottheli Heinicke in Gröba. — Hr. Schuhmachermeister Matthias Kalina in Leipzig. — Hr. Christoph Moritz Reichel aus Leipzig in Teplitz.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Sonntag. — Nr. 154. — 5. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Wie man Geschichte macht.

—Leipzig, 4. Juli. Wie wenig wir es auch lieben, eine publicistische Streitfrage durch immer wiederholtes Zurückkommen auf dieselbe Sache bis aufs Letzte auszuspinnen und breitzutreten, eingedenk des Goethe'schen „Wer Recht behalten will und hat nur eine Lunge, behält's gewiß!" — so glauben wir doch, zu der Erwiderung der Freimüthigen Sachsen-Zeitung auf unsere neulichen Betrachtungen unter dem Titel: „Zwei Paradoxen der Freimüthigen Sachsen-Zeitung" (Nr. 138) nicht schweigen zu können, weil diese Erwiderung in einem und demselben Athem uns Entstellungen der Geschichte schuldgibt, sich selbst aber die ärgsten zuschulden kommen läßt. Wir beschränken uns dabei, um nicht zu ausführlich zu werden, auf diejenigen Streitpunkte, in denen es sich um die Darstellung und Beurtheilung naheliegender heimischer Verhältnisse handelt, und lassen, was die Freimüthige Sachsen-Zeitung unsern Bemerkungen hinsichtlich der englischen Zustände entgegengesetzt hat, zur Zeit aufsichberuhen.

Die Freimüthige Sachsen-Zeitung fühlt sich berufen, in unserer Darlegung der geschichtlichen Besitzverhältnisse des deutschen und speciell des sächsischen Adels „zuerst einen historischen Schnitzer zu corrigiren", was ihr natürlich keine geringe Genugthuung gewähret. Dieser „Schnitzer" soll darin bestehen, daß wir gesagt, es sei erst Anfang des 18. Jahrhunderts das Recht, Rittergüter zu erwerben, den Bürgerlichen auf den eigenen Antrieb der Adeligen eingeräumt worden. Dieses Recht, berichtigt das gedachte Blatt, sei schon im 14. Jahrhundert durch kaiserliche Privilegien auf den Bürgerstand erstreckt worden. Dies ist uns nicht unbekannt; allein der Adel hatte in Sachsen wie anderwärts das Monopol des Besitzes von Rittergütern wieder ansichzureißen gesucht; in Sachsen speciell trug die Ritterschaft auf den Landtagen während der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wiederholt darauf an, daß den Bürgerlichen der Erwerb adeliger Güter verboten werde; später aber, als sie genöthigt war, ihre verschuldeten Güter zu verkaufen, und es an adeligen Käufern fehlte, war sie es wiederum, die jene Beschränkung zu entkräften suchte.

Daß der sächsische Adel durch die polnische Wirthschaft an den Höfen der beiden ersten Friedrich August größtentheils verarmt und infolge dessen genöthigt war, seinen Grundbesitz zu veräußern, ist eine so notorische Thatsache, daß eine große Kühnheit dazu gehört, dies leugnen zu wollen. Die Kriegslasten, welche Sachsen zu tragen hatte, trafen weit mehr die Städte als den großen Grundbesitz, theils weil dieser letztere seine misbräuchlich angemaßte Steuerfreiheit fortwährend behauptete und selbst zu den außerordentlichen Kriegsauflagen nicht entfernt in einem gleichen Verhältniß mit den übrigen Classen des Volks beitrug (vergl. Hausmann, „Beiträge zur Kenntniß der kursächsischen Landesversammlungen", Thl. 2, S. 154, 166), theils weil die Contributionen und Plünderungen vorzugsweise die Städte berührten. Durch den Dreißigjährigen Krieg (der doch hier besonders in Betracht kommen müßte) gewann vielmehr ein großer Theil des Grundadels, indem er die herrenlos gewordenen Güter der kleinen Grundbesitzer ansichriß oder um ein Spottgeld auskaufte, indem er ferner die Lasten und Dienste seiner Grundholden vielfach willkürlich (bei der damals gestörten Staatsordnung) erhöhte ꝛc. Daß gerade nach dem Dreißigjährigen Kriege der Adel sich wohler befunden als je, bezeugt unter Anderm das schon oben erwähnte Bestreben desselben, den Bürgerstand vom Besitz von Rittergütern gänzlich auszuschließen, ein Bestreben, welches gerade in dieser Zeit stärker hervortritt.

Wir kommen zu einem zweiten Punkte. Die Freimüthige Sachsen-Zeitung hatte behauptet, der politische Werth des Adels sei unabhängig von der Größe seines Grundbesitzes und seiner materiellen Leistungsfähigkeit für den Staat. Wir leugneten dies und stellten die Gegenbehauptung auf, daß Dasjenige, was das Wesen und den Werth einer wahren Aristokratie ausmache, gerade der Rückhalt eines festen nicht zu kleinen, von Geschlecht zu Geschlecht forterbenden Grundbesitzes sei, theils als Bürgschaft äußerer Unabhängigkeit, theils als Mittel höherer Bildung, freierer Lebensanschauung und vollkommen uneigennütziger Wirksamkeit fürs Allgemeine. Die Freimüthige Sachsen-Zeitung will dies nicht gelten lassen und müht sich volle fünf Spalten lang (Nummer vom 21. Juni) ab, auseinanderzusetzen, worin der eigentliche Werth und Beruf des Adels als Stand bestehe. Aus dem endlos langen Schwall doctrinärer Formeln und rhetorischer Floskeln fischen wir als die eigentliche Begriffsbestimmung des Verfassers vom Adel Folgendes heraus: Der Adel hat die Darstellung einer edeln Persönlichkeit und Bildung, die Erstrebung und Förderung alles Guten, Schönen, Geziemenden mit allen Opfern zur Aufgabe seines ganzen Lebens zu machen, nicht, wie die andern Stände, blos zu einem Nebenberuf. Fragen wir: was denn dieses „Gute, Schöne und Geziemende" sei? so erfahren wir, daß damit nicht etwa Literatur, Kunst und Wissenschaft gemeint sei, welche der Adel wol auch beiläufig „fördern" könne, aber nicht gerade fördern müsse; vielmehr soll unter dem eigentlichen Standesberuf des Adels verstanden werden: die Verwaltung der Polizei- und Rechtspflege über seine Hintersassen, das Kirchenpatronat, endlich die Landstandschaft. Darin, daß die Ritterschaft alles Dies als Recht und Pflicht besessen und geübt habe, findet der Verfasser „das deutliche Anerkenntniß sowol seitens der Volksgesammtheit als des Adels selbst, daß dieser Stand zur Pflege des Guten, Würdigen und Geziemenden lediglich um Dessen und nicht um seines Vortheils willen berufen sei?" Auch diesen Sätzen (die, beiläufig gesagt, wörtlich aus den 1852 erschienenen „Briefen über Staatskunst" von Victor Strauß abgeschrieben sind, ohne daß die Quelle genannt wird) müssen wir, die Bücher der Geschichte in der Hand, widersprechen. Von einer „Anerkenntniß seitens der Volksgesammtheit" kann, in Bezug auf Patrimonialgerichtsbarkeit und Kirchenpatronat, nicht gesprochen werden, da diese Rechte von den Rittergutsbesitzern über eine unfreie, hörige Grundholdenschaft ausgeübt wurden, bei der von einer „Anerkenntniß" ebenso wenig die Rede war, als sie selbst den stolzen Namen einer „Volksgesammtheit" verdiente. Oder sollte die Freimüthige Sachsen-Zeitung etwa an die Stellung der principes oder Richter in der urgermanischen Gemeinde, oder der Grafen — als Vorsitzenden der freien Schöffengerichte — in der spätern Zeit gedacht haben? Der Anachronismus wäre etwas stark. Bekanntlich ist die Patrimonialgerichtsbarkeit zu einem großen Theil gerade aus einer misbräuchlichen Entstellung des Grafen- und Vicegrafenamts, einer Usurpation desselben als eines der Gutsherrlichkeit anhaftenden (während es eigentlich doch ein vom Lehnsoberherrn übertragenes war) und einer damit zusammenhängenden Herabdrückung der ursprünglich Freien zu Gutshörigen entstanden. Was ferner die „Anerkenntniß" jenes Verhältnisses seitens der Gutsherren selbst betrifft, insofern nämlich als diese dadurch documentirt hätten, daß der Adel das allgemeine Beste „lediglich um dessen und nicht um seines Vortheils willen" pflege, so ist es damit, nach dem Zeugniß der Geschichte, ebenfalls gar mislich bestellt. Wir erinnern uns z. B., wie damals, als zuerst von Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit in Sachsen die Rede war, aus den Reihen der Ritterschaft der Anspruch erging, dieses Recht, als ein „nutzbares", könne nicht schlechthin aufgehoben, sondern müsse abgelöst werden; und in noch neuerem Gedächtniß ist jene nachträgliche Entschädigung von beiläufig ein paar mal hunderttausend Thalern, welche die restaurirten Stände Sachsens 1851 den Rittergutsbesitzern für die denselben entzogenen Rechte auf gewisse aus dem guts- und schutzherrlichen Verbande fließenden Abgaben und Leistungen zusprachen. Auch spricht schon die Existenz solcher „Abgaben und Leistungen aus dem schutzherrlichen Verbande" gegen die behauptete absolute Uninteressirtheit der Guts- und Schutzherren bei Leistung des Schutzes, der Rechtspflege ꝛc. für ihre Unterthanen. Seien wir ehrlich! Der Edelmann übernahm den Schutz des kleinen Grundbesitzers (wir wollen einmal diese mildeste Form des feudalen Abhängigkeitsverhältnisses zugrunde legen), und dieser, der gewöhnlich keine andere Wahl hatte, leistete ihm dafür Dienste oder zahlte ihm Abgaben. Das mochte damals für beide Theile bisweilen ein ersprießliches, mindestens ein einträgliches Verhältniß sein; von einer „Pflege des Guten lediglich um dessen willen" auf Seiten des Erstern, und von einer ganz freien Wahl und Anerkenntniß seitens des Letztern soll man nur nicht sprechen, soll nicht einen Act wohlberechneten Interesses, der, wie gesagt, nach den damaligen Verhältnissen erklärbar und selbst in vielen Fällen gerechtfertigt sein mochte, für einen Act uneigennütziger Hochherzigkeit verkaufen wollen. Da loben wir uns die Offenheit, womit der, unlängst in diesen Blättern von uns besprochene, neueste Wortführer der Adelsvorrechte, Hr. v. Roicken, eben jenes Verhältniß darlegt, wie es wirklich war, resp. wo es fortbesteht noch heute ist. „Dem Edelmann", sagt er, „gibt die Arbeitsleistung (des Bauern) die Möglichkeit, in adeliger Muße seine Zeit dazu anzuwenden, der Rechtspflege und Landesverwaltung vorzustehen" ꝛc. So ist es in der That, und damit ist auch der geheimste Gedanke der Freimüthigen Sachsen-Zeitung ausgesprochen. Sie verlangt für den Adel einen privilegirten Grundbesitz, wir verlangen für ihn, damit er eine wahre Bedeutung habe, einen großen, festen und womöglich erblichen Grundbesitz. Die Freimüthige Sachsen-Zeitung findet den „Beruf" und die „Würde" des Adels in der Ausübung eben jener, seinem Grundbesitz anhängenden Privilegien, und es beliebt ihr, diese Ausübung als einen Act „adeliger Gesinnung" und „Uneigennützigkeit" darzustellen, freilich gegen alles Zeugniß der Geschichte; wir finden den Beruf und den Werth des Adels für das Allgemeine in einer hervorragenden politischen Stellung und Bildung, als deren, wenn nicht unumgängliche, doch sehr förderliche Vorbedingung uns ein großer, aber im Uebrigen mit keinerlei Vorrechten ausgestatteter Grundbesitz erscheint. Die Freimüthige Sachsen-Zeitung beruft sich auf die Geschichte, wir glauben im Obigen nachgewiesen zu haben, daß die Art von Geschichtsbehandlung, wie sie die Freimüthige Sachsen-Zeitung sich gestattet, durchaus gegen die Wahrheit verstößt und daß das gedachte

Blatt, wie es scheint, nicht die Geschichte befragt, wie sie wirklich ist, sondern sich dieselbe zurechtmacht, wie sie solche eben braucht.

Soviel über diese beiden historischen Controversen. Uebrigens hat die Freimüthige Sachsen-Zeitung weder die Thatsache, daß der Verkauf adeliger Güter schon vor mehr denn 100 Jahren, also sicherlich nicht erst nach oder wegen der Beschränkung der darauf ruhenden Rechte begonnen habe, noch die andere, daß selbst wohlbegüterte Adelige heutzutage sich in die Strömungen der Industrie, und zwar ihrer mindest nobeln Richtung, nämlich jener, bei welcher man nach des Grafen Montalembert Ausspruch, „Geld ohne Arbeit und folglich ohne Ehre" gewinnt, des Actienschwindels, hineinstürzen, widerlegt oder auch nur berührt. Dagegen sucht sie unserer Beweisführung auszuweichen, indem sie den ganzen Standpunkt der Frage verrückt; nicht darum handelt es sich, ob der bürgerliche Rittergutsbesitzer ebenso gut ein „Standesbewußtsein" haben könne als der adelige, sondern um die rein volkswirthschaftliche, von der Freimüthigen Sachsen-Zeitung selbst zuerst angeregte Frage, welches der Grund der Mobilisirung des ritterschaftlichen Grundbesitzes, d. h. des häufigen Ueberganges desselben aus den Händen seiner ursprünglichen Besitzer in andere Hände sei. Diesen Grund fand die Freimüthige Sachsen-Zeitung in der Vernichtung der Volksrechte, oder, wie sie es euphemistisch ausdrückte, in den „Annehmlichkeiten" des ritterschaftlichen Grundbesitzes durch die modernen, liberalen Staatstheorien; wir dagegen haben nachgewiesen, daß jene Mobilisirung schon lange zuvor begonnen habe, ehe von solchen Theorien die Rede war, und daß sie vielmehr aus theils allgemeinen, theils besondern volkswirthschaftlichen Ursachen herzuleiten seien. Auf diesen Beweis ist die Freimüthige Sachsen-Zeitung uns eine genügende Antwort schuldiggeblieben.

Deutschland.

Preußen. ÷ **Berlin**, 3. Juli. In einer berliner Correspondenz eines hamburgischen Blatts hieß es vor einigen Tagen in einer Mittheilung über den angeblichen Inhalt der dänischen Antwortnote, daß die holsteinische Angelegenheit zunächst doch noch nicht an den Bund gebracht werden dürfte. Die «Zeit» bemerkt nun, daß sie Grund zu haben glaube, die betreffende Mittheilung über den Inhalt der dänischen Note für unrichtig zu halten. Wir hoffen, daß die betreffende Berichtigung der «Zeit» auch der Mittheilung über eine weitere Verschiebung der bundestägigen Behandlung der holsteinischen Angelegenheit gelten werde. Freilich müssen wir in Betreff des Nähern hierüber zunächst der weitern Thatsachen gewärtig bleiben. — Die bevorstehende Reise des Königs nach Wien hat sicherlich nur den Zweck eines Familien- und persönlichen Condolenzbesuchs bei dem Kaiser und der Kaiserin. Man unterläßt indessen hier nicht, diese Reise auch als förderlich für gewisse auf dem Tapet befindliche politische Fragen zu betrachten, und man denkt dabei vor allen Dingen natürlich an die holsteinische. — Die neuesten Nachrichten aus Italien erregen hier große Aufmerksamkeit. Mit der Nachricht von einem Aufstandsversuch in Sapri im Königreich Neapel trifft gleichzeitig auch die Meldung von der Entdeckung eines revolutionären Complots in Genua ein. Auch soll die vor einigen Tagen in Paris gemachte Entdeckung, die bisjetzt noch ziemlich geheimgehalten worden ist, in der That sehr ernster Natur sein.

— Die Neue Preußische Zeitung bemerkt zu dem von der Indépendance belge gestern gebrachten Inhalt der dänischen Antwort: „Wir beschränken uns für heute darauf, diese Analyse einfach wiederzugeben, und bemerken nur, daß sie, wie wir hören, im Wesentlichen richtig ist, insofern sie Das enthält, was ein Däne etwa aus den betreffenden Antworten herauslesen würde."

—r **Berlin**, 3. Juli. Eine Mittheilung, welche seit einiger Zeit durch die Presse geht, daß die Oberpräsidenten der Provinzen auf den Ruf des Ministers des Innern eine Berathung über provinzialständische Repräsentation in Berlin abgehalten, ist eine leere Erdichtung, entstanden durch die zufällige Anwesenheit verschiedener Oberpräsidenten. Wie verlautet, sollen den Provinzialständen künftighin nicht mehr die sämmtlichen, für die nächste Session der beiden Häuser beabsichtigten Gesetzentwürfe zur Vorberathung vorgelegt werden, sondern nur die Angelegenheiten reinprovinzieller Natur, die allgemeinen Gesetzentwürfe aber nur insoweit, als sie für die einzelnen Provinzen in ihrem Princip oder in ihrer Ausführung ein ganz besonderes Interesse haben. Wenn in einer Provinz keine besondere Veranlassung zur Einberufung der Stände vorliegt, so soll die Einberufung wegfallen. Ein einfacher Bericht des betreffenden Oberpräsidenten wird darüber entscheiden. Eine gemeinschaftliche Berathung sämmtlicher Oberpräsidenten über diesen Gegenstand wäre ebenso grundlos als nutzlos, da es sich dabei nicht um eine gemeinsame Maßregel, sondern um das gerade Gegentheil, um völlig gesonderte Provinzialinteressen handelt.

— Der berliner Publicist enthält folgende Mittheilung: „Seit einigen Tagen befindet sich hierselbst in criminieller Haft der bekannte Literat, zur Zeit Redacteur des Teltower Kreisblatts, Dr. Andreas Sommer. Er ist durch einen Polizeibeamten von Schandau hierhergeholt worden, unter der Anschuldigung, einer Dame unter falschen Vorspiegelungen ihr nicht unbedeutendes Vermögen entlockt und zum großen Theil verschwendet zu haben. Wie weit diese Beschuldigung in den amtlich ermittelten Thatsachen ihre Begründung findet, wird die eingeleitete Untersuchung lehren." Was der Publicist zur Zeit verbürgen will, ist Folgendes: „Sommer hat von jener Dame ein aus ungefähr 12,000 Thlrn. bestehendes Capital empfangen; er ist darauf von hier nach der Schweiz und Süddeutschland gereist, hat an der Bank in Homburg mehre Tausend Thaler verspielt, darauf in Schandau Aufenthalt genommen und ein sehr luxuriöses Leben geführt. Das amtliche Einschreiten soll auf Anrufen der Verwandten der Dame erfolgt sein und der Rest des Geldes, der sich in Sommer's Händen befand, ist in Beschlag genommen worden."

Baiern. △ **Aus Baiern**, 1. Juli. Der König und die Königin reisen morgen von München nach Kissingen ab, wo sie während der Anwesenheit der Kaiserin von Rußland residiren wollen. König Ludwig aber ist von Italien zurück in Berchtesgaden eingetroffen, wo er demnächst die Mehrzahl seiner Kinder um sich versammelt sehen wird. Es ist gewiß das Hehre und Erhabene gewesen, dem dieser Fürst die Kräfte seiner eigenen reichen Natur und die einer viertelhundertjährigen friedlichen Regierung gewidmet hat, und doch ist es hinwiederum die Gemüthstiefe und Einfachheit seines Wesens und Lebens, das die Glieder seiner Familie und — trotz mancher Schatten, die vorübergehend darauf gelegen — die herzliche Neigung des Volks ihm zugewendet, und es darf gesagt werden, daß wol wenige Könige einen so heitern Lebensabend genießen als er, dem die Dankbarkeit für soviel Großes, das er geschaffen, jetzt manche Kränkung abzubitten scheint, welche im Drange der bewegten Zeit und der damaligen Lage, verschuldet und unverschuldet, ihm zugefügt worden. Der König, jetzt fast 71 Jahre alt, ist so rüstig und regen Geistes als je, und seine Theilnahme für Alles, was von Schönem und Edlem in Deutschland sich regt, ist so lebendig und auch so thatkräftig als kaum die Begeisterung der Jüngern vermag. — Der Herzog von Koburg, der während vier Wochen die Cur in dem Bade Heilbronn bei Tölz in unserm Gebirge gebraucht, ist gestern von dort wieder abgereist, augenscheinlich höchst befriedigt von dem Erfolge.

Baden. **Aus dem Badischen**, 29. Juni. Nach verlässlichen Nachrichten ist die Lage der protestantischen Geistlichen in Mähren in ökonomischer Beziehung in Mähren eine sehr gedrückte. Die Besoldung eines Geistlichen besteht in 50—60 Fl. jährlich und eine mährische Predigerwitwe bekommt jährlich 10 Fl. Um diese Noth (zunächst die der Predigerwitwen) zu lindern, werden von Pfarrern, besonders aber von Pfarrerwitwen, Beiträge gegeben. Die meisten der Beitragenden sind Pfarrerwitwen. Die Beiträge selbst aber von den Einzelnen sind, obgleich die meisten in keineswegs glänzenden Verhältnissen leben, nicht unbedeutend, und es wäre gewiß bald der Noth der gedrückten Prediger und Predigerwitwen abgeholfen, wenn überall in den protestantischen Theilen Deutschlands sich eine gleiche rege Theilnahme für dieselben zeigte. — Von der obersten Kirchenbehörde wurde angeordnet, daß gestern, bei der Feier des Reformationsfestes, in allen evangelischen Kirchen des Landes Collecten für die in katholischen Theilen des Landes lebenden Protestanten zu kirchlichen Zwecken veranstaltet werden sollten. (Frkf. J.)

Kurhessen. **Kassel**, 1. Juli. In der heutigen öffentlichen Sitzung der II. Ständekammer kam das vom Secretariate entworfene Schreiben, womit die landständischen Beschlüsse zu der Verfassungsurkunde (die sogenannte „Erklärung") der Regierung übermittelt werden sollen, zur Verlesung. Dasselbe enthielt am Schlusse die Verwahrung: „Daß diese Erklärung über die Verfassung als Ganzes und auch nur als Ganzes aufzufassen sei, und daß daher die einzelnen Beschlüsse nur insofern als die Kammer bindende zu betrachten seien, als sämmtliche danach gestellten Anträge zusammen seitens der Regierung Annahme finden, oder für jede etwa gewünschte Modification derselben eine spätere Zustimmung der Kammer erfolge."

Thüringische Staaten. **Gotha**, 1. Juli. Die vom erfurter Schwurgerichte wegen der bekannten Vorfälle verurtheilten dachwiger Einwohner, welche ihre Strafe im Gefängnisse des Kreisgerichts zu Erfurt verbüßen, haben, der bevorstehenden Ernte halber, um zeitweilige Entlassung aus ihrer Haft nachgesucht. Gutem Vernehmen zufolge hat das Gericht dieses Gesuch befürwortet und werden sich wahrscheinlich die Gefangenen binnen kurzem zur Erntearbeit in ihre Heimat begeben. Auch wird versichert, daß das Begnadigungsgesuch der dachwiger Gefangenen an den König von Preußen von dem Herzog von Gotha warm unterstützt wurde. (Goth. Z.)

Oldenburg. **Aus dem Großherzogthum Oldenburg**, Ende Juni. Der Oberkirchenrath in Oldenburg, die höchste kirchliche Behörde des Landes, welche mit Hülfe unserer neuen demokratischen Kirchenverfassung, der sie ihr Dasein verdankt, und im Dienst einer von einflußreicher Seite angegebenen kirchlichen Richtung ihren Willen ziemlich entschieden geltend macht, hat kürzlich den Kreissynoden aufgegeben, über die Wiedereinführung der „Hausvisitation" zu berathen, welche, längst abgekommen, nach einer landesherrlich festgestellten „Kirchenordnung" von 1722, in „einer sorgfältigen Nachfrage und Erkundigung um eines jeden Hausgenossen Zustand" bestand, „in allen und jeden Häusern zu dem Ende angestellt, daß ein Seelsorger seine Zuhörer in- und auswendig kennenlerne und wissen möge, wieweit ein Jeder in seinem Christenthum gekommen, sowol in Erkenntniß der nöthigsten Glaubensartikel als in der Uebung der wahren Gottseligkeit &c." Niemand, er sei jung oder alt, vornehmen oder geringen Standes, soll Macht haben, sich dieser Hausvisitation zu entziehen.... Der Prediger, so die Hausvisitation verrichtet, muß alle mal bei der Hand haben: das Communicantenregister, um zu forschen, wer zum Tisch des Herrn sich einfinde oder nicht; ein schwarz Register, darin er die ärgerlichen Sünder, nach Ordnung der heiligen Zehn Gebote, verzeichnet, damit er dieselben zur Besserung antreibt.... Das Examen an sich bei der Visitation wird von dem Prediger so vorgenommen, daß er erforsche, wieweit sie ge-

kommen in der Erkenntniß der nothwendigen Glaubenslehren und Lebenspflichten u. (Allg. Z.)

Waldeck. **Pyrmont**, 29. Juni. Das kürzlich einseitig erlassene Verbot, wonach den pyrmonter Einwohnern der Zutritt zu den Spielsälen nicht mehr gestattet sein sollte, ist wieder redressirt worden und der Zutritt wie früher gestattet. (P. W.)

Freie Städte. **Hamburg**, 3. Juli. Die Lohndifferenzen zwischen den hiesigen Zimmermeistern und den Holzsägern sind jetzt als ausgeglichen zu betrachten. Nachdem Erstere nämlich sich mit einer hinreichenden Anzahl fremder Säger versorgt hatten, meldeten sich auch die einheimischen Säger zum größten Theil bei ihren frühern Brotherren, um die niedergelegte Arbeit unter den alten Bedingungen wiederaufzunehmen. Indessen erhielten jetzt nur Einige von ihnen Anstellung. Hierauf hat das Amt der Zimmermeister nun in einer vorgestrigen Versammlung eine kleine Erhöhung des Lohns, welche am nächsten Montag in Kraft treten soll, von ungefähr 1 Pfennig per Fuß bewilligt. (Hamb. Nachr.)

Oesterreich. □ **Wien**, 3. Juli. Die letzten Ordensverleihungen, welche die Wiener Zeitung dieser Tage veröffentlichte (Nr. 153), werden in Ungarn viele Enttäuschungen hervorbringen. So Mancher, der Tausende geopfert, um dadurch seine Loyalität zu beweisen, ist leer ausgegangen, während die geringe Zahl der Auszeichnungen vorzugsweise an Männer verliehen wurden, die durch ihre Antecedentien dazu berechtigt sind. Die Grafen Festetics, Ráday, Szirmay und Zichy sind im Jahre 1848, wo sie getreu zur Regierung hielten, oft genannt worden. Ebenso sind aus jener Zeit die Namen der Herren Jessenek und Nosztopy als eifrige Parteigänger bekannt. Die Regierung hat mit vielem Takt Versöhnung für die Gegner und Belohnung für die Getreuen gespendet. Auch die Haute finance ist durch zwei hochachtbare Persönlichkeiten, die, nebenbei bemerkt, zu den reichsten Gutsbesitzern Ungarns gehören, mit Auszeichnung bedacht worden: Baron Sina, der den Leopoldsorden erhielt, hat durch unzählige Werke der Humanität, während Hr. v. Wodianer, der den Franz-Josephs-Orden bekommen hat, durch gemeinnütziges Wirken eine solche Auszeichnung verdient. Hr. v. Wodianer ist Bankdirector, Administrator der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, Verwaltungsrath der Staatseisenbahn, der Orient-, West- und Theißbahn. Hr. Wodianer, der diesen vielfachen Vertrauensämtern seine großen geschäftsmännischen Erfahrungen widmet, ist einer der tüchtigsten Financiers der Monarchie. Die ihm und dem Baron Sina zutheil gewordene Auszeichnung hat in den finanziellen Kreisen eine sehr gute Wirkung hervorgebracht.

Schweiz.

Der »Bund« berichtet: „Der Große Rath von Neuenburg trat am 29. Juni zusammen, um die Einleitungen zur Verfassungsrevision zu treffen. Charakteristisch ist, daß bei übrigens spärlich besuchter und namentlich aus den Bergen schwach vertretener Versammlung die Independenten und ehemaligen Royalisten ihre frühere Allianz erneuerten und curiose Dinge durchsetzten. Auf Antrag des (independenten) Advocaten Petitpierre ward zunächst mit 30 gegen 21 Stimmen beschlossen, die Wahlversammlungen zur Bestellung des Verfassungsraths nicht eher zusammenzuberufen, bevor der Staatsrath die Staatsrechnung vorgelegt und der Große Rath die Geschäftsführung von 1856 berathen habe. Auf Antrag Hrn. Grandjean's ward sodann mit 24 gegen 5 Stimmen beschlossen, den Staatsrath einzuladen, er möge die Rechnung binnen kürzester Frist vorlegen. Die bedenklichste Perspective auf die Tendenz der vereinigten Independenten und Altroyalisten eröffnet der mit 30 gegen 11 Stimmen zum Beschluß erhobene Antrag des Ständeraths Philippin (!), »eine Commission niederzusetzen zur Vorberathung der Frage, ob der Verfassungsrath auf gleicher Grundlage und in gleicher Form wie der bestehende Große Rath erwählt werden solle«, und die Wahl der Commission selbst in den Personen der Herren v. Büren, A. Petitpierre, Junod, de Perrot, H. du Pasquier, Challandes, Denzler, Jaquier und Jacottet. Unter den neun Gewählten sind fünf ehemalige Royalisten und ein gouvernementaler, und die Frage selbst wird von dieser Commission jedenfalls bejaht werden, weil dadurch den niedergelassenen Schweizerbürgern neuerdings das Recht der Repräsentation vorenthalten werden soll. Die Sache wird noch zu reden geben. Ohne Discussion ward nach dem Antrag des Staatsraths beschlossen, die durch die Septemberereignisse erwachsenen Civilentschädigungen zu Lasten des Staats zu rechnen und durch den Staatsrath im Verein mit einer Commission erheben zu lassen, um sie später dem Großen Rath zur Genehmigung vorzulegen; der gerichtliche Recurs bleibt den Betreffenden vorbehalten. Mit großer Mehrheit wurde dann auf Antrag des Staatsraths dem Dr. Kern die neuenburgische Naturalisation ertheilt. Eine Petition der Bourgeoisie von Neuenburg um Wiedereinsetzung des wegen Connexität mit der Insurrection vom 4. Sept. vom Staatsrath aufgehobenen Bourgeoisieraths kam nur darum nicht zur Behandlung, weil der Große Rath sich nicht mehr in beschlußfähiger Zahl beisammenfand."

Italien.

Sardinien. **Turin**, 22. Juni. Bedeutendes Aufsehen macht das Urtheil des Tribunals zu Alessandria, wodurch drei Individuen wegen Verbreitung protestantischer Lehrsätze zu Geld- und Gefängnißstrafe verurtheilt wurden, da die sehr weitläufigen Begründungen des Urtheils, wenn sie allgemeine Geltung erhielten, jeder Toleranz in religiösen Meinungen ein Ende machen würden. Die öffentliche Meinung ist darüber sehr entrüstet, da augenscheinlich dem Geiste und Wortlaute des Gesetzes eine viel härtere Interpretation gegeben wurde, als es sich mit dem Zeitgeiste und mit der bisjetzt bestandenen Jurisprudenz verträgt. Wenn dabei ein ultrakatholischer Einfluß thätig war, so hat sich die Partei gewiß verrechnet, denn sowol dieser als auch mancher andere jüngst vorgekommene Fall hat durch Aufregung der öffentlichen Meinung und durch Erweckung der Controverse über gewisse, sehr kitzliche dogmatische Gegenstände der Sache der Klerikalen gewiß mehr geschadet als genützt. (W. Z.)

Frankreich.

□ **Paris**, 2. Juli. Die Wahlen und das Ergebniß, welches sie bereits geliefert und noch zu liefern haben, beschäftigen noch immer das Publicum, die Presse und noch mehr als beide die officielle Welt. Im Ministerium des Innern wird, nach verlaßlichen Angaben, die mir zugehen, das Benehmen jedes einzelnen Beamten, dem seine Stellung Gelegenheit geboten, auf den politischen Act einzuwirken, mit großer Strenge gewogen, und wie ich zu wissen glaube, sind in diesem Augenblick sieben Maires abgesetzt. Die Reihe an die Präfecten soll dann später, aber unausbleiblich kommen. Der Kaiser selbst soll den Wunsch geäußert haben, daß Uebermaß an Eifer und Eigenmächtigkeiten, welche der Regierung zum Schaden gereichen müssen, ebenso wie Lauigkeit im Auftreten und Handeln von Seiten der Präfecten deren Absetzung zur Folge haben, weil diese Beamten in beiden Fällen ihre Unzulänglichkeit dargethan und gezeigt haben, daß man in entscheidenden Fällen aus dem einen oder andern Grunde nicht auf sie zählen könne. Es ist noch immer nicht bestimmt, ob und wann die Abstimmungen in den Departements zur Veröffentlichung gelangen werden. Hier und da hört man sogar behaupten, daß die Regierung für gerathen halte, den Bericht in Ziffern von dieser Abstimmung ganz und gar zurückzuhalten. — Die Actionäre der Römischen Eisenbahn zeigen große Unzufriedenheit mit Hrn. Mirès, weil er, seiner bestimmten Zusage entgegen, mit Ausgabe der Papiere noch immer zaudert; wie man sagt, wären sie bereit, wenn diese Ausgabe nicht bald zustande käme, gerichtlich gegen ihn aufzutreten. Die Commission, welche mit Bezugnahme auf die Eisenbahn in Algerien zusammengesetzt worden war, hat ihre Sitzungen geschlossen und ein Mitglied derselben ist mit Abfassung des Berichts betraut worden, der die Ansichten der Commission über das Ganze sowol als Einzelne der Unternehmung enthalten soll. — Die Soldatenrebellion in Ostindien kann hier, wie jedes Ereigniß, von dem das benachbarte England nahe berührt wird, nicht anders als das größte Interesse in Anspruch nehmen, und trotzdem daß sich die amtlichen Kreise mit den innern Angelegenheiten viel zu beschäftigen haben, wenden sie doch der Begebenheit auf der britischen Besitzung ihre Aufmerksamkeit zu und machen sie zum Gegenstande mannichfaltiger Erörterungen. Es wurde in den genannten Kreisen behauptet, daß die Vorgänge in Ostindien von größern Verhältnissen und größerer Bedeutung sind, als allgemein angenommen wird. Auch sagt man, daß eine Expedition französischer Truppen nach China kaum mehr zu bezweifeln sei, da der Kaiser Napoleon zeigen wolle, daß er ein treuer Bundesgenosse Englands ist. Die erste Verstärkung ist bereits, wie verlautet, von London nach Ostindien abgesegelt. — Es werden für die nächste Zeit mehre Avancements in der französischen Marine in Aussicht gestellt; auch zweifelt man, daß der Admiral Dubourdieu einen Nachfolger erhalten werde, da die Zahl der Admirale im morgenländischen Kriege ohnehin übermäßig vermehrt wurde.

— Der Moniteur bringt die Ernennungsurkunde für die Bureaumitglieder des Gesetzgebenden Körpers. Graf Morny ist zum Präsidenten (Nr. 153), die Herren Schneider und Reveil sind zu Vicepräsidenten und die Herren Vast-Vimeux und Herbert zu Quästoren ernannt.

Großbritannien.

⁂ **London**, 2. Juli. Im Kriegs- und Marineministerium, in Häfen, Arsenalen und Garnisonen herrscht eine außergewöhnliche Thätigkeit, seit die unglücklichen Nachrichten aus Indien angekommen sind. Die in den Häfen von Plymouth und Portsmouth mit Landungsmannschaft und Kriegsmaterial beladenen Transportschiffe nach China haben Contreordre erhalten und sind bereits auf dem Wege nach Kalkutta; zahlreiche Infanterieregimenter in England und Schottland haben Marschbefehle erhalten und werden in rasch ausgerüsteten Kriegsdampfern nach den gefährdeten Colonien gebracht. Diese Thätigkeit beweist, daß die Gefahr größer, als Minister und ministerielle Journale zugestehen wollen, und daß die in der City empfangenen Handelsbriefe die Situation getreuer schildern, wenn sie sagen, daß „der allgemeine Haß der Eingeborenen gegen das Unterdrückungssystem einer doppelten Regierung auf dem Punkte angekommen ist, daß Indien wiedererobert und der Besitz mit der Eroberung und Annexation von ganz Asien gesichert werden muß". Das sind auch die Fragen, welche im Moment unsere politischen Kreise lebhaft beschäftigen, weil sie die praktischen Fragen der nächsten Zukunft sind. Außer der speciellen, aber untergeordneten Ursache des Ausbruchs, den „fetten Patronen", haben mehre andere Ereignisse die allgemeine Unzufriedenheit der Eingeborenen bereinigt. Nach indischen Nachrichten war die Confiscation von Audh, aus welcher Provinz die bengalische Armee einen großen Theil ihrer Rekruten zieht, das Resultat eines neuen britischen Bodengesetzes, das für die Agriculturbevölkerung in hohem Grade nachtheilig war. Nicht weniger als 40,000 Petitionsunterschriften von Seiten der eingeborenen Soldaten sind im Zeitraum von wenigen Monaten gegen das Gesetz eingebracht worden. Eine andere Maßregel, die gleichfalls die größte Unzufriedenheit erregte, war die decretirte Schöpfung eines „allgemeinen Dienstcorps" für die neueinzureihenden Rekruten. Dieser schwache Versuch, eine „indische Landwehr" zu bilden, erfüllte die stehenden Regimenter mit Schrecken und Zorn; denn die ältern Soldaten glaubten, vielleicht mit einigem Rechte, daß sie von

der Regierung nach Belieben entlassen und wieder einberufen werden können. Unsere Tagespolitiker begnügen sich allerdings mit allgemeinen Gründen für die Ursachen der Krisis und citiren in Bausch und Bogen die schriftstellerischen Autoritäten, die, wie J. B. Norton, das Resultat des Regierungssystems folgendermaßen beschreiben: „Ein Volk, verarmt und entwürdigt durch ungeheure Lasten und einen eisernen Militärdespotismus; Landbewässerung vernachlässigt und Straßenbauten kaum begonnen; der Boden unverkaufbar; der gute Boden außerhalb der Möglichkeit gesetzt, wegen hoher Steuern, cultivirt zu werden; das Einkommen in Stagnation, Erziehung vernachlässigt, Justiz eine Farce — das die Resultate der antiquirten Verwaltungsmaßregeln der Ostindischen Compagnie und ihrer Unterstützer.“ Vielfach wurde nach Reformen gefragt und darauf hingewiesen, daß eines Tages das Volk Indiens dem Beispiel der Nordamerikaner folgen könnte. Darauf erfolgte von den indischen Potentaten der City die Antwort: „Keine Furcht vor Dergleichen. Solange wir eine Armee von 300,000 tapfern Seyoys, commandirt von britischen Offizieren, besitzen, solange werden wir wissen, daß unserer Herrschaft keine Gefahr droht.“ Heute spricht man in jenen Citycontors in anderer Weise; heute ist die „ungenügende europäische Macht in Indien“ der einzige Grund einer drohenden Situation der Dinge. Etwas komisch klingt es, daß die Indiamagnaten am eifrigsten gegen die Chinamagnaten der City declamiren, weil diese sich beklagen, daß ihre Geschäfte beiseite gesetzt werden, als wenn England nicht groß und reich genug wäre, um zwei Kriege zu gleicher Zeit führen zu können! Darüber empören sich die „Indier“ und erklären die „Citychinesen“ als herzlose Barbaren; denn im Moment, wo Transportschiffe von England, voll mit britischen Truppen, die Küsten Indiens auf dem Wege nach China passiren, erheben die Söhne Albions ihre weißen Hände in die Lüfte und rufen nach Hülfe gegen die Schlächterbanden der Seyoys. Außerdem versichern uns die beängstigten Indier, daß vor allem in Indien Ordnung herrschen müsse; denn gewänne dort der Aufstand die gefürchtete Ausdehnung, so könne der Einfluß auf China von unberechenbaren Folgen sein; es sei ja zur Genüge bekannt, daß China und Indien blos durch eine Wochenreise getrennt sind.... Ueber diesen Streit der „Indier“ und „Chinesen“ unserer City gerathen die Friedensfreunde in große Verlegenheit. Nach der Meinung dieser Herren würde England mit ungeheuern Kosten gleichzeitig Truppen nach Indien und China senden müssen; Blutströme würden fließen; die Nationalschuld zur Lavine anwachsen; die Wiederkehr des Einkommensteueraufschlags unvermeidlich sein und alle Träume von einem Weltfrieden in die schwarzen Mündungen der Kanonen versinken! Die „Peacemaker“ verhüllen ihr Haupt und erklären, daß die commerziellen Interessen Englands in Gefahr seien, weshalb man darauflosschlagen und Blut vergießen müsse.

— Aus Stutterheim am Cap — so heißt jetzt die erste Ansiedelung der deutschen Legion daselbst zu Ehren ihres Commandanten — finden wir im Morning Herald ein Schreiben eines Legionsoffiziers vom 16. April abgedruckt, das viel Erfreuliches über das Gedeihen der Ausgewanderten enthält. „In einem halben Jahre etwa“, so schreibt er, „werden wir hier auf diesem öden Fleck eine große Stadt aufgebaut haben. Es geht uns prächtig und die Leute fügen sich vortrefflich in die Verhältnisse, bauen von Morgen bis Abend an ihren Hütten und Häusern. Sie können sich darauf verlassen, daß die Regierung die Kosten des Transports für die Legion in kurzer Zeit mehr als heimgezahlt erhalten wird, da die neuen Colonisten die Hülfsquellen des Landes ausbeuten und den Verkehr mächtig fördern werden. Abgesehen davon sind die Kaffern über die vielen Weißen, die sich an ihrer Grenze ansiedeln, nicht wenig erschrocken, sodaß sie vielleicht für immer von Feindseligkeiten gegen England abstehen werden.“

Donaufürstenthümer.

Aus Brüssel vom 2. Juli wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Ich bin in der Lage, Ihnen einige wichtige telegraphisch hier angelangte Nachrichten betreffs der Donaufürstenthümer mittheilen zu können. Es ist bereits von der Collectivnote gesprochen, die Frankreich, Preußen und Sardinien bei der Pforte eingereicht und welche die Absetzung der Kaimakams der Moldau und der Walachei verlangt. Das österreichische Cabinet hat gestern, durch das Organ seines Agenten in Jassy, Hrn. Goedell, gegen diesen Schritt der oben genannten Mächte officiell protestirt. Ein Gleiches ist von Seiten des britischen Agenten zu Bukarest, Sir Edward Bulwer, seinem Cabinet gegenüber in Bezug auf das Verhalten Lord Stratford de Redcliffe's zu jener Maßnahme der vereinigten Cabinete geschehen, da Letzterer, im Widerspruch mit den von ihm empfangenen Instructionen, welche die größte Zurückhaltung und Unparteilichkeit ihm zur Pflicht machten, sich dem ausgesprochenen Verlangen der Absetzung der Kaimakams eher günstig als feindlich gezeigt hat. Es ist vorauszusehen, daß die Hohe Pforte diesem an sie gestellten Verlangen eine weitere Folge nicht geben wird.“

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. Juni zufolge hat die Pforte einen eigenen Vertreter mit einer vertraulichen Circularnote über die Besetzung Perims abgeschickt und darin erklärt: sie baue in dieser Sache auf Englands Loyalität. Der britische Gesandte am persischen Hofe, Murray, hat das Verlangen gestellt, seinen Einzug in Teheran an der Spitze eines britischen Regiments zu halten; die persische Regierung und der russische Gesandte, Bariatynski, sind diesem Verlangen aber entgegen, und ein persischer Oberst wird sich infolge dessen nächstens mit Vermittelungsvorschlägen nach Bagdad begeben.

Königreich Sachsen.

v. Leipzig, 4. Juli. Das Sächsische Kirchen- und Schulblatt, welches an seiner Stirn das Motto trägt: „Die Wahrheit in Liebe! Die Liebe in Wahrheit!“ hat in seiner 20. Nummer von diesem Jahre unter der Ueberschrift „Urtheil der neuesten Kirchengeschichte über die Volksschule des 19. Jahrhunderts“ einen Artikel veröffentlicht, welcher in mehrfacher Beziehung mit seinem Motto nicht in Einklang zu bringen ist. Nachdem nämlich erwähnter Artikel angeführt, daß besonders durch Dinter's erfolgreiche Bemühungen die Volksschule eine Pflegestätte des zahmen, flachen und selbstgenügsamen Rationalismus vom ancien régime geworden sei, und besonders Diesterweg's Verdiensten seit den dreißiger Jahren den höhern Aufschwung zu naturalistisch-demokratischer Propaganda verdanke, spricht er die inhaltsschwere Behauptung aus, daß nächst dem „Heere brotloser Literatenproletarier“ wol kein Geschlecht dieser Zeit gründlicher und erfolgreicher an der „geistigen Vergiftung des deutschen Volks“ gearbeitet habe als der Stand der Volksschullehrer, und zwar im katholischen nicht minder wie im protestantischen Kirchengebiete. Wenn ein Sächsisches Kirchen- und Schulblatt diese Gedanken, entnommen dem „Lehrbuche der Kirchengeschichte von Dr. Kurtz“ (dritte Ausgabe, neue Ausarbeitung), als ein Urtheil der „neuesten Kirchengeschichte“ über die Volksschule des 19. Jahrhunderts veröffentlicht, so gibt es dadurch zu erkennen, daß es die Anschauungen des Dr. Kurtz nicht nur für richtig hält, sondern auch als ein Urtheil der Kirchengeschichte überhaupt hinstellt. Anlangend den letztern Punkt, so kann zwar Niemand bezweifeln, daß Dr. Kurtz ein brauchbares Lehrbuch der Kirchengeschichte geschrieben hat, wol aber muß es als viel zu kühn bezeichnet werden, wenn man das Urtheil eines einzigen Gelehrten oder auch einer Partei als das einer ganzen Wissenschaft hinstellt. Es ist dieses Verfahren ganz ähnlich der weiland „demokratischen Propaganda“ von 1848 und 1849, welche ihre Urtheile und Foderungen immer auch als die des ganzen Volks oder der neuen gesinnungstüchtigen Staatsweisheit hinstellte. Wenn man aber besondere persönliche oder Parteiurtheile zu allgemeinen der Wissenschaft umstempelt, so ist dies ein Verstoß gegen die Wahrheit, deren Verbreitung Aufgabe des Sächsischen Kirchen- und Schulblatts sein soll. Vielleicht hält aber dieses Blatt das Urtheil des Dr. Kurtz für ein allgemein gültiges. Nun, dann müssen wir es genauer ansehen.

Nächst dem Heer der brotlosen Literatenproletarier soll also der Stand der Volksschullehrer am gründlichsten und erfolgreichsten an der geistigen Vergiftung des deutschen Volks gearbeitet haben. Da hier nichts angegeben ist, in welcher Beziehung und bis zu welchem Grade diese geistige Vergiftung gefördert worden ist, so werden wir annehmen dürfen, daß diese Vergiftung in Absicht auf Intelligenz, gesetzlichen und religiös-sittlichen Sinn stattgefunden habe. Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß in allen drei Beziehungen am deutschen Volke viel zu tadeln ist. Auf Grund vergleichender Statistik kann aber ebenso wenig geleugnet werden, daß das deutsche Volk, wenn man es einmal mit dem frühern Jahrhundert und dann wieder mit andern Völkern, die sich weder eines geordneten Schulwesens erfreuen, noch dem „Schulzwange“ unterworfen sind, vergleicht, im Allgemeinen vorwärtsgeschritten ist und namentlich in der ersten und letzten der erwähnten Beziehungen einen befriedigendern Standpunkt einnimmt. Wenn er freilich nicht so ist, wie man ihn etwa wünschen möchte, so wird man dies weder vorzugsweise auf Rechnung der schlechten Presse noch auf die des Standes der Volksschullehrer bringen können. Was Letztere betrifft, so ist bekannt, wie für deren Ausbildung wol sämmtliche deutsche Regierungen seit circa 30 Jahren gewissenhaft besorgt gewesen sind, und wie Schullehrer dann stets unter der Aufsicht der betreffenden Regierungen und Kircheninspectionen gearbeitet haben. Dinter und Diesterweg, deren religiöse Anschauungen wir keineswegs vertreten wollten, deren Verdienste um Schuldisciplin und Methode man denn doch aber einige Gerechtigkeit wird widerfahren lassen müssen, haben allerdings einen großen Einfluß auf Volksschullehrer ausgeübt. Doch, haben sie nicht ebenfalls nach Berufung der betreffenden Staaten und unter Aufsicht der betreffenden Ministerien und Kircheninspectionen in ihren Aemtern gewirkt? Und kann man es Seminaristen und jungen Lehrern zum Vorwurf machen, wenn sie nun jenen mit ausgezeichnetem Lehrtalent begabten und mit Amtseifer erfüllten Männern Beifall schenkten? Kann man denn nun nach Erwägung dieser Thatsachen die Last der Schuld der geistigen „Vergiftung des deutschen Volks“ vorzugsweise auf das Geschlecht der Volksschullehrer wälzen, welche übrigens nur die Kinder des deutschen Volks vom sechsten bis zum vierzehnten Jahre und zwar täglich nur etwa fünf Stunden im Lesen, Schreiben, Rechnen, in gemeinnützigen Kenntnissen und den Heilswahrheiten der christlichen Religion unterrichten und in der ganzen übrigen Lebenszeit ihrer Zöglinge fast gar keinen Einfluß auf deren Erziehung und Charakterbildung äußern können? Muß ein solches Beginnen den Stand der Volksschullehrer, an dessen Berufsfreudigkeit der Kirche nicht weniger gelegen sein muß als dem Staate, nicht geistig niederbeugen und ihm das ohnehin karg zugetheilte Brot verbittern? Das ist nicht „Wahrheit in Liebe“, am allerwenigsten „Liebe in Wahrheit“.

Der beregte Artikel sagt ferner, daß im Schulwesen eine heilsame Reorganisation, natürlich in kirchlichem Sinn, begonnen habe, führt als Beweis die genugsam bekannten drei preußischen Regulative an und fügt mit sichtlicher Freude hinzu, daß im katholischen Süddeutschland die Bischöfe das Volksschulwesen in die Hand genommen haben. Was die Regulative betrifft, so hätte ein Kirchenhistoriker der neuesten Zeit, und wenn nicht dieser, das Sächsische Kirchen- und Schulblatt doch wissen sollen, daß sich auf dem Gebiete der deutschen Presse circa fünf Sechstel der urtheils-

fähigen Schriftsteller — nicht etwa brotlose Literatenproletarier — gegen diese Regulative ausgesprochen haben, und daß selbst Diejenigen, die sie handhaben sollen, nicht eben streng an ihrem Buchstaben festhalten dürfen, wenn sie nicht mit den Foderungen, die das öffentliche Leben mit seinen gesteigerten Verkehrsverhältnissen an die Schule macht, in entschiedenen Widerspruch gerathen wollen. Was die ausschließliche Leitung der Schulen durch Bischöfe oder überhaupt durch die „Kirche" betrifft, so dürfte dann doch wol erst abzuwarten sein, ob dabei etwas Besseres herauskomme als unter der Leitung des Staats. Nach unserer Ansicht gebührt der Kirche die Pflege des religiösen und sittlichen Elements wie im öffentlichen Leben so auch in der Schule. Die Schule aber im Allgemeinen hat die Bildung in ideller, intellectueller und praktischer Richtung so zu fördern, wie der entwickelte Zustand der betreffenden Staaten sie erfodert. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß die Schule und insbesondere auch die Volksschule ihres allgemeinern Zwecks wegen dem Staate mindestens ebenso sehr am Herzen liegen muß als der Kirche. Ueberhaupt möge man doch factische Verhältnisse nicht verkennen. Der Staat ist das Allgemeine; die Kirche, obgleich ideell allgemein, ist in jedem Staate doch ein Besonderes; und es dürfte nicht eben eitle Staatsweisheit genannt werden, wenn man dem Staate räth, sich überhaupt die „Kirche" oder — das Kirchenregiment nicht über dem Kopfe zusammenwachsen zu lassen.

Dresden, 3. Juli. Das Dresdner Journal berichtet: „Ihre königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin ist heute Nachmittag 2¼ Uhr von Moraweẞ wieder hier eingetroffen."

† **Leipzig**, 4. Juli. Gestern gegen Mittag stürzte der Schornsteinfegerlehrling Koch von dem Dache eines Hauses im Gewandgäßchen, vier Stockwerke hoch, auf das Pflaster herab und war auf der Stelle todt. — In etwas trunkenem Zustande und aufgeregt durch einen Streit stürzte sich vorgestern Abend der junge Handarbeiter Schmidt in den Kanonenteich und, dort herausgezogen, später in den Floßgraben, aus dem man ihn aber ebenfalls zog, um ihn nun in polizeilichen Gewahrsam zu bringen.

— Zum Besten der Errichtung eines Gellertdenkmals in Hainichen findet daselbst am 5. Juli Nachmittags ein großes Instrumentalconcert statt.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Sachsen-Weimar. Orden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken, Großkreuz: der preußische Divisionsgeneral, Generallieutenant v. Schack in Köln; Comthurkreuz mit dem Stern: der preußische Generalmajor v. Stülpnagel, Commandeur der 15. Cavaleriebrigade, der preußische Generalmajor v. Gansauge, Commandant der Festungen Köln und Deutz; Ritterkreuz 1. Cl.: der Rittmeister im preußischen 8. Kürassierregiment Krug v. Nidda; 2. Cl.: der Secondlieutenant a. D. Schenk, Zahlmeister im preußischen 8. Kürassierregiment.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 3. Juli. (Telegraphische Depesche.) Man versichert, daß der Aufstand im Königreich Neapel vollständig gescheitert sei. Infolge der zu Genua entdeckten Verschwörung haben 200 Verhaftungen stattgefunden.

* **Wien**, 3. Juli. (Telegraphische Depesche.) Die heutige Oesterreichische Correspondenz meldet, daß die in verschiedenen Theilen Italiens gleichzeitig ausgebrochenen Unruhen unterdrückt sind. Eine Landung von Insurgenten bei Neapel ist vereitelt worden. — In Livorno wurde auf Insurgenten, welche Gendarmen getödtet, geschossen und blieben 14 derselben auf dem Platze. — In Piemont sind aufrührerische Bewegungen ebenfalls unterdrückt worden.

Feuilleton.

M **Leipziger Stadttheater**, 4. Juli. Unsere berliner Gäste, Frl. Fuhr und Hr. Berndal, traten am 1. Juli zum ersten male in dem Birch-Pfeiffer'schen Drama „Die Waise von Lowood", jene als Jane Eyre, dieser als Lord Rochester auf. Da sich das oft gegebene Stück als die bloße Dramatisirung eines Romans unserer Kritik eigentlich entzieht, so wollen wir hier nur bemerken, daß sich beide Gäste dem hiesigen Publicum dadurch aufs beste empfahlen und lebhaften Beifall fanden, namentlich Frl. Fuhr, deren graziöse Erscheinung von vornherein nicht verfehlen kann, den freundlichsten Eindruck zu machen. Gestern sahen wir Frl. Fuhr als Ophelia und Hrn. Berndal als Hamlet. Von Letzterm sprechen wir zuerst. Hamlet ist der wunderlichst gemischte Charakter, der je von einer Dichterphantasie erfunden wurde, er ist Philosoph und Hofmann, weich und bitter, versteckt und aufrichtig, sittlich-ernst und frivol-witzig, träumerisch-phlegmatisch und wieder schroff zufahrend, schwermüthig und humoristisch. Schwerlich dürfte es auch jemals einem Schauspieler gelingen, die eine Hälfte des Hamlet vollkommen geltend zu machen, ohne daß die andere nicht mehr oder weniger darunter Schaden litte. Inwieweit dies Brockmann, dem berühmtesten Hamlet-Darsteller im vorigen Jahrhundert, oder dem spätern Wolf gelungen ist, wissen wir natürlich nicht; wir können uns hier nur auf die Hamlet-Darsteller der Gegenwart beziehen, die wir selbst sahen. Doch nehmen wir auch aus diesen nur zwei als entschiedene Gegensätze heraus. Dawison's Hamlet ist sicherlich in einer gewissen Richtung eine vollendete Meisterleistung; aber es fehlt seinem Hamlet an genügender Ausprägung des humoristischen Elements; so würden wir uns den Hamlet etwa von einem großen französischen, nicht von einem englischen Schauspieler vorstellen. Rott dagegen, durch seine mehr robuste Natur sonst nicht sehr zu einem Hamlet geeignet, war doch wieder sehr wirksam in den Momenten, die eine stark humoristische Färbung verlangen oder doch vertragen. Hrn. Berndal's Zeichnung des Hamlet schien uns trotz recht wirksamer und gelungener Einzelheiten, noch etwas Unentschiedenes zu haben; die Statue ist noch nicht ganz fertig; er meißelt noch daran. Aber dem Bildhauer bei dieser Arbeit zuzusehen, ist auch interessant. Doch scheinen uns auch bei ihm wie bei Rott die eigentlich humoristischen Momente die gelungensten zu sein. Indessen sprechen wir damit nur unsere Privatansicht aus; denn wir würden an manchen Stellen applaudirt haben, wo das Publicum nicht applaudirte, und an andern wieder nicht, wo dieses applaudirte. Im Ganzen schien er uns mehr einen jünglinghaften, ritterlichen, grundgutmüthigen Hamlet zu geben, der aber, von der Schlechtigkeit der Umgebungen geärgert und erbittert, doch auch seine sehr leidenschaftlichen, hitzigen und sarkastischen Aufwallungen hat. Wir würden Hrn. Berndal rathen, seinen Hamlet nach dieser Seite hin weiter auszubilden, die vielleicht seiner Natur am angemessensten ist; denn es ist wol nicht zu leugnen, daß durch Hamlet's Charakter auch ein ritterlicher und dabei wesentlich gutmüthiger Grundzug hindurchgeht. Jedenfalls bekundete Hr. Berndal in dieser Rolle ein kräftiges Naturell, eine wohlthuende natürliche Frische, ein lebhaftes Temperament, überhaupt schöne Mittel, und wenn es ihm gelingt, dieses schätzbare Material namentlich in Bezug auf die Declamation künstlerisch durchzubilden und höherer Intelligenz dienstbar zu machen, so können wir ihm nur ein freundliches Horoskop für seine Künstlerlaufbahn stellen. Frl. Fuhr war eine so graziöse und rührende Ophelia, wie man sie immer nur wünschen kann, trefflich in Geberde, Bewegung und Vortrag. Bei Beiden fiel uns in wohlthuender Weise eine gewisse Plastik in den Bewegungen und Stellungen auf; doch ist dies ein alter Vorzug der berliner Schule, wie auch Professor Lobe jüngst in den „Fliegenden Blättern für Musik" behauptete. Das Publicum zeigte sich beiden Gästen sehr dankbar, applaudirte lebhaft und rief sie, Frl. Fuhr einmal mitten im vierten Act, wiederholt heraus. Hr. Stürmer als Polonius, Hr. Saalbach als erster Schauspieler und Hr. Ballmann als Todtengräber erweckten in uns liebe Erinnerungen an ein früheres unvergessenes Ensemble unserer Bühne.

---

* **Aus Thüringen**, 3. Juli. Der Naturwissenschaftliche Verein für die Provinzen Sachsen und Thüringen war in den Tagen des 5. und 6. Juni in Halberstadt zu seiner achten Generalversammlung vereinigt. Dieser Verein, im Jahre 1847 von dem durch seine umfassenden paläontologischen und zoologischen Arbeiten bekannten Dr. Giebel mit acht Mitgliedern gegründet und 1848 in Halle constituirt, 1852 aber zu seiner jetzigen Gestalt erweitert, hat seitdem mit seltener Energie gearbeitet. Die von Dr. Giebel und Professor Heintz gegründete und bereits bis zum neunten Bande fortgeschrittene Zeitschrift für gesammte Naturwissenschaften (Berlin, G. Bosselmann) ist der lebendigste Zeuge dafür und umfaßt alle Gebiete der Naturwissenschaft. Außer den wöchentlichen Sitzungen in Halle hält der Verein jährlich zwei Generalversammlungen ab; über die letzte, in Halberstadt, wollen wir hier in der Kürze berichten. Nach einer Begrüßung der Versammlung wurde der Rechenschaftsbericht vorgelesen. Hiernach stellt sich die Zahl der Mitglieder gegenwärtig auf 305. Die Bibliothek hat wesentlichen Zuwachs erhalten, wenig leider die übrigen Sammlungen. Es folgte nun ein längerer chemischer Vortrag von Wislicenus jun. aus Halle, der nach kurzer Darlegung der Geschichte der Atomentheorie die Nothwendigkeit der Annahme der einfachen Berzelius'schen Atomgewichte für Wasser- und Stickstoff, Chlor, Brom, Jod, Phosphor, Antimon, Arsenik und Wismuth anstatt der doppelt so großen Gmelin's ebenso klar als bestimmt entwickelte. Nach ihm legte dann Dr. Giebel die ersten neuentdeckten Labyrinthodontenwirbel aus dem bunten Sandstein von Bernburg vor, sprach über zwei neue, prächtig erhaltene Insekten (Aeschna und Agrion) aus dem lithographischen Schiefer Baierns in Bischof's Sammlung und gab eine treffende Deutung der von Goldfuß für Würmer, von Agassiz für Fischdärme erklärten Röhren. Am zweiten Sitzungstage sprach Dr. Sochting aus Berlin über eigenthümlich bedeckte Quarzkrystalle aus dem hirschberger Thale; Dr. Giebel erläuterte die Formenmannichfaltigkeit der Harder'schen Drüse, des Skleroticalrings und des Fächers im Auge der Vögel; Oberbergmeister Weichsel aus Blankenburg theilte Nachrichten über Silber-, Blei- und Eisensteinbergbau bei Quedlinburg, Gröningen und Haimburg im 3. Jahrhundert mit; Regierungsrath Stiehler aus Wernigerode gab eine kurze Darstellung der geognostischen Constitution des Langenbergs zwischen Quedlinburg und Wusterhausen; Professor Heintz verbreitete sich über die Theorie der chemischen Typen, und Dr. Giebel sprach zum Schluß in höchst interessantem Vortrage über die Eigenthümlichkeiten der vorweltlichen Thiere. Für die nächstjährigen Generalversammlungen wurden Weimar und Dessau gewählt.

---

* **Leipzig**, 4. Juli. Die erste Nummer der Allgemeinen Schwurgerichtszeitung für Deutschland, deren Begründung durch Dr. W. L. Demme in Koburg wir bereits mehrfach gedachten, ist uns nun zugegangen. Der allgemeine Anklang, den die Kunde von diesem dem gesammten deutschen Volke und seinem Rechtsleben so bedeutsamen Unternehmen fand, wird durch den Gehalt wie Inhalt dieser ersten Nummer nur neue Nahrung finden. Aber nicht nur vom Volk ist ihre Wichtigkeit erkannt; es liegt uns in Abschrift ein Schreiben vor, das der Cabinetsrath des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, des hohen Förderers alles wahrhaft Deutschen und Volksthümlichen, in dessen Auftrag an Dr. Demme gerichtet hat, in welchem sich die höchste Anerkennung ausspricht und die Versicherung gegeben wird, daß, soweit es an ihm liegt, dem Unternehmen alle nur mögliche Berücksichtigung werde zutheil werden. Möchte das überall geschehen!

---

* **Aus Wien** vom 27. Juni schreibt man der Sächsischen Constitutionellen Zeitung: „Die Aufführung von »Wallenstein's Lager« bei Gelegenheit des am 18. Juni gefeierten Theresien-Ordensfestes im Burgtheater hat den Zorn eines zelotischen Geistlichen erregt und eine ärgerliche Predigt in einer hiesigen Kirche bewirkt. Bezeichnend war es, daß dieses classische Werk eines »gewissen Schiller«, wie sich der erboste Kanzelredner auszudrücken beliebte, dessenungeachtet wieder während der eben abgelaufenen Woche zur Darstellung kam. Die berüchtigte Kapuzinade wirkt allemal zündend."

---

* Einer in der »Neuen Zeit« enthaltenen Namen- und Wohnungsliste zufolge prakticiren in Neuyork 27 deutsche Aerzte und befinden sich daselbst 24 deutsche Apotheken oder Arzneiwaarenhandlungen. Unter den Aerzten sind folgende bekanntere Namen: Dr. Löwe von Kalbe, Dr. Bran, Dr. Heramer, Dr. Ilgen, Dr. Noeggerath, Dr. Philippson und Dr. Tellkampf.

---

* **Aus Paris** vom 2. Juli schreibt man der Kölnischen Zeitung: „Ein schwerer Schlag droht der französischen, der europäischen Literatur. Béranger ist auf den Tod krank, seine Freunde zweifeln an seinem Aufkommen. Der greise Dichter hat bereits die Besinnung verloren."

□ **München**, 29. Juni. Nächster Tage wird uns der berühmte Landschaftsmaler Albert Zimmermann, ein Sachse, verlassen, um dem an ihn ergangenen Rufe als k. k. Professor der Akademie in Mailand zu folgen.

---

* Nach einer Nachricht über Düsseldorf ist von Hermann Goldschmidt in Paris am 26. Juni, Abends 11 Uhr 30 Min., ein neuer Planet, der 53., entdeckt worden.

Handel und Industrie.

Der Rechenschaftsbericht für die Generalversammlung der Actionäre der Budweis-Linz-Gmundener Eisenbahn weist ein reines Erträgniß von 294,466 Fl. für das Jahr 1856 nach, wonach unter Abrechnung eines Saldovortrags für laufendes Jahr von 4066 Fl. ein reiner Betrag von 290,400 Fl. für 18,150 Actien erübrigte und als Jahresertrag 16 Fl. per Actie sich ergab. Nachdem auf Abschlag derselben die 5proc. ganzjährigen Zinsen mit 12 Fl. 30 Kr. bereits bezahlt sind, so verbleiben als Superdividende noch 3 Fl. 30 Kr. Die Actionäre haben mit Stimmeneinhelligkeit der Direction 1 Fl. per Actie mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt, nach ihrem Ermessen aus Veranlassung der Auflösung der Gesellschaft unter die Beamten und Diener der Unternehmung den zurückgelassenen Betrag als einen thatsächlichen Beweis von Anerkennung langjähriger guter Dienstleistungen zu vertheilen. Sohin wird der am 1. Juli 1857 fällige Actiencoupon mit den 5proc. Actienzinsen vom 1. Jan. bis 1. Juli d. J. mit 6 Fl. 15 Kr. und zugleich dem Rest der Superdividende per 1856 mit 2 Fl. 30 Kr., zusammen 8 Fl. 45 Kr., vom 1. Juli ab baar eingelöst.

— Die Aachen-Mastrichter Eisenbahn, deren Jahresbericht in der am 20. Juni abgehaltenen Generalversammlung mitgetheilt wurde, hat im Jahre 1856 einen Ueberschuß von 15,047 Thlrn. gehabt, wovon statutenmäßig zur Vertheilung kommen: 1) Dividende 1 Thlr. per Actie 13,750 Thlr.; 2) Beitrag zum Reservefonds 687 Thlr. Der letztere beträgt nun 3132 Thlr.

— Die am 30. Juni zu Naumburg a. S. abgehaltene Generalversammlung der Thüringischen Eisenbahngesellschaft war eine sehr belebte und sprachen die zahlreich erschienenen Actionäre sich über das Ergebniß des letzten Verwaltungsjahres ganz zufriedengestellt aus.

— Man schreibt der Preußischen Correspondenz aus Paris: „Die vorherrschend trockene, aber durch Gewitterregen unterbrochene Hitze wird von den Landwirthen keineswegs als ungünstig bezeichnet. Das trockene Wetter kommt der Heuernte zugute und der periodenweise eintretende Regen hat den Cerealien die nöthige Erfrischung zugeführt. Der Stand der Saaten ist im Allgemeinen so befriedigend, daß man bisjetzt auf einen außergewöhnlich reichen Ertrag hoffen darf, wenn auch die Erntezeit ohne Störung verläuft. In den südlichsten Gegenden und in Algerien, wo die Ernte schon begonnen hat, sind die Kornfrüchte nach Qualität und Quantität sehr befriedigend ausgefallen. Nur ist man auf einen Mangel an ländlichen Arbeitskräften gefaßt und wendet daher den für den Ackerbaubetrieb bestimmten Maschinen eine immer größere Aufmerksamkeit zu. Ganz besonders günstig ist die Witterung für das Gedeihen des Weinstocks."

Kassel, 2. Juli. Bei der gestern und heute stattgehabten Prämienziehung der kurfürstlich hessischen 40-Thaler-Serienloose sind auf nachstehende Nummern die dabei bemerkten Hauptpreise gefallen: Nr. 76,686 36,000 Thlr., Nr. 40,996 8000 Thlr., Nr. 1785 4000 Thlr., Nr. 2573 2000 Thlr., Nr. 98,262, 103,424 jede 1500 Thlr., Nr. 3385, 64,019, 165,862 jede 1000 Thlr., Nr. 54,336, 57,621, 79,903, 87,147 jede 400 Thlr., Nr. 1690, 2571, 18,322, 48,474, 57,613, 79,922, 98,576, 115,608, 124,136, 161,423 jede 200 Thlr.

Hamburg, 1. Juli. Bei der heute hier stattgehabten 11. Serienverloosung der hamburger 100-Mk.-Bancoloose sind nachstehende 24 Serien gezogen worden: Nrn. 45. 158. 201. 270. 312. 347. 357. 373. 626. 785. 933. 1100. 1267, 1280. 1335. 1398. 1463. 1479. 1487. 1545. 1704. 1734. 1834 und 1859.

Börsenberichte.

Berlin, 3. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 7/8 Br.; Präm.-Anl. 119 Br.; Staatsschuld-Sch. 83 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84 1/2 bez.; Poln. Pfdbr. neue 92 1/2 Br.; 500-Fl.-Loose 86 3/4 G.; 300-Fl.-Loose 95 1/4 bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146 1/4 bez.; Berl. Kassenverein 122 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 121 1/2 bez.; Weimar. 113—7/8 bez.; Rostocker 126 G.; Geraer 96—1/2 bez.; Thüring. 94 etw. bez.; Gothaer 86 G.; Hamb. Norddeutsche 93 3/4—1/2 bez.; Vereinsbank 101 1/4 etw. bez., 100 1/4 G.; Hannoversche 107 bez.; Bremer 115 1/4 bez.; Luxemburger 88 1/2—90 bez.; Darmstädter Zettelbank 95 1/2—96 1/2 bez. — Darmst. Creditbkact. 119—121—119 bez.; Berecht.-Scheine 140—139 bez. u. Br.; Leipziger 82 1/2—83 1/4 bez., Meininger 88—89 bez.; Koburger 82 bez. u. Br.; Dessauer 85—84 3/4 bez.; Moldauische Creditbank 113 etw. bez., 112 1/2 Br.; Oesterr. 119 1/2—118 1/2 bez.; Genfer 74 etw. bez. Br. — Disc.-Commanditanthl. 114 bez. u. Br.; Conf.-Scheine 114 1/4—114 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 97 1/4 Br., 1/2 G.; Berl. Bankverein —; Schlesischer 93 1/4 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 95 1/4—95 bez.; Waaren-Cr.-G. 99 1/4—1/2 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 1/2 Br.; Minerva Bergwerksact. 95 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 142—141 1/2 bez., Pr.-Act. 92 3/4 bez.; Berlin-Hamburg 114 3/4 Br., Pr.-Act. 101 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 143 1/2 bez. u. G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90 1/4 G., C. 99 bez., D. 96 1/2 bez.; Berlin-Stettin 140 1/2 Br., Pr. Act. —; Köln-Minden 154 3/4 bez., Pr.-Act. 100 1/2 G., II. Em. 5pc. 103 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86 1/2 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 59—57 1/2 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 44 3/4 Br., Pr.-Act. 94 bez.; Fr.-W.-Nordb. 56 3/4—1/2 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 151 1/2 bez. B. —; Rheinische, alte 102 bez., neue —, neueste 90 3/4 G., St.-Pr.-Act. 102 bez., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 126 1/2 G., Pr.-Act. 99 3/4 bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141 1/2 bez., 2 M. 140 1/2 bez.; Hamburg k. 151 1/2 bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 17 7/8 bez.; Paris 2 M. 78 5/6 bez.; Wien 2 M. 96 7/8 bez.; Augsburg 2 M. 101 1/2 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 12 bez.; Petersburg 104 1/4 bez.

Breslau, 3. Juli. Oesterr. Bankn. 98 1/2 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 150 1/4 G.; B. 140 3/4 G., C. 140 G.

Hamburg, 2. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 113 1/4 G.; Altona-Kieler 123 1/4 Br., 123 1/2 G.; Span. Inl. 3pc. 35 3/4 Br., 35 1/2 G.; Span. Anl. 1 1/2 pc. 24 1/2 Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Nordb. 58 7/8 G.; Ludwigshafen-Berbach 152 3/4 Br., 152 1/4 G.; Frankfurt-Hanau 85 5/8 G.; Frankf. Bankact. 111 bez., 110 7/8 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1156, 1155, 1156, 1157, 1160, 1159, 1158 bez.; 5pc. Met. 79 3/4 G., 4 1/2 pc. Met. 70 1/4 Br.; 1834er Loose 317 G.; 1839er Loose 138 Br., 137 1/2 G.; bad. 50-Fl.-Loose 88 G.; kurhess. Loose 40 7/8 Br.; 3pc. Spanier 38 Br.; 1 1/4 pc. 25 7/16 Br.; Wien 114 3/8, 1/4, 3/8 bez. u. G.; London 117 3/8 G.; Amsterd. 99 7/8 Br.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 3. Juli. 5pc. Met. 83 3/8; Nationalanl. 84 7/8; do. 4 1/2 pc. 73 3/8; 1839er Loose 142 1/4; 1854er Loose 108 3/4; Bankact. 1010; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1900; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 581; Creditbank 239; Augsburg 104 3/8; Hamburg 76 3/4; Frankfurt 103 5/8; London 10. 8; Paris 121 1/4; Gold 107 3/4.

Paris, 2. Juli. Das Getreide ist am gestrigen Markt um 2 Fr. der Sack billiger verkauft worden. Die 3pc. Rente eröffnete infolge dessen in günstiger Haltung zu 67. 80, schloß aber bei belebtem Geschäft ziemlich matt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92 7/8, von Mittags 1 Uhr 92 3/4 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 10; 4 1/2 pc. 92; Crédit-mobilieractien 1088; Span. 3pc. —; 1pc. —; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 643; Lombard. Eisenbahnact. 615; Franz-Josephsbahn 480.

* **Paris**, 3. Juli. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 75, wich auf 67. 50 und schloß belebt und ziemlich fest zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 92 3/4 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 55; 4 1/2 pc. 92; Crédit-mobilieract. 1085; Span. 3pc. 37 1/2; 1pc. —; Silberanl. —; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 650; Lombard. Eisenbahnact. 622; Franz-Josephsbahn 482.

London, 2. Juli. Silber —. Consols 92 1/2; Span. 1pc. 25 5/8; Mexicaner 22 1/2; Sardinier 89 1/2; Russen 5pc. 109; 4 1/2 pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 3. Juli. Weizen loco 64—96 Thlr. Roggen loco 54—1/2 Thlr., Juli u. Juli/Aug. 54 1/4—55—54 1/4—1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Aug./Sept. 55 1/4—3/4—1/2 Thlr. bez. u. G., 56 Br.; Sept./Oct. 56—3/4—1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 55 3/4—56 1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 56—1/4—56 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br. Rüböl loco 16 1/4 Thlr. Br.; Juli 16 1/6—16 Thlr. bez. u. G., 16 1/6 Br.; Juli/Aug. 16 Thlr. Br.; Sept./Oct. 15 5/6—1/2 Thlr. bez. u. G., 15 5/6 Br.; Oct./Nov. 15 1/2—5/12 Thlr. bez., 15 1/2 Br.; Nov./Dec. 15 1/2 Thlr. bez. u. Br., 15 1/3 G. Spiritus loco 29—3/4 Thlr., Juli u. Juli/Aug. 29 1/2—30 Thlr. bez. u. Br., 29 5/6 G.; Aug./Sept. 29 3/4—30 1/4 Thlr. bez. u. G., 29 1/2 Br.; Sept./Oct. 30—1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 29—1/4 Thlr. bez. u. Br., 29 G.; Nov./Dec. 27 3/4—28 Thlr. bez. u. Br., 27 1/4 G.

Weizen unverändert still. Roggen loco wenig Geschäft, Termine in schwankender Haltung und gegen gestern eher etwas niedriger, schließen fest; gekündigt 150 Wispel. Rüböl anfangs etwas höher, schließt wieder in nachgebender Tendenz; gekündigt 300 Ctr. Spiritus zu steigenden Preisen gehandelt, schließt fest; gekündigt 180,000 Quart.

Stettin, 3. Juli. Weizen 82—90; Juli 81 bez.; Sept./Oct. 82 bez. u. G. Roggen 52 1/2—52 3/4 bez.; Juli/Aug. 53—54—53 1/2 bez., 53 1/4 Br.; Aug./Sept. 53 1/2 bez., Sept./Oct. 54 1/2—55—54 3/4 bez.; Frühjahr 55 bez. u. G., 55 1/2 Br. Spiritus 12 1/4 G.; Juli/Aug. 12 1/4; Herbst 12 1/2 bez.; Oct./Nov. 12 7/8; Frühjahr 13 G. Rüböl 16, Aug./Sept. 15 5/6 Br.; Sept./Oct. 15 1/2 bez.

Breslau, 3. Juli. Weizen, weißer 65—102 Sgr., gelber 70—102 Sgr. Roggen 53—59 Sgr. Gerste 44—50 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 1/2 Thlr. G.

Leipzig, vom 26. Juni bis 2. Juli. Weizen per Scheffel 7 Thlr. 15 Ngr. — 7 Thlr. 17 1/2 Ngr. Roggen 4 Thlr. 20 Ngr. — 4 Thlr. 25 Ngr. Gerste 3 Thlr. 20 Ngr. — 4 Thlr. Hafer 3 Thlr. 5 Ngr. — 3 Thlr. 10 Ngr. Kartoffeln 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Ngr. Rübsen —. Erbsen 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr. 25 Ngr.

Leipziger Börse am 4. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	85 3/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	79 7/8
- 1847 v. 500 - 4%	—	98 1/2
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr. -	—	98 1/2
— — v. 100 -	—	99 1/4
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr. - 4 1/2%	102 1/4	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99 1/2
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3 1/2%	—	86 1/2
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95 1/2
kleinere	—	—
- 4%	—	99
- 4 1/2%	101 1/4	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3 1/2%	86 1/2	—
v. 100 u. 25 Thlr. -	—	—
v. 500 Thlr. 3 1/2%	91 3/4	—
v. 100 u. 25 Thlr. -	—	—
v. 500 Thlr. 4%	97	—
v. 100 u. 25 Thlr. -	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3 1/2%	—	94
do. do. - 4%	—	97 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84 1/2
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3 1/2%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. - 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 -	—	83 1/2
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	99	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	100 1/2	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	94	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99 3/4	—
do. IV. Emiss. 4 1/2%	98 1/2	—

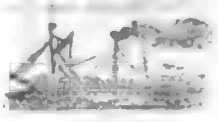
Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-With.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	293
Löbau-Zittauer Lit. A.	60 3/4	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	261 1/2	—
do. II. do.	232	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	126 3/4
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	85 1/2
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. „ C.	118	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	121 1/2	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	81 1/2
Darmstädter Bankact.	120	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	96 1/2
Gothaer Bankact.	—	96
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	155	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	94 1/2
Weimarische Bankact.	—	114
Wiener Bankact.	—	662

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein per Stück	—	—
Augusd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	9 7/8
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	4 7/8
Kaiserl. do. do.	—	4 7/8
Breslau do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	2 1/8	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 5/6
Wiener Banknoten	—	98
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 5/6

Wechsel. (Notiz v. 3. Juli.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	141 3/8	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102 1/8
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109 3/8
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	56 15/16
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151 5/8
	2 Mt.	—	149 7/8
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18 3/8	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	79 5/8
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97 5/8
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96 1/2

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.



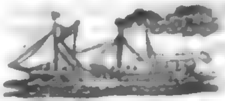
Dampfschiffahrt-Gesellschaft des Oesterreichischen Lloyd in Triest.

Die neuesten Fahrtenpläne und Tarife der Dampfschiffahrtgesellschaft des Oesterreichischen Lloyd, so wie jede weitere Auskunft erhält man kostenfrei bei den Herren

Dufour Gebrüder & Co., Agenten des Oesterreichischen Lloyd in Leipzig

und bei den Herren

Lüder & Tischer, Agenten des Oesterreichischen Lloyd in **Dresden.** [2544]



Vereinigte Hamburg-Magdeburger Dampfschifffahrts-Compagnie.

Wir benachrichtigen hiermit die Herren Prioritäts-Actionäre unserer Gesellschaft, daß bei der heute stattgehabten Verloosung die Nummern:

10. 185. 186. 350. 425. 516. 541. 689. 919. 925. 943. 980. 1015. 1127. 1164. 1287. 1331. 1342. 1434. 1482. 1569. 1581. 1624. 1632. 1665. 1809. 1842. 1870. 1873. 1902. 2031. 2262. 2355. 2417. 2660. 2671. 2679. 2710. 2815. 2938. 3146. 3215. 3256. 3265. 3323. 3370. 3457. 3533. 3771. 3775. 3914. 4032. 4230. 4443. 4696. 4768. 4769. 4809. 4825. 4859.

gezogen wurden und bemerken dabei, daß die Auszahlung der ausgeloosten Actien am 2. Januar k. J. geschieht. Das über die Ziehung aufgenommene notarielle Protocoll liegt bei uns zur Einsicht bereit.

Magdeburg, den 2. Juli 1857.

Die Direction.
Graff.

[2537—38]

Schweizerische Creditanstalt in Zürich.

Den Inhabern von Interimsscheinen der schweizerischen Creditanstalt wird hiermit angezeigt, daß der Verwaltungsrath gemäß §. 6 der Statuten die 8te Einzahlung von 10 Procent oder Fr. 50 per Actie auf den 28., 29., 30. und 31. Juli l. Js. beschlossen hat. Die verehrl. Inhaber von Interimsscheinen werden daher aufgefordert, diese 8te Einzahlung mit Fr. 50 per Actie während den festgesetzten Tagen, je Vormittags von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, auf dem Bureau der Creditanstalt in Zürich gegen Auswechslung der alten Scheine um so bestimmter zu leisten, als sie im Unterlassungsfalle die in §. 9 der Statuten angedrohten Folgen treffen würden.

Zürich, 29. Juni 1857.

Für den Verwaltungsrath:
Der Präsident: Dr. A. Escher.

[2541—42]

Bad Wildungen,

nächst der Eisenbahn-Station **Wabern** (bei Hessen-Cassel).

Die Lese-, Spiel- und Conversations-Säle sind täglich geöffnet.

Die Wildunger ist die einzige **aller bestehenden Banken, wo Roulette mit einem** halben Zéro gespielt wird. [2565]

Patentirte Centrifugaltrockenmaschinen

in verschiedenen Größen empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

[2546] **Moritz Jahr in Gera.**

Stadt-Theater.

Sonntag, 5. Juli. **Vor dem Balle.** Dramatische Kleinigkeit von Görner. **Der Liebestrank.** Komische Oper in 2 Acten, nach dem Italienischen, von Ign. Brinke.

(34. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Sommer-Theater.

Sonntag, 5. Juli. Gastvorstellung des Herrn **August Neumann** vom Stadttheater zu Bremen. **Die Benefizvorstellung.** Posse in 1 Act und 5 Rahmen von Theodor Hell. — **Lorenz und seine Schwester.** Vaudeville-Burleske von W. Friedrich. — **Das heimliche Zimmer, oder: Die Eifersüchtigen.** Lustspiel in 1 Act von Roderich Benedix. — **Guten Morgen Herr Fischer.** Vaudeville-Burleske in 1 Act von W. Friedrich. **Flüsterleis** und Dr. **Hippe,** Herr **Neumann,** als Gast.

Anfang 6 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

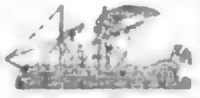
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture). Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle) 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Norddeutscher Lloyd.



Dampfschiffahrt zwischen

Bremen und dem Nordsee-Bade Nordernei,

durch das eiserne Dampfschiff

ROLAND, geführt durch Capt. **H. Meyer.**

Dieses schöne Dampfschiff, welches für diese Fahrt besonders eingerichtet und mit Allem ausgerüstet ist, was zur Bequemlichkeit der Passagiere dienen kann, fährt während der diesjährigen Saison

zwischen **Bremen** und dem Nordseebade **Nordernei** und zwar an folgenden Tagen:

Abfahrt von Bremen:

			circa.	
Dienstag,	7.	Juli	11½	Uhr N.
Sonnabend,	11.	„	1	Uhr M.
Dienstag,	14.	„	4	Uhr M.
Freitag,	17.	„	7½	Uhr M.
Dienstag,	21.	„	12½	Uhr M.
das ist die Nacht vom 20. auf 21.				
Sonnabend,	15.	Juli,	2½	Uhr M.
Mittwoch,	29.	„	5½	Uhr M.
Montag,	3.	August,	10	Uhr A.
Freitag,	7.	„	1½	Uhr M.
Montag,	10.	„	3	Uhr M.
Freitag,	14	„	7	Uhr M.
Donnerstag,	20.	„	1	Uhr M.
Montag,	24.	„	2½	Uhr M.
Sonnabend,	29.	„	7	Uhr M.
Freitag,	4.	September,	12½	Uhr M.
Nachts vom 3. zum 4.				
Dienstag,	8.	September,	3	Uhr M.
Sonnabend,	12.	„	7	Uhr M.

Die Abfahrt von Nordernei tritt gewöhnlich einen Tag nach der Ankunft daselbst ein.

Passage-Preise:

Von Bremen nach Nordernei incl. einer Mittagsmahlzeit, und vice versa . . . . 5½ Thlr. Gold.

Von Bremen nach Nordernei und mit rückkehrendem Boote nach Bremen zurück 8 Thlr. Gold, nebst ½ Thlr. für jedes Mittagsmahl.

Für Kinder unter 10 Jahren, so wie Dienstboten, welche ihre Herrschaften begleiten, die Hälfte obiger Preise. 50 Pfund Gepäck sind frei, für Ueberfracht wird ½ Thlr. Gold pr. 100 Pfund berechnet.

Die Passage-Karten sind im Geschäftslokale des Norddeutschen Lloyd, Martinistraße Nr. 13, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird, zu lösen, so wie auch ein Verzeichniß der mitzunehmenden Effecten mit Gewichts-Angabe versehen, zeitig vorher einzureichen.

Die Abfahrt von Bremen ist an der Kalkstraße.

Bremen, 1857.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. — H. Peters, Procurant.

[2449]

Dampfschifffahrt zwischen

Bremen und Newyork.

Das in dieser Fahrt rühmlichst bekannte Dampfschiff **Washington,** Capt. E. Cavendy, wird am 11. Juli von der Weser abgehen:

Ermäßigte Passagepreise:

In erster Cajüte, obern Salon Ld'or	140
„ „ „ untern „ „	125
„ erster Vorder-Cajüte . . . . . . „	90
„ zweiter „ . . . . . . „	65

Kinder die Hälfte; Säuglinge frei. Domestiken Ld'or 80. Fracht: Dollars 18 und 5 Procent Primage, für 40 Cubikfuß Bremer Maaß, einschließlich der Kahnfracht.

Näheres bei

C. A. Heineken & Co.

Bremen, Juni 1857. [2412—13]

Sächsische Steinkohlen-Compagnie.

Einzahlung der gezeichneten Actien.

Nachdem von den 10000 Stück ausgeschriebenen Actien bereits 5000 Stück, als die zu Begründung der Actiengesellschaft erforderliche Anzahl, gezeichnet sind, und somit das Unternehmen selbst fest gesichert ist, so werden diejenigen, welche durch Unterzeichnung von Betheiligungsscheinen dem Unternehmen beitraten, aufgefordert, bis zum

31. Juli 1857,

die Einzahlung von **Zehn pro Cent** des Nominalwerthes (**10 Rthlr. — „ — „ pro Actie**) gegen Aushändigung der Interimsquittungen da zu leisten, wo sie die Betheiligungsscheine unterzeichnet haben.

Weitere Zeichnungen und Einzahlungen werden noch bei den Commiteemitgliedern, so wie in **Altenburg** bei Herren **Lingke & Co.**, **Annaberg** bei Herrn **Clemens Gerber**, **Augsburg** bei Herrn **Paul von Stetten**, **Bamberg** bei Herrn **Joh. Gabr. Keilholz**, **Bautzen** bei Herrn **Robert Schramm**, **Berlin** bei Herrn **Benoni Kaskel**, **Carlsruhe** bei Herrn **Ernst Glock**, **Chemnitz** bei Herrn **Bernhard Morell**, **Coblenz** bei Herrn **Leopold Seligmann**, **Coburg** bei Herrn **Johann Beyer**, **Döbeln** bei Herrn **Gustav Schwabe**, **Dresden** bei Herrn **C. B. Eisentraut**, **Eibenstock** bei Herrn **Eduard Nitzsche**, **Eilenburg** bei Herren **Ferdinand Röber & Co.**, **Frankfurt a. M.** bei der **Verwaltung des Deutschen Verkehrs**, **Freiberg** bei Herren **Besser & Sohn**, **Gera** bei Herrn **G. Th. Bielitz**, **Görlitz** bei Herrn **Adolph Webel**, **Gotha** bei Herren **Gebrüder Wenige**, **Haynichen** bei Herren **Gebrüder Lechla**, **Heilbronn** bei Herren **Backhauss & Co.**, **Hof** bei Herrn **A. F. Waltz jun.**, **Jena** bei Herrn **G. Gerstung**, **Leipzig** bei Herrn **Ferdinand Thilo**, **Magdeburg** bei Herren **Teotmann, Roch & Alenfeld**, **Mainz** bei Herrn **J. S. Hamburg**, **Mannheim** bei Herren **W. H. Ladenburg & Söhne**, **Meerane** bei Herrn **F. Th. Röbbecke**, **München** bei Herrn **Seb. Pichler seel. Erben**, **Nürnberg** bei Herrn **Leonhard Kalb**, **Neustadt a. H.** bei Herrn **Louis Dacque**, **Oschatz** bei Herrn **Adolph Bätz sen.**, **Regensburg** bei Herrn **Hammerschmidt's Eidam**, **Riesa** bei Herren **Theodor Zeidler & Co.**, **Ulm** in der **Expedition des Kapitalisten-Almanach** (P. L. Adams Verlagshandlung), **Weimar** bei Herrn **Franz Kind**, **Würzburg** bei Herrn **Carl Mayer**, **Wurzen** bei Herrn **Eduard Brückner**, **Zittau** bei Herrn **H. F. Hänsel**, **Zwickau** bei Herren **Carl & Louis Thost**, angenommen, woselbst der Prospect mit Croquis zu haben ist.

Schluß der Actienzeichnung am 31. Juli 1857.

Leipzig, 27. Juni 1857.

Das Committee

Friedrich August Prüfer sen., Kaufmann, **Franz Köhler**, Buchhändler, **Dr. H. Friedländer**, **Carl Fr. von Posern-Klett***), **J. J. Huth**, Kaufmann in **Leipzig**; **L. G. Wolff**, Kaufmann in **Berlin**; **Georg Kleinfeller**, Firma: **Hch. Kleinfeller**, Weinhändler in **Kitzingen**; Hauptmann **v. Grabowski** in **Lichtenburg**; **F. A. Silligmüller**, Fabrikant moussirender Weine, **J. A. Weis jun.**, Weinhändler in **Würzburg**.

*) Nicht zu verwechseln mit Herrn **Otto von Posern**, Inhaber der Firma **J. G. Klett sen.** [2535—36]

Allgemeine Deutsche Creditanstalt.

Actien der **Elbhütten-, Affinir- und Handels-Gesellschaft** in Hamburg, mit Dividendengenuß vom 1. October 1856 an, werden von uns bis auf Weiteres zu 108%, unter Zurechnung der Zinsen zu 4% vom 1. Januar d. Js. und bei Annahme des Curses von Rthlr. 153 für 300 Mark Hamburger Banco, abgegeben.

Exemplare des Prospectes und der Statuten sind in unserem Geschäftslokal zu erhalten.

[2540] Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Bad Sinzig bei Remagen a. Rh.

ist am 1. Juni eröffnet worden. Zur Heilung von Unterleibs- und Brustleiden (Catarrhe, beg. Tuberculose ꝛc.) Gicht, Rheumatismus und Nervenkrankheiten, (Schmerzen, Lähmungen, Hypochondrie ꝛc.) dienen Klima, Mineral-, (Natron und Kochsalz ohne Eisen), Kiefernadel-, Dampf- und Gasbäder; Inhalationen (Stickgas, Schwefelwasserst. ꝛc.) und Molken von einem Appenzeller bereitet. Arzt Herr D. Strahl. Wohnungen, Mineralwasser und Badeschriften (letztere auf portofreie Briefe gratis) besorgt die Bade-Verwaltung. [2191—95]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Unsere Zeit.

Jahrbuch zum Conversations-Lexikon.

Das sechste Heft dieses neuen populär-encyklopadischen Werks ist soeben erschienen und nebst den frühern Heften sowie einem ausführlichen Prospect in allen Buchhandlungen zu erhalten. Dasselbe enthält Folgendes:

Das neue Paris. — Rauchverzehrende Feuerungen. — Die beiden Charles Napier und ihre Familie. — Das Kanalproject von Kustendsche. — Elias Lönnrot.

Kleinere Mittheilungen: Almeida-Garrett (João Baptista de). — Avellaneda (Gertrudis Gomez de). — Batjuschkow (Konstantin Nikolajewitsch). — Beaufort (Henry Somerset, Herzog von). — Beöthy (Ladislaus). — Braham (John). — Brüllow (Karl Pawlowitsch). — Carre (Jean, Ritter de). — Catel (Franz). — Cauchy (Augustin Louis). — Douglas (Lord James D., Baron Douglas). — Elgin und Kincardine (James Bruce, Graf von). — Ellesmere (Francis Egerton, Graf von). — Fife (James Duff, Graf von). — Hyde de Neuville (Jean Guillaume, Graf von). — Ilmoni (Immanuel). — Krüger (Ferdinand Anton). — Rebentus (Karl Friedrich). — Pastoret (Amédée David, Marquis de). — Perowsky (Leo Alexiewitsch, Graf). — Retzsch (Moritz). — Scoresby (William). — Smidt (Johann). — Tilesius von Tilenau (Wilhelm Gottlieb). — Tolden (Franz). — Ure (Andrew). — Verdi (Giuseppe). — Lidocq (Eugène François) — Nekrolog zum „Conversations-Lexikon“ bis Ende 1856.

Das Werk bildet ein

unentbehrliches Supplement für die Besitzer der zehnten Auflage des Conversations-Lexikon

sowie für die der „**Gegenwart**“ und der verschiedenen Conversations-Lexika. Daneben hat dasselbe jedoch einen durchaus **selbständigen Werth**, indem es bestimmt ist, **das Zeitleben in Staat, Gesellschaft, Wissenschaft, Kunst und Literatur** zu schildern, und alle neuen Ereignisse, Persönlichkeiten ꝛc. und die Fragen des Tags in längern oder kürzern Artikeln ohne alphabetische Reihenfolge frisch und anschaulich darzustellen.

Das Unternehmen ist von der deutschen Presse mit seltener Einstimmigkeit höchst anerkennend begrüßt worden und hat sich bereits einen sehr ansehnlichen Leserkreis erworben.

Monatlich erscheint ein Heft von 4—5 Bogen zu 5 Ngr., sodaß im Laufe eines Jahres 12 Hefte ausgegeben werden, die zusammen einen Band bilden.

Unterzeichnungen nehmen alle Buchhandlungen an. [2543]

Paris, rue Drouot 10 u. rue Rossini 6.

Compie Gale du Caoutchouc durci

(Gesellsch. für Fabrikation des gehärteten Kautschuks.)

☞ Mit Goodyear'schen Patenten.

Ihre Fabrikate empfehlen sich durch Schönheit und vorzügliche Qualität. Es sind: Fischbein für Kleider, Corsetts, Planchette; und Regenschirme; Spazier- und Ladestöcke, Stöcke für Reitpeitschen; reiche und elegante Tabacksdosen; Kämmchen; Clarinetten- und Flötenstangen; Röhren und Hähne aller Größe für Säuren, electrische Platten und Scheiben; Webeschaften; Fournierblättchen für Möbel und Kutschen u. s. w. Billige Preise. [2216-0]

FRANZ BACHERL

wird Montag 6. Juli 1857,

Abends 8 Uhr,

eine Vorlesung

seiner eigenen Poesien

im Saale der Centralhalle

halten. Nummerirte Sitze zu 20 Ngr., Parterresitze zu 15 Ngr. und die übrigen Plätze zu 10 Ngr. sind Abends an der Casse zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [2518]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Moritz Dostmann in Oschatz mit Frl. Anna Günther. — Hr. Oskar Körner in Chemnitz mit Frl. Auguste Lochmann. — Hr. Kaufmann Heinrich Storz in Zöblitz mit Frl. Marie Brückner aus Dresden. — Hr. August Thümmel in Freiberg mit Frl. Ernestine Köhler in Mittweida. — Hr. Ferdinand Wolff in Dresden mit Frl. Amalie Wittwer.

Getraut: Hr. Musikdirector Degenkolbe in Crimmitzschau mit Frl. Julie Schneider aus Waldenburg. — Hr. Heinrich Kirchhübel in Mittweida mit Frl. Ida Thomas aus Geithain. — Hr. Gerichtsamtsactuar Heinrich Schubert in Johanngeorgenstadt mit Frl. Agnes Troll.

Geboren: Hrn. Albert Braß in Jaben ein Sohn. — Hrn. Gustav Fabian in Bautzen ein Sohn. — Hrn. F. W. Janke in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Diakonatsverweser Keßler in Falkenstein eine Tochter. — Hrn. Julius Kunze in Hainichen ein Sohn. — Hrn. Hermann Romberg in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Hermann Gerisch in Auerbach. — Frau Friederike Albertine v. Görschen, geb. v. Görschen, in Aulitz. — Hr. Domdechant Hofrath Dr. Keil in Leipzig. — Hr. Johann David Kloeden in Chemnitz. — Hr. Johann Benjamin Oehme in Chemnitz. — Hr. vers. Blaufarbenmeister Christian August Schultz in Schneeberg. — Frau verw. Christiane Stemmler in Eisenhüttenwerk Erla.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Dienstag. — Nr. 155. — 7. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr $1\frac{1}{2}$ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ÷ Berlin, 5. Juli. Die «Zeit» hat nun auch die Angabe des hiesigen Correspondenten der Hannoverschen Zeitung dementirt, daß infolge der dänischen Antwortnote die holsteinische Angelegenheit nicht an den Bund werde gebracht werden, wenigstens für jetzt noch nicht; aber sie hat, wohlverstanden, eigentlich doch nur bemerkt, daß über die Haltung, welche die beiden deutschen Großmächte jetzt einnehmen würden, ein Beschluß noch nicht gefaßt sei. Es kann sich also, je nachdem dieser Beschluß ausfällt, die Angabe der Hannoverschen Zeitung nachträglich gleichwol noch immer als richtig herausstellen, sodaß der alleinige Vorwurf, den man ihr dann noch machen könnte, eben nur dahin ginge, daß sie, als sie zuerst mitgetheilt wurde, verfrüht gewesen. Wir hoffen, daß eine solche Wendung zu Gunsten einer dementirten Angabe nicht eintreten wird, wollen indessen, indem wir das Weitere über den zu fassenden Beschluß abwarten, nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, wie eine hiesige Correspondenz des russischen Nord mit der gemäßigten und versöhnlichen Haltung der «Zeit» viel zufriedener ist als mit dem pressanten Verlangen der Kreuzzeitung, daß die Sache nunmehr ohne weiteres an den Bund gebracht werden möge. — Die Hamburgische Börsen-Halle enthielt vor einigen Tagen eine ausführliche Correspondenz aus Wien über das Clarendon'sche Vermittelungsproject in Betreff der Donaufürstenthümerfrage mit besonderer Berücksichtigung der Stellung Frankreichs zu demselben, in welcher Beziehung hervorgehoben wurde, daß Frankreich früher dem Project nicht abgeneigt geschienen, in der letzten Zeit aber wieder ganz anderer Gesinnung geworden sei, und daß darum die Angabe, daß Frankreich sich dem Project zuneige und anschließen werde, zur Zeit noch als mindestens bedeutend verfrüht betrachtet werden müsse. Die «Zeit» theilt jene Correspondenz aus Wien an bevorzugter Stelle mit dem einfachen Zusatz mit, daß sie es dahingestellt sein lassen wolle, inwiefern die betreffende Darstellung eine correcte sei. Es wäre nicht abzusehen, was die «Zeit» hätte veranlassen können, einer solchen dunkeln und äußerlich nichtssagend erscheinenden Bemerkung wegen eine fremde Correspondenz, und noch dazu an bevorzugter Stelle aufzunehmen, wenn man nicht gleichzeitig bemerkte, daß die «Zeit» die Worte: „zum mindesten bedeutend verfrüht" mit Anführungszeichen besonders hervorhebt. Hierdurch kommt in das Dunkle und anscheinend Nichtssagende der Zusatzbemerkung einiges Licht, und wenn die «Zeit» einigen Zweifel an der völligen Correctheit jener wiener Mittheilung hegt, so kann derselbe logisch demnach kaum in etwas Anderm bestehen als in der Meinung, daß jene anderslautende Angabe vielleicht doch wol nicht so bedeutend verfrüht sein möchte, als der Correspondent der hamburger Börsen-Halle es behauptet. Auf jeden Fall aber scheint die Sache darzuthun, daß die neulichen Mittheilungen der Kreuzzeitung über eine von den andern Großmächten in der Donaufürstenthümerfrage eingenommene veränderte Stellung einen positiven Boden haben dürfte, und lediglich die Wichtigkeit dieses Umstandes ist es, was uns veranlaßt hat, auf die besprochene Bemerkung des hiesigen ministeriellen Blatts zurückzukommen. Auch ist von officiöser Seite, wo man mit dem Berichtigen, wenn Veranlassung dazu vorhanden, eben nicht lange zu warten pflegt, kein Wort über die Mittheilung der Kreuzzeitung gesagt worden, und wir brauchen uns darum auch gar nicht zu wundern, wenn wir eines Morgens lesen, daß die Bedenken, welche Frankreich dem Clarendon'schen Vermittelungsproject zur Zeit noch entgegensetzt, geschwunden seien und daß die Fürstenthümerfrage also ihre endliche Lösung, wenigstens für jetzt, gefunden habe.

‡ Berlin, 5. Juli. Auf Anordnung des Königs ist, wie man hört, hier eine Finanzrevisionscommission in Berathungen darüber getreten, in welcher Weise die Einnahmen und die Ausgaben des Staats in den gewünschten vollen Einklang zu bringen seien. Die besagte Commission soll die Mittel vorschlagen, wodurch höhere Einnahmen am zweckmäßigsten zu erzielen sind, damit den als nothwendig anerkannten Bedürfnissen Genüge geschehen könne. Als keinem Zweifel unterworfen wird es hier betrachtet, daß dem nächsten Landtage wieder bedeutende Finanzvorlagen werden vorgelegt werden, da die Bedürfnisse nun einmal wirklich vorhanden sind. — Die Generalconferenz des Zollvereins, auf welcher die Erhöhung des Rübenzuckerzolls zur Sprache kommt, wird bereits in der kommenden Woche beginnen. Die vorgeschlagene Erhöhung beträgt 20 Proc. Bisjetzt sind in den Zollvereinsstaaten jährlich etwa 27 Mill. Ctr. Rübenzucker verzollt worden, was eine Einnahme von 5—6 Mill. Thlr. ergeben hat. Durch die beabsichtigte Erhöhung des Zolls auf Rübenzucker würde ungefähr 1 Mill. Thlr. erzielt werden, wovon etwa eine halbe Million auf Preußen kommen würde.

— Die «Zeit» bestätigt die Angabe, daß Frhr. v. Werther zum preußischen Gesandten in Wien designirt sei.

— Die vom Publicist gebrachte Erzählung von einer Verhaftung des Dr. Andreas Sommer (Nr. 154) ist gänzlich unwahr in Betreff der Person. Von Dr. A. Sommer selbst geht der Neuen Preußischen Zeitung darüber die folgende Erklärung zu: „Gegen die Verleumdung des Publicist habe ich die Hülfe der Staatsanwaltschaft in Anspruch genommen. Dr. Andreas Sommer." Das heutige Morgenblatt der «Zeit» enthält in dieser Angelegenheit folgende „Erklärung. Die heutige Nummer des Publicist meldete die Verhaftung des Dr. Andreas Sommer wegen betrüglicher Handlungen. Ich erkläre hiermit, daß der Verhaftete zwar auch Sommer heißt, aber eine von dem Hrn. Dr. Andreas Sommer ganz verschiedene Person ist. Die Gleichheit des Namens hat den unglücklichen Irrthum herbeigeführt, den ich aufrichtig beklage. In der nächsten Nummer des Publicist werde ich mich hierüber näher auslassen. Damit inzwischen die öffentliche Berichtigung so schleunig als möglich erfolge, gebe ich hiermit diese Erklärung ab. Hrn. Dr. Sommer habe ich außerdem mein schmerzlichstes Bedauern über die ärgerliche Verwechselung ausgedrückt und seiner Entschließung anheimgestellt, ob er von seinem Recht, den Irrthum gegen mich gerichtlich zu verfolgen, Gebrauch machen will. Berlin, 3. Juli 1857. A. F. Thiele, Herausgeber und Redacteur des Publicist." Von anderer Seite wird mitgetheilt, daß der Verhaftete zwar denselben Namen, aber andere Vornamen trägt.

—r Berlin, 5. Juli. Unter meiner Correspondenz in Nr. 154 dieser Zeitung lese ich die Reproduction einer Publication des Publicist, in welcher einem hier allgemein geachteten Namen Dinge aufgebürdet werden, die ins Unglaubliche gehen. Schade, daß Sie die Veröffentlichung nicht direct aus dem Publicist, sondern aus der Kreuzzeitung genommen haben, welche in ihren Reproductionen ziemlich frei verfährt, weglassend und zusetzend nach ihrem zuschauerischen Belieben. Durch die prüde Weglassung der 17jährigen Wirthstochter, in deren Gesellschaft Dr. Andreas Sommer seine Reisen durch die Schweiz und Süddeutschland gemacht und dann seinen Aufenthalt in Schandau genommen haben soll, hat die Angabe für manche Personen erst eine gewisse Wahrscheinlichkeit bekommen. Die ganze Angabe ist natürlich nichts als ein dummer Scherz, den sich Jemand gegen den Publicist erlaubt hat, wenigstens soweit, als das erzählte Vorkommniß mit Dr. Andreas Sommer in Verbindung gebracht wird. Die Integrität des genannten Herrn ist hier so allgemein bekannt, daß das ihm schuldgegebene Vergehen nirgendwo auch nur einen Augenblick geglaubt worden ist. Derselbe hat jedoch, veranlaßt durch allerlei vorausgegangene Verfolgungen und Neckereien, die vor einigen Wochen die Spener'sche Zeitung, die Voß'sche Zeitung und die Gerichtszeitung brachten, diesmal den Scherz ernster genommen, als vielleicht erwartet wurde, und die Sache vor die Staatsanwaltschaft gebracht. Uebrigens wirft die Sache ein eigenes Licht auf die berliner Presse. Die Neue Preußische Zeitung druckt die Nachricht eines sonst von ihr nicht eben beachteten Blatts, in welcher mit einem ihr wohlbekannten Namen schwerer Misbrauch getrieben wird, ohne weiteres ab, ohne auch nur mit einer Sylbe auf das Unglaubliche derselben hinzuweisen, ja sogar versuchend, durch Veränderungen das Unwahrscheinliche derselben zu beseitigen.

-- In Kolberg ward die 50jährige Jubelfeier der ruhmvollen Vertheidigung dieser Stadt begangen. Am 2. Juli, dem Hauptfesttage, verkündeten bereits um 5 Uhr Morgens die Kanonen von allen Forts und Redouten den Beginn der Feier und die Glocken aller Kirchen mischten ihre Klänge mit dem Donner der Geschütze. Nachdem hierauf eine kurze Stille eingetreten war, erscholl vom Rathhausthurm der Choral Joachim Neander's: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren." Bald nach 8 Uhr versammelten sich die eingeladenen Gäste sowie die Corporationen und Spitzen der Behörden auf dem Rathhause und begaben sich in feierlichem Zuge nach der Mariendomkirche. Nach dem Hauptgesange bestieg der Superintendent Wenz die Kanzel und hielt die Jubel- und Dankpredigt. An den Text Psalm 126 knüpfte er an, indem er den Gedanken durchführte: Kolbergs Errettung 1807; die Erlösung war wie ein Traum, darum haben wir zu danken, denn der Herr hat Großes an uns gethan! Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde das Tedeum gesungen und dann begab sich Alles auf den Markt zur Grundsteinlegung des Denkmals.

Köln, 30. Juni. Nachdem die hiesige israelitische Gemeinde bis auf 500 Mitglieder gestiegen, entschloß sich Hr. Abraham Oppenheim (wie der vor wenigen Wochen aus Baiern nach Köln übergesiedelte Rabbi Dr. Schwarz sich ausdrückte) aus Dank für die großen Reichthümer, mit welchen er gesegnet wurde, dem Herrn einen Tempel zu erbauen. Zu diesem Gotteshause, welches im maurischen Stil für circa 100,000 Thlr. erbaut wird, wurde heute Abend der Grundstein unter den entsprechenden Feierlichkeiten gelegt. (Frkf. J.)

Elberfeld, 1. Juli. Die Fabrikarbeiter, welche in den hiesigen Färbereien ihre Arbeiten eingestellt hatten, sind wieder in den Kreis ihrer Thätigkeit eingerückt. Selbst Die, welche in fernen Gegenden Beschäftigung gefunden hatten, sind zurückgekehrt, als ihnen ihre Foderungen bewilligt wurden. Die Fabrik, welche am längsten gearbeitet, die Dunklenberg'sche, hat auch am ersten wieder ihre Arbeiten begonnen und die billigen Foderungen gewährleistet. Kaum haben aber die Färber sich zur Ruhe begeben, so beginnen die eigentlichen Handwerksgesellen ihren Meistern ähnliche Foderungen zu stellen. Heute kündigten Schneider und Schuhmacher ihre Arbeiten auf. Die Letztern sollen dies in einer so leidenschaftlichen Weise gethan haben, daß die Polizei, welche in die Färberangelegenheiten sich nicht mischen zu dürfen glaubte, rasch einschritt und mehre in Gewahrsam brachte. (Frkf. J.)

Thüringische Staaten. **Eisenach**, 2. Juli. Die Herzogin von Orléans dürfte schwerlich wieder für längere Zeit Eisenach zu ihrer Residenz wählen. Dieselbe begibt sich schon morgen mit ihren beiden Söhnen nach England, in die Nähe von Claremont, und gedenkt nur auf wenige Wochen im Spätsommer nach Eisenach zurückzukehren. Den ganzen Winter dürfte sie dann in Rücksicht auf ihre noch leidende Gesundheit wiederum in Italien zubringen. (Frkf. Pz.)

Sondershausen, 30. Juni. Nach einer Vorlage der Staatsregierung ist vom Landtage die Wiederherstellung der frühern Jagdrechte beschlossen worden und es werden die im Jahre 1848 an die Gemeinden abgetretenen Jagden an die frühern Besitzer zurückgegeben werden. (Flf. Pz.)

Freie Städte. † **Frankfurt a. M.**, 5. Juli. Man erinnert sich noch der wahrhaftigen Schreckenszeit, in welcher vor mehren Jahren hier mehre Mordthaten und Beraubungen in verhältnißmäßig kurzen Intervallen aufeinanderfolgten. Nur einer dieser Fälle kam zur vollen Entdeckung: die Ermordung und Beraubung des Schlossermeisters Weigand in der Großen Eschenheimer Gasse, verübt eines Sonntags zur Mittagszeit. Seit mehren Tagen beschäftigte dieses Verbrechen, mit kaltem Vorbedacht vom Barbiergehülfen Michael Keller aus Baiern begangen, unsere erste Assisensession in sehr langen und natürlich von Zuhörern stets überfüllten Sitzungen. Mehr als 80 Zeugen waren zu vernehmen. Die staatsanwaltlichen Reden zeichneten sich durch Klarheit und schönen Vortrag, die des Vertheidigers durch advocatorischen Scharfsinn aus. Gestern Abend nach 9 Uhr wurden den Geschworenen die Fragen vorgelegt; gegen 10½ Uhr erklärten sie den Keller des vorbedachten Mordes mit einem schneidenden Werkzeuge und des nachfolgenden Diebstahls einer Summe von etwa 50 Fl. schuldig; gegen 11 Uhr sprach der Gerichtshof das Todesurtheil aus. Es wurde vom Angeklagten, welcher während der ganzen Verhandlungen eine große Kaltblütigkeit bewahrt hatte, mit anscheinender Ruhe vernommen, vom Publicum mit ernstem Schweigen. Man glaubt kaum, daß der Senat in diesem Falle Veranlassung finden werde, von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch zu machen.

Luxemburg. **Luxemburg**, 2. Juli. Die Urwähler sind für den 7. Juli zusammenberufen, um in ihren Gemeinden die Wahlmänner zu ernennen, welche wiederum die Hälfte der Ständemitglieder ernennen sollen. Von Seiten der Regierung wird Alles aufgeboten, den Sieg davonzutragen. Sie wird in allen Gemeinden ihre Candidaten aufstellen, die sie als Wahlmänner erwählt haben will. Soeben fällt mir ein Circular an die Beamten in die Hände, das denselben ihr Verfahren bei den Wahlen vorschreibt. Dasselbe droht, daß das Benehmen eines Beamten, „welcher sich direct mit der den Willen der Krone vertretenden Regierung in Opposition setzte, augenblicklich die Maßregeln nachsichziehen würde, welche die Aufrechthaltung der Ordnung und Autorität erheische". Weiter wird gesagt, daß die Beamten die Regierung nicht nur gegen irrige oder böswillige Angriffe in Schutz nehmen und vertheidigen müssen, sondern noch mehr: „die Regierung hat das Recht zu verlangen, daß die Beamten mit allen ihnen zugebote stehenden Mitteln der Wahl von Candidaten entgegentreten", welche dem jetzigen Stande der Dinge abhold sind. Wie ich vernehme, soll auch von dem hiesigen Cultuschef ein Wahlcircular an die Geistlichen erlassen worden sein, worin dieselben aufgefodert werden, der Regierung an die Hand zu gehen, die das Land mit dem Concordat beschenken werde. Das klerikale Organ tischt sogar die Ente von dem geschehenen Abschluß des Concordats wieder auf. Ich enthalte mich jedes Commentars über dieses Treiben. Soviel geht daraus hervor, daß das Ministerium sehr besorgt um den Ausgang der Wahlen sein muß. (Köln. Z.)

Schleswig-Holstein. Die Nassauische Zeitung bringt nunmehr auch folgenden patriotischen Aufruf:

Durch viele Blätter geht die Kunde, daß sich in Heidelberg eine Anzahl Studirender zu einer wöchentlichen Groschensammlung vereinigt habe, um den vertriebenen schleswig-holsteinischen Beamten den Ertrag zur Unterstützung zufließen zu lassen. Durch die letzten Foderungen Preußens und Oesterreichs muß die deutsch-dänische Angelegenheit in einer oder der andern Weise zur Lösung kommen. Aber während die Diplomatie Dänemark zur Nachgiebigkeit und Einsicht zu bringen sucht, leiden jene Männer Noth, die für die deutsche Sache in Schleswig-Holstein ihre Ehre und ihr Leben eingesetzt; sie weilen verbannt von ihrem Vaterlande, Viele kümmerlich und sorgenvoll sich das Leben fristend. Es ist eine Sache des deutschen Volks, sich ihrer anzunehmen; es ist eine Sache des gesammten deutschen Vaterlandes, die Söhne nicht darben und in Noth zu lassen, die für seine heiligsten Interessen gekämpft und die um dieses Kampfes willen elend geworden sind. Ahmen wir daher überall das Beispiel nach, welches die deutsche Jugend in so erhebender Weise in Heidelberg gibt; die Tropfen, die zusammenfließen, werden zu einem Strome wachsen, und es wird ein glänzendes Beispiel deutscher Einigkeit, deutschen Nationalbewußtseins hinausgehen in alle Welt. Zum Empfang jeder noch so kleinen Gabe erklärt sich die Redaction der Nassauischen Zeitung mit Vergnügen bereit.

Die Weimarer Zeitung theilt den Aufruf des Frankfurter Journal zur Unterstützung der schleswig-holsteinischen Beamten (Nr. 151) mit und fügt dann bei: „Wir sagen zu dem Vorstehenden von ganzem Herzen Bravo und Amen! Wir selbst haben schon vor Jahren einmal den Wunsch ausgesprochen, es möge doch jeder deutsche Raucher nur eine Cigarre in jeder Woche weniger rauchen und das Geld zu der Schleswig-Holstein-Sammlung geben. Wenn jetzt die Jugend uns mit dem Beispiel der Entsagung vorausgeht, werden die Männer zurückbleiben? Die Frauen aber mögen die Sammlerinnen machen und ihre Männer, Söhne, Brüder, Geliebten in der beharrlichen Ausführung des gefaßten Entschlusses bestärken. Die Expedition der Weimarer Zeitung wird die Erträgnisse solcher Sammlungen aus hiesiger Stadt sehr gern entgegennehmen."

Braunschweig, 3. Juli. Das Beispiel, welches die heidelberger Studenten durch ihre Groschensammlungen für unsere durch dänische Gewaltmaßregeln aus ihrem Vaterlande vertriebenen Brüder der deutschen Jugend gegeben haben, hat auch unter der hiesigen Jugend, insbesondere den Studirenden des Collegium Carolinum, lebhaften Anklang gefunden. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Jünglingen ist übereingekommen, dem gegebenen Beispiel insoweit zu folgen, als sie wöchentlich einen Gutengroschen per Mann liefern werden. (D. R.-Z.)

Oesterreich. ○ **Wien**, 4. Juli. Das halbofficielle Pays dementirt die kürzlich von der Neuen Preußischen Zeitung gebrachte Nachricht, daß das englische Project betreffs der Donaufürstenthümer von Preußen, Rußland, Oesterreich, Sardinien und der Türkei angenommen worden und die Zustimmung Frankreichs wahrscheinlich sei. Das französische Journal hat insofern Recht, als bisjetzt nur Oesterreich und die Pforte dem von Lord Clarendon ausgearbeiteten Project vollkommen beigestimmt haben, während Frankreich seine Einwilligung nur für den Fall in Aussicht gestellt hat, daß sich die öffentliche Meinung in den Fürstenthümern zu Gunsten dieses Projects äußert. Die übrigen Mächte haben sich darüber in definitiver Weise noch nicht geäußert. Was Preußen anlangt, so hofft man viel von der im Laufe der nächsten Tage stattfindenden Zusammenkunft zwischen unserm Kaiser und dem König von Preußen, und zweifelt nicht, daß in der Donaufürstenthümerfrage bald dieselbe Einigkeit wie in der Angelegenheit der deutschen Herzogthümer zwischen den beiden deutschen Großmächten herrschen wird. Was übrigens die von dem Pays ausgesprochene Behauptung betrifft, daß Frankreich das Project der Vereinigung noch nicht aufgegeben habe, so ist darauf zu erwidern, daß die Union im Stillen so gut wie aufgegeben ist. Diese Nachricht ist positiv, wenn auch die französischen Blätter noch eine zeitlang das Gegentheil behaupten.

✡ **Wien**, 4. Juli. Die Kunde von dem bevorstehenden Eintreffen des Königs von Preußen hat in unsern Hof- und diplomatischen Kreisen eine allgemeine freudige Bewegung hervorgerufen. Der König wird am 8. Juli hier eintreffen und im preußischen Gesandtschaftshôtel absteigen. Es fällt allgemein auf, daß nicht solche Dispositionen getroffen sind, welche die Hofburg oder eins der kaiserlichen Lustschlösser zum Absteigequartier des Königs bestimmen, indem das preußische Gesandtschaftshôtel keineswegs geeignet ist, einen so hohen Gast zu beherbergen. Ueber die Bedeutung des Besuchs des Königs von Preußen gehen zur Stunde bereits die verschiedensten Angaben. In erster Linie ist es gewiß, daß der König eine Familienvisite beabsichtigt Wenn sich aber eben an diese Visite noch andere Auslegungen, welche mit der politischen Situation im Zusammenhange stehen, knüpfen, so sind selbige nicht ganz zu verwerfen. Ich glaube bei dieser Angelegenheit keine irrige Behauptung auszusprechen, wenn ich dem Erscheinen des Königs von Preußen am wiener Hofe neben Familienrücksichten noch einen doppelten Zweck zuschreibe. Erstlich dürfte ein gewisses vermittelndes Auftreten des preußischen Monarchen in Betreff der noch immer ziemlich kalten persönlichen Beziehungen der Höfe von Wien und Petersburg seinem Besuch am kaiserlichen Hoflager von Laxenburg nicht fremd sein, und sodann handelt es sich um eine persönliche Einladung an den Kaiser Franz Joseph zu den preußischen Herbstmanövern in der Gegend von Magdeburg. Wie viele Anzeichen darauf deuten, will es mit der vielbesprochenen und widerlegten Monarchenzusammenkunft doch noch in diesem Jahre Ernst haben. Die dänische Angelegenheit steht, wenn auch gerade nicht ganz entfernt dem Besuch des Königs, so doch ziemlich im Hintergrunde. Was soll auch hierbei das Object einer ausschließlich dieser Frage gewidmeten Monarchenconferenz abgeben? Die Cabinete von Wien und Berlin haben zu keiner Zeit ein schöneres Bild von Einträchtigkeit gegeben als gerade jetzt rücksichtlich der dänischen Angelegenheit.

— In den drei Gemeinden Gebusch, Brotzen und Radaun wurde bekanntlich den dortigen israelitischen Einwohnern von der Localbehörde der Auftrag ertheilt, ihre christlichen Dienstboten innerhalb drei Wochen sammt und sonders zu entlassen. (Nr. 149.) „Diese Thatsache", schreibt man der Ost-Deutschen Post aus Prag, „macht in unserer Hauptstadt, die bekanntlich eine ansehnliche Zahl jüdischer Einwohner zählt, großes Aufsehen, und zwar nicht blos in jüdischen Kreisen. Es sind hier zum mindesten 1500 christliche Dienstboten in jüdischen Häusern bedienstet. Es ist daher die allgemeine Frage: Ist der Vorfall im leitmeritzer Kreise eine vereinzelte Erscheinung, der Uebergriff eines die Grenzen seiner Vollmachten überschreitenden Localbeamten, oder ist er blos der Vorläufer eines zusammenhängenden Systems, das überall zur Ausführung gebracht werden soll? Die überwiegende Ansicht bleibt, daß es ein vereinzelter Misgriff ist, der von den höhern Behörden misbilligt werden wird. In der That wäre die Consequenz dieser Maßregel keine andere, als daß keine Familie berechtigt

ist, andere Dienstboten ins Haus zu nehmen als die des eigenen Glaubensbekenntnisses. Wo aber würde man hingerathen, wenn die Verwendung der Arbeitskräfte plötzlich nach confessionellen Schematismen eingerichtet werden sollte, wenn der Jude keinen Christen, der Protestant keinen Katholiken, der Katholik keinen Protestanten rc. in sein Haus nehmen dürfte, um die Kinder zu warten, die Speisen zu kochen, die Felder zu düngen rc. Ein solches Chaos zu schaffen in einem geordneten Staate, Conflicte und Gehässigkeiten zu fördern, die bis in das Privat- und Familienleben sich erstrecken, dies ist sicherlich eine Tendenz, welche von den Staats- und Verwaltungsmännern Oesterreichs perhorrescirt wird. Und darum sind wir der festen Ueberzeugung, daß jene — wie man behauptet, von dem Ortsgeistlichen zu Sebusch angeregte — Maßregel in höherer Instanz redressirt und der betreffende Staatsbeamte die ihm gebührende Weisung erhalten wird."

Schweiz.

Aus Neuenburg erhält der »Bund« eine Zusendung, in welcher behauptet wird, jene neungliedrige Großrathscommission (Nr. 154) bestehe nicht aus fünf Exroyalisten, drei Independenten und einem Gouvernementalen, sondern aus sechs Independenten (v. Büren, A. Petitpierre, Junod, Denzler, Jaquier, Jacottet), einem Gouvernementalen (Challandes) und zwei Exroyalisten (de Perrot, du Pasquier). Wenn man Hrn. v. Büren zu den Royalisten zähle, so begehe man eine große Ungerechtigkeit; denn Jedermann wisse, daß derselbe am 3. Sept. freiwillig und zum großen Entsetzen seiner Familie mit die Waffen gegen den Royalistenaufstand ergriff.

Italien.

Ueber die neuesten Aufstandsversuche in Italien enthalten österreichische Blätter folgende telegraphische Berichte:

Triest, 3. Juli. Der Corriere mercantile meldet aus Genua vom 30. Juni: „In verflossener Nacht und heute früh sequestrirten Sicherheitsorgane einige Flinten, besonders Pistolen, Stilets, Pulver und Patronen in ziemlicher Menge an verschiedenen Orten. Verschiedene Verhaftungen erfolgten Nachts und Morgens. Seit gestern werden einige Punkte der Stadt ungewöhnlich überwacht von zahlreichen Carabiniers und Wachen; die Truppen waren consignirt. Man spricht von Gruppen, die sich gegen Mitternacht im westlichen Stadttheile bildeten, jedoch sich zerstreuten und ihre Waffen wegwarfen, die von den Agenten der öffentlichen Gewalt aufgelesen wurden."

Turin, 1. Juli. „Dank der Wachsamkeit der Behörden scheiterte der Versuch, sich der Forts Sperone und Diamante in Genua zu bemächtigen. Bei Ronco hatte man die Telegraphendrähte abgeschnitten."

Auf eine Interpellation, die Hr. v. Revel in der Sitzung vom 1. Juli an das Ministerium über die Ereignisse von Genua richtete, gab der Minister Ratazzi folgende Auskunft: „Die Behörde hatte bereits seit einigen Tagen Nachricht von den revolutionären Umtrieben in Genua. Man war benachrichtigt worden, daß die Bewegung in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni ausbrechen sollte. Die Polizei war deshalb auf ihrer Hut, und ein Theil der Truppen war consignirt. Man wartete bis Mitternacht. Um diese Zeit erfuhr man, daß der Telegraph zwischen Genua und Turin durchschnitten worden sei. Die Nachricht bestätigte den Verdacht, welchen man hatte, und sofort erhielten die Truppen Befehl, auszurücken, um die Stadt zu recognosciren. Man begegnete mehren Gruppen, schritt zu Verhaftungen und fand bei allen Verhafteten Waffen. Während sich dieses in der Stadt ereignete, wurde nach dem Fort Sperone ein Bataillon Infanterie gesendet, und man fand dasselbe von bewaffneten Männern bedroht, die verhaftet wurden. Man nahm ferner in der Nacht und am folgenden Tage Haussuchungen vor und entdeckte beträchtliche Waffen- und Munitionsvorräthe. Dies Alles ereignete sich ohne Blutvergießen. Zu beklagen ist nur der Tod des unglücklichen Sergeanten, der im Fort Diamante befehligte. Ein Haufe von ungefähr 50 Männern begab sich gegen 9 Uhr Abends nach diesem Fort und bemächtigte sich desselben, indem er die kleine Garnison in ihrer Wachtstube umschloß. Der Sergeant, der einigen Widerstand leisten wollte, wurde durch einen Pistolenschuß getödtet." Ueber die sociale Stellung der Verhafteten wollte Hr. Ratazzi noch keine Auskunft geben. Er sagte nur, daß sich Italiener aus verschiedenen Ländern unter denselben befänden und auch einige Genueser. — Einem turiner Schreiben der Patrie zufolge hat außer in Livorno auch noch ein Aufstandsversuch in der Romagna stattgefunden. Der Constitutionnel spricht auch von einer Bewegung in Carrara.

Die officielle Oesterreichische Correspondenz vom 3. Juli berichtet: „Die k. k. Regierung war seit einigen Tagen unterrichtet, daß die revolutionäre Partei auf mehren Punkten Mittel- und Unteritaliens Aufstand und Empörung anzuzetteln beabsichtige. Am Abend des 30. Juni fand ein Aufstandsversuch in Livorno statt. Der Pöbel griff die Gendarmerie an; drei Gendarmen wurden mit Stiletstichen ermordet. Die bewaffnete Macht mußte auf die Meuterer feuern; 13 Personen wurden getödtet. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Nach Berichten aus Florenz von gestern war seitdem die Ruhe in Livorno nicht mehr gestört worden. Gleichzeitig wird aus Neapel vom 1. Juli gemeldet: Ein Schiff (Pyroscaph) mit piemontesischer Flagge am Hauptmast und der rothen am Nebenmast warf am 27. Juni unter dem Vorwand erlittener Beschädigungen Anker im Hafen der Insel Ponza. Ein Haufen Aufwiegler verließ alsbald das Schiff, warf sich unter dem Ruf: Es lebe die Republik! auf die aus wenig Mannschaft bestehende Hafenwache und tödtete den wachhabenden Offizier. Nach Ponza Verwiesene verbanden sich mit den Meuterern, raubten und zündeten die Häuser an. In der Nacht führte der Pyroscaph diese Bande nach Sapri in Calabrien, von wo sie in das Innere der Provinz einzudringen versuchte. Alsbald wurden mehre königliche Fregatten mit Truppen abgesendet. Das Rebellenschiff ist genommen, die Empörer nach Calabrien verfolgt. Nach neuern Nachrichten aus Neapel (von gestern Mittag) hat der verbrecherische Versuch bei der Bevölkerung durchaus keinen Anklang gefunden; die Rebellen waren von der Gendarmerie und den Stadtwachen geschlagen worden; mehre hatten sich auf Gnade und Ungnade ergeben; der Rest war zerstreut. Wir haben schließlich die befriedigende Versicherung anzufügen, daß im Lombardisch-Venetianischen Königreich fortwährend die ungetrübteste Ruhe herrscht."

Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Paris vom 3. Juli: „Alle heute hier eingetroffenen Depeschen melden die Unterdrückung der verschiedenen italienischen Aufstandsversuche. Diese Angelegenheiten sind aber nach wie vor in ein tiefes Dunkel gehüllt, und man sieht hier den nächsten Nachrichten mit großer Spannung entgegen. Ueber die Ereignisse von Genua selbst hat man jedoch heute einige nähere Einzelheiten. Es scheint, daß die Insurgenten sich der Forts Sperone und Diamante bemächtigen wollten. Die Angreifer, deren Zahl nur sehr gering war — das Fort Diamante wurde nur von 12 Mann angegriffen — waren mit Pistolen und Carabinern bewaffnet. Ein Sergeant wurde getödtet und mehre Insurgenten sind verhaftet worden. Die turiner officiellen Blätter sprechen mit großer Misachtung von diesem Aufstandsversuch." Die Patrie theilt jedoch das Vertrauen der turiner Blätter nicht. Sie findet, daß die Insurgenten gerade durch die Kühnheit, mit der sie auftraten, bewiesen haben, daß sie ihre Kraft fühlen und wissen, daß eine mächtige Partei sie unterstützt. Dieser Handstreich, lächerlich durch seine jetzigen Resultate, muß der Patrie zufolge als eine Warnung für die Zukunft betrachtet werden. „Die Ruhe", sagt sie, „herrscht in Livorno; Genua ist ruhig und Sapri mit der Furcht davongekommen. Aber man darf nicht vergessen, daß es auf dieser classischen Erde der geheimen Gesellschaften ist, wo die in den übrigen Staaten Europas niedergeworfene Revolution ihren letzten Kampf liefern will." Ueber die Ereignisse von Genua entnehmen wir einer Correspondenz des Constitutionnel aus Turin vom 30. Juni noch folgende Einzelheiten: „Seit der Ankunft der Miß White, der Freundin Mazzini's, war die Regierung auf ihrer Hut. Die Declamationen dieser Dame, ihr langer Aufenthalt in Genua, ihre Bemühungen, um ihre Partei wieder zu vereinen, dies Alles hat die Aufmerksamkeit des Intendanten von Genua erregt. Die Plane der Verschwörer wurden jedoch so geheim betrieben, daß man erst den Zweck derselben nach dem Ereigniß erfuhr. In der Nacht vom 29. auf den 30. Juni, gegen 2 Uhr, griffen zwei Abtheilungen Insurgenten, jede ungefähr 20 Mann stark, die Forts Sperone und Diamante an. Die Angriffe gelangen nicht, dank der Ergebenheit der Garnisonen der beiden Forts. Die Soldaten, weit davon entfernt, Partei für die Insurgenten zu nehmen, verfolgten sie und verhafteten Mehre derselben. Die Verschworenen, obgleich mit Pistolen und Säbeln bewaffnet, leisteten fast keinen Widerstand. Man hat nur den Tod eines Sergeanten, des Commandanten des Detachement des Fort Sperone, zu beklagen, der erschossen worden sein soll, als er mit den Insurgenten parlamentiren wollte. Die Verschworenen haben 25 Kilometer von Genua die Drähte des Telegraphen durchschnitten, wodurch eine Verspätung in den Communicationen zwischen Turin und Genua verursacht wurde. Die Behörden haben viele Verhaftungen in Genua und Umgegend vornehmen lassen. (Eine Depesche aus Marseille spricht von 200.) Ungefähr 50 Personen befanden sich in den Händen der Gerichtsbehörden. Man hat ziemlich bedeutende Waffen- und Munitionsniederlagen saisirt. Bei einem der Verschworenen fand man eine beträchtliche Anzahl Granaten. Genua ist ruhig."

Die letzten officiellen Depeschen aus Genua melden, daß man in dem Fort Diamante zwei der Hauptchefs der Bewegung festgenommen hat. In Livorno herrschte ebenfalls vollkommene Ruhe. Die letzten officiellen Depeschen besagen jedoch, daß die Haussuchungen fortdauern. Sie melden auch die Beschlagnahme einer gedruckten Proclamation, aus der deutlich hervorgehen soll, daß der dreifache Aufstandsversuch auf Befehl Mazzini's ausgeführt worden sei.

Neapel, 22. Juni. Das Gerücht von einem Attentat erhält sich fortwährend, und man erzählt selbst in officiellen Kreisen mit großer Bestimmtheit, daß man auf den König geschossen und dieser an der Schulter verwundet worden sei. Genaue Einzelheiten hört man jedoch nicht, was eben nicht erstaunen kann, da die Thore von Gaeta, wo der König jetzt residirt, aller Welt verschlossen sind. Was den Gerüchten, die über dieses Attentat circuliren, neue Nahrung gegeben hat, ist der Umstand, daß der König den Festen des San-Antonia und des San-Luigi nicht beigewohnt hat. — Die Nachrichten aus den Provinzen lauten beunruhigend. In Calabrien sollen Ruhestörungen vorgefallen sein, und man fügt hinzu, daß der Oberst A. de Rivera mit frischen Truppen dahin abgesandt worden sei. Gewiß ist, daß die Unzufriedenheit, die in der Provinz herrscht, groß ist. — Der Fürst Satriano (Filangieri) und sein Sohn verließen am 19. Juni Neapel. Man betrachtet dessen Abreise als eine Art Ungnade. Der Fürst hat zu gute Dienste geleistet, als daß man ihn besonders lieben sollte. (Köln. Z.)

Die letzten officiellen Nachrichten, die man aus Neapel hat, sind vom 3. Juli. Die Stadt selbst war ganz ruhig; in der Intendanz von Neapel selbst hatten jedoch einige Bewegungen stattgehabt, die aber schnell unterdrückt wurden. Was den Aufstand oder vielmehr den Einfall der Insurgenten in der Umgegend von Sapri betrifft, so ist derselbe nach diesen officiellen Depeschen gänzlich unterdrückt. Die Insurgenten wurden bei einem letzten Zusammentreffen mit den Truppen fast gänzlich vernichtet. Die Erstern hatten in demselben 100 Todte und 30 Verwundete.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Gestern Abend um 6 Uhr war die Cité in großer Aufregung. In der dort gelegenen Polizeipräfectur hatte sich ein furchtbares Unglück ereignet. Bekanntlich werden dort gegenwärtig eine große Anzahl von Gebäuden niedergerissen, an deren Stelle die neue Polizeipräfectur errichtet werden soll. Eine vier Stockwerk hohe Mauer war stehengeblieben, während alle sie umgebenden Gebäude niedergerissen waren. Auf dieser Mauer befanden sich zehn Arbeiter, um sie abzubrechen, als sie plötzlich zusammenstürzte und neun der Arbeiter mit sich hinabriß und unter ihre Trümmer begrub. Ein schmales Stück der Mauer war stehengeblieben; ein Arbeiter, der sich gerade darauf befand, wurde so vor dem Sturz bewahrt. Die ganze Polizeipräfectur war sofort auf den Beinen, und die Rettungsarbeiten begannen mit großem Eifer unter der Oberleitung des Polizeipräfecten. Einer der Arbeiter wurde todt unter den Trümmern hervorgezogen, drei schwer und vier leicht verwundet. Der neunte blieb verschwunden und man hat ihn trotz aller Mühe noch nicht wiedergefunden. Von den unten an der Mauer stehenden Arbeitern, ungefähr 30 an der Zahl, wurde keiner verwundet. Das Unglück würde, wenn es einige Minuten früher passirt wäre, noch viel größer gewesen sein; denn kurz vor dem Einsturz der Mauer befanden sich ungefähr 50 Mann auf derselben. Die verunglückten Arbeiter sind fast lauter Familienväter. Das Wehklagen ihrer Frauen und Kinder, die auf die Nachricht des stattgehabten Unglücks herbeieilten, war herzzerschneidend. (Köln. Z.)

Der pariser Correspondent von Daily News schreibt: „Vor einiger Zeit war die Rede davon, aus Neucaledonien eine Strafcolonie zu machen und alle Gefangenen aus Cayenne dahinzuschaffen. Der Gedanke ist jedoch ganz aufgegeben, und ich höre, die Colonie sei einer Gesellschaft, an deren Spitze ein Engländer Namens Byrne steht, überlassen worden oder auf dem Punkt überlassen zu werden. Die französische Regierung bietet der Gesellschaft 1 Mill. Morgen Landes für je 5000 Ansiedler an, und so in demselben Verhältniß zwei Drittel der Insel, die im Ganzen 7,500,000 Morgen groß ist. Der Gesellschaft wird das Privilegium zutheil, verschiedene Colonialproducte, Zucker, Kaffee rc., 21 Jahre lang zollfrei nach Frankreich zu senden."

Großbritannien.

Auf Anlaß des neuesten Versuchs einer Schilderhebung in Neapel sagt die Morning Post, nach einigen starken Worten gegen König Ferdinand: „Diese armen tapfern Leute flößen uns tiefes Mitgefühl ein; doch was können wir für sie thun? Wir haben keinen Kriegsgrund gegen Neapel, und Lord Lyons, der mit seiner Flotte bei Livorno oder Spezzia liegt, kann ihnen ohne Verletzung des Völkerrechts nicht zu Hülfe kommen. Wir haben remonstrirt, es war vergebens; wir haben mit dem Hof von Neapel den Verkehr abgebrochen. Mehr können wir jetzt nicht thun."
— Die belgisch-türkische Differenz, welche bisjetzt nur die Aufmerksamkeit des Morning Advertiser erregt, dafür aber dieses antigermanische Organ zu groben Ausfällen gegen König Leopold und das Haus Koburg überhaupt gereizt hatte, setzt nun auch die leitende Feder der Times in Bewegung. Die Times bemüht sich, den ganzen Handel dem Hrn. Blondeel van Cuelebroeck persönlich in die Schuhe zu schieben, und bedauert, daß die belgische Regierung nicht, den berechtigten Foderungen der Pforte entgegenkommend, von selbst ihren Vertreter abrief oder ihm eine amtliche Zurechtweisung ertheilte. Der Nachdruck, mit welchem die Pforte bei dieser Gelegenheit auftrat, werde auf die Berathungen in Bukarest und Jassy von bester Wirkung sein, und es schade gar nicht, wenn die Welt einsehen lerne, daß die von Europa so feierlich anerkannte Unabhängigkeit der Türkei etwas mehr als eine bloße Redensart sei.

Belgien.

Brüssel, 29. Juni. Von dem Bischof von Tournay ist ein merkwürdiges Actenstück ausgegangen, das ziemliches Aufsehen macht und von der liberalen Presse weitläufig besprochen wird. Es ist ein an die Dechanten seiner Diöcese gerichtetes Rundschreiben, worin ihnen aufgegeben wird, die Pfarrer ihres Dekanats zu veranlassen, mit ihren Pfarrgenossen eine neuntägige Andacht zu halten, um mit Rücksicht auf die bedauerlichen Ereignisse, deren Schauplatz Belgien gewesen, die Calamitäten von dem Lande abzuhalten, welche durch so große Ruchlosigkeiten und Gotteslästerungen auf dasselbe gezogen werden könnten. Dem Rundschreiben sind gedruckte Zettel beigefügt, worin die Sache weiter erläutert und zugleich das Verfahren der liberalen Partei mit den düstersten Farben geschildert wird. (Allg. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Juli. Sowol Dagbladet als Fädrelandet beschäftigen sich heute wiederum in ihren Leitartikeln mit dem dänisch-schwedischen Defensivbündniß. Beide wiederholen auch diesmal fast einzig und allein ihre mehr breiten als tiefen Argumente für ihre Ansicht über den Charakter einer solchen Allianz. Beide erklären ein solches Bündniß für ein naturgemäßes und für Dänemark wünschenswerthes; aber Dagbladet spricht demselben nur insoweit das Wort, als dadurch der Gesammtstaat, die Integrität der dänischen Monarchie nicht aufgeopfert zu werden braucht, während Fädrelandet dem Bündniß nur dann einen Sinn und Zweck beimißt, wenn es den Eiderstaat garantirt. Dagbladet würde sogar, wenn sein Wunsch nicht zu erreichen wäre, es vorziehen, daß Dänemark sich auf sich allein verließe und mit Deutschland, dem es schon einmal im letzten Jahrzehnd die Spitze geboten, den Kampf bestände. (Nat.-Z.)

Rußland.

Bezüglich der Dauer des Aufenthalts russischer Unterthanen im Auslande ist Folgendes angeordnet: 1) Von nun an ist die gesetzliche Frist des Verweilens der russischen Unterthanen im Auslande, die im Besitz regelrechter Pässe sind, auf fünf Jahre festgesetzt. 2) In dem Fall, daß im Auslande sich befindende Personen genöthigt sein sollten, ihren Aufenthalt außerhalb Rußland über die in ihren Pässen vermerkte Frist hinaus zu verlängern, sollen sie gehalten sein, ihre Anträge um Fristverlängerung an diejenigen Regierungsbehörden zu stellen, die ihnen ihre Pässe ausgestellt haben, indem sie ihrem Gesuche die dem gesetzlichen Betrage des Stempels entsprechende Summe für die ganze Zeit, für welche sie die gewünschte Ermächtigung im Auslande zu bleiben nachsuchen, beifügen. Es wird von den Regierungsbehörden abhängen, die an sie zu richtenden Verlängerungsgesuche zu bewilligen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juni. Der Sultan hat die lange angekündigt gewesene und dann wieder als aufgegeben berichtete Seereise nach Ismit, um dort dem Vomstapellauf des Fethije beizuwohnen, denn doch und zwar am 21. Juni angetreten. Drei Dampfer begleiteten das Dampfschiff, an dessen Bord sich der Sultan befand. Der Großvezier und die Minister der Marine und des Kriegs begleiteten den Sultan. — Der belgische Gesandte, Hr. Blondeel van Cuelebroeck, dem die Hohe Pforte bekanntlich seine Pässe zugeschickt hat, ist auf Weisung seiner Regierung nach Athen abgegangen. Legationssecretär Jooris besorgt interimisch die Gesandtschaftsangelegenheiten. — Hr. Murray ist von Bagdad abgereist; er weilt an der persischen Grenze, wo er von den Behörden begrüßt werden soll; doch soll man in Teheran den Wunsch hegen, er möge ohne Prunk dort seinen Einzug halten. — Das Journal de Constantinople berichtet von mehren zwischen den Russen und Tscherkessen am Kuban und Laba stattgehabten Kämpfen, deren Ausgang bisjetzt jedoch noch unbekannt ist. In Tscherkessien ist ein Silberbergwerk entdeckt worden. (Wien. Z.)
— Aus Tscherkessien vom 7. Juni erfährt man, daß am 6. Juni eine russische Corvette mit einem Kanonenboot unter englischer Flagge vor Ghelindschik erschienen. Die Tscherkessen wurden dadurch getäuscht, bereiteten dem Schiffe den freundlichsten Empfang, sahen aber gar bald ihren Irrthum ein, als die Russen weiter vordrangen und zwei kleine Fahrzeuge aufbrachten, die sie mit sich fortführten. In gleicher Weise verfuhren die Russen vor Sandschak, wo sie den Bazar durch ihre Bomben in Brand steckten. Sefer-Pascha selbst gab mittels seines Abgeordneten Achmet-Aga davon der Pforte Kunde, mit dem Bemerken, daß er sich zum Nachtheil des europäischen Verkehrs genöthigt sehen würde, die Schiffahrt in den tscherkessischen Häfen zu verbieten. Gleichzeitig wird die Entdeckung eines Silberbergwerks in Tscherkessien gemeldet, welches Mahommed-Bei bereits mit großem Erfolg ausbeuten lasse.

Königreich Sachsen.

† **Leipzig**, 6. Juli. Eine am 2. Juli Nachmittags unter dem Vorsitz des Hrn. Gerichtsraths Klemm gehaltene kurze Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts betraf den Einspruch eines gewissen Jolig in Brandis gegen ein Erkenntniß des dortigen Gerichtsamts, von dem er wegen Hausfriedensbruchs bei heftigem Streit mit seinem Wirth, dem Schneidermeister Stümpfle, zu dreiwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden war. Da Jolig zu seiner Vertheidigung nur wenig hatte anführen können, so beantragte Hr. Staatsanwalt Kritz Bestätigung des Urtheils, doch setzte das Gericht, da es wenigstens eine thätliche Vergreifung des Angeklagten nicht für ausreichend bewiesen erachtete, die Strafe auf eine einwöchentliche herab. — Am 4. Juli wurden durch Hrn. Gerichtsrath Preil die Entscheidungsgründe zu dem am 29. Juni gegen den Zimmermann Hoffmann, jetzt in Schkeuditz, gefällten Urtheil verlesen. Der unberechtigte Verkauf der Nägel aus dem Magazin des Zimmermeisters Lüders, besonders aus des Angeklagten verdächtigen Aeußerungen über eine andere Erwerbsart derselben geschlossen, war hiernach als das Hauptvergehen angesehen und mit fünfmonatlicher Arbeitshausstrafe angesetzt; für einen Gewinn von wenigen Thalern beim Verkauf der Hauspäne war ein Zuschlag von zwei Wochen, für Uebersiedelung nach Schkeuditz zur Zeit des Handgelöbnisses ein solcher von einer Woche hinzugefügt. Da der Angeklagte weder selbst erschienen, noch durch seinen Vertheidiger vertreten war, so wissen wir nicht, ob er ein weiteres Rechtsmittel ergreifen wird.

* **Leipzig**, 6. Juli. In Betreff der von uns in Nr. 145 veröffentlichten Berichtigung des Finanzministeriums ist uns folgende weitere Mittheilung zugegangen:

„♀ **Zittau**, 1. Juli. Aus der Berichtigung, welche meine Mittheilung in Nr. 133 der Deutschen Allgemeinen Zeitung, den Transport eines von Dresden in die Strafanstalt zu Waldheim abgeführten Verbrechers in einem Eisenbahnwagen dritter Classe betreffend, durch das königliche Finanzministerium in Nr. 145 erfahren hat, ist zwar soviel zu entnehmen, daß der Transport von Verbrechern auf Staatseisenbahnen, getroffener Anordnung zufolge, isolirt in einem Gepäckwagen stattfinden soll, und daß dieser Anordnung auch in dem gerügten speciellen Falle nachgegangen worden sei. Allein das Factum, daß der bezeichnete Verbrecher von Dresden bis Riesa, mithin auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, in einem Wagen dritter Classe und in unmittelbarer Nähe anderer Reisender sich befunden hat, ist nichtsdestoweniger wahr, und wird dessen Erwähnung in öffentlichen Blättern gewiß hinreichen, um den gerügten Uebelstand auch auf Privatbahnen ver-

schwinden zu machen. Der berichtigte Artikel hat auch über den Transport auf der Chemnitz-Riesaer Bahn nicht referirt, und hat nur insofern etwas Irriges enthalten, als der besprochene Uebelstand als auf den sächsischen Bahnen überhaupt stattfindend bezeichnet war."

Mit Beziehung auf Vorstehendes haben wir bei competenter Stelle angefragt und Nachstehendes zur Antwort erhalten:

„Die genauesten Untersuchungen haben ergeben, daß die vorschriftmäßige Anmeldung zum Transport eines Gefangenen bei der Bahnhofinspection zu Dresden gar nicht erfolgt ist. An dem in Rede stehenden Tage haben sich zwei, dem betreffenden Schaffner unbekannte Männer, die ganz so wie andere Passagiere sich benommen, mit Fahrbillets III. Classe gemeldet und sind in ein Coupé gewiesen worden, in welchem schon ein, dem Schaffner ebenfalls unbekannter Mann mit einem Kinde gesessen. Dieser Mann hat den einen der zu ihm eingestiegenen Passagiere begrüßt und ihm die Hand gegeben. Der also begrüßte Mann ist bald darauf von andern Personen als der verurtheilte Mörder Jankus bezeichnet worden, und als sich demzufolge viel Neugierige vor dem Coupé versammelt, hat der Schaffner den als «Jankus» bezeichneten Passagier nebst dessen Begleiter in ein anderes, leeres Coupé gesetzt, in welchem Beide ganz allein bis Riesa befördert und bis dahin mit keinem andern Passagier in Berührung gekommen sind."

† **Reichenbach**, 5. Juli. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr wurde hier gegen Südost eine starke Rauchwolke bemerkt; später langte die Nachricht an, daß in Auerbach die beiden Rittergüter und 30—40 Häuser ein Raub des Feuers geworden seien. Nähere Nachrichten fehlen noch.

— Am 4. Juli wurde der am 30. Juni unweit Schmilka (bei Schandau) in der Elbe verunglückte junge Graf Rudolf Uruski aus Warschau (Nr. 153), dessen Leichnam man später bei Königstein aufgefunden und mittels Schiffs nach Dresden transportirt hatte, auf dem katholischen Kirchhof daselbst begraben.

— Berichten des Dresdner Journal aus Lengefeld im Voigtland zufolge ist der dortige Sektirer Webermeister B., der sich für einen Propheten und Verkündiger des wahren Christenthums ausgab und manche Familien „bekehrt hatte", nach einer ärztlichen Untersuchung für geisteskrank erklärt und nebst seiner gleichgesinnten Ehefrau auf den Sonnenstein gebracht worden.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. **Portugal.** Orden der Empfängniß U. L. F. von Villa Viçosa, Großkreuz: der k. k. österreichische Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Karl Graf v. Buol-Schauenstein. — **Preußen.** Rother Adlerorden 3. Cl.: der französische Unterpräfect Armand Piberet zu Saargemünd; 4. Cl.: der Geschichtsmaler Karl Gottfried Pfannschmidt zu Berlin und der niederländische Polizeicommissar Dr. Termaat zu Amsterdam; Johanniterorden: der sachsen-weimarische Kammerherr v. Kalitsch.

Ernennungen. Der außerordentliche Professor Hofrath Dr. H. Schulze in Jena ist zum ordentlichen Professor in der juristischen Facultät der Universität zu Breslau ernannt worden.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 5. Juli. (Telegraphische Depesche.) Frémy ist zum Gouverneur des Crédit foncier, Langlais, Bavoux, Chasseriau und Boilay sind zu Mitgliedern des Staatsraths ernannt worden. — Ein Bericht des Marschalls Randon über die Expedition in Kabylien sagt: „Wir schreiten rasch in der Unterwerfung des ganzen Landes vor."

Handel und Industrie.

.*. **Berlin**, 3. Juli. Die Börse war in dieser Woche sehr lebhaft, und wir haben heute, insbesondere bei den Creditactien, wieder bedeutend höhere Curse zu notiren. Anfangs der Woche herrschte großer Geldmangel, weshalb bedeutende Kassaverkäufe mit ansehnlichen Reports abgeschlossen wurden. Es brachte dies aber nur einen momentanen Rückgang einzelner Curse hervor, wie denn überhaupt die Folgen der Ultimoregulirung diesmal das Gegentheil des Gewohnten waren. Auch trugen die bedeutenden Deckungsankäufe, welche die Contremine bis auf den letzten Tag der Ultimoregulirung aufgespart hatte, nicht wenig zur Erhöhung mancher Curse, insbesondere der Darmstädter Creditactien, bei. Im Uebrigen ging das Regulirungsgeschäft coulant vonstatten. Nach dem Ultimo wurde Geld wieder häufiger und zwar hauptsächlich durch Ankäufe per Kassa. Fanden diese Ankäufe nun auch hauptsächlich in 4 1/2proc. preußischen Anleihepapieren statt, so konnte der Einfluß derselben doch auch auf die Curse im Allgemeinen nicht ganz ausbleiben, und die Börse verkehrte denn auch bis zum Schlusse der Woche in sehr angenehmer und steigender Richtung. Die großen Realisationsverkäufe, welche täglich gemacht werden, dürfen wir übrigens nicht mit Stillschweigen übergehen. Ein rechtes festes Zutrauen auf den Bestand der gegenwärtigen Lage der Dinge scheint man nicht zu haben, und daher ist man vielfach darauf bedacht, den gemachten Gewinn möglichst bald zu realisiren. Es drückt diese Erscheinung eben Alles aus, was sich in langen Spalten über die gegenwärtige Lage der Börse und insbesondere der fiegenden Hausse gegenüber sagen ließe. Von den Creditactien stehen Darmstädter im dieswöchentlichen Geschäft wieder im Vordergrunde. Wir notirten dieselben in unserm jüngsten Berichte zu 109 1/2. Von da ab hielten sie sich anhaltend steigend, derart, daß wir sie heute um volle 10 Proc., nämlich zu 119, zu notiren haben. An der heutigen Börse wurden einzelne Posten sogar zu 120—121 gemacht; dann aber ging der Curs durch plötzlich auftretende bedeutende Realisationsverkäufe wieder auf den vorhin notirten Schlußcurs von 119 zurück. Sowenig wir dieser tollen Hausse eine solide Basis auch zuerkennen mögen, so glauben wir doch, daß das betreffende Papier in den nächsten Tagen leicht noch eine weitere Steigerung erfahren dürfte. Der Eindruck, den der Verwaltungsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr gemacht hat, ist kein ungünstiger, wodurch die Speculationswuth, die sich vornehmlich auf dieses Papier geworfen hat, nur neue Nahrung erhalten kann. Berechtigungsscheine, die wir in unserm jüngsten Bericht zu 135 notirten, hoben sich im Lauf der Woche bis auf 142, hielten sich auf diesem Curs jedoch nur kurze Zeit und gingen rasch wieder auf 140 1/2—140 zurück, um heute, bei ziemlichem Angebot, noch weiter auf 139 zurückzugehen. Immerhin aber bleibt auch so noch eine Steigerung von 4 Proc. Auch die übrigen Creditactien haben durchgängig angezogen. Dessauer, in welchen Vieles, hauptsächlich der Ultimodeckung wegen, gemacht wurde, hoben sich von 82 1/2 auf 85; heute schlossen sie jedoch schwächer, zu 84 3/4. Leipziger, für welche sich die Stimmung in der letztern Zeit sehr gebessert hat, gingen von 81 3/4 auf 83 1/2 in die Höhe. Auch Meininger waren auf den Schluß der Woche hin wieder recht angenehm; sie stiegen von 87 3/4 auf 89. Oesterreichische wurden von 116 1/4 auf 119 1/4 gesteigert, mußten jedoch heute wieder bis auf 118 1/4 zurückgehen. Moldauer gingen hauptsächlich auf den Schluß der Woche hin auf 112 1/4 Br. (also weiter um 1 1/4 Proc.) zurück. In Koburger und Genfer keine Veränderung. Discontocommandit gingen von 112 auf 114 in die Höhe, ebenso auch Consortiumsscheine von 112 1/4 auf 114. Waarencredit, zu 99 3/4, um 1/2 Proc. besser, Actien der Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf, zu 95 1/2, um 1 1/2 Proc. Schlesischer Bankverein, zu 93 1/4, um 3/4 Proc. niedriger. Berliner Handelsgesellschaft ohne Veränderung. Bankactien erlitten im Laufe der Woche mannichfache, übrigens unbedeutende Schwankungen. Einzelne Devisen sanken, wie Geraer, zu 96 1/2, um 2 Proc., und Hamburger norddeutsche Bank, zu 93 1/2, um 8 1/4 Proc.; andere hoben sich dagegen wieder, wie Luxemburger, zu 90, um 3 1/2 Proc. und Darmstädter Zettelbank, zu 96 1/2, um 2 Proc. Ferner zogen Weimarische zu 113 3/4, um 1 3/4 Proc. an, Braunschweiger, zu 121 1/2, um 1 Proc. Die übrigen Bankdevisen ohne nennenswerthe Veränderung, jedoch sehr fest und in angenehmer Stimmung. Man ist überhaupt der Meinung, daß demnächst ein größeres Leben in das Geschäft in Bankactien kommen dürfte, und man gründet diese Meinung besonders auf das rücksichtsvolle und schonende Verfahren der sächsischen Regierung gegen die auswärtigen Bankinstitute, durch welches die den letztern durch das diesseitige Verbot drohenden Nachtheile, wenn auch nicht abgewendet, so doch wesentlich gemildert werden dürften. Die Zeit muß lehren, inwieweit diese Aussichten begründet sind. In Eisenbahnactien drehte sich das Geschäft hauptsächlich um Berlin-Potsdam-Magdeburger, Köln-Mindener und Oberschlesische. Berlin-Potsdam-Magdeburger gingen auf 143 1/2, um 3 1/2 Proc., in die Höhe, Köln-Mindener, zu 154 3/4, um 3 1/4, Oberschlesische, sehr gefragt, zu 151 1/2, um 2 1/2 Proc., und dito Litt. C, ebenfalls sehr gefragt, zu 140 1/2, um 2 1/2 Proc. Breslau-Schweidnitz-Freiburger verhielten sich ebenfalls steigend, und zwar, zu 130, um 1 1/2, und dito III. Emission, zu 125, um 2 Proc. Recht angenehm waren auch Aachen-Mastricht, die, zu 59, um 2 Proc. stiegen. Bergisch-Märkische gingen, zu 86 1/2, recht gefragt um 1 Proc. in die Höhe. Ludwigshafen-Verbacher hoben sich von 152 auf 154. Auch Franzosen verkehrten steigend, und zwar mit theilweise sehr lebhaftem Geschäfte, von 150 3/4 bis auf 153, um heute wieder, matter, mit 152 1/4 zu schließen. Kosel-Oderberger gingen von 62 weiter bis auf 55 1/2 herunter; durch Deckungsankäufe wurden sie dann wieder bis auf 59 in die Höhe getrieben; heute sanken sie wieder auf 57 1/2. Berlin-Stettiner gingen von 143 1/2 auf 140 1/2 zurück. Stargard-Posener zogen, zu 98 1/2, um 1 Proc. an. In den übrigen Actien fast gar keine Veränderung. Fonds, preußische, sehr fest; die 4proc. Anleihe von 1853 auf 94 steigend. Oesterreichische durchgehends sehr niedriger, und zwar Metall., zu 81 1/2, um 3/4 Proc., 250-Pr.-Obl., zu 107 1/2, um 3/4 Proc., Inscript. bei Stieglitz 5. Anleihe, zu 103 1/2, um 1/2 Proc., dito 6. Anleihe, zu 104 1/2, um 1 Proc., englische Anleihe, zu 106 1/2, um 2 1/2 Proc. Uebrigens ist zu diesen Cursen ziemlich gehandelt worden und scheint die Nachfrage einem weitern Rückgange entgegentreten zu wollen. Russische und polnische ohne nennenswerthe Veränderung. Kurhessische 40-Thaler-Prioritäts-Anleihe 40 3/4, Dessauer Prämien-Anleihe 99. Continental-Gasactien 107. Wechsel: Amsterdam k. 14 1/2 (ohne Veränderung), dieselben 2 M. 140 1/2 (um 1/8 weniger), Hamburg k. 151 1/4 (um 1/4 besser), dieselben 2 M. 150 (um 1/8 besser), London 3 M. 6. 17 1/4 (um 1/4 Sgr. weniger), Paris 2 M. 78 3/4 (um 1/8 Thlr. weniger), Wien 2 M. 96 1/2 (um 1/4 weniger), Augsburg 2 M. 101 3/4, Leipzig k. 99 3/4, 2 M. 98 11/12, Frankfurt a. M. 2 M. 56. 12, Petersburg 3 W. 104 1/4, letztere sämmtlich ohne Veränderung. Fremde Banknoten 99 1/2.

† **Frankfurt a. M.**, 5. Juli. Die soeben endende Börsenwoche verkehrte unter ausnahmsweisen Verhältnissen. Denn die Ultimoberechnung, sonst auf einen Tag zusammengedrängt, nahm die ganze Woche in Anspruch und kann selbst jetzt noch nicht als vollkommen beendigt angesehen werden. Genau dasselbe war, nach den Börsenberichten, auch an andern Orten der Fall. Hier treten nun unter den Speculationspapieren vornehmlich die Darmstädte Bankactien und ihre „Enkel" in den Vordergrund. Die Steigerung jener ist jedoch offenbar blos einem Börsenspiele zuzuschreiben, welches durch einige neugebildete Vereinigungen betrieben wird, und sich mehr auf die Enkel als auf die Bankactien selbst bezieht. Ziemlich dieselben Elemente, welche eine zeitlang die Berechtigungsscheine so unerklärlich in die Höhe bliesen, sind auch jetzt wirksam. Ist das beabsichtigte Geschäft gemacht, so werden sie wieder fallen, und die Dupirten zahlen die Rechnung. In den österreichischen Staatsbahnactien hat dagegen die Speculation à la baisse noch immer die Vorhand; ihre Partei ist noch immer nicht vollständig am Ziel ihrer Wünsche angelangt, während die Contremine sich vollständig gedeckt zu haben scheint. Uebrigens dürfte gerade dieses Papier, wie es auch schon jetzt begann, nach und nach der fluctirenden Börsenspeculation sich mehr und mehr entziehen und in Privathände übergehen, da seine vielfachen Garantien und die bequemen Einrichtungen zur Auszahlung der Coupons für die Capitalisten sehr verlockend sind. Im Uebrigen waren die Eisenbahnpapiere diese Woche beinahe außer Geschäft. Nur in den letzten Tagen hoben sich die Umsätze in Rhein-Nahebahnactien, da in der Generalversammlung bekannt gemacht worden war, daß die jetzige Capitalsumme für den ganzen Bau ausreichen werde, weil die bisher entgegenstehenden Schwierigkeiten als beseitigt angesehen werden dürften. Auch in Staatspapieren hat kein bemerkenswerther Verkehr stattgefunden. Selbst die Zinsvermehrung von 1/4 Proc., welche die 1 1/2proc. spanischen seit dem 1. Juli erfahren haben, vermochte nicht, das Geschäft darin zu verstärken. Der Geldmarkt beginnt wieder knapper zu werden.

— Seit dem 1. Juli cursiren die nach der neuen Münzconvention geprägten preußischen Thaler vereinzelt unter dem Publicum. Die eine Seite enthält wie früher das außerordentlich ähnliche Brustbild des Königs mit der Umschrift: „Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen", und die andere den heraldischen Reichsadler mit einer über dessen Haupt schwebenden Krone. Um dessen Hals oder Schultern hängt die Kette zum Schwarzen Adlerorden und auf dessen Brust befinden sich die Buchstaben „F. R." Die Umschrift lautet: „Ein Vereins-Thaler, XXX. ein Pfund fein, 1857." Am Rande sind wie früher die Worte zu lesen: „Gott mit uns."

— Durch königliche Entschließung vom 1. April d. J. ist der Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Frankfurt a. M. die Concession zum Geschäftsbetrieb im Königreich Baiern ertheilt worden. Dem Vernehmen nach hat die gedachte Gesellschaft die Hauptagentur für Baiern dem Bankhause Leonhard Kalb in Nürnberg übertragen.

Paris, 4. Juli. Wie der heutige Moniteur meldet, fand gestern die Unterzeichnung der Uebereinkunft statt, welche den Dienst der zwischen Frankreich und Rheinbaiern fahrenden Eisenbahnzüge regelt. Außerdem wurden die Ratificationen des den Bau der Luxemburg-Thionviller Bahn betreffenden Vertrags ausgetauscht.

London, 4. Juli. Der Bankausweis der vergangenen Woche zeigt einen Notenumlauf von 19,142,700 und einen Baarvorrath von 11,378,872 Pf. St.

Börsenberichte.

Berlin, 4. Juli. *Fonds und Geld.* Freiw. Anl. 99 7/8 Br.; Präm.-Anl. 118 3/4 bez.; Staatsschuld-Sch. 83 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kdr. —; Ldr. 109 5/6 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84 1/2 bez.; Poln. Pfdbr. neue 91 3/4 G.; 500-Fl.-Loose 86 3/4 G.; 300-Fl.-Loose 95 1/2 etw. bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146 1/2 bez.; Berl. Kassenverein 122 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 122 bez.; Weimar. 113 3/4 bez.; Rostocker 127 G.; Geraer 96 3/4 G.; Thüring. 94 bez.; Gothaer 96 1/2 bez.; Hamb. Norddeutsche 93 3/4 bez.; Vereinsbank 101 1/4 G.; Hannoversche 107 bez.; Bremer 115 1/2 bez.; Luxemburger 90 bez. u. Br.; Darmstädter Zettelbank 96 etw. —97 bez. — Darmst. Creditbkact. 119, 118 1/2, 119 1/4, 118 1/2 bez.; Berecht.-Scheine 137 etw. —136 bez.; Leipziger 83—1/4 bez. u. Br.; Meininger 90 bez. u. G.; Koburger 82 Br.; Dessauer 84 3/4—1/4 bez. u. G.; Moldauische Creditbank 112 Br.; Oesterr. 118—117—1/2 bez.; Genfer 73 1/4 bez. Disc.-Commanditanthl. 113 3/4—1/2 bez.; Conf.-Scheine 114—113 3/4 bez. u. G.; Berl. Handelsgesellsch. 97 3/4—1/4 bez.; Berl. Bankverein —; Schlesischer 93 1/4 bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 95 1/4 Br.; Waaren-Cr.-G. 99 3/4—1/2 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 1/2 Br.; Minerva Bergwerksact. 95 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 141 1/2 Br., Pr.-Act. 92 3/4 bez.; Berlin-Hamburg 114 3/4 Br., Pr.-Act. 101 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142 1/2 bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90 1/4 G., C. 99 G., D. 98 1/2 G.; Berlin-Stettin 140 Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 154 bez., Pr.-Act. 100 1/4 G., II. Em. 5pc. 103 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86 1/4 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 57 1/4—58 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 43 1/2 bez., Pr.-Act. 94 G.; Fr.-W.-Nordb. 56 3/4—1/2 bez. u. Br., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 150 3/4 bez. u. Br.; B. 139 1/2 Br.; Rheinische, alte 102 bez., neue —, neueste 91 Br., St.-Pr.-Act. 101 bez., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 127 G., Pr.-Act. 99 3/4 Br.

Wechsel. Amsterd. k. 141 1/2 bez., 2 M. 140 1/2 bez.; Hamburg k. 151 3/4 bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18 1/4 bez.; Paris 2 M. 78 11/12 bez.; Wien 2 M. 96 7/8 bez.; Augsburg 2 M. 101 7/8 G.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 12 bez.; Petersburg 104 1/2 bez.

Breslau, 4. Juli. Oesterr. Bankn. 98 1/2 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 150 3/4 Br.; B. 140 1/4 Br., C. 139 3/4 Br.

Hamburg, 3. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 113 1/4 G.; Altona-Kieler 123 3/4 Br., 123 1/2—124 G.; Span. Inl. 3pc. 35 3/4 Br., 35 1/2 G.; Span. Anl. 1 1/4pc. 24 1/8 Br., 24 G.; London 12 Mk. 15 1/2 Sch.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 4. Juli. Nordb. 58 7/8 G.; Ludwigshafen-Berbach 153 1/2 bez. u. G.; Frankfurt-Hanau 86 Br., 85 1/2 G.; Frankf. Bankact. 111 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1160 Br., 1155 G.; 5pc. Met. 79 3/4 G., 4 1/2pc. Met. 70 1/2 Br.; 1834er Loose 316 G.; 1839er Loose 136 1/2 G.; bad. 50-Fl.-Loose 88 G.; kurhess. Loose 40 3/4 Br.; 3pc. Spanier 38 1/4 Br.; 1 1/2pc. 25 1/4 Br., 5/16 G.; Wien 114 5/8, 1/2 bez. u. G.; London 117 5/16, 1/8 bez.; Amsterd. 99 7/8 Br.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 4. Juli. 5pc. Met. 84; Nationalanl. 85 3/16; do. 4 1/2pc. —; 1839er Loose 142 3/8; 1854er Loose 109 5/8; Bankact. 1012; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 263; Nordb. 1915; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 584; Creditbank 240 1/4; Augsburg 104 5/8; Hamburg 76 1/2; Frankfurt 103 7/8; London 10. 8 1/2; Paris 121 1/4; Gold 107 3/4.

Paris, 4. Juli. Die Entmuthigung der Speculanten war bei Beginn der Börse wieder vorherrschend. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 35, wich auf 67. 25, hob sich auf 67. 45 und schloß sehr matt zur Notiz. Eisenbahnactien waren sehr angeboten; sonstige Werthpapiere waren ebenfalls angetragen. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 92 3/4 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 40; 4 1/2pc. 91. 50; Crédit-mobilieractien 975 (ohne Div.); Span. 3pc. 37; 1pc. —; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 641; Lombard. Eisenbahnact. 608 (ohne Div.); Franz-Josephsbahn 481.

* **Paris**, 5. Juli. In der Passage wenig Umsatz. Die 3pc. Rente wurde zu 67. 32 1/2, Oesterreichische Staatsbahn zu 641 gehandelt.

London, 4. Juli. Silber —. Consols 92 7/8; Span. 1pc. 25 1/8; Mexicaner 22 3/4; Sardinier 89 1/2; Russen 5pc. 110; 4 1/2pc. 96.

Getreidebörsen. **Berlin**, 4. Juli. Weizen loco 60—92 Thlr. Roggen loco 53—54 Thlr., ab Bahn mit 1/2 Thlr. Vergütigung gegen den laufenden Termin gemacht, Juli u. Juli/Aug. 54 1/4—53 3/4—54 Thlr. bez., Br. u. G.; Aug./Sept. 55 1/4—54 1/2—3/4 Thlr. bez. u. G., 55 Br.; Sept./Oct. 56 1/4—55 1/2—56 Thlr. bez. u. Br., 55 3/4 G.; Oct./Nov. 56—55 1/4—1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Nov./Dec. 55 1/2—55—1/4 Thlr. bez. u. Br., 55 G. Rüböl loco 16 1/6 Thlr.; Juli 16 Thlr. bez. u. G., 16 1/6 Br.; Juli/Aug. 16 Thlr. Br., 15 7/8 G.; Sept./Oct. 15 1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 15 1/2 Thlr. bez. u. G., 7/12 Br.; Nov./Dec. 15 1/2 Thlr. bez. u. Br., 15 1/2 G. Spiritus loco 29 1/2—5/8 Thlr., Juli u. Juli/Aug. 29 7/8—1/2—3/4 Thlr. bez. u. G., 30 Br.; Aug./Sept. u. Sept./Oct. 30 1/2—30 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Oct./Nov. 29 Thlr. bez. u. Br., 28 3/4 G.; Nov./Dec. 28—27 3/4 Thlr. bez. u. G., 28 Br.

Weizen flau und geschäftslos. Roggen loco wenig gehandelt, Termine bei kleinem Geschäft anfangs matt und weichend, schließen wieder fester. Rüböl in matter Stimmung und etwas billiger. Spiritus nahe Termine behauptet, spätere niedriger bezahlt; gekündigt 180,000 Quart.

Breslau, 4. Juli. Weizen, weißer 65—102 Sgr., gelber 70—102 Sgr. Roggen 53—60 Sgr. Gerste 44—50 Sgr. Hafer 34—38 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 1/2 Thlr. G.

Stettin, 4. Juli. Weizen 84—92; Juli 81 1/2 bez.; Sept./Oct. 82. Roggen 52 1/2—52 bez.; Juli/Aug. 52 1/2—52 bez. u. G.; Aug./Sept. 55 1/2, Sept./Oct. 54 1/2—54; Frühjahr 53. Spiritus 12 1/4; Juli/Aug. 12 7/16—1/4; Herbst 12 7/16 bez.; Oct./Nov. 12 5/8 bez., 12 3/4 G.; Frühjahr 13. Rüböl 16, Aug./Sept. 15 5/6.

Leipziger Börse am 6. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85 3/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	79 7/8
- 1847 v. 500 . . . 4%	—	98 3/4
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ -	—	98 3/4
— — v. 100	—	99 3/4
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4 1/2%	103 1/4	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99 3/4
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	—	86 1/2
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	90 3/4
kleinere . . . 3%	—	—
. . . 4%	—	99
. . . 4 1/2%	101 1/4	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3 1/2%	86 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3 1/2%	91 1/4	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	85	—
do. do. - 3 1/2%	—	94
do. do. - 4%	—	99 3/4
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86 1/2
kleinere . . . à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine à 3 1/2%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. . . . à 4 1/2%	—	—
do. do. do. . . . 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	84	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter . . . 4%	—	—
do. . . . 4 1/2%	99	—
Leipzig-Dresdner . . . 3 1/2%	100 1/4	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/4	—
Magdeburg-Leipziger . . . 4%	94	—
do. do. . . . 4 1/2%	100 1/4	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische . . . 4 1/2%	—	99 3/4
do. V. Emiss. 4 1/2%	98 1/4	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	250
Löbau-Zittauer- Lit. A.	69 1/2	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger-I. Emiss.	—	261
do. II. do.	242	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	—	127 1/2
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	80 1/2
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. C.	118	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	81 1/2
Darmstädter Bankact.	119	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	97
Gothaer Bankact.	—	96 1/2
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	96 1/2
Weimarische Bankact.	114	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	4 7/8
Kaiserl. do. do. . . . do.	—	4 7/8
Breslau do. do. . . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . . do.	7 1/2	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 3/4
Wiener Banknoten	—	98 1/4
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 3/4

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. Holl.	k. S.	141 5/8	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. Fl.	k. S.	—	102 3/8
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109 5/8
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	56 7/16	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151 5/8
	2 Mt.	—	149 7/8
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18 1/4	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	79 7/8
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97 7/8
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96 1/2

Feuilleton.

⊙ **Dresden**, 5. Juli. Wir haben schon öfter Gelegenheit gehabt, in diesen Blättern der regsamen Fortbildung der juristischen Wissenschaften zu gedenken. Heute liegen uns schon wieder zwei wichtige Werke vor, und zwar, was für dieselben mehr als Alles spricht, in ihrer fünften und beziehentlich sechsten Auflage. Es sind dies: „Martin's Lehrbuch des deutschen gemeinen Criminalprocesses", 5. Aufl., herausgegeben vom Professor Temme in Zürich" (Leipzig und Heidelberg, Winter). Die erste Auflage erschien 1812, die zweite und dritte 1829, die vierte 1836. Die neueste Auflage berücksichtigt die neuern in Deutschland geltenden Strafgesetze. Das zweite Werk ist Marezoll (Professor zu Leipzig), Lehrbuch der Institutionen des Römischen Rechts (6. Aufl., Leipzig), wovon die erste Auflage 1839, die zweite 1841, die dritte 1846, die vierte 1849 und die fünfte 1853 erschien. Beide Werke sind classische Werke und bereichern Wissenschaft und Praxis.

* Die Grundgrabung für das Schiller-Goethe-Denkmal auf dem Theaterplatz in Weimar hatte bereits begonnen, als die Arbeit wiedereingestellt wurde, da die auserwählte Stelle in neuester Zeit nicht für geeignet erachtet worden ist, und soll Professor Rietschel in Dresden wegen der jetzt in Vorschlag gebrachten andern Stelle auf demselben Platze wieder nach Weimar berufen werden, um sein Gutachten abzugeben.

* Der Dichter Béranger ist am 4. Juli in seinem neunundsiebzigsten Lebensjahre gestorben. Sein Tod erregt allgemein tiefe Trauer.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *L. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.*

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Uebersetzungen classischer Dramen von
Edmund Lobedanz
in **Miniatur-Ausgaben.**

Hamlet, Prinz von Dänemark. Tragödie des Shakspeare. Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Romeo und Julia. Tragödie des Shakspeare. Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Iphigenia in Tauris. Schauspiel des Euripides. Geheftet 18 Ngr. Gebunden 24 Ngr.

Antigone. Tragödie des Sophokles. Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Sakuntala. Nach dem Indischen des Kalidasa. Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Fünf Perlen der dramatischen Literatur der verschiedensten Zeiten und Völker, in meisterhaften Uebersetzungen, die sich in ihrer äußern Ausstattung den beliebten Miniatur-Ausgaben classischer Dichtwerke anreihen und eine Zierde jeder eleganten Bibliothek bilden werden.

Von dem Verfasser erschien ebendaselbst:

Narren des Glücks. Historischer Roman. Drei Theile. 8. 5 Thlr.

Ein in Norwegen und Dänemark spielender historischer Roman, der dem Leser namentlich das noch mehrfach in Dunkel gehüllte Leben Struensee's nach theilweise bisher nicht veröffentlichten Quellen in höchst spannender Weise vorführt. [2562]

EAU D'ALBION
für die Toilette.

Dieses aus dem Safte wohlriechender Pflanzen und Blumen bereitete Extract ist tonisch und erfrischend. Als chemisches Product ist dieses **Parfum de Boudoir** den Toiletten-Essigen bei weitem vorzuziehen, weil diese die Haut trocken und faltig machen.

Régenérateur Gellé frères
(30jähriger Erfolg).

Oelig, tonisch und flüssig verhindert diese Pommade das Ausfallen der Haare, erhält sie geschmeidig und schützt vor frühem Weißwerden. In Paris bei den Gründern **Gellé frères,** 35 rue des Vieux Augustins, in Leipzig bei **Friedrich Struve,** Parfumeur. [2422—36]

Bernickow's Hôtel
in **Berlin,**

Charlottenstraße 43, nahe den Linden, von dem Unterzeichneten neu und comfortable eingerichtet, wird dem geehrten Publicum zur Berücksichtigung bestens empfohlen.

[1049—60] **B. Krumbholz.**

Von einem hohen Königl. Beamten wird ein **Secretair** zu engagiren gewünscht. — Ferner wird für eine **Buchhandlung in Berlin** ein Commis verlangt. Nachweis: **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jakobsstraße 17. [2549]

Ein Fabrikant von **Bronze-Farben** in England sucht **Agenten** oder **Provisionsreisende.** Offerten Lit. **L. S.** besorgt die **Baedeker**'sche Buchhandlung in Cöln. [2456—58]

Ein Friseur-Gehülfe,

welcher gewandt auf dem Cabinet und erfahren in Perücken-Arbeit ist, kann ein dauerndes Engagement erhalten Gehalt 16 Thaler per Monat. Hierauf Reflectirende wenden sich in einem Briefe an **F. Winter** in Hamburg. [2331—32]

Hoftheater zu Dresden.

Montag, 6. Juli: König René's Tochter. Die Schwestern. — Dienstag, 7. Juli: Capuleti und Montecchi. — Mittwoch, 8. Juli: (Stadt) Wallensteins Tod. (Bad) Der Waffenschmied. — Donnerstag, 9. Juli: Nur eine Seele. — Freitag, 10. Juli: (Stadt) Der Majoratserbe. Der politische Koch. (Bad) Der Bauer als Millionär. — Sonnabend, 11. Juli: Fra Diavolo. — Sonntag, 12. Juli: (Stadt) Narciß. (Bad) Der Bauer als Millionär.

Hôtel garni
„Marienbad".
Barerstrasse № 4,
München.

Mein Etablissement bietet alles **Wünschenswerthe,** besonders für Familien höherer und mittlerer Stände, sowie einzelner Reisenden.

Salons und **Zimmer von 36 Kr., 48 Kr. bis 1 Fl.** rc. **per Tag.**

Das **Hôtel** mit dem **Bade-Etablissement „Marienbad"** durch einen freundlichen Corridor verbunden, bietet zu jedem Moment Bäder jeder Art.

Ein **prachtvoller Garten** ladet die S. Tit. Gäste freundlichst zum Besuche ein.

Daselbst **Table d'hôte 51 Kr., Déjeûner** rc. **Soupé à la Carte.**

Bei Ankunft jedes Eisenbahnzuges steht mein neu erbauter **Pariser Omnibus** für die S. Tit. Reisenden zum Empfange bereit, mittels welchem dieselben binnen fünf Minuten direct ins Hôtel befördert werden. —

Somit empfehle ich mein Etablissement ergebenst.

Julius Kopp,

Besitzer des **Hôtel garni** und Bad **„Marienbad."**

[1039—41]

Feinsten

Orangen-Zucker

fortwährend frisch gekocht empfiehlt pro Pfund 10 Ngr., im Ganzen billiger

H. E. Schoch
in Dessau.

[2499—501]

Stadt-Theater.

Montag, 6. Juli. Abonnement suspendu. Dritte Gastvorstellung des Frl. ***Lina Fuhr*** und des Herrn ***Berndal,*** vom Königlichen Hoftheater zu Berlin. **Donna Diana,** oder: **Stolz und Liebe.** Lustspiel in 5 Acten nach dem Spanischen des Moreto, von West. Donna Diana, Frl. **Lina Fuhr,** Don Cesar, Herr **Berndal.**

Dienstag, 7. Juli. **Das Nachtlager in Granada.** Romantische Oper in 2 Acten nach Kind's Drama, vom Freiherrn von Braun. Musik von C. Kreutzer. Ein Jäger, Herr **Bohrer,** Königl. Sächs. Hof-Opernsänger, als Gast.

(35. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Sommer-Theater.

Montag, 6. Juli. Zum zweiten Male: **Die schöne Athenienserin.** Original-Lustspiel in 4 Acten von L. Feldmann. — **Die weibliche Schildwache.** Liederspiel in 1 Act, nach dem Franz. von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, 7. Juli. Gastvorstellung des Herrn **August Neumann** vom Stadttheater zu Bremen. **Das heimliche Zimmer,** oder: **Die Eifersüchtigen.** Lustspiel in 1 Act von R. Bendix. — **Die Benefizvorstellung.** Posse in 2 Acten und 5 Rahmen von Theodor Hell. — **Lorenz und seine Schwester.** Vaudeville-Burleske in 1 Act von W. Friedrich. Flüsterleis, Herr **Neumann.** Anfang 7 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

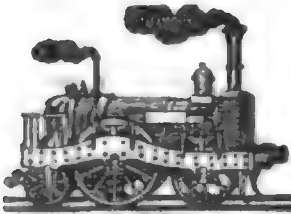
I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M (aus Cöthen), Mrgns. 8 U 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

VI. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 35 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

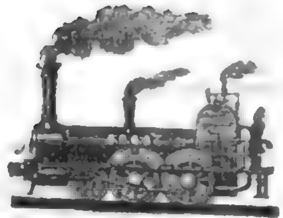


Extrafahrt

von und nach allen Stationen

zwischen

Leipzig und Dresden.



Abfahrt von Leipzig und Dresden Sonnabend den 11. Juli Abends 7 Uhr.
" " " " " Sonntag den 12. Juli früh 5 Uhr.

Die Billets **zum einfachen Preise** sind gültig zur Rückfahrt bis **Dienstag den 14. Juli** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4½ und Nachmittags 3¾ Uhr von Dresden und früh 8¾ und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags**-Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 7. Juli 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Anmerkung. Die Extrafahrten werden in diesem Jahre nicht nur wie bisher jeden Sonntag früh, sondern auch, wie vorstehend bezeichnet, jeden Sonnabend Abend stattfinden. [2557—58]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden. (Karte, Text.) *Zweite Auflage.*

Plan von Dresden. (Mit 10 Abbildungen und Text.) *Zweite Auflage.*

Die Sächsische Schweiz. (Karte, 9 Abbildungen, Text.) *Zweite Auflage.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2560]

Monats-Uebersicht der Weimarischen Bank.

Activa.

1) Baarer Kassen-Bestand		Thlr.	304,355
2) Wechsel-Bestände		"	1,500,518
3) Ausstehende Lombard-Darlehne		"	974,780
4) Staats-Papiere		"	257,613
5) Guthaben in laufender Rechnung und verschiedene Forderungen		"	3,236,901
do. bei der Landrentenbank		"	111,060
6) Banknoten-Einlösungs-Fonds: Geprägtes Geld	Thlr. 1,200,433		
in Wechseln	" 2,002,615		
in Effecten	" 301,682	"	3,504,730

Passiva.

7) Eingezahltes Actien-Capital	"	5,000,000
8) Banknoten im Umlauf	"	3,500,000
9) Darlehns-Conto	"	552,170
10) Actien-Dividende-Conto pro 1855 und 1856	"	3,834
11) Guthaben der Staatskassen, Privatpersonen u. s. w.	"	640,729

Weimar, den 30. Juni 1857.

Die Direction der Weimarischen Bank.
Polte. Rehfendorff.

[2548]

Franz Bacherl

wird Montag 6. Juli 1857, Abends 8 Uhr, eine Vorlesung seiner eigenen Poesien im Saale der Centralhalle

halten. Nummerirte Sitze zu 20 Ngr., nichtnummerirte Sitze zu 15 Ngr., Stehplätze 10 Ngr., Galerie 5 Ngr. sind bei Herrn **Louis Rocca** und Abends an der Casse zu haben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel. [2559]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Von Frankfurt a. M. nach Basel.

Eisenbahnfahrt und Wanderungen im süddeutschen Rheinland.

Von **Aurelio Buddeus.**

Preis 10 Sgr.

Ein unterhaltender und lehrreicher Führer auf der Eisenbahnfahrt von Frankfurt a. M. über Heidelberg, Karlsruhe, Baden-Baden, Freiburg nach Basel sowie beim längern Aufenthalt in diesen Städten und bei Ausflügen im Odenwald oder Schwarzwald. Der Name des Verfassers bürgt für den Werth und den interessanten Inhalt der Schrift.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2561]

Wichtig für alle Fabrikanten.

Wichtig für alle Besitzer von Fabriken, Mühlen etc., welche einer äusserst wohlfeilen und dabei starken Triebkraft bedürfen.

Bei **C. B. Polet** in Leipzig erschien soeben:

Die Dampfkraft ersetzt

durch eine **neue** (unter der speciellen Aufsicht und Leitung des Kaisers Napoleon III. kürzlichst **glänzend erprobte**) zehnmal wohlfeilere (45 Pferde = 2 Thlr. täglich) und dabei ganz gefahrlose Kraft (**Electromagnetismus**), welche sich als Ersatzmittel jeder andern Kraft, die bisher durch Menschen und Thiere, sowie durch Dampf, Wasser u. s. w. hervorgebracht wurde, bereits (z. B. in England, Nordamerika, Russland, etc.) auf das Vortheilhafteste bewährt hat und daher zum Betriebe jeder mechanischen Arbeit im Grossen und Kleinen, ohne Unterschied, mit höchstem Nutzen verwendet werden kann. Mit XXII Abbildungen der Maschine und der dazu nöthigen Apparate. Preis 15 Ngr. [2534]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gerichtsamtsactuar Julius Kühn in Dippoldiswalde mit Frl. Katinka v. Elterlein in Lauenstein. — Hr. Oekonomieinspector Theodor Lang in Sahlis mit Frl. Adele Voigt in Rittergut Puschwitz. — Hr. Volkmar Pabst in Leipzig mit Frl. Emilie Apel.

Getraut: Hr. Adv. Stadtrath Robert Deumer in Königsbrück mit Frl. Cöleste Feurich.

Geboren: Hrn. Dr. G. Butter in Wurzen ein Sohn. — Hrn. Bürgerschullehrer Wilhelm Conrad in Borna ein Sohn. — Hrn. Pfarrer Wilhelm Rud. Jachring in Posseck eine Tochter. — Hrn. J. G. Michael in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Organist Stölzel in Roffen ein Sohn. — Hrn. Lehrer H. F. Weber in Schulhaus Otterwig eine Tochter. — Hrn. Rathsactuar Weidner in Zittau eine Tochter.

Gestorben: Hr. Caspar Philipp Du Mesnil in Leipzig. — Frau Laura Knechtel, geb. Glänzel, in Lehngut Köthensdorf. — Frau Diak. Pauline Körner in Meuselwitz. — Hr. Gasthofsbesitzer Christian Gottlieb Bessel in Schleiz. — Hr. Heinrich August Schott in Leipzig.

Entbindungs-Anzeige. [2547]

Die **heute** unter Gottes gnädigem Beistande schnell und glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau **Bertha,** geb. **Krieger,** von einem muntern Töchterchen zeigt lieben Verwandten und Freunden in Sachsen hierdurch ergebenst an

Mildner.

Dittendorf in Schlesien, d. 4. Juli 1857.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Mittwoch. — **Nr. 156.** — **8. Juli 1857.**

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr $1\frac{1}{2}$ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ⊥ **Berlin**, 6. Juli. Wir haben seinerzeit mitgetheilt, daß man der hier erscheinenden Gerichtszeitung zur Ablieferung der polizeilichen Pflichtexemplare ausnahmsweise Stunden bestimmen wollte, und zwar die Tageszeit mit Ausschließung der Nachtstunden. Hierdurch wäre der Betrieb der fraglichen Zeitung sehr gestört worden. Auch kehrte sich der Inhaber des Blatts an die Maßregel nicht und er ließ, als man die Annahme der überbrachten Pflichtexemplare auf der Polizei, weil die bestimmte Tageszeit noch nicht da wäre, verweigert hatte, die Distribution und Versendung des Blatts, ohne weiter zu warten, vornehmen. Deshalb wurde nun ein Preßproceß gegen ihn angestrengt, der jedoch in schließlicher Instanz mit seiner völligen Freisprechung endigte. Es liegt uns jetzt der Wortlaut des betreffenden Urtheils des Kammergerichts vor, aus welchem wir, mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit, welche die Angelegenheit für die gesammte Presse hat, den Haupttheil nachstehend mittheilen. Der §. 5 des Preßgesetzes verordnet klar und deutlich, daß die Einlieferung des Pflichtexemplars bei der Polizeibehörde erfolgen soll — wir sprechen von nun an mit den Worten des Urtheils —, „sobald die Austheilung oder Versendung beginnt. Es steht daher, abgesehen davon, daß die Einreichung des Pflichtexemplars überhaupt nicht in einer Präventivvorschrift ihren Grund hat, jeder Zeitung die Befugniß zur Seite, ihr Pflichtexemplar in demjenigen Zeitpunkt zu hinterlegen, wo bei ihr die Austheilung oder Versendung beginnt; und dies ist eine Befugniß, welche vom Wesen der periodischen Presse untrennbar ist. So wenig daher die Polizeibehörde einer Zeitung vorschreiben kann, zu welcher Tageszeit sie zu erscheinen habe oder zu versenden sei, so wenig kann sie derselben vorschreiben, ihr Pflichtexemplar zu einer andern als der vom Gesetz angeordneten Zeit, d. i. beim Beginn ihrer Herausgabung, zu deponiren. Bei dieser oder jener Zeitung, aus welchem Grunde es immer sei, von dieser Gesetzesvorschrift eine Ausnahme zu machen, was mit einer Suspension des Gesetzes für einen besondern Fall gleichbedeutend ist, dazu ist die Polizeibehörde nicht competent, und dadurch, daß sie ihre Competenz überschreitet, kann der Thatbestand eines Preßvergehens nicht hergestellt werden. Diese Beurtheilung steht daher dem erkennenden Richter allerdings zu, weil er zu entscheiden hat, ob der Angeklagte gegen die Bestimmungen des Preßgesetzes verstoßen habe oder nicht. Ebenso unbegründet ist die Behauptung der Anklage, wie sie in zweiter Instanz wiederholt worden ist, daß die Verweigerung der Ertheilung der Empfangsbescheinigung die Thatsache der Hinterlegung des Pflichtexemplars ungeschehen machen könne und daß mithin diese Hinterlegung nicht eher als geschehen (vollendet) anzusehen sei, als bis die Bescheinigung ertheilt worden. Denn durch die Worte im §. 5 des Preßgesetzes: »gegen Empfangsbescheinigung«, hat die Polizeibehörde nur die Verpflichtung, die Hinterlegung zu bescheinigen, nicht aber die Befugniß, diese Bescheinigung zu versagen, erhalten; diese Bescheinigung ist lediglich ein Beweismittel für den Deponenten, daß er dem Gesetz genügt hat, was nach dem Vorangeführten im vorliegenden Fall geschehen ist, und die Verweigerung derselben kann weder die Versendung des Blatts hindern noch die trotzdem erfolgte Versendung zu einer strafbaren Handlung stempeln."

⊥ Der Neuen Preußischen Zeitung geht über den Inhalt der dänischen Antwort auf die letzten preußischen und österreichischen Depeschen folgende Correspondenz aus Frankfurt a. M. zu: „Der Inhalt der jüngsten dänischen Rückäußerung vom 24. Juni an das berliner Cabinet wird mir im Wesentlichen als folgender bezeichnet: »Zuvörderst gereicht die preußische Auffoderung an das dänische Cabinet, sich über seinen Standpunkt, den Herzogthümern gegenüber, des Weitern auszusprechen, zu nicht geringem Befremden des letztern, indem dieser Standpunkt ja bereits in der Denkschrift vom 23. Febr. d. J. klar genug bezeichnet sei. Auch die Stände zusammenzuberufen, dazu vermöchte das dänische Cabinet keine Verpflichtung zu erkennen, indessen habe es hierin nachgegeben, um Zeugniß von dem Bestreben nach gütlicher Beilegung abzulegen. Ueber die Vorlagen, welche den Ständen Holsteins zugestellt werden sollten, vermöchte das dänische Cabinet jedoch jetzt noch nicht sich auszusprechen, nur soviel könne es sagen, daß die Stände sich ungehindert werden aussprechen können über Alles, was innerhalb der Competenz ihrer Entscheidung liegt, daß es ihnen auch unbenommen sein soll, sich über das Gesammtstaatsverhältniß auszusprechen, soweit dies nämlich in Verbindung steht mit ihren ständischen Rechten. Was endlich Lauenburg anbetrifft, so sei allerdings das thatsächliche Verhältniß ein anderes; indessen sei auch hier das dänische Cabinet gern bereit, diesem dieselben Rechte einzuräumen wie Holstein.«" Die Neue Preußische Zeitung fügt hinzu: „Soviel von dem Inhalt der dänischen Antwort; man ersieht daraus, daß sie mehr ausweichend als ablehnend, aber keineswegs geeignet ist, die gerechten deutscherseits gestellten Foderungen zu befriedigen. Ueber die Schritte, welche Preußen und Oesterreich weiter zu thun gedenken, verlautet noch nichts Bestimmtes."

Hannover. Die neuliche Mittheilung, daß der Seniorenconvent der göttinger Studenten von der „Polizeidirection" einseitig aufgefodert worden sei, für den Kaiser von Rußland Spalier zu bilden, was bekanntlich abgelehnt wurde, war als falsch bezeichnet worden mit dem Bemerken, daß die Polizeidirection eine solche Auffoderung nicht erlassen habe. Die Nachricht war aber gleichwol richtig, nur daß der Senator der Polizei, Riemenschneider, eine solche Auffoderung hatte ergehen lassen. Diese Auffoderung wird jetzt veröffentlicht und lautet:

An den verehrlichen Seniorenconvent dahier. Die königliche Regierung, überzeugt von dem conservativen Geist, der bei den hiesigen Corps vorherrscht, wünscht eine Betheiligung derselben bei dem Empfange Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, und würde es mir angenehm sein, in einem möglichst bald bei Eile der Sache zusammenzurufenden Seniorenconvent demselben hierüber nähere Mittheilungen machen zu dürfen. Göttingen, 26. Juni 1857. Riemenschneider, Senator der Polizei.

Das Siegel dieses Briefs trägt die Inschrift: Sigillum civitatis Gottingensis. (Z. f. N.)

Württemberg. **Stuttgart**, 4. Juli. Die Entschädigungsfrage der Standesherren und der Ritterschaft, überhaupt der durch die Ablösungsgesetze Betroffenen veranlaßt dermalen tägliche Berathungen des königlichen Geheimraths. Daß die vorläufige Vereinbarung zwischen der Regierung und den Standesherren von Letztern allseitig ratificirt worden, ist bekannt. Jetzt wird versichert, der ritterschaftliche Adel, der sich beschwerend an den Bund gewendet, zeige sich gleichfalls nachgiebiger, um wenigstens etwas zu erreichen. Sollte dies der Fall sein, dann dürfte die Berathung dieser Angelegenheit beim kommenden (wahrscheinlich im October zusammentretenden) Landtage wol zu einem für das ganze Land erwünschten Ziele führen. (Fkf. J.)

Baden. **Karlsruhe**, 4. Juli. Die Badische Landeszeitung schreibt: „Oeffentliche Blätter bringen die Nachricht, es sei das Concordat zwischen der badischen Regierung und dem päpstlichen Stuhl abgeschlossen und zwar auf ganz ähnlicher Basis wie das von Württemberg. Da bisjetzt eine officielle Bestätigung dieser Mittheilung noch nicht erfolgt ist, so dürfte anzunehmen sein, daß die Nachricht selbst eine verfrühte, d. h. der Abschluß des Concordats noch nicht vollendete Thatsache ist. Immerhin jedoch dürfte die Vermuthung, daß noch im Laufe der nächsten Zeit die erwünschte Vereinigung zustande kommen werde, eine gerechtfertigte sein."

Nassau. **Wiesbaden**, 3. Juli. Einer Veröffentlichung des hiesigen evangelischen Kirchenvorstandes zufolge hat die für das in Worms zu errichtende Lutherdenkmal in hiesiger Stadt veranstaltete Sammlung die Summe von 425 Fl. 43 Kr. ergeben. Auch hiesige Katholiken hätten beigesteuert. (Nass. Z.)

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 6. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind um $11\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffen, haben bei dem russischen Gesandten ein Déjeuner eingenommen und sind um 12 Uhr auf der Hanauer Bahn nach Kissingen gereist.

Luxemburg. **Luxemburg**, 3. Juli. Zwei königliche Verordnungen sind erschienen, die eine über die Einrichtung des Staatsraths, die andere enthaltend das Reglement für die Versammlung der Landstände. Der Staatsrath besteht aus wenigstens 9 und höchstens 15 Räthen, welche vom König ernannt und entlassen werden. Der Präsident davon wird jährlich vom König bezeichnet. Der Staatsrath hat außerdem einen Secretär und Advocaten, welche vom König ernannt werden. Jeder dreißigjährige Luxemburger kann Mitglied dieser Körperschaft werden, mit Ausnahme der Minister und Deputirten. Ein besonderes Comité von fünf bis sieben Mitgliedern, die in der Hauptstadt wohnen müssen, entscheidet über die Conflicte. Die Mitglieder erhalten Vergütungen, welche mit jedem Gehalte und jeder Pension cumulirt werden können. Die Sitzungen sind nicht öffentlich. Soweit über die Organisation des neuen Staatskörpers, dessen Befugnisse die erwähnte Ordonnanz ebenfalls regelt. Aus der Verordnung über das Reglement der Ständeversammlung theile ich Ihnen folgende Bestimmungen mit: Der ordentliche Landtag findet im November statt und dauert 40 Tage. Länger als auf drei Tage kann sich die Versammlung ohne Einwilligung der Regierung nicht vertagen; eine vierzehntägige Vertagung erheischt die Gutheißung des Königs. Wer während eines ganzen oder während der Hälfte von zwei aufeinanderfolgenden Landtagen abwesend bleibe, wird von der Versammlung seines Mandats verlustig erklärt. Das Bureau der Versammlung besteht aus einem Präsidenten, der vom König ernannt wird, und aus zwei Secretären, den jüngsten Mitgliedern der Versammlung. Ist der Präsident verhindert oder bis er ernannt ist, präsidirt das älteste Mitglied. Die Mitglieder reden stehend von ihrem Platz aus und dürfen nur zwei mal über dieselbe Frage sprechen. Die Regierung und ihre Commissare müssen allezeit angehört werden. Bei der Abstimmung können sich nur die Mitglieder enthalten, ihr Votum abzugeben, welche erklären, daß sie oder ihre Verwandten bei der Frage interessirt, oder daß sie nicht hinlänglich über

dieselbe aufgeklärt sind. Die Gesetzvorschläge werden in den drei Sectionen, worein sich die Kammer theilt, vorher untersucht und dann einer Centralsection zur Berichterstattung überwiesen. Die Beziehungen der Versammlung zum König, zum Staatsrath oder zu sonstigen Behörden finden nur durch Vermittelung des Regierungspräsidenten statt. Der König ernennt den Greffier der Versammlung und bestimmt dessen Gehalt; die andern Beamten wählt das Bureau. Das Bureau sorgt, daß ein Bericht über die Verhandlungen veröffentlicht werde, aus dem alle reinpersönlichen Fragen und Alles, was gegen die Ordnung verstößt, wegbleibt. Die Veröffentlichung dieses Berichts durch die Presse gibt zu keiner gerichtlichen Einwirkung Veranlassung. Wer andere Berichte bekannt macht, ist dafür verantwortlich und verfällt den Bestimmungen des Preßgesetzes. Ebenso ist strafbar, wer über geheime Sitzungen etwas veröffentlicht. Für 1857 kann der Landtag vor dem Monat November einberufen werden. (Köln. Z.)

Schleswig-Holstein. Eine neue, in Hamburg bei Hartwig u. Müller erschienene Flugschrift: „Das Scheel'sche Regiment in dessen Nachwirkungen auf Holstein", scheint eine etwas conservativ-ständische Autorschaft zu haben. Die Broschüre weist die Inconsequenzen des zurückgetretenen Ministers nach und die bedenklichen Folgen seines Regiments in den verschiedenen Gesellschaftsclassen. Interessant ist die Stelle, wo der augenscheinlich unterrichtete Verfasser die Ursachen und Anfänge der letzten Krisis schildert. „Der Widerstand im Lande war keineswegs gebrochen", sagt er, „davon würde die nächste Ständeversammlung Zeugniß gegeben haben. Der Deutsche Bund fing nicht allein an zu geniren, sondern drohte höchst beschwerlich zu werden. An Sympathien auswärtiger Mächte war trotz aller nach Gelegenheit theils skandinavischer, theils antiskandinavischer Schwankungen nichts zu erblicken. Warum sollte man sich die politisch drückende Nothwendigkeit eines Mannes gefallen lassen, der die Bedingungen seiner Existenz als solcher in keiner Weise erfüllt hatte? Mag immerhin die unerwartet kundgewordene Eruption eine mehr zufällige gewesen sein, sie war eine Folge der ganz natürlichen Entwickelung der Dinge." (Wes.-Z.)

— Der National-Zeitung schreibt man aus Norddeutschland vom 3. Juli: „Die «Verwüstung» der kieler Universität, über welche in neuester Zeit wieder so oft wohlbegründete Klagen erschallen, datirt insbesondere vom Juni 1852, wo acht Professoren auf einmal ihres Amtes entsetzt wurden. Um dieselbe Zeit verließen noch einige Universitätslehrer, theilweise ihrer Absetzung zuvorkommend, ihre Lehrstühle in Kiel. Sehen wir uns jetzt, nachdem volle fünf Jahre seit dieser verhängnißvollen Katastrophe der nordalbingischen Universität verflossen sind, danach um, was aus jenen Lehrern der akademischen Jugend geworden ist. Pelt, Professor der Theologie, der im Juni 1852 wegen Zurücksendung seines dänischen Ordens abgesetzt worden, ward vor ein paar Jahren zum Pastor in dem der Universität Greifswald gehörigen Dorfe Kemnitz berufen und ist in voriger Woche zum Superintendenten der Landdiöcese Greifswald befördert worden; Justus Olshausen, früher Professor der orientalischen Sprachen in Kiel, ist jetzt Oberbibliothekar an der königsberger Universitätsbibliothek; Scherk, Professor der Mathematik und Astronomie, in Posen geboren, früher Professor in Halle, ist jetzt Director der Gewerbeschule in Bremen; Ravit, Professor der Staatswissenschaften, ist gegenwärtig Director der Meininger Bank; Ludwig Stein, als nationalökonomischer Schriftsteller bekannt, lehrt in Wien; Droysen, der wackere Historiker, der auch Preußens Geschichte so trefflich bearbeitet hat, ist eine Zierde der Universität Jena; Nitzsch, Professor der Philologie in Leipzig, steht an der Spitze des Gymnasialschulwesens im Königreich Sachsen; Sammer ist Bibliothekar des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha in Gotha und wird auch zu diplomatischen Zwecken verwendet; v. Liliencron lehrt, wenn wir nicht irren, Literaturgeschichte in Jena. Nur Professor Meyn, der ausgezeichnete Geologe, entbehrt noch der öffentlichen Anstellung, während Professor Chalybäus wieder einen philosophischen Lehrstuhl in Kiel eingenommen hat."

Oesterreich. ⁑ Wien, 6. Juli. Meine neulichen Nachrichten über den jetzigen Stand der dänischen Angelegenheit werden jetzt auch anderwärts bestätigt. Der Nord meldet aus Berlin, Lord Palmerston bestehe auf der Nothwendigkeit, die dänische Frage vor einen europäischen Congreß zu bringen, setzt aber, wahrscheinlich um die öffentliche Meinung Deutschlands zu beruhigen, vorsichtig hinzu, es geschehe dies lediglich in der Absicht, eine Revision des Londoner Protokolls bezüglich der dänischen Thronfolgeordnung herbeizuführen. Wer den Nord kennt, weiß, was das heißt. Dem russischen Organ liegt nur am Ersten, nämlich an der Behandlung der Sache durch einen europäischen Congreß; das Zweite, der angegebene mögliche Zweck, ist nur ein Vorwand, der ihm ganz gleichgültig ist. Und wenn dieses Blatt Lord Palmerston allein nennt, so hat es nur die Absicht, die eigentlichen Motoren, Rußland und Frankreich, mit diesem Namen zu decken, und der wahre Stand der Sache ist so, wie ich Ihnen denselben neulich gemeldet: Rußland und Frankreich bieten in diesem Augenblick Alles auf, die deutschen Mächte von der energischen Verfolgung der Angelegenheit beim Bunde abzuhalten und sie zu bewegen, die Frage durch ein weiteres Protokoll der europäischen Großmächte entscheiden zu lassen. Man darf sich versichert halten, daß die Rundreise des Kaisers von Rußland an den Höfen der deutschen Mittelstaaten dieser Absicht nicht fremd ist, und man irrt wol auch nicht sehr, wenn man die Zusammenkunft des Königs von Preußen mit unserm Kaiser mit dieser Angelegenheit in Verbindung bringt. Was die letztere betrifft, so hält man sich hier überzeugt, sie bezwecke ein engeres und innigeres Anschließen beider Regierungen in dieser Frage zur Wahrung des deutschen Rechts gegenüber dem Andringen und den Einflüssen jener fremden Mächte, und in diesem Sinne können wir dieselbe nur aufrichtig willkommenheißen. Ueberhaupt ist man hier seit der Zusammenkunft von Olmütz gewohnt, aus einer persönlichen Begegnung beider Monarchen etwas Heilsames für Deutschland hervorgehen zu sehen. Vor Lord Palmerston fürchtet man sich hier nicht. Er hat jetzt viel zu viel anderwärts zu thun, in China, in Indien und auch noch in Persien, um sich noch andere ernste Conflicte auf den Hals zu laden, und nicht umsonst beobachtet man hier mit Interesse und Spannung diese verschiedenen Schwierigkeiten der englischen Regierung. In Persien namentlich ist der Streit durch den pariser Frieden, den Lord Cowley mit Feruk-Khan geschlossen, noch nicht beendigt. Die persische Regierung hat trotz der Bestimmung des Vertrags, die eine allgemeine Amnestie von Seiten des Schah stipulirte, einen afghanischen Fürsten hinrichten lassen. Herat ist von den Persern nicht geräumt und wird es wol auch sobald nicht werden, gewiß nicht, solange die britische Macht anderwärts so sehr beschäftigt ist; im Gegentheil arbeiten die Perser dort an neuen Fortificationen, und der englische Gesandte, Murray, der mit Pomp und allen Ehren nach Teheran zurückgeführt werden sollte, ist längst von Bagdad abgereist und harrt an der persischen Grenze vergebens auf die verheißene Begrüßung und das ehrenvolle Geleit nach der persischen Hauptstadt. Schon hat man ihm zu verstehen gegeben, er möge nur ohne Prunk dort seinen Einzug halten. So verstehen bekanntlich alle Orientalen die Verträge; sie halten davon nur, was sie nicht umgehen können und soweit sie sich dazu gezwungen sehen. Aber das ist es nicht allein; ein Blinder in der Politik sieht ein, daß der Besuch des russischen Fürsten Bariatynski und sein glänzender Empfang in Teheran nicht außer aller Beziehung mit diesem geringschätzigen Verfahren des Schah gegen England steht. Und dessenungeachtet sollte, wie uns der Nord glauben machen will, Lord Palmerston in der dänischen Frage das Interesse Rußlands unterstützen wollen? Nein, für einen solchen Thoren darf man doch den edeln Lord nicht halten! Im Gegentheil ist es ein erhebendes Schauspiel, den kaltblütigen Muth anzusehen, mit dem das britische Ministerium seit Monaten allen den verschiedenen Schlägen Trotz bietet, die jetzt auf England losstürmen und seine gewaltige auswärtige Macht, wenn auch nicht zu stürzen, so doch zu untergraben drohen. Freilich wird es von der Nation und der Presse dabei in bewunderenswerther Weise unterstützt, und Regierung, Parlament, Volk und Presse gehen Hand in Hand. Daran dürfte sich Deutschland ein Exempel nehmen, was die Einigkeit vermag! Kaum aus einem gewaltigen Kriege, dem mit Rußland, getreten, hält England muthig nacheinander drei neuen ernsten Verwickelungen Stand, und Deutschland, das ausgeruhte Deutschland, das seit 1815 keinen auswärtigen Krieg gesehen, windet und dreht sich nun schon seit Jahren in diplomatischen Kreuz- und Querzügen und schreckt zurück vor einem Kriegszuge gegen das kleine Dänemark, entsetzt sich vor jeder Nachricht, die einen Kampf um das alte, gute Recht in nur einigermaßen wahrscheinliche Aussicht stellt. Soll das große Volk nicht mehr können als dem Zar zuzujauchzen, der von der Küste des Deutschen Meeres (der Ostsee) bis in das innerste Herz deines Landes einen Triumphzug hält? Schwäche auf der einen, dieser Enthusiasmus auf der andern Seite — das gibt dem Vaterlandsfreunde viel zu denken!

— Eine furchtbare Katastrophe wird aus Krakau gemeldet: „Am 21. Juni zwischen $5\frac{1}{4}$—$5\frac{3}{4}$ Uhr löste sich ohne äußere Veranlassung ein Theil des im Innern des Fort befindlichen Hügels in der beiläufigen Größe von fünf Kubikklaftern ab und verschüttete die daselbst mit dem Aussprengen von Felsen behufs der Aufführung der Fundamentsmauern für die an dieser Stelle zu erbauende Kapelle beschäftigten Arbeiter, obgleich alle Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung eines solchen Unfalls, der jedoch nach dem Ausspruch aller Sachverständigen, welche diese Stelle in Augenschein nahmen, sich nie auch nur mit der geringsten Wahrscheinlichkeit vermuthen ließ, getroffen worden waren. Augenblicklich nach dem Herabstürzen dieser Erdschicht wurde mit größter Hingebung und Aufopferung von den übrigen Arbeitern die Rettung ihrer Kameraden angestrebt und binnen 30 Minuten war auch der Letzte der Verunglückten ausgegraben. Leider gelang es nicht, Alle zu retten, denn vier derselben, die im Moment des Einsturzes erdrückt wurden, waren Leichen, und drei derselben erhielten Verletzungen; da aber denselben sogleich an Ort und Stelle der erste Verband angelegt wurde, so sind diese bereits außer aller Gefahr und werden nach dem Ausspruch der Aerzte binnen zwei Wochen vollkommen geheilt sein. Die übrigen Verschütteten, deren Anzahl mehr als 11 betrug, waren so wenig verletzt, daß sie alle am nächsten Tage auf demselben Object in Arbeit standen."

Schweiz.

Aus Altorf vom 4. Juli wird dem «Bund» berichtet: „Gestern Abend ist Siegwart-Müller mit seiner Familie, von Strasburg kommend, in Altorf eingetroffen; man sagt, zu bleibendem Aufenthalt."

Italien.

Das Neueste über die bereits unterdrückten Aufstandsversuche ist in folgenden Depeschen der Oesterreichischen Correspondenz enthalten:

„Livorno, 2. Juli. Gouverneur Bargagli erließ Aufrufe, worin er das Vertrauen kundgab, keinen neuen Aufstandsversuch wiederholt zu sehen; die Regierung sei stark genug, jeden niederzuschlagen. Der Erbprinz besuchte heute die Kasernen."

„Turin, 3. Juli. Der Director und Gerant des mazzinistischen Organs Italia del Popolo ist in Genua verhaftet worden. Die Ruhe wurde nicht weiter gestört. Die Behörden sind anhaltend wachsam."

Ueber den Aufstand in Livorno erfährt man nach Correspondenzen aus Genua vom 2. Juli nachträglich noch Folgendes: „Die Unruhen fanden am 30. Juni statt. Bewaffnete Männer griffen die Hauptwache an, wurden aber zurückgeworfen. Eine andere Wache wurde ebenfalls gestürmt, jedoch auch ohne Erfolg. Die Truppen waren auf dem Platze del Voltone concentrirt. Man schoß aus den Nebenstraßen und aus einigen Häusern auf dieselben. Ein Theil der Soldaten stürmte die Häuser. Mehre Personen, die in ihre Hände fielen, wurden auf der Stelle erschossen. Auf einigen andern Punkten der Stadt wurden mehre Gendarmen erstochen. Man schätzt die Zahl der Todten auf 20. Der Kampf, der in der Nacht vom 30. Juni begann, dauerte den ganzen 1. Juli fort. Der Hafen war geschlossen worden, und die ganze Stadt befand sich in der größten Bestürzung. Am 1. Juli Abends endete jedoch der Kampf. Die Zahl der Insurgenten soll bedeutend gewesen sein. Viele Verhaftungen — man spricht von 200 — sollen stattgefunden haben."

Die Agence Havas meldet folgende Privatcorrespondenz aus Turin vom 2. Juli: „Es wird Ihnen bekannt sein, daß seit einiger Zeit und infolge der Weigerung des Gemeinderaths von Genua, den Canone Gabella re (die vereinigten Abgaben) zu bezahlen, eine gewisse Unzufriedenheit in der zweiten Stadt des Königreichs herrscht. Die Uebertragung der Militärmarine nach La Spezzia hat diese Unzufriedenheit nur gesteigert. Parteien, die zu nennen überflüssig wäre, hüteten sich wohl, die Gelegenheit zu versäumen, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Sie haben in der That Alles aufgeboten, um die Bevölkerung zum Aufstande aufzuhetzen, aber ihre Versuche scheiterten am gesunden Menschenverstande der Massen. Die Thatsachen, welche sich während der Nacht vom 29. auf den 30. Juni zugetragen haben, sind eine Bestätigung meiner Behauptung. Was die Thatsachen selbst betrifft, so habe ich zu Dem, was die Gazzetta Piemontese vorgestern berichtet, nichts hinzuzufügen. Die ganze Bewegung ist in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni von 1 bis 6 Uhr vorsichgegangen und die Stadt war bei ihrem Erwachen sehr erstaunt, von dem Versuche zu vernehmen, der stattgefunden hat. Genua ist übrigens ganz ruhig und hat keinerlei Theil an den Thatsachen genommen, auf welche ich anspiele. Es war die öffentliche Ruhe noch niemals gefährdet und sie ist es auch noch nicht. Alle Welt beklagt diese Ereignisse. Man beschuldigt allgemein die Mazzinisten, die Urheber aller dieser Unordnungen zu sein, und ich glaube, man hat Recht."

Das Journal des Débats sagt über die Vorgänge in Livorno und Genua: „Wenn ähnliche Versuche die Entrüstung der ehrlichen Leute hervorrufen, so sind sie doch nicht geeignet, die Freunde der piemontesischen Regierung ernstlich zu beunruhigen. Der Verfassung des Landes getreu, liberal in seiner innern Politik, hat die sardinische Regierung in ihrer auswärtigen Politik genug Bürgschaften ihrer Sympathien für die Sache der italienischen Unabhängigkeit gegeben, um nicht einen Handstreich herausfodern zu dürfen. Es besteht zwischen ihr und dem Publicum keins jener Misverständnisse, welche das Glück der Verschwörer machen, und ihre unbestrittene Anhänglichkeit an die Freiheit verdoppelt ihre Stärke gegen die Unordnung."

Aus Marseille vom 5. Juli wird telegraphisch gemeldet: „Soeben erhalten wir Nachrichten aus Neapel vom 2. Juli. Die amtliche Zeitung beider Sicilien berichtet in ihren Nummern vom 30. Juni und 1. Juli, am 27. Juni habe ein piemontesischer Dampfer unter dem Vorwand, er habe in See Schaden genommen, vor der Insel Ponza angelegt; doch habe derselbe alsbald Schaluppen mit Bewaffneten an die Küste geschickt, welche landeten und sofort die Mauthbeamten und die Veteranenbesatzung der Insel entwaffneten, während eine Abtheilung Linientruppen mehr Widerstand leistete, sodaß einige Verwundete und Todte auf dem Platze blieben. Die Bande hißte unter dem Rufe: Es lebe Italien! es lebe die Republik! rothe Fahnen auf und ließ mehre Häuser auf der Insel von den befreiten Sträflingen plündern und in Brand stecken. Nur ein Theil dieser Sträflinge folgte jedoch den Aufrührern nach Sapri, wo eine zweite Landung erfolgte. Hier wurden neue Excesse begangen; doch blieben die Gendarmerie und die Stadtwachen am Platze Sieger, trieben den Feind in die Flucht und zwangen einen Theil desselben zur Unterwerfung. Zwei Fregatten der königlichen Marine nahmen den piemontesischen Dampfer nebst den noch am Bord befindlichen Waffenvorräthen. So die amtliche Darstellung des Hergangs. Privatbriefe aus Neapel setzen hinzu, daß sich der Werth der genommenen Waffen und Vorräthe auf 1 Mill. Fr. belaufe. (?) König Ferdinand hat 2½ Bataillone zur Verfolgung derjenigen Eindringlinge, die sich noch nicht unterworfen haben, ausgeschickt. Die Stadtgarden haben sich freiwillig mobilgemacht."

Kirchenstaat. Turin, 28. Juni. Man schreibt aus Bologna unterm 22. Juni, daß die ehemaligen Reformminister Pius' IX., Montanari und Minghetti, vor mehren Tagen eine sehr lange Audienz beim Papst hatten, in welcher die politische Lage des Landes besprochen und über die zweckmäßigsten Maßregeln, dieselben zu verbessern, verhandelt wurde. Nachdem die beiden Exminister mit ehrerbietigen, aber ernsten und eindringlichen Worten die Nothwendigkeit verschiedener Verwaltungsreformen und der genauen Anwendung der bestehenden Gesetze dargelegt hatten, setzten sie gleich hinzu, daß diejenigen Maßregeln am dringendsten wären, welche zum Zweck hätten, die fremde Militäroccupation entbehrlich zu machen. Der Papst, der mit vielem Gleichmuth die frühern Vorschläge angehört hatte, schien bei dem letztern ein wenig aus der Fassung zu kommen, und soll mit gereizter Stimme gesagt haben: „Wie ist es möglich, in diesem .... Lande die Militärconscription einzuführen?" Der Papst bediente sich des italienischen Ausdrucks „in questo benedetto paese" (in diesem gesegneten Lande), was ironisch gemeint ist, wie man in Italien häufig das Wort „benedetto" braucht, um das Gegentheil auszudrücken. „Viele Personen", fuhr der Papst fort, „haben mir hier das Nämliche gesagt, aber Niemand weiß mir die Mittel anzugeben, um die öffentliche Ruhe gegen die bösen Leidenschaften, welche die Volksmenge in Gährung erhalten, sicherzustellen. E poi ... e poi ..." (und dann ... und dann) — hier stockte seine Stimme und er führte seinen Gedanken nicht aus. Es bleibt daher zweifelhaft, ob der Papst damit sagen wollte, daß er keine freie Hand habe, oder was wahrscheinlicher ist, daß man einer einheimischen Truppenmacht nicht recht trauen könne. Wirklich behaupten Manche, die mit den römischen Zuständen genau bekannt sind, daß die Hindernisse gegen die Militäraushebung weit mehr von der Regierung als von dem Volke kommen, denn das geistliche Regiment ist nicht geneigt, dem Militär irgendeinen Einfluß in Regierungsangelegenheiten zuzugestehen, und fürchtet dazu genöthigt zu werden, wenn eine wirksame und gehörig organisirte Militärmacht im Lande selbst aufkäme. Nachdem die Reform- und Amnestiedecrete am 21. Juni, wo man sie erwartete, nicht erschienen sind, so hoffte man, daß sie morgen, als am Feste des heiligen Petrus, ans Licht kommen würden. Dies ist aber nicht sehr wahrscheinlich; den letzten Nachrichten zufolge wurden die zwei politischen Verurtheilten, Graf Casolini aus Cesena und Matteo Liverani aus Faenza, begnadigt und aus dem Gefängniß entlassen, und diese vereinzelten Gnaden hält man für einen Beweis, daß man wenigstens für den Augenblick kein allgemeines Amnestiedecret im Sinne habe. (Nat.-Z.)

Spanien.

Aus Madrid vom 4. Juli wird telegraphirt: „Die Mirès'sche Anleihe ist genehmigt. — Mehre Generale von der Opposition im Senat haben sich verpflichtet, im Augenblick der Gefahr keine Opposition zu machen."

Frankreich.

□ **Paris**, 5. Juli. Die Blätter, welche der Regierung ganz ergeben sind, haben in dem Kampfe bei Gelegenheit der Wahlen zwei Hauptfehler begangen, die unstreitig ihren Gegnern zugute kamen. Erstens zeigten sie sich um Vieles leidenschaftlicher als die Oppositionsblätter, was sich mit ihrer Gewißheit, die sie bei jeder Gelegenheit an den Tag legten, ebenso wenig als mit ihrer Stellung vertrug und umsomehr auffiel, als man in Frankreich dieser Art von Polemik ganz entwöhnt ist. Zweitens haben sie alle Gegner mit dem Namen Anarchisten belegt, den Siècle sowol als die „Presse", Cavaignac sowol als Darimon, und durch diese sichtliche Uebertreibung ihre Anklagen, selbst wo sie gegründet sind, entkräftet. Doch muß zu diesen Andeutungen hinzugefügt werden, daß die genannten Journale nicht allein für diese begangenen Ungeschicklichkeiten verantwortlich sind. Die Herren Laguerronnière, Nisard und Bonolay, welche bei der Patrie wirksam sind und alle drei in der Abendzeitung unter dem Namen Schiller auftreten, schöpfen ihre Eingebungen unmittelbar in den höhern und manchmal sogar, wie mir versichert wird, in den höchsten Regionen. Ebenso ist es mit den Herren René, Granier aus Cassagnac und Vite in dem Constitutionnel und dem Pays. Die begangenen Verstöße, welche auf Unkenntniß des französischen Publicums beruhen, haben also einen höhern Ursprung. Doch fehlt es nicht an eifrigen Anhängern der Person des Kaisers, welche nicht genug Tadel für diese Art und Weise des Vorgehens finden, und es muß hier bemerkt werden, daß der Festigkeit und Einheitlichkeit, die der Kaiser der Regierungspartei durch die Unerschütterlichkeit seines Charakters und seines Willens verleiht, ungeachtet sich doch eine Sonderung in derselben für den scharf und aufmerksam Beobachtenden herausstellt. Die Einen sind im buchstäblichen Sinne kaiserlicher als der Kaiser, und sie denken, daß es um ihr Heil und um das Heil der Welt gethan sein würde, wenn ein Wink Napoleon's III. unbeachtet, ein Gedanke unverwirklicht, ein Plan unausgeführt bliebe. Jeder Zweifel an der Unfehlbarkeit des Kaisers der Franzosen dünkt ihnen mehr als ein crimen laesae majestatis, er dünkt ihnen eine Gotteslästerung. Für Diese — und sie gehören meist der amtlichen Welt an — ist Opposition gleichbedeutend mit Revolution, und jeder Gegencandidat, wenn er auch mit Leib und Seele Bonapartist ist, ein Anarchist, ein Rebell — und von diesen gaben die halbamtlichen Blätter das Echo ab. Andere aber begreifen, daß Frankreich zu seinem ruhigen Fortleben, zu seiner gesunden Verdauung einer Dosis constitutioneller Freiheit bedarf, und wünschen daher, daß sie von Ludwig Napoleon gutwillig verabreicht würde, damit sich in dem Organismus des Landes nicht eine Krisis einstellt, die das Mittel dringend fodert. Diese hatten mehre Gegencandidaten, nur nicht republikanische, in den Gesetzgebenden Körper gewünscht, wie sie überhaupt ein Hinlenken auf einen constitutionellen Weg wünschen. Diese Meinung kündigt sich bisjetzt nur leise an und hat noch kein Organ gefunden; doch findet sie in dem Prinzen Napoleon, wie man sagt, eine Stütze. Man hat hier geglaubt, daß die Unruhen in Italien auf die Wahlen zu Gunsten der Regierung einwirken würden; doch haben diese Ereignisse auf die Massen bisher gar keinen Eindruck gemacht und sie dürften kaum dazu dienen, der Opposition Stimmen zu entziehen. Der Zudrang zu den Wahlen ist heute, wie man bemerken will, lebhafter als am 21. Juni und die Ordnung vollkommen. — Wie ich höre, wären an der Schweizergrenze Waffen und Munition aufgegriffen worden, über deren Bestimmung bisjetzt nichts verlautet. Man bringt diese Auffindung mit den Ereignissen in Italien in Verbindung.

* **Paris**, 6. Juli. Der heutige Moniteur meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin der Königin Victoria in Osborne nächstens einen Besuch

abstatten, ihre Reise jedoch nicht weiter ausdehnen und auf derselben das strengste Incognito beobachten werden. Prinz Napoleon hat sich gestern zu Havre nach England eingeschifft.

Großbritannien.

♀ **London**, 5. Juli. In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses wurden mehre Andeutungen laut, welche den Wunsch durchblicken ließen, daß sich das Haus mit den indischen Angelegenheiten zu beschäftigen gedenkt. Diese Stimmung der Opposition ist die Folge der in ihren Kreisen geäußerten Unzufriedenheit mit der ersten Interpellation Hrn. D'Israeli's, welche dem Ministerium einen so weiten Spielraum für die verlangten Informationen ließ, daß dieselben in hohem Grade unbefriedigt sein mußten. Es wurden zu diesem Ende Vorstellungen an die Führer der Opposition gemacht; wie wir jedoch vernehmen, blieben sie resultatlos; die Tories weigern sich, bis zur Ankunft weiterer Nachrichten mit der nächsten Ueberlandpost, auf eine Debatte zu dringen. Nichtsdestoweniger erhoben sich vorgestern zwei Interpellanten. Der erste Interpellant, Lord Hamilton, fragte, für welchen Tag die vertagte Debatte über die indischen Angelegenheiten angesetzt sei. Lord Palmerston entzog sich mit einem Witz der unangenehmen Frage. Er meinte, daß er sehr betrübt darüber sei, dem edeln Lord keine Zusage geben zu können; denn es wären so viele Bills vorzulegen und so viele Credite zu bewilligen, daß Diejenigen, welche die Debatte über Indien fortsetzen wollten, zuerst Zeit für dieselbe finden müßten. (Gelächter.) Der zweite Interpellant war Hr. Hatfield, der nochmals den „edeln Lord an der Spitze der Regierung" aufrief, einen Tag für die Aufnahme der Debatte über Indien zu nennen. Vier andere Mitglieder erhoben sich beinahe gleichzeitig und Jeder verlangte, daß die „indischen Angelegenheiten zur Sprache" gebracht werden sollten. Das Cabinetsmitglied Vernon Smith meinte entschuldigend, daß er keinen Tag für die Debatte nennen könne; außerdem gebe sich eine große Apathie für die indischen Angelegenheiten kund. Gegen den letztern Ausspruch erhoben sich mehre Redner und versicherten, daß das Land sich lebhaft für die indischen Angelegenheiten interessire. Das neue Mitglied für Manchester versicherte dem ersten Minister der Krone, daß Lord Palmerston die Bevölkerung von Manchester, die er bei seinem kürzlichen Besuche in gedeihlichen Umständen gesehen, gegen das Ende des Jahres in einer differirenden Lage treffen würde, wenn sich die Situation der Dinge in Indien zu noch Böserm kehren möchten. Dann würden die Fabriken geschlossen, der Handel würde gehemmt und allgemeine Arbeitslosigkeit wegen Mangel an Baumwolle die unvermeidliche Consequenz sein. — Die pikanten Enthüllungen im Wahluntersuchungscomité für die irische Grafschaft Mayo erregen in allen politischen Kreisen ein außergewöhnliches Interesse. Der Wahlkampf fand zwischen dem Regierungscandidaten Obersten Higgins und dem von der katholischen Geistlichkeit unterstützten Hrn. Moore statt. Die Geistlichkeit stürzte sich mit fanatischem Eifer in die Wahlbewegung; ihre Priester donnerten im heiligen Eifer von der Kanzel herab gegen die „schwarzen Schafe" und „protestantischen Liberalen"; sie stellten sich an die Spitze betrunkener Horden mit dem Revolver in der Hand, und begnügten sich leider nicht mit dem geistlichen Terrorismus, sondern mit der schlimmern Sorte desselben; der Regierungscandidat durfte sich an vielen Orten nicht blicken lassen, wenn er nicht vom souveränen irischen Mob gesteinigt werden wollte; Geistliche hielten große Meetings ab und denuncirten die Landeigenthümer und Lords, welche zur Regierung hielten, als „Verräther an Gott und dem Lande"; Geld wurde vertheilt, Sündenablaß allen schwarzen Schafen verweigert rc. Der Erzbischof von Tuam, eins der Häupter der „irischen Brigade", wurde vor das Untersuchungscomité geladen, das ihn nicht als „Erzbischof von Tuam", sondern blos als „Erzbischof M'Hale" anerkannte. Die naiven Enthüllungen des Erzbischofs erregten vielmals das Gelächter der Versammlung. Der Erzbischof mußte sich damit zufriedengeben. Die Times donnert in einem Leitartikel gegen den „geistlichen Terrorismus" in Wahlsachen. Das Gesetz muß gegen einen der namhaftesten Führer der Priesterschaft einschreiten, der gegen das Gesetz verbrecherisch gehandelt. Wenn Hr. Moore über Oberst Higgins mittels priesterlichen Einflusses gesiegt, so muß er aus dem Parlament gestoßen werden. Die vom Erzbischof „Dr. M'Hale" ausgesprochenen Ansichten machen die Times schaudern und sie meint, die Priesterherrschaft in Irland solle ihre Mitglieder ins Parlament ohne alle Wahl schicken, so erspare man die Wahlscandale. Das Parlament müsse einschreiten. Die Priester kämen aus der Dunkelheit ans offene Tageslicht heraus, sie murmelten nicht mehr Verdammungen, sondern stellten sich an die Spitze des tumultuösen Pöbels und übten Rache an Andersgesinnten aus. Es sei an der Zeit derlei streng zu züchtigen und die Wahlen zu annulliren, in welche sich die Priester schamlos und mit Drohungen eingemischt. Die irischen Bauern müßten von der Sklaverei der Priesterherrschaft befreit werden rc.

† **London**, 4. Juli. Der König der Belgier ist vorgestern Nachmittag mit der Prinzessin Charlotte und dem Grafen von Flandern in Buckingham-Palace eingetroffen und von der Königin, die von den ältern Prinzen und Prinzessinnen umgeben war, in der großen Eingangshalle empfangen worden.

Dänemark.

△ **Kopenhagen**, 1. Juli. Es scheint, daß in Deutschland noch immer die Meinung verbreitet ist, als lasse sich mit den Dänen auf Grundlage der 1848 von England in Vorschlag gebrachten Theilung Schleswigs ein friedliches Abkommen erzielen, und in der That gab es auch eine zeitlang wenigstens Ein Blatt in Dänemark, das einer Ausgleichung in diesem Sinne das Wort redete, nämlich Fädrelandet. Seitdem indessen Schweden — begehrlich, den „kranken Mann" am Sunde zu beerben — das skandinavische Banner aufgepflanzt hat, ist in dieser Beziehung ein vollständiger Umschlag eingetreten, und weniger als je wollen jetzt die dänischen Nationalen von irgendeinem billigen Abkommen in Bezug auf Schleswig etwas hören. Zum Beweise dafür will ich hier einige Aeußerungen aus dem heutigen Leitartikel des Fädreland anführen. Dieser Artikel sucht nämlich darzuthun, daß Schweden nicht auf dem Wege, den Dagbladet in Uebereinstimmung mit der Regierung empfiehlt, nämlich durch einen Anschluß an die „Gesammtstaatspolitik" des jetzigen Ministeriums, sondern nur durch eine Defensivallianz für das „Dänemark bis zur Eider", wie sie Schweden bekanntlich vor etwa zwei bis drei Monaten der diesseitigen Regierung angeboten, in dem deutsch-dänischen Streit sein Gewicht mit Erfolg zu Gunsten Dänemarks geltend machen könne. Fädrelandet erörtert dabei die verschiedenen Wege, auf denen die Streitfrage zum Austrag kommen könne, und gelangt zu dem Schlusse, daß dieselbe vor einen europäischen Congreß kommen werde. „Welches Opfer", sagt alsdann Fädrelandet wörtlich, „wird dann wol zunächst von uns gefodert werden? Wir glauben nicht, daß ein europäischer Congreß sich darauf einlassen wird, sich mit unserer schmuzigen Gesammtstaatsverfassung zu bemengen; denn es kümmert Europa wenig, ob dieselbe so oder so ist; wir meinen vielmehr, daß, wenn der Congreß die Sache in die Hand nimmt, er versuchen wird, einer Fortsetzung unserer Verwickelungen mit Deutschland vorzubeugen und einen dauernden Frieden zustande zu bringen. Und welches Mittel dürfte ihm wol zu diesem Zweck am dienlichsten erscheinen? Davon können wir wol eine Ahnung haben; denn wir wissen ja, was hinter den deutschen Foderungen steckt, obwol man seit 1852 nie mit der Sprache herausgerückt ist; wir wissen, was allein das Selbstgefühl Deutschlands und die Herrschsucht Holsteins zufriedenstellen kann. Da ist denn zu befürchten, daß die Theilung Schleswigs ernstlich in Anregung gebracht werden wird. Der Vorschlag, der beständig in der ausländischen Presse spukt: Vereinigung Südschleswigs mit Holstein unter einer gemeinsamen Administration und Verfassung und eine Real- und Personalunion mit den übrigen Staatstheilen, die alsdann ihre Verfassungsverhältnisse frei ordnen können, wird der Diplomatie sehr leicht als annehmbar erscheinen; man wird möglicherweise glauben, dadurch den wahren Interessen sowol Dänemarks wie Deutschlands zu dienen und neuen Zwistigkeiten die Quelle abzuschneiden. Würde alsdann eine Allianz mit Schweden und Norwegen auf Grundlage der «Integrität der Monarchie» uns Schutz bieten gegen eine derartige Ordnung der Verhältnisse? Wir behaupten: Nein! denn die «Integrität der Monarchie» würde ja dadurch nicht aufgehoben werden. Dagegen ist es offenbar, daß eine Garantie für Dänemark-Schleswig, eine Allianz, wodurch unsere Bruderreiche die «Integrität» dieser Lande, ihre «Untrennbarkeit, Untheilbarkeit und Unabhängigkeit von jeder fremden Macht» anerkennen und sich verpflichten, sie in Gemeinschaft mit uns gegen jeden fremden Angriff zu vertheidigen, einen solchen «Theilungsvorschlag» wenn nicht positiv unmöglich machen, so doch zum mindesten uns eine große Stütze gegen denselben bieten würde; denn wenn Dänemark alsdann den Vorschlag verwirft, so würde die Garantie in Kraft treten, und Europa würde alsdann trotz seiner Uebermacht sich doch wol bedenken, den vereinigten Norden zu einem Kampfe auf Leben und Tod herauszufodern." „Blindheit oder Verrätherei", heißt es zum Schlusse, habe Dänemark vorläufig um diese nützlichste Allianz gebracht. Nur eine Allianz dieser Art könne Dänemark gegen die Theilung Schleswigs, „die schlimmste Eventualität, die ihm begegnen, das schwerste Opfer, das ihm auferlegt werden, die tiefste Wunde, die ihm geschlagen werden könne", schützen. Auch Dagbladet, das heute den Beweis zu führen sucht, daß die Regierung, ohne ihr Werk, die „Gesammtstaatsverfassung" vom 2. Oct. 1855, zu gefährden und den bisher den deutschen Mächten gegenüber festgehaltenen Standpunkt aufzugeben, wenigstens für den Augenblick den Rathschlägen des Fädreland nicht folgen könne, bekennt sich schließlich dennoch ebenfalls zur „Eiderpolitik". Sowie der Bund, erklärt es nämlich, eine Intervention verfügt, sowie fremde Truppen Holstein besetzen, so ist damit der Gesammtstaat von Denen gebrochen, die ihn uns aufgedrungen haben. „Dann ist Dänemark frei und kann wieder zurückwenden zu dem großen Königs- und Volksprogramm (d. i. Incorporation Schleswigs), zu dem die Vorsicht des dänischen Reichstags uns für einen solchen Fall den Weg offengehalten; dann ist der Platz des dänischen Heeres an der Eider und dann ist der Augenblick gekommen, wo man mit Dank eine schwedisch-norwegische Allianz zur Vertheidigung der nichtdeutschen Landestheile der Monarchie annehmen kann."

Königreich Sachsen.

In verschiedenen Blättern war wiederholt von einer bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Sidonie mit dem König von Sardinien gesprochen worden. Der Leipziger Zeitung wird jetzt aus Wien geschrieben, daß derartige Gerüchte gänzlich aus der Luft gegriffen seien und auch in Bezug auf andere fürstliche Personen jedes Anhalts entbehren.

☉ **Dresden**, 5. Juli. Das gestrige städtische Nachtragsfest zur Feier des 25jährigen Bestehens der Städteordnung ist sehr heiter und großartig verlaufen. An Ehrengästen und andern Theilnehmern waren gegen 150 zugegen; unter den Erstern der Kronprinz, Prinz Georg und die Minister v. Beust und Behr. Die Prinzen, denen es sehr zu gefallen schien, bewegten sich äußerst frei und liebenswürdig in der Versammlung. Das Local, der Hauptsaal der Harmonie, war feenartig decorirt; selbst ein paar in den Ecken angebrachte Eisberge zur Kühlung der heißen Temperatur

fehlten nicht. Zahlreich waren die Toaste. Der Kronprinz und die Minister sprachen, besonders Frhr. v. Beust in längerer Rede.

⸗Leipzig, 6. Juli. Bei den fortgesetzten Besuchen des hiesigen Modernen Gesammtgymnasiums von Schulaufsehern und Schulmännern des Auslandes, welche der Kenntnißnahme seiner eigenthümlichen, aber einfachen und vernunftgemäßen Organisation von der Elementarschule an bis in die zwei Spitzen, die humanistische und die realistische, gewidmet sind, ist es erfreulich, zu sehen, daß, außer der Stadt Leipzig und ihrer Umgegend, auch das weitere Vaterland anfängt, demselben seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und seine Theilnahme zu bethätigen. Beweis davon sind verschiedene Anmeldungen von Schülern auf Michaelis d. J. zum Eintritt sowol in die Progymnasialclassen, in welchen die Knaben von der Begründung ihrer Kenntniß der Muttersprache durch vier englische und ebenso viele französische Classen mit halbjährlicher Versetzung geführt und auf den Eintritt in das Geschäftsleben vorbereitet werden, als auch in die zwei sich daranschließenden höhern Bildungsanstalten, welche, jede in vier Classen, die eine die Vorbildung zur Universität, die andere zu den höhern praktischen Berufsarten, wie Land- und Bergbau, Forst-, Fabrik- und Handelswesen, sowie zu allen Zweigen der polytechnischen Wissenschaften (dieses in den zwei höchsten Classen, welche das eigentliche Polytechnikum bilden sollen), bezwecken. Wer die öffentlich abgegebenen Urtheile gewiegter Schulaufseher in den letzten 10 Jahren berücksichtigt, welche sich dahin ausgesprochen haben, daß die Vorbildung, z. B. von Aerzten zu ihren Universitätsstudien und zu ihrem ganzen Lebensberuf, auf den hier und da neuorganisirten Realgymnasien volle Befriedigung finde, der wird nicht umhinkönnen, in dem hiesigen Modernen Gesammtgymnasium mehrfache Vortheile anzuerkennen, einmal, daß die Schüler eine ziemliche Fertigkeit in den für das Fortstudium und für das Wirken des Arztes immer wichtiger werdenden neuern Sprachen auf die Universität mitbringen; sodann, daß sie in der zartern Kindheit nicht eine Reihe von Jahren mit den alten Sprachen verbringen, sondern erst nach Erlernung der Formen- und Satzlehre von drei lebenden Sprachen, welche sie miteinander verglichen haben, zu den todten Sprachen der Römer und Griechen aufwärtsschreiten, mit welchen sie dann vier Jahre hindurch kräftig beschäftigt werden; ferner, daß sie, bei der gründlichen Betreibung der alten Sprachen, doch auch in Mathematik und Physik einen ausreichenden und weitführenden Unterricht erlangen, und endlich, was für das Leben von sehr großer Wichtigkeit ist und darum nicht oft und nachdrücklich genug gesagt werden kann (eine Erfahrung, die bereits mehrfache Anerkennung gefunden hat), daß die Zöglinge der lateinischen und griechischen Schule des Modernen Gesammtgymnasiums durch ihren ganzen Entwickelungsgang und durch ihr Zusammenleben im Gesammtgymnasium vor dem Stolz und Separatismus der theoretischen Stände bewahrt bleiben, wie er hier und da, bei einem klösterlichen Leben oder einer abgeschlossenen Studiengemeinschaft, mit einer gewissen Verachtung der praktischen Berufsarten noch hervortritt. Mit dieser Wahrnehmung einer größern Unbefangenheit der höhern eigentlichen Gymnasialclassen steht die anderweite Thatsache in Verbindung, daß die in die Geschäfte von Kaufleuten, von Buchhändlern oder ins Gewerbsleben aus dem Gesammtgymnasium übertretenden Schüler von den Lehrherren im Allgemeinen wegen ihrer großen Anstelligkeit und Brauchbarkeit gelobt werden.

*Leipzig, 7. Juli. Die Rectoren der Thomas- und der Nikolaischule, Professor Stallbaum und Professor Nobbe, haben den Trauergefühlen beider Schulen für unsern verstorbenen Superintendenten Großmann in lateinischen Gedichten Ausdruck gegeben.

Reichenbach, 1. Juli. Vor ungefähr 15 Jahren äußerte der vor kurzem verstorbene Kaufmann August Gotthilf Brückner (Firma: Christian Gotthelf Brückner) in Mylau, er wolle zu dem Bau einer neuen Kirche daselbst einen freiwilligen Beitrag von 1000 Thlrn. gewähren. Dieser Zusage eingedenk, verordnete er vor seinem Tode, daß nicht nur diese Summe, sondern auch die während dieser Zeit aufgelaufenen Zinsen in den bei Gelegenheit der im Jahre 1855 stattgehabten Jubelfeier des Augsburgischen Religionsfriedens begründeten Kirchenbaufonds eingezahlt werden sollten. Infolge dessen haben jetzt die Erben des Verstorbenen die Summe von 1800 Thlrn. dem Kirchenbauverein übergeben. Unter Bezugnahme auf dieses Vermächtniß hat nun ein Ungenannter aus der Ferne in treuer Anhänglichkeit an den Verewigten die Summe von 100 Thlrn. zu gleichem Zweck an den Verein übersandt. Außer dem Vorstehenden hat jedoch der Verblichene noch ein dreifaches Vermächtniß von je 150 Thlrn. ausgesetzt, für die Almosenkasse, für die Schulkasse und für den Armenverein gegen das Bettelwesen. (R. Wochenbl.)

— Dem 17jährigen Schornsteinfegerlehrling Otto Ludwig Gäbler in Meißen ist für die von demselben am 6. April d. J. mit muthiger Entschlossenheit und mit eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung eines in der Elbe verunglückt gewesenen, im achten Altersjahre stehenden Knaben vom Tode des Ertrinkens, die Lebensrettungsmedaille in Silber verliehen worden.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden 3. Cl. mit der Schleife: der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Linhoff zu Arnsberg; 3. Cl.: der belgische Generaladvocat Graaff zu Brüssel. — **Sachsen-Weimar.** Hausorden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken, Comthurkreuz: der bairische Ministerialrath Weber zu München.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 6. Juli. (Telegraphische Depesche.) Bei der Nachwahl im dritten Bezirk hat Cavaignac 10,950, Thibaut 9952 Stimmen erhalten. Im vierten Bezirk erhielt Ollivier 11,005, Varin 1006 Stimmen, im siebenten Bezirk Darimon 808 Stimmen mehr als Lanquetin. Von zwei Sectionen ist die Stimmenzahl noch unbekannt.

Feuilleton.

M Leipzig, 7. Juli. Franz Bacherl's, des berühmten Schullehrers von Oberpfaffenhofen in Baiern, poetische Rundreisen zu finanziellen Zwecken gehören auch zu den Zeichen der Zeit. Jedermann kennt die literarische Angelegenheit, durch die er ein vielgenannter Mann wurde. Wir brauchen darauf nicht weiter zurückzukommen. Offenbar handelte es sich dabei nur um eine rechtliche, nicht um eine ästhetische Frage, und es ist ohne Zweifel Pflicht eines Jeden, das Recht oder was man den Umständen nach für Recht halten muß, in Schutz zu nehmen, mag es sich auch dabei um das Recht eines excentrischen Menschen handeln. Vielleicht ist aber unser Schullehrer-Poet gar nicht so excentrisch, als man uns glauben machen will, vielleicht ist er sich recht gut bewußt, eine Art Curiosität geworden zu sein, und da er weiß, oder doch durch seine Rathgeber in Erfahrung gebracht hat, daß Curiositäten in Deutschland ein großes Publicum finden, so faßt er dieses Publicum bei seiner Schwäche, um, wie er selbst sagt, „sich zu seinem Braten auch die Sauce zu verdienen". Mit einem kindlich-naiven, wenn auch zu Excentricitäten neigenden Charakter, wie ihn Bacherl zu besitzen scheint, verbindet sich sehr häufig auch eine gewisse Klugheit und Schlauheit, welche die Schwächen der Menschen zu benutzen weiß. Auch ist der Erwerb durch öffentliche Vorlesungen ja ein ganz ehrlicher, ehrlicher als mancher andere. Wer seine Groschen nicht ausgeben will, um den absonderlichen Mann zu sehen und zu hören, der kann es eben bleiben lassen. Hat dann Jemand sein Schäfchen, das Publicum, geschoren, so sitzt er in der Wolle; er kann Diejenigen, die sich über ihn lustig machten, seinerseits auch auslachen, und da er zuletzt lacht, lacht er am besten. Wir haben durchaus nichts dagegen, daß Bacherl den magern Jahren seines schulmeisterlichen Wirkens ein paar fette folgen läßt; nur wünschen wir, daß er von dem etwa Erworbenen einen klugen, hausväterlichen Gebrauch mache und sich dem Publicum dadurch dankbar beweise, daß er es weiter unbehelligt lasse und noch zur rechten Zeit sich und sein Poetenthum in Quiescenz setze. Möge ihm dann der Kohl, den er in seinem Gärtchen zieht, neben seiner bairischen „Halben" besser munden als dem Publicum sein poetischer ohne die „Halbe"! Wir haben gestern Hrn. Franz Bacherl im großen Saale der Centralhalle gerade eine Mandel seiner „eigenen" Poesien vortragen hören, und sie waren in der That so „eigen", daß die schon auf Anlaß seiner Cheruskerdramen von uns ausgesprochene Ansicht, man könne wol an Bacherl ein Plagiat, nicht aber er an Andern ein Plagiat begehen, dadurch nur bekräftigt wurde. Das Publicum, namentlich das jugendliche, hatte sich in seiner überwiegenden Mehrzahl offenbar in der Absicht eingefunden, einen ordentlichen Spaß zu erleben, und den machte es sich auch. Der oberbairische Dialekt des Mannes und einzelne seltsame oder curiose Phrasen, die man trotz jenes fremdartigen Dialekts verstehen konnte, kamen dem Auditorium zu diesem Zweck hülfreich entgegen. Dagegen glaubten wir auch aus diesem Wust und Schwall einzelne Klänge und Gedanken von jener Ursprünglichkeit herauszuhören, die wir auch seinen Cheruskerdramen bei aller Verschrobenheit und Ungelenkigkeit des Ausdrucks nicht absprechen können und die es im vergangenen Jahre den Darstellern eines dieser Dramen auf dem hiesigen Sommertheater trotz aller Anstrengung unmöglich machte, es ganz in das Possenhafte herabzuziehen. Jedenfalls müssen wir es entschieden rügen, daß das Publicum auch die vaterländischen Gedichte des Vorlesers, die von demselben naiven, aber energischen Vaterlandsgefühl durchathmet sind wie seine patriotischen in Holzschnitt ausgeführten Cheruskerdramen, zu einem Gegenstand des Spotts und der Verhöhnung machte. Ein englisches Publicum würde sich solchen Empfindungen gegenüber wenigstens ein pietätvolles Schweigen zur Pflicht gemacht haben. Oder sollte die deutsche Jugend wirklich schon zu dem Standpunkt herabgedrückt sein wie die blasirte Jugend Frankreichs, von der jüngst Lamartine behauptete, sie denke ganz wie Alfred de Musset sie schildere: „Die Politik, ei was schiert mich die! Es lebe Ninon und es lebe Ninette! Ich weiß nicht welche, aber alle Beide sollen leben! Es lebe Wein! Börse! Speculationen!" Wir können und wollen dies nicht glauben. Bewundernswerth war der Heroismus, mit welchem Hr. Bacherl dem Hohngelächter von Anfang bis zu Ende Trotz bot, entweder weil er von seiner poetischen Mission aufs innigste überzeugt ist, oder weil er wie jener Monarch denkt: „Glaubt, was ihr wollt, wenn ihr nur zahlt, was ihr sollt!"

* Aus Paris vom 3. Juli schreibt man: „Die Nachricht von dem Tode Béranger's bestätigt sich glücklicherweise nicht. Der Gesundheitszustand desselben hat sich sogar etwas gebessert. Nach dem heute Morgen ausgegebenen Bulletin befindet sich derselbe ein wenig besser, und er schlief während eines Theils der letzten Nacht. Der Zudrang der Menge zu Béranger's Wohnung, um Nachricht über dessen Zustand zu erhalten, ist so groß, daß die Polizei dort eine bedeutende Wache von Polizeiagenten aufgestellt und den Wachtposten von Passy hat verstärken lassen."

* In Frankfurt a. M. hat man am 4. Juli mit Aufstellung der Nebenfiguren rc. zum Gutenbergdenkmal begonnen.

Handel und Industrie.

* **Aus Sachsen**, 5. Juli. Die ausgiebigen Gewitterregen der letzten Tage kamen gerade noch zur rechten Zeit, um einer geringen Ernte vorzubeugen. Sie haben wahrhaft Wunder gewirkt. Der Roggen kann nun naturgemäß reifen, und bei dessen ausgezeichnetem Stande steht eine sehr gute Ernte zu erwarten. Auch der Weizen hat sich sehr erholt und verspricht umsomehr, als es infolge der anhaltenden Trockenheit kein brandiges Korn geben wird. Am wohlthätigsten war aber

der Regen für das Sommergetreide. Wo dasselbe nicht auf ganz scharfen, sandigen Feldern steht, da hat es sich wunderbar erholt, und wenn auch die Stroherernte keine reiche werden wird, so wird sich jedenfalls die Körnerernte noch zu einer mittelmäßigen gestalten, wobei sehr in Betracht kommt, daß in trockenen Jahren die Qualität der Körner eine weit bessere ist als in nassen Jahren, daß also die bessere Qualität den Ausfall in der Menge etwas ersetzt. Ebenso wohlthätig erwies sich der Regen für die Futterfelder und Wiesen. Der zweite Wuchs des Klees kann sich nun noch einigermaßen entwickeln und gibt doch noch einiges Futter, und auch die verbrannten Wiesen, welche sich bereits wieder mit jungfräulichem Grün überzogen haben, versprechen nun eine wenn auch nicht reichliche Grummeternte. Dadurch wird aber die Futternoth, welche in ihrer ganzen Größe bereits in gewisser Aussicht stand, doch wesentlich gemildert, wenn namentlich günstige Witterung den Anbau der Winterstoppeln mit Wickfutter und Rüben gestattet. Wahrhaft prachtvoll stehen die Kartoffeln und die noch vor Eintritt der Trockenheit gepflanzten Rüben. Die Kartoffelernte wird in diesem Jahre voraussichtlich eine sehr gesegnete werden sowol in Menge als in Güte. Von der Krankheit zeigt sich noch keine Spur, und es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß sie sich auch nicht einstellen wird. Die Rübsen- und Rapsernte ist zum größten Theil und sehr gut beschickt und hat einen sehr guten Ertrag gegeben. Von Obst ist infolge der Dürre viel abgefallen, und der Ertrag wird nur ein mittelmäßiger sein. Da sich nun die Verhältnisse ganz anders gestaltet haben, da die Befürchtungen einer schlechten Ernte geschwunden sind, so gehen auch die Getreidepreise wieder zurück, und wir werden sie jedenfalls nach der Ernte wieder auf dem Stand erblicken, den sie vor dem Aufschlag einnahmen, wenn sich namentlich die Hoffnungen auf eine reiche Kartoffelernte verwirklichen. Wir haben noch auf einen sehr wichtigen Umstand aufmerksam zu machen, daß nämlich die Halmfrüchte überall da der Trockenheit besser trotzten, wo man sich der Tiefcultur befleißigt hat. Das ist auch ganz natürlich; denn in einen vertieften Boden können die Pflanzenwurzeln tiefer eindringen und sich die Feuchtigkeit aus den tiefern Bodenschichten aneignen. Das Vertiefen des Ackerlandes ist deshalb nicht genug zu empfehlen.

Wien, 3. Juli. Der **Bankausweis**, das verflossene Halbjahr umfassend, weist sehr befriedigende Resultate auf. Das Verhältniß des Baarfonds zu der umlaufenden Notenmenge nähert sich dem normalen Stande; die Dividende ist auf 30 Fl. per Actie festgestellt. Die Bank denkt ernstlich an die Wiederaufnahme der Baarzahlungen und hat deshalb den Wechselcredit beschränkt; im Lauf der letzten Woche sollen fast drei Viertheile der eingesendeten Wechsel zurückgewiesen worden sein.

— In der am 30. Juni abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der **königsberger Privatbank**, in welcher von 2000 Actien 966 vertreten waren, sind die proponirten Anträge, das Statut dahin zu ändern, daß 1) die Bank ermächtigt sein soll, Wechsel auf Plätze des Auslandes zu kaufen und zu verkaufen, 2) daß aus den zur Discontirung eingereichten Wechseln „in der Regel" drei solide Verbundene haften, 3) Gelder gegen Verbriefung sowie in laufender Rechnung zinsbar und unzinsbar anzunehmen, endlich 4) 10-Thalernoten bis zur Summe von 400,000 Thlrn. auszugeben, sämmtlich einstimmig angenommen worden. Welches Vertrauen die Privatbank bei dem Publicum genießt, das lehrt die eben veröffentlichte Junibilanz, die in Anbetracht der erst seit drei Monaten begonnenen Wirksamkeit der Anstalt sehr erfreuliche Ergebnisse feststellt. Es haben der Baarbestand gegen 31. Mai um 181,964 Thlr., die Wechselbestände um 406,407 Thlr., die Lombardbestände um 314,235 Thlr., die Effectenbestände (in preußischen Staatspapieren) um 6279 Thlr. zugenommen. Die Banknotenemission hat sich um mehr als ⅓ Mill. vermehrt, und endlich schließt das Giroconto, obgleich erst im Laufe des Juni eröffnet, bereits mit 311,521 Thlrn. ab.

— Aus Königsberg vom 3. Juli wird der Bank- und Handels-Zeitung geschrieben: „Das baare Geld verschwindet seit kurzem mehr und mehr aus der Circulation, sodaß man annehmen darf, daß hier bei den gesammten Verkehrssummen nur der zwanzigste Theil derselben in Silbergeld sichtbar wird. Ueberdies hat sich ein neues Zahlungsmittel eingefunden, das für die Geschäftswelt, wenn auch oft erleichternd, doch mitunter lästig wird; das sind Wechsel, die seit dem Verbot der fremden Kassenscheine an deren Stelle getreten sind, deren Placirung aber nicht immer ohne Schwierigkeit zu bewirken ist."

Börsenberichte.

Berlin, 6. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99⅞ Br.; Präm.-Anl. 118½ bez.; Staatsschuld-Sch. 83⅝ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Rdr. 109⅞ Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 91¼ G.; 500-Fl.-Loose 87 G.; 300-Fl.-Loose 95¼ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146½ bez.; Berl. Kassenverein 122 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 121½ Br.; Weimar. 114 etw. bez. u. Br.; Rostocker 127 G.; Geraer 96½ G.; Thüring. 94 etw. bez. u. G.; Gothaer 96½ Br.; Hamb. Norddeutsche 93⅝ Br.; Vereinsbank 101 bez.; Hannoversche 107 etw. bez.; Bremer 115½ Br.; Luxemburger 90 bez. u. Br.; Darmstädter Zettelbank 97—98—97½ bez. — Darmst. Creditbkact. 117¼, 116¾, 117½, 117 bez. u. Br.; Berecht.-Scheine 135 bez. u. G.; Leipziger 84—83 bez.; Meininger 89 G.; Koburger 82 Br.; Dessauer 84¾, 83¾, 84¼, 84 bez. u. Br.; Moldauische Creditbank 110 bez.; Oesterr. 117½—¼ bez. u. G.; Genfer 73½ Br.; Disc.-Commanditanth. 113½—¾ bez.; Conf.-Scheine 114—¼ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 97¼—98¾ bez.; Berl. Bankverein —; Schlesischer 93¾ Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 95 Br.; Waaren-Cr.-G. 99½ G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95½ Br.; Minerva Bergwerksact. 95 bez. u. G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 141 Br., Pr.-Act. 92¾ bez.; Berlin-Hamburg 114¾ Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 144 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90½ bez., C. 99¼ bez., D. 98½ G.; Berlin-Stettin 140 Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 154 bez., Pr.-Act. 100½ G., II. Em. 5pc. 103 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 58½—59 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 43½ bez., Pr.-Act. 94 G.; Fr.-W.-Nordb. 56 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 150¾ Br. B. 139—139⅞ bez.; Rheinische, alte 102 bez., neue —, neueste 91 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128 G., Pr.-Act. 98¾ Br.

Wechsel. Amsterd. k. 141½ bez., 2 M. 140¾ bez.; Hamburg k. 151⅛ bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18¾ bez.; Paris 2 M. 78 11/12 bez.; Wien 2 M. 96⅞ bez.; Augsburg 2 M. 101⅝ G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 12 bez.; Petersburg 104⅛ bez.

Breslau, 6. Juli. Oesterr. Bankn. 98⅝ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 150¼ Br.; B. 139¾ Br., C. 139 7/12 Br.

Hamburg, 4. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 113 G.; Altona-Kieler — Br., 123¾ G.; Span. Inl. 3pc. 35⅝ Br., 35½ G.; Span. Anl. 1½pc. 24½ Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Nordb. 58⅞ G.; Ludwigshafen-Berbach 152½ G.; Frankfurt-Hanau 86 Br., 85½ G.; Frankf. Bankact. 110¾ Br., ½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1164 Br., 1160 G.; 5pc. Met. 79⅞ G., 4½pc. Met. 70½ Br.; 1854er Loose 318 G.; 1839er Loose 136½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 83 G.; kurhess. Loose 40½ bez. u. G.; 3pc. Spanier 38¼ Br., 38 G.; 1½pc. 25¾ Br., ⅝ G.; Wien 114½, ⅝ bez.; London 117⅞ G.; Amsterd. 99⅝ Br.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 6. Juli. 5pc. Met. 84; Nationalanl. 85¼; do. 4½pc. —; 1839er Loose 143½; 1854er Loose 109 13/16; Bankact. 1012; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. —; Elisabethbahn —; Theißbahn 200¼; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 240¾; Augsburg 104⅞; Hamburg 76⅝; Frankfurt 103⅝ Br.; London 10. 9 Br.; Paris 121⅞; Gold 107⅜.

Getreidebörsen. Berlin, 6. Juli. Weizen loco 60—92 Thlr. Roggen loco 52½—53½ Thlr., Juli u. Juli/Aug. 53¼—53—53¼ Thlr. bez. u. Br., 53 G.; Aug./Sept. 54 Thlr. bez. u. G., 54¼ Br.; Sept./Oct. 55¾—54¾—55¼ Thlr. bez. u. Br., 55 G.; Oct./Nov. 55½—54¾—55 Thlr. bez. u. G., 55¼ Br.; Nov./Dec. 54½ Thlr. bez. u. G., 54¾ Br. Rüböl loco 16 1/12 Thlr.; Juli 16 Thlr. Br.; Sept. 15⅚ Thlr. Br., u. G.; Oct. 15 5/12 Thlr. bez. u. G., 15½ Br.; Oct./Nov. 15 5/12—⅓ Thlr. bez., 16 5/12 Br., 15¼ G.; Nov./Dec. 15 Thlr. bez. u. G., 15⅙ Br. Spiritus loco 29⅝ Thlr., Juli u. Juli/Aug. 29¾—⅞ Thlr. bez. u. G., 30 Br.; Aug./Sept. 30⅛—⅙ Thlr. bez., 30⅓ Br., 30¼ G.; Oct. 29⅞—¾ Thlr. bez. u. G., 30 Br.; Oct./Nov. 28½ Thlr. bez. u. G., 28¾ Br.; Nov./Dec. 27½ Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen ohne Geschäft. Roggen loco wenig Verkehr, mehrfach offerirt, Termine bei kleinen Geschäften anfangs niedriger und matt, schließen fester. Rüböl etwas matter. Spiritus nahe Termine fest und etwas besser, die spätern niedriger bezahlt.

Breslau, 6. Juli. Weizen, weißer 63—101 Sgr., gelber 60—101 Sgr. Roggen 52—59 Sgr. Gerste 43—49 Sgr. Hafer 33—37 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12½ Thlr. G.

Stettin, 6. Juli. Weizen, Juli 88—89pfd. 82 G.; Aug. 82¾ Br.; Sept./Oct. 88—89pfd. 81 bez. Roggen, Juli/Aug. 52; Aug./Sept. 53—53½, Sept./Oct. 54—54¼, Oct./Nov. 54 bez.; Frühjahr 55—55¼ bez., 55½ Br. Spiritus 12¼—⅛ bez., ohne Faß Juli 12¼—1/16; Juli/Aug. 12¼—1/16; Herbst 12⅛; Oct./Nov. 12¾—⅝; Frühjahr 13. Rüböl 16, Juli/Aug. 15⅚, Sept./Oct. 15⅚ bez.

Leipziger Börse am 7. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	85⅝
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80
- 1847 v. 500 - 4%	—	98½
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	98½
— — v. 100	—	99½
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr. - 4½%	102¾	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	—	86½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	93½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	101½	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	99
do. do. 4%	—	99⅜
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	86½
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	84	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	94	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	—	99½
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	230
Löbau-Zittauer- Lit. A.	60¾	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	251½
do. II. do.	218	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	—	128½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	82½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. C.	118	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	121½
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	91½
Darmstädter Bankact.	116½	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	96¾
Gothaer Bankact.	—	96½
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	153	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	95½
Weimarische Bankact.	114	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. brutto u. 1/50 Zollpfd. fein ... per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. ... Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° ... per Stück	—	5. 16
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	6⅞
Kaiserl. do. do. do.	—	6⅞
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	2½	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	96½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅝

Wechsel. (Notiz v. 6. Juli.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	141⅝	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102½
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisd'or à 5 Thlr.	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	56 7/10	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151⅝
	2 Mt.	—	149⅞
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	79⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fus.	k. S.	—	97⅝
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96¾

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.

Verpachtung.

Vom Stadtrathe der k. Kreisstadt Eger in Böhmen wird zu Folge Ermächtigung des vorgesetzten k. k. Bezirksamtes öffentlich bekannt gemacht, dass die der hiesigen Stadtgemeinde eigenthümlich gehörige **Mineralwasserversendung** zu **Franzensbad**, und das gleichfalls der Stadt Eger gehörige grosse **Badehaus** zu **Franzensbad**, erstere auf 10 nach einander folgende Jahre, letzteres auf 6, und im Falle ein Pächter beide Objecte übernehmen sollte, ebenfalls auf die Dauer von 10 Jahren öffentlich verpachtet werden.

Der Verpachtungsact erfolgt über jedes einzelne Object abgesondert.

Pachtlustige werden eingeladen, entweder ihr schriftliches Offert bis zum 16. August 1857 früh 9 Uhr bei dem k. k. politischen Bezirksamte zu Eger versiegelt einzubringen oder bei der an eben diesem Tage im Sitzungssaale des Stadtrathes stattfindenden Licitation persönlich zu erscheinen.

Die Bedingnisse, unter welchen die Verpachtung geschieht, können bei dem Stadtrathe zu Eger, bei der Brunnenversendungs-Direction zu Franzensbad und bei folgenden verehrlichen Mineralwasserhandlungen eingesehen werden, als:

bei Herrn **C. F. Dittmann** in Berlin,	bei Herrn **Rüdiger & Schrader** in Magdeburg,
„ „ **J. F. Heyl & Comp.** in Berlin,	„ „ **Maulik** in München,
„ „ **J. F. Keitsch** in Breslau,	„ „ **Leonard Kolb** in Nürnberg,
„ „ **J. P. Knoll** in Carlsbad,	„ „ **Oszeski & Schiessler** in Pest,
„ „ **L. Langenfeld** in Dresden,	„ „ **F. Kunerle** in Prag,
„ „ **Kark & Comp.** in Hamburg,	„ „ **J. Siegl** in Teplitz,
„ „ **A. Höltzl** in Krakau,	„ „ **D. von Heinrich** in Warschau,
„ „ **Sam. Ritter** in Leipzig,	„ „ **E. Ettmayer** in Wien,
„ „ **M. C. Faber** in Lübeck,	„ „ **Edlen von Weil** in Wien.

Anderweitige Auskünfte werden von der Gemeindeverwaltung zu Eger bereitwilligst ertheilt werden, auch steht es Jedermann frei, sich von dem Zustande und von dem geregelten Gange des Versendungsgeschäfts sowol als auch des grossartigen Badehausbetriebes nach vorläufiger Anmeldung bei dem gefertigten Bürgermeister oder städtischen Brunnen-Director persönlich zu überzeugen

Eger den 9. Mai 1857.

Franz Ernst,
Bürgermeister.

3035—37]

Bad Wildungen,

nächst der Eisenbahn-Station **Wabern** (bei Hessen-Cassel).

Die Lese-, Spiel- und Conversations-Säle sind täglich geöffnet.

Die Wildunger ist die einzige **aller bestehenden Banken, wo Roulette mit einem** halben Zéro gespielt wird.

[2582]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Conversations-Lexikon.

Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände.

***Zehnte**, verbesserte und vermehrte Auflage.*

Vollständig in 15 Bänden.

Gr. 8. 20 Thlr. Elegant gebunden in Leinwand 25 Thlr., in Halbfranz 25 Thlr. 25 Ngr.

Prachtausgabe 45 Thlr.

Diese zehnte Auflage des **Conversations-Lexikon**, das im Laufe eines halben Jahrhunderts zu einem **Nationalwerk der Deutschen** geworden ist und vor allen directen und indirecten Nachbildungen stets den Vorrang behauptet, hat die allgemeinste Anerkennung und lebhafteste Theilnahme gefunden. Sie kann **in allen beliebigen Terminen** folgendermassen bezogen werden:

vollständig auf einmal zu dem Preise von 20 Thlrn.,
in einer neuen Ausgabe in **15 Bänden** zu 1 Thlr. 10 Ngr.,
in 120 Heften zu 5 Ngr.,
in 60 Viertelbänden zu 10 Ngr.

Vor dem Veralten des Werks sind die Abnehmer durch ein **Ergänzungswerk** von zugleich **selbständigem Werthe** gesichert, unter dem Titel:

Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon.

Dieses erscheint seit Januar 1857 in **monatlichen Heften** zu 5 Ngr. und ist von der Kritik bereits allgemein höchst anerkennend besprochen worden.

Aeltere Auflagen des Conversations-Lexikon

werden durch jede Buchhandlung gegen die neueste zehnte Auflage für 12 Thlr. (statt 20 Thlr.) umgetauscht. [2586]

Stadt-Theater.

Mittwoch, 8. Juli: **Adrienne Lecouvreur.** Drama in 5 Acten, frei nach Scribe und Legouvé, von Th. G. Herrmann. Adrienne Lecouvreur, Frl. **Lina Fuhr**, Misonet, Herr **Berndal**, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als Gäste.

(36. Abonnements-Vorstellung.) Gewöhnliche Preise.

Sommer-Theater.

Mittwoch, 8. Juli. **Eulenspiegel**, oder: **Schabernack über Schabernack.** Posse mit Gesang in 4 Acten, von Nestroy. Musik von von Adolf Müller. (Anfang 7 Uhr.)

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Guts-Verkauf.

Ein Gut mit netto 3500 Steuereinheiten, Mitberechtigung zur Jagd, 7 Acker Park und Garten, in der Mitte von Leipzig und Dresden, ½ Stunde von Riesa, ganz neuem Wirthschafts- und Wohngebäude, ausgezeichnetem lebenden und todten Inventar, 35 Acker drainirt, soll verkauft werden. Preis 70,000 Thlr., mit 10—15,000 Thlr. Anzahlung. Reelle Selbstkäufer mögen sich adressiren: **O. P. Q.** Riesa-Bahnhof. [2564]

Reelle Gutsankäufe

werden durch unterzeichnetes Commissions-Geschäft bestens und billigstens vermittelt. Dasselbe hat nur Güter der vorzüglichsten Qualität mit „Boden erster und zweiter Classe", ausgezeichneten Wiesen, wohlbestandenen Forsten und günstiger Lage an Hand.

Für die Wahrheit dieser Behauptung bürgt die als fruchtbar und stets gesegnet bekannte sogenannte **„Kornkammer"** um Insterburg.

Wünschenswerth ist persönliches Erscheinen der geehrten Herren Reflectanten, behufs Information; auf portofreie Briefe ertheilt bereitwilligst detaillirte Auskunft das Central-Commissions-Geschäft von

Julius Kraffert in Insterburg.

NB. Equipagen zur steten Verfügung.

Hôtels: **I. Rheinischer Hof.**
II. Kronprinz. [2474—76]

Für eine Tuchfabrik und Engros-Geschäft wird ein Commis (Buchhalter und Correspondent) unter höchst vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gewünscht. Nachweis: **Aug. Gortsch** in Berlin, alte Jakobsstraße 17. [2550]

Ein junger Holländer aus achtbarer Familie, der bereits seit 12 Jahren in Wollen-, Seiden-, Baumwollen-Manufacturen, sowie im Leinwandhandel beschäftigt war, **sucht** sich als **Agent** oder **Commissionair** in **Amsterdam** zu etabliren. Da er ausgebreitete solide Connexionen und Mittel besitzt, so darf er sich schmeicheln, daß eine Verbindung mit ihm lohnend sein dürfte. Wegen seiner Solidität und Capacität kann er sich auf die ersten Handlungshäuser hier beziehen.

Reflectirende belieben sich franco unter Chiffre **A. M.** an die Buchhandlung von **B. Eisendrath** in Amsterdam zu adressiren. [2562]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 9 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M.

VI. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 30 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 30 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 15 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.
Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.
Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms Cabinet de lecture), Centralhalle im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle) 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhaus. Abends 7 Uhr.

Digitized by Google

Nicht zu verwechseln mit unwissenschaftlichen Fabrikaten ähnlichen Namens! [2566—68]

PULVERMACHER'S hydro-electrische HEIL-KETTEN

oder die Volta'sche Säule in tragbarer Form zum medicinischen Gebrauch

(approbirt von der Pariser Academie der Wissenschaften — belohnt auf der Weltausstellung von 1855.)

Achtjährige, authentisch nachweisbare, Erfolge gegen Rheumatismus, Nervenleiden aller Art, Kopf-, Zahn- und Ohrenweh, Rückenmarks-Krankheiten, Lähmung und Schwäche der Nerven und Muskeln, fallende Sucht, Hysterie, Störungen der Menstruation, Magenbeschwerden, Migräne, Gesichtszucken, Hüftweh u. s. w. Von Jedem leicht anwendbar, ohne besondere Diät und sonstige Unbequemlichkeiten. — Gebrauchsanweisung und Experimente in allen Depots. — Ketten für den persönlichen Gebrauch so wie Ketten-Batterien für Aerzte, physikalische Cabinette, Lehranstalten u. s. w. bei **Pulvermacher & Co.**, rue Favart 18 (neben der Opéra comique) zu Paris und Oxford Street 73 zu London. Brüssel bei **Woolbert**, rue de la Madeleine 61; Berlin bei **Grüel**, Mechanikus, Roßstraße 3; Dresden bei Apotheker **Schneider** (Löwen-Apotheke); Leipzig bei Apotheker **John** (Salomonis-Apotheke); Prag bei **Batka**, Bergstraße; so wie bei allen bedeutenden Apothekern, phys. Instrumenten-Händlern u. s. w.

Post-, Dampf- und Packet-Schiffahrt:
Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

unter Direction der Herren:
Adolph Godeffroy, Vorsitzender. **Joh. Schuback & Söhne**, **B. Woermann**, **F. Laiss**, **H. J. Merck & Co.**, Directoren.
P. A. Milberg, General-Agent.

Von **HAMBURG** nach **NEW-YORK** (direct, ohne Zwischenhafen anzulaufen)
mit den A. 1. Post-Dampfschiffen **Hammonia** und **Borussia**,
Abgang am 1. jeden Monats, und nach Vollendung der jetzt im Bau begriffenen Dampfschiffe:
Austria und **Saxonia**, jedes circa 2500 Tons gross, *Abgang am 1. und 15. jeden Monats.*
Nächster Abgangstag am 1. August: Post-Dampfschiff **Borussia**, Capt. **Trautmann.**

Güterfracht: 18 ß u. 15%, Baumwollw. u. ord. Güter 15 ß 15% Primage pr. 40 Cubikfuss Hamb.; Gold, Silber, Juwelen ⅔, ¾; Contanten ½% in voll. — *Passage-Preise:* Pr. Crt. 150 Thlr. für I. Cajüte, Pr. Crt. 100 Thlr. für II. Cajüte, Pr. Crt. 60 Thlr. für Zwischendeck, überall incl. Beköstigung.

Ferner mit den rühmlichst bekannten grossen Packetschiffen:
Weser, Rhein, Nord-Amerika, Elbe, Oder, Donau und **Main:**
Nach **NEW-YORK:** am 1. u. 15. eines jed. Mts., zuerst am 15. Juli: Packetschiff „**Donau**", Capt. *Meyer.*
Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt:

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
Schiffsmakler Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37.

[2583] **C. Louis Taeuber,** conc. Agent in Leipzig.

Zur Besorgung der **Speditionen** mit den **Dampf-** und **Segelschiffen** der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** empfiehlt sich

Lud. Fried. Mathies,
Speditions-Geschäft in **Hamburg.**

[2584]

Vogelschiessen in Gera.

Zu unserm diesjährigen Vogelschießen, welches in der Zeit
vom 20. bis 26. Juli inclus.
abgehalten werden soll, laden wir hierdurch mit dem Bemerken ein, daß Künstlern und Inhabern von Sehenswürdigkeiten unter billigen Bedingungen ausreichender Platz für ihre Darstellungen angewiesen werden kann.

Deßfallsige Anmeldungen sind unter genauer Angabe der Größe des erforderlichen Budenplatzes bis zum 12. Juli an Herrn Hofbuchbindermeister **Langhoff** hier zu richten.

Gera, den 8. Mai 1857. [1931—33]

Die Direction der gnädigst privilegirten Schützencompagnie daselbst.

Probsteier Saat-Roggen und Weizen, wirklich echter (Original-), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.

Wie seit einigen 20 Jahren, sind wir auch in diesem Jahre wieder mit der Annahme von Aufträgen auf obige Getreidearten betraut. Wir bitten indeß die Bestellungen **baldigst** an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht in die Lage kommen, wie in früheren Jahren, zu spät eingehende Aufträge zurückweisen zu müssen.

Bei der Bestellung müssen, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Thlr., und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld franco eingesandt werden. 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffeln. Die Versendung des Getreides werden wir, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen.

N. Helfft & Comp.,
Berlin, Alexanderstraße Nr. 45, Ecke der neuen Königsstraße.

[2580—82]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:
Das hessische Land und Volk.

Für Reisende von Eisenach nach Kassel und Frankfurt a. M.

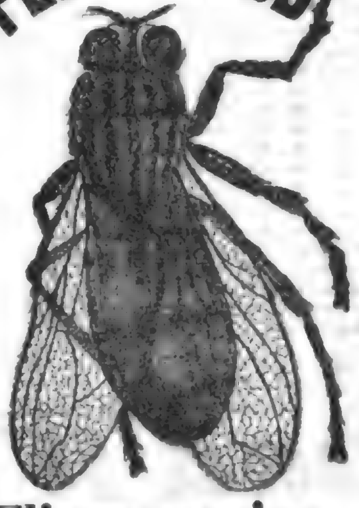
Von **Emil Müller.**

Preis 10 Sgr.

Ein sehr lehrreicher und unterhaltender Führer zunächst auf der Eisenbahnfahrt von Eisenach nach Frankfurt a. M., an **Adolf Bock's** „Die Thüringische Eisenbahn" (Leipzig-Halle-Eisenach) sich anschließend, aber auch für die Besucher Kassels und ganz Hessens von Interesse. Der Verfasser erzählt zuerst im Zusammenhang die Geschichte des hessischen Landes und Volks, worauf er die von den verschiedenen Eisenbahnen berührten Gegenden einzeln schildert.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2585]

FLIEGENTOD!



Fliegenpapier,

à Rieß 5 und 8 Thlr., ersteres nur den Herren Apothekern zuläßig, Ziel 3 Monate per comptant, bei ersterem 10, bei letzterem 6⅔% à conto empfiehlt

Buch-, Rieß- und Ballenweise
das **Fabrikgeschäft** von
Heinrich Müller,
[2565] Dresdner Straße 54.

Den Herren Buchdruckereibesitzern

empfiehlt sich ein in seinem Fache tüchtiger **Factor,** welcher bereits ein Geschäft 8 Jahre selbständig verwaltete, im Besitze einer Preuß. Concession ist und die besten Zeugnisse über seine moralische Führung beibringen kann. Offerten unter **M. L. # 116** besorgt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [2555—56]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Oberlieutenant Karl Kemnitzer in Wurzen mit Frl. Ottilie Clauß-Lossow.

Getraut: Hr. C. Anton Bretschneider in Ehrenfriedersdorf mit Frl. Ida Hofmann aus Strehla. — Hr. Goswin Bröſel in Greiz mit Frl. Lina Müller. — Hr. Julius R. Fränkel in Jaroslau mit Frl. Adele Pineles. — Hr. Heinrich Götze in Leipzig mit Frl. Anna Taube. — Hr. Oekonomieinspector Karl Kröber in Königsbrück mit Frl. Thekla Höckner aus Langenrinne. — Hr. Bezirksgerichtsactuar Balduin Reiche-Eisenstuck in Annaberg mit Frl. Marie Mey. — Hr. Edmund Anselm King in Leipzig mit Frl. Henriette Fricke aus Reudnitz.

Geboren: Hrn. Dr. B. A. Erdmann in Dresden eine Tochter. — Hrn. Dr. med. Götz in Crimmitzschau eine Tochter. — Hrn. Postrath Grosch in Karlsruhe ein Sohn. — Hrn. Pfarrer Friedrich Leupold in Reibersdorf eine Tochter. — Hrn. C. A. Ratzsch in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Buchhändler August Voigt in Weimar ein Sohn.

Gestorben: Frl. Marie Dorothea Gebhardt in Wölkau bei Dohna. — Frau verw. Dr. Friederike Wilhelmine Hempel, geb. Stengel, in Neuschönfels. — Hr. Herz. sächs.-altenburgischer Notar Oskar Kehlmann von St.-Gangloff. — Frl. Agnes Elisabeth Lange in Zittau. — Hr. Richard Morbutz in New-York. — Frau Bertha Alwine Noack, geb. Heyne, aus Dresden, in Bernstadt in der Oberlausitz. — Frau Johanne Rosine Thiele, geb. Gehrmann, in Leipzig.

Vermählungs-Anzeige. [2563]

Friedrich Heise,
Rosalie Heise, geb. **Baum.**
Leipzig, den 6. Juli 1857.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Donnerstag. — Nr. 157. — 9. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr $1\frac{1}{2}$ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die skandinavische Idee in ihrer weitern Entwickelung.

— Leipzig, 8. Juli. Es liegt eine eigene Macht in den Ideen, vorausgesetzt, daß sie in der Natur der Dinge begründet und dadurch lebenskräftig sind. Sie gleichen den Fruchtkeimen, die sich durch alle Hüllen und Hindernisse unwiderstehlich Bahn brechen und aus unscheinbaren Anfängen kräftige und fruchtbare Bildungen entwickeln. Als zuerst die sogenannte skandinavische Idee, d. h. der Gedanke einer Vereinigung der drei skandinavischen Reiche Schweden, Norwegen und Dänemark, in der deutschen Presse auftauchte (es mag etwas über drei Jahre sein, daß dies zuerst bei Gelegenheit des orientalischen Kriegs geschah), erschien dieselbe fast wie ein Paradoxon und ging, nur von einigen Blättern beachtet, beinahe spurlos vorüber. Nach einiger Zeit kam man von andern und wieder von andern Seiten darauf zurück. Inzwischen schien die Sache noch immer in das Gebiet der „patriotischen Phantasien“ zu gehören, an denen die deutsche Presse bekanntlich keinen Mangel leidet. Der orientalische Krieg ging vorüber, ohne daß zur Verwirklichung dieser Idee die günstige Gelegenheit, welche er dafür bot, von einem oder dem andern der dabei zunächst Betheiligten mit Entschlossenheit wäre erfaßt worden. Aber, sonderbar! gleich als hätte man hinterher erst gemerkt, welche günstige Chancen man versäumt, fingen allmälig nicht allein die französischen und englischen, sondern auch die schwedischen und mindestens einige von den dänischen Blättern sich mit dieser Idee zu beschäftigen an, und gegenwärtig ist es, was die letztern betrifft, bereits dahin gekommen, daß sie nicht mehr über das Ob, sondern nur noch über das Wie dieser Idee verhandeln und sich streiten.

Freilich ergeht es nunmehr auch mit dieser Idee, wie es eben mit solchen Ideen zu ergehen pflegt: solange sie sich im Allgemeinen, Unbestimmten halten, scheint eine weitverbreitete Zustimmung ihnen gesichert; sobald es dagegen an ihre genauere Bestimmung und Specialisirung gehen soll, sieht man erst, wie sehr die Meinungen auseinanderlaufen und wie verschieden sich die Idee bei dem anscheinend gleichen Begriff gedacht habe. Einen Beweis dafür liefert soeben das officiöse dänische Blatt Dagblad, welches in dem Skandinavismus eine Garantie für die Integrität Dänemarks erblickt und nur davor Angst hat, daß diese Garantie lediglich auf die national-skandinavischen Theile, d. h. auf das Königreich und allenfalls den nördlichsten, dänisch redenden Theil von Schleswig, nicht auf das Ganze und namentlich nicht auf die deutschen Provinzen Dänemarks ausgedehnt werden möchte. Es will daher zur Parole des Skandinavismus die Parteilosung der sogenannten eiderdänischen Partei machen: Dänemark, als ein untrennbares Ganzes, mindestens bis zur Eider, also einschließlich des ganzen Schleswig!

Wie uns scheint, verkennt das officiöse dänische Blatt dabei ganz die Voraussetzungen, unter denen, wenn überhaupt, die skandinavische Idee allein ihre Verwirklichung finden kann. Diese Voraussetzungen sind, wie wir solches wiederholt und unumwunden hier mitgetheilt haben, keine andern als die, daß bei dem Erlöschen der gegenwärtigen dänischen Dynastie und bei der zweifelhaften Berechtigung zur Erbfolge in den verschiedenen dänischen Staaten, das ursprüngliche, unveräußerliche Recht und Interesse der Stammeszusammengehörigkeit der großen skandinavischen Völkerfamilie wieder auflebe und zu einer Vereinigung der sämmtlichen von dieser bewohnten Gebietstheile unter dem Scepter der überlebenden andern Dynastie, der schwedischen, führe. Die nothwendige Consequenz dieser Voraussetzung ist aber, daß die unnatürliche Verkoppelung skandinavischer mit deutschen Gebiets- und Volkstheilen aufhöre. Ein skandinavisches Gesammtreich bedarf solcher fremdartiger, angekünstelter Elemente nicht, sondern wird durch eigene Kraft bestehen und sich nach außen zu schützen vermögen. Ein auf die Idee der Volkseinheit gegründetes skandinavisches Reich wird keinen fremden Volkskörper in sich aufnehmen wollen, weil es dadurch nicht stärker, sondern schwächer, fortwährenden Reibungen in seinem Innern ausgesetzt wäre. Ein skandinavisches Reich, durch eine nationale, keine dynastische Politik geleitet (wie es dann der Fall sein würde), hätte nur ein einziges bestimmendes Interesse, nämlich: mit Deutschland Fronte zu machen gegen Rußland und, wenn es sein müßte, auch gegen die Westmächte; es wäre darauf angewiesen, mit Deutschland gut zu stehen, Friede und Freundschaft zu pflegen, nicht sich mit ihm zu verfeinden. Die Bundesgenossenschaft Deutschlands würde ihm zehn mal soviel werth sein als ein paar Meilen Gebietsausdehnung mehr oder weniger tief ins Land hinein.

Genug, die Bedingungen der Existenz, der Stärke und folglich auch die Voraussetzungen der Politik, gegenüber Deutschland, würden bei einem auf natürlichen, nationalen Grundlagen ruhenden Skandinavien ganz andere sein als bei dem künstlich nach dynastischen Rücksichten zusammengefugten und nach außen Stellung nehmenden Dänemark. Es begreift sich, wenn die officiöse dänische Presse nur aus eben diesem gegenwärtigen, dynastischen Standpunkt, wie die Verhältnisse überhaupt, so auch die Ideen des Skandinavismus betrachtet: von der Volkspresse Dänemarks dagegen darf man erwarten, daß sie jenen höhern nationalen Standpunkt nicht aus dem Gesicht verlieren und die großartige Idee einer Vereinigung der skandinavischen Stämme — eine der größten Zukunftsideen für diese Stämme selbst, für das ihnen stammverwandte Deutschland, für das ganze europäische Gleichgewicht — nicht durch kleinliche Maßstäbe verkümmern und entstellen werde.

Deutschland.

Preußen. ÷ Berlin, 7. Juli. In politischer Beziehung nichts Neues. Die Frage, ob die holsteinische Sache an den Bund kommen oder ob man zunächst das Ergebniß der Verhandlungen der holsteinischen Ständeversammlung abwarten wird, ruht noch, d. h. es wird sich bis nach der Rückkehr des Königs und des Ministerpräsidenten über die hierüber zu treffende Entscheidung nichts sagen lassen. — Es ist bereits mitgetheilt worden, daß die bairische Regierung, ängstlich geworden durch das Resultat, welches die dresdener Kirchenconferenz für sie gehabt hat, Anstand genommen habe, die jüngst geschlossene Kirchenconferenz zu Eisenach zu beschicken. Aehnliches liegt jetzt auch noch von anderer Seite vor. So wurden unter Anderm auch die Consistorien für Holstein und Lauenburg zur Theilnahme an der Versammlung aufgefodert. Seitens des königlich dänischen Consistoriums zu Lauenburg wurde diese Auffoderung jedoch abgelehnt und zwar, „weil man von einer so gemischten Versammlung keine heilsamen Beschlüsse für die reinlutherischen Kirchen der dortigen Lande erwarten könne“. Hier liegt also das gerade Gegentheil des für die bairische Regierung maßgebend gewesenen Grundes vor; man fürchtet in Lauenburg, die Conferenz möchte in strenglutherischem Sinne nicht weit genug gehen, und in München fürchtete man, es möchte auf dem von den lutherischen Kirchenregierungen seinerzeit in Dresden betretenen Wege weitergeschritten werden. Ganz absonderlich ist das Verhältniß Kurhessens zur Conferenz gewesen. Kurhessen hatte sie ebenfalls nicht beschickt, obgleich das dortige Consistorium die Beschickung beantragt hatte. Nun wollen wir darauf, daß die kurhessische Regierung die Conferenz nicht beschickte, kein besonderes Gewicht legen; sehr wundern muß es aber, wenn man erfährt, daß weder dem Consistorium selbst noch dem Vorstande der Conferenz auf ihre wiederholten Zuschriften auch nur ein Bescheid zutheil geworden. Ein Correspondent der Protestantischen Kirchenzeitung aus Kassel, welcher dieses Factum mittheilt, bemerkt dazu: „Letzteres (eine Antwort nämlich) hätte wol der Anstand erfodert, wenn wir hier überhaupt auf Anstand hielten.“ — Der diesseitige Gesandte am dänischen Hofe, Graf Oriolla, hat sich von hier nach Hamburg, resp. zurück auf seinen Posten nach Kopenhagen begeben. — Die Gerichtsferien beginnen in der ganzen Monarchie um die Mitte dieses Monats und dauern bis zu Anfang des September. — Wie aus einer Mittheilung des Redacteurs des Publicist, des Hrn. Thiele, hervorgeht, hat Dr. Andreas Sommer, nachdem er sich überzeugt hatte, daß der bekannten Verwechselung mit seinem Namen eben nur ein Misverständniß und nicht im entferntesten eine Absicht zugrunde gelegen, die von ihm gegen Hrn. Thiele erhobene Klage wieder rückgängig werden lassen. Der Verhaftete heißt Dr. W. Sommer und ist ebenfalls Literat. — Der Barde von Oberpfaffenhofen Bacherl ist hier eingetroffen und wird übermorgen, Donnerstag, im Kroll'schen Local eine Vorlesung „seiner eigenen Poesien“ halten. In der Ankündigung wird Hr. Bacherl geradezu „der Verfasser des «Fechter von Ravenna»“ genannt.

‡ Berlin, 7. Juli. Aus dem Umstande, daß der Ministerpräsident v. Manteuffel sich nicht auch nach Wien begibt, schließt man, daß die Reise des Königs dorthin mit den politischen Fragen der Gegenwart in keiner Verbindung stehe. — Die rastadter Angelegenheit ist gegenwärtig in den hiesigen diplomatischen Kreisen der Gegenstand lebhaftester Erörterung, da der eine Theil der Diplomaten auf Seiten Preußens und der andere auf Seiten Oesterreichs in dieser Sache steht. Letztere wollen nun sogar behaupten, daß Oesterreich eine Beschwerde beim Bunde wegen des Auftretens Preußens in dieser Angelegenheit einbringen werde. Auf preußischer Seite dürfte man sich dadurch aber schwerlich irre machen lassen. Daß diese ganze Meinungsverschiedenheit zwischen Preußen und Oesterreich übrigens nicht sehr tief gehe, zeigt am deutlichsten der gegenwärtige freundschaftliche Besuch unsers Königs am wiener Hofe. — Man meldet aus Wien und Paris, daß Lord Palmerston neuerdings es wieder in Anregung gebracht habe, die deutsch-dänische Streitfrage vor ein europäisches Schiedsgericht zu bringen und einen Congreß der Großmächte zu diesem Behufe zusammenzuberufen. England soll es hierbei namentlich um eine Abänderung des Londoner Protokolls in Bezug auf die Rußland in gewissen Fällen günstige dänische Thronfolgeordnung zu thun sein. Hier will man wissen, daß Rußland und Frankreich in gleicher Weise wie die beiden

deutschen Großmächte der Zusammenberufung eines solchen europäischen Congresses, welcher nach Palmerston's Berechnung in London stattfinden würde, wenig geneigt seien.

— Aus Frankfurt a. M. vom 6. Juli schreibt man der Leipziger Zeitung: „In dem Mainzer Journal findet sich die Angabe, an alle deutsche Bundesstaaten habe Frankreich eine gleichlautende Note gerichtet, in welcher es gegen das Besatzungsrecht Oesterreichs in der deutschen Bundesfestung Rastadt Protest eingelegt habe. Sicherm Vernehmen nach existirt eine solche Note nicht; eine derartige Communication ist, wie in gutorientirten Kreisen auf das bestimmteste versichert wird, von Seiten Frankreichs weder an alle, noch an einzelne Bundesregierungen, noch überhaupt erlassen worden. Als gleich falsch ist die weitere Behauptung des Mainzer Journal zu bezeichnen, daß Preußen gegen das Besatzungsrecht Oesterreichs in der Bundesfestung Rastadt Einsprache bei dem Deutschen Bunde erhoben habe. Es ist ja längst durch Bundesbeschlüsse festgesetzt, daß Oesterreich einen Theil der Besatzung für die Bundesfestung Rastadt zu stellen hat; gegen sein Besatzungsrecht könnte demnach jetzt eine Einsprache nicht erhoben werden. Es handelt sich bekanntlich seit den letzten politischen Stürmen und seit dem Ausbau der Bundesfestung Rastadt nur um divergirende Ansichten darüber, wie groß die österreichischen Truppentheile in Rastadt in Friedenszeit sein sollen, und es ist nun, wie verlautet, eine definitive Regelung in diesem Betreff demnächst zu erwarten."

† **Von der preußischen Saale**, 5. Juli. Briefen aus Berlin zufolge soll nächstens eine Verordnung in Aussicht stehen, nach welcher die bekannte Zeitschrift „Die Natur" ihrer „materialistischen Richtung" halber in die Lesecirkel der Volksschullehrer fernerhin nicht mehr aufgenommen werden solle. Einzelne Superintendenten hiesiger Gegend hätten bereits im vorigen Jahre auf die Beseitigung dieses Journals gedrungen. — Der Cultusminister v. Raumer ist heute in Kösen eingetroffen; desgleichen der Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums v. Manteuffel. Letzterer, von einer Inspectionsreise nach dem Eichsfelde zurückkehrend, wird sich jedoch schon morgen nach Freiburg a. d. U. begeben.

— Aus Kolberg vom 3. Juli wird der National-Zeitung geschrieben: „Bei der Grundsteinlegung zu dem Denkmal König Friedrich Wilhelm's III., welche den Hauptheil des gestrigen Festes (wie bereits erwähnt, der Erinnerung an die glorreiche Vertheidigung vor 50 Jahren gewidmet) bildete, erschien das Bürgergrenadierbataillon zum ersten male in Uniform (blaue Waffenröcke mit weißen Kragen). Ueber das Festessen, mit welchem die Feier schloß, bringt die in Stettin erscheinende Pommersche Zeitung einen auffallenden Bericht, der nicht unbeachtet bleiben darf. Er lautet:

Von einem Veteranen des Schill'schen Corps, der als solcher vorgestern das kolberger Jubiläum mitgefeiert hat, ward uns heute eine Mittheilung, auf Grund deren wir Folgendes veröffentlichen: Im Jahre 1811 lud Gneisenau alle damals in Berlin anwesenden Mitkämpfer aus der kolberger Belagerungszeit von 1807 zu einem kameradschaftlichen Festessen, und Alle (2—300) folgten der Einladung ihres Heldenführers. Ohne Rücksicht auf Rang und Stand saßen Alle in einem und demselben Saale und gedachten der schweren, einmüthig ertragenen Zeit. Im Jahre 1855 lud der Oberamtmann Griebenow zu Berlin alle noch lebenden Veteranen von Kolberg 1807 aus nah und fern zu einem Erinnerungsmahle, und wiederum ohne Rücksicht auf Rang und Stand saß der 70jährige Förster neben dem Feldmarschall. Im Jahre 1857 lud die Stadt Kolberg alle ihre Veteranen von 1807 zu einem Jubelfeste, und als es zum Essen ging, schied man die 50 Greise in zwei Abtheilungen, deren kleinere im Gesellschaftshause mit den Standespersonen dinirte, während die größere — etwa 38 Personen — bei Wilcke in der Lauenburger Vorstadt gespeist wurde. Welche Gründe haben das kolberger Festcomité bewogen, eine solche Parcellirung der Festfreude vorzunehmen und an einem so einzigen Tage, wie es dieser 2. Juli für die alten, aus weitester Ferne herbeigekommenen Krieger hatte sein sollen, Standesunterschiede geltend zu machen, welche der gemeinsamen Erinnerung an 1807 gegenüber nicht den mindesten Sinn haben? Wenn es als ein Vorzug der preußischen Landwehr gilt, daß in ihr die allgemeine Kriegspflicht Alle gleichmacht, um wie viel mehr hätten nicht die alten Kriegskameraden von Kolberg ebenso einmüthig an Einem Tische sitzen können, wie sie vor 50 Jahren für den König und Kolbergs Ehre gestritten haben!"

Würtemberg. ⊔ **Stuttgart**, 5. Juli. Da die Vereinbarung mit Rom in der nächsten Sitzung der Stände verhandelt wird, fängt die katholische Partei bereits an, ihre verfügbaren Kräfte zu zählen. Unsere Kammer hat nämlich das paradoxe Verhältniß aufzuweisen, daß die meisten Mitglieder der Opposition, welche der katholischen Confession angehören, zugleich auch, wenigstens öffentlich, sich als gut kirchlich gesinnt geriren. Sie werden daher voraussichtlicherweise in der Vereinbarungsfrage Papst und König unterstützen. Sonach fällt alle Opposition weg. Einsprache erwartet man blos von dem gewesenen Minister Schlayer; möglich, daß auch von der protestantischen Prälatenbank ein Wort der Misbilligung sich erhebt. Von kirchlich liberaler Seite sind jüngst zwei Schriften erschienen, die deshalb zu notiren sind, weil es auf diesem Gebiete bei uns seit längerer Zeit ziemlich still aussieht. Der Titel der einen lautet: „Vergangenheit und Zukunft, Kirchenregiment und Glaubensfreiheit", von Süßkind; der der andern: „Religion. Sammlung von Predigtvorträgen im Geist des 19. Jahrhunderts. Allen die nachdenken, nicht nachglauben, zur Belehrung und Erbauung gewidmet", von Albrecht (deutschkatholischem Prediger in Ulm). — Der Ausschuß für Sammlung des Volks in Jerusalem unter der Leitung des bekannten Christ. Hoffmann hält am 17. Juli auf dem Kirschenhardthof bei Marbach eine Besprechung seiner Anhänger, wobei folgende Gegenstände zur Berathung kommen werden: 1) die Ursachen unserer schlimmen Zustände; 2) die Lehre der Freunde Jerusalems; 3) die Mittel, bessere Zustände zu erreichen; 4) der Bau des Tempels in Jerusalem. Jedem Anwesenden steht es frei, Gegenstände, die mit dem Bau des Tempels zusammenhängen, zur Berathung vorzuschlagen. Die bisjetzt eingegangenen Beiträge zur Gründung einer christlichen Colonie in Jerusalem belaufen sich auf 3739 Fl. 27 Kr. Erfoderlich sind aber 10,000 Fl. Zu dem Zwecke der Sammlung des Volks in Jerusalem ist Jeder, ohne Unterschied der Confession, sofern er nur an Christum glaubt, eingeladen.

Thüringische Staaten. ⊔ **Weimar**, 6. Juli. Die Weimarer Zeitung empfiehlt in einem Leitartikel (in ihrer Nummer vom 5. Juli) für den vom Bremer Handelsblatt vorgeschlagenen volkswirthschaftlichen Congreß als eine der brennendsten volkswirthschaftlichen und staatsökonomischen Fragen die Frage von der Vereinfachung der Verwaltung, nicht allein der Staats-, sondern auch der Gemeindeverwaltung. Wenn sie dabei die Erwartung ausspricht, die Regierungen selbst würden solche dahin gerichtete Bestrebungen gern sehen müssen, da sie ja selbst in neuester Zeit wiederholt den Wunsch nach einer Vereinfachung und Verwohlfeilerung der Verwaltung ausgesprochen hätten, so trifft diese Erwartung bei der hiesigen Regierung gewiß in vollem Maße zu, die nicht blos in Worten, sondern auch durch die That vielfach bekundet hat, wie ernstlich ihr eine solche Reform, die allerdings eine nicht länger zu verschiebende Nothwendigkeit ist, am Herzen liegt. Was dafür theils durch positive Einrichtungen und im Wege der Gesetzgebung, theils durch den von oben her der Verwaltung eingehauchten Geist geschehen konnte, ist hier soviel als nur möglich geschehen, und wenn das ersehnte Ziel noch immer nur erst halbwegs erreicht ist (obwol allerdings infolge der neuern Organisationen sich die Zahl der Verwaltungsstellen nicht unbeträchtlich verringert hat), so liegt die Schuld daran gewiß nicht am guten Willen der Regierenden, sondern zum Theil an der Verweigerung der Regierten, die noch immer nur zu gern nach Hülfe und Leitung von oben ausschauen, wo sie sich besser selbst helfen und rathen würden, zum Theil an dem in allen staatlichen Formen und Einrichtungen waltenden Gesetze der Trägheit, welches derartige Reformen nur langsam zur Reife und zur sichtlichen Wirksamkeit gedeihen läßt.

Oldenburg. Der Weser-Zeitung schreibt man aus Oldenburg vom 6. Juli: „Vom Landtagsbureau ward zunächst constatirt, daß nur 30 Abgeordnete anwesend seien, während zur Erwirkung verfassungsmäßiger Beschlüsse die Theilnahme von mindestens 32 Abgeordneten erfoderlich ist. Vom Präsidenten wird zur Erklärung dieses Umstandes folgende Mittheilung gemacht: Die Abg. Schwegmann, Brader und Rolfs hätten auf bestimmte Zeit Urlaub erhalten. Der Abg. Casten sei bis zum Schlusse des Landtags beurlaubt und der Abg. Brumund wegen einer plötzlich eingetretenen Hinderung ohne Urlaub abgereist. Die Abg. Rösener, Detken und Ahlhorn seien vor einigen Tagen und die Abg. Onken und Wibel gestern ausgetreten, Letzterer nach einer (verlesenen) schriftlichen Erklärung insbesondere deshalb, weil er seine Ansicht wegen Aussetzung der noch rückständigen Verhandlungen nicht zur Wirksamkeit bringen könne. Sodann sei ihm gestern Abend folgende schriftliche Erklärung zugegangen:

Da bereits mehre Abgeordnete ihr Mandat niedergelegt haben, sodaß die Unterzeichneten nicht irgendwie noch darauf rechnen können, im Landtag ihren Ansichten Geltung zu verschaffen, und da die Geschäfte des Landtags nur noch in Dingen bestehen, welche offenbar keine Eile haben, so erklären die Unterzeichneten, daß sie ihr Mandat niederlegen. Oldenburg, 5. Juli 1857. Hardt, Böckel, Franzen, Luerssen, Willers, Alfs, Frank.

Der Präsident fügte hinzu, wie er sich jedes Urtheils über diese Austritterklärungen enthalte, jedoch sein tiefes Bedauern über die eingetretene Störung unsers Verfassungslebens nicht unterdrücken könne, welches eben in seinen Anfängen der Stütze und Kräftigung bedürfe. Er werde sofort zur Wiedereinberufung der beurlaubten Abgeordneten schreiten, der Staatsregierung das gegenwärtig eingetretene Verhältniß mittheilen und deren Maßregel wegen Anordnung von Neuwahlen abwarten. Das Weitere werde er demnächst den anwesenden Abgeordneten mittheilen. Damit ward die heutige Sitzung geschlossen."

Schleswig-Holstein. Wir finden im Frankfurter Journal folgenden „Aufruf für Schleswig-Holsteiner":

Durch das fortdauernde dringende Bedürfniß veranlaßt, und von der allenthalben reger erwachten Theilnahme ermuthigt, sind die Unterzeichneten wie in den frühern Jahren, so auch jetzt, zusammengetreten, um in unserer Stadt den Sammlungen für die hülfsbedürftigen Beamten, Offiziere und Geistlichen aus Schleswig-Holstein eine Anregung und einen Mittelpunkt zu geben. Wir glauben nicht, daß es vieler Worte bedarf, um in einer Angelegenheit Theilnahme zu erwecken, die zur deutschen Gewissenssache geworden ist. Aber wir glauben auch den Geist der akademischen Jugend Deutschlands nicht zu verkennen, wenn wir meinen, es sei diese einfache Anzeige hinreichend, um auch ihr diese Sache dringend ans Herz zu legen. Wir kommen ohne Zweifel bei ihr nur einem bereits empfundenen und laut gewordenen Bedürfniß entgegen. Indem wir sämmtliche Commilitonen ersuchen, den für die deutsche Sache Leidenden ihre Theilnahme nicht zu versagen, erklären wir uns zugleich bereit, jeden größern oder kleinern Beitrag in Empfang zu nehmen und an den Hauptverein in Altona zu befördern. Heidelberg, 6. Juli 1857. L. Häusser. Karl Groos. Hundeshagen. Rav. Marquard sen. Trübner. Dr. Pagenstecher. Dr. G. Weber. Küchler.

In demselben Blatte ist die Frage enthalten: „Was werden wol «Deutschlands Töchter in den höhern Bildungsanstalten» thun für die Töchter Deutschlands, die dieselbe Bildung wie sie genossen?"

In Biedenkopf in Oberhessen und in Wiesbaden haben sich bereits Vereine gebildet, welche sich zu wöchentlichen Beiträgen verpflichtet haben.

Der Allgemeinen Zeitung wird aus Frankfurt a. M. vom 6. Juli geschrieben: „Die Anmaßung Dänemarks in Bezug auf die Herzogthümer rüttelt endlich wieder einmal an der öffentlichen Meinung in Deutschland. Die Aufrufe in den Zeitungen zur Unterstützung der entlassenen schleswig-holsteinischen Beamten wirken gehörig; es gehen in hiesiger Gegend namhafte Beiträge ein, man arrangirt Gesangsfeste, man überweist literarische Erzeugnisse zu diesem Unterstützungszweck, kurz es beginnt sich aller Orten

im Interesse der hartbedrängten deutschen Sache zu regen. Diese Kundgebungen der öffentlichen Meinung, wenn sie zur nationalen Bedeutung sich erheben, werden die wirksamsten Hülfstruppen der Diplomatie werden. Die Presse hat jetzt eine ernste Pflicht zu erfüllen."

Oesterreich. Aus Triest vom 6. Juli wird berichtet, daß die amerikanische Kriegsfregatte Congreß Nachts vorher nach Livorno abgesegelt sei.

Schweiz.

× Von der nördlichen Schweizergrenze, 5. Juli. Heute beginnt das eidgenössische Freischießen in Bern. Es hat sich schon eine sehr große Volksmenge dort eingefunden. Die Abordnungen von Hamburg, Lübeck und Bremen sind in den letzten Tagen in St.-Gallen eingetroffen; sie begleiten die eidgenössische Schützenfahne von dort nach Bern. Die fernher gereisten Schützenfreunde wurden mit allen ihnen gebührenden Ehren empfangen. Wir wollen wünschen, daß sie einen guten Eindruck von der Schweiz in ihre nordische Heimat mitnehmen. — Vergangene Woche haben in Basel die alljährlich um diese Zeit üblichen religiösen Feste stattgehabt: das Missionsfest, das Bibelfest, das Fest der Freunde Israels und die Jahresfeier in Bruggen. Aus dem Elsaß und der übrigen Schweiz war wieder viel Volk anwesend. — Ein gewisser Cand. theol. Rumpf, der in Basel das «Freie Wort» herausgibt, ist vom Kirchenrath in seiner kirchlichen Eigenschaft suspendirt worden, da er in dem genannten Blatte Ansichten vertritt, welche dem hohen Rath als heterodox erscheinen. Hr. Rumpf hat gegen diesen Beschluß Recurs ergriffen.

— Der Bischof von Basel hat laut dem Schweizerboten dem vom Erzbischof von Freiburg verfolgten Pfarrer Schröter in Rheinfelden erlaubt, seine Functionen fortzusetzen.

Italien.

Die italienische Bewegung ist gänzlich unterdrückt. In Genua geht, Berichten vom 3. Juli zufolge, das Gerichtsverfahren wegen der letzten Vorfälle rege vonstatten. Auf Antrag der Justizbehörde sind neuerlich wieder einige Verhaftungen vorgenommen worden. Aus Florenz vom 3. Juli schreibt man: „Ein großherzogliches Decret bestimmt zur Sicherung der Ruhe in Livorno Folgendes: Waffenverheimlichung trifft fünf- bis zehnjährige Zwanghausstrafe; jeder Mord oder eine persönliche Verletzung wird mit Erschießen bestraft; jedes andere Verbrechen, welches mit Benutzung von Waffen verübt wird, trifft 10- bis 20jährige Zwanghausstrafe. Erkenntniß und Verurtheilung solcher Verbrechen wird dem Kriegsrath in Livorno übertragen."

Kirchenstaat. † Bologna, 29 Juni. Bezüglich der mehrerwähnten vom Papst beabsichtigten Monarchenzusammenkunft erfährt man jetzt, daß dieselbe allem Anschein nach im September zustande kommen dürfte. Man glaubt, daß der Kaiser von Oesterreich von dem Minister des Aeußern, Grafen Buol, begleitet sein werde. Der Papst, der voraussichtlich bei den Berathungen den Vorsitz führen wird, soll bereits angeordnet haben, schon jetzt die großartigsten Vorbereitungen zum würdigen Empfang der gekrönten Häupter der italienischen Halbinsel einzuleiten. Ist es dem Einfluß des Oberhaupts der Christenheit gelungen, unter allen Herrschern der italienischen Staaten den nöthigen Einklang herzustellen, so wird man hoffentlich zur Anbahnung gemeinsamer materieller Interessen schreiten können und durch den Abschluß zeitgemäßer, auf gegenseitiger Billigkeit beruhender Verträge ließe sich eine größtmögliche Vereinbarung im Zollwesen, in der Postverwaltung, in der Telegraphenbenutzung, in den Paßvorschriften, in gemeinschaftlicher Betheiligung an Weltfragen und dergl. erzielen, wodurch den sehnlichsten Wünschen freisinniger und vernünftiger italienischer Patrioten vollkommen Rechnung getragen würde.

Neapel und Sicilien. Aus Brüssel vom 5. Juli wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Einer Ihrer Correspondenten meldete vor kurzem aus Paris, es seien Aussichten auf baldige Wiederanknüpfung zwischen den Westmächten und Neapel vorhanden. Wir bedauern, dies immer noch nicht bestätigen zu können. Der Fürst Petrulla, neapolitanischer Gesandter am wiener Hofe, verweilt augenblicklich in Paris und wird nächstens auch am hiesigen Ort eintreffen; doch handelt es sich hierbei lediglich um eine Erholungsreise."

Spanien.

Die Streitfrage wegen der spanischen Kirchengüter ist, wenn das Journal des Débats gut unterrichtet ist, in Rom jetzt endlich zur Entscheidung gelangt. Marschall Narvaez hatte bekanntlich bei seinem Eintritt ins Cabinet auf lebhaftes Verlangen Isabella's II. die Ausführung des Desamortisationsgesetzes suspendirt und zugleich Unterhandlungen mit dem Heiligen Stuhl wegen Bestätigung der kraft dieses Gesetzes bereits vollzogenen Güterverkäufe angeknüpft. Der Papst hat nun versprochen, diese bereits vollzogenen Verkäufe gutzuheißen, nachdem Hr. Pidal, Minister des Auswärtigen, in Rom wiederholt auf der Nothwendigkeit dieser Gutheißung bestanden hat. Dem Journal des Débats zufolge hat übrigens das Cabinet Narvaez gegen die politische und klerikale Reaction einen sehr harten Stand.

— Aus Madrid vom 6. Juli wird gemeldet, daß das Preßgesetz vom Congreß angenommen worden ist.

Frankreich.

□ Paris, 6. Juli. Nun da der Besuch des kaiserlichen Paares in Osborne dem Publicum amtlich mitgetheilt ist, ist derselbe Gegenstand verschiedener Deutungen und Auslegungen. In Kreisen, welche den Regierungsverhältnissen nahestehen, will man wissen, daß der Hauptzweck der Reise eine Verständigung über die Politik sei, welche in den Donaufürstenthümern beobachtet werden soll. Der Kaiser, sagt man, sei gesonnen in dieser Frage nicht nachzugeben und bereit, anderweitige Zugeständnisse zu machen, wenn England seine antiunionistischen Bestrebungen aufgebe. — Ich meldete schon, daß die Regierung ein unvergleichlich größeres Gewicht auf die Wahl Cavaignac's als auf die jedes andern Candidaten legt, und zwar wegen der Bedeutung, die der republikanische General durch die Ueberwindung des Juniaufstandes bei der Bourgeoisie gewonnen, und zweitens weil man von ihm weiß oder voraussetzt, daß er den vorgeschriebenen Schwur verweigern und folglich gegen die kaiserliche Verfassung protestiren werde. Laut Andeutungen, die wir von glaubwürdiger Seite gemacht werden, legt man höhern Orts so großes Gewicht auf die Wahl Cavaignac's, daß sie zur unmittelbaren Einberufung des Gesetzgebenden Körpers Veranlassung sein würde, damit die Frage des Schwurs nicht in der Schwebe bleibe, sondern rasch zur Entscheidung komme. — Aus sicherer Quelle geht mir die Versicherung zu, daß die angezettelten Erhebungen in Italien mit der entdeckten Verschwörung von Italienern gegen das Leben des Kaisers im Zusammenhange stehen, und daß die pariser Polizei die Fäden dieses Gesammtcomplots schon vor 14 Tagen in Händen hatte und den Regierungen von Toscana und Neapel die nöthigen Fingerzeige zugehen ließ. Auch wird versichert, daß die Bewegung in Genua mit der andern nichts gemein hatte und nur zufällig in der Zeit mit derselben zusammen gefallen sei.

— Der officielle Moniteur bringt die Bestätigung des bereits in Nr. 156 telegraphisch gemeldeten Resultats der pariser Nachwahlen. Cavaignac hatte 10,959, Thibaut 9952, Ollivier 11,005, Varin 10,006, Darimon 12,078, Lanquetin 11,038 Stimmen. Cavaignac, Ollivier, Darimon, die Candidaten der Opposition, sind demnach gewählt worden.

Großbritannien.

† London, 6. Juli. Ueber die neulichen verunglückten Aufstandsversuche in Italien schreibt heute die Times: „Wiederum ist in Italien Blut vergossen worden, ohne daß etwas dabei herausgekommen wäre. Die Henkerbühne harrt ihrer Opfer, und das italienische Volk ist seiner Nationalunabhängigkeit infolge dieses erbärmlichen Verbrechens auch nicht um ein Haarbreit näher. Wir haben das Freibeuterwesen im fernen Westen verdammt; jenes System ist ebenso nutzlos wie unheilvoll, ebenso verrucht in der Alten wie in der Neuen Welt.... Die Menschlichkeit und die gesunde Vernunft empören sich in gleicher Weise gegen die zwecklose Vergeudung von Menschenleben, wie sie in Italien vorkommt. Werden die italienischen Patrioten — denn so nennen sich diese Leute ja so gern — nie lernen, daß es für sie die richtige Politik ist, die Fehler der Regierungen zu benutzen, statt den Regierungen den Vortheil in die Hand zu geben, von den Fehlern zu profitiren, welche sie selbst täglich begehen? Italien wird sich nicht erheben, weil ein paar Dutzend irregeleiteter armer Teufel jährlich den Ketten oder dem Schaffot überantwortet werden. Millionen von Italienern haben ein Interesse daran, Sicherheit für ihr Leben und Eigenthum zu erlangen, sowie daran, daß eine Art nationaler Regierung errichtet wird, unter welcher sie den Grad bürgerlicher und politischer Freiheit genießen, welcher ihren Verhältnissen angemessen ist. Jene verzweifelten Attentate zu unterstützen, liegt nicht in ihrem Interesse. Wir vermögen uns kaum zu denken, wie ein echter italienischer Patriot für das Schicksal jener Leute, die so leichtsinnig in ihr Verderben gerannt sind, ein stärkeres Gefühl empfinden kann als das eines vorübergehenden Mitleids, eines Mitleids, wie es etwa in frühern Tagen ein Europäer mit den Fanatikern empfunden haben mag, die sich vor dem Wagen des indischen Götzen in den Staub warfen und rädern ließen. Was hat es der Menschheit genützt, daß diese Leute umgekommen sind?"

Belgien.

Der Moniteur veröffentlicht eine von officiellen Belegen begleitete Erklärung über die Angelegenheit des belgischen Gesandten in Konstantinopel, Hrn. Blondeel. Fast gleichzeitig veröffentlichen die Morgenblätter nachstehendes Schreiben des türkischen Ministers Hrn. de Kerkhove in Brüssel an den Grafen Vilain XIIII, Minister der auswärtigen Angelegenheiten:

Brüssel, 5. Juli. Herr Vicomte! Ich lese soeben mit lebhaftem Bedauern die indirecte Mittheilung, die Sie mir durch den Moniteur zu machen beliebten. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollkommenste Ueberraschung auszusprechen. Nach der Maßnahme der Hohen Pforte gegen den belgischen bevollmächtigten Minister in Konstantinopel hatte die belgische Regierung allerdings das Recht, Repressalien in Bezug auf mich zu nehmen, zumal wenn Ew. Exc. gegen mich die Beschwerden hatten, die Sie heute kundgeben. Indessen die belgische Regierung hat dies nicht gethan, sie hat die Frage als eine ganz persönlich Hrn. Blondeel angehende betrachtet. Sie selbst, Herr Vicomte, haben am 22. Juni an mich folgende Worte gerichtet: „Es ist ein Zwischenfall in Konstantinopel vorhanden, aber keiner in Brüssel." Heute nun suchen Sie mir, indem Sie Ihr System wechseln, durch eine gewandte Zusammenstellung und ganz neue Auffassung der Thatsachen die Verantwortlichkeit für diesen Zwischenfall aufzubürden. Noch einmal, ich bedauere es; aber weil Ew. Exc. es für angemessen erachtet haben, statt das Verfahren Ihres Agenten zu erklären, mich vor dem Publicum anzuklagen, so werden Sie es natürlich finden, wie ich glaube, wenn ich mich vor demselben Tribunal vertheidige. Ich nehme die Debatte, Herr Vicomte, unter den von Ihnen gestellten Bedingungen an und werde erster Tage die Ehre haben, Ihnen ausführlicher zu antworten. Bis dahin bitte ich Ew. Exc., die neuen Bezeugungen meiner vollkommensten Hochachtung zu gestatten. (Gez.) F. de Kerkhove.

Tscherkessien.

In Konstantinopel sind am 25. Juni Nachrichten vom Ostgestade des Schwarzen Meeres eingetroffen, wonach „ein russischer Dampfer, der sich unter englischer Flagge den tscherkessischen Häfen Gelendschik und Sudschuk-Kale genähert hatte, von den Sandals genommen wurde, welche die Waarenvorräthe plünderten und das Schiff alsdann in den Grund bohrten".

Persien.

Aus Bagdad wird die Abreise des englischen Gesandten, Hrn. Murray, nach Teheran mitgetheilt. Ein persischer Abgeordneter, Ali-Khan, wird ihm von der Grenze an das Ehrengeleit geben.

Afrika.

In Marseille ist am 6. Juni der englische Viceconsul Crowe von Tunis mit einer Protestation gegen den Bei, die von sämmtlichen auswärtigen Consuln beschlossen worden war, eingetroffen. In Tunis ist nämlich wieder einmal ein Act des afrikanischen Fanatismus erfolgt. Ein Jude wurde in Tunis von Mauren verhöhnt und antwortete mit einer Lästerung gegen den Propheten Mohammed. Infolge dieser Lästerung nun ward derselbe eingekerkert, auf Befehl des Bei enthauptet und die Leiche dem Pöbel ausgeliefert.

Königreich Sachsen.

Ueber das in Dresden am 4. Juli zur Feier des 25jährigen Bestehens der Allgemeinen Städteordnung veranstaltete Festmahl tragen wir zu unserm gestrigen Bericht nach den dresdener Blättern noch Folgendes nach: An dem Festmahl nahmen mehr als anderthalbhundert Personen theil, darunter der Kronprinz und Prinz Georg, die Staatsminister v. Beust und Behr, die Räthe des Ministeriums des Innern, der Kreisdirection und die Spitzen der übrigen Civil- und Militärbehörden; das Local selbst, der Saal der Gesellschaft Harmonie, war angemessen und würdig geschmückt, namentlich mit der Königskrone und dem sächsischen Wappen, mit den Büsten des Königs sowie der verewigten Könige Anton und Friedrich August, mit dem Stadtwappen rc. Den ersten Toast brachte der Oberbürgermeister Ritter rc. Pfotenhauer, welcher des verflossenen Zeitraums gedachte und alles Dessen, was in segensreicher Weise während dessen geschaffen worden sei und zum Dank für die Geber der Städteordnung und deren Nachfolger auffoderte. Er schloß mit einem Hoch auf den König. Bürgermeister Neubert dankte dem Kronprinzen und dem Prinzen Georg für die Annahme des Ehrenbürgerrechts, worauf der Kronprinz mit einem Hoch auf die Stadt Dresden, die vielgeliebte Vaterstadt, antwortete. Hierauf brachte der Vorsteher des Stadtverordnetencollegiums, Hr. Dr. Arnest, den zu Ehrenbürgern ernannten Staatsministern Dr. v. Zschinsky und Frhrn. v. Beust ein Lebehoch, zugleich über den Zweck des die Städteordnung betreffenden Gesetzes und über die Bedingungen sich aussprechend, die erfoderlich seien, dasselbe für das Gemeindewohl zu einem gemeinnützigen zu machen. Nach ihm sprach Staatsminister v. Beust, dessen längere Rede wir nach dem Dresdner Journal wörtlich folgen lassen:

Zu allen Zeiten ist es für Diejenigen, welche ein öffentliches Amt bekleiden, Gegenstand eines erlaubten und achtungswerthen Ehrgeizes gewesen, sich die Zuneigung und den Beifall ihrer Mitbürger zu erwerben. Jedes Zeitalter hat seine Licht- und seine Schattenseiten und dies gilt namentlich auch von dem unserigen. Man rühmt an ihm mit Recht jene großartige Entfaltung aller der Kräfte, welche Intelligenz, wissenschaftliches Studium und Thatkraft dem menschlichen Geiste zur Verfügung stellen, man lobt an ihm mit gleichem Recht jene Hinneigung zur Humanität, welche bemüht ist, alle Ueberlieferungen der Roheit früherer Zeiten zu entfernen und alle Werke zu fördern, welche Wohlthätigkeit und Abhülfe menschlicher Noth bezwecken; man muß ihm endlich das Verdienst zuerkennen, die Nationen mehr und mehr auf ein gemeinsames Verständniß ihrer Interessen, ihrer Wohlfahrt hinzuleiten, und wenn diese Richtung, wie eine jüngste Vergangenheit gezeigt hat, den Ausbruch von Kriegen unter den Herrschern und ihren Völkern nicht zu hindern vermag, so hat doch eben diese Vergangenheit bewiesen, daß jene Richtung stark genug ist, die gewaltigsten Kriege abzukürzen und den Weltfrieden zu einem von allen Theilen aufrichtig angestrebten Normalzustand zu machen. Von der andern Seite trifft unser Zeitalter der gerechte Vorwurf eines, nicht nur wie in frühern Zeiten einzelne Classen, sondern alle Schichten der Gesellschaft ergreifenden Hanges zur Genußsucht und des daraus hervorgehenden Strebens nach erhöhtem und bequemem Gewinn, der Vorwurf einer großen Wandelbarkeit der Ansichten und Ueberzeugungen und einer oft zu den traurigsten Verirrungen führenden Empfänglichkeit für Neuerungen, endlich der Vorwurf einer theilweisen Erschlaffung der Grundsätze, auf welchen das kirchliche und staatliche Gebäude ruht. Allein inmitten dieser sich vielfach durchkreuzenden guten und bösen Elemente ist sich Vieles treugeblieben; ich rechne dahin vor allem die Liebe zum Vaterlande, ein Gefühl, welches, wie dies namentlich von unserm Sachsen gesagt werden darf, durch die Treue gegen das angestammte Herrscherhaus seine höhere Weihe empfängt, ich rechne dahin aber auch das vorhin erwähnte Streben nach dem Beifalle der Mitbürger in öffentlichen Aemtern, und es wäre gewiß ein ungerechter Vorwurf, wenn man die jetzige Zeit in dieser Beziehung der Gleichgültigkeit zeihen wollte. Es ist aber dieses Streben um so höher anzuschlagen, als dasselbe wesentlich dazu beiträgt, zwischen den Gegensätzen jener bösen und guten Elemente eine Ausgleichung herbeizuführen und dazwischen hindurch das erreichbare Gute zu finden. Es wird in unsern Tagen zuweilen geklagt über eine gewisse Unbehaglichkeit, eine unglückliche Zerrissenheit der Zustände; diese Klage ist oft nicht ungerechtfertigt, aber ein großer Theil der Schuld (denn ein anderer fällt Uebelwollen und bösen Leidenschaften zu) liegt darin, daß Viele, nur die schlechten Elemente der Zeit betrachtend, sich in vergeblichem Herbeiwünschen früherer Zustände verzehren, während die Andern, die nur die guten Seiten der Zeit mit zu großer Begeisterung ins Auge fassen, in unfruchtbaren Uebertreibungen derselben sich erschöpfen. Der wird am besten wirken, der seinem Berufe ämsig und mit dem festen Vorsatze obliegt, etwas Brauchbares zu schaffen, und zu dieser praktischen Auffassung des Lebens trägt das Streben nach der Zufriedenheit der Mitbürger viel bei. Freilich darf dieses Streben kein unbedingtes sein. Wer ein öffentliches Amt zu verwalten hat, muß es nach dem geschworenen Eide, nach Ueberzeugung und Gewissen thun, und in der Erfüllung dieser Bedingung die Hoffnung schöpfen, daß ihm der Beifall seiner Mitbürger werde zutheil werden, nicht aber die Erfüllung dieser Bedingung nach der Aussicht auf Beifall bemessen. Der Beifall muß der Lohn, nicht der Leitstern des Wirkens sein. Wir, die wir im Rathe der Krone sitzen, dürfen uns das Zeugniß geben, diesem Grundsatze nicht ungetreu geworden zu sein. Es hat eine Zeit gegeben, wo wir, geborgen durch das Vertrauen des Monarchen, nur im Bewußtsein treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung Beruhigung finden konnten, wo wir wohl wußten, daß wir des Beifalls eines großen Theils unserer Mitbürger entbehrten; wir haben aber nie die Zuversicht aufgegeben, daß der Tag kommen werde, wo man unsern Bestrebungen Gerechtigkeit werde widerfahren lassen. Es ist diese Hoffnung längst für uns in Erfüllung gegangen und der heutige Tag hat nur einen neuen ehrenvollen Beweis dafür gebracht, durch die Ernennung von Zweien aus unserer Mitte zu Ehrenbürgern der Stadt Dresden. Mein abwesender College, der Herr Justizminister, und ich sind Beide nicht so vermessen gewesen, diese Auszeichnung als eine rein persönliche zu betrachten; wir glauben die Absichten der hochgeehrten städtischen Collegien recht zu verstehen, wenn wir voraussetzen, daß es einer dem Ministerium in seiner Gesammtheit bestimmten Anerkennung galt. Unser persönlicher Dank ist darum nicht minder lebhaft und ich spreche diesen Dank aus Grund des Herzens aus. Mir persönlich ist die Erfüllung dieser Pflicht doppelt erfreulich, weil mich eine doppelte Beziehung an die Stadt Dresden knüpft, zunächst mein Amt als Minister des Innern, welches mir die besondere Pflege der städtischen Angelegenheiten zuweist. Die allgemeine Städteordnung, deren fünfundzwanzigjähriges Bestehen heute gefeiert wird, hat in vielfacher Beziehung segensreiche Früchte getragen, und ich wünsche, daß sie sich mehr und mehr befestigen möge. Ich habe es an einer andern Stelle ausgesprochen, wie sehr ich der Selbstthätigkeit des Gemeindewesens im Allgemeinen eine freiere Entwickelung wünsche, und würde daher mit mir selbst in Widerspruch kommen, wenn ich sie da hemmen wollte, wo bestehende organische Einrichtungen sie ins Leben gerufen haben; allein ich wünsche auch, daß diese freie Bewegung sich stets in einer dem Geiste des Gesetzes und dem praktischen Bedürfniß entsprechenden Weise äußern möge und daß die städtischen Behörden, welche ja die Rechte und Befugnisse der Gemeindevertretung zu achten wissen, in ihrem oft mühevollen Beruf nicht durch Widerspruch gehemmt werden, wenn dieser weniger der Sache als dem Befugniß gilt. Ich wünsche diesen Behörden eine starke und geachtete Autorität umsomehr, als sie ja eine Stütze, ein Werkzeug derjenigen der Staatsregierung sein sollen, nur wünsche ich, daß diese Autorität Hand in Hand mit der Staatsregierung gehe. Gegenseitiges Vertrauen wird in dieser Hinsicht die beste Bürgschaft bieten und ich glaube, wir haben diese nicht zu vermissen. Allein noch eine zweite Beziehung bindet mich näher an die Stadt Dresden. Dresden ist meine Geburtsstadt, der ich in allen Verhältnissen und in weiter Entfernung die treueste Anhänglichkeit bewahrt habe. Ich habe es zu einer Zeit, wo die Wogen höher gingen und alles Ueberlieferte in ein Meer unbekannter Zukunft zu spülen drohten, Denjenigen gegenüber ausgesprochen, die mir vorgeworfen, bei einer bekannten Verhandlung an Dresden aus engherzigem Particularismus gedacht zu haben; ich habe es ihnen gegenüber ausgesprochen, daß ich meine Vaterstadt liebe und sie nicht leichten Preises dahingebe.

Der Redner schloß mit einem Lebehoch auf die Vertreter der Stadt. Der nächste Redner nach ihm war der Finanzprocurator Ackermann, erster stellvertretender Vorstand des Stadtverordnetencollegiums, der ein Lebehoch in gebundener Rede auf die Staatsregierung ausbrachte, welches der Staatsminister Behr durch einen Toast auf das gemeinschaftliche, pflichtmäßige Walten der Räthe und Vertreter, der Gemeinden, des Landes und die darüber waltende Weisheit der Krone erwiderte. Den Gästen brachte sodann Bürgermeister Dr. Hertel ein Hoch, das durch den Wirkl. Geheimrath Dr. v. Langenn, der aus der Gegenwart einen Blick in die Vergangenheit, auf das städtische Leben im Mittelalter, warf, in einem Hoch auf die Stadt Dresden und deren Bürgersinn seine Erwiderung fand. Redacteur Walther, zweiter stellvertretender Vorstand des Stadtverordnetencollegiums, gedachte der Männer, welche vor 25 Jahren den Grundstein zur Städteordnung legten, und widmete ihrem Angedenken ein Hoch. Zum Schluß brachte Hr. Apotheker Gruner ein Hoch auf das gegenseitige Vertrauen aus, und so endete ein schönes Bürgerfest, das auch noch in einem Act der Wohlthätigkeit sich äußerte, indem auf Anlaß des Referendars v. Schönberg eine Sammlung für die Abgebrannten in Langebrück und Altenberg veranstaltet wurde, die ungefähr 90 Thlr. einbrachte.

⊙ **Dresden**, 7. Juli. Nach einer von der hiesigen Dampfschiffahrtsgesellschaft an den Wasserbaudirector Lohse — wir nennen absichtlich unsere Quelle — gelangten Mittheilung ist in diesen Tagen das bekannte Crucifix unserer Brücke bei der Wendung eines Dampfschiffs unterhalb der alten Brücke, vis à vis des Palaisgartens, im Sande entdeckt worden. Das sehr bekannte Crucifix, eine Zierde unserer Brücke, wurde von dem Kurfürsten Johann Georg II., und verschönert 1732 von August I. auf einen 12 Ellen hohen Sandsteinfelsen, welcher allein 3680 Thlr. kostete, gesetzt. Es wog 33 Ctr., war von Metall, stark vergoldet und mit 5 Ctrn. Blei in seinen Stand eingegossen, und trat an die Stelle der ursprünglich dort projectirten Reiterstatue August's, die jedoch für den Pfeiler zu schwer war. Bei der Sturmflut des 21. März 1845 und als das Wasser die ungeheure Höhe von 11 Ellen 3½ Zoll erreicht hatte, stürzte der Crucifixpfeiler ein und begrub das Kunstwerk in den Sand. Hoffentlich erhält unsere Brücke ihr altes Denkmal wieder.

— Aus Dresden vom 6. Juli berichtet das Dresdner Journal: „Gestern Nachmittag in der fünften Stunde wurde unsere Stadt von einem starken, mit Sturm und Schloßenschlag begleiteten Gewitter heimgesucht. Vorzugsweise ist der westliche und nordwestliche Theil der Stadt davon betroffen worden, die Gärten in der Wilsdruffer Vorstadt und der Friedrichstadt und die in dieser Gegend gelegenen Felder. Die Fluren von Kesselsdorf bis Trachau aber mit den dazwischenliegenden Dörfern und namentlich die zahlreichen Ortschaften, die zum prießnitzer Kirchspiel gehören, haben durch die daselbst gefallenen Schloßen zum Theil nicht unerhebliche Verluste erlitten."

* **Leipzig**, 8. Juli. Einer Bekanntmachung der hiesigen königlichen Kreisdirection zufolge ist die bei E. Keil hier 1855 erschienene Schrift: „Der gereimte und ungereimte Krankheitslehrer, ein Vade mecum mnemotechnico-pathologicum für Heilkünstler. Aus dem Papierkorbe eines Verstorbenen", verboten worden.

— Wir haben schon in Nr. 155 über das in Auerbach am 5. Juli ausgebrochene Feuer berichtet. Es brach in der Reichsstraße aus und verheerte 36 Wohnhäuser ohne die Seiten- und Hintergebäude sowie zwei Rittergüter. Ein 24 Jahre alter blödsinniger Sohn einer Witwe soll das Feuer angelegt haben.

Handel und Industrie.

Z Leipzig, 9. Juli. Die Wichtigkeit, welche die industriellen Actienunternehmungen im Laufe der letzten 10 Jahre genommen haben, läßt es tief empfinden, daß in Leipzig kein officieller Curszettel dem Publicum den Werth dieser Papiere angibt. In der That muß man sich wundern, daß die Werthbestimmung eines so ungemein großen Theils des öffentlichen Vermögens ganz dem Zufall überlassen bleibt, ohne daß bisjetzt dieser Uebelstand die Aufmerksamkeit hinreichend auf sich gezogen und man von irgendeiner Seite Abhülfe herbeizuführen versucht hätte. Es ist eine Thatsache, daß infolge dessen zwischen dem Curs, zu welchem man verkaufen, und demjenigen, den man anlegen muß, wenn man kaufen will, Unterschiede bestehen, die wenigstens zwischen 5—10 Proc. schwanken, zuweilen aber noch weit beträchtlicher sein mögen. Es erscheint daher ohne Zweifel sehr wünschenswerth, darauf hinzuwirken, daß allen diesen Valuten nach und nach ein regelmäßiger Markt eröffnet werde, wie ihn jetzt die Eisenbahnactien haben. Denjenigen, die sich in geschäftlicher Hinsicht der Verhältnisse erinnern, welche vor 20 Jahren herrschten, wird es noch klar vorschweben, wie vielfach es des leipziger Curszettels unwürdig gehalten wurde, Eisenbahnactien auf demselben zu notiren. Und was würde man heute zu einem Curszettel sagen, auf welchem dieselben fehlten? Mit derselben Geringschätzung sehen jetzt Viele auf Kohlen-, Spinnerei- und andere industrielle Actien herab, welche in einem Jahrzehnd vielleicht eine ebenso große Rolle an der leipziger Börse zu spielen berufen sind als jetzt die Eisenbahnactien, wenn man den Handel mit diesen Valuten nicht von unserm Platz systematisch verscheucht, wie es im Anfange des Aufschwungs im Eisenbahnactienhandel mit diesem der Fall gewesen ist. Um den Weg anzubahnen, das Geschäft aller dieser Valuten zu regeln und das Material zu einem später herauszugebenden Curszettel über dieselben zu gewinnen, dürfte es zweckmäßig sein, wenn irgendein öffentliches Institut sich entschlösse, ein Local anzuweisen, in welchem entsprechende Einrichtungen für den Handel mit industriellen Actien getroffen wären. Es sollten z. B. in einem Zimmer große Tafeln aufgestellt sein, an welchen Anmeldungen zum Verkauf sowie Gesuche zum Kauf angeheftet würden. Das Publicum würde eingeladen werden, von diesen Tafeln häufigen Gebrauch zu machen, und das erwähnte Zimmer zu allen Stunden geöffnet sein, sodaß jeder Kauf- oder Verkaufslustige Zutritt hätte und sein Ansuchen einem dort anwesenden Beamten übergeben könnte. Ferner würden die Wechselsensale und Handlungshäuser zu ersuchen sein, soviel möglich anzuzeigen, zu welchen Cursen sie Geschäfte in Industriepapieren zum Abschluß gebracht hätten. Das Material zu Abfassung des beabsichtigten Curszettels, den man etwa einmal wöchentlich, nach Befinden öfter, veröffentlichen würde, ergäbe sich, wenn, wie zu hoffen, reichlicher Gebrauch von einer solchen Einrichtung gemacht würde, aus dem Ausbieten und den Gesuchen von selbst.

— In Bezug auf die schon erwähnte Generalversammlung der Actionäre der Thode'schen Papierfabrik, in welcher ein Actionär die Frage an den Vorsitzenden richtete, ob aus der sehr bedenklichen Aufregung, welche die Coalition mehrer Papierfabrikanten in Frankfurt a. M. hervorgebracht habe, und aus der etwa möglichen Entziehung des Schutzes, dessen die Papierfabrikation sich jetzt erfreue, dem Unternehmen nicht Nachtheile erwachsen könnten? berichtet die Sächsische Constitutionelle Zeitung: „Der Vorsitzende erklärte, daß die Thode'sche Papierfabrik an jener Coalition nicht betheiligt sei, daß sie aber natürlich der allgemeinen Preissteigerung folgen müsse, weil die Productionskosten gestiegen seien. Man werde aber stets Billigkeit walten lassen und sich mit einem mäßigen Vortheil begnügen. Director Thode fügte dann noch folgende Bemerkungen hinzu: »Die Versammlung in Frankfurt a. M. hat allerdings viel Aerger unter den größern Papierconsumenten, den Buchhändlern namentlich, veranlaßt. Nun, man kann es ihnen gerade nicht verdenken; sie sollen mehr bezahlen und sind nicht überall im Stande, es sich wiedergeben zu lassen. Indessen wenn sie, statt die Verhältnisse zu beklagen, welche die Preissteigerung der Fabrikanten veranlaßt haben, die Fabrikanten anklagen, so thun sie unrecht, denn diese wehren sich nur ihrer Haut zum Schutz gegen die über sie hereingebrochene Calamität der Lumpen und Lohnsteigerungen. In den Zeitungen wird hingewiesen auf die in Frankfurt a. M. gefaßten Beschlüsse, als habe man wollen ungerechtfertigterweise zu unserer Bereicherung das Publicum durch unverhältnißmäßige Preissteigerungen ausbeuten u. dergl. m. Allein in einer so monopolen Lage ist die Papierfabrikation nicht, daß sie sich nicht nach den auswärtigen Märkten und nach den Conjuncturen, wie sie durch die Lage der Dinge von selbst entstehen, richten müßte. Der Preis einer Waare, sei sie Fabrikat oder Rohproduct, richtet sich nach Angebot und Begehr und läßt sich nur dann gegen den Markt anerhöhen, wenn sie in der Qualität eine exceptionelle Stellung einnimmt. Steigt das Rohproduct im Werth so sehr, wie das von uns gebrauchte geschehen, nämlich um 15—20 Proc., so wird das Fabrikat sich verhältnißmäßig von selbst im Werthe steigern; von selbst, sage ich, weil ich nicht glaube, daß eine Versammlung wie die in Frankfurt a. M. gewesene die geringste Bedeutung hat. Der Fabrikant muß einen gewissen Nutzen haben, sonst kann er nicht bestehen; diesen Nutzen muß man ihm lassen, denn die Sorge, die Arbeit und der Capitalaufwand müssen entsprechend entschädigt werden. Man hat gesagt, die reichen Fabrikanten verdienen ohnehin schon soviel und wollen noch mehr haben. Das klingt misgünstig. Man sagt, unsere Fabrik gebe 10 Proc., das ist aber noch nicht genügend. Nun meine Herren, darum, weil wir einen Ruf für unser Fabrikat haben, weil wir uns eine hervorragende Stellung erworben haben und infolge davon auch brav verdienen, darum theilen dieses Loos noch keineswegs alle Fabrikanten, es sind darunter solche, die 3 Proc., die 5 Proc., die 7 Proc. und auch, aber selten, 10 Proc. von ihrem Capital machen. Mit derartigem, oft viel größerm Nutzen arbeitet der Kaufmann auch, man misgönnt es ihm auch nicht, er muß ihn haben, sonst thut ja jeder Capitalist besser, sich Staatspapiere zu kaufen und zu vegetiren, denn sein Capital hört auf productiv zu sein. Der Kaufmann kann aber noch mit geringerm Nutzen arbeiten als der Fabrikant, weil Letzterer seiner Fabrik immer wieder verdientes Capital zuwenden muß, wenn er nicht zurückgehen will. Was die Fabrikanten in Frankfurt a. M. gewollt haben, war: gemeinschaftlich zu berathen, was Jeder — wenn er selbständig dasteht, von selbst thun kann — welche Preiserhöhung nothwendig sei, um die Mehrkosten zu decken, die durch die höhern Lumpen- und Arbeitslohnpreise entstanden sind. Man hat beschlossen, 10—20 Proc. zu erhöhen, also nach Verhältniß der Lumpenpreise. Wir erklären hierdurch auf das bestimmteste und zwar wol in Gemeinschaft mit unsern vorzüglichsten Collegen, daß wir uns nur unsern auf unserer Fabrikation ruhenden gerechten Nutzen bewahren wollen, daß wir die Rentabilität nicht durch willkürliche Preissteigerung vermehren, aber auch andererseits keinen Verlust erleiden wollen durch die geänderten Verhältnisse. Wir richten uns nicht nach der frankfurter Versammlung, sondern nach der Lage der Dinge im Allgemeinen. Man bewilligt uns gern, was wir fodern, weil man weiß und sieht, daß wir nicht unbillig fodern.« Der Interpellant erklärt sich damit zufriedengestellt. Advocat Siegel dagegen bemerkte, daß er seinerseits nur insoweit befriedigt sei, als er daraus entnehme, daß die Fabrik sich weder an jener Coalition betheiligt noch die Absicht habe, ihre Selbständigkeit durch irgendeine Vereinbarung zu beeinträchtigen. Tadelnswerth sei jene Coalition jedenfalls, da man es jedem Fabrikanten zu überlassen habe, seine Preise mit den Kosten des Rohmaterials in Einklang zu bringen. Auch sei die Behauptung, daß der Preis nach Angebot und Nachfrage sich richte, nur dann richtig, wenn die betreffende Waare in freiem Verkehr sei, das Papier aber gehöre bekanntlich zu den geschützten Fabrikaten. Er hoffe daher, daß die Fabrik die bisherige Billigkeit auch fortan obwalten und durch die Maßnahmen Anderer sich nicht beirren lassen werde. Nachdem der Vorsitzende hierauf nochmals versichert hatte, daß die Fabrik stets ihre Selbständigkeit wahren werde, wurde der Gegenstand verlassen und die Versammlung geschlossen."

□ Wien, 5. Juli. Die heiße Jahreszeit übt auch auf den Börsenbesuch ihre Wirkung aus und verliert sich allmälig eine jener scharfmarkirten Figuren, die zu den täglichen Stammgästen der Börse gehören, nach der andern, um in irgendeinem Badeorte aufzutauchen. Nur die armen Teufel von Coulissiers und die engagirten Spieler bleiben zurück, während der bedächtige Contremineur realisirt und einstweilen das Weite sucht. Böse Zungen behaupten zwar, daß die Contremineurs ihre im Winter gewonnenen Hunderttausende längst schon wieder verloren und nur noch an den Erinnerungen einstiger Größe zehren, allein obgleich einzelne Vorfälle, die ein unangenehmes Aufsehen auf der Börse erregt, auf eine solche Eventualität fast schließen lassen, so gibt es wol auch noch einzelne Contremineurs, welche die Saison benutzen, um ihren Gewinnst in Sicherheit zu bringen. Im vorigen Jahre sind die Badereisen der Börse sehr gut angeschlagen. Wer nämlich im Juli, wo der Curs aller Papiere den höchsten Stand erreicht, realisirte, um ins Bad zu reisen, fand bei seiner Rückkehr im September eine ganz veränderte Weltordnung, die eben nicht einladend genug war, um wieder neuerdings in die Speculation zu steigen. Die Badereise hatte ihnen ihr Vermögen gekostet. Diesmal wartet man nur das Bekanntwerden der allgemeinen europäischenErnteresultate ab, um sich wieder für die eine oder die andere Richtung zu bestimmen. Die Badesaison kommt also sehr gelegen, um die Pause auszufüllen und richtig zuwarten zu können. Die Erwartungen, welche man eben an die Ernte knüpft, haben den Bahnpapieren eine gewisse Festigkeit verliehen, die selbst durch die neuesten politischen Ereignisse nicht ganz erschüttert werden konnte. Die Börse, welche die Ausfälle des Monats Juni längst schon escomptirt, rechnet darauf, daß die nächsten Monate, besonders wenn die Ernteergebnisse in Sachsen und in einem Theile Preußens nicht ganz günstig ausfallen sollten, bessere Einnahmen liefern werden, und läßt sich darum auch durch die letzten Wochenausweise der Staatseisenbahn wenig beirren. Junge Bahnen werden ganz vernachlässigt. Das große Publicum kauft keine Papiere, die vorläufig nur 5 Proc. tragen und Jahre hinaus kaum mehr tragen werden. Für den Speculanten bieten derartige Papiere, solange die Rentabilität der bereits im Betriebe stehenden Bahnen so vielen Stoff zu Klagen liefert, auch keinen Reiz und so ist der Kreis der Abnehmer äußerst beschränkt. Wer derartige Papiere zur Zeit des Agioschwindels gekauft, läßt sie meist liegen und bringt sie nicht weiter auf den Markt. Die Gründer, die noch große Partien davon besitzen, werden ebenso wie die Creditanstalt jahrelang warten müssen, ehe sie mit größerm Gewinn realisiren können. Nationalanleihe, deren Silbercoupon am 1. Juli fällig geworden, sind sowie Grundentlastungspapiere zu Capitalanlagen fortwährend sehr gesucht. Auswärtigen Capitalisten sind Grundentlastungspapiere noch mehr zu empfehlen als Nationalanleihe. Vom Staatscredit völlig unabhängig sind die Grundentlastungspapiere gut fundirt und werden entweder im Wege der Verloosung oder durch Rückkäufe amortisirt. Die Wahrscheinlichkeit, daß sie eher als Staatspapiere auf Pari kommen, hat auch viele Capitalisten bewogen, ihnen den Vorzug vor den Staatspapieren zu geben, welche immer um 2 Proc. niedriger notirt werden als Grundentlastungspapiere der deutschen Kronländer. Ungarische, siebenbürgische kroatische und galizische sind billiger und variiren untereinander um $1\frac{1}{2}$—2 Proc. Die Geldverhältnisse sind wieder normaler geworden. Die Bank hat in der letzten Woche die Zügel straffer angezogen und den Privatescompte um 2 Proc. vertheuert; allein der Geldbedarf hat nachgelassen und Geld ist wieder billiger geworden. Zwei Fallimente, welche am 1. Juli bekannt wurden, haben einiges Aufsehen erregt. Man hielt die Leute, von welchen der eine Productenhändler, der andere Manufacturist gewesen, für gut und war darum auch durch das Falliment sehr überrascht. Es ist übrigens bemerkenswerth, daß Fallimente in Wien zu den Seltenheiten gehören. Der wiener Kaufmann ist luxuriös und lebt über seine Verhältnisse glänzend und nobel; allein er opfert gern seinen Wohlstand und seine häusliche Eleganz, um nur ehrlich zu bleiben. — Die Ernteaussichten gestalten sich trotz der vielbeklagten Dürre sehr günstig.

Π Paris, 5. Juli. Unser Fondsmarkt will noch immer kein erfreulicheres Bild darbieten. Die Speculation ist werthlos, das Capital wartet, das Geschäft ist still, die Curse fahren fort, die abschüssige Bahn der Baisse zu verfolgen. Die Monatsliquidation ist nicht ohne Anstrengung vorübergegangen. Die kleinen Speculanten hatten seit etwa 14 Tagen ziemlich leichtsinnig à la hausse operirt; sie waren hierzu durch eine Menge von äußerlich günstigen Umständen veranlaßt worden, wie z. B. die Herabsetzung des Discento in London und Paris und namentlich der angeblich bedeutende Rentenaufkauf mit den Fonds der Armeedotation, welche letztere Nachricht sich hinterher durchaus grundlos erwiesen hat. Die Liquidation in Eisenbahnactien ist leichter vonstatten gegangen und auch das Geschäft war in der verflossenen Woche ziemlich lebhaft. Besonders begehrt waren die neuen Actien der Lyoner Fusion und der Nordbahn; letztere Bahn ist nach wie vor die Lieblingslinie Derjenigen, welche ihr Geld dauernd placiren wollen. Die Börse beschäftigt sich, wie natürlich, jetzt sehr angelegentlich mit der Ernte. Die Getreideernte wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine sehr gute werden, ebenso die Weinlese, und man glaubt, daß infolge dessen 200 Millionen für Rentenplacirungen werden disponibel werden. Indessen dürften hiervon in jedem Falle 100 Millionen abzuziehen sein, welche Frankreich nach dem Auslande wird senden müssen, um seinen Bedarf an Rohseide zu decken. Die Seidenernte darf schon jetzt als völlig fehlgeschlagen betrachtet werden, und da Lyon nicht so vorsichtig war wie die Engländer, welche sich beizeiten verproviantirt haben, so wird es nunmehr den Letztern tributpflichtig werden und seine Fünffrancsstücke dorthinsenden müssen. Das Fabrikgeschäft und der Handelsverkehr haben sich in den letzten Tagen etwas lebhafter gestaltet, wenigstens nach Dem zu urtheilen, was bei der Bank vorgeht; das Portefeuille nämlich soll ziemlich angewachsen sein, und der Baarbestand hat sich neuerdings nur um Weniges vermehrt. Die Eisenbahneinnahmen der Betriebswoche vom 18. zum 24. Juni weisen eine (kilometrische) Verminderung im Vergleich mit derselben Woche des vorigen Jahres nach. Die hierbei betheiligten Linien sind namentlich: Mittelländische, Lyon, West und Ost, d. h. diejenigen, welche im vorigen Jahre von der Ueberschwemmung zu leiden hatten, dann aber plötzlich Unmassen der im Rückstande gebliebenen Güter zu transportiren, folglich sich ungewöhnlicher Wocheneinnahmen zu erfreuen hatten. Der letzte Bericht des Verwaltungsraths der Baugesellschaft der Rivolistraße (Pereire) ist vielfach kritisirt worden. Man hat es einer so hochgestellten Actiengesellschaft nicht würdig gefunden, daß der Verwaltungsrath zu den kleinen Kunstgriffen der Gesellschaften zweiten und dritten Ranges seine Zuflucht nimmt, indem er nämlich die Actionäre mit Hoffnungen vertröstet. Daß das Mittel ein schlechtes ist, beweist ein Vergleich mit dem vorjährigen Berichte. Auch damals ermahnte man die Actionäre zur Geduld und versprach ihnen für dieses Jahr einen Reingewinn von mindestens 810,000 Fr.; der Gewinn hat aber diesmal nur 700,000

Fr. betragen. Warum nun nicht einfach die Sachlage auseinandersetzen und abermals goldene Berge für die Zukunft verheißen? Die allgemeine Ansicht im Publicum geht dahin, daß die Gesellschaft mit ihren Häusern der Rivolistraße niemals ein sehr brillantes Geschäft machen wird; sie hat theuer gebaut und fodert unmögliche Miethpreise. Was das derselben Gesellschaft gehörende Hôtel du Louvre anbelangt, so dürfte dasselbe trotz seiner musterhaften Leitung sich schwerlich für die Länge der Zeit halten können; eine Anstalt dieser Art ist überall am Platze, nur nicht in Paris, wo Alles zerstreut lebt und wo man den Comfort eher in den öffentlichen Etablissements als bei sich zu Hause — und das Hôtel ist doch die Häuslichkeit des Fremden — zu suchen liebt. Ich schließe mit der vergleichenden Uebersicht der Curse vom 27. Juni zum 4. Juli; zu berücksichtigen sind hierbei die verschiedenen Zins- und Dividendencouponsabtrennungen, nämlich: Crédit mobilier 90 Fr., Nord 40 Fr., Lyon 43. 50, Lyon-Genf 10 Fr., Süd 10 Fr., Grand-Central 17. 50. Die Curse stellten sich wie folgt: 3proc. 68—67. 20; 4½proc. 92—91. 50; Bank 2890—2890; Crédit mobilier 1153. 75—970; Nordbahn 981. 25—895; West 770—750; Orléans 1475—1452. 50; Ost 710—692. 50; Lyon 1492. 50—1420; Mittelländische 1905—1905; Grand-Central 630—607. 50; Ardennen 527. 50—497. 50; Victor-Emanuel 530—522. 50; Oesterreichische Bahnen 638. 75—640; Römische Bahnen 530—507. 50.

† **Aus der Provinz Sachsen**, 5. Juli. Infolge der anhaltenden Trockenheit während der beiden vorigen Monate waren die Fruchtpreise hier überall nicht unbedeutend in die Höhe gegangen, namentlich im Regierungsbezirk Erfurt, wo in vielen Kreisen die Winterfelder durch Mäusefraß so gelitten hatten, daß sie umgeackert werden mußten. Auch der Stand der Futterkräuter flößte nicht geringe Besorgniß ein. Bei alledem war nicht zu verkennen, daß das Uebel sehr übertrieben wurde, und dürften wol Die nicht Unrecht haben, welche dies Speculanten zuschrieben. Die neuerdings eingetretenen warmen Regen haben jedoch sehr günstig auf die Entwickelung des Getreides und auf das Gedeihen der Futterkräuter gewirkt, sodaß eine gute Ernte in Aussicht steht. In der Goldenen Aue ist namentlich der Weizen ungemein kräftig. In den Elbgegenden versprechen Gerste und Hafer viel. Der Roggen hat fast überall, namentlich aber in den Saalgegenden, sehr reich geblüht; er ist zwar nicht stark, aber vielbestaudet. Infolge dessen sind denn auch die Getreidepreise seit kurzem wieder merklich heruntergegangen. Auf dem letzten Markt der größern Städte unserer Provinz kostete durchschnittlich der preußische Wispel Weizen 86—88 Thlr., Roggen 53—55 Thlr., Gerste 48—50 Thlr., Hafer 36—38 Thlr.

† **Naumburg**, 6. Juli. Unsere Messe hat heute ihr Ende erreicht. Entfernt zwar von jenem großartigen Charakter, wie ihn die Messen zu Leipzig, Frankfurt a. M. und Braunschweig noch immer zu entfalten pflegen, entwickelte sie diesmal doch ein so reges Leben, wie dies seit dem Beitritt Sachsens zum Zollverein nur selten der Fall gewesen. Einige Engroshändler, welche seit Jahren den hiesigen Platz nicht mehr besucht, hatten sich diesmal wieder eingefunden. Die besten Geschäfte sind in Leder, Flachs und Leinwand gemacht worden. Unbedeutend hingegen ist der Wollmarkt gewesen. Dem Umstand, daß das Peter-Paulfest, der Haupttag für den Kleinhandel, von dem schönsten Wetter begünstigt war, ist es zuzuschreiben, daß an diesem Tage ein äußerst lebhafter Verkehr stattfand.

Börsenberichte.

Berlin, 7. Juli. *Fonds und Geld.* Freiw. Anl. 99⅞ Br.; Präm.-Anl. 118½ G.; Staatsschuld-Sch. 83⅞ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Rbr. 109⅞ Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84½ Br.; Poln. Pfdbr. neue 91¼ G.; 500-Fl.-Loose 87 etw. bez.; 300-Fl.-Loose 95 etw. —¼ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146¾ bez.; Berl. Kassenverein 122 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 121½ Br.; Weimar. 113½ etw. bez.; Rostocker 127 Br.; Geraer 96¾ G.; Thüring. 94—¼ bez.; Gothaer 96½ bez.; Hamb. Norddeutsche 93 bez.; Vereinsbank 101 bez.; Hannoversche 107⅞—½ bez.; Bremer 115¼ Br.; Luxemburger 89 Br.; Darmstädter Zettelbank 97¼—96¾ bez. — Darmst. Creditbkact. 115½—114 bez.; Berecht.-Scheine 136 etw. —139 bez., Leipziger 83—82¾ bez. u. G.; Meininger 90½—91½ bez.; Koburger 81½ Br.; Dessauer 84—83¼ bez.; Moldauische Creditbank 110 Br.; Oesterr. 117 bez. u. Br.; Genfer 73½ Br.; Disc.-Commanditanthl. 113¼—¾ bez.; Cons.-Scheine 114 bez. u. G.; Berl. Handelsgesellsch. 99—98¾ bez. u. G.; Berl. Bankverein —; Schlesischer 93 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 95 Br.; Waaren-Cr.-G. 99⅞ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 bez.; Minerva Bergwerksact. 95 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 140 Br., Pr.-Act. 92¾ bez.; Berlin-Hamburg 114¾ Br., Pr.-Act. 101 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 143¾—444¼ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90½ bez., C. 99½ bez., D. 98½ bez.; Berlin-Stettin 138½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 154¾ bez., Pr.-Act. 100⅞ Br., II. Em. 5pc. 103 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 59—60½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 43½ bez., Pr.-Act. 94¼ G.; Fr.-W.-Nordb. 56 G., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 150 Br. B. 139¾ bez.; Rheinische, alte 102 Br., neue —, neueste 91 Br., St.-Pr.-Act. 101¾ bez., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128¾ G., Pr.-Act. 99⅞ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅛ bez., 2 M. 140⅝ bez.; Hamburg k. 151½ bez., 2 M. 150⅛ bez.; London 3 M. 6. 18¼ bez.; Paris 2 M. 79 1/12 bez.; Wien 2 M. 96⅝ bez.; Augsburg 2 M. 101⅝ G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 14 bez.; Petersburg 104⅞ bez.

Breslau, 7. Juli. Oesterr. Bankn. 98⅓ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 150¼ Br.; B. 139¼ Br., C. 138⅛ G.

Hamburg, 6. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 113 G.; Altona-Kieler 124¼—124 Br., 124 G.; Span. Int. 3pc. 35¼ Br., 35⅛ G.; Span. Anl. 1½pc. 24⅛ Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 7. Juli. Nordb. 58⅞ G.; Ludwigshafen-Berbach 152½ G.; Frankfurt-Hanau 86¼ Br., 85¾ G.; Frankf. Bankact. 110⅛ bez.; Oesterr. Nationalbnkact. 1163—1160 bez.; 5pc. Met. 80 G., 4½pc. Met. 70¼ Br., 70 G.; 1834er Loose 320 G.; 1839er Loose 136¼ G.; bad. 50-Fl.-Loose 88¼ G.; kurhess. Loose 40¼ bez. u. G.; 3pc. Spanier 38¼ Br.; 1½pc. 25 5/16 bez., ½ G.; Wien 114⅞ bez.; London 118⅝ Br.; Amsterd. 99⅞ Br., ⅝ G.; Disc. 4 Pc. G.

Wien, 7. Juli. 5pc. Met. 84; Nationalanl. 85 3/16; do. 4½pc. 73 13/16; 1839er Loose 144; 1854er Loose 110; Bankact. 1010; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 260¾; Nordb. —; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn 100¼; Donaudampfschiffahrt 582; Creditbank 240; Augsburg 104⅛ Br.; Hamburg 76⅝; Frankfurt 103⅞; London 10. 9; Paris 121⅝; Gold 107¼.

Paris, 6. Juli. Die Entmuthigung der Speculanten dauerte auch an heutiger Börse fort; man sah dem Resultate der heutigen Nachwahlen mit Spannung entgegen. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92⅞ gemeldet. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 35, wich auf 67. 20, hob sich auf 67. 40 und schloß sehr matt zur Notiz. Alle Werthpapiere waren angeboten. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 92⅞ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 20; 4½pc. 92; Créditmobilieractien 925; Span. 3pc. —; 1pc. —; Silberanleihe 91; Oesterr. Staatseisenbahn 640; Lombard. Eisenbahnact. 607; Franz-Josephsbahn 477.

London, 6. Juli. Silber —. Consols 92½; Span. 1pc. 25¼; Mexicaner 22⅛; Sardinier 89½; Russen 5pc. 109½; 4½pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 7. Juli. Weizen loco 60—92 Thlr. Roggen loco 50¼—51½ Thlr., Juli u. Juli/Aug. 52⅛—51½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Aug./Sept. 53⅛—52 Thlr. bez. u. Br., 52½ G.; Sept./Oct. 54½—¼—54 Thlr. bez. u. Br., 53¾ G.; Oct./Nov. 54⅛—54 Thlr. bez. u. Br., 53¾ G.; Nov./Dec. 54—53¾ Thlr. bez. u. G., ⅛ Br. Rüböl loco 16⅓ Thlr. Br.; Juli 16 Thlr. Br., 15⅚ G.; Juli/Aug. 15⅚ Br.; Sept./Oct. 15⅔—11/24 Thlr. bez., 7/12 Br., ½ G.; Oct./Nov. 15⅓—7/24 Thlr. bez., ⅓ Br., ¼ G.; Nov./Dec. 15¼ Thlr. Br., 15⅙ G. Spiritus loco 30 Thlr., Juli u. Juli/Aug. 30¼—29¾ Thlr. bez., Br. u. G.; Aug./Sept. 30½—¼ Thlr. bez. Br., 30 G.; Sept./Oct. 30¼—29¾ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 28½—¼ Thlr. bez. u. G., 28½ Br.; Nov./Dec. 27⅚—⅝ Thlr. bez., ⅔ Br., ½ G.

Weizen geschäftslos. Roggen loco zu billigern Preisen offerirt, Termine in flauer Haltung und wesentlich billiger verkauft; gekündigt 150 Wispel. Rüböl schwach behauptet. Spiritus anfangs fest und höher, schließt wieder niedriger; gekündigt 100,000 Quart.

Breslau, 7. Juli. Weizen, weißer 92—100 Sgr., gelber 88—99 Sgr. Roggen 51—57 Sgr. Gerste 42—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 5/12 Thlr. G.

Stettin, 7. Juli. Weizen 75—85 bez., Juli 82; Aug. 83 Br.; Sept./Oct. 81¾. Roggen 51—51⅓, Juli/Aug. 51½—52 bez.; Aug./Sept. 53 Br., Sept./Oct. 54—53¾ bez., 54 Br., Oct./Nov. 53½; Frühjahr 55 bez. Spiritus 12¼ G., Juli 12¼; Juli/Aug. 12¼ bez.; Herbst 12¼ bez. u. G.; Oct./Nov. 12¾ Br.; Frühjahr 12¾ Br., 13 G. Rüböl 16 Br., Juli/Aug. 15⅔ Br., Sept./Oct. 15 5/12 bez. u. Br., 13⅙ G.

Leipziger Börse am 8. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85½
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80
- 1847 v. 500 - 4%	—	98½
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98½
— — v. 100	—	99¾
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	102½	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅝
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 3½%	91¾	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 4%	97	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	96
do. do. - 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86½
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	84	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100⅝
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	94	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	—	99½
do. V. Emiss. 4½%	96½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	293½
Löbau-Zittauer Lit. A.	60⅝	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	261½
do. II. do.	242	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	129
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	82½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	[illegible]	—
do. C.	[illegible]	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	121½
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	82	—
Darmstädter Bankact.	115	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	96⅝
Gothaer Bankact.	—	96½
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	94½
Weimarische Bankact.	114	—
Wiener Bankact.	—	662

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/45 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Friedd'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Ro . . . per Stück	—	5. 16
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	4⅞
Kaiserl. do. do. . . do.	—	4⅞
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . . do.	—	—
do. 10 u. 20 kr. . . do.	2½	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	98½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. G.	k. S.	—	141⅞
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. G.	k. S.	—	102⅞
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	56 7/10	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151⅞
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18⅝	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅝
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

GALVESTON-HUDSON-HENDERSON-EISEN-BAHN.

Feste Interessen der hypothekarischen Obligationen zu 8%.
Rückzahlung der Obligationen mit einer **Prämie** von 10 Dollars (53 Franken) oder 10%.
Dieselben geben Anspruch auf eine, als **volleingezahlt geltende Actie** von 40 Dollars (212 Franken).

Perpetuirliche Concession

Der Ertrag der Subscription wird hinterlegt beim **Comptoir national d'escompte** zu **Paris**, einem der Etablissements, wo die Interessen-Zahlung stattfindet.

mit einer Gesammt-Subvention von 2,283,520 Acres (930,000 Hectaren), durch die Compagnie ausgewählter, Ländereien.

Gesetzlich bestätigt durch Acte der Legislatur des Staates Texas (Vereinigte Staaten von Amerika).

Die Ausdehnung der concessionirten Linie beträgt 223 englische Meilen (358 Kilometer 807 Meter).

Die Ausgabe für die gesammte Linie wird betragen 7,805,000 Dollars oder	41,000,000 Franken.
Die Subvention in Galveston-Ländereien wird nach den durchschnittlichen Verkaufspreisen bei einem ähnlichen Unternehmen (der Illinois-Eisenbahn) zum mindesten abwerfen . . .	160,000,000 „

Bleiben der Compagnie nach Rückzahlung der Erbauungskosten ihrer Linie c. 119,000,000 Franken Nutzen an den Ländereien und außerdem die Eisenbahn nebst ihren Erträgnissen.

Eine erste Strecke von 40 Kilometern ist am 30. April 1857 dem Verkehr übergeben worden. — Die zweite Strecke wird im kommenden October eröffnet.

Verwaltungs-Rath:

Comité der Directoren:

New-York: Richard B. Kimball, Präsident; John H. Hand, Schatzmeister; **Galveston:** William C. Lacy, John Shackelford, **Thomas D. Chapman**. Fidei-Commissarien: Guillaume Kent, gew. Richter am obersten Gerichtshof von New-York; C. B. Haddoch, gew. Minister. Ingenieur en chef: James Converse.

Französisches Comité, mit den Vollmachten der Compagnie:

Paris: Ed. Aimé, Banquier, Administrator der Graissesac-Béziers-Eisenbahn; Graf de l'Espine, Eisenbahn-Administrator; Graf d'Alton-Shée, einer der Gründer der allg. Credit-Gesellschaft in Spanien; N. Micard, Administrator der Eisenbahn von Rom nach der neapolitanischen Grenze; L. Pignère, Banquier zu Paris; Vasbenter, Agent des Comités zu Galveston.

EMISSION HYPOTHECARISCHER OBLIGATIONEN (8% Interessen)

mit Berechtigung auf eine Prämie von 10 Dollars (53 Franken) und eine, für volleinbezahlt geltende, Actie von 40 Dollars (212 Franken). Doppelt garantirt durch die Eisenbahn und die vom Staat bewilligten Ländereien.

Die Subscription ist gegenwärtig eröffnet für 17,500 Obligationen, die zu einer Gesammt-Emission von 26,250 Obligationen gehören.

Der Municipal-Rath von Galveston hat 100,000 Dollars gezeichnet.

Die Obligationen werden emittirt zu 100 Dollars (530 Franken); sie tragen 8 Dollars (42 Fr. 40 C.) oder 8% jährl. Interessen und sind rückzahlbar in neun Jahren, mittels jährlicher Ziehungen von 1860 an, zu 110 Dollars (583 Fr.) — Jede Obligation hat nach vollständiger Einzahlung Anspruch auf eine, für volleinbezahlt geltende Actie von 40 Dollars (212 Fr.)

Nach Rückzahlung der Obligationen bleibt den Actien das Eigenthum der Eisenbahn und der übrigen Ländereien.

In den ersten acht Tagen von Eröffnung der Subscription an sind die Unterzeichnungen auf 1 bis 5 Obligationen nicht reducirbar.

Die Subscription ist eröffnet:

Zu **Paris:** auf dem Sitz der Gesellschaft, 21, rue de la Chaussée d'Antin,
bei der Banque générale suisse, 30, rue Louis-le-Grand,
zu **New-York:** auf dem Sitz der Gesellschaft, 49, Wall-Street,

zu **London**, bei der General Bank of Switzerland, Royal Exchange Buildings,
zu **Frankfurt**, bei L. A. Hahn,
„ bei Moritz B. Goldschmidt,
zu **Köln**, bei Cassel, Kirchberg & Comp.,
zu **Leipzig**, bei Knaut, Nachod & Kühne,
zu **Hamburg**, bei Warburg & Comp.,
zu **Genf**, bei der Banque générale suisse,
zu **Basel**, bei Lex,
zu **Antwerpen**, bei Baron Prosper de Terwangne.

In der Provinz bei den Banquiers:
Edouard Gouin, père & fils, zu Nantes,
Grenouillet, zu Bourges,
Jacob Pétre & Comp., zu Charleville,
Watelet frères, zu Moulins,
H. Barnaud & Comp., zu Toulouse,
Clause père, zu Strassburg,
Wolf & Comp., zu Nancy,
Portet-Lavigerie & Comp., zu Mans,
Théophile Babut, zu La Rochelle,
Verges & fils, zu Vannes,

In der Provinz bei den Banquiers:
Richault & Comp., zu Orléans,
Veil-Picard & Comp., zu Besançon,
Phalempin Tellier & Comp., zu Lille,
J. Conil & Comp., zu Bergerac,
Lamy & Comp., zu Clermont-Ferrant,
Oscar de Lagassère & Comp., zu Bordeaux,
de Morineau, Bellot & Comp., zu Poitiers,
Hinart & Comp., zu Arras,
Daphel, zu Périgueux,
Ribaudet, zu Dôle,
Lemonnier, zu St. Martin-de-Ré.

Man kann den Betrag der Unterzeichnungen für Rechnung der Compagnie bei allen Correspondenten des Pariser Comptoir national d'escompte einzahlen oder auch mittels der Messagerien oder chargirter Briefe mit Sicht-Wechseln an den Sitz der Administration zu Paris adressiren.

Die Einzahlungen finden in folgender Weise statt:

20 Dollars oder 106 Franken	. . . .	beim Unterzeichnen,
20 „ „ 106 „	. . . .	bei der Ausgabe der Titel,
20 „ „ 106 „	am	1. October 1857,
20 „ „ 106 „	am	1. December 1857,
20 „ „ 106 „	am	1. März 1858.

Die Interessen im Betrag von 8%, für die einbezahlten Summen laufen für die beiden ersten Einzahlungen vom 1. Juli an, und für die übrigen von der Einzahlung an. — Die Unterzeichner können alle Einzahlungen mit einer Bonification von 6% escomptiren. [2306]

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich am 1. Juni dieses Jahres das **Hôtel zur Goldenen Gans in Breslau** von Herrn Julius Burghardt käuflich übernommen und am heutigen Tage **Heinemanns Hôtel zur Stadt Leipzig** hierselbst dem Herrn J. W. Kronefeld käuflich überlassen habe.

Indem ich für das mir seit 13 Jahren so reichlich geschenkte Vertrauen meinen aufrichtigen Dank ausspreche, bitte ich, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Dresden, den 1. Juli 1857.

A. D. Heinemann.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, vereinige ich mit meinem Herrn Vorgänger die ergebene Bitte, das demselben geschenkte Wohlwollen auch auf mich zu übertragen, und wird mein Streben dahin gerichtet sein, durch prompte, aufmerksame und solide Bedienung den Wünschen der mich beehrenden Gäste jederzeit zu entsprechen.

[2504—06]

Dresden, den 1. Juli 1857.

J. W. Kronefeld, Stadt Leipzig.

In Gemäßheit von §. 47 der Statuten der Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebensversicherungsbank **Teutonia** hat das unterzeichnete Directorium unter Genehmigung des Ausschusses wie bisher den Buchhalter der Bank

Herrn **W. Stargardt,**

für den Fall aber, daß Derselbe behindert sein sollte, den Cassirer der Bank

Herrn **Herm. Reichenbach**

mit der Mitunterzeichnung aller von der Bank ausgehenden, derselben thatsächliche oder eventuelle Verpflichtungen auferlegenden Schriftstücke beauftragt.

Leipzig, am 29. Juni 1857.

Das Directorium der Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebensversicherungsbank *Teutonia*.

[2495—96] **Marbach. W. Stargardt.**

Probsteier Saat-Roggen und Weizen, wirklich echter (Original-), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.

Wie seit einigen 20 Jahren, sind wir auch in diesem Jahre wieder mit der Annahme von Aufträgen auf obige Getreidearten betraut. Wir bitten indeß die Bestellungen **baldigst** an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht in die Lage kommen, wie in früheren Jahren, zu spät eingehende Aufträge zurückweisen zu müssen.

Bei der Bestellung müssen, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Thlr., und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld franco eingesandt werden. 1 Tonne in der Probstei ist gleich $2\frac{1}{3}$ Berliner Scheffeln. Die Versendung des Getreides werden wir, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen.

N. Helfft & Comp.,

Berlin, Alexanderstraße Nr. 45, Ecke der neuen Königsstraße.

[2500—02]

Dampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork.

Das in dieser Fahrt rühmlichst bekannte Dampfschiff

Washington, Capt. I. Cavendy,

soll am 11. Juli von der Weser abgehen:

Ermäßigte Passagepreise:

In erster Cajüte, obern Salon Ld'or-£	140
„ „ „ untern „ „	125
„ erster Vorder-Cajüte . . . . . „	90
„ zweiter „ . . . . . . „	65

Kinder die Hälfte; Säuglinge frei. Domestiken Ld'or-£ 60.

Fracht: Dollars 18 und 5 Procent Primage, für 40 Cubikfuß Bremer Maaß, einschließlich der Kohnfracht.

Näheres bei

C. A. Heineken & Co.

Bremen, Juni 1857. [2412—15]

Für Fabrikanten.

Ein solides Agentur-Geschäft in Paris wäre geneigt, einige gute sächsische Fabriken auf dortigem Platz für die Exportation zu repräsentiren, und hauptsächlich wäre in carrirten Kleiderstoffen, Poil de chevres, mi laines und pure laines, halbseidenen Waaren, Flanellen, Thibets und Satin de laines unis und façonnés, Tuch und Zephir, sowie leinenen und halbleinenen Rock- und Hosenstoffen Aussicht vorhanden, gute und sichere Geschäfte von dort aus abzuschließen. Offerten werden franco erbeten unter **J. P.** Herrn **Gros-Claude**, 55 Reichsstraße in Leipzig. [2588—90]

In einem bedeutenden **Colonial-Waaren-Engros**- und Getreide-Geschäft ist die Stelle eines Buchhalters resp. ersten Commis zu besetzen. Auftrag: **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jacobsstr. 17.

Engagement-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, angehender Dreißiger, unverheirathet, welcher seit 18 Jahren in verschiedenen Branchen von der Pike auf, zuerst in einigen Détail-, Colonial-, Manufactur- und Posamentirwaaren-Geschäften, später auf Comptoirs von Manufacturwaaren-Fabriken als Buchhalter und Correspondent servirt hat, in den letzten Jahren aber und jetzt noch in dieser Eigenschaft in einer der größten (Hyalith) Thonwaaren-Fabriken Böhmens selbständig thätig ist, sucht zum 1. October d. J. anderweites Engagement, entweder in einer Fabrik ähnlicher Branche oder auch auf einem größern Comptoir. Der Suchende kann sich über seine Leistungen und sonstiges Verhalten durch gute Zeugnisse und Referenzen auf achtbare Häuser legitimiren, und bittet geehrte Herren Reflectanten um gefällige Mittheilungen unter der Chiffre **C. H. Nr. 1** Bodenbach a. d. Elbe poste restante. [2591—93]

Dr. Chr. Gottl. Leber. Großmann, rc., Skizze seines Lebens nebst seinem **Portrait** und **Facsimile** und der Beschreibung seines feierlichen Begräbnisses, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen Sachsens (in Leipzig bei C. H. Reclam) zu haben. Preis 6 Ngr. [2507]

Die Kaufleute **Hirschfeld & Sander** in Hamburg haben für ihre in Deutschland eingeführte Cigarren-Maschine Patente für den ganzen Umfang des preußischen Staates, für die Königreiche Baiern, Hannover, Sachsen und für das Großherzogthum Baden erhalten, und sollen dieselben die Patente für die Hessischen Länder und Nassau dem Tabacksfabrikanten **Gail** in Giessen abgelassen haben.

Im Monat Juli wird in vielen Fabriken im Hannöverschen und Preußen mit diesen Maschinen gearbeitet. [2387]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden:** **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach **Magdeburg:** **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mtt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

VI. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—3 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 9. Juli kein Theater.

Freitag, 10. Juli. Abonnement suspendu. Zum Benefiz des Frl. **Lina Fuhr** und des Hrn. **Berndal**, vom Königl. Hoftheater zu Berlin. (Vorletzte Gastvorstellung Derselben.) **Minna von Barnhelm,** oder: **Das Soldatenglück.** (Scenen aus dem vierten Act.) **Die Bezähmung einer Widerspenstigen.** Lustspiel in 5 Acten von Shakespeare. Mit theilweiser Benutzung der Uebersetzung des Grafen Baudissin von Deinhardstein. **Katharina** Frl. **Fuhr**, **Riccaut de la Martinière** und **Petruchio**, Hr. **Berndal.**

Gewöhnliche Preise.

Sommer-Theater.

Donnerstag, 9. Juli. Gastdarstellung des Herrn **Isoard**, vom Stadttheater zu Hamburg, und des Herrn **Neumann**, vom Stadttheater zu Bremen. Zum ersten Male: **Drei Tage aus dem Studentenleben,** oder: **Der lange Israel.** Zeitgemälde in 3 Abtheilungen von R. Benedix. Mit Gesängen neu arrangirt und scenirt von W. Isoard. Ouverture, Entreacts und Instrumentation der Gesänge von Bernhard Schneider. (1. Abtheilung): **Der Fuchs.** (2. Abtheilung): **Der Student.** (3. Abtheilung): **Der Abschied.**

Alsdorf, Herr **Isoard**, }
Strobel, Herr **Neumann**, } als Gäste.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Rathsregistrator Julius Jänichen in Wurzen mit Frl. Luise Burkhardt in Brandis. — Hr. Malwin Strohn in Freiberg mit Frl. Marie Schubert.

Getraut: Hr. Hermann Eger in Chemnitz mit Frl. Bertha Müller. — Hr. Lucian Hempel in Greiz i. V. mit Frl. Mariane Schilbach. — Hr. Lieutenant Karl Lommatzsch in Dresden mit Frl. Cäcilie Morand. — Hr. Heinrich Möbius in Döbeln mit Frl. Maximiliane Knobloch. — Hr. Bäckermeister August Teichmann in Lausigk mit Frl. Klara Gilde.

Geboren: Hrn. Theodor Häntzsche in Dresden ein Sohn. — Hrn Dr. med. Hermann Leonhard in Mittweida ein Sohn.

Gestorben: Hr. Gasthofsbesitzer und Amtslandschöppe Christoph Gottlob Friedrich in Zöblitz. — Hr. Christian Heinrich Hauck in Weißenfels. — Hr. Rechtscandidat Reinhardt Kunze in Augustusburg. — Hr. Amtschirurg August Küncke in Lobenstein. — Hr. Steinsetzermeister Karl Friedrich Müller in Leipzig. — Frau Therese Emilie Wolff, geb. Riedel, in Dewitz.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Freitag. — Nr. 158. — 10. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Reisen der Päpste.

I.

Z Wien, 6. Juli. Bei Gelegenheit der gegenwärtigen Rundreise des Papstes Pius IX. durch die nördlichen Legationen des Kirchenstaats dürfte es vielleicht für viele deutsche Leser nicht ohne Interesse sein, einen kurzen Ueberblick über die frühern Reisebewegungen päpstlicher Heiligkeiten von Anfang bis auf die Gegenwart zu erhalten. So wenige deren auch sind, so liegt doch gewissermaßen darin eine äußere Geschichte des Papstthums in nuce; denn, wie auch diesmal, haben die römischen Bischöfe von jeher, mögen sie als Vorwände für ihre Zeitgenossen beliebige Ursachen angegeben haben, stets nur von den Umständen gebieterisch dazu genöthigt, in Zeiten von Krisen Rom verlassen; und darin liegt eben die historische Bedeutung solcher Reisen. Die ersten drei Jahrhunderte nach der Einführung des Christenthums, weil voll von Legenden, Mythen und Fictionen, die Zeiten der zehn Christenverfolgungen, können wir dabei mit Fug übergehen und mit den Zeiten Kaiser Konstantin's beginnen, der das Christenthum als Staatskirche anerkannte. Denn wenn auch erst Gregor VII. (1074—85) den Titel Papst ausschließend annahm, so hatte doch bereits der Patriarch Leo von Rom, genannt der Große, im Jahre 455 dem schwachen Kaiser Valentinian III. die Verordnung abgelockt, daß der römische Bischof künftig als das Oberhaupt der Kirche respectirt werden solle, und noch früher auf der zweiten Oekumenischen Kirchenversammlung zu Konstantinopel im Jahre 381 der römische Bischof Damasus den Beschluß durchgesetzt, daß unter den fünf Patriarchen von Rom, Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien und (ad honorem) Jerusalem, die früher unter sich gleich waren, der von Rom den Vorrang vor den übrigen Metropoliten haben solle. Damit war die Suprematie Roms entschieden und der Grund zum künftigen Papstthum gelegt.

Die erste Reise machte Innocenz I. im Jahre 409, zu einer Zusammenkunft mit dem Kaiser Honorius, dem Sohne Theodosius' des Großen, nach Ravenna, wo damals die kaiserliche Residenz war. Die zweite war jener demüthige Zug Leo's I. ins Mantuanische im Jahre 452, dem wilden Attila entgegen, um den Hunnen von der Eroberung Roms abzuhalten. Ihm folgte im Jahre 518 die Reise des Bischofs Hormisdas nach Ravenna zu Theoderich, dem arianischen Könige der Gothen. Im Jahre 535 mußte sich Johannes II., infolge der steten Händel mit dem griechischen Hofe, zu einer Reise nach Konstantinopel entschließen, um sich vor dem Kaiser Justinian I. (dem Begründer des Corpus Juris) zu rechtfertigen. Die römischen Bischöfe hatten sich nämlich in ihren selbstsüchtigen Unabhängigkeitsbestrebungen nicht entblödet, die Hülfe der Barbaren, welche damals Italien verheerten, anzurufen und sich in den Königen der Gothen und Longobarden gegen ihren rechtmäßigen Kaiser einen Rückhalt zu sichern. Aus derselben Ursache mußte auch der römische Bischof Vigilius (der anfangs den Gegenpapst wider Silverius, des Bischofs Hormisdas Sohn, gespielt) im Jahre 546 zu demselben Kaiser reisen; und ebendeshalb ward im Jahre 652 Martin I., aus Tivoli, wegen seiner Widerspänstigkeit auf Befehl des Kaisers Konstans II. gefangen nach Konstantinopel gebracht. Dasselbe Schicksal wollte Justinian II. dem Bischof Sergius I. (aus einer syrischen Familie) im Jahre 694 anthun lassen, als der Kaiser starb. Noch im Jahre 710 mußte Bischof Konstantin, ebenfalls ein Syrer, vor den Thron Justinian's II. nach Konstantinopel kommen. Es war dies die Zeit der Anmaßungen und der Kämpfe mit dem griechischen Kaiserhofe; bald folgten die mit den deutschen Kaisern. Es kam die Herrschaft zu den Franken. Der Majordomus Pipin brauchte den römischen Bischof zur Empörung gegen seinen rechtmäßigen König Childerich, und Bischof Zacharias (ein Grieche) half ihm, gegen ein Aequivalent von Ländereien, aus denen durch die Schlauheit der spätern Päpste allmälig der Kirchenstaat erwachsen ist. Der sehr thätige, später heiliggesprochene Zacharias reiste nach Turin, Pavia und Perugia in den Jahren 742, 743 und 750, und sein Nachfolger, Stephanus III. (ein Römer) ging sogar nach Frankreich zum König Pipin im Jahre 754. Die nächste Papstreise war die Stephan's V. im Jahre 816 nach Rheims, den König Ludwig I., den Frommen (le Débonnaire), Sohn Karl's des Großen, zu krönen. Auch Gregor IV. kam 832 unter demselben Kaiser nach Frankreich, und ebenso Johannes VIII. zu dem Kaiser Karl dem Kahlen sogar nach Paris. Es war dies im Jahre 877 und wir wären so glücklich hinweggesprungen über die fatalen Jahre der Päpstin Johanna (855—56), und des Ehemannes Hadrian II. (867—72). Im 10. Jahrhundert entfernte sich kein Papst von Rom; es war dies die Zeit der Ausschweifungen und der Liederlichkeit, der Marozia's und Theodora's und der päpstlichen Söhne, die wieder Päpste wurden, wie Johannes XI. und XII., welcher Letztere zuerst seinen Namen änderte (er hieß früher Octavianus). Im 11. Jahrhundert reiste Leo IX., ein Vetter Kaiser Heinrich's III. und früher Bischof Bruno von Toul, im Jahre 1049 nach Frankreich und 1053 nach Deutschland. Ebenso ging im Jahre 1057 sein Nachfolger, der deutsche Bischof Gebhart v. Eichstädt, als Papst Victor II., zum Kaiser Heinrich IV. nach Deutschland. In jener Zeit konnten auch noch deutsche Bischöfe hoffen Papst zu werden, was bekanntlich seit vier Jahrhunderten ausschließlich Italienern noch möglich ist. Und doch befinden wir uns in jener Zeit auf dem höchsten Gipfel der römischen Macht; der toscanische Mönch Hildebrand, Gregor VII., reist im Jahre 1077 zu seiner Freundin Mathilde nach der festen Burg Canossa, und sieht, o deutsche Schmach! mit dieser Mathilde lächelnd herab auf den armen deutschen Kaiser Heinrich IV., der zu Fuß dahin über die Alpen gekommen und im härenen Büßerhemde tage- und nächtelang barfuß im kalten Schnee fror, bis er sich des hochmüthigen „Servus servorum Domini Jesu Christi" Verzeihung erbettelt hatte! Es scheint, es möchten Viele, auch deutsche Priester und Bischöfe, daß es, ad majorem Dei gloriam dahin wieder käme!

Deutschland.

Preußen. —r Berlin, 8. Juli. Heute hat hier die außerordentliche Zollvereinsconferenz, deren Zusammentritt schon seit längerer Zeit erwartet wurde, ihre erste Sitzung abgehalten. Es handelt sich bekanntlich um neue Aenderungen in der Zuckerbesteuerungsfrage. — Der kürzlich in Paris zum Abschluß gekommene Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Persien und den Staaten des Zollvereins hat hier die Aufmerksamkeit in hervorragendem Grade auf die Handelsbeziehungen gelenkt, die Deutschland künftig mit Persien verbinden sollen. Bereits in den Jahren 1830—40 dachte Oesterreich ernstlich daran, einen directen Seeweg nach Trebisonde herzustellen, um die großen Schwierigkeiten der Karavanenwege zu vermeiden. Im Jahre 1837 wurde eine regelmäßige Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Konstantinopel und Trebisonde eingerichtet. Jetzt soll die Regulirung der Donaumündungen dazu dienen, eine solche Verbindung zwischen den Donaumündungen und Trebisonde zur Ausführung zu bringen. Beim Beginn des letzten orientalischen Kriegs war diese Schiffahrtsverbindung bereits sehr regelmäßig geordnet; alle Wochen ging ein Schiff nach Trebisonde, von wo aus der Anschluß der Karavanen und Postverbindungen in das Innere bereits ein sehr geordneter geworden war. Diese in so günstiger Entwickelung begriffene Verbindung mit Persien wurde durch den Ausbruch des Kriegs wesentlich gestört; denn der Import nach Persien hörte auf diesem Wege während des Kriegs fast ganz auf, der Export kam dagegen von Tabris aus fast ausschließlich in die Hände Rußlands, welches auch nach dem Kriege im Uebergewicht blieb. Eine Hauptschwierigkeit des Handels Deutschlands mit Persien bestand bisher in dem Mangel consularischer und selbst diplomatischer Verbindungen. Sogar England hatte bis 1855 keine Handelsniederlassung in Persien, und Frankreich nur eine einzige in Tabris, welche unter russischem Schutze stand. Rußland regulirte zuerst seine commerziellen Verhältnisse zu Persien durch Verträge. Durch den zu Turkman-Tschoiy zustande gekommenen Vertrag gewann es große Vortheile. Persien entsagte darin der Beschiffung des Kaspischen Meeres und sicherte unter andern Rechten den russischen Kaufleuten das wichtige Vorrecht zu, daß bei Bankrotten persischer Kaufleute die Schuldfoderungen russischer Unterthanen aus der Concursmasse vorabbezahlt werden müssen. — Weitere Gegenstände, die das hiesige Publicum augenblicklich viel beschäftigen, sind die Herbstversammlung des Evangelischen Bundes, gegen die sich der antiunionistische Theil der evangelischen Landeskirche immer mehr in Eifer versetzt, und die Erweiterung der Competenzbefugnisse des Oberkirchenraths. Die letztere ist ihrem Hauptmotiv nach gegen die antiunionistischen Bestrebungen gerichtet, für die man im Cultusministerium bessere Anknüpfungspunkte erwartete als im Oberkirchenrath, dessen Präsident mit ganzem Herzen der Union huldigt.

Elberfeld, 6. Juli. Diesen Morgen 9 Uhr sind abermals neun Schuhmachergesellen, welche höhern Lohn unter Arbeitseinstellung verlangten, verhaftet und ins Cantonsgefängniß abgeführt worden. Dieselben werden, wie es früher mit andern Arbeitseinstellern geschah, von der Polizeibehörde über die Grenze gebracht werden. (C. Z.)

Baiern. △ Aus Baiern, 6. Juli. Bevor ich fortfahre, Ihnen die hervorragendsten und allgemein interessantesten Resultate der Berathungen unserer Gesetzgebungsausschüsse, und zwar nicht vom juristischen, sondern vom politischen Standpunkt aus, mitzutheilen, scheint mir doch ein Abschnitt aus dem Referat des Dr. Paur, des zweiten Präsidenten der vorigen Kammer, über „Friedensstörung und Eigengewalt" schon vor der Berathung besondere Aufmerksamkeit zu verdienen. Unter dieser Rubrik hat derselbe auch den Zweikampf behandelt, und das Votum dieses Mannes über dieses Thema wird einer besondern Erwähnung wol werth sein. Indem Hr. Paur jene Merkmale bezeichnen will, welche das Duell wesentlich

von jeder andern Gewaltthat unterscheidet, führt er an, daß sich in ihm nach der genauesten Verabredung über die zu beobachtenden Formen zwei Personen, versehen mit gleichen Waffen, gegenüberstellen. Es stehen ihnen Secundanten und Zeugen zur Seite, welche die Einhaltung der Formen überwachen, und es ziehen die Duellanten in gegenseitiger Sorgfalt, daß ihnen nach dem Duell im Fall eines unglücklichen Ausgangs keinerlei Hülfe fehle, regelmäßig Aerzte bei. Sie stellen sich mit Waffen gegenüber, nicht etwa mit vorbedachter Absicht, daß Einer den Andern verletze (mindestens kann man dies von den gewöhnlichen Duellen nicht sagen), sondern nur ihren persönlichen Muth zu zeigen. Durch diesen Muth, mit welchem der Beleidigte der Gefahr sich aussetzt, beweist er die Ehrenhaftigkeit seines Charakters und verlangt als Zeichen der Anerkennung desselben das Gleiche von seinem Gegner, der diese Anerkennung dadurch auch ausspricht. Der gegenseitige Gebrauch der Waffen setzt nun beide Theile in einen auf diesem Wege selbstgeschaffenen Nothstand, und nach dem Kampfe ist dem Beleidigten Genugthuung für die ihm zugefügte Ehrenkränkung in seinen und aller Andern Augen gegeben, auch wenn er gelegentlich der im Duell Verletzte ist. Niemand erkennt in diesem Act auch im entferntesten eine Unsittlichkeit, vielmehr gerade das Umgekehrte, und diese Anschauung ist so tief eingewurzelt, daß es nicht selten vorkommt, daß Derjenige, der heute die Sache als baaren Unsinn und als ein unbegreifliches Ueberbleibsel des Faustrechts verdammt — ist er Beleidiger oder Beleidigter — morgen mit Umgehung aller gesetzlichen Mittel zu den Waffen greift und nicht glaubt, seine Sache auf eine andere Weise abmachen zu können. Nach allen Seiten hin läßt sich daher das Duell, wie es in der Sitte besteht und in einem Vorurtheil von einer Zähigkeit, wie vielleicht kein anderes, begründet ist, nicht nach den Bestimmungen über andere Gewaltthaten, welche nur im Effect mit dem Zweikampfe zusammenfallen können, betrachten. Die Strafgesetzgebung ist mehr als jede andere Legislation ein Stück Sittengeschichte ihrer Zeit; sie darf sich, wenn sie gerecht sein soll, über herrschende Meinungen und Anschauungen nicht vollständig hinwegsetzen, wären diese vom philosophischen Standpunkt aus auch noch so sehr zu verdammen; an der Thätigkeit zur Fortbildung hat sie nur gemessenen Antheil. Demnach hält Hr. Paur dafür, daß der Zweikampf nicht nach abstracten, nur in unnatürlicher Weise anwendbaren Begriffen zu behandeln, aber auch nicht straflos zu lassen sei; daß die Strafe des gewöhnlichen Zweikampfes möglichst mild zu halten, gegen die gefährlichen Gattungen desselben strenge Repressalien zu üben und endlich Bestimmungen zu treffen seien, den Zweikampf möglichst ungefährlich zu machen. Gewiß ist es bemerkenswerth, in unsern Tagen in einer legislativen Versammlung solche Anschauungen aussprechen zu hören; noch interessanter aber dürfte die Art und Weise sein, mit der Hr. Paur dieselben in einzelnen Artikeln durchzuführen sucht; doch darauf ist bei den bevorstehenden Verhandlungen und den daraus folgenden Beschlüssen des Ausschusses zurückzukommen.

Oesterreich. ∑ Wien, 7. Juli. Das wichtigste Ereigniß der nächsten Tage, und zwar nicht blos für Wien, ist die unerwartete Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser von Oesterreich in Schönbrunn. Das hatte vor kaum einer Woche sich noch Niemand träumen lassen, und in der That, ist es nicht gewissermaßen komisch, daß von allen den verschiedenen von allen Seiten auftauchenden Combinationen von Zusammenkünften, Congressen und Besprechungen bald des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser der Franzosen, bald des Letztern mit dem König von Preußen, bald gar von einem allgemeinen Monarchencongreß höchst wahrscheinlich keine in Erfüllung gehen wird, und daß andere, an die Niemand dachte, von der keine Zeitung sprach, wie nun dieser Besuch und der Ludwig Napoleon's in England plötzlich mit ihrer Wirklichkeit überraschen? Heute schon ist der König auf der Reise hieher, übernachtet in Prag, speist morgen in Böhmisch-Trübau, wohin zu seinem Empfang schon gestern zwei Generaladjutanten des Kaisers, Baron Kellner v. Koellenstein und Fürst Schwarzenberg, sowie ein Secretär und ein Attaché der preußischen Gesandtschaft, Graf Flemming und Baron Kamecki, entgegengereist sind, und trifft morgen Abend um 8 Uhr mit einem Extrazuge der Nordbahn hier ein. Anfangs hieß es, der König werde im preußischen Gesandtschaftshôtel in der Kärntnerthorstraße absteigen. Darüber waren nun die guten Wiener außer sich; das Hôtel ist nämlich keineswegs glänzend, ist ein gemiethetes Privathaus und liegt in ziemlich enger, wenn auch belebter Straße; kurz aus diesen und andern Gründen erschien das Hôtel keine passende Wohnung für einen so hohen und seltenen Gast. Heute nun sind sie getröstet worden durch die Nachricht, der König habe die Einladung des Kaisers, sein persönlicher Gast zu sein, angenommen, und werde vom Nordbahnhof direct nach dem Sommerresidenzschloß Schönbrunn fahren und dort wohnen. Zugleich aber ist die Zeit des Aufenthalts des Königs, die zuerst auf zwei bis drei Tage bestimmt war, verkürzt worden; denn die Rückreise soll, wenigstens vorläufig, schon auf übermorgen Abend festgesetzt sein. Natürlich beschäftigt man sich hier auch sehr mit dem Zweck der Reise, und es will Niemand sich an der officiellen Angabe von einer bloßen Condolenzvisite des Königs wegen des Ablebens der ältesten Tochter des Kaisers, Erzherzogin Sophie, genügen lassen. Man meint, in diesem Falle wäre gewiß die Königin mitgekommen. Man will hinter dem ostensibeln Zweck, der jedenfalls sehr natürlich ist, eine politische Absicht finden, und unser Publicum ist da auf seine wichtigste Angelegenheit, die dänische Frage, verfallen. Aber da wäre ja wol Hr. v. Manteuffel mitgekommen! In höhern Kreisen, wo man Manches besser, jedenfalls aber Alles anders weiß, geht folgende Combination herum: der König von Preußen wünscht eine Aussöhnung zwischen Oesterreich und Rußland; er ist als Vermittler hergekommen und sucht eine Annäherung zwischen beiden Kaiserreichen zustande zu bringen. Möglich ist diese Absicht, sogar wahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß der Zar am 18. Juli nach Berlin kommt, und der König dort in seinem Vermitteramte fortzufahren Gelegenheit hat, und ferner, daß offenbar Oesterreich sowie Rußland sich bei der gegenwärtigen Spannung, die doch zu nichts führt, unbehaglich fühlen, also beide eine Aussöhnung wünschen. Trotz dieser Wahrscheinlichkeit will aber das große Publicum nichts von einer solchen Aussicht wissen; Rußland hat in Ungarn das österreichische Nationalgefühl zu tief verletzt; Oesterreich bleibt kalt bei dem Gedanken, daß die Russen wieder seine Freunde werden. Von Rußland ist ihm noch nichts Gutes gekommen. Daher die erstere Möglichkeit, daß der König gekommen sei, mit dem Kaiser die nöthigen Maßregeln gegen Dänemark zu vereinbaren. Diese hätte nach all den beunruhigenden Gerüchten der letzten Tage viel mehr Aussicht auf unsere Sympathien. Dem sei nun wie ihm wolle, der Großen Wege sind nicht unsere Wege. Wenigstens freuen wir uns von ganzem Herzen über das gute Einvernehmen, die entente cordiale, die in diesem Augenblick zwischen Preußen und Oesterreich herrscht, und dieser Empfindung wird der König sowol auf seiner Reise als während seines hiesigen Aufenthalts sicherlich überall auf frohen Gesichtern begegnen. Sollte auch von dem gemeinsamen Feinde, den Dänen, kein Wort gesprochen werden, die Thatsache an sich, die zur Wahrheit geworden, daß Preußen und Oesterreich einig sind, wird — dessen getrösten wir uns — des moralischen Eindrucks auf das ganze Ausland nicht verfehlen!

✡ Wien, 7. Juli. Es ist nunmehr als eine unzweifelhafte Thatsache anzusehen, daß die Politik bei dem morgen erwarteten Besuche des Königs von Preußen keine unbedeutende Rolle spiele. Das treffliche Einvernehmen, welches zeither die deutschen Großmächte in Beziehung auf die dänische Frage beurkundeten, hat nach dem Eintreffen der dänischen Antwortnoten in Wien und Berlin, wenn auch keine Erschütterung, so doch eine kleine Alteration erfahren, die jedoch bei dem redlichen Streben des wiener Cabinets, die bisherige stricte Collectivprocedur mit Preußen auch weiter aufrechterhalten zu wollen, bedeutungslos ist und bald vorübergehen wird. Die ministerielle berliner «Zeit» hat mit ihrem letzten Dementi, welches sie einigen Correspondenzen, welche die Einbringung einer Bundesvorlage bezweifelten, zu widmen sich bewogen fand, eigentlich einen Wink beabsichtigt, den man sich in Wien zur Notiz nehmen soll. Der Eindruck, den die kopenhagener Antwortnote hier machte, war derselbe unbefriedigende wie in Berlin. Die darüber zwischen den Cabineten der deutschen Großmächte gewechselten Erklärungen ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß beiderseitig mit allem Ernst an ein Vorgehen gegen Dänemark gedacht wird, welchem man nicht mehr den Vorwurf der Lässigkeit, Theilnahmlosigkeit oder gar Komödienspielerei so leicht machen könnte. Ueber den ersten Schritt dieses Vorgehens nun geriethen die Cabinete von Wien und Berlin bezüglich ihrer Ansichten in eine kleine Differenz insofern, als von Wien aus ein nochmaliger diplomatischer Collectivschritt in Antrag gebracht wurde, während in Berlin einer unverzüglichen Einbringung einer Bundesvorlage das Wort geredet wird. Wiewol man hier gerade kein allzu großes Gewicht auf die Aufrechthaltung des fraglichen Antrags zu legen scheint, so ist doch bis zur Stunde noch keine endgültige Vereinbarung erfolgt. Diesem Umstande jedoch ist eben keine besondere Bedeutung beizumessen, indem die Verständigung bezüglich dieser Angelegenheit ohne Zweifel dem Erscheinen des Königs von Preußen hier vorbehalten bleibt. Sowie sich die Anzeichen beurtheilen lassen, dürfte das wiener Cabinet in dieser Richtung der berliner Auffassung nachgeben, und damit wäre zu Frommen der ganzen Angelegenheit das gute Einvernehmen zwischen Oesterreich und Preußen bezüglich der dänischen Angelegenheit vollkommen reintegrirt. Der König von Preußen wird nach den neuesten Dispositionen nicht im preußischen Gesandtschaftshôtel, sondern im kaiserlichen Lustschloß Schönbrunn absteigen. — In Betreff der letzten revolutionären Ereignisse in Italien ist man in hiesigen diplomatischen Kreisen allgemein der Meinung, daß sich von Seiten sämmtlicher italienischer Mächte mit Unterstützung Frankreichs gegen Lord Palmerston ein Gewitter insofern vorbereite und endlich einmal die Ausweisung Mazzini's und Consorten kategorisch gefodert werden dürfte. Man hat in hiesigen gouvernementalen Kreisen Beweise in Händen, daß das Umsturzunternehmen von London aus dirigirt wurde. Inzwischen ist es auch gewiß, daß das Signal in London zu voreilig gegeben wurde, indem sich die dortigen Matadore von dem Erscheinen des Viceadmirals Lyons im Golf von Genua alarmiren ließen.

— Kürzlich erwähnten wir eine Verordnung des Bezirksgerichts Wegstadtl, durch welche die Israeliten in Sebusch, Radaun und Brotzen angewiesen wurden, die bei ihnen befindlichen christlichen Dienstboten zu entlassen. Ein prager Correspondent der Ost-Deutschen Post theilt die Verordnung ihrem Wortlaut nach mit. Es heißt darin: „Zufolge allerhöchsten Erlasses vom 7. Sept. 1817 und Hofkanzleidecret vom 14. Sept. 1817, Z. 17,703, dürfen die Juden keine christlichen Dienstboten halten. Nachdem zufolge der Anzeige des Seelsorgers zu Sebusch sowol in Sebusch als in Radaun und Brotzen christliche Dienstboten von Judenfamilien aufgenommen werden, so wird dem Herrn Gemeindevorsteher aufgetragen, nach Thunlichkeit auf die Auflösung dieses bestehenden Dienstbotenverhältnisses zu wirken, hierüber binnen drei Wochen anher zu berichten und künftig für die Aufrechthaltung dieses gesetzlichen Verbots zu sorgen. K. k. Bezirksgericht Wegstadtl, 26. Mai 1857."

Schweiz.

* **Von der nördlichen Schweizergrenze**, 6. Juli. Bekanntlich ist es den Wünschen der Diöcesanconferenz Basel gelungen, vom Papst die Erlaubniß zu erhalten, einige katholische Feiertage eingehen zu lassen. Daß diesen Wünschen nur in beschränktem Maß entsprochen worden ist, daran ist nach der Meinung des von einem Katholiken, Hrn. Augustin Keller, redigirten Schweizerboten die Conferenz selbst schuld. „Hätte sie das Beispiel jener zuger Fabrikanten befolgt, welche für 40,000 Fr. zu einem Kirchenbau die Erlaubniß erhielten, fast an sämmtlichen Festtagen arbeiten zu dürfen, so wäre die päpstliche Gnade viel reichlicher ausgefallen. Mit 100,000 Fr. hätte die Conferenz mehr als mit dem schönsten Briefe ausgerichtet. «In Rom ist Alles feil!» hat Jugurtha vor 1900 Jahren ausgerufen. Es ist heute noch so. Hierüber ist also weiter nichts zu sagen. Was man bekommen hat, so wenig es ist, es ist ein wirkliches Geschenk, und einem geschenkten Roß soll man nicht ins Maul sehen." Auf die Frage, was nun die Regierungen thun sollen, antwortet der Schweizerbote also: „Die Cantone müssen, wenn das Bedürfniß es erheischt, sich selbst helfen. Und sie können es ohne Gnade des Heiligen Stuhls. Denn die beiden Diöcesanstände Bern und Baselland werden, worauf sie sich bereits in der Zuschrift an den Bischof, ihre Rechte wahrend, beriefen, in der Angelegenheit einfach die Verträge geltend machen, die für ihre katholischen Landestheile in Kraft bestehen und wonach diese blos die vier Feiertage der französischen Kirche zu halten haben. Die übrigen Cantone aber werden nach Maßgabe ihrer Verhältnisse und nach den Foderungen ihrer Bevölkerung die bei ihnen bestehenden Sonntagsgesetze revidiren und die der öffentlichen Wohlfahrt nicht zusagenden Feiertage einfach außer dem Schutz des Gesetzes erklären. Wer nach dem Morgengottesdienste feiern will, der feiert; wer aber lieber arbeiten will, der arbeitet, ohne daß ihn das Sittengericht zur Verantwortung zieht. So gilt die Sache bald von selbst."

Italien.

Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus Paris vom 7. Juli: „Die Nachrichten aus Italien, insofern sie die letzten Aufstände betreffen, sind noch immer verworren und unsicher. In Livorno wurde durch großherzogliches Decret der Belagerungszustand erklärt, obgleich die Ruhe in dieser Stadt nicht weiter gestört worden sein soll. Die Nachricht, daß Mazzini in Genua beim Ausbruche des Aufstandes anwesend war, wird von vielen Seiten bestätigt. Es scheint, daß derselbe die Absicht hatte, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Die provisorische Regierung sollte nach dem Gelingen dieses Handstreichs sofort in dem herzoglichen Palast errichtet werden. Da derselbe nicht gelang, so wurden Gegenbefehle gegeben, und Mazzini soll sofort Genua verlassen haben. Die Zahl der in Genua festgenommenen Personen soll nach officiellen Berichten 52 betragen, worunter 32 Piemontesen, 19 aus andern Theilen Italiens und ein Franzose. Es sind meist Arbeiter; es befinden sich jedoch darunter ein Journalist, zwei Studenten, zwei Hauseigenthümer und ein Commis. Die gerichtliche Untersuchung wird mit großem Eifer betrieben. In der Nähe des herzoglichen Palais entdeckte man noch zwei Pulverniederlagen und zwei Kisten mit Gewehren und andern Waffen. Die Insurgenten in Livorno waren nur 150 Mann stark. Man hatte dort auf die Unterstützung Piemonts und die der englischen Flotte des Admirals Lyons gerechnet. Wie man noch erfährt, ist der Chef der Expedition von Sapri Karl Piscane, Herzog v. San-Giovanni. Derselbe ist kein gewöhnlicher Abenteurer. Er diente früher als Ingenieuroffizier in der neapolitanischen Armee; eine romantische Liebesgeschichte zwang ihn zur Flucht, und er brachte es in der französischen Fremdenlegion bis zum Hauptmann. 1848 und 1849 schlug er sich in Italien und namentlich in Rom. Man weiß hier immer noch nicht mit Bestimmtheit, ob der Aufstand im Neapolitanischen gänzlich unterdrückt ist. Privatbriefe aus Neapel vom 2. Juli melden, daß die Insurgenten über viel größere Streitkräfte gebieten als man anfangs glaubte. Außer den Insurgenten, die bei Sapri landeten, sollen auch 500 Corsen bei Lecce ans Land gestiegen sein. Außerdem sollen sich Calabrien, die Gegend von Cilento und Reggio in Aufruhr befinden. In letzterer Stadt wäre der Commandant getödtet worden. Diese Nachrichten bedürfen wol sehr der Bestätigung."

In Genua nehmen die gerichtlichen Untersuchungen ihren Fortgang. In der Nähe des Dogenpalastes und der Scharfschützenkaserne fand man Packete mit Pulver; auch wurden zwei Kisten mit Flinten und andern Waffen sequestrirt.

Neapel und Sicilien. Dem Courrier de Paris wird aus Neapel vom 29. Juni berichtet, daß die der Geistlichkeit neuerdings vom Könige gemachten Concessionen einen sehr übeln Eindruck, selbst unter den Royalisten hervorgerufen. Auch die niedere Geistlichkeit behauptet, daß sie darunter leiden werde, weil die ihr zugesicherte Straflosigkeit für alle möglichen Verbrechen ihr inniges und vertrauliches Verhältniß zu den Familien stören werde. Das amtliche Blatt kündet die Neuerungen mit folgenden Worten an: „Se. Maj., unser König, in der Absicht, die Religion und ihre Diener zu ehren, erließ vor einiger Zeit verschiedene Beschlüsse über geistliche Angelegenheiten, auf daß die Verehrung des Volks für das Priesterthum sich mehre." Es folgt dann der Text des Decrets. Die hohe Geistlichkeit hat dem König sofort eine Dankadresse überreicht, deren erster und zweiter Paragraph also lauten: „Gesalbte königliche Maj., die Ehrfurcht und die Liebe, welche die Bischöfe dieses Königreichs für die Autorität ihres Königs fühlen, welcher von Gott eingesetzt und erhalten ist, erinnern in diesen Tagen den Erzbischof von Neapel und seine Suffraganbischöfe an die Pflicht, dies Beispiel ihrer tiefen Ergebenheit für Ihre Maj. zu geben, welche von der ihr anvertrauten Macht Gebrauch machen, in Ihrem Reiche die Dornen ausgerissen hat, welche unsere heilige Mutterkirche verwundeten. ... Möge unter den Mühen dieses sterblichen Lebens, welches Ihre Maj. mit soviel religiöser Standhaftigkeit erträgt, der Balsam der göttlichen Gnade reichlich herabtröpfen, um das erhabene Herz Ihrer Maj. die Süßigkeiten schmecken zu lassen, welche jeden Act begleiten, der zum Wohl der katholischen Kirche dient; und möge die unbefleckte Jungfrau Maria bei ihrem göttlichen Sohne die Mittlerin spielen, auf daß sich die Wünsche der Bischöfe des Königreichs erfüllen, und möge sie von Gott die Erleuchtung und Stärke erlangen, damit unser König Ferdinand II. immer und ohne Maß Das wirkt, was Gott für die Kirche will." Das Actenstück ist vom Erzbischof von Neapel und fünf Bischöfen unterzeichnet. Der Correspondent des Courrier de Paris behauptet, aus sicherer Quelle zu wissen, daß der König sich demnächst mit Rom über ein definitives Concordat verständigen werde.

— Nach der Opinione ist der Mann, der das letzte Attentat auf den König von Neapel begangen hat, ein Sicilianer, Namens Antonio Venziano, aus Messina. Derselbe war Sergeant im Husarenregiment.

Spanien.

Das pariser Pays vom 7. Juli bringt Folgendes aus Madrid: „Wir haben gestern von Unruhen im südlichen Spanien gehört. Wir erfahren heute, daß in der That eine Bande von 25 Mann, die sich in den Engpässen der Sierra Morena (Andalusien) in den Hintergrund gelegt hatte, die Schnellpost überfallen und alle Packete verbrannt hat. Diese Bande wurde jedoch aufs kräftigste verfolgt, und man braucht sich dieserhalb nicht mehr zu beunruhigen. Andererseits vernehmen wir, daß aufrührerische, gegen die Person der Königin gerichtete Pamphlete im Geheimen circuliren. Das Cabinet hat beschlossen, die Verfasser dieser gehässigen Manifestation zu entdecken und exemplarisch zu bestrafen. Die Sitzungen der Cortes werden gezwungenerweise suspendirt werden, da die Zahl der in Madrid anwesenden Deputirten für die Gültigkeit der Berathungen nicht mehr ausreichend ist."

Frankreich.

□ **Paris**, 7. Juli. Der dritte, vierte und siebente Wahlbezirk von Paris haben, wie Sie bereits wissen werden, den General Cavaignac mit 10,959 gegen 9952, Hrn. Ollivier mit 11,005 gegen 10,006 und Hrn. Darimon mit 12,078 gegen 11,038 Stimmen, alle drei Gegencandidaten, nachgewählt. Diesmal wurden weit größere Anstrengungen als das erste mal von beiden Seiten gemacht und man ist über den Ausgang jedenfalls verwundert. Ist aber dieser Sieg der Gegencandidaten durch die Nachwahlen vom 5. Juli von irgendeiner besondern Bedeutung? Enthält er irgendein Verhältniß, das nicht bereits das Ergebniß der Wahlen vom 21. Juni enthüllt hätte? Gewiß nicht. Oder ist gar von ihm eine unmittelbare Einwirkung auf den Gang der Dinge zu erwarten? Nein. Was ist der Unterschied, ob die Herren Ollivier und Darimon und selbst der General Cavaignac wirklich aus der Wahlurne hervorgegangen sind oder einige Stimmen ihren Gegnern den Sieg verschafft hätten? Aendert es irgendetwas an der Sache, ob die drei nachgewählten Candidaten den Schwur leisten und in der Kammer bleiben, den Schwur verweigern und aus der Kammer treten oder gar nicht in die Kammer gelangen, vorausgesetzt, daß sich eine beträchtliche Zahl von Wählern für sie ausgesprochen? Nichts. Die Gegencandidaten bedeuten unter den bestehenden Verhältnissen nichts weiter als die Ziffer, welche ihre Wähler ausmachen. Der ganze Wahlkampf hatte von vornherein nur ein statistisches Interesse; er konnte zunächst zu nichts Anderm dienen, als den Parteien, welche an demselben theilnahmen, helfen sich zu zählen. Und das Resultat nach dieser Richtung hin ist das Wichtigste und ist vor allem im Auge zu behalten. Darum muß man sich wundern, daß man heute, während sich im Publicum nicht eine Spur von Aufregung sowie die leiseste Veränderung des normal herrschenden Geistes zeigt, in diplomatischen Kreisen mehr Unruhe und Besorgniß gewahrt, als das Ergebniß der Wahlen vom 21. Juni hervorzurufen vermocht hatte. Dies läßt voraussehen, daß die Berichte und Auseinandersetzungen, welche den auswärtigen Höfen zugehen, nicht zur Beschönigung der Vorgänge dienen und nicht geeignet sein werden, eine günstige Wirkung im Auslande hervorzubringen. Es wird uns die Versicherung gegeben, daß einige Gesandte größerer Staaten in dem Bericht an ihre betreffenden Regierungen eher zu grell aufgetragen haben, als daß sie hinter der Wahrheit zurückgeblieben wären. Wie ich zu wissen glaube, ist der Einfluß des stattgefundenen Wahlkampfes und seines Ausgangs auf die orléanistische Partei und besonders ihre Führer ein großer, und es ist ausgemacht, daß eine erhebliche Veränderung ihrer Politik und ihres Vorgehens stattfinden werde. Aus Aeußerungen zu schließen, welche die Herren Thiers, Rémusat und Roger du Nord in vertrautern Kreisen gemacht haben, sind sie zur Erkenntniß gekommen, daß ihre Zwecke ohne Mithülfe der Massen nachgerade unerreichbar sind und daß sie etwas demokratischer Schminke vonnöthen haben, um auf dem politischen Schauplatz auftreten zu können. Man denkt denselben Weg wie vor 1830 einzuschlagen, um dann, wenn nöthig, dasselbe Manöver wie 1830 zu machen. Das Journal des Débats hat sich dieser leisen Bewegung hinter den Coulissen angeschlossen, und Sie werden, wenn Sie das vornehme, stets bedächtige Organ mit scharfer Aufmerksamkeit lesen, das langsame Einlenken desselben in eine andere Richtung gewahren. Unter den Wählern der Gegencandidaten gewinnt die Ansicht immer mehr Boden, daß die Candidaten der Opposition den constitutionellen Schwur zu leisten und

in der Kammer zu bleiben haben; erstens, weil sie dazu gewählt worden, und zweitens, weil sich auch eher in der Kammer eine Gelegenheit bieten könnte, im Interesse der Freiheit zu wirken, als außerhalb derselben. Deshalb fängt man an zu zweifeln, ob die Herren Goudchaux und Carnot den Schwur verweigern werden. Selbst der General Cavaignac erfährt den Druck der vielverbreiteten Meinung. Von den Gegencandidaten, welche sich in den Provinzen der Nachwahl unterziehen, hat Hr. Bordillon in Angers laut einlaufenden Nachrichten bis zur Stunde 4222, während der Regierungscandidat 1700 und ein Hr. Tournois 900 Stimmen aufzuweisen hat; doch ist dadurch der Sieg des Hrn. Bordillon nichts weniger als gesichert, da die Stimmen des Landvolks abzuwarten sind. Die Assemblée nationale enthält in ihrer heutigen Nummer einen so kühnen herausfodernden Artikel über die Wahlen aus der Feder des Hrn. Letellier, daß man glaubt, es wolle sich das Fusionsorgan den Tod geben, um einem klanglosen Hinscheiden aus Mangel an Abonnenten zuvorzukommen. Sie hat diese Selbstmordversuche einige mal, aber ohne Erfolg gemacht; diesmal, wird behauptet, sei ihr der große Wurf gelungen.

* **Paris**, 8. Juli. Die Assemblée nationale ist auf zwei Monate suspendirt worden, weil dieselbe einen Artikel gebracht hat, der die Wahlen in Frankreich als unfrei darstellt. Die Estaffette hat eine Verwarnung erhalten, weil sie gesagt hat, daß sich in Paris die politische Gesinnung des ganzen Landes kundgebe.

Großbritannien.

† **London**, 7. Juli. Im Unterhause erklärte Lord Palmerston auf eine Interpellation Berkeley's, den von Lesseps projectirten Suezkanalbau betreffend, daß die Regierung gegen die Ausführung sei, weil derselbe Aegypten von der Türkei trennen und Britisch-Indien gefährden würde.

Mit dem Dampfer Indus sind mehre englische Offiziere aus Ostindien in Southampton angekommen. Kalkutta befand sich ihren Mittheilungen zufolge in einer Art Belagerungszustand; die Zugbrücken waren aufgezogen, und sieben europäische Regimenter lagen in der Stadt. Unter den Eingeborenen in ganz Indien soll die Vorstellung herrschen, daß die britische Obermacht in Hindostan noch dieses Jahr ein Ende haben wird Man glaubte, die königliche Familie von Audh habe mit den Erhebungen der Sepoys etwas zu schaffen gehabt. Das angebliche, den religiösen Vorurtheilen der eingeborenen Soldaten gegebene Aergerniß wurde als ein bloßer Vorwand angesehen, dessen sich die höhern Classen mit Schlauheit bedient, um die niedern malcontent zu stimmen. In der Präsidentschaft Madras hält man den antienglischen Einfluß für minder stark als in der Präsidentschaft Bengalen. In Bombay soll die britische Macht fest und gesichert sein. Die dort lebenden zahlreichen Perser und andere eingeborene Civilisten von Einfluß sind feste Anhänger der britischen Herrschaft in Indien. In Malta lagen neun und in Gibraltar sieben Regimenter, von denen man viele sogleich durch Aegypten nach Indien befördern könnte, wenn die Umstände es erfodern sollten.

Die Journale berichten von einem furchtbaren Unglück, das sich in Shrewsbury begeben hat und mehre Menschenleben kostete. Kapellmeister Jullien hatte ein Musikfest auf einem bei Shrewsbury inmitten des Flusses gelegenen Vergnügungsorte, der „Pappelinsel", veranstaltet, und wie gewöhnlich war diese mit dem einen Ufer mittels einer kleinen Schiffbrücke verbunden worden. Es sollen gegen 10,000 Menschen bei diesem Feste anwesend gewesen sein, und das Gedränge war gewaltig, als diese nach Beendigung des Feuerwerks gegen die Brücke anstürmten. Ob diese an und für sich schlecht gebaut war, oder ob es wahr ist, daß muthwillige Bursche sich den Scherz machten, sie in lebhafte Schwankungen zu versetzen und dadurch das Unglück veranlaßten, wird die gerichtliche Untersuchung lehren. Genug, der Mittelponton schlug um, und begrub eine Menge Leute, während ungefähr 150 Andere ins Wasser geschleudert wurden, dessen tiefste Stelle daselbst 9 Fuß beträgt. Von diesen wurden wol Alle gerettet, wenn auch Viele darunter arg zugerichtet waren, aber rettungslos waren im Gewirr und in der Dunkelheit der Nacht Jene verloren, die unter dem umgestülpten Ponton im Wasser begraben lagen. Im Laufe der Nacht fischte man noch 10 Leichen auf, es dürften aber noch mehr gefunden werden, denn noch immer werden einige Personen vermißt.

Schweden.

* **Stockholm**, 8. Juli. Der König wird am 18. Juli nach dem Seebade abreisen. — Die Stände haben in ihrer letzten Session größere Summen als jemals früher für die Ausrüstung des Heeres und der Festungen sowie für alle sonstigen Kriegsbedürfnisse bewilligt. Die Waffenübungen des stehenden Heeres und aller Wehrpflichtigen sollen erweitert werden.

Türkei.

⊕ **Konstantinopel**, 25. Juni. Der Sultan ist gestern Morgen von seiner dreitägigen Reise nach Ismid wohlbehalten hier wieder zurückgekommen. Im Gefolge des kaiserlichen Dampfers befanden sich drei Dampffregatten und ein kleines Transportdampfschiff. Dies in Analogie der Hofsitte, gemäß welcher dem Padischah bei jedem Austritt innerhalb der Stadt wie in die nächsten Umgebungen, Moscheen ꝛc. eine lange Reihe von Saumthieren begleitet, die in großen Lederkoffern eine Garderobe von Sommer- und Winteranzügen, eine Reiseapotheke, Lebensmittel und Comfortgegenstände aller Art, kurz, die Ausrüstung für eine bis zu den Quellen des Nil berechnete Reise mitsichführen. Mehr als Etikette aber war es, was den Sultan diesmal bewogen haben soll, auf der kurzen Expedition an die nikomedische Küste den Großvezier Reschid-Pascha, den Großadmiral Mohammed-Ali und den Kriegsminister Riza-Pascha mitzunehmen. Man stellt dies hier in Zusammenhang mit der kurz vorher angetretenen Seetour des Bruders des Großherrn, Abdul-Aziz; und es scheint in der That, als ob der Sultan, bekannt mit dem allgemeinen Misvergnügen, in welchem die maßlose Verschwendung des Hofes und die immer lauter auftretenden Gerüchte von dem geistigen Verfall des Staatsoberhaupts alle Parteien unter den türkischen Großen wie im Volk vereinigt, durch die erwähnten Reisemaßregeln sich die Wiederkehr auf den Sultanssitz habe sichern wollen. — Das Plateau von Feriköj im Norden von Pera ist für die demnächst beginnenden Beschneidungsfeste mit vielen Hunderten, zum Theil prachtvollen Zelten bedeckt. Auch von einheimischen Kaffeeschenken und fränkischen Marketendereien wimmelt es daselbst, und die Regierung soll mit der Ertheilung von Erlaubnißscheinen ungewöhnlich liberal vorgegangen sein. — Die Angelegenheit des belgischen Ministerresidenten ist noch im alten Stadium. Hr. Blondeel begibt sich heute infolge telegraphischer Ordre seiner Regierung nach Athen, da derselbe gleichzeitig mit seiner hiesigen Mission am griechischen Hofe accreditirt ist. — Nachdem die Regierung neulich das weitläufige Project einer von hiesigen Geldmännern zu errichtenden Banque de Turquie veröffentlicht hat, theilt sie heute die Bedingungen für die Einzeichnung der Theilnehmer mit. Ich verschone Sie einstweilen damit, weil sie doch ohne Werth sind, ehe das Project selbst zum rechtskräftigen Statut erhoben ist, und ob dies je geschieht, müssen die spätern Tage lehren.

Königreich Sachsen.

Vor dem königlichen Bezirksgericht zu Dresden wurde am 7. und 8. Juli ein Fall verhandelt, der bewies, wie leicht Jemand die Dummheit der Leute misbrauchen kann, wenn er zugleich ihre Habgier anregt. F. W. Hänel, früher Bergarbeiter, zuletzt Armenhausbewohner in Potschappel, schon mehrmals wegen Betrügereien in Untersuchung verflochten und deshalb bereits einmal mit Arbeitshaus bestraft, hat seit einigen Jahren das Geschäft betrieben, die Gewinnlust leichtgläubiger Leute aus seiner Umgebung anzureizen und ihnen unter dem Vorwande, er habe eine silberne Ader gefunden, deren Abbau er vornehmen und an deren Ertrag er sie participiren lassen wolle, Geld abzuschwindeln. Natürlich mußten diese „Bauherren" tüchtig zahlen, angeblich um die Kosten zu decken, während Hänel die sämmtlichen Gelder lediglich zu seinem Lebensunterhalt verwendete. So hat er einem gewissen Maurer Lehmann in Hainsberg, der durch Hänel's Schwindeleien so herabgekommen ist, daß er sein Haus mit Schenkwirthschaft hat verkaufen müssen, vorgeschwindelt, er wisse einen Schatz zu heben, er sei ein Werkzeug Gottes, komme zu ihm als Engel des Herrn, als ein Auserwählter des Himmels, er vermöge durch übernatürliche Mittel und Beschwörungsformeln das Verborgenste zu entdecken ꝛc. Einen gewissen Seidemann hatte er einmal an eine bei Rabenau befindliche Höhle mitgenommen, an deren Eingang derselbe hatte zurückbleiben müssen; er selbst war hineingegangen und nach einiger Zeit mit einem Crucifix zurückgekehrt, das er von fern gezeigt. Nachher erzählte er, er habe in der Höhle an einem silbernen Tische sieben versteinerte Leichen gefunden, die er abgewaschen, sodaß sie wieder wie lebend ausgesehen hätten. Diese Leichen müßten feierlich beerdigt werden, dazu gehöre wieder bedeutender Vorschuß, zu dem Begräbniß solle auch der König eingeladen werden ꝛc. Es ergab sich ferner, daß Hänel eine „Brüderschaft" zur Auffindung der Silberader gegründet hatte — natürlich gegen tüchtige Zahlung der Interessenten —, bei deren Eröffnung alle Mitglieder zum König bestellt werden sollten. Die Leute hatten das Alles bona fide hingenommen. Der Inculpat leugnet, will über die Beiträge seiner „Bauherren" Rechnung geführt und dieselbe zu Hause liegen haben (obgleich bei früherer Haussuchung nichts Dergleichen gefunden worden ist), will ferner das erkaufte „Handwerkszeug" irgendwo im Walde liegen haben, auch im Stande sein, die gefundene Silberader nachzuweisen. Die Zeugenaussagen stellten des Angeklagten Schuld heraus und er wurde vom Gerichtshof wegen Betrügerei und Unterschlagung zu 3½ Jahren Arbeitshaus verurtheilt. (Fr. S.-Z.)

† **Leipzig**, 9. Juli. Die gestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Hrn. Gerichtsrath Lengnick gehaltene Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts war durch einen doppelten Einspruch veranlaßt. Der Kupferdruckergehülfe Kuhlmei war am 15. Nov. v. J. zu dem hiesigen Kupferdruckereibesitzer Alboth, bei dem er damals in Arbeit gestanden, gekommen und hatte um die Auszahlung rückständigen Lohnes gebeten. Da dieser ihn, zugleich über des Gehülfen langsame Arbeit in einem dringenden Geschäft etwas ungehalten, auf den folgenden Tag zur genauern Abrechnung wiederbestellt hatte, so hatte nicht nur Kuhlmei sein Fortgehen vor erfolgter Zahlung verweigert, sondern auch seine Begleiter, die Kupferdruckergehülfen Dabkow und der früher auch in Alboth's Diensten befindlich gewesene Reißing, hatten sich seinem Gebahren umsomehr angeschlossen, als sie als Kuhlmei's Gläubiger nicht ohne einige Hoffnungen für sich selbst gekommen waren, und erst die herbeigezogene Polizei hatte die Drei zum Rückzuge vermocht. Nachdem das hiesige Gerichtsamt im Bezirksgericht Kuhlmei zu zehntägiger Gefängnißstrafe verurtheilt, die beiden Andern aber aus Mangel vollständigen Beweises ihrer Schuld freigesprochen hatte, war von Seiten des Erstern gegen seine Verurtheilung, von Seiten der Staatsanwaltschaft aber gegen die letztere Freisprechung Einspruch erhoben worden. Die nun stattfindende neue Beweisaufnahme, bei der auch noch drei bei Alboth beschäftigte junge Leute, jedoch mit begreiflicher Befangenheit nach beiden Seiten hin, als Zeugen auftraten, veranlaßte Hrn. Staatsanwalt

Kriz, seine Anklage wegen Nöthigung mit Hausfriedensbruch neu zu begründen und auch für die beiden Freigesprochenen Gefängnißstrafe zu beantragen. Hr. Advocat Kleinschmidt, als Kuhlmei's Vertheidiger, betrachtete die Sache aus dem Standpunkte der Arbeiterfrage, stellte die Weigerung der Zahlung als unberechtigt dar, fand in dem Auftreten seines Clienten höchstens unerlaubte Selbsthülfe und beantragte, da er bisher unbescholten sei und damit er seinem Geschäft nicht entzogen werde, wenigstens Verwandlung des Urtheils in Geldstrafe. Das Gericht sah zwar ebenfalls in der Sache nur unerlaubte Selbsthülfe, doch fand es des Hausfriedensbruchs wegen Kuhlmei's Strafe nicht zu hoch, bestätigte dieselbe und sprach nun auch über Dabkow eine gleichfalls zehntägige, über Reißing eine einwöchentliche Gefängnißstrafe aus.

—* **Leipzig**, 9. Juli. In der Sitzung der Stadtverordneten am 25. Juni, über deren öffentlichen Theil wir bereits berichteten, kamen in geheimer Sitzung zwei Abkommen zur Berathung, die zwischen dem Stadtrath mit dem Directorium der Thüringer Eisenbahn einerseits und andererseits mit dem Staatsfiscus verhandelt waren und über die wir auf Grund des officiellen Protokolls im Tageblatt berichten.

— Es gewährt hiernach die Stadt der Thüringer Eisenbahncompagnie folgende Leistungen: 1) den Abbruch des Wagegebäudes und des daran grenzenden Niederlageschuppens; 2) Gestattung des Zugangs von der Stadt zum Bahnhof; 3) Uebereignung des zum Bahnbau sowie zum Bahnhof erfoderlichen Areals, soweit es sich im städtischen Eigenthum befindet, und endlich 4) Ueberlassung des zur Auffüllung des Bahnhofs und der Verbindungsbahn erfoderlichen Ausschachtungsmaterials. Die Thüringer Eisenbahngesellschaft dagegen zahlt zu 1) für das Wagegebäude mit Ausschluß des Nettowerths des zu gewinnenden Materials 25,000 Thlr. Zu 2). Zur Herstellung des Zugangs ist ein übrigens entbehrlicher Theil des Lagerhofareals und des Gartens am ehemaligen Hauptsteueramtsgebäude zu verwenden (s. unter 3). Die Herstellung des Zugangs und die nöthigen Einfriedigungen übernimmt die Thüringer Bahn. Der durch Abbruch des Wagegebäudes gewonnene Platz bleibt frei; doch ist wegen etwaiger Fortführung der Gerberstraße nach der Stadt zu Vorbehalt gemacht. Zu 3). Das der Thüringer Bahn früher zum Ausschachten überlassene Areal geht zum Theil in das Eigenthum der Stadt zurück. Für sämmtliches, dieser Bahn überlassene Areal sowie für den Zugang zum Bahnhof zahlt dieselbe 12,000 Thlr., außerdem 1200 Thlr. für künftige Herstellung eines Flutgrabens über die Möckernschen Wiesen. Ebenso hat dieselbe mehre andere zum Theil bereits ausgeführte Herstellungen übernommen. Endlich zu 4) bezahlt die Thüringer Bahn für jeden Acker des ihr zur Ausschachtung zu überlassenden Areals 300 Thlr., läßt den abzutragenden und aufzusammelnden Mutterboden nach der Ausschachtung wieder auftragen und gibt das Areal später wieder an die Stadt zurück.

Der Vertrag mit dem Staatsfiscus ist zum Theil durch obige Verhandlungen, zum Theil durch die Rücksicht auf Leipzigs Handelsverkehr hervorgerufen. Er betrifft in seinen Hauptzügen folgende Punkte: 1) Der Staatsfiscus tritt das ihm als Superficies gehörige Packkammergebäude an die Stadt zur Unterbringung des Leihhauses und der Sparkasse eigenthümlich ab; 2) die Stadt zahlt dafür die Summe von 22,000 Thlrn. und übereignet 3) außerdem noch von dem ihr zugehörigen Zoll- und Lagerhofe 2840 Quadratellen an den Staatsfiscus behufs der von Letzterm zu Zwecken der indirecten Abgabenregie daselbst auf seine Kosten zu bewirkenden Erbauung eines Zollabfertigungshauses, wogegen 4) der Staatsfiscus der Stadt an diesem Gebäude nebst Grund und Boden das Erkaufsrecht gegen Erlegung der für diesen Neubau aufgewendeten und nach dessen Vollendung festzustellenden Kosten für den Fall einräumt, daß dieses Gebäude vom Staatsfiscus entweder vermiethet — die Vermiethung von Dienstwohnungen an Beamte des königlichen Hauptsteueramts jedoch ausgenommen — oder verkauft, oder zu zoll- oder steueramtlichen Zwecken, einschließlich aller dem königlichen Hauptsteuer- und Hauptzollamt überwiesenen oder noch zu überweisenden Geschäftsbranchen nicht mehr gebraucht werden sollte. 5) Ferner gewährt der Staatsfiscus in dem neu aufzuführenden Gebäude auf solange, als er dasselbe besitzt, unentgeltlich ein Expeditionslocal für die bei dem städtischen Lagerhofe fungirenden königlichen Regiebeamten; dagegen 6) gestattet die Stadt dem Staatsfiscus die unentgeltliche Benutzung einiger im Parterre des verkauften Packkammergebäudes befindlichen Packkammern auf solange, bis das neu aufzuführende Zollabfertigungsgebäude vollendet sein wird, und endlich 7) führt dieselbe auf ihre Kosten die auf dem Lagerhofterrain nöthig werdenden Veränderungen mit dem Kostenaufwande von 1809 Thlrn. 17 Ngr. 7 Pf. gegen einen vom Staatsfiscus hierzu zu leistenden Beitrag von nur 352 Thlrn. 15 Ngr. aus und erhält dieselben in der Reparatur. Zu diesen von der Stadt zu machenden Verwendungen hat der hiesige Handelsstand einen jährlichen Beitrag von 100 Thlrn. zugesichert.

Das Collegium trat nach dem Vorschlag der mit der Begutachtung dieser Angelegenheit beauftragten Ausschüsse zum Finanz- und Bauwesen den vorstehenden Verträgen in allen ihren Einzelheiten einstimmig bei.

* **Leipzig**, 9. Juli. Der hiesige Vorschußverein hat im Monat Juni 2269 Thlr. vereinnahmt, und zwar 196 Thlr. 19 Ngr. Monatsbeiträge von 273 Mitgliedern; 708 Thlr. Darlehen; 1286 Thlr. 15 Ngr. zurückbezahlte Vorschüsse; 75 Thlr. Kassenbeiträge und 3 Thlr. Eintrittsgelder. Ausgegeben hat derselbe 2928 Thlr. 26 Ngr., nämlich 154 Thlr. zurückgezahlte Darlehen und 2774 Thlr. Vorschüsse einschließlich Prolongationen. — Die Darlehnsanstalt für Gewerbtreibende hat vom Juli 1856 bis Ende Juni 1857 in zusammen 372 Posten 33,931 Thlr. ausgeliehen; zurückgezahlt sind davon bis Ende Juni d. J. 19,116 Thlr.

* **Leipzig**, 9. Juli. Der Vorstand des leipziger Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung macht seinen Zweigvereinen bekannt, daß die 13. Jahresversammlung des Hauptvereins Dienstag und Mittwoch, den 18. und 19. Aug. d. J., in Reichenbach, die 15. Hauptversammlung des Gesammtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung aber am 31. Aug., 1. und 2. Sept. d. J. in Kassel stattfinden soll.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Frankreich. Orden der Ehrenlegion, Großkreuz: Alexander v. Humboldt. — **Preußen.** Rother Adlerorden 4. Cl.: der Hauptmann a. D. und Gutspächter Busse zu Hammer. — Königreich **Sachsen.** Verdienstorden, Ritterkreuz: der zeitherige Vorstand des Gerichtsamts Radeberg, Gerichtsamtmann Christian Cölestin Biedermann.

Handel und Industrie.

* **Leipzig**, 9. Juli. Die Allgemeine Deutsche Creditanstalt beabsichtigt, nachdem sie nun ein geräumigeres Local bezogen hat, einen Geschäftszweig in Leipzig einzuführen, dessen Wichtigkeit von der hiesigen Verkehrswelt im Allgemeinen bisjetzt in seinem ganzen Umfange kaum erkannt worden sein kann, dessen Vortheile sich aber namentlich in England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika glänzend bewährt haben, nämlich die Errichtung von Giroconten und des Bankinggeschäfts im englischen Sinne des Worts. Das Girogeschäft ist schon seit längerer Zeit in Berlin, in letzter Zeit in Frankfurt a. M. und Hamburg eingeführt, während das Bankinggeschäft (Banken, von denen Jeder sein Geld aufbewahren und seine Zahlungen leisten lassen kann, ohne dafür irgendeine Provision zu bezahlen) in Deutschland noch nirgends besteht. Man darf wol bald nähern Mittheilungen darüber entgegensehen.

— Wir entnehmen dem Geschäftsbericht der Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahngesellschaft für das Jahr 1856 folgende Angaben: Derselbe beginnt mit einer kurzen Nachricht über den Bau der Zweigbahn von Schönebeck nach Staßfurt nebst Geleisverbindungen nach der Saline zu Schönebeck und dem Salzschacht zu Staßfurt, sowie einer Zweigbahn von Staßfurt nach dem Braunkohlenwerke bei Löbderburg. Ueber die Eröffnung dieser Bahnen am 12. Mai d. J. ist bereits berichtet worden. Die Direction spricht die Erwartung aus, daß zu den auf etwa 3 Mill. Ctr. zu veranschlagenden Transporten von Braunkohlen und Steinsalz, welche zu dem Bau der Bahn wesentliche Veranlassung gaben, noch andere nicht unerhebliche Transporte hinzutreten werden, sodaß sich das neue Unternehmen nicht ungünstig gestalten wird. Die Betriebseinnahmen auf der alten Bahn sind gegen 1855 um 175,532 Thlr. gestiegen und ergaben 1,738,440 Thlr. Im Personenverkehr gingen 861,507 gegen 825,925 Personen im Jahre 1855 über die Bahn, täglich 2360 Personen, deren jede 17 Sgr. $1_{,31}$ Pf. eingebracht hat; der directe Personenverkehr von Leipzig nach den Stationen der Thüringischen Bahn hat seit Eröffnung der Leipzig-Weißenfelser Bahn aufgehört. Im Güterverkehr wurden $9{,}424{,}722_{,5}$ Ctr. gegen $8{,}257{,}528_{,7}$ Ctr. im Vorjahre bewegt, täglich gegen 25,822 Ctr.; auch der Güterverkehr von Leipzig nach den Stationen der Thüringischen Bahn hat aufgehört, doch ist der darüber hinausgehende Verkehr der Gesellschaft noch erhalten. Ueber den Waarenverkehr nach Leipzig entnehmen wir den mitgetheilten Angaben folgende Hauptposten: Baumwolle 47,207 Ctr., Twiste 108,331, Wollen-, Baumwoll- und Manufacturwaaren 103,131, Zucker 234,522, Tabak 71,998, Cigarren 9057, Sprit und Spiritus 17,030, Syrup 27,663, Cichorien 23,897, Getreide 376,302, Guano 25,750 Ctr.; von Leipzig wurden unter Anderm versandt: Manufacturwaaren 228,477 Ctr., Bücher 19,694, Felle und Häute 26,540, Kurze Waaren 22,524, Bier 13,887, Leder 11,180, Getreide 251,232, Holz 77,016, Kohlen 1,120,082 Ctr.; aus dem directen Verkehr von der Leipzig-Dresdner und Sächsisch-Bairischen Staatsbahn gingen $400{,}829_{,1}$ Ctr. auf die Magdeburg-Leipziger Bahn über und wurden weiter befördert. Die gesammten Betriebsausgaben betrugen 746,695 Thlr., mithin $41_{,07}$ Proc. der Einnahme; aus den Reservefonds wurden für neue Schwellen, sonstige Materialien und Kiesbettung 68,476 Thlr. verausgabt, aus den Betriebseinnahmen wurden zum Umbau des zweiten Geleises 60,000 Thlr. bestritten, und wenn diese beiden Posten zu den Betriebsausgaben hinzugerechnet werden, so betragen die Ausgaben $49_{,19}$ Proc. der Einnahmen. Die Gesellschaft besaß im vorigen Jahre 40 Locomotiven und ebenso viel Tender, 120 Personenwagen, 679 Güter-, 4 Pferde- und 39 Kieswagen; dazu kommen in diesem Jahre 8 Locomotiven mit ebenso viel Tendern, 20 verdeckte vierräderige Güterwagen mit festem Verdeck, 22 verdeckte Salztransportwagen, 80 unbedeckte Kohlenwagen, 4 Holztransportwagen. Diese Anschaffungen sind zum Theil durch die neue Bahn veranlaßt, und bestellt sind ferner noch 3 Locomotiven, 2 sechsräderige combinirte Personenwagen, 20 vierräderige bedeckte Salztransportwagen. Der Reservefonds hatte nach dem Abschluß des Jahres 1855 einen Bestand von 235,965 Thlrn., dazu kamen 9438 Thlr. Zinsen, 93,187 Thlr. aus den Betriebsüberschüssen von 1856, sodaß der Fonds am Ende des letztern Jahres 338,591 Thlr. hatte; unter den Ausgaben aus dem Reservefonds finden sich 2483 Thlr. „für Vorarbeiten zu der Bahn nach Hof". Nach obigem Betrag zum Reservefonds ergibt die Betriebsrechnung einen Ueberschuß von 623,937 Thlrn., wovon 104,937 Thlr. als Eisenbahnsteuer entrichtet und 520,000 Thlr. mit 20 Thlrn. für die Actie als Dividende vertheilt sind.

— Die berliner Bank- und Handels-Zeitung schreibt unterm 7. Juli: „Der Conferenz der Papierfabrikanten in Frankfurt a. M. ist eine solche von etwa 60 zollvereinsländischen Zündwaarenfabrikanten in Darmstadt gefolgt, die sich seit gestern bemüht, über eine Erhöhung der Preise der Zündwaaren einig zu werden."

Börsenberichte.

Berlin, 8. Juli. *Fonds und Geld.* Freiw. Anl. 99¾ bez.; Präm.-Anl. 118½ G.; Staatsschuld-Sch. 83⅞ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kbr. —; Lbr. 100⅝ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 91¼ G.; 500-Fl.-Loose 86¼ G.; 300-Fl.-Loose 95¼ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 147 bez.; Berl. Kassenverein 122 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 121½ Br.; Weimar. 113½ G.; Rostocker 126 G.; Geraer 97 bez. u. G.; Thüring. 94—½ bez.; Gothaer 96½ bez. u. G.; Hamb. Norddeutsche 93 G.; Vereinsbank 100½ G.; Hannoversche 107½ G.; Bremer 115½ Br.; Luxemburger 89 G.; Darmstädter Zettelbank 96½ bez. u. Br. — Darmst. Creditbkact. 114½—117 bez.; Berecht.-Scheine 142—143 bez., Leipziger 83—½ bez. u. G.; Meinin-

ger 91 G.; Koburger 81 bez.; Dessauer 83¼—⅜—⅛ bez.; Moldauische Creditbank 110½—110 bez.; Oesterr. 118—117¾ bez.; Genfer 73¼ bez.; Disc.-Commandit-anthl. 113¾ bez.; Cons.-Scheine 114—⅛ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 98½ bez. u. G.; Berl. Bankverein —; Schlesischer 93¼—93 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 94¾ Br.; Waaren-Cr.-G. 99⅝ bez. u. G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 Br.; Minerva Bergwerksact. 95½ etw. bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 140 Br., Pr.-Act. 92¾ G.; Berlin-Hamburg 114½ G., Pr.-Act. 101 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 145 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90½ bez., C. 99¼ bez., D. 98½ G.; Berlin-Stettin 138¼ bez., Pr. Act. —; Köln-Minden 155 bez., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 103 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 62—63—61½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. 86½; Magdeburg-Wittenberge 43 bez., Pr.-Act. 94½ Br.; Fr.-W.-Nordb. 56½ G., Pr.-Act. 98 G.; Oberschlef. Lit. A. 150 G.; B. 138½—139½ bez. u. G.; Rheinische, alte 102 bez., neue —, neueste 90½ G., 91 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 129 bez., Pr.-Act. 99⅝ Br.

Wechsel. Amsterd. k. 141½ bez., 2 M. 140½ bez.; Hamburg k. 151¾ bez., 2 M. 150⅛ bez.; London 3 M. 6. 18¼ bez.; Paris 2 M. 79 1/12 bez.; Wien 2 M. 96⅝ bez.; Augsburg 2 M. 101⅝ G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 14 bez.; Petersburg 104⅞ bez.

Breslau, 8. Juli. Oesterr. Bankn. 98¼ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 150½ Br.; B. 139½ Br., C. 139½ G.

Hamburg, 7. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 113½ G.; Altona-Kieler 124½ Br., 124 G.; Span. Int. 3pc. 35⅛ Br., 35⅝ G.; Span. Anl 1½pc. 24⅛ Br., 24 G.; London 12 Mk. 15¾ Sch.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Nordb. 58⅞ G.; Ludwigshafen-Berbach 152½ G.; Frankfurt-Hanau 86½ Br., 85¾ G.; Frankf. Bankact. 110¾ Br., ½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1160 Br., 1157 G.; 5pc. Met. 80 G., 4½pc. Met. 70⅝, ¼ bez.; 1834er Loose 320 G.; 1839er Loose 137¾ Br., ¼ G.; bad. 50-Fl.-Loose 88½ G.; kurhess. Loose 40⅞ Br., ⅛ G.; 3pc. Spanier 38¼ Br.; 1½pc. 25½ bez. u. G.; Wien 114½, ⅜ bez.; London 118⅛ Br.; Amsterd. 99⅝ Br., ⅛ G.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 8. Juli. 5pc. Met. 83 15/16; Nationalanl. 85 3/16; do. 4½pc. 73¾; 1839er Loose 144⅞; 1854er Loose 110; Bankact. 1017; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1921½; Elisabethbahn 200⅛; Theißbahn 200½; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 241; Augsburg 104¼; Hamburg 76⅜; Frankfurt 103⅝; London 10 9; Paris 121½; Gold 107¾.

Paris, 7. Juli. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92½ gemeldet. Die Speculanten zeigten sich sehr unentschlossen. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 5, stieg auf 67. 10, fiel auf 66. 95, hob sich auf 67. 25 und schloß ziemlich belebt und ziemlich fest zur Notiz. Werthpapiere ebenfalls ziemlich belebt und ziemlich fest. Consols von Mittags 1 Uhr waren unverändert 92½ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 20; 4½pc. 92. 10; Crédit-mobilieractien 920; Span. 3pc. —; 1pc. —; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 640; Lombard. Eisenbahnact. 608; Franz-Josephsbahn 476.

London, 7. Juli. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 67. 5, von Mittags 1½ Uhr 67. 20 gemeldet. Oesterreichische Staatseisenbahn wurde 640 gehandelt. Silber 61⅝. Consols 92⅞; Span. 1pc. 25½; Mexicaner 22⅝; Sardinier 89; Russen 5pc. 109½; 4½pc. 96; Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. Berlin, 8. Juli. Weizen loco 60—92 Thlr. Roggen loco 50½—51½ Thlr., 84—86pfd. schwimm. 50—50¾ Thlr. bez., Juli u. Juli/Aug. 50¾—¼—51½—50¾ Thlr. bez., 51 Br., 50½ G.; Aug./Sept. 52—51—52¼—51¾ Thlr. bez., 52 Br., 51¾ G.; Sept./Oct. 53—52¾—53½—53 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Oct./Nov. 53—52¾—53¼ Thlr. bez. u. Br., 53 G.; Nov./Dec. 52½ Thlr. Rüböl loco 16 Thlr. bez.; Juli 16 Thlr. bez. u. Br.; Juli/Aug. 15⅞ Br.; Sept./Oct. 15½ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 15⅝—½ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Nov./Dec. 15¼ Thlr. Br., ⅛ G. Spiritus loco 29½ Thlr., Juli u. Juli/Aug. 29¼—⅝ Thlr. bez., Br. u. G.; Aug./Sept. 30—⅛ Thlr. bez., ¼ Br., 30 G.; Sept./Oct. 29½—¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Oct./Nov. 28 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 27¼ Thlr. bez. u. Br., 27 G.

Weizen geschäftslos und matt. Roggen loco und schwimmend Mehres zu billigern Preisen gehandelt, Termine anfangs sehr flau, dann wieder besser bezahlt, schließen matt; gekündigt 300 Wispel. Rüböl wenig verändert. Spiritus bei kleinem Geschäft gegen gestern wenig verändert, eher matter; gekündigt 50,000 Quart.

Breslau, 8. Juli. Weizen, weißer 61—99 Sgr., gelber 67—98 Sgr. Roggen 51—57 Sgr. Gerste 42—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 5/12 Thlr. G.

Leipziger Börse am 9. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80
1847 v. 500 4%	—	98½
1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98½
— — v. 100	—	99½
1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	102½	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91¾	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	96
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	84	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	94	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	—	99¾
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Wurschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	294½
Löbau-Zittauer- Lit. A.	60¾	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	262
do. II. do.	262	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	—	129
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	83½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. C.	118	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	121½
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	92	—
Darmstädter Bankact.	—	116
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	97½
Gothaer Bankact.	—	96¾
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	96½
Weimarische Bankact.	114	—
Wiener Bankact.	—	668

Sorten.	Angeboten	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rº per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	4⅞
Kaiserl. do. do. do.	—	4⅞
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	2½	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber-	—	29¾
Wiener Banknoten	—	98½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel. (Notiz v. 8. Juli.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102½
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109½
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	56 7/16	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151⅞
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	3 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18⅝	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Feuilleton.

M **Leipziger Stadttheater**, 9. Juli. Gestern sahen wir Frl. Lina Fuhr als Adrienne und Hrn. Berndal als Michonet in dem Scribe-Legouvé'schen Drama „Adrienne Lecouvreur". Von vornherein müssen wir gestehen, daß wir kein Verehrer dieser Art französischer Dramatik sind, und wir begreifen nicht, wie die Deutschen, nachdem sie Lessing, Goethe, Schiller und auch sonst noch eine ganze Reihe trefflicher dramatischer Dichter gehabt, an dieser Gattung Geschmack finden können, die so ganz und gar nichts Deutsches hat. In diesen Stücken handelt es sich meist nur um irgendeine Paraderolle, die irgendeiner beliebten pariser Schauspielerin auf die Taille angepaßt ist, und alle Situationen, oft so weit als möglich hergeholt oder geradezu unmöglich, sind nur darauf berechnet, dem Darsteller oder der Darstellerin dieser Rolle zu einer effectmachenden Attitüde zu verhelfen. Bewunderenswerth dabei bleibt immer die Technik; aber wenn man Shakspeare vorgeworfen hat, daß er durch die Verworrenheit seiner Stücke betäube und ermüde und durch blutige Effecte erschrecke, so gilt dies viel mehr noch wenigstens von dieser „Adrienne Lecouvreur". Zwar fließt darin kein Blut, aber nie hat Shakspeare sich eine solche Atrocität zuschulden kommen lassen wie diese einen ganzen Act lang fortgesetzte qualvolle Agonie der Adrienne. Davor bewahrte ihn sein eigener gesunder Sinn wie der gesunde Sinn seines Publicums. Solche Quälereien können nur den ungesunden Zuständen einer hyperraffinirten Gesellschaft entstammen. Auch ist Shakspeare in den Situationen und dem Aufbau seiner Dramen niemals so verworren als der dramatische Zwilling Scribe-Legouvé in den ersten Acten dieses Drama, in welchem auch, nach Scribe'scher Weise, einige historische Personen eingeflochten sind, ohne daß es dadurch zum Range eines historischen Drama erhoben wird. Läßt doch Scribe, soviel wir verstanden, mehrmals seinen Marschall von Sachsen bei dem „St.-Arminius" schwören, was selbst, wenn es ironisch gemeint wäre, in des Marschalls von Sachsen Munde lächerlich genug bliebe. Frl. Lina Fuhr stellte die Adrienne sowol in den sanftern als in den leidenschaftlichen Momenten, namentlich aber die Todesscene mit großer Meisterschaft und durchgreifender Wirkung dar, das Gräßliche des Todeskampfes nach Art eines deutschen Mädchens verständig mildernd. Hr. Berndal gab seine Rolle trefflich und charakteristisch, und war ein so ganz Anderer als in seinen frühern Rollen, daß er uns dadurch wirklich überraschte. Beide wurden durch lebhaften Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Von den hiesigen Darstellern möchten wir besonders Hrn. Wenzel und Frau Wohlstadt hervorheben, obschon der ganzen Darstellung freilich jenes energische Spiel und jene Schlagkraft fehlten, wie sie nur pariser Schauspielern eigenthümlich und für solche nationalfranzösische Stücke nothwendig sind. Klein-Paris an der Pleiße kann es begreiflicherweise in dieser Hinsicht mit Paris an der Seine nicht wohl aufnehmen. Wir bedauern, durch die oberbairische Curiosität, Franz Bacherl, die wir nur an dem Einen Abend hatten, verhindert worden zu sein, am 6. Juli der Darstellung von „Donna Diana" beizuwohnen; doch hat man uns Frl. Fuhr als Donna Diana und Hrn. Berndal als Don Cesar sehr gerühmt.

---

* Die Theater-Zeitung macht in Betreff Staudigl's die Mittheilung, daß die Aerzte erklärt haben, den einst so gefeierten Künstler bald wieder der Gesellschaft zurückgeben zu können. Seit April 1856 befindet sich Staudigl in der Heilanstalt; seit einigen Monaten ist er jedoch vollkommen frei von jeder Geistesverwirrung; die Spuren einer Gehirnerweichung sind gänzlich geschwunden; er liest Zeitungen, componirt, singt, spielt Klavier, Billard und Schach, zeigt somit die volle Entwickelung eines freien Geistes, kennt alle Personen, welche ihn besuchen, unterhält sich mit ihnen auf das freundlichste und herzlichste, und fühlt sich besonders zu seiner Familie hingezogen, welche ihn täglich besucht. Ein großes Verdienst um die Herstellung Staudigl's haben sich die Aerzte und seine Wärter der Anstalt erworben, indem sie ihm die größte Sorgfalt, Aufmerksamkeit und Pflege widmeten und Alles aufboten, um den kranken Künstler der Genesung entgegenzuführen. Auch der seit mehren Monaten in dieser Heilanstalt befindliche k. k. Kapellensänger Richling ist vollkommen genesen und hat vor mehren Tagen dieselbe verlassen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Hockner,* Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.

Edictal-Ladung.

Das Obergericht der freien Hansestadt Bremen macht hierdurch bekannt:

daß auf den Antrag von **Herrmann Schaffert** als alleinigen Inhaber der hiesigen Firma **Joh. Georg Heyse** zur Sicherstellung gegen unbekannte Ansprüche an die seit dem Jahre 1800 hieselbst bestehende gedachte Firma, welche aus den verschiedenen von ihr betriebenen Geschäftszweigen, nämlich der Sortiments- und Verlagsbuchhandlung, des Commissionsverlags, der Buchdruckerei, der Leihbibliothek, des Verlags der Bremer Zeitung und des Antiquariats unter Theilnahme ihrer verschiedenen Inhaber, als:

Johann Georg Heyse in den Jahren 1800 bis 1833,

Johann Georg Heyse Wittwe und **Ludwig Wilhelm Heyse** in den Jahren 1833 bis 1836,

Ludwig Wilhelm Heyse in den Jahren 1837 bis 1848, jedoch seit dem Jahre 1844 in Verbindung mit dem Associé **Adolph Krellenberg**,

Ludwig Wilhelm Heyse Wittwe, geb. **Schelle** in den Jahren 1848 bis ultimo December 1854, und zwar in Verbindung mit den Associés **Adolph Krellenberg** bis zum Jahre 1850, und **Heinrich Lebrecht Strack** vom Jahre 1848 bis ultimo December 1854,

sowie endlich aus der Amtsführung eines Bücherauctionators, welches Amt von **Johann Georg Heyse** und **Ludwig Wilhelm Heyse** bis zum Jahre 1848 bekleidet worden ist,

bis zum 31. December 1854 herrühren möchten, eine Edictal Ladung der unbekannten Gläubiger erkannt worden ist.

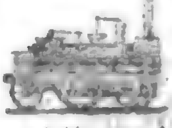
Demnach werden Alle und Jede, welche dem Imploranten unbekannte Ansprüche und Forderungen an die Firma **Joh. Georg Heyse** aus den von ihr durch ihre verschiedenen oben näher namhaft gemachten Inhaber und Theilnehmer betriebenen, vorstehend näher angegebenen Geschäftszweigen, sowie aus der Amtsführung von **Johann Georg Heyse** und **Ludwig Wilhelm Heyse** als Bücherauctionatoren zu haben vermeinen möchten, hierdurch auf

Freitag, den 18. September 1857, Mittags 12 Uhr,

vor der zu diesem Zwecke ernannten Commission des Obergerichts in der Rhederkammer auf hiesigem Rathhause zu erscheinen geladen, um ihre etwaigen Ansprüche und Forderungen bei Strafe des Ausschlusses und ewigen Stillschweigens anzugeben.

Bremen aus der Canzlei des Obergerichts, den 2. Juli 1857.

[2599—600] **C. v. Lingen**, Secretar.



Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Vom 1. Juli d. J. ab, und während des ganzen Monats Juli d. J. werden in den Vormittagsstunden jeden Wochentages in unserer Gesellschafts-Haupt-Kasse (am Askanischen Platz Nr. 6) eingelöst werden:

a) die zum 1. Juli d. J. fällig werdenden Coupons der Stamm- und Prioritäts-Actien unserer Gesellschaft, so wie die in frühern Terminen nicht abgehobenen, und

b) die am 17. März d. J. verloosten Prioritäts-Actien, so wie die in frühern Ziehungen verloosten aber noch nicht abgehobenen; — vergleiche unsere öffentliche Bekanntmachung vom 18. März d. J.

Zum Zwecke rascher Abfertigung wird gebeten, mit jeder Sorte Coupons und Actien deutlich geschriebene, nach der Nummernfolge geordnete Verzeichnisse vorzulegen.

Berlin, den 8. Juni 1857.

Die Direction.

[2247—49] (gez.) **Fournier.**

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Brüssel

nach seiner Vergangenheit und Gegenwart.

Von J. E. Horn.

Preis 10 Sgr.

Der beste Reisebegleiter für alle Besucher Brüssels und Belgiens überhaupt: eine unterhaltende und belehrende Schilderung der reichen und interessanten Geschichte Brüssels sowie seiner heutigen Zustände und Sehenswürdigkeiten, zugleich eine interessante Lectüre für Jedermann.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2611]

Norddeutscher Lloyd.

Dampfschifffahrt

zwischen

BREMEN

und dem Nordseebade

Norderney,

durch das eiserne Dampfschiff „**ROLAND**".

Abfahrt von Bremen zwei Mal wöchentlich.

Näheres besagen die speciellen Anzeigen in der Sonnabends-Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Bremen, 1857.

[2612] **Die Direction.**

Sommer-Theater.

Freitag, 10. Juli. Der Talisman, oder: Roth — Schwarz — Grau. Posse mit Gesang in 3 Acten, von Nestroy.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Chalmin's Chemikers zu Rouen,

POMMADE DES CHATELAINES

bereitet nach einem, von ihm aufgefundenen

Manuscript des Mittelalters

aus den wohlthätigsten und kräftigsten Pflanzen, dient den Edeldamen zur Erhaltung ihres schönen und üppigen Haarwuchses, dessen Glanz, Geschmeidigkeit und Farbe sie bei täglichem Gebrauch dauerhaft bewahrt. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, in Dresden bei **Carl Jud**, Parfümeur, Wilsdruffer Gasse Nr. 46. Preis 1⅓ Thlr. [2585—98]

Reelle Gutsankäufe

werden für Litthauen stets bestens vermittelt durch das Central-Commissions-Geschäft von

[2177—79] **Julius Kraffert** in Insterburg.

Dirigenten-Stelle. Für ein Etablissement (2 Eisenhammer, Stahl-Fabrik, nebst Dampfmahl-, Schneide- und Oelmühle) wird ein **Geschäftsführer** mit bedeutendem Einkommen zu engagiren gewünscht. Auftrag: **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jakobstr. 17. [2567]

Für einige **Kaufleute**

mit einigem disponiblem Vermögen bietet sich jetzt vortheilbare und angenehme Existenz und sind **nicht anonyme** Offerten an Hrn. **O. L. Fischer**, Leipzig poste restante franco zu richten. [2606—7]

Die Königl. Sächs. conf.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

[2603]

errichtet 1831

versichert Summen von 100 Thlrn. bis zu 10,000 Thlrn. gegen mäßige, jährliche Prämien. Vermöge des Bandes der Gegenseitigkeit, auf welcher die Gesellschaft beruht, werden die sich ergebenden Ueberschüsse unverkürzt den Mitgliedern allein gewährt, wodurch zeither die Prämien wesentlich vermindert worden sind.

Wie einerseits der Wohlhabende Gelegenheit findet, nach Bedürfniß größere Beträge versichern und seinen Erben hinterlassen zu können, so wird es andererseits selbst dem ärmeren Familienvater möglich, auf einen Nothpfennig bedacht zu sein.

Die Versicherungen zu 100 Thlrn. erfüllen den Zweck der Sterbe- oder Grabecassen auf das Vollständigste, meistens aber in weit billigerer Weise; sie verdienen daher alle Beachtung.

Jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen unentgeldlich

in **Dresden:** Herren **Lötze & Thomaschcke,**
Herr **Alois Beer,**
in **Bautzen:** „ **G. E. Heydemann,**
in **Chemnitz:** „ **C. F. Prinz,**
in **Döbeln:** „ **Ferd. Gebhardt,**
in **Leipzig:** Herren **Apel & Brunner,**
Herr **F. W. Beckmann,**
in **Freiberg:** „ **A. W. Ulbricht,**
in **Zwickau:** „ **C. Böhme,**
in **Zittau:** „ Steuer-Einnehmer **Domsch.**

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

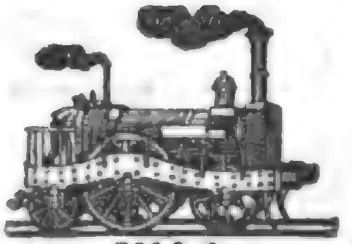
VI. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Volksbibliothek (in d. chem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture) Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Naschmarkt) 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Freitag, 10. Juli. Abonnement suspendu. Zum Benefiz des Frl. **Lina Fuhr** und des Hrn. **Berndal,** vom Königl. Hoftheater zu Berlin. (Vorletzte Gastvorstellung Derselben.) **Minna von Barnhelm, oder: Das Soldatenglück.** (Scenen aus dem vierten Act.) **Die Bezähmung einer Widerspenstigen.** Lustspiel in 5 Acten von Shakespeare. Mit theilweiser Benutzung der Uebersetzung des Grafen Baudissin von Deinhardstein. **Katharina,** Frl. **Fuhr. Riccaut de la Martinière** und **Petruccbio,** Hr. **Berndal.**

Digitized by Google

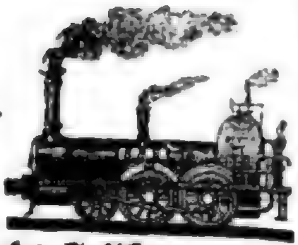


Extrafahrt

von und nach allen Stationen

zwischen

Leipzig und Dresden.



Abfahrt von Leipzig und Dresden Sonnabend den 11. Juli Abends 7 Uhr.
" " " " " Sonntag den 12. Juli früh 5 Uhr.

Die Billets **zum einfachen Preise** sind gültig zur Rückfahrt bis **Dienstag den 14. Juli** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4½ und Nachmittags 2½ Uhr von Dresden und früh 8¾ und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags**-Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 7. Juli 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Anmerkung. Die Extrafahrten werden in diesem Jahre nicht nur wie bisher jeden Sonntag früh, sondern auch, wie vorstehend bezeichnet, jeden Sonnabend Abend stattfinden. [2557—58]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden. (Karte, Text.) *Zweite Auflage.*

Plan von Dresden. (Mit 10 Abbildungen und Text.) *Zweite Auflage.*

Die Sächsische Schweiz. (Karte, 9 Abbildungen, Text.) *Zweite Auflage.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2560]

Probsteier Saat-Roggen und Weizen, wirklich echter (Original-), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.

Wie seit einigen 20 Jahren, sind wir auch in diesem Jahre wieder mit der Annahme von Aufträgen auf obige Getreidearten betraut. Wir bitten indeß die Bestellungen **baldigst** an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht in die Lage kommen, wie in früheren Jahren, zu spät eingehende Aufträge zurückweisen zu müssen.

Bei der Bestellung müssen, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Thlr., und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld franco eingesandt werden. 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffeln. Die Versendung des Getreides werden wir, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen.

N. Helfft & Comp.,
Berlin, Alexanderstraße Nr. 45, Ecke der neuen Königstraße.

[2580—82]

Copir-Pressen.

Belgische Schrauben-Pressen breit à 12 Thlr.
Belgische Schrauben-Pressen schmal à 11 Thlr.
Patentirte Hebel-Pressen mit eisernem Bügel und Hebel neuester Construction à 5 Thlr.
einfache **Hebel-Pressen** . . . . à 4 Thlr.
Reise-Copir-Maschinen à 1⅓ Thlr.
sowie **Copir-Bücher** à 500, 800 und 1000 Blatt empfehlen

Zuckschwerdt & Mylius,
Petersstraße Nr. 46.

[2601]

Dampfschifffahrt

zwischen **Stettin** und **Memel, Tilsit etc.**

Der **Fahrplan** wird bis auf Weiteres wie folgt **abgeändert:**
Abgang: **von Stettin nach Memel** Mittwoch, 11 Uhr Vormittags,
von Memel nach Stettin Sonntag Morgens,
per Schraubendampfer **Memel-Packet,**
von Memel nach Tilsit Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Morgens,
von Tilsit nach Memel Montag, Mittwoch und Freitag Morgens,
per Stromdampfer **Falke.**

Die **Versicherung gegen Seegefahr** für den Transport zwischen Stettin und Memel und vice-versa wird auf Verlangen durch die Expeditionen **zum billigsten Prämiensatze** (bis Ende August ⅓ Procent) kostenfrei besorgt.

Nähere Auskunft in **Stettin** bei den Unterzeichneten,
in **Swinemünde** bei den Herren **Gnade & Gehm,**
in **Memel** bei den Herren **Graff & Bannitz,**
in **Tilsit** bei den Herren **C. & J. Thurau.**

Stettin, 18. Mai 1857.

Proschwitzky & Hofrichter.

[2003—9]

London.
Kroll's Private-Hôtel

Deutscher Gasthof,

15 America Square & 1 John Street Minories, wird dem reisenden Publicum wegen seiner vortheilhaften und guten Lage, schönen hellen Zimmer, guten Küche, billigen Preise und reellen Bedienung bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

Ernst Kroll.

[1659—73]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Eine Eisenbahnfahrt durch Westfalen.

Von **Levin Schücking.**

Preis 10 Sgr.

Allen Reisenden, die Westfalen berühren, wird **Schücking's** Buch die angenehmste Unterhaltung auf der Eisenbahn gewähren; von der Kritik ist dasselbe außerordentlich günstig aufgenommen und als **„ein wahres Musterbuch der Eisenbahnliteratur“** bezeichnet worden.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2361]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Otto Sander in Lindenau mit Frl. Wilhelmine John in Lützen.

Getraut: Hr. Oskar Hunger in Dittersbach mit Frl. Mathilde Grundmann aus Hohenfichte. — Hr. Karl Laube in Zwickau mit Frl. Auguste Petzold in Kirchberg. — Hr. Diak. Gottfried Lohde in Wurzen mit Frl. Anna Löbner. — Hr. C. F. Parucker in Mühlau bei Chemnitz mit Frl. Thekla Wehner.

Geboren: Hrn. Bezirkssteuereinnehmer Dietz in Schneeberg ein Sohn. — Hrn. Robert Kirchner in Gutritzsch ein Sohn.

Gestorben: Frau Marie Dorothea Kirst, geb. Hartmann, in Liebertwolkwitz. — Hr. Christian Friedrich Leede in Leipzig. — Frau Sophie Kunigunde Schilbach in Bockwa. — Hr. Christian Gottlieb Wolf in Dresden.

Entbindungs-Anzeige. [2605]

Die heute mit Gottes Hülfe glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau **Florentine**, geb. **Strauss**, von einem gesunden und kräftigen Söhnlein zeigt lieben Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an

George Unger.

Asch in Böhmen, den 7. Juli 1857.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonnabend. — Nr. 159. — 11. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ‡ **Berlin**, 9. Juli. Man hegt hier wenig Hoffnung, daß die deutsch-dänische Angelegenheit bereits binnen kurzem dem Bunde zur Entscheidung vorgelegt werden wird, zumal die Ferien des Bundes bevorstehen. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die sich herausstellende Aussicht auf eine abermalige Verzögerung in dieser Sache wenig günstig auf die hiesige Stimmung wirkt. Man hatte vorausgesetzt, daß den beiden deutschen Großmächten nach ihrer Auslegung der dänischen Erklärung vom 13. Mai nur die sofortige Vorlage der Streitfrage beim Bunde übrigbleiben werde. — Die Erklärung Lord Palmerston's, daß die englische Regierung gegen den von Hrn. Lesseps beabsichtigten Suezkanalbau sei (Nr. 158), hat hier, wo das großartige Unternehmen viele Theilnahme erweckt hat, unangenehm überrascht. Bekanntlich hat Hr. Lesseps bedeutende hiesige Personen für den Suezkanalbau einzunehmen gewußt. Auf Grund der von der betreffenden Commission vorgenommenen Untersuchungen hat sich dieselbe für die unmittelbare Verbindung des Rothen und Mittelmeers ausgesprochen, da sich unübersteigliche Hindernisse gefunden haben, den Kanal auf Alexandrien zu führen, wie es früher in Absicht stand. Ein directer Kanal von Suez nach dem Golf von Pelusium ist von der Commission als die einzige Lösung des Problems der Verbindung des Rothen und Mittelmeers erkannt worden, zumal sich ganz unerwartete Erleichterungen für die Anlage eines Hafens im Golf von Pelusium darbieten. Wie gewaltig auch die Vortheile sein mögen, welche aus diesem mit etwa 200 Mill. Fr. Kosten verknüpften Kanalbau dem Gesammthandel der Welt erwachsen würden, so ist die Hoffnung der Verwirklichung des Baus durch das von England offen eingelegte Veto jedenfalls sehr erschüttert. Wie hier, dürfte diese Wahrnehmung leider überall gemacht werden.

Greifswald, 6. Juli. Der unglückliche Ausgang eines am 4. Juli früh zwischen zwei Studenten (einem Juristen und einem Mediciner) hier stattgehabten Pistolenduells macht viel von sich reden. Der Mediciner, welcher seinen Commilitonen einer unbedeutenden Ursache wegen gefodert haben soll, fiel nach dem dritten Schuß durch die Lunge ins Rückgrath getroffen zu Boden. Obgleich noch am Leben, soll doch keine Hoffnung vorhanden sein, ihn zu retten, und behaupten Sachverständige, daß der Tod von heute binnen drei Tagen erfolgen müsse. Die Aeltern der beiden jungen Leute sind hier ansässig. (St. Z.)

— Aus Posen vom 4. Juli berichtet die Berliner Börsen-Zeitung: „Während der Johanniszeit pflegt sich nach uraltem Brauch der polnische Adel aus dem ganzen Großherzogthum Posen hier zusammenzufinden und einige Wochen zu verweilen, wobei denn ein ziemlicher Luxus in Equipagen und Dienerschaft entfaltet wird. Unter den jetzt hier anwesenden Fremden befindet sich auch der der hohen Aristokratie angehörige Hr. v. Swinarski, welcher in seinem Wappen eine weiße Rose in rothem Felde hat, und da die Familienfarben also Roth und Weiß sind, so trägt auch namentlich sein Kutscher zu seiner Livrée eine roth und weiße Cocarde oder Schleife an seinem Hute. Es sind nun zufällig Roth und Weiß auch die Farben des Großherzogthums Posen oder, wie man zu sagen pflegt, die polnischen Farben. Gestern wird dieser unglückliche Kutscher auf das Polizeidirectorium geführt und ihm dort seine Livréecocarde abgeschnitten. In der ersten Aufregung nach dem Bekanntwerden des Vorfalls wollten die Polen, und zwar Herren und Damen, mit roth und weißen Schleifen und Cocarden in den Straßen der Stadt in Gruppen erscheinen. Glücklicherweise siegte die ruhige Ueberlegung über die erste Hitze und die Demonstration unterblieb."

Hannover. ∇ **Hannover**, 8. Juli. Die Politik hält ihre Ferien. Dafür haben wir unsere Schützenfeste oder „Freischießen", landwirthschaftliche Versammlungen und Verhandlungen über Gewerbefreiheit und Zunftzwang. Bei dem Freischießen unserer Stadt fehlt seit zehn Jahren zum ersten male die Bürgerwehr, und man will bemerken, daß damit auch dem Feste der rechte innere Halt und Schwung fehle. Uebrigens wird in den Bürgern Hannovers die Erinnerung an das alte Recht der Wehr und Waffen noch immer dadurch lebendigerhalten, daß jeder Bürger verpflichtet ist, an den drei Tagen des Freischießens während der drei ersten Jahre seiner Bürgerschaft bewaffnet mit der Schützengilde, hier „grüne Jäger" genannt, auszumarschiren. — Der Landwirthschaft hat der König seine Theilnahme dadurch bewiesen, daß der Minister des Innern selbst, Hr. v. Borries, zum Vorsitzenden der diesjährigen Sommerversammlung des Centralausschusses der königlichen Landwirthschaftsgesellschaft ernannt worden. Diese wird in nächster Woche ihre Sitzungen hier beginnen und in Hameln schließen. Dort wird zugleich eine Thierschau stattfinden, welche der König durch seine Gegenwart beehren und die Verleihung der Prämien vollziehen wird. — Die Verhandlungen über die von der Regierung beabsichtigte Aenderung unserer Gewerbegesetzgebung werden mit großem Eifer in den zahlreichen Gewerbevereinen des Landes geführt. Ja, in einigen Städten sind sogar neue Vereine hervorgerufen worden, um die Frage in welchem Sinne jene Aeußerung wünschenswerth sei, verhandeln zu können. In allen diesen Vereinen spricht sich die Ansicht aus, daß das Gewerbe unter der jetzigen Gesetzgebung schwer leide, und daß eine Aenderung nothwendig sei. Getheilt sind die Stimmen nur über das größere oder geringere Maß der freien gewerblichen Bewegungen; für die alten Zunfteinrichtungen läßt sich nur höchst vereinzelt hier und dort eine schwache Stimme vernehmen. Mag der Erfolg dieser von der Regierung gegebenen Anregung in der Gesetzgebung auch kein erwünschter sein; mag sogar, wie wir fürchten, die Absicht der Regierung dahin gehen, den Zünften neue Stützen unterzuschieben, und mögen die Kammern dazu immerhin die Hand willig bieten: die wirthschaftliche Einsicht des Volks wird sich durch die im Gange befindlichen Verhandlungen der Gewerbevereine außerordentlich gefördert sehen. Der Anstoß zu einer entschiedenern Richtung auf Gewerbefreiheit ist nun in dem Gewerbestande selbst gegeben und wird schwerlich je seine Kraft wieder verlieren. In der Presse des Landes wirken die Zeitung für Norddeutschland und alle besser redigirten Provinzialzeitungen und Localblätter in dem Sinne der Gewerbevereine und tragen deren Verhandlungen in alle Kreise des Volks. So ist an die Stelle der politischen eine wirthschaftliche Bewegung getreten, welche ohne Zweifel die heilsamsten Früchte tragen wird — Sie werden die Nachricht anderer Zeitungen bemerkt haben, daß der Generalsecretär unsers Gesammtministeriums, Hr. Zimmermann, in Kopenhagen gewesen ist, und daß daran Andeutungen geknüpft werden, als möge dieser vielgewandte Staatsmann im dänischen Sinne in Betreff der holstein-lauenburgischen Angelegenheit wirken. Freilich hat Hr. Zimmermann einst für das dänische Recht gegen die deutschen Herzogthümer geschrieben; aber seitdem hat sich die Sachlage doch so geändert, daß derselbe, wie wir ziemlich sicher wissen, das Recht jetzt auch nicht mehr auf dänischer Seite sucht. Seine Anwesenheit in Kopenhagen, wenn sie, wie wahrscheinlich ist, mit der Sache der deutschen Herzogthümer im Zusammenhange stand, dürfte wol den Zweck gehabt haben, dem dänischen Ministerium ernstlich zum Nachgeben zu rathen. Denn wir glauben nicht, daß überhaupt ein einziger unserer hohen Beamten in dieser Frage von dem Urtheil abweichen wird, welches im deutschen Volke das allgemeine ist; und das Verlangen, die deutsche Sache endlich auch zur Entscheidung an den Deutschen Bund zu bringen, ist hier wol durch alle Kreise gleich stark.

Baden. * **Karlsruhe**, 9. Juli. Heute Mittag ist die Großherzogin Luise von Baden von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin sowie der neugeborene Prinz befinden sich den Umständen nach wohl.

Kurhessen. **Marburg**, 6. Juli. Nach einer Verfügung, welche das jetzige Ministerium vor kurzem für die hiesige Universität getroffen hat, um der Ertheilung allzu vieler Beneficien und Stipendien an ein und dieselben Studirenden vorzubeugen, ist vorgeschrieben, „daß einem Einzelnen niemals ein die Summe von 200 Thlrn. übersteigender Jahresbetrag an Stipendien und Beneficiengeldern zugewendet werden solle", ausgenommen, wo der Bezug höherer Stipendien sich auf einen besondern Rechtstitel, Verwandtschaft mit Familien u. dergl. gründe. Es hat sich nämlich gefunden, daß nicht eben wenige Studirende auch ohne solche besondere Ansprüche viel mehr an Stipendien als dieses Maximum bezogen haben. (Allg. Z.)

Nassau. **Bad Ems**, 1. Juli. Heute wurden zwei Ordensfrauen, die das Kleid des heiligen Franciscus trugen, in heller Mittagsstunde unter Polizeiescorte aus dem nahen Curort hinausgeschubt. Ueber die Ursache erfährt «Deutschland» aus verlässigster Quelle: Die Geschubten seien die Oberin und eine Profeßschwester aus dem Kloster der „armen Franciscanerinnen" im nahen Koblenz, welche heute anhergekommen, um bei mehren bekannten oder empfohlenen Curfremden einige Liebesgaben für ihre armen Kranken in Empfang zu nehmen, bei welchem frommen Werke die Schwestern verhaftet und dem Badepolizeicommissariat gefänglich vorgeführt wurden. „Hätte sich", sagt «Deutschland», „die vom Hrn. Grafen v. Bismark repräsentirte herzogliche Badepolizei hierauf sowie etwa auf ein Verbot solcher Sammlungen, selbst mit ernstester Bedrohung für zukünftiges Entgegenhandeln, beschränkt, wir würden zu dem Allen geschwiegen haben. Aber, das fragen sich jetzt die katholischen Curfremden, wozu die so ganz unnothwendige, jeden Katholiken (und deren sind viele hier, Deutsche, Franzosen, Polen, Ungarn rc. — vielfach von hoher Distinction) so tief verletzende Schubausführung an Klosterfrauen im Ordenskleide?"

Oldenburg. **Oldenburg**, 8. Juli. Da in der auf heute angesetzten Landtagssitzung abermals die zur Beschlußfassung nöthige Zahl von mindestens 32 (zwei Dritteln) nicht anwesend war und der Präsident mittheilte, daß die beurlaubten Abg. Brumund, Braber und Schwegmann ihr Mandat niedergelegt hätten, so erklärte der anwesende Regierungscom-

missar Bucholtz, daß die Staatsregierung zu ihrem Bedauern sich in die Nothwendigkeit versetzt sehe, den sonst so nahe bevorstehenden Schluß des Landtags wieder hinauszuschieben und die Vornahme von Neuwahlen anzuordnen.

Freie Städte. **Hamburg**, 7. Juli. Wie die Elberfelder Zeitung vernimmt, sind Unterhandlungen wegen Austausch unserer Walddörfer gegen Wandsbeck mit der dänischen Regierung, und Abtretung des Stader Zolls gegen Abtretung von Moorburg mit der hannoverschen Regierung von hier aus angeknüpft.

— Die Frankfurter Postzeitung schreibt unterm 9. Juli aus Frankfurt a. M.: „Dem Vernehmen nach werden demnächst einem aus Anlaß des Waldfestes am vorigen Sonntag gefaßten Beschluß zufolge die hiesigen Männergesangvereine Arion und Teutonia zum Besten der Schleswig-Holsteiner ein Concert veranstalten. Der beste Erfolg wird nicht ausbleiben.“

Oesterreich. **Wien**, 9. Juli. Die Wiener Zeitung meldet: „Der König von Preußen und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind, von Prag mittels Separatzugs kommend, gestern gegen 7 Uhr Abends im Nordbahnhof hier angekommen und haben sich in Begleitung des Kaisers nach Schönbrunn begeben.“

Die Ost-Deutsche Post enthält gelegentlich des Besuchs des Königs von Preußen folgenden Leitartikel: „Im Laufe des heutigen Tages erwartet unsere Residenz einen hohen und seltenen Gast. Der illustre Monarch jenes mächtigen deutschen Staats, der durch die Elasticität seiner jugendlichen Kraft, durch die Frische seines Nationalgeistes, durch die edle Blüte geistiger Bildung einen so hohen Rang unter den europäischen Reichen sich erworben, wird einen oder mehre Tage an dem kaiserlichen Hoflager zum Besuch verweilen. Die politische Lage Europas in diesem Augenblick ist im Allgemeinen eine befriedigende. Die Spannungen, welche der orientalische Krieg hinterlassen, beginnen allmälig sich zu verlieren. Das Gespenst einer französisch-russischen Allianz, das so viele Phantasien in Angst versetzte, ist in der letzten Zeit so gut wie verblichen. Fast alle europäischen Staaten sind mit ihren Angelegenheiten so vollauf beschäftigt, daß es nicht erst der überraschenden Wahlresultate in Frankreich und der England absorbirenden chinesisch-indischen Händel bedurft hätte, um der nächsten Zukunft Europas ein durchaus friedliches Horoskop zu stellen. Zwei Punkte nur sind noch in Nebel gehüllt: der eine an der untern Donau, der andere unweit von dem Ausflusse der Elbe, auf dem Grenzgebiet der Nord- und der Ostsee: die Frage der «Fürstenthümer» und die Frage der «Herzogthümer». In beiden will man eine Union erzwingen, die den Verträgen zuwiderläuft. Die Integrität des deutschen Bundesgebiets sowie die Integrität der Pforte sind durch eine verwandte Idee bedroht: daß man getrennte Gebietstheile künstlich zu einer Einheit zusammenschmelzen will, welche wohlbegründete Rechte verletzt. Die Lösung der Fürstenthümerfrage scheint vor der Thür zu stehen. Die einzelnen Mächte, die bisher keine entscheidende Meinung kundgegeben, scheinen nachgerade den Sachverhalt endlich mit nüchternen Augen zu betrachten und die romantischen Phrasen von dem Ausbau einer «Vormauer» (die innerlich ohne sichtlichen Kitt und daher auch ohne Kraft ist) auf ihren wahren Werth zu reduciren. Mit weit geringerer Sicherheit läßt sich der Ausgang der holstein-lauenburgischen Angelegenheit vorhersagen. Durch mehr als zehn Jahre zieht sich die Frage der Herzogthümer durch die neueste Geschichte Deutschlands. Die deutsche Nation hat hier einen schweren Fehler gutzumachen, den sie in den Verträgen von 1815 sich zuschulden kommen ließ; der Leichtsinn und die Gedankenlosigkeit, mit welcher man damals die zwitterhaften Gestalten eines dänisch-deutschen und eines niederländisch-deutschen Bundesgebiets schuf, hat sich bereits bei der Frage wegen Luxemburg und Limburg gerächt. Der kräftige Volksschlag der Holsteiner aber hält fest zum Mutterlande, und Deutschland wird ihre Sache mit um so größerm Ernst in die Hand nehmen müssen, als die Kühnheit, mit welcher die Dänen ihre Eroberungsplane verfolgen, immer größer wird. Angesichts dieser sich vorbereitenden Ereignisse begrüßen wir die Ankunft des hochgesinnten preußischen Monarchen mit doppelter Herzlichkeit. Sein Erscheinen an dem alten Kaisersitze der österreichischen Herrscher wird in ganz Deutschland eine freudige Bewegung hervorrufen; sie gibt vor aller Welt Zeugniß, daß, wenn auch zwischen den Cabineten von Berlin und Wien manche zeitweilige Controverse herrscht, diese Controverse nur vorübergehender Natur ist und der hohen Mission, welche den Monarchen von Oesterreich und Preußen zufiel, die Rechte und Interessen, die Größe und die Ehre der deutschen Nation dem Auslande gegenüber zu wahren, jederzeit sich unterordnet. Der Besuch, den Friedrich Wilhelm IV. seinem kaiserlichen Neffen abstattet, wird sicherlich von Jedem, der ein deutsches Herz hat, in seinem vollen Werthe gefühlt werden; seiner innern Natur nach ist dieser Besuch ein gemüthreicher Austausch freundschaftlicher Gefühle zwischen zwei nahe verwandten mächtigen Monarchen, seinem äußern Einflusse nach aber ist dieser Besuch eine bedeutungsvolle That, welche reiche Früchte tragen wird.“

Italien.

Ueber die letzte aufständische Bewegung enthält die Gazzetta Piemontese vom 4. Juli folgenden Artikel: „Aus den der Regierung bis gestern zugekommenen Berichten geht hervor, daß sich die Zahl der in Genua verhafteten Individuen auf 52 belief, worunter 25 aus Genua, 11 aus Spezzia, je einer aus Chiavari, Alessandria und Mortara gebürtig; von den Uebrigen sind 19 aus andern Staaten Italiens, nämlich 5 aus den Herzogthümern Parma und Piacenza, 1 aus Modena, 7 aus dem Lombardo-Venetianischen und 6 aus dem Kirchenstaate; einer ist Franzose. 42 dieser Individuen gehören der Handwerkerclasse an; ferner sind darunter 2 Diener, 2 Studenten, 1 Schreiber, 1 Secretär, 1 Handlungscommis, 2 Gutsbesitzer und 1 Journalist.“

Aus Genua vom 4. Juli meldet dasselbe Blatt, daß die Untersuchungen mit andauernder Thätigkeit betrieben werden. In der Nähe des Dogenpalastes und der Scharfschützenkaserne fand man große Packete Pulver; auch wurden dort zwei Kisten mit Flinten und andern Waffen in Beschlag genommen. (Nachrichten, die bereits durch den Telegraphen mitgetheilt worden sind.)

Piemontesische Blätter der entgegengesetztesten Färbung versichern, Mazzini habe sich nach Genua in der Absicht begeben, sich, falls der Handstreich vom 30. Juni gelungen wäre, im Dogenpalast zu installiren, er habe aber, als er innegeworden, daß die Bevölkerung nichts von der Republik wissen wollte, noch in derselben Nacht Genua wieder verlassen.

Das Diritto bringt folgende, von bekannten Berichten wenig abweichende Schilderung der Vorgänge in Livorno: „Am 30. Juni durchzogen einige mit Dolchen und Pistolen bewaffnete, ein grünes Band um den linken Arm tragende Individuen aus dem Volke die Straßen und griffen Hauptwache, Soldaten und Schildwachen an. Bei der Ueberrumpelung hatten die Truppen Mühe, sich zu sammeln und den Aufständischen die Spitze zu bieten. Mittlerweile war die Stadt infolge des wilden Tumults höchst aufgeregt. Als die Truppen geordnet waren, begann der Kampf. Die Insurgenten zogen sich in ein Haus zurück, verrammelten dasselbe und wechselten Schüsse mit den Truppen. Von beiden Seiten fielen Todte und Verwundete. Endlich drangen die Soldaten in das Haus, machten drei Insurgenten nieder und brachten die andern sieben nach der Piazza del Cisternone, wo sie dieselben füsilirten. Hierauf besetzten die Truppen alle zu der Piazza führenden Zugänge mit Artillerie und feuerten aus den Geschützen, um in den anliegenden Straßen Zusammenrottungen zu zerstreuen und zu verhindern. Während die Kanonen donnerten, brach ein furchtbares Gewitter aus und erhöhte noch den allgemeinen Schrecken. Livorno bot in jenem Augenblick einen entsetzlichen Anblick dar. Am folgenden Tage wurde abermals, aber ohne Grund alarmirt; die Bewegung hatte keine weitern Folgen.“

Die Opinione bestätigt die Mittheilung des Diritto und fügt noch hinzu, daß schon am Tage vor dem eigentlichen Attentat mehre ruhig in den Straßen einhergehende Soldaten von jungen Leuten überfallen und mit Messerstichen getödtet worden seien.

Toscana. **Florenz**, 4. Juli. Admiral Lyons und die Offiziere des vor Livorno ankernden britischen Geschwaders wurden in einer Audienz vom Großherzog empfangen und dann zur großherzoglichen Tafel gezogen.

— Der Monitore Toscano vom 3. Juli verkündet eine gesetzliche Verfügung, die, wiewol das harte Wort nicht aussprechend, Livorno mit dem Hafen und im Umkreis einer halben Stunde in den strengsten Kriegszustand versetzt.

Frankreich.

□ **Paris**, 8. Juli. Wie zu vermuthen war, hat sich die Regierung der Assemblée nationale gegenüber nicht so freundlich gezeigt, um sie gänzlich zu verbieten, sondern hat sie blos, wie im Jahre 1854 während und wegen des morgenländischen Kriegs, auf zwei Monate suspendirt. Die Sache hat weiter keine Bedeutung; denn das Organ der Fusion ist ebenso in Miscredit wie sie selbst, und die Dinge einmal genommen, wie sie sind, so kann Niemand bestreiten, daß die Regierung in ihrer Weise recht gethan hat. Neben dem Suspensionsdecret befindet sich ein anderes im Moniteur, das eine Verwarnung der Estafette enthält; dies macht ein gewisses Aufsehen, und zwar hauptsächlich wegen der angeschuldigten Stelle, die das amtliche Blatt gegen seine sonstige Gewohnheit ganz gibt: „Wir beharren, was auch gewisse Journale sagen mögen“, schrieb die Estafette, „bei unserer Behauptung in Bezug auf die Bedeutung der Wahlen in Paris. Ja die Hauptstadt ist der politische Ausdruck von ganz Frankreich, weil ihre Bevölkerung aus Bürgern besteht, die in den kleinsten Ortschaften rekrutirt werden. Ja, die Abstimmung vom 22. Juni, die Erwählung der Herren Goudchaux und Carnot, die relative Mehrheit, welche der General Cavaignac erhalten hat, haben eine Tragweite, die von der gesammten europäischen Presse ermessen worden ist.“ Sie begreifen wol, daß Paris, welches sich so gern den Mittelpunkt der civilisirten Welt nennen läßt, gegen diese Auffassungsweise der Estafette nichts einzuwenden findet. Aber selbst ernstere Leute, welche sich nicht von einer Schwäche für die französische Hauptstadt zur Ueberschätzung derselben hinreißen lassen und den Fall vom juridischen Standpunkt aus betrachten, natürlich die in Kraft bestehenden Gesetze gelten lassend, finden die Verwarnung ungegründet, da die Regierung auch in Paris die Majorität bei den letzten Wahlen erhalten hat und dadurch die Hauptmotivirung des Ministers wegfällt, daß unter der Herrschaft des allgemeinen Stimmrechts die Ehrfurcht vor der Autorität der Mehrheit ein Grundprincip ist, welches von der Minderheit nicht geleugnet werden dürfe. Hr. Bordillon, der Candidat der Opposition, ist in Angers mit einer Mehrheit von ungefähr 4000 Stimmen gewählt. Wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, würde die Wahl des Generals Cavaignac die Einberufung des Gesetzgebenden Körpers kurz nach den Wahlen zur Folge haben, weil die Regierung die Schwurfrage rasch zu erledigen den Wunsch hegt. Und dies bestätigend, wird mir von glaubwürdiger Seite versichert, daß die neugewählten Abgeordneten schon zu Anfang des nächsten Monats zu einigen Sitzungen einberufen werden dürften. Hr. Billault ist mit Ausarbeitung einer Liste der in ganz Frankreich stattgefundenen Abstimmungen

nach Departements, Arrondissements, Cantons und Gemeinden beschäftigt und wird diese Arbeit selbst dem Kaiser nach Plombières bringen. Graf Morny, der sich seit einigen Tagen in Plombières befindet, ist von dem Kaiser sowie hier von der Kaiserin sehr freundlich aufgenommen worden und hat die Erlaubniß erhalten, seine Gattin confidentiell vorzustellen. Die officielle Vorstellung wird nach der Rückkehr des Kaisers in Paris stattfinden. — Berichte aus der Moldau, welche die Regierung erhalten hat, zeigen an, daß der Kaimakam Vogorides sich durch die französischen Protestationen nicht irre machen läßt und entschlossen ist, zu den Wahlen schreiten zu lassen. — Von dem französischen Gesandten in Turin ist dem Grafen Walewski ein Bericht über die letzten Unruhen in Piemont zugegangen, in welchem die bestimmte Angabe gemacht ist, daß Mazzini am 2. Juli auf einem portugiesischen Schiffe Genua verlassen hat.

— Das Pays sagt, daß mit den italienischen Aufständen die zu Paris geschehenen Verhaftungen in Verbindung ständen, wo durch ein schweres Attentat eine weitverzweigte Verschwörung hätte zum Ausbruch kommen sollen.

Bei den in den Provinzen stattgefundenen Nachwahlen hat die Regierung einen und die Opposition zwei Candidaten durchgebracht.

Großbritannien.

† London, 8. Juli. Ueber den Wahlsieg der drei Oppositionscandidaten in Paris, von welchem die Nachricht hier nach Mitternacht ankam, sagt die Times: „Dies ist das erste bedeutende Schach, welches der Autorität des französischen Kaisers geboten worden ist, und doch wird man seine Bedeutung sehr übertreiben. Als Kundgebung könnte es von großem Gewicht sein, wenn der wirkliche Kampf auf dem Boden der Kammer ausgefochten würde; aber der Kaiser weiß wohl, daß seine Macht nicht auf dieser Grundlage ruht. Eine parlamentarische Majorität ist für ihn nur der Lorberkranz ums Schwert, nicht das Schwert selbst. Armee und Bauernstand sind die wahren Wächter seiner Gewalt und die Schildhalter seines Throns. Noch mehr, die große Mehrheit der hauptstädtischen Wähler mag der gegenwärtigen Regierung sehr entgegen sein, aber noch entschiedener ist sie gegen Barrikaden, Straßenkampf und Verlust ihres Privatvermögens. Sie scheut sich nicht, eine parlamentarische Opposition zu organisiren, weil sie die Macht, gegen welche sie handelt, für fest genug begründet hält, um ihren Umsturz von jenem Versuch nicht besorgen zu müssen.... Wir erwarten wenig davon. Die Kammer wird den Kaiser oder der Kaiser die Kammer aufheben, und der letztere Fall ist jedenfalls wahrscheinlicher.... Die Frage ist, könnte der Kaiser, auch wenn er wollte, verfassungsmäßig regieren?... Seine Macht wäre auf keine sechs Monate gesichert im Angesicht einer wirklichen parlamentarischen Opposition, die seine finanziellen Anordnungen, und das mit Grund, bekämpfen und die Leidenschaften und Vorurtheile seines so heftigen Volks fortwährend anrufen könnte. Eine Regierung, sei sie nun auf das allgemeine Stimmrecht oder auf Militärgewalt oder auf Beides gebaut, kann nicht in einem und demselben Boden mit dem parlamentarischen System gedeihen. Die Thätigkeit einer starken Minorität in der französischen Kammer könnte nur Eins zum Zweck und Ziel haben: die Zerstörung der kaiserlichen Gewalt und die Aufrichtung einer andern an ihrer Stelle. Wer, in der That, würde ihr Führer sein? General Cavaignac, mit andern Worten, der Militär, der eine zeitlang selbst über Frankreich herrschte und als Mitbewerber um die höchste Würde gegen den jetzigen Kaiser in die Schranken trat.... Wir glauben, es war eine arge Verrechnung, daß der Kaiser wieder das allgemeine Stimmrecht anrief; denn die vorige Kammer war ein williges Werkzeug in seinen Händen. Ohne Zweifel hatte man ihn über die Beliebtheit seiner Regierung falsch berichtet. Hätte man ihn über die wirkliche Stimmung und Ansicht der hauptstädtischen Wähler aufgeklärt, so würde er nicht eine Demonstration gesucht haben, die, man lege sie so mild als möglich aus, doch als ein Protest gegen das kaiserliche System angesehen werden muß. Die dem Kaiser angenehmste Lösung wäre ohne Zweifel, wenn General Cavaignac den Eid der Treue verweigerte, aber wir können kaum annehmen, daß die erwählten Oppositionsmitglieder sich einen so ungeheuerlichen taktischen Fehler zu Schulden kommen lassen werden. Sie würden damit erklären, daß sie die Waffe parlamentarischer Opposition als ihrer unwürdig wegwerfen. Wenn sie ihren Wählern treu sind, müssen sie den Eid leisten, sonst lassen sie ihnen kein Hülfsmittel als Barrikaden und offene Gewalt.... Wir müssen daher die neue Kammer als constituirt ansehen. Sie wird ein Hinderniß auf der Bahn des Kaisers sein, welches er solange dulden wird, als es seiner Popularität und Macht nicht in die Quere kommt, das er aber gewiß beiseite setzt, sobald es gegen seine Willensmeinung ins Gewicht fällt.... Wie uns dünkt, beweist die bisherige Laufbahn des Kaisers, daß er nicht der Mann ist, bei einer solchen Wahl zu zaudern oder vor einer solchen Schwierigkeit zurückzuschrecken."

Amerika.

† Neuyork, 24. Juni. Wie man hört, ist General Scott nach Washington berufen worden, um die Vorbereitungen zur Absendung von Truppen nach dem Mormonenstaate Utah zu vollenden. Ein Theil der Truppen hat sich bereits in Bewegung gesetzt. — Aus Veracruz schreibt man vom 6. Juni, daß die Rüstungen daselbst zur Abwehr eines etwaigen Angriffs fortdauern. Der Gesandte Amerikas soll gegen die Art, wie Crabbe und Genossen in Sonora hingerichtet wurden, Protest eingelegt haben und ein britisches Geschwader in Sacrificios erschienen sein, um die Zahlung der von den Aufständischen in San-Luis weggenommenen 250,000 Doll. zu erzwingen.

Königreich Sachsen.

Der Sachverhalt in Betreff des angeblich aufgefundenen Crucifixes der dresdener Elbbrücke ist nach dem Dresdner Journal folgender: „Bei dem jüngst stattgehabten ungemein niedrigen Wasserstande stieß eins der stromabwärtsgehenden Dampfschiffe unserer Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft auf einen großen, harten Gegenstand. Der Capitän dieses Schiffs, in der Meinung, daß ein solcher Stein — wenn es einer sei — schon bei dem niedrigen Wasserstande 1842 zu bemerken gewesen wäre, also später erst dorthin gekommen sein müsse, theilt dies dem Schwimmmeister Gasse jun. mit und untersucht mit diesem gemeinschaftlich den Ort und — den Stein, allerdings in der Hoffnung, das besagte Crucifix aufzufinden. Allein trotz mehrfacher Untersuchungen hat sich bisjetzt weiter nichts Gewisses ergeben, als daß dieser allerdings große Stein abgerundet ist; man weiß jedoch noch nicht einmal, ist er von Granit oder von welcherer Gattung. Nichtsdestoweniger aber werden die Untersuchungen fortgesetzt."

† Leipzig, 10. Juli. Eine kurze Verhandlung, welche das hiesige Bezirksgericht gestern Vormittag unter dem Vorsitz des Hrn. Criminalrichters Rothe und zwar auf Antrag der Verletzten in geheimer Sitzung hielt, betraf einen von dem Gutsbesitzer Weber in Kämmerei bei Brandis gegen ein Erkenntniß des dortigen Gerichtsamts erhobenen Einspruch. Er war wegen Beschimpfung der über seinen Hof gehenden Witwe Littmann zu einer Geldstrafe von 9 Thlrn. und in die Kosten verurtheilt worden, was jetzt Bestätigung fand. — Bei einer Nachmittags unter dem Vorsitz des Hrn. Bezirksgerichtsdirectors, Geheimraths Lucius gehaltenen Sitzung erschien der 41jährige, seit 1836 wegen Diebstahls elf mal mit Gefängniß, zwei mal mit Arbeitshaus und ein mal (in Altenburg) mit Zuchthaus, ferner wegen Theilnahme am dresdener Maiaufstande mit Arbeitshaus, wegen verschiedener polizeilicher Vergehen aber zwölf mal mit Gefängniß von zusammen 207 Tagen und noch im Mai d. J. wegen ihm untersagter Betretung hiesiger Stadt mit dreiwöchentlicher Haft bestrafte Handarbeiter (ursprünglich Pantoffelmacher) Weidlich aus Crostewitz als Angeklagter. Nachdem er aus der letzten Haft entlassen worden und um Pfingsten einige Tage in seiner Heimat verweilt, war er am 3. Juni wieder hierhergekommen und hatte, angeblich um sich einen Trunk Wasser zu erbitten, ein Haus in der Wiesenstraße betreten, war hier in die Wohnung der Frau v. Trützschler (Witwe des durch seine standrechtliche Erschießung in Manheim bekannten Parlamentsmitglieds) gerathen und hatte daselbst zwei zu 25 und 16 Thlrn. taxirte goldene Cylinderuhren, die auf einem Schreibtische gelegen, mitgenommen. Das eben in einer Oberstube befindliche Dienstmädchen A. H. Funke hatte jedoch das Geräusch der Thür gehört, war herzugeeilt, hatte den bereits im Fortgehen begriffenen Eindringling, nicht ohne Aeußerung einigen Argwohns, zur Rede gesetzt und, ehe sie noch den Verlust der Uhren wahrgenommen, den zufällig dazugekommenen Handarbeiter Kirsten veranlaßt, dem Flüchtling nachzusetzen, der denn auch bald von der Polizeiwache am Frankfurter Thore festgenommen worden war. Bei der Einfachheit des vorliegenden Falles, der fast gar keine Voruntersuchung nöthig gemacht hatte und jetzt nur eine kurze Beweisaufnahme erfoderte, fiel es Hrn. Staatsanwalt Gebert nicht schwer, den Angeklagten als eine auf rechtswidrigen Erwerb ausgehende, oft bestrafte Persönlichkeit darzustellen; der Vertheidiger, Hr. Advocat Mascher, suchte wenigstens das Erstere in Abrede zu stellen und seinen Clienten als Arbeit suchend erscheinen zu lassen, während im Uebrigen höchstens seine Noth und der volle Ersatz als mildernd angeführt werden konnten. Das Gericht verurtheilte Weidlich seiner vielfachen Rückfälligkeit wegen zu fünfjähriger Zuchthausstrafe.

†† Leipzig, 10. Juli. Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten, die von 55 Mitgliedern des Collegiums besucht war und der ein zahlreiches Publicum bis zu ihrem späten Schlusse (10 Uhr) beiwohnte, beschäftigte sich einzig mit der Neugestaltung der Promenaden, eine Berathung, an welcher im Interesse der Sache auch Hr. Bürgermeister Koch theilnahm. Die Rathszuschrift über die neuen Parkanlagen sagt, daß der vorliegende Plan des Hrn. Generaldirector Lenné bereits die zweite Umarbeitung eines frühern, den Roßplatz allzu sehr beengenden sei, und daß er jetzt den genannten Platz nur an einzelnen Stellen verringere, jedoch im Ganzen allerdings 3666 Quadratellen des Roßplatzes beanspruche, sodaß dieser Platz anstatt wie bisher 121,763 künftig nur 118,000 Quadratellen fassen, sich dabei aber doch nutzbarer wie bisher und dem Bedürfniß entsprechend zeigen würde. Spätere Ausdehnung des Meßhandels rc. lasse sich durch Ueberweisung des Königsplatzes befriedigen; übrigens sei der vorliegende Plan auch ohne Ueberschreitung der für die Parkanlagen bestimmten Summe von 10,000 Thlrn. auszuführen. Der Ausschuß zum Bau-, Oekonomie- und Forstwesen erkannte den vorliegenden Plan als hinderlich für den Verkehr; seine Anträge hatte der Ausschuß nur in einigen Punkten mit Majorität (gegen 1 Stimme) gestellt, während für die Hauptsache zwei verschiedene Gutachten von je vier Ausschußmitgliedern vorlagen. Einig war nämlich der Ausschuß darüber, daß an den Rath die Anträge zu stellen seien: 1) die neue Fahrstraße von den Bahnhöfen nach dem Petersthor hin sei 30 Ellen breit, ungerechnet ein achtelliges Trottoir, anzulegen, sowie 2) die neue Straße von der Universitätsstraße bis zur Holzgasse ebenfalls 30 Ellen breit, jedoch einschließlich der Fußwege zu beiden Seiten; 3) für die Verbindung nach dem Augustusplatz hin sei eine bequeme Straße herzustellen, und 4) die Fahrbahn am südlichen Ende des Mayer'schen Grundstücks sei bis zu 22 Ellen zu verbreitern. Diese vier Anträge, in denen dem Meß- und Handelsverkehr die gebührende Rücksicht getragen werden sollte, welcher allerdings einen andern Maßstab als den für fürstliche Residenzanlagen gebiete, wurden später vom Collegium gegen 1 Stimme angenommen.

Im Uebrigen waren nun eben zwei Gutachten vorhanden; das eine trug Dr. Heyner, das andere Dr. Heine vor. Das Heyner'sche betrachtete jede Verkleinerung des Roßplatzes als ganz unzulässig; man habe ja eben den Stadtgraben ausgefüllt, um Meßräume zu gewinnen; zudem werde durch die Neugestaltung des Augustusplatzes auch dieser verkleinert werden; auch sei die Berechnung des Raths unrichtig, denn es würden dem Roßplatz nicht 3666 Quadratellen, sondern 24,000 Quadratellen abgeschnitten, da man doch auch, was der Rath nicht thue, den Raum für die neuen Fahrstraßen mit in Anschlag bringen müsse; so werde dem Roßplatz mitunter sogar nur eine Breite von 20 Ellen verbleiben; der zur Ausgleichung vorgeschlagene Königsplatz sei unzureichend; ein Budenplatz dicht vor der neuen Häuserreihe des Moritzdamms aber, wie sie das zweite, Heine'sche Gutachten will, sei unzweckmäßig und werde den Werth jener Häuser herabsetzen. Nach alledem möge das Collegium erklären, daß es jedem Plane seine Zustimmung versage, welcher den Roßplatz schmälere. Dieser Antrag ward schließlich angenommen (mit 38 gegen 17 Stimmen). Diesem gegenüber führt das Heine'sche Gutachten aus, es sei eine bloße bare Verneinung des Plans nur geeignet, die Sache zu verzögern und kostspieliger zu machen; besser sei es, den Lenné'schen Plan so zu ändern, daß den Handelsinteressen doch die gebührende Rücksicht werde; dies sei eben durch einen von hochstämmigen Bäumen eingefaßten, außer der Messe freien Budenplatz zwischen der alten Stadtmauer und den neuen Anlagen möglich, einen Platz, der für das dem Roßplatz abgeschnittene Stück einen reichlichen Ersatz biete (16,000 Quadratellen). Man möge daher den Plan in der Hauptsache genehmigen, jedoch unter den oben angegebenen Verhältnissen der neuen Straßen und unter folgenden Bedingungen: 1) der soeben bezeichnete Budenplatz wird angelegt; 2) der Roßplatz bleibt Gruner's Grundstück gegenüber noch 65 Ellen breit.

Ueber beide Gutachten entspann sich nun eine ziemlich lange und lebhafte Debatte, in welcher außer dem Referenten noch die Herren Dr. Vogel, Wehner, Dr. Kollmann, Häckel, Brehms für den Heyner'schen Antrag, Hr. Meißner dagegen für das Heine'sche Gutachten sprachen, während im Laufe der Debatte noch ein weiterer Antrag seitens des Dr. Bursian hervortrat, dem Plane des Raths ganz beizutreten; diesem schlossen sich die Herren Lorenz, Advocat Schrey, Advocat Anschütz und Backhaus an. Aus diesen Verhandlungen geben wir noch Folgendes. Dr. Vogel: „Das Heyner'sche Gutachten ist dem Antrage des Raths insofern ganz entsprechend, als letzterer sagt, er lege uns nicht den Lenné'sche Plan zur Genehmigung vor, sondern er verlange nur unsere Zustimmung dazu, daß der Roßplatz um 3666 Quadratellen verkleinert werde. Das erscheint mir auch als das Richtige; denn wir können in den Einzelheiten natürlich nur den Sachverständigen walten lassen, wenn wir auch, wie Dr. Heine sagt, als Bauherren den Baumeister unsere durch die Verhältnisse gebotenen Bedingungen nicht vergessen lassen dürfen. Das Heine'sche Gutachten aber weicht ganz von Dem ab, was der Rath verlangt, stößt zudem auch den frühern Beschluß des Raths und der Stadtverordneten um, nur den durch Ausfüllung des Stadtgrabens gewonnenen Platz zu einer Straße und zu Parkanlagen zu benutzen. Paßt der Lenné'sche Plan durchaus nicht, so liegen ja noch andere vor, und der Herr Bürgermeister selbst hat den des Gärtners Roland als ganz hübsch bezeichnet (und dieser läßt den Roßplatz unverändert, fügt sogar noch die Lerchenallee ihm bei)." Bürgermeister Koch: „Wünschen die Herren Stadtverordneten jetzt, gegen ihren frühern Beschluß, die neuen Straßen zu verbreitern, so ließe sich darüber wol unterhandeln. Im Allgemeinen will ich für meine Person in dem Gutachten keinen Vorwurf für den Rath finden, als habe er die Handelsverhältnisse nicht genügend berücksichtigt; gerade diese Verhältnisse haben ja den Hrn. Lenné zu einer nochmaligen Abänderung seines Plans genöthigt; uns scheint sein jüngster Plan nun ganz entsprechend, und so wollen wir schließlich doch auch die Schönheit nicht ganz aus den Augen lassen. Die Befähigung der drei Sachverständigen, denen wir den Vorzug vor allen andern in der Nähe und Ferne gegeben, wird wol Niemand bezweifeln. Rücksichtlich des Verhältnisses zwischen Baumeister und Bauherren, wie es Dr. Heine und Dr. Vogel hervorgehoben, sind wir vollkommen mit ihnen einverstanden. Wenn aber unsere gegebenen Zahlen, namentlich die 3666 Quadratellen, als angebliche bezeichnet worden sind, so muß ich allerdings zugestehen, daß wir geglaubt haben, unsere Sachverständigen könnten auch messen; die Fahrstraßen sind im Anschlag nicht vergessen, aber der alte Roßplatz hatte doch auch Straßen; übrigens bot er trotz größern Flächenraums seiner ungeeigneten Bodenverhältnisse halber doch weniger Platz zu einem geregelten Markte, als der neue gewähren würde. Und rechnen wir von den noch verbleibenden 118,000 Quadratellen sogar noch 10,000 (mithin mehr als Sie selbst veranschlagen) für die Wege ab, so bleibt doch immer noch ein Raum, größer als der 62,000 Quadratellen fassende Augustusplatz; wird übrigens letzterer einmal unzureichend, so bietet sich als nächster Ersatz der Reimer'sche Platz, der Anfang des Roßplatzes. Sagt die Deputation, der Roßplatz bliebe an der engsten Stelle nur 20 Ellen breit, so bezieht sich das auf den frühern Plan, nach dem jetzigen bleiben auch da noch 30 Ellen. Unbegründet ist es, daß der Rath den Nützlichkeitsstandpunkt verlassen habe, auch er stellt die Rücksicht auf die Zierde erst in zweite Linie, nur aber möge man den Nützlichkeitsinteressen nicht auf gar zu lange Zeit hinaus vorsorgen wollen, sondern Denen nach uns auch etwas lassen, was sie nach ihren Verhältnissen ordnen mögen. Ist eine Beschränkung der Anlagen um noch weitere 10 Ellen, wie sie das zweite Gutachten wünscht, möglich, so stimme ich gern dafür. Von den eingereichten Plänen hat der Rath aber, gerade um streitige persönliche Geschmacksrichtungen durchweg dem Urtheil der Sachverständigen um so leichter untergeordnet zu sehen, nur die der bewährtesten Männer berücksichtigt. Heute handelt es sich übrigens allein um Feststellung der äußern Grenzen der Neuanlagen; wird darüber eine Uebereinstimmung nicht erzielt, so steht das ganze Fortschreiten der Arbeiten auf ungewisse Zeit in Frage."

Dr. Heyner: „Sicher ist der Lenné'sche Plan ausgezeichnet; wie kommt es aber, daß er nicht auch zweckmäßig ist? Weil man beim Vorgehen in der Sache nicht recht klar gewesen ist. Hr. Lenné hat sich allerdings den Platz angesehen, mag aber gedacht haben, er stehe mit seinem König und Herrn in Sanssouci; ganz begeistert von dem schönen Raume rief er aus: «Da könnte etwas Herrliches geschaffen werden!» Noch denselben Abend entwarf er seinen höchst genialen Plan; ob er dabei aber über die Bedürfnisse Leipzigs gehörig unterrichtet gewesen, ob man ihm die Grenze gehörig bezeichnet hatte, das weiß ich nicht; hätte man ihn genügend unterrichtet, er hätte gewiß auch ohne Beschränkung des Roßplatzes etwas Herrliches geschaffen. Ich und meine drei Genossen am Gutachten, wir sind die wahrhaft Conservativen, wir wollen ja erhalten, wie der Rath früher auch wollte, als er sagte, es solle den hiesigen Handelsinteressen gedient und einem wenig begünstigten Stadttheil zu beträchtlicher Erhöhung des Grundwerthes verholfen werden. Ob der Rath dieser lockenden Fahne treugeblieben, darüber gibt das entgegengesetzte Dr. Heine'sche Gutachten die beste Auskunft. Auf dessen Moralpredigt, daß ein bloßes Ablehnen die Sache verzögere und kostspielig mache, erinnere ich den Dr. Heine nur an die in der Deputation vom Rathe gesprochenen Worte, «es sei wenig Hoffnung, den modificirten Plan genehmigt zu sehen», welche gerade diesen Heine'schen Plan als verzögernd bezeichnen. Bei wichtigen Sachen ist überhaupt eine Vermittelung, wie sein Plan sie anstrebt, oft sehr schädlich, wie der Fleischhallenbau bewiesen hat. Je mehr durch das Residenzgebäude, das Museum, und dessen Umgebungsanlagen der ohnehin schon zu enge Augustusplatz verkleinert wird, umsomehr müssen wir den Roßplatz für Messe, Wollmarkt und möglicherweise künftig auch für einen Roßmarkt, sowie für Festlichkeiten und Kriegszeiten unverkümmert erhalten. Der Heine'sche Platz, der übrigens mit dem Lenné'schen Plane unvereinbar ist, stellt sich mit seinen hohen Bäumen als ganz unpraktisch heraus, weil die Bäume das Licht wegnehmen und dafür störendes Regenwasser und Vögel hegen würden." Dr. Bursian: „Ich muß einen ganz andern Standpunkt einnehmen als den des Ausschusses. Wer Leipzig nicht kennt, möchte seine Bewohner nach dem ewigen und alleinigen Hervorheben der Handelsinteressen in dem Gutachten für Barbaren halten, die nichts als Messe und Wolle kennen, und von denen es unbegreiflich erscheine, wie sie überhaupt nur ein Museum hätten bauen können! Allerdings ist der Verkehr zu fördern, aber Das ist nicht Selbstzweck, die Stadt muß ihren Reichthum auch zeigen und genießen. Außerdem entferne man nur die Trink- und Schaubuden vom Roßplatz, und man gewinnt Raum genug. Auf eine Modification seines Plans, namentlich auf die Heine'sche, wird sich Hr. Lenné schwerlich einlassen, und somit entstände durch Entwerfung anderweiter Pläne nur Zeitverlust. Daher beantrage ich, den Plan des Raths einfach anzunehmen."

Hr. Lorenz: „Gern will ich mich einen «Rationalisten» nennen lassen, wenn ich dem Ultraconservativen Dr. Heyner gegenübertrete; ich befürchte durch Lenné's Plan keine Gefahr für den Roßplatz, der ja auch durch Wegfall der Rasenplätze vor dem Kurprinz gewinnt und wahrhaftig nicht für einen nur gedachten Roßhandel geschont zu werden braucht; ich stimme daher ganz für Dr. Bursian's Antrag, und hoffe, daß der bepflanzte Platz den leipziger Lungen sicher heilsamer als die staubige alte Fläche sein wird." Advocat Schrey spricht sich in gleichem Sinne aus und meint, die etwa von den Plätzen verdrängten Händler würden schon Stadtlocale zu finden wissen; beide Gutachten aber bezeichnet er als unpraktisch. Bürgermeister Koch bemerkt, das dem Rath vom Dr. Heyner schuldgegebene planlose Vorgehen sei nicht vorhanden; er erkenne an, wie wünschenswerth die einige Zusammenwirkung des Raths und der Stadtverordneten sei; mit den Worten, „man wolle den Handelsinteressen dienen", sei namentlich die Eröffnung des Neumarkts rc. gemeint gewesen. Sollte später neuer Budenraum u. dergl. m. nöthig werden, so würde die Verwaltung weiter sorgen, sowie sie es bei Beseitigung der grünen Plätze auf dem Augustusplatz trotz alles Tageblattgeschreibes gethan. Dr. Heyner erwidert Dem, das unplanmäßige Vorgehen werde dadurch erwiesen, daß Hr. Lenné seinen Plan schon drei mal habe ändern müssen, da er zuerst fast den ganzen Roßplatz wegnahm; was ferner die „einige Zusammenwirkung des Raths und der Stadtverordneten" betreffe, so sei diese bei dem „Berge" doch nicht ganz vorhanden gewesen. Betreffs der Bursian'schen „Barbaren" fragt er, wem wir denn eigentlich die Bildergalerie, wem die großartigsten Schenkungen für das Waisenhaus anders zu danken hätten als Kaufleuten. Dr. Heine: „Mein Plan entspricht nach beiden Seiten hin, dem Nützlichkeits- und dem Schönheitsprincip; auch läßt er nöthigenfalls leicht eine künftige Abänderung zu. Den Lenné'schen Plan unverändert annehmen könne nur, wer vom Meßverkehr gar nichts spüre, das Heyner'sche Gutachten, wer ihn allein zum Ziel mache. Hr. Lenné wird unsere Aenderungen gern zugestehen, da sie eine ähnlichen Anlagen in Paris, Brüssel, Baden-Baden rc. ganz entsprechende Gestaltung verlangen. Ein komischer Künstler wäre übrigens der, welcher für einen solchen Platz nur zwei, drei Pläne entwerfen könnte. Bezüglich der Arealvermessung hat der Rath Unrecht, da er vergißt, daß die Straße, welche früher die Lerchenallee bildete, nun auf den Roßplatz hinunter verlegt werden soll, was einen Raum von 14—15,000 Quadratellen beansprucht. Aber auch von der andern Seite scheint Jeder nur bei seiner Ansicht verharren, nicht aber messen zu wollen, und ich vermuthe,

daß man es namentlich nur auf Beseitigung des vorzeitig angelegten Berges abgesehen hat." (Gegen diese Vermuthung verwahren sich später Dr. Kollmann und Dr. Heyner.) Advocat Anschütz stellt zu Dr. Bursian's Antrag den Unterantrag, den Rath zu ersuchen, er möge erwägen, ob nicht an der schmalsten Stelle der Anlage (sollte wol heißen „des Roßplatzes"?) eine Verbreiterung möglich sei. Hr. Wehner macht auf die statistisch feststehende Thatsache aufmerksam, daß der Güterverkehr sich gerade in den letzten sechs Jahren mehr als vervierfacht habe, daß man also den Umstand nicht als Maßstab nehmen dürfe, daß der Augustusplatz seit dem Anschluß an den Zollverein, also seit 25 Jahren, noch immer ausreichend gewesen sei. Den parkähnlichen Anlagen zögen, wie der alte Park mit seiner Verödung zeige, die Leipziger einfache Alleen vor, weil sie mehr spazierten, um gesehen zu werden, als um sich zu erholen. Nach der Berechnung des Dr. Kollmann würde der Roßplatz, den Reimer'schen Platz inbegriffen, im Ganzen sogar mehr als die Hälfte verlieren, somit selbst kleiner als der Augustusplatz werden. Hr. Häckel versichert, er habe sehr genau gemessen, bringe aber nicht 3666 Quadratellen, sondern incl. der Straßen 39,720 Quadratellen heraus.

Bei der Abstimmung erledigte sich das Heine'sche Gutachten und der Bursian-Anschütz'sche Antrag durch Annahme des Heyner'schen Gutachtens.

*Leipzig, 10. Juli. Auch unter der hiesigen Studentenschaft erregt das Schicksal der entlassenen schleswig-holsteinischen Beamten 2c. großes Interesse. Es haben sich bereits Studirende vereinigt, Beiträge jeder Art zur Weiterbeförderung in Empfang zu nehmen.

— Am 30. Juni hielt auf dem Schießhause in Bautzen der allgemeine sächsische Advocatenverein seine 7. Generalversammlung. Die Versammlung nahm folgende Anträge an: „Die Staatsregierung wolle jeden Rechtscandidaten verpflichten, einschließlich seines Probejahrs mindestens drei Jahre hintereinander bei einem Sachwalter zu arbeiten, und da gegenwärtig die sachwalterliche Wirksamkeit mit dem richterlichen Berufe wenig Gemeinsames habe, bei Vorlegung der Prüfungsarbeiten für zukünftige Sachwalter mehr auf erstere Rücksicht nehmen", sowie einen zweiten dahin gehörigen: „Der Verein möge sich bei der Staatsregierung dahin verwenden, daß die durch die Verordnung vom 21. Febr. 1857 festgesetzte Normalzahl von 18 eine längere Reihe von Jahren aufrechterhalten und nach Befinden noch weiter herabgesetzt, jedenfalls aber als Normalzahl betrachtet werde." „Bei dem königlichen Justizministerium eine Petition einzureichen, »in welcher das Umsichgreifen der Winkelschriftstellerei und des Agentenunwesens auseinandergesetzt und das königliche Justizministerium um Anwendung von Maßregeln zur Hebung dieser den Interessen des Publicums wie des Advocatenstandes so nachtheiligen Uebelstände angegangen wird«." „Die hohe Staatsregierung um baldigen Erlaß eines Sportelgesetzes zu ersuchen, welches bei Aufstellung der Sachwaltergebühren einen Gesammtzuschlag zu denselben in Ansatz zu bringen gestatte." „Die Vermittelung des königlichen Justizministeriums und der Ständeversammlung anzurufen zu dem Endzweck, daß ein Gesetz über Bildung von Ehren- und Disciplinarräthen nach Maßgabe des von ihr aufgestellten Entwurfs baldmöglichst erlassen werden möge." Der Kassenbestand belief sich auf 178 Thlr. und wurde deshalb von Einhebung der Jahresbeiträge von 1856—57 abgesehen. Der Pensionsverein zählt gegenwärtig 269 Mitglieder mit 964 Einheiten und besitzt ein Vermögen von 32,312 Thlrn., aus welchem 27 Pensionsberechtigte mit 89 Einheiten à 30 Thlr. jährlich Unterstützungen erhalten. Als nächster Versammlungsort wurde Zwickau gewählt.

Feuilleton.

*Leipzig, 10. Juli. Das neue populär-encyklopädische Unternehmen der Verlagshandlung F. A. Brockhaus: „Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon" schreitet in seinen monatlichen Heften mit Regelmäßigkeit vorwärts. Das soeben ausgegebene sechste Heft beginnt mit einem umfassendern Aufsatz, der unter dem Titel „Das neue Paris" die äußere Physiognomie und zugleich das innere Getriebe dieser Weltstadt in der Epoche Napoleon's III. in geistvoller und übersichtlicher Weise schildert. Nach einleitendem Rückblick auf den vormaligen Zustand der Stadt treten wir in die gewaltigen Baurevolutionen des jetzigen Gouvernement ein und werden mit den Louvrebauten, den großen Straßenbauten und Durchschnitten im Centrum, den architektonischen Veränderungen in der Peripherie und den neuen öffentlichen Garten- und Baumanlagen der französischen Capitale bekannt gemacht. Hieran schließen sich Erörterungen über die Gruppirung der pariser Bevölkerung, die Miethpreise und die Ursachen ihrer Steigerung, sowie über die Bauart und Einrichtung der neuen Häuser und Wohnungen. Die letzten Abschnitte handeln von den geistigen Richtungen und Lebensansichten des neuen Paris, der Geselligkeit, den Sitten, endlich von dem Charakter der heutigen Financiers, welche die Gesellschaft durch ihre Reichthümer und Operationen bewegen und beherrschen. Der Verfasser entwickelt seinen schwierigen Gegenstand mit Sachkenntniß, Geist, scharfem Urtheil und sittlichem Ernst, und zeigt sich überdies als Meister in der Handhabung seiner Muttersprache, trotz seines langjährigen Aufenthalts in Paris. Jene letzten Abschnitte besonders werden von allen Denen mit großem Interesse gelesen werden, welche die Richtungen und Strebungen des Zeitgeistes mit Aufmerksamkeit zu verfolgen gewohnt sind. Das Ganze ist insbesondere eine dankenswerthe Mittheilung für alle Besucher der Seinestadt. Auf das Gebiet der Technik überführend, erörtert der zweite Artikel des Hefts unter dem Titel „Rauchverzehrende Feuerungen" die mechanischen Vorrichtungen, welche man bisher erfunden und angewendet hat, um die Rauchmassen, diesen Comfort und Gesundheit bedrohenden Plagegeist der Fabrikorte, durch seinen eigenen Erzeuger, durch das Feuer selbst, wiederum zu vernichten. Der Verfasser bespricht die ganze Reihe der dahin einschlagenden Apparate, insoweit als ihm der Laie zu folgen vermag. Die Angelegenheit, höchst wichtig für alle Gegenden und Ortschaften, wo die moderne Industrie ihre Riesenmaschinen und Dampfschlote aufrichtet, ist bereits in England und Frankreich zum Gegenstand der Gesetzgebung geworden. Ein dritter Artikel, „Die beiden Charles Napier und ihre Familie", beschäftigt sich mit den in neuester Zeit hervorragenden Männern jener merkwürdigen Familie, deren Name uns auf jeder Seite der Geschichte des modernen England, in den Kriegen zu Lande wie zur See, im Parlament wie in der Wissenschaft und Literatur, entgegentritt. Der Eine, James Charles Napier, gestorben im Jahre 1853, hat sich besonders zu Anfang und Ende der vierziger Jahre als Commandirender in den britisch-indischen Besitzungen berühmt gemacht. Der Andere, sein Vetter, ist der Admiral Sir Charles Napier, der im Feldzuge von 1854 die wenig erfolgreiche Expedition in die Ostsee befehligte und seitdem der Gegenstand leidenschaftlicher Debatten wurde. Der Verfasser weiß seine beiden Helden sowie überhaupt die ganze Familie auf das trefflichste zu charakterisiren und verbindet doch damit jene humane Milde und Gerechtigkeit, die der wahre Biograph und Menschenschilderer niemals verleugnen wird. Hieran knüpft sich ein kurzer, aber interessanter Aufsatz über „das Kanalproject von Kustendsche", durch dessen Ausführung man namentlich zur Zeit des orientalischen Kriegs den Stromlauf von der Wendung bei Czernawoda aus direct in das Schwarze Meer führen wollte und so den Donauverkehr mit Einem Schlage den russischen Anfechtungen zu entziehen gedachte. Der Verfasser, ein Ingenieur, welcher die Localität infolge eigener, dort ausgeführter Arbeiten aufs genaueste kennt, beweist, daß das Kanalproject, soviel Aussicht auf Vortheile es auch darbiete, zu den unausführbaren gehöre, weil hier noch zwischen Donau und Pontus die große Sandsteinplatte der Dobrudscha streiche. Der letzte der größern Artikel gibt die auf authentischem Material beruhende Biographie des Finnen Elias Lönnrot, der, in seiner Jugend Schneider, jetzt Professor an der Universität Helsingfors, durch eigene Anstrengung seinem Talente die gelehrte Laufbahn zu öffnen wußte und sich auf derselben große Verdienste um die Wiederauffrischung der Denkmäler finnischer Nationalpoesie erworben hat. Besonders ist dieser Gelehrte allen Literaturfreunden des Auslandes durch die Sammlung und Herausgabe des Epos „Kalewala" bekannt geworden. In den „Kleinern Mittheilungen" des Heftes haben vollständige Biographien erhalten: der 1854 gestorbene portugiesische Dichter Joao Baptista de Almeida Garrett; die namentlich durch ihre Dramen bekannte noch lebende spanische Dichterin Gertrudis Gomez de Avellaneda; der kürzlich verstorbene ausgezeichnete französische Mathematiker Louis Augustin Cauchy, der britische Staatsmann James Bruce Graf v. Elgin und Kincardine, der vor kurzem von der Regierung als Commissar mit außerordentlichen Vollmachten nach China geschickt ward; der russische Graf Leo Alexiejewitsch Perowsky, bekannt insbesondere als Minister des Innern und der Apanagen unter Nikolaus I.; der ungarische Literaturhistoriker Franz Toldy; endlich der allbekannte und fruchtbare italienische Operncomponist Giuseppe Verdi. Daran reihen sich zahlreiche biographische Notizen über Braham, Carro, Catel, Douglas, Ellesmere, Hyde de Neuville, Jimoni, Krüger, Nebenius, Posterer, Nebsch, Scoresby, Smidt, Tilesius, Ure, Viborg 2c., endlich der diesmal bis zum Buchstaben H fortgeführte „Nekrolog zum Conversations-Lexikon".

---

*— Dresden, 6. Juli. Gestern wurde Gutzkow's Schauspiel: „Werner, oder Herz und Welt", bekanntlich eine seiner frühern dramatischen Productionen, auf unserm Theater vor einer, trotz der erhöhten Preise und des warmen Sommerabends, ungemein zahlreichen Versammlung gegeben. Das Stück, welches übrigens in neuerer Zeit auf dem wiener Hofburgtheater eine öfters wiederholte Erscheinung ist, erschien im Anfang der 1840er Jahre zuerst auf der hamburger Bühne und erregte damals umsomehr Aufmerksamkeit, als es das Genre des rührenden Familienschauspiels im Lichte der Gegenwart erneute. Die junge Literatur lenkte damals aus den bequemen, lockern Formen, die zum Theil in Heine's „Reisebildern" ihr Vorbild, aber schon auf dem Wege des Romans mehr und mehr Zucht und Haltung gewonnen hatten, zur strengern Gestaltung des Dramatischen, und zwar des aufführbaren Theaterstücks, hin und bemühte sich, Gutzkow voran, um eine moderne Regeneration der deutschen Bühne, zu welchem Zweck sie sich zunächst an die Technik der Franzosen anschloß. Hinsichtlich des Gehalts blieben indessen diese Bestrebungen in ihrem innersten Wesen deutsch, wenn man auch mit Vorliebe sich fremden Stoffen zuwendete; ja die Gestalten der Stücke standen noch in einem sehr subjectiven Zusammenhange mit den innern Vorgängen, Neigungen und Wünschen, Sympathien und Antipathien der Verfasser. Richard Savage suchte eine Mutter, wie die junge Generation jener Zeit einen sichern Anhalt für Gemüth und Geist suchte. Die oft ungemessenen Forderungen der Subjectivität rangen nach Versöhnung mit dem realen Leben. Man hatte Vielerlei empfunden, gedacht, phantasirt, getrotzt und gelitten; man hatte sich den historischen Thatsachen entgegengestellt, ohne die titanenhafte Kraft zu besitzen, die man sich zuzutrauen schien; man hatte die sittlichen Gesetze nicht selten als traditionelle Formen, denen die Wahrheit fehle, angegriffen und nach Anerkennung des Rechts freier persönlicher Entwickelung gerungen; aber in diesem Drange nach Wahrheit war viel Unklarheit, viel ungezähmte und doch nicht eben mächtige Leidenschaft und vor allem viel Eitelkeit mit untergelaufen; nun aber fühlte man den ersten Jugendrausch allmälig verfliegen, das Blut ruhiger fließen. Zwar empfand man noch immer eine unbefriedigte Sehnsucht, aber man fing doch an, sich zu sammeln und sich selbst zu beschränken, und so war es ebenso natürlich, daß sich der Drang nach Gestaltung auf das Drama warf, und daß man innerhalb dieser bindenden Form dem Flacker- und Abenteurergeist, mehr oder weniger mit Absicht und Bewußtsein, ein Halt zurief. Der Instinct war ein richtiger, der Laube den Untergang Monaldeschi's zum Verwurf eines Trauerspiels und Gutzkow die Verirrungen eines Werner zum Gegenstand eines bürgerlichen Trauerspiels wählen ließ. Als sich der Letztere damals auf den Bühnen zeigte, sind viel Thränen vergossen worden; es war in jener Zeit noch eine sympathischere Stimmung für dergleichen Verhältnisse und Conflicte, sowie für derartige Helden (sit venia verbo) im Publicum, weil diese im Leben selbst noch häufig genug waren. Man war noch geneigt, sich ihre Schwächen und Irrthümer und ihre oft unberechtigten Herzensansprüche zu idealisiren. Jetzt ist man realistischer und unromantischer, aber auch gesünder geworden; man verlangt von einem Mann vor allen Dingen, daß er sich als Mann zeige, und deshalb sieht der Zuschauer von heute das Betragen Werner's mit andern Augen an als der damalige. Daß aber das Gutzkow'sche Schauspiel dessenungeachtet, nachdem es 16 Jahre alt geworden, noch immer einen lebhaften Eindruck macht, wenn die Empfindungs- und Anschauungsweise des Publicums sich auch vielfach oppositionell gegen die Empfindungen und Ansichten der Personen des Stücks verhält, ist, abgesehen von dem spannenden Gange der Fabel und der gewandten Technik überhaupt, ein Beweis, daß es ein aus individuellem Leben hervorgestaltetes Werk ist, und da der versöhnende Ausgang desselben in der Ueberzeugung Werner's beruht, daß sein bisheriges Unglück aus Selbstbetrug geflossen, und daß er, um seine innere Läuterung durchgreifend zu vollziehen, alles Scheinwesen, selbst bis auf den angenommenen adeligen Namen, von sich werfen müsse, so empfängt dadurch die Empfindung schließlich eine Befriedigung, welche nicht von der Stimmung einer ge-

Digitized by Google

wissen Zeit abhängig, sondern das Product sittlicher und menschlicher, zu aller Zeit gültiger Wahrheit ist. Die Vorstellung, der man mit gespannter Aufmerksamkeit folgte, war von einem ungewöhnlich günstigen Succeß begleitet, der sich besonders in lebhaften Auszeichnungen der Repräsentanten der beiden Hauptrollen, des Hrn. Emil Devrient und der Frau Bayer-Bürck, kundgab. Kein Act verging ohne Hervorruf. Das Stück würde ohne Zweifel schon jetzt öfters wiederholt werden, wenn nicht Hrn. Emil Devrient's Rollencyklus für die gegenwärtige Saison in nächster Zeit zu Ende ginge.

♀ **Zittau**, 8. Juli. Das Comité des am 12. und 13. Juli von mehr als 1000 Sängern und 41 Vereinen hier zur Ausführung kommenden **Gesangfestes** macht in der heutigen Nummer des Wochenblatts das Programm bekannt. Hiernach findet Sonntag den 12. Juli Nachmittags 5 Uhr Concert in der St.-Johanniskirche gegen ein Einlaßgeld von 5 Ngr. statt, Abends 9 Uhr aber Laternenzug vom Zimmermann'schen Locale vor dem Frauenthore aus durch mehre Straßen der Stadt, auf den Markt, von wo nach Absingung von „Schäfers Sonntagslied“ von Kreutzer und „Gute Nacht“ von Zöllner der Zug durch verschiedene andere Gassen nach dem obgedachten Restaurationslocale sich zurückbegibt. Montag den 13. Juli früh 4½ Uhr Reveille; um 8 Uhr Zug durch das Frauenthor und die Spürgasse auf den Markt zum Vortrag folgender Gesänge: „Das deutsche Lied“ von Kalliwoda und „Der frohe Wandersmann“ von Mendelssohn-Bartholdy, und von dort durch die Weber- und Weidengasse auf den Oybin. Hier werden in der Kirchruine in zwei Abtheilungen, um 2 Uhr Nachmittags und, nach einer Pause, gegen 7 Uhr Abends eine große Anzahl der ausgewähltesten Gesänge zum Vortrag kommen. Die Sächsisch-Schlesische Staatsbahn und die Löbau-Zittauer Eisenbahn verlängern in Anlaß dieses schönen Festes die Gültigkeit der Tagesbillets nach Zittau von Sonnabend den 11. Juli vom ersten Frühzuge an bis Dienstag den 14. Juli zum letzten Zuge, und wird überdies Montag den 13. Juli Abends um 11 Uhr ein Extrazug für Personen von hier nach Löbau abgefertigt werden.

---

* Augustina Saragoza, das **Heldenmädchen von Saragossa**, ist in Ceuta gestorben; wegen der rühmlichen Rolle, die sie bei der Belagerung Saragossas im spanischen Unabhängigkeitskriege spielte, wurde sie zum Range eines Unterlieutenants in der spanischen Armee befördert; ihre Brust war mit Ordenszeichen geschmückt. Sie wurde in Ceuta mit den ihrem Andenken schuldigen Ehrenbezeigungen bestattet.

---

* Die münchener Künstler wollen im Laufe des nächsten Jahres durch einen öffentlichen Aufzug die Feier des 700jährigen **Jubiläums der Gründung Münchens** begehen, wobei die ganze, an bedeutenden Ereignissen und Erscheinungen so reiche Geschichte Münchens in charakteristischen Gruppen zur Anschauung gebracht werden soll.

---

* Dr. Karl **Schimper**, der treffliche Forscher und Gelehrte, den die Naturforscherversammlung zu Wien den deutschen Regierungen empfohlen hat, ist von Schwetzingen nach Mainz übergesiedelt und hat im Hause des Bankiers L. G. eine gastliche, ihm zu seinen Studien volle Muße lassende Aufnahme gefunden.

---

* Der Verein deutscher Aerzte in Paris (Société médicale allemande à Paris), gegründet am 11. Mai 1844, hat in der öffentlichen Sitzung am 11. Mai d. J. den Dr. med. **August Hedenus** in Dresden zum Ehrenmitglied erwählt.

Handel und Industrie.

Börsenberichte.

Berlin, 9. Juli. *Fonds und Geld.* Freiw. Anl. 99½ Br.; Präm.-Anl. 118½ bez.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdbr. —; Rdr. 100½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 91¼ etw. bez. u. G.; 500-Fl.-Loose 86½ G.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankan h. 148 G.; Berl. Kassenverein 122½ G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120½ etw. bez.; Weimar. 113½ bez.; Rostocker 126½ bez. u. Br.; Geraer 98½—100 bez., 99½ G.; Thüring. 94—93½ bez.; Gothaer 96½ Br.; Hamb. Norddeutsche 93 G.; Vereinsbank 100½ bez. u. Br.; Hannoversche 107½ Br.; Bremer 115½ Br.; Luxemburger 90½—90 bez. u. Br.; Darmstädter Zettelbank 96½—96 bez. u. Br., – Darmst. Creditbkact. 117, 115½, 116, 115½ bez.; Berecht.-Scheine 148—147 bez., Leipziger 83 etw. bez. u. G.; Meininger 90 bez.; Koburger 81½ bez.; Dessauer 83½—84 bez. u. Br.; Moldauische Creditbank 108 Br.; Oesterr. 118½—118 bez.; Genfer 73½ Br.; Disc.-Commanditanth. 114—113½ bez.; Cons.-Scheine 114½—½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 98½ bez.; Schlesischer Bankverein 93 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 94½ G.; Waaren-Cr.-G. 99½ G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 G.; Minerva Bergwerksact. 95½ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 140 Br., Pr.-Act. 92½ G.; Berlin-Hamburg 115 bez., Pr.-Act. 101 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 146—½—¼ bez., Pr. Act. Lit. A. u. B. 90½ G., C. 99 bez., D. 98½ bez.; Berlin-Stettin 137½ bez., Pr. Act. —; Köln-Minden 155½ bez., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 103 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 61—60 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. 86½ bez.; Magdeburg-Wittenberge 44—43½ bez., Pr.-Act. 93½ bez.; Fr.-W.-Nordb. 56½ bez. u. Br., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 152 bez. B. 140 G.; Rheinische, alte 102 G., neue —, neueste 90½ etw. bez. u. G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 129 G., Pr.-Act. 99½ Br.

Wechsel. Amsterd. k. 141½ bez., 2 M. 140½ bez.; Hamburg k. 151½ G., 2 M. 150½ bez.; London 3 M. 6. 18½ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 96½ bez.; Augsburg 2 M. 101½ G.; Leipzig 8 Tg. 99½ bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 14 bez.; Petersburg 104½ bez.

Breslau, 9. Juli. Oesterr. Bankn. 98½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 140½ G.; B. 140½ Br., C. 140½ Br.

Hamburg, 8. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 113½ Br., 113½ G.; Altona-Kieler 124½ Br., 124 G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., 35½ G.; Span. Anl. 1½pc. 24½ Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 9. Juli. Nordb. 59 Br.; Ludwigshafen-Berbach 152½ Br., ½ G.; Frankfurt-Hanau 85½ Br., ½ G.; Frankf. Bankact. 110½, ½ bez. u. G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1164 Br.; 5pc. Met. 80½ Br., 4½pc. Met. 70½ Br., ½ G.; 1834er Loose 320 G.; 1839er Loose 137½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 88½ G.; kurheff. Loose 40½ Br., ½ G.; 3pc. Spanier 38½ Br.; 1½pc. 25½ G.; Wien 114½—½, ½ bez.; London 118½ Br.; Amsterd. 99½ Br., ½ G.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 9. Juli. 5pc. Met. 83 15/16; Nationalanl. 85 3/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose 144½; 1854er Loose 110; Bankact. 1017; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 262; Nordb. 1900; Elisabethbahn 200; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 580; Creditbank 240½; Augsburg 104½; Hamburg 76½; Frankfurt 103½; London 10. 9½ Br.; Paris 121½; Gold 107½.

Paris, 8. Juli. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92½ gemeldet. Die Stimmung an der heutigen Börse war eine bessere. Die 3pc. Rente, welche zu 67. 20 eröffnete, stieg, als man wissen wollte, daß die Interessen der Schatzscheine binnen kurzem herabgesetzt werden würden, auf 67. 40 und schloß belebt und fest zu diesem Curse. Alle übrige Effecten waren gleichfalls begehrt. Consols von Mittags 1 Uhr waren 92½ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 40; 4½pc. 91. 90; Crédit-mobilieractien 947; Span. 3pc. 37½; 1pc. 25; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 646; Lombard. Eisenbahnact. 608; Franz-Josephsbahn 478.

London, 8. Juli. Silber —. Consols 92½; Span. 1pc. 25½; Mexicaner 21½; Sardinier 89½; Russen 5pc. 109½; 4½pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 9. Juli. Weizen loco 60—92 Thlr. Roggen loco 48½—49½ Thlr., Juli u. Juli/Aug. 50—49½—50½—49½ Thlr. bez. u. Br., 49 G.; Aug./Sept. 51—½—50½ Thlr. bez. u. Br., 50 G.; Sept./Oct. 52½—53—51½ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 52½—51½ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 52—½—51 Thlr. bez. u. G., ½ Br. Gerste, loco 44—48 Thlr. Hafer loco 33—38 Thlr., per Herbst 35 Thlr. Br. Rüböl loco 16½ Thlr. Br.; Juli 15⅞—⅝ Thlr. bez., 16 Br., 15½ G.; Juli/Aug. 15⅞ Br.; Sept./Oct. 15½—½ Thlr. bez., 15 5/12 Br., 15½ G.; Oct./Nov. 15½—½ Thlr. bez. u. G., 15½ Br.; Nov./Dec. 15½ Thlr. Br., 15 5/12 G. Spiritus loco 29½ Thlr., Juli u. Juli/Aug. 29½—½ Thlr. bez. u. G., 29½ Br.; Aug./Sept. 30—½ Thlr. bez., 30½ Br., 30 G.; Sept./Oct. 29½ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 28—½ Thlr. bez. u. G., 28 Br.; Nov./Dec. 27—26½ Thlr. bez. u. G., 27 Br.

Weizen vernachlässigt. Roggen loco zu niedrigern Preisen offerirt, Termine anfangs fest, schließen in matter Haltung und wesentlich niedriger; gekündigt 250 Wispel. Rüböl bei kleinem Geschäft ziemlich unverändert. Spiritus auf gestrige Notirungen gut behauptet, schließt für spätere Termine etwas matter; gekündigt 20,000 Quart.

Breslau, 9. Juli. Weizen, weißer 61—90 Sgr., gelber 67—98 Sgr. Roggen 51—57 Sgr. Gerste 42—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12½ Thlr. G.

Stettin, 9. Juli. Weizen flau, 76—87 bez., Juli, Juli/Aug. 80 Br.; Aug. 80½; Sept./Oct. 81. Roggen 49½—50 bez., Juli 50½ bez., 51 Br.; Aug./Sept. 51, Sept.-Oct. 53 bez., Frühjahr 54½ bez., 55 Br. Spiritus 12½, Juli/Aug. 12½ bez.; Aug./Sept. 12½; Sept./Oct. 12½ G.; Frühjahr 12½ Br., 13 G. Rübol 15½ bez., 16 Br. bis 15, Aug. 15½, Sept./Oct. 15½—½ bez.

Leipziger Börse am 10. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85½
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80
- 1847 v. 500 - 4%	—	98½
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ -	—	98½
— v. 100 -	—	99½
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	102½	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	8[illegible]
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	94
do. do. - 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86½
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	85	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter - 4%	—	—
do. - 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner - 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger - 4%	94	—
do. do. - 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische - 4½%	—	99½
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts -	—	—
Altona-Kieler -	—	—
Berlin-Anhalter -	—	—
Berlin-Stettiner -	—	—
Chemnitz-Würschnitzer -	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb. -	—	—
Köln-Mindener -	—	—
Leipzig-Dresdner -	—	294½
Löbau-Zittauer - Lit. A.	—	60
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger - I. Emiss.	—	262
do. II. do.	262	—
Oberschlesische - Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische -	—	129½

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	83½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. „ C.	118	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	121½
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	82	—
Darmstädter Bankact.	115½	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	99½	—
Gothaer Bankact.	—	96½
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	150½
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	94½
Weimarische Bankact.	116	—
Wiener Bankact.	—	663

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
August'dor à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. . do.	—	5
Breslau do. do. . do.	—	—
Passir-Duc. do. . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . do.	2½	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber -	—	29½
Wiener Banknoten	—	98
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102½
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109½
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99½
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	56 7/16	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151½
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79½	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per [illegible] Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96

Zur Abwehr.

Als wir mit der festen Tendenz unser Blatt errichteten, nur der Wahrheit das Wort zu reden und, trotz der weitverzweigten Börseninteressen, unnachsichtig gegen Misbräuche aufzutreten, welche an der Börse und in der finanziellen Geschäftswelt sich einheimisch gemacht haben oder einheimisch machen wollen, waren wir darauf gefaßt, daß man von der andern Seite nur ungern den Kampf gegen uns aufnehmen, sondern zunächst durch Nichtbeachtung unser Vorhandensein zu verheimlichen suchen, wenn aber zum Kampfe gezwungen, nicht gerade wählerisch in den Mitteln sein, sondern einzig das Ziel im Auge haben werde, unserer Sache zu schaden und unser Unternehmen womöglich im Keim zu ersticken. Unsere Gegner wissen sehr wohl, daß zwischen uns und ihnen ein Vergleich nicht möglich ist und daß die Zukunft ihn nicht möglich machen wird. Wir sind bisher überall, wo es galt, den schreienden Misbräuchen entgegenzutreten, rücksichtlos gegen Person und Sache gewesen, welche unserer Kritik verfallen waren, denn es handelte sich niemals darum, vor den Augen der Leser eine elegante und bescheidene Opposition zu machen, im Stillen aber mit unsern Gegnern Hände zu drücken und uns über die diplomatische Gewandtheit des geschickt gewählten Ausdrucks becomplimentiren zu lassen. Das Kind mußte den rechten Namen erhalten und die Misgeburten wurden in ihrer nackten Misgestaltung den Augen des Publicums preisgegeben. So entstanden unsere Angriffe gegen den Curswindel in den Kosel-Oderberger Actien, gegen die Papiere der Darmstädter Bank und anderer Institute, gegen die Agiotage der „Berliner Handelsgesellschaft“ und des „Bankvereins“. Als unsere Warnungen und Vorwürfe den stillen oder ausgesprochenen Beifall der passiv Betheiligten erhielten, von Denjenigen aber unbeachtet blieben, an welche sie gerichtet waren und denen ihr ungerechtfertigtes Verfahren zur Erkenntniß gebracht werden sollte, da hielten wir es für dringende Pflicht, die Personen zu nennen, deren Operationen wir für gemeinschädlich hielten. Wol keiner unserer Leser hat es mehr als wir selbst bedauert, daß wir so gutklingende Namen unter ihnen fanden. Aber eben dieser gute Klang der Namen belehrte uns über die Gefahr, in welcher die Moralität unsers heutigen Geschäftslebens schwebt, und wir fanden es hohe Zeit, jede Nachsicht und Rücksicht beiseite zu setzen und sowol dem Tadel wie der Warnung den vollsten und freiesten Ausdruck zu geben. Wenn die Kölnische Zeitung aus dieser unserer Thätigkeit den Vorwurf herleiten zu können glaubt, daß wir uns „viel mit Skandal“ beschäftigen, so fragen wir, auf wessen Seite der Skandal begangen wird, ob auf Seiten Derer, welche die aufgeregten Leidenschaften der Uneingeweihten wachhalten und sie benutzen, um einen möglichst großen Geldgewinn für sich zu erzielen, oder auf unserer Seite, die wir materiell uninteressirt den bergenden Vorhang aufziehen, und die widerliche Wirthschaft hinter den Coulissen dem getäuschten Publicum zur Schau stellen?

Uebrigens haben wir die gehässige Insinuation der Kölnischen Zeitung dem Umstande zuzuschreiben, daß wir die Herren Gustav Mevissen und Abraham Oppenheim zu Köln, wegen ihrer großartigen Agiotage bei Begründung der Berliner Handelsgesellschaft angegriffen haben. Dies erklärt freilich das Stillschweigen der frommen „Kölnerin“ in vergangenen Tagen und ihren jetzigen Angriff auf uns.

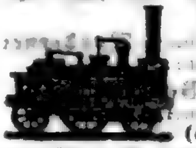
Berlin, 7. Juli 1857.

Die Redaction der Berliner Börsen-Correspondenz.

[2617] Eli Samter.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.



Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Herren Actionäre werden hiermit aufgefordert:

die vierte Einzahlung von 20 Procent

(also 40 Thlr. pro Actie) auf die für den Bau der Reichenbach-Frankensteiner Eisenbahn gezeichneten Stamm-Actien in der Zeit vom

15. bis 31. Juli 1857

täglich mit Ausnahme der Sonntage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr

1) bei **unserer Haupt-Kasse hierselbst,**

2) bei den Herren **M. Oppenheims-Söhne in Berlin, Burgstr. Nr. 27,**

unter Präsentation der mit einem Nummer-Verzeichnisse zu versehenden Actien-Interimsscheine zu leisten, wobei **die Zinsen der bereits eingezahlten 60 Procent vom 1. April d. J. mit 1 Thlr. 18 Sgr. in Anrechnung kommen. — Die Verzinsung sämmtlicher vier Einzahlungen läuft demnächst vom 1. August 1857 ab.**

Erfolgt die Einzahlung der 20 Procent nicht innerhalb der oben bestimmten Frist, so treffen den säumigen Zahler die im Statute für diesen Fall festgesetzten Nachtheile, weshalb darauf und insbesondere auf §. 15 desselben verwiesen wird.

Die Quittung über diese Zahlung wird auf den Actien-Interimsscheinen von unserer Haupt-Kasse geleistet. Es können daher die den Herren **M. Oppenheims-Söhnen** übergebenen erst nach 8 Tagen dort wieder in Empfang genommen werden.

Vollzahlungen werden, wie bei den früheren Einzahlungen, angenommen und auf den Actien-Interimsscheinen vermerkt, welche später gegen die betreffenden Actien nebst Zins-Coupons ausgetauscht werden. Da die Zins-Coupons jedoch vom 1. Januar ab lauten, so sind die Zinsen bis zum Tage der geleisteten Zahlung zu erstatten.

Gemäß der Bestimmung des §. 2, Nr. 4 des Gesetzes vom 5. November 1838 (Ges. S. pro 1838, Stück 35) bringen wir hiermit gleichzeitig zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die ursprünglichen Actien-Zeichner, welche ihre Anrechte auf Andere übertragen haben, ihren Verpflichtungen der Gesellschaft gegenüber entlassen und uns event. lediglich an die Cessionare halten werden.

Breslau, den 15. Juni 1857.

Der Verwaltungsrath der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft. [2604—5]

Fabrikverkauf.

Die bekannte **Tafel- und Hohlglas-Fabrik** zu **Schleichach**, königl. Landgerichts Eltmann in Unterfranken, wird wegen Ableben des seitherigen Besitzers dem Verkaufe unterstellt.

Dieselbe besteht aus der mit meisterhaftem Dachstuhle versehenen sehr geräumigen Werkhütte mit einem ganz neu erbauten Streckofen, einem neuen Schmelzofen, beide von vorzüglicher Construction, einem ältern Streckofen, einer Schmiedewerkstätte, einem Schmiede-Neubau, einem Glasschmiedhausgebäude mit Sand-Waschhaus, dem neuerbauten massiven Lagerhaus, gleichem Stampfgebäude mit vollständigem Stampfwerke, 3 umfangreichen Holzhallen und großem Holzplatze, und sind diese Fabrik-Localitäten im besten baulichen Zustande.

Bei ihrer vortheilhaften Lage in der Mitte des holzreichen Steigerwaldes und der Nähe der Ludwig-Westbahn steht dieser Fabrik eine um so beachtenswerthere Bedeutung zur Seite, als dieselbe seit vielen Jahren sich eines ungemein großen Absatzes erfreute und alle Bedingungen eines vortheilhaften gewinnreichen Betriebes in sich vereinigt, indem aus den königl. Staatswaldungen der Holzbedarf bis zu 1000 Klaftern zur niedrigsten Forsttaxe vertragsmäßig verabfolgt wird und dem Fabrikbesitzer das Recht zusteht, das in der Nähe befindliche Thonlager von ganz ausgezeichneter Qualität gegen eine sehr geringe Gegenleistung zu benutzen.

Der zur Fabrikation vorzüglich geeignete Sand wird in der nächsten Nähe gewonnen.

Da ferner beträchtliche Vorräthe fertiger Glashäfen, sowie große Holzquantitäten vorhanden sind, welche mit den übrigen zum Betrieb erforderlichen Utensilien abgelassen werden sollen, so kann mit der Fabrikation ohne Aufschub begonnen und das bisherige sehr bedeutende Geschäft in vortheilhaftester Weise, besonders bei den neuen Einrichtungen der Fabrik und der fortwährend gesteigerten Nachfrage fortgesetzt werden.

Die Fabrik sammt den aufgeführten Zugehörungen wird durch den hiezu beauftragten Fabrikanlieher Bohrmann vorgezeigt. Kaufliebhaber werden ersucht sich hieher unter Adresse: „An die vorm. Firma **Neff** zu **Würzburg**“ in frankirten Briefen zu wenden und werden sodann die äußerst günstigen Kaufbedingungen ungesäumt bekannt gegeben werden.

Würzburg, 27. Juni 1857. [2512—14]

Stadt-Theater.

Sonnabend, 11. Juli **Martha, oder: Der Markt zu Richmond.** Oper in 4 Acten von W. Friedrich. Musik von Fr. v. Flotow. **Lady Harriet Durham**, Frau **Marlow**, königl. würtemberg. Hof-Opernsängerin, als Gast.

(37. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Sommer-Theater.

Sonnabend, 11. Juli. Gastvorstellung des Hrn. **Isoard**, vom Stadttheater zu Hamburg, und des Hrn. **Neumann**, vom Stadttheater zu Bremen. Zum zweiten Male: **Drei Tage aus dem Studentenleben,** oder: **Der lange Israel.** Zeitgemälde in 3 Abtheilungen von R. Benedix. Mit Gesängen neu arrangirt und componirt von W. Isoard. Ouverture, Entreacte und Instrumentation der Gesänge von Bernhard Schneider. (1. Abtheilung): **Der Fuchs.** (2. Abtheilung): **Der Student.** (3. Abtheilung): **Der Abschied.**

Altdorf, Herr **Isoard**, | als Gäste.
Strobel, Herr **Neumann**, |

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Triester Universal-Mineral-Kitt empfiehlt in Gläsern zu 10 Ngr. das **Vereins-Comptoir**, Detail-Verkauf Nr. 12 in der Hausflur.

Eine 15—20 Pferdekraft starke Wasserkraft,

mit den erforderlichen, gut eingerichteten Localitäten zum Betriebe der Tuchappretur, mechanischen Weberei, Spinnerei ꝛc. ist sogleich zu verpachten und das Nähere deshalb auf mündliche, oder portofreie schriftliche Anfragen bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Görlitz, den 7. Juli 1857.

[2603—4] **Carl Ottersbach.**

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr
Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr. geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture). Centralhalle, im Salon des Bades.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in
Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt Rosenthalgasse 1
Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr.

Rationelle Behandlung der

Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane

von Dr. **Schlesinger**,

Klostergasse Nr. 14 (*zum goldnen Sterne*) in **Leipzig**.
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr.*
Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [2618]

Von **türkischen Rauchtabacken** empfing ich neue Zusendungen und empfehle solche, besonders zu Cigarretten passend, zu 1⅓—2 Thlr. pr. Pfd.

[2614] **Friedrich Schuchard.** Markt 10.

Für einige **Kaufleute**

mit einigem disponiblem Vermögen bietet sich jetzt vortheilhafte und angenehme Existenz an, und **nicht anonyme** Offerten an Hrn. **O. L. Fischer**, Leipzig poste restante franco zu richten. [2606—7]

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich am 1. Juni dieses Jahres das **Hôtel zur Goldenen Gans in Breslau** von Herrn Julius Burghardt käuflich übernommen und am heutigen Tage **Heinemanns Hôtel zur Stadt Leipzig** hierselbst dem Herrn J. W. Kronefeld käuflich überlassen habe.

Indem ich für das mir seit 15 Jahren so reichlich geschenkte Vertrauen meinen aufrichtigen Dank ausspreche, bitte ich, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Dresden, den 1. Juli 1857. **A. D. Heinemann.**

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, vereinige ich mit meinem Herrn Vorgänger die ergebene Bitte, das demselben geschenkte Wohlwollen auch auf mich zu übertragen, und wird mein Streben dahin gerichtet sein, durch prompte, aufmerksame und solide Bedienung den Wünschen der mich beehrenden Gäste jederzeit zu entsprechen. [2594—95]

Dresden, den 1. Juli 1857. **J. W. Kronefeld**, Stadt Leipzig.

Vereinigte Hamburg-Magdeburger Dampfschifffahrts-Compagnie.

Wir benachrichtigen hiermit die Herren Prioritäts-Actionäre unserer Gesellschaft, daß bei der heute stattgehabten Verloosung die Nummern:

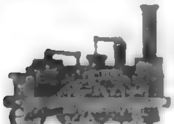
10. 185. 186. 356. 425. 510. 541. 639. 919. 925. 943. 980. 1015. 1127. 1164. 1287. 1331. 1342. 1434. 1482. 1569. 1581. 1624. 1632. 1665. 1809. 1842. 1870. 1873. 1902. 2031. 2262. 2355. 2417. 2660. 2671. 2679. 2710. 2815. 2938. 3146. 3215. 3256. 3265. 3323. 3379. 3457. 3533. 3771. 3775. 3914. 4032. 4230. 4443. 4696. 4763. 4769. 4809. 4825. 4859.

gezogen wurden und bemerken dabei, daß die Auszahlung der ausgeloosten Actien am 2. Januar k. J. geschieht. Das über die Ziehung aufgenommene notarielle Protocoll liegt bei uns zur Einsicht bereit.

Magdeburg, den 2. Juli 1857.

Die Direction.
Graff.

[2537—39]



Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heute stattgefundenen Ausloosung von 169 Stück Stamm-Actien litt. B. der Oberschlesischen Eisenbahn sind folgende Nummern gezogen worden:

12. 49. 86. 179. 239. 288. 352. 370. 372. 386. 586. 593. 645. 664. 844. 872. 905. 990. 997. 1296. 1425. 1517. 1519. 1552. 1557. 1843. 1882. 2026. 2163. 2203. 2585. 2802. 2850. 3001. 3084. 3106. 3122. 3208. 3379. 3452. 3514. 3578. 4128. 4306. 4410. 4548. 4561. 4659. 5183. 5296. 5749. 5985. 5996. 6091. 6203. 6343. 6306. 6424. 6448. 6501. 6604. 6641. 6776. 6838. 6882. 6899. 6900. 7137. 7225. 7228. 7312. 7402. 7575. 7607. 7745. 7837. 8193. 8259. 8448. 8496. 8571. 8785. 8878. 8925. 8951. 8992. 9321. 9420. 9423. 9502. 9542. 9580. 9917. 9987. 10,176. 10,200. 10,264. 10,440. 10,484. 10,497. 10,516. 10,634. 10,720. 10,723. 10,804. 10,850. 10,861. 11,160. 11,506. 11,613. 11690. 11,730. 11,898. 12,007. 12,061. 12,148. 12,165. 12,304. 12,744. 13,119. 13,159. 13,447. 13,660. 13,721. 13,753. 13,789. 13,815 14,041. 14,303. 14,380. 14,924. 15,038. 15,050. 15,063. 15,149. 15,273. 15,321. 15,522. 15,600. 15,758. 15,877. 16,006. 16,155. 16,232. 16,337. 16,377. 16,385. 16,471. 17,521. 17,771. 18,167. 18,237. 18,257. 18,430. 18,512. 18,524. 18,878. 18,891. 18,915. 19,010. 19,173. 19,465. 19,516. 19,757. 20,221. 20,355. 20,390. 20,392. 20,436.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Auszahlung der Capitalsbeträge zum Nennwerthe der gezogenen Actien vom 15. December d. J. ab gegen Aushändigung der Actie nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1858 ab dazu ausgegebenen Zins-Coupons und Dividendenscheinen bei der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in Breslau erfolgt. Der Betrag fehlender Zins-Coupons und Dividendenscheine wird vom Capitalsbetrage in Abzug gebracht.

Der Inhaber einer ausgeloosten Actie, welcher dieselbe nicht innerhalb fünf Jahren vom 15. December d. J. ab gerechnet, abliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortificirung innerhalb dieses 5jährigen Zeitraumes nicht nachweiset, hat die Werthloserklärung derselben in Gemäßheit des zehnten Nachtrages zum Gesellschafts-Statut vom 13. August 1855 (Ges.-Samml. S. 601) zu gewärtigen.

Aus den Verloosungen der früheren Jahre sind die folgend bezeichneten Actien gegen Empfangnahme der Capitalsbeträge noch nicht abgeliefert, auch nicht gerichtlich mortificirt, oder für werthlos erklärt worden:

ex 1854 Nr. **19141.**
„ 1855 „ **1590.**
„ 1856 „ **985. 1291. 2901. 18610. 20872.**

Breslau, den 1. Juli 1857.

[2580—82] **Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Für Reisende von Leipzig nach Prag, den Böhmischen Bädern und Wien.

Brockhaus' Reise-Atlas:

Plan von Leipzig (mit 10 Abbildungen). Zweite Auflage.
Eisenbahn von Leipzig nach Dresden. Zweite Auflage.
Plan von Dresden (mit 10 Abbildungen). Zweite Auflage.
Die Sächsische Schweiz (mit 9 Abbildungen). Zweite Auflage.
Eisenbahn von Prag nach Bodenbach (mit 3 Abbildungen). Zweite Auflage.

Preis des Blattes 5 Sgr.

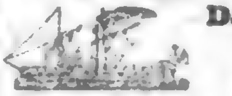
Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Die Böhmischen Bäder.	Prag.	Wien in alter und neuer Zeit.
Von	Böhmisch. Deutsch und Czechisch.	Von
Siegfried Kapper.	Von **F. Gustav Kühne.**	**F. Gustav Kühne.**

Preis des Bändchens 10 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2616]

Norddeutscher Lloyd.



Dampfschifffahrt zwischen

Bremen

und dem Nordsee-Bade

Norderney,

durch das eiserne Dampfschiff

ROLAND, geführt durch Capt. **H. Meyer.**

Dieses schöne Dampfschiff, welches für diese Fahrt besonders eingerichtet und mit Allem ausgerüstet ist, was zur Bequemlichkeit der Passagiere dienen kann, führt während der diesjährigen Saison

zwischen **Bremen** und dem Nordseebade **Norderney**
und zwar an folgenden Tagen:

Abfahrt von Bremen:

		circa.
Sonnabend,	11. Juli	1 Uhr M.
Dienstag,	14. „	4 Uhr M.
Freitag,	17. „	7½ Uhr M.
Dienstag,	21. „	12½ Uhr M.
	das ist die Nacht vom 20. auf 21.	
Sonnabend,	25. Juli,	3½ Uhr M.
Mittwoch,	29. „	5½ Uhr M.
Montag,	3. August,	10 Uhr M.
Freitag,	7. „	1½ Uhr M.
Montag,	10. „	3 Uhr M.
Freitag,	14. „	7 Uhr M.
Donnerstag,	20. „	1 Uhr M.
Montag,	24. „	3½ Uhr M.
Sonnabend,	29. „	7 Uhr M.
Freitag,	4. September,	12½ Uhr M.
	Nachts vom 3. zum 4.	
Dienstag,	8. September,	3 Uhr M.
Sonnabend,	12. „	7 Uhr M.

Die Abfahrt von Norderney tritt gewöhnlich einen Tag nach der Ankunft daselbst ein.

Passage-Preise:

Von Bremen nach Norderney incl. einer Mittagsmahlzeit, und vice versa . . . . 5⅓ Thlr. Gold.
Von Bremen nach Norderney und mit rückkehrendem Boote nach Bremen zurück 8 Thlr. Gold, nebst ⅓ Thlr. für jedes Mittagsmahl.

Für Kinder unter 10 Jahren, so wie Dienstboten, welche ihre Herrschaften begleiten, die Hälfte obiger Preise. 50 Pfund Gepäck sind frei, für Ueberfracht wird ⅓ Thlr. Gold pr. 100 Pfund berechnet.

Die Passage-Karten sind im Geschäftslokale des **Norddeutschen Lloyd**, Martinistraße Nr. 12, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird, zu lösen, so wie auch ein Verzeichniß der mitzunehmenden Effecten mit Gewichts-Angabe versehen, zeitig vorher einzureichen.

Die Abfahrt von Bremen ist an der Kalkstraße.

Bremen, 1857.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters,** Procurant.

[2615]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Julius Hämmerling in Gößnitz mit Frl. Bertha Höselbarth in Crimmitschau.

Getraut: Hr. Gerichts- und Hypothekenbuchführer Wilhelm Breitenborn in Radeberg mit Frl. Mathilde Schmiegel. — Hr. Rudolf Hagenbruch in Weida mit Frl. Lina Rost aus Liebsdorf. — Hr. Secretär Bernhard Heymann in Dresden mit Frl. Marie Renker. — Hr. Güterexpedient Hermann Immisch in Altenburg mit Frl. Agnes Hartisch. — Hr. C. Otto Salefsky in Dessau mit Frl. Auguste Bracke. — Hr. Albert Stiehler in Dresden mit Frl. Pauline Baßler.

Geboren: Hrn. Abtheilungsingenieur Ernst H. Kohl in Weimar ein Sohn.

Gestorben: Frau J. R. W. Enke, geb. Dombois, in Gera. — Frau Rosalie Amalie Wilhelmine Hertel, geb. Merkel, in Schloß Beichlingen in Thüringen. — Frau Selma Knackfuß, geb. Zursch, in Frankenberg. — Frl. Franziska Michaelis in Buchholz.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Sonntag. — Nr. 160. — 12. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

König Leopold und die Männer der Neuen Preußischen Zeitung.

— **Leipzig**, 11. Juli. Die bekannten Vorgänge in Belgien, wo die öffentliche Stimmung, aufs Höchste gereizt durch den Fanatismus und Machtmisbrauch der gegenwärtig im Besitz der parlamentarischen Majorität und der Regierungsgewalt befindlichen klerikalen Partei, sich zu ungesetzlichen Auftritten fortreißen ließ, sind seinerzeit von der liberalen und selbst von der demokratischen Presse Deutschlands aufs entschiedenste gemisbilligt und als eine Misachtung und Beschädigung des eigenen Princips seitens der Theilnehmer an jenen Excessen bezeichnet worden. Jene unruhigen Bewegungen (die übrigens gegen die Grundlagen des Staats, Thron und Verfassung so wenig gerichtet waren, daß mitten in der bewegtesten Zeit der König, wo er sich zeigte, mit Begeisterung empfangen ward) wurden alsbald unterdrückt und die Autorität des Gesetzes überall hergestellt. Inzwischen hielt König Leopold es für gerathen, die Ursache der allgemeinen Aufregung möglichst zu beseitigen, um die erregten Gemüther wieder zur Ruhe und Besinnung kommen zu lassen, und so vertagte er die Sitzungen der Kammern, mit ihnen die Berathung des Wohlthätigkeitsgesetzes, welches der Stein des Anstoßes war. Gleichzeitig gab er der klerikalen Partei, indem er an ihre Weisheit und ihren Patriotismus appellirte, zu bedenken, ob sie nicht besser thue, ihren parlamentarischen Sieg nicht weiterzuverfolgen und das verhängnißvolle Gesetz in dieser Gestalt nicht wieder auf die Tagesordnung zu bringen. König Leopold handelte darin ganz constitutionell. Die klerikale Partei ist durch die parlamentarische Majorität, also durch den gesetzlich ausgesprochenen Willen der Mehrheit der Wähler, in den Besitz der Macht gelangt, und der König, gleichwie er, obschon im Herzen gewiß nicht dieser extremen Richtung zugethan, dennoch dem anerkannten constitutionellen Grundsatz von der Herrschaft der parlamentarischen Mehrheit nachgegeben und aus den Führern der klerikalen Partei sein Cabinet gebildet hat, glaubte auch jetzt nicht eigenmächtig — solange die Majorität der Volksvertretung für das Ministerium ist — dasselbe entlassen zu sollen, obschon allerdings zu vermuthen stand, daß neue allgemeine Wahlen im gegenwärtigen Augenblick eine andere Kammermehrheit erzeugen würden. Allein es wäre ganz gegen den Geist des wahren parlamentarischen Regierungssystems gewesen, wenn König Leopold zugleich sein Ministerium entlassen und auch die Kammern hätte auflösen wollen, und er durfte dies umsoweniger in einem Augenblick thun, wo die außerparlamentarische Mehrheit ungeregelter Volkshaufen einen ungesetzlichen Druck auf die parlamentarische Mehrheit zu üben versuchte. Ganz Dasselbe wäre es gewesen, hätte König Leopold erklärt, dem Wohlthätigkeitsgesetz, auch wenn beide Factoren der Landesvertretung ihm die Zustimmung geben würden, sein Veto entgegensetzen zu wollen. Eine solche Drohung — bei einem Gesetz, welches von seinem Ministerium selbst ausgegangen — war constitutionell unzulässig.

Gleichwol glaubte König Leopold einzusehen, daß die Ruhe des Landes auf dem Spiel stände, wofern nicht jener schroffe Conflict, den die klerikale Partei zuerst durch eine Politik entzündet hat, welche, wenn auch unter scheinbar legaler Form, die Grundsätze der belgischen Verfassung selbst antastet, durch ein Wiedereinlenken in die bisher so glücklich verfolgte Bahn einer weisen Mäßigung und Vermittelung zwischen den Parteien wieder beigelegt würde. König Leopold theilt nicht die Ansichten des Hrn. Leo, daß, um eine entstandene Volksaufregung zu dämpfen, es hinreiche, 10,000 Menschen „niederkartätschen" zu lassen, und, mit Erlaubniß des Hrn. Leo sei es gesagt, wir trauen in diesem Punkte den Erfahrungen und der Klugheit des königlichen Staatsmanns, der mehr als ein Vierteljahrhundert lang Belgien mit Kraft, Geschick und einem über allem Zweifel erhabenen Erfolge, zum Theil unter sehr schwierigen Zeitverhältnissen, regiert hat, etwas mehr als der Kathederweisheit eines Professors und wäre es ein Professor der Geschichte. König Leopold hat Gelegenheit gehabt, in England, jenem mit Recht einstmals sogar von königlichem Munde gepriesenen „Lande uralter Erbweisheit", den Mechanismus eines constitutionellen Staatswesens von erprobter Festigkeit zu studiren und zu sehen, in welcher Weise man dort sowol durch Widerstehen als durch Nachgeben zur rechten Zeit ebenso wol Uebereilungen als Verzögerungen zeitgemäßer Reform vermeidet und gewaltsamen Volksausbrüchen vorbeugt, ohne die Autorität der Krone und die nothwendige stetige Grenze der Gesetzgebung preiszugeben. König Leopold hat andererseits aus nächster Nähe an dem Beispiel seines Schwiegervaters und der Minister desselben gelernt, wohin es führe, wenn man, lediglich auf das formelle Recht und den Besitz der Macht pochend, berechtigte Wünsche des Volks unerfüllt, berechtigte Klagen und Beschwerden unberücksichtigt lasse und sich zur Partei mache, statt über den Parteien zu stehen und deren Gegensätze auszugleichen. Und endlich hat es ihm auch nicht an hinreichenden Veranlassungen gefehlt, sich zu überzeugen, wie wenig die Theorie, welche jetzt Hr. Leo und seine politischen Freunde predigen, die praktische Probe aushalte; er hat, zu einer Zeit, wo in mehr als einer europäischen Hauptstadt jene ultima ratio der Kartätschen angewendet wurde und erfolglos blieb, durch eine bessere ratio, durch die Vernunft eines zur Freiheit und Vernunftmäßigkeit erzogenen, mit Weisheit und Gerechtigkeit regierten Volks seine Krone und die Ruhe Belgiens unerschüttert und unangetastet bewahrt gesehen.

Jetzt freilich muß der arme König der Belgier sich von einem halleschen Professor ins Gebet nehmen und von der Neuen Preußischen Zeitung ausschelten lassen, weil er so schwach gewesen, den Ultras seines Landes in ihrem für den Staat gefahrdrohenden trunkenen Sturmlauf gegen die obersten und der Nation theuersten Grundsätze der Verfassung warnend ein Halt! zuzurufen, statt, ihnen zuliebe, gegen die durch eine wohlerklärliche Erbitterung über einen solchen Parteifanatismus einen Augenblick lang verblendete und allerdings in Ungesetzlichkeit verfallene Bevölkerung mit Feuer und Schwert zu wüthen, wol gar (denn Das wäre doch den Herren das Liebste) die Verfassung aufzuheben und die absolute Herrschaft der Gewalt und des Standrechts zu proclamiren. Die Neue Preußische Zeitung prophezeit dem constitutionellen Königthum in Belgien den Untergang, weil es nicht mit der eisernen Kraft des legitimen Königthums gegen die Parteien einzuschreiten wage und vermöge, sondern nur sich dadurch halten könne, daß es zwischen ihnen vermittele. Wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, die Geschichte werde diese Prophezeiung, wie bisher, so auch fernerhin glänzend Lügen strafen, der Neuen Preußischen Zeitung und selbst Hrn. Leo, dem großen halleschen Geschichtskundigen, zum Trotz!

Deutschland.

♎ **Vom Rhein**, 9. Juli. Schon vor längerer Zeit legten wir auf dem Grund der Bundesgesetze dar, daß die deutsch-dänische oder vielmehr schleswig-holsteinische Frage bei der Bundesversammlung anzutragen war. Wenn Ihr Herr ♎-Correspondent aus Wien in seinem Schreiben vom 6. Juli darauf hinwies, daß Rußland und Frankreich in diesem Augenblick Alles aufböten, die deutschen Mächte von der energischen Verfolgung der Angelegenheit beim Bunde abzuhalten, und daß die Rundreise des Kaisers von Rußland an den Höfen der deutschen Mittelstaaten dieser Absicht nicht fremd sei, so liegt hierin die beste Rechtfertigung auch unserer Ansicht. Die rechtzeitige Vorlage beim Bunde hätte Rußland und Frankreich am ehesten einen Strich durch die Rechnung gemacht. In dem Verhältniß, wie nach dem Pariser Frieden Zeit verlief, wurde die Aufgabe für Deutschland schwieriger. Benutzt die russische Politik zu ihrer Einwirkung sogar die Rundreise des Selbstherrschers, so ist es hinwieder die französische Politik, welche nicht blos brieflich und diplomatisch, sondern auch mit Hülfe deutscher Blätter Einfluß übt. Indeß ist die Verschleppung nun einmal eine vollendete Thatsache, an der sich nicht mehr rütteln läßt. Dermalen dreht sich die Angelegenheit lediglich um die Frage: ob angesichts der dänischen Antwort vom 24. Juni, die mehr ausweichend als ablehnend ist, wenn anders die bezüglichen Meldungen richtig sind, der Zusammentritt der Stände von Holstein und Lauenburg im August und der Verlauf der Verhandlungen zwischen ihnen und der dänischen Regierung abzuwarten oder ob ohne weitern Verzug diese oder jene Schritte beim Bunde zu thun seien? Sicherlich steht die Beantwortung dieser Frage mit der Reise des Königs von Preußen nach Wien in Verbindung. Gern betrachten wir den Besuch als ein erfreuliches Zeichen der so wünschenswerthen Einigkeit zwischen Oesterreich und Preußen und schöpfen daraus immerhin einige Beruhigung. Doch beharren wir in der Hauptsache auf unserer Meinung, daß die deutsch-dänische Frage vorläufig wenigstens formell beim Bunde anhängig zu machen sei. Wird der Weg des Abwartens gewählt, dann ist Dänemark jedenfalls die Möglichkeit gewährt, die Angelegenheit in die Länge zu ziehen, ohne daß sich der definitive Schluß absehen läßt, es müßte denn gerade der Vorbehalt bestehen, etwa schon auf die Vorlagen der dänischen Regierung hin oder bei sich ergebenden unzweideutigen Anzeichen dänischer Böswilligkeit in die entschiedenere Bahn einzulenken. Ihr wiener ♎-Correspondent äußert sich in dem erwähnten Schreiben auch noch dahin, daß es Rußland und Frankreich darum zu thun sei, die deutsch-dänische Frage durch ein weiteres Protokoll der europäischen Großmächte entscheiden zu lassen, während ihr berliner ‡-Correspondent in seinem Schreiben vom 7. Juli davon spricht, als wolle man in Berlin wissen, daß diese beiden Mächte wenig geneigt seien, der Anregung Lord Palmerston's entsprechend, jene Frage vor einen europäischen Congreß zu bringen, der insbesondere auch über die Abänderung des Londoner Protokolls vom 8. Mai 1852 in Absicht auf die, Rußland in gewissen Fällen günstige dänische Thronfolgeordnung verhandeln würde. Der Gegenstand der dänischen Zusicherungen und der Vereinbarungen mit den beiden deutschen Mächten von 1851 und 1852 gehört ein für alle mal nicht vor ein Schiedsgericht der Großmächte, sondern ist

und bleibt eine reindeutsche Angelegenheit. Dagegen wäre es für Deutschland äußerst wünschenswerth, daß die dänische Thronfolgeordnung unter Abänderung des fraglichen, zu gutem Glück vom Deutschen Bunde noch nicht anerkannten Protokolls und Vernichtung des damit an ihr verübten Gewaltstreichs wieder in den vorigen Stand hergestellt würde. Daß Rußland an einer solchen Restitution keinen Gefallen haben könne, versteht sich von selbst; Frankreich aber würde wol einen europäischen Congreß, der die übrigen Fragen in die Hand nähme, auch hierzu gegen Rußland benutzen. So gehen die Interessen der fremden Mächte in dem einen Punkte mit-, in dem andern auseinander. Umsomehr darf und muß Deutschland nur seine eigenen Interessen im Auge haben.

Preußen. ∺ **Berlin**, 10. Juli. Als die ministerielle «Zeit» eine berliner Correspondenz der Hannoverschen Zeitung dementirte, in welcher Mittheilungen über den Inhalt der dänischen Antwortnote gemacht wurden, hofften wir, daß das betreffende Démenti sich auch auf den Theil jener Correspondenz beziehen werde, wo es hieß, daß auf Grund der dänischen Antwortnote von einem Verfolgen der holsteinischen Angelegenheit am Bunde vorläufig wieder Abstand genommen worden sei. In der That erschien auch bald darauf ein weiteres „Démenti" in der «Zeit» in Bezug auf diesen speciellen Punkt, jedoch in sehr geschraubter Form, indem gesagt wurde, daß über die Haltung, welche Dänemark gegenüber jetzt eingenommen werden solle, ein Beschluß seitens Preußens und Oesterreichs noch nicht gefaßt sei. Hierdurch wurde natürlich die Möglichkeit zugegeben, daß der zu fassende Beschluß auch ganz im Sinne der der Hannoverschen Zeitung gewordenen Mittheilung ausfallen könne, sodaß, wenn dieser letztere Fall einträte, jene Mittheilung dennoch richtig gewesen sein und das „Démenti" der «Zeit» sich nur auf die Zeit, nicht aber auf die Sache bezogen haben würde. Die Meldung wäre dann eben nur verfrüht gewesen. Wir haben diese Sachlage seinerzeit scharf ins Auge gefaßt, und jetzt zeigt es sich denn auch bereits thatsächlich, daß wir Ursache dazu gehabt haben. Man wird für jetzt noch nicht an den Bund gehen; wenigstens glauben wir das als einen Ausdruck der in den diesseitigen Regierungskreisen vorwaltenden Anschauungen betrachten zu müssen, wenn das ministerielle Organ einer Ausführung der National-Zeitung, daß jetzt nichts übrigbleibe, als ungesäumt an den Bund zu gehen, entschieden entgegentritt. Freilich möchten die Gründe, welche die «Zeit» für diese Anschauung anführt, das Messer der Kritik wol kaum ertragen können. Die dänische Ablehnung, heißt es, sei keine „unumwundene". Wir hätten gewünscht, daß die «Zeit» in der Lage gewesen wäre, dafür mittheilen zu können, daß die dänische Note etwas Positives zugestehe, woraus eine Befriedigung Dessen zu erwarten sei, was Deutschland von Dänemark fodert und fodern muß. Davon aber sagt die «Zeit» nichts; sie sagt blos, daß die dänische Antwort keine unumwunden ablehnende sei. Und worin besteht das Nichtunumwundene der dänischen Antwort? In ihrer höflichen Form, in ihrer geschickten Abfassung, aus welcher Alles zu lesen ist und auch wieder nichts, wie denn das ganze Actenstück nur darauf berechnet ist, hinzuhalten und aufs neue Zeit zu gewinnen. Die «Zeit» sucht für ihre Ausführung freilich eine Stütze in der Versicherung, daß die bisherigen Veröffentlichungen über den Inhalt der dänischen Antwortnote in solchem Grade an Ungenauigkeit litten, daß jede sich darauf stützende Kritik als eine unzulässige erscheinen müsse; allein wir fürchten sehr, daß diese Stütze, wenn die dänische Note in ihrem Wortlaut einmal vorliegt, gar leicht wankend werden dürfte. Eine „Ungenauigkeit" mag sich, gegenüber den bisjetzt nur gegebenen summarischen Andeutungen über den Inhalt des Actenstücks, schon nachweisen lassen; auf eine solche Ungenauigkeit kommt es aber nicht an, sondern darauf, ob die gegebenen Andeutungen in irgendeinem wesentlichen Punkte ganz falsch waren und insbesondere, ob Dänemark etwas positiv zugestehe, woraus eine Befriedigung der deutschen Foderungen mit Recht gehofft werden kann. Und was diesen letztern Punkt, den Hauptpunkt, betrifft, so wollen wir getrost abwarten, ob die dänische Note Dem, was wir vorhin und auch früher wiederholt über den Charakter und die Tendenz derselben gesagt haben, widersprechen wird. Unter allen Umständen wird man aber nun warten müssen, zuvörderst bis die holsteinischen Stände zusammentreten, das sind sechs Wochen, wozu, für die Dauer der holsteinischen Diät, wahrscheinlich noch weitere vier Wochen kommen dürften.

— Der National-Zeitung schreibt man von der Elbe unterm 6. Juli: „Immer wieder weist man auf die Einmischung der nichtdeutschen Großmächte hin, wenn Deutschland gegen Dänemark ernstlich und entschieden auftreten wollte. Aber diese Furcht wird sofort schwinden, wenn erst Deutschland, was es bisjetzt nicht gethan, vollen Ernst zeigt. Oder sollte Jemand wirklich glauben, daß die drei nichtdeutschen Mächte um Dänemarks willen es auf einen europäischen Krieg ankommen lassen würden? Unserer vollen Ueberzeugung nach würden sie dann die Ersten sein, die Dänemark zum Nachgeben zwängen. Indessen befindet sich die dänisch-deutsche Angelegenheit ja überhaupt noch gar nicht in dem Stadium, in welchem der Kampf gegen Dänemark beginnen solle. Der Deutsche Bund muß vielmehr erst zur Entscheidung aufgerufen werden. Aber warum zögern Preußen und Oesterreich noch immer damit, dies zu thun? Und unsers Erachtens hat jedes Mitglied des Bundes, gleichviel ob es ein großes oder ein kleines Gebiet besitzt, das Recht, in diesem Falle die Initiative zu ergreifen und eine Entscheidung der Bundesversammlung zu provociren. Ja, nicht blos das Recht, auch die Pflicht dazu hat es, da Dänemark durch die Auffoderung der nichtdeutschen Großmächte zur Einmischung in eine rein deutsche Angelegenheit den Bruch mit den Bundesgesetzen vollzogen hat. Solange Preußen und Oesterreich allein mit Dänemark unterhandeln, wird dieses sich auf die Qualität Beider als europäische Großmächte stützen, um seine Sache zu einer europäischen zu machen; aber dieser Vorwand fällt in demselben Augenblick weg, wenn der Deutsche Bund die Sache in seine Hand nimmt."

In ihrer neuesten Nummer sagt die National-Zeitung: „Die ministerielle «Zeit» bestreitet die Ansicht, daß der Stand der dänischen Angelegenheit ein ungesäumtes Vorgehen beim Bunde erfodere. Sie sagt, daß, wenn Dänemark in der That die Auslegung unumwunden zurückgewiesen hätte, welche Preußen der vorletzten Erklärung des kopenhagener Cabinets gegeben, dann allerdings der Moment gekommen wäre, der andere Maßnahmen seitens der deutschen Mächte bedingen könnte; dies sei aber nicht geschehen. Es ist bisher nirgends behauptet worden, daß Dänemark sich die preußische Auslegung angeeignet habe; da es nun blos auf die Sache ankommt und nicht auf die mehr oder minder höfliche und geschickte Form, so ist der Streit, ob die Ablehnung eine «unumwundene» sei oder nicht, im Grunde ein bloßer Wortstreit, und er wird wahrscheinlich auch fortdauern, wenn der Text der letzten dänischen Note bekannt sein wird. Vor kurzem hat das ministerielle Organ noch bestritten, daß der Antrag an den Bund bereits aufgegeben sei, und versichert, daß darüber die Verhandlungen mit Wien noch schwebten. Aus den jetzigen Aeußerungen muß man noch mehr als aus der frühern schwachen Widerlegung entnehmen, daß auf das Vorgehen in Frankfurt definitiv verzichtet ist."

— In der Differenz wegen der rastadter Besatzung widerspricht die «Zeit» mehren Angaben, die in dieser Beziehung aus österreichischer Quelle gemacht wurden; sie sagt unter Anderm: „Die Werke von Rastadt haben in neuerer Zeit keine Erweiterung und Ausdehnung erhalten; die durch die Beschlüsse vom 3. Aug. 1854 und 2. Aug. 1856 angeordneten fortificatorischen Bauausführungen dienen vielmehr nur zur Verstärkung der vorhandenen Werke. Durch jene Beschlüsse ist zugleich das frühere Project eines verschanzten Lagers beseitigt und daher gerade das Gegentheil der intendirten Erweiterung eingetreten. Aber wenn auch dies nicht der Fall, würde doch eine Vermehrung der Friedensbesatzung aus militärischen Rücksichten nicht geboten sein. Die Höhe derselben ist nämlich von der Bundesmilitärcommission im Jahre 1845 auf 2500 Mann normirt worden, als noch auf Grund der Bundesbeschlüsse vom 26. März 1841 und 23. Juni 1842 die Festung Rastadt mit dem jetzt aufgegebenen verschanzten Lager und den ebenfalls jetzt beseitigten vorgeschobenen Werken versehen werden sollte. Uebrigens hat die Bundesmilitärcommission auch noch im Jahre 1853 bei Berathung des Festungsreglements mit allseitiger Zustimmung die Friedensbesatzung von Rastadt auf 2500 Mann normirt. Die militärischen Verhältnisse der Festung haben sich seit 1853 nicht geändert." Nach Ansicht der «Zeit» liege es daher auf der Hand, daß die Gründe der von Oesterreich beabsichtigten Verstärkung der Besatzung anderswo zu suchen seien.

Den Hamburger Nachrichten wird vom Main unterm 5. Juli geschrieben: „Wie in unterrichteten Kreisen versichert wird, ist bei der Bundesversammlung eine Einsprache Preußens gegen die von Oesterreich beabsichtigte Aenderung der Besatzungsverhältnisse der Bundesfestung Rastadt eingelaufen. Auch Frankreich soll eine protestirende Note in gleichem Betreff an sämmtliche deutsche Bundesstaaten erlassen haben."

— Das junge Mädchen, das in voriger Woche auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhof so schrecklich verunglückte und dem in der Charité dann beide Füße amputirt wurden, ist gestern Abend nach fast neuntägigen Leiden gestorben.

Baiern. △ **Aus Baiern**, 8. Juli. Diesen Abend sind der König und die Königin von Sachsen in Tegernsee zum Besuch beim Prinzen Karl von Baiern erwartet. Dieselben werden morgen dortselbst verweilen, übermorgen aber nach Possenhofen am Starnbergersee kommen, um auch die Frau Herzogin Max, welche erst vorgestern von Wien wieder eingetroffen, zu besuchen. Die Rückkehr nach Dresden ist vorläufig auf den kommenden Montag festgesetzt, und werden JJ. MM. die Reise direct, ohne München zu berühren, machen. — Gestern ward der Ministerialrath und Cabinetsprediger v. Schmidt beerdigt. Als die Prinzessin Karoline von Baden dem Kurfürsten Maximilian von Baiern sich vermählte (die erste evangelische Fürstin auf diesem Throne), wurde im Ehevertrag ausgesprochen, daß ihr und ihrer Dienerschaft freie Religionsübung gewährt sein solle. Cabinetsprediger Schmidt, den die Kurfürstin, nachmalige Königin Karoline, von Karlsruhe mitgebracht, ward der Gründer der protestantischen Gemeinde in München, für welche er am Palmsonntage 1800 jenen Betsaal in der Residenz einweihte, der im Jahre 1832 der jetzigen großen Kirche wich, die selbst hinwieder in diesem Augenblick als viel zu klein für die immer wachsende Zahl der Protestanten sich erweist. Was der neue evangelische Prediger inmitten der durchaus und von altersher ausschließend strengkatholischen Bevölkerung zu dulden und zu kämpfen gehabt, und wie er mit Ruhe und Klugheit, mit Duldsamkeit und Entschiedenheit durch Vorurtheile und Anfeindungen seinen Weg ging, das soll selbst gestern an seinem Grabe laut und offen gerühmt worden sein. Viele Jahre hindurch war Hr. v. Schmidt vortragender Rath im Ministerium über alle protestantischen Kirchenangelegenheiten; seine letzte amtliche Function aber war 1843 die Leicheneinsegnung seiner verehrten Königin Karoline, der er bis an ihr Ende mehr als rathender Freund denn als Diener zur Seite stehen durfte. Seitdem lebte er zurückgezogen ein stilles, beschauliches Leben, aber mit regem Geiste bis an seinen Tod den Wissenschaften, namentlich der Theologie, und den Bewegungen auf kirchlichem Gebiet folgend. Er starb, 93 Jahre

alt, am 5. Juli, nach nur dreitägiger Krankheit, und nahm die Verehrung Aller, die ihn kannten, namentlich aber auch die Achtung und die Theilnahme der hohen Kinder seiner Gönnerin, von denen der Greis oftmalige Besuche empfing oder mit denen er in Briefwechsel stehen durfte, mit ins Grab. Auffallend ist übrigens bei dieser Leiche gewesen, daß unter der zahlreichen und notabeln Trauerbegleitung sich kein einziger katholischer Geistlicher zeigte, während die evangelischen hierzulande (ich erinnere an die letzte bischöfliche Leiche in Augsburg) stets zahlreich und im Ornat ihren katholischen Amtsbrüdern die letzten Ehren erweisen.

Aus der Pfalz, 6. Juli. Vorgestern wurde dem Pfarrer Schmitt zu Morgheim durch den Prodekan Scholler seine Entlassung resp. Quiescirung, mit 300 Fl. Sustentationsgehalt insinuirt, ohne alle und jede vorherige Warnung oder Verweisung bezüglich eines Fehltritts. Der Genannte ist einer unserer tüchtigsten und geachtetsten protestantischen Geistlichen, doch hat er sich die Ungnade der Frommen im Lande zugezogen. (Frkf. J.)

Hannover. **Hannover**, 6. Juli. Die Zeitung für Norddeutschland vernimmt, daß die Landdrostei auf Anordnung des Ministeriums des Innern dem Magistrat aufgetragen hat, auch die Entwaffnung der Feuermänner zu verfügen, denen man die Speere belassen hatte, weil man sie nicht unmittelbar als zur Bürgerwehr gehörig betrachtete und das ganze Institut schon aus frühern Jahren stammt. Die schwarzrothgoldenen Abzeichen der Feuermänner waren übrigens schon vor kurzem durch die jetzige Oberleitung des Löschwesens beseitigt.

Baden. **Aus Baden**, 7. Juli. Das Bezirksamt Kork hatte das Verbot gegen den Besuch der Wirthshäuser und Tanzböden von Seiten der jungen Leute, welche noch in die Fortbildungsschule (bis zum sechzehnten Jahre) und in die Christenlehre (bis zum achtzehnten Jahre) gehen, neu eingeschärft. Auf eingelaufene Beschwerde wurde jedoch das Verbot von der Kreisregierung wiederaufgehoben. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen. **Mainz**, 9. Juni. Hier ist ein Frauencomité zusammengetreten, welches, analog dem heidelberger Vorschlag, in den hiesigen Tagesblättern eine Auffoderung an die Frauen ergehen ließ, Obstmarkenbeträge auf den Altar des Vaterlandes zum Besten der Brüder und Schwestern in Schleswig-Holstein niederzulegen. Die Redactionen der Mainzer Zeitung, des Mainzer Wochenblatt und des Mainzer Anzeiger haben sich erboten, Gaben in Empfang zu nehmen, und hat diese Auffoderung sofort auch schon einen sehr erfreulichen Anfang gehabt. (M. Z.)

Darmstadt, 8. Juli. Bei den heute in der Frühe stattgehabten Schießübungen der Artillerie wurde dem Lieutenant Schaffeit, einem sehr hoffnungsvollen jungen Mann, durch eine Kanonenkugel, als derselbe sich noch in der Nähe der Scheibe befand, der Kopf weggerissen. (»Zeit.«)

Freie Städte. 2 **Hamburg**, 9. Juli. Kaum ein Gegenstand hat hier in jüngster Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch genommen als die Frage über Beibehaltung oder Abschaffung unserer Bürgergarde. Dieselbe ist nicht ein Product erst der letzten Jahrzehnde, sondern noch während der Befreiungskriege ins Leben getreten, an denen ein Theil derselben selbst außerhalb Hamburgs sehr activen Antheil nahm. Sie war daher ein Institut, das man mit Liebe gepflegt hat, und erhielt im Laufe der Zeit sogar eine gewisse innere Vollendung. Die hiesige Bürgergarde besteht jetzt aus acht Bataillonen Infanterie, einer Schwadron Cavalerie sowie Abtheilungen von Schützen und Artillerie, zusammen etwa 10—12,000 Mann, also ein ganz stattliches Corps, das nach Aussage von Militärs selbst in militärischer Hinsicht andere ähnliche Bürger- oder Communalgarden übertrifft, von denen es sich auch dadurch unterscheidet, daß es regelmäßigen Wachdienst zu leisten hat, zu dem es täglich etwa 100 Mann stellt. Daß während der Jahre 1848 und 1849 einzelne Ungehörigkeiten vorkamen, läßt sich nicht leugnen; aber schwerlich in dem Grade, als man es nachher übertrieb, wobei man obendrein ganz übersah, daß die Bürgergarde während des Sommers 1848 nicht blos allabendlich den ausgedehntesten Patrouillendienst zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe that, sondern auch bei der durch den dänischen Krieg veranlaßten Abwesenheit alles regulären Militärs dessen umfangreichen Wachdienst noch mit übernommen hatte. Aber unter dem Einflusse der in andern deutschen Staaten vorgenommenen Abschaffungen von Bürgermilitär scheint sich auch hier in einigen Kreisen der Wunsch nach Beseitigung des hiesigen Instituts herangebildet zu haben; mindestens sprach man schon seit längerer Zeit davon, daß derartige Plane von einigen Behörden erwogen seien. Später hieß es dann wieder, die Stimmen für Beibehaltung der Bürgergarde hätten sich so entschieden geltend gemacht selbst inmitten des Senats, daß davon nicht weiter die Rede sein könne. Da erscheint denn vor ungefähr einer Woche in den vielgelesenen Hamburger Nachrichten eine Einsendung, welche das Bürgermilitär in so verhöhnender Weise bespricht und es mit andern „mittelalterlichen Einrichtungen" sofort in die Rumpelkammer geworfen haben will, daß es einen Augenblick schien, als halte man in gewissen Kreisen die Frucht für zum Abfallen reif. Aber es ist seitdem in allen hiesigen Blättern eine solche Flut von erzürnten Erwiderungen erschienen, es hat sich inmitten des in dieser Jahreszeit gerade im Exerciren begriffenen Bürgermilitärs eine solche Zuneigung zum ganzen Institut herausgestellt, daß der „Fühler", wenn jener Angriff das sein sollte, entschieden schlechte Geschäfte gemacht hat und das Bürgermilitär jetzt wieder fester steht als vorher.

Oesterreich. ✡ **Wien**, 9. Juli. Der König von Preußen wurde bei seinem gestrigen Eintreffen am Bahnhofe vom Erzherzog Maximilian, umgeben von einer zahlreich versammelten Generalität und den höchsten Civilbehörden, empfangen. Der Kaiser ist seinem königlichen Gaste mit einem Separattrain bis Gänserndorf entgegengeeilt. Mit dem König ist gleichzeitig dessen Schwester, die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg, hier eingetroffen. Im Gefolge des Königs befindet sich auch der durch seine oftmaligen diplomatischen Missionen nach Wien bekannt gewordene Flügeladjutant, Oberst v. Manteuffel. Nachdem die Dispositionen in den letzten Tagen geändert worden sind, haben die hohen Gäste, anstatt im preußischen Gesandtschaftshôtel, im kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn ihr Absteigequartier genommen. In den heutigen Vormittagsstunden empfing der König den kaiserlichen Minister des Aeußern, Grafen Buol, in einer Particularaudienz, die ziemlich geraume Zeit dauerte. Um 4 Uhr Nachmittags war in Schönbrunn großes Galadiner, bei welchem auch der preußische Geschäftsträger Graf Flemming mit den der Gesandtschaft beigegebenen Militärattachés anwesend war. Soviel sich nun über die politische Seite des königlichen Besuchs hier sagen läßt, so fällt es gar Niemandem ein, zu bezweifeln, daß zwischen heute und morgen Beschlüsse hier vereinbart werden, deren Bedeutung für die weitere Gestaltung der dänischen Frage unberechenbar sein dürfte. Wenn es dem wiener Cabinet nicht gelingen sollte, Preußen zu der Ueberzeugung zu bringen, daß die Angelegenheit, wenngleich reif für den Bund, so doch noch einer weitern Behandlung seitens der deutschen Großmächte fähig wäre, so wird gewiß ohne Verzug zur Bundesvorlage geschritten werden, da derselben von außen auch nicht die geringsten hindernden Einflüsse im Wege stehen. Alle jene Berichte, welche von einer Einmischung Englands und dessen Begehren, die Streitsache vor das Forum einer europäischen Conferenz zu bringen, wissen wollen, kann ich mit gutem Gewissen als falsch bezeichnen, wie nicht minder eine Version, welcher zufolge der hiesige englische Gesandte Sir Hamilton Seymour sich angeblich im Auftrage seines Cabinets in diesem Sinne zum Grafen Buol geäußert hätte. — Neuerliche blutige Vorgänge in Montenegro beginnen das Augenmerk unsers Gouvernement auf die grausenerregende Herrschaft des Fürsten Danilo zu lenken, welcher, anstatt cultivirter und civilisirter von Paris heimzukehren, ein reiner Nero geworden ist. In einem kurzen Zwischenraume von drei Wochen zählt man nicht weniger als vier Hinrichtungen und Ermordungen. Die letzte Gewaltthat, die Verhaftung und Einkerkerung des österreichischen Unterthanen Marinovich auf montenegrinischem Gebiete, hat die kaiserliche Regierung zu den energischsten Reclamationen veranlaßt, die auch bereits zur Folge hatten, daß der Geheimsecretär des Fürsten Danilo, Hr. v. Medakovich, vorgestern hier eintraf, um einen Versuch zu machen, das Verfahren seines Souveräns zu rechtfertigen.

— Die Oesterreichische Zeitung bemerkt über den Besuch des Königs von Preußen in Wien: „Die Zusammenkunft der Beherrscher großer Länder, die Gebieter mächtiger Heere, ist stets ein Ereigniß, das Bezug hat auf die politischen Verhältnisse der Gegenwart, das Keime zu weltgeschichtlichen Gestaltungen der Zukunft in sich trägt. Die Aufmerksamkeit Mitteleuropas ist darum mit Recht auf den Besuch des Königs von Preußen am kaiserlichen Hofe gerichtet, wenn auch keine bestimmten politischen Zwecke hervortreten, keine Angelegenheit im Vordergrund steht, die eine persönliche Besprechung der Monarchen in Anspruch nimmt. Der Gegensatz zwischen Preußen und Oesterreich störte solange die schönsten Hoffnungen patriotischer Gemüther, bildete so oft einen bedeutenden Factor in den Berechnungen des Auslandes, daß jedes nachhaltige Symptom einer Annäherung allenthalben mächtige Wirkung üben muß. In allen Theilen Deutschlands regt sich die lebhafteste Theilnahme an den Schicksalen der Angehörigen des Deutschen Bundes an der Niederelbe, deren heiligste Rechte misachtet und mishandelt werden. Die Hartnäckigkeit des dänischen Regiments nährte sich bisher an dem Gedanken, daß es am Ende zwischen den beiden mächtigen Vertheidigern der holsteinischen Rechte zu keiner gemeinsamen Action kommen würde. Könnten die Parteien in Kopenhagen und ihre in die Regierung ragenden Spitzen sich erkühnen, der Riesenkraft des Deutschen Bundes Trotz zu bieten, wenn sie sich nicht mit der Hoffnung trügen, die an Dänemark gerichtete Mahnung deutscher Großmächte vertrete nicht gemeinsamen Willen und gemeinsame Kraft, selbst wenn die Actenstücke identisch wären, oder selbst die bedeutungsvolle Form von Collectivnoten angenommen hätten. Erfährt Kopenhagen, daß die beiden Monarchen, welche Deutschlands Geschicke lenken, sich in innigster Herzlichkeit, mit deutscher Treue die Hand reichen, dann wird ein ernstes Wort von Wien und Berlin genügen, um dem Recht Geltung zu verschaffen, ein deutsches Bundesland vor fremder Ausbeutung zu bewahren. An einem andern Ende des mitteleuropäischen Complexes sind seit längerer Zeit Versuche rege, einen neuen Zustand herzustellen, den Oesterreich als einen Nachtheil für sich selbst und als Gefahr für die Intentionen betrachtete, die in der orientalischen Angelegenheit von allen Vertheidigern des osmanischen Reichs mit den europäischen Interessen verbunden wurden. Die Träger der Union in den Fürstenthümern sahen gleichfalls eine Stütze für ihre Ansicht und Thätigkeit in der Stellung, die Preußen angeblich in dieser Frage Oesterreich gegenüber angenommen hatte. Die herzliche Umarmung der Gebieter über die preußische und österreichische Politik dürfte aber an der untern Donau die gleiche Wirkung üben wie an der Niederelbe. Die starke Regung des demokratischen Elements in der Hauptstadt des französischen Reichs erregt mancherlei Besorgnisse über die Festigkeit der bestehenden Verhältnisse. Der kräftige und redliche Zusammenhalt des Deutschen Bundes sichert jedenfalls Mitteleuropa die Stabilität seiner Verfassung als auch die ruhige und wohlthätige Entwickelung im Innern auf der Grundlage seines

individuellen Charakters, seiner speciellen Bedürfnisse, nicht aufgehalten nicht gedrängt von äußern Einflüssen."

Italien.

Sardinien. × **Aus Piemont**, 5. Juli. Eine tiefe Entrüstung gibt sich im ganzen Lande über die jüngsten Ereignisse in Genua kund, die ebenso hirnlos als infam gegen eine Regierung in Italien gerichtet waren, welche noch muthvoll und mit treuer Einhaltung ihres Worts eine vernünftige Freiheit und die nationale Sache innerhalb ihrer Grenzen aufrechterhält. Es gehörte wahrlich wenig Heldenmuth dazu, ein verabscheuungswürdiges Complot in einem Lande anzuzetteln, das im Vertrauen auf seine liberalen Institutionen keinerlei polizeiliche Spionage ausübt, ja statt dieser den undankbaren Verschwörern Schutz und Asyl gewährt, nachdem sie die beiden letztern in allen andern Theilen Italiens verwirkt haben. Die piemontesische Presse hat mit Einhelligkeit und ohne Ausnahme den Insurrectionsversuch in Genua gerichtet. Es steht mit ziemlicher Bestimmtheit fest, daß der Erhebungsversuch von der Partei Mazzini's, die in Genua noch einige Anhänger zählt, ausgegangen war. Die gerichtliche Untersuchung, die man in Genua gegen die Verhafteten einleitete, hat bisjetzt dargethan, daß am 30. Juni eine Erhebung in Genua, Livorno, Florenz, Neapel und Palermo stattfinden sollte. Genua, so scheint es, war als der Leit- und Centralpunkt auserkoren, den man ohne besondere Schwierigkeit zu überwältigen glaubte. Nach vorgefundenen Instructionen ohne Unterschrift sollte sich in der Nacht des 30. Juni auf den 1. Juli die Hauptmasse der Insurgenten in dem Val di Bisagno versammeln und von dort aus zu gleicher Zeit die Forts der Stadt angreifen. Indessen fanden sich die Aufständischen zur Ausführung dieses Plans nicht zahlreich genug ein, und nach einigen Debatten zerstreute sich ein Theil der Bewaffneten, während ein Haufe, der verwegenste von allen, nach dem kleinen Fort Diamante zog. Dort überraschte er bekanntlich die Wache, tödtete den commandirenden Unteroffizier und zwei Mann und bemächtigte sich des Fort, das aber bei Tagesanbruch, als der Aufstand in der Stadt definitiv misglückt war, von den Insurgenten wieder verlassen wurde. — Ueber das Schicksal des Dampfers Cagliari, der, wie man glaubt, von neapolitanischen und lombardischen Flüchtlingen gezwungen worden, nach der neapolitanischen Küste zu steuern, um dort eine Landung mit bewaffneter Hand zu versuchen, sind noch immer eine Menge Gerüchte in Umlauf, aus denen sich nichts Positives feststellen läßt. Nach einer gestern Abend in Genua eingetroffenen Depesche soll der Dampfer, der mit einer Insurgentenbesatzung bei Sapri von zwei neapolitanischen Fregatten genommen wurde, nicht der Cagliari, sondern ein englisches Schiff aus Malta sein. Daß indessen der Cagliari auch zu einem revolutionären Zweck benutzt wurde, steht fast außer Zweifel, denn man brachte später in Erfahrung, daß sich auf dem Schiffe der ehemalige neapolitanische Oberst und Flüchtling Pisacane befand, der als ein sehr verwegener und unternehmender Mann geschildert wird. Ueberdies befanden sich auf dem Dampfer über 30 Garribaldische und englisch-italienische Legionäre, die sich angeblich als Landbebauer nach der Insel Sardinien begeben wollten und ihre Papiere in vollkommener Ordnung hatten. — Die Bewegung in Livorno scheint noch nicht völlig unterdrückt. Der geschäftige Handelsverkehr stockt, die Kaufläden sind größtentheils geschlossen und die Stadt hat eine drohende Haltung angenommen. Zahlreiche Patrouillen und Militärdetachements durchziehen die Straßen, die wie ausgestorben scheinen. Die letzten Nachrichten vom 2. Juli melden, daß in den entlegenern Stadttheilen Livornos wiederholte Zusammenstöße zwischen Volksgruppen und Militär stattgefunden haben. In einer Osteria wurde ein förmliches Gefecht geliefert und drei Soldaten blieben todt auf dem Platze. Später erhielt das Militär auf diesem Punkte Verstärkung, stürmte das Wirthshaus und plünderte es aus, nachdem zwei Weiber und vier Männer, die sich im Hause versteckt hielten, hervorgezogen und erschossen wurden. — Hr. Savi, Herausgeber des Journal L'Italia del popolo in Genua, ist verhaftet worden, weil die Polizei in der Druckerei des Blatts eine Anzahl revolutionärer Proclamationen entdeckt hatte.

Turin, 6. Juli. Die Gazzetta piemontese meldet aus Genua vom 6. Juli: „Die Behörden setzen ihre Nachforschungen thätig fort; neue Waffenlager sind gefunden worden; in der Nähe des Hafens fand man eine Mine von 15 Kilogramms Gewicht, viele Patronen, Pistolen und in einem nahen Magazin sechs Kisten mit mehr als 200 Flinten."

— Der officiellen Zeitung von Genua entnehmen wir Folgendes: „Die Entdeckungen, welche man in den verschiedenen Theilen der Stadt macht, constatiren die Bedeutung und die Natur der Mittel, welche die Insurrection zu ihrer Verfügung hatte. Eine neue Waffen- und Munitionsniederlage wurde in der Nähe des Arsenals entdeckt. Eine in einem Kanal, der in das Arsenal mündet, angebrachte Mine war dazu bestimmt, die Bresche zu erleichtern. Marineuniformen, die man in der Nähe fand, beweisen, daß die Verschworenen beim Rappell mit den Matrosen in das Arsenal eindringen wollten; heute Morgen brachte ein Boot eine Masse Gewehre und viele Munition nach der Stadt. Man hatte dieselben außerhalb aufgefunden. Es scheint, daß die Chefs die Absicht hatten, mehr als eine einfache politische Revolution zu machen, und daß sie mehre Theile der Stadt in Brand stecken, Privathäuser plündern und eine große Anzahl Personen vogelfrei erklären wollten. Papiere, welche man in einer Waffenniederlage entdeckt hat und welche im Proceß figuriren werden, enthielten diese Absichten. Hier ein Auszug: «Muth! Das erste Haus, die erste Familie, die ihr in der Straße ... plündern müßt, ist die Familie ...; es sind die Reichsten und am meisten als Spione und Feinde der Freiheit bekannt. Plünderung und Brandstiftung! Muth!»"

Neapel und Sicilien. Das Journal des Débats sagt über das neapolitanische Concordat und die gleichzeitig damit veröffentlichten Decrete: „Diese haben natürlich die neapolitanischen Bischöfe mit Freude erfüllt, aber sie werden ohne Zweifel eine ganz andere Wirkung auf die aufgeklärten Classen des Königreichs ausüben. Man wird nicht erstaunt sein zu sehen, daß die Prälaten sich bei dem König bedanken, daß er, von seiner Gewalt Gebrauch machend, die ihm von Gott kommt, seinem Reich mehr als «einen Dorn ausgezogen hat, durch welchen unsere Mutter, die heilige Kirche, auf dieser Erde zu leiden hatte». Aber man wird überrascht sein, eine von so vielen Gefahren bedrohte Regierung mehr mit den Zugeständnissen beschäftigt zu sehen, welche dem römischen Hofe angenehm sind, als auf die Mittel zu denken, die geeignet wären, ihr die Anhänglichkeit der Bevölkerung zu verschaffen, und statt Schutz bei der öffentlichen Meinung gegen die Anstrengungen der Verschwörer zu suchen. Als die Westmächte der neapolitanischen Regierung den Rath gegeben haben, einige Reformen zu unternehmen, haben sie sicherlich nicht an diese gedacht."

— Die Gazette de Lyon veröffentlicht nach einem in Genua erscheinenden Blatte folgendes Manifest: „Der neue König Murat wird ein entschieden constitutioneller König sein. Man glaubt allgemein, daß Prinz Lucian Murat den Neapolitanern eine Constitution und die Freiheit versagen würde. Dies ist ein Irrthum! Der Sohn Joachim Murat's hat noch vor einigen Tagen erklärt — und wir könnten den Beweis davon liefern —, daß er wünsche, Neapel habe denselben Grad von Freiheit erhalten wie das freie Piemont, und der Absolutismus würde keinen stärkern Feind im südlichen Italien finden als den Prinzen, wenn das Geschick sich erfüllen würde. Das neapolitanische Volk möge sich somit beruhigen und sich aussprechen! Die Institutionen, die es bekommen würde, werden nicht unter jenen sein, welche den Ruhm des sardinischen Königreichs ausmachen. Wir haben dies schon einmal gesagt und wiederholen es nun mit um so größerer Sicherheit. Italien braucht eine erste Einigung mit den monarchisch constitutionellen Institutionen, jenen gleich, welche so wunderbar in Turin in Kraft sind, und wir werden nicht aufhören, Wünsche für Victor Emanuel im Norden und für Murat im Süden zu haben, die sich Beide für die italienische Unabhängigkeit und für eine weise, praktische Freiheit verbinden."

Portugal.

Das Journal des Débats glaubt im Stande zu sein, das Geheimniß der Heirath des Königs von Portugal aufzudecken. Die künftige Königin sei die älteste Tochter und das zweite Kind des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, welcher am 7. Dec. 1849 zu Gunsten des Königs von Preußen abdankte. Seine Tochter, die Prinzessin Stephanie Friederike Wilhelmine Antoinette, ist am 15. Juli 1837 geboren. Der König von Portugal ist am 16. Sept. 1837 geboren. Man versichert, der Prinz Albert, Gemahl der Königin Victoria, habe diese Heirath vermittelt.

Spanien.

Ueber die Vorfälle in Utrera berichtet die España: „Hundert berittene Bürger unter Anführung eines Obersten zogen unter dem Rufe: Es lebe die Republik! in Utrera ein. Sie steckten die Kaserne der Civilgarde, welche Widerstand leistete, in Brand und foderten dann von der Bevölkerung binnen drei Stunden eine Kriegscontribution von 8000 Piastern. Zu Sevilla war man wegen der Störung der Ruhe ernstlich besorgt. Die Militärbehörde sah sich genöthigt, den Belagerungszustand zu proclamiren. Cavalerie ging eiligst dahin ab." (Die Empörung von Utrera ist laut telegraphischer Depesche aus Madrid vom 7. Juli vollständig erstickt worden; 20 Mann der Bande sind getödtet und 22 Andere verhaftet worden.)

Dänemark.

Fyvnsposten hat aus angeblich zuverlässiger Quelle erfahren, daß England und Frankreich in Veranlassung der letzten dänischen Antwortnote (vom 24. Juni) durch ihre Gesandten in Berlin und Wien ihre Ansicht hätten aussprechen lassen, daß erst die Verhandlungen mit den holsteinischen Ständen und das Resultat derselben abgewartet werden müßten, ehe Oesterreich und Preußen weitere Schritte unternähmen.

Rußland.

Der folgende Vorfall macht, nach dem Czas, in Petersburg großes Aufsehen: In der Kirche des heiligen Nikolai auf der Wasiliinsel fand man auf dem Altar vor dem Bilde des genannten Heiligen einen an denselben adressirten Brief. Man brachte ihn zuerst an den General Tscherkin, der ihn unerbrochen dem Heiligen Synod übergab. Der Metropolit von Petersburg erbrach und las ihn und trug ihn zum Kaiser selbst, denn die Geschichte passirte noch vor der Abreise desselben ins Ausland. Dieser Brief soll nun eine Menge Misbräuche aufdecken und durchgreifende Reformen vorschlagen, besonders aber gegen die Unordnungen in den Finanzen sowie gegen die moderne Reiseepidemie, von welcher ganz Rußland jetzt ergriffen sei, eifern. Der Schreiber erklärt, seine Wünsche nur dem heiligen Nikolaus, als dem Schutzpatron Rußlands, abgeben zu können, da eben nur zu ihm der Weg ihm offen sei. Der Brief soll im Ganzen zeigen, daß der Verfasser die innern Verhältnisse Rußlands kenne und ein sehr gebildeter Mensch sei. Auch soll der Kaiser den Wunsch ausgedrückt haben, den Autor kennenzulernen.

Donaufürstenthümer.

Aus Serbien wird gemeldet, daß Fürst Alexander Karageorgewitsch von dem Sultan durch Verleihung des Medschidieordens 1. Klasse in Bril-

lanten ausgezeichnet worden sei. Der Ministerpräsident Alexa Simits war in den Landessenat zurückgetreten, statt seiner der bisherige Justiz- und Cultusminister Stephan Markowitsch ernannt, die letztere Stellung aber Hrn. Jeremias Stanojewitsch verliehen worden.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Juli. Die Commission zum Behufe der russisch-türkischen Grenzregulirung hat bereits zwei Conferenzen in Gmuri gehalten. — Turreva-Pascha ist mit Infanterie von Jerusalem nach Naplus abgegangen, um die dortigen Unruhen zu unterdrücken. Die Mutwalis griffen die Christen in Torus an, die Behörden in Beirut stellten dort die Ruhe her. (Oestr. Ez.)

— Wie verlautet, hat Lord Clarendon die Vereinigung der Fürstenthümer in militärischer und gerichtlicher Hinsicht vorgeschlagen.

Tscherkessien.

Berichten aus Petersburg vom 9. Juli zufolge hätten die Russen an der Abchasengrenze das Fort Gagarin wieder besetzt.

Königreich Sachsen.

*Leipzig, 10. Juli. Gestern traf der Kurfürst von Hessen mit Gemahlin und Gefolge hier ein, übernachtete im Hôtel zum Großen Blumenberg und setzte heute früh die Weiterreise nach Marienbad fort.

◊Leipzig, 11. Juli. Schulfeste sind Familienfeste, Volksfeste im Kleinen, Freudentage der Jugend, der Aeltern und Lehrer, wenn sie sich nicht blos auf einen mehrstündigen Ausflug der Kinder, der Knaben und Mädchen, der Jünglinge und Jungfrauen, unter Aufsicht eines Classenlehrers, beschränken, sondern einmal im Jahre, am besten in der schönen Zeit, wo die Blüten zu Früchten ansetzen, einen ganzen Tag in Anspruch nehmen und alle Lehrer und Lehrerinnen mit ihren Schülern und Schülerinnen an einem durch seine Lage und Räumlichkeiten geeigneten Ort zu frohem Zusammenleben im Genuß der Natur und der harmlosen Freuden herzlicher und edler Geselligkeit vereinigen. Ein solches Schulfest pflegt das hiesige Moderne Gesammtgymnasium in Gemeinschaft mit der auf eine ähnliche Weise organisirten Höhern Töchterschule jährlich einmal in einem benachbarten Dorfe Leipzigs zu feiern, außer den Ausflügen einzelner durch Fleiß und gutes Betragen bewährter Classen unter Führung und Obhut ihrer Classenlehrer. Das diesjährige Schulfest fand am 7. Juli im Helm zu Eutritzsch statt und ist allenthalben in ungestörter und ungetrübter Freude, ohne den geringsten Unfall oder Schaden, vorübergegangen. Viele Aeltern und Familien theilten, besonders in den Nachmittags- und Abendstunden, als Zuschauer der Spiele, der Tänze der Mädchen, der militärischen Uebungen der Knaben und der andern Festlichkeiten, welche ein kleines Feuerwerk beschloß, den Frohsinn und die Jugendlust der Kinder und stimmten unwillkürlich in einige Spielweisen mit ein, welche sie in ihre eigene Kindheit zurückversetzten. Erfreulich war es auch, in den Gruppen eine größere Anzahl von frühern Zöglingen des Modernen Gesammtgymnasiums zu erblicken, welche aus demselben bereits entweder auf die Universität oder in das Geschäftsleben übergegangen sind. So war die Freude auf eine natürliche Weise bewacht und geweiht von einem gewissen Ernst, auf welchen, sowol als den Begleiter der Freude während des Genusses derselben, als auf ihren innersten Grund und auf ihre dauernden Folgen, von Dr. Zille in einem kurzen Gottesdienst unter freiem Himmel hingewiesen war. Die genannten Anstalten, in mehr als einer Hinsicht ein Schatz der Stadt und des Vaterlandes, erfreuen sich seit dem Weggange ihres Gründers, Dr. Hauschild, unter der gemeinschaftlichen Leitung des Directors Dr. Hauthal und des Vicedirectors Dr. Zille eines guten und, wie zu hoffen steht, auch weitern gesegneten Fortgangs.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Rußland. Stanislausorden 2. Cl.: der ordentliche Professor an der Universität zu Berlin Dr. Dove. — **Königreich Sachsen.** Die zum Verdienstorden gehörige Medaille in Gold: der Schichtmeister Christian Friedrich Hennig zu Marienberg.

Handel und Industrie.

*Leipzig, 11. Juli. Das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel bringt jetzt eine Reihe Aufsätze „Zur Papierfrage", bei deren Beginn es wiederholt darauf hinweist, daß es nicht der Buchhandel allein ist, der von der Erhöhung der Papierpreise berührt wird, sondern das ganze Publicum. Der erste Artikel beleuchtet ausführlich das in Nr. 143 unsers Blatts enthaltene Inserat des Hrn. A. Rudel und theilt dann nach Nr. 18 des Centralblatt für Papierfabrikation, auf welche Hr. Rudel verwiesen hatte, folgende Liste der Papierfabrikanten mit, welche am 8. Juni den Preiserhöhungsbeschluß in Frankfurt a. M. faßten: A. J. Berens von Heinsberg bei Aachen; Ferd. Jagenberg u. Söhne in Solingen und Altenkirchen; H. A. Schoeller in Düren, vertreten durch Hrn. Jul. Schoeller; Weidner u. Comp. in Dillingen, vertreten durch Hrn. J. Weidner; Hild in Schwalbacher Mühle bei Saarbrück; F. W. Ebbinghaus in Letmathe, vertreten durch Hrn. Fr. J. Bongard; Rothschild u. Comp. in Menden, vertreten durch Hrn. Rothschild; R. Löbbecke u. Comp. in Hemer, vertreten durch Hrn. v. Clausbruch; Friedr. Vorster in Delstern; Braselmann u. Vorster in Stennert bei Eilpe, vertreten durch Hrn. Jul. Vorster; Arnsberger Papierfabrik, vertreten durch Hrn. H. Weber; Ulrich u. Comp. in Stadtberge, vertreten durch Hrn. F. Quincke; Patentpapierfabrik in Berlin, vertreten durch Hrn. W. Pütter; G. L. Wuttig in Pulverkrug; Keferstein u. Sohn in Cröllwitz bei Halle, vertreten durch Hrn. Louis Keferstein; F. W. Keferstein in Sinsleben bei Ermsleben, vertreten durch Hrn. A. Rudel; Rammelburger Papierfabrik bei Wippra, vertreten durch denselben; G. A. Bollmann's Witwe in Gröningen bei Halberstadt, vertreten durch denselben; C. F. Meißner in Raths-Damnitz bei Stolp, vertreten durch denselben; Kreißler, Warnke u. Comp. in Arnsdorf bei Schmiedeberg, vertreten durch denselben; C. F. Brewer in Hirschberg, vertreten durch denselben; F. Erfurt in Straupitz bei Hirschberg, vertreten durch denselben; A. Sachs in Lomnitz, vertreten durch denselben; Th. D. Lovis Söhne in Heiligenstadt, vertreten durch denselben; Ed. Hendler in Altfriedland, vertreten durch denselben; Julius Berger aus Eulau bei Sprottau; C. F. A. Fischer in Bautzen, vertreten durch Hrn. Heinr. Demuth; Thode'sche Papierfabrik in Hemsberg bei Dresden, vertreten durch Hrn. Wilh. Knoop; J. A. Winter aus Altkloster bei Burtehude; G. F. v. Gülich aus Hameln; Georg Drewsen in Lachendorf bei Celle, vertreten durch Hrn. C. Drewsen; Varler Papierfabrik in Varel, vertreten durch Hrn. Rudel; A. Keferstein in Ilefeld, vertreten durch denselben; Gebrüder Prinsen aus Brüggen; Hessische Papierfabrik in Kassel, vertreten durch Hrn. List; W. Schneider aus Nidda; Friedrich Merckel aus Nürnberg; freiherrlich Beck'sche Papierfabrik in Pasing bei München, vertreten durch Hrn. C. F. Bullinger; Roesl'sche Papierfabrik in München, vertreten durch Hrn. Gust. Medicus; Gebrüder Knoeckel in Neustadt a. d. Hardt, vertreten durch Hrn. Ph. Knoeckel; Joh. Friedrich in Eisenberg bei Grünstadt, vertreten durch Hrn. C. Friederich; C. A. Friederich in Gr. Karlebach, vertreten durch denselben; Ph. Kaufmann aus Aschaffenburg; H. Unger aus Gleisweiler; Cavallo u. Comp. aus Wildbad, vertreten durch Hrn. P. Cavallo; Gust. Schäuffelen in Heilbronn, vertreten durch Hrn. C. F. Heermann; Karl Beckh Söhne in Faurndau bei Göppingen, vertreten durch Hrn. Rud. Beckh; J. G. Schwarz u. Söhne in Göppingen, vertreten durch Hrn. Schwarz und Louis Bareiß; Joh. Krauß' Erben in Pfullingen, vertreten durch Hrn. Karl Krauß; Papierfabrik in Unterkochen, vertreten durch Hrn. Fr. Ebbinghaus; Heinr. Voelter's Söhne in Heidenheim a. Brenz, vertreten durch Hrn. H. Voelter; Gebrüder Buhl in Ettlingen, vertreten durch Hrn. Gust. Buhl; Bohnenberger u. Comp. in Pforzheim, vertreten durch Hrn. G. Kaufmann; Ferd. Flinsch in Freiburg im Breisgau, vertreten durch Hrn. Wilh. Gös.

⁂ **Berlin**, 10. Juli. Die der Börse vorausgesagten Nachwehen sind bereits eingetreten. Wir haben eine, wenn auch nicht geschäftslose, so doch matte Woche mit theilweisen bedeutenden Curszurückgängen gehabt. Wir sprechen hier zunächst von den Darmstädter Creditactien. Die Hausse konnte sich nach dem Ultimo mit der Masse des von ihr empfangenen Papiers nicht mehr halten, und der Cursrückgang, der hiernach entstand, wurde durch bedeutende Realisationsverkäufe und auswärtige flaue Notirungen noch gesteigert. Wir notirten dieselben in unserm jüngsten Bericht zu 119. Im Lauf der Woche sanken sie bis auf 114½, wurden dann wieder bis auf 117 in die Höhe getrieben, jedoch nur um desto tiefer, und zwar heute bis 112—112½, wieder zu sinken. Wir vermuthen nicht ohne Grund noch einen weitern Rückgang, da zu dem vorhin bezeichneten Curs heute stark angeboten blieb. Berechtigungsscheine, die wir vor acht Tagen noch zu 130 notirten, sind dagegen bis auf 146 gestiegen. Bedeutende Geschäfte wurden in diesem Papier übrigens nicht gemacht; es sind wenige Stücke am Markte und so ist die Curssteigerung mehr in dem Mißverhältniß der Menge der Kauforders zu der Knappheit des zu habenden Papiers zu suchen. Ganz ähnlich wie den Darmstädter Creditactien ging es den Moldauern, die aus denselben Gründen von 112½ auf 107 zurückgingen. Meininger waren sehr gesucht und stehen heute, zu 90, um 1 Proc. höher. Leipziger hielten sich, sehr fest, steigend auf 83⅜. Sämmtliche übrigen Creditactien sind niedriger zu notiren, und zwar Koburger, zu 81, um 1 Proc., Dessauer, zu 83½, um 1½ Proc., Oesterreichische, zu 116¾, um 1¼ Proc., und Genfer, zu 73¼, um ¾ Proc. Auch die übrigen noch hierhergehörenden Papiere meist etwas niedriger. Discontocommandit- und Consortiumsscheine, im übrigens fester Haltung, 113½ und 113¾, Preußische Handelsgesellschaft, zu 94½, um ½ Proc. geringer, Actien der Gesellschaft zur Fabrikation von Eisenbahnbedarf, zu 94¼, um 1¼ Proc. Berliner Handelsgesellschaft, zu 98½, um ⅞ Proc. besser. Waarencredit und Schlesischer Bankverein ohne Veränderung. Minerva-Bergwerksactien, zu 95¼, etwas angenehmer. Für Bankactien zeigte sich eine durchweg angenehme Stimmung. Preußische Bankantheile, die sehr gesucht waren, stiegen von 146½ weiter auf 148¾. Nächstdem wurden besonders Geraer stark gesucht, die infolge dessen von 96½ bis zu 99 in die Höhe gingen und zu diesem Curse fest stehenblieben. Besser sind ferner Berliner Kassenverein, zu 122½, um ½ Proc., Weimarische, zu 114, um ⅜ Proc., Rostocker, zu 126¼, um ¼ Proc., Thüringer, zu 94¼, um ¼ Proc., Gothaer, zu 96½, um ½ Proc. und Hamburgische Vereinsbank, zu 100⅞, um ⅞ Proc. Abgestempelte Braunschweiger gingen, angeboten, von 121½ auf 120 zurück, ebenso büßten auch Darmstädter Zettelbank, zu 95½, von ihrem vorigen Curse 1 Proc. ein und Hamburgische Vereinsbank, zu 93, ½ Proc. Hannoveraner, Bremer und Luxemburger ohne Veränderung. Eisenbahnactien theilten im Allgemeinen die flaue Stimmung der Creditactien. Das Geschäft bewegte sich hauptsächlich in Berlin-Potsdam-Magdeburger, Köln-Mindener, Stargard-Posener und Thüringer. Berlin-Potsdam-Magdeburger gingen, wegen der fortwährenden guten Einnahmen der betreffenden Bahn gesucht, von 143½ auf 146½ in die Höhe. Köln-Mindener mußten, zu 156, um ½ Proc. höher bezahlt werden. Der Stargard-Posener Bahn verspricht man, infolge der Aufhebung des Sundzolls und des sich hieran knüpfenden gesteigerten Güterverkehrs auf der betreffenden Bahn für Schlesien und Oesterreich, eine gute Zukunft, weshalb auf diese Actien sich die Speculation geworfen. Sie stiegen von 98½ weiter bis auf 101, um heute wieder zu 100 zu schließen. Thüringer gingen, infolge der guten Einnahmen der Bahn, von 126½ auf 130 in die Höhe. Schlesische Devisen im Allgemeinen matt. In Oberschlesischen wurden mehre Posten gemacht, doch bieten die betreffenden Curse keine Veränderung; nur Lit. C stehen, zu 140, um ½ Proc. geringer. Breslau-Schweidnitz-Freiburger gingen dagegen von 130 auf 127½ herunter und die III. Emission von 125 auf 124. Kosel-Oderberger sind, zu 58½, um 1 Proc. besser. Aachen-Mastricht sanken von 59 auf 56½, Berlin-Stettiner von 140½ auf 138, Ludwigshafen-Berbacher von 154 auf 153 und Franzosen von 152½ auf 150, zu welchem Curse für per Ultimo Mehres gehandelt wurde. Rheinische, alte, zu 140¼, um ½ Proc. matter, ebenso auch Rhein-Nahe, zu 87¼, um 1½ Proc. Amsterdam-Rotterdam war gesucht, und mußte, zu 70, um 1 Proc. höher bezahlt werden. In den übrigen Gattungen von Eisenbahnactien ist eine nennenswerthe Cursveränderung kaum eingetreten; auch war das Geschäft in denselben so gut wie Null. Fonds, preußische, fest; Staatsschuldscheine, zu 83¼, um ¼ Proc., und Staatsprämienanleihe, zu 119, ebenfalls um ¼ Proc. besser. Die 4½proc. freiwillige Anleihe, zu 99¾, um ⅛ Proc. niedriger. Oesterreichische fest und theils besser, wie Metalliques, zu 82, um ½ Proc., und englische Anleihe, zu 107, um ½ Proc. Banknoten, zu 98¼, um ¼ Proc. niedriger. Russische ohne nennenswerthe Veränderung. Dessauer Prämienanleihe, zu 99⅞, um ⅞ Proc. besser, kurhessische 40 Thlr.-Pr.-Obl., zu 40½, um ¼ geringer. Continentalgasactien 106¾. Neustädter Hüttenactien 92¼. Theißbahn 99 G., Elisabethbahn 90 B. Wechsel: Hamburg 2 M. 150⅞ (um ⅛ besser), London 3 M. 6. 18⅝ (um ½ Sgr. besser), Paris 2 M. 79¹⁄₁₂ (um ¹⁄₁₂ Thlr.

besser), Wien 2 M. 96 5/8 (um 1/8 schlechter), Augsburg 2 M. 101 5/8 (um 1/8 besser), Frankfurt a. M. 2 M. 56. 14 (um 2 Sgr. besser), Petersburg 3 W. 104 3/4 (um 1/8 besser), Amsterdam k. 141 1/4, 2 M. 140 1/4, Hamburg k. 151 1/4, Leipzig 8 T. 99 7/8, 2 M. 98 11/12, letztere sämmtlich ohne Veränderung. Fremde Banknoten 99 1/2. Geld im Beginn der Woche wieder etwas flüssiger, auf den Schluß der Woche zu aber wieder recht fühlbar knapp.

Börsenberichte.

Berlin, 10. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 3/4 Br.; Präm.-Anl. 118 3/4 bez.; Staatsschuld-Sch. 83 3/4 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kdr. —; Ldr. 109 3/4 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84 1/2 große Apoints bez.; Poln. Pfdbr. neue 92 G.; 500-Fl.-Loose 88 3/4 G.; 300-Fl.-Loose 95 1/2 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 148 3/4 bez.; Berl. Kassenverein 122 1/2 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120 G.; Weimar. 114 Br.; Rostocker 126 1/4 Br.; Geraer 99 bez.; Thüring. 94—1/2 bez.; Gothaer 96 1/2 bez.; Hamb. Norddeutsche 93 G.; Vereinsbank 100 7/8 etw. bez. u. Br.; Hannoversche 107 G.; Bremer 115 1/2 Br.; Luxemburger 90 Br.; Darmstädter Zettelbank 95 1/2 bez. — Darmst. Creditbkact. 113 1/2 etw., 113, 112—1/2 bez. u. Br.; Berecht.-Scheine 147 3/4—146 bez., Leipziger 83 1/2—3/8 bez.; Meininger 90 bez.; Koburger 81 1/4—81 bez.; Dessauer 83 3/4 etw. —1/2 bez.; Moldauische Creditbank 108—107 bez. u. Br.; Oesterr. 117—116 3/4 bez. u. G.; Genfer 73 1/4 Br.; Disc.-Commanditanthl. 113 3/4—1/2 bez.; Conf.-Scheine 114—113 3/4 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 98 1/2 G.; Schlesischer Bankverein 93 1/4 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 94 1/2 G.; Waaren-Cr.-G. 99 1/2 G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 1/4 bez.; Minerva Bergwerksact. 95 1/4 etw. bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 140—141 1/2 Br., Pr.-Act. 92 1/4 G.; Berlin-Hamburg 115 bez., Pr.-Act. 101 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 146 1/4 Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90 1/4 Br., C. 99 bez., D. 98 3/4 bez.; Berlin-Stettin 138 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 156 bez., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 103 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86 1/2 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 58 1/2 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. 86 1/4 bez.; Magdeburg-Wittenberge 44 Br., Pr.-Act. 93 1/4 G.; Fr.-W.-Nordb. 56 G., Pr.-Act. 96 G.; Oberschles. Lit. A. 151 1/2 Br. B. 140 1/2 bez.; Rheinische, alte 101 1/4 bez., neue —, neueste 90 1/2 G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 130 bez., Pr.-Act. 99 1/2 bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141 1/2 bez., 2 M. 140 1/2 bez.; Hamburg k. 151 1/4 G., 2 M. 150 1/2 bez.; London 3 M. 6. 18 5/8 bez.; Paris 2 M. 79 1/2 bez.; Wien 2 M. 96 5/8 bez.; Augsburg 2 M. 101 5/8 G.; Leipzig 8 Tg. 99 7/8 bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 14 bez.; Petersburg 104 3/4 bez.

Breslau, 10. Juli. Oesterr. Bankn. 98 5/8 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 151 1/4 G.; B. 140 1/2 Br., C. 140 1/2 Br.

Hamburg, 9. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger — Br., 113 1/2 G.; Altona-Kieler 124 1/2 Br., 124 G.; Span. Int. 3pc. 35 3/8 Br., — G.; Span. Anl 1 1/2pc. 24 1/2 Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Nordb. 59 Br.; Ludwigshafen-Berbach 151 3/4 Br., 5/8 G.; Frankfurt-Hanau 85 1/2 Br., 1/8 G.; Frankf. Bankact. 110 3/4—111 bez. u. G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1160 Br.; 5pc. Met. 79 1/2 Br., 79 G.; 4 1/2pc. Met. 70 1/2 G.; 1834er Loose 320 G.; 1839er Loose 138 G.; bad. 50-Fl.-Loose 89 1/2 G.; kurhess. Loose 40 1/2 Br., 3/8 G.; 3pc. Spanier 38 1/4 Br.; 1 1/2pc. 25 1/2 G.; Wien 114 1/4, 1/8 bez. u. G.; London 118 1/2 Br.; Amsterd. 99 3/4 Br., 5/8 G.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 10. Juli. 5pc. Met. 83 7/16; Nationalanl. 85 1/16; do. 4 1/2pc. —; 1839er Loose 144 3/8; 1834er Loose 109 13/16; Bankact. 1014; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 260 3/4; Nordb. 1880; Elisabethbahn 200 1/4; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 579; Creditbank 239 1/4; Augsburg 104 3/8; Hamburg 76 3/4; Frankfurt 103 3/4; London 10. 9 1/2 Br.; Paris 121 5/8 Br.; Gold 108.

Paris, 9. Juli. Die 3pc. Rente begann zu 67. 35, hob sich 67. 40, fiel auf 67. 10 und schloß sehr matt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 92 1/2 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 10; 4 1/2pc. 91. 75; Crédit-mobilieractien 925; Span. 3pc. 37; 1pc. —; Silberanleihe 88; Oesterr. Staatseisenbahn 642; Lombard. Eisenbahnact. 606; Franz-Josephsbahn 475.

London, 9. Juli. Consols 92 3/4 per August; Span. 1pc. 25 1/8; Mexicaner 22 1/4; Sardinier 89 1/2; Russen 5pc. 109 1/2; 4 1/2pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 10. Juli. Weizen loco 60—90 Thlr. Roggen loco 48—49 Thlr., 86pfd. 49 1/4 Thlr. bez., eine abgelaufene Kündigung 47 1/4 Thlr. bez.; Juli u. Juli/Aug. 49 1/2—49—3/4 Thlr. bez. u. G., 50 Br.; Aug./Sept. 50—3/4 Thlr. bez. u. G., 51 Br.; Sept./Oct. 52 1/4—51 1/2—52 Thlr. bez. u. G., 52 1/4 Br.; Oct./Nov. 52 1/4—51 1/2—52 1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 51 1/4—1/2—52 Thlr. bez. u. Br., 51 3/4 G. Gerste, loco 40—47 Thlr. Hafer loco 30—36 Thlr. Rüböl loco 15 3/4 Thlr. Br.; Juli 15 7/12 Thlr. bez. u. G., 15 3/4 Br.; Juli/Aug. 15 1/2 Thlr. bez. u. G., 15 7/12 Br.; Sept./Oct. 15 1/4—1/2—1/3 Thlr. bez. u. G., 15 5/12 Br.; Oct./Nov. 15 1/6—1/4 Thlr. bez., 15 1/2 Br., 15 1/4 G.; Nov./Dec. 15 1/4—1/6 Thlr. bez. u. Br., 15 G. Spiritus loco 30—29 3/4 Thlr., Juli u. Juli/Aug. 29 3/4—30—29 3/4 Thlr. bez. u. G., 30 Br.; Aug./Sept. 30 1/2—1/3—1/2 Thlr. bez., 30 1/2 Br., 30 1/4 G.; Sept./Oct. 29 1/2—1/2 Thlr. bez., 29 3/4 Br., 29 1/2 G.; Oct./Nov. 28 1/2—28 Thlr. bez. u. G., 28 1/4 Br.; Nov./Dec. 27—1/4 Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen geschäftslos und niedriger. Roggen loco zu niedrigern Preisen angeboten, Termine bei kleinem Geschäft anfangs matt, schließen fester und höher bezahlt; gekündigt 300 Wispel. Rüböl neuerdings niedriger bezahlt. Spiritus anfangs zu anziehenden Preisen gehandelt, schließt wieder ruhiger; gekündigt 60,000 Quart.

Breslau, 10. Juli. Weizen, weißer 60—98 Sgr., gelber 65—96 Sgr. Roggen 40—55 Sgr. Gerste 41—48 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 1/2 Thlr. G.

Stettin, 10. Juli. Weizen 72—84, Juli 90; Juli/Aug. 80—79; Aug. 80 1/2; Sept./Oct. 80—80 1/2. Roggen 49 1/2—50, Juli/Aug. 50—49 1/2, Aug./Sept. 51 bez., Sept./Oct. 52 1/4—52 bez. u. G., Frühjahr 53 1/2 bez. u. G. Spiritus 12 5/12—1/2 bez., Juli/Aug. 12 1/2 bez.; Aug./Sept. 12 1/4 bez.; Sept./Oct. 12 7/12 bez.; Frühjahr 13 G., 12 3/4 Br. Rüböl 16 Br., 15 3/4 bez.; Sept./Oct. 15 1/6 bez.

Leipzig, vom 3. bis 9. Juli. Weizen per Scheffel 7 Thlr. 5 Ngr. — 7 Thlr. 10 Ngr. Roggen 4 Thlr. 10 Ngr. — 4 Thlr. 12 1/2 Ngr. Gerste 3 Thlr. 20 Ngr. — 4 Thlr. Hafer 2 Thlr. 27 1/2 Ngr. — 3 Thlr. Kartoffeln 1 Thlr. 15 Ngr. — 2 Thlr. Rübsen —. Erbsen 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr. 25 Ngr.

Leipziger Börse am 11. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85 3/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	90
- 1847 v. 500 - 4%	—	98 1/2
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98 1/2
— — v. 100	—	99 1/2
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4 1/2%	102 1/2	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99 1/2
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	—	86 1/4
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95 1/2
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3 1/2%	86 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 3 1/2%	91 3/4	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3 1/2%	—	94
do. do. - 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84 1/2
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3 1/2%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. - 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	86	—
do. do. Loose v. 1834 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	99	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	—	100 1/4
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	94	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	—	99 3/4
do. V. Emiss. 4 1/2%	98 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	294 1/2
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	60
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	262
do. II. do.	—	262
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	129 3/4	—

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	83 1/2
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. „ C.	118	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	121 1/2
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	82	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	99 1/2	—
Gothaer Bankact.	—	96 1/4
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	158
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	-	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	94 1/4
Weimarische Bankact.	114	—
Wiener Bankact.	—	663

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. . . do.	—	5
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . . do.	2 1/2	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 3/4
Wiener Banknoten	—	98 1/2
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 3/4

Wechsel. (Notiz v. 10. Juli.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141 1/2
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102 1/2
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109 3/4
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	56 7/16	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151 7/8
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79 7/8	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97 1/8
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96

Feuilleton.

* Ueber Vischer's „Aesthetik", das Anfang dieses Jahres zur Vollendung gelangte deutsche Nationalwerk, enthält die neueste Nummer der Blätter für literarische Unterhaltung eine kurze, aber die hohe Bedeutung des Werks prägnant hervorhebende Besprechung, deren Schluß allgemeine Beachtung verdient, weshalb wir ihn nachstehend mittheilen: „Aber wie steht es um den Dank der Nation und ihrer Lenker für ein Werk, das der Nation Ehre macht? Die Data der Vorreden weisen es aus. Die erste ist aus Tübingen, die letzte aus Zürich datirt. Der Verfasser begann sein Werk über das Schöne und die Kunst auf einer kleinen deutschen Universität, wo kein Bildwerk, kein Gemälde, kein Schauspiel zu sehen, keine Oper oder Symphonie zu hören ist. Er setzte es auf dieser Universität fort und entwickelte, flüchtige Reisebeobachtungen ausbeutend, insbesondere die Lehre und Geschichte der bildenden Künste mit solcher Meisterschaft, daß zu erwarten stand, in jenen deutschen Staaten, deren Hochschulen mit reichen Kunstsammlungen zusammenwohnen, werde man sich sagen: Wie, einen solchen Mann lassen wir in Tübingen sitzen? ziehen ihn nicht heran, um die Schätze, die wir hüten, durch ihn erst lebendig und für deutsche Bildung fruchtbar zu machen? Das war umsomehr zu erwarten, als Jedermann wußte, daß demselben Mann eine seltene Lehrgabe zur Seite stand, die seine Vorlesungen mit zu den besuchtesten der Universität machte. Aber nichts von alledem. Vischer blieb Professor in Tübingen. Die Schweiz erkannte besser seinen Werth. Sie rief ihn und er folgte. Folgte, um in einer größern Stadt wenigstens Menschen, Leben, Weltverkehr zu schauen. Ob er für Deutschland verlorenbleiben wird? Ob man in Berlin oder München endlich erkennen lernen wird, wo ein solcher Mann hingehört? was man den Kunstschätzen, die man besitzt, was man der deutschen Bildung schuldig ist? Und ob man es erkennen wird, ehe es zu spät ist?"

---

* Wie man aus Wien schreibt, hat Hans Sachs in Wien einen Rivalen gefunden. Ein Schuster vom Schottenfeld habe ein Theaterstück seltensten Inhalts, „Papier und Leder" betitelt, geschrieben, welches ein bedeutendes Talent verrathe und im Josephstädter Theater zur Aufführung angenommen worden sei.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Das Staats-Lexikon

von

Rotteck und Welcker.

Dritte, umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage.

Herausgegeben von

Karl Welcker.

Vollständig in 10—12 Bänden oder 100—120 Heften. Gr. 8.

Jedes Heft 8 Sgr.

Erster Band (Erstes bis zwölftes Heft).

Vorrede zur ersten bis dritten Auflage, Systematische Encyklopädie der Staatswissenschaften.

A, Abe, politisches — **Atheismus.**

Diese **dritte Auflage** des berühmten Werks hat sich trotz der wesentlich veränderten Zeitumstände einer gleich lebhaften Theilnahme zu erfreuen wie die frühern beiden Auflagen. Sie bietet eine **zeitgemäße Erneuerung und Umarbeitung** der frühern bewährten Artikel und wird von **den ersten Namen der deutschen Wissenschaft** unterstützt.

Der erste Band oder das erste bis zwölfte Heft sind nebst einer ausführlichen Ankündigung in allen Buchhandlungen zu haben, wo auch Unterzeichnungen angenommen werden. [2632]

Patentirte

Centrifugaltrockenmaschinen

in verschiedenen Größen empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

[2634] ***Moritz Jahr*** in Gera.

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[2635] **Carl Kästner**, Leipzig, Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Francis Brothers & Pott,

Cement-Fabrik 9 Elms, London,

macht wiederholt bekannt, daß sie im Königreich Sachsen nur mit den Häusern

Julius Meissner in **Leipzig**,
Lüder & Tischer | in **Dresden**,
H. Hems |
C. H. Noack in **Zittau**

in Verbindung steht und an kein anderes Haus nach Sachsen ihr Fabrikat liefert.

Die Behörden, Baumeister, Bauunternehmer und Gas-Anstalten &c., welche echte **9 Elms Cemente** beziehen wollen, werden durch obige Häuser in **reiner, unverfälschter** frischer Waare bedient. [2293—300]

Apotheken-Verkauf.

Eine privilegirte Apotheke in einer lebhaften Provinzialstadt und wohlhabenden Gegend des Königreichs Sachsen, die einzige im Orte und reines Medicinalgeschäft, soll aus freier Hand verkauft werden.

Frankirte Anfragen bittet man an Herrn Adv. **Franz Otto** in Dresden zu richten, welcher dieselben zu weiterer Auskunftsertheilung an den Besitzer befördern wird. [2520—22]

Sommer-Theater.

Sonntag, 12. Juli. **Eine Ohrfeige um jeden Preis.** Lustspiel in 1 Act von M. P. — **Das Versprechen hinterm Herd.** Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen von A. Baumann. — **Der Lügner und sein Sohn.** Posse in 1 Act nach Collin D. Harleville frei bearbeitet. — zum siebenten Male: **Doctor Peschke,** oder: **Kleine Herren.** Posse mit Gesang in 1 Act von D. Kalisch. Musik von Conradi.

(Anfang 6 Uhr.)

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonntag, 12. Juli. **Die Jungfrau von Orleans.** Romantische Tragödie mit einem Prologe in 5 Acten von Schiller. **Dunois**, Herr **Berndal**, **Johanna**, Frl. **Lina Fuhr**, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als letzte Gastvorstellung.

(38. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Bei **Jm. Tr. Wöller** in **Leipzig** erschien und kann durch **jede Buchhandlung des In- und Auslandes** bezogen werden:

Hülfs-Bibliothek

für die

Geschäftspraxis des Kaufmanns

und für das

Gewerbsleben.

Von

L. Fort u. J. Simon Meyer.

Vollständig

in 6 selbstständ. und apart käuflichen Theilen.

1. Theil: Die Decimalbruchrechnung in ihrer vortheilhaften Anwendung auf die kaufmänn. Rechnungen . . . . Pr. 15 Sgr.

2. Theil: Das Contocorrent. Pr. 12 Sgr.

3. Theil: Die Waaren-Calculation. Pr. 15 Sgr.

4. Theil: Der kaufmännische Geschwindrechner. . . . . . Pr. 15 Sgr.

5. Theil: Die Lehre vom Gelde. Darstellung des **Münzwesens** und der **neuesten Münzverhältnisse** aller civilisirten Länder, mit Angabe des Werthes aller Münzen im 30- u. 14Thlr.-Fuss, $52\frac{1}{2}$- u. $24\frac{1}{2}$Fl.-Fuss und 45- u. 20Fl.-Fuss, und Anleitung z. **Erkennen des falschen Metall- u. Papiergeldes.** Nebst den früheren deutschen Münz-Conventionen und dem **Wiener Münz-Vertrage von 1857.** . . . . Pr. 18 Sgr.

Eine für den Geschäftsmann eben so nöthige als nützliche zeitgemäss neue Erscheinung.

6. Theil: Der kluge Speculant. Darstellung der bewährtesten Erfahrungsgrundsätze, **auf Waaren, Actien, Staats- u. a. Papiere richtig zu speculiren.** . Pr. 15 Sgr.

NB. Vortheil.

Zusammen genommen kosten alle 6 Theile (statt **einzeln** 3 Thlr.) nur 2 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. [2613]

Bei **E. H. Schroeder** in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die wahren Ursachen der habituellen Leibesverstopfung,

[2508—10]

und die zuverlässigsten Mittel diese zu beseitigen.

Von

Dr. **Moritz Strahl,**

Kgl. Sanitätsrath &c.

Fünfte, mit Abbildungen erläuterte, durch eine Abhandlung über die Cholera reich vermehrte Auflage.

8. geh. 11 Bogen. **Preis 10 Sgr.**

Der Herr Verfasser, seit einer langen Reihe von Jahren als Autorität im Gebiete der Unterleibs-Krankheiten bekannt, theilt in dieser Schrift eine überaus wichtige Entdeckung mit, die schon vielen Tausenden zum Segen geworden ist. Die wahre Ursache der habituellen Leibesverstopfung ist erkannt und darum wird es auch durch die vom Herrn Verfasser empfohlenen Mittel leicht, diese zu beseitigen.

Diese fünfte Auflage hat nun eine ganz besondere Wichtigkeit dadurch erhalten, daß der Herr Professor **Virchow** in Würzburg durch zahlreiche Leichen-Oeffnungen die Richtigkeit der Ansichten, welche der Herr Verfasser in dieser Schrift vorgetragen, bestätigt. **Virchow's** Mittheilungen sind wörtlich in diese neue Auflage aufgenommen.

(Eingesandt.)

Viele Jahre hindurch quälte ich mich mit den **Hühneraugenschmerzen** und keines der angepriesenen Mittel konnte mich davon befreien, bis ich endlich meine Zuflucht nach der Preuß. Dinten-Fabrik Zimmerstr. 21 in Berlin, nahm und dort zu meiner großen Freude ein Pflaster fand, das mir die Hühneraugen mit der Wurzel herausbrachte. Dank dieser Fabrik.

Dresden, im Juni 1857.

[2620] **v. Deixheim.**

Digitized by Google

Für Reisende von Leipzig nach München.

Brockhaus' Reise-Atlas:

Plan von Leipzig (mit 10 Abbildungen). Zweite Auflage.
Eisenbahn von Leipzig nach Hof (mit 2 Abbildungen). Zweite Auflage.
Eisenbahn von Hof nach Nürnberg (mit 6 Abbildungen). Zweite Auflage.
Eisenbahn von Nürnberg nach Augsburg (mit 2 Abbildungen). Zweite Auflage.
Eisenbahn von München nach Augsburg und Ulm (mit 8 Abbildungen). Zweite Auflage.
Plan von München und **Eisenbahn von München nach Starnberg.**

Preis des Blattes 5 Sgr.

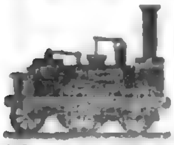
Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Münchener Skizzenbuch.

Von **Wolfgang Müller von Königswinter.**

Preis 10 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2631]



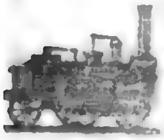
Einnahme
der
Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie
im Monat Mai 1857.

Für 74,598 Personen	62,708	Thlr.	16	Ngr.	9	Pf.
„ 1,093,258 Centner Güter	127,864	„	10	„	6	„
	190,567	„	27	„	5	„
Hierzu vom 1. Januar bis ultimo April d. J.	606,152	„	9	„	1	„
Summa	796,720	„	6	„	6	„
Vom 1. Januar bis ultimo Mai 1856	680,918	„	23	„	1	„
Mehreinnahme bis ultimo Mai 1857 gegen 1856	115,801	„	13	„	5	„

vorbehältlich späterer Feststellung.

Leipzig, den 9. Juli 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.
[2619]



Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Im Monat Juni d. J. betrugen die Einnahmen:	144,293	Thlr.
Hierzu Einnahme pro Januar bis incl. Mai d. J.	617,515	Thlr.
Summa	761,808	Thlr.
Im ersten Semester v. J. wurden eingenommen	761,515	Thlr.
daher Mehr-Einnahme	293	Thlr.

Berlin, den 10. Juli 1857. [2622]

Die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Anzeige für Gas-Anstalten.

Die Gasmesser-Fabrik

von A^de^. Siry Lizars & Co. in Leipzig, Löhr's Platz Nr. 1,

in Paris, Nr. 36. Rue Lafayette, ***in Marseille***, Nr. 9. Petite Rue Marengo,

liefert: gewöhnliche Gasmesser, Experimental-Gasmesser, Fabrik-Gasmesser von 200 bis 50,000 Flammen, Druck-Regulatoren jeder Größe, Druck-Anzeiger mit Uhrwerk u. s. w., zu reell billigen Preisen, unter Garantie für zuverlässigste Leistung und guter dauerhafter Anfertigung nach dem besten System. Die günstigsten Zeugnisse der vorzüglichsten Gas-Anstalten Deutschlands, welche seit 1848, in welchem Jahre **das Pariser Haus** das hiesige Etablissement errichtete, ihren Bedarf von Gasmessern jeder Art ꝛc. von genannter Fabrik beziehen, können auf Verlangen vorgelegt werden.

Für Preußen befindet sich das Depôt von Gaszählern nach preußischem Reglement construirt und in Berlin vom königl. Aichungs-Amt geaicht und gestempelt bei Herrn **H. F. Blau. Dorotheenstraße Nr. 22 in Berlin.** [2368—77]

LYON
G^D.^ HÔTEL DE LYON, RUE IMPÉRIALE

sous la direction de M. M. EUG. **Rufenacht** de l'hôtel des Bergues à **Genève** et D. **Schott** du gd. hôtel du **Louvre à Paris.**

Ouverture le 25. Juin 1857.

Ce magnifique et vaste hôtel d'une importance de 200 lits, construit sur le modèle des meilleurs hôtels de la Suisse et de l'Allemagne et meublé avec le luxe et le confortable du grand hôtel du **Louvre à Paris**, est situé en face de la nouvelle Bourse au centre de la rue Impériale.

De grandes et riches salles à manger, des salons de lecture, de conversation et de réunion, un divan pour les fumeurs, des galéries spacieuses, un service bien entendu et une bonne cuisine, offrent aux familles et aux voyageurs tout bien être qu'ils peuvent désirer.

Omnibus et voitures particulières. — Table d'hôte et restaurant à la carte. [2623—30]

Für eine Versicherungs-Gesellschaft wird ein tüchtiger Mann als Disponent oder Bureau-Vorsteher unter vortheilhaften Bedingungen verlangt. Nachweis: **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jakobsstraße 17. [2553]

Reisender gesucht.

Für ein Engl. Tüll- und Spitzen-Geschäft en gros wird ein routinirter Reisender, der bereits als solcher in diesem Fach gearbeitet hat, unter vortheilhaften Bedingungen verlangt. Hierauf Reflectirende werden ersucht, ihre Adressen nebst Angabe der frühern Verhältnisse franco bei dem Herrn **C. G. Kriegel** in Berlin niederzulegen. [2621]

Dr. *Fränckel's* Rathgeber bei

Harn- u. Geschlechts-Krankheiten

ist beim **Verfasser** in Berlin, **Leipziger Str. 88**, à 15 Sgr. zu haben, wo derselbe täglich zu sprechen, auch **brieflich** zu consultiren ist. [2613]

Engagement-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, angehender Dreißiger, unverheirathet, welcher seit 18 Jahren in verschiedenen Branchen von der Pike auf, zuerst in einigen Detail-, Colonial-, Manufactur- und Posamentirwaaren-Geschäften, später auf Comtoirs von Manufacturwaaren-Fabriken als Buchhalter und Correspondent servirt hat, in den letzten Jahren aber und jetzt noch in dieser Eigenschaft in einer der größten (Syderolith) Thonwaaren-Fabriken Böhmens selbständig thätig ist, sucht zum 1. October d. J. anderweites Engagement, entweder in einer Fabrik ähnlicher Branche oder auch auf einem größern Comtoir. Der Suchende kann sich über seine Leistungen und sonstiges Verhalten durch gute Zeugnisse und Referenzen auf achtbare Häuser legitimiren, und bittet geehrte Herren Reflectanten um gefällige Mittheilungen unter der Chiffre **C. H. Nr. 1 Bodenbach a. d. Elbe poste restante.** [2591—93]

Für Fabrikanten.

Ein solides Agentur-Geschäft in Paris wäre geneigt, einige gute sächsische Fabriken auf dortigem Platz für die Exportation zu repräsentiren, und hauptsächlich wäre in carrirten Kleiderstoffen, l'oil de chevres, mi laines und pure laines, halbseidenen Waaren, Flanellen, Thibets und Satin de laines unis und façonnés, Tuch und Zephir, sowie leinenen und halbleinenen Rock- und Hosenstoffen Aussicht vorhanden, gute und sichere Geschäfte von dort aus abzuschließen. Offerten werden franco erbeten unter **J. P.** Herrn **Gros-Claude.** 55 Reichsstraße in Leipzig. [2588—90]

Eine 15—20 Pferdekraft starke Wasserkraft,

mit den erforderlichen, gut eingerichteten Localitäten zum Betriebe der Tuchappretur, mechanischen Weberei, Spinnerei ꝛc. ist sogleich zu verpachten und das Nähere deshalb auf mündliche, oder portofreie schriftliche Anfragen bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Görlitz, den 7. Juli 1857.

[2603—4] **Carl Ottersbach.**

London.
Kroll's Private-Hôtel
Deutscher Gasthof,

15 America Square & 1 John Street Minories, wird dem reisenden Publicum wegen seiner vortheilhaften und guten Lage, schönen hellen Zimmer, guten Küche, billigen Preise und reellen Bedienung bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

[1659—73] **Ernst Kroll.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Johann Höfels in Köln mit Frl. Auguste Henrici in Corvey. — Hr. Hermann Hoepfner in Pesth mit Frl. Marie Schlosser.

Getraut: Hr. Emil Müller in Attendorn mit Frl. Auguste Summermann aus Soest. — Hr. Gymnasiallehrer E. Ringelmann in Osnabrück mit Frl. Bertha Liedtke.

Geboren: Hrn. Franz Bongartz in Köln ein Sohn. — Hrn. Oberlieutenant Albert Gehe in Dresden ein Sohn. — Hrn Hermann Hallberg in Leipzig ein Sohn. — Hrn August Sieber in Zwickau eine Tochter.

Gestorben: Hr. Posamentenfabrikant Christian Friedrich Lessig in Buchholz. — Hr. Landgerichtsdirector a. D. und Adv. Gustav Simon Meisel in Weißenburg. — Hr. D. J. Stockhausen in Grimma.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Dienstag. — **Nr. 161.** — **14. Juli 1857.**

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr $1\frac{1}{2}$ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ∻ **Berlin**, 12. Juli. Die »Zeit« kommt abermals auf die **holsteinische Frage** zu sprechen. Zunächst will sie die von der National-Zeitung aus ihrem jüngsten Artikel gezogene Folgerung, daß die bundestägige Behandlung der holsteinischen Frage definitiv aufgegeben sei, nicht gelten lassen. Die »Zeit« legt dabei den Accent auf das Wort „definitiv“. Wir wollen die »Zeit« daran erinnern, daß sie in einer Antwort auf die Ausführung der National-Zeitung, daß jetzt nichts übrigbleibe, als ungesäumt vor den Bund zu gehen, das gerade Gegentheil behauptet hat. Was folgt daraus? Eben daß von dem am Bunde zu thuenden Schritt Umgang genommen worden ist. Die Unterscheidung, welche die »Zeit« zwischen definitiv und nichtdefinitiv aufstelle, scheint uns gar keine Bedeutung zu haben; denn nur dann, meinen wir, könnte das Nichtdefinitive hier eine befriedigende Bedeutung haben, wenn es sich auf die unmittelbare Gegenwart bezöge. Daß dieses Letztere aber nicht der Fall sein und das Nichtdefinitive sich lediglich auf die allgemeine Möglichkeit einer bundestägigen Behandlung der holsteinischen Frage in unbestimmt zukünftiger Zeit beziehen dürfte, scheint uns ganz unzweifelhaft zu sein. Haben wir für diese Meinung schon an und für sich unsere guten Gründe, so verhehlen wir uns auch nicht, daß diese Gründe durch einen zweiten Artikel, welchen die »Zeit« heute gegen eine in die deutschen Zeitungen aus dem dänischen Blatt Flyveposten übergegangene Notiz enthält, auch noch eine neue Bestärkung finden. Flyveposten hatte nämlich behauptet, daß England und Frankreich durch ihre Gesandten in Berlin und Wien ernste Vorstellungen in dem Sinne hätten machen lassen, daß man jedenfalls das Resultat der Verhandlungen der holsteinischen Ständeversammlung abwarten möge, bevor man einen weitern Schritt thue. Die »Zeit« gibt zu, daß seitens Frankreichs und Englands hier und in Wien allerdings Eröffnungen gemacht worden seien, es seien dies aber keine solchen gewesen, wie das dänische Blatt behaupte. Nach der ihr, der »Zeit«, vorliegenden „Version“ hätten die betreffenden Cabinete die diesseitige und die österreichische Regierung von den Schritten benachrichtigt, welche sie, Frankreich und England nämlich, zu Gunsten einer Annahme der deutschen Foderungen in Kopenhagen in Anwendung gebracht hätten, und zwar, wie die »Zeit« hinzufügt: „wie versichert wird, nicht ohne Erfolg.“ Die »Zeit« schließt sodann: „Wenn bei dieser Gelegenheit auch der durch die Note vom 24. Juni documentirten Nachgiebigkeit Dänemarks ein Wort der Anerkennung gezollt und den deutschen Mächten gegenüber der Wunsch einer Würdigung der neuen Zugeständnisse ausgedrückt wurde, so waren diese Kundgebungen doch von solcher Natur, daß sie nicht entfernt dem Verdacht einer versuchten Beschränkung in den freien Entschließungen Preußens und Oesterreichs Raum geben können, und sind dieselben also jedenfalls sehr wesentlich von denen verschieden, die das dänische Organ den Vertretern der Westmächte bei den Höfen von Berlin und Wien in den Mund legt.“ Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir annehmen, daß der betreffende Artikel der »Zeit« zunächst geschrieben ist in der als feststehend betrachteten Voraussetzung, daß von einem Vorgehen am Bunde, für jetzt wenigstens, gänzlich Umgang genommen werde oder bereits genommen worden sei. Sodann betrachten wir es als nächsten Zweck des fraglichen Artikels, die mögliche Unterstellung fernzuhalten, als ob Preußen und Oesterreich sich irgendwie durch auswärtige Einflüsse zu ihrem neuen Zuwarten hätten bestimmen lassen. Das ist auch ganz in der Ordnung und insofern ist gegen die Auslassung der »Zeit« nichts zu erinnern. Aber in anderer Beziehung scheint uns der Artikel der »Zeit« etwas höchst unklar und in der Luft schwebend zu sein, wenn es anders nicht an unserm harten Kopfe liegt, der schwer begreift. Die »Zeit« sagt, daß die Bemühungen Frankreichs und Englands in Kopenhagen „zu Gunsten einer Annahme der deutschen Foderungen nicht ohne Erfolg“ gewesen seien. Wo ist denn der Erfolg? Ist denn eine Annahme der deutschen Foderungen wirklich da? Hat doch die »Zeit« selbst von der dänischen Note nur sagen können, nicht daß sie auf die deutschen Foderungen eingehe, sondern blos daß sie keine „unumwunden“ ablehnende sei! Wir gestehen, daß wir heute irrewerden an der »Zeit«. Oder sollen die Ausdrücke „Version“ und „wie versichert wird“ uns über den Stein weghelfen? Es sind dies allerdings unbestimmte Ausdrücke, die einer spätern Rectification noch manche Möglichkeit offenlassen. Aber alles Dies ist doch nichts gegen den Kern Dessen, was die »Zeit« mittheilt und worauf sie wiederholt, und zwar in steigender Progression, besteht. Unter solchen Umständen kann man die baldige Veröffentlichung der dänischen Note nicht dringend genug wünschen, damit die Zweifler in der Lage seien, vergleichen zu können, ob dieselbe, im Großen und Ganzen genommen, denn in der That etwas mehr besage als Das, was Kladderadatsch in den Worten als ihren Inhalt bezeichnet: „Das dänische Cabinet, heißt es, habe mit nicht geringem Befremden die Foderungen vernommen, sich »auszusprechen«. Aber das Cabinet vermöge jetzt noch nicht sich »auszusprechen«; nur soviel wolle es vorläufig gesagt haben, daß die Stände Holsteins sich ungehindert über Alles, was innerhalb der Competenz ihrer Entscheidung liege — »aussprechen« könnten.“

— Die »Zeit« schreibt unterm 12. Juli aus Berlin: „Deutsche Blätter reproduciren eine Mittheilung der Flyvepost, wonach **England** und **Frankreich** auf Veranlassung der letzten dänischen Note vom 24. Juni durch ihre Gesandten an den Höfen von Wien und Berlin die Ansicht ausgesprochen haben sollen, daß erst die Verhandlungen der dänischen Regierung mit der holsteinischen Ständeversammlung im August und deren Resultat abzuwarten sei, ehe weitere Schritte von Seiten Preußens und Oesterreichs geschähen. Auch wir vernehmen, daß den deutschen Cabineten hinsichtlich der holstein-lauenburgischen Frage von den auswärtigen Mächten vor einiger Zeit Eröffnungen gemacht worden sind, freilich aber solche Eröffnungen, die mit den von Flyveposten angedeuteten in keiner Weise übereinstimmen. Nach der uns vorliegenden Version nämlich ist das diesseitige und wahrscheinlich auch das wiener Cabinet von den Schritten benachrichtigt worden, welche Frankreich und England zu Gunsten einer Annahme der deutschen Foderungen in Kopenhagen in Anwendung gebracht haben, und zwar, wie versichert wird, nicht ohne Erfolg. Wenn bei dieser Gelegenheit auch der durch die Note vom 24. Juni documentirten Nachgiebigkeit Dänemarks ein Wort der Anerkennung gezollt und den deutschen Mächten gegenüber der Wunsch einer Würdigung der neuen Zugeständnisse ausgedrückt wurde, so waren diese Kundgebungen doch von solcher Natur, daß sie nicht entfernt dem Verdacht einer versuchten Beschränkung in den freien Entschließungen Preußens und Oesterreichs Raum geben können, und sind dieselben also jedenfalls sehr wesentlich von denen verschieden, die das dänische Organ den Vertretern der Westmächte bei den Höfen zu Berlin und Wien in den Mund legt.“

† **Berlin**, 11. Juli. Ueber die Besprechungen der Herrscher Preußens und Oesterreichs, welche in Wien stattgefunden haben, ist noch nichts Genaueres bekannt. Man will hier behaupten, daß außer der holstein-lauenburgischen Angelegenheit und andern Fragen auch die Anbahnung der **Zolleinigung Oesterreichs** und des übrigen **Deutschland** von österreichischer Seite zur Sprache gebracht worden sei. Es möchte uns aber bedünken, daß dies vorläufig nur eine Voraussetzung ist, die sich auf keinen thatsächlichen Anhaltepunkt stützt. Bekanntlich soll die Anbahnung dieser Zolleinigung im Jahre 1860 ernstlich erwogen werden und zu diesem Zweck eine Versammlung der Bevollmächtigten des Zollvereins und Oesterreichs zusammentreten. Hier in Berlin findet eine solche Zolleinigung die entschiedensten Gegner. Von Seiten einer hiesigen einflußreichen Partei würde sogar eine Auflösung des Zollvereins einer Zolleinigung desselben mit Oesterreich vorgezogen werden. In der Angabe, daß diese Zolleinigung jetzt in Wien zur Sprache gekommen sei, scheint sich daher nur eine Besorgniß dieser Partei auszudrücken. Es läßt sich zwar nicht in Abrede stellen, daß Oesterreich von seiner Seite keine Gelegenheit verabsäumt, die sich ihm zur Förderung der von ihm unablässig erstrebten Zolleinigung mit den Staaten des Zollvereins in irgendeiner Weise darbietet. — Das Preußische Wochenblatt enthält aus sehr kundiger Feder einen Aufsatz über **Indien** und seine Bevölkerung, an dessen Schluß es heißt: „Der Blick auf die Bevölkerungsverhältnisse lehrt jedenfalls, daß eine Gefährdung der britischen Herrschaft in Indien nur durch die Hindus, als die bei weitem überwiegende und massenhaft zusammenwohnende Bevölkerung erfolgen könnte; die Hindus aber bedürfen zur Action eines gebieterischen Impulses und eines energischen Führers. Und ein solcher ist unter ihnen bisher nie aufgestanden, auch hat diese Nation bisher nie das Bedürfniß und die Neigung gespürt, sich für einen großen Zweck zu vereinigen.“ Wir führen dieses gewiegte Urtheil an, da dieser Gegenstand auf dem Gebiete der höhern Politik die Aufmerksamkeit gegenwärtig in so hohem Grade auf sich gelenkt hat.

— Die Sitzungen der **Zollvereinsconferenz** haben am 8. Juli in Berlin begonnen und seitdem täglich stattgefunden. Seit dem 10. Juli hat auch der inzwischen eingetretene Vertreter Kurhessens, Oberfinanzrath Bode, an denselben theilgenommen. Preußen ist durch Oberfinanzrath Hellwich, Baiern durch Ministerialrath Meixner, Sachsen durch den Geh. Finanzrath Lehmann, Hannover durch den Generalsteuerdirector Albrecht, Württemberg durch den Obersteuerrath Herzog, Baden durch den Geh. Finanzrath Weindel, Oldenburg und Nassau durch den Legationsrath Dr. v. Liebe, Thüringen durch den Geh. Staatsrath Thon und Braunschweig durch den Finanzdirector v. Thielau vertreten. Die Bevollmächtigten der beiden Hessen und Frankfurts fehlten noch. Am 9. Juli fand eine zweite Sitzung statt, woran auch der Bevollmächtigte von Hessen-Darmstadt (Obersteuerrath Ewald) theilnahm.

— Wie der »Zeit« gemeldet wird, ist der preußische Commissar bei der in Nürnberg versammelten Conferenz zur Berathung eines deutschen Han-

delsgesetzbuchs, Geh. Oberjustizrath Dr. **Bischoff**, am 11. Juli früh unvermuthet schnell gestorben.

Baden. * **Karlsruhe**, 11. Juli. Aus Anlaß der Geburt eines Erbprinzen hat der Großherzog eine umfangreiche Amnestie für politische Verbrecher aus den Jahren 1848 und 1849 ertheilt. Allen Unterthanen, die 1848 und 1849 sich des Hochverraths, der Widersetzlichkeit, des Aufruhrs schuldiggemacht, ist ihre Strafe erlassen. Die Landesflüchtigen sind begnadigt, die Untersuchungen niedergeschlagen. Ausgenommen von dieser allgemeinen Amnestie sind nur Diejenigen, welche sich noch andere strafbare Handlungen haben zuschulden kommen lassen, und der Militärstand.

Großherzogthum Hessen. **Worms**, 10. Juli. Aus dem vom Ausschuß soeben ausgegebenen sechsten Verzeichniß der für das Lutherdenkmal eingetroffenen Beiträge ersehen wir, daß (einschließlich der angemeldeten vom Herzog von Nassau und von dem reformirten Presbyterialrath in Havre) vom 1.—9. Juli 3120 Fl. eingelaufen sind. Die Gesammtsumme sämmtlicher Beiträge beläuft sich auf 19,284 Fl.

Lippe. **Detmold**, 8. Juli. Die Pastor Kulemann'sche Angelegenheit hat jetzt ihre Erledigung dadurch gefunden, daß der Pastor Kulemann sich zur Annahme der ihm offerirten Pension von 200 Thlrn. bereiterklärt hat. (Wes.-Z.)

Schleswig-Holstein. Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Pinneberg vom 7. Juli: „Mit großem Interesse wird im ganzen Lande eine vor kurzem erschienene kleine Broschüre: «Das Scheel'sche Regiment und dessen Nachwirkungen für Holstein» (Hamburg, Hartwig u. Müller), gelesen. Ueberall ist hier das Gerücht verbreitet, daß Hr. v. Scheel höher in Gnaden steht beim König als jemals, daß er sofort nach der Reichsrathswahl nach Kopenhagen eilen und dann die Zügel der Regierung wieder ergreifen wird."

— Wie die Nassauische Zeitung mittheilt, haben die Gymnasiasten der obern Classen des Gelehrtengymnasiums in Wiesbaden beschlossen, wöchentlich einen Beitrag zum Besten der Schleswig-Holsteiner von 4 Kreuzern auf zwei Monate zu leisten.

Oesterreich. * **Wien**, 10. Juli. Der König von Preußen hat Wien heute Morgen 10 Uhr verlassen und kehrt nach Teplitz zurück. Der Kaiser und die Erzherzogin Sophie begleiteten denselben an den Nordbahnhof, wo eine Ehrencompagnie aufgestellt war und eine Militärmusikbande den König mit der preußischen Nationalhymne empfing. Bei der Ankunft in Schönbrunn vorgestern Abend wurde der König am Fuße der Treppe, die zu dem Lustschlosse führt, von den hier anwesenden Erzherzogen bewillkommt und schritt sodann unter Vortritt des Obersthofmeisters Fürsten Liechtenstein und Oberstkämmerers Grafen Lanckoronsky die Treppe hinauf. Die Kaiserin kam dem hohen Gast bis an den Treppenrand entgegen und der König küßte der Kaiserin die Hand. Hierauf wurde der König von der Erzherzogin Sophie auf das herzlichste begrüßt und umarmt, wonach sich die allerhöchsten Herrschaften in den Salon begaben.

Σ **Wien**, 10. Juli. Der König von Preußen hat unsere Stadt heute schon wieder verlassen, während seine Schwester, die verwitwete Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, noch etwa eine Woche hierzubleiben gedenkt. Wie mir von gutunterrichteter Seite versichert wird, hätte der König bei diesem Besuche den ganzen Hof durch Geist, Witz und Lebendigkeit bezaubert. Auch soll er dem Kaiser das Versprechen abgenommen haben, den Besuch noch im Laufe dieses Sommers und zwar nach seiner Rückkehr von der nun auf den 4. Aug. festgesetzten ungarischen Rundreise in Berlin und Potsdam zu erwidern und nicht bis zu den Herbstmanövern zu warten. Beide Monarchen hatten gestern lange Gespräche miteinander, bei denen auch unser Minister des Auswärtigen, Graf Buol, zugegen war, und es wird dem Letztern, einem seiner Vertrauten gegenüber, die Aeußerung in den Mund gelegt, daß der königliche Besuch seine Früchte getragen habe und wichtige Beschlüsse gefaßt worden seien. Mein Berichterstatter glaubt diese Worte nur auf die deutsche Angelegenheit der Herzogthümer beziehen zu sollen und ist der Meinung, daß man nun ernsten und energischen Maßregeln gegen Dänemark mit Grund entgegensehen dürfe. Möge es so sein! — Die neuesten massenhaften Ordensverleihungen Rußlands an das sardinische Ministerium scheinen unsern Hof wenigstens nicht besser zu Gunsten der Politik des großen Nachbarreichs gestimmt zu haben, als dies bisher der Fall war. Doch läßt man sich hier weder in Handlungen noch in der Presse zu irgendwelchen Demonstrationen hinreißen, die von dieser Stimmung öffentliche Kunde gäben. Nichtsdestoweniger hat man glaube ich, keine Ursache, anzunehmen, daß an eine gar zu rasche Aussöhnung und Annäherung an Rußland für jetzt noch zu denken wäre. Oesterreich ist mäßig, ruhig und weise, handelt nie rasch und ohne die gründlichste Ueberlegung; ein Ueberstürzen ist demnach auch hier nicht zu erwarten. — Was die Donaufürstenthümerfrage betrifft, so wird mir versichert, daß dieselbe, soweit man überhaupt in den diplomatischen Kreisen von den Gegenständen der Unterredung beider Souveräne Kunde haben kann, auch nicht mit Einem Worte berührt worden sei. Daß bei dieser Zusammenkunft wenigstens auch nicht mit einer Andeutung auf das Benehmen des preußischen Bevollmächtigten Hrn. v. Richthofen, der in jenen Ländern im Sinne der Union bekanntlich mehr als jeder andere Commissar thätig gewesen, hingedeutet werden würde, ließ sich bei dem bekannten Takt unsers Hofs voraussehen. Und was hätte sonst in dieser Angelegenheit besprochen werden können? Das bekannte neue sogenannte Clarendon'sche Assimilirungsproject für die beiden Fürstenthümer ist weder neu, noch rührt es von Lord Clarendon her. Schon zu Anfang dieses Jahres wurde ein solcher die Hauptfrage der Union paralysirender Vorschlag von dem frühern türkischen Minister des Auswärtigen, Ali-Pascha, gemacht, der nur zu gut voraussah, daß derselbe nur dazu dienen werde, den ganzen Unionsplan vollkommen zu sprengen und zu Grabe zu tragen. Assimilirung der Verwaltung — „Du sprichst ein großes Wort gelassen aus" — ist ein theoretisch wol leicht auszusprechendes Wort, ein solches, das sich rechtzeitig einstellt, wo Begriffe fehlen. Man versuche aber nur einmal die Ausführung in praxi, und man wird auf noch viel mehr Schwierigkeiten und Hindernisse stoßen als selbst bei der Inseenesetzung der Unionsidee. Zwei durch Jahrhunderte nach jeder Richtung der Administration getrennt regierte Länder in Einen Verwaltungsguß zu bringen, das ist die unlösbarste Aufgabe aller Praxis. Ein kleines Pröbchen davon haben wir ja in den deutschen Herzogthümern Sachsen-Koburg-Gotha. Eine weitere Ausführung würde mich jedoch hier zu weit führen.

— Die erhobene Schwierigkeit in Betreff des Haltens christlicher Dienstboten bei jüdischen Familien in den Orten Sebusch, Radaun und Brozen ist bereits durch höhere Einflußnahme beseitigt worden.

† **Mailand**, 8. Juli. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß die in Genua mit Beschlag belegten Waffen sämmtlich aus englischen Fabriken stammen. Da man immer noch verschiedene andere Waffen entdeckt, wo man sie am wenigsten vermuthet hätte, so dürften die strengen Untersuchungen nicht sobald eingestellt werden. Piemont soll von Frankreich in sehr ernsthafter, fast drohender Form aufgefodert worden sein, den Aufruhr mit allem Nachdruck prompt und überall zu unterdrücken. — Am 3. Juli 11 Uhr Vormittags wurde die von Mailand kommende Diligence in der Entfernung von anderthalb Miglien von Cingia von ungefähr 12 bewaffneten Räubern angefallen und von denselben der Wagen sammt den Reisenden auf 200 Schritte von der Straße seitwärts in ein Kornfeld geführt. Hier foderten sie vom Conducteur Ripari unter Lebensbedrohung den Schlüssel zur Kasse, während einer derselben sein Gewehr abfeuerte, ohne Jemand zu beschädigen. Da sie sahen, daß der Conducteur keine Schlüssel hatte, ließen sie die Reisenden aussteigen und beraubten dieselben ihres Geldes und anderer werthvollen Gegenstände. Damit nicht zufrieden, stiegen sie in den Wagen und öffneten mit Brecheisen die Kasse und entledigten dieselbe ihres Inhalts. Man sagt, der Schaden belaufe sich auf ungefähr 35,000 Zwanziger.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 9. Juli. Die Kirche macht ihren Frieden nicht ohne die Unterwerfung Dessen, der es gewagt hat, ihr irgendwie zunahe zutreten. Der Bischof von Basel hat allerdings dem vom Erzbischof von Freiburg verfolgten Pfarrer Schröter in Rheinfelden die Fortsetzung seiner Functionen gestattet und die Sache ist nach dieser Seite hin in Frieden ausgeglichen, aber erst nachdem der Genannte dem Bischof folgende Erklärung abgegeben: „Da mir durch Veranlassung eines von mir verfaßten Schulprogramms der Vorwurf des Mangels an fester katholischer Glaubensüberzeugung und einer treuen Liebe zur katholischen Kirche gemacht wird, so muß ich die aufrichtigste und gewissenhafteste Erklärung abgeben: 1) daß ich bei Abfassung jener Schrift die mir unterlegte Absicht nicht hatte; 2) daß ich stetsfort diejenige Treue und Liebe zu unserer heiligen katholischen Kirche und ihrer Lehre bewähren werde, welche ein katholischer Christ, und namentlich ein katholischer Priester, zu bewähren schuldig ist." Dies lautet nun freilich höchst einfach und der Sachlage entsprechend, wie man glauben könnte; aber nicht weniger findet die alte Erfahrung ihre Bestätigung zum unzähligsten mal: Die Kirche kennt keinen Frieden ohne die vollständigste Unterwerfung! Weiter wollen wir auch nichts beweisen. (Frkf. J.)

Italien.

Sardinien. Δ **Turin**, 7. Juli. Unser Cabinet entfaltet jetzt eine ungemeine Rührigkeit. In kurzem dürften schon bedeutende Veränderungen und Modificationen vorgehen, und man zweifelt nicht, daß die diplomatischen Verbindungen zwischen Piemont und Oesterreich bald wieder werden angeknüpft werden können.

Genua, 7. Juli. Der Dampfer Calabrese brachte aus Neapel die Nachricht, der Aufstand daselbst sei völlig unterdrückt und sämmtliche Aufständische gefangengenommen worden. — Admiral Lyons ist gestern Abend mit seinem Geschwader aus Livorno hier angekommen. — Der aufgebrachte Dampfer Cagliari ist erst am 4. Juli in Neapel angekommen und wurde in den dortigen Militärhafen gebracht. (Oest. Ct.)

Neapel und Sicilien. **Neapel**, 4. Juli. Das Giornale delle due Sicilie meldet: „Die Insurgentenbande in Padula wurde von der Stadtmiliz, den Gendarmen und Jägern angegriffen, völlig zerstört und zersprengt, die übrigen Flüchtlinge größtentheils verhaftet. In den Provinzen Salerno, Basilicata, Cosenza ꝛc. und in Calabrien herrscht die größte Ruhe. Die Jägerbataillone wurden bei ihrer Rückkehr in Sala mit dem Rufe: Es lebe der König! empfangen. Selbst Landleute verließen ihre Feldarbeiten, um bei Verfolgung der Aufrührer mitzuwirken."

Die Nachrichten aus Neapel sind noch immer sehr unsicher. Die bei Sapri gelandete Insurgentenbande scheint jedoch wirklich vernichtet worden zu sein, indessen erst nach sehr heftigen Kämpfen. Dieselbe schlug zuerst die Gendarmerie und dann das Jägerregiment, welches der Gendarmerie zu Hülfe geeilt kam. Linientruppen, die aber später den Kampf aufnahmen, brachten die Insurgenten zum Weichen, tödteten ihnen viele Leute und machten eine große Anzahl von Gefangenen. Letztere wurden alle sofort

und ohne Proceß erschossen. Darunter befand sich der Oberst Pisacone, obgleich er schwer verwundet in die Hände der Truppen fiel. Derselbe hatte vor seiner Abreise von Genua sein Testament gemacht. Eine andere Correspondenz von Neapel sagt, daß die Bewohner von Capri und der Umgegend sich den Insurgenten nicht angeschlossen hätten, weil dieselben die rothe Fahne entfalteten. Der Capitän des Cagliari und seine Mannschaft befinden sich im Gefängniß in Neapel, obgleich es sicher ist, daß dieselben nur der Gewalt nachgegeben haben. Der Cagliari selbst ist im militärischen Hafen von Neapel. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden. Andern Berichten zufolge hat in Calabrien keine Bewegung stattgefunden; doch heißt es in Neapel, daß eine Kaserne zerstört und ein Regiment desertirt sei. Diese Nachrichten sind jedoch bisjetzt durch nichts bestätigt worden.

Spanien.

Madrid, 6. Juli. Die allgemeine Aufmerksamkeit ist auf die republikanischen Banden gerichtet, die sich in Andalusien zeigten. Die Fahne der Aufständischen ist offenbar socialistisch. Die Banden kamen durch kein Dorf, ohne Spuren ihres Vandalismus zu hinterlassen. Ueberall Plünderung und Zerstörung! Aus den öffentlichen Kassen nahmen sie das Geld mit, und die Gebäude steckten sie in Brand. Ihre demokratischen und socialistischen Proclamationen sind so ekelerregend, daß sie überall das Gegentheil vom erwarteten Effect hervorbringen. Die Faction, welche, vor den königlichen Truppen fliehend, Utrera verwüstet hatte, schlug die Richtung nach der Serrania de Ronda ein. Dort werden die Elenden vor Hunger sterben. Im Arragonischen hatten einige unbedeutende Demonstrationen stattgefunden. Der Chef dieser Factionen scheint Sixto Camara zu sein, der für eigene Rechnung arbeitet und auf Brandschatzung speculirt. Seit einigen Tagen spricht man von Unordnungen, wovon Madrid bedroht sein soll. Diese Gerüchte mehren sich, und die Einwohnerschaft wird unruhig. Man sagt, der Tumult solle beim Ausgange von den Stiergefechten beginnen. Die Behörde jedoch theilt die Besorgnisse der Bevölkerung nicht, und jeder aufrührerische Versuch wird rasch und energisch unterdrückt werden.

Frankreich.

□ **Paris**, 11. Juli. Bei Hrn. Carnot haben sich einige Parteiführer, unter Andern der General Cavaignac, zusammengefunden, um einige Abgeordnete der Arbeiter zu empfangen. Diese kamen, um der Versammlung die Meinung ihrer Committenten auszudrücken, daß der Schwur von den gewählten Demokraten zu leisten sei. Eine diesen Gegenstand betreffende Debatte hatte statt, und im Ganzen zeigte sich eine entschiedene Neigung zur Leistung des Schwurs. Die meisten der Anwesenden sprachen für die Annahme unter den obwaltenden Verhältnissen, für Erfüllung der bestehenden Vorschriften die Abgeordneten betreffend und fürs Verbleiben der Gewählten in der Kammer, um daselbst ruhmlos und mit geringer Aussicht auf Erfolg für liberale Grundsätze zu wirken. Niemand, auch nicht der General Cavaignac, hat sich gegen diese Ansicht ausgelassen, was zu der Vermuthung Anlaß gibt, daß auch dieser nicht ganz entschlossen sei, den verfassungsmäßigen Schwur zu verweigern. Ob dieser Schluß nicht gewagt ist, wollen wir den Ereignissen darzuthun überlassen. Ausgemacht ist es, daß man höhern Orts die Eidesleistung im Allgemeinen und die des Generals Cavaignac insbesondere der Verweigerung vorzöge. In diesem Fall und nur in diesem Fall würden die bei dem jetzigen Régime interessirten Politiker die Wahl republikanischer Führer verschmerzen. — Das Gerücht von dem Tode Béranger's ist durch die vollkommene Besinnungslosigkeit entstanden, in welcher sich der Dichter befand. Die pariser Journale hatten bereits die Nekrologe fertig und die Regierung die nöthigen Vorkehrungen für die Leichenfeier angeordnet. Die Besinnung ist dem herrlichen Poeten wol zurückgekehrt; allein an sein Aufkommen wäre nach dem Ausspruche der Aerzte nicht zu denken. Es ward bereits auf die Verlegenheit hingedeutet, in welche die Polizei durch den Tod des populären Chansonniers zu gerathen fürchtet. Hr. Pietri, der Präfect, suchte sie zu vermeiden; allein seine Bemühung blieb erfolglos. Sowie das Polizeioberhaupt Nachricht von der Gefährlichkeit erhalten, welche die Krankheit Béranger's angenommen, begab er sich in das Haus desselben und verlangte, sich nennend, mit dem Kranken zu sprechen, um ihn zu bitten, die Zurückweisung jeder Begräbnißfeierlichkeit als eine ausdrückliche Clausel in sein Testament aufzunehmen. Nach langem Widerstande meldete ein Arzt dem Kranken den Besuch; allein Béranger weigerte sich mit scharfer Betonung, den Gast zu empfangen. — Hr. Hamelin, der Marineminister, wird in den nächsten Tagen nach Plombières zum Kaiser reisen, um die Beförderungsdecrete, die Marine betreffend, unterzeichnen zu lassen und in Empfang zu nehmen. Der Abbé Canino reist nach Italien. Graf Walewski ist von Plombières zurückgekehrt, und die Kaiserin wird zurückerwartet. — Aus Rom wird der Regierung amtlich gemeldet, daß daselbst die vollkommenste Ruhe herrsche und daß auch nicht Ein Anzeichen zu entdecken ist von dem leisesten Zusammenhange zwischen der Bewegung in Italien und der Ewigen Stadt. — Laut einer Mittheilung, die mir von glaubwürdiger Seite gemacht wird, beabsichtigt die Regierung, eine beträchtliche Truppenverstärkung nach Algerien zu schicken, weil sich unter den unterworfenen Arabern, besonders von zwei Khalifaten, Widerspänstigkeit gezeigt hat und weil man der Unternehmung eine größere Ausdehnung zu geben gedenkt. — Die Bewaffnung der Lazzaroni in Neapel hat sich hier in der amtlichen Welt keines Beifalls zu erfreuen.

— Der Moniteur bringt über die Wahlergebnisse folgende Rückschau: Sämmtliche Wahlcollegien von Frankreich haben ihre Operationen beendigt; die Aufstellung ihrer Abstimmungen ergibt, nach den heute im Ministerium des Innern eingetroffenen amtlichen Verbalprocessen berichtigt und durch die Wahlen vom 5. und 6. Juli vervollständigt, folgendes Resultat:

Eingeschriebene.	Stimmende.	F. d. Reg.	F. d. Opp.	Verlorene Stimmen.
9,495,955.	6,136,664.	5,471,888.*)	571,859.	92,917.

Während der 20 Tage, die nach unsern Gesetzen die Periode der Wahlvorbereitung bilden, wurde die vollständigste Freiheit gelassen den Bürgern, um ihre Candidaturen aufzustellen und zu verbreiten, den Journalen, um sie zu veröffentlichen und zu discutiren. Heute, wo der Kampf beendet ist und eine mehr als 5 Millionen Stimmen starke Majorität die Gefühle des Landes deutlich herausgestellt hat, muß den Besprechungen, welche fortan keinen andern Zweck haben könnten, als die Herzen zu erbittern, ein Ziel gesteckt werden. Diese Verhandlung ließe sich nicht besser als durch folgende Uebersicht beendigen:

10. Dec. 1848. Abstimmung über die Präsidentschaft.

Eingeschriebene.	Stimmende.	F. d. Präs. Napoleon.	F. d. a. Candid.	Verlor. St.
9,977,452.	7,449,471.	5,534,520.	1,879,298.	12,434.

20. Dec. 1851. Abstimmung über das Plebiscit vom 2. Dec.

Eingeschriebene.	Stimmende.	Für.	Gegen.	Verlorene Stimmen.
9,833,576.	8,116,773.	7,439,216.	640,737.	36,820.

21.—22. Nov. 1852. Proclamirung des Kaiserthums.

Eingeschriebene.	Stimmende.	Für.	Gegen.	Ungültige Stimmzettel.
9,833,576.	8,140,660.	7,824,189.	253,145.	63,326.

1852. Wahlen zum Gesetzgebenden Körper.

Eingeschriebene.	Stimmende.	F. d. Reg.	F. d. Opp.	Ungült. Stimmz. u. verl. St.
9,836,034.	6,222,983.	5,218,602.	810,962.	193,419.

1857. Wahlen zum Gesetzgebenden Körper.

Eingeschriebene.	Stimmende.	F. d. Reg.	F. d. Opp.	Ungült. Stimmz. u. verl. St.
9,495,955.	6,136,664.	5,471,888.	571,859.	92,917.

Diese fünf großen Kundgebungen des allgemeinen Stimmrechts sind bezeichnend; die Vergleichung ihrer Zahlen untereinander muß die Freunde des öffentlichen Friedens und Alle, welche fühlen, wie wichtig es für den Ruhm und das Gedeihen von Frankreich ist, eine starke und volksthümliche Regierung zu haben, zufriedenstellen. Im Laufe der acht Jahre hat die Zahl der Dissidenten sich nicht nur nicht vermehrt, sondern vermindert; der Lärm, den zu machen sie während der letzten Wahlen die Freiheit hatten, hat weder ihre Zahl erhöht noch ihre Ohnmacht verhüllt. Frankreich, das sie fünf mal verurtheilt, hat seine Ansicht nicht geändert.

Allen weitern Debatten über die Wahlen ist also in officieller Weise Stillschweigen geboten.

— Das Pays veröffentlicht einen Artikel, der hohe Bedeutung hat. Er bezieht sich zuerst auf die letzten italienischen Aufstände und sucht zu beweisen, daß die Gefahr zwar im Augenblick beseitigt, Europa aber noch immer bedroht sei. Die Revolution besteht ihm zufolge nicht allein in Frankreich und Italien, sondern auch in der Schweiz, in Deutschland, Spanien und Polen, und ihre Repräsentanten, die in London sind, haben einen Bund geschlossen, um ihre Plane auf jede Weise durch Mord, Todtschlag und dergleichen in Ausführung zu bringen. Dem Pays zufolge sind Frankreich, Italien und Deutschland am meisten bedroht, Rußland dagegen weniger. Nachdem sodann das Pays die Europa bedrohende Gefahr mit den grellsten Farben gemalt hat, kommt es am Schluß auf England, von dem man bekanntlich die Auslieferung von Ledru-Rollin, Mazzini und den übrigen Flüchtlingen mit aller Energie fodern will. „Es gibt aber Nationen", sagt es, „die in der vollständigsten Ruhe leben und die das revolutionäre Element nur als eine ausländische Sache betrachten und glauben, daß sie nie davon heimgesucht werden können. Diesen Nationen muß man aber vor allem sagen: Eine aufrichtige Allianz der Absichten und Ideen, ein großes Ensemble homogener Handlungen, eine große Festigkeit, eine unumstößliche Beständigkeit können allein inmitten der moralischen Unordnungen der modernen Zeiten die Völker vor der Revolution bewahren, jenem bösen Geiste, der nicht 1789, sondern 1793 seinen Ursprung verdankt, eine unersteigliche Schranke entgegenstellen und in Europa jene Ordnung und jenen öffentlichen Frieden aufrechterhalten, ohne welche nichts Gutes, nichts Großes geschehen kann und welche die unerlaßlichste Bedingung des Ganges der Menschheit zum Fortschritt hin sind."

Großbritannien.

† **London**, 11. Juli. In der gestrigen Oberhaussitzung beantragte Earl Granville die zweite Lesung der den parlamentarischen Eid betreffenden Bill (Judenbill); Lord Derby bekämpfte den Antrag und siegte mit 173 gegen 139 Stimmen. Die Regierung ist folglich mit 34 Stimmen unterlegen und die Juden kommen noch nicht ins Parlament.

Der Herzog von Cambridge als Oberbefehlshaber der Armee hat bei einem neulichen Militärbanket über den vielbesprochenen Gegenstand der Offizierbildung folgende Rede gehalten:

Meine Herren, wir leben in sonderlichen Zeiten. Während ich die Ehre habe, den ersten Platz einzunehmen, bin ich überzeugt, jeder Einzelne von Ihnen wird mich unterstützen und seine Pflicht zu thun sich bestreben. Wir leben in einem vollständig freien Lande, wo Jedermann die Erlaubniß, nein nicht nur Erlaubniß, sondern Ermuthigung findet, Alles zu sagen, was ihm beliebt. Es würde mir Leid thun, darin eine Aenderung zu erblicken. (Hört, hört!) Wir müssen uns indessen vorsehen, daß wir nicht allzu weit gerathen. Wir leben in einer Zeit, wo die Bildung der Armee auf einen gesundern Fuß gebracht worden ist, aber es würde mir außerordentlich leid thun, der Armee aus Uebertreibung dieser Richtung dauernden Schaden erwachsen zu sehen. Solch ein Verfahren würde Heer wie Flotte unzweifelhaft zu großem Schaden gereichen. (Hört, hört!) Ueber die Wirksamkeit der Armee im Allgemeinen will ich mir doch eine oder zwei Bemerkungen gestatten. Ich kann von Demjenigen ausgehen, was einer meiner tapfern Freunde hier über mich selbst gesagt hat; ich kann hinzufügen, daß wir nur durch das Studium unsers Berufs uns für die Lage ausbilden können, in welche es der Vorsehung gefallen mag, uns noch zu versetzen. (Hört, hört!) Nichts kann dem Militärdienst so vortheilhaft sein, als ein sorgsames und praktisches Studium seiner Détails. Ich spreche

*) Diese 5,471,888 Stimmen für die Regierung zerfallen in 5,200,101 für die officiellen Candidaten und 271,787 für die Mitbewerber, die nicht zur Opposition gehören.

es mit einiger Sachkenntniß aus, wenn ich sage, daß ich durch Beachtung des Détail mich in der stolzen Lage fühle, zu mir selbst Zutrauen zu haben. (Hurrahs.) Ich empfinde es auf das stärkste, ein jeder Offizier sollte es ebenso machen. Zwar habe ich sagen gehört, Dergleichen schlage zu sehr ins Krämerhafte. Aber, meine Herren, wir sind keine Offiziere, wenn wir das nicht thun. Wie können wir Andern sagen, was richtig oder unrichtig ist, wenn wir es selbst nicht wissen? (Hört, hört!) Ich besorge, meine Herren, man wird mich für ungemein lästig halten, aber ich versichere Sie, daß ich beabsichtige, jeden Offizier zum Studium eines jeden Zweigs seiner Pflichten zu bringen. Ich bin entschlossen, mit der Unterstützung meiner Freunde und des Landes all diese Principien zur Geltung zu bringen, soweit es nur immer in mir liegt — das ist mein fester Entschluß. (Hurrahs.) Man sagt wol, britische Offiziere wollen sich nicht um das Détail bekümmern, aber ich weiß es, sie werden es. Ich habe ihre Tapferkeit im Felde gesehen, und haben sie erst eine gute Kenntniß des Détail, so werden wir eins der prachtvollsten Offiziercorps der Welt haben. (Hurrahs.) Mit dieser Kenntniß unserer Pflichten sehe ich keinen Grund, meine Herren, warum der Militärdienst nicht eine ebenso gute Vorbereitung erhalten sollte als irgendein anderer. Wir haben Offiziere, die führen, und Truppen, die folgen — ich will nicht sagen, wohin, denn ich habe gesehen, was sie vermögen — und somit ist nichts zu fürchten. Ich bin zu diesen Bemerkungen durch diese zahlreiche militärische Versammlung veranlaßt worden, und ich vertraue schließlich, daß, wenn Einer von Ihnen mich in irgendetwas Rechtem angeht, er stets finden werde, daß ich meine Pflicht thue und Sie in der Ihrigen unterstütze

Aus einem heute erschienenen Blaubuch über die im letzten Kriege angeworbenen **Fremdenlegionen** entnimmt man, daß für die deutsche Legion 441 Offiziere, 539 Sergeanten und 8702 Gemeine; für die schweizer Legion 136 Offiziere, 165 Sergeanten und 2995 Gemeine; für die italienische endlich 160 Offiziere, 195 Sergeanten und 3226 Gemeine, im Ganzen 16,599 Legionäre angeworben worden sind.

Ein merkwürdiger **Vergiftungsproceß** ist soeben zu **Glasgow** gegen ein junges Mädchen aus reicher Familie verhandelt worden. Dieselbe sollte ihrem heimlichen Liebhaber Arsenik beigebracht haben, um sich für eine von den Aeltern vorgeschlagene andere Verheirathung von den Verfolgungen des Ermordeten zu befreien. Die geachtete Herkunft des Frl. Smith sowie die merkwürdige Unbefangenheit und übergroße Kaltblütigkeit, mit der sie den Verhandlungen beiwohnte, haben die Sache zum Gespräch der letzten Tage in ganz England gemacht. Ursprünglich schien man sie allgemein für schuldig zu halten; doch ist sie telegraphischen Nachrichten zufolge unter dem Jubel der Zuhörer soeben freigesprochen worden.

In Sierra Leone ist am 14. Mai ein merkwürdiger **Mord** verübt worden. Capitän Barson vom 1. und Lieutenant Walsen vom 3. westindischen Regiment hatten am Abend vorher auf einem Liebhabertheater, Ersterer den Othello, Letzterer den Jago, gespielt. Am 14. Mai Morgens begibt sich der Capitän in die Stube des Lieutenants, der fest schlief, und schießt ihn todt. Eine Miß Fitzmaurice, welche die Rolle der Desdemona gespielt, soll die Veranlassung zu dieser Tragödie sein.

Donaufürstenthümer.

Ein konstantinopler Correspondent des Univers theilt eine Collectivnote von Seiten der vier Mächte mit, welche, wie die Correspondenz ausdrücklich hinzufügt, in diplomatischer Hinsicht als das an die Pforte gestellte Verlangen der Absetzung der **Kaimakams** betrachtet werden muß. Diese Note vom 27. Juni, welche die Vertreter Frankreichs, Rußlands, Preußens und Sardiniens nach Empfang der über die fünf ersten Sitzungen der Commission zu Bukarest aufgenommenen Protokolle erließen, lautet dem Correspondenten des Univers zufolge „dem Sinne, wenn nicht dem Text nach":

Sie können sich nicht enthalten, der Hohen Pforte die Ueberraschung auszusprechen, mit der sie erfahren, in welcher Weise man in der Moldau fortwährend in Ausführung des Fermans verfährt; es herrscht fortwährend dasselbe System der offenen Einschüchterung, des öffentlichen Drucks. Aus diesem Grunde ist es gegen die Würde der Commission, als des Ausflusses des Pariser Congresses selbst, sich mit einem Divan in Beziehung zu setzen, der nicht in einer solchen Weise zusammengesetzt sein wird, daß derselbe für den wahren Ausdruck der Wünsche und Bedürfnisse des Landes gelten kann und der den Absichten des Pariser Congresses so schlecht entsprechen wird. Die Hohe Pforte weist zwar in dieser Beziehung alle Solidarität mit ihren Agenten in der Moldau von sich; aber diese Erklärung genügt nicht, um sie von der Verantwortlichkeit zu entlasten, die in Wirklichkeit in dieser Angelegenheit auf ihr ruht, solange sie nicht ausdrücklich diese nämlichen Agenten desavouirt und sie nicht genöthigt hat, ihr Verfahren zu ändern.

Der Correspondent des Univers bemerkt alsdann weiter, daß Oesterreich und England diesem Schritte, der wol den Sturz Reschid-Pascha's nach sich ziehen könne, fremdgeblieben seien.

— Am 1. Juli ist in Bukarest das Decret mit den **Wahlinstructionen** erschienen. Im Ganzen sind die Modificationen von einem liberalen Geiste getragen und machen im Lande einen guten Eindruck. Den großen Bojaren ist der Vorzug eingeräumt, in allen Districten wählbar zu sein, selbst wenn sie dort keinen Grundbesitz haben. Die Wahlen in der Walachei werden um 14 Tage später als die in der Moldau stattfinden; wenn die moldauischen Wahlen antiunionistisch ausgefallen sind, dürfte dies nicht ohne Einfluß auf die der Walachei bleiben.

— Die Presse d'Orient zeigt an, daß die Pforte allen verbannten und **ausgewanderten Walachen**, welche seit neun Jahren von ihrem Vaterlande verbannt waren, ohne Ausnahme die vom Kaimakam aufs äußerste bekämpfte Rückkehr gestattete.

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze schreibt man unterm 23. Juni: „Der **Senat** von Montenegro ließ einen Greis aus der Berda erschießen, der die Kühnheit gehabt, in einer kleinen Volksversammlung die Bemerkung zu machen, Rußland habe Montenegro Gutes erwiesen, und die Loslösung von dieser Schutzmacht sei eine unglückliche zu nennen. Der Senat hat die Gefangennehmung des Handelsmanns Tomo Marinovich in der Voraussetzung angeordnet, daß Letzterer gegen den Fürsten feindlich, gegen den Expräsidenten Georg Petrowitsch jedoch freundlich gesinnt sei."

Unterm 27. Juni meldet man der Agramer Zeitung: „Gestern um 9 Uhr Vormittags erschienen 10 Persaniken des Fürsten Danilo in dem kleinen Dorfe Bercelli, nahmen den Pop **Gjuro Popovich** und seinen ältern Sohn fest, banden und führten sie auf den Markt in Bir und erschossen selbe ohne Untersuchung und Communion. Hierauf hingen sie die Körper derselben bei den beiden Extremitäten auf. Man kennt nicht die Schuld der beiden Unglücklichen, über deren Hinrichtung ohne Proceß die Herzen Aller vor Entsetzen erstarrten. Man befürchtet weitere ähnliche Hinrichtungen."

Amerika.

Der nach Havre bestimmte Dampfer Fulton, welcher Neuyork am 27. Juni verlassen hatte, bringt die Nachricht, daß in der Nähe von Quebec das **Dampfschiff** Montreal **verbrannt** ist, wodurch 200 Menschen, meist schottische Einwanderer, umgekommen sind; 175 sind gerettet, 115 werden noch vermißt.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 13. Juli. Zur Unterstützung der entlassenen **schleswig-holsteinischen Beamten haben sich die heidelberger Studenten vereinigt, wöchentlich ein Töpfchen Bier weniger zu trinken und den Geldbetrag dafür jenen Beamten zukommen zu lassen. Es hat sich daselbst auch ein Comité gebildet, welches die Angelegenheit in die Hände genommen hat und die Sammlungen entgegennimmt. Nicht minder hat dasselbe die Commilitonen anderer deutscher Universitäten aufgefodert, dem Vorgange der heidelberger Studenten nachzufolgen. Dies ist nun auch in diesen Tagen hier geschehen. Die leipziger Studenten, zunächst die Verbindungen, haben sich vereinigt, wöchentlich einen kleinen Beitrag für jene Beamten auszuwerfen; am Ende des Semesters soll der Ertrag der Sammlung nach Heidelberg gesendet werden, und steht zu erwarten, daß dieselbe recht ansehnlich ausfallen werde. Die Sammlungen werden auch im nächsten Semester fortdauern und wol auch auf unsern Gymnasien dergleichen veranstaltet werden. — Der Strom der **Auswanderung**, welcher durch unsere Stadt geht, ist kaum in einem andern Jahre so stark gewesen. In der letzten Zeit waren es hauptsächlich Böhmen, welche hier durchpassirten. — Die räumliche Vergrößerung und die Zunahme der Bevölkerung der **Ortschaften** um Leipzig, zunächst veranlaßt durch die vielen in neuerer und neuester Zeit theils in Leipzig, theils in den fraglichen Dörfern selbst entstandenen Fabriken, hat ihre großen Schattenseiten, hauptsächlich insofern, daß die Unsittlichkeit immer mehr zunimmt und mit ihr die Anzahl der unehelichen Kinder und der Armenhauscandidaten. Letzteres ist besonders der Fall, wo in Fabriken fremde Handwerksgesellen beschäftigt werden, die sich durch Fortwandern der Pflicht der Unterhaltung ihrer unehelichen Nachkommen entziehen. Wie sehr sich die Zahl der den Gemeinden zur Last fallenden Armen neuerlich vermehrt hat, geht zur Genüge daraus hervor, daß in manchen Ortschaften die Armenhäuser nicht mehr zureichen und daß unter Anderm die Gemeinden Eutritzsch, Gohlis und Möckern in Unterhandlung wegen gemeinschaftlichen Baus eines großen Armenhauses stehen.

♀ **Zittau**, 11. Juli. Heute Vormittag durchläuft unsere Stadt die traurige Kunde, daß der Chef des in der Handelswelt vornehmlich renommirten hiesigen Bankhauses C. F. Meusel u. Schulz, Hr. Ferdinand Moritz Schulz, auf seinem Gute Kunnerwitz bei Görlitz vorige Nacht verschieden ist. Die Ortsarmen, alle Hülfsbedürftigen in näherer und weiterer Ferne haben durch den Tod dieses durch Humanität und Anspruchlosigkeit gleich ausgezeichneten Mannes einen unersetzlichen Verlust erlitten; sein Andenken wird in Segen bleiben.

Neuere Nachrichten.

***London**, 11. Juli. (Telegraphische Depesche.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten sind die Meuterer vor Delhi geschlagen worden und verloren 26 Kanonen. Delhi sollte sofort gestürmt werden. In Bengalen und in den nordwestlichen Provinzen sind viele Truppen desertirt. General Anson ist an der Cholera gestorben.

***Triest**, 11. Juli. (Telegraphische Depesche.) Die Ueberlandpost ist mit Nachrichten aus Bombay vom 13. Juni eingetroffen. Nach denselben ist der Aufstand in ganz Bengalen und im Nordwesten ein allgemeiner. Delhi befand sich noch in den Händen der Rebellen, doch waren die Anhöhen vor der Stadt erobert. — Aus China wird gemeldet, daß Lord Elliot einen Angriff auf Kanton vorbereite.

***London**, 12. Juli. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Observer theilt mit, daß die Zahl der in Bengalen desertirten Seapoys sich auf mehr als 36,000 belaufe. Kalkutta sowie die übrige nicht militärische eingeborene Bevölkerung seien ruhig. Dasselbe Blatt meldet ferner, daß in einem gestern abgehaltenen Ministerrath Sir Collin Campbell zum Obercommandanten der ostindischen Armee ernannt und derselbe bereits heute nach Bengalen abgereist sei.

Handel und Industrie.

In Betreff der von einer Anzahl Papierfabrikanten beschlossenen Erhöhung der Papierpreise und die dagegen erhobenen Beschwerden von Verlagshandlungen theilt die augsburger Allgemeine Zeitung zwei, diesen Gegenstand im Sinne der Papierfabrikanten beleuchtende Artikel mit, von denen der eine aus Karlsruhe den „wahren Sachverhalt" dahin angibt: „Nachdem die versammelten Fabrikanten allseitig anerkannt hatten, daß eine den veränderten Productionsverhältnissen entsprechende Erhöhung der Papierpreise für sie eine dringende Existenzfrage geworden sei, stellte sich im Verlauf der fernern Erörterungen heraus: 1) daß eine Erhöhung um einen bestimmten Procentsatz, wie sie vorgeschlagen war, deshalb nicht anzunehmen sei, weil die verschiedenen Papiersorten ganz verschiedene Productions- und Absatzverhältnisse haben; 2) daß die Mehrzahl der Fabrikanten in letzterer Zeit bereits einen Aufschlag, jedoch von ganz ungleichem und unzureichendem Belang, eingeführt hatten. Um nun eine gleiche Grundlage für die annähernde Normirung des Aufschlags zu gewinnen, mußte derselbe auf Preise basirt werden, die noch keine Erhöhung erlitten. Dies waren bei der Mehrzahl der Fabrikanten die Preise vom Herbst vorigen Jahres. In der Erhöhung um 10, 15 und 20 Proc. soll demnach der seit Herbst bereits eingetretene Aufschlag inbegriffen sein, d. h. die seither eingetretene Erhöhung soll von dem als allgemeine Norm angenommenen Procentsatz abgezogen und nur der Rest als ein neuerdings erfoderlicher Aufschlag von der Consumtion gefodert werden. Von einer Erhöhung der Papierpreise um 30 Proc. ist demnach für jetzt nicht die Rede gewesen." In Betreff der Rechtfertigung dieser Erhöhung der Papierpreise durch den Aufschlag der Rohstoffe bemerkt der Artikel: „Die Preise, von denen aus eine Erhöhung um 10, 15 und 20 Proc. eintreten soll, stellten sich zu einer Zeit fest, als der Centner weißer Hadern 8—8½ Fl. und brauner 3—3½ Fl. kostete. Heute steht erstere Lumpengattung auf 10½—11 Fl., letztere auf 6½—7 Fl. Es hat demnach für den Rohstoff allein ein Aufschlag von 30 Proc. stattgefunden, wobei außerdem in Anschlag zu bringen ist, daß durch das allmälige Verschwinden der ländlichen Trachten und das überhandnehmende Tragen von Baumwoll- und Wollstoffen die Qualität der Lumpen um Vieles geringer geworden ist und ein kleineres Quantum gutes Papier ergibt als früher. Diese Productionsvertheuerung würde schon an sich den verlangten Aufschlag mehr als rechtfertigen; es kommt aber hierzu noch die Vertheuerung aller übrigen Fabrikationsbedürfnisse beinahe ohne Ausnahme. Jedermann weiß, wie sich in letzterer Zeit der Arbeitslohn und wie beträchtlich die Preise der Brennmaterialien gesteigert haben; theurer sind gleichfalls geworden Chlorkalk, Soda, Säuren, Stärke, Leim, Oel, Leder, Stahl, Eisen, Messing, Kupfer rc., die alle mehr oder weniger starke Verbrauchsartikel der Papierfabriken sind. Obwol ein Theil dieser Mehrkosten durch verbesserte Einrichtungen ausgeglichen wurde, so steigerten sich doch in den letzten Jahren die Productionskosten auf eine Höhe, die das allmälige Schwinden des Fabrikationsnutzens zur Folge haben mußte rc." Schließlich behauptet der Artikel, daß die einsichtigen Industriellen und Consumenten wohl wüßten, daß die Concurrenz ein ausreichendes Schutzmittel für das Publicum sei und die Papierindustrie niemals so organisirt sein werde, um monopolisirend auftreten zu können.

— In Berlin hat sich für die Herstellung eines Centralmarkt- und Lagerhofs ein provisorisches Comité unter Vorsitz des Polizeipräsidenten v. Zedlitz gebildet, dem unter Andern die Herren: Commerzienrath L. Ravené sen., Bankier G. A. Benda, Kaufmann Ferd. Lüdecke, Branddirector Scabell, Stadtgerichtsrath Lehmann angehören. Es handelt sich um die Bildung einer Actiengesellschaft, die, mit einem Grundcapital von 3 Mill. Thlrn., die nöthigen Localitäten für die Speicherung beschaffen und den localen Umsatz und Verkehr centralisiren will. Die zu der ganzen großartigen Anlage erfoderlichen Grundstücke stehen dem Comité unter angemessenen Bedingungen zur Verfügung und liegen in einer Ausdehnung von ungefähr 120 Morgen unmittelbar am Hamburger Bahnhofe. Sie werden mit diesem, sowie mit sämmtlichen hiesigen Bahnhöfen mittels Anschlusses an die Centralbahn durch Schienengeleise in directe Verbindung gesetzt. Außer einem Centralmarkt für Getreide- und Productenhandel soll das Institut ein Centralgüterbahnhof Berlins werden, sowie ein unmittelbar am schiffbaren Wasser liegendes Speicherungsetablissement. Wie der Prospectus sagt, ist das Unternehmen von Seiten des Handels- und Finanzministers als ein den Verkehrsinteressen des berliner Handelsstandes förderliches ausdrücklich anerkannt, das ganze Project der Anlage bereits durch sämmtliche ressortmäßige Behörden geprüft und unter Anerkennung des gemeinnützigen Charakters des Unternehmens als sehr nützlich empfohlen worden. Sobald das Statut der Gesellschaft die landesherrliche Genehmigung erhalten hat, wird unverzüglich mit der Ausführung der ganzen Anlage vorgegangen werden.

* **Erfurt**, 3. Juli. Die Association zur Beschaffung billiger Lebensbedürfnisse, welche hier vor einem Jahre gegründet wurde, hat neuerdings durch ihre Direction Bericht erstattet über die Ergebnisse der Geschäfte im ersten Societätsjahre. Diese Ergebnisse erscheinen in jeder Beziehung sehr günstig. Die Mitglieder der Association, zur Zeit nur 16 hiesige Bürger, empfingen außer 6⅔ Proc. Zinsen von den eingelegten Capitalien noch 10 Proc. Dividende baar ausbezahlt, obgleich statutenmäßig zum Einkaufspreise der Waaren kein höherer Aufschlag als durchgängig 3⅓ Proc. stattgefunden hatte und zu dem solchergestalt festgestellten mäßigen Verkaufspreise alle Waaren auch in den kleinsten Quantitäten abgegeben wurden. Noch erwähnenswerther erscheinen indessen die Erfolge, welche die Bestrebungen dieser Association für den Gemeinnutzen gehabt haben: der Müller und Bäcker namentlich ist zu einer Concurrenz angeregt, welche, was Qualität und Preis des Mehls und des Brotes betrifft, der Gesammtheit unschätzbaren Vortheil geschaffen hat, wiewol die Associationsbäckerei dermalen noch sehr mangelhaft eingerichtet ist und sich auf den Betrieb des Geschäfts in einem Backhause nach alter Construction beschränkt. Heizungsmaterialien aller Art, in welchen großartigere Geschäfte gemacht wurden und für welche früher im harten Winter oft unverhältnißmäßig hohe Preise gezahlt werden mußten, sind jetzt beträchtlich billiger und besser zu haben rc. Solche Erfolge sind um so erfreulicher, als sie zunächst von den weniger bemittelten Classen benutzt und dankbar anerkannt werden. Darum wünscht man den fernern Unternehmungen der Association ein gutes Gedeihen. Dieselben sind, neben der Erweiterung des Geschäfts im Allgemeinen, noch im Besondern auf demnächstige Errichtung einer Brotfabrik und einer Bierbrauerei gerichtet.

† **Frankfurt a. M.**, 11. Juli. Die Flauheit und Geschäftslosigkeit der hiesigen Börse war in der soeben schließenden Woche so vollständig, daß wir den Bericht ersparen konnten, wenn nicht eben diese Zustände zu constatiren wären. Daß unter solchen Verhältnissen von der Fortdauer einer künstlichen Steigerung gewisser Speculationseffecten keine Rede sein konnte, ist selbstverständlich. Namentlich waren Darmstädter Bankactien dauernd im Weichen und scheinen damit noch keineswegs auf dem Minimum angelangt. Dagegen hoben sich, da eben kein Börsenspiel alterirend einwirkte, die österreichischen Staatsbahnactien und erlitten nur gestern einen kleinen Rückschlag. Gleichermaßen steigend war die Tendenz der hiesigen Bankactien. In Staatspapieren standen die Preise im Allgemeinen fest bei geringem Verkehr. Auch in Eisenbahnen wurde wenig gemacht. Das Geld ist immer noch knapp.

— Die Kölnische Zeitung enthält unter der Ueberschrift „Eine Universität für Handel und Gewerbe zu Köln" Folgendes: „Deutschlands Handel und seine Gewerbthätigkeit haben sich in den letzten Jahren zu einer solchen Blüte entfaltet, daß die glänzendsten Tage des Mittelalters dagegen nicht mehr in Betracht kommen. Eine Menge Journale vertreten die Interessen dieser wichtigen Factoren des Nationalwohlstandes, und reich ist die Literatur, die sich mit den hier in Betracht kommenden Fragen beschäftigt. Mehr und mehr wird das Bedürfniß nach einem Institut fühlbar, auf welchem junge Kaufleute und Industrielle eine den Anfoderungen der Gegenwart entsprechende wissenschaftliche Ausbildung erlangen. Man spricht in diesem Augenblick viel von Begründung einer Universität für Handel und Gewerbe in einer großen industriellen deutschen Stadt. Hier gilt es, sich zu rühren. Köln ist die Metropole der rheinisch-westfälischen Industrie, einer der Hauptplätze für den Handel mit europäischen und überseeischen Ländern. Einst der Sitz einer weltberühmten Universität, war ihm 1815 dieselbe wieder zugedacht; allein sie wurde nach Bonn verlegt. Köln kam, wie damals de Noel schrieb, aus Mangel an Universalität um die Universität. Heute gestaltet sich die Sache ganz anders. Der kölner Gemeinsinn würde gewiß Alles aufbieten, um eine so wichtige Frage im Interesse der Stadt gründlich zu erörtern und geeignete Schritte zu ihrer befriedigenden Lösung thun zu lassen. Alle Verhältnisse sind der Ausführung des Plans günstig. Eine Commerzbibliothek, wie sie Hamburg besitzt, läßt sich mit einer Mustersammlung für die Kunstindustrie vereinigen. Wir empfehlen diese Sache der sorgfältigsten Erwägung der Bürgerschaft und ihrer Vertreter, indem wir uns vorbehalten, eingehender darauf zurückzukommen."

B **Meißen**, 7. Juli. Nachdem die große Trockenheit der letzten Wochen schon vielfache Besorgniß um die Ernte hervorgerufen hatte und der diesjährige Sommer nicht nur hinsichtlich des niedrigen Wasserstandes der Elbe (infolge dessen die Fahrten der Dampfschiffe von hier bis Riesa bereits seit acht Tagen eingestellt werden mußten), sondern namentlich auch in Bezug auf die auch in unserer Gegend stattgefundenen vielen Feuersbrünste recht lebhaft an das Jahr 1842 erinnert, hat der in den letzten Tagen fallende Regen die Vegetation wieder auffallend gestärkt, sodaß die bereits im Steigen begriffenen Getreide- und Butterpreise schon einen Rückschlag erlitten haben. Erfreulicherweise hat der Weinstock unter dem Einfluß der Trockenheit nicht gelitten, sondern, nachdem namentlich die Blütezeit besonders glücklich vorübergegangen, eröffnen sich einmal wieder Aussichten zu einer guten Lese, wenn der fernere Verlauf der Witterung der Ausbildung der Trauben in der bisherigen Weise günstig ist, eine Aussicht, deren Verwirklichung umsomehr zu wünschen, da die in guten wie schlechten Jahren gleich große Arbeit des Winzers schon seit langer Zeit keine Belohnung gefunden hat und die Keller unserer Weinbergsbesitzer nur noch wenige Vorräthe enthalten.

Duisburg, 6. Juli. Vorgestern haben sämmtliche hiesige Tabacksfabrikanten ihre Kundschaft von einem neuen Aufschlag des Tabacks durch Circular unterrichtet.

— Wir haben eines Unternehmens des Dr. W. Levysohn in Grünberg anerkennend zu erwähnen, der seit zwei Jahren namentlich eine Ziehungsliste sämmtlicher in- und ausländischer Staatspapiere, Eisenbahnactien, Rentenbriefe, Lotterieanleihen rc. herausgibt. Diese Liste ist im letzten Jahre halbmonatlich, regelmäßig forterschienen (Grünberg in Preußisch-Schlesien bei W. Levysohn) und hat in dieser Zeit die Nützlichkeit ihres Zwecks und ihrer Einrichtung in steigendem Maße bewährt. Sie umfaßt alle auf europäischen Börsen cursirenden Papiere und bietet vermöge dieser Ausdehnung einem jeden Capitalisten, wie verschiedenartig er auch sein Vermögen in Papieren angelegt habe, die beste Gelegenheit, in aller Bequemlichkeit, auf die billigste Weise und in der größten Unabhängigkeit von der Discretion anderer Nachfragequellen, sich vor jedem Schaden sicherzuhalten, der durch ihm unbekannt gebliebene Verloosungen entstehen könnte. In gleicher Weise wird den Bankiers, selbst den städtischen und gerichtlichen Kassen rc. die Uebersichtlichkeit dieser vollständigen Zusammenstellung von Nutzen an Zeitgewinn und Sicherheit sein. Im laufenden Jahre hat der Herausgeber noch Listen über gestohlene, verlorene oder sonst abhandengekommene Staatspapiere beigefügt und damit die Zweckmäßigkeit des Werks in einer Weise erhöht, welche eine wiederholte empfehlende Hinweisung wol rechtfertigt. Der Vierteljahrspreis ist 8 Sgr.

— Die Statuten der Dresdener Feuerversicherungsgesellschaft haben die gesetzliche Genehmigung von Seiten der Regierungsbehörden und wird die betreffende Gesellschaft nunmehr ihre Wirksamkeit eröffnen.

** **Leipzig**, 13. Juli. Mit der Roggenernte hat man in hiesiger Gegend schon am 6. Juli begonnen, also wenigstens 14 Tage früher als sonst gewöhnlich. Daß eine zu frühzeitige Ernte nicht vortheilhaft, ist leicht erklärlich, denn sie setzt voraus, daß der Kern nicht zur vollkommenen Entwickelung gekommen ist, und so ist es auch in der That; auf hoch gelegenen, leichten Feldern ist dieser Uebelstand größer als auf tiefgelegenen nicht leichten Stücken; ausgeglichen wird diese vorzeitige Reife aber wieder dadurch, daß das in langer Trockenheit sich gebildete Korn weniger Schale und daher mehr Mehl hat, und da es auch nicht an Schocken fehlt, so kann man hier die Roggenernte durchschnittlich als eine mittelgute abschätzen. Von dem Weizen kann man dieses weit weniger sagen; derselbe wird nicht einmal eine Mittelernte liefern.

Börsenberichte.

Berlin, 11. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¾ Br.; Präm.-Anl. 116⅛ bez.; Staatsschuld-Sch. 83⅞ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kur. —; Ldc. 100⅞ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 92 bez.; 500-Fl.-Loose 86¼ G.; 300-Fl.-Loose 95¼ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 149½ bez.; Berl. Kassenverein 123½ Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120 G.; Weimar. 114 Br.; Rostocker 126½ Br.; Gerаer 90½ bez. u. G.; Thüring. 94½—⅛ bez.; Gothaer 96½ bez.; Hamb. Norddeutsche 98½ etw. bez. u. G.; Vereinsbank 100¾ bez. u. Br.; Hannoversche 107½ etw. bez.; Bremer 115¾ Br.; Luxemburger 89½ G.; Darmstädter Zettelbank 95½ Br. — Darmst. Creditbank. 112½—113½—112¼ bez.; Berecht.-Scheine 146—149 bez., Leipziger 83½ bez. u. Br.; Meininger 90 bez.; Koburger 81½ G.; Dessauer 83½ bez. u. Br.; Moldauische Creditbank 106—105½ bez. u. G.; Oesterr. 117—½ bez.; Genfer 73¼—73 bez.; Disc.-Commanditanthl. 113¾—½ bez. u. Br.; Conf.-Scheine 114 bez. u. Br.; Berl. Handelsgesellsch. 93½ G.; Schlesischer Bankverein 93½ bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 94½ G.; Waaren-Cr.-G. 99½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94½ Br.; Minerva Bergwerksact. 95½ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 141 bez., Pr.-Act. 92½ G.; Berlin-Hamburg 115½ Br., Pr.-Act. 101 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 145½—144½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90½ Br., C. 99 bez., D. 95¾ bez.; Berlin-Stettin 138½—138 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 156 bez., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 103 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 95½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 57½ G., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 44 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 56 bez. u. G., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 151 bez. B. 140½ bez.; Rheinische, alte 101½ bez., neue —, neueste 90½ G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 130½ bez., Pr.-Act. 99½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141½ bez., 2 M. 140¼ bez.; Hamburg k. 151⅞ bez., 2 M. 150¼ bez.; London 3 M. 6. 18¾ bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 96¾ bez.; Augsburg 2 M. 101⅛ G.; Leipzig 8 Tg. 99⅞ bez., 2 M. 98[illegible] G.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 104½ bez.

Breslau, 11. Juli. Oesterr. Bankn. 98⅛ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 149¾ G.; B. 129¾ Br., C. 139½ G.

Hamburg, 10. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger — Br., 113½ G.; Altona-Kieler 124¼ Br., 124 G.; Span. Int. 3pc. 35¼ Br., — G.; Span. Ant 1½pc. 24⅛ Br., 24 G.; London 13 Mk.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Nordb. 59 Br.; Ludwigshafen-Berbach 152¼ Br., ⅞ G.; Frankfurt-Hanau 85¾ G.; Frankf. Bankact. 111 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1160 Br.; 5pc. Met. 79⅝ G.; 4½pc. Met. 70¼ Br.; 1834er Loose 320 G.; 1839er Loose 138 G.; bad. 50-Fl.-Loose 89¼ G.; kurheff. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 38¼ Br.; 1½pc. 25[illegible] G.; Wien 114⅛ bez.; London 118¾ Br.; Amsterd. 99⅞ G.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 11. Juli. 5pc. Met. 83¾; Nationalanl. 85[illegible]; do. 4½pc. —; 1839er Loose 144⅜; 1854er Loose 109⅞; Bankact. 1011; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 260¾; Nordb. 1885; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 580; Creditbank 240; Augsburg 104⅜; Hamburg 76⅝; Frankfurt 103½; London 10. 9¾; Paris 121½ Br.; Gold 107⅞.

Paris, 11. Juli. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66. 90, wich auf 66. 80, hob sich auf 67. 5 und schloß ziemlich belebt und fest zur Notiz. Oesterreichische Staatseisenbahn war wieder mehr gesucht. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren 92⅝ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67; 4½pc. 92; Crédit-mobilieractien 905; Span. 3pc. 37⅛; 1pc. —; Silberanleihe 87; Oesterr. Staatseisenbahn 647; Lombard. Eisenbahnact. 606; Franz-Josephsbahn 470.

***Paris**, 12. Juli. In der Passage heute kein Geschäft. Die 3proc. Rente wurde zu 67 angeboten. Gestern Abend wurde Oesterreichische Staatseisenbahn zu 646—647 gemacht. Heute ist in diesen Effecten nicht gehandelt worden.

London, 11. Juli. Consols 92⅝; Span. 1pc. 25¼; Mexicaner 22¼; Sardinier 90½; Russen 5pc. 109½; 4½pc. 98.

Getreidebörsen. Berlin, 11. Juli. Weizen loco 60—90 Thlr. Roggen loco 47—48 Thlr., 84—86pfd. 47—½ Thlr. ab Bahn, Juli u. Juli/Aug. 49—47¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Aug./Sept. 49¼—48½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Sept./Oct. 51½—50½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Oct./Nov. 51½—50¾ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 51½—50¾ Thlr. bez., Br. u. G. Rüböl loco 16 Thlr. Br.; Juli 15¾—⅝ Thlr. bez. u. Br., 15⅞ G.; Juli/Aug. 15¾ Thlr. bez. u. G., 15⅝ Br.; Sept./Oct. 15⅛—[illegible] Thlr. bez., 15⅛ Br., 15½ G.; Oct./Nov. 15[illegible]—½ Thlr. bez., 15½ Br., 15½ G.; Nov./Dec. 15⅛—[illegible] Thlr. bez., 15¼ Br., 15 G. Spiritus loco 29⅞—¼ Thlr., Juli u. Juli/Aug. 29⅞—⅝—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Aug./Sept. 30¼—¼—⅛ Thlr. bez., 30¼ Br., 30 G.; Sept./Oct. 29¾—[illegible] Thlr. bez., 29½ Br., 29⅝ G.; Oct./Nov. 28—27¾ Thlr. bez. u. G., 28 Br.; Nov./Dec. 27 Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen geschäftslos. Roggen loco wenig gefragt und billiger erlassen, Termine in flauer Haltung und zu weichenden Preisen gehandelt; gekündigt 300 Wispel. Rüböl fest und etwas höher bezahlt. Spiritus zu billigern Preisen gehandelt, schließt etwas fester; gekündigt 50,000 Quart.

Breslau, 11. Juli. Weizen, weißer 60—98 Sgr., gelber 65—96 Sgr. Roggen 50—56 Sgr. Gerste 42—49 Sgr. Hafer 32—38 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12½ Thlr. G.

Stettin, 11. Juli. Weizen 66—82, Juli 79; Juli/Aug. 79; Sept./Oct. 80 Br., ohne Geschäft. Roggen 49—50, Juli/Aug. 50—49½ bez., Aug./Sept. 51½ bez. u. Br.; Sept./Oct. 52½—¼—52 bez., Br. u. G., Frühjahr 54 bez. u. G., 54½ Br. Spiritus 12⅝ bez., Juli/Aug. 12¾ Br., 12⅝ G.; Aug./Sept. 12 Br., 12⅛ G.; Sept./Oct. 12¼ bez.; Frühjahr 12⅞ bez. u. G. Rüböl 15¾ bez. u. Br., Aug. 15¾ Br.; Sept./Oct. 15¾ bez. u. Br.

Leipziger Börse am 13. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85⅜
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	50½
- 1847 v. 500 - - 4%	—	98½
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98½
— — v. 100	—	98½
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	102½	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅝
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 3½%	91⅝	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	94
do. do. - 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. k. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	84	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100⅛
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	94	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	—	99⅛
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertb-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Fri.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	220½
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	60⅜
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger-I. Emiss.	—	262
do. II. do.	263	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	130	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	83¼
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. „ C.	116	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	121½
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	81½
Darmstädter Bankact.	—	112½
Dessauer Cred.-Anst.	—	83⅜
Geraer Bankact.	—	99⅜
Gothaer Bankact.	—	96⅜
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	153½
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	94⅜
Weimarische Bankact.	114	—
Wiener Bankact.	—	663

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. . . „ do.	—	5
Breslau do. do. . . „ do.	—	—
Passir-Duc. do. . . „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	2½	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	98
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅛

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141⅛
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 100 Ct. fl.	k. S.	—	107½
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	56[illegible]	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151½
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19⅛	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	[illegible]	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Feuilleton.

M **Leipziger Stadttheater**. 13. Juli. Am 10. Juli erfreuten unsere berliner Gäste das leipziger Publicum durch eine Talentprobe im rein komischen Fach. Frl. Fuhr gab in dem Shakspeare'schen Stück „Die Bezähmung einer Widerspänstigen" die strudelköpfige Katharina und Hr. Berndal den Petruchio, welcher der Katharina die erfolgreichsten Lectionen in der schweren Wissenschaft der Nachgiebigkeit und Folgsamkeit ertheilt. Frl. Fuhr kleidete ihre Capricen in so allerliebste und pikante Formen, daß man es dem Petruchio nicht verdenken konnte, wenn er sich so gewaltige Mühe gab, ihr das eigensinnige Köpfchen zurechtzusetzen und sie in eine sanfte und ordentliche Hausfrau zu verwandeln. Unter den Rollen, die wir von Hrn. Berndal sahen, war sein Petruchio, wie uns dünkt, die am gerundetsten und charakteristischsten durchgeführte. Es fehlt diesem sehr talentvollen Schauspieler noch an Durchbildung, um sich den ersten Meistern der Kunst zur Seite stellen zu können; aber er besitzt dafür ein frisches Naturell und eine wohlthuende Leichtigkeit des Hervorbringens, etwas Ursprüngliches, was jenen oft abgeht. Mit solchen Anlagen läßt sich viel, ja Alles machen, wenn ihnen ein fleißiges und unermüdliches Studium zu Hülfe kommt. Wie der Dualis der beiden Gäste, die einander trefflich in die Hände spielten, so erfreute uns auch der Pluralis, nämlich das Ensemble aller Darstellenden, die diesmal fast Alle von einem guten Geist des Humors erfüllt schienen. Unsere Schauspieler werden sich überhaupt in den Formen der Shakspeare'schen Komik, weil sie deutscher Art ist, immer viel freier bewegen als in den Formen der französischen, für die in Deutschland die eigentliche Atmosphäre fehlt, wie sie in Paris das ganze Leben durchdringt.

Von der widerspänstigen Katharina bis zu der gottbegeisterten Jungfrau von Orléans, welche uns gestern Frl. Fuhr vorführte, ist ein großer gewagter Sprung, um so gewagter, da diese halbmystische, über jedes menschliche Normalmaß weit hinausgehende Figur bei unserer, fast allen höhern Illusionen entfremdeten Generation nicht mehr den rechten Glauben findet. Unsere Roman- wie Dramendichter der Gegenwart suchen sich ihre Helden vorzugsweise in den Kreisen der gewöhnlichen Wirklichkeit, höchstens in den Antichambres der Vornehmen, zumeist aber in der Nachbarschaft von Heringsfässern und Kuhställen, und nun neben diesen „Barfüßele" eine Jungfrau von Orléans, geschient mit Helm und Schwert, die geweihte Fahne in der Hand! Frl. Fuhr hob denn auch an der Heldin weniger die heroische als die weibliche Seite hervor, und diese mit großem Glück; namentlich sprach sie die prachtvollen Monologe mit innigem Verständniß und tiefer Empfindung und durchaus correct. An Beifall, Hervorruf und zuletzt Blumenspenden fehlte es nicht. Hr. Berndal gab mit Resignation und Würde die wenig ins Gewicht fallende Partie des Dunois. Wenn diese ein überreiches Personal erfodernde Tragödie schon für die größten deutschen Bühnen eine Aufgabe ist, wieviel mehr noch für die unserige! Doch ging das Ganze diesmal verhältnißmäßig gut und ohne wesentliche Störung vonstatten, auch der Triumph- und Krönungszug. Bekanntlich wurde Schiller selbst ein wenig bedenklich, als er bei einer Aufführung der „Jungfrau von Orléans" in Berlin die Procession mit einem Aufwande unermeßlicher Pracht dargestellt sah, weil er meinte, daß die Theilnahme des Publicums dadurch auf Aeußerlichkeiten abgelenkt würde. Indessen hat der Dichter selbst hieran die meiste Schuld, da er seiner Tragödie fast durchweg einen opernartigen Charakter verlieh, sodaß ihr Erfolg zum großen Theil von der prächtigen Ausstattung abhängig ist. Wer jemals, wie wir früher einmal in Augsburg, Gelegenheit hatte, diese Tragödie in dürftiger Ausstattung zu sehen, wird dadurch nur den Napoleonischen Spruch: daß vom Erhabenen zum Lächerlichen nur Ein Schritt ist, bestätigt gefunden haben.

---

† **Berlin**, 11. Juli. Die Behandlung, welche dem Dichter Franz Bacherl von der hiesigen Kritik meist zutheil wird, müssen wir als eine unbarmherzige und in mancher Beziehung als eine durchaus ungerechtfertigte bezeichnen. Wir sprechen dies hier offen aus, da wir von vielen namhaften Männern dasselbe Urtheil haben fällen hören. Was besonders zum Nachtheil des Dichters beim hiesigen Publicum wirkte, ist seine bairische Aussprachsweise, welche vielfach einen komischen Eindruck auf dasselbe hervorbrachte. Würden die Dichtungen Bacherl's aber von irgendeinem hiesigen tüchtigen Vorleser vorgetragen worden sein, so würde sich ohne Zweifel ein ganz anderes Urtheil über dieselben geltend gemacht haben, was sich auch am gestrigen Abend bei der Vorlesung einzelner durch Hrn. Görner bereits herausstellte.

---

* In diesen Tagen ist zu Braunschweig durch die Munificenz der herzoglichen Regierung das Haus auf der Wilhelmsstraße renovirt worden, worin der berühmte Gauß geboren ist. Eine Gedenktafel von Marmor mit goldenen Buchstaben wird an dem Gebäude befestigt, worin die Haupterlebnisse des berühmten Gelehrten erwähnt werden.

Galveston-Huston-Henderson-Eisenbahn-Gesellschaft.

Subvention vom Staat: 930,000 Hectaren Ländereien.

Emission von 17,500 hypothekarischen Obligationen à 100 Dollars (530 Franken)

verzinslich mit **Acht Procent.**

Uebersicht des Minimal-Werths einer Obligation.

Hypothekarische Obligation von 100 Dollars oder (8 % Interessen tragend.)	530 Fr.
Prämie von 10 Dollars	53 „
Die Obligation giebt Berechtigung auf eine, für volleinbezahlt geltende, Actie von 40 Dollars	212 „
Diese Actie wird in Folge des Verkaufs der Ländereien im zweiundeinhalbfachen Betrag zurückbezahlt (212 Fr. + 212 Fr. + 106 Fr.)	530 „
Capital-Werth	1113 Fr.

Ferner bleibt die für volleinbezahlt geltende Actie von 40 Dollars (212 Fr.), die den Unterzeichnern der Obligation unentgeltlich verabfolgt wird, perpetuirliches Eigenthum des Inhabers, und man kann versichern, daß durch den in der Folge weiter statthabenden Verkauf der Ländereien sowie durch den Verkehr auf der Eisenbahn die zu jedem Titel von 212 Franken zubehörige Dividende die Dividenden sämmtlicher in Europa ausgebeuteter Eisenbahnen bei Weitem übertreffen wird.

Banquiers, bei welchen die Subscription offen ist:

zu **Paris: auf dem Sitz der Gesellschaft,** rue de la Chaussée d'Antin, 21;
bei der ***Banque générale suisse,*** rue Louis-le-Grand, 30;
zu **New-York: auf dem Sitz der Gesellschaft,** Wall-Street, 49.

In Frankreich bei:
Edouard Gouin père et fils zu **Nantes;**
Watelet frères zu **Moulins;**
Grenouillet zu **Bourges;**
Jacob-Pètre & Comp. zu **Charleville;**
Veil-Picard zu **Besançon;**
Richault & Comp. zu **Orléans;**
Clausse père zu **Saarburg;**
Wolff & Comp. zu **Nancy;**
J. Conil & Comp. zu **Bergerac;**
Verges et fils zu **Vannes;**
Portet-Lavigerie & Comp. zu **Mans;**
Oscar de Lagoanère zu **Bordeaux;**
M. Darnaud & Comp. zu **Toulouse;**
De Morineau, Bellot & Comp. zu **Poitiers;**
Théophile Babut zu **La Rochelle;**
Minart & Comp. zu **Arras;**
Ve. Alleman zu **Draguignan;**
Duphot zu **Perigueux;**
Ribaudet zu **Dôle;**
Lamy & Comp. zu **Clermont-Ferrand;**
Phalempin, Thellier & Comp. zu **Lille;**
Lemonnier zu **Saint-Martin-de-Ré;**
J. C. Jame zu **Caen;**
Joseph et S. Simon, Banquiers zu **Lyon;**
L. Nengler & Comp., Caisse d'Escompte, zu **Marseille;**
zu **London:** bei der ***General Bank of Switzer-Land,*** Royal Exchange Buildings;
zu **Frankfurt:** bei ***L. A. Hahn,*** Banquier,
und bei ***Moritz Goldschmidt,*** Banquier;
zu **Antwerpen:** bei Baron ***Prosper de Terwangne,*** Banquier;
zu **Köln:** bei ***Cassel, Kirchberg & Comp.,*** Banquiers;
zu **Leipzig:** bei ***Knauth, Nachod & Kühne,*** Banquiers;
zu **Hamburg:** bei ***Warburg & Comp.,*** Banquiers;
zu **Basel:** bei ***Lex;***
zu **Genf:** bei der ***Banque générale suisse.***

Der General-Secretär der Gesellschaft hat die Ehre, den Herren Unterzeichnern in Erinnerung zu bringen, daß blos die Mässigen Sonnabend die Unterzeichnungen auf eine bis fünf hypothekarische Obligationen, für die Unterzeichner von Paris, keiner Reduction unterworfen sind.

Für die Unterzeichner in den Departements und im Ausland läuft die achttägige Frist erst mit Donnerstag, den 16. Juli ab.

Man kann den Betrag der Unterzeichnungen bei allen Correspondenten des Pariser **Comptoir nationale d'escompte** für Rechnung der Gesellschaft hinterlegen oder denselben mittels der Messagerien oder chargirter Briefe mit Sicht-Wechseln, an den Sitz der Administration zu **Paris,** rue de la Chaussée d'Antin, adressiren. [2636]

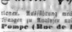
Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei **E. Höckner,** Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.

Fabrik physikalischer Instrumente,

Modelle von Dampf- und hydraulischen Maschinen aller Art mit krystallenem Maschinen-Körper für Demonstrationen. Ausführung mechanischer und anderer Vorrichtungen nach angegebenem Plan. Specialität für Präcisions-Wagen zu Analysen und Bestimmungen des Gold-Feingehalts. **Gerard et Comp., 18 rue de la Pompe (Roe de Bondy) zu Paris.** [2274-75]

Norddeutscher Lloyd.



Dampfschifffahrt zwischen
BREMEN
und dem Nordseebade
Norderney,
durch das eiserne Dampfschiff „**ROLAND**“.

Abfahrt von Bremen zwei Mal wöchentlich.
Näheres besagen die speciellen Anzeigen in der Sonnabends-Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
Bremen, 1857.
[3612] **Die Direction.**

Engagement-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, angehender Dreißiger, unverheirathet, welcher seit 18 Jahren in verschiedenen Branchen von der Pike auf, zuerst in einigen Détail-, Colonial-, Manufactur- und Posamentirwaaren-Geschäften, später auf Comptoirs von Manufacturwaaren-Fabriken als Buchhalter und Correspondent servirt hat, in den letzten Jahren aber und jetzt noch in dieser Eigenschaft in einer der größten (Syderolith) Thonwaaren-Fabriken Böhmens selbständig thätig ist, sucht zum 1. October d. J. anderweites Engagement, entweder in einer Fabrik ähnlicher Branche oder auch auf einem größern Comptoir. Der Suchende kann sich über seine Leistungen und sonstiges Verhalten durch gute Zeugnisse und Referenzen auf achtbare Häuser legitimiren, und bittet geehrte Herren Reflectanten um gefällige Mittheilungen unter der Chiffre **C. M. Nr. 1 Bodenbach** a. d. Elbe poste restante. [2591-0]

Stadt-Theater.

Montag, 13 Juli. Zweite Gastvorstellung der Frau **Mathilde Marlow,** königlich würtembergische Hofopernsängerin. **Die Hochzeit des Figaro.** Komische Oper in 2 Acten. Musik von Mozart. **Susanne,** Frau **Mathilde Marlow.**
(39. Abonnements-Vorstellung.)

Dienstag, 14. Juli. **Das Glas Wasser,** oder **Ursachen und Wirkungen.** Lustspiel in 5 Abtheilungen, nach Scribe, von A. Cosmar.
(40. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Sommer-Theater.

Montag, 13. Juli. **Die Maskerade im Dachstübchen.** Schwank in 1 Act von G. Meisner. — **Rataplan, der kleine Tambour.** Vaudeville in 1 Act, arrangirt von Ferd. Pillwitz. — **Waldhorn, Streicher, Blinzler,** oder: **Drei Helden.** Vaudeville-Burleske in 1 Act von David Schall. Musik von Conradi. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, 14. Juli. Gastvorstellung des Herrn **Isoard,** vom Stadttheater zu Hamburg. Auf vielseitiges Verlangen zum dritten Male: **Drei Tage aus dem Studentenleben,** oder: **Der lange Israel,** Zeitgemälde in 3 Abtheilungen von R. Benedix. Mit Gesängen neu arrangirt und Gentirt von W. Isoard. Ouverture, Entreacts und Instrumentation der Gesänge von Bernhard Schneider. (1. Abtheilung): **Der Fuchs.** (2. Abtheilung): **Der Student.** (3. Abtheilung): **Der Abschied. Alsdorf,** Herr **Isoard,** als Gast.
☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

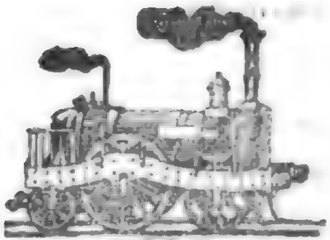
II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms Cabinet de lecture) Centralhalle im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle) 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhaus. Abends 7 Uhr.

Hoftheater zu Dresden. Montag, 13. Juli: Jakob und seine Söhne. — Dienstag, 14. Juli: **Wallensteins Tod.** — **Mittwoch,** 15. Juli: (Stadt) **Bürgerlich und Romantisch.** (Bad) **Der Bauer als Millionär.** — **Donnerstag,** 16. Juli: **Robert der Teufel.** — **Freitag,** 17. Juli: (Stadt) **Clavigo.** (Bad) **Der Bauer als Millionär.** — **Sonnabend,** 18. Juli: **Czar und Zimmermann.** — **Sonntag,** 19. Juli: (Stadt) **Werner.** (Bad) **Der Bauer als Millionär.**

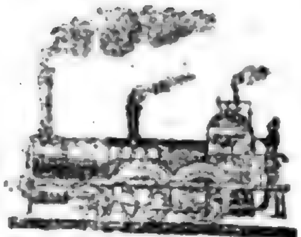


Extrafahrt

von und nach allen Stationen

zwischen

Leipzig und Dresden.



Abfahrt von Leipzig und Dresden Sonnabend den 18. Juli Abends 7 Uhr.
" " " " " Sonntag den 19. Juli früh 5 Uhr.

Die Billets **zum einfachen Preise** sind gültig zur Rückfahrt bis **Dienstag den 21. Juli** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4⅓ und Nachmittags 2⅔ Uhr von Dresden und früh 8½ und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags-Extrafahrten** werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 14. Juli 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Anmerkung. Die Extrafahrten werden in diesem Jahre nicht nur wie bisher jeden Sonntag früh, sondern auch, wie vorstehend bezeichnet, jeden Sonnabend Abend stattfinden. [2641—43]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden. (Karte, Text.) *Zweite Auflage.* | **Plan von Dresden.** (Mit 10 Abbildungen und Text.) *Zweite Auflage.* | **Die Sächsische Schweiz.** (Karte, 9 Abbildungen, Text.) *Zweite Auflage.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2644]

LYON

Gd. HÔTEL DE LYON, RUE IMPÉRIALE

sous la direction de M. M. EUG. **Rufenacht** de l'hôtel des Bergues à **Génève** et D. **Schott** du gd. hôtel du **Louvre à Paris.**

Ouverture le 25. Juin 1857.

Ce magnifique et vaste hôtel d'une importance de 200 lits, construit sur le modèle des meilleurs hôtels de la Suisse et de l'Allemagne et meublé avec la luxe et le confortable du grand hôtel du **Louvre à Paris**, est situé en face de la nouvelle Bourse au centre de la rue Impériale.

De grandes et riches salles à manger, des salons de lecture, de conversation et de réunion, un divan pour les fumeurs, des galéries spacieuses, un service bien entendu et une bonne cuisine, offrent aux familles et aux voyageurs tout bien être qu'ils peuvent désirer.

Omnibus et voitures particulières. — Table d'hôte et restaurant à la carte. [2623—30]

PULVERMACHER'S HYDRO-ELECTRISCHE HEIL-KETTEN

oder die Volta'sche Säule in tragbarer Form zum medicinischen Gebrauch — **approbirt von der Pariser Akademie der Wissenschaften, belobnt auf der Weltausstellung von 1855** — Achtjährige, **authentisch nachweisbare** Erfolge. — **Gebrauchsanweisung** und **Experimente** in allen Depots. — **Pulvermacher & Comp.**, rue Favart 18 (neben der Opéra comique) zu Paris und Oxford Street 73 zu London. — Leipzig bei Apotheker **John** (Salomonis-Apotheke), sowie bei allen bedeutenden Apothekern, resp. Instrumenten-Händlern u. s. w. [2509—79]

Thüringische Bank.

Gemäß der Königl. Sächs. Verordnung vom 18. Mai d. J. machen wir hiermit bekannt, daß wir vom 30. dieses Monats ab die Noten unserer Bank außer an unserer Kasse fortan auch

in **Leipzig** bei Herrn **Joh. Gottfr. Müller** und
„ **Dresden** „ „ **Josef Wallerstein**

einlösen werden.

Sondershausen, den 11. Juli 1857.

Die Direction.
Zehender. Stock.

[2641]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Prag.

Böhmisch, Deutsch und Czechisch.

Von F. Gustav Kühne.

Preis 10 Sgr.

Allen Prag und Böhmen Besuchenden kann Kühnes „Prag" als interessante und unterhaltende Lectüre empfohlen werden. Die merkwürdige Vergangenheit Prags wird darin ebenso geistvoll charakterisirt wie seine Gegenwart. Die Schrift bildet ein Seitenstück zu dem frühern Buch des bekannten Verfassers „Wien in alter und neuer Zeit".

In allen Buchhandlungen zu haben. [2645]

Ein junger Commis aus gebildeter Familie, welcher gegenwärtig in einer der bedeutendsten Colonialwaarenhandlungen **Dresdens** servirt, und die englische Sprache ziemlich fertig gebraucht und spricht, sucht, mit den besten Empfehlungen seiner Principale versehen, ein anderweites Engagement für Contor, Lager oder den Verkauf, gleichviel in welcher Branche. Gefällige Offerten werden unter **A. B. I: 7.** poste restante Dresden erbeten. [2638—39]

Bad Rudolstadt

in Thüringen.

Die diesjährige Bade-Saison beginnt mit 1. Mai; auch findet die Versendung von **Fichtennadel-Oel, Fichtennadel-Extract** und **Fichtennadel-Seife** statt, und befindet sich unsere Niederlage bei Herrn **F. W. Sturm** in Leipzig, Grimm. Str. Nr. 31, stets in guter und frischer Sendung.

[2278—81] **Die Bade-Direction.**

Feinsten

Orangen-Zucker

fortwährend frisch gekocht empfiehlt pro Pfund 10 Ngr. im Ganzen billiger

H. E. Schoch
in Dessau.

[2499—501]

Ein Fabrikant von **Bronze-Farben** in England sucht **Agenten** oder **Provisionsreisende**. Offerten Lit. **L. S.** besorgt die **Baedeker**'sche Buchhandlung in Cöln. [2456—58]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Richard Arenberger in Annaberg mit Frl. Natalie Goetze in Glauchau.

Getraut: Hr. Apotheker und Postverwalter Julius Friedrich Bienert in Berggießhübel mit Frl. David Schwarz. — Hr. Baumeister Heinrich Dreßler in Dresden mit Frl. Minna Klingner. — Hr. Louis Walter in Annaberg mit Frl. Emilie Seelig.

Geboren: Hrn. Oskar Bonde in Altenburg eine Tochter. — Hrn. Heinrich Demiani jun. in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Rudolf Menzel in Dresden eine Tochter (todtg.). — Hrn. C. Mildner in Tillendorf bei Bunzlau eine Tochter.

Gestorben: Hr. Beutlermeister Karl August Körbach in Freiberg. — Hr. Rittergutsbesitzer Christian Graf Körner in Syttwitz. — Frau Christ. Julie Straus in Weida.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig**.

Mittwoch. — Nr. 162. — 15. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

□ **Vom Westen**, 11. Juli. Die Vorgänge in **Belgien** werden, was namentlich die staatsrechtlichen und principiellen Fragen betrifft, in der Presse sehr verschieden und selbst von conservativen Blättern ziemlich leicht und gewagt beurtheilt. Die belgische Verfassung stand bisher bei Vielen groß in Gunsten, weil sie ein bedeutendes Maß von Freiheiten nach allen Seiten gewährte und durch mehre Prüfungen glücklich hindurchschiffte, namentlich aber von den Stürmen des Jahres 1848 nicht berührt ward. Man gab sich nicht die Mühe, das ganze Staats- und Verfassungsgebäude genauer kennenzulernen und die allmälige Entwickelung der Dinge sorgfältiger in ihren Ursachen und Wirkungen zu beobachten; mit der nämlichen Oberflächlichkeit setzte man vielmehr auf Rechnung der belgischen „Musterverfassung", was den Umständen, den Berechnungen einer mächtigen Partei und der Persönlichkeit des Königs Leopold beizumessen ist. Einem Werk, welches, seiner Richtung nach, freien Verfassungen sehr hold ist, entnehmen wir Folgendes: „Von welchem Gesichtspunkt man auch diese (die belgische) Verfassung beurtheilen mag, das Eine muß immer zugegeben werden, daß sie eine große und in mehr als einer Rücksicht wichtige sociale und staatswissenschaftliche Bedeutung hat. Es ist ein Versuch von dem höchsten und allgemeinsten Interesse, dessen Erfolg reich an Belehrungen der verschiedensten Art sein wird. Die Idee des Staats findet sich hier in einer von der gewöhnlichen höchst abweichenden Weise aufgefaßt, sein Wirkungskreis ist auf ein Minimum zurückgeführt, während der aller Elemente der Gesellschaft, die nicht Regierung sind, überdiemaßen ausgedehnt ist. Es fragt sich, ob ein solcher Zustand auf die Dauer bestehen kann, ob es mit dem Grade politischer Entwickelung, auf dem das staatliche Leben in unserer Zeit sich befindet, überhaupt übereinstimmend ist, ein Maß von Freiheiten zu geben, die mit dem Bildungsgrade eines großen Theils der Bevölkerungen nicht im Einklang stehen und daher den wahren Bedürfnissen des Volks nicht immer entsprechen können. Es fragt sich, ob die Lösung, welche die belgische Constitution den großen Controversen über das Verhältniß von Staat und Kirche, Preß- und Unterrichtsfreiheit gegeben hat, der wahren Natur dieser Institutionen und ihrer Beziehung zur Gesellschaft entspricht. Wie auch die Antwort ausfallen möge, und sie muß verschieden sein nach den verschiedenen Ausgangspunkten der Beurtheilung, soviel ist gewiß, daß die Nation, welche die Lösung auf diesem Wege versucht, sich eine schwere Aufgabe gestellt hat, die aber eben ihrer Schwierigkeit wegen höchst bedeutsam ist und Theilnahme und Aufmerksamkeit von Seiten aller Derer verdient, denen die Förderung des staatlichen Lebens überhaupt am Herzen liegt." Welche Antwort ist wol heute von Denen zu geben, welche sich, ohne alle Parteinahme und frei von Vorurtheilen, mit den obwaltenden Verhältnissen näher vertraut gemacht haben? Die Verfassung von Belgien, deren Schwerpunkt nicht im Monarchen, der eigentlich nur ein Schattenkönig ist, sondern in den Kammern liegt, und nach der, trotz des Senats, doch eigentlich im Wesen nur das Einkammersystem wirksam, damit aber die Herrschaft des Majoritätsprincips desto bedenklicher eingesetzt ist, hielt sich bisher, unter dem Einfluß des belgischen Volkscharakters und der geographischen Lage, hauptsächlich oder lediglich dadurch, daß sie der klerikalen oder ultramontanen Partei zu ihren Zwecken und Plänen noch immer taugte, vor 1848 wie 1848 und nach 1848. Diese Partei war es, welche den ersten Grund zur Trennung Belgiens von den Niederlanden legte (Treiben des Bischofs von Gent 1816 ꝛc.) und, die Fehler der Regierung ausbeutend, die Trennung endlich durchsetzte; sie war es, welche, die liberale Partei benutzend und überlistend, die Verfassung eigentlich schuf; sie ist es, welche mit Hülfe der von ihr gewährten Freiheiten allmälig nicht blos die Macht gewann, die sie jetzt besitzt, sondern auch den belgischen Staat dem Zustande eines „Religionsstaats" entgegenführte. Wie es nur der Persönlichkeit des Königs, seiner Klugheit und Umsicht zu verdanken ist, daß bisher noch einigermaßen ein Gleichgewicht zwischen der liberalen und klerikalen Partei bestand, so ist die neueste Wendung zu Gunsten der Freisinnigen einzig und allein dem allzu kecken und voreiligen Auftreten der Ultramontanen zuzuschreiben. Die Gefahr aber bleibt. Wie lägen die Dinge schon jetzt ohne jene Persönlichkeit? Wie wird es unter einem andern König werden? Sogar König Leopold wählte kürzlich den Ausweg des Schlusses der legislativen Session und sanctionirte neuerdings das Regime des Majoritätsprincips unbedingt zum Nachtheil des Autoritätsprincips, indem er der Majorität rieth, von sich aus auf die Discussion über das Wohlthätigkeitsgesetz zu verzichten. Belgien ist ganz katholisch. Man denke sich eine Verfassung wie die belgische z. B. in einem paritätischen Lande, wo die ultramontane Partei die Majorität zur Verfügung hätte!

Preußen. ÷ **Berlin**, 13. Juli. Worin bestehen denn die großen Concessionen, welche **Dänemark** gemacht hat? Die deutschen Mächte haben, in der Hauptsache, zwei Dinge gefodert, einmal daß die Stände des Herzogthums Lauenburg keine geringern Rechte haben sollten als die Holsteins, und zweitens, daß die holsteinischen Stände sich auch über das Verhältniß Holsteins zu Dänemark, resp. zur Gesammtstaatsverfassung sollten aussprechen dürfen. Das erste hat Dänemark zugegeben, das zweite ebenfalls, jedoch mit dem Beisatz: soweit es in der Competenz der holsteinischen Stände liege. Es ist in den letzten Tagen zwar mit großem Nachdruck gesagt worden, daß die über die dänische Note gemachten Veröffentlichungen so ungenau seien, daß sich auf Grund derselben ein berechtigtes Raisonnement gar nicht anstellen lasse; der angedeutete Vorbehalt: „insofern es in ihrer (der Stände) Competenz liege", ist indessen von allen Seiten, die sonst in dergleichen Dingen wohlunterrichtet zu sein pflegen, so übereinstimmend hervorgehoben worden, daß wir diesen Punkt denn doch wol ohne besonderes Bedenken glauben festhalten zu dürfen. Hat es mit diesem Vorbehalt nun seine Richtigkeit, so liegt es auf der Hand, daß derselbe, in Bezug auf die Interpretation, einen Doppelsinn hat. Von deutscher Seite wird man keinen Augenblick zweifeln, daß es in der Competenz der holsteinischen Stände vollkommen liege, Alles zu sagen und zu beantragen, was zur Abwendung der die Selbständigkeit und die Rechte Holsteins bedrohenden Gefahr nöthig erscheint; die Frage ist aber, wie enge die dänische Regierung diese Competenz, der Gesammtverfassung gegenüber, zieht. In der Form also können die deutschen Mächte vorläufig zufrieden sein; aber diese Form ist eben nur noch eine Form, die, wenn sie einen Werth haben soll, erst noch des positiven Inhalts bedarf. Wo soll dieser positive Inhalt nun hergeholt werden? Man hätte sich nach Kopenhagen wenden können um Mittheilung der den holsteinischen Ständen zu machenden Vorlagen. Bis die Antwort eingetroffen gewesen wäre, würde aber ohne Zweifel die Zeit des Zusammentritts der holsteinischen Stände gekommen gewesen sein; daß die dänische Regierung sich auch dann mit den besten Versprechungen die nöthigen Auswege offenzulassen gewußt hätte, ist gewiß auch nicht zu bezweifeln; endlich aber ist auch zu bedenken, daß es nicht blos auf die dänischen Vorlagen ankommt, sondern vorwiegend auch auf die Anträge und Beschlüsse, die aus dem Schoose der Ständeversammlung hervorgehen, und sodann in der entscheidenden Hauptsache auf das Verhalten der dänischen Regierung den von der Ständeversammlung zu fassenden Beschlüssen gegenüber. Ein nochmaliger Schritt in Kopenhagen mußte daher aus mehr als einem Grunde überflüssig erscheinen. Am Bunde vorzugehen dürfte unsern deutschen Diplomaten aber, für jetzt, sehr unzweckmäßig geschienen sein, denn Dänemark hatte die deutschen Foderungen im Wesentlichen ja formell erfüllt, und wenn dieses formelle Entgegenkommen auch gar keinen positiven Werth hat, so hätte es doch, wie man meint, vor dem Auslande das unschuldig angegriffene Lamm spielen und sagen können: Seht, ich bin willig und ganz entgegenkommend gewesen und dennoch läßt man mir nicht einmal Zeit, um mich mit den Ständen ins Reine zu setzen. Aus diesen Gründen scheint man beschlossen zu haben, zunächst einfach das Resultat der Verhandlungen der holsteinischen Stände abzuwarten, um danach zu ermessen, ob und inwiefern die formellen Concessionen der dänischen Regierung auch einen positiven Boden gewinnen oder nicht und dem entsprechend dann das Weitere zu bestimmen. Wir glauben in Vorstehendem die Situation ziemlich genau angedeutet zu haben. Kann man sich mit derselben auch nicht befreunden, so läßt sie sich doch erklärlich finden. Was dabei herauskommt, bleibt abzuwarten. Jedenfalls aber hätten wir gewünscht, daß man auch von anderer Seite es vorgezogen hätte, es ganz einfach zu sagen, daß man, bei solcher Sachlage, ein vorläufiges weiteres Zuwarten nicht für gut zu umgehen erachte, als die Situation auf den innern Werth der dänischen Concessionen zurückzuführen zu versuchen. Was diesen innern Werth betrifft, so kann er sich sehr leicht, wenn nicht höchst wahrscheinlich, in entscheidender Instanz als eine Seifenblase herausstellen. — Die Gerüchte von einer Zusammenkunft mehrer Monarchen in Potsdam circuliren jetzt wieder sehr stark. Daß die Ankunft des Kaisers von Rußland demnächst bevorstehe, ist bekannt. Es heißt jetzt auch, daß der Kaiser von Oesterreich zu einem Gegenbesuch in kurzem in Potsdam eintreffen werde. Daß der Kaiser Franz Joseph für den von unserm König in Wien abgestatteten Besuch einen Gegenbesuch machen wird, ist gewiß kaum zu bezweifeln. Daß dieser Gegenbesuch aber schon so bald erfolgen werde, daß derselbe gleichzeitig auch mit einem Zusammentreffen mit dem Kaiser von Rußland verbunden sein werde, wie man es hier behaupten will, das möchten wir vorderhand denn doch noch dahingestellt sein lassen. Das Gerücht, welches von einer gleichzeitigen Hierherkunft auch des Kaisers Napoleon spricht, möchten wir ebenso wenig vertreten. Aus der dermaligen politischen Lage der Dinge in Europa dürften sich gegen die Wahrscheinlichkeit eines solchen Monarchencongresses überhaupt starke Gründe folgern lassen. Immerhin aber ist Act davon zu nehmen, daß die betreffenden Gerüchte wiederholt stark circuliren.

—r **Berlin**, 13. Juni. Die unerwartete Reise des **Königs** nach **Wien** ist noch immer der Gegenstand aller Gespräche, und man zerbricht sich noch immer fruchtlos den Kopf über den eigentlichen Zweck derselben. Soviel ist gewiß, daß diese Reise einen Wendepunkt unserer Politik bezeichnet. Vielleicht haben Diejenigen nicht ganz Unrecht, welche dieselbe mit dem Vorhaben Ludwig Napoleon's, der Königin Victoria einen Besuch in Osbornhouse zu machen, in Zusammenhang bringen und die Ansicht aufstellen, daß Rußland zu der Einsicht gekommen sei, die Spannung zwischen ihm und Oesterreich sei seinen objectiven Verhältnissen zu wenig entsprechend und die Freundschaft Oesterreichs könne durch die Freundschaft Frankreichs auf keine Weise ersetzt werden.

— Die «Zeit» schreibt unterm 13. Juli: „Die Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten haben heute keine Sitzung gehalten, sondern findet die nächste Conferenzverhandlung erst morgen wieder statt. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß die in mehre auswärtige Blätter übergegangene Notiz einer hiesigen Zeitung, wonach «die Bevollmächtigten der Zollvereinsregierungen neben ihrer nächstliegenden Mission fast sämmtlich dahin instruirt seien, Vorschläge der diesseitigen Regierung zu unterbreiten, welche geeignet erscheinen möchten, als Grundlage einer Uebereinkunft in Betreff der Zahlung mit zollvereinsländischen Banknoten zu dienen», nichts weiter als eine willkürliche Combination ist. Ganz abgesehen davon, daß die beregte Mittheilung schon deshalb unglaubwürdig erscheint, weil Verhandlungen über die Zulassung von Papiergeld einem andern Kreise von Sachverständigen zufallen würden, so können wir auch die bestimmte Versicherung ertheilen, daß die zu einem speciellen Zweck, nämlich zu Berathungen über Modificationen der bestehenden Steuergesetzgebung in Betreff des Rübenzuckers, berufene Conferenz bisjetzt auch nur mit diesem Gegenstande sich beschäftigt hat und von keiner Seite und an keiner Stelle Anträge vorliegen, die zur Annahme berechtigen, daß die Papiergeldcirculation oder eine andere Angelegenheit sonst noch Gegenstand ihrer Verhandlungen werden möchten."

† **Aus dem Regierungsbezirk Merseburg**, 11. Juli. Der Rath beim Appellationsgericht zu Naumburg, Pinder, ein Bruder des bekannten gleichnamigen schlesischen Oberpräsidenten außer Dienst, ist zum Nachfolger des nach Breslau abgehenden bisherigen Präsidenten des Appellationsgerichts zu Groß-Glogau, Grafen v. Rittberg, ausersehen worden. — In den Kreisen Weißenfels, Querfurt und Zeitz rüsten sich wieder zahlreiche Familien zur Auswanderung nach Amerika. — Nach der amtlichen Volkszählung hatte der Regierungsbezirk Merseburg im Jahre 1855 772,964 Civileinwohner.

Hannover. **Hannover**, 11. Juli. Ich höre, daß man den Rücktritt des Polizeisenators Riemenschneider in Göttingen erwartet. Er ist in seinen Bemühungen, dem russischen Kaiser eine Empfangsovation von Seiten der Studirenden zu verschaffen, nicht glücklich gewesen. Schwerlich hat es der Regierung gefallen, daß er so gut wie direct in deren Auftrag mit dem Seniorenconvent verhandelt und dabei diesem Vorstande, einer immer doch nur tolerirten Verbindung, gleichsam die Würde einer Behörde beigelegt hat. Noch weniger konnte es der Regierung zusagen, daß das Vorhaben verunglückte und dann trotzdem allgemein bekannt wurde, am allerwenigsten aber die Art, wie die Sache durch die Berichtigung des Hrn. Riemenschneider zum Eclat geworden ist. (H. N.)

Baden. Das bereits erwähnte Begnadigungsdecret für politische Verbrecher lautet:

Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Wir finden uns nach Anhörung unsers Staatsministeriums in Gnaden bewogen, denjenigen unserer Unterthanen, welche sich in den Jahren 1848 und 1849 der Verbrechen des Hochverraths, der Widersetzlichkeit, der öffentlichen Gewaltthätigkeit, oder des Aufruhrs schuldig gemacht haben und dermalen ihre Strafe erstehen, den Rest derselben zu erlassen; sodann jene unserer vormaligen Unterthanen, welche wegen der bezeichneten Verbrechen landesflüchtig und zu keiner höhern als achtjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt sind, zu begnadigen, und endlich die Untersuchungen dieser Verbrechen niederzuschlagen, welche bis auf Betreten der Angeschuldigten eingestellt worden; alles Dieses unter der Voraussetzung, daß die Betreffenden, nachdem sie unter Erklärung ihrer Reue um Begnadigung nachgesucht haben, sich fortan wohlverhalten. Zugleich ermächtigen wir unser Ministerium der Justiz, den Begnadigten, welche sich über ein längeres gesetzliches Verhalten ausweisen, die Folgen der Zuchthausstrafen zu erlassen, und ebenso unser Ministerium des Innern, ihnen, wenn sie uns von neuem den Eid der Treue leisten, das Staatsbürgerrecht wiederzuverleihen. Auf Diejenigen, welche sich nebst den obenerwähnten Verbrechen noch anderer strafbarer Handlungen schuldig gemacht haben oder welche dem Militärstand angehörten, findet dieser Gnadenakt keine Anwendung. Gegeben zu Karlsruhe, 9. Juli 1857. Friedrich.

Großherzogthum Hessen. **Darmstadt**, 11. Juli. Am 6. Juli wurde der gegenwärtig hier weilende großherzogliche Gesandte am französischen Hofe, Hr. v. Grancy, nach Plombières zum Kaiser Ludwig Napoleon gesandt, um den Großherzog zum Besuch anzumelden. Nachdem derselbe gestern früh hier wiedereingetroffen, begab der Großherzog sich heute Morgen 5 Uhr in Begleitung des genannten Gesandten und unsers beim österreichischen Hofe beglaubigten Vertreters, Generalmajors v. Drachenfels, incognito zum Kaiser nach Plombières. An diese Reise knüpfen sich die verschiedensten Vermuthungen, und die erst kürzlich beim Großherzog stattgehabte Audienz des bairischen Generallieutenants v. Hohenhausen verleiht derjenigen allerdings einigen Halt, daß es sich hier nämlich um eine Begegnung der drei Kaiser Alexander, Franz Joseph und Ludwig Napoleon auf bairischem Gebiete handle. (Zeit.)

Mainz, 11. Juli. Wie vor kurzem der „Strike" der Schuhmacher, so fand am 7. Juli jener der Schneidergesellen vor dem Bezirksgericht seine Erledigung. Die Verhandlung ergab vielfache, milder Auffassung Raum verstattende Momente. Dahin gehörte insbesondere der Umstand, daß die Meister unmittelbar vor der Arbeitseinstellung dem Publicum in öffentlichen Blättern die Erhöhung ihrer Preise anzeigten, und diese hauptsächlich mit den gestiegenen Preisen der Seide und des Arbeitslohnes motivirten, während in Wirklichkeit die Seide von den Gesellen geliefert wird und weder hierfür, noch für die eigentliche Arbeit eine Zulage bis dahin bewilligt worden war. Nichtsdestoweniger mußte ein Strafurtheil erfolgen, da die Gesellen sich nicht auf das Begehren einer Lohnerhöhung beschränkt, sondern in der That eine Arbeitseinstellung zu deren Erzwingung verabredet hatten. Die Verurtheilung erging jedoch nur gegen 27 der renitenten Gesellen, welche auch nach polizeilicher Ermahnung nicht zur Arbeit zurückgekehrt waren. Sie lautete auf fünf Tage Gefängniß und Ersatz der Kosten. (Deutschl.)

Thüringische Staaten. **Gotha**, 12. Juli. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat vorgestern den schon seit mehren Jahren wiederholten Antrag an den Stadtrath gestellt, daß bei der Oberbehörde auf Nichtgestattung des Hazardspiels für die Dauer des hiesigen Vogelschießens hingewirkt werde. Um jedes Hinderniß gegen das in dem Antrage liegende Gesuch zu beseitigen, verpflichtete sich der Antragsteller, den Betrag von 100 Thlrn., welcher von dem Spielpachter jährlich an die hiesige Armenkasse gezahlt wird, für letztere Kasse zu beschaffen. Sollte dem Antrag auf Nichterlaubniß dieses sonst bei hoher Geldstrafe verbotenen Hazardspiels nicht stattgegeben werden können, so wird nach einem eventuellen, ebenfalls vom Stadtverordnetencollegium genehmigten Antrag darum nachgesucht, daß wenigstens das durch seine kleinern Einsätze gefährlichere Roulettespiel verboten werden und nur das Faro erlaubt bleiben solle. — In derselben Sitzung hat auch das Stadtverordnetencollegium den Stadtrath ersucht, dem Hofprediger Dr. Schwarz den dahin gehenden Wunsch der Bürgerschaft auszusprechen, daß er nicht allein in der Hofkirche, sondern auch in den Stadtkirchen predigen möge. (Weim. Z.)

Freie Städte. **Bremen**, 9. Juli. In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft wurde von Hrn. H. H. Meier folgender Antrag eingereicht: „Als im Jahre 1851 die Bürgerschaft die jetzige Gewerbeordnung annahm, erachtete sie es für zweckmäßig, den Vorbehalt einer Revision derselben innerhalb fünf Jahren an ihre Annahme zu knüpfen. Wenngleich der Senat seinerseits nicht ausdrücklich seine Zustimmung hierzu aussprach, so glaubt die Bürgerschaft doch, er werde hiermit einverstanden sein, da viele Gründe dafür zu sprechen scheinen und da manche Bestimmungen derselben sich als ungenügend, nach keiner Seite hin befriedigend und für die Beförderung der Gewerbe sogar schädlich statt nützlich erwiesen haben. Sie trägt daher ihrerseits auf Niedersetzung einer Deputation zur Revision der Gewerbeordnung an, indem sie schon jetzt ihre bestimmte Ansicht dahin ausspricht, daß das Ziel dieser Revision der Uebergang der Gewerbefreiheit sein solle, und wird, wenn der Senat sich mit einer solchen Revision einverstanden erklärt, ihre Mitglieder zu derselben ernennen."

Schleswig-Holstein. **Aus Holstein**, 10. Juli. Bei der Wahl eines Reichsraths, zu welcher der frühere Minister, Geheimrath v. Scheel, sich gestellt und wo er, wie die Flensburger Zeitung versichert, „wegen seiner Popularität im südlichen Holstein große Aussicht hatte, gewählt zu werden", ist zum großen Aerger des genannten Blatts dennoch der Oberappellationsgerichtsrath Malmros gewählt worden. (Zeit.)

Oesterreich. ⊙ **Wien**, 12. Juli. Ausgenommen die einmalige Audienz des Grafen Buol bei dem Könige von Preußen und die vertrauten Conversationen des Königs mit dem Kaiser Franz Joseph, welche zu belauschen wol nicht leicht Jemandem vergönnt gewesen sein dürfte, hat der eintägige Aufenthalt des preußischen Monarchen doch überwiegend den Charakter eines Familienbesuchs bewahrt, wiewol die politische Nebenbedeutung schon längst außer allem Zweifel ist. Ueber den Stand der zwischen den Cabineten von Wien und Berlin gepflogenen Verhandlungen, betreffend die dänische Frage, erfährt man neuestens, daß man in Berlin wider alles Erwarten sich zu der österreichischen Auffassung der Situation hinneige und vermuthlich infolge beiderseitigen Einvernehmens eine Bundesvorlage für den Moment nicht erfolgen werde. Ob auf dieses Eingehen des berliner Cabinets in die Ansichten des wiener Cabinets die Anwesenheit des Königs von Preußen von maßgebendem Einfluß gewesen sei, ist vorläufig schwer zu bestimmen. Was die von mehren deutschen Blättern gemachte Mittheilung über eine angebliche Differenz der Cabinete von Berlin und Wien wegen der österreichischen Besatzung in Rastadt betrifft, so kann ich Sie mit gutem Gewissen versichern, daß der fragliche Gegenstand ebenso wenig das Object einer österreichisch-preußischen Differenz bilde, so wenig das Tuileriencabinet auch nur mit einer Silbe über die österreichische Besatzung von Rastadt sich geäußert hat. — Kaum daß der König von Preußen abgereist ist, so beherbergen wir schon wieder andere hohe fürstliche Gäste theils in unsern Mauern, theils in der nächsten Umgebung. Bei Hofe verweilt als Gast der regierende Herzog Franz V. von Modena; in Frohsdorf bei ihrem Bruder, dem Grafen von Chambord, die Herzogin-Regentin von Parma, und in dem benachbarten Baden die Infanten Graf Montemolin und Don Sebastian von Spanien.

Italien.

Der Bank- und Handels-Zeitung schreibt man aus Wien vom 11. Juli: „Zu dem Einfall der bewaffneten Bande in Neapel und den Aufständen in Genua und Livorno sind jetzt merkwürdige Aufklärungen gekommen. Man soll am Bord des kleinen Dampfers Cagliari, dessen Capitän

Digitized by Google

ein geborener Franzose und Ritter der Ehrenlegion war, Correspondenzen gefunden haben, die auf sehr hohe Personen in Paris zurückweisen. Die Muratistische Propaganda hat ein Organ in Genua, die Revue Italia, deren Redacteur verhaftet worden ist, weil er entschieden an dem versuchten Aufstande Antheil genommen hat. Die Verbindungen der Muratisten reichen selbst durch ganz Italien, da sie einen Theil der gemäßigten Partei zu gewinnen gewußt haben; aber die letzten Ereignisse beweisen wieder, daß Verschwörungen nicht hinreichen, Regierungen zu stürzen, am allerwenigsten, wenn ihre Träger nicht einmal die Sympathien des Haufens besitzen."

Aus Paris vom 12. Juli wird der Kölnischen Zeitung geschrieben, daß nach turiner Correspondenzen vom 9. Juli die in Genua infolge der letzten Ereignisse angestellte Untersuchung constatirt habe, daß Mazzini seinen letzten Aufstandsversuch mit Hülfe der geheimen Gesellschaft Marianne gemacht habe.

— Wir entnehmen einer Correspondenz des Courrier de Paris aus Nizza folgende biographische Notizen über Carlo Pisacane, den Chef der Expedition von Sapri: „Carlo Pisacane, Herzog v. San-Giovanni, ist ein junger Mann von 34 Jahren. In der Militärschule zu Neapel erzogen, trat er schon frühzeitig mit dem Range eines Offiziers im Geniecorps aus derselben. Sein Leben war sehr romantisch. Unter einem etwas weibischen Aeußern birgt er eine stolze, kühne, unbeugsame Seele. Mit 20 Jahren faßte und flößte er eine jener Leidenschaften ein, wie man sie nur unter Italiens glühendem Himmel findet. Madame L. war die schönste Frau Neapels, ihr Gemahl der eifersüchtigste Italiens. Aber anstatt Hrn. Pisacane zur Rechenschaft zu ziehen, warb er Leute, um ihn zu ermorden. Eines Nachts, als der junge Offizier wie ein Opernheld mittels einer Strickleiter vom Balkon seiner Geliebten herabstieg, wurde er von den gedungenen Mördern meuchlings überfallen. Er fiel, man glaubte, er sei todt, und die Bravi entfernten sich, eine Arie von Cajarcieli pfeifend. Vorübergehende hoben den Schwerverwundeten auf und brachten ihn nach Hause, wo die Pflege seiner Mutter ihn zum Leben zurückrief. Während zweier Monate stand eine verschleierte Dame täglich an seinem Bett, und als er genesen war, sagte sie ihm nur das Eine Wort: «Komm!» Sie verließen Neapel. Durch die Militärpolizei in Kenntniß gesetzt, ließ jedoch König Ferdinand, ein frommer, jedem Skandal abgeneigter Mann, den Telegraphen spielen und seinen Gendarmen befehlen, die Flüchtigen zurückzubringen. Aber Se. sicilische Maj. machte die Rechnung ohne den Nebel, diesen alten Mitverschworenen Jupiter's, welcher die Eifersucht Juno's schon zum Narren hielt. Hr. Pisacane und seine Theure hatten längst die Grenze überschritten, als der Telegraph noch fortwährend seine Riesenarme verrenkte. In Frankreich angekommen, stand das Abenteurerpaar dem Elend gegenüber; denn ach! der Herzog v. San-Giovanni, so reich an Liebe, war, was das Geld betrifft, ärmer als ein Lazzaroni. Wie durch ein Wunder fand er in dieser Noth für seine Luigia eine sichere Zuflucht in einer gastfreien Familie; er aber ließ sich in der Fremdenlegion anwerben und ging nach Algier. In Afrika schrieb er den ganzen Tag liebeglühende Briefe, welche einem Jacopo Ortis zur Ehre gereicht hätten, und die Offiziere lachten ihn aus. Da er überdies die gewöhnlichen Belustigungen des Garnisonlebens verachtete und unbärtig war, so legten sie ihm den Namen eines Florian'schen Schäfers bei. Zwei Duelle, in welchen die Gegner ihren Spott mit schweren Wunden büßten, änderten das Verhältniß und bald erwarb er sich durch seinen Muth die Capitänsepauletten. Als die Revolution von 1848 ausbrach, nahm Pisacane seine Entlassung, um seinen Degen der Sache Italiens zu weihen. Mad. L. traf mit ihm in Marseille zusammen, von wo aus sie nach Mailand gingen. Er machte den Feldzug von 1848 mit, wo er eine Compagnie lombardischer Freiwilliger befehligte, die später der piemontesischen Armee einverleibt wurde. 1849 zerschmetterte ihm zu San-Lucia eine Kugel den linken Arm; er wurde nach Brescia gebracht. Nach der Einnahme dieser Stadt durch Haynau schleppte er sich, um der Niedermetzelung zu entgehen, vor die Stadt und blieb mehre Tage bei einem Bauer versteckt. Von hier aus entkam er nach Rom, welches die Republik proclamirt hatte. Er war Mitglied der Kriegscommission und nahm als Oberstlieutenant thätigen Antheil an den Vertheidigungsarbeiten. Er entwarf den Plan einer Expedition in die Abruzzen und organisirte deren Ausführung. Nach dem Einzug der Franzosen wurde Pisacane verhaftet und nach dem Castell San-Angelo gebracht. General Oudinot setzte ihn nach 37tägiger Einkerkerung in Freiheit. Mad. L., die ihn stets und überall begleitete und die Verwundeten in den Ambulanzen pflegte, folgte ihm auch in die neue Verbannung. Zuerst gingen sie nach London, dann nach Genua, wo er seine «Geschichte der italienischen Feldzüge 1848 und 1849» schrieb und von wo aus er seine jüngste Expedition antrat."

Frankreich.

Der Constitutionnel setzt den vom Pays begonnenen Angriff fort, um die Auslieferung Mazzini's, Ledru-Rollin's und der übrigen londoner Flüchtlinge zu erlangen. In einem längern Artikel bespricht das halbamtliche Blatt die letzten Ereignisse in Italien und Spanien und fragt dann, wie es möglich sei, daß Mazzini im 19. Jahrhundert eine solche Rolle spielen könne. Ihm zufolge ist dieses die Schuld Englands.

Großbritannien.

‡ **London**, 11. Juli. Briefe aus Canada schildern die dortigen Zustände in einem etwas düstern Lichte. Die Veränderung, welche seit Jahresfrist vorgefallen, soll so erheblich sein, daß viele Emigranten unbefriedigt und enttäuscht nach dem Mutterlande zurückkehren. Auch auf politischem Gebiete soll Vieles anders geworden sein. Die Herren im Provinzialparlament werden als gelehrige Schüler der nordamerikanischen Republikaner geschildert, wie sie im Congresse, in den Gesetzgebungen der einzelnen Staaten und den Staatsverwaltungen des Volks theuerste Interessen unbeachtet lassen. Es ist interessant, ein deutsches canadisches Blatt über die dortigen Zustände urtheilen zu hören. Der Deutsche Canadier schreibt: „Am 10. Juni begab sich der Generalgouverneur mit Gefolge in das Parlament und machte durch Vertagung desselben aller weitern Gesetzmacherei und Schwindelei ein Ende. Es war an der höchsten Zeit, daß ihnen der Gouverneur ein kühles Halt! zurief. Wenn das Parlament noch eine Weile fortgearbeitet hätte, so wäre die Provinz bettelarm geworden; denn mit dem öffentlichen Vermögen wurde umgegangen, als wenn es nur dazu da wäre, um unter die Anhänger des Ministeriums vertheilt zu werden. Der Gouverneur handelte wie ein kluger Hausvater, der nicht Alles auf einmal verzehren läßt, sondern etwas für die Zukunft aufspart.... Die Sitzung von 1857 wird noch lange in den politischen Annalen der Provinz bemerkenswerth bleiben. Die steuerzahlenden Bürger werden sich dieser Session erinnern müssen, in welcher die Staatsschuld um 20 Mill. Doll. vermehrt und die Ausgaben der Provinz durch die Verschwendung und Gewissenlosigkeit der Regierung verdoppelt wurden. 1857, wird es in der Geschichte Canadas heißen, kam das von dem frühern Minister Hinks eingeführte Eisenbahnschwindelsystem zur vollen Blüte, in welchem Parlamentsmitglieder verwickelt waren und straffrei ausgingen.... Die Opposition im Parlament ist gänzlich machtlos. Die Majorität huldigte dem Gott ihrer Seele, dem Gelde; die liberale Minorität machte nicht einmal den Versuch, freisinnige Maßregeln zu beantragen, weil frühere Versuche von der ministeriellen Partei stets kurz abgeschnitten wurden. Ihre Anträge kamen nicht zur Verhandlung und ihre Proteste wurden verlacht."

Rußland.

= **Petersburg**, 28. Juni. Graf Morny, welcher am 18. Juni von hier abgereist ist, nachdem seine Hauptaufgabe, der Abschluß eines französisch-russischen Handelsvertrags, ihm glänzend gelungen ist, hat vor seiner Abreise solche Beweise besonderer Auszeichnung von Seiten des Kaisers Alexander und des Ministers des Auswärtigen, Fürsten Gortschakow, empfangen, daß bei dieser Gelegenheit die Tendenz des petersburger Cabinets rücksichtlich eines womöglich engsten Anschlusses an Frankreich sich in einem hellen Lichte darstellte. Kaiser Alexander drückte dem Grafen Morny in der möglichst schmeichelhaftesten Weise sein Bedauern über sein Scheiden von dem petersburger Posten aus, während Fürst Gortschakow, in ähnlicher Art sich äußernd, noch das Compliment hinzufügte, daß Graf Morny ein „homme d'état en larges vues" sei. Derselben Worte bediente sich factisch der russische Premier. Es würden diese überschwänglichen Schmeicheleien nicht wundern, wenn Graf Morny in Wirklichkeit sich am russischen Hofe und bei der hohen russischen Gesellschaft, die beide so leicht für Alles, was französisch ist, einzunehmen sind, beliebt zu machen verstanden hätte. Wie Sie jedoch mit Bestimmtheit annehmen dürfen, ist gerade das Gegentheil von dem Letztern der Fall gewesen. Graf Morny hat sich während der Zeit seiner diplomatischen Activität in Petersburg so zahlreiche Verstöße in jeder Beziehung gegen die Etikette und den feinen Takt zuschulden kommen lassen, daß sowol der Hof als die höhern aristokratischen Kreise, welche in dieser Beziehung sehr empfindlich sind, nicht allein unangenehm berührt wurden, sondern ihren betreffenden Gefühlen sehr oft in moquanten Aeußerungen Luft zu machen Gelegenheit fanden. Graf Morny konnte als Botschafter am russischen Hofe es nicht vergessen, daß er zur Fahne der haute finance und association industrielle geschworen. Dadurch zog er sich in der fashionabeln petersburger Gesellschaft das Prädicat „le grand spéculateur" zu, welches ihn sozusagen in den Augen jener in die Kategorie der Pereire, Rothschild, Mirès rangirte. Ungeachtet dieser bei einem Diplomaten einer andern europäischen Macht so hoch in Anschlag kommenden Uebelstände wurde Graf Morny doch vom russischen Hofe und der russischen Diplomatie gekost und gehätschelt, wie es in den Annalen der diplomatischen Welt seines Gleichen sucht. Die russische Diplomatie schmeichelte in dem Grafen Morny den Gegner der englisch-französischen Allianz und den mächtigen Protector des russisch-französischen Bündnisses, welches, mag in Journalen immerhin das Gegentheil gepredigt werden, doch als das Ideal eines diplomatischen Siegs von Petersburg aus mit allen möglichen Mitteln einer Verwirklichung zuzuführen angestrebt wird. Die Verbindung des Grafen Morny mit der Fürstin Trubetzkoi wurde am petersburger Hofe mit einer Art von Jubel begrüßt. Warum — dies weiß vermuthlich Fürst Gortschakow am besten zu erklären.

Dänemark.

Δ **Kopenhagen**, 8. Juli. Trotz aller Leidenschaftlichkeit, die gegenwärtig in den Spalten Fädrelandets vorherrscht, ist dieses Blatt doch weniger kurzsichtig als die andern kopenhagener Organe. So zeichnet es z. B., indem es neuerdings das von ihm aufgestellte Programm — „Eiderpolitik" und Allianz mit Schweden-Norwegen — gegenüber demjenigen, das Dagbladet als gouvernementales Organ vertritt, energisch vertheidigt, mit sicherer Hand ein Bild der düstern Zukunft, die Dänemark bevorsteht. Dagbladet hatte nämlich das Programm Fädrelandets nicht als principiell falsch, sondern nur als für den Augenblick „unzeitgemäß" erklärt; darauf antwortet nun Fädrelandet in folgender Weise: „Also der Augenblick, wo man eine schwedische Allianz zur Vertheidigung der nichtdeutschen Landestheile der Monarchie mit Dank annehmen kann, wird nach der Behauptung des Dagblad erst dann eintreten, wenn die Bundestruppen Holstein besetzt haben. Es ließen sich gegen diese Behauptung vielleicht verschiedene nicht

ganz ungereimte Einwendungen erheben, z. B. daß es doch nicht so ganz ausgemacht sei, ob der Augenblick auch unsern Brudervölkern ebenso bequem erscheinen wird wie uns, da in der Zwischenzeit ja wol Manches vorgegangen sein könnte, was es ihnen sehr schwer machen dürfte, unsern «Dank» entgegenzunehmen; ferner, daß der Weg von Holstein nach Schleswig nicht lang und die Eider nicht schwer zu passiren sei, daß dagegen die Vorbereitung und der Abschluß eines Tractats einige Zeit erfodern und Truppenansammlungen und Transporte in so ausgedehnten Reichen wie Schweden und Norwegen viel Zeit erheischen, daß infolge dessen es sich leicht begeben könnte, daß das Bundesheer bei Aarhus oder am Skagen stände, ehe die Schweden und Norweger bis Fünen oder Alsen gekommen wären — aber wir wollen diese Punkte dahingestellt sein lassen und uns nur an die Bedingung, daß die Bundestruppen vorerst in Holstein eingerückt sein müssen, halten. Ist es so ausgemacht, daß dieser Moment einer Entfaltung der «Eiderfahne» so günstig sein wird? Laßt uns doch die Geschichte fragen, die Dagbladet ja wol als einen guten Lehrer anerkennen wird, obwol wir neuerdings in einer Flugschrift den unzweifelhaft richtigen Satz gelesen haben, daß die Geschichte nur lehre, daß Fürsten und Völker nichts aus ihr lernen. Was geschah, als die Bundestruppen das letzte mal Holstein besetzt hatten? Antwort: Der Staatsstreich vom 28. Jan. 1852. Die Anwesenheit der Bundestruppen in Holstein und die Furcht, daß dieselben weiter vorrücken würden, war es, die allen den Männern, die damals die Situation beherrschen konnten, den Muth knickte, sie entwaffnete den Widerstand des Reichstags und führte zu der Einsetzung jenes absolutistischen Ministeriums, das alle die Begebenheiten, die wir seitdem durchgemacht, eingeleitet hat. Welche Garantie hat man denn, daß nicht etwas Aehnliches wieder eintreten wird, wenn die Occupation sich wiederholt? Man setzt voraus, und das mit vollem Recht, daß hinter den deutschen Noten die Absicht steckt, sowol den Gesammtstaat wie die Verfassung des Königreichs ihres constitutionellen Charakters zu berauben (Ihre Leser wissen, daß die Dänen den Constitutionalismus und die Freiheit in Gefahr erklären, wenn man im Interesse der Herzogthümer Garantien gegen die Herrschaft einer brutalen Majorität verlangt), man weiß aus trauriger Erfahrung, durch welche Mittel dieselben Mächte vor nicht gar vielen Jahren unsere Regierung für einige Zeit von dem constitutionellen Wege hinweggedrängt haben, und jetzt erwartet man von dem nämlichen Mittel die entgegengesetzte Wirkung — ist da wol gesunder Menschenverstand und gute Meinung darin? Nein, wenn es zur Besetzung von Holstein kommt, ohne daß Dänemark auf etwas Anderes als seine eigenen Kräfte sich zu stützen hat, so wird die wahrscheinliche, ja die einzig annehmbare Folge davon sein: Abdication und Staatsstreich, nicht blos wie letzthin als Reaction, sondern als Revolution; alsdann wird der deutsche Einfluß, unterstützt durch einen gewissen Theil der fremden Diplomatie, hier in Kopenhagen das Uebergewicht erlangen; das Ruder wird den Händen der jetzigen Regierung entgleiten und die Mitglieder derselben werden sich zurückziehen, um mit Pension ihre eigene Blindheit zu beweinen; der König wird seinen Thron wanken fühlen und nach der ersten besten Stütze greifen; oder, und das ist das Wahrscheinlichste, ihn ganz verlassen; und wie seine eventuellen Nachfolger unter solchen Umständen handeln werden, brauchen wir wol nicht erst weiter auszumalen." In der That, wenn nicht ganz unerwartete Ereignisse dazwischentreten, ist die Lösung, die Fädrelandet hier skizzirt, diejenige, welche die allergrößte Wahrscheinlichkeit für sich hat. Der alte Ferdinand, oder, da dieser unter solchen Umständen kaum besonderes Verlangen danach haben wird, den Thron zu besteigen, der Glücksburger und ein Ministerium Adolf Bloome, Scheel-Plessen ꝛc. und — da es kaum anders gehen wird — zuverlässige Truppen in Kopenhagen und General Hansen als Kriegsminister, Das ist es, wohin wir treiben. Aber noch vor drei Monaten hätte man den Frieden um billigern Preis haben können, und hat ihn ausgeschlagen, und noch heute mit diesem Bilde der Zukunft vor Augen will man zu keiner billigen Ausgleichung sich bereitfinden lassen, und zwischen den Männern des Fädreland und denen des Dagblad ist der ganze Unterschied der, daß die Einen maßlose Hoffnungen auf Schweden setzen und deshalb va-banque spielen wollen, während die Andern es vorziehen, sich unter die Curatel von Europa zu stellen. In einem zweiten Artikel deutet Fädrelandet an, daß Monrad, trotz seiner in der letzten Reichsrathssession zu Gunsten der Gesammtstaatspolitik gegebenen Erklärung, der Mann sei, der in Gemeinschaft mit Clausen und O. Lehmann wol nicht abgeneigt sein werde, dem Programm des Fädreland gemäß es jetzt mit Eiderpolitik und Skandinavismus zu versuchen. Darin mag Fädrelandet vollkommen Recht haben, denn wozu wäre der Magister Monrad, der Exminister, Erbischof ꝛc. nicht zu brauchen? Aber die Zeit der Monrad und Orla Lehmann ist vorbei. Bei der tiefen Zerklüftung, die in Dänemark selbst herrscht, würden diese Männer sich nicht drei Monate lang behaupten. Und, abgesehen von den Parteien in Dänemark, von dem klaffenden Zwiespalt zwischen Skandinavisten und Gesammtstaatsmännern, zwischen Bauernfreunden und Grundbesitzern, man muß auch mit Schleswig rechnen, und Schleswig, das wird man, wenn es anders dazu kommt, auch noch erfahren, Schleswig will sich nicht incorporiren lassen.

Amerika.

§ **London**, 11. Juli. Die Einwanderung aus Europa ist in diesem Jahre außerordentlich stark und gleicht beinahe jener von 1854 an Seelenzahl und Wohlhabenheit des Bauern- und Handwerkerstandes, der selbst aus solchen Theilen Deutschlands, wo früher sich keine Auswanderungslust zeigte, wie aus Pommern, Westpreußen, Mark Brandenburg und aus dem südöstlichen Deutschland, in hellen Haufen ankommt. Viele sagen, daß es nicht Noth war, die sie forttrieb; daß sie auf ihrem bäuerlichen Anwesen oder in ihrer Werkstätte recht „gut ab" waren; aber sie wollten „reich werden" und nicht solange darauf warten. Nach Iowa allein bewegt sich ein Zug von mehr als 1000 Einwanderern, meist Schleswig-Holsteinern, die Vieles von ihren „Herrschaften" zu erzählen wissen. — Mit der einzigen noch existirenden Büste Kosciuszko's ist der ehemalige polnische Cavalerieoberst Zelten aus Solothurn (Schweiz) in Neuyork angekommen, um dieselbe den Behörden in Washington zum Geschenk zu machen. Zeltner's Vater war schweizer Gesandter in Paris zur Zeit Napoleon's I. und der innigste Freund Kosciuszko's, der bekanntlich in dem Hause Zeltner's in Solothurn (1817) starb. — Die Auswanderung der Deutschen aus Neuorleans nimmt immer mehr zu. Seit 1855, seit der deutschgeborene Adoptivbürger seines Stimmrechts beraubt worden und einige zwanzig Personen es mit ihrem Lebensblute besiegelten, haben viele achtbare deutsche Familien Neuorleans verlassen, und so auch im vergangenen Frühjahr haben viele Deutsche ihre Weiterwanderung angetreten.

Afrika.

Der bereits in der Kürze bekannt gewordene Vorfall in Tunis, in dessen Folge ein Jude in barbarischer Weise hingerichtet wurde (Nr. 157), wird in einer Correspondenz des Semaphore de Marseille wie folgt erzählt: „Vor einigen Tagen fuhr ein Israelit, Kärrner seines Standes, durch eine der Vorstädte von Tunis, als in der Nähe des Stadtthors sein Pferd einen Fehltritt that; ein junger Muselman, der befürchtet hatte, vom Rade des Karrens berührt zu werden, fing nun an den armen Juden mit Schimpfreden zu überschütten, und dieser, theils durch die genossenen geistigen Getränke, theils durch diese Behandlung aufgeregt, erwiderte mit einigen heftigen Worten. Sogleich schrie der fanatische Muselman, daß der Jude Gotteslästerungen ausgestoßen und das Gesetz des Propheten verflucht habe; dieses Wort fand ungeheuern Widerhall, der sich mit der Schnelligkeit des Blitzes weithin verbreitete. 80 Zeugen waren augenblicklich bereit zu erhärten, daß sie die Lästerungen mit eigenen Ohren vernommen, und da ein oder zwei Notare unter ihnen waren, so wurde die Anklageacte sofort aufgesetzt. Unterdessen hatte der arme Kärrner, von dem wüthenden Pöbel umgeben, die abscheulichsten Mishandlungen zu erdulden, nur mit Mühe konnte er vor Gericht geschleppt werden, wo der Richter ihn in den Kerker werfen ließ. Am nächsten Morgen beeilte sich dieser dem Bei Bericht zu erstatten, der sich incompetent erklärte, ein Urtheil in einer solchen Sache zu fällen, und die Angelegenheit vor die «Charra», einem aus den Chefs der muselmanischen Religion zusammengesetzten Tribunal, verwies. Das Ergebniß des Urtheils konnte nicht zweifelhaft sein. In der That wurde der arme Israelit nach einem ersten Verhör, trotz seines Leugnens, trotzdem er sagte, sich keines Wortes der vielleicht im Rausche ausgestoßenen Reden erinnern zu können, an den Händen, Füßen, am Hals und um den Leib mit Eisen belastet, sodaß er sich drei Tage lang nicht rühren konnte, ohne die gräßlichsten Schmerzen zu erdulden. Endlich am 25. Juni Morgens versammelte sich das religiöse Tribunal «Charra» von neuem und fällte einstimmig das Todesurtheil. Diese Nachricht rief in der ganzen europäischen Colonie allgemeine Entrüstung hervor. Die Frau und die Kinder des Unglücklichen durchrannten weinend, die Haare sich ausraufend, mit blutigem Gesicht, die Straßen des Frankenquartiers und riefen mit herzzerreißenden Klagen die mächtige Vermittelung des französischen Generalconsuls an. Einer der Beamten der Legation, der Dolmetscher Rousseau, beeilte sich zu den noch sitzenden Richtern zu gehen, um eine Erleichterung der Strafe zu erlangen; seine Bemühungen blieben erfolglos; man weigerte sich, ihn anzuhören. Die Bemühungen des Generalconsuls selbst, der sich zum Bei begeben hatte, um einen solchen Justizmord, ein solches Verbrechen gegen die Menschheit zu verhüten, blieben ebenso erfolglos. Kaum hatte der Repräsentant Frankreichs den Palast des Bei verlassen, als Befehl ertheilt wurde, das Schlachtopfer herbeizuführen; das Todesurtheil wurde ihm vorgelesen und die blutdürstenden Henker stürzten auf ihre Beute los und führten sie auf die Richtstätte. Die Feder versagt den Dienst, um die begangenen Ruchlosigkeiten niederzuschreiben: sie übersteigen, nach den Berichten verlässiger Augenzeugen, Alles, was menschliche Einbildungskraft zu ersinnen vermag. Man versichert, daß der Unglückliche, lediglich um seine Leiden zu vermehren, 17 Säbelhiebe an verschiedenen Theilen des Körpers bekam. Aber der Grausamkeit folgte die Profanation. Kaum war das Haupt vom Rumpfe getrennt, als der Pöbel darauf losstürzte, ihm die Augen ausstach, Nase und Ohren zersetzte und die rauchenden Stücke den Hunden vorwarf. Hierauf wurde der Leichnam barbarisch verstümmelt und dann wieder auf das Schaffot gebracht, um ihn steinigen zu können. Erst nach einigen Stunden gelang es den Glaubensgenossen des Märtyrers, den Cadaver zu bekommen, um ihn in Tunis begraben zu können. Aber am Thor der Stadt, in den Vorstädten, auf dem Friedhofe erwarteten sie fanatische Horden, um die Ueberreste des Gerichteten den Glaubensbrüdern zu entreißen (wie dies in einem ähnlichen Falle vor 30 Jahren geschah) und nur durch List konnte man diese reißender Thiere würdige That glücklich verhindern."

Königreich Sachsen.

⊙ **Dresden**, 13. Juli. Vorgestern hatte der Verein für das Asyl erwachsener taubstummer Mädchen, welcher aus den Frauen unserer edelsten Häuser und an der Spitze die Königin Marie besteht, in dem schönen königlichen Palaisgarten durch das Hünerfürst'sche Musikcorps und das 60 Mann starke Militärmusikcorps der 1. Brigade (Kronprinz) unter dem Mu-

Musikdirector Pohle ein großes Concert veranstaltet, welches ungemein zahlreich besucht war. Musik, Wetter, Ort und Gesellschaft harmonirten und Alle waren im höchsten Grade befriedigt. — Heute ist man sehr beschäftigt, die Straße vom leipziger Bahnhofe nach der Stadt mit Flaggen, Festons ꝛc. zu decoriren. Abends gegen 9 Uhr erwartet man die königliche Familie. Nach 4 Uhr ist auch der König von Preußen, von Teplitz kommend, auf der Bahnstation Niedersedlitz (unterhalb Pirna) eingetroffen, und hat sich von da in dem bereitstehenden Hofwagen sofort nach Pillnitz begeben, wohin sich auch unser König mit Familie nach seiner Ankunft begibt.

*Leipzig, 14. Juli. Gestern gegen Abend traf auf der Sächsisch-Bairischen Staatseisenbahn Se. Maj. der König mit der Königin und den Prinzessinnen Sidonie und Sophie hier ein und fuhr nach kurzem Verweilen nach Dresden weiter.

⚹ Leipzig, 14. Juli. Den Angeklagten, welcher bei der gestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Hrn. Gerichtsraths Preil gehaltenen Hauptverhandlung des hiesigen Bezirksgerichts vorgeführt wurde, hatte Verschwendung und Genußsucht in seine jetzige Lage gebracht. Der ehemalige Lohncopist und Gerichtsbeisitzer F. A. Riehle beim Gerichtsamt Wurzen hatte eingestandenermaßen im vorigen Jahre und theilweise schon 1855 vier kleinere, in Proceßsachen an das Gericht eingezahlte Summen von zusammen ungefähr 30 Thlrn. und eine größere von 96 Thlrn., die der jetzt als Zeuge auftretende Fleischer Heinoldt in Burkhardtshain gebracht, sowie zwölf an die Sportelkasse eingegangene Summen von zusammen 20 Thlrn. unterschlagen, ferner 33 kleine Summen von zusammen fast 52 Thlrn., die meist in Requisitionssachen von andern Behörden zu erwarten standen, durch Postvorschuß erhoben und für sich behalten, endlich für noch nicht gefertigte Abschriften mehr als 10 Thlr. gefodert und erhalten und so im Ganzen einen Schaden von 220 Thlrn. verursacht. Bei den ziemlich bereitwilligen Geständnissen des Angeklagten und den im Ganzen damit übereinstimmenden Aussagen der Zeugen, unter denen außer dem schon Erwähnten noch Sportelrendant Hesse und Postmeister Just aus Wurzen auftraten, war die Beweisaufnahme leicht hergestellt, und der Strafantrag des Hrn. Staatsanwalts Kritz bewegte sich meist nur in der Frage, wie weit auf die vorliegenden Verbrechen das alte Criminalgesetzbuch, unter dessen Herrschaft allerdings die Mehrzahl verübt worden, und wieweit das neue Strafgesetzbuch anzuwenden sei. Der Vertheidiger, Hr. Advocat Männig, suchte Riehle's Schuld hauptsächlich dadurch zu mildern, daß er wenigstens keine falschen Vorspiegelungen, um in den Besitz der fraglichen Summen zu gelangen, annahm, sondern die Unterschlagung erst nach Empfang derselben beginnen ließ; hinsichtlich des bedeutendsten Verbrechens, der Unterschlagung der von Heinoldt empfangenen Summe von 96 Thlrn., war er sogar geneigt, in der Uebertragung des Verlustes an den Staat einen geleisteten Ersatz zu erblicken. Das Gericht, das noch unmittelbar vor Mittheilung des Erkenntnisses einige Fragen an den Angeklagten that, die den Grad seiner Schuld deutlicher darzustellen geeignet waren, sprach eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und sechs Monaten über ihn aus. — In einer geheimen Sitzung des Bezirksgerichts am 10. Juli, die unter dem Vorsitz des Hrn. Gerichtsraths Lengnick abgehalten wurde, erschien der hiesige Schriftsteller J. Sporschil, angeklagt, in den Jahren 1851—56 verschiedene unzüchtige Handlungen mit Mädchen unter 14 Jahren begangen zu haben. Der Angeklagte wurde jedoch aus Mangel an vollständigem Beweis klagfrei gesprochen.

Personalnachrichten.

Militär. Königreich Sachsen. Dem Lieutenant Grafen de la Roche-Fontenilles, vom Gardereiterregiment, und dem Oberlieutenant Rour, vom 3. Infanteriebataillon, ist die erbetene Entlassung bewilligt, Letzterer auch auf sein Ansuchen des Offiziercharakters enthoben worden.

Beamte. Königreich Sachsen. Der bisherige Advocat und Stadtrath a. D. Ferdinand Künzel zu Dresden ist zum Referendar bei dem Ministerium des Innern ernannt worden.

Handel und Industrie.

◻ Wien, 12. Juli. Die politische Atmosphäre übt keinen so schweren Druck auf unsern Geldmarkt als die bedenklichen Verhältnisse des pariser Platzes. „Frankreich", sagte Hr. Guizot einmal in der Kammer, „ist ein reicher Mann und kann sich auch den Luxus gönnen, eine Loge in der Italienischen Oper zu bezahlen", und, fügen wir hinzu, darf auf der Börse spielen, ohne gar zu ängstlich thun zu müssen. Das ist auch ganz wahr. Allein das reiche Frankreich hat so unsinnig auf der Börse gespielt, daß es sich nachgerade einen Katzenjammer geholt. Nun waren die deutschen Fürstenhöfe nie so eng liirt mit Frankreich als unsere deutschen Börsen mit der pariser Börse, und eine Calamität jenseit des Rhein wäre unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr gefährlich. Eine gute Ernte dürfte jedoch die Besorgnisse der Finanzwelt bald beseitigen. Von dem Geschäftsgang dieser Woche läßt sich nichts Besonderes sagen. Nordbahn, welche den Ausfall der Erntetransporte schwerlich sobald ersetzen werden, sind nach dem letzten Ausweis um 4 Proc. zurückgegangen, während Staatseisenbahnactien, die in dieser Woche schon einen fast unbedeutenden Ausfall nachweisen und dem Vernehmen nach bedeutende Getreidetransporte angemeldet sind, in den nächsten Wochen sogar schon einen kleinen Vorsprung erreichen dürften, einen kleinen Aufschwung genommen, ohne jedoch ihre Notirung vom Schlusse der Vorwoche zu überschreiten. Trotz der großen Belastung der Einnahmen durch Prioritätsobligationen und Gründertantiemen nimmt das in seiner kräftigen Organisation so tüchtige Unternehmen einen täglich steigenden Aufschwung, während die Nordbahn durch die Uebernahme eines Theils der galizischen Strecke für die nächsten drei, vier Jahre einen harten Stand haben wird. Das Schreckbild, welches man den Actionären der Nordbahn mit der Kosel-Oderberger Bahn vorhält, ist zwar nicht stichhaltig, weil selbst die galizische Strecke durch den Zuwachs der ostgalizischen Bahn nach wenigen Jahren schon eine große Wichtigkeit erlangt; allein immerhin genügen solche Rückgänge in den Erträgnissen einer Bahn, um die Speculation zu entmuthigen. In unsern jungen Bahnen ist aller Verkehr gelähmt; es ist dies momentan auch vollkommen gerechtfertigt. Die Ansichten, welche während der Schwindelperiode von dem dereinstigen Werthe derselben gang und gäbe waren, sind jedenfalls übertrieben gewesen und muß es sich vor allem herausstellen, ob die betreffenden Bahnen auch ertragsfähig sind. Den analogen Verhältnissen früherer Bahnen widerstreiten zwei Erfahrungen. Die vom Staat früher verwalteten Bahnen haben ein ganz unbedeutendes Erträgniß von kaum 3 Proc. geliefert, und es gibt auch Leute, welche behaupten, daß die Westbahn z. B. ihren Actionären ebenfalls keine 5 Proc. zahlen und daß der Staat demnach bei dieser und andern jungen Bahnen infolge der übernommenen fünfprocentigen Zinsengarantie zuzahlen müssen wird. Dagegen sprechen jedoch zwei wichtige Erfahrungen. Die Nordbahn hat ihre ursprünglichen Actionäre bereichert und selbst die Staatseisenbahn hat gleich im ersten Jahre einen bedeutenden Ertrag geliefert. Es ist also anzunehmen, daß auch die jungen Bahnen ihren Actionären gute Dividenden geben werden, und kann man von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet von dem Ankauf derselben ebenso wenig abrathen als vor dem Ankauf der Grundentlastungsobligationen. Pardubitzer Actien halten sich darum auch wirklich mit einem Agio von 6 Proc., und selbst zu diesem Curse sind wenig Geber. Eine Strecke der Pardubitzer Bahn wird zwar schon im Laufe der nächsten Monate dem Verkehr übergeben werden; allein trotzdem ist die Einzahlung abermals hinausgeschoben worden. Die Verwaltung erfreut sich eines großen Vertrauens und hat dasselbe auch bisher verdient. Staatspapiere wurden durch die italienischen Ereignisse gar nicht alterirt und schlossen höher als in der Vorwoche. Schließlich bemerke ich noch, daß die Fallimente der letzten Zeit auf eine Krisis im Manufacturgeschäft schließen lassen, welche leipziger Häuser wohl beachten mögen, ehe sie so leicht creditiren, wie dies nur zu häufig der Fall ist. Die vielen seit kurzem neu etablirten Geschäfte wollen Geld verdienen, weil sie, um zu bestehen, viel verdienen müssen. Was thun sie? Nichts Anderes, als daß sie den Provinzkaufleuten viel creditiren. So mancher Kaufmann, der hier auf dem Platze keinen großen Credit genießt, verschafft sich denselben von draußen und besonders von leipziger Häusern, deren Agenten hier ebenfalls viele Geschäfte machen wollen und darum auch viel creditiren. Darum glaube ich eine Pflicht gegen die kaufmännischen Leser Ihres Blatts zu erfüllen, wenn ich sie auf die Verhältnisse des wiener Platzes aufmerksam mache.

Frankfurt a. O., 10. Juli. Die jetzt für den Großhandel beendigte Margarethenmesse ist eine vorzügliche zu nennen, indem von den mehr als 100,000 Ctrn. Waaren, die am Platze sich befanden, der größte Theil einen raschen und lohnenden Absatz gefunden hat. In Tuchen war die Messe so erheblich, wie sie in einer Reihe von Jahren nicht gewesen ist, und waren die vorhandenen, schwach und meist ohne Auswahl besetzten Lager nicht zureichend. Amerikanische Käufer waren nicht so zahlreich, wie gewöhnlich in den Sommermessen, vorhanden; dagegen ist viel nach Süddeutschland, Hamburg, Dänemark, Schweden ꝛc. abgesetzt worden. Die hohen Preise der verflossenen leipziger Ostermesse wurden nicht nur willig gezahlt, sondern gemusterte Waaren noch höher, und wurde dabei noch mancher Auftrag zur Ausführung den Fabrikstätten überwiesen. Seidene, halbseidene und wollene Waaren fanden einen befriedigenden Absatz, baumwollene Artikel, namentlich berliner Calicots, rheinische und westfälische bedruckte und unbedruckte Nessel, schlesische Zeuge ꝛc. einen vorzüglichen, und entsprachen die Vorräthe dem Begehr in keiner Beziehung; es sind daher so viele Aufträge den Fabriken zugegangen, daß solche theilweise wegen Ueberhäufung der Bestellungen haben zurückgewiesen werden müssen. Zu diesem günstigen Resultat hat der neue russische Zolltarif wesentlich mit beigetragen, indem diesmal namentlich von Russen und Polen viel gekauft worden ist. In Leinen fand mit Ausnahme der geringern Sorten, in denen es gut ging, kein außerordentliches Geschäft statt, weil in der Zwischenzeit von der leipziger Ostermesse bisjetzt der Bedarf unmittelbar aus den Fabriken bezogen worden ist. In Kurzen Waaren, Glas, Porzellan, namentlich aber in Steingut, wurde ein gutes Geschäft gemacht, und zeichneten sich hierbei ebenfalls Russen und Polen als starke Käufer aus. Leder aller Art ist sehr gut abgesetzt, die vorhandenen Bestände wurden rasch geräumt, und gestalteten sich die Preise noch besser als früher. Auch vom Productenmarkt läßt sich nur Gutes berichten; alle Arten Felle, wovon auch keine ausreichenden Zufuhren vorhanden waren, fanden raschen Absatz; dagegen war in Rauchwaaren, wie es die Jahreszeit natürlich bedingt, kein besonderes Geschäft; ebenso gingen Schweinsborsten und Pferdehaare nur mittelmäßig. Nach Wolle, für welche das Geschäft noch nicht abgeschlossen ist, war große Nachfrage, und sind bis dahin die Preise des letzten berliner Wollmarktes behauptet worden. An Pferden sind bisjetzt überhaupt nur circa 1000 Stück am Markte, der Handel darin ist bei sehr hohen Preisen jedoch flau.

— Nachdem die Generalversammlung der Actionäre der Leipzig-Dresdner Eisenbahncompagnie den Vorstand derselben vervollständigt, bestehen jetzt Gesellschaftsausschuß und Directorium aus folgenden Mitgliedern: Herren Ritter ꝛc. Gustav Harkort, als Vorsitzender; Advocat Wilhelm Einert, dessen Stellvertreter; Generalconsul A. Dufour-Feronce, Professor Dr. O. L. Erdmann und Generalconsul C. Hirzel-Lampe. Deren Stellvertreter sind die Herren: Ritter ꝛc. C. Lampe, Ritter ꝛc. Hofrath Dr. Hoffmann, Handlungsdeputirter Halberstadt, W. Seyffert und Stadtrath F. Fleischer, sämmtlich in Leipzig. Den Ausschuß bilden die Herren: Stadtrath Dr. R. J. Wollsack, Vorsitzender; Stadtrath Moritz Weickert, Stellvertreter; Kaufmann August Auerbach, Handlungsdeputirter M. Bechmann, Kramermeister Edmund Becker, Moritz Bering, Advocat Franz Brunner, Generalconsul Ritter Claus, Professor Dr. W. Dindorf, Professor Ritter ꝛc. A. Geutebrück, J. C. Eicherius, Stadtrath O. Gruner, Dr. Hermann Härtel, Stadtrath Hark, Bürgermeister Koch, Reinhard Küstner, A. Mayer-Frege, Chr. Morgenstern, August Olearius, Criminalrichter Dr. Rothe, Bankdirector Schumann, Stadtrichter Dr. Steche, Polizeidirector Comthur ꝛc. Stengel, Adolf Berger, Handlungsdeputirter W. Wünning, sämmtlich in Leipzig, und Rittergutsbesitzer v. d. Deck auf Dallwitz, Rittergutsbesitzer Preußer auf Lockwitz, Bürgermeister Dr. Hertel, Stadtrath Hesse und Major Simon, Ritter ꝛc. in Dresden.

Börsenberichte.

Berlin, 13. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 1/2 bez.; Präm.-Anl. 118 1/2 bez.; Staatsschuld-Sch. 83 7/8 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Nr. —; Nr. 109 7/8 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84 1/4 bez.; Poln. Pfdbr. neue 92 G.; 500-Fl.-Loose 87 etw. G.; 300-Fl.-Loose 95 1/4 bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150 bez.; Berl. Kassenverein 123 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120 1/2 G.; Weimar. 113 1/2 Br.; Rostocker —; Geraer 90 1/2 Br.; Thüring. 94 1/2 bez.; Gothaer 93 1/4 Br.; Hamb. Norddeutsche 93 3/4—93 1/4 bez.; Vereinsbank —; Hannoversche 107 1/2 Br.; Bremer 115 1/4 Br.; Luremburger 89 G.; Darmstädter Zettelbank 95 1/4 Br. — Darmst. Creditbkact. 112 3/4, 111 3/4, 112 3/4 bez.; Berecht.-Scheine 150—152 bez., Leipziger 83 1/2—1/4 bez.; Meininger 90 1/2 bez.; Koburger 81 1/2 G.; Dessauer 83 1/4—83—1/4 bez.; Moldauische Creditbank 107, 106 1/2, 107 Br.; Oesterr. 117 1/2—1/4—1/4 bez.; Genfer 73 Br.; Disc.-Commanditanth. 113 1/2—1/4 bez.; Conf.-Scheine 113 1/4—1/4 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 98 1/2 G.; Schlesischer

Bankverein 93 1/4 bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 94 1/2 G.; Waaren-Cr.-G. 99 1/2 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 1/4 G.; Minerva Bergwerksact. 85 1/4 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 140 1/2 bez., Pr.-Act. 92 1/4 G.; Berlin-Hamburg 115 1/4 — 1/2 bez., Pr.-Act. 101 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 144 1/2 Br., Pr. Act. Lit. A. u. B. 90 1/4 Br., C. 99 bez., D. 98 3/4 bez.; Berlin-Stettin 138 1/2 bez., Pr. Act. —; Köln-Minden 156 bez. u. Br., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86 1/2 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 59, 60, 59 bez., Pr.-Act. 80 Br.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 44 Br., Pr.-Act. —; Pr.-W. Nordb. 56 1/4 bez. u. G., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. — B. —; Rheinische, alte 101 1/2 bez., neue —, neueste 91 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 130 Br., Pr.-Act. 99 1/2 bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141 1/2 bez., 2 M. 140 1/4 bez.; Hamburg k. 151 7/8 bez., 2 M. 150 1/2 bez.; London 3 M. 6. 18 1/4 bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 96 5/8 bez.; Augsburg 2 M. 101 5/8 G.; Leipzig 8 Tg. 99 1/4 bez., 2 M. 98 11/12 G.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 104 1/2 bez.

Breslau, 13. Juli. Oesterr. Bankn. 98 3/4 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 151 1/2 Br.; B. 140 7/8 Br., C. 139 3/4 G.

Hamburg, 11. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger — Br., 113 1/2 G.; Altona-Kieler 124 1/4 Br., 124 G.; Span. Int. 3pc. 35 1/2 Br., — G.; Span. Ant. 1 1/4 pc. 24 1/8 Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Nordb. 59 Br.; Ludwigshafen-Berbach 151 1/8 Br., 1/8 G.; Frankfurt-Hanau 86 bez. u. G.; Frankf. Bankact. 111 1/4 Br., 110 3/4 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1154—1150 bez. u. G.; 5pc. Met. 79 7/8 Br.; 4 1/2 pc. Met. 70 Br., 69 3/4 G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 138 Br., 137 G.; bad. 50-Fl.-Loose 88 1/4 G.; kurhess. Loose 40 1/2 Br.; 3pc. Spanier 38 3/8 Br.; 1 1/2 pc. 25 9/16 Br.; Wien 114 1/8, 114 bez. u. G.; London 118, 117 7/8 bez.; Amsterd. 99 5/8 Br.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 13. Juli. 5pc. Met. 83 11/16; Nationalanl. 85 1/8; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose 144; 1854er Loose 109 11/16; Bankact. 1001; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 262; Nordb. 188 1/2; Elisabethbahn 200 1/4; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 240; Augsburg 104 7/8 Br.; Hamburg 76 1/2; Frankfurt 103 1/2; London 10. 9 1/2; Paris 121 5/8 Br.; Gold 107 1/4.

Getreidebörsen. Berlin, 13. Juli. Weizen loco 60—90 Thlr. Roggen loco 47 1/2—48 1/2 Thlr., 84—86pfd. 47— 1/2 Thlr. bez., Juli u. Juli/Aug. 48— 1/4 — 47 3/4—49 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Aug./Sept. 49—50 1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Sept./Oct. 50 3/4—51 1/2—51—52 Thlr. bez. u. Br., 51 3/4 G.; Oct./Nov. 51— 1/2 — 1/4 —52 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 51— 3/4 Thlr. bez. u. G., 52 Br. Rüböl loco 16 Thlr. Br.; Juli 15 7/8 Thlr. Br., 15 3/4 G.; Juli/Aug. 15 Thlr. Br., 15 3/4 G.; Sept./Oct. 15 1/4 Thlr. bez. u. Br., 15 1/6 G.; Oct./Nov. 15 1/6 Thlr. bez. u. Br., 15 1/12 G.; Nov./Dec. 15 1/4 Thlr. bez. u. Br., 15 G. Spiritus loco 30 Thlr., Juli u. Juli/Aug. 29 7/8—30 1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Aug./Sept. 30 1/4— 1/2 Thlr. bez. u. G., 30 3/4 Br.; Sept./Oct. 29 1/2— 3/4 Thlr. bez. u. Br., 29 5/8 G.; Oct./Nov. 28— 1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 27— 1/4 Thlr. bez. u. G., 27 1/2 Br.

Weizen ohne Geschäft. Roggen loco lebhaftes Geschäft, Termine unter Schwankungen schließlich zu höhern Preisen gehandelt; gekündigt 350 Wispel. Rüböl zu niedrigern Preisen gehandelt. Spiritus zu steigenden Preisen gehandelt, schließt fest; gekündigt 10,000 Quart.

Breslau, 13. Juli. Weizen, weißer 60—97 Sgr., gelber 64—95 Sgr. Roggen 50—54 Sgr. Gerste 42—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 1/2 Thlr. G.

Stettin, 13. Juli. Weizen 70—100 gef., 79—82 bez., Sept./Oct. 89—90pfd. schles. 78 1/2 bez. Roggen 48 bez., Juli, Juli/Aug. u. Aug./Sept. 48 1/2 — 1/4 bez. u. G.; Sept./Oct. 50 3/4—51 bez. u. Br., Oct./Nov. 51, Frühjahr 53 bez. Spiritus Juli 12 1/4 Br., Juli/Aug. 12 3/8; Aug./Sept. 12 1/2, Sept./Oct. 12 5/8; Oct./Nov. 13 1/6, Frühjahr 12 7/8 bez. Rüböl 15 3/4 bez. u. Br., Aug. 15 5/12; Sept./Oct. 15 1/4 — 1/6 bez.

Leipziger Börse am 14. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86 5/8
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80 1/2
v. 1847 v. 500 4%	—	98 1/2
v. 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98 1/2
— — v. 100	—	99 1/4
v. 1851 v. 500 u. 200 ₰ 4 1/2%	102 1/4	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99 1/2
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	—	86 1/2
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95 1/2
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3%	86 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3 1/2%	91 3/4	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3 1/2%	—	94
do. do. 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84 1/2
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3 1/2%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	84	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	99	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	—	100 1/4
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	94	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	—	99 3/4
do. V. Emiss. 4 1/2%	98 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	295
Löbau-Zittauer Lit. A.	—	60 1/2
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	263
do. II. do.	265	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	120	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	83 1/2
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	130	—
do. C.	118	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	121 1/2
Bremer Bankact.	—	115
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	81 1/2
Darmstädter Bankact.	—	112 3/4
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	99 1/2
Gothaer Bankact.	—	96 1/2
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	155 1/2
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	94 1/2
Weimarische Bankact.	114	—
Wiener Bankact.	—	663

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. brutto u. 1/50 Zollpfd. fein per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	2 1/2	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 1/2
Wiener Banknoten	—	97 7/8
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 3/4

Wechsel. (Notiz v. 13. Juli.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141 5/8
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102 1/4
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109 3/4
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	56 7/10	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151 3/4
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	3 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19 1/2	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79 7/8	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97 1/8
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96 1/2

Feuilleton.

†† **Leipzig**, 14. Juli. Die zweite allgemeine Versammlung von **Gabelsberger-Stenographen**, welche am 2. und 3. Aug. zu **Dresden** stattfinden soll, wird nach den neuesten Angaben des königlichen Stenographischen Instituts von Nah und Fern und von den hervorragendsten Capacitäten aus Wien, München, Berlin, Prag und vielen andern Städten besucht werden; die Theilnehmer haben die Vergünstigung, daß sie auf allen sächsischen Staatsbahnen in der Zeit vom 1. bis 8. Aug. nur das einfache Fahrgeld für Hin- und Rückfahrt zahlen. In Baiern hat das königliche Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten bereits unterm 24. Mai auf eine Vorstellung des Stenographen-Centralvereins beschlossen, daß der Abordnung von fünf Stenographen zu den jener allgemeinen Versammlung vorhergehenden Commissionsberathungen ein Zuschuß von 240 Fl. gewährt werde. In Sachsen sind übrigens in neuester Zeit wiederum mehre neue Stenographenvereine entstanden, so zu Ernstthal bei Chemnitz und zu Glauchau; ebenso zu Landshut und Passau. Neuen Fuß beginnt die Stenographie zu fassen in Frohburg, Stollberg bei Chemnitz, Plauen ꝛc. Eine Versammlung fränkischer Stenographen fand jüngst in Forchheim unter Vorsitz des Artilleriehauptmanns Steinbaur aus Würzburg statt; man berieth sich da besonders auch über die verschiedenen, beim Unterricht in der Stenographie angewandten Methoden und entschied sich nach längern Verhandlungen gänzlich für die sogenannte calculirende Methode, indem die Versammlung einstimmig erklärte: „Das Lehrbuch von Albrecht ist hinsichtlich seiner Methode das beste von allen bisjetzt erschienenen Lehrbüchern."

---

* Im Interesse der deutschen **Dichterdenkmäler** in **Weimar** hat der Verwaltungsausschuß folgende Auffoderung ergehen lassen: „An den deutschen Handelsstand und die Herren Vermittler des finanziellen Verkehrs im ganzen Vaterlande richten wir, vertrauend auf ihr Interesse für Nationalehre und Alles, was zur Erhöhung des Gemeinsinns gehört, die ergebenste Anzeige, daß die ehernen Standbilder der weimarischen Dichter, Wieland's von Gasser, Goethe's und Schiller's in Gruppe von Rietschel, im Guß vollendet sind und am 3. Sept. d. J., als dem 100jährigen Geburtstage des Beschützers dieser Dichter, des Großherzogs Karl August von Sachsen, feierlich zu Weimar enthüllt werden sollen. Diese Denkmalstiftung bedarf aber, um zu gelingen und um ein volksthümliches Ehrenwerk zu sein, allgemeiner Mitwirkung. Daher hoffen wir für die Dichter, welche die deutsche Sprache verherrlicht und, wirkend auf die ganze Nation, ihr das Gefühl der Einheit gegeben haben, Beiträge von dem Stande, der für den Austausch und die Zusammenwirkung der Subsistenzkräfte und Mittel der Nation beschäftigt und bestrebt ist. Weimar, 15. Juni 1857. Der Verwaltungsausschuß für die weimarischen Dichterdenkmäler. Der Vorsitzende: A. Schöll, Hofrath. Karl v. Beaulieu-Marconnay, Oberhofmeister und Hoftheaterintendant. Karl Bergfeld, Staatsrath. Karl Biedermann, Professor. Wilhelm Bock, Oberbürgermeister. Robert Froriep, Geh. Medicinalrath. Karl Heiland, Gymnasialdirector. Heinrich Kühn, Ministerialrevisor. Karl Streichhan, Oberbaudirector."

---

* Als einen Beitrag zu den Einwirkungen der **Elektricität** erzählt die amerikanische Detroit Free Preß folgenden Vorfall: Eine Locomotive sollte aus der Fabrik nach einer Centralstation geschafft werden, und war schon auf der Hälfte des Wegs angekommen, als plötzlich sämmtliche Arbeiter, welche die Maschine mit eisernen Hebelstangen fortbewegten, letztere aus den Händen fallen ließen. Nicht besser erging es ihnen bei allen nachfolgenden Versuchen. So oft sie die Hebelstangen in die eisernen Radspeichen einschoben, verspürten sie einen Schlag und mußten die Hebel fallen lassen. Bei genauerer Untersuchung stellte es sich endlich heraus, daß die Locomotive, während sie unter einem Telegraphendrahte fortgeschoben wurde, mit einem herabhängenden, nicht isolirten Drahtende in Berührung gekommen war. Die kolossale, zumeist aus Eisen bestehende Maschine war dadurch mit Elektricität geladen worden, die sich entleerte, sobald die eisernen Hebelstangen mit ihr in Berührung gebracht wurden. Als man den Draht nur erst beiseite geschoben hatte, waren die elektrischen Erscheinungen auch schon gebannt.

---

* Das Verwaltungscomité der **Tiedgestiftung** in **Dresden** macht bekannt, daß im Sommertheater des Großen Gartens in Dresden am 20. Juli (im Fall ungünstiger Witterung an einem der folgenden Tage) zum Besten einer zweiten Pensionsstelle der mildthätigen Stiftung ein großes Musikfest sowie eine Aufführung des Schiller'schen Gedichts „Die Glocke" mit lebenden Bildern stattfinden wird, wobei mehre Mitglieder des Hoftheaters, einige Privatpersonen und die vereinigten Männergesangvereine in Dresden mitwirken werden.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.

Oeffentliches Zeugniß.

[2672—73]

Bei dem vom 5. zum 6. Juli a. c. hier stattgefundenen großen Brande hatte ein von mir aus der Fabrik des Herrn **Carl Kästner** in **Leipzig** gekaufter **eiserner feuerfester Cassaschrank** eine der härtesten Proben zu bestehen.

Nachdem dieser Schrank 24 Stunden den wüthenden Flammen, welche an dessen äußeren Wänden deutliche Spuren ihrer Zerstörung zurückgelassen hatten, ausgesetzt gewesen war, zeigten sich die von mir darin aufbewahrten Bücher und Werthpapiere, obgleich gebräunt, was wohl durch die Verdunstung der inneren Lackirung herbeigeführt sein mag, noch in gutem, brauchbarem Zustande.

Ich fühle mich deshalb veranlaßt, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und das Etablissement des Herrn **Carl Kästner** zu empfehlen.

Auerbach im Voigtlande, den 13. Juli 1857.

Franz Knorr.

Bekanntmachung und Aufforderung
die
Chemnitz-Würshnitzer Eisenbahn betreffend.

Da dreimaliger öffentlicher Aufforderung ungeachtet die fünfte Einzahlung auf den Antheilschein Nr. **917** weder am **16.** April noch nachträglich nebst Conventionalstrafe am 25. Mai nicht geleistet worden ist, so ist der auf rothes Papier gedruckte Antheilschein Nr. 917 für ungültig, auch der Inhaber aller ihm als solchen zustehender Rechte für verlustig zu erachten gewesen, und ist in Gemäßheit §. 15 des Statuts das an der Stelle jenes Scheines neu auszufertigen gewesene Document zum Besten der Gesellschaft verkauft worden.

Indem wir solches bekannt machen, fordern wir die Actionäre der Gesellschaft zugleich auf, die zur Fortsetzung des Bahnbaues, welcher in diesem Jahre noch bis dicht hinter dem Karlsschacht vollendet werden soll, nöthige **siebente** Einzahlung

den 30. Juli d. J.

mit 9 Thlr. 18 Ngr. baar, und 12 Ngr. Zurechnung zweimonatlicher Zinsen von 60 Thlr. Einzahlung bei den Herren **Becker & Comp.** in Leipzig, bei Vermeidung der statutenmäßigen Conventionalstrafe von 10 Procent zu leisten.

Auf dem **Gesellschaftsbureau in Chemnitz** können Einzahlungen nur bis zum 28. Juli angenommen werden.

Chemnitz, den 30. Mai 1857.

Directorium der Chemnitz-Würschnitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

[2119—21] Dr. **Julius Volkmann**, Vorsitzender.

Schweizerische Creditanstalt in Zürich.

Den Inhabern von Interimsscheinen der schweizerischen Creditanstalt wird hiermit angezeigt, daß der Verwaltungsrath gemäß §. 6 der Statuten die 8te Einzahlung von 10 Procent oder Fr. 50 per Actie auf den 28., 29., 30. und 31. Juli l. Js. beschlossen hat. Die verehrl. Inhaber von Interimsscheinen werden daher aufgefordert, diese 8te Einzahlung mit Fr. 50 per Actie während den festgesetzten Tagen, je Vormittags von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, auf dem Bureau der Creditanstalt in Zürich gegen Auswechslung der alten Scheine um so bestimmter zu leisten, als sie im Unterlassungsfalle die in §. 9 der Statuten angedrohten Folgen treffen würden.

Zürich, 29. Juni 1857.

Für den Verwaltungsrath:
Der Präsident: Dr. **A. Escher.**

[2541—42]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Geschichte der Hohenstaufen
und ihrer Zeit.
Von Friedrich von Raumer.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

In 12 Halbbänden zu 15 Ngr.

Die Verlagshandlung hat bei dieser **dritten Auflage** von Friedrich von Raumer's „Geschichte der Hohenstaufen" den **Preis um ein Bedeutendes gegen früher ermäßigt** – nämlich von 12 Thlr. auf 6 Thlr. —, in der Absicht, das berühmte, der allgemeinsten Verbreitung würdige Werk dadurch immer weitern Kreisen des deutschen Volks zugänglich zu machen und in dieser **wohlfeilen Volksausgabe** — die zugleich eine Ausgabe „letzter Hand" bildet — möglichst viel in den Privatbesitz gelangen zu lassen. Diese Absicht scheint auch vollständig erreicht zu werden, indem die Ausgabe sich bereits eines bedeutenden Absatzes erfreut. Um die Anschaffung des Werks noch mehr zu erleichtern, erscheint diese dritte Auflage in 12 Halbbänden zu 15 Ngr., die in kurzen Zwischenräumen ausgegeben werden.

Das bisher Erschienene ist in allen Buchhandlungen zu erhalten und werden daselbst Unterzeichnungen angenommen.

Von dem Verfasser erschienen in demselben Verlage:

Vorlesungen über die alte Geschichte. Zweite umgearbeitete Auflage. Zwei Bände. 8. 1847. 5 Thlr. 20 Ngr.

Geschichte Europas seit dem Ende des 15. Jahrhunderts. Erster bis achter Band. 8. 1832—50. 24 Thlr. 13 Ngr.

Vermischte Schriften. Drei Bände. 8. 1852—54. 8 Thlr. 10 Ngr. [2675]

Stadt-Theater.

Mittwoch, 15. Juli kein Theater.
Donnerstag, 16. Juli. Abonnement suspendu. Zum Benefiz der Frau **Marlow**, Königl. würtembergische Hof-Opernsängerin. **Lucia von Lammermoor.** Oper in 3 Acten, nach Salvator Cammarano von C. C. Kähner. Musik von Donizetti. **Lucia,** Frau **Marlow,** als letzte Gastrolle.
Gewöhnliche Preise.

Den Herren Buchdruckereibesitzern

empfiehlt sich ein in seinem Fache tüchtiger **Factor,** welcher bereits ein Geschäft 8 Jahre selbständig verwaltete, im Besitze einer Preuß. Concession ist und die besten Zeugnisse über seine moralische Führung beibringen kann. Offerten unter **M. L. # 116** besorgt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [2555—56]

In **Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung** in Berlin erscheint:

Clausewitz: Vom Kriege. Hinterlassenes Werk des Generals Carl von Clausewitz. Zweite Auflage. Unveränderter Abdruck. In 12 Lieferungen (von 5—6 Bogen) zu 10 Sgr.; monatlich 2; Lieferung 1—6 sind durch jede Buchhandlung zu erhalten.

„Etwas Anderes über Clausewitz's ‚Vom Kriege‘, 2te Auflage, kann die Militär-Literaturzeitung nicht sagen, als jedem Offizier anrathen, es sich anzuschaffen und es fleißig und mit Nachdenken zu lesen."

[2637] (Militär-Literaturzeitung.)

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds 9 U 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden:** **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B Nach **Magdeburg:** **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.
Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Sommer-Theater.

Mittwoch, 15. Juli. Zum ersten Male: **Das erste Kind.** Original-Posse mit Gesang in 2 Acten und einem Vorspiel unter dem Titel: **Ein höllischer Contract.** Von A. Langer. Musik von Adolf Müller. Anfang 7 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft.

In Folge Beschlusses des Directoriums der unterzeichneten Gesellschaft wird auf deren Actien die **achte Einzahlung von 10 Procent**, welche unter Anrechnung der Zinsen mit **9 Thlr. 12½ Sgr.** pro Stück in den Tagen vom **20.—31. August d. J.** zu leisten ist, hiermit ausgeschrieben. Die Interimsactien sind bei der Einzahlung mit einzureichen, und kann selbige ausser in Dessau auch an die Herren **Rauff & Knorr** in Berlin, **Dingel & Bandelow** in Magdeburg und **C. G. Ottens** in Leipzig geleistet werden.

Vollzahlungen unserer Actien sind nicht mehr zulässig.

Zugleich fordern wir die Inhaber der Actien:

Lit. A. Nr. **2675/80, 2920, 3070, 3267, 3357/58, 3638, 3871/73, 4518/19,**
Lit. B. Nr. **5005/6, 5011, 5756,**

auf welche bisjetzt die siebente Einzahlung nicht geleistet wurde, hierdurch auf, dieselbe nebst Verzugszinsen und einem Thaler pro Stück Conventionalstrafe binnen sechs Wochen à dato zu bewirken, widrigenfalls nach §. 19 unserer Statuten verfahren werden wird.

Dessau, 11. Juli 1857. **Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft**
Nulandt.

[2655—57]

Sächsische Steinkohlen-Compagnie.

Einzahlung der gezeichneten Actien.

Nachdem von den 10000 Stück ausgeschriebenen Actien bereits 5000 Stück, als die zu Begründung der Actiengesellschaft erforderliche Anzahl, gezeichnet sind, und somit das Unternehmen selbst fest gesichert ist, so werden diejenigen, welche durch Unterzeichnung von Betheiligungsscheinen dem Unternehmen beitraten, aufgefordert, bis zum

31. Juli 1857,

die Einzahlung von **Zehn pro Cent** des Nominalwerthes **(10 Rthlr. — „ — „ pro Actie)** gegen Aushändigung der Interimsquittungen da zu leisten, wo sie die Betheiligungsscheine unterzeichnet haben.

Weitere Zeichnungen und Einzahlungen werden noch bei den Committeemitgliedern, so wie in **Altenburg** bei Herren **Lingke & Co.**, **Annaberg** bei Herrn **Clemens Gerber**, **Augsburg** bei Herrn **Paul von Stetten**, **Bamberg** bei Herrn **Joh. Gabr. Keilholz**, **Bautzen** bei Herrn **Robert Schramm**, **Berlin** bei Herrn **Benoni Kaskel**, **Carlsruhe** bei Herrn **Ernst Glock**, **Chemnitz** bei Herrn **Bernhard Morell**, **Coblenz** bei Herrn **Leopold Seligmann**, **Coburg** bei Herrn **Johann Beyer**, **Darmstadt** bei Herrn **Aron Messel**, **Döbeln** bei Herrn **Gustav Schwabe**, **Dresden** bei Herrn **C. B. Eisentraut**, **Eibenstock** bei Herrn **Eduard Nitzsche**, **Eilenburg** bei Herren **Ferdinand Röber & Co.**, **Frankfurt a. M.** bei der **Verwaltung des Deutschen Verkehrs**, **Freiberg** bei Herren **Besser & Sohn**, **Gera** bei Herrn **G. Th. Bielitz**, **Görlitz** bei Herrn **Adolph Webel**, **Gotha** bei Herren **Gebrüder Wenige**, **Haynichen** bei Herren **Gebrüder Lechla**, **Heilbronn** bei Herren **Backhauss & Co.**, **Hof** bei Herrn **A. F. Waltz jun.**, **Jena** bei Herrn **G. Gerstung**, **Leipzig** bei Herrn **Ferdinand Thilo**, **Magdeburg** bei Herren **Teetzmann, Roch & Alenfeld**, **Mainz** bei Herrn **J. S. Hamburg**, **Mannheim** bei Herren **W. H. Ladenburg & Söhne**, **Meerane** bei Herrn **F. Th. Röbbecke**, **München** bei Herrn **Seb. Pichler seel. Erben**, **Nürnberg** bei Herrn **Leonhard Kalb**, **Neustadt a. H.** bei Herrn **Louis Dacque**, **Oschatz** bei Herrn **Adolph Bätz sen.**, **Regensburg** bei Herrn **Hammerschmidt's Eidam**, **Riesa** bei Herren **Theodor Zeidler & Co.**, **Ulm** in der **Expedition des Kapitalisten-Almanach** (P. L. Adams Verlagshandlung), **Weimar** bei Herrn **Franz Kind**, **Würzburg** bei Herrn **Carl Mayer**, **Wurzen** bei Herrn **Eduard Brückner**, **Zittau** bei Herrn **H. F. Hänsel**, **Zwickau** bei Herren **Carl & Louis Thost**.

angenommen, woselbst der Prospect mit Croquis zu haben ist.

Schluß der Actienzeichnung am 31. Juli 1857.

Leipzig, 27. Juni 1857. **Das Committee**

Friedrich August Prüfer sen., Kaufmann, **Franz Köhler**, Buchhändler, **Dr. H. Friedländer**, **Carl Fr. von Posern-Klett***), **J. J. Huth**, Kaufmann in **Leipzig**; **L. G. Wolff**, Kaufmann in **Berlin**; **Georg Kleinfeller**, Firma: **Hch. Kleinfeller**, Weinhändler in **Kitzingen**; Hauptmann v. **Grabowski** in **Lichtenburg**; **F. A. Silligmüller**, Fabrikant moussirender Weine, **J. A. Weis jun.**, Weinhändler in **Würzburg**.

*) Nicht zu verwechseln mit Herrn **Otto von Posern**, Inhaber der Firma **J. G. Klett sen.** [2535—36]

LYON

Gd. HÔTEL DE LYON, RUE IMPÉRIALE

sous la direction de M. M. EUG. **Rufenacht** de l'hôtel des Bergues à **Génève** et D. **Schott** du gd. hôtel du **Louvre à Paris.**

Ouverture le 25. Juin 1857.

Ce magnifique et vaste hôtel d'une importance de 200 lits, construit sur le modèle des meilleurs hôtels de la Suisse et de l'Allemagne et meublé avec la luxe et le confortable du grand hôtel du **Louvre à Paris**, est situé en face de la nouvelle Bourse au centre de la rue Impériale.

De grandes et riches salles à manger, des salons de lecture, de conversation et de réunion, un divan pour les fumeurs, des galéries spacieuses, un service bien entendu et une bonne cuisine, offrent aux familles et aux voyageurs tout bien être qu'ils peuvent désirer.

Omnibus et voitures particulières. — Table d'hôte et restaurant à la carte. [2623—30]

Fauvelle-Delebarre's, boul. Bonne-Nouvelle, 10, zu Paris,

Medaille 1ster Classe auf der Weltausstellung 1855.

Pat. Kautschuk-Kämme.

Nach dreijähriger Erfahrung haben diese Kämme endlich den größten und gerechtesten Erfolg erlangt! Was wäre in der That einem Kamm aus der Fabrik von Fauvelle-Delebarre vorzuziehen? Er allein hat aus Kautschuk Kämme zu verfertigen gewußt, die weicher und weniger zerbrechlich, als die von Schildkröte sind und deren Zähne sich nie spalten können. Der Preis ist der der Büffel-Kämme, denen sie an Farbe gleichen. — **Warnung** vor denen, die nicht das Zeichen: „**Fauvelle à Paris**" tragen! [2658—68]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Harzbilder.

Sitten und Gebräuche aus dem Harzgebirge.

Von **Heinrich Pröhle.**

Preis 10 Sgr.

Alle Besucher des Harzes werden diese Schrift vor oder nach ihrer Reise mit Interesse und Nutzen lesen: der bekannte, den Harz so genau kennende Verfasser wird ihnen gewiß manches Neue und Unterhaltende darbieten.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2674]

Für Fabrikanten.

Ein solides Agentur-Geschäft in Paris wäre geneigt, einige gute sächsische Fabriken auf dortigem Platz für die Exportation zu repräsentiren, und hauptsächlich wäre in carrirten Kleiderstoffen, Poil de chevres, mi laines und pure laines, halbseidenen Waaren, Flanellen, Thibets und Satin de laines unis und façonnés, Tuch und Zephir, sowie leinenen und halbleinenen Rock- und Hosenstoffen Aussicht vorhanden, gute und sichere Geschäfte von dort aus abzuschließen. Offerten werden franco erbeten unter **J. P.** Herrn **Gros-Claude**, 55 Reichsstraße in Leipzig. [2588—90]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Ferdinand Breitfeld in Chemnitz mit Frl. Johanna Ernestine Müller in Colditz. — Hr. Hermann Busching in Limbach bei Chemnitz mit Frl. Lina Lehmann.

Getraut: Hr. Karl Becker in Pyrmont im Fürstenthum Waldeck mit Frl. Laura Uhlmann aus Klingenthal in Sachsen. — Hr. Fin.-Min. Diätist Richard Demmler in Dresden mit Frl. Emilie Hedelt aus Meißen. — Hr. Arminius Victor Rotth in Annaberg mit Frl. Charlotte Antonie Müller. — Hr. Robert Stiehler in Reudnitz mit Frl. Emilie Loschke.

Geboren: Hrn. K. R. Bornemann in Freiberg ein Sohn. — Hrn. Franz Flemming in Zwickau ein Sohn. — Hrn. Adolf Gerber in Leipzig eine Tochter (todtg.). — Hrn. Heinrich Hennig in Ronneburg eine Tochter. — Hrn. Wilhelm Jäckel in Ernstthal eine Tochter. — Hrn. Robert Müller in Lichtenstein ein Sohn. — Hrn. Förster A. F. Schaal in Langenau bei Freiberg ein Sohn.

Gestorben: Frau Aline Sophie Luise Closter, geb. Schoedel, in Hohenstein. — Frau Rosine Charlotte verw. Heymann in Leipzig. — Frau Christiane Wilhelmine Kächler, geb. Leutritz, in Marbach bei Rossen. — Frau Ernestine Minckwitz, geb. Schubardt, in Leipzig. — Hr. Posamentierer Johann Samuel Müller in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Donnerstag. — Nr. 163. — 16. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Reisen der Päpste.

II.

(Vergl. Nr. 159.)

ℨ Wien, 14. Juli. Gerade ein ganzes Jahrhundert nach jener nicht zu vertilgenden deutschen Schande, nämlich im Jahre 1177, kam der Papst Alexander III., der mit vier Gegenpäpsten zu schaffen hatte, nach Venedig, um den Frieden der lombardischen Städte mit dem deutschen Kaiser Friedrich Barbarossa zu unterhandeln. Im 12. Jahrhundert haben wir keine päpstliche Reise zu erwähnen. Im 13. Jahrhundert hatte Honorius III. eine Zusammenkunft mit dem stolzen und mächtigen deutschen Kaiser Friedrich II. im Jahre 1223, und noch später, im Jahre 1274, reiste Gregor X. nach Lyon. Es nahte der Verfall des Papstthums oder doch der erste Anstoß dazu. Infolge der steten Kämpfe mit den eigenen Unterthanen, den Römern, welche Gegenpäpste wählten, verlegte Clemens V., ein Franzose, 1305 den päpstlichen Sitz nach Avignon, in die sogenannte „babylonische Gefangenschaft“, welche 72 Jahre währte. Dazwischen reiste Urban V. im Jahre 1365 einmal von Avignon nach Italien. Zwar stellte 1376 Gregor XI. den Stuhl in Rom wieder her, aber jetzt begann das große Schisma: Päpste in Rom und in Avignon; Papst und Gegenpäpste standen sich gegenüber und thaten sich gegenseitig in den Bann, bis endlich 1409—15 die Kirchenversammlungen zu Pisa, zu Konstanz und zu Basel eine Reihe von Päpsten absetzten und so einigermaßen die Ruhe wiederherstellten. Doch dauerten die Kämpfe noch bis 1455, indem sich theils die Abgesetzten behaupteten, theils an ihrer Stelle neue gewählt wurden. Unter den nächstfolgenden heiligen Päpsten sind namentlich hervorzuheben: Innocenz VIII. (1484—91), der die Welt mit 16 unehelichen Kindern und mit den Hexenprocessen beschenkte, und Alexander VI. (Borgia) (1491—1503), der mit seiner eigenen Schwester Lucrezia in Blutschande lebte. (Unter ihm war Luther in Rom.) Beide entfernten sich nicht von ihrer Residenz, wol aber der kriegerische Julius II., der im Jahre 1511 ins modenesische Gebiet mit Truppen einrückte und Mirandola belagerte. Sein Nachfolger, der prachtliebende und verschwenderische Leo X. (Medici), der, um Geld zu erhalten, in der Christenheit den Ablaß predigen ließ, reiste im Jahre 1515 nach Bologna, zu einer Unterredung mit dem Könige Franz I. von Frankreich, mit welchem ein Concordat abgeschlossen wurde. Es war die Zeit, wo alle Welt seit 100 Jahren nach einer Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern sich heisergeschrien hatte und wo endlich dieses Schreien befriedigt werden sollte; denn im Jahre 1517 trat Luther in Wittenberg mit den 95 Sätzen auf. Im Jahre 1538 reiste Paul III. (ein Farnese), der den Jesuitenorden bestätigte, nach Savona und Nizza zu einer Zusammenkunft mit demselben König Franz I.; dann im Jahre 1541 nach Lucca, im Jahre 1543 nach Busseto. Clemens VIII. (Aldobrandini) machte im Jahre 1598 eine kleine Reise nach Ferrara.

Im ganzen 17. Jahrhundert verließ kein Papst Rom. Im 18. Jahrhundert kam Pius VI. (Braschi) nach Wien, erschreckt durch die Reformen Kaiser Joseph's II. Im 19. Jahrhundert mußte Pius VII. (Chiaramonte) im Jahre 1804 nach Paris; 1809 ließ ihn Napoleon I. als Gefangenen nach Savona abführen und 1815 kam derselbe nach Genua. Gregor XVI. besuchte 1841 Ancona und Pius IX. flüchtete sich 1848 nach Gaeta. Dies sind in Kürze die merkwürdigsten Reisen der Päpste.

Sehen wir ab von der religiösen Suprematie des italienischen Papstthums über die katholische Kirche und betrachten wir den Papst nur als weltlichen Fürsten über den Kirchenstaat, so muß jeder Freund der Menschheit, der die jetzigen traurigen Zustände dieses Staats als Augenzeuge kennengelernt hat, der das Elend und die entsetzliche Unwissenheit seiner Bewohner gesehen hat, sich fragen, was denn die Päpste als die infallibeln Statthalter Gottes auf Erden für ihre unmittelbaren Unterthanen gethan haben? Der alte Spruch: „Unter dem Krummstabe ist gut wohnen“, zeigt sich hier in aller seiner Blöße. Nirgends in der Welt, mit Ausnahme Neapels, ist die tiefste Armuth, die größte Bettelei, die abscheulichste Liederlichkeit, die gewaltigsten Verbrechen, Betrug und Mord, die entsetzlichste Unwissenheit, der crasseste Aberglaube, kurz, das schauderhafteste Elend in allen Gestalten so offenbar als in der Hauptstadt der Christenheit und im ganzen Gebiet des Kirchenstaats! Uns will scheinen, solche Resultate könnten zu einigem Nachdenken führen und dieses Nachdenken auch auf andere Gebiete leiten, auf die schon Luther geleitet worden, als er bei seinem kurzen Aufenthalt in Rom alle jene Gräuel mitansah. Man begreift, daß Zustände, wie sie dort herrschen, nicht auf einmal und in kurzer Zeit abgestellt und geändert werden können, auch mit dem besten Willen nicht; aber wo ist auch nur der gute Wille? Schon das jährliche Deficit im Budget, die gewaltige Schuldenlast jenes armen Staats spricht lauter als Alles gegen eine Verwaltung, die nicht für den Nachfolger zu sorgen hat. „Après nous le déluge!“ Es existirt ja da kein Band zwischen heute und morgen. Wofür sorgen für den fremden Herrscher, der nachkommt? Bei dem Regierungsantritt des jetzigen Papstes schien es, als ob Pius IX. den guten Willen hätte, Verbesserungen einzuführen. Was hat er seitdem, seit nun 11 Jahren, gethan? Die Antwort kann sich jeder Leser selbst geben und daraus zugleich den Schluß ziehen, welche heilsame Folgen die jetzige Reise des Papstes durch die Legationen nachsichziehen werde. „Avrà la sua risoluzione a Roma!“ antwortet er auf jede der vielen Petitionen, die ihm übergeben werden. Welche Resolution der Cardinal Antonini darauf ertheilen wird, ist unschwer vorauszusehen: „Ad acta!“ Und der alte Zustand hat seinen Fortgang bis zum Ende! Wie aber wird das Ende sein?

Deutschland.

Preußen. ‡ Berlin, 14. Juli. Die Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser der Franzosen soll nach Andeutungen in hiesigen namhaften Kreisen von dem Ergebnisse bedeutungsvoller Unterhandlungen abhängen, welche gegenwärtig auf dem Gebiete der höhern Politik gepflogen werden. Von den hervorragenden russischen Staatsmännern werden diese Unterhandlungen mit besonderm Eifer gefördert. Es ist daher nicht zu verwundern, daß von Seiten Oesterreichs nach einer andern Richtung hingewirkt wird. Mit Einem Worte, die hohe Diplomatie scheint trotz der Reise- und Badezeit in voller Thätigkeit zu sein, da es sich allerdings in Bezug auf die gegenseitige Stellung der Großmächte um nichts Geringes handeln möchte. Es will fast bedünken, als ob von beiden sich entgegenwirkenden Theilen die Augen auf Preußen als auf ihre Vermittelungsmacht gerichtet würden. — Die jüngsten Aufstände in Italien scheinen die Aufmerksamkeit der Regierungen des europäischen Festlandes in hohem Grade aufsichgezogen zu haben, sodaß, wie es heißt, Verabredungen zu gemeinsamer Wachsamkeit getroffen werden dürften. Das Preußische Wochenblatt hebt hervor: „Es charakterisirt das jüngste Unternehmen in Italien, daß es gleichzeitig und gleichmäßig gegen die drei dort herrschenden Systeme gerichtet war, der Aufruhr in Livorno, indirect wenigstens, gegen die österreichische Herrschaft, die Schilderhebung in Genua gegen das constitutionelle Piemont und der Einfall in das Königreich Neapel gegen die dort bestehende Ordnung der Dinge.“ — Die Generalversammlung des Evangelischen Bundes, welche im September hier stattfinden wird, scheint einem Theile der hiesigen evangelischen Geistlichkeit manche Besorgnisse zu erwecken, wenn auch der Generalsuperintendent Dr. Hoffmann in einem Rundschreiben an die Geistlichen Berlins sich die Beseitigung dieser Besorgnisse hat angelegen sein lassen. Namentlich weist Dr. Hoffmann in seinem Schreiben darauf hin, daß es sich bei der Septemberversammlung nicht um Vereinbarungen zwischen den verschiedenen evangelischen Kirchengemeinschaften, sondern lediglich um den Austausch der einzelnen Christen mit den einzelnen Christen handle. Das Rundschreiben des genannten Generalsuperintendenten trägt deshalb auch keinen eigentlich amtlichen Charakter.

Trier, 10. Juli. Die Trierer Zeitung schreibt über einen Bauernkrawall: „Heute wurde von hier ein Militärcommando von 30 Mann mit einem Offizier und zwei Unteroffizieren nach dem Kreise Daun beordert, und gab dies zu mancherlei Gerüchten Veranlassung, unter Anderm auch zu dem, die Bauern hätten einen Oberförster todtgeschlagen. Glücklicherweise ist dies unwahr, und verhält sich die Sache folgendermaßen: Die Bürgermeisterei Sarmersbach besitzt 10,000 Morgen Wildland, welches, ohne Weiteres darauf zu verwenden, nur zur Schafweide benutzt wird. Wald haben die neun zur Bürgermeisterei gehörenden Gemeinden gar nicht und mußten die benachbarten Holz besitzenden Gemeinden fortwährend darunter leiden. Auf die Vorstellung der Bürgermeisterei, sie besäßen nicht die Mittel, Wald anzulegen, gab der Staat zu diesem Zweck 2500 Thlr. und, irren wir nicht, die Gesellschaft Colonia 500 Thlr. Mit diesen 3000 Thlrn. wurde der hohe, kahle, zu nichts taugliche Gebirgsrücken in Waldung angelegt, etwa 2000 Morgen. Dieser war jetzt schon zum Theil im besten Wachsthum: da erklärten die Bauern, wahrscheinlich durch Einzelne angereizt, sie brauchten das Land zu ihrer Schafweide, dasselbe sei ihr Eigenthum rc. Sie hindern gewaltsam die fernere Cultur, zerstören die bereits gemachte, stellen sich gegen die Forstschutzbeamten und weigern sich, die Hacken, mit denen sie den Frevel verübt haben, abzugeben. Die Beamten ergreifen, um größern Skandal zu verhüten, das beste Mittel: sie requiriren Hülfe aus Trier und diese ward ihnen heute mit dem Militärcommando.“

Baiern. △ Aus Baiern, 12. Juli. Die Verhandlungen in den Ausschüssen der beiden Kammern über den allgemeinen Theil des Strafgesetzbuchs, die bisjetzt zu vorläufigen Redactionen desselben in erster Lesung geführt haben, zeigen insofern einen verschiedenen Charakter, als der Ausschuß der Abgeordneten offenbar von dem Bestreben durchdrungen war, den Entwurf der Regierung nach Möglichkeit zu mildern und humanitäre und philanthropische Zwecke damit zu verbinden, während jener der Reichsräthe

mehr auf den Standpunkt des strengen Rechts sich zu stellen scheint. Eine Vergleichung der beiderseits angenommenen vorläufigen Redactionen, noch mehr der darin angedrohten Strafen, sowie die in den Berathungen kundgewordenen Motive belegen diese Anschauung deutlich. So ist, um eines Hauptpunkts zu erwähnen, die körperliche Züchtigung hier nur mit Majorität als ordentliche Strafe aus dem Regierungsentwurf entfernt worden, während die Abgeordneten sie einstimmig verneint hatten; als außerordentliche, als Disciplinarstrafe in den Strafanstalten hatten die Abgeordneten durch eine besondere Einschaltung dieselbe ebenfalls verboten, die Reichsräthe aber strichen diese Einschaltung und ließen dadurch die Frage offen. Ueber die Einführung der Einzelhaft in den Zuchthäusern, worüber im Ausschuß der Abgeordneten sehr genaue und interessante Erörterungen, an denen auch die Minister lebhaft sich betheiligten, waren gepflogen worden, schwiegen die Reichsräthe gänzlich, weil hierauf kein ausdrücklich formulirter Antrag an sie gebracht sei. In Beziehung des Vollzugs der Todesstrafe adoptirte man, abweichend von der öffentlichen, welche die Abgeordneten festgestellt hatten, nach dem Vorschlag der Regierung die Intramuran-Hinrichtung unter Beiziehung von Urkundspersonen. Die Presse, deren eigenthümliches Verhältniß zur allgemeinen Strafgesetzgebung bei den Abgeordneten mehr und mehr zur Geltung kam, fand im Ausschuß der I. Kammer wenig Berücksichtigung, und nur der alte Graf v. Reigersberg, dieser ehrwürdige Veteran der Legislatur, nahm sich ihrer an, indem er für sie wie für noch manche andere Delicte, z. B. das Duell, Specialgesetze befürwortete. Mit Energie vertritt der edle Graf seit einer Reihe von Jahren mit seiner, wenn auch häufig vereinzelten, doch überall hochverehrten Stimme in der I. Kammer liberale und humanitäre Bestrebungen, und auch zu den gegenwärtigen Verhandlungen hat er mehre Anträge über unbedingte Abschaffung der Todes- und der Prügelstrafe rc. zu Protokoll gegeben, die nach ihrer Richtung wie in ihrer Motivirung höchst beachtenswerth sind. Auch auf das System der Geldstrafen kann Graf Reigersberg nur bei solchen Handlungen Werth legen, welche aus Eigennutz und unerlaubter Gewinnsucht verübt worden sind; der Reiche achtet sie nicht, gegen den Armen können sie nicht vollzogen werden, gewöhnlich treffen sie nur die schuldlose Familie des Schuldigen. Noch ein paar Aeußerungen, darum bemerkenswerth, weil sie in der hocharistokratischen bairischen Reichsrathskammer gefallen, sind hier anzuführen. Frhr. v. Freyberg verwahrt sich gegen den Ausdruck „In- und Ausländer" des Gesetzbuchs, es ist ihm contre coeur, auch deutsche Bundesgenossen Ausländer zu nennen wie Engländer, Dänen oder Russen, er will dafür „bairische und außerbairische" gesetzt wissen. Hr. v. Niethammer spricht die Zuversicht aus, daß wir, wenn auch langsam, doch noch in ganz Deutschland auch zu gleichen Strafgesetzen kommen werden, wie wir in der letzten Zeit bereits mehre allgemeine Gesetze erhalten haben. Hr. v. Maurer, ehedem Mitglied der Regentschaft Griechenlands und der Schöpfer der dortigen Gesetzgebung (welcher als Referent in seinem Vortrage die Rechtmäßigkeit der Todesstrafe aus der Rechtmäßigkeit des Kriegs und dem Rechte des Staats zur Conscription zu nöthigen definirt), hält die Strafe der körperlichen Züchtigung für so sehr der Zeitrichtung entgegenstrebend, daß ihre Anwendung in einzelnen Landestheilen von unberechenbaren Folgen sein, in der Pfalz z. B. zum offenen Aufstande führen könnte.

* **München**, 14. Juli. Gestern ist in dem Mittelpavillon der Glyptothek ein Brand ausgebrochen, der das Holzwerk des Dachstuhls und die hölzernen Treppen verzehrte. Alle Kunstwerke blieben unversehrt. Der Brand ist vermuthlich durch Nachlässigkeit der Arbeiter entstanden.

Großherzogthum Hessen. △ **Darmstadt**, 9. Juli. Seit dem 2. Juli ist unsere II. Kammer mit den in dem Hauptvoranschlage für die Jahre 1857, 1858 und 1859 enthaltenen Staatsausgaben beschäftigt und bereits sehr weit darin vorgeschritten. Es trifft sich dabei nicht selten, daß die Anträge der Majorität des Ausschusses, welchen man aus den finanziellen Capacitäten der Kammer gewählt hatte, durch die finanziellen Incapacitäten der letztern, welche aber umsomehr darauf bedacht sind, von Wort und Sinn der Regierungsvorlagen nicht abzuweichen, verworfen werden. Auf diese Weise gibt es denn nun da und dort kleine Reductionen in den ursprünglichen Ansätzen, aber weniger auf ein Princip als auf Annahme und Unterstellungen hin, deren Gestaltung so oder so erst noch von der Zeit abhängt. Und dabei sind jene Reductionen nicht einmal sehr bedeutend. So z. B. bewilligte die Kammer statt der gefoderten 438,500 Fl. für Civil- und Militärpensionen nur 428,500 Fl.; also eine Differenz von 10,000 Fl., basirend auf der Hoffnung neuer Heimfälle und daß die Regierung mit Sparsamkeit dabei verfahren werde, während die Bewirthschaftung der Militärpensionen selbst sonst sehr conservative Abgeordnete in den letzten Tagen zu lauten Klagen antrieb. Bei andern versuchten Reductionen blieb es beim Versuch im Sinne jener schon erwähnten Bindung der Ausschußmajorität durch die Kammermajorität. So z. B. bei dem Aufschlag der Regierung von Kosten für Gesandtschaften von bisher 40,000 Fl. auf 60,000 Fl., statt deren der Ausschuß blos 54,000 Fl. bewilligt haben wollte, während die Kammer bei der Abstimmung mit 29 gegen 17 Stimmen sich dem vom Ministerpräsidenten Frhrn. v. Dalwigk unterstützten Regierungsverlangen anschloß. Die Bedürfnisse des großherzoglichen Hauses und Hofstaats, welche infolge der den beiden Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen schon vor einigen Monaten auf Separatvorlagen hin bewilligten zweimal 18,000 Fl. jährlich auf 701,800 Fl. jährlich sich erhöht hatten, haben nun durch die dem Großherzog bewilligte Vermehrung der Civilliste um jährlich 30,000 Fl. (die also jetzt 631,000 Fl. beträgt) eine Erhöhung bis zu 751,800 Fl. erfahren. Wahrhaft dürftig ist dagegen die Jahressumme von 20,000 Fl. für Kosten des Landtags und des landständischen Archivs. Und doch hat ein lebenslängliches Mitglied unserer I. Kammer, der Ministerialrath Creve, kein Bedenken getragen, vor einigen Tagen einen Antrag zu stellen, welcher die außerordentlich lange Dauer unserer Landtage zum Gegenstand der Klage und Anklage sich gewählt hat und auf ihre Abkürzung dringt. Nun, jedenfalls kann man unsern Landtagen nicht nachsagen, daß sie allzu theuer wären, selbst wenn man ihr wirkliches Verdienst auch noch so gering anschlägt. Aber das thut doch gerade wenigstens jetzt nicht die Partei, welcher unsere höhern Staatsdiener angehören. Man erinnert sich dabei eines in den zwanziger Jahren unternommenen und verunglückten ähnlichen Versuchs eines frühern Mitglieds unsers Ministeriums, des Geheimraths v. Kuder, der aber unter den wohlverdienten Keulenschlägen des damals noch wenig bekannten Heinrich v. Gagern erlag. Den übrigen Specialitäten jener Staatsausgaben hier zu folgen, lohnte dem größern Publicum gegenüber nicht der Mühe. Was kümmern dieses die Kosten unserer Staatsminister, des Staatsraths und der Cabinetsdirection, der verschiedenen Ministerien rc.? Wichtig als Facit wird demnächst nur sein, wenn zur halben Million Deficit, welche wir bei unserm gegenwärtigen Finanzgesetz nachschleppen, noch eine weitere halbe Million für das Jahr sich fügt. Denn dahin kam oder kommt es mit den Nachwehen alter Bewilligungen und den Vorwehen neuer. Unter diese letztern gehört auch wahrscheinlich die von der Familie Riedesel verlangte Entschädigung für im Jahre 1848 durch Volkshaufen zu Lauterbach ihr ruinirte Mo- und Immobilien mit über 30,000 Fl., welche das Ministerium selbst als nicht im Recht begründet erklärte und auf die doch der Finanzausschuß der II. Kammer keine Antwort wußte als die vorläufige Anfrage beim Finanzministerium: ob noch mehr solcher Anfoderungen in Aussicht seien? eine Anfrage, die sehr auf einen der Entschädigung günstigen Antrag hinauszugehen scheint. In Bezug auf die Civil- und Militärbesoldungsvermehrungen ist in der I. Kammer noch gar nichts geschehen; dagegen hat sie gestern mit 12 gegen 6 Stimmen den Gesetzentwurf über Zusammenlegung der Grundstücke angenommen, nachdem anfänglich eine Opposition in den Reihen der Standesherren (Fürst v. Isenburg-Büdingen und Graf v. Erbach-Fürstenau) und der Beamtenaristokratie (Ministerialrath Creve) sich dagegen kundgegeben hatte. –

Thüringische Staaten. **Weimar**, 13. Juli. Von Seiten der hyperorthodoxen Partei in unserm Großherzogthum, die zu ihrem Organ den in Jena erscheinenden Samstagsboten hat, waren in der letzten Zeit alle Hebel in Bewegung gesetzt worden, um die Bestätigung des zu einer diesseitigen Pfarrstelle präsentirten Pfarrers Steinacker (dessen streng lutherische Gesinnung bekanntlich das Kirchenregiment eines größern Staats beanstandet hatte) zu verhindern. Es sind jedoch alle Schritte ohne Erfolg geblieben, da unsere obere Kirchenbehörde sich nicht berechtigt hielt, die Präsentation zu beanstanden, vielmehr beschlossen hat, den Präsentirten zu dem üblichen Colloquium zuzulassen. (Frkf. Pz.)

Schleswig-Holstein. **Aus dem Schleswigschen**, 11. Juli. Nachdem in der letzten Zeit die alljährliche Feier der Siege bei Fridericia und Idstedt nur noch an einzelnen Orten üblich geblieben war und namentlich in Kopenhagen die Erinnerung an jene Tage fast ganz abhandengekommen zu sein schien, haben sich diesmal bei Gelegenheit des Jahrestags der Schlacht bei Fridericia Stimmen in Kopenhagen vernehmen lassen, die es misbilligen, daß von dem erwähnten Tage in der Hauptstadt selbst gar keine Notiz genommen worden sei. Man hört, daß die (dänischgesinnten) Behörden in Flensburg den 25. Juli, als den Jahrestag der Schlacht bei Idstedt, diesmal besonders solenn zu begehen beabsichtigen. Sie haben indeß die unangenehme Erfahrung gemacht, daß ihre Mitbürger sich nur in sehr geringer Zahl an der Feier eines solchen Festes betheiligen wollen. Da sind sie denn auf den genialen Gedanken gekommen, die kopenhagener Studenten zum Besuch einzuladen. Ob und wie viel von diesen kommen werden, weiß man noch nicht. (Nat.-Z.)

— Für die bedrängten schleswig-holsteinischen Beamten wird nun auch in Darmstadt gesammelt. Die Darmstädter Zeitung zeigt bereits die ersten Beiträge an und fodert mit warmen Worten zu weitern Gaben auf.

Oesterreich. ⅀ **Wien**, 14. Juli. Ueber die Resultate, welche der Besuch des Königs von Preußen an unserm Hofe und die Unterredung desselben mit unserm Kaiser namentlich in Betreff der ganz Deutschland am meisten am Herzen liegenden dänischen Angelegenheit ergeben haben sollen, wird mir heute noch folgende kurze Mittheilung aus gut unterrichteter Quelle. Ich referire sie Ihnen genau so, wie sie mir geworden. Beide Majestäten sind darin übereingekommen, den Charakter der Frage als einen reindeutschen festzuhalten und jede etwa versucht werdende fremde Einmischung abzuwehren; zu diesem Zweck aber auch mit ruhiger Besonnenheit und großer Mäßigung vorzugehen. Eine Vorlage an den Deutschen Bund ist in dem gegenwärtigen Stadium der Sache noch nicht beliebt worden. Ob man aber nochmals zu einem Notenwechsel und zwar zu einer Collectivnote schreiten werde oder einfach das Ergebniß der von Dänemark verheißenen Vorlage der Gesammtstaatsverfassung an die Stände von Holstein und Lauenburg abwarten will, bin ich außer Stande anzugeben. Vergleicht man damit Mittheilungen der «Zeit», der Ost-Deutschen Post, der Allgemeinen Zeitung rc., so wird man, glaube ich, in den Stand gesetzt sein, das ganze, die Hoffnungen Deutschlands niederschlagende Ergebniß ziemlich genau zusammenzusetzen! „Leider", sagt der Correspondent der Allgemeinen Zeitung, „gehört zum Kriege mit Dänemark eine Flotte, und zwar eine der dänischen über-

legene Flotte, und außerdem die Sicherheit, daß die Flotten des Auslandes mit der dänischen nicht cooperiren. Die preußische Marine aber muß noch tüchtig wachsen, bevor sie einer Execution gegen Dänemark secundiren kann!" Welches demüthigende Bekenntniß! Als ob eine Besetzung der deutschen Herzogthümer durch Bundestruppen, einige siegreiche Gefechte nicht völlig hinreichten, die Dänen aus den deutschen Landen zu verjagen und Dänemark zur Nachgiebigkeit, zur Unterwerfung unter das Recht, dem es jetzt offenen Hohn spricht, zu zwingen. Der zum Deutschen Bunde gehörige Herzog von Holstein und Lauenburg versucht, diese deutschen Länder vom Bunde loszureißen, mit Verleugnung seiner unbestreitbaren Pflichten sie an Dänemark und seinen utopischen Gesammtstaat zu überliefern, und das große Deutschland sollte nicht mächtig genug sein, diesen Herzog zur Erfüllung seiner Bundespflichten zu nöthigen, weil es keine „der dänischen überlegene" Flotte hat? Dann stehen wir vor jenem „finis Germaniae", das Pessimisten vor dem Jahre 1848 lange warnend ausgerufen, zu der Zeit, wo ganz Deutschland zu seinem Schutz nach einer Flotte schrie. Dann mag der „Deutsche Bund" sich als europäische Großmacht aussprechen! Liegen doch diese deutschen Herzogthümer nicht als Inseln im Meere, und standen doch deutsche Truppen 1849 schon in Jütland! Uebrigens besitzt, nebenbei gesagt zur Beruhigung jenes furchtsamen berliner Correspondenten, Oesterreich eine für Dänemark ganz formidable und gar nicht zu verachtende Flotte. Daß die Flotten des Auslandes in diesem Kriege nicht „cooperiren", dafür sorgt die Garantie der deutschen Bundesverfassung durch sämmtliche Großmächte Europas! Auf die weitere Auslassung dieses berliner Correspondenten uns einzulassen, wird uns Niemand zumuthen; der ganze Bericht charakterisirt nur die jetzige Stellung Preußens zur Angelegenheit, und nur unter diesem Gesichtspunkt haben wir geglaubt, ihn besprechen zu müssen; denn die «Zeit» stimmt ziemlich mit den dort vorgebrachten Anschauungen überein, wenn sie in ihrem letzten polemischen Artikel gegen die National-Zeitung über die Verhandlungen mit Dänemark die Nothwendigkeit eines ungesäumten Vorgehens beim Bunde bestreitet und namentlich die Verpflichtung Preußens dazu leugnet; denn die Behauptung des Blatts, daß dies Urtheil der National-Zeitung sich auf „die irrige Voraussetzung" der Zurückweisung der deutschen Foderungen durch die letzte dänische Antwortsnote stütze, diese Note aber in der That die Auslegung, die die deutschen Mächte der von Dänemark gemachten Concession gegeben, nicht „unumwunden zurückgewiesen" habe, wird Niemand unterschreiben wollen, der die geringe Tragweite des Inhalts jener dänischen Note kennt! Der ganze Artikel der «Zeit» läuft nur darauf hinaus, das Aufgeben aller Hoffnungen, die das deutsche Volk auf seine Großmächte gesetzt, zu predigen. Und doch scheinen beide Regierungen jetzt einig; denn die Ost-Deutsche Post, die stets gutunterrichtet ist, und jeder Regung des Geistes der obern Regionen gehorsam folge, meint, „daß die Berathung beider Cabinete noch nicht (einmal) zu dem Entschlusse einer Collectivnote gediehen sei"! Auch die Ost-Deutsche Post will uns glauben machen, daß „es sich nun herauszustellen scheine, daß Dänemark keineswegs in jenem kategorischen Tone abgelehnt habe", wie die Zeitungen ihn angekündigt. „Die beiden dänischen Actenstücke, sowol das nach Wien als das nach Berlin abgesendete, sollen vielmehr so gestellt sein, daß sie eine günstige Beurtheilung seitens der beiden Großmächte zulassen und das energische (?) Auftreten des Deutschen Bundes keineswegs als nächsten Schritt räthlich oder nothwendig machen." So das österreichische Blatt. Man braucht nicht gerade Pessimist zu sein, um danach die Endresultate des nun zehnjährigen Hinundherziehens, Drehens und Wendens der kräftigen deutschen Politik vorhersagen zu können!

— Der Prager Zeitung schreibt man aus Wien vom 11. Juli über die Anwendung des neuen Ehegesetzes: „Bekanntlich sind vor kurzem die nähern Bestimmungen ergangen, unter welchen das neue Ehegesetz für die Katholiken im Kaiserthum Oesterreich auch auf die Armee angewendet werden soll. Die wichtigsten dieser Bestimmungen beziehen sich auf die gemischten Ehen. Nach dem Gesetz vom 8. Oct. 1856 kann in denjenigen Theilen des Kaiserthums, für welche der Römische Stuhl die Anweisung vom 30. April 1841 erlassen hat (also in den sogenannten deutschen Provinzen und in Galizien), die Abwesenheit des katholischen Pfarrers bei Ehen zwischen Katholiken und nichtkatholischen Christen nicht hinreichen, um ein Hinderniß der Gültigkeit zu bewirken. Anders aber beim Militär. Es hat nämlich für die gesammte Armee als Regel zu gelten, daß, gleichviel, ob nur ein oder ob beide Theile der Brautleute der militia vaga angehören, im Falle ein Theil akatholisch wäre, die Einwilligungserklärung der Brautleute immer von dem katholischen Seelsorger abgegeben werden muß, widrigenfalls die Ehe ungültig ist. Es gilt dies, wie gesagt, auch für die in jenen Kirchenprovinzen befindliche Armee, in welcher nach der oben erwähnten päpstlichen Anweisung die Einwilligungserklärung der Brautleute auch nur von dem Seelsorger des akatholischen Theils gültig abgegeben werden kann. Mit Bezug auf dieselbe päpstliche Anweisung ist ferner die Frage angeregt worden, ob das Cabinetschreiben vom 24. Aug. 1841 noch wirksam oder durch das neue Ehegesetz aufgehoben ist, wonach in Gemäßheit jener Anweisung bei Eingehung gemischter Ehen der katholische Seelsorger nur die passive Assistenz zu leisten hat, sobald nicht die Erziehung aller Kinder in der katholischen Religion zugesichert wird. Die neuestens publicirte Verordnung des Armeeobercommandos läßt diese Frage unentschieden und verfügt einstweilen, es habe «sich das apostolische Feldvicariat über diese Angelegenheit vom Heiligen Stuhl eine Weisung zu erbitten, bis dahin aber wollen Se. apostol. Maj. den factischen Zustand aufrechterhalten wissen»."

Schweiz.

Der «Bund» berichtet unterm 12. Juli aus Bern: „Wie wir vernehmen, soll heute Morgen der französische Gesandte, Hr. de Salignac-Fénelon, auf einem Morgenritt im Bremgartenwege durch einen Pferdesturz erheblich verletzt worden sein."

Italien.

Sardinien. × Aus Piemont, 9. Juli. Sie dürften sich kaum die Indignation vorstellen können, mit welcher das Complot von Genua alle Schichten der Bevölkerung erfüllt. Besonders ist es die Armee, die wegen des feigen Meuchelmords, der in Genua gegen die Garnison gesponnen wurde, außer sich vor Entrüstung ist. Ich sprach dieser Tage mehre lombardische Offiziere, die vor dem Jahre 1848 in der österreichischen Armee dienten und sich dann den Fahnen Italiens angeschlossen hatten. Auch diese waren in hohem Grade gegen die Mazzinisten erbittert und bezeichneten dieselben offen als eine „Schande Italiens". „Welch eine Rotte Böswichter muß dies sein", meinte ein Offizier, „welche die Waffen gegen ihre eigenen Landsleute, gegen die nationale Armee, die für die Sache Italiens ihr Blut vergoß, und gegen diese liberalste Regierung der Halbinsel kehrte!" Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung hat es jetzt festgestellt, daß es von Seiten der Verschworenen auf eine förmliche Vernichtung der Garnison abgesehen war. Die Kasernen der Truppen waren bekanntlich mit einem Theile der Forts minirt, und die Minengänge waren mit einem so großen Quantum Pulver geladen, daß im Falle der Explosion auch die benachbarten Stadtquartiere sehr gelitten hätten. Bei einem der Verschworenen fand die Polizei eine Liste sämmtlicher Offizierswohnungen, und es steht zu vermuthen, daß man dieselben sämmtlich ermorden wollte. An Waffen fand die Polizei bisher in verschiedenen Verstecken auf: 4716 Stück Musketen mit Bayonnet, welche fast alle englische Fabrikzeichen tragen; 6357 Stück Pistolen, 3809 Stück Lanzenspitzen, 887 Stück Revolver, 6000 Stück Säbel, Faschinenmesser, Dolche und verschiedenartig geformte Messer; ferner: 300 Ctr. Pulver, in Säcken und Fässern verschlossen, 219 Kisten mit Patronen und zwölf Kisten mit Brandraketen. Die Polizei hat auch positive Anzeichen, daß Mazzini zwischen dem 24. und 30. Juni in Genua gewesen, und verfolgt lebhaft seine Spur. Man will wissen, daß er sich in dem Hause Nr. 5, Piazza Acquaverde, verborgengehalten habe. Später soll er sich in die Wohnung des Marchese Ernesto Pareto begeben haben, der vorgestern von der Polizei verhaftet wurde. Das Haus des Marchese Pareto, das an der Promenade Acqua sola liegt, wird als ein Versammlungsort der Mazzinisten bezeichnet. Gegen Ende des Monats Mai d. J. sah man den Marchese sehr häufig und öffentlich mit dem neapolitanischen Emigrationschef Pisacane verkehren, der ebenfalls ein Anhänger Mazzini's ist, sich aber bisher ziemlich ruhig verhielt und der Polizei keinen Anlaß zum Einschreiten gab. Pisacane schlich sich bekanntlich mit andern Flüchtlingen auf dem Dampfer Cagliari als Passagier ein und bemächtigte sich auf offener See des Schiffes, um es zu einer Expedition gegen die neapolitanische Küste zu verwenden. Ein ähnlicher Handstreich sollte auf andern Dampfern, die zwischen Marseille, Malta und der italienischen Küste fahren, ausgeführt werden. Als die Hauptpunkte der Bewegung wurden in den aufgefundenen Instructionen Genua, Livorno, Neapel und Palermo bezeichnet, von wo sich die Revolution nach den übrigen Theilen Italiens ausbreiten sollte.

— In der Sitzung des turiner Senats vom 10. Juli stellte der Senator Pallavicini Masso einen Antrag, worin dem Ministerium vorgeworfen wird, daß es den Ereignissen von Genua gegenüber nicht mit genug Vorsicht gehandelt habe. Der Minister des Innern, Ratazzi, gab als Antwort folgende Erklärungen ab: „In der II. Kammer habe ich bereits erklärt, daß das Ministerium die Plane der Verschworenen kannte und es deshalb Maßregeln ergriffen hatte. Es ist wahr, daß am 9. Juni eine benachbarte und befreundete Regierung uns in Kenntniß setzte, daß in der Nacht selbst eine Revolution ausbrechen sollte; wir sind ihr deshalb dankbar, aber man gab weder Plane, noch Namen, noch Mittel an. Seit ich Mitglied des Ministeriums bin, erhielt ich wenigstens acht oder zehn mal die Nachricht, daß eine Revolution ausbrechen sollte. Das Ministerium war schon vorher benachrichtigt worden, daß man seit dem Monat Mai etwas vorhabe. Die Regierung schenkte den ernsten Warnungen, die sie erhielt, keinen großen Glauben, da es sich um eine friedliche, von jedem revolutionären Element freie Bevölkerung handelte. Später erschien mir die Sache jedoch wahrscheinlich, da ich nachdachte, daß es sich um eine Partei handle, die vor keinem Mittel, selbst dem ehrlosesten nicht, zurückschrickt, um Unordnungen hervorzurufen, und die Lage von Genua infolge der Verlegung des Marinehafens nach Spezzia auszubeuten hoffte. Da die Nachrichten bestimmter wurden, so schrieb ich am 18. Juni an den Generalintendanten, um ihm die schärfste Ueberwachung anzuempfehlen. Diese Auffoderungen wurden am 26. und 27. Juni erneuert. Ich habe die Briefe, welche ich an den Intendanten und den Commandanten der Gendarmen richtete, sowie den des Kriegsministers an die militärische Behörde, um sich mit der Civilverwaltung in Einverständniß zu setzen. Ich kann dieselben nicht vorlesen, weil sie Einzelheiten enthalten, welche die Personen und Mittel berühren. Ich kann jedoch ein Bruchstück aus einem derselben mittheilen, worin die Regierung von den Planen der Mazzinisten in Kenntniß gesetzt wird, eine Bewegung im Staat und besonders in Genua hervorzurufen, und worin man es für nöthig hält, alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen und sich an den Intendanten zu wenden, damit er seinerseits nichts vernachlässige. Der Intendant antwortete am 28. Juni, daß er alle Maßregeln ge-

troffen habe, daß er die Flüchtlinge kenne, die man überwachen müsse, und daß er mit aller Energie und in Gemeinschaft mit der Militärbehörde handeln werde. Aber, sagt man, der Aufstandsversuch hat stattgefunden. Die Vorbereitungen wurden gemacht und man fand Munition, Gewehre und Minen. Ich glaube, daß die öffentliche Gewalt im rechten Augenblick erschienen ist, gerade dann, als eine einfache Manifestation stattgefunden hatte und man noch zu keinem Act übergegangen war. Dies ist so wahr, daß Genua das Ereigniß erst am folgenden Tage gewahr wurde, als es die Verhaftungen und Beschlagnahmen erfuhr. Was die Waffen und die Munition betrifft, so haben Uebertreibungen stattgefunden. Man hat 500 Gewehre, 20 Pistolen und 240 Dolche saisirt. Wenn dies den Bestand der verbrecherischen Absichten darthut, so beweist es auch, daß die Mittel, welche die Insurgenten zur Verfügung hatten, nicht derart waren, die öffentliche Sicherheit in so große Gefahr zu bringen, daß man die Sache nicht reif werden lassen konnte, um der Personen habhaft zu werden und die Erneuerung dieser Scenen zu verhindern. Am Abend, wo die Verhaftungen stattfanden, bemächtigte man sich auch der Waffenvorräthe in Valle-Chiara und Porta-Pila. Man fand Munition in andern Häusern; aber es gibt keine Polizei, die sich schmeicheln kann, genaue Einzelheiten erlangen zu können. Die Bewegung war bekannt, man mußte ihr zuvorkommen. Was die Häuser und Gebäude betrifft, unter denen man Minen angelegt haben soll, so ist dies eine Fiction der Einbildungskraft. Ungeachtet aller Nachforschungen hat man keine einzige Mine entdeckt. Die Polizei konnte deshalb Dinge nicht auffinden, die nicht bestanden. Man kann dem militärischen Commandanten des Diamante nicht den geringsten Vorwurf machen, daß er keine Vorsichtsmaßregeln ergriffen hatte. Dieses Fort liegt weit entfernt von Genua, und man konnte nicht glauben, daß es der Gegenstand eines so unsinnigen Angriffs sein werde. Unter den Papieren, die man bei den Verhafteten des Forts saisirte, befand sich eine dem Bewahrer der Waffen gegebene Warnung, eine besondere Ueberwachung auszuüben, weil man Unruhe befürchtete. Die Art, wie diese Angelegenheit geendet hat, beweist übrigens, daß die Regierung die ganze Fürsorge gezeigt hat, die man wünschen konnte, und daß man dieser Fürsorge die Nichterfüllung der von einer wüthenden Partei gegen diese berühmte Stadt ersonnenen Plane verdankt. Ich werde mich auf keine weitern Einzelheiten einlassen. Aber ich werde hier die bereits in der andern Kammer gemachte Erklärung bekräftigen, nämlich die, daß, wenn die Regierung, stark durch die Unterstützung der Bevölkerung und der Institutionen, die Grenzen der Gesetzlichkeit nicht überschreiten wird, sie gleichfalls entschlossen ist, der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen und die Schuldigen mit aller möglichen Strenge zu bestrafen."

Der General Lamarmora, Kriegsminister, fügte diesen Erklärungen noch einige Worte hinzu. Demselben zufolge ist der Diamante kein eigentliches Fort, sondern vielmehr eine einfache Wache. Er glaubt nicht an ein Einverständniß des Bewahrers der Waffen mit den Insurgenten, sondern nur an eine unverzeihliche Nachlässigkeit von Seiten desselben. Ihm zufolge liebt derselbe den Wein, und gestattete gegen seine Instructionen seit einigen Tagen mehren Individuen Einlaß, um mit ihnen zu trinken. Am letzten Abend hatte er acht Individuen Zutritt in dem Diamante gegeben. Diese Personen ließen 40 bewaffnete Männer herein. Der Sergeant, der sich widersetzen wollte, wurde getödtet, vier oder fünf Gewehre wurden abgefeuert und einer der Aufseher verwundet. Die Soldaten konnten aber ihre Gewehre nicht bekommen. Ueber die Minenangelegenheit bemerkte General Lamarmora, daß man in mehren Souterrains Säcke und Kisten mit Pulver gefunden habe, daß aber nichts andeute, daß man dieselben dort habe anzünden wollen.

— Aus Neapel hört man, daß das in Calabriens Gebirge versprengte Corps der Insurgenten mit den neapolitanischen Truppen den Kampf der Verzweiflung focht, aber vor der überlegenen Menge nicht Stand halten konnte. Die Verluste der regulären Truppen waren bei den Zusammenstößen beträchtlich.

Frankreich.

□ **Paris**, 13. Juli. Die letzten telegraphischen Nachrichten aus Indien konnten nicht verfehlen, einen großen Eindruck hier in der Handelswelt sowol als in der officiellen hervorzurufen. Erstere wegen der vielen und wichtigen Beziehungen zwischen dem französischen und englischen Handel; letztere, weil sie die Lage Englands in dem Augenblick doppelt interessiren muß, da die Herrscher der beiden Länder einander gegenseitig zu besuchen im Begriff stehen. Und daß die Stellung Englands in Ostindien mehr oder weniger den Maßstab seiner Bedeutung abgebe, kann sich Niemand verhehlen, der die politischen und commerziellen Verhältnisse Großbritanniens auch nur halbwegs zu beurtheilen fähig ist. Der Handel zeigt sich erschreckt, der französischen Diplomatie wäre vielleicht eine erhebliche Verlegenheit Englands nicht gar so unerwünscht gekommen, da durch einen Schlag, von England in Ostindien erlitten, das Gleichgewicht zwischen dies- und jenseit des Kanals insofern hergestellt worden wäre, als derselbe die Wahlschlappe quittgemacht hätte. Dem sei übrigens wie ihm wolle, die ausführlichern Nachrichten, welche aus Kalkutta an die englische Regierung gelangten, sind bei weitem nicht so trostlos, als die telegraphische Depesche voraussetzen ließ. Es haben sich von 74 indischen Regimentern Fußvolk, welche 170,000 Mann betragen, 15 Regimenter, im Ganzen nicht mehr als 18,000 Mann, empört. Zu diesen muß man noch ein Regiment unregelmäßiger Infanterie, ein Regiment Cavalerie und zwei Compagnien Artillerie zählen. Der Generalgouverneur von Ostindien scheint nicht die geringste Besorgniß zu hegen und hat den französischen Einwohnern von Kalkutta, welche ihm ihre Unterstützung angeboten haben, dankend erwidert, daß dem Uebel, welches durch eine panische Furcht erzeugt worden, Einhalt gethan und daß die gegründete Aussicht vorhanden sei, die Ruhe überall im Lande gänzlich hergestellt zu sehen. — Die Propaganda unter den Demokraten zu Gunsten der Eidesleistung ihrer Abgeordneten dauert fort, und man hält es für ausgemacht, daß die Herren Goudchaux und Carnot, und ebenso für möglich, daß der General Cavaignac den Schwur leisten werden. — Man beschäftigt sich höhern Orts noch immer mit dem Begräbniß Béranger's und mit der Art und Weise, wie bei demselben unangenehme Kundgebungen zu verhüten seien. Diese Vorsorge scheint um so nothwendiger, als die Polizei von Vorbereitungen in den Werkstätten zu dieser Feier Kenntniß erhalten und infolge derselben unter den Arbeitern einige Verhaftungen vorgenommen hat. Es scheint beschlossen, daß die Regierung sich zur Anordnerin dieser Todtenfeier machen und sie dadurch nicht nur zu einer nationalen, sondern sogar zu einer bonapartistischen stempeln werde. — Die Kaiserin wird erst heute zurückerwartet; sie wurde durch die Anwesenheit des Großherzogs von Hessen-Darmstadt in Plombières länger zurückgehalten, als sie ursprünglich beabsichtigte. — Es scheint ausgemacht, daß der Herzog v. Grammont zum Gesandten in Konstantinopel ernannt werden wird. — Es wird berichtet, daß sich aus den Papieren, welche man bei dem Obersten Pisacane gefunden, ergibt, er habe unter französischer Fahne in Afrika gefochten, und unter seiner Conduite stand: Tapferer Soldat, verständig, ein düsterer Geist, ein schwieriger Charakter.

Großbritannien.

✝ **London**, 13. Juli. Die Ueberreichung des Ehrenbürgerdiploms an den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen von Seiten der City hat heute Mittag stattgefunden und viele Besucher, namentlich viele Damen, nach Guildhall gelockt. Unter den hervorragendern Gästen nennen wir den Herzog von Cambridge (er saß zur Linken, der Prinz von Preußen zur Rechten des Lordmayor), den preußischen, französischen, türkischen, belgischen, amerikanischen und griechischen Gesandten, Lord Clarendon, Sir George Grey und den Bischof von London. Die Anrede des City-Kämmerers, welcher das Diplom überreichte, wurde vom Prinzen folgendermaßen erwidert:

„Ich danke Ihnen sehr aufrichtig für Ihre freundlichen Aeußerungen über meinen Monarchen, mein Vaterland und mich selbst. Jene werden, ich bin dessen gewiß, sie nicht minder, als ich es thue, würdigen. Es gereichte mir zur größten Freude, von den Gemeindevertretern dieser alten Stadt eine Ehre zu empfangen, die mir ewig werth sein muß, und ich erkenne in dieser mir zutheil gewordenen Auszeichnung einen neuen Beweis der mir vom englischen Volke bisher gezeigten freundlichen Gefühle. Ich hoffe zuversichtlich, das mir geschenkte Vertrauen zu verdienen, und daß die glückliche Zukunft der Prinzessin, meiner angetrauten Braut, meinen Bestrebungen ihr dieses Glück zu sichern sowie der innigen herzlichen Anhänglichkeit, die ich für die Königin, Ihre Monarchin, empfinde, entsprechen wird. Gestatten Sie mir, Ihnen noch einmal aus ganzem Herzen für die Herzlichkeit Ihres Willkomms zu danken und Sie meiner wärmsten Wünsche für das Wohl und Gedeihen der City von London zu versichern." Dieser Rede folgte allgemeiner Beifall und dann ein Déjeuner in Mansionhouse.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juli. Flyveposten schreibt heute über den dänisch-deutschen Conflict: „Wie wir erfahren, soll guter Grund vorhanden sein, zu hoffen, daß der König von Preußen, welcher vielleicht gerade heute mit dem Kaiser in Wien über das etwas strenge Auftreten dieser beiden Großmächte gegen deren permanenten Alliirten, den König von Dänemark, verhandelt, sich bei der dänischen Antwort vom 24. Juni beruhigen und die Beschlüsse abwarten wird, die König Friedrich VII. zu fassen gedenkt, nachdem er die Meinung seiner Stände in Holstein und Lauenburg mit Bezug auf den vermeintlichen Eingriff in ihre verfassungsmäßigen Rechte gehört haben wird, der durch die ihnen octroyirte Gesammtverfassung begangen sein soll."

— Die dänische Flotte besteht gegenwärtig aus 39 größern und 87 kleinern Fahrzeugen mit 1000—1200 Kanonen, nämlich aus: 5 Linienschiffen, von denen eins als Blockschiff gebraucht wird, 6 Fregatten (worunter eine rasirte), 4 Corvetten, 4 Briggs, 1 Barkschiff, 3 Schooner, 1 Kutter, außerdem aus: 1 Schraubendampffregatte, 2 Corvetten, 6 Räderdampfschiffen, 1 Schraubendampfkanonenboot, 24 Bombenkanonenschaluppen, 16 Kanonenschaluppen und 1 eisernen Transportschiff. Auch 18 ältere Kanonenschaluppen werden noch verwendet. Seit 1850 sind erbaut: Linienschiff Danebrog (72 Kanonen), Fregatte Tordenskjold (44 K.), Corvette Najaden (14 K.), Schraubendampffregatte Niels Juul (42 K.), Räderdampfschiff Holger danske, Schraubendampfcorvette Thor (12 K.); auch liefen das neue Schraubendampfkanonenboot Sören, eine Schraubendampffregatte und die Schraubendampfcorvette Heimdal sowie ein Dampfkanonenboot erst im Herbst 1856 vom Stapel. Das Offiziercorps der Marine besteht jetzt aus 1 Viceadmiral, 2 Contreadmiralen, 2 Commandeuren mit Division, 4 Commandeuren ohne Division, 7 Commandeur-Capitänen, 14 Capitänen, 22 Capitän-Lieutenants, 36 Premierlieutenants, 36 Secondelieutenants.

Ostindien und China.

Eine telegraphische Depesche der Times enthält Folgendes: „Laut Nachrichten aus Bombay vom 15. Juni hatte die Meuterei noch verschiedene

andere Regimenter in den Nordwestprovinzen ergriffen; doch betrachtete man die Krisis als überstanden. Verstärkungen europäischer Truppen hatten sich aus den Präsidentschaften Bombay und Madras, sowie aus Ceylon nach Oberindien in Bewegung gesetzt. Die Heere von Bombay und Madras beharrten fest in ihrer Loyalität. Die eingeborenen Truppen auf den meisten Stationen des Pendschab waren entwaffnet worden. Den Gesammtverlust, welchen das bengalische Heer durch Meuterei und andere Ursachen erlitten hat, schätzt man auf 26,000 Mann. Die Misstimmung beschränkte sich ausschließlich auf das Heer. Sir Patrick Grant war zum Nachfolger des Generals Anson ernannt worden (wie gemeldet, ist von England aus Sir Colin Campbell als Oberbefehlshaber nach Indien gesendet worden), und man hegte allgemeines Vertrauen zu der Wirksamkeit der von dem Generalgouverneur ergriffenen kräftigen Maßregeln. Die einflußreichsten Gemeinden von Kalkutta, die Mohammedaner mit eingeschlossen, hätten sämmtlich der Regierung Loyalitätsadressen überreicht. Der Dampfer Erin, der Peninsular and Oriental Company angehörig, war in der Nähe von Galle (Ceylon) zugrunde gegangen."

Dem Friend of India vom 4. Juni zufolge hatte auch in dem erst kürzlich einverleibten Königreich Audh ein Aufstand stattgefunden, und die einheimischen Truppen hatten ihre Offiziere niedergemacht. Dem Sir H. Lawrence stand nur ein einziges europäisches Regiment zur Verfügung, um das ganze Land im Zaume zu halten. In einem Gefecht mit den Aufständischen hatte er ihnen bedeutende Verluste beigebracht. Die Insurgenten, welche sich Delhis bemächtigt hatten, errichteten 12 englische Meilen von der Stadt ein verschanztes Lager. Die Engländer nahmen dasselbe am 30. Mai und erbeuteten fünf Kanonen.

Wie aus Hongkong vom 25. Mai gemeldet wird, waren die englischen Kanonenboote den Kantonfluß hinaufgesegelt, um die Mandarinendschonken anzugreifen. General Garrett und sein Stab waren angekommen. Die Theesendungen nach Fu-tscho-fu, wo vollkommene Ruhe herrschte, hatten ihren ungestörten Fortgang. Oberhalb jener Stadt jedoch hatte eine Schlacht zwischen den Kaiserlichen und den Aufständischen stattgefunden, in welcher Erstere dem Vernehmen nach siegreich gewesen waren. In Kanton herrschte großer Mangel an Lebensmitteln. Sir J. Bowring hatte erklärt, man werde für die von britischen Unterthanen erlittenen Verluste Entschädigung von der chinesischen Regierung verlangen.

Königreich Sachsen.

Dresden, 14. Juli. Das Dresdner Journal berichtet: „Gestern Abend 9½ Uhr kamen II. MM. unser allverehrter König und die Königin mit den Prinzessinnen-Töchtern Sidonie und Sophie königl. Hoh. von ihrer Reise im besten Wohlsein wieder hier an. Ihre königl. Hoh. der Kronprinz, die Kronprinzessin und Prinz Georg waren denselben bis Riesa entgegengefahren. In der Halle des Leipzig-Dresdner Eisenbahnhofs erwarteten und empfingen den erlauchten Monarchen die Staatsminister Dr. v. Zschinsky, v. Beust, v. Rabenhorst und Behr, der Minister des königlichen Hauses, v. Zeschau, die Generalität, der Generalstab und das Offiziercorps, viele der höchsten Beamten der verschiedenen Ministerien und der Polizeidirector, und geleiteten denselben durch den Königssaal an den bereitgehaltenen vierspännigen offenen Hofwagen. Von einer zahllosen Menschenmasse, die sich auf dem weiten Raume zwischen der neuen Halle der Leipzig-Dresdner Eisenbahn und der Ankunftshalle der Sächsisch-Schlesischen Staatseisenbahn bis nach dem Leipziger Thore zu dicht gruppirt versammelt hatte, wurde Se. Maj. mit einem ehrfurchtsvoll freudigen Hoch herzlich begrüßt, das sich bei der Abfahrt wiederholte und noch lange und entfernter wiedertönte. Obgleich alle Empfangsfeierlichkeiten verboten waren, sah man doch mehre Häuser der Straßen, durch welche das Königspaar fuhr — dasselbe begab sich sofort nach Pillnitz — illuminirt und zeichneten sich darunter namentlich die auf Kosten der Offiziere und Mannschaften erleuchtete Kaserne an dem Palaisplatze und das Haus der Herren Jordan u. Timäus daselbst vortheilhaft aus. Zunächst der Leipziger Thorwache und dem Zollhause hatte der Stadtrath der Residenz, welcher nur auf besonders an ihn ergangene Veranlassung von dem beabsichtigten feierlichen Empfange II. MM. wieder abgesehen hatte, zwei Flaggenmasten in einfach geschmackvoller Weise errichten lassen, auf welchen die Landes- und Stadtfarben prangten, wie denn überhaupt auf und von verschiedenen Häusern herab Fahnen und Flaggen wehten. Vor allen aber war die Heinrichsstraße durch mehre über die Straße gezogene Guirlanden und Drähte, an denen grün und weiße Ballonlaternen hingen, einfach aber sinnig geschmückt. Auf weißen, mit Guirlanden umwundenen Pfählen waren daselbst Pechpfannen aufgestellt, während die öffentlichen Plätze der Stadt durch Gasflammenpyramiden hell erleuchtet waren."

†‡ **Leipzig**, 15. Juli. Infolge des Ablebens unsers Superintendenten Dr. Großmann ist derzeit auch das Amt eines Ephorus erledigt worden; mittels Verordnung vom 6. Juli hat nun die königliche Kreisdirection die Verwaltung des erledigten Ephoralamts allhier dem Archidiakonus Dr. Meißner auf die Dauer der eingetretenen Vacanz übertragen.

* **Leipzig**, 15. Juli. Im wilden Rosenthal wurde vorgestern die Leiche eines Erhängten gefunden. Die angestellte Untersuchung ergab, daß es der Handlungscommis S. aus Zörbig war, der sich, wie man glaubt, wegen Nahrungssorgen entleibt hat. — In der Nacht zum 14. Juli brannte in Cythra der Schafstall mit etwa 600 Schafen ab.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Dänemark. Danebrogorden, Ritterkreuz: der ordentliche Professor an der Universität zu Berlin, Geh. Obermedicinalrath Dr. Casper. — **Preußen.** Rother Adlerorden 3. Cl. mit der Schleife: der Kreisgerichtsrath a. D. Schirmacher zu Deutschendorf. — Königreich **Sachsen.** Verdienstmedaille in Gold: der Cantor Christian Friedrich Opelt zu Retzschkau; Medaille in Silber: der Ortsrichter Johann Gottlieb Thiele zu Königshain.

Handel und Industrie.

* **Manheim**, 12. Juli. Seit dem Beginn der Arbeiten an einer stehenden Brücke über den Rhein bei Köln spricht man allen Ernstes auch von einer solchen bei Mainz und Kehl. Namentlich für eine solche Brücke bei Mainz liegen Projecte vor, deren Verwirklichung nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte. In diesem Fall ist klar, daß, wenn bei Manheim keine stehende Brücke über den Rhein gebaut wird, die Vortheile, welche die geographische Lage diesem Platz gewährt, zum großen Theil verlorengehen müssen. Mit einer stehenden Rheinbrücke wird nicht nur den localen Interessen, sondern auch denen des gesammten badischen Landes und dem größern des Weltverkehrs gedient. Sie ist bestimmt, den Verkehr von England, Belgien, Holland und dem nordwestlichen Theil Deutschlands nach Süddeutschland, Oesterreich und dem Orient, der Schweiz und Italien, sowie auch in umgekehrter Richtung zu vermitteln. Von den Begünstigern einer Rheinbrücke bei Speier wird natürlich unser Project nicht gern gesehen. Indessen dürfte doch die Thatsache, daß Manheim ein bedeutender Austauschplatz mit Rheinbaiern ist, und die bestimmte Aussicht für eine Odenwälderbahn entscheidend sein und auch von Baiern berücksichtigt werden. Namentlich wird diese Bahn und ihre entsprechende Richtung von Heidelberg nach Würzburg mit einer Einmündung nach Nürnberg einen großen Theil von Altbaiern mit seinem jenseitigen Landestheil in nähere Berührung bringen und wird auf diese Weise der gegenseitige Austausch der Erzeugnisse der Industrie und des Bodens nicht minder bedeutend gefördert werden.

Wien, 13 Juli. Die Lithographirte Correspondenz schreibt: „In der Kaufmannswelt herrschte heute infolge der Zahlungseinstellung eines der größern Manufacturwaarenhändler Wiens, J. F., ziemliche Aufregung. Die Passiva sollen sich auf 700,000 Fl. belaufen. Man legt dem Fall um so größeres Gewicht bei, als erst vor kurzem in derselben Geschäftsbranche eine Zahlungseinstellung vorgekommen ist, die ihren Grund mehr in der mislichen Conjunctur als in persönlichen Verhältnissen gehabt haben soll."

— Das neueste Heft der Austria bringt eine detaillirte Uebersicht der Zolleinnahme aus der österreichischen Waarenein- und Ausfuhr der vier ersten Monate des laufenden Jahres. Der Verkehr mit dem Auslande hat im März und April einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die Einfuhrzölle betrugen 6,990,498 Fl., um 81,588 Fl. mehr als voriges Jahr, die Ausfuhrzölle 158,964 Fl., um 29,507 Fl. weniger, die Durchfuhrzölle 13,173 Fl., um 7101 Fl. weniger, und die Nebengebühren 293,126 Fl., um 39,956 Fl. mehr.

— Die Versicherungsgesellschaft Thuringia in Erfurt hielt am 29. Juni ihre Generalversammlung. Der Rechnungsabschluß für 1856 stellt sich folgendermaßen: Einnahme. An Reservevortrag aus 1855 174,986 Thlr.; an Prämien aus sämmtlichen Versicherungsbranchen excl. Lebens- und Hagelrückversicherung 457,796 Thlr.; zusammen 632,783 Thlr. An Zinsen und Agio 22,196 Thlr.; an extraordinären Einnahmen, insbesondere Schäden, Provisionen und Ristorni auf Rückdeckungen, sowie Gewinn auf Schadenreserve 31,437 Thlr.; Summa 690,417 Thlr. Ausgabe. Per regulirte Schäden, Provisionen, Prämien auf Rückversicherungen und Ristorni 442,004 Thlr.; per Generalverwaltungskosten und Abschreibung auf Einrichtungskostenconto 27,371 Thlr.; per Schäden und Prämienreserve 194,981 Thlr.; per Capitalreserve nach §. 17 des Statuts 20 Proc. des Ueberschusses, das sind 2 Thlr. per Actie 5000 Thlr.; per Dividende an die Actionäre 8 Thlr. per Actie 20,000 Thlr.; Summa 690,417 Thlr. Actiencapitalconto 3 Mill. Thlr. Anmerkung: Davon sind ausgegeben 2,500,000 Thlr. Capitalreserve aus 1854 und 1855 10,000 Thlr., aus 1856 5000 Thlr., zusammen 15,000 Thlr. Reservevortrag für das nächste Jahr 194,981 Thlr.

— Wie aus einer Bekanntmachung des Directoriums der Löbau-Zittauer Eisenbahn hervorgeht, hat die königliche Staatsregierung die Auszahlung einer Dividende von 1 Proc. für das II. Semester vorigen Jahres auf die Actien Litt. B. à 25 Thlr. genehmigt, und wird demgemäß der am 1. Juli d. J. fällige Dividendenschein Nr. 19 im Hauptbureau in Zittau vom 12. Juli an mit 7½ Ngr. ausgezahlt. Der Dividendenschein Nr. 20 der Actien Litt. A. kann hingegen nicht zur Einlösung gelangen.

† **Kösen**, 10. Juli. Die hiesige Badeliste zählt bereits 922 Personen, darunter die Gräfin Hohenthal aus Dresden, Schwester der Herzogin von Anhalt-Bernburg, der Cultusminister v. Raumer, der Generalsuperintendent der Provinz Sachsen Dr. Müller und Andere. Angemeldet sind außerdem der Oberpräsident unserer Provinz v. Witzleben und der Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths v. Uechtritz. Der bekannte Schriftsteller Dr. Wiedmann gebraucht die Soolbäder von dem nahegelegenen Sulza.

— Die größte Pferdeschlächterei in Berlin hat ihr Geschäft eingestellt und zwar, wie der Publicist meldet, aus Widerwillen des Besitzers gegen die Beschäftigung, wie er selbst erklärt hat.

Börsenberichte.

Berlin, 13. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¾ Br.; Präm.-Anl. 118¾ G.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84¼ Br.; Poln. Pfdbr. neue 92 bez.; 500-Fl.-Loose 96¾ G.; 300-Fl.-Loose 95½ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150¼ bez. u. Br.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 120¼ bez.; Weimar. 113½ bez.; Rostocker 125¼ etw. bez. ½ G.; Geraer 99 bez.; Thüring. 94½ bez. u. G.; Gothaer 96½ bez. u. G.; Hamb. Norddeutsche 93¼ bez.; Vereinsbank 100¼ bez.; Hannoversche 107 bez.; Bremer 115¼ Br.; Luxemburger 89¾ Br.; Darmstädter Zettelbank 95¼ Br., 95 G. — Darmst. Creditbkact. 112—½, 111¾—112¼ bez.; Berecht.-Scheine 152 etw., 150, 148, 149 bez.; Leipziger 83¼ bez. u. Br.; Meininger 89½ Br.; Koburger 83 Br.; Dessauer 83 bez.; Moldauische Creditbank 107¼—108½ bez.; Oesterr. 117 bez. u. G.; Genfer 72½ bez. u. G.; Disc.-Commanditanthl. 113¼—½ bez. u. Br.; Cons.-Scheine 113¼ G.; Berl. Handelsgesellsch. 98½—¾ bez.; Schlesischer Bankverein 93—½ bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 94½ G.; Waaren-Cr.-G. 99½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbdrf. 93½ G.; Minerva Bergwerksact. 95 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 140¼ bez., Pr.-Act. 92¾ G.; Berlin-Hamburg 115 Br., Pr.-Act. 101 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 144 bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90¼ Br., C. 99 bez., D. 98¼ bez.; Berlin-Stettin 138½ Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 155 bez., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 59—60 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 44 Br., Pr.-Act. —; Pr.-W.-Nordb.

56¾ bez. u. Br., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 151 Br. B. 139½ bez.; Rheinische, alte 101½ bez., neue —, neueste 90—¼ bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 129½ bez., Pr.-Act. 90½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141½ bez., 2 M. 140⅝ bez.; Hamburg k. 152 bez., 2 M. 150¾ bez.; London 3 M. 6. 19⅞ bez.; Paris 2 M. 79⅚ bez.; Wien 2 M. 96⅞ bez.; Augsburg 2 M. 101⅝ G.; Leipzig 8 Tg. 99⅞ bez., 2 M. 98 11/12 G.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 104½ bez.

Breslau, 14. Juli. Oesterr. Bankn. 98⅞ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 151 Br.; B. 140½ Br., C. 139⅝ G.

Hamburg, 13. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger — Br., 113½ G.; Altona-Kieler 124½ Br., 124 G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 24⅛ Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Nordb. 50 Br.; Ludwigshafen-Berbach 151⅞ Br., ⅝ G.; Frankfurt-Hanau 86¾ Br., ¼ G.; Frankf. Bankact. 111 Br., 110¾ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1149 Br., 1145 G.; 5pc. Met. 79⅞ Br., ¼ G.; 4½pc. Met. 70 Br., 69¾ G.; 1834er Loose 219 Br.; 1839er Loose 138 Br., 137 G.; Bad. 50-Fl.-Loose 65¼ Br.; kurhess. Loose 40⅝ Br.; 3pc. Spanier 38⅞ Br.; 1½pc. 25¼ Br., ⅛ G.; Wien 114½ Br.; London 118½ Br.; Amsterd. 99½ Br.; Disc. 4 Pc. G.

Wien, 14. Juli. 5pc. Met. 83 11/16; Nationalanl. 85; do. 4½pc. —; 1839er Loose 143½; 1834er Loose 109½; Bankact. 1009; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 262; Nordb. 1975; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 239⅛; Augsburg 104½; Hamburg 76⅝; Frankfurt 103⅛; London 10. 9⅛; Paris 121½ Br.; Gold 107¾.

Paris, 13. Juli. Die aus Indien eingegangenen Berichte wirkten ungünstig auf die Börse. Die 3pc. Rente begann zu 66. 95, hob sich auf 67. 5 und schloß unbelebt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren 92½ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 95; 4½pc. 91. 75; Crédit-mobilieractien 907; Span. 3pc. 37¼; 1pc. 25⅛; Silberanleihe 87; Oesterr. Staatseisenbahn 647; Lombard. Eisenbahnact. 606; Franz-Josephsbahn 475.

London, 13. Juli. Consols 92¼; Span. 1pc. 25¼; Mexicaner 22¼; Sardinier 90½; Russen 5pc. 109½; 4½pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 14. Juli. Weizen loco 60—90 Thlr. Roggen loco 48—49½ Thlr., schwimm. 48½—48¾ Thlr., eine abgelaufene Ankündigung 48⅞ Thlr., Juli u. Juli/Aug. 49—½—47¼ Thlr. bez., ½ Br.; Aug./Sept. 50—51—50¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Sept./Oct. 52—¾—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Oct./Nov. 52—53—52¾ Thlr. bez. u. G., 53 Br.; Nov./Dec. 52—¾ Thlr. bez. u. G., 53 Br. Rüböl loco 16 Thlr. Br.; Juli 15⅞ Thlr. Br., 15¾ G.; Juli/Aug. 15⅝ Thlr. Br., 15½ G.; Sept./Oct. 15 5/12—⅓ Thlr. bez. u. Br., 15⅓ G.; Oct./Nov. 15⅓—⅜ Thlr. bez., 15⅜ Br., 15 5/12 G.; Nov./Dec. 15 Thlr. bez. u. G., 15 7/12 Br. Spiritus loco 31 Thlr., Juli 30⅞—31⅛—31 Thlr. bez., Br. u. G.; Juli/Aug. 30⅞—31 Thlr. bez. u. Br., 30¾ G.; Aug./Sept. 30⅞—31⅛—31 Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 30 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 28½ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 28 Thlr. Br., 27½ G.

Weizen geschäftslos. Roggen loco gefragter und höher bezahlt, Termine in sehr fester Haltung und zu steigenden Preisen gehandelt; gekündigt 400 Wispel. Rüböl nahe Termine behauptet, spätere billiger bezahlt. Spiritus sehr fest und zu anziehenden Preisen gehandelt, schließt etwas ruhiger; gekündigt 10,000 Quart.

Breslau, 14. Juli. Weizen, weißer 60—97 Sgr., gelber 64—95 Sgr. Roggen 50—54 Sgr. Gerste 42—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12¼ Thlr. G.

Stettin, 14. Juli. Weizen flau ohne Geschäft, Sept./Oct. 76 Br., 75 G. Roggen 48—49 bez., Juli u. Juli/Aug. 49½ Br., 49 bez.; Aug./Sept. 50½ Br.; Sept./Oct. 52—51½ bez. u. Br., Oct./Nov. 51¾, 52 bez. u. Br., Frühjahr 53½—53 bez. Spiritus 12½ bez., Juli u. Juli/Aug. 12¾ bez. u. G.; Aug./Sept. 12 bez., Sept./Oct. 12⅚ bez.; Oct./Nov. 12¾ G., Frühjahr 12⅔ Br. Rüböl 15½ bez. u. Br., Aug. 15½ Br.; Sept./Oct. 15—14 11/12 bez.

Leipziger Börse am 15. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	80⅝
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80¾
v. 1847 v. 500 ₰ 4%	—	98½
v. 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98½
— — v. 100	—	99¼
v. 1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	102¼	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅜
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	92½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	96½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3%	91⅝	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
— lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
— do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Staats-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere 3%	—	—
— — Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
— — Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. 5%	—	—
do. do. do. 4%	[illegible]	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	[illegible]	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100¾
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98¼	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4½%	100¼	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	—	99¾
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	285
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	69¾
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	262
do. II. do.	243	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	129½	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	80
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. C.	118	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	122	—
Bremer Bankact.	—	115
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	91¾
Darmstädter Bankact.	—	112½
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	99
Gothaer Bankact.	97	96½
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	107½
Leipziger Bankact.	—	150½
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	98¾
Weimarische Bankact.	114	—
Wiener Bankact.	—	660

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	2⅝
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	97⅞
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141¾
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102¼
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	56¾
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152
	2 Mt.	—	150¼
London pr. 1 Pf. St.	1 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19⅝	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Feuilleton.

† **London**, 11. Juli. Das Händel-Fest im Krystallpalast von Sydenham hat zwischen 7000 und 8000 Pf. St. reinen Nutzen abgeworfen; eine ungeheure Summe, wenn man weiß, was nur die Aufstellung des großen Orchesters und die massenhaften Ankündigungen gekostet haben. Der Zweck des Festes ist, abgesehen von dem namhaften Reinertrag, auch insofern erreicht, als man jetzt weiß, wieweit man beim eigentlichen Händel-Feste wird gehen dürfen, um eine großartige und dabei künstlerische Wirkung hervorzubringen. Den Verehrern Händel's ist einstweilen Victor Schölcher's Buch „The life of Handel" (London, Trübner u. Comp.) aufs dringendste anzuempfehlen. Es ist ohne Widerrede das Beste, was über den großen Meister geschrieben wurde, das Resultat langer Studien und gewissenhafter Forschungen. — Ueber die Schicksale der Dampfjacht Fox, die bekanntlich wieder den Versuch machen will, Franklin's Spuren aufzufinden, und in Disco Kohlen einnehmen wird, dürften wir durch dänische Schiffe die ersten Berichte erhalten. „Es ist nichts vernachlässigt worden", sagt das Athenaeum, „was der Expedition zustatten kommen könnte; sie hat tüchtige Offiziere und erfahrene Matrosen, einen vertrauenswerthen Commandanten, der durch keine lästigen Verhaltungsmaßregeln der Admiralität gefesselt ist, und dem auch Lady Franklin vollkommen freie Hand läßt, und die besten Instrumente aller Art, die theils von der Regierung, theils von wissenschaftlichen Vereinen mit lobenswerther Zuvorkommenheit angeschafft wurden. Auch ein Photograph mit einem vortrefflichen Apparat ist am Bord, und zu wünschen wäre nur noch das Eine, daß ein zweites Schiff — allenfalls die dem Lande von Amerika zum Geschenk gemachte Resolute — nach der Behringsstraße geschickt werde, wodurch das Unternehmen bedeutend gefördert würde. Im Fall, daß der eigentliche Zweck, die Auffindung von Franklin's Spuren, unerreicht bliebe, dürften die Resultate jedenfalls der Wissenschaft zugute kommen. Befindet sich doch das zu erforschende Gebiet in der unmittelbaren Nähe des magnetischen Nordpols, der gewiß einer der interessantesten Punkte unserer Erde ist, umsomehr vielleicht, als er nicht stationär ist.

---

* Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus Paris vom 10. Juli: „Das hiesige deutsche Theater, das nach seiner ersten Vorstellung in verschiedenen Blättern, mit Recht oder Unrecht, auf so heftige Weise angegriffen wurde, hat bisjetzt, und zuweilen mit ziemlichem Erfolg, vor dem pariser Publicum zu spielen fortgefahren. Heute gibt dasselbe seine 14. Vorstellung, und zwar die «Deborah» von Mosenthal. Die Darstellung dieses Stücks, das schon zwei mal bei vollem Hause gegeben wurde, fand allgemeine Anerkennung. Die Darstellerin der Titelrolle, Frl. Littner, eine tüchtige Schauspielerin, erhielt großen Beifall. Der Director des Theaters, Hr. Frey, gibt sich alle mögliche Mühe, um in der jetzigen ungünstigen Saison sein Unternehmen durchzuführen. Derselbe hat jetzt seiner Truppe ein neues, tüchtiges Mitglied gewonnen. Frau Schuselka-Brüning wird nämlich eine Reihe von Gastvorstellungen geben. Außerdem erwartet man mehre bedeutende deutsche Künstler zu Gastspielen. Für die pariser Deutschen wäre es jedenfalls wünschenswerth, wenn die Gründung eines guten deutschen Theaters ermöglicht würde. Das Unternehmen hatte alle Aussicht auf Erfolg, nur sind die ersten Versuche mit großen Schwierigkeiten umgeben, zumal da ein großer Theil der 120,000 pariser Deutschen Alles aus Princip mit Geringschätzung betrachtet, was ihrem Vaterlande seinen Ursprung verdankt."

Σ **Wien**, 10. Juli. Die k. k. niederösterreichische Statthalterei hat der hiesigen Polizeidirection anbefohlen, den Abdruck der aus dem Auslande eingesandten Anpreisungen von Heilmethoden nicht mehr zu gestatten; denn falls der Einsender ein ärztlich gebildetes Individuum sei, so involvire eine solche Anpreisung und der daraus erwachsende Verkauf der so gerühmten Heilmittel eine Geschäftsstörung inländischer concessionirter Aerzte und Apotheker im Sinne des Hofdecrets vom 20. Febr. 1836, Z. 4451. Im Fall aber der Einsender keine ärztlich oder pharmaceutisch gebildete Person, sondern in diesen Dingen ein Laie sei, so würde durch Anpreisung und Verkauf solcher Mittel das gesetzliche Verbot der Curpfuscherei übertreten. Aus diesen Gründen sollten daher dergleichen Ankündigungen als gesetzwidrig nicht weiter geduldet werden und seien die Redactionen der periodischen Blätter nach den bezüglichen Paragraphen des Strafgesetzbuchs dafür verantwortlich zu machen. Dies zur Notiz für auswärtige „Heilkünstler"!

---

* Man schreibt der National-Zeitung aus Hamburg vom 13. Juli: „Der als Novellist bekannte Dr. Hermann Schiff, der vor einigen Monaten wegen völliger Mittellosigkeit um Aufnahme in das Werk- und Armenhaus nachgesucht und dieselbe bewilligt erhalten hatte, ist jetzt durch Vermittelung seiner Freunde in den Stand gesetzt worden, nach Neumünster (Holstein) überzusiedeln."

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs **Ernst**, Herzogs zu Sachsen-Coburg und Gotha ꝛc. ꝛc.

Durch die am 7. d. M. vollzogene **zwölfte** Auslosung der Schuldbriefe aus der geschlossenen **dritten**, durch die höchste Verordnung vom 24. October 1845 creirten Anleihe der Landschaft des Herzogthums Gotha sind folgende 19 Obligationen:

aus Serie A. Nr. 95.
aus Serie B. Nr. 175. 267. 276. 354.
aus Serie C. Nr. 718. 1101. 1169. 1283. 1478. 2123. 2425. 2507. 2854. 3078. 3175. 3275. 3391. 3397

zur Abzahlung bestimmt worden, und die Inhaber dieser Schuldbriefe werden daher aufgefordert, die Beträge derselben am 1. Januar 1858 gegen Zurückgabe der Obligationen nebst den dazu gehörigen Zinsleisten und Coupons bei der hiesigen Staatskasse zu erheben.

Zugleich wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

1) am obgedachten Tage, der gesetzlichen Bestimmung entsprechend, die im Juli 1853 ausgeloosten und zurückbezahlten Schuldscheine derselben Anleihe nebst den dazu gehörigen Zinsleisten und Coupons, nämlich
aus Serie A. Nr. 60.
aus Serie B. Nr. 261 und 310.
aus Serie C. Nr. 539. 923. 978. 1028. 1280. 1309. 1920. 1985. 2060. 2161. 2280. 2473. 2497. 2919. 3018. 3023. 3157. 3387

verbrannt worden sind und daß

2) nachstehende, bisjetzt bei der Staatskasse allhier nicht eingegangene Zinsabschnitte, am 1. Juli 1853 betagt und am 1. Juli 1857 verfallen,
von der **ersten** landschaftlichen Anleihe
aus Serie C. Nr. 1061.
aus Serie D. Nr. 4002. 4150.
aus Serie E. Nr. 4516. 4537.
von der **zweiten** landschaftlichen Anleihe
aus Serie B. Nr. 727.
aus Serie C. Nr. 1343. 1449. 1531. 1542.

wegen unterlassener Präsentation erloschen sind.

Gotha, am 8. Juli 1857.

Herzogl. Sächs. Landesregierung, Finanzabtheilung.
Fr. Grützmüller. [2669—71]

LYON
Gd. HÔTEL DE LYON, RUE IMPÉRIALE

sous la direction de M. M. EUG. **Rufenacht** de l'hôtel des Bergues à **Génève** et D. **Schott** du gd. hôtel du **Louvre à Paris.**

Ouverture le 25. Juin 1857

Ce magnifique et vaste hôtel d'une importance de 200 lits, construit sur le modèle des meilleurs hôtels de la Suisse et de l'Allemagne et meublé avec la luxe et le confortable du grand hôtel du **Louvre à Paris**, est situé en face de la nouvelle Bourse au centre de la rue Impériale.

De grandes et riches salles à manger, des salons de lecture, de conversation et de réunion, un divan pour les fumeurs, des galéries spacieuses, un service bien entendu et une bonne cuisine, offrent aux familles et aux voyageurs tout bien être qu'ils peuvent désirer.

Omnibus et voitures particulières. — Table d'hôte et restaurant à la carte. [2623—30]

Bekanntmachung
die bei der Chemnitz-Würschnitzer Eisenbahn
versäumte 6te Einzahlung betreffend.

Die laut dreimaliger öffentlicher Bekanntmachung am 29. Mai d. J. zu leisten gewesene Einzahlung ist von den Inhabern der Interimsscheine Nr. **406** bis mit **411**. **1232** bis mit **1241**. **1351**. **1363** bis mit **1375**. **2113** bis mit **2115**. **2723** bis mit **2726** und **3198** versäumt worden.

In Gemäßheit §. 15 des confirmirten Statuts werden daher die Inhaber obiger Interimsscheine hiermit aufgefordert, längstens

den 18. Juli 1857

die versäumte Einzahlung mit

9	Thlr.	22	Ngr.	5	Pf.	nicht minder
1	„	—	„	—	„	Conventionalstrafe, mithin
10	Thlr.	22	Ngr.	5	Pf.	für jede Nummer

auf **hiesigem Gesellschaftsbureau** unter Rückgabe der (blauen) Interimsscheine fünfter Einzahlung zu berichtigen, widrigenfalls sie nach Ablauf gedachter Frist aller ihnen als Inhabern obiger Scheine zustehenden Rechte für verlustig und letztere für erloschen werden erachtet, auch die statt derselben neu auszufertigenden Documente sofort zum Besten der Gesellschaft werden verkauft werden.

Chemnitz, den 13. Juni 1857.

Directorium der Chemnitz-Würschnitzer Eisenbahn.
Dr. **Julius Volkmann**, Vorsitzender.
[3335—37]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Verm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 30 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 3 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Verm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 30 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Sommer-Theater.

Donnerstag, 16. Juli. **Der Rasenstüber.** Posse in 3 Acten von Dr. E. Raupach. — **Der Lügner und sein Sohn.** Posse in 1 Act nach Collin D. Harville frei bearbeitet. **Kurmärker und Picarde.** Genre-Bild mit Gesang in 1 Act von L. Schneider.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 16. Juli. Abonnement suspendu. Zum Benefiz der Frau **Mathilde Marlow**, Königl. württembergische Hof-Opernsängerin. (Letzte Gastvorstellung derselben): **Lucia von Lammermoor.** Oper in 3 Acten, nach Salvator Cammarano von C. E. Käßner. Musik von Donizetti. **Lucia**, Frau **Mathilde Marlow.**

Solider Güter-Verkauf.

1) Ein Gut: 25 Hufen Kulm, incl. Wiesen und Forst, 267 S. Winterung (meist Weizen, 400 S. Sommerung, 400 S. Kartoffeln, 400 edle Schaafe, gute Pferde- und Viehzucht; Brennerei und Roßmühle ꝛc., je 2 Meilen von 3 Städten entfernt. Preis 75,000 Thlr., Anzahlung 25,000 Thlr.

2) Ein Gut: 20 Hufen Kulm, an der Chaussee, ½ M. von der Stadt; Brauerei, Brennerei, ganz neue Gebäude; Inventar höchst complet. Preis 60,000 Thlr., Anzahlung 20,000 Thlr.

3) Ein Gut: 36 Hufen Kulm, ⅔ Acker und Wiesen, ⅓ Forst, gut bestandener Laub- und Tannenwald, ½ M. von der Absatzstadt und Chaussee entfernt. Aussaat 220 S. Roggen, 105 S. Weizen, 110 S. Gerste, 200 S. Hafer, 30 S. Bohnen, 25 S. Klee, 500 S. Kartoffeln, 50 Morgen Rips. Gutes lebendes und todtes Inventarium, Schaafzucht, Brennerei und Ziegelei, gute Gebäude. Preis 80,000 Thlr., Anzahlung 25 bis 30,000 Thlr.

4) Ein Gut: 824 Morgen, 53 Thlr. Abgaben; an der Chaussee; 250 S. Winterung, 300 S. Hafer, gutes Inventar. Preis 40,000 Thlr., Anzahlung 20,000 Thlr.

5) Ein Gut: 500 Morgen und 252 Morgen Erbpachtland, 200 S. Winterung, 200 S. Sommerung, 140 Morgen Klee, 140 Morgen Kartoffeln, 25 Morgen Rips, 90 S. Wicken; 1000 Schritt von der Stadt. Preis 40,000 Thlr., Anzahlung 20,000 Thlr.

6) **Ein Gut: 6 Hufen Kulm; Brauerei und Brennerei, Ziegelei. Romantische Lage. Preis 30,000 Thlr.,** Anzahlung 10 bis 12,000 Thlr.

7) **Ein Gut: 408 Morgen. Preis 24,000 Thlr., Anzahlung 6000 Thlr.**

8) **Ein Gut: 10 Hufen Kulm, 100 S. Winterung,** 300 **S. Sommerung. (3 Hufen abl. dabei) Brau- und Brennerei und Krug-Privilegium. Preis 31,000 Thlr., Anzahlung 10 bis 12,000 Thlr.**

9) **Ein Gut: 850 Morgen, Brau- und Brennerei, Windmühle, 140 S. Winterung, ½ M. von der Chaussee. Preis 40,000 Thlr. mit 15 bis 20,000 Thlr. Anzahlung.**

10) **Ein Gut: 917 Morgen, ½ M. von der Chaussee, 1 M. von der Stadt, 250 S. Winterung. Preis 37,000 Thlr., Anzahlung 8000 Thlr.**

11) **Ein Gut: 445 Morgen; 2 Wassermühlen, 1 Windmühle, ½ M. von der Chaussee, 85 S. Winterung. Preis 32,000 Thlr., Anzahlung: Hälfte bis 18,000 Thlr.**

12) **Ein Gut: 712 Morgen, 80 S. Winterung, 700 S. Sommerung, 30 S. Kartoffeln; an der Tilsit-Memeler Chaussee. Preis 20,000 Thlr., Anzahlung 6 bis 7000 Thlr.**

13) **Ein Gut: 750 Morgen, 120 S. Winterung, 612 S. Sommerung. 32,000 Thlr. Forderung, 15,000 Thlr. Anzahlung.**

14) **Ein Gut: 1011 Morgen, 180 S. Winterung, 700 S. Sommerung. Forderung 47,000 Thlr., Anzahlung 20 bis 25,000 Thlr.**

15) **Ein Gut: 1029 Morgen, 205 S. Winterung, 287 S. Sommerung, circa 210 Fuder Klee, 500 Schaafe. Preis 50,000 Thlr., Anzahlung 20,000 Thlr.**

16) **Ein Gut: 11 Hufen Kulm, 160 S. Winterung. Preis 32,000 Thlr., Anzahlung 14,000 Thlr.**

17) **Ein Gut: 983 Morgen, 150 S. Winterung, 642⅔ S. Sommerung, 180 S. Kartoffeln, 185 Morgen Wiesen. Preis 45,000 Thlr., Anzahlung 16,000 Thlr.**

18) **Ein Gut: 696 Morgen, 96 S. Winterung, 190 S. Sommerung, ½ M. von dem Absatzort. Preis 21,000 Thlr., Anzahlung 8 bis 10,000 Thlr.**

19) **Ein Gut: 1240 Morgen, 2 M. von der Stadt, an der Chaussee, 3 Hufen Wald, 1 Krug ꝛc., 220 S. Winterung, 280 S. Sommerung, 400 edle Schaafe. Preis 54,000 Thlr., Anzahlung 24,000 Thlr.**

Zu verkaufen durch

Julius Kraffert,
Insterburg.

[2640]

Digitized by Google

Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem die Königliche Hohe Staatsregierung der **Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft** sowohl die Concession zum Geschäftsbetriebe ertheilt, als auch deren Statuten bestätigt hat, ist am heutigen Tage die Constituirung des Verwaltungsrathes erfolgt, und in Gemäßheit des §. 31 der Statuten bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß derselbe, nachdem der Unterzeichnete zum Vorsitzenden, Herr Kaufmann **Ferdinand Sieland** von hier dagegen zu dessen Stellvertreter ernannt worden ist, nunmehr aus nachbenannten Mitgliedern besteht:

1) Kammerrath **Carl Kaskel** in Dresden, Vorsitzender,
2) Kaufmann **Ferdinand Sieland** daselbst, stellvertretender Vorsitzender,
3) Kaufmann **Carl Wilhelm Dindorf** daselbst,
4) Regierungsrath Dr. **Ernst Engel** daselbst,
5) Stadtrath **Louis Hesse** daselbst,
6) Staatsanwalt, Appellationsrath **Metzler** daselbst,
7) Rittergutsbesitzer **Feodor Franz Albert von Schönberg** auf Bornitz,
8) Rittergutsbesitzer, Kammerherr **Oswald von Schönberg** auf Oberreinsberg,
9) Kaufmann **Otto Seebe** in Dresden,
10) Wirthschafts-Director **Stecher** in Bräunsdorf.

Dresden, den 9. Juli 1857.

Der Verwaltungsrath der Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.
C. Kaskel, Vorsitzender. [2680—81]

Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nach §. 31 unserer Statuten zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir

Herrn **Theodor Zschoch** von hier

zum **vollziehenden Director** der Gesellschaft ernannt und ihm die specielle Führung unserer Geschäfte übertragen haben.

In Fällen der Abwesenheit oder Behinderung des vollziehenden Directors wird bis auf Weiteres

Herr **Carl Wilhelm Dindorf** von hier

als Stellvertreter desselben fungiren.

Dresden, am 9. Juli 1857.

Der Verwaltungsrath der Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.
C. Kaskel, Vorsitzender. [2682—83]

Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir, nachdem uns die Königliche Hohe Staatsregierung die Concession zum Geschäftsbetriebe ertheilt hat,

morgen Mittwoch, den 15. Juli a. c.

mit den Versicherungs-Geschäften im Königreiche Sachsen beginnen. Die Gesellschaft wird gegen jeden Schaden versichern, welcher durch Brand oder Blitzschlag, sowie das dadurch veranlaßte Löschen, Retten, Niederreißen und erwiesen nothwendige Ausräumen verursacht wird und in der Vernichtung, Beschädigung oder dem Abhandenkommen versicherter Gegenstände besteht.

Indem wir nun unser Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publicums angelegentlich empfehlen, erklären wir uns bei beabsichtigten Versicherungen zur Ertheilung von Antrags-Formularen und Versicherungs-Bedingungen, sowie zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit, und fügen hinzu, daß wir uns bei allen Geschäften von den Grundsätzen der größten Rechtlichkeit und Coulanz leiten lassen werden.

Die Veröffentlichung der Namen unserer Herren Special-Agenten behalten wir uns bis nach deren erfolgter amtshauptmannschaftlicher Bestätigung vor.

Unser Büreau befindet sich Moritz-Straße Nr. 3, 1te Etage.

Dresden, am 14. Juli 1857.

Die Direction der Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Zschoch. [2684—85]

Aachener Bäder.

Die zahlreichen Anerkennungen und Empfehlungen, welche ein verehrliches ärztliches Publicum der von dem Chemiker Herrn Dr. **Scheibler** dargestellten **Brom- und Jodhaltigen Schwefelseife** zur Bereitung künstlicher **Aachener Bäder** in immer reichlicherem Maaße zu Theil werden läßt, veranlassen uns, wiederholt diejenigen **Krankheitsformen** aufzuzählen, in welchen das Mittel bisher mit entschieden günstigen Erfolgen zur Anwendung gekommen ist.

Vorzugsweise waren es **rheumatische, gichtische** und **Hämorrhoidal-Leiden, Syphilis, Merkurial-Siechthum, Skropheln, Flechten,** sowie die verschiedenen Arten von **Haut-** und **Nervenkrankheiten,** gegen welche diese künstlichen **Aachener Bäder** als das zweckmäßigste Heilmittel vielfach anerkannt worden sind.

Der Preis für eine Kruke à 6 Vollbäder ist 1 Thlr. 10 Sgr., halbe Kruken (zu Waschungen) 22 Sgr. 5 Pf. Gebrauchsanweisungen liegen bei.

Anstalt für Darstellung künstlicher Bade-Surrogate von
W. Neudorff & Comp. in Königsberg i./Pr.

Alleinige **Niederlage** für **Leipzig** bei
[2686] **Eduard Oeser**, kleine Fleischergasse Nr. 6.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Casanova's Flucht aus den Bleikammern zu Venedig.

Preis 10 Sgr.

Eine höchst interessante und spannende Schilderung der merkwürdigen Flucht Casanova's aus den Bleikammern zu Venedig, die allen Besuchern Venedigs willkommen sein wird, aber auch überhaupt als eine Erzählung, die man als ein Meisterstück ihrer Art bezeichnen kann und die sich mit außerordentlicher Spannung liest, für Jedermann eine treffliche Reiselectüre bildet.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2687]

Norddeutscher Lloyd.

Dampfschifffahrt
zwischen
BREMEN
und dem Nordseebade
Norderney,
durch das eiserne Dampfschiff „**ROLAND**".

Abfahrt von Bremen zwei Mal wöchentlich.

Näheres besagen die speciellen Anzeigen in der Sonnabends-Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Bremen, 1857.
[2612] **Die Direction.**

Ein junger Commis aus gebildeter Familie, welcher gegenwärtig in einer der bedeutendsten Colonialwaarenhandlungen Dresdens servirt, und die englische Sprache ziemlich fertig gebraucht und spricht, sucht, mit den besten Empfehlungen seiner Principale versehen, ein anderweites Engagement für Comtor, Lager oder den Verkauf, gleichviel in welcher Branche. Gefällige Offerten werden unter **A. R. □ 7.** poste restante Dresden erbeten. [2638—39]

Freiwillige Subhastation.

Ich, Gottlob Löther, bin gesonnen mein neuerbautes Haus dicht an der Kaserne, in welchem sich ein Verkaufsladen, Stallung zu 6 Pferden befindet und passend zu jedem Geschäft ist, Familien-Verhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe trägt jährlich 200 Thlr. Zinsen und hat Abgaben 1 Thlr. 10 Sgr. Grundsteuer. Ich setze einen Termin dazu

auf den 13. September 1857,

Vormittags 10 Uhr, in meinem Hause Nr. 760 an, sichere den Kaufliebhabern annehmliche Bedingungen, sowie daß ich auch Ansichten und frankirte Briefe vor dem angesetzten Termine annehme.

Weißenfels, den 13. Juli 1857.

Gottlob Löther,
[2676] Maschinenbauer.

Reelle Gutsankäufe

werden durch unterzeichnetes Commissions-Geschäft bestens und billigstens vermittelt. Dasselbe hat nur Güter der vorzüglichsten Qualität mit „Boden erster und zweiter Classe", ausgezeichneten Wiesen, wohlbestandenen Forsten und günstiger Lage an Hand.

Für die Wahrheit dieser Behauptung bürgt die als fruchtbar und stets gesegnet bekannte sogenannte „**Kornkammer**" um Insterburg.

Wünschenswerth ist persönliches Erscheinen der geehrten Herren Reflectanten, behufs Information: auf portofreie Briefe ertheilt bereitwilligst detaillirte Auskunft das Central-Commissions-Geschäft von

Julius Kraffert in Insterburg.

NB. Equipagen zur steten Verfügung.

Hôtels: **I. Rheinischer Hof.**
II. Kronprinz. [2474—76]

Englisches Fleckwasser von Dr. *Braconnot* aus Manchester, zur Vertilgung fast aller Flecke, ohne der Farbe hinderlich zu werden, empfiehlt in Flacons zu 5 Ngr. das **Vereins-Comptoir**, Leipzig, Petersstraße Nr. 13.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Hermann Gebert in Leipzig mit Frl. Louise Liepelt in Magdeburg. — Hr. J. G. Klug in Chemnitz mit Frl. Rosalie Uhle in Wölsdorf. — Hr. Finanzcontroleur W. Adolf Ludewig in Altenburg mit Auguste verw. Rochnich, geb. Hattstaedt. — Hr. Julius Merckel in Plauen mit Frl. Antonie Grimm. — Hr. Woldemar Vogel in Chemnitz mit Frl. Amalie Scheibe. — Hr. Eduard Werner in Dresden mit Frl. Anna Schulze in Plauen.

Getraut: Hr. Julius Burkhardt in Rittergut Scheerau mit Frl. Bertha Spenke. — Hr. Ernst Fischer in Herrschaft Tirschtiegel mit Frl. Anna Maulhsch. — Hr. Postmeister Karl August Lange in Hohenstein mit Frau Marie Elste, geb. Beyer, aus Leipzig.

Geboren: Hrn. Karl Flemming in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Gerichtsamtmann Gabriel in Brand ein Sohn. — Hrn. Rendant K. H. Hüppner in Belgershain eine Tochter. — Hrn. Bürgermeister Adv. Koch in Buchholz eine Tochter. — Hrn. Diak. A. Reunhöfer in Rochlitz eine Tochter. — Hrn. Karl Pfröpffer in Greiz ein Sohn. — Hrn. Adv. Constantin Pohl in Borna ein Sohn. — Hrn. Adolf Richter in Zittau ein Sohn. — Hrn. Pastor Küling in Bautzen eine Tochter.

Gestorben: Hr. Sportel- und Depositenrendant Heinrich Anton Hammer in Zwenkau. — Hr. Adv. Otto Hermann Hückel in Rothenburg. — Hr. Kreisrichter Friedrich Ludwig Knauft in Rothenburg.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Freitag. — Nr. 164. — 17. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

† Vom Main, 14. Juli. Wer die Uebergriffe der römisch-katholischen Kirche, die hierarchischen Bestrebungen in der protestantischen Kirche und die Reihe von Zugeständnissen des Staats an die eine und die andere Kirche etwas aufmerksamer verfolgt, der wird leicht erkennen, daß sich unter allen diesen Erscheinungen eine neue Entwickelungsstufe in dem Leben der Menschheit vorbereitet oder, mit andern Worten, daß wir uns in einer Uebergangsperiode befinden, die nicht ohne schwere Krisen vorübergehen wird. Einem Solchen wird aber zugleich die Ueberzeugung nicht fehlen, daß die Entwickelungsstufe nach „vorwärts“ liegt und daß namentlich das Christenthum aus allen diesen Kämpfen in verjüngter Gestalt siegreich hervorgehen wird. Wie weit es in der priesterlichen Reaction gegen das echte Christenthum bereits gekommen ist, auf daß die Zeit zu dessen neuem Triumphe sich desto eher erfülle, dafür liefert das amtliche Blatt des Königreichs Neapel einen Beleg, indem dasselbe die der Geistlichkeit gemachten Concessionen also verkündet: „Unser König, in der Absicht, die Religion und ihre Diener zu ehren, erließ vor einiger Zeit verschiedene Beschlüsse über geistliche Angelegenheiten, auf daß die Verehrung des Volks für das Priesterthum sich mehre.“ Vom Christenthum ist keine Rede; dagegen ist die Verehrung des Priesterthums an die Stelle der Verehrung Gottes geschoben, damit die christliche Lehre, daß die Obrigkeit von Gott eingesetzt sei, an der Wurzel angegriffen und dem Streben des Papstthums gehuldigt, nebst der Kirche auch die Welt zu beherrschen und über Kronen und Königreiche zu verfügen. Kaum trat je ein Papst entschiedener als weltlicher Herrscher auf wie Pius IX. auf seiner dermaligen Umreise im Kirchenstaate. Davon, dem „Stellvertreter Christi auf Erden“ das weltliche Regiment zu entziehen, wird ferner nicht mehr die Rede sein. Pius IX. ist nichts weniger als eine conservative Natur und verbirgt hinter den Formen der Milde und des Wohlwollens gar Manches vom Charakter eines Gregor VII. Nicht er steht unter der Leitung der Jesuiten, sondern er ist es, der sich ihrer guten Dienste bedient und in ihnen seine besten Gehülfen weiß. Von den weitaussehenden Planen des Papstes, die sich auch in den neuesten von ihm durchgesetzten Concordaten kundgeben, zeugt seine Absicht, eine Zusammenkunft der gekrönten Häupter Italiens einschließlich des Kaisers von Oesterreich zu veranstalten, bei der unter seinem Vorsitz über die italienischen Angelegenheiten in einer Weise berathen würde, welche sich bis auf die gemeinsame Betheiligung an Weltfragen u. dergl. zu erstrecken hätte und zugleich „den sehnlichsten Wünschen freisinniger, aber auch vernünftiger italienischer Patrioten vollkommen Rechnung trüge“. Umsomehr ist denn auch der sorgfältigsten Beachtung werth, daß Pius IX. auf seiner Umreise den Truppen eine ganz besondere Aufmerksamkeit und gnädige Gesinnung zuwendete. So ertheilte er bei dem Besuch in Modena vom Balkon des herzoglichen Palastes aus den Truppen den Segen und in der Anrede an das österreichische Offiziercorps bei seiner Ankunft in Bologna nannte er das österreichische Heer nicht blos „als ausgezeichnet durch seine Treue gegen Se. Maj. seinen Souverän“, sondern auch „als ausgezeichnet durch seine Treue gegen den Papst“. Unsers Wissens aber schwört das österreichische Heer ausschließlich nur seinem Kaiser und Kriegsherrn die Treue und ergibt sich seine musterhafte Pflichterfüllung in den Legationen einzig und allein aus dieser Treue.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Die Frankfurter Postzeitung sagt: „Auch diesmal hat der hiesige Telegraphist des Nord falsch berichtet, indem er letzterm vom 11. Juli gemeldet, die Cabinete von Wien und Berlin hätten sich, befriedigt durch die Form der jüngsten dänischen Antwort, vereinbart ꝛc. Die demnächst zu veröffentlichen Depeschen werden es bewähren: die deutschen Cabinete sind ganz und gar nicht befriedigt und haben ihren Entschluß, von der Vorlage am Bunde noch Umgang zu nehmen, gefaßt, nicht weil sie durch die letzte dänische Aeußerung befriedigt, sondern obgleich sie durch dieselbe nicht befriedigt sind und auch nicht trauen.“

Preußen. ⁒ **Berlin**, 15. Juli. Die Frankfurter Postzeitung theilt nun also auch ihrerseits mit, daß die beiden deutschen Großmächte, obgleich keineswegs durch die letzte dänische Note zufriedengestellt, von einer Vorlage am Bunde Abstand nehmen, um zunächst die Verhandlungen der holsteinischen Stände und die von der dänischen Regierung zu treffenden Entschließungen, welche die eigentlichen Absichten Dänemarks klarstellen würden, abzuwarten. Gleichzeitig wird mitgetheilt, daß die beiden deutschen Großmächte über ihre einzuhaltende Stellung demnächst ganz unzweideutige Eröffnungen in Kopenhagen machen würden. Wir finden ferner auch in einer frankfurter Correspondenz des Dresdner Journal ausdrücklich hervorgehoben, daß von einer Zufriedenheit mit der dänischen Note gar keine Rede sei. Hierdurch finden wir bestätigt: erstens Das, was wir über das neue Zuwarten gesagt, und zweitens, was wir über den Charakter und den Werth des dänischen Actenstücks wiederholt hervorgehoben haben. Wir wollen dies einfach feststellen, im Uebrigen jedoch nicht länger bei der Sache verweilen, die irgendetwas Neues für uns nicht mehr darbietet. — Wie neulich berichtet wurde, soll in Stettin bei der Feier einer ganzen Reihe kirchlicher Jahresfeste ein Zuchthausprediger von der Kanzel herab die Ueberfüllung der Strafanstalten von den Freien Gemeinden hergeleitet und namentlich geklagt haben: „Jene Freien Gemeinden in Berlin und Magdeburg spritzen ihren Koth und Abschaum in unsere pommernschen Zuchthäuser.“ Dazu bemerkt jetzt die Protestantische Kirchenzeitung: „Wir erinnern daran, wie wir unsere Leser wiederholentlich auf die traurige Erscheinung aufmerksam machen mußten, daß die Verbrecherstatistik zu keiner Zeit so stark wie jetzt ihre Listen mit Mitgliedern frommer Vereine gefüllt habe. Was speciell Berlin betrifft, so wissen wir freilich nicht, ob Mitglieder der dortigen Freien Gemeinde in pommernschen Zuchthäusern weilen; Das aber steht fest, daß fromme Vereine in dieser Stadt gelegentlich Mitglieder, nicht für pommernsche Zuchthäuser, sondern für das Schaffot geliefert haben, wie davon der Mörder des Dienstmädchens beim Geheimrath Böckh erst kürzlich ein trauriges Beispiel gegeben hat. Solchen Thatsachen gegenüber sollte man doch mit solchen Anklagen vorsichtiger sein!“

— Der König wurde am 13. Juli in Pillnitz von einem Unwohlsein befallen, das sich jedoch am 14. Juli nach mehrstündigem Schlafe wesentlich ermäßigt zeigte. Am 15. Juli fühlte sich der König wieder so gestärkt, daß er das Bett verlassen konnte. Er gedenkt die Rückreise nach Berlin am 16. Juli anzutreten.

Greifswald, 11. Juli. Dem Leichenzuge des Studenten der Medicin Buchtien, wird der Stettiner Zeitung geschrieben, schlossen sich außer der Studentenschaft auch die Offiziere des hiesigen Jägerbataillons an. Dagegen weigerte sich die Geistlichkeit der Stadt, den im Duell Gefallenen zu Grabe zu geleiten.

Baiern. ll **München**, 14. Juli. Die Vorsehung hat eine Gefahr, von welcher in vergangener Nacht die kostbarste unserer Kunstsammlungen bedroht war, abgewendet. In unserer Glyptothek, wol unbestritten die großartigste Ausstellung plastischer Werke aus allen Zeitaltern, brannte der Dachstuhl eines Pavillon zusammen (Nr. 163), und die Langsamkeit der Löschanstalt hat die Gefahr für die unwiederbringlichen Verluste, welche hier drohten, sehr groß gemacht. Zum Glück ist jedoch weder an den Sälen, noch an den darin bewahrten Werken der Bildhauer aller Zeiten das Mindeste beschädigt worden, selbst der öffentliche Besuch derselben wird kaum eine Unterbrechung erleiden. Die Glyptothek ist das älteste der monumentalen Gebäude, mit welchen König Ludwig seine Hauptstadt geschmückt; schon als Kronprinz im Jahre 1816 legte er den Grundstein dazu, und füllte es nach seiner Vollendung durch Klenze und Cornelius mit jenen plastischen Denkmälern, namentlich der altgriechischen und römischen Periode, wie sie kaum eine andere Sammlung der Erde reicher wird aufweisen können. Welchem Verlust für die Kunst, für die Culturgeschichte, für die ganze gebildete Welt wir heute entgangen, das begreift Jeder, der einmal diese Stätte besucht! Die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, welcher gestern an dem Kupferdache ausbesserte und am Abend das Kohlenbecken oberflächlich gelöscht unter eine Bodenstiege stellte, hatte den Schrecken veranlaßt, über dessen glücklichen Verlauf sich zu freuen wahrlich nicht nur München und Baiern Veranlassung haben.

— Aus Speier vom 13. Juli schreibt die Pfälzer Zeitung: „Wie verlautet, ist die Quiescirung des Pfarrers Schmitt von Mörzheim wieder zurückgenommen worden, und die ganze Streitfrage dürfte dadurch abgeschnitten werden, daß die Vorlage des Gesangbuchentwurfs in nächster Generalsynode nicht erfolgen wird.“

Hannover. **Hannover**, 13. Juli. Gestern sind durch einen noch am hellen Tage entstandenen Brand zwei Häuser zugrunde gerichtet, zwei andere erheblich beschädigt und, was leider viel schlimmer ist, einer der Feuermänner lebensgefährlich verletzt. Es war der erste größere Brand seit der Zerstörung der Bürgerwehr, und wer dieses Corps, das in den letztern Jahren hauptsächlich nur noch als Feuerwehr diente, nicht vermißt hat, der hat absichtlich nicht sehen wollen. Ein so tumultuarisches Durch- und Nebeneinander ist unter der frühern Ordnung niemals vorgekommen. Es waren zum Theil dieselben Hände, die halfen, aber man sah deutlich, was von der richtigen Führung abhängt. Die Bürgerwehr hatte sich durch die Erfahrung bewährt und darum hätte ihre Erhaltung wol umsomehr Ueberlegung verdient, als keineswegs ihre Entstehung, sondern nur ihre Reorganisation aus dem Jahre 1848 stammt. Aber auch manche andere Erfahrung seit 1848, so gut sie war, hat doch nicht gelten dürfen. Die Bürgerwehr trat 1848 nicht auf Grund des damaligen Losungsworts „Volksbewaffnung“ ins Leben, sondern kraft einer bestehenden Verordnung aus den 1830er Jahren. Also auch ihr Ursprung war gar keine Sünde. Man

hat geglaubt, sie nach Abschaffung des Tumultgesetzes nicht rasch genug aus der Welt schaffen zu können, aber man hat leider vergessen, ebenso rasch für einen Ersatz zu sorgen. Seit Monaten wird über eine Feuerlöschordnung hin- und herberathen; vielleicht wird der Schaden erst noch größer werden, ehe sie zustande kommt. (Hamb. Nchr.)

Großherzogthum Hessen. **Darmstadt**, 13. Juli. Heute Nachmittag ist der **Großherzog** von seinem Besuche beim Kaiser Napoleon in Plombières wieder hier angekommen.

Thüringische Staaten. **Aus Thüringen**, 12. Juli. Der hildburghauser Conflict zwischen der Regierung und dem vom würzburger Episkopat eigenmächtig ernannten katholischen Geistlichen für Hildburghausen ist auf dem Wege der Lösung. Nachdem eine kategorische Note des bairischen Ministerpräsidenten an die meiningische Regierung erfolglos geblieben war, hat sich die Regierung bereiterklärt, ihrerseits dazu beizutragen, daß statt des bisherigen Quartalgottesdienstes der hiesigen Katholiken ein monatlicher eingeführt werde, und zu dem Zweck die Vermehrung des Kapuzinerklosters Königshofen um einen Priester, der dann jenen Gottesdienst abhalte, proponirt, womit sich auch das würzburger Domcapitel, wie man hört, zufriedenerklären will. (B. B.-Z.)

Sondershausen, 12. Juli. Die Verfassungsgeschichte der einzelnen deutschen Staaten erhält eine interessante Bereicherung durch die jüngst erfolgte Publication des Gesetzes, welches das bereits unterm 2. Aug. 1852 und 28. März 1854 revidirte Grundgesetz von 1848 einer neuen Revision unterzieht. Durch dieselbe werden unter Anderm mehre in das Grundgesetz übergegangene Bestimmungen der deutschen Grundrechte wieder entfernt, das Kammergut als ein immerwährendes und nach der Regierungsfolge forterbendes Fideicommiß des fürstlichen Hauses erklärt, und auch für die Landtagsmitglieder der specifisch christliche Eid wiedereingeführt. (Hamb. Nchr.)

Schleswig-Holstein. Wie die Allgemeine Zeitung vernimmt, findet in diesen Tagen in Kiel eine Versammlung von Mitgliedern der Ritterschaft und Gutsbesitzern statt zur Berathung des Verfahrens, welches sie in der bevorstehenden Ständeversammlung einschlagen wollen. Bisher war eine Einigung unter ihnen noch gar nicht vorhanden, wie denn überhaupt von Parteizusammenhalt und politischen Bestrebungen in Holstein gegenwärtig nichts zu bemerken sein soll. Scheel-Plessen und Bloome sind die stillschweigend anerkannten Führer in dem Feldzuge gegen den nicht rechtmäßig zustande gekommenen und die Landesinteressen verletzenden Gesammtstaat; Dem, was sie vorschlagen, wird die Ständeversammlung sich fügen. Jene Männer nun, die ehemals für sehr dänisch gesinnt galten, sind durchaus nicht im Princip gegen den Gesammtstaat; sie wollen aber eine losere Verbindung mit dem Königreich als die bisherige, wo eine durch die Verfassung des Reichsraths selbst constituirte dänische Majorität den Gesammtstaat beherrscht und diesem mehr zugewiesen ist, als den Landesinteressen entsprechend erachtet wird. An sich selbst schon keine großen Verehrer constitutioneller Staatsformen, werden sie nach der Ansicht der augsburger Allgemeinen Zeitung für den Fall, daß ihnen dänischerseits nicht die Gleichstellung der Herzogthümer mit dem Königreich in der Zahl der Vertreter zugestanden werde, wie früher, eine absolutistische Zuspitzung des Gesammtstaats sich erbitten. Im Uebrigen aber sind sie weit entfernt von solchen Planen der Trennung, wie die eiderdänische Partei in Dänemark sie hegt, und täuscht sich daher diese sowie der heimlich ihr ergebene Theil des Ministeriums, wenn sie von ihnen Vorschläge erwarten, die auf Abtrennung Holsteins von Dänemark-Schleswig abzielen. Der holsteinische Adel verlangt nach einem weitern Felde für seine politische Thätigkeit, als ihm Holstein gewährt; er strebt nach dem Einflusse zurück, den er ehemals in der Gesammtmonarchie gehabt hat; er will seine Söhne im Staatsdienst unterbringen; politische Trennung von Dänemark würde ihn ganz vereinsamen. Scheel-Plessen hat, wie erzählt wird, kürzlich geäußert, die Ständeversammlung werde eine sehr gemäßigte Haltung behaupten. Daß dies geschehen werde, ist nach Scheel's Fall viel wahrscheinlicher, als daß das Wort eines weniger einsichtigen Mitglieds der Ritterschaft: „14 Tage nach Beginn der Versammlung werden wir die Preußen hier haben", in Erfüllung gehe. Eine andere Frage ist, wie sich Dänemark zu den von der Ständeversammlung ausgesprochenen Wünschen verhalten werde. Die Erfüllung derselben führt nothwendig zu schneidenden Conflicten.

— Der in Wiesbaden erscheinende Kurkalender sagt: „Unter den Praktikanten im chemischen Laboratorium des Geh. Hofraths Professor Dr. Fresenius hat das Beispiel der heidelberger Studenten, sich einer wöchentlichen Sammlung zum Besten der vertriebenen schleswig-holsteinischen Beamten zu unterziehen, einen erfreulichen Anklang gefunden. Dem Vernehmen nach würde sich der wöchentliche Beitrag auf ungefähr 200—250 Fl. belaufen."

Oesterreich. Dieser Tage ist die erste Nummer des von Hornyansky redigirten Evangelischen Wochenblatt erschienen, eines Blatts zur Erbauung und Belehrung für Kirche, Schule und Haus. Die vorliegende, angemessen ausgestattete Nummer der Wochenschrift läßt nicht daran zweifeln, daß das Unternehmen in tüchtigen Händen sich befindet. Es ist bisher das einzige Organ für 4 Millionen Protestanten des österreichischen Kaiserstaats.

— Aus Krenowitz wird den Brünner Neuigkeiten gemeldet: „Um die zweite Nachmittagsstunde sahen wir in der Nähe nordöstlich einen dichten Rauch, der uns ein großes Feuer andeutete. Heute erfahren wir, daß der Ort Gundrum von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht wurde, welche in der kurzen Zeit von nicht einer Stunde gegen 90 Häuser und Scheuern in Asche gelegt haben soll. Auch sollen dabei drei Menschenleben verlorengegangen sein, nämlich zwei Kinder und ein 18jähriges Mädchen; Erstere, allein zu Hause, flüchteten, durch den Feuerlärm geängstigt, auf den Boden, und kamen daselbst, als das Feuer um sich griff, in den Flammen um; Letztere aber soll sich in den im Vorhause befindlichen Keller geflüchtet haben, und daselbst von einer einstürzenden Mauer, welche die Fallthüre des Kellers durchschlug, getödtet worden sein."

Schweiz.

Bern, 14. Juli. Der Nationalrath hat die beantragte Amnestirung Siegwart Müller's verworfen.

Italien.

Sardinien. Die Gazzetta piemontese vom 10. Juni widerlegt auf das bestimmteste die von einigen Blättern gebrachte Angabe, daß es in einem Scharfschützenbataillon zu Meutereien gekommen sei.

— Aus Paris vom 14. Juli wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Die Nachrichten aus Neapel sind noch immer sehr unsicher. Briefe vom 7. Juli besagen, daß die Insurgentenbande von Sapri keineswegs gänzlich vernichtet ist. 40 Mann dieser Bande haben den Weg nach Policoro eingeschlagen; von dort aus können sie nach Torre di Mare hinabsteigen und sich auf Schifferbarken nach den Jonischen Inseln einschiffen; ein anderer Weg steht ihnen auch offen: sie können die Berge gewinnen, um sich mit der Bande des Bianchi zu vereinen, jenes Priesters, der seit 1848 den Regierungstruppen die Spitze bietet. In diesen Gegenden ist die neapolitanische Regierung sehr verhaßt. — Ueber das Schicksal Pisacane's erfährt man nichts Genaues. Nach den Einen ist er getödtet worden, nach den Andern schwer verwundet, und nach einer dritten Version hat die neapolitanische Regierung nur die Nachricht von seinem Tode verbreiten lassen, um seine Anhänger abzuhalten, ihm zu Hülfe zu eilen."

Aus Neapel vom 9. Juli wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Wie vorauszusehen war, haben die neapolitanischen Behörden infolge der Expedition von Sapri ihre Verfolgungen gegen die Liberalen wieder mit verdoppeltem Eifer begonnen, obgleich Letztere dem verwegenen Unternehmen der Mazzinisten ganz fremd waren und nicht einmal den Bestand des Projects kannten. In den letzten Tagen haben dieserhalb viele Verhaftungen in der Hauptstadt und der Provinz stattgefunden, und die Maßregeln gegen die politischen Gefangenen sind verschärft worden. Die Exilirten, die sich auf den Inseln befanden, sind nach dem Bagno von Ischia gebracht worden, nachdem man sie vorher in Ketten gelegt hatte. Die Gefangenen von Bentatone und Montesarchio werden jetzt auch wieder viel strenger behandelt, und das mildere Régime, das man dort eingeführt hatte, hat aufgehört. Die Befehle und Anordnungen gehen alle vom König selbst aus, der sich fortwährend in Gaeta aufhält. Die Minister werden gar nicht um Rath gefragt, und ungeachtet der ernsten Lage der Dinge waren dieselben seit dem 30. Juni zu keiner einzigen Berathung zusammengetreten. Neue Truppenbewegungen fanden in den letzten Tagen nicht statt. Der Capitän, die Mannschaft und die Passagiere des Cagliari befinden sich im Gefängnisse Vicaria. Dieselben wurden nach ihrer Ankunft in vier Wagen von dem Schiffe nach dem genannten Gefängnisse gebracht. Die Liberalen kannten, wie gesagt, die Plane der Verschworenen nicht. Einige neapolitanische Mazzinisten, deren Zahl jedoch sehr gering ist, wußten allein, daß man von Genua aus eine Landung versuchen wollte. Bei den Todten und Verwundeten fand man viele Papiere, die sorgfältig gesammelt und nach Gaeta gesandt wurden. Man fürchtet, daß dieselben zu neuen Verfolgungen Veranlassung geben werden. In Neapel selbst fand die Expedition von Sapri nicht die geringste Sympathie. Die Liberalen haben eine Art Protestation gegen dieses Unternehmen erlassen. Dieses Document ist von den vornehmsten Mitgliedern der liberalen Partei unterzeichnet und circulirt in vielen Abschriften im Geheimen in Neapel, jedoch ohne die Unterschriften. Letztere wurden weggelassen, da dieses Actenstück mit großer Energie die Wiederherstellung der Verfassung verlangt und die Verfasser und Unterzeichner, wenn man sie entdeckte, jedenfalls auf die Galeeren geschickt würden."

Frankreich.

□ **Paris**, 14. Juli. Wie aus mehren Anzeichen hervorgeht, ist das Verhältniß zwischen England und Frankreich schon jetzt, also noch vor den gegenseitigen Besuchen der Herrscher, ein intimes, wenigstens ein weit intimeres geworden, als es seither gewesen, wie scharf auch Lord Palmerston im Unterhause gegen die Suezunternehmung gesprochen, an deren Spitze sich Frankreich gestellt, und wie wenig das Gebahren des Kaimakam Vogorides geeignet ist, die entgegenstehenden Meinungen der beiden Regierungen, die politische Verfassung der Fürstenthümer betreffend, zu versöhnen. Ganz neue Weisungen sollen Lord Stratford de Redcliffe und Hrn. de Thouvenel von London und Paris zugegangen sein, welche in der That aus einem erfolgten Einverständniß zwischen den westlichen Großmächten hervorgegangen wären. Ebenso wird die Sendung französischer Truppen nach China, wie ich bereits mitgetheilt habe, als eine ausgemachte Sache angesehen; es wird von der französischen Regierung lediglich die minder heiße Jahreszeit abgewartet, um eine Truppensendung nach China zu machen. Lord Palmerston hat dies in seiner Antwort auf die Interpellation des Hrn. D'Israeli bestätigt, als er ausgesprochen, daß in Bezug auf China Vorkehrungen getroffen seien, durch welche der Ausfall von Truppen unter General Elgin, welche nach China bestimmt waren und von Lord Canning vielleicht in Ostindien zurückgehalten werden, vollkommen bedeutungs-

los wird. — Es bestätigt sich, was ich Ihnen vor einiger Zeit mitgetheilt, daß der General Randon nach Unterwerfung der Kabylen einen Zug gegen die Riffpiraten unternehmen werde. Die Verstärkungen, welche ihm zugeschickt werden, haben diesen Zweck, und andere Vorkehrungen beweisen, daß man rasch zu diesem nicht unerheblichen Werke schreiten werde. — Das Gerücht von einer Zusammenkunft der beiden Kaiser Alexander II. und Napoleon III. taucht wieder mit einiger Lebhaftigkeit auf, nachdem es für einige Zeit verschwunden war, und diesmal wird das Großherzogthum Baden als der Schauplatz dieses diplomatischen Ereignisses bezeichnet. Die neue Gestalt, welche von der englisch-französischen Allianz angenommen wird, macht uns ein wenig mistrauisch gegen die Nachricht, ob man sich gleich mit derselben in amtlichen Kreisen trägt und kaum bezweifelt werden kann, daß die Begegnung der beiden Monarchen eine beschlossene Sache gewesen. Wie leicht, denken wir, ist nicht das Hinderniß einer Reise gefunden und vorgeschützt. — Zu dem Kaimakam Vogorides gesellt sich nun der Präsident der internationalen Commission, Safer-Efendi, gegen den von Seiten Frankreichs Klage erhoben wird. Diesem wird gar zur Last gelegt, daß er Papiere gefälscht und sich des Betrugs schuldig gemacht habe. Die kaiserliche Regierung soll nicht nur Nachricht von diesen sträflichen Schritten des Präsidenten, sondern unwiderlegliche Beweise erhalten haben.

— Das Pays bespricht wieder die letzten italienischen Aufstände, um nochmals darauf hinzuweisen, daß England dem Treiben der Flüchtlinge ein Ziel setzen muß. Seine Sprache ist eine klare und deutliche. Nachdem es die Gefahr, von der Europa fortwährend bedroht ist, nochmals mit grellen Farben geschildert hat, läßt es folgende bedeutungsvolle Worte fallen: „Ein solcher Zustand bedarf einer kräftigen Unterdrückung. Von London gehen alle Attentate aus; in London muß man also das Uebel mit seiner Wurzel ausrotten. Die englische Regierung, wir hoffen es, wird begreifen, daß das Recht der Gastfreundschaft seine Grenzen hat, welche die des öffentlichen Rechts sind. Das englische Volk mag große Stücke darauf legen, das Asyl aller Unglücklichen zu sein; dies ist ein edles Gefühl, das Niemand verkennen wird. Aber wenn es feststeht, daß London der thätigste Herd der gegen alle Regierungen des Continents gerichteten Verschwörungen ist, daß man dort Banditen für den demokratisch-socialen Krieg anwirbt, daß man dort für die Mordthat und den Bürgerkrieg bestimmte Waffen schmiedet, so wird das englische Volk mit seinem gesunden Menschenverstande einsehen, daß ein solcher Misbrauch der Gastfreundschaft den Verschwörern jedes Recht nimmt, die schützenden Gesetze der Verbannung und Proscription in Anspruch zu nehmen, und daß es nöthig ist, endlich energische Maßregeln zu ergreifen, um den Interessen der ihm verbündeten Nationen und dem seit so langer Zeit von den revolutionären Excessen beleidigten öffentlichen Bewußtsein Genüge zu thun."

— Ein Beamter im Gefängnisse Mazas ist auf seinen Beziehungen zu den Mitgliedern von geheimen Gesellschaften ertappt, deshalb seiner Stelle entsetzt und selbst verhaftet worden. Dieser Beamte hatte den Auftrag, die Verbindungen zwischen den politischen Gefangenen und den geheimen Gesellschaften aufrechtzuerhalten.

Großbritannien.

⚔ **London**, 14. Juli. In der City beklagt man sich lebhaft, daß die alarmirenden Nachrichten aus Indien drei Tage vor ihrer Veröffentlichung in Downing-Street bekannt waren und während dieser Zeit Gegenstand der Börsenspeculation auf allen Börsen Europas wurden. Dieser Vorwurf ist der hiesigen Regierung gegenüber nicht gegründet. Allerdings war ein Theil der Nachrichten dem Hause Rothschild nicht fremd, und es schwebt ein Dunkel darüber, wie die französische Regierung zur Kenntniß dessen gelangt ist; aber ebenso gewiß ist es, daß die telegraphischen Depeschen der Ueberlandpost in der Nacht vom 10. auf den 11. Juli und nicht früher in der Foreign Office angekommen sind. Der Generalsuperintendant von Malta hielt einen Steamer in Bereitschaft, der bei Ankunft der indischen Post sofort mit den Nachrichten nach Cagliari (Sardinien) abging, von woher sie nach London telegraphirt wurden. Vielleicht wäre es wünschenswerth gewesen, daß eine Extraausgabe der Morning Post oder Times die Nachrichten zur gemeinschaftlichen Kenntniß gebracht hätte; aber wie wir hören, waren sie auf der hiesigen Börse kein Geheimniß mehr. Der Cabinetsrath wurde am selben Tage zusammenberufen und die Nachrichten erschienen Lord Palmerston so wichtig, daß er den Zusammentritt der Minister um eine Stunde früher bestimmte. Die Berathung dauerte mehr als vier Stunden, und aus den Andeutungen geht hervor, daß die Regierung, ohne die Tragweite der schlimmen Nachrichten zu verkennen, mit Energie einen Kampf verfolgt, der eine Lebensfrage für die Interessen dieses Landes geworden ist. General Anson ist jedenfalls zur gelegenen Zeit gestorben, denn er besaß in officiellen Regionen nicht das Zutrauen, welches im Moment für den Posten erfoderlich ist. General Sir Colin Campbell's Wahl hat sein soldatisches Anerbieten gerechtfertigt, binnen 24 Stunden nach Kalkutta abzureisen, wohin er, wie er sagte, nichts als sich selbst mitnehmen wolle, weil er dort Alles so gut wie in London finden werde. Seine Berathungen mit dem Kriegsminister, mit Lord Palmerston und dem Herzog von Cambridge sollen zunächst das Resultat erzielt haben, daß größere Truppensendungen erfolgen werden, als bisher namhaft gemacht wurden. Anstatt 14,000 Mann, die theilweise schon abgegangen und eben im Transport begriffen sind, sollen 20,000 gesendet werden, und an mehre Dampfschiffcompagnien sind, wie zu der Zeit des Orientkriegs, Auffoderungen ergangen, ihre Steamer zum Truppentransport der Regierung zur Disposition zu stellen. Es wird uns ferner mitgetheilt, daß die deutsche Legion am Cap Befehl erhalten würde, sich marschfertig zu halten, und daß der Plan angeregt wurde, abermals zur Bildung von Fremdenlegionen zu schreiten. 2350 Deutsche sind nach dem Cap der guten Hoffnung geschickt worden, und man will wissen, daß General Campbell auf seinem Wege nach Indien Instructionen für General Stutterheim mitnimmt, die auf die Mobilmachung der deutschen Legion Bezug haben.

— Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist gestern Abend nach Deutschland abgereist. — Die Königin von Holland ist in London eingetroffen.

— In den heute erschienenen Journalen wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Bank von England am 17. Juli das Disconto um ein halbes Procent herabsetzen werde.

Niederlande.

Aus dem Haag, 12. Juli. Die Debatte über Art. 22 des Gesetzentwurfs über den Primärunterricht wurde gestern geschlossen. Das Amendement von Thorbecke wurde mit 35 gegen 30 Stimmen verworfen und der Artikel in der Amendirung des Hrn. van Amerlaken angenommen, nach welcher Privatschulen weder vom Staate noch von der Gemeinde unterstützt werden sollen.

Türkei.

⊕ **Konstantinopel**, 1. Juli. Vorgestern, am 29. Juni, haben die Feste der Beschneidung en gros in der auf dem Plateau von Feri-Köi im Norden von Pera und auf den benachbarten Abhängen von Jeni-Mahalle (Dolma-Bagdsche) und Dschlamur-Aliy errichteten Zeltstadt in solenner Weise mit dem bei solchen Gelegenheiten üblichen Pomp einer Auffahrt des Großherrn und seiner Großen, dem blinden Glanze zahlreicher ruppiger und bestaubter Haremskutschen, sogenannter Arabas, die in ihrer vorweltlichen Formlosigkeit das einst von den Päpsten auf alle Art Luxusfuhrwerk bannmäßig gelegte Verbot nachträglich zu Gunsten des guten Geschmacks rechtfertigen zu wollen scheinen, und endlich mit der beliebten Pulververschwendung einer endlosen Kanonade aus fast allen Batterien der Stadt und Vorstädte wie der türkischen und nichttürkischen Kriegsschiffe im Hafen ihre Eröffnung gefunden. Die dem feierlichen Acte kurz vorhergegangene Nivellirung des sehr hügeligen Festplatzes hat denselben natürlich des in dem heurigen kühlen und feuchten Sommer ungewöhnlich üppigen Rasenteppichs beraubt und eine eigentliche Arena oder besser Staubwüste daraus gemacht, in deren gelblichem Nebel die grünen Zelte des kaiserlichen Herrn gleich den Roßhaarzelten der Ta'amira-Beduinen auf dem Frankenberge vor Jerusalem einen traurigen, schmachtenden Anblick gewähren. Und doch ist für den Durst, sei es der Augen oder der Zunge, unendlich wenig gethan. Die nomadische Armuth der nüchternen türkischen Kaffeeschenken, das fade Zuckerwasser, genannt Scherbet, und die wenigen, zum Theil a priori unnahbaren fränkischen „sauern Bierwirthe" bieten eine schlechte Erquickung dar, wenn man an den Tilburys affenbärtiger Peroten, den oben belobten Zwangskutschen und den zwei je eine Viertelmeile über Berg und Thal des Festgetümmels und Gewimmels auf Masten gespannten Seiltänzerseilen ohne Tänzer darauf sich satt, müde und augenwund geschaut. Das ist auch in der That Alles, was man, nicht zu vergessen zahllose Polizeisoldaten, Militärwachen und den übrigen traurigen Anhang türkischen Festlebens, hier sehen kann. Zur Beschneidung selbst sind 8500 Kinder überall aus dem türkischen Reiche her angemeldet und harren in der hierfür angewiesenen Lagerabtheilung in eigenen Betten des Gesetzvollziehers. Aber dort ist dem Nichttürken der Zutritt verboten. Vorwitzige „Kogonas", der wohlklingende neugriechisch-levantinische Ausdruck für Frauenzimmer der bessern Classen, werden barsch zurückgewiesen. Der innere Festraum, ausgezeichnet durch einen Tschampas-i-machsuz oder außerordentlichen Seiltanz, ist, weil zu drei Viertheilen von einem Schaugerüst für die weiblichen Verwandten der Tagesheldeu umgeben, ebenfalls dem Besuch der Franken entzogen. Die Hauptfronte ist in der gehörigen Entfernung von etwa 1000 Schritten dem kaiserlichen Zelte gegenüber befindlich. Die Zugänge zu demselben wie selbst zu dem oben beschriebenen, zwischen hier und den Seiltänzern liegenden freien Wüstenplatze sind durch starke Militärcordons und außerdem durch eine ringsum laufende eiserne Kette abgesperrt; auf der ganzen Linie ertönt unaufhörlich die Parole „Jasak" — d. i. Verboten! — „Jasak" hier, „Jasak" dort, und je mehr der eingeschüchterte fremde Spaziergänger fragt und je bescheidener er wird, desto mehr „Jasak" starren ihm von den blöden Gesichtern der Kawassen, den zähnefletschenden Mäulern der Eunuchen und den Bayonneten der Wachen entgegen, sodaß er zuletzt kleinlaut und herzlich zufrieden ist, wenn ihn bei der Heimkehr nicht gar ein dämonisches „Jasak" in den ungesunden Wirbel dieses Hexensabbaths bannt. Den Herren Diplomaten ist es bequemer gemacht; ihnen ist neben dem Zelte des Großveziers ein Schauzelt in der Hauptfronte des Hoflagers eingerichtet; doch ist es spärlich besucht, und es scheint, als ob die Bewirthung mit schwarzem Kaffee und schlechtem Taback auch hier trotz der Ehre des Platzes keine besondere Aufnahme sich erringen könne. Mit Einbruch der Nacht wechselt die Scene. Nach und nach füllt sich der Festplatz bis zum gefährlichen Gedränge; die wilde, monotone, widerliche Volksmusik der Tarabuka (Handtrommel) und der Schumarra (Schnarrpfeife), der Schakalgesang der staubtrunkenen Muselmanen und Rajahs heult durch die kurze Dämmerung. Auf einmal eine kurze Pause — im nächsten Augenblick zerreißt der Donner der Signalkanone den Zauber momentaner Beengung, der auf die Brust der erschöpften Almé (so heißen die arabischen Tänzerinnen vom Nil) gefallen schien; ihm antworten die Kanonen des Bosporus und des Hafens und die der Perakaserne; aus der paradiesischen Nacht von Dschlamur-Aliy

(wörtlich unter den Linden, ein kaiserlicher Lustgarten nächst Dolma-Bagdsche) sprühen hoch auf die diamantenen Garben der Feuerwerke (und hierin sind die Türken Meister, abgesehen davon, daß dieses Jahr Hr. Stuwer, von Wien ausdrücklich hierherberufen, die sogenannten Wasserfeuerwerke leitet). Neu heranflutet es aus den Tiefen, von den Höhen, vom gafflustigen Pera her, zu Wagen, zu Roß, zu Fuß und, als wollte der Staub noch mehr Staub gebären, Alles umgeben, erstickt und bepudert von der röthlichen Wolke. Denn: el hamd ul allah; seit dem ersten Festtage regnet es nimmer, wir sind mit gleichen Füßen in den hiesigen glühenden Sommer gesprungen; deß freut sich, wer sich noch freuen kann, und steht das Vergnügen aus und überwindet es, bis um 3 Uhr Morgens die letzte Rakete im Bosporus verzischt und der Franke, die Büchse mit Wanzenpulver in der Hand, sein Lager sucht und als letzte Qual nach dem Sinne des Sprichworts grübelt: Niemand kann ungestraft unter Palmen wandeln. Zu bemerken ist, daß alle Kosten der Beschneidungsfestlichkeiten, der Reise und Verpflegung der Kinder wie ihrer Anverwandten dem Reichssäckel zur Last fallen. Im Lager von Feri-Köi werden zur Zeit nach einer Angabe des Journal de Constantinople alltäglich 10—12,000 Schafe geschlachtet und verzehrt. Beschnitten werden an jedem Tage 5—600 Kinder, sodaß die ganze Dauer der Feste auf etwa drei Wochen zu berechnen ist. Die Prinzen kommen diesmal zuletzt daran. Ob die vielbesprochenen Hochzeiten der drei Sultanstöchter das Fest krönen werden, ist noch unbestimmt. Am 7. Juli soll großes Diner „bei Sultans" in Dolma-Bagdsche für das diplomatische Corps in petto sein; kurz, der „kranke Mann" ist, wie Sie sehen, noch immer bei gutem Appetit und hat aus seiner ärmlichen Küche zu Zeiten sogar noch etwas übrig für seine — guten Freunde. — Hr. Jorris, der belgische Chargé de l'interim, hat gestern mit dem gesammten Gesandtschaftspersonal dem Großvezier seine Antrittsaufwartung gemacht; er soll freundlich aufgenommen worden sein, und die diplomatischen Verbindungen mit Belgien sind seitens der Pforte als vollständig wiederaufgenommen zu betrachten.

Königreich Sachsen.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen ist das 7. Stück vom Jahre 1857 ausgegeben worden. Dasselbe enthält: Nr. 41: Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, die Apothekenrevisionsbezirke betreffend, vom 4. Mai d. J. (eine neue auf der dermaligen Organisation der Unterbehörden beruhende Abgrenzung der beiden Apothekenrevisionsbezirke des Königreichs); Nr. 42: allerhöchste Verordnung, die Verwendung fremder Werthzeichen als Zahlmittel betreffend, vom 18. Mai d. J. (Nr. 126); Nr. 43: Verordnung des Ministeriums des Innern, die Landtagswahlen im Bezirke der Stadt Dresden und im vierten städtischen Wahlbezirke betreffend, vom 4. Juni d. J.; Nr. 44: Decret des Gesammtministeriums wegen Bestätigung der Leihhausordnung der Stadt Chemnitz, vom 23. Mai d. J.; Nr. 45: Verordnung des Finanzministeriums, den Verkauf des Viehsalzes betreffend, vom 11. Juni d. J. (enthält mehre Bestimmungen, welche geeignet sind, die Verwendung des Salzes zur Fütterung des Viehs zu befördern und den Viehbesitzern den Bezug des Futtersalzes möglichst zu erleichtern. Dieselben treten mit dem 1. Oct. d. J. in Kraft. Der Preis des Viehsalzes wird für das Stück zu 120 Zollpfunden von 1 Thlr. 20 Ngr. auf 1 Thlr. 18 Ngr. oder von 1 Thlr. 11 Ngr. 6 Pf. für den Zollcentner auf 1 Thlr. 10 Ngr. von gleichem Zeitpunkt an herabgesetzt); Nr. 46: Verordnung des Ministeriums des Innern, die Landtagswahl im 23. bäuerlichen Wahlbezirke betreffend, vom 8. Juni d. J.; Nr. 47: Decret des Ministeriums des Innern wegen Bestätigung der Statuten des Gasbeleuchtungsactienvereins zu Großenhain, vom 18. Juni d. J.; Nr. 48: Decret des Ministeriums des Innern wegen Bestätigung eines Nachtrags zu dem Statuten der Leipzig-Dresdner Eisenbahncompagnie, vom 20. Juni d. J.; Nr. 49: Verordnung des Ministeriums des Innern, die Expropriation für Erweiterung einiger Bahnhöfe der Leipzig-Dresdner Eisenbahn betreffend, vom 24. Juni d. J. (die zu erweiternden Bahnhöfe sind die zu Leipzig, Priestewitz und Niederau); Nr. 50: Verordnung des Justizministeriums, die Benachrichtigung der Bergämter von den wider Bergarbeiter einzuleitenden Untersuchungen betreffend, vom 27. Juni d. J.; Nr. 51: Verordnung des Finanzministeriums, den Steuersatz vom inländischen Rübenzucker und die Eingangszollsätze vom ausländischen Zucker und Syrup für den Zeitraum vom 1. Sept. 1857 bis Ende August 1858 betreffend, vom 27. Juni d. J.; Nr. 52: Verordnung des Finanzministeriums, den zwischen den Staaten des Deutschen Zollvereins mit der orientalischen Republik del Uruguay abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag betreffend, vom 30. Juni d. J. (der in deutscher und spanischer Sprache abgedruckte Vertrag ist vorläufig auf acht Jahre am 23. Juni 1856 zu Montevideo abgeschlossen worden, und die Auswechselung der Ratificationsurkunden ist ebendaselbst am 3. April d. J. erfolgt.) (Dr. J.)

— Man beabsichtigt in Chemnitz nach dem Muster Berlins eine öffentliche Wasch- und Badeanstalt zu gründen.

Neuere Nachrichten.

***Paris, 15. Juli. (Telegraphische Depesche.) Wie der heutige Moniteur meldet, weisen die Staatseinkünfte für den Juni des Jahres 1857 im Vergleich mit dem entsprechenden Monat des verflossenen Jahres einen Mehrertrag von 3,739,000 Fr. und die Einkünfte für die ersten sechs Monate des Jahres 1857 im Vergleich mit der ersten Hälfte des Jahres 1856 einen Mehrertrag von 26⅓ Mill. Fr. auf. — Das amtliche Blatt meldet den Tod des Hrn. de Belmont, Kämmerers des Kaisers. — Gestern Abend um 9 Uhr befand sich Béranger, nachdem er einen sehr schlechten Tag und eine sehr schlechte Nacht verbracht hatte, weniger leidend.**

Handel und Industrie.

Ein deutscher volkswirthschaftlicher Verein.

I.

×Leipzig, 16. Juli. Wenn etwas Großes und Gemeinnütziges auf dieser Erde geschaffen werden soll, dann befruchtet der vom Himmel fallende Funke nicht Eines Menschen Seele, sondern die Seelen mehrer, entfernt voneinander wohnender Menschen, gleichsam um solchen Himmelssamen unsterblich zu machen. Dieser Gedanke kam uns unwillkürlich, als wir mit Freudigkeit den vor einigen Wochen im Bremer Handelsblatt erschienenen Aufruf zu einem Congreß deutscher Volkswirthe (Nr. 121) lasen. Seit zwei Jahren beschäftigt uns dieselbe Idee, die in einem für die Abhülfe der socialen Uebel des deutschen Volks warm schlagenden Herzen ihren Ursprung hatte. Je länger wir uns damit beschäftigten, desto klarer wurde uns, daß die Volkswirthschaftslehre vom Gebiete der Theorie in die Praxis übergehen müsse, da erst hierdurch die bestehenden Uebel an der Wurzel gefaßt werden. Der bremer Aufruf hat in einer so wichtigen, folgenreichen Sache die Gründe hierzu, nach unserm Dafürhalten, nicht ausreichend motivirt, und wir hielten es deshalb für Schuldigkeit, unsere seit anderthalb Jahren, voll Unmuth über die Unvollkommenheit des eigenen Werks, in den Papierkasten zurückgelegtes Manuscript der Oeffentlichkeit zu übergeben, in der Hoffnung, daß es beitrage, das beginnende gute Werk zu fördern, seinen Zweck klarer darzulegen. Darüber, daß dieser zu gründende Verein zweckmäßig und der jetzigen Zeit angemessen sei, haben wir nicht nur keinen Zweifel, sondern wir halten ihn bei der politischen Lage Deutschlands für eine dringende Nothwendigkeit, wenn sonst nicht das deutsche Volk in seinen materiellen Interessen, trotz seiner dichten Bevölkerung, seiner Intelligenz, seiner Wohlhabenheit und seines angeborenen Fleißes, gegen die übrigen europäischen Völkerstämme ferner zurückbleiben soll.

Wo irgend die Menschheit sich zu einem kleinern oder größern staatlichen Verbande gebildet hatte, mußten auch nach der ewigen Weltordnung sich die Schicksale der einzelnen Individuen eines solchen Volks oder Volksstammes verschiedenartig gestalten. Der Charakter, die geistige Auffassungsgabe und die Erziehung, welche das Leben gibt, sind die hauptsächlichsten Grundlagen der bürgerlichen Stellung des Individuums; das Eine steigt aus bitterster Armuth und Elend zu Reichthum und hoher Achtung empor, das Andere sinkt in seinem Lebensgange von einer mit kostbaren Spitzen bedeckten Wiege zu grauenhafter Armuth herab. Ein Theil der Geschlechter hält sich lange Zeit auf ein und derselben Stufe, aber dem Wechsel sind sie alle unterworfen und dieser bildet die stärkste Mahnung für den Glücklichen, sich nicht im Stolze aufzublähen, sondern in Demuth die Liebe gegen den Nächsten zu pflegen, während den Armen und Gedrückten hieraus ein mächtiger Trost erwächst. Je dichter die Bevölkerung eines Landstrichs wird, desto schärfer treten diese Ungleichheiten hervor. Der Reichthum mehrt sich zusehends, aber nicht gleichmäßig vertheilt über alle Familien; neben dem Befehlenden stehen viele Dienende, neben dem Schwelger der Darbende, und das ganze Lebensverhältniß wird immer verwickelter. Je dichter die Bevölkerung, desto wohlfeiler wird die Arbeit und desto theurer der Lebensunterhalt.

Unserm humanistischen Jahrhundert war es vorbehalten, diese Fragen aus dem Schachte des Lebens hervorzuholen, und in den Klagen über Pauperismus, Proletariat, Uebervölkerung und schwierigen Ernährungsproceß der handarbeitenden Bevölkerung sind sie tausendfach besprochen worden. Nicht die christliche Liebe allein, sondern auch die Furcht der Besitzenden hat diese Frage zu wiederholter Besprechung gebracht, und manche Schwarzseher haben aus der Nichtlösung dieser Frage gewaltige sociale Erschütterungen der menschlichen Gesellschaft über kurz und lang prophezeit, ja die einstige Auflösung der europäischen Civilisation hierin erblickt. Das Ringen nach einer bessern Armenpflege, die Speiseanstalten, die Erbauung wohlfeiler Wohnungen für Arbeiter, die Zertheilung größerer Gütercomplexe, die Uebersiedelung der mit Industrie beschäftigten Arbeiter zur Landwirthschaft, die Auswanderungsfrage, die Anlegung von Colonien in fremden Welttheilen, sind alles Aeußerungen dieser Besorgniß, haben sich aber bei der praktischen Ausführung theils als unzureichend, theils weit über die verfügbaren Geldkräfte hinausgehend erwiesen. Es hat sich dabei aufs neue bewährt, daß man zu der Lösung so tiefliegender Fragen nicht gelangen kann, solange man das Symptom nur bekämpft, oder, kürzer gesagt, die Ursache mit der Wirkung verwechselt.

Noch Andere behaupten, alle Geistesanstrengung vermeidend: „Wir leben in einer großen und schwierigen Durchgangs- und Uebergangsperiode, wir können die Thatsachen nicht ändern", und lassen mit dem beruhigenden Gedanken: „Nach uns die Sündflut", die Hände in den Schoos sinken, bis infolge einer mangelhaften Ernte oder eingetretener Arbeitslähmung der entsetzliche Nothschrei: „Helft, helft", wieder aus allen starkbevölkerten Gauen hervorbricht und die Furcht und die Barmherzigkeit den grausenhaft gähnenden Schlund mit Geld und getragenen Kleidern zu stopfen sucht.

Die Furcht der Besitzenden vor künftig auftauchenden socialen Volksbewegungen wollen wir nicht geradezu tadeln, da uns in dieser Beziehung das Jahr 1848 eine starke Lehre gegeben hat. Dasselbe ging unbedingt weniger aus der Unzufriedenheit mit den bestehenden Staatseinrichtungen als aus der Unbehaglichkeit socialer Uebel hervor. Erst später strebten die Führer der Volkspartei auch nach der politischen Macht und zerstörten, dabei im Kampfe unterliegend, auf Jahre hinaus das angebahnte Gute im socialen Sinne. Unser Tadel trifft nur die Furcht Derjenigen, welche, sich unter den Kanonen sicher wähnend, sich stolz aufblähen und in einer schroffern Scheidung zwischen Herr und Knecht, Vornehmen und Gemeinen das Heil der Zukunft erblicken. Solche Charaktere sind die gefährlichsten Feinde der bürgerlichen Gesellschaft; denn was sie fürchten, beschwören sie durch ihre Handlungsweise herauf.

Schärfer denkende Köpfe haben die Lösung dieser Frage in einer kräftigen Handelspolitik gesucht, allein deren Verwirklichung bei der politischen Gestaltung Deutschlands auf jene fernliegende Zeit hoffend hingestellt, wo eine allseitige Erkenntniß dieser Lebensfrage das zeitherige passive Verhalten des Zollvereins in ein actives Vorgehen umzuwandeln vermag.

Alle diese vergeblichen Versuche der Lösung der Frage dürfen uns aber schon der Christenpflicht halber nicht abhalten, derselben unsere vollste Aufmerk-

sonnheit ferner zu wahren: denn gerade zur Untersuchung, Prüfung und Lösung dieser Uebel gehören unbedingt ruhige, leidenschaftslose Zeiten wie die gegenwärtigen. Sparten wir solche auf, bis uns früher oder später ein Sturm überrascht, dann würde die Leidenschaft vorherrschen, ruhige Prüfung fehlen, und ohne Scheu würde dann, wie die Geschichte lehrt, eine aufwallende Begeisterung nicht wiedergutzumachende Rechtsverletzungen begehen. Hierzu kommt noch, daß in solchen Perioden die socialen Uebel viel schwieriger zu beurtheilen sind, weil sich zu den permanent bestehenden noch außergewöhnliche, aus der Volksbewegung hervorgegangene gesellen. Daß ein solcher Sturm aber nicht sobald wieder über Europa hereinbricht, wenn nicht eine ganz besondere äußere Veranlassung dazukommt, dürfen wir aus Folgendem zu unserm Troste schöpfen:

„Es ist eins der seltsamsten Gesetze der Civilisation, daß jede Erweiterung der Wissenschaft von der materiellen Welt die Leistungen und Erzeugnisse unserer Kräfte verdoppelt. Die Bevölkerung wächst aber nur genau in dem Verhältnisse, wie sich die Erzeugnisse unserer Arbeit steigern, während mit dem Wachsen der Bevölkerung eine auch wieder die Wahrscheinlichkeit größerer geistiger Erkenntniß gegeben ist. Es mußte aber die Bevölkerung zunehmen, ehe sich die Verkehrsmittel vermehren konnten; es mußte ein höheres Bedürfniß sich anmelden, ehe man mit Nutzen Fortschritte im Ackerbau und Gewerbebetrieb einführen konnte, und man hätte Verkehrsmittel und Fortschritte nicht erwerben, wenn nicht mit der höhern Bevölkerung eine größere Theilung der Arbeit eingetreten und mit der höhern Theilung der Arbeit größere Leistungen oder Erzeugnisse mit geringerm Kraftaufwand erzielt worden wären. Selbst unsere wissenschaftlichen Fortschritte und unsere Bekanntschaft mit der Natur wären nicht denkbar bei einem niedern Stande der Civilisation. Im Mittelalter hätte man nicht den zwanzigsten Theil der heutigen gelehrten Welt zu erhalten vermocht, während die Fortschritte der Wissenschaft ganz wesentlich abhängen von der Zahl der beschäftigten Köpfe und von der Leichtigkeit des geistigen Verkehrs. So ist denn jede Gegenwart die beglückte Tochter einer ärmern Vergangenheit, wie sie bereits eine höhere materielle Civilisation im Schoose trägt. Ein Ende ist nicht abzusehen bei dieser für uns so gütigen Ordnung der Dinge, und wo ein Rückgehen statt einer Entwickelung stattfindet, hat sich der Mensch der Kurzsichtigkeit oder moralischer Fehler anzuklagen. Die Natur hat uns keine Grenzen gesteckt, und wer sie anklagt, ist ein Narr oder Faullenzer."

Diese schlagende Beweisführung, daß eine dichte Bevölkerung die Mittel insichträgt, sich diejenigen Erwerbsmittel in reichlichem Maße zu verschaffen, deren sie bedarf, haben wir einem Aufsatze des Ausland (Jahrg. 1855, Nr. 44), „Uebervölkerung und Fortschritte des Ackerbaus" betitelt, entnommen. Die Weltstädte, wie London und Paris, wo eine Menschenmenge auf einige Quadratmeilen zusammengepreßt wohnt gleich der eines deutschen souveränen Staats mittlern Umfangs, geben das schlagendste Beispiel.

⊔ **Paris**, 12. Juli. Der letzte monatliche Bankausweis darf als günstig betrachtet werden. Der Baarbestand ist allerdings von 284 auf 262 Mill. gefallen; allein einerseits wird diese Verminderung hinreichend durch die im Juli regelmäßig erfoderlichen Geldbedürfnisse für Ankauf von Seide und Cerealien erklärt, andererseits ist nicht zu vergessen, daß die Bank ihre Metalleinkäufe im Auslande so gut wie eingestellt hat. Das Portefeuille ist um 85 Mill. gestiegen und hat die bedeutende Summe von 384 Mill. erreicht; hierzu haben die Seideneinkäufe im Auslande, namentlich aber die ausgeschriebenen Einzahlungen für Eisenbahnen und industrielle Unternehmungen beigetragen. Die Darlehne auf Renten haben sich um 3 Mill. vermehrt. Die Summe der circulirenden Banknoten hat sich nur um 39 Mill. vermehrt und betrug 606 Mill., d. h. 24 Mill. weniger als im Juni v. J. Das Conto des Schatzes hat sich um 1 Mill. vermehrt und das Conto der Privaten hat sich um 3 Mill. vermindert, beide zusammen betragen 256 Mill., d. h. 36 Mill. weniger als im Juni v. J. Die Hauptfrage für den Augenblick ist die, ob die Bank ihr Disconto noch weiter herabsetzen werde. Es circuliren hierüber die widersprechendsten Meinungen. Zum Schluß der Woche fing man an diese Hoffnung aufzugeben, indem die Vorgänge in Indien und China nicht geeignet erscheinen, die Englische Bank zu einer fernern Reduction des Disconto zu ermuthigen, die hiesige Bank keinenfalls dazu schreiten dürfte, wenn ihre englische Collegin nicht mit ihrem Beispiel vorausgeht. Das Börsengeschäft war auch in der verflossenen Woche wieder matt, die großen Capitalisten fahren fort sich von der Börse fernzuhalten. Der Bankausweis sowie die Reduction des Zinsfußes der Schatzscheine hätten füglich auf die Curse einwirken sollen. Es scheint aber, daß beide Thatsachen von gutunterrichteten Speculanten bereits ausgebeutet worden waren, wenigstens schreibt man die Mittwochshausse diesem Umstande zu. Was die Maßregel wegen der Schatzscheine anlangt, so erwartet man von ihr eine baldige günstigere Gestaltung der Actiencurse. Die furchtsamen Capitalisten haben nämlich in den letzten zwei Monaten ihr Geld vorzugsweise in Schatzscheinen angelegt; das Placement wird nun infolge der Herabsetzung des Zinsfußes weniger vortheilhaft und man hofft, daß das Capital sich nunmehr wieder den Eisenbahnen zuwenden werde. Es wird abzuwarten sein, inwieweit sich diese Hoffnungen verwirklichen. Die Rente war in voriger Woche gedrückt, nur die 4½proc. hob sich etwas gegen den Schluß der Woche. Der Crédit mobilier ging bedeutend herunter, wie dies auch natürlich ist, indem jene Anstalt durchaus von der Lage des Actienmarkts abhängt. In Eisenbahnactien war so gut wie kein Geschäft und sämmtliche Bahnen, die österreichischen ausgenommen, fielen. Die Curse stellten sich vom 4. zum 11. Juli wie folgt: 3proc. Rente 67. 20—68. 80; 4½proc. 91. 50—92; Bank 2980—2900; Crédit mobilier 970—997. 50; Nordbahn 895—882. 50; Nordbahn (neue) 672. 50—653. 75; Westbahn 730—732. 50; Orléans 1452. 50—1430; Ostbahn (neue) 692. 50—677. 50; Lyon 1420—1390; Lyon (neue) 890—875; Genf 700—685; Mittelländische Bahn 1985—1850; Grand central 607. 50—607. 50; Ardennen 497. 50—470; Victor Emmanuel 522. 50—520; Oesterreichische Bahnen 640—645; Römische Bahnen 507. 50—502. 50; Russische Bahnen 510—510. Vom Handelsministerium ist der Ausweis über den reellen Werth der im Jahre 1856 ausgeführten und eingeführten Waaren veröffentlicht worden. Bekanntlich figuriren in den Zolltabellen Frankreichs zwei Werthrubriken; die eine enthält die officiellen Preiswerthe, nämlich diejenigen, welche durch königliche Ordonnanzen von 1826 als Grundlage für die Zollerhebungen aufgestellt worden sind; die andere Rubrik gibt die wirklichen Werthe, welche von eigens hierfür eingesetzten Commissionen, den bestehenden Preisen der Waaren gemäß, berechnet werden. Eine allgemeine Wahrnehmung, welche uns bei Prüfung des soeben erschienenen Ausweises aufstößt, ist die, daß alle Eßwaaren, die meisten Rohstoffe und folglich die meisten Fabrikate im Jahre 1856 sich ganz ausnahmsweise vertheuert haben. Diese Vertheuerung ist nicht unerheblich im Vergleich mit dem Jahre 1855, sie ist aber wahrhaft enorm, verglichen mit dem Jahre 1826, wo die erwähnten officiellen Zollpreise festgestellt wurden. Beispielsweise erwähnen wir, daß das Hectolitre Weizen, der im Jahre 1826 20 Fr. kostete, 1856 33 Fr. stand; der Centner Mehl ist von 34 Fr. auf 57 Fr. gestiegen; der Ochse von 200 Fr. auf 500—580 Fr.; das Pferd von 400 Fr. auf 1080 Fr.; das Schlachtfleisch von 60 Cent. auf 1 Fr. 35 Cent. das Kilogramm; Talg von 55 Fr. auf 135 Fr. der Centner, Wein von 20 Cent. auf 75 Cent. der Litre; Zucker von 79 Fr. auf 89 Fr. der Centner. Brennholz ist ebenfalls bedeutend gestiegen, Roheisen und Gußeisen nur wenig, dagegen sind sonstige Brennmaterialien bedeutend im Preise gesunken, was den vervollkommneten Gewinnungsmitteln zuzuschreiben ist. Unter den Webstoffen hat besonders die Seide eine bedeutende Preissteigerung gegen 1855 erfahren; je nach den Sorten stiegen die Preise von 39 auf 82 Fr. und von 57 auf 121 Fr. Die Gesammtziffern der Handelsbewegung Frankreichs haben sich im Jahre 1856 folgendermaßen gestaltet: officieller Werth 4587 Mill. Fr., wirklicher Werth 5400 Mill. Fr.; letzterer hat somit den conventionellen Werth von 1826 um 18 Proc. überschritten.

Berlin, 15. Juli. Die Bank- und Handels-Zeitung schreibt: „Was über die Verhandlungen der hier tagenden Zollvereinsbevollmächtigten bekannt wird, ist so dürftig, daß wir als sicher nur die Erhöhung der Rübenzuckersteuer von 6 auf 7½ Sgr. per Centner ansehen können. — Bei der Berathung des neuen Handelsgesetzbuchs in Nürnberg sind im Titel von der Lebensversicherung (unter welcher Bezeichnung gemeinhin die Versicherung auf den Todesfall verstanden wird) auch legislatorische Bestimmungen für die Versicherungen auf den Lebensfall aufgestellt worden. Bisher bestanden solche nicht. Die Beschränkung, welche der preußische Entwurf für das Versicherungnehmen auf das Leben eines Dritten, abgesehen von den nächsten Verwandtschaftsverhältnissen, bei Strafe der Nichtigkeit aufstellte, indem er die Zulässigkeit einer solchen Versicherung an die notarielle Einwilligung des Dritten knüpfte, erschien den meisten Commissionsmitgliedern als eine zu weitgehende. Man kam dahin überein, daß es sich am besten empfehle, Demjenigen, welcher das Leben eines Dritten versichern will, die Verpflichtung aufzulegen, ein besonderes Interesse, auf Grund dessen er versichert, nachzuweisen."

— Die berliner Bank- und Handels-Zeitung vom 15. Juli schreibt ferner: „Die Zollvereinsconferenz soll sich, wie wir hören, im Herbst d. J. nochmals, aber in einer andern Zusammensetzung versammeln, um über die Einführung der Tabackssteuer zu berathen."

Wien, 14. Juli. Die amtliche Untersuchung in Betreff der Zuckerfrage ist, wie die Ost-Deutsche Post vernimmt, bereits beendet. Da vor wenigen Tagen in Berlin die Zollvereinsconferenz zu dem ausschließlichen Zweck zusammengetreten ist, um über die Steuerverhältnisse der Zuckerproduction und deren Normirung für die Zukunft zu berathen, so wird eine schließliche Entscheidung über die künftige Stellung der österreichischen Zuckerfabrikation erst dann getroffen werden, wenn seitens der in Berlin tagenden Conferenz bestimmte Resultate vorliegen.

⊙ **Dresden**, 14. Juli. In der 7. Lieferung des 7. Jahrgangs der von Masius herausgegebenen „Rundschau der Versicherungen" findet sich eine sehr interessante Zusammenstellung der Feuerversicherungsabgaben in England und Schätzung des dortigen gesammten Privateigenthums. Jene Abgaben werden darin im Jahre 1855—56 auf 1,203,881 Pf. St. berechnet. Die Feuerversicherungen im Lande betrugen 1788 101,323,000 Pf. St., 1830 482,913,300 Pf. St. und 1856 964,359,976 Pf. St. Den Werth des Privateigenthums berechnet ein dem Parlament vorgelegter Bericht über die Feuerversicherungsabgaben, freilich nur sehr willkürlich und, wie es uns scheint, viel zu niedrig, auf 1550 Mill. Pf. St. an Immobilien; 654 Mill. Pf. St. an Gebäuden; 220 Mill. Pf. St. an Hausgeräth, Werkzeug, Luxusgegenständen; 110 Mill. Pf. St. an Waarenvorräthen aller Art; 62 Mill. Pf. St. an landwirthschaftlichen Vorräthen; 50 Mill. Pf. St. an Schiffen; hierzu 1200 Mill. Pf. St. an Staatspapieren, Eisenbahn- und Bankactien und angelegten Capitalien: zusammen 2846 Mill. Pf. St. = 18,000 Mill. Thlr. Dasselbe Heft tritt der in dem Amts- und Anzeigeblatt für die landwirthschaftlichen Vereine des Königreichs Sachsen enthaltenen und von da in andere Blätter übergegangenen Auffoderung des Generalsecretärs dieser Vereine, Geh. Regierungsraths Dr. Reuning zur Anzeige von Rügen und Klagen gegen Hagelversicherungsgesellschaften, da man die Erfahrung gemacht, daß manche solcher Societäten bei Ermittelung des Schadens unreell verfahren oder gar in Zahlung der Entschädigungssumme gezögert hätten, mit einer sehr geharnischten Zurechtweisung entgegen, da „solche Hottentottenwirthschaft" in Sachsen keineswegs herrsche und unsere gebildeten Landleute der Bevormundung nicht bedürften.

* **Zittau**, 14. Juli. Hinsichtlich der Verlängerung der Löbau-Zittauer Eisenbahn in nördlicher Richtung von Löbau aus über Kottbus nach Berlin steht es sehr mißlich. Die particularistischen Interessen sind wieder der leidige Hemmschuh, welcher diesmal mit unbeugsamer Consequenz dem Rade der Locomotive untergelegt bleibt und zwar zum großen Nachtheil der kürzesten Eisenstraße zwischen Hamburg über Wien nach Triest. Man hat daher die Flinte entmuthigt an die Wand gehängt, um bessere Zeiten, aus denen wol eine ziemliche Ewigkeit werden dürfte, abzuwarten. Leider muß man sich sagen, daß schon zwei benachbarte Concurrenzbahnen bestehen, die Sächsisch-Böhmische und die Sächsisch-Schlesische, und da die nationalökonomischen Gründe, welche für den noch nähern Weg so überzeugend sprechen, im preußischen Handelsministerium nicht durchzudringen vermögen, so ist auch keine Aussicht auf Besserung der Conjunctur zu erblicken, wenn nicht etwa das Schicksal will, daß ein der Sache günstiger Personenwechsel im Schoose dieser Behörde bald eintritt. Allein das ist für jetzt eine zu weitaussehende Perspective, und Zeit und Geld, somit doppelt Geld, geht dadurch dem Erwerb des großen Ganzen wahrscheinlich für eine lange Epoche verloren. Wie doch Alles in der Welt nur Stückwerk bleibt!

Kassel, 13. Juli. Die I. Kammer hat heute die Regierungsproposition wegen staatsseitiger Uebernahme einer Zinsengarantie für die Anlagekosten der Rhönbahn einstimmig abgelehnt und die Regierung um eine baldige anderweite Vorlage in Betreff des Baus einer Eisenbahn von Bebra über Fulda nach Hanau — mit welcher eine Bahn von Fulda nach Schweinfurt in Verbindung zu setzen wäre — ersucht, womit das fragliche Project für jetzt und wahrscheinlich für immer als gescheitert anzusehen ist. (Nat.-Z.)

Börsenberichte.

Berlin, 15. Juli. *Fonds und Geld.* Freiw. Anl. 99¾ bez.; Präm.-Anl. 115½ G.; Staatsschuld-Sch. 84 Br.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84 Br.; Poln. Pfdbr. neue 91½ etw. bez., 500-Fl.-Loose 86½ G.; 300-Fl.-Loose 95¼ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150½ bez. u. Br.; Berl. Kassenverein 125 bez.; Braunschweig. Bankact. abgest. 121 etw. bez.; Weimar. 113½ bez.; Rostocker 125½ G.; Geraer 90 etw. bez. u. Br.; Thüring. 94½ G.; Gothaer 96½ G.; Hamb. Norddeutsche 93¼ bez.; Vereinsbank 100½ bez.; Hannoversche 107 bez.; Bremer 115 Br.; Luxemburger 88 bez.; Darmstädter Zettelbank 95 bez. — Darmst. Creditbkact. 111½ bez.; Berecht.-Scheine 150—149 bez. u. G.; Leipziger 83½ bez. u. G.; Meininger 99½ bez.; Koburger 82 bez.; Dessauer 82½—83½ bez. u. Br.; Moldauische Creditbank 108½, 109—108½ bez. u. Br.; Oesterr. 116½—117 bez. u. Br.; Genfer 72½ Br., 72 G.; Disk.-Commanditanthl. 113½—¼ bez. u. G.; Conf.-Scheine 113½—½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 98½—½ bez.; Schlesischer Bankverein 83½—½ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 94¼ bez.; Waaren-Cr.-G. 99¼—½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. —; Minerva Bergwerksact. —.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 140½—141 bez., Pr.-Act. 92½ G.; Berlin-Hamburg 115 bez., Pr.-Act. 101 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 144—143½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90½ Br., C. 99 bez., D. 98½ bez.; Berlin-Stettin 139 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 155 bez., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em.

—, IV. Em. 88½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. 87½ bez.; Magdeburg-Wittenberge 44 Br., Pr.-Act. —; Pr.-W.-Nordb. 56½ bez. u. Br., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 151 Br. B. 138½ bez.; Rheinische, alte 101½ bez., neue —, neueste 91 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 129 Br., Pr.-Act. 99½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141½ bez., 2 M. 140⅝ bez.; Hamburg k. 152 bez., 2 M. 150⅞ bez.; London 3 M. 6. 19¼ bez.; Paris 2 M. 79¼ bez.; Wien 2 M. 96¾ bez.; Augsburg 2 M. 101⅝ G.; Leipzig 8 Tg. 99⅞ bez., 2 M. 98 11/12 G.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 104½ bez.

Breslau, 15. Juli. Oesterr. Bankn. 98½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 151 Br.; B. 140½ Br., C. 140½ Br.

Hamburg, 14. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger — Br., 113½ G.; Altona-Kieler 124½ Br., 124 G.; Span. Int. 3pc. 35½ Br., — G.; Span. Int. 1½pc. 24½ Br., 24 G.; London 13 Mk. ½ Sch.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Nordb. 59 Br.; Ludwigshafen-Berbach 151⅝ Br.; Frankfurt-Hanau 86½ Br., 85¾ G.; Frankf. Bankact. 111 Br., 110⅞ G.; Oesterr. Nationalbankact. 1154 Br., 1151 G.; 5pc. Met. 79⅞ Br., ¾ G.; 4½pc. Met. 70 Br., 69¾ G.; 1834er Loose 319 Br.; 1839er Loose 138 Br., 137 G.; bad. 50-Fl.-Loose 68½ Br.; kurhess. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 38¼ Br.; 1½pc. 25⅝ bez. u. G.; Wien 114¼, 114 bez.; London 118½ Br.; Amsterd. 99⅝ Br., ⅜ G.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 15. Juli. 5pc. Met. 83 3/16; Nationalanl. 84 11/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose 143¾; 1854er Loose 109½; Bankact. 1003; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 263; Nordb. 1885; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 579; Creditbank 239⅞; Augsburg 104½ Br.; Hamburg 76¾; Frankfurt 103¼; London 10. 9½; Paris 121⅝; Gold 107⅞.

Paris, 14. Juli. Heute waren nur wenige Speculanten am Platze und war das Geschäft aus diesem Grunde unbelebt. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66. 95, wich auf 66. 90 und schloß zu diesem Curse in träger Haltung. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 92½ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 90; 4½pc. 92; Credit-mobilieractien 905; Span. 3pc. 37; 1pc. 25; Silberanleihe 87; Oesterr. Staatseisenbahn 645; Lombard. Eisenbahnact. —; Franz-Josephsbahn 476.

London, 14. Juli. Consols 92½; Span. 1pc. 25⅛; Mexicaner 22; Sardinier 89½; Russen 5pc. 100½; 4½pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 15. Juli. Weizen loco 60—90 Thlr. Roggen loco 48½—49½ Thlr., Juli u. Juli/Aug. 49⅛—¼ Thlr. bez. u. Br., ⅛ G.; Aug./Sept. 50¼—51¼—51 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Sept./Oct. 52¼—53¼—53 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Oct./Nov. 52¾—53½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 52¾—53¼ Thlr. bez., Br. u. G. Rüböl loco 16 Thlr. Br.; Juli 16—15 11/12 Thlr. bez. u. Br., 15⅚ G.; Juli/Aug. 15⅚ Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 15⅛—15 Thlr. bez. u. G., 15⅙ Br.; Oct./Nov. 15 1/12—15 Thlr. bez. u. G., 15 1/12 Br.; Nov./Dec. [illegible] Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco 30¼—½ Thlr., Juli u. Juli/Aug. 31½—⅛ Thlr. bez., [illegible] Br., 31¾ G.; Aug./Sept. 31½—⅛ Thlr. bez., 32 Br., 31⅞ G.; Sept./Oct. 30¼—¼ Thlr. bez. u. Br., 30½ G.; Oct./Nov. 28¾—29 Thlr. bez. u. G., 29½ Br.; Nov./Dec. 27⅞—28 Thlr. bez. u. G., 28¼ Br.

Weizen vernachlässigt. Roggen loco bei kleinem Geschäft unverändert, Termine zu steigenden Preisen gehandelt, schließen ruhiger; gekündigt 350 Wispel. Rüböl nahe Termine fest und zum Theil etwas besser, später nachgebend. Spiritus animirt und wesentlich besser bezahlt; gekündigt 20,000 Quart.

Breslau, 15. Juli. Weizen, weißer 60—97 Sgr., gelber 64—95 Sgr. Roggen 51—55 Sgr. Gerste 42—48 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 1[illegible]½ Thlr. G.

Leipziger Börse am 16. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80½
- 1847 v. 500 - 4%	—	98½
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98½
— — v. 100	—	99¼
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	102½	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86¾
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	96
do. do. - 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	84	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	94	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	—	99¾
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	229
Löbau-Zittauer Lit. A.	—	90
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	262
do. II. do.	243	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. - B.	—	—
do. - C.	—	—
Thüringische	129½	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	89½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. C.	118	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	122	—
Bremer Bankact.	—	115
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	91½
Darmstädter Bankact.	—	119
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	99
Gothaer Bankact.	97	96½
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	107½
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	94½
Weimarische Bankact.	114	—
Wiener Bankact.	—	660

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslauer do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	7¾
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29½
Wiener Banknoten	98	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel. (Notiz v. 15. Juli.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102¼
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109½
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	56¾
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152
	2 Mt.	—	150¼
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Feuilleton.

⊙ **Dresden**, 15. Juli. Im Jahre 1854 erschien bei Leske in Darmstadt, aus der Allgemeinen Kirchenzeitung abgedruckt, ein Schriftchen des Superintendenten Eichler zu Raudten in Niederschlesien: „Kein wohlgeordneter Staat kann die römisch-katholische Kirche frei nach ihren Gesetzen leben lassen. Aus 107 päpstlichen Gesetzen ꝛc. nachgewiesen." Nach einer sehr gründlichen Einleitung führt der Verfasser seine 107 päpstlichen Kanonen in sechs Batterien: Allgemeine Grundsätze und Gesetze der römischen Kirche; römisch-katholische Gesetze gegen die weltlichen Fürsten, gegen das Wohl der Staaten, gegen die Rechte und das Wohl der Privatpersonen, gegen die Ehre der Staatsbürger; der Papst und die römische Kirche befolgen das Kanonische Recht in vielen seiner Gesetze selbst nicht ꝛc., aus diesem Kanonischen Recht, päpstlichen Bullen und Allocutionen, die er wörtlich citirt, auf, demontirt aber dieselben sofort wieder aus denselben Arsenalen und zeigt sich allenthalben als einen rüstigen, gesattelten Kämpen. Dies ließ die römische Kirche nicht so hingehen. Der Domdechant Dr. Ritter zu Breslau, den man irrig eine zeitlang für das Haupt der Hermesianer hielt, der aber 1823 als Professor der Geschichte zu Bonn denselben sich anschloß, erließ „Offene Briefe" an Eichler, welche der Letztere jetzt ebenfalls durch einen „Offenen Brief" (Darmstadt, Leske), auch aus der Allgemeinen Kirchenzeitung abgedruckt, beantwortet. Der Kampf wird dadurch nur interessanter. Der neueste Briefsteller macht dem Domdechanten jeden Zoll Boden streitig und beweist dies mit einer sehr gründlichen Gelehrsamkeit und tiefen Kenntniß der ältern und neuern Kirchen- und politischen Geschichte. Die Eichler'schen Schriftchen sind nicht blos für Theologen, sondern für jeden gebildeten Laien interessant. Sie decken eine Menge Achillesfersen der römischen Kirche auf, und es wird dem gelehrten Dr. Ritter schwerfallen, an seinem Gegner zum Ritter zu werden.

---

* Professor Frisch in Stuttgart hat eine neue Gesammtausgabe aller Werke Kepler's seit vielen Jahren mit dem umsichtigsten Fleiß vorbereitet, und ist im Begriff sie zu realisiren. Der 1. Band wird folgende Werke enthalten: 1) den „Prodromus dissertationum cosmographicarum, seu Mysterium cosmographicum". 2) Ein Fragment, enthaltend die Vertheidigung Tycho Brahe's gegen Raymarus Ursus (aus den petersburger Manuscripten). 3) Kalender und astrologische Schriften. Die übrigen Bände werden, soweit es vor Einsicht der sämmtlichen petersburger Manuscripte bestimmt werden kann, enthalten: Band II. Die Optik, Dioptrik, die Schriften über die Jupiters-Trabanten und den neuen Stern im Schlangenträger „Mercurius in Sole." Band III. „De motu Stellae Martis" und einige kleinere Schriften: „De Nive", „Von Mondfinsternissen" ꝛc. „Hipparch" (petersburger Manuscript). Band IV. Chronologische Schriften. Die „Stereometria Doliorum" (deutsch und lateinisch). „Einleitung zu den Logarithmen." Band V. „Epitome Astronomiae Copernicanae." „De Cometis." Band VI. „Harmonia Mundi." „Uebersetzung der Harmonie des Ptolemäus und Commentar dazu (petersburger Manuscript). Band VII. „Hyperaspistes Tychonis." „Epistola ad Terrentium. Somnium." „Einleitung in die Ephemeriden und die Rudolph. Tafeln. Band VIII. „Kepler's Leben." Nachträge. Register. Die Herren Fr. Argelander, Director der königlichen Universitätssternwarte zu Bonn; P. A. Hansen, Director der Sternwarte in Gotha; J. F. Encke, Director der berliner Sternwarte; D. Benj. Apthorp Gould jun., Cambridge V. S. Massachusetts; C. v. Littrow, Director der k. k. Sternwarte in Wien; C. A. F. Peters, Professor in Altona; Karl Rumker, Director der Sternwarte in Hamburg; W. Struve, Director der Sternwarte in Pulkowa, und J. Zech, Professor in Tübingen, fodern zur Subscription darauf auf, und Professor Zech in Tübingen unterzieht sich der Zusammenstellung der eingehenden Subscriptionen und bittet um möglichst schleunige Zusendung derselben. Auf dem Wege des Buchhandels haben die Herren Heyder und Zimmer in Frankfurt a. M. die Vermittelung der Subscriptionsbestellungen zugesagt.

* Aus Braunsberg berichtet das dortige Wochenblatt Folgendes über eine Unterschlagung von Prüfungsarbeiten: „Nachdem 24 Abiturienten des hiesigen Gymnasiums die schriftlichen Prüfungsarbeiten beendigt, kam unmittelbar darauf durch eine Anzeige zur Kenntniß, daß dieselben die Themata der Arbeiten zuvor gewußt hätten. Ein Secundaner nämlich, in der Pension des Directors, hat auf unerlaubte Weise sich die Aufgaben zu verschaffen gewußt und diese einigen Abiturienten in die Hände gespielt, welche sie dann den Uebrigen direct oder indirect mittheilten. Nach einer am 8. Juli unter Leitung des königlichen Regierungs- und Schulraths Dr. Dillenburger veranstalteten Untersuchung ergab sich leider das höchst unerfreuliche Resultat, daß sämmtliche Abiturienten, mit Ausnahme eines einzigen, sich eine Unterschlagung im Sinne der Ministerialverfügungen hatten zuschulden kommen lassen, und traf infolge dessen jene 23 Incriminirten die durch ein Ministerialrescript vorgesehene Strafe; sie wurden von der jetzigen Abiturientenprüfung ausgeschlossen und ihre künftige Prüfung auf ein halbes Jahr ausgesetzt."

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem die Königliche Hohe Staatsregierung der **Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft** sowohl die Concession zum Geschäftsbetriebe ertheilt, als auch deren Statuten bestätigt hat, ist am heutigen Tage die Constituirung des Verwaltungsrathes erfolgt, und in Gemäßheit des §. 31 der Statuten bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß derselbe, nachdem der Unterzeichnete zum Vorsitzenden, Herr Kaufmann **Ferdinand Sieland** von hier dagegen zu dessen Stellvertreter ernannt worden ist, nunmehr aus nachbenannten Mitgliedern besteht:

1) Kammerrath **Carl Kaskel** in Dresden, Vorsitzender,
2) Kaufmann **Ferdinand Sieland** daselbst, stellvertretender Vorsitzender,
3) Kaufmann **Carl Wilhelm Dindorf** daselbst,
4) Regierungsrath Dr. **Ernst Engel** daselbst,
5) Stadtrath **Louis Hesse** daselbst,
6) Staatsanwalt, Appellationsrath **Metzler** daselbst,
7) Rittergutsbesitzer **Feodor Franz Albert von Schönberg** auf Bornitz,
8) Rittergutsbesitzer, Kammerherr **Oswald von Schönberg** auf Oberreinsberg,
9) Kaufmann **Otto Seebe** in Dresden,
10) Wirthschafts-Director **Stecher** in Bräunsdorf.

Dresden, den 9. Juli 1857.

Der Verwaltungsrath der Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.
C. Kaskel, Vorsitzender. [2680—81]

Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nach §. 31 unserer Statuten zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir

Herrn **Theodor Zschoch** von hier

zum **vollziehenden Director** der Gesellschaft ernannt und ihm die specielle Führung unserer Geschäfte übertragen haben.

In Fällen der Abwesenheit oder Behinderung des vollziehenden Directors wird bis auf Weiteres

Herr **Carl Wilhelm Dindorf** von hier

als Stellvertreter desselben fungiren.

Dresden, am 9. Juli 1857.

Der Verwaltungsrath der Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.
C. Kaskel, Vorsitzender. [2682—83]

Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir, nachdem uns die Königliche Hohe Staatsregierung die Concession zum Geschäftsbetriebe ertheilt hat,

morgen Mittwoch, den 15. Juli a. c.

mit den Versicherungs-Geschäften im Königreiche Sachsen beginnen. Die Gesellschaft wird gegen jeden Schaden versichern, welcher durch Brand oder Blitzschlag, sowie das dadurch veranlaßte Löschen, Retten, Niederreißen und erwiesen nothwendige Ausräumen verursacht wird und in der Vernichtung, Beschädigung oder dem Abhandenkommen versicherter Gegenstände besteht.

Indem wir nun unser Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publicums angelegentlich empfehlen, erklären wir uns bei beabsichtigten Versicherungen zur Ertheilung von Antrags-Formularen und Versicherungs-Bedingungen, sowie zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit, und fügen hinzu, daß wir uns bei allen Geschäften von den Grundsätzen der größten Rechtlichkeit und Coulanz leiten lassen werden.

Die Veröffentlichung der Namen unserer Herren Special-Agenten behalten wir uns bis nach deren erfolgter amtshauptmannschaftlicher Bestätigung vor.

Unser Büreau befindet sich Moritz-Straße Nr. 3, 1te Etage.

Dresden, am 14. Juli 1857.

Die Direction der Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Zschoch. [2684—85]

EAU D'ALBION
für die Toilette.

Dieses aus dem Safte wohlriechender Pflanzen und Blumen bereitete Extract ist tonisch und erfrischend. Als chemisches Product ist dieses Parfum de Boudoir den Toiletten-Essigen bei weitem vorzuziehen, weil diese die Haut trocken und faltig machen

Régénérateur Gellé frères
(30jähriger Erfolg).

Oelig, tonisch und flüssig verhindert diese Pommade das Ausfallen der Haare, erhält sie geschmeidig und schützt vor frühem Weißwerden. In Paris bei den Erfindern **Gellé frères**, 35 rue des Vieux Augustins, in Leipzig bei **Friedrich Struve**, Parfumeur. [2422—36]

Stadt-Theater.

Freitag, 17. Juli. **Das Glas Wasser**, oder: **Ursachen und Wirkungen.** Lustspiel in 5 Abtheilungen, nach Scribe, von A. Cosmar.

(41. Abonnements-Vorstellung.) Gewöhnliche Preise.

Pfälzer-Deckblatt, Amersforter Bestgut

empfiehlt billigst

Theodor Schreckenberger,
[2701] **Leipzig, Schützenstraße.**

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Album aus Italien.

Von

Adolf Doerr.

8. Geheftet 1 Thlr. Gebunden 1 Thlr. 10 Ngr.

Diese Gedichtsammlung, König Ludwig von Baiern von dem „dankbaren Verfasser" gewidmet, wird dem jungen Dichter gewiß zahlreiche Freunde erwerben. Sie ist gleichsam ein **poetischer Führer durch Italien**, der namentlich allen nach Italien Reisenden oder dort Gewesenen hohen Genuß darbieten wird. [2702]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 30 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 9 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

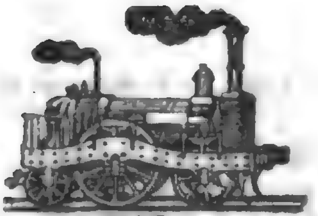
Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Sommer-Theater.

Freitag, 17. Juli. Gastvorstellung des Herrn **Isoard**, vom Stadttheater zu Hamburg. Auf vielseitiges Verlangen zum vierten Male: **Drei Tage aus dem Studentenleben,** oder: **Der lange Israel.** Zeitgemälde in 3 Abtheilungen von R. Benedix. Mit Gesängen neu arrangirt und scenirt von W. Isoard. Ouverture, Entreacts und Instrumentation der Gesänge von Bernhard Schneider. (1. Abtheilung): **Der Fuchs.** (2. Abtheilung): **Der Student.** (3. Abtheilung): **Der Abschied.** Alsdorf, Herr **Isoard,** als Gast.

Anfang 7 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

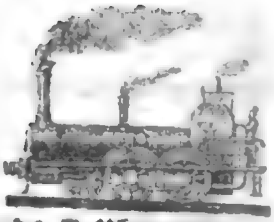


Extrafahrt

von und nach allen Stationen

zwischen

Leipzig und Dresden.



Abfahrt von Leipzig und Dresden Sonnabend den 18. Juli Abends 7 Uhr.
" " " " " Sonntag den 19. Juli früh 5 Uhr.

Die Billets **zum einfachen Preise** sind gültig zur Rückfahrt bis **Dienstag den 21. Juli** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4½ und Nachmittags 2¾ Uhr von Dresden und früh 8¾ und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags**-Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 14. Juli 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Anmerkung. Die Extrafahrten werden in diesem Jahre nicht nur wie bisher jeden Sonntag früh, sondern auch, wie vorstehend bezeichnet, jeden Sonnabend Abend stattfinden. [2642—43]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden. (Karte, Text.) *Zweite Auflage.*

Plan von Dresden. (Mit 10 Abbildungen und Text.) *Zweite Auflage.*

Die Sächsische Schweiz. (Karte, 9 Abbildungen, Text.) *Zweite Auflage.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2644]

LYON

Gᴰ. HÔTEL DE LYON, RUE IMPÉRIALE

sous la direction de M. M. EUG. **Rufenacht** de l'hôtel des Bergues à **Génève** et D. **Schott** du gd. hôtel du **Louvre à Paris.**

Ouverture le 25. Juin 1857.

Ce magnifique et vaste hôtel d'une importance de 200 lits, construit sur le modèle des meilleurs hôtels de la Suisse et de l'Allemagne et meublé avec la luxe et le confortable du grand hôtel du **Louvre à Paris,** est situé en face de la nouvelle Bourse au centre de la rue Impériale.

De grandes et riches salles à manger, des salons de lecture, de conversation et de réunion, un divan pour les fumeurs, des galéries spacieuses, un service bien entendu et une bonne cuisine, offrent aux familles et aux voyageurs tout bien être qu'ils peuvent désirer.

Omnibus et voitures particulières. — Table d'hôte et restaurant à la carte. [2623—30]

Soeben ist im Verlage der Hofbuchdruckerei von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a/O. erschienen:

Monatsschrift für Deutsches Städte- und Gemeindewesen.

Unter Beirath mehrerer Mitarbeiter herausgegeben von **A. Piper,**
Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. O., Mitglied des Preuß. Herrenhauses, Mitglied des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg.

Jahrgang III. Heft VII. Juli 1857.

Inhalt. Vorwort. I. Ueber die Armenpflege der Zukunft. Von R. Schück, Regierungs-Assessor zu Preuß. Minden — Der Organismus der Gemeinde-Verwaltung der Haupt- und Residenzstadt Weimar. Mitgetheilt von dem Oberbürgermeister W. Bock in Weimar. — Ueber Vorschuß- oder Darlehnskassen in deutschen Städten. Von Dr. A. Rutenberg in Berlin. — II. Statistik. — III. Monatschronik. — IV. Literatur.

Bestellungen auf die Monatsschrift nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes zu dem vierteljährlichen Abonnementspreise von 1⅓ Thlr. an. Nachbestellungen auf die bereits erschienenen Hefte werden prompt expedirt. [2654]

Berichtigung.

In verschiedenen Zeitungen sind Berichte über die Generalversammlung der Thode'schen Papierfabrik mitgetheilt worden, und zwar wird in den Worten des Herrn Vorsitzenden einerseits, sowie in den von mir gemachten Aeußerungen andererseits, ein Widerspruch gefunden mit der Thatsache, daß die Thode'sche Papierfabrik bei der Versammlung in Frankfurt a. M. nicht allein vertreten gewesen, sondern auch die dort gefaßten Beschlüsse mit unterschrieben hat.

Ich habe hierauf zu entgegnen, daß der Herr Vorsitzende in der Generalversammlung einfach erklärte, der Verwaltungsrath der Thode'schen Papierfabrik werde sich keiner Coalition anschließen, die eine künstliche Firirung der Papierpreise zum Zwecke habe. Als eine solche ist die in Frankfurt abgehaltene Versammlung keineswegs zu betrachten, da die Preise nur in Folge der sehr bedeutenden Steigerung des Rohmaterials in die Höhe gesetzt wurden.

Die Thode'sche Papierfabrik wird, ich wiederhole was ich in der Generalversammlung schon sagte, ihre Papierpreise lediglich nach den Lumpenpreisen reguliren. Die Betheiligung an der Versammlung in Frankfurt war eben darum unbedenklich.

Ich sagte in der Generalversammlung: „Wir richten uns nach der Lage der Dinge im Allgemeinen und nicht nach der Frankfurter Versammlung." — Ich habe den Sinn der Frankfurter Beschlüsse nicht anders aufgefaßt, als daß man eben in Folge der Lage der Dinge im Allgemeinen steigern müsse und wolle.

Die Thode'sche Papierfabrik hatte aber schon ihre erhöhten Preise vor jener Versammlung eingeführt und hat sich also nicht durch die Beschlüsse derselben leiten lassen. Eine Inconsequenz kann mir deshalb nicht zum Vorwurf gemacht werden.

Mich zu vertheidigen gegen die in einer auswärtigen Zeitung gethane Aeußerung: „ob es sich vielleicht um eine absichtliche Täuschung des Publicums handle"? glaube ich nicht nöthig zu haben.

Im Uebrigen verweise ich einfach auf den eben herausgegebenen Bericht der erwähnten Generalversammlung.

Dresden, am 15. Juli 1857.

[2700] **Robert Thode.**

Dachpappen oder Steinpappen [2689—91]

anerkannt vorzüglichster Qualität fertigt und verdeckt unter Garantie

Wilhelm Roloff in Leipzig,
Comptoir hinter der Gasanstalt.

Portland-Cement

aus einer der besten Fabriken, [2692—94]

Feinen Stuccatur-Gyps, Dünge-Gyps

empfiehlt

Wilhelm Roloff in Leipzig.
Comptoir hinter der Gasanstalt.

Es wird für ein junges, streng sittlich erzogenes Mädchen, aus achtbarer Familie und entsprechendem Aeußern eine **Stelle** als **Jungfer** oder **deutsche Bonne** nach auswärts gesucht. Dieselbe ist ganz perfect im Schneidern, Frisiren, Sticken und in allen feinen Arbeiten. Gütige Offerten bittet man Dresden poste restante oder Palmstraße Nr. 55, 2. Etage, unter **G. O. 55** abzugeben. [2696]

Werkführer.

Ein gebildeter Werkführer, welcher mit dem Bau von Dampfmaschinen und Appreturmaschinen vertraut ist, kann in einer Maschinenbauanstalt unter günstigen Bedingungen dauernde Anstellung finden, und sind Anmeldungen deshalb schriftlich unter Adresse: poste restante Altenburg **A. M. Z.** zu machen. [2697—99]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Lehrer Friedrich Wilhelm Bose in ... mit Frl. Ernestine Manig in Liebersee. — Hr. Dr. med. Eduard Brehme in Gergast mit Frl. Ida v. Bose in Zeitz. — Hr. Leopold Löbl in Prag mit Frl. Johanna Moses in Stettin. — Hr. Theodor Prehn in Berlin mit Frl. Auguste Wolter.

Getraut: Hr. Christoph Arndt v. Egidy auf Kirchnitz mit Gräfin Karoline v. Seydewitz.

Geboren: Hrn. Karl Knackfuß in Chemnitz ein Sohn. — Hrn. Hermann Wapler in Bärenwalde ein S...

Gestorben: Hr. Fabrikant Johann Gottlieb ... in Reichenbach. — Hr. Obergerichtsadvocat Dr. Hermann Poeppig in Gera. — Hr. Moritz Theodor ... in Leipzig. — Hr. Fabrikbesitzer Dr. J. E. Schmidt in Baireuth.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Sonnabend. — Nr. 165. — 18. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr $1\frac{1}{2}$ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

□ Vom Westen, 15. Juli. Die Regierung von Luxemburg bietet das Mögliche auf, bei den bevorstehenden Wahlen der Ständeversammlung den Sieg davonzutragen. Sie stellt demgemäß in allen Gemeinden ihre Candidaten für die Wahlmännerwahlen auf und schreibt in einem Circular den Beamten ihr Verfahren bei den Wahlen vor. Darin ist unter Anderm gesagt, daß die Beamten die Regierung nicht nur gegen irrige oder böswillige Angriffe in Schutz nehmen und vertheidigen müssen, sondern auch verpflichtet sind, „mit allen ihnen zugebote stehenden Mitteln der Wahl von Candidaten entgegenzutreten, welche dem jetzigen Stand der Dinge abhold sind". Die Regierung von Luxemburg betritt dergestalt jenen bedenklichen Weg, auf dem der constitutionelle Satz, daß die Volksvertretung das Organ des vernünftigen Volkswillens sein solle, über den Haufen geworfen und damit der Constitutionalismus selbst in ein Scheingebilde aufgelöst, zu einer Lüge gemacht wird. Dieselbe widmet zugleich sich selbst ein Mistrauensvotum und macht sich, indem sie das Ministerium mit der Krone identificirt, zu einer Partei, obgleich es doch ihr Beruf ist und ihre Pflicht, über den Parteien zu stehen. Die „Ministerregierung", einmal an die Spitze der „Regierungspartei" gerückt, steht so mitten im Parteitreiben und sucht sich, indem sie die öffentliche Meinung misachtet oder verfälscht, auf künstliche Weise eine Majorität zu schaffen, womit sie alles Das unterdrücken kann, was nicht etwa der Krone oder der Dynastie, sondern am Ende nur dem „jetzigen Stande der Dinge" aus Gründen „abhold" ist, die, gibt es anders noch eine Willensfreiheit, eine Ueberzeugungstreue, doch ihre Berechtigung haben. Darf das Volk nicht mehr frei wählen, soll jede Opposition verstummen, will die Regierung die Wahrheit nicht mehr hören, fragt sie nichts mehr nach der öffentlichen Meinung: ei nun! so gebe sie wenigstens ihre Zwecke offen kund. Die Zukunft mag dann zwischen ihr und dem Volk entscheiden. Wir möchten nicht, daß die Regierung von Luxemburg sich ein Beispiel daran genommen, wie der „Imperialismus" die „neuen Institutionen" Frankreichs versteht und wie er durch seine Präfecten und sonstigen Organe eine „unabhängige, aber diesen Institutionen und seiner Sache ergebene Wahlkammer" zusammenzubringen weiß. Ist dies der Fall, dann hat jedoch die Regierung von Luxemburg vergessen, daß der „Imperialismus" nichts weniger als ein Abschluß der Revolution, sondern nur ihre Fortsetzung in anderer Form ist, daß in Frankreich von „Institutionen" oder constitutionellen Einrichtungen auf solange keine Rede sein kann, als an der Spitze des Systems ein modernes „l'état c'est moi", nämlich das „der Kaiser will es" des Hrn. Granier aus Cassagnac und Consorten steht und daß dieses System den Stempel der Unwahrheit schon deshalb an der Stirn trägt, weil seine Satelliten in dem gleichen Athem, in dem sie z. B. erklärten, daß „die Regierung des Kaisers sich auf die Volkssouveränetät und die Principien von 1789 stütze", die nothwendigen Consequenzen verleugneten und in Frage stellten, ja sogar dreist behaupteten, daß die Wahlfreiheit darin bestehe, nach dem Willen des Kaisers zu wählen, und daß, angesichts dieses Willens, eine Candidatur der Demokratie nichts Anderes bedeute als Revolte und Anarchie. Unter allen Voraussetzungen war das Beispiel von der luxemburger Regierung nicht gut gewählt. Vielmehr liegt in der französischen Wahlgeschichte eine Lection nicht blos für das französische Gouvernement selbst, sondern auch für die Regierungen der constitutionellen Staaten des Auslandes. Ob und wie der französische Imperator die Lection benutzen wird, das ist eine Frage der Zukunft. Auf dem jetzigen Punkte kann er nicht verbleiben; er muß rückwärts zu einem auch formell noch ausgeprägtern Absolutismus oder vorwärts zu einem constitutionellern System. Entschließt sich der Imperator zu letzterm, so wird ihn die Erwägung, wie sehr das jüngste Gebahren der Regierungspresse seiner Sache schadete, auch dazu bestimmen, der Presse eine größere Freiheit zu gewähren. Die Regierungen der constitutionellen Staaten des Auslandes aber werden wohl daran thun, nicht auf die Worte des kaiserlichen Magisters zu schwören, sondern vor den französischen Zuständen auf der Hut zu sein und für alle Eventualitäten das eigene Haus, Hand in Hand mit dem Volke, rechtzeitig gehörig zu bestellen.

Preußen. ‡ Berlin, 16. Juli. In den hiesigen diplomatischen Kreisen unterhält man sich angelegentlichst von gewichtigen Unterhandlungen, welche in diesem Augenblick zwischen Frankreich und Rußland in Bezug auf die Anknüpfung engerer freundschaftlicher Beziehungen gepflogen werden sollen. Diese Annäherung Rußlands an Frankreich soll gerade von denjenigen russischen Staatsmännern am lebhaftesten und eifrigsten befördert werden, welche gegenwärtig den meisten Einfluß im petersburger Cabinet haben. Von anderer Seite scheint aber, um diese Verbindung Rußlands und Frankreichs zu vereiteln, auf die Wiederherstellung der Heiligen Allianz zwischen Rußland und den beiden deutschen Großmächten hingewirkt zu werden. Diese angestrebte Wiederherstellung soll aber gerade in Rußland auf bedeutenden Widerstand stoßen. So wird wenigstens in den Kreisen der Diplomaten behauptet. Wie es den Anschein gewinnt, wird von beiden Seiten Alles aufgeboten, Preußen für sich zu gewinnen. — Man hegt hier die Hoffnung, daß Frankreich infolge des von Seiten Rußlands erlassenen neuen Zolltarifs sich auch herbeilassen werde, den bisjetzt aufrechtgehaltenen strengen französischen Zolltarif einer Umwandlung zu unterwerfen, wie es der Verkehr der europäischen Völker untereinander nothwendig erheischt. Frankreich, welches sich stets für einen Träger europäischer Bildung und Gesittung ausgibt, nimmt hinsichtlich des von ihm befolgten Handelssystems unter den größern Staaten Europas die unterste Stufe ein, indem Frankreich gegenwärtig das einzige Land ist, in welchem dem Handel mit andern Nationen solche Schranken entgegenstehen, daß sie für eine große Anzahl von Erzeugnissen des Gewerbfleißes die Wirkung einer völligen Ausschließung haben. Die französische Nation wird durch dieses System, welches in den andern großen europäischen Staaten längst überwunden ist, als unmündig hingestellt und gleichsam für unfähig erklärt, den freien Handelsverkehr mit den andern Nationen ertragen zu können. Es läßt sich wenigstens erwarten, daß Frankreich damit beginnt, die Einfuhrverbote aufzuheben. Die französischen Organe der Presse räumen selbst ein, daß beinahe neun Zehntheile von allen Fabrikerzeugnissen entweder mit dem Einfuhrverbot oder mit unerschwinglichen Zöllen, welche einem Verbot gleichkommen, belegt sind. Wie bekannt, liegt das Hinderniß in dem Eigennutz der französischen Fabrikanten, nicht in dem Mangel an gutem Willen auf Seiten der französischen Regierung, welche letztere eine zeitgemäße Abänderung des französischen Tarifs mehrfach in Anregung gebracht hat, jedoch nicht durchzudringen vermochte. — Der diesseitige Gesandte am russischen Hofe, Baron v. Werther, welcher einen Urlaub erhalten hat, ist von Petersburg hier eingetroffen. Wie man hört, soll das dortige Klima nicht günstig auf dessen Gesundheit wirken.

— Ueber die Wiederherstellung des in Pillnitz erkrankten Königs von Preußen berichtet das Dresdner Journal aus Dresden vom 16. Juli: „Der König von Preußen ist von dem Unwohlsein, welches ihn befallen hatte, vollständig wiederhergestellt und wird sich, wie wir erfahren, wahrscheinlich morgen Mittag nebst der Königin von Preußen nach Berlin zurückbegeben. Der königlich preußische Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel ist in vergangener Nacht um 1 Uhr hier eingetroffen, hat beim königlich preußischen Gesandten Grafen v. Redern übernachtet und sich heute Morgen in des Letztern Begleitung nach dem königlichen Hoflager zu Pillnitz zu dem König von Preußen begeben."

— Die reformirte Gemeinde zu Elberfeld hat im Anfange des vorigen Jahres den Beschluß gefaßt, ihre sämmtlichen Kirchenbedürfnisse, welche über 7000 Thlr. betragen, lediglich durch freiwillige Sammlungen aufzubringen. Zu diesem Zweck wurden 300 Sammler aufgestellt, welche die einzelnen Gemeindeglieder in ihren Häusern aufgesucht und den Bedarf vollständig zusammengebracht haben. Für das laufende Jahr ist der Bedarf auf 9000 Thlr. gewachsen. Man hofft aber auch jetzt und ferner lediglich im Wege der Freiwilligkeit die nöthigen Mittel zu beschaffen.

Baiern. □ München, 14. Juli. Einen eigenthümlichen Eindruck hat es gemacht, daß der Präsident des protestantischen Oberconsistoriums Dr. v. Harleß der am 4. Juli stattgehabten Beerdigung des Cabinetspredigers und Ministerialraths Dr. Schmidt nicht beiwohnte. Freilich war Schmidt, dieser würdige Nestor der protestantischen Geistlichkeit, ein 93jähriger, aber noch geistig thätiger Greis, mit der Richtung, welche das Oberconsistorium eingeschlagen hatte, nicht einverstanden und hatte sich namentlich in einer Schrift über die Gesangbuchsfrage gegen dasselbe ausgesprochen; aber eine solche Meinungsverschiedenheit hätte den Herrn Präsidenten des Oberconsistoriums doch nicht hindern sollen, sich dem äußerst zahlreichen Leichenconduct anzureihen. Wie sich die Zeiten ändern! Als Schmidt im Jahre 1799 mit dem Baierns Thron besteigenden Kurfürsten und nachherigen König Max und seiner Gemahlin hierherkam, konnte er als der erste protestantische Geistliche keine Wohnung finden, und der Kurfürst sah sich gezwungen, ihm in seinem Schloß eine Wohnung einzuräumen. Ein Jahr später wurde der erste protestantische Bürger nur auf nachdrücklichen Befehl des Kurfürsten aufgenommen, und jetzt zählt München gegen 12,000 protestantische Bewohner. — Dem Gesuch des protestantischen Kirchenvorstandes zu München bezüglich der Wahlen zur Generalsynode und den Diöcesansynoden ist dasselbe Schicksal widerfahren, welches dem Gesuche der protestantischen Bürger Augsburgs zutheil wurde, d. h. es wurde zurückgewiesen. Ueber den Zeitpunkt der Abhaltung der Generalsynode und über die Vorlagen an diese wird noch immer das tiefste Schweigen beobachtet, und wahrscheinlich will man mit beiden soviel als möglich überraschen. — Die Gemeindebevollmächtigten der Stadt München haben nun die Kosten des Baus einer Brücke über die Isar, welche die

neue Maximiliansstraße mit dem rechten Isarufer und der Vorstadt Haidhausen verbinden soll, auf die Gemeindekasse, wie es heißt in einem Betrage von 700,000 Fl., übernommen, und die königliche Bank zu Nürnberg wird das Geld vorschießen. — Unsere „Politiker“ haben mit großem Misbehagen auf die Zusammenkunft des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich gesehen, und die hier eingetroffenen Nachrichten von dem vollständigen Einverständniß, welches zwischen beiden Monarchen herrscht, haben dieses Misbehagen gesteigert, indem sie in diesem vollständigen Einverständniß Gefahren erblicken, welche den kleinern Staaten Deutschlands und ihrer Selbständigkeit drohen.

Württemberg. **Stuttgart**, 11. Juli. Der Frankfurter Postzeitung wird geschrieben: „Wenn der König seine Cur in Baden beendigt hat, wird sich derselbe zu einer Nachcur auf einige Wochen nach Biarritz begeben.“

Baden. ¤ **Karlsruhe**, 10. Juli. Man scheint hier jetzt Alles aufzubieten, um der ultramontanen Partei, welche in dem Ministerium, das unter fünf Mitgliedern nur einen Protestanten zählt, stark vertreten ist, einen Rückhalt zu gewähren. Auch dieser eine Protestant, Hr. v. Meysenbug, hat einen Bruder im österreichischen auswärtigen Ministerium. Der Geh. Cabinetsrath Ullmann ist zwar Protestant, wird aber Schwiegersohn des katholischen Ministerialvorstandes Regenauer. Zur Oberhofmeisterin der jungen Großherzogin ist die Witwe des frühern Kriegsministers v. Roggenbach ernannt, eine geborene v. Andlaw, Schwester des bekannten Führers der ultramontanen Partei. Schon ist der Einfluß dieser Partei so mächtig, daß der bekannte Regierungsrath v. Uria aus Heidelberg ins Ministerium des Innern hierherberufen, und daß der Redacteur des Manheimer Journal, Dr. Eugen Höhn, entfernt und unter dem neuen Redacteur dem Journal eine veränderte Richtung gegeben worden ist. Die Badische Landeszeitung dagegen ist eingeschüchtert durch die unverhältnißmäßige Strafe einer Verwarnung für die Mittheilung einer ganz tendenzlosen falschen Nachricht, daß ein Oberst zum Generalmajor befördert sei. Natürlich hat die Nachgiebigkeit in dieser Richtung, welche in dem Schreiben, worin der Großherzog beim Jubiläum des Erzbischofs um religiösen Frieden bat, ihren stärksten Ausdruck fand, nur ermuthigend auf diese Partei gewirkt, und in einem jüngsten Erlaß hat der Erzbischof die Confession seines Landesherrn als „lutherische Irrlehre“ bezeichnet. Unter diesen Verhältnissen erklärt es sich, daß bereits von der Reactivirung des Hrn. v. Blittersdorf als Bundestagsgesandten und von der Ernennung des jetzigen Gesandten beim Deutschen Bunde, Hrn. v. Marschall, zum Minister des Innern die Rede sein kann.

Hessen-Homburg. **Homburg** v. d. Höhe, 10. Juli. Seit Anfang dieses Monats sind die Arbeiten zur fernern Ausgrabung des interessanten Römercastells Saalburg, 1½ Stunden von hier, von Seiten der „Vereinigten Pachtungen“ eingestellt. Man vernimmt, daß die Administration als Bedingung sie fortzusetzen die Erlaubniß zur Aufstellung eines fünften Spieltisches verlangt. (Schw. M.)

Schleswig-Holstein. Aus Tübingen wird dem Schwäbischen Merkur unterm 14 Juli geschrieben: „Der Vorgang der heidelberger Universität, eine Groschensammlung zu Gunsten der vertriebenen Schleswig-Holsteiner zu eröffnen, hat auch hier, wie anderwärts, lebhaften Anklang und thätige Nachahmung gefunden. Gestern Abend wurde nämlich zu demselben Zweck eine Versammlung von Studirenden gehalten, deren Ergebniß war, Subscriptionslisten zu wöchentlichen Beiträgen in einigen öffentlichen Localen aufliegen zu lassen; und die Betheiligung daran wird voraussichtlich eine bedeutende werden. Ein holsteinischer Student wußte durch kräftige Worte das Interesse an der Sache seiner unglücklichen Heimat in hohem Grade zu spannen und fand allgemeinen Beifall.“

Aus Würzburg vom 15. Juli wird der Neuen Würzburger Zeitung geschrieben: „Durch Hrn. Kreis- und Stadtgerichtssecretär Fröhlich wurde der Neuen Würzburger Zeitung heute die Summe von 12 Fl. 34½ Kr. zugestellt, welche gestern bei Gelegenheit der Vergnügungsfahrt der Harmonie nach Veitshöchheim von einer Gesellschaft zum Besten der entlassenen schleswig-holsteinischen Beamten zusammengelegt worden waren. Wie wir hören, haben die hiesigen Studentenverbindungen monatliche Beiträge zu gleichem Zweck zu liefern beschlossen.“ Bereits hat auch die Redaction der Neuen Würzburger Zeitung Schritte bei der Regierung gethan, um die Erlaubniß zu einer öffentlichen Auffoderung und Sammlung von Gaben für diesen Zweck zu erhalten.

Wie man aus Mainz vom 14. Juli berichtet, findet dort ein Concert zum Besten Schleswig-Holsteins am 19. Juli in der „Neuen Anlage“ statt, veranstaltet von dem mainzer Männergesangverein, unter Mitwirkung der österreichischen und der drei preußischen Regimentsmusikcorps. Von Seiten des hohen Festungsgouvernements wurde mit großer Freundlichkeit die Mitwirkung der Militärmusikcorps gestattet.

Auch in Idstein hat sich ein Comité zur Unterstützung der vertriebenen Schleswig-Holsteiner gebildet. Das Amtsblatt vom 8. Juli bringt einen Aufruf des Comité.

Wir erhalten vom Altonaer Hauptverein zur Unterstützung entlassener Beamten, Geistlichen, Lehrer rc. eine Zuschrift, in welcher es als wünschenswerth bezeichnet wird, daß der Ertrag der Sammlungen direct an den Kassirer desselben, J. H. Witt zu Altona, eingesendet werde. Derselbe meldet zugleich, daß er am 15. Juli von einem Fabrikanten aus Sachsen die bedeutende Summe von 400 Thlrn. zugestellt erhielt. Des neuesten Rechenschaftsberichts des Hauptvereins haben wir bereits in Nr. 137 ausführlich gedacht. Wir fügen hier noch bei, daß im verflossenen Jahre 7 Geistlichen, 3 Lehrern, 21 juristischen und Administrativbeamten, 3 Advocaten, 16 Offizieren, 8 Unteroffizieren und 6 Witwen von Beamten, und zwar 30 Familien eine regelmäßige monatliche und 34 Familien eine einmalige, aber allen keine genügende Unterstützung gewährt wurde. Dazu sind noch 25 neue Gesuche (bis zum 31. März) eingegangen. In der Rechnungsablage vom 1. Dec. 1855 bis 1. April 1857 finden wir 14,557 Mark als Einnahme verzeichnet, darunter nicht einen einzigen Posten aus Sachsen. Vom 1. Dec. 1855 war noch ein Kassenbehalt von 139 Mark vorhanden, sodaß die ganze Einnahme 14,691 Mark beträgt; davon wurden 14,258 Mark ausgegeben und blieb ein Kassenbehalt von 433 Mark.

Aus dem Herzogthum Schleswig, 10. Juli. In der Versammlung der dänischen Geistlichen am 24. Juni in Schleswig waren durchaus keine deutschen Prediger, viel weniger Privatleute. Auch ist die Kirche, woselbst dänisch gepredigt worden, und zwar in politischer Tendenz, von keinem Deutschen besucht als von einigen Lehrern, welche ihrer Stellung halber sich dazu genöthigt gesehen. Der deutsche Kirchenpropst soll den Gebrauch der Domkirche für obige Gesellschaftszwecke haben untersagen wollen; der Amtmann hat aber nicht gewagt, den Dänen dies abzuschlagen. Es ist das zweite mal (nämlich auch am 24. Juni v. J.), daß in der alten Domkirche dänisch gepredigt worden. Außer einigen dänischen Militärs waren keine Zuhörer. (Schw. M.)

Oesterreich. Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus dem Riesengebirge vom 11. Juli: „Seit einigen Tagen bildet die Flucht des berüchtigten Dr. Schütte und seiner Haftgenossen aus der böhmischen Festung Josephstadt den Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung. Dr. Schütte, einer der Stimmführer des Jahres 1848, der in Wien durch seine Suada, und namentlich durch die von ihm eingeleitete bekannte Sturmpetition eine traurige Berühmtheit erlangte, wurde später zu 20jähriger Festungsstrafe verurtheilt, die er in der genannten Festung abzubüßen hatte. Als Ausländer war er von der großherzigen kaiserlichen Amnestie, die sich bekanntlich nur auf Unterthanen der Kaiserkrone, die dem Civilstand angehören, erstreckt, ebenso ausgeschlossen, wie es seine beiden Stubengenossen, ehemalige kaiserliche Offiziere, waren, von denen der eine, Graf Syrmay, auch in weitern Kreisen bekannt sein dürfte. Ich erlaube mir, Ihnen die Details dieser gelungenen Flucht, wie sie mir aus zuverlässiger Quelle zukommen, hier mitzutheilen. Der Plan scheint schon seit mehren Wochen vorbereitet gewesen zu sein, denn seit geraumer Zeit blieben die drei Gefangenen des Morgens länger in ihren Betten, und ließen das Frühstück, welches der Gefangenwärter zur frühen Stunde ihnen brachte, durch einige Stunden unberührt stehen, bis sie jenen endlich ersuchten, es lieber später zu bringen, damit es durch das lange Stehen nicht verderbe. Der Gefangenwärter ging auf diese ihm unbedenklich scheinende Bitte ein und kam infolge dessen gewöhnlich nicht früher als gegen 10 Uhr Vormittags zu den Gefangenen, die er selbst um diese Zeit noch in ihren Betten und schlafend fand. So ereignete es sich auch am 29. Juni, wo er jedoch an Schütte einen Auftrag auszurichten hatte und daher an dessen Bett trat, um ihn zu wecken. Wie groß war nun sein Erstaunen, als er unter der Hülle des Bettes nur eine Puppe, mit den Nachtkleidern des Sträflings bekleidet, vorfand. Er eilt zu den andern Betten und findet zu seinem Schreck dieselbe Manipulation wiederholt, deren Priorität der Erfindung übrigens Hrn. Alexander Dumas in seinem «Monte Christo» gebührt. Bei der sogleich vorgenommenen Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Gefangenen durch den Schornstein entkommen waren, der zwar an seinem obern Ausgange stark vergittert und unverletzt war, doch hatten die Flüchtlinge eine Seitenmauer desselben in der Höhe des Dachbodens durchbrochen. Auf diesem fand man noch ein Gefäß mit Wasser, in welchem die Rußspuren abgewaschen wurden; auch blieben die Kleider der Sträflinge daselbst zurück, was der Vermuthung Raum gibt, daß sie dort auch Kleider zum Wechseln gefunden. Der Dachboden der Kasematte — von beträchtlicher Länge — wurde an seinem äußersten Ende durchbrochen gefunden, und eine daselbst vorgefundene aus Leinenstreifen zusammengebundene Strickleiter lieferte den Beweis, daß die Flüchtlinge von da aus den Festungswall und sofort das Freie erreicht haben müssen. Morgens um 2 Uhr des 29. Juni waren dieselben — natürlich unerkannt — bereits in Neustadt an der Metau (zwei deutsche Meilen von Josephstadt entfernt), wo sie mit aller Gemüthsruhe und in großer Heiterkeit im Gasthof ein Nachtmahl einnahmen, und von dort ihren Weg nach der nahen preußischen Grenze fortsetzten. Die späte Morgenstunde, in welcher der Gefangenwärter erschien, hatte, wie die Flüchtlinge berechnet haben mochten, diesen einen bedeutenden Vorsprung verschafft, und die sogleich erfolgte steckbriefliche Verfolgung blieb daher ohne Erfolg. Man erzählt: Schütte habe an den Commandanten der Festung einen Brief zurückgelassen, in welchem er für die genossene milde Behandlung dankt und ihm verspricht, über die erfolgte Rettung und seinen fernern Aufenthaltsort durch die Zeitungen Bericht zu erstatten. Ein Adjutant des Kaisers ist bereits in Josephstadt eingetroffen, um den Thatbestand und die nähern Umstände dieser Flucht, die ohne Mitwisser und Helfershelfer unmöglich war — streng zu untersuchen.“

— Die Königin von Griechenland ist am 13. Juli am Bord des griechischen Dampfers Panhellenion in Triest angekommen.

— Die Offiziere der österreichischen Armee, nach dem neuen Schematismus 15,461 an der Zahl, theilen sich in Bezug auf Rangstufen in der bürgerlichen Gesellschaft wie folgt: der Kaiser mit 21 Erzherzogen, 5 Her-

zogt, 50 Fürsten, 596 Grafen, 900 Barone, 576 Ritter, 2700 Adelige und 10,500 bürgerliche.

Schweiz.

Ueber das eidgenössische Schützenfest schreibt man der Allgemeinen Zeitung aus Bern vom 13. Juli: „Das Fest hat seinen Höhepunkt überschritten und neigt sich seinem Ende zu. Damit keine Uebersättigung eintrete, hat das Comité von der beabsichtigten Verlängerung abstrahirt; morgen Abend hört es auf, übermorgen findet die Gabenvertheilung und die officielle Verkündigung des Schlusses statt. Gestern trafen noch die Schwyzer mit ihrer Fahne ein und überbrachten eine Ehrengabe von 135 Fr. Hr. Oberst Kurz begrüßte sie in einer begeisterten Anrede. Unter der Zahl der Festbesucher, die noch immer nicht abgenommen hat, wiegt jetzt die Zahl der berner Landbewohner vor. Es ist eine wahre Pracht, diesen schönen Menschenschlag, kräftige Männer, wunderliebliche Mädchen in ihren malerischen Trachten, Alle mit dem Ausdruck eines sehr behäbigen Wohlbefindens, Abends in der Festhütte sich freuen zu sehen. Dieser Vermischung aller Stände und Altersclassen, Schütze und Diplomat, Bürger und Landmann, dieser Anblick aller Trachten von der eleganten neuesten pariser Mode bis zum einfachen Schmuck des schlichten Dorfmädchens gewährt hohen Genuß. Nirgends erblickt man Unordnung; die Polizei wird von achtbaren Bürgern gehandhabt; kein Gendarm darf sich sehen lassen. Gestern Abend war die Festhütte von mehr als 7000 Menschen belebt, und es war Mitternacht, als der Jubel noch immer nicht enden wollte."

Italien.

*Mailand, 10. Juli. Ueber die letzten italienischen Empörungsversuche empfangen wir aus guten Quellen nachstehende Notizen: Zu Sapri sind auf beiden Seiten über 100 Individuen verwundet und viele auch getödtet worden. Die königlichen Soldaten kämpften mit wahrem Heldenmuth und mit todesverachtender Begeisterung. Der Angriff der gelandeten Aufrührer war ebenso kühn als entschlossen und tapfer. Nur Wenige von ihnen konnten sich durch die Flucht retten. — Man behauptet, daß Mazzini nach dem mislungenen Versuch in Genua sich nach Turin begeben habe, wo er zwei Tage in der Behausung des Hrn. Brofferio zubrachte und dann seine Reise über Mailand nach der Schweiz fortsetzte.

‡Turin, 10. Juli. Der gegenseitige Haß zwischen den Turinern und Genuesern scheint jetzt den höchsten Grad erreicht zu haben. Dies ist umsomehr zu beklagen, als gerade jetzt Einheit und entschiedenes Zusammenwirken vor allem noththut.

— In Genua dauern die Verhaftungen fort, besonders unter den Arbeitern der großen Werkstätten und Fabriken. Viele Betheiligte sind in die Schweiz geflüchtet. Miß White ist aus ihrem Hausarrest in die Gefängnisse von St.-Andrea abgeführt worden, wo sie übrigens in einem hübsch eingerichteten Zimmer untergebracht ist. Die Miß will sich à tout prix zur Martyrin stempeln; sie verweigert die Annahme besserer Kost und will mit ihren „unglücklichen Brüdern" die Gefangenenkost theilen.

Toscana. Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Florenz vom 10. Juli: „Von Livorno wird uns berichtet, daß die infolge der Unruhen dort vorgenommenen Verhaftungen sich bereits auf 300 belaufen und heute noch nicht abgeschlossen sind."

Neapel und Sicilien. Eine Correspondenz des Courrier de Paris aus Neapel vom 9. Juli theilt den Wortlaut der gestern erwähnten Erklärung der liberalen Partei über die letzten Aufstandsversuche mit. Sie lautet:

Die Nachricht von der thörichten Unternehmung der 21 Mazzinisten im Königreich Neapel hat die Neapolitaner mit Ueberraschung und Mistrauen erfüllt. Von diesen Männern sind nur zwei aus unserm Lande, der Eine von Neapel, der Andere aus Calabrien. Mit einigen Hundert Deportirten, die sie von der Insel Ponza mitgenommen hatten, schlecht bewaffnet, ohne Mittel, ohne Kenntniß des Orts fielen sie plötzlich in Sapri ein, wo sie von Niemandem erwartet noch gekannt waren. Die Regierung ließ sogleich das Gerücht verbreiten, es seien entwichene Sträflinge, die plündern und morden wollten. Die Unvorsichtigen riefen: Es lebe die Republik! und durchzogen die verlassenen Gegenden, bis sie in den Weinbergen der Karthause bei Padula ihr Leben den Jägern des 7. Bataillons theuer verkauften. Aber die Entrüstung der Neapolitaner erreichte den Gipfel, als sie erfuhren, daß die Urheber dieser Bewegung versucht hatten, zugleich den piemontesischen Staat, das einzige Asyl der italienischen Freiheit, über den Haufen zu werfen. Das Volk unsers Königreichs, mit mehr praktischem Verstande begabt, als man gewöhnlich glaubt, verabscheut jede Art von Despotismus, komme er von der Demagogie oder von der Regierung. Es fühlt, daß es Augenblicke gibt für die Aufregung und die Begeisterung, und daß andere Augenblicke für die Sammlung und Berathung bestimmt sind. Die Neapolitaner haben schon durch Thatsachen gezeigt, daß sie nichts mit den republikanischen Comités noch mit ihren entferntern Häuptern zu thun haben, daß ihr einziges Streben eine constitutionelle Regierung, eine Volksvertretung im Einklange mit dem europäischen Völkerrecht und der italienischen Nationalität ist. Darum haben sie 1820, 1830, 1847 gekämpft, und darum wurde im Jahre 1848 dieser einstimmige Wunsch Neapels vor der in Schlachtordnung aufgestellten Armee, die Flinten geladen und die Lunten bereit, von der ganzen Bevölkerung Neapels proclamirt. Darum bewaffneten und wiegelten im Jahre 1849 die Deputirten der Nation von neuem die Calabresen auf, und nur im Namen des constitutionellen Statuts konnte die Regierungsgewalt den Aufstand beschwichtigen. Für dieses Princip und für diese Sache überlieferten ruhmreiche Bürger in Menge und mit Heiterkeit ihr Haupt dem Henker; darum tragen Poerio und tausend Andere, weniger bekannt, aber nicht weniger groß, mit freudigem Herzen ihre Ketten; darum leiden Redner, Magistrate, Professoren, Gelehrte, Soldaten, Mütter seit Jahren das Exil und die Armuth; darum füllen sich jedes Jahr die Gefängnisse mit neuen Opfern. Möge es die Welt denn wissen, noch einmal: das sind die Ueberzeugungen, die Gedanken aller Neapolitaner; das ist ihr Recht, und früher oder später, durch Ueberzeugung oder durch Gewalt werden sie dasselbe zu erlangen wissen. Neapel, 4. Juli.

— Der Oesterreichischen Correspondenz wird aus Neapel vom 11. Juli geschrieben: „Der König hat sämmtliche auf Ponza Verwiesene, welche den Aufwieglern nicht Folge leisteten, begnadigt. Bei dem getödteten Pisacane wurden Briefschaften vorgefunden, welche über die Verschwörung und Aufstandsversuche wichtige Aufschlüssegeben."

Spanien.

Madrid, 10. Juli. Der Communistenaufstand in Andalusien hat so schauderhaft gewirthschaftet, daß an Mitleid gegen die Verbrecher nicht zu denken ist. Demnach ist das Verfahren der Behörden jetzt so streng, daß nur die jungen Leute, die noch nicht das siebzehnte Jahr überschritten, zu Presidiostrafdienst begnadigt worden, alle übrigen den Behörden in die Hände gefallenen Insurgenten sofort ohne weiteres erschossen wurden. Zu den Vorsichtsmaßregeln, die man ergriffen, gehört eine Anzahl von Verhaftungen sogenannter „gefährlicher Leute", darunter Familienväter und Leute, die, wie der Geschäftsführer des Blatts Peninsula, sich nichts zuschulden kommen ließen, als daß sie Progressisten sind und daraus kein Hehl machen.

Frankreich.

Ueber das kürzlich erwähnte Complot gegen das Leben des Kaisers gibt ein pariser Correspondent der Indépendance belge folgende nähere Data: „Man hatte die Polizei in Kenntniß gesetzt, daß drei von einer Frau begleitete und mit einem furchtbaren Auftrag von Mazzini versehene Romagnolen nächstens in Paris ankommen würden. Diese Leute hatten ihre Maßregeln so gut getroffen, daß die Polizei mehre Tage dazu gebrauchte, um ihnen erst einmal auf die Spur zu kommen. Endlich wurden sie ertappt; man verhaftete zwei von den Männern und die Frau, welche sie begleitete, in einem Hause der Straße Menilmontant; der dritte war abwesend, aber man legte ihm eine Falle, in die er richtig hineinging. Wichtige Papiere wurden in Beschlag genommen; außerdem hat die Frau ein umfassendes Geständniß abgelegt. Was die Polizei zuerst auf eine falsche Fährte gebracht hatte, war vornehmlich das geschickt verbreitete Gerücht, daß ein anderes Complot den Kaiser, wenn er sich nach Plombières begäbe, überraschen würde. Der Verdacht der Polizei wandte sich einen Augenblick jener Richtung zu; aber bald wies es sich aus, daß man durch eine List hintergangen war."

Großbritannien.

♀ London, 15. Juli. Der Steamer, welcher nach Indien abgeht und infolge Befehls der Regierung in Marseille anhält, um Sir C. Campbell an Bord zu nehmen, wird auch einen Gesandten der Königin von Audh aufnehmen, der mit einer besondern Friedensmission betraut worden ist. Ohne Zweifel geschah dies infolge des Besuchs, welchen die Königin von Audh der Königin von England abstattete. Die Empfangsscene soll in ihrer Art sehr pittoresk gewesen sein, obwol auf den Lippen unserer graziösen Königin Victoria stets ein Lächeln schwebte, das zuweilen eine Articulation anzunehmen drohte. Die Königin von Audh verließ ihren Palast im großen Staat, der jedoch unsichtbar für die Augen der profanen Menge war. Die indische Krone saß nicht auf dem Haupte der Königin, sondern lag im Wagen neben ihr. Sie ist groß, hoch, von massivem Gold, mit Juwelen geschmückt und sehr schwer. Auf der Spitze ist eine Verzierung von Silber angebracht, die beweglich ist und gleich einer Anzahl von Glöckchen auf russischen Schlittenpferden tönt. Von der Krone fällt auf beiden Seiten ein Vorhang herab, der schleierartig über die Schultern gelegt wird. Bei der Ankunft der Königin im Buckinghampalast wurde ihr die Krone von ihrem Sohn, mit Hülfe des Enkels, auf das Haupt gesetzt und eine schwarze Hofdame trug die Schleppe eines Kleides, das von den Schultern herabfällt. Es gewährte einen majestätischen Anblick, als die „königliche Hindu-Lady", in goldenen Kleidern von seltsamer Form und begleitet von dem Geläute der Krone in den Empfangssaal trat, in welchem kein Mann zugegen sein durfte. Es gewährte Ihrer Maj. der Königin von Audh eine große Erleichterung, als sie die schwere Krone ablegen durfte. Die Audienz dauerte etwa eine Viertelstunde; aber der Erfolg dürfte ein mehr als zweifelhafter sein. John Bull fühlt nicht die geringste Scham oder gar einen Verdruß über Jene, welche einen indischen König seiner Krone beraubt und sich der Einnahmen derselben bemächtigt haben; im Gegentheil findet er die Rolle, welche die königliche Familie hier im Lande spielt, in hohem Grade unköniglich und äußert sich darüber in einer Weise, die an britischer Derbheit nichts zu wünschen übrigläßt. Auf öffentlichen Plätzen, wohin häufig Mitglieder der zahlreichen schwarzbraunen Dienerschaft der Majestät von Audh kommen, werden ihnen eben nicht schmeichelhafte Zurufe zutheil. Sollte Audh revoltiren, so wird die Anwesenheit des „Hofs von Audh" zu einer Quelle unangenehmer Misverständnisse werden können.

— Das Pays enthält aus London vom 14. Juli Abends nachfolgende interessante „verlässige Mittheilung": „Die chinesische Expeditionsarmee, welche aus zwei Divisionen bestand, soll um die Hälfte reducirt werden. Dem Commandanten-en-Chef General Ashburnham gingen Instructionen zu, sich in der nächsten Campagne darauf zu beschränken, die Halbinsel Kanton (welche officiell unter englische Herrschaft kommen soll), zu besetzen. Die Brigade Garrett bleibt in Indien, und der General Garrett, welcher auf dem Wege nach Hongkong war, erhielt Gegenbefehl; nach den letzten Nachrichten war er auf dem Wege nach Kalkutta zu Ceylon angelangt."

Montenegro.

Cattaro, 2. Juli. Vorgestern flüchteten sich aus Montenegro auf unser Gebiet vier der Vornehmsten aus dem Stamme der Martinovich-Baize

sammt ihren Familien. Unter diesen befindet sich der Pfarrer von Baize, Pop Kersto Martinovich, und der Sohn des Ex-Sirdars Milo Baize, der seit zwei Jahren, aus dem Vaterlande verbannt, in Zara sich aufhält. — Mehre Bedienstete wurden Verdachts wegen entlassen und neue Verurtheilungen werden erwartet. (Wf.)

Rußland.

Der wiener «Presse» schreibt man von der polnischen Grenze vom 7. Juli: „Von den harten Schlägen, welche 1831 Polen getroffen hatten, brachte wol die Aufhebung der höhern Lehranstalten den empfindlichsten und nachhaltigsten Schaden. Da die Zeit der Reformen wenigstens für das eigentliche Rußland gekommen zu sein scheint, so nimmt es uns nicht Wunder, wenn endlich das Unterrichtswesen auch in Polen geregelt wird. Vorerst sollen die Realgymnasien aufgehoben und an ihre Stelle achtclassige Lehranstalten gesetzt werden; die drei höhern Classen würden als philologische, technische und juridische Specialschulen figuriren. Eine Rechtsakademie dürfte nicht so leicht in Warschau zustande kommen; dagegen hat die Einrichtung einer medicinischen Lehranstalt mehr Aussicht für sich. Freilich wird sich hier wieder ein neues Hinderniß entgegenthürmen: die Besorgniß vor der unruhigen Jugend, die sich jetzt wieder in einer großen Schlägerei zwischen Studenten und Junkern manifestirt hat, wie vordem in der kiewer Geschichte. Der Kaiser hat nun zur Feststellung des ganzen Sachverhalts seinen Flügeladjutanten Grafen Bobrynski nach Kiew gesendet, der um so leichter den Vorgang wird beurtheilen können, da er selbst aus demselben Gouvernement stammt und als Student sogar Senior einer Art von landsmannschaftlicher Verbindung, der «Ruthenia», in Petersburg war."

Tscherkessien.

Aus Petersburg wird der Kölnischen Zeitung über die bereits erwähnte Besetzung der Festung Sagrui durch russische Truppen berichtet: „Diese Besetzung wurde von drei Bataillonen der tschernomorischen Linienbrigade ausgeführt, welche von Sukkum zur See auf vier Dampfern, zwei Transportschiffen und einem Segelschiff transportirt wurden. Am 27. Mai, 11 Uhr Vormittags, wurden diese Truppen auf den Fahrzeugen eingeschifft und nach 16stündiger Fahrt in vollständiger Ordnung an der Mündung des Flusses Sagripscha gelandet. Das erste Bataillon besetzte sofort die 1854 geräumte Festung und die umliegenden Höhen. Die Tscherkessen begannen in Scharen bei Sotsch und Adlera sich zu sammeln, ohne die Landung zu hindern. Die ehemalige Festung fand man in halbverfallenem Zustande; doch wurde sie bald in Vertheidigungszustand gesetzt, mit herbeigebrachten Geschützen armirt und so Abchasien im Norden vor den Ueberfällen der Tscherkessen gedeckt."

— Nachrichten aus Tscherkessien zufolge, die über Marseille kommen, hatte in den Ebenen des Kuban ein Gefecht zwischen den Truppen Sefer-Pascha's und den Russen stattgefunden. Die tscherkessische Artillerie zeichnete sich bei dieser Gelegenheit aus und leistete die größten Dienste.

Ostindien.

Der Times-Correspondent aus Bombay schreibt von dort vom 11. Juni: „Die Vorfälle der letzten 14 Tage in der Bombaypräsidentschaft lassen sich kurz zusammenfassen. Es haben sich noch viele andere Regimenter mit größerer oder geringerer Heftigkeit empört, doch waren die Militärbehörden in den meisten Fällen gefaßt und auf ihrer Hut, und man kann füglich sagen, daß die Krisis überstanden ist. Zwar ist Delhi noch nicht gefallen; aber wir erwarten mit jedem Tage, ja mit jeder Stunde zu hören, daß der Aufruhr, wenn auch nicht der Geist der Meuterei durch einen gegen den Mittelpunkt der Empörung kräftig geführten Schlag gebrochen worden ist." Was die weitern Détails betrifft, meldet dieser Berichterstatter Folgendes: „Wie viele Europäer in Delhi ermordet wurden, läßt sich genau noch immer nicht angeben. Viele, die man verloren geglaubt hatte, sind seitdem wiederaufgetaucht, dank den Eingeborenen, die ihnen Schutz und Obdach gewährten. Von ihren Leiden und Beschwerden aber werden wir noch manche grausige Geschichte zu hören bekommen. Man weiß jetzt soviel, daß zwei Tage nach dem Ausbruch der Empörung in Delhi (am 13. Mai) gegen 50 Europäer, Männer, Weiber und Kinder, in ihrem Versteck aufgefunden und niedergemetzelt worden waren. Der König scheint nicht die Macht gehabt zu haben, dem Treiben der Truppen Einhalt zu thun. Vergebens hatte er mit seinem Sohne versucht, dem Plündern der Kaufläden Einhalt zu gebieten. Drei Stunden, schreibt der Agent aus Delhi, haben die Civilisationsarbeiten von 53 Jahren über den Haufen geworfen. Nach Einigen hatten die Soldaten keinen Führer, nach Andern hatten sie die zwei obersten Commandoposten zwei eingeborenen Offizieren des 3. leichten Cavalerieregiments anvertraut. Unter diesen hatten sie den Muth, die gegen sie ausgesandten europäischen Truppen anzugreifen. Der erste Zusammenstoß geschah am 30. Mai, etwa 15 Meilen von der Hauptstadt, an dem Orte, wo die Straße dahin von dem Flüßchen Hindun gekreuzt wird. Sie wurden geworfen und büßten die fünf Geschütze, die sie mitsichführten, ein; ein Theil wurde in ein von ihnen in Brand gestecktes Dorf gedrängt, wo sie elendiglich umkamen, während die Andern im freien Felde von den Dragonern niedergehauen wurden. Trotz dieser Niederlage wurde der Angriff am folgenden Tage erneuert. Das Resultat war dasselbe. Am 1. Juni erhielt Brigadier Wilson, der die europäischen Truppen bei diesen Gefechten befehligt hatte, Verstärkung, und seitdem wagten die Meuterer nicht weiter, ihn in seiner Stellung anzugreifen. Mittlerweile war der Commandeur-en-Chef, General Anson, der bis Kurnaul vorgerückt war, am 27. Mai an der Cholera gestorben, Generalmajor Sir Henry Barnard hatte das Commando übernommen, und am 9. Juni konnte er, verstärkt durch eine starke Abtheilung der Mirutdivision, vor Delhi angelangt sein. Seine Truppenmacht ist geringer als früher angenommen worden, da [illegible] nöthig befunden worden war, zwei Corps Eingeborener in Umballah zu entwaffnen. Indessen ist [illegible] noch immer stark genug, die Stadt zu bezwingen, deren Vertheidigung in einem hohen Wall mit Graben und den Geschützen von zwei Belagerungstrains bestehen dürfte. In Mirut war seit der Flucht der Meuterer [illegible] Ruhe nicht wieder gestört worden. Von den Gefangenen wurden 11 aufgeknüpft. Die Flüchtigen sind größtentheils in Delhi, aber einzelne Gruppen flohen ins Land, um, wie einzelne Gefangene aussagten, ruhig nach Hause zu gehen, wenn ihnen nichts in den Weg gelegt wird. Gleichzeitig trafen Berichte ein, daß die beiden in Agra stehenden Regimenter ebenfalls schwierig zu werden anfingen. Zwei ihrer Compagnien entwichen nach Delhi, und ermordeten wahrscheinlich einige oder alle ihre Offiziere, sodaß [illegible] nöthig wurde, die beiden Regimenter ganz aufzulösen. Das geschah denn auch ohne Widerstand, und Agra ist seitdem ruhig. In dieser Stadt hatten die Europäer ein Freiwilligencorps gebildet, das bereits gute Dienste geleistet hat. Es zog gegen Khyrr, wo sich der Rao (Häuptling) von Burtaroli unabhängig erklärt hatte, nahm ihn gefangen und stellte ihn vor das Kriegsgericht und ließ ihn aufknüpfen. Die Berichte aus Lucknow reichen bis zum 31. Mai. In der vorhergehenden Nacht war eine Meuterei unter einem Theile der daselbst stationirten Regimenter ausgebrochen. Die Hälfte desertirte und floh in der Richtung nach Sitapore. In der Stadt selbst aber kamen, dank den Vorsichtsmaßregeln von General Sir Henry Lawrence, keine Excesse vor. Allahabad und ganz Bengalien ist ruhig; in Barrackpore bat sogar das 70. Regiment gegen Delhi geführt zu werden, eine Bitte, die dem Regiment von Lord Canning in Person auf der Parade bewilligt wurde. Richten wir unsere Blicke nach Nordwest, so finden wir, daß die gewaltige Armee im Pendschab durch Meutereien, Desertionen und Auflösungen stark gelichtet ist. In Ferozepore hatten sich am 13. Mai zwei Regimenter empört, ergaben sich jedoch am folgenden Tage und ließen sich ohne Widerstand auflösen. Dasselbe geschah [illegible] Mian-Mir, dem Lager von Lahore, mit drei andern Regimentern und in Peschawer mit vier Regimentern. In Merodan desertirte das 55. Regiment oder doch ein großer Theil desselben. Ihr Oberst, Spotteswoode, brachte sich selbst ums Leben. Die Deserteure wurden später von europäischen und irregulären Truppen aus Peschawer angegriffen, 200 von ihnen gefangen und getödtet, [illegible] Uebrigen nach dem Swatthale zurückgedrängt, dessen Zugang scharf bewacht wurde. Von den Gefangenen wurden sechs Mann und ein Offizier erschossen, 150 Andere erwarten ihr Urtheil. Noch an andern Plätzen kamen Meutereien und Desertionen ganzer Regimenter vor; es dürfte aber kaum zum Verständniß der Situation beitragen, die Nummern der Regimenter und ihre Stationsplätze anzugeben. Genug an Dem, daß man die Verluste an Mannschaft zwischen 26,000 und 30,000 Mann veranschlagt. Ebenso unersprießlich wäre es, die vielerlei Gerüchte zu erwähnen, die einander überbieten. Sir Henry Sommerset hatte als ältester Generallieutenant das Obercommando über die indische Armee übernommen, bis weitere Befehle aus London eintreffen." „Sonnabend, 13. Juni. Durch die Zeitungen aus Kalkutta vom 3. Juni erfahren wir, daß die Meuterei in Lucknow doch nicht ohne Blutvergießen abgelaufen ist. Es war zum Kampf mit den Meuterern gekommen, bei dem Brigadier Handscombe ums Leben kam. Ferner haben 300 Mann von der irregulären Cavalerie in Audh ihre Fahne verlassen und sind ohne Zweifel nach Delhi gezogen." „Montag, 15. Juni. Der Postdampfer hat vergebens auf weitere Nachrichten aus Delhi gewartet. Bis zur Stunde fehlen sie. General Reed wird erwartet, um das Commando von Sir Henry Barnard zu übernehmen, und Sir Patrick Grant übernimmt einstweilen an der Stelle des verstorbenen Generals Anson den Oberbefehl über die Armee in Bengalen."

Königreich Sachsen.

† Leipzig, 17. Juli. Nachdem das hiesige Bezirksgericht gestern Nachmittag die Entscheidungsgründe zu dem am 13. Juli gegen Rieble gefällten Erkenntniß mitgetheilt hatte, gegen welches jedoch der Vertheidiger wegen des zu hohen Strafmaßes Berufung einlegen wird, begann unter dem Vorsitz des Hrn. Gerichtsraths Preil die schon vor einigen Wochen angesetzte Verhandlung gegen die früher in Wurzen, seit kurzem mit ihrem Manne in Pomßen wohnhafte J. Chr. Küttner. Schon am 29. Sept. v. J. hatte sie bei einem in Wurzen gehaltenen Jahrmarkt einer fremden Händlerin sechs baumwollene Tücher, zusammen auf 21. Ngr. geschätzt, entwendet, war aber alsbald entdeckt worden. Während die wahrscheinlich infolge der Aenderung im Gerichtswesen etwas ausgedehnte Untersuchung darüber noch geschwebt, hatte sie am 28. Jan. den dringenden Verdacht eines neuen Diebstahlsversuchs aufsichgezogen. Als nämlich ihre Wirthin, die verwitwete Heinrich, die überhaupt, seit die Familie Küttner in ihrem Hause wohnt, schon oft Geld und Eßwaaren vermißt hatte, am Nachmittag jenes Tages ausgegangen war, hatte der mit ihr verwandte Handarbeiter Dorn, der auf dem Hofe eben Holz gehackt, leise Tritte auf der Treppe des Hauses und, nachdem die Hausthür von innen behutsam angelehnt worden, ein verdächtiges Geräusch an der Küchenthür der Heinrich vernommen. Auf sein rasches Herzuspringen hatte die Küttner sich ebenso rasch zurückgezogen und war erst nach fast einer Stunde, um auszugehen, wiedererschienen; doch hatte Dorn noch nicht sogleich bemerkt, daß im Schloß der Küchenthür, durch welche auch in die übrige Wohnung zu gelangen gewesen wäre, ein Schlüssel gesteckt hatte, den erst ein später von den Gerichten herzugeholter Schlosser herauszubringen im Stande gewesen war. Eine bei der

Kütner veranstaltete Haussuchung hatte zwar zu keiner Entdeckung geführt, und sie selbst erklärte ihr plötzliches Zurückziehen und späteres Wiedererscheinen noch jetzt dadurch, daß sie ein rothes Kleid, welches sie eben getragen, bei dem an jenem Tage erfolgten Tode ihrer Mutter für unschicklich erachtet und daher vor ihrem Ausgehen mit einem dunkelblauen vertauscht habe. Da jedoch der falsche Schlüssel durch keine andere Person als durch sie in das Schloß hatte gebracht werden können, so erhob Hr. Staatsanwalt Kritz auch in diesem Punkte die Anklage gegen sie, nur daß er den Versuch eines ausgezeichnetem Diebstahls als noch nicht vollendet betrachtete, da die Thür noch nicht aufgeschlossen, auch inwendig noch mit einer Kette gesperrt gewesen war, indem die Heinrich noch einen andern Ausgang besaß. Hr. Advocat Krug, als Vertheidiger, beantragte wegen des ersten Diebstahls, den er mit einer leichten Trunkenheit seiner Clientin zu entschuldigen suchte, eine nur milde Bestrafung, wegen des Versuchs zu einem zweiten aber aus Mangel an vollständigem Beweis Freisprechung. Doch fand das Gericht die Angeklagte in beiden Fällen schuldig und sprach eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen und vier Tagen über sie aus.

*Leipzig, 17. Juli. Seit dem 15. Juli ist der Brotpreis wieder theilweise ermäßigt; aus einer nähern Bezeichnung in der betreffenden Bekanntmachung geht hervor, daß es weniger der Stand der Saaten war, der die letzte Zeit dahier die Preise in die Höhe trieb, als vielmehr der Wassermangel, der die Mühlen an einem lebhaften Betrieb hinderte. Nach der neuesten Taxe erhält man für 8 Ngr. 7 Pfd. 24¾ Loth Brot.

— Wie der Hülfsverein in dem durch Feuer schwer heimgesuchten Auerbach weiter bekannt macht, hat das Brandunglück tiefere Wunden geschlagen, als sich in den ersten Augenblicken nach den Schreckensstunden erkennen ließ. Die größte Anzahl der Abgebrannten gehört dem Handwerkerstande an. Es sind 73 Innungsmeister, in der größten Zahl Weber, betroffen worden. Letztere müssen sich mit ihren Familien fast lediglich durch ihren täglichen mühsamen Erwerb ernähren. Es sind selbst viele Webstühle mit verbrannt und überhaupt 459 Personen ihres Obdachs beraubt.

Personalnachrichten.

Souveräne. Georg V., König von Hannover, ist unter die Großkreuze des sachsen-weimarischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken aufgenommen worden.

Handel und Industrie.

Ein deutscher volkswirthschaftlicher Verein.

II.

Zu größerer Veranschaulichung wiederholen wir nun unsern zuerst aufgestellten Satz mit folgenden Zusätzen: je dichter die Bevölkerung, desto wohlfeiler wird die Arbeit; je dichter die Bevölkerung, desto theurer wird der Lebensunterhalt; je dichter die Bevölkerung, desto theurer der Grund und Boden, wie alles Immobiliar, woraus eine bedeutende Vermehrung des Capitals entspringt; und endlich je dichter die Bevölkerung, desto stärker die schaffende Kraft und desto größer die Intelligenz. Die Nachtheile, welche in den beiden ersten Sätzen liegen, gleichen sich demnach durch die Vortheile, welche die beiden letzten Sätze bieten, vollständig aus. Haben wir nun bereits dargethan und bewiesen, wie eine eigentliche Uebervölkerung im Staatsleben nicht stattfinden kann, so haben wir vor allen Dingen noch festzustellen, auf welchen Punkt sich die socialen Uebel der Gegenwart, unter Abrechnung von Unmoralität, Unverstand und Faulheit, concentriren lassen. Sie lassen sich zusammenfassen in den wenig gewinnreichen Gebrauch menschlicher Arbeit. Haben wir einen gewinnreichen Gebrauch menschlicher Arbeit erzielt, dann sind alle Theuerungen der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, wie wir solche bisjetzt periodisch in Deutschland erlebten, eine Illusion und die ganze Aufgabe ist sonach lediglich: den Dürftigen in den Stand zu setzen, mehr zu verdienen, oder, was gleichbedeutend ist, seiner Arbeitskraft einen gewinnreichen Gebrauch zu geben. Ist diese Anschauung der Dinge eine richtige, wie wir mit Zuversicht glauben, dann bedarf es keines Beweises weiter, daß Diejenigen sich zeither auf Irrwegen befanden, welche zur Abhülfe der socialen Uebel eine bessere Armenpflege, Speiseanstalten, wohlfeile Arbeiterwohnungen, Auswanderung &c. vorschlugen. Unsere Aufgabe wäre nun nur, noch zu erörtern, auf welche Weise am leichtesten und zweckentsprechendsten der gewinnreichste Gebrauch menschlicher Arbeitskraft zu erzielen sei.

Heben wir uns zu diesem Behufe geistig aus der gewohnten localen Beschauung der Dinge und betrachten das materielle Erdenleben aus der Vogelperspective. Wie lernen wir da die Güte und Allmacht des Schöpfers mit andern Augen betrachten! Alles, Alles hat seine weise Ordnung und seinen Ausgleich. Ebenso wenig als sich unser Erdball mit seiner Atmosphäre um einen Wassertropfen oder um ein Atom von Sauerstoff, Wasserstoff oder Stickstoff vermehren oder vermindern läßt, ebenso wenig übersteigt, über den Erdball gedacht, die Production die Consumtion, denn die Bevölkerung des Erdballs wächst genau in dem Maße, als sich die Erzeugnisse menschlicher Arbeit steigern. Nach uns nicht bekannten Gesetzen sind auf dem Festlande des Erdballs ganze Länderstriche Luft- und Erdeinflüssen unterworfen, welche bald eine ergiebige, bald eine mangelhafte Ernte der Bodenerzeugnisse bewerkstelligen; aber noch nie hat ein Bodenproduct der menschlichen Industrie zur Bestreitung des Bedürfnisses gemangelt. Eine falsche Vertheilung gewonnener Producte kann auf dem Erdball vorkommen, aber selbst der Preis des Products gleicht sich dann dadurch aus, daß es an den Ort seiner Ueberhäufung zu billig, an den Ort des Mangels zu theuer, im Durchschnitt aber immer nur nach seinem wahren Werth bezahlt werden wird, womit die Ausgleichung wieder angeregt ist. Mit der menschlichen Bearbeitung der Naturerzeugnisse zu Manufacten und Fabrikaten geht es nicht ein Haar anders, die Erzeugnisse menschlicher Arbeit steigern sich genau nur nach dem Maß, als die Bevölkerung und deren Bedürfnisse wächst, oder ebenso wie die verschiedenen Länderstriche des Erdballs nach unbekannten Gesetzen der Luft und Erdeinflüsse abwechselnd reichliche und mangelhafte Ernten der Bodenerzeugnisse ergeben, ebenso ergeht es in seiner Gegenwirkung der menschlichen Thätigkeit. Dieselbe wird länderstrichweise bald größern, bald geringern Antheil an der Gesammtconsumtion des Erdballs mit ihren Erzeugnissen nehmen, und wird schon hierdurch wieder der Grund zu neuen Störungen für den Consum der Erzeugnisse oft ganz ferner Welttheile durch seine Rückwirkung und Wechselbeziehung gelegt.

Aus diesen verschiedenen Gleichungsgesetzen, die wir bei jedem betrachtenden Schritt vorwärts in der Schöpfung vorfinden, läßt sich mit Sicherheit schließen, daß die Erzeugung und der Verbrauch, um den Erdball gedacht, sich immer ziemlich gleichbleiben, je nach der sich steigernden oder vermindernden Menschenzahl, und daß eine gleichmäßigere Vertheilung der ungleichmäßig gewährten Gaben der Natur nur durch eine höhere Intelligenz vermittelt werden kann und mit ihm der gewinnreichere Gebrauch menschlicher Arbeitskraft. Die vermehrten und verwohlfeilten Transportmittel, die Zeit und Raum mit unberechenbarer Schnelle auf Drähten überspringenden Mittheilungen der Menschheit untereinander sind die trefflichsten Unterlagen hierzu, und nur an der Menschheit liegt es, sie zeit- und sachgemäß zu handhaben und zu benutzen. Wenn der Handel der gewinnsuchende Ausgleich des Bedürfnisses ist, dann ist der Handel auch der einzige natürliche Hebel, durch welchen wir den gewinnreichern Gebrauch menschlicher Arbeitskraft erzielen können, der einzige Weg, den Dürftigen in den Stand zu setzen, mehr zu verdienen, das einzige Mittel, den größten Theil der socialen Uebel der Gegenwart gründlich zu vernichten. Es gilt, mit wenigen Worten gesagt: Deutschland einen größern Antheil am Welthandel zu sichern.

In keinem Volksstamm des europäischen Continents liegt mehr Genügsamkeit, mehr Fleiß, mehr Geschick und allgemeine Bildung als in dem deutschen; es fehlt in Deutschland nicht an Capital zum Geschäftsbetrieb noch an einer glücklichen Vertheilung der arbeitenden Bevölkerung zwischen Bodencultur und Industrie; es fehlt nicht an Elementen zu einer guten Marine und tüchtigen Bemannung; es fehlt nur an dem belebenden kräftigenden Hauche einer concentrirten Gewalt.

Billigerweise wird man hierauf die Frage aufwerfen, ob diese zu wünschende größere Theilnahme am Welthandel ein Glück für ein Volk sei, und könnte darauf hinweisen, daß England, welches den stärksten Antheil am Welthandel habe, an großer Armuth der arbeitenden Classen wie an periodisch wiederkehrenden Krisen des Handels leide. Hierauf ist zu erwidern, daß nur ein starker Antheil am Welthandel im Stande ist, ein Volk reich und glücklich zu machen wie zu seiner höchsten Culturblüte zu treiben. Was waren die Phönizier, Griechen, Italiener, Holländer, Deutschen zu Zeiten der Hansa, in der Hauptepoche ihres Handels! Welche geistige Blüten tauchten bei ihnen in Kunst und Wissenschaft empor, von denen uns die Geschichte und alte Denkmäler Zeugniß ablegen. Was für ein herrliches Land ist England — was ist seit 75 Jahren aus Amerika geworden! England und Amerika haben große Handelskrisen gehabt und werden sie ferner haben, dies ist eine Thatsache; aber was in England die ungleiche Vertheilung der Arbeitskraft zwischen Bodencultur sowie eine veraltete Gesetzgebung hervorgerufen hat, und was in Amerika ein wildes Geschäftsüberstürzen, verbunden mit einer Dollarjagdwuth, von Zeit zu Zeit als Uebelstände schafft, das ist nicht auf das ruhige, besonnene Deutschland mit seiner Handelswelt anwendbar, wo die zur Industrie verwendeten Arbeitskräfte einen kleinern Theil als die zur Bodencultur verwendeten bilden, wo die Besonnenheit und Rechtlichkeit der Kaufleute mehr wirkt als die beste Gesetzgebung. Endlich ist auf dem Continent das notorische Elend Irlands stets mit in die englischen Zustände fälschlich verflochten worden, obschon Ersteres von Letzterm streng zu scheiden war, da Irlands Elend auf ganz eigenthümlichen Ursachen beruhte, die mit dem Welthandel Englands nichts gemein hatten.

*Leipzig, 17. Juli. Dem soeben uns zugegangenen Protokoll über die erste Generalversammlung der Actionäre der Thode'schen Papierfabrik zu Hainsberg (Nr. 151) entnehmen wir noch folgende Ziffern: In den letzten elf Jahren des Bestehens dieses Unternehmens betrug die Production: 1846: 277,190 Pfd. Papier; 1847: 455,922 Pfd.; 1848: 398,405 Pfd.; 1849: 556,604 Pfd.; 1850: 608,660 Pfd.; 1851: 769,581 Pfd.; 1852: 1,101,402 Pfd.; 1853: 1,535,390 Pfd.; 1854: 1,794,754 Pfd.; 1855: 2,234,562 Pfd.; 1856: 2,546,002 Pfd.; es hatte sich sonach die Production auf durchschnittlich 8000 Pfd. per Tag gehoben. Die Bilanz für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dec. 1856 weist als Activa nach: Bestand der Fabrik 431,225 Thlr.; Inventurbestand 101,345 Thlr.; Kassebestand 2465 Thlr.; Wechselbestand 3899 Thlr.; diverse Debitoren in Conto-Corrent 27,602 Thlr.; Allgemeine Deutsche Creditanstalt gegen die Hypotheken 70,307 Thlr. Summa 636,846 Thlr. An Passiven: Capitalconto (exclusive der für künftige Erweiterung reservirten 100,000 Thlr.) 500,000 Thlr.; Hypothekconto 70,307 Thlr.; Creditores zu Conto-Corrent: Allgemeine Deutsche Creditanstalt 28,523 Thlr.; Diverse 10 Thlr.; Gewinn- und Verlustconto: per Gewinn in diesem Halbjahr 38,023 Thlr., welcher in folgender Weise repartirt ist: 1) Abschreibungen 12,628 Thlr.; auf ein halbes Jahr 6314 Thlr.; Verzinsung des Actiencapitals: 4 Proc. von 500,000 Thlrn. auf ein halbes Jahr: 10,000 Thlr. Die verbleibenden 21,689 Thlr. vertheilen sich auf: Tantième 3253 Thlr.; Reservefonds 5 Proc.: 1084 Thlr.; Dividende: 6 Proc. per Annum auf 500,000 Thlr. für ein halb Jahr 15,000 Thlr.; Vortrag auf Gewinn- und Verlustconto 2351 Thlr. Summa der Ausgaben 636,846 Thlr.

— Ein neues Eisenbahnproject ist jetzt aufgetaucht; man will nämlich die Chemnitz-Würschnitzer Eisenbahn bis zum Bahnhofe Klösterlein (zwischen Lößnitz und Schneeberg) verlängern. Es ist dies eine Strecke von circa 44,000 Ellen, welche dann eine directe Verbindung mit der Zwickau-Schwarzenberger Bahn herstellen würde. Man rechnet dabei nicht nur auf einen ungeheuern Transport von Schiefer, Eisen, Bauholz, Kohlen, Getreide und Colonialwaaren, sondern auch auf starken Personenverkehr von Berlin &c. nach Karlsbad und dem südwestlichen Böhmen. Zu weiterer Besprechung über diesen Gegenstand ist bereits auf Sonntag (19. Juli) eine Versammlung im Bahnhofe zu Chemnitz aller dafür sich Interessirenden ausgeschrieben.

— Bad Wittekind bei Giebichenstein und Halle ist auch dieses Jahr wieder gut besucht. Bis zum 15. Juli weist die Curliste einen Besuch von 501 Personen auf.

Börsenberichte.

Berlin, 16. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¾ Br.; Präm.-Anl. 118¾ bez.; Staatsschuld-Sch. 83¾ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 109⅞ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84 Br.; Poln. Pfdbr. neue 92 Br.; 500-Fl.-Loose 86¾ G.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150½ bez.; Berl. Kassenverein 123 bez.; Braunschweig. Bankact. abgest. 121 Br.; Weimar. 113 etw. bez.; Rostocker 125½ G.; Geraer 99 Br., 98½ G. Thüring. 94½ bez. u. G.; Gothaer 96¼ etw. —96 bez.; Hamb. Norddeutsche 93½—93 bez.; Vereinsbank 100¼ etw. bez. u. Br.; Hannoversche 107 G.; Bremer 115 Br.; Luxemburger 89 G.; Darmstädter Zettelbank 95 G. — Darmst. Creditbkact. 111½—¼ bez. u. Br.; Berecht.-Scheine 149—150 bez. u. G., Leipziger 83—82¾—83 bez.; Meininger 89¼ Br.; Koburger 82 Br.; Dessauer 83¼—½ bez.; Moldauische Creditbank 109½ bez. u. G.; Oesterr. 117½ bez.; Genfer 72 bez.; Disc.-Commanditanthl. 113¼ bez.; Cons.-Scheine 113¾—½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 98½—⅝ bez.; Schlesischer Bankverein 93½ bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch.

Digitized by Google

94 2/3 bez. u. G.; Waaren-Cr.-B. 90 1/2 bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 1/2 Br., Minerva Bergwerksact. 95 1/2 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 141 bez., Pr.-Act. 92 3/4 G.; Berlin-Hamburg 115 G., Pr.-Act. 101 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 143 1/2 Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90 1/2 Br., C. 90 1/4 bez., D. 98 3/4 bez.; Berlin-Stettin 138 1/2 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 155 1/2 bez., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86 1/2 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 59 Br., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. 94 1/2 bez.; Fr.-W.-Nordb. 56 bez. u. G., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 151 Br., B. 139 1/2 bez.; Rheinische, alte 100 1/4 G., neue —, neueste 90 1/2 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 129 Br., Pr.-Act. 99 1/2 bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141 3/4 bez., 2 M. 140 7/8 bez.; Hamburg k. 152 bez., 2 M. 150 3/4 bez.; London 3 M. 6. 19 1/2 bez.; Paris 2 M. 79 1/2 bez.; Wien 2 M. 96 7/8 bez.; Augsburg 2 M. 101 5/8 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 104 1/2 bez.

Breslau, 16. Juli. Oesterr. Bankn. 98 5/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 151 Br.; B. 140 1/2 Br., C. 138 3/4 G.

Hamburg, 15. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., 114 G.; Altona-Kieler 124 1/2 Br., 124 G.; Span. Int. 3pc. 35 5/8 Br., — G.; Span. Int. 1 1/2pc. 24 1/2 Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 16. Juli. Nordb. 59 Br.; Ludwigshafen-Berbach 151 1/4 Br., 151 G.; Frankfurt-Hanau 86 1/2 Br., 1/8 G.; Frankf. Bankact. 110 3/4, 111 bez.; Oesterr. Nationalbnkact. 1142—1138—1141 bez.; 5pc. Met. 80 Br., 79 3/4 G.; 4 1/2pc. Met. 69 1/2 Br., 1/4 G.; 1834er Loose 319 Br.; 1839er Loose 137 Br., 136 G.; bad. 50-Fl.-Loose 88 1/2 Br.; kurhess. Loose 40 1/2 Br.; 3pc. Spanier 38 Br.; 1 1/2pc. 25 1/4 bez.; Wien 114 G.; London 118 1/2 Br., 117 7/8 G.; Amsterd. 99 5/8 Br.; Disc. 4 Pc. G.

Wien, 16. Juli. 5pc. Met. 83 7/16; Nationalanl. 85; do. 4 1/2pc. —; 1839er Loose 143 3/4; 1854er Loose 109 1/2; Bankact. 1006; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 264; Nordb. 1881 1/4; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 580; Creditbank 230 3/4; Augsburg 104 1/2; Hamburg 76 3/4; Frankfurt 103 5/8; London 10. 9 1/2; Paris 121 3/8 Br.; Gold 107 7/8.

Paris, 15. Juli. Die Geschäftsstille dauert fort, da die Speculanten fehlen. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66. 90, wich auf 66. 80 und schloß sehr träge zur Notiz. Alle Werthpapiere ohne Leben. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92, von Mittags 1 Uhr 91 7/8 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 85; 4 1/2pc. 92; Crédit-mobilieractien 895; Span. 3pc. 37; 1pc. —; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 655; Lombard. Eisenbahnact. 600; Franz-Josephsbahn 477.

London, 15. Juli. Silber 61 5/8 — 61 3/4. Consols 91 3/4; Span. 1pc. 25 1/8; Mexicaner 22; Sardinier 89 1/2; Russen 5pc. 108 1/2; 4 1/2pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 16. Juli. Weizen loco 60—88 Thlr. Roggen loco 48 1/2—49 1/4 Thlr., 86—87pfd. 49—49 1/2 Thlr., Juli u. Juli/Aug. 49 3/4—50 1/2—49 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Aug./Sept. 51—1/2—50 1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Sept./Oct. 53—1/4—52 1/4 Thlr. bez. u. Br., 52 G.; Oct./Nov. 53 1/4—1/4—52 3/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 52 1/2—53 1/4—52 3/4 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G. Rüböl loco 16 Thlr. bez. u. G., 1/12 Br.; Juli 15 3/4 Thlr. bez. u. G., 15 5/6 Br.; Juli/Aug. 15 3/4 Thlr. Br., 15 2/3 G.; Sept./Oct. 15—1/12 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 15 Thlr. bez. u. G., 15 1/12 Br.; Nov./Dec. 15 Thlr. bez. u. Br., 14 11/12 G. Winterraps 96—104 Thlr. per Wispel. Winterrübsen 94—102 Thlr. per Wispel gestern gehandelt. Spiritus loco 31 2/3—31 Thlr., Juli u. Juli/Aug. 31 1/4—1/6 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Aug./Sept. 32—31 1/2 Thlr. bez. u. Br., 31 1/3 G.; Sept./Oct. 31—30 2/3 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 29 1/4—29 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 28 2/3—28 Thlr. bez. u. G., 28 1/4 Br.

Weizen vernachlässigt. Roggen loco bei kleinem Geschäft unverändert, Termine anfangs animirt und steigend, schließen flau und wesentlich billiger; gekündigt 400 Wispel. Rüböl nahe Termine fest, spätere schwach behauptet. Spiritus anfangs fest, schließt flau und niedriger bezahlt; gekündigt 70,000 Quart.

Breslau, 16. Juli. Weizen, weißer 60—97 Sgr., gelber 64—95 Sgr. Roggen 51—56 Sgr. Gerste 42—48 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 5/6 Thlr. G.

Stettin, 16. Juli. Weizen 66 u. 81 bez., Juli u. Juli/Aug. 76 G.; Sept./Oct. 75 bez., 76 G. Roggen 48—49 bez., Juli u. Juli/Aug. 49 3/4 bez.; Sept./Oct. 52 bez., Br. u. G.; Frühjahr 54 bez. u. Br. Spiritus 12 bez., Juli/Aug. 11 7/8 bez.; Aug./Sept. 11 3/4 Br., 11 7/8 G.; Sept./Oct. 12 bez.; Frühjahr 12 3/4 Br. Rüböl 15 1/2 Br., Aug. 15 1/2 Br.; Sept./Oct. 14 11/12 Br.

Leipziger Börse am 17. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85 3/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80 1/2
- 1847 v. 500 - - 4%	—	98 1/2
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ -	—	98 1/2
— — v. 100 -	—	99 1/4
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4 1/2%	102 1/2	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99 1/2
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	—	86 1/2
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	93 1/2
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ à 3 1/2%	86 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 3 2/3%	91 3/4	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
- Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
- do. do. - 3 1/2%	—	94
- do. do. - 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84 1/2
kleinere à 3%	—	—
- - Staatsschuldscheine à 3 1/2%	—	—
- - Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. - 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	84	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	99	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	—	100 3/4
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	94	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	—	99 3/4
do. V. Emiss. 4 1/2%	98 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	296 1/2
Löbau-Zittauer- Lit. A.	60	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	263
do. II. do.	263	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	128 3/4	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	82 1/2
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. „ C.	118	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	122	—
Bremer Bankact.	—	115
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	81 1/2
Darmstädter Bankact.	111 1/2	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	96 3/4
Gothaer Bankact.	96 1/2	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	94 3/4
Weimarische Bankact.	113 3/4	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. . . . „ do.	—	5
Breslau do. do. . . . „ do.	—	—
Passir-Duc. do. . . „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	—	2 1/2
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 5/6
Wiener Banknoten	98	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 1/2

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141 3/4
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102 3/4
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109 5/8
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	56 7/8
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152
	2 Mt.	—	150 1/2
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19 1/2	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79 7/8	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97 1/2
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96 1/2

Feuilleton.

– **Leipzig**, 17. Juli. Von Dr. Max Hirsch, einem jungen Nationalökonomen, ist soeben eine „Skizze der volkswirthschaftlichen Zustände von Algerien. Mit Rücksicht auf die deutsche Auswanderung" (Göttingen, Georg H. Wigand) veröffentlicht worden. Diese Abhandlung gibt einen kurzen Abriß der Beobachtungen, welche der Verfasser während eines zweimonatlichen Aufenthalts in Algerien im Winter 1855—56 über die interessanten wirthschaftlichen Zustände der Bewohner gesammelt hat. Auf dieser Reise hat er seinen Aufenthalt nicht auf die Hauptstädte und deren nähere Umgebung beschränkt, sondern ist durch das Innere der Provinzen Algier und Konstantine über die Kabylie bis in die ersten Oasen der Sahara vorgedrungen und überall mit den Eingeborenen der verschiedenen Stände in Berührung gekommen. Seine Mittheilungen zeugen von guter Beobachtungsgabe; die Darstellung hat bei aller Gedrängtheit das Verdienst, dem Leser ein deutliches Bild von dem eigenthümlichen wirthschaftlichen Leben der Araber wie der Berbern (dieser Unterschied ist kein blos ethnographischer, sondern wesentlich ein socialer und volkswirthschaftlicher), von den Productionsverhältnissen der verschiedenen Gegenden (Gebirge, Wüste, Oasen ic.) und den gegenseitigen innern Verkehrsbeziehungen zu geben. In dem Vorwort verheißt der Verfasser eine ausführlichere Reisebeschreibung, von welcher wir nach der vorliegenden Probe nur gute Erwartungen hegen können. Zu der vorgängigen Veröffentlichung dieses kleinen Aufsatzes ist Dr. Hirsch hauptsächlich durch den Wunsch bewogen worden, die deutsche Auswanderung vor dem „verführerischen" Algerien zu warnen. „Da die eigenen Unterthanen", äußert er sich im Vorwort, „nicht auswandern, so sucht die französische Regierung natürlich die Deutschen hinzulocken als Kanonenfutter in der Fremdenlegion, als Fieberfutter in den Colonistendörfern. Denn wie der Gott Israels die Erstgeburt, so verlangt der Boden Algeriens die ersten Generationen seiner Colonisten zum Opfer." Selbst nach den officiellen Angaben übertrifft unter der europäischen Bevölkerung Algeriens die Zahl der Sterbefälle die der Geburten fortwährend und beträchtlich. Am Schlusse seiner Abhandlung deutet der Verfasser noch andere Schwierigkeiten an, die der algierischen Colonisation entgegentreten; bei der praktischen Wichtigkeit des Gegenstandes hoffen wir, daß er diese ganze Colonisationsfrage in der zu erwartenden Reisebeschreibung noch in größerer Ausführlichkeit behandeln werde.

* **Leipzig**, 17. Juli. Die Urlaubszeit an den Theatern hat uns seit einiger Zeit in Oper und Schauspiel mehre Gäste zugeführt; so in letzterm die Herren Haase und Berndal und Frl. Fuhr; in ersterer Hrn. Bohrer vom dresdener Hoftheater, Frl. Valentine Bianchi vom Hoftheater zu Schwerin und ganz neuerdings Frau Mathilde Marlow vom stuttgarter Hoftheater, welche gestern die letzte ihrer drei Gastrollen mit der Lucia in „Lucia von Lammermoor" beschloß. Außerdem gab sie die Lady Hariet Durham in der „Martha" und die Susanne in „Die Hochzeit des Figaro". Wenn lebhaftester Applaus und Blumenwurf die Kennzeichen anerkannten Werths sind, so wird Frau Marlow, welcher Beides im reichlichen Maß zutheil geworden, mit Befriedigung uns verlassen. Beides aber war wohlverdient und der gerechte Ausdruck der Anerkennung eines Publicums, das im Allgemeinen denn doch gelernt hat, ein gründliches Urtheil zu fällen. Frau Marlow hat nicht nur eine sehr schöne, umfangreiche Stimme, sie singt nicht nur mit Leichtigkeit, welche die Töne wie Perlen dem Munde entrollen läßt, sie gibt auch ein lebendiges und volles Verständniß zu erkennen und verbindet diese Haupttugenden einer Sängerin mit einem naturwahren tüchtigen Spiel.

* **Leipzig**, 17. Juli. Von der Demme'schen „Allgemeinen Schwurgerichtszeitung für Deutschland" liegt jetzt auch die zweite Nummer vor; sie bringt den Schluß der längern Mittheilung „Familiencomplot zu Ermordung der Ehefrau und Schwiegertochter durch langsames Verhungernlassen ic."; die „Kinderräuberin", Mittheilung vom Staatsanwalt Abt zu Kempten, und „Praktische Erörterungen, das Verbrechen des Kindesmords vor dem Schwurgericht", Mittheilung vom Hofgerichtsrath Dr. Roßhirt zu Manheim.

* Am 29. Juni wurde in Christiania die erste Kunstausstellung Skandinaviens eröffnet. Sie zählt 184 Nummern, von denen 105 aus Norwegen, 43 aus Schweden und 36 aus Dänemark. Die Mehrzahl der Kunstwerke sind Gemälde.

Digitized by Google

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung, welche von dem unterzeichneten Ministerium des Innern wegen der, gegen früher veränderten Abgrenzung der beiden Apothekenrevisionsbezirke unter dem 4. Mai d. J. im Gesetz- und Verordnungsblatte erlassen worden ist, wird andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß an Stelle des abgegangenen Apothekenrevisors, Herrn Dr. phil. Otto Rudolph Abendroth der Professor der Chemie an der polytechnischen Schule hierselbst

Herr **Wilhelm Stein**

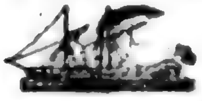
als Apothekenrevisor angestellt und demselben auf die Dauer der dermalen anstehenden, sowie der nächsten, die Jahre 1858, 1859 und 1860 umfassenden Revisionsperiode die Respicirung des **ersten** Revisionsbezirks überwiesen worden ist.

Die vorstehende Bekanntmachung ist in allen, unter die Kategorie von §. 21 des, die Angelegenheiten der Presse betreffenden Gesetzes vom 14. März 1851 fallenden Zeitschriften zu veröffentlichen.

Dresden, den 6. Juli 1857.

Ministerium des Innern.

[2720] **Friedrich Ferdinand** Freiherr **von Beust.** Weiß.



Dampfschifffahrt
zwischen
Kiel und St.-Petersburg.

Wöchentlich vermittelst der neuen prachtvollen Schraubendampfschiffe erster Classe

Orient, Capt. ***M. Rieck,***

Occident, Capt. ***M. Schwensen.***

Passagepreise inclusive Beköstigung: Erste Cajüte 40 Thlr. Pr. Crt.,
Zweite Cajüte 26 Thlr. Pr. Crt.

Anmeldungen bei Herrn **A. B. Tornquist** in **Hamburg**,
[2846—53] " " " **W. A. Wegener** in **Kiel.**

Anzeige für Gas-Anstalten.

Die Gasmesser-Fabrik

von A^de. Siry Lizars & Co. in Leipzig, Löhr's Platz Nr. 1,

in Paris, **Nr. 36. Rue Lafayotte,** ***in Marseille,*** **Nr. 9. Petite Rue Marengo,**

liefert: gewöhnliche Gasmesser, Experimental-Gasmesser, Fabrik-Gasmesser von 200 bis 50,000 Flammen, Druck-Regulatoren jeder Größe, Druck-Anzeiger mit Uhrwerk u. s. w., zu reell billigen Preisen, unter Garantie für zuverlässigste Leistung und guter dauerhafter Anfertigung nach dem besten System. Die günstigsten Zeugnisse der vorzüglichsten Gas-Anstalten Deutschlands, welche seit 1848, in welchem Jahre **das Pariser Haus** das hiesige Etablissement errichtete, ihren Bedarf von Gasmessern jeder Art 2c. von genannter Fabrik beziehen, können auf Verlangen vorgelegt werden.

Für Preußen befindet sich das Depôt von Gaszählern nach preußischem Reglement construirt und in Berlin vom königl. Aichungs-Amt geaicht und gestempelt bei Herrn **M. F. Blau. Dorotheenstraße Nr. 22 in Berlin.** [2368—77]

Das Etablissement der Actien-Gesellschaft für

Fabrikation comprimirter Gemüse

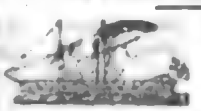
zu Frankfurt a. M.

ist concessionirt von dem Hohen Senate dieser Stadt und patentirt in England unter **„Patent Warnecke"**; ebenso ist es auch in vielen deutschen Staaten allein und ausnahmsweise patentirt.

Es ist zur Schiffsverpflegung concessionirt von dem Hohen Senate der freien Stadt Hamburg und von dem Hohen Senate der freien Stadt Bremen; es ist von der höchsten Militär-Behörde des hohen deutschen Bundes, fast allen Kriegsministerien der einzelnen deutschen Staaten, vielen Allerhöchsten und hohen Personen, Militärs, Handelskammern, wissenschaftlichen, landwirthschaftlichen und anderen Vereinen und Autoritäten, Rhedern, Exporteurs und Schiffscapitänen, sowie von Verwaltungsbehörden aller Art anerkannt; theils officiell empfohlen, theils mit Medaillen und ehrenvollen Erwähnungen belohnt. [2712—23]

Reisender gesucht. Für ein hiesiges Manufactur-Waaren-Geschäft wird ein gewandter Reisender gesucht. Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises werden in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter **M. M. * 200** erbeten. [2724]

Norddeutscher Lloyd.



Dampfschifffahrt
zwischen
Bremen
und dem Nordsee-Bade
Nordernei,

durch das eiserne Dampfschiff

ROLAND, geführt durch Capt. **M. Meyer.**

Dieses schöne Dampfschiff, welches für diese Fahrt besonders eingerichtet und mit Allem ausgerüstet ist, was zur Bequemlichkeit der Passagiere dienen kann, fährt während der diesjährigen Saison

zwischen **Bremen** und dem Nordseebade **Nordernei**
und zwar an folgenden Tagen:

Abfahrt von Bremen:

circa.

Dienstag,	21. Juli	12½ Uhr M.
das ist die Nacht vom 20. auf 21.		
Sonnabend,	25. Juli,	2½ Uhr M.
Mittwoch,	29. "	5½ Uhr M.
Montag,	3. August,	10 Uhr V.
Freitag,	7. "	1½ Uhr M.
Montag,	10. "	3 Uhr M.
Freitag,	14. "	7 Uhr M.
Donnerstag,	20. "	1 Uhr M.
Montag,	24. "	2½ Uhr M.
Sonnabend,	29. "	7 Uhr M.
Freitag,	4. September,	12½ Uhr M.
Nachts vom 3. zum 4.		
Dienstag,	8. September,	3 Uhr M.
Sonnabend,	12. "	7 Uhr M.

Die Abfahrt von Nordernei tritt gewöhnlich einen Tag nach der Ankunft daselbst ein.

Passage-Preise:

Von Bremen nach Nordernei incl. einer Mittagsmahlzeit, und vice versa . . . . 5½ Thlr. Gold.

Von Bremen nach Nordernei und mit rückkehrendem Boote nach Bremen zurück 8 Thlr. Gold, nebst ½ Thlr. für jedes Mittagsmahl.

Für Kinder unter 10 Jahren, so wie Dienstboten, welche ihre Herrschaften begleiten, die Hälfte obiger Preise. 50 Pfund Gepäck sind frei, für Ueberfracht wird ½ Thlr. Gold pr. 100 Pfund berechnet.

Die Passage-Karten sind im Geschäftslokale des Norddeutschen Lloyd, Martinistraße Nr. 13, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird, zu lösen, so wie auch ein Verzeichniß der mitzunehmenden Effecten mit Gewichts-Angabe versehen, zeitig vorher einzureichen.

Die Abfahrt von Bremen ist an der Kalkstraße.

Bremen, 1857.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters,** Procurant.

[2730]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Tales and Poems.

By

Lord Byron.

8. Geheftet 1 Thlr. Gebunden 1 Thlr. 10 Ngr.

Eine neue geschmackvolle Ausgabe der kleinern poetischen Erzählungen Byron's, die den vielen Verehrern des grossen britischen Dichters eine willkommene Gabe sein wird. [2728]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden: Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach **Magdeburg: Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 8 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 25 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

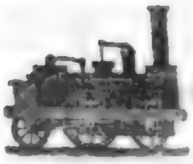
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr.

Sommer-Theater.

Sonnabend, 18. Juli. **Schülerschwänke,** oder: **Die kleinen Wilddiebe.** Vaudeville-Posse in 1 Act von L. Angely. — Vorher: **Ehestands-Exercitien.** Dramatischer Scherz in 1 Act von R. Genée. — **Die Benefizvorstellung.** Posse in 3 Acten und 5 Rahmen von Theodor Hell. Anfang 7 Uhr.

☛ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**



Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heute stattgefundenen Ausloosung von 169 Stück Stamm-Actien litt. B. der Oberschlesischen Eisenbahn sind folgende Nummern gezogen worden:

12. 49. 86. 179. 239. 288. 352. 370. 372. 386. 586. 593. 645.
664. 844. 872. 905. 990. 997. 1296. 1425. 1517. 1519. 1552. 1557.
1843. 1882. 2026. 2163. 2203. 2585. 2802. 2850. 3001. 3084. 3106. 3122.
3203. 3379. 3452. 3514. 3578. 4138. 4306. 4410. 4548. 4561. 4639. 5183.
5295. 5749. 5935. 5996. 6091. 6203. 6343. 6366. 6424. 6443. 6501. 6604.
6641. 6776. 6838. 6882. 6899. 6900. 7137. 7225. 7228. 7312. 7402. 7575.
7667. 7745. 7837. 8198. 8259. 8448. 8496. 8571. 8785. 8878. 8925. 8951.
8992. 9321. 9420. 9428. 9502. 9522. 9580. 9917. 9937. 10,176. 10,200.
10,264. 10,440. 10,484. 10,497. 10,516. 10,634. 10,720. 10,728. 10,804. 10,850.
10,861. 11,160. 11,506. 11,618. 11690. 11.736. 11,898. 12,007. 12,031. 12,148.
12,193. 12,304. 12,744. 13,119. 13,152. 13,447. 13,689. 13,721. 13,753. 13,789.
13,815. 14,041. 14,305. 14,389. 14,924. 15,038. 15,053. 15,063. 15,149. 15,273.
15,321. 15,522. 15,600. 15,758. 15,877. 16,006. 16,155. 16,332. 16,337. 16,377.
16,385. 16,471. 17,521. 17,771. 18,167. 18,237. 18,257. 18,430. 18,512. 18,524.
18,878. 18,891. 18,915. 19,010. 19,173. 19 465. 19 516. 19,757. 20,321. 20,355.
20,390. 20,392. 20,436.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Auszahlung der Capitalsbeträge zum Nennwerthe der gezogenen Actien vom 15. December d. J. ab gegen Aushändigung der Actie nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1858 ab dazu ausgegebenen Zins-Coupons und Dividendenscheinen bei der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in Breslau erfolgt. Der Betrag fehlender Zins-Coupons und Dividendenscheine wird vom Capitalsbetrage in Abzug gebracht.

Der Inhaber einer ausgeloosten Actie, welcher dieselbe nicht innerhalb fünf Jahren vom 15. December d. J. ab gerechnet, abliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortificirung innerhalb dieses 5jährigen Zeitraumes nicht nachweiset, hat die Werthloserklärung derselben in Gemäßheit des zehnten Nachtrages zum Gesellschafts-Statut vom 13. August 1855 (Ges.-Samml. S. 601) zu gewärtigen.

Aus den Verloosungen der früheren Jahre sind die folgend bezeichneten Actien gegen Empfangnahme der Capitalsbeträge noch nicht abgeliefert, auch nicht gerichtlich mortificirt, oder für werthlos erklärt worden:

ex 1854 Nr. 19141.
„ 1855 „ 1599.
„ 1856 „ 935. 1291. 3901. 18610. 20372.

Breslau, den 1. Juli 1857.

[2522—25] **Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Vereinigte Hamburg-Magdeburger Dampfschifffahrts-Compagnie.

Wir benachrichtigen hiermit die Herren Prioritäts-Actionäre unserer Gesellschaft, daß bei der heute stattgehabten Verloosung die Nummern:

10. 185. 186. 356. 425. 510. 541. 630. 919. 925. 943. 980. 1015. 1127. 1164.
1287. 1331. 1342. 1434. 1482. 1569. 1581. 1624. 1632. 1665. 1809. 1842. 1870.
1873. 1902. 2031. 2262. 2355. 2417. 2660. 2671. 2679. 2710. 2815. 2938. 3146.
3215. 3256. 3265. 3323. 3379. 3457. 3533. 3771. 3775. 3914. 4032. 4230. 4443.
4696. 4763. 4769. 4809. 4825. 4859.

gezogen wurden und bemerken dabei, daß die Auszahlung der ausgeloosten Actien am 2. Januar k. J. geschieht. Das über die Ziehung aufgenommene notarielle Protocoll liegt bei uns zur Einsicht bereit.

Magdeburg, den 2. Juli 1857.

Die Direction.
Graff.

[2537—39]

LYON

Gd. HÔTEL DE LYON, RUE IMPÉRIALE

sous la direction de M. M. EUG. **Rufenacht** de l'hôtel des Bergues à **Genève** et D. **Schott** du gd. hôtel du **Louvre à Paris.**

Ouverture le 25. Juin 1857.

Ce magnifique et vaste hôtel d'une importance de 200 lits, construit sur le modèle des meilleurs hôtels de la Suisse et de l'Allemagne et meublé avec la luxe et le confortable du grand hôtel du **Louvre à Paris**, est situé en face de la nouvelle Bourse au centre de la rue Impériale.

De grandes et riches salles à manger, des salons de lecture, de conversation et de réunion, un divan pour les fumeurs, des galéries spacieuses, un service bien entendu et une bonne cuisine, offrent aux familles et aux voyageurs tout bien être qu'ils peuvent désirer.

Omnibus et voitures particulières. — Table d'hôte et restaurant à la carte. [2623—30]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[2726] **Carl Kästner**, Leipzig, Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Das Schlesische Gebirge.

Von

Rudolf Gottschall.

Preis 10 Sgr.

Allen, die das Riesengebirge und die übrigen Partien des Schlesischen Gebirgs oder eins der schlesischen Bäder: Charlottenbrunn, Altwasser, Salzbrunn, Warmbrunn, Cudowa, Reinerz, Langenau, Landeck, Gräfenberg zc. besuchen, wird diese Schrift des bekannten Schriftstellers und Dichters die angenehmste Unterhaltung gewähren und zur Orientirung nützlich sein. Sie bildet in dieser Beziehung auch eine Ergänzung zu der Schrift von **Max Kurnik**: „Breslau und die Schlesischen Eisenbahnen."

In allen Buchhandlungen zu haben. [2727]

Grosse Auction von Mühlen- und Fabrik-Utensilien.

In Berlin am Donnerstag den 23. Juli c., Vormittags von 9 Uhr an, sollen in der Schöneberger Straße (am Hafenplatz) im früheren Fabrikgebäude von Buchholz & Petersen, gußeiserne Hängeböcke zu Wellenleitungen, Zapfenlagen, kleine und große konische Räder, Stirnräder, Sperrräder mit und ohne Holzkämmen, Schnecken aus Weißblech zu Mahlmühlen, geschmiedete und gedrehte Achsen und Wellen, 2 große eiserne Grundplatten, Lagerböcke, 2 große eiserne Kessel, 22 halbrunde Granitsteine, 6 konische Mühlsteine von hartem rothen Sandstein; hölzerne Lagen und verschiedene andere Gegenstände für Fabriken und Mühlen brauchbar, gegen baare Zahlung versteigert werden.

NB. Die Gegenstände können am Mittwoch den 22. Juli c. daselbst angesehen werden.

Krieger,
Königl. Auctions-Commissar,
[2703] Leipziger Straße 48.

Grosse Auction von Dampfmühlen-Utensilien.

In Berlin, Sonnabend den 25. Juli c., Vormittags von 9 Uhr an, soll in der Schöneberger Straße, am Hafenplatz, in dem früheren Fabrikgebäude von Buchholz & Petersen, die ganze innere neue Einrichtung der Dampfmahlmühle, bestehend aus dem Mühlengebiet, 3 Mahl- und 2 Schälgängen, den Reinigungs- und Mehlbeutel-Maschinen mit Cylindern, 1 eisernen Winde durch Dampfkraft zu treiben, 1 Handwinde, sowie allen zum Mühlenbetrieb gehörigen Utensilien, gegen baare Zahlung versteigert werden.

NB. Die Einrichtung ist den 24. Juli c. zu besehen, und muß der Käufer die erstandenen Gegenstände bis zum 15. September aus dem Gebäude entfernen.

Krieger.
Königl. Auctions-Commissar,
[2704] Leipziger Straße 48.

London.

Kroll's Private-Hôtel

Deutscher Gasthof,

15 America Square & 1 John Street Minories,
wird dem reisenden Publicum wegen seiner vortheilhaften und guten Lage, schönen hellen Zimmer, guten Küche, billigen Preise und reellen Bedienung bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

[1659—73] **Ernst Kroll.**

Reelle Gutsankäufe

werden für Litthauen stets bestens vermittelt durch das Central-Commissions-Geschäft von

[2477—79] **Julius Krakert** in Insterburg.

Rationelle Behandlung der

Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane

von Dr. **Schlesinger.**

Klostergasse Nr. 44 (*zwei goldne Sterne*) in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr,*
Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [illegible]

Werkführer.

Ein gebildeter Werkführer, welcher mit dem Bau von Dampfmaschinen und Appreturmaschinen vertraut ist, kann in einer Maschinenbauanstalt unter günstigen Bedingungen dauernde Anstellung finden, und sind Anmeldungen deshalb schriftlich unter Adresse: poste restante **Altenburg A. M. Z.** zu machen. [2697—99]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Bernhard Ficker in Eibenstock mit Frl. Klara Dörffel.

Getraut: Hr. Gustav Jagodzinski in Leipzig mit Frl. Pauline Wünscher aus Pegau. — Hr. Dr. Alexander Platzmann jun. in Leipzig mit Frl. Anna Lücke.

Geboren: Hrn. Paul Klabre in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Pastor Schlenkrich in Bockendorf ein Sohn.

Gestorben: Hr. Hauptmann Maximilian von Breitenbauch in Gera. — Hr. Johann Christian Kunze in Chemnitz. — Hr. Fabrikant Karl Ferdinand Richter in Eilenburg. — Frau Rosalie Auguste Sachse, geb. Toberenz, in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Sonntag. — Nr. 166. — 19. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

⁂ **Aus dem Süden**, 15. Juli. Immer wieder tauchen neue Gerüchte von einer Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Kaiser Alexander auf. Dieselben nennen jetzt Kissingen als den Ort des Stelldicheins und deuten zugleich, in allerdings sehr mystischer Weise, auf „neue Allianzen" hin. Jedenfalls bereiten sich, vorerst hinter den Coulissen, gar mancherlei Dinge vor, welche die politischen Gestaltungen wesentlich verändern und dem nächsten Jahrzehnd folgenschwere Entwickelungen vorbehalten werden. Die Ergebnisse der französischen Wahlen und die revolutionären Vorgänge in Italien haben, wie es scheint, die Stimmung des französischen Herrschers verdüstert und den Wunsch in ihm frisch belebt, den russischen Selbstherrscher persönlich kennenzulernen. Vielleicht reichten die Fäden der Mazzinistischen Umtriebe bis nach Paris und haben ihre Verbindungen in England. Alle diese Dinge waren jedenfalls nicht geeignet, auf die Beziehungen zwischen Frankreich und England günstig einzuwirken. An sonstigen Differenzpunkten fehlt es ohnehin schon lange nicht mehr. Bereits hat das officiöse Pays in einer Weise aus der Schule geschwatzt, die höchst beachtenswerth ist. Hiernach ist eine über Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Polen, die Schweiz etc. verzweigte revolutionäre Partei sogar an dem Ausfall der pariser Wahlen schuld und England der eigentliche revolutionäre Herd. Nur Rußland allein ist noch wenig bedroht. Es soll daher von Seiten Europas die Foderung an England ergehen, die politischen Flüchtlinge auszuliefern, von Seiten Frankreichs aber Nationen, die in der vollständigsten Ruhe leben und die das revolutionäre Element nur als eine ausländische Sache betrachten, von der sie nicht heimgesucht werden können, eine aufrichtige Allianz der Absichten und Ideen, ein großes Ensemble homogener Handlungen, zur Bewahrung der Völker vor der Revolution inmitten der moralischen Unordnungen der modernen Zeiten, vorgeschlagen werden. Unter diesen Nationen sind offenbar zunächst die russischen gemeint, und wir haben jetzt für ein französisch-russisches Bündniß neue Grundlagen vor Augen, während die Stützpunkte des französisch-englischen Bündnisses, wie sie nach den öftern Erklärungen des französischen Kaisers (z. B. noch in der Thronrede vom 16. Febr. 1857) mit den gemeinsamen Bestrebungen für die Interessen der Menschheit und der Civilisation gegeben waren, gelockert erscheinen. Wir halten eine nähere Zukunft nicht für unmöglich, in der die absolutistischen Principien vorherrschen und in einem großen Ensemble homogener Handlungen sich allerwärts fühlbar machen werden. Auch solche Erfahrungen können vielleicht der Welt in Zeiten nicht erspart werden, welche sich als Uebergangsperioden erweisen, und noch immer kam der Sonnenschein nach dem Regen. Jedenfalls wird es an Versuchungen im absolutistischen Sinne nicht fehlen, und wir wollen nur wünschen und hoffen, daß sie die deutschen Staaten nicht in ihr verhängnißvolles Bereich ziehen werden. Kaiser Napoleon III. dürfte übrigens — so will es uns wenigstens bedünken — ahnen, daß er seinen Höhepunkt bereits erreicht habe. Sicherlich fehlt es nicht an mannichfachen Anzeichen für eine solche Wendung.

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus dem Großherzogthum Hessen vom 15. Juli: „Wie man nun vernimmt, kamen die Kaiser Alexander und Napoleon vorgestern auf deutschem Boden in der Nähe von Straßburg zusammen."

Frankfurt a. M., 16. Juli. Der »Zeit« schreibt man über die Entschlüsse Preußens und Oesterreichs in der Angelegenheit der Herzogthümer: „Wie man vernimmt, sind in der Herzogthümerfrage die Instructionen für die Gesandten Preußens und Oesterreichs eingetroffen. Die beiden Höfe haben sich über die von ihnen der letzten dänischen Note vom 24. Juni gegenüber einzunehmende abwartende Stellung vollständig geeinigt. Diesen Charakter tragen auch die nach Kopenhagen unterm 6. Juli erlassenen Antwortschreiben; wie bereits die Frankfurter Postzeitung gestern bemerkte, bildet nicht der Ausdruck der Befriedigung und des Vertrauens die Substanz derselben; man erachtet es jedoch dem Interesse der Herzogthümer für entsprechender, bei dem nahe bevorstehenden Zusammentritt der holsteinischen Ständeversammlung die Vorlagen der dänischen Regierung und die Erklärungen der letztern abzuwarten, da nur auf diese Weise der sichere Boden eines status causae et controversiae gewonnen werden kann, dessen Feststellung für den demnächstigen Bundesbeschluß vor allem nothwendig erscheint. Ob die dem Bunde grundgesetzlich zustehende Entscheidung erfoderlich sein wird, das wird von dem Resultat der im nächsten Monat beginnenden Verhandlungen zwischen der dänischen Regierung und den holsteinischen Ständen abhängen; jedenfalls aber waltet hier der feste Wille ob, eine desfallsige Beschlußnahme möglichst zu beschleunigen, und wird daher die Bundesversammlung die jährliche Vertagung, welche nach der Geschäftsordnung in die Monate Juli bis October fällt, diesem Gesichtspunkt entsprechend bemessen. Wie man hört, wird dieselbe in der nächsten Woche beginnen und sich bis Mitte October ausdehnen, da vor diesem Zeitpunkt schwerlich die Herzogthümerfrage zur Spruchreife gelangt."

Preußen. —r **Berlin**, 17. Juli. Schon seit dem 6. Juli ist es entschieden, daß die Einberufung der holsteinischen Stände und das Verhalten der dänischen Regierung gegen deren Wünsche abgewartet werden soll. In diesem Sinne sind an dem genannten Tage die Antworten der beiden deutschen Großstaaten auf die Note vom 24. Juni abgegangen. In gleichem Sinne sind die Bundestagsgesandten Preußens und Oesterreichs in Frankfurt instruirt worden. Die Bundestagsferien werden nun unverzüglich beginnen, damit die Sitzungen beizeiten, d. h. in der Mitte des Monats October, wieder eröffnet werden können. In dieser Zeit glaubt man würde der status controversiae zwischen Dänemark und Deutschland soweit sich offengelegt haben, daß man ihn der Bundesversammlung vorlegen könnte.

† **Aus der Provinz Sachsen**, 17. Juli. Der Aufruf, welchen namhafte Männer aus Stadt und Land kürzlich von Halle aus erlassen, das Jubiläum der glorreichen Schlacht bei Roßbach unter Anderm auch durch Gründung einer Unterstützungskasse für bedürftige Veteranen unserer Provinz zu feiern, findet hier überall lebhaften Anklang. Außerdem ist in Weißenfels ein Comité zusammengetreten, welches sich die Aufgabe gestellt hat, zur Erinnerung an jenen berühmten Sieg Friedrich's des Großen ein patriotisches Fest zu veranstalten. Wie man hört, gedenkt man auch in Gotha, wo bekanntlich Seidlitz noch vor der Schlacht seinen „lustigen Ueberfall" ausführte, den 5. Nov. festlich zu begehen.

Baiern. **Aus der Pfalz**, 15. Juli. Die in diesen Tagen von Speier gemeldete Nachricht, daß die Quiescirung des Pfarrers Schmitt zurückgenommen sei, sowie die, daß von der Vorlage des Gesangbuchentwurfs in der nächsten Generalsynode Umgang genommen werden solle, entbehren, nach einer neuern Mittheilung der Pfälzer Zeitung, jeder Begründung. Die Diöcesansynoden, welche über den Gesangbuchentwurf zuerst berathen und ihr Urtheil abgeben sollen, werden in allen Dekanaten am 29. Juli zusammentreten.

Württemberg. ¤ **Stuttgart**, 17. Juli. Dr. Schnitzer, Redacteur des Beobachter, zeigt an, daß er, „anderer dringender Geschäfte halber", zur Besorgung dieses Blatts vorerst für das laufende Halbjahr und nach Umständen auch über die Dauer des nächst bevorstehenden Landtags einen Stellvertreter suche, welcher die in der königlichen Verordnung vom 7. Jan. 1856 bezeichneten Eigenschaften (namentlich Rechts- und Cautionsfähigkeit) besitzt, um die Verantwortlichkeit der Redaction übernehmen zu können. Bei den gegenwärtigen Preßverhältnissen Württembergs und bei der eigenthümlichen journalistischen Stellung, die der Beobachter einnimmt, dürfte sich ein solcher Stellvertreter nicht leicht finden lassen.

Hannover. ∇ **Hannover**, 16. Juli. Die Frage, ob die Kirchen- und Schullasten dingliche oder persönliche seien, ob also namentlich Derjenige, welcher in einer Kirchen- und Schulgemeinde mit einem Grundstück angesessen ist, aber nicht persönlich dieser Gemeinde angehört, doch zu deren Besten beisteuern müsse? Diese Frage ist überall, wo sie noch aufgeworfen worden, im Interesse der Schule und Kirche, für die erste Alternative entschieden worden. So mußten Katholiken zu den protestantischen, Protestanten zu den katholischen und Juden zu den protestantischen und katholischen Schul- und Kirchenlasten beitragen, ohne irgendwelchen Nutzen von diesen Instituten zu haben und ohne Rücksicht darauf, ob sie durch eine solche Steuer sich etwa in ihrem Gewissen verletzt fühlten. Bei uns wurde bisher diese Frage stets im Wege der Verwaltung, und zwar in dem angegebenen Sinne entschieden. Eine Ausnahme davon machte unsers Wissens die Verwaltung nur vor einigen Jahren in Bezug auf die wegen ihres wohlfeilen Verkaufs an den Minister v. Lütcken vielberufene Elbinsel Kahlesand. Hr. v. Lütcken weigerte sich für diese Insel zu den Schul- und Kirchenlasten der betreffenden Gemeinde beizusteuern, und die Regierung fand diese Weigerung gerechtfertigt. Doch das war ein vereinzelter Fall. Viel wichtiger ist, daß jetzt sowol das Obergericht in Osnabrück und das Oberappellationsgericht in Celle einen gleichen Fall in gleicher Weise entschieden und damit ein Präjudiz aufgestellt hat, das hoffentlich und voraussichtlich für die ganze Frage wenigstens in unserm Lande entscheidend und auch für die Rechtsanschauung über diese Materie in andern deutschen Ländern nicht ohne Rückwirkung bleiben wird. Für den Bestand mancher Kirchen und Schulen, namentlich in den Landestheilen mit einer Bevölkerung von verschiedenen Confessionen, ist freilich die Entscheidung der Gerichte nicht ohne Gefahr. Aber es ist doch ein Sieg des vernünftigen und auch des wahrhaft historischen Rechts, daß Institute, welche nur für einen Theil der politischen Gemeinde bestehen, auch von diesem Theile, aber nicht auf fremde Kosten erhalten werden. — Für die Herabstimmung des politischen Lebens scheint man das Land durch Förderung der materiellen In-

teressen entschädigen zu wollen. Und in der That verdanken wir dem „Junkerministerium" schon Manches, was wir von den Führern liberaler Ministerien vergebens erwarteten. Wenn es aber wahr ist, was man erzählt, daß die Kosten der verschiedenen Projecte von Häfen-, Kanal-, Eisenbahnbauten u. dergl. sich auf 30 Mill. Thlr. belaufen, so würde deren rasche Ausführung das Land allerdings im Uebermaße belasten; und es wäre Hrn. Lang nicht zu verargen, wenn sich sein finanzielles Gewissen dagegen geregt, und er, um nicht seine Zustimmung zu den erfoderlichen Anleihen zu geben, auf seine Stelle als Generalsecretär im Finanzministerium verzichtet hat. Indessen glauben wir keineswegs, daß das Ministerium sich mit der Ausführung jener Projecte übereilen wird, wenn es auch deren Ersprießlichkeit für das Land anerkannt haben mag. Und es ist in der That sehr viel Versäumtes für Hannover nachzuholen. Dafür spricht wol genugsam die eine Thatsache, daß dies in vielen Gegenden so fruchtbare und an der Meeresküste und an drei großen deutschen Flüssen gelegene Land fast noch einmal soviel Quadratmeilen wie Württemberg enthält und doch nicht viel mehr Einwohner als dieses ernährt.

Großherzogthum Hessen. △ **Darmstadt**, 17. Juli. Man erzählt bei uns auf dem Lande, unsere I. Kammer habe sich aufgelöst. Nichts ist unrichtiger als das. Es hat nämlich nur das Bureau der Kammer den Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf nicht vorhandenes Arbeitsmaterial, die Sitzungen der Kammer bis zu Ende September d. J. auszusetzen, und von diesem Beschluß die Staatsregierung benachrichtigt. Also weder eine Auflösung noch eine Vertagung unserer I. Kammer, zu welcher nach der Verfassungsurkunde nur der Großherzog berechtigt wäre, wol aber ein Aussetzen der Sitzungen, wie wir es in den letzten Jahren öfters und noch für längere Zeiten bei unserer II. Kammer wahrgenommen, nur daß das bei letzterer immer nach vorher eingeholter Genehmigung der Regierung geschah, während die I. Kammer oder ihr Bureau im eben erwähnten Fall auf eigene Autorität hin handelte. Also immer etwas Auffallendes, aber erklärt durch die Verstimmung der einen ansehnlichen Theil der I. Kammer bildenden und auch die beiden Präsidentenstühle einnehmenden Standesherren gegen die II. Kammer und einigermaßen auch wol gegen das Ministerium. Man nimmt es in der I. Kammer der II. Kammer übel und hat geschäftlich allen Grund dazu, daß die Proposition der Staatsregierung wegen den Standesherren zuzuwendender Ehren- und materieller Vortheile, obgleich schon im Januar d. J. in die II. Kammer gebracht, dort immer noch nicht zur Ehre des Berichts gedieh, und das Publicum schreibt dieser Verstimmung und der auf den Standesherren ruhenden ansehnlichen Steuerverpflichtung zu, daß dagegen in I. Kammer die beabsichtigten und von der II. Kammer so hastig empfohlenen Civil- und Militärgehaltszulagen, ohne Berichterstattung ganz stilliegen und beweisen, daß die I. Kammer jedenfalls insoweit nicht ohne Arbeitsmaterial ist. Ja unsere noch tiefer gehenden Politiker sind sogar sehr geneigt, die Aussetzung der Sitzungen der I. Kammer bis zu Ende September d. J. direct mit der letztgedachten Angelegenheit in Zusammenhang zu bringen und daraus abzuleiten, daß, bei einem hoffentlich günstigen Ertrag der Ernte und daraufhin gefallene Preise, die Civil- und Militärgehaltszulagen ihre wesentlichste Stütze verlieren würden; eine Erwägung, welche jetzt schon jene Wirkung äußere. Inzwischen wird die II. Kammer ihre Berathungen über den Hauptvoranschlag der Staatsausgaben wiederaufnehmen und fortsetzen.

Darmstadt, 12. Juli. In verflossener Nacht ging der Proceß der jugendlichen Diebesbande zu Ende. Die Geschworenen hatten bezüglich der Meisten den Begriff einer „Bande" angenommen, worauf es zuerst ankam, auch über Alle, mit Ausnahme einiger der kleinern Burschen und eines der Mädchen, welche deshalb, wenn auch nicht gerade frei-, doch von Strafe losgesprochen wurden, das „Schuldig" ausgesprochen. Der Gerichtshof erkannte nun über die Schuldigen Correctionshausstrafen bis zu drei Jahren; die beiden andern Mädchen kamen mit kurzen Gefängnißstrafen davon, wie denn überhaupt sowol der Staatsanwalt wie die Geschworenen und Richter überall bezüglich dieser beklagenswerthen Geschöpfe, die meist durch unglückliche Verhältnisse schon früh auf die Bahn des Lasters geworfen wurden, alle Rücksichten der Menschlichkeit walten ließen, insoweit es das Gesetz nur immer gestattete. (Frkf. J.)

Thüringische Staaten. Wie der Leipziger Zeitung aus Weimar geschrieben wird, ist die von der Frankfurter Postzeitung zuerst gebrachte Nachricht, daß die obere Kirchenbehörde beschlossen habe, den ehemaligen Pfarrer Steinacker, welcher von einem das Patronatsrecht ausübenden Rittergutsbesitzer zu einer diesseitigen Pfarrstelle präsentirt worden ist, zu dem üblichen Colloquium zuzulassen und mithin seine Präsentation zu genehmigen, unbegründet. Der Kirchenrath hat in dieser Beziehung noch nichts beschlossen, sondern vorläufig die betheiligte Gemeinde zu einer Erklärung aufgefodert, ob sie gegen Lehre, Gabe und Wandel des Präsentirten Einwendungen zu machen habe. Wie die Erklärung ausgefallen, ob sie überhaupt schon abgegeben wurde, wisse der Correspondent nicht, allein jedenfalls sei die Frage noch unentschieden, ob Steinacker (und nun kommt der freundliche Fingerzeig), welcher von dem Consistorium Augsburgischer Confession in Wien wegen seiner Lehren seines Pfarramts entsetzt, und in Hannover, wo ihn eine Gemeinde zum Pfarrer gewählt hatte, aus demselben Grunde nicht bestätigt worden sei, im Weimarischen als Pastor einer lutherischen Gemeinde angenommen werden werde.

Freie Städte. **Hamburg**, 16. Juli. Der gegen die Hamburger Nachrichten wegen des mehrerwähnten Anti-Bürgermilitärartikels eingeleitete, in der heutigen Sitzung des Niedergerichts verhandelte Preßproceß hat mit der Freisprechung der verantwortlichen Redaction jenes Blatts geendigt.

Schleswig-Holstein. Aus Nordschleswig vom 14. Juli schreibt der Hamburgische Correspondent: „Die Nachricht von der Anwesenheit preußischer Kriegsschiffe in der südlichen Eidermündung bestätigt sich. Ohne bei irgendeiner Autorität von ihrem Vorhaben Meldung gemacht zu haben, nahmen sie Peilungen und Aufmessungen vor. Der Kreuzzollchef, Lieutenant Hammer, und der Vogt von Büsum sollen von der Absicht der Preußen Kunde erhalten und darauf die Sache nach Kopenhagen einberichtet haben, worauf die königliche Regierung die Schraubendampfcorvette Heimdal, Capitän Wulff, nach der Nordsee sendete, die indessen erst nach dem Verschwinden der preußischen Orlogsmänner an der betreffenden Stelle eintraf."

— Dem Danske Slesviger wird unterm 11. Juli aus Flensburg geschrieben: „Es wird für Sie nicht ohne Interesse sein, den erfreulichen Besuch zu erfahren, welchen Flensburg aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Laufe des gegenwärtigen Monats zutheil werden wird, indem der kopenhagener Studentenverein hier auf kurze Zeit zu verweilen gedenkt. Die Sache ist von Seiten der Autoritäten und der Verwaltung der hier bestehenden verschiedenen Clubs ins Werk gesetzt worden, und werden die kopenhagener Gäste bei freiwilligen Wirthen einquartiert werden."

Oesterreich. ☼ **Wien**, 16. Juli. Eine hiesige lithographirte Correspondenz hat dieser Tage eine der fettesten Enten auf das journalistische Wasser gesetzt. Es handelt sich um die vielverbreitete Nachricht, daß das Tuileriencabinet angeblich gegen das von Oesterreich behauptete Recht, in Rastadt eine größere als vertragsmäßig festgesetzte Besatzung zu unterhalten, eine Einsprache gethan und sogar Baron de Bourqueney hier deshalb mit dem Grafen Buol zu wiederholten malen Besprechungen gehabt habe. Die rastadter Besatzungsfrage hat bisher, wie ich Sie positiv versichern kann, nicht einmal zwischen den zur Erörterung einer solchen Frage berechtigten Cabineten von Wien und Berlin Anlaß zu solchen bedeutungsvollen diplomatischen Discussionen gegeben, wie selbige von verschiedenen deutschen Blättern behauptet werden; geschweige denn, daß von Frankreich auch nur das mindeste Anzeichen einer Absicht existirt, sich in diese doch noch mehr als die dänische Frage reindeutsche Angelegenheit mengen zu wollen. Ich halte mich demnach für berechtigt, jede über diesen Gegenstand verbreitete Version für erdichtet zu erklären, indem weder vom Baron v. Hübner aus Paris eine hierauf bezügliche Depesche hier angelangt ist noch der französische Botschafter hier, Baron de Bourqueney, auch nur im entferntesten daran gedacht hat, mit dem Grafen Buol über das fragliche Object eine Conferenz zu pflegen.

— Aus Szegedin schreibt man der Allgemeinen Zeitung: „Der berüchtigte Rozsa Sandor sitzt noch immer auf der hiesigen Festung; mehr als 60 Zeugen wurden bisher verhört und, merkwürdig genug, dem Räuberhauptmann kann kein Meuchelmord nachgewiesen werden, blos Todtschlag, da wo er sein Leben vertheidigte. — Ein grauenvoller Mord ist wieder in der Nähe von Szegedin begangen worden; der bejahrte Dr. med. F. v. Meszaros wurde vergangene Woche um 10 Uhr Abends von zwei Szegeny-Legenyek erdrosselt. Die Uebelthäter sind gefangen."

Italien.

Die pariser Patrie vom 16. Juli enthält folgende Enthüllungen über die Resultate, welche die in Genua eingeleitete Untersuchung ergeben haben soll. Ihr zufolge kennt man bereits die Organisation der Verschwörer. Sie waren in Fractionen von 20 Männern getheilt, die zum größten Theil der ehemaligen italienischen Legion angehörten und die unter dem Vorwande, englische Dienste in China zu thun, von neuem angeworben wurden. Die Uebrigen waren Arbeiter, die religiösen Bruderschaften angehörten und die man glauben machte, daß es sich um einen Bund zur Vertheidigung der Kirche gegen die Atheisten handle. Die Verschwörung bestand aus noch andern Elementen, welche man in allen größern Städten findet: aus Individuen von schlechtem Rufe, wegen ihrer exaltirten Ideen, aus Fremden, wegen Vergehen aus ihrem Lande ausgewiesen ꝛc. Unter den Letztern befindet sich ein gewisser Gilbert, der kürzlich aus dem Lager von Toulon entlassen wurde. Die Aussagen der Verhafteten haben große Wichtigkeit, da sie den Gerichtsbehörden versprechen, allen Verzweigungen des Complots auf die Spur zu kommen; indessen hat man bisjetzt noch nicht die wahren Chefs entdeckt, die allein den Zweck dieser zweiten Marianne kennen.

Neapel und Sicilien. Einem Schreiben aus Nizza vom 14. Juli im Courrier de Paris entnehmen wir Folgendes: „Der neapolitanische Consul zu Genua hat Depeschen erhalten, die den Tod des Obersten Pisacane und die Niederlage des Aufstandes in Neapel melden. Es ist jetzt bewiesen, daß die neapolitanische Regierung, um die Bevölkerung zum Kampfe gegen die Aufständischen zu entflammen, das Gerücht verbreitet hatte, daß 800 gewöhnliche Galeerensträflinge aus Nisida entsprungen seien, in der Absicht, zu rauben und zu morden. Dieses Mittel half jedoch nicht viel, und man war genöthigt, den Bauern 4—6 Carlinen zu bezahlen, um sie zu bestimmen, sich den Stadtgarden zur Bekämpfung der Insurrection anzuschließen. Die Papiere des Obersten Pisacane wurden vom König Ferdinand im Beisein des preußischen und des spanischen Gesandten gelesen. Man wollte nämlich Zeugen haben für den Fall, daß diese Papiere England und Piemont compromittiren würden. Dieselben enthielten aber nichts, was darauf Bezug haben könnte. Die specielle Commission, die entscheiden sollte, ob der Cagliari confiscirt werden soll oder nicht, hat sich für die Confiscation ausgesprochen. Man glaubt, daß Graf Cavour eine

energische Note gegen diese Entscheidung erlassen wird. Mazzini hat, um einen Theil der Unkosten der letzten Expedition zu bezahlen, sein ganzes Eigenthum verkauft, indem er sich nur eine kleine lebenslängliche Rente vorbehielt. In Neapel herrscht große Niedergeschlagenheit: traurige Gesichter, Todtenstille oder leise Gespräche voll Entmuthigung und Verzweiflung."

— Eine Correspondenz aus Neapel vom 5. Juli in der Times vom 15. Juli enthält Folgendes: „Mazzini ist nach dem Scheitern seines Unternehmens nach London zurückgekehrt. Er wollte sich anfangs am Bord eines unter portugiesischer Flagge segelnden Fahrzeugs einschiffen. Da der Capitän jedoch, weil Reparaturen nöthig waren, seine Abfahrt um zwei Tage verzögerte, so segelte er in einem amerikanischen Schiff ab, dem Vernehmen nach als Quäker verkleidet und mit einem vollkommen ordnungsmäßigen Paß versehen. Man veranschlagt die Kosten, welche das neuliche Attentat dem Mazzini'schen Schatz verursacht hat, auf 20,000 L."

Frankreich.

□ **Paris**, 16. Juli. Vor kurzem habe ich Ihnen gemeldet, daß sich infolge des Wahlergebnisses ein entschiedener Widerwille gegen das allgemeine Stimmrecht in amtlichen Kreisen geltend macht. Es ist mir gelungen, über diese Wendung in der Anschauungsweise mehr oder weniger maßgebender Politiker Genaueres zu erfahren. Von den Ministern ist die große Mehrheit für eine eingreifende Reform des Wahlgesetzes. Unter diesen steht Hr. Fould obenan; er würde sich sogar sehr leicht zu der Idee der Bauern des Hrn. Granier verstehen, welche meinen, daß der Kaiser am besten thäte, sich „seine Abgeordneten" selbst zu wählen oder wenigstens eine ihm wohlgefällige Kammer solange, als er sie verwendbar finde, unverändert beizubehalten. Alle Personen, welche von dem Staatsminister Eingebungen erhalten, predigen und wirken mit großem Eifer gegen das allgemeine Stimmrecht, das wol, wie sie sagen, wie ein Meer, leicht und prächtig, das imperialistische Fahrzeug getragen und noch trägt, dem aber nicht zu trauen sei, weil es, den Wetterwendungen und den Stürmen bloßgestellt, ebenso gefährlich werden kann, als es heilsam ist. Unerschütterlich treu dem allgemeinen Stimmrecht sind die Herren Abbatucci und Billault. Letzterer tritt so lebhaft dafür in die Schranken, daß man voraussetzt, er spiegele in dieser Frage die Gedanken des Kaisers ab oder er glaube sie abzuspiegeln. Er hat bei Gelegenheit einer Discussion über diesen Gegenstand ein treffendes Wort gesagt, das bisher noch nicht aus den engsten Kreisen herausgekommen, aber in diesen einen großen Erfolg gehabt hat. „Ihr seid", rief der Minister des Innern den plötzlich zu Gegnern des allgemeinen Stimmrechts gewordenen Staatsmännern zu, „ihr seid wie der Corporal bei Austerlitz, der, weil er 20 Mann verloren, nicht an den Sieg glauben wollte." Zu den Verfechtern des allgemeinen Stimmrechts ist von einflußreichen Personen Hr. Troplong, der Präsident des Senats, zu zählen; dieser hält es für eine unentbehrliche Waffe Napoleon's III., und auch diesem wird ein scharfsinniges Wort nacherzählt; doch kann ich nicht die Authenticität, wie die des ersten, verbürgen. „Ein Werkzeug", erwiderte er einem Politiker, der das allgemeine Stimmrecht dumm nannte, „hat das Recht, dumm zu sein, wenn nur der Meister klug ist." Ob sich die Ansicht des Kaisers über das allgemeine Stimmrecht infolge der letzten Ereignisse geändert, weiß man nicht mit Gewißheit zu sagen; doch zweifeln die ihm am nächsten Stehenden daran. Der Constitutionnel ist gegen das allgemeine Stimmrecht, und da der Minister des Innern dafür ist, wird von manchen Seiten ein Bruch zwischen dem Organ und der Regierung vorausgesagt. Wer jedoch Hrn. Mirès näher kennt, zweifelt sehr, daß dieser seine Unabhängigkeit so weit treiben werde. — Die Aufhebung des Fleischmonopols kann ich Ihnen als ein bevorstehendes Ereigniß angeben. Zwar widersetzten sich die beiden Präfecten Pietri und Haußmann in dem Staatsrath dem betreffenden Antrage des Handelsministers Hrn. de Rouher und brachten Gründe aller Art gegen denselben; allein auf die Anfrage, welche der Minister bei dem Kaiser gemacht, wurde ihm die Antwort, daß die Maßregel quand-même durchzuführen sei.

Großbritannien.

‡ **London**, 16. Juli. Die alarmirte und beängstigte Stimmung Londons ist durch zahlreiche Handelsbriefe von allen Punkten des bedrohten indischen Reichs und durch die Mittheilungen jener Augenzeugen, welche flüchtig aus dem Innern in Kalkutta und Bombay angekommen sind, in nicht geringem Grade vermehrt worden. Man berechnet in der City den Schaden, welcher hiesige und indische Häuser betroffen, bereits auf mehre Millionen, und sollte die nächste Ueberlandpost noch schlimmere Nachrichten bringen, so wird der unfehlbaren Geschäftsstockung und den Verlusten eine Krisis folgen müssen, von welcher man in Industrie- und Handelskreisen das Aergste befürchtet. Die beruhigenden Versicherungen der Regierung in beiden Häusern des Parlaments haben nicht den Einfluß ausgeübt, der ohne Zweifel beabsichtigt wurde. Abgesehen davon, daß man sagt, „das Schlimmste steht noch bevor, selbst wenn das Beste geschieht", fehlt das Vertrauen in die Mittel, welche der Regierung zur Niederwerfung der Rebellion zugebote stehen. Dies der Grund, weshalb selbst die Oppositionsjournale mit lobenswerther Rücksicht eine Sprache führen, die darauf berechnet ist, den Alarm nicht zu vermehren; weshalb Lord J. Russell, sich auf die Seite des Ministeriums stellend, gegen eine Discussion der indischen Angelegenheiten sprach, und weshalb General de Lacy Evans, als er trotzdem Lord Palmerston auffoderte, einen Tag für die Debatte zu bezeichnen, mit einem stürmischen „Nein, nein!" von den meisten Bänken des Unterhauses zum Schweigen verwiesen wurde. Diese Scheu vor der Discussion hat in commerziellen Kreisen einen übeln Eindruck gemacht, weil man nicht zweifelt, daß die Meuterei sich über ganz Indien verbreiten wird. Dahin sprechen sich nämlich die hier angekommenen Handelsbriefe aus und die Agenten hiesiger Häuser in Indien haben alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen, welche auf das Begegnen dieser Eventualitäten berechnet sind. Wie erwähnt, ist es die unausreichende Militärmacht der Regierung, die heiße Jahreszeit, welche alle Operationen hemmt, und die ungeheuern Kosten der Expedition, welche entmuthigend auf die Stimmung des hiesigen Publicums wirken. Vielen hier lebenden Offizieren der aufgelösten Fremdenlegionen sind Offiziersstellen in der indischen Armee unter sehr vortheilhaften Bedingungen angeboten, aber bisher nicht angenommen worden. Alarmirende Nachrichten circuliren ferner über ausgebrochene Uneinigkeit zwischen den Directoren der Ostindischen Compagnie und dem Ministerium. Wie viel von dieser Uneinigkeit der Regierung zur Last fällt, wollen wir nicht entscheiden; aber Lord Ellenborough sagte mit Beziehung auf diese Uebelstände, daß der Commandant der indischen Truppen von den „Politikern" in Indien befreit werden sollte, womit wol Lord Canning gemeint sein mag. In hiesigen politischen Kreisen meint man jedoch, daß die indische Armee, welche die Polizei Indiens ist, von den „Offizieren der Hochkirche" befreit werden möge, die, anstatt mit dem Säbel, mit der Bibel regieren wollten und die Kasernen in protestantische Kirchen umzuwandeln suchten. Das Resultat war, daß 30,000 fanatische Soldaten der aufgelösten Armee, bewaffnete Rebellen, welche zu Räubern werden müssen, sich als Missionare unter das Volk begeben haben und die letzten Bande zerreißen werden, welche bisher die Eroberung Englands festgehalten haben.

Rußland.

Der Kaiser hat unterm 21. Juni folgendes Handschreiben an den Staatssecretär des Papstes, Cardinal Antonelli, gerichtet:

Ihre eifrige Bemühung für Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns und Sr. Heiligkeit dem Papste, sowie Ihre unausgesetzte Mitwirkung zu befriedigendem Einverständnisse beider Regierungen über Fragen, welche die geistlichen Bedürfnisse unserer getreuen Unterthanen römisch-katholischen Bekenntnisses betreffen, haben Ihnen ein Anrecht auf unsere Erkenntlichkeit und aufrichtige Achtung erworben. Zum Beweise derselben haben wir Sie zum Ritter des heil. Apostels Andreas des Erstberufenen ernannt, dessen Insignien wir hier beigeben lassen, indem wir Ihnen wohlgewogen bleiben.

Türkei.

§ **Konstantinopel**, 8. Juli. Soeben komme ich von dem Brande, der heute Nachmittag in der kurzen Zeit von einer Stunde gegen 40 Häuser und Boutiken am untern Theil des Teké an der großen Perastraße in Asche gelegt hat. Auch eine Moschee und ein türkisches Bad, Beides und zwar die einzigen Steingebäude, sind mitverbrannt. Bekanntlich ist der obere Theil des Teké vor nunmehr vier Jahren die Beute eines schrecklichen Brandes gewesen; im Herbst darauf war die ganze Brandstätte mit neuen Holzbuden bedeckt. Ein kleines Steinhaus am Ausgangspunkt des damaligen Brandes hat diesmal dem Feuer Einhalt gethan und verhindert, daß nicht jene erbärmlichen Baracken auch jetzt ein Raub der Flammen wurden. Ob man höhern Orts die heute wiederholte Lection sich ad notam nehmen, oder es den armenischen Miethewucherern abermals überlassen bleiben wird, durch die erwähnte gräuliche Bauart die schönste Straße der Stadt zu schänden und ringsum Gefahr und Verderben zu verbreiten, dies werden wir ja bald zu sehen bekommen. Zum Glück waren die alten morschen Hütten schnell niedergebrannt und die angrenzenden Lücken alter Brandstätten verhinderten größeres Unglück. Eine der odiösen Consequenzen der zur Zeit statthabenden Beschneidungsfeierlichkeiten besteht nämlich darin, daß mehre der Hauptröhren der belgrader Wasserleitung in die Zeltstadt abgeleitet und dadurch über drei Viertel der Brunnen in Pera und Galata wasserlos gemacht worden sind. Die Folgen davon sind, wie man heute gesehen, nicht blos für den Trink- und Hausbedarf im höchsten Grade lästig und nachtheilig (beiläufig bemerkt, bezahlt man heute für ein kleines, etwa 25 Maß haltendes Fäßchen Trinkwasser bis zu 2 Piaster = 12 Kreuzer rhein.), die daraus kommende Noth bei Feuersbrünsten aber wirklich erschreckend und der Handel mit dem unentbehrlichen Element seitens der Wasserträger und Spritzenleute im Augenblick der höchsten Gefahr in der That für die hiesige Verwaltung und Volksbildung charakteristisch.

Konstantinopel, 9. Juli. Die Oesterreichische Creditanstalt soll der Pforte eine Anleihe unter der Bedingung angeboten haben, daß ihr auf 50 Jahre ein Privilegium zur Ausbeutung der türkischen Bergwerke bewilligt werde. — Vorgestern wurde ein Piratenschiff mit einer großen Menge Waffen und 100 Fässern Pulver am Bord gekapert.

Griechenland.

Athen, 10. Juli. General Spiro Milios begibt sich nach Konstantinopel und Petersburg. Man bringt diese Mission mit der griechischen Successionsfrage in Verbindung. (H. N.)

Königreich Sachsen.

In Dresden ist am 25. Mai eine besondere Regierungscommission niedergesetzt worden, deren hauptsächliche Aufgabe es sein soll, theils für noch unbebaute oder dem Umbau zu unterwerfende Stadttheile Baupläne im allgemeinen, den nöthigen Rücksichten auf möglichste Verschönerung der Stadt und Zweckmäßigkeit entsprechenden Grundzügen festzustellen, an welche letztere sodann die untere Baupolizeibehörde sowie jeder Bauende gebunden sein würde, theils für einzelne öffentliche Gebäude die für ihre besondern Zwecke und ihren Baustil geeignete Lage zu ermitteln oder bereits bestehende Verhältnisse den durch jene gebotenen Bedingungen anzupassen,

und auf diese Weise einerseits anregend und den Sinn für Schönheit und Zweckmäßigkeit belebend auf das baulustige Publicum einzuwirken, auf der andern Seite aber namentlich zu verhindern, daß nicht an Orten, die sich für die Ausführung größerer Baupläne eignen, durch Bauten, die mit den diesfallsigen Rücksichten nicht im Einklange stehen, der spätern Ausführung umfassenderer Pläne Hindernisse in den Weg gelegt werden. Die Commission besteht unter Vorsitz des Staatsministers v. Beust aus folgenden Mitgliedern: Geheimrath Dr. Kohlschütter, Geh. Regierungsrath Just und Regierungsrath Eppendorf, Geheimrath und Finanzdirector v. Ehrenstein, Ingenieur Major Peters, Hofbaumeister Krüger, Geh. Regierungsrath v. Oppell, Polizeidirector v. Pflugk, Oberbürgermeister Pfotenhauer, Bürgermeister Neubert, Stadtrath Hempel, Professor Rietschel, Professor Nikolai, Landbaumeister Hänel und Landbaumeister Marx.

† **Leipzig**, 18. Juli. Eine gestern Vormittag unter dem Vorsitz des Hrn. Criminalrichters Rothe gehaltene Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts betraf den wegen Schwindels und Betrugs schon oft in Untersuchung gewesenen und zwei mal mit Arbeitshaus bestraften, sonst als Kaufmann, Bronzeur rc. beschäftigt gewesenen F. L. Lindner. Erst am 14. Mai d. J. aus dem Arbeitshause entlassen, hatte er wenige Tage später dem hiesigen Cigarrenfabrikanten Wehrmann, mit dem er früher oberflächlich bekannt gewesen, seine Dienste angeboten und war von ihm, da er sich zur Anfertigung der Cigarren nicht geschickt erwiesen, mit dem Vertriebe derselben in der Weise beauftragt worden, daß er, ohne selbst Waare oder Geld in die Hände zu bekommen, Abnehmer aufsuchen, Verträge mit ihnen abschließen und, nachdem Wehrmann die Waare geliefert und das Geld empfangen haben würde, Das, was er über den Fabrikpreis auszubedingen vermocht habe, als seinen Gewinn erhalten sollte. Lindner aber hatte stets den geheimen Wunsch gehegt, Cigarren auf Credit zu erhalten und unmittelbar verhandeln zu können; um aber Wehrmann, der gegen ihn seiner Vergangenheit wegen immer ein wenig mistrauisch geblieben, hierzu zu bewegen, hatte er ihm, abgesehen von verschiedenen lügnerischen Vorspiegelungen über abgeschlossene Verträge, am 13. Juni einen bereits am 19. Juni fälligen, angeblich von seinem Stiefsohne, dem wohlhabenden Th. Thomas in Chemnitz, ausgestellten Wechsel von 25 Thlrn., zahlbar bei einem hiesigen Bankierhause an ihn oder Wehrmann, später sogar einen, jedoch wieder zerrissenen von 45½ Thlrn. gezeigt und von noch größern Anleihen und Geschenken gesprochen, die er zu erwarten habe. Da aber Thomas auf dem Bahnhofe, wo er auf der Durchreise eintreffen sollte, nicht erschienen war und der Wechsel sich als falsch gezeigt hatte, so hatte Wehrmann den schon mehrmals von ihm vor neuem Schwindel gewarnten Lindner trotz seiner Bitten verhaften lassen. Hr. Staatsanwalt Kritz fand Letztern, wenn auch noch nicht eines vollendeten Versuchs zu einem wirklichen Betruge, doch eines „mittels gefälschter Urkunde versuchten Creditbetrugs" schuldig, während der Vertheidiger, Hr. Advocat Mättig, nachzuweisen suchte, daß ein Vermögensnachtheil für Wehrmann theils von Lindner nicht beabsichtigt worden, theils überhaupt nicht wohl möglich gewesen sei, und daß namentlich der zweite Wechsel höchstens als ein ohne äußere Hindernisse wiederaufgegebener und daher gesetzlich strafloser Versuch betrachtet werden könne. Das Gericht fand indessen Lindner des versuchten Betrugs durch Fälschung schuldig und verurtheilte ihn seiner schnellen Rückfälligkeit wegen zu einer Arbeitshausstrafe von einem Jahre und neun Monaten mit Eindrittelschärfung.

— Dem Dresdner Journal wird aus Leipzig vom 16. Juli geschrieben: „An den bisherigen Observator an hiesiger Sternwarte, Professor d'Arrest, dessen Name durch mehre Entdeckungen in weitern Kreisen bekannt geworden, ist ein Ruf nach Kopenhagen ergangen. Mit dem Anerbieten nicht unbedeutender äußerer Vortheile ist die Verheißung des Neubaus der dortigen Sternwarte in einer den gegenwärtigen Anfoderungen der Wissenschaft entsprechenden Weise verbunden. Ob Professor d'Arrest diesem Rufe folgen wird, ist noch nicht bekannt."

♁ **Freiberg**, 16. Juli. Die Gruben der hiesigen Refier haben vor kurzem das Quartal Trinitatis abgeschlossen. Ihr Ausbringen belief sich in dem genannten Quartal auf 373,811 Thlr., gegen das vorige Jahr ein Mehr von 47,399 Thlrn. Im heurigen Jahre sind überhaupt bereits 743,030 Thlr. ausgebracht worden. Entspricht das nächste Halbjahr diesem Ausbringen, so wird sich das jährliche Gesammtausbringen abermals steigern und die Höhe von 1½ Mill. Thlrn. erreichen, indem das Jahr 1856 schon die Summe von 1,400,795 Thlrn. aufzuweisen hat. Bisjetzt hat der Wassermangel dem Betriebe und mithin dem Ausbringen der Gruben noch keinen erheblichen Eintrag gethan; sollte dieser Mangel aber nicht gehoben werden — doch ist infolge von Gewitterregen, die namentlich auch heute über das Erzgebirge sich ergossen haben, die Befürchtung etwas geringer geworden —, so würden natürlich bedeutende Verlegenheiten und Verluste entstehen. Nach dem officiellen Bericht, der jüngst veröffentlicht worden ist, vertheilten die Gruben unserer Refier an Ausbeute und wiedererstattetem Verlag eine Summe von 78,864 Thlrn.; dazu trug die Grube Himmelfahrt allein 62,000 Thlr. bei. Die Zubußen, welche die einzelnen Gewerkschaften unsern Gruben leisteten, beliefen sich auf 47,946 Thlr.; eine sehr unbedeutende Summe im Verhältniß zum Bedarf und zum Ausbringen. Welche Anfoderungen aber an ein Berggebäude gemacht werden, bevor dasselbe eigentlich an sich selbst denken kann, dafür folgende aus den Rechnungen gezogene Beweise: Vereinigt Feld bezahlte 1856 an Staatsabgaben, z. B. Feldsteuer, Productenabgabe, 7391 Thlr.; das Stollenzwanzigstel betrug 11,170 Thlr.; der Beitrag zur Gnadengroschenkasse 11,170 Thlr.; Wassersteuer 5478 Thlr.; Beitrag zum Bergmagazin 1621 Thlr., zur Knappschaftskasse 3811 Thlr. rc. Die Zahl der Bergarbeiter excl. 993 Tagelöhner betrug am Schlusse vorigen Jahres 8355 Personen.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 17. Juli. (Telegraphische Depesche.) Der Moniteur meldet, Frankreich habe durch den heute erfolgten Tod des Dichters Béranger einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der Kaiser habe, um das Andenken an den Dichter zu ehren, dessen Werke so mächtig beigetragen haben, die Vaterlandsliebe zu unterhalten und den Ruhm des Kaiserthums volksthümlich zu machen, beschlossen, die Begräbnißkosten aus der Civilliste zu bestreiten. In Betreff der Leichenfeier ist heute eine Proclamation des Polizeipräfecten an den Mauern angeschlagen, welche besagt, daß der Kaiser die Kosten des Begräbnisses tragen werde, und die Erwartung ausspricht, daß die der Partei des Verstorbenen angehörigen Männer sich bei dieser traurigen Gelegenheit jener Ruhestörungen enthalten möchten, welche in frühern Zeiten bei ähnlichen Feierlichkeiten vorkamen. Die Regierung werde nicht gestatten, daß eine tumultuöse Kundgebung an die Stelle einer ehrfurchtsvollen Trauer trete. Die Proclamation weist auf den von Béranger selbst ausgesprochenen Wunsch hin, daß seine Beerdigung geräuschlos erfolgen möge. Die Regierung hat also beschlossen, daß blos Deputationen von Personen, die mit officiellen Karten versehen sind, der Feier beiwohnen sollen, und es sind Maßregeln getroffen, um dem Willen der Regierung und dem Wunsche des Dahingeschiedenen Achtung zu verschaffen.

* **London**, 17. Juli. (Telegraphische Depesche.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses fiel Roebuck's Antrag, die Regierung wegen des ohne Einwilligung des Parlaments geführten Kriegs mit Persien zu tadeln, mit 352 gegen 38 Stimmen, obwol auch Lord J. Russell, Gladstone und D'Israeli das Verfahren der Regierung theilweise gerügt hatten.

Handel und Industrie.

Ein deutscher volkswirthschaftlicher Verein.

III.

Eine noch viel wichtigere Frage dürfte es aber sein, auf welche Weise eine größere Theilnahme am Welthandel das deutsche Volk zu erringen vermag, wenn durch die politische Lage Deutschlands ein Indiehandnehmen dieser Frage seitens der Regierungen oder des Bundes nicht thunlich erscheint? Die einfache Antwort hierauf ist: „Durch die deutsche Kaufmannschaft selbst, durch die Gründung eines Vereins, passend für die Gegenwart, wie ihn früher die Hansa zeitgemäß schuf."

Und daß die Baustoffe zu solchem Verein noch heute in der deutschen Kaufmannschaft liegen und nur der regelnden Ordnung bedürfen, darüber wollen wir eine vorzügliche Autorität, den trefflichen, vielgereisten Professor Franz Löher, sprechen lassen, indem wir einen darauf bezüglichen Auszug aus seiner Schrift „Die Handelsvolker der Gegenwart" wörtlich wiedergeben: „Niemals finden wir in der Geschichte ein Beispiel, daß eine so große Menge von Handelsstädten aus freiem Antrieb und aus freier Einsicht, ohne irgendwie durch ein Staats- oder Reichsoberhaupt geleitet oder genöthigt zu werden, auf eine so lange Zeit einen großen Bund und eine große Handels- und Kriegsmacht bilden, wie es die deutschen Hansen thaten. Der Kaufmann vor allen andern Ständen liebt Ungebundenheit und freie Bewegung, sein egoistisches Interesse sträubt sich gegen die freiwillige Unterwerfung unter den Willen anderer Genossen; den deutschen Hansen stand das vaterländische Interesse höher, sie folgten einer bessern Einsicht. Nicht blos in ganz Nord- und Mitteldeutschland, sondern auch im Süden unsers Vaterlandes traten die Städte aus freien Stücken zu Handelsbünden zusammen. Noch jetzt ist Verträglichkeit und Wohlgönnen unter deutschen Großhändlern im In- und Auslande im Ganzen immer noch mehr zu Hause als unter Kaufleuten anderer Nationen. Die Hansen trieben gleich den Italienern vorzüglich Zwischenhandel, und sie scheuten ebenso wenig wie diese vor einem praktischen Egoismus zurück, indem sie Handel und Gewerbe in den von ihnen beherrschten fremden Reichen sich dienst- und zinsbar machten. Ihre gemeinsame Handelspolitik befolgte hartnäckig Maßregeln, welche sich nicht gerade mit dem Gebot allgemeiner Nächstenliebe vertrugen; stehen aber Völker wider Völker, dann ist ein rechter nationaler Egoismus besser als jener sanfte Kosmopolitismus, hinter dessen erhobenem Panier sich Schwäche und Unklarheit, kleinliche Sonderinteressen und die Träume gelehrter Systemmacher verstecken. Die deutschen Hansen waren jedoch mehr als bloße Zwischenhändler. Ihr Handel umfaßte auch Gewerbe, Ackerbau und Viehzucht im großen deutschen Hinterlande. Auf ihren Flotten, welche orientalische, italienische, flandrische, russische und englische Waaren verschifften, befanden sich auch die Kaufleute aus den zahlreichen Bundesstädten im Innern Deutschlands, welche die Manufacturwaaren ihrer Heimat auf die Märkte nach Nowgorod, Bergen, London, Brügge und Lissabon brachten. Indem die Hansen den vaterländischen Gewerbfleiß beförderten, zogen sie daraus immer neue Kräfte. Sie begnügten sich auch nicht damit, die fremden Länder blos auszubeuten, sondern im Verein mit den Deutschen Rittern gründeten sie in den eroberten Ostseeländern große, reiche Städte, zahlreiche Landsitze und beförderten den Ackerbau der dort einheimischen Bevölkerung. Durch kluge Handels- und Seegesetze gründeten die Hansen ferner Ordnung und Sicherheit im Verkehr und säuberten die Land- und Wasserstraßen von Wegelagerern und Piraten. Durch eine solche gemeinsame Handels- und Colonialpolitik, durch Förderung des einheimischen Fleißes, durch Besiedelung neuer Länder wurde es den deutschen Kaufleuten möglich, so stattliche Kriegs- und Handelsflotten zu unterhalten und in fremden Reichen wie Herren zu schalten und zu walten. Auch bestand ihre Herrschaft nicht unter rohen orientalischen Völkern, wie die der Italiener, oder unmächtigen Indianern, Ma-

lapen und Hindus, wie die Herrschaft der Spanier und Franzosen, Holländer und Engländer, sondern in den Reichen seefahrender Völker germanischen Stammes. Die Engländer halten von gebildeten Völkern gegenwärtig allein Portugal unter ihrer Handelsherrschaft; noch viel abhängiger waren damals sie selbst sammt den Dänen, Norwegern, Schweden und Russen von den Deutschen.

„Als Ursache des Untergangs der Hansa wird gewöhnlich die Entdeckung der neuen Seewege angeführt. Indessen liegt es auf der Hand, daß die Deutschen, welche damals die mächtigsten Flotten und, zugleich mit den Italienern, die reichsten und seefahrendsten Bürger hatten, sich auch leicht überseeische Länder hätten aneignen können, wie denn auch ein einziges augsburger Handlungshaus, die Welser, sich in Venezuela ein Reich gründete. Der Welthandel ging aus andern Gründen den Deutschen verloren. Sie hatten bereits des Guten zu viel und wurden lässig und uneinig.

„Die Religionskriege nahmen Deutschlands ganze Thätigkeit in Anspruch und zerstörten den Wohlstand, während zugleich die aufstrebende Territorialherrschaft die freie städtische Bewegung umzingelte und unterdrückte und keine nationale Handelspolitik mehr aufkommen ließ. Trotz so langer Verwahrlosung der nationalen Handelsinteressen, trotz aller holländischen, englischen und russischen Bestrebungen, dem deutschen Seehandel möglichst zu schaden, ist dieser dennoch der bedeutendste nach England und Nordamerika, und Hamburg die zweite Welthandelsstadt in Europa. Erst in neuerer Zeit und vorzüglich durch den Zollverein nähert sich Deutschland wieder — und die guten Früchte werden offenbar auf allen Gebieten — einer nationalen Handelspolitik. Würde diese ganz Deutschland umspannen, würde sie kraftvoll und beharrlich von einem gemeinsamen Mittelpunkt ausgeführt, ging sie, statt sich mit Abwehr zu begnügen, zum Angriff über und schaffte eine Kriegsflotte, so würde Deutschland auch jetzt eine gebietende Stellung im Welthandel bald erobern. Dafür bürgen Geschick und Fleiß seiner Bewohner, die reiche Anzahl seiner tüchtigen Capitäns und Matrosen und vor allem der solide und unternehmende Geist seiner Kaufleute. Es gibt auch in Deutschland Kaufleute, welche an fremde Völker erst halbe Schiffsladungen verschleudern, um sie an den Gebrauch der Waaren zu gewöhnen und später den Gewinn vom Verkauf derselben einzuziehen. Gibt es sonstwo eine solche Girobank als in Hamburg? Welche andere Stadt als Bremen steht sich gut dabei, daß die Kaufleute selbst ihren Steuersatz nach Pflicht und Gewissen angeben?

„Um den deutschen Kaufmann recht hochachten zu lernen, muß man ihn in der Fremde sehen. Deutsche Kaufleute sind zahlreich in allen Seestädten ansässig, überall stehen sie im Rufe der Geradheit und Festigkeit, wie großer Geschäftskenntniß und guter Bildung. In vielen Seeplätzen, namentlich allen südamerikanischen, nehmen sie unbedingt den ersten Rang ein, in Nordamerika steht nur ein Theil der geborenen Amerikaner über ihnen. Ihre Unternehmungen sind ebenso großartig angelegt, als klug und umsichtig geführt, wie irgendeines Engländers oder Amerikaners. Den unternehmendsten Engländern ist der deutsche Kaufmann „aller Orten“ im Wege.

„Deutschland hat in den Zeiten, wo es am schlechtesten geeinigt war, sich dennoch zwischen den zwei erobernden Staaten der Franzosen und Türken erhalten, deren zusammengeballte Macht auf die Deutschen andrängte, es wird auch ferner wol äußerer Feinde sich erwehren. Wer fremde Völker in ihrem Lande gesehen hat und ihr Thun und Lassen mit dem Deutschen vergleicht, der kann nicht leugnen, daß in Deutschland sich, auf denjenigen Gebieten, welche einem Volke den Rang im Welthandel verschaffen, ein stilles Gedeihen bemerklich macht. Es ist möglich, daß diese Fortschritte vorübergehend gelähmt werden, aber es ist nicht mehr möglich, daß sie ganz ins Stocken gerathen, sie werden fortdauern und deshalb auch anschwellen und ihr natürliches Ziel finden. Das deutsche Volk kann gleich Nordamerika am längsten die Last des Welthandels tragen, weil es blühenden Ackerbau und wachsenden Gewerbfleiß in einem weiten Lande besitzt, dessen Production und Vorgehen schon allein ansehnlich genug sind, um im großen Völkerverkehr bedeutend mitzuzählen."

Aus dieser Schilderung geht zur Genüge hervor, welcher Kraftäußerung unsere Vorfahren, die Hansen, vor fast 500 Jahren fähig waren. Sie mußten sich gegen Feinde der gesetzlichen Ordnung im Inlande wehren, sie mußten sich gegen Piraten zur See schützen, sie waren genöthigt, einen diplomatischen Verkehr zu unterhalten, um die wünschenswerthen Vortheile und Privilegien von den einzelnen Staatsoberhäuptern zu erlangen, und mußten sich ihre eigenen Verkehrsmittel zu Wasser und zu Lande schaffen. Welche Heldenseelen mögen dies gewesen sein, die jahrhundertelang einen solchen Bund zu halten, zu vergrößern und auszubeuten verstanden! Als ein Denkmal deutscher Größe und Kraft begeistert jener Bund nachfolgende Geschlechter zu gleichem nationalen Gemeinsinn; möchte die Zeit nicht fern sein, wo sich die deutsche Kaufmannschaft zu gleicher Thatkraft ermannt. Ein solcher Bund und sein Wirken würde in der Jetztzeit ebenso erfolgreich sein wie vor Jahrhunderten, wenn auch auf andern Wegen erreichbar. In heutiger Zeit gibt es weder ungebahnte Straßen, noch Wegelagerer und Piraten zu überwinden, noch weniger gilt es Reiche zu beherrschen. Die Hauptaufgabe der Zeit ist, ein engeres Zusammenhalten, eine bessere Vereinigung der Fonds, eine Hebung der Intelligenz durch Austausch der Erfahrungen und eine höchstmöglichste Benutzung der Hülfsmittel, welche uns die Neuzeit mittels Dampfkraft, Eisenbahnen, Telegraphen und Banken bietet. Die Intelligenz sei das Schwert, mit welchem wir um die Wiedererlangung unsers verlorenen Erbtheils, „den Welthandel", kämpfen. Das mit dem Zollverein engverbundene Oesterreich, mit diesem halb Italien, bilden ein schönes Stück Hinterland, reich an Erzeugnissen des Bodens wie der Industrie. Seine dichte und stark consumirende Bevölkerung wird, von der sie belebenden Handelsthätigkeit berührt, sofort mit einer größern Thätigkeit, Intelligenz und Verzehr wieder zum Handel in Gegenbeziehung treten!

Ein Blick auf unsere Nachbarstaaten zeigt uns, daß keine Zeit günstiger sich gestaltete, einen solchen Verein zu gründen, als gerade die jetzige.

Fassen wir nun zum Schluß sämmtliche Hauptpunkte unsers Strebens, größerer Klarheit halber, noch einmal zusammen. Wir wollen als oberstes Ziel unserer Bestrebungen dem deutschen Volk einen größern Antheil am Weltverkehr sichern, woraus einem sich bildenden Centralverein deutscher Volkswirthe die weitere Aufgabe wird, mit allen zugebote stehenden gesetzlichen Mitteln auf Erleichterungen des Handelsverkehrs hinzuwirken, die 1) in Pflege der Verkehrsmittel, 2) in Pflege der Bank- und Creditmittel, 3) in geeigneter Hinwirkung auf die bestehenden Zollverhältnisse und Zollverträge bestehen würden.

Wir wollen ferner die volkswirthschaftliche Intelligenz der Vereinsmitglieder durch eine vom Centralverein zu redigirende Zeitschrift zu fördern suchen und durch Anknüpfung guter, verlaßlicher überseeischer Verbindungen, die nach und nach über alle bekannten Hafenplätze der Erde auszudehnen sind, die Vereinsmitglieder au courant in Kenntniß der Consumtions- und Productionsverhältnisse, Waarenpreise und sonstigen dem Handel wichtigen Ereignissen zu halten.

In Bremen, Berlin, Köln, Stettin u. regt es sich zu diesem Behuf bereits gewaltig. Sachsen mit seiner vorherrschend industriellen Handelskörperschaft kann und wird nicht zurückbleiben! Wir fodern alle unsern Bestrebungen verwandte sächsische Geschäftsmänner und Volkswirthschaftskundige auf, durch Einsendung ihrer etwaigen Mittheilungen an uns durch die Redaction dieses Blatts ihre Theilnahme für die Sache zu erkennen zu geben, worauf eventuell eine baldige öffentliche Einladung, mit Bestimmung von Ort und Zeit, zu einer nöthigen Vorbesprechung erfolgen würde.

⁂ **Berlin**, 17. Juli. Wir haben in dieser Woche eine durchweg flaue und geschäftslose Börse gehabt, einmal infolge der Mattigkeit der auswärtigen Börsen, und zweitens infolge des unausbleiblichen Rückschlags, welcher, der Hausse der letzten Wochen gegenüber, auf der hiesigen Börse noch ganz besonders seinen Platz finden mußte. Darmstädter Creditactien, die in unserm jüngsten Bericht schon auf 112⅞ zurückgegangen waren, gingen im Laufe der Woche noch immer mehr zurück, bis sie heute zu 110¼—110½ matt schlossen. Berechtigungsscheine gingen von 148 weiter bis auf 151 in die Höhe. In Bezug auf diese Steigerung müssen wir indessen ausdrücklich an das bereits früher Gesagte erinnern, daran nämlich, daß die fortwährende Steigerung in den Berechtigungsscheinen keineswegs in einem großen Börsengeschäft, sondern lediglich in dem Misverhältniß der Menge von Kauforders zu der Knappheit der vorhandenen Stücke ihren Grund hat, die sich fast gar nicht am Markt befinden. Leipziger Credit gingen von 83⅞ auf 83 herunter, Meininger von 90 auf 88¾, Dessauer von 83½ auf 83, Genfer von 73¼ auf 72. Moldauer waren dagegen gefragt und gingen von 107 wieder auf 109¼ in die Höhe; ebenso besserten sich auch Koburger, zu 92, um 1 Proc. In Oesterreichischen gingen ebenfalls ziemliche Posten, meist auf Lieferung, um, weshalb der Curs, zu 117½, um ¾ Proc. angenehmer wurde. Die übrigen noch hierhergehörenden Papiere blieben fest, ohne sich jedoch der Influenz der allgemeinen Mattigkeit ganz entziehen zu können, und es sanken Discontocommandit, zu 113, um ½ Proc.; Consortiumsscheine, zu 113½, um ¼ Proc.; Berliner Handelsgesellschaft, zu 98⅜, um ⅛ Proc.; Waarencredit, zu 99⅞, um ⅛ Proc. Preußische Handelsgesellschaft blieb, zu 91⅛, ohne Veränderung. Actien der Gesellschaft zur Fabrikation von Eisenbahnbedarf sind, zu 94½, und Minerva-Bergwerkactien, zu 95½, beide um ¼ Proc. angenehmer. In Bankactien fand dieselbe Flauheit statt. Nur Preußische Bankantheile steigen, jedoch in ziemlich geringem Geschäft, von 148¾ weiter auf 150, und Thüringer, zu 94¼, um ½ Proc. Dagegen gingen Weimarische von 114 auf 112⅞, Rostocker von 126¼ auf 125½, Gothaer von 96½ auf 96, Bremer von 115½ auf 115, Luxemburger von 90 auf 89 und Darmstädter Zettelbank von 95¼ auf 95 zurück. Geraer hielten sich auf dem alten Curse von 99; ebenso auch Hamburger norddeutsche zu 93. Vereinsbank, zu 100½, um ⅛ Proc. angenehmer. Von den Eisenbahnactien gilt Dasselbe, was wir von Credit- und Bankactien gesagt haben: allgemeine Mattigkeit. Das Geschäft drehte sich hauptsächlich um Aachen-Mastrichter, Bergisch-Märkische und, zum Schluß der Woche hin, um Franzosen. Aachen-Mastrichter gingen, im Hinblick auf die hohe internationale Bedeutung der betreffenden Bahn, gesucht, von 56½ auf 58¼ in die Höhe, Bergisch-Märkische, infolge der stets wachsenden Rentabilität der Bahn, von 86½ auf 87½. Der Curs der Franzosen wurde, im Lieferungsgeschäft, bis auf 155¼ gesteigert. Die übrigen Gattungen von Eisenbahnactien sind fast ohne alle Ausnahme niedriger. Berlin-Potsdam-Magdeburger sanken sogar von 146¼ auf 143. Ursache dieses Cursrückgangs ist das inzwischen auch bereits bestätigte Gerücht, daß die Direction der betreffenden Eisenbahngesellschaft eine Steigerung des Anlagecapitals beabsichtige. Die betreffende Steigerung wird 2 Mill. Thlr. betragen. Ferner sanken Oberschlesische, und zwar Litt. A von 151½ auf 149¼, Litt. B von 140¼ auf 139 und Litt. C von 140 auf 139, ebenso auch Breslau-Schweidnitz-Freiburger von 127¼ auf 127 und dritte Emission von 124 auf 123½. Oppeln-Tarnowitz sind zu 88, bei einigem Geschäft, um ½ Proc. angenehmer. In den übrigen schlesischen Devisen hat sich wenig verändert. Thüringer gingen, zu 128½, um 1½ Proc. herunter, Stargard-Posener, zu 99, um 1 Proc., Ruhrort-Krefeld-K.-Gladbach, zu 90, um 1 Proc., Ludwigshafen-Verbacher, zu 151, um 2 Proc., Berlin-Stettiner, zu 137, um 1 Proc., Berlin-Anhalter, zu 141, um ½ Proc. Berlin-Hamburger, zu 115½, um ½ Proc. angenehmer. Fonds, preußische, fest. Die 4proc. Staatsanleihe von 1853, zu 95, um 1 Proc. höher. Oesterreichische etwas matter. Nationalanleihe, zu 83⅛, um ⅛ Proc. niedriger, 250 Fl.-Pr.-Obl., zu 107½, um ¼ Proc., Banknoten, zu 98⅛, um ⅛ Proc., englische Anleihe, zu 106½, um ½ Proc., Inscr. bei Stieglitz, 6. Anl., zu 104⅜, um ⅛ Proc. besser. Russische und Polnische ohne besondere Veränderung; Schatzobl., zu 84, um ¼ Proc. niedriger, neue Pfandbriefe in Silberrubel, zu 91⅞, um ⅛ Proc., polnische Bankbillets, zu 85⅝, um ¼ Proc. besser. Dessauer Prämienanleihe, zu 99¼, um ¼ Proc. niedriger. Wechsel in den meisten Devisen höher. Amsterdam k. 141½ (um ¼ besser), do. 2 M. 140⅞ (um ⅛ besser), Hamburg k. 152, 2 M. 150¾ (beides um ¼ höher), London 3 M. 6. 19¼ (um ⅛ höher), Paris 2 M. 79⅛ (um 1/12 Sgr. höher), Wien 2 M. 96⅞ (um ¼ besser), Frankfurt a. M. 2 M. 56. 18 (um 4 Sgr. besser). Augsburg 2 M. 101⅝, Leipzig k. 99¾, 2 M. 98 11/12, letztere ohne Veränderung. Petersburg 3 W. 104¼ (um ¼ niedriger). Geld ziemlich flüssig; Disconto 4½—5 Proc.; zu 4¼ Proc. ist schon gut anzukommen. Fremde Banknoten 99¼. Im Privatverkehr beginnt die Verausgabung der fremden Noten schon immer schwieriger zu werden. An eine Verausgabung für voll ist nicht zu denken und muß man sich überall den Abzug nach dem Tagescurse gefallen lassen. Auf sächsische Kassenanweisungen, die übrigens seltener sind, hat man ¼ Proc. zu verlieren.

— Wie man der Berliner Börsen-Zeitung aus Wien vom 15. Juli schreibt, wird die dortige Creditanstalt für Handel und Gewerbe binnen kurzem Girocontore und Bankiergeschäfte im englischen Sinne realisiren.

* **Paris**, 17. Juli. Gestern Abend nach der Börse wurden die 3proc. Rente mit 67 Fr. 5 C., Französisch-Oesterreichische Eisenbahnactien mit 652 Fr. 50 C. notirt.

Börsenberichte.

Berlin, 17. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¾ bez.; Präm.-Anl. 118¼ bez.; Staatsschuld-Sch. 83¾ G.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 109⅛ Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84 Br.; Poln. Pfdbr. neue 91⅞ bez.; 500-Fl.-Loose 86¾ G.; 300-Fl.-Loose 95⅝ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150½ etw., 150 bez.; Berl. Kassenverein 120 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120 Br.; Weimar. 112⅞ bez.; Rostocker 125½ G.; Geraer 99 Br.; Thüring. 94¼ bez.; Gothaer 96 Br.; Hamb. Norddeutsche 93⅛—93 bez.; Vereinsbank 100½ Br.; Hannoversche 107 G.; Bremer 115 Br.; Luxemburger 89 bez.; Darmstädter Zettelbank 95 G. — Darmst. Creditbkact. 110¼—⅛—½ bez. u. G.; Berecht.-Scheine 150—151 bez., Leipziger 83 bez. u. Br.; Meininger 88¾ etw. bez.; Koburger 92 Br.; Dessauer 83, 82⅞—83 bez.; Moldauische Creditbank 109½ bez.; Oesterr. 117⅛—¼—½ bez.; Genfer 72 Br.; Disc.-Commanditanthl. 113⅛—bez.; Cons.-Scheine 113⅜—½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 98½—⅜ bez.; Schlesischer Bankverein 93½ bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 91⅛ G.; Waaren-Cr.-G. 99⅞ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94½ bez., Minerva Bergwerksact. 95½ bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 141 bez., Pr.-Act. 93¾ G.; Berlin-Hamburg 115½ bez., Pr.-Act. 101½ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 143 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90¼ Br., C. 99 bez., D. 98¾ bez.; Berlin-Stettin 138—137 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 155½ bez., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 59—58¼ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-

Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. 91½ G.; Fr.-W.-Nordb. 56¼ u. 56 bez., Pr.-Act. 96 G.; Oberschles. Lit. A. 150—149½ bez. B. 130 Br.; Rheinische, alte 100½ Br., neue 89 Br., neueste 90 bez. u. Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128½ bez., Pr.-Act. 99½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ bez., 2 M. 140⅞ bez.; Hamburg k. 152 bez., 2 M. 150⅝ bez.; London 3 M. 6. 19½ bez.; Paris 2 M. 79⅛ bez.; Wien 2 M. 96⅞ bez.; Augsburg 2 M. 101⅝ bez.; Leipzig 8 Tg. 99⅞ bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 104½ bez.

Breslau, 17. Juli. Oesterr. Bankn. 98½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 150¾ Br.; B. 140¼ Br., C. 139½ Br.

Hamburg, 18. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., 114 G.; Altona-Kieler 124½ Br., 124 G.; Span. Int. 3pc. 35½ Br., — G.; Span. Int. 1½pc. 24½ Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Nordb. 50 Br.; Ludwigshafen-Berbach 151½ Br., 151 G.; Frankfurt-Hanau 86½ G.; Frankf. Bankact. 111½ G.; Oesterr. Nationalbankact. 1142—1144 bez., 1143 G.; 5pc. Met. 80 Br.; 4½pc. Met. 70 Br., 69⅝ G.; 1834er Loose 319 Br.; 1839er Loose 137 Br., 136 G.; bad. 50-Fl.-Loose 80⅝ Br.; kurhess. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 36 Br.; 1½pc. 25½ Br., ⅜ G.; Wien 114⅝ G.; London 118¼ Br., 117⅞ G.; Amsterd. 99⅝ Br., ⅜ G.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 17. Juli. 5pc. Met. 83 7/16; Nationalanl. 85⅛; do. 4½pc. —; 1839er Loose 143⅛; 1854er Loose 109½; Bankact. 1005½; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 265; Nordb. 1982½; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 581; Creditbank 230⅝; Augsburg 104⅝; Hamburg 77 Br.; Frankfurt 103⅝; London 10. 10 Br.; Paris 121½ Br.; Gold 107½.

Paris, 16. Juli. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91⅞ gemeldet. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66. 80, wich auf 66. 75 und hob sich auf 67, als man erfuhr, daß die Bank von England das Disconto ermäßigt habe. Nachdem Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ Proc. niedriger (91¾) eingetroffen waren, fiel die 3pc. Rente wieder auf 66. 90 und schloß zu diesem Curse in träger Haltung. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 90; 4½pc. 91. 75; Crédit-mobilieractien 905; Span. 3pc. —; 1pc. —; Silberanleihe 88; Oesterr. Staatseisenbahn 650; Lombard. Eisenbahnact. 600; Franz-Josephsbahn 476.

Getreidebörsen. Berlin, 17. Juli. Weizen loco 58—86 Thlr. Roggen loco 47½—48½ Thlr., ein abgelaufener Schein 46⅝ Thlr., Juli u. Juli/Aug. 48¾—47—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Aug./Sept. 49½—48¾—¾ Thlr. bez. u. G., 49 Br.; Sept./Oct. 52—50½—51½ Thlr. bez., 50½ Br., 50 G.; Oct./Nov. 53½—51—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 52—51—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br. Gerste 42—46 Thlr. Hafer loco 30—36 Thlr., Lieferung. 30 Thlr. Br. Erbsen 50—56 Thlr. Rüböl loco 16 Thlr. Br.; Juli 15 11/12—⅞ Thlr. bez. u. Br., 15⅔ G.; Juli/Aug. 15½ Thlr. bez. u. Br., 15 5/12 G.; Sept./Oct. 15—1/12—15 Thlr. bez. u. G., 1/12 Br.; Oct./Nov. 14 1/12—15 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 14⅚—11/12 Thlr. bez. u. G., 15 Br. Spiritus loco 31½—31 Thlr., Juli u. Juli/Aug. 31½ Thlr. bez., 31½ Br., 31¼ G.; Aug./Sept. 31½—⅓—⅙ Thlr. bez., 31½ Br., 31¼ G.; Sept./Oct. 30½ Thlr. bez. u. Br., 30¼ G.; Oct./Nov. 28¾—½—⅝ Thlr. bez., 28¾ Br., 28½ G.; Nov./Dec. 27¾—½ Thlr. bez. u. G., 27¾ Br.

Weizen flau. Roggen schwer verkäuflich, Termine anfangs flau, stark weichend, schließen wieder besser bezahlt und fest; gekündigt 400 Wispel. Rüböl schwach behauptet und zum Theil niedriger. Spiritus nahe Termine höher, spätere billiger bezahlt.

Breslau, 17. Juli. Weizen, weißer 60—96 Sgr., gelber 64—94 Sgr. Roggen 50—56 Sgr. Gerste 42—48 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 13 Thlr. G.

Stettin, 17. Juli Weizen 81—82½ bez., 65—95 gef., Juli u. Juli/Aug. ohne Geschäft; Sept./Oct. 77 bez. Roggen 48—49 bez., Juli u. Juli/Aug. 49 bez.; Aug./Sept. 50½ Br.; Sept./Oct. 51½—51 bez. u. G.; Oct./Nov. 51½ bez. u. G., Frühjahr 53½—53¼ bez. u. G. Spiritus 12—12⅛ bez.; Juli/Aug. 12 Br., 12⅛ G., 12 1/12 bez.; Aug./Sept. 12 bez. u. Br.; Sept./Oct. 12½ bez. u. Br.; Frühjahr 13 bez. u. G. Rüböl 15½ Br., Aug. 15 bez.; Sept./Oct. 14 11/12—14¾ bez. u. Br.

Leipzig, vom 10. bis 16. Juli. Weizen per Scheffel 7 Thlr. 2½ Ngr. — 7 Thlr. 5 Ngr. Roggen 4 Thlr. 2½ Ngr. — 4 Thlr. 7½ Ngr. Gerste 3 Thlr. 20 Ngr. — 4 Thlr. Hafer 2 Thlr. 27½ Ngr. — 3 Thlr. Kartoffeln 1 Thlr. 15 Ngr. — 2 Thlr. Raps 8 Thlr. 20 Ngr. — 9 Thlr. Erbsen 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr. 25 Ngr.

Leipziger Börse am 18. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	90½
1847 v. 500 - 4%	—	96¾
1852 u. 1855 v. 200 ₰ -	—	98½
— — v. 100	—	99½
1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	102½	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 200 ₰ à 3%	—	90½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91¾	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	84	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100¼
do. do. Anleihe v. 1854 4%	99½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	94	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	—	97¾
do. J. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	208½
Löbau-Zittauer- Lit. A.	60	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	263
do. II. do.	212½	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	128½	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	93½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. C.	118	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	122	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	81½
Darmstädter Bankact.	—	110¼
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	98½
Gothaer Bankact.	96½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	90½
Weimarische Bankact.	112½	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	2⅝
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29¾
Wiener Banknoten	—	97½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel. (Notiz v. 17. Juli.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141⅞
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102½
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109¾
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	56¾
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152
	2 Mt.	—	150½
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96¾

Feuilleton.

* **Leipzig**, 18. Juli. Die neueste Nummer der bei E. Keil hier erscheinenden Gartenlaube, Nr. 29, bietet namentlich auch für Leipzig eine höchst interessante Lectüre in dem Artikel „Der Angstplatz in Prießnitz", in welchem aus dem Leben unsers jüngst dahingeschiedenen Superintendenten Großmann jene den Mann charakteristirende Episode, in der er als unerschrockener Retter der Gemeinde seines Vaters auftrat, durch lebendiges Wort und Bild geschildert wird. Es wird darin zugleich zum ersten male der Brief des Obersten Sovéan veröffentlicht, der über die Hauptscene ganz neue, bisjetzt unbekannte Aufschlüsse bringt. Neben diesem Artikel zeichnet sich der folgende über die furchtbare Hauensteiner Katastrophe aus, der durch drei große, recht tüchtige Bilder illustrirt ist.

---

* In Berlin taucht eine interessante Rechtsfrage auf. Der kürzlich in Nürnberg verstorbene Geheimrath Bischoff hatte sein Leben bei der Berliner Versicherungsgesellschaft mit 6000 Thlrn. versichert. Nun enthalten aber die Statuten dieser Gesellschaft eine Bestimmung, daß die Erben eines Versicherten auf die Versicherungssumme keinen Anspruch erheben können, sobald derselbe ohne Genehmigung der Gesellschaft ins Ausland geht und dort dessen Tod erfolgt. Es liegt sonach jetzt die interessante Frage vor, ob diese Bestimmung auch auf die Fälle Anwendung findet, wo ein königlicher Beamter schleunigst eine Dienstreise ins Ausland antreten muß und nicht Zeit behält, der Gesellschaft davon Anzeige zu machen und ihre Genehmigung dazu einzuholen.

---

* Daily News wird aus Malta vom 9. Juli geschrieben: „Der Gorgon ist am 2. Juli mit einer Ladung Alterthümer aus Karthago von hier nach London abgesegelt. Die Offiziere und alle andern bei der Expedition Angestellten hatten den strengsten Befehl, den Zeitungen keine Mittheilungen zu machen, und auch sonst die Aufmerksamkeit des großen Publicums nicht auf jene Ruinen zu lenken. Sie haben eine große Menge, allerdings arg verstümmelter Sculpturen in Marmor am Bord, daneben viele Mosaiks, die besser erhalten sind. Unter erstern befinden sich acht Löwen und zwei Pferde, deren jedes 240 Ctr. wiegt, sodaß man sie entzweisägen mußte, um sie an Bord bringen zu können. Köpfe und Füße derselben waren schon früher abgebrochen gewesen. Einige Frauenköpfe aus penthelischem Marmor sollen sehr werthvolle Arbeiten sein, und Marmorstücken mit Inschriften sollen in den Ruinen haufenweise umherliegen."

---

* Eine Stadt, die keinen Armen hat! Eine solche Stadt ist die Stadt Deés in Siebenbürgen. Ein Correspondent der Morning Post schreibt nämlich von dort folgende eigenthümliche Geschichte: „Ein Bäcker jenes Orts wurde wegen Gewichtsverkürzung durch Confiscation seines Backwerks bestraft; die Behörde beschließt, die mit Beschlag belegten Semmeln unter die Armen vertheilen zu lassen; ein Haiduck wird sofort ausgesendet, um die Armen aufzusuchen und zum Semmelschmaus einzuladen. Aber, siehe da! der Mann des Gesetzes kann keinen einzigen Armen in der ganzen Stadt auftreiben und kehrt zurück, um dies zu melden." Wer sich hierauf der verwaisten Kipfeln und Semmeln angenommen habe, darüber schweigt die Geschichte.

---

* Am 15. Juli starb in Wien Karl Czerny, der bekannte Compositeur, im sechsundsechzigsten Lebensjahre. Als Claviermeister genoß er in Wien seit vielen Jahren wohlbegründeten Ruf. Im Druck sind von ihm 849 Werke erschienen; die Zahl der unedirten dürfte größer sein. Czerny war am 21. Febr. 1791 in Wien geboren. Der Verstorbene, welcher keine Familie besaß, soll über sein Vermögen in wahrhaft humaner Weise testirt haben.

---

* Professor Anderssen vom Fridericianum zu Breslau, bekanntlich der Sieger auf dem großen londoner Preisschachturnier, ist durch den Secretär des Manchester Schachclub, Pinder, Namens des Club aufgefodert, an dem zu Manchester demnächst stattfindenden großen Schachturnier theilzunehmen; derselbe ist jedoch, wie die »Zeit« meldet, durch seine Amtsgeschäfte behindert, dieser Einladung Folge zu leisten.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Oeffentliche Vorladung.

In der Untersuchung gegen **Johann Gottlieb Carl Nierenberg** von hier und **August Gottlieb Stiehl** aus Dornburg, wegen Ungehorsams bei Erfüllung der Militärpflicht, sind beide auf die erhobene Anklage der Herzogl. Staatsanwaltschaft vom 9. Juni d. J. und durch den Verweisungsbeschluß des hiesigen Herzogl. Kreisgerichts vom 15. desselben Monats in den Anklagestand versetzt worden.

Da Angeklagte in unbekannter Abwesenheit sich befinden, so werden sie hiermit öffentlich vorgeladen, in dem auf den

30. October d. J., Vormittags 10 Uhr.,

anberaumten Termine zur Hauptverhandlung an Kreisgerichtsstelle allhier zu erscheinen und des Weitern gewärtig zu sein, unter der Verwarnung, daß, wenn sie bei dem Aufrufe der Sache nicht anwesend sind, die Hauptverhandlung in ihrer Abwesenheit geführt und eine endliche Entscheidung ertheilt werden wird.

Als Beweismittel sollen zur Hauptverhandlung zugezogen werden:

I. Documente: 1) die Untersuchungs-Acten Lit. B. N. 8. Nr. 97. 32. 198 v. J. 1856.
2) die Aushebungslisten des Herzogl. Militär-Commandos vom III. Kreise vom Jahre 1856. Blatt 44[b] und 42 resp. 19[b] und 20.
3) die Acten derselben Behörde Lit. R. Nr. VIII. Refractairs betr. vom Jahre 1856. Blatt 7. ff. Blatt 10[b], 11, 13 ff., 20 ff.

II. Zeugen: 1) die Wittwe Nierenberg, Sophie, geb. Rudolf allhier,
2) der Schneidermeister Friedrich Stiehl aus Dornburg.

Zerbst, am 1. Juli 1857.

Herzogl. Anhalt. Kreisgericht.
Wachsmuth.

[2708—10]

Bremer Rhederei-Gesellschaft.

Die unterzeichnete Direction ersucht die Actionaire die dritte Einzahlung **von 20 Procent oder Vierzig Thaler Gold (Ldor. 40)** per Actie bis zum

15. August d. J.

an den Geschäftsführer Herrn ***Carl Merle*** gegen Quittung auf die Interimsscheine zu leisten — unter Hinweis auf §. 9 und 10 der Statuten und der darin bemerkten Folgen verspäteter Einzahlung.

Bremen, 15. Juli 1857. **Bremer Rhederei-Gesellschaft.**
Die Direction.

[2737]

Höchst wichtige „patentirte" Hefen-Recepte!

Um ganz billiges Honorar wird ein sehr deutlich, kurz und bündig abgefaßtes Recept zur Herstellung einer ausgezeichneten Preßhefe ohne Brennerei und Brauerei und ohne alle kostspielige Einrichtung, dann eine förmliche Malzmethode, eine Anleitung zur Entbitterung der Untergähr behufs Herstellung einer sehr gesunden, triebfähigen Preßhefe, sowie die Fabrikation der sog. amerikanischen Preßhefe, die sich **3 Jahre** aufbewahren läßt, **unter Garantie** für die Güte der Recepte mitgetheilt.

Anfragen franco unter der Chiffre **A. B.** in Ulm.

Antwort erfolgt sofort franco! [2706—7]

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

Platz an der Bau-Akademie.

Einem hochverehrten Adel und reisenden Publicum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich auf dem Platz an der Bau-Akademie ein neues Hôtel erbaut habe und dasselbe unter obiger Firma am 20. d. Mts. eröffnen werde. — Das Hôtel, in der vorzüglichsten Lage, mit herrlicher Aussicht auf das Königl. Schloß, die Museen, den Lustgarten, die Schloßbrücke, die Bau-Akademie u. s. w. ist im großartigen, der Residenz würdigen Style erbaut und kann mit Recht wegen seiner praktischen Einrichtungen und des darin herrschenden Comforts den besten des Continents an die Seite gesetzt werden. — Es enthält außer einem großen prachtvollen Speisesaal, verschiedene kleinere Salons, nahe von 80, mit gediegener Eleganz ausgestattete Wohn- und Schlafzimmer, ein Lesecabinet mit deutschen, französischen, englischen und russischen Zeitungen, mehrere Badezimmer, Equipagen, kurz, alle Bequemlichkeiten, welche von einem Hôtel ersten Ranges nur beansprucht werden können. Indem ich das Hôtel der Gunst der hohen Herrschaften, sowie des reisenden Publicums hiermit bestens empfehle, versichere ich, daß es mein größtes Bestreben sein wird, das mir geschenkte Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen. — Berlin, im Juli 1857.

Rud. Siebelist.
Besitzer des Hôtel d'Angleterre

[2739—40]

Heiraths-Gesuch.

Ein Geschäftsmann, fünfunddreißig Jahre alt, von angenehmem Aeußern, sucht auf diesem nicht mehr so ungewöhnlichen Wege eine seinem Alter angemessene Lebensgefährtin, gleichviel ob Jungfrau oder Witwe; wünschenswerth wäre es, wenn ein Vermögen von einigen Tausend Thalern als Zugabe mitgebracht werden könnte, jedoch ist dieses nicht Hauptbedingung, mehr wird auf einen streng moralischen Character gesehen.

Geehrte Damen, welche auf dieses Gesuch reflectiren, wollen unter Zusicherung der **strengsten** Verschwiegenheit ihre werthe Adresse unter der Chiffre **F. F. L. 83** poste restante **Leipzig** niederlegen. [2736]

Sommer-Theater.

Sonntag, 19. Juli. Zum ersten Male: **Die Komödie aus dem Stegreif.** Lustspiel in 1 Act, frei nach Poisson's Idee von *** — **Die Helden.** Lustspiel in 1 Act und in Alexandrinern von W. Marsano. — **Die Erholungsreise.** Posse in 1 Act von L. Angely. — **Paris in Pommern,** oder: **Die seltsame Testaments-Clausel.** Vaudeville-Posse in 1 Act von L. Angely. Anfang 6 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Apotheken-Verkauf.

Eine privilegirte Apotheke in einer lebhaften Provinzialstadt und wohlhabenden Gegend des Königreichs Sachsen, die einzige im Orte und reines Medicinalgeschäft, soll aus freier Hand verkauft werden.

Frankirte Anfragen bittet man an Herrn Adv. **Franz Otto** in **Dresden** zu richten, welcher dieselben zu weiterer Auskunftsertheilung an den Besitzer befördern wird. [2520—22]

Ein bestens empfohlener verheiratheter Kaufmann, der Preußen genau kennt, wünscht **Agenturen** für einige gut renommirte Häuser zu übernehmen. Offerten werden unter Adresse der Herren Herrmann & Lehmann in Berlin erbeten [2738]

Stadt-Theater.

Sonntag, 19. Juli. Erste Gastvorstellung des Herrn **Grunert,** Regisseur des Königl. Hoftheaters in Stuttgart. **Faust.** Tragödie in 6 Acten von Goethe. Musik von Lindpaintner. **Mephistopheles,** Herr **Grunert.**

(42. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Dr. Fränckel's Rathgeber bei

Harn- u. Geschlechts-Krankheiten

ist beim **Verfasser** in Berlin, **Leipziger Str. 82,** à 15 Sgr. zu haben, wo derselbe täglich zu sprechen, auch **brieflich** zu consultiren ist. [2635]

Bei **J. Remak** in Berlin sind erschienen:

Handbuch
zur Reise nach und in
Italien

von

Eduard von Lossow.

Mit einer Zusammenstellung von ital. Dialogen, Wörtern und Formularen zu Briefen und Contracten vom Prof. Fabbrucci.

Mit vielen Karten und Plänen.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Eleg. gebunden 2 Thlr. 20 Sgr.

Unstreitig ist dies das anerkannt praktischste Reisehandbuch für Italien. Es bietet überdies dem Reisenden einen Führer auf allen durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich nach Italien führenden Routen.

Rom. 20 Sgr. Ein Führer durch die Sehenswürdigkeiten der modernen Stadt und deren Umgebungen sowie durch die Ruinen, von **Eduard von Lossow.** Mit dem Plane der Stadt und der Karte der Umgebung.

Die Ruinen von Pompeji.

Aus dem Französischen des St. d'Aloé übers. von **Eduard von Lossow.** Mit einem grossen die neueren Ausgrabungen umfassenden Plane. Ein Supplement zu allen Reisehandbüchern für Italien. Zweite Auflage. 15 Sgr.

Reisenden, welche die Ruinen von Pompeji in Augenschein nehmen wollen, ist dieses Büchlein ein unentbehrlicher Führer. [2677—79]

Bei **E. H. Schroeder** in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die wahren Ursachen
der
habituellen Leibesverstopfung,

und die zuverlässigsten Mittel diese zu beseitigen.

Von

Dr. Moritz Strahl,
Kgl. Sanitätsrath ꝛc.

Fünfte, mit Abbildungen erläuterte, durch eine Abhandlung über die Cholera reich vermehrte Auflage.

8. geh. 11 Bogen. Preis 10 Sgr.

[2608—10]

Der Herr Verfasser, seit einer langen Reihe von Jahren als Autorität im Gebiete der Unterleibs-Krankheiten bekannt, theilt in dieser Schrift eine überaus wichtige Entdeckung mit, die schon vielen Tausenden zum Segen geworden ist. Die wahre Ursache der habituellen Leibesverstopfung ist erkannt und darum wird es auch durch die vom Herrn Verfasser empfohlenen Mittel leicht, diese zu beseitigen.

Diese fünfte Auflage hat nun eine ganz besondere Wichtigkeit dadurch erhalten, daß der Herr Professor Virchow in Würzburg durch zahlreiche Leichen-Oeffnungen die Richtigkeit der Ansichten, welche der Herr Verfasser in dieser Schrift vorgetragen, bestätigt. Virchow's Mittheilungen sind wörtlich in diese neue Auflage aufgenommen.

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Eine Stimme des Auslandes über religiöse Freiheit.

Urtheil des französischen Rechtsgelehrten und Historikers

Eduard Laboulaye

über Bunsen's „Die Zeichen der Zeit" [3743]

und deren Bekämpfer Stahl.

Deutsch bearbeitet von Leopold August Warnkönig.

8. Geh. 16 Ngr.

Eine meisterhafte Vertheidigung der religiösen Freiheit und insbesondere der Anschauungen **Bunsen's** vom katholischen Standpunkte, aus der Feder des berühmten französischen Rechtsgelehrten und Historikers **Laboulaye**; eine Schrift, die, wie der Herausgeber, der gleichfalls angesehene katholische Rechtsgelehrte Geh. Hofrath **Warnkönig**, Professor des katholischen Kirchenrechts in Tübingen, sagt, „ein so wahres, ein so überzeugendes Werk ist, daß es, obgleich mehr an Frankreich gerichtet, selbst was in Deutschland in dieser wichtigen Sache geschrieben wurde in den Hauptbeziehungen aufwiegt" und „von allen Gebildeten gekannt und beherzigt zu werden verdient". „Ein tiefes religiöses Gefühl, hoher wissenschaftlicher Ernst, die gründlichsten Kenntnisse wie der französischen, so der englischen und deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, Geschichte und Literatur, eine unbefangene freimüthige Kritik und ein durchaus gesundes, in klarster Weise ausgesprochenes Urtheil, sowie eine beneidenswerthe Darstellungsgabe in einer zwar einfachen, aber höchst geistreichen Sprache zeichnen Laboulaye unter allen jetzt lebenden Schriftstellern Frankreichs aus. Mehr als jeder andere seiner Landsleute war er berechtigt und geeignet, im Streite Stahl's gegen Bunsen ein Wort mitzusprechen."

In demselben Verlage erschien:

Die Zeichen der Zeit. Briefe an Freunde über die Gewissensfreiheit und das Recht der christlichen Gemeinde. Von **C. C. J. Bunsen.** Erstes Zehend. Briefe an Ernst Moritz Arndt über den christlichen Vereinsgeist und die kirchliche Richtung der Gegenwart. Dritte unveränderte Auflage. Zwei Bändchen. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.

Patentirte

Centrifugaltrockenmaschinen

in verschiedenen Größen empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

[3744] ***Moritz Jahr* in Gera.**

LYON

Gd. HÔTEL DE LYON, RUE IMPÉRIALE

sous la direction de M. M. EUG. **Rufenacht** de l'hôtel des Bergues à **Génève** et D. **Schott** du gd. hôtel du **Louvre à Paris.**

Ouverture le 25. Juin 1857.

Ce magnifique et vaste hôtel d'une importance de 200 lits, construit sur le modèle des meilleurs hôtels de la Suisse et de l'Allemagne et meublé avec le luxe et le confortable du grand hôtel du **Louvre à Paris**, est situé en face de la nouvelle Bourse au centre de la rue Impériale.

De grandes et riches salles à manger, des salons de lecture, de conversation et de réunion, un divan pour les fumeurs, des galéries spacieuses, un service bien entendu et une bonne cuisine, offrent aux familles et aux voyageurs tout bien être qu'ils peuvent désirer.

Omnibus et voitures particulières. Table d'hôte et restaurant à la carte. [2623—30]

Bad Sinzig bei Remagen a. Rh.

ist am 1. Juni eröffnet worden. Zur Heilung von Unterleibs- und Brustleiden (Catarrhe, bez. Tuberculose ꝛc.) Gicht, Rheumatismus und Nervenkrankheiten. (Schmerzen, Lähmungen, Hypochondrie ꝛc.) dienen Klima, Mineral- (Natron und Kochsalz ohne Eisen), Kiefernadel-, Dampf- und Gasbäder; Inhalationen (Stickgas, Schwefelwasserst. ꝛc.) und Molken von einem Appenzeller bereitet. Arzt Herr D. Strahl. Wohnungen, Mineralwasser und Badeschriften (letztere auf portofreie Briefe gratis) besorgt die Bade-Verwaltung. [2191—95]

Felßner's Restauration.

Nachdem ich die zeither innegehabte Restauration an den Herrn Restaurateur *E. Krafft* aus Sorau (Niederlausitz) verkauft habe, derselbe auch solche bereits übernommen hat, zeige ich dies hierdurch ergebenst an.

Ich ergreife zugleich diese Gelegenheit, Allen, welche mich so oft mit ihrem Besuche beehrt haben, meinen schuldigen Dank hiermit auszusprechen, und erlaube mir nur noch die ergebenste Bitte, das mir bewiesene Wohlwollen auch meinem Herrn Nachfolger durch recht zahlreichen Besuch zu Theil werden zu lassen.

Dresden, im Monat Juli 1857. J. J. Felßner.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, erlaube ich mir hierdurch die ganz ergebenste Bitte, meine Restauration recht oft besuchen zu wollen, und füge zugleich die Versicherung hinzu, daß ich alle meine Kräfte aufbieten werde, mir die Zufriedenheit der verehrten Gäste zu erwerben, um den weithin verbreiteten guten Ruf, dessen sich die Restauration unter meinem Herrn Vorgänger stets erfreute, zu erhalten.

[3734] **E. Krafft.**

Echt amerikanisches Crockett-Ledertuch

in allen Farben, zu Meublements- und Wagen-Beschlägen, sowie Täschnerarbeiten ꝛc. empfiehlt

[2731—32] **Ernst Seiberlich.**

Provisions-Reisender gesucht.

Für ein Tapisserie-Geschäft wird unter annehmbaren Bedingungen ein Provisions-Reisender, welcher die Zollvereinsstaaten bereist, gesucht. Näheres franco unter der Chiffre **F. W.** poste restante Leipzig. [1733]

Dachpappen oder Steinpappen [2689—91]

anerkannt vorzüglichster Qualität fertigt und verdeckt unter Garantie

Wilhelm Roloff in Leipzig,

Comptoir hinter der Gasanstalt.

Portland-Cement

aus einer der besten Fabriken, [2692—94]

Feinen Stuccatur-Gyps, Dünge-Gyps

empfiehlt

Wilhelm Roloff in Leipzig,

Comptoir hinter der Gasanstalt.

Fabrikverkauf.

Die bekannte **Tafel- und Hohlglas-Fabrik** zu **Schleichach**, königl. Landgerichts Eltmann in Unterfranken, wird wegen Ableben des seitherigen Besitzers dem Verkaufe unterstellt.

Dieselbe besteht aus der mit meisterhaftem Dachstuhle versehenen sehr geräumigen Werkhütte mit einem ganz neu erbauten Streckofen, einem neuen Schmelzofen, beide von vorzüglicher Construction, einem ältern Streckofen, einer Schmiedewerkstätte, einem Schmiede-Neubau, einem Glasschmiedhausgebäude mit Sand-Waschhaus, dem neuerbauten massiven Lagerhaus, gleichem Stampfgebäude mit vollständigem Stampfwerke, 3 umfangreichen Holzhallen und großem Holzplatze, und sind diese Fabrik-Localitäten im besten baulichen Zustande.

Bei ihrer vortheilhaften Lage in der Mitte des holzreichen Steigerwaldes und der Nähe der Ludwig-Westbahn steht dieser Fabrik eine um so beachtenswerthere Bedeutung zur Seite, als dieselbe seit vielen Jahren sich eines ungemein großen Absatzes erfreute und alle Bedingungen eines vortheilhaften gewinnreichen Betriebes in sich vereinigt, indem aus den königl. Staatswaldungen der Holzbedarf bis zu 1000 Klaftern zur niedrigsten Forsttaxe vertragsmäßig verabfolgt wird und dem Fabrikbesitzer das Recht zusteht, das in der Nähe befindliche Thonlager von ganz ausgezeichneter Qualität gegen eine sehr geringe Gegenleistung zu benutzen.

Der zur Fabrikation vorzüglich geeignete Sand wird in der nächsten Nähe gewonnen.

Da ferner beträchtliche Vorräthe fertiger Glashäfen, sowie große Holzquantitäten vorhanden sind, welche mit den übrigen zum Betrieb erforderlichen Utensilien abgelassen werden sollen, so kann mit der Fabrikation ohne Aufschub begonnen und das bisherige sehr bedeutende Geschäft in vortheilhaftester Weise, besonders bei den neuen Einrichtungen der Fabrik und der fortwährend gesteigerten Nachfrage fortgesetzt werden.

Die Fabrik sammt den aufgeführten Zugehörungen wird durch den hiezu beauftragten Fabrikaufseher Bohrmann vorgezeigt. Kaufliebhaber werden ersucht sich hieher unter Adresse: „An die vorm. Firma **Kest** zu Würzburg" in frankirten Briefen zu wenden und werden sodann die äußerst günstigen Kaufbedingungen ungesäumt bekannt gegeben werden.

Würzburg, 27. Juni 1857. [2512—14]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann Gottbold Friedländer aus Berlin mit Frl. Friederike Levy in Stargard in Pommern.

Getraut: Hr. Apotheker Albin Leuthold in Bischofswerda mit Frl. Florentine Pietsch.

Geboren: Hrn. G. Hochheimer in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Diak. A. H. Königsdörfer in Stolpen ein Sohn. — Hrn. Karl Oehmig in Annaberg eine Tochter. — Hrn. Oberstabsarzt Dr. Steinberg in Berlin eine Tochter.

Gestorben: Hr. Schneidermeister Johann Gottlieb Geißler in Leipzig. — Hr. Gutsbesitzer Johann Gottlob Haberkorn in Roßwein. — Frau Heber, geb. Borkel, in Pirna. — Hr. Pastor Johann Wilhelm August Liebau aus Questenberg in Roßla.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Dienstag. — Nr. 167. — 21. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

⊙ **Vom Rhein**, 18. Juli. Gemäß den dänischen Zusicherungen, dann den Vereinbarungen zwischen Dänemark einerseits und zwischen Oesterreich und Preußen, beziehungsweise dem Deutschen Bunde andererseits, wie dies Alles aus den Jahren 1851 und 1852 urkundlich vorliegt, darf Dänemark das Herzogthum Schleswig nicht in das Königreich incorporiren, dagegen die Verfassungen seiner Landestheile zu einem Gesammtstaat unter folgenden Bedingungen verbinden: 1) es soll die Gesammtstaatsverfassung nur unter Mitwirkung der Stände der einzelnen Landestheile gegeben werden; 2) es soll die Selbständigkeit der Verfassungen dieser Landestheile im Gesammtstaat erhalten bleiben; 3) es soll in der Gesammtstaatsverfassung gleiche Berechtigung aller Landestheile gelten, also kein Theil dem andern untergeordnet werden; 4) es soll die Gesammtstaatsverfassung auf conservative Principien und nicht auf die Principien des dänischen Grundgesetzes gebaut werden. In diesen Punkten liegt der Inhalt Dessen, was Oesterreich und Preußen zu fodern haben. Beide Mächte haben in ihren Noten vom 23. und 26. Oct. 1856 ausdrücklich auf diesem Inhalt beharrt und sind überhaupt nicht berechtigt, davon auch nur ein Jota aufzugeben. Für den Deutschen Bund insbesondere ist, nach wie vor dem Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852, Das maßgebend, was der König von Preußen in seinem Schreiben an den Herzog von Augustenburg vom 24. März 1848 als Recht der Herzogthümer Schleswig-Holstein in folgenden, die Rechte des Königreichs Dänemark in keiner Weise verletzenden Sätzen aussprach: 1) daß die Herzogthümer selbständige Staaten sind; 2) daß sie fest miteinander verbundene Staaten sind; 3) daß der Mannsstamm in den Herzogthümern herrscht. Oesterreich und Preußen haben auch in ihren Instructionen vom 20. Mai 1857 an den ursprünglichen Foderungen nicht das Mindeste nachgelassen; von Preußen ward sogar auf die Zusicherungen und Vereinbarungen von 1851 und 1852 ausdrücklich Bezug genommen. Der Deutsche Bund aber hat den Rechten der Herzogthümer noch in keinem Punkt und für keinen Satz irgendetwas je vergeben. In Obigem „hängt das ganze Gesetz" für Deutschland. Sollte es möglich sein, daß man diesem politischen Evangelium untreu oder ungehorsam werde? Wir wollen hoffen, daß durch die Einigkeit von Oesterreich und Preußen Das in vollem Umfange zur Erfüllung komme, was für diesen Fall in Aussicht gestellt ward. Diese Einigkeit ist ja die Karte, auf welche man Deutschland alle seine Erwartungen einsetzen ließ.

Preußen. 2 **Berlin**, 19. Juli. Auch in französischen Blättern wird die Behauptung aufgestellt, die dänische Antwort habe die Cabinete von Berlin und Wien vollkommen befriedigt. Die Absichtlichkeit dieser Angaben, die sich auf dänische Quellen zurückführen lassen dürften, wird hier allgemein erkannt. Was das dänische Cabinet übrigens anlangt, so möchte dasselbe sich der Auffassung, als ob die Cabinete der beiden deutschen Großmächte durch seine jüngste Erklärung in Betreff der Herzogthümer zufriedengestellt wären, nicht leicht hingeben können, da, wie wir hören, von hier wie auch von Wien aus bereits Eröffnungen ergangen sind, welche über die ganze Anschauungsweise Preußens und Oesterreichs der dänischen Regierung keine Zweifel lassen können. Von einer Zufriedenstellung Preußens und Oesterreichs kann noch gar keine Rede sein. Einen eigenthümlichen Eindruck macht es hier, daß ein officiöses französisches Blatt die Hoffnung ausspricht, daß die deutschen Mächte den Herzogthümern Mäßigung anrathen und sie von jeder Foderung abhalten werden, die sich mit der Erhaltung der dänischen Institutionen nicht vertragen. Mit Recht bemerkt das neueste Preußische Wochenblatt, daß die Vertretung Holsteins darüber zu entscheiden haben werde, ob sie die Bestimmungen, welche das Provinzialverfassungsgesetz vom 11. Juni 1854 in seinen Anfangsparagraphen enthält, schweigend annehmen und sich der neuen Ordnung der Dinge stumm hingeben oder ob sie im Angesicht Europas eine feierliche Verwahrung der uralten Rechte ihres Landes aussprechen wolle, jener Rechte, über welche zwar bisjetzt von den verschiedensten Seiten her verfügt worden ist, auf welche aber der Berechtigte selbst, das Land, noch niemals Verzicht geleistet hat.

— Aus Naumburg vom 14. Juli wird dem Frankfurter Journal geschrieben: „Vor einiger Zeit erfolgte hier die Verhaftung eines schon früher von seinem Amte suspendirten Mannes, des Gefangenaufsehers Schulz an hiesiger Frohnveste, welche zunächst wegen Dienstvernachlässigung und anderer Unzuträglichkeiten herbeigeführt wurde. Der Umstand an sich würde kaum einer Erwähnung verdienen, wenn nicht das Schicksal vieler unglücklicher Menschen in dieses Mannes Hand gelegen hätte, der, seines Standes sich überhebend, dem Trunk ergeben und der Bestechung zugänglich war, und dabei der größten Brutalitäten und der launenhaftesten Willkür gegen die Gefangenen sich schuldig machte, in dessen Verfahren er durch die isolirte Lage des Gefangenhauses und durch Mangel an Oberaufsicht leider nur begünstigt wurde. Schlau wie er war wußte er indessen durch Verstellungskunst und unterwürfiges Wesen in der Gunst seiner Obern sich zu erhalten, erhobene Klagen zu beschwichtigen und die in seinem Amte hervortretenden Mängel dem öffentlichen Auge unsichtbar zu machen. Aber dennoch hat ihn die Nemesis erreicht! Er sitzt jetzt, von Niemandem beklagt, in einem der Gefängnisse, wo er vielleicht noch kurz zuvor arme Gefangene gequält hatte. Die öffentliche Verhandlung seiner Anklage, wenn es dazu kommen sollte, dürfte einen traurigen Blick in die geheimnißvollen Tiefen des Gefängnißlebens werfen lassen."

Hannover. **Stade**, 15. Juli. Es wird bestimmt versichert, daß der Stadtsyndicus Dr. Wyneken wegen eines auf dem Schützenfest bei Gelegenheit des Königsessen ausgebrachten Toasts „auf bessere Zeiten" und einige dabei gemachte Aeußerungen über die frühere Bürgerwehr von der königlichen Landdrostei zum Bericht und beziehungsweise zur Rechtfertigung aufgefodert worden sei. (W.-Z.)

Großherzogthum Hessen. **Worms**, 17. Juli. Die Prinzessin Marie von Württemberg hat dem Ausschuß des Luther-Denkmalvereins einen Beitrag von 115 Fl. übersenden und zugleich die Versicherung ausdrücken lassen, daß dieselbe dem Bestreben des Comité, dem Gottesmann Luther an der Stätte seines unerschrockensten Wirkens ein Denkmal zu errichten, mit aufrichtigster Theilnahme das kräftigste Gedeihen wünsche und die desfallsigen Bemühungen des Vereins auf das dankbarste anerkenne.

Schleswig-Holstein. Aus Naumburg und aus Osnabrück wird berichtet, daß man auch dort Sammlungen für die entlassenen schleswig-holsteinischen Beamten rc. veranstalte.

Aus Heidelberg vom 17. Juli wird der Karlsruher Zeitung geschrieben: „Die Beiträge für die vertriebenen schleswig-holsteinischen Beamten und Geistlichen nehmen hier einen sehr guten Fortgang. Am 11. Juli waren bereits 286 Fl. eingegangen. In dieser Summe sind als erste Sendung von der Groschensammlung unter den Studirenden 26 Fl. und vom wissenschaftlichen Studentenverein 25 Fl. Von Seiten der Studirenden stehen jedoch noch bedeutendere Beiträge in Aussicht."

Oesterreich. ✡ **Wien**, 19. Juli. Wie in Hofkreisen verlautet, ist es bestimmt, daß der Kaiser den letzten Besuch des Königs von Preußen im Laufe des Monats September dem berliner Hofe zu erwidern gedenkt. Der Aufenthalt des Kaisers am potsdamer Hoflager dürfte sich kaum über mehr als zwei Tage erstrecken und ebenso wenig mit dem Besuch irgendeines andern gekrönten Hauptes zusammenfallen. Ueberhaupt wird der Kaiser theils allein, theils in Begleitung der Kaiserin von jetzt an bis Anfang October mit verschiedenen Reisen sehr beschäftigt sein. Den Anfang haben die Majestäten mit einer am 16. Juli nach Mariazell in Steiermark unternommenen Wallfahrtsreise gemacht. Wie mir erzählt wird, hat die Kaiserin wegen des Todes ihrer Tochter, der jüngst verstorbenen Erzherzogin Sophie, das Gelübde gethan, den obgenannten Wallfahrtsort zu besuchen. Am 4. Aug. treten beide Majestäten ihre Reise nach Ungarn an, deren erstes Ziel das benachbarte Eisenstadt, die prächtige und luxuriös ausgestattete Besitzung des Fürsten Paul Esterházy, ist. Von da aus werden die bisher unbesuchten nördlichen Comitate Ungarns mit dem kaiserlichen Besuche beehrt werden. Vor Antritt der ungarischen Bereisung jedoch begibt sich der Kaiser noch früher, im Laufe der künftigen Woche, auf einen Tag nach Triest zur Eröffnungsfeier der Triest-Wiener Eisenbahn. Auf diesem kurzen Ausfluge wird der Monarch von den beiden Ministern der Finanzen und des Handels, Baron v. Bruck und Ritter v. Toggenburg, begleitet sein. Diese Eröffnungsfeier verspricht überaus glänzend zu werden. An sämmtliche Administrationen der deutschen Eisenbahnen sind sowol von Seiten des Administrationsraths des Oesterreichischen Lloyd als auch des Handelsministeriums Einladungen zu dieser Feier ergangen. Nach Beendigung der ungarischen Reise wird sich das Kaiserpaar in gewohnter Weise zum Herbstaufenthalt nach Ischl begeben. Von dort aus dürfte eben der Kaiser seinen Abstecher nach Berlin machen. Nach der Rückkehr aus Ungarn werden die Majestäten jedoch vorerst einige Tage hier verweilen, um das hohe neuvermählte Paar, Erzherzog Ferdinand Max und Prinzessin Charlotte, zu empfangen. Erzherzog Ferdinand Max wird erst am 20. Juli zur Vermählung nach Brüssel abreisen.

— Der Oesterreichischen Zeitung geht aus Paris folgende Correspondenz zu: „Ich meldete Ihnen jüngst, daß das wiener Cabinet sich über die rücksichtslose Art, in welcher der preußische Commissar, Frhr. v. Richthofen, sich zum Verfechter des Unionsprojects, die Donaufürstenthümer betreffend, aufgeworfen hatte, bei dem berliner Hofe beschwert hatte, nachdem unter allen Großmächten die Verabredung getroffen worden war, solange die Divans ad hoc ihre Arbeiten nicht beendet hätten, eine rein passive Haltung der europäischen Commission einzuschärfen. Ich setzte hinzu, daß die österreichischen Beschwerden die verdiente Würdigung in Berlin erfuhren, und wies

auf die Ankunft des Königs von Preußen in Wien hin, als sprechenden und erfreulichen Beleg des nun bestehenden intimen Einverständnisses zwischen den beiden deutschen Großmächten. Der wiener Correspondent des Nord bemächtigte sich sogleich meiner Nachricht, deren Authenticität er in Abrede stellt und deren Veröffentlichung er der Oesterreichischen Zeitung als einen Mangel an Takt vorwirft, weil sie mit der Ankunft des Königs von Preußen in Wien coincidirt. Ich will dem erwähnten Correspondenten einfach und allein ins Gedächtniß zurückrufen, daß vor wenigen Wochen die Oesterreichische Correspondenz, indem sie das verbreitete Gerücht, als hätte das wiener Cabinet in einer an sämmtliche deutsche Höfe gerichteten Circularnote über das Benehmen des Frhrn. v. Richthofen sich beschwert, widerlegte, wörtlich hinzusetzte: »Tritt der Fall ein, daß eine nahe befreundete Macht in irgendeinem Punkte eine von Oesterreich verschiedene Ansicht hegt, so wird die k. k. Regierung sich mit dem betreffenden Hofe zu verständigen suchen, ohne an die deutschen Höfe zu appelliren.« Man braucht nicht eben ein großer Diplomat zu sein, um zwischen diesen Zeilen zu lesen, daß, wenn das wiener Cabinet sich sorgfältig enthielt, eine Frage, welche die übrigen deutschen Höfe nichts angeht, denselben vorzuhalten, es dafür sich vollkommen berechtigt hielt, bei dem preußischen Hofe über das Benehmen des Frhrn. v. Richthofen Beschwerde zu führen. Die Oesterreichische Correspondenz bestätigt zugleich indirecterweise meine Angabe über die hierin erfolgte Verständigung zwischen beiden Höfen, eine Angabe, welche die Plane der Fusionisten allerdings durchkreuzt und darum dem wiener Correspondenten des Nord die Galle so aufsteigen läßt, daß er gänzlich übersieht, wie die Schlußfolgerung meines Briefs nun als ein Compliment für den König von Preußen in den Augen eines jeden Unbefangenen erscheinen kann."

— Die Oesterreichische Zeitung berichtet aus Wien vom 17. Juli: „Unter Beiziehung einer Anzahl höhergestellter Beamten aus den Provinzen werden im Ministerium des Innern seit längerer Zeit Berathungen gehalten, deren Zweck als ein für das Land hochwichtiger und segensreicher bezeichnet werden muß. Es handelt sich nämlich um die Vereinfachung in dem Geschäftsgang der Behörden. Die Aufgabe ist schwierig, aber wir hoffen, daß sie bei einiger Beharrlichkeit und Energie gelöst werden wird. Wir glauben, daß es möglich sei, ohne daß das neue System darunter leidet, noch so manches Ueberbleibsel vom Zuvielregieren des vorigen Decennium über Bord zu werfen; Staat und Volk werden dabei gleich gut fahren. Zugleich ist dies das einzige Mittel, wenn auch nicht augenblicklich, so doch in einer nicht sehr fernen Zeit die leidige Beamtenbesoldungsfrage regeln zu können."

— Die augsburger Allgemeine Zeitung vom 19. Juli enthält Folgendes: „Aus Wels wird ein neuer hervorragender Fall religiöser Unduldsamkeit gemeldet. Ein Protestant hatte, nach vielen von Seiten des katholischen Klerus erhobenen Schwierigkeiten, sich mit einer Katholikin ordnungsmäßig trauen lassen. Beide gehören der wohlhabenden und gebildeten Classe an. Nach der Trauung sah sich die Frau wiederholt von dem katholischen Seelsorger, bei sonstiger Verhängung von kirchlichen Censuren, aufgefodert, einen Revers ihres Ehegatten vorzulegen, daß er einwillige, alle in der Ehe zu erzeugenden Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen. Sie erklärte, daß sie nicht in der Lage sei, von ihrem Mann die Uebernahme einer solchen Verpflichtung zu erlangen. Der Pfarrer hatte gethan, was seines Amts war, aber unmöglich läßt sich billigen, was nun von anderer Seite erfolgte. Der Dechant in H. fertigte nämlich darauf der Frau eine förmliche Eröffnung zu: sie habe an einem gewissen Tage bei dem Vormittagsgottesdienst in der Kirche zu erscheinen, um dort ihre von der Kanzel zu verlesende Excommunication zu vernehmen. Die Excommunication ist also verhängt worden, nicht weil sie ein Kirchengebot übertreten hatte, sondern weil es ihr nicht gelungen war, den Gatten zur Ausstellung des fraglichen Reverses zu stimmen. Ueberdies glaubte man sich die mittelalterliche Härte, daß der Gegenstand der kirchlichen Censur durch seine Anwesenheit bei der feierlichen Verhängung dem Strafact eine bessere Folie abgeben müsse, nicht ersparen zu sollen. Wir unterdrücken, was uns über den weitern Verlauf gemeldet wird, weil die Modalitäten, unter welchen die Frau dahingebracht worden sein soll, ihre Excommunication öffentlich zu hören, uns, trotz der Glaubwürdigkeit unserer Quelle, allzu abnorm vorkommen."

Schweiz.

Wir theilen nachstehend die Rede mit, welche Nationalrath Keller in der Sitzung am 14. Juli gegen den von Lusser und Wuilleret gestellten Antrag auf Niederschlagung des Landesverrathsprocesses, resp. Amnestirung Siegwart-Müller's gehalten. Der Antrag selbst wurde bekanntlich mit einem beträchtlichen Mehr abgelehnt. Hr. Keller sagte:

Die Motion der Herren Lusser und Wuilleret enthält einen politischen und einen logischen Fehler. In erster Beziehung ist es, wenn man Versöhnung will, ein Fehler, jedes Jahr aufs neue mit dem alten Namen Siegwart die alte Schmach, die alte Schande wieder ins Gedächtniß zu rufen. Bei unserm Volk, welches jene unheilvollen Zeiten längst vergeben und vergessen hat, weckt der halbverschollene Name immer wieder das alte bittere Gefühl. Sie haben sich auf das Fest berufen, bringen Sie doch einmal den Namen Siegwart auf die Tribüne in der Enge und Sie werden sehen, mit welchem Bravo er begrüßt wird. Ich bin überzeugt, wenn man das Volk der sieben Sonderbundsstände über jene Zeiten abstimmen ließe, es würde Siegwart als den Urheber alles des Unheils bezeichnen, welches über dasselbe damals hereinbrach, und mit Recht; denn die Geschichte wird immer mit dem Namen Siegwart den Begriff des Hoch- und Landesverraths zusammenstellen. Allein, meine Herren, es ist auch ein logischer Fehler; denn wie konnte man Siegwart mit der den neuenburger Royalisten ertheilten Amnestie zusammenbringen! Jene Royalisten hatten den ihrem König geleisteten Unterthaneneid auf sich und glaubten demselben bis in den Tod nachleben zu müssen, bis endlich der König sie durch einen offenen völkerrechtlichen Act ihres Eides entband; deshalb halte ich sie für Ehrenmänner und biete ihnen meine Hand. Wie vergleicht sich aber mit diesen der an der Spitze der Eidgenossenschaft stehende Magistrat, der den fremden Mächten seine Sorge für den Fünfzehnervertrag erheuchelt, während er schon in seinem Arbeitstisch jeden Artikel dieses Vertrags abgeändert hat? Mußte er nicht wissen, daß es Hochverrath sei, sämmtliche Regierungen in der Schweiz umzustoßen, ja schon den Regierungscommissar zu bezeichnen, der nach dem gewaltsamen Umsturz im Nachbarcanton die Bewegung in die Hand zu nehmen hatte? Mußte der schweizerische Magistrat nicht wissen, daß es Landesverrath sei, als er, um das Zustandekommen einer Zwölfermehrheit zu verhindern, nach Wien die Weisung ertheilte, gegen Graubündten und Tessin, zwei Bundesglieder, feindselige Maßregeln zu ergreifen? Oder ist etwa Siegwart der Mann, dem vom Baume des neuenburger Friedens ein Apfel gebührt? Hat er etwas dazu beigetragen, daß der Zwist zur Ehre der Schweiz beigelegt wurde? Im Gegentheil, meine Herren! Er schreibt im Jahre 1851 von Sigmaringen aus, dem Hauptquartier des preußischen Gesandten, einen Brief an einen Geistlichen in Neuenburg, worin er die Hoffnung ausspricht, die neuenburger Verwicklungen würden zum Sturz des neuen Bundes und zu seiner Rückkehr in die Schweiz führen. Ja, meine Herren, wenn der liebe Gott es mit der Schweiz so gemeint hätte wie Hr. Siegwart, dann wäre es auch mit ihr so gekommen; allein Gott hat gezeigt, daß er nicht blos ist ein Gott der alten Eidgenossen, sondern ebenso gut der neuen. Meine Herren! Ich habe gesagt, die Motion sei ein politischer und ein logischer Fehler. Ich füge hinzu: sie ist auch ganz unnütz und zwecklos; denn man sagt uns immer, Siegwart möchte blos wieder heimkommen, um in seiner Heimat im Kreise seiner Familie in stiller Zurückgezogenheit zu leben. Siegwart ist ja trotz des „Damoklesschwerts" wieder in die Schweiz gekommen, er hat in St.-Gallen beim Bischof gespeist und hat sich von da in seine Heimat nach Altdorf zu seiner Familie begeben. Ich muß mich nun darüber verwundern, daß er dahin gegangen ist. Im Anfang der dreißiger Jahre, als der Schwarzwälder Konstantin Siegwart das Bürgerrecht des Hauptorts des ältesten Cantons der Schweiz erhielt, zu einer Zeit, wo ihn die Dankbarkeit und die Liebe zu seiner neuen Heimat hätten erfüllen sollen, damals schrieb er an einen Freund in Basel-Land diesen Brief (der Redner verliest wieder einen Brief, worin aller Schimpf und alle Schmach von seiner neuen Heimat gesagt wird). Wenige Jahre später verließ er Uri, um nach Luzern überzusiedeln, und was schreibt er da? Er schüttelt den Staub von den Füßen, wie er diesen „Ort der Dummheit und des pfäffischen Aberglaubens" verläßt. Diesem Manne sollen wir es durch Entfernung des Damoklesschwerts möglich machen, nach Luzern zurückzukehren, wo man ihn nicht will und wo er ja selbst nicht hinwill? Er will ja nur in seine Heimat. Bleibe er also in Altdorf, wo ihn seine Freunde für einen Engel halten. Meine Herren! Ich schließe dahin, es sei die Motion nicht erheblich zu erklären, weil sie ein logischer und ein politischer Fehler ist und weil sie ganz überflüssig und zwecklos erscheint.

Italien.

Neapel und Sicilien. Der Oesterreichischen Correspondenz wird aus Neapel vom 10. Juli mitgetheilt: „Die Ruhe im Königreich ist ungestört; die Regierung hat dem Heere, der Marine und der Bevölkerung ihren Dank für deren thätige Mitwirkung zur Aufrechthaltung der Ordnung im Königreich ausgesprochen."

Frankreich.

□ **Paris**, 17. Juli. Von welchem Ereigniß soll man heute sprechen, wenn nicht von dem Tode und der Beerdigung des großen Poeten und großen Bürgers Frankreichs, Béranger. Gestern, um 4 Uhr 35 Minuten, ist er in seiner Wohnung, Rue Vendôme Nr. 5, verschieden; heute um 12 Uhr fand seine Leichenfeier statt. Einfach und bescheiden, wie er gelebt, ward er zu Grabe getragen. Schon von Morgens an war die Rue Vendôme mit Leuten aller Classen vollgefüllt, von Denen, welche Immortellen als Abzeichen trugen. Kleine Büsten des unsterblichen Dichters und eine Medaille mit der Inschrift: „A Béranger; le poëte nationale, l'honnête citoyen", wurden zum Verkauf ausgeboten und besonders viel von Frauen gekauft. Schweigend und ehrfurchtsvoll folgte das Geleite diesem Todtenzuge, und auf allen Gesichtern konnte man wahre, tiefempfundene Trauer lesen. Die Leidtragenden waren außer den beiden Freunden des Hingeschiedenen, Perrotin und Benjamin Antier, zwei Vettern, von denen der eine Buchdrucker und der andere Mitglied eines Militärmusikcorps ist. Wie ich es Ihnen bereits angekündigt habe, befand sich ein Hofwagen im Trauergeleite; darin saß der Adjutant des Kaisers, General Cotte. Was sich in Paris an berühmten, ausgezeichneten Leuten befindet, folgte dem großen Dichter auf seinem letzten Gange. Unter dem Vorwande einer Theilnahme an dieser Feier ließ die Behörde Truppen ausrücken, um dem Verbot einer Demonstration, welches der Polizeipräfect allenthalben an die Mauern schlagen und in Zeitungen einrücken ließ, den gebührenden Nachdruck zu geben. Wer nicht eingeladen war oder zu den officiellen Deputationen gehörte, durfte sich weder dem Zuge beigesellen noch in die Kirche treten, um dem Amte beizuwohnen. Nichtsdestoweniger scholl auf dem ganzen Wege dem Todten der tragikomische Zuruf entgegen: Vive Béranger!

□ **Paris**, 18. Juli. Flüchtig habe ich Ihnen gestern das Materielle, wenn der Ausdruck erlaubt ist, von Béranger's Leichenfeier gezeichnet; da aber die Vorgänge bei derselben ihre moralische wie politische Wichtigkeit haben, so sei mir gestattet, auf dieselben zurückzukommen. Vor allem sei Ihnen bemerkt, daß nicht nur Paris, sondern auch die Umgebungen der Weltstadt durch das Hinscheiden dieses Mannes in ihren Höhen wie in ihren Tiefen erregt wurden. Der Staatsmann hat seine Kanzlei, der Gelehrte seine Studirstube, der Künstler sein Atelier, der Professor seinen Lehrstuhl, der Schüler seine Schule, der Arbeiter seine Werkstatt verlassen, um der Leiche des Dichters zu folgen. Ich habe noch nie, auch nicht bei den Franzosen, eine so durchgreifende Theilnahme an einem Ereigniß gesehen wie bei diesem Tode. Es machte den Eindruck, als wäre Jeder persönlich durch den Fall angegriffen. Die Regierung hat diesen Eindruck richtig vorhergesehen und man muß sie dafür loben, weil es ebenso politisch als würdig ist, daß sie bei der letzten Ehrenbezeigung, welche dem Dichter erwiesen wurde, voranging. Nur ist es für sie zu bedauern, daß sie die

vortheilhafte Wirkung ihres Unternehmens durch polizeiliche Kleinlichkeit, durch engherzige Chicanen geschwächt hat. Zunächst hat es im Publicum Unwillen erregt, daß man mit der Beerdigung so eilig gewesen, und die Verehrer des Dichters — und welcher Franzose, wenn man den Univers ausnimmt, gehört nicht zu diesen? — meinen, daß, wenn ein gewöhnlicher Bischof drei Tage ausgestellt bleibe, die Leiche Béranger's das Recht gehabt hätte, mindestens zwei mal 24 Stunden zur Schau ausgestellt zu sein, und man legt es als eine Schwäche und Aengstlichkeit aus, daß man nicht einmal 24 Stunden nach dem Hinscheiden des geliebten Dichters mit der Beerdigung gewartet. Die Proclamation des Polizeipräfecten Pietri und der drohende Ton in derselben wird unzeitig, überflüssig gefunden. Man meint unter den Arbeitern wie unter den Bürgern, daß es genug gewesen, den Willen des Hingeschiedenen kundzugeben, ohne Pomp und ohne Demonstrationen zur letzten Ruhestätte gebracht zu werden, um dem Publicum alle Zurückhaltung aufzulegen. Daß man, den letzten Willen des Dichters vorschützend, seine Freunde und Verehrer abgehalten, ihm auf dem letzten Gange zu folgen, während man doch militärisches Gepränge entfaltet, erfährt den härtesten Tadel. Und warum führte man die Leiche durch die engsten Gassen? fragt man; war die militärische Macht nicht hinreichend, um die Ordnung aufrechtzuhalten. Der Artikel im Moniteur an der Spitze des nichtamtlichen Theils, welcher nichts weniger beabsichtigt, als den Sänger des gesunkenen Kaisers für Napoleon III. zu vindiciren, und der die Erklärung abgibt, daß Béranger seine Vergangenheit nicht widerrufen und daß er ohne Zweifel, wenn er um 20 Jahre jünger gewesen wäre, die großen Kämpfe der letzten Zeit, die Rückkehr der Krimarmee nach Paris, besungen hätte, wird freilich mehr belächelt als bekämpft, weil es Niemandem ein Geheimniß ist, wie Béranger über diese Dinge gedacht, und wie grundverschieden seine Anschauungsweise von der war, welche ihm der Moniteur zuzumuthen sich den Anschein gibt. Die Kaiserin hat sich während der ganzen Dauer von Béranger's Krankheit aufs theilnehmendste erwiesen und dadurch sehr an Popularität gewonnen. Nicht nur hat die Kaiserin Tag für Tag in das Haus des Kranken geschickt und sich nach seinem Befinden erkundigen lassen, sondern sie bot ihm auch ein besonders construirtes Bett an, das den auf ihm Liegenden der Anstrengung des Sichumwendens überhebt. — Die französische Donauschiffahrtsgesellschaft hat sich definitiv gebildet, und soviel ich in amtlichen Kreisen zu hören Gelegenheit habe, wird sie sich des vollen Schutzes der Regierung zu erfreuen haben. Der Kaiser soll in Person dieser Unternehmung zugethan sein. — Wie man wissen will, beabsichtigt die englische Regierung eine bleibende Fremdenlegion ganz nach dem Vorbilde der französischen in Algerien in Ostindien zu errichten und hat zu diesem Zweck sich vom Kriegsministerium eine Abschrift der Schriftstücke erbeten, welche auf die Organisation dieses Militärcorps Bezug haben.

— Der vom pariser Polizeipräfecten Pietri bei dem Tode Béranger's veranlaßte Maueranschlag, den wir dem Wesentlichen nach bereits mitgetheilt, lautet vollständig:

Polizeipräfectur. Béranger's Obsequien. Frankreich hat seinen Nationaldichter verloren. Des Kaisers Regierung hat gewollt, daß dem Andenken Béranger's öffentliche Ehren erwiesen werden sollen. Diese fromme Huldigung verdiente der Dichter, dessen dem Cultus des Vaterlandes geweihte Lieder im Herzen des Volks das Angedenken an die kaiserlichen Ruhmestage bewahren halfen. Ich erfahre, daß Männer der Partei in dieser ernsten Feier nur eine Gelegenheit erblicken, Unordnungen zu erneuern, die zu andern Zeiten solche Ceremonien bezeichnet haben. Die Regierung wird nicht dulden, daß sich eine lärmende Kundgebung an die Stelle der ehrfurchtsvollen und patriotischen Trauer, die bei Béranger's Leichenfeier vorherrschen soll, dränge. Andererseits hat des Verstorbenen Willensmeinung sich in folgenden rührenden Worten kundgethan:

„In Betreff meiner Exequien, wenn Sie den öffentlichen Lärm vermeiden können, so thun Sie es, ich bitte darum, mein lieber Perrotin. Ich habe um der Freunde willen, die ich verliere, Abscheu vor dem Geräusch der Menge und vor den Reden bei ihrer Beerdigung. Wenn die meinige ohne Publicum sich ausführen läßt, so wird dies die Erfüllung eines meiner Wünsche sein."

Es ist demnach im Einverständnisse mit dem Testamentsvollzieher beschlossen worden, daß der Leichenzug ausschließlich aus officiellen Deputationen und mit Einladungsbriefen versehenen Personen bestehen soll. Ich fodere die Bevölkerung auf, sich diesen Vorschriften zu fügen. Maßregeln sind getroffen, daß der Wille der Regierung sowie der des Verstorbenen streng und gewissenhaft geachtet werde. Paris, 16. Juli 1857. Der Senator, Polizeipräfect Pietri.

Der Moniteur widmet dem Tode Béranger's folgenden Artikel:

Frankreich hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Béranger ist heute einer langen, schweren Krankheit erlegen. Der Kaiser hat, um das Andenken an diesen Nationaldichter zu ehren, dessen Werke so mächtig beigetragen haben, den Cultus patriotischer Gefühle in Frankreich zu pflegen und den Ruhm des Kaisers volksthümlich zu machen, beschlossen, daß die Kosten seiner Leichenfeier durch die kaiserliche Civilliste bestritten werden sollen. Béranger's Obsequien finden morgen, Freitag den 17. Juli, Mittags statt.

Hr. Havin zeigt im Siècle Béranger's Tod mit folgenden Worten an: „Unser Nationalpoet ist nicht mehr. Nach einer langen schmerzlichen Krankheit hauchte Béranger heute (16. Juli) um 5 Uhr Abends den letzten Athem aus. Wir kennen keine größere, edlere Gestalt als Béranger. Seine Philosophie verleugnete sich keinen Augenblick. Obwol mit allen Männern, welche seit 60 Jahren am Ruder standen, innig befreundet, vermochte ihn keiner aus seiner so bescheidenen, so würdigen Zurückgezogenheit zu reißen. Man kann von Béranger sagen, daß in ihm die politische Moral sich verpersönlicht fand; Niemand vermag es, ihm eine Inconsequenz vorzuwerfen; weder der Neidischste noch der Ungerechteste wird im Stande sein, ein Wort, einen Gedanken von ihm anzugeben, der nicht mit den großen Principien der Französischen Revolution im Einklange wäre, welcher er sein Leben gewidmet hatte. Vor einigen Tagen stattete ich dem kranken Sänger meinen ehrerbietigen Besuch ab. Mein guter Stern ließ mich Hrn. de Lamartine bei ihm antreffen. Einem solchen Schriftsteller kommt es zu, in seiner glänzenden Sprache den ungeheuern Verlust zu erzählen, welchen das Vaterland erlitt. Der Freund und Erbe Béranger's, Hr. Perrotin, theilt uns Briefe des berühmten Dichters mit, der — bescheiden wie sein ganzes Leben bleibend — verlangt, daß seine Beerdigung in der einfachsten Weise stattfinde. Er will, daß seine Leiche ohne Pracht, ohne Aufwand, ohne Lärm, ohne Reden nach dem nächstgelegenen Kirchhofe gebracht werde. Laßt uns seinen Willen achten. Laßt uns — wie ■ es wollte — das Andenken des großen Bürgers, des Dichters, des besten der Menschen ehren. Ruhe und andächtige Stille walte bei dieser schmerzlichen Trennung."

Béranger wurde 1780 geboren und war der Enkel eines Schneiders der Straße Montorgueil. Sechs Jahre alt, wurde er nach Peronne zu einer Tante gesandt, die ihn erziehen ließ. 18 Jahre alt, trat er in eine Buchdruckerei ein. Sein poetisches Talent zeigte sich aber schon damals, und er kam nach Paris, wo er einige Versuche machte, fürs Theater zu schreiben. Diese gelangen nicht, und er begann bald, seine Lieder zu schreiben, die ihn so hoch gestellt haben. Unter dem ersten Kaiserreich war er Beamter im Unterrichtsministerium. Die Restauration verfolgte ihn wegen seiner imperialistischen Gesänge, und er wurde zwei mal verurtheilt. Mit den Männern der damaligen Opposition lebte er im vertrautesten Verhältnisse, besonders mit Dupont (de l'Eure), dem General Foy und Manuel, mit welchem Letztern er bis zu dessen Tode zusammenwohnte. Der Tod Manuel's schmerzte ihn tief und war die nächste Veranlassung, daß er sich von der Welt zurückzog. Die Februarrevolution ließ ihn einen Augenblick auf der politischen Schaubühne erscheinen. Zum Mitglied der Constituirenden Versammlung erwählt, besuchte er eine einzige Sitzung und gab dann seine Entlassung. Seit jener Zeit verließ er seine Einsamkeit nie wieder. Béranger war jedenfalls einer der geachtetsten Männer Frankreichs. Seine Gesänge sowol als sein ehrenhafter Charakter haben ihn allen Franzosen theuer gemacht. Er blieb sich immer treu, und obgleich man ihm unter der Restauration glänzende Versprechungen machte, so schlug er dieselben mit der größten Geringschätzung aus. Nach der Wiederherstellung des Kaiserreichs wurde ihm der Orden der Ehrenlegion angeboten. Béranger, der den Grundsätzen von 1789 ergeben war, wies diese Auszeichnung aber von der Hand.

Rußland.

Der Oesterreichischen Zeitung wird aus Petersburg als Beweis sich geltend machender religiöser Toleranz mitgetheilt, daß die Lehrer und Inspectoren der israelitischen Schulen, deren eine große Menge in Rußland existirt, die Erlaubniß erhielten, die Dienstuniformen der Beamten des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts zu tragen. Bis zu dieser Zeit sei ihnen dieses Recht versagt worden, weil sie einer Religion angehören, die in Rußland zwar geduldet, aber nicht anerkannt sei.

— Ein Gegenstück dazu bringt das katholische Journal «Deutschland», dem man aus Petersburg vom 4. Juli meldet: „Der Adel des Gouvernements Witebsk hat an den Kaiser folgende Bitte gerichtet:

Durchdrungen von Verehrung für den Glauben unserer Ahnen und von ganzem Herzen der Sprache zugethan, welche unsere Kinder von der Wiege an reden, in welcher wir zu Gott beten und unsere Gedanken und Gefühle ausdrücken, und in Anbetracht, daß es von großem Nutzen für das Land wäre, wenn die arme Jugend eine vollständige Erziehung erhalten könnte, was ihr jetzt bei dem Mangel an jedweder Universität in unserm Lande unmöglich ist, wagen wir Ew. Maj. zu bitten und anzuflehen: 1) daß Ew. Maj. gnädigst erlaube, die katholischen Kirchen, welche in Trümmern fallen, wiederherzustellen, neue Kirchen zu bauen und in Stadt und Land nach dem Bedürfniß des katholischen Volks Pfarrstellen zu errichten, daß Ew. Maj. die Weisung gebe, daß man in den Schulen Polnisch lehre und die Errichtung einer Universität in Polnok oder in einer andern Stadt der Provinz gestatte."

Auch der Adel der Gouvernements Minsk, Volhynien rc. hat an den Kaiser Klagen in ähnlichem Sinne gerichtet. Auch sie wurden mit ungnädigen Bescheiden zurückgewiesen wie die Witebsker, denen nachstehende Antwort ertheilt wurde:

Der Staatssecretär Fürst Golyzi hat mir die Bittschrift des Adels des witebsker Gouvernements mitgetheilt. Ich habe dieselbe zur Kenntniß Sr. kaiserl. Maj. gebracht und zugleich Sr. Maj. das schriftliche Gutachten des ehemaligen Militärgouvernements von Witebsk vorgelegt, welches der Ansicht ist, daß der Adel von Witebsk keinen Grund hat, dergleichen Gesuche zu stellen, und zwar deshalb: 1) der Adel des witebsker Gouvernements besitzt alle Mittel, die Jugend anständig zu erziehen, da er zwei Gymnasien und eine Kriegsschule hat. 2) Was die Erhaltung und Errichtung katholischer Kirchen betrifft, so existiren darüber Vorschriften, ähnlich denen, welche die Errichtung orthodoxer Kirchen betreffen. (?) Ich meinerseits glaubte die Aufmerksamkeit Sr. Maj. auf die Tendenz der Bittschrift, welche die Erhaltung der sogenannten polnischen Nationalität bezielt, eine um so frivolere, weil unbegründete Tendenz, lenken zu sollen. In der That hat dieses Land niemals eine eigene Existenz gehabt und hat sich nie für erobert gehalten, sondern ist nur von Polen für Rußland wiedergenommen, zu dem es seit Jahrhunderten gehört hat. Ferner sind die Darstellungen des Adels von Witebsk auch unschicklich. Auf dieses hat der Kaiser verordnet, wie folgt: „Es sei die Bittschrift als nicht eingelangt zu betrachten, dem Adelsmarschall zu sagen, daß er mit Schwäche gehandelt, und den Districtsmarschällen und dem Adel, der die Schrift unterzeichnete, zu wissen zu thun, daß sie Unrecht thaten, Gesuche ohne allen vernünftigen Grund vorzulegen."

Türkei.

König Theodor von Abyssinien hat zwei Geistliche, Beide Schwarze, als Gesandte nach Konstantinopel geschickt, welche dem französischen Gesandten ein Schreiben ihres Herrn an den Kaiser Napoleon übergeben sollen.

Tscherkessien.

Das Journal de Constantinople läßt sich vom Kaukasus melden, daß russische Truppen bei Sotscha (auf den Karten Mamai genannt) gelandet sind und diesen Punkt besetzt haben, was die Tscherkessen nicht verhindern

konnten, da die Landung unter dem Schutz der an Bord der russischen Schiffe befindlichen Geschütze vorsichging. Die Tscherkessen mußten sich mit der Besetzung der umliegenden Höhen begnügen, um von dort aus die Russen an Wiederherstellung der im letzten Kriege zerstörten Festungswerke möglichst zu hindern.

Ostindien.

Bombay, 15. Juni. Nachträgliche Berichte aus Agra erzählen Genaueres über die Blutscenen in **Delhi**, welche nach dem Eintreffen der Meuterer aus Mirut am 11. Mai dort stattfanden. Die Meuterer, anfänglich in kleiner Anzahl, zogen ungehindert in das Kalkuttathor ein und schossen sofort alle Europäer nieder, welche sie auf ihren Wegen fanden. Der commandirende Brigadier sandte, als er davon Nachricht erhielt, das 54. Regiment eingeborener Infanterie nebst zwei Geschützen ab, die Infanterie ging aber sogleich zu den Rebellen über, ließ ihre Offiziere stehen und diese wurden darauf von den von Mirut gekommenen Cavaleristen niedergehauen oder erschossen; alle Offiziere des 54. Regiments kamen in dieser Weise um. Mittlerweile hatte sich auch die Einwohnerschaft der Stadt gesammelt und mehre Offiziershäuser in Brand gesteckt und im Verlaufe des Tages kamen die Leute vom Lande herein, um zu plündern. Die ganze Stadt war in Aufruhr. Die Wohnungen aller Europäer wurden durchsucht, und die Soldaten erklärten wiederholt, daß sie nicht das Geld, sondern das Leben derselben haben wollten. Die Europäer suchten sich nach den sogenannten Flaggenstadtthürmen zu retten und setzten sich dort unter Leitung des Brigadiers in Vertheidigungsstand. Gegen 4 Uhr sah man das Pulvermagazin in die Luft fliegen und erfuhr bald, daß es von Lieutenant Willoughby, der glücklich entkommen ist, in Brand gesteckt war, und es hieß, daß 1500 von den Aufständischen umgekommen seien. Das Ereigniß gab der in den Thürmen befindlichen Compagnie des 38. Regiments das Signal zum Aufstand, und es wurde nun für die in die Thürme geflüchteten Europäer zur Nothwendigkeit, ihren Zufluchtsort zu verlassen. Einem Theil derselben gelang es unter großen Schwierigkeiten, nach Kurnaul oder Mirut zu entkommen; ein anderer Theil, angeblich 48 Personen, suchte in dem Palast des neucreirten Königs von Delhi Schutz, mußte aber den Soldaten des meuterischen 3. Cavalerieregiments ausgeliefert werden, und sie wurden einzeln erschossen. Der König ritt am folgenden Tage durch die Stadt und suchte die Europäer zu veranlassen, daß sie ihre Buden öffneten; sein Verlangen fand aber wenig Gehör, wie denn auch später die angesehenen Bewohner der Stadt, die er zu sich entbot, um mit ihnen Rath zu pflegen, sich mit Krankheit entschuldigen ließen. Er ist ganz in den Händen der revoltirenden Truppen, welche die Thore von Delhi besetzthalten und deren Offiziere er zu Generalen und Feldmarschällen hat befördern müssen, während die gemeinen Sepoys einen Monatssold von 14 Rupien erhalten. (B. H.)

Königreich Sachsen.

† **Leipzig**, 20. Juli. Bei der vorgestern von dem hiesigen Bezirksgericht unter dem Vorsitz des Hrn. Gerichtsraths Preil gehaltenen Hauptverhandlung wurden zwei noch junge, doch schon geübte Verbrecher, nämlich der bald als Cigarrenarbeiter, bald als Schreiber oder Laufbursche, zuletzt als Papparbeiter beschäftigt gewesene, in Connewitz wohnhafte, wegen Diebstahls bereits einmal mit Gefängniß und einmal mit Arbeitshaus bestrafte F. L. Eckardt und der wegen fortwährender Diebereien schon als Knabe oft polizeilich gezüchtigte und später sechs mal mit Gefängniß bestrafte Maurergeselle R. L. Reimann als Angeklagte vorgeführt. Am Abend des ersten Osterfeiertags (12. April) war aus einem Hause in der Ritterstraße, nach der Anzeige des dortigen Hausmanns Ehrlich, ein Decher gegerbter Schaffelle aus einem größern Haufen, den der Gerber Ziegenspeck aus Neustadt a. d. O. zu der bevorstehenden Messe hierhergebracht, entwendet worden. Am 16. April und nochmals am 17. April hatte Eckardt dem hiesigen Riemermeister Erselius vier Felle, welche später als zu den gestohlenen gehörig anerkannt worden, gebracht und sie demselben unter dem Bedeuten, daß er dieselben vor mehr als Jahresfrist von seinem Vater geerbt, zum Verkauf angeboten; doch hatte Erselius, welchem die Frische der Felle nicht entgangen war, dieselben zwar ansichgenommen, den ihm übrigens unbekannten Verkäufer aber wiederbestellt und einige Tage später, da jener nicht wiedergekommen, die Felle der Polizei übergeben. Diese hatte zunächst gegen Reimann wegen eines neuen Schurzfells, das ebenfalls den gestohlenen Fellen entsprochen, später der Bekanntschaft wegen gegen Eckardt Verdacht geschöpft, der auch bald von Erselius und noch bestimmter von seinem Gesellen Noch wiedererkannt worden war. Bald hatte sich nun auch ergeben, daß Reimann dem Schuhmacher Däppe, bei dem er das Haus abgeputzt, eins der entwendeten Felle, welches er als Schurzfell gekauft, aber nicht tauglich gefunden haben wollte, zum Verkauf angeboten, Eckardt aber ein anderes an einen gewissen Wolf wirklich verkauft hatte. Ebenso hatte man bei Eckardt ein Cigarrenetui gefunden, das er zwar von einem nach Amerika Ausgewanderten gekauft haben wollte, das aber der Buchbinder Näser als ein ihm erst am Tage vor Eckardt's Verhaftung entwendetes erkannte, eine Behauptung, die auch durch den Buchbinder Müller bestätigt wurde. Die Angabe Eckardt's, am 12. April Abends zu Hause gewesen zu sein, wurde durch seine Wirthin, die verwitwete Werner, und die ebenfalls bei ihr wohnenden Handarbeiter Schützer und Rösler durchaus nicht beglaubigt; der „Unbekannte“, von welchem jeder der beiden Angeklagten sein corpus delicti gekauft haben wollte, ist, wie wir auch sonst schon erwähnt, vor Gericht längst bekannt — als Fabel; der Versuch der Angeklagten, auch Unbekanntschaft miteinander zu heucheln, wurde durch den schon erwähnten Däppe und den Cigarrenmacher Andreas widerlegt, die, als Reimann des Erstern Haus abgeputzt, Eckardt's Besuche bei ihm beobachtet hatten; am wenigsten aber konnte man sich für Reimann durch seine Vergangenheit (ein polizeiliches Zeugniß nannte ihn einen „verstockten, liederlichen, Eigenthumsverbrechen ergebenen, unter steter Specialaufsicht zu haltenden Menschen“), für Eckardt durch sein freches Leugnen gegenüber den sprechendsten Thatsachen und sein widerliches Benehmen gegen einzelne Zeugen eingenommen fühlen. Aus allen diesen Momenten entwickelte Hr. Staatsanwalt Gebert die Anklage auf Diebstahl, die er, obwol im Einzelnen noch Manches dunkel blieb, jetzt auch auf den ursprünglich nur der Partiererei beschuldigten Reimann ausdehnte. Von den beiden Vertheidigern bemühte sich Hr. Advocat Kleinschmidt, Eckardt's Abwesenheit aus Connewitz, mindestens die Verübung eines gewaltsamen Diebstahls als unerwiesen darzustellen, während Hr. Advocat Kühn hinsichtlich Reimann's höchstens an Begünstigung oder Partiererei glaubte und ihn bei all seiner unerquicklichen Vergangenheit als minder lügenhaft darstellte. Das Gericht fand beide Angeklagte des Diebstahls schuldig und verurtheilte Eckardt zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre und zwei Monaten, Reimann als den zwar allem Anscheine nach weniger Schuldigen, aber auch weit stärker Rückfälligen zu einer solchen von einem Jahre und vier Monaten; sein Vertheidiger erklärte, hiergegen Berufung erheben zu wollen.

♀ **Zittau**, 19. Juli. Am 23. Juli begeht unsere Stadt die hundertjährige Gedächtnißfeier ihrer fast gänzlichen Einäscherung im Siebenjährigen Kriege. Die Größe des ihr von der freundlichen kaiserlichen Armee, welcher die sächsische Reiterei unter Benkendorf erst vor wenigen Wochen wesentlich zum Siege bei Kollin geholfen hatte, bereiteten Unglücks, die, wenn nicht in obgewalteten Misverständnissen zu suchende, unaufgeklärt gebliebene Motive zu der harten Maßregel der Einschließung, welche selbst von Friedrich dem Großen eine nutzlose Barbarei genannt worden sein soll, endlich die allgemeine Theilnahme an dem harten Schicksale der durch die Blüte und weiteste Verzweigung ihres Handels vielbekannten schönen Stadt dürften deren Verwüstung über den Standpunkt eines blos localen Interesses erheben und bei dem nahen Bevorstehen der Säcularfeier einen kurzen Rückblick dahin selbst in diesen Blättern rechtfertigen.

Die geschlagenen Preußen zogen sich nach dem Tage vor Kollin, dem 18. Juni 1757, über Leitmeritz nach Sachsen, ein Theil über Leipa in die Oberlausitz, wo sie große Magazine, namentlich bedeutende Mehlvorräthe in Zittau besaßen, welche gedeckt werden sollten. Den Preußen waren die Kaiserlichen unter Daun und Karl von Lothringen auf dem Fuße gefolgt und drangen, nachdem sie nach 36stündigem Widerstande des Generals v. Lestewitz am 15. Juli die böhmische Stadt Gabel genommen und viele Beute und Gefangene gemacht hatten, des hartnäckigen dreitägigen Widerstandes des preußischen Generals v. Puttkammer ungeachtet durch die luckendorfer Pässe und langten eher als das feindliche Hauptheer vor Zittau an. Denn bereits am 17. Juli kam ihr Vortrab über das Gebirge herunter, welchem in den beiden nächstfolgenden Tagen immer größere Massen nachfolgten. Auf der andern Seite kam nach großen Strapazen und erlittener Noth um Lebensmittel von Leipa über das Gebirge bei Georgenthal und Rumburg die Avantgarde der sogenannten kleinern preußischen Armee. Die Kaiserlichen, welche mittlerweile am Frauen-Endethor ihre Batterien nach Süderl hin hergerichtet hatten, ließen, ehe eine Beschießung der Stadt begann, dieselbe mehrmals, zuerst schon am 18. und dann wiederholt am 22. Juli zur Uebergabe auffodern, jedoch wurden ihre Anträge zurückgewiesen. Hierauf kamen am letztgedachten Tage kaiserliche Vorposten in die Vorstädte und Kroaten schossen aus Häusern auf die Stadt, während die Batterien am Frauenkirchhofe und auf dem Sauplane, um die preußische Besatzung zum Abzuge zu veranlassen, zu spielen begannen. Leucht- und Stückkugeln kamen in den Abendstunden geflogen, ja gegen 10 Uhr zeigten sich schon einige brennende Granaten und erst um Mitternacht war in der Stadt einige Ruhe. Obschon das anbrechende Tageslicht des verhängnißreichen 23. Juli unterschiedlichen, durch die Kugeln an den Dächern angerichteten Schaden zeigte, so vermuthete man doch nur, daß man jetzt durch Beschießung der Thore und Mauern den preußischen Commandanten, Oberst v. Diericke, und seine wenige Mannschaft zur Uebergabe veranlassen wolle, Niemand aber fürchtete, daß die Stadt selbst eingeäschert werden würde. Die Beschießung derselben begann indessen bereits Vormittags, und es flogen die Kugeln in größter Menge bis auf den Abend in die unglückliche Stadt, wo der ansehnlichste Theil derselben nur noch ein rauchender Schutthaufen und jeder Abgebrannte um so unglücklicher war, als weder etwas gerettet, noch im voraus etwas geborgen worden war, da ein solcher Ausgang außer aller Vermuthung lag. In der That waren die Umstände sehr eigenthümlich. Die schonungslos Beschießenden waren Verbündete der Sachsen, in ihrem Lager befanden sich zwei sächsische junge Prinzen, Xaver und Karl; die Preußen sahen aus ihrem Lager bei Herwigsdorf, einem Dreiviertelstunden westlich von der Stadt gelegenen Dorfe, dieser Einäscherung ruhig zu. Die zwei Batterien zwischen dem Frauen- und Böhmischen Endethore feuerten aus 32 Kanonen und 10 Granaten werfenden Haubitzen kreuzweise auf die Stadt, und zwar so, daß immer auf drei Haubitzgranaten eine angeglühte Kugel und dann zwei bis drei gemeine Kanonenkugeln folgten, wie später ein kaiserlicher Offizier selbst erzählt hat. Nachdem bereits früh gegen 10 Uhr die auf einen Kanonenschuß folgenden zwei Bomben den auf der Neustadt gelegenen Gasthof Zum Stern in Brand gesetzt hatten, und in einer Viertelstunde später neun Feuer aufgegangen waren, mußte das Löschen gleich anfangs aufgegeben wer-

den. Der Hauptgegenstand der Vernichtung war die schöne Johanniskirche, auf welche an 4000 Stückkugeln, Carcassen und Haubitzgranaden nebst einigen Feuerkugeln und Pechkränzen aus den genannten beiden Batterien geschleudert worden sein sollen, sodaß das Gewölbe nach wenigen Stunden und der südliche Thurm mit den Glocken des Nachts unter furchtbarem Krachen zusammenstürzte. Der Commandant v. Diericke soll den Kaiserlichen die Meinung beigebracht haben, als ob 4000 Bürger und Bauern bewaffnet mit der Besatzung gegen sie kämpfen würden. Wenn nun schon die Vorstädter gegen die kaiserlichen Offiziere mit Wahrheit das Gegentheil versichert hatten, so mochte doch einiges Mistrauen zurückgeblieben und dasselbe durch eine unglückselige Maßregel des damaligen, allerdings nur seiner Instruction folgenden Johannisthürmers neu angefacht und bis zur Erbitterung gesteigert worden sein. Derselbe hatte nämlich die Verpflichtung, bei Feuersbrünsten eine rothe Fahne nach der Richtung, wo er dergleichen wahrgenommen, als Signal aufzustecken; dieser Weisung war der Thürmer auch jetzt, wo die Feuer infolge des Bombardement entstanden, überflüssigerweise nachgegangen, und es soll dies sowie das ebenfalls für die gedachten Vorkommnisse angeordnete Sturmläuten als ein feindseliges und von den Preußen angeordnetes Trotzzeichen angesehen worden sein. Dies sowie vielleicht der Umstand, daß wenige Wochen vorher von den Preußen gerade am Fronleichnamstage auf die Kirchen, namentlich auf die Hauptkirche Prags, am heftigsten und schonungslosesten gefeuert worden war, dürfte den besondern Eifer bei der Zerstörung der hiesigen Hauptkirche als eine geübte Revanche erklärlich machen. Der letzte Schlag, den die Thurmuhr vor ihrem Herabsturz hat thun können, ist Nachts um 11 Uhr gewesen, weshalb man nach dem großen Zwischenraum von 80 Jahren, am 23. Juli 1837, auf den neuen Johannisglocken sinnreich und bedeutungsvoll zuerst den Schlag Zwölf ertönen ließ. Vernichtet war mit dem mehrbezeichneten Gotteshause auch die neue Orgel von Silbermann, die sein bestes Werk gewesen sein soll; 547 Wohnhäuser waren in der Stadt, 17 in der Vorstadt weggebrannt; 73 Personen fanden ihren Tod in den Kellern durch Ersticken, 10 wurden erschlagen und Beute des Feuers, während Einige von Kugeln getödtet worden waren, Viele aber an den Folgen der Angst und des Grames starben. Nicht zu berechnen waren die verlorenen Schätze an Leinwandwaarenlagern, Bücher- und andern Sammlungen, wichtigen Papieren u. dergl. 1000 Kaiserliche zogen unter Führung des Generalfeldzeugmeisters Frhrn. v. Buttlar um 5 Uhr Nachmittags in die eroberte Stadt ein; zu Gefangenen machten sie sieben Offiziere, zwei Fähnriche und 260 Soldaten; auch erbeuteten sie 10 Fahnen und 14,535 Scheffel Mehl. Die Eroberer wünschten zwar zu löschen, aber das Wasser war abgeschnitten, die Spritzen meist verbrannt und die Glut des Flammenmeeres zu groß.

Die neueste Nummer der Wöchentlichen Nachrichten enthält den Beschluß des Raths und der Stadtverordneten, die Erinnerung an dieses Brandunglück kirchlich zu begehen und sich zu dem Behuf in einem Zuge vom Rathhause bis in die Johanniskirche zu begeben. An diese Bekanntmachung knüpft sich die Auffoderung an diejenigen Bewohner der Stadt und der eingepfarrten Ortschaften, welche sich daran zu betheiligen gesonnen sind, am gedachten Tage, Vormittags 7¼ Uhr, sich im Bürgersaale einzufinden.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden, 2. Cl.: der Hofmarschall der Königin Marie von Sachsen v. Langenn; 4. Cl.: der Polizeisecretär Bessert-Nettelbeck zu Kolberg. — Königreich **Sachsen.** Albrechtsorden, Großkreuz: der preußische außerordentliche Gesandte am königlich sächsischen Hofe Graf v. Redern.

Todesfälle. In Gießen starb am 16. Juli Dr. Credner, ordentlicher Professor der Theologie.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 19. Juli. (Telegraphische Depesche.) Graf Nesselrode ist gestern in Paris eingetroffen. — Der heutige Moniteur berichtet, daß der Dampfer Newton Schiffbruch gelitten und daß die Equipage sich gerettet habe.

F e u i l l e t o n.

* **Leipzig**, 19. Juli. Achte Aufführung alter und neuer Kirchenmusik durch den Riedel'schen Verein, Morgens 11 Uhr in der Thomaskirche. Venetianische Schule: das G. Gabrieli'sche „Benedictus" und „Osanna", zwölfstimmig für drei Chöre a capella, ist eins der edelsten, würdevollsten und glänzendsten altitalienischen Musikstücke, welche bisjetzt zur Aufführung gelangt sind. Durch die verschiedene Stimmenzusammensetzung der drei Chöre, durch schöne Verwendung der dadurch gebotenen Klangfarben, durch ungewöhnliche Accordpracht scheint dieses Werk gleichsam das frühere reiche und farbige Leben der stolzen Lagunenstadt widerzuspiegeln. Trotz der 12,000 venetianischen Dukaten, welche damals (15..—1612) für den musikalischen Kirchendienst von St.-Marcus verausgabt wurden, ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß der alte Meister sein „Benedictus" niemals in so großartiger Besetzung gehört hat, als es hier der Fall war. Weit über 300 Sängerinnen und Sänger waren auf dem Orchester und den beiden tieferliegenden Seitengalerien vertheilt und ließen ihre Accordmassen in die Kirche hineinschallen. Den dritten Theil ungefähr bildeten die Mitglieder des Riedel'schen Vereins; Männergesangverein, Orpheus, Ossian, Pauliner, Singakademie und der Zöllner'sche Verein hatten zahlreiche Unterstützung gestellt. Die folgenden vier Nummern führte der Verein allein aus. Das Stabat mater von Nanini (15..—1607), römischer Schule, ist eins jener alten Kirchenlieder, die sich in wenigen schlichten Harmonien immer wiederholen, ohne in ihrer Einfachheit zu ermüden. Cherubini's (1760—1842) „Et incarnatus est" und „Crucifixus", achtstimmig für zwei Chöre a capella, aus dem noch ungedruckten „Credo", ein Tonstück feinster und überlegtester Detailarbeit, von ergreifender Wirkung, ein Prüfstein des Vortrags. Eccard's Lieder, deren zwei die Reihe der deutschen Werke eröffneten, erfreuen sich in Leipzig bereits allgemeiner Beliebtheit, die sie auch vollkommen verdienen. Voll Anmuth und Klarheit, tief und glaubensinnig geben sie ein reines und treues Bild des protestantischen religiösen Bewußtseins jener Zeit (1553—1611), ein Bild von unvergänglichem Zauber. Je mehr dieser Lieder man kennenlernt, desto mehr treibt es, immerfort aus diesem reichen Quell zu schöpfen. Der fünfstimmige Choral: „Ich lag in tiefer Todesnacht", welcher dem Festliede „Uebers Gebirg' Maria geht" folgte, ist eine wahre Perle. Das nun folgende Werk des alten dresdener Kapellmeisters Heinrich Schütz (1585—1672): „Saul, Saul, was verfolgst du mich?", 14stimmig für drei Chöre mit Instrumentalbegleitung, nahm wieder sämmtliche Sängerkräfte in Anspruch, wie auch der Schlußchoral: „Der Herr bleibt König allezeit", von Arrey v. Dommer. Das Schütz'sche Werk machte großen Eindruck. Der Eindruck der immer stärker ertönenden Gottesstimme steigert sich namentlich da, wo die Tenore des ersten Chors in immer höhern Saul-Rufen lange aushalten, während die Chöre, Instrumente und Orgel mächtig dazwischenschlagen, bis zur erschütterndsten Wirkung. Leise aus der Tiefe emporsteigend, sinken die Stimmen am Schluß wieder verklingend hinab — ein Bild des vorübergehenden Gesichts. Am Dommer'schen Choral wiederholt sich das Beispiel alter Tondichter, welche die Gaben des Dichters, Melodieerfinders und Harmonisten in sich vereinigten. Dichtung und Tonsatz sind in großer Kraft, die Harmonien von Bach'scher Kühnheit, weit entfernt von aller Sentimentalität, der ganze Choral durchaus geeignet, der Aufführung einen würdigen, beruhigenden Abschluß zu geben.

M **Leipziger Stadttheater**, 20. Juli. Wir sind in der letzten Zeit, von der Oper ganz abgesehen, mit einem wahren Platzregen von Gastspielen überschüttet worden. Den Gastspielen des Frl. Janauschek und des Hrn. Hendrichs (als Graf Essex) im Anfang des Frühlings, der Fräulein Daun und Widmann im Mai, der Herren Werner und Friedrich Haase im Juni und des Frl. Fuhr und des Hrn. Berndal im Beginn dieses Monats ist jetzt ein Gastspiel des Hrn. Grunert gefolgt, und schon nennt man uns die Namen mehrer andern männlichen und weiblichen Kunstgrößen aus Abend und Morgen, Mittag und Mitternacht, auf welche wir uns, zum Theil schon in nächster Zeit, gefaßt zu machen haben. Möge nur dieser Platzregen auf die Leistungsfähigkeit unserer Bühne fördernd und nicht etwa hemmend einwirken! Denn es läßt sich gegen zu häufige Gastspiele wie gegen jedes Zuviel auch Manches einwenden, was wir jedoch als unnütz unterlassen wollen, da unser beschränkter Unterthanenverstand gegen die absolute und unfehlbare Staatsweisheit deutscher Theaterdirectionen doch die Segel einziehen muß. Inzwischen wollen wir unsern werthen Gast aus Stuttgart mit dem aufrichtigen Vergnügen begrüßen, wie es sich gegenüber einem der ersten Meister der Kunst gebührt, ohne jedoch in die Einzelheiten seiner gestrigen Leistung des Mephistopheles in Goethe's „Faust" einzugehen, da sie als eine wirklich meisterhafte Schöpfung schon von seinem frühern Gastspiel her dem leipziger Publicum bekannt ist. Wir müßten uns ja zu einem wirklichen advocatus diaboli machen, wenn wir Hrn. Grunert's diabolischen Mephistopheles analysiren wollten. Die Aufnahme, die ihm, dem großen Mephistopheles und ehemaligen Thomasschüler von Seiten des vollen Hauses zutheil wurde, war eine überaus glänzende. Der gewaltige Applaus, mit welchem Hr. Grunert begrüßt wurde, wiederholte sich nach den Actschlüssen und öfters auch bei offener Scene. Uebrigens ließ das animirte Publicum die Sonne seiner Gnade auch über Hrn. Wenzel (Faust), Frau Eicke (Martha) und Frl. Francke (Gretchen) leuchten, indem sie ebenfalls durch Beifall und Hervorruf (Hr. Wenzel durch zweimaligen) ausgezeichnet wurden. Auf die heutige Darstellung des Nathan durch Hrn. Grunert machen wir das Publicum noch besonders aufmerksam, da Hr. Grunert, der Repräsentant einer ältern und gediegenern Declamationsschule, gerade als Nathan gegenwärtig wol keinen Mitbewerber in Deutschland haben dürfte. Zu seiner dritten Gastrolle hat, wie wir hören, Hr. Grunert den Grafen Ranzau in „Minister und Seidenhändler" gewählt.

* Bei dem warmen Antheil, welchen man nah und fern an dem Schicksal Eduard Vogel's in Centralafrika nimmt, werden folgende Zeilen, welche Dr. Barth unterm 8. Mai von London aus an den Vater des Reisenden richtete, nicht ohne Interesse sein. Dr. Barth schreibt: „Noch immer nichts Gewisses von Ihrem lieben Sohn! nichts Bestätigendes der ungünstigen Nachrichten, aber auch nicht ein Wink über das Schicksal desselben; und doch erhielt ich vorgestern einen Brief vom Consul und gestern einen vom Viceconsul (in Tripolis). Beide versichern mich, nichts gehört zu haben, aber sie geben allerdings an, daß der Handel mit Bornu gänzlich abgebrochen ist infolge der Abschaffung des Sklavenhandels. Aber einen kleinen Trost kann ich Ihnen und den Ihrigen doch senden: meine seit drei Jahren missenden Depeschen und Packete vom Niger sind erst soeben zum Vorschein gekommen. Möge das eine gute Vorbedeutung für Ihren Eduard sein! Von Murzuk ist längst ein Tebu abgeschickt, von Ben-Ghazi hat man alle möglichen Nachforschungen gemacht, und Dr. Baikie hat jetzt den Südwesten des Niger aufs neue befahren. Wir können also mit Recht hoffen, bald etwas Gewisses zu hören. Wäre Chartum besser versorgt, so hätte uns von dort aus längst schon Nachricht zukommen müssen. Aber da gibt es nichts als Sklavenseelen."

* Neulich erregte in Paris eine Crinoline, welche ihre Schwestern an Aufgeblasenheit noch weit übertraf, großes Aufsehen auf dem Boulevard des Italiens. Die kleine Dame, welche sich unter dieser Glocke verbarg, war von dem Spott so eingeschüchtert, daß sie ihre Zuflucht zu einem Parfumeur nahm und um Schutz bat. Die Menge vor dem Laden wurde immer zahlreicher. Kutscher und Maurer machten mit den schwarzgekleideten Herren Gemeinschaft; Spaßmacher behaupteten, daß sich unter dieser Crinoline Agenten Mazzini's verborgenhielten. Zwei Stadtsergeanten intervenirten, ließen einen Wagen vorfahren, und die Dame mußte die Menge durchbrechen, um in den Wagen zu steigen; sie war die Zielscheibe der spitzigsten Epigramme und mußte selbst von den Wächtern der öffentlichen Ordnung gute Lehren annehmen.

* Die der „Zeit" entnommene, von uns in Nr. 166 mitgetheilte Nachricht in Betreff der Lebensversicherung des verstorbenen Geheimraths Bischoff ist in Hinsicht auf die Summe der Versicherung eine irrige, auch enthält das Statut der Berlinischen Lebensversicherungsgesellschaft die angegebene Bestimmung nicht.

* Maugin, der berühmte Bleistifthändler, ist fälschlicherweise todtgesagt worden. Er hat auch nicht den wohlthätigen Anstalten in Paris 800,000 Fr. vermacht, sondern befindet sich ganz wohl und frisch in der Lorraine, wo er die Bevölkerung haranguirt, um sie zum Kauf seiner Waare zu stimmen.

Handel und Industrie.

Die Bruttoeinnahmen des Zollvereins im ersten Vierteljahre 1857 betragen an Eingangsabgaben 4,953,248 Thlr. gegen 4,277,770 Thlr. im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, an Ausgangsabgaben 51,767 Thlr. gegen 44,273 Thlr. und an Durchgangsabgaben 61,146 Thlr. gegen 76,583 Thlr. Es stellt sich mithin bei den Eingangsabgaben eine Mehreinnahme von 675,478 Thlrn., bei den Ausgangsaben eine Mehreinnahme von 7494 Thlrn. und bei den Durchgangsabgaben eine Mindereinnahme von 15,437 Thlrn. heraus, im Ganzen eine Mehreinnahme von 667,535 Thlrn., welche einer Steigerung der Einnahme des Zollvereins von 15 Proc. gegen das erste Quartal des vorigen Jahres gleichkommt.

— Ueber die Entwickelung des Verkehrs der deutschen Eisenbahnen in den letzten fünf Jahren macht Dr. Frhr. v. Reden folgende Angaben:

	1852	1855
1) Zahl der beförderten Personen	29,302,000	34,319,000
2) Gewicht der beförderten Güter aller Art in Centner Zollgewicht	195,980,000	327,831,000
3) Endsumme aller Einnahmen in Thalern	45,035,000	62,986,000
4) Davon aus dem Personenverkehr	16,733,000	20,101,000
oder Procente	37,20	31,91
5) Davon aus dem Güterverkehr	23,884,000	38,591,000
oder Procente	53,06	61,27
6) Endsumme aller Ausgaben in Thalern	23,090,000	32,114,000
sind Procente der Einnahme	51,31	50,99

Also in jeder Hinsicht Fortschritt. Die Zahl der auf sämmtlichen Eisenbahnen der deutschen Staaten im Jahre 1856 beförderten Personen kann annähernd auf 40,150,000 berechnet werden, was nicht völlig soviel ist als von England mit Wales, obgleich dieser Theil von Großbritannien nur 18 Mill. Bewohner besitzt, während in den deutschen Staaten (mit deren außerdeutschen Zubehören) mehr als 73 Mill. Einwohner sich befinden. Der Personenverkehr in den deutschen Staaten ist mithin noch sehr großer Zunahme fähig.

— Der Wiener Geschäftsbericht vergleicht den neuen russischen Zolltarif in Betreff des Einfuhrzolls auf österreichische Weine mit den frühern russischen Zollsätze. Die Sache ist für Oesterreich nicht ohne Wichtigkeit. Der mit Ukas vom 25. Oct. 1850 genehmigte Tarif bestimmte den Zollsatz für österreichische und ungarische Weine bei der Einfuhr über die russischen Zollämter an der österreichischen Grenze auf 15 R. S. auf den Oxhoft, d. i. 4 Fl. 30 Kr. C.-M. für den Zollcentner sporco. Der neue Tarif bestimmt einen allgemeinen Eingangszoll für Weine aller Art in Fässern, und zwar 2 R. S. 10 Kop. für das Pud brutto, d. i. 9 Fl. 32 Kr. C.-M. auf den Zollcentner. Es haben daher für Oesterreich die Zollerleichterungen aufgehört und die Erhöhung auf 9 Fl. 32 Kr. C.-M., die bei 119 Proc. des frühern Zollsatzes beträgt, gilt nun auch für österreichische Weine. Zu beachten ist, daß nach dem neuen Tarif sich der Zoll auf die Einfuhr anderer Weine um 31, für Schaumweine sogar um 40 Proc. niedriger stellt.

Börsenberichte.

Berlin, 18. Juli. *Fonds und Geld.* Freiw. Anl. 99¾ bez.; Präm.-Anl. 118¾ Br.; Staatsschuld-Sch. 83¾ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 100¾ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83¾ bez.; Poln. Pfdbr. neue 92 Br.; 500-Fl.-Loose 86¾ G.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150 bez.; Berl. Kassenverein 122 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120 etw. bez. u. Br.; Weimar. 112¾ etw. bez.; Rostocker 125½ G.; Geraer 99 Br.; Thüring. 95 bez.; Gothaer 96 bez.; Hamb. Norddeutsche 93 G.; Vereinsbank 100½ Br.; Hannoversche 107 G.; Bremer 113½ bez. u. G.; Luxemburger 88 bez.; Darmstädter Zettelbank 95½ G. — Darmst. Creditbkact. 111, 113, 112½ u. ½ bez. u Br.; Berecht.-Scheine 154 etw. bez. u. Br., Leipziger 82—82¾ bez.; Meininger 90 Br.; Koburger 83 etw. bez. u. Br.; Dessauer 83 bez. u G.; Moldauische Creditbank 100 Br.; Oesterr. 118—½—¼—⅛ bez.; Genfer 71½—71 bez.; Disc.-Commanditanthl. 113½—113 bez.; Conf.-Scheine 113½ Br.; Berl. Handelsgesellsch. 98½ bez.; Schlesischer Bankverein 93½ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 94½—¾ bez.; Waaren-Cr.-G. 99¾ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 Br., Minerva Bergwerksact. 91½ bez. u. G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 140¾ bez., Pr.-Act. 92¾ G.; Berlin-Hamburg 115¾—115½ bez., Pr.-Act. 101½ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 143 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90½ Br., C. 99 bez., D. 98¾ bez.; Berlin-Stettin 133 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 135 bez., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 102 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 59½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. 94½ G.; Pr.-W.-Nordb. 56 etw. bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 150 etw. bez. u. Br. B. 138½ bez.; Rheinische, alte 101 bez., neue —, neueste 90 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128 Br., Pr. Act. 99½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 142 bez., 2 M. 140⅞ bez.; Hamburg k. 152⅝ bez., 2 M. 150⅝ bez.; London 3 M. 6. 19¾ bez.; Paris 2 M. 79¼ bez.; Wien 2 M. 96⅞ bez.; Augsburg 2 M. 101½ bez.; Leipzig 2 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98 bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 104½ bez.

Breslau, 18. Juli. Oesterr. Bankn. 98⅛ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 150¾ Br.; B. 139¾ Br., C. 139½ Br.

Hamburg, 17. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., 113¾ G.; Altona-Kieler 124½ Br., 124 G.; Span. Inl. 3pc. 35⅝ Br., 35½ G.; Span. Anl 1½pc. 24 Br., — G.; London 13 Mk. ⅜ Sch.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Nordb. 59 Br.; Ludwigshafen-Berbach 152½ Br., 152 G.; Frankfurt-Hanau 87½ G.; Frankf. Bankact. 111½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1150 bez.; 5pc. Met. 79¾ Br.; 4½pc. Met. 69¾ Br., ½ G.; 1834er Loose 319 Br.; 1839er Loose 137 Br., 136 G.; bad. 50-Fl.-Loose 83½ Br.; kurhess. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 38 Br.; 1½pc. 25 7/16 Br., ¼ G.; Wien 114⅛ G.; London 118⅛ Br., 117⅞ G.; Amsterd. 99⅞ Br., ⅝ G.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 18. Juli. 5pc. Met. 83 5/16; Nationalanl. 85⅛; do. 4½pc. —; 1839er Loose 143¾; 1854er Loose —; Bankact. 1005; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 269¾; Nordb. 1900; Elisabethbahn 200½; Theißbahn 200½; Donaudampfschifffahrt 582; Creditbank 241; Augsburg 104⅝ Br.; Hamburg 76¾; Frankfurt 103¾; London 10. 9⅝; Paris 121½; Gold 107⅞.

Paris, 18. Juli. Die 3pc. Rente eröffnete, nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 92 gemeldet waren, in günstiger Stimmung zu 67. 20, hob sich auf 67. 25, wich wiederum auf 67. 20, stieg, als Consols von Mittags 1 Uhr 92⅛ eingetroffen waren, auf 67. 30 und schloß in sehr fester Haltung zu diesem Curse. Werthpapiere und Oesterreichische Staatsbahnactien waren fest. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 30; 4½pc. 92; Credit-mobilieract. 945; Spanier 3pc. 36⅞; 1pc. 24¾; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 670; Lombard. Eisenbahnact. 611; Franz-Josephsbahn 490.

* **Paris**, 19. Juli. An der heutigen Passage war das Geschäft ziemlich belebt. Die 3pc. Rente begann zu 67. 45, stieg auf 67. 50 und wurde schließlich in fester Haltung zu 67. 45 gehandelt; Oesterreichische Staatseisenbahn gesucht und sehr fest zu 683 schließend.

London, 18. Juli. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 67. 25, von Mittags 2 Uhr 67. 35 gemeldet. Oesterreichische Staatseisenbahn wurde 670 gehandelt. Consols 92; Span. 1pc. 25¼; Mexicaner 22⅝; Sardinier 89⅛; Russen 5pc. 109½; 4½pc. 96; Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. Berlin, 18. Juli. Weizen loco 58—86 Thlr. Roggen loco 48½—48 Thlr., 84—86pfd. 46¾—47¾ Thlr. bez., Juli u. Juli/Aug. 47—46¾—47¼ Thlr. bez. u. G., 47½ Br.; Aug./Sept. 48½—48—¼ Thlr. bez. u. G., ⅜ Br.; Sept./Oct. 50¾—51—50½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Oct./Nov. 51—½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 51¾—52—51¾ Thlr. bez. u. G., 52 Br. Hafer loco 30—36 Thlr., Lieferung. 32 Thlr. bez. u. Br. Rüböl loco 16¾ Thlr.; Juli 15⅝ Thlr. bez., ¾—⅝ G.; Juli/Aug. 15½ Thlr. Br., 15⅓ G.; Sept./Oct. 14 11/12—⅚ Thlr. bez. u. G., ⅞ Br.; Oct./Nov. 14 11/12—⅚ Thlr. bez. u. Br., ¾ G.; Nov./Dec. 14⅞—⅚ Thlr. bez., ⅞ Br., ⅚ G. Spiritus loco 31½—¼ Thlr., Juli u. Juli/Aug. 31⅝—½ Thlr. bez., 31½ Br., 31 G.; Aug./Sept. 31½—¼ Thlr. bez., 31½ Br. u. G.; Sept./Oct. 30¼—⅛ Thlr. bez., 30½ Br., 30 G.; Oct./Nov. 28½—⅛ Thlr. bez. u. Br., 28 G.; Nov./Dec. 27⅛ Thlr. bez. u. Br., 27½ G.

Weizen ohne Geschäft. Roggen loco bei kleinem Geschäft billiger erlassen, Termine in flauer Haltung und niedriger bezahlt, schließen namentlich auf spätere Lieferung fester; gekündigt 400 Wispel. Rüböl zu nachgebenden Preisen gehandelt; gekündigt 200 Ctr. Spiritus in matter Haltung und gegen gestern billiger bezahlt.

Breslau, 18. Juli. Weizen, weißer 60—96 Sgr., gelber 64—94 Sgr. Roggen 50—58 Sgr. Gerste 42—48 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 13 Thlr.

Leipziger Börse am 20. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ℳ à 3%	—	86¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ℳ	—	80½
- 1847 v. 500 - 4%	—	99½
- 1852 u. 1855 v. 500 ℳ	—	99½
— — v. 100	—	99½
- 1851 v. 500 u. 200 ℳ - 4½%	103½	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ℳ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ℳ à 3½%	—	86¾
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ℳ à 3%	—	86½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ℳ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ℳ	—	—
v. 500 ℳ - 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ℳ	—	—
v. 500 ℳ à 4%	99	—
v. 100 u. 25 ℳ	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	98
do. do. - 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ℳ à 3%	—	86½
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	—	82
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	84½	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter - 4%	—	—
do. - 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner - 3½%	—	100½
do do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger - 4%	96	—
do. do. - 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische - 4½%	—	99½
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	220½
Löbau-Zittauer - Lit. A.	60½	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger - I. Emiss.	—	263½
do. II. do.	221½	—
Oberschlesische - Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	127½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	80
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. C.	118	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	122	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	81½
Darmstädter Bankact.	—	112¾
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	99	—
Gothaer Bankact.	96½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	-	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	94½
Weimarische Bankact.	112½	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/10 Zollpfd. Brutto u. 1/11 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ℳ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ℳ	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ℳ . . . Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R^{s} . . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ℳ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. . . do.	—	5
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . do.	—	2½
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29½
Wiener Banknoten	—	97⅞
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ℳ	—	—
do. do. do. à 10 ℳ	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102¼
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ℳ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ℳ Louisd'or à 5 ℳ	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ℳ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	56 13/16
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152
	2 Mt.	—	150⅞
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Fres	k. S.	79½	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

In der heute stattgefundenen Ziehung 2. Klasse 52. K. S. Landes-Lotterie erhielt meine Collection folgende Gewinne:

1000 Thlr. auf Nr. 8314.

400 „ „ „ 35182.

200 Thlr. 4 Mal auf Nr. 8770, 11515, 15579, 35858.

100 Thlr. 10 Mal auf Nr. 226, 10685, 19847, 23414, 27332, 37324, 42191, 42227, 48898, 51202.

Leipzig, den 20. Juli 1857.

[2759] **August Kind, Hôtel de Saxe.**

Commissionslager von Schmachgarn, Spät-Schaffellen und rohen gesalzenen Blössen.

Dieses Commissionsgeschäft sucht eine bedeutende Fabrik in Saffian und Leder in Holland zu vertreten; betreffende Referenzen werden die besten Resultate geben. Lederfabrikanten, welche darauf reflectiren oder obenstehende Artikel zu beziehen wünschen, belieben sich franco unter Lit. **B.** an die Buchhandlung von **B. Eisendrath** in Amsterdam zu wenden. [3753]

Seebadeanstalt zu Düsternbrook bei Kiel.

Die Seebade-Anstalt zu **Düsternbrook** bei Kiel erfreut sich bereits durch ihre reizende Lage, comfortable Einrichtung und vortreffliche Restauration in der diesjährigen Saison eines bedeutenden Rufes.

Logisbestellungen für Monat August und September werden vom Unterzeichneten entgegengenommen und auf Verlangen Preiscourante eingesandt. [2747]

Düsternbrook bei Kiel, im Juli 1857. **A. Schlossbauer.**

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Die Böhmischen Bäder.

Von

Siegfried Kapper.

Preis 10 Sgr.

Der bekannte Verfasser schildert hier die Böhmischen Bäder, die er als daselbst prakticirender Arzt besonders genau kennt, nämlich Franzensbad mit Eger, Marienbad, Karlsbad und Teplitz nebst ihren nähern und weitern Umgebungen. Die Schrift wird deshalb gewiß Allen, die in einem dieser Bäder die Cur gebrauchen oder sie sonst besuchen, als Lectüre während des Aufenthalts sowie als Erinnerung willkommen sein.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2758]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (I. Bürgerschule 10—1 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms Cabinet de lecture) Centralhalle im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krieger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Hoftheater zu Dresden.

Montag, 20. Juli: Egmont; Egmont: Hr. Kökert als Gast. — Dienstag, 21. Juli: Robert der Teufel; Prinzessin: Frl. Marlow, Alice: Frl. Steeger, als Gäste. — Mittwoch, 22. Juli: (Stadt) Uriel Acosta; Uriel Acosta: Hr. Kökert als Gast. (Bad) Zar und Zimmermann. — Donnerstag, 23. Juli: Der Nordstern; Katharina: Frl. Marlow als Gast. — Freitag, 24. Juli: (Stadt) Minna von Barnhelm; Tellheim: Hr. Kökert, Franziska: Frl. Dettmer als Gäste. (Bad) z. E. Eine glühende Kohle. Fröhlich. — Sonnabend, 25 Juli: Die Räuber; Karl Moor: Hr. Lemaistre als Gast. — Sonntag, 26. Juli: Der Nordstern, Katharina: Frl. Marlow als Gast.

Sommer-Theater.

Dienstag, 21. Juli. **Eine Ohrfeige um jeden Preis.** Lustspiel in 1 Act von M. P. — **Der Lügner und sein Sohn.** Posse in 1 Act nach Collin D. Harleville frei bearbeitet. — **Kurmärker und Picarde.** Genre-Bild in 1 Act von L. Schneider.

Anfang 7 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Subskriptions-Einladung.

Soeben erscheint im Verlag von **C. Langlois** in **Burgdorf** und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schweizerisches Fest-Album.

Historische Beschreibung

der

Hauptbegebenheiten und der Volksfeste in der Bundesstadt Bern, 1857.

Erste Lieferung, mit 3 Bogen Text gr. 8. und der photographirten Abbildung der Bundesstadt Bern.

Preis 8 Sgr.

Summarische Uebersicht des Inhaltes:

1) Die Erhebung des Schweizer-Volkes im Winter 1856—1857. 2) Dufour-Banket. 3) Das Schwingerfest in Bern. 4) Das eidgenössische Schützenfest. 5) Die schweizerische Industrie-, Landwirthschaft- und Kunst-Ausstellung, verbunden mit Concerten. 6) Die Versammlung des National- und Ständerathes. 7) Die Einweihung des Bundes-Rathhauses.

Das ist in Kürze der Inhalt des Werkes. Es ist das Jahr 1857 dieser Bearbeitung werth. Das Zusammentreffen so verschiedener Ereignisse und Feste in einem engen Jahresrahmen wird es zu einem Spiegel schweizerischen Lebens machen. Der schweizerische Wehrmann, der Schwinger, Handwerker und Fabrikant, Künstler, Aelpler und Landwirth, Schütze, Deputirte und Staatsmann — sie Alle ziehen in den Festen und Ereignissen des Jahres an uns vorüber, und kaum wird je ein Jahr Gelegenheit bieten, ein so schönes Bild schweizerischen Lebens entfalten zu können, wie das Jahr 1857.

Es ist uns gelungen, vielfache Kräfte für dieses Unternehmen zu interessiren, und namentlich sind uns auch von solchen Männern Beiträge zugesagt, welche als Mitglieder von Comités unmittelbar in und an den Festen betheiligt sind. (Unter Andern: die Herren *C. Morel, RRath Schenk, RRath Kohli, RRath Karlen, Rud. Schürer,* Arzt.)

Wir dürfen das Werk mit der Ueberzeugung anbieten, daß es nicht nur für alle Festbesucher ein schönes Andenken, sondern auch für Jeden, der am Schweizerlande und am Schweizerleben Freude hat, eine willkommene und werthvolle Gabe sein wird.

Das „Schweizerische Fest-Album" erscheint in 6—8 monatlichen Lieferungen. Jede Lieferung enthält 3 Bogen Text auf schönem weißen Papier, nebst einer auf Daguerreotypen aufgenommenen Abbildung (der Bundesstadt Bern, der Festgebäude, des Bundesrathhauses rc.) zu dem Preise von 8 Sgr. — Ein ausführlicher Prospect ist in jeder Buchhandlung gratis zu haben und ist der 1. Lieferung beigeheftet.

Die 2. Lieferung erscheint Ende Juli. [2711]

Norddeutscher Lloyd.

Dampfschifffahrt zwischen **BREMEN** und dem Nordseebade

Norderney,

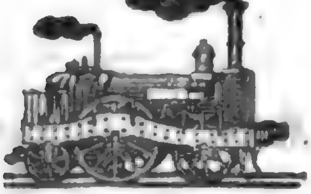
durch das eiserne Dampfschiff „**ROLAND**".

Abfahrt von Bremen zwei Mal wöchentlich.

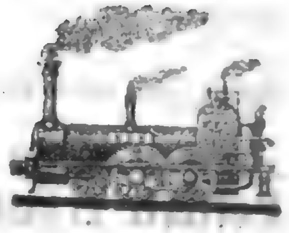
Näheres besagen die speciellen Anzeigen in der Sonnabends-Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Bremen, 1857. **Die Direction.**

[2612]



Extrafahrt



von und nach allen Stationen
zwischen
Leipzig und Dresden
am **Sonnabend den 25.** und am
Sonntag den 26. Juli 1857
zum einfachen Preis, jedoch für Hin- und Rückfahrt gültig.
Abfahrt am Sonnabend von Leipzig Abends 7 Uhr,
„ „ **Sonntag** „ „ **früh 5** „
„ „ **Sonntag** „ **Dresden** „ **5** „

Zur Bequemlichkeit des Publicums und um den lästigen Andrang an der Casse zu vermeiden, werden die Billets schon vom **Donnerstag, den 23. Juli c.** an ausgegeben. Wenn Inhaber solcher vorausgelöster Billets Veranlassung finden, von der Fahrt abzustehen, so wird das Fahrgeld bis **Sonntag, den 26. Juli c.,** Mittags 12 Uhr, zurückgezahlt.

Die Billets bleiben gültig zur Rückfahrt bis **Donnerstag, den 30. Juli c.** Abends für jeden Zug mit Ausnahme der täglich früh 8½ und Abends 10 Uhr von **Leipzig** und früh 4½ Uhr sowie Nachmittags 2½ Uhr von **Dresden** abgehenden Courir- und Schnellzüge, für welche Extrabillets nicht gelten.

Ein Billet gilt für 2 Kinder unter 12 Jahren. Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert. Dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Billets lösen.

Zu den am **Sonntag** abgehenden Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der **Chemnitz-Riesaer Bahn** Extrabillets gültig von **Riesa nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn** unter denselben Bedingungen ausgegeben. Diejenigen, welche am **Sonntag** nach Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in **Riesa** zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis **Donnerstag, den 30. Juli c.** gültig bleiben.

Leipzig, den 21. Juli 1857.

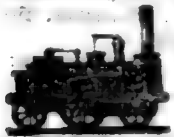
Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
[2749—50] **F. Busse,** Bevollmächtigter.

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden. (Karte, Text.) *Zweite Auflage.*
Plan von Dresden. (Mit 10 Abbildungen und Text.) *Zweite Auflage.*
Die Sächsische Schweiz. (Karte, 9 Abbildungen, Text.) *Zweite Auflage.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2757]



Magdeburg-Halberstädter-Eisenbahn.
Bekanntmachung.

Bei der am heutigen Tage stattgehabten planmäßigen Verloosung von 39 Stück Prioritäts-Obligationen unserer Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:

230. 490. 501. 524. 701. 710. 936. 946. 1045. 1130. 1231. 1232. 1577. 1961. 2686. 2821. 3159. 3207. 3219. 3288. 3667. 3693. 3731. 4091. 4361. 4572. 4729. 4774. 4961. 5166. 5240. 5395. 5463. 5474. 5558. 5691. 6033. 6161. 6756.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Rückzahlung des Capitals gegen Rückgabe der Obligationen, mit welchen zugleich die Zins-Coupons Nr. 2 bis 12 zurückzuliefern sind, im Januar k. J. bei unserer Haupt-Casse hierselbst erfolgt und daß vom 1. des gedachten Monats ab die Verzinsung aufhört. Für die fehlenden Zins-Coupons wird der Betrag derselben von dem Capitale in Abzug gebracht werden.

Zugleich machen wir hiermit bekannt, daß aus der Verloosung vom Jahre 1854 die Prioritäts-Actien:
Nr. **124. 1578. 1657. 3508. 3512. 5424. 5812,**
aus der Verloosung vom Jahre 1855 die Prioritäts-Actien:
Nr. **1227. 1330. 1590. 1680. 1751. 2372. 3175. 3504. 4044. 5287. 6023. 6111. 6416.**
und aus der Verloosung vom Jahre 1856 die Prioritäts-Actien:
Nr. **53. 382. 558. 569. 570. 625. 1629. 1632. 1772. 2109. 3386. 3859** und **4046**
bis jetzt noch nicht zur Einlösung präsentirt worden sind.

Endlich bringen wir noch zur Kenntniß, daß die bis dato eingelieferten Prioritäts-Actien in Gegenwart eines Notars verbrannt worden sind.

Magdeburg, den 14. Juli 1857. [3746]

Das Directorium der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft.

Lehrlings-Gesuch. Für ein Gut in der Nähe Leipzigs wird ein Oekonomie-Lehrling gesucht. Zu erfragen bei Herrn **Angermann,** Leipzig, Reichsstraße Nr. 3, von 9 bis 11 Uhr Morgens. [2745]

Zu verkaufen: eine Collection Doppelthaler **sämmtlicher** Münzvereins-Staaten, sowie deutscher Denkmünzen aus den Jahren 1818—1856. Das Nähere sub **M. M.** poste restante **Leipzig** franco. [2748]

LYON
G^D. HÔTEL DE LYON, RUE IMPÉRIALE

sous la direction de M. M. EUG. **Rufenacht** de l'hôtel des Bergues à **Génève** et D. **Schott** du gd. hôtel du **Louvre à Paris.**

Ouverture le 25. Juin 1857.

Ce magnifique et vaste hôtel d'une importance de 200 lits, construit sur le modèle des meilleurs hôtels de la Suisse et de l'Allemagne et meublé avec le luxe et le confortable du grand hôtel du **Louvre à Paris,** est situé en face de la nouvelle Bourse au centre de la rue Impériale.

De grandes et riches salles à manger, des salons de lecture, de conversation et de réunion, un divan pour les fumeurs, des galéries spacieuses, un service bien entendu et une bonne cuisine, offrent aux familles et aux voyageurs tout bien être qu'ils peuvent désirer.

Omnibus et voitures particulières. — Table d'hôte et restaurant à la carte. [2623—30]

Lehrlings-Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, 18 Jahre alt, der die Prima einer Realschule absolvirt hat, wünscht als Lehrling in ein hiesiges oder auswärtiges Waaren-Geschäft en gros aufgenommen zu werden. Derselbe besitzt neben einer schönen Handschrift gründliche Kenntniß des Französischen. Gefällige Anträge beliebe man sub littra **G. M. 129.** an die Baedeker'sche Buchhandlung in Cöln einzusenden. [2741—42]

Paris, rue Drouot 10 u. rue Rossini 4.

Comp^ie G^ale du Caoutchouc durci

(Gesellsch. für Fabrikation des gehärteten Kautschuks.)

Mit Goodyear'schen Patenten.

Ihre Fabrikate empfehlen sich durch Schönheit und vorzügliche Qualität. Es sind: Fischbein für Kleider, Corsette, Manschetten; und Regenschirme; Spazier- und Badestöcke; Stöcke für Reitpeitschen; reiche und elegante Tabacksdosen; Rasirkästchen; Clarinetten- und Flötenspitzen; Röhren und Hähne aller Größe für Säuren; electrische Platten und Scheiben; Webeschuhe; Fournirblättchen für Möbel und Kutschen u. s. w. Billige Preise. [2116—6]

Fabrik-Verpachtung.

Die in Böhmisch-Leipa am Polzenfluß gelegene Franz Graff'sche k. k. privil. gewesene Kattundruckfabrik wird sammt Zugehör und Requisiten auf 6 oder noch mehre Jahre verpachtet; auch sind diese Localitäten für anderweitige industrielle Unternehmungen geeignet.

Das Nähere ist bei der Witwe **Franziska Graff** Nr. 330 zu erfahren.

Böhmisch-Leipa, den 4. Juli 1857. [2754—56]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Hermann Möbius in Döbeln mit Frl. Emilie Zimmermann in Pegau. — Hr. Dr. Eduard Obenaus aus Leipzig, prakt. Arzt in Neapel, mit Frl. Johanna v. Bose in Freiberg.

Getraut: Hr. Karl Kühne in Görkau mit Frl. Klara Bürger aus Chemnitz. — Hr. Wilhelm Schmidt in Leipzig mit Frl. Antonie Halberstadt.

Geboren: Hrn. Theodor Bramme in Bernburg ein Sohn. — Hrn. Friedrich Gaitzsch in Obermühle zu Waldheim ein Sohn.

Gestorben: Hr. Brennereibesitzer Karl Ernst Burghausen in Zittau. — Hr. Kaufmann Johann Christian Rüdiger in Döbeln.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Mittwoch. — Nr. 168. — 22. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Kampf der liberalen und der katholischen Partei in Belgien. Eine Warnung für Deutschland.

Briefe eines belgischen an einen süddeutschen Publicisten.

I.

† **Aus Belgien**, 18. Juli. Die jüngsten belgischen Ereignisse haben in ganz Europa ihren Nachhall gefunden: in Frankreich, England, Deutschland fragt man sich nach der Ursache dieser Bewegung, die ein Land, das 1848 den heftigsten Stürmen widerstand, so plötzlich ergreift. Wie es häufig geschieht, hat man den nächsten Anlaß der Bewegung mit ihrer Ursache verwechselt; irrig betrachtet man im Auslande das Wohlthätigkeitsgesetz als die Ursache der Unruhen, von welchen die Hauptstädte Belgiens erregt worden sind; es ist ein lange schon zehrendes Feuer, das jetzt aus der ersten sich darbietenden Oeffnung emporlodert. Die Uebergriffe und ausschweifenden Foderungen der katholischen Partei haben Unzufriedenheit, Erbitterung, Haß erzeugt; das Wohlthätigkeitsgesetz hat diese Empfindungen zum Ausbruch gebracht.

Und das ist es, was den Maiereignissen ihre europäische Bedeutung verleiht; die Vorgänge in Belgien sind ein Stück des Kampfes zwischen Ultramontanismus und Freiheit, der sich über die ganze civilisirte Welt verbreitet. Ueberall, wo der Katholicismus herrscht, findet man wie bei uns eine Partei, welche die Ideen, Gefühle und Interessen vergangener Zeiten vertritt, und findet man eine liberale Partei, welche das kostbarste Recht des Menschen, die Freiheit, vertheidigt: Freiheit des Gedankens, bürgerliche, politische Freiheit. Die Partisane der alten Zeit haben alle ihre Kraft vereinigt, und haben sie durch diese Einheit, durch die furchtbare Organisation, die aus dem Katholicismus der ganzen Welt eine ungetheilte Körperschaft macht, verdoppelt. Auch den Freunden der Freiheit thut es noth, sich zu verständigen und gegen den gemeinsamen Feind zu verbünden; denn es steht ein Kampf auf Leben und Tod zwischen der alten und neuen Zeit bevor. Sie dürfen sich nicht einschläfern lassen durch ihr Vertrauen auf die Stärke des Princips, das sie vertreten; sie mögen sich erinnern, wie es im 16. Jahrhundert dem Jesuitismus gelungen ist, die Reformation in ganzen Ländern aufzuhalten, zu unterdrücken, zu ersticken, und wie in seinem Gefolge Unwissenheit, moralische und politische Knechtschaft den edeln Geist der Reform verdrängt haben.

Wohlan! Wir sehen noch immer denselben Feind vor uns und furchtbarer als jemals; denn der Ultramontanismus vereinigt in seiner Hand die ganze Macht der Kirche. Man hat zu wenig darauf geachtet, daß alle Zwietracht im Schoos der Kirche — die Rivalität der geistlichen Orden, der Streit zwischen Episkopat und Jesuiten, die Opposition der Landeskirchen gegen den Römischen Stuhl — verschwunden ist; selbst die trotzigen Gallikaner beugen sich vor dem alleingebietenden Pontifex, der Geist des Ultramontanismus hat den gesammten Klerus ergriffen oder sich dienstbar gemacht, und Ultramontanismus bedeutet: Krieg gegen den Geist der Humanität, den Geist der neuen Zeit, gegen seine Bedürfnisse, seine Rechte und jede seiner Bestrebungen.

Erwacht also, ihr Schläfer! Schüttelt eure Trägheit ab, um euch gegen den gemeinschaftlichen Feind zu einigen! Wir sind unüberwindlich, wenn wir handeln und einmüthig handeln; unsere Niederlage ist gewiß, wenn wir unthätig und vereinzelt bleiben. Nicht den Untergang der Freiheit für alle Zeiten fürchte ich. Aber ihr Sieg kann aufgehalten werden, vielleicht jahrhundertelang, und wir sind verantwortlich für den Ausgang des Streites.

Was sich in Belgien begibt, ist von unberechenbarer Bedeutung für alle Freunde der Freiheit. Die katholische Partei hat bei uns eine Stellung wie sonst nirgends; der Einfluß des Klerus auf die Bevölkerung ist groß und unsere Constitution gewährt ihm jedes Mittel zur Ausdehnung und Befestigung seiner Macht. In dieser Verfassung hat man die Wurzel des Streits zu suchen, der gegenwärtig das Land entzweit. Wie sie das Verhältniß zwischen Staat und Kirche gestaltet hat, läßt sich mit wenigen Worten sagen: es ist die Abdankung des Staats, die Aufzehrung des Staats durch die Kirche.

So mancher deutsche Leser wird über diesen Ausspruch erstaunt sein; der Ruf belgischer Freiheit ist in der Fremde und zumal in Deutschland so fest gegründet, daß es fast als eine Ketzerei oder als ein Paradoxon erscheint, wenn ich sage, die Freiheit, die wir genießen, sei in vielen Beziehungen nichts als ein schönes Wort, hinter dem sich eine häßliche Sache verbirgt: die Ausbeutung der Freiheit zum Vortheil der Kirche. Auch die Worte haben ihr Schicksal, und keins hat ärgern Misbrauch erfahren als das geheiligte Wort Freiheit; auf unsere Kosten haben wir gelernt, was es im Munde der Ultramontanen bedeutet. Möchte Deutschland sich von unserm Beispiel belehren lassen und mit den Erfahrungen verschont bleiben, die wir machen mußten. Ich glaube eine Aehnlichkeit zwischen den deutschen und unsern Liberalen wahrzunehmen, die gleiche Geneigtheit nämlich, sich durch große Worte täuschen zu lassen, die man für edle Gesinnungen nimmt. Diese Leichtgläubigkeit macht Demjenigen, der sich ihr hingibt, Ehre, aber sie ist zugleich im höchsten Grade gefahrvoll. Die Liberalen glauben, weil sie selbst hochherzig gesinnt sind, auch an die hochherzigen Gesinnungen ihrer Gegner, und Viele von ihnen — so groß ist die Macht der Illusion — konnten selbst durch Thatsachen nicht enttäuscht werden. Indessen der Ultramontanismus läßt sich angelegen sein, uns die Augen zu öffnen, und nach Allem, was sich bei uns in den letzten Jahren ereignet hat, wird die Zahl der Liberalen gering sein, die noch nicht wüßten, daß sie im Jahre 1830 dupirt worden sind.

Fast könnte ich selbst vor diesem Wort erschrecken. Hätte ich in Belgien das Werk unsers Congresses so bezeichnet, man würde über Blasphemie schreien. Ich ehre das Gefühl der Dankbarkeit, das Belgien gegen jene constituirende Versammlung hegt, die seine Unabhängigkeit eingeweiht hat; aber vor allem gebe ich der Wahrheit die Ehre; die Wahrheit über unsern politischen Zustand haben Sie von mir zu hören verlangt und sollen Sie ohne Rückhalt hören.

Ja, dupirt sind wir durch die Verfassung, das Werk des Congresses, insofern darin unter dem Einfluß der katholischen Partei Freiheiten festgestellt sind, die zuletzt nur als Werkzeuge der kirchlichen Herrschaft dienen. Ihr Deutschen, in der Geschichte so wohl bewandert, müßt mir a priori beistimmen. Ist der Geist Roms nicht von Natur ein Geist der Herrschaft? Sollte er als Inhaber der geoffenbarten, absoluten Wahrheit nicht danach trachten, alle Welt dieser Wahrheit und infolge dessen sich selber zu unterwerfen? Wenn die Macht, wie im Mittelalter, ihm zugebote steht, scheut er keine Gewaltthat, um Individuen und Völker unter das kirchliche Joch zu bringen. Muß ich an die Scheiterhaufen der Inquisition, an die Kreuzzüge erst noch erinnern? Fehlt ihm die Macht, so nimmt er seine Zuflucht zur List und Intrigue. Der Zweck ist stets derselbe, nur die Mittel ändert sich mit den Umständen. Abwechselnd sehen wir den Ultramontanismus im demokratischen und im absolutistischen Gewand auftreten; unter der wechselnden Maske bleibt er selbst sich immer gleich und muß es bleiben; solange eine katholische Kirche besteht, wird der Ultramontanismus unter dem Namen derselben nach Herrschaft streben.

Als im Jahre 1830 der Wind der Freiheit stürmisch wehte, waren die Ultramontanen augenblicklich in Freiheitsmänner umgestaltet. Ich glaube zur Ehre der Menschheit gern, daß dies nicht bei Allen Heuchelei war; sie sind am Ende doch Sterbliche wie wir und unterlagen wie wir, so sehr sie sich ihrer Unerschütterlichkeit rühmen, dem allgewaltigen Einflusse der Zeit, in der sie leben.

Es gab damals zahlreiche Katholiken, die an eine Versöhnung des Katholicismus mit der Freiheit aufrichtig glaubten. Ein geistvoller Priester, Lamennais, trat an die Spitze dieser Bewegung, und unsere Verfassung ist zum großen Theil die Frucht seiner Lehren. Allein neben und über den Enthusiasten der Freiheit standen die kaltblütig berechnenden Parteihäupter; sie borgten von Lamennais seine Theorie über die Trennung von Kirche und Staat, aber sie hüteten sich, seinen reinen und edeln Sinn für Freiheit sich anzueignen. In ihren Händen wird die Freiheit ein Werkzeug der kirchlichen Herrschaft, ein Mittel, den Staat bis zur Nichtigkeit zu entkräften. Ueber die Wahrheit dieser Worte sollen Sie selbst richten. Lamennais, ein religiöses Gemüth, dachte die religiöse Empfindung durch den Hauch der Freiheit neuzubeleben. Er hatte unter der Restauration in Frankreich eine Kirche gesehen, die von der Staatsgewalt unter der Bedingung begünstigt war, daß sie den absolutistischen Tendenzen derselben sich anschloß. Er hatte aber auch gefunden, daß diese Kirche, je mächtiger sie war, umsomehr die Gemüther der Menschen sich entfremdete, die mit der Sache der Religion die Sache des Despotismus verschmolzen sahen. Lamennais glaubte, durch die Befreiung der Kirche von ihren goldenen Ketten werde der Religion jene Macht über die Menschen, die sie zur Zeit der Apostel geübt hatte, zurückgegeben. Angenommen auch, diese Hoffnung habe auf Selbsttäuschung beruht, so war es doch eine schöne und hochherzige Täuschung. Daß der berühmte Schriftsteller in gutem Glauben sprach, konnte schon darum nicht bezweifelt werden, weil er dem Klerus zugleich vorschlug, auf seine Besoldungen zu verzichten. Unsere Katholiken ergriffen begierig die Idee der Unabhängigkeit, aber sie hüteten sich vor einem Verzicht auf die Besoldungen; im Gegentheil, sie benutzten ihre Macht, die Zahl der Bisthümer zu vermehren und zugleich das Einkommen der Bischofe zu erhöhen. Sie ließen also durch den Congreß aussprechen, daß die Kirche vom Staate unabhängig, der Staat jedoch wie zuvor verpflichtet sei, die Diener der Kirche zu ernähren.

Schwerlich ist jemals von einer gesetzgebenden Versammlung eine größere Thorheit begangen worden. Der Congreß nimmt dem Staat jedes Recht über die Kirche und legt ihm gleichwol eine schwere Verbind-

Gefallen die Ruhe und den kirchlichen Frieden einer ganzen Provinz in die Schanze zu schlagen. (Frkf. J.)

Großherzogthum Hessen. Die Alzeyer Zeitung berichtet über die Feier des alzeyer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu Flamborn: „Der Ort hatte ein festliches Gewand angelegt. Die Eingänge zum Pfarrhaus und zur Kirche waren geschmackvoll verziert; auch das Innere der Kirche. Die Festpredigt hielt der 73jährige Pfarrer des Orts, Hr. Fuchs, mit jugendlichem Feuer und evangelischer Begeisterung. Er zog auf Grundlage der apostolischen Worte Koloss. 1, 12—13 mit Freimüthigkeit gegen Rom und seine (un-)deutschen Handlungen zu Felde. An diesem Ort war jedoch solch offene Sprache am rechten Platz. War es doch in Oberflörsheim, dem Filial des alten Herrn, wo bei seiner letzten Firmungsreise der mainzer Oberhirt sich eben jene maßlosen Ausfälle gegen die Evangelischen erlaubt haben soll, die ihrer Zeit in der Presse wie in amtlichen Eingaben eine so kräftige und wohlverdiente Rüge erfuhr. Auch der Präsident des Vereins, Pfarrer Keller aus Alzey, sprach in ähnlicher Weise und in gleichem Betreff tief zu Herzen gehende Worte. Diese Feier schloß mit dem Beweis, daß es unter den Pfälzern noch ein «protestantisches Bewußtsein» gibt."

Hannover. Hannover, 17. Juli. Die Zeitung für Norddeutschland berichtet aus der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Bürgervorsteher: „Schließlich wurde vom Vorsitzenden eine ihm vom Minister des Innern gemachte Eröffnung mitgetheilt. Der König würde der vom Schützencollegium an ihn gerichteten Einladung, das Schützenfest zu besuchen, dieses Jahr sehr gern Folge geleistet haben, nachdem dort die schwarzrothgoldenen Fahnen und die Bürgerwehr verschwunden seien, wenn er nicht hätte befürchten müssen, daselbst mit dem Magistrat und Bürgervorstehercollegium oder doch mit einem Theil dieser zusammenzutreffen, was er habe vermeiden wollen, weil in diesen beiden Collegien sich bei allen wichtigen Angelegenheiten, namentlich bei den Wahlen zur allgemeinen Ständeversammlung, den Wahlen der Senatoren und den Bureauwahlen eine principielle Opposition gegen seine Regierung gezeigt habe. Hierüber könne er sich nicht enthalten, sein höchstes Misfallen auszusprechen, da er doch in jeder Weise gegen die Stadt Hannover sich gnädig bewiesen, wie noch bei den kürzlich stattgehabten Verhandlungen wegen Erweiterung der Stadt nach der Glocksee durch Abtretung von Terrain des Kriegsministeriums den Wünschen der Stadt entsprochen habe. Gegen die in dieser Eröffnung liegenden Vorwürfe hat der Stadtdirector dem Minister gegenüber sofort in seinem und des Magistrats Namen Verwahrung eingelegt, und schloß in der heutigen Sitzung das Bürgervorstehercollegium sich derselben an, indem es zu Protokoll erklärte, daß kein einziges Mitglied sich einer principiellen Opposition bewußt sei, daß bei Wahlen und Abstimmungen jeder Einzelne völlige Freiheit in verfassungsmäßigen Schranken beanspruchen dürfe und müsse, wenn er als gewissenhafter Vertreter der Stadt nur das Beste derselben fördern wolle."

Den Hamburger Nachrichten wird in Bezug auf vorstehende Mittheilung aus Hannover vom 18. Juli geschrieben: „Die erzürnten Aeußerungen des Königs, welche der Magistratschef gestern in öffentlicher Sitzung den Vertretern der hauptstädtischen Bürgerschaft mitgetheilt hat, hätten nicht gerade überraschen können, denn sie hatten ihrem Inhalt nach und fast wortgetreu schon unlängst in den officiösen «Nachrichten» und daraus wiederholt in der Hannoverschen Zeitung gestanden. Gleichwol hat die officielle Kundgebung des königlichen Unwillens viel Sensation gemacht und seit gestern hört man überall davon reden. Wir dürfen an einige Thatsachen erinnern: als der gegenwärtige Stadtdirector, der frühere königliche Schatz- und Obersteuerrath Rasch, durch die Wahl des Magistrats und der Bürgervorsteher an die Spitze der städtischen Verwaltung berufen wurde, nahm die königliche Regierung die Wahl dieses entschieden conservativen Beamten mit solchem Wohlgefallen auf, daß sie die ihr zustehende Bestätigung «mit Freuden» ertheilte, ein Zusatz, der bis dahin wol niemals eine königliche Bestätigungsacte begleitet hatte. Als die Bürgervorsteher nach Einführung der neuen Städteordnung erwählt waren, priesen selbst die Hannoversche Zeitung und die Blätter der äußersten Rechten den conservativen Geist der Bürgerschaft, der sich bei dieser Gelegenheit offenbart habe, und in der That erlag die liberale Opposition bei diesen Wahlen fast vollständig. Die Senatoren, welche in den letzten Jahren in den Magistrat eintraten, sind ohne Ausnahme aus der Mitte dieser eben charakterisirten Bürgervorsteher und aus den angesehensten Bürgern der Hauptstadt erwählt. Die Wahl des Stadtdirectors zur II. Kammer war von der gegenwärtigen Regierung selbst gewünscht, daneben freilich auch die des Landdrosten; aber der Landdrost war eben erst in sein Amt getreten und der Bürgerschaft noch gar nicht bekannt. Daß Männer wie der Oberjustizrath Lichtenberg und der Oberbaurath Hausmann der Regierung als Abgeordnete der Hauptstadt misfallen könnten, hielt damals selbst der Stadtdirector für unglaublich und äußerte diese Meinung schon vor der Wahl gegen den Minister des Innern. Bei der letzten Abgeordnetenwahl sind allerdings neben dem Stadtdirector auch oppositionelle Namen aus den Wahlurnen der Hauptstadt gezogen, aber abgesehen von allem Andern, ist es ja zweifelhaft, wie viel von diesen Wahlen den Mitgliedern des Magistrats und des Bürgercollegiums zur Schuld oder zum Verdienst anzurechnen ist, da bei den Wahlen zur II. Kammer eine Anzahl eigens zu diesem Zweck ernannter Wahlmänner mitwirkt. Was endlich die Bürgerwehr und ihre schwarz-rothgoldenen Farben angeht, so ist das Zeugniß unvergessen, welches König Ernst August kurz vor seinem Tode den Verdiensten dieses Corps um die Erhaltung der öffentlichen Ordnung ausgestellt hat."

Nassau. Wiesbaden, 17. Juli. Gutem Vernehmen nach (wird dem Mainzer Journal von hier aus geschrieben) hat das nassauische Staatsministerium infolge der Ausweisung zweier koblenzer Franciscanerinnen aus Bad Ems der Regierung die Weisung ertheilt, eine Untersuchung über den Thatbestand einzuleiten und demgemäß entsprechende Vorlage zu machen. Man glaubt, daß der herzogliche Badecommissar zu Ems, Graf v. Bismark, infolge dieses Vorfalls von seinem Posten werde abberufen werden. — Die Unterhandlungen mit dem Römischen Stuhl sind von Seiten der Staatsgewalt wiederaufgenommen oder es ist diese Wiederaufnahme wenigstens vorbereitet; es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß Ministerialrath Hendel abermals eine Reise nach Rom antreten wird."

Oesterreich. ✕ **Wien,** 20. Juli. Es ist ein wahrhaft beklagenswerther Umstand, daß der Beschluß der Cabinete von Wien und Berlin, den dänisch-deutschen Conflict, wie erwartet werden durfte und allgemein erwartet wurde, so wie kurz vorher von beiden verheißen und nach Dänemark gedroht worden war, noch immer nicht vor den deutschen Bundestag zu bringen, zusammenfiel mit dem Besuche des Königs von Preußen am wiener Hofe. Durch dieses beklagenswerthe Zusammentreffen hat dieser Besuch die große Bedeutung sowol nach innen für ganz Deutschland als nach außen für die europäischen Mächte und namentlich für Dänemark — wir müssen es leider aussprechen — größtentheils eingebüßt. Die patriotischen Gemüther alle erwarteten und erhofften von dieser Zusammenkunft eine neue Epoche in der deutschen Geschichte der Gegenwart, ein kräftigeres Entgegentreten den Gelüsten der Fremdmächte, sich in Deutschlands innere Angelegenheiten zu mischen, die deutsche Kraft, den deutschen Einfluß zu schwächen. Diese, wir glauben sagen zu können, wol allgemeine deutsche Hoffnung ist abermals zu Boden gefallen und die Enttäuschung mußte gerade den als so segensreich begrüßten Moment der Zusammenkunft der beiden Monarchen treffen! Abermals haben — trotz der bereits zum funfzigsten male wenigstens erwiesenen Wahrheit der Erfahrung, daß auf dänische Versprechungen in keiner Weise ein Verlaß möglich ist — die beiden Großmächte sich darin geeinigt, Dänemark abermals Zeit zu neuen Machinationen zu lassen und die Erfüllung der Versprechungen zu Ende des August abzuwarten, d. h. mit Einem Wort, sie haben dem Einfluß der Fremdmächte wieder nachgegeben. Denn daß sie selbst auf eine wirkliche treue Erfüllung der dänischen, ohnehin höchst unvollständigen und ausweichend gegebenen Versprechungen hoffen sollten, ist nach Allem, was vorhergegangen, nach dem Widerstande, den Dänemark bisher bewiesen, nach all der Verhöhnung und Geringschätzung, die wir von den Dänen bis zum heutigen Tage erfahren, doch unmöglich anzunehmen, und es darf wol aufs entschiedenste vorausgesagt werden, daß durch diese Verzögerung der Entscheidung der deutschen Sache der Herzogthümer nur geschadet und keiner der Zwecke erreicht werden wird, den sie (hoffentlich!) dabei im Auge haben. Und wenn die beiden deutschen Großmächte annehmen, daß bis dahin die Aufregung, die jedes Deutschen Brust erfüllt, wenn er an alles Das denkt, das seinen Brüdern im Bunde von den Dänen angethan wird, sich legen werde, so beurtheilen sie das deutsche Volk auch in dieser Sache falsch. Es handelt sich hier um das Recht, das historische heilige Recht, das die Grundlage aller europäischen Staatenverhältnisse bildet, auf dem der Bestand der Throne und der Friede der Völker ruht. Ein solches Verbrechen, das alte verbriefte und beschworene Recht anzugreifen, ist überhaupt nur an Deutschland zu begehen möglich. Der Bund muß jetzt die Angelegenheit in seine Hände nehmen, nachdem das Mandat Preußens und Oesterreichs nicht zum erwünschten Resultat geführt hat. Wird nicht einer der andern deutschen Monarchen die Initiative ergreifen und diese Geschichte deutscher Schmach vor den Bund bringen? Leider hat das deutsche Volk kein Organ als die Presse, und selbst auf diese kann es sich nur theilweise verlassen! Es wäre unerträglich, wenn durch all das diplomatische Hin- und Herzerren, durch all die matten und halben Schritte und Noten, kurz durch die ganze schwächliche Politik Deutschland um seine nördlichen Länder käme, wie es schon um Elsaß, Lothringen, Burgund, die Freigrafschaft und andere Provinzen gekommen ist.

— Dem Pester Lloyd schreibt man aus Wien vom 17. Juli: „Man kann sich darauf gefaßt machen, schon in nächster Zeit wieder einmal die Analysen von Noten zu lesen, welche nicht einmal noch redigirt sind, da sich die Conjecturalpolitiker die Gelegenheit, daß mehre festländische Regierungen aus Anlaß des letzten Mazzinistischen Putsches Noten an Lord Palmerston richten wollen, nicht entgehen lassen werden, um ihrer Phantasie auf Kosten der Wahrheit die Zügel schießen zu lassen; meldet man doch bereits, daß die erwähnten Noten schon nach London abgegangen seien, während es doch evident ist, daß dies bisjetzt noch nicht geschehen ist. Hier in Wien ist in dieser Hinsicht noch kein Beschluß gefaßt worden, und ist auch von Seiten einer andern Regierung noch keine Auffoderung hierhergelangt, sich den an das englische Cabinet eventuell zu richtenden Vorstellungen anzuschließen. Nicht zu bezweifeln ist es übrigens, daß sich Oesterreich diesen Vorstellungen anschließen wird, wenn solche wirklich von den übrigen Mächten beabsichtigt werden."

Schweiz.

* **Von der nördlichen Schweizergrenze,** 18. Juli. Der Ständerath hat die freiburger Verfassung nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalt genehmigt, daß das Concordat, welches nach derselben das Verhältniß zwischen Kirche und Staat festsetzen soll, dem Bundesrath zur Genehmigung vorzulegen sei.

Italien.

Sardinien. Hr. Brofferio erklärt in der Gazzetta del popolo, Mazzini nicht in seinem Hause versteckt zu haben; daß er ihm aber die Thür nicht verschlossen hätte, wenn er seine Zuflucht bei ihm gesucht haben würde.

Turin, 16. Juli. Die Kammer ist auf heute Nachmittag zusammenberufen worden, um die Vorlesung des Kammerschlußdecrets zu vernehmen.

Neapel und Sicilien. Berichten aus Genua vom 16. Juli zufolge sind, wie der Cattolico schreibt, in der Vicaria zu Neapel der Capitän des Cagliari mit 26 Personen von seiner Mannschaft, 11 Passagiere und 10 Verwiesene, welche aus Ponza entschlüpft waren, verhaftet worden.

Am 9. Juli wurden zu Neapel die Advocaten Catapani und Castioti verhaftet, weil sie in einem bei Pisacane gefundenen Brief erwähnt wurden. Obgleich es in jenem Brief nur geheißen haben soll, diese beiden Männer würden die Expedition misbilligen, zumal dieselbe unter republikanischer Fahne auftrete, so leitet die neapolitanische Polizei doch selbst hiervon schon eine Gefährlichkeit jener Herren ab. Diese Verhaftung hat in Neapel um so größeres Aufsehen gemacht, als die Ansicht von Castioti die der gesammten liberalen Partei ist, die einstimmig das Mazzini-Pisacane'sche Unternehmen misbilligt, weil Niemand mit Mazzini auch nur das Geringste gemeinhaben mag.

Frankreich.

□ **Paris,** 19. Juli. Die Aufstände in Italien beschäftigen nicht nur die Regierungen der Halbinsel, sondern auch am kaiserlichen Hofe sind sie Gegenstand einer so großen Aufmerksamkeit geworden, wie dies bisher noch nicht der Fall gewesen. Es hat unter den hiesigen Staatsmännern in der letztern Zeit die politische Empfindlichkeit überhaupt zugenommen, man wägt sorgfältiger die Ereignisse außerhalb des Landes, welche in demselben eine Rückwirkung ausüben können, und man sagt sich, daß so ein Auflodern des revolutionären Strohfeuers in Italien in einem Augenblick erfolgen könnte, da es den zersprühenden Funken möglich wäre, auf französischen Zündstoff zu fallen. Wie nutzlos, wie abschreckend Mazzini's periodische Versuche auch sein mögen, man erblickt in der gegebenen Möglichkeit, sie zu machen, eine Gefahr, und geht damit um, dem unermüdlichen Verschwörer das Handwerk zu legen. Hr. de Persigny hat nach dieser Richtung bestimmte und strenge Weisungen erhalten und, wie man erzählt, eine längere Unterredung mit Lord Palmerston gepflogen, welche die Entfernung der politischen Flüchtlinge vom englischen Boden zum Zweck hatte. Der jugendliche Viscount zeigte sich in hohem Grade entrüstet über die unseligen Vorgänge auf der blühenden Halbinsel und ihre Anstifter und versprach sein Möglichstes zu thun, um sie für die Ruhe des Festlandes unschädlich zu machen; wies aber zugleich auf die Gesetze Englands hin und auf die in der britischen Nation eingewurzelten Ideen von Gastfreundschaft und Freiheit für alle Diejenigen, welche sich auf dem Boden der drei Königreiche befinden, und er sprach die Befürchtung aus, daß weder sein Einfluß noch der seiner Freunde im Stande sein werde, an den Verhältnissen der Flüchtlinge im Lande etwas Wesentliches zu ändern. Hr. de Persigny soll den englischen Premier zu einem Antrage im Parlament aufgefodert haben, daß dieses die Ausweisung der gefährlichsten Flüchtlinge beschließe, und der Minister soll zu sondiren beschlossen haben. Doch zweifelt alle Welt, daß der einsichtsvolle Lord seine Popularität bei einer Gelegenheit in die Schanze schlagen werde, die so wenig Aussicht auf Erfolg verspricht und dem Vorwurfe der Inconsequenz, den ihm seine Feinde so oft an den Kopf warfen, neue Begründung geben würde; denn daß er gelegentlich in Italien ein wenig schürt und, wenn er ihn brauchen kann, sogar Mazzini verstohlen zulächelt, obgleich es mit diesem Lächeln nie ernst gemeint ist, kann der Minister einmal nicht in Abrede stellen. So denkt man denn, daß es mit einigen scharfen Artikeln gegen die „Aufruhr- und Brandstifter" in Italien, von der Morning Post in die Welt gesetzt und von den französischen Regierungsorganen in extenso nachgedruckt, sein Bewenden haben werde. Man täuscht sich auch hierüber höhern Orts gar nicht, wo man mit der diplomatischen Weise Lord Palmerston's zu vertraut ist, um nicht folgerichtig von seinen Reden auf sein Thun zu schließen.

— Man liest im Pays: „Mehre Journale theilten mit, daß Mazzini seinen Freunden die Absicht kundgab, sich vom politischen Schauplatz zurückzuziehen. Ohne zu untersuchen, ob dieser Entschluß aufrichtig ist, glauben wir zu wissen, daß er durch die neue Haltung der englischen Regierung eingeflößt wurde, die dem berühmten Conspirator eröffnete, daß England Niemandem das Zufluchtsrecht zu verweigern gedenke, aber daß es nicht wolle, daß die Stadt London ferner eine Revolutionswerkstätte bleibe, welche die Ruhe Europas unaufhörlich bedrohe."

— Ein Nachruf Jules Janin's an Béranger schließt mit folgendem Epigramm auf die ungeschickte Ausführung des kaiserlichen Willens bei dem Begräbnisse des Dichters: „Wir haben ihn in Schweigen und auf dem kürzesten Wege nach dem Père Lachaise gebracht! Und wir haben ihn schweigend in die Gruft von Manuel gesetzt!" Janin's Artikel ist übrigens mehr glänzend als gediegen und mehr wortreich als gedankenschwer geschrieben. Die ganze Wahrheit über die Stellung des Verstorbenen zu dem ersten und zweiten Kaiserreich zu sagen, ist in Frankreich jetzt nicht an der Zeit. Die Patrie äußert über die officielle Beurtheilung des Verstorbenen: „Die jetzige Regierung zählte den Dichter nicht zu ihren offenkundigen Anhängern, aber sie fand in ihm niemals einen systematischen Gegner, und sie hörte nicht auf, ihm ihrerseits Beweise warmer und thätiger Theilnahme zu geben." Bei der Begräbnißfeier waren auf den Straßen volle 2000 Stadtsergeanten und 11 Generale mit ihren Truppen in Thätigkeit. Die Anzahl der Arbeiter, Handwerker ꝛc., die auf den abgesperrten Straßen zusammengedrängt, auf den Mauern, Dächern ꝛc. standen, wird auf 200,000 geschätzt; sie Alle hatten erst am Morgen durch die Zeitungen den Tod erfahren und wie auf Verabredung sofort die Arbeit eingestellt und den Tag daran gegeben. Es wird bei dieser Gelegenheit erzählt, wie Béranger einen oft und scharf ausgesprochenen Abscheu vor jeder Waffendemonstration hatte und mit Lafayette zu sagen pflegte: „Die Popularität ist ein köstlicher Schatz; aber es ist damit wie mit allen Schätzen, man muß ihn zum Segen seines Vaterlandes zu verwerthen wissen!" Als Béranger's Leiche in die Kirche Ste.-Elisabeth getragen wurde, stimmte die Orgel das berühmte Lied an: „Parlez-nous de lui, grand'mère". Allen Anwesenden traten die Thränen in die Augen. Als letzte That Béranger's wird erzählt, daß er sich kurz vor seinem Ende noch seine Papiere bringen und alle Empfangs-, Darlehnsscheine und ähnliche Actenstücke, die in großer Anzahl vorhanden waren, verbrennen ließ, um nicht allein die Schulden, sondern auch die Namen Derer, die von ihm Geld oder Geldeswerth empfangen, zu vernichten. Die Regierung hat mehr Furcht verrathen als nöthig war, zumal wenn die Bemerkung eines Ministers ihre Richtigkeit hat: „Im Nothfall übernehme ich es, in fünf Stunden die pariser Garnison zu verdreifachen!"

Die Patrie sieht sich genöthigt, um, wie sie selbst sagt, etwaigen Reclamationen zuvorzukommen, die Erklärung abzugeben, daß Béranger nie von hoher Seite aus durch Vermittelung des Hrn. Perrotin eine Pension bezogen habe. Die Absicht sei betreffenden Orts vorhanden gewesen, jedoch habe Hr. Perrotin alle derartigen Anerbietungen zurückgewiesen. Béranger's Porträt wird in der versailler Galerie neben denen der berühmtesten Heroen der französischen Literatur, neben Corneille, Racine, Molière, Lafontaine ꝛc., aufgehängt werden.

Türkei.

6 **Konstantinopel,** 8. Juli. Gestern Abend hatte das neulich schon angekündigte diplomatische Diner im großen (Thron-) Saale des Palastes von Dolma-Bagdsche statt. Es waren, Türken und Fremde, 120 Geladene, unter den Erstern alle Minister und höhern Beamten der Pforte, wie Reschid-Pascha, Ali Ghalib, Riza, Mohammed Köprösli, Mustapha Kiritli, Izzet, Ali-Pascha, der frühere Großvezier, Fuad, Ethem, Omer, Achmed-Pascha, der Großadmiral Mohammed Ali mit seinem Sohne Ethem, dem Bräutigam einer Sultanstochter, die ägyptischen Prinzen Mohammed Ali und Ilhami-Pascha, der Fürst Vogorides, Vater des Kaimakams der Moldau, Dr. Spitzer, Chargé d'Affaires der Pforte am Hofe beider Sicilien ꝛc. Von den Gesandtschaften waren die Missionschefs mit den ersten Secretären und Dolmetschern geladen, in Allem 50. Unter ihnen ausgezeichnet ragten die Persönlichkeiten Lord Stratford's de Redcliffe, Hrn. de Thouvenel's, dann des österreichischen Internuntius Prokesch v. Osten in Generalsuniform hervor, sowie die ganz absonderlichen mittelalterlichen, Chorknabencostümen nicht unähnlichen, sonst aber von Gold strotzenden Hofkleider des russischen Gesandten Buteniew und seines Secretärs, Fürsten Labanow, der allgemeinen Verwunderung sich zu erfreuen hatten. Der Sultan empfing in einem kleinen Saale die fremden Gäste mit einer türkischen Anrede, die er in kleinen Sätzen von einem in der Hand gehaltenen Zettel verlas und die von Reschid-Pascha ebenso ins Französische übersetzt wurde. Lord Stratford de Redcliffe, als der Doyen der anwesenden Gesandten, erwiderte auf die Rede ebenso wenig Neues oder Unerwartetes, als jene selbst enthalten. Die Tafel selbst war prachtvoll ausgerüstet, und der Speisezettel unter dem Teller eines jeden der Gäste wies eine Zahl von ungefähr 50 Schüsseln aus, ungerechnet die Desserts. Ich habe solche Speisezettel, die in französischer und türkischer Sprache vorgelegen, gesehen, und es war lustig zu lesen, wie Sauce à la Chambord in der türkischen Uebersetzung den Sinn gab: „Sauce mit Chambords", worunter der Uebersetzer sich wahrscheinlich eine Gattung Champignons oder Trüffeln vorgestellt hatte. Nach dem Diner, das von 7—9½ Uhr Abends dauerte und während dessen die Musik des Palastes in wirklich prächtiger Vollendung die beliebtesten und neuesten Opernstücke ausführte, brach man fast unmittelbar nach den Toasten des Lords Redcliffe und des Großveziers auf den Sultan und resp. die befreundeten Souveräne und Regierungen in Hofequipagen nach dem Festlager von Feri-Köi auf, wo im Zelt des Großveziers und dem eigentlichen Zelt der Gesandtschaften der Festabend bis nach Mitternacht verlängert wurde.

Amerika.

‡ **London,** 18. Juli. Mit der Persia kommen uns Privatbriefe aus Neuyork zu, welche die Schrecken einer blutigen Emeute in den Straßen dieser Stadt schildern. Das Constitutionsfest am 4. Juli wurde mehre Tage vorher als der Zeitpunkt bestimmt, an welchem die demokratischen Rowdies „loszuschlagen" beschlossen. Die gesetzmäßige Entscheidung des Appellationsgerichtshofs zu Gunsten des neuen republikanischen Polizeigesetzes brachte die Dinge zur Reife. Die telegraphische Depesche aus Albany, welche die Entscheidung brachte, verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die ganze Stadt. Acht Richter erklärten sich für den Constitutionalismus des Gesetzes und nur zwei dagegen. Der Majoritätsbeschluß wurde dadurch motivirt, daß „das richtige Mittel gegen unweise Gesetzgebung in der Constitution selbst angegeben ist und in der wiederholten Erneuerung der Legislatur liegt. In der Constitution ist nichts enthalten, was die Legislatur verhindert, die localen Einrichtungen der Polizei einer Stadt zu verändern".

Die Majorität der Appellationsrichter hatte sich somit auf den einzigen und richtigen Standpunkt gestellt, von dem die Frage beurtheilt werden mußte. Wie zwingend dieser Beschluß war, beweist der Umstand, daß unter den Richtern der Majorität fünf Demokraten ihr Gutachten zu Gunsten des republikanischen Gesetzes in umfassender Weise motivirten. Anders aber dachte die Masse der Sklavenhalterpartei in der guten Stadt Neuyork. Anfänglich wollte sie der Depesche keinen Glauben schenken. Sie sollte ein „republikanisches Fabrikat“ sein; als sie später von der Gültigkeit derselben überzeugt wurde, begann ihre Agitation. Die demokratischen Journale gossen Oel ins Feuer. Sie sprachen sich offen dahin aus, daß sie sich nicht um juristische Spitzfindigkeiten kümmern, daß es sich nicht um den Buchstaben des Gesetzes, sondern um den „Geist“ desselben handle, daß einem schlechten Gesetz nicht Folge geleistet werden müsse ꝛc. Sie bewiesen, daß ein Artikel der Constitution den städtischen Behörden das Recht ertheile, eine „separate städtische Polizei“ zu halten, und daß es sich um nichts Anderes handle, als die Mittel zu finden, der Stadt die doppelten Kosten für eine doppelte Polizei zu ersparen. Die Republikaner ließen es ihrerseits nicht an dem beliebten Manövern ihrer Partei fehlen. Nicht weniger als 20,000 demokratische Einwohner Neuyorks wurden auf Proscriptionslisten gesetzt und ihnen angekündigt, beizeiten die Stadt zu verlassen, um dem republikanischen Schreckensregimente zu entgehen. Die republikanischen Organe sprachen es geradezu aus, daß „Hülfe von außen“ ankommen müsse, daß der Staat dem Treiben der Stadt ein Ende zu machen habe und daß man mit Bayonneten und Revolvern die Demokraten auf den Rechtsboden stellen müsse. Diese weisen Rathschläge waren nicht umsonst an den gelehrigen Mob der Stadt Neuyork verschwendet. Zwei Tage lang war die Stadt im Zustande des Schreckens und der Verwirrung und die Folgen, soweit sie bis zum Momente übersehen werden konnten, sind düsterer Natur. 8 Todte und 56 Verwundete bilden vorläufig die Summe der Opfer, welche der Parteihaß kostete. Die Polizei schritt vergeblich ein. Die wüthenden Haufen kehrten sich gegen sie und schlugen sie überall aus dem Felde. Erst als das Militär einschritt, wurde dem Blutvergießen ein Ende gemacht. Aber der Schrecken währt fort und beim Abgang der Persia machte man sich auf neue Mobauftritte gefaßt. — Die Nachrichten aus Cuba sind kriegerischer Natur. Am Morgen des 25. Juni lief das zum Angriff auf Veracruz bestimmte Geschwader, bestehend aus zwei Dampfern und fünf Segelschiffen mit 2000 Mann Truppen am Bord im Hafen ein. Unter den Beamten Havanas und einem Theile des Volks gab sich eine große Aufregung kund. General Santana war noch nicht in Havana eingetroffen.

Königreich Sachsen.

† **Leipzig**, 21. Juli. Gestern fanden vor hiesigem Bezirksgericht zwei Hauptverhandlungen unter dem Vorsitz des Hrn. Bezirksgerichtsdirectors Geheimraths Lucius in geheimer Sitzung statt. Es wurden, dem Vernehmen nach, in derselben der Postdiätist Löwe, gebürtig aus Wolkenstein, wegen unzüchtiger Handlungen mit einem sechsjährigen Mädchen zu einer Arbeitshausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten, und der vorgeführte Buchbindergeselle Jähme aus Wurzen wegen thätlicher Beleidigung gegen ein Frauenzimmer zu dreiwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Von der gleichzeitig gegen ihn erhobenen Anklage wegen versuchter Nothzucht und Drohung wurde er freigesprochen. — Noch bemerken wir, daß die beiden am 18. Juli Verurtheilten, Eckardt und Reimann, denen heute in öffentlicher Sitzung die Entscheidungsgründe eröffnet werden, inzwischen, nach ihrer Wiederabführung ins Gefängniß, ärgerlich, daß sie nur einen Decher und nicht das ganze Pack Schaffelle gestohlen, ein Geständniß ihrer Schuld abgelegt haben.

†† **Leipzig**, 21. Juli. Der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten lag zunächst das Gutachten über das Antwortschreiben des Stadtraths im Betreff des wegen der neuen Anlagen am Roßplatze gefaßten Beschlusses vor. Der Rath erklärt sich in seinem Communicat überrascht von den Bedingungen betreffs der Straßenbreite, welche doch ein einseitiges Zurückgehen von den früher gefaßten gemeinschaftlichen Anträgen enthielten. Die Verwerfung des Lenné'schen Plans werde eine ungemeine Verzögerung der Erdarbeiten sowie finanzielle Nachtheile wegen Verwerthung der Bauplätze ꝛc. herbeiführen; im Uebrigen wiederholt der Rath seine Verwahrung des Augustus-, Roß- und Königsplatzes für Meßzwecke und erklärt schließlich, er werde am 17. Aug. die Entscheidung der Kreisdirection nachsuchen. Der Ausschuß für Bau-, Oekonomie- und Forstwesen hat nun einen Bericht an die Kreisdirection ausgearbeitet, in dem er seine Ansichten, zumeist auf den früher von uns mitgetheilten fußend, zur Geltung zu bringen sucht; da jedoch infolge einer Reise des Hrn. Bürgermeisters Koch nach Potsdam die Möglichkeit einer Vereinigung zwischen Rath und Stadtverordneten noch nicht gänzlich ausgeschlossen scheint, indem Hr. Lenné sich zu einem neuen Plane bereiterklärt hat, welcher dem Roßplatze nur 1600 statt 3600 Quadratellen entzieht, so wird über diese Schrift des Ausschusses nun eventuell Beschluß gefaßt. Wir heben aus derselben nur noch hervor, daß die Stadtverordneten sich gegen den Vorwurf des Raths, sie wären einseitig von gemeinsamen Beschlüssen zurückgetreten, nicht nur verwahren, sondern auch bei der Kreisdirection Beschwerde führen, daß der Rath dies in mehreren Punkten gethan habe, welche nicht nur auf beiderseitigen Beschlüssen beruhten, sondern auch von der Kreisdirection genehmigt worden wären, Punkte, welche zum Theil bereits Kosten verursacht, wie die Anlegung der Anhöhe nahe der Bürgerschule und Anderes. Die Nothwendigkeit, an die Kreisdirection zu recurriren, trete überhaupt für den Rath nur deshalb ein, weil er einseitig vom Vertrage zurückgetreten; es sei demnach eigentlich gar keine Befugniß des Raths zu diesem Recurs vorhanden; im Uebrigen möge die Kreisdirection Verordnung an den Rath erlassen, daß er sich jeder beschlußwidrigen Ausführung zu enthalten habe. Diese Schrift wird gegen 8 Stimmen genehmigt. — Einstimmig ward die Rechnung des Leihhauses und der Sparkasse für das Jahr 1856 justificirt. Die Sparkasse zählt 13,545 Interessenten mit 931,000 Thlrn. Guthaben, also ein geringer Zuwachs gegen das Vorjahr, ebenso wie bei dem Gewinn, welcher 10,000 Thlr. beträgt. Beim Leihhause zeigt sich eine Verminderung des Geschäfts (7000 Stück, 15,000 Thlr. weniger). Endlich wird der Antrag des Raths, den Zinsfuß der Sparkasse von 3 Proc. auf $3\frac{1}{3}$ Proc. vom 1. Jan. 1858 an zu erhöhen, bis auf Weiteres gutgeheißen.

* **Leipzig**, 21. Juli. Die Sammlungen für die entlassenen schleswig-holsteinischen Beamten nehmen unter der hiesigen Studentenschaft ihren lebhaften Fortgang. Ein Aufruf am Schwarzen Bret theilt mit, daß viele Professoren, die hiesigen Landsmannschaften, Corps, Verbindungen, Vereine ꝛc. durch fortgesetzte wöchentliche oder monatliche Beiträge das Leid unserer deutschen Brüder zu mildern suchen.

* **Leipzig**, 21. Juli. Die hiesige Volksbibliothek hat in der ersten Hälfte dieses Jahres 3378 Bücher ausgeliehen. Die Gesammtzahl der Bücher beträgt 1975. Neu sind in dem genannten Zeitraum eingetreten 313 Leser. — Wie wir gestern noch unsern leipziger Lesern unter den neuesten Nachrichten mittheilen konnten, brach auf dem hiesigen Leipzig-Magdeburger Bahnhof gestern Mittag gegen 2 Uhr bei Ausbesserung eines mit Asphalt gedeckten Daches der Personenhalle durch Ueberlaufen des siedenden Asphalts ein Feuer aus, welches aber sofort, ohne irgendeinen Schaden anzurichten, gelöscht wurde.

♀ **Zittau**, 19. Juli. Endlich ist die Gasbeleuchtungsangelegenheit unserer Stadt soweit gediehen, daß der Stadtrath diejenigen Stadttheile und Straßen öffentlich bekannt macht, in welchen demnächst mit Legung von Gasröhren vorgegangen werden soll. Der Preis des Gases ist zu 2 Thlr. 20 Ngr. per 1000 Kubikfuß gestellt; bei großem Verbrauch noch billiger.

— Die Herren v. Schönfels und Dr. Haase veröffentlichen heute eine achte, das Nationaldenkmal betreffende Quittung, wonach neuerdings 861 Thlr. 14 Ngr. 6 Pf. eingegangen sind.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden 1. Cl.: der königlich sächsische Wirkliche Geheimrath, Oberkammerherr und Obersthofmeister v. Könneritz; 2. Cl.: der königlich sächsische Hofmarschall v. Globig.

Handel und Industrie.

* **Leipzig**, 21. Juli. Die berliner Bank- und Handels-Zeitung vom 19. Juli enthält folgende die Allgemeine Deutsche Creditanstalt betreffende Mittheilung: „Die Allgemeine Deutsche Creditanstalt in Leipzig eröffnet in den nächsten Tagen dem handel- und gewerbtreibenden Publicum, öffentlichen Kassen und Privatpersonen Giroconten. Aus den Bestimmungen des Regulativs heben wir hervor: daß vor der Eröffnung der laufenden Rechnung der Contoinhaber ein Guthaben bei der Creditanstalt niederzulegen hat, welches ihm nicht verzinst wird, hingegen, ohne vorherige Kündigung, jederzeit von ihm in beliebigen Summen wieder erhoben werden kann; nur muß stets auf jedem Conto ein Saldo zu Gunsten des Inhabers verbleiben. Dispositionen über das Guthaben hinaus werden zurückgewiesen und berechtigen die Creditanstalt zu sofortiger Aufhebung des mit dem Contoinhaber eröffneten Geschäftsverkehrs. Der Inhaber eines Conto empfängt ein Contrabuch, in welches sämmtliche Rechnungsposten von der Creditanstalt gleichlautend mit seinem Conto eingetragen werden. Die Verfügungen des Contoinhabers über ein Guthaben erfolgen mittels Girozettel, von welchen bei Eröffnung des Giroconto dem Inhaber eine bestimmte Anzahl gegen Quittung ausgehändigt wird. Die Creditanstalt ist berechtigt, den Präsentanten des Girozettels als zur Empfangnahme des darauf verzeichneten Betrags legitimirt zu betrachten. Der Besitz des Girozettels gilt dem betreffenden Contoinhaber gegenüber für die Creditanstalt als Beweis der von ihr für seine Rechnung geleisteten Zahlung. Der Contoinhaber hat die Befugniß, innerhalb seines Guthabens seine Accepte oder jede andere Art von Papieren, auf welche er eine Zahlung zu leisten beabsichtigt, durch den Vermerk: «zahlbar bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt» bei dieser zu domiciliren. Die Creditanstalt übernimmt den Incasso in Leipzig zahlbarer Wechsel und Anweisungen, sowie die Ablieferung von Staatspapieren und andern dergleichen Effecten gegen Empfangnahme des dafür aufgegebenen Betrags. Den Betrag dieser Papiere wird die Creditanstalt, dafern sie für deren Eingang hinlänglich gesichert ist, am Verfalltage, außerdem erst nach erfolgtem Eingang zur Verfügung des Einlieferers in dessen Credit auf Giroconto stellen. Die Creditanstalt und der Contoinhaber sind jederzeit befugt, den Giroverkehr aufzuheben. Das Guthaben des Letztern wird nach erfolgter Feststellung ihm ohne Provisionsabzug vollständig ausgezahlt. Die mit dem Girogeschäft verbundene Mühwaltung besorgt die Creditanstalt unentgeltlich.“

† **Frankfurt a. M.**, 19. Juli. Die Haltung der Börse war in der ersten Hälfte dieser Woche womöglich noch flauer und geschäftsloser als in der vorigen. Seit der Medioliquidation begann dagegen einige Bewegung und zwar in steigender Tendenz. Die Herabsetzung des Disconto der londoner Bank kam der günstigen Regung zu Hülfe und in den letzten beiden Tagen blieb diese constant. Aber wie bescheiden man geworden ist! Man bemerkt jetzt diese kleinen Bewegungen, welche sich fast nur auf einzelne Effecten beziehen und selbst diese kaum um wenige Procent aufwärtsschoben. Indessen geschah es diesmal ohne künstliche Manipulationen, was sehr bemerkenswerth ist, und bezog sich namentlich auf österreichische Staatsbahn, womit unsere frühere Bemerkung über dieses Papier bestätigt wird. Am 11. Juli standen diese Actien 265 B. und 264 G., gestern 273½, und 274 B.

zu 770 G. Auffallend ist dagegen, daß National gerade gestern einen Rückschlag durch Verkäufe erlitten, wogegen andere Staatspapiere fast gar nicht auf den Markt kamen. Die Hauptungunst lastet noch immer auf den eigentlichen Creditinstitutpapieren, wogegen österreichische und hiesige Bankactien im Steigen begriffen sind. Auch in Eisenbahnen wurden wenig Geschäfte gemacht. Geld ist wieder etwas flüssiger. Die holländischen Gulden und 2½-Guldenstücke, welche jüngsthin zur Wechselzahlung zugelassen wurden, werden jetzt plötzlich von der Bank nicht mehr angenommen, und die natürliche Folge ist, daß schon morgen eine Eingabe des gesammten Handelsstandes an die Handelskammer geht, damit auch er der übernommenen Verpflichtung entbunden werde, diese Geldsorte an Zahlungsstatt anzunehmen. Außerordentlich fühlbar macht sich auch gegenwärtig das Bedürfniß, daß namentlich die Meiningensche, Weimarische, Norddeutsche Bank hier Auswechselungskassen errichten möchten. Der Fremdenstrom überflutet die Stadt mit diesen Noten, aus Preußen kommen sie massenhaft hierher, und hier machen die Geldmänner immer von neuem Schwierigkeiten dagegen, sie für voll anzunehmen. Am auffallendsten aber muß es erscheinen, daß selbst die mit den hiesigen Platzgeschäften der Banken betrauten Häuser sich nicht mit der Einwechselung „befassen“. Da nun Baiern bereits alle Zahlungen in Privatbanknoten verbot und ähnliche Maßregeln in den nächstbenachbarten Staaten in naher Aussicht stehen, so kommt namentlich der Privatverkehr oftmals in wirkliche Verlegenheit.

† Aus der Provinz Sachsen, 20. Juli. Infolge der warmen Regen, welche am 15., 16. und 17. Juli unsere Fluren erquickt, sind die Getreidepreise nicht unbedeutend gefunken. Seit einigen Tagen hat man in mehren Kreisen unserer Provinz mit dem Schneiden des Roggens den Anfang gemacht. Im Saalkreise ist dies bereits am 13. Juli und in der meiningenschen Enclave Kamburg sogar drei Tage früher der Fall gewesen. Das Obst steht hier fast überall ausgezeichnet und die Kirschernte ist so ergiebig ausgefallen, daß die ältesten Leute sich einer solchen nicht zu erinnern wissen. Es wird diese Frucht massenhaft ausgeführt.

⊙ Dresden, 20. Juli. Unsere Ernteaussichten, welche durch die anhaltende Dürre der frühern Wochen und durch manchen, freilich nur sehr localen Hagelschlag etwas getrübt werden wollten, hellen sich bedeutend auf. Von allen Seiten her bekommen wir Nachrichten von dem, wenn auch nicht überreichen, doch recht guten Ernteertrag, und namentlich von dem Mehlreichthum und der vorzüglichen Qualität der Körner. Auch die Kartoffeln hat der rechtzeitig gekommene Regen erquickt und versprechen dieselben eine vorzügliche Ernte, was insbesondere auch für die Gegenden gut ist, wo Gras und Heu von der Dürre gelitten haben. Doch scheint das letztere noch einigen Ersatz in dem Grummetwuchse zu finden; und das ist gut, denn die Heupreise steigen enorm. In Reichenbach im Voigtlande waren in voriger Woche Aufkäufer aus Magdeburg, welche für den Centner Heu 3—3½ Thlr. boten. Die Oelfrucht war gut und ist gut hereingekommen; darum zum Theil mit das Sinken der Oelpreise.

— Sachsens Handelsverkehr mit und über Bremen ist im vergangenen Jahre von 6,236,902 Thlr. Louisdor auf 7,363,558 Thlr. Louisdor (worunter 5,902,242 Thlr. für Manufacturwaaren) gestiegen. Die Gesammteinfuhr des ganzen Zollvereins nach Bremen betrug nur 18,451,419 Thlr. Dagegen bezog Sachsen im vorigen Jahre allein über Bremen für 4,144,968 Thlr. Waaren, worunter für 1,845,387 Thlr. Baumwolle.

— Sächsische Patente erhielten: der Tuchmachermeister Singer in Kirchberg auf ein eigenthümliches Verfahren zur Anfertigung von Bekleidungsstücken (Hosen, Röcken und dergleichen) ohne Naht nach vorgeschriebenen Maßen auf eigenthümlich dazu vorgerichteten Webstühlen; Advocat Hermann Böhme in Dresden für William Robertson in London auf Verbesserungen an Maschinen zum Spinnen und Zwirnen von Wolle und andern Faserstoffen.

Lotterie. * **Leipzig**, 21. Juli. In der gestern stattgefundenen Ziehung der zweiten Classe fielen folgende Gewinne auf die beigesetzten Nummern: 5000 Thlr. auf Nr. 3968. 3000 Thlr. auf Nr. 37,888. 1000 Thlr. auf die Nrn. 8314 und 54,300. 400 Thlr. auf die Nrn. 616. 21,275. 35,182. 41,448. 44,189. 49,951. 51,042 und 51,086. 200 Thlr. auf die Nrn. 5462. 8770. 9595. 9840. 11,515. 12,253. 13,190. 14,995. 15,579. 24,575. 32,187. 33,776. 35,858. 42,608. 43,686. 44,807. 45,803. 49,572. 50,852 und 50,999.

Börsenberichte.

Berlin, 20. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99⅝ bez.; Präm.-Anl. 118¾ bez.; Staatsschuld-Sch. 83¼ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Lbr. 109¾ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84 Br.; Poln. Pfdbr. neue 92 Br.; 500-Fl.-Loose 86¾ G.; 300-Fl.-Loose 95½ G.

Bankactien. Preuß. Bankan. b. 150 bez.; Berl. Kassenverein 122 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120 bez. u. Br.; Weimar. 112½ bez.; Rostocker 125 G.; Geraer 98½ bez.; Thüring. 95 Br.; Gothaer 97 G.; Hamb. Norddeutsche 93 G.; Vereinsbank 100½ Br.; Hannoversche 107½ etw. bez. u. Br.; Bremer 115½ G.; Luxemburger 88½ G.; Darmstädter Zettelbank 95¾—96 bez. — Darmst. Creditbkact. 114¾, 114, ½, 113¾ bez. u. Br.; Berecht.-Scheine 151, 152—151 bez. u. Br., Leipziger 83¼—½ bez.; Meininger 89 Br.; Koburger 82 G.; Dessauer 83—⅛ bez.; Moldauische Creditbank 109 Br.; Oesterr. 120½—121 bez.; Genfer 71½ G.; Disc.-Commanditanthl. 113¼—¾ bez.; Cons.-Scheine 114 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 96½ bez.; Schlesischer Bankverein 93½ bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 94½ bez.; Waaren-Cr.-G. 99½ bez.; Ges. f. Fdr. v. Eisenbdrf. 95 Br., Minerva Bergwerksact. 96 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 141 bez., Pr.-Act. 92½ G.; Berlin-Hamburg 115½ bez., Pr.-Act. 101½ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 143 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90½ Br., C. 90 bez., D. 98½ bez.; Berlin-Stettin 133 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 134½—134 bez., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 102 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60½—60 bez., Pr.-Act. 79 Br.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. 94½ bez.; Fr.-W.-Nordb. 55¾ u. 56 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 150½ bez. B. 138½ G.; Rheinische, alte 101 bez., neue —, neueste 90 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128—127½ bez., Pr.-Act. 99½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 142 bez., 2 M. 140⅞ bez.; Hamburg k. 152⅜ bez., 2 M. 150⅞ bez.; London 3 M. 6. 19½ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 96⅞ bez.; Augsburg 2 M. 101⅝ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98 bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 104½ bez.

Breslau, 20. Juli. Oesterr. Bankn. 98½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 150 Br.; B. 139½ Br., C. 138½ G.

Hamburg, 18. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., 113½ G.; Altona-Kieler 124½ Br., 124 G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., 35¼ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., — G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 20. Juli. Nordb. 50 Br.; Ludwigshafen-Berbach 151½ G.; Frankfurt-Hanau 88 G.; Frankf. Bankact. 111½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1157 Br.; 5pc. Met. 79⅞ Br.; 4½pc. Met. 70, 69½ bez.; 1834er Loose 319 Br.; 1839er Loose 137½ Br., 136½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 88½ Br.; kurhess. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 38 Br.; 1½pc. 25⅛ Br., ½ G.; Wien 114⅝, ½ bez. u. G.; London 117⅞ G.; Amsterd. 99⅞ Br., ¾ G.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 20. Juli. 5pc. Met. 83¹¹⁄₁₆; Nationalanl. 85½; do. 4½pc. 73¾; 1839er Loose —; 1854er Loose 110; Bankact. 1008; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 276; Nordb. 1940; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 581½; Creditbank 243½; Augsburg 104⅝; Hamburg 76½; Frankfurt 103⅝; London 10.9½ Br.; Paris 121⅞ Br.; Gold 107¼.

Getreidebörsen. **Berlin**, 20. Juli. Weizen loco 58—80 Thlr. Roggen loco 46½—47½ Thlr., Juli u. Juli/Aug. 46¾—½—47 Thlr. bez. u. Br., 46½ G.; Aug./Sept. 47½—¼—½ Thlr. bez. u. G., 48 Br.; Sept./Oct. 50½—49½—¾ Thlr. bez. u. G., 50 Br.; Oct./Nov. 50¾—50½—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 51—50½—51 Thlr. bez. u. Br., 50½ G. Rüböl loco 15½ Thlr. Br.; Juli 15½—⅓ Thlr. bez. u. Br.; Juli/Aug. 15⅓ Thlr. Br., 15¼ G.; Sept./Oct. 14⅔—¾—½—⅔ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Oct./Nov. 14⁵⁄₁₂ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 14⅓—⅓ Thlr. bez. u. G., ⁵⁄₁₂ Br. Spiritus loco 31—30⅔ Thlr., Juli, Juli/Aug. u. Aug./Sept. 31—30⅔ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Sept./Oct. 30—29¾ Thlr. bez. u. Br., ⅞ G.; Oct./Nov. 28½—28 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 27½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.

Weizen ohne Geschäft. Roggen loco bei kleinen Umsätzen unverändert, Termine in matter Haltung und niedriger bezahlt, schließen etwas fester; gekündigt 50 Wispel. Rüböl flau und wiederum zu niedrigern Preisen gehandelt. Spiritus zu nachgebenden Preisen gehandelt, schließt matt; gekündigt 30,000 Quart.

Breslau, 20. Juli. Weizen, weißer 60—96 Sgr., gelber 64—94 Sgr. Roggen 50—56 Sgr. Gerste 42—48 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12⅔ Thlr. G.

Stettin, 20. Juli. Weizen 66—95 gef., Juli 83—89—90pfd. schles., Juli/Aug. 77—88—89pfd., Sept./Oct. 77 bez. Roggen 43—46½ bez., Juli 47½ Br.; Juli/Aug. 47 Br., 47 G.; Aug./Sept. 48½ bez.; Sept./Oct. 50—49½ bez.; Frühjahr 52 bez. Spiritus 12⅛ Br., Juli/Aug. 12⅛ Br., 12¼ G.; Aug./Sept. 12 bez.; Sept./Oct. 12¼ bez. u. Br.; Frühjahr 13 Br. u. bez. Rüböl 15½ Br., Aug. 14¹¹⁄₁₂—⅚ bez.; Sept./Oct. 14¾—⅔ bez.; Oct./Nov. 14⁷⁄₁₂ bez.

Leipziger Börse am 21. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80½
- 1847 v. 500 - 4%	—	98½
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98½
— — v. 100	—	99½
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	101⅞	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86¾
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91⅞	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99⅜
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
- - Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
- - Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	82
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	84	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100¼
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98⅞	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93½	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	—	99⅜
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	226
Löbau-Zittauer- Lit. A.	60½	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	264
do. II. do.	100½	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	—	130½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	82½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. C.	118	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	122	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	81½
Darmstädter Bankact.	—	114
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	99	—
Gothaer Bankact.	—	96½
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	96½
Weimarische Bankact.	112½	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/10 Zollpfd. Brutto u. 1/10 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	7½
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅞
Wiener Banknoten	—	98
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel. (Notiz v. 20. Juli.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141⅝
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102⅜
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109½
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	56⁹⁄₁₀
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152
	2 Mt.	—	150½
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅛
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96⅜

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei E. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Bekanntmachung.

Der hierselbst in der Nacht vom 28. zum 29. Juli 1855 verstorbene Partikulier **Leid Levin,** Sohn des **J. Joseph Levin** und der **Mirel,** geborenen **Hirsch Aschkenaß,** hat in seinem am 25. September 1853 errichteten, am 3. September 1855 eröffneten Testamente angeordnet, daß ein Kapital von circa 27,000 Thaler, als eine Familienstiftung seines Vaters, unter dem Namen „J. Joseph Levin's Familienstiftung" angesehen werden solle.

Nachdem der Erblasser die Kapitalien angegeben, die Zinsen berechnet und bestimmte Personen benannt, welche dieselben jährlich erhalten sollen, sagt er wörtlich:

„Es wäre also von 1040 Thaler Einnahme ein jährlicher Bestand von 285 Thalern verbleiben.

Von diesen 285 Thalern sollen die noch übrigen Verwandten, sowohl väterlicher als mütterlicher Seits, bis inclusive achten Grad, jährliche Legate erhalten, und zwar die Verwandten bis inclusive den sechsten Grad 200 Thlr. zusammen, soviel ihrer sich legitimirend melden, ohne Unterschied des näheren oder entfernteren Grades zu gleichen Theilen, die Verwandten vom sechsten bis inclusive achten Grad 85 Thlr. zusammen, ohne Unterschied des Grades, soviel ihrer sich legitimirend melden, zu gleichen Theilen.

Mein übriges Vermögen, welches viertens aus einem Erbanspruch an dem Nachlasse der **Adele Hirsch,** geborenen **Samuel Aschkenaß** besteht, und dessen Belauf ich auf 450 Thlr. als meinen Antheil schätze, diese 450 Thlr. sollen auch noch zu dem Stiftungsfond geschlagen, und die Zinsen derselben an die Verwandten vom sechsten bis inclusive achten Grad vertheilt werden, nämlich jährlich."

Auf Antrag des Kurators der obengedachten Stiftung, des Rechts-Anwalts Brachvogel, werden alle diejenigen Personen, welche zu den vorstehend gedachten Legaten berufen zu sein vermeinen, öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens in dem auf

den 23. Januar 1858, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Hermann im Stadtgerichts-Gebäude, Jüdenstraße Nr. 58, Portal III, Zimmer Nr. 11, anstehenden Termine zu melden und ihre Theilnahmeberechtigung und Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls sie mit denselben ausgeschlossen werden und den sich meldenden und legitimirenden Legatarien die Legate nach vorstehenden Bestimmungen verabfolgt werden, und die etwa nach erfolgter Präclusion sich meldenden, gleich oder näher berechtigten Legatarien alle Handlungen und Dispositionen der sich früher gemeldeten und legitimirten Legatarien anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was dann noch von den Revenüen der J. Joseph Levin'schen Familienstiftung vorhanden, zu begnügen verbunden sein sollen.

Auswärtigen werden die Herren Justiz-Räthe Ciborovius, Caspar und Freydorff als Sachwalter in Vorschlag gebracht.

Berlin, den 17. März 1857.

Königliches Stadtgericht, Abtheilung für Civilsachen.
Deputation für Credit- rc. und Nachlaßsachen.

[971—73]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Wien in alter und neuer Zeit.

Von F. Gustav Kühne.

Preis 10 Sgr.

Eine geistvolle, zur Orientirung für den Besucher Wiens trefflich geeignete kleine Schrift des bekannten Schriftstellers, bestehend aus „Wanderungen durch Wiens Vergangenheit" (in denen Wien als Minnehof, unter Rudolf von Habsburg, Kaiser Max, Karl VI., Joseph II., Franz II. und endlich unter dem jetzigen Kaiser geschildert wird) und einem kurzen und übersichtlichen „Fremdenführer für Wien von heute".

In allen Buchhandlungen zu haben. [2769]

Ein im Kurzwaaren-Geschäfte **bewanderter Commis,** dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht sofort eine Reisestelle oder Lager-Posten.

Geneigte Reflectanten belieben ihre Adresse franco Leipzig Chiffre **Z. Z. 303** poste restante niederzulegen. [2765]

Die großen Panoramen

des Landschafts-Malers **C. Suhr** in Hamburg sind seines Ablebens zufolge mit oder ohne Linsen-Gläser zu verkaufen. Die Größe der Bilder ist zwischen 5—18 Fuß Länge und 3—4 Fuß Höhe und enthalten die berühmtesten Ansichten der größten Städte, Flüsse und sonst wichtigen Plätze der Welt. Näheres bei der Witwe **Suhr** in Hamburg im Bazar. [2764]

Ein ganz vorzügliches **Sommersprossen-Mittel** in Flacons zu 10 Ngr. empfiehlt das **Vereins-Comtoir** in Leipzig, Petersstraße Nr. 13.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn.** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 30 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Göthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Göthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm 12 U. 30 M., Nachm 12 U. 30 M., Nachm 2 U. 15 M., Abds 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thuringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vrm 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.

Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle) 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt Rosenthalgasse 1.

Für Spinnereien und Webereien.

Hierdurch erlaube ich mir die Benachrichtigung, daß ich Lager von

englischen Webeschiffen

halte und die Anfertigung nach jedem Muster aus Buchsbaum oder Krappholz in kürzester Frist besorge.

Dieselben sind so solid gearbeitet, daß alle Fabriken, welche Muster verlangten, Aufträge ertheilten. Auf Wunsch sende ich Muster sofort ein.

Cöln, im Juli 1857.

[2751—2] **Hermann Langen.**

Fabrik-Verpachtung.

Die in Böhmisch-Leipa am Polzenfluß gelegene **Franz Graff'sche k. k. privil. gewesene Kattundruckfabrik** wird sammt Zugehör und Requisiten auf 6 oder noch mehre Jahre verpachtet; auch sind diese Localitäten für anderweitige industrielle Unternehmungen geeignet.

Das Nähere ist bei der Witwe **Franziska Graff** Nr. 330 zu erfahren.

Böhmisch-Leipa, den 1. Juli 1857. [2754—56]

Dachpappen oder Steinpappen

[2690—91]

anerkannt vorzüglichster Qualität fertigt und verdeckt unter Garantie

Wilhelm Roloff in Leipzig,
Comptoir hinter der Gasanstalt.

Portland-Cement

aus einer der besten Fabriken. [2692—94]

Feinen Stuccatur-Gyps, Dünge-Gyps

empfiehlt

Wilhelm Roloff in Leipzig,
Comptoir hinter der Gasanstalt.

Stadt-Theater.

Mittwoch, 22. Juli. Dritte Gastvorstellung des Herrn **Carl Grunert,** Regisseur des Königl. Hoftheaters in Stuttgart. **Nathan der Weise.** Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Lessing. Nathan, Herr **Grunert.**

(45. Abonnements-Vorstellung).
Gewöhnliche Preise.

Sommer-Theater.

Mittwoch, 22. Juli. **Die Helden.** Lustspiel in 1 Act und in Alexandrinern von W. Marsano. — **Kurmärker und Picarde.** Genre-Bild mit Gesang in 1 Act von L. Schneider. — **Nehmt ein Exempel d'ran.** Lustspiel in 1 Act und Alexandrinern von Dr. C. Töpfer. — **Lorenz und seine Schwester.** Vaudeville-Burleske von W. Friedrich. Anfang 7 Uhr.

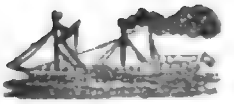
☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Donnerstag, 23. Juli. Zum Benefiz des Herrn Regisseur **Wohlstadt.** Zum ersten Male: **Crinoline und nur Crinoline.** Lustspiel in 1 Act von G. A. Görner. — Zum ersten Male: **Karlchens erste Liebe,** oder: **Der Rechte ist todt.** Original-Posse in einem Act von Schneider. — **Ein Berliner Märtyrer,** oder **Er verlangt sein Alibi.** Komische Scene von D. Kalisch. — **Der Bär und der Bassa.** Vaudeville-Burleske in einem Act von Karl Blum. — Zum ersten Male: **Lebende Bilder** zu dem Gedicht **„Des Sängers Fluch"** von J. L. Uhland.

Anfang 7 Uhr.

☞ Bestellungen auf Billets werden von heute ab an der Casse des Sommertheaters entgegengenommen.

Digitized by Google



Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Zunächst werden expedirt, direct ohne einen Zwischenhafen anzulaufen:

Nach **NEW-YORK**: Post-Dampfschiff: **Borussia**, Capt. *Trautmann*, am 1. August.

Güterfracht $ 18. —, Baumwollwaaren & ord. Güter $ 15. —, beides mit 15 % Primage für 40 Hamb. Cubikfuss.

Nach **NEW-YORK**: Packetschiff: **Main**, Capt. *Haack*, am 1. August.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt: **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,** Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätstrasse No. 37.

[2766] **C. Louis Taeuber**, conc. Agent in Leipzig.

Zur Besorgung der **Speditionen** mit den Dampf- und Segelschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich

Lud. Fried. Mathies,
Speditions-Geschäft in Hamburg.

[2767]

Oeffentliches Zeugniß.

[2073—73]

Bei dem vom 5. zum 6. Juli a. c. hier stattgefundenen großen Brande hatte ein von mir aus der Fabrik des Herrn **Carl Kästner** in **Leipzig** gekaufter **eiserner feuerfester Cassaschrank** eine der härtesten Proben zu bestehen.

Nachdem dieser Schrank 24 Stunden den wüthenden Flammen, welche an dessen äußeren Wänden deutliche Spuren ihrer Zerstörung zurückgelassen hatten, ausgesetzt gewesen war, zeigten sich die von mir darin aufbewahrten Bücher und Werthpapiere, obgleich gebräunt, was wohl durch die Verdunstung der inneren Lackirung herbeigeführt sein mag, noch in gutem, brauchbarem Zustande.

Ich fühle mich deshalb veranlaßt, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und das Etablissement des Herrn **Carl Kästner** zu empfehlen.

Auerbach im Voigtlande, den 13. Juli 1857. **Franz Knorr.**

Anzeige für Gas-Anstalten.

Die Gasmesser-Fabrik

von A^de. Siry Lizars & Co. in Leipzig, Löhr's Platz Nr. 1,

in Paris, **Nr. 38. Rue Lafayette,** *in Marseille*, **Nr. 9. Petite Rue Marengo,**

liefert: gewöhnliche Gasmesser, Experimental-Gasmesser, Fabrik-Gasmesser von 200 bis 50,000 Flammen, Druck-Regulatoren jeder Größe, Druck-Anzeiger mit Uhrwerk u. s. w., zu reell billigen Preisen, unter Garantie für zuverlässigste Leistung und guter dauerhafter Anfertigung nach dem besten System. Die günstigsten Zeugnisse der vorzüglichsten Gas-Anstalten Deutschlands, welche seit 1848, in welchem Jahre **das Pariser Haus** das hiesige Etablissement errichtete, ihren Bedarf von Gasmessern jeder Art rc. von genannter Fabrik beziehen, können auf Verlangen vorgelegt werden.

Für Preußen befindet sich das Depôt von Gaszählern nach preußischem Reglement construirt und in Berlin vom königl. Aichungs-Amt geaicht und gestempelt bei Herrn **H. F. Blau, Dorotheenstraße Nr. 22 in Berlin.** [2368—77]

EAU D'ALBION

für die Toilette.

Dieses aus dem Safte wohlriechender Pflanzen und Blumen bereitete Extract ist tonisch und erfrischend. Als chemisches Product ist dieses Parfum de Boudoir den Toiletten-Essigen bei weitem vorzuziehen, weil diese die Haut trocken und salzig machen.

Régenérateur Gellé frères

(30jähriger Erfolg).

Oelig, tonisch und flüssig verhindert diese Pommade das Ausfallen der Haare, erhält sie geschmeidig und schützt vor frühem Weißwerden. In Paris bei den Erfindern **Gellé frères,** 35 rue des Vieux Augustins, in Leipzig bei **Friedrich Struve,** Parfumeur. [2422—36]

Für eine Fabrik nebst Engros-Geschäft in Berlin wird ein Reisender verlangt.

Ferner wird für ein bedeutendes Manufactur-Waaren-Geschäft ein Commis fürs Comptoir und vorkommende Reisen zu engagiren gewünscht. Auftrag: **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jacobsstraße 17. [2564]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Der „Neue Pitaval" in zweiter wohlfeiler Auflage.

Der neue Pitaval.

Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit.

Herausgegeben vom

Criminaldirector Dr. **J. E. Hitzig** und Dr. **W. Häring (W. Alexis).**

Zweite Auflage. Erster Theil. 12. Geh. 1 Thlr.

Die hiermit beginnende **zweite wohlfeile Auflage** der Ersten Folge des „Neuen Pitaval" ist **im Preise um die Hälfte ermäßigt gegen früher,** damit diese anerkannt vortreffliche und einzig in ihrer Art dastehende Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit, die sich unausgesetzt in seltenem Maße der Theilnahme des deutschen Publicums erfreut, in immer weitere Kreise eindringen und namentlich mehr in den Privatbesitz übergehen kann.

Die 12 Theile, aus denen diese neue Ausgabe besteht, werden in rascher Folge erscheinen. Jeder Theil kostet 1 Thlr.

Alle Buchhandlungen nehmen Unterzeichnungen an und ist daselbst das bereits Erschienene sowie ein ausführlicher Prospect vorräthig. [2768]

Gesuch. Unter bescheidenen Ansprüchen sucht ein gebildeter Mann, welcher selbständig zu arbeiten gewöhnt, in Correspondenz und Buchhaltung erfahren und mit guten Zeugnissen versehen ist, zum **baldigen** Antritt eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stelle. Gefällige Offerten erbittet man unter **R. M. # 31** durch die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [2700]

Guts-Verkauf.

Ein Rustikalgut in der schönsten Gegend Schlesiens, am Eingange des Gebirges, romantisch gelegen, enthaltend 116 Morgen Areal, guten Boden und Wiesen, großen Obstgarten, neue massive Gebäude, schönes Wohnhaus, vollständiges lebendes und todtes Inventarium, ist mit reichlicher Ernte bei 3—5000 Thlr. Anzahlung sofort preismäßig zu verkaufen.

Diese Besitzung liegt besonders günstig zur Anlage einer Bleiche oder Färberei und ist auch zum Dismembriren geeignet. Nach Belieben ist dieselbe mit nur 70 oder noch weniger Morgen verkäuflich. Näheres durch den Oeconom und Kaufmann **G. Reinert** zu **Wüste-Waltersdorf** in Schlesien. [2735]

Bei **Georg Reimer** in Berlin erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dr. A. L. Crelle's

Rechentafeln

welche alles Multipliciren und Dividiren mit Zahlen unter Tausend ganz ersparen, bei grösseren Zahlen aber die Rechnung erleichtern und sicherer machen.

Neue Ausgabe mit einem Vorworte von

Dr. C. Bremiker.

Gr. 4. Geb. 5 Thlr. [2605]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Anton John in Dresden mit Frl. Henriette Henneberg in Quedlinburg. — Hr. Adolf Kliemannd in Dresden mit Frl. Christiane Kellner in Niederruppersdorf. — Hr. Lehrer J. K. Lindner in Dittmannsdorf mit Frl. Ch. W. Sachse in Nitzendorf.

Getraut: Hr. Karl Sauter in Dresden mit Frl. Alwine Schuster. — Hr. C. F. Schellenberg in Chemnitz mit Frl. Charlotte Raepe aus Rostock.

Geboren: Hrn. Hermann Ampach in Rittergut Leumnitz ein Sohn. — Hrn. Hermann Benndorf in Glauchau eine Tochter. — Hrn. Pastor T. L. Gaertner in Cannewitz bei Grimma eine Tochter. — Hrn. Dr. B. Güldenapfel in Isserode bei Weimar ein Sohn. — Hrn. Ernst Hager in Erblehngut Hinterhermsdorf ein Sohn. — Hrn. A. Rob. Jope in Reudnitz ein Sohn. — Hrn. Hermann Koch in Bautzen eine Tochter. — Hrn. Friedrich Mann in Dresden eine Tochter. — Hrn. Rudolf Vogt in Großenhain eine Tochter. — Hrn. Schichtmeister Robert Wengler in Zinnwald eine Tochter. — Hrn. Oswald Wilsdorf in Lichtenberg ein Sohn. — Hrn. Lehrer und Hilfsprediger Ed. Weißschuh in Leipzig eine Tochter. — Hrn. F. E. Jürbig in Gera eine Tochter.

Gestorben: Hr. Gustav Härtel in Schneeberg. — Frau Marie Dorothee Kundt, verw. Steiniger, geb. Thieme, in Hänichen bei Schkeuditz. — Frau Johanna Christiane Müller, geb. Preßler, in Dresden. — Frau Johanna Friederike Richter in Kleinbartmannsdorf. — Hr. Brigadeauditeur Schuster aus Leipzig in Schönlinde in Böhmen.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Donnerstag. — Nr. 169. — 23. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Kampf der liberalen und der katholischen Partei in Belgien. Eine Warnung für Deutschland.

Briefe eines belgischen an einen süddeutschen Publicisten.

I.

(Schluß aus Nr. 168)

Der Congreß gab der Kirche nur Rechte an den Staat, legte ihr aber keine Pflichten gegen denselben auf, sagte ich. Sie werden mich nun fragen, was die Liberalen denn wol vermocht habe, zu einer so unerhörten Maßregel die Hand zu bieten? Man machte den leichtgläubigen Liberalen begreiflich, daß die Uebernahme der Besoldungen eine Schuld sei, die der Staat durch die Confiscation der Kirchengüter auf sich geladen habe; ferner, daß die Trennung von Kirche und Staat, selbst um diesen Preis erkauft, das sicherste Mittel sei, Reibungen zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt zu verhüten und die Eintracht zwischen ihnen zu befestigen. Die Liberalen gingen auf diese Sophismen ein, ohne gewahr zu werden, daß sie dem Staate zum Besten der Kirche den Todesstreich versetzten. Wirklich konnte sich in dem nach den Idealen des Ultramontanismus organisirten Staate ein Kampf der zwei Gewalten aus dem guten Grunde nicht ferner ergeben, weil der Staat zum Cassier der Kirche erniedrigt und die Kirche im thatsächlichen Besitz der Oberherrlichkeit war. Sie sollen sehen, mit welcher Kunst die Ultramontanen den Staat zu entwaffnen wußten, während sie gleichzeitig unter dem Namen der Freiheit die Kirche mit unbeschränkter Macht ausrüsteten.

Der Staat ist bei der Besetzung kirchlicher Aemter nicht mehr betheiligt, die Bischöfe werden vom Papst, die Pfarreien von den Bischöfen ernannt. Bewundern Sie mit mir die Einfachheit des Mittels, das man aufgefunden hat, um jeder Reibung zwischen Kirche und Staat vorzubeugen: man macht die Kirche zur unbeschränkten Herrin! Die Uebertragung der wichtigsten Functionen geht von einer fremden Macht aus, von einer Macht, die unter Umständen feindselig gegen Belgien auftreten kann, vielleicht sogar, wer weiß es? als Feind seiner Unabhängigkeit und Nationalität. Gleichviel! Der Papst mag unsere sechs Bisthümer mit Männern besetzen, welche die Autorität des Königs, die Thätigkeit seiner Minister untergraben; die Regierung muß Alles geschehen lassen.

Es sind dies nicht blos Hypothesen, gerade gegenwärtig führen die Bischöfe einen erklärten Krieg gegen den Staat, dessen Universitäten in öffentlichen Erlassen von ihnen angegriffen worden sind. Die Feindseligkeit ihrer Haltung wird sich aber noch steigern; je mehr der Einfluß der liberalen Partei wächst, umsomehr wird der Krieg zwischen Episkopat und Staat an Heftigkeit zunehmen. Und gleichwol wird der Staat dulden müssen, daß Männer, die im Herzensgrund seine Feinde sind, an der Spitze der belgischen Kirche stehen, und seine ganze Thätigkeit gegenüber diesen Männern wird sich darauf beschränken, daß er ihnen große Besoldungen auszuzahlen, mit andern Worten, die Geldmittel zu seiner Bekämpfung zu liefern hat!

Ich frage nochmals, ist dieser Zustand nicht ein wahres Ideal von Abgeschmacktheit? Betrachten Sie die wunderbaren Widersprüche, in die wir uns verwickelt haben. Unsere Verfassung schließt alle Fremden von öffentlichen Aemtern aus; ein Fremder kann nicht Huissier in Belgien sein, aber — er kann Erzbischof von Mecheln sein! Jeder Beamte hat einen Eid zu leisten; auch die Bischöfe leisten ihren Eid, aber dem Papste; sie sind durch keinerlei Band an den Staat geknüpft, in dem sie gleichwol eine unermeßliche Macht ausüben. Noch mehr: in dem Eide, den sie dem Papste leisten, verpflichten sich die Bischöfe zur Verfolgung der Ketzer, während unsere Verfassung die unbeschränkteste Glaubensfreiheit anerkennt. Welches Gewebe von Widersprüchen! Und doch sind wir noch keineswegs am Ende.

Der Staat mischt sich nicht in die Ernennung der untern Kirchendiener; Pfarrer und Vicare sind unbedingt in die Hände ihres Bischofs gegeben. Die Bischöfe brauchen und misbrauchen den Klerus als Werkzeug ihrer Herrschaft: der Pfarrer muß sich wohl oder übel als Wahlagent verwenden lassen; die Dienste, die er bei den Wahlen leistet, werden vom Bischof vor allem geschätzt und belohnt; wehe Denen, die sich lau erweisen, oder mit ihren Bemühungen nicht durchdringen; sie haben Ungnade und Absetzung, oder doch Verbannung auf irgendeine obscure Landpfarrei zu gewärtigen.

Dazu kommt, daß die Erziehung, die man den Priestern gibt, sie zu unbegrenzter Fügsamkeit und Unterwürfigkeit abrichtet. Es ist kaum nöthig zu sagen, daß der Staat auch in diese Erziehung sich nicht einmischt, und doch, er thut es, insofern er zu den Kosten beiträgt und Stipendien verleiht! Er besorgt die Geschäfte des Cassier; was aber in diesen Seminarien vorgeht, erfährt er nicht, erfährt Niemand; die Oeffentlichkeit ist ein Grundsatz unserer Staatsverwaltung, in der Kirche dagegen ist Alles Geheimniß und Dunkel. Dennoch fehlt es nicht an einigen Anhaltepunkten zur Orientirung. Wenn man die Lehren kennt, die an der katholischen Universität zu Löwen vorgetragen werden, wenn man die politischen Doctrinen der bischöflichen Erlasse verfolgt, oder die Bücher liest, die in den Seminarien gebraucht werden, so kann man ein treues Bild des hier herrschenden Geistes gewinnen: es ist der Geist Gregor's VII. und Gregor's XVI., die Suprematie der Kirche über den Staat, die Verneinung der Glaubensfreiheit und der Preßfreiheit; es ist in Allem das Widerspiel unserer Verfassungsgrundsätze. Und der Staat muß dulden, daß man den Klerus in diesen dem Grundgesetz feindseligen Gesinnungen großzieht, er muß zu diesem feindseligen Unterricht beisteuern und muß jeden Feind unserer Institutionen besolden, sobald es dem Bischof gefällig ist, ihm eine Pfarrei zu verleihen! Sie werden mich fragen, wie der Staat sich unter solchen Elementen der Anarchie und Auflösung erhalten könne? Er hat sich bisher, abgesehen von den wenigen Episoden einer liberalen Regierung — der kirchlichen Herrschaft gefügt; aber warten Sie den Verlauf des jetzt entbrannten Kampfes ab: in diesen Kampf geht die Kirche mit allen Waffen gerüstet, der Staat aber wehrlos.

Die Geschichte lehrt uns, daß der Ultramontanismus vor keinem Mittel zur Sicherung seiner Herrschaft zurückschreckt. Wenn auch die Excommunication widerspänstiger Fürsten in unsern Tagen nicht mehr üblich ist, so sind darum die alten Ansprüche doch nicht aufgegeben und wissen sich geltend zu machen, soweit die Gewalt der Kirche reicht. Daher die Schranken, die dieser in allen katholischen Ländern gezogen sind. Nur in Belgien weiß man nichts von solchen Beschränkungen; hier genießt die Kirche einer absoluten Freiheit, durch nichts als durch das Maß ihrer eigenen Kraft begrenzt. Wenn morgen sich ein Concil versammeln würde, um den König und seine Minister zu excommuniciren, so wäre dies eine legale und verfassungsmäßige Handlung, die zu verhindern der Staat keine Macht hätte.

Heißt das nicht die Unvernunft in ein System bringen? Sie wenden mir ein, die Kirche werde sich vor so extremen Schritten zu hüten wissen. Sicherlich, aber warum? Weil ihre innere Kraft nicht ausreicht. Was sie aber vermag, das thut sie. Die von den Bischöfen von Gent und Brügge gegen die Staatsuniversitäten geschleuderten Hirtenbriefe — ich komme später ausführlich auf sie zurück — sind im Grunde kein geringeres Attentat auf das Recht des Staats als eine Excommunication des Königs oder der Minister es wäre. Und doch sind sie erlassen in Ausübung eines Rechts! Aber nur in Belgien besteht zu Recht, was in der That ein Umsturz aller Rechtsbegriffe ist.

Ich komme nicht auf die kläglichen Sophismen zurück, durch die sich die liberalen Congreßmitglieder verleiten ließen, auf dergleichen Ungeheuerlichkeiten einzugehen; ich schäme mich, davon zu sprechen. Aber die Krone des Ganzen ist, daß der Staatsgewalt selbst das Recht fehlt, die öffentliche Ordnung aufrechtzuhalten, wenn es der Kirche gefallen würde, sie zu stören. Darin liegt keine Uebertreibung. Die Oeffentlichkeit der Religionsübung ist ein unbeschränktes Recht, das nie durch vorbeugende Sicherheitsmaßregeln beschränkt werden darf. Angenommen nun — und der Fall ist vorgekommen — daß Missionare, um ihr Kreuz aufzurichten und vor dem Volke zu predigen, in einer Gemeinde erscheinen, wo voraussichtlich diese Kundgebungen zu den schwersten Ruhestörungen, zu Angriffen auf Personen und Eigenthum führen werden; kann in einem solchen Falle die Regierung den öffentlichen Gottesdienst untersagen? Nein, sie kann das nicht, sie muß zusehen, bis Blut geflossen ist, dann erst darf sie einschreiten.

Hier bleibt mir nur übrig, die Feder niederzulegen und zu bewundern — ich weiß nicht, ob die Kühnheit der katholischen Partei, die dieses Recht in unsere Verfassung gebracht hat, oder die Einfalt der Liberalen, die ihre Zustimmung ausgesprochen haben. Sie wissen jetzt, was man in Belgien unter Trennung von Staat und Kirche versteht. Hatte ich nicht guten Grund zu sagen, der Staat sei annullirt, seinem Gegner wehrlos preisgegeben? Aber noch bin ich nicht zu Ende, noch habe ich Ihnen von den kostbarsten Rechten der Kirche nicht gesprochen; sie werden der Gegenstand meines nächsten Briefs sein.

Deutschland.

— **Aus Süddeutschland**, 20. Juli. Am Schlusse des verflossenen Jahres machten wir, den zunehmenden Anfoderungen an den Staatssäckel gegenüber, auf mehre wirksame Mittel zur Hülfe aus der Finanznoth aufmerksam. Bereits denkt man in einer Reihe von Staaten an die Vereinfachung des Staatshaushalts durch Beförderung der Selbstverwaltung und der Association. Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha sprach sich namentlich in diesem Sinne bei Eröffnung des Landtags am 16. April sehr entschieden aus. Von dem Landrath in Oberbaiern wurde vorläufig ein Vorschlag, daß den Landschullehrern Grundstücke zugewiesen werden möchten, aus welchen sie das für den Hausbedarf nothwendige Getreide be-

ziehen könnten, bereitwilligst angenommen. Piemont verwendet einen Theil des Militärs zu öffentlichen Bauten; in Algier legen die französischen Truppen Straßen u. dergl. an. Rußland hat beschlossen, abcommandirte Mannschaften von allen Truppentheilen gleich nach Beendigung der großen Manöver bei Krasnoje-Selo für die Eisenbahnen zu beschäftigen. Die Oesterreichische Zeitung empfiehlt — und nicht im Widerspruch der Regierung — eine Ermäßigung der übergroßen Heerbestände aller europäischen Mächte im Interesse der Finanzen sowol als der Volkswirthschaft. In letzterer Beziehung verweisen wir noch auf den allerwärts fühlbar gewordenen Mangel an Arbeitskräften in den Städten und auf dem Lande. Die Verminderung der stehenden Heere und Contingente, unter Beibehaltung der vollen Cadres, würde auch diesem Mangel abhelfen.

Preußen. ⁑ **Berlin**, 21. Juli. Die vielbesprochene große Parade des Gardecorps und des 3. Armeecorps, welcher, wie man sagt, auch der Kaiser Alexander und der Kaiser Napoleon beiwohnen dürften, wird am 14. Sept. in der Nähe von Lichtenberg bei Berlin stattfinden. Für solche großartigen Paraden bietet sich daselbst eine überaus geeignete weite Fläche dar, welche bei vielen ähnlichen Gelegenheiten auch schon benutzt worden ist. Man spricht noch von vielen andern hohen Gästen, welche zur Zeit jener glänzenden Militärschauspiele hierher nach Berlin kommen werden. Darüber erfährt man noch nichts Bestimmtes, ob der Kaiser von Oesterreich gleichzeitig mit dem Kaiser von Rußland später am hiesigen königlichen Hoflager weilen werde. — Die Anwesenheit des russischen Reichskanzlers und frühern Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Nesselrode, in Paris bringt man auch mit den zwischen Frankreich und Rußland in Bezug auf eine enge freundschaftliche Annäherung gegenwärtig schwebenden Unterhandlungen in Verbindung. Rußland scheint alles Mögliche aufzubieten, um aus seiner bisherigen Isolirung herauszukommen und in eine mächtige Vereinigung, mittels welcher es seinen Einfluß auf die europäischen Verhältnisse und die großen politischen Weltfragen wiedergewinnen kann, einzutreten. Besonders aber ist dabei, wie es den Anschein hat, sein Augenmerk darauf gerichtet, auch Preußens Interesse für die mit Frankreich anzuknüpfenden freundschaftlichen Beziehungen anzuregen. Der Gegenstand wird in den hiesigen politischen Kreisen vielfach besprochen und scheint das in Rede stehende Streben Rußlands hier viele Anfechter zu finden. Die Anfechter sind indessen nicht allein auf Seiten der Partei der äußersten Rechten zu suchen, sondern auch in den verschiedenen andern politischen Parteien, von denen die Einen größern Werth auf eine Anschließung an England, die Andern auf ein festes Zusammengehen mit Oesterreich legen, und die Dritten der Meinung sind, daß Preußen sich überhaupt von solchen Verbindungen gänzlich fernzuhalten und seinen eigenen Weg zu verfolgen habe. — In der nächsten Woche wird hier eine Tochter des großherzoglich sachsen-weimarischen Hofkapellmeisters Dr. Franz Liszt mit dem hiesigen Tonkünstler Hans v. Bülow getraut werden. Die Trauung wird, wie man hört, in der hiesigen St.-Hedwigskirche statthaben, da die Braut katholischen Glaubensbekenntnisses ist. Die hiesige Anwesenheit Hrn. Liszt's vor mehren Tagen bezog sich auf diese Angelegenheit. Von Seiten der hiesigen katholischen Geistlichkeit sollen sich dieser Mischehe keine Hindernisse irgendeiner Art entgegengestellt haben. Das Aufgebot des Brautpaars in den betreffenden hiesigen beiden Kirchen ist bereits erfolgt.

—r **Berlin**, 21. Juli. Unter den Fragen, die augenblicklich in und außer Berlin das Publicum in die lebhafteste Bewegung versetzen, steht die Frage obenan, ob es wahr oder nicht wahr sei, daß eine Zusammenkunft der drei Kaiser in Berlin beabsichtigt werde. Von Wien aus ist bereits eine solche Absicht dementirt worden, wenigstens soweit als es sich dabei auch um eine Anwesenheit des österreichischen Kaisers handelte. Von hier aus kann ich Ihnen aus der besten Quelle die Versicherung geben, daß unsere Regierung von der ganzen Zusammenkunft, welche die Zeitungspresse soviel beschäftigt, kein Wort weiß. — Es ist noch nicht bestimmt, wann die vorige Woche ausgesetzten Sitzungen der hier tagenden Zollvereinsconferenz werden wiederaufgenommen werden. Von den Resultaten ihrer bisherigen Arbeiten ist noch nichts bekannt. Man glaubt, daß die Suspension der Sitzungen infolge einer Differenz mit Braunschweig eingetreten ist. Wenigstens hat es der Bevollmächtigte dieses Staats, der Finanzdirector v. Thielau, für nöthig gefunden, sich persönlich nach Braunschweig zu begeben und neue Instructionen einzuholen.

λ **Breslau**, 21. Juli. Dr. Schütte, der Flüchtling von Josephstadt (Nr. 165), ist über die österreichische Grenze bei Glatz, und zwar über die Heuscheuer entkommen, und befindet sich bereits seit länger als 14 Tagen in Breslau. Er gibt über die Berichte seiner Flucht folgende Berichtigungen: Seine beiden Genossen der Flucht sind der österreichische Grenadierhauptmann a. D. v. Szakmáry und ein junger polnischer Edelmann v. Wimpeler. Sie hatten 12 Stunden Vorsprung, bevor ihre Flucht entdeckt wurde, und darum genügend Zeit, die nur fünf Meilen entfernte preußische Grenze zu erreichen. In Josephstadt ist, zur Untersuchung dieser Flucht, nicht blos ein Adjutant des Kaisers, sondern eine Commission aus Wien eingetroffen. Dr. Schütte legte auf den Tisch seiner Gefängnißzelle, die er mit den beiden andern Fluchtgenossen theilte, ein Schreiben an das k. k. Platzcommando nieder, aus welchem hier einige der bedeutsamsten Stellen abgeschrieben folgen: „Als der allerhöchste Amnestieact vom 8. Mai, wodurch Se. Maj. hochherzig über alle seit 1848 begangenen politischen Vergehen den Schleier der Vergessenheit zu werfen versprach und anbefahl, veröffentlicht wurde, war ich berechtigt, meine alsbaldige Entlassung zu fodern, und legte deshalb am 15. Mai gegen meine fernere Inhaftirung förmlichen Protest ein.“ „Es wurde durch einen meiner Brüder von Pardubitz aus schon am 16. Mai ein Schreiben an den damaligen Justizminister, Baron v. Krauß, gesendet. Der Minister antwortete: «daß er nicht schuld an meiner Ausschließung von der Liste der Amnestirten sei».“ „An den Grafen Radetzky wurde ein Gesuch von meinem Bruder Hermann gestellt, welches durch die Güte unsers Premierministers, Frhrn. v. Manteuffel, und durch Vermittelung unserer (der preußischen) Gesandtschaft in Wien höchsten Orts überreicht wurde. Alle diese Schritte blieben erfolglos.“ Sofort nach gelungener Flucht hat Dr. Schütte die österreichischen Behörden sowol von dieser als auch von seinen Schritten in Kenntniß gesetzt, die er in Preußen gethan. Jetzt hat Dr. Schütte weiter die sichere Kunde erhalten, daß in Josephstadt zuerst eine vom Chef der Obersten Polizeibehörde in Wien, k. k. Feldzeugmeister Kempen, angeordnete Commission, dann noch ein Adjutant des Kaisers in Josephstadt angelangt seien. Es sind nämlich sowol das zurückgelassene Schreiben des Dr. Schütte, aus welchem, nur um seinen Geist anzudeuten, oben einige der kernigsten Sätze extrahirt sind, als auch andere Documente über seinen Proceß in die Hände des Kaisers gelangt. Der Kaiser hat directe Berichterstattung über den Thatbestand anbefohlen. — Der hiesige Thierschutzverein macht großartige Anstalten zu Empfangsfeierlichkeiten des Papstes der Thierschutzvereine, Hofraths Dr. Perner aus München, der am 23. Juli hier eintreffen soll. Wie groß die Wirksamkeit der Thierschutzvereine ist, beweist, daß sie sich gegenseitig telegraphisch zu Ehrenmitgliedern ernennen und sich ihre sprechend ähnlichen Photographien der Hauptredner mittheilen. — Eben wird die Schlesische Zeitung von heute, angeblich weil sie den ausführlichen Brief des Dr. Schütte an die Festungscommandantur zu Josephstadt nebst allerlei Randbemerkungen des Schreibers bringt, aus allen öffentlichen Localen polizeilich confiscirt. — Zwei Bürger unserer Stadt, der Custos der hiesigen Universitätsbibliothek Dr. Anton Theiner, Bruder des römischen Priesters Theiner, der eben mit der Edirung der Acten des Tridentiner Concils beschäftigt ist, und der Handelsgärtner Julius Monhaupt, haben in Gemeinschaft mit zwei auswärtigen Professoren eine wissenschaftliche Reise auf eigene Kosten nach dem nördlichen Afrika unternommen. Ihre jüngsten Briefe sind aus Fez.

Hannover. Die Zeitung für Norddeutschland bringt zu ihrem gestrigen Bericht über die gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Bürgervorsteher folgende wie es scheint amtliche Berichtigung: 1) Der Ausdruck: Se. Maj. hätten „befürchten“ müssen, mit dem Magistrat oder den Bürgervorstehern auf dem Schützenfeste zusammenzutreffen, ist nicht vorgekommen, vielmehr nur geäußert, daß bei dem Besuche des Festes Berührungen mit Mitgliedern des Magistrats und Bürgervorstehercollegiums vorzukommen pflegten. 2) Von einem Ausspruch des „höchsten Misfallens“ ist nicht die Rede gewesen. Endlich ist 3) nicht mitgetheilt, daß der Stadtdirector dem Minister gegenüber sofort in seinem und des Magistrats Namen gegen die in der Eröffnung liegenden Vorwürfe „Verwahrung“ eingelegt habe, vielmehr vorgetragen, daß der Stadtdirector auf die Eröffnung erwidert habe, wie seiner Ueberzeugung nach die Mitglieder des Magistrats den Vorwurf principieller Opposition ebenso wenig verdienten wie er selbst.

Göttingen, 17. Juli. Unserer Polizeibehörde soll von Hannover die Weisung zugegangen sein, das Tanzen auf dem hiesigen Schützenhofe für den Sonnabend Abend zu verbieten. Das Schützenfest beginnt hier in der Regel Mitte der Woche und wird bis zum folgenden Sonntag fortgesetzt; an jedem dieser Tage fanden bisher Tanzvergnügungen statt, sowie auch Sonnabends bis Nachts 12 Uhr getanzt wurde. (Z. f. N.)

Hameln, 17. Juli. Die hiesige Jägercompagnie, eine sehr loyale Körperschaft, ist vor kurzem aufgelöst worden, und dem Schützencorps von Groß-Berkel hat das Amt die schwarzrothgoldene Fahne abgenommen. (Z. f. N.)

Großherzogthum Hessen. Der Ausschuß des Luther-Denkmals in Worms hat soeben seinen zweiten Vierteljahrsbericht ausgegeben. Er reicht bis 18. Juli und weist die Summe von 21,399 Fl. aus. Der Ausschuß fügt dem hinzu: „Obgleich wir nun diese Zunahme der Beiträge mit dem wärmsten Dank anerkennen, so dürfen wir doch weder uns selbst, noch dem größern Publicum, auf dessen wohlwollende Unterstützung wir rechnen, verhehlen, daß wir noch weit, sehr weit von dem Ziele entfernt sind, an welches wir gelangen müssen, wenn nach den Bestimmungen der Vereinsstatuten ein möglichst großartiges Denkmal errichtet werden soll. Denn darüber kann wol kein Zweifel bestehen, in möglichst großartiger künstlerischer Vollendung muß ein Denkmal ausgeführt werden, welches nicht von einer Stadt, auch nicht von einem einzelnen Lande, sondern von der gesammten protestantischen Christenheit unserm großen Kirchenreformator Luther an der classischen Stelle seiner ruhmwürdigsten That, an der Geburtsstätte der protestantischen Glaubens- und Gewissensfreiheit errichtet werden soll. Wir glauben darum unsern zweiten Vierteljahrsbericht nicht besser schließen zu können als damit, daß wir diese hochwichtige Angelegenheit nochmals dem gnädigen Wohlwollen der protestantischen Fürsten und Regierungen namentlich in den deutschen Ländern empfehlen, in welchen diesem großen Unternehmen die so einflußreiche kirchenregimentliche Unterstützung bis heute noch nicht zugesichert ist. Außerdem aber richten wir an die Prediger des von Menschensatzungen gereinigten göttlichen Worts, und an die evangelischen Lehrer der Jugend in Stadt und Land in allen Gauen unsers großen deutschen Vaterlandes, sowie überhaupt an alle Diejenigen, welche für die hohe Bedeutung der von Luther vor dem Reichstage zu

Worms am 18. April 1521 vollbrachten That ein Herz haben, die freundliche und dringende Bitte, uns hülfreiche Hand zu reichen, damit wir recht bald zur Ausführung des begonnenen Unternehmens schreiten können; denn nach unserer Meinung wird nächst einer möglichst allgemeinen Betheiligung auch die möglichst rasche Verwirklichung der einmal angeregten Idee den Werth und die Bedeutung dieses Denkmals wesentlich erhöhen. Zur Ausführung wird aber erst dann geschritten werden können, wenn die erfoderlichen Mittel möglichst gesichert sind. Aber mehr noch als menschliches Wohlwollen wird der Beistand des Allerhöchsten das begonnene Unternehmen zu fördern vermögen, und darum schliessen wir mit der Bitte: daß des Himmels reichster Segen auch fernerhin unsere Bemühungen begleiten möge!"

Kurhessen. **Aus Kurhessen**, 18. Juli. Von dem Criminalgericht in Fulda wurde dieser Tage ein empörendes Verbrechen abgeurtheilt. Ein verheiratheter Landschullehrer hatte sich lange Zeit hindurch der allergröbsten Unzucht mit den weiblichen Schulkindern schuldig gemacht. Es mußten gegen 30 dieser unerwachsenen Schulmädchen vernommen werden. Der Angeklagte wurde zu Cassation, drei Jahren Zuchthaus und zu je 20 Stockschlägen bei Beginn und Ablauf seiner Strafzeit verurtheilt. (B. B.-Z.)

Thüringische Staaten. Der Frankfurter Postzeitung schreibt man aus Weimar vom 19. Juli: „Ein Correspondent der Leipziger Zeitung glaubt meiner Mittheilung über das von unserer obern Kirchenbehörde beschlossene Colloquium des zu einem Pfarramte präsentirten Pastors Steinacker (Nr. 166) widersprechen zu dürfen. Ich kann jedoch dem geehrten Correspondenten, welchem die Anstellung Steinacker's nicht recht sein mag, versichern, daß derselbe sich bereits auf sein Colloquium, das schon im August stattfinden soll, vorbereitet."

Oesterreich. ☆ **Wien**, 20. Juli. Es sind in den letzten Tagen vom kaiserlichen Internuntius Baron Prokesch Depeschen aus Konstantinopel angelangt, welche sich auf die noch immer offene und vermuthlich noch lange offenbleibende Frage der Donaufürstenthümer beziehen. Dem Vernehmen nach macht Baron Prokesch die Meldung, daß Lord Redcliffe von Lord Clarendon das mehrerwähnte Project, nach welchem England, um einen Mittelweg zwischen Union und Statusquo einzuschlagen, eine einheitliche Gerichts- und Militärorganisation für die unter getrennten Regierungen verbleibenden Fürstenthümer in Vorschlag bringt, zur eigenen Begutachtung mit der gleichzeitigen Vollmacht mitgetheilt erhalten hat, im Fall er das Project für realisirbar halten sollte, zur Einleitung von Verhandlungen mit der Pforte zu schreiten, welche die Durchführung des Projects zum Zweck haben sollten. Wie es jedoch den Anschein gewinnt, hat sich der Großmogul der europäischen Diplomatie in Konstantinopel mit dem Project des Lords Clarendon nicht einverstanden erklärt und die officiell darauf Bezug habende Mittheilung des Cabinets von St.-James beiseite gelegt. Da bekanntlich das wiener Cabinet dem Vorschlage des britischen Cabinets sehr geneigt war, so sieht man es hier nur mit Bedauern, daß das englische Cabinet, welches den Willen und die Ansichten Lord Redcliffe's, was orientalische Angelegenheiten anlangt, als maßgebend zu betrachten gewohnt ist, zum Zurückziehen eines Projects sich veranlaßt finden wird, welches geeignet war, im Moment, wo die Ansichten der europäischen Großmächte in der Frage der Donaufürstenthümer so entschieden auseinandergehend sind, in versöhnlicher Weise einen Weg des Ausgleichs anzubahnen. — Der Kaiser und die Kaiserin sind von ihrer Wallfahrtsreise nach dem in Steiermark gelegenen Mariazell wieder hier eingetroffen.

○ **Wien**, 20. Juli. Es bestätigt sich, daß schon in nächster Zeit die kaiserliche Verordnung erscheinen wird, durch welche die für Ungarn gültige Civilproceßordnung im ganzen Kaiserstaat eingeführt und die Wirksamkeit der in den übrigen Kronländern bestehenden Gerichtsordnung vom Jahre 1788 aufgehoben wird. Der neue Justizminister, Graf Nadasdy, nimmt sich dieser Angelegenheit ungemein thätig an und ist hauptsächlich seinem wohlthätigen Einflusse die schnelle Erledigung derselben zuzuschreiben.

— Dem Frankfurter Journal wird aus Wien vom 18. Juli geschrieben: „Dr. Sebastian Brunner, Redacteur der Wiener Kirchenzeitung, hat sich in letzter Zeit so starke Uebergriffe erlaubt, daß Reclamationen von verschiedenen Seiten nicht ausbleiben konnten. Er soll seiner extremen Anschauungen wegen auch vor wenigen Tagen seitens des Erzbischofs von Wien eine Mahnung zur Mäßigung erhalten haben, da er soweit ging, die höchsten Personen durch seine Angriffe zu compromittiren. Mindestens haben die letzten polemischen Artikel Brunner's gezeigt, daß er Kirchenpolitik auf eigene Faust treibt und unter keinem höhern Einflusse stehen kann. Dadurch verlieren sie aber auch jede Bedeutung."

— Aus Wien wird der Neuen Preußischen Zeitung geschrieben: „Es haben in der letzten Zeit wieder häufigere Uebertritte von der katholischen zur lutherischen Kirche stattgefunden, besonders in Mähren. Die Convertiten gehören größtentheils der Landbevölkerung und dem weiblichen Geschlecht an. Es scheint, daß die Uebertritte meist zum Behuf einzugehender Ehebündnisse mit protestantischen Männern stattfinden, da diese Anstand nehmen, sich den Bedingungen zu fügen, welche neuerlich von Seiten der katholischen Geistlichkeit an die Einsegnung von Brautleuten gemischten Glaubensbekenntnisses geknüpft werden."

Italien.

Sardinien. Die Gazzetta uffiziale di Milano vom 18. Juli meldet, in Genua sei es noch nicht völlig ruhig; in der Nacht auf den 15. Juli zeigte sich eine verdächtige Bewegung beim Fort Quezzi. Die Wache schoß auf mehrmaligen Anruf eine Flinte ab, deren Schuß, wie man vermuthet, durch einen Pistolenschuß erwidert wurde. Eine ähnliche verdächtige Bewegung zeigte sich beim Fort Ratti, nur wurde nicht geschossen; die Patrouillen verfolgten vergebens die Spur der Flüchtigen.

Frankreich.

□ **Paris**, 21. Juli. Es wird versichert, daß Béranger's Bild in das Museum von Versailles, also unter die nationalen Helden, gebracht werden wird; es soll dies wenigstens der ausgesprochene Wille des Kaisers sein. Diese Verfügung ist wol nothwendig, um womöglich den schlimmen Eindruck von andern Maßregeln zu verwischen. Es ist nun kaum Jemandem ein Geheimniß mehr, daß die außerordentlichsten Vorsichtsmaßregeln am Begräbnißtage Béranger's getroffen wurden. Die ganze Garnison nicht allein von Paris, sondern auch seiner Umgebungen mußte ausrücken, und der Marschall Magnan hat, wie ich aus guter Quelle zu wissen glaube, in einem Tagesbefehl den Truppen eingeschärft, bei der geringsten Ruhestörung mit aller Energie einzuschreiten und sich von gleichem Werthe wie am 2. Dec. 1851 zu zeigen. Die Truppen sollen nicht nur mit Munition, sondern auch mit Lebensmitteln für zwei bis drei Tage versehen und solchergestalt auf jedes Ereigniß vorbereitet gewesen sein. Die Furcht, welche allen diesen Anordnungen zugrunde liegt, erklärt sich aus den mancherlei Fehlgriffen, welche die Regierung sich vorzuwerfen hat. Es scheint, daß dem hingeschiedenen Poeten keine Ruhe im Grabe gelassen wird; nachdem das amtliche Blatt im Namen des Bonapartismus Beschlag auf ihn gelegt, kommt heute das Univers und erhebt im Namen der Kirche Ansprüche auf den Todten; wie von der einen Seite die politische Ueberzeugung des Poeten wird von der andern seine religiöse gefälscht. Hr. Louis Veuillot will erfahren haben, daß sich Béranger in seinen letzten Tagen nicht etwa blos zum Theismus bekehrt, sondern daß er mit Waffen und Gepäck zum Katholicismus übergegangen, und dabei verwandelt sich die Grobheit des Univers in solche Zartheit und das Organ des Fanatismus behandelt den verstorbenen Liedersänger ebenso zart und schonend, wie es ihn noch vor kurzem verunglimpft und mishandelt hat. Die Bekehrung des lustigen, ungläubigen, populären Chansonnier war von jeher das Bestreben der Diener der Kirche gewesen. Monsignore Sibour, der ehemalige Erzbischof von Paris, hat, als er Béranger zu Passy besuchte, manches Wort von dem seligmachenden Glauben fallen lassen. Der Dichter schien es aber nicht zu hören. Zuletzt bat der Prälat den Poeten, er möge doch eine Sichtung seiner Gedichtsammlung vornehmen, damit sie der Jugend in die Hände gegeben werden könnte. Allein Béranger wies diese Zumuthung mit den Worten zurück, daß er sich wem immer zu Gefallen nicht verstümmeln lassen wolle, und man brauche seine Gesänge nicht der Jugend in die Hand zu geben. Da sich Béranger selbst nicht zum Proselyten machen ließ, macht ihn das Univers dazu, und zwar nachdem der Mund des Dichters für immer verstummt ist und keine Einsprache von ihm erhoben werden kann. — Die Bank ist entschieden gesonnen, den Zinsfuß herabzusetzen, und man versichert, daß die Verfügung schon am 23. Juli öffentlich ausgesprochen werden dürfte. Zum Theil wird dieser Hoffnung die gesteigerte Lebhaftigkeit auf der Börse und das Steigen der Fonds zugeschrieben. — Graf Nesselrode ist nicht, wie einige Blätter behauptet, bereits in Paris angekommen, sondern wird hier erwartet; der russische Staatsmann gedenkt, wie man sagt, den Winter in der Hauptstadt Frankreichs zuzubringen. — Prinz Napoleon wurde eingeladen, bevor er England verlasse, einige Tage mit der königlichen Familie auf der Insel Wight zuzubringen. Es versteht sich von selbst, daß diese geringfügige Begebenheit in der diplomatischen Welt sehr beachtet wird und daß sich von ihr auf die Festigkeit des Bündnisses zwischen England und Frankreich schließen läßt. — Es wird von einer Demonstration gesprochen, die von Frankreich vielleicht in Verbindung mit England gegen Tunis wegen des hingerichteten Juden gemacht werden soll. — Der Grenzvertrag zwischen Frankreich und Spanien wird dem Vernehmen nach von dem Kaiser nach seiner Rückkehr in die Hauptstadt und vor seiner Abreise nach Osborne ratificirt werden. — Als grundfalsch glaube ich die von Zeitungen verbreitete Nachricht bezeichnen zu können, der zufolge England bei Frankreich um Unterstützung in Ostindien nachgesucht.

Niederlande.

Aus dem Haag, 20. Juli. Die II. Kammer hat soeben das Unterrichtsgesetz mit 47 gegen 13 Stimmen angenommen. Nachdem das Resultat der Abstimmung bekannt gemacht war, hat Hr. Groen van Prinsterer, der Führer der aus sechs Mitgliedern bestehenden antirevolutionären oder ultrareformirten Kammerfraction, erklärt, daß er sein Mandat als Volksvertreter niederlegen müsse.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Juli. Die skandinavische Kirchenversammlung hat die ganze Woche hindurch das Publicum beschäftigt. „Zu den interessantesten Angelegenheiten", schreibt man den Hamburger Nachrichten, „gehört die Behandlung der schleswigschen Kirchenangelegenheit. In Betreff derselben hatte die evangelische Allianz wahrscheinlich auf Veranlassung des bekannten Sendschreibens Professor Baumgarten's an den Grafen v. Shaftesbury durch ihren hiesigen Vertreter Dr. Kalkar einen Antrag auf Verwendung für die um ihres Glaubens willen abgesetzten Geistlichen zugestellt. Um des Glaubens willen ist nun freilich Niemand abgesetzt worden, und der Antrag bot deshalb dem von hier aus nach Schleswig gesendeten Pfarrer Hagerup eine willkommene Gelegenheit, sowol den vertriebe-

nen als vielen im Amte belassenen Geistlichen Schleswigs allerlei Complimente nachzuschicken. Die Sache wurde übrigens vom Bischof Thomander auf ihren wahren Standpunkt zurückgebracht; auf die Politik könne die Versammlung sich nicht einlassen, und um der Religion willen sei Niemand verfolgt worden, wie ein ihm bekannter abgesetzter schleswigscher Prediger (wahrscheinlich Prehn in Gothenburg) zugestanden habe. Grundtvig wünschte freilich auch die Religionsfreiheit in Schleswig eingeführt, konnte aber für seine Ansicht in der Versammlung kein Gehör finden. Die ganze Angelegenheit schien für die norwegischen und schwedischen Mitglieder sehr ungelegen zu kommen. Als ein interessanter Zwischenfall muß die Schutzrede Dr. Rudelbach's für sein bekanntes Auftreten in Leipzig betrachtet werden. Er habe nie der dänischen Kirche, sondern nur einer gewissen Partei Uebles nachsagen wollen. Seine Rede wurde gut aufgenommen; wenigstens erhob sich nur Eine Stimme gegen ihn. Die bedeutendste Rolle in der Versammlung ist den Bischöfen Thomander und Kierkegaard zugefallen. Ersterer beschloß die dreitägigen Sitzungen mit einer Predigt in der Frauenkirche, in der er anscheinend von den religiösen Parteiungen, in der That jedoch aber von den getrennten, aber zu vereinigenden Völkern des Nordens (nach Jeremias 3, 18) sprach."

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Am 7. Juli Nachmittags spielte auf der großen Perastraße ein erbauliches Stückchen **Alttürkenthum**, dessen Verlauf und noch drohendes Ende ganz geeignet scheinen, Das aufzuklären und zu commentiren, was mit Hans Wachenhusen andere fahrende Ritter der orientalischen Reisenovelle dem gläubigen Publicum im Westen betreffs ihrer waghalsigen und erfolggekrönten Expeditionen in die Haremswelt aufzutischen für genehm gehalten. Leider liegen noch die alten schwarzen Cerberus vor den Laubgängen und duftenden Grotten dieses irdischen Paradieses der Moslems und mehr als ein entdeckungsdurstiger Franke hat in seinem Fell die Spuren ihrer Zähne mit fortgenommen, wenn es ihm nicht noch schlimmer oder ebenso wie im vorliegenden Falle Hrn. Guaracino ergangen. Dieser junge Mann, von Geburt Malteser und Bruder des gleichnamigen englischen Consuls auf Samsun, worin im Uebrigen seine sämmtliche Qualification begriffen ist, befand sich am gedachten Tage auf der Straße vor dem großen Conditorladen des Franzosen Meunier, dabei in unmittelbarer Nähe einiger Hofwagen, wie sie für den Dienst der Haremsfrauen des Großherrn bestimmt und jedesmal von mehren schwarzen Eunuchen zu Pferde begleitet sind. Die Damen hatten im Laden wie es scheint Erfrischungen eingenommen, und als sie in den Wagen zurückgekehrt eben wegfahren wollten, streckte genannter Hr. Guaracino, vermuthlich zum Zweck einer genauen Versicherung über den Inhalt, seinen Kopf in solch einen Wagen, auf welche liebenswürdige Nonchalance der am Schlage bei seinem Pferde stehende schwarze Eunuche mit einem ungemäßigten Peitschenhiebe in das Gesicht des kühnen Fremdlings antworten zu müssen glaubte. Hr. Guaracino replicirte mit einer Stockcharge, die Duplik vertraute der Schwarze seinem krummen Säbel, den ihm der Andere jedoch entriß, indem er dabei des Arabers Hand verwundete. Da fielen wie Wölfe über einen versprengten Hammel sämmtliche Kameraden des Eunuchen, fünf bis sechs an der Zahl, über den vereinzelten Guaracino her, ihre blanken Säbel spielten auf seinem Kopf und Rücken und bedeckten ihn mit zahllosen Wunden, bis es ihm gelang, in verzweifelter Flucht in das Haus des Schneiders Cuinet sich zu retten, wo die Hetze ihr Ende erreichte. Der Unglückliche ist jämmerlich zugerichtet und noch gestern fürchtete man für sein Leben. Da werden nun freilich die englischen und im Chor damit die sonst türkenfeindlichen europäischen Blätter ein neuaufgefrischtes „Kreuzige ihn!" über den unverbesserlichen Moslem rufen; wir möchten uns aber doch an Gevatter Silberschmied und Mützenmacher in dem Vereinigten Königreich wie in den centrifugalen Deutschländern die bescheidene Frage erlauben, ob sie selbst wol gesonnen wären, ihre respectiven schönern Hälften im eigenen Wagen dergleichen Maulaffereien der occidentalen Dandies preiszugeben, und ob nicht dort wie hier ein Peitschenhieb, wennschon von der prosaischen Faust eines naturwüchsigen Alltagskutschers gespendet, zu Zeiten am Platze wäre. Das hatte Hr. Guaracino, wie es scheint, nicht vorbedacht. Andererseits ist das Verbrechen nicht arg genug, um dem leichtsinnigen Provocanten eine Meute entmenschter Bestien mit blanken Säbeln auf den Leib zu hetzen, und wir sind gewiß, daß die Burschen ihrer verdienten Züchtigung nicht entgehen werden. Für so Manchen aber erwächst die nützliche Lehre daraus: Stecke deinen Kopf nicht in Haremswagen in wie außer der Türkei, am wenigsten, wenn darin Damen befindlich und ihre Wächter mit Säbeln versehen sind.

Amerika.

London, 19. Juli. Von neuem drängten sich die unheilvollen **Kansasangelegenheiten** in den Vordergrund der wichtigen tagespolitischen Fragen jenseit des Atlantischen Oceans und alle neuesten Vorfälle sowie die klagevollen Privatbriefe deutscher Auswanderer aus jenem Gebiet der Union beweisen, daß die so oft angekündigte „Lösung der Kansasschwierigkeiten" noch immer nicht gefunden ist. Das kürzlich erlassene Pronunciamento des Freistaatengouverneurs Robinson, die Demonstration in Topeka für und gegen den Bundesgouverneur Walker, die feindliche Haltung der „beiden Häuser" der Kansaslegislative gegen die Bundesregierung und der unverändert herrschende Terrorismus sind schon an sich genügend, um den Zustand der Dinge im schlimmsten Lichte erscheinen zu lassen. Dazu kommt nun noch, daß die Georgia demokratische Staatenconvention sich am 24. Juni versammelt hat und des Bundesgouverneurs Walker Politik in Kansas verurtheilte. Dieser wichtigen Erklärung der Regierungspartei wird nichts von ihrer Bedeutung geraubt, daß sie gleichzeitig Beschlüsse zu Gunsten der Cincinnati-Plateforme faßte und ihr Vertrauen in den Präsidenten Buchanan aussprach; mit ihrer Erklärung gegen die Politik Walker's stürzte sie dessen friedenseifrige Bemühungen und sagt den Freistaatenmännern den Krieg an. Topeka war vorläufig der Schauplatz des „Zungenkampfes"; der andere wird nicht lange auf sich warten lassen. Zuerst trat die Freistaatconvention zusammen mit dem General Lane als Präsidenten. Sie beschloß: „1) Das Volk von Kansas verwirft alle von der Kansaslegislatur erlassenen Gesetze; 2) es verlangt die Aufnahme in die Union unter der in Topeka angenommenen Staatsverfassung, und eine neue Staatsregierung soll eingesetzt werden; 3) die Freistaatpartei nimmt keinen Antheil an der von der Boguslegislatur ausgeschriebenen Wahl zur verfassunggebenden Versammlung. Sie erklärt das Wahlgesetz als null und nichtig, weil die Stimmgebermehrzahl nicht in den Stimmregistern eingetragen ist." Der Bundesgouverneur Walker kam darauf nach Topeka und sprach in einer Volksversammlung. Er wurde zwar freundlich empfangen, denn man erkennt das friedliche Bemühen des tüchtigen Staatsmanns an; aber es reichte nicht hin, die Freistaatenmänner zur Theilnahme an der Wahl und zur Verzichtleistung auf ihre Beschlüsse zu bewegen. Aus der interessanten Rede des Gouverneurs Walker entnehmen wir folgende Stellen: „Meine Instructionen vom Präsidenten halten die «regelmäßige gesetzgebende Versammlung des Territoriums, insofern sie eine Convention zusammenruft, die eine Constitution entwerfen soll», aufrecht und sprechen die Willensmeinung des Präsidenten aus, daß «wenn eine solche Constitution der Bevölkerung des Territoriums vorgelegt werden soll, diese in der Ausübung ihres Rechts, für oder gegen jene Constitution zu stimmen, geschützt werden muß und der freie Ausdruck des Volkswillens nicht durch Betrug oder Gewalt getrübt werden darf». Meine Ueberzeugung ist, daß die Verfassung vom Congreß verworfen werden muß, wenn sie nicht dem Votum aller wirklich residirenden Ansiedler von Kansas vorgelegt und die Wahl frei und ehrlich ausgeführt wird. (Beifall und Geschrei «Gut, gut!») Ich spreche mit wenigen Worten meine Ueberzeugung aus: Die Mehrheit der Bevölkerung von Kansas muß herrschen. (Geschrei: «Recht!») Die Mehrheit muß im Stimmkasten entscheiden, ob Kansas ein Sklavenstaat oder ein freier Staat sein will. (Beifall.) Meine Herren! Sie werden hier in Topeka in der nächsten Woche eine sogenannte Staatsgesetzgebung haben; wer erwählte sie? (Eine Stimme: «Das Volk.») Nein, nicht das Volk; von 10,000 Stimmen wählten sie blos 1731 Stimmen. Sollen diese Stimmen dem Volk von Kansas eine für alle Zeiten bestehende Constitution auferlegen? (Eine Stimme: «Nicht gegen den Willen des Volks.») Das ist die Frage. Ihre sogenannte Legislatur, die durch eine ganz geringe Anzahl von Stimmen erwählt wurde, will Gesetze geben, die in Kansas gültig sein sollen; diese elende Minorität gedenkt in vollkommenem Trotz gegen die Congreßacte sich hier zu versammeln und dem Volk von Kansas aufzuzwingen. Ich bin hierhergekommen, um Frieden zu stiften, um der Bevölkerung die Freiheit zu verschaffen, ihre eigene Constitution anzunehmen. Meine Instructionen verpflichten mich, die Ausführung der Minoritätsgesetze zu verhindern, und sie werden um das Wohl der Bevölkerung beseitigt werden. (Geschrei: «Niemals, niemals!») Das Volk der Vereinigten Staaten hat erklärt, daß solche Gesetze unconstitutionell sind. (Stimmen: «Wir kümmern uns nicht darum.») Ich wünschte bei Gott, daß durch ein freies Votum des Volks alle die freiheitsfeindlichen Gesetze abgeschafft würden. (Eine Stimme: «Wir haben kein freies Votum.») Sie können, Sie werden es erhalten. Auf friedliche Art wird diese Frage in einer Weise entschieden, wie die Congreßacte sie verlangt, und Sie werden die freie und volle Gelegenheit haben, unbeschränkt Ihr Votum abzugeben. (Eine Stimme: «Warum haben wir es bisher nicht gehabt?») Meine Herren! Ich war nicht Gouverneur von Kansas und Hr. Buchanan nicht Präsident der Vereinigten Staaten. Die substantielle Hauptfrage ist: wird das Gesammtvolk von Kansas Gelegenheit haben, zu entscheiden, was seine Regierungsform sein soll? Ich behaupte, Ja. (Eine Stimme: «Habt Ihr die Macht dazu erlangt?») Wenn ich nicht die Macht besitze, es durchzuführen, wenn die Convention es nicht thun will, so will ich mich euch in gesetzmäßiger Opposition gegen ihr Verfahren anschließen. (Geschrei: «Gut, gut!» Eine Stimme: «Wir werden Euch an Euer Versprechen erinnern!»)"

Dieser Rede widerspricht in allen Punkten die Botschaft des Freistaatgouverneurs Robinson. Sie empfiehlt die „Organisirung einer vollständigen Staatsregierung", motivirt die „Rechtmäßigkeit dieses Schritts" und spricht dem Congreß das Recht ab, eine „Staatsverfassung zu octroyiren oder aufzuheben". Von der Wahlbetheiligung spricht Robinson als von einer „Usurpation", der sich das Volk von Kansas nie beugen werde. Er erklärt sich gegen die Einführung der Sklaverei und zielt auf Gouverneur Walker als auf einen „hirnverbrannten Sklavereipropagandisten", der nicht von seinen Planen abstehen will. Diesem Zustande der Dinge schließt sich die Schilderung der terroristischen Acte an, die uns in deutschen Privatbriefen zukommen. In Lawrence, wo 200 Stimmgeber einregistrirt sind, führte die Abolitionistenpartei eine Schreckensregierung ein und ließ nicht zu, daß ein Stimmkasten geöffnet werde. In Franklin war derselbe Fall. San-Antonio wurde zum Hauptsitz der Räuberbanden gemacht; Niemand durfte es mehr wagen, bei Nacht auszugehen. Alle Achtung vor dem Gesetz ist verloren, die Polizei schützt weder das Leben noch das Eigenthum der Bürger; diese müssen sich selbst Recht zu verschaffen suchen. Vor einigen Tagen erfuhr man, daß mehre Banditen in einem Hause an der Alomo sich befänden; sie wurden aufgefodert, sich zu ergeben, und als dies nichts half,

wurde das Haus in weniger als fünf Minuten gestürmt und drei Räuber gehängt.

Königreich Sachsen.

Dresden, 21. Juli. Das Dresdner Journal berichtet: „Nachdem die Uebersiedelung des königlichen Museums der Gypsabgüsse aus den zeitherigen Räumlichkeiten im alten Stallgebäude am Neumarkt nach den prächtigen Räumen im östlichen Erdgeschosse des neuen Museums vollendet und die neue Aufstellung der Sammlung durch deren Director, Professor Dr. Hettner, erfolgt ist, geruhten Se. Maj. der König nebst Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen, in Begleitung des Ministers des königlichen Hauses, Staatsministers a. D. v. Zeschau Exc., und des königlichen Flügeladjutanten Majors v. Falkenstein, gestern Mittag 1 Uhr das Museum, welches bereits von nächstem Donnerstag an dem Publicum eröffnet werden soll, unter der Führung des Dr. Hettner in genauen Augenschein zu nehmen und verließen dasselbe erst gegen 2½ Uhr unter dem Ausdruck allerhöchstihrer Befriedigung."

Chemnitz, 19. Juli. Die heute auf hiesigem Bahnhofe abgehaltene Versammlung zur Erörterung der Ausführbarkeit und Rentabilität einer Verbindung der Chemnitz-Würschnitzer mit der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn bei Klösterlein war zahlreich besucht und es wurden sowol von Privaten als den Vorstehern verschiedener Schieferbruch- und Kohlenbauvereine, nicht minder von der Chemnitz-Würschnitzer Eisenbahngesellschaft hinreichende Geldmittel bewilligt, um die beabsichtigten Erörterungen vornehmen zu können. Die Versammlung wählte ein Comité von drei Mitgliedern, bestehend aus dem Advocaten Dr. Julius Volkmann in Chemnitz als Vorsitzendem, Hrn. C. H. Friedrich, Senator in Stollberg, und Hrn. C. T. Wötzel, Fabrikant in Lößnitz, welchen Vollmacht ertheilt wurde, die bewilligten Gelder einzuheben und zum Zweck des Vereins zu verwenden. Den heutigen Subscribenten, welchen für den Fall einer künftigen Actiengesellschaft das Recht vorbehalten wurde, zuerst Actien in beliebiger Anzahl zu zeichnen, wurde zugleich, was Mehre ausdrücklich verlangten, gestattet, ihre Beiträge zu den Vorarbeiten später noch zu erhöhen und sich dadurch bei den fernern Berathungen und Beschlüssen des Vereins nach Befinden eine größere Stimmenzahl zu sichern. Allgemein sprach sich das Vertrauen aus, daß die fragliche Bahnstrecke, welche, im Fall einer Fortsetzung der Schwarzenberger Bahn über Johanngeorgenstadt und Platten nach Karlsbad zu, und von Aue über Schönhaide und Zwotathal nach Graslitz und Eger, Berlin und Breslau auf geradestem Wege mit der böhmischen Egerbahn verbinden würde, eine der rentabelsten in ganz Sachsen werden müsse, da sie Eisen und Holz aus dem Gebirge und Voigtlande nach Chemnitz und weiter, Schiefer aus den reichen Brüchen bei Lößnitz nach Chemnitz und Leipzig, Getreide und Colonialwaaren über Streitwald nach dem Obergebirge in bedeutenden Quantitäten zu transportiren bekommen werde. Aber auch der Personenverkehr wird ein bedeutender werden, nicht blos von Preußen her über Riesa und Chemnitz in die böhmischen Bäder, sondern auch das ganze Jahr hindurch aus dem Obergebirge nach Chemnitz und Dresden einerseits und nach Leipzig andererseits, da die industrielle und zahlreiche Bevölkerung des Obergebirges sich einen bequemern Aufsteigeplatz als einen in der Nähe von Zwönitz, dicht an der Chaussee bei Streitwald, gelegenen gar nicht wünschen kann. Mögen die Hoffnungen und Bestrebungen des Vereins vom besten Erfolge gekrönt werden; das Obergebirge, ja das gesammte Vaterland würde sich dessen zu erfreuen haben. (Dr. J.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Oesterreich. Stephanorden, Großkreuz: der Herzog von Cambridge.

Todesfälle. Am 19. Juli starb in Bern Stephan Franscini aus Tessin, Bundesrath, Chef vom Departement des Innern, Verfasser der schweizerischen Statistik.

Feuilleton.

M Leipzig, 22. Juli. Gegen einen in der Beilage zu Nr. 182 der augsburger Allgemeinen Zeitung veröffentlichten Bericht über den Cantate-Beschluß der deutschen Buchhändler in Betreff der Schiller-Stiftung hat ein Mitglied des Börsenvereins in derselben Zeitung (Nr. 185, Beilage) das Wort ergriffen. Wir geben hier die Entgegnung im Auszuge, indem wir uns zugleich die Freiheit nehmen, die Gegenbehauptungen des Einsenders mit einigen Randbemerkungen zu begleiten. Das verehrte Mitglied des Börsenvereins behauptet, daß gerade der in der Cantateversammlung gefaßte Beschluß beweise, wie sehr der deutsche Buchhandel sich seiner Verpflichtungen gegen alle deutschen Schriftsteller bewußt war, indem er ein Institut nicht begünstigen wollte, das nur zu Gunsten einer bestimmten Classe derselben geschaffen werden solle. Der deutsche Buchhandel als Corporation würde einem Verein, der die Unterstützung verarmter deutscher Schriftsteller zum Zweck habe, seine wärmste Theilnahme nicht versagt haben; er habe sie aber einer Stiftung versagt, die sich nur solcher verarmten Schriftsteller annehmen wolle, welche sich der poetischen Formen bedienten. Wir für unsere Person haben wiederholt unser Bedauern über die exclusive Fassung der glücklicherweise nur provisorischen Statuten ausgesprochen, theils weil wir voraussahen, daß man an dieser Fassung Anstoß und sie zum Vorwande der Nichtbetheiligung nehmen werde, theils weil es ja nicht allein die Poeten sind, welche der Nation geistiges Brot verabreichen und Wechselfällen ausgesetzt sind. Warum soll man aber verschmähen, in engerm Kreise wohlthätig zu wirken, wenn zu einem größern die Bedingungen zur Zeit fehlen? Und wenn man von der Schiller-Stiftung verlangt, daß sie ihre Thätigkeit auf die Allgemeinheit der Schriftsteller ausdehne, warum versagt man ihr die Mittel, die dazu nöthig sind? Warum endlich hat die Mehrheit der Buchhändler, wenn es mit der ihr von dem Verfasser untergelegten Ansicht seine Richtigkeit hat, auch das Ruthart'sche Amendement verworfen, wonach die beantragte Geldbewilligung eben von einer solchen Erweiterung der Statuten abhängig gemacht werden sollte? Da dies nicht geschehen, müssen wir die Gegenbemerkungen in Nr. 185 der Allgemeinen Zeitung nur als bloße Entschuldigungen oder Ausflüchte betrachten, zu denen man nachträglich seine Zuflucht nehmen zu müssen glaubt. Der Verfasser der Erwiderung behauptet ferner etwas kühn, daß diejenigen Autoren, welche sich poetischer Formen bedienen, von allen Schriftstellern gerade am wenigsten berechtigt seien, an die deutschen Buchhändler derartige Ansprüche zu stellen, denn gerade sie seien es, deren Arbeiten er angemessen zu honoriren im Stande sei und honorire. Ja, vielleicht die Arbeiten Einzelner, die gerade in der Mode sind und solange sie in der Mode sind. Aber Das wird der Gegenredner doch nicht behaupten wollen, daß Dichter, die ausnahmsweise gut honorirt werden, so honorirt werden können, daß sie sich in den Stand gesetzt sehen, ein auch nur irgend ausreichendes Capital für ihre alten Tage, für langwierige Krankheiten oder für ihre Nachgelassenen zurückzulegen, also für solche Fälle, welche die Schiller-Stiftung besonders zu berücksichtigen haben wird. Der Verfasser der Entgegnung stellt die Gelehrten den Dichtern gegenüber, indem er dabei, wie es scheint absichtlich, die sehr zahlreiche Classe der Mitarbeiter an Zeitungen und kritischen Blättern übergeht und meint, daß der Buchhändler ihnen nur in den wenigsten Fällen die meist jahrelange Arbeit bezahlen könne und daß es unrecht sei, sie von den Wohlthaten einer solchen Stiftung auszuschließen. Wir wollen dies gelten lassen, obschon der Gelehrte in den gewiß meisten Fällen vor jener Classe, die man vorzugsweise unter dem Namen Schriftsteller begreift und die, wie ein Naturproduct aus den modernen Verhältnissen hervorgegangen, ein dem Publicum unentbehrliches Bildungselement vertritt, wenigstens den Vorzug voraushat, daß sie sich in einer öffentlichen Stellung befinden und mindestens vor den schlimmsten Wechselfällen gesichert sind. Ausnahmsweise werden übrigens auch wissenschaftliche Werke gut honorirt, wie dies ausnahmsweise bei poetischen Arbeiten der Fall ist; solche Ausnahmen können aber weder hier wie dort sehr ins Gewicht fallen. Wenn endlich das leipziger Mitglied des Börsenvereins Schiller dem Dichter Schiller den Gelehrten gegenüberstellt, so wollen wir einfach bemerken, daß die deutsche Nation einstimmig in Schiller nicht den Gelehrten, sondern den Dichter feiert. Uebrigens freuen wir uns aufrichtig, wenn das berichtigende Mitglied des Börsenvereins versichert, der Börsenverein werde nicht zögern, einen seiner würdigen Beitrag zu gewähren, „sobald die Schiller-Stiftung Das sein wird, was sie sein soll"; umsomehr beklagen wir, daß man ihr gegenwärtig die Mittel zu entziehen sucht, Das zu werden, „was sie sein soll", ja daß man sich dem Verdacht aussetzt, durch Beschlüsse wie der in der Cantateversammlung gefaßte und durch öffentliche Erklärungen ihre Entwickelung zu hemmen und ihr in der Meinung der Nation zu schaden.

⊙ **Dresden**, 20. Juli. Die hier bestehende Tiedge-Stiftung will ein zweites Pensionat begründen und gab zu diesem Zweck gestern in unserm herrlichen Großen Garten ein „Sommerfest". In den sechs verschiedenen Wirthschaften dieses Gartens musicirten von 5 Uhr an die Musikchöre des Gardereiterregiments, der Leibbrigade, Brigaden Kronprinz und Prinz Georg, des Artilleriecorps und des 3. Jägerbataillons. Zahllose Menschen zu Wagen, Roß und Fuß wogten durch den Garten. Wo man hinkam Messinggeschmetter und frohe Menschen. Gegen 6 Uhr erschien der königliche Hof, der König, die Königin mit Prinzessinnen, der Kronprinz mit Gemahlin, Prinz Georg und die ganze Cortège und durchfuhren unter den freudigsten Acclamationen den Garten mehrmals. Von 8 Uhr an traten zwei Civilmusikchöre ein und musicirten, bei schöner Beleuchtung, bis Mitternacht in der Großen Wirthschaft und in der Conditorei. Um 7 Uhr begann in dem Reßmüller'schen Sommertheater eine Festvorstellung, von dem Hofopern- und Hofschauspielerpersonal aufgeführt. Da schon ein paar Tage zuvor alle Billets vergeben waren, gelang es uns gestern früh nicht mehr, eines Billets habhaft zu werden.

---

* Im Laufe des August soll in Wien das erste Heft einer neuen politischen Zeitschrift unter Leitung des Hrn. Schuselka erscheinen. Dieselbe wird den Titel: „Jahrbücher des Fortschritts", führen und in zwanglosen Heften ausgegeben werden, von denen je drei einen Band bilden. „Die »Jahrbücher« wollen sich", wie der eben erschienene Prospectus sagt, „nach Art der englischen Reviews und der französischen Revuen dem lebensvollen Organismus der Journalistik anschließen und von dieser den Uebergang machen zu den Schriften, welche das Bild der Gegenwart fixiren, um es dem künftigen Geschichtschreiber zu überliefern." Der politische Standpunkt des Unternehmens wird in folgender Weise geschildert: „Innige Liebe zum Gesammtvaterlande und die lebhafte Erkenntniß des hohen Reichsberufs sind die Quellen des Patriotismus, der uns bei unserm Unternehmen leiten wird. Wir werden stets auf dem österreichischen Standpunkte stehen, welcher — da ein isolirtes Oesterreich nicht gedacht werden kann — zugleich ein allgemeiner Weltstandpunkt ist. Von diesem aus werden wir die Ergebnisse und Aufgaben der allgemeinen und besondern Politik nach dem Maße der Bedürfnisse, Rechte und Pflichten Oesterreichs selbständig besprechen."

---

* Man schreibt der Allgemeinen Zeitung aus Brixen vom 18. Juli: „Wir erhalten aus Florenz die Nachricht, daß dort am 5. Juli die Baronin Auguste v. Buttlar mit Tode abgegangen ist. Sie war zu Pillnitz geboren, eine Tochter des sächsischen Hofmarschalls Ernst und der L. Schlegel, und somit von mütterlicher Seite eine Nichte der zwei berühmten Gebrüder Friedrich und A. W. v. Schlegel. Baronin v. Buttlar hat als Künstlerin in der Malerei, namentlich in den zwanziger Jahren unter Gerard in Paris und Lawrence in London, Ausgezeichnetes geleistet. Seit dem Jahre 1848 lebte sie in stiller Zurückgezogenheit zu Brixen in Tirol und brachte den letzten Winter bis zu ihrem Ende in Florenz zu. Nach ihrem Wunsch wurde sie dort in der ehrwürdigen Basilika San-Miniato beigesetzt."

---

* Die alte Eiche bei Pleischwitz stürzte, nachdem sich der Riß, den sie vor einigen Tagen erhalten, erweitert hatte, am 15. Juli, Nachmittags 2 Uhr, unter heftigem Krachen zusammen. Annähernd läßt sich das Alter der Eiche auf anderthalbtausend Jahre annehmen. Sie hatte am Fuß einen Umfang von 66 Fuß, der sich bis auf 33 Fuß an der Stelle verminderte, wo drei mächtige Hauptäste sich theilten. Im hohlen Innern des Stamms war eine Bank angebracht, auf welcher neun Personen Platz hatten.

---

* Der verstorbene Czerny pflegte gewöhnlich an mehren Arbeitspulten zugleich zu arbeiten; auf dem einen lag ein Etudenwerk, auf dem zweiten eine Sonate auf 2c. War er nun an einem Pulte mit einem Blatt zu Ende gekommen, so wandte er sich — um die so durch Einstreuen und Umwenden verlorengehende Zeit zu ersparen — zu dem zweiten!

Handel und Industrie.

□ **Wien**, 19. Juli. In ihrem gestrigen Abendblatt bringt die Wiener Zeitung eine feuilletonistische pariser Correspondenz, die für die Börsenwelt von großem Interesse ist. Das moderne **Börsenspiel** hat hier viel Unheil angerichtet, mehr Unheil als man zu glauben geneigt ist. Es hat nicht nur die Solidität so manches achtbaren Kaufmanns und Fabrikanten untergraben, sondern es hat auch das Vermögen zahlreicher Familien geschmälert und sie den Chancen eines Hazardspieles ausgesetzt. Wenn auch nicht in dem Maße wie in Paris haben wir auch unsere Börsenparvenus, die sich durch ihren überschwänglichen Luxus bemerkbar zu machen suchen und dadurch gerade den Neid der zahlreichen Beamtenfamilien erregen, die in ihrer ehrenvollen angestrengten Thätigkeit selten mehr als ein sehr bescheidenes Auskommen erzielen. Dazu kommt, daß einzelne skandalöse Vorfälle, die in letzter Zeit viel von sich reden gemacht, die Aufmerksamkeit der Behörden neuerdings auf das Börsentreiben gelenkt und die Nothwendigkeit ihres Eingreifens herausgestellt haben. An Gründen, mit dem Börsenwesen unzufrieden zu sein und dem Umsichgreifen desselben mäßige Schranken zu setzen, fehlt es, wie Sie sehen, durchaus nicht. In diesem Sinne ist auch der Artikel der Wiener Zeitung zu verstehen, der von dem pariser Börsenwesen eine ergreifende Schilderung entwirft und die Dinge auch bei ihrem Namen nennt. Die vielen Seitenhiebe, die auf die analogen heimatlichen Verhältnisse geworfen werden, deuten auch darauf hin, daß sie dem Publicum einen Spiegel vorzuhalten beabsichtigte, der seine Wirkung auch nicht verfehlen wird. Die Massen sind hier so gründlich von dem Börsenschwindel curirt, daß selbst solide Unternehmungen darunter leiden. Junge Bahnen, die im vorigen Jahre eine so glänzende Aufnahme gefunden, sind ganz vernachlässigt, und nur Staats- und Grundentlastungspapiere finden fortwährend starke Abnahme. Es ist dies auch eine ganz naturgemäße Erscheinung. Zum gegenwärtigen Curs trägt z. B. National fast 6 Proc., und mit Hinzufügung des Agio auf die Silbercoupon genau 6⅓ Proc.; Grundentlastungspapiere der vierten Kategorie, nämlich siebenbürgische und galizische, tragen sogar 6¼ Proc., und da sie seinerzeit al pari amortisirt werden und da endlich auch der wahrscheinliche Capitalgewinn in Rechnung zu bringen ist, so rentiren sie sogar noch höher. Abgesehen nun von dem reinen Erträgniß, kann dasselbe natürlich erhöht werden, wenn man den Bankcredit in Anspruch nimmt und zwei Drittel des Curswerthes als Vorschuß von der Bank entnimmt, wonach sich das angelegte Capital zu 9 Proc. verzinst. Wer wird sich unter solchen Umständen in ungewisse Speculationen einlassen, wenn er auf die bequemste Weise von der Welt von seinem Capital eine Rente von 6 und resp. 9 Proc. erzielen kann, ohne besondere Verluste am Capital befürchten zu müssen. Staatseisenbahnactien sind, wie ich bereits bemerkt habe, um mehr als 10 Fl. in die Höhe gegangen, weil sie einerseits eine um 18,000 Fl. höhere Wocheneinnahme als in der correspondirenden Woche des vorigen Jahres erzielt und andererseits, weil die in Aussicht stehenden Getreidetransporte auf die Einnahmen gewiß sehr günstig einwirken werden. In den übrigen Papieren war die Bewegung kaum nennenswerth.

— Die **Civilbevölkerung** des gesammten **preußischen Staats** zählte im Jahre 1855 16,991,100 Köpfe; davon wohnten 4,760,728 in Städten, 12,230,372 auf dem Lande. Militärpersonen (einschließlich der Familien, Angehörigen und Dienerschaft) zählte man im Gebiete der Monarchie 199,702, und zwar 195,399 in Städten, 4303 auf dem Lande; einschließlich der preußischen Besatzung in den Bundesfestungen Mainz und Luxemburg und in der Freien Stadt Frankfurt a. M. 211,731. Insgesammt zählte der preußische Staat somit nach der amtlichen Zählung des Jahres 1855 17,202,831 Seelen.

Börsenberichte.

Berlin, 21. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99⅝ bez.; Präm.-Anl. —; Staatsschuld-Sch. 83⅞ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kdr. —; Ldr. 109¾ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. gr. Av. 84, kl. 83½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 92 Br.; 500-Fl.-Loose 86¼ G.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankan h. 150 bez. u. G.; Berl. Kassenverein 123 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 119½ G.; Weimar. 113 Br.; Rostocker 124½ Br.; Geraer 99 Br.; Thüring. 95 G.; Gothaer 97 bez.; Hamb. Norddeutsche 93 G.; Vereinsbank 100½ Br.; Hannoversche 107½ Br.; Bremer 116½ G.; Luxemburger 89 Br.; Darmstädter Zettelbank 95½ G. — Darmst. Creditbkact. 113—112¾ bez. u. Br.; Berecht.-Scheine 150 etw. bez. u. Br., Leipziger 83½ bez.; Meininger 89 Br.; Koburger 81½ Br.; Dessauer 83¾—½ bez.; Moldauische Creditbank 110—109½ bez. u. Br.; Oesterr. 120½—¼—119¾ bez.; Genfer 71½ bez. u. Br.; Disc.-Commanditanthl. 113½—113 bez.; Conf.-Scheine 113¾—½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 98½ G.; Schlesischer Bankverein 94 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 94½ G.; Waaren-Cr.-G. 99½ etw. bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 G., Minerva Bergwerksact. 96 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 141 G., Pr.-Act. 92½ G.; Berlin-Hamburg 115½ Br., Pr.-Act. 101½ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 143—142½ bez., Pr. Act. Lit. A. u. B. 90½ Br., C. 99 G., D. 98¾ G.; Berlin-Stettin 133½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 154½ bez., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60½ bez., Pr.-Act. 79 Br.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. 94½ bez.; Fr.-W.-Nordb. 56¾ etw. bez. u. Br., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 150 bez. B. 139 bez.; Rheinische, alte 101 Br., neue —, neueste 90 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 127½ Br., Pr. Act. 99½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 142 bez., 2 M. 140⅞ bez.; Hamburg k. 152⅛ bez., 2 M. 150⅝ bez.; London 3 M. 6. 19⅛ bez.; Paris 2 M. 79¼ bez.; Wien 2 M. 97 bez.; Augsburg 2 M. 101¾ G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 99 bez.; Frankf. a. M. 56. 18 G.; Petersburg 104⅛ bez.

Breslau, 21. Juli. Oesterr. Bankn. 98½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 150½ Br.; B. 140 Br., C. 139 7/12 Br.

Hamburg, 20. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114½ Br., 114 G.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Int. 3pc. 35⅛ Br., 35½ G.; Span. Anl. 1½pc. — Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Nordb. 50 Br.; Ludwigshafen-Berbach 151⅜ Br.; Frankfurt-Hanau 88⅛ G.; Frankf. Bankact. 112 Br., 111½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1155 Br.; 5pc. Met. 79⅞ Br.; 4½pc. Met. 69⅞ Br., ½ G.; 1834er Loose 319 Br.; 1839er Loose 137 Br., 136 G.; bad. 50-Fl.-Loose 88⅛ Br.; kurhess. Loose 40⅜ Br., ⅛ G.; 3pc. Spanier 38 Br.; 1½pc. 25 7/16 Br., ⅛ G.; Wien 114⅝ Br.; London 118⅛ Br.; Amsterd. 99½ G.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 21. Juli. 5pc. Met. 83⅝; Nationalanl. 85 3/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 110; Bankact. 1005½; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 279; Nordb. 1922½; Elisabethbahn 200⅝; Theißbahn 200⅛; Donaudampfschifffahrt 581; Creditbank 244⅝; Augsburg 104½ Br.; Hamburg 76¾ Br.; Frankfurt 103⅝ Br.; London 10. 9½ Br.; Paris 121¼ Br.; Gold 107½.

Paris, 20. Juli. Bessere Finanzberichte aus London wirkten günstig auf die Börse. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 75, hob sich auf 67. 80, wich auf 67. 60 und schloß sehr belebt und sehr fest zur Notiz. Alle Werthpapiere, insbesondere Oesterreichische Staatsbahnactien, waren gesucht. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92 1/16, von Mittags 1 Uhr 92⅛ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 80; 4½pc. 92; Credit-mobilieract. 1000; Spanier 3pc. 38¾; 1pc. 25; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 705; Lombard. Eisenbahnact. 617; Franz-Josephsbahn 487.

London, 20. Juli. Silber —. Consols 92; Span. 1pc. 25⅛; Mexicaner 22⅝; Sardinier 89½; Russen 5pc. 109½; 4½pc. 96½.

Getreidebörsen. Berlin, 21. Juli. Weizen loco 56—85 Thlr. Roggen loco 46½—47¼ Thlr., Juli u. Juli/Aug. 47—½—⅛ Thlr. bez. u. G., ⅛ Br.; Aug./Sept. 48—½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Sept./Oct. 49—50 Thlr. bez. u. Br., 49¾ G.; Oct./Nov. 50½—¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Nov./Dec. 50½—51 Thlr. bez. u. Br., 50½ G. Rüböl loco 15¼ Thlr. Br.; Juli 15⅙—⅓ Thlr. bez. u. Br., ⅙ G.; Juli/Aug. 15 Thlr. bez. u. G., ⅙ Br.; Sept./Oct. 14⅚—⅔ Thlr. bez. u. Br., 7/12 G.; Oct./Nov. 14⅚—7/12 Thlr. bez. u. G., ⅔ Br.; Nov./Dec. 14⅔—5/12 Thlr. bez., ½ Br., ⅓ G. Spiritus loco 30½ Thlr., Juli, Juli/Aug. u. Aug./Sept. 30¼—½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Sept./Oct. 29¾—30 Thlr. bez. u. Br., 29¾ G.; Oct./Nov. 27½—28 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 27½—27⅓ Thlr. bez., ¼ Br., 27 G.

Weizen geschäftslos. Roggen loco wenig Geschäft, aber fest gehalten, Termine anfangs matt, dann zu steigenden Preisen gehandelt, schließen ruhiger; gekündigt 50 Wispel. Rüböl fest und etwas besser bezahlt. Spiritus ziemlich unverändert bei kleinem Geschäft; gekündigt 30,000 Quart.

Breslau, 21. Juli. Weizen, weißer 60—96 Sgr., gelber 64—94 Sgr. Roggen 49—55 Sgr. Gerste 42—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12⅝ Thlr.

Stettin, 21. Juli. Weizen Juli, Juli/Aug. u. Sept./Oct. flau ohne Geschäft. Roggen 46—46½ bez., Juli u. Juli/Aug. 47½ Br.; Aug./Sept. 47½ bez.; Sept./Oct. 49—48½—49 bez.; Frühjahr 51½ bez. Spiritus 12½ bez., Juli/Aug. 12½ bez.; Aug./Sept. 12⅓ G.; Sept./Oct. 12 7/16—⅓ bez.; Frühjahr 13 Br. Rüböl 15 Br., Aug. 14⅔ Br.; Sept./Oct. 14½—13 bez.; Oct./Nov. 14½ Br.

Leipziger Börse am 22. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	80¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80½
1847 v. 500 4%	—	99½
1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	99½
— — v. 100	—	99½
1851 v. 500 u. 200 Thlr. 4½%	—	101⅛
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Ges. à 100 Thlr. à 4%	—	99¾
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	—	86¾
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	96½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3⅔%	91¾	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	91
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1850 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	82
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	84	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93½	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	99½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	296
Löbau-Zittauer Lit. A.	60½	—
do. Lit. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	254
do. II. do.	207½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. Lit. B.	—	—
do. Lit. C.	—	—
Thüringische	—	127¾

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	89¾	—
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	[illegible]	—
do. Lit. C.	[illegible]	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	122	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	81½
Darmstädter Bankact.	113	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	99	—
Gothaer Bankact.	96¾	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	95¾
Weimarische Bankact.	112½	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein ... per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	7½
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29¾
Wiener Banknoten	—	98
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	141⅞
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	102⅜
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	56 13/16
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152
	2 Mt.	—	150¾
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19¾	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅜
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95⅝

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Hockner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Preis 1 Thaler.

!!!Ein Buch für Alle!!!

Neuestes Werk von Dr. Louis Büchner,

Verfasser von „Kraft und Stoff“.

Soeben erschien in unserm Verlag:

Natur und Geist.

Gespräche zweier Freunde über den Materialismus und die realphilosophischen Fragen der Gegenwart.

Allgemein verständlich dargestellt von

Dr. Louis Büchner.

Verfasser von Kraft und Stoff.

I. Band. Der Makrokosmos.

(Die Welt im Großen.)

Sein und Denken, Geist und Materie, Kraft und Stoff das ist die Parole der täglichen Erörterung, und was Mensch nur heißt, grübelt und sinnt nach über die Lösung des schwierigen Problems. — Eine ganze Literatur ist entstanden, Freunde haben sich entzweit, Andere sich gefunden in der Hitze des Streites um die Pole einer geistigen Atmosphäre. Schriftsteller traten auf, schrieben und tobten für und wider, aber keiner war klar und verständlich für den Laien wie Büchner! — Als er mit „Kraft und Stoff“ vor die Oeffentlichkeit trat, brachte man ihm den Beifall eines Erfolges von 4 starken Auflagen binnen Jahresfrist entgegen. Aber in Kraft und Stoff konnte Büchner nur den Maaßstab der exacten Naturforschung an die philosophischen Ansichten der Vergangenheit legen, mußte dort kritisirend negiren verfahren. Es blieb ihm noch übrig, eine aufbauende, das philosophische Bedürfniß mit den Resultaten der gegenwärtigen thatsächlichen Forschung in Einklang bringende Tendenz dem Volke darzustellen. Er mußte sich noch einmal auf den rein thatsächlichen Boden stellen, aber dennoch seinen Standpunkt über den Parteien einnehmen, wollte er, daß seine Aussaat zu einer Ernte des reifen Verständnisses würde. In „Natur und Geist“ entwickelt er nun die hauptsächlichsten und vornehmsten Gegensätze aller Streitfragen, und zwar in der Form des Gesprächs. Partei um Partei tauschen ihre Ansichten für und wider aus, und so wird durch gegenseitige Erörterung dargelegt, wie jene Gegensätze keine unvereinbare sind, sondern in einer höhern Einheit und in einer dem philosophischen und wissenschaftlichen Bedürfniß unserer Zeit entsprechenden und genügenden Anschauungsweise sich gegenseitig vereinen und einander auflösen können. Ueberall steht dabei Büchner auf rein thatsächlichem Boden und vermeidet, wie auch in Kraft und Stoff, hohle Phrasen und metaphysische Redensarten. Der 2te Band enthält den Mikrokosmos (die Welt im Kleinen), und folgt in Kürze zu dem gleichen Preise, wie der erste.

Niemand ist gebunden, den zweiten Band gleichfalls zu nehmen, und jeder Band bildet für sich ein abgeschlossenes Ganze.

[2762] **Die Verlagshandlung Meidinger Sohn & Comp.**

Preis 1 Thaler.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Schillerhäuser.

Von Josef Rank.

Preis 10 Sgr.

Allen Verehrern Schiller's als treffliche Reiselectüre zu empfehlen, besonders aber den Besuchern von Stuttgart, Manheim, Meiningen, Leipzig, Dresden, Rudolstadt, Jena und Weimar, als den Orten, wo Schiller länger gelebt und gedichtet. Die durch Schiller's Aufenthalt geweihten Oertlichkeiten sind genauer als in irgendeinem Reisebuche beschrieben und außerdem sind die betreffenden Lebensperioden des Dichters frisch und anschaulich geschildert, sodaß die Schrift zugleich eine anziehende Biographie Schillers bildet.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2777]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn.** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 4 U. 30 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nachts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 10 U. 35 M., Nachm. 1 U. 30 M., Abds. 5 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 30 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Kleinenthalgasse 1.

Sommer-Theater.

Donnerstag, 23. Juli. Zum Benefiz des Herrn Regisseur **Wohlstadt.** Zum ersten Male: **Crinoline und nur Crinoline.** Lustspiel in 1 Act von C. A. Görner. — Zum ersten Male: **Karlchens erste Liebe,** oder: **Der Rechte ist todt.** Original-Posse in einem Act von Schneider. — **Ein Berliner Märtyrer,** oder: **Er verlangt sein Alibi.** Komische Scene von D. Kalisch. — **Der Bär und der Bassa.** Vaudeville-Burleske in einem Act von Karl Blum. — Zum ersten Male: **Lebende Bilder** zu dem Gedicht **„Des Sängers Fluch“** von J. L. Uhland.

Anfang 7 Uhr.

Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Stadt-Theater.

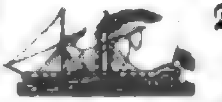
Donnerstag, 23. Juli kein Theater.

Freitag, 24. Juli. **Abonnement suspendu.** Zum Benefiz des Herrn **Carl Grunert,** Regisseur des Königl. Hoftheaters zu Stuttgart. **Der Minister und der Seidenhändler,** oder: **Die Kunst, Verschwörungen zu leiten.** Lustspiel in 5 Acten, nach dem Franz. des Scribe, von Heinrich Marr.

von Ranzau, Herr **Grunert.**

Gewöhnliche Preise.

Norddeutscher Lloyd.



Dampfschifffahrt

zwischen

BREMEN

und dem Nordseebade

Norderney,

durch das eiserne Dampfschiff „**ROLAND**“.

Abfahrt von Bremen zwei Mal wöchentlich.

Näheres besagen die speciellen Anzeigen in der Sonnabends-Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Bremen, 1857.

[2612] **Die Direction.**

Es ist soeben erschienen:

Für den Friedhof

der

evangelischen Gemeinde in Grätz

in

Steiermark.

Die mittellose evangelische Gemeinde zu Grätz in Steiermark ist nicht im Stande, die Kosten für den Ankauf eines Platzes zu einem eigenen Friedhofe zu erschwingen; eines ihrer Mitglieder, ein Veteran unserer Literatur, der so vielen unserer Leser wohlbekannte und lieb gewordene Carl von Holtei, hat daher für sie das Wort ergriffen und auf seinen freundlichen Ruf sind Gaben erfolgt, welche ein zierlich ausgestattetes Sammelwerk bilden, dessen Ertrag zur Deckung jener Kosten bestimmt ist. Dasselbe enthält in reicher, bunter Mischung die verschiedensten geistigen Spenden wissenschaftlicher, literarischer, poetischer Gattung und führt Einhundertsechsundzwanzig Namen von trefflichen Gebern auf, die sich bereit fanden, den vorgesteckten humanen Zweck zu unterstützen. Wenn wir, als die bekanntesten derselben, folgende: Elis. Bagreef-Speranski, Bauernfeld, August Böckh, Eichendorff, E. Geibel, Fr. Gerstäcker, Fr. Grillparzer, Wilh. Grimm, Anastasius Grün, W. von Gusseck, A. Kahlert, Kertbeny, G. Kühne, G. von Leitner, A. Pancritius, Betty Paoli, L. Pape, K. G. Prätzel, G. zu Putlitz, K. Rosenkranz, Leop. Schefer, Karl Scherzer, Frh. v. Schlechta, M. J. Schleiden, Gust. Schreiner, v. Tschabuschnigg, Fr. Unger, J. N. Vogl, Feod. Wehl herausheben, so soll damit nicht gesagt sein, daß nicht auch vieler Anderer Beiträge hohen Werth haben; namentlich weisen wir darauf hin, daß mehrere jüngere Talente von großer Bedeutung hier zum Erstenmale vor die Oeffentlichkeit treten. Fast alle Gegenden Deutschlands haben ihre Vertreter freundlich gestellt, und wer dies Buch kauft, — dessen Preis nur 2 Thlr. oder 3 Fl. 36 Kr. rhein. beträgt — übt nicht nur ein gutes Werk an einer unbemittelten evangelischen Gemeinde, für welches er reichen Dank erntet, sondern empfängt auch eine für Geist und Herz willkommene und erfreuliche Gegengabe. Der persönlichen Beziehung des Herausgebers (Holtei) zu Meyerbeer verdankt die Sammlung einen für diesen Zweck eigens componirten Canon.

Braunschweig, Juli 1857.

[2761] **Friedrich Vieweg und Sohn.**

Une jeune dame, bonne musicienne et connaissant plusieurs langues à fond, désire se placer en qualité de dame de compagnie dans une famille distinguée. S'adresser pour les conditions à Dresde, poste restante, sous le chiffre **O. P. 10.** [2771]

Eine junge Dame, musikalisch und mehrer Sprachen mächtig, wünscht eine Stelle als Gesellschafterin in einer Familie von Stand anzunehmen. Adressen, nebst Angabe der Bedingungen hierauf reflectirender Damen sind niederzulegen: Dresden, poste restante unter Chiffre **O. P. 10.** [2772]

Ein junger Mann, der die französische, italienische und englische Correspondenz **genau** kennt und in diesem Fache immer functionirte, sucht ein anderwärtiges Engagement als Reisender oder Correspondent. Schmeichelhafte Zeugnisse können vorgewiesen werden. (Ohne Vermittelung von Commissionairs.) Offerten unter Chiffre **A. A.** übernimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [2773—?]

Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs **Ernst,** Herzogs zu Sachsen-Coburg und Gotha ꝛc. ꝛc.

Durch die am 7. d. M. vollzogene **zwölfte** Ausloosung der Schuldbriefe aus der geschlossenen **dritten**, durch die höchste Verordnung vom 24. October 1845 kreirten Anleihe der Landschaft des Herzogthums Gotha sind folgende 19 Obligationen:

aus Serie A. Nr. 95.
aus Serie B. Nr. 175. 267. 276. 354.
aus Serie C. Nr. 718. 1101. 1169. 1283. 1478. 2133. 2425. 2597. 2854. 3078. 3175. 3275. 3391. 3397

zur Abzahlung bestimmt worden, und die Inhaber dieser Schuldbriefe werden daher aufgefordert, die Beträge derselben am 1. Januar 1858 gegen Zurückgabe der Obligationen nebst den dazu gehörigen Zinsleisten und Coupons bei der hiesigen Staatskasse zu erheben.

Zugleich wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

1) am obgedachten Tage, der gesetzlichen Bestimmung entsprechend, die im Juli 1853 ausgelooften und zurückbezahlten Schuldscheine derselben Anleihe nebst den dazu gehörigen Zinsleisten und Coupons, nämlich
aus Serie A. Nr. 60.
aus Serie B. Nr. 261 und 310.
aus Serie C. Nr. 539. 923. 978. 1028. 1280. 1309. 1920. 1985. 2069. 2161. 2290. 2173. 2497. 2919. 3018. 3023. 3157. 3387

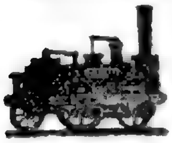
verbrannt worden sind und daß

2) nachstehende, bisjetzt bei der Staatskasse allhier nicht eingegangene Zinsabschnitte, am 1. Juli 1855 betagt und am 1. Juli 1857 verfallen,
von der **ersten** landschaftlichen Anleihe
aus Serie C. Nr. 1661.
aus Serie D. Nr. 4002. 4150.
aus Serie E. Nr. 4516. 4537.
von der **zweiten** landschaftlichen Anleihe
aus Serie B Nr. 727.
aus Serie C. Nr. 1347. 1449. 1531. 1542.

wegen unterlassener Präsentation erloschen sind.

Gotha, am 8. Juli 1857.

Herzogl. Sächs. Landesregierung, Finanzabtheilung.
Fr. Grützmüller. [2669—71]



Mitteldeutscher Eisenbahn-Verband.

Die Frachtclasse: „sperriges Gut", für welche bisher Doppelfracht erhoben wurde, ist in dem Verkehre des Mitteldeutschen Eisenbahn-Verbandes aufgehoben worden. Die dahin gerechneten Güter werden von jetzt ab als Güter der Classe I zur Normalfracht transportirt, sofern sie nicht ausnahmsweise zu den außergewöhnlichen Gegenständen gerechnet werden müssen.

Außerdem treten aus der Tarifclasse I für Normalfrachtgüter in die Tarifclasse II, ermäßigte Fracht, folgende Artikel:

Alaun, Bier, Bleiweiß, Bleizucker, Cichorienwurzel und Cichorien, Esparsettsamen, Essig und Essigsprit, Flachs, Hanf, Käse, Kleesaamen, Lithographische Steine, Lucernesaamen, Magnesit, Mühlenfabrikate, Obst, gewöhnliche inländische Oele, Palmöl, Reis, Thran, Vitriol und Zinkweiß.

Magdeburg, den 20. Juli 1857.

Die Verwaltungen des Mitteldeutschen Eisenbahn-Verbandes.
Für dieselben:
[2770] **Das Directorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.**

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

Platz an der Bau-Akademie.

Einem hochverehrten Adel und reisenden Publicum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich auf dem Platz an der Bau-Akademie ein neues Hôtel erbaut habe und dasselbe unter obiger Firma am 21. d. Mts. eröffnen werde. — Das Hôtel, in der vorzüglichsten Lage, mit herrlicher Aussicht auf das Königl. Schloß, die Museen, den Lustgarten, die Schloßbrücke, die Bau-Akademie u. s. w. ist im großartigen, der Residenz würdigen Style erbaut und kann mit Recht wegen seiner praktischen Einrichtungen und des darin herrschenden Comforts den besten des Continents an die Seite gesetzt werden. — Es enthält außer einem großen prachtvollen Speisesaal, verschiedene kleinere Salons, nahe von 80, mit gediegener Eleganz ausgestattete Wohn- und Schlafzimmer, ein Lesecabinet mit deutschen, französischen, englischen und russischen Zeitungen, mehrere Badezimmer, Equipagen, kurz, alle Bequemlichkeiten, welche von einem Hôtel ersten Ranges nur beansprucht werden können. Indem ich das Hôtel der Gunst der hohen Herrschaften, sowie des reisenden Publicums hiermit bestens empfehle, versichere ich, daß es mein größtes Bestreben sein wird, das mir geschenkte Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen. — Berlin, im Juli 1857.

Rud. Siebelist,
Besitzer des Hôtel d'Angleterre.
[2739—40]

Francis Brothers & Pott,

Cement-Fabrik 9 Elms, London,

macht wiederholt bekannt, daß sie im Königreich Sachsen nur mit den Häusern

Julius Meissner in **Leipzig**,
Lüder & Tischer, **H. Hems** in **Dresden**,
C. H. Noack in **Zittau**

in Verbindung steht und an kein anderes Haus nach Sachsen ihr Fabrikat liefert.

Die Behörden, Baumeister, Bauunternehmer und Gas-Anstalten ꝛc., welche echte 9 Elms Cemente beziehen wollen, werden durch obige Häuser in **reiner, unverfälschter** frischer Waare bedient. [2293—300]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Duve y Huebener (A. G. de), Gramática sucinta del Idioma aleman. 8. Geh. 20 Ngr.

———, **Spanisch-deutsches Lesebuch zum Schulgebrauch.** — A. u. d. T.: Piezas escogidas de las literaturas Alemana y Española para el uso de los estudiantes de ambas lenguas. 8. Geh. 1 Thlr. 6 Ngr.

Das erste Werk ist eine praktische und sehr übersichtliche Grammatik für Spanier, um Deutsch zu lernen, woran es bisher fast ganz fehlte. Das zweite schliesst sich daran als Lehrbuch, ist aber zugleich auch von Deutschen, die sich mit dem Spanischen beschäftigen, mit bestem Nutzen zu gebrauchen. Der Verfasser ist ein seit langem in Malaga wohnender Deutscher.

In demselben Verlage erschien:

Spanische Chrestomathie. Hand- und Hülfsbuch der spanischen Sprache und Literatur im 19. Jahrhundert. Mit wort- und sachgemässen Erläuterungen, sowie einer kritisch-literarischen Einleitung herausgegeben von **Friedrich Booch-Arkossy.** — A. u. d. T.: **Manual de la Literatura Española moderna.** Cuadro de la Literatura en Obras de Prosa y Poesia de Escritores Castellanos en el Siglo XIX. Arreglado y dado à luz por **Don Federico Booch-Arkossy.** 8. Geh. 3 Thlr.

Ein für Alle, die sich mit spanischer Literatur beschäftigen, werthvolles und höchst nützliches Werk, da es bisher an einer derartigen Sammlung des Wichtigsten der neuesten spanischen Literatur im europäischen Buchhandel ganz fehlte, und das vorliegende Werk eine solche in planmässiger Uebersicht und geschmackvoller Auswahl darbietet. [2776]

Zernickow's Hôtel in Berlin,

Charlottenstraße 43, nahe den Linden, von dem Unterzeichneten neu und comfortable eingerichtet, wird dem geehrten Publicum zur Berücksichtigung bestens empfehlen.

[1049—60] **H. Krumbholz.**

London.

Kroll's Private-Hôtel

Deutscher Gasthof,

15 America Square & 1 John Street Minories, wird dem reisenden Publicum wegen seiner vortheilhaften und guten Lage, schönen hellen Zimmer, guten Küche, billigen Preise und reellen Bedienung bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

[1659—73] **Ernst Kroll.**

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahnkarte von Mitteleuropa.

(Mit Verzeichniss der Eisenbahnen etc.)

Zweite Auflage.

Preis 7½ Sgr.

Eine allen ***Reisenden*** in Deutschland und den angrenzenden Ländern zu empfehlende, die neuesten Veränderungen mit berücksichtigende ***Eisenbahnkarte,*** von der gleich nach ihrem Erscheinen eine ***zweite verbesserte Auflage*** nöthig wurde. [2777]

In allen Buchhandlungen zu haben.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Dr. med. Eduard Brehme in Zeitz mit Frl. Ida v. Bosse in Gergast (Küstrin).

Getraut: Hr. Arthur Heffter in Leipzig mit Frl. Helene Götzinger aus Dresden. — Hr. Theodor Krüger in Dresden mit Frl. Pauline Drechsler. — Hr. Franz Leo in Hauptgut Mahlis bei Wermsdorf mit Frl. Auguste Richter. — Hr. Karl Welcker in Leipzig mit Frl. Johanne Hering.

Geboren: Hrn. Hugo Burkhart in Pirna ein Sohn. — Hrn. Gustav Steinhäuser in Plauen i. V. ein Sohn. — Hrn. Hermann Winter jun. in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hrn. Lieutenant Döring in Dresden ein Sohn. — Hr. Oekonomiecommissar Fr. W. Fritsch in Holzhausen. — Hr. Webermeister August Friedrich Müller in Kohren.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Freitag. — Nr. 170. — 24. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Sardinien und Belgien.

=Leipzig, 23. Juli. Wir sind es schon gewöhnt, die beiden constitutionellen Musterstaaten des europäischen Festlandes, Sardinien und Belgien, bei jeder Gelegenheit von gewissen Seiten her angefochten und entweder den Bestand ihres Verfassungslebens oder dessen Verträglichkeit mit den allgemeinen Staatenverhältnissen Europas und der Ruhe ihrer Nachbarn angezweifelt zu sehen. Auch neuerlichst ist dies wieder geschehen. Die jüngsten Aufstandsversuche in Italien haben den Gegnern der sardinischen Verfassung — zu deren Hauptorgan sich die Frankfurter Postzeitung gemacht — den erwünschten Vorwand gegeben, gegen Regierung und Verfassung dieses Landes ihre alten Anklagen und Beschuldigungen zu erneuern. Es scheint zwar auf den ersten Blick nicht recht begreiflich, wie man die sardinische Regierung für das wahnsinnige Unternehmen einer Partei verantwortlich machen könne, welche von Niemand mehr gehaßt wird und Niemand mehr haßt als gerade diese Regierung, oder wie man der sardinischen Verfassung einen Vorwurf machen könne aus einem Umsturzversuch, der gegen sie ebenso gut wie gegen die absoluten Regimente der andern italienischen Staaten, ja gegen sie in erster Linie gerichtet war. Man sollte glauben, daß die Leichtigkeit, womit der Aufstand in Genua unterdrückt, und die Strenge, womit die Verschwörung verfolgt ward, gleichermaßen zu Gunsten der bestehenden Ordnung der Dinge in dem constitutionellen Sardinien sprächen und, wenn noch etwas gefehlt hat, um den Beweis zu vervollständigen, daß dem Gelingen solcher und ähnlicher wilden Umsturzplane der republikanischen Partei in Italien nichts ein stärkeres Hinderniß entgegenstellt als das Bestehen eines kräftigen, wohlgeordneten und zukunftreichen Gemeindewesens, auf welches alle Wohlgesinnten in der ganzen Halbinsel ihre Blicke hoffnungsvoll gerichtet halten, so ist auch diese Lücke ausgefüllt worden durch die von der Frankfurter Postzeitung selbst zuerst unter allen deutschen Blättern mitgetheilte Erklärung der Neapolitaner, in welcher diese ihre stärkste Entrüstung über den Mazzinistischen Putsch ganz ausdrücklich um deswillen aussprechen, weil derselbe auch gegen die constitutionelle Regierung Piemonts, den Hort aller freisinnigen und patriotischen Italiener, gerichtet gewesen sei. Trotz alledem jedoch läßt die Frankfurter Postzeitung sich es nicht nehmen, daß das constitutionelle Gebahren der sardinischen Regierung die republikanischen Bestrebungen Mazzini's ermuntert und gefördert habe, und trotz der entschiedenen Feindschaft, womit dieser Chef der republikanischen Partei sowol in den Kammerreden als in den Preßorganen des Grafen Cavour behandelt wird, stempelt das genannte Blatt mit einer bewunderenswerthen Zuversicht den sardinischen Minister des Auswärtigen zum geheimen Freund und Bundesgenossen Mazzini's. Und warum? Weil Graf Cavour erklärt habe, das Organ Mazzini's, Italia e popolo, solle unterdrückt werden, und weil nichtsdestoweniger dieses Organ unter verändertem Namen (was die Regierung nach der dortigen Preßgesetzgebung nicht verhindern konnte und was selbst eine deutsche Regierung nach den bestehenden Gesetzen nicht würde verhindern können) wiedererstanden sei. Wir begreifen die Eingenommenheit der Frankfurter Postzeitung gegen Sardinien; aber wenigstens sollte man die Gelegenheit besser abpassen, um seinen Gefühlen Ausdruck zu verschaffen, denn ein Angriff wie dieser schadet dem Angreifer mehr als dem Angegriffenen.

Daß die bekannten neuern Vorgänge in Belgien, die Ruhestörungen wegen des Wohlthätigkeitsgesetzes, den Gegnern des Constitutionalismus Veranlassung geben würden, gegen dieses System vorzugehen, war zu erwarten. Wir haben einen Angriff solcher Art unlängst in diesen Blättern beleuchtet. Wenn aber eine Correspondenz „aus dem Westen" in Nr. 162 dieser Zeitung den Zweifel anregt, ob nicht zur Verhütung der Wiederkehr ähnlicher Ereignisse und zur Niederhaltung der alle Schranken der Mäßigung überschreitenden klerikalen Partei, ein strafferes Regiment als das in Belgien bestehende, vollständig auf der Balancirung der Parteien beruhende, nothwendig sei, so halten wir diesen Zweifel für unbegründet, glauben vielmehr, daß gerade kein anderes politisches System so geeignet sei, die religiösen Conflicte, diese einschneidendsten und gefährlichsten aller Gegensätze im Volksleben, auszugleichen und unschädlich zu machen, wie gerade das parlamentarische, auf größtmöglichste Freiheit der Individuen und ungehemmte Bethätigung des legal ermittelten Volkswillens begründete. Zu welchen bedenklichen Consequenzen nach der einen und nach der andern Seite hin es führt, wenn eine Regierung die Macht hat und sich verpflichtet und berechtigt glaubt, ihren entscheidenden Einfluß in die Wagschale für oder gegen eine bestimmte religiöse Partei zu werfen, davon haben wir leider in Deutschland selbst genug traurige Erfahrungen gemacht. Das freie, parlamentarisch regierte Belgien dagegen hat sich unter der Last einer übermächtigen und fast erdrückenden Herrschaft des klerikalen Elements durch allmälige Aufklärung und Kräftigung der öffentlichen Meinung in den läuternden Kämpfen der unbeschränktesten Preß- und Kammerdebatten je länger je mehr herausgearbeitet und wird sich, so hoffen wir mit Zuversicht, noch immer mehr herausarbeiten.

Deutschland.

.*. Aus dem Süden, 20. Juli. Béranger, der französische Nationaldichter, ist todt und begraben. Ganz Frankreich, Ultramontane und Legitimisten ausgenommen, trauert um ihn. Die französische Regierung bemächtigte sich des Leichenbegängnisses. Ihr genügte nicht, daß der Wunsch des Verstorbenen erfüllt werde, es möge das Begräbniß ohne allen öffentlichen Lärm, ohne Volk, vorsichgehen. Sie war um Gründe nicht verlegen. In einem Anschlag der Polizeipräfectur hieß es: „Die Regierung wird es nicht dulden, daß eine lärmende Manifestation an die Stelle der achtungsvollen und patriotischen Trauer trete, welche bei Béranger's Beerdigung herrschen soll." Ein Correspondent der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt ihr vom 17. Juli unter Anderm: „Die größte Schuld des Dankes hatten die Impérialisten an ihn (Béranger) abzutragen; aber nichts berechtigte sie, den Todten für sich in Beschlag zu nehmen, nachdem der Lebende ihnen nie angehört hatte. Das Volksgefühl wurde dadurch verletzt. Die Bewohner des Stadtviertels, wo der Dichter gewohnt hatte, erwachten heute in einer Art von Belagerungszustand.... Das Leichenbegängniß war eine Verhaftung. Truppen eröffnetem und schlossen den Zug." So trat an die Stelle der militärischen und polizeilichen Vorsichtsmaßregeln, deren Nothwendigkeit Jedermann begriffen hätte, eine „Demonstration der Regierung" gegen den Volksgeist. Auch dieser Vorgang wirft ganz besonders ein höchst trübes Licht auf die französischen Zustände. Bei den letzten Wahlen war die kaiserliche Parole: wer andere Männer wählt als die vom Kaiser gewollten, der ist nicht etwa ein Opponent gegen das Ministerium oder ein Gegner des Regierungssystems, sondern er ist ein persönlicher Feind Napoleon's III. und seiner Dynastie, ein Widersacher der Staatsform, ein Revolutionär. Der Kaiser gewann für seine Leute die Majorität, und indem er sich mit letzterer identificirt, führt er allem Anschein nach, unbekümmert um die trotz der Majorität namentlich in Paris erhaltene Lection, das Majoritätsprincip bis zu seinen äußersten Consequenzen durch. Sein Wille ist ja immer zugleich der Wille der Majorität. Hinter dieser glitscherigen Doctrin läßt sich Alles verhindern oder niederhalten, was zur Warnung dienen könnte, während Das versäumt oder verschmäht wird, was zur Ausgleichung und Versöhnung dienlich wäre. Gewiß birgt ein solches System große Gefahren in sich, weil der Volksgeist sich auf die Dauer nicht in Fesseln schlagen läßt, vielmehr nach und nach in eine oppositionelle Richtung um so unaufhaltsamer geleitet wird, als die Welt, welche die Schranken und Bande auf dem materiellen Gebiete immer entschiedener abwirft, nach Licht und Freiheit auf allen Gebieten verlangt. Umsoweniger liegt darin ein Grund zur Beruhigung für Europa, daß Napoleon III. seit den letzten Erfahrungen die imperialistischen Zügel nur noch straffer anzieht. Bereits sprach der Moniteur sein Veto gegen jede Discussion über das Resultat der jüngsten Wahlen aus. Dies Resultat muß jedem Franzosen genügen; jede Kritik wäre eine Beleidigung der Volkssouveränetät. Also darf und wird auch die Presse nicht freier werden. Denn am allerwenigsten fehlt dem System die strenge Logik. Die französischen Wahlen verliefen in aller Ordnung. Will der Kaiser die antikaiserlichen Wähler auf gleiche Linie mit den italienischen Banditen stellen, welche sich gegen sein Leben verschworen haben sollen? Dies wäre mehr wie ein Fehler, selbst eine Schwäche. Die italienischen Revolutionäre wurden wegen der letzten tollen Aufstände selbst von den italienischen Liberalen desavouirt und dementirt. Diese Vorgänge äußerten zudem, dank mit der Amnestie des Kaisers Franz Joseph, nicht die geringsten Rückwirkungen auf die italienischen Staaten Oesterreichs oder gar auf andere Landestheile des Kaiserstaats. An Deutschland aber gingen dieselben völlig spurlos vorüber, den allgemeinen Unwillen gegen Mazzinistische Umtriebe überhaupt abgerechnet. In Mazzini steckt keine weltbewegende Idee. Er ist weiter nichts als ein Demagog und Verschwörer ersten Ranges, der es blos zu einzelnen Krawallen und revolutionären Handstreichen bringt, die mehr schaden als nützen, obgleich sie stets Opfer genug kosten. Selbst die englische Regierung scheint jetzt dem Mazzini das Handwerk legen und damit zugleich billigen Anfoderungen oder Wünschen des Auslandes gerecht werden zu wollen. Der Revolution wird am sichersten im Wege zeitgemäßer Reform entgegengearbeitet. Kein Extrem vermag es, ein anderes nachhaltig zu überwinden. Es geht ein Geist durch die Welt, der sich ohnehin nicht durch Bayonnete und Kartätschen bannen läßt. Ihm, der, wie oben gesagt, Licht und Freiheit will, müssen die Regierungen lauschen, soll sich anders Alles zum Guten wenden. Glaubt Napoleon III. durch eine Verbindung mit irgendwem diesen Geist bewältigen zu können, so mag er es versuchen. Vielleicht bereitet ihm ein Bündniß mit Rußland am ehesten, was dem Onkel der Krieg gegen

Rußland so verhängnißvoll einleitete. Indem aber der französische Kaiser sogar jede freisinnige und selbständige Regung mit der Revolution identificiren zu wollen scheint, richtet er mittelbar an die Potentaten Europas, insbesondere jedoch an die deutschen Fürsten die ernstliche Warnung davor, mit ihm, Napoleon III., Das einzugehen, was dieser jetzt auch die „Solidarität der conservativen Interessen“ zu nennen beliebt.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Der «Zeit» wird geschrieben: „Noch vor Eintritt der demnächstigen Vertagung hofft man, daß die Bundesversammlung die Pensionsangelegenheit der ehemaligen Offiziere der schleswig-holsteinischen Armee zu einer günstigen Erledigung führen wird. Bekanntlich hatte Oldenburg im Mai den Antrag gestellt, die Nachzahlung der vom 1. Jan. 1854 gewährten Unterstützungen für die Jahre 1852 und 1853 eintreten zu lassen; der Ausschuß ist dem Antrage aus Rücksichten der Billigkeit und im Hinblick auf die bedürftige Lage der Betheiligten beigetreten und hat seinen deßfallsigen Vortrag bereits im Mai erstattet. Es befindet sich daher diese Sache gegenwärtig in dem Stadium der Abstimmung, welche stattfinden kann, sobald die Beschlußnahmen der deutschen Regierungen hier angelangt sind. Wie man hört, sind die meisten derselben der Bewilligung der nachgesuchten Unterstützung günstig, deren Gesammtbetrag sich auf circa 30,000 Fl. belaufen würde.“

Preußen. **Erfurt**, 17. Juli. Vor ein paar Jahren wurde in der Unstrut bei dem Dorfe Nägelstädt unweit Langensalza der Leichnam eines etwa 3½ Jahre alten Mädchens gefunden und eine öffentliche Nachfrage deshalb gehalten, welche indessen zunächst ohne Erfolg war. Da geschieht es in diesen Tagen, daß man einen bei und in Erfurt bettelnden Knaben aus dem Dorfe Bindersleben (unweit Erfurt) aufgreift. Derselbe sagt unter Anderm aus, daß sein Vater einmal auf einem mit ihm und zwei andern seiner Kinder unternommenen Wege eins derselben, ein 3½jähriges Mädchen, nach Nägelstädt gebracht habe, daß aber dieses Kind seitdem nicht zurückgekehrt sei. Infolge dessen begab sich heute eine Untersuchungscommission sowol nach Nägelstädt, um die Kindesleiche, als auch an einen andern Ort (Merxleben), um die zweite Frau des Vaters auszugraben, deren Vergiftung durch den vom Manne in eine Portion Kaffee oder Milch geworfenen Phosphor (von Streichhölzern) ebenfalls durch jenen Knaben zur Sprache gekommen war. Es hat sich nun mit Wahrscheinlichkeit ergeben, daß der Arbeitsmann Jülke (so heißt der Angeklagte aus Bindersleben), vor der Verheirathung mit der zweiten Frau bei dieser auf das Bedenken stieß, daß er zu viel Kinder habe, und daß von ihm auf einem Gange zu dieser seiner Braut, um die Zahl seiner Kinder zu verringern, jenes Mädchen, dem er vorher Augen und Mund verbunden, in die Unstrut geworfen worden sei. Der Verlauf der Untersuchung wird den Thatbestand hoffentlich mit Sicherheit ermitteln. — Heute sind 17 von den 19 dachwiger Excedenten vorläufig ihrer Haft in Erfurt entlassen worden, um ihre Erntearbeit zu verrichten. Sie verdanken diese Vergünstigung außer dem Präsidenten der hiesigen Regierung, du Vignau, und Andern, besonders den Bemühungen des Landraths v. Hanstein. Auch hatte der Pfarrer Hasemann aus Dachwig in dieser Angelegenheit am 28. Mai d. J. eine Audienz beim Herzog von Gotha. (M. Z.)

Württemberg. **Stuttgart**, 14. Juli. Das evangelische Consistorium hat eine authentische Erklärung des §. 5 der protestantischen Begräbnißordnung gegeben, wonach „Sektirer, d. h. aus der Kirche formell ausgetretene Anhänger von Sekten oder beharrliche Separatisten nicht mit den kirchlichen Ehren bestattet werden können, daß ihnen aber auf den Wunsch ihrer Angehörigen wol das Geläute bewilligt werden möge“.

Großherzogthum Hessen. Die Frankfurter Postzeitung bezeichnet die Nachricht der augsburger Allgemeinen Zeitung von einer Zusammenkunft der Kaiser von Frankreich und von Rußland in der Nähe von Strasburg auf deutschem Boden (Nr. 166) als ganz unwahrscheinlich. Der russische Kaiser sei erst am 15. Juli in Frankfurt a. M. eingetroffen und hätte also am 14. Juli mit Napoleon III. zusammentreffen können. Das sei Alles, worauf die Erzählung sich stütze.

Thüringische Staaten. **Koburg**, 14. Juli. Gestern fanden im benachbarten Sonnefeld bei Gelegenheit des dortigen Festschießens Excesse von Seiten der Bewohner des eine halbe Stunde von Sonnefeld gelegenen bairischen Orts Neuensorge statt. Der Schmied des genannten Orts hatte einen koburger Gendarmen thätlich insultirt, worauf er von Seiten der sonnefelder Behörde arretirt worden war. Auf die Kunde hiervon rückten die Neuensorger bewaffnet an die sonnefelder Grenze und foderten unter der Drohung, ganz Sonnefeld in Brand stecken zu wollen, die Freilassung des Arrestanten. Auf Requisition der sonnefelder Gerichtsbehörde erschienen jedoch bald mehre bairische Gendarmen und machten der neuensorger Expedition rasch ein Ende. (Goth. Tagebl.)

Sondershausen, 21. Juli. Infolge eines gestern publicirten Gesetzes werden alle Jagdrechte, sowie sie vor dem Erlaß des Gesetzes vom 12. Sept. 1848 bestanden haben, wiederhergestellt und die damals Berechtigten resp. ihre Rechtsnachfolger in ihre damaligen Rechte wiedereingesetzt. Das Recht der Jagdfolge bleibt jedoch aufgehoben. Durch dasselbe Gesetz wird den Gemeinden für den Verlust jenes Rechts ein aus der fürstlichen Civilliste zu zahlendes jährliches Geschenk von 2000 Thlrn. für Kirchen- und Schulzwecke zugesichert. (Dr. J.)

Schleswig-Holstein. Der Allgemeinen Zeitung schreibt man vom Rhein vom 20. Juli: „Die Sammlungen für die Vertriebenen Schleswig-Holsteins nehmen auch in unserer Gegend einen erfreulichen Ausgang. In den verschiedenen Städten bilden sich Comités zur Empfangnahme von Gaben, und gleichzeitig suchen kleinere Kreise in ihrer Art ihre Mitglieder zu demselben Zweck zu besteuern. Wir kennen z. B. Kegelbahnen, deren regelmäßige Gesellschaften beschlossen haben, den im Spiel sich aufwerfenden Gewinn dafür zu bestimmen; in andern ehrenwerthen Localen heißt es Abends beim Bier: ein Glas für Schleswig-Holstein, welches dann in Gestalt eines Groschens von Jedermann in die Sparbüchse wandert — der regelrechte Durst kommt dabei doch nicht zu kurz. Was sind denn auch solche kleine Entbehrungen gegenüber den Opfern, welche zur Zeit der Freiheitskriege die deutsche Nation brachte! Gegenwärtig erinnern uns die in der Allgemeinen Zeitung besprochenen Mémoiren des Generals Reiche wieder lebendig an jene Jahre, die auch Häusser der jetzigen Generation mit so ernster Mahnung neuerdings vorgeführt hat, und damals war das Vaterland arm, jetzt aber hat Arbeit und Gottes Segen überall Wohlstand bei uns verbreitet.“

In Manheim, und zwar in verschiedenen Kreisen, sind für die Beamten, Geistlichen und Lehrer Schleswig-Holsteins Sammlungen angeregt und in Gang gebracht worden.

Auch in Offenbach hat sich ein Hülfscomité für Schleswig-Holstein gebildet und einen Aufruf zur Unterstützung erlassen.

Oesterreich. **⁑Wien**, 17. Juli. Die Unionsenthusiasten in der Walachei sind jetzt, nachdem der Wahlmodus in höchst liberaler Form verkündet worden, von dem regsten Eifer belebt und verlieren keine Zeit, um die Bevölkerung für ihre Ideen zu bearbeiten, solange es noch Tag ist. Der Ausfall der Wahlen in der Moldau im unionsfeindlichen Sinne wird zwar als sicher angenommen, aber äußerer Beeinflussung zugeschrieben, und die Anhänger der Vereinigung in jenem Lande geben sich alle Mühe, diese ihre Behauptung zu erweisen und Schwarz auf Weiß wahrscheinlich zu machen. Sie sammeln nämlich im ganzen Lande Unterschriften zu einem Protest gegen die Wahlinstructionen des Fürsten Vogorides, und Jeder, der nur einen Namen hat, wird zur Unterzeichnung zugelassen, ja gedrängt, sei er nun wahlberechtigt oder nicht. Viele unterschreiben solche sogenannte Documente sogar mehre male an verschiedenen Stellen, und zwar um so öfter und um so lieber, je weniger Berechtigung sie zur Wahl hatten. Die Unionsanhänger beabsichtigen, diese Petition nebst Protest und Unterschriften, deren sie vielleicht mehr zusammenbringen, als die ganze Moldau überhaupt Wähler, ja als sie Bürger hat, den Commissaren der Großmächte als Beweisstücke gegen die Echtheit und Gültigkeit der Wahlen vorzulegen, und man darf im voraus überzeugt sein, daß diese sie nicht blos annehmen und daraus machen werden, was sich daraus machen läßt, sondern daß die französischen Zeitungen über diese „Thatsachen“ wieder ein großes Geschrei erheben werden. Am allerkomischsten bei der ganzen Farce ist aber folgende Scene, die dort Jeder aufführen kann: Man frage den ersten besten Unionisten, der eben die Vereinigung beider Fürstenthümer mit der beredtesten Zunge angepriesen und proclamirt und sich ganz heiser geschrien hat: Nun, die Union mag ganz gut sein; aber wer soll denn der künftige rumänische König werden? Darüber hat denn Jeder da unten seine eigene Ansicht. Ist diese ausgekramt und man sagt ihm, was alle Welt weiß, daß Ludwig Napoleon, der berühmte „Protector“ der Union, sich aufs entschiedenste gegen jeden Prinzen aus einem europäischen Fürstenhause ausgesprochen habe und daß auch nicht ein einziger von diesen Prinzen sich bereitfinden lassen werde, unter der Suzeränetät der Pforte zu stehen, so antwortet unser Mann schon ziemlich kleinlaut: Dann wählen wir einen unserer eingeborenen Bojaren zum König; er wird Rumanien ebenso gut regieren! Ist nun euer Mann ein Moldauer, so braucht ihr nur zu sagen: Ja, das ist richtig, und ich habe auch schon gehört, daß Der und Der (ein Walache) dazu vorgeschlagen sei. Was? wird er schreien, ein Walache? Kein Moldauer wird sich einem Walachen unterwerfen! Gott bewahre uns! Nur ein Moldauer darf gewählt werden! Habt ihr aber einen Walachen vor euch, so sprecht von einem moldauischen Bojaren als dem künftigen König, und ihr werdet überall dieselbe Abneigung, denselben Widerstand, ja oft mit Ausdrücken des Hasses, der Geringschätzung, des Hohns und mit Verwünschungen begleitet zu hören bekommen; denn ebenso sehr wie der Moldauer den Walachen fürchtet und haßt, ebenso sehr verachtet und verspottet der Walache den Moldauer. Kurz, man mag nach jeder Seite sehen, wohin man will, überall findet man den Ausgang versperrt und die Unmöglichkeit einer Vereinigung. Das ganze Project war von Anfang an und ist heute noch mehr als je ein todtgeborenes Kind, das nie und durch kein Mittel lebensfähig werden kann. Aber die jungen Leute da unten freuen sich an der Bewegung an sich; ihre Eitelkeit fühlt sich geschmeichelt, daß, solange die Agitation dauert, ganz Europa von ihnen spricht; um den Ausgang kümmern sie sich weniger; die Verständigern sehen auch ein, daß das Ende aller Anstrengungen nicht die Union sein wird; aber, meinen sie, etwas Gutes, bestehe es, worin es wolle, wird doch herauskommen! Die Enthusiasten freilich arbeiten wie die blinden Pferde; sie bewegen sich im Kreise und sind zufrieden, wenn sie sich nur bewegen. Besonders wüthend sind sie aber über die deutschen Zeitungen; nichts ärgert bekanntlich einen phantastischen Schwärmer mehr als praktischer klarer Verstand, als die Hinweisung auf die bestehenden Verhältnisse, die sich nicht zu einer Luftfahrt mit ihm nach dem Monde eignen. Und daß diese Journale ihnen so gar nahe an der Grenze sitzen, das ist es, was sie am meisten genirt. Die Kronstädter Zeitung, unmittelbar an der walachischen Nordgrenze jenseit der Karpaten erscheinend, ist ihnen vor allen andern ein Dorn im Auge. Vor wenigen Tagen (unterm 10. Juli) hat dieselbe einen fulminanten Brief

aus Bukarest veröffentlicht, der ihr ihre unionsfeindliche Haltung verweist und worin unter Anderm gesagt ist: „Die bösen Zeitungsartikel in den deutschen Journalen ruiniren den wenigen Credit, welchen das Deutschthum in Bukarest noch genießt, vollkommen, und die letzte Sympathie für die Germanen (sic!) wird dadurch zu Grabe getragen. An allen Artikeln ist kein wahres Wort und purer Unsinn! Auf Ihre Kronstädter Zeitung hat man in Bukarest ein scharfes Auge; sie erscheint an der Grenze und man verlangt von ihr, daß sie Thatsachen bringt und sich nicht durch das falsche Gewäsch bukarester Correspondenten oder fabricirter Artikel in den Zeitungen irreführen läßt. Die Redaction hat sogar einige Artikel aus wiener und ausländischen Zeitungen aufgenommen, was man ihr sehr übelnahm. Die vielseitigen Beziehungen, in welchen Siebenbürgen und speciell Kronstadt mit der Walachei steht, glauben den Bukarestern ein Recht zu geben, bei Ihnen Sympathien zu finden rc." Der Brief schließt würdig damit, daß er die Correspondenten der „ganz entstellten Lügenberichte aus der Walachei" und die Redactoren der Zeitungen, die sie aufnehmen, „für elende Wichte" erklärt. Die Kronstädter Zeitung hat diesen energischen Fehdehandschuh nicht aufgehoben, sie hat den Brief einfach abgedruckt ohne irgendwelche Bemerkung, und ich denke, wir brauchen auch keine daranzuhängen.

— Der griechische Gesandte am österreichischen und preußischen Hofe, Konstantin Skinas, ist in der Nacht vom 21. zum 22. Juli in Wien plötzlich gestorben.

— In Gödöllö wird, wie das Evangelische Wochenblatt berichtet, eine neue reformirte Kirche gebaut; Baron Simon Sina hat zu diesem Zweck 1000 Fl. C.-M. geschenkt; der Baron gehört der nichtunirten griechischen Kirche an.

— Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Wien vom 18. Juli: „Bekanntlich hatten vor kurzer Zeit einige französische Bischöfe die Ehre, vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden. Man erfährt nun, daß diese Bischöfe eine Deputation des französischen Episkopats waren und die Mission hatten, dem Kaiser für den Abschluß des Concordats mit der katholischen Kirche den Dank im Namen der Bischöfe Frankreichs auszusprechen."

— Die «Presse» bringt unter der Ueberschrift „Thierfreund contra Kirchenzeitung" einen in mehrfacher Beziehung bezeichnenden Artikel, in welchem das Organ des wiener Thierschutz-Centralvereins gegen eine von der wiener Katholischen Kirchenzeitung (redigirt von Dr. Sebastian Brunner) vorgebrachte Beschuldigung, „daß unter dem Vorwande der Antithierquälereivereine nicht selten in protestantischen wie in katholischen Ländern crasser Materialismus verbreitet wird", scharfen Protest erhebt.

— Der National-Zeitung schreibt man aus Turin vom 16. Juli: „Bei den jüngsten Ereignissen wurde zwar die Ruhe in der Lombardei nicht gestört; aber es wäre ein Irrthum zu glauben, daß die Mazzinisten keinen Versuch nach jener Seite gemacht hätten. Aus ganz zuverlässigen Mittheilungen aus Mailand hat man in Erfahrung gebracht, daß vor einiger Zeit eine Person, die bei dem genuesischen Anschlag eine sehr bedeutende Rolle spielte, unter dem Schutz ihres englischen Passes sich in jene Stadt begab und dort einige hervorragende Persönlichkeiten zu gewinnen suchte, die sonst Mazzinistischen Ideen huldigten und von denen man eine Mitwirkung bei den bevorstehenden Bewegungen, welche man soviel als möglich auszudehnen suchte, wahrscheinlich gefunden hätte. Diese aber erklärten, daß nach dem 6. Febr. 1853 Mazzini in der Lombardei allen Credit verloren habe und daß die liberale Partei sich einstimmig zu den piemontesischen Ideen wende und nur auf dem von Piemont eingeschlagenen Wege ein Heil für Italien hoffe. Als der Abgesandte Mazzini's bemerkte, daß man das Volk, vorzüglich die Arbeiterclassen, durch socialistische Grundsätze aufregen und zum Zweck der Revolutionirung Italiens benutzen könnte, gab man ihm zur Antwort, daß eine solche Taktik nur zum Verderben der liberalen und nationalen Partei ausschlagen würde, da diese gerade aus dem reichern und gebildetern Theile der Nation besteht und daher die socialistische Bewegung zunächst gegen sie gerichtet sein würde. Es hieße dies gerade der österreichischen Politik in Italien in die Hände arbeiten, die darauf speculire, daß die Liberalen durch socialistische Umtriebe in Schach gehalten und genöthigt würden, sich der österreichischen Regierung anzuschließen, um gegen jene Bewegungen geschützt zu werden. Oesterreichische Zeitungen hätten diese letztere Chance selbst so oft angedeutet, daß es wahrlich thöricht wäre, zu ihrer Verwirklichung die Hände zu reichen. Die Mazzini'sche Mittelsperson konnte keinen andern Bescheid erhalten und mußte nach wenigen Tagen unverrichteter Sache die Stadt verlassen, da auch die österreichische Polizei sie nicht länger dulden mochte. Als dieses Resultat einem der Hauptleiter jener Partei mitgetheilt wurde, soll er geäußert haben, daß wenige Jahre näherer Berührung mit Piemont alle guten Anlagen zur Revolution, welche durch eine 33jährige österreichische Herrschaft in der Lombardei ausgesäet wurden, wieder zerstört hätten. In diesen Verhandlungen und Aeußerungen sind die politischen Zustände Oberitaliens sehr genau charakterisirt."

Italien.

Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Turin vom 17. Juli: „Es war vorauszusehen, daß die letzten Ereignisse in Genua in einem dem constitutionellen Leben Piemonts feindlichen Sinn ausgebeutet werden würden; doch konnte eine solche Unkenntniß der hiesigen Verhältnisse in dem gelehrten Deutschland nicht erwartet werden, wie sie in den Spalten vieler dortigen Zeitungen gefunden wird. Wir finden uns daher zu folgenden Erläuterungen veranlaßt: Im Ganzen ist das Volk im Königreich Sardinien monarchisch-constitutionell gesinnt; denn die Könige hatten schon früher das Feudalwesen beseitigt, und die ersten Classen der Gesellschaft waren gebildet, während in andern Ländern der Adel retrograd ist und manche Monarchen glauben, diese Kaste nöthig zu haben, um zu regieren. Die Constitution ward von Karl Albert am 10. Febr. 1848, also vor der französischen Revolution, freiwillig gegeben. Dennoch muß man in diesem Königreich vier verschiedene Theile beachten. Der größte Theil, Piemont, ist durchaus monarchisch-constitutionell und so aufgeklärt, daß die retrograden Bestrebungen der Geistlichkeit keinen Erfolg haben, wogegen sie in Savoyen nicht ohne Erfolg sind. Bekannt ist es, daß die Savoyarden, denen man französische Tendenzen unterstellt, die Bande der französischen Republikaner, «Les Voraces» genannt, welche Savoyen mit Frankreich 1848 vereinigen wollten, selbst zurückschlugen, während die bewaffnete Macht gegen Oesterreich beschäftigt war. Die Insel Sardinien ist von den Jesuiten so schlecht erzogen, daß bei 500,000 Einwohnern auf jeden Tag ein Mord kommt. Genua erfreut sich unter der sardinischen Herrschaft seit 1815 des besten Gedeihens. Allein in dem vierten Theile des Königreichs befindet sich eine malcontante Aristokratie. Die ehemals souveränen Dogenfamilien möchten gern ihre Aristokratenherrschaft wiedererhalten, und da die Aristokratie nirgends ein Vaterland achtet, befinden sich hier viele ungeheuer reiche Markgrafen, welche gern die alten Verhältnisse herbeiführen möchten und zu dem Ende zu dem äußersten Mittel schreiten: Oesterreich soll ihm dazu helfen. Die Aristokratie handelt stets im Bunde mit der Geistlichkeit. Diese verspricht dem genuesischen Pöbel den Himmel durch Absolution zu öffnen, die Markgrafen zahlen und so findet sich hier allerdings ein allezeit fertiger Pöbel; aber es hat sich gezeigt, daß er nicht zu fürchten ist."

Neapel und Sicilien. Der neapolitanische Correspondent der Gazette de Lyon theilt eine muratistische Proclamation mit, welche einige Wochen vor der Expedition von Ponza und Capri erschien. Druck und Papier, sagt der Berichterstatter, beweisen, daß das Document nicht im Inlande gedruckt wurde. Der Anfang lautet:

An das Volk beider Sicilien. König Joachim hatte euch eine Constitution, würdig des Jahrhunderts und eurer selbst, versprochen, und hatte zu deren Vorbereitung alle Jene berufen, welche über die Interesse ihres Vaterlandes tief nachdachten. Aber der Tag, wo ein Gedanke entsteht, sieht nicht immer die Ausführung. Die Propheten gehen dem Messias voran. Der natürliche Lauf der Dinge will es, daß den folgenden Generationen die Ausführung der Plane der vorhergehenden vorbehalten bleibe. Heute haben sich die Zustände hinlänglich geändert, um diesen feierlichen Plan zur Wirklichkeit zu machen: der Sohn wird das väterliche Versprechen halten. Ein aus der allgemeinen Wahl hervorgehendes Nationalparlament wird die Grundsteine dieser des Jahrhunderts und eurer würdigen Constitution legen. Ihr werdet die wahre Freiheit haben, nicht eine ausschweifende hypokrite Freiheit, sondern eine Freiheit, ausgedehnt, wie sie kein anderer Staat hat. Nationalsoldaten! Das Geschick des Vaterlandes ist in euern Händen.

Portugal.

Lissabon, 12. Juli. Der König Dom Pedro hat gestern persönlich die diesjährige Session der Cortes geschlossen. In der Thronrede hebt der König als die wichtigste Maßregel der Session das Gesetz hervor, welches der Regierung die Ermächtigung ertheilt, die Hauptstadt durch eine Eisenbahn mit Oporto zu verbinden. Sodann wird der Thätigkeit lobend gedacht, welche die Kammern in Bezug auf Wegebau und Volksunterricht entfaltet haben. Mit Bezug auf die bevorstehende Vermählung des Königs heißt es: „Mit großer Freude benutze ich diese mir sich darbietende neue Gelegenheit, um Ihnen meine ganze Dankbarkeit für die Art zu bezeugen, wie Sie die Nachricht von meiner bevorstehenden Verheirathung mit einer Prinzessin aufgenommen haben, die würdig ist, mein Glück zu machen, und würdig des Volks, über dessen Geschick zu wachen ich die Ehre habe. Die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie die für diese Verbindung nothwendigen Summen bewilligt haben, ist mir eine sichere Bürgschaft Ihrer Anhänglichkeit an meine Person und des Interesses, welches Sie an dem Glücke meiner Regierung nehmen."

Spanien.

Aus Madrid wird vom 20. Juni gemeldet, der Papst habe den früher gemachten Verkauf der geistlichen Güter sanctionirt.

Frankreich.

□ **Paris**, 21. Juli. Vielen Präfecten, welche nach der Ansicht der Regierung bei Gelegenheit der Wahlen nicht ganz ihre Schuldigkeit gethan haben, wird verziehen, und sie behalten ihre Stellen; es soll dies Hr. Eecaux in Betreff des Hrn. Collet-Meygret der That, wenn auch nicht dem Namen nach durchgesetzt haben, und viele der Gewalthaber in den Departements sind in diesem Augenblick in Paris, um dem neuen Vorgesetzten ihren Dank und überhaupt ihre Huldigungen darzubringen. Verschiedene Auslegungen werden von der Anwesenheit der hohen Beamten aus den Provinzen gemacht; ich glaube aber meine obige Angabe als die verlaßlichste mittheilen zu können. — Was auch die gestrige «Presse» dagegen gesagt haben mag, die Erniedrigung des Zinsfußes durch die Bank von Frankreich ist nach Versicherungen, welche mir zugehen und denen ich Glauben beizumessen allen Grund habe, eine beschlossene Sache. Zu dieser Finanzmaßregel, deren hervorragende Bedeutung gewiß Niemand in Abrede stellen wird, soll sich in kurzem eine andere gesellen, welche ebenfalls vortheilhaft auf die Geldverhältnisse wirken wird. Die Regierung beabsichtigt nämlich, für 100 Millionen Schatzscheine einzulösen, ohne eine neue Ausgabe zu machen, und auf diese Weise einen ansehnlichen Theil der schwebenden Staatsschuld zu tilgen. In finanziellen Kreisen wird auf diese bevorstehende Verfügung besonderes Gewicht gelegt und behauptet, daß durch dieselbe allen Werthen im Lande unausbleiblich Vorschub geleistet wird, da sie den Credit des

Staats vermehren muß, indem sie nachweist, daß es diesem nicht an Geld gebricht. Wie verlautet, werden schon binnen kurzem die russischen Eisenbahnactien ganz wie die inländischen Papiere auf der hiesigen Börse auch auf Zeit notirt werden. Es ist dies nichts weiter als eine Begünstigung des Crédit mobilier, welcher an der Spitze der russischen Unternehmung steht — Auf den Monat August sind die gerichtlichen Verhandlungen gegen die Verschwörer gegen das Leben des Kaisers verlegt. Bei der Voruntersuchung wurde Hrn. Bastide scharf zuleibe gegangen. Nicht weniger als $5\frac{1}{2}$ Stunden wurde der berühmte Nationalökonom verhört; er wurde mit verschiedenen Personen confrontirt, um von verschiedenen Schritten und Briefen Rechenschaft abzulegen; doch ist es zur Genüge erwiesen, daß er mit der stattgefundenen Verschwörung außer allem Zusammenhange gestanden. — Hr. Billault, der Minister des Innern, soll seit gestern in dem Maße leidend sein, daß er sich anstrengender Arbeiten zu enthalten gezwungen ist; doch messen die Aerzte dem Kopfübel keine Bedeutung bei. — Aus Spanien lauten die Nachrichten, welche auf vertrautem Wege hierhergelangen, ganz verschieden von denen, welche in den Zeitungen dem europäischen Publicum zum besten gegeben werden. Die Moderados, heißt es in dem Bericht aus der Feder einer glaubwürdigen Person, den wir vor Augen haben, spannen durch ihre Rückgangspolitik die Stimmung des Landes bis aufs Aeusserste an. Das Preß- und Reformgesetz hat allgemeines Misfallen erregt; die Aushebung neuer 5000 Mann Soldaten findet bei dem trostlosen Zustande des Schatzes großen Tadel; denn man sagt, daß die Vermehrung der Truppen ein vollkommen unnütze Maßregel sei, da die bestehende Zahl dargethan hinreiche, die Ruhe aufrechtzuhalten, wenn die Disciplin festhält, und im entgegengesetzten Fall werden nur die Revolten und die Verwirrung vermehrt. Die vielen Hinrichtungen ohne Rücksicht auf die Gerechtigkeit der Strenge vergrößern jedenfalls die Aufregung. Am schärfsten wird die Wirthschaft mit dem Gelde der Nation angeklagt, und es werden den Ministern hier vielfache und laute Vorwürfe gemacht. Der Bericht schließt mit der ausgesprochenen Befürchtung, daß jenseit der Pyrenäen unerwartet Ereignisse kommen, die der Natur sein könnten, Europa zu beunruhigen.

— Der Moniteur meldet, daß die pariser Polizei seit länger als einem Monat Beweise von einem in London gegen das Leben des Kaisers angezettelten Complot in Händen gehabt hat. Drei Italiener, welche mit der Ausführung des Plans beauftragt waren, sind in Paris verhaftet worden. Man hat Waffen in Beschlag genommen. Die Schuldigen haben die Namen ihrer Mitverschworenen preisgegeben. Die gerichtliche Verfolgung ist indeß damals suspendirt worden, um die Wahlen nicht zu beeinflussen. Jetzt ist die Verfolgung wiederaufgenommen worden. Die Anklage ist erhoben gegen Tibadi, Bartolotti, Grilli, Mazzini, Ledru-Rollin, Massarenti und Campanella.

Großbritannien.

♀ London, 21. Juli. Baron Rothschild wurde von den unabhängigen Liberalen des Parlaments aufgefodert, sich an den Schranken des Unterhauses einzufinden und zu verlangen, daß er als erwählter Repräsentant der City Londons eingeschworen werde. Er sollte zu dem Ende Hrn. Dillwyn anrufen, der bekanntlich den Antrag stellte, daß der Clerk des Hauses die ominöse antijüdische Formel des Eides streichen möge. Hr. Dillwyn würde sofort den Antrag von neuem stellen und so das Haus mittels eines Handstreichs zu dem Resultate bringen, das die Justiz bei Einschwörung der Zeugen schon lange eingeführt. Wie wir vernehmen, weigerte sich Baron Rothschild, den Antrag anzunehmen, solange nicht alle legalen Wege erschöpft seien, das Oberhaus zur religiösen Toleranz zu veranlassen. Damit hat der große Baron selbst den Wunsch ausgedrückt, daß die Angelegenheit für die nächste Session vertagt werden möge, womit die unabhängigen Liberalen nicht einverstanden sind und dem Baron Mangel an Energie und seinem ersten parlamentarischen Advocaten, Lord J. Russell, Mangel an Muth vorwerfen. Wir glauben indessen überzeugt sein zu dürfen, daß Lord J. Russell ganz den Grundsätzen getreu handelt, welche den Baron Rothschild geleitet haben, als er sich weigerte, den Weg der unparlamentarischen Proceduren einzuschlagen. Beweis dafür ist, daß der edle Lord in Privatkreisen selbst die Ueberzeugung aussprach, daß seine „Vermittelungsbill“ im Hause der Lords nicht durchgehen werde und „daß dann Lord Palmerston energisch eingreifen oder dem Parlament diese Rolle übertragen müsse“. Das deutet mit andern Worten darauf hin, daß Lord J. Russell die Angelegenheit nicht selbst in die Hand nehmen will, und man will wissen, daß er die Sache fallen läßt, wenn sie nochmals fehlschlägt. Und daß sie fehlschlagen wird, scheint wenigen Zweifeln unterworfen zu sein. Lord Palmerston hat zwar aus der Zulassung der Juden zum Parlament eine sogenannte Cabinetsfrage gemacht; aber Thatsachen sprechen dagegen, daß das sein ernstlicher Wille ist. Ein Mitglied seines Cabinets votirte gegen die zweite Lesung der Judenbill, und der „geistliche Rathgeber“ Lord Palmerston's brachte sogar die Intention in der Comitésitzung vor, ein Amendement zu stellen, welches die Verewigung des Ausschlusses jüdischer Parlamentsmitglieder von den Bänken des Unterhauses zum Zweck gehabt hätte. Gewiß ist, daß von Seiten des Ministeriums bis heute nichts veranlaßt wurde, um die „Cabinetsfrage“ zum Biegen oder Brechen zu bringen, und es ist erklärlich, daß man hier glaubt, Lord Palmerston werde Andern nicht erlauben, was er selbst nicht thun kann oder thun will. An der Sprache, welche das Organ Lord Palmerston's führt, läßt sich ungefähr entnehmen, wie es mit der Judenemancipationsfrage steht. Die Versammlung der Parlamentsmitglieder im Hofe des Parlamentsgebäudes bestand nach der Morning Post aus „Ultraliberalen“ oder „der extremsten Linken, wie man es auf dem Continent nennt“. Sie hätten besser gethan, sich zum Freiwilligendienst für Indien zu melden, das Ministerium zu unterstützen, überhaupt sich nützlich zu machen, anstatt das Unterhaus in Collision mit dem Oberhause wegen der Judensache zu bringen. „In allen drei Königreichen“, sagt die Morning Post, „ist nur Ein Jude gewählt worden. Künftig soll das anders werden; wir sollen künftig eine große Anzahl Gentlemen mit krummen, gebogenen Nasen haben, und im Unterhause wird nichts mehr gesagt werden dürfen, was christlich ist.“ Das ministerielle Organ sagt schließlich mit lobenswerther Sicherheit, daß die City Londons die Verwerfung der Judensache von Seiten der Lords „mit großer Lauigkeit“ aufgenommen habe, und deshalb hätte Baron Rothschild gut gethan, daß er nicht seinen Sitz auf den Vorschlag des Hrn. Dillwyn eingenommen. — Mazzini ist wieder hier. Ich hatte Gelegenheit, ihn vor drei Tagen im Krystallpalast zu sehen. Es ist dieselbe ernste Gestalt mit den strengen Zügen und dem durchdringenden Blicke, die vor Jahren einen eigenthümlichen Eindruck auf mich machte. Sein Haar ist indessen stärker grau geworden. Auf dem Gartenaltan erwarteten Mazzini drei Herren, darunter Ismail-Pascha (General Kmety); die Unterhaltung wurde französisch geführt. Der türkische General war hier Gegenstand lebhafter Ovationen von Seiten der britischen Aristokratie. Lord Lyndhurst, der Herzog v. Argyll u. A. besuchten den ehemaligen ungarischen General; er wurde während seiner kurzen Anwesenheit in die höchsten Kreise gezogen und war beim Staatsball des türkischen Gesandten der Mittelpunkt der distinguirten Gesellschaft. Der österreichische Gesandte wohnte dem Balle nicht bei.

— Bei der heute stattgehabten Wahl für die Stadt Oxford erhielt der Peelit Cardwell 1080, Thackeray 1015 Stimmen. Ersterer ist folglich mit einer Mehrheit von 65 Stimmen gewählt.

— Bis heute ist noch ein Gesetz in Kraft, demzufolge ein Parlaments- oder Meetingsredner gegen die Veröffentlichung seiner Rede in Journalen Klage führen kann, obgleich der Usus und die Gewohnheit dieses Gesetz außer Curs gesetzt. Lord Campbell hatte schon zu Anfang dieses Jahres einen Antrag eingebracht, der zum Zweck hatte, der Presse für die Berichterstattung über Parlaments- und Meetingsverhandlungen vollkommene Straflosigkeit zu sichern. Die vom Hause der Lords zur Prüfung und Verwandlung dieses Antrags in einen Gesetzentwurf ernannte Commission hat nun ihren Bericht auf den Tisch des Oberhauses niedergelegt, und die Anträge dieser Commission sind eine so glänzende Anerkennung der Rechte der Presse, daß die englischen Zeitungen nach Bewilligung dieses Gesetzes ihre Pflichten gegen das Publicum im weitesten Sinne des Worts zu erfüllen in der Lage sein werden. Lord Campbell hat sich wohlgehütet, einen allgemeinen Grundsatz aufzustellen, welcher dem Misbrauch ein Hinterpförtlein offenlassen könnte. Er hat nicht beantragt, daß alle Berichte über öffentliche Verhandlungen für unbedingt frei erklärt werden sollen und daß die Presse für die Reproduction der Reden nicht verantwortlich sei. Er specificirte die Fälle, in welchen solche Reproductionen berechtigt sind. Er verlangte, daß die Straflosigkeit, deren sich bereits die Reproduction der Gerichtsverhandlungen erfreut, auf die Reproduction der Parlamentsreden und jener auf öffentlichen Meetings ausgedehnt werde. Ein öffentliches Meeting ist in England dasjenige, welches der Sheriff oder Bürgermeister behufs Berathung einer Adresse an die Königin oder an das Parlament einberuft. Die Versammlungen der Gemeinde- und Gesundheitsräthe sowie jeder durch Parlamentsacte anerkannten Körperschaft gehören gleichfalls in die Kategorie der öffentlichen Meetings. Man sieht also, daß der Antrag Lord Campbell's alle Versammlungen umfaßt, welche ein politisches oder irgendein öffentliches Interesse zum Zweck haben und daß derselbe einer gänzlichen Aufhebung jeder Schranke des alten Gesetzes gleichkommt.

— Berichten aus der Tafelbai vom 14. Mai zufolge, die durch die Kriegsschaluppe Frolic einliefen, war die deutsche Legion beschäftigt, sich in den verschiedenen ihnen zugewiesenen Niederlassungen häuslich einzurichten. Sie bauen ihre Dörfer und geben ihnen deutsche Namen, sodaß man in kurzem Berichte aus einem südafrikanischen Berlin, Köln rc. erhalten dürfte.

Aegypten.

Der neapolitanische Consul in Alexandrien ist Sklavenhändler geworden. Derselbe hat nämlich 40 Negersklaven aufgekauft, um sie auszuführen. Da die Sklaverei in Aegypten fast ganz abgeschafft ist, so widersetzten sich die Behörden von Alexandrien der Ausfuhr derselben. Der Vicekönig gab jedoch zuletzt seine Zustimmung, indem er zugleich bekannt machen ließ, daß in Zukunft die Ausfuhr von Sklaven streng verboten sei. (Köln. Z.)

Königreich Sachsen.

☽ Dresden, 21. Juli. Unser Dienstmädchenseminar, die Marienstiftung, berichtet uns in seiner 17. Jahresnachricht von dem guten Fortgange der Anstalt, in welche im Jahre 1856 12 Mädchen aufgenommen und davon acht in zuverlässigen Familien und vier in öffentlichen Anstalten untergebracht worden sind, um sie hier zu brauchbaren Dienstmädchen heranzubilden. Der Verein zählt 296 Mitglieder, an deren Spitze fast sämmtliche Mitglieder unsers Königshauses stehen. Seine Einnahme bestand 1856 in 380 Thlrn. und die Ausgabe in 601 Thlr., darunter 416 Thlr. Verpflegungskosten und 62 Thlr. für Kleidungsstücke. Den Deficit hat die hohe Vorsteherin, Königin Marie, gedeckt, wie denn überhaupt das Königshaus 168 Thlr. beigetragen hat.

Digitized by Google

— Der Staatsminister v. Falkenstein ist von seiner längern Urlaubsreise wieder nach Dresden zurückgekehrt und hat am 22. Juli die ihm als Vorstand des Cultusministeriums obliegenden Geschäfte wieder übernommen.

†† Leipzig, 23. Juli. Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten brachte die Angelegenheit der neuen Anlagen am Roßplatz zu einem erwünschten, glücklichen Ende. Der neue, von Hrn. Lenné vorgelegte Plan (Nr. 168) beansprucht vom Roßplatz nur noch 286 Quadratellen, und den von den Stadtverordneten gestellten Bedingungen ist damit zugleich fast durchweg entsprochen worden; außerdem ertheilt der Rath auch die Zusicherung, es solle der Augustusplatz keine Quadratelle einbüßen. Das neue Project fand gegen 9 Stimmen Annahme. Die an die Kreisdirection gerichtete Schrift ward so ganz entbehrlich, nichtsdestoweniger aber sprach das Collegium ihrem Verfasser, Hrn. Dr. Vogel, einstimmig seinen Dank für die gründliche Arbeit aus. Außerdem ward die Bewilligung einer Summe von 10,962½ Thlrn. zur Erbauung zweier neuer Lagerhofschuppen ausgesprochen, während die Beschlußnahme über das daranzuknüpfende Verlangen, es möge ein Theil dieser Schuppen abgedämmt und gedielt werden, um eine Stürzung des Getreides zu ermöglichen, ausgesetzt blieb.

* Leipzig, 23. Juli. Für die Abgebrannten in Altenberg sind aus der von Hrn. Dr. Barth hier veranstalteten Sammlung 700 Thlr. baar und 10 Packete mit Kleidungsstücken abgegangen. — Erzherzog Maximilian Ferdinand von Oesterreich ist gestern, auf der Reise nach Brüssel begriffen, aus Wien hier eingetroffen und im Hôtel de Bavière abgestiegen.

Meißen, 20. Juli. Das Stiftungsfest des seit 11 Jahren hier bestehenden Turnvereins wurde am Sonntag durch Schauturnen sowie durch festlichen Auszug nach dem Elbschlößchen, wo Concert und Ball stattfand, gefeiert. Gäste aus Dresden, Leipzig, Großenhain, Hainichen ꝛc. hatten sich hierbei betheiligt. (S. C. Z.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Oesterreich. Leopoldorden, Commandeurkreuz: der königl. preußische Flügeladjutant und Chef der Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegsministerium, Oberst Frhr. v. Manteuffel; Ritterkreuz: der königl. preußische Flügeladjutant, Major v. Treskow; Franz-Josephorden, Ritterkreuz: der königl. preußische Stabs- und Regimentsarzt Dr. Weiß des 1. Gardeulanenregiments. — **Sachsen-Altenburg.** Ernestinischer Hausorden, Ritterkreuz: der königl. sächsische Finanzvermessungs- und Telegraphendirector Preßler.

Handel und Industrie.

† Frankfurt a. M., 20. Juli. Endlich wagt es auch unsere locale Presse, welche solange unverbrüchlich schwieg, sich der Klagen lebhafter anzunehmen, welche gegen eine Menge von Einrichtungen oder vielmehr deren Mängel beim fürstlich Thurn- und Taxis'schen Postwesen im Publicum seit Jahren umgehen. Für den Augenblick ist die Agitation vornehmlich bemüht, eine Einrichtung ambulanter Posten herbeizuführen, deren Mangel oftmals eine Verzögerung der Briefreisen von vielen Stunden herbeiführt. Jetzt werden nämlich alle hier ankommenden Briefe, welche weiterzugehen haben, von den Bahnhöfen hereingefahren in die Stadt, auf der Post sortirt und dann wieder auf die Bahnhöfe vertheilt. Natürlich sind unterdessen die eigentlichen Anschlußzüge des Briefcurses vor Stunden abgegangen und der Brief erholt sich von der anstrengenden Reise bis zum nächsten Bahnzuge seines Curses. Aber dieser Bahnzug ist vielleicht kein durchgehender, und der Brief ruht abermals, bis endlich ein mitleidiger Zug ihn an seinen Bestimmungsort befördert. Natürlich ist auch an den hiesigen Bahnhöfen keine ständige Postexpedition. Nach alter guter Sitte unserer Urväter muß vielmehr jeder Brief spätestens anderthalb Stunden vor seiner wirklichen Abreise am Schalter in der Stadt abgeliefert sein, und die Strenge, womit die Schalterbeamten auf die Secunde dieses Vorbereitungstermins halten, ist seines hohen Zwecks vollkommen würdig. Nur für einen einzigen Zug, den Eilzug, nach einem einzigen Curs, dem norddeutschen, ist es nach jahrelangen Klagen vereinigter Kaufleute gelungen, einen Briefkasten in der Nähe des Bahnhofs bewilligt zu erhalten, dessen Inhalt bis eine halbe Stunde vor Abgang des Zugs befördert wird. Wahrscheinlich ist doch dafür eine besondere Expedition installirt. Warum genießen die süddeutschen Curse nicht wenigstens dieselbe Begünstigung, solange uns ambulante Posten versagt sind? Dagegen ist es allerdings eine sehr große Annehmlichkeit unsers Postdienstes, daß derselbe nicht, wie in den kleinern Nachbarstaaten, seine Functionen während der Sonntagskirchenstunden einstellt. Wogegen es hinwiederum verwunderlich genug, wenn auch wahrscheinlich weise eingerichtet ist, daß die Francomarken blos in den zwei Stunden von 10—12 Uhr Vormittags verkauft werden, während man sie anderwärts ebenso lange kaufen kann, als der Briefschalter geöffnet ist. Was endlich die mit der Post so genau zusammenhängende Zeitungsexpedition anbelangt, so gibt es hier nicht etwa wie anderwärts ein auch für das Publicum zugängliches Verzeichniß der auf diesem Wege zu erlangenden Zeitungen nebst Preiscourant. Im Gegentheil erscheint es öfters räthselhaft genug, warum letzterer plötzlich geändert wird, ohne daß der Charakter des Blatts oder der ursprüngliche Zeitungspreis die geringste Aenderung erfuhr. Daß die politischen Zeitungen einem weit höhern Postaufschlag als die nichtpolitischen verfallen, mag wol in ganz Deutschland gleichermaßen gelten. Das gehört ins Gebiet der höhern Wohlfahrtspolizei. Aber daß Zeitungen von einem der hier zusammenstoßenden beiden Postvereine (Thurn- und Taxis'scher und Deutsch-Oesterreichischer) als politisch, vom andern als nichtpolitisch taxirt werden, gehört zu den Expeditionsräthseln.

— Die neue Lotterieanleihe der Oesterreichischen Donaudampfschifffahrtsgesellschaft. Die Generalversammlung der Gesellschaft am 12. Mai 1855 beschloß bekanntlich, die Vermehrung des gesellschaftlichen Fonds mit dem Theilbetrage von 6 Mill. Fl. C.-M. durch eine Anleihe zustande zu bringen, deren Rückzahlung mittels Verloosung stattfinden soll. Nachdem von Seiten der österreichischen Staatsverwaltung die Bewilligung zur Ausführung dieses Beschlusses erfolgte, so ladet die Administration nunmehr die Actionäre zur Theilnahme an dieser Anleihe ein. Die Modalitäten, unter welchen dieselbe stattfindet, sind folgende: 1) Die Anleihe beträgt die Summe von 6 Mill. Fl. C.-M. und ist in 60,000 verloosbare Schuldverschreibungen à 100 Fl. C.-M. getheilt, welche vom 1. Juli 1858 an in ganzjährig verfallenden Fristen bis zum Tage der Verloosung mit 4 Proc. verzinst werden. 2) Die Anleihe wird in 45 Jahren durch Verloosung mit Haupttreffern von 100,000—50,000 Fl. und bedeutenden Nebentreffern gänzlich getilgt sein. 3) Die erste Verloosung findet am 2. Jan. 1858 statt. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt ein halbes Jahr nach der Verloosung gegen Rückstellung der gezogenen Schuldverschreibungen und der bis zum Tage der Verloosung noch nicht verfallenen Coupons bei der gesellschaftlichen Hauptkasse in Wien. 4) Die den Schuldverschreibungen beigefügten 44 Coupons laufen vom 1. Juli 1858 angefangen. 5) Vom Tage der Verloosung hört die Verzinsung der gezogenen Schuldverschreibungen auf. 6) Zur Sicherheit für die Zinsen und planmäßige Capitalsrückzahlung der Anleihe ist das ganze wie immer Namen habende Vermögen der Gesellschaft in der Art angewiesen, daß die Besitzer der Schuldverschreibungen untereinander kein Vorrecht genießen und die bedungenen Capitals- und Zinsenzahlungen den Dividenden der Gesellschaftsactien und überhaupt allen Rechten, welche diese letztern gewähren, vorgehen sollen. 7) Die Besitzer von Actien der 13. und jeder frühern Emission haben das Recht, für jede Actie (zwei halbe für eine ganze gerechnet) eine verloosbare Schuldverschreibung gegen den vollen Erlag des Betrags derselben, d. i. von 100 Fl. C.-M., zu beziehen. 8) Die Einzahlung ist in dem Zeitraume vom 1. bis längstens 22. Aug. auf einmal zu leisten. 9) Jenen Theilnehmern, welche es vorziehen, die Einzahlung nicht auf einmal zu leisten, werden drei Einzahlungstermine zugestanden und zwar: Erste Rate 20 Fl. längstens bis 22. Aug. 1857, zweite Rate 40 Fl. längstens bis 17. Oct. 1857, dritte Rate 40 Fl. längstens bis 30. Nov. 1857. In diesem Falle sind aber für die zweite und dritte Rateneinzahlung vom 22. Aug. bis zu dem Tage des Erlags 5 Proc. Verzugszinsen zu entrichten. 10) Bei den Einzahlungen des ganzen Betrags oder der ersten Rate sind die Originalactien, auf welche das Bezugsrecht der Schuldverschreibungen benutzt werden will, mit einer Consignation (wozu die Blanquets in der Liquidatur verabfolgt werden) versehen, zur Abstempelung beizubringen. 11) Bei Erlag der zweiten und dritten Rate genügt es, den über die eingezahlte erste Rate in Händen habenden Interimsschein beizubringen, auf welchem die erfolgte betreffende Ratenzahlung bestätigt wird. 12) Jene Actionäre, welche bis zu dem festgesetzten Einzahlungstermin am 22. Aug. 1857 nach den §§. 8 oder 9 die Zahlung nicht geleistet haben, verlieren das Recht zum Bezug der ihnen gebührenden Schuldverschreibungen. 13) Der Zeitpunkt des Umtausches der hinausgegebenen Interimsscheine gegen die Originalschuldverschreibungen wird nachträglich bekannt gegeben. 14) Ueber die übrigbleibenden Schuldverschreibungen behält sich die Administration vor, nach Maßgabe der Bedürfnisse der Gesellschaft zu verfügen.

⊙ Dresden, 22. Juli. Endlich tritt eine unserer wichtigsten Unternehmungen, nachdem sie mit manchen Hindernissen und Schwierigkeiten gekämpft, ins öffentliche Leben. Wir meinen die Photogen- und Paraffinfabrik auf dem Rittergute Baden bei Radeburg. Der unternehmende Besitzer, Oekonomiecommissar Luckner, hat mit Hülfe tüchtiger Chemiker aus dem sich dazu weit besser als die in andern deutschen Fabriken benutzte Steinkohle und andere Substanzen eignenden Torf seines Ritterguts ein Photogen bereitet, welches alle bisherigen derartigen Producte weit übertrifft, indem dasselbe von ungemeiner Leuchtkraft ist, beim Nähern eines brennenden Gegenstandes nicht explodirt, weder Geruch noch Ruß verbreitet und wol das billigste Leuchtmaterial sein dürfte, indem eine Lampe (Rundbrenner), welche zwei Stearinkerzen ersetzt, in einer Stunde für 1½—2 Pf. Photogen consumirt. Besonders dürfte dieses Photogen wegen dieser Wohlfeilheit und seines blendend weißen Lichteffects Stadtcommunen zur Straßenbeleuchtung zu empfehlen sein. Auch die Paraffinkerzen dieser Fabrik zeichnen sich durch ihre Härte, Geruchlosigkeit, alabasternes Ansehen und große Leuchtkraft aus. Wir haben das Luckner'sche Photogen und Paraffin schon seit längerer Zeit gebraucht, geprüft und gut gefunden. Den Debit hat das geachtete Handelshaus H. Kämmerer übernommen.

— Nach Bekanntmachung der Verwaltungen des Mitteldeutschen Eisenbahnverbandes ist die Frachtclasse „sperriges Gut", für welche bisher doppelte Fracht erhoben wurde, im Verkehr dieses Verbandes aufgehoben worden und werden die dahin gerechneten Güter von nun ab als Güter I. Classe zur Normalfracht transportirt. Nur ausnahmsweise würden auch fernerhin solche zu den außergewöhnlichen Gütern gerechnet werden. Außerdem werden fernerhin zu ermäßigter Fracht, Tarifclasse II (statt bisher Classe I), folgende Gegenstände befördert: Alaun, Bier, Bleiweiß, Bleizucker, Cichorienwurzel und Cichorien, Esparsettesamen, Essig und Essigsprit, Flachs, Hanf, Käse, Kleesamen, Lithographiesteine, Luzernesamen, Magnesit, Mühlenfabrikate, Obst, gewöhnliche inländische Oele und Palmöl, Reis, Thran, Vitriol und Zinkweiß.

— Die Fahrten auf der Bahn von Wien nach Triest sind in nachstehender Weise geordnet worden: Der Eilzug verläßt Wien um 6 Uhr 10 Minuten früh und trifft Abends um 10 Uhr 20 Minuten in Triest ein. Von Triest geht der Eilzug um 11 Uhr Abends ab und trifft am folgenden Tage zwischen 4 und 5 Uhr in Wien ein. Der Postzug geht von Wien Morgens um 5 Uhr 20 Minuten und Abends um 8 Uhr 40 Minuten ab. Der erstere trifft früh 6 Uhr, der letztere Abends 6 Uhr in Triest ein. Von Triest geht der Morgenpostzug um 6 Uhr 40 Minuten ab und trifft um 6 Uhr Morgens hier ein, der Abendpostzug verläßt Triest um 8 Uhr Abends und die Ankunft in Wien erfolgt Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr.

— Wie der „Bund" vom 21. Juli berichtet, trifft man seit 14 Tagen auf Schloß Hard im Thurgau prachtvolle reife Trauben, wobei viele Beeren von der Größe kleiner Wallnüsse.

Börsenberichte.

Berlin, 22. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¾ bez.; Präm.-Anl. 118½ bez.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 109¾ Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84 bez.; Poln. Pfdbr. neue 92 Br.; 500-Fl.-Loose 86¾ G.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankan.-th. 150 G.; Berl. Kassenverein 123 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120 Br.; Weimar. 113 Br.; Rostocker 124½ Br.; Geraer 98½ etw. bez. u. G.; Thüring. 95 bez. u. Br.; Gothaer 97 Br.; Hamb. Norddeutsche 93½ bez.; Vereinsbank 100¼ Br.; Hannoversche 107½ etw. bez. u. Br.; Bremer 116½ etw. bez. u. G.; Luxemburger 89¾ Br.; Darmstädter Zettelbank 95 bez. — Darmst. Creditb.-act. 111¼, 110¾, 111½ bez. u. Br.; Berecht.-Scheine 149 G., Leipziger 93½—93 bez.; Meininger 89½ Br.; Koburger 82 Br.; Dessauer 83 bez.; Moldauische Creditbank 109½ bez.; Oesterr. 118¾, ¼—½ bez. u. Br.; Genfer 71½ Br.; Disc.-Commanditanthl. 113 bez.; Cons.-Scheine 113¼—⅛—¼ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 98½ bez. u. G.; Schlesischer Bankverein 91 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 94½ G.; Waaren-Cr.-G. 99½—¼ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbdcf. 94 G., Minerva Bergwerks-act. 96 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 141 G., Pr.-Act. 92½ G.; Berlin-Hamburg 115½ G., Pr.-Act. 101½ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142½ bez., Pr. Act. Lit. A. u. B. —, C. 99 G., D. 98½ G.; Berlin-Stettin 134 bez., Pr. Act. —; Köln-Minden 155 bez., Pr.-Act. —, II. Em. 5pr. —, 4pr. —, III. Em. —, IV. Em. 86½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60½ bez., Pr.-Act. 79 Br.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. 94½ bez.; Pr.-W.-Nordb. 55½ bez. u. G., Pr.-Act. 96 bez.; Oberschles. Lit. A. 150 Br. B. 138½ bez.; Rheinische, alte 100½

bez., neue —, neueste 90 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128 bez., Pr. Act. $99\frac{1}{2}$ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 142 bez., 2 M. $140\frac{7}{8}$ bez.; Hamburg k. $152\frac{1}{2}$ bez., 2 M. $150\frac{3}{4}$ bez.; London 3 M. 6. $19\frac{1}{2}$ bez.; Paris 2 M. $79\frac{1}{2}$ bez.; Wien 2 M. 97 bez.; Augsburg 2 M. $101\frac{3}{4}$ G.; Leipzig 8 Tg. $99\frac{3}{4}$ bez., 2 M. 99 bez.; Frankf. a. M. 56. 18 G.; Petersburg $103\frac{1}{4}$ bez.

Breslau, 22. Juli. Oesterr. Bankn. $98\frac{1}{2}$ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. $150\frac{1}{4}$ Br.; B. $139\frac{1}{2}$ Br., C. $138\frac{1}{4}$ G.

Hamburg, 21. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger $114\frac{1}{2}$ Br., 114 G.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. $35\frac{3}{4}$ Br., $35\frac{1}{2}$ G.; Span. Ausl. $1\frac{1}{2}$pc. — Br., 24 G.; London 13 Mk. $\frac{1}{2}$ Sch.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Nordb. 59 Br.; Ludwigshafen-Berbach $151\frac{1}{2}$ Br.; Frankfurt-Hanau $88\frac{1}{2}$ G.; Frankf. Bankact. $111\frac{1}{2}$ Br., 111 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1141—1144 bez.; 5pc. Met. $79\frac{3}{4}$ Br.; $4\frac{1}{2}$pc. Met. $70\frac{1}{8}$ Br.; 1834er Loose 319 Br.; 1839er Loose 137 Br., 136 G.; bad. 50-Fl.-Loose $88\frac{1}{2}$ Br.; kurhess. Loose $40\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{4}$ G.; 3pc. Spanier 38 Br.; $1\frac{1}{2}$pc. $25\frac{7}{16}$ Br., $\frac{3}{8}$ G.; Wien $114\frac{1}{4}$ Br.; London $118\frac{1}{8}$ Br.; Amsterd. $99\frac{5}{8}$ Br., $\frac{3}{8}$ G.; Disc. 4 Pc. G.

Wien, 22. Juli. 5pc. Met. $83\frac{9}{16}$; Nationalanl. $85\frac{1}{16}$; do. $4\frac{1}{2}$pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 110; Bankact. 1003; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 273; Nordb. $1906\frac{1}{4}$; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank $241\frac{3}{8}$; Augsburg $104\frac{1}{2}$ Br.; Hamburg $76\frac{3}{4}$; Frankfurt $103\frac{3}{8}$ Br.; London 10. $9\frac{1}{2}$ Br.; Paris $121\frac{1}{4}$ Br.; Gold $107\frac{1}{2}$.

Paris, 21. Juli. Consols von Mittags 12 Uhr waren $92\frac{1}{8}$ gemeldet; man wollte an der Börse wissen, daß der Baarvorrath der Bank sich vermindert habe. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 55, hob sich auf 67. 60, wich auf 67. 35, stieg auf 67. 45 und schloß belebt aber ziemlich matt zur Notiz. Werthpapiere waren angeboten. Consols von Mittags 1 Uhr waren unverändert $92\frac{1}{8}$ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 35; $4\frac{1}{2}$pc. 92; Credit-mobilieract. 980; Spanier 3pc. —; 1pc. —; Silberanleihe 88; Oesterr. Staatseisenbahn 685; Lombard. Eisenbahnact. 616; Franz-Josephsbahn 485.

London, 21. Juli. Börse in flauer Stimmung. Silber $62\frac{3}{4}$. Consols $92\frac{1}{8}$; Span. 1pc. $25\frac{1}{8}$; Mexicaner $22\frac{1}{4}$; Sardinier $89\frac{1}{2}$; Russen 5pc. $109\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 22. Juli. Weizen loco 58—84 Thlr. Roggen loco 47—48 Thlr., Juli $47\frac{3}{4}$—48 Thlr. bez. u. Br., $47\frac{3}{4}$ G.; Juli/Aug. $47\frac{3}{4}$ Thlr. bez., Br. u. G.; Aug./Sept. $48\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 50—$50\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. G., $\frac{3}{4}$ Br.; Oct./Nov. $50\frac{3}{4}$—$51\frac{1}{4}$—$50\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. G., 51 Br.; Nov./Dec. 51—$\frac{1}{4}$—51 Thlr. bez., Br. u. G. Hafer loco 30—36 Thlr., per Herbst $34\frac{1}{2}$—35 Thlr. bez. u. Br. Rüböl loco $15\frac{1}{3}$ Thlr. Br.; Juli $15\frac{1}{3}$ Thlr. Br.; Juli/Aug. $15\frac{1}{12}$ Thlr. bez.; Sept./Oct. $14\frac{7}{12}$—$\frac{13}{24}$ Thlr. bez., $\frac{5}{8}$ Br., $\frac{1}{2}$ G.; Oct./Nov. $14\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br., $\frac{5}{12}$ G.; Nov./Dec. $14\frac{1}{2}$—$\frac{5}{12}$ Thlr. bez., $\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{3}$ G. Spiritus loco $30\frac{1}{12}$—30 Thlr., Juli u. Juli/Aug. $30\frac{1}{6}$—$\frac{1}{12}$ Thlr. bez., $\frac{1}{6}$ Br., 30 G.; Aug./Sept. $30\frac{1}{3}$—$\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Br., $\frac{1}{6}$ G.; Sept./Oct. $29\frac{1}{2}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bez. u. G., $\frac{1}{2}$ Br.; Oct./Nov. 28—$27\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. G., 28 Br.; Nov./Dec. 27 Thlr. bez. u. G., $\frac{1}{2}$ Br.

Weizen vernachlässigt. Roggen loco bei kleinem Angebot höher gehalten, Termine fest bei stillem Geschäft, namentlich per Juli höher bezahlt; gekündigt 50 Wispel. Rüböl matt und eher etwas niedriger. Spiritus bei kleinem Geschäft nachgebend.

Breslau, 22. Juli. Weizen, weißer 60—96 Sgr., gelber 64—94 Sgr. Roggen 49—56 Sgr. Gerste 42—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles $12\frac{1}{2}$ Thlr. G.

Leipziger Börse am 23. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	$85\frac{3}{4}$
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ℛ	—	$80\frac{1}{2}$
- 1847 v. 500 . . . 4%	—	$98\frac{1}{2}$
- 1852 u. 1855 v. 500 ℛ	—	$98\frac{1}{2}$
— — v. 100	—	$99\frac{1}{4}$
- 1851 v. 500 u. 200 ℛ - $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{7}{8}$	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ℛ à 4%	—	$99\frac{1}{2}$
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ℛ à $3\frac{1}{2}$%	—	$86\frac{3}{4}$
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 200 ℛ à 3%	—	$95\frac{1}{2}$
kleinere . . . 3%	—	—
. . . 4%	—	99
. . . $4\frac{1}{2}$%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ℛ à $3\frac{1}{2}$%	$86\frac{1}{2}$	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
v. 500 ℛ . . . $3\frac{1}{2}$%	$91\frac{3}{4}$	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
v. 500 ℛ . . . 4%	99	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. $3\frac{1}{2}$%	—	94
do. do. 4%	—	$99\frac{1}{2}$
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	$94\frac{1}{2}$
kleinere . . . à 3%	—	—
Staatsschuldscheine à $3\frac{1}{2}$%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à $3\frac{1}{2}$%	—	—
K. K. Oest. Met. . . . à $4\frac{1}{2}$%	—	—
do. do. do. . . . 5%	—	82
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	84	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter . . . 4%	—	—
do. . . . $4\frac{1}{2}$%	99	—
Leipzig-Dresdner . . . $3\frac{1}{2}$%	—	$100\frac{1}{4}$
do. do. Anleihe v. 1854 4%	$98\frac{1}{2}$	—
Magdeburg-Leipziger . . . 4%	$93\frac{1}{2}$	—
do. do. . . . $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{1}{2}$	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische . . . $4\frac{1}{2}$%	$99\frac{7}{8}$	—
do. V. Emiss. $4\frac{1}{2}$%	$98\frac{1}{2}$	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	296
Löbau-Zittauer Lit. A.	$60\frac{1}{2}$	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	$264\frac{1}{2}$
do. II. do.	$242\frac{1}{2}$	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	$130\frac{1}{2}$	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	$88\frac{3}{4}$
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. C.	118	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	122	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	$81\frac{1}{2}$
Darmstädter Bankact.	—	$120\frac{3}{4}$
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	99	—
Gothaer Bankact.	$96\frac{3}{4}$	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	$98\frac{1}{2}$
Weimarische Bankact.	$112\frac{1}{2}$	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à $\frac{1}{50}$ Zollpfd. brutto u. $\frac{1}{45}$ Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
August'dor à 5 ℛ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ℛ	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ℛ . . . Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rº . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ℛ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. . . do.	—	5
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . . do.	—	$20\frac{1}{2}$
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	$29\frac{3}{4}$
Wiener Banknoten	—	96
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ℛ	—	—
do. do. do. à 10 ℛ	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	$99\frac{1}{2}$

Wechsel. (Notiz v. 22. Juli)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	$141\frac{3}{4}$
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	$102\frac{1}{4}$
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ℛ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ℛ Louisd'or à 5 ℛ	k. S.	—	$109\frac{3}{4}$
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ℛ Pr. Crt.	k. S.	—	$99\frac{7}{8}$
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	$56\frac{11}{16}$
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152
	2 Mt.	—	$150\frac{1}{4}$
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. $19\frac{3}{4}$	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	$79\frac{7}{8}$	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	$97\frac{3}{4}$
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	$96\frac{3}{4}$

Feuilleton.

M **Leipziger Stadttheater**, 23. Juli. Unser stuttgarter Gast, Hr. Karl **Grunert**, trat am 20. Juli als Franz Moor in den „Räubern" und gestern als Nathan in „Nathan der Weise" auf. Beide vorzügliche Leistungen standen und stehen bei unserm Publicum von den frühern Gastdarstellungen des Künstlers her im guten Andenken und sind seinerzeit von uns ausführlicher besprochen worden, weshalb wir uns hier auf wenige Bemerkungen beschränken. Hr. Grunert gibt zwar den Franz Moor nicht nach der ältesten Tradition, wonach er seine Bosheit und Niederträchtigkeit durch eine rothe Perrücke, einen Buckel und eine teuflisch schnarrende Sprache auch äußerlich zur Schau zu tragen hatte; aber er gehört auch nicht zu Denen, welche, wie dies in neuester Zeit Brauch geworden, dieses moralische Scheusal zu „vermenschlichen" und mit dem modernen zarten Nervensystem zu vermitteln suchen. Letztere können allerdings den Grund für sich geltend machen, daß ein Ausbund von Schlechtigkeit, wie Franz Moor, einem gebildeten Publicum vom heutigen Tage zu widerstrebend, unheimlich und unfaßbar sei, während von der andern Seite mit vielleicht gleichem Recht eingewendet werden kann, daß, wenn einmal eine Dichterphantasie einen Teufel in Menschengestalt ausgegohren habe, der Schauspieler kein Recht habe, die Contouren zu mildern, das Colorit zu verweichlichen oder gar Züge von cavaliermäßiger Liebenswürdigkeit anzubringen. Denn im Allgemeinen hat sich der Schauspieler an seine dichterische Vorlage so genau als möglich zu halten. Manche möchten außerdem damit einverstanden sein, daß, wenn ein Charakter wie Franz Moor überhaupt noch Anspruch auf unsern Glauben, ja selbst auf einen gewissen Respect haben solle, er in all seiner wenigstens imponirenden Scheußlichkeit zur Anschauung gebracht werden müsse. Wie man hierüber auch denken möge, soviel ist gewiß, daß ein Gebilde wie Hrn. Grunert's Franz Moor niemals verfehlen kann, eine mächtig packende und hinreißende Wirkung auf das Publicum auszuüben. — Seinen Nathan rechnen wir zu seinen vollendetsten Leistungen, indem Hrn. Grunert hierbei namentlich die jetzt selten gewordene Kunst einer gediegenen durch das Wort malenden Declamation zu Hülfe kommt. Eßlair, den wir noch im Jahre 1837 in München als Nathan gesehen haben, gab ihn einfacher, ließ, soviel wir uns erinnern, jeden Anklang an jüdische Accentuirung gänzlich fallen, ja er verlieh dem weisen Juden sogar etwas wie von ritterlichem Wesen; dafür gibt ihn Grunert charakteristischer, nuancenreicher und, wir möchten sagen in mehr philosophischem Sinne. Wir freuten uns, daß Hr. Grunert die eingelegten Schlußzeilen, die er früher sprach, diesmal wegließ. Stürmischer Applaus und Beifall wurde ihm mehrfach zutheil, namentlich bei offener Scene nach dem meisterhaften Vortrag der köstlichen Legende von den drei Ringen. Hr. Wenzel gab, soviel wir wissen, den Sultan zum ersten male, und recht würdig, namentlich schien er uns im letzten Act, nach welchem auch sämmtliche im Schlußact beschäftigten Schauspieler mit Hrn. Grunert gerufen wurden, einige sehr glückliche Momente zu haben. Hr. Böckel (Tempelherr), der offenbar ein Opfer brachte, kämpfte noch merkbar mit einer Heiserkeit, welche die Aufführung des „Nathan" am vergangenen Montag verhindert hatte. Die übrige Besetzung ist bekannt. Schließlich machen wir dem leipziger Publicum unser Compliment, daß es dem Meisterwerke Lessing's durch überaus zahlreichen Besuch seine Huldigung darbrachte. „Nathan der Weise" gehört unbestritten zu den gediegensten, gehaltreichsten, lautersten und sittengeschichtlich wichtigsten dramatischen Schöpfungen, die überhaupt in irgendeiner Literatur existiren und ist eins von jenen seltenen Stücken, deren eins vollkommen hinreicht, seinem Verfasser die Unsterblichkeit zu sichern.

---

* Das **Platen-Denkmalcomité** macht in der Allgemeinen Zeitung bekannt, daß Professor Helbig die Ausführung des Denkmals um die Summe von 5700 Fl. übernommen. König Ludwig hat das Erz zu der Statue geschenkt und die Stadt Ansbach wird für Herstellung des Postaments Sorge tragen. Nichtsdestoweniger fehlen noch 900 Fl., und das Comité gibt sich der Hoffnung hin, daß durch die noch zu erwartenden und zum Theil zugesicherten Beiträge dieser Ausfall binnen Jahresfrist gedeckt sein wird.

---

* In **Meiningen** wird eine vom Erbprinzen Georg veranstaltete **Kunstausstellung** seltener, ja einziger Art binnen kurzem eröffnet werden, nämlich die von Cartons der größten jetzt lebenden Meister des historischen Fachs der Malerei. Unter Andern werden sich daselbst befinden mehre Cartons von Cornelius, Kaulbach, Schnorr v. Karolsfeld, M. v. Schwind ꝛc. Für die von Berlin gesendeten muß eine Garantie von 21,000 Thlrn. geleistet werden.

---

* **Mailand**, 15. Juli. Die aus Como gebürtigen Schwestern Karoline und Virginia Ferni, zwei **Violinistinnen** von ungemeiner Kunstfertigkeit, gaben im Carianotheater schon zwei Concerte und rechtfertigten vollkommen den glänzenden Ruf, der ihnen voranging.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Hochner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Soeben erschien in unserm Verlag:

Erde und Ewigkeit.

Die natürliche Gegenwart der Erde als kreisender Entwicklungsgang im Gegensatz zur naturwidrigen Geologie der Revolutionen und Katastrophen,

von **Dr. Otto Volger.**

8. Broch. Satinirt. Preis 2 Rthlr. preuß. Cour.

Zum Erstenmal wird durch dieses Werk ein zusammenhängendes und durchschauliches Gebäude der Lehren einer mit den Erfahrungen der Physik und Chemie harmonirenden Geschichte der Schöpfung gegeben. Auf die Bedeutung dieses Werkes für die Wissenschaft brauchen wir Männer von Fach nicht erst aufmerksam zu machen. Dieselben kennen Volger's strenge, reformatorische und fruchtbare Untersuchungen auf dem Gebiete der Mineralogie und Geologie, und werden eine vielfach entbehrte Gesammtdarstellung der wissenschaftlichen Anschauungen desselben freudig begrüßen.

Aber die Blicke des ganzen denkenden und bildungsuchenden Theiles des Volkes wünschen wir zu lenken auf ein Buch, das nachweist, daß die Natur nicht menschlich zusammengekünstelt ist wie ein Uhrwerk, welches bald vom Staube stockt, bald durch das Brechen eines Zahnes, durch das Reißen der Kette oder gar durch das Springen der treibenden Feder gehemmt wird; noch weniger ein morsches Gebäude, welches in sich selbst zusammenbrechen kann. — Keines der Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung gestattet in dem ewigen Wechsel der Erscheinungen, den wir Welt nennen, einen Anfang oder ein Ende anzunehmen. Wie keines Menschen Auge Zeuge war vom Anfange der Welt, so wird auch keines Menschen Auge das Ende der Welt sehen!

Die ganze Hohlheit und bodenlose Vermessenheit der sogenannten plutonistischen Geologie, welche von Revolutionen und Katastrophen der Natur träumt, wird hier in den Schlaglichtern sonnenklarer Beleuchtung entlarvt. Der Plutonismus, welcher in demselben Grade, wie er vergeblich mit den biblischen Ueberlieferungen sich in Einklang zu bringen sucht, auch mit den vorliegenden Thatsachen in Widerspruch stand, vermochte nur das wahre Ansehen der Wissenschaft zu untergraben, und abergläubische Vorstellungen von unnatürlichen Vorgängen in der Natur zu wecken und zu nähren.

Volger's Lehre wird Jedem — welchen Glaubens er auch sei — eine erhaben beruhigende Auffassung der Natur zurücklassen, und es wird nicht mehr vorkommen, wo man sich von ihm belehren läßt, daß Angst und Schrecken an den Familientischen zu Gaste sitzen, wenn von alten Weibern ein Mährlein vom Untergang der Welt erzählt wird, und man mit Zittern von dem Gnadenstoß faselt, der unsere Erde und uns selbst wie ein verbrauchtes Möbel aus dem Bereich des Lebens hinaus fördern soll in die ewige Vernichtung. — Diese Aufklärung wird das Buch in der erbauendsten, beruhigendsten Weise zurücklassen.

[1763] **Die Verlagshandlung Meidinger Sohn & Comp.**

Im Verlage der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin ist soeben erschienen:

Eisenbahn-, Post- u. Dampfschiff-Cours-Buch.

Amtliche Ausgabe. Nr. 4. 1857.

Bearbeitet nach den Materialien des Königlichen Post-Cours-Bureau's in Berlin.

Enthaltend: Die Eisenbahnen und die bedeutenderen Post- und Dampfschiff-Verbindungen in Deutschland und den angrenzenden Ländern mit Tabellen der Extrapost-Zahlungssätze und der verschiedenen Geldwährungen u. Meilen-Maasse nebst dem Telegraphen-Reglement des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Vereins und sonstigen Notizen über den Telegraphen-Verkehr. Ferner: Reisetouren zwischen Berlin und den bedeutenderen Bade-Orten Deutschlands und mehreren Hauptstädten Europas. — Mit einer Uebersichts-Karte der Eisenbahnen und bedeutenden Post- und Dampfschiffs-Verbindungen in Deutschland und den angrenzenden Ländern, und einer Telegraphen-Karte von Mittel-Europa in 10ter amtlich berichteter Ausgabe. Geheftet. Preis 12½ Sgr. Berlin, 22. Juli 1857. [2775]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die Grabmäler der Römischen Päpste.

Historische Studie

von

Ferdinand Gregorovius.

8. Geh. 1 Thlr. 6 Ngr. Geb. 1 Thlr. 15 Ngr.

Eine neue Schrift von Ferdinand Gregorovius, der seit mehren Jahren in Italien weilt, ist im voraus der günstigsten Aufnahme beim deutschen Publicum gewiß. So auch die vorliegende, welche „die Grabmäler der römischen Päpste" behandelt und nicht blos den Historikern, sondern Allen, die sich für die Geschichte der Menschheit interessiren, Belehrung und Unterhaltung darbietet, besonders auch Denen, welche die „Ewige Stadt" selbst kennen. Der Verfasser hat die Geschichte des Papstthums gleichsam in einem Relief darstellen wollen. Die merkwürdigen Grabschriften der Päpste sind im Original und in deutscher poetischer Uebersetzung mitgetheilt.

Von dem Verfasser erschien früher ebendaselbst:

Figuren. Geschichte, Leben und Scenerie aus **Italien.** 8. 1 Thlr. 24 Ngr.

Gregorovius' Buch über Corsica hat eine so glänzende Aufnahme gefunden (auch im Auslande, indem es in England zwei mal, in Amerika und in Italien übersetzt worden ist), daß ebenso diese italienischen Schilderungen desselben auf die freundlichste Theilnahme rechnen konnten, die ihnen auch bereits in vollem Maße zutheil wurde. Es sind „Blätter aus ernsten Wanderjahren", in der bekannten anmuthigen, liebenswürdigen Weise des Verfassers. Die Schrift enthält Folgendes: Ein Besuch auf Elba; Der Ghetto und die Juden in Rom; Idyllen vom Baltischen Ufer; Idyllen vom Lateinischen Ufer; Römische Figuren; Capri, eine Einsiedelei.

Lieder des Giovanni Meli von Palermo. Aus dem Sicilianischen. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Der Name Giovanni Meli's ist als der des berühmtesten Dichters Siciliens allgemein bekannt, seine Gedichte selbst aber waren außer je einem von Goethe und von Herder übersetzten wegen der örtlichen und sprachlichen Abgeschiedenheit Siciliens im Auslande fast gänzlich unbekannt. Somit ist die vorliegende meisterhafte Uebersetzung der besten Gedichte Meli's von Ferdinand Gregorovius (Rosenkranz zugeeignet und mit einer historischen Einleitung versehen) in literarhistorischer Beziehung von besonderm Werthe. Aber namentlich werden sich alle Freunde echter Poesie an der Grazie dieser reizenden Lieder, die in der meisterhaften Uebersetzung wie Originale erscheinen, wahrhaft erfreuen. [2510]

Bernickow's Hôtel

in Berlin,

Charlottenstraße 43, nahe den Linden,

von dem Unterzeichneten neu und comfortable eingerichtet, wird dem geehrten Publicum zur Berücksichtigung bestens empfohlen.

[1049—60] **B. Krumbholz.**

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Nach Berlin** u. s. w. und von Dort hierher. A. über Cöthen: Abf. 1) Mrgs. 3 U., Schnellzug, 2) Mrgs. 7 U., ebenfalls Schnellz., jedoch von Cöthen ab nur Güterzug, 3) Abds. 5 U., von Cöthen ab Schnellz., 4) Abds. 6 U. (m. Nachtlager in Wittenberg), 5) Nchts. 10 U., von Cöthen ab Schnellz. — Ank. a) Mrgs. 6 U. 15 M., Schnellz.; b) Vrm. 11 U. 30 M., ebenfalls Schnellz., c) Nchm. 12 U. 30 M. (vom Nachtlager in Wittenberg), d) Abds. 6 U. 30 M., e) Nchts. 11 U. 45 M., Schnellz. (Magdeb.-Leipz. Bahnh.) B. über Röderau: Abf. 1) Mrgs. 5 U., Güterz. ohne Personenbef., 2) Nchm. 2 U. Personenz. — Ank. Abds. 8 U., Güterz. mit Personenbef. (Leipz.-Dresdn. Bahnh.)

II. **Nach Dresden,** incl. n. Chemnitz, u. s. w. u. v. Dort hierher: Abf. 1) Mrgs. 6 U. (m. Nachtlager in Prag), 2) Mrgs. 6 U. 45 M. Courierzug (m. Nachtlager in Görlitz), 3) Nchm. 2 U., 4) Abds. 5 U. 30 M., 5) Nchts. 10 U., Courierz. — Ank. a) Mrgs. 6 U. 45 M., b) Vrm. 10 U.; c) Nchm. 1 U., d) Abds. 5 U. 45 M., Courierz.; e) Abds. 9 U. 15 M. (Leipz.-Dresdn. Bahnh.)

III. **Nach Eisenach,** Herleshausen und Gerstungen u., incl. von Dort hierher, Abf. 1) Mrgns. 4 U. 45 M., 2) Mrgns. 7 U. 30 M. (eigentlich nur bis Eisenach, von da aus jedoch Nchm. 2 U. 35 M. mit dem nächstfolg. Schnellz. weiter), 3) Vrm. 10 U. 55 M., Schnellz., 4) Nchm. 1 U. 30 M., 5) Abds. 6 U. 30 M., jedoch nur bis Gotha, 6) Nchts. 10 U. 35 M., Schnellz., zugleich auch nach Paris; und außerdem noch 7) Mrgns. 5 U. von Weimar aus bis Gerstungen. — Ank. a) Mrgs. 4 U. Schnellzug, zugleich auch aus Paris, b) Mrgs. 7 U. 50 M. (jedoch nur von Erfurt aus), c) Nchm. 1 U., d) Nchm. 4 U. 35 M., e) Abds. 6 U.; f) Abds. 9 U. 30 M. (Thüring. Bahnh.)

IV. **Nach Frankfurt a. M.** u. und von Dort hierher. A. über Eisenach: Abf. 1) Mrgs. 7 U. 30 M., von Eisenach ab Schnellz.; 2) Vrm. 10 U. 55 M., Schnellz.; 3) Nchm. 1 U. 30 M. (m. Nachtlager von 11 St. 10 M. in Guntershausen, von da aus jedoch schon 3 St. 22 M. früher, mit dem nächstfolgenden Schnellzuge weiter), 4) Nchts. 10 U. 35 M., Schnellz. (incl. auch nach Paris in 30 St. 5 M.) — Ank. a) Mrgs. 4 U., Schnellz., zugleich auch aus Paris; b) Nchm. 1 U., c) Abds. 6 U., Schnellz. (Thüringer Bahnh.). B. über Hof: Abf. 1) Mrgs. 5 U. Eilz. (ohne alle Unterbrechung), 2) Mrgns. 7 U. 30 M. (mit Nachtlager von 9 St. 42 M. in Bamberg), 3) Nchm. 2 U. 30 M. (mit Nachtlager von 9 St. 35 M. in Hof und 3 St. 40 M. in Würzburg), zugleich auch nach Paris, 4) Abds. 6 U. 30 M. Postz. (ohne alle Unterbrechung). — Ank. a) Mrgs. 6 U. 5 M., Postz. (ohne alle Unterbrechung), nebst dem 7 St. 15 M. früher schon in Hof eingetroffenen, in Würzburg 3 St. 45 M. übernachtet habenden Güterzuge, zugleich auch aus Paris; b) Nchm. 4 U. 30 M. (mit Aufenthalte von 10 St. 10 M. in Aschaffenburg, Würzburg und Hof), c) Abds. 9 U. 15 M. Eilz. (ohne alle Unterbrechung). (Sächs.-Bayer. Bahnh.)

V. **Nach Hof,** München u. und von Dort hierher. Abf. 1) Mrgs. 5 U., Eilzug; 2) Mrgs. 7 U. 30 M., 3) Vrm. 11 U. 30 M., 4) Nchm. 2 U. 30 M., zugleich auch nach Paris, 5) Abds. 6 U. 30 M., Postzug, außerdem aber noch 6) Mrgs. 4 U. 45 M. von Zwickau aus bis Hof. — Ank. a) Mrgs. 6 U. 5 M., Postzug, zugleich auch aus Paris; b) Nchm. 12 U. 30 M.; c) Nchm. 4 U. 5 M., d) Abds. 9 U. 15 M. Eilzug, e) Abds. 9 U. 45 M., und hierüber noch f) Nchts. 10 U. in Zwickau, von Oelsnitz. (Sächs.-Bayer. Bahnh.)

VI. **Nach Magdeburg,** Halberstadt, Wittenberge u. und von Dort hierher: Abf. 1) Mrgs. 7 U., Schnellz., zugleich auch nach Paris, über Köln, in 32 St., 2) Mrgs. 7 U. 30 M.; 3) Mittgs. 12 U. (m. Nachtlager in Wittenberge), 4) Abds. 6 U., zugleich auch nach Paris, über Köln, in 27 St., 5) Abds. 6 U. 30 M. (m. Nachtlager in Cöthen); 6) Nchts. 10 U. — Ank. a) Mrgs. 7 U. 30 M. (vom Nachtlager in Cöthen), b) Mrgs. 9 U. 35 M., zugleich auch aus Paris; c) Nchm. 12 U. 30 M.; d) Nchm. 2 U. 15 M., e) Abds. 6 U. 30 M., f) Abds. 9 U. 30 M. Schnellz. (Magdeb.-Leipz. Bahnh.)

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Freitag, 24. Juli. Vierte Gastvorstellung des Herrn **Carl Grunert,** Regisseur des Königl. Hoftheaters zu Stuttgart. **Der Minister und der Seidenhändler,** oder: **Die Kunst, Verschwörungen zu leiten.** Lustspiel in 5 Acten, nach dem Franz. des Scribe, von Heinrich Marr.

von Rantzau, Herr **Grunert.**

(46. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Gesammtausgabe von Frederike Bremer's Schriften.

Gesammelte Schriften

von

Frederike Bremer.

Aus dem Schwedischen.

Vierter und funfter Band.

Skizzen aus dem Alltagsleben.

Die Nachbarn.

Fünfte verbesserte Auflage. Zwei Theile. 12. Geheftet 20 Ngr. Gebunden 26 Ngr.

Die Verlagshandlung veranstaltet hiermit die **erste Gesammtausgabe von Frederike Bremer's Schriften**, die alle ihre beliebten, bereits in mehrfachen Auflagen erschienenen Romane und sonstigen Schriften zu dem **wohlfeilen Preise von 10 Ngr. für den Band** enthalten wird. In dem ausführlichen Prospect darüber (der in allen Buchhandlungen zu erhalten ist) heißt es unter Anderm: „Unter den Schriftstellerinnen, welche in neuerer Zeit eine Mission im edelsten Sinne erfüllt haben, nimmt die Schwedin Frederike Bremer wol den ersten Platz ein .... Seit langem hatte das Palladium des Hauses, sein Innerstes, seine Seele, möchte man sagen, keine so beredte und herzliche Fürsprecherin gefunden als Frederike Bremer. Echtweibliche Neuheit paarte sich in diesen wahrhaften Familienromanen mit einem tüchtigen praktischen Verstand, Tiefe des Geistes mit allgemein verständlichem Ausdruck, Gemüth und Herzlichkeit mit einem gewissen Humor, wie er in diesem Grade wol keiner andern Schriftstellerin zugebote steht."

Diese Ausgabe wird zunächst folgende, meist schon in mehrfachen Auflagen erschienenen Schriften Frederike Bremer's umfassen: **Die Tochter des Präsidenten.** Erzählung einer Gouvernante. — **Das Haus, oder Familiensorgen und Familienfreuden.** Zwei Theile. — **Die Nachbarn.** Zwei Theile. — **Nina.** Zwei Theile. — **Die Familie H.** — **Kleinere Erzählungen.** — **Streit und Friede, oder einige Scenen in Norwegen.** — **Ein Tagebuch.** Zwei Theile. — **In Dalekarlien.** Zwei Theile. — **Geschwisterleben.** Drei Theile. — **Sommerreise.** Eine Wallfahrt. Zwei Theile. — **Leben im Norden.** Eine Skizze. — **Morgen-Wachen.** Ein Glaubensbekenntniß. — **Die Heimat in der Neuen Welt.** Ein Tagebuch in Briefen, geschrieben während zweijähriger Reisen in Nordamerika und auf Cuba. Neun Theile. — **Hertha.** Drei Theile.

Die einzelnen Bände werden in rascher Folge erscheinen. Jeder Band kostet 10 Ngr.. Auch sind elegant gebundene Exemplare zu beziehen.

Das bereits Erschienene ist in allen Buchhandlungen vorräthig und werden daselbst Bestellungen angenommen. [2781]

PULVERMACHER'S HYDRO-ELECTRISCHE HEIL-KETTEN

oder die Volta'sche Säule in tragbarer Form zum medicinischen Gebrauch — **approbirt von der Pariser Akademie der Wissenschaften, belohnt auf der Weltausstellung von 1855** — Achtjährige, **authentisch nachweisbare** Erfolge. — **Gebrauchsanweisung** und **Experimente** in allen Depots. — **Pulvermacher & Comp.**, rue Favart 18 (neben der Opéra comique) zu Paris und Oxfort Street 73 zu London. — Leipzig bei Apotheker **John** (Salomonis-Apotheke), sowie bei allen bedeutenden Apothekern, phys. Instrumenten-Händlern u. s. w. [2569—79]

Dampfschifffahrt

zwischen **Stettin** und **Memel, Tilsit etc.**

Der **Fahrplan** wird bis auf Weiteres wie folgt **abgeändert:**

Abgang: **von Stettin nach Memel** Mittwoch, 11 Uhr Vormittags,
von Memel nach Stettin Sonntag Morgens,
per Schraubendampfer **Memel-Packet,**
von Memel nach Tilsit Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Morgens,
von Tilsit nach Memel Montag, Mittwoch und Freitag Morgens,
per Stromdampfer **Falke.**

Die **Versicherung gegen Seegefahr** für den Transport zwischen Stettin und Memel und vice-versa wird auf Verlangen durch die Expeditionen **zum billigsten Prämiensatze** (bis Ende August 1/3 Procent) kostenfrei besorgt.

Nähere Auskunft in **Stettin** bei den Unterzeichneten,
in **Swinemünde** bei den Herren **Gnade & Gehm,**
in **Memel** bei den Herren **Graff & Bannitz,**
in **Tilsit** bei den Herren **C. & J. Thurau.**

Stettin, 18. Mai 1857.

[2003—9] **Proschwitzky & Hofrichter.**

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Von Frankfurt a. M. nach Basel.

Eisenbahnfahrt und Wanderungen im süddeutschen Rheinland.

Von **Aurelio Buddeus.**

Preis 10 Sgr.

Ein unterhaltender und lehrreicher Führer auf der Eisenbahnfahrt von Frankfurt a. M. über Heidelberg, Karlsruhe, Baden-Baden, Freiburg nach Basel sowie beim längern Aufenthalt in diesen Städten und bei Ausflügen im Odenwald oder Schwarzwald. Der Name des Verfassers bürgt für den Werth und den interessanten Inhalt der Schrift.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2782]

Havana-Cigarren. Cobden à 45, Fortuna Londres à 40, Parets y Pons à 32, Jefferson à 26, Primavera à 20 Thlr. pr. mille empfiehlt in vorzüglicher Qualität **Friedrich Schuchard**, Markt Nr. 16. [2779]

Fabrik-Verpachtung.

Die im Böhmisch-Leipa am Polzenfluß gelegene Franz Graff'sche k. k. privil. gewesene Kattundruckfabrik wird sammt Zugehör und Requisiten auf 6 oder noch mehre Jahre verpachtet; auch sind diese Localitäten für anderweitige industrielle Unternehmungen geeignet.

Das Nähere ist bei der Witwe **Franziska Graff** Nr. 330 zu erfahren.

Böhmisch-Leipa, den 4. Juli 1857. [2754—56]

[Thalmüh's, Gb-mikers zu Rennen.

POMMADE DES CHATELAINES

bereitet nach einem, von ihm aufgefundenen,

Manuscript des Mittelalters

aus den wohlthätigsten und kräftigsten Pflanzen, diente den Edeldamen zur Erhaltung ihres schönen und üppigen Haarwuchses, dessen Glanz, Geschmeidigkeit und Farbe sie bei täglichem Gebrauch dauerhaft bewahrt. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, in Dresden bei **Carl Süß**, Parfümeur Wilsdruffer Gasse Nr. 46. Preis 1 1/3 Thlr. [3840—1795]

Rationelle Behandlung der
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane
von Dr. **Schlesinger,**
Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr*
Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [2775]

Bei uns sind neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Quickborn. Volksleben in plattdeutschen Gedichten ditmarscher Mundart von **Klaus Groth. Siebente Auflage,** besorgt und mit einer Nachricht für den Leser eingeleitet von Prof. **K. Müllenhoff.** 8. Geh. 1 Thlr.

Schiller's Maria Stuart, zum Uebersetzen in das Französische bearbeitet von **G. H. F. de Castres.** 8. Geh. 12 Ngr.

Hamburg, Juli 1857.

[2765] **Perthes-Besser & Mauke.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Lisettens Tagebuch.

8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Gutzkow empfiehlt diesen allgemein mit lebhaftem Interesse aufgenommenen Roman angelegentlich in seinen „Unterhaltungen am häuslichen Herd", indem er ihn unter Anderm „ein sprechendes Spiegelbild für Tausende junger Frauen und Mädchen" nennt. Besonders zur Frauenlectüre bestimmt, eignet sich „Lisettens Tagebuch" vorzüglich zu Geschenken für Damen. [2783]

Lehrlings-Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, 18 Jahre alt, der die Prima einer Realschule absolvirt hat, wünscht als Lehrling in ein hiesiges oder auswärtiges Waaren-Geschäft en gros aufgenommen zu werden. Derselbe besitzt neben einer schönen Handschrift gründliche Kenntniß des Französischen. Gefällige Anträge beliebe man sub litera **G. H. 139.** an die Baedeker'sche Buchhandlung in Cöln einzusenden. [2741—42]

Engagement-Gesuch. Ein mit dem Manufacturwaarenfache vertrauter junger Mann, der gegenwärtig in einem solchen Geschäfte conditionirt, sucht Engagement in einem ähnlichen Geschäfte. Hierauf Reflectirende werden gebeten, ihre Adresse unter **A. Z.** in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung niederzulegen. [2780]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gutsbesitzer Louis Laue in Kubial mit Frl. Pauline Winkler in Schkona.

Getraut: Hr. P. J. Kulpprath in Köln mit Frl. Sophie Stockhausen aus Bonn.

Geboren: Hrn. Theodor Fischer in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Oberlieutenant und Brigadeadjutant Bernhard Graf v. Holtzendorff in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Gerichtsamtscontroleur Tröger in Elsterberg eine Tochter.

Gestorben: Hr. Heinrich Brack in Rio de Janeiro. — Hrn. Sportelcontroleur Ernst Püschmann in Hartenstein eine Tochter. — Hr. Justizrath Franz Joseph Servaes in Elberfeld.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonnabend. — Nr. 171. — 25. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Kampf der liberalen und der katholischen Partei in Belgien. Eine Warnung für Deutschland.

Briefe eines Belgischen an einen süddeutschen Publicisten.

II.

† **Aus Belgien**, 21. Juli. In meinem ersten Briefe habe ich gesagt, daß in Belgien der Kirche keinerlei Verpflichtungen gegen den Staat auferlegt, dem Staate keinerlei Recht gegen die Kirche eingeräumt sei, daß der Staat niemals mit vorbeugenden Maßregeln einschreiten könne, sondern zusehen müsse, bis ein Vergehen wirklich begangen ist. Anscheinend theilt hierin die Kirche nur das Recht aller Staatsangehörigen, da nach unserer Verfassung kein Bürger durch Präventivmaßregeln in der Freiheit seiner Bewegung gehemmt werden darf. In der Wirklichkeit aber wird, was für den Bürger ein Recht ist, für die Kirche zu einem exorbitanten Privilegium.

Ebenso genießt der Bürger Preßfreiheit, die Kirche gleichfalls; aber wie ungleich gestaltet sich dieses Recht in seiner Ausübung! Der einzelne Bürger spricht seine persönliche Meinung aus, die Kirche spricht im Namen Gottes; der Einzelne sucht durch seine Darstellung zu überzeugen, die Kirche befiehlt und ist sicher, Gehorsam zu finden. Gesetzt, ein Journalist wagte die Beschuldigung, an dieser oder jener Universität würden irreligiöse oder unsittliche Lehren vorgetragen, wird man nicht auf ihn hören, wenn sein Blatt nicht das Organ eines Bischofs ist; wenn dagegen ein Bischof Hirtenbriefe gegen die Universität schleudert, werden alle katholischen Aeltern gehorchen. In den Händen der Kirche ist demnach die Preßfreiheit ein wahres Privilegium, ein Werkzeug der Herrschaft.

Nicht anders verhält es sich mit dem Vereinsrecht und der Freiheit des Unterrichts, welche die ultramontane Partei in unsere Verfassungsurkunde unter den „Rechten der Belgier“ aufführen ließ. Das Vereinsrecht mußte zur Wiederherstellung der Klöster, die Unterrichtsfreiheit zur Schaffung eines Unterrichtsmonopols für die Kirche dienen. Hier war es, wo sich die hinterhaltige Taktik jener Partei am handgreiflichsten kundgab. Die Liberalen, den Jesuiten nicht mit besonderer Neigung zugethan, wurden einigermaßen bedenklich, als es sich im Congresse darum handelte, eine unbeschränkte Freiheit der Association auszusprechen. Einer von den geschickten Führern der katholischen Partei ließ sich ihre Beschwichtigung angelegen sein. „Die Jesuiten“, rief Hr. Gerlache (gegenwärtig erster Präsident des Cassationshofs; der Ultramontanismus weiß geleistete Dienste zu belohnen), „sind ein Hirngespinnst, ein Popanz, womit man Kinder schreckt!“ Er selbst wußte gar wohl, wie es um jenes Hirngespinnst stand; es ist eine lebendige und sehr lebenskräftige Realität daraus geworden; die Jesuiten sitzen heutigentags bei uns in allen Städten von einiger Bedeutung, die Mittelschulen sind zum großen Theil in ihren Händen, sie haben ansehnlichen Besitz erworben, und ihr Einfluß erweitert sich von Tag zu Tag.

Die Jesuiten sind es nicht allein, die dieses willkommene Recht der Association auszubeuten gewußt haben. Durch unsere neuerlichen Kammerverhandlungen ist auch dem Auslande bekannt geworden, daß sich Mönche und Nonnen von allen Farben im Schatten der Freiheit bei uns niedergelassen haben; aus den Zeitungen konnten Sie die bezeichnende Thatsache entnehmen, daß wir dermalen in Belgien mehr Mönche besitzen als zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Während die Straßen Brüssels und der übrigen Hauptstädte von dem Rufe: Fort mit den Klöstern! widerhallten, wurde in demselben Brüssel an neuen Klöstern gebaut. Es bedurfte also nicht erst dieses Wohlthätigkeitsgesetzes, um die Klöster wiederherzustellen; sie sind wiederhergestellt und man kann nicht einmal daran denken, ihre Vermehrung zu hindern, denn sie erheben sich unter der Obhut unserer Verfassung.

Zwar gewährt die Verfassung den Klöstern keineswegs ein gesetzmäßiges Dasein. Die Associationen, die sie gestattet, sind nicht Corporationen, sind nicht mit juristischer Persönlichkeit bekleidet. Rechtlich besteht demnach ein gewaltiger Unterschied zwischen den Vereinen, deren Freiheit die Constitution gewährleistet, und den alten Klöstern; allein thatsächlich ist dieser Unterschied verwischt; unsere angeblichen religiösen Vereine treten in Wahrheit als kirchliche Corporationen auf, üben, schon im Besitze unermeßlicher Reichthümer, alle Rechte der alten Klöster aus und erneuern alle Misbräuche derselben. Weggefallen sind dagegen, und dies ist das Beklagenswertheste, alle Garantien, die ehemals zu Gunsten der Individuen, der Familien und der Gesellschaft bestanden haben.

Zu solchen Zwecken wird das „Recht der Belgier“, das man Freiheit der Association nennt, ausgebeutet. Fragen Sie mich, wie es dahin habe kommen können? Sie erinnern sich doch an den Grundsatz der wackern Väter: der Himmel läßt mit sich handeln. Bei uns haben sie auch mit dem Gesetze abzuhandeln gelernt und mit ihrem Gewissen. Eine Genossenschaft ohne Corporationsrechte wäre unfähig, Schenkungen anzunehmen, oder Grundstücke zu besitzen, woran doch unsern geistlichen Orden Alles gelegen ist. Glücklicherweise geben die Theologen an Scharfsinn den Juristen nichts nach; sie haben durch Erfindung von tausend sinnreichen Mitteln es möglich gemacht, sich Schenkungen anzueignen, Grund und Boden zu besitzen. Lesen Sie, wenn Sie sich über diese Kunst, mit der Miene strengster Gesetzlichkeit das Gesetz zu umgehen, belehren wollen, das schätzbare Buch von Frère, einem Manne, dessen Name von jetzt an mit der Geschichte des Kampfes gegen die Klöster unzertrennt verbunden ist. Er widmet den ersten Theil seines Werks über die Wohlthätigkeitsanstalten (das, im Vorbeigehen gesagt, nicht eine bloße Gelegenheitsschrift, sondern ein Buch von bleibendem Werth ist) der Enthüllung jener Ränke und Spitzfindigkeiten, die zur Wiederherstellung der Todten Hand in Belgien angewendet worden sind.

Unsere Klöster stehen da als eine permanente Aufmunterung zur Umgehung und Misachtung des Gesetzes. Lieber möchte ich sie, sowenig Gefallen ich an ihnen finde, als Corporationen durch das Gesetz wiederhergestellt sehen; es wäre dann wenigstens die Achtung des bestehenden Rechts gewahrt und das Gesetz könnte für Garantien sorgen, die bei dem jetzigen Zustande unmöglich sind.

Die alten Gesetze boten Garantien in Bezug auf die persönliche Freiheit. Sie erkannten die Gültigkeit der lebenslänglichen Klostergelübde an, waren aber bemüht, sich der Freiwilligkeit solcher Gelübde zu versichern. Wer könnte heutigentags dafür einstehen, daß die Tausende von Männern und Frauen, die unsere Klöster bevölkern, ihr Gelübde mit voller Freiheit des Willens abgelegt haben? Alles geht da im Dunkeln zwischen vier Mauern vor sich; die bürgerliche Obrigkeit hat kein Recht, sich um diese Gelübde zu kümmern. Man wendet ein, sie seien ja in den Augen des Gesetzes ohne bindende Kraft; aber wenn auch, so binden sie doch das Gewissen, und dieses Band ist stark genug für die Gläubigen. Und wie kann das Gesetz die ewigen Gelübde erlauben, während es gleichwol deren Gültigkeit nicht anerkennt? Sind sie in bürgerlicher Hinsicht gefährlich, so sind sie dies in religiöser Hinsicht noch aus weit stärkern Gründen. Allerdings bleibt dem Klosterbruder, der sein Gelübde abgelegt hat, vor dem Gesetz dennoch die Freiheit, das Kloster zu verlassen; aber wo sind die Bürgschaften dieser Freiheit? Unsere Gesetzgebung widmet der persönlichen Freiheit die eifrigste Fürsorge, wir haben ein Gesetz zum Schutz der Geistesschwachen und Wahnsinnigen, — und wir haben keins zum Schutz Derjenigen, die nicht selten mit der gefährlichsten Geisteskrankheit behaftet sind: mit falschverstandener Frömmigkeit. Wir können sogar ein solches Gesetz nicht haben; sie gelten ja schon für frei, wozu ihre Freiheit gewährleisten?

Unter dem alten Régime bestanden ferner gesetzliche Bürgschaften für die Familie. Die Ausstattung der Novizen war auf ein gewisses Maß beschränkt; die Klostergeistlichen, die als bürgerlich todt betrachtet wurden, hatten kein Erbrecht an dem Nachlaß ihrer Verwandten, während sie selbst von der Familie beerbt wurden. Gegenwärtig übt der Mönch, der da behauptet, für die Welt abgestorben zu sein, doch alle weltlichen Rechte aus; er beerbt seine Verwandten, aber das von ihm hinterlassene Vermögen entgeht den Familiengliedern, denn das Kloster sorgt dafür, sich sein Hab und Gut anzueignen. Die geistlichen Orden empfangen beständig, ohne jemals zu geben. Alle Gesetzgebungen haben darauf Bedacht genommen, der Anhäufung von Gütern in der Todten Hand vorzubeugen; bei uns ist aber ihrer Begier keine Grenze mehr gesteckt — und man weiß, wie unersättlich diese demüthigen Christen, die das Gelübde der Armuth abgelegt haben, nach Reichthum trachten. Selbst gegen den schwersten Misbrauch könnte das Gesetz nicht einschreiten; denn man würde entgegnen, die Todte Hand bestehe nicht mehr, und darauf gäbe es vom Standpunkt des formellen Rechts keine Antwort. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Preußen. ‡ **Berlin**, 23. Juli. Es äußern sich die verschiedenartigsten Meinungen darüber, ob die von der englischen Regierung wegen der thätigen revolutionären Propagandisten in London bei dem Parlament einzubringende Bill angenommen werden würde oder nicht. Es dürfte dies vorläufig ein Streit um des Kaisers Bart sein, da die Bill selbst noch nicht vorhanden ist. Der englischen Regierung sollen aber, wie es heißt, von Seiten der französischen Regierung Belege mitgetheilt worden sein, welche die Annahme der Bill vom Parlament wol zur Folge haben möchte, da letzteres sich, dem Kaiser der Franzosen, dem Verbündeten Englands, gegenüber, bei den vorliegenden Berichten und schriftlichen Beweisstücken, nach der Auffassung in hiesigen diplomatischen Kreisen, der Annahme der Bill bei allem Widerspruch gegen dieselbe kaum werde entziehen können. In den bezeichneten Kreisen führt man an, daß die englische Regierung überhaupt keine derartige Bill einbringen würde, wenn sie nicht die schließliche Annahme voraussähe. — Der dänische Gesandte am wiener Hofe,

Graf v. Bille-Brahe, ist aus Wien hier eingetroffen. — Eine berliner Correspondenz in der russischen Zeitung Sanct-Peterburgskija Wjedomosti gegen die Leo-Stahl'sche Richtung hat in den hiesigen Kreisen der äußersten Rechten großes Aufsehen hervorgebracht.

—r **Berlin**, 23. Juli. Zu meinen Bemerkungen über den jüngst zwischen dem Zollverein und Persien abgeschlossenen Handelsvertrag (Nr. 158) füge ich heute der Vervollständigung wegen noch Folgendes hinzu: England schloß am 28. Oct. 1841 ebenfalls einen Vertrag mit Persien ab, in welchem es aber bei weitem nicht die Vortheile für seine Kaufleute erlangte, welche die russischen Kaufleute genossen; es übte jedoch, seiner Gewohnheit gemäß, über den Vertrag hinaus manche Rechte dadurch aus, daß der englische Gesandte in Teheran häufig Conflicte zwischen englischen Unterthanen und persischen Behörden durch Androhung englischer Gewaltmaßregeln zu Gunsten der Erstern beilegte; ein Umstand, der viel dazu beitrug, daß sich die persische Regierung bei den letzten Differenzen mit England so unnachgiebig zeigte. Erst durch den englisch-persischen Friedensvertrag sind die commerziellen Beziehungen Englands zu Persien auf die Grundbedingungen des russischen Vertrags von Turkmantschai gestellt worden. Die Verhandlungen Frankreichs mit Persien über den Abschluß eines Handelsvertrags datiren vom Jahre 1847, wo der Graf v. Sartiges französischer Gesandter am persischen Hofe war. Durch den Tod des damaligen Schah Mohammed wurde die Sache aber wieder rückgängig und ruhte bis zum Jahre 1855, wo der kaiserliche Gesandte Bourrée unterm 12. Juli den Abschluß eines Vertrags bewirkte, welcher auch die französischen Verkehrsbeziehungen nach dem russischen Vertrage von Turkmantschai regelt. Nach Rußland, England und Frankreich schloß in der neuesten Zeit Preußen im Namen des Zollvereins auf gleichen Grundlagen einen Handelsvertrag mit Persien ab, dessen wesentlichste Bestimmung darin besteht, daß alle zollvereinsländischen Unterthanen in Persien, gleich den Unterthanen der meistbegünstigten Nationen, also gleich den Russen, Engländern und Franzosen, behandelt werden sollen. Sie dürfen alle Gattungen von Waaren und Producten zu Lande und zu Wasser in Persien ein- und von dort ausführen; sie dürfen diese Producte und Waaren verkaufen, vertauschen und nach allen Orten auf persischem Gebiet hinbringen, ohne irgendeine andere Abgabe zu zahlen als den einfachen Einfuhrzoll. Dabei ist ihnen durch weitere Bestimmungen die vollständigste persönliche und geschäftliche Sicherheit garantirt. Für Streitigkeiten, z. B. zwischen zollvereinsländischen Unterthanen und Persern, sollen an jedem Residenzorte eines zollvereinsländischen Consuls persische Tribunale errichtet werden, welche über die Differenzen nur unter Zuziehung des Consuls entscheiden dürfen, während alle andern Streitigkeiten nur dem Forum der betreffenden Consularbehörden angehören. Wenn ein zollvereinsländischer Unterthan in Persien stirbt, so wird seine Nachlassenschaft unverzüglich und ohne jedes Hinderniß seinen Verwandten und Erben übergeben, und wenn er ohne Erben gestorben, zur Disposition seines Consuls gestellt. Unter den Ausfuhrartikeln Persiens ist für den Zollverein besonders die Seide von Bedeutung. Bisjetzt kam nur die feinere Sorte in sehr kleinen Quantitäten durch Vermittelung von Triest in den Zollverein. Die Ausfuhr derselben nach dem Zollverein dürfte sich in Zukunft bedeutend heben, seit die von hier nach Persien gesandten Aufkäufer daselbst ebenso sicher sind wie im eigenen Vaterlande. Nächst der Seide dürften persischer Reis und persische Baumwolle bedeutende Exportartikel werden. Ein besonders weites Feld öffnet sich unserer Industrie in der Einfuhr aus dem Zollverein nach Persien, wenn sie sorgsam darauf achtet, was in Persien den besten Absatz findet. Deutschland concurrirte bereits vor Abschluß des Vertrags in der Einfuhr nach Persien mit England und Rußland, namentlich in den ganz schweren Tuchen, die dort am meisten beliebt sind, obgleich die bisherigen Verhältnisse Deutschland die Concurrenz sehr erschwerten. Wie die deutschen Tuche, besonders aus den Fabriken von Görlitz, Kottbus, Guben, so haben sich auch viele Seidenwaaren aus deutschen Fabriken, namentlich aus denen von Berlin, Krefeld und Elberfeld, bereits unter den frühern schwierigen Verhältnissen Bahn nach Persien gebrochen und haben dort den italienischen, französischen und schweizerischen den Rang abgelaufen. Künftighin werden wir noch mit manchen andern Waaren auf den persischen Märkten den Sieg davontragen, wenn die deutsche Handelswelt von den ihr gebotenen Vortheilen Gebrauch zu machen versteht. Es werden die großen Industrie- und Handelshäuser des Zollvereins zunächst Reisende nach Persien schicken müssen, um sich mit den dortigen Bedürfnissen genau vertraut zu machen, und demnächst Commanditen an Orten wie Trebisonde, Erzerum und Tabris zu errichten haben.

Baiern. Die Neue Münchener Zeitung vom 23. Juli berichtet jetzt als bestimmt, daß der protestantische Pfarrer Schmitt zu Mörzheim, der gelegentlich des Gesangbuchstreits in der Pfalz von den „gesetzlich freistehenden Wegen und Mitteln keinen Gebrauch gemacht, vielmehr bei einer in Form und Wahl der Mittel nicht zu billigenden Agitation gegen die kirchliche Oberbehörde offen sich betheiligt" habe, auf Antrag der obersten protestantischen Kirchenbehörde „wegen des von Pfarrer Schmitt an den Tag gelegten Ungehorsams und der hierdurch begangenen Pflichtverletzung, welche überdies noch durch eine fast höhnende Art der Vertheidigung gesteigert wurde", allerhöchsten Orts sofort quiescirt worden sei.

Württemberg. ⌗ **Stuttgart**, 23. Juli. Kürzlich ist ein Hirtenbrief der süddeutschen Bischöfe bekannt geworden, wonach die Katholiken ermahnt werden, besondere Schulen und Kirchhöfe herzustellen; ferner sich bei Festen der Protestanten nicht zu betheiligen und sich überhaupt eines nähern freundschaftlichen Umgangs mit Protestanten zu enthalten. Ganz consequent! — In Wangen und Rottenburg finden nächstens Ersatzwahlen in die Kammer statt. In Rottenburg wird an die Stelle des jüngst aus der Kammer getretenen Pfeiffer der Regierungscandidat, in Wangen der Candidat der gemäßigten Liberalen wahrscheinlich gewählt werden. — Das Haus des bekannten Nationalökonomen F. List in Reutlingen hat dieser Tage eine Gedenktafel erhalten. — Für die Münsterrestauration in Ulm sind seit dem Beginn der Sammlung 40,250 Fl. eingegangen. — Vorgestern hat man in Stuttgart die ersten Garben eingefahren. Man ist mit der Quantität und der Qualität des Ernteergebnisses sehr zufrieden.

Hannover. **Hannover**, 21. Juli. Wenn es nach dem Willen der Betheiligten geht, so steht uns eine kirchliche Schöpfung der besten Art bevor: die Herstellung einer reformirten Landeskirche aus den zerstreut bestehenden reformirten Gemeinden mit ihren Hunderttausenden von Bekennern. Eine Denkschrift, welche von hervorragenden Männern dieser Confession schon vor Jahr und Tag in diesem Sinne ausgearbeitet wurde, ist jetzt vor acht Tagen in Lingen von Abgeordneten vieler Gemeinden einstimmig adoptirt und an das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten abgesandt worden. Sie bitten darin am Schlusse gründlicher geschichtlicher Erörterungen um zweierlei: als reformirte Landeskirche anerkannt zu werden, und sich dann zu einer solchen durch gemeinsame Lehre, Ordnung des Gottesdienstes und Verfassung ausbilden zu dürfen. Was wird der Staat dieser Kirche gegenüber, die sich bilden will, thun oder lassen? Es ist nur allzu sehr zu fürchten, daß er sich von den Voraussetzungen der einseitig hochkirchlichen Richtung, die er durch die Träger seiner obersten Gewalt in den Lebensströmungen der lutherischen Kirche verfolgt, auch jetzt nicht völlig freimachen wird, wo es einer ganz anders verfaßten und entwickelten christlichen Kirche ihr natürliches Recht herauszugeben gilt. Denn daß die Reformirten nur aus Noth sozusagen unter der Botmäßigkeit lutherischer Behörden zum Theil gefangengehalten werden, wird selbst der Gegner ihres Kirchenwesens nicht leugnen. Niemand als der fanatische Katholik kann sie von einer Kirche zu einer Sekte herabwürdigen wollen. Was daher auch ehestens über das Sektenwesen in diesem Lande ausgehen mag, den Reformirten wird man nicht absprechen können, daß sie ein so gutes und altes Recht wie die Lutheraner selbst auf eigenthümliche und selbständige Gestaltung ihres kirchlichen Lebens besitzen. Mögen sie den Heidelberger Katechismus mit oder ohne seine Ausfälle gegen Andersgläubige zur Grundlage ihrer Lehre wählen — er gehört ihnen, man darf ihn ihnen weder aufdringen noch entreißen. Mögen sie immerhin ihre geschichtlich begründete Kirchenverfassung mit Aeltesten und gemischten Parlamenten der lutherischen Consistorialverfassung vorziehen; soll doch auch unter Lutheranern die letztere nicht eben viele Freunde haben. Eine Propaganda in unser lutherisches Lager herüber braucht den diesseitigen Feldherren und Adjutanten umsoweniger fürchterlich zu dünken, als das Versprechen einzuführender Synodalverfassung auch so schon längst wie in der Verfassung von 1848 so in der Brust täglich sich mehrender Laien eingegraben steht. (Hamb. N.)

Kurhessen. **Kassel**, 22. Juli. Bereits seit einiger Zeit tauchte in öffentlichen Blättern die Nachricht auf, daß die Betheiligung der hanauer Turner an dem Aufstande in Baden im Jahre 1849 resp. Zuzug zu demselben doch noch zur gerichtlichen Aburtheilung kommen werde. Diese Nachricht bestätigt sich nunmehr vollständig. Die im Lande sich noch befindenden Personen, welche sich damals betheiligt hatten, sind auf den 24. Sept. d. J. durch die betreffenden Gerichte, sowie die auf flüchtigem Fuß sich Befindenden, 26 an der Zahl, öffentlich vorgeladen worden, sich in dem Sitzungslocal des Schwurgerichts zu Hanau einzufinden, um sich auf die gegen sie erhobene Anklage wegen versuchten Hochverraths mittels Betheiligung an dem Aufstande im Großherzogthum Baden vom Jahre 1849 vernehmen zu lassen. Daß manche Familie durch diese unerwartete Vorladung, nach so langer Zeit, in Besorgniß versetzt ist, brauchen wir nicht zuzufügen. In dem Lande des Aufstandes selbst sind die Wunden, welche derselbe geschlagen, vernarbt und sogar die letzten Spuren derselben durch die jüngste Amnestie verwischt. (Wes.-Z.)

Anhalt. **Dessau**, 19. Juli. Die dessauische Gesetzsammlung bringt folgende höchste Verordnung:

Wir Leopold Friedrich, von Gottes Gnaden ältestregierender Herzog zu Anhalt etc., verordnen hiermit, da die polizeiliche Feststellung des Arbeitslohns der Bauhandwerksgesellen und Lehrlinge und der von diesen an die betreffenden Meister zu zahlenden Gebühren den jetzigen Gewerbeverhältnissen nicht mehr entspricht, was folgt: Die Festsetzung des Lohns für Bauhandwerksgesellen und Lehrlinge ist von jetzt ab Gegenstand freier Uebereinkunft zwischen den betreffenden Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Den Meistern und Gesellen der Bauhandwerker bleibt es überlassen, sich wegen der von den Gesellen zu entrichtenden Meistergebühren, des sogenannten Meistergroschens, zu vereinbaren. Ebenso bleibt die Festsetzung der von den Bauhandwerkslehrlingen an die betreffenden Meister zu zahlenden Gebühren der freien Uebereinkunft der Betheiligten überlassen. Alle entgegenstehenden Bestimmungen in der Bauordnung und den Innungsbriefen sind aufgehoben. Urkundlich etc. Dessau, 10. Juli. Leopold Friedrich, Herzog zu Anhalt. v. Plötz.

Luxemburg. Ueber die bereits erwähnte neue Organisation der Regierung ist nach dem officiellen Blatt des Großherzogthums noch Folgendes nachzutragen: Jedes Mitglied der Regierung hat die Leitung eines ministeriellen Departements. Der Staatsminister überwacht den allgemeinen Gang der Angelegenheiten und wacht über die Erhaltung der in den verschiedenen Zweigen des Staatsdienstes anzuwendenden Einheit. Jede Angelegenheit, die dem Könige vorgelegt werden soll, wird im Conseil berathen.

unter den Angelegenheiten, deren Entscheidung den Mitgliedern der Regierung direct gehört, behält der König sich vor, diejenigen zu bestimmen, welche im Conseil zu berathen sind. Die Beschlüsse des Ministerraths werden mit Majorität der Stimmen gefaßt. Im Fall der Gleichheit entscheidet die Stimme des Präsidenten. Wenn Gefahr im Verzuge liegt, genügt die Anwesenheit zweier Mitglieder zur Fassung eines gültigen Beschlusses. Im Fall außerordentlicher Dringlichkeit kann der Präsident allein über die Angelegenheiten entscheiden, welche zur Competenz des Ministerraths gehören. Bis zur Bildung der neuen Regierung behalten die jetzigen Generaladministratoren ihre Befugnisse.

Schleswig-Holstein. Der nach Flensburg eingeladene Studentengesangverein (Nr. 165) wird, wie man vernimmt, wenigstens für dieses Jahr dieser Einladung nicht folgen. (Nat.-Z.)

— Aus Usingen vom 20. Juli schreibt man dem Frankfurter Journal: „Unser Singverein «Walther von der Vogelweide» ist gesonnen, in kurzem ein großartiges Waldfest zum Besten der schleswig-holsteinischen Beamten zu veranstalten. Es sollen zu diesem Behuf Einladungen an alle Gemeinden des Amts sowie an benachbarte Sängerbünde ergehen. Im gegenwärtigen Augenblick gibt es keine Angelegenheit, die so wie das Schicksal der Schleswig-Holsteiner unser Nationalgefühl in Mitleidenschaft zieht; deshalb sind wir überzeugt, daß wir ein Fest von höchster Bedeutung erwarten dürfen."

— Der Weser-Zeitung schreibt man aus Hamburg vom 22. Juli: „Es ist heute die telegraphische Depesche aus Kopenhagen eingetroffen, daß vom dänischen Cabinet der Beschluß gefaßt sei, die Stände des Herzogthums Holstein zum 15. Aug. zu berufen."

Oesterreich. ✡ Wien, 23. Juli. Ebenso wie Lord Cowley in Paris, ohne daß das Tuileriencabinet in Betreff der letzten italienischen Vorgänge in London interpellirt hat, dem französischen Gouvernement in Beziehung auf die künftige Haltung der englischen Regierung den Revolutionsmatadoren gegenüber die beruhigendsten Erklärungen abgegeben, so hat auch Sir Hamilton Seymour in gleicher Weise das wiener Cabinet darüber verständigt, wie das britische Gouvernement künftighin sein Benehmen Mazzini und Consorten gegenüber einzurichten gesonnen sei. Die Erklärungen des britischen Gesandten müssen sehr befriedigt haben, obschon noch immer von einem Versprechen auf Einbringung einer Alienbill nicht die Rede ist. Wie ich jedoch über diesen Gegenstand erfahre, dürfte die Einbringung einer solchen Bill am Ende überflüssig werden, indem vermuthlich von der englischen Regierung die Controle über die europäischen Revolutionsapostel in London so strenge fortan geführt werden wird, daß die überwachten Herren den britischen Boden, als keinen so freien mehr betrachtend, aus freien Stücken zu meiden sich veranlaßt finden dürften.

— Die Wiener Zeitung veröffentlicht das Programm der Fortsetzung der kaiserlichen Reise in Ungarn auf die Tage vom 8. Aug. bis 1. Sept.

— Am 20. Juni ist zu Bajda St.-Ivan die Synode der Reformirten eröffnet worden, auf welcher durch 11 Tage von Morgens 7 bis Mittags 1 Uhr und von Nachmittags 4 bis Abends 8 Uhr unermüdet gearbeitet worden ist. Die Beschlüsse, welche auf dieser Synode gefaßt wurden, werden dem Druck übergeben. Größere und wichtigere, aber auch zugleich heiklichere Fragen sind, wie die Kronstädter Zeitung versichert, auf keiner Synode vorgekommen. Wir theilen Einiges aus den Verhandlungen nach dem genannten Blatt mit: „Das hohe Cultus- und Unterrichtsministerium hat eine neue Organisation der Gymnasien und der Volksschulen anbefohlen, und als Unterrichtssprache die deutsche eingeführt und die Synode angewiesen, der Sache der Volkserziehung ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Superinspectionen der Schulen sind nicht dem reformirten Oberconsistorium und dem Superintendenten, sondern andern Männern anvertraut worden. Gegen dieses und gegen das unter dem 17. Oct. v. J. erflossene allerhöchste Ehescheidungsgesetz, welche die Autonomie der reformirten Kirche gefährden und die Gleichberechtigung mit der römisch-katholischen Kirche zerstören, wurden zwei die Wahrheit nicht verhüllende Repräsentationen an den Kaiser gerichtet und darin die Hoffnung ausgesprochen, daß die vorgebrachten loyalen und unterthänigen Bitten die allergnädigste Würdigung erhalten werden."

Schweiz.

Bern, 21. Juli. Eine ziemlich belebte Discussion rief im heutigen Nationalrath der Antrag hervor, zum Bau einer katholischen Kirche in Bern eine Beisteuer von 50,000 Fr. zu verwilligen. Mehre Mitglieder der Versammlung trugen auf Verwerfung des Antrags an, weil man die Finanzlage in Betracht ziehen müsse und eine neue Kirche in Bern noch kein dringendes Bedürfniß sei. Dagegen wurde bemerkt, daß an dem Orte, wo die eidgenössischen Behörden sammt ihren Angestellten, wo fremde Gesandten mit ihren Attachés residiren, eine katholische Kirche nothwendig sei; auch dürfe die Eidgenossenschaft nicht zurückbleiben, da die Kaiser von Oesterreich und Frankreich bedeutende Summen beigesteuert hätten. Mit 69 gegen 28 Stimmen (die weniger geben wollten) wurde der Antrag angenommen.

Italien.

Sardinien. Der erwähnte nächtliche Angriffsversuch auf die genuesischen Forts Quezzi und Ratti wird von dem Morimento als unwahr bestritten. Die betreffende Schildwache soll durch den Lärm einer Gesellschaft getäuscht worden sein, welche in der Nachbarschaft im Freien ihr Abendbrot zu sich genommen und sich verspätet hatte. Aufgefundene Flaschen sollen diese dem Bacchus dargebrachte Huldigung beweisen.

— Die Gazzetta di Genova meldet, daß die in der Nacht auf den 15. Juli von der Wache bei den Forts angerufenen Personen keinen Handstreich beabsichtigten; dieselben bestanden aus einer Trinkgesellschaft; man habe an Ort und Stelle Flaschen u. dergl. aufgefunden.

Frankreich.

* Paris, 22. Juli. Der Moniteur veröffentlicht folgenden, seinem wesentlichen Inhalte nach schon gestern telegraphisch mitgetheilten Artikel: „Seit mehr als einem Monat hatte die Polizei den Beweis in Händen, daß in London eine Verschwörung zu einem Anschlage auf das Leben des Kaisers geschmiedet worden war. Drei mit Ausführung dieses entsetzlichen Plans beauftragte Italiener waren in Paris und wurden verhaftet. Auch wurden die Waffen, die als Werkzeuge des Verbrechens dienen sollten, mit Beschlag belegt: es waren Dolche, Revolvers 2c. Der Justiz überliefert, hatten die Schuldigen bereits ihr Verbrechen bekannt und die Namen ihrer Mitschuldigen enthüllt. Die Regierung ließ jedoch die Verfolgungen ruhen, damit das Aufsehen, das dieser Proceß machen müsse, nicht als Mittel zur Beeinflussung der Wahlen, die stattfanden, dienen und deren Aufrichtigkeit beeinträchtigen möge. Jetzt sind die Verfolgungen wiederaufgenommen, und eine Ordonnanz des Untersuchungsrichters bescheidet alle verhafteten Angeklagten und deren Mitschuldige vor die Anklagekammer. Folgende sind die Namen derselben: Tibaldi, Bartolotti, Grilli, genannt Saro, Mazzini, Ledru-Rollin, Massarenti, Campanella."

— Das Journal des Débats spricht sich ausführlich über die vereitelten Aufstandsversuche in Italien aus, wobei es bemerkt, daß die Urheber der Schilderhebung das constitutionelle Gouvernement von Piemont vor allem hassen und zunächst zu stürzen suchen, eben weil es täglich an Popularität in Italien zunehme. Dann fährt das Journal fort: „Aus den gerichtlichen Untersuchungen geht hervor, daß mehre der Verschworenen der geheimen Gesellschaft Marianne, die in Frankreich weit verzweigt ist, angehörten. Man hat die Beweise in Händen, daß die Häupter der Verschwörung über sehr bedeutende Geldsummen verfügten, deren Ursprung noch unbekannt ist. Allgemein schreibt man Mazzini die oberste Leitung zu; man sagt, er kam im April in Genua an, nachdem er Deutschland, England, Frankreich, die Schweiz und selbst die Lombardei in allen Richtungen durchstreift hatte. Es heißt aber auch, er sei für den Aufschub der Bewegung gewesen, und diese sei wider seinen Willen ausgebrochen. Man kennt die Interpellationen in den piemontesischen Kammern und die Erklärungen der Minister. Hr. v. Cavour hat die Absicht, nächstens an alle Repräsentanten Sardiniens ein Rundschreiben zu erlassen, worin er über die Haltung der Regierung während der letzten Ereignisse genauen Bericht erstatten wird. Er wird in demselben ferner die Vortheile der constitutionellen Regierung hervorheben und nachweisen, daß, wenn man überall in Italien ähnliche Institutionen wie die Piemonts schaffte, damit alle Revolutionen mit der Wurzel ausgerottet sein würden."

— Die Foi bretonne, ein legitimistisches Blatt, welches aus Anlaß der Wahlen sagte, daß die Regierung da siegte, wo die Gegner nicht auf dem Kampfplatz waren; und ferner in einem zweiten Artikel, daß die Suspension der Assemblée nationale von jedem Monarchischgesinnten bedauert werde, wurde auf zwei Monate suspendirt.

* Paris, 23. Juli. Wie der heutige Moniteur meldet, sind die Generalräthe auf den 24. Aug. einberufen und die Session wird bis zum 7. Sept. dauern.

Großbritannien.

* London, 23. Juli. Die Times spricht heute heftig gegen Mazzini und Ledru-Rollin wegen ihrer Verschwörung gegen das Leben Napoleon's, und sagt, daß sie England verlassen müßten, wenn sie als Verschworene verurtheilt würden.

— Die Kaffern haben bisjetzt gegen die englische Colonie sich ruhig gehalten, dagegen scheint der Krieg zwischen ihnen und der holländischen Republik ausgebrochen. Präsident Prätorius hat die Grenze des Orangestroms mit 500 Mann überschritten, um gewisse Ländereien, die ein Häuptling innehatte, in Anspruch zu nehmen.

Dänemark.

Der Magdeburger Zeitung schreibt man aus Kopenhagen vom 19. Juli: „Unsere Nationalen sind über die ehrliche Sprache, welche der alte Grundtvig über den Sprachzwang im Herzogthum Schleswig auf der Kirchenversammlung geführt hat, verstimmt, ja erbittert. Wenn Deutsche über das widerwärtige Unwesen, das in Schleswig getrieben wird, Klage führen, so bringt das die Leute hier nicht weiter in Verlegenheit, sie helfen sich dann mit Pastor Hagerup mit der Antwort: «Lügen, lauter Lügen!» Aber jetzt tritt plötzlich Einer auf mit dem Anspruch, für die Wahrheit Zeugniß zu geben, der kein «Schleswig-Holsteiner», kein Deutscher ist. Grundtvig, der alte vielgefeierte Heros, der zu der ganzen neuern nationalen Wiedergeburt Dänemarks in Literatur, Politik und Religion den Anstoß gegeben, der Mann der enragirtesten Skandinavisten, welchen die Kirchenversammlung selbst gebeten hat, als Ehrenmitglied der Zusammenkunft seiner Amtsgenossen beizuwohnen, der «Urdäne» steht auf einmal auf und wirft in Gegenwart aller der dänischen Prediger aus Schleswig der angeblich liberalen dänischen Regierung die Beschuldigung ins Angesicht, daß sie gegen die Schleswiger «Zwang, Gewalt und Unterdrückung» übe. Fädrelandet und Dagbladet geben deutlich zu verstehen, daß sie es lieber

gesehen hätten, wenn der Vorsitzende von der Macht, welche die Geschäftsordnung ihm ertheilte, gegen Grundtvig energisch Gebrauch gemacht hätte. Fädrelandet namentlich bedauert, daß man Grundtvig «gestattet» habe, das gar nicht zur Sache gehörige Capitel von dem Zwange, welcher bei den Confirmationen geübt wird, zur Sprache zu bringen. Jedenfalls ist durch das Auftreten Grundtvig's ein Zeugniß gewonnen, das von den Deutschen auf dem Kirchentage der Evangelischen Allianz in Berlin benutzt zu werden verdient und das viel dazu beitragen kann, den Engländern, welche man noch immer, und zwar nicht ohne Erfolg, über das wahre Wesen des zwischen dem Königreich und den Herzogthümern obwaltenden Zwistes zu täuschen sucht, einigermaßen die Augen zu öffnen. Leider hält man sich, und zwar sehr zum Schaden der Sache, auf deutscher Seite nicht immer frei von Uebertreibungen u. dergl.; es mag deshalb gestattet sein, vor Dergleichen im voraus zu warnen."

Montenegro.

Der Agramer Zeitung schreibt man von der montenegrinischen Grenze unterm 3. Juli: „Der Handelsmann von Cattaro, Thomas Marinovich, der, wie ich früher berichtet, wegen Verdacht in Cettinje eingekerkert wurde, ist, nachdem er zu 50 Stockprügeln verurtheilt wurde und diese Strafe erlitten, auf freien Fuß gesetzt und nach Cattaro abgeführt worden. Seine Gesundheit hat infolge der längern beschwerlichen Haft bedeutend gelitten. Sämmtliche an der Grenze sich aufhaltende flüchtige Montenegriner wurden nach Zara spedirt. Auch der Expräsident Georg wurde angewiesen, sammt Familie von Cattaro abzureisen, sobald es ihm seine angegriffene Gesundheit erlaubt; er beabsichtigt nach Korfu zu gehen, von dessen Klima er eine Besserung seiner Gesundheit hofft. Die doppelte Steuerauflage für das laufende Jahr ward in allen Kirchen und öffentlichen Marktplätzen von Montenegro publicirt. Gestern wurden plötzlich drei der getreuesten Perjaniken verhaftet; es verlautet, daß nächstens Executionen stattfinden werden."

Amerika.

William L. Marcy, dessen plötzlichen Tod die letzte amerikanische Post gemeldet hat, war im Jahre 1786 in Stourbridge (Massachusetts) geboren. Später siedelte er sich in Rhode-Island an, wo er studirt hatte, ward im Jahre 1831 Senator, im Jahre 1833 Gouverneur und unter den folgenden Präsidenten Cabinetsmitglied. Unter dem Präsidenten Polk war er Kriegssecretär gewesen und seiner Thätigkeit zum Theil verdanken die Vereinigten Staaten den Besitz von Californien und Neumexico. Seine Thätigkeit während Pierce's Präsidentschaft ist noch in frischem Andenken.

Ostindien.

Ein Brief der Allgemeinen Zeitung aus Kalkutta vom 6. Juni schildert die Lage der Dinge in Indien viel schlimmer als die englischen Quellen. Namentlich heißt es darin, daß auch Lacknau, die Hauptstadt des eingezogenen Königreichs Audh, in den Händen der Rebellen war und die meisten der dort wohnenden Europäer ermordet wurden; Sir Henry Lawrence, der dortige britische Commandant, schlug jedoch einen Angriff der empörten Sipahis mit einem Verlust der Letztern von 800 Mann zurück. Britischerseits fielen ein Brigadegeneral und mehre Offiziere. Der ganze Nordwesten ist vorderhand den Engländern verloren und muß zurückerobert werden. Der Oberbefehlshaber Anson soll nicht an der Cholera gestorben sein, sondern — sich vergiftet haben. Man hatte Ursache, auch den Truppen der Bombay- und der Madrasarmee zu mistrauen.

Königreich Sachsen.

† **Leipzig**, 24. Juli. Die gestern unter dem Vorsitz des Hrn. Gerichtsraths Wenck gehaltene Hauptverhandlung des hiesigen Bezirksgerichts konnte nur nach Indicienbeweis und daher nicht ohne eine größere Anzahl von Zeugen geführt werden. Dem Gutsbesitzer und Gerichtsschöppen Donner in Großwiederitzsch waren in der Nacht vom 5. zum 6. März mittels Einsteigens durch ein Fenster und Anbohrens und Erbrechens eines Schranks 210 Thlr. in Gold, Silber und Papier, zwei goldene Trauringe, eine gehenkelte Denkmünze, eine Quantität Seife und einige Schinken, Speckseiten und Würste gestohlen worden; ja die Diebe, augenscheinlich mehre, hatten aus Bosheit sogar das tiefe Jauchenloch im Stall geöffnet und fünf Kühe losgebunden. Sehr leicht hatte man hieraus, zumal da auch kein Hundegebell vernommen worden, auf eine mit der Oertlichkeit sehr bekannte Person geschlossen, und der Verdacht war bald auf den im vorigen Jahre bei Donner, seit dem Neujahr bei Bierbaum in Burghausen in Diensten stehenden J. G. Prautzsch aus Brodau bei Delitzsch gefallen. Da man nun bei diesem zwei Geldpackete von einer Art, wie sie entwendet worden, sowie schon etwas früher zwei Centrumbohrer, dergleichen zum Anbohren des Schranks gebraucht worden sein mußten, gefunden hatte, so war bereits am 7. März seine Verhaftung erfolgt, und nach kurzem Leugnen hatte er am 23. und 26. März ein ziemlich umfassendes Geständniß abgelegt, dabei hinsichtlich der gestohlenen Gegenstände, des Wegs, um in den Hof zu gelangen, und der Eröffnung des Schranks Einzelheiten angegeben, die sich zum Theil erst später wirklich bestätigt hatten, namentlich aber auch den Schneider Winter und den Maurer Krause in Burghausen als seine Mitschuldigen, ja als die eigentlichen Urheber des Verbrechens und als seine Verführer bezeichnet, daher denn auch gegen diese die Untersuchung eröffnet, jedoch aus Mangel an Beweis wieder eingestellt worden war. Obwol aber der Angeklagte nach diesen Geständnissen seine frühere Unruhe verloren und eine sichtliche Erleichterung des Gemüths gezeigt hatte, so mußte in ihm doch bald Reue darüber eingetreten sein; denn seit dem 22. April hatte er dieselben völlig widerrufen, durch Angst vor der Untersuchungshaft, mit der ihn namentlich der eines leichten Excesses wegen kurze Zeit mit ihm verhaftete Cigarrenmacher Starke aus Stötteritz erfüllt haben sollte, zu erklären gesucht und war dagegen mit den auch jetzt festgehaltenen Behauptungen hervorgetreten, er habe die Centrumbohrer sich zur Fertigung von Sensengeräthe und Rechen angeschafft, doch schon im Januar zu seinen Aeltern gebracht, auf dem Rückwege von da das für gestohlen erklärte Geld im Straßengraben gefunden, am 5. März Abends endlich seine Geliebte, die auf dem Rittergute Gundorf dienende C. Dähnert, besuchen wollen und sei nur durch herumlaufende Hofhunde verhindert worden, zu ihr zu gelangen; zu dem Widerruf endlich habe ihn seine verstorbene Großmutter im Traum ermahnt. Da jedoch alle diese Angaben durch die Zeugen aus Burghausen und Gundorf wie aus dem hiesigen Amtsgefängnisse theils gar keine Bestätigung fanden, theils in wesentlich geänderter Gestalt erschienen, so stellte Hr. Staatsanwalt Gebert die Anklage gegen Prautzsch fort, indem er theils die Gründe seines Widerrufs zurückwies, theils die Genauigkeit seiner frühern Geständnisse als eine solche erkannte, wie nur die Wahrheit sie eingeben könne. Die durch Hrn. Advocat Dr. Mascher geführte Vertheidigung suchte die in dem Widerruf gemachten Angaben als nicht unwahrscheinlich darzustellen; doch fand das Gericht nach kurzer Berathung Prautzsch des gewaltsamen Diebstahls schuldig und verurtheilte ihn zu vierjähriger Zuchthausstrafe.

δ **Aus dem Erzgebirge**, 22. Juli. Daß es sich in unserm Erzgebirge jetzt ganz anders rührt als noch vor wenigen Jahren (wir möchten fast sagen dank der Noth, die über uns kam), ist in dieser Zeitung schon oft besprochen worden. Eine ganz besondere Anerkennung verdient in dieser Beziehung die Sächsische Schieferbruchcompagnie, welche bei Lößnitz durch ihre Schieferbrüche ein Unternehmen ins Leben gerufen hat, das nicht nur jetzt schon des glücklichsten und wohlthätigsten Erfolgs sich erfreut, sondern ihn auch in noch größerm Maßstabe voraussetzen läßt, umsomehr, da theils die Directorialbeamten, theils die Betriebsofficianten (sie sind sämmtlich entweder Schüler der freiberger Bergakademie oder praktische Zöglinge des dortigen Bergbaus) tüchtige Männer sind. Der Betrieb nimmt durchschnittlich 350 Arbeiter in Anspruch, und vom 1. Jan. d. J. bis Ende Juni sind nicht weniger als 50,000 Fuhren Dachschiefer ausgebracht und rasch verkauft worden. Das In- und Ausland macht bereits so viele Bestellungen wegen der vorzüglichen Qualität des Schiefers, daß sie zur Zeit noch nicht alle befriedigt werden können, weil noch Bauten erfoderlich sind, die von dem Plan einer großartigern Entwickelung des Ganzen geboten werden. Auch fehlt es in der That, wie anderwärts, so auch hier, an Arbeitern, zumal da benachbarte Eisenbahnbauten im Gange sind. Die ganze Umgegend darf sich aber umsomehr über das Gelingen des Schieferbruchunternehmens freuen, da ihr eine nachhaltige und reichlich fließende Industriequelle eröffnet worden ist, während dieselbe früher nur sehr spärlich floß. An der Spitze der Compagnie steht zur Zeit der Kaufmann Krüger in Freiberg, der Berggeschworene Netto und der Hauptmann Nauendorf in Schneeberg.

× **Crimmitzschau**, 21. Juli. Gestern fand hier die erste ordentliche Generalversammlung des Actienvereins für Gasbeleuchtung statt, und umfaßte die Tagesordnung mehre Gegenstände, von denen der interessanteste wol der Geschäftsbericht des Directors Hrn. Lucas Müller gewesen sein dürfte. Derselbe trug der Versammlung das Ergebniß des 4½monatlichen Betriebs der Anstalt vor, woraus sich das überraschende Resultat ergab, daß nach dem statutenmäßigen Abzug für den Reservefonds die Capitalien sich noch mit einem Nettogewinn von 9⅔ Proc. pro Jahr verinteressiren. Bei Eröffnung der Versammlung wurde von dem Vorsitzenden Advocat Gustav Scheidlich vorgestellt, wie die schnelle und tüchtige Ausführung der Anstalt durch den in Leipzig wohnenden belgischen Ingenieur Hrn. Smyers-Wiliquet sowie die Pünktlichkeit der Einzahlungen durch die Herren Actionäre und endlich das thätige und umsichtige Wirken des Ausschusses und des Directoriums zur Erlangung dieses unerwarteten Resultats beigetragen haben.

— Die Sächsische Constitutionelle Zeitung vom 24. Juli schreibt: „Am 12. und 13. Juli fand auch in Tharand die Kirchenvisitation statt, welche der Pastor Siedel mit einer Predigt einleitete, in der die Visitatoren als die sehnlichst erwarteten «Erzpriester und Bischöfe der Kirche» begrüßt wurden, denen man seit 100 Jahren vergeblich entgegengeharrt habe. Auch wurde sich viel mit dem Teufel beschäftigt und dieser in einer Weise als «Herr der Welt», als «Fürst der Welt» hingestellt, die ihn gleichsam zum Besitzer derselben stempelte. Von den Befragungen und Verhandlungen der Visitatoren außerhalb der Kirche sind wir ohne Kenntniß geblieben; auch verzichteten die 20 der angesehensten Einwohner unsers Städtchens, die sich vor zwei und mehr Jahren erfolglos mit kirchlichen Beschwerden an die Minister in Evangelicis wendeten, natürlich auf jede Betheiligung, da ihre Klagen der obersten Behörde bekannt waren und sie wol mit Recht voraussetzten, daß, da Letztere nicht geholfen hat, die Visitatoren nicht in der Lage sein könnten, Abhülfe zu verschaffen."

— In Plauen eingegangenen sichern Nachrichten zufolge ist das freiherrlich v. Brandenstein'sche Schloß zu Sachsgrün am 18. Juli gänzlich eingestürzt, und es ist fast einem Wunder zuzuschreiben, daß Niemand dabei verunglückte. (Fr. S.-Z.)

Feuilleton.

*Leipzig, 22. Juli. Der 37. Jahresbericht über das öffentliche Schulwesen der Stadt und Grafschaft Philadelphia (Pennsylvanien) bringt eine höchst bedeutsame Thatsache zu unserer Kenntniß, auf welche in weitern Kreisen aufmerksam zu machen wir umsomehr für unsere Pflicht erachten, als dieselbe ein warnendes Streiflicht auf die Zukunft unsers eigenen deutschen Schulwesens und namentlich des Volksschullehrerstandes in der Stadt wie auf dem Lande wirft. Schicken wir dem Einzelnen die allgemeine Bemerkung voraus, daß bei unsern transatlantischen Stammverwandten in Nordamerika schon seit einer Reihe von Jahren ein höchst erfreuliches, der rühmendsten Anerkennung werthes Streben nach Begründung und Erweiterung eines wohlorganisirten nationalen Schulwesens sich kundgegeben hat. Tüchtige, die Bildungsbedürfnisse ihres mit materiellen Gütern so reich gesegneten Vaterlandes richtig würdigende Männer wie Alexander Dallas-Bache, Horace Mann und ganz besonders in neuester Zeit der treffliche, für Hebung amerikanischen Schulwesens umsichtig thätige Dr. Henry Barnard in Hartford bereisten Europa zunächst zu dem Zweck, das Schulwesen der verschiedenen Länder und Staaten durch eigene Anschauung kennenzulernen, und verwendeten die Früchte dieser ihrer Wanderung zum Nutzen ihres Volks durch Verbesserung der bestehenden und Gründung zahlreicher neuer Schulen, wie die uns vorliegenden Specialberichte in großer Ausführlichkeit nachweisen. Kehren wir nun zu dem der Stadt und Grafschaft Philadelphia vom Jahre 1856 zurück, so finden wir in demselben alle nur irgend in einem solchen statistischen Actenstück nöthigen und wünschenswerthen Nachrichten über Organisation, Lehrer- und Schülerbestand, Vertheilung der Schulen nach den verschiedenen Schulbezirken, Ueberwachung durch die Schulgemeinde und deren Vertreter, Besoldungs- und sonstigen Haushaltsetat, Einrichtung der Schulhäuser (von denen mehrere neue abgebildet sind) ꝛc. Alles klar und bestimmt in Namen, Zahlen und übersichtlicher Zusammenstellung, wie es von einem so geschäftskundigen Volk wol zu erwarten steht. Die Gesammtsumme der Unterrichtsbedürftigen und der öffentlichen Schulen besuchenden Kinder, Knaben und Mädchen vom sechsten bis funfzehnten Lebensjahre, belief sich in dem betreffenden Rechnungsjahre (1855—56) in Summa auf 54,813, worunter 28,152 Knaben und 26,661 Mädchen. Sie wurden in 303 Schulen untergebracht, die in den 24 Schulbezirken vertheilt sind. Unter diesen ist eine Realschule (High-School) mit 604 Schülern und 16 Lehrern, ein Lehrerinnenseminar (Normal-School) mit 196 Zöglingen, zwei Lehrern und sechs Lehrerinnen, und eine Uebungsschule (School of practice) mit vier Lehrerinnen und 211 Schülerinnen; die übrigen (Primary, Secondary, Grammar- und Unclassified Schools) gehören alle in die Kategorie der Anstalten, welche nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch Elementar-, Volks- und Bürgerschulen genannt werden. Es sind in ihnen die Geschlechter theils getrennt, theils beisammen, oft in sehr ungleicher Anzahl, wie wir z. B. in einer Secundärschule des elften Bezirks 14 Knaben neben 170 Mädchen finden; gewöhnlich sind jedoch die Mischungstheile ziemlich gleich und übersteigt die Gesammtzahl der Zöglinge in keiner der Schulen 400, in den meisten nicht 200. Schulen, die man lawinenartig bis zu 2000 und darüber anwachsen und bestehen läßt, kennt man dort glücklicherweise noch nicht. Allein wie steht es mit den Lehrkräften? Hier treten wir der bedenklichen, durchaus abnormen Erscheinung näher, auf welche aufmerksam zu machen der Hauptzweck dieser unserer Mittheilung ist. Der gesammte „Lehrkörper" — um uns des in Süddeutschland gewöhnlichen Ausdrucks statt Lehrercollegium zu bedienen — der eigentlichen Volksschule mit Einschluß des Seminars und der Uebungsschule der Stadt ꝛc. Philadelphia besteht aus 935 Personen, eine verhältnißmäßig nicht gar große Zahl; allein man höre weiter und staune: bei dieser Gesammtheit von 935 sind nicht mehr als 81 Männer, alle Uebrigen sind Frauen und Jungfrauen. Hört, hört! Eine Stadt von mehr als 400,000 Einwohnern, die zweite Hauptstadt der Vereinigten Staaten von Nordamerika, überläßt die Erziehung und den Unterricht ihrer männlichen und weiblichen Jugend bis zum vierzehnten und funfzehnten Lebensjahre fast ausschließlich Frauenhänden! Frauen lehren dort nicht etwa nur Sprachen, Geschichte und Geographie, sondern auch Rhetorik, Geometrie und Algebra, Physik und Chemie, leiten zahlreiche Knabenschulen und dirigiren Lehrercollegien. Und der Grund davon ist keineswegs darin zu suchen, daß etwa ein von den bei uns herrschenden Ansichten verschiedenes pädagogisches System die überwiegende Geltung sich bei unsern transatlantischen Nachbarn verschafft hat, sondern vielmehr — wie ein Blick auf die für jede Lehrstelle ausgeworfene Besoldung unwiderleglich darthut — einzig und allein oder doch vorzugsweise darin, daß dort die Männertüchtigkeit sich höher im Werthe achtet, als die Schule und die Finanzmänner ihr als Ehrensold wollen zukommen lassen. Ein Mann, der etwas Ordentliches gelernt hat und etwas Tüchtiges kann, will sich nicht unter einem durch sein Selbstbewußtsein sowie durch seine bescheidenen und billigen Ansprüche auf ein hinreichendes Auskommen gerechtfertigten Preis veräußern, d. h. sich mit Allem, was er hat und ist und weiß und kann, dem Lehrerberufe hingeben, wenn ihm von anderer, wenn auch vielleicht weniger genehmen Seite mehr geboten wird; er will sich von der Schule nicht geringer taxirt sehen als vom Comtoir, von der Eisenbahn oder von dem Farmer. Daher sehen wir in dem oft erwähnten uns vorliegenden Verzeichniß des Lehrerpersonals keinen Mann in einer Schulstelle, die ihm weniger als 600 Doll. (= circa 800 Thlr.) Besoldung gewährt, mag er es nun unter der Würde des Amts, in das man ihn berufen möchte, oder unter seiner eigenen, oder für unklug oder sonst was erachten. Und wer mag ihn darum tadeln, wenn man auch die Ideale des Lebens noch so hoch schätzt?! Was aber können wir in Deutschland, was können unsere hohen Schulbehörden, die Schulgemeinden, der Staat — dem an einem tüchtigen Lehrerstande soviel gelegen sein muß, als an einem tüchtigen Kriegsheere —, was können sie Alle aus der besprochenen Erscheinung lernen? Daß sie mit allen Kräften und beizeiten dahin streben, daß nicht auch die deutsche Volksschule in gleiche, ihr innerstes Leben gefährdende, Zustände gerathe. Denn so hoch wir auch Frauenwirken überhaupt und namentlich auf dem Gebiete der Erziehung achten, so weisen wir es doch entschieden zurück, wenn es einen so großen Antheil an der eigentlichen Schularbeit und dem Lehramte beansprucht, wie der, den man ihm in Philadelphia offenbar nur nothgedrungen hat einräumen müssen. Namentlich verlangt der Knabe, der das achte Lebensjahr zurückgelegt hat, eine schärfere Zucht, eine kräftigere geistige Kost, als Frauenhände ihm gewähren können, denn einzelne Ausnahmen können keine Regel bestimmen, weshalb wir uns auch erlauben, bescheidene Zweifel gegen den „superior character of the instruction and the high state of discipline" zu hegen, welche der bezügliche Bericht (S. 15) den öffentlichen Schulen der Stadt Philadelphia prädicirt. Wir brauchen Männer in unserer deutschen Volksschule, und zwar Männer im vollsten und besten Sinne des Worts, sicher im Wissen des Nöthigen, fest im Charakter, entschieden und beharrlich im Streben nach dem Höhern, warm und treu in der Liebe zur Jugend, Männer klaren und hellen Verstandes, edeln und frommen Herzens, gottesfürchtig ohne Heuchelschein und Menschenfurcht, echte, treue Söhne ihres Vaterlandes, dessen Wohl und Ehre ihre eigene ist. Solche Männer zu gewinnen und zu erhalten für die Schule dürfen Staat und Gemeinde nicht knausern, sonst ziehen sich die besten davon zurück und es bleiben blos die schwachen und untüchtigen, die weibischen, die freilich noch weit weniger leisten werden als die weiblichen, welche mit Begeisterung dem hohen Ziele ihres Berufs nachstreben. Daher zaudere man nicht länger, die Besoldungsverhältnisse des Lehrerstandes nach dem in dem letzten Jahrzehnd so sehr veränderten Werthe des Geldes und der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse neu zu ordnen und zu bessern, um denselben vor der ihn aus nächster Nähe bedrohenden Gefahr zu bewahren, in äußere Verarmung und Noth zu versinken, wodurch das innerste Leben der Schule und in ihm das der Jugend, der Hoffnung der Zukunft, nothwendig zerstört werden müßte. Und so entnehmen wir denn unserm Berichte zum Schluß noch die Veranlassung zu dem mahnenden Zurufe des römischen Staats in gefahrvoller Zeit: „Videant Consules, ne quid detrimenti respublica capiat!"

---

*Aus Dresden vom 23. Juli berichtet das Dresdner Journal: „Bei dem königlich Stenographischen Institut hier ist eine Revision des Gabelsberger'schen Systems beendigt worden, welche vor dem Zusammentritt der am 2. und 3. Aug. d. J. in Dresden stattfindenden Generalversammlung der Gabelsberger'schen Stenographen durch eine aus Abgeordneten der Centralvereine zu München und Wien und des dresdener Instituts gebildete Commission einer gründlichen Berathung unterworfen werden soll. Diese Commission hat am heutigen Tage ihre Thätigkeit begonnen. Die zu derselben abgeordneten Mitglieder sind: für den Gabelsberger Stenographencentralverein zu München: Hr. Georg Gerber, Vorstand des stenographischen Bureau der bairischen Kammern und des genannten Centralvereins, öffentlicher Lehrer der Stenographie zu München; Hr. Hier. Gratzmüller, Benedictiner-Ordenspriester, Lycealprofessor, Institutsdirector und Vorstand des Stenographenvereins zu Augsburg; Hr. Fr. X. Kohl, Professor am Gymnasium zu Landshut, Lehrer der Stenographie und Vorstand des dortigen Stenographenvereins; Hr. Philipp Popp, Schriftführer des münchener Centralvereins, Lehrer der Stenographie und Stenograph der Kammer der Abgeordneten zu München; Hr. Alexander Puschkin, Professor am Gymnasium zu Baireuth, Lehrer der französischen Sprache und der Stenographie. Für den Centralverein der Stenographen des österreichischen Kaiserstaats zu Wien: Hr. Ernst Possanner Edler v. Ehrenthal, öffentlicher Lehrer der Stenographie an der Universität und Polytechnischen Schule zu Wien. Für das königliche Stenographische Institut zu Dresden: Regierungsrath H. Häpe, als Vorstand; Dr. G. M. Heyde, Professor der Stenographie und stellvertretender Vorstand des Stenographischen Instituts; Stenograph I. Classe Heinrich Steinmann, stellvertretender Vorstand des Stenographischen Instituts; Heinrich Rätzsch, Professor der Stenographie; und Stenograph II. Classe Dr. J. W. Zeibig, Protokollant. Nachdem von den Deputirten des münchener Centralvereins bereits gestern dem Vorstande des königlichen Stenographischen Instituts das kalligraphisch sehr schön ausgestattete Diplom über seine Ernennung zum Ehrenmitglied dieses Vereins überreicht worden war, hatten heute sämmtliche auswärtige Commissionsmitglieder die Ehre, dem Staatsminister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Beust, und dem Director im Ministerium des Innern, Geheimrath Kohlschütter, vorgestellt zu werden. In der ersten zwischen 10½ und 1 Uhr abgehaltenen Commissionssitzung wurde der Gang der Berathungen festgestellt und nach Vertheilung der über die dresdener Vorlagen von auswärtigen Stenographen in erfreulicher Anzahl eingegangenen Gutachten und Denkschriften zur Berathung selbst übergegangen."

---

*Das bairische Regierungsblatt vom 18. Juli enthält eine königliche Verordnung, der zufolge der König sich, in Anerkennung des wichtigen Berufs, welcher dem Lehrerpersonal an den Schullehrerseminarien obliegt, bewogen gefunden hat, eine Verbesserung der Besoldungen und Functionsbezüge der Vorstände und Lehrer an den genannten Anstalten zu verfügen.

Handel und Industrie.

Wien, 18. Juli. Die Vorbereitungscommission für den Statistischen Congreß, welcher im September hier zusammentreten wird, ist bereits in voller Thätigkeit. Sie beschäftigt sich zunächst mit der Bearbeitung eines ausführlichen Programms, auf dessen Grundlage die Berathungen der Fachmänner, welche aus allen europäischen Staaten hierzu berufen sind, stattfinden sollen. Zu diesem Behuf wurde der nachfolgende Programmentwurf in einem längern Bericht, welchen Frhr. v. Czörnig jüngst der Commission erstattete, einer detaillirten Erwägung unterzogen, und zur Berathung desselben hatte sich die Commission in sechs Sectionen getheilt, indem jede dieser Sectionen sich mit der Berathung einer besondern Abtheilung des Programms befassen wird. Der Programmentwurf lautet folgendermaßen: I. Gegenstände, welche von der zweiten Versammlung des internationalen statistischen Congresses als Aufgaben einer folgenden bezeichnet wurden: 1) Mittheilungen der Repräsentanten der einzelnen Regierungen über die Leistungen der bezüglichen statistischen Bureaux seit dem Schlusse der zweiten Versammlung des internationalen Congresses für Statistik mit besonderer Beziehung auf die Durchführung der in dieser Versammlung gefaßten Beschlüsse. 2) Mortalitätsstatistik, mit besonderer Rücksichtnahme auf Einreihung der Krankheiten, welche als Todesursachen in der vom Congresse gutgeheißenen Nomenclatur aufgezählt sind, in gewisse Hauptclassen. 3) Beschleunigung des Zustandekommens: a) einer möglichst detaillirten Liste aller nach den Gesetzen eines jeden Staats strafbaren Handlungen, mit Präcisirung des einer solchen Benennung gesetzlich anklebenden Sinnes und Angabe der für jede Uebertretung angedrohten Strafen; b) einer Darstellung der Organisation und Competenz der verschiedenen Strafbehörden sowie der einzelnen Phasen strafgerichtlicher Thätigkeit. 4) Entwerfung des detaillirten Plans einer Statistik der Civilrechtspflege, mit Berücksichtigung der in der zweiten Versammlung des statistischen Congresses diesfalls ausgesprochenen Wünsche. 5) Entwerfung des detaillirten Plans einer Finanzstatistik, mit Beziehung sowol auf den Staatshaushalt als auf die etwaigen Specialbudgets von Provinzen und die Vermögensgebahrung der Gemeinden. II. Gegenstände, welche in den frühern Versammlungen des Statistischen Congresses verhandelt wurden, aber vor andern einer ergänzenden Schlußfassung bedürfen: 6) Statistik der Industrie auf Grundlage der bei den frühern Versammlungen bereits festgestellten Fragen mit Berücksichtigung der Eintheilung der gewerblichen Beschäftigungen nach den einzelnen Productionszweigen und der Erhebung der Menge und des Werths der industriellen Erzeugnisse. 7) Statistik des Unterrichts, wobei die Formulirung der Fragepunkte für jede einzelne Kategorie desselben und für die Ergebnisse der bezüglichen Leistungen erübrigt, welche im Zusammenhang mit der Statistik der geistigen Bildung überhaupt aufzufassen sind. 8) Benutzung der Kartographie für die speciellen Zwecke der Statistik, namentlich für die Statistik der Industrie, der Landwirthschaft sowie der Land- und Wassercommunicationen. 9) Statistik des Verkehrs der nationalen Schiffe zwischen den

Häfen fremder Staaten. III. Gegenstände, welche in einer frühern Versammlung des Statistischen Congresses in Antrag gebracht wurden, aber nicht zur Verhandlung gelangten: 10) Verhältniß der Statistik zu ihren dem Gebiet der Naturkunde angehörigen Hülfswissenschaften. IV. Gegenstände, welche bisher noch nicht bei dem Statistischen Congreß zur Sprache kamen und seiner Behandlung zu unterziehen wären: 11) Statistik der ethnographischen Verschiedenheiten in der Bevölkerung eines Staats. 12) Statistik der Anstalten und Vereine für Kranke und Gebrechliche sowie des gesammten Sanitätswesens und seiner Resultate. 13) Statistik der Vertheilung des Grundeigenthums und seiner Belastung sowie der jährlichen Bewegung im Besitz und in der Belastung desselben. 14) Statistik der Geld- und Creditinstitute und ihres Einflusses auf die volkswirthschaftlichen Zustände.

r. **Aus Sachsen**, 22. Juli. Der diesjährige Stand der Saaten in den verschiedenen Gegenden unsers Vaterlandes unter Beachtung der Bodenbeschaffenheit und Lage des Orts zwingt dem ruhigen Beobachter Fragen auf, die in der Folge für die Gutswirthschaft nicht unberücksichtigt bleiben dürften. 1) Standen die Ernten der Felder im richtigen Verhältnisse mit der natürlichen Bodenbeschaffenheit? 2) Entsprachen die Ernteerträge der verschiedenen Früchte den nationalökonomischen Erwartungen, und welchen Früchten wird man in der Folge bei der zweckmäßigsten Benutzung des Grund und Bodens den Vorzug einräumen? 3) Welchen Einfluß übte eine streng innegehaltene Wechselwirthschaft — in aufeinanderfolgenden Jahren auf einem Felde nicht Früchte von gleicher Gattung zu bauen —, verbunden mit der nöthigen Bearbeitung und Bedüngung des Bodens, auf den Stand der Früchte? 4) Welchen Unterschied der Früchte zeigten die Felder bei gleichem Boden und gleicher Cultur mit Stalldünger oder mit künstlichen Düngungsmitteln bewirthschaftet? 5) Bestätigt die Inventur der Güter das eingeschlagene System der Bewirthschaftung? Die Erzeugung des größtmöglichsten nachhaltigen Ertrags an Körnerfrüchten muß mit dem Futterbau im Einklange stehen, da vom letztern wesentliche Factoren in der Gutswirthschaft, die Viehwirthschaft und die Düngung, abhängen. Ohne Scheu dürften wir hier die Engländer uns als Muster nehmen. Nicht die subjective Zufriedenheit des Oekonomen entscheidet beim Urtheil über die Bewirthschaftung der Güter, sondern das objective Lob von Fachmännern und Staatsökonomen bestätigt die zweckentsprechende Einrichtung einer Gutswirthschaft. Feldbau zu treiben ohne Viehwirthschaft muß den Regeln des Gartenbaus folgen.

† **Naumburg**, 20. Juli. Der Landrath des naumburger Kreises, Geh. Regierungsrath Danneil, sagt in einem seiner amtlichen, durch das hiesige Kreisblatt veröffentlichten Erlasse unter Anderm: „Die unter dem Namen Iduna zu Halle bestehende Lebens-, Pensions- und Leibrentenversicherungsgesellschaft hat sich durch die während ihres noch nicht 2½jährigen Bestehens erzielten sehr günstigen Resultate bereits einen weitverbreiteten achtungsvollen Ruf erworben. Ich nehme daher keinen Anstand, auf die Nützlichkeit des Instituts, dessen Benutzung den besondern Interessen Vieler in hohem Grade entsprechen dürfte, hierdurch aufmerksam zu machen." — Dem hiesigen, namentlich durch seine vorzüglichen Revolvers bereits auch in weitern Kreisen rühmlichst bekannten Büchsenmacher Blancke ist von der pariser Akademie für Handel, Gewerbe und Ackerbau die Ehrenmedaille erster Classe zuerkannt und diese vor einigen Tagen dem zu dem Zweck ernannten Bevollmächtigten in feierlicher Sitzung behändigt worden.

— Die „Zeit" schreibt: „Schon seit längerer Zeit ist es den Bemühungen in den königlich preußischen Gewehrfabriken gelungen, ein neues Geschoß zu construiren, durch welches die Tragweite des Zündnadelgewehrs bedeutend vergrößert wird; man hat nämlich durch die Form des Geschosses, welches unter dem Namen Langblei bereits in der Armee eingeführt ist, eine so flache Flugbahn erzielt, daß bis 400 Schritt noch mit Benutzung des Standvisirs, von hier ab bis 1000 Schritt mit geringer Erhöhung eine unglaubliche Treffsähigkeit erlangt wird. Das schon früher so vortreffliche Zündnadelgewehr erhält durch obige Verbesserung eine bedeutende Ueberlegenheit über alle bisjetzt erfundenen Handfeuerwaffen."

Börsenberichte.

Berlin, 23. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99⅜ Br.; Präm.-Anl. 118½ bez.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 109¾ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83¾ G.; Poln. Pfdbr. neue 92 Br.; 500-Fl.-Loose 87 G.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150¼ bez.; Berl. Kassenverein 123 Br., 122 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120 Br., 119½ G.; Weimar. 113 Br.; Rostocker 124½ Br.; Geraer 99 Br., 98½ G.; Thüring. 95 Br.; Gothaer 97 Br.; Hamb. Norddeutsche 93 Br.; Vereinsbank 100 Br.; Hannoversche 107½ etw. bez. u. Br.; Bremer 116½ G.; Luxemburger 89 Br.; Darmstädter Zettelbank 95½—95 bez. — Darmst. Creditbkact. 111¼, ½—¾ bez. u. G.; Berecht.-Scheine 149 G., Leipziger 83 G.; Meininger 88¾ bez.; Koburger 81½ Br.; Dessauer 83 bez.; Moldauische Creditbank 100 G.; Oesterr. 118½—118 bez. u. G.; Genfer 71½ Br.; Disc.-Commanditanthl. 113 bez.; Conf.-Scheine 113¼ bez. u. Br.; Berl. Handelsgesellsch. 98¾ Br.; Schlesischer Bankverein 93¾ bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 91½ G.; Waaren-Cr.-G. 99½—⅝ bez. u. G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 Br., Minerva Bergwerksact. 96 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 141 G., Pr.-Act. 92¾ G.; Berlin-Hamburg 115½ bez., Pr.-Act. 101¼ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 143½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 99 bez., D. 98¾ bez.; Berlin-Stettin 134 Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 155 Br., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 103 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 88½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60 bez., Pr.-Act. 79 Br.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. 91½ bez.; Fr.-W.-Nordb. 56 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 149½ Br. B. 139 bez.; Rheinische, alte 101 bez., neue —, neueste 89½ Br., St.-Pr.-Act. 101 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128 bez. u. G., Pr.-Act. 99½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 142 bez., 2 M. 140⅞ bez.; Hamburg k. 152 bez., 2 M. 150⅝ bez.; London 3 M. 6. 19½ bez.; Paris 2 M. 79¼ bez.; Wien 2 M. 97 bez.; Augsburg 2 M. 101¾ G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 99 bez.; Frankf. a. M. 56. 18 G.; Petersburg 104 bez.

Breslau, 23. Juli. Oesterr. Bankn. 97¼ G.; Oberschl. Act. Lit. A. 150¼ Br.; B. 139¾ Br., C. 138 G.

Hamburg, 22. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114¼ Br., 114 G.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35⅜ Br., 35¼ G.; Span. Anl 1½pc. — Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Nordb. 59 Br.; Ludwigshafen-Berbach 151¼ bez.; Frankfurt-Hanau 88½ G.; Frankf. Bankact. 111⅜, ¼ bez.; Oesterr. Nationalbnkact. 1147, 1148 bez.; 5pc. Met. 79⅛ bez.; 4½pc. Met. 69⅞ Br., ⅝ G.; 1834er Loose 319 Br.; 1839er Loose 136½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 88¼ Br.; kurhess. Loose 40⅝ Br., ¼ G.; 3pc. Spanier 38 Br.; 1½pc. 25 7/16 Br., ¼ G.; Wien 114¼, ⅛ bez.; London 118⅛ Br.; Amsterd. 99⅝ Br.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 23. Juli. 5pc. Met. 83 5/16; Nationalanl. 84 13/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 100⅞; Bankact. 1003; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 271½; Nordb. —; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn 200½; Donaudampfschifffahrt 579; Creditbank 241; Augsburg 104½ Br.; Hamburg 76⅝; Frankfurt 103½; London 10. 9; Paris 121⅛ Br.; Gold 107⅝.

Paris, 22. Juli. Beunruhigende Gerüchte in Betreff Indiens entmuthigen noch immer die Speculanten. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91⅞ gemeldet. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 20, wich auf 67. 5 und schloß sehr matt zur Notiz. Alle Werthpapiere waren angeboten. Consols von Mittags 1 Uhr waren unverändert 91⅞ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67; 4½pc. 92; Crédit-mobilieract. 945; Span. 3pc. 37¼; 1pc. 24¾; Silberanl. 88; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 665; Lombard. Eisenbahnact. 610; Franz-Josephsbahn 480.

London, 22. Juli. Börse flau. Silber 61¾. Consols 91¾; Span. 1pc. 25⅛; Mexicaner 22¼; Sardinier 89½; Russen 5pc. 109½; 4½pc. 96½.

Getreidebörsen. Berlin, 23. Juli. Weizen loco 58—86 Thlr., 90pfd. gelb. schles. 78—86 Thlr. bez. Roggen loco 48½—50 Thlr., Juli u. Juli/Aug. 48½—50—49¾ Thlr. bez. u. G., 50 Br.; Aug./Sept. 49½—51—50½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Sept./Oct. 51½—52½—52 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 51¾—52¾—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Nov./Dec. 52—¾—½ Thlr. bez. u. G., 53 Br. Hafer loco 31—37 Thlr., per Sept./Oct. 36 Thlr. bez. Rüböl loco 15⅓ Thlr. Br.; Juli 15½ Thlr. Br.; Juli/Aug. 15¼ Thlr. Br., 15⅙ G.; Sept./Oct. 14⅔—¾ Thlr. bez. u. G., 14⅚ Br.; Oct./Nov. 14½—7/12 Thlr. bez. u. Br., 14½ G.; Nov./Dec. 14½ Thlr. bez. u. G., 14 7/12 Br. Spiritus loco 30¼—½ Thlr., Juli, Juli/Aug. u. Aug./Sept. 30½—¾ Thlr. bez. u. G., 30⅞ Br.; Sept./Oct. 29¾—30 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 28¼—¾ Thlr. bez. u. Br., 28½ G.; Nov./Dec. 27¼—¾ Thlr. bez. u. Br., 27½ G.

Weizen gefragter. Roggen loco zu bessern Preisen größerer Umsatz, Termine zu steigenden Preisen gehandelt, schließen etwas ruhiger; gekündigt 100 Wispel. Rüböl sehr fest und namentlich spätere Termine steigend; gekündigt 400 Ctr. Spiritus in fester Haltung und wesentlich höher.

Breslau, 23. Juli. Weizen, weißer 62—98 Sgr., gelber 66—96 Sgr. Roggen 49—55 Sgr. Gerste 42—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12⅝ Thlr. G.

Leipziger Börse am 24. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	85⅝
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80½
- 1847 v. 500 - 4%	—	99½
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr. -	—	99½
— — v. 100	—	99½
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr. - 4½%	101⅞	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99⅜
Königl. Sächs. Landrentenbriefe		
v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	—	86⅝
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen		
v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 Thlr. à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	96
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch.		
v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	82
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	84	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100¼
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93½	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Wurschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	226
Löbau-Zittauer- Lit. A.	60¼	—
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger-I. Emiss.	265	—
do. II. do.	262½	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische-	—	127⅝
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	88⅝
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
do. " C.	116	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	81½
Darmstädter Bankact.	112	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	99	—
Gothaer Bankact.	96¾	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	94½
Weimarische Bankact.	112½	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Friedr'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. do.	—	5½
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	2⅝
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	98
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅛

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	141⅞
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	102½	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152¼	—
	2 Mt.	150⅝	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19¾	—
Paris per 300 Fres.	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅝
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95⅝

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Der General-Secretär der Galveston-Eisenbahn-Gesellschaft hat die Ehre den Herren Inhabern der alten Obligationen in Erinnerung zu bringen, daß sie Behufs Empfanges der Zahlung ihrer fälligen Coupons dreißig Tage zuvor Nachricht zu geben haben, an welchem Orte die Zahlung geleistet werden soll. Diese Bedingung ist unerläßlich. Der General-Secretär bringt ebenfalls in Erinnerung, daß einzelne Inhaber, die noch Obligationen zu 6% in Händen haben sollten, dieselben gegen neue Titel austauschen können, indem sie jene beim Sitz der Gesellschaft in Paris devoniren oder an denselben einsenden. Nach erfolgter Verification der Rechtmäßigkeit dieser von der Gesellschaft schon seit lange convertirten Titel, werden ihnen neue Titel verabfolgt werden, unter der von der Gesellschaft festgesetzten verhältnißmäßigen Reduction. Man wolle sich adressiren an den Sitz der Gesellschaft zu **Paris 21**, rue de la Chaussée d'Antin. [2788]

Im Verlage von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Encyklopädie der medicinischen Wissenschaften.

Methodisch bearbeitet von einem Verein von Aerzten unter der Redaction des Dr. A. Moser. Erste bis sechste Abtheilung. 12. Geh. 22 Thlr.

Jede Abtheilung dieser Encyklopädie ist einzeln unter besondern Titeln zu erhalten:

I. **Handbuch der topographischen Anatomie**, mit besonderer Berücksichtigung der chirurgischen Anatomie zum Gebrauch für Aerzte und Studirende, bearbeitet von Dr. L. Bochmann. 1844. 3 Thlr.

II. **Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie**, bearbeitet von Dr. L. Posner. Drei Bände. 1845—47. 7 Thlr.
Der erste Band umfasst die acuten Krankheiten (3 Thlr.), der zweite und dritte Band die chronischen Krankheiten (5 Thlr.).

III. **Die medicinische Diagnostik und Semiotik**, oder die Lehre von der Erforschung und der Bedeutung der Krankheitserscheinungen bei den innern Krankheiten des Menschen, bearbeitet von Dr. A. Moser. 1845. 2 Thlr.

IV. **Geschichte der Medicin**, bearbeitet von Dr. E. Morwitz. Zwei Bände. 1848—49. 3 Thlr. 18 Ngr.

V. **Handbuch der physiologischen und pathologischen Chemie**, nach den neuesten Quellen bearbeitet von Dr. A. Moser und Dr. J. C. Strahl. 1851. 3 Thlr. 18 Ngr.

VI. **Die Physiologie des Menschen.** Bearbeitet im Verein mit mehreren Physiologen von Dr. E. Thomas. 1853. 2 Thlr. 24 Ngr. [2792]

Edictal-Ladung.

Das Obergericht der freien Hansestadt Bremen macht hierdurch bekannt:

daß auf den Antrag von **Herrmann Schaffert** als alleinigen Inhaber der hiesigen Firma **Joh. Georg Heyse** zur Sicherstellung gegen unbekannte Ansprüche an die seit dem Jahre 1800 hieselbst bestehende gedachte Firma, welche aus den verschiedenen von ihr betriebenen Geschäftszweigen, nämlich der Sortiments- und Verlagsbuchhandlung, des Commissionsverlags, der Buchdruckerei, der Leihbibliothek, des Verlags der Bremer Zeitung und des Antiquariats unter Theilnahme ihrer verschiedenen Inhaber, als:

Johann Georg Heyse in den Jahren 1800 bis 1833,
Johann Georg Heyse Wittwe und **Ludwig Wilhelm Heyse** in den Jahren 1833 bis 1836,
Ludwig Wilhelm Heyse in den Jahren 1837 bis 1848, jedoch seit dem Jahre 1844 in Verbindung mit dem Associé **Adolph Krellenberg**,
Ludwig Wilhelm Heyse Wittwe, geb. **Schelle** in den Jahren 1848 bis ultimo December 1854, und zwar in Verbindung mit den Associés **Adolph Krellenberg** bis zum Jahre 1850, und **Heinrich Lebrecht Strack** vom Jahre 1848 bis ultimo December 1854,
sowie endlich aus der Amtsführung eines Bücherauctionators, welches Amt von **Johann Georg Heyse** und **Ludwig Wilhelm Heyse** bis zum Jahre 1848 bekleidet worden ist,

bis zum 31. December 1854 herrühren möchten, eine Edictal-Ladung der unbekannten Gläubiger erkannt worden ist.

Demnach werden Alle und Jede, welche dem Imploranten unbekannte Ansprüche und Forderungen an die Firma **Joh. Georg Heyse** aus den von ihr durch ihre verschiedenen oben näher namhaft gemachten Inhaber und Theilnehmer betriebenen, vorstehend näher angegebenen Geschäftszweigen, sowie aus der Amtsführung von **Johann Georg Heyse** und **Ludwig Wilhelm Heyse** als Bücherauctionatoren zu haben vermeinen möchten, hierdurch auf

Freitag, den 18. September 1857, Mittags 12 Uhr,

vor der zu diesem Zwecke ernannten Commission des Obergerichts in der Rhederkammer auf hiesigem Rathhause zu erscheinen geladen, um ihre etwaigen Ansprüche und Forderungen bei Strafe des Ausschlusses und ewigen Stillschweigens anzugeben.

Bremen aus der Canzlei des Obergerichts, den 2. Juli 1857.

[2598–600] **C. v. Lingen**, Secretar.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn. Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden: Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach **Magdeburg: Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Reichelsgasse 1.
Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr.

Sommer-Theater.

Sonnabend, 25. Juli. Vorletzte Gastvorstellung des Herrn **Isoard**, vom Stadttheater zu Hamburg. Auf allgemeines Verlangen zum fünften Male: **Drei Tage aus dem Studentenleben**, oder: **Der lange Israel.** Zeitgemälde in 3 Abtheilungen von R. Benedix. Mit Gesängen neu arrangirt und scenirt von W. Isoard. Ouverture, Entreacts und Instrumentation der Gesänge von Bernhard Schneider. (1. Abtheilung): **Der Fuchs.** (2. Abtheilung): **Der Student.** (3. Abtheilung): **Der Abschied.** Alsdorf, Herr **Isoard**, als Gast. Anfang 7 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Norddeutscher Lloyd.

Dampfschifffahrt zwischen

Bremen

und dem Nordsee-Bade

Nordernei,

durch das eiserne Dampfschiff **ROLAND**, geführt durch Capt. **M. Meyer.**

Dieses schöne Dampfschiff, welches für diese Fahrt besonders eingerichtet und mit Allem ausgerüstet ist, was zur Bequemlichkeit der Passagiere dienen kann, fährt während der diesjährigen Saison

zwischen **Bremen** und dem Nordseebade **Nordernei** und zwar an folgenden Tagen:

Abfahrt von Bremen:

			circa.
Sonnabend,	25.	Juli,	2½ Uhr M.
Mittwoch,	29.	„	5½ Uhr M.
Montag,	3.	August,	10 Uhr A.
Freitag,	7.	„	1½ Uhr M.
Montag,	10.	„	3 Uhr M.
Freitag,	14.	„	7 Uhr M.
Donnerstag,	20.	„	1 Uhr M.
Montag,	24.	„	2½ Uhr M.
Sonnabend,	29.	„	7 Uhr M.
Freitag,	4.	September,	12½ Uhr M.
		Nachts vom 3. zum 4.	
Dienstag,	8.	September,	3 Uhr M.
Sonnabend,	12.	„	7 Uhr M.

Die Abfahrt von Nordernei tritt gewöhnlich einen Tag nach der Ankunft daselbst ein.

Passage-Preise:

Von Bremen nach Nordernei incl. einer Mittagsmahlzeit und vice versa . . . . 5½ Thlr. Gold.
Von Bremen nach Nordernei und mit rückkehrendem Boote nach Bremen zurück 8 Thlr. Gold, nebst ½ Thlr. für jedes Mittagsmahl.

Für Kinder unter 10 Jahren, so wie Dienstboten, welche ihre Herrschaften begleiten, die Hälfte obiger Preise. 50 Pfund Gepäck sind frei, für Ueberfracht wird ½ Thlr. Gold pr. 100 Pfund berechnet.

Die Passage-Karten sind im Geschäftslokale des Norddeutschen Lloyd, Martinistraße Nr. 13, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird, zu lösen, so wie auch ein Verzeichniß der mitzunehmenden Effecten mit Gewichts-Angabe versehen, zeitig vorher einzureichen.

Die Abfahrt von Bremen ist an der Kalkstraße.

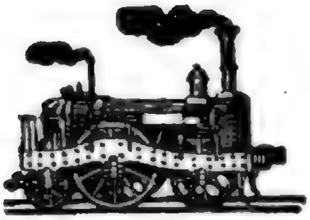
Bremen, 1857.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[2793]

Digitized by Google



Extrafahrt

von und nach allen Stationen

zwischen

Leipzig und Dresden

am **Sonnabend den 25.** und am

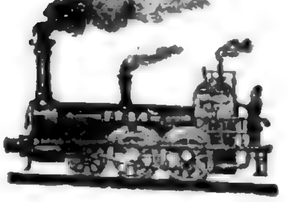
Sonntag den 26. Juli 1857

zum einfachen Preis, jedoch für Hin- und Rückfahrt gültig.

Abfahrt am Sonnabend von Leipzig Abends 7 Uhr,

„ „ **Sonntag** „ „ früh 5 „

„ „ **Sonntag** „ **Dresden** „ 5 „



Zur Bequemlichkeit des Publicums und um den lästigen Andrang an der Casse zu vermeiden, werden die Billets schon vom **Donnerstag, den 23. Juli c.** an ausgegeben. Wenn Inhaber solcher vorausgelöster Billets Veranlassung finden, von der Fahrt abzustehen, so wird das Fahrgeld bis **Sonntag, den 26. Juli c.**, Mittags 12 Uhr, zurückgezahlt.

Die Billets bleiben gültig zur Rückfahrt bis **Donnerstag, den 30. Juli c.** Abends für jeden Zug mit Ausnahme der täglich früh 8½ und Abends 10 Uhr von **Leipzig** und früh 4½ Uhr sowie Nachmittags 2½ Uhr von **Dresden** abgehenden Courir- und Schnellzüge, für welche Extrabillets nicht gelten.

Ein Billet gilt für 2 Kinder unter 12 Jahren. Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert. Dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Billets lösen.

Zu den am **Sonntag** abgehenden Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der **Chemnitz-Riesaer Bahn** Extrabillets gültig von **Riesa** nach allen Stationen der **Leipzig-Dresdner Bahn** unter denselben Bedingungen ausgegeben. Diejenigen, welche am **Sonntag** nach Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in **Riesa** zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis **Donnerstag, den 30. Juli c.** gültig bleiben.

Leipzig, den 21. Juli 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.

F. Busse, Bevollmächtigter.

[2749—50]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden. (Karte, Text.) *Zweite Auflage.*

Plan von Dresden. (Mit 40 Abbildungen und Text.) *Zweite Auflage.*

Die Sächsische Schweiz. (Karte, 9 Abbildungen, Text.) *Zweite Auflage.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2757]

Dampfschifffahrt

zwischen

Kiel und St.-Petersburg.

Wöchentlich vermittelst der neuen prachtvollen Schraubendampfschiffe erster Classe

Orient, Capt. ***M. Rieck***,

Occident, Capt. ***M. Schwensen.***

Passagepreise inclusive Beköstigung: Erste Cajüte 40 Thlr. Pr. Crt.,
Zweite Cajüte 26 Thlr. Pr. Crt.

Anmeldungen bei Herrn **A. B. Tornquist** in Hamburg,
„ „ „ **W. A. Wegener** in Kiel.

[2646—53]

Patentirte

Centrifugaltrockenmaschinen

in verschiedenen Größen empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr in Gera.

[2789]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

Carl Kästner, Leipzig, Hallisches Gäßchen Nr. 2.

[2790]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Heinsius' Bücher-Lexikon.

Zwölfter Band,

die von 1852 bis 1856 erschienenen Bücher und Berichtigungen früherer Erscheinungen enthaltend. Herausgegeben von ***Albert Schiller.***

Erste Lieferung. (A—Bellenger.)

4. Preis einer Lieferung auf Druckpapier 25 Ngr., auf Schreibpapier 1 Thlr. 6 Ngr.

Der **achte** und **neunte Band** dieses Werks, herausgegeben von **O. A. Schulz**, und der **zehnte Band**, herausgegeben von **A. Schiller** — die Erscheinungen der Jahre 1828—51 enthaltend —, bilden unter dem Titel: **Allgemeines deutsches Bücher-Lexikon auch ein für sich bestehendes Werk und werden zusammengenommen für 16 Thlr. erlassen.** Sämmtliche zehn Bände (1812—49) **zusammengenommen** kosten im **ermässigten Preise** 26 Thlr. 20 Ngr. **Der elfte Band** kostet 11 Thlr 20 Ngr.

[2791]

Unfehlbares Mittel gegen das Ausfallen der Haare!

EAU TONIQUE DE CHALMIN

chimiste a Rouen, rue de l'Hôpital, 40.

Es hemmt augenblicklich das Ausfallen der Haare, macht sie geschmeidig und glänzend, hindert ihre Entfärbung und befördert das Wachsthum neuer. Garantie. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, zu Dresden bei **Carl Süß** Parfümeur, Wilsdruffer Gasse Nr. 40. Preis 1⅓ Thlr. [3921—40]

Echtamerikanisches Crockett-Ledertuch

in allen Farben, zu Meublements- und Wagen-Beschlägen, sowie Täschnerarbeiten ꝛc. empfiehlt

Ernst Seiberlich.

[2731—32]

Gesucht wird ein protestantischer deutscher Theolog, der französischen und englischen Sprache mächtig, als Hauslehrer für eine angesehene russische Familie. Herr General-Consul **Clauss** aus Leipzig, der Zeit in **Karlsbad**, will auf frankirte Anerbietungen, die bis 30. Juli daselbst eintreffen, Auskunft zu ertheilen die Güte haben. [2784]

Stadt-Theater.

Sonnabend, 25. Juli kein Theater.

Sonntag, 26. Juli. **Die weiße Dame.** Komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen von Friederike Elmenreich. Musik von Boyeldieu.

(47. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Daniel Häußler in Zwönitz mit Frl. Pauline Buschbeck. — Hr. P. A. Schnitzler in Loevenich mit Frl. Mathilde Beckers in Wegberg.

Getraut: Hr. Bataillonsfourrier Gustav Fränzel in Leipzig mit Frl. Marie Thomas. — Hr. Arminius Gelnitz in Ronneburg mit Frau Clementine verw. Pusch, geb. Günther. — Hr. Pastor Hermann Hilliger in Seifersdorf mit Frl. Auguste Ublich.

Geboren: Hrn. Professor Dr. Julius Clarus in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Karl Gruber in Chemnitz eine Tochter. — Hrn. Adolf Grüner in Glauchau ein Sohn.

Gestorben: Hrn. Theodor Freitag in Zwickau ein Sohn. — Hr. Pfarrer Gustav Adolf Hellriegel in Erlbachsdorf. — Frau Emilie Sophie verw. Superintendent Marbold in Reichenbach i. V. — Frl. Therese Rechenberg in Leipzig. — Hr. Gasthofsbesitzer Johann Friedrich Schröder in Panitzsch.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Sonntag. — Nr. 172. — 26. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Kampf der liberalen und der katholischen Partei in Belgien. Eine Warnung für Deutschland.

Briefe eines belgischen an einen süddeutschen Publicisten.

II.

(Schluß aus Nr. 171.)

Ich komme zuletzt auf das öffentliche Interesse, das unter dem alten Régime in gleicher Weise gesichert war, unter dem jetzigen es nicht ist und nicht sein kann. Früher bedurfte es zur Errichtung von Klöstern und andern geistlichen Gesellschaften eines königlichen Patents. Dies war in der Ordnung; solange die Klöster Corporationsrechte besaßen, mußte der Staat untersuchen, ob sie der Zuerkennung dieser fingirten Persönlichkeit würdig seien, ob ihre Regel mit den Grundgesetzen der Monarchie im Einklange stehe, ob sie nicht dazu angethan seien, das Uebergewicht der Kirche über den Staat zu befördern, ob nicht mit Rücksicht auf diese Gefahr die Zahl der Klöster überhaupt zu sehr überhandnehme?

Heutzutage muß unser Staat den Dingen ihren Lauf lassen. Eine religiöse Genossenschaft mag ihm noch so bedrohlich gegenüberstehen, er kann erst einschreiten, wenn ein Verbrechen begangen ist. Und wer sollte nicht sehen, daß ihm mit dieser Garantie nur Hohn gesprochen wird? Wenn geistliche Körperschaften Unheil stiften, so geschieht das nicht durch verbrecherische Handlungen, sondern durch die Macht, die sie über die Gemüther ausüben, und diese ist keinem Strafgesetz erreichbar. Der Unterricht der Jesuiten ist unstreitig, weil er im Widerspruch mit unsern Institutionen steht, verderblich für die Jugend, gefährlich für den Staat. Gleichwol kann dieser nichts thun zur Abwendung solcher Nachtheile, zur Sicherung seiner Existenz, denn es handelt sich hier nicht um die Uebertretung von Strafgesetzen. Unter dem alten Régime wurde im äußersten Falle zur Unterdrückung der staatsgefährlichen Mönchsorden geschritten; dem Jesuitenorden widerfuhr dieses Schicksal in allen Staaten der Christenheit. Glaubt man denn, die ehrwürdigen Väter hätten ihre Lehren und Gesinnungen geändert? In den Händen der Jesuiten, die heute noch sind, was sie im 18. Jahrhundert waren, liegt zum großen Theil der Unterricht der Jugend; aber welches Uebel auch aus diesem Stande der Dinge entspringen mag, ihre Niederlassungen können in Belgien nicht unterdrückt werden, denn sie bestehen kraft der Constitution; eine Aenderung der Constitution wäre nöthig, um die Entfernung der Jesuiten möglich zu machen.

Sie sehen, daß Belgien das gelobte Land der Mönche ist; hier genießen sie ein unverletzliches Asyl und alle Erleichterungen für die Ausbreitung ihres Einflusses auf die Gläubigen. Aber Sie werden nun fragen, warum denn dieser Ruf: Fort mit den Klöstern! warum denn diese Vorwürfe, die man dem Gesetze über die Wohlthätigkeitsanstalten macht? Wenn schon die Verfassung den Klöstern die Möglichkeit gewährt, unter dem Titel religiöser Genossenschaften sich festzusetzen, wie kann man die Urheber des neuen Gesetzentwurfs anklagen, sie hätten es auf Wiederherstellung der Klöster abgesehen?

Der Gesetzentwurf will die Dotirung und Bereicherung der Klöster noch mehr erleichtern. Hat man sich auch bisher schon mit erfinderischen Kunstgriffen zu helfen gewußt, so fühlte man sich doch immerhin beengt und sah sich überdies der liberalen Partei gegenübergestellt, deren Journale die Augen offen haben und Tag für Tag neue Uebergriffe der frommen Brüder enthüllen. Ja selbst die Gerichtshöfe waren so vermessen, Schenkungen, die zu Gunsten einer gesetzlich nicht existirenden Corporation auf untergeschobene Personen ausgestellt worden, für nichtig zu erklären. Das Alles bereitet den Mönchen ein Leben voll Streit und Sorgen; wie können sie sich inmitten solcher weltlichen Händel den strengen Pflichten ihres geistlichen Berufs hingeben? Etwas mehr Ruhe würde ihren Weg zum Himmel ebnen. Diese Ruhe sollte ihnen durch das neue Gesetz gewährt werden. Der Entwurf sollte allerdings die Klöster nicht schaffen, denn sie bestehen bereits, aber er sollte ihnen den Zugang zu den Schätzen frommer Testatoren erleichtern, indem er ihnen unter der Firma eines Strohmannes — des „administrateur spécial", einen gesetzlichen Erwerbstitel verleiht. Nun sehen Sie auch, weshalb Alle, die mehr oder weniger dem Mönchsthum zugethan sind, die Maiereignisse verwünschen und den Aufstand der liberalen Canaille nennen.

Aber noch andere Vortheile hat man sich von dem schätzbaren Gesetz versprochen. Zwar die Zeitungen hielten sich zunächst an die Klosterfrage, weil dies der Punkt ist, der das allgemeinste Interesse erregt hat; allein wenn die ultramontane Partei sich so warm um die Klöster bemüht, so wird sie durch andere Beweggründe geleitet als durch den Vortheil der Mönche. Die Klöster sind nicht Selbstzweck, sondern nur Werkzeug zur Erreichung höhern Ziels, und dieses höchste Ziel ist die Herrschaft. Um zur Herrschaft zu gelangen, hat die Partei in unserer Zeit kein wirksameres Mittel, als daß sie sich der Weiber und Kinder bemächtigt; dies aber erreicht sie, indem sie den Unterricht in allen seinen Abstufungen ansichzieht.

In diesem Feldzugsplan traten die Klöster als Hülfstruppen auf; sie mußten den Primärunterricht und die Erziehung des weiblichen Geschlechts in ihre Gewalt bringen; die Jesuiten und Bischöfe theilten sich in die Mittelschulen und Universitäten.

Zur Uebernahme des Unterrichts gehören aber bedeutende Geldmittel, und deshalb legte die Partei so großes Gewicht auf das Fundationsgesetz. Sie hätte, wäre sie damit durchgedrungen, in jedem Dorfe ihre eigene Schule errichtet; nach Verlauf einiger Jahre hätte die gesammte heranwachsende Jugend sich in ihren Händen und unter ihrem Einfluß befunden. Selbst nachdem sie mit jenem Plane gescheitert ist, bleibt ihr eine furchtbare Stellung, dank unserer verfassungsmäßigen Freiheit des Unterrichts.

In meinem letzten Briefe spreche ich von dieser trefflich ausgedachten Institution, die dem Genie des Ultramontanismus ganz besonders Ehre macht.

Deutschland.

Preußen. —r Berlin, 24. Juli. Heute Abend hielt der Oberhofprediger Dr. Krummacher aus Potsdam in dem Mäder'schen Saale vor einer sehr zahlreichen Versammlung von Zuhörern einen Vortrag zur Berichtigung der Vorwürfe, mit welchen von den Gegnern des Evangelischen Bundes die in Aussicht stehende Versammlung von Freunden desselben bekämpft wird. Er theilte diese Vorwürfe in drei Classen: 1) in bereits entkräftete; 2) in neu aufgetauchte; 3) in zwar begründete, aber nicht vom Boden des Evangeliums, des wahren reformatorischen Protestantismus ausgegangene. Unter die Vorwürfe der ersten Classe zählte er folgende Behauptungen: der Evangelische Bund bestehe nur aus Dissenters, aus dem christlichen Pöbel; um sein Panier sammelten sich nur die Gemeinschaften, welche alle kirchlichen Symbole verachteten; mit der berliner Versammlung sei es nur darauf abgesehen, eine unbeschränkte Religionsfreiheit einzuführen; der Evangelische Bund als solcher mache gegen alle Staatskirchen Fronte und werde durch die berliner Versammlung Preußen in allerlei politische Gefahren verwickeln. Als Vorwürfe der zweiten Classe beleuchtete er den Tadel, daß die berliner Versammlung evangelischer Christen aller Länder die katholische und die griechische Kirche ausschließe; daß sie Gemeinschaft pflegen wolle mit Sacramentsverächtern wie die Baptisten; daß sie die Tendenz habe, eine neue Kirche zu organisiren, und daß sie ganz bestimmte specielle Parteizwecke verfolge. Die Beleuchtung des zuletzt angeführten Tadels führte den Redner auf die Vorwürfe der dritten Classe, welche dem Evangelischen Bunde und der von ihm für den September in Berlin vorbereiteten Versammlung von einem Theil der bestehenden evangelischen Kirche gemacht werden. Diese Vorwürfe beziehen sich auf die Auffassung von Kirche, Tradition und geistlichem Amt. Dem Redner gelang es, mit großer Schärfe herauszustellen, daß sich hier der Evangelische Bund auf streng reformatorischem Grund und Boden bewege, während seine Gegner durch und durch einen Boden betreten haben, welcher nichts weniger als evangelisch, protestantisch, reformatorisch sei. Der Vortrag zeigte ohne Hehl den großen Riß, welcher den hiesigen Evangelischen Verein in zwei Lager getheilt hat, und dürfte in unserer theologischen Welt manchen Kampf veranlassen.

— Im Auftrag des Comité des Evangelischen Bundes ist ein von Pastor Kuntze unterzeichneter Aufruf an die evangelischen Christen Deutschlands vertheilt worden, der zu Geldbeiträgen und Anmeldungen von freien Wohnungen für die fremden Mitglieder der vom 9. bis 17. Sept. in Berlin abzuhaltenden Versammlung auffodert. Zur Annahme von Beiträgen ist Geh. Kanzleirath Bleich in Berlin bereit. Dem Aufruf liegt eine vom Vorstand des norddeutschen Zweigvereins erlassene Einladung bei, in der das Ziel des Evangelischen Bundes als eine Union der Herzen im Glauben an die Grundwahrheiten des Christenthums bezeichnet und der Bund gegen die ihm gemachten Vorwürfe vertheidigt wird. Als die neun Lehrartikel des Bundes werden darin folgende aufgezählt: 1) Die göttliche Eingebung, Autorität und Zulänglichkeit der Heiligen Schrift. 2) Die Einheit des göttlichen Wesens und die Dreieinigkeit der Personen. 3) Die gänzliche Verderbtheit der menschlichen Natur infolge des Sündenfalls. 4) Die Menschwerdung des Sohnes Gottes, sein Erlösungswerk für die sündige Menschheit und sein Mittleramt als Fürsprecher und König. 5) Die Rechtfertigung des Sünders allein durch den Glauben. 6) Das Werk des Heiligen Geistes in der Bekehrung und Heiligung des Sünders. 7) Das Recht und die Pflicht der einzelnen Gläubigen, in der Heiligen Schrift zu forschen und sie zu erklären. 8) Die göttliche Einsetzung des christlichen Predigtamts und die Ordnung der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls als für alle Zeiten verpflichtend. 9) Die Unsterblichkeit der Seele, die Auferstehung des

Leibes, das Weltgericht des Herrn Jesu über das menschliche Geschlecht, ewige Seligkeit der Gerechten und ewige Pein der Gottlosen. Heute hat hier eine Reihe öffentlicher Vorträge über die Septemberversammlung durch den Hofprediger Dr. Krummacher begonnen. Durch dieselben will das hiesige Localcomité den Bedenken entgegenwirken, die sich gegen die Ersprießlichkeit der Septemberversammlung mit Rücksicht auf die evangelische Kirche von mehren Seiten erhoben haben.

— Das Städtchen Trarbach an der Mosel ist infolge eines am 21. Juli daselbst ausgebrochenen Brandes, welcher noch während des 22. Juli fortwüthete, fast gänzlich bis auf einige wenige Häuser mit Einschluß der Kirche, Schule rc. abgebrannt.

Baiern. **Aus der Pfalz**, 22. Juli. Bekanntlich sind vorgestern in unserer ganzen Provinz die Diöcesansynoden versammelt gewesen. Ueber zwei Synoden, über die von Neustadt und Dürkheim, sind uns Mittheilungen gemacht werden. In Neustadt war Gang und Resultat der Verhandlung ganz so, wie nach der etwas vorschnell und nicht sehr taktvoll abgegebenen Erklärung fast sämmtlicher Geistlichen des Dekanats Neustadt nicht anders zu erwarten war. In der Gesangbuchsfrage wurde zwar der ultraorthodoxe Antrag des Pfarrers von Musbach abgelehnt, dagegen der Antrag eines andern Pfarrers, den Gesangbuchsentwurf mit einigen Abänderungen und weitern Zusätzen zu empfehlen, mit allen Stimmen gegen die zwei weltlichen Stimmen von Neustadt und Böbingen, angenommen. Bezüglich der Frage der gerechtern Vertretung der Gemeinden wurde einstimmig beschlossen, an dem Wahlgesetz von 1853 festzuhalten. Dabei kam eine charakteristisch sehr interessante Episode zum Vorschein. Der Pfarrer von Meckenheim erging sich nämlich in einer so unschmeichelhaften Weise über die massenhaft antifromme Eingabe seiner Gemeinde, daß der Vertreter der Gemeinde, ein weltliches Mitglied der Synode, seinem Pfarrer entgegnete, daß an der Spitze der Eingabe die Namen sämmtlicher Mitglieder des Presbyteriums ständen, Namen, die er (der Pfarrer) doch gewiß nicht zum Abhub der Gemeinde zählen könne. Anlangend die dürkheimer Diöcesansynode, so erfahren wir, daß daselbst einstimmig beschlossen wurde, die Gesangbuchsfrage sei noch nicht spruchreif und möge vor einer Entscheidung zur weitern Reife herangebildet werden, und hinsichtlich einer bessern Vertretung der Gemeinden wurde der vorjährige Beschluß erneuert, daß aus einer jeden Pfarrei ein weltliches Mitglied von den Presbyterien gewählt werden möge. Die beiden Diöcesansynoden Neustadt-Dürkheim dürften, bei der dermaligen Zusammensetzung der Synoden auf den Grund der Wahlordnung von 1853, so ziemlich als Schablonen gelten, durch die mehr oder weniger alle Diöcesanverhandlungen, bezüglich der Gesangbuchsfrage und der Frage der Gemeindevertretung, gezogen sind. Abhülfe, wahre gründliche Abhülfe gegen so wichtige Kirchenbeschwerden, sowie auch Abhülfe hinsichtlich der Amtsenthebung des allseitig hochverehrten Pfarrers Schmitt von Mörzheim wird nur von da den pfälzischen Protestanten werden, von wo sie vertrauensvoll erwartet werden darf, nämlich von ihrem königlichen Schutzherrn, von dem Schutzherrn unserer protestantischen Union von 1818. (Frkf. J.)

Hannover, 22. Juli. Zur Vermeidung fernerer Irrthümer gibt heute der Hannoversche Courier einen genauen Bericht über die im Auftrage des Königs erfolgte Eröffnung an die Staatsbehörden. Danach sagte der Minister: „Daß Se. Maj. nach Auflösung der Bürgerwehr und Entfernung der schwarz-roth-goldenen Fahnen und ähnlicher Decorationen, das Schützenfest sehr gern würde besucht haben, wenn damit nicht Berührungen mit dem Magistrat und Bürgervorstehercollegium vorzukommen pflegten, welche Se. Maj. solange zu vermeiden gewillt sei, als diese Collegien bei ihrer bisherigen principiellen Opposition auch ferner verharrten. Solche Opposition habe sich insbesondere bei den Wahlen zur Ständeversammlung, wie bei den Wahlen der Senatoren und bei der Besetzung der Bureaustellen des Bürgervorstehercollegiums gezeigt, und erscheine nirgends so ungerechtfertigt als gerade bei den Vertretern der Residenzstadt. Se. Maj. bedauere umsomehr, eine solche Entschließung haben fassen zu müssen, als er sich dessen bewußt sei, der Stadt immer als ein gnädiger Herrscher sich gezeigt zu haben. Wenn Se. Maj. bei vielen Gelegenheiten, und namentlich jetzt wieder bei Gelegenheit der Stadterweiterung über den Kanonenwall hinaus, warmes Interesse für die Stadt bethätige, so erwarte Se. Maj. aber auch, daß die städtische Vertretung ihrem principiellen Oppositionsmachen entsage, ohne welches ein wünschenswerthes gedeihliches Verhältniß nicht bestehen könne. Nachdem der Stadtdirector seine Ueberzeugung ausgesprochen hatte, daß dem Magistrat und auch dem Bürgervorstehercollegium der Vorwurf einer principiellen Opposition unverdienterweise gemacht werde, und erklärt hatte, wie er für beide Collegien die freieste Selbständigkeit in ihren Entschließungen in Anspruch zu nehmen sich erlaube, hat der Minister des Innern, v. Borries, bemerkt, wie Se. Maj. fern davon sei, die Selbständigkeit der Mitglieder der genannten Collegien in Urtheil und Entschließungen zu beschränken, allerdings aber zwischen selbständigem Handeln und unangemessenem Oppositionsmachen noch ein großer Unterschied stattfinde." Wenn in der Auffassung dieser Erklärungen Ungenauigkeiten vorgekommen sind, so hat das vielleicht darin seinen Grund, daß der Minister, indem er den Willen des Königs, diese Eröffnungen an die Stadtbehörden zu bringen, kundgab, doch eine geschriebene Fassung derselben versagte. Doch soll die Fassung, welche ihnen der Stadtdirector gab und vor der Veröffentlichung dem Minister vorlegte, von demselben als richtig anerkannt sein. In der Hauptsache stimmen übrigens die verschiedenen Berichte überein. Ob das Wort „Misbilligung" ausdrücklich gebraucht oder durch Ausdrücke, wie „unangemessenes Oppositionsmachen" eine Misbilligung ausgesprochen ist, scheint doch ziemlich Dasselbe zu sein, ebenso ob der Stadtdirector „Verwahrung" eingelegt, oder den Vorwurf als „unverdienten" bezeichnet und „die freieste Selbständigkeit für die Collegien in ihren Entschließungen in Anspruch genommen hat". Die Erklärung, welche das Bürgervorstehercollegium mit der Bitte um Beförderung an Se. Maj. abgegeben hat, lautet nach dem Protokoll: „Das Collegium beklage es aufs tiefste, daß ihm der Vorwurf einer principiellen Opposition von Sr. Maj. gemacht werde; der Vorwurf sei ein nicht verdienter; das Collegium habe nach bestem Wissen und Gewissen und ehrlicher Ueberzeugung immer gehandelt; das Collegium müsse freie Selbständigkeit in seinen Entschließungen bestimmt in Anspruch nehmen und sei überzeugt, daß es von solcher Freiheit bisher stets in den verfassungsmäßigen Grenzen Gebrauch gemacht habe."

— Nach der Zeitung für Norddeutschland sind sämmtliche Behörden angewiesen worden, denjenigen Papierfabrikanten, welche an dem frankfurter Bunde theilgenommen haben, da derartige Verabredungen nach unsern Gesetzen nichtig sind, thunlichst keine Aufträge mehr zuzuwenden.

— Aus Göttingen vom 22. Juli wird in der Zeitung für Norddeutschland berichtigt: „Daß der hiesigen Polizeibehörde von Hannover die Weisung zugegangen sein solle, das Tanzen auf dem hiesigen Schützenhof für den Sonnabend Abend zu verbieten, ist unrichtig, indem eine solche Weisung überall nicht und insbesondere nicht von Hannover erfolgt ist. Allerdings ist es seit langer Zeit gestattet gewesen, auf dem hiesigen Schützenhof am Sonnabend bis 12 Uhr zu tanzen, und obschon dies den Vorschriften der Sabbathordnung zuwider ist, wurde es doch nachgesehen. Am vergangenen Sonntag machte nun die Staatsanwaltschaft des hiesigen Obergerichts die Polizeiverwaltungsbehörde aufmerksam auf jene Bestimmung der Sabbathordnung; das Tanzen wurde verboten, und die diesfallsigen Anordnungen sind ohne die allergeringste Störung pünktlich befolgt."

Großherzogthum Hessen. **Mainz**, 23. Juli. Der seitherige Verleger des hiesigen ultramontanen Mainzer Journal, Johann Georg Wirth, hat sich mit Hinterlassung sehr bedeutender Schulden aus dem Staube gemacht und soll mit einem Frauenzimmer nach Amerika gegangen sein, um sich den Folgen eines Bankrotts zu entziehen. Das Handelsgericht erklärt durch Urtheil vom 16. Juli d. J. den in Mainz unter der Firma J. G. Wirth u. Comp. wohnenden Buchhändler J. G. Wirth eben in seinem eigenen Blatt, dem Mainzer Journal, in Fallimentzustand. Die Partei dieses Blatts wird dasselbe indeß nicht fallen lassen; es wechselt nur den Verleger, nicht die Farbe. (Frkf. J.)

Nassau. Die Mittelrheinische Zeitung berichtet, entgegen der neulichen Angabe des Mainzer Journal über die Ausweisung zweier koblenzer Franciscanerinnen aus Ems, allerdings habe sich das Ministerium über den in der Zeitung «Deutschland» zuerst berichteten und so arg entstellten Vorfall Bericht erstatten lassen, jedoch infolge dessen das eingeschlagene Verfahren des Polizeicommissariats in Ems vollständig gebilligt.

Wiesbaden, 22. Juli. In der heutigen letzten Sitzung der Ständeversammlung kamen die Berichte des Domänenausschusses über den Antrag des Präsidenten Möller und die Domänenfrage selbst zum Vortrag. Der Antrag des Präsidenten Möller lautet: „Die Landstände erklären, daß die Trennung der Landessteuer- und Domänenkasse in dem Art. 14 der Deutschen Bundesacte begründet und den darin gegebenen gesetzlichen Bestimmungen gemäß vollzogen werde." Die ordentlichen Sitzungen unsers Landtags wurden in den einzelnen Kammern auf höchste Specialvollmacht des Herzogs für geschlossen erklärt unter Versicherung der höchsten Huld und Gnade. Man hatte allgemein nur eine Vertagung des Landtags erwartet und war, da noch wichtige Gegenstände zur Berathung vorliegen, von deren Verzögerung die Stände nicht allein Ursache waren, keineswegs auf den förmlichen Schluß desselben gefaßt. (Fkf. Pz.)

Thüringische Staaten. **Gera**, 21. Juli. Nach einer Bekanntmachung unsers Ministeriums vom gestrigen Tage ist allen Verwaltungs-, Justiz- und Communalbehörden des Fürstenthums sowie allen Geistlichen das Einrücken amtlicher Bekanntmachungen in das Lobensteiner Wochenblatt untersagt. Diese Maßregel gegen das genannte Blatt ist nach dieser Bekanntmachung durch die feindliche Tendenz hervorgerufen worden, die dasselbe, wie schon früher, so auch in einem Artikel vom 18. Juli verfolgt hat, in welchem ein die ausgeschriebenen Landtagswahlen besprechender Artikel die Bestimmungen des Wahlgesetzes falsch darstellte. Die Nummer mit dem betreffenden Artikel ist übrigens von dem Landrathsamt zu Ebersdorf confiscirt worden. (L. Z.)

Oldenburg. Die augsburger Allgemeine Zeitung theilt aus den Verhandlungen des Landtags eine interessante Episode mit: „Vierzig Lehrer aus verschiedenen Theilen des Landes gaben beim Landtage eine Vorstellung ein, worin sie um Erhöhung der Gehalte der Lehrer des Landes baten. Nachdem ihre Bitte durch Bewilligungen des Landtags Erhörung gefunden, wünschte Tags darauf der Landtagspräsident, jetzige Finanzminister Zedelius, jene von vielen Lehrern unterzeichnete Vorstellung zu verlesen, indem seines Erachtens dieselbe Mehres enthalte, was er, gelinde gesagt, als unpassend bezeichnen müsse. Der Minister des Innern erklärte indessen, «auch nach seinem Erachten enthalte jene Eingabe in vielen Beziehungen durchaus unpassende Bemerkungen; er glaube aber, daß die Sache es nicht erfodere, daß jetzt noch auf die Verlesung derselben eingegangen

werde, indem es vollkommen genüge, wenn in dieser Weise eine rügende Bemerkung gemacht worden sei». Ein dritter höherer Beamter trug aber auf Verlesung an, und verlangte, nachdem dieselbe geschehen, «der Landtag möge erklären, er finde es unpassend für die Schreiber dieser Vorstellung so zu schreiben». Durch namentliche Abstimmung ward beschlossen, daß der Landtag dies ausspreche, und unter den hierfür Stimmenden befand sich auch der Minister und Abg. v. Berz, womit denn alle weitern unangenehmen Folgen für die Petenten beseitigt waren. In der gereizten Petition finden sich nun allerdings Bemerkungen, die in einem andern Staat den Petitionären wahrscheinlich statt der Gehaltserhöhungen eine Disciplinarstrafe zugezogen haben würden. Es ist darin schließlich auch von den socialen Kämpfen die Rede, welche in Deutschland erst im Beginnen seien. «Es ist», heißt es nun, «für den endlichen Ausgang jenes Kampfes nicht gleichgültig, welche Lehren durch die Schulen verbreitet werden, namentlich durch die Volksschule in denjenigen Schichten des Volks, welche durch physische Gewalt die Sache zur Entscheidung bringen werden. Es ist daher gewiß nicht einerlei, ob den Schullehrer eine günstige äußere Lage antreibt, die Grundlagen der jetzigen socialen Ordnung zu conserviren, oder ob das Misverhältniß zwischen seiner Bildung, den an ihn gemachten Ansprüchen und seiner äußern Lage ihm einen totalen Umsturz der socialen Ordnung nur zu wünschenswerth erscheinen läßt. Und man glaube nur, alle Inspectionen, Absetzungen, vorgeschriebenen Lehrbücher und was es sonst noch für Zwangsmittel geben mag, werden den Lehrer nicht hindern, destructive Lehren zu verbreiten, wenn er, durch seine äußere Lage getrieben, sie für wahr und heilsam halten muß. Haben diese Lehren auf die jetzige Generation noch nicht so mächtig gewirkt, ihre Wirkung wird von Geschlecht zu Geschlecht steigen und sich endlich zu einer schreckenerregenden Höhe erheben.»"

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 24. Juli. Der Kaiser von Rußland ist heute früh von Kissingen hier angekommen und um 6 Uhr nach Wilhelmsthal abgereist.

Oesterreich. † **Aus Oesterreichisch-Schlesien**, 21. Juli. In Nachstehendem theile ich Ihnen den Wortlaut eines Sendschreibens mit, welches das olmützer fürsterzbischöfliche geistliche Diöcesangericht an Personen, welche von der katholischen zur evangelischen Kirche übertreten, richtet:

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß ihr dem gottlosen Gedanken Raum gegeben habt, euch von der heiligen katholischen Kirche loszureißen und zur evangelischen Glaubensconfession überzutreten. Deshalb ermahnen wir euch im Namen Gottes und seiner heiligen Kirche, auf daß ihr in Bußfertigkeit zur Einheit des heiligen Glaubens zurückkehrt und so euer ewiges Heil sicherstellt. Denn durch die Annahme der ketzerischen Lehre beraubt ihr euch aller Mittel zur Erlangung des ewigen Lebens und stürzt eure Seele in den Abgrund des ewigen Verderbens. Zugleich laden wir euch aber auch binnen 30 Tagen, von dem Empfang dieses unsers Schreibens an gerechnet, vor dieses geistliche Gericht nach Olmütz, damit ihr euch bezüglich eurer Handlungsweise verantworten und von dem Verdacht der Ketzerei, in den ihr durch dieselbe gekommen seid, reinigt. Wofern ihr aber wider Vermuthen unsere Ermahnung nicht beachten und der an euch ergangenen Vorladung nicht Folge leisten solltet, so werden wir euch des Verbrechens der Ketzerei schuldig erklären, damit die in den kirchlichen Satzungen hierauf gesetzte Strafe, nämlich die Ausschließung aus der heiligen katholischen Kirche, über euch verhängt werde. Es ist euch angemessene Zeit zur Buße gegeben: thut demnach Dasjenige, was dem Heil eurer Seele frommt, auf daß ihr am Tage des Gerichts des Herrn besteht. Amen.

Natürlich leistet Niemand einer derartigen Vorladung Folge; es wäre aber bei unsern gegenwärtigen Zeitverhältnissen gar nicht Wunder zu nehmen, wenn die klerikale Anmaßung sich so weit verstiege, Gendarmerieassistenz in solchen Fällen, wo der Vorladung des geistlichen Tribunals nicht gehorcht wird, in Anspruch zu nehmen; ein Grund hierfür würde wol auch noch im Concordat zu finden sein, da es ja die Ausrottung von Ketzerei betreffen würde. Wie wir hören, bereitet sich in unserer Provinz unter den Protestanten eine Petition an den Kaiser gegen die Uebergriffe ꝛc. der katholischen Geistlichkeit vor; es scheint wirklich, als wäre für diese kein Staatsgesetz mehr vorhanden; die Protestanten wirft man aus den katholischen Friedhöfen hinaus, aber wo nur ein entfernter Anlaß zu Entschädigungsfoderungen vorhanden ist, da wird er benutzt; so sollen jetzt an einigen Orten hiesiger Provinz die Protestanten selbst da, wo sie eigene Kirchen und Schulen besitzen, dem katholischen Schullehrer oder Meßner eine Entschädigungssumme für das frühere Wetterläutegeld und Neujahrenschreiben zahlen; wir sind neugierig, ob die Remonstrationen der Betreffenden irgendeinen Erfolg haben werden.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 22. Juli. Der größere Theil der badischen Flüchtlinge in der Schweiz wird wol von der Amnestie Gebrauch machen. Leider sind aber einige derselben durch die Beschränkung der Amnestie an der Rückkehr in die Heimat gehindert. (Fkf. J.)

Italien.

Aus Turin wird geschrieben: „Es ist Thatsache, daß in diesen letztern Jahren die Kühnheit und Schlauheit der politischen Sektirer alle Polizeiaufsicht zuschanden gemacht hat. Mazzini war mehr als einmal in Frankreich, in der Schweiz und in Piemont, und wurde niemals entdeckt. Der Oberst Pisacane war in den letzten zwei Jahren mehr als einmal im Königreich Neapel und selbst in der Hauptstadt. Aurelio Saffi hielt sich längere Zeit in den römischen Staaten auf; de Luigi, einer der eifrigsten Anhänger Mazzini's, war zur Zeit des 6. Febr. 1853 in Mailand. Felix Orsini bereiste zu verschiedenen malen die ganze österreichische Monarchie, und als er aus Mantua entkam, konnte er, obwol verwundet und krank, mehre Tage in der Lombardei verweilen und dann glücklich nach der Schweiz gelangen."

Sardinien. Der Espero meldet: „Zu Oneglia sind am 11. Juli in den Wohnungen des Hrn. Medoro Savini aus Piacenza und des Hrn. Carlo Alessandrini aus Bologna Haussuchungen vorgenommen worden, worauf Beide die Weisung erhielten, die piemontesischen Staaten zu verlassen." — Die piemontesische Regierung hat die Erlaubniß zum Verkaufe des turiner Ghetto ertheilt; der Gesammtwerth wird auf 1,300,000 Fr. veranschlagt.

Frankreich.

□ **Paris**, 23. Juli. Die Note im gestrigen Moniteur, eine Anklage nicht nur der drei Italiener enthaltend, welche ein Attentat auf das Leben des Kaisers beabsichtigt, sondern auch ihrer Mitschuldigen Mazzini und Ledru-Rollin (Nr. 171), konnte begreiflicherweise nicht verfehlen, einen großen Eindruck im Allgemeinen hervorzubringen, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß die Hauptstadt Frankreichs durch die Mittheilung erschreckt worden. Es verhehlt sich's von den Gemäßigten Niemand, daß eine ernste Gefahr und die Möglichkeit vorhanden ist, einen dieser blutigen Anschläge ausgeführt zu sehen, ohne daß es der Ueberwachung der Polizei gelingt, dem Frevel zuvorzukommen. Zunächst erfuhr natürlich die Börse die Wirkung der amtlichen Mittheilung, und die Fonds zeigten gestern eine Erschlaffung, deren sich Niemand nach dem Aufschwunge, welchen sie in den letzten Tagen genommen, so bald versehen hätte. Allzumal fragt man sich im Publicum, warum diese Note veröffentlicht wurde, da es doch unmöglich der Regierung wünschenswerth erscheinen kann, Schrecken im Lande zu verbreiten. Ich bin in der Lage, Antwort auf diese naheliegende Frage zu geben, die sich wol auch dem Auslande aufdrängen muß. Die französische Regierung beabsichtigt nämlich, die Herren Mazzini und Ledru-Rollin zu Theilnehmern an Mordanschlägen öffentlich zu stempeln, um deren Ausweisung aus dem Nachbarlande, die, wie ich bereits gemeldet, mit großem Eifer verfolgt wird, durchzusetzen. Die Note im gestrigen Moniteur ist auch nur ein Anfang auf dem Wege, welchen die Regierung einzuschlagen gedenkt; es wird auch die gerichtliche Anklage gegen die beiden revolutionären Häupter erhoben werden. Ihre gerichtliche Verurtheilung, hofft man, wird die öffentliche Meinung in England den Wünschen der französischen Regierung und noch anderer Mächte auf dem Festlande geneigtstimmen. — Der piemontesische Gesandte, Marchese Villamarina, ist hier angekommen und hat eine lange Unterredung mit dem Grafen Walewski gepflogen, in welcher, wie ich aus glaubwürdiger Quelle erfahren, ein sehr wichtiger Gegenstand, die italienische Angelegenheit, zur Sprache gekommen. Der Vertreter Piemonts soll dem französischen Minister die Gründe auseinandergesetzt haben, warum die Regierung des Königs Victor Emanuel sich dem Plan eines Bündnisses entgegen gezeigt, das die italienischen Mächte zu schließen beabsichtigen, um vereinigt die Ruhe auf der Halbinsel zu erhalten und vor revolutionären Angriffen sicherzustellen. „Die piemontesische Regierung", soll der Marquis v. Villamarina dem Minister des Aeußern gesagt haben, „hegt die Ueberzeugung und hat die thatsächlichen Beweise, daß eine liberal-constitutionelle Regierungsweise im Stande sei, die Feuerbrände zu löschen, welche, unter strengem Zwange versteckt und erstickt, nicht aufhören, von Zeit zu Zeit beunruhigend und erschreckend aufzulodern. Nur eine milde constitutionelle Regierungsweise würde im Stande sein, den Brennstoff zu entfernen, welcher den londoner Comités Gelegenheit bietet, ihre Absichten auszuführen, Verwirrung und Blutvergießen anzurichten, wodurch das Land in unausgesetzter Aufregung erhalten und außer Stand gesetzt würde, die großen würdigen Ziele der Revolution zu verfolgen." Der Graf Walewski versprach, dem Kaiser diese Erklärungen mitzutheilen, und drückte die Hoffnung aus, daß der Kaiser dem Richtigen an diesen Auseinandersetzungen gewiß alle Gerechtigkeit widerfahren lassen werde. — Man erzählt sich, daß von den Studenten ein trefflich aufgesetztes Schreiben an den General Cavaignac gelangt ist, in welchem derselbe zur Schwurleistung durch triftige Gründe veranlaßt wird. Es soll höhern Orts beschlossen worden sein, bei den Wahlen der Conseils généraux der republikanischen Partei das Kampfgebiet bedeutend zu beschränken, damit nicht wieder eine große Aufregung hervorgerufen werde.

— Der Moniteur sagt, daß das Gerücht, die französische Regierung werde Truppen nach China senden, vollständig grundlos sei.

— Die Bank von Frankreich hat den Zinsfuß auf Staatspapiere zu gewährender Vorschüsse ebenfalls von 6 auf $5\frac{1}{2}$ Proc. herabgesetzt.

Großbritannien.

† **London**, 23. Juli. Die Times machte, wie gestern bemerkt, zu der Note des Moniteur über das Complot auf das Leben des Kaisers der Franzosen folgende Bemerkungen: „Wenn uns die letzten pariser Nachrichten einigermaßen überraschten, so war doch hinterher nach einigem Nachdenken unser Gefühl ein Gefühl der Befriedigung über den so glücklichen Fang, den die pariser Polizei gethan hat, wenn es uns gleich lieber gewesen wäre, daß sie noch mehr Fische in ihrem Netze gefangen hätte. Drei italienische Meuchelmörder — es sind freilich blos dii minorum gentium, doch klingen ihre Namen so theatralisch, wie man es nur wünschen kann — sind verhaftet worden und sollen vor Gericht gestellt werden unter der Anklage, sich gegen das Leben des Kaisers verschworen zu haben. Außer Stande, die gegen sie vorgebrachten Beweise zu entkräften, haben sie dem Vernehmen nach ihr verbrecherisches Vorhaben bereits eingestanden. Die Angeklagten Tibaldi, Bartolotti und Grilli werden einen größern Ruf und möglicherweise in einem gut eingerichteten Gefängniß ein respectableres Dasein erlangen als bisher. Es wird ferner gemeldet, daß unsere Hauptstadt das Nest gewesen ist, wo die Verschwörung ausgeheckt wurde, und daß Mazzini,

Ledru-Rollin und noch zwei Andere, Massarenti und Campanella, deren Mitschuld man entdeckt haben will, in den Proceß eingeschlossen werden sollen. Wenn Verschwörungen von dem allerdiabolischsten Charakter in London angezettelt werden, so darf uns das nicht Wunder nehmen. Weiß doch kein Mensch, was in dieser ungeheuern Wildniß von Ziegelsteinen und Mörtel vorgeht, wo die Gesellschaft selbst eine Einöde schafft, wo man Niemanden kennt und wo Niemand beargwohnt wird. Neun Zehntheile der Bewohner unserer Stadt wissen nicht, ob ihr Nachbarhaus nicht ein übelberüchtigtes Haus ist, ob nicht ihr Brunnenwasser durch den Abfluß aus einer unerlaubten Destillerie vergiftet ist, und ob nicht das Klopfen, welches sie jahrelang nebenan gehört haben, von Falschmünzern herrührt. Es ist also sehr wohl möglich, daß Leben, Geld, Vermögen und guter Ruf sämmtlicher Potentaten Europas von dem zweiten Stockwerke des uns gegenüberliegenden Hauses aus, welches so räucherig und respectabel aussieht, bedroht werden. Es fällt uns gar nicht mehr ein, dergleichen Dinge hier verhindern zu wollen, und was uns selbst angeht, so befinden wir uns ganz wohl dabei. In Beziehung auf die Ausländer ist es am Ende nicht anders. Nicht nur die in unserer Hauptstadt so leicht und bequem zusammengebraute Verschwörung, sondern auch die Verschwörer Mazzini und Ledru-Rollin sind entdeckt worden. Werden sie in Paris in contumaciam verurtheilt, so dürfen sie sich als verurtheilte Mörder nicht länger in England blicken lassen, sondern müssen sich einen andern Theil des Erdballs suchen, wo sie der Erfüllung ihrer blutigen Träume ungestörter nachgehen können. Wir wissen recht gut, daß wir uns einer gewaltigen Entrüstung von Seiten eines Theils des schönen Geschlechts aussetzen, wenn wir unsere Befriedigung über ein Ereigniß aussprechen, das Mazzini in seinen Machinationen hinfort wahrscheinlich einigermaßen hemmen wird. Wenn wir also gegen den unconcessionirten Mord nicht an ihr sittliches Gefühl appelliren können, so wollen wir wenigstens an Das appelliren, was wir wol, ohne uns eines zu gewagten Ausdrucks zu bedienen, als ihre Männlichkeit bezeichnen dürfen. Brachten die classischen Tyrannenmörder ihr Leben ruhig, behaglich und sicher unter dem Schatten freier Institutionen zu und schoben stets arme schwärmerische Gimpel und begeisterte Weiber auf die gefährlichsten Posten vor? Verweilte etwa Brutus in dem sichern Arabien oder Parthien und schickte eine asiatische Schöne als Agentin an seine Mitverschworenen ab? Nein, einem Mazzini war die herrliche Erfindung vorbehalten, ein altes und bedenkliches heroisches Thema auf eine so gefahrlose Weise zu variiren. Er wandelt stets in der Finsterniß. Wo sich sein Fuß bewegt, da senken sich die Prosceniumslampen, die Bühne hüllt sich in eine Norddunkelheit, und eine in einem mysteriösen Beginnen begriffene unheimliche Gestalt im schwarzen Domino schleicht über die Breter. Dann erscheinen natürlich die Bravos; aber der Domino ist verschwunden. Es ist das die Farce des Republikanerthums. Niemals hat Jemand eine große Rolle mit weniger Mühe gespielt. Allerdings läßt sich auch allerlei dafür sagen. Wäre nicht der verfluchte Salpeter (von dem Strick, dem Beil und der Gefängnißzelle gar nicht zu reden), so würde Mazzini ebenso wol in der That wie dem Willen nach ein Meuchelmörder sein, und in dem Fall würde ohne Zweifel die italienische Unabhängigkeit (von der Freiheit und dem Fortschritt des Menschengeschlechts wollen wir gar nicht sprechen), wie der erwähnte Herr sich einbildet, ihren Hauptvertreter verlieren. Unsere Ansichten über seine persönliche Wichtigkeit für die Interessen des Menschengeschlechts im Allgemeinen und für irgendeine Sache im Besondern sind nicht ganz die seinigen. Wir betrachten ihn als einen Aufwiegler, dessen Mordplane im Verhältniß zum Gefühl seiner persönlichen Sicherheit an Ausdehnung wachsen, der aber für die Sicherheit der von ihm ins Unglück gerittenen armen Narren keine so zarte Sorge trägt. Es thut uns daher nicht leid, daß er jetzt die englische Polizei zu vermeiden haben wird, und wir werden es bedauern, wenn er nicht mit seinen drei elenden Helfershelfern zu Paris vor Gericht gestellt wird. Was den Kaiser Napoleon III. betrifft, so brauchen wir kaum zu wiederholen, was wir so oft gesagt haben. Wir würden seine Ermordung nicht nur als eine alle edlern Gefühle der Menschlichkeit empörende niederträchtige Handlung, sondern als ein Nationalunglück, nicht blos für Frankreich, sondern auch für England betrachten. Sein starker Wille, seine feste Entschlossenheit, seine taktvolle Verschwiegenheit sind noch immer nöthig, um eine bewegliche Nation im Zaume zu halten, die erst jetzt anfängt zu begreifen, daß der Ruhm eines Volks ebenso sehr oder noch mehr in Handelsunternehmungen als in blutigen Triumphen besteht. Zwar wissen wir, daß dieser neue Geist friedlicher Entwickelung durch das Treiben von Abenteurern irregeleitet worden ist, nach mancher Seifenblase hascht und sich lieber auf Speculationen als auf die guten alten Gesetze des Verkehrs verläßt. Allein dieser böse Geist wird mit dem Schwarm von Marktschreiern verschwinden, die ihn heraufbeschworen haben, und ein gesunderes System wird folgen. Die erste Bedingung alles commerziellen Gedeihens aber ist eine starke Regierung. Nach unsern englischen Begriffen halten wir es natürlich für besser, wenn es eine constitutionelle Regierung ist; erwägen wir jedoch, wie es in Frankreich zwischen 1848 und 1852 aussah, so müssen wir sagen, daß auch eine unconstitutionelle Regierung entschuldigt werden darf, wenn sie nur stark ist. Wir können freudig unter dem Schatten unsers Freiheitsbaums ruhen, ohne daß wir deshalb den Wunsch zu hegen brauchen, ihn in jedem Lande gepflanzt zu sehen, wenn er nur dadurch gedeihen kann, daß er mit dem Blute der bestehenden Obrigkeit getränkt wird. Wir betrachten daher diesen Anschlag auf das Leben eines uns verbündeten und befreundeten Herrschers mit Grauen und Abscheu, und werden es gar nicht bedauern, wenn Mazzini und Consorten sich in der dem Kaiser Ludwig Napoleon gelegten Falle selbst gefangen haben."

♀ **London**, 22. Juli. Wenn wir dem gestrigen Ausspruch Lord Campbell's, des gelehrten Richters und Mitglieds des Oberhauses, Glauben schenken sollen, so ist das Unterhaus dem Zustande der Anarchie sehr nahe gekommen; denn nach der Meinung des würdigen Peers ist die Zulassung der Juden ins Parlament mittels eines Beschlusses des Hauses der Gemeinen, ein „Staatsstreich" und „nicht weniger als einer Revolution im Lande" gleichzuachten; denn Lord Palmerston sollte „gedrungen und gezwungen" werden, die Juden ins Parlament zuzulassen, und es stehe nur zu hoffen, daß er den Drängern und Zwängern eine „entschiedene Antwort" geben werde. Glücklicherweise ist weder das Eine noch das Andere erfolgt. Dies beweisen die wichtigen Ereignisse, welche den gestrigen Tag in der Geschichte Englands bezeichnen: wir meinen das zweite Meeting der liberalen Parlamentsmitglieder in der Parlamentstaverne; die Deputation der Unterhausmitglieder, welche sich in den Palast Lord Palmerston's verfügte; endlich die Annahme der Motion Lord J. Russell's in Bezug auf eine Bill, welche die Eidesformel zu ändern hat. Der Geist der Mäßigung hat unsere Gesetzgeber nicht verlassen und Lord Brougham, als er in der gestrigen Sitzung des Oberhauses mit sichtlichem Entsetzen das „große Unglück der Judenzulassung ins Parlament" prophezeite, hat sich vorläufig nicht als Prophet im Vaterlande bewährt. Das Meeting der liberalen Parlamentsmitglieder „zu Gunsten der religiösen Freiheit", dem auch Baron Rothschild beiwohnte, hat Beschlüsse gefaßt, die weit entfernt von der Absicht eines „Staatsstreichs" oder der Hervorrufung einer „Revolution" waren. Um diesen Preis würde der große Citybaron nicht seinen Sitz einnehmen wollen. Das, was Hr. Horsmann dem Vorsitzenden des Meetings empfahl, geschah auch. Er wünschte, daß die liberalen Mitglieder des Parlaments „nach und nach und vorsichtig" ihr Ziel erstreben sollten; daß man abwarten solle, welche Aufnahme Lord J. Russell's Bill im Unterhause finden werde; daß man dann erst, wenn dieselbe nicht zum Gesetz erhoben würde, dem Baron Rothschild Rathschläge ertheilen müßte, was er zu thun und welche Maßregeln die liberalen Mitglieder des Hauses zu ergreifen haben. Zwar gab sich die Opposition im Meeting ziemlich energisch kund; es wurde hervorgehoben, daß von Lord J. Russell's Bill nichts zu erwarten sei, denn die Lords würden sie wieder zurückweisen und sie könnte keinesfalls im Laufe dieser Session zum Gesetz erhoben werden; aber selbst Hr. Dillwyn, der den sogenannten „revolutionären" Antrag stellte, mit einfacher Streichung der hinderlichen Eidesformelworte den Gegenstand, ohne Rücksicht auf das Oberhaus zu nehmen, zu erledigen, selbst Hr. Dillwyn gab sich mit dem Antrage zufrieden, zuerst den Erfolg von Lord J. Russell's Bill abzuwarten. Was nun die große Deputation der Parlamentsmitglieder an Lord Palmerston anbelangt, so hat allerdings der Cerberus, welcher die Palastthore des Premier bewacht, die Stenographen der hiesigen Journale bedeutet, daß ein specieller Befehl Sr. Lordschaft ihnen den Zutritt in die Privatwohnung des ersten Ministers der Krone versage; aber die Vorgänge sind bekannt geworden, wie es die Natur der Angelegenheiten mit sich bringt. Lord Palmerston ertheilte der zahlreichen Deputation die Versicherung, daß er ängstlich bemüht sei, die Frage zu entledigen, daß aber das britische Cabinet in der Angelegenheit getheilter Meinung sei, eine der Consequenzen, welche die Bildung des Cabinets mitsichbrachte. Obwol aufrichtig in seinen Wünschen für die Zulassung der Juden ins Parlament, so sollte die Deputation doch nicht erwarten, daß eine Regierung versprechen sollte, Schwierigkeiten zu ebnen, ehe sie noch gekannt sind. ... Die Antwort wurde allerdings nicht ganz befriedigend gefunden, aber sie war begreiflich, wenn man der schwierigen Stellung Lord Palmerston's gegenüber der mächtigen hochkirchlichen Partei und was darum und „darüber" hängt, in Erwägung zieht. Die am selben Abend erfolgte Debatte im Unterhause bewies, wie groß diese Schwierigkeiten sind, und daß Baron Rothschild, welcher der Deputation bei Lord Palmerston beiwohnte, sich mit Recht über den Ausgang besorgt äußerte. Lord J. Russell, der im Unterhause seine Motion einbrachte, ließ es nicht an scharfen Ausfällen fehlen. „Vier mal hat dieses Haus die Bills an das Haus der Lords gesendet, um die Juden von der Eidfrage zu erlösen", sagte Lord J. Russell, „und vier mal verwarfen sie die Beschlüsse. In der parlamentarischen Geschichte Englands hat sich niemals der Fall ereignet, daß eine Maßregel, welche vom Unterhause mit so großer Majorität beschlossen wurde, vom Oberhause mit solcher Hartnäckigkeit verworfen worden wären. (Hört! hört!) Was soll nun gethan werden? Soll eine Majorität von 140 Mitgliedern, soll das britische Unterhaus, welches sich für die Principien der religiösen Freiheit ausgesprochen hat, erlauben dürfen, daß seine Würde misachtet wird? (Hört! hört!) Wenn das Haus so handelt, wie es bisjetzt handelte, so werden noch zehn Jahre vergehen, ohne daß ein anderes Resultat erreicht wird." (Hört! hört!) In diesem Tone, der die Wirkung auf die Majorität des Hauses nicht verfehlen konnte, sprach der ehrenwerthe Lord für seinen gemäßigten Antrag. Nicht ohne Interesse waren jene Reden, welche die radicalen Mitglieder des Hauses zur Unterstützung des Russell'schen Antrags hielten. So sagte der wohlbekannte Hr. Cox, daß „die Bürger Londons entschlossen sind, die Frage zum Ziel zu bringen, ob es mittels einer Bill oder mittels eines Parlamentsbeschlusses geschehen würde. (Laute Rufe: Hört! hört!) Das britische Unterhaus hat die Macht, um zu bestimmen, welchen Eid seine Mitglieder schwören sollen. (Beifall und: Nein! nein!) Hat das Haus nicht die Macht? Warum hat es dann dem Quäker Pease die Worte: «daß mir Gott helfe!» aus dem Eide gestrichen? Es ist absurd, das nicht für einen Juden thun zu wollen, was man für einen Quäker gethan. (Gelächter.) Was eine Collision mit dem Oberhause anbelangt, was liegt daran? (Hört!) Da gab es eine Collision zur Zeit der Reformbill und die Lords gaben nach. Die

Lords sind immer hinter ihrer Zeit geblieben." (Beifall und Gelächter.) Die darauf folgende Erklärung Lord Palmerston's bildete den zweiten Theil der Erklärung, welche er zur Mittagsstunde der Deputation liberaler Parlamentsmitglieder gegeben, nur mit dem Unterschied, daß sich der Premier mit einem guten Witz aus der schlimmen Affaire zog. Er sagte, daß das Ministerium gern die Juden ins Parlament zulassen würde, doch erhebe sich die Frage, wie man dies erlangen könne. Seine Meinung über Lord Russell's Bill müsse er sich reserviren, weil er die Bedingungen derselben noch nicht kenne. Aber die vorgeschrittene Periode der Session lasse nicht die Aufschiebung der Regierungsbills zu, und mit dieser Erklärung wolle er der Bill seine cordiale Unterstützung geben. (Schallendes Gelächter.) Lord J. Russell erklärte sodann mit Achselzucken, daß die Regierung abgelehnt habe, einen Tag für die Discussion seiner Bill zu bestimmen, und daß er deshalb nicht die Hoffnung haben könne, die Bill im Laufe dieser Sitzung durchzubringen. Darauf wurde abgestimmt und eine Majorität von 92 Stimmen sprach sich zu Gunsten der Einbringung der Bill aus. Viele Versionen werden in unsern politischen Kreisen laut, was nun zu geschehen habe. Wir werden darauf zurückkommen.

* **London**, 25. Juli. Baron **Rothschild** hat in einem heutigen Meeting seiner Cityfreunde sein Mandat niedergelegt. — In der heutigen Sitzung des **Unterhauses** ist die zweite Lesung der auf mildthätige Stiftungen bezüglichen Bill verworfen worden. — Die Verladung des **transatlantischen Telegraphentaus** ist heute beendigt worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Juli. Die **Manöver in Holstein** sind nunmehr auf die dort liegenden 7000 Mann dänischer Truppen beschränkt worden. Vor einigen Wochen sollten noch andere, in Dänemark liegende dänische Truppen zu diesem Zweck nach Holstein abrücken.

Rußland.

Aus Petersburg vom 21. Juli wird der Königsberger Hartung'schen Zeitung telegraphisch gemeldet: „**Odessa** wird vom 15. Aug. ab nicht mehr **Freihafen** sein, sondern dem allgemeinen Tarif unterliegen. Die lagernden ausländischen Waaren können binnen Jahresfrist ausgeführt werden."

Türkei.

In Triest liefen folgende Nachrichten aus **Konstantinopel** vom 18. Juli ein: „Zur Vermählung einer großherrlichen Prinzessin mit dem Sohne des Kriegsministers Mohammed Ali-Pascha werden großartige Vorbereitungen getroffen. Zur Verstärkung der Armee in Syrien sind 10 Bataillone bestimmt. Die Tscherkessen rüsten sich fortwährend zum Kampfe gegen die Russen und befestigen besonders Gelentschik. Die Expedition des Surreya-Pascha gegen die Unruhstifter in Naplus hatte guten Erfolg. — **Ishan-Bey** ist zum türkischen Gesandten in Berlin ernannt. — Die Pforte hat eine Note an Frankreich, Rußland, Preußen und Sardinien gerichtet, welche die Unmöglichkeit bezeugt, die **walachischen Institutionen** auch auf die Moldau anzuwenden.

Königreich Sachsen.

Dresden, 24. Juli. Das Dresdner Journal berichtet: „Se. Maj. der **König** haben Allerhöchstihre gnädige Theilnahme für das Naturhistorische Museum abermals durch einen Act von hoher Gnade bewiesen, durch welchen der zoologischen Bibliothek desselben eins der kostbarsten und wichtigsten Werke, ein Prachtexemplar von Audubon's berühmten «Quadrupeds and Birds of North America», in zehn Bänden mit 630 illuminirten Abbildungen aller bisjetzt entdeckten Säugethiere und Vögel der Vereinigten Staaten, durch das Ministerium des königlichen Hauses einverleibt wurde. Der lebhafte Verkehr mit Amerikanern, welcher eben hier in Dresden besteht, und der von Zeit zu Zeit immer wechselnde Aufenthalt amerikanischer Naturforscher hierselbst erhöht noch die allgemeine Bedeutung und den von Vielen tiefempfundenen Dank für diese wahrhaft königliche, höchst erfreuliche Gabe. — Das hier errichtete Conservatorium der Musik hat sich neuerdings einer Auszeichnung von allerhöchster Stelle zu erfreuen gehabt, indem Se. Maj. der König mehre Freistellen an demselben zu gründen und deren Dotirung auf die Civilliste zu übernehmen die Gnade gehabt hat. Die Besetzung derselben bleibt dem Directorium des Instituts überlassen."

Leipzig, 24. Juli. Am 20. Juli fand unter dem Vorsitz des Directors des **Bezirksgerichts** eine Hauptverhandlungunter völligem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, in welcher ein Bewohner hiesiger Stadt wegen unzüchtiger, mit Kindern unter 12 Jahren getriebener Werke zu einer anderthalbjährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt ward. — Gestern früh wurde in dem hinter der Weststraße befindlichen Kanal der Leichnam des Stiftmachers R. aufgefunden. Die angestellten Erörterungen haben ergeben, daß R. muthmaßlich **verunglückt** ist und sich nicht absichtlich das Leben genommen hat. (L. Tgbl.)

ʒ **Freiberg**, 24. Juli. Da die Verlegung unserer **Garnison**, die mit Schluß des jetzigen Jahres erfolgen wird, tief in die materiellen Verhältnisse der hiesigen gewerbtreibenden Bürgerschaft einschneidet, umsomehr, weil zur Zeit noch keine Aussicht auf Ersatz gewonnen werden konnte, so hat sich eine Anzahl hiesiger Bürger vereinigt, um eine Petition an den Stufen des Throns niederzulegen des Inhalts, daß der Stadt Freiberg eine neue Garnison zutheil werden möchte. Die in den drei Buchhandlungen und bei einigen Kaufleuten ausliegende Petition wird voraussichtlich zahlreiche Unterschriften erhalten. Ein glücklicher Erfolg wäre allerdings umsomehr zu wünschen, als bereits die Verlegung des Seminars für einige Kreise des hiesigen Bürgerthums manche Verluste gebracht hat.

— In **Glauchau** fand am 21. Juli unter angemessenen Feierlichkeiten die Grundsteinlegung zu dem neuzuerbauenden **Schulhause** statt. An diese Festlichkeit reihte sich Nachmittags ein Kinderfest, an welchem gegen 2000 Schulkinder theilnahmen.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden 1. Cl.: der Oberhofmeister der Königin von Sachsen, Wirkl. Geheimrath und Kämmerer des Königs von Sachsen, Frhr. v. **Byrn**.

Handel und Industrie.

□ **Paris**, 22. Juli. Ueber den Antrag des Handelsministers Rouher im Staatsrathe, die Freigebung des **Fleischverkaufs** betreffend, stattete die vereinigte Section des Handels und des Innern vermittels der Feder des Hrn. Cornudet einen Bericht ab, der ebenso interessant als wichtig ist, wichtig besonders insofern, als er sich zu den freihändlerischen Ideen des Kaisers neigt und sich entschieden für Aufhebung des Fleischmonopols ausspricht. Wir haben dieses Schriftstück vor Augen. Nachdem der Berichterstatter die Geschichte des Fleischverkaufs in Frankreich in den letzten zwei Jahrhunderten durchgegangen und die Vortheile der Freigebung desselben nachzuweisen gesucht, schlägt er ein Decret folgenden Inhalts vor: Art. 1. Vom Augenblick der Bekanntmachung des gegenwärtigen Decrets an hört die Zahl der Fleischbänke in Paris auf, beschränkt zu sein. Art. 2. Das Syndicat der Fleischhauerei in Paris bleibt, wie es laut der königlichen Ordonnanz vom 18. Oct. 1829 angerichtet ist. Art. 3. Die Fleischhauer hören auf, zu einer Cautionsleistung verhalten zu sein. Die an die Kasse von Poissy eingezahlte Caution wird ihnen binnen drei Monaten zurückerstattet werden. Art. 4. Das den Fleischhauern von Paris gegebene Verbot, auf gewissen bezeichneten Märkten einzukaufen, ist zurückgenommen. Es wird ihnen freistehen, künftig auf allen regelmäßig festgestellten Märkten und überall sonst einzukaufen. Art. 5. Von der Veröffentlichung des gegenwärtigen Decrets an ist die Einwirkung der Kasse von Poissy ohne Zwang für die Käufer sowol als für die Verkäufer. Die Stadt Paris wird gehalten sein, drei Jahre lang die Fortwirkung dieser Anstalt zu unterhalten; sie wird fortfahren, aber nur bis zum Ablauf dieser Zeit, 0 Fr. 12"' C. per Kilogramm Fleisch einzunehmen, welches das Recht der Kasse von Poissy ausmacht. Art. 6. Den Fleischhauern von Paris wird es freistehen, nach Paris Fleisch zu bringen, vorbehaltlich des Rechts der Behörde, die Anordnungen zu machen und die nöthigen Maßregeln zu treffen, um die Richtigkeit des Verkaufs und die Gesundheit des Fleisches sicherzustellen. Art. 7. Jedes Verbot, auf Ständen zu verkaufen, ist aufgehoben. Art. 8. Der Art. 4 der Ordonnanz vom 18. Oct. 1829, welcher die Fleischhauer verpflichtet, nur Eine Fleischbank zu benutzen und sie selbst zu benutzen, und der Art. 10 derselben Ordonnanz, welcher dahin lautet, daß jede Fleischbank, welche drei aufeinanderfolgende Tage hindurch nicht mit Fleisch versehen ist, sechs Monate lang geschlossen bleibt, sind zurückgenommen. Art. 9. Die Bürgschaft von neun Tagen, welche dem Verkäufer auferlegt ist, der Ochsen auf die Märkte von Sceaux und Poissy bringt, ist aufgehoben. Der Fall eines natürlichen Todes nach Ablieferung bleibt dem allgemeinen Gesetz unterworfen. Art. 10. Die Ausgaben in Bezug auf die allgemeinen Schlachtbänke, welche jetzt von dem Syndicat bestritten werden, sind auf das Budget der Stadt Paris als Verwaltungskosten zu stellen. Darin werden begriffen sein, bis zu ihrer Aufhebung und gemäß der Untersuchung, welche über dieselben angestellt werden wird, die Pensionen und Unterstützungen, welche gegenwärtig alten Metzgern, oder ihren Angestellten, oder ihren Familien bezahlt werden. Der Ertrag der Ochsen- und Schafställe und des Unraths von dem Vieh in den Schlachtbänken wird der Stadt Paris gehören und unter die Einnahme auf ihrem Budget gestellt werden. Art. 11. Den gegenwärtigen Metzgern wird keine Entschädigung für Unterdrückung ihres Vorrechts zugestanden. Da zur Ausführung dieser Maßregel kein eigentliches Gesetz vonnöthen ist, glaubt man, daß dieser Entwurf des Hrn. Cornudet demnächst als kaiserliches Decret unverändert im Moniteur erscheinen werde. Die Pariser, in Kenntniß gesetzt von der für sie furchtbaren Maßregel, wollen eine Petition an den Kaiser fertigen, um den Verlust abzuwehren. Allein nicht nur wird es, wie in amtlichen Kreisen behauptet wird, von der Verfügung gewiß nicht sein Abkommen haben, sondern das Gesuch dürfte wol Mühe haben, an den Kaiser zu gelangen; denn die Anordnung kommt vom Kaiser selbst, und in dem Falle weiß man, daß sie nicht umgestoßen werden kann.

— Der berliner Bank- und Handels-Zeitung vom 24. Juli schreibt man aus Dessau vom 23. Juli: „Die hiesige **Deutsche Continental-Gasgesellschaft** hat jetzt die Genehmigung zum Gewerbebetrieb von Gasanstalten in Preußen erhalten. Wie wir hören, soll die Gesellschaft wirklich beabsichtigen, von dieser Erlaubniß Gebrauch zu machen und den Betrieb der Gaswerke, die sie errichtet, selbst auszubeuten. Inwieweit diese Ausdehnung der Geschäfte und die Unterhaltung eines bedeutenden Verwaltungsmechanismus auf die Rentabilität des Unternehmens zurückwirken werden, läßt sich nicht voraussehen, da die Erträge der Gasanstalten wesentlich von den Conjuncturen im Steinkohlenhandel abhängen, und es darauf ankommt, ob die jetzt beträchtliche Theuerung dieses vielbegehrten Brennmaterials in allen Städten, die nicht in der Nähe von Kohlenwerken liegen, bald eine Grenze findet."

— Die **Ausfuhr Schwedens** im Jahre 1856 betrug 34 Mill. Thlr. Bco., die Einfuhr 67 Mill. Thlr.

— Die **Stockholmer Bank** steht im Begriff, neue Scheine à 1, 5, 10, 50, 100, 500 und 1000 Thlr. R.-M. auszustellen.

Börsenberichte.

Berlin, 24. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ bez.; Präm.-Anl. 118½ bez.; Staatsschuld-Sch. 83½ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kur- — ; Ztr. 109½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84 Br.; Poln. Pfdbr. neue 91½ G.; 500-Fl.-Loose 87 G.; 300-Fl.-Loose 95½ G.

Bankactien. Preuß. Bankan th. 150½ bez.; Berl. Kassenverein 123 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 119½ bez.; Weimar. 111½, Posten bez.; Rostocker 124½ Br.; Geraer 98½ G.; Thüring. 94—94½ bez.; Gothaer 97 Br.; Hamb. Norddeutsche 93½ Br.; Vereinsbank 100 bez.; Hannoversche 107½ etw. bez. u. Br.; Bremer 116½ G.; Luxemburger 89 Br.; Darmstädter Zettelbank 95½ G. — Darmst. Cre-

ditbkact. 111 3/4, 112 1/2 bez. u. G.; Berecht.-Scheine 149 1/2 bez. u. G.; Leipziger 83 G.; Meininger 80 Br.; Koburger 81 Br.; Dessauer 83 1/2 bez.; Moldauische Credit bank 109 1/4 bez.; Oesterr. 118 1/4—119 1/2—119 bez.; Genfer 70 1/2—01 bez.; Disc.-Commanditantbl. 112 3/4—1/2 bez.; Cons.-Scheine 113 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 99 bez.; Schlesischer Bankverein 93 3/4 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 91 1/2 Br.; Waaren-Cr.-G. 99 3/4 etw. 100 bez. u. G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 Br., Minerva Bergwerksact. 96 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 141 G., Pr.-Act. 92 1/2 G.; Berlin-Hamburg 115 3/4 bez., Pr.-Act. 101 1/4 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142 1/2—142 bez., Pr. Act. Lit. A. u. B. 90 1/4 bez., C. 99 bez., D. 98 3/4 bez.; Berlin-Stettin 134 Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 155 bez., Pr.-Act. 99 3/4 Br., II. Em. 5pc. 103 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86 1/2 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60 1/2—60 bez., Pr.-Act. 79 Br.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 43 bez., Pr.-Act. 94 1/2 Br.; Fr.-W.-Nordb. 56 bez. u. Br., Pr.-Act. 98 bez.; Oberschles. Lit. A. 149 1/2 Br. B. 138 1/4 Br.; Rheinische, alte 101 bez., neue —, neueste 89 Br., St.-Pr.-Act. 101 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128 1/4 bez., Pr. Act. 99 1/2 bez.

Wechsel. Amsterd. k. 142 bez., 2 M. 140 7/8 bez.; Hamburg k. 152 bez., 2 M. 150 3/8 bez.; London 3 M. 6. 19 1/4 bez.; Paris 2 M. 79 1/4 bez.; Wien 2 M. 97 bez.; Augsburg 2 M. 101 1/2 G.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 G., 2 M. 99 bez.; Frankf. a. M. 56. 18 G.; Petersburg 104 bez.

Breslau, 24. Juli. Oesterr. Bankn. 89 5/12 G.; Oberschl. Act. Lit. A. 149 1/4 Br.; B. 139 1/4 Br., C. 127 1/4 G.

Hamburg, 23. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., 114 G.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35 3/4 Br., 35 1/2 G.; Span. Int 1 1/2pc. — Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 24. Juli. Nordb. 59 Br.; Ludwigshafen-Berbach 151 1/4 bez.; Frankfurt-Hanau 88 G.; Frankf. Bankact. 112 1/8 Br., 111 3/4 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1141—1146 bez. u. G.; 5pc. Met. 79 G.; 4 1/2pc. Met. 69 3/4 Br., 1/2 G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 136 1/2 G.; bad. 50-Fl.-Loose 88 1/2 Br.; kurhess. Loose 40 5/8 Br., 1/2 G.; 3pc. Spanier 38 Br.; 1 1/2pc. 25 7/16 Br., 1/4 G.; Wien 114 1/2, 1/4 bez.; London 118 1/8 Br.; Amsterd. 99 3/8 Br.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 24. Juli. 5pc. Met. 83 5/16; Nationalanl. 84 7/8; do. 4 1/2pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 109 7/8; Bankact. 1005; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 277; Nordb. —; Elisabethbahn 200 3/8; Theißbahn 200 1/2; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 242 5/8; Augsburg 104 3/8; Hamburg 76 5/8; Frankfurt 103 5/8; London 10. 9 1/2; Paris 121 1/8 Br.; Gold 107 3/4.

Paris, 23. Juli. Nachdem Consols von Mittags 12 Uhr waren 91 3/4 gemeldet worden, begann die 3pc. Rente zu 67, wich auf 66. 95 und stieg auf 67. 15. Als aber Consols von Mittags 1 Uhr 1/8 Proc. niedriger (91 5/8) eintrafen und man an der Börse wissen wollte, die Bank werde eine Herabsetzung des Disconto nicht eintreten lassen, sank die 3pc. Rente wieder auf 66. 95 und schloß unbelebt und ziemlich matt zur Notiz. Alle Werthpapiere waren angeboten. Schlußcurse: 3pc. Rente 67; 4 1/2pc. 92. 5; Credit-mobilieract. 952; Spanier 3pc. 37 1/4; 1pc. —; Silberanleihe 88; Oesterr. Staatseisenbahn 670; Lombard. Eisenbahn 610; Franz-Josephsbahn 480

London, 23. Juli. Consols schlossen etwas fester, fremde Fonds waren sehr flau. Silber 61 3/4. Consols 91 5/8; Span. 1pc. 25 1/8; Mexicaner 22 1/4; Sardinier 89 1/2; Russen 5pc. 109 1/2; 4 1/2pc. 96 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 24. Juli. Weizen loco 60—86 Thlr. Roggen loco 50—51 1/2 Thlr., Juli u. Juli/Aug. 50 1/2—51 1/4—51 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Aug./Sept. 51 1/4—52 1/4—51 1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Sept./Oct. 53—1/2—53 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Oct./Nov. 53 1/4—54 1/4—53 3/4 Thlr. bez. u. G., 7/8 Br.; Nov./Dec. 53 1/2—54 1/4—53 3/4 Thlr. bez. u. G., 54 Br.; Frühjahr 54—55—54 1/2 Thlr bez. u. G., 55 G. Hafer loco 32—38 Thlr. Rüböl loco 15 1/3 Thlr.; Juli 15 1/3 Thlr. bez., G. u. Br.; Juli/Aug. 15 1/3 Thlr. Br., 15 1/6 G.; Sept./Oct. 14 3/4—15—14 5/6 Thlr. bez. u. G., 14 5/6 Br.; Oct./Nov. 14 1/3—1/2 Thlr. bez. u. Br., 14 2/3 G.; Nov./Dec. 14 1/2—2/3 Thlr. bez. u. Br., 14 7/12 G. Spiritus 30 7/8 Thlr., Juli, Juli/Aug. u. Aug./Sept. 31 1/4—30 5/6 Thlr. bez., 7/8 Br., 3/4 G.; Sept./Oct. 30 1/6—29 7/8 Thlr. bez., 30 Br., 29 3/4 G.; Oct./Nov. 28 3/4—29—28 3/4 Thlr. bez. u. Br., 28 1/2 G.; Nov./Dec. 28—27 3/4 Thlr. bez. u. Br., 27 1/2 G.

Weizen fester. Roggen loco gefragt und höher bezahlt, Termine anfangs steigend, dann niedriger bezahlt, schließen wieder sehr fest; gekündigt 100 Wispel. Rüböl anfangs höher bezahlt, schließt ruhiger; gekündigt 200 Ctr. Spiritus anfangs besser bezahlt, schließt bei stärkerm Angebot nachgebend; gekündigt 20,000 Quart.

Breslau, 24. Juli. Weizen, weißer 62—99 Sgr., gelber 66—97 Sgr. Roggen 50—56 Sgr. Gerste 42—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 13 Thlr. G.

Stettin, 24. Juli. Weizen 86 1/2—84 bez., Juli 78 bez., Juli/Aug. u. Sept./Oct. ohne Geschäft. Roggen 49—50 bez., Juli 50 bez., Juli/Aug. 50 Br.; Aug./Sept. 50 bez.; Sept./Oct. 52—51 3/4 bez. u. Br.; Frühjahr 54—53 1/2 bez. Spiritus 11 7/8 bez. u. Br., Juli/Aug. 12 1/6—12 bez.; Aug./Sept. 12 bez.; Sept./Oct. 12 1/6—1/16 bez.; Frühjahr 13 bez. Rüböl 14 1/6 Br., Aug. 14 5/6 bez.; Sept./Oct. 14 2/3—5/6 bez.; Oct./Nov. 14 2/3 bez.

Leipzig, vom 17. bis 23. Juli. Weizen per Scheffel 6 Thlr. 27 1/2 Ngr. — 7 Thlr. Roggen 3 Thlr. 27 1/2 Ngr. — 4 Thlr. 5 Ngr. Gerste 3 Thlr. 27 1/2 Ngr. — 4 Thlr. Hafer 2 Thlr. 27 1/2 Ngr. — 3 Thlr. Kartoffeln 3 Thlr. — 3 Thlr. 10 Ngr. Raps 7 Thlr. 15 Ngr. — 7 Thlr. 20 Ngr. Erbsen 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr. 25 Ngr.

Leipziger Börse am 25. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.	Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere					
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85 3/4	Alberts-	—	—
kleinere	—	—	Altona-Kieler	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	90 1/2	Berlin-Anhalter	—	—
- 1847 v. 500 - 4%	—	98 1/2	Berlin-Stettiner	—	—
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98 1/2	Chemnitz-Würschnitzer	—	—
— — v. 100	—	99 1/4	Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4 1/2%	101 7/8	—	Köln-Mindener	—	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co.			Leipzig-Dresdner	—	236
à 100 ₰ à 4%	—	99 1/2	Löbau-Zittauer Lit. A.	60 1/4	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe			do. „ B.	—	—
v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	—	86 3/4	Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	265	—
kleinere	—	—	do. II. do.	242 1/2	—
Leipziger Stadt-Obligationen			Oberschlesische Lit. A.	—	—
v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	96 1/2	do. „ B.	—	—
kleinere - 3%	—	—	do. „ C.	—	—
- 4%	—	99	Thüringische	—	129 1/4
- 4 1/2%	—	—			
Sächsische erbl. Pfandbriefe					
v. 500 ₰ à 3 1/2%	86 1/4	—	**Bank- u. Credit-Act.**		
v. 100 u. 25 ₰	—	—			
v. 500 ₰ 3 1/2%	91 1/2	—	Allgemeine Deutsche Credit-		
v. 100 u. 25 ₰	—	—	Anstalt zu Leipzig	—	67 3/4
v. 500 ₰ 4%	99	—	Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	120	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—	do. „ C.	118	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—	Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
do. do. - 3 1/2%	—	94	Braunschweiger Bankact.	—	—
do. do. - 4%	—	99 1/2	Bremer Bankact.	—	—
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch.			Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	81 1/2
v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84 1/2	Darmstädter Bankact.	—	112 1/4
kleinere à 3%	—	—	Dessauer Cred.-Anst.	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3 1/2%	—	—	Geraer Bankact.	99	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—	Gothaer Bankact.	96 3/4	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—	Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
do. do. do. - 5%	82	—	Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	84	—	Hannoversche Bankact.	—	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—	Leipziger Bankact.	154	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.			Lübecker Credit-Bank	—	—
			Meininger Credit-Bank	-	—
Berlin-Anhalter 4%	—	—	Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
do. 4 1/2%	99	—	Rostocker Bankact.	—	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	—	100 1/4	Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—	Schweizerische Credit-Anstalt		
Magdeburg-Leipziger 4%	93 1/2	—	zu Zürich	—	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—	Thüringische Bankact.	—	94
Oesterreich-Französische 3%	—	—	Weimarische Bankact.	—	111 1/2
Thüringische 4 1/2%	99 7/8	—	Wiener Bankact.	—	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	98 1/2	—			

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. brutto u. 9/10 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Impér. à 5 R. per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5 1/4
Kaiserl. do. do. do.	—	5 1/4
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	23 1/2
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 3/4
Wiener Banknoten	—	98
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 3/4

Wechsel. (Notiz v. 24. Juli.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cu. fl.	k. S.	—	141 3/4
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cu. fl.	k. S.	102 1/2	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109 3/4
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152 1/8	—
	2 Mt.	150 3/8	—
London pr. 1 Pf. St.	3 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19 3/4	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79 7/8	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97 3/8
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96 3/8

Feuilleton.

† **Aus der Provinz Sachsen**, 22. Juli. Es ist noch nicht lange her, daß die Zeitungsnachrichten, nach welchen auch im hiesigen Landestheile ein Mangel an Volksschullehrern sich fühlbar mache, von officiösen Blättern als unbegründet bezeichnet wurden. Daß trotzdem jene Mittheilungen auf Wahrheit beruhten, geht unter Anderm auch aus dem neuesten Erlasse des königlichen Provinzialschulcollegiums zu Magdeburg hervor, in welchem es im Eingange heißt: „Nachdem in den letzten Jahren der Mangel an disponibeln Schulamtscandidaten in dem Bezirke der königlichen Regierung zu Merseburg immer fühlbarer geworden ist, und dem Bedürfnisse durch die in bestimmte Grenzen gewiesene Wirksamkeit der beiden königlichen evangelischen Seminarien zu Weißenfels und Eisleben nicht hat abgeholfen werden können, ist die Errichtung noch eines königlichen Seminars für den genannten Bezirk nöthig geworden. Es ist zu diesem Zweck mit allerhöchster Bewilligung Sr. Maj. des Königs seitens der betreffenden königlichen Ministerien das königliche Schloß zu Elsterwerda mit den dazu gehörigen Grundstücken bestimmt und der betreffenden Behörde zur Einrichtung des neuen Seminars überwiesen worden."

---

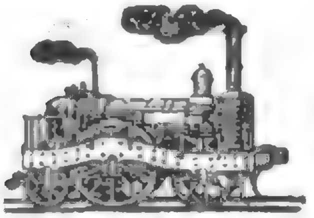
* Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus Paris vom 23. Juli: „Gestern Abend trat im hiesigen deutschen Theater (Folies nouvelles) Frau Schuselka-Brüning zum ersten male auf. Wie zu erwarten stand, erhielt Frau Brüning einen stürmischen Beifall. Sie wurde fünf mal herausgerufen, und das hiesige deutsche Theater wird nicht verfehlen, großen Erfolg in Paris zu haben, falls die Brüning ihm verbleibt. Mit ihr zugleich debutirten drei andere Künstler: Müller, früher in Köln, Frl. Olga aus Linz und der Sohn des bekannten deutschen Theaterdichters und Schauspielers B., der unter dem Namen Emil auftrat. Alle drei gefielen ebenfalls. — Der vor ungefähr einem halben Jahre in Paris unter der Präsidentschaft des Hrn. Hofstadt und der Direction des Kapellmeisters Eberwein gegründete deutsche Sängerverein Germania hat ungeachtet seines kurzen Bestehens bereits reichliche Triumphe geerntet. Beim Sängerfest von Caen sowol als bei dem von Melun, wo 3000 Sänger wetteiferten, erhielt derselbe den ersten Preis, nämlich eine goldene Medaille. In Caen, wo das Fest am 19. Juli stattfand, wurde der aus 28 Mitgliedern bestehende deutsche Verein auf alle mögliche Weise fetirt, und es wurden in Frankreich wol noch nirgends so viele Vives auf die Deutschen ausgebracht wie in Melun. Die Fahne des Gesangvereins trägt die deutschen Farben Schwarz-Roth-Gold. Seit 1848 hatte man dieselben in Frankreich nicht mehr gesehen."

---

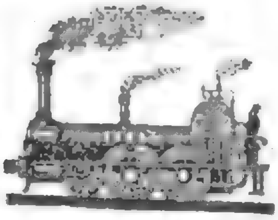
* Aus Neograd wird dem Pester Lloyd geschrieben: „In B., einer Ortschaft des neograder Comitats, deren Einwohner für berüchtigte Diebe gelten, stahl unlängst ein Bauer einen Bienenstock und zwar aus dem Bienenhause des Pfarrers. Das war etwas selbst in B. unerhörtes, und der Richter nahm sich alle Mühe, um den Thäter zu entdecken, was ihm dann endlich auch gelungen ist. Die ganze Gemeinde wurde zusammengerufen, der Frevler vorgeführt und vom Richter folgendermaßen angedonnert: «Du elender Wicht, hast deinen Pfarrer bestohlen! Hättest du mich, oder einen Andern von uns bestohlen, so würde das nichts zu bedeuten haben, ja es wäre das gewissermaßen ein Zeichen von Muth, denn du weißt es sehr gut, daß, wenn du mir ein Schaf stiehlst, ich dir zwei stehlen werde. Aber du hast den Pfarrer bestohlen, von dem du voraussehen konntest, daß er dich nicht bestehlen kann noch darf. Du bist also ein feiger Dieb, und als solchen übergebe ich dich den Behörden.»"

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)



Extrafahrt



von und nach allen Stationen
zwischen
Leipzig und Dresden
am **Sonnabend den 25.** und am
Sonntag den 26. Juli 1857
zum einfachen Preis, jedoch für Hin- und Rückfahrt gültig.
Abfahrt von Leipzig und Dresden am Sonnabend Abends 7 Uhr,
„ „ „ „ „ „ **Sonntag früh 5** „

Zur Bequemlichkeit des Publikums und um den lästigen Andrang an der Casse zu vermeiden, werden die Billets schon vom **Donnerstag, den 23. Juli c.** an ausgegeben. Wenn Inhaber solcher vorausgelöster Billets Veranlassung finden, von der Fahrt abzustehen, so wird das Fahrgeld bis **Sonntag, den 26. Juli c.,** Mittags 12 Uhr, zurückgezahlt.

Die Billets bleiben gültig zur Rückfahrt bis **Donnerstag, den 30. Juli c.** Abends für jeden Zug mit Ausnahme der täglich früh 8½ und Abends 10 Uhr von **Leipzig** und früh 4½ Uhr sowie Nachmittags 2½ Uhr von **Dresden** abgehenden Courir- und Schnellzüge, für welche Extrabillets nicht gelten.

Ein Billet gilt für 2 Kinder unter 12 Jahren. Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert. Dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Billets lösen.

Zu den am **Sonntag** abgehenden Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der **Chemnitz-Riesaer Bahn** Extrabillete gültig von **Riesa** nach allen Stationen der **Leipzig-Dresdner Bahn** unter denselben Bedingungen ausgegeben. Diejenigen, welche am **Sonntag** nach Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in **Riesa** zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis **Donnerstag, den 30. Juli c.** gültig bleiben.

Leipzig, den 21. Juli 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Anmerkung. Die Extrafahrten werden in diesem Jahre nicht nur wie bisher jeden Sonntag früh, sondern auch, wie vorstehend bezeichnet, jeden **Sonnabend Abend** stattfinden. [2801]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden. (Karte, Text.) *Zweite Auflage.*
Plan von Dresden. (Mit 10 Abbildungen und Text.) *Zweite Auflage.*
Die Sächsische Schweiz. (Karte, 9 Abbildungen, Text.) *Zweite Auflage.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2757]

Bekanntmachung und Aufforderung

die

Chemnitz-Würschnitzer Eisenbahn betreffend.

Da dreimaliger öffentlicher Aufforderung ungeachtet die fünfte Einzahlung auf den Antheilschein Nr. **917** weder am 16. April noch nachträglich nebst Conventionalstrafe am 25. Mai geleistet worden ist, so ist der auf rothes Papier gedruckte Antheilschein Nr. 917 für ungültig, auch der Inhaber aller ihm als solchen zustehender Rechte für verlustig zu erachten gewesen, und ist in Gemäßheit §. 15 des Statuts das an der Stelle jenes Scheines neu auszufertigen gewesene Document zum Besten der Gesellschaft verkauft worden.

Indem wir solches bekannt machen, fordern wir die Actionäre der Gesellschaft zugleich auf, die zur Fortsetzung des Bahnbaues, welcher in diesem Jahre noch bis dicht hinter dem Karlsschacht vollendet werden soll, nöthige **siebente** Einzahlung

den 30. Juli d. J.

mit 9 Thlr. 18 Ngr. baar, und 12 Ngr. Zurechnung zweimonatlicher Zinsen von 60 Thlr. Einzahlung bei den Herren **Becker & Comp.** in Leipzig, bei Vermeidung der statutenmäßigen Conventionalstrafe von 10 Procent zu leisten.

Auf dem **Gesellschaftsbureau in Chemnitz** können Einzahlungen nur bis zum 28. Juli angenommen werden.

Chemnitz, den 30. Mai 1857.

Directorium der Chemnitz-Würschnitzer Eisenbahn-Gesellschaft.
[2119—21] Dr. **Julius Volkmann**, Vorsitzender.

Dr. ***Fränckel's*** Rathgeber bei
Harn- u. Geschlechts-Krankheiten
ist beim **Verfasser** in Berlin, **Leipziger Str. 82**, à 15 Sgr. zu haben, wo derselbe täglich zu sprechen, auch **brieflich** zu consultiren ist. [2802]

Stadt-Theater.

Sonntag, 26. Juli. **Die weiße Dame.** Komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen von Friederike Elmenreich. Musik von Boïeldieu.
(47. Abonnements-Vorstellung).
Gewöhnliche Preise.

Echte **Haarfärbe-Tinctur** zu 7½ Ngr. im **Vereins-Comptoir**, Petersstraße Nr. 13, Hausflur.

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.
Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture). Centralhalle im Salon des Bahnhofes.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Reichelsgasse 1.
Concert im Schützenhaus. Abends 7 Uhr.

Depôt von
Kupferzündhütchen
und **Metalloesen** aus den Fabriken der Herren **Sellier & Bellot** bei
W. E. Carstens in Leipzig.
Reichsstrasse 55, Sellier's Haus. [2796—97]

Sommer-Theater.

Sonntag, 26. Juli. **Der Dachdecker.** Komisches Gemälde in 1 Act und 4 Tableaux von L. Angely. — **Der Hut eines Uhrmachers.** Lustspiel in 1 Act von M. A. Grandjean. — **Der Nasenstüber.** Posse in 3 Acten von E. Raupach. — **'s Lorle:** oder **Ein Berliner im Schwarzwald.** Schwank mit Gesang in 1 Act von J. Ch. Wages.

Anfang 6 Uhr.

Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hanschild.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Moritz Leopoldt auf Obermarkersdorf mit Frl. Minna Bauer in Rittergut Adlersbrunn.

Getraut: Hr. Kaufmann Ernst Barth in Waldheim mit Frl. Emilie Faich aus Minkwitz. — Hr. Postamtsassistent Hermann Böringer in Zwickau mit Frl. Mathilde Roch aus Hainichen. — Hr. Moritz Harazky in Leipzig mit Frl. Friederike Schlegel. — Hr. Förster Wilhelm Süß in Pomsen mit Frl. Auguste Becherer. — Hr. Dr. med. Theodor Jenker in Waldenburg mit Frl. Klara Eichhorn.

Geboren: Hrn. Adv. Max Eckardt in Dresden eine Tochter. — Hrn. A. Meyer in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Bruno Schreger in Laubegast bei Dresden ein Sohn. — Hrn. Armand Weiner in Lauban eine Tochter. — Hrn. Dr. M. Zille in Leipzig.

Gestorben: Hr. Theodor Meinert in Schmarse bei Oels in Schlesien. — Hr. Johann Gottlieb v. Sahr in Dresden. — Frau Johanne Friederike Striegler in Leipzig. — Hr. Stadtgutsbesitzer Johann Gottlieb Weber in Döbeln. — Frau Eleonore Weishaupt in Leipzig. — Frau Amalie Karoline verw. Wolff in Görlitz bei Dahlen.

GALVESTON-HUSTON-HENDERSON-EISEN-BAHN.

Die festen Interessen der hypothekarischen Obligationen werden zum Fuß von 8 % ausgezahlt.

Die Obligationen werden mit einer **Prämie** von 10 Dollars (53 Fr.) eingelöst.

Sie geben Berechtigung auf eine für **volleinbezahlt geltende Actie** von 40 Dollars (212 Franken.)

Kopf der Eisenbahn-Linie vom Mexikanischen Meerbusen nach New-York.

Zusammenstellung des Minimal-Werthes einer Obligation:

Hypothekarische Obligationen von 100 Dollars (8 % Interessen tragend)	530 Fr.
Prämie von 10 Dollars	53 „
Die Obligation giebt Berechtigung auf eine für volleinbezahlt geltende Actie von 40 Dollars oder 212 Franken. Diese Actie ist in Folge des Verkaufs der Ländereien im zwei und einhalbfachen Betrage rückzahlbar, welches ausmacht: (212 Fr. + 212 Fr. + 106 Fr.) oder	530 Fr.
Capital-Werth	1113 Fr.

Perpetuirliche Concession von 358 Kilometern 807 Metern.

Subvention durch den Staat mittelst 2,283,520 Acres oder 930,000 Hectaren, durch die Gesellschaft ausgewählter Ländereien.

Die erste Section ist am verwichenen 30. April der Circulation übergeben worden; die zweite Section wird im kommenden Monat October eröffnet werden. — Ein Drittel des Capitals ist realisirt.

Emission von 17,500 hypothekarischen Obligationen à 530 Fr.

(8 % Interessen),

welche jährlich 8 Dollars oder 42 Fr. 40 C. (folglich 8 vom Hundert) Zinsen tragen und in 9 Jahren, von 1860 an gerechnet, mittelst jährlicher Ziehungen à 110 Dollars oder 583 Franken rückzahlbar sind. — Jede Obligation giebt nach ihrer vollen Einbezahlung Berechtigung auf eine für volleinbezahlt geltende Actie von 40 Dollars (212 Fr.)

Nach bewerkstelligter Einlösung der Obligationen bleiben die Actien Eigenthümer der Eisenbahn und des übrigen Theils der Ländereien.

Die Unterzeichnung ist eröffnet:

Zu Paris: Beim Sitz der Gesellschaft, 21, rue de la Chaussée d'Antin; Bei der Banque générale suisse, 30, rue Louis-le-Grand.

Zu New-York: Beim Sitz der Gesellschaft, 40, Wall-Street.

In Frankreich:
bei den Herren Banquiers:

Nantes . . . . Edouard Gouin, père & fils;
Bourges . . . . Grenouillet;
Moulins . . . . Wattelet frères;
Charleville . . . . Jacob-Pètre & Comp.;
Besançon . . . . Veil-Picard;
Orléans . . . . Richault & Comp.;
Sarrebourg . . . . Clausse père;
Toul . . . . Boyer;
Pont-à-Mousson . . . . Dieudonné;
Epinal . . . . Sagaire frères & Comp.;
Epinal und Remiremont . . . . Simon Remi, Galtier-Sef;
Mirecourt . . . . Bastien-Aubry;
Mirecourt und Neufchâteau Evrard & C.;
Saint-Dié . . . . Phulpin & Comp.;
„ . . . . Foneller, Didier & Comp.;
Darnay . . . . Rodier fils, Boyer & Comp.;
Maubeuge Lejeune, Ch. Guisgand & Comp.;
Nancy . . . . Wolff & Comp.;
„ . . . . Langlet & Comp.;
Bayeux . . . . Mulot le Franc & Comp.;
Toulon . . . . Ja. Rouquerol, Pabon frères & Comp.;
Angers . . . . A. Bleuin & Comp.;
Bergerac . . . . J. Coull & Comp.;
Arras . . . . Minart & Comp.;
Vannes . . . . Verges et fils;
Mans . . . . Portet Laffverie & Comp.;
Bordeaux . . . . Oscar de la Gounnère;
Toulouse . . . . H. Darnaud & Comp.;
Poitiers . . . . de Morineau, Bellot & Comp.;
La Rochelle . . . . Théophile Babut;
Draguignan . . . . Ve. Alleman;
Périgueux . . . . Duphot;
Dôle . . . . Ribandel;
Clermont-Ferrand . . . . Lamy & Comp.;
Lille . . . . Phalempin, Thellier & Comp.;
Saint-Martin-de-Ré . . . . Lemonnier;
Caen . . . . J. C. Jame;
Châlons-sur-Saône . . . . Jules Chanut;
Tours . . . . Gouin frères;
Lyon . . . . Jos. et S. Simon;
Marseille . . . . L. Ningler & Comp.;
Bar-le-Duc . . . . Varin Bernier;
Blois . . . . A. Blanchon;
Dunkerque . . . . Perot, Mamoir & Comp.;
Brest . . . . J. Pitty jne.;
Châlons-sur-Marne Baron de Ponsort;
Metz . . . . D. Moralis & Comp.;
Foix . . . . Capdeville aîné;
Melun . . . . Germain;
Lons-le-Saulnier . . . . Prost et fils;
Angers . . . . Baron et Gellneau;
Valence . . . . Louis Brun & Comp.;
Alais . . . . Aug. Tastevin & Comp.;
Yvetot . . . . Cornu;
Argentan . . . . Chapeal;
Calais und Hâvre Philippe Devot & Comp.;
Aix . . . . Jules Borgie;
Clermont-sur-Oise . . . . Vt. Pain-Girod fils aîné & Comp.;
Avesnes . . . . Maillet;
Rouen . . . . Fude et F. Dato;
Avignon . . . . Frédéric Trouillet & Comp.;
Verdun . . . . Ch. Pasquin;
Albi . . . . Homer Ravailhe;
Haguenean . . . . C. F. Schmitt;
Bayonne . . . . Alf. Miramon et Laffargue;
Laon . . . . Fischer & X. Tonnellier;
Alençon . . . . Alphonse Hommey;
Poligny . . . . Lambert.

Im Ausland:

London bei der General Bank of Switzerland, Royal Exchange Buildings;
Frankfurt bei L. A. Hahn, Banquier; Moritz B. Goldschmidt, Banquier;
Antwerpen bei Baron Prosper de Terwagne, Banquier;
Köln bei Cassel, Kirchberg & Comp., Banq.;
Leipzig bei ***Knauth, Nachod & Kühne***, Banquiers;
Hamburg bei Warburg & Comp., Banquiers;
Basel bei Lex, Wechsel-Agent;
Genf bei der Banque générale suisse;
Mainz bei A. Cahn & Comp., Banquiers;
Lausanne bei Marcel et fils, Banquiers, Clavel & Comp., Banquiers;
Solothurn bei Brüaner Sohn, Banquier;
Augsburg bei Erzberger & Söhne.

Man kann den Betrag der Unterzeichnungen für Rechnung der Gesellschaft bei allen Correspondenten des Pariser Comptoir national d'escompte, welches eines der Etablissements ist, wo die Auszahlung der Interessen stattfindet, einzahlen oder auch mittelst der Messagerien oder chargirter Briefe mit Sicht-Wechseln an den Sitz der Administration zu Paris adressiren.

Die Einzahlungen finden in folgender Weise statt:

20 Dollars oder 106 Franken		. . . . . .	beim Unterzeichnen.
20 „ „ 106 „		. . . . . .	bei der Ausgabe der Titel.
20 „ „ 106 „	am	. . . . . .	1. October 1857.
20 „ „ 106 „	am	. . . . . .	1. December 1857.
20 „ „ 106 „	am	. . . . . .	1. März 1858.

Die Interessen im Betrag von 8 % für die einbezahlten Summen laufen für die beiden ersten Einzahlungen vom 1. Juli an, und für die übrigen von der Einzahlung an. — Die Unterzeichner können alle Einzahlungen mit einer Bonification von 8 % escomptiren. [2800]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Dienstag. — Nr. 173. — 28. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

.•. Aus dem Süden, 25. Juli. Am Schlusse eines Artikels „Zur Situation“ in der Frankfurter Postzeitung ist zu lesen: „Seltsame Ironie des Schicksals! Im Jahre 1814 ward im Namen der Legitimität und als Schlußstein der wiederkehrenden Staatenordnung die Vertreibung des ersten Napoleon und seiner Dynastie von den Thronen verlangt, und 43 Jahre später finden alle Kronen die Bürgschaft ihrer Unantastbarkeit im Leben und in der Herrschaft seines Erben.“ Wäre diese Meinungsäußerung unbedingt begründet, so ständen wir vor einem grauenhaften Abgrunde, und wir müßten uns fragen: Was ist seit 1814 geschehen, um einer so verzweifelten Lage vorzubeugen? Erwies es sich bisher an den Früchten, daß man zu lernen und zu vergessen wußte? Bitterer, furchtbarer Ernst des Schicksals! so hätten wir ausgerufen. Gewiß ist unter allen Voraussetzungen soviel — und es ist des Trüben genug —, daß die europäischen Verhältnisse trotz aller Friedensverheißungen, Friedensschlüsse, Vermittelungen und guter Dienste, ja selbst aller Besuche und persönlichen Anknüpfungen täglich verwirrter, verwickelter und loser werden. Das ganze Getriebe läuft in seiner hastigen Unruhe nur auf Palliative hinaus. Insbesondere bleiben die französischen Zustände auf Schrauben gestellt und bedrohlich. Napoleon III. hat das Verdienst, daß er in höchst kritischer Zeit mit fester Hand die Zügel ergriff. Allein seine Erscheinung hat in ihrer fatalistischen Richtung für uns etwas Unheimliches. Wir vermissen ein sittliches Princip, welches seiner Herrschaft zugrunde läge, und damit die höhere Garantie. Ludwig Napoleon vermag sich nicht die Aufgabe zu setzen, das französische Volk mit Hülfe großartiger Reformen in der Verwaltung und im Unterrichtswesen für eine vernünftige Freiheit zu erziehen. Wir sagen dies ungeachtet des Weihrauchs, den man dem französischen Kaiser selbst in deutschen Blättern streuen läßt, und wie geschickt auch der pariser IE-Correspondent der Frankfurter Postzeitung beschönigen und das Vive Béranger, honneur à Béranger! in ein Vive l'empereur! umwandeln möge, Napoleon III. stellte sich am Begräbnißtage mit dem Schwert in der Hand zwischen das Volk und dessen Dichter und Liebling. Der Kaiser zeigte damit die Lage in einer Blöße wie noch nie zuvor, und wohl ist die Frage gerechtfertigt, wer da vertrauen könne und wolle, wo Solches nach glorreichen Feldzügen und siegreichen Wahlschlachten möglich oder nöthig ist. Möge ein guter, der rechte Geist über Napoleon III. kommen! Noch ist es nicht zu spät. Eine aufrichtige Hinneigung zu Deutschland und zu deutschem Wesen ohne Hintergedanken und Einmischungsgelüste wäre sein bester Genius. Er möge von uns lernen, anstatt uns meistern zu wollen. Jede Hoffnung müßten wir aber aufgeben, würde der französische Kaiser das Bündniß mit England lösen, um etwa gar ein Verbündeter Rußlands zu werden und so selbst von dem Programm sich loszusagen, welches er bei der letzten Thronrede in den Worten „Für die Interessen der Menschheit und der Civilisation“ der Welt verkündete. Deutschland und seine Kronen trugen die Schuld, wenn die Hand Napoleon's I. jahrelang schwer auf unserm Vaterlande lasten konnte und zur Befreiung von diesem Drucke riesenhafte, opfervolle Anstrengungen nöthig waren. Man benutze die Lehren aus der Zeit der Fremdherrschaft und erwarte kein Heil von Paris, ob auch ein Napoleon III. zur Zeit dort den Scepter führe. Unsere Unantastbarkeit stehe und falle mit des Napoleoniden Leben und Herrschaft: das ist kein Wahlspruch für deutsche Kronen! Mögen sie, anstatt die Blicke nach der Seine zu wenden, im Innern von Deutschland Umschau halten und hier die Bürgschaften und Versicherungen für alle Eventualitäten suchen, welche sich an den Tod des Kaisers, dessen Leben in Gottes Hand stehe, je knüpfen könnten. Mögen sie rechtzeitig das Haus wohl bestellen und unter sich wie mit dem Volke sich in Liebe und Vertrauen einigen. Hierin allein liegt der Schlüssel zum Geheimniß der „Unantastbarkeit“. Der eingangserwähnte Ausruf der Frankfurter Postzeitung ist also nur insoweit gerechtfertigt, als er der Besorgniß entfuhr, daß die deutschen Kronen dem Phantom einer „Unantastbarkeit“ von Napoleon's und seines Schicksals wegen die Realität einer „Unantastbarkeit“ von deutscher Einigkeit und deutschen Volks wegen aufopfern könnten. Nirgends auf staatlichem Gebiete sind dermalen Symptome wahrzunehmen, welche ernstliche Befürchtungen auch nur im entferntesten einzuflößen vermöchten. Es bedarf blos des Vertrauens zu dem Volke und der wahren, bewußten Liebe zu ihm, um die gerechten und billigen Erwartungen desselben, soweit sie insbesondere auch im Nationalgefühl wurzeln, gern zu erfüllen, überhaupt dessen innern Drang nach erleuchteter und freier Bewegung zu befriedigen, dergestalt aber zum „Alliirten“ der Kronen einen Volksgeist zu machen, der sie gegen jeden Feind mit starkem Schilde deckt. Nur dann, wenn von alledem das Gegentheil geschähe, wenn dem Versucher, er komme von Westen oder auch von Osten, indem er das Schreckgespenst der Revolution im Anlaß mazzinistischer Flibustiereien vorhält, sein treuloses Werk gegen den loyalen Freiheitssinn und den berechtigten Nationalgeist des deutschen Volks gelänge, wäre eine Misstimmung in Deutschland denkbar, die je nach Umständen die Bürgschaft des französischen Kaisers im Falle seines Todes vermissen lassen könnte. Hoffen wir das Beste!

Frankfurt a. M., 25. Juli. In der 24. diesjährigen Bundestagssitzung erstattete der Ausschuß für handelspolitische Angelegenheiten Vortrag über den von dem zweiten Vorsitzenden der Handelsgesetzgebungscommission zu Nürnberg am 2. Juli in Betreff der bisherigen Commissionsarbeiten und des weitern Verfahrens vorgelegten Bericht; die Versammlung aber nahm die Anzeige des Ergebnisses der seitherigen Verhandlungen sowie der sachgemäßen Beschlüsse über die weitere Geschäftsbehandlung zur befriedigenden Kenntniß und genehmigte die Verlegung des Commissionssitzes für die Dauer der Berathungen über den Entwurf des Seerechts nach der Freien Stadt Hamburg. Auf Antrag des betreffenden Ausschusses faßte die Versammlung in Bezug auf ein Unterstützungsgesuch der Witwe eines vormals schleswig-holsteinischen Offiziers gewährenden Beschluß, und schließlich wurde die Vertagung der Versammlung bis zur zweiten Hälfte des Monats October beschlossen. (Frkf. Bl.)

Preußen. —r Berlin, 26. Juli. Heute ist Kaiser Alexander in Potsdam angekommen. Der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel ist um 10 Uhr dahin abgegangen und wird vor morgen Abend nicht zurückkehren. Im Gefolge des Kaisers befindet sich dessen Minister des Auswärtigen Fürst Gortschakow. Man schließt hieraus, daß die Anwesenheit des Kaisers Anlaß zu wichtigen politischen Verabredungen geben werde, und läßt es sich nicht nehmen, daß trotz aller officiösen Dementis im September der vielbesprochene Monarchencongreß in Berlin stattfinden werde. Weiß man doch schon, wo und wann vor den anwesenden Monarchen die große Parade stattfinden werde. Der Aufstellungsplatz soll in der Nähe von Lichtenberg bei Berlin und der Tag der Parade der 14. Sept. sein. Auf diese Weise würde Berlin gleichzeitig in seinen Mauern über Himmel und Erde Berathungen abhalten sehen, die nicht sobald wieder ihres Gleichen haben würden. Absorbirte der Evangelische Bund nicht augenblicklich so viele Geister in Berlin, so würde das Gerücht von dem Monarchencongreß jedenfalls noch lebhafter besprochen werden. Daß es sich trotz des allgemeinen Interesses, mit dem man der Versammlung evangelischer Christen aller Länder entgegensieht und trotz der officiösen Dementis auf dem Tapet erhält, ist ein sicheres Zeichen, daß es nicht aus der Luft gegriffen ist. Aus guten Quellen wird mir versichert, daß wenigstens wegen einer Zusammenkunft der Kaiser von Frankreich und Rußland immer noch die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen gepflogen werden und daß die Absicht einer solchen Zusammenkunft trotz aller Hindernisse bis diesen Augenblick noch nicht aufgegeben sei. Festgesetzt kann darüber natürlich noch nichts sein, denn dann brauchte nicht mehr darüber verhandelt zu werden. Die Reise Ludwig Napoleon's nach Osborne wird hier ebenfalls im Sinne der beabsichtigten Zusammenkunft aufgefaßt. Sie soll den Schein retten, als ob der Kaiser von Frankreich sich erst nach einer Berathung mit seiner königlichen Alliirtin zu der Zusammenkunft entschlossen habe, und wenn sie zustande kommen sollte, bei derselben nicht blos als Vertreter Frankreichs, sondern gleichsam als Bevollmächtigter der westlichen Allianz erscheinen werde. Viele träumen sogar davon, daß die Königin Victoria selbst dem Congresse beiwohnen werde.

‡ Berlin, 25. Juli. Die Berathungen in Nürnberg hinsichtlich eines Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs werden am 15. Sept. wiederbeginnen. Wie man hier glaubt, würden die betreffenden Regierungen in der Zwischenzeit bereits die Beschlüsse und Vorschläge der dortigen Commission, welche ihre Verhandlungen gegenwärtig ausgesetzt hat, einer genauen Prüfung unterwerfen, um die Sache selbst auf diese Weise zu fördern und die Bevollmächtigten für die im September wiederaufzunehmenden Berathungen mit bestimmtern Weisungen zu versehen. — Dem gestrigen ersten öffentlichen Vortrage des Hofpredigers Dr. Krummacher zur Beseitigung der Bedenken, welche in Betreff der im September d. J. hier stattfindenden Versammlung evangelischer Christen sich kundgegeben haben, wohnte eine sehr große Zuhörerschaft bei. In dem Programm zu der Septemberversammlung des Allgemeinen evangelischen Bundes findet man unter Anderm folgende Vorträge verzeichnet: „Wie haben sich evangelische Christen bei dem aggressiven Verfahren der römisch-katholischen Kirche zu verhalten?“ „Wozu fodert die Wahrnehmung auf, daß sich trotz der Rückkehr der Theologie zum kirchlichen Bekenntniß so wenig geistliches Leben in den Gemeinden zeigt?“ „Das Recht des evangelischen Bekenntnisses.“ „Der wahrscheinliche Einfluß, welchen die Vereinigung deutscher und britischer Christen auf wissenschaftlichem und religiösem Gebiet auszuüben vermag.“ „Berichte des Comité über religiöse Freiheit.“ In der letzten Sitzung soll zur Ernennung eines europäischen Comité des Evangelischen Bundes geschritten werden.

— Ein soeben bei F. B. Auffarth in Frankfurt a. M. erschienenes Schriftchen von Dr. J. Weil gegen die Kreuzzeitungspartei enthält sehr

scharfe Federstriche. Der Verfasser bezeichnet als die Aufgabe jener Partei: den Gesammtstaat in ein buntes Allerlei von Corporationen, Kasten und Sonderbünden aufzulösen, die, alle gleich unfrei, doch übereinander herrschen, und dieses ganze mittelalterliche Sammelsurium unter eine geisttödtende Hierarchie zu stellen, welche im Dienste des neuen katholischen Protestantismus waltet. Sie ist bemüht, den Bürger zu des Edelmanns Juden, und, zur Entschädigung, zu des Juden Edelmann zu machen. Jenen dogmatisch verknöcherten Lutherlingen ist Unsinn lieber als die geringste Reform, und das Heiligste Lüge, wenn es nicht unter dem Nimbus eines kirchlichen Mysteriums auftritt. Der Verfasser hält ihrem Buchstabencultus Luther's eigene strafende Worte vor, und ebenso treffend den hohen Gönnern des Papstthums die kanonischen Urkunden, nach welchen dem Papste die Absetzung der Fürsten unbedingt zusteht. Diese Thatsache und die noch thatsächlichern Wühlereien der heutigen Ultramontanen berechtigen denn doch den preußischen und jeden andern Staat, „die katholische Kirche aufzunehmen, nicht wie sie ist, sondern wie er sie ertragen kann“. Der Irvingianer Wagner mag immerhin diese Worte vom Standpunkte protestantischer Ausschließlichkeit ausgesprochen haben; wir gehen dabei von dem Standpunkt des Staats aus, der sich selbst, Regenten wie Regierte, vor den gefährlichen Auswüchsen weltlicher und kirchlicher Vereinsfreiheit zu schützen hat, mögen diese nun in politischen Clubs, oder in katholischen Gesellenvereinen und Bischofsconventen vorkommen. „Gerechtigkeit“, sagen wir zum Schluß mit dem Verfasser, „ist nicht in der kümmerlichen Staatskunst, welche im protestantischen Staate nichts von den Missionen der Jesuiten, aber Alles von der rechtlichen Verkürzung der Religionsübung anderer Bekenntnisse fürchtet!“ (Frkf. J.)

— Vom Justizministerium ist unterm 10. Juni folgende Verfügung erlassen worden:

Den Juden, welche sich dem Studium der Rechtswissenschaft gewidmet haben, ist bisher zwar der Eintritt in den Justizdienst gestattet und ihrer Zulassung zu der Stellung eines Rechtsanwalts ein Bedenken an und für sich nicht entgegengesetzt worden; sie können jedoch, wie ihnen solches im Laufe der Vorbereitungsstadien ausdrücklich bekannt gemacht wird, zu Rechtsanwalten erst dann ernannt werden, wenn sie nach Maßgabe ihres Dienstalters und ihrer Qualification dazu als geeignet befunden werden, ohne in der Reihe der übrigen Bewerber auf eine Bevorzugung Anspruch machen zu können. Bei den vor kurzem vorgenommenen und durch den übermäßigen Andrang zum Justizdienst veranlaßten Ermittelungen hat sich inzwischen eine so bedeutende Anzahl von Juden, welche gegenwärtig schon zum Zweck ihrer Ausbildung bei den Gerichten beschäftigt werden, ergeben, daß die Möglichkeit ihrer künftigen definitiven Anstellung als Rechtsanwalte einem begründeten Zweifel unterliegt. Es erscheint daher als eine unabweisbare Nothwendigkeit, dem fernern Andrange jüdischer Aspiranten vorläufig ein Ziel zu setzen. Sämmtliche Obergerichte werden demzufolge angewiesen, nur noch diejenigen Rechtscandidaten jüdischer Religion zur Prüfung für die Auscultatur und zur demnächstigen Beschäftigung bei den Gerichten zuzulassen, welche mit dem Ablauf des Wintersemesters 1857—58 das triennium academicum vollständig zurückgelegt haben werden, sodann aber alle Gesuche derart bis auf Weiteres abzulehnen.

— In Greifswald wurden am 23. Juli die Anklagen gegen den Rechtscandidaten Konewka-Eggebert wegen Duells mit tödlichem Ausgang und gegen den Dr. med. Weyergang wegen Theilnahme (als Cartelgänger) am Duell vor dem dasigen Kreisschwurgericht verhandelt. Das Verdict der Geschworenen lautete auf schuldig. Gegen den Rechtscandidaten Konewka-Eggebert beantragten Staatsanwaltschaft und Vertheidigung, auf das nach §. 168 des Strafgesetzbuchs niedrigste Strafmaß, zweijährige Einschließung, zu erkennen. Gegen den Dr. Weyergang ward § 166 angezogen, doch nicht das dort bestimmte höchste Strafmaß von sechs Monaten, sondern eine zweimonatliche Einschließung beantragt. Ein Minimum der Strafe ist in dem angeregten Paragraphen nicht festgesetzt, die Vertheidigung hielt demnach eine einmonatliche Einschließung für die angemessene und verhältnißmäßige Strafe. Das Urtheil des Gerichtshofs lautete in beiden Fällen dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß. Konewka-Eggebert war der Gefoderte, Buchtien, der im Duell fiel, der Foderer.

— Der Prediger der französischen reformirten Gemeinde in Königsberg, Detroit, welcher infolge seiner politischen Ansicht im Disciplinarwege sowol als Prediger wie als Vorsteher der französischen Töchterschule vor einigen Jahren entlassen wurde, ist von deutschen Kaufleuten in Livorno als Seelsorger berufen und hat so, nach vergeblicher Bemühung in der Schweiz, eine für die Zukunft gesicherte Stellung gewonnen. (Sp. Z.)

Baiern. **Nürnberg**, 23. Juli. Eine von den Mitgliedern der hiesigen Kirchenvorstände an das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten gerichtete Beschwerdeschrift mit dem Antrage, daß es den (fünf) Kirchenvorständen hiesiger Stadt gestattet werden möge, über wichtige Fragen, insbesondere die Gesangbuchsangelegenheit, vereint zu berathen, ist dieser Tage abschlägig beschieden worden. Was die Gesangbuchsangelegenheit betrifft, so wird in dem fraglichen Ministerialrescript zu erkennen gegeben, daß, da die Einführung des neuen Gesetzbuchs von der allerhöchsten Stelle nach dem Gutachten der letzten Generalsynode verfügt worden sei, eine Revision desselben auch nur von einer Generalsynode beantragt werden könnte. (Nürnb. C.)

Aus der Pfalz, 22. Juli. Großes Aufsehen erregte die vor einiger Zeit erfolgte Verhaftung eines katholischen Geistlichen und seiner Haushälterin aus der Gegend von Landau, welche sehr schwerer Verbrechen angeklagt sind. (Nürnb. C.)

Thüringische Staaten. **Gotha**, 24. Juli. Unser Kirchenschisma ist geendigt, mit andern Worten, das von der Regierung erlassene Verbot der Vornahme geistlicher Functionen von Seiten des Dr. Mellmann ist aufgehoben und Dr. Mellmann wird schon übermorgen in der hiesigen katholischen Kirche fungiren. Wie zu seiner Zeit erwähnt, hatte der neue katholische Geistliche Dr. Mellmann sich geweigert, den durch das Regulativ von 1812 normirten Eid zu schwören, welcher das Anerkenntniß enthält, daß sich der katholische Geistliche in allen Aeußerlichkeiten den Vorschriften der Staatsgewalt zu unterwerfen habe. Es war ihm darauf eröffnet worden, daß die Leistung dieses Eides die conditio sine qua non zum Eintritt in sein neues Dienstverhältniß sei. Später hat Dr. Mellmann, nachdem mehre Wochen lang der Gottesdienst ausgesetzt war, die Erklärung abgegeben, den Eid auf das Staatsgrundgesetz abzuleisten, wie auch in dem von katholischer Seite vor einiger Zeit der Deutschen Allgemeinen Zeitung zugesendeten Artikel ausdrücklich ausgesprochen war. Diese Erklärung ist von der Staatsregierung acceptirt worden, da eben nach dem Staatsgrundgesetz die Verkündigung und der Vollzug von Verordnungen der Kirchengewalt ohne Genehmigung der Staatsregierung nicht möglich ist. Dr. Mellmann hat gestern den Eid auf die Staatsverfassung geleistet und ist darauf zur Verrichtung geistlicher Functionen in der katholischen Gemeinde zugelassen worden, welche letztere außerdem noch die Erlaubniß erhalten hat, eine eigene Schule einzurichten. — Wie man vernimmt, ist unsere Staatsregierung entschlossen, auch für den Fall der Ablehnung der Unionsvorlagen von Seiten des koburger Sonderlandtags sofort mit der Justizorganisation vorzugehen und den Sitz des Appellationsgerichts hierherzuverlegen. (Weim. Z.)

Freie Städte. **Bremen**, 24. Juli. Die Polizeidirection hat im Auftrag des Senats den Vorstand des Schützenvereins vernommen, um festzustellen, ob die nach Bern gereisten Mitglieder des Vereins als Abgeordnete anzusehen seien. Da dies verneint wurde, sind die Herren v. Heyman und Mohr, welche in Bern Reden gehalten haben, vorgeladen worden, um den Thatbestand festzustellen. Hr. v. Heyman hat der Polizeidirection die Nummern des «Bund», worin die Reden abgedruckt sind, übergeben. Soviel wir erfahren, sind diese Vernehmungen jedoch nicht auf Requisition fremder Regierungen erfolgt. (Zeit.)

In der Weser-Zeitung stattet ein Theilnehmer an der Schützenfahrt der bremer und hamburger Schützen zum eidgenössischen Freischießen einen längern Bericht ab, in welchem es bezüglich der zwischen den Schweizern und den deutschen Gästen gewechselten Reden heißt: „Sehr müßig, wenn nicht noch etwas Schlimmeres würde es sein, wenn man solche zwischen deutschen und schweizer Männern in treuherziger deutscher Sprache gewechselte Worte auf die diplomatische Goldwage legen und aus ihnen eine fröhliche Schützenfahrt in eine politische Demonstration umdeuten wollte.“

— Der National-Zeitung schreibt man aus Frankfurt a. M. vom 24. Juli: „Vor Jahr und Tag unterstellte der hiesige Volksfreund in seinem Blatte dem Bankier Bethmann eine Aeußerung, die derselbe bei Tafel in Homburg über Theuerung und «Canaille» gethan haben sollte. Hr. Bethmann klagte deshalb wegen Verleumdung und das Resultat war, daß der Volksfreund wegen «Aufreizung zum Aufruhr» vom Criminalgericht zu drei Monaten Correctionshaus verurtheilt wurde. Eine ganze Reihe badischer, baierischer und anderer Blätter, welche den Artikel abgedruckt hatten, traf dasselbe Schicksal auch in höherer Instanz. Inzwischen verfolgte der verurtheilte Redacteur den Rechtsweg weiter bis zum Oberappellationsgericht in Lübeck, das nun soeben ein freisprechendes Urtheil erlassen, auch die angeordnete Confiscation der incriminirten Nummer wiederaufgehoben hat.“

Schleswig-Holstein. In Manheim wurde am 23. Juli ein Concert sämmtlicher dasiger Singvereine zum Besten der unglücklichen Beamten der Herzogthümer gegeben. Es gingen dabei gegen 500 Fl. ein.

Oesterreich. ✡ **Wien**, 25. Juli. Einem aus der Feder einer hochstehenden und glaubwürdigen Persönlichkeit geflossenen Schreiben aus Konstantinopel entnehme ich die höchst interessante Thatsache, daß das gute Einvernehmen, welches seither zwischen den Vertretern Oesterreichs und Englands bei der Pforte, dem Hrn. v. Prokesch-Osten und Lord Stratford de Redcliffe, herrschte, nahe daran war, sehr erschüttert zu werden. Es handelte sich um einen sehr unliebsamen Incidenzfall, der auf den Charakter eines britischen Diplomaten ein sehr zweifelhaftes Licht zu werfen geeignet ist. Der englische Consul Ongley in Candia ließ es sich beifallen, ein mit dem Postdampfer aus Konstantinopel von Baron Prokesch-Osten an den österreichischen Consul in Candia adressirtes officielles Packet mit Depeschen wichtigen Inhalts zurückzubehalten und zu erbrechen. Wie Hr. Ongley zu dem Packet gelangte, wird dadurch aufgeklärt, daß der in Rede stehende englische Consul gleichzeitig Agent der osmanischen Messageries Impériales ist und so vom Capitän des türkischen Dampfers ohne viele Mühe das fragliche Packet sich zu verschaffen wußte. Endlich sah sich Hr. Ongley doch veranlaßt, das erbrochene Packet mit Entschuldigungen der bornirtesten Art dem österreichischen Consul zumitteln zu lassen, welcher seinerseits gegen diese unerhörte Verletzung des Briefgeheimnisses protestirte und den ganzen Hergang der Sache zur Kenntniß des Baron Prokesch-Osten brachte, welcher Letztere nicht säumte, bei Lord Stratford de Redcliffe über diesen ungebührlichen Vorgang Klage zu führen und Bestrafung des Schuldigen als Genugthuung zu verlangen. Während Lord Stratford de Redcliffe die ganze Sache zu beschönigen wußte und jedes weitere Eingehen in diese Angelegenheit rund abschlug, war die osmanische Regierung bemüht, eine Satisfaction dadurch zu geben, daß sie Hrn. Ongley seine Agentie der kaiserlichen Dampfschiffahrtsgesellschaft nahm und ihn durch einen Franzosen ersetzte. Kaum gelangte dies zu den Ohren Lord Stratford de Redcliffe's, so war der alte Firebrand am Bosporus auch schon bei Reschid-Pascha und wußte die Entsetzung Ongley's rückgängig zu machen. Hier-

durch entspann sich ein lebhafter Notenwechsel zwischen dem österreichischen Internuntius und Lord Stratford de Redcliffe, welcher bis zur Stunde noch nicht beendigt scheint, wiewol Baron Prokesch weise genug sein dürfte, die für Lord Stratford de Redcliffe und seine diplomatischen Agenten wenig ehrenhafte Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. — Morgen reist der Kaiser in Begleitung der Minister Grafen Buol, Baron Bruck, Bach, Toggenburg und des obersten Polizeichefs Baron Kempen nach Triest, um der Eröffnungsfeier der für den mitteleuropäischen und orientalischen Verkehr so hochwichtigen Triest-Wiener Bahn beizuwohnen.

— Dem Pester Lloyd schreibt man aus Wien vom 22. Juli: „Der englische Gesandte, Sir H. Seymour, hat vor einigen Tagen in der Flüchtlingsangelegenheit dem Grafen Buol directe Mittheilungen gemacht. Die namentlich von Seiten Frankreichs an England gerichteten Vorstellungen werden in einer den Intentionen des pariser Cabinets entsprechenden Weise nicht berücksichtigt werden. Man versichert, daß Lord Palmerston den Gedanken aufgegeben habe, von dem Parlament die Abänderung der Alienbill zu erwirken, da er die Genehmigung eines diesfallsigen Antrags bezweifeln soll. Alles, wozu sich das englische Cabinet verstehen will, wird sich gutem Vernehmen nach darauf reduciren, daß den als Chefs der revolutionären Propaganda bekannten Flüchtlingen mitgetheilt werden wird, sich fürderhin ruhig zu verhalten, da sie im entgegengesetzten Falle die schärfsten Maßregeln zu gewärtigen hätten."

— Gemäß einer provisorischen Verfügung, die jüdischen Gemeindeverhältnisse in Niederösterreich betreffend, ist gegenwärtig, da die definitive Regelung der bürgerlichen und politischen Rechtsverhältnisse der Juden in Oesterreich noch Gegenstand legislativer Berathungen ist, die Bildung neuer israelitischen Cultusgemeinden nicht für zulässig erkannt worden; wo deren bestehen, sollen sie ungestört bleiben. Die Errichtung von israelitischen Begräbnißplätzen soll an jenen Orten, wo die unbedingte Nothwendigkeit dazu vorhanden ist, gestattet werden.

Schweiz.

Die Erzdiöcese Freiburg im Breisgau hat unlängst einem Geistlichen des angrenzenden Cantons Aargau verboten, in ihrem Sprengel kirchliche Functionen vorzunehmen. Das Interdict war aber nur gegen einen einzelnen Geistlichen gerichtet. Nun greift die Regierung des Cantons Aargau zu Repressalien in der Art, daß sie allen ihren Geistlichen verbietet, auf dem badischen Gebiete irgendwelche kirchliche Functionen vorzunehmen.

Italien.

Nach der mailänder lithographirten Correspondenz vom 22. Juli sollen bisjetzt 70 Individuen wegen hervorragender Betheiligung an der genueser Verschwörung in gerichtlicher Untersuchung sein. Dem Vernehmen nach soll besonders ein Franzose Entdeckungen von der höchsten Wichtigkeit gemacht haben.

Frankreich.

□ **Paris**, 25. Juli. Der gesprächige Moniteur hat wieder, und zwar diesmal orakelhaft kurz, gesprochen. „Das Gerücht von Sendung französischer Truppen nach China ermangelt jedweder Begründung", sagt das amtliche Blatt an der Spitze seines nichtamtlichen Theils. Diese trockene Note muß nothwendig bei den Leuten großes Aufsehen erregen, welche wissen, daß sich Frankreich ganz bereitwillig zu dieser Unterstützung der befreundeten Nachbarmacht jenseit des Kanals gezeigt. Auch wird sie ohnedies als ein Ausdruck neuen Schmollens mit England angesehen. Der Grund des Verdrusses, den Frankreich an den Tag legt, soll darin bestehen, daß sich Lord Palmerston und sein Cabinet ausdrücklich und entschieden weigern, die Ausweisung Ledru-Rollin's und Mazzini's auf die Bezichtigung hin, welche die Regierung vor einigen Tagen ausgesprochen, ins Werk zu setzen. Laut einer Depesche, welche von Hrn. de Persigny an den Grafen Walewski gelangt, hätte Lord Palmerston von seiner wohlbegründeten Ueberzeugung gesprochen, daß Ledru-Rollin an der Verschwörung gegen das Leben des Kaisers der Franzosen nicht im entferntesten theilgenommen. Der Umstand allein, hatte sich der englische Premier geäußert, daß sich unter den Verschwörern nicht ein einziger Franzose befinde, beweise zur Genüge, daß die gesammte französische Emigration dem „niederträchtigen Mordanschlag" ferngestanden; auch könne man Ledru-Rollin mit Hinblick auf seine Vergangenheit politische Unfähigkeit, Mangel an lebensfähigen Gedanken, an Scharfblick und an Urtheil, revolutionäre Leidenschaft, aber keineswegs Blutdurst und meuchelmörderische Absichten vorwerfen. Man nimmt dem edeln Lord, welcher die englischen Staatsgeschäfte leitet, dieses Widerstreben um so übler, als sich die meisten englischen Zeitungen für die Ausweisung der französischen und italienischen Emigration aussprechen, freilich im Fall die Theilnahme Mazzini's und Ledru-Rollin's an dem beabsichtigten Verbrechen gerichtlich erwiesen, oder mit andern Worten, falls die beiden Agitatoren von den französischen Gerichten verurtheilt würden. Mag nun übrigens die lakonische Note im heutigen Moniteur aus welchem Grunde immerhin herrühren, der Zeitpunkt, in welchem, die Umstände, unter welchen sie erscheint, verleihen ihr eine ganz besondere Wichtigkeit. Es darf nicht unbeachtet bleiben, daß das englische Cabinet mit der ernsten, blutigen Lösung einer Lebensfrage beschäftigt ist, und daß es jede Härte und Schroffheit seines Alliirten in diesem Augenblick doppelt schwer empfinden muß. Daher mag es wol kommen, daß sich in gewissen Kreisen Zweifel an dem wirklichen Zustandekommen der Reise des kaiserlichen Paares nach Osborne geltend zu machen anfangen. Wir thun dieser abschweifenden Voraussetzungen nur deshalb Erwähnung, weil sie einen Theil der hier herrschenden Stimmungen kennzeichnen. Sie sind mit dem Ergebniß eingezogener Erkundigungen in vollkommenem Widerspruch, denn es wird uns versichert, daß an dem Reiseplan des Kaisers und der Kaiserin bisjetzt nicht das Geringste geändert worden. — Es wird uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt, daß sich gegen Piemont und seine freisinnige Regierungsform eine absolutistisch-diplomatische Coalition gebildet hat, welche aus den italienischen Regierungen und auch der Großmacht, welche an den italienischen Zuständen zunächst betheiligt ist, besteht, und in welche man Frankreich hineinzuziehen sich anstrengt. Ein Witz der Welt, der Weltgeschichte und zwar ein guter ist es wol zu nennen, daß Rußland, wie verlautet, zu Piemont hält und dieses Land sowol als dessen freie Einrichtungen vertheidigt.

— Die Anklagekammer hat gestern den Bericht über die Affaire bezüglich des Attentats entgegengenommen. In diesem Bericht werden Tibaldi, Bartolotti und Grilli, Caro genannt, eines Complots zur Ermordung des Kaisers, und Mazzini, Ledru-Rollin, Massarenti und Campanella der Mitschuld an diesem Complot angeklagt. Bekanntlich soll diese Affaire in der Hälfte des Monats August vor die Assisen kommen.

— General Cavaignac, dessen Verhaftung man neulich meldete, hält sich im gegenwärtigen Augenblick auf seinem im Sarthedepartement gelegenen Landgut auf. Derselbe lebt dort ganz allein mit seiner Frau und seinem Sohne. Seine Wohnung ist so klein, daß er selbst nicht einen einzigen Freund über Nacht beherbergen kann, und er läßt gegenwärtig eine kleine Wohnung bauen, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Er beschäftigt sich nicht im geringsten mit Politik. Er hat seinen Freunden erklärt, daß er sich von Allem fernhalten werde, obgleich er bereit sei, seiner jetzigen glücklichen Zurückgezogenheit zu entsagen, falls Frankreich seiner Dienste bedürfen und sie reclamiren sollte. An politischen Intriguen und Machinationen wolle er sich jedoch unter keinem Umstande betheiligen.

— Die Commission, welche ernannt worden war, um die Frage der Deportation nach Neucaledonien zu prüfen, hat ihre Arbeiten beendet. Man denkt, daß der Kaiser bei seiner Rückkehr das betreffende Decret unterzeichnen wird. Alle Stimmen, sagt man, bezeichneten Neucaledonien als den geeignetsten Ort für eine Strafcolonie.

Großbritannien.

† **London**, 25. Juli. Um die Vollendung des atlantischen Telegraphenkabels festlich zu begehen, waren vorgestern 850 Gäste, darunter die Arbeiter der Fabrik von Glasse u. Elliot, Professor Wheatstone, Professor Morse, Sir F. Thesiger, Hr. Cardwell und die Offiziere der amerikanischen Fregatte Susquehanna, in der Nähe von Greenwich auf dem Landgute von Sir Culling Eardley zu einem ländlichen Feste geladen. Bei Gelegenheit der Nachtischreden verlas Hr. Field, einer der Hauptförderer des Unternehmens, ein Schreiben des amerikanischen Präsidenten Buchanan, worin dieser sehr warm für die ihm zugedachte Ehre dankt, daß die erste telegraphische Depesche von Europa nach Amerika an ihn adressirt werden soll. Die gleichzeitig gemachte Mittheilung, daß die Königin eingewilligt habe, die Absenderin dieser ersten Depesche an den Präsidenten zu sein, wurde von der fröhlichen Tischgesellschaft, die im Freien tafelte, mit lärmendem Beifall aufgenommen. Der Niagara sowol wie der Agamemnon begeben sich mit ihren beiden Begleitschiffen Ende dieser Woche nach Queenstown (Irland). Letzterer lege die erste Hälfte des Drahts von der irischen Küste aus, soweit er eben reicht; dann wird das Endstück des Niagara angelöthet und die zweite Hälfte bei Neufundland versenkt. Der Agamemnon dürfte mit der Abwickelung besser fertig werden als sein amerikanischer College, weil dieser das Kabel in drei getrennten Windungen beherbergt, während es auf jenem in einem einzigen Kranze aufgerollt liegt. Die nöthigen Maschinen zum Abwinden sind am Bord; sie werden einem Bericht in der Times zufolge vielleicht gar zu stark im Verhältniß zur Stärke des Kabels sein; doch werden sich in dieser und anderer Beziehung manche Modificationen anbringen lassen, da der Agamemnon auf der Fahrt nach Queenstown zur Probe 20 Meilen Draht abspulen und versenken wird. Ein anderer Uebelstand, der gefährlich werden könnte, ist die große Hitze in dem Schiffsraume, die der Gutta-Perchahülle arg zusetzen dürfte. Dem vorzubeugen, wird für möglichst frische Lüftung zu sorgen sein. Was aber nicht leicht mehr zu ändern sein wird, ist das komische Versehen, daß bei der in Greenwich fabricirten Kabelhälfte die äußern Drahtwindungen von rechts nach links, bei der in Liverpool gearbeiteten Hälfte von links nach rechts laufen. Um einem Aufrollen der Gewinde zuvorzukommen, wird man, da wo sie in der Mitte des Oceans aneinandergelöthet werden, schwere Gewichte an ihnen befestigen. Auch auf böses Wetter macht man sich gefaßt. Sollte die See mitten in der Arbeit hochgehen, so sorgt ein sinnreicher Apparat dafür, daß die Abhaspelung des Kabels sistirt werden kann. Im Fall eines starken Sturmes aber, wo die Schiffe den Curs nicht einhalten könnten, wird das Kabel abgeschnitten und an einer bereitgehaltenen riesigen Boje befestigt, die mit vier großen Reflectoren und einer Flagge versehen ist, damit sie im großen Ocean leicht wiederaufgefunden werden könne, wenn der Sturm die vier Dampfer weit abwärtsjagen sollte. Während der Versenkung werden Depeschen von Zeit zu Zeit nach Irland zurückgesandt werden.

— Die Times veröffentlicht folgende Erklärungen:

In einem Artikel des französischen Moniteur, den Ihr Blatt in seiner heutigen Nummer abdruckt, lese ich meinen Namen als den eines Mitschuldigen bei einem angeblichen Anschlage auf das Leben Ludwig Napoleon's erwähnt. Ich erkläre hiermit eine solche alberne Anklage förmlich für unbegründet. Federico Campanella, Nr. 2, Lansdowne-Place, West-Brompton.

Mein Herr! Erst heute erfuhr ich, daß Sie einen Artikel des französischen

Moniteur in Ihre Spalten aufgenommen und meinen Namen in Ihrem gestrigen Leitartikel erwähnt haben. Ich suche mir im Schweiße meines Angesichts meinen Lebensunterhalt in London zu erwerben und habe nichts mit Irgendjemandem zu thun, der sich gegenwärtig in Frankreich befindet. Es thut mir leid, daß meine Stellung als ungebildeter Arbeiter mir fürs erste nicht erlaubt, etwas Anderes zu thun, als von ganzem Herzen gegen die Lügen des französischen Moniteur zu protestiren. Ich bin dessen, wessen man mich anklagt, nicht schuldig und gebe meine Wohnung zum Beweise dafür an, daß ich mich nicht fürchte. Ich bin, mein Herr, Ihr gehorsamer Diener Gaetano Massarenti, 13, Grevillestreet, Holborn, 23. Juli.

Der Evening Star enthält eine Art Entgegnung auf den neulichen Artikel der Times über Mazzini. „Verschwörungen", sagt der Star, „die den Meuchelmord zum Zweck haben, sind im höchsten Grade hassenswerth, und kein Ausdruck des Tadels kann zu stark sein für die Elenden, welche solche Plane anzetteln. Allein mit welchem Fug und Recht dürfen wir einen Menschen auf die bloßen, durch keinerlei Zeugnisse unterstützten Aussagen der französischen Polizei eines so grauenvollen Verbrechens für schuldig halten? Die Times spricht von Mazzini und seinen Freunden, gleichsam als ob ihre Schuld schon vor einem englischen Gerichtshofe bewiesen worden wäre, während sie sich doch auf nichts weiter als auf das Wort des Moniteur stützen konnte. Ein solches Benehmen ist ein moralischer Meuchelmord, ebenso feige und grausam, wie die Handlung des Banditen, der seinen Feind mit dem Dolche durchbohrt. Einer der italienischen Flüchtlinge, Campanella, erklärt die Anklage geradezu für falsch, und sein Wort verdient ebenso viel Glauben, wie die Behauptung des Moniteur. Wir protestiren gegen die Stimme, welche diese Männer in Abwesenheit jedes Beweises ihrer Schuld verdammt."

— Am 2. Juli fand im ionischen Parlament eine interessante Sitzung statt. Es handelte sich um eine angebliche Petition, welche das Begehren enthalten sollte, Korfu zu einer britischen Colonie zu machen, d. h. die Insel von der Jonischen Republik zu trennen und unter die unmittelbare Botmäßigkeit der britischen Krone zu stellen. Es hat sich seitdem herausgestellt, daß eine solche Petition in Wirklichkeit nicht existirte; doch gab die bloße Erwähnung derselben in der Kammer Anlaß zu einer lärmenden patriotischen Kundgebung. Der Abg. Arvitanachi nannte den Zweck der Bittschrift einen „höllischen Plan", und als der Abg. Lombardo erklärte, es „gebe keine Seele auf den Jonischen Inseln, die nicht bei dem bloßen Gedanken von Schauder erfüllt werde", wiederholten viele Stimmen: „Nein, keine Seele!" „Nicht nur", fuhr der Redner fort, „ist jeder Jonier bereit, jedes Mittel gegen die Ausführung des Projects aufzubieten, sondern auch mit einer in sein eigenes Blut getauchten Feder es niederschreiben, daß die Vereinigung mit Griechenland unser einziger Wunsch und unser einziges Verlangen ist." Hier erhob sich der Präsident und mit ihm alle Anwesenden unter dem begeisterten Rufe: „Ja, so ist es!" „Wir wollen daher", fuhr der Redner fort, „dem Fremdling beweisen, daß wir uns nach nichts mehr sehnen, als seinen Schutz los zu werden." Die Kammer ernannte sodann einen Untersuchungsausschuß, worauf der Abg. Lombardo ausrief: „Wir haben heute einmüthig unsere Auferstehung als Nation votirt. Ihr unterschreibt mit euerm Blut die Union mit Griechenland. Wer darf es jetzt zu behaupten wagen, daß der Fremdling irgendwelche Unterstützung auf dieser Insel finden könne?" Und der Generaladvocat bemerkte schließlich: „Wir sind ein griechischer unabhängiger Staat, gleich dem Königreich Griechenland; der einzige Unterschied besteht blos darin, daß wir unter britischem Schutz stehen. Die Frage, wann eine Vereinigung mit Griechenland und der ganzen Nation stattfinden soll, muß durch die Zeit und die Umstände entschieden werden." Die Times behandelt die Jonier als Bande frecher und undankbarer Gesellen, welche die Wohlthaten der englischen Herrschaft gar nicht zu würdigen wissen. „Die Jonischen Inseln", sagt sie, „sind unsere Militärposten und müssen dem gemäß regiert werden. Das ionische Parlament kann nie etwas Anderes sein als ein Mittel für einige unruhige und boshafte Geister, um ihren Haß gegen England und ihre Sympathie mit Englands Feinden an den Tag zu legen." Die Times räth, bei dem ersten Aufstandsversuch der Jonischen Scheinrepublik ein Ende zu machen, die Verfassung aber schon jetzt aufzuheben.

Belgien.

Das Journal des Débats bringt aus der Feder des Hrn. St.-Marc Girardin einen längern Artikel über die Lage der Dinge in Belgien und die Gefahren, welche daraus für den Parlamentarismus und die liberale Regierung erwachsen. „Man weiß", heißt es in dem Artikel, „welche ultrakatholische Intoleranz ein Theil der belgischen Geistlichkeit und der Bischöfe seit einiger Zeit an den Tag legt. Diese Intoleranz hat auch einige Vertreter in den Kammern; hier aber halten sie zurück und mäßigen sich. Ferner gibt es noch einen beträchtlichen Theil der belgischen Katholiken, welche mit gleicher Liebe die katholische Kirche und die constitutionelle Freiheit lieben. In den Kammern halten die Repräsentanten dieser großen katholischen Partei durch ihre Gegenwart die Ausschweifungen der ultrakatholischen Intoleranz in den gehörigen Schranken; auswärts aber, in den Erlassen der Bischöfe, legt sich diese Intoleranz keinen Zwang an. Sie scheint jede Freiheit zu verwünschen und jede liberale Institution zu verschmähen. Die Folge davon ist, daß neben der ultrakatholischen Intoleranz die philosophische Intoleranz sich erhoben hat, um sie zu bekämpfen. Auf der einen Seite sehen wir den Geist des Mittelalters verdorben durch die Vorliebe zum Despotismus, auf der andern den Geist der Revolution. Belgien muß aber mit andern Waffen kämpfen und auf dem Wege beharren, den es seit 1830 verfolgt; es muß fortfahren, den religiösen Geist mit dem liberalen Geist zu vereinigen. Den belgischen Katholiken rufen wir zu: Ihr kämpft nicht energisch genug gegen die Ultrakatholiken, welche euch treiben und euch compromittiren. Man wird euch mit ihnen verwechseln; das rechte Centrum wird in eben solchen Miscredit gerathen wie die äußerste Rechte. Sobald ihr etwas Gerechtes und Gemäßigtes verlangt, wie vielleicht das Gesetz über die Wohlthätigkeitsstiftungen, so wird man euch anklagen, den Foderungen der intoleranten Partei nachzugeben. Das ist eben dieser Irrthum der öffentlichen Meinung, welche gegen die ultrakatholische Intoleranz aufgereizt ist; er läßt sich nicht mit Gewalt zerstören und muß nach und nach beseitigt werden. Das belgische Ministerium scheint uns daher gut inspirirt gewesen zu sein, als es die Kammern und das Gesetz vertagte; es hat das Fieber zur rechten Zeit coupirt. Auch den Liberalen möchten wir zurufen, Acht zu haben auf den Strom der Meinung außerhalb. Ihr habt die Revolution zum Nachtrabe; ruft sie nicht herbei, denn sie würde kommen. Die Emeuten gegen die Klöster sind für euch, was die Bankets für die französische Opposition im Jahre 1848 waren: eine Gewalt, stärker als ihr, eine Gefahr, die ihr heraufbeschwören, aber nicht abwenden könnt. Wir haben die Majorität in den Kammern, sagen die belgischen Katholiken; führen wir unser Recht bis zu Ende durch. Wir haben das Volk für uns, sagen die Liberalen; brauchen wir unsere Kraft bis zu Ende. Das ist der gerade Weg zur Revolution. Belgiens Heil beruht wesentlich darin, daß die gemäßigtern Factionen der beiden großen Parteien, der Katholiken und der Liberalen, sich eng aneinanderschließen und so den Reibungen der beiden äußersten Parteien ein Ende machen. Dies kann nur dadurch erreicht werden, daß man den Choc der Parteien hinausschiebt, wie es das Ministerium sehr klugerweise gethan hat; und dann, indem man kleine Ungewitter aushält, bis man in den Hafen einlaufen kann. Wenn die Kammern wiederzusammenkommen, so muß man sie überzeugen, daß unter den jetzigen Umständen keine Partei absolute Herrin sein kann, daß sie also besser thun, wenn sie sich gleich von vornherein miteinander vertragen, als wenn dies erst nach einem heißen Kampf geschieht. Werden die Kammern aufgelöst und finden Neuwahlen statt, so ist die Sache noch ebenso; denn die neuen Kammern werden ebenso wie die alten zusammengesetzt sein."

In der von unserm berliner Hrn. ‡-Correspondenten erwähnten berliner Correspondenz in der petersburger Russischen Zeitung heißt es: „Die von Ihrem brüsseler Correspondenten so wahr und so ausführlich beschriebenen belgischen Ereignisse haben auch hier einen gewaltigen Eindruck gemacht. Ich würde den Gegenstand, welcher mich nichts angeht, nicht berühren, wenn ich es nicht für meine Pflicht hielte, Sie von der vollständigsten Billigung zu unterrichten, welche die unparteiische, billige und vernünftige Haltung der russischen Presse in dieser Sache hier gefunden hat. Kein gebildeter und ordentlicher Mensch vertheidigt die brüsseler Straßenunordnungen; Keiner aber kann sich enthalten, dem König der Belgier das höchste Lob dafür zu spenden, daß er sich nicht von seinem Widerwillen gegen diese Vorgänge hinreißen ließ, sondern die heftige Aufregung eingestand, welche die Angriffsweise der klerikalen Partei in allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen, und zu deren Beruhigung die Vertagung des Streits das beste Mittel war. Wie anders kann man diese königliche Weisheit denn als väterliche Herablassung bezeichnen? Dennoch gibt es hier Leute, die mit so gemäßigten Regierungen unzufrieden sind. Wir sprechen von jener Schule, deren Führer, Professor Stahl, sich vor einigen Jahren dahin ausgesprochen hat: «Die Wissenschaft muß umkehren» — von jenen Leuten, die darüber gezürnt haben, daß die Zeitungen mit den Waffen der Wissenschaft die Furcht vor dem Weltuntergang auszurotten versucht haben, von jenen Leuten, welche überall mit Gewalt- und Einschüchterungsmitteln, mit Feuer und Schwert vorgehen wollen, weil sie selbst nicht die Gedanken des Volksthums erkennen. Der bekannte gelehrte Professor an der halleschen Universität, Leo, hat es z. B. in einem Artikel seines Volksblatt für Stadt und Land dem König Leopold zum größten Fehler angerechnet, daß er dem Volkswillen nachgegeben." (Folgt ein Citat aus dem Volksblatt, worin selbst das Vergießen von Menschenblut der Nachgiebigkeit gegen den Pöbel vorgezogen wird.) Dann fährt der Correspondent fort: „Und Solches schreibt ein Historiker, ein Jugendlehrer, einer von den unterrichtetsten und klügsten Repräsentanten der gelehrten Welt! Seine Verirrung ist um so trauriger, als sie auch in seinen Anhängern und Schülern Wurzel schlagen kann. Heutzutage, wo das von seines Monarchen Worten erweckte und entflammte Rußland sich auf die Bahn des Fortschritts geworfen hat, wo seine Reisenden alle Vorzüge einer Jahrhunderte alten Civilisation im Westen begreifen, wo in Rußland selbst drei gewaltige Elemente des Völkerglücks und der Reichsgröße in Thätigkeit treten, welche Europa in den letzten hundert Jahren bedeutender umgestaltet haben als alle Entdeckungen des Mittelalters, und in denen eine neue Geschichtsperiode beginnt: Der Dampf, die Schraube und der Capitalienverkehr, wo sich Alles bei ihnen regt zum Fortschritt der geistigen Bildung, und Jeglicher dazu beiträgt nach seinen Kräften, in einer solchen Zeit werden Sie wahrlich mit Bedauern den tiefen Riß in unserer Civilisation bemerken, welcher eine so traurige Verirrung zuläßt. Ich male Ihnen da ein abschreckendes, kein anziehendes Bild. Aber erschrecken Sie sich nur nicht. Der Ursprung dieser Verirrung liegt nicht in der Civilisation, sondern in der langwierigen Apathie und der erschlafften Unthätigkeit, welcher Deutschland sich zu einer Zeit ergeben hat und ergeben ist, in welcher das ganze Europa die Vertheidigung großer Volksinteressen unternommen hat. An sie hat Europa seine Kräfte mit Vortheil gesetzt, ohne politische Fragen nach dem Maßstabe einer speculativen Philosophie zu erwägen, welche die bestehenden Zustände nicht in Erwägung zieht."

Türkei.

♈ **Konstantinopel**, 15. Juli. Der Diplomatenkrieg in der Donaufürstenthümerfrage, der sein Haupttheater bisher in der hiesigen und ausländischen Presse aufgeschlagen, scheint nachgerade in eine gewisse Aeußerlichkeit und Fühlbarkeit treten zu wollen, wie man aus dem nachfolgenden Factum unschwer erkennen dürfte. Es war seitens der Pforte für die Dauer der nun beendigten Beschneidungsfeierlichkeiten den hier accreditirten Gesandten ein für alle mal die Einladung zugekommen, in einem für das diplomatische Corps eigens hergerichteten Zelte den Festlichkeiten, so oft und wann es ihnen beliebte, mit ihren Familien beizuwohnen, wobei alle mal Erfrischungen herumgereicht und für jene unter ihnen, welche ihren Besuch auf die Abendstunde angezeigt hatten, selbst eine Abendtafel servirt wurde. Lord Stratford de Redcliffe, der den Zauberkreis der englischen Politik am Bosporus stets mit gespreizten Beinen und mit cerberischer Wachsamkeit hütet, war auch hier der Erste, der am Tage der Eröffnung selbst, und ehe noch jene Einladung allenthalben circulirt hatte, sich den Türken als ihr eigentliches Suppensalz präsentirte, das bereitgehaltene Diner einnahm und dabei in der That vom Sultan mit einer kurzen Visite begrüßt wurde. Dieselbe Ehre widerfuhr bei gleicher Gelegenheit einige Tage später dem russischen Gesandten und einigen andern hohen Gästen. Sofort hatte Hr. v. Thouvenel eines Nachmittags seinen Besuch für den Abend angesagt. Alles ging scheinbar wie sonst vonstatten, mit einziger Ausnahme der großherrlichen Visite, welche gänzlich ausgeblieben und eines kleinen Unfalls, der den Kaffee im Augenblick seiner Präsentirung mit Tassen und Tellern Hrn. v. Thouvenel vor die Füße legte. Dieser selbst hatte die Sache allerdings etwas anders genommen, als sie selbst sich zu geben schien. Er verließ mit seinem Gefolge in sichtbarer Aufregung das Zelt und begab sich nach Hause, nicht aber ehe er dem anwesenden Minister des Aeußern, dem Hofzwerge Ali Ghalib-Pascha, durch seinen Dolmetscher gewissermaßen officiell hatte erklären lassen, wie er durch die Abwesenheit des Großherrn sich empfindlich gekränkt fühle, und einen Beweis der Mißachtung seiner staatsmännischen Stellung und der von ihm vertretenen Regierung außerdem in dem bodenschlechten Diner, das man ihm servirt, und in den kleinen Malicen erkennen müsse, welche nach seiner Ansicht den Sturz des Kaffeebrets und Anderes verursacht hätten. Ali Ghalib-Pascha suchte sich aus der unangenehmen Affaire zu ziehen, indem er bedauerte, daß Hr. v. Thouvenel durch die späte Ankündigung seines Besuchs es selbst unmöglich gemacht, ihn nach Gebühr zu bedienen, und die Hauptschuld auf den Gesandteneinführer Kiamil-Bei und den Divansdolmetsch Kabuli-Efendi schob, welche mit dem Empfang und der Versorgung der diplomatischen Gäste beauftragt waren. Aber Hr. v. Thouvenel nahm die Belastung dieser beiden Hofchargen, welche bekanntermaßen zur französischen Partei in der Frage der Donaufürstenthümer zählen, nicht an und beharrte auf seiner Mißtrauensäußerung, indem er den Vorfall geradezu als eine Consequenz der transdanubischen Politik seiner Regierung benannte, und so steht die Sache heute noch. — Das Attentat des vormaligen englischen Legionärs, jetzigen Magnetiseurs pseudonym Josephus, eines Preußen, welcher vor etlichen Tagen auf einen hier neuetablirten berliner Kaufmann in dessen Gewölbe eine Pistole abfeuerte, zum Glück ohne Jemand gefährlich zu verletzen, indem der Schuß nur einen seiner Begleiter leicht streifte, macht viel von sich reden. Wie es heißt, soll der Bedrohte den Angreifer dahier bei seinem eigentlichen Namen B. genannt und in weiterer Folge davon die Auflösung einer zwischen Josephus und der Tochter eines hiesigen armenischen Geldprinzen beabsichtigten Verbindung veranlaßt haben. Hinc illae lacrymae! Josephus ist hier unter amerikanischem Schutz und zur Zeit im Vollgenuß seiner persönlichen Freiheit.

Königreich Sachsen.

† **Leipzig**, 27. Juli. Vorgestern gegen Mittag wurden dem am 23. Juli wegen ausgezeichneten Diebstahls verurtheilten Prautzsch durch ein Mitglied des hiesigen Bezirksgerichts die Entscheidungsgründe dazu vorgelesen, die sich, wie auch die Staatsanwaltschaft angedeutet hatte, zumeist auf seine eigenen frühern Geständnisse und ihre thatsächliche Bestätigung stützten. Prautzsch erklärte indessen nicht nur, gegen das Erkenntniß Berufung einwenden zu wollen, sondern wies auch den ihm ertheilten Rath, schon jetzt in seine Abführung zu willigen und sich dadurch eine längere Untersuchungshaft zu ersparen, bestimmt zurück.

♉ **Aus dem Erzgebirge**, 24. Juli. In den jüngst verflossenen Tagen hatten wir zwei Ausstellungen: eine Thierschau auf dem Staatsgute Bräunsdorf und eine Thier- und Productenschau nebst Gewerbeausstellung in Dippoldiswalde. Die erstere zeigte höchst anerkennungswerthe Fortschritte auf dem Gebiete der Viehzucht; Bräunsdorf selbst und das benachbarte Mobendorf waren vortrefflich vertreten. Was Dippoldiswalde betrifft, so mußte man allerdings auch hier das löbliche Bestreben mit manchem hoffnungerregenden Erfolge anerkennen, aber auch in Rechnung bringen, daß das höhere Gebirge auf dem Felde der Viehzucht mit größern Schwierigkeiten zu kämpfen hat als der untere Theil desselben. Vorzüglicher Anerkennung hatten sich die ökonomischen Maschinen zu erfreuen, und deren Ankauf ist sehr gut vonstatten gegangen, wobei wir bestätigt fanden, worauf wir unlängst aufmerksam gemacht haben, daß die Oekonomie bei dem Sinken ihrer Productenpreise, während die menschlichen Arbeitskräfte im Preis enorm steigen, ämsig darauf Bedacht nehmen muß, ihre benöthigte Arbeitskraft durch Maschinen zu decken. In Betreff der Gewerbausstellung beschränken wir uns auf die einfache Bemerkung, daß auch für kleinere Städte dergleichen Ausstellungen ihren Werth und ihre gute Seite haben; man lernt das Gute, was man hat, auch in weitern Kreisen kennen und zugleich einsehen, wo es noch fehlt. Die Zahl der Besucher war außerordentlich groß. Ungerügt können wir es aber schließlich nicht lassen, daß sich die Freiberger trotz der Auffoderung ihres Gewerbvereins bei der Ausstellung in Dippoldiswalde nicht betheiligt hatten; ihre Tischler und Klempner, die unbestreitbar sehr tüchtig sind, würden nicht nur Anerkennung gefunden, sondern auch gute Geschäfte gemacht haben. Die Entschuldigung, daß es an Arbeitskräften fehle, wie es in Wahrheit auch der Fall ist, kann nicht für genügend erachtet werden; hier galt es, sich zu zeigen und die günstige Gelegenheit, auswärtige Verbindungen anzuknüpfen, mit beiden Händen zu erfassen; mit Einem Worte, man mußte Unternehmungs- und Speculationsgeist an den Tag legen; denn was die Geschäftsreisenden für die Handelshäuser sind, das müssen ausgestellte Gegenstände der Handwerker auf auswärtigen Ausstellungen sein.

— Aus Schneeberg vom 24. Juli wird dem Dresdner Journal geschrieben: „Diesen Morgen zwischen $12\frac{1}{2}$ und $12\frac{3}{4}$ Uhr brach in dem Hintergebäude des Bäckermeisters Unger allhier Feuer aus und griff, angefacht von ziemlich heftigem Winde, mit solcher Geschwindigkeit um sich, daß in kaum einer Viertelstunde vier Häuser mit ihren Hintergebäuden über und über brannten. Was Anstelligkeit, Erfahrung und guter Wille der Löschmannschaften zu leisten vermochten, das wurde in Wahrheit geleistet, und dieser aufopfernden Thätigkeit ist es zu danken, daß das Feuer auf genannte Gebäude beschränkt blieb und die kaum zehn Schritt entfernten ganz hölzernen und der Glut und dem Flugfeuer am meisten ausgesetzten westsüdwestlich gelegenen Hintergebäude und mit ihnen ein großer Theil der Stadt erhalten blieben. Weiterm Umsichgreifen hätte später nur durch Einreißen Einhalt gethan werden können, da Wassermangel einzutreten begann. Elf Familien sind obdachlos geworden, und die meisten derselben haben nur das nackte Leben gerettet, keine derselben ihre Mobilien versichert. Menschenleben sind nicht gefährdet; doch hat eine einstürzende Wand zwei Personen sowie eine Spritze arg beschädigt."

— Ueber den Einsturz des Schlosses Sachsgrün (Nr. 171) wird dem Dresdner Journal aus Plauen berichtet: „Das viele Jahrhunderte alte, noch mit hohem Thurme gezierte und von einem Wallgraben umgebene, dermalen der freiherrlichen Familie v. Brandenstein gehörige Schloß Sachsgrün bei Ullitz an der bairischen Grenze ist am 18. Juli, $10\frac{1}{2}$ Uhr, fast gänzlich zusammengestürzt, auch der Thurm ist hereingebrochen und der kleine noch stehengebliebene Theil des Schlosses unbewohnbar. Die Ursache dieses schon lange befürchteten Ereignisses will man darin suchen, daß der Rost, auf welchem es stand, durch die Trockenlegung des Wallgrabens gelitten gehabt habe, auch könne der neuliche Erdstoß die Katastrophe beschleunigt haben. Menschenleben sind bei dem überraschend plötzlichen Ereigniß wol in Gefahr gewesen, aber verunglückt ist Gott sei Dank Niemand. Auch das Vieh ist, bis auf zwei kleine Jagdhunde, gerettet worden."

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Niederlande. Orden der Eichenkrone, Großkreuz: der österreichische Bundespräsidialgesandte Graf Rechberg-Rothenlöwen. — **Preußen.** Rother Adlerorden 1. Cl.: der österreichische Feldmarschallieutenant Fürst Edmund Schwarzenberg und der mecklenburgische Geheimrath und Oberkammerherr v. Plessen; 3. Cl.: der mecklenburgische Kammerherr und Stallmeister Frhr. v. Brandenstein, der mecklenburgische Kammerherr und Hoftheaterintendant v. Flotow, die mecklenburgischen Kammerherren v. Lücken und Frhr. v. Stenglin.

Handel und Industrie.

Ueber die Nothwendigkeit einer Revision des Zollvereinstarifs sagt die Hamburger Börsen-Halle: „Diese ist ein dermaßen anerkanntes Bedürfniß, daß kein Sachverständiger es unternehmen wird, den gegenwärtigen Tarif zu vertheidigen. Sein Grundfehler liegt darin, daß die Hauptbestimmungen nicht im Tarif selbst, sondern im Waarenverzeichniß zu suchen sind. In dem Tarif selbst existirt fast gar keine allgemeine Classification, sondern es sind nur bestimmte Tarifsätze von 1 Thlr. bis zu 100 Thlrn. ꝛc. angenommen, unter welche man die verschiedenen Waaren durch das Waarenverzeichniß verweist. Ein merkwürdiges Gemisch dieser Art bildet z. B. die Position: Kurze Waaren, und die Händler damit haben schon wer weiß wie lange auf eine ordentliche Classificirung derselben angetragen, aber immer vergebens. Die ganze Art, wie die Tarifsätze im Zollverein bestimmt werden, zeigt schon hinlänglich, daß hier kein sachgemäßes Verfahren vorliegt, sondern daß sie größtentheils durch gegenseitige Connivenz und meist ganz äußerliche Rücksichten festgestellt werden. Leider ist in dieser Beziehung die Thätigkeit der deutschen Nationalökonomen, wie im Jahre 1848 hervortrat und auch von Seiten Hamburgs bei dem Congreß in Frankfurt a. M. ꝛc. befürwortet wurde, zu früh unterbrochen worden. Und es ist eine dringende Nothwendigkeit, daß diese ganze Sache wieder einmal energisch in die Hand genommen werde, um endlich zu einem den jetzigen Verkehrsverhältnissen entsprechenden Tarif zu kommen. Noch vor einigen Jahren hatten sachkundige Männer in Berlin den Gedanken, einen Verein behufs der gründlichen Revision des Zollvereinstarifs zu gründen; der Gedanke wurde aber leider wieder verlassen. Gegenwärtig scheint es nun, als wenn die Regierungen des Zollvereins selbst, durch allseitige Schwierigkeiten gedrängt, die Ueberzeugung gewinnen, daß nur ein allgemeiner Zollvereinscongreß zu dem gedachten Zweck unausbleiblich sein werde; es wäre für diesen Zweck dann nur wünschenswerth, die Meinung der süddeutschen Staaten etwas mehr aufzuklären und sie von dem so äußerst kurzsichtigen Schutzzollsystem abzubringen, welchem sie noch immer anhängen, und das z. B. in dem seitherigen Vertreter Badens, welcher der gegenwärtigen Conferenz nicht wieder beiwohnt, einen seiner eifrigsten Vertheidiger hatte."

R **München**, 25. Juli. Der hiesige Getreidemarkt, wol der bedeutendste

Deutschlands und durch seine eigenthümlichen Usancen (da hier Verkäufe auf Muster und auf Credit gänzlich unbekannt, vielmehr Waare und baares Geld im unmittelbaren Umtausch sind) besonders bemerkenswerth, zeigt seit mehren Wochen einen höchst auffallenden Verkehr in Hafer. Es sind während der vier Schrannen des Monats Juli nicht weniger als 22,002 Scheffel davon zu Verkauf gewesen und davon auch 16,561 um 126,099 Fl. abgesetzt worden. Dabei halten sich die Preise dieser Frucht ziemlich gleich, während die des eigentlichen Speisegetreides bei nur geringer Kauflust zurückgegangen sind. Der Gesammtstand der heutigen Schranne war 12,473 Scheffel, verkauft 9277, in Rest 3196; die Summe des Erlöses 126,351 Fl. Für Weizen Durchschnittspreis 22 Fl. 51 Kr. (—17), Korn 13 Fl. 31 Kr. (+ 27), Gerste 11 Fl. 26 Kr. (— 4), Hafer 7 Fl. 35 Kr. (+ 16), Raps 28 Fl. 37 Kr. (— 38), Lein 22 Fl. 58 Kr. (+ 1 Fl. 50 Kr.) — Der Verkehr auf den bairischen Staatseisenbahnen während des Monats Juni zeigt 332,402 Personen, 279,882 Fl. Einnahme; 1,311,921 Ctr. Frachtgüter, 395,540 Fl. Einnahme; Bagage, Equipagen &c. 24,212 Fl. Summa der Einnahmen einschließlich 4691 Fl. Militärtransporte: 699,636 Fl. Gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres mehr 84,430 Personen, 341,995 Ctr. Fracht und 105,289 Fl. Einnahme.

Börsenberichte.

Berlin, 25. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¾ G.; Präm.-Anl. 118½ bez.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 109½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84 Br.; Poln. Pfdbr. neue 91¼ Br.; 500-Fl.-Loose 87 G.; 300-Fl.-Loose 95½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150½ bez.; Berl. Kassenverein 123 bez.; Braunschweig. Bankact. abgest. 119½ G.; Weimar. 111½ bez. u. Br.; Rostocker 124½ G.; Geraer 98½ G.; Thüring. 94 G.; Gothaer 97 Br.; Hamb. Norddeutsche 93¼ Br.; Vereinsbank 100 Br.; Hannoversche 107½ Br., ¼ G.; Bremer 116½ G.; Luxemburger 88½ Br.; Darmstädter Zettelbank 95½ etw. bez. u. Br. — Darmst. Creditbkact. 111¾—112—111½ bez.; Berecht.-Scheine 150 bez. u. Br.; Leipziger 83 bez. u. Br.; Meininger 89 Br.; Koburger 82—81½ bez. u. Br., Dessauer 83 bez. u. G.; Moldauische Creditbank 109 Br.; Oesterr. 118½—¼—½ bez. u. G.; Genfer 71½ bez.; Disc.-Commanditanthl. 112½—¾ bez.; Conf.-Scheine 113 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 98¾ bez.; Schlesischer Bankverein 94—¼—94 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 94½ G.; Waaren-Cr.-G. 100—½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 Br., Minerva Bergwerksact. 95 etw. bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 141 G., Pr.-Act. 92½ G.; Berlin-Hamburg 115½ bez., Pr.-Act. 101½ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 141½ Br., Pr. Act. Lit. A. u. B. 90½ bez., C. 99 bez., D. 98⅞ bez.; Berlin-Stettin 133½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 154½ Br., Pr.-Act. 99¼ Br., II. Em. 5pc. 102½ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60—59¾ bez., Pr.-Act. 79 G.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 43 Br., Pr.-Act. 94½ Br.; Pr.-W.-Nordb. 55¾ bez., Pr.-Act. 86 G.; Oberschles. Lit. A. 149 Br. B. 137½ bez.; Rheinische, alte 101 Br., neue —, neueste 89 G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128½ G., Pr. Act. 99½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 142 bez., 2 M. 140⅞ bez.; Hamburg k. 152 bez., 2 M. 150⅝ bez.; London 3 M. 6. 19½ bez.; Paris 2 M. 79⅝ bez.; Wien 2 M. 97 bez.; Augsburg 2 M. 102 bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 99 bez.; Frankf a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 104 bez.

Breslau, 25. Juli. Oesterr. Bankn. 98½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 149½ Br.; B. 139½ Br., C. 137¾ G.

Hamburg, 24. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., 114 G.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35⅝ Br., 35½ G.; Span. Anl 1½pc. — Br., 24 G.; London 13 Mk. ½ Sch.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 25. Juli. Nordb. 58½ G.; Ludwigshafen-Berbach 151½ Br., ¼ G.; Frankfurt-Hanau 88 G.; Frankf. Bankact. 111⅞ Br., ½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1148 Br., 1146 G.; 5pc. Met. 79 G.; 4½pc. Met. 69⅞ Br., ⅝ G.; 1834er Loose 310 Br.; 1839er Loose 136½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 88¾ G.; kurhess. Loose 40⅝ Br., ½ G.; 3pc. Spanier 38 Br.; 1½pc. 25 7/16 Br., ½ G.; Wien 114⅞ Br.; London 118 Br.; Amsterd. 99⅝ Br.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 25. Juli. 5pc. Met. 83½; Nationalanl. 84⅝; dc. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 109 11/16; Bankact. 1003½; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 272¾; Nordb. —; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200½; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 241½; Augsburg 104½ Br.; Hamburg 76⅝; Frankfurt 103⅝ Br.; London 10. 9½ Br.; Paris 121 Br.; Gold 107⅞.

Paris, 25. Juli. An der Börse erwartete man neue Nachrichten aus Indien. Die 3pc. Rente begann in matter Haltung zu 66. 90, wich auf 66. 80 und unbelebt und in träger Haltung zur Notiz. Werthpapiere waren ebenfalls träge. Consols von Mittags 12 Uhr, sowie von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 91⅝ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 85; 4½pc. 93; Credit-mobilieract. 940; Spanier 3pc. —; 1pc. 25; Silberanleihe 88; Oesterr. Staatseisenbahn 672; Lombard. Eisenbahn 615; Franz-Josephsbahn 480.

London, 25. Juli. Silber —. Consols 91⅝; Span. 1pc. 25; Mexicaner 22½; Sardinier 89; Russen 5pc. 111; 4½pc. 97.

Getreidebörsen. Berlin, 25. Juli. Weizen loco 58—86 Thlr. Roggen loco 49—50 Thlr., Juli 49½—49—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Juli/Aug. 49½—49¼ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Aug./Sept. 50¼—49½—50 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Sept./Oct. 52—51½—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Oct./Nov. u. Nov./Dec. 52¼—51½—52¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Frühjahr 53½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br. Rüböl loco 15⅓ Thlr. Br.; Juli 15⅓ Thlr. Br.; Juli/Aug. 15¼ Thlr. bez. u. Br., 15⅙ G.; Sept./Oct. 14¾—⅚ Thlr. bez. u. Br., 14¾ G.; Oct./Nov. 14⅔—¾ Thlr. bez. u. G., 14¾ Br.; Nov./Dec. 14 7/12 Thlr. bez., ⅔ Br., ½ G. Spiritus 30½—⅓ Thlr., Juli, Juli/Aug. u. Aug./Sept. 30⅓—⅙ Thlr. bez., 31 Br., 30⅙ G.; Sept./Oct. 29½—⅔ bez. u. G., 30 Br.; Oct./Nov. 28⅙—¼ Thlr. bez. u. G., 28⅓ Br.; Nov./Dec. 27¼—⅓ Thlr. bez. u. G., 27⅔ Br.

Weizen still. Roggen loco geringer Umsatz bei niedrigen Preisen, Termine niedriger einsetzend und weichend, schließen wieder zu steigenden Preisen gefragt; gekündigt 200 Wispel. Rüböl gegen gestern ohne wesentliche Veränderung, Stimmung ziemlich fest. Spiritus flau und niedriger eröffnend, schließt mit höhern Preisen und fest; gekündigt 60,000 Quart.

Breslau, 25. Juli. Weizen, weißer 62—99 Sgr., gelber 66—97 Sgr. Roggen 51—58 Sgr. Gerste 42—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 13 Thlr.

Stettin, 25. Juli. Weizen 80—83 bez., Juli 79, Juli/Aug. 78 bez. u. G.; Sept./Oct. 79½ bez., 80 Br. Roggen 50 bez., Juli 49½ bez. u. Br., Juli/Aug. 49½ Br.; Aug./Sept. 50 bez.; Sept./Oct. 52—51 bez.; Oct./Nov. 52—51½ bez.; Frühjahr 53 bez. Spiritus 12 Br., 12 1/12 bez.; Juli/Aug. 12 bez.; Aug./Sept. 12 bez.; Sept./Oct. 12⅙ bez.; Frühjahr 13 bez. Rüböl, Aug. 14¾ Br.; Sept./Oct. 14⅔ bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 14½—14 7/12 bez.

Leipziger Börse am 27. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	85¾
kleinere - -	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr. - -	—	80½
- 1847 v. 500 - - 4%	—	98½
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr. - -	—	98½
— — v. 100 - -	—	99¼
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr. - 4½%	101⅞	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 100 u. 500 Thlr. à 3½%	—	86¾
kleinere - -	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 Thlr. à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 Thlr. - -	—	—
v. 500 Thlr. - 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr. - -	—	—
v. 500 Thlr. - 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr. - -	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	94
do. do. - 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	82¾	—
do. do Nat.-Anl. v. 1854 - —	84	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100¾
do do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93½	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	290
Löbau-Zittauer- Lit. A.	60	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	265	—
do. II. do.	242½	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	128½	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	82⅝
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119½	—
do. „ C.	117½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	112½	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	99	—
Gothaer Bankact.	98¾	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	94
Weimarische Bankact.	—	111½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à ¹/₃₀ Zollpfd Brutto u. ¹/₁₀ Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr. - -	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rb . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. „ do.	—	5½
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	—	2⅝
Gold per Zollpfd fein	—	457
Silber -	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	98
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅝

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141¾
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 100 Ct. fl.	k. S.	102¾	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅝
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	56 15/16
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152½	—
	2 Mt.	150⅝	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79⅝	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96¼

Feuilleton.

* Die Literary Gazette theilt ein Schreiben des seine Installirung am persischen Hof erwartenden britischen Gesandten Murray an den berühmten Geologen Sir Charles Lyell mit, in welchem über eine merkwürdige Naturerscheinung, die sich am 20. Mai in Bagdad zeigte, Bericht abgestattet ist. An diesem Tage wurde die ganze Stadt um 6 Uhr Abends (eine Stunde vor Sonnenuntergang) durch eine ungeheure Wolke plötzlich in mitternächtliche Finsterniß eingehüllt. Man vermuthete das Herannahen eines Sirocco; aber die Luft war nichts weniger als schwül; die finstere Wolke bestand vielmehr aus Staub und Sand, die ein gewaltiger, wie es scheint einen vollkommenen Kreis beschreibender Sturm vor sich hergetrieben hatte. Die Bewohner Bagdads glaubten nicht anders, als der Weltuntergang sei vor der Thür; sie liefen mitten durch die Finsterniß in die Moscheen, um zu beten und betend zu sterben. Aber es dauerte nicht lange, so trat an die Stelle der Finsterniß ein weiter, dunkelrother Feuerschein, wahrscheinlich eine Folge des von der untergehenden Sonne schief beleuchteten rothen Sandes, aus dem die Wolke gebildet war, und das Ganze sah sich ungefähr so an, als ob London mitten in einem dichten Novembernebel in vollen Flammen stände. Nach zwei Stunden war die ganze Erscheinung vorübergezogen; sie ließ der Stadt zum Andenken eine gute Lage gelbrothen Sandes zurück. Er bestand lediglich aus anorganischen Bestandtheilen, meist aus feinen Quarztheilchen, mit wenig Kalkpartikeln gemengt, in denen sich jedoch unter dem schärfsten Mikroskop keinerlei Muscheln oder sonst organische Massen entdecken ließen.

* Der aus Altona stammende, in Berlin verstorbene Bankier Sigismund Leidesdorf zu Paris hat in seinem Testament, um die Manen Schiller's zu ehren, für den jedesmaligen Aeltesten in der männlichen Nachkommenschaft desselben eine jährliche Rente von 400 Thlrn. ausgesetzt.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Bekanntmachung.

Der unbekannte Inhaber der nachstehenden beiden Wechsel:

Prima-Wechsel. Angenommen Georg Lorenz Sorhagen.

„Delitzsch, den 20. Juni 1857. Für 48 Thlr. 24 Sgr.
Vier Monate nach Dato zahlen Sie gegen diesen Prima-Wechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von
Achtundvierzig Thaler vierundzwanzig Silbergroschen
den Werth in mir selbst und stellen solchen auf Rechnung laut Bericht.
Herrn Kitz & Comp.
Georg Lorenz Sorhagen in Delitzsch".

Prima-Wechsel. Angenommen Georg Lorenz Sorhagen.

„Delitzsch, den 20. Juni 1857. Für 48 Thlr. 24 Sgr.
Sechs Monate nach Dato zahlen Sie gegen diesen Prima-Wechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von
Achtundvierzig Thaler vierundzwanzig Silbergroschen
den Werth in mir selbst und stellen solchen auf Rechnung laut Bericht.
Herrn Kitz & Comp.
Georg Lorenz Sorhagen in Delitzsch".

wird aufgefordert, dieselben spätestens in dem auf den

17. Juli 1858, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Kreis-Richter Paschke an hiesiger Gerichtsstelle angesetzten Termine uns vorzulegen, widrigenfalls die beiden Wechsel für kraftlos werden erklärt werden.

Delitzsch, den 13. Juli 1857.

[2796—98] **Königlich Preußisches Kreis-Gericht, Erste Abtheilung.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Rahel und ihre Zeit.

Von

Eduard Schmidt-Weißenfels.

8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Rahel Varnhagen von Ense ist von ihrem Gemahle, kurz nach ihrem Tode, ein schönes Denkmal durch die Herausgabe des Briefwechsels gesetzt worden, den sie mit den größten Geistern des ersten Viertels unseres Jahrhunderts unterhielt.

Mit Zugrundelegung dieses Materials ist das vorliegende Buch gearbeitet worden, als eine Charakteristik dieser vielbedeutenden Frau und der großen Zeit, welche zwischen der Französischen Revolution und der Julibewegung liegt und Deutschlands größte Dichter- und Denkerzeit einschließt. Die hervorragenden Persönlichkeiten, die sich um Rahel bewegten, von Goethe an bis Hegel, bilden in diesem Werke die Gruppen eines Tableaus, als dessen Hauptperson Rahel erscheint. Die Verhältnisse Norddeutschlands in jener Zeit bilden den Hintergrund dieses Gemäldes, während die Verbindungen, die Rahel mit den bedeutendsten Männern ihrer Zeit unterhielt, Gelegenheit zu einer Menge von literarischen Porträts geben, wie von Prinz Louis Ferdinand, Wilhelm von Humboldt, Schlegel, Goethe, Jean Paul, Fouqué, Varnhagen von Ense, Fürst de Ligne, Gentz, Fichte, Görres, Iffland, Frau von Staël, Börne, Hegel, Victor Hugo, Thiers, Benjamin Constant u. A. [2827]

PULVERMACHER'S HYDRO-ELECTRISCHE HEIL-KETTEN

oder die Volta'sche Säule in tragbarer Form zum medicinischen Gebrauch **— approbirt von der Pariser Akademie der Wissenschaften, belohnt auf der Weltausstellung von 1855** — Achtjährige, **authentisch nachweisbare** Erfolge. — **Gebrauchsanweisung** und **Experimente** in allen Depots. — **Pulvermacher & Comp.**, rue Favart 18 (neben der Opéra comique) zu Paris und Oxfort Street 73 zu London. — Leipzig bei Apotheker **John** (Salomonis-Apotheke), sowie bei allen bedeutenden Apothekern, chyi. Instrumenten-Händlern u. s. w. [2560—79]

Cricket.

Any Gentlemen desirous to join a Cricket Club which is in course of formation, are requested to send their address to **H. H.** Expedition of the Deutsche Allgemeine Zeitung. [2803]

Bei **W. W. Unger** in Königsberg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Lehre von der stellvertretenden Genugthuung in der heiligen Schrift begründet.

Eine wissenschaftliche Untersuchung, mit besonderer Rücksicht auf Dr. v. Hofmann's Versöhnungslehre geführt von

Dr. Johannes Heinrich August Ebrard.

Gr. 8. Geh. 15 Sgr. [2790]

Brockhaus' Reise-Atlas: Eisenbahnkarte von Mitteleuropa.

(Mit Verzeichniss der Eisenbahnen etc.)

Zweite Auflage.

Preis 7½ Sgr.

Eine allen ***Reisenden*** in Deutschland und den angrenzenden Ländern zu empfehlende, die neuesten Veränderungen mit berücksichtigende ***Eisenbahnkarte***, von der gleich nach ihrem Erscheinen eine ***zweite verbesserte Auflage*** nöthig wurde. [2828]

In allen Buchhandlungen zu haben.

☞ In einer freundlichen Stadt Thüringens, woselbst sich die besten Lehranstalten befinden, erbietet sich eine gebildete Familie, junge Mädchen zur Ausbildung aufzunehmen. Für sorgfältige und liebevolle Behandlung wird garantirt. Das Nähere zu erfahren unter der Adresse: **P. Dressel, Gotha.** [2794—95]

Sommer-Theater.

Montag, 27. Juli. Liebe im Arrest. Dramatischer Scherz in 1 Aufzuge von Gustav zu Putlitz. — **Englisch.** Lustspiel in 1 Act von C. A. Görner. — **Die Kunst geliebt zu werden.** Liederspiel in 1 Act von F. Gumbert. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, 28. Juli. Zum Benefiz des Herrn Regisseur **Wohlstadt.** Zum ersten Male: **Crinoline und nur Crinoline.** Lustspiel in 1 Act von C. A. Görner. — Zum ersten Male: **Karlchens erste Liebe,** oder: **Der Rechte ist todt.** Original-Posse in einem Act von Schneider. — **Ein Berliner Märtyrer,** oder: **Er verlangt sein Alibi.** Komische Scene von D. Kalisch. — **Der Bär und der Bassa.** Vaudeville-Burleske in einem Act von Karl Blum. — Zum ersten Male: **Lebende Bilder** zu dem Gedicht **„Des Sängers Fluch"** von J. L. Uhland.

☞ Die bestellten Billets sind von 11—12 Uhr in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben anderweit vergeben werden.

Anfang 7 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Gehör- und Sprach-Kranken,

sowie den an Ohrbrausen, Klingen u. dgl. Leidenden wird

Medicinalrath Dr. Schmalz,

aus Dresden,

vom 30. Juli bis 2. August in **Bad Elster** (Apotheke) — den 3. und 4. August in **Plauen** (Dell's Hôtel) — den 5. in **Reichenbach** (Apotheke) — den 6. und 7. in **Zwickau** (Post) Rath ertheilen: 9—1 Uhr. [2810]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 8 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Hoftheater zu Dresden.

Montag, 27. Juli: Der Nordstern. — Dienstag, 28. Juli: Faust. Gretchen: Frl. Wulff, und Faust: Hr. Kökert, als Gäste. — Mittwoch, 29. Juli: Die Waise von Lowood. Rochester: Hr. Kökert, und Jane Eyre: Frl. Dettmer, als Gäste. — Donnerstag, 30. Juli: Der Prophet. — Freitag, 31. Juli: **Mutter und Sohn.** Franziska: Frl. Dettmer, und Selma: Frl. Wulff, als Gäste. — Sonnabend, 1. Aug. Die Zauberflöte. Tamino: Hr. Wild, als Gast. — Sonntag, 2. Aug.: **Robert und Bertram.**

Stadt-Theater.

Montag, 27. Juli. Abonnement suspendu. Gastvorstellung des Herrn **Carl Grunert,** Regisseur des Königl. Hoftheaters in Stuttgart. Neu einstudirt: **König Heinrich der Vierte.** Schauspiel in 5 Acten von Shakspeare. Nach der Uebersetzung von A. W. Schlegel für die Bühne bearbeitet. **Sir John Falstaff,** Herr **Grunert.**

Dienstag, 28. Juli. Sechste Gastvorstellung des Hrn. **Carl Grunert,** Regisseur des Königl. Hoftheaters in Stuttgart. **Die Geschwister.** Schauspiel in 1 Act von Goethe. — **Das Lied von der Glocke.** Gedicht von Schiller, vorgetragen von Hrn. Grunert. — **Der Hofmeister in tausend Aengsten.** Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen von Theodor Hell. **Magister Lassenius,** Hr. **Grunert.**

(48. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Auf diese Zeitung wird hiermit für Leipzig ein

besonderes Abonnement auf die Monate August und September

zu dem Preise von 1 Thlr. eröffnet, wofür die Zeitung den Abonnenten ohne Entschädigung täglich, je nach dem Wunsche jedes Abonnenten, welcher der Expedition mitzutheilen ist, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht wird.

Leipzig, im Juli 1857.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
Querstraße Nr. 8.

Das Etablissement der Actien-Gesellschaft für
Fabrikation comprimirter Gemüse
zu Frankfurt a. M.

ist concessionirt von dem Hohen Senate dieser Stadt und patentirt in England unter **„Patent Warnecke"**; ebenso ist es auch in vielen deutschen Staaten allein und ausnahmsweise patentirt.

Es ist zur Schiffsverpflegung concessionirt von dem Hohen Senate der freien Stadt Hamburg und von dem Hohen Senate der freien Stadt Bremen; es ist von der höchsten Militär-Behörde des hohen deutschen Bundes, fast allen Kriegsministerien der einzelnen deutschen Staaten, vielen Allerhöchsten und hohen Personen, Militärs, Handelskammern, wissenschaftlichen, landwirthschaftlichen und anderen Vereinen und Autoritäten, Rhedern, Exporteurs und Schiffscapitänen, sowie von Verwaltungsbehörden aller Art anerkannt; theils officiell empfohlen, theils mit Medaillen und ehrenvollen Erwähnungen belohnt. [2712—23]

Anzeige für Gas-Anstalten.
Die Gasmesser-Fabrik
von A^de^. Siry Lizars & Co. in Leipzig, Löhr's Platz Nr. 1,

in Paris, **Nr. 36. Rue Lafayette,** *in Marseille*, **Nr. 9. Petite Rue Marengo,**

liefert: gewöhnliche Gasmesser, Experimental-Gasmesser, Fabrik-Gasmesser von 200 bis 50,000 Flammen, Druck-Regulatoren jeder Größe, Druck-Anzeiger mit Uhrwerk u. s. w., zu reell billigen Preisen, unter Garantie für zuverlässigste Leistung und guter dauerhafter Anfertigung nach dem besten System. Die günstigsten Zeugnisse der vorzüglichsten Gas-Anstalten Deutschlands, welche seit 1848, in welchem Jahre **das Pariser Haus** das hiesige Etablissement errichtete, ihren Bedarf von Gasmessern jeder Art rc. von genannter Fabrik beziehen, können auf Verlangen vorgelegt werden.

Für Preußen befindet sich das Depôt von Gaszählern nach preußischem Reglement construirt und in Berlin vom königl. Aichungs-Amt geaicht und gestempelt bei Herrn **H. F. Blau, Dorotheenstraße Nr. 22 in Berlin.** [2368—77]

Hôtel d'Angleterre in Berlin,
Platz an der Bau-Akademie.

Einem hochverehrten Adel und reisenden Publicum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich auf dem Platz an der Bau-Akademie ein neues Hôtel erbaut habe und dasselbe unter obiger Firma am 20. d. Mts. eröffnen werde. — Das Hôtel, in der vorzüglichsten Lage, mit herrlicher Aussicht auf das Königl. Schloß, die Museen, den Lustgarten, die Schloßbrücke, die Bau-Akademie u. s. w. ist im großartigen, der Residenz würdigen Style erbaut und kann mit Recht wegen seiner praktischen Einrichtungen und des darin herrschenden Comforts den besten des Continents an die Seite gesetzt werden. — Es enthält außer einem großen prachtvollen Speisesaal, verschiedene kleinere Salons, nahe von 80, mit gediegener Eleganz ausgestattete Wohn- und Schlafzimmer, ein Lesecabinet mit deutschen, französischen, englischen und russischen Zeitungen, mehrere Badezimmer, Equipagen, kurz, alle Bequemlichkeiten, welche von einem Hôtel ersten Ranges nur beansprucht werden können. Indem ich das Hôtel der Gunst der hohen Herrschaften, sowie des reisenden Publicums hiermit bestens empfehle, versichere ich, daß es mein größtes Bestreben sein wird, das mir geschenkte Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen. — Berlin, im Juli 1857.

Rud. Siebelist,
Besitzer des Hôtel d'Angleterre.

[2818—25]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Meine Wanderung durchs Leben.
Ein Beitrag zur innern Geschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

von

Gerd Eilers,

königl. preuß. Geheimen Regierungsrathe a. D.

Zweiter Theil. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Der erste Theil dieser Schrift hat in den literarischen und politischen Kreisen so viel Aufmerksamkeit erregt und in den öffentlichen Blättern so günstige Beurtheilungen erfahren, daß die gegenwärtige Fortsetzung gewiß allgemein willkommen geheißen werden wird. Es sind interessante und werthvolle Memoiren zur Zeitgeschichte, die hier geboten werden: Schilderungen des geistigen und politischen Zustandes Deutschlands seit dem Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, angeschlossen an eigene Erlebnisse und Berührungen mit hervorragenden Persönlichkeiten, besonders dadurch sich auszeichnend, daß der Verfasser überall die volle Wahrheit geben kann und sie ohne Scheu und Verhüllung wirklich gibt.

Während der erste Theil (2 Thlr.) in Jever, Heidelberg und Göttingen, Frankfurt a. M. und Bremen spielt und u. A. den Geschichtschreiber Schlosser, Voß, Paulus, Neander und den Freiherrn vom Stein schildert, behandelt der zweite Theil die politischen, kirchlichen und pädagogischen Zustände Preußens und insbesondere der Rheinprovinz in den zwanziger Jahren, wobei namentlich Schleiermacher und andere bedeutende Personen ausführlicher vorgeführt werden. [2826]

Buchdruckerei-Faktor gesucht.

Wir suchen für unsere Buchdruckerei einen gebildeten und gewandten **Faktor,** welcher bei angenehmem Aeußern die nöthige Energie und Umsicht zur Führung und Oberaufsicht verbindet. Nur von Solchen, welche gute Zeugnisse über Fähigkeiten und moralisches Verhalten aufweisen, erbitten wir uns baldigst frankirte Zuschriften.

Dresden. [2804]

Die Königl. Hofbuchdruckerei von
C. C. Meinhold & Söhne.

Norddeutscher Lloyd.

Dampfschifffahrt
zwischen
BREMEN
und dem Nordseebade
Norderney,
durch das eiserne Dampfschiff **„ROLAND"**.

Abfahrt von Bremen zwei Mal wöchentlich.

Näheres besagen die speciellen Anzeigen in der Sonnabends-Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Bremen, 1857.

[2612] **Die Direction.**

Kunst-Auction in Danzig.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns Herrn G. A. Fischer gehörige Sammlung von Oelgemälden, Kunstgegenständen in Marmor und Bronce, chinesischen und anderen Kunstsachen in Elfenbein, Perlmutter, Bernstein, Speckstein, Holz und Glas, sowie auch eine große Auswahl chinesisches Porzellan, soll

Montag, den 10. August 1857 und folgende Tage

von Morgens 9 Uhr ab, im Hause Danzig, Breitegasse Nr. 51 öffentlich und gegen gleich baare Zahlung durch Auction verkauft werden.

Kunstkenner und Sammler werden mit Rücksicht auf den seltenen Werth der Verkaufs-Objecte, auf diese Auction besonders aufmerksam gemacht.

Cataloge sind in allen Kunsthandlungen, welche auch Aufträge entgegennehmen, zu haben. [2805—6]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Karl Homola in Oederan mit Frl. Ernestine Johannes in Leubsdorf.

Getraut: Hr. Gustav Gensel in Grimma mit Frl. Hedwig Grimmer aus Pegau. — Hr. Dr. med. Bernhard Meißner in Borna mit Frl. Henriette Kröber. — Hr. Julius Schade in Freiberg mit Frl. Christine Schmidt.

Geboren: Hrn. Moritz Beger in Rittergut Klostergeringswalde eine Tochter. — Hrn. A. Ehrenberg in Seehausen ein Sohn. — Hrn. Dr. Kerndt in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Brückengeld-Einnehmer Mittler in Meißen ein Sohn. — Hrn. Louis Müller in Leipzig ein Sohn. — Hrn. C. Rautenstrauch in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Oberschaffner Wellhausen in Köthen ein Sohn.

Gestorben: Frau Christiane Engelhardt, geb. Hervich, in Leipzig. — Hrn. Hauptmann a. D. Louis v. François in Sorau i/L. — Hrn. A. E. Kerkow in Leipzig ein Sohn.

Todes-Anzeige. [2809]

Entfernten theilnehmenden Freunden und Bekannten widmen wir hiermit die betrübende Anzeige von dem nach halbjährigen qualvollen Leiden der Brustwassersucht, heute früh 1 Uhr, durch Schleimschlag erfolgten Tode unseres geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, Schwagers und Onkels

Johann Georg Unger

im noch nicht vollendeten 67. Lebensjahre.

Wer des theuren Heimgegangenen biederen Character, seine rastlose Thätigkeit und Fürsorge, sowie seinen menschenfreundlichen Sinn kannte, wird dem Seligen ein treues, ehrendes Andenken nicht versagen.

Um stilles Beileid bittet

George Unger,
zugleich im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

Asch, den 26. Juli 1857.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Mittwoch. — Nr. 174. — 29. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Ueber eine soeben bei G. H. Hedtler in Frankfurt a. M. erschienene Schrift des Dr. Jürgens, „Zur Bundesfrage", sagt die Frankfurter Postzeitung: „Es ist nicht unsere Absicht, die kleine Schrift zu analysiren, die Jeder, welcher dem Gegenstande Interesse zuwendet, in wenigen Stunden lesen kann. Wir begnügen uns mit der Bemerkung, daß der Verfasser vor den Gelüsten und den Versuchen nach totaler Umgestaltung warnt und räth, innerhalb der Bundesverfassung selbst die Reformen zu betreiben, durch Gründung nationaler Institutionen, durch Erhebung des Rechtsbewußtseins der Nation, durch Pflege alles Dessen, was ihr das Bedürfniß und den Vortheil der Einigung zeigt, das Haus wohnlicher zu machen, in welches die Leidensgeschichte deutscher Nation nach einem Jahrtausende der Herrlichkeit, der Kämpfe und des Verfalls uns eingezwängt hat. Die Ansichten mögen noch so verschieden sein, so wird doch Niemand sich weigern, als eine Abschlagszahlung dankbar zu empfangen, womit ein Anderer sich vollkommen befriedigt sieht. Das Gute, wie und woher es kommt, ist immer willkommen, und das deutsche Volk so geartet, daß es für den Geber ein dankbares Herz bewahrt. Aber die Schriftgelehrten in den Cabineten wie im Volke erheben sich gegen den Gedanken der partiellen Reform und Verbesserung, und an diesem Beispiele wird es wieder klar, zu welchem Fluche den Deutschen ihre eigenthümliche Geistesrichtung gereicht. Sowie der Doctrinarismus uns im Jahre 1848/49 Alles verdorben hat, so will er auch in unsern Tagen nichts Gutes zustande kommen lassen. Lieber nichts als etwas, was den Grundsätzen widerstreitet. So vernehmen wir denn, daß alle Reformen, welche als zulässig, nothwendig oder nützlich erachtet werden, darum verurtheilt werden sollen, weil sie dem Wesen des Staatenbundes, des völkerrechtlichen Vereins widersprechen. Insbesondere ist die haarscharf zugespitzte Souveränetät dem Projecte des Bundesgerichts gegenübergestellt worden, obwol jeder Kenner deutscher Rechtszustände weiß, daß das Axiom der Unmöglichkeit der Justizverweigerung, welches die Bundesgesetzgebung aufstellt, ein leerer Schall ist und ein solcher bleiben wird, solange nicht ein unabhängiges Tribunal eingesetzt worden. Wir werden uns nicht die Mühe geben zu beweisen, daß die Souveränetät durch Gründung solcher und ähnlicher Institutionen nicht verliert, vielmehr durch weisen Gebrauch ihrer Kraft sich stählt und bewährt, aber wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß der Doctrin von der Nothwendigkeit der principiellen Uebereinstimmung aller Verfassungsmaterien die ganze Geschichte widerspricht. Nirgends ist das Glück anzutreffen, daß Wahrheiten und Grundsätze sich in der gegebenen Verfassung selbst entwickeln, überall haben die Zeiten, die Umstände, die Begebenheiten daran gemodelt. Es gibt keine Verfassung, die nur ein Verstandeswerk wäre; jede Verfassung ist ein Compromiß und jede wird unabhängig von aller Theorie den Charakter der Veränderlichkeit durch neue Compromisse annehmen und durchführen müssen, wenn sie Anspruch auf Bestand haben will. Die Bundesverfassung selbst zeigt dies deutlich. Wäre nur den Foderungen zu genügen gewesen, die ein völkerrechtlicher Verein voraussetzt, so würden viele Bestimmungen der Bundesacte vom 8. Juni 1815 nicht einverleibt worden sein, und wäre die Bundesacte von diesem Tage so unzweideutig das Vorbild eines völkerrechtlichen Vereins gewesen, so hätte man keinen Grund gehabt, in der Wiener-Schlußacte den Deutschen Bund als solchen zu proclamiren und die Doctrin dergestalt den Doctrinären entgegenzusetzen. Die nothwendige innere Uebereinstimmung, wie sie unsere Schriftgelehrten und Pharisäer predigen, existirt nicht und ist entweder ein müßiges Problem oder das Ruhekissen der feigen Unthätigkeit und des bureaukratischen Uebermuths, oder der Vorwand der absolutistischen Abneigung gegen alle nationale Entwickelung. Es gereicht uns zur großen Genugthuung, daß es noch Regierungen gibt, welche, wie die großherzoglich badische, nicht Anstand nehmen, sich von jener Aftertheorie feierlich loszusagen, deren Wirkung ohne Zweifel und deren Zweck vieler Orten die Vereitelung aller Reformhoffnungen sein würde."

Preußen. —r **Berlin**, 27. Juli. Das gestern in den Communs bei dem Neuen Palais abgehaltene Stiftungsfest des Lehrbataillons erfreute sich des Besuchs des gesammten anwesenden Hofs wie der hohen Gäste desselben. Abends begaben sich die allerhöchsten Herrschaften ohne Gefolge zum Thee nach dem Pfingstberge, wohin auch Fürst Gortschakow und der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel Einladungen erhalten hatten. Heute Morgen traf der König von Hannover in Potsdam ein. Ebenso sind heute der Erbprinz von Dessau und der Prinz Wasa von Dresden hier angekommen und haben sich unverzüglich nach Potsdam begeben. Zu Ehren des Kaisers von Rußland, welcher sich in der Nacht vom 28. zum 29. Juli nach Stettin begeben wird, wo ihn ein russischer Dampfer erwartet, um ihn nach Petersburg zu bringen, war heute in Potsdam große Parade der gesammten dortigen Garnison.

— Die berliner Bank- und Handels-Zeitung vom 27. Juli schreibt: „In wohlunterrichteten Kreisen erzählt man sich hier, daß das englische Cabinet bei den continentalen Regierungen confidentiell angefragt habe, ob sie der Anwerbung einer Fremdenlegion für Indien Hindernisse entgegenstellen würden. Unsere Gesetzgebung gestattet bekanntlich den Uebertritt in fremde Kriegsdienste nur mit einer speciellen Erlaubniß."

— Aus Münster vom 22. Juli wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Von den Häuptern mehrer fürstlichen Häuser und solcher nach der deutschen Bundesacte vom 8. Juni 1815 zur Standschaft berechtigten Häuser in den preußischen Landen, die als Mitglieder des Herrenhauses berufen worden, war bisjetzt der Eintritt in das genannte hohe Haus noch nicht erfolgt. Um die Hindernisse, die diesem Eintritt entgegenstanden, zu beseitigen, war der hiesige Oberpräsident und Staatsminister a. D. Hr. v. Duesberg mit einer höhern Mission an einzelne der genannten Mitglieder des Herrenhauses betraut worden. Der Oberpräsident v. Duesberg ist nun heute von seiner zu diesem Zweck unternommenen Reise in die Rheinprovinz hierher zurückgekehrt, und man darf nun erwarten, daß das Herrenhaus bei der nächsten Session auch diese erlauchten Mitglieder auf ihren Plätzen erblicken werde."

† **Aus der Provinz Sachsen**, 26. Juli. Angelockt von französischen Agenten war vor einigen Jahren auch von hier aus eine nicht unbedeutende Anzahl von Bauernfamilien nach Algerien ausgewandert. Nach den ersten Berichten dieser Ansiedler lebten sie dort wie im Gelobten Lande, und es ist daher leicht zu erklären, daß hier Viele sich entschlossen, ihnen nachzufolgen; namentlich war dies im preußischen Thüringen der Fall. Vor kurzem sind jedoch mehre jener Auswanderer wieder in ihre Heimat zurückgekehrt und das Bild, welches sie von den Verhältnissen in Algerien, namentlich von den dortigen volkswirthschaftlichen Zuständen entwerfen, ist derart, daß es hier Einem wol nicht leicht wieder einfallen dürfte, sich dort ein neues Vaterland zu gründen. Besonders abschreckend hat die Mittheilung gewirkt, nach welcher dort durch eine verpestende Sumpfluft häufig Fieber erzeugt werden sollen, die in der Regel tödtlich sind. Wie die Heimgekehrten behaupten, so sind übrigens ihre ersten Berichte, in welchen sie von Algerien wie von einem Eldorado sprechen, unter dem Einflusse französischer Agenten entstanden. — In Halle, Freiburg a. d. Unstrut, Querfurt, Artern und Heldrungen werden gegenwärtig großartige Magazine etablirt, um von da ab die Verpflegung der Truppen zu dirigiren, welche an den bevorstehenden sogenannten Königsmanövern theilnehmen. In ersterer Stadt hat die Intendantur des 4. Armeecorps bereits vorgestern über eine Lieferung von 820 Ctrn. Rindfleisch und 122 Wispeln Kartoffeln abgeschlossen. Das Manöver nimmt übrigens nun bestimmt schon am 24. Aug. seinen Anfang und zwar in der Gegend von Allstedt, woselbst zwei Bataillone des Großherzogs von Weimar einige Tage früher eintreffen werden. Diese beiden Bataillone sowie Truppentheile der übrigen thüringischen Länder, desgleichen zwei Bataillone Anhaltiner nehmen bis zu Ende an den Uebungen theil.

† **Kösen**, 25. Juli. Heute Morgen fand bei dem Cultusminister v. Raumer hierselbst eine Conferenz höherer Schulbeamten statt, der auch der Curator der Universität Halle, Geh. Oberregierungsrath Pernice, beiwohnte.

Baiern. □ **München**, 26. Juli. Je näher der Zeitpunkt der Ausführung der Gerichtsorganisation rückt, desto mehr verschafft sich die Ueberzeugung selbst in den höhern Regionen Eingang, daß diese halbe Maßregel nicht ausreichen werde und daß ihr eine zweite Organisation, die Trennung der Verwaltung von der Rechtspflege bei den Landgerichten, auf der Ferse folgen müsse. Dieser Ueberzeugung sind fast alle Theoretiker und Praktiker sowie dieselben auch der Ansicht sind, daß durch die bevorstehende Gerichtsorganisation der Processnoth des Baiernvolks nicht abgeholfen werde, daß vielmehr hierzu die baldige Einführung eines neuen, zeitgemäßen Gesetzes über das Verfahren in Civilprocessen absolut nothwendig sei. Daß wir ein derartiges Gesetz bald erhalten werden, dazu sind noch wenige Aussichten vorhanden. Alles sieht mit gespannter Erwartung den Ernennungen entgegen, welche durch die Gerichtsorganisation nothwendig gemacht sind, und je später diese bekannt werden, desto unbequemer ist es für die Betheiligten wegen des kurzen Zeitraums, der ihnen zu den Einleitungen des Umzugs gegönnt sein wird. Wie man vernimmt, sind in mehren Städten, welche nunmehr Bezirksgerichte erhalten, entsprechende Wohnungen höchst selten und kaum zu erhalten, was die bei der Organisation betheiligten Beamten mit Sorgen erfüllt.

— Der Landrath von Niederbaiern und mehre Kreisversammlungen haben die Unterstützungen aus Kreis- und Staatsmitteln für Erziehungsinstitute der ultramontanen Englischen Fräulein trotz der Befürwortung seitens der Regierung abgelehnt.

Thüringische Staaten. ☉ **Bad Liebenstein**, 26. Juli. Hohe Gäste, heiteres Wetter, zahlreiche Betheiligung aus Nah und Fern begleiteten heute die Weihe des einfach schönen Denksteins bei der Luthersbuche, welchen der Herzog von Meiningen auf eigene Kosten dem Andenken jener weltbekannten Begebenheit an dieser Stelle hat errichten lassen. Wer den schönen frischen grünen Wiesengrund mit dem herrlichen, kräftigen Buchenwald bei der Luthersbuche hinter Altenstein kennt, der wird glauben, daß man noch heute, wie einst Luther, an dieser Stelle gern ruhen mag, und so war heute aus zweifacher Absicht das schöne Thal voll Festtheilnehmer Kopf an Kopf besetzt und die umstehenden Bäume wogten von Andächtigen bis zu den Wipfeln hinauf, um so die gediegene Bergpredigt des Oberhofpredigers Ackermann aus Meiningen recht vernehmen zu können. Und mächtig scholl sie hinaus über die Tausende bis zum Entferntesten. Mit Begeisterung und Kraft, einem treuen Schüler Luther's gleich, führte derselbe jene Begebenheiten, die Luther zu dieser Stelle geführt, vor. Er pries sich und seine Landsleute glücklich, einen Fürsten zu besitzen, der ein Nachkomme jenes Kurfürsten von Sachsen und eines Herzogs Ernst des Frommen sei, der mit frommem Sinn dieses Denkmal geweiht. Er pries sich und seine Landsleute glücklich, einem Lande anzugehören, das zwar nur einen kleinen Theil, aber einen der schönsten Theile unsers deutschen Vaterlandes umfasse, an welchen sich so manche Erinnerung an Luther knüpfe. Im Wesentlichen waren der Predigt die Inschriften des Denkmals zugrunde gelegt. Dieselben lauten, auf der Vorderansicht: „Hier wurde Dr. M. Luther am 4. Mai 1521 auf Befehl Friedrich's des Weisen, Kurfürsten von Sachsen, aufgehoben und nach Schloß Wartburg entführt. Er wird trinken vom Bach auf dem Wege; darum wird er das Haupt emporheben. Ps. 110, 7." Auf der rechten Seite: „Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils, auf den ich traue. Ps. 18, 3." Auf der linken Seite: „Wer in Gerechtigkeit wandelt und redet, was recht ist, der wird in der Höhe wohnen, und Felsen werden seine Veste und Schutz sein. Jes. 33, 15. 16." Vor der Predigt wurde Luther's Lied „Eine feste Burg &c." gesungen und nach der Predigt mit dem Liede „Nun danket Alle Gott &c." die Feier geschlossen. An derselben nahmen auch der Herzog von Meiningen mit Gemahlin nebst dem Erbprinzen und der Großherzog von Sachsen-Weimar theil. Beide hohen Fürsten scheinen es sich besonders mit zur Aufgabe gemacht zu haben, den kirchlich geschichtlichen Boden in ihren Landen dauernd und entsprechend zu bezeichnen. Der Restauration der Wartburg liegt der jetzige Großherzog von Weimar mit Eifer ob, und sie wird fürwahr nach ihrer Vollendung die Perle Thüringens sein.

Schleswig-Holstein. Der National-Zeitung schreibt man aus Hanau vom 25. Juli: „Einer unserer Gesangvereine, der nach dem Vorgange mehrer Nachbarstädte dieser Tage ein Concert zum Besten der schleswig-holsteinischen Beamten geben wollte, erhielt hierzu die Erlaubniß der zuständigen Behörde nicht. Unsers Wissens ist dies der erste Versuch im Kurstaate, sich der Bewegung zu Gunsten Schleswig-Holsteins auf dem Wege der Geldunterstützung anzuschließen."

Aus Schweinfurt vom 25. Juli berichtet das dortige Tageblatt: „Nach einer heute eingetroffenen Ministerialentschließung vom 23. Juli ist ausgesprochen: «daß zu einer Sammlung für entlassene schleswig-holsteinische Beamte kein Anlaß gegeben sei, weil die meisten der in Frage stehenden Geistlichen und Beamten theils in Baiern, theils in andern deutschen Staaten bereits Verwendung gefunden hätten, und daß demnach allen diesen unter verschiedenen Formen veranstalteten Sammlungen, als Concerten u. dergl., aus politisch-polizeilichen Rücksichten entschieden entgegenzutreten sei.» Infolge dessen ist die dem hiesigen Liederkranz vom Stadtmagistrat hier ertheilte Erlaubniß zur Abhaltung eines Concerts für besagten Zweck heute wieder zurückgenommen worden."

Dem Vernehmen nach veranstalten die Universitätsstudenten in München eine sogenannte Wochensammlung für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner.

In Koburg, wo sich eine lebhafte Theilnahme für die vertriebenen schleswig-holsteinischen Beamten zeigt, haben die Schüler des Gymnasiums unter sich eine Sammlung zu diesem Zweck veranstaltet.

— Das bereits erwähnte Patent, betreffend die Einberufung der Provinzialstände für das Herzogthum Holstein zu einer außerordentlichen Versammlung, lautet wie folgt:

Wir Frederik VII. &c. thun kund hiermit: Wir haben zu beschließen uns allerhöchst bewogen gefunden, in Gemäßheit des §. 10 der Verordnung vom 11. Juni 1854, betreffend die Verfassung des Herzogthums Holstein, die Provinzialstände auf den 15. Aug. des gegenwärtigen Jahres zu einer außerordentlichen Versammlung kraft Dieses einzuberufen. Indem wir solches sämmtlichen unsern lieben und getreuen Unterthanen in unserm Herzogthum Holstein hierdurch eröffnen, befehlen wir zugleich unsern getreuen Provinzialständen des Herzogthums Holstein, den Abgeordneten oder den verordnungsmäßig statt ihrer eintretenden Stellvertretern, daß sie sich zu dem gedachten 15. Aug. in unserer Stadt Itzehoe einfinden und Desjenigen gewärtig sein wollen, welches wir ihnen durch unsern Commissar werden vorlegen lassen. Die Versammlung hat ihre Verhandlungen so einzurichten, daß dieselben innerhalb vier Wochen beendigt sein können. Wonach sich männiglich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich unter unserm königlichen Handzeichen und vorgedruckten Insiegel. Gegeben auf Skodsborg, 20. Juli 1857. Frederik R. (L. S.) I. I. Unsgaard.

Oesterreich. In Oesterreich scheinen ernsthafte Befürchtungen einer größern Beschränkung der Presse platzzugreifen. Die Oesterreichische Zeitung gibt diesen Befürchtungen in folgendem Artikel Ausdruck: „Seit einiger Zeit weiß man im Publicum, daß Berathungen, welche den Zustand der österreichischen Presse zum Gegenstand haben, stattfinden. Man spricht davon, daß ein Vorschlag gemacht worden sei, das Recht, Inserate aufzunehmen, zum Monopol der amtlichen Blätter zu machen. Man spricht gleichfalls von der Einführung einer Stempelsteuer. Wir glauben gern, was betheuert wird, daß die Absicht nicht besteht, die österreichische nichtamtliche Presse zu vernichten. Aber oft geschieht etwas, was nicht beabsichtigt wird, weil man die Consequenzen getroffener Maßnahmen nicht im vorhinein richtig erkennt. Die Grundlagen, auf welchen die Zeitungen ruhen, selbst die materiellen Grundlagen werden selten von Denen richtig beurtheilt, welche nicht in die Geheimnisse dieses schwierigen Geschäfts durch Erfahrung eingeweiht worden. Es wäre unmöglich, das österreichische Volk der nichtamtlichen Zeitungen zu entwöhnen. Die amtlichen sind für jene kein Surrogat, ebenso wenig wie das Gesangbuch und der Staatskalender die tausendundein Bücher des deutschen Büchermarkts überflüssig machen. Gesangbuch und Staatskalender sind nicht allein vortrefflich in ihrer Art, sie sind sogar unentbehrlich; so sind die Wiener Zeitung und ihre zahlreichen Geschwister. Aber sie entsprechen nur gewissen Bedürfnissen der Leser, und es gibt tausend andere, denen sie nicht dienen können. Wird die nichtamtliche Presse Oesterreichs gedrückt, so hebt sich dieselbe Presse an Oesterreichs Grenzen. Breslau, Dresden, Augsburg werden die Tageslectüre für Oesterreich liefern, und das berliner Preßbureau wird schon für diejenige Kost Sorge tragen, welche dem österreichischen Magen ohne Schaden gereicht werden darf. Wir wissen es recht wohl, daß die österreichische Presse viele und einflußreiche Feinde hat. Es gibt Personen genug, wohlmeinend in ihrer Art, gescheit nach ihrer eigenen Schätzung, politische Denker, entschieden in ihrer Gesinnung und dreinschlagend in ihren Gedanken, welche sich nach der Zeit des Beobachter zurücksehnen, in welcher der selige Hr. v. Gentz so beredte Briefe an Hrn. v. Cotta schrieb und ihn ersuchte, gewisse Artikel in seiner Zeitung aufzunehmen und gewisse andere nicht aufzunehmen. Es war dieselbe Zeit, in welcher Oesterreich dem übrigen Deutschland als ein Böotien erschien, welches man zu verspotten und geringzuschätzen sich gewöhnte, die Zeit, in welcher Preußen die Basis zu seiner Suprematie im Gebiete der Geister legte und die Ereignisse vorbereitete, welche später in den Projecten eines kleindeutschen Kaiser- und Königthums zu Frankfurt und Erfurt an das Licht traten. Die Gothaer Partei besteht noch. Sie hat ihre Anhänger vom Pflüger herauf bis zum Prinzen königlichen Geblüts. Sie schläft nicht, wenn sie auch zum Schein die Augenlider schließt. Sie wird an dem Tage riesengroß sich erheben, wenn Oesterreich wieder das Panier des Geistes zusammenfaltet. Ein Oesterreich ohne Presse wäre ein Oesterreich ohne Deutschland. Es wäre auch etwas Aergeres, ein Oesterreich ohne Civilisation. Nicht was gesprochen wird, bildet die Hauptsache; daß überhaupt gesprochen werden kann, daß ein freies Wort an ein anderes freies Wort sich reiben, daß eine Meinung der andern begegnen darf, daß Thorheit und Weisheit miteinander ein öffentliches Gespräch führen dürfen, das ist das Charakteristische des civilisirten Lebens. Die Chinesen wissen viel, sie wissen Alle dasselbe und sie sind Barbaren. Das Princip der Presse besteht nicht darin, daß eine gewisse Anzahl Journale in einem Lande bestehen dürfen; es liegt in der freien Meinungsäußerung und die Presse ist nur deren organisirter Ausdruck. Wo die nichtamtliche Presse aufgehoben wird, fällt jenes Recht gleichzeitig zu Boden. Ueber dem Wasser still und dumpf schwebt die Eine octroyirte Meinung, und was unter ihm sich birgt, verräth sich erst spät und immer zu spät. Mit der Aufhebung des Rechts der politischen Journale, Inserate aufzunehmen, ist der deutschen Presse, welche außerhalb Oesterreichs Grenzen erscheint, ein zu großer Vorsprung gegeben. Von dem Moment würde ein materielles Siechthum die österreichische Presse erfassen, welches nach und nach ihre Lebenskraft aufzehren würde. Die vorgeschlagene Stempelsteuer würde die sogenannten großen, d. h. die theuern Journale weniger bedrücken als die kleinen, d. h. die billigen. Aber warum sollte man dem Volke ein gewohntes Bedürfniß entziehen? Warum dem Mann der Arbeit und des geringen Einkommens einen Genuß, der ihm fast unentbehrlich geworden? Das Publicum der Morgenpost ist so beachtenswerth wie irgendein anderes, und wir halten es für eins der angenehmsten und erfreulichsten Zeichen der Zeit, wenn wir den Fiacre auf dem Kutschbock ausruhend, die Obstlerin an der Straßenecke und den schweißtriefenden Arbeiter, von seiner Mühe ausrastend, die Ereignisse der großen Politik mit demselben Eifer und Interesse studiren sehen wie der Minister und Millionär."

— Aus Wien vom 26. Juli wird dem Dresdner Journal geschrieben: „Es ist heute hier die Nachricht verbreitet, daß die Verlobung des Kronprinzen von Neapel (geb. 1836) mit einer der jüngern Schwestern der Kaiserin von Oesterreich stattgefunden habe."

— Die Nachricht, daß der Kaiser das Project der Stadterweiterung Wiens im Princip genehmigt habe, bestätigt sich. Die meiste Aussicht soll dafür vorhanden sein, daß die ersten Neubauten zunächst dem Kärntnerthore zwischen der Stadt und der Vorstadt Wieden bis zum Tandelmarkt hin errichtet werden sollen.

Italien.

Unter den hinterlassenen Papieren des gefallenen Obersten Pisacane, welche von den Behörden in Genua in der Wohnung einer Dame weggenommen wurden, befand sich auch ein Päckchen mit der Aufschrift: „Dies ist mein politisches Testament." Wir entnehmen dieses in vielen Hinsichten aufklärende Actenstück dem Journal des Débats, welchem eine Abschrift des italienischen Originals von London aus zuging:

In dem Augenblicke, wo ich ein verwegenes Unternehmen antrete, will ich dem

Lande meine Meinung sagen, um den Tadel des Volks zu bekämpfen, das immer geneigt ist, dem Sieger zuzujubeln, dem Besiegten zu fluchen. Meine politischen Gesinnungen sind hinlänglich bekannt; ich glaube an den Socialismus, aber einen von den französischen Systemen verschiedenen Socialismus, die mehr oder weniger auf der, in der Nation vorwiegenden Idee der Monarchie und des Despotismus beruhen. Ich glaube, daß er die unvermeidliche, baldige Zukunft Italiens und vielleicht ganz Europas ist. Der Socialismus, von dem ich spreche, ist in den zwei Worten „Freiheit und Association" enthalten. Ich habe diese Ansicht in zwei Bänden entwickelt, die ich, die Frucht sechsjährigen Studiums, verfaßte, an welche ich aber, wegen Mangel an Zeit, nicht die letzte Hand zur Vollendung des Stils und der Sprache zu legen vermochte. Wenn dies einer meiner Freunde thun und dieses Werk veröffentlichen wollte, so würde ich ihm dankbar sein. Ich bin überzeugt, daß Eisenbahnen, elektrische Telegraphen, Maschinen, die Verbesserungen der Industrie, endlich Alles, was den Handel entwickelt und erleichtert, durch das Geschick dazu ausersehen ist, die Massen zu verarmen, bis die Vertheilung des Nutzens durch die Mitbewerbung geschieht. Alle diese Mittel vermehren die Producte, aber sie drängen sie in eine kleine Zahl von Händen zusammen, sodaß dieser so sehr gerühmte Fortschritt im Grunde „Verfall" ist. Nur insofern können diese angeblichen Verbesserungen als ein Fortschritt betrachtet werden, als sie das Elend des Volks vermehren und es dadurch zu einer furchtbaren Revolution treiben werden, die die gesellschaftliche Ordnung verändern und dem Nutzen Aller Das einräumen wird, was jetzt nur zu Gunsten Einiger besteht. Ich bin überzeugt, daß Italien durch die Freiheit groß, oder ganz zum Sklaven werden wird; ich bin überzeugt, daß die gelinden Heilmittel, wie die constitutionelle Regierung Piemonts und die der Lombardei gewährten progressiven Verbesserungen, weit entfernt, die Auferstehung Italiens zu beschleunigen, sie nur hinhalten können. Ich für meinen Theil würde nicht das geringste Opfer bringen, um ein Ministerium zu ändern, um eine Constitution zu erlangen, ja nicht einmal, um die Oesterreicher aus der Lombardei zu jagen und diese Provinz mit dem Königreich Sardinien zu verbinden. Meiner Meinung nach ist die Herrschaft des Hauses Savoyen und jene Oesterreichs genau Dasselbe. Ich glaube auch, daß das constitutionelle Regiment Piemonts Italien mehr schadet als die Herrschaft Ferdinand's II. Ich glaube fest, daß, wenn Piemont so regiert worden wäre wie die übrigen italienischen Staaten, die Revolution Italiens zu dieser Stunde Thatsache wäre. Diese unwandelbare Meinung gründet in meiner festen Ueberzeugung, daß die Verbreitung des Gedankens eine Chimäre, daß die Erziehung des Volks eine Albernheit ist. Die Ideen sind Folge der Thaten, nicht die Thaten Folge der Ideen, und das Volk wird nicht frei werden, weil es unterrichtet wurde, aber frei, wird es bald unterrichtet sein. Die einzige Sache, welche ein Bürger thun kann, um seinem Lande zu nützen, ist, ruhig den Tag abzuwarten, wo er an einer materiellen Revolution mitwirken kann; die Conspirationen, die Complote, die Insurrectionsversuche sind, meiner Meinung nach, die Reihe von Thatsachen, welche Italien seinem Ziele, der Einheit, zuführen. Die Einmischung der Bayonnete Mailands machte weit mehr Propaganda als 1000 Bände der Doctrinäre, dieser wahrhaften Pest unsers Landes und der ganzen Welt. Es gibt Leute, welche sagen: das Land muß die Revolution machen. Das ist unbestreitbar. Aber das Land besteht aus Individuen und wenn Alle den Tag der Revolution friedlich abwarten wollten, ohne ihm vorzuarbeiten, so würde die Revolution nie zum Ausbruch gelangen. Wenn im Gegentheil Jedermann sagen würde: Das Land muß die Revolution machen, und da ich ein unendlich kleiner Theil des Landes bin, so habe ich auch meinen Bruchtheil dieser Pflichten zu erfüllen, und ich erfülle ihn, so wäre die Revolution unmittelbar und unbesiegbar, denn sie wäre ungeheuer. Man mag über die Form einer Verschwörung, über Ort und Zeit uneinig sein; aber über das Princip uneinig sein, ist eine Albernheit, eine Hypokrisie und eine Art, den niedrigsten Egoismus zu verbergen. Ich achte Jenen, der, ohne selbst zu conspiriren, die Conspiration billigt; verachten aber muß ich Jene, die nicht nur nichts thun wollen, sondern noch obendrein Jene, welche handeln, tadeln und ihnen fluchen. Ich hätte, bei meinen Gesinnungen, geglaubt, eine heilige Pflicht zu verletzen, wenn ich, die Möglichkeit sehend, auf einem gutgewählten Punkte und unter günstigen Umständen einen Handstreich auszuführen, nicht mit voller Energie darangegangen wäre, ihn zu Ende zu bringen. Ich habe durchaus nicht die Prätension, mich als Retter des Vaterlandes hinzustellen, wie mehre Müßiggänger mich zu ihrer eigenen Rechtfertigung dessen zeihen. Nein, aber ich bin überzeugt, daß im Süden Italiens die moralische Revolution besteht; daß ein energischer Anlaß die Völkerschaften zu einer entscheidenden Bewegung treiben kann, und deshalb waren meine Bestrebungen auf die Erfüllung einer Conspiration gerichtet, welche diesen Anlaß hervorrufen soll. Wenn ich auf dem Landungsorte (welches Sapri im Principe-citeriore sein soll) angelangt sein werde, so glaube ich einen großen persönlichen Erfolg erreicht zu haben, und wenn ich dann auf das Blutgerüst steigen müßte. Als Einzelner (obwol von vielen großmüthigen Männern unterstützt) kann ich nicht mehr thun als dies, und ich thue es. Das Uebrige hängt vom Lande ab und nicht von mir. Ich kann diesem Ziel nur mein Leben zum Opfer bringen, und ich zögere keinen Augenblick. Ich bin überzeugt, daß, wenn mein Wagniß gelingt, Alles mir Beifall zujauchzen wird; unterliege ich, so wird man mir fluchen. Man wird mich Narr, ehrgeizig, ungestüm nennen, und Jene, die nie etwas thun, als die Thaten Anderer tadeln, werden mein Unternehmen aufs genaueste prüfen, meine Fehler aufdecken und meinem Mangel an Geist, Herz und Energie das Mislingen aufbürden.... Doch mögen alle diese Verächter es wissen, daß nicht nur ich sie für unfähig halte, Das zu thun, was ich versuchte, sondern sogar unfähig, den Gedanken zu fassen. Jenen, welche sagen, daß das Unternehmen unmöglich war, erwidere ich, daß wenn bei solchen Unternehmungen man erst die Billigung der Welt erlangen wollte, man darauf verzichten müßte; im voraus billigt die Welt nur gemeine Vorhaben; der Mann, welcher in Amerika den ersten Versuch mit einem Dampfschiff machte, wurde ein Narr gescholten, und später die Unmöglichkeit nachgewiesen, mit solchen Schiffen das Atlantische Meer zu befahren. Vor der Entdeckung Amerikas war unser Columbus ein Narr, und wenn Hannibal und Napoleon zu Trabbia und Marengo unterlegen wären, so würde das Volk sie Narren und Dummköpfe geheißen haben. Ich will mein Unternehmen keineswegs mit jenen dieser großen Männer vergleichen, aber dennoch gleicht es ihnen in einer Beziehung, denn es wird Gegenstand allgemeiner Misbilligung sein, wenn es misglückt, und die Bewunderung der Welt erregen, wenn es glückt. Wenn Napoleon, bevor er die Insel Elba verließ, um mit 30 Grenadieren zu Frejus zu landen, um Rath gefragt hätte, würde nicht Jedermann seinen Anschlag verworfen haben? Napoleon hatte, was mir abgeht, den Zauber seines Namens. Aber mir stehen alle Zuneigungen, alle Hoffnungen der italienischen Revolution zur Seite. Alle Schmerzen, alles Elend Italiens werden mit mir kämpfen. Nur noch Ein Wort: wenn ich nicht reussire, so verachte ich den niedrigen Pöbel, der mich verdammen wird; gelingt es mir, so werde ich seinen Beifall nach Gebühr zu würdigen wissen. Meinen Lohn werde ich in meinem Gewissen und in der Seele der theuern, edeln Freunde finden, die mir ihre Unterstützung liehen, mit mir fürchteten und hofften. Bringt unser Opfer Italien keinen Nutzen, so gewährte es ihm doch den Ruhm, Kinder erzeugt zu haben, die sich seiner Zukunft opferten. Genua, 24. Juni 1857. Karl Pisacane.

Sardinien. Turin, 24. Juli. Die Gazzetta piemontese meldet: „Eine Anzahl von aus den Bagnos Sardiniens und Genuas entsprungenen Verbrechern hat sich zu einer Bande vereinigt, welche einige Ueberfälle ausübte. Ein Theil derselben ist aufgegriffen worden, ein Theil treibt sich noch besonders in der Provinz Alba herum. Die Regierung traf durch Truppenverstärkungen die nöthigen Vorkehrungen; hoffentlich werden die Verbrecher bald in die Hand der Gerechtigkeit fallen."

Toscana. Aus Florenz vom 20. Juli wird geschrieben: „Am 16. Juli Abends wurde der Erbprinz, welcher in einem Wagen außerhalb der Thore der Stadt spazierenfuhr, mit dem Rufe: Es lebe der constitutionelle Prinz! begrüßt. Der Prinz gab nicht Acht darauf und fuhr ruhig weiter. An demselben Abend und besonders am folgenden Tage hatte man den Plan gefaßt, am 18. Juli eine große öffentliche Demonstration zu machen, infolge deren der Erbprinz abermals mit dem Ruf: Es lebe der constitutionelle Prinz! Es lebe die Nationalgarde! begrüßt werden sollte. Die Regierung, welche von diesem Plan unterrichtet war, ließ sogleich eine Proclamation veröffentlichen, welche jede derartige Kundgebung, so ehrlich auch ihre Absicht sein möge, verbot. Der 18. Juli ging ruhig vorüber. Nichts Neues am 19. Juli; die Stadt ist ruhig, aber der Handel und die Geschäfte liegen danieder. Der Proceß wegen der Affaire vom 30. Juni wird nur ein geringes Resultat haben; die Soldaten haben die Verhaftungen mit zu großer Eile vorgenommen, daher eine gewisse Verwirrung in der Instruction des Processes."

Neapel und Sicilien. Aus Marseille vom 26. Juli wird telegraphirt: „Wir erhalten Nachrichten aus Neapel vom 23. Juli. Zu Salerno dauerte die Voruntersuchung in dem Aufstandsprocesse fort. Keiner der Gefangenen war erschossen worden. Der Baron Nicotera, der zweite Führer des Putsches, hatte den ganzen Aufstandsplan enthüllt, Mittheilungen über neue Anschläge gemacht und den Capitän des Cagliari von aller Mitschuld freigesprochen. Die bei Pisacane gefundenen Papiere waren zum Theil in Chiffern abgefaßt, und bei mehren derselben war es noch nicht gelungen, den Inhalt zu enträthseln. Der unter Anklage eines Doppelmords aus London entflohene Fuschini, welcher zu Padula verwundet worden war, hatte sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. Zwischen einer Anzahl Neapolitaner und Matrosen des französischen Schiffs Meteore war es zu Händeln gekommen. Die Neapolitaner hatten nämlich gesehen, wie die Franzosen Absteckungspfähle zum Zweck hydrographischer Arbeiten aufpflanzten, und geglaubt, es handle sich um die Vorbereitungen zu einer Landung. Unter dem Rufe: Wir wollen keine Revolution! hatten sie darauf einige Matrosen mishandelt. Der König hatte sofort die Verhaftung Derer, die den Streit begonnen hatten, verfügt und den französischen Offizieren sein Bedauern über den Vorfall ausdrücken lassen."

Frankreich.

□ **Paris**, 26. Juli. Vorherrschender Gegenstand des Tagesgesprächs bildet das politische Testament des italienischen Rebellenhäuptlings Pisacane, nicht allein durch seinen seltsamen Inhalt, sondern und vielleicht noch mehr durch dessen Veröffentlichung in dem besonnenen orleanistischen Organ, dem Journal des Débats, das, wie wenige Zeitblätter, die sich vorgesteckte Grenze einzuhalten weiß. Es ist umsonst, daß sich die bedächtige Zeitung in der kurzen Einleitung zu verwahren und die Mittheilung des merkwürdigen Schriftstücks durch den Umstand zu entschuldigen sucht, daß es ein Licht auf die letzten Ereignisse in Italien zu werfen geeignet ist, deren Charakter und Zweck es darthut, und daß es nöthigenfalls die Angaben, welche das Journal kürzlich über die italienischen Vorgänge veröffentlicht hat, bestätigen würde. Man staunt nichtsdestoweniger über diese Veröffentlichung, die man, mit Rücksicht auf Ton und Haltung, in dem genannten Journal ein Ausschreiten nennen zu können glaubt. In amtlichen Kreisen wird dieser Schritt des gemäßigten Organs mit seiner politischen Schwenkung, von der ich Ihnen seinerzeit Meldung gethan, in Zusammenhang gebracht und mit großer Schärfe verurtheilt. „Das Journal des Débats", sagt man da, „scheint auch nach den Wahlen in Gesellschaft des Siècle bleiben zu wollen." Der Inhalt des politischen Testaments aus der Feder des hingerichteten Pisacane ist höhern Orts, wie versichert wird, schon früher bekannt gewesen und soll auf den Kaiser selbst einen tiefen Eindruck hervorgebracht haben. Die Conservativen um jeden Preis, denen nicht allein die fruchtlosen Erhebungen in Italien, sondern auch die friedlichen Bestrebungen Piemonts ein Gräuel sind, und denen jeder Gedanke an die Unabhängigkeit Italiens ebenso lächerlich als verabscheuungswerth erscheint, zeigen sich betroffen durch das politische Vermächtniß des italienischen Rebellen, weil sie in demselben nicht Blutdurst, Entartung und Ausschweifung genug finden. Es wird versichert, daß man von hier aus mittelbar an Neapel das Ersuchen gestellt hat, daß es die gerichtlichen Verhandlungen, die Betheiligten bei den letzten Ereignissen betreffend, veröffentliche, und wenn ich gut unterrichtet bin, hat Neapel bereitwillig zugesagt, und man ist daher sehr gespannt auf die Dinge, welche bei dieser Gelegenheit zutage kommen werden. Von allen Seiten wird mit zunehmender Festigkeit behauptet, daß die Regierung auch nicht die leiseste Probe in Händen habe, daß Hr. Ledru-Rollin in die Verschwörung gegen das Leben des Kaisers verwickelt gewesen.

— Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus Paris vom 25. Juli: „Heute sind hier sehr beunruhigende Nachrichten aus Athen eingetroffen. Die russische Partei hält den Augenblick für geeignet, eine allgemeine Schilderhebung aller Griechen zu versuchen. Die Agenten Rußlands arbeiten mit großer Energie an diesem Plane und dehnen sogar ihre Wirksamkeit auf die Jonischen Inseln aus, wo bekanntlich in der letzten Zeit die größte Aufregung herrscht. (Vgl. den gestrigen Artikel unter Großbritannien.)

Was die Russen hauptsächlich zum Losschlagen in Griechenland und der Türkei bestimmt hat, ist der Umstand, daß die Engländer vollauf in Indien und China zu thun haben. Was die indischen Angelegenheiten anbelangt, so melden obige Nachrichten aus Athen, die uns aus bester Quelle zugehen, daß die russischen Agenten in Griechenland überall laut verkünden, daß dieser Aufstand dem russischen Einflusse zuzuschreiben sei. Schon während des orientalischen Kriegs hätten russische Agenten Ostindien in allen Richtungen hin durchreist, und die Insurrection, die jetzt dort ausgebrochen, sei die Folge der Intriguen dieser Agenten. Wenn ich recht unterrichtet bin, so hat die englische Regierung gestern einen ausführlichen Bericht über diese Intriguen erhalten."

— Der Moniteur enthält ein Schreiben aus Jassy vom 7. Juli, in welchem die Verwaltung des Fürsten Bogorides wiederholt angegriffen wird.

Großbritannien.

♀ **London**, 25. Juli. Der drohende Ton der officiösen Presse des Continents in der Flüchtlingsfrage und sein Widerhall in hiesigen ministeriellen Journalen hat in unsern politischen Kreisen eine gewisse Bewegung hervorgerufen. Gestern erwartete man, daß Lord Palmerston den Gegenstand zur Sprache bringen und anzeigen würde, daß er im Laufe der nächsten Woche dem Parlament die Alienbill zur Bestätigung vorlegen wolle. Weder geschah dies, noch erfolgte von Seiten der Conservativen eine Interpellation in der Affaire. Wenn wir recht berichtet sind, war Hr. D'Israeli gegen die Ergreifung der Initiative, weil man im Carltonclub erfahren haben will, daß der Premier den bisher erfolgten diplomatischen Interventionen keine bestimmte Aussicht auf eine Flüchtlingsausweisung oder gar auf eine „Auslieferung Mazzini's und Ledru-Rollin's" eröffnet habe. Dies beruht, wie wir nach zuverlässigen Privatmittheilungen wissen, auf Berichten, welche Sir Richard Mayen, der Chef der hiesigen Polizei, seinerzeit im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten abgegeben hat und neuerlichst im Cabinet des Premier mündlich wiederholte. Wir sind nicht autorisirt, über die Détails dieser Mittheilungen nähere Aufschlüsse zu geben, weil sie dem Attentatproceß vorgreifen würden, der sich im Moment in Paris abspielt; aber wir dürfen doch darauf hindeuten, daß Ledru-Rollin und Mazzini im Verein mit Sir Richard Mayen handelten, als die zweimaligen Complote gegen das Leben Ludwig Napoleon's hier im Gange waren und von Personen betrieben wurden, über deren Stellung der Chef der londoner Polizei im Klaren zu sein glaubte. Beweis dafür, daß Ledru-Rollin von Sir Richard Mayen mehre englische geheime Polizeiagenten zur Verfügung erhielt, um die Propagandisten zu verhaften. Wie wir hören, wird Ledru-Rollin ein Memorandum erscheinen lassen, in welchem diese Manöver soweit enthüllt werden sollen, als es der pariser Proceß zulässig erscheinen läßt. Somit ist es begreiflich, daß die hiesige Regierung nur mit jener Vorsicht den continentalen Angaben Glauben schenken darf, welche ihr die vorhergegangenen Thatsachen empfehlen und die den Ausgang des pariser Attentatprocesses in ein zweifelhaftes Licht stellen. In jenen Regionen, wo man die Intentionen des Ministeriums zu kennen glaubt, sagt man, daß Lord Palmerston den klageführenden Cabineten gegenüber bereitwillig alle Zusagen in Betreff einer Abhülfe des europäischen Uebels machen werde, aber daß sich Alles auf diese „Zusagen" beschränken werde; denn man sehe leider ein, daß die „europäischen Uebel" nicht ihren Ausgang in London haben, sondern nur die traurigen Consequenzen derselben sind, und daß die englische Regierung sich vergeblich bemüht habe, ihnen vorzubeugen. Man hält sich in denselben Kreisen überzeugt, daß die hiesige Regierung mit einer nachgiebigen und klugen Haltung das diplomatische Gewitter vorüberziehen lassen wird, und daß die Affaire vergessen wird, wie so viele derselben Natur, daß aber Lord Palmerston etwaigen ernstern Anfoderungen nicht nachzugeben gesonnen sei. Die Gründe liegen nahe genug. Eine Flüchtlingshetze ist in diesem Lande ebenso wenig möglich, als sie von einem Ministerium ausgeführt werden kann, das die liberale Partei zu seinem Träger hat.

Königreich Sachsen.

* **Leipzig**, 28. Juli. Der Staatsminister des Innern und der äußern Angelegenheiten Frhr. v. Beust passirte vorgestern, von Dresden kommend, unsere Stadt und fuhr auf der Sächsisch-Baierschen Staatseisenbahn weiter nach Elster, von wo er dann nach Lindau zu mehrwöchentlichem Verweilen reisen wird.

— Die Sächsische Constitutionelle Zeitung berichtet aus Dresden vom 27. Juli: „Vergangenen Freitag, Nachmittag 2 Uhr, fand hier eine seltene Wette ihren Austrag. Ein Offizier, Hr. v. F., hatte nämlich mit einem Engländer um 500 Pf. St. gewettet, daß er in gleicher Zeit wie der Eisenbahnzug den Weg von Dresden nach Pirna zu Pferde zurücklegen wolle, und zwar vom Pirnaischen Schlage aus auf der Pirnaischen Chaussée. Wäre ihm kein Hinderniß begegnet, so hätte er die Wette möglichenfalls gewonnen; in der Gegend von Mügeln scheute aber das Pferd, kam aus seinem sichern Lauf und die kühne Wette ging durch einige fehlende Minuten Zeit verloren. Traf die Locomotive ein Misgeschick, so hätte der Offizier gewonnen."

Personalnachrichten.

Militär. Königreich Sachsen. Der Oberlieutenant und Divisionsadjutant Winkler von der 1. Infanteriedivision ist zum Adjutanten beim Infanteriecommando, der Oberlieutenant und Brigadeadjutant v. Bosse der 2. Infanteriebrigade zum Divisionsadjutanten bei der 1. Infanteriedivision, der Oberlieutenant und Adjutant v. Süßmilch gen. Hörnig III., im 6. Infanteriebataillon, zum Brigadeadjutanten der 2. Infanteriebrigade; der Oberlieutenant Rollain des 8. Infanteriebataillons zum Adjutanten im 6. Infanteriebataillon, und die Oberlieutenants v. Mandelsloh vom 11. Infanteriebataillon und v. Klür vom 5. Infanteriebataillon sind zu Adjutanten in den nurgenannten Bataillonen ernannt, sowie die Lieutenants Nostitz und Jänkendorf I. vom 16., v. Nostitz-Drzewiecki vom 15., v. Löben I. vom 4. und Graf Vitzthum v. Eckstädt vom 3. Infanteriebataillon zu Oberlieutenants befördert worden.

Todesfälle. Berichten aus München zufolge starb am 24. Juli der Regierungspräsident des Kreises Schwaben und Neuburg, Frhr. v. Welden, geb. 13. Juni 1801.

Feuilleton.

Z **Berlin**, 27. Juli. Mit Vergnügen machen wir das betheiligte Publicum, vorzüglich Staatsmänner, Diplomaten und jeden Gebildeten, welcher an dem politischen Leben der Gegenwart lebhafter theilnimmt, auf die Vollendung eines Werks aufmerksam, welches sich durch seinen Inhalt und seine praktische Brauchbarkeit längst schon die verdiente Anerkennung erworben hat. Wir meinen das vor ungefähr zehn Jahren begonnene „Recueil manuel et pratique de traités, conventions et autres actes diplomatiques, sur lesquels sont établis les relations et les rapports existant aujourd'hui entre les divers états souverains du globe, depuis l'année 1760 jusqu'à l'époque actuelle, par Charles de Martens et Fernand de Cussy" (7 Bde., Leipzig, F. A. Brockhaus, 1846—57). Der Charakter desselben ist theils in dem Titel hinlänglich ausgesprochen, theils auch schon durch die früher erschienenen Bände zur Genüge bekannt geworden. Wir halten es daher nur noch für nöthig, auf die beiden letzten soeben erschienenen Bände, den sechsten und siebenten, hinzuweisen. Sie zeichnen sich ebenso sehr durch den Reichthum wie durch die Eigenthümlichkeit ihres Inhalts aus. Während die früher erschienenen fünf Bände einen Zeitraum von ungefähr 80 Jahren, von 1760—1840, umfassen, geben uns die beiden letzten, auch ihrem äußern Umfange nach bei weitem die stärksten, nur die diplomatischen Urkunden der letzten 16 Jahre, welche durch den hier auch mitgetheilten Frieden von Paris vom 30. März 1856 einen bedeutungsvollen Abschluß erhalten. Schon daraus ergibt sich die Vielseitigkeit, der Umfang und die Wichtigkeit des diplomatischen Verkehrs in der jüngsten Vergangenheit. Er gewinnt aber auch, wie er uns in den vorliegenden Actenstücken zur Kenntniß gebracht wird, durch die Eigenthümlichkeit seiner Entwickelung noch ein ganz besonderes Interesse. Wir ersehen daraus namentlich, wie sehr sich bei dem im Allgemeinen vorherrschenden friedlichen Charakter des politischen Weltverkehrs der Gegenwart das Bedürfniß der Verbindung unserer europäischen Staaten mit den entferntesten außereuropäischen Staaten immer mehr fühlbar macht und Befriedigung sucht. Es ist hier fast keine einzige der kleinen südamerikanischen Republiken verzeichnet, mit welcher nicht selbst unsere Großmächte durch Handels- oder Schiffahrtsverträge in nähere Verbindung getreten wären. Wir glauben dies nur als ein erfreuliches Zeichen der Gesammtentwickelung unsers politischen Lebens bezeichnen zu müssen. Denn es gibt uns die sicherste Bürgschaft dafür, daß die Gemeinsamkeit von Interessen sowol des materiellen als des geistigen Lebens den Verkehr zwischen Völkern und Staaten selbst in der größten Entfernung immer mehr dem Ziel des allgemeinen Weltfriedens entgegenführen dürfte. Gerade in dieser Beziehung möchten wir die beiden vorliegenden Bände unsers Werks dem denkenden Leser noch als ganz besonders lehrreich und interessant angelegentlich empfehlen.

*—r **Dresden**, 26. Juli. Hr. Emil Devrient hat seinen Gastrollencyklus geschlossen, aus dem leider manche Partie, die er, wie wir hören, zu spielen gewünscht hatte, ausgefallen. Zum Theil mögen hierbei wol Ensemblestörungen eingewirkt haben, denn es ist jetzt die Zeit der Unruhe und des Experimentirens, das sich in den letzten Monaten besonders consequent auf jugendliche Anfängerinnen bezogen. Freilich hat keine von ihnen auf eine bedeutendere Begabung schließen lassen, und mehre sind auch entweder schon wieder abgegangen oder werden nächstens den Kreis ihrer Genossinnen verlassen. Frl. Hesse, eine bereits geübtere Schauspielerin, die früher beim münchener Hoftheater war, dann sich für einige Zeit ihrer angegriffenen Gesundheit wegen ins Privatleben zurückgezogen und bei den Ihrigen, wie uns gesagt wurde, in Holstein gewohnt, hat hier nur vorübergehenden Fuß fassen können, da man sich, ohne ihr Talent, besonders für derbere Partien im Conversationsstück und Lustspiel, zu verkennen, nicht an ihre bis zur Unschönheit ungebundene Leidenschaftlichkeit in tragischen Rollen gewöhnen konnte. In jüngster Zeit ist der Versuch gemacht worden, sie durch eine vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin zu uns gekommene junge, mit einem angenehmen Aeußern begabte Dame zu ersetzen, der allerdings eher das Gegentheil von Lebendigkeit vorzuwerfen ist. Es scheint mindestens, als sei noch kein tieferes künstlerisches Bewußtsein in ihr erwacht, und nach ihren bisherigen Rollen zu urtheilen, muß man sich bescheiden, abzuwarten, was sich aus ihr entwickelt. In diesen Tagen ist Frl. Dettmar aus Frankfurt a. M., die Tochter des dortigen verdienstlichen Bassisten und Schwester des hier seit einiger Zeit in rascher Fortbildung begriffenen jungen Schauspielers, als Franziska in Lessing's „Minna von Barnhelm" als Gast aufgetreten, und obwol sie dem geistigen Fonds dieser Partie sich noch nicht gewachsen gezeigt, so hat sie doch im Ganzen einen erfreulichern Eindruck gemacht als ihre jugendlichen Vorgängerinnen. Sie scheint nicht ohne einen lebendigen Theateresprit und glücklichen Instinct, sodaß sie hoffen läßt, sie werde künftig etwas über das Mittelmaß Hinausgehendes leisten. Nächste Mittwoch wird sie die Jane Eyre in dem Birch-Pfeiffer'schen Schauspiel „Die Waise von Lowood" und Freitag darauf die Franziska in „Mutter und Sohn" spielen. In dem letztgenannten Stück wird ein ebenfalls der frankfurter Bühne angehöriges oder angehörig gewesenes Mitglied, Frl. Wulff, als Selma auftreten. Das Theater der Bundesstadt hat uns übrigens noch einen Gast in Hrn. Kökert gesendet, der bisjetzt den Egmont, den Uriel Acosta und den Major v. Tellheim gegeben und sich als einen routinirten Schauspieler erwiesen, der weder ohne tüchtigere Begabung noch ohne tiefere Durchbildung ist und gute Mittel für charakteristisch-männliche Rollen mit Einschluß des sogenannten Heldenfachs hat. Er besitzt eine stattliche Gestalt und ein nicht unkräftiges, ausdauerndes Organ, das er noch besser bilden und benutzen lernen wird. Vorderhand bedient er sich zum Ausdruck bewegterer Empfindung zu häufig des höhern Registers, von welchem er dann nicht leicht die Verbindung mit den ihm zugebote stehenden untern Tönen findet. Eine andere Angewöhnung ist eine gewisse Geziertheit, die, wie sie schon an sich niemals ansprechend wirkt, ihm den Anschein der Selbstgefälligkeit gibt. Aus diesem Grunde hat er in seiner ersten Rolle, als Egmont, den man noch dazu von Hrn. Emil Devrient zu sehen gewohnt

ist, nicht recht gefallen, obgleich seine Darstellung viel Gutes gehabt haben soll. Ich meinerseits sah ihn als Uriel, für den er den Ton des schwermüthigen Denkers nicht traf, sich aber doch als einen verständigen Schauspieler bekundete. Der höhere Flug und Schwung ist ihm nicht eigen, womit ich nicht sagen will, es gehe ihm die poetische Empfindung und ihr Ausdruck ab, obwol sein Vortrag nicht selten einen etwas nüchternen Beigeschmack hat. Man muß seinen Darstellungen ein blühenderes, volleres Colorit wünschen. Abgesehen von diesen Schwächen, die er bei seinem nicht gewöhnlichen Talent durch willenskräftiges Aufschachten zu besiegen im Stande sein wird, hat er Anspruch auf warme Würdigung seiner trefflichen Eigenschaften, welche ihm auch von den hiesigen kritischen Stimmen nicht versagt worden ist. Wenn es ihm vergönnt wäre, hierzubleiben und neben den bedeutenden Vorbildern thätig zu sein, so würde er, wie man zuversichtlich hoffen dürfte, eine wesentlich neue Phase seiner künstlerischen Ausbildung in sich erleben; aber auch wie er jetzt ist, gehört er zu den bemerkenswerthern Erscheinungen, die auch an den hervorragendsten Theatern eine würdige Stellung einnehmen würde, wenn wir auch bezweifeln, daß sein Talent für den großen Stil der classischen Tragödie ausreichend geartet sei. Durch Bildung und Technik und durch seine günstigen äußern Mittel wird er indessen auch für das Erhabene noch viel erreichen können. Seiner Natur gemäß gelingen ihm die Rollen eines nicht zu hoch sich erhebenden Genre am besten, und in der That war sein Major Tellheim in dem Lessing'schen Lustspiel eine sehr gute, wohldurchdachte und im Ganzen erwärmende Leistung, die nur im letzten Acte die erfoderliche Kraft und Fülle des Ausdrucks vermissen ließ. Hr. Kökert wird noch in „Mutter und Sohn“ mit den beiden genannten Gästen aus Frankfurt und schließlich den Faust spielen. Ob er engagirt werden wird, was uns ein Gewinn schiene, ist zweifelhaft geworden, seit mit der Rückkunft unserer ersten Sängerin, Frau Bürde-Ney, auch die Wiederkehr ihres Gatten, des Hrn. Bürde, in jüngster Zeit entschieden ist. Ein jüngerer Schauspieler, Hr. Lemaistre vom weimarischen Hoftheater, der kürzlich mit Beifall hier sich eingeführt, ist in den Kreis der Mitglieder unserer Bühne eingetreten und wird vorzüglich für das jugendlich-heroische Fach, für das es ihm weder an Feuer noch an Schwung fehlt, verwendet werden. Sein Max Piccolomini in „Wallenstein's Tod“ bekundete eine glückliche Begabung, die zwar noch Unsicherheit der Bildung, aber ein kräftiges Streben bekundet. In derselben Tragödie sprach ein zweiter Gast aus Weimar, Hr. K. Heermann, den schwedischen Hauptmann mit Takt und Anstand, doch etwas matt, nachdem er vorher die Hauptrolle in dem sinnig-gemüthvollen Lustspiel unserer Prinzessin Amalie: „Der Majoratserbe“ nicht ohne Feinheit, doch zu abgedämpft im Colorit gegeben hatte. Sie sehen, wie viel Gelegenheit jetzt in Dresden ist, Darstellende, die nicht dem gewohnten Ensemble angehören, zu sehen. Die Fremden, die gegenwärtig den hauptsächlichsten Theaterbesuch bilden, lernen indessen auch unsere bedeutendsten Kräfte, die jetzt sämmtlich, außer Hrn. Devrient, wieder vereint sind, mit kennen. Die neuliche Darstellung der Minna v. Barnhelm durch Frau Bayer-Bürck war eine unvergleichlich graziös-poetische, in jedem Zug vollendete, und ebenfalls Leistungen ersten Ranges gaben in der musterhaften Komödie Frl. Berg als Dame in Trauer und Hr. Dawison als Marcault.

M Leipziger Stadttheater, 28. Juli. Gestern sahen wir Hrn. Karl Grunert als die von Sect und Witz aufgeschwemmte Fettmasse, die unter dem Namen Sir John Falstaff weltkundig ist. Was wir irgendwo von Hrn. Grunert lasen, daß er die Kunst verstehe, „das Dichterwort überall lebendig zu machen“, fanden wir auch durch seinen Falstaff bestätigt. Manche Schnurren und Späße, die uns, wenn wir sie bei Shakspeare lesen, von unserm jetzigen Standpunkte vielleicht ein wenig veraltet, plump oder schaal erscheinen mögen, gewannen durch Grunert Frische und Leben und zeigten sich als nothwendig und für die Charakteristik des witzigen Schlemmers und genialen Lumpen wesentlich. Wir können diesem grauen Sünder trotz seiner Versunkenheit nicht ganz gram sein, weil er gar so köstlich aufzuschneiden, sich mit so großer Geistesgegenwart überall herauszulügen, ja mit seltener Selbstverleugnung sich selbst zur Zielscheibe seines Humors zu machen versteht und damit eine gewisse Gutmüthigkeit und besonders eine Anhänglichkeit an den Prinzen Heinz verbindet, die fast Spuren tiefern Gemüths verräth. Hr. Grunert gab uns ein ebenso fertiges und gerundetes als ergötzliches Menschenbild, war aber begreiflicherweise da am geistreichsten, wo auch bei Falstaff der tiefer reflectirende Shakspeare'sche Humor durchschlägt, der mit seiner combinirenden ironischen Betrachtung nicht die Schwächen des Individuums, sondern einer ganzen Gattung seltsam beleuchtet, wie in dem berühmten Monolog über das Nichts der Ehre. Eine andere Glanzstelle war die so höchst originelle Scene, in welcher Falstaff und Prinz Heinz abwechselnd König und Kronprinz spielen. Nichtsdestoweniger möchten wir, um unser kritisches Gewissen zu salviren, doch bemerken, daß uns Hr. Grunert hier und da des Guten zu viel zu thun schien. Die Versuchung zur Uebertreibung liegt freilich gerade bei dieser Figur sehr nahe und wird durch die traditionelle Gewohnheit, ihn als schnaufenden Fettklumpen darzustellen, noch näher gelegt. Die Frage ist nur, ob dies durchaus nöthig ist und ob nicht Prinz Heinrich selbst absichtlich übertreibt, wenn er ihn eine „Talggrube“ ꝛc. nennt, wie dies ja von lustigen Kumpanen, die ihre körperlichen Eigenschaften unter sich zu einem Gegenstande des Spotts machen, so häufig geschieht. Vergessen wir jedoch nicht, daß auch Shakspeare in „Heinrich IV.“, diesem vielleicht national-englischsten seiner Stücke, die Farben etwas grell aufgetragen hat, vielleicht greller, als dazu nöthig war, um auch von den Auswüchsen des old merry England ein charakteristisches Bild zu geben. Schließlich wollen wir noch der Vollständigkeit wegen erwähnen, daß Hr. Grunert am 24. Juli in „Minister und Seidenhändler“ den Grafen Rantzau gab und, was wir kaum wol noch ausdrücklich bemerken dürfen, auch in dieser Rolle eines feinen modernen Diplomaten wiederholten enthusiastischen Beifall nebst obligatem Hervorruf erwarb.

Handel und Industrie.

Berlin, 27. Juli. In Betreff der hier tagenden Zollconferenz vernehmen wir, daß die letzten noch fehlenden Instructionen bis heute in die Hände der Herren Bevollmächtigten gelangt sein werden, und daß die neue Normirung der Rübenzuckersteuer nunmehr schleunigst ihre Erledigung finden dürfte. Möglicherweise wird sich die Conferenz noch vor ihrem Auseinandergehen mit einer andern das größere Publicum ebenfalls lebhaft interessirenden Angelegenheit zu beschäftigen haben, mit der Herabsetzung der Papierzölle nämlich, welche von mehren Zollvereinsregierungen dringend beantragt wird. Der jetzige Eingangszoll, welcher für ungeleimtes Papier 1 Thlr. beträgt, steigt für geleimtes Papier, dessen durchschnittlicher Verkaufswerth im Inlande zu 17 Thlr. anzunehmen ist, auf 5 Thlr. per Centner, kommt also einem Schutzzolle von 25—30 Procent gleich. (B.-H.-Z.)

* **Leipzig**, 28. Juli. In der heute abgehaltenen Generalversammlung der Actionäre der Leipziger Feuerversicherungsanstalt wurde denselben über die Abschlußrechnung des 38. Geschäftsjahres, vom 1. Juni 1856 bis 31. Mai 1857, Bericht erstattet, dem wir Folgendes entnehmen: Die Summa der Einnahmen betrug 1,122,623 Thlr., darunter 518,606 Thlr. Prämienvortrag aus dem vorigen Jahre; 562,903 Thlr. Prämien im laufenden Jahre nach Abzug der Rückversicherungen und 41,023 Thlr. für Zinsen. Dagegen beträgt die Summa der Ausgabe 1,044,965 Thlr., darunter 128,278 Thlr. für Agenturprovision und sonstige Unkosten; 342,732 Thlr. für Brandschäden, abzüglich des Antheils der Rückversicherungsgesellschaften; 3864 Thlr., welche auf den Curs der Fonds abgeschrieben wurden; 560,090 Thlr. für Reserveprämie ins nächste Jahr auf die noch laufenden Policen. Von dem sich ergebenden Reingewinn von 62,000 Thlrn. beschloß die Generalversammlung 27,000 Thlr. dem Reservefonds zuschreiben und 35 Thlr. per Actie als Dividende vertheilen zu lassen. Das Vermögen der Anstalt berechnet sich zur Zeit auf 1,708,145 Thlr.

‖ **München**, 26. Juli. Zu der am morgenden Tage in München zu eröffnenden Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen, deren derselbe jetzt 58, 18 Staats- und 40 Privatbahnen, zählt, ist eine doppelte Tagesordnung ausgegeben worden. Die eine enthält die in drei Sitzungen zu erledigenden 13 Geschäftsfragen, die andere die außer der Sitzungszeit von der bairischen Direction der Verkehrsanstalten ihren Gästen zu Ehren angeordneten Festivitäten, Diners, Bierkellerunterhaltungen und Spazierfahrten. Der Umstand, daß die letztere Tagesordnung so umfänglich ist, daß die erstere dadurch fast erdrückt zu werden droht, veranlaßt den Münchener Punsch zu einem witzigen Bildchen, auf dem die Congreßmitglieder in sehr lebhafter Champagnervertilgungsthätigkeit begriffen sind, mit der Unterschrift: Berathung über die Frage, wie man die besten „Züge“ organisirt. Einiges Aufsehen erregt aber in der That das Factum, daß am dritten Tage der Versammlung, für welchen Tag eine Rundfahrt auf dem Starnberger See projectirt ist, die Dampfschiffahrt daselbst für das Publicum geschlossen wird, damit die dem öffentlichen Verkehr dienenden Verwaltungsmitglieder das Dampfboot zu ihrer Spazierfahrt ausschließlich benutzen können.

München, 23. Juli. Am 27. bis einschließlich 29. Juli findet hier die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen statt. Für dieselbe ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1) Vorlegung des Jahresberichts der geschäftsführenden Direction und Beschlußnahme über einzelne Gegenstände desselben. 2) Anträge mehrer Eisenbahnverwaltungen, Aenderungen in dem Reglement für den directen Güterverkehr betreffend. 3) Antrag zweier Verwaltungen auf Herstellung einer übereinstimmenden Nomenclatur der nicht in die Normalclasse gehörigen Güter. 4) Vorschlag zur Controlirung der fehlenden und überzähligen Güter. 5) Revision der Normalbestimmungen, resp. Herstellung eines Vereinsreglements für den Personenverkehr (die Gepäck-, Equipagen- und Viehbeförderung). 6) Anträge auf Ergänzung und Aenderung des Vereinsfreikartenreglements. 7) Construction eiserner Gitter- und Kettenbrücken; Imprägnirung der Schwellen; Befestigung der Schienen; Bremsvorrichtungen (welche Fragen kürzlich in Wien einer technischen Berathung unterzogen worden sind). 8) Revision und Ergänzung der im Jahre 1850 vereinbarten Bestimmungen über den Bahnbau und die Betriebseinrichtungen der Eisenbahnen Deutschlands, nach Maßgabe der Vorschläge der Versammlung der deutschen Eisenbahntechniker. 9) Bericht über die bisherigen Resultate der zur Verhütung von Achsenbrüchen angestellten Forschungen. 10) Beschlußnahme über die vom Verein an die Staatsregierungen zu richtenden Anträge auf Abänderung der bestehenden Zollordnungen. 11) Bericht der geschäftsführenden Direction über die Ausführung der genehmigten Vereinsbeschlüsse, resp. über das Resultat der desfallsigen Controle. 12) Berichterstattung über die Wirksamkeit der einzelnen, innerhalb des Vereins bestehenden besondern Verbände. 13) Bestimmung des Orts für die nächste Generalversammlung des Vereins. Aus dem der Tagesordnung beigedruckten Jahresbericht der geschäftsführenden Direction ist unter Anderm zu entnehmen, daß infolge des Hinzutritts einer Anzahl neuer Eisenbahnverwaltungen, als: die Verwaltungsräthe der südnorddeutschen Verbindungsbahn (Pardubitz-Reichenberg), der Lombardisch-Venetianischen Eisenbahngesellschaft, der Grätz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbaugesellschaft, sämmtlich zu Wien; die Direction der Buschtiehrader Eisenbahn zu Prag; der Verwaltungsrath der bairischen Ostbahnen zu München; die Directionen der Albertsbahn (Dresden-Tharand) zu Dresden und der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn zu Breslau, endlich die Betriebsverwaltung der Köthen-Bernburger Eisenbahn zu Köthen, die Zahl der dem Verein angehörigen Verwaltungen auf 58 gestiegen ist; 18 hiervon sind Staatsbehörden, 40 Verwaltungen von Privatbahnen. Die in der vorjährigen Generalversammlung beantragte Zusammenberufung der deutschen Eisenbahntechniker behufs Revision und Ergänzung der im Jahre 1850 zu Berlin vereinbarten Bestimmungen hat am 18. Mai d. J. in Wien stattgefunden. Die Arbeiten der Versammlung werden der Generalversammlung zur weitern Beschlußnahme vorgelegt. Ueber die in der vorjährigen Generalversammlung unerledigt gebliebenen technischen Fragen (Nr. 7 der Tagesordnung) wird ebenfalls weiterer Bericht in der diesjährigen Generalversammlung von der hierfür zusammengesetzten technischen Commission erstattet werden. Behufs Lösung der Frage, wie Achsenbrüche bei Eisenbahnfahrzeugen zu verhüten sind, hat die betreffende Commission, um für die weitern Forschungen das erfoderliche Material zu gewinnen, ein Schema entworfen, in welches die nähern Umstände, unter denen ein Achsenbruch stattfindet, einzutragen sind, demselben auch, um eine möglichst sorgfältige Eintragung zu erzielen, eine Instruction beigefügt. Die bisher gesammelten Materialien wurden der Commission mitgetheilt, welche über das Resultat der bisherigen Forschungen der Generalversammlung Bericht erstatten wird. (N. N.)

⌑ **Wien**, 26. Juli. Heute früh um 5 Uhr verließ der Extrazug, welcher die zur Eröffnungsfeier der Laibach-Triester Bahnstrecke geladenen Gäste nach Laibach führt, Wien bei dem günstigsten Wetter. Ueberall dürfte ihnen freundliche Aufmerksamkeit entgegenkommen. In Grätz wird gespeist und die Stadt Laibach hat in gleicher Weise, wie Triest, für eine freie Unterkunft der Gäste Sorge getragen. Wagen erwarten den Festzug am Bahnhofe, um einen Jeden in das für ihn bestimmte Quartier zu führen. Die Fahrpreise von Wien nach Triest sind für die erste Classe mit dem Schnellzug auf 34 Fl. 1 Kr., mit dem Postzug auf 26 Fl. 10 Kr., für die zweite Classe mit 23 Fl. 38 Kr. und resp. 10 Fl. 3 Kr., für die dritte Classe per Postzug mit 13 Fl. 5 Kr. festgesetzt worden. Die Entfernung von Wien nach Triest beträgt 78½ Meile. Der regelmäßige Personen- und Postverkehr beginnt übermorgen.

Triest, 24. Juli. Gestern gelangte das Wasser der Leitung von Nabresina in den Bahnhof; das Wasser quoll in reicher Fülle aus den Röhren; es ist somit, wie die Triester Zeitung sagt, abermals eine Lebensfrage für Triest gelöst.

⌑ **Prag**, 27. Juli. Morgen findet die feierliche Eröffnung der Moldaudampfschiffahrt von Prag bis Bran statt. Der Statthalter hat der k. k. privilegirten ersten Moldauschiffahrtsgesellschaft die Erlaubniß ertheilt, daß das erste Dampfschiff seinen Namen führe. Der „Mecsery“ wird also morgen um 10 Uhr Vormittags vom Landungsplatz Podskal auslaufen und vom nächstfolgenden Tag an dem allgemeinen Verkehr übergeben werden.

□ **Wien**, 26. Juli. Nach großen Krisen tritt immer eine gewisse Erschlaffung

ein, deren Ueberwältigung nur der Zeit allein gelingen kann. Aengstliche Gemüther, welche von den großen Verlusten ihrer Nachbarn gehört, empfinden eine naturgemäße Scheu vor Geschäften, an welchen sich eben Tausende verblutet. So war dies in England nach den Krisen von 1825 und 1845, und so ist es auch bei uns nach dem heftigen Rückschlage des vorjährigen Schwindels. Indessen dürfen wir unser Auge denn doch nicht vor der Wahrheit verschließen, daß diese Stagnation nun schon lange genug dauert, um endlich einer bessern Stimmung Raum zu geben. Es hatte in diesen Tagen auch den Anschein, als ob bessere Zeiten kommen würden, allein ein rasches Aufflackern gibt nie ein dauerndes Licht. Staatseisenbahnactien eröffneten in dieser Woche den Reigen und stiegen in rapiden Sprüngen bis auf 252, allein die unbarmherzige Logik der Ziffern bewies, daß diesem Steigen keine gesunden Motive zugrunde liegen, und als zu Ende der Woche die Einnahmeziffern hinter den Erwartungen zurückblieben, trat auch sofort eine Reaction ein und schlossen dieselben wieder um 10 Fl. niedriger als sie bereits notirt wurden. In den übrigen Papieren war die Bewegung stiller. Die Ernteberichte aus dem Norden Deutschlands lassen keinen großen Export aus unsern Kronländern erwarten, und da die Getreidetransporte das wichtigste Frachtelement unser Bahnen bilden, so ist vorläufig wenig Aussicht auf ein erhöhtes Verkehrsleben. Was unsere eigene Ernte betrifft, so lauten die Berichte überaus günstig, und nur dem Wassermangel ist es zuzuschreiben, daß die Brotpreise nicht noch weiter zurückgegangen sind. Neue Fallimente von Bedeutung sind nicht weiter vorgekommen. Man erwartet wol noch einen oder den andern Nachzügler, doch ist es auch möglich, daß sich das Ungewitter noch verzieht. Die Krankheit des Platzes liegt tiefer, und erst bis derselbe die unsoliden Elemente ausgeschieden haben wird, kann von ernstlicher Besserung die Rede sein. Eine kleine Broschüre über die Creditanstalt, welche Hr. Heim, einer unserer jüngern talentvollen Schriftsteller, soeben veröffentlicht hat, verdient trotz der wegwerfenden Kritik der Oesterreichischen Zeitung eine sehr ernste Beachtung. Die Sünden, welche Hr. Heim der Anstalt zur Last legt, sind freilich schon abgebüßt und ihr auch häufig genug schon vorgerechnet worden, aber trotzdem ist diese Schrift sehr lehrreich und den Fremden und Feinden unserer modernen Creditanstalten sehr zu empfehlen. Hr. Heim hat nur in dem Einen Punkt gefehlt, daß seine Broschüre mal à propos gekommen und keine Wirkung machen konnte, weil jetzt Niemand mehr an die Sünden des vorigen Jahres denkt. Was Hr. Heim von den großen Gefahren spricht, welche die Belehnung sämmtlicher Bahnen, und also auch der Prag-Pilsener, Kärntner und der Ostgalizischen Bahn für die Anstalt im Moment einer Krisis haben kann, ist gewiß nicht übertrieben. Die großen Ansprüche der Bahnen werden früher oder später die Thätigkeit der Anstalt lähmen und ihren sonst sehr nützlichen Wirkungskreis beengen. Darum ist es wol klüger, sich nur auf die Unterstützung der Theiß-, West- und Pardubitzer Bahn zu beschränken und den Ausbau der übrigen vorläufig noch den Gründern zu überlassen, welche wol die Gefahren kennen mußten, denen sie sich ausgesetzt, als sie um die Concession geworben. Wir wollen nicht hoffen, daß es ihnen nur um das Actienagio zu thun gewesen.

† **Kösen**, 26. Juli. Dem Chef der hiesigen Badedirection, Geh. Bergrath Bachs, ist es zu verdanken, daß hier nun auch ein Lesecabinet ins Leben getreten ist. Dasselbe befindet sich in dem freundlichen Salon der Rost'schen Restauration, steht jedem Badegast und jedem andern Besucher Kösens unentgeltlich offen und enthält, außer einigen Localblättern benachbarter Städte, bereits folgende Blätter: die Kölnische, die Deutsche Allgemeine, die National-Zeitung, die Voß'sche, die Weimarer und die Kreuzzeitung; den Preußischen Staats-Anzeiger, den Magdeburger Correspondenten und das Leipziger Tageblatt, die Illustrirte und die Börsen-Zeitung, die Gartenlaube, die Natur von Ule und Müller, Gutzkow's Unterhaltungen am häuslichen Herd, die Modezeitung und die Fliegenden Blätter.

— Die Nr. 7 des „Amts- und Anzeigeblatt für die landwirthschaftlichen Vereine des Königreichs Sachsen" vom 1. Juli enthält zunächst eine amtliche Bekanntmachung über die Zuerkennung von Ehrenpreisen für verschiedene Leistungen in der Landwirthschaft; ferner einen Auszug aus dem Protokoll über die am 7. Mai 1857 abgehaltene Sitzung des Ausschusses des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden und schließlich landwirthschaftliche Mittheilungen, darunter über den Einfluß der Wahl des Samens auf den Ernteertrag.

Börsenberichte.

Berlin, 27. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¾ G.; Präm.-Anl. 118½ bez.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83¾ G.; Poln. Pfdbr. neue 91½ etw. bez.; 500-Fl.-Loose 88 G.; 300-Fl.-Loose 95½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 151 bez.; Berl. Kassenverein 123 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120 bez.; Weimar. 110¾ bez.; Rostocker 124 G.; Geraer 98½ Br.; Thüring. 94½ bez. u. G.; Gothaer 97 Br.; Hamb. Norddeutsche 93⅞ bez.; Vereinsbank 100 G., ½ Br.; Hannoversche 107½ Br., ½ G.; Bremer 116½ G.; Luxemburger 88½ Br.; Darmstädter Zettelbank 95½ Br. — Darmst. Creditbkact. 111—110¾—½ bez. u. G.; Berecht.-Scheine 150 bez. u. Br.; Leipziger 83 bez. u. G.; Meininger 90—89½ bez. u. G.; Koburger 81½ Br.; Dessauer 83½ bez.; Moldauische Creditbank 109 Br.; Oesterr. 118½—¼ bez.; Genfer 71½ Br.; Disc.-Commanditanthl. 112⅝—¾ bez.; Cons.-Scheine 113 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 98¾ bez. u. Br.; Schlesischer Bankverein 95 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 95 bez.; Waaren-Cr.-G. 100⅞—¾ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 G., Minerva Bergwerksact. 95 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 141 Br., Pr.-Act. 92¾ G.; Berlin-Hamburg 115½ Br., Pr.-Act. 100¾—101½ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142 Br., Pr. Act. Lit. A. u. B. 90½ bez., C. 99½ bez., D. 99 bez.; Berlin-Stettin 133 bez., Pr. Act. —; Köln-Minden 153½ bez., Pr.-Act. 99¾ bez., II. Em. 5pc. 102½ G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60 bez., Pr.-Act. 79½ G.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 43 Br., Pr.-Act. 94½ Br.; Fr.-W.-Nordb. 56 bez. u. Br., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 149 Br. B. 137½ bez.; Rheinische, alte 99½ bez., neue —, neueste 89 bez., St.-Pr.-Act. 100 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128½ G., Pr. Act. 99½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 142 bez., 2 M. 140⅞ bez.; Hamburg k. 152 bez., 2 M. 150⅞ bez.; London 3 M. 6. 19½ bez.; Paris 2 M. 79¼ bez.; Wien 2 M. 97 bez.; Augsburg 2 M. 102 bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 99 bez.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 104 bez.

Breslau, 27. Juli. Oesterr. Bankn. 98⅞ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 149 Br.; B. —, C. 138½ Br.

Hamburg, 25. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., 114 G.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35⅞ Br., 35½ G.; Span. Anl 1½pc. — Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 27. Juli. Nordb. 59 Br.; Ludwigshafen-Berbach 151½ Br., 150⅞ G.; Frankfurt-Hanau 88 bez.; Frankf. Bankact. 111½ Br., ½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1151 Br., 1148 G.; 5pc. Met. 79⅝ Br.; 4½pc. Met. 69⅝ G.; 1834er Loose 319 Br.; 1839er Loose 136½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 89⅝ Br., ⅜ G.; kurhess. Loose 40½ G.; 3pc. Spanier 37½ Br., 37 G.; 1½pc. 25⅝ Br., ½ G.; Wien 114½, ⅝ bez.; London 118 Br., 117¾ G.; Amsterd. 99⅝ Br.; Disc. 4 Pc. G.

Wien, 27. Juli. 5pc. Met. 83 1/16; Nationalanl. 84¾; do. 4½pc. —; 1839er Loose 143; 1854er Loose —; Bankact. 1003; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 274½; Nordb. —; Elisabethbahn —; Theißbahn 200½; Donaudampfschifffahrt 576; Creditbank 240¼; Augsburg 104½ Br.; Hamburg 76⅝; Frankfurt 103 5/16; London 10. 9⅝ Br.; Paris 121 Br.; Gold 107¾.

Paris, 26. Juli. In der Passage waren wegen der großen Hitze fast gar keine Speculanten anwesend und war das Geschäft daher sehr unbedeutend. Die 3pc. Rente wurde zu 66. 87½, Oesterreichische Staatsbahn zu 673 gehandelt.

Getreidebörsen. Berlin, 27. Juli. Weizen loco 53—86 Thlr. Roggen loco 43—½ Thlr., Juli u. Juli/Aug. 48½—¼ Thlr. bez. u. Br., 48 G.; Aug./Sept. 49—48½ Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 51—50¼—½ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Oct./Nov. 51¼—50½—¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Nov./Dec. 51½—50⅞—51 Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 52¾—½ Thlr. bez., ½ Br., 52 G. Hafer 33—37 Thlr., Sept./Oct. 35 Thlr. Br. Rüböl loco 15⅓ Thlr. bez., Juli 15¼ Thlr. Br., ⅙ G.; Juli/Aug. 15 1/12 Thlr. bez. u. Br., 15 G.; Sept./Oct. 14¾ Thlr. bez. u. Br., 14⅔ G.; Oct./Nov. 14 7/12 Thlr. bez. u. G., 14⅔ Br.; Nov./Dec. 14⅚—⅔ Thlr. bez. u. G., 7/12 Br. Spiritus loco 30½—30 Thlr., Juli, Juli/Aug. u. Aug./Sept. 30⅝—⅜ Thlr. bez. u. Br., 30¼ G.; Sept./Oct. 29¾—½ Thlr. bez. u. G., ⅝ Br.; Oct./Nov. 28¾—½ Thlr. bez., ½ Br., 28 G.; Nov./Dec. 27½—¼ Thlr. bez. u. G., 27¼ Br.

Weizen unverändert still. Roggen loco wenig gehandelt und billiger erlassen, Termine in flauer Haltung und zu nachgebenden Preisen gehandelt; gekündigt 100 Wispel. Rüböl matt und etwas niedriger. Spiritus bei kleinem Geschäft zu nachgebenden Preisen gehandelt; gekündigt 20,000 Quart.

Breslau, 27. Juli. Weizen, weißer 62—99 Sgr., gelber 66—97 Sgr. Roggen 51—58 Sgr. Gerste 42—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 13 Thlr. G.

Leipziger Börse am 28. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80½
1847 v. 500 . . . . 4%	—	98½
1852 u. 1855 v. 500 ₰ . .	—	98½
— — v. 100 . . .	—	99½
1851 v. 500 u. 200 ₰ . 4½%	101⅞	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86¾
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
. . . . 4%	—	99
. . . . 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ . . . . à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ₰ . .	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰ . .	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰ . .	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. . 3½%	—	94
do. do. . 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere . . . . à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. . . . . à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	81½	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 . —	84	—
do. do. Loose v. 1854 do. . 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger . . . 4%	93½	—
do. do. . . . 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer- . .	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	226
Löbau-Zittauer- Lit. A. . .	60	—
do. „ B. . .	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	265	—
do. II. do. .	282½	—
Oberschlesische- Lit. A. . .	—	—
do. „ B. . .	—	—
do. „ C. . .	—	—
Thüringische-	128½	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	82⅝
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119½	—
do. „ C. . .	117½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact. . . .	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	110½
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	99	—
Gothaer Bankact.	97	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact. . . .	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	94
Weimarische Bankact.	—	110⅝
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 9/10 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
August'dor à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . . Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. . . . do	—	5½
Breslau do. do . . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . do.	—	2⅝
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	98½	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel. (Notiz v. 27. Juli.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141⅝
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102½	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	56 13/16
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152½	—
	2 Mt.	150⅝	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs. . .	k. S.	79⅝	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs **Ernst**, Herzogs zu Sachsen-Coburg und Gotha rc. rc.

Durch die am 7. d. M. vollzogene **zwölfte** Ausloosung der Schuldbriefe aus der geschlossenen **dritten**, durch die höchste Verordnung vom 24. October 1845 creirten Anleihe der Landschaft des Herzogthums Gotha sind folgende 19 Obligationen:

aus Serie A. Nr. 95.
aus Serie B. Nr. 175. 267. 276. 354.
aus Serie C. Nr. 718. 1101. 1160. 1283. 1478. 2123. 2425. 2507. 2854. 3078. 3175. 3275. 3391. 3397

zur Abzahlung bestimmt worden, und die Inhaber dieser Schuldbriefe werden daher aufgefordert, die Beträge derselben am 1. Januar 1858 gegen Zurückgabe der Obligationen nebst den dazu gehörigen Zinsleisten und Coupons bei der hiesigen Staatskasse zu erheben.

Zugleich wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

1) am obgedachten Tage, der gesetzlichen Bestimmung entsprechend, die im Juli 1853 ausgeloosten und zurückbezahlten Schuldscheine derselben Anleihe nebst den dazu gehörigen Zinsleisten und Coupons, nämlich

aus Serie A. Nr. 60.
aus Serie B. Nr. 261 und 310.
aus Serie C. Nr. 530. 923. 978. 1028. 1280. 1309. 1920. 1985. 2060. 2161. 2280. 2473. 2497. 2919. 3018. 3023. 3157. 3287

verbrannt worden sind und daß

2) nachstehende, bisjetzt bei der Staatskasse allhier nicht eingegangene Zinsabschnitte, am 1. Juli 1855 betagt und am 1. Juli 1857 verfallen,

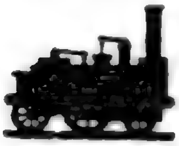
von der **ersten** landschaftlichen Anleihe
aus Serie C. Nr. 1661.
aus Serie D. Nr. 4002. 4150.
aus Serie E. Nr. 4516. 4537.

von der **zweiten** landschaftlichen Anleihe
aus Serie B. Nr. 727.
aus Serie C. Nr. 1342. 1449. 1531. 1542.

wegen unterlassener Präsentation erloschen sind.

Gotha, am 8. Juli 1857.

Herzogl. Sächs. Landesregierung, Finanzabtheilung.
Fr. Grützmüller. [2069—71]



Thüringische Eisenbahn.

Einnahme bis ultimo **Juni** 1857.

a) Im Personen-Verkehr bis ultimo Mai	220,600 Thlr.		
im Monat Juni	78,700 „		
		299,300 Thlr.	
b) Im Güter- und Gepäck- rc.-Verkehr bis ultimo Mai	480,500 Thlr.		
im Monat Juni	91,737 „		
		572,237 Thlr.	
		in Summa	871,537 Thlr.
bis ultimo Juni 1856 war Einnahme			713,470 „
		Daher mehr	158,067 Thlr.

vorbehaltlich späterer Festsetzung

Erfurt, den 27. Juli 1857.

[2844] **Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.**

Kleineres Brockhaus'sches Conversations-Lexikon.

Unterzeichnung nehmen alle Buchhandlungen an auf eine **Neue Ausgabe** dieses Werks, die seit vorigem Herbst in **40 Heften zu 5 Ngr.** erscheint, wovon **monatlich 2—3 Hefte** ausgegeben werden, sodaß das **ganze Werk spätestens bis Ende dieses Jahres** vollständig in den Händen der Subscribenten sein wird.

Uebrigens ist kein Subscribent auf diese neue Ausgabe seinerseits an die bezeichneten Termine gebunden, vielmehr kann er das Werk noch langsamer oder rascher, wie es ihm gerade wünschenswerth ist, auch gleich **vollständig**,

in allen beliebigen Terminen

beziehen und zwar: in 40 **Heften** zu 5 Ngr.;
in 4 **Bänden** zu 1 Thlr. 20 Ngr.;
vollständig auf einmal zu dem Preise von 6 Thlr. 20 Ngr. (**Elegant gebunden** in Leinwand 7 Thlr. 25 Ngr., in Halbfranz 8 Thlr.)

Das bereits Erschienene und eine ausführliche Ankündigung sind in allen Buchhandlungen zu haben. **In allen Fällen, wo es gilt, sich selbst oder Andern rasch irgend eine Frage zu beantworten, oder ein Kunst- oder Fremdwort zu erklären, im bürgerlichen Verkehr, im gesellschaftlichen Umgange, auf Reisen, bei der Lectüre, namentlich von Zeitungen rc., wird sich das Kleinere Brockhaus'sche Conversations-Lexikon gewiß als ein treues Nachschlagebuch bewähren.** Für die Trefflichkeit des Werks spricht auch die allgemeine Anerkennung, die es bei der Kritik gefunden, sowie die große Zahl der bisherigen Abnehmer.

Leipzig, im Juni 1857.

[2830] **F. A. Brockhaus.**

Oeffentlicher Verkauf einer Fabrikanlage.

Nachdem die von uns im Jahre 1828 unweit Quedlinburg errichtete **Bleiweißfabrik** in Folge des Anschlusses des Königreichs Hannover an den Zollverein für uns entbehrlich geworden ist, und wir Inventar und Utensilien mit unserer hiesigen Bleiweißfabrik verbunden haben, beabsichtigen wir, die Fabrikgebäude bei Quedlinburg nebst Wassergefälle und allem sonstigen Zubehör öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Das Etablissement, in Verbindung mit einer Wasserkraft von 30—40 Pferdekraft, eignet sich sowohl seiner günstigen Lage nach, wie wegen seiner Einrichtung, zu den verschiedensten Fabrikanlagen.

Der Verkaufstermin wird am Mittwoch, den 23. September d. J., Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle stattfinden.

Die Verkaufsbedingungen sind zu jeder Zeit in Osterode in unserm Geschäftslocal einzusehen, und werden auch auf portofreie Anfragen von uns oder dem Rechtsanwalt **Schellwien** zu Quedlinburg, der die Auction übernommen hat, schriftlich mitgetheilt werden. [2810—13]

Osterode am Harz, den 25. Juli 1857.

J. F. Schachtrupp & Comp.

Agenten-Gesuch.

Ein junger Agent in Hamburg, der während seiner langen Anwesenheit an diesem Platze mit vielen Exporteuren und Engrossisten persönlich bekannt wurde und die besten Referenzen geben kann, sucht noch einige gute Agenturen. Adressen gefälligst unter T. Z. in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung abzugeben. [2832]

Triester Universal-Mineral-Kitt
empfiehlt in Gläsern zu 10 Ngr das **Vereins-Comptoir**, Detail-Verkauf Nr. 13 in der Hausflur.

Stadt-Theater.

Mittwoch, 29. Juli. Vorletzte Gastvorstellung des Herrn ***Carl Grunert***, Regisseur des Königl. Hoftheaters in Stuttgart. Auf vielseitiges Verlangen: **König Heinrich IV.** Schauspiel in 5 Acten von Shakespeare. Nach der Uebersetzung von A. W. Schlegel, für die Bühne bearbeitet. **Sir John Falstaff**, Herr **Grunert.**

(49. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Sommer-Theater.

Mittwoch, 29. Juli. **Der Hut eines Uhrmachers.** Lustspiel in 1 Act von M. A. Grandjean. — **Der Dachdecker.** Komisches Gemälde in 1 Act und 4 Tableaux von L. Angely. — **s'Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde.** Schwank mit Gesang in 1 Act von F. Ch. Wages.

Anfang 7 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Mechaniker-Gehülfen

werden gesucht von **Emil Stöhrer**, Leipzig, Nicolaistraße 46. [2827—29]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

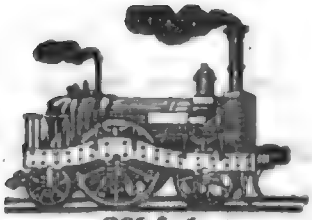
I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden:** **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 15 M.

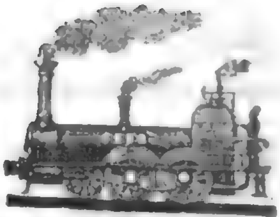
III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns 4 U. 15 M., Vrm 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach **Magdeburg:** **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M. Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm 1 U. 20 M., Abds 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abds.
Zoologisches Museum (im Augusteum) 10—12 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr. geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms Cabinet de lecture), Centralhalle im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.



Extrafahrt



von und nach allen Stationen

zwischen

Leipzig und Dresden

Abfahrt von Leipzig und Dresden Sonnabend den 1. August Abends 7 Uhr.

" " " " " Sonntag den 2. August früh 5 Uhr.

Die Billets **zum einfachen Preise** sind gültig zur Rückfahrt bis **Dienstag den 4. August** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4½ und Nachmittags 2¾ Uhr von Dresden und früh 8¾ und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags**-Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 28. Juli 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.

F. Busse, Bevollmächtigter.

Anmerkung. Die Extrafahrten werden in diesem Jahre nicht nur wie bisher jeden Sonntag früh, sondern auch, wie vorstehend bezeichnet, jeden **Sonnabend Abend** stattfinden. [2835—36]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden. (Karte, Text.) *Zweite Auflage.*

Plan von Dresden. (Mit 10 Abbildungen und Text.) *Zweite Auflage.*

Die Sächsische Schweiz. (Karte, 9 Abbildungen, Text.) *Zweite Auflage.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2838]

EAU D'ALBION

für die Toilette.

Dieses aus dem Safte wohlriechender Pflanzen und Blumen bereitete Extract ist tonisch und erfrischend. Als chemisches Product ist dieses **Parfum de Boudoir** den Toiletten-Essigen bei weitem vorzuziehen, weil diese die Haut trocken und faltig machen.

Régénérateur Gellé frères

(30jähriger Erfolg).

Oelig, tonisch und flüssig verhindert diese Pommade das Ausfallen der Haare, erhält sie geschmeidig und schützt vor frühem Weißwerden. In Paris bei den Erfindern **Gellé frères,** 35 rue des Vieux Augustins, in Leipzig bei **Friedrich Struve,** Parfumeur. [2422—36]

Haarlemer Blumenzwiebeln.

[2807—8]

Indem **R. Kruyff,** Blumist in Sassenheim bei Haarlem, hiermit seine geehrten Kunden und alle Blumenfreunde benachrichtigt, daß die Ernte von Blumenzwiebeln beendigt, und dieselben, jetzt auf dem Lager, von **ausgezeichneter** Qualität sind, bittet er zugleich, das ihm seit beinahe einem halben Jahrhundert geschenkte Zutrauen auch dieses Jahr zu erneuern, und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen bestens.

Der Verkauf findet in Leipzig, Petersstraße Nr. 34, wie gewöhnlich vom 1. September bis Mitte October statt. Verzeichnisse sind bei Herrn **C. C. Poetsch** in Leipzig, Petersstraße Nr. 19, unentgeltlich zu haben.

Medicinalrath Dr. **Schmalz,**

aus Dresden,

wird vom 30. Juli bis 2. August in **Bad Elster** (Apotheke) — den 3. u. 4. Aug. in **Plauen** (Dell's Hôtel) — den 5. in **Reichenbach** (Apotheke) — den 6. und 7. in **Zwickau** (Post) — den 8. in **Altenburg** (Stadt Gotha)

Gehör- und Sprach-Kranken,

sowie den an Ohrsausen, Singen u. dergl. Leidenden Rath ertheilen: von 9—1 Uhr. [2815]

London.

Kroll's Private-Hôtel

Deutscher Gasthof,

15 America Square & 1 John Street Minories, wird dem reisenden Publicum wegen seiner vortheilhaften und guten Lage, schönen hellen Zimmer, guten Küche, billigen Preise und reellen Bedienung bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

[1659—73] **Ernst Kroll.**

Aufforderung.

[2833]

Henriette Juliane Krätschmar aus Leipzig, 1844 Köchin im Rathskeller zu Lucka, wird gebeten ihren jetzigen Aufenthaltsort dem Kellner **Adolf Schwager** in Stadt Berlin in Leipzig anzuzeigen.

Dem geehrten Handelsstand

empfehlen wir das Intelligenzblatt unserer viel verbreiteten Allgem. Modenzeitung, besonders für Luxus-, Toiletten-, cosmetische und hyglastische (schönheits- und gesundheitskünstlerische) Artikel, von denen Absatz **in den weitesten Kreisen** gewünscht wird.

Insertionsgebühren für die Zeile bei 3500 Exempl. Absatz nur 1½ Ngr.

[2837] **Baumgärtner's Buchhandlung** in Leipzig, Zeitzer Straße 17.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Auf diese Zeitung wird hiermit für Leipzig ein

besonderes Abonnement auf die Monate August und September

zu dem Preise von 1 Thlr. eröffnet, wofür die Zeitung den Abonnenten ohne Entschädigung täglich, je nach dem Wunsche jedes Abonnenten, welcher der Expedition mitzutheilen ist, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht wird.

Leipzig, im Juli 1857.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Querstraße Nr. 8.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gustav v. Hagen in Leipzig mit Frl. Antonie Kuhn in Oschatz. — Hr. Julius Haußner in Mittweida mit Frl. Hedwig Lossius. — Hr. Gustav Leopold in Leipzig mit Frl. Marie Böhmig-Dietsch in Grimma. — Hr. Eduard Rettberg in Hamburg mit Frl. Klara Reinecke in Leipzig. — Hr. Josef Schneider in Huldstetten mit Frau Emilie Kumme, geb. Junige, in Dresden.

Getraut: Hr. Adv. Karl Döring in Zittau mit Frau Therese Beyer, geb. Heußer. — Hr. August Löffler in Zwickau mit Frl. Ernestine Wolf aus Chemnitz. — Hr. August Wünschmann in Leipzig mit Frl. Auguste Broche.

Geboren: Hrn. Friedrich Conrad in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Geometer Wilhelm Hickmann in Borna eine Tochter. — Hrn. Bruno Koch in Plauen i. V. ein Sohn. — Hrn. Heinrich Lentemann in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Edmund Müller in Chemnitz ein Sohn. — Hrn. Gerichtsamtmann Pechmann in Neusalza zwei Töchter. — Hrn. Th. Riedel in Kleinzschocher ein Sohn. — Hrn. Lehrer August Schäfer in Kroptewitz bei Leisnig eine Tochter. — Hrn. Adv. Hermann Schelcher in Oschatz eine Tochter.

Gestorben: Hr. Georg Abel in Leipzig. — Hr. August Friedrich Caspar in Rossen. — Hrn. Robert Göttlich in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Otto Hofmann in Zwickau ein Sohn. — Hrn. Seminaroberlehrer Kodel in Rossen eine Tochter.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Donnerstag. — Nr. 175. — 30. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

⸗ **Vom Neckar**, 26. Juli. Die Frankfurter Postzeitung bespricht die nach der augsburger Allgemeinen Zeitung angeblich am 13. Juli in der Nähe von Strasburg auf deutschem Boden erfolgte Zusammenkunft zwischen Alexander II. und Napoleon III. Diese Nachricht ist erwiesenermaßen eine Zeitungsente. Der Zar traf am 12. Juli Abends von Kissingen in Wildbad ein, feierte hier am 13. Juli das Geburtsfest seiner Mutter und reiste am 14. Juli wieder nach Kissingen zurück, indem er schon um 4 Uhr Nachmittags in Darmstadt ankam. Die Nachricht war indeß auch von vornherein unwahrscheinlich, weil eine Zusammenkunft zweier Kaiser eben doch kein Geheimniß bleibt und das Bekanntwerden alsdann nur ein desto größeres Mistrauen erzeugt. Allein damit ist noch keineswegs gesagt, daß eine Zusammenkunft der beiden Kaiser nicht im Plan und im Werke sei; vielmehr steht zu vermuthen, daß die Reise des Großherzogs von Darmstadt nach Plombières hierauf Bezug hatte. Der Ausspruch der Frankfurter Postzeitung, daß eine solche Zusammenkunft nichts Gleichgültiges sei, bleibt daher völlig aufrecht. Es will diesem Blatt bedünken, als werde die Zusammenkunft am ehesten in Manheim (woselbst das Gerücht im Sommer 1856 auch die Kaiser von Oesterreich und Frankreich sowie mehre deutsche Fürsten zusammenkommen ließ) bei einem Besuch der mit beiden Kaisern verwandten Großherzogin Stephanie stattfinden. „Das wäre ein minder verfänglicher Weg und ein neutraler Boden.“ Immerhin bleibt die Zusammenkunft als solche das Wesentliche und Wichtige. Das Wo und das Wie ist als Sache der Form und der Etikette stets nur Nebensache. Frankreich und Rußland rivalisirten schon seit langen Jahren um den Einfluß in Deutschland. Die russische Denkschrift von 1834 und die „Europäische Pentarchie“ geben darüber beachtenswerthe Winke. Auch in neuerer Zeit ist dieser Wetteifer wahrnehmbar. Insbesondere sind die Bestrebungen nicht zu verkennen, zumal die deutschen Mittelstaaten für sich zu gewinnen, und leider fehlt es nicht an Belegen dafür, daß man da und dort an annähernden Schritten sowie an gegenseitigen Aufmerksamkeiten nur allzu freigebig ist. Dies sind mit die beklagenswerthen Folgen einer Politik, welche den Deutschen Bund vornehm über die Achsel ansieht, sich von der Pietät gegen die Bundesgrundgesetze abwendet, die mittlern und kleinern deutschen Staaten von sich abstößt, sie Frankreich und Rußland nähert, beiden Mächten in die Hände arbeitet. Schon wurde der Deutschen Allgemeinen Zeitung aus München geschrieben, daß die dortigen „Politiker“ die Nachricht von der Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser von Oesterreich in Wien sowie von dem vollständigen Einverständniß zwischen beiden Monarchen deshalb mit großem Misbehagen aufgenommen hätten, weil sie darin Gefahren für die kleinern deutschen Staaten und deren Selbständigkeit erblickten. Selbst in solchen gewagten Conjecturen liegt immerhin eine tiefere Bedeutung und ein neuer Fingerzeig dafür, daß jene von uns misbilligte Politik eine durchaus verkehrte war. Jetzt fehlt nur noch, daß eine Zusammenkunft Alexander's II. mit Napoleon III. die Folge hätte, daß beide Herrscher sich über Deutschland hinweg die Hände reichten und sich in einer Weise verständen und verbündeten, wonach die Rivalität bezüglich des Einflusses auf Deutschland in den Hintergrund träte. In dieser Zeitung wurde von mehren Seiten längst darauf gedrungen, daß die deutsch-dänische Angelegenheit, den Anfoderungen der Bundesverfassung, den Geboten der Klugheit und den wohlverstandenen Interessen Gesammtdeutschlands gemäß, vor den Bund gebracht werde. Das war einzig und allein die richtige und wahrhaft deutsche und zugleich die Einigkeit und Solidarität aller Bundesglieder am sichersten verbürgende Politik. Sie war dies um so gewisser, je deutlicher die Bemühungen der Cabinete zu Paris und Petersburg sich darauf richteten, die Behandlung der Angelegenheit beim Bunde zu hintertreiben. Frankreich und Rußland wollen kein geeinigtes und damit starkes und gewaltiges Deutschland; sie wollen nicht, daß sich Deutschland in einem Anlaß, wie der gegebene, fühlen und selbst erkennen lerne. Aber gerade darum geboten schon die Klugheit und der Patriotismus, gerade das Gegentheil von Dem zu thun, was die auswärtigen Mächte zu bewirken suchten. Bedarf die Bundesverfassung im Interesse der nöthigen Einigung zum Schutz gegen künftige Stürme einer Verbesserung — und Niemand kann ernstlich dieses Bedürfniß leugnen —, so lege man endlich einmal mit Ernst und gutem Willen die Hand an das Werk. Oder soll abermals das fatale „Es ist dermalen nicht an der Zeit“ zu gewärtigen sein? Dann will man wol zusehen, bis es „zu spät“ ist und das Unheil unaufhaltsam hereinbricht? Allein desto schwerer wird auch die Verantwortlichkeit sein. Man nehme sich doch ein Beispiel an der Schweiz. Auch Bern und Zürich waren von jeher Rivalen; doch sind beide jetzt für Alles, was der ganzen Eidgenossenschaft gemeinsam ist, der neuen Bundesverfassung friedsam untergeordnet, und letztere hat sich bereits für die Schweiz überhaupt trefflich bewährt. Selbst diejenigen Cantone, welche für die Cantonalsouveränetät am meisten eingenommen waren und früher dafür so Vieles einsetzten, befinden sich unter jener Verfassung wohl und zufrieden, indem sie deren Vorzüge, was insbesondere die Hebung des Nationalgeistes und die Förderung des Nationalwohls anlangt, freudig und aufrichtig anerkennen.

Preußen. —r **Berlin**, 28. Juli. Bei dem großen Interesse, das man hier an der religiösen Frage nimmt, und bei der Aufmerksamkeit, welche in der neuesten Zeit der Skandinavismus überall auf sich gezogen hat, ist es nicht zu verwundern, wenn auch die allgemeine skandinavische Kirchenversammlung hier nicht unbemerkt vorübergegangen ist. Sie wurde bekanntlich am 14. Juli in Kopenhagen mit einem Vortrage des Pastors Hammerich über den gegenwärtigen Zustand der dänischen Kirche eröffnet und bestand aus 100 dänischen und 60 schwedischen und norwegischen Geistlichen lutherischer Confession. Unter den Erstern befand sich der Bischof Dr. Kierkegaard und Dr. Rudelbach, einst Pastor zu Glauchau in Sachsen, unter den Letztern der Bischof Dr. Thomander. Zweck der Versammlung war die Berathung der allgemeinen Standpunkte der Landeskirchen im Verhältniß zur Neuzeit. Als charakteristisch trat die Grundtvig'sche Neigung hervor, das „Bekenntniß“ durch den „lebendigen Glauben“ zu ersetzen. Diese Neigung bekämpfte besonders Dr. Rudelbach gemäß dem Standpunkte der deutschen Lutheraner, die in ihm gewissermaßen ihren Vertreter hatten. Die Versammlung endigte am 16. Juli Nachmittags mit einer Predigt des schwedischen liberalen Bischofs Thomander in der Frauenkirche, worauf am 17. Juli ein lieder- und toastreiches Festmahl auf der Schießbahn folgte. Die Verhandlungen waren übrigens mehr Gespräche als Debatten. Nur einmal ging man auf einen Gegenstand genauer ein, und das war ein halb politischer. Der Evangelische Bund hatte von London aus die Versammlung ersucht, bei dem König für die verjagten schleswigschen Prediger und das seiner Kirchensprache beraubte schleswigsche Volk einzutreten. Man betrachtete es als ein dänisches Recht, den jahrhundertlangen friedlichen Fortschritt deutscher Sprache und deutscher Gesittung mit Gewalt und gegen den Willen der Bewohner Schleswigs aufzuheben und rückgängig zu machen, und beschloß, dem Evangelischen Bunde einfach zu erwidern, daß dem nicht so sei, wie er annehme. Dr. Rudelbach äußerte bei dieser Gelegenheit, daß er in der leipziger Pastoralconferenz nichts über Schleswig gesagt habe, was er nicht in seiner Todesstunde wiederholen wolle. Die am Schlusse der Verhandlungen gefaßte Resolution für Religionsfreiheit und Aufhebung der Staatskirche war einstimmig. Nach zwei Jahren soll die Versammlung in Lund wiederholt werden. Bei allen in der Versammlung gehaltenen Reden soll sich übrigens die Idee des Skandinavismus in der Bedeutung einer Vereinigung der drei skandinavischen Reiche unter Einer Regierung als die Seele kundgegeben haben, welche sämmtliche Redner in ihren Worten trug und leitete. Diese alte Idee ist durch den nationalen Geist, welcher seit längerer Zeit durch die Welt geht, geweckt worden und ins Leben getreten als eine natürliche Reaction gegen jene Verallgemeinerung der Bildung, welche die Sitten und Eigenthümlichkeiten der Völker in ein charakterloses Einerlei auflöst. Sie ist an sich etwas Gutes und Gesundes, aber sie ist in Skandinavien von Haus aus durch den Haß gegen Deutschland krank geworden und hat sich durch ihr antigermanisches Wesen in eine leere Negative verrannt, welche sie hindert, ihren positiven Gehalt auszugebären. — Daß die Wirksamkeit der **Post** immer mehr erhöht und erweitert werde, liegt im Interesse des staatlichen, des gesellschaftlichen und des Familienlebens. In Preußen ist das Postwesen durch den Deutsch-österreichischen Postvereinsvertrag vom 5. Dec. 1851 erweitert und durch das Gesetz vom 5. Jan. 1852 neu geregelt worden. Der Postverkehr ist seitdem in fortwährendem Steigen. Eine der vorzüglichsten Einrichtungen für denselben ist die ambulante Post, d. h. die während der Eisenbahnfahrten zur Benutzung offenstehende und mit denselben von Ort zu Ort wandernde Post. Gegen diese Einrichtung hat sich bisjetzt die Thurn und Taxis'sche Postverwaltung gesträubt. Sie kann ihr aber ohne großen Schaden für die betheiligten Länder nicht länger erlassen werden. Die Zeiten, wo die „Reichspostschnecke“ ertragen werden konnte, sind längst vorüber. Daß sie in einigen deutschen Ländern immer noch lebt, mit diesem Wunder dürfte es trotz der Behauptung, daß sie in Deutschland souveräner sei als alle andern souveränen Herrn, stark zu Ende gehen. Das Monopol der Thurn und Taxis'schen Postverwaltung erstreckt sich auf Gegenden, die für den gesammtdeutschen Verkehr von hervorragender Bedeutung sind, wie die beiden Hessen, Nassau, die sächsischen Herzogthümer, Schwarzburg, Reuß, Lippe und die Freien Städte. Die Opposition gegen dasselbe wächst deshalb mit jedem Tage. Wie ich aus guter Quelle höre, dürfte die Angelegenheit nächstens beim Bunde zur Verhandlung kommen. Art. 17 der Bundesacte kann dem Monopol wenig helfen, denn durch denselben wird den betreffenden Staaten die Oberaufsicht über die Post und das Recht, die Leistungen derselben zu bestimmen, auf keine Weise beschränkt.

— Der Weser-Zeitung schreibt man von der Jahde vom 27 Juli: „Trotz der Thätigkeit, welche die preußische Marineverwaltung nach öffentlichen

Mittheilungen gegenwärtig in der Ostsee entwickelt, werden die Interessen des Jahdehafens keineswegs vernachlässigt, wie schon die große Zahl (über 800) der dort beschäftigten Arbeiter beweist. Auch sollen im nächsten Herbst schon die Hausplätze zur Hafenstadt zum Verkauf gelangen. Die Außenwerke der Festung würden ebenfalls wol schon bestimmt sein, wenn nicht Preußen dieserhalb noch auf eine kleine Erweiterung der Grenzen rechnete, welche auch schon im Jahdevertrag in Aussicht genommen wurde. Die kürzlich von Berlin aus Ihrer Zeitung gegebene Nachricht, daß der Hafen nach der Landseite nur geringer Befestigung bedürfe, da die Umgegend durch Oeffnen einer Schleuße leicht unter Wasser gesetzt werden könne, hat die Bewohner derselben einigermaßen alarmirt und Besorgnisse für den Fall eines Krieges hervorgerufen. Unbekannt mit der beabsichtigten Einrichtung wissen wir nicht, ob die Befürchtungen begründet seien, bemerken indessen, daß die im eigentlichen Festungsrayon belegenen und unter oldenburgischer Hoheit befindlichen Ländereien binnen kurzer Zeit wol sämmtlich von Preußen als Fiscaleigenthum erworben sein werden. Die im preußischen Gebiet bei der Abtretung (1854) ansässigen Bewohner werden vertragsmäßig noch fortwährend als im Preußischen wohnende oldenburgische Unterthanen angesehen, und von der durch den Jahdevertrag erlangten Befugniß, ohne weiteres in den preußischen Unterthanenverband überzutreten, haben nur einige Wenige Gebrauch gemacht, die durch ein besonderes Interesse hierzu Veranlassung hatten."

— In der Junilieferung des katholischen Correspondant befand sich ein Artikel über den „Katholicismus in Preußen". Reichensperger aus Köln wurde in diesem Artikel sehr gelobt und unter Anderm wie eine Art von Manifestation dargestellt, daß für das Denkmal zu Ehren der Jungfrau Maria in Köln ein Platz gewählt worden sei, welcher an die Verhaftung des Erzbischofs Droste-Vischering erinnere. Die jetzt ausgegebene Julilieferung der katholischen Zeitschrift veröffentlicht einen Brief Reichensperger's, worin dieser für das ihm gespendete Lob dankt, aber gegen die Annahme protestirt, die Katholiken in Köln hätten an eine derartige Manifestation gedacht, als sie jenen Platz für das Denkmal wählten. Reichensperger schließt seinen Brief mit der Bemerkung, die Katholiken in den Rheinprovinzen wüßten Alles, was sie ihrem König in Sachen der religiösen Freiheit schuldeten, zu gut zu würdigen, und sie hielten zu sehr auf ihr gutes Einverständniß mit ihren protestantischen Landsleuten, als daß sie nicht Alles, was einem freiwilligen Angriff gleichen würde, vermeiden sollten.

— Der wiener «Presse» wird aus Paris vom 25. Juli telegraphirt: „Man hat hier die Nachricht aus Berlin erhalten, daß die Absendung einer Expedition gegen die Riffpiraten unter dem Befehl des Prinzen Adalbert von Preußen beschlossen sei."

Baiern. **München**, 28. Juli. Die Verlobung des Kronprinzen von Neapel mit der jüngern Tochter des Herzogs Maximilian Joseph in Baiern (Schwester der Kaiserin von Oesterreich) wird bestätigt.

— Vom Rectorat der hiesigen Hochschule ist folgende bemerkenswerthe Bekanntmachung erlassen und am Schwarzen Bret angeheftet worden:

Es ist uns amtlich zur Anzeige gekommen, daß eine an den hiesigen Gymnasien unter dem Namen „Nania" ungesetzlich und lediglich zu dem Verderben ihrer Mitglieder bestehende Gesellschaft von Gymnasiasten durch Universitätsstudenten fort und fort unterhalten und geleitet werde. Die desfalls gepflogenen Recherchen haben nun zwar nicht diese Anschuldigung in ihrem vollen Umfang erhärtet, es dagegen außer Zweifel gestellt, daß einige unserer akademischen Bürger es nicht unter ihrer Würde gefunden haben, ihre aus den Gymnasiastenjahren datirten Beziehungen zu dem knabenhaften Thun und Treiben der sogenannten Nanenser auch noch als Universitätsstudenten fortzusetzen. Obwol wir nun gern vertrauen, daß in allen diesen Fällen die Betheiligten von einer unedeln Absicht nicht geleitet worden seien, so vermögen wir doch nicht, unser Bedauern und unsere gerechte Misbilligung darüber zu unterdrücken, daß von Seiten Studirender überhaupt irgendeine Betheiligung an den verbotenen Zusammenkünften, Gelagen etc. der sogenannten Nanenser stattfinden könne, und wir verbinden damit die Warnung an alle unsere akademischen Bürger, davon sich für alle Zukunft um so gewisser fernhalten zu wollen, als außerdem unausbleiblich ein ernstes Einschreiten stattfinden würde. München, 23. Juli 1857. Das königliche Universitätsrectorat. (L. S.) Dr. v. Lasaulx.

Hannover. **Hannover**, 23. Juli. Die Coalition deutscher Papierfabrikanten, welche hier wie an andern Orten die Stimme der gesammten Presse gegen sich hatte, hat nun auch die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen und eine für unsere Landespapierfabriken höchst unangenehme Maßregel herbeigeführt, die indeß, allseitig nachgeahmt, jene Fabrikanten zu einem bescheidenern Maß ihrer Foderungen zurückführen dürfte. In der nächsten Zeit schon wird nämlich von den öffentlichen Behörden, auf ausdrückliche Veranlassung der Regierung, von den Papierfabrikanten des Landes, welche sich der Coalition angeschlossen, kein Papier mehr entnommen werden. Diese Fabriken sind die von J. Winter in Altkloster, G. F. v. Gülich bei Hameln, Georg Drewsen in Lonsendorf, A. Kuferstein in Ilfeld und Prinsen in Brüggen. In dem halbamtlichen Artikel des hiesigen officiösen Blatts wird das Benehmen jener Fabrikanten ungesetzlich genannt, da nach §. 17 unserer Gewerbeordnung Vereinbarungen der Gewerbtreibenden über die Preise, zu welchen sie ihre Waaren feilhalten wollen, ausdrücklich als nichtig bezeichnet sind. Zugleich wird ihnen ein wenig der Kopf gewaschen, indem ausgesprochen wird, daß „man" geglaubt habe, die benannten Fabrikanten würden ihre industrielle und staatsbürgerliche Ehre zu hoch schätzen, um zu solchen nicht zu Recht bestehenden Maßnahmen sich herbeizulassen, und zu einer Züchtigung derselben aufgefodert, „indem sämmtliche Kunden, soweit sie es nur irgend könnten, dem Beispiel der Behörden folgend, ihnen die Kundschaft aufsagen müßten". „Denn", heißt es, „es läßt sich nicht erwarten, daß diese Fabrikanten, da sie einmal den Weg des Unrechts betreten, dieses öffentlich eingestehen, und ohne äußern Zwang von der Vereinigung zurücktreten werden." — Das officiöse Organ behauptet in einem, wie angenommen werden darf, unmittelbar aus dem Ministerium kommenden Artikel, gegenüber der in der Nr. 145 Ihrer Blätter enthaltenen Correspondenz, daß die Regierung sich nicht passiv verhalte zu den Bestrebungen der hiesigen Gewerbvereine, sondern in der That eine Revision der Gewerbeordnung beschlossen hat. Nur seien erst die Landdrosteien zur Berichterstattung aufgefodert, auch würden Gutachten von bestehenden Gewerbvereinen eingeholt. Sehr schön! und es soll uns in der That freuen, wenn diese Revision der Gewerbeordnung nicht mehr lange auf sich warten läßt. Aber uns dünkt doch, daß Gelegenheit zum Einholen von Gutachten in den öffentlichen Versammlungen der Vereine hinlänglich gegeben sei, und täglich gegeben werden könne. Alsdann würde die Regierung eine Einsicht in die öffentliche Meinung erhalten, die sie aus dem Gutachten einzelner Vereine, oder besser gesagt, einzelner Mitglieder einzelner Vereine, nie kennenlernen wird. Die Landdrosteien werden ihre Berichterstatter schon zu wählen verstehen. Gibt es etwa nicht Anlaß zu solchen Bedenken, wie sie in der angezogenen Correspondenz vom 11. Juli in der Allgemeinen Zeitung ausgesprochen sind, wenn von den Freunden der Regierung jene Versammlungen von Abgeordneten der Gewerbvereine, die öffentliche Sitzungen hielten, als Vereinigungen zum Zweck politisch-demokratischer Kannegießereien öffentlich denuncirt, und einzelne Persönlichkeiten noch obendrein auf unzurechtfertigende Weise angegriffen werden? Der Zusammenhang steht nämlich leserlich genug zwischen den Zeilen geschrieben. (Allg. Z.)

— Bei der feierlichen Grundsteinlegung zum neuen königlichen Schloß in Monbrillant sprach der König Folgendes:

Der Grundstein dieses neuzuerbauenden Königssitzes sei ihm geweiht, der der Grund- und Eckstein unsers Glaubens und Heils ist, d. i. Jesus Christus. Ja, der Herr mache dieses königliche Schloß — wie er den Palast und das Schloß aller Könige immer mehr werden lasse und vorzugsweise die des hannoverschen Königsstammes — zu einem wahren Gotteshause, worin nur Das geschehe, was dem Herrn gefällig ist, worin nur ihm gedient werde in Wort und That, in Glaube und Werk. Hier an dieser Stelle, wo einst meine theuern, heißgeliebten Aeltern gewohnt, wo später der Allmächtige mir an der Seite meiner theuern Gemahlin und im Besitze geliebter Kinder eine Häuslichkeit so glücklich schenkte, wie sie wol wenigen Fürsten gegönnt wird, bringe ich ihm dafür aus tiefstem Herzensgrunde Dank und Preis und erflehe von ihm in wärmster Inbrunst, daß er sie mir immer erhalte und in gleicher Maße sie den kommenden Geschlechtern meines Hauses zutheil werden lasse. Denn eine glückliche Häuslichkeit ist gewiß das größte Unterpfand göttlichen Segens für den König und, wenn Gott will, für das Land. Ferner erbitte ich aber auch mit gleich warmer Inbrunst durch unsern Vermittler und Fürbitter Jesus Christus, daß er dem welfischen Königshause überall, so auch unter dem Dach dieses neuzuerrichtenden Schlosses, den reichsten Segen bis zum Ende aller Dinge zutheil werden lasse; und daß der Allmächtige, der die Herzen der Menschen, und also auch der Herrscher, lenkt wie die Wasserbäche, die Gemüther aller Glieder, insbesondere aller Könige, meines Hauses so leite und durch seinen heiligen Geist so erleuchte, daß sie stets der großen Pflichten gedenken mögen, die er ihnen auferlegt: Förderung des ewigen zeitlichen Heils ihrer Unterthanen, Wahrung und Vertheidigung und Befestigung des Rechts der Kirche und ihres Throns; Hebung und Entwickelung des Wohls und der Interessen ihrer Länder in allen Beziehungen. Mit diesem Gebet für Haus, Thron und Land, und den himmlischen Vater noch einmal anrufend, den zu errichtenden Bau immerdar in seine Obhut zu nehmen und die Königsfamilie, wie Alle, die unter seinem Dach und innerhalb seiner Mauern wohnen werden, segnend zu schützen und alles Unheil von ihnen abzuwenden, lege ich den Grundstein im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

— In Celle sind am 27. Juli 28 Hauptgebäude und außerdem Nebengebäude durch Feuer zerstört worden.

Baden. Von der Rench unterm 26. Juli wird der Badischen Landeszeitung Folgendes geschrieben: „In neuerer Zeit entfaltet der Protestantismus in unserm Lande ein sehr reges Streben in extensiver und territorialer Erweiterung seines kirchlichen Daseins und Lebens. So hat derselbe in der vormaligen, noch vor zwei Menschenaltern ausschließlich katholischen Markgrafschaft Baden-Baden und in der katholischen Ortenau schon eine ziemliche Anzahl Pfarreien errichtet oder aber sind solche gegenwärtig im Entstehen begriffen, wie z. B. Durmersheim, Rastadt, Ettlingen, Baden, Bühl, Achern, Oberkirch und Offenburg, desgleichen in den ehemaligen vorderösterreichischen Landestheilen auf dem Schwarzwald und am Bodensee, als: Villingen, Säckingen, Stockach, Salem, Ueberlingen, Konstanz und Meersburg. Auch in den früher bischöflich speierischen und kurmainzischen Gebieten beginnt die protestantische Kirche Fuß zu fassen und sich auszubreiten, so zu Langenbrücken und Tauberbischofsheim."

— Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Kehl vom 27. Juli: „Der Bau der festen Rheinbrücke bei unserer Stadt ist gesichert, der betreffende Staatsvertrag zwischen Baden und Frankreich abgeschlossen. Preußen hat seine desfallsigen Einwendungen fallen lassen, wogegen die süddeutschen Staaten von ihren Einsprachen gegen den kölner Brückenbau abstanden."

Kurhessen. **Marburg**, 26. Juli. Die vielbesprochene Angelegenheit des ehemaligen Obergerichtsraths v. Haynau ist noch immer der Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit. Trotz der Bemühungen des Senats hat das Ministerium infolge höchster Weisung das Verbot, Vorlesungen zu halten, definitiv bestätigt. Als Grund dieser auffallenden Maßregel wird geltend gemacht, daß Hr. v. Haynau noch fortwährend von einem auswärtigen Herrn Gehalt beziehe. Hr. v. Haynau trat nämlich kurz nach seiner Entlassung aus dem kurhessischen Staatsdienste, welche bekanntlich infolge der Verfassungskämpfe vom Herbst 1850 statthatte, in die Dienste des Fürsten Solms, wo er die Stelle eines leitenden Vorstandes der standesherrlichen Behörde einnahm. Als solcher bezog er ein Gehalt, dessen

theilweise Fortbezahlung auch für den Fall der Aufhebung des Dienstverhältnisses von Seiten des einen Theils ausbedungen und zugesichert worden war. Dieser Fall der Dienstentlassung trat wirklich vor einiger Zeit ein. Hr. v. Haynau, an Thätigkeit gewöhnt und ohnehin in die Lage versetzt, an die Vermehrung seines Einkommens denken zu müssen, entschloß sich, trotz seines vorgerückten Alters, noch die akademische Laufbahn zu betreten. Er habilitirte sich, wie bekannt, in aller Form Rechtens zum juristischen Privatdocenten und sah sich dann durch das vielbesprochene Verbot abermals in seinen Hoffnungen getäuscht. Man fragt sich nun, ob der bei dem Verbote geltend gemachte Umstand wirklich einen rechtlichen und anständigen Grund abzugeben vermöge. Den Meisten möchte es doch scheinen, als sei es vollkommen gleichgültig, ob ein Privatdocent, der nach bisherigem Brauche weder von der Staatsregierung bestellt noch besoldet wird, aus auswärtigen Kassen eine jährliche Zahlung erhalte oder nicht. Nur ein fortdauerndes Dienstverhältniß könnte allenfalls ein Hinderniß abgeben. Die fragliche Gehaltszahlung geschieht aber nicht infolge einer noch bestehenden, nur zeitweise aufgehobenen dienstlichen Thätigkeit und Verpflichtung, sondern sie erscheint lediglich als eine nachträglich fällig werdende Vergütung für bereits geleistete Dienste oder als Entschädigung für das aufgehobene Dienstverhältniß selbst. Es möchte daher nicht abzusehen sein, welche Bedenken für die hessische Regierung daraus hervorgehen können. Eine solche Pension kann nicht mehr Gewicht haben als eine Zinsenbeziehung aus auswärtigen Kassen u. dergl. Wie man hört, hat der Senat noch weitere Schritte gethan, um das Verbot rückgängig zu machen. (Zeit.)

Oesterreich. ✡ Wien, 27. Juli. Infolge wichtiger, vom österreichischen Generalconsul in Jassy, Hrn. v. Godel, eingetroffener Depeschen hat sich Graf Buol genöthigt gesehen, auf die Reise nach Triest, welche er an der Spitze sämmtlicher Minister, den Kaiser begleitend, hätte gestern unternehmen sollen, zu verzichten. Wie mir mitgetheilt wird, beziehen sich die soeben eingetroffenen Depeschen auf die am 19. Juli in der Moldau stattgefundenen Divanswahlen, welche in den pariser diplomatischen Kreisen aus dem Grunde große Sensation und Unwillen provociren dürften, weil sie eigentlich acht Tage später, d. i. am heutigen Tage, hätten stattfinden sollen. Die spärliche Frist, welche das Tuileriencabinet so zu beanstanden Miene macht, indem nach glaubwürdiger Mittheilung ein Antrag Frankreichs auf Annullirung der Wahlen erwartet wird, hat übrigens in dem Resultat der Wahlen nichts geändert, indem dieselben heute ebenso wenig günstig für die Sache der Union ausgefallen wären, als dies von den vor acht Tagen bereits eröffneten Wahlen erwartet wird. Nach vertraulichen Berichten hat die Unionspartei nicht die Hoffnung, auch nur einen Candidaten durchzusetzen. Mag man nun immerhin in Paris Foderungen auf Wahlenannullirung formuliren oder gar mit Abberufung des Commissars, Hrn. v. Talleyrand, drohen, auf Oesterreich und England wird dies wenig Einfluß üben. Die in vollkommen legaler Weise stattgefundenen Wahlen wird weder die Pforte noch Oesterreich und England anzugreifen zulassen. Jedenfalls droht aber die moldauische Divanswahl, das Einvernehmen zwischen den Cabineten von Wien und London einerseits und jenem von Paris nicht sehr zu fördern. Wenn die geringste diplomatische Kundgebung in dieser Angelegenheit seitens des Tuileriencabinets erfolgt, so ist ein Notenkrieg in Aussicht, dessen Ende nicht so leicht abzusehen ist.

— Die augsburger Allgemeine Zeitung bringt aus Linz folgende amtliche Berichtigung: „Die katholische Frau, die sich mit einem Protestanten hatte trauen lassen, ist nach der Trauung von dem katholischen Seelsorger nicht aufgefodert worden, einen Revers ihres Ehegatten wegen katholischer Erziehung aller in der Ehe zu erzeugenden Kinder beizubringen; sie erklärte daher auch nicht, daß sie die Uebernahme einer solchen Verpflichtung von ihrem Manne nicht erlangen könne. Ein Dechant in H. existirt in der Diöcese nicht; aber überhaupt kein Dechant hat ihr die Eröffnung zugefertigt, sie habe bei dem Vormittagsgottesdienst in der Kirche zu H. ihre zu verlesende Excommunication zu vernehmen. Sie war bei einer solchen Verlesung auch wirklich nicht anwesend, und keinerlei Mittel, weder mittelalterlicher noch anderer Härte, wurden angewendet, um sie dahin zu bringen, daß sie solche hörte. Endlich hat die Verlesung der Excommunication selbst nicht stattgefunden, weil die Excommunication nicht ausgesprochen worden ist. Was verlesen wurde, ist auf ihre Bitte und zu ihrer Ehre, jedoch in ihrer Abwesenheit, verlesen worden. Der angebliche Bericht aus Wels in Nr. 200 der Allgemeinen Zeitung vom 19. Juli (Nr. 167) ist also eine Kette von Unwahrheiten. *) Vom bischöflichen Consistorium Linz, am 24. Juli 1857. Joseph Schropp, Kanonikus und Kanzler.“

Frankreich.

◻ Paris, 27. Juli. Den Proceß betreffend, welcher gegen Ledru-Rollin eingeleitet wird, besteht die Hauptanklage, welche gegen ihn geltend gemacht werden soll, darin, daß die verschworenen Romagnolen sich bei ihm befinden und von ihm über die Einzelheiten ihres verbrecherischen Vorhabens und über die Mittel der Ausführung ausgefragt worden sein sollen, bevor sie sich nach Paris begaben, um den meuchelmörderischen Plan ins Werk zu setzen; noch wird dem Flüchtling zur Last gelegt, daß er den Verschworenen von seinem Agenten in Paris, Hrn. Giraud, Geld auszahlen ließ, und es wird behauptet und auch vielfach verbreitet, daß man bei diesem Notar die Empfangscheine mit den Unterschriften der Romagnolen gefunden habe. Wie viel an diesen Angaben richtig oder unrichtig ist, wollen wir den bevorstehenden gerichtlichen Verhandlungen, welche die Regierung öffentlich geschehen zu lassen beabsichtigen soll, darzuthun überlassen. Gewiß ist es, daß ein Brief von Ledru-Rollin an den Voruntersuchungsrichter gelangt ist, in welchem der Revolutionär nachzuweisen sucht, daß er nicht den entferntesten Antheil an dem beabsichtigten Attentat der Romagnolen auf das Leben des Kaisers gehabt. In diesem Briefe soll die Erklärung enthalten sein, daß er (Ledru-Rollin) durch alle erdenklichen revolutionären Mittel in Frankreich zu wirken und seiner politischen Ueberzeugung Anhang zu verschaffen suche, daß er eine Schilderhebung in Frankreich wünsche und dieselbe herbeizuführen sich bemühe, daß er aber nie den Meuchelmord empfohlen und daß dieser seiner Natur sowol wie seinen Grundsätzen entgegen sei. Ferner soll Hr. Ledru-Rollin in dem gedachten Schreiben versichern, daß er es seiner Würde sowol als der Würde Frankreichs unangemessen fände, das Freiheitswerk auf so schlechtem Wege zu verfolgen, daß er zu überzeugt von dem Freiheitsbedürfniß und der inwohnenden Kraft der französischen Nation sei, um sie durch ein Verbrechen von der jetzigen Herrschaft befreien zu wollen. — Auf erneuertes Drängen, sich dem Bunde der italienischen Mächte gegen die revolutionären Elemente anzuschließen, an deren Spitze sich, wie man wissen will, Oesterreich gestellt, soll Piemont, wie das erste mal, verneinend geantwortet und die Erklärung wiederholt abgegeben haben, daß es bereit wäre, in diesen Bund einzutreten, wenn die italienischen Regierungen ihren betreffenden Staaten constitutionelle Freiheiten einzuräumen entschlossen wären, wodurch die Allianz eine natürliche und eine kräftige würde, da sich ihr der größere und würdigere Theil der italienischen Nation anschließen würde. Wie mir versichert wird, neigt Frankreich sich zu Piemont, wie sehr ihm auch die Zwecke dieser neuen italienischen Union zusagen mögen, und man erklärt dies blos durch die Stellung, welche es Oesterreich gegenüber infolge der Meinungsverschiedenheit in den Donaufürstenthümern einnimmt. — Man sagt, daß das Napoleonsfest vom 15. Aug. durch die Anwesenheit einiger neu unterworfener Kabylenhäuptlinge verherrlicht werden wird. — Der Kaiser wird am 29. Juli in St.-Cloud zurückerwartet. — Gestern wurden einige englische Blätter wegen darin enthaltener Erklärungen der angeklagten Flüchtlinge von der Polizei mit Beschlag belegt.

— Einer der Flüchtlinge nach dem andern erhebt sich, um sich gegen die Anklagen des Moniteur in Bezug auf die Theilnahme an dem Complot zur Ermordung Ludwig Napoleon's zu verwahren. Der belgische National veröffentlicht einen Brief Ledru-Rollin's, worin derselbe die französische Regierung herausfodert, „nur von England seine Auslieferung zu verlangen, wenn sie sich in den Augen von ganz Europa lächerlich machen wolle". Er sagt, er könne im voraus die Zeugen bezeichnen, welcher man sich ihm gegenüber bedienen würde, denn sie trügen alle eine bestimmte Nummer in der französischen Polizei; er fürchte indessen keineswegs, daß die Regierung die Sache soweit treiben würde.

— Die Neue Preußische Zeitung sagt: „Wie uns aus Paris geschrieben wird, wird auf Befehl des Kaisers eine Medaille geprägt, welche für die Ueberbleibsel der Heere Napoleon's I. bestimmt ist. Wohlverstanden, nicht blos für die französischen, sondern auch für die nichtfranzösischen (!) Ueberbleibsel. Es gibt deren im Ganzen noch etwa 200,000 in der Welt. Die eine Seite der Medaille zeigt das Bild Napoleon's I., auf der andern steht eine passende Legende, den Wortlaut derselben konnte man uns noch nicht mittheilen. Diese Medaille soll am nächstkünftigen Napoleonstage an die Berechtigten vergeben werden."

— Am 25. Juli starb zu St.-Germain Napoleon Ney, Fürst v. d. Moskwa, 1803 geboren.

Großbritannien.

÷ London, 27. Juli. In der heutigen Unterhaussitzung erklärte Lord Palmerston, es sei noch keine auf die indischen Angelegenheiten bezügliche Depesche an die Regierung gelangt. D'Israeli begann hierauf seine Rede über Indien, in welcher er sich bemühte, nachzuweisen, daß der Aufstand in jenem Lande keineswegs eine bloße Militärrevolte, vielmehr eine nationale Erhebung sei. Er fodert hierauf die Regierung auf, eine hinreichende Truppenmacht und eine königliche Commission nach Indien zu senden. Diese Commission müsse die Aufgabe haben, eine Untersuchung über die Beschwerden der Bevölkerung anzustellen und eine königliche Proclamation zu veröffentlichen, welche den Angehörigen des indo-britischen Reichs die Versicherung ertheile, daß man ihr Eigenthum schützen und ihre Bräuche sowie ihre Religion respectiren werde. Lord J. Russell schlug als Amendement vor, der Königin in einer Adresse die Versicherung zu ertheilen, daß das Parlament Ihrer Maj. alle in seinen Kräften stehende Unterstützung zur Unterdrückung des indischen Aufstandes leihen und sich bestreben werde, die Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet seien, der Bevölkerung Indiens Befriedigung zu gewähren. Nach längerer Debatte wird der Antrag D'Israeli's verworfen und das Amendement Lord J. Russell's einstimmig angenommen.

Die Bill Lord J. Russell's zu Gunsten der Emancipation der Juden lautet wie folgt:

In Erwägung, daß in allen Fällen, wo eine Eidesleistung verlangt wird, der Eid, den Vorschriften des gemeinen Rechts gemäß, in der Form geleistet werden soll, welche für das Gewissen der Eidleistenden am meisten bindend ist; in Erwägung, daß sich Zweifel darüber erhoben haben, ob diese Bestimmung des gemeinen Rechts auf die Fälle anwendbar ist, wo eine besondere Abschwörungsformel oder bestimmte Worte statutenmäßig vorgeschrieben sind, verfügt das Parlament, um diese Zweifel zu beseitigen: 1) daß ohne Rücksicht auf alle entgegenstehenden Statuten

*) Die augsburger Allgemeine Zeitung fügt in einer Redactionsnote bei: „Der bezügliche Brief war von einem unserer sonst bewährtesten wiener Correspondenten. War er seinerseits aus der Diöcese Linz falsch benachrichtigt, so konnten wir das hier in Augsburg nicht controliren. Indessen steht oben die Berichtigung."

und Gebräuche jedesmal, wenn Jemand, der einen Eid zu leisten hat, Einwände gegen die vorgeschriebene oder gebräuchliche Form dieses Eides erhebt, oder gegen die Worte, die derselbe enthält, und wenn er den Eid mit den Worten und in der Form leistet, die seiner Erklärung gemäß sein Gewissen bindet, der so geleistete Eid als ein gesetzlich geleisteter zu betrachten ist; 2) daß Jeder, welcher unter diesen Bedingungen einen Eid geleistet und falsch geschworen hat, als Meineidiger zu bestrafen ist; 3) daß dieser Eid ihm dieselben Vortheile gewährt wie der in der vorgeschriebenen oder gewöhnlichen Form geleistete Eid.

Die erste Aufwallung des Zorns, die sich unmittelbar nach Veröffentlichung des Moniteur-Artikels über die Verschwörung gegen den Kaiser von Frankreich in einem großen Theile der englischen Presse kundgegeben hatte, ist übrigens schon stark gedämpft worden. Daily News und Morning Advertiser — von der großen Masse radicaler Wochenblätter gar nicht zu reden — warnen ihre Leser sehr eindringlich vor einem überstürzten Verdammungsurtheil, und äußern sich über die Wahrhaftigkei des Moniteur und die Unparteilichkeit der französischen Gerichte gegen die politischen Widersacher der Regierung in sehr respectwidriger Weise. Mazzini hat bisjetzt für die gegen ihn gerichteten Anklagen noch kein Wort der Erwiderung gefunden.

Belgien.

Brüssel, 27. Juli. Die Vermählung der Prinzessin Charlotte mit dem Erzherzog Ferdinand Maximilian ward heute im Palast zu Brüssel gefeiert.

Donaufürstenthümer.

Ueber die Wahlen in der Moldau zu dem Divan erhält die Neue Preußische Zeitung von österreichischer Seite folgende Mittheilung:

„**Wien**, 25. Juli. In der Moldau sind die Divanwahlen heute wahrscheinlich vollendet. Ueber das Ergebniß derselben unter dem Stande der Bojaren und des Klerus liegen hier glaubwürdige Nachrichten vor, die von einer vollständigen Niederlage der Unionspartei melden. Letztere hat nicht einen einzigen Candidaten durchzusetzen vermocht, wenigstens befindet sich unter den Gewählten kein bekannter Anhänger des Vereinigungsprojects. Der Fanatismus für die Union dürfte also, trotz der Lärmtrommel, auf welcher der jassyer Correspondent des pariser Moniteur paukte, in der Moldau doch nicht so unermeßlich groß sein. Soviel scheint gewiß, daß unter den höhern Ständen der dortigen Bevölkerung das Project wenig Eingang gefunden hat. Allerdings ist der Kaimakam Vogorides ein Gegner der Union, und wahr ist, daß die moldauische Regierung gegen die Agitation für die Vereinigung der Donaufürstenthümer mit jenem Nachdruck eingeschritten ist, den die bedenkliche Haltung und das revolutionäre Gepräge der fusionistischen Propaganda räthlich machte. Allein darum wird man doch nicht sagen können, die Bojaren seien von der Regierung terrorisirt worden. Das Votum reicher und einflußvoller Leute läßt sich nicht so leicht am Gängelband führen als das der Menge bei allgemeinem Stimmrecht. Und wenn auf den Klerus in der That die Stimmung der Regierungskreise eingewirkt hätte, so wäre diese Wirkung gewiß dadurch paralysirt worden, daß von dem Metropoliten an die moldauische Geistlichkeit die Parole ergangen war, für die Union einzustehen. Jedenfalls mag das Resultat der Wahlen geeignet sein, die Thatsachen zu klären und auf die Stimmung in der Moldau das rechte Licht zu werfen."

Türkei.

⊙ **Konstantinopel**, 17. Juli. Der Notenkrieg in der Donaufürstenthümerfrage dauert fort und ist sich selbst Zweck und Ursache, wenigstens auf Seiten der sogenannten Antiunionisten, denen vorderhand einzig daran liegt, alles und jedes Wählen in die Divans ad hoc solange zu hintertreiben, als nicht von innen oder außen her ein bisjetzt unvorhergesehenes Ereigniß ihrem eigentlichen Wünschen und Wollen zu Hülfe kommt. Die von ihren Gegnern so benannten Unionisten sind sich aber dessen ebenso wol als der kleinen Intrigue bewußt, mit welcher eben jene über und unter der doppelten Parteibenennung die eigentliche Streitfrage gänzlich zu verhüllen und wenigstens Irrthum und Unklarheit im Publicum darüber zu verbreiten verstanden haben. Es handelt sich nämlich zur Zeit ganz und gar nicht um Union oder Nichtunion, sondern einzig um die Frage: Soll der §. 24 des Pariser Vertrags, welcher das freie Votum der rumänischen Nationalitäten, des moldau-walachischen Volks, in der Constitutionsfrage garantirt, aufrechterhalten und ausgeführt werden oder nicht? Und dies angesichts der Gewaltmaßregeln der türkischen Kaimakams (Gouverneurs) in den Fürstenthümern, die, wie neulich Ihnen gemeldet, die Ausführung des §. 24 ihrer eigenen Sorge so sehr angelegen sein ließen daß sie die Wahllisten manu Serenissimi auszufüllen begonnen hatten, als die „Unionisten" von der Seine, Spree und Newa Zeter und Weh über die so gestaltete Vergewaltigung der mühseligen Arbeit vom 31. März 1856 ausriefen und die Sisyphustour der Auslegungen des Convocationsfermans, dieser unerschöpflichen Pandorabüchse diplomatischer Noten und Gegennoten, Memoranden, Commentare und Copien dadurch heraufbeschworen, die ewig sich aus sich selbst gebärend Alles zur Verzweiflung zu bringen geneigt ist, mit Ausnahme derer von Wien, der Pforte und der bekannten Freundschaftsinsulaner, welche alle drei hinwiederum nicht begreifen können, , worin denn der Fürst Vogorides seine Vollmachten und Instructionen überschritten oder verletzt haben sollte. Das ist es aber gerade, was richtig sein soll und doch nicht recht, und sollen in der That dem Fürsten Vogorides von Seiten der Pforte anhänglich des vereinbarten Convocationsfermans und seiner Instructionen in Betreff der Wahlen etwelche Conscripta „zu eigener Hand" zugestellt worden sein, deren Inhalt den Sinn der Versicherung Reschid-Pascha's klar interpretiren möchte, wenn er neulich zu Hrn. de Thouvenel sagte: „Le prince n'agit que dans le sens de ses instructions." Hr. de Thouvenel glaubte, an der Identität dieser Instructionen mit jenen Instructionen (mit einigem Bemühen soll es mir doch auch gelingen, der Sache angemessen etwas unverständlich zu werden) zweifeln zu dürfen; der Großvezier fand dies unstatthaft und es gab einen förmlichen Auftritt zwischen den beiden Herren, der ohne Zweifel seinen metaphysischen Nutzen und ein ideelles Interesse insichbarg — der aber in der Sache selbst gar wenig und gewiß nichts in der Attitude Derjenigen geändert hat, die seitab stehend sich die Hände reiben und lächelnd sagen: „Es wird doch nicht gewählt!" Dem Gesagten nach steht die Frage, ob Union oder nicht, in zweiter Linie. Hätte der Volkswille für das Erstere sich ausgesprochen, wäre aber die Ausführung auf allgemein politische oder die Türkei betreffende hoheitsrechtliche Hindernisse gestoßen, so stand der Pforte alsdann so gut wie den Mächten das Recht der Einsprache zu: Aber daraf wollte und will man es nicht ankommen lassen. Dies die Contouren des neuen „orientalischen Fragezeichens".

Amerika.

Mit dem Dampfschiff Niagara, welches Boston am 15. Juli verließ und in Liverpool eingetroffen ist, werden aus Neuyork abermals ernstliche Aufläufe gemeldet. Die Ruhestörer zeigten sich, wie berichtet wird, gut bewaffnet.

— Der neue Gouverneur von Buenos-Ayres, Dr. Alcina, hat sein Ministerium constituirt und in seiner an die Kammern gerichteten Rede erklärt, daß seine Regierung „die aufgeklärte und duldsame Politik seines Vorgängers, des Dr. Obligado, fortsetzen werde". Mehre liberale, dem Handel sehr vortheilhafte Verfügungen sind von der neuen Regierung bereits bekannt gemacht worden.

Ostindien.

Die Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Bombay vom 1. Juli. Nach denselben ist Delhi noch nicht gefallen, und befinden sich fast alle Provinzen Bengalens und im Nordwesten im Aufruhr. Die Kalkuttaregimenter sind aufgelöst. In Madras und Bombay keine Spur eines Aufstandes.

Königreich Sachsen.

* **Leipzig**, 29. Juli. Der hiesige Vorstand der Kleinkinderbewahranstalt der Thonbergsgemeinde erstattet über deren Wirksamkeit vom 1. Juli 1856 bis 30. Juni 1857 Bericht. Die Einnahmen betrugen 789 Thlr., wodurch die Ausgaben gedeckt wurden und ein Kassenbestand von 116 Thlrn. verblieb.

Zittau, 26. Juli. Am 5. Juli Nachts wurde auf der Chaussee in Mitteloderwitz der Dienstknecht und Kriegsreservist Schober aus Niedersohland a. R. von vier Unbekannten hinterlistig angefallen, geschlagen und dermaßen am Kopfe verletzt, daß er infolge dieser Verletzungen am 21. Juli in seiner Heimat gestorben ist. Den unausgesetzten Nachforschungen der Gendarmerie ist es nun gestern gelungen, die vier Thäter zu ermitteln, die beiden Anstifter, die geständigermaßen Schober die Verletzungen zugefügt, zu arretiren und an das königliche Gerichtsamt hier einzuliefern. (Dr. J.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden, 2. Cl. mit Eichenlaub: der Ober- und Geheime Regierungsrath Schirrmeister zu Gumbinnen; 3. Cl. mit der Schleife: der Regierungspräsident Frhr. z. Schleinitz zu Bromberg und der Rechnungsrath a. D. Jacubowsky zu Berlin.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 28. Juli. (Telegraphische Depesche.) Der Constitutionnel bringt einen Artikel, in welchem gesagt wird, die an belgische Blätter gerichteten Briefe, gemäß welchen Ledru-Rollin jede Theilnahme an dem Complot gegen das Leben des Kaisers leugne und die verhafteten Italiener als Agenten der französischen Polizei darstelle, hätten keinen andern Zweck, als die öffentliche Meinung irrezuleiten; England werde gegenüber den Beweisen, welche der Proceß liefern werde, die Auslieferung nicht verweigern.

Handel und Industrie.

.*. **Berlin**, 26. Juli. Die „deutschen Papierfabrikanten" haben dem technischen Generalagenten und Herausgeber des Centralblatt für die deutsche Papierfabrikation, Hrn. Alwin Rudel zu Halle, den speciellen Auftrag ertheilt, den Angriffen der Presse wegen Erhöhung der Papierpreise entgegenzutreten. Die „deutschen Papierfabrikanten" hätten wohlgethan, sich einen andern Advocaten zu wählen, oder nein, wir thun Hrn. Rudel Unrecht; denn was hätte er zur Vertheidigung einer Sache, die so überaus schwach ist, überhaupt Anderes und Besseres sagen können? Die Herren Papierfabrikanten, in deren Namen und Auftrag Hr. Rudel spricht, wollen vor allen Dingen das Wort „Coalition" nicht gelten lassen; es handle sich blos um „die Ermöglichung eines soliden Fortbestandes der deutschen Papierfabrikation". Ist kein Trompeter da? Wenn man das von einem Komödianten sagen hörte, so könnte man es allenfalls noch gehen lassen; wenn man solche Phrasen aber von einer Seite hört, von welcher man Solidität und Ernst gewohnt ist, so weiß man in der That nicht, was man dazu sagen soll. Den

Herren ist es nur insofern um die „deutsche Papierfabrikation“ zu thun, als sie ihren Vortheil davon haben. Die Herren sorgen nur für sich, und die „deutsche Papierfabrikation“ ist nur das Mittel dazu. Und weil die Herren nur für sich sorgen, darum handelt es sich in den Zusammenkünften zur beliebigen Feststellung der Papierpreise auch um eine Coalition, nicht blos äußerlich, sondern auch innerlich, und zwar geradezu in der von dem Wortführer der „deutschen Papierfabrikanten“ bestrittenen übeln Bedeutung. Denn soweit ist man in diesen Dingen doch fortgeschritten, daß weder die Herren „deutschen Papierfabrikanten“ selbst noch ihr Wortführer mehr im Stande sind, der Welt darüber noch ein Schnippchen schlagen zu können. Sind die Hadern und sonstigen zur Papierfabrikation nöthigen Stoffe gestiegen, nun gut, so schlage man auch mit dem Papierpreise auf, weder wir noch ein Anderer hat etwas dagegen; aber kommt nicht zusammen und schlagt die Concurrenz nicht unter euch todt, um zu thun, was ihr wollt, und euch die Taschen auf Kosten des Volks zu füllen. Das Eine hat mit dem Andern gar nichts gemein, und wenn der Advocat der „deutschen Papierfabrikanten“ Beides zu vermischen und identisch zu machen sucht, so muß man ihm dafür in gehöriger Weise auf die Finger klopfen. Wenn der Rohstoff steigt, so ergibt sich der Aufschlag der Waare von selbst; dazu brauchen die „deutschen Papierfabrikanten“ also nicht zusammenzukommen, und wenn sie es nun dennoch thun, so geschieht es eben nur zu dem Zweck, daß sie sich durch Verhinderung jeder Concurrenz unter sich doch ja die Preise nicht verderben, daß sie sich, mit andern Worten, auf Kosten des Volks nach wie vor doch ja recht die Taschen füllen. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, welch schreiender Misbrauch des den deutschen Papierfabrikanten gewährten Schutzes in einer solchen dictatorischen Besteuerung des Volks von Seiten der Protectionisten liege. Wir kommen daher auf diesen Punkt jetzt nicht weiter zurück und sagen blos: Mögen die Regierungen wohl zusehen, wohin ein solcher Schutz und die Gestattung eines solchen himmelschreienden Misbrauchs desselben zuletzt hinführen muß, und mögen sie dabei auch wohl bedenken, daß es doch der wunderlichste und unerträglichste Gegensatz von der Welt wäre, wenn man auf der einen Seite beim Eisen — und mit Recht — von der Nothwendigkeit niedriger Eisenzölle reden wollte und auf der andern Seite beim Papier, dessen Consumtion für das Volk doch kaum eine mindere Bedeutung als Eisen und Salz hat, ein solches Verfahren sollte gestattet bleiben dürfen. Bis aber in einer entsprechenden Zollreform das hier Nöthige geschieht, wird die Gegenpartei, welche die Masse der Consumenten, also das ganze Volk hinter sich hat, wohlthun, sich nicht mit protestirenden Zeitungsartikeln zu begnügen, sondern sie wird vor allem auch darauf bedacht sein müssen, durch Aufbietung aller ihr zugebote stehenden Mittel eine wirksame Gegencoalition zu bilden. Wäre eine solche Gegencoalition nur von Buchhändlern, wie sie, wenn wir nicht irren, im Börsenblatt vorgeschlagen war, einseitig gebildet, so kann sie auch nur einseitig und partiell wirken. Wir sind der Meinung, daß sich zu diesem Zweck der Buchhandel mit dem ganzen weiten Gebiet der Presse vereinigen müsse, sodaß in jeder Stadt, wo eine Zeitung erschiene, die Coalition der „deutschen Papierfabrikanten“ die entschiedenste öffentliche Gegnerschaft fände. Jede Zeitung ist bei der Sache so sehr interessirt, daß sie dem verdienstlichen Bunde gewiß mit tausend Freuden beitreten würde. Die Schriftsteller von Fach, welche in der Tagespresse thätig sind und dem nationalökonomischen Fortschritt huldigen, wären von vornherein für die Sache gewonnen. Wir meinen, daß unser Vorschlag eben nicht in der Luft schwebte und daß es von Seiten geeigneter Persönlichkeiten nur der Ausschreibung einer Versammlung zu dem angedeuteten Zweck (nach einer Stadt in der Mitte Deutschlands — etwa nach Leipzig) bedürfte, um die Gegencoalition in der ganzen Ausdehnung, wie wir dieselbe verstehen, zu einer vollendeten Thatsache zu machen. Was nun schließlich noch die nationalökonomischen Belehrungen betrifft, welche der Advocat der „deutschen Papierfabrikanten“ dem in solchen Dingen unerfahrenen Publicum gibt, so ist es mit denselben gerade so beschaffen wie mit Dem, was er gegen die Angriffe auf die „Coalition“ hat sagen können. Würde der Ausfuhrzoll auf Hadern aufgehoben, so würde, meint er, eine Steigerung der Papierpreise die unausbleibliche Folge davon sein, folglich sei der Hadernausfuhrzoll nur ein Schutzzoll, nicht für die Fabrikanten, sondern für das Publicum, für die Consumenten. Diese Sorge des Advocaten der deutschen Papierfabrikanten für das Volk ist in der That rührend, um so rührender, als diese Sorge eben nur soweit geht, als das Interesse seiner Vollmachtgeber, der Fabrikanten, reicht; denn daß durch die Aufhebung des Eingangszolls auf fertiges Papier ebenfalls etwas geschehen könne, was gewiß doch auch im Interesse der „Consumenten“ liege, daran hat er nicht gedacht. Das Uebrige, was der Advocat der deutschen Papierfabrikanten noch vorbringt, besteht in Phrasen; aber selbst auch hier zeigt es sich noch in jedem Satz, wie durchaus schwach die Sache ist, welcher das Wort zu reden er sich in der Lage befindet. Ein Papier wie das der Times, des Morning Chronicle ꝛc. werde selbst auch jetzt noch viel billiger in Deutschland als in England fabricirt. Nun fragen wir einen Jeden, der von der Sache etwas versteht, ob denn ein Papier wie das der Times oder sonstiger englischer Blätter in ganz Deutschland überhaupt fabricirt werde? Auf Das, was der Advocat der deutschen Papierfabrikanten von den Hadernsammlern sagt, ist nur seines cynischen Inhalts wegen zurückzukommen. Es ist gesagt worden, daß, wenn der Ausfuhrzoll auf Hadern aufgehoben würde, die Hadernsammler, die jetzt ihr Brot mit Thränen äßen, sich um Vieles besser stehen würden. Der Advocat sagt nun, daß er nicht weiter darauf eingehen wolle, „mit welcher Flüssigkeit viele dieser Leute ihr Brot essen“; in seiner langen Praxis habe er noch keine Thräne eines Hadernsammlers gesehen. Der fleißige Sammler bringe täglich für 1 Thlr. Werth zusammen, wofür er nicht völlig 20 Sgr. entrichte. Es bleibe ihm also ein Tagelohn von 10 Sgr., ein Einkommen, welches für diese Leute, die doch zu keinem andern Erwerbe mehr fähig seien, gewiß hinreichend sei. Ja, wenn es nur wirklich so wäre! Wenn von diesen 10 Sgr. nicht oft ganze Familien leben müßten! Und wenn selbst auch nur diese 10 Sgr. täglich herauskämen! Der Cynismus, mit welchem der Advocat hier spricht, erscheint uns um so widerlicher, als wir dabei unwillkürlich an das Bild eines wohlgenährten Schutzzöllners denken müssen, der, indem er es dahingestellt sein läßt, „mit welcher Flüssigkeit viele Leute ihr Brot essen“, sich mit Wohlbehagen auf die mit Thalern gefüllte Tasche klopft.

Paris, 26. Juli. Bereits am Schlusse der vorigen Woche, besonders aber am vorigen Montag, hat die Börse einen unerwartet heftigen Anlauf zur hausse genommen. Der letzte Report hatte deutlich gezeigt, daß der Platz völlig in der baisse engagirt ist, und diese unleugbare Thatsache hat allein genügt, der kleinen Anzahl von Käufern Muth einzuflößen, die große Zahl der Verkäufer hingegen in Angst zu setzen. Die Aufträge zum Kaufen mehrten sich plötzlich, und als sich fand, daß es an Verkäufern fehlte, um diesen Aufträgen sofort zu genügen, erlebte die Börse was man hier einen panischen Schrecken en hausse nennt. Allein der Anlauf war zu stark um dauern zu können, und am folgenden Tage schon trat die Reaction ein. Nichtsdestoweniger ist die Tendenz zur Hausse vorherrschend geblieben und alles deutet darauf hin, daß die Periode der Stagnation ihre Endschaft erreicht hat. Der Geldmarkt scheint sich ebenfalls immer günstiger gestalten zu wollen. Die Bank hat nunmehr auch für die Darlehne auf Effecten den Zinsfuß auf 5½ Proc. herabgesetzt. Weitere Reductionen hängen jetzt zunächst von dem Gange der Dinge in England, oder vielmehr von den Ereignissen in Indien ab. Die Ungewißheit über die Vorgänge in Ostindien hält den englischen Markt gefesselt und die Rückwirkung hiervon ist auf dem Continent fühlbar. Wol zweifelt kein Mensch daran, daß England des Aufruhrs Meister werden wird, allein der Sieg kann viel Geld kosten, sowol an unmittelbaren Geldopfern als an Handelsverlusten. Bereits heißt es, daß die Unruhen in Bengalen die Nachfrage nach englischen Producten bedeutend verringert haben. Andererseits scheint es, daß England die indischen Producte nicht entbehren kann. Wenn Englands Einfuhr nicht abnimmt, seine Ausfuhr aber geringer wird, so wird es noch mehr als bisher am Geldcurse verlieren und die Silberausfuhr nach Indien muß dann noch bedeutender werden. Andererseits meint man, daß wenn Englands Geschäft mit Indien gelähmt ist, die englischen Capitalien, welche dabei engagirt waren, neue Placements werden suchen müssen; der Geldmarkt wird infolge dessen neuen Zufluß erhalten und zum Herabgehen des Zinsfußes auf sämmtlichen Handelsplätzen Europas beitragen. Im Ganzen haben sich die Curse in der abgelaufenen Woche ziemlich fest gehalten, namentlich ist dies von den Eisenbahnactien zu sagen, welche theilweise mit hausse, theilweise zu denselben Cursen wie in der Woche vorher geschlossen haben. Die Curse stellten sich nämlich vom 18. zum 25. wie folgt: 3proc. 67. 30—66. 90; 4½proc. 92—93; Bank 2900—2950; Crédit mobilier 937. 50—940; Nord 851. 25—847. 50; Nord (neue) 682. 50—692. 50; Westbahn 735—730; Orléans 1440—1440; Ostbahn (alte) 700—700; Ostbahn (neue) 677. 50—680; Lyon-Mittelmeer 890—915; Genf 680—675; Grand Central 605—605; Ardennen 480—480; Victor-Emanuel 510—515; Oesterreichische Bahnen 663. 75—670; Römische Bahnen 505—502. 50; Russische Bahnen 515—512. 75. Die Eisenbahneinnahmen haben sich in der Betriebswoche vom 9. zum 15. Juli nicht günstiger gestaltet; Nordbahn und Südbahn ausgenommen, deren Einnahmen sich unbedeutend im Vergleich mit der analogen Woche 1856 vermehrt haben, weisen sämmtliche übrige Linien eine bedeutende Abnahme nach. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß wir uns in der für den Handel ungünstigsten Jahreszeit befinden, und vom Gütertransport leben am Ende die Eisenbahnen. — Die große Frage des Augenblicks ist die Ernte. Wenn ich sage, Frage, so geschieht das im uneigentlichen Sinne, da es jetzt außer Frage steht, daß die Ernte in ganz Frankreich vorzüglich ausfallen wird. Das Abschneiden des Getreides ist im südlichen Frankreich bereits sehr weit vorgeschritten; man hat dort schon zu Anfang des Monats Brot von neuem Getreide gegessen. Viele von den ältern Bauern versichern, daß sie sich seit Menschengedenken keiner so in jeder Beziehung günstigen Ernte zu erinnern wissen. Güte, Gewicht, Menge, Alles ist im Ueberfluß. Ebenso verhält es sich mit den Kartoffeln; nur in einzelnen Theilen des Westen haben sich Spuren der Krankheit gezeigt. Die Getreidepreise sinken denn auch von Woche zu Woche; in der verflossenen Woche betrug die Baisse 3 Fr. per 1½ Hectoliter. Auch die Weinernte verspricht die besten Resultate, wenn auch nicht in gleichem Maße wie das Getreide. Das Oidium hat sich in einzelnen Gegenden, wennschon nirgends mit großer Intensität gezeigt. Im Allgemeinen wird die Weinernte, was die Menge anbelangt, die eines guten mittlern Jahres, die Qualität aber ganz vorzüglich sein. Die Aepfellese wird voraussichtlich eine ungünstige sein; ja man glaubt, daß dieselbe für mehre Jahre hinaus verloren ist; in ganzen Districten der nördlichen und westlichen Departements haben die Apfelbäume nicht einmal Blätter und bieten einen wahrhaft traurigen Anblick dar. Die Seidenernte erweckt ebenfalls nichts als Befürchtungen. In der industriellen Welt herrscht für den Augenblick große Stille; die Gebieter dieses Reichs sind meist abwesend von Paris; neue Projecte tauchen daher nicht auf. Das Einzige, wovon man spricht, ist die Uebernahme der berüchtigt gewordenen Docks Napoléon durch die pariser Eisenbahngesellschaften.

Wien, 27. Juli. Heute fand die Schlußverhandlung in dem Processe des Bankbeamten Reuter statt; derselbe wurde zu einer dreijährigen schweren Kerkerstrafe verurtheilt. Das Lottospiel ist noch nie mit einem solchen Raffinement betrieben worden, wie er es durch zwei Jahre cultivirt. In diesem Zeitraume hat er 1½ Mill. Fl. in das Lotto gesetzt und merkwürdigerweise mehr als eine Million gewonnen. In dem festen Glauben, daß er durch seine Manipulationen den Verlust wieder einbringen werde, vergriff er sich an der Kasse und wurde ein Verbrecher. Die zwei Lottocollecteure, bei welchen er oft Einsätze von 18,000 Fl. auf einmal machte, haben an Provisionen für seine Gesammteinsätze zusammen 66,000 Fl. C.-M. bezogen, und zwar der eine 28,000 Fl., der andere 38,000 Fl., ohne es auffallend zu finden, daß ein Beamter mit einem Jahresgehalt von 1800 Fl. die zehnfache Summe seines Jahreseinkommens an einem Tage gesetzt! Von einer Mitschuld an seinem Kassendiebstahl ist bei diesen Herren natürlich keine Rede, aber im Interesse der öffentlichen Moral bleibt es immerhin bedenklich, solche Ausschreitungen durch ihr Schweigen gleichsam unterstützt zu haben. Seiner Frau ließ er von seinen ungeheuern Gewinnen gar nichts zukommen und verschwieg ihr seine großartigen Lottoeinsätze auf das sorgfältigste. Die Strafe, die sein Leichtsinn gefunden, ist in Berücksichtigung vieler Milderungsgründe sehr gelinde ausgefallen. Die Vertheidiger des unmoralischen Lottospiels können diesen traurigen Fall in keiner Weise beschönigen. Der Mann hatte sein sicheres, anständiges Auskommen, und nur die Leidenschaft für das Lottospiel hat ihn auf die Anklagebank geführt.

— Die Regierungen der deutschen Zollvereinsstaaten sind übereingekommen, eine Zollbegünstigung für den auf inländischen Reismühlen verarbeiteten Reis in der Art eintreten zu lassen, daß der Eingangszoll, sowie der Durchgangszoll, nur nach dem Bruttogewicht des aus der Reismühle hervorgehenden Fabrikats zur Erhebung kommt.

* **Leipzig**, 29. Juli. Die hiesige diesjährige Michaelismesse beginnt mit dem 28. Sept. und endet mit dem 17. Oct.

Börsenberichte.

Berlin, 28. Juli. *Fonds und Geld.* Freiw. Anl. 99¾ G.; Präm.-Anl. 118¾ Br.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 82¾ G.; Poln. Pfdbr. neue 91½ Br.; 500-Fl.-Loose 88 G.; 300-Fl.-Loose 95½ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 151 bez.; Berl. Kassenverein 123 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 118 bez. u. G.; Weimar. 110½ etw. bez.; Rostocker —; Geraer 98 Br.; Thüring. 94—¼ bez.; Gothaer 97 Br.; Hamb. Norddeutsche 93½ Br.; Vereinsbank 100 G.; Hannoversche 107 bez.; Bremer 116 G.; Luxemburger 88½ Br.; Darmstädter Zettelbank 95 etw. bez. — Darmst. Creditbkact. 110—109½—110¼ bez.; Berecht.-Scheine 150 etw. bez. u. Br.; Leipziger 83—½ bez.; Meininger 89½—¾ bez.; Koburger 81½ Br.; Dessauer 83½ bez.; Moldauische Creditbank 100 Br.; Oesterr. 116½—¾ bez.; Genfer 71½ Br.; Disc.-Commanditanth. 112¾, ½—⅝ bez.; Cons.-Scheine 113 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 98½ bez. u. Br.; Schlesischer Bankverein 91 bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 91½ G.; Waaren-Cr.-G. 101—¼ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 G., Minerva Bergwerksact. 96 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 140 bez., Pr.-Act. 92½ G.; Berlin-Hamburg 115½ bez., Pr.-Act. 101½ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142 Br., Pr. Act. Lit. A. u. B. 90½ Br., C. 99¼ bez., D. 99 bez.; Berlin-Stettin 133 bez., Pr. Act. —; Köln-Minden 154½ bez., Pr.-Act. 99½ bez., II. Em. 5pc. 102½ G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 90½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60½—61½ bez., Pr.-Act. 80½ G.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 55½—¼ bez. u. G., Pr.-Act. 98 bez.; Oberschles. Lit. A. 148½ bez. B.

137⅓ G.; Rheinische, alte 90 Br., neue —, neueste 80 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128½ G., Pr.-Act. 99½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 142 bez., 2 M. 141 bez.; Hamburg k. 151⅞ bez., 2 M. 150¾ bez.; London 3 M. 6. 19⅓ bez.; Paris 2 M. 79¾ bez.; Wien 2 M. 96⅞ bez.; Augsburg 2 M. 102 bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 99 bez.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 103¾ bez.

Breslau, 28. Juli. Oesterr. Bankn. 98⅓ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 149½ Br.; B. —, C. 137¼ Br.

Hamburg, 27. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., 114 G.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35¾ Br., 35½ G.; Span. Anl. 1½pc. — Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 28. Juli. Nordb. 50 Br.; Ludwigshafen-Berbach 151½ Br., 150⅞ G.; Frankfurt-Hanau 88 G.; Frankf. Bankact. 111⅞ Br., ⅝ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1147 Br.; 5pc. Met. 79 Br.; 4½pc. Met. 69¾ Br.; 1854er Loose 319 Br.; 1839er Loose 130¼ G.; bad. 50-Fl.-Loose 88¾ Br., ⅝ G.; kurhess. Loose 40⅛ G.; 3pc. Spanier 37½ Br., 37 G.; 1½pc. 25⅝ Br., ½ G.; Wien 114 bez.; London 118 Br., 117½ G.; Amsterd. 99¾ Br.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 28. Juli. 5pc. Met. 83; Nationalanl. 84½; do. 4½pc. —; 1839er Loose 143; 1854er Loose —; Bankact. 1002; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 274½; Nordb. 1890; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 575; Creditbank 238½; Augsburg 104½; Hamburg 76⅝; Frankfurt 103½; London 10. 9; Paris 121 Br.; Gold 107½.

Paris, 27. Juli. Die fortdauernde Erwartung der Nachrichten aus Indien beunruhigte die Speculanten und machte sie unentschlossen. Das Geschäft war daher nur gering. Die 3pc. Rente begann in matter Haltung zu 66. 75, hob sich auf 66. 80 und schloß sehr träge zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 91⅞ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 70; 4½pc. 93; Credit-mobilieract. 930; Spanier 3pc. —; 1pc. 25; Silberanleihe 88; Oesterr. Staatseisenbahn 665; Lombard. Eisenbahn 616; Franz-Josephsbahn 480.

London, 27. Juli. Silber —. Consols 91⅛; Span. 1pc. 25; Mexicaner 22½; Sardinier 89; Russen 5pc. 111; 4½pc. 97.

Getreidebörsen. Berlin, 28. Juli. Weizen loco 58—86 Thlr. Roggen loco 47—43 Thlr., Juli u. Juli/Aug. 47½—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Aug./Sept. 48¼—47½—¾ Thlr. bez., 48 Br., 47¾ G.; Sept./Oct. 50—49½—¾ Thlr. bez., 50 Br., 49¾ G.; Oct./Nov. 50½—¼—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Nov./Dec. 50½—½—¾ Thlr. bez. u. G., 51 Br.; Frühjahr 52—51½—52 Thlr. bez., Br. u. G. Rüböl loco 15¼ Thlr. Br., Juli 15¼ Thlr. Br., 15 G.; Juli/Aug. 15 Thlr. bez. u. Br.; Sept./Oct. 14⅔ Thlr. bez., ¾ Br., ⅞ G.; Oct./Nov. 14 7/12 Thlr. bez. u. G., 14⅔ Br.; Nov./Dec. 14½ Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco 30½ Thlr., Juli, Juli/Aug. u. Aug./Sept. 30¼—30 Thlr. bez. u. G., ⅛ Br.; Sept./Oct. 29 5/12—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 28½—¾ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G.; Nov./Dec. 27½—⅝ Thlr. bez., ⅔ Br., ½ G.

Weizen still. Roggen loco wenig Geschäft und etwas billiger, Termine niedriger und weichend eröffnend, schließen wieder fest und besser; gekündigt 200 Wispel. Rüböl wenig verändert. Spiritus nahe Termine flau, spätere anfangs matt, schließen fester; gekündigt 30,000 Quart.

Breslau, 28. Juli. Weizen, weißer 62—99 Sgr., gelber 66—97 Sgr. Roggen 51—58 Sgr. Gerste 42—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 13 Thlr. Br.

Stettin, 28. Juli. Weizen 81—83½ bez., Juli 88—79pfd. 79, 89—90pfd. schles. 84½ bez., Sept./Oct. 79 bez., 77½ Br. Roggen 48—48½ bez., Juli u. Juli/Aug. 48½ bez. u. Br.; Aug./Sept. 49 Br.; Sept./Oct. 50 bez. u. Br.; Oct./Nov. 50½—¾ bez.; Frühjahr 52½—52 bez. Spiritus 12⅛ bez.; Juli u. Juli/Aug. 12 Br.; Aug./Sept. 12⅙ bez.; Sept./Oct. 12½ Br., 12⅜ bez.; Frühjahr 13 bez. Rüböl 14⅔, Aug. 14⅔ Br.; Oct./Nov. 14⅔ Br., 14½ G.

Leipziger Börse am 29. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	83¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80½
- 1847 v. 500 - 4%	—	99⅛
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98⅛
— — v. 100	—	99¾
- 1851 v. 500 u. 100 ₰ - 4½%	101⅞	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	90½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86¾
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	96½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	94
do. do. - 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
- - Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
- - Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 5%	—	—
do. do. do. - 5%	82½	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	83½	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93½	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Fred.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	296
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	39½
do. - B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	275	—
do. II. do.	262½	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. - B.	—	—
do. - C.	—	—
Thüringische-	—	129
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	82¾
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119½	—
do. - C.	117½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	110½
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	98	—
Gothaer Bankact.	97	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	98
Weimarische Bankact.	111	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. per Stück	—	5. 18
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. do.	—	5½
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	9½
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29½
Wiener Banknoten	98	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	141⅞
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	102½	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109½
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	57	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152	—
	2 Mt.	150½	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79½	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Feuilleton.

* Einer in der Allgemeinen Zeitung veröffentlichten statistischen Uebersicht über Griechenland entnehmen wir Folgendes über das Unterrichtswesen Griechenlands, welches zur Zeit seiner Errichtung kaum mehr als 800,000 Einwohner hatte, Ende 1856 deren über eine Million zählte. Ende 1856 gab es 450 theils öffentliche (409), theils (41) Privatelementarschulen des wechselseitigen Unterrichts (ἀλληλοδιδακτικὰ σχολεῖα), mit 41,597 Schülern und Schülerinnen, wozu noch gegen 300 Leseschulen (γραμματοδιδασκαλεῖα, zum Unterricht im Lesen und Schreiben und etwas Rechnen) mit 10,000 Kindern kommen. Hellenische Schulen hatte es für Knaben 88, und zwar theils (80) öffentliche, theils (8) Privatanstalten, mit 4512 Schülern, und für Mädchen fünf Privatinstitute mit 480 Schülerinnen. Gymnasien gibt es 11, und zwar sieben öffentliche (zwei in Athen und je eins in Nauplia, Hermupolis auf der Insel Syra, Patras, Tripolitza und Lamia) und drei Privatgymnasien (zwei in Syra, an denen besonders die Handelswissenschaften gelehrt werden, und eins in Athen), und außerdem die von dem reichen Griechen Risaris errichtete geistliche Schule in Athen, im Ganzen mit 1182 Schülern. Die Universität endlich zählte 590 Studirende, wovon 355 aus dem Königreich selbst, dagegen 235 aus der Türkei, von den Jonischen Inseln rc. waren. Hierzu müssen aber noch folgende Bildungsanstalten gerechnet werden, die nicht von dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts selbst, sondern von andern Ministerien abhängen, nämlich: die Cadettenschule (σχολὴ Εὐελπίδων) in Athen, früher in Piräus, mit 75 Schülern; die Polytechnische Schule in Athen, mit 486 Schülern, von welchen jedoch nur 155 dieselbe ausschließlich besuchten, die Uebrigen dagegen theils den Unterricht in andern Schulen genossen, theils zu Handwerkern in die Lehre gingen; die Ackerbauschule (Γεωργικὸν Σχολεῖον) in Tiryinth, mit 30 Schülern, und das Hebammeninstitut in Athen, mit 11 Lernenden. Eine besondere Erwähnung verdient noch außerdem der Vollständigkeit wegen das Schullehrerseminar (Διδασκαλεῖον) in Athen, welches zu Ende 1856 von 42 Schülern besucht ward. Es ergibt sich hiernach, daß im Königreich Griechenland Ende 1856 die Zahl Derer, welche auf den verschiedenen Bildungsanstalten des Landes Unterricht genossen, 59,674 betrug, und die jährlichen Ausgaben dafür seitens des Staats beliefen sich nach dem Budget auf 735,181 Drachmen, wogegen der zum Theil den einzelnen Gemeinden obliegende Unterhalt der Elementarschulen zusammen 287,000 Dr. betrug und Das, was aus Privatmitteln für Stipendien gewährt ward, die Summe von 46,560 Dr. erreichte. Für Bildung von Geistlichen, welche bisher, was namentlich die Dorfgeistlichkeit anlangt, auf einer sehr niedrigen Stufe sich befanden, und für Errichtung von besondern Schulen zu diesem Zweck (ἱερατικὰ σχολεῖα) ist durch ein Gesetz die nöthige Veranstaltung getroffen worden. Die Klöster und die Bischöfe des Landes sowie Einzelne tragen demgemäß bereitwillig dazu bei, und bereits ist ein Capital von 123,000 Dr. vorhanden, dessen Zinsen für Erhaltung der Schulen verwendet werden, wogegen außerdem die jährlichen Beiträge zur Zeit gegen 8000 Dr. betragen. Ebenso hat die Regierung für Unterricht in den Handelswissenschaften an dem Gymnasium in Syra neuerdings Sorge getragen, und was die Unterweisung im Seewesen anlangt, so wird zu diesem Zweck gegenwärtig eine nautische Schule aus den bedeutenden Legatengeldern errichtet, welche der bereits 1825 verstorbene reiche Grieche Warwakis dazu bestimmt hat.

---

* Aus Minden meldete der Westfälische Merkur vor kurzem den Tod eines Knaben infolge übermäßigen Branntweingenusses. Dasselbe Blatt berichtet schon wieder aus Geseke vom 20. Juli folgenden warnenden Vorfall: „Ein neunjähriger Knabe, das einzige Kind eines Schusters, wurde bei Gelegenheit einer Hochzeitsfeier in dem Maße mit Branntwein regalirt, daß er schwerbetrunken nach Hause geschleppt und zu Bett gebracht werden mußte. Am andern Morgen traten die fürchterlichsten, durch acute Branntweinintoxication verursachten epileptischen Krampfanfälle ein, die sich so rasch in ihren einzelnen Anfällen folgten, daß der Knabe, der gegen 3 Uhr dieses Tags Nachmittags durch Erschöpfung der Nervenkraft starb, in diesen neun Stunden über 100 (sage und schreibe über hundert) epileptische Insulte überstand. Der Anblick dieses Zustandes des unglücklichen Knaben war wirklich herzzerreißend und alle ärztliche Hülfe umsonst. Die gerichtliche Untersuchung schwebt noch über diesen schauerlichen Vorfall und habe ich es für zweckmäßig zur Warnung Anderer gehalten, den Fall mitzutheilen."

---

* Bei dem auf Veranstaltung des Verwaltungscomité der Tiedge-Stiftung neulich stattgefundenen Sommerfest im Großen Garten zu Dresden sind gegen 1300 Thlr. eingekommen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [2850]

Goethe
aus näherm persönlichen Umgange dargestellt.
Ein nachgelassenes Werk
von
Johannes Falk.

Dritte Auflage. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Zum dritten male erscheint hiermit diese kleine Schrift: gewiß das beste Zeichen ihres Werthes und anziehenden Inhalts. Alle Verehrer Goethe's sollten Falk's Schilderungen gelesen haben. Besonders interessant ist auch der Anhang „Ueber Goethe's «Faust»".

In demselben Verlage erschienen folgende weitere **Beiträge zur Goethe-Literatur**:

Eckermann (J. P.), Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens. Erster und zweiter Theil. Zweite, mit einem Register versehene Ausgabe. 8. 4 Thlr.

Eckermann's „Gespräche mit Goethe", in fast alle europäische Sprachen übersetzt, bilden anerkanntermaßen einen der wichtigsten und unentbehrlichsten Beiträge zur Kenntniß von Goethe's innerm Leben.

Goethe. Eine biographische Schilderung von **Robert Prutz.** 12. 5 Ngr.

Bildet das 27. Bändchen der „Unterhaltenden Belehrungen zur Förderung allgemeiner Bildung" und ein Seitenstück zu dem 15. Bändchen derselben Sammlung: **Schiller.** Eine biographische Schilderung von **J. W. Schäfer** (5 Ngr.).

Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel. (1774—1832.) Zwei Theile. 8. 4 Thlr. 12 Ngr.

Der von G. E. Guhrauer herausgegebene „Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel" zeichnet sich nicht allein durch die ungewöhnliche, über ein halbes Jahrhundert umfassende Dauer aus, sondern auch durch die darin herrschende Vertraulichkeit zwischen dem großen Meister und seinem alten weimarischen „Urfreunde", wie Goethe Knebel einmal nennt, welchem er die erste so erfolgreiche Bekanntschaft mit dem sachsen-weimarischen Fürstenhause verdankte. Goethe's äußeres wie inneres Leben, von der stürmischen Werther-Epoche bis herab zu der milden und erhabenen Contemplation des Greises, rollt hier stufenmäßig vor unserm Blick sich auf: ein ebenso treuer Spiegel seines Privatlebens wie der Eindrücke, den die großen Weltbegebenheiten seit der Französischen Revolution auf des Dichters Geist und Gemüth machten; eine neue reiche Quelle nicht blos für literarische Ausbeute, sondern ebenso sehr für den unmittelbaren lebendigen Genuß jedes Gebildeten in Deutschland und aller Orten, wohin Goethe's Name gedrungen ist; kurz eine neue überaus wichtige Bereicherung der Goethe-Literatur. Aber auch Knebel gibt hier in seinen vertraulichen Ergüssen sein Bestes, und insofern bildet diese Briefsammlung auch ein unentbehrliches Supplement zu Knebel's schon früher von K. A. Varnhagen von Ense und Th. Mundt herausgegebenen „Literarischen Nachlaß und Briefwechsel".

Eine bedeutende Streichgarn-Spinnerei, welche ihren Absatz nach Berlin und Sachsen hat, sucht unter vortheilhaften Bedingungen einen zuverlässigen, soliden Mann für die Buchführung und Correspondenz. Nur Reflectanten, die eine gleiche Stellung in einer ähnlichen Spinnerei bekleidet haben und mit dem Fache vertraut sind, finden Berücksichtigung. — Die Stellung wird eine angenehme und dauernde sein. — Näheres in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter Zusicherung strengster Discretion. [2845—46]

Norddeutscher Lloyd.

Dampfschifffahrt
zwischen
BREMEN
und dem Nordseebade
Norderney,
durch das eiserne Dampfschiff **„ROLAND".**

Abfahrt von Bremen zwei Mal wöchentlich.
Näheres besagen die speciellen Anzeigen in der Sonnabends-Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
Bremen, 1857.
[2813] **Die Direction.**

Unfehlbares Mittel gegen das Ausfallen der Haare.

EAU TONIQUE DE CHALMIN

chimiste à Rouen, rue de l'Hôpital 46.

Es hemmt augenblicklich das Ausfallen der Haare, macht sie geschmeidig und glänzend, hindert ihre Entfärbung und befördert das Wachsthum neuer. Garantie. Zu haben bei den Hauptparfumeurs und Coiffeuren, zu Dresden bei Carl Süß, Parfumeur, Wilsdruffer Gasse Nr. 46. Preis $1\frac{1}{2}$ Thlr. [2721—46]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn. Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm 12 U. 30 M., Nachm 4 U. 30 M. (von Zwickau), Abds 9 U. 15 M., Abds 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M. Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg. **Abf.** Mrgns 7 U., Mrgns 7 U. 30 M., Mit. 12 U., Abds 6 U., Abds 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 12 U. 30 M., Nachm 12 U. 30 M., Nachm 2 U. 15 M., Abds 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm 10 U. 55 M., Nachm 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 45 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle, Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Ketenthalgasse 1.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 30. Juli kein Theater.

Freitag, 31. Juli. Abonnement suspendu. Letzte Gastvorstellung des Hrn. **Carl Grunert,** Regisseur des Königl. Hoftheaters in Stuttgart. Neu einstudirt: **Die Braut von Messina,** oder: **Die feindlichen Brüder.** Trauerspiel in 4 Abtheilungen, von Friedrich von Schiller. Cajetan, Hr. **Grunert.**

Gewöhnliche Preise.

Für Spinnereien und Webereien.

Hierdurch erlaube ich mir die Benachrichtigung, daß ich Lager von

englischen Webeschiffen

halte und die Anfertigung nach jedem Muster aus Buchsbaum- oder Krappholz in kürzester Frist besorge.

Dieselben sind so solid gearbeitet, daß alle Fabriken, welche Muster verlangten, Aufträge ertheilten. Auf Wunsch sende ich Muster sofort ein.

Cöln, im Juli 1857.

[2751—52] **Hermann Langen.**

Ein junger Mann, der die französische, italienische und englische Correspondenz **genau** kennt und in diesem Fache immer functionirte, sucht ein anderwärtiges Engagement als Reisender oder Correspondent. Schmeichelhafte Zeugnisse können vorgewiesen werden. (Ohne Vermittelung von Commissionairs). Offerten unter Chiffre **A. A.** übernimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [2773—75]

Zwei geschickte **Optiker** und zwei **Mechaniker,** die auch in optischen Arbeiten erfahren sind, finden sogleich dauernde Stelle bei

G. Gallo Sohn,
[2839—40] Optisches Institut in Frankfurt a. M.

Gesuchter Lehrling.

Für eine Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, in welcher sich Gelegenheit bietet das Geschäft nach allen Richtungen hin zu erlernen, wird ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter Lehrling gesucht. Nähere Nachweisung ertheilt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [2842—43]

Versteigerung von Oelbildern in Berlin [2841]

Cataloge zu der am 12. und 13. October wegen Veränderung des Wohnortes zu Berlin stattfindenden Versteigerung der auserlesenen Postle'schen Sammlung vortrefflicher älterer Gemälde sind in **Leipzig** bei Herrn **Friedr. Voigt** und in **Berlin** bei dem Unterschriebenen, Georgenstrasse 29, zu haben.

Th. Müller,
K. Auct.-Commissarius für Bücher und Kunstsachen.

Sommer-Theater.

Donnerstag, 30. Juli. Zum ersten Male **Rosa und Röschen.** Original-Schauspiel in 4 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer. **Gertrude,** Frau **Heuser,** vom Stadttheater zu Pesth als Gast.

Anfang 7 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Familien-Nachrichten.

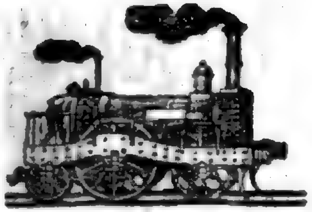
Verlobt: Hr. Friedrich Prozey in Sebnitz mit Frl. Marie Schröder in Dresden. — Hr. Karl Forbrich in Leipzig mit Frl. Amalie Berger in Breslau. — Hr. Johann Merkel in Chemnitz mit Frl. Eleonore Thoma in Mittweida. — Hr. Adv. Otto Schickert in Waldheim mit Frl. Anna Schedlich in Rochlitz.

Getraut: Hr. Emil Bähr in Dresden mit Frl. Marie Habedank aus Leipzig. — Hr. Bürgerschullehrer Dr. Ch. G. Hüttig in Leipzig mit Frl. Rosalie Broz. — Hr. Karl Schröter in Borna mit Frl. Amalie Schröter. — Hr. Sattelfabrikant Karl Stoll in Oberwiesenthal mit Frl. Louise Gündel aus Johanngeorgenstadt. — Hr. Untersteuereinnehmer Hermann Reinhold Streubel in Chemnitz mit Frl. Bertha Mayer aus Dörzbach.

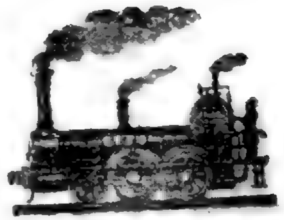
Geboren: Hrn. Emil Klink in Dresden eine Tochter. — Hrn. R. Karl in Lengenfeld eine Tochter. — Hrn. Karl Mauer in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Bataillonsoberarzt Dr. Eduard Ullrich in Dresden ein Sohn. — Hrn. Cantor Eduard Weller in Sebnitz eine Tochter.

Gestorben: Hr. Karl August Friedrich in Wurzen. — Hr. Johann Gottlob Görnitz in Weißenhain. — Frau Anna Auguste Naden, geb. Häble, in Sanda. — Frau Prof. Antonie Franziska Robbe, geb. König, in Leipzig. — Hr. Realschullehrer Karl Ernst Pilz in Reichenbach. — Frau Elisabeth Amalie Wanzeck, geb. Messerschmidt, in Dresden.

Digitized by Google



Leipzig-Dresdner Eisenbahn.



Fahrplan

vom 1. August 1857 bis auf Weiteres.

Von Leipzig nach Dresden.

Abfahrt von	I. Güterzug mit Personen von Leipzig nach Röderau.	II. Personenzug von Leipzig nach Dresden und Chemnitz.	III. Verband-Courierzug von Paris über Dresden nach Wien.	IV. Personenzug von Berlin nach Dresden.	V. Personenzug von Leipzig nach Dresden.	VI. Personenzug von Leipzig nach Berlin.	VII. Personenzug von Leipzig nach Dresden und Chemnitz.	VIII. Güterzug mit Personen von Berlin nach Dresden.	IX. Schnellzug von Paris und Berlin über Dresden nach Wien.
	Morgens	Morgens	Morgens		Nachmitt.	Nachmitt.	Abends	Abends	Abends
Leipzig	5 U. — M.	6 U. — M.	8 U. 45 M.	— —	2 U. — M.	2 U. — M.	6 U. 30 M.	— —	10 U. — M.
Borsdorf	5 „ 15 „	— —	— —	— —	— —	— —	6 „ 45 „	— —	— —
Machern	5 „ 30 „	— —	— —	— —	— —	— —	7 „ — „	— —	— —
Wurzen	5 „ 45 „	6 „ 30 „	9 „ 15 „	— —	2 „ 30 „	2 „ 30 „	7 „ 15 „	— —	10 „ 25 „
Dornreichenbach	6 „ — „	— —	— —	— —	— —	— —	7 „ 20 „	— —	— —
Dahlen	6 „ 15 „	6 „ 45 „	9 „ 40 „	— —	2 „ 50 „	2 „ 50 „	7 „ 30 „	— —	— —
Oschatz	6 „ 30 „	7 „ — „	9 „ 55 „	— —	3 „ 5 „	3 „ 5 „	7 „ 45 „	— —	— —
Bornitz	6 „ 45 „	— —	— —	— —	— —	— —	7 „ 55 „	— —	— —
Riesa	7 „ — „	7 „ 45 „	Vormit. 10 U. 25 M.	— —	3 „ 40 „	3 „ 40 „	8 „ 15 „	— —	11 „ 20 „
Röderau	7 „ 15 „	— —	— —	Vormit. 10 U. 40 M.	— —	3 „ 50 „	— —	8 U. — M.	— —
Langenberg	— —	7 „ 50 „	— —	— —	— —	— —	— —	8 „ 10 „	— —
Priestewitz	— —	8 „ 5 „	10 „ 45 „	11 „ 5 „	4 „ 5 „	— —	8 „ 40 „	8 „ 30 „	— —
Niederau	— —	8 „ 20 „	11 „ 5 „	11 „ 25 „	4 „ 25 „	— —	8 „ 55 „	8 „ 45 „	11 „ 55 „
Kötzschenbroda	— —	8 „ 30 „	— —	11 „ 40 „	4 „ 40 „	— —	9 „ 15 „	— —	— —
Weintraube	— —	8 „ 35 „	— —	11 „ 45 „	— —	— —	— —	9 „ 20 „	— —
Ankunft in		Vormit.	Mittags	Mittags					Nachts
Dresden	— —	9 U. 15 M.	12 U. — M.	12 U. 5 M.	5 „ 15 „	— —	10 „ — „	9 „ 30 „	12 U. 30 M.

Von Dresden nach Leipzig.

Abfahrt von	X. Schnellzug von Wien über Dresden nach Berlin und Paris.	XI. Personenzug von Dresden bis Cöln und nach Chemnitz.	XII. Güterzug mit Personen von Dresden nach Berlin.	XIII. Personenzug von Dresden nach Leipzig und Chemnitz.	XIV. Verband-Courierzug von Wien über Dresden nach Paris.	XV. Personenzug von Dresden nach Berlin.	XVI. Güterzug von Berlin nach Leipzig mit Personen von den Anhaltepunkten.	XVII. Personenzug von Dresden bis Cöln und Chemnitz.
	Morgens	Morgens	Morgens	Morgens	Nachmitt.	Nachmitt.	Abends	Abends
Dresden	4 U. 15 M.	6 U. 30 M.	6 U. 45 M.	10 U. — M.	2 U. 45 M.	3 U. — M.	— —	6 U. 30 M.
Weintraube	— —	— —	6 „ 50 „	10 „ 5 „	— —	3 „ 5 „	— —	6 „ 35 „
Kötzschenbroda	— —	— —	6 „ 55 „	10 „ 10 „	— —	3 „ 10 „	— —	6 „ 40 „
Niederau	4 „ 35 „	7 „ — „	7 „ 15 „	11 „ 30 „	3 „ 5 „	3 „ 30 „	— —	7 „ 10 „
Priestewitz	— —	7 „ 15 „	7 „ 35 „	10 „ 45 „	3 „ 20 „	3 „ 40 „	— —	7 „ 25 „
Langenberg	— —	7 „ 25 „	— —	— —	— —	4 „ 15 „	— —	— —
Röderau	— —	— —	Vormitt. 9 U.	— —	— —	4 „ 30 „	5 U. 30 M.	— —
Riesa	5 „ 10 „	7 „ 45 „	— —	11 „ 10 „	3 „ 55 „	— —	5 „ 45 „	7 „ 45 „
Bornitz	— —	7 „ 50 „	— —	— —	— —	— —	6 „ — „	— —
Oschatz	— —	8 „ 5 „	— —	11 „ 30 „	4 „ 10 „	— —	6 „ 30 „	8 „ 15 „
Dahlen	— —	8 „ 30 „	— —	11 „ 45 „	4 „ 25 „	— —	6 „ 50 „	8 „ 30 „
Dornreichenbach	— —	8 „ 45 „	— —	— —	— —	— —	7 „ — „	— —
Wurzen	6 „ 5 „	9 „ — „	— —	12 „ 10 „	4 „ 45	— —	7 „ 10 „	8 „ 55 „
Machern	— —	9 „ 15 „	— —	— —	— —	— —	7 „ 20 „	— —
Borsdorf	— —	9 „ 30 „	— —	— —	— —	— —	7 „ 30 „	— —
Ankunft in		Vorm.		Nachmitt.				
Leipzig	6 „ 45 „	10 U.	— —	1 U.	5 U. 45 M.	— —	8 „ — „	9 „ 45 „

Leipzig.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

[2947—49]

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Freitag. — Nr. 176. — 31. Juli 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Kampf der liberalen und der katholischen Partei in Belgien. Eine Warnung für Deutschland.

Briefe eines belgischen an einen süddeutschen Publicisten.

III.

† Aus Belgien, 23. Juli. Ich bin überzeugt, daß man in Deutschland keine Vorstellung von der Freiheit des Unterrichts hat, die in Belgien bestehe. Das Wort Freiheit, auf den Unterricht angewendet, begreift in sich die Freiheit des Lehrers hinsichtlich seiner Vorträge und die Freiheit des Schülers in Betreff seiner Studien. Diese Freiheit herrscht auf Ihren Universitäten, aus ihr entspringt die Regsamkeit der Geister, das wissenschaftliche Leben. Aber nicht so versteht man in Belgien die Lehrfreiheit. Denken Sie sich eine vollständige Anarchie in allen Zweigen des Unterrichts und inmitten dieser Anarchie die Kirche, ihr Monopol immer weiter ausbreitend, so haben Sie unsere belgische Lehrfreiheit. Anstatt das wissenschaftliche Leben zu wecken und zu entwickeln, hat sie es vernichtet, und zum Ersatz bietet sie der kirchlichen Herrschaft über die Geister ein treffliches Hülfsmittel.

Ob jene Anarchie besteht oder nicht, mögen Sie selbst entscheiden. Der Unterricht ist frei und diese Freiheit ist unbegrenzt; der Nächste Beste kann als Lehrer, als Professor auftreten, eine Erziehungsanstalt, ein Gymnasium, eine Universität errichten, ohne irgendeiner Bedingung in Betreff seiner Fähigkeit oder seines sittlichen Charakters unterworfen zu sein. Auch keinerlei Oberaufsicht kann der Staat über den freien Unterricht üben. Dies geht soweit, daß ein entlassener Züchtling nicht gehindert ist, das Lehramt zu bekleiden. Sagen Sie nicht, dergleichen sei ja doch unmöglich; denn wir haben den Fall erlebt; es ist vorgekommen, daß ein Schullehrer, der wegen verbrecherischer Angriffe auf die Schamhaftigkeit verurtheilt war, nach erstandener Strafe seinen Posten ungehindert wiedereinnahm. Zum Gymnasiallehrer taugt das nächste beste Subject, das man von der Gasse hereingeholt hat. Es ist vorgekommen, daß Leute, die kein Wort Griechisch und Latein verstanden, zu Lehrern der griechischen und lateinischen Sprache berufen worden sind.

Sie fragen, wie es denn möglich sei, daß die Staatsgewalt sich solchergestalt einer von ihren mächtigsten Prärogativen, daß sie des Rechts, sage ich lieber der Pflicht, sich entschlage, die Unterweisung der heranwachsenden Generation zu leiten und zu überwachen? Sie fragen, wie es möglich sei, daß eine Gesetzgebung wider die Charlatanerie, die das körperliche Wohlsein bedroht, Maßregeln ergreife, die tausend mal gefährlichern Charlatans dagegen, welche die Seele zugrunde richten, mit voller Freiheit gewähren lasse? Sie fragen, wie ein und derselbe Gesetzgeber von dem Advocaten, vom Arzt, vom niedersten Beamten Fähigkeitsnachweise fodern, dagegen auf jeden solchen Nachweis verzichten könne, wo es sich um das höchste Amt, um Erziehung und Unterricht handelt?

Auf alle diese Fragen gibt es nur Eine Antwort: die ultramontane Partei hat es so gewollt, und Niemand soll uns sagen, daß sie, indem sie die absolute Freiheit des Unterrichts in die Verfassung aufnehmen ließ, etwas Anderes vor Augen gehabt habe, als das Monopol des Unterrichts. Ihr ganzes Verhalten beweist dies. Es ist nicht ohne Interesse, dem Gang ihrer Politik zu folgen; was sich bei uns in Belgien zugetragen hat, mag Ihnen in Deutschland zur Lehre dienen.

Unter der holländischen Regierung hatte der Staat den Unterricht, wie man zu sagen pflegt, monopolisirt; die Lehranstalten aller Abstufungen befanden sich in seinen Händen. Und, im Vorbeigehen bemerkt, dieses System trug die besten Früchte; wissenschaftliches Leben erwachte in Belgien, die Volksbildung hob sich augenfällig. Dies konnte indessen die ultramontane Partei nicht abhalten, über Bedrückung zu schreien und „Freiheit des Unterrichts" zu fodern. Zu jener Zeit — um die Jahre 1828 und 1829 — verstand man darunter das Recht, seine Studien zu machen wo man wollte, unbeschadet der gesetzlich vorgeschriebenen Prüfungen, welchen sich die Bewerber um einen öffentlichen Dienst zu unterziehen hatten. Man verlangte also, was in Deutschland Studienfreiheit genannt wird. Nach der Revolution war die Partei nicht mehr so bescheiden; mit dem alten Losungswort, das man beibehielt, ward ein völlig neuer Sinn verbunden: es war nicht mehr die Lernfreiheit, sondern die Freiheit, Schulen, Gymnasien, Universitäten ohne jede Einmischung und Oberaufsicht des Staats zu errichten.

Diese unerhörte Foderung machte die gemäßigten und umsichtigen Mitglieder der katholischen Partei selbst bedenklich. Der Entwurf der Verfassungsurkunde hatte gelautet: „Die nöthigen Ueberwachungs- und Repressivmaßregeln werden durch das Gesetz bestimmt." Das Wort „Ueberwachung" wurde gestrichen, weil unter dem Vorwande von Aufsichtsmaßregeln die Freiheit der Bewegung gehemmt werden könne. Da aber gleichwol eine große Zahl von Congreßmitgliedern für die Ueberwachung des freien Unterrichts war, so machte ein Mitglied der klerikalen Partei den Vorschlag, der dann von einem liberalen Mitgliede wiederaufgenommen wurde, folgenden Zusatz zu beschließen: „Wenn Ueberwachungsmaßregeln für nothwendig erkannt werden sollten, kann deren Ausführung nur einer vom Volk unmittelbar gewählten Behörde anvertraut werden." Dieser Zusatz ward mit 77 gegen 71 Stimmen abgelehnt; gewiß eine charakteristische Thatsache. Wie kam es, daß die Ultramontanen von so zarter Sorgfalt für die Bewahrung des Rechts, das sie Unterrichtsfreiheit nannten, erfüllt waren? Wie kam es, daß sogar eine Ueberwachung durch unmittelbar vom Volk gewählte Autoritäten ihnen Furcht einflößte? Sie wollten Herren im Hause sein und sie zählten darauf, dies zu werden, sobald sie jeder Aufsicht entledigt waren. Ihr Verhalten war bewunderungswürdig folgerichtig und gewandt

In den ersten Jahren nach der Revolution traten sie mit ihren Ansichten noch nicht hervor; sie ließen erst die Desorganisation des Unterrichtswesens vonstatten gehen: die Athenäen und Gymnasien fielen den Gemeinden zu; diese schickten die Professoren, welche König Wilhelm angestellt hatte, fort und ersetzten sie durch hergelaufene Leute oder lieferten ihre Anstalten dem Klerus aus. Nicht weniger litten unter dieser revolutionären Anarchie die Universitäten; an einer von ihnen wurden die Diplome im buchstäblichen Sinne verkauft.

Die katholische Universität wurde also in Löwen errichtet; die Gebäude, eine treffliche, größtentheils aus Staatsmitteln erworbene Bibliothek, der Botanische Garten, die prächtigen „Collegien" der alten Universität wurden den Bischöfen überlassen. Es sind noch Stipendienfonds im Betrage von einigen Hunderttausend Francs vorhanden, die Ueberreste alter Stiftungen zum Besten der Collegien. Die katholische Universität bemächtigte sich derselben. Ganz im Stillen ging diese Erwerbung vor sich, indem die Collatoren der Stipendien, größtentheils Geistliche, ihre Stipendiaten natürlich nach Löwen schickten. Und doch hatte die katholische Universität als reine Privatanstalt offenbar keinerlei Anspruch auf den Genuß von Stipendien, die in den Erlassen des Königs der Niederlande ausdrücklich den Staatsuniversitäten gewidmet worden waren.

So sehen wir die katholische Universität bald reicher ausgestattet als die Staatsuniversitäten, und zwar ausgestattet mit den den letztern abgenommenen Mitteln. Unter Bewilligung hypothekarisch gesicherter Einkünfte, die weit ansehnlicher waren, als der Staat sie gewähren konnte, zogen die Bischöfe mehre der besten Professoren von Lüttich nach Löwen.

Doch das ist noch nicht Alles. Hr. de Theux, die bedeutendste Persönlichkeit der ultramontanen Partei, hatte im Jahre 1835 als Minister des Innern die Reorganisation der höhern Unterrichtsanstalten durchzuführen; in welcher Weise er dies that, sollen Sie von mir hören. Es läßt sich denken, mit welchem Eifer, mit welcher Hingebung ein Mann, der vor der versammelten Kammer als Fürsprecher der katholischen Universität auftrat, die Neubildung der rivalisirenden Staatsanstalten betrieben haben mag. Die Abwesenheit des Königs vorschützend, zögerte er bis zum Ende des Jahres mit der Publication der Ernennungen, sodaß die Volksuniversitäten, während die katholische im Monat October mit großem Pomp eröffnet wurde, ihre Thätigkeit in diesem Jahre nicht mehr beginnen konnten. Auf die Ernennungen selbst gehe ich nicht näher ein; die Auswahl war im Ganzen mittelmäßig, theilweise kläglich. Schon das Evangelium sagt, Niemand könne zwei Herren dienen. Die Männer dieser Partei sind vor allem Männer der Kirche, und was sie im Namen der Kirche thun, glauben sie im Namen Gottes zu thun. Wie sollten sie denn zögern, so oft das Interesse des Staats mit dem vermeintlichen der Kirche in Widerspruch geräth, das Staatsinteresse zum Opfer zu bringen?

Noch immer haben Sie nur eine unvollkommene Vorstellung von Dem, was bei uns die Freiheit des Unterrichts bedeutet, und von ihrer Ausbeutung durch die ultramontane Partei. Das Gesetz von 1835 bildete in Brüssel eine Centraljury zur Verleihung der akademischen Grade. Der Partei mußte daran liegen, ihrer Universität einen reichlichen Antheil bei der Zusammensetzung dieser Jury zu sichern; denn wer auf die Prüfungen den entscheidenden Einfluß ausübt, wird denselben unfehlbar auch auf die Zöglinge ausüben. Man überwies die Ernennung der Commissionsmitglieder gemeinschaftlich der Kammer der Abgeordneten, dem Senat und der Regierung. Die Kammer der Abgeordneten, welcher die ersten Ernennungen zukamen, berief regelmäßig Professoren der löwener Universität und nahm darauf Bedacht, Diejenigen auszuwählen, deren Lehrfächer bei der Prüfung hauptsächlich ins Gewicht fielen; die Professoren des Staats wurden mit den untergeordneten Plätzen abgefertigt.

Dieser bewundernswerthe Zustand währte bis 1849, wo ein liberales Ministerium ins Amt kam. Sie setzen ohne Zweifel voraus, ein solches Ministerium werde es sich zur ersten Aufgabe gemacht haben, die Rechte des Staats über den Unterricht zurückzufodern. Es war nicht möglich, auf das Princip der Unterrichtsfreiheit selbst zurückzukommen; denn das stand

verfassungsmäßig fest; aber eine vernünftige Deutung dieser Freiheit war möglich. Man konnte also, ohne den Bestand der katholischen Universität anzugreifen, dem Staate doch das Recht wahren, das Prüfungswesen in seinem Sinne zu ordnen, und demgemäß die Prüfungen den Staatsuniversitäten zurückzugeben. Allein der hierauf gerichtete Antrag der Universität Gent fand beim Ministerium des Innern keine günstige Aufnahme; die liberale Partei wagte nicht soweit zu gehen. Sie war — so stark ist der Druck, den der Ultramontanismus bei uns ausübt — nicht Herr ihrer Bewegungen; sie vermag nicht nach ihrer Ueberzeugung, sondern nur nach den Umständen zu handeln. Ueberdies betrachten die Ultramontanen einen Eingriff in ihre „Freiheit des Unterrichts" wie einen Angriff auf das Allerheiligste selbst, und ich glaube wahrhaftig, sie würden es eher auf eine Revolution ankommen lassen, als dieses kostbare Besitzthum preisgeben.

Fast muß ich fürchten, Sie mit diesen Einzelheiten zu ermüden, von welchen man selbst in Belgien wenig Notiz nimmt — freilich meines Erachtens sehr mit Unrecht. Denn von jeher ist der Streit zwischen Ultramontanismus und moderner Civilisation auf dem Felde des Unterrichtswesens ausgefochten worden: liefert den Unterricht an die Kirche aus, so habt ihr die Gesellschaft selbst ausgeliefert; auf diesem Felde muß der Ultramontanismus vor allem bekämpft werden. Gestatten Sie mir also, noch einen Augenblick dabei zu verweilen. Wie in Belgien, so fodert auch in Deutschland jene Partei unbeschränkte Freiheit des Unterrichts. Um nicht, wie wir es in Belgien gethan haben, Ihre stärkste Position in die Hände des Feindes fallen zu lassen, ist es nöthig, daß Sie jene Freiheit durchschauen.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Preußen. —r **Berlin**, 29. Juli. Heute wurde hier im Mäder'schen Saale der zweite Vortrag zur Vorbereitung auf die Septemberversammlung der Freunde des **Evangelischen Bundes** abgehalten. Bekanntlich soll der König von Preußen in einer Audienz, mit welcher vor längerer Zeit die Deputation des Bundes beehrt wurde, zu dem Sprecher derselben, dem Dr. Strane, in Bezug auf die Septemberversammlung gesagt haben: „Von dem Augenblick an, wo ich das Grundprincip dieser Vereinigung nicht als eine Combination von Kirchen und kirchlicher Körperschaften, sondern von einzelnen liebevollen Christen auffaßte, die sich auf dem gemeinsamen Boden des Glaubens in der Liebe zu Christo verbinden, ergriff ich begeistert den Gedanken derselben und meine, daß alle guten Christen danach trachten sollen." Nach diesem Vorgange des Königs hätte man erwarten sollen, daß die Versammlung auch von allen andern Seiten mit offenen Armen werde aufgenommen werden. Dem ist jedoch nicht so. Nicht nur haben die Freunde der Evangelischen Kirchenzeitung und des halleschen Volksblatt für Stadt und Land sich gegen dieselbe erklärt, sondern auch die Protestantische Kirchenzeitung, welche streng unionistisch gesinnt ist, tritt ihr feindlich entgegen. Dadurch entstand bei dem Comité zur Vorbereitung der Versammlung die Besorgniß, es möchten die zu der Versammlung erwarteten Christen aus den weitesten Fernen nicht die gewünschte Aufnahme finden, und es bewog drei Männer von dem nöthigen Ansehen für den Zweck, das große Publicum durch öffentliche Vorträge für die Versammlung vorzubereiten. Nachdem am vorigen Freitag Hofprediger Dr. Krummacher in dem ersten Vortrage die etwaigen Antipathien gegen die Versammlung zu zerstreuen gesucht hatte, ging heute der Prediger Müllensiefen zu der positivern Aufgabe über, Sympathien für die Versammlung zu erwecken. Er erfüllte diese seine Aufgabe mit großer Gewandtheit, indem er seiner zahlreichen Zuhörerschaft die Einheit der Gläubigen darstellte und darauf aufmerksam machte, daß diese Einheit der Gläubigen uns in der bevorstehenden Septemberversammlung evangelischer Christen der verschiedensten Confessionen vor Augen geführt werden solle. Die Einheit der Kinder Gottes sei in der ersten christlichen Gemeinde vorhanden gewesen, dann aber abhandengekommen; die Sehnsucht danach sei aber immer in den Gemüthern der Gläubigen geblieben und habe z. B. vor der Reformation zu der Brüderschaft vom gemeinsamen Leben geführt. Die Reformation sei ebenfalls aus dieser Sehnsucht hervorgegangen, ebenso die unter Friedrich Wilhelm III. ins Werk gesetzte Union. Auch der Evangelische Bund gehe aus dieser Quelle hervor. Das Band der Männer, die sich im September in Berlin versammeln wollten, sei die Liebe zu Christo. Diese bewirke, wo sie lebendig sei, 1) Uebereinstimmung in den Grundwahrheiten der Erlösung, und 2) Uebereinstimmung in den Grundlagen des sittlichen Lebens. Und nur hierin bestehe die Einheit der Gläubigen, nicht aber in der Einheit der Cultusformen, der Beziehungen zum Staate und zu der katholischen Kirche, ja selbst nicht in der Uebereinstimmung der dogmatischen Lehrsätze. Der Redner führte dies mit Hinweisung auf die Lösung der großartigen Aufgaben, die unsere Zeit im Reiche Gottes zu lösen habe, mit großer Meisterschaft aus und weckte gewiß in vielen seiner zahlreichen Zuhörer die wärmste Sympathie für die Septemberversammlung. — Der **Kaiser von Rußland** ist gestern zur Rückreise nach Petersburg nach Stettin abgereist.

— Das Preußische Wochenblatt hatte in zwei frühern Nummern die in verschiedenen fremden Ländern in neuerer Zeit gewährten **Amnestien** für politische Vergehungen nach ihrer Bedeutung für die öffentlichen Zustände und die allgemeine Lage der betreffenden Staaten beleuchtet. Neuerdings kommt es nun auch auf Preußen zu sprechen und befürwortet eine Begnadigung der wegen politischer Vergehen seit 1848 zur Haft verurtheilten oder flüchtig gewordenen Staatsangehörigen, indem es der Meinung ist, daß eine solche in Preußen weit unbedenklicher gewährt werden könne als in den meisten andern Ländern. Eine Begnadigung in Preußen, meint es, würde aus dem doppelten Grunde keine politische Bedeutung haben, wie im gleichen Falle z. B. in Ungarn oder Italien, theils weil die Zahl der betreffenden Personen gering, theils weil alle im Lande vorhandenen Parteien in der Anerkennung der bestehenden Grundlagen des öffentlichen Rechts einig seien und eine Weiterentwickelung innerhalb der gegebenen Grenzen foderten, sodaß Diejenigen ganz vereinzelt sein würden, die etwa neue Grundlagen erst geschaffen wissen wollten. Weil aber die Amnestie kein bedeutender politischer Act sein würde, sondern nur die Schicksale von Privatpersonen beträfe, so solle sie auch nicht allgemein ertheilt, sondern jedem Einzelnen einfach Straflosigkeit oder Erlaubniß zur Heimkehr zutheil werden.

— Dr. Jakob **Weil** in Frankfurt a. M. hat ein Schriftchen unter dem Titel: „Wagener, Stahl, die Juden und die protestantischen Dissidenten", bei F. B. Auffarth in Frankfurt a. M. erscheinen lassen.

Hannover. **Hannover**, 28. Juli. Nach dem Courier ist in unserer Nähe ein **Raubmord** vorgekommen. Heute Morgen hat man zwischen Bredenbeck und Wennigsen die Leiche eines jungen israelitischen Kaufmanns (den Sohn des Bankiers Blumenthal aus Springe), der seit zwei Tagen in hiesiger Gegend Gelder für seinen Vater einkassirt hatte, mit zerschmettertem Schädel und beraubt gefunden. Der junge Mann war unvorsichtig genug gewesen, in einem Wirthshause zu zeigen, daß er eine große Summe Geldes mit sich führte. Die Gerichte sind in voller Thätigkeit, und es heißt, man habe als der That verdächtig zwei Steinhauer eingezogen.

Baden. ○ **Karlsruhe**, 27. Juli. In Nr. 165 dieser Zeitung ist ein Correspondenzartikel "d. d. ⌑ Karlsruhe, 10. Juli, enthalten, welcher uns veranlaßt, ihm mit nachfolgender **Abwehr** zu begegnen. Die Redaction der Deutschen Allgemeinen Zeitung ist sicherlich vollkommen unbetheiligt an der intellectuellen Urheberschaft dieses Artikels und nahm denselben im Glauben an die Wahrheitsliebe seines Verfassers auf. Dies ist die einzige Voraussetzung, welche die durch denselben Betroffenen abhält, eine gerichtliche Klage gegen den Verfasser anzustrengen. Um aber zu erhärten, mit welchem wahrheitswidrigen Sinn jener Artikel auftritt, genügt es zu sagen, daß keinerlei ultramontaner oder sonstiger extremer Einfluß in den hiesigen staatsleitenden Kreisen ausgeübt wird, daß dagegen jeder Unbefangene sich davon überzeugen kann, wie man an maßgebender Stelle bemüht ist, möglichst unparteiisch zu verfahren und allen gerechten Ansprüchen die genügende Gewähr zu geben. Die nächste Zeit wird lehren, an bessere Pflichterfüllung in den von jenem Artikel angegriffenen Kreisen zu glauben, als der ⌑-Correspondent sie voraussetzt," indem er nach der Böswilligkeit leerer Gerüchte urtheilt, anstatt die Thatsachen abzuwarten oder seinem Bericht mindestens einige Erkundigungen in unterrichteten Kreisen vorausgehen zu lassen.

Kurhessen. **Aus Kurhessen**, 28. Juli. Vor einiger Zeit wurde in diesem Blatte darüber Mittheilung gemacht, daß das Domcapitel zu Fulda in einem gegebenen Falle, wo die betreffende Gemeinde eine beantragte Aufbesserung des **Einkommens** des **Pfarrers** sowie des Kirchendieners ablehnte, diese Gehaltsverbesserung auf die Kirchenkasse angewiesen habe, daß hierdurch ein Deficit dieser Kasse in Bestreitung der Kosten des Gottesdienstes entstanden und daß zur Deckung dieses Deficits von jener geistlichen Behörde die Gemeinde angegangen worden sei, da sie ordnungsmäßig diese Kosten zu tragen hat, wo das Kirchenvermögen nicht ausreicht. Die Gemeinde sah aber die Verfügung jener geistlichen Behörde als eine indirecte Besteuerung und somit als einen Misbrauch geistlicher Amtsgewalt an und ergriff den Recurs an die höchste Stelle. Zufolge Beschlusses des Ministeriums des Innern ist nunmehr die Weigerung der Gemeinde zur Deckung des absichtlichen Deficits als gerechtfertigt erkannt und somit ein Fall des Staatsschutzes gegen versuchten geistlichen Amtsmisbrauch vorhanden, der von nicht geringer Wichtigkeit ist. (Frkf. J.)

— Der «Zeit» schreibt man aus Marburg vom 29. Juli: „Kürzlich ist hier der **Polizeicommissar Schnabel** vom Dienst suspendirt worden. Es dient dieser Vorgang wie so viele andere dazu, um immer mehr die Leute in gehörigem Licht erscheinen zu lassen, die das Hassenpflug'sche Regiment zu seinen Werkzeugen zu machen genöthigt war. Schnabel ist aus den Zeiten der Bundesexecution als «Marschcommissar» rc. bekannt und hat sich namentlich bei den Kasselern in einem Andenken erhalten, das eben nicht zu den schmeichelhaften gehört. An Klagen hat es nicht gefehlt; aber es mangelte ihm auch nicht an Schützern. Seine nunmehrige Suspension scheint zunächst durch eine misbräuchliche Anwendung der Amtsgewalt in eigener Sache veranlaßt worden zu sein. Hr. Schnabel schuldete nämlich, wie erzählt wird, seinem Hauswirth seit längerer Zeit die Miethe. Als er ohne vorherige Zahlung auszuziehen Miene machte und der Wirth eine heimliche Entfernung der Möbel befürchtete, ordnete dieser eine ständige Ueberwachung des Herrn Polizeicommissars und des Eigenthums desselben an, um sein gesetzliches Zurückbehaltungsrecht an dem Mobiliar zu sichern. Einige Wochen ließ sich Hr. Schnabel das Ding gefallen; er hoffte, wie es scheint, die Aufmerksamkeit des Hauswirths zu ermüden. Allein eines schönen Tages oder vielmehr Spätabends verließ ihn die Geduld. Er zog seine Uniform an, arretirte die bestellten Wächter und brachte einen nach dem andern in Haft. Zuletzt wollte er auch den Hauswirth selbst abführen, allein dieser protestirte und widersetzte sich, und ein herbeigerufener Miethbewohner des Hauses machte den Polizeimann so ernstlich auf den

offenbaren Misbrauch der Amtsgewalt aufmerksam, daß nach einer Strecke Wegs und nach vielem Lärm und Umherzerren der Versuch aufgegeben wurde. Andern Tags machte der Hauswirth natürlich von der nächtlichen Ruhestörung rc. Anzeige und verlangte Schutz und Genugthuung. Man ist auf den endlichen Ausgang dieser Sache einigermaßen gespannt."

Thüringische Staaten. **Gotha**, 27. Juli. In der hiesigen Freimaurerloge wird am 9. Aug. eine große Festlichkeit stattfinden, da unser Herzog, der bekanntlich dem Freimaurerorden seit vorigem Jahre angehört, die Stelle des Meisters vom Stuhle übernehmen wird. Zu dieser Festlichkeit sind bereits eine große Menge der Mitglieder des Ordens aus allen Theilen Deutschlands angemeldet. (L. Z.)

Mecklenburg. **Rostock**, 26. Juli. Schon seit Jahren befinden wir uns in den unleidlichsten Zuständen, soweit die Wiederverheirathung getrennter Ehegatten zur Frage kommt, indem die Prediger, sobald sie sich in ihrem Gewissen hierzu gebunden erachten, die Trauung versagen dürfen und bei etwaigen gegen sie angestellten Klagen vom Oberkirchenrath geschützt werden. Um endlich diesen Misständen ein Ende zu machen, die in Schwerin wiederholt zu den unangenehmsten Verwickelungen geführt haben sollen, hat der dortige Magistrat, gutem Vernehmen nach, bei dem engern Ausschuß hierselbst einen Antrag auf landesgesetzliche Bestimmung über die in Rede stehende Sache gestellt. (Hamb. N.)

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 28. Juli. Dem am vergangenen Sonntag hier zum Besuche gewesenen Pastor Uhlich aus Magdeburg zu Ehren fand im unserm Oberforste ein kleines Fest statt, welchem zahlreiche Freunde und Verehrer desselben beiwohnten. Obgleich der vielgeprüfte Mann schon an einem hohen Lebensalter angelangt ist, so fand man ihn doch noch sehr rüstig an Körper und Geist, seine Worte fließend und beredt, und es gab sich die Achtung und Liebe zu demselben in mancherlei Reden und Toasten kund. Der Geist echter Humanität weihte dieses kleine Fest, und vorurtheilsfreie Aufklärung und herzliche Bruderliebe, welche die zahlreiche Gesellschaft beseelten, verfehlten nicht, auch den Ergüssen der heitersten Laune ihren Stempel aufzudrücken. (Fkf. J.)

Schleswig-Holstein. In Heilbronn gaben die dasigen, dem schwäbischen Sängerbund angehörenden Gesangvereine, sechs an der Zahl, eine gemeinschaftliche Gesangsunterhaltung zum Besten der bedrängten Schleswig-Holsteiner. Es waren dabei, gleich einem Volksfest, alle Stände vertreten. Die ganze Einnahme belief sich auf über 153 Fl.

Oesterreich. Die Ost-Deutsche Post enthält folgende telegraphische Depesche aus Triest vom 27. Juli: „Die heutige Festlichkeit war überaus glänzend. Sensation erregte der Toast des Ministers Baron Bruck. Er sprach ungefähr Folgendes: «Wir können den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne die wärmsten Wünsche für die Durchführung einer großen Idee: die Durchstechung der Landenge von Suez, auszusprechen. Der Widerstand einer einzelnen Regierung wird die große Idee und That nicht hemmen. Wir leben in der Zeit einer Verbrüderung der Völker. Oesterreichs, speciell Triests wärmste Wünsche für das Gelingen des Unternehmens des Hrn. v. Lesseps! Die hochansehnliche Gesellschaft möge diesem Gefühle durch ein feuriges Hoch Worte leihen!»"

— Der berliner «Zeit» schreibt man aus Wien vom 26. Juli: „Die wiener Katholische Kirchenzeitung ist ein zwar nicht in weiten Kreisen verbreitetes, aber durch die ausnahmsweise Stellung seines Chef-Redacteurs, eines geistlichen Herrn, sowie durch die heftige Polemik gegen die ihm unbequemen Zeiterscheinungen hervorragendes Organ in der österreichischen Zeitungspresse. Um so beachtenswerther sind einige Andeutungen in der letzten Nummer dieses Blatts über die Zukunftsverhältnisse der Protestanten im Kaiserstaat. Mit Entschiedenheit will die Katholische Kirchenzeitung der Verdächtigung entgegengetreten wissen, als ob die diesseitige Regierung nicht gesonnen sei, der Rechtsstellung der Protestanten im Staat gerecht zu werden; die fortgesetzten Bemühungen des Gouvernements zeigten gerade das Gegentheil. Eine vollständige Autonomie in Religionssachen sei für die Bekenner des protestantischen Glaubens aus mehrfachen Gründen wünschenswerth und würde auch von katholischer Seite bevorwortet. Hiergegen könnten die Ausnahmsverhältnisse in Betreff des Ansässigmachungsrechts, wie sie beispielsweise noch in Tirol bestehen, nicht ohne weiteres aufgehoben werden. Man könne Ersteres (Herstellung der Autonomie in Religionssachen) auf die dankenswertheste Weise ausführen, ohne das Zweite (Eröffnung aller Landesgrenzen) thun oder leicht thun zu können. Wolle man endlich das Verfahren der Regierung in letzterm Punkt auch tadeln, so erwachse daraus noch nicht die Berechtigung, an dem besten Willen in ersterer Beziehung zu zweifeln. So unbestimmt und dunkel auch diese Argumentation der Katholischen Kirchenzeitung gehalten ist, muß sie doch als eine Hindeutung auf eine nahe bevorstehende Wendung in dieser Angelegenheit betrachtet werden, woraus sich der Umfang der künftigen Rechtsbestimmungen, wenngleich nicht mit Sicherheit folgern, so doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit ahnen läßt, da sich sonst nicht gerade dieses Organ bewogen gefunden haben würde, der vollständigen Autonomie in Religionssachen das Wort zu reden."

— Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Wien: „Die Einführung der Stempelsteuer für Zeitungen kann als nahe bevorstehend angesehen werden, während ein zweiter Antrag, nach welchem das Recht, Inserate aufzunehmen, zum Monopol der amtlichen Blätter gemacht werden soll, keine Aussicht auf Erfolg haben soll. Die nächste Folge der Stempelsteuer wird das Aufhören der Mehrzahl unserer kleinern Journale sein."

— Am 22. Juli begann bei dem ofener k. k. Landesgericht die öffentliche Schlußverhandlung wider 19 Insassen (15 Männer und vier Weiber) der Dorfgemeinde Semlye (graner Comitats) wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung. Der Sachverhalt ist nach der Pesth-Ofener Zeitung folgender: „Nachdem den Insassen der deutschen Dorfgemeinde in kurzem mehre Pferde gestohlen worden waren und die Thäter niemals entdeckt werden konnten, der Unwille aber immer allgemeiner ward, wurden am 23. März d. J. Nachts dem dortigen Insassen Johann N. abermals zwei Pferde gestohlen. Der Dieb wurde in der Person des penczer Insassen Simon St. bei den Weingärten erfaßt und dieser in den Gemeindearrest abgeführt. Die mittlerweile zusammengerottete Menge entriß indessen den Thäter dem Arrest und schleppte ihn, während der Ruf ertönte: «Schlagt ihn todt!» bei den Haaren in die Gemeindeschmiede. Hier haben die aufgeregten Vandalen zuerst den kleinen Finger der rechten Hand des Diebes, dann die ganze Hand in den Schraubstock gepreßt und unter inquisitorischen Fragen den kleinen Finger zerquetscht; darauf zog man die Stiefeln des Unglücklichen aus, angeblich um die am Orte des Diebstahls sichtbaren Fußtritte mit diesen zu vergleichen. Statt dessen schlug man den Gemarterten mit denselben Stiefeln in das Gesicht und auf den Kopf; dann hat man mit zuvor glühend gemachten Brandeisen (Gemeindepferdestempeln) den Unglücklichen an der rechten Lende und an der innern Seite des rechten Fußes gebrannt, darauf den auf die Erde bereits hülf- und halb besinnungslos Hingestreckten solange geschlagen und getreten, bis er gegen 11 Uhr während des fortwährenden Mishandelns unter den größten Qualen seinen Geist aufgab. Von den bei der Schlußverhandlung einzeln befragten Angeklagten konnte auch nicht Einer überführt werden, eine oder alle drei lebensgefährlichen Kopfverletzungen dem Simon St. beigebracht zu haben; hingegen haben die Gerichtsärzte die Thathandlungen einzeln — aller einzelnen Angeklagten, welche an den Getödteten Hand angelegt haben — als Mitursache des Todes erklärt." Die Strafen gegen die Theilnehmer gingen bis zu fünf Jahren schwerem Kerker.

— Aus Wien vom 25. Juli wird dem Frankfurter Journal geschrieben: „Es bestätigt sich, daß Graf Cavour sämmtlichen Cabineten Europas eine Note communicirt hat, worin die Lage Sardiniens gegenüber den letzten Aufstandsversuchen in Genua, Livorno und Neapel auseinandergesetzt und neuerdings in Anregung gebracht wird, daß eine Besserung der Zustände in Italien nur dann erwartet werden kann, wenn die Regierungen der Halbinsel zu einer liberalern Politik in ihren Staaten sich entschließen und verfassungsmäßige Zustände angebahnt werden. Der französische Botschafter, Baron Bourqueney, hat es übernommen, den Inhalt der neuesten Cavour'schen Note zur Kenntniß unsers Cabinets zu bringen. Man spricht zugleich davon, daß das turiner Cabinet in dieser Note auch einen Blick auf die Lombardei geworfen und darauf hingewiesen haben soll, in welch hohem Grade sich die dortigen Verhältnisse gebessert, seitdem der Kaiser von Oesterreich den Lombarden bedeutende Concessionen gemacht habe. In der letzten Paraphrase will man einen neuerlichen Annäherungsversuch Sardiniens an Oesterreich erblicken."

Italien.

Neapel und Sicilien. Die Gazette de France bringt in Form einer Correspondenz, die aus Neapel vom 23. Juli datirt ist, einen Auszug aus den Aussagen, welche Pisacane's Unterbefehlshaber Nicotera im Gefängnisse von Salerno gemacht haben soll. Nach den Aussagen dieses Gefangenen wird Italien jetzt von drei Parteien durchwühlt: erstens von der nationalen, zu der sich Nicotera selbst bekennt, zweitens von der Muratistischen und drittens von der piemontesischen (?). Die nationale Partei hat viele Anhänger, aber darunter befindet sich keine Person von hohem Ansehen; die Muratistische ist im Königreich beider Sicilien und namentlich in Neapel sowol durch Anzahl wie Ansehen der Anhänger mächtig, da viele Adelige und Reiche zu derselben gehören; die dritte endlich ist schwach und erbärmlich (à dédaigner). Haupt der nationalen Partei war Pisacane, der in steter Verbindung mit dem neapolitanischen Nationalausschusse stand, durch den ihm große Versprechen gemacht wurden, da derselbe die Revolution anfangen wollte, um den Muratisten zuvorzukommen (?). Pisacane und die übrigen Häupter der Nationalen wußten, daß zu Anfang Mai d. J. ein Muratistencongreß gehalten worden, in welchem Saliceti den Vorsitz geführt und dessen Zweck gewesen sei, sich über die Mittel und Wege zu verständigen, um Lucian Murat auf den Thron beider Sicilien zu setzen. Auf diesem Congreß soll beschlossen worden sein, daß an drei Punkten drei französisch-polnische Legionen, jede mindestens 1000 Mann stark, mit 30,000 Gewehren und beträchtlichen Summen Geldes an der neapolitanischen Küste landen sollten. Als Pisacane und die übrigen Häupter der Nationalpartei dies erfuhren, beschlossen sie, die Bewegung zu beschleunigen und am 13. Juni in Neapel und in den Provinzen loszubrechen. Aber als ein genuesisches Schiff, das 100 Gewehre am Bord hatte, infolge eines Sturmes wieder in den Hafen einlaufen und die Gewehre ins Meer werfen mußte, ward der Aufstand auf den 29. Juni verschoben. Pisacane ging mit einem falschen Paß am Bord eines französischen Postdampfers nach Neapel, wo er am 13. Juni ankam und die Muratisten in großer Ueberlegenheit fand. Deshalb beschloß er mit dem Nationalausschuß, dem Muratistenaufstande zuvorzukommen. Am 20. oder 21. Juni wieder in Genua angelangt, sammelte Pisacane mittels Subscription Geld, um noch Waffen zu kaufen und zum 25. Juni nach Capri abzugehen. Man kaufte 100 neue Gewehre, und 20 Romagnolen gingen an Bord eines genuesischen Schiffs, das den Dampfer 30 Meilen von Genua treffen sollte, denselben aber verfehlte. Jetzt hielten die

Führer Rath und beschlossen, den Capitän und die Mannschaft anzugreifen und sich der Waffen und Vorräthe des Schiffs zu bemächtigen. Man wußte, daß die Dampfer, welche nach Tunis gehen, Waffen mitzunehmen pflegen, und man fand wirklich sieben Kisten, von denen drei 75 Doppelflinten und drei andere 60 Tromblonen enthielten, und die siebente mit Gewehrläufen beschwert war, die man dem Dampfer ließ. Jetzt ward beschlossen, Ponza zu überfallen, der Besatzung die Waffen zu nehmen und von den Verbannten und der Strafcolonie soviel Leute wie möglich mitzunehmen. Gleichzeitig sollten die Insurgenten in Genua sich der Forts, der Waffen und der Arsenale bemächtigen und Mannschaft sowie Geld ins Königreich Neapel zur Unterstützung der Bewegung nachschicken. Auch in Rom, Florenz und an andern Orten, mit Ausnahme der Lombardei, Siciliens, Calabriens und der Abruzzen, mit denen keine hinreichenden Verbindungen angeknüpft worden, sollten Erhebungen erfolgen. Pisacane traf in Torraca zwei Männer, die ihn auffoderten, nach Padula zu gehen, wo 5—600 Bewaffnete zu ihm stoßen würden. Pisacane beschloß, den Umweg zu machen, fand sich in Padula aber betrogen, da auch nicht ein einziger Bewaffneter dort war. Im Gegentheil warnten die Bauern Pisacane vor der bedeutenden Streitmacht, die in Sala stehe. Bald erfolgte denn auch der Angriff von Seiten der Stadtgarden und der Gendarmen; die Insurgenten, gegen welche auch die Dorfbewohner mit Steinen &c. losgingen, mußten sich nach einem halbstündigen Kampfe zurückziehen. Aus den übrigen Aussagen Nicotera's ist nur noch diejenige erheblich, daß das Attentat Milano's als eine vereinzelte That bezeichnet wird, von der weder der Ausschuß in Neapel, noch der in Genua Kenntniß hatte.

Frankreich.

□ **Paris**, 28. Juli. Die Ausweisung Ledru-Rollin's und wol auch mit ihm der andern Flüchtlinge vom englischen Gebiet beschäftigt die Regierung im hohen Grade. Wir hören von neuen Weisungen und Auseinandersetzungen, welche aus dem Ministerium der äußern Angelegenheiten an Hrn. de Persigny ergangen sind und durch welche der französische Gesandte aufgefodert wird, diese Angelegenheit noch einmal bei Lord Palmerston zu betreiben. Es wird sogar behauptet, daß der Kaiser eigenhändig an den Vertreter seiner Regierung zu London die Sache betreffend geschrieben hat; doch ist diese Nachricht nicht verbürgt und dient nur allenfalls dazu, die Wichtigkeit zu bezeichnen, welche höhern Orts auf die ganze Sache gelegt wird. Eine kleine Mittheilung, welche sich der Constitutionnel aus Belgien schreiben läßt, soll dazu dienen, die Einwendungen Ledru-Rollin's, welche natürlich nicht ausbleiben konnten, von vornherein zu entkräften. In dieser Mittheilung heißt es, der Plan der Parteiführer bestände darin, den Proceß lächerlich zu machen, indem sie die drei festgenommenen Italiener als Angeber im Solde der französischen Polizei darstellen. Vorzüglich, fährt der Bericht fort, werden sie alle Mittel aufbieten, die öffentliche Meinung in England gegen das Verfahren der französischen Regierung und die Foderungen, welche sie später in Bezug auf die hervorragendsten Angeklagten zu machen veranlaßt sein könnte, einzunehmen. Dieses Vorgreifen der Begebenheiten von Seiten des Regierungsorgans wirkt wieder dem Zweck gerade entgegen, welcher durch dasselbe erreicht werden soll, und die Meinung fängt an umsichzugreifen, daß die verhafteten Italiener nichts Anderes seien als willige Werkzeuge in den Händen der Polizei, angewendet, um der Emigration an den Leib rücken zu können, eine Auslegung, die bisher meines Wissens keinem Menschen in den Sinn gekommen ist. Heute hat die Polizei folgende sechs englische Blätter mit Beschlag belegt und deren Ausgabe verhindert: Morning Post, Morning Advertiser, Daily News, Morning Star, Tivning Star, Expreß. Der Grund dieser polizeilichen Maßregel ist ein Brief des Hrn. Ledru-Rollin, in welchem er die Bezichtigung des Moniteur und jede Theilnahme an dem Attentat gegen das Leben des Kaisers auf eine entschiedene und scharfe Weise von sich weist. Der Flüchtling spricht von Polizeiagenten, welche von Paris aus an ihn geschickt worden, um ihn in solche gefährliche Händel zu verwickeln, denen es aber niemals gelingen konnte, ihn aus der Richtung seines Lebens und Wirkens herauszureißen. Zugleich trägt er darauf an, sich ohne weiteres einem englischen Gericht zu stellen, von welchem er Unparteilichkeit und folglich seine gänzliche Freisprechung von einem Verbrechen, das ihm zur Last gelegt wird, erwarten dürfe, während von den französischen Gerichten, wenn der Kaiser als Partei auftrete, kein billiges Urtheil zu erwarten stehe. Der Ton, in welchem das ganze Schreiben abgefaßt ist, zeichnet sich durch nichts weniger als durch Ehrerbietigkeit dem Beherrscher Frankreichs gegenüber aus, daher man allerlei Folgerungen aus dem Umstande zieht, daß Lord Palmerston's Organ, die Morning Post, diesem Schriftstück seine Spalten geöffnet. Man spricht von einem bevorstehenden gänzlichen Bruche zwischen Frankreich und England; man sagt, daß, wenn auch die Reise des kaiserlichen Paars nach Osborne stattfindet, der Gegenbesuch der Königin Victoria sicher unterbleibt. Man will wissen, daß es Lord Palmerston selbst gewesen, der Ledru-Rollin den Rath ertheilt, auszusprechen, daß er dem Spruch eines englischen Gerichts sich zu unterziehen bereit sei, und was dergleichen Gerüchte mehr sind.

Großbritannien.

8 **London**, 28. Juli. Wie wir vor drei Tagen anzeigten, bringen die Journale die Erklärung Ledru-Rollin's gegen die Anklagen des Moniteur. Die Essenz der Erklärung geht darauf hinaus, jede Verbindung mit den Personen zu leugnen, welche in den Händen der französischen Regierung sind, und einen englischen Gerichtshof zu verlangen, welcher über die Anklage der französischen Regierung zu richten hätte. Das letztere Verlangen hat hier einige Sensation erregt, weil man wissen will, daß die hiesige Regierung den gleichlautenden Vorschlag in Paris machte, aber daß er abgelehnt wurde. Das ist [redacted] auch, was der geschickt geschriebenen Erklärung Ledru-Rollin's — den man hier nicht mit Mazzini verwechselt — einen festen Hintergrund verleiht. Er sagt: „Für den Credit der Gesetze dieses Landes sei [redacted] gesagt, daß es, in seiner Weisheit für jeden Zwischenfall bedacht, die Regierung mit der nöthigen Macht versehen hat, um die Schuldigen vor die englischen Gerichtshöfe zu stellen. Ein merkwürdiges Beispiel wird aus den Zeiten des ersten Bonaparte verzeichnet. Ueberdies haben in der Sitzung des Oberhauses vom 4. Mai 1853 die ausgezeichnetsten Staatsmänner und Rechtsgelehrten, die Lords Lyndhurst, Brougham, Aberdeen und der Lordkanzler, die constitutionellen Principien entwickelt und bestärkt, unter deren Schutz es nicht nothwendig ist, entweder zu einer Extradition oder zu einer Alienbill zu schreiten, sondern die gewöhnlichen Gesetze auf Fremde anzuwenden. Deshalb und weil die Verschwörung in London stattgehabt haben soll, verlange ich, daß das Gemeine Recht Englands in Kraft trete; dieses rufe ich an. Für die Gastfreundschaft, welche mir Großbritannien seit acht Jahren gab, fühle ich mich verpflichtet, offen der Justiz zu begegnen, um die öffentliche Meinung über das Geschehene aufzuklären. Ich selbst also verlange eine Untersuchung vor einem englischen Gerichtshof und einer englischen Jury. Da wird auf alle Fälle hin etwas mehr verlangt werden als Erfindungen, die vom Haß eingegeben wurden; da, ich bin dessen sicher, werde ich alle Garantien für eine unbeeinflußte und unabhängige Untersuchung finden. Ein britischer Gerichtshof, englische Geschworene sollen mich mit der Strenge und der Redlichkeit freier Männer richten, welche England besitzt." Es ist erklärlich, daß diese Sprache dem nationalen Bewußtsein John Bull's in hohem Grade schmeichelt und daß man in allen politischen Kreisen, ohne Unterschied der Parteifarbe, den Wunsch äußern hören konnte, die französische Regierung möge die Untersuchung anstellen lassen. Man bemerkt ferner, daß durch das geschickte Handschuhhinwerfen Ledru-Rollin's das Ministerium gewissen drängenden Foderungen zu entgehen glaubt, denen [redacted] sich bis heute mühsam entzogen hatte. Wir dürfen hinzufügen, daß Ledru-Rollin's Erklärung deswegen mehre Tage zum Druck vorbereitet lag, weil das Manuscript vorher einflußreichen Personen mitgetheilt wurde, die dessen Inhalt billigten.

— Die Morning Post bringt folgende telegraphische Depesche aus Berlin vom 27. Juli: „Die Zollvereinsstaaten fodern gemeinschaftlich durch Preußen von England eine Entschädigung für die von ihren Unterthanen in Kanton erlittenen Verluste, da die betreffenden Consuln von dem Bombardement nicht früher unterrichtet worden waren."

— Die Wiederwahl Baron Rothschild's für die City hat heute Mittag stattgefunden. Sie war vom Unterhausmitglied M. T. Smith beantragt und von Alderman Wise unterstützt worden. Da kein Gegencandidat aufgetreten war, erklärte Alderman Meclie den Baron [redacted] aller Form wiedergewählt.

Amerika.

8 **London**, 27. Juli. Die Schreckensscenen in Neuyork währen fort; die Bevölkerung dieser Stadt sieht beinahe täglich das Schauspiel einer blutigen Emeute auf den Straßen abspielen. Ein Privatbrief, welchen uns der Niagara bringt, sagt: „Wir wachen hier mit Flintenschüssen auf und legen uns mit Flintenschüssen nieder. Es ist gerade so, als ob man in einer belagerten Stadt lebte. Gestern Nacht und heute Morgen (11. und 12. Juli) war der Kampf zwischen Rowdiesbanden und Polizei so regelmäßig, das Pelotonfeuer [redacted] energisch und langandauernd, daß den kältesten Leuten hier bange zu werden beginne. Auf beiden Seiten gab [redacted] wieder zahlreiche Todte und Verwundete, unter den Letztern auch Deutsche; wobei das Beklagenswertheste ist, daß unschuldige Zuschauer das Opfer dieser bestialischen Kämpfe werden. Beunruhigend wird dieser Zustand darum, weil die Rowdiesbanden, welche früher in zwei feindliche Banden getheilt waren, sich vereinigt zu haben scheinen und die Polizei mit Uebermacht angreifen. Gestern sind sie glücklicherweise in die Flucht geschlagen worden, aber was morgen geschehen kann, weiß Niemand. Daß zwei Rowdiesbanden sich gegenseitig wie wilde Thiere zerfleischen, darüber hat man anfangs gelacht und gesagt, daß [redacted] ein Vortheil für die Stadt sei; nun hat die Scene eine andere Wendung genommen und [redacted] werden Straßenschlachten gegen die armen Polizisten aufgeführt, wie sie deren Neuyork nie gesehen hat. Dazu kommt noch das Unglück, daß wir eine Parteipolizei haben, daß drei Viertel der neuyorker demokratischen Bevölkerung gegen die republikanischen Polizisten sind und daß somit die Rowdiesbanden, so sehr Furcht und Abscheu vor ihnen herrscht, eine gewisse Sympathie fürsichhaben, welche allerdings nur darin ihren Grund hat, daß sie den «gemeinsamen Feind» bekämpfen. Da haben Sie amerikanische Moral! Während das schwache Häuflein Militär dem gegenseitigen Morden ruhig zusieht und stets nach dem Kampf sich in militärischen Parademärschen übt, sieht die männliche Bevölkerung unserer Stadt dem Treiben der Rowdies ruhig zu. Ihre Frechheit übersteigt denn auch alle Grenzen. Unter Anderm weigern sie sich auf allen Eisenbahnen, das Fahrgeld zu entrichten. Sie begnügten sich nicht blos mit der Herauswerfung der Conducteure, welche ihnen Geld abfoderten, sondern nahmen denselben Geld, Uhren &c. ab. Dies thaten die Banditen öffentlich in Gegenwart der Polizei, welche ohnmächtig war, dem Treiben ein Ende zu machen, und als ein Milizregiment requirirt wurde und auf dem Platz erschien, waren die Räuber verschwunden. An den Kämpfen nehmen nicht blos Männer, sondern auch Weiber theil, und die Letztern handhaben Revolvers, Backsteine &c. mit demselben Geschick wie die Rowdies selbst. Die

furchtbarste der Rowdiesbanden ist jene mit dem Titel «Todte Kaninchen». Sie sind vollständig organisirt, haben ihr Clublocal, Präsidenten, Secretäre; gedruckte Notizen werden an die Mitglieder gesendet und ihre Zahl beläuft sich ungefähr auf 300, im Alter von 18—25 Jahren, von welchen Jeder schon drei mal den Galgen verdient hat."

Eine große Verschwörung der Sklavenhalter in Georgia, Alabama und Mississippi gegen die Regierung Buchanan's ist soeben im Werke und macht in Neuyorks politischen Kreisen viel von sich reden. Die extremste Partei der Sklavenhalter, unter dem Namen „Schwarzrepublikaner" bekannt, rottet sich auf allen Punkten der Sklavengebiete zusammen und organisirt eine Antiadministrationsbewegung, welche zunächst gegen den Kansasgouverneur Walker und im Allgemeinen gegen den Präsidenten Buchanan gerichtet ist. Die Conventionen zweier Sklavenstaaten (Georgia und Mississippi) waren die ersten Schritte zur Empörung gegen die versöhnliche Regierungspolitik, und die Presse des Südens vervollständigt die Propaganda gegen Walker und Buchanan. Die Crescent City, ein Organ der Schwarzrepublikaner des Südens, sagt über Gouverneur Walker und Präsident Buchanan: „Gouverneur Walker ist der gewissen- und grundsatzloseste Mann in den Vereinigten Staaten. Er benutzt die Freunde der guten Sache (der Sklaverei) blos zu seinem eigenen Interesse und verkauft die Interessen der Union mit einer Nonchalance, welche beweist, daß der offene Verräther der Majorität des Volks sich zur Minorität gesellt hat.... Präsident Buchanan ist der Genosse dieses Mannes. Er hat das Verbrechen begangen, ihn zum Gouverneur von Kansas zu ernennen, und das war der erste Schritt, um sich fernerhin in der Partei unmöglich zu machen. Walker muß abgesetzt werden, wenn nicht, so vereinigen sich alle Männer, welche die Institutionen des Vaterlandes lieben, gegen die mörderische Politik Buchanan's und machen seinem Treiben um jeden Preis ein Ende." Das die Sprache der „entschiedenen" Sklavenhalter des Südens. Ihre Gesinnungsgenossen in Neuyork sind darüber in großer Verlegenheit und nehmen Walker gegen die Fanatiker des Princips in Schutz, und so ist eine Spaltung in der demokratischen Partei entstanden, über welche sich die Republikaner nicht wenig freuen. Wie briefliche Nachrichten aus Washington melden, hat sich Buchanan auf Seiten der Politik Walker's geschlagen, und so wird die Kluft noch weiter werden, welche ihn von der extremen Partei der Sklavenhalter trennt. Infolge dieser Parteireibungen sind neue Unruhen in Kansas ausgebrochen. Bei den Wahlen in Leavenworth wollten die Sklavenhalterleute einige republikanisch gesinnte Deutsche zum Stimmen für das Prosklavereiticket bereden. Es kam zu einem Kampfe, in welchem ein deutscher Freistaatenmann den thätigsten Grenzstrolch erschoß. Der Deutsche wurde verhaftet, weil man sagte, er habe den Grenzstrolch aus Rache ermordet; denn jener Deutsche war einer der Freistaatenmänner, die aus Lyle vertrieben wurden und ihr ganzes Vermögen verloren. Der Vorfall veranlaßte die größte Aufregung in Leavenworth. Die Prosklavereimänner wollten das Gefängniß stürmen und den Deutschen hangen; der Mayor der Stadt bewaffnete jedoch die Bürger und schützte das Leben des Bedrohten. Die Versammlungen auf der Straße wurden verboten, aber Niemand kehrte sich daran, und beim Abgange der Post sah man, daß es zu einem Blutbad zwischen den beiden Parteien kommen werde. Deutsche Briefe aus Kansas klagen bitter über diese Zustände. Unter Anderm sagen sie, daß drei Viertel der deutschen Einwanderer verarmt seien, denn drei Viertel der Bevölkerung von Kansas bestehen in Landspeculanten und Betrügern aller Sorten.

Ostindien.

Nach weitern mit der Ueberlandpost in Triest eingetroffenen Nachrichten aus Bombay vom 1. Juli war die Verbindung mit den obern Provinzen gänzlich gestört. Auch im Nizamgebiet war ein neuer Aufstand ausgebrochen. Den frühern König von Audh und dessen Minister hatte man verhaftet.

China.

Aus Hongkong vom 10. Juni wird die Wegnahme vieler Dschonken durch die Engländer gemeldet.

Königreich Sachsen.

⊙ Dresden, 29. Juli. Nach einer Bekanntmachung unsers Stadtraths war der Bestand der hiesigen städtischen Sparkasse am Schlusse des Jahres 1856: 1,068,766 Thlr., und zwar: 735,934 Thlr. Bestand von 1855, 311,423 Thlr. Einlagen von 1856 und 21,409 Thlr. Zinsen der ausgeliehenen Capitalien. Zurückgezahlt wurden 243,894 Thlr., sodaß 824,872 Thlr. Capital und Zinsbestand blieben. Im Jahre 1856 wurden 67,528 Thlr. mehr als in dem vorhergegangenen Jahre eingelegt. Gedeckt ist der Bestand mit: 645,023 Thlrn. zinsbar ausgeliehenen Capitalien, 7500 Thlrn. Werth eines Hausgrundstücks, 202,700 Thlrn. in Staatspapieren, 46,975 Thlrn. baarem Kassenbestande und 448 Thlrn. rückständigen Zinsen. Die Verwaltungskosten betrugen 3522 Thlr. — Da wir einmal bei so kolossalen Summen sind, wollen wir gleich eines andern großen Rechnungsabschlusses des Jahres 1856 gedenken, des der königlichen Brandversicherungscommission (der Landesimmobiliarbrandversicherungsanstalt), deren Einnahme 1,598,402 Thlrn. (darunter 1,118,335 Thlr. Brandversicherungsbeiträge) und die Ausgabe in 1,370,537 Thlrn. (darunter 1,041,497 Thlr. Immobiliarbrandschädenvergütungen) betrug. Der Bestand war mit 157,565 Thlrn. baarem Gelde und 70,390 Thlrn. Staatspapieren gedeckt. Aus dem Ganzen ergab sich ein aufzubringendes Manco von 975,280 Thlrn. Ob es rathsam ist, diese Anstalt, welche an Verwaltungskosten, Revisionskosten, Pensionen, gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten einen Aufwand von 42,900 Thlrn. (im Jahre 1856) hat, bei der Menge bestehender solider Versicherungsanstalten und der dadurch gebotenen Gelegenheit der Versicherung beizubehalten, mögen unsere Staats- und Finanzmänner entscheiden. Das einzige Gute der jetzigen Einrichtung ist der Zwang der Versicherung. Doch auch hier ließe sich leicht ein Auskunftsmittel finden.

* Leipzig, 29. Juli. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Sachsen trafen heute früh 10 Uhr im strengsten Incognito, unter dem Namen eines Grafen und Gräfin von Plauen, hier ein, und setzten nach eingenommenem Frühstück in der Restauration des Leipzig-Dresdner Bahnhofs die Reise nach Eisenach weiter fort.

† Leipzig, 30. Juli. In zwei gestern unter dem Vorsitz des Hrn. Gerichtsrath Lengnick gehaltenen Sitzungen verhandelte das hiesige Bezirksgericht über zwei Einsprüche. Der erste derselben war von dem Maurergesellen F. A. Müller in Wurzen erhoben worden, der am 4. und 5. Mai nach der Aussage von vier Zeugen wiederholt in das Haus des Maurermeisters Engst, bei dem er früher in Arbeit gestanden, gedrungen war und hier in trunkenem Zustande, unter dem Vorwande, daß er noch 15 Ngr. von ihm zu erhalten habe, allerhand Schimpf- und Drohreden ausgestoßen hatte. Das dortige Gerichtsamt hatte ihn zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten und zwei Wochen verurtheilt; in Uebereinstimmung mit Hrn. Staatsanwalt Kritz aber, der die Bedrohung wegen Abwesenheit des Bedrohten und den Hausfriedensbruch wegen Entfernung des Angeklagten nach geschehener Auffoderung nur gering fand, setzte das Gericht die Strafe auf vier Wochen herab. — Einen zweiten Einspruch hatte der Maurergeselle C. F. Rübner aus Güldengossa erhoben. Am 30. April früh hatte der Gutsbesitzer Schuster daselbst bemerkt, daß von einer Masse Stroh, welche zum Zudecken von Pflanzenbeeten gedient hatte und kurz zuvor erst weggeräumt worden war, ungefähr vier Schütten fehlten. Verstreute Halme hatten eine Spur bis zu Rübner's Hause gebildet, und bei der durch den Gendarm gehaltenen Haussuchung hatte sich Stroh von der vermißten Art noch naß im Bette gefunden. Sein Vorgeben, daß er dasselbe eben erst vom Boden geholt, wo es vom Regen durchnäßt sei, hatte sich dadurch als unglaubbar dargestellt, daß sich weder eine Lücke im Dach noch eine Spur von Stroh unter demselben gezeigt hatte; den Umstand, daß Rübner beim Beginn der Haussuchung seiner Frau einen Armvoll Stroh zugeworfen, um es auf den Boden zu werfen, hatte man bald als eine List erkannt, die jenes Vorgeben wahrscheinlich machen sollte; auch hatte es eben nicht zu seinen Gunsten gesprochen, daß er schon einmal wegen Felddiebstahls bestraft worden war, und so hatte denn das hiesige Gerichtsamt I. ihn zu einer viertägigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Angeklagte stellte nun zwar auch jetzt noch beharrlich in Abrede, den Diebstahl verübt zu haben, und brachte seinen Vetter, F. W. Rübner, und einen gewissen Könicke aus Gröbern, Beide ebenfalls Maurergesellen, als Entlastungszeugen. Da jedoch Beide nur aussagen konnten, daß sie drei Monate zuvor, als sie bei dem Angeklagten im Schuppen Holzpantoffeln gefertigt, unter dem Dache flüchtig ein wenig Stroh gesehen hätten, so konnte Hr. Staatsanwalt Gebert hieraus keine Widerlegung der deutlich vorliegenden Verdachtsgründe herleiten, und auf seinen Vorschlag gab das Gericht dem über Rübner gesprochenen Urtheil seine Bestätigung.

Neuere Nachrichten.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir über Berlin folgende telegraphische Depesche:

* London, 29. Juli, Nachts. (Telegraphische Depesche.) Eine hier eingetroffene officielle Depesche sagt, daß die Meuterei in Bengalen weniger verbreitet sei, als gefürchtet worden war. Englische Truppen waren in raschem Anrücken begriffen. — Ein chinesisches Fort ist genommen und 127 Dschonken, die 900 Kanonen geführt, sind zerstört worden.

Handel und Industrie.

* Leipzig, 30. Juli. Durch die Nachricht von der Zahlungseinstellung des großen walachischen Handelshauses der Gebrüder Georgi und Wassili Joan in Plojeschti ist auch eine Anzahl hiesiger Handelshäuser beunruhigt worden. Von der Bedeutsamkeit der Sache zeugt, daß das preußische Generalconsulat zu Bukarest unserm Ministerium des Innern davon Anzeige gemacht hatte, welches letztere hinwiederum den hiesigen Handelsvorstand davon in Kenntniß setzte. Die Gläubiger des Hauses sind auf den 7. Aug. neuen Stils zu einem in Plojeschti abzuhaltenden Termin behufs gütlicher Einigung eingeladen.

— Die soeben erschienene Nr. 5 der Zeitschrift des Statistischen Bureau des königlich sächsischen Ministeriums des Innern enthält einen Aufsatz über „die Beziehungen zwischen dem gewerblichen Charakter und der Dichtigkeit der Bevölkerung in den Gerichtsämtern des Königreichs Sachsen".

Börsenberichte.

Berlin, 29. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 7/8 G.; Präm. Anl. 113 1/8 bez.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84 bez.; Poln. Pfdbr. neue 91 3/4 Br.; 500-Fl.-Loose 88 G.; 300-Fl.-Loose 95 1/4 bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 152 bez.; Berl. Kassenverein 123 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 119 etw. bez.; Weimar. 110 1/2 Br.; Rostocker 124 G.; Geraer 97 1/2 Br.; Thüring. 94 1/4 Br.; Gothaer 96 1/4 Br.; Hamb. Norddeutsche 93 1/2

Br.; Vereinsbank 100 G., ½ Br.; Hannoversche 107¼ Br.; Bremer 116¼ Br.; Luxemburger 88 Br.; Darmstädter Zettelbank 94¼ bez. — Darmst. Creditbkact. 110—½—¼ bez. u. Br.; Berecht.-Scheine 150—149½ bez.; Leipziger 82¾ bez. u. Br.; Meininger 89 G.; Koburger 81 Br.; Dessauer 83, 82⅞, 83 bez., Ende 82½ Br.; Moldauische Creditbank 108½ Br.; Oesterr. 117¼—117 bez. u. G.; Genfer 71½ Br.; Disc.-Commanditanthl. 112½—¾ bez.; Cons.-Scheine 112⅞—213 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 98½ bez. u. Br.; Schlesischer Bankverein 95 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 94¾ G.; Waaren-Cr.-G. 101¼—102—101¼ bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 Br., Minerva Bergwerksact. 96 bez. u. Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 140 G., Pr.-Act. 92¾ G.; Berlin-Hamburg 115 G., Pr.-Act. 101¼ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 141¾ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90¼ Br., C. 99¼ bez., D. 99 bez.; Berlin-Stettin 133 G., Pr.-Act. —; Köln-Minden 153½ bez., Pr.-Act. 99¾ G., II. Em. 5pc. 102½ G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 63 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. 87½ bez.; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. 94½ bez.; Fr.-W.-Nordb. 55½ bez. u. Br., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 148 bez. B. 137 bez.; Rheinische, alte 98½—98 bez., neue —, neueste 89 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128½ G., Pr.-Act. 99½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 142 bez., 2 M. 141 bez.; Hamburg k. 151⅞ bez., 2 M. 150¾ bez.; London 3 M. 6. 19¼ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 96⅞ bez.; Augsburg 2 M. 102 bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 99 bez.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 103¾ bez.

Breslau, 29. Juli. Oesterr. Bankn. 98 5/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 149½ Br.; B. —, C. 138½ Br.

Hamburg, 28. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., — G.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35⅜ Br., 35¼ G.; Span. Anl. 1½pc. — Br., 24 G.; London 13 Mk. ¾ Sch.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 29. Juli. Nordb. 59 Br.; Ludwigshafen-Berbach 151¼ Br., 150⅞ G.; Frankfurt-Hanau 88¾ Br., ½ G.; Frankf. Bankact. 111½ bez. u. G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1147 Br.; 5pc. Met. 78⅝ Br.; 4½pc. Met. 69½ Br.; 1834er Loose 319 Br.; 1839er Loose 136½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 68⅜ Br., ⅛ G.; kurhess. Loose 40⅛ Br.; 3pc. Spanier 37¼ Br., 37 G.; 1½pc. 25 1/16 Br., 24 15/16 G.; Wien 114 bez.; London 118 Br., 117⅝ G.; Amsterd. 99⅝ Br.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 29. Juli. 5pc. Met. 82¾; Nationalanl. 84 5/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 109¼; Bankact. 1001; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 271¼; Nordb. 1875; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 573; Creditbank 237⅝; Augsburg 104½; Hamburg 76¾ Br.; Frankfurt 103½; London 10. 9; Paris 121 Br.; Gold 107⅞.

Paris, 29. Juli. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91⅛ gemeldet. Unter dem Einflusse der aus Indien eingetroffenen nicht günstigen Nachrichten eröffnete die 3pc. Rente zu 66. 65, und hob sich, als man versicherte, die Bank werde übermorgen das Disconto herabsetzen, auf 66. 75. Als aber Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ Proc. niedriger (91⅛) eintrafen, sank die 3pc. Rente auf 66. 55 und schloß bei geringem Geschäfte und in sehr träger Haltung zur Notiz. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 60; 4½pc. 92. 75; Credit-mobilieract. 920; Spanier 3pc. 36 7/16; 1pc. 25; Silberanleihe 89; Oesterr. Staatseisenbahn 670; Lombard. Eisenbahn 613; Franz-Josephsbahn 480.

London, 28. Juli. Silber —. Consols 90⅝; Span. 1pc. 24⅞; Mexicaner 22⅜; Sardinier 89; Russen 5pc. 111; 4½pc. 97.

Getreidebörsen. Berlin, 29. Juli. Weizen loco 58—84 Thlr. Roggen loco 47—48 Thlr., Juli u. Juli/Aug. 47½—47—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Aug./Sept. 48¼—48 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Sept./Oct. 50½—¼ Thlr. bez. u. Br., 50 G.; Oct./Nov. 51½—51 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 51½—51 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Frühjahr 52½—53—52¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G. Rüböl loco 15¼ Thlr. Br., Juli 15 1/12 Thlr. Br., 15 G.; Juli/Aug. 15 Thlr. Br., 15⅙ G.; Sept./Oct. 14 7/12—⅓ Thlr. bez. u. G., 7/12 Br.; Oct./Nov. 14½—⅓ Thlr. bez. u. G., 5/12 Br.; Nov./Dec. 14 5/12—⅓ Thlr. bez. u. G., ⅜ Br. Spiritus loco 30½—¼ Thlr., Juli u. Juli/Aug. 30⅓—⅓ Thlr. bez., ⅜ Br., ¼ G.; Aug./Sept. 30⅓—¼ Thlr. bez. u. Br., ⅓ G.; Sept./Oct. 29 11/12—¾ Thlr. bez. u. G., 30 Br.; Oct./Nov. 28½—⅝ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Nov./Dec. 27½—⅜ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.

Weizen unverändert still. Roggen loco wenig Geschäft bei unveränderten Preisen; Termine, namentlich spätere, höher eröffnend, schließen wieder niedriger und matt; gekündigt 200 Wispel. Rüböl in matter Haltung und nachgebend. Spiritus zu bessern Preisen gehandelt, schließt fest; gekündigt 30,000 Quart.

Breslau, 29. Juli. Weizen, weißer 61—90 Sgr., gelber 66—95 Sgr. Roggen 50—56 Sgr. Gerste 42—49 Sgr. Hafer 33—37 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 13 Thlr. G.

Stettin, 29. Juli. Weizen ohne Geschäft bei unveränderten Preisen wie gestern. Roggen 47½—48, Juli 48—48½, Juli/Aug. 47½ bez.; Aug./Sept. 48 bez. u. Br.; Sept./Oct. 49½—49 bez.; Oct./Nov. 50—48½ bez.; Frühjahr 52 bez. Spiritus 12½ Br.; Juli/Aug. 12¼ Br.; Aug./Sept. 12¼ G.; Sept./Oct. 12⅝ bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 13¼ G., 13⅛ bez.; Frühjahr 13 Br., 13¼ bez. Rüböl 14¾ Br., Sept./Oct. 14½ bez.

Leipziger Börse am 30. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	83½
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80½
- 1847 v. 500 - 4%	—	98½
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ -	—	98½
— — v. 100	—	99¼
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	101⅞	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86¾
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	94
do. do. - 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	82½	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	83¼	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100¾
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93½	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	236
Löbau-Zittauer Lit. A.	—	59½
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	265	—
do. II. do.	262½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	128¾
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	82½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119½	—
do. „ C.	117½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	110¾
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	97½	—
Gothaer Bankact.	92¾	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	96
Weimarische Bankact.	110¾	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/55 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5¼
Kaiserl. do. do. „ do.	—	5¼
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	—	2½
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅜
Wiener Banknoten	—	97⅜
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅜

Wechsel. (Notiz v. 27. Juli.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cf. fl.	k. S.	—	141⅞
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cf. fl.	k. S.	102⅜	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109⅜
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	57	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk Bco.	k. S.	152	—
	2 Mt.	150½	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19⅛	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97¼
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96¾

Feuilleton.

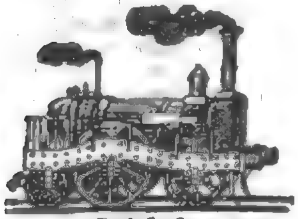
†† **Leipzig**, 30. Juli. Der hiesige Gabelsberger-Stenographenverein hielt gestern Abend seine in den Statuten vorgeschriebene Jahresversammlung ab; der in dieser Sitzung vom Vorsteher dargelegte Jahresbericht gab ein erfreuliches Zeugniß ab von dem Wachsthum und der Thätigkeit des nun seit elf Jahren bestehenden Vereins. Die Gesellschaft, welche sich mit Ausschließung aller, namentlich der auch nur entfernt an das politische Leben anstreifenden Nebenzwecke nur die Pflege und Verbreitung der schönen Kunst des großen Meisters Gabelsberger zum Ziel gesteckt hat, zählt jetzt 41 Mitglieder, darunter zwei Ehrenmitglieder (den Gründer des Vereins Dr. Anders, Landtagsstenograph in Berlin, und den Dr. Hauschild, Director der evangelischen Schulen zu Brünn in Mähren) sowie zehn correspondirende Mitglieder. Im abgewichenen Vereinsjahre wurden 23 meist stark besuchte Sitzungen abgehalten, denen die Erledigung der mannichfaltigen innern Angelegenheiten, die Besprechung über Verbesserung der Schreibweisen, die Verhandlungen über verschiedene größere Vorträge (wie über Erdmann's, Regel's und Stolze's Schnellschriften) reichlichen Stoff geboten hat. Zum Zweck der Weiterbildung der Mitglieder selbst dienten die abgehaltenen Uebungskränzchen. Vom 30. Oct. 1856 bis Ostern d. J. wurden zwei Lehrcurse ertheilt, und zwar nach der calculirenden (Ahn'schen) Methode, welche sich in Sachsen und Baiern überall bewährt hat, zur Genugthuung des Vereins, aus dessen Mitte sie hervorgegangen ist. Der stenographische Unterricht am hiesigen Modernen Gesammtgymnasium sowie an den Sonntagsschulen ward nur von Mitgliedern des Vereins (Albrecht, Müller, Drechsler) geleitet. Auch an Ausübung der Kunst bei Versammlungen von Gelehrten und Actiengesellschaften fehlte es im abgelaufenen Jahre nicht. Bedauern muß der Verein, daß ihm durch die auch auf ihn angewendeten Bestimmungen des Vereinsgesetzes so manche ersprießliche Gelegenheit benommen ist, durch Schriftwechsel mit auswärtigen Vereinen seine rein wissenschaftlichen Zwecke zu fördern. Mit der freudigsten Hoffnung ruht dagegen sein Blick auf den rüstigen Bestrebungen des königlich sächsischen Stenographischen Instituts, welches eben in diesen Tagen im Verbande mit den Abgeordneten Wiens und Baierns über Fortbildung unsers trefflichen, vervollkommnungsfähigen Systems begriffen ist; ein Unternehmen, dem wir den besten Segen wünschen. Die Ergebnisse dieser Arbeit werden der am 2. und 3. Aug. in Dresden zusammentretenden „allgemeinen Gabelsberg-Stenographenversammlung" kundgegeben werden; auch an dieser Zusammenkunft wird der hiesige Verein sich zahlreich betheiligen, obschon nicht durch besonders ernannte Vertreter, was ebenfalls den Bestimmungen des Vereinsgesetzes entgegen sein würde. Die von dem königlichen Institut ausgegebenen Einladungskarten enthalten auf ihrer Umseite das vollständige Programm der Versammlung: am ersten Tage, dem Sonntage, wird ein gemeinschaftlicher Ausflug der Anwesenden — und es sind deren von Dänemark bis Dalmatien angemeldet — nach der Bastei stattfinden; den Hauptpunkt bilden die am 3. Aug. stattfindenden wissenschaftlichen Verhandlungen, denen ein gemeinsames Mahl in Felsner's Restauration folgen wird. Der hiesige Verein nahm gestern auch seine alljährlichen Neuwahlen vor; in den Vorstand wurden die Herren Wille, Wartig, Müller, Drechsler, Böttger mit großer Einmüthigkeit ernannt; ebenso in den Ausschuß für Unterrichtsertheilung und Berathung von Systemfragen die Herren Albrecht, Wille, Zelle, Drechsler, Müller. Der Nachweis der Kassenverhältnisse machte schließlich auch einen ganz angenehmen Eindruck (65 Thlr. Einnahme bei 31 Thlr. Ausgabe). Am heutigen Abend wird eine einfache gesellige Feier die Vereinsmitglieder im Schützenhause zusammenführen.

---

* **Kochel**, 26. Juli. Unser am Kochelsee reizend gelegenes Dörfchen hat in neuester Zeit einen neuen Schmuck durch einige von der Frau Hofräthin v. Dessauer erbaute Schweizerhäuser erhalten, die höchst comfortabel eingerichtet sind und für den Sommer an Fremde vermiethet werden. Bereits haben die regierende Fürstin Mathilde von Schwarzburg-Sondershausen nebst Prinzessin Marie und Friedrich Bodenstedt dort eins dieser Häuser bezogen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, **Neustadt, An der Brücke**, Nr. 2)

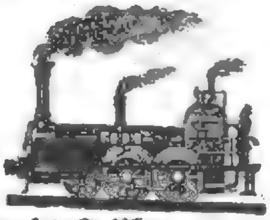


Extrafahrt

von und nach allen Stationen

zwischen

Leipzig und Dresden



Abfahrt von Leipzig und Dresden Sonnabend den 1. August Abends 7 Uhr.
" " " " " Sonntag den 2. August früh 5 Uhr.

Die **Billets zum einfachen Preise** sind gültig zur Rückfahrt bis **Dienstag den 4. August** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4½ und Nachmittags 2½ Uhr von Dresden und früh 8½ und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags**-Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 27. Juli 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

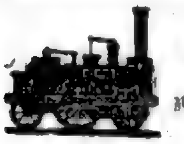
Anmerkung. Die Extrafahrten werden in diesem Jahre nicht nur wie bisher jeden Sonntag früh, sondern auch, wie vorstehend bezeichnet, jeden **Sonnabend Abend** stattfinden. [2835—36]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden.	Plan von Dresden.	Die Sächsische Schweiz.	Eisenbahn von Prag nach Bodenbach.
(Karte, Text.) *Zweite Auflage.*	(Mit 10 Abb. u. Text.) *Zweite Aufl.*	(Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*	(Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2838]



Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn.

Die nach §. 24 des Statuts der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft abzuhaltende General-Versammlung der Actionäre wird hierdurch auf

Sonnabend, den 29. August d. J.,
Vormittags 11½ Uhr,

im Bahnhofsgebäude zu **Groß-Oschersleben** anberaumt.

In derselben wird:

1) der Geschäftsbericht des Directoriums vorgetragen;
2) die Rechnung für das Verwaltungsjahr 1856 vorgelegt, und ein gedruckter Rechnungsabschluß an die Herren Actionäre vertheilt, und
3) zur Wahl von je zwei Ausschußmitgliedern aus Magdeburg, Halberstadt und Braunschweig, oder der Umgegend dieser Städte, an die Stelle der, resp. durch Tod ausgeschiedenen und wegen Beendigung ihres Mandats, mit dem Ablauf des jetzigen Geschäftsjahres ausscheidenden Ausschußmitglieder geschritten werden, §. 35 des Statuts und Nachtrag dazu.

Uebrigens sind Anträge einzelner Actionäre zur Beschlußnahme der General-Versammlung (§. 30 des Statuts und Nachtrag dazu) nicht eingegangen; dagegen aber proponirt der Gesellschaftsausschuß der General-Versammlung

die in der außerordentlichen General-Versammlung vom 13. März 1856 beschlossene Anlage einer Eisenbahn von Bodendorf nach Nordhausen und Erfurt definitiv aufzugeben.

Jeder Actionär, welcher an dieser General-Versammlung Theil zu nehmen wünscht, hat sich nach §. 27 des Statuts, der Bestimmung des Directoriums gemäß, am

Mittwoch, den 26. August d. J.,

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12, oder in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr,
in **Magdeburg im Geschäftslocale der Gesellschaft am Brückthore,**
in **Braunschweig** im Hause der Handlung **G. L. Dommerich** Nachfolger beim Kaufmann Herrn **Gustav Runde,**
in **Halberstadt** auf dem Rathhause beim Herrn Stadtrath **Koehler**

zu melden und als Inhaber von fünf oder mehr Actien zu legitimiren, und erhält alsdann eine Eintrittskarte, auf welcher die Zahl der ihm gebührenden Stimmen vermerkt ist.

Frühere oder spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Wer für einen Actionair, als dessen Bevollmächtigter, eine Eintrittskarte lösen will, hat sich dazu durch Vollmacht zu legitimiren, deren Unterschrift, sofern sie nicht dem mit Austheilung der Eintrittskarten beauftragten Beamten der Gesellschaft bekannt ist, durch eine Behörde oder einen Beamten mit öffentlichem Siegel beglaubigt sein muß. Bevollmächtigte können nach §. 25 des Statuts zur General-Versammlung nur zugelassen werden, wenn sie selbst stimmfähige Actionaire sind und als solche eine auf ihren Namen lautende Eintrittskarte erhalten haben. Sie haben außerdem eine Eintrittskarte ihres Machtgebers und dessen schriftliche Vollmacht zu produciren. Niemand darf jedoch in der Eigenschaft als Bevollmächtigter mehr als 20 Stimmen abgeben.

Die verfassungsmäßigen Beschlüsse der bevorstehenden General-Versammlung, zu welcher die stimmberechtigten verehrlichen Actionaire der Bahn hierdurch ergebenst eingeladen werden, haben übrigens nach §. 25 des Statuts, ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erscheinenden, für alle Actionaire verbindliche Kraft.

Die Einlaßkarten zur General-Versammlung dienen für die verehrlichen Actionaire als Legitimation zur freien Fahrt auf unserer Bahn, zu und von der General-Versammlung.

Halberstadt, den 28. Juli 1857.

Der Vorsitzende des Ausschusses der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft.
Krüger. [2859]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 5 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 15 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 9 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abds.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreitsch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Sommer-Theater.

Freitag, 31. Juli. Zum zweiten Male: **Karlchens erste Liebe,** oder: **Der Rechte ist todt.** Original-Posse in 1 Act von Scheider. — **Die Helden.** Lustspiel in 1 Act und in Alexandrinern von W. Marsano. — Zum zweiten Male: **Crinoline und nur Crinoline.** Lustspiel in 1 Act von C. A. Görner. — **Ein Berliner Märtyrer,** oder: **Er verlangt kein Alibi.** Komische Scene von D. Kalisch.

Anfang 7 Uhr. ☛ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der betreffenden Nachlaß-Kuratoren werden die unbekannten Erben und Erbnehmer der nachstehend benannten hierselbst soviel ermittelt ohne Errichtung eines Testaments verstorbenen Personen:

1) der verwittweten Schneidermeister **Liebherz, Marie Sophie Elisabeth**, geb. **Rudolph**, welche aus Wittenberg gebürtig gewesen sein soll und am 21. November 1855 hierselbst mit Hinterlassung einer Masse von circa 40 Thlrn. verstorben,
2) des am 12. März 1843 verstorbenen Briefträgers **Andreas Ludwig**, auch **Ladwich** genannt, angeblich ein Sohn des Zinsbauers Christoph Ludwig (Ladwich) zu Stegert und der Catharina geb. Hahn, dessen Nachlaß in circa 202 Thlrn. 27 Sgr. 5 Pf besteht,
3) des am 30. August 1855 verstorbenen Particuliers **Jacob Loh**, dessen Nachlaß circa 63 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. beträgt,
4) der am 24. Februar 1855 verstorbenen separirten Schuhmacher **Anna Hedwig Christiane Schleinitz**, geb. **Mischack**, angeblich aus Hamburg gebürtig, einer Tochter des Pfropfenschneiders Gabriel Mischack und dessen Ehefrau Rebekka gebornen Marks, deren Nachlaß 51 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. beträgt,
5) des am 18. Juli 1855 verstorbenen Dienstmädchens **Louise Lorenz**, angeblich aus Stettin gebürtig, deren Mutter später an den Nachtwächter Nutt verheirathet gewesen sein soll, und deren Nachlaß in circa 30 Thlrn. besteht,
6) der am 8. Juni 1856 verstorbenen unverehelichten **Wilhelmine Meßner**, deren Nachlaß ungefähr 300 Thlr. beträgt,
7) der am 26. März 1856 verstorbenen Quarantaine-Wärterin unverehelichten **Marie Justine Amalie Winkler**, deren Nachlaß circa 100 Thlr. beträgt,

welche an die gedachten Nachlassenschaften aus irgend welchem Grunde ein Erbrecht zu haben vermeinen, zur Geltendmachung resp. Bescheinigung ihrer Ansprüche hierdurch aufgefordert, dieselben sofort und spätestens in dem auf

den 28. Mai 1858, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Stadtgerichts-Rathe Herrn Hermann I im Stadtgerichts-Gebäude Jüdenstraße 58, Portal III, Zimmer Nr. 11, anberaumten Termine anzumelden, unter der Verwarnung, daß die betreffenden Nachlaßmassen an die sich legitimirenden Erben, oder falls sich Niemand melden sollte, an die auf die betreffenden vacanten Verlassenschaften Anspruch habende Behörde zur freien Verfügung werden verabfolgt werden, und die sich nach erfolgter Präclusion meldenden nähern oder gleich nahen Erben alle Handlungen derselben anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern lediglich mit dem, was dann noch von der Erbschaft vorhanden, sich zu begnügen verbunden sein sollen. Zu Bevollmächtigten werden Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, die Herren Rechtsanwälte Justiz-Rath Freydorf und Rechts-Anwalt Böhm in Vorschlag gebracht.

Berlin, den 11. Juli 1857.

Königl. Stadtgericht, Abtheilung für Civilsachen.
[2829—31] **Deputation für Credit ꝛc. und Nachlaßsachen.**

Bekanntmachung.

Eine größere Anzahl Exemplare des amtlichen Berichtes über die 18. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe konnte bisher an die resp. Herren Mitglieder der Versammlung theils wegen Unkenntniß ihres Aufenthaltsortes, theils wegen unterlassener Angabe des Regierungsbezirkes und der Poststation bei mehreren gleichnamigen Orten in den verschiedenen Ländern nicht befördert werden. Es werden deshalb alle jene Herren Mitglieder der Versammlung, welchen der Bericht bisher nicht zukam, hiermit eingeladen, ihre richtigen Adressen unter Angabe der letzten Poststation und nächst gelegenen Buchhandlung an die gefertigte Geschäftsleitung Prag Kl. 799 — II gelangen zu lassen, um sodann die Zusendung des Berichtes ermöglichen zu können.

Von der Geschäftsleitung der 18. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

Prag, am 21. Juli 1857. [2851]

Kundmachung.

Im Nachhange zur Kundmachung vom 6. d. Mts. werden die Besitzer nachfolgender Interimsscheine der unterzeichneten Anstalt, als: Nr. **479, 2670, 4094, 4700, 4883** auf 25 Stück Actien; Nr. **3349, 3858, 3859, 3925** auf 10 Stück Actien; Nr. **873, 1787, 2075, 3879, 4212, 4294, 4704** auf 5 Stück Actien; Nr. **748, 1235, 1540, 1541, 1542, 1543, 1544, 1909, 2626, 2725, 3148, 4614, 5053, 5074, 5766, 6063, 10124, 14246, 16487, 17535, 20776, 20777, 20778, 20779, 20780, 23841, 25760, 27356, 27717, 27718, 27719, 28612, 28613, 31564, 31890, 35275, 36332, 36855, 36856, 36857, 38358, 38450, 39531, 40827, 40881, 44098, 47165, 47166, 47167** auf 1 Actie lautend, welche mit den Einzahlungen von der zweiten Rate angefangen, im Rückstande sind, aufgefordert, dieselben **spätestens bis 10. künft. Monats an unsere Hauptkasse dahier** zu leisten, widrigenfalls die betreffenden Interimsscheine in Gemäßheit der Bestimmungen der §§. 19 und 20 der Statuten ungiltig erklärt, und die auf dieselben entfallenden Actien für Rechnung und auf Gefahr der im Ausstande gebliebenen Actionäre veräußert würden.

Wien, am 27. Juli 1857.

[2857] **Die k. k. priv. östr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.**

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

Platz an der Bau-Akademie.

Einem hochverehrten Adel und reisenden Publicum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich auf dem Platz an der Bau-Akademie ein neues Hôtel erbaut habe und dasselbe unter obiger Firma am 20. d. Mts. eröffnen werde. — Das Hôtel, in der vorzüglichsten Lage, mit herrlicher Aussicht auf das Königl. Schloß, die Museen, den Lustgarten, die Schloßbrücke, die Bau-Akademie u. s. w. ist im großartigen, der Residenz würdigen Style erbaut und kann mit Recht wegen seiner praktischen Einrichtungen und des darin herrschenden Comforts den besten des Continents an die Seite gesetzt werden. — Es enthält außer einem großen prachtvollen Speisesaal, verschiedene kleinere Salons, nahe von 80, mit gediegener Eleganz ausgestattete Wohn- und Schlafzimmer, ein Lesecabinet mit deutschen, französischen, englischen und russischen Zeitungen, mehrere Badezimmer, Equipagen, kurz, alle Bequemlichkeiten, welche von einem Hôtel ersten Ranges nur beansprucht werden können. Indem ich das Hôtel der Gunst der hohen Herrschaften, sowie des reisenden Publicums hiermit bestens empfehle, versichere ich, daß es mein größtes Bestreben sein wird, das mir geschenkte Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen. — Berlin, im Juli 1857.

Rud. Siebelist,
Besitzer des Hôtel d'Angleterre.

[2818—25]

Bad Sinzig bei Remagen a. Rh.

ist am 1. Juni eröffnet worden. Zur Heilung von Unterleibs- und Brustleiden (Catarrhe, beg. Tuberculose ꝛc.) Gicht, Rheumatismus und Nervenkrankheiten (Schmerzen, Lähmungen, Hypochondrie ꝛc.) dienen Klima, Mineral- (Natron und Kochsalz ohne Eisen), Kiefernadel-, Dampf- und Gasbäder; Inhalationen (Stickgas, Schwefelwasserst. ꝛc.) und Molken von einem Appenzeller bereitet. Arzt Herr D. Strahl. Wohnungen, Mineralwasser und Badeschriften (letztere auf portofreie Briefe gratis) besorgt die Bade-Verwaltung. [2101—05]

Stadt-Theater.

Freitag, 31. Juli. Abonnement suspendu
Letzte Gastvorstellung des Hrn. **Carl Grunert**, Regisseur des Königl. Hoftheaters in Stuttgart. Neu einstudirt: **Die Braut von Messina, oder: Die feindlichen Brüder.** Trauerspiel in 4 Abtheilungen, von Friedrich von Schiller. Cajetan, Hr. **Grunert**. Gewöhnliche Preise.

Für Agenten.

[2852—54]

Ein bedeutendes **Eau de Cologne-Geschäft** in Cöln sucht für **Leipzig** einen thätigen Agenten, der womöglich mit diesem Artikel bekannt ist. Offerten mit Referenzen sub **J. M. E. Nr. 2** poste restante Cöln.

Lehrlingsstelle-Gesuch.

Für einen Sohn gebildeter Eltern aus Leipzig, der mit allen nöthigen Vorkenntnissen versehen ist, wird in einem auswärtigen, frequenten kaufmännischen Geschäft sofort eine Lehrlingsstelle gesucht. Geehrte Offerten beliebe man unter **F. P. # 5** poste restante Leipzig einzusenden. [2855]

Ein Chemiker, theoretisch und practisch gebildet, der längere Zeit in einer Fabrik für Schwefelsäure, Soda etc. gearbeitet, gegenwärtig der technischen Leitung einer Stearinsäure-Kerzenfabrik vorsteht, einige Kenntnisse im Maschinenwesen besitzt, auch mit dem technischen Zeichnen und der Construction chemisch-technischer Apparate vertraut ist, von Autoritäten der Wissenschaft und Practikern empfohlen wird, sucht zum October oder später unter bescheidenen Ansprüchen eine angemessene Stellung. Adressen erbittet man franco sub **M. K.** p. Ad. Herren **Maquet & C.** in Berlin. [2856]

Ein wissenschaftlich gebildetes Mädchen, geprüfte Lehrerin, 25 Jahre alt, fertig englisch und französisch sprechend, und in beiden Sprachen gründlich unterrichtend, sucht zum 1. Oct. d. J. ein Engagement als Lehrerin an einer Töchterschule. Näheres ertheilt Madame **Beese** in Breslau, Kirchstr. 7. [2863—65]

Bei **E. H. Schroeder** in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die wahren Ursachen der habituellen Leibesverstopfung, und die zuverlässigsten Mittel diese zu beseitigen.

[1608—10]

Von
Dr. Moritz Strahl,
Kgl. Sanitätsrath ꝛc.

Fünfte, mit Abbildungen erläuterte, durch eine Abhandlung über die Cholera reich vermehrte Auflage.

8. geh. 11 Bogen. Preis 10 Sgr.

Der Herr Verfasser, seit einer langen Reihe von Jahren als Autorität im Gebiete der Unterleibs-Krankheiten bekannt, theilt in dieser Schrift eine überaus wichtige Entdeckung mit, die schon vielen Tausenden zum Segen geworden ist. Die wahre Ursache der habituellen Leibesverstopfung ist erkannt und darum wird es auch durch die vom Herrn Verfasser empfohlenen Mittel leicht, diese zu beseitigen.

Diese fünfte Auflage hat nun eine ganz besondere Wichtigkeit dadurch erhalten, daß der Herr Professor Virchow in Würzburg durch zahlreiche Leichen-Oeffnungen die Richtigkeit der Ansichten, welche der Herr Verfasser in dieser Schrift vorgetragen, bestätigt. Virchow's Mittheilungen sind wörtlich in diese neue Auflage aufgenommen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Edmund v. Wulffen in Dresden mit Frl. Alma Clauß.

Getraut: Hr. Clemens Räger in Rittergut Kaibitz in Baiern mit Frl. Auguste Löben aus Treben bei Altenburg.

Geboren: Hrn. G. H. Rehfeld in Dresden eine Tochter.

Gestorben: Frau Anna Hiller, geb. Rösler, in Chlumetz in Böhmen. — Frl. Helene Otto in Neudörfel bei Zwickau. — Frau Rosamunde Teplouchoff in Ilinsk im Gouvernement Perm am Ural. — Hr. Moritz v. Uechtritz und Steinkirch in Dresden. — Hr. Archidiakonus Zimmermann in Barleben.

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 31. Juli 1857.

Italien.

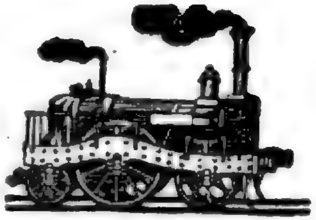
Turin, 19. Juli. Unter die vielen Bemerkungen, zu denen die jüngsten Ereignisse in Italien Anlaß geben, gehören auch diejenigen über die Mittel, mit denen Mazzini und seine Partei jene Bewegungen bewerkstelligt haben, und man liest viel Abenteuerliches darüber in auswärtigen Blättern, das in den unsern wiederholt wird, ohne jedoch viel Glauben zu finden. Der pariser Correspondent der Times schätzt die Ausgaben der Partei bei dieser Gelegenheit auf eine halbe Million Francs und wundert sich, wie man eine solche Summe habe aufbringen können. Auch österreichische Blätter und selbst französische enthalten allerhand Vermuthungen darüber und deuten mehr oder minder versteckt an, wer dabei die Hand im Spiele haben soll. Einerseits ist es die englische Regierung, andererseits Murat; sogar die sardinische Regierung wird beschuldigt davon zu wissen. Es ist wol schwer, etwas Genaues darüber zu erfahren; jedoch nach Mittheilungen, die Zutrauen verdienen, ist jene Summe höchst übertrieben und der zehnte Theil davon dürfte die Wahrheit eher noch übersteigen als hinter derselben bleiben. Ein bedeutender Theil dieser Summe wurde durch die Subscription zu den 10,000 Gewehren zusammengebracht, die von der republikanischen Partei im Gegensatz zu jener für die 100 Kanonen Alessandrias aufgebracht wurde. Diese als eine monarchische Demonstration war nämlich von den Republikanern angefeindet worden, und man hatte dagegen diejenige für 10,000 Gewehre aufgestellt, die derjenigen Provinz Italiens zugesendet werden sollten, welche zuerst durch allgemeine Insurrection den Krieg gegen die Fremdherrschaft anfangen würde. Die Blätter, welche diese Subscription in Gang brachten, wurden confiscirt; dies hinderte aber nicht, daß sie im Privatwege fortgesetzt wurde. In Piemont machte sie nur wenig Glück, so auch in den übrigen größern Städten Italiens, wo man genau erfahren hatte, daß die Sache von Mazzini'schen Sektirern in Gang gebracht worden war. Auf dem Lande und in den kleinern Städten der Lombardei, der Herzogthümer und des Kirchenstaats, wo die politische Einsicht nicht groß ist, machte man wenig Unterschied zwischen den zwei Subscriptionen und viele Leute steuerten zu beiden; die Jugend gab meist den 10,000 Gewehren den Vorzug, weil das als das Kühnere und schneller zum Ziel Führende erschien. Die Theilnahme Mazzini's an dieser Subscription wurde verheimlicht und da der Vorschlag sowol für die einen wie für die andern von Piemont aus kam, so hielt man beide für gleich zuträglich. Aehnliche Gründe wirkten dahin, daß in England und in Nordamerika die 10,000-Gewehre-Subscription nicht unbedeutende Fortschritte machte, und so erklärt es sich hinlänglich, wie Mazzini über eine gewisse Summe disponiren konnte. Daß sie die oben angegebene übersteige, ist nicht wahrscheinlich; denn es ist bekannt, daß einige Tausend Francs für Mazzini hinreichend sind, um ähnliche Unternehmungen anzufangen. Einige Hundert Francs für Reisekosten an seine Freunde, wenige Waffen und eine kleine Anzahl von Personen aus dem Volke, die um ein Tagegeld, welches ihnen auf etwa 14 Tage im voraus verabreicht wird, sich verpflichten, den Angriff den Instructionen gemäß zu beginnen, allenfalls auch die Vorbereitungen zu treffen, das ist der ganze Aufwand, und dies erklärt hinlänglich, warum nur wenig Waffen aufgefunden worden und die Zahl der betheiligten Personen so gering ist. Es ist Thatsache, daß Mazzini sich bei Gelegenheit des 6. Febr. 1853 in Mailand mit einem seiner eifrigsten Anhänger überworfen hat, weil dieser sich verpflichtet hatte, nach Mailand zu gehen und dort 5000 Mann zu jenem Unternehmen anzuwerben und bereitzuhalten. Mazzini versprach ihm die Fonds dazu zu verschaffen und ihm dieselben in Mailand selbst zukommen zu lassen; einstweilen gab er ihm soviel als nöthig war, um etwa 60 Mann anzuwerben. Der Freund ging nach Mailand, fand aber kein Geld vor, und der Streich wurde von den 60 Mann ungefähr angefangen und hatte das bekannte Resultat. Mazzini gab dem Freunde die Schuld des Mislingens, weil er die 5000 Mann nicht angeworben hatte, aber dieser entschuldigte sich mit dem Mangel an Fonds, und der Streit führte zu einem förmlichen Zerwürfniß. Mazzini kümmert sich überhaupt sehr wenig um die materiellen Mittel zu seinen Unternehmungen, und Denjenigen, die ihm Einwürfe deswegen machen oder Zweifel in seine Ressourcen setzen, antwortet er: „Man müsse blindes Vertrauen haben." Es liegt ferner vor, daß zu einer Expedition gegen Neapel seit längerer Zeit Mittel gesammelt wurden, und zwar außerhalb der Mazzini'schen Partei. Zu diesem Zweck flossen vor einigen Monaten ziemlich reichlich die Mittel zu, nach Einigen von der Murat'schen Partei, nach Andern von den Beförderern der italienischen Einheitsidee im constitutionellen Sinne, wahrscheinlich von beiden. Die Sache scheint anfangs vor Mazzini geheimgehalten worden zu sein. Er erfuhr jedoch mit der Zeit davon, mischte sich darein und das ganze Unternehmen stockte, da durch seine Dazwischenkunft Uneinigkeiten entstanden. Daher kam es, daß die Unternehmung auf lahme Weise ausgeführt wurde und gänzlich scheiterte. Dies und noch manche andere Umstände zeigen, daß die Sache mit verhältnißmäßig geringen Mitteln unternommen wurde und daß andere Parteien, was Neapel betrifft, dabei thätig waren, jedoch sich zuletzt zurückzogen. (Nat.-Z.)

Großbritannien.

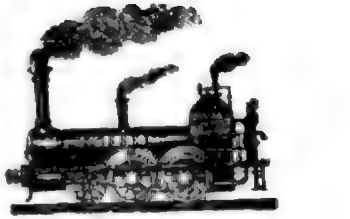
Die «Presse» bringt nach der Revue des deux mondes einige Notizen über die **Organisation der englisch-ostindischen Armee**. Um ein gemeinsames Handeln der eingeborenen Regimenter soviel wie möglich zu erschweren, hat die Ostindische Compagnie gewisse Regimenter organisirt, deren Soldaten nicht nur der Kaste nach, sondern auch ihrer Religion nach verschieden sind. Die Infanterieregimenter bestehen ordonnanzmäßig zu zwei Drittheilen aus Hindus und zu einem Drittheil aus Muselmanen, die Cavalerie dagegen halb aus Hindus und halb aus Muselmanen. Daher hängt auch die Tragweite der jetzigen Aufstände hauptsächlich davon ab, ob die Soldaten beider Religionen gemeinsame Sache machen oder nicht. Die höhern Offiziersstellen, wie die des Hauptmanns und Majors werden von jungen Engländern theuer gekauft; Letztere bekleiden fast immer noch Civilstellen, welche ihnen die Mittel geben, im Dienst des Staats reich zu werden. Die gemeinen Soldaten haben 7—9 Rupien monatlich; die Stellen, zu welchen die Eingeborenen gelangen können, sind die des Naik, mit 12 Rupien monatlich, die des Hawildar mit 14 Rupien, die des Hemmadar und des Sumadar mit 40 und 60 Rupien monatlich. Jeder Angeworbene muß drei Jahre lang dienen, kann aber auch länger beim Regiment bleiben; er bekommt dann eine Pension. Zwei Orden hat die Ostindische Compagnie gegründet, den Verdienstorden für Tapferkeit im Kriege, und den Orden für Britisch-Indien, welcher nur ältern Offizieren verliehen wird und etwa 200 Mitglieder zählt. So ist es ihr gelungen, eine wohldisciplinirte Armee zu bilden, welche bereits die wichtigsten Dienste geleistet hat, wenn sie ihre eigenen Landsleute zu bekämpfen hatte. Die Seapoys haben das englische Infanteriegewehr; einige Compagnien sind mit Büchsen und dazu gehörigen Hirschfängern bewaffnet, welche aufgesteckt werden können. Die Commandos und Losungsworte werden in englischer Sprache gegeben. Die Manöver werden ganz gut ausgeführt; aber man bemerkt beim ersten Anblick eine gewisse Schlaffheit, welche beweist, daß diese Soldaten niemals den Stoß europäischer Bayonnete aushalten würden. Außer der einheimischen Armee besitzt die Compagnie noch drei ganz europäische Füsilierregimenter, neben welchen die eigentliche königliche Armee existirt. Die Dienstzeit der Europäer in Indien ist 15 Jahre; um die Leute allmälig an die Hitze zu gewöhnen, machen sie längere Stationen in Gibraltar, Malta, dem Cap, in Aden und Australien. Trotzdem sind von 1000 Mann immer 129 im Hospital, und jeder Soldat figurirt jährlich drei mal auf der Krankenliste. Was die Soldaten und Offiziere nach Indien zieht, ist der unglaublich hohe Sold, den sie bekommen. Auch folgt einem ins Feld ziehenden Regiment immer ein zahlloser Troß von Dienerschaft und andere Leute, welche ihr Geschäft machen; dieser Troß ist gewöhnlich zehn mal so stark als das Regiment.

Rußland.

* **Von der polnischen Grenze**, 25. Juli. Endlich geht die Regierung im Königreich Polen mit dem wichtigsten Theil der Landesverbesserung, mit einer Agrargesetzgebung, vor, die unabweislich ist, wenn eine nachhaltige Hebung des Landes bewirkt werden soll. Es werden jetzt zu diesem Zwecke Gesetze behufs Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse ausgearbeitet, die dem Bauernstand hoffentlich seine Menschenrechte zurückgeben und ihn zur völligen Emancipation führen werden. Der junge Fürst Lubomirski hat zu diesem Behufe eine sehr lesenswerthe, wahrscheinlich officiöse Schrift abgefaßt, worin die bäuerlichen Verhältnisse in Polen vom historischen Standpunkte beleuchtet werden und worin nachgewiesen wird, daß die halbe ländliche Bevölkerung in Wirklichkeit aus Freibauern besteht, die erst in den letzten beiden Jahrhunderten durch gewaltsame Uebergriffe des Adels ihrer Freiheit widerrechtlich beraubt und nach und nach den glebae adscriptis gleichgemacht worden ist. Noch im 16. Jahrhundert, heißt es darin, bildeten die zahlreichen Freibauern einen wohlhabenden, kräftigen, höchst ehrenwerthen Stand, aus dem (einen eigentlichen Mittelstand gab es bekanntlich in Polen nicht) die Mehrzahl der Gelehrten, der kirchlichen und weltlichen Würdenträger hervorging, indem ihm der Zutritt zu den Schulen und zu den Staatsämtern nicht verschlossen war: erst durch spätere Unterdrückung dieses Standes durch das Uebergewicht des Adels wurde die gesunde, lebensfrische Quelle verstopft, aus der dem Lande fortwährend neue Kräfte zuströmten, und das Land mußte rasch herabsinken. Der Adel scheute sich nicht, den Bauern die drückendsten persönlichen Leistungen aufzubürden und sie zu einer Unzahl von Roboten (Hand- und Spanndienstagen) zu zwingen, sodaß sie das gesammte Feld des Edelmanns unentgeltlich bestellen mußten. Dabei verarmten natürlich die Bauern, und die Ackerwirthschaften der Grundherren kamen infolge der schlechten Bearbeitung so in Verfall, daß in Polen die Landgüter, selbst bei vorzüglichem Boden, kaum den dritten Theil des Werths wie in Deutschland haben, und noch eine Reihe von Jahren vergehen wird, bevor sie in den gehörigen Culturzustand versetzt werden können. Wenn sich gegenwärtig aus Sachsen und den Rheingegenden, selbst aus Belgien und Frankreich zahlreiche Gutskäufer in Polen einfinden, so können sie allerdings vortreffliche Geschäfte machen, sofern sie ein hinreichendes Betriebscapital mitbringen und den Gewinn erst von einer spätern Zeit erwarten; im umgekehrten Falle gehen sie dort bald zugrunde. — Paniutine, den man abgetreten wähnte, ist nach Warschau zurückgekehrt, und hat sein Amt als Gouverneur wieder übernommen.



Leipzig-Dresdner Eisenbahn.



Fahrplan
vom 1. August 1857 bis auf Weiteres.

Von Leipzig nach Dresden.

Abfahrt von	I. Güterzug mit Personen von Leipzig nach Röderau.	II. Personenzug von Leipzig nach Dresden und Chemnitz.	III. Verband-Courierzug von Paris über Dresden nach Wien.	IV. Personenzug von Berlin nach Dresden.	V. Personenzug von Leipzig nach Dresden.	VI. Personenzug von Leipzig nach Berlin.	VII. Personenzug von Leipzig nach Dresden und Chemnitz.	VIII. Güterzug mit Personen von Berlin nach Dresden.	IX. Schnellzug von Paris und Berlin über Dresden nach Wien.
	Morgens	Morgens	Morgens		Nachmitt.	Nachmitt.	Abends	Abends	Abends
Leipzig	5 U. — M.	6 U. — M.	8 U. 45 M.	— —	2 U. — M.	2 U. — M.	6 U. 30 M.	— —	10 U. — M.
Borsdorf	5 „ 15 „	— —	— —	— —	— —	— —	6 „ 45 „	— —	— —
Machern	5 „ 30 „	— —	— —	— —	— —	— —	7 „ — „	— —	— —
Wurzen	5 „ 45 „	6 „ 30 „	9 „ 15 „	— —	2 „ 30 „	2 „ 30 „	7 „ 15 „	— —	10 „ 25 „
Dornreichenbach	6 „ — „	— —	— —	— —	— —	— —	7 „ 20 „	— —	— —
Dahlen	6 „ 15 „	6 „ 45 „	9 „ 40 „	— —	2 „ 50 „	2 „ 50 „	7 „ 30 „	— —	— —
Oschatz	6 „ 30 „	7 „ — „	9 „ 55 „	— —	3 „ 5 „	3 „ 5 „	7 „ 45 „	— —	— —
Bornitz	6 „ 45 „	— —	— —	— —	— —	— —	7 „ 55 „	— —	— —
Riesa	7 „ — „	7 „ 45 „	Vormit. 10 U. 25 M.	— —	3 „ 40 „	3 „ 40 „	8 „ 15 „	— —	11 „ 20 „
Röderau	7 „ 15 „	— —	— —	Vormit. 10 U. 40 M.	— —	3 „ 50 „	— —	8 U. — M.	— —
Langenberg	— —	7 „ 50 „	— —	— —	— —	— —	— —	8 „ 10 „	— —
Priestewitz	— —	8 „ 5 „	10 „ 45 „	11 „ 5 „	4 „ 5 „	— —	8 „ 40 „	8 „ 30 „	— —
Niederau	— —	8 „ 20 „	11 „ 5 „	11 „ 25 „	4 „ 25 „	— —	8 „ 55 „	8 „ 45 „	11 „ 55 „
Kötzschenbroda	— —	8 „ 30 „	— —	11 „ 40 „	4 „ 40 „	— —	9 „ 15 „	— —	— —
Weintraube	— —	8 „ 35 „	— —	11 „ 45 „	— —	— —	— —	9 „ 20 „	— —
Ankunft in Dresden	— —	Vormit. 9 U. 15 M.	Mittags 12 U. — M.	Mittags 12 U. 5 M.	5 „ 15 „	— —	10 „ — „	9 „ 30 „	Nachts 12 U. 30 M.

Von Dresden nach Leipzig.

Abfahrt von	X. Schnellzug von Wien über Dresden nach Berlin und Paris.	XI. Personenzug von Dresden bis Cöln und nach Chemnitz.	XII. Güterzug mit Personen von Dresden nach Berlin.	XIII. Personenzug von Dresden nach Leipzig und Chemnitz.	XIV. Verband-Courierzug von Wien über Dresden nach Paris.	XV. Personenzug von Dresden nach Berlin.	XVI. Güterzug von Berlin nach Leipzig mit Personen von den Anhaltepunkten.	XVII. Personenzug von Dresden bis Cöln und Chemnitz.
	Morgens	Morgens	Morgens	Morgens	Nachmitt.	Nachmitt.	Abends	Abends
Dresden	4 U. 15 M.	6 U. 30 M.	6 U. 45 M.	10 U. — M.	2 U. 45 M.	3 U. — M.	— —	6 U. 30 M.
Weintraube	— —	— —	6 „ 50 „	10 „ 5 „	— —	3 „ 5 „	— —	6 „ 35 „
Kötzschenbroda	— —	— —	6 „ 55 „	10 „ 10 „	— —	3 „ 10 „	— —	6 „ 40 „
Niederau	4 „ 35 „	7 „ — „	7 „ 15 „	11 „ 30 „	3 „ 5 „	3 „ 30 „	— —	7 „ 10 „
Priestewitz	— —	7 „ 15 „	7 „ 35 „	10 „ 45 „	3 „ 20 „	3 „ 40 „	— —	7 „ 25 „
Langenberg	— —	7 „ 25 „	— —	— —	— —	4 „ 15 „	— —	— —
Röderau	— —	— —	Vormitt. 9 U.	— —	— —	4 „ 30 „	5 U. 30 M.	— —
Riesa	5 „ 10 „	7 „ 45 „	— —	11 „ 10 „	3 „ 55 „	— —	5 „ 45 „	7 „ 45 „
Bornitz	— —	7 „ 50 „	— —	— —	— —	— —	6 „ — „	— —
Oschatz	— —	8 „ 5 „	— —	11 „ 30 „	4 „ 10 „	— —	6 „ 30 „	8 „ 15 „
Dahlen	— —	8 „ 30 „	— —	11 „ 45 „	4 „ 25 „	— —	6 „ 50 „	8 „ 30 „
Dornreichenbach	— —	8 „ 45 „	— —	— —	— —	— —	7 „ — „	— —
Wurzen	6 „ 5 „	9 „ — „	— —	12 „ 10 „	4 „ 45	— —	7 „ 10 „	8 „ 55 „
Machern	— —	9 „ 15 „	— —	— —	— —	— —	7 „ 20 „	— —
Borsdorf	— —	9 „ 30 „	— —	— —	— —	— —	7 „ 30 „	— —
Ankunft in Leipzig	6 „ 45 „	Vorm. 10 U.	— —	Nachmitt. 1 U.	5 U. 45 M.	— —	8 „ — „	9 „ 45 „

Leipzig, den 1. August 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

[2847—40]

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Sonnabend. — Nr. 177. — 1. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Kampf der liberalen und der katholischen Partei in Belgien. Eine Warnung für Deutschland.

Briefe eines belgischen an einen süddeutschen Publicisten.

III.

(Schluß aus Nr. 176.)

Die öffentliche Meinung gibt sich, selbst im liberalen Lager, hinsichtlich der Unterrichtsfrage einer unglaublichen Verblendung hin. Das Recht, Volksschulen, Mittelschulen, Universitäten zu errichten, ohne irgendeine Bürgschaft der intellectuellen und sittlichen Befähigung, ohne alle Beaufsichtigung von Seiten des Staats — schon das ist eine wahrhaft monströse Freiheit. Allein den Ultramontanen genügt das noch nicht: ihre Universität soll auch bei der Verleihung von Diplomen die Hand im Spiel haben. Und dennoch ist dies unverkennbar eine Staatsangelegenheit, insofern es der Staatsgewalt zukommt, zu prüfen, ob Diejenigen, die sich der Advocatur, der ärztlichen Praxis oder dem öffentlichen Dienst widmen wollen, im Besitz der erfoderlichen Kenntnisse sind. Der Staatsgewalt kommt demnach auch die Ernennung der Prüfungscommissare zu, und nichts ist natürlicher, als daß sie dieselben unter den Männern ihres Vertrauens, unter ihren Beamten wählt. So geschieht es auch bei Ihnen in Deutschland. Anders faßt man die Sache in Belgien auf: da müssen die Lehrer der Privatanstalten zur öffentlichen Prüfungscommission beigezogen werden. Der Staat sieht sich also hier genöthigt, Examinatoren zu ernennen, die er nicht kennt und zu kennen kein Recht hat. So absurd diese Einrichtung ist, so sind doch unsere Liberalen hierin mit der andern Partei einverstanden. Ihre Stellung wird dadurch erschwert, daß sie selbst eine freie Universität zu Brüssel errichtet haben und daß demzufolge ein Theil der liberalen Partei in Fragen des Unterrichtswesens mit den Ultramontanen gleiches Interesse hat. Ich halte die Errichtung dieser Universität für einen Fehler; die Liberalen mußten ihre Kräfte zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind zusammenhalten.

Das eigenthümliche System, die freien Universitäten zu den Prüfungscommissionen heranzuziehen, wurde im Jahre 1849 gesetzlich bestätigt. Wie Sie sehen, hat durch den Eintritt eines liberalen Ministeriums die Gegenpartei auf dem Gebiete des Unterrichtswesens nichts verloren. Durch das Unterrichtsgesetz von 1849 wurde der vorige Zustand aufrechterhalten, der Universitätsunterricht nur noch mehr desorganisirt und geschwächt — Alles unter dem Einflusse jener Partei, die den Grundsatz befolgt: je weniger für die Geistesbildung geschieht, um so besser. Auf einen Punkt jedoch muß ich noch näher eingehen. Im Jahre 1835 wurden 60 Stipendien von je 400 Fr. für unbemittelte Studirende gegründet. Man sollte glauben, wie der Staat diese Unterstützung zahlt, so werde auch der Staat sie unter die Studirenden seiner Hochschule vertheilt haben? Nichts weniger als das. Von 1835—49 wurde die große Mehrzahl der Stipendien an Zöglinge der katholischen Universität verliehen. Das Gesetz von 1849 überwies dieselben ausschließlich den Staatsuniversitäten; aber das jüngste Gesetz von 1857 kehrte zu dem frühern System zurück. Hr. Dedecker, der Urheber dieses Vorschlags, suchte nach seiner Art mit schönen Phrasen das Verhalten eines Ministers zu bemänteln, der die Lehranstalten des Staats zum Besten der ultramontanen Universität zurücksetzt.

Sie sehen, daß Verfassung und Gesetze der katholischen Partei einen reichlichen Antheil an der Leitung des Unterrichtswesens gewahrt haben. Aber sie war auch damit noch nicht befriedigt. Die Schritte der Bischöfe gegen den Staatsunterricht, seit 1835 keinen Tag lang unterbrochen, erreichten ihren Gipfel in den berufenen Hirtenbriefen vom September 1856, die in unserer politischen Geschichte einen so bedeutsamen Platz einnehmen.

So lange Zeit auch die Ultramontanen am Ruder waren, so hüteten sie sich doch, die Collegien und Athenäen zu reorganisiren; sie benutzten den zerrütteten Zustand dieser weltlichen Anstalten zur Errichtung zahlreicher Collegien unter Leitung der Bischöfe oder Jesuiten. Erst unter dem liberalen Ministerium kam es endlich im Jahre 1850 zu einer Reorganisation des mittlern Unterrichts. Als diese nicht mehr hintertrieben werden konnte, war man wenigstens bemüht, sie mit aller Macht zu stören. Die Liberalen begingen, immer unter jenem Druck des ultramontanen Einflusses, den Fehler, in das Gesetz von 1850 die Bestimmung aufzunehmen, „daß der mittlere Unterricht den Religionsunterricht in sich begreife und die Geistlichkeit zur Ertheilung dieses Unterrichts eingeladen sei“. Unter unserm glücklichen Régime ist es der Kirche freigestellt, dem Staat ihre Unterstützung zu versagen, ohne daß ihre Weigerung auch nur eines rechtfertigenden Wortes bedürfte. Der Religionsunterricht, für einen obligatorischen Lehrgegenstand erklärt, bot dem Klerus die trefflichste Waffe dar. Verstand er sich zur Mitwirkung, so geschah dies unter Bedingungen, die ihn zum Herrn machten; versagte er seine Mitwirkung, so waren dadurch die Lehranstalten in den Augen katholischer Aeltern discreditirt.

Unter verschiedenen Vorwänden weigerte sich bis 1854 das Episkopat, den Religionsunterricht ertheilen zu lassen. Zu jener Zeit kam zwischen dem Erzbischof von Mecheln und der Regierung in Betreff des antwerpener Athenäums ein Uebereinkommen zustande, das man die Convention von Antwerpen nennt. Unter Bedingungen, auf die ich nicht nöthig habe näher einzugehen, verstand sich der Erzbischof dazu, den Religionsunterricht an jener Anstalt ertheilen zu lassen; die Majorität der liberalen Partei beging einen neuen Fehler, indem sie die Convention genehmigte. Heute, freilich zu spät, schwören selbst die Gemäßigtsten, daß man ihnen auf solche Art nicht mehr beikommen werde. Die Bischöfe calculirten ganz richtig, von den großen Städten, in welchen die Athenäen sich befinden, werde ein Theil die Mitwirkung des Klerus zurückweisen; denn zufolge des Gesetzes von 1850 ist in solchen Fällen die Zustimmung der Gemeindebehörde erfoderlich. Wirklich geschah, was man erwartet hatte, in Lüttich und Brüssel, den zwei Hauptstädten des Liberalismus. Hiermit war ein treffliches Mittel dargeboten, ihre Lehranstalten den katholischen Aeltern als Sitze des Unglaubens zu denunciren.

Die Bischöfe übernahmen ungeachtet ihrer Gutheißung der Convention von Antwerpen doch keinerlei Verbindlichkeit; diese Herren glauben ja an keine Zusage gebunden zu sein, wenn das „Interesse der Religion“, d. h. das Interesse ihrer Herrschaft im Spiele ist. Der Bischof von Gent weigerte sich ganz einfach, in Unterhandlungen einzutreten, und ließ sich nicht herab, seine Weigerung zu motiviren. Das Motiv war aber dieses. In Gent besteht ein ausgezeichnetes Athenäum, das zugrunde gerichtet werden sollte; gab es nun an dieser Anstalt keine Religionslehrer aus dem Priesterstande, so konnte man die Mütter und ihre Kinder mit dem ewigen Verderben bedrohen und die Jesuiten hatten gewonnenes Spiel. Noch ärger trieb es der Bischof von Brügge: er beschuldigte öffentlich die Gemeindebehörden, sich der Zuziehung von Geistlichen widersetzt zu haben, während durch amtliche Erhebungen festgestellt ist, daß diese Behörden Alles, was an ihnen lag, gethan hatten, um sich der Mitwirkung von Geistlichen zu versichern, und daß der Widerstand vom Bischof ausgegangen war. Zu Ypern versagte derselbe Bischof, auch dies ist amtlich festgestellt, seine Mitwirkung aus reinfinanziellen Gründen.

Mit einem Wort: die liberale Partei erkennt jetzt, daß sie mit der berühmten Convention von Antwerpen dupirt worden ist. Sollte ihr das zum letzten male widerfahren sein? Ich möchte nicht dafür stehen. Sie scheint durch ihre ehrliche Leichtgläubigkeit die Streiche herauszufodern, die ihr die ultramontane Partei bei jedem Anlasse spielt. Möchte man in Deutschland weiser sein als in Belgien und niemals auf das Wort einer solchen Partei bauen.

Deutschland.

Preußen. ‡ **Berlin**, 30. Juli. Großes Aufsehen erregt hier die Mittheilung aus Schweinfurt, wonach gemäß einer in München gefaßten Ministerialentschließung vom 23. Juli allen für die aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein entlassenen Beamten unter verschiedenen Formen veranstalteten Sammlungen, als Concerten u. dergl., aus politischen und polizeilichen Rücksichten entschieden entgegenzutreten sei. (S. Baiern.) Diese Auffassung ist eine sehr verschiedene von jener der preußischen Regierung, da bekanntlich das hiesige Centralcomité zur Sammlung von Beiträgen für die oben bezeichneten Beamten nicht allein auf kein Hinderniß von Seiten der hiesigen Behörden gestoßen, sondern dasselbe sogar durch eine Cabinetsordre des Königs ermächtigt worden ist, außer der hiesigen Abhaltung der Lotterie zum Besten jener Beamten, auch eine Geldsammlung im ganzen Umfange des preußischen Staats für die aus jenen Herzogthümern Entlassenen veranstalten zu dürfen. Die politisch-polizeilichen Rücksichten der bairischen Regierung können deshalb hier nur als ein wahres Räthsel erscheinen. Wir müssen noch anführen, daß zu der hier abgehaltenen Lotterie für den angedeuteten Zweck der König und die Königin sowie die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses ihre Beiträge geliefert hatten.

— Nachstehende berliner Correspondenz des Staats-Anzeiger für Württemberg dürfte wol als richtiger Ausdruck der preußischen Anschauung in der Frage der Donaufürstenthümer angesehen werden: „Die Erörterung der Donaufürstenthümerfrage richtet sich in neuester Zeit vorzugsweise auf Preußen, und es entwickelt sich hieraus ein eigenthümlicher Widerspruch mit der Stellung Preußens zu dieser Angelegenheit, indem dieselbe bekanntlich durch die Ansicht bestimmt wird, daß die diesseitige Politik dabei in nur sehr geringem Maße betheiligt ist. Die Mitwirkung Preußens war von Anbeginn ausschließlich auf die Erfüllung der Verpflichtungen gerichtet, welche unsere Regierung durch die Mitunterzeichnung des Pariser Friedensvertrags übernommen hat; diese aber fodert vor allem die stricte

Aufrechterhaltung der betreffenden Bestimmungen jenes Vertrags. Nach der hier maßgebenden Auffassung der letztern ist dem für die künftige Organisation der Donaufürstenthümer zu entwerfenden Plane der ungetrübte Ausdruck der Wünsche der Bevölkerungen zugrunde zu legen und bis zur Erledigung dieser, der internationalen Commission in Bukarest speciell überwiesenen Aufgabe von allen durch diese Angelegenheit sonst noch angeregten Interessen abzusehen. Dieses Arrangement weist den Unterzeichnern des Friedensvertrags eine zuwartende Stellung an, welche von den durch ihre speciellen Interessen näher betheiligten Mächten bisher nicht innegehalten wurde, wodurch die weniger betheiligten Mächte auch ihrerseits sich genöthigt fanden, in die Entwickelung der Angelegenheit einzugreifen, um die Bestimmungen des Friedensvertrags und die ihnen daraus erwachsenen Verpflichtungen intact zu erhalten. Dieses Verhältniß bestimmte Preußen gegenüber den auf die Wahlen der Divans bezüglichen Bewegungen in den Donaufürstenthümern aus seiner zuwartenden Stellung in eine Action überzugehen, welche jeder Einmischung fern, vielmehr den einzigen Zweck hat, Einmischungen von anderer Seite zu verhindern, wenn auch auf die Gefahr, dort im Lichte einer eigennützigen Politik zu erscheinen. Man entwickelt die unserer Regierung untergestellten Absichten aus der Idee eines Rumänenstaats unter einer von den europäischen Mächten einzusetzenden Dynastie, indem man die Thatsache ignorirt, daß die jenem Project zugewendeten Sympathien wie alle auf die fernern Ziele des Reorganisationswerks gerichteten Vorschläge in der Politik Preußens nur die zweite Linie einnehmen, daß sie nicht eher praktische Bedeutung gewinnen können, als bis das im Friedensvertrage vorgezeichnete nächste Ziel erreicht ist. Dieses aber nimmt bei dem gegenwärtigen Stande der Frage die Thätigkeit unserer Regierung an der untern Donau ausschließlich zur Beseitigung aller der Hindernisse in Anspruch, welche der Berufung einer alle Wünsche der Bevölkerungen gleichmäßig vertretenden Repräsentation entgegenstehen. Das Programm des preußischen Bevollmächtigten der bukarester Commission ist ohne Bevorzugung irgendeines jener Wünsche und ohne jede anderweite Beimischung durch das Princip der Unparteilichkeit bedingt. Die diesseitigen Bestrebungen umfassen mit der Gesammtheit dieser Wünsche auch die in den Donaufürstenthümern von einem großen Theile der Bevölkerungen, ja vielleicht von dem größern, lebhaft ersehnte Vereinigung der Moldau und Walachei unter einer kräftigen, dem Einflusse der Bojarenwirthschaft entzogenen Regierung. Daß dieses Verfahren Preußens von seinen Gegnern als eine Parteinahme für die Union dargestellt wird, ist offenbar ebenso ungerechtfertigt, als es einer unbefangenen Auffassung der Sachlage widersprechen würde, wenn man auf Grund der gegen die Union gerichteten Wünsche der Bevölkerungen, welche das preußische Programm unparteilich insichschließt, die diesseitige Regierung einer antiunionistischen Richtung zeihen wollte. An die Anklagen gegen Preußen werden vielfache und oft maßlose Anschuldigungen des preußischen Commissars in Bukarest geknüpft, über welche wir nach obigen Andeutungen mit der Versicherung hinweggehen können, daß das Verhalten des Hrn. v. Richthofen und die Anschauungen, von welchen dieser talentvolle Diplomat bei Ausführung seiner wichtigen Mission ausgeht, hier an maßgebender Stelle die entschiedenste Anerkennung finden." (Diese Anerkennung wird auch in der officiellen «Zeit» bestätigt.)

Trarbach, 29. Juli. „Aller Argwohn und Zweifel über etwaige Brandstiftung", schreibt man der Elberfelder Zeitung, „ist nunmehr gehoben und erklärt sich der Ursprung der schrecklich verlebten Tage auf folgende Weise: Die Kinder eines Schuhmachers buken während der Abwesenheit ihres Vaters einen Pfannkuchen, den sie, als der Vater betrunken und scheltend die Treppe heraufkam, schnell mit der glühenden Pfanne ins Heu versteckten; einige Zeit nach dieser Unvorsichtigkeit schlug die Flamme hervor und verbreitete sich mit ihrer verheerenden Macht."

Baiern. **München**, 28. Juli. Die Neue Münchener Zeitung schreibt: „Wir sehen uns in den Stand gesetzt, den Wortlaut der Ministerialentschließung, welche die neuerdings angeregten Sammlungen für die entlassenen schleswig-holsteinischen Beamten aus politisch-polizeilichen Gründen für unstatthaft erklärt (Nr. 174), mitzutheilen und können noch die Bemerkung hinzufügen, daß allein im bairischen Post- und Eisenbahndienst 24 vormalige schleswig-holsteinische Beamte Anstellung gefunden haben. Das Rescript lautet:

Staatsministerium des Innern. Die Beilagen des Berichts ... folgen mit dem Auftrage zurück, dem ... eröffnen zu lassen, daß zu einer Sammlung für entlassene schleswig-holsteinische Beamte kein Anlaß gegeben sei, da die meisten der in Frage stehenden Geistlichen und Beamten theils in Baiern, theils in andern deutschen Staaten bereits Verwendung gefunden haben.*) Die königliche Regierung wird anbei Sorge tragen, daß allen diesen, unter verschiedenen Formen veranlaßten Sammlungen, Concerten und dergl. entschieden entgegengetreten werde, da die gleichzeitig an vielen Orten Deutschlands ergangenen Aufrufe keinen Zweifel übriglassen, daß Uebelgesinnte die Verhältnisse von Schleswig-Holstein benutzen, um Aufregung und Misstimmung zu verbreiten. München, 23. Juli 1857. Auf tc. Befehl. Graf v. Reigersberg. Epplen."

Württemberg. ⸗ **Stuttgart**, 28. Juli. Die Abgeordnetenwahl in Wangen ist zu Gunsten des Regierungscandidaten, des Schultheißen Dentler, ausgefallen. Er erhielt 231 Stimmen, der Oppositionscandidat, Fabrikant Springer in Isny, 155 Stimmen. Für die Ergänzungswahl in Rottenburg an die Stelle Pfeiffer's zeigt sich wenig Interesse; wegen Mangel an Theilnahme kam jüngst nicht einmal die Wahlmännerwahl zustände, da von 800 Stimmberechtigten blos 37 abstimmten. Auch diese Wahl wird ohne Zweifel im Sinne der Regierung ausfallen.

*) Nach dem letzten vom Juni datirten Rechenschaftsbericht des Hauptvereins in Altona ist das bekanntlich nicht der Fall; 64 Familien erhielten zum Theil nur ungenügende Unterstützung, 25 haben sich neu als solcher bedürftig gemeldet. D. Red.

Hannover. Bei einem in Nienburg in der Nacht zum 29. Juli ausgebrochenen Feuer kamen drei Menschen um. Der vordere hohe Giebel des brennenden Hauses neigte sich und stürzte mit fürchterlichem Gekrach hernieder, unter seinen Balken und Mauerwerk drei Menschen begrabend. Es sind dies der Schuhmachermeister Erdmann, der provisorische Hülfslehrer Bodenstedt und der Bäckergeselle Dräger.

— Das Journal de Francfort behauptet in seinem Blatt vom 29. Juli, daß die in den Zeitungen viel besprochene und allerseits in Zweifel gestellte Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Frankreich und Rußland, nach ihm zugekommenen authentischen Nachrichten, dennoch und zwar am 14. Juli in der Gegend von Strasburg stattgefunden hat. Wir müssen ihm die Bewahrheitung dieser Behauptung überlassen.

Oesterreich. ✡ **Wien**, 29. Juli. Die am 19. Juli in der Moldau begonnenen Wahlen haben die europäische Diplomatie für geraume Zeit mit Arbeit versorgt. An der bösen und bittergelaunten Stimmung, in welche das Tuileriencabinet durch die Wahloperation des moldauischen Kaimakams, Fürsten Bogorides, versetzt wurde, ist nicht im geringsten zu zweifeln, seitdem hier aus Paris officielle Berichte eingegangen sind, denen zufolge Baron Thouvenel in Konstantinopel wirklich angewiesen wurde, bei der Pforte gegen den Wahlvorgang in der Moldau Protest einzulegen und mit der Abberufung des französischen Commissars bei der Organisationscommission der Donaufürstenthümer, Hrn. v. Talleyrand, zu drohen, im Fall die moldauischen Wahlen nicht annullirt würden. Ist es dem Tuileriencabinet mit diesen letztern Drohungen Ernst, so ist die Verwickelung keine geringe, in welche die Pforte hierdurch gerathen würde. Dem Begehren Frankreichs nachzugeben, wird ihr auch allein nicht einfallen, und sollte selbst dieser letztere Fall eintreten, so ist unter keinerlei Umständen daran zu denken, daß Oesterreich und England es dulden werden, dem Einflusse Frankreichs so bereitwillig eine Gasse zu brechen. Seit gestern haben bereits Sir Hamilton Seymour und Fürst Kallimachi bei dem Grafen Buol conferirt, und an Baron Prokesch, den kaiserlichen Internuntius in Konstantinopel, sind dringende Depeschen abgegangen, welche sich auf diese Angelegenheit bezogen. — Die Nachrichten von den Jonischen Inseln über den sich dort lebhaft kundgebenden meuterischen Geist gegen die englische Regierung sind hier an maßgebendem Orte sehr misliebig aufgenommen worden, weil man erstlich eine von einer in solchen Angelegenheiten sehr erfahrenen Großmacht ausgehende Agitation darin erblickt, sodann aber zunächst die Gefahren nicht verkennt, welche durch Herbeiführung und Förderung einer revolutionären Krisis unter den Griechen der Pforte drohen. Man will vorerst den weitern Verlauf der Sache abwarten, ehe auch von hier aus nach Athen energische Worte gesprochen werden sollen. — Der Kaiser ist gestern bereits in Begleitung der Erzherzoge Leopold, Wilhelm und Rainer aus Triest in Laxenburg wiedereingetroffen. Die Minister und hohen Staatswürdenträger werden erst morgen hier erwartet. Es ist nunmehr entschieden, daß die Kaiserin den Kaiser auf der nächstens wiederaufzunehmenden Bereisung Ungarns nicht begleiten werde.

— Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Triest vom 27. Juli über die Eröffnung der Laibach-Triester Eisenbahnstrecke unter Anderm: „Das erste und vielleicht auch das bedeutendste Hinderniß fand sich in dem laibacher Sumpfübergang, wo mehr als 100,000 Klafter Umschüttungsmaterial nicht genügen wollten, um einen 1200 Klafter langen, 12 Fuß hohen Dammkörper mitten durch den Sumpf hindurch zu bilden. Jetzt ist dies allerdings gelungen; allein man glaubt, daß die Möglichkeit neuer Senkungen des Dammkörpers noch immer vorhanden sei, wenn dieselben auch nicht gerade Unfälle herbeizuführen im Stande sein dürften. Das zweite Hinderniß war der ungemein viel Zeit und Kosten absorbirende Bau des franzdorfer Viaducts, der sich in seiner Großartigkeit der Brunnellbrücke in England und dem gölzschthaler Viaduct in der Sächsisch-Bairischen Eisenbahn anreiht. Ein drittes Hinderniß lag in dem periodischen Wassermangel des Karstgebirges, über welches von Adelsberg an die Eisenbahn bis Triest führt, der nur durch Anlage der umfassendsten Wasserleitungen zu beseitigen war. Ein viertes Hinderniß endlich stellte die Anlage des triester Bahnhofs entgegen, der aus vielen Gründen in unmittelbarer Nähe der See erbaut werden mußte. Hier aber war das vorhandene Terrain ziemlich beschränkt und es blieb nichts weiter übrig, als 40,000 Quadratklafter von einem nahen Berge abzusprengen und in die See zu stürzen, damit der Raum für die Bahnhofanlage genüge, von deren Großartigkeit man sich eine annähernde Vorstellung machen kann, wenn man hört, daß der Bahnhof zugleich einen Hafen umschließt, den man bis 16 Fuß unter Null ausbaggern ließ, sodaß er für 50 große Kauffahrteischiffe vollkommenen Platz zum Einladen oder zum Löschen der Waaren auf dem Bahnhof selbst gewährt. Ueberhaupt dürfte der triester Bahnhof wol der großartigste in ganz Europa sein und wird, falls er erst ganz vollendet ist, die Bewunderung von Bauverständigen ebenmäßig wie von Laien in hohem Grade erregen. Den imposantesten Anblick gewährte er heute Morgen, als gegen 10 Uhr der den Kaiser führende Festzug auf ihm erschien, Alles in Laub, Blumen und Guirlanden gehüllt war, zahllose Ehrenpforten dem Monarchen ein Willkommen zuriefen und der Jubel des Volks sich in die Klänge der Musik und den Donner der Kanonen von der Citadelle wie von der Rhede her mischte. Ein solches Schauspiel ist einzig und unvergeßlich."

Aus Adelsberg vom 29. Juli wird telegraphirt: „Der Lusttrain

von Triest Nr. 1 bei Ober-Lesece entgleist; $1\frac{1}{5}$ Stunden Aufenthalt; sonst kein Unfall. Um 11 Uhr wurde die Fahrt nach Adelsberg fortgesetzt."

— Der Pester Lloyd berichtet aus Pesth vom 28. Juli: „Eine gräßliche Mordthat, welche gestern in den Abendstunden in der Allee des Stadtwäldchens begangen wurde, bildet das Stadtgespräch. Aus anscheinend guter Quelle hören wir Folgendes hierüber: Es war $9\frac{1}{4}$ Uhr, als ein Mann, Namens S., in Begleitung einer Dame die genannte Allee passirte. Sie kamen aus der Stadt, wo sie in einem Gasthause mit einer dritten Person, dem Freunde des S. und dem Gatten der erwähnten Frau, soupirt hatten. Dort hatten die Räuber bei dem Freunde des S., als dieser die Zeche bezahlte, eine volle Brieftasche bemerkt, welche die Veranlassung des Mordplans gewesen sein mochte; denn als die kleine Gesellschaft den Weg nach dem Stadtwäldchen antrat, wurde sie auch von den Missethätern verfolgt. In der Königsgasse blieb jedoch der Freund des S., bei dem eigentlich das Geld bemerkt worden war, wegen eines plötzlichen Unwohlseins zurück. Er ging in eins der Häuser mit dem Bemerken, S. möge nur mit der Frau vorangehen, er werde bald nachkommen. In der Nähe des M.'schen Gartens wurde nun S. von zwei Individuen überfallen, die ihm in räuberischer Absicht sieben Stiche beibrachten. Die Familien Sch. und v. Gy., welche den M.'schen Garten bewohnen, kamen auf die bald ertönenden Hülferufe herbeigeeilt, und als sie das Stöhnen eines Sterbenden vernahmen, ließen sie es auch an der erfoderlichen Hülfe nicht fehlen. Ein Arzt wurde herbeigerufen, aber vergeblich; denn S. war bereits eine Leiche. Die Mörder hatten mittlerweile das Weite gesucht. Wie uns erzählt wird, sollen sich Beide bereits in den Händen der Gerechtigkeit befinden. Einer, heißt es, wäre durch einen Träger aufgefangen, und der zweite, der in die Waldzeile entfloh, mit Hülfe eines Fiacre und eines auf ihn gehetzten Hundes gefangen und der Polizei übergeben worden. Bei dem Ermordeten soll der Zipfel eines Halstuchs gefunden worden sein, der während des Kampfes mit den Mördern in seinen Händen blieb und nun gegen eins der verhafteten Individuen zeugen soll. Als der directe Mörder wird H., ein beschäftigungsloses Individuum, bezeichnet, und ein beurlaubter Soldat soll ihm beim Morde behülflich gewesen sein."

Frankreich.

△ **Paris**, 28. Juli. Hr. Granier aus Cassagnac, Abgeordneter des Gersdepartement, welcher die nothleidende Bevölkerung der Hauptstadt seinerzeit mit der motivirten Erklärung tröstete, daß die herrschende Theuerung der Lebensmittel nichts als ein Zeichen der Wohlfahrt des Staats, sohin eine wahre Wohlthat sei, beweist heute im Constitutionnel, daß Verschwörungen u. dergl. weit davon entfernt sind, den Regierungen nachtheilig zu sein. „Die Geschichte aller Länder", sagt Hr. Granier, „beweist, daß Conspirationen dazu verdammt sind, sich zwischen den beiden extremen Punkten: Intrigue und Verbrechen, zu bewegen. Wenn sie es müde sind ohnmächtig zu sein, so werden sie infam, ohne deshalb ihrem Schicksal entgehen zu können: der fruchtlosen Agitation! Wenn eine politische Sache zur Conspiration greifen muß, so ist es ein Zeichen, daß sie von den ernsten Männern aufgegeben wurde, um in das Reich der Intriganten zu fallen. Diesen aber gelingt, trotz aller Mühe, nichts, als aus ihren Umtrieben den nöthigen Tribut für ihre egoistische und kalte Eitelkeit zu ziehen, die sie mit dem Unglück des Einzelnen und dem Unheil der Gesammtheit sättigen. Uebrigens ging aus diesen idealistischen, finstern Machinationen nie etwas Großes, Dauerhaftes hervor. Die Erfahrung lehrte hundert mal, daß das Schlimmste, was den Verschwörern begegnen könnte, das Gelingen ist; denn der Erfolg ihrer Machinationen dient dazu, die Ohnmacht ihrer Ideen ins Licht zu stellen.... Unter der Regierung Ludwig Philipp's hatten die acht oder zehn Verschwörungen, welche zum Ausbruch kamen, jedesmal zur Folge, die Kraft der Regierung zu verjüngen und den Thron wieder populär zu machen. Ohne die langen Jahre der Ruhe und der Sicherheit, welche das letzte Ministerium schuf, würden die Anhänger der Julimonarchie sich nicht getheilt haben und hätten nicht mit eigener Hand die Regierung und die Gesellschaft einem Häuflein ohnmächtiger Aufwiegler überliefert, die eine Viertelstunde vor ihrem Siege sich ein solches Resultat noch nicht träumen ließen. Wäre nicht die Unruhe, wären nicht die sittenlosen Gesinnungen, welche sie verbreiten, so würden die Verschwörungen deshalb mehr zu verachten als zu fürchten sein. Wenn die londoner Verschwörer noch Vernunft annehmen könnten, so könnte man ihnen sagen: Was verlangt ihr, was ihr nicht schon besessen habt? Ihr sucht durch Verrath, Hinterlist und Mord die Gewalt zu erhaschen? Aber ihr hattet sie ja schon, als ihr noch nicht vom Mislingen depopularisirt, vom Blute noch nicht besudelt gewesen. Ihr seid Herren von Rom, Mailand, Florenz, Wien und Paris gewesen: was habt ihr zu thun gewußt? Nichts; ihr häuftet Unordnung auf Unordnung, Ruinen auf Ruinen, Nichts auf Nichts, und dann floht ihr, vom Spottgeschrei und dem Fluche der ganzen Welt verfolgt. So schwach auch in Frankreich die Hoffnung der wahren Republikaner sei, Aergeres kann ihnen nicht begegnen, als mit euch vermengt zu werden; denn eure Fahne brandmarkt Alles, was sie deckt."

∟ **Paris**, 29. Juli. Die beiden Gerichtszeitungen Droit und Gazette des Tribunaux enthalten jede eine Note, die Anklage betreffend, welche gegen die drei verhafteten italienischen Verschwörer und ihre Mitschuldigen erhoben wird (s. unten). Aus diesen Noten wird von dem Publicum herausgelesen, daß ebenso wenig die Theilnahme Mazzini's als die Ledru-Rollin's an dem Anschlage auf das Leben des Kaisers durch stichhaltige Beweise ermittelt ist, daß nämlich die Briefe aus Genua, welche die französische Polizei am 10. Juni aufgefangen, ohne Unterschrift sind und die Autorschaft Mazzini's nichts weiter als eine Annahme, eine Voraussetzung. Gegen Ledru-Rollin liegt, wie aus den erwähnten Noten hervorgeht, nichts Anderes vor als das Geständniß eines der Verbrecher, Grilli, genannt Saro, welcher erklärt, daß er und Bartolotti aus London, den Kaiser zu ermorden, geschickt wurden. Zufolge der Gazette des Tribunaux hat Bartolotti im Verlaufe der Voruntersuchung erklärt, daß er zu London zwei Zusammenkünfte gehabt mit Mazzini und einem Franzosen, der, wie er sagt, Ledru-Rollin gewesen, daß er infolge dieser Zusammenkünfte mit seinem Landsmann Grilli nach Paris geschickt worden. Von wem geschickt worden? fragt man sich. Was wurde bei diesen Zusammenkünften mit Mazzini und dem Franzosen, der Ledru-Rollin gewesen sein soll, verhandelt? Mußte dies nicht die Hauptfrage des Voruntersuchungsrichters gewesen und am treuesten und aufrichtigsten von den Angeklagten beantwortet worden sein? Und wenn diese Beantwortung dieser wichtigen Frage eine bestimmte Anklage gegen die Revolutionshäuptlinge, besonders gegen Ledru-Rollin, enthalten hätte, oder wenn andere Beweise gegen sie vorlägen, würde die Regierung etwa säumen, die genau formulirten und dargethanen Anschuldigungen von den beiden Gerichtszeitungen bei Gelegenheit der gedachten Auseinandersetzungen in die Oeffentlichkeit bringen zu lassen? So fragt man im Publicum, das die Sache in hohem Grade ernst nimmt, das allen Abscheu vor dem Verbrechen empfindet, dessen Ledru-Rollin angeklagt wird, das aber eben darum die Grundlosigkeit der schweren Bezichtigung sehr hart beurtheilen würde. Man sieht nun mit gesteigerter Spannung dem Processe der Italiener entgegen. — In den Zeitungen wird die Anwesenheit des Grafen Nesselrode, des moskowitischen Diplomaten von ebenso viel Talent als Ruf, in verschiedener Weise gedeutet. Von vielen Seiten wurde behauptet, daß der greise Kanzler lediglich zu seinem Vergnügen nach Paris gekommen (wahrscheinlich um die von der brennenden Julihitze erzeugten Miasmen zu seiner körperlichen Genugthuung einzuathmen). Wie uns von glaubwürdiger Seite versichert wird, ist Graf Nesselrode mit einer Sendung, die Fürstenthümer betreffend, von seiner Regierung hierhergeschickt worden. Doch soll dies nichts weiter als der Vorwand, die Hauptaufgabe des Diplomaten aber sein, Frankreich von England loszureißen und eine französisch-russische Allianz zustande zu bringen. Und wie mir versichert wird, arbeitet Graf Nesselrode mit großem Eifer und Geschick an diesem ihm übertragenen Werke und sucht auf jede mögliche Weise die kleinen Mishelligkeiten zwischen den beiden Seemächten zu benutzen und den Zwiespalt nach Möglichkeit zu erweitern. Bei der Umgebung des Monarchen findet der russische Staatskanzler, wie behauptet wird, empfänglichen Boden für seinen Samen; allein er muß sich gestehen, daß soviel wie nichts gewonnen ist, solange er nicht den Sinn des Kaisers gewonnen. Hr. Feuillet de Conches, welcher den abgeschlossenen Handelsvertrag zwischen Frankreich und Rußland zur Ratificirung nach Petersburg überbracht, ist zurückgekehrt und soll höchst interessante Autographen für seine ohnehin schon reiche Sammlung mitgebracht haben. — Der mexicanische Unterhändler Lafragua, der eine Ausgleichung zwischen der Republik und Spanien zu bewerkstelligen gesendet worden, ist von Madrid hier eingetroffen. Es ist vielleicht voreilig, diese Abreise des Hrn. Lafragua als den gänzlichen unabänderlichen Bruch zwischen den beiden Staaten gleichen Stammes zu betrachten, wie dies hier geschieht. — Zwischen der französischen und russischen Regierung soll das Abkommen getroffen worden sein, mit Nachdruck und Schärfe gegen die Vorgänge bei den Wahlen in der Moldau zu protestiren. Man erwartet, um an dieses Werk zu schreiten, erklärende Depeschen von Hrn. de Thouvenel, dem französischen Gesandten in Konstantinopel. — Das Journal de Pas de Calais wurde von der Regierung unterdrückt und es wird ihm die Auferstehung auch unter einem andern Namen nicht gestattet. — Man sagt, daß der Kaiser von der Königin Victoria zur Besichtigung des Lagers von Aldershott eingeladen worden sei. — Der König von Würtemberg ist auf der Reise nach Biarritz hier angekommen.

* **Paris**, 29. Juli. Die Anklagekammer hat gestern ihr Urtheil in der Angelegenheit Mazzini's, Ledru-Rollin's rc. gesprochen. Die sieben Angeklagten werden vor die Assisen gewiesen. Sie sind angeklagt, nach einem zwischen ihnen vereinbarten Entschluß ein Complot zu dem Zweck, ein Attentat auf das Leben des Kaisers auszuführen, gebildet zu haben, welchem Complot ein Act gefolgt sei, um dessen Ausführung vorzubereiten, und dieses Verbrechen werde nach Art. 89 des Strafgesetzbuchs bestraft (nämlich mit dem Tode). Die drei anwesenden Angeklagten Tibaldi, Bartolotti und Grilli, genannt Saro, werden bereits in der ersten Hälfte des Monats August, wahrscheinlich am 8. oder 10., vor die Assisen kommen. Die vier abwesenden Angeklagten, Mazzini, Ledru-Rollin, Massarenti und Campanella, werden erst nach Erfüllung der bei den Verurtheilungen in contumaciam nothwendigen Formalitäten gerichtet werden können. Ueber diese vier Personen werden jedoch nicht die Geschworenen ihren Spruch fällen, sondern nur der Gerichtshof, wie dies bei Verurtheilungen in contumaciam der Fall ist. Der Generalprocurator wird in dieser Affaire, der man natürlich eine große Wichtigkeit beilegt, das Wort ergreifen. Die hiesigen Gerichtsjournale theilen heute einige Einzelheiten über diese Angelegenheit mit, welche, wie sie sagen, die Basis der Anklage bilden. Obgleich dieselben zum größten Theil bekannt sind, so theilen wir dieselben doch in Folgendem vollständig mit: In den ersten Tagen des Monats Juni erhielt die Polizei Kenntniß von der Anwesenheit mehrer Italiener, die aus London herübergekommen waren, wo sie häufige Zusammenkünfte mit Mazzini und andern Mitgliedern des europäischen Centralcomité gehabt hatten. Am 10. Juni wurden drei aus Genua kommende Briefe mit Beschlag belegt; dieselben waren von Mazzini geschrieben. Der eine dieser Briefe war an Campanella, Mitarbeiter Mazzini's an der

Redaction der Italia del popolo, gerichtet, der zweite an Massarenti, und der dritte, nur einige Zeilen enthaltend, war für Tibaldi bestimmt. In dem Briefe an Campanella, der Instructionen über den in Italien auszuführenden Handstreich enthielt, sagte Mazzini, daß man vor allem an die Affaire von Pavia denken müsse, daß dieselbe dringend und entscheidend sei und daß Alles von ihr abhänge. Er kündigte ferner an, daß Massarenti ihn benachrichtigt habe, daß zwei Männer zu ihm gekommen seien, daß, wenn dieselben gut und sicher seien, man ihnen Geld geben müsse, um einen Monat in Paris leben zu können, und daß man sich dieserhalb an den Bankier wenden müsse. Mazzini setzte noch hinzu, daß zwei andere Männer sich gegenwärtig in Paris befänden, jede dieser Gruppen müsse aber getrennt handeln und ohne sich in Beziehung zueinander zu setzen. Zum Schluß enthielt der Brief eine Empfehlung an die Rue Neuve-Ménilmontant, wo man das Material finden würde. Es war Tibaldi, der in der genannten Straße wirklich wohnte, für den diese Empfehlung bestimmt war. Er wurde verhaftet, und eine angestellte Haussuchung führte zur Entdeckung von fünf Dolchen und 20 geladenen Pistolen. Der Brief Mazzini's an Massarenti enthielt ähnliche Instructionen wie der an Campanella. Was das Billet Mazzini's an Tibaldi betrifft, so empfiehlt es die beiden Ueberbringer und versichert, daß man Vertrauen zu ihnen haben könne. Die Beiden waren Bartolotti und Grilli, die kürzlich aus London gekommen waren, wo sie häufige Zusammenkünfte mit Mazzini vor dessen Abreise nach Genua gehabt hatten. An dem Tage, an welchem Tibaldi verhaftet wurde, kamen Bartolotti und Grilli in dessen Wohnung und wurden von dort postirten Agenten verhaftet. Es scheint, daß die Untersuchung zur Beschlagnahme einer großen Anzahl von Papieren geführt hat, welche die in dem am 10. Juli saisirten Briefe enthaltenen Andeutungen bestätigen. In einem dieser Briefe tadelt einer der Angeklagten die Nachlässigkeit eines seiner Mitschuldigen, indem er ihm sagt, daß der „Alte" sich beklage und sehr unzufrieden sei. Im Laufe der Instruction machte Bartolotti Geständnisse. Er erklärte, daß er in London zwei Unterredungen mit Mazzini und einem Franzosen gehabt habe, welchen er für Ledru-Rollin ausgab. Er sagte ferner, daß er infolge dieser Unterredungen mit seinem Landsmann Grilli nach Paris geschickt worden sei. Seine Mission sei jedoch nicht die gewesen, den Kaiser zu ermorden, sondern er sei beauftragt gewesen, beständig in der Nähe der Tuilerien zu sein, um zu wissen, wann der Kaiser ausgehe. Grilli leugnete zuerst hartnäckig, später aber hielt er sich seines Eides entbunden, weil Bartolotti den seinigen gebrochen habe, und machte dann Geständnisse. Er gab den Zweck seiner Reise an und gestand, daß er den Befehl erhalten habe, den Kaiser zu ermorden. Um die Wahrheit dieser Geständnisse zu beweisen, gab er den Ort an, wo er zwei Dolche verborgen hatte, welche Tibaldi ihm für sich und Bartolotti gegeben. Diese Waffen wurden in der That an dem bezeichneten Orte vorgefunden. Alle diese Beschuldigungen stellte Tibaldi aufs vollständigste in Abrede. Derselbe ist ein Mechaniker, der seit mehren Jahren in Paris wohnt.

— Das Pays sagt, daß Hr. Thiers nicht nach Belgien ging, um der Hochzeit der Prinzessin Charlotte beizuwohnen, sondern sich über Brüssel (wo er nur übernachtete) nach dem Johannisberg zum Fürsten Metternich begab. Hr. Thiers ist bereits wieder in Paris und wird ins Seebad nach Dieppe gehen.

— Auf der Ostbahn (Strasburg) hat sich wieder ein Unglück ereignet. Ein Zug, der von Strasburg nach Paris fuhr, gerieth in der Nähe von Diry in Brand. Ein Waggon mit einer Ladung chemischer Schwefelhölzer entzündete sich. Da das Feuer ganz in der Nähe von Diry ausbrach, so war für die Passagiere, die sich auf dem Bahnzuge befanden, eigentlich keine Gefahr vorhanden. Unglücklicherweise sprangen jedoch Viele aus den Wagen heraus, und die Zahl der Opfer war groß. Zwei Frauen und zwei Kinder blieben auf der Stelle todt, und acht andere Personen wurden mehr oder weniger schwer verwundet. Auf der Westbahn ereignete sich auch ein Unglücksfall, und zwar in der Nähe von Caen. 17 Personen wurden verwundet.

Dänemark.

Der Neuen Preußischen Zeitung wird aus Kopenhagen vom 28. Juli geschrieben: „Fädrelandet warnt die Dänen, sich nicht zu leicht ihrer »sorglosen und vertrauenden Natur« zu überlassen. Preußen und Oesterreich, sagt das Blatt, wären keineswegs von der Sache der Herzogthümer zurückgetreten, weil sie dieselbe noch nicht vor den Bund gebracht hätten; beide Staaten handelten vielmehr hierin wie überall im Einverständniß mit der holsteinischen Ritterschaft. Letztere werde ihre Zusammenberufung benutzen, um sich beim Bunde über Schädigung der eigenen Verfassung durch diejenige des dänischen Gesammtstaats zu beklagen. Dann käme die Sache doch an den Bund, und zwar in einer harmlosern Weise. Denn da sie den Antrag nicht selbst eingebracht, würden die beiden deutschen Großmächte mit besserm Schein davon zurücktreten können, falls das Veto des großen europäischen Raths sie dazu veranlaßte. Das Ganze sei ein Thiergartenmanöver mit vorbestimmten und pünktlich ausgeführten Evolutionen und zöge sich Schritt für Schritt zu einem seiner drei Endpunkte: Schleswig-Holsteinismus, Absolutismus oder Krieg. Da Fädrelandet eine Gleichberechtigung der Deutschen als ein Unrecht gegen die Dänen betrachtet, so liegt es freilich in der menschlichen Natur, daß es die einfache Verfolgung der Gleichberechtigung als eine Verabredung, einen Anschlag u. dergl. anzuschwärzen sucht. Denn wie vermöchte das dänische Blatt der deutschen Sache wirksamer beizukommen, als wenn es ihre Vertheidiger mit halben und vieldeutigen Worten als illoyal verdächtigte? Es ist eben das alte, schmähliche Spiel, für welches Fädrelandet auch in Dänemark selbst berüchtigt genug ist."

Rußland.

Petersburg, 22. Juli. Der Titularrath Malkowsky und der Collegienregistrator Jossipow sind wegen begangener Unrechtfertigkeiten durch gerichtlichen Spruch vom Dienste ausgeschlossen worden, und zwar ohne Anrecht auf Wiederanstellung, wie das Urtheil lautet. Der Kaiser hat beide Verurtheilungen bestätigt.

Königreich Sachsen.

† **Leipzig**, 31. Juli. Zwei Einsprüche und zwei Hauptverhandlungen waren es, welche das hiesige Bezirksgericht gestern in vier unter dem Vorsitze der Herren Gerichtsräthe Wenck und Preil gehaltenen öffentlichen Sitzungen beschäftigten. Der erste Einspruch, diesmal von der Staatsanwaltschaft erhoben, betraf den hiesigen Zeitungsträger J. H. D. Mietzsch jun., der, schon sechs mal wegen polizeilicher Vergehen bestraft und unter strenge Specialaufsicht gestellt, vor einigen Wochen in einem Landhause in Anger einen auf 8 Thlr. geschätzten Rock mit einem darin befindlichen Taschentuche entwendet hatte, aber entdeckt und von dem hiesigen Gerichtsamte I. zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden war. Auf den Antrag des Hrn. Staatsanwalt Kritz jedoch, der diese Strafe zu gering fand, wurde dieselbe auf acht Wochen erhöht. — Der in der zweiten Sitzung erscheinende Angeklagte, der Kunstgärtner Baumgarten, gegenwärtig in Zöpen bei Borna, schien uns ein Opfer weniger seiner eigenen Verschuldung, als einer Streitigkeit zwischen Andern und seiner dabei genommenen Rücksichten zu sein. Der durch seine Schrift „Der persönliche Schutz" rc. bekannte hiesige Haus- und Gartenbesitzer Laurentius war von dem Gastwirth Bartmann im Gosenthal vor einiger Zeit verklagt worden, daß er ihm ein längst geliefertes Fuder Gartenerde nicht bezahlen wolle. Während des im Uebrigen nicht hierhergehörigen Streits hatte der Kläger zur Sprache gebracht, daß, wenn diese Erde etwa als Gegenleistung für einige ihm im September 1855 geliehene Rosenstöcke angesehen werden solle, diese an Laurentius' damaligen Gärtner, Baumgarten, längst bezahlt seien. Hierdurch war denn nun eine Untersuchung gegen diesen Letztern entstanden, der, durch Laurentius' Versicherung ermuthigt, daß seine Bestrafung nicht beabsichtigt werde, zugleich durch den Hausmann Stephan bestürmt, der bei der Ueberbringung der Pflanzen thätig gewesen, sich dazu verstanden hatte, den Verkauf mehrer Rosenstöcke an Bartmann für 3 oder 6 Thlr. zuzugestehen, welche Summe er sich jedoch bei seinem Abzuge habe abrechnen lassen. Das Gerichtsamt im hiesigen Bezirksgericht hatte ihn hierauf der Unterschlagung schuldig befunden und zu dreiwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Obwol nun der Angeklagte auf Das, was ihn zu jenen Zugeständnissen veranlaßt habe, auch jetzt wiederholt hinwies, ja die fraglichen Rosenstöcke für ausrangirte und zur Wegwerfung bestimmte erklärte, von Bartmann aber höchstens einige Flaschen Gose erhalten haben wollte, so fand sich doch das Gericht, auf Hrn. Staatsanwalt Gebert's Vortrag, nicht veranlaßt, jenes Erkenntniß abzuändern, sondern sprach wegen Baumgarten's früherer Geständnisse eine Bestätigung desselben aus. — Nachmittags wurde zunächst der 18jährige, doch schon drei mal wegen Diebstahls mit Gefängniß bestrafte Dienstknecht Kremenz vorgeführt. Derselbe, zuletzt in Machern und Vorwerk Zeilitz in Dienst, hatte sich von da in der Nacht vom 27. zum 28. Juni nach Gerichshain in die Wohnung des Gutsbesitzers Arnold geschlichen, bei dem er im vorigen Jahre gedient hatte, und daher mit der Oertlichkeit bekannt gewesen war, hatte dicht neben Arnold's Bett aus dessen Kleidern einen Beutel mit etwas Geld und den Schlüssel zu dem nahen Schranke gezogen, diesen geöffnet und eine Summe von 14—15 Thlrn. in Papier und Silbergeld nebst einer Brieftasche entwendet, sich von seinem ebenfalls diebischen Mitknechte Berger davon $6\frac{1}{2}$ Thlr. nehmen lassen, für das Uebrige aber sich theils Kleider gekauft, theils andere Genüsse verschafft. Arnold, dem seines frühern Knechts Vergangenheit nicht unbekannt gewesen, hatte sogleich Verdacht gegen denselben geschöpft, doch hatte sich wegen unrichtiger Angabe seines Namens seine Verhaftung um eine Woche verzögert. Der mitentdeckte Berger, der von seiner Deube noch 4 Thlr. wiedererstattet hatte, war dem Gerichtsamt Wurzen zur Bestrafung überlassen worden; Kremenz, dessen ziemlich offene Geständnisse für Hrn. Staatsanwalt Kritz und den Vertheidiger, Hrn. Advocat Krug, nur sehr einfache Schlußvorträge nöthig machten, wurde zu einer Arbeitshausstrafe von einem Jahre und vier Monaten mit Eindrittelschärfung verurtheilt. — Der vierte Angeklagte war der 22jährige, doch schon in verschiedenen Berufsarten, zuletzt als Lehrling beim Steinmetzmeister Damm beschäftigt gewesene H. G. A. Strauch. Schon früher einmal wegen Unterschlagung mit Arbeitshaus bestraft, hatte er später durch treue Ablieferung ihm anvertrauter oft bedeutender Summen Beweise von Ehrlichkeit gegeben, als ihn am 13. Juli Abends eine Summe von nicht ganz 19 Thlrn., die er auf das Steueramt hatte tragen sollen (einen gleichzeitig erhaltenen Brief mit Geld hatte er richtig auf der Post abgegeben), verleitet hatte, mit zwei angeblich Unbekannten, in der That wol aber Bekannten, in ein Kellerlocal am Markte zu gehen, wo er, einen Abschiedsschmaus vorschützend, in Wein und andern Genüssen über 10 Thlr. durchgebracht hatte. Schon am nächsten Morgen war er, da man ihn alsbald vermißt hatte, verhaftet worden und suchte sich jetzt hauptsächlich mit Trunkenheit, in der er sich schon vorher befunden habe, der aber alle Zeugenaussagen widersprachen, zu entschuldigen. Hr. Staatsanwalt Kritz erhob daher unter Zurückweisung dieser Ausflucht die Anklage auf Unterschlagung, während der Vertheidiger, Hr. Advocat

Dr. Wascher, leichte Trunkenheit, Verführung durch Andere ꝛc. als mildernde Umstände hervorhob und wenigstens nicht von vornherein einen bösen Vorsatz anerkennen wollte. Das Gericht erkannte dem Angeklagten eine viermonatliche Gefängnißstrafe zu.

ꝉ **Meißen**, 27. Juli. Je weniger die jetzige prosaische Zeit die Romantik begünstigt, umsomehr Aufsehen erregt jeder, mit einem derartigen Anstrich versehene Vorfall, wie ich Ihnen folgenden aus hiesiger Gegend mittheilen kann. Seit ungefähr anderthalb Jahren waren sowol in der Stadt wie in der nächsten Umgebung vielfache bedeutende Diebstähle, bei denen es mehr auf Geld als auf andere Gegenstände abgesehen war, vorgefallen, ohne daß, trotz der Vermehrung der Polizei, sich ein begründeter Verdacht gegen irgendeine bestimmte Person schöpfen ließ, die mit vieler Frechheit ausgeübten gewaltsamen Einbrüche sich vielmehr wiederholten. Endlich zog ein liederlicher Maurergeselle, den bisher Niemand dazu für fähig gehalten, durch seine Ausgaben die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich; derselbe fand während einer zur Gewißheit des Verbrechens führenden Haussuchung Gelegenheit, der Polizei zu entspringen, stellte sich jedoch schon nach Verlauf einiger Tage freiwillig dem Gericht und bekannte sich als Thäter der meisten vorgefallenen Einbrüche, die er, so unglaublich dies auch schien, ohne jede weitere Hülfe allein begangen haben wollte. Zur Verbüßung der ihm dafür zuerkannten 6½jährigen Zuchthausstrafe nach Waldheim abgeführt, hat er auch dort wieder Gelegenheit zum Entspringen gefunden und setzt nun seit ungefähr sechs Wochen, durch nächtliche Einbrüche für seinen Unterhalt sorgend, ein wahres Räuberleben in hiesiger Gegend fort. Bald auf dem rechten, bald auf dem linken Elbufer sich aufhaltend und sich in den Bergschluchten versteckend, ist es der Thätigkeit der Polizei noch nicht gelungen, ihn wiederzufangen; aber ein glücklicher Zufall hat vor einigen Tagen zur Entdeckung eines seiner Schlupfwinkel, einer versteckten Höhle auf der Posel, geführt, die mit mannichfachen Gegenständen, namentlich mit Lebensbedürfnissen, reichlich ausgestattet gewesen ist. Möge es gelingen, nun auch bald den lockern Vogel des Nestes selbst wiedereinzufangen.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Kirchenstaat. Piusorden, 2. Cl.: der Hofrath und ordentliche Professor an der wiener Universität Dr. Phillips.

Beamte. Königreich Sachsen. Den Zollräthen bei der Zoll- und Steuerdirection Friedrich Julius Rudorf und Ferdinand Gustav Gottschald ist der Functionstitel „Oberzollrath" und dem zeitherigen Ober- und Meßinspector in Frankfurt a. M. Karl Friedrich die vierte Rathstelle bei der genannten Behörde ebenfalls mit dem Functionstitel „Oberzollrath" verliehen worden.

Todesfälle. Am 28. Juli wurde in Marienbad der daselbst verstorbene bekannte Geschichtschreiber und Lycealprofessor Dr. Franz Joseph Schneidawind aus Bamberg zur Erde bestattet. — Der berühmte Sänger Lablache ist in Paris am 27. Juli plötzlich gestorben. Die italienische Oper verliert an ihm eines ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder.

Handel und Industrie.

München, 29. Juli. Die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen hat heute Mittag ihre Verhandlungen beendet. Es sind, wie ich höre, alle Vorlagen, insbesondere auch ein Vereinsreglement für den Personenverkehr und Anderes, in befriedigender Weise zur Erledigung gelangt, sodaß in Bezug auf den Eisenbahnverkehr abermals eine Reihe einheitlicher Bestimmungen getroffen worden ist. Als Versammlungsort für die im nächsten Jahre stattfindende Generalversammlung des Vereins wurde einstimmig Triest gewählt und soll dort der Versammlung Ende August stattfinden. (Allg. Z.)

— Die berliner Bank- und Handels-Zeitung schreibt aus Berlin vom 30. Juli: „Die Nachricht, welche wir vor einigen Tagen gaben, daß sich die hier tagende Zollconferenz »möglicherweise« noch mit der Herabsetzung der Papierzölle beschäftigen werde, schöpften wir aus so guter Quelle, daß wir dieselbe, als Entgegnung auf die Quasiberichtigung eines Provinzialblatts, heute wiederholen."

† **Aus Oesterreichisch-Schlesien**, 30. Juli. Die Frage wegen Erhebung der Rübenzuckersteuer, welche unlängst in Wien von einer besondern Commission, zu welcher auch Mitglieder aus dem Fabrikantenstande beigezogen worden waren, verhandelt wurde, ist für unsere Provinz nicht ohne Bedeutung und hat deshalb eine ziemlich lebhafte Aufmerksamkeit erregt. Bekanntlich nimmt unser kleines Schlesien unter den vielen großen Provinzen der österreichischen Monarchie auch in Bezug der Rübenzuckerproduction einen der ersten Plätze ein; es bestehen derzeit hier fünf bedeutende Rübenzuckerfabriken, die in einer Campagne beinahe eine Million Centner Rüben verarbeiten. Alle diese Etablissements haben bisher nicht blos gute, sondern sogar glänzende Geschäfte gemacht und ihren Eigenthümern oder Actionären sehr fette, man behauptet 20—25procentige Dividenden abgeworfen, was der gegenwärtige Preis solcher Actien, der den ursprünglichen Emissionswerth ums Doppelte und Dreifache übersteigt, zu beweisen scheint. Ein solcher Stand eines Industriezweiges ist immer ein erfreulicher zu nennen, wenn man auch gerade nicht behaupten kann, daß der Zucker seitdem bei uns billiger geworden wäre, da unsere Fabriken ihre Preise nur nach dem Stande der großen Zuckermärkte Hollands und Englands reguliren. Angespornt durch solche Ergebnisse sind gegenwärtig wieder einige neue Rübenzuckerfabriken im Entstehen, denen man, wenn auch die Steuererhöhung von 15 Kr. auf 21 Kr. bereits mit Anfang nächster Campagne in Wirksamkeit träte, nur ein günstiges Prognostikon stellen kann. Es gibt in Oesterreich keinen zweiten Industriezweig, der einen so kleinen Steueraufschlag ohne Nachtheil ertragen konnte, wie die Rübenzuckerfabrikation, und unsere Regierung thut nur vollkommen recht, wenn sie den Steuersatz auf gleiche Linie mit dem des Zollvereins zu bringen sucht, obwol derselbe dort noch um 1½ Sgr. höher und der Zucker um beinahe ebenso viel das Pfund billiger ist. — Die eben beginnende Ernte läßt in den meisten Theilen unserer Provinz ein ziemlich gutes Erträgniß hoffen, sowol in Quantität als Qualität; besonders Erdäpfel verheißen eine gesegnete Ausbeute und nur das Obst wird wieder fehlen, da verderbliche Witterungseinflüsse während der Blütezeit die Blüten größtentheils vernichteten.

Oldenburg, 29. Juli. Vor kurzem hat sich hier eine Oldenburger Versicherungsgesellschaft zur Versicherung des durch Feuer, Blitz oder Explosion verursachten Schadens gegen feste Prämien gebildet. Es sollen 1 Mill. Thlr. in 2000 Actien zu 500 Thlrn. zusammengebracht und davon vorläufig je 50 Thlr. eingezahlt, für die fernern 450 Thlr. je zwei Wechsel zu 50 und 400 Thlrn. ausgestellt werden. Schon lange und oft ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß eine derartige Versicherungsgesellschaft sich im Inlande bilden möge, um die bedeutenden Summen, welche jährlich für Versicherungsprämien über die Grenzen des Großherzogthums gehen und zum geringsten Theil als Ersatz für Brandschäden hierher zurückkehren, im Lande zu behalten und für die inländischen Interessen nutzbar zu machen. Man hofft, daß es der Gesellschaft gelingen werde, nach und nach die meisten Versicherungen an sich zu ziehen; denn da unser Land im Ganzen günstige Verhältnisse darbietet, insbesondere die Häuser meist vereinzelt liegen und Brandstiftungen seltener vorkommen als in den meisten andern deutschen Ländern, so glaubt man, indem die Berechnungen auf einen Nettogewinn von 10 Proc. des eingeschossenen Capitals basirt werden, den einheimischen Versicherten bessere Bedingungen bieten zu können als auswärtige Gesellschaften. (Wes.-Z.)

• **Von der russischen Grenze**, 23. Juli. Die wichtigste Nachricht aus dem Gebiete der Industrie Rußlands ist, daß die Bureaux der großen russischen Eisenbahngesellschaft schon eingerichtet sind und daß der Bau der Petersburg-Warschauer Bahn schnell vorschreitet. Die Arbeiten rücken von Petersburg aus vor, und schon in diesem Jahre soll ein großer Theil dieser Bahn, d. i. die Strecke von Petersburg nach Pskow fertig und dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Die kleine Eisenbahn von Petersburg nach Gatschina hat klar bewiesen, um wie viel vortheilhafter eine Privatadministration als die durch die Regierung überall, namentlich aber in Rußland sich herausstellt. Diese schon vor längerer Zeit gebaute Eisenbahn hat die Regierung der großen Eisenbahngesellschaft abgetreten, und während nun früher diese Strecke täglich 80 R. S. abgeworfen hat, bringt sie jetzt unter der Privatadministration vier bis fünf mal soviel. Die Kaufmannsgilde in Rybinsk, dem vorzüglichsten Hafen an der Wolga und Stapelplatz des Wolgahandels, hat das Project einer Eisenbahnverbindung Rybinsks mit Twer, durch welche Stadt die Petersburg-Moskauer Eisenbahn geht, behufs Realisirung desselben eingereicht. Auf diese Weise würden das Baltische Meer und der Occident unmittelbar durch eine Eisenbahn mit der Wolga, der großen Handelsstraße, die das ganze Rußland mitten durchschneidet und durch das Kaspische Meer bis ins Innere von Asien reicht, verbunden werden.

△ **Breslau**, 28. Juli. Die Industrieausstellung gibt zu vielen Reclamen und Federkriegen der Aussteller Veranlassung. Mancher will das allein Gute geliefert haben und keine Concurrenz anerkennen. Selbst die Gesellen haben eine Reclame ergehen lassen. Die Meister werden nämlich in einer Zeitungsannonce des Directoriums der Industrieausstellung und des breslauer Gewerbevereins aufgefodert, die Gehülfen und Gesellen anzufeuern, statt öffentlicher Gärten und anderer Belustigungsorte die Industriehalle für das geringe Entrée zu besuchen. Das haben viele Gesellen übelgenommen. Sie erwidern: Auch für sie sei die schöne Natur da, und da ihre Mittel ihnen nicht gestatteten, eigene oder geschlossene Gesellschaften zu haben, so müßten sie sich schon mit den öffentlichen Gärten behelfen. Auch liebten sich in ihren Wohnungen, Schlafstellen und dergl. keine Privatbälle arrangiren.

— Man schreibt der Preußischen Correspondenz aus Triest über den Ausfall der diesjährigen Ernte: „Soweit bisjetzt die Ernteberichte aus den Nachbarländern vorliegen, nämlich aus dem Königreich beider Sicilien, den römischen Marken, der Lombardei und Venedig, Ungarn, dem Banat, Dalmatien, Kroatien, Istrien, schildern dieselben das Ergebniß der Weizen- und Roggenernte überall als ein befriedigendes, sowol was die Quantität als was die Qualität betrifft. Damit im Zusammenhange sind die Getreidepreise, welche im Juni noch hoch standen, bedeutend gefallen. Vom Königreich beider Sicilien und von den römischen Staaten ist die Weizenausfuhr einstweilen noch verboten und wird jedenfalls nur gegen Erlegung eines hohen Ausfuhrzolls gestattet werden, sodaß auf die Vorräthe dieser Länder für den allgemeinen Consum kaum zu rechnen ist. Dagegen werden die lombardisch-venetianischen Provinzen ein bedeutendes Quantum Weizen bester Qualität für die Ausfuhr liefern, und da sich die Preise schon jetzt mäßig stellen, so ist man bei der Leichtigkeit des Transports in diesen Ländern auch auf ein umfangreiches Ausfuhrgeschäft für den Herbst vorbereitet. In der That sind bereits bedeutende Lieferungscontracte per November und December zu 45—40 Schill. per Imperialquarter frei an Bord in Venedig abgeschlossen. Noch niedriger werden sich die Preise für Getreide aus dem Banat stellen, namentlich wenn die Verladung auf der Donau nach Braila und Galacz erfolgt. Wahrscheinlich könnten schon jetzt Lieferungscontracte zu 35 Schill. frei an Bord in den Donauhäfen abgeschlossen werden. Dalmatien und Istrien versorgen sich in der Regel in Triest; in diesem Jahre haben aber diese Provinzen so reichliche Ernten gehabt, daß sie von hier nichts zu beziehen nöthig haben werden. Auch die Gerste- und Hafernte ist durchgehends gut gerathen. Die Maisfelder in Italien stehen bisjetzt gut und hoffentlich wird keine anhaltende Dürre ihre Ergebnisse vermindern."

Börsenberichte.

Berlin, 30. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 G.; Präm.-Anl. 115¼ bez.; Staatsschuld-Sch. 84¼ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84 G.; Poln. Pfdbr. neue 91¼ Br.; 500-Fl.-Loose 88 G.; 300-Fl.-Loose 95¼ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 132½ bez.; Berl. Kassenverein 123 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 118¼ G.; Weimar. 110¼ bez.; Rostocker 124 G.; Geraer 97 etw. bez. u. Br.; Thüring. 94 Br.; Gothaer 95⅝ bez.; Hamb. Norddeutsche 93 Br.; Vereinsbank 100 G., ¼ Br.; Hannoversche 107¼ Br.; Bremer 116¼ etw. bez.; Luxemburger 88 Br.; Darmstädter Zettelbank 94¼ bez. — Darmst. Creditbkact. 110¾—111 bez. u. Br.; Berecht.-Scheine 149¾—⅝ bez.; Leipziger 83 etw. bez. u. Br.; Meininger 80½ G.; Koburger 81¼ Br.; Dessauer 81⅛, 81—82¼ bez.; Moldauische Creditbank 108¼ Br.; Oesterr. 117¼—117½ bez. u. G.; Genfer 71½ Br.; Disc.-Commanditanthl. 112½ bez.; Cons.-Scheine 112¾ Br.; Berl. Handelsgesellsch. 98¼ Br.; Schlesischer Bankverein 94¾ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 94¾ G.; Waaren-Cr.-G. 101½—100¾ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 Br., Minerva Bergwerksact. 96 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 140¼ bez., Pr.-Act. 92¾ G.; Berlin-Hamburg 115 G., Pr.-Act. 101¼ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142¼ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90¼ Br., C. 99¼ bez., D. 99 Br.; Berlin-Stettin 133⅝ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 153¼ bez., Pr.-Act. 99¾ G., II. Em. 5pc. 103 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 86½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 61—60 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. 87½ bez.; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. 94½ Br.; Fr.-W.-Nordb. 55¼ bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 148 bez. B. 137 bez.; Rheinische, alte 98 Br., neue —, neueste 88½ bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128¾ bez., Pr.-Act. 99¼ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 142¾ bez., 2 M. 141¾ bez.; Hamburg k. 151⅞ bez., 2 M. 150¼ bez.; London 3 M. 6. 19 bez.; Paris 2 M. 79¼ bez.; Wien 2 M. 96¾ bez.;

Augsburg 2 M. 101⅞ bez.; Leipzig 8 Tg. 99⅞ G., 2 M. 99 bez.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 103¼ bez.

Breslau, 30. Juli. Oesterr. Bankn. 98⁵/₁₂ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 148¾ Br.; B. —, C. 138⅝ Br.

Hamburg, 29. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., — G.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Int. 3pc. 35¼ Br., — G.; Span. Ant 1½pc. 24 Br., 23⅞ G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Nordb. 58½ Br.; Ludwigshafen-Berbach 151⅞ Br., 150⅞ G.; Frankfurt-Hanau 88¾ Br., 88 G.; Frankf. Bankact. 111¼ Br., 111 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1145—1149 bez.; 5pc. Met. 78⅝ Br.; 4½pc. Met. 69¼ Br., 69 G.; 1834er Loose 319 Br.; 1839er Loose 136½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 88⅝ Br., ⅛ G.; kurhess. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 37¼ Br., 37 G.; 1½pc. 25¹/₁₆, 25, ⁵/₁₆ G.; Wien 114 bez.; London 118 Br., 117½ G.; Amsterd. 99½ Br., ¼ G.; Disc. 4 Pc. G.

Wien, 30. Juli. 5pc. Met. 82¹³/₁₆; Nationalanl. 84¹¹/₁₆; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 109½; Bankact. 1003½; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 274½; Nordb. 1883; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 573; Creditbank 239; Augsburg 104½ Br.; Hamburg 76⅝; Frankfurt 103⅝; London 10. 9½; Paris 121; Gold 107¼.

Paris, 29. Juli. An der Börse hielt man es für gewiß, daß die Bank das Disconto morgen herabsetzen werde. Nachdem Consols von Mittags 12 Uhr ⅛ Proc. höher als gestrige Schlußcurse (91⅛) eingetroffen waren, begann die 3pc. Rente in günstigerer Stimmung zu 66. 85, wich auf 66. 75, hob sich dann wieder auf 67 und schloß in träger Haltung zur Notiz. Werthpapiere waren fest. Consols von Mittags 1 Uhr waren unverändert 91⅛ gemeldet. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 75; 4½pc. 92. 75; Crédit-mobilieract. 917; Span. 3pc. 36⅞; 1pc. —; Silberanl. 89; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 678; Lombard. Eisenbahnact. 612; Franz-Josephsbahn 478.

London, 29. Juli. Silber 61⅞. Consols 91⅛; Span. 1pc. 25; Mexicaner 22⅛; Sardinier 89; Russen 5pc. 111; 4½pc. 97; Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. Berlin, 30. Juli. Weizen loco 58—86 Thlr. Roggen loco 46—47½ Thlr., 85—86pfd. 46 Thlr. bez., Juli 47—¾ Thlr. bez. u. G., 48 Br.; Juli/Aug. 47—46¾—47½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Aug./Sept. 47½—¼—¾ Thlr. bez. u. G., 48 Br.; Sept./Oct. 49½—¼—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Oct./Nov. 50¼—50—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 50¼—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 51¾—52 Thlr. bez. u. Br., 51¾ G. Rüböl loco 15 Thlr. bez., ⅙ Br.; Juli 15 Thlr. Br.; Juli/Aug. 15 Thlr. Br.; Sept./Oct. 14¹¹/₂₄—⅙ Thlr. bez. u. G., ⁷/₁₂ Br.; Oct./Nov. 14½—⁵/₁₂ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 14⁵/₁₂—⅙ Thlr. bez. u. G., ⁵/₁₂ Br. Spiritus loco 30½ Thlr. bez., Juli u. Juli/Aug. 30¼—⅙ Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Aug./Sept. 30½—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 29¾—⅞ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 28½—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 27½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.

Weizen ohne Geschäft. Roggen loco wenig Umsatz und niedriger bezahlt; Termine anfangs flau und nachgebend, schließen wieder etwas besser; gekündigt 50 Wispel. Rüböl ziemlich unverändert; gekündigt 2000 Ctr. Spiritus in matter Haltung und etwas niedriger; gekündigt 20,000 Quart.

Breslau, 30. Juli. Weizen, weißer 61—95 Sgr., gelber 66—94 Sgr. Roggen 50—55 Sgr. Gerste 42—49 Sgr. Hafer 33—37 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 13 Thlr. G.

Stettin, 30. Juli. Weizen 70—84 bez., Juli 79, Juli/Aug. 78, Aug./Sept. 77½ Br., Sept./Oct. 77¼, schles. 89-90pfd. 80½—81 bez. Roggen 47—47¾ bez., Juli 47, Juli/Aug. 47½ bez.; Aug./Sept. 47¾ Br.; Sept./Oct. 49½; Oct./Nov. 49½ bez.; Frühjahr 51¾—51½ bez. u. Br. Spiritus 12⅞ bez.; Juli/Aug. u. Aug./Sept. 12½ G.; Sept./Oct. 12⁵/₁₆ bez., Oct./Nov. 13¼ bez. u. Br.; Frühjahr 13 Br. Rüböl 14¾ Br., Sept./Oct. 14¾ bez.

Leipziger Börse am 31. Juli 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr à 3%	—	85¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr	—	80½
" 1847 v. 500 . . . 4%	—	96½
" 1852 u. 1855 v. 500 Thlr	—	96½
— — v. 100	—	99½
" 1851 v. 500 u. 200 Thlr 4½%	101⅞	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr à 3%	—	95½
kleinere . . . 3%	—	—
. . . 4%	—	99
. . . 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 Thlr	—	—
v. 500 Thlr . . . 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr	—	—
v. 500 Thlr . . . 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. . . . à 4½%	—	—
do. do. do. . . . 5%	82¼	—
do. do Nat.-Anl. v. 1854 —	—	83¼
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter . . . 4%	—	—
do. . . . 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner . . . 3½%	—	100¼
do do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger . . . 4%	93½	—
do. do. . . . 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische . . . 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	296
Löbau-Zittauer Lit. A.	59¼	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	266	—
do. II. do.	242½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische	—	130½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	82½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119½	—
do. C.	117½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	110⅝
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	97½	—
Gothaer Bankact.	95½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	94½	—
Weimarische Bankact.	110½	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à ¹/₅₀ Zollpfd. Brutto u. ¹/₅₅ Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr . . . Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr . auf 100	—	5¼
Kaiserl. do. do. . . do.	—	5¼
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . do.	—	2½
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅜
Wiener Banknoten	—	97½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr	—	—
do. do. do. à 10 Thlr	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142¼
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102⅛	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr Louisdor à 5 Thlr	k. S.	—	109¾
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	57	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152	—
	2 Mt.	150½	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96¼

Feuilleton.

* **Leipzig**, 31. Juli. Dr. med. Peschek in Leipzig berichtet in einem wissenschaftlichen Journal folgenden traurigen Fall einer **Vergiftung mittels Chloroform**. Ein Lehrer der Naturwissenschaften von gesunder, kräftiger Constitution, 30 Jahre alt, war in den letzten Wochen sehr häufig von heftigen Zahnschmerzen geplagt worden, gegen die er Chloroform mit Vortheil anwendete. Eines Abends besuchte er das Theater, zum Nachtessen eine Restauration und ging zur gewöhnlichen Zeit frisch und munter nach Hause und zu Bette. Als am andern Morgen die Bedienung ihn wecken will und selbst stärkeres Pochen an der Thür kein Leben im Zimmer hervorruft, geht diese in dasselbe und findet ihren Herrn — todt im Bett auf der Seite liegend, mit geschlossenen, ein Taschentuch haltenden Händen in der Nähe des Mundes, auf dem Nachttische ein Fläschchen, das, wie sich nachher herausstellte, mit Chloroform zum Theil gefüllt und dessen Oeffnung nicht gehörig verschlossen war, sodaß das enge Zimmer mit Chloroformdämpfen angefüllt war. Offenbar hatten den Verstorbenen in der Nacht heftige Zahnschmerzen befallen; um diese zu beseitigen, hatte er auf das Taschentuch Chloroform, das er sich als Chemiker leicht verschaffen konnte, in zu großer Menge gegossen und dasselbe zu lange eingeathmet, da die Arme selbst in betäubtem Zustande nicht herabfielen, sondern in freier Lage vor dem Munde blieben und noch überdies das enge Zimmer mit Chloroformdämpfen angefüllt war, bis der Tod eintrat. Möchte dieser so traurige Fall Andern eine Warnung sein, niemals ohne ärztlichen Beistand mit Chloroform zu experimentiren.

---

* Man schreibt den Hamburger Nachrichten aus Frankfurt a. M. vom 26. Juli: „Soeben erläßt das zur Ausführung des **Denkmals der Erfindung der Buchdruckerkunst** ernannte Comité eine Ansprache an unsere Mitbürger, welcher wir Folgendes als vom allgemeinern Interesse entnehmen: Das Denkmal soll Ende September vollendet dastehen; es waren also bis zur Verwirklichung der am Gutenbergsfeste (25. Juni 1840) gefaßten Idee volle 17 Jahre erfoderlich. Auf dem Subscriptionswege sind 19,000 Fl. eingegangen; 6000 Fl. gewann das Comité durch Zinsen, und Hr. v. Launitz, der Schöpfer des Kunstwerks, durch Ausstellung von Bildern 3000 Fl. Der Unterbau wurde auf Kosten der Stadt hergestellt. Ein Deficit von 3000 Fl. hofft das Comité durch eine neue Subscription zu decken. Es sollen aber nun auch noch acht prachtvolle Candelaber zur Beleuchtung des Denkmals am Abend im Kostenanschlag von 1500 Fl. aufgestellt und diese ebenfalls durch Subscription beigeschafft werden. Drei kolossale Figuren, auf galvanoplastischem Wege gewonnen, sind fertig: Gutenberg, Faust, Schöffer; von vier weitern allegorischen: die Naturwissenschaften, die Theologie, Poesie und Industrie, sind drei in Zinkguß vollendet; ferner vier Figuren, welche Mainz, Strasburg, Venedig und Frankfurt, als die Städte, die den frühesten Einfluß auf die Entwickelung der Buchdruckerkunst übten, vorstellen. Vierzehn historische Porträts sowie vier Thierköpfe harren noch des Gusses, sodaß das Denkmal in seiner Vollendung 29 verschiedene Figuren, darunter sieben größere, haben wird."

---

* Aus Neapel vom 20. Juli wird über einen neuen Ausbruch des **Vesuvs** berichtet: „Schon längere Zeit hatte man heftiges unterirdisches Geräusch vernommen, welches als Vorzeichen einer nahen Eruption die Umwohner des Bergs mit Besorgnissen erfüllte, und seit 14 Tagen sah man einen dicken Rauch aus dem Krater hervorwirbeln, als am 19. Juli Abends ein breiter Lavastrom herausdrang, welcher glücklicherweise die Richtung nach dem Fosso del Faraone, einer ungeheuern Schlucht dem Meere gegenüber, einschlug und dadurch die Einwohner von Portici, Resina und Torre del Greco außer Besorgniß setzte. In Neapel brachte dieses grandiose Schauspiel alle Welt auf die Beine. Eine große Anzahl von Fremden bestieg den Berg mit Harzfackeln, deren Schein einen sehr malerischen Effect machte. Gendarmen- und Linienpiquets bildeten einen Sicherheitscordon, damit nicht durch die Unvorsichtigkeit der Bergbesucher Unglücksfälle zu beklagen seien, welche im Jahre 1854 mehren Personen das Leben kosteten. Die Wirthe in Neapel haben den neuen Ausbruch des Vesuvs durch den Telegraphen dem Auslande bereits angezeigt, um Fremde anzulocken."

---

* Dem Schwäbischen Merkur schreibt man aus Tübingen vom 28. Juli: „Dem Vernehmen nach ist **Max Duncker** in Halle als Professor der staatswirthschaftlichen Facultät an unserer Universität für den verstorbenen Fallati berufen worden, und soll derselbe diesen Ruf auch bereits angenommen haben."

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Allgemeine Deutsche Creditanstalt.

Der unterzeichnete Verwaltungsrath bringt hierdurch zur Kenntniß, daß mit dem heutigen Tage bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt

ein Bureau für den Giroverkehr

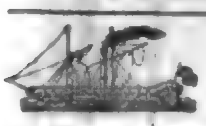
eröffnet worden ist, und ladet das handel- und gewerbtreibende Publicum, öffentliche Cassen und Privatpersonen zur Benutzung der neuen Einrichtung ein.

Exemplare des Giroregulativs können in unserem Locale in Empfang genommen werden.

Geschäftsstunden für den Giroverkehr: 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 4 Uhr Nachmittags. [2844]

Leipzig, den 1. August 1857.

Der Verwaltungsrath der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt.



Dampfschifffahrt

zwischen

Kiel und St.-Petersburg.

Wöchentlich vermittelst der neuen prachtvollen Schraubendampfschiffe erster Classe

Orient, Capt. ***M. Rieck***,

Occident, Capt. ***M. Schwensen***.

Passagepreise inclusive Beköstigung: Erste Cajüte 40 Thlr. Pr. Crt.,
Zweite Cajüte 26 Thlr. Pr. Crt.

Anmeldungen bei Herrn **A. B. Tornquist** in Hamburg,
[2646—53] " " " **W. A. Wegener** in Kiel.

Fauvelle-Delebarre's, boul. Bonne-Nouvelle, 10, zu Paris,

Medaille 1ster Classe — **Pat. Kautschuk-Kämme.** — auf der Weltausstellung 1855.

Nach dreijähriger Erfahrung haben diese Kämme endlich den größten und gerechtesten Erfolg erlangt! **Was** wäre in der That einem Kamm aus der Fabrik von Fauvelle-Delebarre vorzuziehen? **Er allein hat aus Kautschuk** Kämme zu verfertigen gewußt, die weicher und weniger zerbrechlich, als die **von Schildkröte sind** und deren Zähne sich nie spalten können. Der Preis ist der der Büffel-Kämme, denen sie an **Farbe** gleichen. — **Warnung** vor denen, die nicht das Zeichen: „**Fauvelle à Paris**" tragen! [2658—68]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt
[2873] **Carl Kästner, Leipzig,** Halle'sches Gäßchen Nr. 2.

[2907—8]

Haarlemer Blumenzwiebeln.

Indem **E. Kruyff**, Blumist in Hassenheim bei Haarlem, hiermit seine geehrten Kunden und alle Blumenfreunde benachrichtigt, daß die Ernte von Blumenzwiebeln beendigt, und dieselben, jetzt auf dem Lager, von **ausgezeichneter** Qualität sind, bittet er zugleich, das ihm seit beinahe einem halben Jahrhundert geschenkte Zutrauen auch dieses Jahr zu erweisen, und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen bestens.

Der Verkauf findet in Leipzig, Petersstraße Nr. 34, wie gewöhnlich vom 1. September bis Mitte October statt. Verzeichnisse sind bei Herrn **C. C. Poetsch** in Leipzig, Petersstraße Nr. 19, unentgeltlich zu haben.

Mechaniker-Gehülfen

werden gesucht von **Emil Stöhrer**,
Leipzig, Nicolaistraße 46. [2907—08]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden: Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach **Magdeburg: Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 3 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 1. Aug. kein Theater.

Sonntag, 2. Aug. Neu einstudirt: **Des Königs Befehl.** — Neu einstudirt: **Der Sänger und der Schneider.**

(30. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise

Sommer-Theater.

Sonnabend, 1. August: **Der Dachdecker.** Komisches Gemälde in 1 Act und 4 Tableaux, von L. Angely. — **Nichte und Tante.** Lustspiel in 1 Act von C. A. Görner. — **Der Bär und der Bassa.** Vaudeville-Burleske in 1 Act von Carl Blum. — **Lebende Bilder** zu dem Gedicht „Des Sängers Fluch" von J. L. Uhland.

Anfang 7 Uhr.

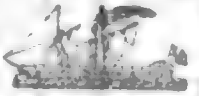
☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Zu vermiethen

ist in der **vorzüglichsten Lage der ganzen Stadt Zwickau** ein schönes geräumiges Geschäftslocal nebst Comptoirstube, mit oder ohne daranstoßende Wohnzimmer ꝛc. Es dürfte sich dasselbe am besten für einen Kaufmann eignen, der eine Modewaarenhandlung zu etabliren gedenkt, da hierorts Concurrenz noch nicht überboten ist. Näheres durch

[2866—67] **Albin Thost** in Zwickau.

Norddeutscher Lloyd.



Dampfschifffahrt

zwischen

Bremen

und dem Nordsee-Bade

Nordernei,

durch das eiserne Dampfschiff

ROLAND, geführt durch Capt. **M. Meyer.**

Dieses schöne Dampfschiff, welches für diese Fahrt besonders eingerichtet und mit Allem ausgerüstet ist, was zur Bequemlichkeit der Passagiere dienen kann, fährt während der diesjährigen Saison

zwischen **Bremen** und dem Nordseebade **Nordernei** und zwar an folgenden Tagen:

Abfahrt von Bremen:

			circa.	
Montag,	3.	August,	10	Uhr V.
Freitag,	7.	"	1½	Uhr N.
Montag,	10.	"	3	Uhr N.
Freitag,	14.	"	7	Uhr M.
Donnerstag,	20.	"	1	Uhr M.
Montag,	24.	"	2½	Uhr N.
Sonnabend,	29.	"	7	Uhr M.
Freitag,	4.	September,	12½	Uhr M.
		Nachts vom 3. zum 4.		
Dienstag,	8.	September,	3	Uhr M.
Sonnabend,	12.	"	7	Uhr M.

Die Abfahrt von Nordernei tritt gewöhnlich einen Tag nach der Ankunft daselbst ein.

Passage-Preise:

Von Bremen nach Nordernei incl. einer Mittagsmahlzeit und vice versa . . . . 5½ Thlr. Gold.

Von Bremen nach Nordernei und mit rückkehrendem Boote nach Bremen zurück 8 Thlr. Gold, nebst ½ Thlr. für jedes Mittagsmahl.

Für Kinder unter 10 Jahren, so wie Dienstboten, welche ihre Herrschaften begleiten, die Hälfte obiger Preise. 50 Pfund Gepäck sind frei, für Ueberfracht wird ½ Thlr. Gold pr. 100 Pfund berechnet.

Die Passage-Karten sind im Geschäftslokale des **Norddeutschen Lloyd**, Martinistraße Nr. 13, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird, zu lösen, so wie auch ein Verzeichniß der mitzunehmenden Effecten mit Gewichts-Angabe versehen, zeitig vorher einzureichen.

Die Abfahrt von Bremen ist an der Kalkstraße.

Bremen, 1857.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.
[2872]

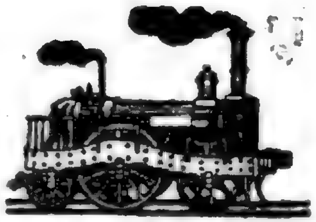
Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Friedrich Adler in Treuen mit Frl. Natalie Döhler in Kleingera. — Hr. Hermann Döhler in Kleingera mit Frl. Therese Kasten in Kröstau.

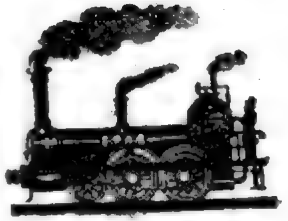
Getraut: Hr. C. E. Hahn in Meerane mit Frl. Inna Meyer aus Herrnsdorf bei Penig. — Hr. Dr. med. O. Schöppenthau in Liebertwolkwitz mit Frl. Klara Winckler. — Hr. Gustav Tramnitz in Leipzig mit Frl. Agnes Köhlmann aus Gordemitz bei Eilenburg. — Hr. Ernst Wagner in Buchholz mit Frl. Bertha Kahrig.

Geboren: Hrn. Gustav Friedrich in Stollberg bei Chemnitz eine Tochter. — Hrn. Gerichtsamtsrendant Arkadius Leopold Jäckel in Klingenthal ein Sohn. — Hrn. Lehrer M. Loos in Brunndöbra bei Klingenthal ein Sohn. — Hrn. Christian Pohl in Mülsen St.-Jacob eine Tochter. — Hrn. Gerichtsamtmann Wiegand in Ehrenfriedersdorf ein Sohn. — Hrn. Th. Zehl jun. in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Hr. emer. Bezirks- und Schularzt Dr. F. A. Bormann in Grimma. — Frl. Henriette Gerlicher in Grimma. — Hr. Johann Gottlieb David Heinicke in Eutritzsch. — Frau Julie Reißig, geb. Schindler, in Glauchau.



Leipzig-Dresdner Eisenbahn.



Fahrplan
vom 1. August 1857 bis auf Weiteres.

Von Leipzig nach Dresden.

Abfahrt von	I. Güterzug mit Personen von Leipzig nach Röderau.	II. Personenzug von Leipzig nach Dresden und Chemnitz.	III. Verband-Courierzug von Paris über Dresden nach Wien.	IV. Personenzug von Berlin nach Dresden.	V. Personenzug von Leipzig nach Dresden.	VI. Personenzug von Leipzig nach Berlin.	VII. Personenzug von Leipzig nach Dresden und Chemnitz.	VIII. Güterzug mit Personen von Berlin nach Dresden.	IX. Schnellzug von Paris und Berlin über Dresden nach Wien.
	Morgens	Morgens	Morgens		Nachmitt.	Nachmitt.	Abends	Abends	Abends
Leipzig	5 U. — M.	6 U. — M.	8 U. 45 M.	— —	2 U. — M.	2 U. — M.	6 U. 30 M.	— —	10 U. — M.
Borsdorf	5 „ 15 „	— —	— —	— —	— —	— —	6 „ 45 „	— —	— —
Machern	5 „ 30 „	— —	— —	— —	— —	— —	7 „ — „	— —	— —
Wurzen	5 „ 45 „	6 „ 20 „	9 „ 15 „	— —	2 „ 30 „	2 „ 30 „	7 „ 15 „	— —	10 „ 25 „
Dornreichenbach	6 „ — „	— —	— —	— —	— —	— —	7 „ 20 „	— —	— —
Dahlen	6 „ 15 „	6 „ 45 „	9 „ 40 „	— —	2 „ 50 „	2 „ 50 „	7 „ 30 „	— —	— —
Oschatz	6 „ 30 „	7 „ — „	9 „ 55 „	— —	3 „ 5 „	3 „ 5 „	7 „ 45 „	— —	— —
Bornitz	6 „ 45 „	— —	— —	— —	— —	— —	7 „ 55 „	— —	— —
Riesa	7 „ — „	7 „ 45 „	Vormit. 10 U. 25 M.	— —	3 „ 40 „	3 „ 40 „	8 „ 15 „	— —	11 „ 20 „
Röderau	7 „ 15 „	— —	— —	Vormit. 10 U. 40 M.	— —	3 „ 50 „	— —	8 U. — M.	— —
Langenberg	— —	7 „ 50 „	— —	— —	— —	— —	— —	8 „ 10 „	— —
Priestewitz	— —	8 „ 5 „	10 „ 45 „	11 „ 5 „	4 „ 5 „	— —	8 „ 40 „	8 „ 30 „	— —
Niederau	— —	8 „ 20 „	11 „ 5 „	11 „ 25 „	4 „ 25 „	— —	8 „ 55 „	8 „ 45 „	11 „ 55 „
Kötzschenbroda	— —	8 „ 30 „	— —	11 „ 40 „	4 „ 40 „	— —	9 „ 15 „	— —	— —
Weintraube	— —	8 „ 35 „	— —	11 „ 45 „	— —	— —	— —	9 „ 20 „	— —
Ankunft in		Vormit.	Mittags	Mittags					Nachts
Dresden	— —	9 U. 15 M.	12 U. — M.	12 U. 5 M.	5 „ 15 „	— —	10 „ — „	9 „ 30 „	12 U. 30 M.

Von Dresden nach Leipzig.

Abfahrt von	X. Schnellzug von Wien über Dresden nach Berlin und Paris.	XI. Personenzug von Dresden bis Cöln und nach Chemnitz.	XII. Güterzug mit Personen von Dresden nach Berlin.	XIII. Personenzug von Dresden nach Leipzig und Chemnitz.	XIV. Verband-Courierzug von Wien über Dresden nach Paris.	XV. Personenzug von Dresden nach Berlin.	XVI. Güterzug von Berlin nach Leipzig, mit Personen von den Anhaltepunkten.	XVII. Personenzug von Dresden bis Cöln und Chemnitz.
	Morgens	Morgens	Morgens	Morgens	Nachmitt.	Nachmitt.	Abends	Abends
Dresden	4 U. 15 M.	6 U. 30 M.	6 U. 45 M.	10 U. — M.	2 U. 45 M.	3 U. — M.	— —	6 U. 30 M.
Weintraube	— —	— —	6 „ 50 „	10 „ 5 „	— —	3 „ 5 „	— —	6 „ 35 „
Kötzschenbroda	— —	— —	6 „ 55 „	10 „ 10 „	— —	3 „ 10 „	— —	6 „ 40 „
Niederau	4 „ 35 „	7 „ — „	7 „ 15 „	11 „ 30 „	3 „ 5 „	3 „ 30 „	— —	7 „ 10 „
Priestewitz	— —	7 „ 15 „	7 „ 35 „	10 „ 45 „	3 „ 20 „	3 „ 40 „	— —	7 „ 25 „
Langenberg	— —	7 „ 25 „	— —	— —	— —	4 „ 15 „	— —	— —
Röderau	— —	— —	Vormitt. 9 U.	— —	— —	4 „ 30 „	5 U. 30 M.	— —
Riesa	5 „ 10 „	7 „ 45 „	— —	11 „ 10 „	3 „ 55 „	— —	5 „ 45 „	7 „ 45 „
Bornitz	— —	7 „ 50 „	— —	— —	— —	— —	6 „ — „	— —
Oschatz	— —	8 „ 5 „	— —	11 „ 30 „	4 „ 10 „	— —	6 „ 30 „	8 „ 15 „
Dahlen	— —	8 „ 30 „	— —	11 „ 45 „	4 „ 25 „	— —	6 „ 50 „	8 „ 30 „
Dornreichenbach	— —	8 „ 45 „	— —	— —	— —	— —	7 „ — „	— —
Wurzen	6 „ 5 „	9 „ — „	— —	12 „ 10 „	4 „ 45	— —	7 „ 10 „	8 „ 55 „
Machern	— —	9 „ 15 „	— —	— —	— —	— —	7 „ 20 „	— —
Borsdorf	— —	9 „ 30 „	— —	— —	— —	— —	7 „ 30 „	— —
Ankunft in		Vorm.		Nachmitt.				
Leipzig	6 „ 45 „	10 U.	— —	1 U.	5 U. 45 M.	— —	8 „ — „	9 „ 45 „

Leipzig, den 1. August 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

[2847—49]

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Sonntag. — Nr. 178. — 2. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. —r **Berlin**, 31. Juli. Es ist jetzt ein Jahr vergangen, daß in Berlin der Acclimatisationsverein für die preußischen Staaten gegründet wurde. Der Vorstand desselben hat zur Jahresfeier für den 1. Aug. eine öffentliche Generalversammlung anberaumt, auf welcher über die Lage des Vereins berichtet, ein activer Vorstand gewählt und eine Ergänzung der Statuten vorgenommen werden wird. Die Betheiligung an der Versammlung scheint eine sehr zahlreiche werden zu wollen. Es soll in derselben auch die Idee von Acclimatisationscongressen zur Erörterung kommen. Man wünscht nämlich auf vielen Seiten, daß zur Hebung der internationalen Beziehungen unter den Vereinen periodische Versammlungen abwechselnd an den Sitzen der verschiedenen Vereine veranstaltet werden. Den Schluß der Versammlung wird ein gemeinschaftliches Mahl machen. Den Fremden soll ihre Anwesenheit in Preußens Hauptstadt durch gemeinschaftliche Besichtigung der Sehenswürdigkeiten und gesellige Excursionen angenehm gemacht werden. — Die Kaiserin-Mutter von Rußland reist morgen von hier nach Stettin und von da sogleich weiter nach Swinemünde, wo ein russischer Dampfer auf sie wartet.

— Der Weser-Zeitung schreibt man aus Berlin vom 30. Juli: „Wie man versichert, wird sich unser Cabinet dem Protest anschließen, welcher von Frankreich und Rußland gegen die Wahlen zum Divan ad hoc in der Moldau erlassen werden wird."

— Die «Zeit» berichtet aus Berlin vom 30. Juli: „Der zweite der Vorträge über den Evangelischen Bund, deren Reihe Hofprediger Dr. Krummacher mit Beleuchtung der gegen die berliner Septemberversammlung erhobenen Bedenken würdig eröffnet hatte, wurde gestern Abend vom Prediger Müllensiefen in dem wiederum zum Erdrücken gefüllten Mäder'schen Saale gehalten. Der Gegenstand desselben war «die Einheit der Kinder Gottes». Diese Einheit, sagte der Redner, wird in der Heiligen Schrift von den Propheten, von Jesu und den Aposteln verkündet; sie stellte sich in den apostolischen Gemeinden der ersten Jahrhunderte dar; sie hat diese stark gemacht zum Dulden wie zur Arbeit; und wenn sie auch später zurücktrat, da die katholische Kirche sie nicht zu bewerkstelligen vermochte, so ist doch die Sehnsucht danach geblieben, und hat im 14. Jahrhundert bei den Brüdern vom gemeinsamen Leben und unter diesen von Gerhard, Thomas von Kempen, dem Verfasser des Buchs von der Nachfolge Christi, einen starken und bleibenden Ausdruck gefunden, und die deutsche Reformation gründete sich auf die Lehre vom allgemeinen Priesterthum der Gläubigen. Wahr ist es, daß die verschiedenen Seiten der Reformation auseinandergingen; daß erbittertem Confessionsstreit die Verödung des deutschen Vaterlandes folgte. Dennoch trat der Einheitsgedanke in Spener ꝛc. wieder hervor; und als Noth die Völker ins Gebet getrieben hatte, war die Union die Frucht des erwachten Glaubenslebens. Das war gerade vor 40 Jahren. Wol hat sie viel gutzumachen; doch ist auch sie ein Werk Gottes und wird noch viele Kämpfe zu bestehen haben. Ob der Evangelische Bund sie durchführen werde, wagt der Redner nicht zu behaupten; daß sie aber durchgeführt werde, nennt der Redner eine Hoffnung, mit der er nicht alleinsteht. Um nach diesen Vorbemerkungen die Pflicht eines Jeden nachzuweisen, daß die in Rede stehende Einheit immer mehr eine Wahrheit in der Kirche werde, stellte sich der Vortrag die Aufgabe, das Wesen derselben 1) als eine Uebereinstimmung in den Grundlehren und Thatsachen der Erlösung, und 2) als eine Uebereinstimmung in allen sittlichen Grundlagen des Lebens darzustellen. Ob Christen ihre Schule in Wittenberg, Genf oder Schottland durchgemacht, komme nicht in Betracht bei deren innerer Uebereinstimmung, die in der Liebe zu Christus wurzele; denn das Unterscheidende sei nur das Menschliche, nicht das Göttliche. Dieser Gedanke wurde nun zunächst in Rücksicht auf die Kirchenverfassung erörtert. Diese mußte sich in England, wo die Reformation von einem Fürsten ausging, anders gestalten als in Deutschland, wo sich Luther nur an die Fürsten anlehnte; anders in Amerika, wo Staat und Kirche von verfolgten Protestanten gegründet wurden und von einer Consistorialordnung keine Rede sein konnte. Alle solche Unterschiede sind geschichtlicher Natur und treten hinter das Wesen der innern Einheit zurück, die ebenfalls auch bei den sittlichen Grundlagen des Lebens vorhanden ist. Ob lutherisch, independentisch, anglikanisch oder calvinistisch, Alle gehen auf einem und demselben Wege zu Einem Ziele: Ueberwindung alles Sündhaften. Auch hier betreffen die Unterschiede nur die Formen; es herrschen getheilte Ansichten über die Anwendbarkeit von Kunst und Wissenschaft zur Entwickelung des religiösen Lebens; eine englische Familie wird den Sonntag anders als eine schottische, und diese anders als eine deutsche feiern, wiewol alle an demselben Begriff der Sittlichkeit festhalten; in der Sache selbst aber sind sie einig; und wo christlicher Glaube wahre Verbesserung der Gesinnung bewirkt hat, da findet man Krankenanstalten, Armenpflege, Bestrebungen zur Erstickung des Proletariats, kurz, Werke der Liebe. Der Redner ließ selbst jeder der besondern Formen volle Gerechtigkeit widerfahren, indem er anerkannte, daß sie für jede einzelne Kirchenabtheilung ein Heiligthum sein müßten, als die Gefäße ihrer heiligsten Schätze, wie das kirchliche Bekenntniß. Aber alle Individuen sollen sich anerkennen und lieben lernen, um ihrer Einheit im Glauben an einen Herrn willen; ja es soll sogar gekämpft werden, damit die Formen dem Wesen entsprechender würden auf allen Seiten; aber mit ehrlichem Kampfe und dabei mit herzlicher Bruderliebe. Dies wurde auf das stärkste betont und besonders darauf hingewiesen, daß der Mangel an Liebe Tausende von der Kirche und ihrem Segen entfremde. «Wer das Zauberwort spricht, durch das der Bann des Mistrauens gelöst werden kann», so lautet eine besonders eindringende Stelle des Vortrags, «der wäre der Herr unserer Zeit, und würde gesegnete Tage über uns hereinführen.» «Die Männer des September», so schloß der Vortrag, «wollen auch mit der Botschaft des Friedens in unsere Stadt kommen. Laßt uns ihnen zeigen, daß der Friede in unsern Herzen und in unsern Häusern lebe. Gastfrei zu sein, vergeßt nicht; denn durch dasselbige haben etliche, ohne ihr Wissen, Engel beherbergt.»"

— Vor einiger Zeit theilte die Elberfelder Zeitung mit, daß drei belgische Trappistenmönche aus Rheinpreußen amtlich ausgewiesen worden seien, weil sie sich mit der Verbreitung von Ablaßzetteln im landräthlichen Kreise M.-Gladbach befaßt hatten. Das in Frankfurt a. M. erscheinende Journal «Deutschland» versuchte damals mit Unrecht, die Wahrheit jener Mittheilung in Zweifel zu ziehen. Es liegt der Elberfelder Zeitung einer jener Zettel vor, die von den ausgewiesenen Trappistenmönchen zu dem Preise von 1 Thlr. ausgegeben worden sind. Derselbe lautet:

Jesus, Maria, Bernardus. Stiftung einer Kapelle mit Kloster zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria und des heiligen Joseph und einer Musterackerbauschule für aller Hülfsmittel entblößte Kinder im Liebfrauen-Trappistenkloster zum heiligen Joseph zu Forges bei Chimay, Provinz Hennegau in Belgien. Während 50 Jahren werden jährlich 77 heilige Messen gelesen werden, um den noch lebenden Stiftern einen glückseligen Tod und den verstorbenen eine schleunige Erlösung aus dem Reinigungsorte zu erlangen. Stiftungstitel: 1 Thlr., einmal für 50 Jahre zu zahlen. Die Namen der Stifter werden in das im Kloster bewahrte Register eingetragen....

Die Karte ist mit Bewilligung des Bischofs von Tournay erlassen und mit dem Stempel des Klosters La Trappe St.-Joseph versehen und erklärt weiter, daß man auch Verstorbene an den Vortheilen des Stifts theilnehmen lassen kann, wenn man für sie einen Titel nimmt, und daß eine und dieselbe Person sich mehre Titel verschaffen und daran arme Familien und Verstorbene theilnehmen lassen kann. Aus dem Ganzen erhellt, daß es sich in der Wirklichkeit um eine Art von Ablaßzetteln handelte, während der aus Tetzel's Zeiten verrufene Name derselben mit dem Namen „Stiftungstitel" vertauscht worden ist.

Würtemberg. □ **Stuttgart**, 30. Juli. Soeben hat das Kriegsministerium eine Anordnung getroffen, die vom Lande aufs freudigste begrüßt wird. Um nämlich dem Mangel an Arbeitskräften bei der gegenwärtigen Ernte thunlichst abzuhelfen, wurden vom 28. Juli bis 22. Aug. von jedem Infanterieregiment 80 Mann nach Hause beurlaubt. Hierunter sind namentlich sämmtliche dem Küfer- und Küblergewerbe angehörenden präsenten Soldaten begriffen, da sich bei den diesjährigen Obst- und Weinaussichten besonders bei diesen Handwerken ein empfindlicher Mangel an Arbeitern fühlbar machte.

Schleswig-Holstein. Die National-Zeitung schreibt aus Berlin: „Nach einer uns zugehenden Mittheilung haben in diesen Tagen die Studirenden des hiesigen königlichen Gewerbeinstituts einen Hülfsverein für die schleswig-holsteinischen Beamten gegründet, welcher auf denselben Principien wie der heidelberger beruht."

Das von den Männergesangvereinen Arion und Teutonia in Frankfurt a. M. für die schleswig-holsteinischen Beamten in der Neuen Anlage gegebene Concert ergab eine Einnahme von 699 Fl., und bleibt nach Abzug der 109 Fl. betragenden Kosten ein Ueberschuß von 589 Fl.

Oesterreich. Aus Triest vom 27. Juli berichtet die Triester Zeitung über die Festlichkeiten zur Eröffnung der Laibach-Triester Bahn: „Alle Straßen, durch welche der Kaiser den Einzug halten sollte, schmückten sich mit Flaggen, Festtüchern, Blumenguirlanden, Laubgewinden und Kränzen. Alle Consuln der auswärtigen Mächte hatten an ihren Wohnungen ihre Flaggen aufgehißt. Um 8 Uhr früh schon setzten sich vier mit zahlreichem Publicum gefüllte Lloyddampfer in Bewegung, um längs der Meeresküste dem kaiserlichen Train entgegenzufahren bis zu dem Punkte, wo er zwischen den Felseneinschnitten von Nabresina sichtbar wurde, und ihm dann unter fortwährenden Salutschüssen bei der Herabfahrt bis zum Bahnhofe das Ufer entlang das Geleit zu geben. Unzählige beflaggte Ruderboote folgten den stattlichen Dampfern und durchfurchten die spiegelglatte, himmelblau gefärbte See und brachten bewegtes Leben in dieses ruhige, reizende Bild. Längs des Bahn-

hofs waren die k. k. Kriegsschiffe, Dampffregatte Elisabeth, Corvette Titania und Dampfcorvette Santa-Lucia, und mehre Lloyddampfer aufgestellt. Nach 8 Uhr wogte schon eine zahllose Menschenmenge dem Bahnhofe zu. Um 9½ Uhr war die Garnison in voller Parade auf dem Stationsplatze aufgestellt. Das provisorische Aufnahmegebäude war mit prächtigen Pflanzen, Wappenschildern und Trophäen verziert, und auf dessen Uhrthurme wehte die kaiserliche Flagge. Nach und nach füllten sich die Tribünen, die für die Zuschauer bestimmt waren. In der Nähe des Viaducts hatte sich das ganze dienstfreie Offiziercorps der Garnison und Marine in voller Gala versammelt. Linker Hand vom kaiserlichen Pavillon harrten der Municipalrath und die Handels- und Gewerbekammer in Gala des kaiserlichen Trains. Zur rechten Seite des kaiserlichen Pavillons hatten sich alle k. k. Staatsbeamten und die Consuln der auswärtigen Mächte in Galauniform versammelt. Vor dem prächtigen, in byzantinischem Stile gebauten Altar stand der Bischof von Triest mit dem Domcapitel und zahlreichem Klerus in festlichem Ornate. Die Ankunft des Kaisers mit dem Eisenbahnzuge auf der Höhe von Opschina wurde um 9½ Uhr vom Castell durch zwei Doppelkanonenschüsse signalisirt, worauf alle Kriegsschiffe und Lloyddampfer die große Flaggengala aufhißten. Bei der Ankunft des Zugs an der Station Grignano um 10 Uhr erfolgte der erste kaiserliche Salut, welcher vom Fort Kresich begann und durch alle andern Landbatterien fortgesetzt und endlich von den k. k. Kriegsschiffen beschlossen wurde. Kurz darauf kam der Zug durch den mit Flaggen geschmückten Viaduct angefahren, von der schmucken, mit Flaggen und Blumen reichverzierten Locomotive Mira Mare geführt. Die Ehrencompagnie präsentirte das Gewehr, die Volkshymne ertönte, und das ganze versammelte Publicum brach in ein jauchzendes Zurufen aus, Tücher und Hüte schwenkend, und bewillkommnete seinen Kaiser und Wohlthäter mit begeisterten Evvivas. Als der kaiserliche Waggon vor dem prachtvollen Pavillon hielt, der für den Kaiser vorbereitet war, verfügte sich dieser in denselben und empfing die Huldigung des Municipalraths und der Handelskammer, in deren Namen der Podesta eine Ansprache an den Kaiser richtete, welche derselbe mit folgenden Worten erwiderte: «Mit lebhaftester Befriedigung lege ich den Schlußstein eines Werks, das nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten nunmehr vollendet und, wie ich hoffe, mit Gottes Hülfe dazu bestimmt ist, die Wohlfahrt der Provinzen meines Reichs und namentlich jener meiner getreuesten Stadt Triest zu vermehren, auf die ich den Segen des Allmächtigen herabrufe.» Nun bewegte sich der Eisenbahnzug weiter und der Kaiser verfügte sich unter Vortritt des pontificirenden Bischofs und des assistirenden Klerus mit dem Kreuze an der Spitze, von seiner ganzen glänzenden Suite gefolgt, zur Vornahme der Schlußsteinlegung in den Viaduct. Hier wurde die Urkunde über den Act der Schlußsteinlegung laut abgelesen und von dem Kaiser unterfertigt. Unter Verrichtung der ritualmäßigen Gebete segnete der Bischof das Salz und das Wasser, streute dann in Kreuzesform Salz in das Wasser und besprengte die Baustelle und später den Schlußstein mit dem geweihten Wasser. Sodann übernahm der Kaiser die Urkunde, gab dieselbe nebst den bereitgehaltenen Münzen und dem Plane des Bahnhofs in eine Röhre, und hinterlegte diese in die hierzu bestimmte Oeffnung des Steins. Hierauf berührte der Bischof den Schlußstein und sprach die Oration. Nach derselben empfing der Kaiser die dargereichte Kelle und trug mit derselben etwas Mörtel auf die Baustelle und befestigte den darauf gelegten Schlußstein durch einen dreimaligen Schlag mit dem Hammer. In diesem Augenblick präsentirte die Ehrencompagnie am Viaduct das Gewehr und die Musikbande stimmte die Volkshymne an, die am Bahnplateau aufgestellten Truppen gaben sodann eine Generaldecharge, der eine kaiserliche Salve aller Land- und Schiffsbatterien folgte, während die geöffneten Springbrunnen in mächtigen Wasserstrahlen emporstiegen. Einstweilen war die festlich geschmückte Locomotive auf den Platz zwischen dem kaiserlichen Pavillon und der Kapelle zurückgeführt worden. Der Kaiser kehrte mit dem Zuge in derselben Ordnung wie früher in das kaiserliche Zelt zurück, und sein glänzendes Gefolge nahm ebenfalls in den verschiedenen Tribünen Platz. Der Bischof nahm nun die feierliche Einweihung der Locomotive unter Absingung der ritualmäßigen Antiphone und Psalmen vor, die Truppen gaben eine Generaldecharge, und die Spitzbatterie und die k. k. Corvette Titania feuerten jede eine Salve von 21 Kanonenschüssen ab. Hierauf wurde das feierliche Tedeum angestimmt und von denselben Salven begleitet. Nach beendigtem Tedeum ertheilte der Bischof dem Kaiser und der ganzen Versammlung den Segen. Nach beendigter kirchlicher Feier verließ der Kaiser den kaiserlichen Pavillon unter erneuertem Jubelrufen, Hüte- und Tücherschwenken der versammelten Menge, und besichtigte die auf dem Bahnhofplatze aufgestellten Truppen und ließ dieselben hierauf vor sich defiliren. Hierauf zogen die Truppen, um die Abfahrt der Equipagen nicht zu verhindern, durch Seitenstraßen in ihre Kasernen ab. Der Kaiser hielt hierauf in der offenen Galaequipage des Statthalters seinen Einzug durch die prächtige Triumphpforte und die festlich geschmückten Straßen der Stadt in die kaiserliche Residenz. Alle Straßen und die Hauptplätze, alle Fenster der Häuser waren dicht mit Menschen besetzt, die den Kaiser mit enthusiastischen Lebehochrufen begleiteten. Abends war eine große Festlichkeit im Lloydarsenal. Die dahin führenden Straßen waren festlich geschmückt. Zur Abfahrt des Kaisers in später Abendstunde hatten sich alle Civil- und Militärautoritäten im glänzend erleuchteten Bahnhofe versammelt, wo auch eine Ehrencompagnie von Erzherzog Rainer mit Musik und Fahne paradirte. Vor der kaiserlichen Residenz harrte das prachtvolle Hofboot unter dem Befehle des Corvettencapitäns Schwarz. Auch des Volks ward nicht vergessen und auf dem Platz vor der St.-Giacomokirche wurde ein Volksfest mit Musik und allerhand Ergötzlichkeiten abgehalten."

Aus Laibach vom 27. Juli wird der Wiener Zeitung berichtet: „Der Kaiser ist gestern in Begleitung der Erzherzoge Karl Ferdinand, Wilhelm, Leopold und Rainer um 7 Uhr 45 Minuten auf dem Bahnhofe in Laibach eingetroffen, wurde daselbst von dem Commandirenden der 2. Armee, Feldzeugmeister Grafen v. Gyulai, und dem Minister des Innern empfangen und begab sich dann durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt unter dem lebhaftesten Jubel der Bevölkerung in das in der Burg bereitete Absteigequartier. Heute trat derselbe die feierliche Eröffnungsfahrt der Laibach-Triester Eisenbahn an."

Bei einem auf einem Lloyddampfer eingenommenen Déjeûner hielten auch der preußische Handelsminister v. d. Heydt und der sächsische Staatsminister Behr Tischreden. Ersterer sprach in schmeichelhafter Weise seine Anerkennung über das Institut des Oesterreichischen Lloyd (die bekannte große Handels- und Schiffahrtsgesellschaft) aus, Letzterer erklärte die Bemühungen Oesterreichs zur Hebung der Verkehrs- und Handelsverhältnisse, mit besonderer Rücksicht auf den Anlaß des gegenwärtigen Festes, für deutsche Thaten. Der österreichische Minister des Innern Baron Bach entgegnete dankend und sprach über ein künftiges ungestörtes Zusammenwirken der beiden deutschen Großmächte. Eine telegraphische Depesche der Ost-Deutschen Post über diese Reden lautet: „Der preußische Minister v. d. Heydt gibt die Eindrücke der Ueberraschung und Bewunderung kund, welche das Institut der Lloydgesellschaft in ihm erregte. Der sächsische Minister Behr bespricht die großen Arbeiten Oesterreichs für deutsches Interesse und erklärt dieselben für deutsche Thaten. Minister Baron Bach dankt und spricht über Oesterreichs und Deutschlands Zusammenwirken ohne fernere kleinliche Eifersucht. Tiefer Eindruck."

Bei dem städtischen Diner hatte der Finanzminister Frhr. v. Bruck bekanntlich auch des Suezkanals gedacht. Dieses große Werk, welches den Fortschritt unsers Jahrhunderts kröne, werde trotz der Hindernisse, welche es erfahre, trotz des Widerstandes, der ihm entgegentrete, dieses große Werk, das in den Wohlthaten, welche ihm entsprießen müssen, von den Vertretern der vorzüglichsten britischen Handelsstädte anerkannt worden, werde endlich sowie die hochherzigen Bestrebungen des Vicekönigs von Aegypten und die Bestätigung der Hohen Pforte zur Wahrheit werden. „Ich schlage vor", so schloß der Redner, „dem großartigen Unternehmen lebhafte Zustimmung zu erkennen zu geben, damit der unermüdete Verfechter desselben, Hr. Ferdinand v. Lesseps, seinen Muth nicht sinken lasse." Die Einladung des Herrn Ministers fand den lebhaftesten Anklang, und Alle stimmten in wahrer Begeisterung ein.

— Aus Wien vom 28. Juli wird dem Pester Lloyd geschrieben: „Die Frage, wann das frühere Universitätsgebäude, das seit neun Jahren als Kaserne benutzt wird, wieder eine andere Bestimmung erhalten wird, ist nunmehr definitiv entschieden. Die Uebergabe des Gebäudes an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften wird in den ersten Tagen des November in feierlicher Weise erfolgen. Die Restaurirung geht bereits jetzt ihrer Vollendung entgegen, und sind die von dem Kaiser hierzu großmüthig angewiesenen Gelder unter den Auspicien des Curators der Akademie, Frhrn. v. Bach, und des Präsidenten Frhn. v. Baumgartner verwendet worden. Dem Vernehmen nach hat unser seit so langer Zeit schweigsamer Dichter Grillparzer es übernommen, den Tag der Uebergabe durch ein von ihm verfaßtes Festgedicht zu feiern. Gleichzeitig wird der Platz, auf dem die Universität steht, seinen bisherigen Namen mit dem «Akademieplatz» vertauschen."

— Aus Oberösterreich vom 26. Juli schreibt man dem Wanderer: „Eine eigenthümliche Erscheinung in unserm Lande ist der seit etwa einem Decennium sehr zunehmende Mangel an Lehrkräften für die Volksschule. Man glaubte diesem Uebelstande durch Errichtung eines sogenannten Lehrerseminars, dessen Eröffnung in der Landeshauptstadt Linz bereits vor vier Jahren erfolgte und das unter die Leitung des Säcularklerus gestellt wurde, wirksam abhelfen zu können; allein der Erfolg täuschte wider Erwarten die gehegten Hoffnungen, die Gesuche um Aufnahme in die genannte Anstalt flossen sehr sparsam und standen mit den zahlreichen Austritten bereits angestellter Lehramtsmitglieder in keinem Verhältniß, so zwar, daß gegenwärtig gegen 30 Ober- und 60 Unterlehrerstellen unbesetzt sind — Zahlen, die allerdings nicht gering, in der Folge aber noch um ein Erkleckliches wachsen dürften."

— Frhr. v. Sina hat sämmtlichen Schulen auf seinen Besitzungen, je nach den Verhältnissen der betreffenden Gemeinde, größere oder mindere Stiftungen zugewiesen, derart, daß er diesem edeln Zweck jährlich die bedeutende Summe von 4129 Fl. C.-M. widmet.

— Der Pester Lloyd vom 30. Juli schreibt: „In unserm gestrigen Blatt haben wir unter der Rubrik «Tagesneuigkeiten» einen Artikel über einen vorgefallenen Raubmord im Stadtwäldchen gebracht, welcher dahin berichtigt werden muß, daß alle darin vorgebrachten Umstände, welche sich auf eine mit der That verbundene Absicht auf einen Raub beziehen, jeder Begründung entbehren. Die bisherigen Erhebungen lassen schließen, daß ein Conflict zwischen dem Angreifer und dem sohin Getödteten bei der Begegnung stattgehabt und die That ein Ausfluß roher Leidenschaft eines Menschen sei, der vom genossenen Weine aufgeregt war und überhaupt sehr gereizter Gemüthsbeschaffenheit ist, auch schon wegen verschiedener Excesse und körperlicher Verletzung abgestraft worden war. Dem Getödteten wurde nichts geraubt und sein Portefeuille mit der Baarschaft bei ihm vorgefunden."

Schweiz.

Der «Bund» vom 30. Juli berichtet über die neue Besetzung des schweizerischen Gesandtschaftspostens in Paris: „Hr. Barmann in Paris hat dem Bundesrath die Entlassung von seiner Stelle als Gesandter der Schweiz eingegeben, der dieselbe unter Verdankung geleisteter Dienste ertheilt hat. Dem abtretenden Minister wurde auf sein Gesuch für Regulirung seiner Angelegenheiten eine Frist bis zum 15. Oct. d. J. bewilligt. An die erledigte Stelle eines ordentlichen bevollmächtigten Ministers in Paris hat der Bundesrath den frühern [außerordentlichen Gesandten, Hrn. Dr. Kern, berufen, der sich noch einige Bedenkzeit vorbehalten; der Bundesrath hofft aber, derselbe werde dem, wie verlautet, einstimmigen Rufe Folge leisten."

Das Journal des Débats sagt darüber: „Der so plötzliche und so unvorhergesehene Entschluß des Hrn. Barmann wird sicherlich lebhaftes Bedauern unter den Mitgliedern des diplomatischen Corps in Paris erregen, die an ihrem Collegen eine große Geradheit des Urtheils, eine seltene Pünktlichkeit und ein unerschöpfliches Wohlwollen hochschätzten. Hr. Barmann, welcher bei der französischen Regierung zuerst als Geschäftsträger accreditirt war, wurde im Jahre 1848 zum bevollmächtigten Minister ernannt. Es war dies die Belohnung für achtjährige ausgezeichnete Dienste, welche er der Schweiz unter den schwierigsten Umständen geleistet hatte. Alles war ihm geglückt; die französische Regierung rechnete ihm die Geradheit seiner Absichten hoch an und schätzte seine Erfahrenheit. Die Nachricht von dem Rücktritt des Hrn. Barmann wird einen großen Eindruck unter den großen schweizerischen Bank- und Handelshäusern in Paris hervorbringen."

Italien.

Toscana. Aus Livorno vom 29. Juli wird der Italia del popolo geschrieben: „Heute früh wurden 20 der wegen der Angelegenheit vom 30. Juni verhafteten Personen in Freiheit gesetzt; doch werden täglich neue Verhaftungen vorgenommen. Im Hafen wird die größte Wachsamkeit beobachtet. Heute früh umzingelte die Polizei einen eben angekommenen englischen Dampfer und stellte sorgfältige Nachsuchungen an, die jedoch kein Resultat hatten. Der englische Consul wohnte denselben bei. Man glaubt, die Regierung erwarte die Ankunft eines Menschen, den sie gern in ihre Gewalt bekommen möchte."

Kirchenstaat. Aus Rom vom 23. Juli berichtet man der Kölnischen Zeitung: „Von den in Pagliano inhaftirten politischen Gefangenen sind abermals 25 vom Papst begnadigt worden. Es waren solche, welche nicht an dem bekannten Aufstande im Frühjahr theilgenommen hatten. Ich höre von einem sonst gutunterrichteten Beamten, daß im Staatssecretariat eine Liste von 300 Exilirten angefertigt ist, unter denen der Papst die der Gnade am würdigsten erscheinenden demnächst bezeichnen will, damit ihnen die Rückkehr freigestellt werde."

Frankreich.

* Paris, 31. Juli. Der heutige Moniteur veröffentlicht den zwischen Frankreich und dem Großherzogthum Baden wegen Erbauung einer festen Rheinbrücke bei Kehl abgeschlossenen Vertrag. — Der kaiserliche Hof legt wegen des Todes des Fürsten Canino auf fünf Tage Trauer an. — Die Börse hat eine sehr matte Haltung; die 3proc. Rente wird per August mit 67 Fr. 2½ C. notirt.

— Gestern wurde der Beschluß der Anklagekammer in Betreff der Affaire des Attentats gegen das Leben des Kaisers den drei Angeklagten Tibaldi, Grilli und Bartolotti bekannt gemacht. Der Präsident des Assisenhofs, Vanin, verhörte hierauf die drei Angeklagten sofort; dieselben erklärten wider alles Erwarten (sie hatten bereits mit ihren eigenen Advocaten conferirt), keine Vertheidiger bezeichnen zu wollen, worauf der Präsident drei Advocaten für ihre Vertheidigung ex officio ernannte.

— Aus Paris vom 30. Juli wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Einen schweren Verlust haben gestern die Naturwissenschaften erfahren. Der Prinz Karl Bonaparte, welcher still und zurückgezogen in seinem Hôtel in der Rue de Lille lebte und daselbst gestern an den Folgen der Wassersucht gestorben ist, hat mehr als Eine Anwartschaft auf die allgemeine Theilnahme. Karl Lucian Julius Lorenz Bonaparte, Fürst von Canino, geboren zu Paris am 24. Mai 1803, war Mitglied der bedeutendsten Akademien in Europa und Amerika, und zwar nicht blos ehrenhalber, sondern weil er als einer der großen Ornithologen der Jetztzeit und somit aller Zeiten galt. In politischer Beziehung hat er als Präsident der römischen Republik von 1848 jene Rolle gespielt, die einen großen Abstand der Richtung und der Begabung zwischen ihm und seinem Vetter, dem damaligen Präsidenten der französischen Republik, bekundete."

Großbritannien.

⸸ London, 29. Juli. Ueber die alarmirte Stimmung, welche die Ankunft der indischen Nachrichten vor ihrer Veröffentlichung hervorrief, sind wir zwar hinausgekommen, aber die Bewegung und Aufgeregtheit über die ungünstigen Berichte des Telegraphen wird nicht nachlassen, bis die brieflichen Détails vollkommene Klarheit schaffen werden. Sonderbar, daß in einem Lande, wo die größte Oeffentlichkeit herrscht, die Besorgnisse über Depeschenfälschung und Verheimlichung übler Nachrichten nicht kleiner als anderswo sind. Man kann nicht sagen, daß diese Besorgnisse ohne Grund seien. Es ist bis zur Evidenz constatirt, daß die Hauptnachrichten der Ueberlandpost dem Ministerium mehre Tage vorher bekannt waren und daß im Parlament zu derselben Zeit diese Nachrichten die Runde machten, in welcher Lord Palmerston erklärte, daß die Regierung keine ähnlichen Mittheilungen empfangen habe. Schlimmer noch als dieser Umstand wirkte die Zurückhaltung der triester Depeschen, welche hier spät Abends eintrafen, nachdem doch der Dampfer, welcher die Ueberlandpost am Bord hatte, schon um 9 Uhr Morgens im Hafen von Triest einlief. Diese Zurückhaltung in officiellen Regionen gab sich sogar im Unterhause durch die zweideutige Auskunft des Premierministers zu erkennen; denn der edle Lord bemerkte, daß der Dampfer um 10 Uhr in Triest ankam und daß die telegraphischen Depeschen „nicht lange mehr ausbleiben könnten"; indessen gestand Se. Lordschaft zu, daß er eine „turiner telegraphische Depesche gesehen" habe; und das ist es, was die ganze Procedur in ein übles Licht stellt. Jener „turiner Depesche" war der gewichtige Fall zuzuschreiben, den alle Werthe auf hiesiger Börse erlitten und die Consols — was so selten der Fall — um ¾ Proc. fallen ließ. Daß jene Depesche identisch mit den Nachrichten war, welche Abends ankamen, ist gewiß. Es erwies sich, daß die Engländer vor Delhi wiederholt von den Insurgenten angegriffen wurden, daß General Barnard nicht nur zu schwach ist, um einen Sturm wagen zu können, sondern daß seinen Truppen sogar die Munition fehlt und eine Aufhebung der Belagerung wahrscheinlich erscheint. Aber sonderbarerweise hat nicht diese Nachricht den schlimmen Eindruck gemacht, und die halboffiellen Journale haben wol zu viel gesagt, als sie das Schicksal Indiens von dem Falle Delhis abhängig machten. Erschreckend wirkten zwei andere Nachrichten: daß nämlich der ganze Nordosten im Aufruhr sei und daß die eingeborene Armee in Kalkutta entwaffnet werden mußte. So tief war der beängstigende Eindruck dieser letzten Nachricht, daß man hier überall sagen hören konnte: „Für jedes Briten Fuß gibt es in Indien keinen sicherern Platz mehr als ein britisches Schiff." Die Verhaftung des Königs von Audh und seiner Minister, sowie die Beschränkungsmaßregeln der indischen Presse, die sich ohnehin keiner großen Freiheit zu erfreuen hatte, haben zur Genüge bewiesen, daß die Regierer in Indien zu Hülfsmitteln greifen müssen, welche nicht im constitutionellen Register Englands stehen. Man ging soweit, das Gerücht zu verbreiten, daß die Königin von Audh und der Kronprinz in vergangener Nacht verhaftet worden seien; aber dieses wie die Gerüchte über ein ausgeführtes Attentat gegen das Leben Ludwig Napoleon's haben sich als Börsenspeculationen erwiesen. Ohne Zweifel waren die wahren Nachrichten ernst genug, um die Regierung zu veranlassen, die raschesten Maßregeln zu ergreifen, welche in dieser Krisis der Dinge ergriffen werden müssen. Nach allen Kriegshäfen, Lagern und Arsenalen gingen in vergangener Nacht telegraphische Depeschen und Kuriere ab, welche Instructionen zu Ausrüstung von Kriegsfahrzeugen und Einschiffung von neuen Truppen anordnen. In ministeriellen Kreisen verliert man nicht die Hoffnung, die Dinge noch eine günstige Wendung nehmen zu sehen. „Im schlimmsten Fall", sagte heute ein bekanntes Mitglied der Regierungspartei, „werden wir einen zweijährigen Krieg und Indien wiederhaben."

— Die Morning Post sagt, daß die Meinung, Rußland sei der Hauptanstifter der indischen Unruhen, stets mehr an Verbreitung gewinne.

Montenegro.

Die österreichische Regierung hat sämmtliche montenegrinische Flüchtlinge mit ihrem Chef Georg Petrovich und dessen Neffen Krsto Masanow aus Cattaro nach Zara gewiesen, wo sie am 24. Juli mittels Lloyddampfer anlangten und von dem dort mit seinen Söhnen in der Verbannung lebenden Sirdar Milo Martinovich empfangen wurden. Man hofft, daß die nachbarlichen Beziehungen zwischen Cattaro und Montenegro künftig nicht mehr gestört werden.

Donaufürstenthümer.

Jassy, 20. Juli. Die heutige Gazette de Moldavie bringt bereits Berichte über die Wahlergebnisse. Der Klerus ist am 19. Juli zu den Wahlen geschritten. Die Egumenen der Klöster wählten den Bischof Joseph, Egumenen des Klosters Nischka, und den Archimandriten Nicon, Egumenen des Klosters Bissericani; die Priester der Hauptstadt wählten Hrn. Ekonomo Sylvano. Am 20. Juli, dem Tage der Wahlen der großen Grundbesitzer, waren in Jassy folgende Resultate der Wahlen dieser Classe bekannt. District Jassy: Groslogothet Theodor Balch und Postelnik Konstantin Carp; District Neamho: Groslogothet Johann Kantakuzenos und Wornik Gregor Balch; District Covurluy: Fürst Alexander Morusi und Spatar Likouch; District Wasluy: Postelnik Theodor Nichkano und Hr. Nichkano. Nach Rectificirung der Wahllisten im Sinne des Fermans bestand die Zahl der Wähler aller fünf Classen in der Moldau aus 172,228 und zwar: Klerus 205, große Grundbesitzer 465, kleine Grundbesitzer 2325, Landgemeinden 167,222, Städtebewohner 2011. Zum Beweis für den geringen Glauben, welchen die Correspondenzen der unionsfreundlichen, namentlich der französischen Journale aus den Fürstenthümern verdienen, führt das amtliche Blatt der moldauischen Regierung insbesondere die Petitionen an, welche angeblich an die Regierungen der Moldau und Walachei sowie an die europäische Commission zu Gunsten der Exilirten vom Jahre 1848 gerichtet worden sein sollen. Nun habe aber eine derartige Petition schon aus dem Grunde in Jassy nicht eingereicht werden können, weil es keinen einzigen exilirten Moldauer gebe.

Türkei.

⊙ Konstantinopel, 22. Juli. Nichts ist im Allgemeinen langweiliger oder auch für den Fachmann unterhaltender, als den Reflex der Lage der Dinge in den Spalten des halbofficiellen, besser ganz gelauften Journal de Constantinople zu beobachten, wie er in amtlichen Communiqués und

Dèmentis, den Redactionsmittheilungen und Commentaren administrativer Acte und Maßnahmen des exemplarischen Kaimakams der Moldau oder in den unparteiischen Correspondenzen, unterzeichnet „Un devos abonnés", allwöchentlich auf und zwischen den Zeilen sich trägt und breit macht. Die Rubrik „Nouvelles diverses de l'Intérieur" liefert dazu ein gleich köstliches Material in den diplomatischen Winken und Notizen, der gewissenhaften Aufzählung von Visiten und Gegenvisiten, die übrigens an sich schon Skizzen und Contouren staatsmännischer Erfolge und Ereignisse darbieten und einen sichern Faden durch das geschmacklose Labyrinth moderner Politik an die Hand zu geben geeignet sind. So lesen Sie z. B. in einer der letzten Nummern des betreffenden Blatts folgende ergötzliche Reihenfolge solcher Berichte: „Vorgestern besuchten die Gesandten von Oesterreich und England Se. Hoh. den Großvezier in seiner Sommerwohnung in Balta-Liman und hatten mit diesem ausgezeichneten Großwürdenträger eine dienstliche Conferenz." „Gestern begab sich der Gesandte Ihrer großbrit. Maj. in die Landwohnung des Großveziers Reschid-Pascha und hatte mit Sr. Hoh. eine mehrstündige Unterredung." „Heute Morgen stattete der österreichische Internuntius dem Großvezier in dessen Privatwohnung eine Visite ab und blieb bei Sr. Hoh. in längerer Audienz." Rathen Sie nun, was diese drei harmlosen Annoncen, ins Laiendeutsch übersetzt, besagen, oder vielmehr ich will es ihnen diesmal beispielsweise hersetzen. Der Sinn obiger Stilproben ist bestimmt folgender: Nachdem eine auf Anregung Oesterreichs den Gesandten der „vier Unionisten" seitens des Großveziers in der Mitte voriger Woche zugesandte Einladung zu einer neuen Divans-ad-hoc-Convocations-Fermans-Interpretations-Versuchs-Conferenz, von diesen Vieren mit allen Vieren, d. i. mit einer identischen Note, als durchaus überflüssig abgelehnt worden war, hatte Reschid-Pascha dem Sultan seine Dimission angeboten, wurde aber in unmittelbarem Nachgange durch dringende Vorstellungen und Insinuationen der beiden dort erwähnten politischen Freunde vermocht, besagtes Anerbieten zurückzunehmen und den Sultan für diesmal noch von der gänzlichen Rathlosigkeit und Selbstauflösung zu erretten. Die Interpretation kaiserlicher Erlasse scheint am Bosporus überhaupt keinen günstigen Boden zu finden. So haben neulich einige abchasische Handelsdeputirte, auch manchmal Sklavenhändler geheißen, den kaiserlichen Hat, welcher den Menschenhandel verbietet, sich in der Weise ausgelegt, daß sie ein Zettellotto mit dem ersten Gewinn einer weißen Sklavin eröffneten. Die Geschichte spielte schon einige Tage, als man im Publicum über den Skandal Lärm schlug und die Regierung sich infolge dessen sofort veranlaßt sah, alle Lottos zu verbieten, was doch wol ohne Zweifel eine scharfsinnige Maßregel gegen den Sklavenhandel zu nennen ist. Ob nun die 300 tscherkessischen Seelenverkäufer, welche ihre Menschenställe an der Grenze des Frankenviertels in Top-Hane offenhalten, infolge des letzten Verbots dieselben sofort leeren und in dem Vorsatz „ein ehrlich Handwerk zu treiben und brave Bürger zu sein", zu leben und sterben gedenken, das wird ebenso schwer vorausgesagt werden können, als es heute zu berechnen ist, ob nach vollendetem Suezkanal (und nach Lord Palmerston kommt das ja nicht vor) das Rothe Meer in das Mittelmeer oder dieses in jenes sich ergießen werde.

— Berichten aus Konstantinopel vom 25. Juli zufolge haben dort häufige Feuersbrünste stattgefunden. — Die Hochzeitsfeier Ethem-Pascha's mit einer Tochter des Sultans wurde am 23. Juli vollzogen. — Ein großherrliches Irade ermächtigt die moldau-walachischen Emigranten zur Rückkehr in die Fürstenthümer.

— Aus Triest vom 30. Juli wird der Correspondance Havas telegraphirt: „Eine von Hrn. de Thouvenel und Lord Redcliffe unterzeichnete Depesche fodert: 1) Daß die Pforte den Richter verbanne, welcher den neulich zu Tunis hingerichteten (resp. schändlich gemordeten) Juden verurtheilte; 2) die Proclamation des Tanfimats in der Regentschaft Tunis; 3) die Bewilligung einer Entschädigung für die Familie des Hingerichteten. — Hr. Murray hat sich dazu verstanden, seinen Einzug in Teheran zu halten, ohne sich von Regimentern escortiren zu lassen."

Ostindien.

Die jüngste Ueberlandpost, die am 28. Juli in Triest eintraf, bringt Nachrichten aus Hongkong bis zum 10. Juni, aus Kalkutta bis zum 19. Juni, aus Bombay bis zum 1. Juli und aus Alexandrien vom 22. Juli. Wie bereits telegraphisch gemeldet, befand sich Delhi noch immer in den Händen der Aufständischen; bis zum 16. Juni hoffte General Barnard jedoch die nöthigen Verstärkungen an sich gezogen zu haben, um zum Angriff schreiten zu können. Inzwischen waren mehre Ausfälle aus der Stadt mit bedeutenden Verlusten für die Rebellen von den Engländern zurückgeschlagen worden. Bengalen befand sich fast ganz in Aufruhr. Man sieht allgemein die Einnahme von Delhi für eine unumgängliche Nothwendigkeit an, weil das Andenken an den Großmogul einen tiefen Zauber auf das Gemüth des Indiers ausübt und die Ruhe daher gefährdet erscheint, solange Delhi sich im Besitze der Rebellen befindet. Auch in Kalkutta wurden die eingeborenen Regimenter entwaffnet, darunter ein Corps, welches noch vor wenigen Wochen vom Generalgouverneur persönlich wegen seiner guten Aufführung belobt worden war. Auch ein anderes Regiment von Eingeborenen aus Allahabad, welches früher eine große Anhänglichkeit an die Regierung gezeigt hatte, empörte sich gegen seine Offiziere und ermordete sie. Infolge dieser Vorfälle hat die bengalische Armee geradezu aufgehört zu existiren, da man auch den Regimentern kein Zutrauen mehr schenkt, welche sich nicht offen empört haben, sie vielmehr aufs strengste überwacht. Glücklicherweise haben die eingeborenen Truppen zu Bombay und Madras auch noch nicht das mindeste Zeichen von Ungehorsam gegeben und alle Verlockungen, sich mit den Aufrührern in Bengalen zu vereinen, auf das bestimmteste zurückgewiesen. Zwischen mehren Orten war der Postenlauf unterbrochen. Wie die Bombay Times meldet, hatte Lord Elgin alle Truppen, die nach China unterwegs waren, den Auftrag ertheilt, nach Kalkutta zu kommen, und man sah ihrer Ankunft in Kürze entgegen; auch war von Bombay ein Geschwader nach Mauritius und an das Vorgebirge der guten Hoffnung entsendet worden, um aus dieser Colonie alle entbehrlichen Truppen, die man auf 4—5000 Mann schätzt, nach Indien zu ziehen. Das erste englische Füsilierregiment war in Multan eingetroffen und sicherte so die Ruhe in diesem Theile des Pendschab. In Kalkutta waren zwei englische Regimenter und eine Batterie angelangt. Die Nachrichten aus China reichen bis zum 10. Juni. Infolge der indischen Unruhen waren in Kanton selbst die wichtigern militärischen Operationen unterbrochen worden. Dafür setzten die Engländer ihre Angriffe zur See fort, nahmen ein Fort und 140 Barken, deren jede mit einem schweren Geschütz armirt war. 100 dieser Barken wurden sammt den darauf vorgefundenen Kanonen zerstört. Indessen kostete dieser Erfolg den Engländern mehre Verwundete und Todte, unter Letztern den Major Kearney. Schon im Mai hatten die Chinesen versucht, zu Macao einen Aufstand hervorzurufen, indem sie anfingen, auf die Soldaten mit Steinen zu werfen. Die Tumultuanten wurden indessen festgenommen und zu 600 Stockschlägen verurtheilt, erhielten aber vorläufig nur 100, um nicht auf der Stelle der Strafe zu unterliegen. Auch für die Präsidentschaft Macao sah man einer Verstärkung von 700 Mann entgegen. In den für die Europäer zugänglichen Häfen Chinas herrschte Ruhe. In Hongkong und Schanghai erzählte man sich, daß Yeh degradirt worden sei. Die chinesischen Rebellen sollen im Innern mehrfache Erfolge erzielt haben und nach der Einnahme von Schauwo und Yeuping auf Hohow marschiren, die kaiserlichen Truppen dagegen hätten sich bei Suciau empört.

— Der Phare de la Loire erhält folgende Privatmittheilung aus Triest vom 28. Juli: „Nach Berichten aus Kalkutta ist die Empörung in Bengalen im Zunehmen begriffen; 45 eingeborene Regimenter haben sich empört. In den obern Provinzen betrachtet man bereits 30,000 Maunds Indigo für verloren. Die Factoreien sind verlassen."

Königreich Sachsen.

Dresden, 31. Juli. Das Dresdner Journal berichtet: „Se. Maj. der König geruhten gestern Mittags 1½ Uhr die Kunstausstellung auf der Brühl'schen Terrasse in Augenschein zu nehmen. Nachmittags gegen 6 Uhr beehrten Ihre königl. MM. in Begleitung Ihrer königl. Hoh. des Prinzen Georg und der Prinzessinnen Sidonie, Sophie und Amalie das Vogelschießen mit einem Besuche. Nachdem II. MM. und Ihre königl. Hoh. sich einige Zeit an dem Schießen nach dem großen Vogel zu betheiligen geruht hatten, wobei namentlich Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Amalie durch sicheres Treffen sich auszeichnete, nahmen Allerhöchstdieselben noch mehre Sehenswürdigkeiten (unter Anderm die Liphardt'sche Menagerie und das «nackte Pferd» des Hrn. Stieglitz) in Augenschein und durchschritten die Budenreihen, wo sie bei mehren Verkaufs- und Würfelbuden verweilten. Gegen 7½ Uhr traten die allerhöchsten Herrschaften, von tausendstimmigen Lebehochs der Menge begleitet, die Rückfahrt nach Pillnitz an."

*Leipzig, 1. Aug. Der Stadtrath veröffentlicht folgende Bekanntmachung und Dank:

Unser am 30. Aug. 1855 verstorbener Mitbürger, Hr. Kammerrath, Comthur und Ritter rc. Christian Gottlob Frege hat in seinem am 6. Sept. 1855 publicirten Testamente zu Nutz und Frommen unserer Stadt für gemeinnützige und milde Zwecke überhaupt die Summe von 69,000 Thlrn. ausgesetzt. Zwei hierunter gehörige, erst fünf Jahre nach dem Tode des Erblassers zahlbare Capitale von 30,000 Thlrn. und 20,000 Thlrn. haben, obschon der Stifter seine Absichten deshalb zu erkennen gegeben hat, doch mit Rücksicht darauf, daß wegen deren Verwendung dem Hrn. Professor Dr. Woldemar Frege eine maßgebende Stimme mit zusteht, die deshalb gepflogenen Verhandlungen aber noch nicht zum Abschlusse gediehen sind, ihre definitive Bestimmung noch nicht gefunden. Dagegen sind folgende, zum großen Theil ebenfalls erst später zahlbare, von den Erben aber, wie wir dankbarst anzuerkennen haben, sehr bald nach dem Tode ihres Erblassers gezahlte, unter unsere Verwaltung gestellte Legate, als: 3000 Thlr. für das Jakobshospital, 3000 Thlr. zur Belohnung ausgezeichneter Dienstboten aus den Zinsen, 1000 Thlr. für die Thomasschule, 2000 Thlr. für den Theaterpensionsfonds und 2000 Thlr. zur Beihülfe für ausgezeichnete Schüler und Schülerinnen des Conservatoriums der Musik aus den Zinsen, der getroffenen Verfügung gemäß angelegt worden. Wir haben unsern tiefgefühltesten Dank, unsere öffentliche Anerkennung dem Andenken des hochherzigen Stifters, der schon bei seinem Leben reiche gemeinnützige Geschenke in unsere Hand gelegt hat, für diesen auch noch über seinen Tod hinaus abgelegten Beweis treuester Liebe für seine Vaterstadt ungeachtet der über die beiden Hauptlegate noch obwaltenden Ungewißheit doch nicht länger zurückhalten mögen. Sein Name wird in seinen Stiftungen fortleben! Leipzig, 31. Juli 1857. Der Rath der Stadt Leipzig.

†Leipzig, 1. Aug. Auch gestern hielt das hiesige Bezirksgericht unter dem Vorsitz des Hrn. Criminalrichters Rothe zwei öffentliche Verhandlungen, von denen die erste zwar nur kurz war, uns aber dadurch überraschte, daß wir eine Person, die wir gar nicht auf freiem Fuße glaubten, zum zweiten male auf der Anklagebank erblickten. Die wegen zweier Betrügereien durch Fälschung in der Sitzung vom 29. April (Nr. 100) zu achtmonatlicher Arbeitshausstrafe verurtheilte Nähterin M. R. Müller, welche jedoch in zweiter Instanz eine Herabsetzung der Strafe auf sieben Monate erlangt, sich außerdem den Gnadenweg vorbehalten und hierdurch den Antritt ihrer Haft hinausgeschoben hatte, war inzwischen auf einer neuen, ganz ähnlichen Fälschung betroffen worden. Sie hatte am 23. Juni

m Laden des Bäckers Salamo in Neudnitz, unter Vorzeigung eines im Namen ihrer Wirthin, der verehelichten Damm in der Antonstraße, geschriebenen Zettels, von dem Ladenmädchen P. Vorwerk 15 Ngr. erhoben und für sich behalten, was sich jedoch bald als Betrug ausgewiesen hatte. Nach einer mit Rücksicht auf ihre frühern Vergehen von Hrn. Staatsanwalt Gebert erhobenen Anklage sprach das Gericht über sie eine viermonatliche Arbeitshausstrafe aus. — Eine zweite Verhandlung war, obwol nur durch einen Einspruch veranlaßt, von längerer Dauer. Der Maurergeselle C. F. Munde in Kleinzschocher hatte vor einiger Zeit gegen den Oberpostsecretär Galle eine Klage wegen Verleumdung erhoben, weil dieser ihm vorgeworfen hatte, beim Hausabputzen sich gegen ihn und die ebenda wohnhafte verwitwete Bertram verschiedener kleiner Entwendungen schuldig gemacht zu haben. Hierdurch war jedoch eine Untersuchung gegen Munde entstanden, der zwar von der Beschuldigung, bei Galle einige Flaschen Rum rc. entwendet zu haben, freigesprochen worden, desto mehr aber in den Verdacht gerathen war, einen der Witwe Bertram am 18. Mai abhandengekommenen und derselben als ein Andenken ihres verstorbenen Mannes besonders werthen Kanarienvogel an sich gebracht zu haben. Unmuthig, in seiner eigenen Sache nicht zum Ziel gelangt zu sein, hatte Galle nun mit dem betreffenden Gendarm gewetteifert, wenigstens in der letztern Sache Munde's Schuld nachzuweisen, und in der That bei Letzterm unter mehren andern Kanarienvögeln einen ihm bekannten gefunden, der, zu der Bertram gebracht, von derselben nicht nur als der ihrige erkannt worden war, sondern auch, nachdem er vorher stumm geblieben, in ihrem Zimmer alsbald zu singen begonnen und, aus dem Käfig gelassen, sich wie früher auf eine Glasglocke gesetzt und sich mit der Oertlichkeit wohlbekannt gezeigt hatte. Das hiesige Gerichtsamt II. hatte hierauf Munde des Diebstahls schuldig befunden und ihn zu zweiwöchentlicher Gefängnißstrafe und Tragung von drei Viertheilen der Kosten verurtheilt. Der hiergegen von ihm erhobene Einspruch führte zu einer neuen Beweisaufnahme, in der dem Angeklagten seine widersprechenden Angaben über den Erwerb des Vogels vorgehalten wurden. Da er diese Widersprüche nur ungenügend löste, da die von ihm beigebrachten Zeugen nur soviel bestätigen konnten, daß sie früher einen ähnlichen Vogel bei ihm gesehen, und da nur Einer derselben, der junge Maurergeselle Rudolph, der mit Munde zugleich in dem betreffenden Hause gearbeitet hatte und am 18. Mai Abends mit ihm fortgegangen war, aussagte, daß er keinen Vogel bei ihm gesehen habe, so stellte Hr. Staatsanwalt Gebert die Anklage gegen Munde fort, indem er sich auf seine Anwesenheit am Orte, die Auffindung des Vogels bei ihm und seine Widersprüche hinsichtlich des Erwerbs berief. Der Vertheidiger, Hr. Advocat Kleinschmidt, hob dagegen die Aussagen der Zeugen hervor, wies auf ein im Käfig befindlich gewesenes Loch, durch das der Vogel der Bertram entflohen sein könne (dasselbe war indessen als künstlich gemacht und zur Verbergung des Diebstahls bestimmt anerkannt worden), besonders aber auf Munde's bisherigen guten Leumund hin, während dieser selbst seine Freisprechung beantragte und sein „Eigenthum" zurückverlangte. Das Gericht sprach denn auch, obwol es in seinem Erkenntniß einen sehr starken Verdacht nicht verhehlen konnte, Munde aus Mangel an vollständigem Beweise klagfrei. Ob derselbe die Sache soweit treiben wird, den Vogel, den die Witwe Bertram wieder an sich genommen hat, zurückzuverlangen, wissen wir nicht; die Entscheidung darüber würde Sache des Civilgerichts sein. — Wir berichtigen hier noch, daß der in der vorgestrigen Sitzung bestrafte J. H. D. Mietzsch nicht Zeitungsträger, sondern Handarbeiter ist.

† Oschatz, 30. Juli. Nachdem im Laufe dieses Monats bereits mehre Hauptverhandlungen, welche für Nichtjuristen von minder bedeutendem Interesse waren, bei dem königlichen Bezirksgericht allhier stattgefunden hatten, wurde heute von demselben unter dem Vorsitz des Hrn. Directors Grätsch eine öffentliche Verhandlung abgehalten, welche auch die Aufmerksamkeit des größern Publicums in Anspruch zu nehmen geeignet war. Mehre Einwohner von Mahlis: Johann Gottlob Schneider, Friedrich August Claus (seit zwei Jahren Soldat), Johann Gottfried Bernhardt und Johanne Christiane Schneider, standen, der Verübung ausgezeichneter Diebstähle und bezüglich der Beihülfe bei einem solchen angeklagt, vor den Schranken des Gerichts. Schneider, Claus und die Schneider waren der ihnen beigemessenen Verbrechen geständig, nicht so Bernhardt, gegen welchen die Beschuldigung vorlag, daß er, in Gemeinschaft mit Schneider, im Monat December 1856 aus einer Scheune des Gutsbesitzers Richter zu Mahlis, nach vorgängiger Erbrechung derselben, Roggen entwendet habe. Es trat hier der eigenthümliche Fall ein, daß Schneider, welcher in der Voruntersuchung seine Schuld eingeräumt und zugleich angegeben hatte, daß Bernhardt an diesem Diebstahl theilgenommen habe, mit der Behauptung hervortrat, daß er Bernhardt ohne Grund bezichtigt habe, zu welchem Widerruf er, wie von der Staatsanwaltschaft angedeutet wurde, wahrscheinlich dadurch, daß Bernhardt mit der Tochter Schneider's in einem sehr innigen Verhältniß steht, bewogen wurde, indem er hierauf die Hoffnung gründete, daß Bernhardt, wenn er auf freiem Fuß bliebe, für die Schneider'sche Familie sorgen werde. Der von Seiten des Vorsitzenden an ihn gerichtete eindringliche Vorhalt, daß seine neuern Aussagen das Gepräge der Unwahrheit an sich trügen, blieb bei Schneider ohne Erfolg. Als aber seine eigene Ehefrau ihn unter vielen Thränen und in sehr beredter Art und Weise ermahnte, die Wahrheit offen zu bekennen, erklärte derselbe, jedoch nach längerm innern Kampfe, daß er in der Voruntersuchung die Wahrheit gesagt, heute aber „gelogen" habe. Auch die erwähnte Tochter Schneider's sagte aus, daß Bernhardt ihr mitgetheilt habe, daß er den ihm beigemessenen Diebstahl mit ihrem Vater ausgeführt, wobei er jedoch zugleich geäußert habe, daß er nichts gestehen werde „und wenn man ihn ein Jahr lang hinsetze". Bernhardt selbst blieb unerschüttert und beharrte beim Leugnen. Der Eindruck, welchen die von ihm bei seiner Vernehmung an den Tag gelegte Frechheit hervorrief, war um so widriger, als er selbst heute angab, daß er bald nach seiner Entlassung aus der Schule wegen Raubes zu Gefängniß verurtheilt worden, welche Strafe er in der Anstalt zu Bräunsdorf verbüßt habe, und zwei mal im Arbeitshause gewesen sei. Der Gerichtshof nahm Bernhardt's Schuld für erwiesen an und verurtheilte ihn zu einem Jahr Zuchthaus, wogegen Schneider zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, Claus zu sieben Monaten Arbeitshaus und die Schneider zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt wurden.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden 2. Cl.: der Oberstlieutenant und erste Ordonnanzoffizier des Kaisers der Franzosen Marquis v. Toulongeon und der Präfect des Departement du Doubs, Graf v. La Peyrouse v. Bonfils zu Besançon; 3. Cl.: der französische Kammerherr Graf v. La Bédoyère, der französische Stallmeister Graf v. Riancourt und der Unterpräfect Vicomte v. Bony zu Pontarlier.

— Die gestern von der pariser «Presse» gegebene Nachricht von dem Tode des Sängers Lablache ist nicht begründet. Derselbe ist gegenwärtig in Kissingen zum Gebrauche der dortigen Bäder.

Handel und Industrie.

*Leipzig, 1. Aug. Mit dem heutigen Tage ist von der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt hier ein Bureau für den Giroverkehr eröffnet worden. Die wesentlichsten Punkte des Giroregulativs haben wir bereits in Nr. 168 mitgetheilt. Unterm 30. Juli hat dieselbe Anstalt eine weitere Einzahlung, die sechste, auf die Actien derselben mit 10 Proc. des Nominalbetrags oder 10 Thlrn. per Actie ausgeschrieben, bis spätestens 31. Aug. zu leisten.

— Laut Bekanntmachung der Direction werden die Noten der Privatbank zu Gotha vom 30. Juli ab, außer bei der Hauptkasse in Gotha, auch in Leipzig eingelöst.

— Vom 1. Sept. ab findet bei der Agentur der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Leipzig die Auswechselung der von der Rostocker Bank emittirten Noten statt.

— Die berliner Bank- und Handels-Zeitung schreibt aus Berlin vom 30. Juli: „Unsere Mittheilungen über die Papierzollfrage sind wir im Stande dahin zu vervollständigen, daß es sich eine der norddeutschen Regierungen besonders angelegen sein läßt, dieselbe innerhalb der Zollvereinsconferenzen zur Entscheidung zu bringen; es wird diese Angelegenheit augenblicklich eifrig und eilig auf dem sogenannten Correspondenzwege betrieben."

— Am 27. Juli fand in Köthen die erste ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Zuckerfabrik in Köthen statt. Der Vorstand erstattete zunächst Bericht über den Stand der Betriebs- und Geschäftsthätigkeit, welcher als ein sehr günstiger bezeichnet werden muß, denn es ergab sich hiernach, trotzdem daß die Vollendung des Fabrikbaus und die Aufstellung sämmtlicher Apparate beinahe bis zum vorigen December sich hinausgezogen und die Campagne somit erst Ende 1856 begonnen hatte, dennoch nach Abzug sämmtlicher Betriebs- und Verwaltungskosten und nach der gewöhnlichen Verzinsung von 5 Proc. ein Reingewinn von 21,000 Thlrn., der jedoch, wie beschlossen, diesmal nicht zur Vertheilung an die Actionäre, sondern zum Tilgungs- und Reservefonds zur Verwendung kommt. Andernfalls hätten sich folgeweise schon dies Jahr an 10 Proc. Dividende ergeben. Der Bau und die Einrichtung der Fabrik kosten Alles in Allem 137,000 Thlr.

— Die 4½proc. Prioritäten der Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger Bahn) haben sich in den letzten Tagen um mehre Procente im Curs gebessert. Die «Zeit» vernimmt in dieser Beziehung von einem Plan, durch dessen Ausführung jenen Obligationen ein wesentlich höherer Werth gesichert würde. Unter finanzieller Betheiligung der Bergbauhülfskasse für Schlesien sollen die Schuldverhältnisse der Wilhelmsbahn geordnet werden und hierbei die Inhaber der Prioritätsobligationen III. Emission als Abfindung erhalten: 1) in baarem Gelde 20 Proc. des Capitals und außerdem den Betrag der Zinscoupons für das erste und zweite Semester dieses Jahres mit 4½ Proc., und 2) 80 Proc. in solchen in Stelle von Prioritätsobligationen neuzuemittirenden Stammprioritätsactien, welche vom 1. Jan. 1858 ab an den Dividenden der Wilhelmsbahn mit dem Vorzugsrecht theilnehmen, daß, wenn der Reinertrag eines Betriebsjahres zur Vertheilung von mindestens 4½ Proc. Dividende auf alle Stammactien und Stammprioritätsactien nicht hinreicht, sie bis auf Höhe dieses Procentsatzes nicht nur den ursprünglichen 2,400,000 Thlrn. Stammactien, sondern auch den durch die allerhöchste Urkunde vom 4. Mai d. J. genehmigten 5proc. Stammprioritätsactien vorgehen, auch den Inhabern der betreffenden Dividendenscheine Dasjenige, was sie etwa für ein Betriebsjahr weniger als 4½ Proc. erhalten, aus dem auf die ursprünglichen 2,400,000 Thlrn. Stammactien fallenden Reinertrage der folgenden Jahre nachgezahlt werden muß.

— Das Journal de Villefranche meldet: „Das Ergebniß der Getreideernte war seit einem halben Jahrhundert nicht so beträchtlich, als in diesem Jahre; auch die Weinberge stehen trefflich und verheißen vielen und guten Wein."

— Aus Athen vom 25. Juli wird geschrieben, daß man eine sehr gesegnete Ernte in Griechenland habe. Aus Cephalonia schreibt man, daß die Korinthenlese heuer vielversprechend sei. Die Ernte werde auf 16 Mill. Pfd. geschätzt. Die Traubenkrankheit zeigt sich nur unbedeutend.

Börsenberichte.

Berlin, 31. Juli. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 G.; Präm.-Anl. 118½ bez.; Staatsschuld-Sch. 84¼ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 85, kl. 84½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 91½ G.; 500-Fl.-Loose 89½ G.; 300-Fl.-Loose 95¼ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 153 bez. u. G.; Berl. Kassenverein 124 bez.; Braunschweig. Bankact. abgest. 118½ Br.; Weimar. 110 bez. u. Br.; Rostocker 124 G.; Geraer 96½ bez.; Thüring. 94 bez. u. Br.; Gothaer 95¼ Br.; Hamb. Norddeutsche 93 Br.; Vereinsbank 100 G.; Hannoversche 106½ bez.; Bremer 116½ Br.; Luxem-

burger 86 3/4 Br.; Darmstädter Zettelbank 94 1/4 bez. — Darmst. Creditbkact. 110 7/8—1/2 bez.; Berecht.-Scheine 148 etw. —150 bez.; Leipziger 82 1/2 bez.; Meininger 89 1/2 G.; Koburger 81 Br.; Dessauer 81 1/2—81—1/4 bez.; Moldauische Creditbank 105 1/2—100 bez.; Oesterr. 117 1/4—116 3/4 bez. u. G.; Genfer 70 G.; Disc.-Commanditanthl. 112 3/4—1/2 bez.; Conf.-Scheine 113 Br.; Berl. Handelsgesellsch 98 3/4—1/2 bez. u. G.; Schlesischer Bankverein vollgez. 90 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 94 3/4—3/4 bez.; Waaren-Cr.-G. 100 3/4—1/2 bez. u. G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 Br., Minerva Bergwerksact. 96 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 140 bez., Pr.-Act. 92 3/4 G.; Berlin-Hamburg 115 1/2 bez., Pr.-Act. 101 1/4 Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142—142 1/4 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90 1/2 Br., C. 99 Br., D. 98 3/4 Br.; Berlin-Stettin 133 1/2 G., Pr.-Act. —; Köln-Minden 153 1/2 bez., Pr.-Act. 99 3/4 G., II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. 86 bez., III. Em.—, IV. Em. 86 1/2 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 59 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. 86 G.; Magdeburg-Wittenberge 42 bez., Pr.-Act. 94 1/2 Br.; Fr.-W.-Nordb. 55 1/4 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 148 G. B. 138 G.; Rheinische, alte 97 1/2 bez., neue —, neueste 88 1/4 bez., St.-Pr.-Act. 100 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128 1/2 G., Pr. Act. 99 1/4 Br.

Wechsel. Amsterd. k. 142 3/4 bez., 2 M. 141 3/8 bez.; Hamburg k. 151 7/8 bez., 2 M. 150 1/4 bez.; London 3 M. 6. 19 bez.; Paris 2 M. 79 1/4 bez.; Wien 2 M. 96 3/4 bez.; Augsburg 2 M. 101 3/4 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 G., 2 M. 99 bez.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 103 1/4 bez.

Breslau, 31. Juli. Oesterr. Bankn. 98 1/2 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 148 G.; B. —, C. 138 3/4 Br.

Hamburg, 30. Juli. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., 114 G.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35 1/4 Br., 35 1/4 G.; Span. Ausl. 1 1/2pc. 24 Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 31. Juli. Nordb. 58 1/2 Br.; Ludwigshafen-Berbach 150 3/8 Br.; Frankfurt-Hanau 88 1/4 Br., 88 G.; Frankf. Bankact. 111 1/2 Br., 1/4 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1149 Br., 1147 G.; 5pc. Met. 78 5/8 G.; 4 1/2pc. Met. 69 3/8 bez.; 1834er Loose 319 Br.; 1839er Loose 138 1/2 G.; bad. 50-Fl.-Loose 88 3/8 Br., 1/8 G.; kurhess. Loose 40 1/2 Br.; 3pc. Spanier 37 1/4 Br., 37 G.; 1 1/2pc. 25 1/16 Br., 24 15/16 G.; Wien 114 1/8, 1/4, 1/8 bez.; London 118 Br., 117 3/4 G.; Amsterd. 99 7/8, 3/4 bez.; Disc. 4 Pr. G.

Wien, 31. Juli. 5pc. Met. 82 13/16; Nationalanl. 84 13/16; do. 4 1/2pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 109 1/2; Bankact. 1005; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 274 1/2; Nordb. 1881 1/4; Elisabethbahn 200 1/4; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt 573; Creditbank 238 1/2; Augsburg 104 3/8; Hamburg 76 3/4; Frankfurt 103 3/4; London 10. 9 1/8; Paris 121 1/4; Gold 107 3/4.

Paris, 30. Juli. An der Börse hielt man es für gewiß, daß die Bank das Disconto morgen herabsetzen werde. Nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 1/4 Proc. höher als gestrige Schlußcurse (91 3/4) eingetroffen waren, begann die 3pc. Rente in günstigerer Stimmung zu 66. 85, wich auf 66. 75, hob sich dann wieder auf 67 und schloß in träger Haltung zur Notiz. Werthpapiere waren fest. Consols von Mittags 1 Uhr waren unverändert 91 3/4 gemeldet. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 75; 4 1/2pc. 92. 75; Crédit-mobilieract. 947; Span. 3pc. 36 1/2; 1pc. —; Silberanl. 89; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 678; Lombard. Eisenbahnact. 612; Franz-Josephsbahn 478.

London, 30. Juli. Börse sehr flau. Silber 62. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 66. 85, von Mittags 1 1/2 Uhr 66. 80, von Mittags 2 Uhr 66. 65 gemeldet. Oesterreichische Staatseisenbahn wurde 676 gehandelt. Consols 90 7/8; Span. 1pc. 24 7/8; Mexicaner 22 1/8; Sardinier 89 1/4; Russen 5pc. 111; 4 1/2pc. 97; Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. Berlin, 31. Juli. Weizen loco 58—84 Thlr. Roggen loco 47—48 Thlr., Juli 47 1/2—48 1/4—47—1/4 Thlr.; Juli/Aug. u. Aug./Sept. 47 1/2—1/4—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Sept./Oct. 49—1/2—1/4—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Oct./Nov. 50—1/4—50—1/2 Thlr. bez. u. Br., 50 G.; Nov./Dec. 50—1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 51 1/2—52 Thlr bez. u. Br., 51 3/4 G. Rüböl loco 15 Thlr. Br.; Juli 15—14 11/12 Thlr. bez.; Juli/Aug. 14 5/6 Thlr. Br.; Sept./Oct. 14 1/2—11/24 Thlr. bez., 7/12 Br., 1/2 G.; Oct./Nov. 14 5/8—2/3 Thlr. bez. u. G., 2/3 Br.; Nov./Dec. 14 2/3—1/2 Thlr. bez. u. G., 2/3 Br. Spiritus loco 30 1/2 Thlr., Juli 30 1/2—1/4 Thlr., Juli/Aug. u. Aug./Sept. 30 1/2—2/3—7/12 Thlr. bez, 2/3 Br., 1/2 G.; Sept./Oct. 29 1/2—1/4 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Oct./Nov. 28 1/2—1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 27 1/2—1/4 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Frühjahr 27 1/2—27 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.

Weizen unverändert. Roggen loco wenig angeboten; Termine gegen gestern behauptet; gekündigt 500 Wispel. Rüböl nahe Termine matter, später wenig verändert, aber fest. Spiritus in ziemlich fester Haltung; gekündigt 60,000 Quart.

Breslau, 31. Juli. Weizen, weißer 60—94 Sgr., gelber 64—93 Sgr. Roggen 48—53 Sgr. Gerste 42—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 3/4 Thlr. G.

Leipzig, vom 24. bis 30. Juli. Weizen per Scheffel 6 Thlr. 25 Ngr. — 6 Thlr. 27 1/2 Ngr. Roggen 4 Thlr. — 4 Thlr. 2 1/2 Ngr. Gerste 3 Thlr. 25 Ngr. — 4 Thlr. Hafer 2 Thlr. 22 1/2 Ngr. — 3 Thlr. Kartoffeln 2 Thlr. 15 Ngr. — 2 Thlr. 20 Ngr. Raps 7 Thlr. 20 Ngr. — 7 Thlr. 25 Ngr. Erbsen 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr. 25 Ngr.

Leipziger Börse am 1. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85 3/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80 1/2
- 1847 v. 500 . . . 4%	—	98 1/2
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98 1/2
— — v. 100	—	99 1/2
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4 1/2%	101 7/8	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99 1/2
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	—	86 7/8
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	90 1/2
kleinere . . . 3%	—	—
. . . 4%	—	99
. . . 4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3 1/2%	86 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3 1/2%	—	96
do. do. 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	—	84 1/2
kleinere à 3 1/2%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3 1/2%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. 4 1/2%	—	—
do. do. do. 5%	82 1/4	—
do. do Nat.-Anl. v. 1854 —	—	83 1/4
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	99	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	—	100 1/4
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	93
do. do. 4 1/2%	101 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99 1/2	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	98 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Wurschnitzer	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	296 1/2
Löbau-Zittauer Lit. A.	59 1/2	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	264 1/2
do. II. do.	261 1/2	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	130 1/2
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	82	—
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119 1/2	—
do. „ C.	117 1/2	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	111	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	96 1/2
Gothaer Bankact.	96 1/4	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	156	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	99 1/2	—
Weimarische Bankact.	110	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5 1/2
Kaiserl. do. do. . . do.	—	5 1/2
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . . do.	—	7 1/2
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 1/2
Wiener Banknoten	—	97 1/2
[illegible] ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 1/2

Wechsel. (Notiz v. 31. Juli.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. H.	k. S.	—	142 1/4
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Fl. H.	k. S.	102 1/2	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109 1/2
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99 1/2
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	57	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152	—
	2 Mt.	150 1/4	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19 1/2	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79 7/8	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97 1/2
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96 1/2

Feuilleton.

M **Leipziger Stadttheater**, 1. Aug. Aufrichtig danken wir Hrn. **Grunert**, daß er dem leipziger Publicum durch seine gestrige, letzte Gastvorstellung den so seltenen Genuß einer Aufführung von Schiller's Tragödie „Die Braut von Messina" verschaffte. Was man auch dieser merkwürdigen Dichtung vorwerfen mag: die wunderliche Vermischung christlicher und antikmythologischer Elemente, die Benutzung des Orakelwesens und des düstern Fatums als tragischer Hebel, die Zerfällung des alten griechischen Chors in zwei einander feindselig gegenüberstehende Hälften, die mancherlei Unwahrscheinlichkeiten in der Fabel und den zuweilen zu luxuriösen rhetorischen Aufputz, so wird man doch andererseits gestehen müssen, daß über dem Ganzen eine ganz eigenthümlich ergreifende feierliche Weihe liegt, daß die Chöre durch Schwung der Sprache und Kraft und Fülle der Gedanken wahrhaft hinreißen, und daß sich diese Tragödie namentlich im letzten Act zu einem Pathos und einer erschütternden dramatischen Wirkung steigert, wie dies kaum in irgendeiner der andern Schiller'schen Tragödien, wie viel weniger in einem der zahlreichen Trauerspiele der Fall ist, welche nach Schiller geschrieben worden sind. Hr. Grunert brachte als Cajetan durch die Macht und Weihe seines Vortrags den tiefen Inhalt wie die schwungvolle Lyrik der Chorverse zu ihrer vollsten Wirkung, die noch durch seine würdige äußere Erscheinung, durch Haltung, Blick und Geberde wesentlich unterstützt wurde. Wir konnten dies von ihm, dem meisterhaften Declamator des Schiller'schen „Lied von der Glocke" erwarten. Hr. Grunert bietet die seltene Erscheinung, daß er nach der einen Seite der frühern idealistischen Kunstrichtung, nach der andern der übrigens schon auf Iffland zurückzuführenden mehr realistischen Richtung unserer Tage angehört, und während er Charakterfiguren, tragischer wie komischer Gattung, aufs schärfste zu individualisiren weiß, ist es ihm auch gegeben, das Sittlichschöne idealer Gestaltungen zur Anschauung zu bringen. Größere Contraste, wie der zwischen Mephistopheles und Nathan dem Weisen, Falstaff und Cajetan lassen sich gewiß nicht denken. Namentlich hat er sich die Declamation zu einer Hauptaufgabe seines rastlosen und gewissenhaften Studiums gemacht. Hierin möchte er zur Zeit kaum einen Ebenbürtigen haben, und wenn auch hier und da etwas wie von Manier durchklingen mag, so ist uns auch diese interessant als die vielleicht letzte Reminiscenz von einer ältern Kunstweise, die in einiger Zeit kaum noch einen Vertreter haben dürfte. Es ist dies aber eine Manier, die wieder mit dem historischen und idealen Stil früherer Tage fast nothwendig zusammenhängt, und daher nicht ohne eigenthümliche Größe oder doch Würde ist. Vielleicht verdanken wir es mit dem Einfluß und den Fingerzeigen Grunert's, wenn wir in der Lage sind, die gestrige Darstellung überhaupt als eine der besten bezeichnen zu können, die wir seit längerer Zeit auf unserer Bühne sahen. Zwar würden von den übrigen Sprechern des Chors nur noch die Herren Böckel und Ladery zu nennen sein; dagegen erfreute uns namentlich Frl. Huber durch ihre eindringliche, energische Darstellung der Isabella, und es bestätigte sich hier unsere Wahrnehmung, daß, wie wir dies schon früher auf Anlaß ihrer Thusnelda ausgesprochen, viel verhaltene tragische Kraft in dieser talentvollen Schauspielerin liegt, die, wenn sie auf unserer Bühne häufiger Gelegenheit hätte, in hochtragischen Rollen aufzutreten, sich ohne Zweifel freier entwickeln würde. Auch Hr. Wenzel (Don Manuel), den wir am liebsten in Rollen sehen, welche wie diese Weichheit der Stimmung und ein gewisses Maß erfodern, Hr. Röficke (Don Cesar) und Frl. Francke (Beatrice) hatten sehr gute Momente, die ihnen Beifall und den im letzten Act Beschäftigten auch Hervorruf eintrugen. Hr. Grunert erhielt zur Abschiedsspende auch einen Kranz nebst Gedichten und dankte dem Publicum seiner Vaterstadt mit einigen Worten, die ebenso gut gewählt waren als sie ihm gewiß aus dem Herzen kamen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *L. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zu Folge soll die Königliche Domaine **Lichtenburg** in der Elbniederung im Torgauer Kreise und unmittelbar bei der Stadt Prettin belegen, von Johannis 1858 ab auf 18 hintereinander folgende Jahre im Wege des öffentlichen Ausgebots anderweitig verpachtet werden.

Mit dem Sitz-Vorwerke und dem Neben-Vorwerk Klein-London, der Brauerei und Brennerei gehören zu dieser Pachtung:

6	Morgen	99	Q.-Ruthen	Hof- und Baustellen,
27	„	49	„	Gärten,
702	„	90	„	Acker,
143	„	26	„	Wiesen,
454	„	144	„	Hutung und Sand-Länderei,
12	„	70	„	Dämme,
27	„	146	„	Wege und Triften,
33	„	173	„	Gräben, Kolke und Unland,
1468	Morgen	77	Q.-Ruthen	zusammen,

und ein baares Geldinventarium von 5000 Thlr.

Das dem zum Grunde liegende Pachtgelder-Minimum beträgt 4000 Thlr. Courant. Die Pacht-Caution 9000 Thlr. Zur Uebernahme ist ein disponibles Vermögen von 18,000 Thlr. erforderlich.

Den Licitationstermin haben wir auf

den 1. October d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Regierungs-Rath von Bonin in dem Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung anberaumt, wozu wir Pachtbewerber mit dem Bemerken einladen, daß sich dieselben vor der Licitation über ihre Qualification, sowie über das ausreichende Vermögen vollständig auszuweisen haben. Die Verpachtungsbedingungen und Regeln der Licitation, ferner die Charten, Vermessungs-Register und Inventarien-Urkunden können mit Ausnahme der Sonntage täglich in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden. Auch sind wir auf Verlangen bereit, Abschriften der obenerwähnten Pachtbedingungen gegen Erlegung der Copialien zu ertheilen.

Merseburg, den 21. Juli 1857.

Königliche Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

[2860—62]

Oeffentliche Vorladung.

Bei dem unterzeichneten Gerichte ist auf die Amortisation der nachbezeichneten, in dem Nachlasse des am 10. December 1853 in Breslau verstorbenen pensionirten Kanzlei-Inspectors **Johann Karl Gottlieb Schadenberg** angeblich vermißten Staatsschuldscheine angetragen worden, nämlich:

Litt. A. Nr. **2472**, **29041** à 1000 Thlr. — Litt. B. Nr. 777, 778, 779, 4978, 8920 à 500 Thlr. — Litt. C. Nr. **269**, 3788, 4528 à 400 Thlr. — Litt. E. Nr. 9937, 12000, 20686 à 200 Thlr. — Litt. F. Nr. 11926, 54939, 74965, 77770, 79556, 125097, 131061, 131062, 131063, 131064, 131065, 131066, 131067, 131068, 131069, 138749, 143945, 143946, 143947, 146395, 173308, 175082 à 100 Thlr. — Lit. G. Nr. 8787 à 50 Thlr. — Lit. H. Nr. 19718, 33381 à 25 Thlr.

Es werden daher alle Diejenigen, welche an diese Preußische Staatsschuldscheine als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 9. Januar 1858, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Hermannt im hiesigen Stadtgerichtsgebäude, Jüdenstraße Nr. 58, Zimmer Nr. 11, Portal III, anberaumten Termine entweder persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten, wozu Auswärtigen die Herren Justizräthe Burchardt, Caspar und Rechtsanwalt Böhm in Vorschlag gebracht werden, zu melden und ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen werden präkludirt und die gedachten Staatsschuldscheine für amortisirt erklärt werden.

Berlin, den 11. Juli 1857.

Königl. Stadtgericht, Abtheilung für Civilsachen. Deputation für Credit- rc. und Nachlaßsachen.

[2858]

Unterhaltungen am häuslichen Herd.

Herausgegeben von **Karl Gutzkow.**

Monat Juli 1857.

Die stille Insel. Eine Erzählung von **A. von L.** II. — Reisebriefe von **Amely Bölte.** IX. Ein Zusammentreffen mit König Ludwig von Baiern. X. Palermo. XI. Der Aetna. — Berliner Briefe. XVI. — Das deutsche Nationalbewußtsein. — Zur Diätetik der Seele und des Leibes. — Glossen von **W. Weingärtner.** — Eine wunderliche Freundin. Von **K. L. Reh.** — Pariser Studien. Von **Richard Fischer.** I. Das Hôtel de Cluny und die Thermen. — Ueber Chloroformirung. Von Dr. **Eduard Zeis.** — Bücherwesen und Bibliotheken im Alterthum. Von **Heinrich Asmus.** — Deutsche Schauspieler. Von **H.** VII. Friedrich Haase. — Die Volkspoesie. — Shakspeare-Experimente. — Wahrnehmungen. — Noli me tangere! Von **Ludwig Bauer.** — Der Wildbieb. Von **Fedor Eckert.** — Ueber die neuerdings als die geeignetste Art der Bestattung empfohlene Leichenverbrennung. Von Dr. **Möbbelen.** I. II. — Der weibliche Name Ida. — Die Poesie des Geistes. — Recht und Unrecht. — „Der Knabe Don Carl fängt an mir fürchterlich zu werden." — Wahrnehmungen. — Am Starnbergersee. Von **L. D.** — Kränze, Würfel und Bretspiele im Alterthum. Von **Heinrich Asmus.** — Ein Besuch bei Alexander von Humboldt. — Die bevorstehende Versammlung evangelischer Christen Deutschlands und anderer Länder in Berlin. — Ehescheidungsgründe. — Neue Wunder. — Briefe aus Manchester. Privatmittheilung eines deutschen Malers I. — Karl Eck. — Die Prinzessin Conti. Goethe's „Natürliche Tochter". Ein Frauenleben. Von **E. Leeers.** — Jesus nach jüdischer Auffassung. — Geistesschwache Kinder. — Wahrnehmungen. — Schlichte Weisen. Von **Heinrich Zeise.** — Umgangsregel.

Wöchentlich erscheint eine Nummer, doch findet auch eine Ausgabe in **Monatsheften** statt. Der Preis beträgt **vierteljährlich 20 Ngr.** Unterzeichnungen werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen.

[2879]

Leipzig, im Juli 1857.

F. A. Brockhaus.

Theater der Stadt Leipzig.

Sonntag, 2. Aug. Neu einstudirt: **Des Königs Befehl.** Lustspiel in 4 Acten von Karl Töpfer. — Neu einstudirt: **Der Sänger und der Schneider.** Komische Operette in 1 Act von Drieberg.

(47. Abonnements-Vorstellung). Gewöhnliche Preise.

Gesucht wird sogleich ein

Kaufmann

in doppelter Buchhaltung, deutscher, franz. und engl. Correspondenz und sonst ganz tüchtig, cautionsfähig, womöglich auch behufs entsprechender persönlicher Repräsentation mit Gewandheit in Rede und imponirendem Aeußern begabt. Briefliche Offerten, welche **ausführliche** Darlegung der Laufbahn, Empfehlungen rc. sowie der Unterhaltsansprüche zu enthalten haben, sind **K. F.** bez. an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung franco zu adressiren.

[2868]

Dr. *Fränckel's* Rathgeber bei

Harn- u. Geschlechts-Krankheiten

ist beim **Verfasser** in Berlin, **Leipziger Str. 82,** à 15 Sgr. zu haben, wo derselbe täglich zu sprechen, auch **brieflich** zu consultiren ist. [2867]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (I. Bürgerschule 11—3 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture). Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Sommer-Theater.

Sonntag, 2. August **Das Nothwendigste und das Ueberflüssige,** oder: **Die beiden Nachtwandler.** Große Posse mit Gesang in 4 Acten von J. Nestroy. Musik von A. Müller. — Vorher: **Junge Männer und alte Weiber.** Lustspiel in 2 Acten von Th. Apel. Anfang 7 Uhr.

☛ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Dienstag, 4. Aug. Zum Benefiz des Herrn **Markwordt.** Zum ersten Male: **Fritz, der lustige Handschuhmacher und der sanfte Heinrich,** oder: **Die Einquartirung.** Charaktergemälde mit Gesang in 3 Abtheilungen von G. Starke. Musik von Stiegmann. (1. Abth.): **Die Arretirung.** (2. Abth.): **Der Geburtstag.** (3. Abth.) **Die Rückkehr aus Ungarn.** Hierauf zum ersten Male: **Das Rendezvous auf dem Kuhthurm,** oder: **Helene aus der Gerbergasse.** Lokalposse in 1 Act von ***

☛ Billetsbestellungen werden an der Casse des Sommertheaters angenommen.

Digitized by Google

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Unsere Zeit.

Jahrbuch zum Conversations-Lexikon.

Das siebente Heft dieses neuen populär-encyklopädischen Werks ist soeben erschienen und nebst den frühern Heften sowie einem ausführlichen Prospect in allen Buchhandlungen zu erhalten. Dasselbe enthält Folgendes:

Das chinesische Reich, sein Ländergebiet, seine Grenzstellung zu Großbritannien und Rußland. — Oestreichs Eisenbahnwesen. — Die geheime Gesellschaft Marianne in Frankreich. — Die Soda. — Henry Wadsworth Longfellow. — Kuno Fischer und die gegenwärtige Stellung der Philosophie im deutschen Geistesleben. — Bernhard von Watzdorf.

Kleinere Mittheilungen: Hahn (Karl Friedrich, Graf von). — Jerrold (Douglas). — Kapodistrias (Augustin). — Keil (Johann Georg). — Keller (Heinrich Adalbert). — Macgregor (John). — Molbech (Christian). Poe (Edgar Allan). — Stroganow (Grigorij Alexandrowitch, Graf). — Thénard (Louis Jacques, Baron). — Tzawellas (Kitzos). — Wurzbach (Constant). — Nekrolog zum „Conversations-Lexikon" bis Ende 1856. (Fortsetzung.)

Das Werk bildet ein

unentbehrliches Supplement für die Besitzer der zehnten Auflage des Conversations-Lexikon

sowie für die der „Gegenwart" und der verschiedenen Conversations-Lexika. Daneben hat dasselbe jedoch einen durchaus **selbständigen Werth**, indem es bestimmt ist, **das Zeitleben in Staat, Gesellschaft, Wissenschaft, Kunst und Literatur** zu schildern, und alle neuen Ereignisse, Persönlichkeiten ꝛc. und die Fragen des Tags in längern oder kürzern Artikeln ohne alphabetische Reihenfolge frisch und anschaulich darzustellen.

Das Unternehmen ist von der deutschen Presse mit seltener Einstimmigkeit höchst anerkennend begrüsst worden und hat sich bereits einen ansehnlichen Leserkreis erworben.

Monatlich erscheint ein Heft von 4—5 Bogen zu 5 Ngr., sodaß im Laufe eines Jahres 12 Hefte ausgegeben werden, die zusammen einen Band bilden.

Unterzeichnungen nehmen alle Buchhandlungen an. [2873]

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

Platz an der Bau-Akademie.

Einem hochverehrten Adel und reisenden Publicum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich auf dem Platz an der Bau-Akademie ein neues Hôtel erbaut habe und dasselbe unter obiger Firma am 20. d. Mts. eröffnen werde. — Das Hôtel, in der vorzüglichsten Lage, mit herrlicher Aussicht auf das Königl. Schloß, die Museen, den Lustgarten, die Schloßbrücke, die Bau-Akademie u. s. w. ist im großartigen, der Residenz würdigen Style erbaut und kann mit Recht wegen seiner praktischen Einrichtungen und des darin herrschenden Comforts den besten des Continents an die Seite gesetzt werden. — Es enthält außer einem großen prachtvollen Speisesaal, verschiedene kleinere Salons, nahe von 80, mit gediegener Eleganz ausgestattete Wohn- und Schlafzimmer, ein Lesecabinet mit deutschen, französischen, englischen und russischen Zeitungen, mehrere Badezimmer, Equipagen, kurz, alle Bequemlichkeiten, welche von einem Hôtel ersten Ranges nur beansprucht werden können. Indem ich das Hôtel der Gunst der hohen Herrschaften, sowie des reisenden Publicums hiermit bestens empfehle, versichere ich, daß es mein größtes Bestreben sein wird, das mir geschenkte Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen. — Berlin, im Juli 1857.

Rud. Siebelist,
Besitzer des Hôtel d'Angleterre.

[2818—25]

Patentirte

Centrifugaltrockenmaschinen

in verschiedenen Größen empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr in Gera.

[2876]

PULVERMACHER'S HYDRO-ELECTRISCHE HEIL-KETTEN

oder die Volta'sche Säule in tragbarer Form zum medicinischen Gebrauch **— approbirt von der Pariser Akademie der Wissenschaften, belohnt auf der Weltausstellung von 1855** — Achtjährige **authentisch nachweisbare** Erfolge. — **Gebrauchsanweisung und Experimente** in allen Depots. — **Pulvermacher & Comp.**, rue Favart 18 (neben der Opéra comique) zu Paris und Oxfort Street 73 zu London. — **Leipzig** bei Apotheker **John** (Salomonis-Apotheke), sowie bei allen bedeutenden Apothekern, chir. Instrumenten-Händlern u. s. w. [2569—79]

Eine bedeutende **Streichgarn-Spinnerei**, welche ihren Absatz nach Berlin und Sachsen hat, sucht unter vortheilhaften Bedingungen einen zuverlässigen, soliden Mann für die Buchführung und Correspondenz. Nur Reflectanten, die eine gleiche Stellung in einer ähnlichen Spinnerei bekleidet haben und mit dem Fache vertraut sind, finden Berücksichtigung. — Die Stellung wird eine angenehme und dauernde sein. — Näheres in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter Zusicherung strengster Discretion. [1845—46]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Der Rhein von Mainz bis Köln.

Von **Nikolaus Hocker.**

Preis 10 Sgr.

Allen den Rhein Besuchenden kann diese Schrift als ein trefflicher Begleiter sowie als interessante Lectüre vor oder nach der Reise empfohlen werden, da sie die wundervolle Natur wie die reiche Geschichte und Sage des Rheinstroms in lebendiger poetischer Weise schildert, ganz wie die frühere Schrift desselben Verfassers über „Das Moselthal", die allgemein als vorzüglich anerkannt worden ist.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2878]

Ein wissenschaftlich gebildetes Mädchen, geprüfte Lehrerin, 25 Jahre alt, fertig englisch und französisch sprechend, und in beiden Sprachen gründlich unterrichtend, sucht zum 1. Oct. d. J. ein Engagement als Lehrerin an einer Töchterschule. Näheres ertheilt Madame **Beese** in Breslau, Kirchstr. 7. [2863—65]

Un jeune français, âgé de 24 ans, de fort bonne famille, actuellement professeur de langue française, dans une famille noble d'Autriche — desirant améliorer sa position, cherche à se replacer. Il peut produire d'excellents temoignages de parfaite conduite, de savoir-vivre et d'instruction. Il a fait des études de philosophie et de droit à l'université catholique de Louvain. S'adresser à l'Expédition de Deutsche Allgemeine Zeitung. [2875]

Gesuchter Lehrling.

Für eine Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, in welcher sich Gelegenheit bietet das Geschäft nach allen Richtungen hin zu erlernen, wird ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter Lehrling gesucht. Nähere Nachweisung ertheilt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [2842—43]

In einer freundlichen Stadt Thüringens, woselbst sich die besten Lehranstalten befinden, erbietet sich eine gebildete Familie, junge Mädchen zur Ausbildung aufzunehmen. Für sorgfältige und liebevolle Behandlung wird garantirt. Das Nähere zu erfahren unter der Adresse: **P. Dressel**, Gotha. [2794—96]

Zwei geschickte **Optiker** und zwei **Mechaniker**, die auch in optischen Arbeiten erfahren sind, finden sogleich dauernde Stelle bei

G. Gallo Sohn,
Optisches Institut in Frankfurt a. M.

[2839—40]

Kunst-Auction in Danzig.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns Herrn **G. A. Fischer** gehörige Sammlung von Oelgemälden, Kunstgegenständen in Marmor und Bronce, chinesischen und anderen Kunstsachen in Elfenbein, Perlmutter, Bernstein, Speckstein, Holz und Glas, sowie auch eine große Auswahl chinesisches Porzellan, soll

Montag, den 10. August 1857 und folgende Tage

von Morgens 9 Uhr ab, im Hause Danzig, Breitegasse Nr. 51 öffentlich und gegen gleich baare Zahlung durch Auction verkauft werden.

Kunstkenner und Sammler werden mit Rücksicht auf den seltenen Werth der Verkaufs-Objecte, auf diese Auction besonders aufmerksam gemacht.

Cataloge sind in allen Kunsthandlungen, welche auch Aufträge entgegennehmen, zu haben. [2805—6]

Unterzeichnete beehren sich hierdurch anzuzeigen, daß sie einen Transport

edler Reitpferde

zum Verkauf stehen haben.

Wurzen, an der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, im August 1857.

[2874] **A. Röhling & Sohn.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Architekt Volkmar Schöne in Weinböhla bei Meißen mit Frl. Selma Schreiber.

Getraut: Hr. Rector Fr. Aug. Kretschmar in Geithain mit Frl. Antonie Minna Flohr aus Mutzschen. — Hr. Hubert v. d. Pforte in Glauchau mit Frl. Hedwig Berger aus Königsbrück. — Hr. Pastor Gustav Schröter in Oelsen mit Frl. Kathinka Petzold aus Leipzig. — Hr. Richard Schulz in Leipzig mit Frl. Emma Naumann aus Leipzig.

Geboren: Hrn. Gerichtsamtmann Buchner in Gottleuba eine Tochter. — Hrn. Hauptmann und Kammerherrn Freiherr v. Frohberg in Altenburg eine Tochter. — Hrn. Rechtsanwalt Robert Kleinschmidt in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Fr. Lange in Rittergut Weißenkirchen bei Eichstädt ein Sohn.

Gestorben: Hrn. August Meißner in Grillenburg ein Sohn. — Frau Amalie Auguste Richter, geb. Reichert, in Stadt Wehlen. — Frl. Laura Schmeißer in Rittergut Grobengereuthe bei Pößneck.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Dienstag. — Nr. 179. — 4. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ‡ Berlin, 2. Aug. Die Frage, ob die Donauschiffahrt frei für alle Flaggen sei oder blos für die Donauuferstaaten, ist ein Hauptgegenstand der Erörterung in den diplomatischen Kreisen. Für die Freiheit der Donauschiffahrt für alle Nationen dürften sich außer Oesterreich fast alle Mächte aussprechen, da der Pariser Vertrag von ihnen in diesem Sinne verstanden wird. Oesterreich erhebt jedoch gegen diese Auslegung den entschiedensten Einspruch, indem es sich auf die thatsächlichen, bisher in unangefochtener Wirksamkeit bestandenen und durch Verträge gewährleisteten Rechte der Donauuferstaaten bezieht. Auch die in Galacz gegenwärtig tagende Commission soll diese Frage einer eingehenden Erörterung unterworfen haben und sich in ihrer Mehrheit der Ansicht zuneigen, daß nach dem Pariser Vertrage die Donauschiffahrt frei für alle Flaggen sei und mithin dieser Gegenstand auch in den Bereich ihrer Wirksamkeit falle. Oesterreich soll Letzteres durchaus bestreiten, da die wiener Commission sich allein mit diesem Gegenstande zu beschäftigen habe, der kein allgemein europäischer sei. Die Entscheidung in dieser wichtigen Frage dürfte mit um so größern Schwierigkeiten verknüpft sein, als leider die Bestimmungen des Pariser Vertrags in der angedeuteten Beziehung nicht klar und deutlich sind. Es handelt sich nun darum, in welcher Weise die Frage zur endlichen Entscheidung gebracht werden solle. — Auf den in diesem Monat bevorstehenden Zusammentritt der holsteinischen Provinzialstände ist hier die Spannung in hohem Grade gerichtet, da unter allen politischen Fragen unstreitig die deutsch-dänische Streitfrage in allen Kreisen ohne Unterschied bis zu den Volksclassen hinab die meiste Theilnahme erweckt. Die Stellung, welche Preußen unverändert in dieser Frage einnimmt, ist in der Erklärung desselben enthalten, daß es voraussetze, die dänische Regierung werde den Ständen auch die Freiheit gewähren, ihre Bedenken und Anträge in Bezug auf die den Herzogthümern und beziehungsweise den Vertretern derselben in der Gesammtstaatsverfassung zu gebende Stellung vorzubringen und ihre Rechte aus denjenigen Verheißungen geltend zu machen, welche ihnen im Jahre 1852 nicht nur in Bezug auf die Umgestaltung der Specialverfassung, sondern ebenso wol auch in Bezug auf die Einfügung der Herzogthümer in die Verfassung des Gesammtstaats ertheilt worden. Aus dieser Erklärung geht von selbst hervor, daß Preußen auch die Einberufung der Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg mit Bestimmtheit erwartet.

— Der Zeitung für Norddeutschland schreibt man von Berlin: „Die Lust und die Vortheile hierarchischer Geltung fodern auch ihre Opfer. Wenigstens ist die höhere Geistlichkeit meist der Meinung, daß Diejenigen, welche an der Ausübung der Hierarchie theilnehmen, dem Volke gegenüber eine höhere Menschengattung zu sein scheinen müssen. Die protestantischen Hierarchen sind zwar in dieser Foderung nicht so streng wie die heidnischen und katholischen; aber sie treffen dennoch manchen «Amtsbruder» hart genug mit ihren Foderungen höherer Entsagung. Das Kartenspiel, welches in frühern Zeiten die wesentlichste gesellige Vergnügung protestantischer Geistlicher bildete, ist schon seit manchem Jahre von dem Programm ihrer Freuden gestrichen; jetzt sollen sie auch sogar dem Taback entsagen, in welchem man auch in den Zeiten der «Kernlieder», am Ende des 17. Jahrhunderts, eine Lockung des Bösen erkannte."

— Der «Zeit» schreibt man aus Trier vom 30. Juli: „Die Zeitung «Deutschland» macht in einer Correspondenz von hier über das Bad Bertrich der königlichen Regierung den Vorwurf der Parteilichkeit, indem sie behauptet, das kleine Dorf habe, wie die ganze Umgegend, eine reinkatholische Bevölkerung und nur selten befinde sich unter den Badegästen ein Protestant, dennoch erhebe sich daselbst seit mehren Jahren eine aus Staatsmitteln erbaute protestantische Kirche, während für die kleine katholische Kirche daselbst, die sich wegen Armuth der Gemeinde in einem trostlosen Zustande befinde, vergeblich eine Unterstützung aus Staatsmitteln nachgesucht werde. Die Sache verhält sich indessen durchaus anders. Der wahre Sachverhalt ist folgender: In dem Badeort Bertrich in der Eifel leben circa 100 Evangelische. Während der Badezeit hielten sich 50—60 Evangelische als Badegäste daselbst auf. Die Gründung einer evangelischen Kapelle daselbst wurde dadurch herbeigeführt, daß der frühere Oberpräsident der Rheinprovinz, Wirkliche Geheimrath Eichmann, nach dem in Bertrich erfolgten Tode seiner Gemahlin, aus eigenen Mitteln ein Grundstück zum Beerdigungsplatz und als Bauplatz einer Kapelle für die Evangelischen daselbst ankaufte. Die Kapelle selbst wurde in den Jahren 1851 und 1852 lediglich aus freien Liebesgaben der Evangelischen und aus einem Zuschuß aus der Badekasse errichtet. Staatsgelder sind dazu nicht verwendet worden. Seit dem Jahre 1852 findet in der Kapelle ein regelmäßiger evangelischer Gottesdienst statt, welcher von den benachbarten Pfarrern gehalten wird. Die Kosten desselben werden lediglich aus dem Ertrag der evangelischen Diasporacollecte bestritten."

— Der Ostsee-Zeitung berichtet man aus Soldin vom 29. Juli: „Gestern wurde durch eine Windhose das eine Meile von hier gelegene Dorf Wuthenow fast ganz verwüstet. Ein Gewitter, welches von Nordwest heranzog, entlud sich durch zwei kalte Schläge, welche beide, der eine einen neuen, massiven Stall, mit Pappe gedeckt, der andere eine große Scheune, trafen. Der Sturm erfaßte die durch den Blitz schon zum Theil verwüsteten Gebäude und zertrümmerte mit denselben noch drei andere. Die Gewalt des Orkans war so furchtbar, daß er große Balken über ein 40—50 Fuß hohes Gebäude, von welchem die Schornsteine und ein großer Theil des Daches wie abgefegt wurden, 180 Schritte weit schleuderte, worauf sie noch ein Familienhaus zertrümmerten; sie wurden dann an dieser Stelle bis 3 Fuß tief in harten Lehmboden eingeschlagen gefunden. Auf dem Wege bis zu dem zertrümmerten Hause hatten die Balken Alles verwüstet, Dächer, Zäune, Bäume, Baumstiele rc. In der vom Blitz getroffenen und vom Sturm vernichteten Scheune waren zur Zeit 40 Menschen beim Einfahren beschäftigt; zwar ist kein Menschenleben zu beklagen, doch waren fünf unter den Trümmern begraben; sie sind schwer verletzt in ärztlicher Behandlung, doch sind sie nicht in Lebensgefahr. 16 Personen liegen aber danieder, theils durch die Blitze betäubt, theils vom Hagel fast unkenntlich zerschlagen. Hasen, Hühner, ja selbst Hunde sind vom Hagel erschlagen gefunden."

— Die Brände in der Rheinprovinz mehren sich. Aus Koblenz vom 29. Juli meldet die Koblenzer Zeitung: „Heute früh geht uns die Nachricht zu, daß in verflossener Nacht gegen 1 Uhr in Neuwied ebenfalls Feuer ausgebrochen und man erst gegen 4 Uhr Morgens desselben so weit Herr geworden, daß ein weiteres Umsichgreifen verhindert ist." — Wie die Aachener Zeitung meldet, hat am 27. Juli Nachmittags ein verheerender Brand das Dorf Stetternich im Kreise Jülich heimgesucht und 46 Häuser in Asche gelegt. Die Flamme griff so schnell um sich, daß die unglücklichen Bewohner nur wenig retten konnten.

Baiern. △ Aus Baiern, 1. Aug. Der Tod des Regierungspräsidenten von Schwaben, Frhrn. v. Welden, dürfte auch in außerbairischen Kreisen insofern Interesse haben, als der Verstorbene regelmäßiger Theilnehmer der Versammlungen deutscher Land- und Forstwirthe war. Auf diesem Felde hatte derselbe auch in der That nicht zu leugnende große Verdienste, und namentlich die Provinz, der er während der letzten sieben Jahre vorgestanden, mag in dieser Richtung ihm Dank schulden; wenn aber in gewohnter Ueberschwänglichkeit und um jeden Preis auch ihm Weihrauch geopfert werden will, so ist es namentlich an der Presse, deren Beschützer Welden niemals war, daran zu erinnern, daß weder die politische noch die administrative Thätigkeit desselben jemals eine solche gewesen, die im Verständniß der Zeit und ihrer Aufgaben dem Volke zugute gekommen wäre. Und daß er dennoch zum letzten Landtag als Abgeordneter gewählt wurde, das vermag wol kaum als Argument dem entgegengesetzt zu werden, vielmehr hat sein parlamentarisches Wirken seiner Popularität gewiß keinen Vorschub gethan. Frhr. v. Welden, ein Bruder des bekannten österreichischen Feldzeugmeisters, war mehr Hof- als Staatsmann und hatte eben durch seine Gesinnungen und seine schroffe Persönlichkeit nacheinander die Präsidentschaft der Pfalz und Mittelfrankens aufgeben müssen, weil er bei den dortigen Bevölkerungen zu wenig Sympathien sich erwerben konnte; in dem gutmüthigern Schwaben und bei der Zeitlage der letzten Jahre haben wenigstens seine Bestrebungen für Förderung der Landwirthschaft Anerkennung und Dank gefunden.

Württemberg. Rottenburg, 31. Juli. Heute ging die Wahl eines Abgeordneten zu Ende. Von 634 Wahlmännern haben 536 abgestimmt. Stadtschultheiß Schnizler von hier erhielt 519 Stimmen. (W. St.-A.)

Hannover. Osnabrück, 28. Juli. Das hiesige Publicum wartet mit Spannung auf eine ganz nahe bevorstehende Verhandlung vor dem hiesigen Obergericht in Angelegenheiten des Consistorialraths Münchmeyer zu Buer und seines vielbesprochenen Schulgesangbuchs. Dieser Herr hat einen Bauer zu Markendorf, welcher sich als Gegner des Gesangbuchs gerirte, mit einem Titel belegt, der demselben misfiel; man sagt, er soll ihn einen „Rebellen" genannt haben. Der Bauer klagte beim nächsten Gericht, und Hr. Münchmeyer wurde zur Abbitte und in die Kosten verurtheilt, weigerte sich aber Folge zu leisten, weil solches seiner Autorität schaden würde, worin er allerdings Recht haben mag, und legte deshalb Berufung ein. Nun wird das Obergericht entscheiden müssen. (Wes.-Z.)

Göttingen, 29. Juli. In der heutigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Obergerichts kam ein in der Nacht vom 4. zum 5. Mai d. J. gegen den Oberamtmann Zachariä aus Rache wegen einer von ihm vorgenommenen Amtshandlung verübter Exceß zur Aburtheilung. Zwei Einwohner wurden des in complotmäßiger Verbindung miteinander und mit Dritter verübten Verbrechens der gewaltsamen Widersetzung gegen die Obrig-

keit und ein Dritter der Anstiftung einzelner der Complotanten und namentlich der Anstiftung des Einen von jenen beiden Ersten zu diesem Verbrechen für schuldig befunden. Gegen den Anstifter erkannte der Gerichtshof sechs Wochen, gegen die beiden Andern fünf, beziehungsweise vier Wochen Gefängniß, gegen sämmtliche Beschuldigte durch abwechselnde Speisung mit Brot und Wasser in den ersten und letzten acht Tagen geschärft. (Nachr.)

— Aus Leer vom 30. Juli wird dem Hannoverschen Courier geschrieben: „Ein entsetzliches Unglück hat eine unserer geachtetsten Familien hier betroffen. Am vorigen Sonnabend gehen der Sohn und der Neffe unsers hochverehrten Rectors Ehrlenholtz, Abraham und Theodor Ehrlenholtz, und der junge Hermann Siefkli, beide Letztere auf hiesigen Contors beschäftigt, nach Detern, um dort bei einem Verwandten einige Tage zu verweilen. Am Montag, vor der Rückkehr, beschließen die drei Freunde, wie am Sonntag vorher ein Bad in der unfern Detern fließenden Leda zu nehmen. Leider war gerade der Stand der tiefsten Ebbe eingetreten und der gewöhnliche Badeplatz fast wasserleer, weshalb sie genöthigt waren, etwas tiefer in den Strom zu gehen. Schon sind sie mit Baden fertig, um ihren Rückweg nach Leer anzutreten, und Hermann Siefkli nur allein noch im Wasser, als Abraham Ehrlenholtz bemerkt, daß derselbe in Gefahr ist zu sinken. Sofort stürzt sich der schon halb angekleidete junge Mann, ein tüchtiger Schwimmer, zur Rettung seines Freundes in den Strom, ergreift auch sehr bald des sinkenden Freundes Hand, allein dieser umfaßt in seiner Todesangst den Leib und die Arme des Retters, sodaß derselbe mit ihm in die Tiefe gezogen wird. Abraham, dadurch im Schwimmen gelähmt und den sichern Tod mit großer Geistesgegenwart nahe sehend, reißt die ihn umklammernden Hände seines Freundes los und erreicht vollkommen ermattet kaum das Ufer. Allein wer beschreibt sein Entsetzen, als er seinen Vetter Theodor verschwunden sieht, der sich wahrscheinlich, als er beide Jünglinge untergehen sah, diesen zu Hülfe in den Strom geworfen hat, um ebenfalls den Tod zu finden. Siefkli's Leiche ist bereits aufgefunden, aber die Theodor Ehrlenholtz' noch nicht."

Thüringische Staaten. **Aus dem Herzogthum Altenburg**, 29. Juli. Von unserer Regierung sind Innungsverordnungen publicirt worden, welche zunächst bestimmen, daß die Zunftgebühren auf möglichst mäßige Sätze zurückzuführen, vornehmlich aber alle und jede Handwerksschmausereien gänzlich zu beseitigen seien. Ebenso sollen Handwerkseinkünfte unter den Innungsmitgliedern nicht willkürlich vertheilt werden, sondern müssen bei der Zunftkasse zur Vereinnahmung gelangen; auch sollen alle bestandenen Begünstigungen, welche Meistersöhne und solche Gesellen, die Meistertöchter oder Witwen heiratheten, vor den Fremden genossen, künftig gänzlich in Wegfall kommen. Von den mäßigen Gebühren, welche beim Meisterwerden von jedem neuen Meister zu entrichten sind, soll ein wohlthätiger Zweck erreicht, nämlich ein Unterstützungsfonds für Kranke oder sonst hülfsbedürftige Zunftgenossen gebildet werden. (Frkf. Pz.)

⁂ **Gotha**, 2. Aug. Der koburger Sonderlandtag hat in seiner gestrigen Sitzung die auf die vollständige Vereinigung der Herzogthümer Koburg und Gotha bezügliche Regierungsvorlage mit 7 gegen 4 Stimmen abgelehnt und ist sodann vertagt worden. Dieses Ergebniß konnte Niemandem unerwartet kommen, und mit eben solcher Sicherheit erwartet man die alsbaldige Auflösung des Landtags. Bei den infolge dessen nöthig werdenden Neuwahlen wird es ohne heißen Kampf nicht abgehen, und es ist in diesem Augenblick nicht möglich, über das Resultat desselben eine auch nur annähernd sichere Vermuthung aufzustellen. Denn wie es möglich ist, daß im nächsten Landtage die Unionsfreunde in der Mehrheit sich befinden, ebenso leicht kann es auch kommen, daß die Zahl derselben noch unter vier herabsinkt. Was aber soll im letztern Fall und also bei einer nochmaligen Ablehnung des Unionsprojects werden. Immer nur Landtage auflösen und neue wählen lassen, ist doch nicht thunlich, und octroyirt wird nun einmal grundsätzlich nicht. — Wie aus Eisenach mitgetheilt wird, befanden sich vorgestern die Arbeiter im Tunnel der Werrabahn (in der Nähe der genannten Stadt) in großer Lebensgefahr. Beim Sprengen im Einschnitt flog ein großes Felsenstück gegen 30 Fuß tief in die zweite Abtheilung des Tunnels auf den daselbst befindlichen Vorrath von etwa 40—50 Pfd. Pulver, entzündete dieses und warf die 100 Fuß weiter hinten Arbeitenden der zweiten Schicht sowie die gegen 300 oder mehr Fuß zurück befindlichen Leute der obersten Schicht sämmtlich zu Boden, ohne irgendeinen Mann weiter zu verletzen. Die mit dem Schreck Davongekommenen mußten sich beeilen, aus dem furchtbaren, erstickenden Pulverdampf zu gelangen, was nur mit der größten Anstrengung, aber doch glücklich von Allen bewirkt wurde.

Oldenburg. **Aus dem Oldenburgischen**, 31. Juli. Die Nachwahlen zu unserm Landtage, der kaum acht Tage vor dem festgestellten Schluß durch den unerwarteten Austritt einer Anzahl Mitglieder (Linke) beschlußunfähig geworden war, werden in einigen Tagen beendet sein. Nach dem bisjetzt vorliegenden Ergebniß der Neuwahlen sind in einigen Wahlkreisen die ausgetretenen Abgeordneten wiedergewählt, in andern neue gewählt worden. Daß demnächst ein beschlußfähiger Landtag zustande kommen und die Sache nach eingetretener kurzer Störung ordnungsmäßig verlaufen werde, bezweifelt Niemand. Damit ist denn auch die Hoffnung Derer vereitelt, welche die Erwartung hegten, daß jener Vorgang in seinen weitern Folgen zu einer Suspension der Verfassung und zu einer demnächstigen weitern Revision derselben führen werde, als diese im Jahre 1852 geschehen ist. (Wes.-Z.)

Luxemburg. **Luxemburg**, 30. Juli. In verflossener Nacht ist in drei verschiedenen Dörfern der Umgegend, wovon eins nur eine Viertelstunde von Luxemburg entfernt liegt, Feuer ausgebrochen, das zum Theil in diesem Augenblick noch nicht gelöscht ist. Aus vielen Theilen des Landes gehen Nachrichten über Feuersbrünste ein, die in Gebäulichkeiten, Lohhecken und Wäldern statthatten. Die Gerüchte über böswillige Brandstiftung bestätigten sich bisjetzt nirgends, was um so bemerkbarer, als die Polizei in ihren Recherchen eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt.

Schleswig-Holstein. ⚬ **Marburg**, 1. Aug. Da eine öffentliche Sammlung zur Unterstützung der schleswig-holsteinischen Beamten hier polizeiliche Hindernisse fand, so wurde eine solche im Stillen veranstaltet, brachte jedoch trotzdem, oder vielleicht deshalb, die für die Verhältnisse ansehnliche Summe von fast 200 Thlrn. auf.

Oesterreich. Das Journal des Débats bespricht ausführlich die politische Bedeutung der Heirath des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich mit der Prinzessin Charlotte von Belgien. „Es ist dies nicht das erste mal", sagt das genannte Blatt, „daß die königliche Familie von Belgien sich durch eine Heirath mit der kaiserlichen Familie von Oesterreich verbindet. Im Jahre 1853 heirathete der Thronerbe von Belgien eine Erzherzogin von Oesterreich, Tochter des frühern Erzherzogs Joseph. Viele Personen glauben in der doppelten Heirath des Herzogs von Brabant und der Prinzessin Charlotte ein Mittel zu sehen, eine neue politische Allianz zwischen England und Oesterreich herzustellen, eine Allianz, welche Europa nicht mit gleichgültigem Auge ansehen könnte. Im Allgemeinen glauben wir nicht sehr an den Einfluß von Heirathen, welcher den Interessen der Regierungen und Völker immer untergeordnet ist. Indessen sind solche Verbindungen nicht ohne Wichtigkeit, weil sie oft bei Denen, welche sie eingehen, gewisse Absichten vermuthen lassen, welche es nicht klug sein würde, zu vernachlässigen, obgleich sie sich nicht immer verwirklichen. Wir haben schon vor einiger Zeit gesagt: England bemerkt, daß es sich zu sehr vom continentalen Europa und besonders von Deutschland isolirt hat. Die englische Politik ist wesentlich egoistisch, und daher zu sehr ausgesetzt, den Interessen der europäischen Staaten zuwider zu sein, als daß sie nicht nöthig hätte, ein wenig auf alle Welt zu zählen. England sucht sich gegen die Ungewißheiten der Zukunft sicherzustellen, indem es neue Verbindungen schafft, ohne die alten aufzuopfern. Die Heirath der ältesten Tochter der Königin Victoria mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen wird wahrscheinlich den englischen Einfluß zum Schaden Rußlands in Berlin festsetzen und diesen Einfluß auch in den Deutschen Bund eindringen lassen. Das ist schon viel für England, aber noch nicht genug; die Allianz mit Oesterreich ist ihm auch nützlich; denn die gleichzeitige Allianz Preußens und Oesterreichs sichert England den Beistand des Deutschen Bundes, d. h. von ganz Centraleuropa. Die Allianz von England und Oesterreich ist lange Zeit die Achse der Politik Europas gewesen; diese beiden Mächte standen sehr schlecht miteinander in den fünf bis sechs Jahren, welche auf die ungarischen und italienischen Feldzüge von 1848 und 1849 folgten. Ihre Misstimmung gegen Rußland vereinigte sie wieder; ohne so intime Alliirte zu sein wie 1813—15, verständigen sich Oesterreich und England schon sehr gut, seitdem sich Meinungsverschiedenheiten über die Ausführung des Pariser Vertrags erhoben haben. Dieser Anfang von Allianz soll durch die Doppelheirath eines Erzherzogs und einer Erzherzogin mit dem Sohne und der Tochter des Königs Leopold befestigt werden. Die englische und die belgische Königsfamilie sind eng miteinander verwandt und die Königin Victoria hat eine ganz besonders zärtliche Anhänglichkeit für den König von Belgien. Prinzen aus dem Hause Koburg werden eines Tages über England und über Belgien herrschen, die Einen Protestanten, die Andern Katholiken; das Haus Koburg kann also alle möglichen Verbindungen eingehen, wie wir dies schon heute sehen, wo seine Prinzen und Prinzessinnen sich mit dem katholischen Oesterreich und dem protestantischen Preußen verbinden. Man kann vorhersehen, daß in kurzer Zeit überall in Europa Koburger sein werden, Verwandte und Freunde des Königs der Belgier oder der Königin von England. Für den Augenblick wird König Leopold ein vortrefflicher Vermittler zwischen Oesterreich und England sein, und man kann sich auf seine gründliche Erfahrung, seine tiefe Kenntniß der Menschen und der Dinge Europas verlassen."

Die wiener «Presse» bemerkt zu dem Artikel: „Wir wagen nicht zu entscheiden, inwiefern diese Ansichten des bekannten orléanistischen Organs in der Wirklichkeit begründet sind; überblicken wir aber die heutige Weltlage, so können wir diese Bestrebungen nur mit Freude begrüßen, denn wir erblicken in ihnen die beste Bürgschaft für eine bessere Zukunft; denn ein starker Bund zwischen Mitteleuropa und Großbritannien ist allein im Stande, die Gewitter fernzuhalten, die im Osten oder Westen unsers Welttheils aufsteigen und, trotz aller Anfechtungen, einer freisinnigen, wahrhaft erhaltenden Ordnung der Dinge siegreich Bahn zu brechen."

— Aus Innsbruck vom 30. Juli wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „In der Nacht vom 26. auf den 27. Juli verließen mehre italienische Eisenbahnarbeiter, welche in einem Kaffeehause zu Neumarkt bei Botzen gezecht hatten, dasselbe mit der Drohung, den ersten ihnen begegnenden Deutschen «kaltzumachen». Der dortige Bezirksamtsdiener fiel als das Opfer dieser Drohung unter den Messern der wüthenden Rotte. Noch vier Personen, die den Italienern später in den Weg kamen, erhielten schwere Verletzungen. Gendarmerie, Finanzwache und Feldhüter mußten requirirt werden, um dieser wol von Streit und Spirituosen erhitzten Wüthenden Meister zu werden. Gegen zwanzig der Gravirtesten

wurden verhaftet. Die gerichtliche Voruntersuchung hat bereits begonnen und diese gefährlichen Individuen werden ihrem verdienten Schicksal nicht entgehen."

Schweiz.

Bern, 30. Juli. Der Nationalrath setzte gestern die Debatte über die Genehmigung oder Nichtgenehmigung der Verfassung von Freiburg fort. Bei der Abstimmung standen sich die gegnerischen Meinungen gleich stark (44 gegen 44 Stimmen) gegenüber und es entschied das Präsidium, Hr. Migy, für Genehmigung unter Vorbehalten. Es folgte die Wahl für die durch den Tod des Hrn. Franscini erledigte Bundesrathsstelle. Dieselbe fiel auf den Nationalrath Pioda.

Italien.

Sardinien. **Turin**, 26. Juli. Die letzten Nachrichten aus Neapel stellen eine günstige Entscheidung in der Sache des Dampfers Cagliari baldigst in Aussicht. Es erhellt, daß die entgegengesetzten Angaben, welche darüber aus Neapel verbreitet wurden, den Bemühungen der klerikalen Partei zuzuschreiben sind, welche gern den Anlaß benutzt hätte, um zwischen Neapel und Piemont einen Bruch herbeizuführen. Die auf jenem Dampfer gemachten Gefangenen indessen, nämlich die Equipage und die Passagiere, die bei dem Unternehmen Pisacane's nicht betheiligt waren, dürften etwas länger auf die Entscheidung ihres Looses warten, da man genau ausmitteln will, ob nicht Irgendjemand von dem untergeordneten Personal doch mit den Insurgenten im Einverständniß gewesen ist. Dem sardinischen Geschäftsträger, Grafen Gropello, wurde die Erlaubniß ertheilt, die Gefangenen zu sehen, und er konnte sich überzeugen, daß dieselben sehr gut behandelt werden und daß man für sie Rücksichten hat, welche in Neapel gegen Gefangene ganz ungewöhnlich sind. Gegen die Aufständischen verfährt man freilich ganz anders; die Meisten wurden nach Salerno gebracht, wo sie theils infolge der bei der Gefangennehmung erlittenen Mißhandlungen, theils durch die Behandlung auf dem Transport in erbärmlichem Zustande angekommen sind. Es ist nun gewiß, daß unter diesen Johann Nicotera, der Gefährte und Freund Pisacane's, sich befindet, der nicht gleich diesem auf dem Kampfplatz getödtet, sondern nur leicht verwundet und gefangen wurde. Nicotera ist aus Calabrien gebürtig und nahm 1847, noch nicht 20 Jahre alt, an den dortigen revolutionären Bewegungen theil. Nach dem 15. Mai 1848 ergriff er wieder die Waffen gegen die Regierung und hielt sich einige Zeit, bis es ihm gelang, nach Rom zu entkommen, wo er zur Zeit der Republik eine Lieutenantsstelle in den römischen Truppen erhielt und beim Angriff der Franzosen am 30. April verwundet wurde. Nach dem Falle Roms kam er nach Piemont und wohnte in Genua, wo er mit Pisacane bekannt wurde und mit ihm den engsten Freundschaftsbund schloß; so begleitete er ihn bei der jüngsten Gelegenheit, die für Beide so unglücklich ausfallen sollte. (Nat.-Z.)

Turin, 29. Juli. Der heutige Corriere mercantile meldet: „Heute früh erschien in einer Beilage der Italia del popolo eine lange Rechtfertigung Mazzini's wegen der genueser Ereignisse. Dieses Supplement wurde confiscirt, war aber schon vorher großentheils verkauft."

— Der Neuen Preußischen Zeitung wird aus Paris vom 30. Juli geschrieben: „Der König von Sardinien ist auf einer Spazierfahrt in der Nähe seines Lustschlosses Pollenza von Banditen angefallen worden. Die Banditen schossen nach dem Wagen, verletzten aber glücklicherweise Niemanden. Aehnliche Abenteuer hat der König schon auf mehren seiner einsamen Ausflüge erlebt."

— Man schreibt den Constitutionnel aus Turin vom 26. Juli: „Bei Gelegenheit der letzten Ereignisse war davon die Rede gewesen, der Minister des Innern, Hr. Ratazzi, werde aus dem Ministerium ausscheiden. Ich erfahre aus guter Quelle, daß eine Ministerveränderung nie im Werke gewesen ist, wenn auch von innen und von außen darauf hingearbeitet wurde. Der Krieg, welchen man dem Minister Ratazzi erklärt hat, hat ihm eine kräftigere Unterstützung von Seiten der liberalen Partei gesichert. Mehre Mitglieder der parlamentarischen Linken, welche sich zu einem Ausschuß vereinigten, haben sich bereiterklärt, ihn zu unterstützen."

Kirchenstaat. Der Oesterreichischen Zeitung schreibt man aus Mailand vom 27. Juli über eine angebliche Annäherung der Anglikaner an Rom: „Eine hochgestellte Persönlichkeit in Mailand erhielt aus London einen interessanten Brief von einem Manne, der jährlich 3 Mill. Fr. Einkünfte hat. Dieser Brief wurde dem Redacteur der Bilancia zur Einsicht und beliebigen Benutzung mitgetheilt, und seiner Gefälligkeit verdanken wir es, daß wir im Stande sind, zur schnellern Verbreitung einer Nachricht beizutragen, welche nicht ohne Wichtigkeit ist. In England hat sich nämlich selbst unter den Anhängern der anglikanischen Kirche eine starke, einflußreiche Partei gebildet, welche nichts weniger bezweckt als eine Wiedervereinigung mit der römisch-katholischen Kirche. Zehn anglikanische Bischöfe und mehr denn 2000 anglikanische Seelsorger gehören schon zur besagten Partei.(!) Im Einvernehmen mit denselben wurde bereits eine Abhandlung über diese Wiedervereinigung unter dem Titel: «Von der künftigen Einheit des Christenthums», abgefaßt und mittels Drucks vervielfältigt, welche außerordentliches Aufsehen erregte (die englischen Blätter melbeten noch nichts darüber; d. Red.) und der Partei zahlreiche und thatkräftige Mitglieder verschafft. Seit Anfang des laufenden Jahres wurde unter Redaction von Anglikanern ein eigenes Organ, die Union betitelt, in London begründet, um die allmälige Anbahnung der so sehnlichst gewünschten Aussöhnung mit dem Apostolischen Stuhle zu fördern. (Wer die englischen Verhältnisse nur annähernd kennt, muß billig bezweifeln, daß diese Partei ein irgend nennenswerthes Resultat zutage fördern werde. D. Red.)

Frankreich.

□ **Paris**, 1. Aug. Die ausführlichern Nachrichten aus Ostindien fügen nur wenig zu den allgemeinen, welche in den telegraphischen Depeschen enthalten waren. Die Absicht des Vicekönigs von Audh soll gewesen sein, sich in Verbindung mit den andern mohammedanischen Fürsten der Präsidentschaften Kalkutta und Bengalen und Oberindiens zu bemächtigen und die Engländer sammt und sonders auszurotten. Man hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die militärische Erhebung durch einen besondern Einfluß angestiftet oder wenigstens sehr gefördert worden; und da dies meist durch Druckschriften aller Art geschehen, so hat sich die Ostindische Compagnie veranlaßt gesehen, Verfügungen zu treffen, welche ihr gestatten, die Presse zu überwachen. Wer eine Presse hat, braucht, um sie zu benutzen, oder wer sich eine anschaffen will, dazu die Erlaubniß des Gouvernements. Es steht der Regierung zu, in die Häuser zu dringen, um Nachsuchungen zu halten. Der Regierung steht es frei, die Erlaubniß zum Drucken unter Bedingungen zu ertheilen und dieselbe nach Gutdünken zurückzuziehen. Auf Uebertretung dieser Verordnungen sind Geldstrafen gesetzt. Alle Bücher und Hefte, welche in Umlauf gesetzt werden sollen, müssen mit dem Namen des Druckers und Verlegers versehen sein. Diese Bestimmungen gelten sowol für Engländer als für Eingeborene und haben ein Jahr lang in Kraft zu bleiben. — Wie man versichert, hat Frankreich nicht nur den Anschluß an die italienischen Regierungen, welche zur Sicherheit Italiens einen Bund stiften wollen, abgelehnt, sondern sich insofern gegen denselben erklärt, als es die Bedingungen, unter welchen Piemont seinen Beitritt zusage, für sich selbst als unerlaßlich anerkennt. Mit Einem Wort, die kaiserliche Regierung hat sich in dieser Frage entschieden für Sardinien ausgesprochen und seine Hinneigung zu dem kleinen italienischen Staat, aus Gründen, die nahe genug liegen, an den Tag gelegt, und man glaubt auch, daß von hier aus die Petition, welche von Bürgern aus Forli, Ravenna und Bologna nach Rom an die päpstliche Regierung geschickt worden, die verlangte Unterstützung erhalten werde. — In Betreff der Wahlen in der Moldau wird, wenn ich gut unterrichtet bin, von der russischen Regierung mehr als protestirt. Wie ich aus guter Quelle zu wissen glaube, ging am 29. Juli eine telegraphische Depesche an den französischen Botschafter in Konstantinopel, Hrn. v. Thouvenel, mit der Weisung ab, daß der Gesandte in Verbindung mit den Vertretern Rußlands, Preußens und Sardiniens von der großherrlichen Regierung die Ungültigkeitserklärung der in der Moldau stattgefundenen Wahlen verlange, und für den Fall, daß Fürst Vogorides die angeblichen Wahlfälschungen auf eigene Faust gemacht, auf die Absetzung des Kaimakams dringe. Vorgestern wurden die ausführlichen Verhaltungsbefehle für den Vertreter Frankreichs in Konstantinopel im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ausgearbeitet, die, nachdem sie das Gutachten des Kaisers erhalten haben, nach der türkischen Hauptstadt abgegangen sind. Man glaubt hier, daß dieses schärfere Auftreten an der Zeit sei, weil England, wie die Dinge jetzt stehen, vorziehen werde, in dieser eigentlich geringfügigen Frage nachzugeben, als sich Frankreich schroff gegenüberzustellen und Rußland in Frankreich einen mächtigen Bundesgenossen zu verschaffen. Man hofft Oesterreich zu isoliren, für das man besonders ungünstig gestimmt ist, weil man es als den Urheber der antiunionistischen Bestrebungen in den Donaufürstenthümern ansieht.

— Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus Paris vom 31. Juli: „Ich meldete Ihnen neulich nach Briefen aus Athen, daß die russischen Agenten dort laut verkünden, daß der Aufstand in Ostindien durch russische Intriguen hervorgerufen worden sei. Dies stimmt mit den Aussagen der Russen, welche sich gegenwärtig in dem Bade Vichy aufhalten, überein. Die Redensarten, welche dieselben fallen lassen, haben um so größere Bedeutung, als sich dort gegenwärtig vier russische Generale aufhalten und es diese gerade waren, welche diese Meinung zu verbreiten suchten. Die Beziehungen Frankreichs zu Rußland sind übrigens fortwährend die besten. Was die Frage der Donaufürstenthümer betrifft, so sind beide Mächte vollständig einig. Was die Proteste und Manifestationen in der Moldau anlangt, welche der Moniteur und die französischen halbofficiellen Blätter mit so vielem Lärm in die Welt senden, so sind dieselben ganz einfach durch die russischen Agenten in den Fürstenthümern hervorgerufen worden. Die russische Politik hat dabei besonders einen Theil des höchsten Adels und der Geistlichkeit influenzirt, die schon ganz zufrieden sein würden, wenn man die Fürstenthümer Rußland einverleibte. Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, welche Rolle Frankreich in dieser Angelegenheit eigentlich spielt. Jedenfalls aber ist es sicher, daß sich Rußland und Frankreich in die Rollen getheilt haben, um zur Vereinigung der Moldau und der Walachei zu gelangen. Ersteres macht die Propaganda im Inlande und Letzteres, das sich den Anschein der Unparteilichkeit zu geben sucht, bedient sich der russischen Intriguen, um glauben zu machen, daß die Fürstenthümer für die Union schwärmen. — Das Complot soll viel von seiner Bedeutung verloren haben. Man klagt nicht mehr auf einen Anfang der Ausführung des Complots. Es sind von der Polizei in Chiffern geschriebene Depeschen an die Angeklagten aufgefangen worden und konnten nicht entziffert werden. Seit einigen Tagen haben wieder Verhaftungen stattgefunden; namentlich ist ein Mann festgenommen worden, der aus Nantes hier angekommen ist und sich «schlechter Absichten verdächtig gemacht» hat. Gestern wurde an der hiesigen Börse ein gewisser

Giutera, Unteragent bei einem Wechselagenten, verhaftet. Derselbe hatte sich geäußert, daß das kürzlich entdeckte Complot auf das Leben des Kaisers einfach eine Polizeiaffaire sei. Agenten, welche dies hörten, verhafteten Giutera. Derselbe wurde zuerst nach der Polizeipräfectur gebracht und befindet sich gegenwärtig in Mazas."

— Aus Paris wird der Neuen Preußischen Zeitung gemeldet, daß viele Italiener ausgewiesen werden. Am 29. Juli allein erhielten neun italienische Flüchtlinge den Befehl, in 24 Stunden Paris und Frankreich zu verlassen. Diese Leute ernährten sich von Mosaikarbeit.

*Paris, 2. Aug. Der heutige Moniteur enthält das Programm zu dem am 15. Aug. statthabenden Napoleonsfest. — Ein Decret ernennt an die Stelle des Hrn. Vernes Hrn. Andouillet zum Untergouverneur der Bank.

Großbritannien.

†London, 1. Aug. Die Times sagt in einem bedeutungsvollen Artikel: „Die von Lord J. Russell beantragte, vom Unterhause angenommene Vertrauensadresse ist von Hrn. D'Israeli »ein Gemeinplatz« gescholten worden. Es ist wahr, sie ist in allgemeinen Ausdrücken formulirt, aber ihren Zweck erfüllt sie deshalb doch, den Zweck nämlich, der Welt zu sagen, daß das Parlament einstimmig entschlossen ist, die englische Herrschaft in Indien aufrechtzuerhalten. Dem Auslande mehr mitzutheilen, ist überflüssig, und je weniger eine, mit einem großen militärischen Unternehmen beschäftigte Regierung spricht, desto besser ist es im Allgemeinen. D'Israeli's pompöse Kritik wird Jeder nach ihrem ganzen Werthe beurtheilen können, wenn er sie durchliest; D'Israeli und auch Andere vor ihm haben Lord Dalhousie's Annexationspolitik getadelt. In dieser Beziehung hat der ehrenwerthe Gentleman nichts Neues gesagt. Es ist leicht, die Behauptung aufzustellen, daß dem indischen Aufstande eine politische Verschwörung zugrunde liege; schwerer, ja vielleicht unmöglich selbst der Nachwelt wird es werden, die ganze Complication der veranlassenden Momente zu ergründen. Mittlerweile gebietet die Staatsklugheit zum mindesten, sich vor Uebertreibungen zu hüten. Es gehört nicht zu den Pflichten des Unterhauses, Meuterer zu Mißvergnügten zu erheben, sie als Repräsentanten ihrer Race und ihres Glaubens anzuerkennen. Geboten ist vor allem, den Aufstand zu nehmen, wie er sich gibt, nämlich als eine Meuterei unter den Seapoys. Diese müssen unterworfen, diese müssen dann überzeugt werden, daß man sie nicht mit Speck und Talg zum Christenthum bekehren will. Undenkbar dagegen ist es, daß man bei politischen Unternehmungen, etwa bei der Einverleibung eines Königreichs, erst die Soldaten fragen sollte, ob sie damit zufrieden seien. Da wäre es denn gleich besser, Indien ganz aufzugeben. D'Israeli's Rede, ganz entgegengesetzt jener, die er im Jahre 1853 gehalten, und in welcher er und seine Partei gegen die allzu große Besoldung der indischen Armee angekämpft hatten, wird in England und auf dem Continent schwerlich schlimme Folgen nachsichziehen. Ausländische Politiker hatten sich von jeher daran gewöhnt, Anklagen, die im Parlament gegen die Regierung geschleudert werden, als ein nationales Schuldgeständniß aufzunehmen. Als kürzlich Enthüllungen über die Tortur in Indien gemacht wurden, da donnerte ein ultramontanes Blatt gegen die ketzerischen Heuchler, die sich gegen die Strafen in den italienischen Gefängnissen aussprächen. Auch in Neapel machte man zu seiner Entschuldigung erst kürzlich Anspielungen auf die vermeintliche Tyrannei Englands in Irland und Indien. Für solche Behauptungen als Autorität citirt zu werden, muß sich Hr. D'Israeli nach seiner letzten Rede nun schon einmal gefaßt machen. Aber die Unannehmlichkeiten, die eine freie Discussion nachsichzieht, sind weder neu noch unerträglich, und Europa macht allmälig die Entdeckung, daß, wenn wir das Schlimmste von uns sagen, wir darum noch nicht beim Wort genommen werden wollen, und man wird wol allenthalben einsehen, daß Hr. D'Israeli von der Ministerbank aus die indische Regierung und die Annexationspolitik in einer nicht minder glänzenden Rede hätte vertheidigen können. Gewichtiger ist die Betrachtung, welchen Eindruck unkluge Reden wol unter den Eingeborenen hervorbringen dürften; aber auch von diesem Gesichtspunkte betrachtet, kann eine jener im Oberhause zuweilen gehörter Declamationen größeres Unheil anrichten, als Hr. D'Israeli zu stiften im Stande ist."

— Man schreibt dem Pays aus London vom 31. Juli, daß die englische Regierung beschlossen hat, die Befestigung Korfus sofort zu beginnen. Ein Credit von 40,000 Pf. St. wurde bewilligt, und ein mit der Leitung dieser Arbeiten beauftragter Oberst des Geniecorps wird nach den Ionischen Inseln abgehen. „Angesichts der ziemlich lebhaften Streitigkeiten zwischen dem ionischen Parlament und den englischen Behörden ist", meint das Pays, „diese Maßregel Englands bezeichnend."

Dänemark.

In einem dänischen Provinzialblatte (Holbek Amts-Avis vom 29. Juli) findet sich eine aus Kopenhagen vom 28. Juli datirte Correspondenz, die nicht blos an und für sich, sondern hauptsächlich wegen der Erwähnung eines angeblichen, unsers Wissens bisher nirgends erwähnten Bundesbeschlusses auch für deutsche Leser ein besonderes Interesse haben dürfte. Wir entnehmen derselben daher Folgendes: „Der Jahrestag der idstedter Schlacht ist hier spurlos vorübergegangen.... Für den unparteiischen Beobachter stellen sich folgende Argumente heraus, die wichtig genug sind, um es ganz billig zu finden, daß diese Erinnerungen an Siegestage in dem unglücklichen dänisch-deutschen Kriege endlich verschwinden und nicht mehr erlaubt werden. Fürs erste ist es die Aufgabe der dänischen Regierung, soweit es möglich, den Gesammtstaat, sei es nun in dieser oder in einer andern Form, aufrechtzuerhalten zu suchen; es ist daher eine gebieterische Nothwendigkeit, Einigkeit zwischen der dänischen und der deutschen Bevölkerung zuwege zu bringen oder doch wenigstens dafür zu sorgen, daß keine Veranlassung dazu gegeben werde, alte Wunden wieder bluten zu machen; zweitens ist es höchst unpassend, wie es in mehren Provinzialstädten und ringsum auf dem Lande geschehen, solche Siegesjahrestage zum Gegenstand einer bloßen Geldspeculation, einer Einnahme, eines reinen Profits zu machen, der nicht im geringsten in Verbindung steht mit dem Patriotismus, welcher durch das Programm durchscheint! Drittens ist — nachdem man in Sachsen-Koburg-Gotha im Jahre 1852 auf eine schändliche Weise die dänische Flagge verhöhnt hatte dadurch, daß man in Veranlassung der unglücklichen und höchst traurigen Affaire in der eckernförder Bucht ein Fest zu Ehren derselben gab — durch einen Bundesbeschluß vom 18. Juli 1853 angenommen worden, daß es keiner deutschen Regierung gestattet sein solle, in ihrem Lande irgendwelche Festlichkeit in Veranlassung der Jahrestage zu erlauben, an welchen die deutschen Truppen in dem dänisch-deutschen Kriege siegten, und dieses Verbot ist bisher, soviel man weiß, streng aufrechterhalten worden; ist es nun nicht billig und gerecht, wenn die Deutschen Schleswig, Kolding und Eckernförde vergessen haben, daß wir gleichfalls Fridericia, Missunde und Idstedt vergessen? Daß der König am 25. Juli beim Vogelschießen des Offiziercorps seinen Offizieren für die Schlacht bei Idstedt dankte, ist etwas ganz Anderes, darin wird gewiß Niemand eine Demonstration finden können; es war nur des Königs gewöhnliche Huld, welche seinen Dank an die Offiziere hervorrief, unter denen übrigens gewiß sich nicht Wenige befanden, die an jenem Julitage den Dänen gegenübergestanden haben." (Nat.-Z.)

Rußland.

Warschau, 28. Juli. Ein kaiserlicher Erlaß über die neue medicinisch-chirurgische Akademie lautet:

Um den Einwohnern unsers Königreichs Polen an Ort und Stelle die Gelegenheit zu geben, sich in der Arzneiwissenschaft auszubilden, und um eben hierdurch dem Mangel an Aerzten abzuhelfen, haben wir es für gut befunden, in Warschau eine höhere Lehranstalt zu begründen und derselben den Titel einer kaiserlich königlichen medicinisch-chirurgischen Akademie zu verleihen. Nachdem wir das von Ihnen in Vollziehung unsers Willens vorgelegte und im Reichsrath begutachtete Grundgesetz nebst Etat für die erwähnte Akademie bestätigt haben, befehlen wir, dieselben in vorschriftsmäßiger Weise bekannt zu machen und auf Grundlage der in dieser Hinsicht vom Reichsrath festgestellten und von uns bestätigten provisorischen Uebergangseinrichtungen auszuführen, indem wir Ihnen überlassen, nach Ihrem nähern Ermessen und im Einvernehmen mit dem Minister der Volksaufklärung die Zeit der Eröffnung, sowie die Ordnung und die Art und Weise der allmäligen Entwickelung der Akademie zu bestimmen.

Türkei.

*Leipzig, 3. Aug. Wir erhielten gestern (Sonntag) Abend eine directe telegraphische Depesche von unserm ⊘-Correspondenten in Konstantinopel, die uns über einen daselbst am 31. Juli eingetretenen Ministerwechsel unterrichtet. Die Depesche brauchte 30 Stunden, um von Konstantinopel nach hier zu gelangen. Sie wurde am 1. Aug. 1 Uhr 20 Minuten Nachmittags aufgegeben und kam uns am 2. Aug. Abends 7 Uhr 55 Minuten zu. Der Ministerwechsel habe infolge des siegreichen Einflusses des Hrn. Thouvenel, des französischen Gesandten, stattgefunden. Mustapha-Pascha ist zum Großvezier, Ali-Pascha zum Minister des Auswärtigen, Hadschi-Kiamil zum Kriegsminister, Hassib zum Finanzminister, Ali Ghalib zum Minister der frommen Stiftungen ernannt. Reschid-Pascha, der bisherige Großvezier, erhielt den Vorsitz im Tanfimat.

Königreich Sachsen.

††Leipzig, 1. Aug. Die gestrige Stadtverordnetensitzung sprach eine Reihe von Geldbewilligungen aus; für die an der Ersten Bürgerschule herzustellende Fahrstraße 1174 Thlr.; für Erneuerung des Fußbodens der Taufkapellen der Nikolaikirche durch farbige, gebrannte Fließen 550 Thlr.; betreffs des Museumsbaus hatte der Rath bezüglich der jüngsten Nachverwilligung erwidert, die von den Stadtverordneten gewünschte Sandsteintreppe sei nicht für 600, sondern nur für mehr als 900 Thlr. herzustellen, sodaß die zuerst vorgeschlagene Granittreppe nur etwa 1500 Thlr. mehr kosten würde; deshalb wurde jetzt die Zustimmung zur Anlegung einer Granittreppe gegeben; ferner erhöhen die Kosten des Zinkdachs sich von 3500 auf 4850 Thlr.; die nöthige Anlage von doppelten Oberlichtern statt einfacher machte eine Mehrbewilligung ebenfalls erfoderlich, sodaß nun im Ganzen 148,985 Thlr. für das Museum bewilligt, dem Bauausschuß aber außerdem noch eine Summe von 2500 Thlrn. für etwa noch nöthig werdende, bisjetzt noch nicht veranschlagte Verwendungen zur Verfügung gestellt worden ist. Der Rath theilte übrigens auch dem Collegium mit, daß der im vorigen Jahre verstorbene Kammerrath ⁊c. Frege der Stadt zu gemeinnützigen Zwecken die Summe von 69,000 Thlrn. vermacht hat.

*Leipzig, 3. Aug. Das gestrige, zwölfte, Stiftungsfest des hiesigen Allgemeinen Turnvereins gab ein glänzendes Zeugniß von dessen rüstigem Wirken. Es ist hier nicht der Ort, eingehend darüber zu berichten, und wir verweisen auf die hier bei E. Keil erscheinende Deutsche Turnzeitung, die Ausführliches darüber mittheilen wird; das aber kann hier gesagt werden, daß, wie schon im vorigen Jahre, so noch viel mehr in diesem Jahre der Verein einem überaus zahlreich versammelten Publicum durch die That überzeugend vor Augen gelegt hat, wie nicht nur der Einzelne für sich, sondern wie durch das Zusammenwirken solcher einzelnen Kräfte die Gesammtheit gewinnt. Kraft und Leben regten sich überall auf dem festlichen Platze, nirgends ein Nachlassen in der mehrstündigen Arbeit unter einer

glühenden Sonne. Das Turnen selbst sowie die Uebungen der nur aus Turnern bestehenden Löschmannschaft gingen musterhaft vorüber.

† **Leipzig**, 3. Aug. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr fand in dem Saale der Ersten Bürgerschule eine von ungefähr 30 Mitgliedern besuchte Versammlung der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde statt, bei welcher zunächst Stimmzettel zur Wahl neuer Aeltester abgegeben wurden, sodann aber der Vorsitzende, Professor Roßmäßler, über die schon in frühern Versammlungen besprochenen Finanzzustände der Gemeinde anderweiten Bericht erstattete. Hiernach dauert die Weigerung des hiesigen Kaufmanns G. M. Albani, die Zinsen des ihm geliehenen Gemeindevermögens von 7000 Thlrn. zu bezahlen, noch immer fort, indem er die Gemeinde zur Empfangnahme und zum Quittiren nicht für competent hält, obwol ihm für den Fall einer nochmaligen Abfoderung längst hinreichende Garantie geboten ist. Wie wir ferner vernahmen, hat der Gemeindevorstand am 8. Sept. v. J. sich in der Sache unmittelbar an Se. Maj. den König gewandt und aus der königlichen Cabinetskanzlei durch ein Schreiben vom 19. Sept. erfahren, daß die Begutachtung der Angelegenheit den Ministerien des Cultus und der Justiz übertragen worden sei. Da von diesen noch keine Entscheidung eingegangen war, hatte man sich am 10. Juli zunächst an das Cultusministerium mit der Bitte um Beschleunigung gewendet, auf welche Bitte jedoch bisjetzt noch kein Bescheid eingegangen ist. Als Zwischenfall erwähnte der Vorsitzende hierauf, daß das laut des Anerkennungsgesetzes vom 2. Nov. 1848 gefertigte, doch erst später vollendete und am 27. Dec. 1853 von dem Landeskirchenvorstand an das Ministerium übergebene Landesstatut der deutschkatholischen Gemeinden Sachsens trotz dreimaliger Bitte (5. Juni und 5. Sept. 1856 und 7. Mai 1857) noch nicht wiederverlangt worden sei; da dieses Statut (Abschnitt III, §. 11, 6) eine Stelle enthalte, durch welche den Vorständen der einzelnen Gemeinden die Verwaltung des Gemeindevermögens zugesprochen werde, so müsse durch Anerkennung desselben die Verlegenheit alsbald gehoben werden, wie der Landeskirchenvorstand noch durch ein Schreiben vom 13. Juli angedeutet habe. In beiden Hinsichten glaubte der Vorsitzende die besten Hoffnungen ausdrücken zu dürfen und brachte dann ein von dem Aeltestencollegium am 7. Juli entworfenes, doch erst vor einigen Tagen eingereichtes Schreiben an den hiesigen Stadtrath zur Sprache, „Hülferuf" betitelt, worin nach der Andeutung, daß man nicht wisse, wodurch die hiesige deutschkatholische Gemeinde die Gunst der Staatsregierung verscherzt haben könne, die traurige Lage des Finanzzustandes der Gemeinde geschildert war, welche seit mehr als zwei Jahren keine Verfügung über ihr Vermögen habe; der Stadtrath wurde gebeten, daß derselbe die schon mehrmals nachgesuchte und der römisch-katholischen Gemeinde früher wirklich gewährte Erleichterung in der Bestellung eines Syndicats, darin bestehend, daß nicht volle zwei Drittel der zum Theil sehr zerstreuten Gemeinde zusammengebracht zu werden brauchten, seinerseits bei der Staatsregierung befürworten wolle. Der Ausfall der Zinsen war dabei als eine Sache dargestellt, die fast das ganze äußere Leben der Gemeinde unmöglich mache; an diesem aber sei außer den eigenen Gliedern derselben Jeder betheiligt, dem „an besonnenem Fortschritt auf der Bahn der Gewissensfreiheit" gelegen sei. Für jetzt konnte freilich nur von einer freundlichen Aufnahme dieses Schreibens durch den Stadtrath und von neuen darauf gesetzten Hoffnungen die Rede sein. Der durch den Kassirer Cavael hierauf vorgetragene Bericht über den Kassenbestand ergab, da durch das Ausbleiben der Zinsen der Ausfall in den Einnahmen schon auf fast 500 Thlr. gestiegen war, einen Rest von nur 35 Thlrn. Eine dem Kassirer wegen seiner treuen Verwaltung und dem Vorsitzenden wegen seiner im vorigen Winter gehaltenen Vorlesungen über die Bildung der Erdoberfläche (wodurch der Kasse ein Gewinn von 68 Thlrn. erwachsen ist) gebrachte Beifallsbezeigung, die Wahl Beider zu Abgeordneten in den Landeskirchenvorstand und einige Bemerkungen über das diesjährige Chorknabenfest schlossen die Verhandlung.

Leipzig, 1. Aug. Nachdem vorgestern das in dem sogenannten Petersschießgraben befindliche Interimsgefängniß des hiesigen Bezirksgerichts geräumt und das darin detinirte Personal in die neue Frohnveste hinter dem Gerichtshause gebracht worden, ereignete sich schon heute ein tragischer Fall mit einem Gefangenen. Der hiesige Maurergesell Johannes Hermann Kehr, verheirathet, kinderlos und bisher noch nicht bestraft, aber in sehr mislichen Vermögensverhältnissen befindlich, war am gestrigen Tage eines geringfügigen Diebstahls von 16 leeren Bierflaschen halber zu Arrest gebracht und heute Vormittag vernommen worden. Als er nach der Vernehmung in die Frohnveste zurückgebracht werden sollte, sprang er plötzlich in einem Corridor der dritten Etage, ehe es noch der ihn begleitende Diener verhindern konnte, durch die Scheibe eines verschlossenen Fensters und stürzte sich aus dieser Höhe in einen kleinen Hof der Frohnveste herab, wo er mit zerschelltem Kopf und gebrochenen Gliedern aufgehoben ward und bald darauf verschied. (Leipz. Z.)

— Dem Webermeister Karl Heinrich Schmidt zu Chemnitz ist für die am 7. Juni d. J. mit muthiger Entschlossenheit und unter eigener Lebensgefahr von ihm bewirkte Errettung der im Chemnitzfluß verunglückten Ida Marie Preßler die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Befugniß, dieselbe am weißen Bande zu tragen, verliehen worden.

— Die Sächsische Constitutionelle Zeitung schreibt: „Wie wir hören, ist Nr. 75 unserer Zeitung an öffentlichen Orten (in Dresden) polizeilich confiscirt worden."

Personalnachrichten.

Militär. Königreich Sachsen. Die Portepeejunker Frhr. v. Kalitzsch vom 3. und v. Behr-Negendank vom 2. Reiterregiment sind zu Lieutenants der Reiterei befördert worden.

Neuere Nachrichten.

Berichten des Bengal-Hurkaru vom 19. Juli und andern Berichten der Allgemeinen Zeitung aus Kalkutta von gleichem Datum zufolge, wäre Delhi von den Engländern wiedererobert worden und dabei 30,000 Menschen umgekommen.

Handel und Industrie.

* **Berlin**, 1. Aug. Die «Zeit» sagt: „Die in mehren Blättern enthaltene Mittheilung, daß die jetzt hier zur Berathung über die Zuckerfrage versammelte Zollvereinsconferenz eine Herabsetzung der Papierzölle in Berathung ziehen werde, ist unbegründet. Die Conferenz ist nur zur Erörterung der einen angegebenen Frage, der Rübenzuckerbesteuerung, berufen, und es liegt ihren Berathungen daher jeder andere Gegenstand fern. Auch die Annahme, daß die Conferenz im Herbst zu einer Berathung über die Tabackszölle von neuem zusammentreten werde, scheint nicht auf Thatsachen zu beruhen. Bisjetzt wenigstens verlautet nichts von einer abermaligen Berufung einer Zollvereinsconferenz in diesem Jahre."

— Die am 27. Juli erfolgte Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Laibach nach Triest ist nicht nur ein in der Geschichte der österreichischen nationalökonomischen Entwickelung epochemachendes Ereigniß, sondern auch von unabsehbaren Folgen für die Gestaltung der europäischen, der allgemeinen Handelsverhältnisse selbst. Die eigentliche Gründung und Entfaltung einer entschieden österreichischen Handelspolitik trat erst in dem letzten Decennium in den Vordergrund. Unter den Auspicien des neuen Systems erfolgte zunächst die Annäherung des österreichischen Zoll- und Handelsgebiets an jenes des Deutschen Zollvereins, hiermit die Vorbereitung zur Herstellung eines von den Mündungen der Elbe bis zu den Küsten der Adria reichenden wahrhaft mitteleuropäischen Marktes. Die Hebung der österreichischen Marine, eine Reihe anderer für die Entwickelung der materiellen Wohlfahrt nöthiger Maßregeln ging damit Hand in Hand. Durch die Eröffnung der Schlußstrecke der Wien-Triester Bahn wird nun eine Schienenstraße hergestellt sein, welche dieses handelspolitisch nahebei geeinigte Gebiet von Hamburg bis Stettin bis zur österreichischen Seestadt ununterbrochen durchschneiden wird. Es ist die einzige, welche bisjetzt in so weiter Ausdehnung den Continent von einem Ende zum andern überbrückt, drei Meere, die Adria und die Nord- und Ostsee, unmittelbar in Verbindung setzt. Der Einfluß, welchen die Eröffnung dieser Bahn auf die allgemeinen Handelsverhältnisse auszuüben vermag, ist noch unberechenbar. Die dadurch gebotene Abkürzung der orientalischen Handelswege wird den commerziellen Kreisen des europäischen Westen selbst förderlich erscheinen, ein großer Aufschwung für die südwestlichen Häfen Englands, die nördlichen Frankreichs und jene Hollands und Belgiens sich daraus ergeben. Die kosmopolitische Natur der Handelswelt lehrt dieselbe alle gegebenen Vortheile schnell und ausgiebig benutzen. Es wird dies auch in Bezug auf die Wien-Triester Bahn in Bälde der Fall sein. In weiter Ferne tauchen dann die einer großen, mindestens handelspolitischen Umbildung entgegenreifenden Verhältnisse des Orients auf. Die noch nicht gelöste Frage des Suezkanals, die bisher nur projectirte Gründung einer Euphratbahn, gestatten hier keine bestimmten Angaben oder Voraussetzungen. Eine Fortentwickelung dieser einmal gegebenen Anregung darf jedoch jetzt schon als gesichert betrachtet werden und wird dann die Bedeutung der österreichisch-deutschen Welteisenbahn erst in ihr volles Licht treten.

— Die Anhaltische Zeitung meldet: „Unterm 18. resp. 19. Juli sind zwischen dem diesseitigen und dem königlich preußischen Staatsministerium in Stelle eines Staatsvertrags die gegenseitigen Ministerialerklärungen in Betreff der Dessau-Bitterfeld-Halle-Leipziger Eisenbahn ausgewechselt worden und steht nunmehr die Eröffnung der genannten Bahn demnächst zu erwarten, da lediglich die Vollziehung dieser Erklärung den von uns früher auf den 1. d. M. angegebenen Eröffnungstermin beanstandet hat.

† Auf den königlich sächsischen Staatseisenbahnen sind im ersten Halbjahre dieses Jahres 1,044,708 Personen und 13,287,423 Ctr. Güter befördert und für den Personenverkehr 451,747 Thlr., vom Güterverkehr 1,323,623 Thlr., zusammen also 1,775,370 Thlr. eingenommen worden; während im entsprechenden Halbjahr vorigen Jahres die Frequenz 907,901 Personen, 11,017,317 Ctr. Güter und die Einnahme 412,016 Thlr. im Personenverkehr, 1,081,859 Thlr. im Güterverkehr und die Gesammteinnahme nur 1,493,876 Thlr. betrug. Es ergibt sich sonach gegen das vorjährige Halbjahr ein Plus von 136,807 Personen, 2,270,160 Ctrn. Güter sowie ein solches von 39,730 Thlrn. in der Personen- und 241,764 Thlrn. in der Gütereinnahme, überhaupt aber eine Mehreinnahme von 281,494 Thlrn.

— Aus Riga vom 9. Juli wird der Preußischen Correspondenz über den Stand der Ernten berichtet: „Die Nachrichten aus den Provinzen Orel, Kaluga, Tschernigow, Witebsk, Mohilew, Smolensk lauten sehr günstig, indem namentlich die Roggenfelder sehr gut stehen und eine reichliche Ernte in 116—117pfündigem Gewicht versprechen. Der Einkaufspreis an Ort und Stelle wird sich auf 90 Rubel per Last von 15 Tschetwert stellen. Dagegen liegen minder günstige Berichte aus den Provinzen Astrachan und Kasan vor, welche vorzugsweise Petersburg versorgen. Dasselbe gilt von den an das Schwarze Meer grenzenden Gouvernements, welche in diesem Jahre schwerlich erhebliche Mengen exportiren werden."

* **Paris**, 2. Aug. In der Passage fast gar kein Geschäft. Die 3proc. Rente wurde anfangs zu 67. 25 gehandelt und wich am Schluß auf 67. 20. Französisch-Oesterreichische Staatsbahnactien waren geschäftslos; gestern Abend wurden dieselben auf dem Boulevard zu 677 gemacht.

Börsenberichte.

Berlin, 1. Aug. *Fonds und Geld.* Freiw. Anl. 100 bez.; Präm.-Anl. 118 1/8 bez.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 84 1/2 bez. u. G.; Poln. Pfdbr. neue 91 1/2 G.; 500-Fl.-Loose 89 1/4 G.; 300-Fl.-Loose 93 1/4 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 134 bez. u. G.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 118 Br.; Weimar. 110 bez.; Rostocker 124 G.; Geraer 97 bez.; Thüring. 94 Br.; Gothaer 96 G.; Hamb. Norddeutsche 92 1/2 Br.; Vereinsbank [illegible] 1/2 Br.; Hannoversche 106 1/2 Br.; Bremer 116 1/2 Br.; Luxemburger 86 1/2 Br.; Darmstädter Zettelbank 94[illegible] bez. — Darmst. Creditbkact. 110 1/4—111 1/4—111 bez.

Digitized by Google

u. G.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 81¾ Br.; Meininger 89½ Br.; Koburger 81 Br.; Dessauer 81½—¼ bez.; Moldauische Creditbank 106½—¾ bez.; Oesterr. 118—117½ bez. u. G.; Genfer 71 G.; Disc.-Commanditanthl. 112½ bez.; Conf.-Scheine 119⅞—⅝ bez.; Berl. Handelsgesellsch. vollgz. 94 bez.; Schlesischer Bankverein vollgz. 89½ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 94¾ bez.; Waaren-Cr.-G. 100⅝—⅛ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 Br., Minerva Bergwerksact. 96 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 140 bez., Pr.-Act. 92½ G.; Berlin-Hamburg 115½ bez., Pr.-Act. 101¼ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142 bez., Pr. Act. Lit. A. u. B. 90½ Br., C. 99 G., D. 99 bez.; Berlin-Stettin 133½ G., Pr.-Act. 100 bez.; Köln-Minden 153½ bez., Pr.-Act. 99½ G., II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. —; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 59 bez., Pr.-Act. 80 bez.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. 88 G.; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. 94½ Br.; Fr.-W.-Nordb. 55½ bez. u. G., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 148 G. B. 138 G.; Rheinische, alte 97½ bez., neue —, neueste 88½—89 bez., St.-Pr.-Act. 100 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128½ G., Pr.-Act. 99½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 142½ bez., 2 M. 141½ bez.; Hamburg k. 151⅞ bez., 2 M. 150⅞ bez.; London 3 M. 6. 19 bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 96¾ bez.; Augsburg 2 M. 101½ G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 99 G.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 103½ bez.

Breslau, 1. Aug. Oesterr. Bankn. 98½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 148½ G.; B. —, C. 139 7/12 Br.

Hamburg, 1. Aug. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., 114 G.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., 35½ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 24 G.; London 13 Mk. ½ Sch.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 1. Aug. Nordb. 58½ Br.; Ludwigshafen-Berbach 150⅛ Br., ⅛ G.; Frankfurt-Hanau 88½ Br., 88 G.; Frankf. Bankact. 111¼ bez.; Oesterr. Nationalbnkact. 1151 Br., 1148 G.; 5pc. Met. 78⅝ Br.; 4½pc. Met. 69½ Br.; 1834er Loose 319 Br.; 1839er Loose 136½ G.; bad. 50-Fl.-Loose —; kurhess. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 37¼ Br., 37 G.; 1½pc. 25 Br., 24 15/16 G.; Wien 114 G.; London 118 Br., 117¾ G.; Amsterd. 99⅞ G., Disc. 4 Pr. G.

Wien, 1. Aug. 5pc. Met. 82 13/16; Nationalanl. 84 13/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose —; Bankact. 1005; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 274; Nordb. —; Elisabethbahn 200½; Theißbahn 200¼; Donaudampfschifffahrt 574; Creditbank 238¼; Augsburg 104⅞; Hamburg 76⅞; Frankfurt 104; London 10. 10; Paris 121⅝; Gold 107¼.

Getreidebörsen. Berlin, 1. Aug. Weizen loco 58—84 Thlr. Roggen loco 47—½ Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 47¼—½—¼ Thlr. bez. u. Br., 47¼ G.; Sept./Oct. 49—¼——⅛ Thlr. bez., 49¼ Br., 49 G.; Oct./Nov. 48¾—½—50 Thlr. bez. u. Br., 49¾ G.; Nov./Dec. 50—49¾—50½ Thlr. bez. u. Br., 50 G.; Frühjahr 51½—52 Thlr. bez. u. Br., ½ G. Rüböl loco 15 Thlr. Br.; Aug. 14⅚ Thlr. bez. u. G., 15 Br.; Aug./Sept. 14¾ Thlr. Br.; Sept./Oct. 14½—⅔ Thlr. bez. u. Br., 7/12 G.; Oct./Nov. 14½ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 14⅚ Thlr. bez. u. G., ½ Br. Spiritus loco 30½ Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 30½—⅔ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Sept./Oct. 29⅚—¾ Thlr. bez. u. Br., ⅚ G.; Oct./Nov. 28¼—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 27½ Thlr. bez. u. Br., 27 G.; Frühjahr 27¼—½ Thlr. bez., ½ Br. u. G.

Weizen matt und geschäftslos. Roggen loco billiger erlassen; Termine anfangs flau und weichend, schließen etwas besser; gekündigt 400 Wispel. Rüböl behauptet und zum Theil etwas besser. Spiritus wenig verändert und ziemlich fest; gekündigt 110,000 Quart.

Breslau, 1. Aug. Weizen, weißer 60—92 Sgr., gelber 64—91 Sgr. Roggen 49—51 Sgr. Gerste 42—48 Sgr. Hafer 30—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12⅚ Thlr. G.

Stettin, 1. Aug. Weizen 70—93 gef., Sept./Oct. 79 für schles. bez. Roggen 47—48 bez., Aug./Sept. 47½ G., 48 Br.; Sept./Oct. 48¼—½ bez.; Oct./Nov. 49 bez.; Frühjahr 51 bez. Spiritus 12; Aug./Sept. 12⅜; Sept./Oct. 12⅝, Oct./Nov. 13¼; Frühjahr 13½ bez. Rüböl 14½, Sept./Oct. 14½, Oct./Nov. 12 5/12 bez.

Leipziger Börse am 3. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	80⅜
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	90¾
- 1847 v. 500 - 4%	—	96½
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ -	—	98½
— — v. 100	—	97¾
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	101⅜	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86¾
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen		
v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ₰ -	—	—
v. 500 ₰ - 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰ -	—	—
v. 500 ₰ - 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰ -	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	94
do. do. - 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	82½	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	83½
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100¼
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	93
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreichisch-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	297½
Löbau-Zittauer- Lit. A.	59	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	264½
do. II. do.	227½	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	—	128½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	80
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119½	—
do. „ C.	117½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	117
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	97	—
Gothaer Bankact.	95½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank		—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	[illegible]
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	98½	—
Weimarische Bankact.	110	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Friedr'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rº . . . per Stück	—	5. 10
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. „ do.	—	5½
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	—	3½
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅞
Wiener Banknoten	—	97½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Fl. h. G.	k. S.	—	142¼
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Fl. ...	k. S.	—	102¼
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109½
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	56 13/16
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151⅞
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	[illegible]
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Feuilleton.

M Leipzig, 3. Aug. Hr. Hofrath Oswald Marbach hat eine Tragödie „Medeia" als Manuscript drucken lassen, in der er die Rachethat der Medea psychologisch zu erklären und zu motiviren sucht und zugleich auf eine ergreifende Weise den Gedanken veranschaulicht, „daß der Humanismus, wenn er nicht durch die weltüberwindende Macht der allgemeinen und heiligen Liebe seine nationalen und geselligen Schranken durchbricht, dem Barbarenthum gegenüber sich nothwendig zur Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit verirrt und bei aller Feinheit der Formen, die er selbst im Drange der Umstände und Leidenschaften nicht aus den Augen setzt, innerlich selbst in die wildeste Barbarei umschlägt". Es sind dies Worte aus einem sehr anerkennenden Aufsatz in den Süddeutschen Blättern, worin der Verfasser desselben, Dr. Georg Zimmermann in Worms, die Marbach'sche Tragödie eingehend und ausführlich analysirt. Hr. Karl Grunert wird, wie wir erfahren, diese Tragödie an einem der nächsten Tage in dem Saale der Loge Balduin zur Linde vortragen und Hr. Geißler, Organist an der Thomaskirche, auf der Orgel sie einleiten und die Pausen mit Musik ausfüllen. Grunert's Meisterschaft läßt, ganz abgesehen von der innern Bedeutung der Dichtung, einen hohen Genuß erwarten, und man darf wol mit Recht auf einen um so zahlreichern Besuch hoffen, da Hr. Grunert, der nur zu diesem Zweck von einem kleinem Ausfluge nach Dresden und der Sächsischen Schweiz noch einmal hierher zurückkehren wird, den Ertrag zur Unterstützung eines ihm befreundeten hülfsbedürftigen Schriftstellers bestimmt hat. Ehre dafür Hrn. Grunert!

†† Leipzig, 31. Juli. Zu der am 2. Aug. in Dresden zusammentretenden allgemeinen Versammlung von Gabelsberger Stenographen sind dem Vernehmen nach bisjetzt bereits weit über 100 Anmeldungen von Theilnehmern bei dem königlich Stenographischen Institut eingegangen. Die gestrige Feier des Stiftungstags des hiesigen Stenographenvereins war eine durch zahlreiche Theilnahme, durch Lied und Wort verherrlichte. Unter den Gästen befand sich auch der Stifter und Vorsteher des geraer Stenographenvereins, der fürstliche Rathsactuar Robert Fischer, welcher zuerst der Stenographie im Reußenlande Boden gewann. Von den ausgebrachten Toasten heben wir den ersten, den auf Se. Maj. den König Johann hervor, dessen Regierung sich so kräftig der Kunst der Stenographie angenommen, und den auf den Gründer des Vereins, Dr. Anders. — Der erst vor ganz wenigen Jahren gestiftete „Verein sächsischer Lehrer zu Gewährung einer Pensionsbeihülfe", dem man anfangs sehr geringe Lebensfähigkeit zutraute, zählt jetzt bereits 1557 Mitglieder und besitzt einen Reservefonds von 6450 Thlrn.

* Ein afrikanischer Irrthum. Der Berg Mindif oder Mindeji, der sich in dem mohammedanischen Königreiche Adamawa neben dem Wandala- oder Mandangebirge ungefähr 6000 Fuß hoch aus der Ebene erhebe, scheint nicht, wie so manche andere Berge jener Landschaft, aus Granit, sondern aus Basalt zu bestehen. Seine Höhe wurde bisher bedeutend überschätzt, ja man hat ihn als die Krone einer großen Gebirgskette und mit Schnee bedeckt dargestellt. Dr. Barth, der diese Gegenden erforscht hat, sagt ausdrücklich, daß dort keine Schneegipfel zu finden seien. Die Eingeborenen erzählten ihm, daß der Felsen des Berges Mindif seiner Grundfarbe nach schwarz sei; denn der weiße Schein, welcher aus der Ferne erblickt werde, rühre nur von dem Schmuz der unzähligen Adlerscharen her, die dort nisten. Diese Täuschung ist doch zu arg, als daß sie auf die Zweifel an der Existenz der von Rebmann, Krapf u. A. in der Höhe des Aequator gegen die Ostküste Afrikas hin erblickten Schneeberge Kilimandscharo, Kignea und Doengo-Engai Einfluß haben könnten! Vorläufig sind wir berechtigt, diesen Wahrnehmungen unser Zutrauen nicht zu versagen.

* Die in Leipzig erscheinende Zeitung für die elegante Welt theilt mit, daß das Comité für das beabsichtigte Denkmal K. M. v. Weber's 5000 Thlr. beisammen habe, daß aber noch 3000 Thlr. erfoderlich seien. Das Comité erließ vor längerer Zeit einen Aufruf an alle deutschen Bühnen, ihr Scherflein durch Vorstellungen beizusteuern; es haben aber nach dem genannten Journal nur drei Hoftheater und ein Stadttheater (das zu Nürnberg) dieser gewiß nicht unbescheidenen Auffoderung entsprochen. Interessant wäre es zu erfahren, wie hoch die Summe sich etwa belaufen mag, die allein Weber's „Freischütz" seit dem Jahre 1821 den deutschen Bühnen eintrug.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Hockner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Verordnung an sämmtliche Polizeibehörden des Leipziger Regierungs-Bezirks.

Unter Bezugnahme auf die unterm 18. Juni dieses Jahres erlassene, in Nr. 73 des diesjährigen Kreisblatts und in Nr. 146 der Leipziger Zeitung abgedruckte Verordnung findet die Königliche Kreis-Direction, da die seit längerer Zeit zu bemerken gewesene auffallende Häufigkeit von Bränden noch immer nicht nachgelassen hat, und da, wie zum Theil bereits ermittelt ist, mehrere dieser Brände aus Bosheit angestiftet, andere durch grobe Fahrlässigkeit veranlaßt worden sind, für angemessen, die Polizeiobrigkeiten des hiesigen Regierungsbezirks noch insbesondere mit der gemessensten Weisung zu versehen, nach allen Kräften dazu mitzuwirken, daß die Urheber von Brandstiftungen entdeckt und zur strafgerichtlichen Untersuchung gezogen werden.

Hiernächst haben, was die Aufsichtsführung über das unvorsichtige Gebahren mit Streichzündhölzchen und Streichzündschwamm anlangt, die Polizeibehörden davon auszugehen, daß in Fällen, wo durch Nachlässigkeit in der Aufbewahrung von dergleichen Gegenständen Brände veranlaßt worden sind, von der Staatsanwaltschaft die Frage, ob demjenigen, welcher die gedachten Zündstoffe ungenügend verwahrt hat, eine strafbare Fahrlässigkeit zur Last falle, besonders mit ins Auge gefaßt werden wird.

Vorstehendem entsprechend haben zugleich die Polizeiobrigkeiten die Polizeiorgane ihres Bezirks mit der nöthigen Weisung und Bedeutung zu versehen.

Gegenwärtige Verordnung ist in sämmtliche, nach §. 21 des Preßgesetzes hierzu verpflichtete Zeitschriften des hiesigen Regierungs-Bezirks aufzunehmen.

Leipzig, den 30. Juli 1857.

Königliche Kreis-Direction.
Stimmel. v. H.

[2900]

Extrafahrt

von und nach allen Stationen
zwischen

Leipzig und Dresden

Abfahrt von **Leipzig und Dresden Sonnabend den 8. August Abends 7 Uhr.**
„ „ „ „ Sonntag den 9. August früh 5 Uhr.

Die Billets **zum einfachen Preise** sind gültig zur Rückfahrt bis **Dienstag den 11. August** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4½ und Nachmittags 2¾ Uhr von Dresden und früh 8¾ und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags**-Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 3. August 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Anmerkung. Die Extrafahrten werden in diesem Jahre nicht nur wie bisher jeden Sonntag früh, sondern auch, wie vorstehend bezeichnet, jeden **Sonnabend Abend** stattfinden. [2901—2]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden. (Karte, Text.) *Zweite Auflage.* | **Plan von Dresden.** (Mit 10 Abb. u. Text.) *Zweite Aufl.* | **Die Sächsische Schweiz.** (Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.* | **Eisenbahn von Prag nach Bodenbach.** (Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*

☞ **Preis jedes Blattes 5 Sgr.** ☜

In allen Buchhandlungen zu haben. [2938]

Der Centralverein für Homöopathie

hält laut vorjährigem Beschlusse **am nächsten 9. und 10. August** seine Hauptversammlung und wissenschaftliche Sitzung in **München** ab, wozu alle Collegen und Freunde der Homöopathie eingeladen werden.

Das Sitzungslokal ist das Königl. Odeon.

München, am 1. August 1857.

Prof. Dr. Joseph Buchner,
d. Z. Präsident des Centralvereins für Homöopathie.

[2898]

Rationelle Behandlung der
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane
von Dr. **Schlesinger,**
Klostergasse Nr. 14 (*zwei goldne Sterne*) in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr.*
Nachmittag von 4 bis 3 Uhr. [2899]

Ein ganz vorzügliches **Sommersprossen-Mittel** in Flacons zu 10 Ngr. empfiehlt das **Vereins-Comtoir** in Leipzig, Petersstraße Nr. 13.

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del **Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9—3 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Hoftheater zu Dresden.

Montag, 3. Aug.: Narziß. Doris Quinault: Frl. Wulff als letzte Gastrolle. — Dienstag, 4. Aug.: Werner. Heinrich v. Jordan: Hr. Emil Devrient. — Mittwoch 5. Aug. (Stadt): **Plauderstunden.** Concert von Hrn. Kaiser. Er ist nicht eifersüchtig. Concert. Wiener in Paris. (Bad): z. E. Prinz Honigschnabel. — Donnerstag 6. Aug.: Figaros Hochzeit. — Freitag, 7. Aug. (Stadt): Zopf und Schwert. (Bad): Prinz Honigschnabel. — Sonnabend, 8. Aug.: Lorbeerbaum und Bettelstab. Heinrich: Hr. Emil Devrient. — Sonntag, 9. Aug.: vacat.

Stadt-Theater.

Dienstag, 4. Aug. Neu einstudirt: **Humoristische Studien.** Lustspiel in 2 Acten von Lebrün. — Neu einstudirt: **Ein bengalischer Tiger.** Posse in 1 Act, nach dem Französischen von L. A. Herrmann.

(52. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Aechte **A. W. Fabersche Poligrades-Bleistifte** in allen Bleihärten,
Aechte **S. Roedersche Metallfedern** für alle Hände passend
empfiehlt preiswürdig **F. A. Poyda,**
[2880] Reichsstraße Nr. 52.

Sommer-Theater.

Dienstag, 4 Aug. Zum Benefiz des Herrn **Markwordt.** Zum ersten Male: **Fritz, der lustige Handschuhmacher und der sanfte Heinrich,** oder: **Die Einquartierung.** Charaktergemälde mit Gesang in 3 Abtheilungen von G. Starke. Musik von Stiegmann. (1 Abth.): **Die Arretirung.** (2. Abth.): **Der Geburtstag.** (3. Abth.): **Die Rückkehr aus Ungarn.** Hierauf zum ersten Male: **Das Rendezvous auf dem Kuhthurm,** oder: **Helene aus der Gerbergasse.** Lokalposse in 1 Act von * * *

☞ Die bestellten Billets sind von 11—12 Uhr in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben anderweit vergeben werden.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Digitized by Google

Sechste Einzahlung
auf die Actien der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt.

In Gemäßheit des §. 7 der Statuten der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt wird hiermit die **sechste Einzahlung** auf die Actien derselben mit 10% des Nominalbetrages oder zehn Thaler pro Actie ausgeschrieben.

Diese Einzahlung, bei welcher die ausgegebenen Interimsscheine fünfter Einzahlung gegen neue dergleichen, auf die sechste Einzahlung lautend, umgetauscht werden, ist spätestens **am 31. August a. c.** bis Abends 6 Uhr in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt bei Vermeidung der in §. 10 der Statuten angedrohten Nachtheile zu leisten.

Volleinzahlungen werden dieses Mal nicht angenommen.

Leipzig, den 30. Juli 1857.

Der Verwaltungsrath der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.
Gustav Harkort, Vorsitzender. **A. Dufour-Feronce**, vollziehender Director.

[2870—71]

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Der Jahresbericht pr. ult. 1856 stellt dar einen Bestand von:

Crt.℔ 15,847,892. 4 ß. Lebens-, Aussteuer- und Capital-Versicherungen auf 6004 Personen,
" 76,378. 1½ ß. an fälligen und noch nicht fälligen Renten, Witwengehalten und Pensionen auf 257 Personen,
" 3,566,961. 10 ß. Gewährleistungs-Capital, gebildet durch die belegten Gelder und durch die Hypothekwechsel der Actionaire,

und liegt für Versicherte und die zur Versicherung geneigten Personen in den Agenturen der Gesellschaft zur Ansicht bereit.

Die Gesellschaft schließt ab: gegen die statutenmäßigen Prämien und unter Gewährung verschiedener Erleichterungen und Vortheile

Lebens-Versicherungen (Tab. 1—5),
Aussteuer- und **Capital-Versicherungen** (Tab. 6a., 6b., 6c., 7),
Leibrenten- und **Pensions-Versicherungen** (Tab. 8—13).

Für jede Courant℔ 100., welche nach dem Tode des Versicherten an dessen Hinterbliebene bezahlt werden sollen, hat derselbe, wenn beim Eintritt alt:

30 Jahre,	an Prämie	Crt.℔	2.	20 ß.	1	₰,
40 "	"	"	3.	12 "	—	"
50 "	"	"	4.	15 "	11	"
60 "	"	"	6.	11 "	—	"

jährlich an die Gesellschaft zu entrichten.

Solche Prämien (Tab. 1 der Statuten) können **halb-** oder **vierteljährlich** bezahlt werden und werden ermäßigt durch den alle Vier Jahre zu ermittelnden Gewinn des Geschäfts, an welchem die auf Lebenszeit Versicherten zu 75 Procent Theil nehmen.

Prospecte und Attest-Formulare sind unentgeltlich entgegenzunehmen, und es wird jede Auskunft bereitwilligst ertheilt im Bureau der unterzeichneten Haupt-Agentur bei

Gustav Hartmann in Leipzig,
Markt Nr. 12, 1. Etage (Engel-Apotheke),

sowie bei den Special-Agenten: **Guido Plesch** in **Chemnitz**, **Ernst Lippert** in **Rochlitz**, **Adolf Sängewald** in **Altenburg**, **C. L. Keller** in **Meerane**, **A. W. Volker** in **Schneeberg**. [2883]

Notarielle Versteigerung.

Auf Antrag der Besitzerin soll das an der Frankfurterstraße hierselbst sub Nr. 54 belegene, „Zu den drei Lilien“ benannte Gasthofsgrundstück den 27. August d. J., Vormittags 12 Uhr, in der in dem Parterre desselben befindlichen Gaststube durch den unterzeichneten Notar meistbietend versteigert werden.

Eine genaue Beschreibung des Grundstücks, sowie die Bedingungen der Versteigerung sind auf meiner Expedition, Neumarkt Nr. 6, 3. Etage, einzusehen.

Leipzig, den 1. August 1857.

Advocat **Hermann Kühn**,
Königl. Sächs. immatriculirter Notar.

[2884—87]

Einnahme
der
Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie
im Monat Juni 1857.

		Thlr.	Ngr.	Pf.
Für 85,201 Personen		70,126	19	7
" 999,500 Centner Güter		110,363	6	—
		180,489	25	7
Hierzu vom 1. Januar bis ultimo Mai d. J.		796,720	6	6
Ferner Post- und Salzfracht und Magdeburger Strecke im II. Quartal d. J. angenommen zu		32,940	4	1
	Summa	1,010,150	6	4
Vom 1. Januar bis ultimo Juni 1856		858,817	15	7
Mehreinnahme bis ultimo Juni 1857 gegen 1856		151,332	20	7

vorbehaltlich späterer Feststellung.

Leipzig, den 31. Juli 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
W. Einert, f. d. Vorsitzenden.
O. L. Erdmann, f. d. Bevollmächtigten.

[2882]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:
Münchener Skizzenbuch.
Von Wolfgang Müller von Königswinter.

Preis 10 Sgr.

Kein neuer Führer für München, deren es schon genug gibt, sondern eine lebendige geistvolle Schilderung der Stadt und der ganzen mit München verknüpften modernen Kunstentwickelung, zur Orientirung für die großartigen aber fast verwirrenden Eindrücke, die München zumal bei einem ersten Besuche dem Beschauer darbietet, besonders zum Lesen auf der Eisenbahn vor oder nach dem Besuche Münchens zu empfehlen. Der Verfasser ist der bekannte rheinische Dichter und Kunstschriftsteller.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2897]

Nachricht. Den Herren Bewerbern, welche directe Antwort nicht erhielten, widme ich die Anzeige, dass die fragliche Stelle besetzt ist.

Leipzig, am 2. August 1857.

[2888] Generalconsul **Clauss.**

Ein Kartenmacher, der das Marmoriren aus dem Grunde versteht, findet dauernde Beschäftigung. Das Nähere in der Spielkartenfabrik von **C. A. Müller** in Berlin. [2880—81]

Periodische Auctionen
in Hamburg
von
überseeischen Wollen
directer Importation.

Die zweite dieser Auctionen wird Anfangs September a. c. hier abgehalten und Näheres s. Z. durch den verkaufenden Makler bekannt gemacht werden.

Hamburg, den 27. Juli 1857.

Joh. Ces. Godeffroy & Sohn.
D. Lippert. [2890]

Gehör- und Sprach-Kranken,

sowie den an Ohrrochen, Zischen u. drgl. Leidenden wird

Medicinalrath Dr. Schmalz,
aus Dresden,

den 6. und 7. Aug. in **Zwickau** (Post) — den 8. in **Altenburg** (Stadt Gotha) — vom 9.—11. in **Leipzig** (Stadt Rom) Rath ertheilen: 9—1 Uhr. [2816]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Hauptmann Günther v. Bünau in Delitzsch mit Frl. Rosalie Kühne

Getraut: Hr. Wilhelm Kreßner in Burgstädt mit Frl. Antonie Voigtlaender-Tetzner.

Geboren: Hrn. Moritz Rubert in Falkenstein ein Sohn. — Hrn. Kirchschullehrer Heinrich Schirmer in Sitten bei Leisnig eine Tochter.

Gestorben: Hr. Friedrich August Grätzner in Teplitz. — Hr. Louis König in Weißensee. — Frau Pauline verw. Martini, geb. Rechenberger, in Zschopau. — Hr. Tischlermeister Karl Friedrich Thieme in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig**.

Digitized by Google

Mittwoch. — Nr. 180. — 5. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

△ Vom Rhein, 2. Aug. Wir wiesen kürzlich in Betreff der deutsch-dänischen Frage darauf hin, daß gemäß den Zusicherungen und Vereinbarungen von 1851 und 1852 „3) in der Gesammtstaatsverfassung gleiche Berechtigung gelten, also kein Theil dem andern untergeordnet werden solle." In der preußischen Note vom 23. Oct. 1856 heißt es: „Zum Andern hat sie (die dänische Regierung) auch der Anfoderung genugzuthun versprochen, daß bei der künftigen Organisation der Monarchie die in den verschiedenen Landestheilen gebührende Stellung als Glieder eines Ganzen, in welchem kein Theil dem andern untergeordnet sei, durch entsprechende Einrichtungen mit gleicher Sorgfalt gewahrt werden möge (cf. die in der preußischen Denkschrift im Mai d. J. allegirte Depesche des kaiserlich österreichischen und die darauf erfolgte Erklärung des königlich dänischen Cabinets resp. vom 26. Dec. 1851 und 29. Jan. 1852). Auf die Erfüllung beider Punkte haben nicht nur die Stände, darauf hat auch der Deutsche Bund ein Recht, und Beiden ist durch die gegenwärtig factisch bestehende Gesammtverfassung nicht genügt." In der österreichischen Note vom 26. Oct. 1856 aber ist gesagt: „Da über diese formellen Bedingungen bei Erlassung des Verfassungsgesetzes vom 2. Oct. 1855 hinweggegangen worden ist, so wird auf dem Standpunkt des Deutschen Bundes umsoweniger die Frage ohne weiteres bejaht werden können, ob dieses Gesetz materiell dem Geiste der Vereinbarungen von 1851 und besonders der Zusicherung, daß durch die Gesammtverfassung der Monarchie keinem einzelnen Landestheile im Verhältniß zu den andern eine untergeordnete Stellung angewiesen werden solle, in allen seinen Bestimmungen vollkommen entspreche." ... Nun ist in einer kopenhagener Correspondenz der Hamburger Nachrichten vom 26. Juli zu lesen, daß „man in den maßgebenden Kreisen jetzt hier der Hoffnung Raum gebe, mit den Ständen zu einem gedeihlichen Resultat zu gelangen, indem man davon überzeugt sei, daß die Ständeversammlung selbst einsehen werde, daß sie durch extravagante Foderungen eben nicht ihre Sache fördern, und daß die Regierung weder auf eine gleiche Repräsentation der Herzogthümer mit dem Königreich noch auf eine absolute Spitze des Gesammtstaats sich einlassen können; das Erstere wäre in der Wirklichkeit gleichbedeutend mit einem selbständigen Schleswig-Holstein, dem Königreich gegenüber, das Zweite ist eine ebenso große Unmöglichkeit, indem nur ein constitutioneller Gesammtstaat hier im Königreich eine Möglichkeit sei". Diese Correspondenz bezeichnet also auch Das als eine extravagante Foderung, was die dänische Regierung in den Jahren 1851 und 1852 den beiden deutschen Mächten bezüglich einer solchen Organisation der Monarchie, wodurch kein Theil dem andern untergeordnet werde, ausdrücklich zusicherte und was diese Mächte damals sowol wie auch im October 1856 als ein Recht des Deutschen Bundes erklärten. Was aber das „selbständige Schleswig-Holstein" anbelangt, so bemerken wir, daß gemäß den Zusicherungen und Vereinbarungen von 1851 und 1852 auch ... „2) die Selbständigkeit der Verfassungen der einzelnen Landestheile im Gesammtstaat erhalten bleiben solle" (Nr. 167). Wir zweifeln nicht daran, daß von verschiedenen Seiten auf die Stände zu dem Endzweck gedrückt werden wird, um sie vor „extravaganten Foderungen" im dänischen Sinne zu bewahren, resp. geschmeidig zu machen. Umsomehr sehen wir schon jetzt den Fall gekommen, an unsere Darlegung des Rechts des Deutschen Bundes (Nr. 168) erinnern zu müssen. Indem wir uns dergestalt auf den Rechtsboden in der Ueberzeugung stellen, daß derselbe beharrlich und entschieden zu vertheidigen sei, erhärten wir zugleich jene „Besonnenheit", die der für Deutschland so wichtigen Angelegenheit einzig und allein angemessen ist. Wir hoffen, daß die «Zeit» von keinem andern Begriff ausging, als sie am 20. Juli zur „Besonnenheit" mahnte.

Preußen. — r Berlin, 3. Aug. Eben wird mir eine Privatcorrespondenz aus Paris mitgetheilt, welche über die augenblicklichen Zustände daselbst sehr interessante Aufschlüsse gibt. Die Unbehaglichkeit, die Furcht vor irgendeinem Ereignisse, welches eine Katastrophe nachsichziehen könnte, wird dort mit jedem Tage größer. Die Wahlen, die Vorgänge bei Gelegenheit des Todes Béranger's, die revolutionären Schilderhebungen in Italien und Spanien, das, wir möchten freilich gern sagen angebliche Complot gegen das Leben des Kaisers, dies Alles hat ein Gefühl der Unsicherheit erzeugt, wie es seit dem Staatsstreiche vom 2. Dec. nicht dagewesen ist. Aus diesem Grunde wird das Napoleonsfest in diesem Jahre mit außerordentlicher Pracht gefeiert werden. Man will dadurch das Volk auf andere Gedanken bringen. Nach Béranger's Leichenbegängniß hatte sich in Paris das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser während desselben im Geheimen in Paris gewesen sei. Das ist nun gar nicht wahr, aber desto wahrer die Thatsache, daß in Plombières Alles zur unverweilten Reise des Kaisers nach Paris vorbereitet war, weil man stark an die Möglichkeit dachte, daß die Anwesenheit desselben in Paris nothwendig werden könnte. An den Vorbereitungen zu dem Lager von Châlons wird ohne Unterbrechung gearbeitet. Nichtsdestoweniger circulirt das Gerücht, die Zusammenziehung der Truppen werde unterbleiben, da die Regierung es nicht für rathsam halte, die Städte von ihrer Besatzung zu entblößen. Der Hauptgegenstand des Tagesgesprächs ist die Frage, ob Ledru-Rollin und Mazzini von England werden ausgeliefert werden oder nicht. Die französische Regierung dringt, sich auf den internationalen Vertrag berufend, mit Energie auf die Auslieferung und erwartet mit Sicherheit das Auslieferungsdecret. Es sollen sich deshalb eine ungewöhnlich große Anzahl französischer Polizeiagenten in London befinden, um den oben genannten Herren eine Einschiffung nach Amerika unmöglich zu machen. Freunde der Regierung glauben indessen, daß sie denselben lieber Glück zur Reise wünschen sollte, weil ihr deren Gegenwart in Frankreich nur Verlegenheit bereiten könne. Die Aussagen der drei verhafteten Angeklagten in Mazas werden sehr geheimgehalten; doch soll Bartolotti Derjenige sein, welcher die Geständnisse, von denen der Moniteur spricht, gemacht hat. Von der Reise des Kaisers nach Berlin will die oben erwähnte Correspondenz aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten selbst wissen, daß an derselben durchaus nichts Wahres sei. — Bekanntlich ist zwischen Baden und Frankreich ein Vertrag über den Bau einer Rheinbrücke von Kehl nach Strasburg abgeschlossen worden. Es ist damit ein Grundsatz zur Geltung gekommen, welcher für ganz Deutschland von Bedeutung ist, der Grundsatz nämlich, daß in Bezug auf die Verbindung der beiden Rheinufer den Interessen des Verkehrs vor allen andern Interessen der Vorrang gebühre. Von Seiten des Deutschen Bundes wurden gegen die Ueberbrückung des Rhein, namentlich bei Kehl, strategische Rücksichten geltend gemacht. Preußen hat indessen gezeigt, daß der Rhein in strategischer Hinsicht keine Schranke bildet, deren Bedeutung durch eine Ueberbrückung desselben leiden könnte. Außerdem sollen zur Beseitigung der strategischen Bedenken auch von Frankreich die befriedigendsten Erklärungen gegeben worden sein. Die Bedenken, die im Interesse der Rheinschiffahrt den Rheinbrücken entgegengesetzt wurden, sind durch eine Erfindung in Bezug auf die Verkürzung der Masten beseitigt.

— Aus Köln vom 30. Juli berichtet die Kölnische Zeitung: „Gestern wurden hier Verhaftungen vorgenommen, die mit einem unlängst hier verübten bedeutenden Velddiebstahl, welcher, zumal wegen des daraus erfolgten tragischen Ereignisses (Selbstmord des Buchhändlers B.t), großes Aufsehen erregte, in Verbindung stehen sollen."

Baiern. △ Aus Baiern, 1. Aug. Die Gesetzgebungsausschüsse der beiden Kammern sind durch Decret vom 30. Juli bis zum 2. Jan. 1858 vertagt worden. Diese Maßregel, wie sie höchst überraschend kam, da noch in der jüngsten Zeit von Seiten des Ministeriums neue Artikel als Zusätze in Vorschlag waren gebracht worden, erregt ebenso lebhaftes Bedauern, da die Nothwendigkeit baldiger Vollendung des Strafgesetzbuchs eine von der Regierung, den Kammern und der allgemeinen Stimme durchaus anerkannte ist. Die Ausschüsse waren seit dem November v. J. in Thätigkeit, und jener der Abgeordneten war mit der erstmaligen Lesung des Criminalgesetzbuchs eben zu Ende gekommen und wollte sofort in die Berathung des Polizeistrafgesetzbuchs übergehen, als das Vertagungsrescript seine Thätigkeit unterbrach. Gründe oder Motive sind in dem Decret nicht angegeben, und so öffnet sich auch für diese Verfügung nur das Feld der Vermuthungen, die hierin freilich ein leichtes und freies Spiel haben.

Baden. In der zwischen Frankreich und Baden wegen Erbauung einer stehenden, die beiderseitigen Eisenbahnlinien verbindenden Brücke über den Rhein bis Kehl am 2. Juli abgeschlossenen Vereinbarung bestimmt Art. 2: „Die beiden hohen contrahirenden Parteien — in Betracht, daß heute die Errichtung einer festen Brücke zwischen Strasburg und Kehl eine unumgänglich nothwendige Maßregel ist, um die commerziellen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland auszudehnen und dem internationalen Verkehr der resp. Eisenbahnen die ganze Entwickelung zu geben, deren sie fähig sind — kommen überein, unverzüglich an die Erbauung dieser Brücke zu schreiten." Die Convention soll ratificirt und die Ratificationen sollen innerhalb sechs Wochen oder womöglich noch früher in Karlsruhe ausgewechselt werden.

Thüringische Staaten. * Gotha, 1. Aug. Die Gothaische Zeitung bringt an der Spitze ihrer politischen Nachrichten einen Artikel, der in gemessener, aber entschiedener Sprache das königlich bairische Verbot der öffentlichen Sammlungen für die nothleidenden Schleswig-Holsteiner (Nr. 177) beurtheilt. Dem in der betreffenden Ministerialverfügung angeführten ersten Grund des Verbots, weil „die meisten der in Rede stehenden Beamten bereits Verwendung gefunden hätten", hält der Artikel die einfache Angabe der leider noch sehr großen Zahl der Unterstützungbedürftigen entgegen und widerlegt das dem ministeriellen Argument zugrunde liegende Princip durch folgende Schlußfolgerung: „Würde die Ansicht des Herrn Ministers auf andere Verhältnisse angewendet, so müßten vielerlei Unterstützungen gänzlich verboten werden. Es bricht z. B. in einem Orte Feuer aus; 20 Fa-

milien verlieren ihre Habe, 15 derselben sind ausreichend versichert oder sonst wohlhabend, die fünf andern ganz arm und nun vielleicht an den Bettelstab gebracht. Dürften nach Reigersberg'schen Grundsätzen für die fünf andern Familien Unterstützungen gesammelt werden? Wir glauben: nein, denn «die meisten der in Frage stehenden Abgebrannten bedürfen der Unterstützung nicht», so würde nach jenem Princip zu entscheiden sein." Das zweite Argument der ministeriellen Verfügung, daß „Uebelgesinnte die Verhältnisse von Schleswig und Holstein benutzen, um Aufregung und Misstimmung zu verbreiten", veranlaßt den Artikel der Gothaischen Zeitung zu folgender Beurtheilung: „Das Letztere ist uns bisjetzt nicht bekannt geworden, obwol wir es gar nicht für unmöglich erachten, daß mancher brave Deutsche durch die Nachrichten von dem erbarmungswürdigen Loose der deutschen Grenzlande «aufgeregt» und durch die ewige Langmuth Deutschlands gegen dänischen Uebermuth «misgestimmt» werden sollte. Aber was hat Das mit dem von aller Politik weitab liegende, rein menschlichen Wohlthätigkeitswerk der Unterstützung nothleidender Landsleute zu thun? Freilich müssen jedesmal, wenn der Name Schleswig-Holstein genannt wird, gewisse Gefühle in der deutschen Brust regewerden; aber das ist nun einmal leider die traurige Folge trauriger Vorgänge, und eine Beseitigung solcher Gefühle ist jetzt rein unmöglich. Sie werden bleiben, ob man die armen Schleswig-Holsteiner unterstützt oder nicht. Und weil dem so ist, können wir die politisch-polizeilichen Gründe der königlich bairischen Ministerialverfügung als stichhaltig nicht anerkennen.... Ein Trost aber bleibt uns noch: außer Baiern theilt kein anderes deutsches Land mit Kurhessen das Geschick, die Aeußerungen menschlichen Mitleidens mit unglücklichen Landsleuten polizeilich verboten zu sehen."

Oldenburg. **Oldenburg**, 1. Aug. Mit den heutigen Oldenburgischen Anzeigen ist ein Gesetzblatt ausgegeben worden, enthaltend eine Verordnung vom 31. Juli, nach welcher der Landtag bereits auf den 10. Aug. d. J. wieder einberufen wird.

Luxemburg. **Luxemburg**, 31. Juli. Die Absicht der Regierung, ihr politisches Programm quand même durchsetzen zu wollen, wird immer deutlicher. In einem langen imperatorischen Artikel der heutigen officiellen Revue heißt es unter Anderm, daß sie (die Regierung) keineswegs vor einer oppositionellen Majorität zurücktreten würde; sie bedroht die Wähler vielmehr in klaren und bestimmten Ausdrücken mit „verderblichen Folgen", im Fall die bevorstehenden Endwahlen im oppositionellen Sinn ausfallen sollten. Das hieße wol, daß wir in diesem Sinn einen zweiten Staatsstreich zu erwarten hätten? (Frkf. J.)

Italien.

* **Mailand**, 31. Juli. Es wird stark davon gesprochen, daß, mit Ausnahme Piemonts, sämmtliche italienischen Staaten untereinander eine Convention abschließen sollen, um sich für die Zukunft mit vereinten Kräften gegen revolutionäre Bestrebungen aufs nachdrücklichste zu schützen.

Neapel und Sicilien. Aus Marseille vom 2. Aug. wird telegraphirt: „Zu Isernia waren auf Anlaß des Octroi Unruhen ausgebrochen. 2000 Bauern hatten unter dem Rufe: Es lebe der König! feindselige Demonstrationen gegen den Gemeinderath gemacht. Den Behörden gelang es, den Tumult zu unterdrücken; einige Verhaftungen wurden vorgenommen."

Frankreich.

□ **Paris**, 1. Aug. In der Flüchtlingsangelegenheit ist von Seiten der Regierung der anfänglichen Erhitzung größere Besonnenheit gefolgt und man fängt an, selbst zu erkennen, daß man zu weit gegangen, da nicht nur für die Anklage gegen die Mittheilungen kein Beweis vorliegt, sondern selbst die erweisbare Schuld der hier ertappten Italiener übertrieben worden ist. Man ist wegen des Processes einigermaßen in Verlegenheit. Der Staatsanwalt weigerte sich, die von den Angeklagten bezeichneten Vertheidiger Desmaret und Flocquet zuzulassen, und bestand darauf, daß ein von der Regierung ihnen zugewiesener Advocat ihre Sache vertheidigen werde. Die Herren Desmaret und Flocquet wurden mit dieser bestimmten Erklärung an dem Procureur impérial abgefertigt; als der Advocat, den die Regierung bestimmt hatte, erschien, ward ein Brief vorgelesen, in welchem von einem der Verhafteten im Namen Aller die beiden genannten Advocaten ausdrücklich verlangt wurden. Ohne schnurstracks dem Gesetz entgegenzuhandeln und ein Geschrei in der Presse, d. h. in der ausländischen, hervorzurufen, konnte der Staatsanwalt nun nicht länger bei seiner Weigerung beharren. Er bat sich 24 Stunden Bedenkzeit aus, und nach Ablauf dieser Frist, während welcher er vom Ministerium der Justiz Verhaltungsbefehle nachgesucht, erklärte er, die beiden Advocaten Desmaret und Flocquet als Vertheidiger der angeklagten Romagnolen zuzulassen. Man sagt, daß die hiesige Regierung auf die Auslieferung der Anstifter des Attentats verzichtet. In gewissen Kreisen wird behauptet, daß dem Kaiser die Dinge von denjenigen Ministern mit Uebertreibung dargestellt worden, welche für eine russische Allianz einen Bruch mit England herbeizuführen suchen, und daß es wieder Hr. v. Persigny gewesen, der in einem eigenhändigen Schreiben an den Kaiser die Sache aufgeklärt und nachgewiesen habe, daß Frankreich Unbilliges verlangt habe. Diejenigen von den Räthen des Kaisers, welche soweit gingen, von der Reise nach Osborne abzumahnen, sind also total geschlagen, und die Anhänger der englischen Allianz erwarten von diesem Besuch eine neue Kräftigung des ohne Zweifel schlaffer gewordenen Verhältnisses der Seemächte zueinander. Man spricht von einer Revision des Vertrags zwischen Frankreich und England, die Auslieferung der Uebelthäter anlangend, die Frankreich vorzuschlagen gedenkt, um vielleicht auf diese Weise sich der „Ruhestörer" in London zu entledigen.

□ **Paris**, 2. Aug. Wie sich die Gedanken in einem Kopf bewegen und wechseln, so bewegt sich und wechselt die Politik. Glaubte man nicht vor wenigen Tagen, wenn man die Stimmung in unsern maßgebenden Kreisen belauschte, der Kanal La Manche sei es allein noch, der es hindere, daß Frankreich und England einander in die Haare fallen? Da war die Suezunternehmung, welche von dem Einen drüben bekämpft wurde, während man sie hier begünstigt. Die ganze französische Presse ärgerte sich über das wüste, haltlose Gerede Lord Palmerston's im Unterhause über einen Gegenstand, den er nicht versteht oder, man weiß nicht recht warum, nicht verstehen will. Dann gab die Flüchtlingsfrage zu Empfindlichkeiten, zu scharfen Betonungen in Depeschen und Zeitungsartikeln, zu einigem Schmollen Veranlassung. Ludwig Napoleon hegt den Wunsch, die flüchtigen Republikaner statt in nächster Nähe in der frischen Luft jenseit des Atlantischen Ocean als die freien Bürger des freien Landes gedeihen zu sehen, und muthete der englischen Regierung zu, daß sie den naiven Zuschauer einer kleinen Komödie abzugeben bereitsein werde, die man sich angenommenerweise in der diplomatischen Welt erlauben darf, um einen Vorwand zu finden und zu benutzen, unter welchem man die Flüchtlinge beiseite schaffen konnte, ohne allzu sehr gegen den Geist und die Anschauungsweise der britischen Nation zu verstoßen; allein der edle Viscount, welcher die Staatsgeschäfte der vereinigten drei Königreiche leitet, fand das Spiel zu gewagt und weigerte sich, die ihm angebotene Auffassung der Dinge arglos anzunehmen. Seltsamerweise wurde in der ersten Ueberraschung die französische Absicht durch die englische Presse mit einer Art Fanatismus unterstützt, und dennoch zeigte sich der überschäumende Palmerston bedächtig, kühl zurückhaltend; er hatte richtig geurtheilt. Die lebhafte Unterstützung der Journale schlug, als sie zur Besinnung zurückgerufen wurden, in Angriffe um. Und nun die Donaufürstenthümerfrage, dieser kleine Riß, den die Diplomatie solange befühlt, betastet und gekratzt, bis er zu einer Wunde umsichgegriffen. Es herrscht hier eine wahre Leidenschaft für die Union, die sogar anfängt, dank des Sturmblasens der halbamtlichen Blätter, in weitere Kreise zu dringen. Es ist gerade, als könnte Frankreich ohne die Vereinigung der Fürstenthümer gar nicht bestehen. Mit Strenge abgefaßte Noten gehen nach Konstantinopel ab. Die warmen Bonapartisten läuten so plump und ungemessen die Sturmglocken, daß der französischen Regierung jedes Zurückweichen, und wäre es auch nur um eine Spanne, schwer, um nicht zu sagen unmöglich, sein wird. Ist eine solche Verwickelung nicht dazu gemacht, Besorgnisse zu erregen und Gerüchte hervorzurufen, wie sie wirklich in Umlauf gesetzt wurden? Die russische Partei war nahe daran, Feste zu Ehren ihrer Erfolge zu veranstalten; da ändert sich mit einem male Alles. Der Kaiser ließ einige Worte fallen, welche seinen Wunsch ausdrückten, die französisch-englische Allianz fortdauern zu sehen. Man sagt, daß England insofern nachgegeben, als es Lord Stratford de Redcliffe erlaubt, einen Monat oder noch länger sich in irgendeinem heilsamen Bad fern von Stambul von seinen diplomatischen Beschwerden zu erholen, und als es dem pariser Vertrag gemäß die wahre Meinung des Volks in den Fürstenthümern heraustreten und über die Vereinigungsfrage entscheiden zu lassen gesonnen sein soll. — Der Admiral Dupetit-Thouars, der ganz im Sinne seines Herrn zu handeln geglaubt, als er sich aus Toulon entfernte, einen Tag bevor der Admiral Lyons daselbst eintraf, war ganz erstaunt, einen überaus scharfen Verweis von Hrn. Hamelin wegen dieses „ungeziemenden Betragens" zu erhalten, und es wird mir versichert, daß es sich um nichts weniger als um die Entsetzung des Admirals von seinem Posten gehandelt habe, und daß es der besondern Verwendung des Ministers bedurfte, um den drohenden Streich abzuwenden. Der Vorgang hat in der diplomatischen Welt großes Aufsehen erregt.

— Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Paris vom 2. Aug.: „Die Angeklagten Tibaldi, Bartolotti und Grilli sind heute aus dem Gefängniß Mazas nach der Conciergerie transportirt worden. Vertheidiger Desmaret hat Tibaldi, Vertheidiger Lacan Grilli bereits besucht; da Advocat Templier die Vertheidigung von Bartolotti nicht angenommen, so ist Advocat Desboudets von Amtswegen an dessen Stelle ernannt und bereits heute mit Bartolotti in Verkehr gesetzt worden. Bartolotti und Grilli haben ihren Vertheidigern erklärt, daß sie ihren dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen nichts hinzuzufügen hätten; sie hätten allerdings in London Geld und Instructionen zu einem Attentat gegen des Kaisers Leben erhalten, aber nicht die Absicht gehabt, die Zusage, die sie gemacht, zu verwirklichen; in der Noth, in der sie sich befunden, hätten sie das Geld genommen und sich nach Frankreich begeben, doch seien sie entschlossen gewesen, die empfangenen Gelder zu ihren Bedürfnissen und Belustigungen zu verwenden, ohne jedoch zu thun, was sie versprochen hätten. — Die in Genua erscheinende Italia del popolo wurde bekanntlich wegen eines Artikels von Mazzini, der den Titel trug: «Die Lage», mit Beschlag belegt. Mazzini setzt darin den Antheil auseinander, den er und die Seinigen an den letzten Aufständen in Italien genommen haben, leugnet aber, daß er den Gedanken gehabt habe, zu plündern und die Kasernen in die Luft zu sprengen. In Genua war ihm zufolge die Bewegung nicht gegen die piemontesische Regierung gerichtet, aber man wollte die Mittel der Action, die Genua besitzt, benutzen und Piemont in einen revolutionären Krieg hineinziehen. Mazzini schließt damit, daß er verspricht, nicht eher ruhen zu wollen, als bis er seinen Zweck erreicht habe. Hierdurch werden also die Gerüchte widerlegt, die ihn als fest entschlossen darstellen, von der politischen Schaubühne abzutreten."

Ostindien.

London, 1. Aug. Die Details der indischen Nachrichten sind das Losungswort des Tags. Vom frühen Morgen an wurden die Verkaufslocale der Journale von heißhungerigen Lesern gestürmt; Tausende „fliegender Buchhändler" durchkreuzen das menschenwogende Steinmeer, London genannt, und rufen die „Ankunft der Ueberlandpost" aus. Seit langem haben wir keinen so drängenden Besuch der Clubs, Lesezimmer, Cafés rc. gesehen als heute, wo Specielles den lakonischen Bericht des Telegraphen erläutern sollte. Den Journalauszügen aus indischen Blättern fehlt es theilweise an Interesse. Ohne Zweifel hat das etwas drakonische Gesetz des legislativen Raths über die Presse in Indien den Journalen einige Zurückhaltung in Bezug auf die Details der beunruhigenden Nachrichten empfohlen, und in dieser Beziehung hat der Telegraph ziemlich erschöpfend berichtet, was die indische Presse mittheilt. Um so interessanter sind die Privatbriefe, welche heute Mittag ausgegeben wurden. Es ist uns gestattet worden, einen flüchtigen Auszug aus dem Schreiben eines deutschen Kaufmanns zu machen, der in Agenturgeschäften für hiesige Cityhäuser seit mehren Jahren sich in Indien aufhält. In seinem heute angekommenen Briefe an eins dieser Häuser sagt er: „Eine übersichtliche Darstellung der Ereignisse kann ich Ihnen nicht geben. Jeder ist hier (Kalkutta) mit sich selbst beschäftigt und Alle theilen nur die gemeinsame Furcht über Das, was morgen kommen wird, denn es ist zur Thatsache geworden, daß jeder Indier ein Feind der Regierung ist. Es hat mich nicht überrascht, als unsere (englische) Truppen nach Barrackpore marschirten und dort die eingeborenen Regimenter entwaffneten. Die Desertion und die Verweigerung von Nahrungsmitteln dauert schon seit Wochen. Bei Gelegenheit der Durchsuchung der Hütten wurden zahlreiche Mordwaffen gefunden, was wol beweist, daß die Seapoys schon lange vorher einer Entwaffnung entgegensahen und sich mit eigenen Waffen versahen. Nichtsdestoweniger ist der Schrecken über Entwaffnung der Seapoys in und um Kalkutta unter allen Europäern groß genug, weil wir überzeugt sein müssen, daß jeder indische Soldat ein Verräther unter gegebenen Umständen ist. Gerade solche Regimenter, die für ihre Loyalität das öffentliche Lob des Generalgouverneurs erhalten, wie das 6. und 70. Infanterieregiment, haben entwaffnet werden müssen oder brachen in offene Rebellion aus und ermordeten ihre Offiziere. Nicht nur die wenigen Regimenter, welche von der bengalischen Armee übriggeblieben sind, sondern jedes indische Regiment muß ängstlich bewacht werden, und dieser Umstand allein hindert jede ernste Operation gegen die aufrührerischen Seapoys. Außerdem ist es eine falsche Voraussetzung, die man sich namentlich in englischen Beamtenkreisen hiesiger Stadt macht, daß nur die Soldaten unzufrieden sind. Wie Sie wissen, habe ich viele Jahre Gelegenheit gehabt, mit dem «kleinen Mann» zu verkehren und seine Sprache zu erlernen, und ich darf Sie versichern, daß im letzten halben Jahre eine so große Veränderung mit ihnen vorgegangen ist, daß die heutigen Folgen des Regierungssystems und des protestantischen Fanatismus sowol Soldaten als Volk umfassen.... Ueber den Widerstand Delhis sind nur jene Specialitäten bekannt, welche sich auf den ersten glücklichen Streich unserer Truppen (am 8. Juni) beziehen. Was seitdem vorgefallen, wird von der Regierung verheimlicht. Indessen erfahre ich durch den Reisenden für H. u. S., der über die Delhi-Affaire wohl unterrichtet sein kann, daß wahrscheinlich die Belagerung aufgehoben werden wird. Es fehlt nicht nur an schwerem Geschütz und Munition, sondern auch an Verstärkungen, und es ist nicht möglich, dorthin mehr europäische Truppen zu schicken. Wie es mit der Absendung europäischer Truppen nach Delhi ergeht, werden Sie aus den Journalen entnehmen: auf dem Wege dahin ermorden sie ihre Offiziere und schließen sich den Belagerten an, wenn überhaupt das eine Belagerung genannt werden darf. Wir sind dort nicht mehr als 2500 Mann stark; aber sonderbarerweise wird behauptet, daß auch die Insurgenten kaum mehr als 3000 Mann zählen. Ich glaube, daß dies unrichtig ist, und daß sich diese Ziffer auf die feindliche Besatzung eines befestigten Lagers vor Delhi bezieht, von wo aus die Insurgenten unsere Truppen mit zwei Ausfällen beehrt haben. Jedenfalls beweist der letztere Umstand, daß die Seapoys gute Führer haben, und es ist sogar der Fall denkbar, daß unsere von der Hitze decimirten Truppen in einem allgemeinen Ausfall den Belagerten unterliegen könnten.... Die Verhaftung des Königs von Audh und die Entwaffnung von 1000 seiner Anhänger ist mehr eine Vorsichtsmaßregel als eine Folge von Verschwörungen, deren man scheinbar den alten Mann beschuldigt. Wäre die Exkönigin hier und hätte sie nicht ihre gewandtesten Creaturen mit nach Europa genommen, so würde vielleicht die Verschwörung einen Namen bekommen haben und ausgebrochen sein. Der verhaftete König ist jedoch ein willenloses feiges Individuum.... Zu lebhaften Besorgnissen gibt der Ausbruch unter den Sikhs Veranlassung. Daß diese tapfersten der Eingeborenen von der Regierung abfallen, läßt die Angelegenheiten sehr düster erscheinen." In hiesigen politischen Kreisen legt man eine besondere Bedeutung darauf, daß die eingeborenen indischen Fürsten an der Spitze der Rebellion stehen und ihr so einen Charakter geben, der bei dem Mangel sonstiger Principien eine wahre Gefahr insichschließt. So mager auch die Nachrichten in dieser Richtung sind, so will man doch wissen, daß die hiesige Regierung bereits volle Details über die fürstliche Verschwörung in Indien erhalten habe. Demzufolge soll ein Complot enthüllt worden sein, welches die Verhaftung des Königs von Audh zur Folge hatte. Ein Fakir, der zu Kalkutta wegen Aufwiegelung der Seapoys gehängt werden sollte, machte Enthüllungen und lieferte den indischen Behörden wichtige Papiere aus, deren Abschriften hierhergesendet wurden. Aus diesen geht hervor, daß der König von Audh die Absicht hatte, die britische Herrschaft in Bengalen und Oberindien zu stürzen und die muselmanische Dynastie wiederherzustellen. Der Titularkönig von Delhi hätte das nordwestliche Territorium in Besitz nehmen sollen; der König von Audh die unterbengalische Provinz; sein Bruder die erbliche Besitzung der Familie und einige Provinzen wären dem Nawab von Murshedabad zugefallen. Der Rajah von Gwalior wurde nicht mit einem Besitzthum der künftigen Beherrscher Indiens bedacht; wahrscheinlich weil seine Stellung kein Vertrauen einflößte. In der That hat der Rajah, dessen ganze Armee gegen die englische Suzeränetät rebellirte, blos die Offiziere geschützt, ist aber in Mitte der rebellirenden Soldaten geblieben. Gegen die Angabe, als stände der Exkönig von Audh an der Spitze der Verschworenen in Indien, oder als hätte er nur eine illoyale Theilnahme genommen, protestirt zwar in hiesigen Journalen der Geschäftsführer der braunen Majestät; aber man legt wenig Gewicht auf diesen Protest.

— Ueber die angebliche Einnahme von Delhi durch die Engländer (Nr. 179) schreibt man der Allgemeinen Zeitung aus Kalkutta vom 19. Juni: „Es bleibt mir kaum soviel Zeit, um vor Abgang der Post zu schreiben; doch es muß sein, und daher nur kurz. Unsere Verhältnisse werden immer schlimmer, die Revolution breitet sich immer weiter aus, wie Sie aus den Zeitungen, welche ich sende, sehen werden. Die wichtigsten Ereignisse sind, daß Delhi wiedererobert und 30,000 Insurgenten getödtet worden, sodann daß durch zwei Midshipmen in Dhurrumtolla-Street die allerwichtigsten Papiere aufgefangen wurden; die unmittelbare Folge hiervon war, daß der ganze Plan der Mohammedaner vereitelt wurde, wenigstens für die Zeit; der Plan war, daß am letzten Sonntag Morgen die Kirchen überfallen werden sollten, um so alle Christen auf einmal zu morden. Ein Spion des Königs von Audh wurde aufgefangen und wichtige Papiere bei ihm gefunden (im Natum). Diese Entdeckung führte zum Arrest des Königs und seiner Minister sowie mehrer Prinzen und einflußreicher Hindus und Mohammedaner. Durch diese Papiere und sonstige Entdeckungen ist man jetzt auf den Grund der ganzen Revolution gekommen, welche zum Zweck hatte, alle Europäer zu morden und das alte mohammedanische Kaiserthum wiederherzustellen. Die mohammedanischen Priester haben prophezeit, daß nach 100 Jahren die Engländer verjagt werden würden; diese 100 Jahre sind am 23. Juni zu Ende, denn mit der Schlacht von Plassey, 1757 am 23. Juni, hörte die Herrschaft der Mohammedaner und Hindus auf. Dieser Tag nun ist der verhängnißvolle für uns; wir aber sind bereit, uns zu vertheidigen, und dazu haben wir Kräfte genug, und hoffentlich wird durch die Wiedereroberung von Delhi Alles sich zum Bessern wenden; hier in Kalkutta sind wir so ziemlich sicher indem wir am Ende auf den hier liegenden Schiffen eine Zuflucht finden; im Lande aber fehlen alle solche Mittel. Die Grausamkeiten der Rebellen sind nicht zu beschreiben; in Allahabad, wo vor wenigen Tagen die Revolte ausbrach, schnitten sie allen Weißen, die in ihre Hände fielen (und dies waren Alle, die nicht im Fort waren), die Finger und Zehen ab, stachen ihnen die Augen aus, banden sie an Bäume und verbrannten sie lebendig; Frauen wurden genothzüchtigt, ihnen dann der Leib aufgeschnitten und nachher verbrannt. Ein anderes sehr wichtiges Ereigniß ist, daß am letzten Sonnabend zwei Gesetze durchgingen; das erste legt Censur auf die Presse und gibt der Polizei die Macht, die Druckereien ohne weiteres aufzuheben, was auch schon mit mehren geschehen ist. Das andere scheidet die Europäer von den Eingeborenen; dies ist das Wichtigste von allen und hebt die sogenannte Black-Act auf, welche Alle gleichstellen sollte. Der Verfasser der Proclamation, welche Sie in den Zeitungen finden werden, ist der Redacteur der persischen Zeitung Durbin (Telescope); er ist Gefangener im Fort."

Was die Einnahme von Delhi betrifft, so bringt Bengal Hurkaru einen Brief aus Schergotty vom 14. Juni, nach welchem 30,000 Menschen, Männer, Weiber und Kinder, ihr Leben dabei verloren. Die Briten ließen den Meuterern 24 Stunden Zeit, um ihre Familien in Sicherheit zu bringen; diese gaben eine übermüthige Antwort. Nach 24 Stunden begann ein Feuer, welches Delhi zerstörte. Alles sei jetzt ruhig in der Nähe der Stadt. Bengal Hurkaru berichtet, schon am 15. Juni die Nachricht aus einer verläßlichen Quelle erhalten zu haben.

Hinsichtlich der weitern Lage gibt Bengal Hurkaru am 19. Juni folgende Uebersicht: Die Verbindung mit den obern Provinzen ist unterbrochen; man weiß jedoch aus Bombay, daß Lacknau und Kahnpur sich noch in unserm Besitz befinden, ferner, daß Agra und Mirut ruhig waren, daß kleinere Stationen, wo einige Ausbrüche stattfanden, als ziemlich gesichert gelten konnten. In Benares und Allahabad haben Meutereien stattgefunden und manche Europäer sind umgekommen; allein diese Plätze sind in unserm Besitz geblieben und europäische Truppen wurden abgesendet, sie zu sichern. In Azimguth, Gorrachpur, Nussirabad, Dschansi und andern Plätzen haben Ausbrüche von mehr oder weniger ernstlichem Charakter stattgefunden. Der wichtigste Ausbruch von allen ist der von Benares, einem Centrum der Hindureligion und einem Sitz des heftigsten brahmanischen Fanatismus, von welchem Umstand Warren Hastings seinerzeit einen fühlbaren Beweis erhielt. Diesmal aber hat sich die Bevölkerung nicht im geringsten dabei betheiligt; ein sehr schlimmes Zeichen für die Insurgenten und eine Bestätigung für die in England gehegte Ansicht, daß die Volksmasse der ganzen Bewegung bisjetzt fremd ist, welche sich nur auf die Söldlinge erstreckt. (Lord Granville kündigte die Unterdrückung, wie bereits erwähnt, im Oberhause an.) Wir geben die Schilderung nach der Bombay Times. Am 4. Juni wurden die Truppen zur Parade beordert, da das 37. Regiment entwaffnet werden sollte. Sie gehorchten zum Theil dem Befehl, ohne Waffen zu erscheinen; Andere aber erschienen bewaffnet und feuerten auf ihre Of-

fiziere, als der Befehl gegeben wurde, die Waffen niederzulegen; dies war auch das Signal, daß die Uebrigen fortstürzten, um sich wieder zu bewaffnen. Sogleich ward ein Kartätschenfeuer eröffnet; die Meuterer flohen. Das Sikhregiment war bis dahin ein ruhiger Zuschauer geblieben; auf den Befehl zu laden schlug es plötzlich um; die Cavalerie machte eine Wendung und feuerte mit den Sikhs auf die Offiziere; indessen die Artillerie gab eine Kartätschenladung und die Meuterer zerstreuten sich. Etwa 100 Mann waren getödtet, 200 verwundet; 180 Europäer hatten die Empörer in die Flucht geschlagen. Ein Theil der Sikhs, welcher die öffentlichen Kassen bewachte, blieb treu. Einzelne Brahmanen in der Stadt sollen mit den Truppen in Verbindung gewesen sein; von einem Volksaufstand wird aber nichts berichtet. — In Allahabad brach die Meuterei am 4. Juni unter dem für loyal gehaltenen 6. Regiment in furchtbarer Weise aus; Häuser wurden geplündert, unter andern dasjenige eines reichen eingeborenen Bankiers, die Kirche verbrannt, 26 Europäer ermordet; indessen die dortige irreguläre Cavalerie und ein Regiment blieb treu und das Fort ward gehalten. Die Umgegend befand sich in Gesetzlosigkeit; Räuber trieben ihr Wesen. Letzteres wird ziemlich allgemein von empörten Orten berichtet. In dieser Hinsicht wie in der Beschränkung der Empörung auf das Militär und der passiven Haltung der Bevölkerung scheint es, daß, im Fall die englische Herrschaft wirklich vernichtet werden könnte, sich nur ein Zustand militärischer Anarchie ergeben würde, wie er nach der Untergrabung des Mogulreichs stattfand, als Engländer und Franzosen in Ostindien auftraten, um sich die Beute streitig zu machen; ein Zustand, den Niemand in Europa vernünftigerweise wünschen kann. — Was die Truppen eingeborener Fürsten betrifft, so ist die Empörung des Contingents von Gwalior offenbar sehr gefährlich; denn es besteht nach der Bombay Times aus sieben Regimentern Infanterie, zwei Regimentern Cavalerie und fünf Compagnien Artillerie. Näheres scheint noch nicht bekannt; das Blatt bemerkt indessen, der Maharadscha habe die Frauen und Offiziere beschützt, obschon die Soldaten ihre Auslieferung verlangten; diese seien in Agra bereits angelangt. Ebenso wenig hat man sichere Kunde über weitere Meutereien in Kohnpur, Bareily und andern Orten. In Kohnpur ist der Aufstand nach dem Bengal Hurkaru unterdrückt. Die Bombay Times bringt eine Liste von 20 Stationen, wo Empörungen stattfanden. Von neun wußte man, daß Frauen und Kinder zum Theil auf die grauenhafteste Weise ermordet waren. Wie unser Correspondent berichtet, ist die Regierung einer Verschwörung auf die Spur gekommen, welche die hauptsächlichste Veranlassung des Unglücks zu sein scheint. Nach dem Bengal Hurkaru befand sich unter den in Beschlag genommenen Papieren ein regelmäßig entworfener Plan zur Ueberrumpelung von Kalkutta. Der Exkönig von Audh und sein Minister Ally Nucky-Khan waren Haupttheilnehmer an der Verschwörung zum Sturz der britischen Herrschaft im Einverständniß mit dem pensionirten König in Delhi und andern mohammedanischen Fürsten. Zugleich mit der Verhaftung der Erstern und ihres Gefolges geschah die Entwaffnung der eingeborenen Truppen, mit Ausnahme der Leibgarde, der man vielleicht trauen kann, weil sie aus auserlesenen Truppen besteht. Dadurch entstand große Aufregung in Kalkutta und Besorgniß für die Sicherheit der Stadt. In dieser Stimmung gab die Regierung endlich dem Druck der öffentlichen Meinung nach und willigte in die Bildung eines Corps von Freiwilligen ein, welche durch die Straßen patrouilliren, die Wachen beziehen &c. Die Einwohner waren im Allgemeinen bewaffnet, und auf den öffentlichen Plätzen lagerten Matrosen, die von den Schiffen, um Dienst zu thun, genommen waren. Sir Patrick Grant war in Kalkutta angekommen. Auch die Bombayregierung hat nach dem Cap und Mauritius Commissare gesandt, um dort die Einschiffung von Truppen zu betreiben. Man glaubt, daß 4—5000 Mann von beiden Colonien erlangt werden können.

— Hr. D'Israeli beantragte kürzlich im Unterhause die Vorlegung eines vom 27. Nov. 1849 datirten Berichts des Generals Sir Charles Napier über den Zustand und die Disciplin des **indischen Heeres**. Die Veröffentlichung ist jetzt theilweise erfolgt und lautet:

Sir Charles Napier an den Herzog v. Wellington. Allgemeiner Bericht über die militärische Lage Indiens. 27. Nov. 1849. Die Vertheidigung unsers indischen Gebiets ist vier getrennten Heeren anvertraut, nämlich den königlichen Truppen und den Heeren von Bengalen, Madras und Bombay, die zusammen etwa 300,000 Mann zählen. Die Feldartillerie zählt 400 Geschütze; dazu kommen noch die Positionsgeschütze, die Geschütze in den Forts und in den Zeughäusern. Es ist das ein gewaltiges Heer, dessen Mannszucht gut ist und dessen Equipirung nichts zu wünschen übrigläßt. Es ist voll hohen Muths, und ein trefflicher militärischer Geist herrscht allerwärts. Auch muß ich bemerken, daß diese Streitmacht auf die doppelte Stärke gebracht werden könnte, ohne daß dadurch ein empfindlicher Druck auf die Bevölkerung ausgeübt würde. Jeder Theil Indiens kann Truppen in reichlicher Anzahl stellen, der Kriegsdienst in unserm Heere ist äußerst populär und die Treue der Truppen sprichwörtlich. Freilich gibt es einige Uebelstände, welchen abgeholfen werden muß, und es wird ihnen abgeholfen werden, wenn der Oberbefehlshaber seine richtige Stellung erhält, aber nicht eher. Ich werde diese Sache in einem andern Briefe besprechen. Für diesmal möge es genügen, wenn ich es für meine entschiedene Meinung erkläre, daß dieses Heer fürs erste hinreicht, Indien zu schützen. Die Einverleibung des Pendschab macht es nicht nöthig, daß wir das Heer auch nur um ein einziges Regiment verstärken. Ich werde jetzt einige Bemerkungen über die sofortige Occupation des Pendschab machen.... Aus diesem Grunde und in jeder andern Hinsicht betrachte ich Delhi als den besten Platz für unsere großen Magazine. Vermöge seiner Centrallage ist es geeignet, Truppen und Verstärkungen zu liefern.... Aus diesem Grunde halte ich es auch für angemessen, daß das Hauptquartier der Artillerie nach Delhi oder Mirut verlegt werde. Es wird sich das später wol so einrichten lassen.... Das Hauptprincip, welches wir meines Erachtens in Indien in Bezug auf die bewaffnete Macht beobachten müssen, ist folgendes: wir müssen eine starke, gut organisirte Polizei haben, welche alle jene Dienste für die Civilzweige der Regierung thut, zu denen bewaffnete Mannschaften erforderlich sind, z. B. im Nothfalle Wachtdienste bei Civilbeamten, Escortirung von Geldsummen, Verhaftungen auf Befehl der Civilbehörden, kurz, eine Constablerschar, welche es dem Militär gestattet, seinem eigentlichen Berufe nachzugehen.... Es kommen unter den Truppen kaum Krankheiten vor, deren Grund nicht in dem Mangel an Raum in den Kasernen zu suchen ist.... Wie ich gehört habe, war Lord Hardinge gegen die Concentrirung der indischen Truppen, weil er fürchtete, dieselben würden conspiriren. Ich muß gestehen, daß ich einer solchen Ansicht kein Gewicht beizulegen vermag. Ich habe nie einen indischen Offizier getroffen, welcher diese Ansicht theilte, und ich selbst theile sie sicherlich nicht. Es haben aber wol wenig Leute mehr Gelegenheit gehabt, sich ein Urtheil über die Heere der drei Präsidentschaften zu bilden, als ich. Lord Hardinge sah nur das bengalische Heer und auch das nur als Generalgouverneur auf kurze Zeit. Ich habe diese Heere beinahe acht Jahre lang studirt, während welcher Zeit ich beständig an der Spitze der Seapoys von Bengalen und Bombay war, und ich sehe gar keinen Grund, weshalb man etwas von ihnen befürchten sollte, man müßte sie denn schlecht behandeln, und auch dann sind sie weniger gefährlich als britische Truppen unter ähnlichen Verhältnissen. Ich erblicke keine Gefahr darin, wenn man sie massenhaft aufhäuft, wol aber eine große Gefahr darin, daß man sie im Lande zerstreut aufstellt, wie das jetzt der Fall ist. Im Gegentheil, ich glaube, wenn wir, wie ich vorschlage, das indische Heer concentriren, werden wir seinen guten Geist, seine Hingebung und seine Tüchtigkeit verstärken.

Königreich Sachsen.

† **Leipzig**, 4. Aug. Gestern Abend in der zehnten Stunde langte Se. Maj. der **König** von Dresden hier an, wurde von den Spitzen der Behörden empfangen und stieg im Gasthofe zum Großen Blumenberge ab, von wo aus derselbe heute Vormittag Schwägrichen's Garten und die Universitätsgebäude besucht hat. Um 1 Uhr findet Cour statt, worauf, wie wir hören, Se. Maj. noch das neue Gerichtsgebäude und andere Anstalten und Gebäude in Augenschein nehmen wird.

— Die **Sächsische Constitutionelle Zeitung** bemerkt zu der Confiscation ihrer Nr. 175, daß sie bis zum 2. Aug. noch in keiner Weise officiell von der Ursache dieser Maßregel in Kenntniß gesetzt worden sei. Wenn sie infolge des wörtlichen Abdrucks des Briefs Ledru-Rollin's (wir gaben einen Auszug in Nr. 176) stattgefunden habe, so müsse sie, die Sächsische Constitutionelle Zeitung, bemerken, daß sie sich bei dem Abdruck von der Meinung habe leiten lassen, daß es zur Gewinnung eines klaren Bildes von gewissen Verhältnissen möglichster Vollständigkeit bedürfe, umsomehr, wo es sich um das Leben eines Fürsten und in weiterer Folge um die Ruhe eines ganzen Landes, ja vielleicht eines ganzen Welttheils handle. Sie habe den Brief unverkürzt gegeben, um dem Vorwurfe der Parteilichkeit zu entgehen. Der Abdruck sei ihr unbedenklich erschienen, nachdem preußische Blätter, die den Brief Ledru-Rollin's gebracht, in Dresden unbehindert aufgelegen. Die Zeitung weist noch auf das Beispiel Friedrich's II. von Preußen hin und wünscht, daß Kaiser Napoleon sich auf gleicher Höhe des Bewußtseins halten möge.

— Bei dem mit dem 2. Aug. beendeten großen **Vogelschießen** zu **Dresden** ist beim großen Vogel der Gastwirth Richter in Dresden (Stadt Meißen), für welchen Restaurateur Franke den Königschuß gethan, König geworden. Beim Damenschießen hat Frau Hertzsch durch einen Schuß der von ihr beauftragten Frau Gregor die Königsprämie erlangt. Die Prämie des Königschusses beim großen Vogel besteht in einer Geldsumme von 50 Thlrn. und einer goldenen Medaille von circa 4 Dukaten an Werth; beim Damenschießen in einem werthvollen Geschenk der allerhöchsten Herrschaften, feuer schöne porzellanene Gefäße.

***Leipzig**, 4. Aug. Am 6. Aug. findet im Schützenhause eine Generalversammlung des **Vereins zur Feier des 19. October** statt. Es wird derselben ein Plan zur geschmackvollern Herstellung des Napoleonsteins (hinter dem Thonberge) vorgelegt werden.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Hannover. Guelphenorden, Großkreuz: der preußische Generallieutenant und Oberstallmeister v. **Willisen**; Commandeurkreuz 2. Cl.: der preußische Oberst **Herwarth v. Bittenfeld**. — **Preußen.** Rother Adlerorden 4. Cl.: der Maire **Barral** zu Morteau und der ehemalige Maire **Gonzalve Pestusier** ebendaselbst. — **Königreich Sachsen.** Verdienstorden, Medaille in Gold: der Kirchschullehrer Johann Gottfried **Schlenkrich** zu Großschirma. — **Sardinien.** St.-Mauritius- und Lazarusorden, Offizierkreuz: der Flügeladjutant des Königs von Sachsen, Major Frhr. v. **Falkenstein**.

Neuere Nachrichten.

***Paris**, 3. Aug. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur meldet, der neue Botschafter Spaniens zu Paris, Herzog v. Rivas, sei in feierlicher Audienz in den Tuilerien empfangen worden; der Kaiser habe in seiner Erwiderung auf die Rede dieses Diplomaten großes Wohlwollen bekundet und die aufrichtigsten Wünsche für das Glück der Königin und des spanischen Volks ausgesprochen.

***London**, 3. Aug. (Telegraphische Depesche.) Wie die Morning Post meldet, begehrt General Patrick Grant 23,000 Mann, welche bereits unterwegs sind. Die Regierung, sagt das erwähnte Blatt, beabsichtige eine neue Rekrutirung; jedes Regiment solle von 800 auf 1000 Mann gebracht, 10 zweite Bataillone ausgehoben und ein Theil der Miliz einberufen werden. Der schlimmste Theil der Nachrichten aus Indien sei bereits dem Publicum bekannt; die officiellen Depeschen enthielten nichts Neues. Die Morning Post lobt das Benehmen des Generalgouverneurs Canning. — 3proc. Consols werden augenblicklich mit 90⅛ notirt.

Handel und Industrie.

Zur Frage über die Wuchergesetze.

△ **Aus Baiern**, 31. Juli. Die Frage über die Zweckmäßigkeit von Wuchergesetzen ist in neuerer Zeit so vielfach ventilirt worden, daß dieses Thema als ziemlich erschöpft und erledigt darf betrachtet werden können. Dennoch ist das Gutachten des Abg. Professor Weis über den betreffenden Artikel des Entwurfs zum neuen Strafgesetzbuch eine so scharfsinnige und gründliche Erörterung, und wirft einige so neue Lichter auf den Gegenstand, daß dasselbe wol besonders erwähnt zu werden verdient. Der Entwurf der Regierung beabsichtigt, die gegenwärtig gegen den Wucher bestehenden Gesetze bedeutend zu verschärfen, indem er schon wegen einer einmaligen Ueberschreitung des gesetzlich bestimmten Zinsfußes, auch wenn dieselbe in einem ganz offenen redlichen Vertrage stattgefunden, Strafe droht, noch mehr, indem er den Wucher nicht auf Darlehne beschränkt, sondern auf jedes Rechtsverhältniß ausdehnt, infolge dessen der Schuldner dem Gläubiger Zinsen zu zahlen hat. Was nun den Darlehnsvertrag betrifft, der doch hier vornehmlich zu betrachten kommt, so wird es heute kaum mehr Jemanden geben, welcher es unanständig, oder gar unsittlich oder unchristlich fände, wenn der Gläubiger vom Schuldner sich dafür, daß er ihm eine bestimmte Summe zum Gebrauch überlassen, eine Vergütung leisten läßt. Jedenfalls erklären jetzt alle Gesetzgebungen eine solche Vergütung, welche man Zins nennt, für zulässig. Die Frage ist nur die, ob die Festsetzung dieser Vergütung dem freien Uebereinkommen überlassen werden, oder ob die Gesetzgebung mit der Sache sich wenigstens in der Art beschäftigen solle, daß sie ein Maximum des Zinses bestimme. Dies ist der Punkt, um den sich seit langer Zeit der Kampf dreht, ein Kampf, der zwar in der Wissenschaft als entschieden betrachtet werden kann, trotzdem aber fortgeführt wird und fortgeführt werden muß, weil die Resultate der wissenschaftlichen Untersuchungen in der Gesetzgebung bisjetzt nur sehr geringe Anwendung gefunden haben, da sie als unpraktisch, ja als gefährlich bestritten werden. Der Sache auf den Grund gesehen und sie praktisch aufgefaßt, so ist nicht nur jede Summe Geldes ein Capital, sondern ebenso Grund und Boden, Gebäude, Maschinen und noch viele andere Dinge. Die Ueberlassung eines Capitals durch den Eigenthümer an einen Andern, damit dieser es gebrauche und seinerzeit, in Natur oder in entsprechender Werthsumme, zurückgebe, kommt deshalb nicht blos bei Geld, sondern auch bei andern Dingen vor, und es ist Sitte und natürlich, daß Derjenige, dem das Capital überlassen wird, dem Eigenthümer dafür eine Vergütung leiste. Zwischen der Vermiethung eines Hauses oder der Verpachtung eines Grundstücks und dem Darleihen einer Geldsumme ist — abgesehen von einem später zu berührenden Punkte — kein innerer Unterschied. In jedem Fall überläßt der Eigenthümer ein ihm gehöriges Capital einem Andern zum Gebrauch, und es besteht zwischen dem Pacht- oder Miethzins und dem Geldzins keine wirkliche Verschiedenheit. Diese Verschiedenheit besteht nur in der Form des geliehenen Capitals, die aber im Wesen sehr gleichgültig ist. Nun ist es der Gesetzgebung, wenigstens bei uns, nie eingefallen, für den Pacht- oder Miethzins ein höchstes Maß zu bestimmen oder gar dessen Ueberschreitung für Wucher zu erklären und mit Strafe zu bedrohen. Hieraus ergibt sich aber eine auffallende Inconsequenz: man muß die Festsetzung eines Maximums auch beim Geldzins unterlassen oder sie auch auf den Pacht- und Miethzins ausdehnen. Das sind nicht blos theoretische Sätze, denn ihre praktische Richtigkeit ist leicht nachzuweisen.

Jeder Preis wird im Verkehr durch in demselben liegende Verhältnisse naturgemäß bestimmt, und jede darauf geübte Gewalt ist ungerecht und vom Uebel. Diese Verhältnisse sind theils allgemeiner, theils specieller Art. Ein allgemeines ist das zwischen Nachfrage und Angebot. Da naturgemäß Jeder für Das, was er hingibt, möglichst viel zu bekommen, und für Das, was er haben will, möglichst wenig geben zu müssen trachtet, so wird das Verhältniß zwischen Nachfrage und Angebot immer in erster Linie wirken. Auch für Bestimmung der für Ueberlassung eines Capitals zu leistenden Vergütung, also des Zinses, wird dies Verhältniß maßgebend sein. Ist mehr Geld angeboten als begehrt, so muß der Zins sinken, besteht das umgekehrte Verhältniß, so muß er steigen. Neben diesem allgemeinen bestehen aber noch besondere Verhältnisse, die aus der besondern Natur der Sache hervorgehen. Der Darlehnsvertrag besteht nicht blos darin, daß der Gläubiger dem Schuldner eine Geldsumme überläßt, sondern es gehört zum Wesen desselben, daß der Schuldner dereinst eine gleiche Summe zurückzahlen muß. Auch wird der Preis für die Ueberlassung nicht sofort ein für alle mal bezahlt, sondern der Schuldner verpflichtet sich, die Vergütung zu periodisch wiederkehrenden Zeiten zu leisten. In ersterer Beziehung ist aber nicht zu übersehen, daß Geldsummen nur dadurch gebraucht werden können, daß man sie ausgibt. Der Schuldner besitzt also die ihm geliehene Sache nicht mehr in Natur, sie ist ausgegeben, aus seinem Besitz physisch verschwunden; er muß seinerzeit andere Sachen, d. h. andere Geldstücke zurückgeben und, um dies thun zu können, dergleichen einnehmen. Darin aber liegt für den Gläubiger eine bald größere, bald geringere Gefahr und die Natur der Sache bringt es mit sich, daß er bei Bestimmung der Größe des ihm zu zahlenden Zinses hierauf Rücksicht nimmt, weil er diesen zum Theil gleichsam als Versicherungsprämie betrachten wird. In einem der berührten hier einwirkenden besondern Verhältnisse liegt ein schon früher angedeuteter Unterschied zwischen demjenigen Capital, welches in einer Summe Geldes und jenem, welches in einem Gebäude oder Grundstück besteht. Das vermiethete Haus, das verpachtete Grundstück bleibt in Natur im Besitz des Miethers oder Pächters. Die Gefahr des Eigenthümers wegen der Rückgabe besteht also nicht in dem Maße wie beim Darlehn; dieser Unterschied beweist aber nur, daß es bei diesem noch weniger möglich ist, den Zins durch das Gesetz zu bestimmen, als beim Mieth- oder Pachtvertrage. Es ist der Gesetzgebung nicht möglich, ohne Ungerechtigkeit ein Zinsmaximum zu bestimmen, und darum sollen Zinsgesetze auch nicht Grundlage strafrechtlicher Bestimmungen werden. Hr. Weis geht hiernach auf die Frage der Zweckmäßigkeit der Wuchergesetze über und nennt dieselben, wenn sie zum Schutz des Leichtsinns, der Unerfahrenheit oder Noth des Schuldners dennoch bestehen sollten, eine halbe Maßregel. Wer schützt aber den leichtsinnigen, unerfahrenen Menschen in noch viel schlimmern Geschäften? wer schützt ihn gegen trügerische Börsenmanöver? „wer schützt — kaum wage ich es zu sagen, doch es muß sein — wer schützt, frage ich, den leichtsinnigen Menschen gegen die Gefahr, sein Vermögen in der Lotterie zu verspielen?“

Die neuere Gesetzgebung hat in der Frage der Wuchergesetze Uebergangsperioden zu schaffen versucht, obschon die hier sich begegnenden Principien sich innerlich widerstreben. Namentlich hat die neueste gesetzgeberische Arbeit dieser Art, das 16. Capitel des sächsischen Strafgesetzbuchs, dies versucht. Hier wird jede Ueberschreitung des gesetzlichen Zinsfußes bei einem Darlehnsgeschäft als Wucher erklärt und mit empfindlichen Strafen bedroht. Es werden aber vier Fälle bestimmt, in welchen die Strafe des Wuchers keine Anwendung findet: 1) wenn und soweit die Obrigkeit in einzelnen Fällen nach geschehener Prüfung der Verhältnisse die Festsetzung eines höhern als des gesetzlich erlaubten Zinses gestattet; 2) Darlehne, welche vom Staat oder von einer unter besonderer Aufsicht des Staats stehenden Körperschaft in gesetzmäßiger Weise aufgenommen werden; 3) die von öffentlichen Leihanstalten in Gemäßheit ihrer bestätigten Statuten gegebenen Darlehne; 4) eigentlich kaufmännische, diesem Gewerbebetrieb eigenthümliche Geschäfte und Darlehne zum Betriebe von kaufmännischen oder Fabrikgeschäften. Diese Ausnahmen umfassen einen großen Theil aller im Leben vorkommenden Darlehnsgeschäfte. Indem die sächsische Gesetzgebung sie aufstellte, hat sie die innere Unhaltbarkeit und Unausführbarkeit der Wuchergesetze anerkannt, und man wird daselbst in nicht ferner Zeit sich genöthigt sehen, den angefangenen Schritt zu vollenden. Eigenthümlich, übrigens nicht neu, ist die erste, auf alle Darlehnsgeschäfte sich erstreckende Ausnahme. Es liegt ihr ein Gedanke zugrunde, der allerdings Berechtigung hat; allein sie ist, ganz abgesehen von dem Beigeschmack der polizeilichen Bevormundung, unpraktisch, da unter 100 Fällen sicher in 99 jene Leute, welche ein Darlehnsgeschäft gegen höhere als die gesetzlichen Zinsen abschließen wollen, sich nicht dazu entschließen können, ihre Verhältnisse der Polizeibehörde darzulegen. Mit Aufstellung gerade dieser generellen Ausnahme hat aber die sächsische Gesetzgebung ausgesprochen, daß es auch außer den ohnedies ausgenommenen kaufmännischen und Fabrikgeschäften Fälle geben kann und gibt, in welchen ein Schuldner dadurch, daß er für ein Darlehn höhere als die gesetzlichen Zinsen gibt, in der Wirklichkeit nicht benachtheiligt wird. Das ist, was aus dieser neuesten Gesetzgebung hauptsächlich constatirt zu werden verdient. Zu Ziffer 4 aber drängt sich die Frage auf: wo liegt heute und wo wird namentlich in einer nicht fernen Zukunft die Grenze zwischen Fabrik- und Gewerbebetrieb liegen? Verlangt nicht vielleicht heute schon die Gleichheit des Grundes die Ausdehnung dieser Ausnahme auch auf die Darlehne, welche ein Gewerbsmann zum Betriebe seines Geschäfts macht? Und wie verhält es sich mit der Landwirthschaft? Bestehen nicht auch dort schon heute zum Theil gleiche Verhältnisse, und sind diese nicht in stetem Wachsen begriffen? Die schon ohnedies weitgehenden Ausnahmen des sächsischen Strafgesetzbuchs werden demnach in der nächsten Zukunft nothwendig noch weiter ausgedehnt werden müssen, und so wird die Regel zur Ausnahme, die Ausnahme aber zur Regel werden. Welche Fälle werden noch übrigbleiben, auf welche die Wuchergesetze Anwendung finden? Wol lediglich die unwirthschaftlichen Geldaufnahmen, d. h. diejenigen, welche nicht zur wirthschaftlichen Verwendung, sondern zur unproductiven Consumtion gemacht werden, gleichgültig, ob diese Consumtion jetzt erst stattfindet oder schon anticipirt ist. Hier aber ist der Punkt, wo ein Hauptgrund der immer noch bestehenden Meinungsverschiedenheit liegt. In früherer Zeit war bei den damaligen Zuständen viel seltener als heute Veranlassung gegeben, zum Zweck wirthschaftlicher Verwendung Geld aufzunehmen. Meist wurde es unproductiv consumirt oder der entsprechende Betrag war, was sogar die Regel gebildet hat, schon vorher consumirt und das Capital wurde nur zur Tilgung früherer Schulden verausgabt, sodaß der Schuldner alsbald den wirklichen Werth nicht mehr besaß. In diese mißliche Lage kamen die Leute theils durch Leichtsinn und Verschwendung, theils durch Unglücksfälle; man hatte Mitleid mit ihnen, und das Gefühl des Mitleids erzeugte Haß und Strenge gegen ihre Gläubiger. Man sah auf der einen Seite einen durch Leichtsinn oder durch Unglück ruinirten Schuldner, auf der andern einen hartherzigen reichen Gläubiger. Dieses Verhältniß schwebt heute noch den meisten Vertheidigern der Wuchergesetze vor, es ist aber bei unsern heutigen Zuständen wesentlich ein falsches. Jene Geldgeschäfte bilden jetzt so sehr die Minderzahl, daß es gegen alle Regeln der Gesetzgebungsklugheit verstößt, die Gesetzgebung nach ihnen zu regeln. Bei unsern Zuständen kommt es viel häufiger vor, daß der Gläubiger dem höchst bescheidenen Mittelstande, ja der ärmern Classe angehört, während der Schuldner ein reicher Fabrik- oder Kaufherr oder großer Gutsbesitzer ist, dem das Capital seines armen Gläubigers ganz andere Zinsen trägt als jene sind, welche die Zinsgesetze bestimmen. Diese zwei wesentlich verschiedenen Gattungen von Darlehnen zu unterscheiden, war offenbar der Gedanke, welcher dem sächsischen Gesetzgeber vorschwebte; allein er hat denselben nicht vollständig zur Geltung gebracht. Uebergangsperioden zu schaffen, hält Hr. Weis in der vorliegenden Frage für unpassend, und er beantragt die völlige Freigabe des Zinsvertrags umsomehr, als die Verschiedenartigkeit der Darlehnsverträge in einem Gesetz niemals vollkommen und sicher greifbar sich darstellen läßt. Wegen eines den Unglücklichen und den leichtsinnigen Verschwendern zu gewährenden Schutzes, der zudem auf diesem Wege niemals mit Erfolg gewährt werden kann, darf man dem gesammten Verkehr nicht unbillige und ungerechte Schranken auferlegen. Den Unglücklichen kann mit Erfolg nur durch Vereine und durch Credit- und Unterstützungskassen, den Verschwendern nur durch jene allgemeinen Mittel, welche Bildung und Sittlichkeit zu fördern geeignet sind, sowie durch passende Gesetze über Entmündigung geholfen werden.

Die eben erst ins Leben getretene Dresdener Feuerversicherungsgesellschaft hat sich, wie wir aus einem Artikel im Dresdner Journal ersehen, bereits solcher Erfolge in ihrem kaum begonnenen Geschäfte zu erfreuen, daß sie alle Erwartungen übertreffen.

R **München**, 1. Aug. Trotz und im Angesicht der äußerst günstigen Ernte sind auf allen bairischen Fruchtmärkten in den jüngsten Tagen die Preise nicht unerheblich in die Höhe gegangen, weil die Zufuhr von Seiten der Landleute, und diese versehen bei uns ausschließlich den Markt, wegen der Feldarbeiten ausgeblieben ist. Darum ist auch der Verkehr auf den Schrannen fast nur auf den Localbedarf beschränkt, und der Handel liegt in Erwartung vermehrten Angebots fast danieder. Nur in Hafer wurden zur Ausfuhr Geschäfte gemacht; von 4249 aufgestellten Scheffeln wurden heute 3305, davon 1796 für ausländische Rechnung, um 20,671 Fl. verkauft. Der Gesammtvorrath war 10,063 Scheffel, von denen 7651 um 110,998 Fl. abgesetzt worden sind, eine Umsatzsumme, welche etwa die Hälfte derjenigen ist, die man als den Durchschnitt des hiesigen Verkehrs annimmt. Als Mittelpreise wurden berechnet für Weizen 23 Fl. 38 Kr. (gegen vorige Woche mehr um 47 Kr.), für Roggen 14 Fl. 57 Kr. (mehr um 1 Fl. 26 Kr.), Gerste 12 Fl. 37 Kr. (mehr um 1 Fl. 11 Kr.), Hafer 7 Fl. 45 Kr. (mehr um 13 Kr.), Repssamen 23 Fl. 8 Kr. (weniger um 29 Kr.), Leinsamen 20 Fl. (mehr um 3 Fl. 8 Kr.).

† **Von der Unstrut**, 2. Aug. Gestern sind in den Weinbergen bei Freiburg a. d. U. die ersten reifen Trauben gefunden worden. Man sieht hier einer sehr ergiebigen Weinernte entgegen.

— Die Liste der Curgäste im Bade Wittekind bei Giebichenstein und Halle wies am 31. Juli 627 Personen auf.

Börsenberichte.

Berlin, 3. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 bez.; Präm.-Anl. 118½, Br.; Staatsschuld-Sch. 84½ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Lbr. 110 G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 84½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 91 G.; 500-Fl.-Loose 90 G.; 300-Fl.-Loose 95½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 160 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 118 G.; Weimar. 110 Br.; Rostocker 124 G.; Geraer 97 bez. u. G.; Thüring. 94 bez.; Gothaer 90 Br.; Hamb. Norddeutsche 92½ bez. u. Br.; Vereinsbank 100½—¼ bez. u. Br.; Hannoversche 106 bez. u. G.; Bremer 116½ Br.; Luxemburger 86½ G.; Darmstädter Zettelbank 94½ Br. — Darmst. Creditbkact. 110½—¼ bez. u. Br.; Berecht.-Scheine 145 G.; Leipziger 81½ bez.; Meininger 90 Br.; Koburger 81 G.; Dessauer 81—80½ bez. u. G.; Moldauische Creditbank 107 bez.;

Oesterr. 118—117¾ bez. u. G.; Genfer 71½ Br.; Disc.-Commanditanthl. 112½—112 bez. u. G.; Conf.-Scheine 112¾ Br.; Berl. Handelsgesellsch. vollgz. 93 Br.; Schlesischer Bankverein vollgz. 88¾ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 94½ bez.; Waaren-Cr.-G. 101 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94½ bez., Minerva Bergwerksact. 96 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 140 bez., Pr.-Act. 92¾ bez.; Berlin-Hamburg 115½ bez., Pr.-Act. 101½ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 141¾ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89½ bez., C. 99 G., D. 99 bez.; Berlin-Stettin 133¾ G., Pr.-Act. 99¾ bez.; Köln-Minden 153½ Br., Pr.-Act. 99¾ G., II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 85 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 59 G., Pr.-Act. 80½ bez.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 42 Br., Pr.-Act. 94½ Br.; Fr.-W.-Nordb. 55 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 149½ bez. B. 138 G.; Rheinische, alte 98 Br., neue —, neueste 89½ bez., St.-Pr.-Act. 100 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128½ G., Pr.-Act. 99½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 142½ bez., 2 M. 141½ bez.; Hamburg k. 151⅞ bez., 2 M. 150⅛ bez.; London 3 M. 6. 19 bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 96⅞ bez.; Augsburg 2 M. 101¾ G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 99 G.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 103½ bez.

Breslau, 3. Aug. Oesterr. Bankn. 98½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 148 G.; B. 139¼ Br., C. 138¾ Br.

Hamburg, 1. Aug. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., 113½ G.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35¼ Br., 35½ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 3. Aug. Nordb. 58¼ Br.; Ludwigshafen-Berbach 151¼ Br.; Frankfurt-Hanau 88½ Br., 87⅞ G.; Frankf. Bankact. 111⅜ Br., 110⅞ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1143—1147 bez.; 5pc. Met. 78⅝ G.; 4½pc. Met. 69⅝ Br.; 1834er Loose 319 Br.; 1839er Loose 136½ G.; bad. 50-Fl.-Loose —; kurhess. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 37½ Br.; 1½pc. 25⅛ Br., 25 G.; Wien 114⅛ G.; London 118 Br.; Amsterd. 99½ G., Disc. 4 Pr. G.

Wien, 3. Aug. 5pc. Met. 82 11/16; Nationalanl. 84⅞; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 109¾; Bankact. 1004½; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 275¼; Nordb. 1882½; Elisabethbahn —; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt 574; Creditbank 240; Augsburg 105 Br.; Hamburg 77; Frankfurt 104⅛ Br.; London 10. 10; Paris 121½; Gold 107¾.

Paris, 1. Aug. Nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 90⅞ gemeldet worden waren, eröffnete die 3pc. Rente per August zu 67. 15, hob sich als Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ Proc. höher (91) eintrafen, auf 67. 30 und schloß bei lebhaftem Umsatze, aber in ziemlich matter Haltung zur Notiz. Die Liquidation ging sehr leicht vonstatten. Die 3pc. Rente begann zu 66. 75, stieg auf 66. 95 und wurde schließlich zu 66. 80 notirt. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 10; 4½pc. 93; Crédit-mobilieract. 960; Span. 3pc. 36⅞; 1pc. —; Silberanl. 89; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 677; Lombard. Eisenbahnact. 612; Franz-Josephsbahn 477.

London, 1. Aug. Silber —. Consols 91½; Span. 1pc. 25; Mexicaner 22½; Sardinier 89½; Russen 5pc. 111½; 4½pc. 97¾.

Getreidebörsen. Berlin, 3. Aug. Weizen loco 58—82 Thlr. Roggen loco 43—46½ Thlr., eine Ladung 85pfd. 24 Loth 45¾ Thlr. bez., Aug. u. Aug./Sept. 47¼—45¾—46¼—46 Thlr. bez. u. Br., 45¾ G.; Sept./Oct. 49—47½ Thlr. bez. u. G., 47¾ Br.; Oct./Nov. 49¾—48¾ Thlr. bez. u. Br., 48½ G.; Nov./Dec. 50—49 Thlr. bez. u. Br., 48¾ G.; Frühjahr 51½—50¾—51—50½ Thlr. bez., Br. u. G. Rüböl loco 15 Thlr. bez. u. Br.; Aug. 14⅞ Thlr. bez. u. Br., 14¾ G.; Aug./Sept. 14⅚ Thlr. Br., ¾ G.; Sept./Oct. 14⅞—⅚ Thlr. bez., ⅚ Br., 7/12 G.; Oct./Nov. 14⅝—7/12 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 14½ Thlr. Br., ⅜ G. Spiritus loco 30⅔ Thlr. bez., Aug. u. Aug./Sept. 30⅝—31—30¾ Thlr. bez. u. G., ⅞ Br.; Sept./Oct. 29¾—⅚—¾ Thlr. bez. u. G., ⅞ Br.; Oct./Nov. 28½—¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Nov./Dec. 27½—¾ Thlr. bez. u. Br., 27½ G.; Frühjahr 27¼—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.

Weizen sehr still. Roggen loco zu billigern Preisen einiger Umsatz. Termine sehr flau und weichend; gekündigt 400 Wispel. Rüböl gut behauptet. Spiritus sehr fest und höher bezahlt; gekündigt 60,000 Quart.

Breslau, 3. Aug. Weizen, weißer 60—92 Sgr., gelber 64—90 Sgr. Roggen 46—51 Sgr. Gerste 42—48 Sgr. Hafer 30—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12¾ Thlr. G.

Stettin, 3. Aug. Weizen still, loco 60—80 bez., schles. 89—90pfd. 77, 88-89pfd. 74 bez. Roggen loco 46—47, Aug. 46½—46, Aug./Sept. do.; Sept. 47½—47; Oct./Nov. 47½; Frühjahr 50—49¾ bez. Spiritus loco 12⅝; Aug./Sept. 12¾; Frühjahr 12¾. Rüböl loco Sept. 14½ bez.

Leipziger Börse am 4. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ✓ à 3%	—	85¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ✓	—	80¾
- 1847 v. 500 . . . 4%	—	98½
- 1852 u. 1855 v. 500 ✓	—	98½
— — v. 100	—	99¾
- 1851 v. 300 u. 200 ✓ - 4½%	101½	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ✓ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ✓ à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ✓ à 3%	—	96¼
kleinere . . . 3%	—	—
. . . 4%	—	99
. . . 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ✓ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ✓	—	—
v. 500 ✓ . . . 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ✓	—	—
v. 500 ✓ . . . 4%	99	—
v. 100 u. 25 ✓	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	94
do. do. - 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 200 ✓ à 3%	—	84½
kleinere . . . à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. . . . 4½%	—	—
do. do. do. . . . 5%	82¼	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	83¼
do. do. Loose v. 1834 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter . . . 4%	—	—
do. . . . 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner . . . 3½%	—	100¼
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger . . . 4%	—	93
do. do. . . . 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische . . . 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	205
Löbau-Zittauer Lit. A.	59	—
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	264½
do. II. do.	262½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische	—	128½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	80¾
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119½	—
do. " C.	117½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	81	—
Darmstädter Bankact.	—	110½
Dessauer Cred.-Anst.	—	97
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	96¼	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	156	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	94½	—
Weimarische Bankact.	—	109½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ✓ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ✓	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ✓ . . . Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ✓ . auf 100	—	5¼
Kaiserl. do. do. . . " do.	—	5½
Breslau do. do. . . " do.	—	—
Passir-Duc. do. . . " do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden " do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. " do.	—	2⅝
Gold per Zollpfd fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	98⅝
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ✓	—	—
do. do. do. à 10 ✓	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel. (Notiz v. 3. Aug.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. Cour.	k. S.	—	142¼
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. S.	k. S.	—	102¼
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ✓ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ✓ Louisd'or à 5 ✓	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ✓ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	56 15/16
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151⅞
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	79⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96⅝

Feuilleton.

†† **Dresden**, 2. Aug. Die bereits wiederholt in Ihrem Blatt erwähnte, in Dresden zusammengetretene Berathungscommission der Gabelsberger Stenographen hat vom 23. Juli bis 1. Aug. in angestrengter täglicher Thätigkeit, die öfters zehn Tagesstunden beanspruchte, ihre Aufgabe gelöst; die Zusammenstellung der vom königlich sächsischen Stenographischen Institut gemachten Vorschläge ist dem Vernehmen nach im Wesentlichen angenommen worden; die Commissionsmitglieder selbst waren außer dem Vorstande und den Mitgliedern des königlichen Stenographischen Instituts (Regierungsrath Häpe, Professor Rätzsch, Professor Heide, Stenograph Steinmann, Dr. Zeibig rc.) die von Baiern abgeordneten Stenographen, Hr. Gerber, Vorstand des münchener Centralvereins, Professor Gratzmüller aus Augsburg, Professor Puschkin aus Baireuth, Professor Kehl aus Landshut, Kammerstenograph Popp aus München, ferner Professor Posanner Edler v. Ehrenthal, Vorstand des wiener Centralvereins, und Oberstenograph Dr. Dessau aus Kopenhagen, Abgeordneter der dänischen Regierung. Ueber die Ergebnisse ihrer Arbeiten wird diese Commission morgen der im hiesigen Landhause zusammentretenden „Allgemeinen deutschen Gabelsberger Stenographenversammlung" Bericht erstatten. Zu dieser sind im Laufe der jüngsten Tage über 100 Stenographen und Lehrer der Stenographie aus den verschiedensten Theilen Deutschlands herbeigekommen, sodaß bisjetzt, wo ein officielles Präsenzprotokoll allerdings noch nicht aufgenommen ist, uns doch bereits von etwa 40 Städten und Flecken Vertreter bekannt geworden, so von Abtei-Lungwitz, Annaberg (3), Augsburg, Baireuth, Bautzen, Berlin, Breslau (3), Chemnitz (3), Koburg, Döbeln, Dresden, Ernstthal, Freiberg (2), Gera (3), Glauchau (5), Haynichen, Halle (3), Hohenstein, Kopenhagen, Landshut, Leipzig (12), Leisnig, Lobsdorf, München (5), Nürnberg, Oldenburg (2), Ostritz, Prag, Reichenbach, Nußdorf, Stollberg, Stolpen, Wechselburg, Wien, Würzburg, Zwickau. Die Eintreffenden wurden zu jeder Zeit, selbst mitten in der Nacht, aufs zuvorkommendste von dresdener Stenographen gleich an den Bahnhöfen empfangen und in den Zusammenkünften auf höchst herzgewinnende Weise von dem Regierungsrath Häpe als commissarischem Vorstand unsers Stenographischen Instituts bewillkommnet. Gestern vereinten dieselben sich zu einem Ausfluge auf die Begerburg im Plauenschen Grunde; heute früh fanden sie sich auf dem Belvedere zu vertraulicher Besprechung zusammen, welche viele Männer, die seit Jahren in wissenschaftlichem Briefwechsel miteinander stehen, nun von Angesicht zu Angesicht einander schauen ließ. Nach dem Besuch einer Reissiger'schen Messe in der katholischen Hofkirche sowie der Gemäldegalerie und nach gemeinsamen Mittagsmahle fuhren 80 Theilnehmer der Versammlung auf die Bastei, die wol selten so viele, sonst so getrennt wohnende Kunstgenossen auf einmal vereinte. Wir heben als bekanntere Namen von den Anhergekommenen noch hervor: R. Fischer, Rathsactuar und Vereinsdirector aus Gera; Krafft, Vorsteher des nürnberger Vereins; Mehrländer aus Breslau; Bleyer aus Prag; Maier aus Würzburg; Anders aus Berlin; Professor Konn aus Wien, welcher von dem österreichischen Unterrichtsministerium eigens abgeordnet worden ist. Eigentliche Verhandlungen haben bisjetzt noch nicht stattgefunden, der persönliche Verkehr und freie Gedankenaustausch aber zwischen so vielen gründlichen Kennern der Kunst hat bereits ungemeine Anregung und frische Lebenskraft hervorgerufen. Ehre dem königlich sächsischen Ministerium, unter dessen Auspicien diese wirklich großartige Versammlung der Jünger einer Kunst tagt, welche noch kein Vierteljahrhundert lang in die volle Oeffentlichkeit hinausgetreten ist; möge dasselbe mit Genugthuung auf den reichen Kranz Derer blicken, die seiner Einladung so freudig und meist aus weiter Ferne her gefolgt sind; gewiß, es muß eine Sache von kräftigem Kern sein, welcher ein so zahlreicher Kreis von Männern, zum Theil mit ansehnlichen Opfern, so gern und willig dient! Als Vorträge für die morgende Sitzung sind bisjetzt unter Anderm angekündigt: Ueber die Resultate der Arbeiten der Commission (von Professor Rätzsch); Mittheilungen über die Verhältnisse der Stenographie in Oesterreich (durch Edler v. Ehrenthal); über dänische Stenographie (Dr. Dessau aus Kopenhagen); Charakterzüge rc. aus Gabelsberger's Leben (Professor Gerber aus München); über wirksame Verbreitung der Stenographie (R. Fischer aus Gera); über Verhütung der Marktschreierei seitens unberufener Lehrer der Stenographie (von Dr. Albrecht aus Leipzig). Die Eröffnung der Versammlung wird durch den Regierungsrath Häpe selbst erfolgen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Blätter für literarische Unterhaltung.

Herausgegeben von **Hermann Marggraff.**

Jahrgang 1857. Monat Juli.

Nr. 27. Neueste Schriften über Magie. Von **Karl Fortlage.** — Roman- und Novellenliteratur. Von **Emanuel Rauff.** — Katholische Propaganda durch Tendenzromane in England. — W. von Lüdemann's Biographie Leopold Schefer's. — Eine östreichische Soldatengeschichte. — **Nr. 28.** Vischer's „Aesthetik". — Historische Novellistik. — Friedrich Perthes. — Uebersetzungen und Aneignungen. Von **Rudolf Gottschall.** — Mommsen's „Römische Geschichte". — Eine theologisch-artistische Reise durch Italien. — Ludwig Leichhardt. — Eine Anthologie vom kosmopolitischen Standpunkt. — **Nr. 29.** Emerson und Lewes über Goethe. Von **Hermann Marggraff.** — Bischer, Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland. — Novellenquartett. Von **Eduard Schmidt-Weißenfels.** — Des dänischen Etatsraths Eschricht Vorlesungen über Kaspar Hauser. — **Nr. 30.** C. H. Weiße's neueste theologische Schriften. Erster Artikel. — Heinrich Koenig's Hedwig, die Waldenserin. — Griechische und nordische Poesie. — Ein Brief Lavater's. — Erinnerungen eines preußischen Veteranen. Von **Karl Gustav von Berneck.** — **Nr. 31.** Die dresdener Schillerstiftung und ihre Jahrbücher. Von **Hermann Marggraff.** — Religiöse, didaktische und beschreibende Dichtungen. — Kuhen, Das deutsche Land. — Aus Heinrich Heine's Jugendzeit. Von **Eduard Schmidt-Weißenfels.** — **Notizen.** — **Bibliographie.** — **Anzeigen.**

Diese Zeitschrift erscheint in **wöchentlichen Lieferungen** zu dem **Preise** von 12 Thlrn. jährlich, 6 Thlrn. halbjährlich, 3 Thlrn. vierteljährlich.

Leipzig, im August 1857.

[2913] **F. A. Brockhaus.**

Anzeige für Gas-Anstalten.

Die Gasmesser-Fabrik

von Ade. Siry Lizars & Co. in Leipzig, Löhr's Platz Nr. 1,

in Paris, **Nr. 36. Rue Lafayette,** ***in Marseille***, **Nr. 9. Petite Rue Marengo,**

liefert: gewöhnliche Gasmesser, Experimental-Gasmesser, Fabrik-Gasmesser von 200 bis 50,000 Flammen, Druck-Regulatoren jeder Größe, Druck-Anzeiger mit Uhrwerk u. s. w., zu reell billigen Preisen, unter Garantie für zuverlässigste Leistung und guter dauerhafter Anfertigung nach dem besten System. Die günstigsten Zeugnisse der vorzüglichsten Gas-Anstalten Deutschlands, welche seit 1848, in welchem Jahre **das Pariser Haus** das hiesige Etablissement errichtete, ihren Bedarf von Gasmessern jeder Art rc. von genannter Fabrik beziehen, können auf Verlangen vorgelegt werden.

Für Preußen befindet sich das Depot von Gaszählern nach preußischem Reglement construirt und in Berlin vom königl. Aichungs-Amt geaicht und gestempelt bei Herrn **H. F. Blau, Dorotheenstraße Nr. 22 in Berlin.** [2368—77]

Hôtel-Verkauf.

Ein elegantes, mit allem Komfort eingerichtetes und namentlich sehr geräumiges Hôtel, welches, an einem der größten Meßplätze Deutschlands und mehreren Eisenbahnen nahe gelegen, sich in Folge seines ausgezeichneten Rufes einer ungewöhnlichen Frequenz erfreut, soll Gesundheitsrücksichten halber und wegen vorgerückten Alters seines jetzigen Besitzers mit 30,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Reellen Reflectanten ertheilt auf portofreie Anfragen alles Nähere der Commissionär

[2907] **Eduard Mehnert** in Leipzig.

Ritterguts-Verkauf. [2892—93]

Ein freies Allodial-Rittergut bei Loclau in Schlesien, 1 Meile von der Eisenbahn, soll wegen eingetretener Verhältnisse sofort verkauft werden. Es hat 920 Morgen Areal, bei 600 Morgen Acker 1. Classe, 150 M. dreischüriger Wiesen rc. Es besteht aus 2 Vorwerken. Der Bauzustand ist neu. Das herrschaftliche Wohnhaus, schön eingerichtet, 7 Zimmer rc. Der feste Preis pro Morgen 60 Thlr. Das Gut befindet sich seit Jahren in festen Händen. Vermittler werden verbeten. Selbstkäufer erfahren das Nähere auf frankirte Anfragen unter **E. S. Loclau** in Schlesien poste restante.

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[2915] **Carl Kästner. Leipzig**, Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Das Moselthal

von Nancy bis Koblenz. Landschaft, Geschichte, Sage.

Von Nikolaus Hocker.

Preis 10 Sgr.

Eine mit lebendiger Begeisterung und warmer Liebe verfaßte Schilderung des reizenden, leider zu wenig gekannten **Mosellandes**, die allen von Koblenz aus Trier, Nancy und Metz Besuchenden unentbehrlich ist, zugleich aber auch jedem für anmuthige poetische Schilderungen der Landschaft, Geschichte und Sage Deutschlands Empfänglichen die angenehmste Unterhaltung gewähren und gewiß Manche zur Wanderung durch das liebliche Moselthal veranlassen wird.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2914]

Stadt-Theater.

Mittwoch, 5. Aug. **Der Lügner und sein Sohn.** Posse in 1 Act, nach dem Französischen des Collin d'Harville, von Castelli. — Dann: **Concert.**

(58. Abonnements-Vorstellung). Gewöhnliche Preise.

Im Verlage der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (**R. Decker**) in Berlin ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Allgemeiner Zolltarif

für den Europäischen Handel

des Russischen Kaiserreichs und des Königreichs Polen.

d. d. Zarskoje-Selo, den 28. Mai (9. Juni) 1857.

Nach der von dem Departement des auswärtigen Handels zu St. Petersburg ausgegebenen amtlichen Uebersetzung.

4. Geh. Preis 20 Sgr. [2891]

In unterzeichnetem Verlage erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Soldaten-Welt

von

Richard von Meerheim.

$21^{1}/_{2}$ Bog. brosch à 1 Thlr., eleg. geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Die männlich kräftige Gesinnung, der hohe poetische Reichthum dieser Gedichte bedürfen keiner Empfehlung.

C. C. Meinhold & Söhne,

[2889] Königl. Hofbuchdruckerei.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden: Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg). Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach **Magdeburg: Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen). Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 30 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abds.

Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr. geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Sommer-Theater.

Mittwoch, 5. Aug. Zum zweiten Male: **Karlchens erste Liebe,** oder: **Der Rechte ist todt.** Original-Posse in 1 Act von Schelder. — **Die Helden.** Lustspiel in 1 Act und in Alexandrinern von Wilhelm Mariano. — Zum zweiten Male: **Crinoline und nur Crinoline.** Lustspiel in 1 Act von G. A. Görner. — **Ein Berliner Martyrer,** oder: **Er verlangt kein Alibi.** Komische Scene von D. Kalisch.

Anfang 7 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Digitized by Google

Donnerstag. — Nr. 181. — 6. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Wandlungen.

⊙ **Von der Isar**, 2. Aug. Es mag nichts schaden, von Zeit zu Zeit das Gedächtniß aufzufrischen. König Max II. von Baiern sagte in seiner Proclamation vom 20. März 1848: „Mit Deutschland stehen und fallen wir. Eintracht thut noth. Wir sind Alle Kinder Einer Mutter, Söhne Eines Volks!" in der Ansprache vom nämlichen Tage: „Baiern, steht mir bei in meinem festen Vorhaben, euch auf die Stufe zu erheben, zu der ihr als ein freies Volk berufen seid, ein achtunggebietender Staat im einigen deutschen Vaterlande"; in der Proclamation vom 1. Aug. 1848: „Baiern wird, wo es noththut, der großen deutschen Sache bereitwillig alle seine Kräfte und da, wo es gilt, Gut und Blut zum Opfer bringen"; in der Thronrede vom 22. Jan. 1849: „Alle deutschen Stämme bewegt der Drang nach einer lebenskräftigen, das gesammte Deutschland umfassenden Einigung. Auch mich beseelt dieses Streben, und vereint mit Ihnen hoffe ich das schöne Ziel zu erreichen." Die bairische Kammer der Abgeordneten beschloß am 16. Jan. 1850 einstimmig: „1) Sie spreche die zuversichtliche Erwartung aus, daß die königliche Staatsregierung im Verein mit den übrigen deutschen Staaten oder einzelnen derselben nach Kräften dahin streben werde, daß kein Friedensschluß erfolge, welcher nicht die Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein und damit die Ehre und Interessen Deutschlands genügend wahren sollte; 2) sie sichere der Staatsregierung im voraus ihre Mitwirkung zu, wenn solche zur Erreichung dieses Zwecks nothwendig werden sollte." Die nämliche Kammer erhob sich auf Einladung ihres Präsidenten in der Schlußsitzung vom 20. Juli 1850 (mit Ausnahme von Döllinger und Hermann) einstimmig zu Gunsten Schleswig-Holsteins.

Und heute? Das bairische Ministerium befiehlt am 23. Juli 1857, allen und jeden Sammlungen für 64 Familien, welche ihre Eides- und Pflichttreue mit der Vertreibung aus Schleswig-Holstein büßten und erwiesenermaßen in großer Bedrängniß sind, deshalb „entschieden entgegenzutreten", weil „die gleichzeitig an vielen Orten Deutschlands ergangenen Aufrufe keinen Zweifel übriglassen, daß Uebelgesinnte die Verhältnisse von Schleswig-Holstein benutzen, um Aufregung und Misstimmung zu verbreiten".

Das ist ein Wechsel der Zeiten, der uns angesichts des Auslandes die Schamröthe ins Gesicht treibt und uns vor Dem bangen macht, was die Zukunft für Deutschland in ihrem Schoose birgt. Die Geschicke werden sich erfüllen. Wo sind in einer Zeit, in der der Kaiser von Oesterreich großartigst amnestirt und Mazzini's Treiben allerwärts in Deutschland nur Ekel erregt, auch nur die leisesten Spuren von jenen „Uebelgesinnten", die entferntesten Anzeichen von einer Benutzung der Sammlungen zu Aufregung und Misstimmung? Nie beobachtete das deutsche Volk trotz alledem, was es erleben mußte, eine conservativere und loyalere Haltung als in der heutigen Zeit. Aber noch schlägt ihm ein Herz im Busen für die Noth seiner Stammesgenossen; noch ist in ihm der Gedanke nicht erloschen, daß es ein gemeinsames deutsches Vaterland gibt. Da kommt jedoch aus dem ältesten constitutionellen Staate Deutschlands ein Machtwort und spricht die Achtung über Regungen aus, die aus einer lautern Quelle fließen, die dem deutschen Volke zur Ehre gereichen und die, je mehr sie zugleich von einer patriotischen Idee getragen wären, deutschen Staatsmännern desto willkommener sein müßten. Wurde der Allgemeinen Zeitung am 6. Juli aus Frankfurt a. M. geschrieben, daß die in den Sammlungen vorsichgehenden Kundgebungen der öffentlichen Meinung, insofern sie zur nationalen Bedeutung sich erhöben, die wirksamsten Hülfstruppen der deutschen Diplomatie werden würden, so liegt auch darin eine deutschen Staatsmännern würdige Auffassung. Nannte aber der österreichische Minister Baron Bruck am 27. Juli 1857 zu Triest in einem Toaste unsere Zeit „eine Zeit der Verbrüderung der Völker", in welchen Gegensatz tritt damit eine Maßregel, die nicht will, daß Deutsche gegen Deutsche ihre brüderlichen Gesinnungen bethätigen und sich als „Kinder Einer Mutter" fühlen? Das ministerielle Einschreiten wird gerade in echtconservativen Kreisen am tiefsten empfunden.

Deutschland.

Preußen. ‡ **Berlin**, 4. Aug. Der bisherige hiesige türkische Gesandte, Kemal-Efendi, hat, wie man in den hiesigen diplomatischen Kreisen hört, ein Abberufungsschreiben erhalten. Ob die plötzliche Abberufung desselben mit dem in Konstantinopel stattgehabten Ministerwechsel im Zusammenhange steht, ist noch nicht bekannt. Kemal-Efendi ist mit Reschid-Pascha verwandt. Wie man hört, wird auch das hiesige Gesandtschaftspersonal theilweise durch Andere ersetzt werden. Die Abberufung Kemal-Efendi's, welcher sich durch seinen großen Wohlthätigkeitssinn hier sehr viele Zuneigung erworben hat, wird in allen hiesigen Kreisen sehr bedauert. Derselbe gab einen regelmäßigen monatlichen Beitrag an hiesige Armenanstalten, der jährlich als beträchtlich bezeichnet werden kann. Eine besondere Freude gewährte es ihm, den armen Kindern seiner Nachbarschaft am Weihnachtsabend reich zu bescheren. Auch schenkte er Bibeln an die Kinder, weil er meinte, den Koran könne er ihnen doch nicht geben. Mit Einem Wort, Kemal-Efendi ist hier ein auch bei dem Volk beliebter Mann, dessen Scheiden von Berlin man allerseits sehr ungern sieht. Als seinen Nachfolger bezeichnet man Iman-Bei. Wie es heißt, werde der erste Gesandtschaftssecretär Aristarchi (ein Grieche) auch von hier abberufen werden. Derselbe ist der Bräutigam der Tochter eines bekannten preußischen Generals und ein sehr wissenschaftlich gebildeter Mann. — In Bezug auf die bevorstehende Zusammenberufung der holsteinischen Provinzialstände spricht sich mit Recht die Ansicht aus, daß, wie unbefriedigend auch der Inhalt der Vorlagen, die den Ständen werden vorgelegt werden, sein möge, sie unter allen Umständen doch von der Art sein müssen, daß sie der Ständeversammlung Gelegenheit bieten, sich über die wichtigsten Verfassungsfragen des Landes zu äußern. Selbst wenn man annähme, das kopenhagener Cabinet bliebe bei der ursprünglich beabsichtigten Vorlegung der bisherigen Provinzialverfassung stehen, und beschränke sich darauf, die bei der frühern Vorlage streng untersagte Discussion über die in den ersten Paragraphen derselben enthaltenen allgemeinen Bestimmungen jetzt freizugeben, so werde dies sogar für eine Versammlung genügen, welche von der ganzen Bedeutung ihrer Aufgabe erfüllt sei. — Die bairische Ministerialverfügung in Betreff der Sammlungen für die aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein entlassenen Beamten, Geistlichen, Lehrer rc. ist hier noch immer Gegenstand der Besprechung. Man hegt die Hoffnung, daß dieser Erlaß von der bairischen Regierung werde zurückgenommen werden, da letztere die Erlaubniß zur Veranstaltung von Sammlungen für die eben bezeichneten Beamten rc. von der bewährten Gesinnung Derjenigen, welche die Sache in die Hand nehmen, abhängig machen kann. Hier in Berlin hat sich der Oberbürgermeister mit Männern, welche der Regierung volle Gewähr bieten, an die Spitze der Sammlungen gestellt. Möge man in München ein Gleiches thun und wegen angeblich (politisch-polizeilicher Rücksichten das Kind nicht mit dem Bade ausschütten.

— Der Landrath des breslauer Kreises, Frhr. v. Ende, hat am 28. Juli folgende Bekanntmachung, „die Organisation der ländlichen Polizeianwaltschaften betreffend", erlassen: „Die Inhaber der Ortspolizeiverwaltungen des Kreises beeile ich mich zu benachrichtigen, daß von der Ausführung des Rescripts vom 15. Sept. v. J., betreffend die Reorganisation der Polizeianwaltschaft, vorläufig Abstand genommen worden ist und es bis zum Erlaß einer anderweiten generellen Instruction bei der vor Erlaß jenes Rescriptes bestandenen Einrichtung sein Bewenden behält."

Halle, 2. Aug. Der Hallischen Zeitung zufolge hat der Oberlehrer der hiesigen Realschule Friedrich Körner einen Ruf nach Pesth in Ungarn erhalten, um als Professor der deutschen Sprache und Geschichte in den Lehrkörper einer eben errichteten großartigen realistischen Akademie einzutreten. Bereits vor einigen Jahren eröffnete ihm das kaiserliche Cultusministerium zu Wien die Aussicht einer Berufung nach Oesterreich und hat ihn bei der Bearbeitung der „Geographischen Bilder aus Oesterreich" insofern unterstützt, als es wohlunterrichtete Beamte in den verschiedenen Kronländern anwies, Körner auf Anfragen jede Auskunft zu geben. Das Concordat hinderte seither die Berufung Körner's; da aber die Akademie zu Pesth von confessionellen Unterschieden absieht, überwiegend evangelisch und in ihrer Verfassung ziemlich unabhängig ist, so willigte das Ministerium gern in die Wahl, welche Körner der Verbreitung seiner Schriften in Pesth verdankt. Wie die Hallische Zeitung hört, hat Körner die Berufung angenommen.

Thüringische Staaten. **Gotha**, 1. Aug. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde zunächst vom Vorsitzenden mitgetheilt, daß die in voriger Sitzung gestellten Anträge wegen Nichtconcessionirung des Hazardspiels während des Vogelschießens schon den Tag nach der betreffenden Sitzung an den Stadtrath abgegangen seien; auf letztern Antrag habe er die allerdings nichtofficielle Mittheilung erhalten, daß das Hazardspiel bereits erlaubt sei. Hierauf wurde von einem Mitgliede der Versammlung mit Bezugnahme auf die in einem hiesigen Blatte enthaltene Nachricht, daß der hiesigen kleinen katholischen Gemeinde die Erlaubniß zur Errichtung einer eigenen Schule ertheilt worden sei, der Antrag gestellt, es möge der Stadtrath ersucht werden, höhern Orts dahin zu wirken, daß in dieser Schule keine Kinder der evangelischen Einwohner aufgenommen werden dürften, damit nicht die propagandistischen Versuche auch hier platzgreifen. Nach längerer Debatte wurde ein ins Mittel gelegter Antrag angenommen, nach welchem die Abstimmung über die den meisten Mitgliedern ganz neue Sache bis zur nächsten Sitzung aufgeschoben werden sollte, damit inzwischen Erkundigungen und zwar zumeist darüber eingezogen werden könnten, ob in der neuen Schule Lehrer angestellt seien, welche den in

unserm Lande an einen Lehrer gestellten Anfoderungen entsprächen. In dieser Beziehung sicherte der Senator für das Kirchen- und Schulwesen die entsprechende Auskunftsertheilung zu. (Tgbl.)

Weimar, 2. Aug. Die Angelegenheit des von dem Kirchenpatron in Buttelstedt zum Pfarramt daselbst präsentirten Dr. Steinacker, ehemaligen Pastors zu Triest, von dem hannoverschen Kirchenconvent aber als dogmatisch unzulässig zum geistlichen Amt erklärt, ist in ein neues Stadium getreten, indem auf die gewöhnliche Frage, ob der Kirchengemeindevorstand etwaige gegründete Bedenken gegen Gaben, Lehren und Wandel des Präsentirten anzuzeigen, derselbe in seiner Majorität die Erklärung an die obere Kirchenbehörde abgab, daß er nach einmal erfolgter Präsentation etwaige gegründete Bedenken gegen Lehre, Gaben und Wandel des Vorgeschlagenen zu erheben nicht gewillt sei. (Frkf. Pz.)

Altenburg, 3. Aug. Gestern Abend starb hier infolge Altersschwäche der Senior aller Geistlichen des Landes, der als Verfasser des „Volksschulenfreundes", des „Kinderfreundes", der „Sitten und Gebräuche der altenburgischen Bauern" und vieler anderer, besonders populärer Schriften auch in weitern Kreisen wohlbekannte Kirchenrath Hempel von Stünzhain im neunundachtzigsten Lebensjahre. (Dr. J.)

Oesterreich. ✕ **Wien**, 5. Aug. Von den unsere Presse in neuester Zeit beunruhigenden Gerüchten, nach welchen allerlei Finanzmaßregeln gegen dieselbe im Werke wären, hat auch die Deutsche Allgemeine Zeitung nach dem Vorgange unserer Blätter Notiz genommen. Hier hat sich namentlich die Oesterreichische Zeitung, das Organ unsers Finanzministeriums, am gründlichsten dagegen ausgesprochen und dadurch den Beweis geliefert, daß, wenn die Absicht zu solchen Maßregeln überhaupt bestand, sie wenigstens nicht von dieser Seite ausgegangen sei. Um so unruhiger ward die Presse, und nicht undeutlich sprach man die Ueberzeugung aus, daß die ultramontane Partei hier ihre Hand im Spiele habe und eine Beschränkung und Schwächung der Presse überhaupt beabsichtige, und sogar, denn die Absicht wenigstens konnte nicht in Zweifel gezogen werden von Jedem, der unsern Klerus kennt, bereits dahin abzielende Anträge formulirt habe. Ich bin in der Lage, Ihnen über alle diese verschiedenen Befürchtungen und die Berechtigung dazu folgende Mittheilung machen zu können. Vorerst reducirt sich das Ganze auf eine einzige wirklich beabsichtigte Maßregel, nämlich die Einführung einer Stempelsteuer, in der Weise, wie sie in Paris, in Berlin rc. für inländische Zeitungen besteht, und das betreffende Project liegt dem Ministerium des Innern zur Prüfung vor. Zum Behufe der demnächstigen Berathungen ist auch bereits den Redactionen unserer Blätter die Angabe der Anzahl ihrer täglich verbreiteten Exemplare abgefodert werden. Wenn aber auch diese Maßregel, die unsere Presse sicher nicht allzu sehr drücken dürfte, da die Last ja doch auf die Abonnenten vertheilt werden wird, wahrscheinlich ihrer Ausführung entgegenreift, so ist dagegen an dem andern Gerücht, nach welchem ein Inseratenmonopol zu Gunsten der Preßorgane der Regierung eingeführt werden soll, kein wahres Wort. Das ganze Gerücht hatte seinen Ursprung in dem Erbieten eines hiesigen Speculanten, das bei Gelegenheit des für die Uebernahme des Drucks und Verlags der officiellen Wiener Zeitung ausgeschriebenen Concurses gemacht worden. Derselbe soll der Regierung statt der früher gewöhnlich erzielten Pachtsumme von 30,000 Fl. mehr als vier mal soviel, nämlich 140,000 Fl. geboten haben, falls ihm das Inseratenmonopol zugestanden werde. Die Regierung hat jedoch das Erbieten einfach zurückgewiesen. Das Gerücht fand aber deshalb schnell Verbreitung und Glauben unter dem größern Publicum, weil in der That hier das ganze System der Insertionen sehr im Argen liegt, und man auf diese Art auf eine Besserung hoffen durfte. Nirgends auf dem ganzen europäischen Continent mögen wol die Annoncen theurer sein als hier. Wenn die hiesige Presse auf die Sympathien des Publicums rechnen will, so muß sie auch auf dessen Interessen Rücksicht nehmen, und nicht blos den Zweck erfüllen, den Journaleigenthümern möglichst rasch die Taschen zu füllen. Dergleichen misgestimmte Aeußerungen konnte man in den letzten Tagen hier manche vernehmen; natürlich fanden sie nicht ihren Weg in die Presse; aber Das ist gewiß, daß im hiesigen Publicum, falls die Regierung wirklich die Absicht hätte, die Inserate zu einem ausschließlichen Privilegium zu machen und infolge davon die enormen Einrückungsgebühren herabzusetzen, sich auch nicht Eine Stimme zu Gunsten der Presse erhoben hätte.

— Die Ost-Deutsche Post meldet: „Dem Vernehmen nach soll der bekannte Maler Waldmüller, Custos der gräflich Lamberg'schen Galerie und Titularprofessor der Akademie, dieser Tage plötzlich und ohne Pension aus seiner Stelle entlassen worden sein. In Künstlerkreisen macht dieser Vorfall nicht geringes Aufsehen, indem man denselben mit Waldmüller's seinerzeit besprochener Broschüre: «Andeutungen über die inländischen Kunstzustände», in Verbindung bringt."

— Man schreibt der augsburger Allgemeinen Zeitung von der Etsch vom 30. Juli: „Es wäre sehr wünschenswerth, daß das Recht der Ansässigmachung von Protestanten in Tirol endgültig festgestellt würde; der Widerspruch der diesfallsigen Gesetzgebung mit der Handhabung der Verwaltung tritt immer häufiger und greller zutage. Erst vor kurzem sind mir zwei derartige Fälle bekannt geworden. In dem einen ist es eine Familie fleißiger Westfalen, welcher die Errichtung einer Seidenspinnerei untersagt wird, nachdem dieselbe seit Jahren ihren ruhigen Wohnsitz im Etschlande aufgeschlagen. In dem andern wollte ein Fabrikant Nordtirols eine käuflich gewordene Burgruine an sich bringen, als man sein Glaubensbekenntniß mit dem Besitz mittelalterlichen Gemäuers unverträglich fand. Die Gerichtsbehörden würden sich strenger Verantwortung aussetzen, wenn sie in solchen Fällen die Anschreibung ins Eigenthum verweigerten. Kaum ist dieselbe erfolgt, so gelangt ein Protest des bischöflichen Ordinariats an die politische Behörde, und der neue Ansiedler sieht von nun an das Damoklesschwert der Entwährung über sich schweben. Die Unsicherheit dieser Verhältnisse hat denn auch die entsprechenden Folgen. Seit einem Jahre sind eine Reihe größerer Besitzungen im Lande ausgeboten worden; zu keiner hat sich ein Käufer gefunden. Kauflustige aus dem Auslande, die sich gemeldet, zogen sich zurück, als sie von den Anständen hörten, welchen sie ausgesetzt sein würden. Im Inlande aber ist kein Geld zum Gutserwerb, und der verarmte Besitzer mag sein Besitzthum weit unter dem Werthe seinen Gläubigern überlassen. Dem Lande, das ist gewiß, wird auf diese Weise wenig geholfen; die Regierung erwirbt sich aber nicht einmal den Dank der Wenigen, welche sie zur Unduldsamkeit drängen wollen."

— Dem Tageboten aus Böhmen schreibt man aus Szegedin: „Der berüchtigte Rozsa Sandor sitzt noch immer auf der hiesigen Festung; mehr als 60 Zeugen wurden bisher verhört und, merkwürdig genug, dem Räuberhauptmann kann kein Meuchelmord nachgewiesen werden, blos Todtschlag da, wo er sein Leben vertheidigte. Es ist also nicht unmöglich, daß er begnadigt wird, das «Volk» hegt viel Sympathie für ihn."

Schweiz.

Bern, 3. Aug. Die Bundesversammlung wird am 5. Aug. geschlossen. Dr. Kern erklärte heute dem Bundesrath die definitive Annahme der Wahl zum bevollmächtigten Minister der Schweiz in Paris.

Italien.

Der Nord versichert nach Privatmittheilungen, daß eine Aussöhnung zwischen Sardinien und Oesterreich bevorstände, und daß auch das französische Cabinet geneigt wäre, die alten Beziehungen zu König Ferdinand wiederherzustellen. Bei Anwesenheit des Grafen von Syrakus zu Paris scheinen die Grundlagen dieser Ausgleichung der Differenzen gelegt worden zu sein. Fürst Carini, früherer Gesandter zu London, würde sich demnächst nach Paris begeben, um dort König Ferdinand zu vertreten, während Kaiser Napoleon ebenfalls wieder einen bevollmächtigten Minister zu Neapel beglaubigen würde. Weitere Erklärungen würden nicht stattfinden, und man würde es England anheimstellen, ganz ebenso zu verfahren.

Frankreich.

□ **Paris**, 3. Aug. Was ich Ihnen gestern und vorgestern über die rasche Umwandlung des Verhältnisses zwischen England und Frankreich mit Bezug auf die Absichten der beiden Regierungen in der Donaufürstenthümerfrage berichtete, hat sich rasch und entschieden bestätigt. Eine Depesche aus Konstantinopel verkündet den Sturz des Ministeriums Reschid-Pascha und die Ernennung eines neuen Cabinets unter dem Vorsitz Mustapha-Pascha's. Also haben die Vertreter einer englischen Politik den Vertretern einer französischen Platz gemacht; und dieses wichtige Ereigniß trug sich zu, während Lord Stratford de Redcliffe, der eigentliche Großherr der Gläubigen, sich auf einer Erholungsreise von seinem Posten entfernt hat. Mit großer Genugthuung wird die Nachricht von den wirklichen Anhängern an die bestehende Ordnung der Dinge aufgenommen, die es unzulässig finden, daß Napoleon III. in irgendeiner Streitfrage Unrecht behalte und eine diplomatische Schlappe als sehr schädlich für seine Herrschaft erkennen, weil diese den Franzosen zunächst Ansehen nach außen bedeuten muß. Der einzige Zweifel, welcher sich bei dieser plötzlichen, im Allgemeinen unerwarteten Wendung der Dinge geltend macht, ist der, ob diese Maßregel von Seiten der Regierung nicht in die Reihe derjenigen gehört, die, von einer augenblicklichen Intrigue herrührend, ebenso ohne Dauer wie ohne Bedeutung sind. In den Kreisen, wo man nicht genau in die Lage der Dinge eingeweiht ist, besorgt man, daß die Abwesenheit Lord Stratford de Redcliffe's benutzt worden, um, wie dies schon einmal geschehen, „hinter seinem Rücken" diesen antienglischen Ministerwechsel herbeizuführen, und daß Alles, sobald der Mächtige auf dem Schauplatze dieser politischen Plänkeleien erscheint, ins frühere Geleise wieder zurückkehrt und der Divan wieder so englisch wird, als wäre Admiral Lyons mit seiner Flotte in den Bosporus eingefahren. Die diplomatische Welt aber sieht die Dinge ganz anders an und erkennt in den Begebenheiten zu Konstantinopel die Wirkung der Nachgiebigkeit Englands. Sie hält es für unmöglich, daß die Abwesenheit Lord Stratford de Redcliffe's von dem Schauplatze seiner Wirksamkeit in einem Augenblick, da auf demselben eine so wichtige Frage zur Lösung gebracht werden soll, ein Zufall sei, und erklärt sie für das von England gemachte Zugeständniß an Frankreich. Die Russen und ihre guten Freunde sind in Verzweiflung, obgleich sie doch gewiß jede Niederlage Englands mit Freude zu begrüßen bereit sind. — Für die Reise des Kaisers nach Osborne, welche am 5. oder 6. Aug. von Havre aus des Nachts stattfinden soll, weht nun wieder günstigere Luft und es steht eine noch festere Vereinigung der benachbarten Großstaaten des Westens von dem bevorstehenden Besuch, oder sollte man nicht wieder sagen können von den bevorstehenden Besuchen? zu erwarten. — Um zu beweisen, wie ernst es Frankreich, d. h. sein Kaiser, mit der Angelegenheit in den Donaufürstenthümern nimmt, erzählt man, daß eine so scharfe Note, diesen Gegenstand betreffend, von hier nach Wien abgegangen sei, wie seit dem Emporkommen Napoleon's kaum eine schärfere aus dem Auswärtigen Amt gekommen; überdies soll Hr. de Bourqueney zu einer so entschiedenen Sprache aufgefodert worden sein, als nur der diplomatische Gebrauch und der Anstand zulässig macht. Es wird behauptet, daß Hr. v. Walewski insofern die Weisungen des Kaisers überschritten, als er für eigene Rech-

nung, aus Vorliebe für die russische Allianz, in dem ganzen Streit eine besondere Heftigkeit an den Tag legt. Wieder fängt man mit dem Gerüchte von der Entlassung des Ministers des Aeußern sich zu tragen an. — Den Proceß der Jülliener anlangend, so hat der Staatsanwalt abermals den Versuch gemacht, die Vertheidigung der Angeklagten durch den Advocaten Delmarre zu verhindern; allein dieser ließ sich sein Recht nicht nehmen und mußte zugelassen werden.

*Paris, 4. Aug. Wie der Moniteur meldet, ist das Verbot, das aus dem Auslande kommende Getreide zum Brennereigebrauch zu verwenden, aufgehoben.

Großbritannien.

†London, 3. Aug. In der Sitzung des Unterhauses hat die Regierung auf Ermächtigung zur Einkleidung der Milizen, wie im letzten Kriege gegen Rußland der Fall gewesen, angetragen. Die Regierung beabsichtigt, zur Verstärkung der indischen Regimenter 10,000 Mann anzuwerben. Der Antrag Lord J. Russell's, betreffend die Niedersetzung eines Ausschusses in der Judenfrage, ist genehmigt worden.

Türkei.

⊕Konstantinopel, 24. Juli. Gestern Nachmittag hatte die feierliche Uebergabe der 14jährigen, zweitältesten Tochter des Großherrn, Aische Sultana, an ihren Bräutigam, Ethem-Pascha, Sohn des Großadmirals, Schwagers des Sultans, Mohammed Ali-Pascha, statt. Dieselbe geschah in einem höchst feierlichen und prachtvollen Aufzuge, der sich vom Haremsthor des Palastes in Dolma-Bagdsche über die Höhen von Jeni-Mahalla und Ochlamur dem europäischen Ufer des Bospor parallel nach Defterdar-Buren, der vorläufigen Residenz des bräutlichen Paares, in ungefähr folgender Ordnung bewegte: Vorauf ritt eine ansehnliche Abtheilung der Gardeulanen, gefolgt von einigen Zügen der prachtvollen kaiserlichen Leibgarde, deren ausgezeichnete Musik ich neulich zu rühmen Gelegenheit hatte. Sofort erschloß sich die glänzende Reihe der höchsten Staats- und Hofbeamten, wol an 80 Pferde. Nach den Paschas schlechtweg (Feriks und Livas) kamen die von drei Roßschweifen oder sogenannte Veziere, darunter alle Minister der Pforte und des großherrlichen Hauses. Ihnen folgten die acht Kadi-Askier, d. i. Heeresrichter mit ihren Spitzen, den Kadi-Askiers von Anatolien und Rumelien, conform der obersten, überall durchgehenden Eintheilung im osmanischen Staatsorganismus. Den Reigen der Exgroßveziere eröffnete der Vater des Bräutigams, Mohammed Ali-Pascha; nach ihm ritten Ali-Pascha (der vorletzte Großvezier), Mustapha Kiritli, Mohammed Köprili und Andere. Den Schluß dieser ausgezeichneten Phase des Festzugs nach Verdienst noch der jetzigen und künftigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses, als Prinz Il Hami von Aegypten, Mohammed Ali, Sohn Fehti Achmed's, des Artilleriegroßmeisters, beide Bräutigams kaiserlicher Prinzessinnen; nicht zu vergessen Ali Ghalib-Pascha, Sohn des Großveziers und Schwiegersohn des Sultans, bildeten der Großvezier Reschid-Pascha, zum Zeichen der Gleichheit der beiden höchsten Autoritäten nach dem Sultan in der Verwaltung und Gesetzpflege, mit dem Scheich-ül-Islam in Einer Linie reitend. Die Uniformen waren ohne Ausnahme reich und glänzend. Gegen ihren europäischen Schnitt aber, der den melonenhaften Taillen der meisten unter diesen Stützen des Reichs nicht allzu gut läßt, stach, um sich so auszudrücken, nach Form und Inhalt vortheilhaft ab die Erscheinung des Scheich-ül-Islam, eines schlanken, weißbärtigen Greises, im langen grünseidenen Kaftan mit dem goldenen, in eine Schnecke um den Kaul oder die grüne Filzmütze gewundenen Bande. Ihm secundirten würdig die weißbeturbanten Kadi-Askier, fast ohne Ausnahme hohe schlanke Gestalten, zum Theil durch den gelben Teint, das feurige Auge und den finstern, wenn nicht fanatischen Ernst des Arabers aus dem Yemen ausgezeichnet. Ihr Eindruck bestätigte aufs neue den großen Vortheil der kleidsamen altorientalischen Tracht, den dieselbe bei allen ähnlichen Gelegenheiten über den hierzulande und an den orientalischen Gestalten fast immer unzweckmäßig, schnürend und lächerlich aussehenden französischen Kleiderschnitt davongetragen. Neue Truppenzüge schieden diese erste, männliche Hauptabtheilung des Festzugs von der zweiten, weiblichen, der natürlich für heute die größte Aufmerksamkeit der Zuschauer vorbehalten war. Den Uebergang bildete, und dies war in der Ordnung, das bekannte genus neutrum der Eunuchen oder schwarzen Verschnittenen, zum Theil mit zum Trousseau gehörig, theils aus dem kaiserlichen Harem zur Ehrenbegleitung befohlen. Voran der Kislar-Agassi oder oberste Verschnittene, „Wächter des Hauses der Glückseligkeit", wie er im Staatskalender genannt ist, woselbst er dem Großvezier und dem Scheich-ül-Islam vorgängig mit den ihm untergebenen Mabeindschi's vor allen Hof- und Staatsbeamten aufgeführt steht. Es ist dies ein fettgemästeter, scheußlicher Mohr von riesenhafter Gestalt, ohne Bart, mit eingedrückter Nase und einer vorgestreckten und vorn herabhängenden Kameelsunterlippe; seine Unterbeamten gleichen ihm alle mehr oder weniger, und scheint er so eigentlich das Ensemble der in jenen zerstreut repräsentirten Häßlichkeiten darstellen zu wollen. Nun sollte denn die Hauptsache kommen, und das war doch wol die Braut. Die kam denn auch, so hieß es wenigstens, und es war kein Grund vorhanden, einen andern Inhalt der goldstrahlenden, prachtvollen, aber gegen Luft und Licht nach allen Seiten hin hermetisch verschlossenen Kajüte auf Rädern anzunehmen, welche dem verblüfften Publicum auf Befragen als der Wagen der Prinzessin und kaiserlichen Braut bezeichnet wurde. Dem verschlossenen Geheimniß des Brautwagens folgten unmittelbar die weniger verbarrikadirten Carrossen der übrigens streng verschleierten weiblichen Verwandten der Braut, als ihrer Tante, der Sultansschwester und Frau des Großadmirals, Mutter des Bräutigams; der Fathme-Sultana, Schwester der Braut und Gemahlin Ali Ghalib's; die Wagen der unverheiratheten Prinzessinnen und der kleinen Prinzen, die bekanntlich bis zu ihrem Eintritt in die Mündigkeit in den Harems von den Schwarzen erzogen werden. (Die Erziehung ist auch freilich danach, wofür es an Belegen nicht fehlt.) Die Wagen der Ehrendamen, Haremsgesellschafterinnen und Sklavinnen schlossen sich hieran in endlosem Schweife, allenthalben flankirt von Eunuchen zu Pferd und zu Fuß, wie die Hunde der Beduinen in der Bekaa die Büffelheerden eifersüchtig und mit feindseligem Zähnefletschen nach links und rechts des Wegs hüterisch begleiten. Ein Zug Lanzenreiter faßte noch zur rechten Zeit das Ende dieser Schattenseite der Parade auf, ehe es in halbzerbrochenen Haremskarren, lahmen und abgemagerten Gäulen und dem schmuzigen Troß des barfüßigen Gesindegesindels unbehagenerregend verlief. Die Hochzeit ging Abends in Defterdar-Burnu vor sich, woselbst der Bräutigam seine Braut erwartete. Vielleicht ist es hier am Platze, zu bemerken, daß der Gemahl einer Prinzessin von Geblüt neben ihr keine andere Frau sich antrauen darf, ja vielmehr gehalten ist, seine bisherigen, wenn er welche hatte, bei der Hochzeit zu entlassen.

○Wien, 5. Aug. Noch ehe die telegraphische Depesche gestern aus Konstantinopel hier anlangte, welche den Sturz des Cabinets Reschid meldet, sind von Seiten des kaiserlichen Internuntius Baron Prokesch Depeschen hier eingetroffen, welche von den ungewöhnlichen Intriguen, die in den letzten Tagen in der türkischen Hauptstadt an der Tagesordnung waren, Rechenschaft geben. Infolge der stattgefundenen Wahlen in der Moldau war die Spannung zwischen den Vertretern der europäischen Großmächte bei der Pforte auf ihrem Culminationspunkt angelangt. Namentlich galt dies von Hrn. v. Thouvenel, dem Botschafter Frankreichs, welcher Lord Stratford de Redcliffe und Baron Prokesch gegenüber seine hohe Gereiztheit selbst in den geringsten Angelegenheiten zur Schau trug. Bis zu jenem Zeitpunkte hatte Hr. v. Thouvenel zwar noch keine Ordre aus Paris erhalten, welche ihm die Foderung auf Annullirung der Wahlen vorschreibe; inzwischen hatte derselbe auf eigene Verantwortung bereits dieses Verlangen gestellt, und wurde von Hrn. v. Buteniew, seinem russischen Collegen, dazu aufgemuntert. Natürlich, daß jeder seiner bei Reschid-Pascha in dieser Richtung unternommenen Schritte durch Lord Stratford de Redcliffe und Baron Prokesch paralysirt wurde und erfolglos blieb. Es mußte daher die Kunde von dem türkischen Ministerwechsel hier um so größern Eindruck machen, als man denselben gerade in diesem Moment am allerwenigsten erwartet hatte. Inzwischen wird mir hierüber von competenter Seite bedeutet, daß die Folgen für die von Oesterreich und England gemeinsam befolgte Politik in der Unionsfrage durchaus nicht nachtheilig werden können. Der jetzige Ministerwechsel dürfte vielmehr das Resultat eines von Reschid-Pascha mit Lord Stratford de Redcliffe ausgedachten wohlberechneten Plans sein, welcher in kurzem Reschid-Pascha wieder an die Spitze des Cabinets bringen soll. Weder der neue Großvezier noch der neue Minister des Aeußern, der französischgesinnte Ali-Pascha, werden in die Annullirung der Wahlen willigen; natürlich wird daraus abermals ein Conflict mit Hrn. v. Thouvenel entstehen, der vermuthlich mit einem abermaligen Portefeuillewechsel und endlich mit der Abberufung Hrn. v. Thouvenel's selbst endigen dürfte.

— Der Constitutionnel bringt einen Brief aus Konstantinopel vom 25. Juli, in welchem über die Vorgänge, die zu der am 31. Juli erfolgten türkischen Cabinetskrisis führten, Aufschlüsse gegeben werden. Nachdem die Gesandten von Frankreich, Rußland, Preußen und Sardinien jeder einzeln der Pforte eine Protestnote gegen das moldauische Wahlverfahren eingereicht hatten, schickte Hr. v. Thouvenel noch eine zweite Note ab, die nicht, wie üblich, durch den Dragoman, sondern durch einen seiner Kawassen an Ali Ghalib-Pascha übergeben wurde und in welcher er energisch gegen die Auslegung protestirte, die Lord Stratford de Redcliffe den Instructionen gegeben, welche er, Thouvenel, von seiner Regierung erhalten hatte, sowie gegen die Gefälligkeit, mit welcher die Pforte diese falsche Auslegung aufgenommen, ohne sich vorher bei ihm, Thouvenel, selbst zu erkundigen. Der Sultan foderte hierauf sein Ministerium auf, einen genauen Bericht zu erstatten, und die Actenstücke über Alles, was in Betreff der Donaufürstenthümer bisher geschehen sei, vorzulegen. Dieser Bericht sollte dem Großherrn am 25. Juli unterbreitet werden, und er war es denn auch, der, wie wir schon auf telegraphischem Wege erfahren haben, zu dem Sturze des Reschid'schen Cabinets führte, das sich vollkommen festgefahren hatte.

Tscherkessien.

Nach einer Depesche der Königsberger Hartung'schen Zeitung ist die Hauptmacht Schemil's in Isalatowia mit einem Verlust von 400 Todten geschlagen worden. Russischerseits beträgt der Verlust acht Todte und 47 Verwundete. Das Stabsquartier des Regiments Dajestan wurde vorgeschoben.

Ostindien.

Die augsburger Allgemeine Zeitung, deren bereits vorgestern mitgetheilte Nachricht von der Wiedereroberung Delhis durch die Engländer sich noch nirgends bestätigt gefunden, entnimmt einem Privatbriefe aus Kalkutta vom 17. Juni Folgendes: „Es hing nur an einem Haare, daß die Truppen hier losgebrochen wären, und die Menschen hier sind in gräulicher Angst. Den Anfang der Revolution hast du in den Blättern gelesen, und als sie reißend überhandnahm, boten die Europäer hier ihre Dienste an, wurden aber fast hohnisch zurückgewiesen. Die Angst war aber da, und

viele Leute nahmen ihre Revolvers auf Bälle und in die Kirche mit. Die Regierung schmeichelte immer noch den Rebellen, und als das 70. Regiment in Barrackpur (4$\frac{1}{2}$ Stunden von hier) sich anbot, gegen seine Kameraden zu marschiren, ging der Gouverneur in Person, ihm zu danken. Endlich wollte man das Regiment wirklich marschiren lassen, und alsbald zeigte sich's, daß die Loyalität nur eine Finte war. Das ging so hin und her, bis wir in der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. um 3 Uhr mit dem Bemerken geweckt wurden, es gehe jezt los. Ein aufgefangener Bote verrieth, daß die zwei Regimenter in Barrackpur diese Nacht losbrechen würden und mit ihnen die hiesigen Truppen. Der Stadtcommandant schickte überall herum und rief auf, und da hättest du die Gesichter sehen sollen. Dr. Georg v. Liebig weckte uns, bewaffnet bis an die Zähne, und aus zogen wir wie Robinson Crusoe in abenteuerlichem Costüm und romantischer Bewaffnung. Aber der Helden waren wenige in unserm Stadtquartier. Elf Mann stemmten ihre Brust dem — kühlen Morgenwind entgegen, und als die Sonne aufging, zerstreute sie unsere Besorgnisse. Doch den ganzen Tag flüchtete man ins Fort, und viele Gentlemen waren in Verzweiflung, daß man dort nur Weiber und Kinder aufnahm. Natürlich waren die furchtbarsten Gerüchte im Umlauf. Am 14. Juni (Sonntag) war in Kalkutta ein Waffengetümmel aller Art. Wir holten uns ein ganzes Fuder Musketen; man theilte sich in Wachen, und wir agirten ganz auf eigene Faust, da die Regierung genug zu thun hatte, mit ihrem Militär zu manövriren. Am Nachmittag hatten die europäischen Truppen die Seapoys alle entwaffnet, nachdem sie vergebens versucht, dieselben zu irgendetwas zu veranlassen, das ihnen Grund gegeben hätte, weitern Ernst zu machen; denn sie waren wüthend über die Natives. Doch es ging Alles friedlich ab, und die Seapoys bezogen ihre Wachen und präsentirten ihre Ladestöcke statt ihrer Flinten. In der Nacht war natürlich Alles auf den Beinen. Wir patrouillirten von 1—5 Uhr früh ununterbrochen, hielten jeden Eingeborenen an, und wer Waffen beisichtrug, mußte ins Loch. Die friedfertigen Einwohner zitterten, und Keiner traute sich aus dem Hause zu gehen. Währenddessen führte das Militär einen Ueberfall aus und arretirte den König von Lacknau, bei dem man ganz unerwartet einen Prinzen von Delhi fand, und Beiden wies man Quartier im Fort an, wo man ihnen viele Thürsteher gab. Am Montag war Alles ruhig; aber in der letzten Nacht wurden viele Leute verhaftet, und wir schulterten wieder und hatten das Glück, einige politische Flüchtlinge zu ertappen. So bin ich Soldat, werde aber sehr froh sein, wenn die Muskete weggelegt werden kann. Das Geschäft hat ganz aufgehört. Der Eisenbahnbau ist gänzlich sistirt. Die Eisenbahngesellschaft leidet furchtbar, alle Ingenieurs zersprengt, unendliches Material verloren. Die Regierung wird ungeheure Entschädigungen zu zahlen haben. Die Lebensmittel steigen, und Reis ist nun doppelt so hoch im Preise als vor acht Tagen — ein großes Unglück für die armen Leute. Ich glaube, daß hier Alles vorüber ist, aber im Lande sieht es graus, und es wird schwerlich vor Ende des Winters Alles wieder in Ordnung sein. Wenn die Truppen, welche für China bestimmt sind, hierherkommen, ist es ein großes Glück, sonst halten sich die Insurgenten. Die Gräuelthaten, welche verübt werden, sind gräßlich, und wenn die englischen Soldaten an die Kerls kommen, so wird es fürchterlich hergehen. Bei Gazi in der Nähe von Delhi fielen ganze Pelotons Rebellen auf die Knie, aber die Soldaten hörten auf kein Commando mehr, und auch nicht Ein Seapoy blieb übrig. Indessen nimmt die Geschichte noch immer an Ausdehnung zu, und der Plebs fängt an überall zu rauben und zu plündern. Uebrigens geschieht den Engländern Recht. Eine solche Regiererei muß solche Früchte tragen, und wahrscheinlich wird infolge dieser Erfahrungen die Ostindische Compagnie abgeschafft und ein besseres Regiment eingesetzt."

China.

Die Times enthält längere Correspondenzen aus Hongkong vom 3. und vom 9. Juni über die **Vernichtung einer großen Anzahl chinesischer Schiffe im Kantonfluß.** Commodore Keppel, der wegen des Scheiterns des ihm anvertrauten Schiffs Raleigh vor ein Kriegsgericht gestellt, aber freigesprochen wurde, spielt eine hervorragende Rolle bei den militärischen Operationen der Engländer. Die Fahrzeuge, auf welche Jagd gemacht wurde, lagen in vier verschiedenen Buchten des Flusses. Eine der englischen Expeditionen fand Ende Mai in der Nähe von Fatschan statt, welches 200,000 Einwohner enthält. Keppel hatte vier Galeeren und drei Boote, deren jedes eine Kanone trug. Hinter einer Insel, welche aussah „wie eine der Länge nach im Flusse liegende Hammelkeule", erblickte man 20 große chinesische Dschonken. Die Oertlichkeit war sehr tückisch, wahrhaft punisch, ein „locus insidiis natus". Von der einen Seite war die Einfahrt, wenn man zu den Schiffen gelangen wollte, durch ein Pfahlwerk gesperrt; von der andern Seite war der Zugang allerdings möglich, aber wegen der großen Seichtigkeit des Wassers schwierig und gefährlich. „Unsere Boote", schreibt der Berichterstatter der Times, offenbar ein englischer Seeoffizier, „waren kaum in dem engen Durchgang erschienen, als uns 20 32-Pfünder 20 Vollkugelschüsse und 100 kleine Kanonen eine volle Kartätschenlage in einer Distanz von 7—800 Schritt entgegenschickten. Wären die Artilleristen des Excellent in jenen chinesischen Dschonken gewesen und hätten die 32-Pfünder bedient, sie hätten kaum besser schießen können. Keppel's Galeere, keine große Zielscheibe, wird in zwei Minuten drei mal getroffen, und Major Kearney wird von einer Kanonenkugel aus einem 32-Pfünder, die ihm gegen die Brust schlägt, in Stücke zerrissen. Er muß gestorben sein, ohne etwas davon gemerkt zu haben. Der junge Barker, ein Midshipman der Tribune, welcher an seinem Finger einen Ring trug, ein Vermächtniß seines bei Inkerman gebliebenen Bruders, fällt tödlich verwundet. Der Bootsmann des Commodore wird getödtet und die Schiffsmannschaft sammt und sonders verwundet. Es ist ein wahres Wunder, nicht, daß die Leute fallen, sondern daß überhaupt Jemand mit dem Leben davonkommt. Allein der Gott der Schlachten ist da, und erstaunlich sind die Wunder seines gnädigen Schutzes. Dem Capitän Cochrane ward sein Rockärmel weggeschossen; er selbst blieb unversehrt. Eine Kanonenkugel fegt durch das Boot der Tribune von einem Ende bis zum andern dahin, ohne auch nur einem Menschen das Haar zu krümmen. «Donnerwetter, Victor, das Ding kam uns verteufelt nahe!» rief Keppel seinem Flaggenlieutenant zu, als eine Kanonenkugel zwischen ihren Köpfen dahinfuhr. Zum Glück beugte sich Victor, Prinz Victor von Hohenlohe — so recht ein famoser echter und schlichter britischer Seemann, der ebenso gut Drake oder Jervis heißen könnte — gerade vorwärts, um mit seinem Taschentuch einem Matrosen, dem eben die Hand abgeschossen worden war, das Blut zu stillen. Sonst hätte die Kugel dem armen Victor jedenfalls den Kopf abgerissen. Die Galeere war jetzt zum Teufel und trieb den Kanonen der Dschonken entgegen. Sogar Keppel sah, daß sich nichts mehr machen lasse. Er brauchte sich jedoch nicht lange zu bedenken; der nächste Schuß zerschmetterte sein Boot. «Seymour, du mußt mich bei dir aufnehmen», sagte er, und damit schritt er aus seiner sinkenden Galeere in die Barke des Schiffs Kalkutta, seine Leute thaten Dasselbe; blos die Leiche des Bootsmanns und der Lieblingshund des Commodore, dem der Bootsmann ein treuer Pfleger gewesen war, und der jetzt von seinem Freunde nicht lassen wollte, blieben zurück. Mit dieser Fracht nun trieb das Wrack der Galeere mit der steigenden Flut den Dschonken entgegen. Die Boote zogen sich jetzt zurück unter dem lärmenden Schalle von Gongs, unter den wunderlichen Triumphrufen der Chinesen und unter einem mit doppelter Heftigkeit wüthenden Feuer. Sie zogen sich nach dem Schiffe Hongkong zurück, welches mit dem Hintertheil auf den Grund gerathen war, jedoch, von dem Starling unterstützt, lustig auf die Dschonken losfeuerte, was dieselben redlich erwiderten. Der Commodore wartete auf Verstärkungen und auf mehr Wasser im Flusse und gab mittlerweile durch Pfeifen das Zeichen zum Mittagessen. Die Leute begannen eben ihre Rationen zu verschlingen, als das Feuer der Dschonken matter wurde. «Bemannt die Boote, Jungen», rief man von einem Boot des Raleigh, das eben herankam, «die Hallunken wollen fortsegeln.» So wirthschaften wir denn, ohne daß wir gegessen haben, aber fidel und lustig wieder darauflos unter einem Feuer, welches so heiß ist, daß die Schaluppe des Kalkutta sinkt und Capitän Rolland in ein anderes Boot klettern muß. Diesmal finden wir Wasser genug in dem engen Durchgang; wir stürmen zwischen dem Kugelregen durch und finden den Feind in Bewegung. Eine förmliche Jagd geht jetzt los. Die von 60—100 Ruderern bemannten Dschonken fliegen rascher dahin als unsere schweren Boote. Allein die Shrapnells fliegen doch noch schneller als selbst eine Schlangendschonke, und dann sind in der Bucht Windungen, die sich auf der Karte nicht verzeichnet finden, und Verfolger und Verfolgte finden sich oft Seite bei Seite mit einem Streifen Landes zwischen sich. Dann feuern sie über die Halbinsel hinweg aufeinander, und die Geschütze sind so gut bedient, und die Bomben jagen einen solchen Schrecken ein, daß es wol vorkommt, daß die Mannschaften aus einer Dschonke herausspringen und dieselbe im Stich lassen. Die Kanonen werden vernagelt, und vorwärts geht es, immer vorwärts. Noch sechs Meilen weit wird diese heiße Jagd fortgesetzt und nur noch acht Dschonken sind nicht genommen. Da biegen wir um eine scharfe Ecke, und Verfolgte und Verfolger stürzen fast zu gleicher Zeit in die Stadt Fatschan hinein. Eine chinesische Stadt ist nicht weithin zu suchen. Die Pagode und die Geschäftslocale des Trödelhändlers sind die einzigen hohen Gebäude. Drei der Dschonken entkamen; die übrigen fünf aber überholten wir, und sie wurden im Stich gelassen. Die Helden von Fatschan halten es natürlich für eine Schande, daß ihnen fünf Dschonken so vor der Nase weggenommen werden. Sie rücken in kriegerischem Aufzug aus unter Glockengeläute und Gongschlagen. Sie nehmen ihren Weg durch einen Graben, welcher sie so deckt, daß nur ihre wehenden Banner und ihre Schwerter und Schilde sichtbar sind. «Wir sind furchtbar, flieht vor uns», so werden ihre Rufe wol gelautet haben. Keppel hat so seine eigene Manier, dergleichen Dinge zu erledigen. Er ließ seine Marinesoldaten landen und am Rande der Vorstadt aufmarschiren, und übergoß die Miliz von Fatschan mit einem solchen Regen von Miniékugeln, daß das chinesische Heer bald wieder in seinen Graben zurückkroch. Er wollte seine Haubitzen landen und die Nacht in der Stadt zubringen; ein gewagter Plan, welcher ein Lösegeld von $\frac{1}{2}$ Mill. Doll. oder vollständige Vernichtung zur Folge haben konnte, je nachdem sich das Geschick des Kriegs neigte. Eine Botschaft des Admirals jedoch berief ihn zurück. Er nahm seine fünf Dschonken ins Schlepptau, richtete sich, als er die Stadt verließ, im Boote auf, drohte den Chinesen mit der Faust und sagte: «Ihr verfluchten Spitzbuben, ich komme nächstens doch noch einmal wieder»; und die wunderlichen Chinesen lachten gleichfalls; es war ein recht ehrliches, gutmüthiges Grinsen, und so schieden wir voneinander. Es war 3 Uhr, als Commodore Keppel zu dem Flaggenschiff zurückkehrte. Als er zu demselben hinruderte, erkannte sein Hund das gelbe Boot des Raleigh und ruderte zu seinem Herrn hin." Unterm 9. Juni schreibt derselbe Correspondent: „Als der Admiral zu seinem Ankerplatz zurückgekehrt war, ward am Bord der Sibylle ein Kriegsgericht über Commodore Keppel und dessen Schiffsmannschaft wegen des Untergangs des Schiffes Raleigh gehalten. Infolge des Berichts des Offiziers, welcher die Stelle, wo sich der Unfall zutrug, besichtigt hatte, ward der Proceß eigentlich zu einer bloßen Formalität. Am

interessantesten war eine Rede des Commodore, dessen Brust mit Orden und Medaillen bedeckt war und der während seiner ganzen Vertheidigung auch nicht mit einem einzigen Worte seiner eigenen Persönlichkeit Erwähnung that. Es ist am Ende kein großer Verlust, daß der Raleigh zugrunde gegangen ist. Bei der modernen Kriegführung zur See, namentlich in diesen Gewässern, sind die alten Segelschiffe von 50 Kanonen nicht zu gebrauchen. Es läßt sich in denselben ganz gemüthlich leben, was aber das Kämpfen angeht, so könnte man die Leute ebenso gut mit Pfeil und Bogen bewaffnen. Der Commodore empfing seinen Degen zurück und behält sein Commando oben auf dem Flusse."

Königreich Sachsen.

* **Leipzig**, 5. Aug. Ueber die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs berichtet die Leipziger Zeitung unterm 4. Aug.: „Flaggenschmuck an verschiedenen Gebäuden unserer Stadt, namentlich am Augusteum, kündigte gestern Abend die bevorstehende Ankunft Sr. Maj. des Königs an. Gegen 9 Uhr trafen denn auch Allerhöchstdieselben, deren Besuch diesmal vorzugsweise der Universität und den damit verbundenen Instituten und Sammlungen gilt, in Begleitung des Generaladjutanten Generallieutenants v. Engel Exc. und des Flügeladjutanten Majors v. Fritsch mit einem Separatzuge auf dem Dresdener Bahnhofe ein, wo, da jede Empfangsfeierlichkeit auf ausdrückliche Anordnung Sr. Maj. unterblieben war, nur Se. Exc. der Hr. Staatsminister v. Falkenstein, welcher bereits an demselben Tage Mittags hier eingetroffen war, sowie die Spitzen der königlichen Civil- und Militärbehörden, der Universität und der Stadt zur ehrfurchtvollsten Begrüßung des allerhöchsten Herrn versammelt waren. Ohne weitern Aufenthalt begaben sich Se. Maj. von da in das Hôtel zum Großen Blumenberge, um daselbst das Absteigequartier zu nehmen. Ein zahlreiches Publicum harrte auf dem durch Gascandelaber beleuchteten Platz vor dem Hôtel der Ankunft Sr. Maj. Im Laufe des heutigen Vormittags nahmen Allerhöchstdieselben in Begleitung Sr. Exc. des Hrn. Staatsministers v. Falkenstein und des Rector Magnificus Domherrn Dr. Tuch verschiedene Anstalten und Sammlungen der Universität in Augenschein und wohnten mehren Vorlesungen im Augusteum bei. Zuerst, früh um 7 Uhr, ward dem Botanischen Garten unter Professor Mettenius und dem in den Gebäuden desselben aufgestellten Herbarium unter Professor Reichenbach die Ehre des königlichen Besuchs zutheil, während von 8–12 Uhr Se. Maj. den Vorträgen der Professoren Dr. Osterloh über sächsischen Proceß, Hofrath Dr. Albrecht über Staatsrecht, Dr. Brückner über praktische Theologie und Geh. Hofrath Dr. Wächter über Criminalrecht anwohnten und dann um Mittag das Archäologische Museum in Augenschein nahmen. Später, um 1 Uhr, fand im Hôtel zum Großen Blumenberg allgemeine Cour statt."

Wir fügen noch hinzu, daß Se. Maj. gestern Nachmittag das Augusteum weiter in Augenschein nahm, heute früh einer Messe in der katholischen Kirche beiwohnte und sodann das Georgenhaus, das Hebammeninstitut und das Jakobshospital besuchte. Vor Tische findet in der Aula der Universität Vorstellung der Docenten statt und Abends wird die Studentenschaft einen Fackelzug veranstalten.

† **Leipzig**, 5. Aug. Heute in der 10. Vormittagsstunde brach in der neben der Guanofabrik unweit des Gerberthors gelegenen Pechhütte ein Feuer aus, welches das leichte Bretergebäude trotz der herzueilenden Hülfe bald in Asche legte.

— Das vom königlichen Ministerium des Innern herausgegebene „Staatshandbuch für das Königreich Sachsen" ist in einer neuen vollständigen, bis zur neuesten Zeit reichenden Bearbeitung erschienen. Dasselbe ist im Buchhandel zu dem Preise von 1 Thlr. 15 Ngr. zu erhalten.

— Die Sächsische Constitutionelle Zeitung schreibt jetzt aus Dresden vom 4. Aug.: „Mit Bezug auf die Confiscation haben wir unsern Lesern mitzutheilen, daß uns dieselbe gestern (aber zu spät für die gestrige Nummer) mitgetheilt worden ist, unter Hinweisung auf Art. 141 des Strafgesetzbuchs, auf Grund dessen die polizeiliche Beschlagnahme erfolgt ist. Wir haben nun die Entscheidung des Gerichts abzuwarten."

⁑ **Freiberg**, 4. Aug. Soeben ist der Abgesandte zurückgekehrt, welchen der König zu empfangen die Gnade hatte in Betreff einer Angelegenheit, die, wie Ihnen schon berichtet worden ist, für uns im Augenblick eine so große Wichtigkeit hat, in Betreff der Erhaltung einer neuen Garnison. Die betreffende Petition, die von 745 Personen jedes Standes unterschrieben war, ward auf die huldvollste Weise in Empfang genommen und dem Wortführer zugleich in der herablassendsten Weise gestattet, den Inhalt der Petition weiter zu motiviren. Der König antwortete mit gewohnter Güte, fügte jedoch hinzu, „daß es ihm von Herzen leidthue, den vorgetragenen Wünschen und Bitten jetzt nicht gerecht werden zu können; daß aber auf dieselben werde Bedacht genommen werden, sobald die militärischen Rücksichten des Landes dies gestatten würden." — Es verdient die Erscheinung hervorgehoben zu werden, daß die Eigenthumsvergehen im ganzen Bereich des hiesigen Bezirksgerichts wesentlich abgenommen haben. Wer arbeiten kann und will, findet lohnende Beschäftigung. Unser Localblatt enthält fast in jeder Nummer Anerbietungen von Arbeitgebern selbst aus den entferntern Theilen des Landes, ganz besonders aus den Kohlendistricten. Die Bergarbeiter sind vorzüglich gesucht.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. **Preußen.** Rother Adlerorden 1. Cl.: der türkische Gesandte zu Berlin, Kemal-Efendi; 2. Cl. mit Eichenlaub: der Oberregierungsrath Oelrichs zu Magdeburg; 3. Cl. mit der Schleife: der Legationsrath Graf v. Flemming bei der Gesandtschaft zu Wien; 3. Cl.: der Legationsrath Aristarchi. — Königreich **Sachsen.** Verdienstorden, Medaille in Gold: der gewerkschaftliche Oberförster Johann Karl Schmidt zu Bärenburg. — **Dänemark.** Danebrogorden, Ritterkreuz: der Director der Blindenanstalt zu Dresden, Dr. phil. Karl August Georgi.

Handel und Industrie.

† **Frankfurt a. M.**, 1. Aug. Auch die zweite Hälfte des Juli ist auf unserer Börse getreu so verlaufen, wie sich der Monat eingeleitet hatte: flau und geschäftslos, argwöhnisch gegen den Bestand der Verhältnisse in Frankreich, mittelbar auch noch durch den verschreitenden Aufstand in Indien gedrückt. Als ein paar Tage nach Medio eine plötzliche große Geschäftsthätigkeit und mit ihr ein rapider Aufschwung eintrat, war durchaus keine äußere oder natürliche Veranlassung gegeben; und wer irgendein wenig die Beobachtung des Börsenlebens gewohnt ist, mußte unmittelbar nachher eine starke Reaction gegen die künstliche Hausse und die gemachte Bewegung voraussehen; sie folgte fast noch rascher, als man erwartet hatte, und lastet so bleiern als möglich noch jetzt. Hatte sich das Hauptgeschäft namentlich in Staatsbahnactien bewegt und deren Agio binnen wenigen Tagen um 30 Proc. hinaufgeschraubt oder vielmehr hinaufgeblasen, so vermochte es doch nicht, dieselben auch nur auf der Hälfte dieser künstlichen Höhe zu halten, sondern ließ sie wie ein eben gebrauchtes Spielzeug indifferent fast wieder ganz auf ihren frühern Standpunkt zurückgehen. Dadurch ist der innere Werth dieses Papiers allerdings nicht vermindert und die Vorliebe, welche das Privatcapital dafür hat, bleibt sich gleich. Die Börse schadet dagegen wenigstens seinem soliden Aussehen, indem sie die günstigen Chancen, wie z. B. jetzt die Eröffnung der Triester Bahn, zu früh escomptirt. Diese ist demzufolge, da sie nun wirklich erfolgte, eindrucklos vorübergegangen. Günstiger war diesem Papier die Ultimoabrechnung (30. Juli); sie machte es gesucht, weil der Bedarf der Contremine groß und größer noch der Stückmangel ist. So behauptete sich vorgestern Staatsbahn auf 278½ und stieg gestern sogar bis zum letzten Stand von 283. Dagegen ist es bemerkenswerth genug, daß fast alle andern Eisenbahnpapiere während der ganzen soeben ablaufenden Woche fast blos Briefcurse aufweisen. Auch in Creditactien war der Umsatz im Ganzen sehr gering; die Geschäftsstille erhielt sie jedoch sämmtlich so ziemlich auf ihrem Stande, und selbst die Schwankungen der Darmstädter waren relativ gering. Dasselbe gilt von den Oesterreichischen; Meininger und spanische Papiere waren gestern etwas gefragt. Die Staatspapiere sind fast ganz ohne Leben; einige Anleihelose wurden etwas höher vom Markt genommen; Wechsel blieben durchschnittlich niedriger, Geld ist ziemlich flüssig.

⊃ **Wien**, 2. Aug. Die Börsen sind sehr nervöser Natur. Der leiseste Luftzug verursacht ihnen eine gewisse Beklemmung, die sich durch den Telegraphen sofort dem ganzen geldbesitzenden Europa mittheilt. Die großen Silbertransporte, die England für die Producte, die es von dort bezieht, nach Indien schicken muß, ohne im gegenwärtigen Moment auf einen halbwegs entsprechenden Absatz seiner Manufacte in Indien rechnen zu können, üben einen deprimirenden Einfluß auf die Geldmärkte von Paris und London. Dazu kommen noch die localen Uebel, welche in den entsprechenden Devisencursen ihren Ausdruck finden und den Muth der Speculation in hohem Grade lähmen. Der zu allen Zeiten sehr große Silberbedarf für das Ausland, welcher in ruhigen Momenten durch Actien- und Fondspapiere hinlänglich gedeckt wird, muß in Zeiten, wo der politische Himmel bewölkt zu werden beginnt, in der primitivsten Form von der Welt, d. h. durch wirkliche Silberanschaffungen aufgebracht werden. Daß dies jetzt der Fall ist, sehen Sie sowol in dem Rückgange der Staatspapiere als auch in dem Steigen des Silbercurses. Das einzige Papier, in welchem gegenwärtig große Umsätze auf der Börse stattfinden, sind „Franzosen". Berliner und frankfurter Contremine hat sich zu verschiedenen malen schon zu decken begonnen; allein durch mittelmäßige Ausweise ermuntert, schlagen sie wieder los, um das Papier zu drücken. Ob nun die hiesigen Freunde dieses Papiers wirklich eine so günstige Idee von demselben haben, oder ob sie blos ein Manöver ausführen wollen, genug, sie kaufen alle auf den Markt gebrachten Partien und zwingen die Contremine, welche die Stücke abliefern muß, zur Zahlung eines fast unerhörten Deport oder Leihgeldes. Merkwürdigerweise betrachtet unsere Börse dieses Papier, dessen Einnahmen bisher um 700,000 Fl. geringer ausfallen als in den entsprechenden Monaten des vorigen Jahres, als das einzige Zukunftspapier. Dagegen ist die Stimmung für die eigentlichen Zukunftspapiere eine sehr ungünstige. Die Ueberzeugung, daß dieselben, solange die correspondirenden Bahnen dem Verkehr nicht übergeben werden sind, noch vielen Cursschwankungen unterworfen sein müssen, lähmt jeden Aufschwung. Die Besorgnisse, welche die neueste Wendung der Dinge in den Donaufürstenthümern erregt, sind, wenn Sie wollen, auch nicht danach angethan, die Capitalisten zu einer besondern Schwärmerei für österreichische Zukunftspapiere zu begeistern, und sind darum alle Transactionen in diesen Effecten ganz unbedeutend. Nordbahnactien und Creditactien haben von ihrem Curse wieder 2 Proc. eingebüßt. Seit dem August v. J. beträgt die Cursdifferenz in Nordbahnactien 1000 Fl. und in Creditactien 156 Fl. per Stück. Sic transit gloria mundi!

— Die Frankfurter Bank hat vom 3. Aug. an ihr Disconto auf 4½ Proc. gesetzt.

Börsenberichte.

Berlin, 4. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 bez.; Präm.-Anl. 118¾ bez.; Staatsschuld-Sch. 84⅛ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kdr. —; Ldr. 110 G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 84½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 91 G.; 500 Fl.-Loose 89½ Br.; 300 Fl.-Loose 95¾ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 100 bez. u. Br.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 118½ etw. bez.; Weimar. 100¾ etw. bez.; Rostocker 124½ G.; Geraer 97 G.; Thüring. 94—93¾ bez.; Gothaer 85 Br.; Hamb. Norddeutsche 92½ Br.; Vereinsbank 100½ bez. u. G.; Hannoversche 107 bez. u. G.; Bremer 116½ Br.; Luxemburger 86½ G.; Darmstädter Zettelbank 94½ G. — Darmst. Creditbkact. 110½—½—¼ bez.; Berecht.-Scheine 119—118 bez.; Leipziger 80¾—½ bez.; Meininger 89 Br.; Koburger 80 bez. u. G.; Dessauer 50½—50 bez.; Moldauische Creditbank 107½ bez.; Oesterr. 118—117½ bez. u. Br.; Genfer 71½ Br.; Disc.-Commanditanth. 112½—¼ bez.; Cert. Scheine 112½ Br.; Berl. Handelsgesellsch. 92—91½ bez. u. Br.; Schlesischer Bankverein 89 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 91 bez.; Waaren-Cr.-G. 101 bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94½ G.; Minerva Bergwerksact. 95½ bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 140 bez. u. Br.; Pr.-Act. 92½ bez.; Berlin-Ham-

burg 115½ Br., Pr.-Act. 101¼ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 141 bez.; Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89½ G., C. 99 G., D. 99 bez.; Berlin-Stettin 133¾ bez., Pr.-Act. 99¾ bez.; Köln-Minden 153½ bez., Pr.-Act. 99¾ G., II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 85 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 61¾—62 bez., Pr.-Act. 80½ Br.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. 94½ Br.; Fr.-W.-Nordb. 55¼—55 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 149½ bez. B. 138 G.; Rheinische, alte 98 Br., neue —, neueste 89½ Br., St.-Pr.-Act. 100 bez., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128¼ G., Pr.-Act. 99½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 142⅝ bez., 2 M. 141⅝ bez.; Hamburg k. 152 G., 2 M. 150⅛ bez.; London 3 M. 6. 19 bez.; Paris 2 M. 79⅛ bez.; Wien 2 M. 96⅞ bez.; Augsburg 2 M. 101¼ bez.; Leipzig 8 Tg. 99½ G., 2 M. 99 G.; Frankf. a. M. 56. 21 bez.; Petersburg 103⅝ bez.

Breslau, 4. Aug. Oesterr. Banknoten 98⅝ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 149½ Br.; B. 138½ Br., C. 138½ G.

Hamburg, 3. Aug. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., 113½ G.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., 35¼ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 4. Aug. Nordb. 58½ Br., 57⅞ G.; Ludwigshafen-Berbach 150⅞ Br.; Frankfurt-Hanau 88 Br., 87½ G.; Frankf. Bankact. 111⅛ Br., 110⅞ G.; Oesterr. Nationalbankact. 1145 Br.; 5pc. Met. 78⅝ G.; 4½pc. Met. 69½ Br.; 1834er Loose 319 Br.; 1839er Loose 136¼ G.; bad. 50 Fl.-Loose —; kurhess. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 37¼ Br.; 1½pc. 25⅛ Br., 25 G.; Wien 114 G.; London 117⅞ Br.; Amsterd. 99½ G., Disc. 4½ Pr. G.

Wien, 4. Aug. 5pc. Met. 82¾; Nationalanl. 84 11/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose 142½; 1854er Loose 109½; Bankact. 1005; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 274¼; Nordb. 1875; Elisabethbahn 200; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 572; Creditbank 239½; Augsburg 104⅞; Hamburg 77; Frankfurt 104½; London 10. 10; Paris 121⅝ Br.; Gold 107¾.

Paris, 3. Aug. An der heutigen Börse war das Geschäft gering. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 15, stieg auf 67. 20, wich auf 67. 15, stieg abermals auf 67. 25 und schloß fest. Die Liquidation für Eisenbahnactien war leicht. Werthpapiere träge. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90¾, von Mittags 1 Uhr 90⅝ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 25; 4½pc. 93; Crédit-mobilieract. 982; Span. 3pc. 37½; 1pc. —; Silberanl. 89; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 675; Lombard. Eisenbahnact. 613; Franz-Josephsbahn 476.

London, 3. Aug. Silber 61⅞. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 67. 15, von Mittags 1½ Uhr 67. 25 gemeldet. Oesterreichische Staatseisenbahn wurde 675 gehandelt. Consols 90¾; Span. 1pc. 24⅞; Mexicaner 22⅞; Sardinier 89¼; Russen 5pc. 111½; 4½pc. 97½; Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. Berlin, 4. Aug. Weizen loco 58—82 Thlr. Roggen loco 44—45½ Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 45½—44¾—45—44½ Thlr. bez. u. G., ⅝ Br.; Sept./Oct. 47—46½—47—46 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Oct./Nov. 47½—¼—⅜—47 Thlr. bez. u. Br., 46¾ G.; Nov./Dec. 47½—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 50½—50 Thlr. bez. u. Br., 49¾ G. Rüböl loco 15 Thlr. Br.; Aug. 14⅞ Thlr. Br., 14⅝—⅞ bez.; Aug./Sept. 14⅞ Thlr. Br.; Sept./Oct. 14 11/24—½—7/12 Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Oct./Nov. 14⅝—7/12 Thlr. bez. u. G., ⅔ Br.; Nov./Dec. 14⅔—⅝ Thlr. bez., 7/12 Br., ⅝ G. Spiritus loco 30⅔ Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 30 7/12—½ Thlr. bez. u. Br., ⅓ G.; Sept./Oct. 30—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 28⅓—¼ Thlr. bez. u. Br., 28 G.; Nov./Dec. 27¾—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 28—27½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.

Weizen flau und geschäftslos. Roggen loco billiger erlassen, ohne Kauflust; Termine zu weichenden Preisen gehandelt, schließen angeboten; gekündigt 350 Wispel. Rüböl ohne Veränderungen, ziemlich fest. Spiritus zu nachgebenden Preisen gehandelt, schließt matt.

Stettin, 4. Aug. Roggen 44—44½ bez., Aug. 44 bez. u. Br.; Sept./Oct. 45 bez. u. G.; Oct./Nov. 45½ bez., Frühjahr 48 bez. Spiritus 12⅓; Aug./Sept. 12½ bez.; Frühjahr 12¼ G. Rüböl Sept. 14½ bez.

Breslau, 4. Aug. Weizen, weißer 60—90 Sgr., gelber 63—90 Sgr. Roggen 46—50 Sgr. Gerste 41—47 Sgr. Hafer 30—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12⅚ Thlr. G.

Leipziger Börse am 5. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	[illegible]
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	82½
v. 1847 v. 500 ₰ 4%	—	98½
v. 1852 u. 1855 v. 100 ₰	—	98½
— — v. 100	—	99¼
v. 1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	101⅞	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99⅜
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. [illegible] ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	[illegible]	—
do. do. 3½%	—	96
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. [illegible]	—	—
do. do. do. 5%	82½	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	—	83¼
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100¼
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	90
do. do. 4½%	100¼	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	299
Löbau-Zittauer Lit. A.	50½	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	265
do. II. do.	242½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	128½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	80
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119½	—
do. „ C.	117½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	[illegible]
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	80½	—
Darmstädter Bankact.	[illegible]	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	97
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	96½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	156	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	96	—
Weimarische Bankact.	—	109½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wichs. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. „ do.	—	5¼
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	—	[illegible]
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	[illegible]
Wiener Banknoten	—	98
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅝

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	142⅛
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	102⅜
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	109⅞	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152
	2 Mt.	—	150½
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19⅝	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96¾

Feuilleton.

* Aus Weilburg im Herzogthum Nassau schreibt man dem Frankfurter Journal unterm 25. Juli: „Als vor einigen Tagen die hiesige Garnison die Leiche eines alten Kameraden zur Ruhestätte begleitete, hielt der katholische Ortsgeistliche eine **Grabrede**, die einen Passus enthielt, der nicht nur sogleich bei den Zuhörern, sondern auch nachher durch die Stadt hin viel Sensation und Entrüstung erregt hat. Nachdem nämlich der Redner den Entschlafenen, einen gutkatholischen Christen, glücklich gepriesen, daß er nun bei Gott sei, fügte er bedauernd hinzu, «in welcher schrecklichen Lage sich die Juden und die getauften und ungetauften Heiden auf dem Sterbebett befinden müßten, wenn sie sich vergegenwärtigten, daß ihnen der Himmel nicht beschieden sei». Das hiesige Publicum ist so weit in der Logik, daß es herauszubringen vermochte, was für Unglückliche unter den «getauften Heiden» neben den Juden und ungetauften Heiden den Katholiken gegenüber zu verstehen sind, und stellte sich den obigen Satz des christlichen Predigers auf dem Friedhofe dahin fest, daß alle Akatholiken, Juden, Protestanten und Heiden, nicht in den Himmel kämen. Tags darauf hielt ein christlicher Hauptmann vor seiner Compagnie, die er gestern auf den Kirchhof geführt, auch eine Rede. Er rief einen in der Compagnie befindlichen Juden vor und ließ ihn das «Handbuch für den Unterricht der Soldaten der herzoglich nassauischen Infanterie» herbeiholen, aus dem er alsdann selbst den §. 18 vorlas: «Der Soldat soll sich eines religiösen Lebenswandels befleißigen; er soll wohl bedenken, daß die Religion in schweren Lagen seine Stütze sein wird. Die Kirche, zu welcher er gehört, soll er besuchen. Soldaten verschiedener Confessionen sollen sich ihres Glaubens wegen nicht entzweien; Spöttereien über religiöse Gebräuche dürfen nie vorkommen.» Darauf fuhr er fort: «Ich habe euch versammelt und diesen Paragraphen des Gesetzes vorgelesen, weil gestern der Pfarrer auf dem Kirchhofe gesagt hat, die Juden kämen nicht in den Himmel (die Heiden gehen uns hier nichts an); ich will euch warnen, daß Keiner sich erlaubt, den Juden N. der Compagnie in irgendeiner Weise wegen seiner Religion zu verspotten oder ihm zu sagen, er käme nicht in den Himmel. Wer sich das untersteht zu sagen, der erhält vier Tage scharfen Arrest, mag's auch der Pfarrer auf dem Kirchhofe gesagt haben. Ihnen (zu dem Israeliten N. gewendet) sage ich, Sie kommen in den Himmel, wenn Sie ordentlich und brav bleiben. Dem Schurken aber bleibt der Himmel verschlossen, welch Standes und Glaubens er auch sei.» Die Rede des Kriegsmanns in der Kaserne soll bei den Soldaten mehr Glauben gefunden haben als die des Mannes im Friedenskleide auf dem Acker des Friedens. Der Jude N. aber ist gutes Muths und meint, seine Religion sage Dasselbe wie die seines Herrn Hauptmanns."

* Einem Schriftchen des Archidiakonus Werner in Reichenbach über den evangelischen Verein der **Gustav-Adolf-Stiftung** entnehmen wir folgende Angaben: „Gegenwärtig umfaßt der Verein 47 Haupt- und 700 Zweigvereine. Wir wollen nur noch eine Zusammenstellung in Zahlen mittheilen. Der Verein hat in allen Ländern und Welttheilen der Erde in nahe an 2000 Gemeinden zur Verwendung gebracht: in den Jahren 1832—41 1600 Thlr., 1842 523, 1843 3596, 1844 24,258, 1845 42,685, 1846 66,000, 1847 68,784, 1848 37,071, 1849 21,501, 1850 44,129, 1851 47,219, 1852 58,202, 1853 66,899, 1854 77,000, 1855 87,000, 1856 90,000 Thlr., in runder Summe also 750,000 Thlr. Darin sind 250,000 Fl. nicht inbegriffen, welche der Fürst von Schönburg-Waldenburg den protestantischen Gemeinden in Oesterreich als Stiftungscapital für ihre kirchlichen und Schulbedürfnisse zugewiesen hat. Aus seinen Mitteln hat der Verein bisjetzt 26 neue Kirchen gebaut, über 200 Kirchen erneuert und über 200 Schulen gegründet."

* Um den Vollzug der in Betreff der Hebung des Nationalgefühls durch Erhaltung und Verbreitung kleidsamer, althergebrachter **Volkstrachten** ergangenen Befehle des Königs von Baiern möglichst fördern zu helfen, hat das landwirthschaftliche Kreiscomité für Oberfranken an sämmtliche Bezirkscomités die Aufforderung erlassen, bei landwirthschaftlichen Festen auch auf diejenigen Angehörigen des betreffenden Polizeidistricts mit Auszeichnungen besonders Bedacht zu nehmen, welche durch vollständige Erhaltung und Verbreitung solcher Volkstrachten sich vorzüglich verdient gemacht haben.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Martens' & Cussy's Recueil vollständig.

Recueil manuel et pratique de traités, conventions et autres actes diplomatiques sur lesquels sont établis les relations et les rapports existant aujourd'hui entre les divers États souverains du globe, depuis l'année 1760 jusqu'à l'époque actuelle. Par le baron **Charles de Martens** et le baron **Ferdinand de Cussy**. 7 volumes. In-8. 21 Thlr.

In demselben Verlage erschienen folgende **wichtige diplomatische Werke:**

Cussy (F. de), Dictionnaire ou Manuel-Lexique du diplomate et du consul. In-12. 3 Thlr.

—, Réglements consulaires des principaux états maritimes de l'Europe et de l'Amérique; fonctions et attributions des Consuls; prérogatives, immunités et caractère public des Consuls envoyés. Recueil de documents officiels et observations concernant l'institution consulaire, les devoirs, les obligations, les droits et le rang diplomatique des Consuls. In-8. 2 Thlr. 8 Ngr.

—, Phases et Causes célèbres du droit maritime des nations. 2 vol. In-8. Geh. 5 Thlr.

Martens (Ch. de), Le Guide diplomatique. Précis des droits et des fonctions des agents diplomatiques et consulaires; suivi d'un traité des actes et offices divers qui sont du ressort de la diplomatie, accompagné de pièces et documents proposés comme exemples, et d'une bibliothèque diplomatique choisie. Quatrième édition, entièrement refondue par l'auteur, avec la collaboration de *F. de Wegmann*. 2 vol. In-8. 4 Thlr. 16 Ngr.

Mensch (F. A. de), Manuel pratique du consulat. Ouvrage consacré spécialement aux consuls de Prusse et des autres États formant le Zollverein, ou l'association de douanes et de commerce allemande, suivi d'un tableau des consulats qu'ont les États de cette union à l'étranger. In-8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Recueil des traités et conventions conclus par l'Autriche avec les puissances étrangères, depuis 1763 jusqu'à nos jours. Par **Léopold Neumann,** docteur en droit et professeur de droit des gens à l'université de Vienne. Tomes I à III. In-8. Geh. 9 Thlr.

Wheaton (H.), Histoire des progrès du droit des gens en Europe et en Amérique depuis la paix de Westphalie jusqu'à nos jours. Avec une introduction sur les progrès du droit des gens en Europe avant la paix de Westphalie. Troisième édition. 2 vol. In-8. 4 Thlr.

—, Éléments du droit international. Seconde édition. 2 vol. In-8. 4 Thlr. [2925]

EAU D'ALBION

für die Toilette.

Dieses aus dem Safte wohlriechender Pflanzen und Blumen bereitete Extract ist tonisch und erfrischend. Als chemisches Product ist dieses **Parfum de Boudoir** den Toiletten-Essigen bei weitem vorzuziehen, weil diese die Haut trocken und faltig machen.

Régenérateur Gellé frères

(30jähriger Erfolg).

Oelig, tonisch und flüssig verhindert diese Pommade das Ausfallen der Haare, erhält sie geschmeidig und schützt vor frühem Weißwerden. In Paris bei den Erfindern **Gellé frères,** 35 rue des Vieux Augustins, in Leipzig bei **Friedrich Struve**, Parfumeur. [2422—36]

Patentirte
Centrifugaltrockenmaschinen

in verschiedenen Größen empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr in Gera.

[2926]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig

I. **Auf der Sächs.-Bayerischen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 15 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B Nach **Dresden:** **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds 6 U. 30 M. (bis Cöthen) Nachts 10 U — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M, Abds. 9 U. 30 M, Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm 1 U., Nachm 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Sommer-Theater.

Donnerstag, 6. Aug. **Der kleine Richelieu,** oder: **Der erste Waffengang.** Lustspiel in 2 Acten, nach dem Französischen von F. Heine. — Hierauf: **Guten Morgen Herr Fischer.** Vaudeville-Burleske in 1 Act von W. Friedrich. Musik von Stiegmann.

Anfang 7 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Gesangvereinen,

denen darum zu thun ist, ein recht effektvolles Stück zum Vortrag zu bringen, diesen ist

Die Dorfkirmse.

Ein scherzhaftes ländliches Gemälde in 12 Gesängen, mit erläuternder Declamation von **G. Billig,** für vier **Männerstimmen** mit theilweiser Pianofortebegleitung componirt von **Rob. Heymann,** Cantor, Partitur 25 Ngr., jede Stimme $7\frac{1}{2}$ Ngr., das Textbuch 2 Ngr. (Verlag von **E. Stoll** in Leipzig.) sehr zu empfehlen. Im vorigen Jahre erschienen in vielen öffentlichen Blättern die günstigsten Urtheile darüber, und auch die „Allgemeine Zeitung in Leipzig" brachte einen mit acht Buchstaben unterzeichneten Aufsatz, in welchem es heisst: „Der Text schildert in den lebendigsten Farben und in der ergötzlichsten Weise eine echte deutsche Dorfkirmse, und gibt die vortreffliche Composition noch mehr das Gepräge einer solchen. Wir und sämmtliche Zuhörer wurden in die heiterste Stimmung versetzt und wünschen deshalb die grösste Verbreitung dieses Stückes." [2916]

Für Schriftsteller.

Ein **guter** und **interessanter** historischer Roman, sei es Original, sei es gute Uebersetzung, findet, wenn er bereits fertig im Manuscript vorliegt, oder doch in Kürze vollendet werden kann, sofort unter günstigen Honorarbedingungen Aufnahme in eine weitverbreitete Zeitschrift. Offerten, womöglich unter Beifügung einer Probe, werden unter der Chiffre **N. W.** durch Herrn **Bernh. Hermann** in Leipzig erbeten. [2920—21]

Redacteur gesucht.

Für eine populär belletristische Zeitschrift wird ein Redacteur gesucht, der namentlich auch in den Erzeugnissen der neuern englischen, amerikanischen und französischen periodischen Presse wohlbewandert sein müßte.

Gefällige Offerten wolle man unter der Chiffre **A. B.** an Herrn **Bernh. Hermann** in Leipzig gelangen lassen. [2918—19]

☞ Ein wissenschaftlich gebildetes Mädchen, geprüfte Lehrerin, 25 Jahre alt, fertig englisch und französisch sprechend, und in beiden Sprachen gründlich unterrichtend, sucht zum 1. Oct. d. J. ein Engagement als Lehrerin an einer Töchterschule. Näheres ertheilt Madame **Weese** in **Breslau,** Kirchstr. 7. [2863—65]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [2923]

Bibliothek italienischer Classiker.

12. Geh. In einzelnen Bänden zu 10 Ngr.

Unter diesem Titel wird dem deutschen Publicum eine Sammlung der classischen Werke der italienischen Literatur in trefflichen deutschen Uebersetzungen (meistens mit biographisch-literarischen Einleitungen) zu einem **äußerst mäßigen Preise** dargeboten. Es sind dazu die theils in der «Ausgewählten Bibliothek der Classiker des Auslandes», theils sonst bereits in demselben Verlage, meist in zweiter, dritter und vierter Auflage erschienenen **anerkannt vorzüglichen Uebersetzungen** von der Hand berühmter deutscher Schriftsteller, wie **Förster, Kannegießer, Keller, Reumont, Streckfuß, Witte** u. A. benutzt worden. Die wenigen zur Vollständigkeit der Sammlung noch fehlenden Werke werden von ebenso bewährten Uebersetzern bearbeitet werden.

Die *Bibliothek italienischer Classiker* erscheint in einzelnen Bänden zu dem niedrigen Preise von **10 Ngr. für jeden Band**. Sie umfaßt zunächst folgende Werke, welche auch einzeln zu haben sind:

Boccaccio, Das Decameron. Uebersetzt von *Karl Witte*. Zweite verbesserte Auflage. Drei Theile. 1 Thlr.

Dante, Die göttliche Komödie. Uebersetzt und erklärt von *Karl Ludwig Kannegießer*. Vierte Auflage. Drei Theile. 1 Thlr.

Dante, Lyrische Gedichte. Uebersetzt und erklärt von *Karl Ludwig Kannegießer* und *Karl Witte*. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Zwei Theile. 20 Ngr.

Dante, Das neue Leben. Uebersetzt und erläutert von *Karl Förster*. 10 Ngr.

Dante, Prosaische Schriften mit Ausnahme der Vita nuova. Uebersetzt von *Karl Ludwig Kannegießer*. Zwei Theile. 20 Ngr.

Foscolo, Letzte Briefe des Jacopo Ortis. Uebersetzt von *Friedrich Lautsch*. Zweite Auflage. 10 Ngr.

Machiavelli, Florentinische Geschichten. Uebersetzt von *Alfred von Reumont*. Zwei Theile. 20 Ngr.

Italienischer Novellenschatz. Ausgewählt und übersetzt von *Adelbert Keller*. Sechs Theile. 2 Thlr.

Petrarca, Canzonen, Sonette ꝛc. Uebersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von *Karl Förster*. Dritte verbesserte Auflage. Zwei Theile. 20 Ngr.

Tasso, Das befreite Jerusalem. Uebersetzt von *Adolf Friedrich Karl Streckfuß*. Vierte Auflage. Zwei Theile. 20 Ngr.

Tasso, Lyrische Gedichte. Uebersetzt von *Karl Förster*. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Zwei Theile. 20 Ngr.

Tassoni, Der geraubte Eimer. Uebersetzt von *Paul Ludwig Kritz*. 10 Ngr.

Alle Buchhandlungen nehmen auf die *Bibliothek italienischer Classiker* Bestellungen an und werden einzelne Werke der Sammlung auf Verlangen gern zur Ansicht liefern.

Francis Brothers & Pott,

Cement-Fabrik 9 Elms, London,

macht wiederholt bekannt, daß sie im Königreich Sachsen nur mit den Häusern

Julius Meissner in **Leipzig**,
Lüder & Tischer } in **Dresden**,
H. Hems }
C. H. Noack in **Zittau**

in Verbindung steht und an kein anderes Haus nach Sachsen ihr Fabrikat liefert.

Die Behörden, Baumeister, Bauunternehmer und Gas-Anstalten ꝛc., welche echte **9 Elms Cemente** beziehen wollen, werden durch obige Häuser in **reiner, unverfälschter** frischer Waare bedient. [[illegible]–300]

Dampfschifffahrt

zwischen Stettin und Memel, Tilsit etc.

Der **Fahrplan** wird bis auf Weiteres wie folgt **abgeändert:**

Abgang: **von Stettin nach Memel** Mittwoch, 11 Uhr Vormittags,
von Memel nach Stettin Sonntag Morgens,

per Schraubendampfer **Memel-Packet,**

von Memel nach Tilsit Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Morgens,
von Tilsit nach Memel Montag, Mittwoch und Freitag Morgens,

per Stromdampfer **Falke.**

Die **Versicherung gegen Seegefahr** für den Transport zwischen Stettin und Memel und vice-versa wird auf Verlangen durch die Expeditionen **zum billigsten Prämiensatze** (bis Ende August $\frac{1}{3}$ Procent) kostenfrei besorgt.

Nähere Auskunft in **Stettin** bei den Unterzeichneten,
in **Swinemünde** bei den Herren **Gnade & Gehm,**
in **Memel** bei den Herren **Graff & Hannitz,**
in **Tilsit** bei den Herren **C. & J. Thurau.**

Stettin, 18. Mai 1857.

[[illegible]–9] **Proschwitzky & Hofrichter.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Memoiren

des königlich preußischen Generals der Infanterie

Ludwig von Reiche.

Herausgegeben von seinem Neffen

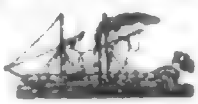
Louis von Weltzien,

großherzoglich oldenburgischem Hauptmann und Brigademajor

Zwei Theile. 8. Geh. 4 Thlr. 20 Ngr.

Eine neue wichtige Bereicherung der Memoirenliteratur über die Geschichte der Freiheitskriege und der vorhergehenden Zeit aus der Feder eines der tüchtigsten preußischen Generale. Der Prinz von Preußen hat die Dedication dieser Memoiren angenommen, nachdem er dem Verfasser, seinem frühern Lehrer in der Kriegskunst, kurz vor dessen Tode seine Anerkennung wegen des rühmlichen Antheils desselben an dem Siege bei Großbeeren ausgesprochen hatte. Der Erste Theil (1775–1814) enthält folgende Abschnitte: Meine Lebens- und Dienstverhältnisse von 1775–1805; Preußens Prüfungszeit und Fall, 1805–12; Preußens Erhebung und Wiedergeburt, 1813. Der Zweite Theil (1814–55) enthält: Deutschlands wiedergewonnene Freiheit, 1814, Der Krieg von 1815; Die Occupationsarmee in Frankreich; Schlußübersicht; Anhang (Actenstücke). [2924]

Norddeutscher Lloyd



Dampfschifffahrt

zwischen

BREMEN

und dem Nordseebade

Norderney,

durch das eiserne Dampfschiff „**ROLAND**“.

Abfahrt von Bremen zwei Mal wöchentlich.

Näheres besagen die speciellen Anzeigen in der Sonnabends-Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Bremen, 1857.

[2812] **Die Direction.**

Für Agenten. [[illegible]]

Ein bedeutendes **Eau de Cologne-Geschäft** in Cöln sucht für **Leipzig** einen thätigen Agenten, der womöglich mit diesem Artikel bekannt ist. Offerten mit Referenzen sub **J. M. E. Nr. 2** poste restante Cöln.

Eine Stadtmühle von 3 Gängen, Oel- und Schneidemühle, 50 Morgen Areal, ist für 10,000 Thlr. mit todtem und lebendem Inventarium zu verkaufen; 2–3000 Thlr. Angeld;

eine Maschinenbauanstalt mit Eisengießerei für 15,000 Thlr., mit 2–3000 Thlr. Angeld;

ein sehr frequenter Gasthof, mit vollständigem Inventarium, 26 Fremdenzimmern, für 43,000 Thlr., mit 6–8000 Thlr. Angeld; ferner

eine Maschinenpapierfabrik für 45,000 Thlr., mit $\frac{1}{3}$ Angeld, und endlich

eine Herrschaft von 2200 Morgen Areal, mit Brennerei, Ziegelei an einer Kunststraße belegen, für 130,000 Thlr., mit 20–40,000 Thlr. Angeld. Offerten nimmt entgegen

A. E. Rodig.

[[illegible]–11] Handels- und Wechsel-Geschäft in Cottbus.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Robert Krautze in Grimma mit Frl. Anna Uhlmann in Lausigk. — Hr. Wilhelm Schumann in Greifenhain mit Frl. Emilie Häschke in Dölitz.

Getraut: Hr. Theodor Einhorn in Leipzig mit Frl. Karoline Gertscher. — Hr. Hermann Gebhard in Leipzig mit Frl. Marie Seuffert. — Hr. Adalbert Kraeger in Dresden mit Frl. Natalie Bach. — Hr. G. E. Schubert in Leipzig mit Frl. J. F. Wirth.

Geboren: Hrn. Eduard Altmann in Zwickau eine Tochter. — Hrn. Obergerichtsassessor Döring in Mühlberg eine Tochter. — Hrn. Gustav Flinsch in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Dr. Hesse in Bischofswerda eine Tochter. — Hrn. Louis Knaur in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Hermann Leopold in Klitz eine Tochter. — Hrn. Richard Poller in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Frau Auguste Ernestine Sorbie verw. Paster Hildemann, geb. v. Schleinitz, in Dresden. — Frau Minna Rosalie Hübner, geb. Gechter, in Berlin. — Frau Henriette Jünger, geb. Brühl, in Radeberg. — Hrn. Oberlieutenant Heinrich Karl in Dresden ein Sohn. — Hr. Kaufmann und Magistratsassessor G. A. Koch in Lützen. — Frl. Johanna Kühlhorn in Leipzig. — Frau Henriette Müller, geb. Preuße, in Leipzig. — Frau Louise verw. Conrector Schade, geb. Bauer, in der Heilanstalt zu Hubertusburg. — Hr. Dr. med. August Fürchtegott Uhle in Wermsdorf.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Freitag. — Nr. 182. — 7. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. —r **Berlin**, 5. Aug. In hervorragender Weise beschäftigen gegenwärtig die moldauischen Wahlen unser politisirendes Publicum. Bekanntlich haben am 19. Juli in der Moldau die Wahlen in den Divan ad hoc stattgefunden, aber dieselben sind nach den imperialistischen Blättern Frankreichs von dem Kaimakam Vogorides im Sinne des Statusquo bis zur Unfreiheit beeinflußt worden. Anderweitige Berichte haben es außer Zweifel gesetzt, daß die imperialistischen Blätter sich diesmal streng an die Wahrheit gehalten haben. Namentlich hat es sich herausgestellt, daß Vogorides ein Werkzeug des englischen Gesandten in Konstantinopel Lord Redcliffe gewesen und seinen Einfluß gegen das Unionsproject in so unverhüllter und gewaltsamer Weise geübt hat, daß selbst der englische Commissar, Sir Henry Bulwer, nicht umhinkonnte, den Protest des französischen Commissars, Hrn. de Talleyrand, als begründet anzuerkennen. Auf diese Weise ist es gekommen, daß das Tuileriencabinet sich veranlaßt fand, auf eine Annullirung der gesammten Wahlen anzutragen. Bei dem Besuch, den der Kaiser in diesen Tagen in Osborne macht, dürfte derselbe diese Angelegenheit persönlich zur Sprache bringen, und Lord Clarendon dürfte es schwer werden, das willkürliche und ungesetzliche Schalten und Walten des Lords Redcliffe in den Angelegenheiten der Donaufürstenthümer zu rechtfertigen. Man glaubt deshalb, daß England schließlich auf die französischen Reclamationen eingehen und daß der Wahlact zum zweiten male zu vollziehen sein werde. Bei dem zweiten Wahlact wird jedenfalls ein entgegengesetztes Resultat zum Vorschein kommen; die Freunde und Vertreter des Unionsgedankens werden durch ihn ebenso das Uebergewicht bekommen wie durch den ersten die Gegner. Dann wird es indessen sicherlich nicht an neuen Protesten fehlen, und es ist nicht abzusehen, wann und wie die Proteste enden sollen. Einstweilen sind die Verhandlungen der internationalen Commission unterbrochen. Oesterreich bekämpft den Protest mit der Hinweisung darauf, daß die Pforte dadurch an den Rand des Verderbens werde gebracht werden. Preußen beharrt jedoch bei seinem Anschluß an den Protest, denselben dadurch rechtfertigend, daß die Pforte die Revision der Wahlen versprochen, aber ihr Versprechen nicht gehalten habe. Uebrigens denkt Preußen nicht daran, die Union durchführen zu wollen. Es will nichts, als daß bei den Wahlen streng nach den Stipulationen des Pariser Friedensvertrags verfahren werde. Daher hat es seinem Repräsentanten in Konstantinopel die Weisung ertheilt, die französische Protestation gegen die am 19. Juli vollzogenen Wahlen energisch zu unterstützen. Die Veränderung des türkischen Ministeriums sieht hier Niemand als eine Concession an die Franzosen an und dürfte auch von den Letztern nicht so angesehen werden. Frankreich denkt gewiß nicht daran, seine Foderungen zu mildern. Sollte es jedoch soweit gehen, die diplomatischen Beziehungen zu der Pforte abzubrechen, so dürfte ihm hierin zunächst wol keine der übrigen Mächte folgen, am wenigsten Preußen, das bei der ganzen Frage nur soweit betheiligt ist, als es sich um strenge Aufrechthaltung des Pariser Friedens handelt.

— Die officielle Preußische Correspondenz sagt an der Spitze ihres Blatts: „Wie uns mitgetheilt wird, hat Se. Maj. der König von der Bewegung und den ungleichen Urtheilen über die von Allerhöchstihm verstattete, im Monat September d. J. bevorstehende Versammlung der Freunde des Evangelischen Bundes hier (in Berlin) und von den eifrigen Bemühungen, welche von Geistlichen und Theologen aufgewandt worden sind, um von dem Besuch abzuhalten, nicht ohne Besorgniß und Unwillen Kenntniß genommen. Auf allerhöchsten Befehl ist deshalb durch den Evangelischen Oberkirchenrath sämmtlichen Generalsuperintendenten der Landeskirche bekannt gemacht worden, daß Se. königl. Maj. nicht wolle, daß ein Schweigen dazu von Allerhöchstseiner Seite wie Zustimmung gedeutet werde, daß vielmehr kein Zweifel darüber obwalten solle, daß Se. Maj. einer Vereinigung besonderes Interesse widme, in welcher Allerhöchstderselbe ein noch nicht erlebtes Zeichen christlichen Brudersinns und der über dem evangelischen Bekenntniß waltenden Vorsehung begrüße. Weit entfernt, zwar Irgendjemandem es aufzulegen, an der in Rede stehenden Versammlung persönlich theilzunehmen, wolle doch Se. königl. Maj. es Niemandem bergen, welche hohe Bedeutung Allerhöchstderselbe ihr beilege und welche schöne Hoffnungen für die Zukunft der Kirche Se. Maj. daran knüpfe."

— Aus Dortmund vom 4. Aug. berichtet man der Weser-Zeitung: „Die Einweihung der als Vincke-Denkmal aus Sandsteinquadern im gothischen Stil zu einer Höhe von etwa 90 Fuß auf Hohensyburg aufgeführten Thurmeswarte hat gestern an dem für jeden Preußen bedeutungsvollen Augusttage bei dem günstigsten Wetter und unter dem mit den frühesten Morgenstunden begonnenen Zuströmen (selbst aus weiter Ferne) Tausender von Theilnehmern, Festgenossen und freudig erregten Zuschauern im Beisein zweier Söhne des verewigten Vaters der Provinz, des edeln Ludwig Frhrn. v. Vincke, in wahrhaft würdiger und erhebender Weise stattgefunden. Es prangt nunmehr, mit Borussia's Farben beflaggt, dieses Wahrzeichen dankbarer Westfalen über die weiten schönen Gauen des alten Sachsen-, Ruhr- und Lennelandes hoch hervor. Man las es deutlich auf Aller Gesichtern, daß die Feier ein allgemeines Volksfest war."

Württemberg. Wie die Allgemeine Zeitung mittheilt, hat das evangelische Consistorium den Kirchen- und Schuldienern verboten, ihren amtlichen Vorgesetzten bei dem Amtsaustritt derselben oder aus Anlaß des letztern ein Geschenk zu machen.

Hannover. ∨ **Hannover**, 4. Aug. Das den städtischen Collegien des Magistrats und der Bürgervorsteher durch den Minister des Innern v. Borries ausgesprochene königliche Misfallen an ihrer politischen Haltung hat einen weitern Ausdruck darin gefunden, daß dieselben nicht zur Theilnahme an der Feier der Grundsteinlegung für Schloß Monbrillant eingeladen wurden. Die Verwahrung gegen den Vorwurf einer principiellen Opposition konnte diesen nicht nur nicht aufheben, sondern hat im Gegentheil zu neuem Tadel den Anlaß gegeben. Hr. v. Borries hat sich das bezügliche Protokoll einreichen lassen und soll gefunden haben, daß in der Form einer „Verwahrung zu Protokoll" nicht die Sr. Maj. geziemende Ehrfurcht beobachtet worden. Ohne Zweifel wird deshalb eine neue und noch nachdrücklichere Rüge an Magistrat und Bürgervorsteher ergehen. Es läßt sich überhaupt nicht erwarten, daß ein gutes Verhältniß zwischen Stadt und Regierung hergestellt werde, bis die erstere ihre unbedingte Unterwerfung unter die letztere in genehmen Wahlen zu den städtischen Collegien und zur II. Kammer ausgesprochen hat. Denn Hr. v. Borries ist keineswegs zufrieden mit einer passiven Connivenz gegen die Regierung, sondern er fodert durchweg eine rückhaltlose Zustimmung und eine active Bethätigung für deren System. Er nimmt offenbar zu wenig Rücksicht darauf, daß die gegenwärtige Regierung im geraden Gegensatz zu ihren Vorgängerinnen früherer Jahre steht, daß die Letztern sich einmal die Sympathien des Volks mehr oder weniger erworben, und daß es doch, Gott sei Dank! nur wenigen Menschen gegeben ist, ihre Ansichten und Sympathien wie die Kleider zu wechseln. Die Regierung hat Mittel genug, ihre Stützen, die sie bisher nur im Adel und in der orthodoxen Geistlichkeit fand, auch im Volke zu verstärken; aber dazu muß die Zeit mitwirken. Bisher schien es auch so, als ob die Regierung den sichern Weg, durch Förderung der materiellen Interessen das Volk zu befriedigen und zu gewinnen, einhalten wolle; aber neuere Vorgänge deuten darauf hin, daß ihr die Geduld dafür ausgegangen und sie den scheinbar kürzern Weg des Befehls der Wohlgesinntheit vorziehe. Damit ist freilich auch Manches zu erreichen, nur keine wahrhaft ergebenen und treuen Anhänger. Die Fiction, die Hr. v. Borries liebt und die namentlich in der Differenz mit unsern städtischen Collegien in den Vordergrund gestellt worden, die Fiction, daß es sich nur um Ergebenheit gegen den König handle, kann in der Sache umsoweniger ändern, als es wenige Hannoveraner geben wird, die nicht das Bewußtsein hätten, dem König ebenso treu und ergeben zu sein wie Hr. v. Borries, wenn sie auch nicht dessen politische Ansichten theilen. Zu diesem Bewußtsein werden sich besonders die Mitglieder unserer städtischen Collegien durchweg berechtigt halten.

Osnabrück, 3. Aug. Der neulich vorgekommene Fall, daß Hr. Consistorialrath Münchmeyer zu Buer dem Gustav-Adolf-Verein die Benutzung der dortigen Kirche verweigerte, hat bekanntlich den Vorstand des Vereins zu einer Beschwerde bei der Regierung veranlaßt. Daß hierauf regierungsseitig eine Antwort erfolgt sei, haben wir bisjetzt nicht vernommen; wol aber ist ein Absagebrief von dem seines altlutherischen Glaubenseifers wegen oft genannten Pastor Wedekind in Hogel eingelaufen, welcher seiner Aeußerung zufolge aus dem Grunde nichts mehr mit dem Gustav-Adolf-Vereine zu thun haben will, weil derselbe durch seine Beschwerde gegen Münchmeyer bewiesen habe, daß er einen von Menschen gestifteten Verein höher stellen wolle als das von Gott eingesetzte Predigtamt. (Wes. Z.)

Baden. **Karlsruhe**, 4. Aug. Der Großherzog hat sich heute zum vierten Säcularfest der Universität nach Freiburg begeben. (Karlsr. Z.) — Dem Schwäbischen Merkur wird von hier aus und von „glaubwürdiger Seite" bestätigt, daß ein Hirtenbrief, durch welchen den Katholiken der Umgang mit Andersgläubigen verboten wird, in der Oberrheinischen Kirchenprovinz „wirklich bestehe"; doch habe man ihn in Karlsruhe noch nicht öffentlich im Original gesehen. — Aeußerm Vernehmen nach ist höchsten Orts den Barmherzigen Schwestern die Erlaubniß ertheilt worden zum Bau eines Hauses auf dem von denselben hierzu vor längerer Zeit käuflich erworbenen Platz vor dem Karlsthor. (Bad. Ldtz.)

Freiburg, 4. Aug. Nachdem am 2. Aug. zur Eröffnung der Universitätsfestlichkeiten in der Sängerhalle ein großes Festconcert und

gestern in der Universitätsaula der Empfang der von allen deutschen Universitäten sowie auch von Strasburg, Basel und Zürich eingetroffenen Deputationen stattgefunden hatte, war heute der große Festzug von der Universität in den Münster und wieder zurück in die Jesuitenkirche, wo von dem Prorector die Festrede gehalten wurde. Außer den Studenten, dem gesammten corpus academicum und den eingeladenen Gästen und Deputationen nahmen an dem Zuge theil das Domcapitel, die katholische und protestantische Geistlichkeit, das gesammte Offiziercorps, das Hofgericht, die Kreisregierung, der grundherrliche Adel, die übrigen großherzoglichen Behörden, die Lehrer des Lyceums, der Realschule, der städtischen Schulen, die frühern Commilitonen und die städtischen Zünfte. Von den hohen Staatsbeamten, die sich ebenfalls an den Festlichkeiten betheiligen, nennen wir die Herren Stengel, Regenauer, Stabel, Weizel, Junghans und Fröhlich. Dem Prorector, Professor Baumgärtner, und dem Domdekan v. Hirscher hat der Großherzog das Commandeurkreuz, und den Hofräthen Fritz und Sengler den Zähringer Löwenorden verliehen. Heute wird der Großherzog hier eintreffen. Die Stadt ist mit den badischen Fahnen geziert. (Fkf. J.)

Kurhessen. Hanau, 5. Aug. Der Turnerproceß wird im nächsten Monat hier zur öffentlichen Verhandlung kommen und ohne Zweifel das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen. Die Anklage lautet auf versuchten Hochverrath. Wie man vernimmt, ist unter Andern auch ein frankfurter Anwalt für die Vertheidigung in Aussicht genommen. (Frkf. J.)

Oesterreich. ☆ Wien, 5. Aug. Infolge der neuesten Ereignisse in Konstantinopel ist in den hiesigen diplomatischen Kreisen eine ungemeine Rührigkeit bemerkbar, die in demselben Maße zunehmen wird, in welchem die Frage der Donaufürstenthümer verwickelter wird. Die Staatsmänner des wiener Cabinets haben einmal die Vereitelung der Union der Fürstenthümer sich zu einer Haupt- und Entscheidungsfrage gemacht; sie werden demnach nicht so leicht ihre in dieser Richtung befolgte Politik modificiren. Wenn das Tuileriencabinet den in seinem Sinn ausgefallenen Ministerwechsel in Konstantinopel lediglich als Satisfaction für die fortwährenden Schlappen seiner Politik am Bosporus aufzufassen sich beschränken wird, dann ist die Gefahr minder groß, daß unter den Contrahenten des letzten Pariser Vertrags das bisherige gute Einvernehmen gestört werden dürfte. Glaubt man jedoch in Paris mit der augenblicklich gewordenen Genugthuung in Konstantinopel sich nicht befriedigen zu sollen und das augenblickliche Ueberwiegen seines Einflusses im Schoose des Pfortencabinets dahin ausbeuten zu müssen, um alle Hebel für die Union der Fürstenthümer in Bewegung zu setzen, dann wäre es bei dem tiefen Ernste, mit welchem das wiener Cabinet die ganze Angelegenheit auffaßt, fast unvermeidlich, daß nicht die gegenwärtig noch innerhalb der Grenzen einer Differenz sich bewegende Verschiedenheit der politischen Richtungen der Cabinete von Wien und Paris in einen bedenklichen Conflict ausarte. Es ist gar keine so absurde Hypothese, wenn an eine zweite österreichische Occupation der Fürstenthümer gedacht wird, im Fall es dahin kommen sollte, daß die Befürchtungen des wiener Cabinets rücksichtlich eines Erfolgs der Großmächte, welche die Union durchsetzen wollen, Halt zu bekommen beginnen sollten. Indessen möge man allenthalben unbesorgt sein über die augenblickliche Stimmung des wiener Cabinets rücksichtlich des letzten Wechsels im Pfortencabinet. Wenn nicht England so sehr bei dieser neuesten Portefeuillemodification in Konstantinopel berührt wäre, dann allerdings dürfte es auch Oesterreich nicht so leicht über die Achsel ansehen. So aber weiß man es hier zu genau zu würdigen, wie viel für England mit einem Triumph französischen Einflusses in Konstantinopel auf dem Spiele stehe, und macht sich aus diesem Grunde wegen des neuen Pfortencabinets wenig trübe Stunden. Uebrigens ist mit Ali-Pascha als Minister des Aeußern noch lange nicht dem Tuileriencabinet die Concession gemacht, daß nunmehr der Vereinigung der Fürstenthümer von Seiten der Pforte kein Hinderniß im Wege stehe.

⊔ Wien, 5. Aug. Die französische Regierung meint es also mit ihrer Vorliebe für das demokratische allgemeine Stimmrecht wirklich ernst. Der Protest gegen die Divanswahlen, der hier eine fast peinliche Ueberraschung bereitet, ist keine bloße Erfindung eines müßigen Zeitungsschreibers. Was will Frankreich mit dieser unter andern Umständen sehr bedenklichen Demonstration? Sagen wir es nur gleich heraus: die französische Diplomatie ist in dieser Frage zu weit vorgegangen. Der Rückzug ist ihr sozusagen abgeschnitten worden, und sie ist darum auch mit echtfranzösischer Grazie vorwärtsgegangen in der Hoffnung, die unionsfeindlichen Mächte durch diesen kühnen Griff einzuschüchtern. Sie begreifen darum auch den peinlichen Eindruck, den der französische Protest in den hiesigen Kreisen erregen mußte. Eine Union der beiden Donaufürstenthümer ist gleichbedeutend mit der Bildung eines rumänischen Staats. Die seit dem Jahre 1848 in den halbverthierten Walachen von Siebenbürgen und der Bukowina erwachten Nationalitätsideen bedürfen nur eines Anhaltepunkts, um wieder mit neuer Kraft zum Durchbruch zu kommen. Dieser ist unausweichlich, wenn sie ein geordnetes rumänisches Staatswesen fortwährend vor Augen haben. Wozu also einen fortwährenden Heerd der Agitation an seinen Grenzen schaffen? Und dann, wozu hat Europa zwei Jahre hindurch einen blutigen Krieg mit Rußland geführt? Doch wol aus keinem andern Grunde, als um dem armen kranken Manne in Stambul sein zerrüttetes Hauswesen wieder in Ordnung zu bringen. Nun wird doch wol Niemand glauben, daß die Interessen des kranken Mannes gefördert werden, wenn die Donaufürstenthümer selbständig gemacht werden. „Man merkt die Absicht und man wird verstimmt." Der Kaiser der Franzosen, der in Europa gerade jene Machtstellung einnimmt, die Kaiser Nikolaus vor dem orientalischen Kriege der Welt mit der Kraft seines unbeugsamen Wesens früher aufgedrungen, hat bisher offenbar einen mäßigen Gebrauch von seiner Präponderanz gemacht. Allein die Sympathien für Rußland, mehr noch aber die neuesten Kundgebungen der Stimmung in Frankreich scheinen ihn bestimmt zu haben, die bisher mit solchem Eclat eingeschlagene Politik zu verlassen und Europa durch eine seltsame Kundgebung an seine große Macht zu erinnern. In den Augen der Franzosen wird dieses von dem schüchternen Auftreten Ludwig Philipp's so ganz verschiedene Vorgehen gewiß Beifall finden; allein wenn England und Oesterreich dem Verlangen Frankreichs nicht nachgeben sollten, so wäre mit dem Protest nichts gewonnen. Wir glauben darum auch, daß Frankreich ein gefährliches Spiel treibt, wenn es Europa mit Besorgnissen erfüllt, die vielleicht unbegründet sind, aber immerhin einen bittern Stachel in den Gemüthern zurücklassen.

Frankreich.

⊔ Paris, 4. Aug. Die Vorgänge in Konstantinopel können begreiflicherweise nicht ermangeln, die politische Welt zu beschäftigen. Frankreich hat in der Frage, welche für England eine sehr untergeordnete ist, Recht behalten und ist sehr zufrieden. Für England ist es vollkommen unwichtig, ob die vorsichgegangenen Wahlen in der Moldau von der Regierung des Sultans für ungültig erklärt werden und der Fürst Vogorides seine Entlassung nehme, weil es erstens höchst wahrscheinlich ist, daß das Ergebniß der Wahlen auch ohne allen Einfluß der Behörden, auch ohne alle Eingriffe, wie sie dem Kaimakam vorgeworfen werden, antiunionistisch ausfallen werde. Es ist dies für das Tuileriencabinet kein Geheimniß. Hr. v. Thouvenel hat seinerzeit eine Art Memorandum eingeschickt, in welchem er diese Behauptung aufstellt und sie durch Aussagen von Personen bestätigt, die mit der genauen Kenntniß des Landes die erfoderliche Unbefangenheit verbinden. Es war also keineswegs des Ergebnisses wegen, daß Napoleon's III. Regierung bei Gelegenheit einer auch für sie so wenig wichtigen Frage so entschieden aufgetreten und sich so unwirsch geberdet; daß Hr. v. Thouvenel mit nicht weniger als mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen drohte, für den Fall, daß die stattgefundenen Wahlen in der Moldau nicht für ungültig erklärt werden. Frankreich wollte offenbar blos zeigen, daß es auch einmal etwas im Orient diplomatisch durchzusetzen vermag. Und zweitens ist es England gleichgültig, daß die Wahlen rückgängig gemacht werden, weil es gar keine bestimmte Meinung dem Streite in den Donaufürstenthümern gegenüber hat und ihm die Vereinigung der beiden Länder ebenso gleichgültig ist wie ihre Geschiedenheit. Wenn es gegen die Union in die Schranken getreten, so geschah dieses lediglich Oesterreich zu Gefallen, mit dem es durch eine vorübergehende Constellation in eine vorübergehende Allianz getreten. Die Annäherung der beiden Staaten, die einander so wenig Berührungen bieten, war eine Folge der Neigung gegen Rußland, die sich in Paris bemerkbar machte. Schon daß man in der Donaufürstenthümerfrage Frankreich mit Rußland einig fand, mochte England veranlassen, auf die entgegengesetzte Seite zu treten. Nun aber die Sache von Seiten Frankreichs so ernst genommen wird und es durchaus nicht an der Zeit ist, kindisch genug zu sein, um aus einem kleinen Hader einen großen Streit entstehen zu lassen, hat, wie es allen Anschein hat und wie ich bereits gemeldet, England nachgegeben. Dagegen weist Frankreich seine Neigungen zu Rußland bis auf die Koketterien, in welchen es sich gefallen, von sich, und der westliche Bund ist nicht nur erneuert, sondern gekräftigt. Was blieb für Oesterreich Anderes zu thun, wenn es sich nicht allein ganz Europa gegenüberstellen wollte, als ebenfalls nachzugeben, und aus guter Quelle vernehmen wir, Hr. v. Prokesch-Osten habe zu Konstantinopel die Erklärung abgegeben, daß seine Regierung gegen Erneuerung der Wahlen in der Moldau nichts einzuwenden habe, überzeugt wie sie ist, daß sie unter allen Umständen dasselbe Resultat liefern werden. Dem Vernehmen nach ist man in Wien gegen England aufgebracht, dem man vorwirft, daß es in dieser Sache Oesterreich im Stich gelassen. Wie man glaubt, hat die Freundschaft zwischen den beiden so ungleich constituirten, so in jeder Beziehung einander unähnlichen Staaten ihr Ende erreicht und wird Sardinien wieder in den östlichen Bund eintreten. Bei dieser Gelegenheit wiederhole ich Ihnen, daß Protestationen gegen die Wahlen in der Moldau von Frankreich, Rußland, Preußen und Sardinien gemacht worden, was auch von deutschen Blättern gegen diese Angabe eingewendet werden mag.

— Das Pays sagt, daß die Anklagen mehrer englischen Blätter gegen eine Großmacht Europas, die indische Bevölkerung zur Empörung aufgestachelt zu haben, unbegründet sind und in einem vom indischen Generalgouvernement selbst ausgehenden Document Widerlegung finden. Bisjetzt konnte man keine Spur von fremdem Einfluß entdecken.

Großbritannien.

Der Globe hält das Gerücht für unbegründet, daß Persien, aufgemuntert durch die Ereignisse in Indien, sich jetzt weigere, die Friedensbedingungen zu erfüllen und Herat zu räumen.

Montenegro.

Aus Cattaro wird der Agramer Zeitung unterm 17. Juli geschrieben: „Die Treue des montenegrinischen Senators Peter Stefano Vukotits ist in neuester Zeit in schweren Verdacht gezogen worden, und er hatte es nur seiner Stellung zu verdanken, daß er seinen Kopf gerettet. Er sowol als

sein alter Vater und 30 andere seiner Vertrauten wurden genöthigt, auf dem Sarg, in welchem der verstorbene Wladika Peter I. ruht, zu schwören, daß sie unschuldig seien, und nie etwas Böses über den Fürsten gesprochen oder gedacht haben. So wurde das Gewissen des Senators Vukotits nicht nur, sondern auch jenes seines alten Vaters und so vieler Andern, die natürlich die Gedanken und das Verschulden des Ersteren nicht zu kennen vermögen, der Tortur unterzogen.

Donaufürstenthümer.

In einer Schilderung der großen Wallfahrt der Serben nach dem Kloster Ravanitza in Syrmien heißt es in der Allgemeinen Zeitung: „Sehr erfreut ist man, daß man in dieser bunten Menge oft die deutsche Sprache hört. Jeder nur einigermaßen gebildete Serbe ist der deutschen Sprache mächtig und sieht man überhaupt in diesen Gegenden Jemand in europäischer Tracht, so kann man ihn ohne weiteres deutsch ansprechen, ohne zu befürchten nicht verstanden zu werden. In diesen Gegenden wird man vorzüglich gewahr, wie die erobernde Flut der westlichen Cultur immer weiterdringt; diese Cultur aber ist eine deutsche, und das ist es was so bezeichnend für diese Gegenden ist!“

Türkei.

Im Abendblatt der Wiener Zeitung wird gemeldet, daß den circulirenden Nachrichten von einer Urlaubsreise Lord Redcliffe's nach London entgegen directe Meldungen aus Konstantinopel mittheilen, daß derselbe unter den obwaltenden Umständen Konstantinopel nicht verlassen werde.

Ostindien.

⚹ London, 4. Aug. In unsern politischen Cirkeln absorbiren die indischen Angelegenheiten jedes andere Interesse. Abgesehen von den nachträglichen Veröffentlichungen indisch-englischer Privatbriefe, die mit Gier gelesen werden, beschäftigt man sich mit den Maßregeln, welche die Regierung ergreifen wird. Die Ungeduldigsten werfen dem Ministerium Langsamkeit vor, während keine Zweifel darüber herrschen können, daß die Minister sich beinahe ausschließlich mit dem hochwichtigen Gegenstande beschäftigen und der letzte Cabinetsrath zu entscheidenden Beschlüssen führte. Zahlreiche Versionen sind darüber im Umlauf, und je außerordentlicher sie lauten, mit desto mehr Glauben werden sie aufgenommen. In militärischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Miliz aufgeboten, nach Gibraltar, Malta und Korfu wie zur Zeit des russischen Kriegs gesendet, und daß alle dortigen Regimenter nach Indien abgehen werden. Nur so würde es möglich sein, in etwa sechs Monaten eine neue Armee von 50,000 Mann in Indien zu versammeln, welche den Gefahren gewachsen ist, die sie erwarten. Junge, erst ausgehobene Truppen würden diese Aufgabe nicht lösen. Wenn wir recht berichtet sind, so hat Lord Panmure im letzten Ministerrathe diesen Gegenstand zu seinem Vortrage gemacht. Jedenfalls dürfen diese Mittheilungen und die herabgedrückte Stimmung, welche in gouvernementalen Regionen und in der City herrscht, gegen die beruhigenden Leitartikel sprechen, welche in hiesigen ministeriellen Organen unaufhörlich vom Stapel gelassen werden. Die Times wiegt sich jetzt mit großer Beruhigung in der Ansicht, daß man es nicht mit einer „nationalen Rebellion“, sondern mit einer „militärischen Emeute“ zu thun habe. Von einem Kenner indischer Zustände hörten wir darauf sagen: „Es wäre besser, man hätte es mit einer nationalen Rebellion und mit keiner militärischen Emeute zu thun.“ Uebrigens widerspricht die Times jenen Thatsachen, die sie selbst in ihren indischen Nachrichten mittheilt. So vorsichtig auch ihre Mittheilungen redigirt werden, schlich sich doch bei Gelegenheit der Detailschilderungen einzelner Erhebungen der Seapoys die Thatsache ein, daß die eingebornen Soldaten von dem „Stadtpöbel“ verführt wurden. Und heute veröffentlicht die vorsichtige Times gleichfalls die Nachricht, daß 5000 Leute aus dem Volke Delhis zu den Waffen gegriffen haben — ein Beweis, daß das Losungswort der Rebellen nicht als „hohler Schall in der eingebornen Bevölkerung verklungen ist“. Dem widerspricht die Schilderung der Zustände in einem veröffentlichten Tagebuche eines englischen Offiziers in Indien, der sagt: „Es ist nicht mehr die Patronenfrage, sondern ein «Religionskrieg», ein Aufruf an alle treuen und starken Mohammedaner, sich im Namen des Propheten zu erheben und die Ungläubigen zu ermorden. Es ist mehr eine Erhebung der Mohammedaner als der Hindus.... Ich kann mir nicht denken, daß die Grausamkeiten von den Seapoys verübt wurden; sie sind von dem Abschaum der Erde verbrochen worden, der stets bei solchen Gelegenheiten zum Vorschein kommt und von dessen Existenz das Volk selbst nichts weiß.... Leute, die während der Kabul-Unruhen hier (Kalkutta) waren, sagen mir, daß der panische Schrecken unbedeutend im Vergleich mit dem war, der jetzt herrscht. Der Handel steht still. Die Eingebornen sind alarmirt; Jene, die zu verlieren haben, und Andere, die auf dem Qui vive stehen, um zu gewinnen, und an den Letztern gibt es keinen Mangel.... Bombay und Madras sind nicht sicher, weil sie von englischen Truppen entblößt sind, und ich erwarte täglich von einem Ausbruch zu hören. Die Rebellion verbreitet sich immer mehr und mehr; kein Vertrauen kann in irgendein Regiment gesetzt werden, ebenso wenig als in die Masse der Bevölkerung.... Ueber die insurrectionellen Vorgänge in Delhi werden gleichfalls detaillirte Mittheilungen veröffentlicht, die beweisen, daß das Stadtvolk sich den meuterischen Truppen angeschlossen. Das eingeborne Volk mordete die Europäer, plünderte und zündete ihre Häuser an. Eine Anzahl Flüchtlinge rettete sich in eine Moschee und begann sich zu vertheidigen. Die Soldaten verließen diesen Punkt und begaben sich nach der Bank; aber das Volk erstürmte die Moschee und metzelte Alles, Männer, Weiber und Kinder nieder.... Die meuterischen Soldaten und das Volk zogen zu den Kerkern und ließen 500 Verbrecher frei, nachdem sie versprochen, für die «Religion» zu sein.... Die Plünderung der europäischen Magazine in Delhi wurde beinahe ausschließlich vom Stadtvolke ausgeführt, und sie mordeten alle Europäer, die bei dieser Gelegenheit gefunden wurden.... In einer andern Moschee, wo 18 Erwachsene und 11 Kinder versteckt waren und seit drei Tagen nichts genossen hatten, wurde ihrerseits um Wasser gebeten. Der Stadtpöbel versprach ihnen Wasser unter der Bedingung, daß sie die Waffen strecken. Das thaten die Europäer, und anstatt das Versprechen zu halten, ermordeten sie sämmtliche Europäer.“

— Die von den aufständischen Seapoys verübten Grausamkeiten sind so haarsträubender Art, daß sie nur durch Voraussetzung des fanatischsten Religionshasses sich erklären lassen. Ein katholischer Priester in Kalkutta schreibt dem Morning Chronicle: „Die Insurgenten steckten eine Masse Gebäude in Brand, marschirten darauf nach Delhi, wo sie die empörendsten Grausamkeiten verübten. Alle Europäer, die ihnen in die Hände fielen, wurden auf der Stelle niedergemacht und selbst die Frauen und Kinder wurden in Stücke gehauen. Sie tödteten unter Andern den Capitän Macdonald und dessen Frau. Als die Seapoys abgezogen waren, fing ein Metzger, der dem Regiment das Fleisch zu liefern hatte, den Körper dieser Dame in Stücke zu zerschneiden an. Aber während er mit dieser schauderhaften Arbeit beschäftigt war, ergriffen ihn die Diener der ermordeten Frau, befestigten ihn an der Erde, errichteten einen Scheiterhaufen um ihn und brieten ihn lebendig. Es herrscht überall die größte Bestürzung. Eine Frau hat ihrem Manne den Schwur abgenommen, sie und ihre Kinder sofort zu erschießen, wenn der Aufstand auch in Kalkutta zum Ausbruch kommen sollte. Es sind leider Fälle vorgekommen, wo man schwangere Frauen den qualvollsten Tod sterben ließ. In Delhi und an vielen andern Orten hat man eine neue Sicilianische Vesper gehabt.“

Wo die Engländer den Aufruhr niederwarfen, war die Vergeltung gleichfalls furchtbar. So berichtet ein Brief aus Ferozepore vom 13. Juni im Lahore Chronicle: „Heute Morgen wurden zwölf Meuterer des ehemaligen 45. eingebornen Infanterieregiments hingerichtet. Alle verfügbaren Truppen und Civildiener wurden einberufen, um der Execution beizuwohnen, welche südöstlich von Suddur-Bazar und nördlich vom Alten Fort, also an der Seite stattfand, wo die Meuterer eingedrungen waren. In der Nacht vorher war ein großer Galgen errichtet, und um denselben waren Truppen aufgestellt. Die Meuterer — es waren ihrer 24 — wurden in den Mittelpunkt des Quarré gebracht; einer von ihnen ward auf einer Bahre getragen, weil sein Arm, von einer Musketenkugel zerschmettert, amputirt war. Lieutenant Hoggan verlas jetzt auf Befehl des Brigadier Innes das Urtel des Kriegsgerichts, vor dem die Delinquenten gestanden hatten. Hierauf zeigte er ihnen an, daß, wer von ihnen Königszeuge werden (d. h. Enthüllungen über den Aufstand machen) wolle, begnadigt werden sollte. Zwölf, also die Hälfte, nahmen das Anerbieten an und wurden hinter die Geschütze geführt, wo sie ihre Bereitwilligkeit erklärten, gegen die Rädelsführer der Bewegung auszusagen und auch noch andere Geheimnisse in Betreff des Ursprungs und der Zwecke derselben zu entdecken. Von den übrigen Zwölf, die nicht gegen ihre Kameraden aussagen wollten, wurden Zwei — der Eine war der Mann mit dem amputirten Arme — zum Galgen geführt. Sie bestiegen die Leiter mit festem Schritt und ließen nicht das geringste Zeichen von Bewegung blicken. Auf der Plateforme angekommen, legten sie mit eigener Hand die Schlingen um den Hals; noch eine Secunde — und ihre Körper zuckten in der Luft. Der Eine war gleich todt, aber der Einarmige hatte einen längern Kampf. Die andern dem Tode verfallenen Rebellen wurden vor die Geschütze geführt. Als ihnen die Eisen abgenommen wurden, übermannte doch in diesem schrecklichen Augenblick Einige die Todesfurcht. Diese riefen aus: «Opfert nicht die Unschuldigen für die Schuldigen!» Ihnen verwiesen Andere ihr Benehmen mit den Worten: «Laßt euer Gejammer! Sterbt wie Männer und nicht wie Feiglinge! Ihr vertheidigtet eure Religion, weshalb fleht ihr also so schmählich um euer Leben? Sahibs wollt ihr sein? Nein! ihr seid keine Sahibs, ihr seid Hunde!» Andere schalten den commandirenden Offizier, weil er den Havildar-Major, welcher einer der Rädelsführer gewesen, freigegeben hatte, da derselbe Königszeuge geworden war. Die zehn Leute wurden vor die Mündungen von zehn Kanonen gebunden, welche mit Kartätschen geladen waren. Das Commando erscholl: «Fertig! — Feuer!» und die Tragödie war aus. Die Scene und der Gestank waren überwältigend. Ich fühlte mich schrecklich elend und konnte wahrnehmen, daß die zahlreich als Zuschauer herbeigeströmten Eingebornen wie vom Donner gerührt waren. Sie zitterten nicht blos wie Espenlaub, sondern ihre Gesichter nahmen auch eine unnatürliche Farbe an. Diese Lection wird nach meiner Meinung für sie nicht verloren sein.“ (In einer Nachschrift berichtet der Schreiber dieses Briefs, daß bei dieser Kanonenexecution sechs Zuschauer schwer verwundet wurden. Dieselben wurden sämmtlich ins Hospital gebracht, und zwei von ihnen mußten amputirt werden.)

Einen wie tiefen Eindruck das Gerücht von den unreinen Patronen auf die Seapoys machte, und wie unvorsichtig manche englische Offiziere handelten, indem sie nicht Alles thaten, um die beunruhigten Gemüther zu beschwichtigen, geht aus einem von Meerut, 30. April, also volle drei Wochen vor dem Ausbruche der Rebellion datirten Briefe einer Dame, welchen die englischen Blätter jetzt nachträglich veröffentlichen, hervor. Es heißt in demselben: „Wenn man sieht, wie hartnäckig die Leute an ihrer Kaste hängen, so muß man auch die Ueberzeugung gewinnen, daß es keinen Vortheil bringt, wenn man ihre Gefühle in diesem Punkte verwundet. Oberst

hat in dieser Beziehung höchst unklug gehandelt. Er kam auf die unglückliche Idee, dem hier garnisonirenden 3. eingeborenen Cavalerieregiment eine neue Manier, die Patronen zu handhaben, zu lehren, um dessen Scrupel gegen die neuen gefetteten, die noch erwartet wurden, zu beseitigen. Eine Parade ward für die Plänkler des Regiments, die allein Feuerwaffen führen, für den folgenden Morgen angesagt. Als wir am Abend zuvor beim Thee saßen, erschien der Havildar von meines Mannes Trupp, der alte Herath-Sing, ein guter, sanfter Mann, mit der ehrerbietig vorgetragenen Bitte, die Plänkler jener Parade zu entheben, weil der Ruf des ganzen Regiments in den Augen der übrigen Corps leiden werde, wenn sie überhaupt Patronen bei der gegenwärtigen Aufregung gebrauchen würden. Die Leute wüßten recht gut, daß die jetzt in den Magazinen liegenden Patronen die alten reinen seien; sie meinten auch nicht, daß sie dieselben nicht abfeuern wollten; sie bäten blos um Aufschub, weil andere Regimenter sich vielleicht einbilden möchten, sie hätten die neuen gefetteten Patronen gebraucht, worin Viele nur einen Kunstgriff entdeckten, die Seapoys zu Christen zu machen. Mein Mann suchte den Havildar zu beruhigen und sandte an Oberst ... sofort eine Note, welche sehr angelegentlich die Erhörung des Wunsches der Plänkler empfahl und die Befürchtung aussprach, daß, wenn derselbe misachtet werden sollte, das Regiment sofort in offene Meuterei ausbrechen würde. Andere Offiziere machten ähnliche Vorstellungen. Zuerst schien Oberst ... nachgeben zu wollen, änderte aber seinen Entschluß, weil er glaubte, daß die Abbestellung der Parade als Furcht ausgelegt werden könnte. Schon an diesem Abend äußerte sich, als es bekannt geworden, daß Oberst ... den Paradebefehl nicht zurücknehmen wolle, die Unzufriedenheit durch zwei Brände, die in den Militärlinien zum Ausbruch kamen, aber bald gelöscht wurden. Am nächsten Morgen erschienen die Plänkler der Ordre gemäß auf dem Paradeplatze. Oberst ... stellte sich vor die Leute, redete sie in schlechtem Indisch an, versprach ihnen, sie sollten gemachte Kerle werden, wenn sie die Patronen, welche die Rotten-Duffodars in Packeten bei sich trugen, abfeuern würden, und sagte, er wolle ihnen zeigen, wie sie dieselben mit den Händen öffnen müßten, anstatt sie mit den Zähnen abzubeißen. Die Beredsamkeit des armen Mannes machte aber wenig Effect. Er hieß den Havildar-Major eine Patrone nehmen und abschießen. Dieser gehorchte. Darauf wurden sie den Havildar-Niacks und den die Plänklertrupps bildenden Reitern präsentirt. Aber von den 90 Mann wollten sie 85 nicht annehmen. Da mit den Leuten nichts aufzustellen war, entließ sie Oberst ... mit dem Befehl, daß die 85 Ungehorsamen vorläufig in den Linien bleiben, bis auf weitere Ordre aber keinen Dienst thun sollten. Oberst ... hat an das Hauptquartier über diesen Vorfall berichtet, die Antwort ist aber noch nicht erfolgt. Der hier commandirende General war sehr böse, als er die Krisis erfuhr, die Oberst ... herbeigeführt, und tadelte denselben bitter wegen Anordnung jener Parade. Die Leute sind freilich ungehorsam gewesen; doch muß man die Vorurtheile ihres Glaubens bedenken und die Bedingung, unter welcher sie in unserer Armee dienen und die in der Verpflichtung für uns besteht, ihren Glauben in vollstem Maße zu respectiren." (Bekanntlich kam der Aufruhr zuerst in Meerut wegen Einkerkerung jener 85 Cavaleristen zum Ausbruch.)

— **Delhi**, der Hauptsitz des Militäraufstandes in Indien, wohin jetzt so viele Blicke gerichtet sind, liegt unter 28° 41′ nördl. Br. und 94° 39′ östl. L. in der zur Präsidentschaft Kalkutta gehörigen Provinz gleichen Namens (1679 Quadratmeilen mit 8 Mill. Einwohnern), auf einer felsigen Hügelkette und an der Dschamna (Jamuna), über die hier eine steinerne Brücke führt. Das alte Delhi, im Sanskrit Indraprastha (d. h. Hochebene des Indra), war lange vor der mohammedanischen Eroberung eine starkbevölkerte berühmte Stadt. Das neue Delhi (nach seinem Erbauer, dem Schah Dschehan, auch Schah Dschehan Abad genannt) hat, inbegriffen die vielen Ruinen des alten, einen Umfang von sieben Meilen und theilt sich in die Hindu- und in die Mongolenstadt. Die Straßen sind meist krumm, winkelig und sehr eng. Unter der großen Anzahl von Moscheen mit hohen Minarets und vergoldeten Kuppeln ragt die Dschamnamoschee über alle hervor, der schönste mohammedanische Tempel in Ostindien, durchgehends aus rothem Granit erbaut und mit weißem Marmor ausgelegt. Daurj-Serai, der Kaiserpalast an der Dschamna, ist ein Gebäude von ungeheuerm Umfange, welches große Gärten, Moscheen und Bäder umschließt und von den auf viele Hunderte sich belaufenden Nachkommen des Großmoguls bewohnt wird. Die Citadelle und viele ehedem berühmte Paläste von Nabobs und Khans, welche hier residirten, sind zerfallen. Die Einwohnerzahl wird noch immer auf 200,000 geschätzt. In neuester Zeit hat ein lebhafter Handel mit Kaschmir, Kandahar, Kabul, Bengalen und andern Ländern den Wohlstand und die Blüte der gesunkenen Stadt wieder gehoben. Delhi soll nach den indischen Sagen von einem Radscha gleiches Namens gegründet worden sein; in dem „Mahabharata" wird es unter dem Namen Indraprastha als Residenz der Pandus oder Sonnenkinder aufgeführt, deren Reich als das Hauptreich Indiens galt. Die Straßen waren mit Gold gepflastert, wie die Sage erzählt, mit den köstlichsten Essenzen benetzt, die Bazars voll Kostbarkeiten und der Palast der Pandus strahlte von Diamanten und andern Edelsteinen. Die Pandus aber und ihre Herrlichkeiten erloschen und mit ihnen die Größe und der Glanz des alten Delhi. Nach ihnen herrschten hier lange Zeit indische Könige. Im Jahre 1011 wurde Delhi vom Sultan Mohammed von Ghasna erstürmt und geplündert und das Land eine Provinz des Ghasnavidenreichs unter eigenen Radschas, die sich allmälig von demselben losrissen. Daher drang 1193 der ghuridische Sultan Mohammed abermals nach Delhi vor, besiegte nach hartnäckigem Kampf den Fürsten von Delhi und eroberte die Hauptstadt, über welche er einen ihm zinsbaren Radscha setzte. Aber bald nachdem er Indien wieder verlassen, stürzte der ghuridische Statthalter Kattab-eddin-Aibek den eingesetzten Fürsten, machte Delhi zum Mittelpunkt eines noch mächtigern Reichs und wurde Gründer der ersten afghanischen Dynastie, deren Herrscher alles Land vom Pendschab bis Bengalen sich unterwarfen und deren Hof der glänzendste und prächtigste in Asien wurde. Nachdem diese Dynastie mit Kei-Kobad 1288 untergegangen, kam die zweite afghanische Dynastie, die Gildschi, in den Besitz des Reichs. Allah-eddin, 1295—1316, vertheidigte dasselbe siegreich gegen die wiederholten Angriffe der Mongolen. Bald nach dessen Tode gelangte die dritte afghanische Dynastie unter Toghlak auf den Thron von Delhi, welcher aber durch den mit Blutvergießen begleiteten Sturz der einzelnen Herrscher oft erschüttert wurde. Als endlich völlige Anarchie eintrat, zog Timur 1398 vor Delhi, besiegte die Mohammedaner, eroberte die Stadt, plünderte sie und machte sich zum Herrn des Landes. Nach Timur's Tode entstanden neue Zerrüttungen und blutige Kriege um Stadt und Reich, bis 1450 die Dynastie Lody den Thron bestieg. Allein schon 1526 wurde dieselbe durch einen Nachkommen Timur's, Sultan Baber, nach der Schlacht bei Panibat gestürzt, worauf Baber als erster Großmogul den eroberten Thron bestieg. Baber wählte abwechselnd Delhi und Agra zu seinen Residenzen. In furchtbarer Weise wurde Delhi nach dem Siege Nadir-Schah's über den Großmogul 1738 geplündert und verwüstet; ebenso 1755 durch die Afghanen unter Abdallah, und von den Maharatten 1772. Durch diese Plünderung und Verwüstungen verlor Delhi seinen weltberühmten Reichthum und Glanz und sank in Ruinen. Als die Engländer 1802 über Sindia siegten, besetzten sie auch Delhi, ließen zwar dem Großmogul dasselbe als Residenz, stellten ihn aber unter die Aufsicht eines von ihnen eingesetzten Residenten. Seit dieser Zeit gehört Delhi zu den britischen Besitzungen in Indien und hat sich durch die Bemühungen der Engländer einigermaßen an Wohlstand und Glanz wieder erhoben. Die Stadt ist mit senkrechten Mauern und einem Graben umgeben und hat sieben Thore.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 6. Aug. Zum Aufenthalt Sr. Maj. des **Königs** berichtet die Leipziger Zeitung weiter aus Leipzig vom 5. Aug.: „Nach Beendigung der allgemeinen Cour, die gestern Nachmittag vor Sr. Maj. dem König im Hôtel zum Großen Blumenberg stattfand, begaben sich Allerhöchstdieselben zur Tafel, zu welcher außer Sr. Exc. dem Hrn. Staatsminister v. Falkenstein und der Begleitung Sr. Maj., bestehend aus dem Generaladjutanten Generallieutenants v. Engel Exc., dem Flügeladjutanten Major Frhrn. v. Fritsch und dem Geh. Hofrath Bär, die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden sowie eine Anzahl Professoren der hiesigen Universität zugezogen zu werden die Ehre hatten. Bald nach 5 Uhr verfügten sich Se. Maj. ins Augusteum, um zuerst das unter der Leitung des Professors Pöppig stehende Zoologische Museum in Augenschein zu nehmen, dessen Reichthum und ausgezeichnete Einrichtung das ungetheilte Interesse des hohen Besuchers gleichmäßig in Anspruch nahmen. Unmittelbar von dem Zoologischen Museum begaben sich Se. Maj. in das dem Professor Hankel untergebene Physikalische Cabinet und geruhten daselbst der Ausführung mehrer, mit den neuesten Apparaten ausgeführter Versuche huldvoll beizuwohnen. Zum Schluß besuchten Se. Maj. noch die ebenfalls unter der Leitung des Professors Hankel stehende magnetische Warte, nahmen von den verschiedenen Vorrichtungen zur Bestimmung der Elemente des Erdmagnetismus mit größtem Interesse Kenntniß und verließen das Augusteum erst gegen 8 Uhr. In den ersten Morgenstunden des heutigen Tages wurde von den vereinigten Musikchören der hiesigen Garnison vor dem Hôtel zum Großen Blumenberg eine solenne Morgenmusik gebracht; später begaben sich Se. Maj. in die katholische Kirche, um einer stillen Messe beizuwohnen. Um 7 Uhr ward der unter der Leitung des Professors Crede stehenden Entbindungsanstalt auf der Dresdener Straße in ihren neuen, in trefflichster Haltung befindlichen Räumen die Ehre des Allerhöchsten Besuchs zutheil, nach dessen Beendigung Se. Maj. um 8 Uhr der Vorlesung des Professors Dr. Wenck über sächsische Geschichte beizuwohnen geruhten. Die Stunden von 9—11 Uhr waren der Besichtigung des Jakobshospitals gewidmet, wo die klinischen Vorträge der Professoren Geh. Medicinalraths Dr. Wunderlich und Dr. Günther sowie der Besuch des physiologisch-chemischen Laboratoriums des Professors Dr. Funke das Allerhöchste Interesse ebenso in Anspruch nahmen, wie bei dem Besuch der Fall war, welchen Se. Maj. unmittelbar darauf der in der Nähe befindlichen, unter der Leitung des Hofraths Ruete stehenden Augenheilanstalt abzustatten geruhten. Um 12 Uhr begaben sich Allerhöchstdieselben in die Paulinerkirche, wo unter der Leitung des Musikdirectors Langer und unter Mitwirkung des Paulinersängervereins eine kirchlich-musikalische Aufführung stattfand, welche sich die allerhöchste Anerkennung in vorzüglicher Weise erwarb. Um 1 Uhr fand in der Aula im Beisein des stellvertretenden Regierungsbevollmächtigten Regierungsrath Stimmel die feierliche Vorstellung sämmtlicher ordentlichen und außerordentlichen Professoren und Privatdocenten der Universität sowie des Lectors der aramäischen und talmudischen Sprachen statt, nach deren Beendigung wieder einem Theil der Professoren der Universität sowie mehren Vorständen hiesiger Behörden die Ehre zutheil ward, zur königlichen Mittagstafel gezogen zu werden. Wie am gestrigen Tage, so befanden sich auch heute Se. Exc. der Hr. Staatsminister v. Falkenstein sowie der Rector Magnificus Hr. Domherr Dr. Tuch überall in der Allerhöchsten Begleitung."

Digitized by Google

Wir fügen dem Vorstehenden noch Folgendes bei: Nachdem Se. Maj. gestern um Mittag in der Aula der Universität Cour gehalten hatte, nahm derselbe nach der Tafel die von Brückner u. Lampe gestiftete Mineraliensammlung in Augenschein. Abends um 9 Uhr brachten die Studenten dem hohen Gaste vor dem Großen Blumenberg einen Fackelzug dar, den eine mit dem Sachsenliede schließende Musik begleitete. Heute Morgen hat Se. Maj. nach gehörter Messe in der katholischen Kirche das neue Gerichtsgebäude und danach wieder das Augusteum besucht.

⊙ **Dresden**, 5. Aug. Unser neustädter Thurmbau ist nun glücklich bis zu seinem obersten Luftziel gelangt. Man fängt seit gestern an die beiden obersten Etagen seines kolossalen Gerüstes abzutragen, und hat den großen Knopf, dessen Vergoldung allein gegen 1000 Thlr. kostet, und auf diesen das große metallene Kreuz aufgesetzt. Morgen Nachmittag 4 Uhr findet wegen Enthüllung dieses Kreuzes in dem Zimmerhof am Bautzener Platz eine angemessene Feier statt, wozu durch Karten eingeladen worden ist. — Heute macht das Directorium des hiesigen Sparvereins (zu unterscheiden von der städtischen Sparkasse) bekannt, daß in dem heurigen Sparjahr der Verein 1275 Einleger zähle, eine Höhe, zu welcher er noch nie gelangt, welche aber erfreulicherweise von dem zunehmenden Ordnungssinn der ärmern Classe, für welche das Institut besonders bestimmt ist, Zeugniß ablegt.

Dresden, 5. Aug. Heute saß in der öffentlichen Gerichtssitzung der Fecht- und Turnlehrer Lohse von hier auf der Anklagebank. Er war von seinem vierzehnten Lebensjahre an 21 Jahre lang Soldat, anfangs nämlich Tambour gewesen und nach seinem ehrenvollen Abschied Turnlehrer geworden. Er hatte sich im Jahre 1847 verheirathet und mit seiner Ehefrau sieben Kinder erzeugt, welche alle noch am Leben sind. Schon früher bisweilen dem Trunk ergeben, war er zur Heilung von diesem Laster im Jahre 1855 und 1856 zwei mal im Stadtkrankenhause und einmal sogar in der Irrenanstalt Sonnenstein gewesen, aber vergeblich. Am 23. Mai d. J., in der Nacht gegen 12 Uhr, wenn nicht betrunken, so doch sehr stark angetrunken und aufgeregt, hatte er seiner Frau erst mit Hieben gedroht, später aber sollte er auch noch mit einem Messer auf seine Frau losgegangen sein. Deshalb stand er heute wegen Versuchs des Todtschlags oder doch schwerer Körperverletzung angeklagt vor Gericht. Vorsitzender war Hr. Gerichtsrath Glöckner; Staatsanwalt Appellationsrath Metzler; Vertheidiger Dr. Schaffrath. Das Ergebniß der längern Verhandlung war: Klagfreisprechung des Angeklagten aus Mangel an vollständigem Beweise. Derselbe wurde sogleich der Haft entlassen. (S. C. Z.)

Leipzig, 5. Aug. Vorgestern Nachmittag kurz nach 3 Uhr hat sich der Glasergesell N. aus Baiern, welcher in Oschatz in Arbeit gestanden, zwischen Oschatz und Schmorkau ungefähr 100 Schritt vor dem heraneilenden Bahnzuge quer über das Fahrgleis der Leipzig-Dresdner Bahn gelegt, nachdem er zuvor dem Führer des Zuges mit dem Hute zugewinkt hatte. Der Zug, welcher bei der kurzen Entfernung nicht zum Stehen gebracht werden konnte, ist darauf über den Unglücklichen weggegangen und hat ihn augenblicklich getödtet. Furcht vor Strafe, die er wegen mehrer kleinen Diebereien zu erwarten gehabt hat, dürfte ihn zu dieser That getrieben haben. (Lpz. Tgb.)

* **Merrane**, 4. Aug. Ein heiteres Volksfest liegt hinter uns. Das regelmäßig aller zwei Jahre wiederkehrende solenne Vogelschießen unserer Schützengesellschaft, an dem sich die Bevölkerung der Stadt sowie der Umgegend auf 3—4 Stunden in die Weite betheiligte, wurde vom 29. Juli bis 3. Aug. abgehalten. An manchem Tage mochten sich 15,000 Menschen und mehr auf dem weiten und schöngeschmückten Festplatze befunden haben. Rühmenswerth dabei war die meisterhafte Ordnung einer so großen Masse.

Eibenstock, 29. Juli. Der hiesige Amtsschieferdeckermeister Voigt, ein allgemein geachteter und geliebter Mann, stürzte gestern mit seinem Mitmeister Krauß aus Schwarzenberg, der eben erst angekommen war, um ihn in seiner vielen Arbeit zu unterstützen, als Beide im Begriff waren, die Dachung auszumessen, von dem wol zu leicht gebauten Gerüst der im Neubau begriffenen Bretmühle des Kaufmanns Ernst Dörffel an der Karlsbaderstraße herab. Voigt zerschmetterte sich den Hirnschädel und brach den rechten Arm zwei mal, den linken Arm einmal. Bisjetzt lebt er noch, jedoch zweifeln die Aerzte an seinem Aufkommen. (Ist am 29. Juli, Mittags 12 Uhr, gestorben. D. Red.) Voigt ist umsomehr zu bedauern, als er bei Gelegenheit des Brandes allhier in seinem Berufe den Arm einmal gebrochen hat. Krauß ist äußerlich nicht verletzt, aber innerlich sehr erschüttert. (E. G. A.)

— Am 3. Aug. früh nach 4 Uhr sind in dem Dorfe Reschwitz bei Bischofswerda 19 Besitzungen, worunter auch die Schule, mit fast sämmtlichem Mobiliar und der ganzen bereits eingebrachten Ernte durch Feuer zerstört worden. Der Seilermeister Müller, in dessen Hause das Feuer ausgekommen und welcher bei der schnellen Ueberhandnahme des Brandes nicht gerettet werden konnte, ist mit verbrannt.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 5. Aug. (Telegraphische Depesche.) Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Mittag von St.-Cloud direct nach Havre abgereist, um sich nach Osborne einzuschiffen.

Handel und Industrie.

6 **Aus Baiern**, 4. Aug. Bei der großen Beliebtheit, deren sich die bairischen Staatspapiere wegen der Ordnung des bairischen Staatshaushalts, des guten und stabilen Curstandes und der pünktlichen Heimzahlungen der gesetzlich stipulirten Capitalbeträge auch im Auslande erfreuen, ist es erklärlich, daß sich nicht unerhebliche Summen der verschiedenen Gattungen in den Händen großer und kleiner auswärtiger Capitalisten befinden. Lassen Sie mich nun in deren Namen auf einen Uebelstand hinweisen, der schon manchem Besitzer bairischer Papiere nicht unerheblichen Schaden brachte, dessen totale Beseitigung allerdings nicht ganz möglich ist, dem jedoch theilweise abzuhelfen vollständig in der Macht des bairischen Finanzministeriums liegt. Bei den so häufigen Ausloosungen der bairischen Papiere kommt es, namentlich im Auslande, nur zu oft vor, daß ausgelooste Obligationen sich noch im Verkehr befinden und meist erst dann zur Einlösung gebracht werden, wenn der nächstfällige Zinscoupon abgeschnitten zur Einlösung präsentirt wird. Er wird sodann wegen der frühern Ausloosung der Obligation als nichtbezahlbar zurückgewiesen, geht durch die Hände seiner frühern Inhaber wieder zurück und macht, wenn er den Besitzer der Obligation noch auffindet, diesen auf die stattgehabte Ausloosung aufmerksam. Meist sind dann ½—1½ Jahre Zinsen verloren. Außer den häufigen Ausloosungen ist daran auch noch die Verschiedenheit der Papiere selbst schuld. Wer z. B. 4½proc. Obligationen besitzt, ist sich nicht immer ganz klar, ob mit der Ausloosung die Eisenbahn- oder die Militäranleihe oder die Neue Schuld oder die Neue Allgemeine Schuld gemeint sei. Wenn sich nun auch diese Verschiedenheit nicht mehr ändern läßt, da sie stets auf gesetzlichem Titel beruht und jeder Schuldgattung ihr besonderer Tilgungsfonds zugewiesen ist, so läßt sich doch der daraus entspringende Uebelstand mindern, wenn man die Ausloosungen concentrirt und die Heimzahlungsankündigungen besonders erläßt. Jede Schuldgattung außer den Grundrentenbriefen hat ihre bestimmte Tilgungsquote; man weiß daher, wieviel per Jahr getilgt werden muß, und man kann demzufolge die Ausloosungen aller Schuldgattungen an Einem Tage im Jahre vornehmen. Jeder Papierbesitzer wird sodann, wenn er auf dem Verzeichnisse die verschiedenen Abtheilungen findet, von selbst dahin geführt, seine Obligationen genau darauf anzusehen und in die rechte Rubrik einzusetzen. Da es nun oftmals nicht gut möglich sein wird, zu gleicher Zeit die Heimzahlungstermine zu bestimmen, so erlasse man wegen dieser sodann eine nochmalige besondere Bekanntmachung unter Aufführung der Nummern der betreffenden Gattung und unter Beifügung derjenigen Nummern, welche aus frühern Verloosungen noch uneingelöst im Umlauf sind. Letzteres ist bisjetzt in dieser Weise nicht geschehen. Wenn auch der Aufruf derjenigen Nummern erfolgte, welche nach den bairischen Gesetzen mit Ablauf von fünf Jahren, von dem Heimzahlungstermin an gerechnet, als verfallen zu gelten haben, so erfolgte dieser Aufruf doch nur in den bairischen Regierungsblättern, die eine Verbreitung im Ausland doch nur spärlich finden. Würde man dann schließlich bei der Anberaumung der Heimzahlung immer möglichst darauf Rücksicht nehmen, den Termin, wo die Verzinsung endet, einen Monat vor dem Verfall der Zinscoupons der betreffenden Gattung zu setzen, sodaß bei der übersehenen Präsentation zur Rückzahlung in der Regel nur ein Monat Zinsen verlorenginge, so würde in der That Alles geschehen sein, was man von einer einsichtigen und humanen Staatsverwaltung, wofür die bairische mit Recht gilt, zu hoffen berechtigt ist.

□ **Paris**, 2. Aug. Die Tendenz zur Hausse, welche sich seit beinahe drei Wochen an unserer Börse kundgibt, hat sich in der verflossenen Woche vollständig erhalten. Das Geschäft ist an und für sich matt gewesen wie immer um diese Jahreszeit, wo die Mehrzahl der großen Finanzmänner, welche Sonnenschein und Regen machen, von Paris abwesend ist und wo überhaupt der Speculationsgeist Ferien zu halten gewohnt ist. Allein die geringen Geschäfte, die gemacht wurden, sind bei ziemlich festen Cursen abgeschlossen worden, was um so beachtenswerther ist, als man hätte glauben dürfen, die indischen Nachrichten würden einen ungünstigen Eindruck ausüben. Dem war nun aber durchaus nicht so. Ich habe, wie ich glaube, kürzlich schon angedeutet, daß man hier von dem indischen Kriege das Resultat erwartet, daß die englischen Capitalien sich mehr dem europäischen Geldmarkt zuwenden und auf diese Weise zur Herabsetzung des Zinsfußes beitragen werden. Daß diese Ansicht sich erhält, zeigt die Festigkeit der pariser Börse trotz der Baisse an der londoner Börse. An Geld fehlt es übrigens hier augenblicklich durchaus nicht, es sind bedeutende Capitalien disponibel, welche gute Placements suchen; es ist dies eine fernere Ursache der Festigkeit der Curse. Der Metallvorrath der Bank beläuft sich gegenwärtig auf 250 Mill., und dieses Institut wird vermuthlich in ganz kurzer Zeit das Disconto auf 5 Proc. herabsetzen. Die Rente war in der abgelaufenen Woche ziemlich begehrt, doch litt dieselbe, allein von allen sonstigen Effecten, unter dem Eindruck der londoner Börse, sodaß sie am Freitag auf 66. 65 gefallen war, sich aber gestern wieder hob, vermuthlich wegen der bevorstehenden Liquidation, die aller Wahrscheinlichkeit nach sich ganz normal abwickeln wird. Die Eisenbahnactien haben sich durchgängig gehoben, was in letzter Instanz auf die Actien des Crédit mobilier eingewirkt hat; man sieht, daß dieses Institut das Barometer der Werthpapiere ist. Die Hausse der Eisenbahnactien ist übrigens um so bemerkenswerther, als die Einnahmen der meisten Compagnien auch in der letzten Betriebswoche wieder bedeutend gesunken sind; sowol Gütertransport wie Personenverkehr nahmen an dieser Verminderung theil. Folgendes war der Stand der Curse am 25. Juli und 1. Aug.: 3proc. Rente 66. 90 — 66. 95; 4½proc. 93 — 93; Bank 2890 — 2750; Crédit mobilier 940 — 970; Nord (alte) 847. 50 — 872. 50; Nord (neue) 692. 50 — 713. 70; West 730 — 732. 50; Orleans 1440 — 1453. 75; Ost (alte) 700 — 700; Ost (neue) 680 — 682. 50; Lyon-Mittelmeer 915 — 935; Genf 675 — 680; Grand-Central 605 — 603. 75; Ardennen 480 — 487. 50; Victor-Emanuel 515 — 515; Oesterreichische Bahnen 670 — 678. 75; Römische 502 — 502. 50; Russische 515 — 515. Die Angelegenheit wegen der Docks Napoléon beschäftigt fortdauernd die industrielle Welt. Ich berichtete schon neulich, daß das Unternehmen einige Chance hat, von den vereinigten pariser Eisenbahngesellschaften übernommen zu werden. Letztere verwalten mittels eines gemeinsam ernannten Syndicats die pariser Rundeisenbahn; administrativ würde also das Project keine Schwierigkeiten darbieten. Dem letzten Berichte des Verwaltungsraths der Docks zufolge betragen die Activa dieser Gesellschaft 16½ Mill., die Passiva 24,250,000 Fr.; es bliebe somit ein Deficit von beinahe 8 Mill. Das dürfte jedenfalls die Basis der erwähnten Unterhandlungen bilden. In der vergangenen Woche fand die jährliche Generalversammlung der Actionäre des Comptoir national d'escompte statt. Dem Geschäftsbericht zufolge belaufen sich die Operationen dieses Instituts für 1856 auf 732 Mill. Fr., nämlich 3,300,000 Fr. weniger als im vorhergehenden Geschäftsjahre; diese Verminderung hat vornehmlich das schlechte Resultat zur Ursache, welches das Unterconto für Colonialwaaren geliefert hat.

— Aus Darmstadt wird gemeldet: „Eben ist der Bericht des Finanzausschusses der II. Kammer über den Voranschlag der Staatseinnahmen, erstattet von dem Abg. Stahl, aus der Presse hervorgegangen. Er verbreitet sich auch über den Antrag des Abg. Hofmann, dahingehend, die Kammer wolle zu theilweiser Beschaf-

fung der Staatsbedürfnisse 1) eine höhere Besteuerung der größern Gewerbtreibenden, 2) eine Besteuerung der Eisenbahnen und Banken beschließen. Zuerst theilt der Bericht die Rückäußerung des Finanzministeriums darüber mit, welches zu erkennen gab, es sei bereits mit einer Revision der Generalsteuergesetzgebung in der Richtung beschäftigt, daß, unter Beibehaltung der wesentlichen Principien der bestehenden Gewerbsteuer und mit Schonung des kleinen Gewerbsbetriebs, der größere und ausgedehntere Gewerbsbetrieb in erhöhtem Maße zugezogen werde, und, hervorhebend, die Eisenbahnen, soweit sie nicht Staatseisenbahnen, und die Banken seien schon besteuert, sich auf das eben Bemerkte bezog. Dann kritisirt der Ausschuß die Voraussetzung des Finanzministeriums, «daß Eisenbahnen und Banken mit andern Gewerbsunternehmungen ganz gleichzustellen und nach der bestehenden Gewerbsteuergesetzgebung zu halten seien, daß also ihre höhere Besteuerung nur dann erfolgen kann, wenn alle Gewerbe erster Classe in gleichem Maße höher besteuert werden», indem er die Gründe entwickelt, aus denen er damit nicht einverstanden sei. Der Antrag geht dahin: die Motion, soweit sie höhere Besteuerung der größern Gewerbe wolle, vorläufig auf sich beruhen zu lassen, die Staatsregierung zu ersuchen, die Revision des Gewerbsteuergesetzes zu beschleunigen, und sie ferner zu ersuchen, in demselben darauf Bedacht zu nehmen, daß für Eisenbahnen, Banken und Actiengesellschaften überhaupt ein passenderer Maßstab für die Zusatzsteuer als der bisherige aufgenommen werde."

— In dem Prospect der in Dresden zusammengetretenen Sächsischen Glashüttengesellschaft heißt es: „Der gegenwärtig noch wenig entwickelte Zustand der Glasfabrikation in Sachsen einestheils, die günstigen Bedingungen des Landes und namentlich des hiesigen Platzes für ein rationell angelegtes, hinreichend fundirtes und verständig geleitetes Glashüttenetablissement anderntheils, das sind die Veranlassungen, weshalb eine Anzahl Capitalisten, Bankiers, Kaufleute, Techniker zusammengetreten sind, um hier eine Actiengesellschaft, deren Aufgabe die Erzeugung aller couranten Grün-, Tafel-, Dach- und Weißglassorten ist, unter dem Namen «Sächsische Glashüttengesellschaft» zu errichten. Dürfte schon aus den im Prospect enthaltenen Darlegungen zu schließen sein, daß ein Unternehmen in Sachsen, welches sich die besten auswärtigen Anlagen zum Muster nimmt, von ebenso glücklichen Erfolgen begleitet sein werde, wie es viele andere zu gleichen Zwecken bestehende Actiengesellschaften in England, Frankreich und Belgien sind, so läßt sich doch die Rentabilität auch in Zahlen nachweisen und zugleich durch Zahlen der Vorzug des neuern, auf die Massenproduction gegründeten Betriebssystems vor dem ältern darthun. Eine dem Prospect angefügte Beilage enthält die nöthigen Angaben hierüber. Nach unsern sorgfältigsten Calculationen, in welchen die Anlagekosten wie die Summe des Betriebscapitals aufs höchste gegriffen, die Verkaufspreise dagegen so niedrig angenommen worden sind, um jeder Concurrenz begegnen zu können, ist von den einzulegenden Capitalien eine Verzinsung von 19—24 Proc. zu erwarten." Das Actiencapital der Gesellschaft ist auf 500,000 Thlr. in 5000 Actien à 100 Thlr. bestimmt, welches in zwei Emissionen, jede zu 250,000 Thlr., aufgebracht werden soll.

— Der Geschäftsträger eines wiener Hauses schreibt demselben aus Ungarn: „In diesem Jahre bekommen wir keine Wasser-, sondern eine Getreideüberschwemmung."

Karlsruhe, 1. Aug. Bei der heute hier stattgehabten 33. Serienverloosung der großherzoglich badischen 50-Fl.-Loose vom Jahre 1840 sind nachstehende 23 Serien gezogen worden: Nrn. 16. 147. 185. 243. 296. 333. 480. 506. 561. 604. 613. 615. 705. 761. 762. 764. 788. 798. 845. 879. 899. 939. 984.

Börsenberichte.

Berlin, 5. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 Br.; Präm.-Anl. 118⅝ Br.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 85 bez.; Poln. Pfdbr. neue 91⅛ G.; 500-Fl.-Loose 89½ Br.; 300-Fl.-Loose 95⅛ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 160 bez. u. Br.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 118 etw. bez. u. Br.; Weimar. 109¾ Br.; Rostocker 124½ G.; Geraer 96½ bez.; Thüring. 94 Br.; Gothaer 96 etw. bez.; Hamb. Norddeutsche 92¼ bez. u. G.; Vereinsbank 100½ G.; Hannoversche 106½ G.; Bremer 116½ Br.; Luxemburger 86½ G.; Darmstädter Zettelbank 94½ G. — Darmst. Creditbkact 109⅞ —½ bez.; Berecht.-Scheine 117—115 bez.; Leipziger 80½—¼ bez. u. Br.; Meininger 89 Br.; Koburger 80½ G.; Dessauer 80¼ bez. u. Br.; Moldauische Creditbank 107½ bez.; Oesterr. 117¾ bez. u. Br.; Genfer 71½ Br.; Disc.-Commanditanthl. 112½ bez. u. G.; Conf.-Scheine 112¾ Br.; Berl. Handelsgesellsch. 92 bez. u. G.; Schlesischer Bankverein 89 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 94 Br.; Waaren-Cr.-G. 100¾—½—⅝ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94½ bez., Minerva Bergwerksact. 96 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 139 bez., Pr.-Act. 92¾ bez.; Berlin-Hamburg 115½ bez. u. G., Pr.-Act. 101¼ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 141 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89½ G., C. 99 G., D. 99 Br.; Berlin-Stettin 134 bez. u. G., Pr.-Act. —; Köln-Minden 153¼ bez., Pr.-Act. 99¾ G., II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 84½ G.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 61½—60 bez., Pr.-Act. 80½ G.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. 94½ Br.; Fr.-W.-Nordb. 55¼ bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 149 etw. bez. B. 138 G.; Rheinische, alte 98 Br., neue —, neueste 89 etw. bez. u. Br., St.-Pr.-Act. 100 Br., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128⅓ G., Pr.-Act. 99½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 142⅝ bez., 2 M. 141⅝ bez.; Hamburg k. 152 G., 2 M. 150⅛ bez.; London 3 M. 6. 19 bez.; Paris 2 M. 79⅝ bez.; Wien 2 M. 96⅞ bez.; Augsburg 2 M. 101¼ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 99 G.; Frankf. a. M. 56. 21 bez.; Petersburg 103⅝ bez.

Breslau, 5. Aug. Oesterr. Bankn. 98½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 149½ Br.; B. 138½ Br., C. 138¾ Br.

Hamburg, 4. Aug. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., 114 G.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35¼ Br., 35⅛ G.; Span. Anl. 1½pc. 23⅞ Br., — G.; London 13 Mk. ⅓ Sch.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 5. Aug. Nordb. 57¼ Br., 56¾ G.; Ludwigshafen-Berbach 151 Br., 150½ G.; Frankfurt-Hanau 87⅞ Br., ⅝ G.; Frankf. Bankact. 110⅝ Br., ½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1143 Br.; 5pc. Met. 78¼ G.; 4½pc. Met. 69½ Br.; 1834er Loose 319 Br.; 1839er Loose 136½ G.; bad. 50-Fl.-Loose —; kurhess. Loose 40½ Br., ¼ G.; 3pc. Spanier 37¼ Br.; 1½pc. 25¼ Br., 25 G.; Wien 113⅞, 114, 113⅞ bez.; London 117⅞ Br.; Amsterd. 99⅛ G., Disc. 4½ Pr. G.

Wien, 5. Aug. 5pc. Met. 82⅝; Nationalanl. 84¼; do. 4½pc. —; 1839er Loose 142½; 1854er Loose 109¾; Bankact. 1004; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 274½; Nordb. —; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt 570; Creditbank 238⅝; Augsburg 105 Br.; Hamburg 76⅞; Frankfurt 104⅛ Br.; London 10. 10; Paris 121⅝ Br.; Gold 107¼.

Paris, 4. Aug. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 40. Die niedrigen Consolsnotirungen sowie Gerüchte, daß die Bank von England das Disconto erhöhen würde, drückten die Curse. Die 3pc. Rente sank auf 67. 15 und schloß unbelebt bei geringem Geschäft zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90⅝ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 20; 4½pc. 93. 15; Credit-mobilieract. 967; Spanier 3pc. —; 1pc. —; Silberanleihe 89½; Oesterr. Staatseisenbahn 676; Lombard. Eisenbahn 612; Franz-Josephsbahn 475.

London, 4. Aug. Silber —. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 67. 30, von Mittags 2 Uhr 67. 20 gemeldet. Oesterreichische Staatseisenbahn wurde 677 gehandelt. Consols 90⅝; Span. 1pc. 24⅞; Mexicaner 22¼; Sardinier 89¼; Russen 5pc. 112; 4½pc. 98; Lombard. Eisenbahnact. —.

* **London**, 5. Aug. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 67. 15 gemeldet. Silber —, Consols 90⅝; Span. 1pc. 24⅞; Mexicaner 22¼; Sardinier 89½; Russen 5pc. 112; 4½pc. 98.

Leipziger Börse am 6. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	86¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80½
- 1847 v. 500 - 4%	—	98½
- 1852 u. 1855 v. 200 Thlr.	—	98½
— — v. 100	—	99¾
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr. - 4½%	—	101¾
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	96½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3¾%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	81	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	83½	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100¾
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	93
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreichisch-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	300½
Löbau-Zittauer Lit. A.	30¼	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	267
do. II. do.	262½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	128½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	80
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119½	—
do. „ C.	117½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	80½	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	97
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	95¼	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	98	—
Weimarische Bankact.	—	109½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. do.	—	5½
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	3⅛
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	98½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel. (Notiz v. 5. Aug.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	142½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	102⅝
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	109⅞	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152
	2 Mt.	—	150½
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19⅝	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96⅞

Getreidebörsen. Berlin, 5. Aug. Weizen loco 50—75 Thlr. Roggen loco 44—45½ Thlr., 84pfd. 44—45 Thlr., schwimm. 44¾—45 Thlr.; Aug. u. Aug./Sept. 43¾—44½—43¾—44¼ Thlr. bez. u. Br., 44 G.; Sept./Oct. 45¼—46½—45¾—46¼ Thlr. bez. u. Br., 44 G.; Oct./Nov. 46½—47½—46½—47 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Nov./Dec. 46¾—47½—46¾—47¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 49¾—½—50—49¾ Thlr. bez. u. G., 50 Br. Hafer 33—38 Thlr., per Herbst 34 Br., Frühjahr 34½ bez. Rüböl loco 15 Thlr. Br.; Aug. 14⅞ Thlr. bez. u. G., 15 Br.; Aug./Sept. 14¾ Thlr. Br.; Sept./Oct. 14½—7/12 Thlr. bez., ⅔ Br., ½ G.; Oct./Nov. 14⁵/12 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 14⅔—5/12 Thlr. bez. u. Br., ⅔ G.; Frühjahr 14¼ Thlr. bez., ⅓ Br., ⅙ G. Spiritus loco 30—29½ Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 29½—30—29¾ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Sept./Oct. 29—28½ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 28—27½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Nov./Dec. 27¼—27 Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 27¾—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.

Weizen geschäftslos. Roggen loco zu niedrigern Preisen mehres gehandelt. Termine unter kleinen Schwankungen gegen gestern niedriger bezahlt, schließt in fester Haltung. Rüböl ziemlich gut behauptet. Spiritus anfangs flau und weichend, schließt wieder fester.

Stettin, 5. Aug. Weizen 60—78, Sept./Oct. 70—74. Roggen 44—43½ bez., Aug./Sept. 44 bez.; Sept./Oct. 44¾ bez., Frühjahr 47½ bez., 48 Br. Spiritus Aug./Sept. 12⁷/12, Frühjahr 13½. Rüböl Sept. 14½ bez.

Breslau, 5. Aug. Weizen, weißer 60—90 Sgr., gelber 62—88 Sgr. Roggen 43—49 Sgr. Gerste 40—46 Sgr. Hafer 30—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12⅙ Thlr. G.

Feuilleton.

*Leipzig, 6. Aug. Von dem popular-encyklopädischen Unternehmen der Verlagshandlung F. A. Brockhaus: „Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon“, ist soeben das siebente Heft erschienen, das sich wiederum durch eine Fülle lehrreicher und interessanter Mittheilungen auszeichnet. Es beginnt mit einer Abhandlung, welche die äußern, natürlichen wie politischen, Verhältnisse des großen chinesischen Reichs, sein Ländergebiet, seine Grenzstellung zu Großbritannien und Rußland erörtert. Der von einem bekannten Sinologen geschriebene Aufsatz, welcher unter Anderm auch eine gründliche Einsicht in die geheimen Friedenseroberungen der Russen am Amur gewährt, bildet die Grundlage zu weitern Mittheilungen über die neuesten Zustände und Vorgänge im Reiche der Mitte, die für eins der nächsten Hefte in Aussicht gestellt werden. Der folgende Aufsatz behandelt nach trefflichen Materialien die Geschichte und Statistik des österreichischen Eisenbahnwesens seit seinen Anfängen in den zwanziger Jahren bis in die neueste Zeit. Es gibt hiernach kaum einen zweiten Staat, in welchem die Eisenbahnen eine so tiefgreifende politische und nationalökonomische Rolle zu führen berufen sind, und in dem sie zugleich eine von den innern Verhältnissen so nothwendig bedingte Entwickelungsgeschichte bereits durchlaufen haben, als dies in der vielgegliederten österreichischen Monarchie der Fall ist. Jeder Leser von deutscher Gesinnung wird diese gedrängte, aber inhaltreiche Abhandlung über den wichtigen Gegenstand nur mit Befriedigung aus der Hand legen, indem sich hier im Zusammenhange gar Manches als heilsam und nothwendig herausstellt, was in der Tagesdebatte Gegenstand heftiger Angriffe gewesen ist. Ein dritter Aufsatz faßt die Thatsachen zusammen, die in zuverlässiger Weise in Frankreich selbst über den Charakter und die Verbreitung des gefürchteten Geheimbundes Marianne bekannt geworden. Der Verfasser, ein Deutscher, der im südlichen Frankreich lebt, führt uns schließlich zu der Ueberzeugung, daß jene permanente Verschwörung auf einer allgemeinen moralischen Krankheit des französischen Arbeiterstandes beruht, die aber in innigem Zusammenhange steht mit dem geist- und herzlosen Materialismus, in welchem die höhern Schichten der bürgerlichen Gesellschaft herumtreiben. Ein vierter Aufsatz bewegt sich auf dem Gebiete der technischen Chemie. Wir werden hier belehrt über die chemische Natur, die künstliche Fabrikation und den großen Einfluß der Soda auf unser ganzes modernes Industriewesen, und erfahren, daß gerade die Massenherstellung dieses Products als ein bedeutender Factor in dem ökonomischen Aufschwunge der drei Industrievölker der Gegenwart anzusehen ist. Das Heft geht sodann auf das Feld der Biographie und Charakteristik über, und macht uns zuvörderst ausführlich mit dem Leben und den Werken des nordamerikanischen Dichters Longfellow bekannt, dessen Muse sich an deutschem Geiste und an deutschen Vorbildern herangebildet hat. Dieser Dichterskizze folgt ein Aufsatz über den Philosophen Kuno Fischer, welcher in neuester Zeit nicht nur durch seine akademischen Schicksale, sondern zugleich auch durch sein bedeutendes Lehrtalent sowie als philosophischer Schriftsteller die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade aufsichzog. Die klar und präcis gehaltene Darstellung gewinnt ein um so tieferes und allgemeineres Interesse, als sie sich zugleich über die gegenwärtige Stellung der Philosophie im deutschen Geistesleben verbreitet. Wir haben, wie der Verfasser darzuthun sucht, zur Zeit keine dringendere Aufgabe, als den Geist unserer großen Philosophen verstehen zu lernen und mit diesem Geiste, nicht neue Systeme zu schaffen, sondern die concrete Wissenschaft zu durchdringen. Den Beschluß der größern Aufsätze des Hefts bildet die Lebens- und Charakterskizze des großherzoglich weimarischen Ministers Bernhard v. Watzdorf, eines Staatsmannes, ausgezeichnet durch segensreiche Amtsthätigkeit in dem kleinen Staate, dessen Ruder er führt, sowie durch echtdeutsche Gesinnung und Festhalten an einer gesunden Fortschrittspolitik, die, wie früher der Demagogie, so jetzt der Rückschrittspartei mit männlicher Sicherheit und klarem Bewußtsein entgegentritt. Die „Kleinern Mittheilungen“ des Hefts enthalten, außer dem bis L fortgeführten „Nekrolog zum Conversations-Lexikon“, eine Reihe vollständiger Biographien theils lebender, theils kürzlich verstorbener Zeitgenossen. Es sind diesmal geschildert: der Graf Karl Friedrich v. Hahn, bekannt durch seinen aufopfernden Enthusiasmus für das Theaterwesen; der als Schriftsteller und Kenner der germanischen und romanischen Literatur ausgezeichnete tübinger Professor Heinrich Adalbert Keller; der britische Statistiker und Nationalökonom John Macgregor, vor kurzem oft genannt wegen seiner Verwickelung in den Bankrott der Royal British Bank; der berühmte dänische Sprach- und Geschichtsforscher Christian Molbech; der geniale, aber durch Selbstschuld untergegangene nordamerikanische Dichter Edgar Allan Poe; der österreichische Dichter und Bibliograph Constant Wurzbach. Aus den biographischen Notizen heben wir hervor die Namen Douglas Jerrold, Kapodistrias, Keil, Stroganow und Thénard.

---

*Eine seltsame Epidemie ist in Sibirien ausgebrochen. Ein Schlag im Unterleibe wie mit einem scharfen Instrument ist das erste Symptom, dann folgt Fieber, Halsanschwellung, Bluterguß im Gesicht und Gehirn. Es sind Fälle vorgekommen, wo die von diesem Leiden Befallenen nach dem Schlag im Unterleibe unmittelbar starben; auch stellte sich häufig Gallerbrechen ein. Hiesige Aerzte halten diesen Krankheitsanfall für eine Apoplexie des Rückenmarks, bedingt durch locale atmosphärische Einflüsse.

---

*Dem Journal des Deux Siciles zufolge dauert der Ausbruch des Vesuv fort. Die Lava strömt, wie vor zwei Jahren, langsam gegen La Somma oder dem sogenannten Atrio del Cavallo zu. Die Länge ist 400 Fuß. Man glaubt allgemein, daß sie nicht weiter gehen werde.

---

*Die vlämische Literatur hat einen harten Verlust zu beklagen: einer der ausgezeichnetsten vlämischen Schriftsteller, der als Erzähler selbst dem vielgefeierten Conscience die Palme streitig machte, P. v. Kerkhoven, ist, noch in den besten Jahren, in Antwerpen gestorben.

---

*Berichten aus Annecy vom 3. Aug. zufolge ist Eugène Sue dort an diesem Tage um 3 Uhr Morgens gestorben.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei E. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Brüssel

nach seiner Vergangenheit und Gegenwart.

Von J. E. Horn.

Preis 10 Sgr.

Der beste Reisebegleiter für alle Besucher Brüssels und Belgiens überhaupt: eine unterhaltende und belehrende Schilderung der reichen und interessanten Geschichte Brüssels sowie seiner heutigen Zustände und Sehenswürdigkeiten, zugleich eine interessante Lectüre für Jedermann.

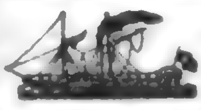
In allen Buchhandlungen zu haben. [2033]

Ritterguts-Verkauf.

Im Herzogthum Koburg ist ein **Rittergut**, welches aus beiläufig 213 Acker Feld, 44 Acker Wiesen, 28 Acker Hutungen und 30 Acker Wald besteht, zu verkaufen durch den **Rechtsanwalt Fr. Forkel in Koburg.** [2034—36]

Ein junger **Mann**, der die französische, italienische und englische Correspondenz **genau** kennt und in diesem Fache immer functionirte, sucht ein anderwärtiges Engagement als Reisender oder Correspondent. Schmeichelhafte Zeugnisse können vorgewiesen werden. (Ohne Vermittelung von Commissionairs). Offerten unter Chiffre **A. A.** übernimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [2773—75]

Norddeutscher Lloyd.



Dampfschifffahrt zwischen

BREMEN

und dem Nordseebade

Norderney,

durch das eiserne Dampfschiff „**ROLAND**“.

Abfahrt von Bremen zwei Mal wöchentlich.

Näheres besagen die speciellen Anzeigen in der Sonnabends-Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Bremen, 1857.

[2612] **Die Direction.**

Sommer-Theater.

Freitag, 7. Aug. Gastvorstellung des Herrn **Anton Reichenbach**, vom deutschen Theater zu Amsterdam. **Der gerade Weg der beste.** Lustspiel in 1 Act von Kotzebue. — **Hans und Hanne.** Ländliches Gemälde mit Gesang in 1 Act von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. Hans, Herr **Reichenbach.** — **Der politische Koch.** Lustspiel in 1 Act von H. F. Heine. — Zum Beschluß: **Köck und Guste.** Vaudeville-Posse in 1 Act von W. Friedrich. Köck, Herr **Reichenbach.**

Anfang 7 Uhr.

☛ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

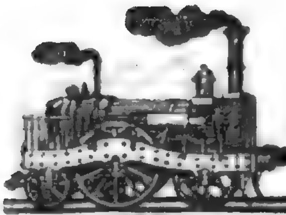
I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

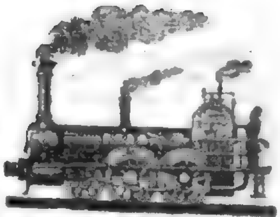
IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 30 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abds.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreitsch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.



Extrafahrt

von und nach allen Stationen
zwischen
Leipzig und Dresden



Abfahrt von Leipzig und Dresden Sonnabend den 8. August Abends 7 Uhr.
" " " " " Sonntag den 9. August früh 5 Uhr.

Die Billets **zum einfachen Preise** sind gültig zur Rückfahrt bis **Dienstag den 11. August** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4½ und Nachmittags 2¾ Uhr von Dresden und früh 8¾ und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags**-Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 3. August 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Anmerkung. Die Extrafahrten werden in diesem Jahre nicht nur wie bisher jeden Sonntag früh, sondern auch, wie vorstehend bezeichnet, jeden **Sonnabend Abend** stattfinden. [2901—2]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden. (Karte, Text.) *Zweite Auflage.* | **Plan von Dresden.** (Mit 10 Abb. u. Text.) *Zweite Aufl.* | **Die Sächsische Schweiz.** (Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.* | **Eisenbahn von Prag nach Bodenbach.** (Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2838]

Monats-Uebersicht
der Weimarischen Bank.
Activa.

1)	Baarer Kassen-Bestand			Thlr.	394,442
2)	Wechsel-Bestände			"	1,492,164
3)	Ausstehende Lombard-Darlehne			"	959,110
4)	Staats-Papiere			"	188,324
5)	Actien-Dividende-Conto pro 1857			"	80,702
6)	Guthaben in laufender Rechnung und verschiedene Forderungen			"	3,368,791
	do. bei der Landrentenbank			"	112,183
7)	Banknoten-Einlösungs-Fonds:	Geprägtes Geld Thlr.	1,200,423		
		in Wechseln "	1,884,500		
		in Effecten "	417,729	"	3,502,751

Passiva.

8)	Eingezahltes Actien-Capital	"	5,000,000
9)	Banknoten im Umlauf	"	3,500,000
10)	Darlehns-Conto	"	540,570
11)	Actien-Dividende-Conto pro 1855 und 1856	"	928
12)	Guthaben der Staatskassen, Privatpersonen u. s. w.	"	784,408

Weimar, den 31. Juli 1857.

Die Direction der Weimarischen Bank.
Polte. Behlendorff.

[2929]

Billigste und dauerhafteste

Dachdeckung,

die bisjetzt in Anwendung gebracht wird. Der **echte Patent-Asphalt-Filz,** der bereits über **zwanzig Jahre** in allen Welttheilen als das erprobteste und ökonomischste Dachdeckung-Material anerkannt ist. Die **Königl. Grossbritannische** und die **Preussische Regierung** haben denselben bereits seit mehreren Jahren mit dem besten Erfolge **vielfach** angewendet.

D. R. Hawley & C., Hamburg,
General-Agenten.
Man erhält Proben, Prospecte etc. gratis:
[1927—28] Bleichenbrücke Nr. 25.

Ein Buchhalter und ein Reisender für eine Fabrik wollener und baumwollener Waaren, zwei Comptoiristen für Commissions- und Speditions-Geschäfte, sowie mehrere gewandte Detaillisten verschiedener Branchen können angenehme Stellungen erhalten durch das merkant. Placement-Comptoir von **L. Hutter** in Berlin. [1927]

Ein junger Mann, seit Jahren in grössern Kurzwaaren-Geschäften thätig, sucht mit den besten Zeugnissen versehen ein entsprechendes anderweitiges Placement, am liebsten als Reisender. Offerten **N. G. Nr. 17** poste restante Leipzig. [2931—32]

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

Platz an der Bau-Akademie.

Einem hochverehrten Adel und reisenden Publicum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich auf dem Platz an der Bau-Akademie ein neues Hôtel erbaut habe und dasselbe unter obiger Firma am 20. d. Mts. eröffnen werde. — Das Hôtel, in der vorzüglichsten Lage, mit herrlicher Aussicht auf das Königl. Schloß, die Museen, den Lustgarten, die Schloßbrücke, die Bau-Akademie u. s. w. ist im großartigen, der Residenz würdigen Style erbaut und kann mit Recht wegen seiner praktischen Einrichtungen und des darin herrschenden Comforts den besten des Continents an die Seite gesetzt werden. — Es enthält außer einem großen prachtvollen Speisesaal, verschiedene kleinere Salons, nahe von 80, mit gediegener Eleganz ausgestattete Wohn- und Schlafzimmer, ein Lesecabinet mit deutschen, französischen, englischen und russischen Zeitungen, mehrere Badezimmer, Equipagen, kurz, alle Bequemlichkeiten, welche von einem Hôtel ersten Ranges nur beansprucht werden können. Indem ich das Hôtel der Gunst der hohen Herrschaften, sowie des reisenden Publicums hiermit bestens empfehle, versichere ich, daß es mein größtes Bestreben sein wird, das mir geschenkte Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen. — Berlin, im Juli 1857.

Rud. Siebelist,
Besitzer des Hôtel d'Angleterre.

[2818—25]

In einer Tapeten-Handlung in Wien ist der Posten eines **Verkäufers** zu besetzen. — Kenntnisse und Uebung in diesem Geschäft wären nebst gutem Verkaufstalente erste Bedingnisse und wollen darauf Reflectirende ihre Offerten unter Bezugnahme auf ihre bisherige Carrière an die Buchhandlung von **Carl Höckner** in Dresden einschicken. [2917]

Ein Agent,

welcher in Leipzig seinen Wohnsitz hat und die Provinz bereist, wird zur Vertretung eines Berliner Hauses für einen Artikel, den hauptsächlich Material-, Papier-, Kurzwaarenhandlungen und Buchbindereien consumiren, gewünscht. Adressen werden franco unter **H. B. 144** Berlin, poste restante erbeten. [2930]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Friedrich Hörenz aus Lauban mit Frl. Emma Wagner in Jahne. — Hr. Hermann Kühlmann in Burkhardtsdorf mit Frl. Emilie Weiser in Annaberg. — Hr. Constantin Känschel in Plauen mit Frl. Emilie Eckert in Leipzig.

Getraut: Hr. Bernhard Böcker in Leipzig mit Frl. Natalie Greiner aus Weimar. — Hr. Karl Adolf Hietzig in Dresden mit Frl. Rosalie André. — Hr. Kammermusikus C. T. Keerner in Dresden mit Frl. Cl. Schaffdirt. — Hr. ökon. Spec.-Commissar Ernst Mierisch in Döbeln mit Frl. Cäcilie Böttiger.

Geboren: Hrn. M. Brückner in Lausigk ein Sohn. — Hrn. G. Hager in Großbardau ein Sohn. — Hrn. Karl Jähring in Greiz eine Tochter. — Hrn. F. W. Simon in Glauchau eine Tochter. — Hrn. Gustav Schindler in Stettin eine Tochter.

Gestorben: Frau Rosette Dorothee Elisabeth Helbing, geb. Reuter, in Pirna. — Frau Christiane Dorothee verw. Heine, geb. Weichel, in Leipzig. — Frau Tugendreich Christiane Auguste verw. Schullehrer Horn aus Constappel bei Dresden, in Trebsen. — Frau Juliane Amalie Kämmel, geb. Otto, aus Stelzendorf, in Wittgensdorf. — Frau Juliette Reubert, geb. Bormann, in Leipzig. — Hr. Gastwirth und Lohnkutscher Johann Gotthilf Werner in Leipzig. — Frl. Selma Weineck in Zeitz. — Hr. emer. Steuereinnehmer Johann August Zwicker in Freiberg.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Sonnabend. — Nr. 183. — 8. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ⁑ **Berlin**, 6. Aug. Der durch den Evangelischen Oberkirchenrath sämmtlichen Generalsuperintendenten mitgetheilte königliche Erlaß in Betreff der im September d. J. bevorstehenden Versammlung der Freunde des **Evangelischen Bundes** (Nr. 182) hat einen außerordentlichen Eindruck namentlich bei den Gegnern des Bundes hervorgebracht, indem deren Bestrebungen, die Mehrzahl der Geistlichen von der Betheiligung an dieser Versammlung abzuhalten, zum größten Theil vereitelt worden sind. Die bisjetzt nur schwankenden Geistlichen werden nach diesem königlichen Erlaß hinsichtlich ihrer Betheiligung keine weitern Bedenken tragen. Der heftige Widerstand, welchen die besagte Septemberversammlung von vielen Seiten hier gefunden hat, steigert das Interesse für diese Versammlung in um so höherm Grade. Bekanntlich wird dieselbe vom 9.—17. Sept. d. J. hier statthaben. Der Evangelische Bund, welcher im Jahre 1846 in London sich bildete, besteht nun bereits seit elf Jahren. Alle Versammlungen, welche derselbe bisjetzt gehabt hat, dürften der hiesigen Versammlung in Bezug auf Kampf, welcher vorauszusehen ist, nachstehen. — Man hört hier bestätigen, daß die thüringischen Truppen an dem großen **Königsmanöver** des diesseitigen 4. Armeecorps, welches zwischen Halle, Allstedt und Weißenfels in diesem Jahre statthaben wird, theilnehmen werden. Der früher in preußischem und jetzt in weimarischem Dienst stehende Oberst v. Poyda dürfte die sämmtlichen thüringischen Truppentheile bei diesem Manöver befehligen. — Bei dem Streit, welcher sich in Betreff der Aeußerung des österreichischen Ministers Frhrn. v. Bruck über den **Suezkanal** erhoben hat, müssen wir hervorheben, daß man in dieser Angelegenheit dem österreichischen Minister hier vollkommen beistimmt, da bekanntlich das Unternehmen des Hrn. v. Lesseps hier von Anfang an mit Freuden begrüßt worden ist und dasselbe hier auch viele Förderung gefunden hat. Die Durchstechung der Landenge von Suez ist in der That für Deutschland und ganz Mitteleuropa von der größten Bedeutung. Englands Widerstand ist durch alle Nationen zu bekämpfen, da er nur eine selbstsüchtige Grundlage hat. — Im Gegensatz zu dem in Baiern und Kurhessen jetzt bestehenden Verbot, Sammlungen, Concerte u. dergl. für die aus den Herzogthümern **Schleswig** und **Holstein** entlassenen Beamten, Geistlichen, Lehrer 2c. zu veranstalten, ist mitzutheilen, daß der hiesige Centralverein die Veranstaltung eines großen Concerts unter Mitwirkung der bedeutendsten hiesigen musikalischen Kräfte zum Besten der eben bezeichneten Beamten 2c. im Herbst beabsichtigt. Das Concert, welches schon früher stattfinden sollte, ist bis zum Herbst verschoben worden, und dürfte mit demselben die Reihe der hiesigen glänzenden Herbst- und Winterconcerte eröffnet werden. Zu bemerken ist noch, daß, wo in Preußen, wie z. B. in Stettin 2c., Concerte für den angedeuteten Zweck veranstaltet worden sind, nirgends das leiseste Streben hervorgetreten ist, diese nationale Wohlthätigkeitssache zu politischen Zwecken auszubeuten.

— Professor **Leo** gibt einen Nachtrag zu seinen „Pariser Betrachtungen" über die letzten Wahlen, der als das Urtheil eines der Hauptchefs der politisch-kirchlichen Reaction in Deutschland über die Zustände Frankreichs und die Zukunft dieses Landes nach seinen Hauptmomenten eine Stelle finden mag. Hr. Leo bemerkt in diesem Betreff unter Anderm: „Mit den Republikanern — rothen und blauen — haben sich bekanntlich die eigentlichen Liberalen, die der Führung der Herzogin von Orleans folgen, verbündet; die Männer, die Cavaignac im Juni 1848 hinter den Barrikaden kartätschte, wählen ihn jetzt zu ihrem Abgeordneten, und das Bürgerkönigthum, das im Februar 1848 von der Republik zum Fenster hinausgeworfen ward, speculirt, auf ihren Schultern wieder ins Fenster zu steigen. So wechselt die Scenerie bei jenem Volke, das immer Komödie haben muß. Die Theorierepublikaner, die edeln Blauen, die jetzt die Abgeordneten hergeben, sind jedenfalls die Geprellten, wenn's zum Klappen kommt; es fragt sich nur, ob die rohen Fäuste oder die liberalen Intriganten über sie wegsteigen werden. Wir glauben: die Erstern!"

— Die **Zeit** berichtet aus Berlin: „Das am 5. d. Mts., Morgens 2 Uhr, in dem Hintergebäude des Hauses Gollnowstraße 19 und 20 ausgebrochene **Feuer** hatte bereits eine so bedeutende Ausdehnung gewonnen, daß die Feuerwehr, zu spät alarmirt, bei ihrem Eintreffen das zweistöckige Haus von 16 Fenstern Fronte und dem ebenso großen Seitenflügel von den Flammen vollständig ergriffen fand. Dabei verbreitete der Brand eines Lagers von Seidwolle und von Futtervorräthen eines Fuhrherrn einen so dicken Qualm, daß den Löschmannschaften, die durchaus keinen Ueberblick gewinnen konnten, das Löschgeschäft außerordentlich erschwert wurde. Da außerdem auf dem Boden 120 Wispel Roggen lagerten, die ganze Länge des ersten Stockwerks von vielen Webstühlen einer Seidenwirkerei, andere Räume von einer Watten- und einer Posamentierwaarenfabrik eingenommen wurden, auch bei der Enge der Straße die gegenüberliegenden Häuser geschützt werden mußten, so war eine große Gefahr zu beseitigen. Erst nach vierstündiger angestrengter Arbeit wurde die Feuerwehr Herr des Feuers und konnte die Brandstelle um 11 Uhr wieder verlassen. Die Kühnheit der Mannschaften war unter den vorhandenen Umständen außerordentlich, und wenn auch acht derselben mehr oder weniger bedeutende Verletzungen davongetragen haben, so dürfte doch von keiner derselben ein bleibender Nachtheil zu befürchten sein. Andere Mannschaften sind nur durch Zufall unbeschädigt geblieben. So fiel ein herabstürzender Giebel mit einem Schornsteine unter einen Haufen Feuermänner, ohne nur einen zu verletzen, und dabei stürzten zwei andere derselben Zeit von oben herab und kamen im Ganzen wohlbehalten unten an."

† **Aus der Provinz Sachsen**, 6. Aug. Das Consistorium unserer Provinz macht bekannt, daß zu dem bisherigen **Gesangbuch** für die Stadt Magdeburg und das Herzogthum gleichen Namens ein vom Evangelischen Oberkirchenrath genehmigter Anhang christlicher Kernlieder gedruckt worden ist, und daß Gesangbücher, denen dieser Anhang fehle, fernerhin nicht mehr verkauft werden dürfen. — Zum Nachfolger des vor kurzem verstorbenen **Superintendenten** der Ephorie Weißenfels, Oberpfarrer Heidenreich, soll ein aus Schleswig-Holstein vertriebener Geistlicher ausersehen sein. — Dem Magistrat der Stadt Halle ist die Weisung zugegangen, dafür Sorge zu tragen, daß dort während der bevorstehenden **Herbstübungen** des 4. Armeecorps vom 3. Sept. ab bis zur Beendigung incl. der Rückmärsche alltäglich durchschnittlich bis 6000 Mann und 300 Pferde bequartiert werden können. Das zu Weißenfels garnisonirende Bataillon ist bereits gestern in Erfurt eingerückt, um bis zum 2. Sept., an welchem Tage es in die Gegend der Sachsenburg marschirt, an den Regimentsexercitien theilzunehmen. Die Landwehr hingegen tritt erst am 20. Aug. zusammen.

— Die **Schlesische Zeitung** schreibt aus Breslau vom 5. Aug.: „Bekanntlich wurde die Beilage zu Nr. 333 unserer Zeitung von dem hiesigen königlichen Polizeipräsidium wegen einer in einem Inserat des Dr. Schütte enthaltenen Stelle mit Beschlag belegt. Durch dieselbe Behörde werden wir unter dem gestrigen Datum benachrichtigt, daß gedachte Beilage durch gerichtliche Entscheidung freigegeben worden ist."

Baiern. **Nürnberg**, 4. Aug. Gestern fand die Sitzung der **Diöcesansynode** statt, und möchte das Ergebniß derselben besonders deshalb schon hervorgehoben werden, weil in Nürnberg, der größten protestantischen Stadt Süddeutschlands, die noch nicht abgeschlossene religiöse Bewegung begonnen, und die in den Abstimmungen derselben hervortretende Anschauung für anderwärts so ziemlich die Norm abgeben wird. Schon die Wahl des geistlichen Abgeordneten zur nächsten Generalsynode, die wol in Ansbach abgehalten werden wird, gibt kund, daß eine andere Richtung hier vorschlägt als vor drei Jahren, denn der damalige Abgeordnete der hiesigen Diöcese, der Erste Pfarrer Reuter, erhielt diesmal nur 12 Stimmen, während der Kirchenrath und Dekan Dr. Fikenscher, Hauptprediger bei St.-Sebald, unter 48 Votanten 33 Stimmen erhielt. Zum Ersatzmann wurde der gelehrte Pfarrer Lösch bei St.-Aegydien gewählt mit 31 Stimmen; er ist gleichfalls der neuen Richtung entgegen. Der Alp, welcher sozusagen auf der gesammten protestantischen Geistlichkeit Baierns bisher lag, wird wol auf der Generalsynode schwinden, wenigstens nach den einschneidenden Aeußerungen zu schließen, welche mehre Geistliche der ältern Schule in der gestrigen Synode über die Bestrebungen und das Verfahren der bisjetzt den Ton angebenden Partei in der protestantischen Landeskirche machten. Abgeworfen wurden die Anträge über Einführung der Kirchenzucht, über den Agendenkern, über den Katechismus von Cazari, und der auf Revision des neuen Gesangbuchs, jedoch mit dem Zusatz, es solle zu diesem ein Anhang kommen. Angenommen wurde der Antrag auf gleichmäßige Vertretung der Laien wie der Geistlichen auf den Generalsynoden, wie auch, daß die hiesigen Kirchenvorstände, vertretend fünf gesonderte Gemeinden, in pleno stets berathen sollen. Als besonders charakteristisch heben wir den Antrag eines Geistlichen hervor: daß die Verordnung des Oberconsistoriums, der zufolge der katholische Pathe eines protestantischen Täuflings einen protestantischen Beistand haben muß, aufgehoben werde, weil dies aussehe wie Intoleranz. Die Diöcesansynode, auf der es an scharfen Reden und Klagen nicht fehlte, dauerte fast 11 Stunden, und besonderes Aufsehen erregte, daß Hr. Fikenscher Veranlassung nahm, bei seiner Wahl daran zu erinnern, welchen Anfeindungen und Unterschiebungen er in letzter Zeit ausgesetzt war und wie er infolge desselben auch von den Kirchenobern manchen Tadel entgegenzunehmen gehabt habe. Ein Schüler dieses ehrenwerthen Geistlichen, der früher Lehrer am hiesigen Gymnasium war, erinnert sich noch lebhaft, wie man vor etlichen zwanzig Jahren, als Hr. Fikenscher sein geistliches Amt in Nürnberg antrat, dies bedauerte, weil er zur mystischen Partei zähle, und jetzt hat sich die Sache so gedreht, daß Hr. Fikenscher, der sich nicht geändert hat, wol aber die Glaubensrichtung, auf der Linken stehen soll. (Allg. Z.)

Hannover. **Stade**, 30. Juli. Auf ein Schreiben von Hannover hin, nach welchem unter den hiesigen fremden Maurergesellen eine verbotene Verbindung stattfinden sollte, wurden hier von der Polizeidirection Nachforschungen angestellt. Schon 1854 wurden hier einige fremde Maurergesellen wegen jener Verbindung bestraft, und man glaubte hiermit diese Verbindung in hiesiger Stadt ausgerottet zu haben, die sich über ganz Deutschland verbreitet und 38 Städte umfaßt; aber man hatte sich geirrt, denn bei angestellten Nachforschungen fand man bei den Maurergesellen Karl Burghard aus Leipzig, Ernst Basmer aus Oldenburg im Holsteinschen, Christian Körner aus Verden und August Bätje aus Burg bei Magdeburg auf jene Verbindung bezügliche Documente, und so standen dieselben heute vor Gericht, wo sie aber leugneten, Mitglieder einer solchen Gesellschaft zu sein, sowie sie denn auch auf eine höchst unwahrscheinliche Art in den Besitz der fraglichen Documente gekommen sein wollen. Das Gericht hält sich von der Schuld der Bezichtigten überzeugt und verurtheilt einen Jeden zu 4 Thlrn. Geldstrafe, eventuell zu vier Tagen Gefängniß. (Hann. C.)

Baden. **Karlsruhe**, 5. Aug. Den einzelnen Truppenabtheilungen des großherzoglichen Armeecorps ist folgende allerhöchste Eröffnung vom 31. Juli zugegangen: „Die freudige Theilnahme meines Armeecorps bei der gesegneten Geburt des Erben meines Throns, des Erben meiner treuen Truppen macht mir erwünscht, beim Fest der Taufe des Erbgroßherzogs Zeugen von allen Truppenabtheilungen zu sehen, und ich befehle: Es haben sich am 9. Aug. d. J. sämmtliche activen Generale und die Commandanten der Regimenter, der selbständigen Bataillone, der Pioniercompagnie und des Invalidencorps mit je einer aus allen Chargen ihrer unterstellten Abtheilungen gebildeten Deputation in meiner Residenz einzufinden."

Thüringische Staaten. **Aus Schwarzburg-Sondershausen**, 31. Juli. Die Reactionsmaschine steht bei uns noch nicht still, und zwar sind es diesmal die volkswirthschaftlichen Interessen, welche sie unter ihre Schere nimmt. In dieser Hinsicht ist es besonders der Landmann, der kleine Gutsbesitzer, dem das Recht der freien Verfügung über seinen Besitz, der natürlichste und wohlthätigste Ausfluß der menschlichen Persönlichkeit, erschwert wird. Er soll vielmehr nach der eben ergangenen Verfügung dem zwangweisen Tausche seines Besitzes (der sogenannten Arrondirung) unterworfen sein, wenn auch nur der Besitzer einer Domäne oder eines Ritterguts darauf anträgt, wogegen die durch nachmärzliche Gesetzgebung zugelassene Theilung des Besitzes (Zerschlagung) namhaften Beschränkungen unterworfen wird. Hingegen ist eine andere, für weitere Kreise interessante, weil den Realcredit sehr fördernde, Verordnung die, daß mit dem Schlusse des Jahres 1856 alle stillschweigenden Hypotheken erlöschen. (H. N.)

Oesterreich. Σ **Wien**, 6. Aug. Die Frage der Vereinigung oder Nichtvereinigung der Donaufürstenthümer ist in den letzten Wochen wieder sehr in den Vordergrund getreten und dürfte der Diplomatie noch manche harte Kämpfe verursachen. Es ist schwer, sich aus dem tollen Wirrwarr verschiedenartiger Berichte über den jetzigen Stand der Frage, seitdem der antiunionistische Ausfall der moldauischen Divanswahlen bekannt geworden, ein richtiges Bild zusammenzustellen. Ist gegen diese Wahlen protestirt worden oder soll dagegen protestirt werden? Wird die Pforte nachgeben und sie annulliren? Hat Frankreich eine energische Note an die Pforte gerichtet? Haben die übrigen Mächte sie mitunterschrieben? Ward darin die Absetzung des Fürsten Vogorides verlangt? Und vor allem, welche Stellung nimmt Preußen bei diesen neuesten Agitationen ein? In diesen Fragen möchten die wichtigsten Phasen der Angelegenheit, auf deren Entwickelung man gespannt ist, angedeutet sein. Daß Frankreich und Rußland mit dem Resultate der moldauischen Wahlen nicht zufrieden sind, ist gewiß, daß sie dagegen Protest erheben wollen, sicher, daß sie aber keinen erheben würden, wenn die Wahlen im Sinne ihrer Vereinigungspolitik ausgefallen wären, unzweifelhaft. Demnach müssen dieselben durch den unbequemen Fürsten Vogorides beeinflußt worden sein, und zwar ärger als im Lande Frankreich, wo sie bekanntlich weder annullirt noch beanstandet worden sind. Ergo muß Fürst Vogorides, falls er eigenmächtig gehandelt, abgesetzt werden; wenn nicht — so ist Frankreichs Ehre beleidigt! Das ist die neueste Logik Frankreichs, dies das jüngste Paradepferd, welches Ludwig Napoleon, ein gewandter Reiter, Europa vorreitet! Die Nachricht der bereits erfolgten Uebergabe eines Protestes bei der Pforte hat sich indessen noch nicht bestätigt. Nur der Moniteur hat mit unvergleichlicher Ruhe wieder eine seiner berüchtigten jassyer Correspondenzen losgelassen, und der kleinere Donner des Pays und der Patrie hat nachgegrollt. Aber in Konstantinopel hat Hr. v. Thouvenel der Pforte erklärt, daß er angewiesen sei, die diplomatischen Verbindungen mit ihr abzubrechen, falls der beleidigten französischen Ehre keine Genugthuung würde. Versteht sich, war das nur ein Schreckschuß; aber die Pforte ist darin noch etwas unerfahren, und er hat seine Wirkung gethan. Reschid-Pascha trat sein Ministerium des Aeußern an Ali-Pascha ab, der die Pforte bekanntlich auf dem Pariser Friedenscongresse vertreten hat und für franzosenfreundlich gilt. Nach den neuesten Nachrichten soll dieser denn auch bereits Hrn. v. Thouvenel das Versprechen gegeben haben, eine genaue Untersuchung in der Moldau über den Verlauf der Wahlen und den Einfluß, den sich der Kaimakam darauf erlaubt, anstellen zu wollen. Das Alles wäre nun freilich beunruhigend, wenn in der That der antiunionistische Ausfall der Wahlen nur ein durch künstliche Mittel erzeugter wäre. Das ist er aber nicht, und man kann positiv versichern, daß, wenn auch diese Wahlen annullirt werden, die nächsten ziemlich dasselbe Resultat geben werden, abgesehen von den Erfolgen, die eine erneute französisch-russische Agitation in der Zwischenzeit etwa erzielen möchte; denn die Moldau hat keine Lust, sich selbst politisch zu vernichten und unter die Herrschaft der Walachei bringen zu lassen.

— Aus Prag, Ende Juli, wird der augsburger Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Dieser Tage hat hier in der deutsch-evangelischen Kirche der k. k. Consistorialrath und Armeefeldprediger beider evangelischen Confessionen in Italien, Dr. Karl Taubner, auf seiner auch hierlands alljährlichen Dienstes- und Missionsreise für das glaubensverwandte k. k. Militär aus allen Truppenabtheilungen den jährlich einmal üblichen Gottesdienst mit Spendung des Heiligen Abendmals in deutscher, magyarischer und slawischer Sprache auf die erhebendste Weise abgehalten. Die Offiziere sowol wie die Mannschaft wohnten demselben mit gespannter Aufmerksamkeit und tiefer Andacht bei. Vielleicht ist er der begabteste Theolog und der ausgezeichnetste Kanzelredner der evangelischen Kirche in Oesterreich. Möge der auch in den italienischen Feldzügen treu bewährte Seelenhirt zur Ehre und zum Wohl seiner großen Gemeinde, seiner Kirche und der k. k. Armee noch lange segensreich wirken!"

— Das Mainzer Journal schreibt: „Auch in diesem Jahre wird in Oesterreich die Generalversammlung der Katholischen Vereine stattfinden. Da nämlich die Erwartung, den Verein in Köln tagen zu sehen, sich am 31. Juli noch nicht verwirklicht hatte, so hat der Vorort zu Linz die neunte Generalversammlung der Katholischen Vereine nach Salzburg ausgeschrieben, wo dieselbe am 21., 22., 23. und 24. Sept. stattfinden wird."

— Das Reichenberger Wochenblatt schreibt: „Ein Seitenstück zu dem bekannten saazer Magistratserlaß bildet nachstehende, aus dem nordöstlichen Böhmen stammende gemeindeamtliche Entscheidung, welche ihren Ursprung dem Einschreiten eines Israeliten, Namens L. B., verdankt, dessen religiöses Gefühl dadurch verletzt zu werden scheint, daß andere Israeliten den in M. an einem Sabbath abzuhaltenden Jahrmarkt beziehen wollen, und der deshalb an das betreffende Gemeindeamt das Ansuchen stellte, den Israeliten zu verbieten, daß sie am Rosenkranzfest-Jahrmarkt, welcher zufällig dieses Jahr auf einen Sonnabend fällt, irgendeine Feilschaft ausbieten, weil dadurch der Sabbath entheiligt würde. Diese Entscheidung lautet wörtlich wie folgt:

Herr L. B. in M. Nr. 9. In Erledigung Ihres Ansuchens vom 14. Juli 1857 um Erlassung einer Kundmachung, daß am heurigen m—ner Rosenkranzfeste, welches auf einen Sabbathfeiertag fällt, keinem Israeliten erlaubt werde, eine Feilschaft auszubieten, noch weder einen Handel daselbst zu treiben, wird Ihnen auf Grundlage der Aeußerung des löblichen Pfarramts zu M. vom 17. Juli 1857 bedeutet, daß dieses Ansuchen, auf religiösem und billigem Grunde beruhend, beifällig und lobend anerkannt werden muß, und daß, zumal irdische Zwecke religiösen Rücksichten immer nachstehen sollen, das der Sabbathfeier widerstrebende Ansinnen einiger vom Interesse geleiteter Israeliten zum Aergerniß der Bessergesinnten führen muß. Ferner ist kein politisches Gesetz bekannt, welches den Israeliten den Sabbathhandel freispricht und freigibt, und von jeher am Wallfahrtsfeste, wenn es auf einen Samstag fiel, die Israeliten zurückblieben, ihr Zurückbleiben dem Handel der Christen nicht nur nicht Eintrag, vielmehr Vortheil brachte, so ist dieser Neuerung, da dieselbe keinen Rechtsgrund fürsichhat, mehr hindernd zu begegnen als sie zu unterstützen, und es wird den handelnden Israeliten bedeutet, daß es bei den alten Ueblichkeiten zu verbleiben habe. Gemeindeamt M., 18. Juli 1857. N. N., Bürgermeister.

Der sonderbarste von allen Syllogismen in diesem bürgermeisteramtlichen Erlaß scheint uns derjenige zu sein, daß, «weil kein politisches Gesetz bekannt ist» *), welches den Juden den «Sabbathhandel» freigibt, angenommen werden müsse, daß denselben ohne weiteres zu verbieten sei, am Sabbath Handel zu treiben. Es kommt uns dies gerade so vor, als wenn man behaupten wollte, darum, weil durch kein politisches Gesetz die Erlaubniß ausgesprochen wird, sich bei gewissen Vorgängen seinen Theil zu denken, das Denken selbst gesetzlich verboten sei. Bemerkenswerth bleibt übrigens immerhin der Feuereifer, mit welchem das m—ner Bürgermeisteramt der Aufrechthaltung mosaischer Glaubenssatzungen in Berücksichtigung «der Bessergesinnten» zu Hülfe kommt."

Frankreich.

□ **Paris**, 5. Aug. Hier glaubt man im Allgemeinen an die baldige Einnahme von Delhi durch die Engländer, und in commerziellen Kreisen zeigt man sich deshalb um Vieles beruhigter. Briefe aus London, welche hierhergelangen, enthalten Angaben der überraschendsten Art in Bezug auf die Haltung Lord Palmerston's in der indischen Krisis. Es wird in diesen Schreiben, welche von ebenso eingeweihten als achtbaren Personen herrühren, versichert, daß der englische Premier jetzt in dem für England schwierigen Augenblick zum ersten male Altersschwäche blicken läßt, daß ihm jetzt zum ersten male die erfoderliche Energie, die Ruhe und Festigkeit des Geistes den Dienst versagen. Es zeigt sich, daß die Fähigkeiten des Ministers, der nun ein halbes Jahrhundert lang im Staatsdienst wirkt, um ein Bedeutendes nachgelassen haben und nicht der großen Aufgabe des Augenblicks gewachsen sind. Besonders das Gedächtniß und die Besonnenheit des edeln Viscount haben durch die fortdauernden Anstrengungen und die Uebermühung gelitten, und seine Collegen im Amte sehen sich gezwungen, diesen Mängeln nachzuhelfen, um unheilvolle Folgen für das Land zu verhüten. In einem der erwähnten Briefe wird aufs bestimmteste versichert, daß, wenn Lord Palmerston nicht die Seele des jetzigen Cabinets wäre und sein Austritt nicht einen

*) Da das Hofdecret vom 5. Jan. 1782 dem Gemeindeamt M. nicht bekannt ist, so nehmen wir den Inhalt desselben hier wörtlich auf: „Der Judenschaft wird gestattet, gleich den Christen zu Marktzeiten in den Städten sowol bei Tag als bei Nacht (also auch an Samstagen) wohnen (also auch handeln) zu dürfen."

Ministerwechsel bedeuten würde, der unter den jetzigen Umständen die Nation aufregen könnte, seine Entlassung erfolgen würde, um ihn durch eine rührigere, frischere Kraft zu ersetzen. — Man spricht von einer Note, welche Hr. v. Hübner aus Wien erhalten und das Zerwürfniß wegen der Donaufürstenthümer zum Gegenstande haben soll. Diese Note hat angeblich die Bestimmung, dem Grafen Walewski vorgewiesen zu werden. Es ist in derselben, wie ich höre, das Bedauern der österreichischen Regierung ausgedrückt, daß eine untergeordnete Frage wie die Vereinigung oder die Getrenntheit der Fürstenthümer zu einer ernstlichen Unzufriedenheit Frankreichs Anlaß geben konnte. Ferner soll in der Note die Bereitwilligkeit des wiener Cabinets ausgesprochen sein, Alles aufzubieten und alle möglichen Opfer zu bringen, um jeden Grund zu entfernen, der das freundschaftliche Verhältniß der beiden kaiserlichen Höfe zueinander trüben könnte. Der Graf Buol kommt auf die Ordensverleihung an den Fürsten Vogorides zurück und wiederholt die dem Baron Bourqueney bereits ausgesprochene Versicherung, daß diese Gunst in keinem Zusammenhange mit dem Einfluß stehe, welchen der Kaimakam auf die Wahlen in der Moldau genommen, sondern sich lediglich auf die Dienste bezögen, welche der Fürst Vogorides während der Anwesenheit der österreichischen Truppen in den Donaufürstenthümern geleistet habe. Was die stattgefundenen Wahlen in der Moldau betrifft, soll schließlich die Note bemerken, so glaube die österreichische Regierung, daß sie vollkommen der Ausdruck des Volkswillens seien, und es erscheine ihr deshalb um so zulässiger, daß den erhobenen Einwendungen Frankreichs Folge geleistet und zu neuen Wahlen geschritten werde. — In allen Theilen der hiesigen Bevölkerung hat der Tod des berühmten Romanschreibers, des Verfassers der „Mystères de Paris", Eugène Sue, eine Wirkung hervorgebracht, die um so größer ist, als der Dichter auf fremdem Boden in der Selbstverbannung, zu Annecy in Savoyen, gestorben ist, wo er sich seit dem 2. Dec. 1851 aufgehalten hat.

— Der Kaiser hat den Director des Pariser Hippodrome beauftragt, im Lager von Châlons ein großes Hippodrome nach Art der römischen Circen erbauen zu lassen. 15,000 Zuschauer werden darin Platz finden. Man wird dort außerordentliche Feste mit Wagenrennen, Turnieren, Steeple Chase u. dergl. geben.

Belgien.

Brüssel, 4. Aug. General Lamoricière, der bekanntlich hier wohnt, hat eine Reise nach Deutschland und der Schweiz angetreten und beabsichtigt sechs bis sieben Wochen fernzubleiben.

Amerika.

= **London**, 4. Aug. Der Steamer Columbia brachte unsere neuyorker Briefe, die bis zum 18. Juli reichen und interessante Details über den blutigen Conflict im deutschen Viertel Neuyorks mittheilen. Die 17. Ward, bekanntlich ausschließlich von Deutschen bewohnt, war am Sonntag, 13. Juli, in Aufregung, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, die neue (republikanische) Polizei wolle das Sonntagsgesetz gewaltsam durchführen und die deutschen Locale schließen. In der That durchzogen stärkere Polizeipatrouillen die Straßen des deutschen Viertels, und infolge dessen sammelten sich an den Ecken größere Gruppen deutscher Einwohner, welche sich über das Branntweingesetz unterhielten. Ein Trupp Polizisten, an ihrer Spitze ein „Deutscher" stehend, foderte die Leute auf, nach Hause zu gehen. Es wurde erwidert, daß Jeder das Recht habe, an der Ecke stehen zu dürfen. Es kam zum Wortwechsel, und die Polizei schickte sich an Verhaftungen vorzunehmen. Dem entzogen sich die Männer durch die Flucht, und da eben Verstärkungen der Polizei am „Kriegsschauplatze" ankamen, so fanden die Polizisten gerathen, ohne alle Veranlassung ihre Revolver zu ziehen und in die Volksmenge zu feuern. Ein unbeschreiblicher Schrecken ergriff die Menschenmenge, deren größte Anzahl eben aus der katholischen Kirche kam. Was fliehen konnte, floh; Schuß auf Schuß folgte von Seiten der Polizisten. Wie es kam, daß nur zehn Männer und Weiber gefährlich, etwa ebenso Viele leicht verwundet wurden und nur Einer todt blieb, ist kaum zu begreifen. Die republikanischen Ordnungsmacher waren blind in ihrer Wuth. Ein Mann, der die Leiche des Erschossenen auf die Schultern lud, erhielt einen Knüttelschlag auf den Kopf, der ihm die Hirnschale zerschmetterte. Ein Verwundeter, der sich in sein Haus zu retten suchte, wurde vor demselben niedergeschlagen und, als er sich aufrichten wollte, nochmals niedergeschmettert. Männer und Weiber, die mit ihren Kindern im Arme vom Lande zurückkamen, Mütter, die ihre Kinder auf der Straße suchten, Greise, die sich nicht schnell genug retten konnten, wurden mit Knütteln und abgefeuerten Revolvern besinnungslos niedergeschlagen. Die Gegenwehr der Deutschen war nur schwach. Einige Steinwürfe, von Fenstern und Dächern kommend, war Alles, was ihre Erbitterung wagte. Die Untersuchung erweist, daß jener deutsche Polizist — Treschmann ist sein Name — den ersten Schuß abgefeuert hat, der den Tod jenes Mannes, Namens Johann Miller, zur Folge hatte. Die Leichenausstellung, das Begräbniß und die Untersuchung, infolge welcher zahlreiche Verhaftungen deutscher Einwohner Neuyorks stattfanden, haben die Aufregung gegen die republikanische Polizei in nicht geringem Grade gemehrt. Das Haus, wo die Leiche des getödteten Mannes lag, an dessen Sarge seine schwangere Frau bitterlich weinte, war von Tausenden Deutscher umlagert, die in großer Aufregung und zum Aeußersten entschlossen waren, als ein Polizeicapitän, der den Befehl zum Schießen gegeben haben soll, daselbst erschien. Er konnte sich nur durch die Flucht vor dem erbitterten Volkshaufen retten. Der Leichenbeschauer hielt eine Rede an das Volk und beruhigte es einigermaßen. Die Deutschen errichteten dann unter sich eine Sicherheitspolizei, welche bewaffnet und an einem schwarzen Flor an der Brust erkenntlich die Sorgfalt für Aufrechthaltung der Ordnung übernahm. So oft sie durch die Straßen zog, wurde sie von der Menge mit einem Hoch begrüßt. Am dritten Tage fand die Beerdigung des Getödteten statt. Der Zug war über eine Meile lang. Hinter dem Leichenwagen wurde eine weiße Fahne getragen mit der Aufschrift: „Opfer der Metropolitanpolizei". Das Volk gab seinen Unwillen durch laute Schreie der Entrüstung zu erkennen; doch ließ sich kein Polizist blicken, und es blieb Alles ruhig. An demselben Abend fand ein Massenmeeting der Deutschen statt, um die Vorgänge der letzten Tage zu besprechen. Es gab sich im Ganzen eine ruhigere Stimmung kund, als erwartet wurde, obwol der wiener Bierwirth Wutschel aus dem Leichnam „politisches Capital" zu machen suchte und zur „Revolution gegen die Metropolitanpolizei" auffoderte. Die Beschlüsse des Meetings bewiesen, daß der Ruhe- und Ordnungssinn der neuyorker Demokraten aus Deutschland nicht durch den blutigen Conflict getrübt wurde. Sie bedauerten den Tod und die Verwundungen, beschlossen aber, „das Resultat der Untersuchung abzuwarten und nicht schlechte Gesetze mit Gewalt zu unterdrücken". Gleichzeitig wurde „beschlossen, daß die Polizeicommissare und ihre Werkzeuge als die Meuterer anzuklagen sind", und „beschlossen, daß die Polizei dazu da ist, Frieden zu stiften und nicht den Frieden zu stören", und auch „beschlossen, daß in einem republikanischen Lande das Volk sich selbst regieren und nicht regiert werden soll". Leider halten sich die englisch-amerikanischen Journale nicht an diesen Ausdruck politischer Principien, sondern urtheilen auf ganz andere Weise über die letzten Vorfälle. So schreibt unter Anderm der New-York Expreß: „Hunderte von Verbrechern, die der Polizei drüben haben entgehen müssen, gehen jetzt bei offenem Tageslichte ungehindert über unsere Straßen. In ruhigen Zeiten besteht das gewöhnliche Geschäft dieser Unglücksvögel im Einbrechen und Stehlen, wozu eine lange Reihe praktischer Erfahrungen sie geeignet gemacht hat. Wenn aber die öffentliche Meinung aufgeregt ist, dann sind diese europäischen Galgenvögel in ihrer Glorie und finden ein einladendes Feld für ihre Thätigkeit. Europäische Mobs, ob politischer oder anderer Art, sind gewöhnlich von Plünderung begleitet, und daher füllen diese Verbrecher bei derartigen Gelegenheiten ihre Taschen." In solcher Weise urtheilt eins der Hauptorgane der „Amerikaner" über die Deutschen, welche das Element der Cultur, Arbeit und Wissenschaft nach den Vereinigten Staaten getragen. Die deutschen Bürger Neuyorks werden als „Pöbel" angesehen, und, der demokratischen Partei in ihrer Majorität angehörend, werden sie von den republikanischen Journalen mit den „todten Kaninchen" in Eine Reihe gestellt. Die New-York Tribune sagt geradezu, daß die „verdammten Dutchmen" im deutschen Viertel seit mehren Tagen ein Guerrillagefecht im Gange erhalten, welches der Mayor Wood unterstützen soll; ferner: „die ganze Bewegung ist von diesem Hauptschurken selbst ausgegangen, und wenn die Riots sich erneuern, so muß die Polizei die Deutschen ohne Gnade und Barmherzigkeit vernichten; Zaudern ist Verbrechen." Das ist die Sprache amerikanischer Republikaner!

Zu wiederholten malen machte ich Sie auf den übeln Stand der Kansasangelegenheiten aufmerksam. Die neuesten Nachrichten aus Washington bestätigen, daß daselbst eine Depesche des Gouverneurs Walker angekommen, in welcher er einen ernsten Ausbruch der Leidenschaften in Lawrence ankündigt und daß er genöthigt war, militärische Hülfe in Anspruch zu nehmen, um ihn zu unterdrücken. Die Ursache der Insurrection ist in der Depesche nicht angegeben, welche man in Neuyork erhielt; doch glaubte man daselbst, daß die Freistaatsmänner die Steuern zu zahlen verweigerten, welche ihnen die Territorialgesetzgebung auferlegte. Gouverneur Walker beabsichtigte die Beschlüsse der erhitzten Sklavenzüchter von Georgien und Mississippi zu beantworten.

— Ueber die Behandlung Eingewanderter in Brasilien entnimmt der Hannoversche Courier aus dem Briefe eines hannoverschen Seemanns Folgendes: „Am 9. Aug. trafen wir in Rio Janeiro ein. Es kam gerade eine hamburger Brigg mit 150 Passagieren an, meist aus Vierlanden, aus dem Lande Hadeln und überhaupt von der untern Elbe. Sobald das Schiff ankam, gingen zwei Customhouseoffiziere vom Lande an Bord und am nächsten Tage wurden alle Passagiere mit allen ihren Sachen gleich Gefangenen nach dem Arsenal gebracht. Dort blieben sie acht bis neun Tage unter Bewachung von schwarzen Soldaten, hinter verschlossenen Thoren und ohne die Erlaubniß, auch nur in die Stadt zu gehen, und wurden dann, der Eine früher, der Andere später, per Maulesel ins Innere nach den Kaffeeplantagen geschickt, wo die Meisten erst ihre Passage abarbeiten müssen. Werden sie dort auch später entlassen, so wartet ihrer doch ein trauriges Leben, viel trauriger, als wenn sie in Deutschland geblieben wären; denn es bleibt ihnen meist nichts übrig als der Urwald, und wie es dort aussieht, weiß ich von früher aus eigener Anschauung, und wie Wenigen es gelingt, sich zu einem etwas bessern Schicksale durchzuarbeiten, habe ich früher selbst gesehen. Aber so geht es, viel Geschrei und wenig Wolle! Und doch bleiben die Deutschen immer treuherzig genug, den Vorspiegelungen zu trauen, und gutmüthig genug, in die Falle zu gehen. Möchten sie doch endlich klug werden!"

Ostindien.

† **London**, 5. Aug. In Betreff der Belagerung von Delhi spricht sich ein Privatcorrespondent der Times heute folgendermaßen aus: „Es stehen dem General Barnard drei Wege zugebote, um möglicherweise in die Stadt zu dringen: 1) Durch Verrath. Angesichts der Verbrüderung der Empörer hoffe ich jedoch von dieser Methode nicht viel, es müßte denn der

alte Zwist zwischen Hindu und Mohammedanern wieder losbrechen. 2) Durch Kriegslist. Aber diese Methode ist veraltet und bei der großen Menge von Leuten, die sich im Lager einer jeden indischen Armee befinden, dürfte jede Bewahrung eines Geheimnisses, der nothwendigsten Bedingung zur Durchführung einer Kriegslist, kaum möglich sein. 3) Durch einen Sturmangriff. Soviel ist ausgemacht, daß General Barnard keine regelmäßige Belagerung unternehmen kann. Er hat wenig Sappeurs, da diese größtentheils zu den Meuterern übergegangen sind, und ein Versuch, mit einer so kleinen Armee in der heißesten Jahreszeit Belagerungsarbeiten vorzunehmen, ist undenkbar. Höchstens, daß er einige Batterien aufwerfen kann, um die Werke zu beschießen und dann den Sturm zu wagen. Aber man täuscht sich sehr, wenn man glaubt, daß die Mauer von Delhi blos eine Kirchhofsmauer ist. Sehr zu besorgen ist, daß die Zahl der Meuterer sich außerhalb der Stadt vermehre und des Generals Flanke bedrohe. Ist Delhi bis zur Stunde nicht gefallen, dann ist schwer einzusehen, was die kleinen Zuzüge noch weiter sollen. Der General müßte abziehen, wahrscheinlich gegen Agra zu, bis die großen Verstärkungen aus England ankommen."

— Ostindische Blätter bringen folgende, wie sie behaupten, von den Meuterern in Delhi erlassene Proclamation:

Wir thun hierdurch allen Hindus und Mohammedanern zu wissen, sowie den Untergebenen und Dienern der Offiziere der englischen Truppen, welche in Delhi und Mirut stationiren, daß die Europäer sämmtlich über folgende Punkte einig sind: Zunächst der Armee unsern Glauben zu nehmen und dann durch Zwangsmaßregeln alle Unterthanen zu Christen zu machen. In Wahrheit geschieht es auf ausdrücklichen Befehl des Generalgouverneurs, daß Patronen vertheilt werden, welche mit Schweine- und Ochsenfett eingerieben sind; auch hat er befohlen, daß, wenn 10,000 Mann dieser Ordre Widerstand leisten, sie füsilirt, wenn 30,000, entwaffnet werden sollen. Darum haben wir uns, aus Hingebung an den Glauben, mit allen Unterthanen vereinbart und nicht einen einzigen Ungläubigen an diesem Orte am Leben gelassen, und haben den Kaiser von Delhi proclamirt, unter der Bedingung, daß alle Soldaten, welche ihre europäischen Offiziere massacriren und ihm Treue schwören, auf Lebenszeit doppelten Geld erhalten sollen. Hunderte von Geschützen und ein ungeheurer Schatz sind in unsern Händen; Alle daher, welche es schwierig finden, Christen zu werden, und überhaupt alle Unterthanen werden hierdurch aufgefodert, sich aufrichtig an das Heer anzuschließen, Muth zu fassen und an keinem Orte einen lebenden Keim dieser Teufel übrigzulassen. Für alle Auslagen, welche die Unterthanen machen mögen, um das Heer mit Lebensmitteln und Vorräthen zu versehen, haben sie von den Offizieren Empfangscheine zu fodern, welche sie bei sich behalten und welche der Kaiser zu ihrem doppelten Betrage einlösen wird. Ein Jeder, der sich in solchem Augenblick von Feigherzigkeit und Verführern beherrschen läßt und ihren Worten Zutrauen schenkt, wird dieselben Wirkungen seiner Unterwürfigkeit verspüren wie die Bewohner von Lacknau. Es ist daher nothwendig, daß alle Hindus und Mohammedaner im Kampfe Einigkeit zeigen und Maßregeln zu ihrer Vertheidigung treffen nach dem Rathe angesehener Personen. Ueberall, wo die Maßnahmen gut sind, und wo Irgendjemand den Unterthanen Dienste geleistet hat, werden große Würden als Belohnung vertheilt werden. Auch sehe man es für nicht minder wichtig als einen Schwertstreich an, Abschriften dieser Proclamation überall und soweit wie möglich in Umlauf zu setzen. Man schlage diese Proclamation an einem Orte an, wo sie gut sichtbar ist, damit die Hindus und Mohammedaner Kenntniß davon erhalten und sich bereit machen. Zeigen sich die Ungläubigen sanftmüthiger, so halte man sich überzeugt, daß dieses nur ein Mittel ist, um die Rettung ihres Lebens zu erlangen. Wer sich durch solche Täuschung fangen läßt, wird es zu bereuen haben. Unsere Herrschaft dauert fort. 30 Rupien für den Reiter und 10 Rupien für den Infanteristen ist der Sold im neuen Dienste Delhis.

Königreich Sachsen.

*Leipzig, 7. Aug. Ueber die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs berichtet die Leipziger Zeitung aus Leipzig vom 6. Aug.: „Nach Beendigung der Mittagstafel geruhten Se. Maj. der König gestern Nachmittag in Begleitung Sr. Exc. des Hrn. Staatsministers v. Falkenstein die im Gebäude des ehemaligen Beguinenhauses auf der Universitätsstraße aufgestellten Sammlungen der allerhöchsten Besichtigung zu unterziehen. Sowol das pharmakognostische und das mineralogische Museum unter der Leitung der Professoren Dr. Radius und Dr. Naumann wie die physikalisch-technologische Sammlung unter Hofrath Professor Dr. Marbach und die zootomische Sammlung unter Professor Dr. Carus nahmen das Interesse Sr. Maj. in vorzüglicher Weise in Anspruch, sodaß Se. Maj. erst nach 6 Uhr im Gebäude des Universitätsgerichts und des Universitätsrentamts anlangten, wo Allerhöchstdieselben sämmtliche Localitäten nebst den Carcern sowie die Einrichtung der Inscriptionen, namentlich auch Buchführung und Rechnungswesen der genauesten Einsichtnahme unterwarfen und auch bei dieser Gelegenheit ihre Zufriedenheit zu erkennen zu geben geruhten. Zum Abend hatte sich die gesammte Studentenschaft zur Darbringung eines solennen Fackelzugs als gemeinsamen Ausdrucks loyaler Ergebenheit gegen den königlichen Herrn vereinigt. Der ungemein zahlreiche Zug begab sich um 9 Uhr vom Paulinum in schönster Ordnung auf den Platz vor dem Großen Blumenberg, wo nach Aufführung der Jubelouverture durch die begleitenden Musikchöre der hiesigen Garnison das Lebehoch auf den verehrten Landesherrn enthusiastisch aus der Brust aller Anwesenden erschell, die darauf einstimmig die Sachsenhymne ertönen ließen. Währenddessen hatte sich eine aus fünf Studirenden bestehende Deputation zu Sr. Maj. begeben, um den Ausdruck der Gefühle der Treue und Ergebenheit, welche die Studirenden der Universität beseelen, sowie des Dankes für die Huld, die Se. Maj. der Universität durch den gegenwärtigen allerhöchsten Besuch erwiesen, in einer kurzen Ansprache darzubringen, die Allerhöchstdieselben mit den huldreichsten Worten zu erwidern geruhten. Nachdem Se. Maj. am heutigen Tage in aller Frühe in der katholischen Kirche eine stille Messe gehört, geruhten Sie, wie gestern in Begleitung des Hrn. Staatsministers v. Falkenstein Exc., um 7 Uhr das königliche Bezirksgericht auf der Zeitzer Straße mit Ihrem Besuche zu beehren, wo Allerhöchstdieselben vom Geh. Regierungsrath Lucius und den zum Gericht gehörigen Herren empfangen wurden und unter Führung derselben alle Räume und sonstigen Einrichtungen des Gerichts in Augenschein nahmen. In der darauf folgenden Stunde von 8—9 Uhr ward der Universitätsbibliothek, wo Se. Maj. sich insbesondere über die für eine Bibliothek so hochwichtige Katalogisirung unter der Führung des Oberbibliothekars Hofrath Gersdorf und der Professoren Dr. Hartenstein und Dr. Fleischer genau sich zu unterrichten und dann mehre der interessantesten Manuscripte und neuesten Acquisitionen sich vorlegen zu lassen geruhten, sowie dem Münzcabinet und der Anatomie unter Professor Dr. Weber die Ehre der königlichen Anwesenheit zutheil, während in den darauffolgenden Stunden von 10—1 Uhr Se. Maj. den Vorlesungen des Professors Naumann über Geognosie, des Professors Dr. Müller über Institutionen, des Professors Klotz über Virgil, des Dr. Bursian über Aristophanes' «Vögel» und des Rector Magnificus Domherrn Dr. Tuch über Palästina, beizuwohnen geruhten. Um 1 Uhr begaben sich Se. Maj. ins Convictorium, wo sämmtliche Beneficiaten zum Mittagsessen versammelt waren, die Sr. Maj. bei dessen Weggang ein begeistertes Lebehoch nachriefen. Zur Tafel, die um 2 Uhr im Hôtel zum Großen Blumenberg stattfand, hatten Se. Maj. wieder mehre höhere Beamte und mehre Professoren zu befehlen geruht. Nach Beendigung derselben werden im Laufe des Nachmittags Allerhöchstdieselben dem Vernehmen nach das Taubstummeninstitut, den Bauplatz der projectirten neuen Sternwarte, das chemische Laboratorium des Professors Dr. Kühn im Schloß und die neuen städtischen Anlagen und Plätze zu besichtigen geruhen und später während des Abends die Gnade haben, eine Serenade anzunehmen, welche der Universitätspaulinersängerverein Sr. Maj. darzubringen beabsichtigt."

Ueber den Fackelzug der Studenten berichtet das Leipziger Tageblatt noch: „Die Versammlung fand im Pauliner Hofe statt. Von da bewegte sich der Zug durch das Gewandgäßchen, den Neumarkt und die Reichsstraße den Brühl entlang bis an das Hôtel zum Großen Blumenberg. Die Deputationen der Studirenden, vertreten durch v. Watzdorf (Meißner), Wetzlich (Lusate), Freitag (Plavienser), Scheda (Ruthene) und Itzenblitz (Grimmenser), fuhren in drei sechsspännigen Wagen voraus. Die große Universitätsfahne wurde von dem lausitzer Corpsburschen Oloff getragen; die übrigen vier Universitäts- (Facultäts-) Fahnen trugen Albert (Plavienser), Prüfer (Ruthene), Meng (Lipsienser) und Ackermann (Dresdenser). Die Studentenschaft war vertreten durch vier Corps, Lausitzer, Sachsen, Meißner und Westfalen, durch die Verbindungen Afraner und Grimmenser, durch die Landsmannschaften Plavienser, Ruthenen, Leipziger und Dresdener, durch die Verbindung Wittenberger und außerdem durch eine große Anzahl Studirender, welche keiner Verbindung angehören. Zwei Musikchöre, ein Civil- und ein Militärmusikcorps, begleiteten den Festzug mit ununterbrochener Musik. Vor dem Großen Blumenberge angelangt, bildete sich vor demselben ein großer Kreis, die Deputationen fuhren vor und hatten die Ehre, Sr. Maj. vorgestellt zu werden; die Musikchöre führten die Jubelouverture von C. M. v. Weber auf; hierauf brachte der meißner Corpsbursche v. Watzdorf-Störmthal das Hoch auf Se. Maj. unter der allgemeinsten Zustimmung aus, was von Allerhöchstdemselben, in Begleitung des Cultusministers v. Falkenstein am Fenster erschienen, huldreichst entgegengenommen wurde. Nach Absingung eines Verses des Sachsenliedes bewegte sich der Zug über die Promenade, zog durch das Peterthor, die Magazingasse, die Universitäts- und Grimmaische Straße auf den Augustusplatz, wo unter Absingung des Liedes «Gaudeamus igitur etc.» die Fackeln verbrannt wurden."

Wir fügen Vorstehendem noch Folgendes hinzu: „Gestern Nachmittag besuchte Se. Maj. nach der Mittagstafel das hiesige Blindeninstitut, den beim Pulverthurme am Johannisthale gelegenen Platz zu der projectirten neuen Sternwarte und das chemische Laboratorium im Schlosse Pleißenburg. Abends brachte der Pauliner Sängerverein beim Scheine von Wachsfackeln dem Könige eine Serenade, worauf der Vorsteher des Vereins huldvoll empfangen wurde. Heute früh gegen 6 Uhr ist der König, beim Abschiede von dem Bürgermeister, dem Rector der Universität, dem Polizeidirector, dem Offiziercorps u. s. w. begrüßt, von hier wieder abgereist.

9 Dresden, 6. Aug. Das nach dem gewöhnlichen Verlauf von vier Jahren soeben wieder erschienene, von dem Ministerium des Innern herausgegebene „Staatshandbuch für das Königreich Sachsen, 1857" bleibt seiner alten Einrichtung treu, an der wir nur das Eine vermissen, daß Diejenigen, welche nicht eigentliche Staatsdiener im Sinne des Civilstaatsdienergesetzes vom 7. März 1835 sind, und deren enthält das Handbuch doch Mehre, nicht, der bessern Uebersichtlichkeit halber, vielleicht nur durch ein Sternchen bezeichnet worden sind. Uebrigens ist das neueste Handbuch bedeutend umfangreicher als das vorige: denn während dieses 414 Seiten hielt, zählt jenes 480 Seiten. Der Grund hiervon ist das reiche Personal der neuen Justizorganisation. — In dem Marcolini'schen Garten befindet sich im Hintergrunde, an der Mauer nach der Wachsbleichgasse, ein Meisterstück des genialen Bildhauers Matielli, unstreitig die schönste Cascade Deutschlands. Dieses erhabene Kunstwerk, das den Grafen Brühl 100,000 Thlr. gekostet haben soll, liegt jetzt im Verfall. Möchte es bald seine Wiederherstellung finden!

Geringswalde, 3. Aug. Gestern Abend um 10 Uhr wurde die im fünften Lebensjahre stehende Tochter der ledigen P. in Krossen hinter dem Wohngebäude der Großältern des Kindes erwürgt, dessen schwangere Mutter aber heute früh 5 Uhr in der Pflaumenallee unweit Krossen erhängt aufgefunden. (Dr. J.)

— Aus Schwarzenberg schreibt man der Freimüthigen Sachsen-Zeitung: „Bald wird den dem Publicum zugänglichen vaterländischen Mineralquellen eine neue sich zugesellen, die zu Sachsenfeld, etwa eine Viertelstunde von hier entfernt. Sie ist nicht eine neuentdeckte, sondern im Gegentheil eine schon in alter Zeit bewährte; aber der edle Brunnen war wilden Gewässern dermaßen ausgesetzt, daß man wünschen mußte, er möge in seiner Reinheit gefaßt und dadurch heilbringend, wie früher, für das Publicum gemacht werden. Der hiesige Gerichtsamtmann W. bot zu dem Ende alle Kräfte auf. Nachdem er sich vergewissert, daß der Quell der Reinfassung werth sei, nachdem er bei der Staatsregierung die Bewilligung der Deckung der Reinfassungskosten bewirkt und Sachverständige für die Ausführung des Baus gewonnen hatte, ist dieser jetzt als beendigt zu betrachten. Der Quell ist rein gefaßt und sprudelt so stark, daß auch ein stärkeres Bedürfniß damit befriedigt werden kann. Bereits geht das Wasser kannen-, ja fässerweise auch in entferntere Gegenden. Eins aber fehlt nun noch, ein Badehaus. Möge es gelingen, auch ein solches noch zu beschaffen. Den Ort selbst anlangend, sei noch Folgendes kurz erwähnt: Die Quelle befindet sich auf dem Grund und Boden des Ritterguts Sachsenfeld und nur ein Viertelstündchen von hier. Macht nun schon die Nähe des schönen herrschaftlichen Schlosses den Ort zu einem lieben Plätzchen Erde, so noch vielmehr Das, was die alte, gute Mutter Natur selbst gethan hat. Rings ist der Ort von hohen Gebirgen umgeben, und das Thal selbst ist ein so mildes als schön gelegenes. Zudem fehlt es diesem auch nicht an der nöthigen Zugänglichkeit, indem in unmittelbarer Nähe die Grünhain-Stollberger Chaussée — bald auch die Eisenbahn! — vorbeiführt."

Neuere Nachrichten.

* London, 6. Aug. (Telegraphische Depesche.) Das neueste Blatt der Morning Post enthält folgenden officiellen Artikel: „Der Ministerwechsel in Konstantinopel hat keine Lösung der diplomatischen Schwierigkeiten herbeigeführt. Die neuen Minister haben die Berufung der Kaimakams nach Konstantinopel angeboten, um sie Rechenschaft über die Wahlen in den Fürstenthümern ablegen zu lassen. Hr. v. Thouvenel ging nicht auf dieses Anerbieten ein, bezeichnete es als eine verhöhnende Ablehnung seines Verlangens und drohte nebst dem russischen Gesandten abzureisen, wenn die Wahlen nicht durchaus ungültig erklärt würden." „Leider", heißt es in dem Artikel der Morning Post weiter, „unterstützen die Gesandten Preußens und Sardiniens die Foderungen des Hrn. v. Thouvenel, während die Gesandten Oesterreichs und Englands entgegengesetzter Ansicht sind und diese rohe Behandlung der Pforte beklagen, welche darauf berechnet sei, das Fortbestehen der Türkei zu gefährden; dieses harte Benehmen übertreffe das frühere Benehmen Mentschikow's." — Consols augenblicklich per September 90⅜. 1 Uhr Nachmittags: 3proc. Consols 90⅜. (Köln. Z.)

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir über Berlin noch folgende telegraphische Depesche:

* Wien, 6. Aug. (Telegraphische Depesche.) Die Oesterreichische Correspondenz berichtet aus Konstantinopel vom 3. Aug.: „Der französische Gesandte, Hr. v. Thouvenel, hat auf die Weigerung des Sultans, den Kaimakam abzuberufen, seine Flagge eingezogen und will in einigen Tagen abreisen. Der Sultan hat erklärt, daß er sich an den Kaiser der Franzosen schriftlich wenden wolle. Man hat noch Hoffnung auf Ausgleichung."

Feuilleton.

†† Dresden, 4. Aug. Die allgemeine Stenographenversammlung widmete ihren zweiten Tag den wissenschaftlichen Vorträgen: gegen 130 Theilnehmer (darunter 38 vom Lehrerstande) versammelten sich in dem schön decorirten, mit Gabelsberger's Porträt geschmückten Saale der I. Kammer. Hr. Regierungsrath Häpe bewillkommnete die Versammlung im Namen der Berathungscommission, des königlichen Stenographischen Instituts und der Staatsregierung, welche dem gegenwärtigen Unternehmen so ansehnliche Opfer gebracht. Die Commission, sprach der geehrte Redner, habe vor allem immer das Ziel vor Augen gehabt, die Stenographie so zu vereinfachen und in so innige allgemeine Uebereinstimmung zu bringen, daß sie immer leichter in die sich täglich erweiternden Kreise des Geschäftslebens einziehen könne; sie lege nun ihre Arbeit der stenographischen Welt zu freier Prüfung resp. Annahme vor; Zwangsmittel habe und wünsche sie nicht; für das königlich sächsische Institut aber sowie für die Centralvereine von München und Wien gelten die gefaßten Beschlüsse als bindend; sie hoffe übrigens von jedem Kunstgenossen dieselbe Opferbereitwilligkeit, die alle Mitglieder der Commission bewiesen haben; sie haben sich mit Mund und Hand zu treuem Festhalten an den gefaßten Beschlüssen verbindlich gemacht. Hr. Regierungsrath Häpe wurde nun durch Acclamation zum Vorsitzenden der weitern Verhandlungen ernannt und auf dessen Vorschlag Hr. Gerber aus München zum Vicevorsitzenden, Hr. Fischer aus Gera zum Schriftführer; außerdem schrieben vier dresdener Stenographen die gehaltenen Reden wortgetreu nach. Der Vicevorsitzende entbot der Versammlung den Gruß des münchener Centralvereins; zur Sache selbst übergehend sprach er, wie auch alle Redner nach ihm, der Einheit und Einigkeit das Wort; es solle zwar die Schrift nicht erstarren, jedoch, als Correspondenzschrift, im Regelwerk fester werden, und sie müsse „der Diskussion entzogen" werden, ebenso wie die 25 Buchstaben des Alphabets; hinter dem „Gerede von freier Wissenschaft" verstecke sich oft genug Indolenz und Indifferenz oder ein gewisses Unabhängigkeitsgefühl. Professor Conn aus Wien, der seiner hohen Staatsregierung, die ihn eigens hierhergesandt, tiefsten Dank zollte, sprach, sowie nach ihm Posanner Edler v. Ehrenthal, über den günstigen Stand der Stenographie in Oesterreich. Habe man früher geäußert, es sei unnütz, Stenographie zu lehren, die ja doch 1848 dazu gedient habe, alles alberne Gerede zu verewigen, so bediene man sich ihrer jetzt in vielen Geschäftskreisen, besonders auch in der Kaufmannswelt; in den Gymnasien und Realschulen sei die Stenographie als facultativer Lehrgegenstand aufgenommen, vor allem blühe sie außer in Wien noch in Böhmen (in Prag an Universität, Gymnasien, Real- und Handelsschule), ferner zu Grätz, an der Bergakademie zu Leoben, deren Zöglinge die Kunst bereits an der türkischen Grenze lehren; die Regierung habe tüchtigen Lehrern der Stenographie ihre Anerkennung in ehrender Weise ausgesprochen; übrigens werde die kaiserliche Staatsdruckerei bis Ende dieses Jahres auch die so lange gewünschten stenographischen Typen vollenden. Dem Berichte des Professors Rätzsch über die Ergebnisse der Berathungen der Commission (vom 23. Juli bis 1. Aug.) können wir nur Folgendes entnehmen: Zur Durcharbeitung lagen den 11 Commissionsmitgliedern außer den (3700) „Dresdener Vorschlägen" noch 15 Gutachten vor, die gegen 700 Anträge enthielten. Im Wesentlichen haben die dresdener „Vorschläge" Annahme gefunden und werden dieselben in Kürze autographirt dem stenographischen Publicum zugestellt werden. Das Lehrbuch von Graßmüller (die Preisschrift) wird diesen Beschlüssen gemäß revidirt und das gemeinschaftliche Lehrmittel der drei Corporationen werden, wodurch jedoch andern Lehrmitteln keineswegs die Verbreitung abgeschnitten werden soll. Die drei Corporationen haben sich übrigens verbindlich gemacht, nur auf Grund anderweitiger gemeinschaftlich zu fassender Beschlüsse später einmal von den jetzigen abzugehen. Der Vorsitzende gab kund, daß die Ausschußberichte der zweijährigen Institutsarbeiten und die Protokolle der Verhandlungen, der Katalog der Bibliothek sowie endlich einige Handschriften von stenographischen Zöglingen von 9—13 Jahren zur Ansicht auslägen; letztere bewiesen vollkommen, daß es möglich sei, Kindern die Stenographie zu lehren, und sie rührten aus verschiedenen Gegenden aus Dresden, Ernstthal (Lehrer Schulze), aus Leipzig (Lehrer Dr. Albrecht), aus Prag (Professor Plever). Es folgte ein Bericht über die stenographischen Zustände in Dänemark von dem dänischen Landtagsstenographen D. Dessau, welcher im Jahre 1848 die Stenographie in München von Gabelsberger selbst erlernt und dann auf die dänische Sprache übertragen hat, und zwar ganz nach Gabelsberger's Principien, namentlich auch unter unveränderter Beibehaltung der syntaktischen Schreibkürzung; während dieser Sprecher auf dem fernen Norden in recht verwandter deutscher Rede seine Uebertragung erläuterte, betrat zu großer Ueberraschung der Versammlung der Platzhauptmann Leinner aus Ragusa in Dalmatien, ein Mann, der durch seine Uebertragung der Stenographie auf die englische Sprache sowie durch Verwendung der Stenographie zu astronomischen Zwecken rühmlichst bekannt ist, an dessen Hierherkommen man aber bereits zu zweifeln begonnen hatte, den Saal. Rathsactuar Fischer aus Gera sprach über die Mittel einer nachdrücklichen Verbreitung der Stenographie, und Dr. Albrecht aus Leipzig schlug besonders Maßregeln gegen unbefugte marktschreierische Lehrer vor; das Hauptmittel suchte er in Einführung der Stenographie auf Schule, Universität und Seminar. Nachdem noch Hr. Kraft aus Nürnberg der fernern Diskussion streitiger Systemfragen das Wort geredet, Referendar Mehrländer aus Breslau jedem eifrigen Schüler Gabelsberger's empfohlen, sich auch mit dem Stolze'schen System vertraut zu machen, theilte endlich Hr. Gerber aus München noch einige höchst interessante Charakterzüge aus dem Leben seines Lehrers Gabelsberger mit; namentlich hob er seinen innig religiösen, menschenfreundlich väterlichen Sinn, seine Unermüdlichkeit, seine zarte Friedfertigkeit, seine Wohlthätigkeit hervor. Die um 10 Uhr begonnene, glänzende, fast von allen noch lebenden stenographischen Schriftstellern (auch Prof. Dr. Wigard) besuchte Versammlung schloß der Vorsitzende nach 2 Uhr durch einige herzerhebende und zur Einmüthigkeit ermahnende Worte. Die Verhandlungen im Ganzen haben sicher auf jeden Theilnehmer einen großartigen, ermuthigenden und freundlichen Eindruck gemacht, dessen wohlthätige Nachwirkung eine bleibende sein wird. Am Nachmittag einte ein Festmahl in Feldner's Local die Stenographen; Toaste auf die sächsische, bairische, österreichische, oldenburgische und dänische Regierung, auf die Vereine, das königliche Stenographische Institut und dessen verdienten Leiter, Regierungsrath Häpe, auf mehre Celebritäten und Gönner der Kunst, sowie auf die „Stenographinnen der Gegenwart und Zukunft" wechselten mit sinnigen Liedern, und so schloß das Ganze in ebenso würdiger als gemüthlicher Weise ab.

*—r Dresden, 5. Aug. Es ist mir eine große Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß dem hiesigen Fonds der Schiller-Stiftung ein ansehnliches Legat zugefallen. Dasselbe besteht in der Summe von 2000 Fl., welche Frhr. Karl Siegmund v. Pfummern in München zur Förderung unsers Unternehmens ausgesetzt hat, und die, zur Erfüllung der von ihm getroffenen Bestimmung, nach seinem Hinscheiden hierhergesendet worden ist, um dem dresdener Vorstand der Schiller-Stiftung ausgezahlt zu werden. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß der letztere von dem Gefühl lebhaftester Dankbarkeit ergriffen und überzeugt ist, daß diese neue belangreiche Kundgebung edler Theilnahme für die Idee der Stiftung allenthalben mit herzlicher Befriedigung vernommen werden wird. Der Zuwachs, den das in Dresden gesammelte Capital hierdurch empfängt, steigert dasselbe, mit Einschluß der noch außenstehenden terminlich zahlbaren Beiträge, bis über 8000 Thlr., ein Betrag, welchem wol die von allen übrigen, in verschiedenen Städten Deutschlands bestehenden Comités erzielten Geldmittel mindestens gleichkommen dürften, sodaß — gering gerechnet, wie wir glauben — im Ganzen etwa 16,000 Thlr. von Seiten sämmtlicher Comités gesichert sein mögen, aus welchen letztern im Jahre 1859, zur würdigen Säculargeburtsjubelfeier des großen Dichters, hoffentlich Eine — allgemeine deutsche — Schiller-Stiftung und ein, zur Verwaltung einer solchen berufener Centralvorstand hervorgehen wird. Gesegnet sei und bleibe das Andenken des hochherzigen Mannes, der einem Institut, das Segen bis in die fernste Zukunft zu bringen bestimmt ist, jene Liebesgabe hinterlassen, und der ihre Uebersendung an ein außerhalb Baiern thätiges Comité vielleicht nur deshalb verfügt hat, um anzudeuten, daß er die Schiller-Stiftung als ein deutsch-vaterländisches Unternehmen betrachte. Daß übrigens das Legat irrthümlich erst nach Leipzig gesendet worden war, von wo es, nicht ohne daß dieser Irrthum Kosten zur Folge gehabt, an das hiesige königliche Bezirksgericht gelangt ist, gibt uns Veranlassung zu bemerken, daß bereits zu wiederholten malen eine Verwechselung der hiesigen Schiller-Stiftung mit dem leipziger, seit einer längern Reihe von Jahren bestehenden Schiller-Verein vorgekommen und hieraus Weitläufigkeiten entstanden. Es wäre zugleich dem letztern nicht unerwünscht sein, wenn wir darauf aufmerksam machen, daß die Zwecke beider verschieden sind, und daß die seit dem Mai 1855 in Dresden begründete Schiller-Stiftung die Ansammlung eines Capitals bezweckt, von dessen Zinsen Pensionen und Unterstützungen für Schriftsteller auf dem Gebiete der poetischen Gestaltung sowie für deren Hinterlassene vom Jahre 1859 an bestritten werden sollen. Einsendungen, welche sich auf dieses Institut beziehen, gelangen unter der Adresse: „An den Vorstand der Schiller-Stiftung in Dresden" sicher an das hiesige Comité.

* Der berühmte Schachspieler Professor Anderssen in Breslau ist infolge erneuten Andringens des Schachclubs in Manchester nun doch dahin gegangen.

Handel und Industrie.

*Leipzig, 7. Aug. Wir geben heute im Inseratentheile eine Bekanntmachung unsers Ministeriums des Innern, die im inländischen Verkehr zugelassenen Banknoten in Appoints von 10 Thlrn. und darüber betreffend.

— Aus dem neuesten Jahresbericht des schweizerischen Generalconsuls in Leipzig, Hrn. Hirzel-Lampe, erfährt man, daß der Verkehr der Schweiz mit den deutschen Zollvereinsstaaten, und besonders mit Leipzig, ein sehr bedeutender war. Der Bericht lobt die vortrefflichen Einrichtungen des Zollvereins: das Publicum werde überall mit Artigkeit und Höflichkeit behandelt, und von vexatorischen Maßregeln im ganzen Gebiet des Zollvereins sei keine Spur. Die Importation der schweizerischen Garne hat abgenommen, weil einerseits im Zollverein große, auf Actien gegründete Spinnereien sich erhoben haben, und weil anderntheils meist von Schweizern an mehren Orten des Zollvereins errichtete Etablissements dem directen Bezug von Garnen aus der Schweiz entgegentreten. Als eine höchst erfreuliche Erscheinung begrüßt der Bericht die sich überall kundgebende Tendenz, das Prohibitivsystem zu verlassen und wo nicht zum Freihandel, doch zu mäßigen Zöllen überzugehen.

— Nach einer Vereinbarung der deutschen Zollvereinsregierungen für den auf inländischen Reismühlen verarbeiteten Reis kann ungeschälter und von der Strohhülse befreiter Reis fortan unverzollt zur Enthülsung und Polirung an Reismühlen, welche innerhalb des Zollvereinsgebiets gelegen sind, in der Art abgelassen werden, daß der Eingangszoll sowie der Durchgangszoll nur nach dem Bruttogewicht des aus der Reismühle hervorgehenden Fabrikats zur Erhebung gelangen. Ueber die Zollcontrole sowie über die Anlegung verschließbarer Lager, einerseits für den unverarbeiteten und andererseits für den verarbeiteten Reis, sind besondere Bestimmungen erlassen.

‡— Die Bank- und Handels-Zeitung schreibt aus Berlin vom 6. Aug.: „Die vor längerer Zeit angeregte Besteuerung des Tabacks ist in diesem Augenblick einer erneuten Berathung unterzogen. Wie wir vernehmen, dürften in nächster Zeit die Handelskammern und kaufmännischen Corporationen zu gutachtlichen Aeußerungen über die Durchführbarkeit und die Wirkung verschiedener zu diesem Zweck in Vorschlag gebrachter Anordnungen veranlaßt werden."

— Man schreibt den Hamburger Nachrichten aus Hannover: „Die inländischen Papierfabrikanten beabsichtigen, sich gegen die ihnen angedrohten Maßregeln der Regierung und anderer Papierverbraucher in einer eigenen Schrift an die Oeffentlichkeit zu wenden."

Triest, 5. Aug. Heute hat der Lloyddampfer Fiume die regelmäßige directe Dampfschiffahrt zwischen Triest und Barcelona eröffnet.

— Infolge der bei mehren sächsischen Eisenbahnen am 1. Aug. eingetretenen Aenderung der Fahrpläne ist der vom Oberpostsecretär Domann redigirte „Post- und Eisenbahnbericht" in neuer Auflage und unter entsprechender Abänderung erschienen. Bei der bekannten Brauchbarkeit dieses nützlichen Begleiters auf Reisen in Sachsen als Rathgeber in allen die Verkehrsanstalten betreffenden Fragen wollen wir nicht unterlassen, auf diese neue Ausgabe hiermit besonders aufmerksam zu machen.

Börsenberichte.

Berlin, 6. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 Br.; Präm.-Anl. 115 3/4 G.; Staatsschuld-Sch. 83 7/8 Br.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Lbr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 85 1/4 bez.; Poln. Pfdbr. neue 91 1/4 G.; 500-Fl.-Loose 89 Br.; 300-Fl.-Loose 95 1/2 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 159 bez. u. Br.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 116 1/2 etw. bez. u. Br.; Weimar. 100 1/2 Br.; Rostocker 124 1/2 G.; Geraer 96 3/4 etw. bez.; Thüring. 93 3/4 etw. bez.; Gothaer 96 G.; Hamb. Norddeutsche 92 1/4 G.; Vereinsbank 100 1/2 bez. u. G.; Hannoversche 106 1/4 G.; Bremer 116 1/2 Br.; Luemburger 88 1/2 G.; Darmstädter Zettelbank 94 bez. — Darmst. Creditbkact. 109—108—109 bez. u. Br.; Berecht.-Scheine 115—114 bez.; Leipziger 80 1/2 Br.; Meininger 89 Br.; Koburger 80 bez. u. G.; Dessauer 80 1/4—3/4 bez.; Moldauische Creditbank 103, 100 3/4 bez., Ende 100 Br.; Oesterr. 116 1/4—3/4 bez.; Genfer 70 bez.; Disc.-Commanditanthl. 112 1/2—112 bez.; Conf.-Scheine 111 3/4 Br.; Berl. Handelsgesellsch. 92 G.; Schlesischer Bankverein 89 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 94 etw. bez. u. G.; Waaren-Cr.-G. 100 7/8 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 G., Minerva Bergwerksact. 96 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 139 bez. u. Br., Pr.-Act. 92 3/4 bez.; Berlin-Hamburg 115 1/2 bez., Pr.-Act. 101 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 141 3/4 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89 1/2 Br., C. 99 1/8 bez., D. 99 Br.; Berlin-Stettin 134 1/4 bez. u. Br., Pr.-Act. —, Köln-Minden 153 1/2 bez. u. G., Pr.-Act. 99 1/4 G., II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 85 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60 1/2—60 bez., Pr.-Act. 81 G.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 42 1/2 bez., Pr.-Act. 94 1/2 Br.; Pr.-W.-Nordb. 55 G., Pr.-Act. 96 G.; Oberschles. Lit. A. 149 1/2 Br. B. 138 G., Rheinische, alte 98 bez., neue —, neueste 89 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128 1/2 G., Pr.-Act. 99 1/2 G.

Wechsel. Amsterd. k. 142 3/4 bez., 2 M. 141 3/4 bez.; Hamburg k. 152 1/8 bez., 2 M. 150 1/2 bez.; London 3 M. 6. 19 bez.; Paris 2 M. 79 1/4 bez.; Wien 2 M. 96 1/2 bez.; Augsburg 2 M. 101 3/4 G.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 G., 2 M. 99 G.; Frankf. a. M. 56. 20 G.; Petersburg 103 3/8 bez.

Hamburg, 5. Aug. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., — G.; Altona-Kieler 123 1/2 Br., 123 1/8 G.; Span. Inl. 3pc. 35 1/4 Br., 35 1/4 G.; Span. Anl. 1 1/2 pc. 23 7/8 Br., — G.; —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 6. Aug. Nordb. 57 1/4 Br., 56 3/4 G.; Ludwigshafen-Berbach 150 1/8 Br., 1/2 G.; Frankfurt-Hanau 87 3/4 Br., 1/4 G.; Frankf. Bankact. 110 3/4 Br., 1/2 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1139, 1140, 1141, 1142 bez.; 5pc. Met. 78 1/4 G.; 4 1/2 pc. Met. 69 5/8 Br.; 1834er Loose 319 Br.; 1839er Loose 135 1/2 G.; bad. 50-Fl.-Loose —; kurhess. Loose 40 3/8 Br., 3/8 G.; 3pc. Spanier 37 1/4 Br.; 1 1/2 pc. 25 3/16 Br., 25 G.; Wien 114, 113 7/8 bez.; London 117 7/8 Br.; Amsterd. 99 1/2 G., Disc. 4 1/2 pr. G.

Wien, 6. Aug. 5pc. Met. 82 11/16; Nationalanl. 84 1/4; do. 4 1/2 pc. 73; 1839er Loose 142 1/4; 1854er Loose 109 1/4; Bankact. 1004; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 274 1/2; Nordb. 1877 1/2; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschiffahrt 566 1/2; Creditbank 239 1/2; Augsburg 104 1/4; Hamburg —; Frankfurt 103 1/4 Br.; London 10. 10. Paris 121 1/2 Br.; Gold 107 1/4.

Paris, 5. Aug. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90 eingetroffen. Die 3pc. Rente begann zu 67. 10, hob sich auf 67. 15, wich dann auf 67. 5, hob sich abermals, als Consols von Mittags 1 Uhr 1/8 Proc. höher (90 1/8) gemeldet wurden, auf 67. 10 und schloß unbelebt und in matter Haltung zu diesem Curse. Werthpapiere waren träge. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 10; 4 1/2 pc. 92. 75; Credit-mobilieract. 961; Spanier 3pc. 37 1/4; 1pc. —; Silberanleihe 89; Oesterr. Staatseisenbahn 673; Lombard. Eisenbahn 615; Franz-Josephsbahn 477.

Getreidebörsen. Berlin, 6. Aug. Weizen loco 48—75 Thlr. Roggen loco 44 1/2—45 1/2 Thlr., 85pfd. 45 Thlr., 86pfd. neuer 50 Thlr. ab Bahn; Aug. u. Aug./Sept. 44 1/4—45—44 3/4—45 Thlr. bez. u. Br., 44 3/4 G.; Sept./Oct. 46 3/4—47 1/4—47—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Oct./Nov. 47 3/4—48 3/4—48—1/4 Thlr. bez. u. Br., 48 G.; Nov./Dec. 48—1/2—1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 49 1/2—50—49 1/2 Thlr. bez., Br. u. G. Rüböl loco 14 7/8 Thlr. bez. u. Br.; Aug. 14 2/3 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Aug./Sept. 14 2/3 Thlr. Br.; Sept./Oct. 14 1/2—7/12 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Oct./Nov. 14 1/2—1/3 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Nov./Dec. 14 1/2—1/4 Thlr. bez. u. G., 1/3 Br.; Frühjahr 14 1/2 Thlr. bez., 1/4 Br., 1/12 G. Spiritus loco 29 3/4—30 Thlr., Aug. 29 7/8—30 1/3 Thlr. bez., 1/2 Br., 1/4 G.; Aug./Sept. 29 7/8—30 1/4 Thlr. bez., 1/3 Br., 1/4 G.; Sept./Oct. 28 3/4—29 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Oct./Nov. 27 1/4—7/8 Thlr. bez., 28 Br., 3/4 G.; Nov./Dec. 26 3/4—27 1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Frühjahr 27 1/2—1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.

Weizen geschäftslos. Roggen loco wenig Umsatz aber fest; Termine bei fester Stimmung höher bezahlt; gekündigt 150 Wispel. Rüböl fest behauptet. Spiritus anfangs zu steigenden Preisen gehandelt, schließt ruhiger.

Stettin, 6. Aug. Weizen 74 1/2—77 bez., Sept./Oct. 88pfd. 70, schles. 89—90-pfd. 72. Roggen 43—44 bez., Aug./Sept. 44 1/4—44 1/2; Sept./Oct. 46—45 1/2, Frühjahr 48. Spiritus 12 2/3 bez., Aug./Sept. 12 1/4 Br., 12 1/2 G.; Frühjahr 13 1/2 Br., 13 3/4 G. Rüböl 14 1/2 Br., Sept. 14 1/2 bez.

Leipziger Börse am 7. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr à 3%	—	85 3/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr	—	80 3/4
1847 v. 500 4%	—	99 3/8
1852 u. 1855 v. 500 Thlr	—	98 3/8
— — v. 100	—	99 5/8
1851 v. 500 u. 200 Thlr 4 1/2%	—	101 5/8
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr à 4%	—	99 7/8
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr à 3 1/2%	—	86 7/8
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr à 3%	—	95 1/4
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 Thlr à 3 1/2%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 Thlr	—	—
v. 500 Thlr 3 1/2%	91 3/4	—
v. 100 u. 25 Thlr	—	—
v. 500 Thlr 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	85	—
do. do. 3 1/2%	—	94
do. do. 4%	—	99 3/8
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr à 3%	—	84 1/8
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3 1/2%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. 3%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	83 3/4	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	97	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	—	100 1/8
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 3/4	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	93
do. do. 4 1/2%	100 3/8	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99 7/8	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	98 3/4	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	301
Löbau-Zittauer Lit. A.	56 1/4	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	268
do. II. do.	267 1/2	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	128 3/8
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	79 5/8
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119 3/8	—
do. C.	117 7/8	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	80 1/8	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	97
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	96 1/4	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	94	—
Weimarische Bankact.	109 5/8	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/55 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
August'or à 5 Thlr Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Ro per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr auf 100	—	5 1/4
Kaiserl. do. do. do	—	5 1/4
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	7 5/8
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 5/8
Wiener Banknoten	—	98 1/4
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr	—	—
do. do. do. à 10 Thlr	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 5/8

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142 1/2
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102 5/8
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr Louisdor à 5 Thlr	k. S.	—	109 5/8
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57 1/4
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152 1/8
	2 Mt.	—	150 5/8
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19 1/8	—
Paris per 300 Fres.	k. S.	—	80
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97 7/8
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96 3/8

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern,

die im inländischen Verkehre zugelassenen Banknoten in Appoints von zehn Thalern und darüber betreffend.

In Gemäßheit §. 3 der Allerhöchsten Verordnung vom 18. Mai 1857, die Verwendung fremder Werthzeichen als Zahlmittel betreffend, wird andurch bekannt gemacht, daß bis zum 31. Juli dieses Jahres den Bedingungen der angezogenen Verordnung durch Bekanntmachung von Einlösungsstellen im Inland genügt haben

1) die Weimarische Bank,
2) die Privatbank zu Gotha,
3) die Lübecker Privatbank,
4) die Thüringische Bank,
5) die Geraer Bank,
6) die Anhalt-Dessauische Landesbank,
7) die Rostocker Bank,
8) die internationale Bank in Luxemburg.

Die von den vorgenannten Anstalten ausgegebenen Banknoten in Appoints von zehn Thalern und darüber sind daher auch ferner bis auf weiteres im inländischen Verkehr als Zahlmittel für zulässig zu achten, wogegen rücksichtlich aller vorstehend nicht erwähnter ausländischer Werthzeichen das in der Verordnung vom 18. Mai dieses Jahres ausgesprochene Verbot, bei der in §. 6 der Verordnung angedrohten Strafe, vom 1. September dieses Jahres an in Kraft tritt.

Sollte irgend eine der oben namhaft gemachten Banken ihrer Verpflichtung zu Einlösung ihrer Noten nicht oder nicht vollständig in Gemäßheit der Verordnung vom 18. Mai dieses Jahres nachkommen, so erwartet das Ministerium des Innern unverzügliche Anzeige Seiten der Betroffenen oder der Behörden und Personen, zu deren Kenntniß ein solcher Fall gelangt.

Gegenwärtige Bekanntmachung ist in allen in §. 21 des Preßgesetzes vom 14. März 1851 bezeichneten Zeitschriften zum Abdrucke zu bringen.

Dresden, den 3. August 1857.

Ministerium des Innern.

Für den Minister: **Kohlschütter.** Demuth.

[2945]

Regelmässige Dampfschifffahrt zwischen **Kiel** und **St.-Petersburg**,

vermittelst der neuen ausgezeichneten Dampfschiffe erster Classe:

Orient, Capt. ***Rieck***, — **Occident**, Capt. ***Diedrichsen.***

Bestimmter Abgang von Kiel: Mittags nach Ankunft des Bahnzuges von Hamburg,
am 6., 16., 26. August; am 5., 15., 25. September; am 5., 15., 25. October; am 4., 14. November.

Passage-Preise inclusive Beköstigung ohne Wein:
1. Cajüte: 40 Thlr. Preuss. Courant; 2. Cajüte: 26 Thlr. Preuss. Courant.

Die Güter-Annahme, zu den Frachten von 40 Copeken bis 100 Copeken per 100 ℔ von Hamburg nach St.-Petersburg an den Zoll geliefert, wird durch Herrn **A. B. Tornquist** in Hamburg und Herrn **W. A. Wegener** in Kiel bewirkt, woselbst auch die Passage-Billete gelöst werden.

[2944] **H. W. Lange & Co.**

Post-, Dampf- und Packet-Schiffahrt: Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

unter Direction der Herren:
Adolph Godeffroy, Vorsitzender. **Joh. Schuback & Söhne, C. Woermann, F. Laiez, H. J. Merck & Co.**, Directoren.
P. A. Hilberg, General-Agent.

Von **HAMBURG** nach **NEW-YORK** (direct, ohne Zwischenhafen anzulaufen)
mit den A. 1. Post-Dampfschiffen **Hammonia, Borussia, Austria** und **Saxonia.**

Nächste Abgangstage: **HAMMONIA**, Capt. Schwensen, am **1. September**,
AUSTRIA, „ Ehlers, „ **20.** do.
BORUSSIA, „ Trautmann, „ **1. October**,
SAXONIA, „ Heydtmann, „ **20.** do.

Güterfracht: 18 ß u. 15 %, Baumwollw. u. ord. Güter 15 ß 15 % Primage pr. 40 Cubikfuss Hamb.; Gold, Silber, Juwelen ½ %; Contanten ⅓ % in voll. — *Passage-Preise:* Pr. Crt. 150 Thlr. für I. Cajüte, Pr. Crt. 100 Thlr. für II. Cajüte, Pr. Crt. 60 Thlr. für Zwischendeck, überall incl. Beköstigung.

Die beiden neuen prachtvollen Dampfböte der Gesellschaft, **AUSTRIA** und **SAXONIA**, deren Bau vollendet, werden ausnahmsweise das erste Mal am 20. expedirt, die späteren Expeditionstage der Dampfböte werden stets am 1. und 15. eines Monats sein.

Eine mit der Amerikanischen Regierung für obige Linie in Folge der ausgezeichneten Reisen der Schiffe abgeschlossene Postconvention, sichert auch von dieser Seite alle Vortheile der Postdampfböte, demzufolge auch unfrankirte Briefe und Packete jetzt mit diesen Schiffen befördert werden können.

Ferner werden expedirt die rühmlichst bekannten grossen Packetschiffe:
Weser, Rhein, Nord-Amerika, Elbe, Oder, Donau und **Main:**
Nach **NEW-YORK:** am 1. u. 15. eines jed. Mts., zuerst am 1. Sept., Packetschiff **Rhein**, Capt. *Spier.*
Nach **NEW-ORLEANS:** am 1. October, Packetschiff **Oder**, Capitain *Meier.*

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt:

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37.

[2943] **C. Louis Taeuber,** conc. Agent in Leipzig.

Zur Besorgung der **Speditionen** mit den **Dampf-** und **Segelschiffen** der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** empfiehlt sich

Lud. Fried. Mathies,
Speditions-Geschäft in **Hamburg.**

[2942]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Herrn Mahlhuber's Reiseabenteuer.

Erzählung von **Friedrich Gerstäcker.**

Preis 10 Sgr.

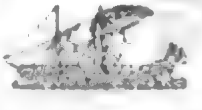
Eine neue humoristische Erzählung des beliebten Schriftstellers, die alle Freunde echten Humors ergötzen wird und eine besonders anziehende und unterhaltende Reiselectüre bildet, zumal darin „Reiseabenteuer" geschildert werden.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2940]

Sommer-Theater. Sonnabend, 8. Aug. **Fritz, der lustige Handschuhmacher und der sanfte Heinrich,** oder: **Die Einquartierung.** (1. Abth.): **Die Arretirung.** (2. Abth.): **Der Geburtstag.** (3. Abth.): **Die Rückkehr aus Ungarn.** Anfang 7 Uhr.

Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Norddeutscher Lloyd.



Dampfschifffahrt zwischen

Bremen

und dem Nordsee-Bade

Nordernei,

durch das eiserne Dampfschiff
ROLAND, geführt durch Capt. **M. Meyer.**

Dieses schöne Dampfschiff, welches für diese Fahrt besonders eingerichtet und mit Allem ausgerüstet ist, was zur Bequemlichkeit der Passagiere dienen kann, fährt während der diesjährigen Saison zwischen **Bremen** und dem Nordseebade **Nordernei** und zwar an folgenden Tagen:

Abfahrt von Bremen:

			circa.	
Freitag,	7.	August,	1½	Uhr M.
Montag,	10.	„	3	Uhr M.
Freitag,	14.	„	7	Uhr M.
Donnerstag,	20.	„	1	Uhr M.
Montag,	24.	„	2½	Uhr M.
Sonnabend,	29.	„	7	Uhr M.
Freitag,	4.	September,	12½	Uhr M.
Nachts vom 3. zum 4.				
Dienstag,	8.	September,	3	Uhr M.
Sonnabend,	12.	„	7	Uhr M.

Die Abfahrt von Nordernei tritt gewöhnlich einen Tag nach der Ankunft daselbst ein.

Passage-Preise:

Von Bremen nach Nordernei incl. einer Mittagsmahlzeit und vice versa . . . . 3⅓ Thlr. Gold.
Von Bremen nach Nordernei und mit rückkehrendem Boote nach Bremen zurück 8 Thlr. Gold, nebst ⅓ Thlr. für jedes Mittagsmahl.

Für Kinder unter 10 Jahren, so wie Dienstboten, welche ihre Herrschaften begleiten, die Hälfte obiger Preise. 50 Pfund Gepäck sind frei, für Ueberfracht wird ⅓ Thlr. Gold pr. 100 Pfund berechnet.

Die Passage-Karten sind im Geschäftslokale des Norddeutschen Lloyd, Martinistraße Nr. 13, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird, zu lösen, so wie auch ein Verzeichniß der mitzunehmenden Effecten mit Gewichts-Angabe versehen, zeitig vorher einzureichen.

Die Abfahrt von Bremen ist an der Kalkstraße.

Bremen, 1857.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann. Director. **H. Peters,** Procurent.

[2941]

Persisches Insectenpulver
in Gläsern zu 3 u. 5 Ngr. empfiehlt [illegible] Comptoir, Leipzig, Petersstr. Nr. 22. 1. Etage. Detail-Verkauf Petersstr. Nr. 13 [illegible].

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek. 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek. 2—4 Uhr.
Zoologisches Museum (im Augusteum). 10—12 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle). 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Motette (Thomaskirche). ½2 Uhr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Gedichte

von

Marie Förster.

8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Diese Sammlung der Dichtungen von **Marie Förster**, die unlängst in der Blüte der Jahre dem Leben entrissen ward, darf gewiß auf eine freundliche Aufnahme hoffen, da einzelne früher daraus veröffentlichte Gedichte mit ungewöhnlicher Theilnahme aufgenommen und mehrfach componirt wurden.

In dem der Sammlung vorangestellten „Biographischen Vorwort" heißt es unter Anderm: „Viele edle Blüten der Poesie sehen wir erst durch den Tod des Dichters den Weg in das Weltlicht gewinnen, in welcher oft wiederkehrenden Wahrnehmung Trost und Schmerz sich die Hand reichen. Ein Denkstein um ein frühes Grab sind auch die nachfolgenden Gedichte, für deren unverzögerte Herausgabe Herrn Dr. Berthold Auerbach der Dank gebührt, da sein competentes Urtheil für die Veröffentlichung entscheidend war; durch seine warme Theilnahme und die dankenswerthe Bereitwilligkeit, mit welcher er die Durchsicht derselben übernahm, geht die Sammlung vertrauend und geschirmt in den erweiterten Kreis."

Von der Verfasserin erschien in demselben Verlage:

Briefe aus Südrußland während eines Aufenthalts in Podolien, Volhynien und der Ukraine. 8. Cart. 10 Sgr.

Anmuthige, poetische Schilderungen der herrlichen, wenig bekannten Gegenden Südrußlands aus der Feder der kürzlich verstorbenen höchst talentvollen Dichterin, eine interessante und unterhaltende Lectüre auf jeder Eisenbahnfahrt. Diese Schrift bildet ein Bändchen von „Brockhaus' Reise-Bibliothek". [2939]

In **Hartleben's** Verlags-Expedition in **Wien** und **Leipzig** ist erschienen: [2934]

Der Feldzug in der Krim

bis zur Einnahme von Sebastopol.

Eine aus authentischen Quellen geschöpfte Darstellung des orientalischen Krieges.

Im Auftrage des Ministeriums

herausgegeben von

Baron de Bazancourt.

2 Bände. Gr. 8. 1856. Schöne Ausgabe, geheftet, 3 Theile, 3 Thlr.

Die »Österreichischen Blätter für Literatur« (Nr. 24. 1857) beurtheilen dieses Werk in nachfolgender Weise:

Das Werk ist zuerst 1856 erschienen und seitdem wiederholt aufgelegt, auch bereits in andere Sprachen übersetzt worden. Der Verfasser als gewandter Darsteller bereits bekannt, erhielt gegen Ende des Jahres 1854 von dem Minister des öffentlichen Unterrichts und des Kultus in Frankreich, Fortoul, den ehrenvollen Auftrag, die Geschichte der Krim-Expedition zu schreiben und sich zu dem Behufe nach dem Kriegsschauplatze zu verfügen, um dort sowohl mit eigenen Augen den Gang der Begebenheiten verfolgen, als auch aus dem Munde der Offiziere alle wünschenswerthen Mittheilungen schöpfen zu können. Der Kriegsminister Vaillant empfahl unsern Geschichtschreiber aufs Angelegentlichste dem Ober-Commandanten der Armee. In der Krim angelangt, fand Bazancourt überall das bereitwilligste Entgegenkommen; sogar die offiziellen Tagebücher der einzelnen Heeresabtheilungen wurden ihm zur Einsicht überlassen; er las und erfragte, sah und hörte, was er zu schreiben hatte. So unterstützt, war Bazancourt in die Lage gesetzt, die genauesten Aufschlüsse über alle Vorgänge bis ins Einzelne zu geben, die wichtigsten und interessantesten Documente beizubringen, die Lebensbeschreibungen aller in diesem Feldzuge hervorragenden Persönlichkeiten zu liefern. Von interessanten Documenten heben wir namentlich den genialen Feldzugsplan, den Kaiser Napoleon III. selbst entworfen und an der Spitze des Krimheeres persönlich ausführen zu können gehofft hatte, als eines der lehrreichsten strategischen Denkmäler hervor. Ueberhaupt dürfte es für Offiziere kaum eine bildendere Lectüre geben, als Bazancourt's Werk mit seiner klaren und genauen Detaillirung der einzelnen Kämpfe, Belagerungsarbeiten u. s. w. Die Lebensbeschreibungen aber verleihen dem Werke einen noch höheren Werth. Omer-Pascha, Saint-Arnaud, Hamelin, Canrobert, Bosquet, Pelissier, Niel, Yusuf, — Mentschikoff, Gortschakoff, Totleben, — Lord Raglan, Lord Lucan Brown, Cathcart, — de la Marmora und mehr denn 40 andere ausgezeichnete Männer werden uns bei passender Gelegenheit ihren Lebensumständen nach vorgeführt.

Was nun die Darstellung angeht, so existiren in der ganzen Geschichtsliteratur nur wenige Werke, welche in diesem Maße das Gepräge ursprünglicher Frische tragen, in diesem Maße lebendig und fesselnd geschrieben sind. Der Leser vergißt bei den einzelnen Vorgängen, daß er nur liest; er glaubt an der Handlung selbst theilzunehmen. Dabei zieht sich durch das Ganze ein hoher edler Sinn. Deshalb auch nirgends eine Spur von jenem falschen Patriotismus, der des Feindes spottet, ihn höhnt und haßt, was leider bei deutschen Geschichtswerken so häufig der Fall ist.

Dampfschiffahrt-Gesellschaft
des Oesterreichischen Lloyd
in Triest.

Die neuesten Fahrtenpläne und Tarife der Dampfschiffahrtgesellschaft des Oesterreichischen Lloyd, so wie jede weitere Auskunft erhält man kostenfrei bei den Herren

Dufour Gebrüder & Co., Agenten des Oesterreichischen Lloyd in **Leipzig**

und bei den Herren

Lüder & Tischer, Agenten des Oesterreichischen Lloyd in **Dresden.** [2937]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Von Berlin nach Hamburg.

Nebst Schildereien aus Lübeck und Hamburg.

Von Ernst Willkomm.

Preis 10 Sgr.

Eine allen nach Hamburg Reisenden zu empfehlende Schrift, da der beliebte Novellist auch nach dem Urtheile der hamburger Blätter diese Stadt wahr und anziehend schildert. Besonders verdient die Schrift von allen über Berlin nach Hamburg Reisenden während der Eisenbahnfahrt sowie auch von den Besuchern Lübecks gelesen zu werden.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2938]

Gehör- und Sprach-Kranken,

sowie den an Ohrbrausen, Singen u. dergl. Leidenden wird

Medicinalrath Dr. Schmalz,

aus Dresden,

vom 9.—11. Aug. in **Leipzig** (Stadt Rom) — 12. in **Waldheim** (g. Löwe) — 13. und 14. in **Chemnitz** (Stadt Berlin) — 15. in **Freiberg** (schw. Roß) Rath ertheilen: 9—1 Uhr. [2817]

Redacteur gesucht.

Für eine populär belletristische Zeitschrift wird ein Redacteur gesucht, der namentlich auch in den Erzeugnissen der neuern englischen, amerikanischen und französischen periodischen Presse wohlbewandert sein müßte.

Gefällige Offerten wolle man unter der Chiffre **A. B.** an Herrn **Bernh. Hermann** in Leipzig gelangen lassen. [2918—19]

Ein junger Mann, seit Jahren in grössern Kurzwaaren-Geschäften thätig, sucht mit den besten Zeugnissen versehen ein entsprechendes anderweitiges Placement, am liebsten als Reisender. Offerten N. G. Nr. 17 poste restante Leipzig. [2931—32]

Für Schriftsteller.

Ein **guter** und **interessanter** historischer Roman, sei es Original, sei es gute Uebersetzung, findet, wenn er bereits fertig im Manuscript vorliegt, oder doch in Kürze vollendet werden kann, sofort unter günstigen Honorarbedingungen Aufnahme in eine weltverbreitete Zeitschrift. Offerten, womöglich unter Beifügung einer Probe, werden unter der Chiffre **N. W.** durch Herrn **Bernh. Hermann** in Leipzig erbeten. [2920—21]

Eine Stadtmühle von 3 Gängen, Oel- und Schneidemühle, 50 Morgen Areal, ist für 10,000 Thlr. mit todtem und lebendem Inventarium zu verkaufen; 2—3000 Thlr. Angeld;

eine Maschinenbauanstalt mit Eisengießerei für 15,000 Thlr., mit 2—3000 Thlr. Angeld;

ein sehr frequenter Gasthof, mit vollständigem Inventarium, 26 Fremdenzimmern, für 43,000 Thlr., mit 6—8000 Thlr. Angeld; ferner

eine Maschinenpapierfabrik für 15,000 Thlr., mit ⅓ Angeld, und endlich

eine Herrschaft von 2200 Morgen Areal, mit Brennerei, Ziegelei an einer Kunststraße belegen, für 130,000 Thlr., mit 20—40,000 Thlr. Angeld. Offerten nimmt entgegen

A. E. Rodig.

[2910—11] Handels- und Wechsel-Geschäft in Cottbus.

London.

Kroll's Private-Hôtel

Deutscher Gasthof,

15 America Square & 1 John Street Minories,

wird dem reisenden Publicum wegen seiner vortheilhaften und guten Lage, schönen hellen Zimmer, guten Küche, billigen Preise und reellen Bedienung bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

[1659—73] **Ernst Kroll.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Wilhelm Donath-Franke auf Döbitzgut bei Crimmitzschau mit Frl. Sidonie Jaeger in Zilbitz. — Hr. Hermann Klee in Chemnitz mit Frl. Marie Trübenbach. — Hr. Oswald Lange in Chemnitz mit Frl. Wilhelmine Fix. — Hr. Buchhändler Hermann Streiber in Zeitz mit Frl. Toni Schott in Naumburg.

Getraut: Hr. Volkmar Buschbeck in Marienberg mit Frl. Thekla Hedwig Halm aus Kalkwerk Lengefeld. — Hr. Hermann Dietze in Annaberg mit Frl. Auguste Gerhard. — Hr. Hermann Globig in Großenhain mit Frl. Luise Goltzsche aus Meißen. — Hr. Karl Haase in Strehla a. E. mit Frl. Hedwig Frege aus Marienberg. — Hr. Gerichtsamtsactuar August Möckel in Crimmitzschau mit Frl. Clementine Hüttner aus Pania i. B.

Geboren: Hrn. Freiherrn v. Egloffstein ein Rittergut Beucha zwei Söhne. — Hrn. Albert Hilger in Görlitz eine Tochter. — Hrn. Kreissecretär Kreffe in Mansfeld eine Tochter. — Hrn. C. F. Randel in Meerane ein Sohn. — Hrn. Robert Ronnger in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Frau Marianne Bach, geb. Lommatzsch, in Buchholz. — Hr. Karl Gustav Benedix in Leipzig. — Frau verw. Kaufmann Dörffel, geb. Weickert, in Eibenstock. — Hr. Criminalamtsactuar Otto Rudolph in Glauchau.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonntag. — Nr. 184. — 9. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Zur Situation.

≡ Wien, 7. Aug. Die Weltverhältnisse haben sich in letzter Zeit wesentlich getrübt und die Wetterwolken, welche sich an dem politischen Horizont erhoben, nehmen nachgerade plötzlich eine bedrohliche Gestaltung an. Die unvermeidlichen Consequenzen des mit augenscheinlicher Hast, richtiger wol mit auffälliger Uebereilung abgeschlossenen Pariser Friedens treten immer deutlicher und ernster hervor. Insbesondere sind es die wegen Bestimmungen über die italienischen Angelegenheiten sowie über die Regelung der künftigen Organisation der Donaufürstenthümer, welche die bestehenden Verwickelungen zwischen den hierbei betheiligten Mächten hervorgerufen haben. Die auf telegraphischem Wege eingetroffene neueste Modification des türkischen Ministeriums, wobei Ali-Pascha das Portefeuille des Aeußern zutheil geworden, ist offenbar keineswegs geeignet, eine Lösung der obwaltenden Schwierigkeiten wesentlich zu fördern. Diese Ernennung, welche in einem beträchtlichen Theil der continentalen Presse als ein entschiedener Sieg des Hrn. de Thouvenel und der französischen Diplomatie betrachtet worden, möchte dieser Anschauung jedoch schwerlich entsprechen. Ali-Pascha legte bereits beim Pariser Congreß seine entschiedene Hinneigung zu Oesterreich, als des innigsten Verbündeten der Pforte, unzweideutig an den Tag, und wie wir allen Grund zu glauben haben, hat derselbe seine Ansichten seither keineswegs geändert. Man würde sich daher in den Tuilerien entschieden irren, wenn man von diesem Personenwechsel auf eine veränderte Richtung in der Politik der Pforte und zumal bezüglich der Donaufürstenthümerangelegenheit schließen möchte. Ein Eingehen in die, wie die pariser Journale berichtet haben, von Frankreich gefoderte Absetzung des Fürsten Vogorides und Annullirung der in der Moldau stattgefundenen Wahlen würde einem gänzlichen Aufgeben der Suzeränetäts- und Souveränetätsrechte des Großherrn völlig gleichkommen. Man darf daher mit Zuversicht erwarten, daß die türkische Regierung unter keinen Verhältnissen diesem Ansinnen entsprechen und hierin von Oesterreich und England aufs entschiedenste unterstützt werden wird. Wie schwierig die Lage Großbritanniens durch den Aufstand in Ostindien auch augenblicklich erscheinen mag (es hat übrigens gefahrvollere Momente überstanden), so darf man doch überzeugt sein, daß es keine Kraftanstrengungen und Opfer scheuen wird, um in dieser Frage, an welche sich der ganze Einfluß Englands im Orient knüpft, gemeinschaftlich mit Oesterreich die Unabhängigkeit des türkischen Reichs zu wahren. Der Kampf wird daher jedenfalls mit Entschiedenheit und allen Waffen der Diplomatie geschlagen und vielleicht bis zur ultima ratio regum geführt werden. In der That liegen in dieser Frage, in welcher es sich sowol um den Bestand der Türkei als den vorherrschenden Einfluß im Orient handelt und in deren Verwickelung Rußland, wenn auch nur mittelbar, eine bemerkenswerthe diplomatische Gewandtheit bekundet, abgesehen von den übrigen politischen Verhältnissen, unzweifelhaft begründetere Veranlassungen zu einem europäischen Kriege, als wie sie die Schlüssel zum Heiligen Grabe und der rauhe Mentschikow'sche Paletot boten. Ueberaus beklagenswerth ist es aber, daß in diesem ernsten diplomatischen Conflict eine deutsche Großmacht eine politische Richtung verfolgt, die den allgemeinen Interessen des gemeinsamen Vaterlandes nachgerade zuwiderläuft.

Nicht minder bedenklich erscheinen die italienischen Angelegenheiten. Zwar haben die letzten Mazzini'schen blutigen Umsturzversuche nur Abscheu hervorgerufen und keinen Anklang in den Bevölkerungen gefunden, doch herrscht in der ganzen Halbinsel, mit Ausnahme des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, wo die Amnestie und einige zweckmäßige und erleichternde Maßregeln ihre wohlthätige Wirkung nicht verfehlt haben, und Piemonts, das in seinen politischen Institutionen eine beruhigende Gewähr besitzt, überall Zerfahrenheit und ein allgemein vorherrschendes Mistrauen in den Fortbestand der gegenwärtigen Verhältnisse. Besonders treten die bestehenden administrativen Uebelstände im Kirchenstaat grell hervor, wo die klerikale Regierung den zeitgemäßen Anfoderungen des beschränkten geistigen und materiellen Fortschritts aus principiellen Gründen nicht Rechnung tragen will und kann. Die dortigen Zustände bieten einen augenscheinlichen und unwiderleglichen Beweis, mit welchen Schwierigkeiten die Vereinigung der höchsten kirchlichen Gewalt mit der Ausübung der unbeschränkten souveränen Macht verbunden ist. Uebereinstimmenden Berichten aus der Romagna zufolge beruht der Bestand der gegenwärtigen Regierungsverhältnisse vornehmlich auf der Fortdauer der französischen Occupation. Ein nicht weniger beunruhigendes Bild bieten die Zustände im Königreich Neapel dar, wo Polizeiwillkür und Jesuiteneinfluß vorwalten, wo man den billigen Anfoderungen der Westmächte bisher jede Concession beharrlich verweigert hat und der im Lande herrschenden Aufregung und Unsicherheit stets neue Nahrung verleiht. Unter solchen beklagenswerthen Verhältnissen darf es daher wol kaum befremden, wenn die von Frankreich im Stillen wachgerufenen Muratistischen Ideen unter den intelligenten Classen der Bevölkerung immer größere Verbreitung gewinnen und in dem Augenblick einer Krisis leicht eine für die herrschende Dynastie bedrohliche Gestaltung erlangen könnten. Selbst in dem einst so glücklichen Toscana, der übrigen kleinen Staaten Italiens, wie Parma, Modena rc., nicht zu erwähnen, herrscht Unruhe und Besorgniß vor der befürchteten und sich eindrängenden ultramontanen Macht, die auch dort alle Verhältnisse ihrem sich stets vergrößernden Einfluß zu unterziehen droht. Die sowol in Italien als im Osten herrschenden politischen Verwickelungen stehen daher einer befriedigenden Lösung ferner als je. Insbesondere hat die künftige Organisation der Moldau und Walachei und die damit in nächster Verbindung stehende Unionsfrage dieser Länder vielfache Rivalitäten und diplomatische Empfindlichkeiten bei den dabei betheiligten Mächten erweckt und in Berücksichtigung so vieler dadurch berührter Staatsinteressen bereits weitreichende Dimensionen und die ernsteste Bedeutung erlangt. Denn durch ein Eingehen in die von Frankreich unter Androhung des Abbruchs des diplomatischen Verkehrs von der Pforte verlangten Annullirung der unter ihrer Autorität stattgefundenen Wahlen in der Moldau und Absetzung des Kaimakam würde die türkische Regierung ihren Souveränetätsrechten geradezu entsagen. Man darf daher mit Zuversicht gewärtigen, daß sie diesem Ansinnen, das ihre Unabhängigkeit factisch gänzlich vernichten möchte, die entschiedenste Weigerung entgegensetzen und hierin von Oesterreich und England, dessen mächtigste Interessen in dieser Frage betheiligt sind, energisch unterstützt werden wird. Denn beide wollen den kranken Mann beschützen und weder unter russischer noch französischer Behandlung sterben lassen. Wie wir glaubwürdig vernommen, ließen die neuesten Mittheilungen aus Konstantinopel über die diesfälligen Ansichten der Pforte nicht den leisesten Zweifel obwalten. Und Ali Pascha, nebst Reschid-Pascha der erleuchtetste Mann der Türkei, der eine vollständige Kenntniß der europäischen Verhältnisse besitzt, wird sicherlich nicht die Hand zu einem Vorgang bieten, der die Pforte in die Abhängigkeit Frankreichs stellen würde. Jene Stimmen, welche der neuesten Modification des türkischen Ministeriums eine größere Bedeutung als eine bloße Concession der Form ertheilt, dürften daher die herrschenden Verhältnisse in Konstantinopel keineswegs richtig beurtheilt haben. Eine Anschauung, die sich übrigens bereits heute selbst in jenen Journalen kundgibt, welche zuerst diesen Ministerwechsel als einen entschiedenen Sieg der französischen Diplomatie verkündet und begrüßt haben. Die Situation ist inmitten dieser Verwickelungen, die sich nicht blos auf den Orient beschränken, augenscheinlich eine ungemein gespannte geworden, deren Ernst man nicht unterschätzen darf und die leicht zu neuen Gruppirungen und Allianzen der europäischen Großmächte und zunächst zu einem russisch-französischen Bündniß führen könnte. Unter diesen Umständen erlangen daher die eben heute in Osbornehouse zwischen Ludwig Napoleon und dem englischen ersten Minister stattfindenden Besprechungen eine erhöhte Bedeutung, da die Ergebnisse derselben auf den Gang der Unterhandlungen einen entscheidenden Einfluß zu üben bestimmt sein dürften.

Deutschland.

Preußen. Der Spener'schen Zeitung wird aus Finsterwalde über eine Dampfkesselexplosion berichtet: „Am 3. Aug. in der sechsten Stunde ereignete sich hier das große Unglück, daß in dem auf der Nordseite der Stadt belegenen Fabriketablissement des Tuchfabrikanten Wolff, welches der Eigenthümer erst seit Jahr und Tag mit dem bedeutenden Kostenaufwande von 40,000 Thlrn. hergestellt und auf das zweckmäßigste eingerichtet hatte, der mit Sieberöhren construirte Dampfkessel explodirte. Diese Explosion hat nicht nur den Kessel selbst zerstört und das Kesselhaus vollständig vernichtet, sondern auch einen Theil des anstoßenden Seitengebäudes, in welchem sich die Decatiranstalten befanden, zertrümmert. Obwol der Kessel selbst durch dieses Ereigniß aus seinen Fundamenten nicht herausgehoben worden, so ist doch die Gewalt der Explosion so groß gewesen, daß durch dieselbe die 20 Ctr. schwere eiserne Vorplatte des Kessels hinweggerissen, in Stücke zertrümmert und auf eine Entfernung von 40 Fuß durch eine 18zöllige Brandmauer in die Decatirräume hineingeschleudert worden ist, wo sie das neunzöllige Gebälke wie Federkiele zerknickt hat. Das Allerbeklagenswertheste bei diesem Ereigniß ist aber, daß durch dasselbe vier Menschen das Leben verloren haben, welche sich im Augenblick der Explosion im Kesselhause befanden. Hierunter befindet sich der eigene 16jährige Sohn des Besitzers, ein hoffnungsvoller junger Mensch, welcher eben von der Schule zurückgekehrt war, um in das Geschäft des Vaters einzutreten. Die andern Verunglückten sind der Kesselwärter, ein Werkführer und ein Tagearbeiter, alle drei Familienväter. Es wird angenommen, daß die Explosion durch eine grobe Vernachlässigung des Kesselwärters herbeigeführt worden ist, daß der Kessel bei der Anfeuerung nur unvollständig mit Wasser gefüllt war, daß ein Glühendwerden der eisernen Wandungen des Kessels

theilweise stattgefunden, daß dadurch die Dämpfe zersetzt und Knallgase gebildet worden sind.“

— Aus Münster wurde dem Westfälischen Merkur schon gestern die Meldung über eine bedeutende Feuersbrunst in der Stadt Vreden gemacht. Heute schreibt dieses Blatt: „Die in unserm gestrigen Blatt ausgesprochene Hoffnung in Bezug auf das Brandunglück zu Vreden hat sich leider nicht verwirklicht, vielmehr hat dasselbe eine wahrhaft entsetzliche Höhe erreicht. Nach jetzt eingetroffenen authentischen Nachrichten liegt die ganze Stadt, mit Ausnahme eines Theils der Wassermühlenstraße, der beiden Kirchen und weniger dieselben umgebenden Häuser, sodann der Apotheke rc. in Asche und Trümmern. Die Anzahl der der allgemeinen Vernichtung entgangenen Häuser wird uns auf 70 angegeben. Da nun Vreden über 400 Häuser zählte, so wären mithin mindestens 330 Häuser abgebrannt.“

Den stettiner Blättern wird aus Anklam vom 5. Aug. gemeldet: „Heute Vormittag bald nach 9 Uhr verkündeten die Thurmglocken eine in der Stolper Vorstadt ausgebrochene Feuersbrunst. Die verheerende Glut verbreitete sich mit riesenhafter Schnelligkeit, und in kurzer Zeit standen auch die gegenüberliegenden Gebäude auf der nördlichen Seite der Straße in hellen Flammen. Bereits liegt eine Anzahl Häuser, darunter auch das Gastwirth Borgwardt'sche Etablissement, sowie mehre schon mit der Ernte gefüllte Kornscheunen in Asche. Viele arme Familien sind obdachlos. Ob Menschenleben zu beklagen, weiß man noch nicht bestimmt. Die Entstehungsart des Feuers ist noch unbekannt.“ Nach einer Notiz der Ostsee-Zeitung sind 21 Gebäude niedergebrannt. Nach der Norddeutschen Zeitung ist fast die halbe Vorstadt in Asche gelegt und sollen zwei Kinder beim Brande ihr Leben verloren haben.

— In Magdeburg fand am 4. Aug. Mittags auf dem Breitenwege zwischen Cigarrenmachern eine so erbitterte Schlägerei statt, daß ein dortiger Cigarrenmacher von einem Leipziger einen bedeutenden Stich in den Rücken erhielt, der, wiewol nicht lebensgefährlich, doch denselben an das Zimmer fesselt, und es der Zuziehung der bewaffneten Macht bedurfte, um die Leute auseinanderzubringen. Es wurden natürlich mehrfache Verhaftungen vorgenommen. Grund der Schlägerei soll das Verhältniß zweier Cigarrenmacher zu einer Arbeiterin gewesen sein. (Zeit.)

Baiern. Wie der augsburger Allgemeinen Zeitung aus Mittelfranken vom 5. Aug. geschrieben wird, soll die nächste Generalsynode noch über einen andern Gegenstand von tiefeingreifender Bedeutung zu berathen haben, über den Entwurf einer Erklärung des Kleinen lutherischen Katechismus.

Baden. **Freiburg**, 5. Aug. Gestern um 6 Uhr kam der Großherzog unter lautem Jubel der Bevölkerung in hiesiger Stadt an. Abends war sodann ein Fackelzug der Studirenden, ein Ständchen des Gesangvereins und der Militärmusikbanden und eine prachtvolle Beleuchtung des Münsterthurms mit bengalischem Feuer. Heute Vormittag fanden in der Universitätskirche unter Gegenwart des Großherzogs die Ehrenpromotionen der verschiedenen Facultäten statt. Promovirt wurden von der theologischen Facultät Abt Heinrich zu Einsiedeln, Orbin in Freiburg, Kössing in St.-Peter, Pfarrer Neumann zu Ilgesheim und Zingerle in Meran; von der juristischen Facultät Staatsminister v. Meysenbug, Staatsrath v. Stengel, Weizel, Junghans, Trefurt, Brauer, sämmtlich von Karlsruhe, Fehrer hier, Schlosser in Heidelberg, Göttling in Jena und Moor in Karlsruhe; von der medicinischen Facultät Buchegger in Karlsruhe, Hergt in Illenau, Bunsen in Heidelberg, Sauerbeck in Lörrach, Eisenlohr in Karlsruhe, Schweig in Karlsruhe, Lederle in Staufen und Strumpf in Berlin; von der philosophischen endlich v. Wessenberg hier, Prokesch-Osten, Regenauer, Fröhlich, Dietz von Karlsruhe und Hofrath Nob von hier. Nachdem dieser Act geschlossen war, ließ sich der Großherzog in der Aula die verschiedenen Deputationen vorstellen und fuhr dann zum Besuch der Großherzogin Stephanie nach Umkirch. (Frkf. J.)

Großherzogthum Hessen. **△ Darmstadt**, 5. Aug. Gestern und heute hat unsere II. Kammer den Hauptvoranschlag der Staatseinnahmen des Großherzogthums in den Jahren 1857—59 berathen, nachdem sie den Hauptvoranschlag der Staatsausgaben in einer Reihe von Sitzungen vorher berathen hatte. So gewiß nun auch ist, daß eine halboppositionelle Kammer in beiden Verhältnissen schärfer und schneidender eingeschritten wäre, als die gegenwärtige, fast blos aus Angestellten oder von der Regierung Abhängigen bestehende, so bleibt doch das dem constitutionellen Princip immerhin günstige Ergebniß übrig, daß — daran kann Niemand zweifeln, denn die Regierungsvorschläge würden zugleich Regierungsbeschlüsse gewesen sein, wenn nicht das ständische Regiment dabei mitzusprechen gehabt hätte — infolge der ständischen Beschlüsse namentlich eine Anzahl Staatsausgaben unterblieben oder doch in minderm Maße stattfanden. Besonders gilt dies vom Capitel der Hofbauten. Gelegentlich der Berathung über die Staatseinnahmen kam es, nachdem man sich längere Zeit darüber gestritten hatte, ob die Vornahme einer neuen Bonitirung räthlich sei oder nicht, nur noch über eine Principienfrage zum Streit: nämlich ob die Staatsregierung ersucht werden solle, die von Banken und Mobiliarfeuerversicherungsgesellschaften (Aachen-Münchener, Colonia, Phönix) der Staatskasse zufließenden Summen anzugeben, und ob diese Summen dann unter der Rubrik: „zufällige Einnahmen der Hauptstaatskasse“ ins Staatsbudget aufzunehmen seien? Der Finanzausschuß hatte darauf den Antrag gestellt und die Staatsregierung zeigte sich geneigt, hinsichtlich der Zahlungen der hiesigen Banken (Bank für Handel und Industrie und Zettelbank) ganz, hinsichtlich der gemeinnützigen Verwendungen aus Zahlungen der genannten Mobiliarfeuerversicherungsgesellschaften aber insoweit in das Verlangen des Finanzausschusses einzutreten, daß öffentliche Bekanntmachung darüber erfolge, die wohlthätigen Verwendungen aber mit dem Schleier des Geheimnisses bedeckt blieben. Dessenungeachtet, und wol mit Recht, trat die Kammer mit ansehnlicher Mehrheit dem Ausschußantrag bei, womit freilich nicht gesagt sein soll, daß der Uebertritt der Staatsregierung zur nämlichen Ansicht als wahrscheinlich erscheine. Morgen beräth unsere II. Kammer über den „vorläufigen“ Bericht ihres Ausschusses bezüglich des Finanzgesetzentwurfs für die Jahre 1857—59. Und dann wären wir „vorläufig“ fertig, welcher Moment wol mit dadurch seine bestimmtere Fixirung erhält, daß unsere II. Kammer gleich der I. Kammer, aber nicht wie diese im halben Gegensatz zur Staatsregierung, sich auf einige Zeit vertagt. — Unser Ministerium der Justiz hat entschieden, daß die Main-Neckar-Eisenbahnverwaltung in Darmstadt (welche außer durchs Großherzogthum Hessen auch durch Baden und Frankfurt a. M. gebildet wird) die Stempelfreiheit nicht genieße.

△ Darmstadt, 6. Aug. Nicht blos im Publicum, soweit es aus Staatsdienern besteht, sondern auch in der II. Kammer, welche freilich zum größten Theil die nämliche Eigenschaft hat, zeigt sich Unzufriedenheit mit der I. Kammer, daß sie, ohne die Civil- und Militärbesoldungszulagen zu bewilligen, sich bis Ende September d. J. vertagte. Denn als heute der Präsident der II. Kammer eine Vertagung der Kammer bis gegen die Mitte September d. J. ankündigte und der Abg. v. Löw, ein Mitglied des gütersässigen Adels, der in seiner Haltung sehr die Standesherren der I. Kammer nachahmt, meinte, man könne die Vertagung bis zum October vornehmen, äußerte der Präsident mit Nachdruck, daß zum wenigsten die II. Kammer nicht schuld sein solle, wenn das neue Finanzgesetz nicht mit dem nächsten Jahre ins Leben trete. Und was wird dieses neue Finanzgesetz bringen? Jedenfalls (denn das beschloß heute unsere II. Kammer) ansehnliche Erhöhungen der Tranksteuer von Wein, Bier und Branntwein, indem gleichzeitig der Ausschuß die Perspective eröffnete, daß die directen Steuern ebenfalls bedeutend vermehrt werden müßten, um das im vorgelegten Staatsbudget enthaltene jährliche Deficit von 527,071 Fl. zu bewältigen, und dabei als Tröstung erwähnte, daß die Belastung durch die directe Steuer im Jahre 1856 erst der von 1828 gleichkomme, während doch seit den 27 Jahren die Staatsbedürfnisse allenthalben bedeutend zugenommen hätten und demzufolge in fast allen Staaten die directen Steuern beträchtlich hätten erhöht werden müssen. Also — denn das ist doch wol die Nutzanwendung — müsse man sich das umsomehr auch jetzt bei uns gefallen lassen. Eigenthümlich war, daß der Finanzausschuß der II. Kammer ohne Antrag der Regierung unter die höher zu besteuernden Getränke auch das Bier aufgenommen hatte. Indessen stieß er damit auf keine Schwierigkeit; denn die Regierung erklärte sich bei der Berathung damit einverstanden.

— Aus Biedenkopf vom 3. Aug. wird der «Zeit» geschrieben: „Vor wenigen Tagen hätte die fürstliche Familie in Berleburg sehr leicht von einem schweren Unglück heimgesucht werden können. Der regierende Fürst Albrecht, dessen Schwester, die Prinzessin Luise, der Prinz Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein und mehre andere Damen und Herren hatten sich am 24. Juli das Vergnügen einer Wasserfahrt auf dem im fürstlichen Park liegenden Teiche machen wollen. Durch einen Wechsel des Fürsten und des Prinzen am Fahr- und am Steuerruder kam der etwas schwer besetzte Kahn ins Wanken, schöpfte Wasser, und es stürzte zuerst der Prinz, dann der Fürst, die übrigen Herren und auch die Damen in den ziemlich tiefen Teich. Zwar erreichten die Herren glücklich das Ufer, allein die drei Damen würden rettungslos untergegangen sein, wenn nicht der ritterliche Prinz Albrecht Wittgenstein mit augenblicklicher muthvoller Entschlossenheit auf einmal sie hoch aus der Tiefe emporgehoben und gehalten hätte, daß sie den Kahn erfassen konnten, wodurch es ihm möglich war, diesen und die sich daran anklammernden Damen mit der ihm eigenen herculischen Stärke an das Ufer zu treiben. Fast wäre der Prinz noch selbst ertrunken, als er nachher noch verschiedene im Teich verbliebene Sachen herausholte.“

Nassau. Der «Zeit» wird aus Bad Langenschwalbach vom 5. Aug. geschrieben: „Der Spruch des Hofgerichts gegen den hiesigen katholischen Geistlichen, welcher vor einiger Zeit von der Kanzel herab durch Schmähung des evangelischen Glaubensbekenntnisses und dessen Stifters den Frieden der Confessionsverwandten gestört hat und deshalb in Untersuchung gezogen wurde, ist, wie wir hören, erfolgt: er lautet auf ein Vierteljahr Haft im Correctionshause. Bestehender Vorschrift gemäß hat die Landesregierung von Strafbeschlüssen dieser Art dem Domcapitel, zur Ergreifung der in dienstlicher Beziehung gegen den Betroffenen zu ergreifenden Maßregeln, Mittheilung zu machen. Wir sind gespannt, was das Domcapitel angesichts des ergangenen Urtheils in Betreff der amtlichen Verrichtungen seines Untergebenen thun wird.“

Thüringische Staaten. **Weimar**, 5. Aug. Der letzte Schritt des hiesigen Kirchenraths in der Angelegenheit des zu einem diesseitigen Pfarramt präsentirten Pastors Steinacker, welchen man in Hannover angeblich mangelhafter dogmatischer Gesinnung vom evangelischen Pfarramt ausschloß, bestand darin, daß die betreffende weimarische Gemeinde zu einer Erklärung darüber veranlaßt ward, ob sie etwa gegründete Bedenken gegen Gaben, Lehre und Wandel des Präsentirten habe. Diese Erklärung ist nun abgegeben worden, und zwar dahin, daß der Kirchengemeindevorstand nach einmal erfolgter Präsentation etwaige gegründete Bedenken gegen Lehre, Gabe und Wandel des Vorgeschlagenen zu erheben nicht gewillt sei.

Zwei Mitglieder haben jedoch dieser Erklärung nicht beigestimmt, sondern sich gegen die Lehre des Präsentirten ausgesprochen. (M. Z.)

Aus Thüringen, 4. Aug. Am Tage der Wahl des Prorectors der Universität Jena sind unter den dortigen Studenten heftige Zwistigkeiten entstanden, die in Thätlichkeiten ausarteten, sodaß ein Student dabei verwundet wurde. (Ffk. J.)

Oesterreich. ⌂ **Wien**, 7. Aug. Ebenso wie in Paris zwischen Graf Walewski und Lord Cowley wegen der neuesten Wendung in der Frage der Donaufürstenthümer eine Unterredung stattgefunden, von deren Heftigkeit die meisten Correspondenzen aus Paris zu erwähnen wußten, ebenso ist die neueste Situation in der nachorientalischen Frage Gegenstand einer ziemlich lebhaften Discussion zwischen Graf Buol und Hrn. v. Bourqueney hier gewesen. Wie es den gegründeten Anschein hat, will die französische Diplomatie ihren momentanen Sieg in Konstantinopel rasch ausbeuten, indem sie die Annullirung der moldauischen Wahlen vor Allem betreibt, und voraussichtlich auch mit ihrem Drängen in dieser Richtung reüssiren wird. Das wiener Cabinet ist nicht geneigt, die Annullirungsfrage zu einer brennenden zu machen, und dürfte sich demnach den von Frankreich nach dieser Seite hin gemachten Bemühungen gegenüber zu einer observirenden Passivität veranlaßt finden, die bei der hier herrschenden sichern Ueberzeugung von der Resultatlosigkeit der eventuellen neuen Wahlen in der Moldau für die Sache der Union leicht erklärlich ist. Oesterreichs passives Verhalten jedoch wird nur insolange andauern, als die unionistische Coalition ihre Politik in den Schranken der größten Mäßigung hält, und Frankreich den in Konstantinopel eingetretenen Umschwung nicht zu solchen Machinationen misbrauchen wird, die auf ein Bearbeiten der Pforte zu Gunsten der Union berechnet sind. Im entgegengesetzten Falle darf man überzeugt sein, daß das wiener Cabinet Alles aufbieten werde, damit die Vereinigung der Donaufürstenthümer nicht zustande komme.

□ **Wien**, 7. Aug. Die Wiener Zeitung veröffentlicht einen Justizministerialerlaß an das Oberlandesgericht von Hermannstadt, welcher die in letzter Zeit vielfach besprochene Frage der Besitzfähigkeit der Juden in negativer Weise erledigt. Es wird den Behörden nämlich zur Pflicht gemacht, die von Juden angesuchte Umschreibung von Realitäten auf ihren Namen zu verweigern. Sollte sich jedoch ein Jude in den Besitz einer Realität einschleichen, so ist das weitere gerichtliche Verfahren gegen ihn einzuleiten. Nur jene Fälle, wo die Bewilligung des Kaisers eingeholt worden, bilden eine Ausnahme. Es ist somit im Princip ausgesprochen, daß die Juden von der Besitzfähigkeit ausgeschlossen sind; doch dürfte man, wie dies auch in letzter Zeit häufig geschehen, von Fall zu Fall einem Juden die Bewilligung zur Erlangung von Grundbesitz ausnahmsweise ertheilen. In den jüdischen Kreisen, in welchen man sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die Besitzfähigkeit der Juden demnächst ausgesprochen werde, hat diese Lösung der Frage einen peinlichen Eindruck hervorgebracht. Wie das eben erschienene Wertheimer'sche „Jahrbuch für Israeliten" lobend hervorhebt, hat sich die Zahl der jüdischen Oekonomiepachter in Ungarn, Böhmen und Mähren eher vermehrt als vermindert, und ist es daher wahrscheinlich, daß die Bedenklichkeiten gegen die Zulassung der Juden zum Erwerb des Grundbesitzes die volkswirthschaftlichen Vortheile, die man sich davon verspricht, überwogen haben müssen. Ungarische und galizische Grundbesitzer haben übrigens schon früher auf die angeblichen Gefahren hingewiesen, welche für den Adel aus der Besitzfähigkeit der Juden hervorgehen würden; allein wenn man in Betracht zieht, daß zwei hervorragende wiener finanzielle Notabilitäten, von welchen der Eine ein Jude und der Andere seit Jahren zum Christenthum übergetreten ist, gegenwärtig zu den reichsten ungarischen Gutsbesitzern zählen, so erweist sich auch die Beschränkung der Besitzfähigkeit der Juden nicht als wirksames Mittel, den Adel vor der zunehmenden Macht der Geldleute zu schützen.

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien vom 2. Aug.: „Der Kaiser, dem seine Vorliebe für das Soldatenwesen eine ungemeine Popularität in den Reihen der Armee verschafft, ist Soldat mit Leib und Seele und beschämt durch seine Pünktlichkeit so manche jüngere Offiziere. Bei Exercitien ist er gewöhnlich schon um 6 Uhr Morgens auf den Glacis, und selbst wenn er die Nacht in Schönbrunn oder Laxenburg zugebracht, wird er doch in der Frühe der Erste auf dem Exercirplatz sein. Eine besondere Eigenthümlichkeit theilt der Kaiser übrigens mit dem hochseligen Kaiser Franz, um die ihn mancher seiner Offiziere beneiden darf. Der Kaiser spricht nämlich alle Landessprachen des großen Kaiserstaats, und besitzt nebst diesem Sprachengedächtniß ein überaus seltenes Personengedächtniß, durch welches er die guten Böhmen, Magyaren, Ruthenen und Polen, die er nach einmaliger Ansprache wiedererkennt, in Verwunderung setzt. Dabei ist der Kaiser für das materielle Wohl des gemeinen Mannes väterlich bedacht und sieht es gern, wenn die Soldaten in ihren Freistunden ihren Spaß haben. Wenn der Kaiser das Lager besucht, freuen sich die Soldaten, weil sie wissen, daß sie einen lustigen Abend haben werden. Als der Kaiser mit der Kaiserin das Lager bei Wimpassing besuchte, tanzten die Soldaten einen lustigen Ländler, und dieser Tage sah ihnen der Kaiser mit aller Gemüthlichkeit zu, wie sie Blindekuh spielten. Ein Soldat mit verbundenen Augen ergriff einen neben dem Kaiser stehenden Erzherzog, wollte demselben den gebräuchlichen Plumpsack geben und wurde nur mit Mühe von seinem Irrthum abgebracht. Der Kaiser lachte herzlich und ließ die Soldaten ruhig gewähren. Ich erzähle Ihnen diese an und für sich unbedeutenden Dinge nur aus dem Grunde, weil sie am besten beweisen, wie väterlich der Kaiser für den Soldaten besorgt ist. Die großen Reformen, die bereits in allen Zweigen der Verwaltung durchgeführt worden sind, beweisen, daß sich die Fürsorge des Kaisers auf alle Schichten der Bevölkerung erstreckt. Von einem gespannten Verhältniß zwischen Civil und Militär ist hier auch keine Spur."

Frankreich.

Paris, 6. Aug. Heute begann vor dem Assisenhof des Seinedepartement der Proceß gegen Tibaldi, Grilli, Bartolotti, Mazzini, Ledru-Rollin, Gaetano Massarenti und Frederico Campanella. Punkt 10 Uhr fand sich der Hof ein. Präsident ist Hr. Vanin, das Oeffentliche Ministerium vertreten der Generalprocurator Vaïsse und der Generalprocurator Barbier; mit der Vertheidigung des Tibaldi sind beauftragt die Herren Desmarest und Floquet, mit jener des Grilli und Bartolotti die Herren Lacan und Lecanu. Ein kleiner Koffer wurde hereingebracht, jener, in welchem sich die Waffen vorgefunden haben. Nachdem die Jury gebildet war, wurden unter starker Gendarmenbegleitung die Angeklagten hereingeführt. Tibaldi nahm den ersten Platz ein. Er ist ein junger Mann, klein von Statur; er trägt einen kleinen Schnurrbart, ist blond und sieht jünger aus, als er in Wirklichkeit ist; seine Gesichtsfarbe ist bleich, seine Züge sind scharf, seine Kleidung ganz schwarz. Grilli ist braun und hat ein sehr charakteristisches Gesicht. Bartolotti's Gesicht ist von einem schwarzen Barte umfaßt; sein Aeußeres hat sonst nichts Auffallendes. Vom Präsidenten um ihren Namen befragt, geben sie folgende Antworten: 1) Paolo Tibaldi, 30 Jahre alt, geboren zu Biella (Sardinien), Optiker, in der Rue Menilmontant 122 wohnend; 2) Paolo Grilli, 28 Jahre alt, geboren zu Cesena (römische Staaten), Hutmacher, Rue du Faubourg St.-Denis 82 wohnend; 3) Giuseppe Bartolotti, 34 Jahre alt, geboren zu Bologna (römische Staaten), Schuhmacher, nämliche Wohnung wie der Vorige. Die Contumacialangeklagten sind Giuseppe Mazzini, Alexandre Aug. Ledru-Rollin, Gaetano Massarenti und Frederico Campanella. Nach Vortrag des Anklageacts begann der Präsident die Vernehmung des Angeklagten Tibaldi. Derselbe leugnete, wie auch während der Voruntersuchung, alle gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen.

Der Präsident begann hierauf die Vernehmung Grilli's. Derselbe bestand ebenfalls auf seinen im Verhör gemachten Aussagen. Er behauptet, Massarenti habe ihn zu Mazzini geführt, wo er auch Bartolotti angetroffen habe. Mazzini habe sie darauf gefragt, ob sie nach Paris reisen wollten, um den Kaiser zu ermorden. Er habe ihnen ein Haus mit der Nummer 53 in einer Straße, deren er sich nicht mehr erinnere, als den Posten bezeichnet, welcher der geeignetste zur Ausführung der That sei. Er weiß nicht, ob von den Tuilerien die Rede war. Mazzini habe ihnen aber gesagt, daß der Kaiser häufig Abends in einem Coupé ausfahre. Er behauptet ferner, daß sie sich in der Rue Menilmontant 122 hätten präsentiren sollen, und zwar mit den Worten: „Va per tutto dove importa." Derselbe sagt ferner, daß Massarenti ihm in einem Wirthshause 1000 Fr. ausgezahlt habe. In Paris angekommen, sei er sofort zu Tibaldi gegangen, welchem er augenblicklich mitgetheilt habe, daß er komme, um den Kaiser zu ermorden. Tibaldi habe darauf geantwortet: „Wir werden uns das Haus ansehen", und habe sie später nach den Tuilerien geführt. Grilli erklärt ferner, daß ihnen Tibaldi die Dolche ungefähr drei Wochen nach ihrer Ankunft übergeben habe. Grilli weiß nicht, woher Tibaldi die Dolche erhalten; er behauptet aber, den Koffer in dessen Zimmer gesehen zu haben. Grilli sagt ferner, er habe die Geständnisse gemacht, weil er Reue gefühlt; er habe übrigens nicht die Absicht gehabt, den Kaiser zu ermorden; er habe nur das Geld genommen, weil er im größten Elend gewesen sei, und habe später davon in Paris gelebt. Grilli sagt noch, daß, nachdem er seine 1000 Fr. vollständig ausgegeben, ihm Tibaldi bei einem Hutmacher Arbeit verschafft habe.

Der Angeklagte Bartolotti, der bekanntlich zuerst Geständnisse machte, hielt seine frühern Behauptungen ebenfalls aufrecht. Auf die Fragen des Präsidenten antwortete er ungefähr Folgendes: Massarenti habe ihn in York aufgesucht, um ihn zu Mazzini zu führen, den der Angeklagte bis dahin nicht gekannt haben will. Bei Mazzini habe er einen Franzosen, den derselbe Rodrone Rolline genannt habe, angetroffen. Derselbe habe sich jedoch sofort hinwegbegeben. Die Unterredung zwischen Mazzini und dem Franzosen, den er nur dieses eine mal sah, habe er nicht verstanden. Mazzini habe mit dem Franzosen über die Stunden, wo der Kaiser ausgehe, gestritten. Mazzini habe behauptet, derselbe gehe jeden Abend aus. Mazzini habe ihn (Bartolotti) gefragt, ob er nach Paris gehen wolle, und geäußert, der Kaiser verlasse die Tuilerien auf der Seineseite. Wenn er eine Gelegenheit finde, so solle er ihn ermorden; wenn nicht, ruhig warten. In Paris seien er und Grilli von Tibaldi sehr gut empfangen worden. Derselbe habe ihnen das Haus Nr. 53 (er wußte auch die Straße nicht mehr) und die Tuilerien gezeigt. Die Dolche, von denen Bartolotti spricht, hat Grilli nicht gesehen. Von Massarenti will er Geld verlangt, und dieser soll ihm geantwortet haben, daß er keins habe, Ledru-Rollin aber welches hergeben werde. Seine Reise von Paris nach York und seine Rückkehr nach Paris nach Erhalt des Briefs von Massarenti gesteht Bartolotti zu, behauptet aber, er habe nicht die Absicht gehabt, den Kaiser zu ermorden, selbst wenn sich die Gelegenheit dazu geboten hätte. Den Ausdruck in dem Briefe, den er an eine Frau in York schrieb: „Wenn ich leben bleibe, komme ich", erklärt er dadurch, daß dieses eine Redensart sei, deren man sich in Italien häufig bediene. Der Präsident hält jedoch dieses Wort für sehr bedeutungsvoll, da es am 10. Juni geschrieben sei, in dem Augenblick, wo sich die Ereignisse überstürzten; das Oeffentliche Ministerium sehe deshalb darin auch den Beginn der Ausführung des Complots.

Tibaldi, von dem Präsidenten befragt, was er zu diesen Aussagen sage, erwiderte, diese Thatsachen seien ihm unbekannt, und er wisse nicht, warum seine Mitangeklagten ihn und sich selbst anklagen. Hiermit war die Vernehmung der Angeklagten zu Ende, und der Präsident schritt, nachdem die Sitzung auf eine Viertelstunde unterbrochen worden, zum Verhör der Zeugen. Ihre Aussagen geben wenig Aufklärung mehr, als der Anklageact umfaßt. Tibaldi hatte fünf Entlastungszeugen laden lassen, Alles Leute, für die er gearbeitet hatte. Dieselben schilderten ihn Alle als einen fleißigen und ruhigen Mann und sagten, sie wären höchst erstaunt gewesen, als sie dessen Verhaftung und deren Gründe erfahren hätten. Nachdem die Berichte der Sachverständigen, welche die Waffen untersucht, angehört worden waren, hob der Präsident die Sitzung auf. Die morgende Sitzung beginnt um 10 Uhr Morgens. Der Generalprocurator wird zuerst das Wort haben. (Köln. Z.)

Großbritannien.

♀ London, 6. Aug. Die Hochkirchlichen sind über die indische Katastrophe in große Bestürzung gerathen. Exeterhall empfing zahlreiche Briefe aus Indien, welche die Stellung der frommen Missionare im rebellischen Heidenlande in Gefahr erklären, obwol die Missionare selbst nicht unnöthigerweise ihr Leben in Gefahr setzten und die meisten Reverends glücklich unter den schützenden Bayonneten Altenglands angekommen sind. Aber nicht das allein ist es, was unsere Frommen so schwer bedrängt; die bittern Vorwürfe der Weltlichen, die vielfachen Beweise, welche von Seiten der eingeborenen Truppen Indiens abgelegt wurden, daß die Provocation der Missionare und die praktischen Folgen derselben, die fetten Patronen, die „nächste Ursache zur Rebellion“ waren, das ist es, was in hochkirchlichen Kreisen trübe Stimmungen hervorruft. Denn in einflußreichen Regionen sagt man hier geradezu, daß die Missionare ihr Werk ganz und gar aufgeben sollen, daß ihr Treiben schadenstiftend war und daß die Regierung den fernern Umtrieben ein Ziel setzen muß, wenn sie sich nicht zum Mitschuldigen machen will. „Es dürfen nicht mehr solche Personen im Civil- und Militärdienst der Ostindischen Compagnie angestellt werden“, sagt man, „die von Exeterhall empfohlen wurden und in officieller Weise Eingriffe in die Religion der Eingeborenen sich erlaubten, die Kasernen der Seapoys in protestantische Kirchen umzuwandeln strebten, den Eingeborenen zu Tausenden jene Tractätchen aufdrangen, welche das Entsetzen jedes gläubigen Eingeborenen waren und eine parteiische Protection über die convertirten Christen ausübten.“ Daß diese Klagen nicht unbeachtet geblieben sind, wird uns versichert. Die Regierung ist zwar nicht geneigt, zwischen der Kirche Englands und Indien einzuschreiten; aber daß etwas gethan werden muß, um den Fanatismus der Missionare abzukühlen, darüber scheinen keine Zweifel zu bestehen. Vorläufig soll das Cabinet im letzten Rathe beschlossen haben, der Errichtung der proponirten drei Bischofssitze im Norden und Nordwesten den ernstesten Widerstand entgegenzusetzen. Zwar schreien die Hochkirchlichen, daß Bischöfe eine Nothwendigkeit für die Sache der Christenheit in Indien sind und daß ohne Bischöfe der Mohammedanismus und Hinduismus nicht ausgerottet werden könne; aber wir glauben, daß man diese Ansicht in Downingstreet nicht theilt. — Die Stimmung der City ist fortwährend in hohem Grade beunruhigt, und der Gradmesser derselben, der niedrige Stand der Consols, legt hinlängliche Beweise ab, wie düster der Moment schwerer Prüfungen in den Contors der Handelsweltstadt erscheint. Die außerordentlichen Maßregeln und militärischen Rüstungen, welche die Ostindische Compagnie im Verein mit der Regierung unternimmt; das Gerücht von einer ungewöhnlich hohen Kriegsanleihe, welche negocirt werden soll; die Requisition von 6000 Mann aller Waffengattungen von Seiten der Ostindischen Compagnie, und endlich die Zahlungseinstellungen einiger ansehnlicher Bankhäuser infolge des raschen Sinkens der Curse gehören zu den localen ungünstigen Symptomen der Stimmung unserer Handelswelt. Was an neuesten Nachrichten aus Indien in der City Verbreitung fand, ist weitere Ursache zu allgemeinen Besorgnissen geworden. Glaubwürdige Handelsbriefe meldeten, daß kurz vor Abgang der Post der Generalgouverneur beunruhigende Nachrichten von Bombay und Madras erhalten habe und daß mit jedem Tage die Nachricht von dem Ausbruch der Rebellion in diesen Provinzen erwartet wird. Auf demselben Wege erfuhr man auch, daß sich die Nachricht nicht bestätigt habe, als sei eine Bresche in die Wälle von Delhi geschossen worden. Die Nachrichten sagen im Gegentheil, daß die königlichen Truppen Delhi nicht belagern, sondern „bewachen“, und daß sie außerhalb der Schußweite der feindlichen Geschütze sich „verschanzt“ haben. Bittere Klage wird auch über die Unfähigkeit der commandirenden Offiziere geführt sowie über die unnöthige Grausamkeit, welche an den Eingeborenen ausgeübt worden, „ob sie Seapoys sind oder dem Volk angehören“. Trotz der Entwaffnung der Seapoys in Kalkutta, fürchtet man dort fortwährend einen Ausbruch, und es sind mit hiesigen Schiffsrhedern Contracte abgeschlossen worden, die weniger darauf abzielen, Ausfuhrartikel nach Indien zu laden, als Rückfracht nach Europa zu nehmen.

*London, 7. Aug. Die Morning Post enthält heute über den diplomatischen Conflict in Konstantinopel einen zweiten sehr entschiedenen Artikel gegen den französischen Gesandten Hrn. v. Thouvenel.

Der Kaiser Napoleon glitt gestern bei der Landung in Osborne und indem er den Prinzen Albert begrüßte, aus und fiel vom Radkasten auf das Verdeck, hat sich aber bei diesem Unfall nur unbedeutend beschädigt.

Rußland.

— Charakteristisch für die Stellung Rußlands zur italienischen Frage dürfte folgender Ausspruch der Nordischen Biene sein. Dieses Blatt behauptet nämlich, es habe sich nicht bestätigt, daß Graf Cavour ein Circular in Betreff der jüngsten Ereignisse in Italien an die europäischen Höfe habe ergehen lassen, um die An- und Absichten der sardinischen Regierung darzulegen. „Weshalb“, fragt die Nordische Biene, „sollte die Regierung eine solche Erniedrigung erfahren? Warum soll Piemont und nicht vielmehr Oesterreich (!) sich vor Europa wegen des Mazzini entschuldigen? Denn nur Der ist schuldig, der die Mazzinisten in Italien gepflegt (?) hat.“ „Es wäre“, schließt das Blatt, „wunderbar, wollte England Mazzini nach Amerika schicken; wenn Märchen in Umlauf gesetzt werden, ist die Thatsache noch fern.“

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 1. Aug. wird der Oesterreichischen Correspondenz geschrieben: „Gestern Abend wurde der Scheich-ül-Islam und sämmtliche Minister wiederholt zu einer Berathung in das großherrliche Palais berufen. — Eine Feuersbrunst hat einen großen Theil von Galata zerstört. — Hier herrscht außerordentliche Hitze und fühlbarer Wassermangel. — Die Commission zur Regulirung der russisch-türkischen Grenze wird ihre Arbeiten bis October vollenden.“

— Der gestrige telegraphisch gemeldete Artikel der officiellen Oesterreichischen Correspondenz über die neuesten Vorgänge in Konstantinopel lautet: „Den neuesten aus Konstantinopel eingelaufenen telegraphischen Depeschen entnehmen wir das Stadium, in welches die daselbst infolge der Wahloperationen in der Moldau ausgebrochenen Krisis getreten ist. Nachdem von Seiten des französischen Botschafters das kategorische Verlangen der Annullirung der stattgehabten Wahlen gestellt worden war, machte sich die Pforte am 4. Aug. anheischig, die beiden Kaimakams der Moldau und der Walachei persönlich nach der türkischen Hauptstadt zu berufen, um den Vorgang bei den Wahlen einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Hr. v. Thouvenel glaubte jedoch auf diesen Vorschlag nicht eingehen zu sollen, bestand auf der allsogleichen und unbedingten Annullirung der Wahlen, und erklärte, daß er im Weigerungsfalle seine Flagge binnen 24 Stunden einziehen lassen würde. Hierauf erneuerte die Pforte am 5. Aug. ihr obiges Anerbieten mit dem Beifügen, daß, falls Hr. v. Thouvenel dabei beharren sollte, diese Antwort als eine Weigerung zu betrachten, sie ihm allein die Verantwortlichkeit für die Folgen überlassen müsse. Sie verband damit die Anzeige, daß sich der Sultan schriftlich an den Kaiser der Franzosen wenden werde. Infolge dessen hat der französische Botschafter die Flagge einziehen lassen, zugleich jedoch den Minister des Aeußern, Ali-Pascha, verständigt, daß er erst in einigen Tagen abreisen werde. Dieser letztere Umstand gibt der Hoffnung Raum, daß noch nicht alle Aussicht auf eine gütliche Beilegung dieses Zerwürfnisses verschwunden ist.“

Amerika.

Man schreibt der Preußischen Correspondenz aus Mexico vom 3. Juli: „Die Regierungstruppen haben in den letzten Tagen einige Vortheile über die Aufständischen in den Provinzen davongetragen. Die Präsidentenwahl, welche im Monat August stattfindet, wird aller Wahrscheinlichkeit nach auf den interimistischen Präsidenten Ignacio Comonfort fallen. Aufsehen erregt ein von Santana aus Turbaco in Südamerika erlassenes Manifest, worin er sich bereiterklärt, die Zügel der Regierung wiederzuergreifen, wenn man ihn rufe. Zu Letzterm ist aber nicht die mindeste Aussicht vorhanden. — Die Finanzverlegenheit dauert fort. — Ein um diese Jahreszeit ungewöhnlicher Nachtfrost hat die Saaten sehr ernstlich beschädigt, sodaß wir auf theure Maispreise rechnen müssen. — Die friedliche Lösung der Differenz mit Spanien unterliegt keinem Zweifel mehr, nachdem der diesseitige Gesandte in Madrid empfangen worden ist.“

Ostindien.

Die englischen Blätter wissen noch nichts von einer Wiedereroberung Delhis durch die Engländer, welche jetzt auch von dem Bombay Enquirer and Courier als am 12. Juni erfolgt gemeldet wird. Die Stadt sei gestürmt worden, nachdem Bresche in die Ringmauer gelegt gewesen. Die Meuterer hätten in Verzweiflung gefochten; ein Theil habe sich in den Palast zurückgezogen, welcher jedoch nur auf eine kurze Zeit Zuflucht geboten. Artillerie sei gegen dessen Mauern gerichtet und die Rebellentruppe herausgetrieben worden. An 7000 derselben sollen umgekommen sein.

China.

In einem Privatbriefe aus Hongkong vom 9. Juni, der uns überlassen war, heißt es: „Bei der neulichen Affaire im Kantonfluß, wo es heiß herging, hat sich auch ein deutscher Prinz, Victor von Hohenlohe, der als Lieutenant auf dem Raleigh dient, sehr ausgezeichnet. (Vgl. Nr. 181.) Selbst die Engländer, die doch sonst fremdes Verdienst gern unter den Scheffel setzen, sind seines Lobes voll.“

Königreich Sachsen.

*Leipzig, 8. Aug. Se. Maj. der König, der, wie bemerkt, gestern früh unsere Stadt verließ, hat sich zunächst nach Grimma begeben, um hier die Landesschule und das königliche Schullehrerseminar zu besuchen. Von dort wird die Reise über Colditz und Leisnig nach Döbeln gehen, wo der König übernachten wird. Auf der weitern Reise wird dann Nossen berührt werden, um das dahin von Freiberg verlegte Schullehrerseminar zu besichtigen. In Klosterzelle wird er dann diniren und über Wilsdruff nach Pillnitz zurückkehren.

Die Leipziger Zeitung schreibt unterm 7. Aug.: „Ueber die Reihenfolge der Vorgänge, zu welchen die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in hiesiger Stadt im Laufe des gestrigen Nachmittags Veranlassung gab,

haben wir schon gestern berichtet. Aber mitzutheilen haben wir noch, daß Se. Maj. bei der gestrigen Mittagstafel einen Toast auf das Wohl und das fernere Gedeihen der Universität auszubringen geruhten, den der Rector Magnificus Domherr Dr. Tuch im Vollgefühl des Dankes für die Huld, die Se. Maj. durch ihren Besuch der Universität bezeigt, mit einem Lebehoch »auf den hochherzigen Beschützer und Beförderer der Wissenschaften, den gnädigsten Patron der Universität« erwiderte. Bei den Besuchen, die Se. Maj. späterhin verschiedenen Anstalten abstatteten, nahmen im chemischen Laboratorium im Schloß die Experimente, welche Professor Dr. Kühn vorzuführen die Ehre hatte, das Interesse des königlichen Besuchers in hohem Grade in Anspruch. Die Besichtigung der neuen Anlagen auf der Südseite der innern Stadt Leipzig geschah unter Führung des Vicebürgermeisters Berger und des Stadtraths Felsche, bei welcher Gelegenheit Se. Maj. genaue Einsicht von den Plänen und dem Bau des neuen städtischen Museums nahmen. Die vom Paulinersängerverein während des Abends Sr. Maj. unter Fackelschein auf dem Platze vor dem Hôtel zum Großen Blumenberg gebrachte Serenade erfreute sich des Allerhöchsten Wohlgefallens in vorzüglicher Weise, sodaß Se. Maj. den Director des Vereins, Hrn. Langer, rufen ließen, um demselben ihre Befriedigung auszusprechen; den Sängern selbst geruhten Se. Maj. vom Fenster aus dankend Lebewohl zu sagen. Diesen Morgen um 6 Uhr fand die Abreise Sr. Maj. statt, bei der sich die Spitzen der hiesigen königlichen und städtischen Behörden und der Universität sowie das Offiziercorps der Garnison im Hôtel zum Großen Blumenberg eingefunden hatten, um dem königlichen Herrn zum Abschied ihre ehrfurchtsvollen Begrüßungen darzubringen."

⊙ **Dresden**, 7. Aug. Gestern fand die feierliche Enthüllung des Kreuzes unsers neuen Neustädter Kirchthurms statt. Man hatte den gestrigen Tag als einen für die Geschichte dieser Kirche denkwürdigen gewählt. Am 6. Aug. 1685 brannte die damals freilich auf einem andern Platze stehende Kirche nebst mehr als 300 Häusern ab. 1688 wurde bereits die neue wieder eingeweiht, diese aber, um die breite, schöne Hauptstraße und Allee zu gewinnen, auf Befehl und Kosten König August's I. 1732 wieder abgebrochen und bis 1739 auf ihrem jetzigen Platze, aber ohne Thurm gebaut, dessen Bau vor zwei Jahren meist aus Privatmitteln und Sammlungen unternommen und mit dem Kreuze eben vollendet wurde. Die Kosten betrugen bisjetzt bereits 68,248 Thlr. Der Thurm mit Kreuz hat eine Höhe von 157 Fuß und das meisterhaft erbaute Gerüst 19 Etagen. Den Thurm werden die vom Professor Hähnel hier in höchster Vollendung hergestellten vier Evangelisten und das Thurmportal die heiligen drei Könige zieren. In dem zwischen der Königs- und Hauptstraße gelegenen bisherigen Zimmerhofe war eine mit Laub und Blumen geschmückte Rednerbühne, an deren vier Ecken die schönen Modelle der oben erwähnten vier Evangelisten standen, erbaut. Eine zahlreiche, durch Karten eingeladene Versammlung füllte bald den ganzen Platz. Consistorialrath Dr. Thenius hielt eine äußerst zweckmäßige, ergreifende Rede und verlas zuletzt die in den Thurmknopf gelegte Geschichtstafel. Während der Rede fiel auf ein gegebenes Zeichen die Hülle des Kreuzes unter dem Schmettern der zum ersten male von jener Höhe ertönenden Trompeten, und das Kreuz stand in der Pracht der Sonne glänzend da. Es war ein imposanter Anblick, erhöht durch das Wehen der vielen Fahnen in den obersten Etagen des Gerüstes. Wie wir hören, hat unser Stadtrath den Umbau des Daches der Kirche definitiv beschlossen, wodurch der Thurm erst seine volle Schönheit gewinnen wird.

— In der dresdener Stadtverordnetensitzung am 5. Aug. wurde bezüglich der erhobenen Maischädenansprüche gegen Hrn. Leo v. Zychlinsky das angebotene kostenfreie Vergleichsquantum von 300 Thlrn. acceptirt.

* **Leipzig**, 8. Aug. Der Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger verheiratheter Wöchnerinnen in Leipzig, am 4. März 1827 gegründet, hat im verflossenen Jahre 206 Wöchnerinnen und deren Kinder unterstützt. Seine Einnahme betrug in diesem Jahre 2210 Thlr., die Ausgabe 1881 Thlr., sodaß ein Bestand von 328 Thlr. blieb. Das verbliebene Vermögen des Vereins besteht zur Zeit aus 3358 Thlrn. — Den Abgebrannten in Altenberg sind aus der von Dr. A. A. Barth veranstalteten Sammlung wieder 220 Thlr. zugegangen.

* **Leipzig**, 8. Aug. Das älteste Corps unserer Universität, die am 7. Sept. 1807 gegründete Lusatia, feierte in diesen Tagen, vom 6.—8. Aug., ihr funfzigjähriges Stiftungsfest. Das Corps beging sein Fest, zu dem etwa 100 Gäste von allen Seiten herbeigekommen waren, am 6. Aug. mit einer Vorversammlung im Hôtel de Prusse, am 7. Aug. mit einem feierlichen Comment, und beschloß es heute mit einem feierlichen Auszug nach Connewitz.

Leipzig, 7. Aug. Wie das Tageblatt mittheilt, hat sich gestern Nachmittag die 66jährige Witwe L. in ihrer Wohnung im Goldhahngäßchen erhängt. Sie soll in der letzten Zeit Spuren von Schwachsinn gezeigt haben.

— In Hainichen erfolgte am 5. Aug. die Neuwahl eines Abgeordneten und seines Stellvertreters für den neunten städtischen Wahlbezirk, der die Städte Frankenberg, Hainichen, Nossen, Roßwein und Siebenlehn umfaßt. Aus der Wahlurne gingen hervor als Abgeordneter Fabrikant Behr aus Frankenberg, als Stellvertreter desselben Kaufmann Gotthold Lechla jun. (Firma: Gebrüder Lechla) von Hainichen.

— Die seit einigen Wochen in Herrnhut tagende Generalsynode, bei welcher sämmtliche Herrnhuter Gemeinden, also nicht allein die von England, Schweden und der Schweiz, sondern auch die von Asien, Afrika und Amerika meist durch ihre Bischöfe vertreten sind, verhandelt als Hauptgegenstand der Berathung die von den Gemeinden in jenen fremden Weltgegenden verlangte Unabhängigkeitserklärung in Bezug auf die Muttergemeinde in Herrnhut, womit denn auch die Pflicht zu Beitragsleistungen an diese behufs der Ausstattung der Gemeindegeistlichen fallen würde.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden, 1. Cl.: der Oberhofmarschall des Kaisers von Oesterreich Graf Kuefstein.

Neuere Nachrichten.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir über Berlin noch folgende telegraphische Depesche:

* **Wien**, 7. Aug. (Telegraphische Depesche.) Berichten aus Konstantinopel vom 6. Aug. zufolge haben die Repräsentanten Frankreichs, Rußlands, Preußens und Sardiniens mittels identischer Noten den Abbruch der diplomatischen Verbindung und ihrer unmittelbar bevorstehenden Abreise der Pforte angezeigt. Die russische Flagge ist bereits heute früh 10 Uhr eingezogen worden.

Handel und Industrie.

*† **Leipzig**, 8. Aug. Bei Ernst am Ende in Dresden ist ein Heftchen erschienen, betitelt „Die Leipziger Creditanstalt als Musterbild des Creditanstalt-Systems", kostet nur 3 Ngr. und liefert dafür zugleich einen Beitrag zur Culturgeschichte des 19. Jahrhunderts, wie der Titel besagt. Dieses Heftchen enthält ein Raisonnement, das im Gegensatz zu seinem ironischen Titel nur bezweckt, die Leipziger Creditanstalt, ihre Gründer, ihre jetzige Verwaltung und ihre bisherigen Resultate herabzuwürdigen. Die Angriffe sind nicht ungeschickt gestellt, und man sieht, es fehlt dem Herrn Verfasser hierin nicht an Uebung; aber so sehr es auch scheinen soll, als seien dieselben durch gemeinnützige Interessen hervorgerufen, so kann dem klaren Verstande doch nicht entgehen, daß der ganzen Schrift ein Privatverhältniß zugrunde liegen muß, welches die Feindseligkeit des Herrn Verfassers gegen das Institut und mit ihm gegen alle Creditinstitute der Welt erweckte. Ausdrücke, wie „Schwindel, ohne Existenzberechtigung und ohne sittliche Basis, Verführen des Publicums zur Speculation, plan- und kopflose Handlungsweise, Hohlheit und Oberflächlichkeit", deuten darauf hin; die in solchen Streitschriften üblichen Verstöße gegen die Logik sowie die doch wol geflissentliche Umgehung von Wahrheiten bestärken diese Ansicht. Schreiber Dieses steht der Anstalt gewiß um kein Haarbreit näher als der Verfasser jener Angriffe (und würde es selbst im andern Fall verschmähen, seine Connexionen zur Herbeischaffung eines bewahrheitenden Materials zu benutzen); das aber ist ihm, wie jedem Andern, dessen Fach es ist, sich für diese Art von Geschäften zu interessiren, nur allzu klar, daß hier auf der einen Seite eine Uebertreibung, auf der andern eine Ueberschätzung stattfindet. Was zunächst die Thode'sche Papierfabrik betrifft, so ist es recht schade, daß der Herr Verfasser nicht den oder die Sachverständigen bezeichnet hat, welche die Fabrik auf höchstens 250,000 Thlr. taxirten: die Herren würden bei gewissen Veranlassungen gut zu verwenden sein. Uebrigens rentiren sich die Actien der Fabrik 10 Proc. (was der Herr Verfasser wol zu erwähnen vergaß) und sind deshalb deren Besitzer der Creditanstalt nur Dank schuldig, ihnen Gelegenheit zu einer so günstigen Anlage ihres Capitals geboten zu haben. „Mit einem andern Actienunternehmen sieht sich ferner das Publicum in der Wallosinfabrik in Meißen bedroht", beginnt der Herr Verfasser seine Kritik dieser neuen Fabrikbranche, und man sieht daraus, wie sehr er sich bei Erfindung dieser hübschklingenden Redensart beruhigt hat; denn sonst sagt er eigentlich nichts mehr dagegen, es sei denn, er wolle die weitere Erörterung hierüber als etwas Gesagtes aufstellen. Es läßt sich dies jedoch nicht annehmen, da gleich ins Auge fällt, daß der Herr Verfasser weder von der Fabrikation noch von der Verwendbarkeit des Wallosins etwas versteht, und es aus diesem Grunde für das Beste hält, das Unternehmen einstweilen seinem Tadel zu unterwerfen, wie er es mit jedem von der Creditanstalt ausgehenden machen würde, ohne irgendeine stichhaltige Motion dafür anzugeben. Wallosin ist nicht dazu bestimmt, das Fischbein zu verdrängen, sondern neben ihm bei Anfertigung derjenigen Artikel zu bestehen, deren Billigkeit eine Ersparniß am Rohmaterial nothwendig macht. Wenn man hierbei erwägt, daß das Fischbein in letzterer Zeit immer theurer geworden ist und — nach der Ansicht der Meisten — noch theurer werden wird, daß ferner Wallosin auch das Horn vertritt — denn es eignet sich vortrefflich zu Kämmen, Pfeifenspitzen u. dergl. —, so muß man bei der anerkannten Billigkeit des Fabrikats wol zu der Ansicht kommen, daß eine große Ausbreitung nach hinlänglichem Bekanntwerden nicht ausbleiben kann. Tadelt man dieses Unternehmen, so darf es nicht überraschen, wenn auch das hamburger Affinirwerk getadelt, wenigstens verdächtigt wird, und darf sich Jeder der Mühe billig überheben, auch nur ein entschuldigendes Wort zu äußern. „Aber woher kommt der Tadel über die leipziger Creditanstalt von dieser und jener Seite", fragt sich wol Der, welcher unsere Börsenverhältnisse nicht genau beobachtete, „woher die Feindschaft gegen ein Institut, und welche Sonderinteressen können sie veranlaßt haben?" Die Antwort hierauf liegt in Folgendem: Als sich im vorigen Jahre die leipziger Creditgesellschaft etablirte, da blühte das Börsengeschäft mit einem Ueberfluß von Gästen; eine lange unruhvolle Zeit hatte den Verkehr gelähmt und somit die Kräfte der Handelswelt gespart, die, durch den plötzlich geschlossenen Frieden wachgerufen, nun auch alle Dämme überströmten. Alle damals existirenden Effecten wurden von den Börsen mit Begierde verschlungen und enorme Agios wurden mit Freuden bezahlt; wie konnte es da Wunder nehmen, wenn eine Menge von Geschäftsleuten auf den ganz naheliegenden Gedanken kamen, auch ihrerseits Gründer von so hoch in Ansehen stehenden Etablissements zu werden, und diese letztern wiederum in kurzer Zeit viele Schwesteranstalten creirten? Daß zu viele solcher geldconsumirenden Anstalten in Deutschland auf einmal gegründet wurden, wird Niemand leugnen, aber dies liegt nun einmal in der Beschaffenheit unsers vielgetheilten deutschen Vaterlandes und ist den einzelnen Gesellschaften nicht zur Last zu legen. Die Menge der Einzahlungen drückte auf den Geldmarkt, hin und wieder mischte sich auch eine Verdüsterung des politischen Horizonts ins Spiel, und der Aufschwung der Curse gerieth allmälig ins Stocken. Bei dem ersten Schwanken der Börsenstimmung hätte nun der Speculant sich über die Ursachen der Schwan-

kung orientiren und sehr vorsichtig zuwerke gehen sollen. Dies that aber nur ein äußerst geringer Theil, während die Meisten der Ansicht waren, die Hausse könne kein Ende nehmen, und unter andern denn auch leipziger Creditactien gern mit 22 und 23 Proc. Agio bezahlten. Besonders in diesem letztern Papier übernahm sich Leipzig und Dresden in leichtsinniger Weise — natürlich nur, weil man im Hinblick auf die, wie der Herr Verfasser jener Schrift ganz richtig sagt, commerziell historischen Namen, die an der Spitze des Unternehmens standen, schon einen enormen Agiogewinn in der Tasche zu haben glaubte. Recht genug, wenn diese Herren, die ganz klug zu handeln glaubten, indem sie ihre Kräfte mit dem Ankauf von Interimsscheinen überluden, wovon sie oft nicht den fünften Theil hätten einzahlen können, durch das Rückgehen des Curses ihre Strafe erhielten; und natürlich genug, daß sie deswegen meist auf die Creditanstalt schimpfen, denn der geschlagene Hund beißt in der Regel den Stock statt des Menschen. Dies ist der Hauptgrund der vielseitigen Feindschaft gegen das Institut, welches nicht etwaiger Fehler in der Leitung wegen, sondern ganz einfach gleich allen übrigen durch die bekannte Geldkrisis, die seit vorigem Herbst ihren übeln Einfluß äußert, in seinem Curs so bedeutend zurückgegangen ist. Aber nicht allein war es die Krisis, die so Viele in grenzenlose Verluste brachte: eine Hauptschuld an letzterer trägt die frühzeitig in Berlin organisirte Baissepartei, welche den Sturz aller Effecten beschleunigte und mit heilloser Energie die Curse in einer Weise warf, daß das Maß weit überschritten wurde und die Berechnung der ruhigsten und klarsten Menschen daran zuschanden werden mußte. Der Mehrzahl dieser Baissisten ist jedes Mittel recht, wenn sie damit nur den Werth eines Papiers herabdrücken können, und so hat denn schon mancher Zeterschrei, der über unsere neuen Institute im Ganzen wie im Einzelnen ausgestoßen wurde, den Zwecken dieser Classe von Speculanten dienen müssen. Kehren wir uns nicht an solche Machinationen, hoffen wir von der Tüchtigkeit und anerkannten Biederkeit der Leiter des vielfach angefeindeten Institutes, daß sie sich durch diese schwere Zeit ehrenvoll hindurcharbeiten werden, und verachten wir jede Verdächtigung, unter welcher Maske sie auch auftreten möge. Und sollte der Herr Verfasser der mehrerwähnten Schrift noch leipziger Creditactien à 123 besitzen, so wolle er sich doch trösten, sie werden schon wieder steigen. Zur Berichtigung fügen wir noch hinzu, daß nicht die Koburger Creditanstalt, sondern die Gothaer Zettelbank, welche ein sehr solides Geschäft betreibe, von dem leipziger Institut gegründet wurde.

*Dessau, 7. Aug. Unserm Bankpräsidenten Hrn. Rulandt ist soeben eine seltene Auszeichnung zutheil geworden. Fürst Vogorides hat ihm, in Anerkennung seiner Verdienste um die Gründung einer moldauischen Bank, zum Großbojaren ernannt. Das Schreiben, in welchem dies geschieht, ist uns zur Hand und lautet in Uebersetzung wie folgt:

Mein Herr! In Würdigung des eminenten Dienstes, den Sie der Moldau durch Schöpfung eines Creditinstituts geleistet haben, dessen Mangel lebhaft empfunden wurde und dessen Vortheile von Tag zu Tag schlagender hervortreten, habe ich es als Chef des moldauischen Gouvernements für meine Pflicht gehalten, Ihnen einen Beweis der Erkenntlichkeit für alles Das zu geben, was Sie für mein Land gethan haben. Zu diesem Ende habe ich Ihnen die Würde eines Großbojaren (grand Postelnik) verliehen, und beeile mich, Ihnen in der Anlage das in das große Buch der moldauer Bojaren einregistrirte Patent zu überreichen. Indem ich Sie bitte, dieses schwache Zeichen der Anerkennung des Landes, dessen Organ ich bin, anzunehmen, benutze ich diese Gelegenheit, mein Herr, um Sie meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu versichern. Jassy, 6. (18.) Juli 1857. Fürst S. Conaky-Vogorides. Hrn. Fr. L. Rulandt, Präsidenten der Bank zu Dessau.

Börsenberichte.

Berlin, 7. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 G.; Präm.-Anl. 113¾ bez.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kur- —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 85½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 91¹¹⁄₁₂—92 bez.; 500 Fl.-Loose 88½ bez.; 300-Fl.-Loose 85½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 159 bez. u. Br.; Berl. Kassenverein 125 bez. u. G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 118½ G.; Weimar. 109½ Br.; Rostocker 124½ G.; Geraer 96½ G.; Thüring. 93½ G.; Gothaer 96 Br.; Hamb. Norddeutsche 92½ G.; Vereinsbank 100½ Br.; Hannoversche 107 etw. bez. u. Br.; Bremer 116½ Br.; Luxemburger 87 Br.; Darmstädter Zettelbank 94 bez. — Darmst. Creditbkact. 108—½ bez. u. Br.; Berechť.-Scheine 115 bez. u. G.; Leipziger 80½—81 bez.; Meininger 89 Br.; Koburger 81 Br.; Dessauer 80½—¼ bez.; Moldauische Creditbank 110—109½ bez. u. Br.; Oesterr. 116—¼—½ bez.; Genfer 70½ bez.; Disc.-Commanditanthl. 111½ bez. u. G.; Conf.-Scheine 111—110½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 91½ bez.; Schlesischer Bankverein 89 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 94 G.; Waaren-Cr.-G. 100½ bez. u. G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 Br., Minerva Bergwerksact. 96 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 138½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 115½ bez., Pr.-Act. 101½ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142 G., Pr. Act. Lit. A. u. B. 89½ Br., C. 99½ bez., D. 99 Br.; Berlin-Stettin 135 bez., Pr.-Act. —, Köln-Minden 153½ G., Pr.-Act. 99½ G., II. Em. 5pc. 103 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 84½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60 G., Pr.-Act. 81 G.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 42½ bez., Pr.-Act. 94½ bez.; Fr.-W.-Nordb. 55 G., Pr.-Act. 96 G.; Oberschles. Lit. A. 149½ Br. B. —, Rheinische, alte 97½ Br., neue —, neueste 89 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128½ G., Pr. Act. 99½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 142½ bez., 2 M. 141½ bez.; Hamburg k. 152½ bez., 2 M. 150½ bez.; London 3 M. 6. 19 bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 96½ bez.; Augsburg 2 M. 101½ G.; Leipzig 8 Tg. 99½ G., 2 M. 99 G.; Frankf. a. M. 56. 20 G.; Petersburg 103½ bez.

Breslau, 7. Aug. Oesterr. Bankn. 98⅟₁₂ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 149½ Br.; B. 138½ Br., C. 138½ Br.

Hamburg, 6. Aug. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., — G.; Altona-Kieler 123½ Br., 123½ G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., 35½ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23½ G.; —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 7. Aug. Nordb. 57½ Br., 56½ G.; Ludwigshafen-Berbach 150½ Br.; Frankfurt-Hanau 87½ Br., 87 G.; Frankf. Bankact. 110½ Br., ½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1141 Br.; 5pc. Met. 78½ G.; 4½pc. Met. 69½ Br.; 1834er Loose 318 Br.; 1839er Loose 135½ G.; bad. 50-Fl.-Loose —; kurhess. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 37½ Br.; 1½pc. 25⅟₁₆ Br., 24¹⁵⁄₁₆ G.; Wien 114 Br.; London 119 Br.; Amsterd. 99½ G., Disc. 4½ Pr. G.

Paris, 6. Aug. Die Stimmung an der heutigen Börse war eine etwas bessere und schlossen sämmtliche Devisen in fester Haltung. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 15; 4½pc. 92. 75; Credit-mobilieract. 960; Spanier 3pc. 37¾; 1pc. 25; Silberanleihe 80; Oesterr. Staatseisenbahn 673; Lombard. Eisenbahn —; Franz-Josephsbahn 477.

London, 6. Aug. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 67. 5, von Mittags 2 Uhr 67. 15 gemeldet. Oesterreichische Staatseisenbahn wurde 673 gehandelt. Silber —. Consols 90⅞ per 9. Sept.; Span. 1pc. 25; Mexicaner 22½; Sardinier 89; Russen 5pc. 112; 4½pc. 98.

Getreidebörsen. Berlin, 7. Aug. Weizen loco 48—72 Thlr. Roggen loco 44—45 Thlr., 85—86pfd. 44 Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 44—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 46½—46 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Oct./Nov. 47—½ Thlr. bez. u. Br., 47 G.; Nov./Dec. 47½—¼ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Frühjahr 49⅞—½—½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G. Hafer 33—37 Thlr., per Sept./Oct. 34½ Thlr. Br. Rüböl loco 14½ Thlr. Br.; Aug. 14½ Thlr. bez., ¾ Br.; Aug./Sept. 14½ Thlr. Br.; Sept./Oct. 14⅚—¹¹⁄₂₄ Thlr. bez., ⅟₁₂ Br., ⅜ G.; Oct./Nov. 14½—⅟₂₄ Thlr. bez., ⅜ Br., ¼ G.; Nov./Dec. 14½ Thlr. bez., ⅓ Br., ⅙ G.; Frühjahr 14⅟₁₂ Thlr. bez., ⅓ Br., ¼ G. Spiritus loco 30 Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 30⅔—30 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Sept./Oct. 29—28¾ Thlr. bez. u. G., 29 Br.; Oct./Nov. 27⅔—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec 27½—27 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Frühjahr 27½—¼ Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen vernachlässigt. Roggen loco zu billigern Preisen gehandelt; Termine gegen gestern zu wesentlich niedrigern Preisen eröffnend, schließen ziemlich fest; gekündigt 50 Wispel. Rüböl wenig verändert. Spiritus zu nachgebenden Preisen gehandelt, schließt fester; gekündigt 20,000 Quart.

Breslau, 7. Aug. Weizen, weißer 60—86 Sgr., gelber 60—84 Sgr. Roggen 43—50 Sgr. Gerste 40—46 Sgr. Hafer 30—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12½ Thlr.

Stettin, 7. Aug. Weizen 71—78, Sept./Oct. 69—70, 89—90pfd. schles. 71, Oct./Nov. 69, Frühjahr 68. Roggen 43—44 nach Qualität, Aug. 44½ bez., Aug./Sept. 45 Br., 44½ G.; Sept./Oct. 45½ bez. u. G., 45¾ Br.; Oct./Nov. 46 bez.; Frühjahr 48½—48 bez. u. Br. Spiritus 12½ bez., Aug. u. Aug./Sept. 12⅟₁₆ bez. u. Br.; Sept./Oct. 12⅝ bez., Frühjahr 13½ G. Rüböl 14½ bez., Sept./Oct. 14½, Oct./Nov. 14½, April/Mai 14½ bez.

Leipzig, vom 31. Juli bis mit 6. Aug. Weizen per Scheffel 6 Thlr. 7 Ngr. — 6 Thlr. 15 Ngr. Roggen 4 Thlr. — 4 Thlr. 2½ Ngr. Gerste 3 Thlr. 25 Ngr. — 2 Thlr. 27 Ngr. Hafer 2 Thlr. 20 Ngr. — 2 Thlr. 25 Ngr. Kartoffeln 2 Thlr. — 2 Thlr. 10 Ngr. Raps 7 Thlr. 20 Ngr. — 7 Thlr. 25 Ngr. Erbsen 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr. 25 Ngr.

Leipziger Börse am 8. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80¾
- 1847 v. 500 - 4%	—	99½
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98½
— — v. 100	—	99½
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	—	101½
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	85⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	96½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	94
do. do. - 4%	—	99½
K. K. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. 5%	—	—
do. do. do. - 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	83½	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	99½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	99
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreichisch-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	99½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	301
Löbau-Zittauer- Lit. A.	68½	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	271½
do. II. do.	—	264½
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	—	128½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	90¼
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119½	—
do. „ C.	117½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	80½	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	97¼	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	95¼	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	94¼	—
Weimarische Bankact.	109¼	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à ⅟₅₀ Zollpfd. Brutto u. ⅟₅₀ Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
August'dor à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or, à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . . Agio auf 100	[illegible]	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰, auf 100	—	5¼
Kaiserl. do. do. do.	—	5¾
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	2⅝
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	98
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel. (Notiz v. 7. Aug.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142⅝
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102⅝
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57⅛
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152⅜
	2 Mt.	—	150⅝
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19⅝	.
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien pr. 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97¾
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96⅛

Feuilleton.

*Leipzig, 8. Aug. In den letztern Tagen ist uns der Prospect eines höchst umfangreichen Werks zugegangen, das uns bei dem gebildeten Publicum und namentlich unter den höhern Ständen nicht geringe Aufmerksamkeit zu verdienen scheint. Es ist dies ein „Historisch-genealogischer Atlas", der den ungeheuern Zeitraum von Christi Geburt bis auf heute und die ganze bekannte Welt umfaßt. Derselbe soll aus neun Abtheilungen bestehen, von denen die erste und zunächst erscheinende Deutschland enthalten soll; ferner die zweite Großbritannien; die dritte Frankreich, die Niederlande, Belgien und die Schweiz; die vierte Italien, Spanien und Portugal; die fünfte Dänemark, Schweden und Norwegen und Rußland; die sechste Polen, Litthauen, Ungarn, die Türkei und Griechenland; die siebente Asien; die achte Afrika, Amerika und Australien. Der Verfasser dieses Werks, Dr. Karl Hopf, lebt gegenwärtig in Bonn als Privatdocent und hat sich durch verschiedene mit gründlicher Gelehrsamkeit gearbeitete Abhandlungen auf einem der schwierigsten Gebiete mittelalterlicher Specialgeschichte bei uns und im Auslande rühmlichst bekannt gemacht. Wir dürfen daher erwarten, daß dieses Werk die strengen Anfoderungen unserer Zeit ganz und gar befriedige, umsomehr, als es im Verlage von Friedrich Andreas Perthes in Gotha erscheinen wird.

---

*Der in Wien erscheinende Volksfreund schreibt: „Die Sitte, den Eisenbahnen vor ihrer Eröffnung zum allgemeinen Gebrauche den Segen der Kirche zu spenden, ist in neuerer Zeit fast allgemein geworden; da aber bisher keine für ähnliche Fälle anwendbaren Gebete in den von der Kirche vorgeschriebenen und gebilligten Ritualen enthalten waren, so war es natürlich, daß bei der Sorgfalt des Heiligen Stuhls so für alle Bedürfnisse der Gläubigen wie für die Förderung der Einigkeit auch in der äußern feierlichen Gottesverehrung diese Lücke bald ausgefüllt wurde. Es hat auch die aus Cardinälen zusammengesetzte H. Congregatio rituum soeben eine für diese Feierlichkeit anwendbare Formel genehmigt, welche wir unsern Lesern nachfolgend mittheilen. »Vers: Unsere Hülfe kommt von dem Herrn. Antwort: Der Himmel und Erde gemacht hat. Vers: Der Herr sei mit euch. Antwort: Und mit deinem Geiste. Lasset uns beten! Allmächtiger, ewiger Gott, der du alle Elemente zu deinem Ruhm und zur Wohlfahrt der Menschen erschaffen hast, wir bitten dich, verleihe gnädig dieser Straße von Eisen und ihren Maschinen deinen Se†gen, stelle sie immer unter den Schutz deiner allgütigen Vorsehung und verleihe, daß deine Diener, während sie auf der Bahn im Fluge dahineilen, auch in deinem Gesetze wandeln und auf dem Wege deiner Gebote einherlaufen, damit sie einst glücklich das himmlische Vaterland erreichen. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen. O Gott! höre gnädig auf unser flehentliches Gebet und seg†ne diese Wägen mit deiner heiligen Rechten; stelle ihnen zur Seite deine heiligen Engel, damit sie Alle, welche auf denselben fahren, stets vor jeder Gefahr beschützen und bewahren; und wie du dem Manne aus Aethiopien, als er, auf seinem Wagen sitzend, die heiligen Schriften las, durch deinen Apostel den Glauben und die Gnade gebracht hast, so zeige auch deinen Dienern den Weg des Heils, damit sie von deiner Gnade unterstützt und allezeit auf gute Werke bedacht, nach allem Wechsel des Wegs und des Lebens die ewigen Freuden zu erlangen verdienen. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.«"

---

*Die Kölnische Zeitung berichtet aus Köln: „Eine Dame, die am Sonntag vor acht Tagen mit ihrer Gesellschaft den Mühlenbach hinabwanderte, um sich nach dem Deutzer Schützenfeste zu begeben, hatte das Mißgeschick, einen gewissen, der herrschenden Mode dienenden unschätzbaren Theil ihrer Toilette zu verlieren. Die hieraus gefolgte Metamorphose wissen wir nicht besser zu vergleichen, als wenn sich eine Omelette soufflée urplötzlich in ein schlichtes, hausbackenes Pfannkuchelchen verwandelt hätte. Heute Vormittag, unsere Uhr zeigte 29½ Minuten nach 10, gab es noch größeres Unheil. Zwei elegant gekleidete Damen gingen auf dem Waidmarkt inmitten des versammelten Marktpublicums umher. Mit einem male geräth eine derselben sichtbar in die größte Verlegenheit. Noch ein paar ängstliche Schritte und ein Gestell, wie solches an den Schaufenstern einer hiesigen Modewaarenhandlung zur Belehrung für Uneingeweihte ausgehängt ist, liegt an der Erde! Wiederum die Geschichte mit der Omelette soufflée und gewaltige Sensation ringsum. Remedur wurde versucht, aber vergebens. Der Aufruhr vergrößerte sich, und es blieb der Aermsten nur Eins übrig, sie nahm herzhaft den sich sperrenden und spreizenden Apparat unter den Arm und eilte, schlank und zierlich wie ein junges Reh, die Blaubachstraße hinauf, verfolgt von den unzarten Späßen der Marktweiber und begleitet von einer lärmenden Schar kleiner Barfüßler. Wir halten uns verpflichtet, obiges Abenteuer zu Nutz und Frommen unserer Leserinnen der strengen Wahrheit gemäß mitzutheilen."

---

*Man schreibt der Allgemeinen Zeitung aus Mitteldeutschland vom 31. Juli: „Ich gebe Ihnen hier eine statistische Notiz über die Studirenden der Theologie an den deutschen Universitäten in dem abgelaufenen Semester und nehme dabei als Eintheilungsgrund ein gewiß interessantes Moment, das des Religionsbekenntnisses. So zählte Berlin unter den 292 Studirenden der Theologie gar keinen Katholiken. Bonn hatte 211 Katholiken und 61 Protestanten, Breslau 196 Katholiken und 67 Protestanten, und Tübingen 119 Katholiken und 146 Protestanten, Erlangen nur 253 Protestanten, Freiburg nur 164 Katholiken, Gießen (infolge der bischöflichen Studienanstalt in Mainz) nur 48 Protestanten, Göttingen 122, Greifswalde 35, Halle 445, Heidelberg 87, Jena 90, Kiel 32, Königsberg 93, Leipzig 193, Marburg 71, Rostock 28, und zwar alle diese lauter Protestanten; München hatte 183, Münster 243 und Würzburg 112, und zwar lediglich Katholiken. Im Ganzen betrug die Anzahl der Studirenden katholischer Theologie auf sieben Facultäten 1227, und der evangelischer auf 16 Facultäten 2063."

---

*Die Militärcolonisten in Südafrika haben bereits ein deutsches Wochenblatt, Germania, von dem der Lübecker Zeitung die erste Nummer durch einen im Caplande (Port Elizabeth) ansässigen Lübecker mitgetheilt wurde. Die Germania, welche das Motto führt: „Durch Arbeit zum Besitz, durch Einigkeit zur Größe", erscheint in King-Williamstown und macht sowol ihrem Inhalt nach als durch ihre Ausstattung der deutschen Zeitungspresse keine Schande. Die erste Nummer bringt außer einer recht gut geschriebenen Einleitung eine kurzgefaßte politische Uebersicht, verschiedene Nachrichten über die bisherigen Schicksale der Militärcolonisten, den Anfang einer Beschreibung des Caplandes, eine Sammlung von Vocabeln aus der Kaffernsprache und ein Feuilleton, welches ein Gedicht von Bodenstedt und den Anfang einer Erzählung von E. Höfer enthält. Auf der letzten Seite des Blatts findet man einige Geschäftsannoncen, unter andern auch von einer Henriette George aus Deutschland, die sich unter der Zusicherung billiger und exacter Bedienung in „Anfertigung von eleganten und einfachern Putzarbeiten" empfiehlt.

---

*Eugène Sue soll sehr interessante Mémoiren hinterlassen haben. Ein jüngst von ihm vollendeter Roman ist dem Director des Siècle zugestellt worden. Die französische Regierung hat nicht gestattet, daß die sterblichen Ueberreste des in Savoyen verstorbenen Eugène Sue nach Frankreich gebracht werden.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Edictal-Ladung.

Das Obergericht der freien Hansestadt Bremen macht hierdurch bekannt:

daß auf den Antrag von **Herrmann Schaffert** als alleinigen Inhaber der hiesigen Firma **Joh. Georg Heyse** zur Sicherstellung gegen unbekannte Ansprüche an die seit dem Jahre 1800 hieselbst bestehende gedachte Firma, welche aus den verschiedenen von ihr betriebenen Geschäftszweigen, nämlich der Sortiments- und Verlagsbuchhandlung, des Commissionsverlags, der Buchdruckerei, der Leihbibliothek, des Verlags der Bremer Zeitung und des Antiquariats unter Theilnahme ihrer verschiedenen Inhaber, als:

Johann Georg Heyse in den Jahren 1800 bis 1833,
Johann Georg Heyse Wittwe und **Ludwig Wilhelm Heyse** in den Jahren 1833 bis 1836,
Ludwig Wilhelm Heyse in den Jahren 1837 bis 1848, jedoch seit dem Jahre 1844 in Verbindung mit dem Associé **Adolph Krellenberg**,
Ludwig Wilhelm Heyse Wittwe, geb. **Schelle** in den Jahren 1848 bis ultimo December 1854, und zwar in Verbindung mit den Associés **Adolph Krellenberg** bis zum Jahre 1850, und **Heinrich Lebrecht Strack** vom Jahre 1848 bis ultimo December 1854,

sowie endlich aus der Amtsführung eines Bücherauctionators, welches Amt von **Johann Georg Heyse** und **Ludwig Wilhelm Heyse** bis zum Jahre 1848 bekleidet worden ist,

bis zum 31. December 1854 herrühren möchten, eine Edictal-Ladung der unbekannten Gläubiger erkannt worden ist.

Demnach werden Alle und Jede, welche dem Imploranten unbekannte Ansprüche und Forderungen an die Firma **Joh. Georg Heyse** aus den von ihr durch ihre verschiedenen oben näher namhaft gemachten Inhaber und Theilnehmer betriebenen, vorstehend näher angegebenen Geschäftszweigen, sowie aus der Amtsführung von **Johann Georg Heyse** und **Ludwig Wilhelm Heyse** als Bücherauctionatoren zu haben vermeinen möchten, hierdurch auf

Freitag, den 18. September 1857, Mittags 12 Uhr,

vor der zu diesem Zwecke ernannten Commission des Obergerichts in der Rhederkammer auf hiesigem Rathhause zu erscheinen geladen, um ihre etwaigen Ansprüche und Forderungen bei Strafe des Ausschlusses und ewigen Stillschweigens anzugeben.

Bremen aus der Canzlei des Obergerichts, den 2. Juli 1857.

[2598—600] **C. v. Lingen**, Secretar.

Chalmin's, Chemikers zu Rouen,

POMMADE DES CHATELAINES

bereitet nach einem, von ihm aufgefundenen,

Manuscript des Mittelalters

aus den wohlthätigsten und kräftigsten Pflanzen, diente den Edeldamen zur Erhaltung ihres schönen und üppigen Haarwuchses, dessen Glanz, Geschmeidigkeit und Farbe sie bei täglichem Gebrauch dauerhaft bewahrt. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, in Dresden bei **Carl Süß**, Parfümeur Wilsdruffer Gasse Nr. 46. Preis 1½ Thlr. [illegible]

Dr. *Fränckel's* Rathgeber bei

Harn- u. Geschlechts-Krankheiten

ist beim **Verfasser** in Berlin, **Leipziger Str. 89**, à 15 Sgr. zu haben, wo derselbe täglich zu sprechen, auch **brieflich** zu consultiren ist. [illegible]

Bei **J. A. Wohlgemuth** in **Berlin** ist erschienen und zu haben:

Christenlehre in Lebensbildern aus alter und neuer Zeit, besonders aus der Missionsgeschichte, nach der Anordnung des kleinen Katechismus Dr. M. Luther's für Geistliche und Laien, Lehrende und Lernende, Hausväter und Hausgenossen dargestellt von Dr. F. C. Johannes Crüger. [2936]

Sommer-Theater. Sonntag, 9. Aug. **Steffen Langer aus Glogau**, oder: **Der holländische Kamin.** Original-Lustspiel in 4 Acten und einem Vorspiel: **Der Kaiser und der Seiler** in 1 Act von Charlotte Birch-Pfeiffer. — **Die Zillerthaler.** Liederspiel in 1 Act nebst Musik von Ferd. Neßmüller. Anfang 6 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Dienstag, 11. Aug. Zum Benefiz des Herrn **Carlsen.** Zum ersten Male: **Der Rettigjunge von Dresden.** Lebensbild in 4 Abtheilungen von Ludojatzki. (1. Abtheilung): **Das Abendbrot der Armen.** (2. Abtheilung): **Der Rettigjunge im Salon.** (3. Abtheilung): **Die Entdeckung.** (4. Abtheilung): **Das glückliche Wiederfinden.** — Zum Schluß: **Wer ißt mit?** Vaudeville-Posse in 1 Act von W. Friedrich.

☞ Billetbestellungen werden von heute ab an der Kasse angenommen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Brockhaus' Reise-Bibliothek

für Eisenbahnen und Dampfschiffe.

Eine Sammlung belehrender und unterhaltender Schriften, durch Inhalt und Form zur **Reiselectüre** besonders geeignet, gleichzeitig aber von solchem literarischen Werthe, um auch ein späteres Aufbewahren zu verdienen. Ein ausführlicher **Prospect** über das ganze Unternehmen, mit Angabe der Schriftsteller, die dabei mitwirken — worunter sich die ausgezeichnetsten Namen befinden —, und der bereits erschienenen Bändchen ist jedem derselben beigedruckt und in allen Buchhandlungen zu haben.

Preis des Bändchens 10 Sgr.

Bereits erschienen:

Die Thüringische Eisenbahn. (Leipzig-Halle-Eisenach.) Von Adolf Bock.
Das hessische Land und Volk. Für Reisende von **Eisenach** nach **Kassel** und **Frankfurt a. M.** Von Emil Müller.
Von Frankfurt a. M. nach Basel. Eisenbahnfahrt und Wanderungen im süddeutschen Rheinland. Von Aurelio Buddeus.
Der Rhein von Mainz bis Köln. Von Nikolaus Hocker.
Das Moselthal von Nancy bis Koblenz. Landschaft, Geschichte, Sage. Von Nikolaus Hocker.
Von Minden nach Köln. Schilderungen und Geschichten. Von Levin Schücking.
Eine Eisenbahnfahrt durch Westfalen. Von Levin Schücking.
Von Berlin nach Hamburg. Nebst Schildereien aus Lübeck und Hamburg. Von Ernst Willkomm.
Breslau und die Schlesischen Eisenbahnen. Von Max Kurnik.
Das Schlesische Gebirge. Von Rudolf Gottschall.
Prag. Böhmisch, Deutsch und Czechisch. Von F. Gustav Kühne.
Die Böhmischen Bäder. Von Siegfried Kapper.
Wien in alter und neuer Zeit. Von F. Gustav Kühne.
Münchener Skizzenbuch. Von Wolfgang Müller von Königswinter.
Brüssel nach seiner Vergangenheit und Gegenwart. Von J. E. Horn.
Briefe aus Südrussland während eines Aufenthalts in Podolien, Volhynien und der Ukraine. Von Marie Förster.
Die Schlachten bei Leipzig. Kriegsgemälde von Karl Gustav von Berneck. Mit zwei Plänen.
Harzbilder. Sitten und Gebräuche aus dem Harzgebirge. Von Heinrich Pröhle.
Schillerhäuser. Von Josef Rank.
Poetisches Reise-Album. Herausgegeben von Josef Rank.
Reise-Pitaval. Auserlesene Criminalgeschichten, erzählt von Wilibald Alexis.
Herrn Mahlhuber's Reiseabenteuer. Erzählung von Friedrich Gerstäcker.
Casanova's Flucht aus den Bleikammern zu Venedig. [2949]

In **Hartleben's** Verlags-Expedition in **Wien, Pesth** und **Leipzig** ist erschienen:

A. Balbi's
Allgemeine Erdbeschreibung
oder
Hausbuch des geographischen Wissens.

Eine systematische Encyclopädie der Erdkunde für die Bedürfnisse der Gebildeten jedes Standes.

Vierte verbesserte Auflage

mit Benutzung der zuverlässigsten Quellen über die inneren und äußeren Staatsverhältnisse und mit Berücksichtigung aller geographischen Entdeckungen bis auf die neueste Zeit bearbeitet von

Dr. Heinrich Berghaus.

Erster Band.

Die allgemeinen Grundsätze der Erdbeschreibung und die Schilderung von Europa enthaltend.

Royal-Octav. 45 Bogen in Umschlag geh. 3 Thlr. 6 Ngr.

Für die Herren Abnehmer in Lieferungen, jede zu 4 Bogen und zu 6 Ngr., ist bereits **die 19. und 20. Lieferung** erschienen und in Empfang zu nehmen, die 21. und 22. folgen bis Ende August.

Der zweite Band, die fremden Welttheile und das alphabetische Register enthaltend, wird bis September vollendet.

Man kann nach Belieben bis dahin noch in die heftweise Ausgabe nach Lieferungen zu 6 Ngr. eintreten.

Balbi's Erdbeschreibung ist seit Jahren allen Denen ein treuer Führer gewesen, welche sich über den Bestand der Erde selbst und die innern Einrichtungen der Staatsgesellschaften auf dem Erdenrunde unterrichten und belehren wollen. Die nun nöthig gewordene vierte Ausgabe ist durch den bewährten Geographen Herrn Dr. Heinrich Berghaus auf das Sorgfältigste mit deutschem Fleiße verbessert, und mit Beibehaltung von Balbi's System fast ein neues Werk daraus geschaffen worden, das bei der nunmehrigen Lage der Staaten und Länder gegeneinander, bei den neuesten Entdeckungen in der Erdkunde, den erleichterten Verkehrsmitteln nach allen Welttheilen durch Dampfschiffe und der erweckten Reiselust durch die Eisenbahnen, zu einem wahren Bedürfniß geworden, welchem durch diese neueste und vollständigste Encyclopädie der Erdkunde vollkommen entsprochen werden dürfte. [2935]

Das Etablissement der Actien-Gesellschaft für
Fabrikation comprimirter Gemüse
zu Frankfurt a. M.

ist concessionirt von dem Hohen Senate dieser Stadt und patentirt in England unter **„Patent Warnecke"**; ebenso ist es auch in vielen deutschen Staaten allein und ausnahmsweise patentirt.

Es ist zur Schiffsverpflegung concessionirt von dem Hohen Senate der freien Stadt Hamburg und von dem Hohen Senate der freien Stadt Bremen; es ist von der höchsten Militär-Behörde des hohen deutschen Bundes, fast allen Kriegsministerien der einzelnen deutschen Staaten, vielen Allerhöchsten und hohen Personen, Militärs, Handelskammern, wissenschaftlichen, landwirthschaftlichen und anderen Vereinen und Autoritäten, Rhedern, Exporteurs und Schiffskapitanen, sowie von Verwaltungsbehörden aller Art anerkannt; theils officiell empfohlen, theils mit Medaillen und ehrenvollen Erwähnungen belohnt. [2712—23]

Ein Kartenmacher, der das Marmoriren aus dem Grunde versteht, findet dauernde Beschäftigung. Das Nähere in der Spielkartenfabrik von **C. A. Müller** in Berlin. [2880—81]

Importirte Havana-Cigarren.

Cabañas y Carbajal und Dos Amigos à 60 Thlr., media Regalia à 50 Thlr., Cobden und Patria à 45 Thlr., Pareta y Pons und Manuelita à 32 Thlr., Jefferson à 28 Thlr. ꝛc. empfiehlt

[2946] **Friedrich Schuchard.** Markt 16.

Die Dame, welche am Sonntag, d. 2. d. M. Vormittags, bei der Ueberfahrt von dem sächs.-bayerschen Bahnhofe nach dem der Leipzig-Dresdner Bahn zu Leipzig, aus Versehen statt der ihrigen eine andere Reisetasche an sich genommen hat, wird hiermit ersucht, diese Tasche an die Gepäck-Expedition der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn in Leipzig abzugeben und dagegen ihr Eigenthum in Empfang zu nehmen. [2947—48]

Ritterguts-Verkauf. (2891—93)

Ein freies Allodial-Rittergut bei Loclau in Schlesien, 1 Meile von der Eisenbahn, soll wegen eingetretener Verhältnisse sofort verkauft werden. Es hat 920 Morgen Areal, bei 600 Morgen Acker 1. Classe, 150 M. dreischüriger Wiesen ꝛc. Es besteht aus 2 Vorwerken. Der Bauzustand ist neu. Das herrschaftliche Wohnhaus, schön eingerichtet, 7 Zimmer ꝛc. Der feste Preis pro Morgen 60 Thlr. Das Gut befindet sich seit Jahren in festen Händen. Vermittler werden verbeten. Selbstkäufer erfahren das Nähere auf frankirte Anfragen unter **E. S. Loclau** in Schlesien poste restante.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.
Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Karl Müller in Leipzig mit Frl. Klara Künstler in Altenburg.

Getraut: Hr. Bernhard Hilbenz in Weißenberg mit Frl. Nanni Kirst. — Hr. Dr. med. Ferdinand Constans Leonhardt in Dresden mit Frl. Camilla v. Friesen. — Hr. Oskar Reinhardt in Freiberg mit Frl. Ida Wöllner.

Geboren: Hrn. T. Mark in Bautzen eine Tochter.

Gestorben: Hr. Lieutenant Wilhelm Heinrich Abendroth in Dresden. — Hr. Buchhalter J. F. Blechschmidt in Golzermühle bei Grimma. — Hr. Lohgerbereibesitzer Karl Wilhelm Butter in Olbernhau. — Hr. Cantor und Mädchenlehrer Adam Friedrich Hüttich in Neustadt a. O. — Frau Auguste Lippert, geb. Körner, aus Mügeln, in Tannenbergsthal. — Hr. Kaufmann Julius Michael aus Torgau, in Liegnitz. — Frau Emma Luise Rätze, geb. Schmidt, in Zittau. — Frau Charlotte Dorothea verw. Vieweg, geb. Meyer, in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Dienstag. — Nr. 185. — 11. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. **Berlin**, 8. Aug. Die officielle «Zeit» enthält folgenden die preußische Politik in der Donaufürstenthümerfrage rechtfertigenden Artikel:

Wie die Politik jeder weisen Regierung durch die Interessen der Wohlfahrt ihres Volks bedingt sein muß, so wird auch das preußische Cabinet in seinen Entschlüssen über die künftige Organisation der Donaufürstenthümer sich einzig durch den Zweck bestimmen lassen, für jene durch die Natur so reichgesegneten Länder diejenige Festigkeit der Verfassung und Verwaltung anzustreben, welche die Bürgschaft ihrer friedlichen Entwickelung und der davon abhängigen, so wünschenswerthen Erweiterung der Handelsbeziehungen zwischen ihnen und dem Zollverein gewährt. Schon die territoriale Lage Preußens macht es ihm unmöglich, dort Plane zur Erweiterung seiner politischen Macht und seines Einflusses zu verfolgen; seine Ziele sind einzig die Erhaltung des Friedens und die Begünstigung jener stillen, aber um so intensiver wirkenden Mächte der Gesittung und Bildung in einem Gebiete, welches bisher politischen Kämpfen so oft und unverschuldet zum Opfer geworden ist. Weit entfernt, die Mittel zur Erreichung dieser Aufgabe von vornherein in einer politischen Union der Fürstenthümer oder in ihrer Trennung, sei es in beiden Fällen mit erblicher, lebenslänglicher oder zeitweiser Regierungsgewalt, oder welchen sonstigen Combinationen finden zu wollen — erkennt Preußen in ihnen zerbrechliche Regierungsformen, die allein nur Festigkeit und Bestand in dem Maße gewinnen, als sie sich den realen Gesellschaftszuständen anschließen, die Fähigkeit der Entwickelung insichtragen und durch die Zuneigung und Hingabe der Bewohner gestützt sind. Zur Annahme, daß Preußen sich bereits im voraus für diese oder jene bestimmte Organisation entschieden, fehlt in der That jede Grundlage. Dagegen haben Oesterreich und die Pforte sowol auf den wiener als den pariser Conferenzen bereits Einsprache gegen die Union der Moldau und Walachei erhoben. Wenn nun besonders auf Anrathen Englands der Art. 23 des Pariser Friedens fodert, daß die Zusammensetzung des Divans die genaueste Vertretung der Interessen aller Classen der Gesellschaft darstelle, damit die Wünsche der Bevölkerung über die Einrichtungen der Fürstenthümer zur Kenntniß der internationalen Commission gelangen, so lag darin nicht entfernt die versteckte Absicht einer Unterstützung des Unionsprojects, sondern vielmehr die Anerkennung der Nothwendigkeit, die Wünsche aller Stände zu vernehmen, da von der Verwerflichkeit der bestehenden Verwaltung fast unglaubliche Dinge zur Kenntniß der Conferenz gekommen. Wie ist nun dieser weisen Absicht der Conferenz bei den Wahlen zum Divan in der Moldau entsprochen? Die zeitweise Regierung hat ganze Classen der Bevölkerung durch List, Einschüchterung und Gewalt von den Wahlen ferngehalten und, während sie dadurch Anträge für die Union zu verhindern wußte, die unparteiische Erörterung der Organisation der innern Landesangelegenheiten unmöglich gemacht. Die Vertheidigung dieser Eingriffe durch die Erinnerung an den Einfluß, welcher in andern Ländern von den Regierungen auf politische Wahlacte ausgeübt worden, zerfällt in sich selbst, gegenüber den Bestimmungen des Pariser Friedens über den Zweck der Wahlen in den Donaufürstenthümern und der Thatsache, daß in der Moldau factisch keine auf Grund des organischen Statuts errichtete Regierung, sondern nur eine interimistische Verwaltung der Pforte besteht. Die Absicht der Pariser Conferenz, durch einen freigewählten Divan zur Kenntniß der Wünsche aller Stände der Bevölkerung zu gelangen, wurde also vereitelt. Gegen ein solches Verfahren hatten die Höfe von Berlin, Paris, Petersburg und Turin rechtzeitig bei der Pforte Beschwerde geführt und von dieser das Versprechen einer Revision der Wahlen erhalten. Aber weit entfernt, dieser Zusage nachzukommen, erließ die osmanische Regierung den bestimmten Befehl zur Vernahme der Wahlen, und die Bevollmächtigten Oesterreichs und Englands, welche dem Ministerrathe beiwohnten, übernahmen zugleich durch eine protokollarische Erklärung die Vertretung dieser Anordnung. Infolge dessen haben die genannten Höfe einen Protest gegen die Wahlen in der Moldau erhoben, ihre Commissare in Bukarest die Beziehungen zur interimistischen Regierung der Moldau eingestellt und der Abbruch ihres diplomatischen Verkehrs mit der Pforte steht bevor, wenn von ihr die Revision der Wahlen ihrem frühern Versprechen entgegen noch länger verweigert wird. Die Ost-Deutsche Post hat in einem officiösen Artikel in der Gewährung dieses Verlangens eine vollständige Selbsterniedrigung der Pforte und ein gehorsames Unterwerfen unter die Foderungen einer fremden Macht erblickt, „Foderungen, wie sie Rußland zur Zeit der höchsten Blüte seines Protectorats nicht willkürlicher, despotischer und mit Hinwegsetzung aller Rücksichten gestellt habe". Aber, so fragen wir, ist darin etwa ein Beweis der Stärke der osmanischen Regierung zu suchen, daß sie förmlich fremde Gesandte an ihren Berathungen theilnehmen ließ und diesen die Verantwortlichkeit für ihre Beschlüsse übertrug. Hat die Ost-Deutsche Post die Sendung des Grafen Leiningen vergessen, welcher am 11. Sept. 1853 innerhalb dreier Tage die Sistirung des Feldzugs der Pforte gegen Montenegro verlangte, dessen räuberische Bewohner das türkische Gebiet zu wiederholten malen mit Feuer und Schwert heimgesucht hatten? Erniedrigte sich die Pforte damals nicht durch ihre Nachgiebigkeit, indem sie einem siegreichen Heere Stillstand gebot, so wird sie es jetzt unendlich weniger thun durch die Erfüllung eines gegebenen Versprechens. Preußens Interessen in der Frage der Donaufürstenthümer fallen mit denen des Friedens zusammen, aber dieser kann nur durch die Heilighaltung des Worts und der Verträge dauernd gesichert sein.

—r **Berlin**, 9. Aug. Man findet es höchst charakteristisch in unsern politischen Kreisen, daß, während der Kaiser Napoleon sich auf der Insel Wight befindet, um der Königin Großbritanniens einen Besuch abzustatten, sein Vertreter in Konstantinopel die französische Flagge einzieht und die Unzufriedenheit seines Herrn mit der türkischen Politik in Bezug auf die Donaufürstenthümer bis zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen kundgibt. Man meint, der Kaiser habe diesen Schritt in keiner andern Absicht gethan, als England zur Entscheidung für oder gegen ihn zu treiben. — Der gestern Abend im Mäder'schen Saale abgehaltene dritte Vortrag zur Vorbereitung auf die Septemberversammlung evangelischer Christen aller Länder der Erde hatte, wie die frühern Vorträge, eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft zusammengeführt. Der Vortragende, Pastor Kunze, sprach über die Entstehung und den Zweck des Evangelischen Bundes. Er dürfte durch seine Mittheilungen die Vourtheile und Besorgnisse vollends zerstreut haben, die sich noch hier und da gegen den Evangelischen Bund geltend machen.

† **Von der preußischen Saale**, 8. Aug. Der Landrath des Saalkreises, Hr. v. Krosigk, hat folgenden amtlichen Erlaß veröffentlicht: „Behufs Errichtung eines Denkmals in Wittenberg für den Reformator Philipp Melanchthon ist von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen die Sammlung freiwilliger Beiträge genehmigt worden. Da neben dem Zustandekommen des Denkmals eine allgemeine und ausgedehnte Betheiligung der Bewohner der Provinz Sachsen als besondere Ehrensache dringend wünschenswerth erscheint, so fodere ich die Schulzen hierdurch auf, zu dem in Rede stehenden Zweck in ihren Gemeinden Sammlungen zu veranstalten und die eingehenden Beträge demnächst an mich einzusenden." — Gestern ist auch die Garnison von Halle, das 2. Bataillon des 32. Infanterieregiments, in Erfurt eingerückt, um daselbst an den Uebungen im Regiment und in der Brigade und sodann in den Unstrut- und Saalgegenden an dem sogenannten Königsmanöver theilzunehmen.

Baiern. □ **München**, 8. Aug. Während die bei der Akademie der Wissenschaften vor einiger Zeit vorzunehmenden Wahlen im Sinne des Fortschritts ausgefallen sind und unter Andern Sybel und Bischof getroffen haben, trug bei der Wahl des Rectors und des Senats der Universität die ultramontane Partei den Sieg davon, indem sie ihre Candidaten durchsetzte, während die der sogenannten „Fremdenlegion" in der Minorität blieben. Als ein charakteristisches Zeichen des Gebahrens dieser Partei bezeichne ich das unter der Hand an viele Studirende ergangene Verbot, Sybel's Vorlesungen über die neuere Geschichte zu hören, was zur Folge hatte, daß nur wenige Studirende diesen Vorlesungen beiwohnten. Die Zahl der Studirenden belief sich in diesem Semester nur auf 1200, während sie vor einigen Jahren auf 1900 gestiegen war. Die Ursache hiervon liegt wol nicht blos in dem verminderten Andrange zu den Studien, sondern in den Bestrebungen jener Partei, welche allen Berufungen tüchtiger Lehrer an die Universität dann entgegentritt, wenn sie sich nicht zu ihren Ansichten bekennen.

— Infolge allerhöchster Genehmigung darf zur Beisteuer eines für erkrankte Deutsche zu Konstantinopel zu errichtenden Krankenhospitals eine Sammlung freiwilliger Beiträge in allen Gemeinden Baierns vorgenommen werden.

Württemberg. **Stuttgart**, 5. Aug. Am 12. Juli wurde der politische Flüchtling Rau, genannt Heck, aus dem Männerzuchthause in Bruchsal infolge des Amnestieacts des Großherzogs entlassen, nachdem er vier Tage weniger als ein Jahr gesessen. Er ist bereits hierher zurückgekehrt. (H. T.)

Hannover. **Göttingen**, 5. Aug. Am 7. Aug. findet der Abschiedscommers der vereinten Corps unserer Universität statt. Wie auch früher, werden für Zuschauer Karten zur Galerie ausgegeben, deren Preis jedoch diesmal von 4 gGr. auf 12 gGr. erhöht ist. Der Ertrag ist für die vertriebenen schleswig-holsteinischen Beamten bestimmt. Auch in andern Kreisen zeigt sich Theilnahme für die armen Vertriebenen. So sind letzthin im hiesigen Literarischen Museum Sammlungen veranstaltet, deren Ertrag für die jetzigen Umstände ein erfreulich bedeutender genannt werden darf. (Z. f. N.)

Thüringische Staaten. Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Weimar vom 2. Aug.: „Das neueste Heft der bei F. A. Brockhaus erscheinenden periodischen Schrift «Unsere Zeit» enthält zwei Aufsätze von ganz speciellem Interesse für uns Weimarer. In dem einen ist Kuno Fischer, den wir mit Freuden seit nunmehr einem halben Jahre den Unserigen nennen, nach seinen Schicksalen wie nach seinen Leistungen und seinem Talent als akademischer Lehrer und als Schriftsteller geschildert. Als Kern- und Zielpunkt seiner Wirksamkeit tritt uns aus dieser Schilderung die lebendige und, bei innerlichster Hingebung an den Stoff, doch auch selbständige Reproduction unserer großen classischen Philosophie entgegen. Der Verfasser des Artikels erklärt diese reproductive, orientirende Thätigkeit in der Philosophie für die heutzutage vorzugsweise, ja allein zeitgemäße und fruchtbare, worin man ihm wol, wenn auch vielleicht aus andern als den von ihm aufgestellten Prämissen, beipflichten kann. Der zweite Artikel entwirft auf knappem Raum ein Bild unsers Ministerpräsidenten Hrn. v. Watzdorf, sowol nach seinem persönlichen Charakter als Staatsmann wie nach seinen politischen und administrativen Grundsätzen in seiner Stellung an der Spitze der innern Verwaltung und in seinem Verhalten zu den Fragen der allgemeinern Politik, insbesondere der deutschen und der gesammtthüringischen. Watzdorf's Charakter als Staatsmann wird in folgenden Sätzen ge-

schildert: »Watzdorf's politische Bildung ruht auf der breiten und sichern Grundlage einer echthumanen, tiefsittlichen Gesinnung, eines durch und durch loyalen offenen Charakters, einer vollkommenen Uneigennützigkeit und einer aufrichtigen Hingebung ans Allgemeine; sie ist aber zugleich befestigt, gereift und abgeklärt durch ein ernstes, beharrliches und vorurtheilfreies Nachdenken über die höchsten Probleme des politischen und socialen Lebens. Diese doppelte Begründung seiner politischen Maximen — im Gemüth und im Verstand — bietet auch eine doppelte sichere Gewähr gegen Schwankungen in seinem politischen Verhalten, wie wir sie bei andern Staatsmännern heutzutage nur zu häufig antreffen. Es gibt Dinge, von denen sich Jedermann im Lande sagt, daß sie unter einem Ministerium Watzdorf geradezu unmöglich sind. Dahin gehört nicht blos ein wirklicher Bruch, sondern schon die leiseste, offene oder versteckte Antastung des strengverfassungsmäßigen Rechtszustandes; dahin gehört ferner Alles, was in den Bereich gehässiger politischer Verfolgungssucht, kleinlicher Polizeiplackereien, lichtscheuer Angst vor der Oeffentlichkeit und ihrem Organ, der Presse, unredlicher Verkümmerung oder Fälschung der öffentlichen Meinung fällt. Zum Glück ist gerade dies auch der traditionelle Zug des weimarischen Regentenhauses schon seit einem vollen Jahrhundert, und darin liegt eine wesentliche Bürgschaft der äußern Festigkeit dieses Ministeriums; eine ebenso wesentliche für seine innere Stetigkeit und Zuverlässigkeit bietet die Persönlichkeit seines Chefs, des Hrn. v. Watzdorf.«"

Koburg, 7. Aug. Die Landesregierung hat folgende Verordnung erlassen: „Mehrfache Klagen der Landleute über Mangel an Arbeitern, beziehungsweise über Trägheit der vorhandenen, machen es nothwendig, daß bei den Tanzgelagen, die möglichst zu beschränken sind, die Polizeistunde streng eingehalten werde. Desgleichen müssen die Eisenbahnarbeiter, welche Sonnabends nach empfangenem Lohn an manchen Orten die Nächte durchzuschwärmen und Lärm aller Art anzustellen pflegen, hiervon durch strenge Beaufsichtigung und Wegweisung aus den Wirthshäusern nach der Polizeistunde abgehalten werden. Die herzoglichen Justizämter und das Gendarmeriecommando haben das hiernach Erfoderliche wahrzunehmen und zu veranstalten."

Schleswig-Holstein. **Itzehoe**, 5. Aug. Wie man vernimmt, ist der Kammerherr Amtmann v. Levetzau zum Regierungscommissar der in diesem Monat zusammentretenden Ständeversammlung ernannt worden. Gestern Abend ist derselbe wiederum hier eingetroffen.

Flensburg, 3. Aug. Während der Tag von Idstedt in Dänemark an den meisten Orten still vorübergegangen und fast nur von einer Anzahl Journale durch blutdürstige Poesien gefeiert worden ist, war uns für denselben die ganz besondere Ehre eines eiderdänischen Verbrüderungsfestes zugedacht. Die kopenhagener Studenten und die dort zu den Studenten sich zählenden Litteraten wollten herüberkommen, um denselben theils hier, theils auf dem Schlachtfelde festlich zu begehen. Unser Oberpräsident setzte eine Einladung in Umlauf, um bei hiesigen Bürgern für die erwarteten Gäste offenes Quartier zu suchen, da es ja hauptsächlich auf die Verbrüderung und auf unsere Theilnahme abgesehen war. Das Resultat war aber, daß keine Unterschriften sich fanden, und so ist das Ganze unterblieben. Von dänischer Seite ist man des Erfolgs freilich keineswegs sicher gewesen. (N.-Z.)

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Hamburg vom 1. Aug.: „Im Laufe dieses Jahres hat die politische Stimmung nicht nur in Holstein, sondern hauptsächlich auch in Schleswig einen merkwürdigen Aufschwung erfahren, und der dänische Einfluß hat immer Terrain verloren. Wäre man von Norden her von Anfang an besonnener zuwerke gegangen, hätte man Maß gehalten und eine weisere Politik gehandhabt als die, welche von Leidenschaft eingegeben ist, so wäre schwerlich jetzt schon eine so große Veränderung in der allgemeinen Volksmeinung eingetreten. Selbst das eine geraume Zeit hindurch ganz verdänischte Flensburg ist auf einmal wie wiedergeboren; es hat zu bitter erfahren, daß Kopenhagen, auf welches es seine ganze Hoffnung gesetzt, der tausendjährigen Beherrscherin der Niederelbe, Hamburg, nicht die Spitze zu bieten vermag. Das dänische Blatt Fädrelandet betrachtet mit Bekümmerniß die Lage der Dinge in den Herzogthümern, besonders im schleswigschen Lande."

Oesterreich. ☼ **Wien**, 8. Aug. Das Dementi, welches die officiösen pariser Blätter der Oesterreichischen Correspondenz bezüglich ihrer Mittheilung über das Einziehen der Flagge von Seiten des Hrn. v. Thouvenel geben, will hier als die Einleitung in eine eventuelle Desavouirung des genannten französischen Diplomaten von Seiten des Tuileriencabinets gedeutet werden. Lassen wir jede Sanguinik beiseite, so muß man es sich offen bekennen, daß gar kein anderer Ausweg zur Beilegung des den betreffenden Großmächten selbst über den Kopf wachsenden Conflicts existire, als eine Desavouirung des Hrn. v. Thouvenel. Der Besuch in Osborne wird den Kaiser Napoleon lehren, daß England ungeachtet seiner indischen und chinesischen Verlegenheiten nicht leicht von seiner orientalischen Politik umspringt. Für England ist es nicht nur Sache der strengen Interessenpolitik, sondern auch Ehrenpunkt, mit Oesterreich gemeinschaftlich die Pforte gegen die Todesstöße, welche ihr drohen, zu wahren. Nicht nur die durch den Telegraphen bekannt gewordenen Kundgebungen der Morning Post, des Palmerston'schen Organs, deuten darauf hin, daß das Cabinet von St.-James seinen Standpunkt in der Donaufürstenthümerfrage nicht zu ändern gedenkt, sondern auch mündliche Erklärungen des hierortigen englischen Gesandten, Sir Hamilton Seymour, dem Grafen Buol gegenüber erst in den allerletzten Tagen gemacht, bieten sichere Gewähr, daß England auch nach dem Besuch in Osborne nicht seine an der Seite Oesterreichs eingenommene Position zu verlassen in Absicht führe. Dies wird hoffentlich in Paris eine Aenderung der Ansichten bewirken, und man wird mit einer Desavouirung lieber einen Diplomaten als das englische Bündniß, ich will nicht sagen die Allianz vom 2. Dec., opfern wollen. Billigt jedoch das Tuileriencabinet das Benehmen seines jetzigen Botschafters in Konstantinopel, dann ist die Absicht Frankreichs klar, sich auch von der englischen Allianz loszumachen und selbe durch die Freundschaft Rußlands zu substituiren. Wir wollen hoffen, daß der jetzt bedeutend complicirte Conflict sich durch die besonnene und bisher bewiesene weise gemäßigte Politik Ludwig Napoleon's in seinem gefährlichen Fortschreiten werde aufhalten lassen. Sollte jedoch zum Schaden von ganz Europa das Gegentheil der Fall sein, dann können wir einem in Belgien erscheinenden russischen Blatt, welches bereits von einer russisch-französischen Besetzung der Moldau träumt, die für dasselbe wenig erbauliche Nachricht geben, daß Oesterreich nicht minder sich durch einen solchen Vorgang veranlaßt sehen dürfte, nach außen eine Position einzunehmen, von welcher aus es seiner Politik den gehörigen Nachdruck zu verleihen im Stande sein wird.

— Wie der Allgemeinen Zeitung aus Wien vom 6. Aug. berichtet wird, ist durch allerhöchste Entschließung der Fortificationsrayon Wiens dahin verändert worden, daß 100 Klaftern außerhalb des Linienwalls gebaut werden darf.

═ **Prag**, 4. Aug. Ein Conflict zwischen Wissenschaft und Autorität hat in den jüngsten Tagen lebhaftes Interesse erregt, und dürfte nicht ohne Folgen bleiben für die Gestaltung mancher Verhältnisse. Daß ein einfacher und sogar sehr einfältiger Schuhmacher Veranlassung folgenschwerer Erörterungen geworden, ändert nichts an der Wichtigkeit der Sache, eine amtliche Erwägung der Teufelsfrage in Neuösterreich bietet jedenfalls viel Stoff zu ernsten Folgerungen. Seit langen Jahren dachte Niemand in Oesterreich an den leibhaften Teufel mit Huf und Schwanz, höchstens war der Spuk der Posse verfallen; doch hat das Concordat nebst vielem Anderem auch den Teufel wieder in Scene gesetzt, um an demselben die Macht des Exorcismus wieder zu erproben. Diese Macht nun wollte ein alberner, seit Jahren für blöde geltender Schuhmacher zu Budweis dem Klerus streitig machen, indem er vor Zeugen verkündete, ihm allein sei die Macht des Teufelaustreibens von Gott verliehen, ihm allein weiche der Teufel, wer sich besessen fühle könne von ihm Befreiung vom Bösen mit Zuversicht erwarten. Ueberdies vermaß sich der alberne Schuhmacher, das neue Conceptionsdogma sehr schamlos zu bekritteln, und zu verkünden, sei auch der Komet am 13. Juni nicht erschienen, so sei der sündigen Welt totaler Untergang in nächster Zeit gewiß. Ihm, dem gottgefälligen Schuhmacher, aber sei Rettung vom allgemeinen Untergange verheißen. Unmittelbar vor der Katastrophe werde er auf einem schneeweißen beflügelten Roß von der Erde direct zum Himmel reiten, und es sei ihm die Macht verliehen, Auserwählte seines Glaubens mitzunehmen, welche, an Schwanz und Beine des Schimmels sich klammernd, mit ihm, freilich etwas unbequemer als er selbst, gleichsam dritter Classe, zum Himmel gelangen würden. Die gute Stadt Budweis belachte seit Jahren ihren närrischen, übrigens harmlosen Schuhmacher; nicht so der Bischof zu Budweis. Es wurde gegen des Schuhmachers „Irrlehre" von den Kanzeln gepredigt, wurde diese Irrlehre in überzeugenden Tractaten Punkt für Punkt siegreich widerlegt, und insbesondere unter Hinweisung auf das Tridentiner Concil constatirt, ausschließend sei die Macht des Teufelaustreibens nur dem katholischen Priester eigen, nur den von diesem Auserwählten secundum artem angewendeten Treibemitteln weiche der Böse und beweise das durch die Zurücklassung übeln Geruchs. Ueber den blöden Schuhmacher wurde das Anathema ausgesprochen, und auch der weltliche Arm wurde requirirt, damit dem Schuhmacher als Religionsstörer seine Strafe zutheil werde. Ohne Verzug leitete das Strafgericht die Untersuchung ein, erließ den Vorführungsbefehl an den Schuhmacher, wurde aber im Verlaufe der Vorerhebung von Tag zu Tag bedenklicher; denn die Unzurechnungsfähigkeit des Schuhmachers ergab sich aus seinen Aussagen, seinem Benehmen. Bei solcher Sachlage beschloß das Strafgericht, der medicinischen Facultät das Gutachten über den zweifelhaften Fall abzuverlangen; sämmtliche Acten, bereits zu einer Gewichtsmenge von 19 Pfd. 18 Loth wiener Gewichts angewachsen, gelangten an die Facultät, und vor wenig Tagen wurde auf Antrag des Referenten, eines unserer anerkanntesten Gerichtsärzte, von der Plenarversammlung der Facultät die volle Unzurechnungsfähigkeit des ketzerischen Schuhmachers durch einstimmigen Beschluß constatirt und zur Motivirung dieses Beschlusses in erster Reihe ausgesprochen: abgesehen von vielfältigen Irrsinnsindicien, welche sich den Acten nach ergäben, dränge sich die Ueberzeugung, daß der fragliche Schuhmacher nicht bei gesunder Vernunft sei, primär schon deshalb auf, weil derselbe wirklich an die Existenz des leibhaften Teufels glaube, solcher Glaube, solche Anschauungsweise aber sich nach heutigen Begriffen an und für sich mit gesunder Vernunft nicht vereinbaren lasse. Nicht dem Strafhause also, wol aber der Irrenanstalt wird der blöde Schuhmacher überantwortet werden; die medicinische Facultät aber mag sehen, wie sie mit dem Tridentinischen Concil und dem geistlichen Gericht zu Budweis zurecht kommt.

Italien.

Sardinien. **Turin**, 5. Aug. Die Sammlungen für die 100 Kanonen zur Bewaffnung von Alessandria betragen jetzt 131,860 Fr. — Außer der Reformadresse vieler angesehener Bürger Bolognas an den Papst haben auch die von Ravenna, Forli und dreier anderer Städte aus

den Legationen, die Corporation der Advocaten und die Handelskammer, sowie die Studenten von Bologna ähnliche Adressen an den Papst gerichtet. (Gazz. piem.)

Frankreich.

* **Paris**, 9. Aug. Der Complotproceß ist in Bezug auf Tibaldi, Grilli und Bartolotti bereits beendigt. Die Geschworenen haben sie alle Drei, die beiden Letztern unter Annahme mildernder Umstände, schuldig erkannt, und wurden infolge dessen Tibaldi zur Deportation, Grilli und Bartolotti zu 15jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

In der Verhandlung sprach Desmarest, Tibaldi's Advocat, einige sehr beredte und feurige Worte zu Gunsten Ledru-Rollin's. „Er habe sich", meint Desmarest, „zuerst zurückgehalten und sich auf die Vertheidigung Tibaldi's beschränkt; da der Generalprocurator aber Ledru-Rollin wieder in eine Kategorie mit den übrigen Angeklagten zu stellen suche, so könne er nicht umhin, einige Worte zur Vertheidigung seines Landsmanns zu sagen." „Es sei auch", fuhr er fort, „nicht der geringste Beweis der Schuld Ledru-Rollin's vorhanden. Selbst wenn man Bartolotti glauben wolle und dieser Ledru-Rollin wirklich bei Mazzini gesehen habe, so sei derselbe, nach dessen Aussagen, doch sofort bei seiner Ankunft weggegangen. Was die Affaire des Kertsch anbelange, so sei dieselbe bereits fünf Jahre alt und beruhe nur auf leeren Aussagen." Desmarest fragt hierauf, ob die Justiz in Frankreich wirklich soweit heruntergekommen sei, daß man als Beweise Dinge vorbringen dürfe, die vor fünf Jahren passirt seien und die vielleicht nur bestanden hätten, weil die Verwaltung derselben bedurft habe?

□ **Paris**, 8. Aug. Der Proceß gegen die italienischen Verschwörer ist nun beendet und wie Sie wissen, ist Tibaldi zu Deportation, Grilli und Bartolotti zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt. Eine große Theilnahme des Publicums folgte den gerichtlichen Verhandlungen, welche durch verschiedene vorhergegangene Umstände eine größere Wichtigkeit gewannen, als man sonst hierzulande Verschwörungsprocessen zuzuschreiben pflegt. Man muß gestehen, daß die Herren, welche auf der Richterbank sichtbar waren, weder durch ihre Erscheinung, noch durch ihre Aeußerungen den Zuschauern oder den Lesern der Debatten ein Interesse abzugewinnen vermochten. Das Hauptinteresse war auf die „Verborgenen", wie sie der Procureur général, Hr. Baisse, nennt, gerichtet. Allgemein war man gespannt, die Beweise vorgebracht zu sehen, auf die man die Anklage gegen Mazzini und Ledru-Rollin gründet, und es kann nicht geleugnet werden, daß sich weder Laien noch Fachmänner mit diesen Belegen zufriedengeben, daß sie weder dem Instinct der Massen noch der Logik der Fachmänner genügen. Besonders zeigen sich diese der gerichtlichen Leichtfertigkeit, mit welcher der ganze Vorfall behandelt wurde, entgegen; denn sie sagen, daß diese Verfahrungsweise die wichtigste gesellschaftliche Institution, das Gerichtswesen, in Miscredit zu bringen und dadurch große Uebelstände hervorzurufen geeignet ist. Schon der Ausarbeitung der Voruntersuchungsurkunde wird, besonders insofern sie auf Mazzini und Ledru-Rollin Bezug hat, Flüchtigkeit und Mangel an genügendem Ernst und an Logik vorgeworfen. Aus diesem Act wird unter Anderm folgender Satz hervorgehoben: „Ledru-Rollin hat der ersten Verhandlung (zwischen Bartolotti und Mazzini) beigewohnt; wenn er keinen thätigen Antheil an der Unterhaltung genommen, so hat er gewiß dies Ziel und die Folgen verstanden und gebilligt." Das ist, sagt man, Conversationston, aber keine Gerichtssprache. Das Gesetz wisse nichts von Vermuthungen und Voraussetzungen; es kenne nur Thatsachen, und jede Spitzfindigkeit, jede Dialektik, wo es sich um Darlegung des Sachverhalts handle, sei eine Wunde, die man dem Gesetz schlage, eine Rechtsverdrehung, die am wenigsten von den Vertretern der Gesetze ausgehen dürfe. Es gibt in keinem civilisirten Lande Gesetze, sagen die Männer vom Fach, nach welchen, auf die in diesem Proceß hervortretenden Gründe hin, Hr. Ledru-Rollin verurtheilt werden könnte, und darüber ist man einig, daß Hr. Ledru-Rollin vor der öffentlichen Meinung diesen Proceß gewonnen habe. Sollte er dennoch in contumaciam verurtheilt werden, so wird der Spruch von keiner moralischen Bedeutung weiter sein.

□ **Paris**, 7. Aug. Die pariser Polizei ist offenbar allzu nervenschwach. Eine Depesche, welche meldete, daß der Kaiser, als er in das Fahrzeug des Prinzen Albert gesprungen, ein wenig unsanft zu Boden gefallen, ohne daß irgend Folgen dieser kleinen Widerwärtigkeit zu besorgen sind, wurde von der Sicherheitsbehörde zurückgehalten. Sie fürchtete, die Geister zu beunruhigen und die öffentlichen Fonds sinken zu machen. Nun wird sie nothwendig auch die ausländischen Zeitungen, welche den unwichtigen Vorfall veröffentlichen, zurückhalten. Man muß die öffentliche Meinung wohl erziehen, aber nicht verhätscheln, sagte einmal einer der fähigsten Staatsmänner der modernen Zeit; aber Die, welche hier für Ruhe und Ordnung sorgen, machen von dem weisen Spruch keinen Gebrauch. Dasselbe Schicksal wie die Depesche aus Osborne hätte auch die Depesche aus Konstantinopel haben sollen, welche meldet, daß Hr. v. Thouvenel schon nach dem Ministerwechsel (5. Aug.) die französische Flagge eingezogen und abzureisen drohte, wenn die Kaimakams der Fürstenthümer nicht abgesetzt würden, und daß der Sultan sich schriftlich an den Kaiser zu wenden beabsichtigt. Ich sage, daß die Veröffentlichung auch dieser Depesche von Amtswegen hätte unterdrückt werden sollen; allein die Behörde hatte sich zu lange besonnen und kam mit dem Verbot, als sie schon verschickt war. Als Grund dieser beabsichtigten Maßregel wird angeführt, daß man auch mit dieser Nachricht die Empfindlichkeit der Speculation schonen gewollt, und daß man dem Lande gegenüber den Schein vermeiden will, als ob man der Regierung des Sultans Gewalt anthäte, statt solche Eingriffe im Gegentheil zu verhindern. Man zweifelt in der politischen Welt nicht, daß die Mishelligkeiten zwischen England und Frankreich betreffs der Donau mit Nächstem ihren Abschluß finden werden. So enge Verbindung zwischen den beiden Großmächten erwartet man von dem kaiserlichen Besuch, daß man wieder von einer Sendung französischer Truppen nach Indien als von einer Möglichkeit spricht. Als Entschädigung würde im Fall dieser Expedition die Insel Mauritius an Frankreich abgetreten werden. Dergleichen Gerüchte gehören mit zur Charakteristik der Situation. Bei der Abreise des kaiserlichen Paares von hier wurden die sorgsamsten Vorsichtsmaßregeln angewendet. Die gesammte geheime Polizei war auf den Beinen. Die Bahnhöfe wurden gänzlich geleert, die gewandtesten Sicherheitsagenten wurden nach Osborne vorausgeschickt, um das Terrain zu recognosciren.

— Es ist hier vielfach das Gerücht verbreitet, Hr. v. Thouvenel habe Konstantinopel bereits verlassen.

— Als Beweis von der politischen Stimmung der pariser Advocaten kann die neue Wahl zum Rathe des Advocatenstandes dienen. Die meisten Stimmen erhielten Marie, Berryer, Lionville, Bethmont, Jules Favre, Desmarest, Cremieux und Landrin — lauter bekannte Oppositionsmänner; während Advocat Nugent-St.-Laurent, der ministerielle Deputirte, von 306 Stimmen nur 75 erhielt.

Großbritannien.

† **London**, 7. Aug. Der Anklageact in Sachen der Personen, welche eines Complots gegen das Leben des Kaisers der Franzosen beschuldigt sind, veranlaßt die Times zu folgenden Bemerkungen: „Es kann keinen größern Unterschied geben, als zwischen einem französischen act d'accusation und einer gerichtlichen englischen Anklage. Der auswärtigen Jury wird nicht eine ungefärbte und technische genaue Auseinandersetzung des Verbrechens, sondern eine mit berechneter Leidenschaftlichkeit ausgearbeitete Anhäufung aller Thatsachen und Wahrscheinlichkeiten vorgelegt, welche geeignet sind, Verdacht gegen den Angeklagten zu erwecken. Die Eröffnungsrede des Anklägers hat in England allerdings eine einigermaßen ähnliche Tendenz; allein in unsern Criminalgerichtshöfen appellirt der Kronanwalt nie an die Gefühle oder Vorurtheile der Geschworenen. Die aus einer gewandten Sophistik und aus rhetorischen Kunstgriffen entspringenden Vortheile kommen nach stillschweigender Uebereinkunft ausschließlich dem Angeklagten zugute. Festländische Juristen legen nicht ohne Grund Nachdruck darauf, daß sich die Gerechtigkeit weder nach der einen noch nach der andern Seite neigen dürfe. Wenn aber eine ungehörige Freisprechung zu bedauern ist, so hat andererseits die Möglichkeit, daß die Jury absichtlich zu einem auf «Schuldig» lautenden Urtheil irregeleitet werden kann, etwas Empörendes." Der Schluß, zu welchem die Times in Bezug auf den vorliegenden Fall gelangt, ist folgender: „Bisjetzt bestand die hervorragendste Eigenthümlichkeit der Mazzinistischen Verschwörungen in ihrem Aberwitz und in dem Misverhältniß zwischen Mittel und Zweck. Die Ermordung des Kaisers würde ein furchtbares Verbrechen und ein politisches Unglück, keineswegs aber eine unerhebliche oder lächerliche That sein. Bevor weitere Beweise beigebracht werden, wird die skeptische englische Nation fortfahren, in Mazzini nichts weiter als einen chimärischen und Unfug anrichtenden Charlatan, und in Grilli einen Eisenfresser zu erblicken, der sich, wie das ja häufig genug vorkommt, in einen Lügner verwandelt hat."

Daily News läßt sich durch politische Rücksichten und die Anwesenheit des Kaisers der Franzosen als Gast im Hause der Königin nicht abhalten, seine Meinung über den zu Paris zur Verhandlung gekommenen großen Verschwörungsproceß offen und ehrlich auszusprechen. Schon deshalb, weil Gerüchte in Umlauf sind, daß im Fall einer Verurtheilung der Angeklagten die englische Regierung angegangen werden soll, das Asylrecht für politische Verbrecher zu beschränken, erheische es Pflicht und Recht, jeden Schritt im Proceß ehrlich nach beiden Seiten hin zu überwachen. Und da könne man nun einmal nicht verschweigen, daß schon die Anklageacte ein peinliches Gefühl in der Brust eines jeden Engländers wachrufen müsse. Statt einer ruhigen Auseinandersetzung bestehe diese aus einer rhetorisch ausgeschmückten Erzählung, dazwischen ein paar (wirkliche oder gefälschte) Briefe und einige Angaben, welche zweien der Angeklagten beim geheimen Verhör abgepreßt wurden. Wichtige Mittelglieder dagegen seien ausgelassen, Daten unterdrückt und Berufungen an die Furcht und Leidenschaft der Ordnungsfreunde eingeflochten worden. Seit den Tagen von Jeffreys und Titus Oates sei es in England nicht wieder gestattet worden, ein solches Actenstück als Bestandtheil gerichtlichen Verfahrens zuzulassen. Gegen die Zeugenaussagen gebe es der Bedenken gar viele; so unter Anderm, daß man die Angeklagten gleichzeitig als Zeugen benutzte, daß ihre Aussagen geheim zu Protokoll genommen wurden, sodaß man nicht wissen könne, durch welche Versprechungen sie ihnen abgelockt oder abgepreßt wurden, abgesehen davon, daß auch da noch die Aussagen der Angeklagten sich in vielen Punkten widersprächen. Daily News weist nach, daß eine englische Jury die gemachten Vorlagen, insbesondere gegen Mazzini und Ledru-Rollin, als ungenügend, ja als geradezu lächerlich vonsichweisen würde, zumal die Anklageacte an sich so frivol, declamatorisch und unlogisch gehalten sei, daß die ganze Geschichte dadurch verdächtig werde.

Ueber die Ankunft der französischen Majestäten in Osborne entnehmen wir einem Artikel der Morning Post folgende Einzelheiten: „Der Moment, in welchem die königliche Jacht erwartet wurde, scheint nicht genau bekannt gewesen zu sein. Graf Persigny hatte London vorgestern verlassen und sich in Portsmouth eben angeschickt zu Bette zu gehen, als ihm eine telegraphische Depesche eingehändigt wurde (der Absender war

nicht bekannt), die ihn auffoderte, sogleich nach der Insel Wight zu kommen. Mitternacht war vorüber, und es goß in Strömen, aber der Graf ließ sich nicht abhalten und fuhr in einem kleinen Boot hinüber nach Cowes, wo er von Sir Richard Mayne (Chef der londoner Polizei) erfuhr, daß der Kaiser erst am andern Tage Morgens erwartet werde. Kurz vor 7 Uhr landete, als Vorläufer, eine französische Dampfjacht mit der kaiserlichen Bagage und Dienerschaft, und eine Stunde später kam die Reine Hortense in Sicht und dampfte langsam an den salutirenden Kriegsschiffen bei Spithead vorbei dem Landungsplatze von Osborne zu. Dort wartete die Königin mit ihrem Gemahl, die Princeß Royal, Prinz Alfred und Graf Persigny mit dem französischen Gesandtschaftspersonal schon geraume Zeit. Es war 9 Uhr geworden, bis die Jacht vor Osborne ankam. Der Kaiser und die Kaiserin standen in einfachem Reiseanzug auf dem Deck, um das schöne Schauspiel der salutirenden Kriegsschiffe und der unzähligen vor Cowes liegenden Jachten zu betrachten. Prinz Albert und Prinz Alfred waren mittlerweile in einem Boot vom Lande abgestoßen, um den Gästen entgegenzufahren; der Kaiser war auf den Radkasten gestiegen, und als er hastig wieder hinabsteigen wollte, um den Prinzen zu begrüßen, glitt er aus und that einen heftigen Sturz aufs Deck hinab. Der Kaiser kam mit einer tüchtigen Erschütterung und mit einer leichten Schmarre im Gesicht davon, gewann jedoch rasch seine Fassung wieder und begrüßte den Prinzen aufs herzlichste. Nicht minder warm war die Begrüßung am Landungsplatz. Am Abend sollte eine Spazierfahrt auf der See oder ein Ausflug nach Carisbrook Castle, ins Innere der Insel, vorgenommen werden. Es heißt, der Kaiser werde privatim die Schiffswerften von Portsmouth und das nach Indien bestimmte Transportschiff James Baines besuchen."

† **London**, 8. Aug. Die von der Morning Post gestern mitgetheilte Geschichte, daß Kaiser Napoleon aufs Deck gestürzt sei ic., wird heute von der Times, deren Berichterstatter, wie sie sagt, einzig und allein beim Empfang des Kaisers in Osborne zugelassen worden war, als eine leere Erfindung bezeichnet. Die Reine Hortense sei eine Schraubencorvette, folglich habe der Kaiser Napoleon unmöglich auf ihren Radkasten steigen und von diesem herabfallen können. Gegen diese Bemerkung läßt sich schwerlich etwas einwenden. Die Morning Post jedoch spinnt ihre Mittheilung heute weiter aus und erzählt, wie erschrocken die Königin gewesen und daß der Kaiser sich auf seinen Ausflügen im Park den ganzen Tag über eines Stocks habe bedienen müssen. Mag dem sein wie immer, das Publicum bekommt von den kaiserlichen Gästen sehr wenig zu sehen und zu hören. Man weiß nur, daß sie in Gesellschaft der Königin und des Prinzen Albert gestern eine Morgenpromenade in den Parkanlagen von Osborne und Abends einen kleinen Ausflug zur See machten, um eine Regatta mitanzusehen. Es regnete fast den ganzen Tag und heute ist das Wetter, in London zum mindesten, nicht viel freundlicher. Lord Palmerston, der im Laufe des Tags in Osborne eingetroffen war, wird mit Lord Clarendon, wie es heißt, bis zur Abreise des Kaisers daselbst verbleiben. Der Plan, einen Ausflug nach Aldershott zu machen, ist aufgegeben worden, und der Herzog von Cambridge ist gestern von dort nach Osborne gefahren, um dem Kaiser seine Aufwartung zu machen.

Dänemark.

Dem brüsseler Nord wird von einem seiner Correspondenten die vom 24. Juni datirte Antwort der dänischen Regierung auf die Note des wiener Cabinets in Betreff der Angelegenheit der deutschen Herzogthümer mitgetheilt. Dieselbe ist an den dänischen Geschäftsträger in Wien gerichtet und lautet folgendermaßen:

Kopenhagen, 24. Juni. Infolge unserer Mittheilung vom 13. Mai hinsichtlich der Angelegenheit der holsteinischen Verfassung hat das wiener Cabinet einige Aeußerungen an uns gelangen lassen, welche Sie in der beigefügten, an den österreichischen Geschäftsträger, Hrn. Jäger, gerichteten Depesche finden werden. Die Regierung des Königs hat mit Vergnügen daraus ersehen, daß das kaiserliche Cabinet, ihre wohlwollenden Absichten würdigend, gleicher Weise ihre Hoffnungen theilt, daß bald eine definitive und befriedigende Ordnung der constitutionellen Beziehungen des Herzogthums Holstein unter der loyalen Mitwirkung der Vertreter dieses Landestheils zustande kommen werde. Indessen kann ich die Regierung des Königs nicht verhehlen, daß diese Hoffnung sich nur unter der Bedingung verwirklichen kann, daß die Provinzialstände des genannten Landestheils den wohlwollenden Absichten der Regierung mit einer vollkommenen Loyalität entgegenkommen. Indem die Regierung des Königs den bereits bekannten Entschluß faßte, den Ständen Holsteins die Gelegenheit darzubieten, sich mit aller Freiheit und ohne Beschränkungen in Betreff der Verfügungen, welche die Ausdehnung der besondern Angelegenheiten des Herzogthums bestimmen, und namentlich in Bezug auf die Begrenzung der Competenz der Stände auszusprechen, hat sie ihrerseits als factisch angenommen, daß die Stände in ihren bevorstehenden Berathungen ihre Befugnisse nicht überschreiten und daß sie namentlich keinen Vorschlag machen werden, welcher den Charakter eines Eingriffs in die Competenz der Repräsentation der Gesammtmonarchie oder eines andern Landestheils ansichtrüge. Unter dieser Bedingung, welche durchaus nothwendig ist, wenn man eine Störung des innern Friedens der Monarchie vermeiden will, wird man es nicht hindern, daß die Stände ihre Ansichten und ihre Wünsche hinsichtlich der Beziehungen Holsteins zu der Gesammtmonarchie darlegen, insoweit diese Frage angemessenerweise nicht von einer Discussion getrennt werden kann, deren Gegenstand die Competenz der Stände ist. Aber je mehr Wichtigkeit die Regierung des Königs der Form beilegt, welche die Stände wählen werden, um ihre eventuellen Wünsche auseinanderzusetzen, desto weniger wird es ihr möglich sein, im voraus zu bestimmen, was sie in einem besondern Fall entscheiden wird. Was das Herzogthum Lauenburg betrifft, so fühlt die Regierung des Königs eine wahre Befriedigung, die Richtigkeit der von dem kaiserlichen Cabinet gegebenen Auslegung bestätigen zu können, indem sie jedoch hinzufügt, daß, obgleich die Stellung des genannten Herzogthums von der des Herzogthums Holstein verschieden ist, sie nichtsdestoweniger beabsichtigt, den Repräsentanten Lauenburgs dieselben Rechte wie den Ständen Holsteins zu bewilligen. Wenn ich in meiner Depesche vom 13. Mai diese Frage nicht berührt habe, so geschah dies aus dem einfachen Grunde, weil dieses Schriftstück sich auf eine mündliche Mittheilung des kaiserlichen Cabinets bezieht, in welcher von den Beziehungen Lauenburgs nicht die Rede gewesen ist. Ich ersuche Ew. Exc., dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreichs eine Abschrift dieser Depesche mitzutheilen zu wollen. Genehmigen Sie ic. Michelsen.

Schweden.

Ueber die Religionsconferenz in Helsingborg (Schweden) ist nachträglich noch Folgendes hervorzuheben: Der Versammlung wurden im Ganzen neun Fragen zur Berathung und Entscheidung vorgelegt. Darunter befanden sich folgende, die von der Versammlung bejaht wurden: die Strafbarkeit der Proselytenmacherei; eine besondere Repräsentation für die Kirche, halb aus Priestern und halb aus Laien bestehend; Erweiterung der Theilnahme der Gemeinden an der Wahl der Geistlichen. Die Debatte wurde im Laufe des Vormittags so heftig, daß die der rechten Seite angehörigen Mitglieder der Versammlung (die Anhänger der Staatskirche) zum größten Theil um die Mittagszeit erbittert die Versammlung und die Stadt verließen. Die Debatte wurde darauf am Nachmittag ruhiger fortgesetzt, bot aber nicht mehr das Interesse dar, welches ihr die Divergenz der Ansichten, wie sie am Vormittag hervorgetreten war, verliehen hatte.

Donaufürstenthümer.

Der Oesterreichischen Zeitung schreibt man aus Belgrad vom 1. Aug.: „Die protestantische Gemeinde zu Belgrad, seit etwa vier Jahren bestehend, hatte gleich nach dem vor bereits länger als drei Jahren erschienenen Toleranzedict um Ertheilung der nöthigen Bedingungen, später auch um materielle Unterstützungen zum Bau einer Kirche und der Pfarr- und Schulhäuser petitionirt, doch blieb sie trotz vielfacher Bittgesuche bis heute noch immer ohne jede definitive Erklärung seitens der fürstlichen Regierung. Seit ihrem Bestehen sich nur durch die Hülfe des Gustav-Adolf-Vereins und des berliner Oberkirchenraths und durch freiwillige Beiträge der im Ganzen armen Gemeindeglieder erhaltend, befindet sie sich bezüglich ihrer materiellen Lage in sehr gedrückten Verhältnissen, und doch hat sie schon seit zwei Jahren eine eigene Schule, welche sie jetzt durch Errichtung einer zweiten Classe noch erweitert. In staatlicher Beziehung mangelt ihr noch der definitive Act der wirklichen Anerkennung, und sie ist sozusagen nur stillschweigend geduldet. Ganz entgegengesetzt stehen die Verhältnisse der römisch-katholischen, an Zahl kleinern Gemeinde. Diese hat ihre betreffenden Bittgesuche ein Jahr später überreicht als die Protestanten, und doch ist ihr bereits eine Kirche und Pfarrwohnung von der serbischen Regierung erbaut, und ein jährlicher Gehalt von 600 Fl. C.-M. für den Geistlichen zugesichert worden, und wird ihre erst jetzt errichtete Schule wahrscheinlich sich auch materieller Unterstützungen des fürstlichen Gouvernements zu erfreuen haben."

Königreich Sachsen.

Dresden, 8. Aug. Das Dresdner Journal berichtet: „Se. Maj. der König haben auf der Rückreise von Leipzig gestern in Döbeln übernachtet und werden heute Abend, über Nossen und Wilsdruff kommend, in Pillnitz wiedereintreffen. Ihre Maj. die Königin sind mit den Gliedern der königlichen Familie heute Mittag Sr. Maj. bis Klosterzella entgegengereist, woselbst seitens der königlichen Familie zugleich das heutige Geburtsfest Sr. königl. Hoh. des Prinzen Georg durch ein gemeinsames Diner gefeiert werden wird. Hier in Dresden wurde Sr. königl. Hoh. zu Ehren des heutigen Tages durch das Musikchor des Gardereiterregiments eine Morgenmusik dargebracht."

S **Leipzig**, 10. Aug. Ueber den am Abend des 5. Aug. Sr. Maj. dem König von Seiten der hiesigen Studentenschaft dargebrachten Fackelzug dürften einige authentische Notizen sowol für Ihre hiesigen als Ihre auswärtigen Leser von Interesse sein, zumal bisher unrichtige Mittheilungen hierüber gemacht worden sind. Die Leitung des ganzen Fackelzugs war von den hiesigen Studentenverbindungen in die Hand genommen worden. Die Ordnung des Zugs gestaltete sich nach der Anciennetät der einzelnen Verbindungen folgendermaßen: Voran gingen mit der großen Universitätsfahne die vier Corps, Lausitzer, Sachsen, Meißner, Westfalen; ihnen folgten als die zunächst ältesten Verbindungen die der Afraner und Grimmenser mit der ersten der kleinern Fahnen; ihnen schlossen sich mit den noch übrigen vier Universitätsfahnen die in den letzten Jahren gestifteten vier Landsmannschaften der Dresdenser, Lipsienser, Plavienser, Ruthenen an, und es folgten alsdann die übrigen Studenten, die keiner Verbindung angehören. Recht erfreulich war es, daß die Letztern sich so zahlreich betheiligten. Dem Zuge voraus fuhren drei sechsspännige Wagen mit fünf Deputirten zur Vertretung der hiesigen Studentenverbindungen. Die Deputation bestand aus den Herren: E. v. d. Planitz, Wetzlich (in Vertretung der vier Corps), Löbe (in Vertretung der Verbindungen der Grimmenser und Afraner), Freitag und Scheda (in Vertretung der vier Landsmannschaften). Während die Studentenschaft vor dem Hôtel zum Großen Blumenberg, dem Absteigequartier Sr. Maj. des Königs, sich allmälig im Kreise aufstellte, wurde die Deputation zu dem König geleitet und von demselben in der huldvollsten Weise aufgenommen. Der erste der genannten Herren begrüßte Se. Maj. in einer Anrede, in der er namentlich hervorhob, daß Se. Maj. nicht nur ein mächtiger und milder Schirmer, sondern auch selbst ein bedeutender Jünger der Wissenschaft sei. Se. Maj. dankte hierauf in den huldvollsten Ausdrücken und bemerkte insbesondere, daß er der akademischen Jugend gern ihre Freiheiten gönne, wenn nur auch der nöthige Ernst, der Geist des Fleißes

unter ihnen herrsche. Daß dies bei der leipziger Studentenschaft der Fall sei, habe er mit großer Befriedigung vernommen; wenn sie darin so fortfahre, werde er ihr immerdar gewogen bleiben und stets mit Freude die leipziger Universität wieder besuchen. Hierauf hatte Se. Maj. die Gewogenheit, sich die einzelnen Deputirten vorstellen zu lassen und einige huldvolle Worte an sie zu richten. Von der vor dem Hôtel zum Großen Blumenberg versammelten Studentenschaft wurde alsdann Sr. Maj. ein begeistertes Lebehoch gebracht, worauf von ihr unter den Klängen der Musik die Sachsenhymne angestimmt wurde. Dem Fackelzug, der von zwei Musikchören begleitet wurde, hatten sich auch einige ältere Herren aus Begeisterung und Hochachtung für unsern König angeschlossen, und so sei hier nur erwähnt, daß unter Andern der allbekannte und hochverehrte Professor Dr. v. Siebold aus Göttingen in den Farben des hiesigen Corps Lusatia, dem er früher angehört und zu dessen vom 6.—8. Aug. zu feiernden 50jährigen Stiftungsfeste er hierhergekommen war, sich an dem Zuge betheiligte und eine Fackel trug. Der Fackelzug selbst war einer der größten, die seit einer Reihe von Jahren hierselbst zustande gekommen sind, und machte einen imposanten Eindruck. Hoffen wir, daß derselbe wenigstens etwas zu der so sehr gewünschten Einigkeit zwischen den einzelnen Studentenverbindungen und den Nichtverbindungsstudenten beitragen möge.

≈ Aus der freiberger Bergamtsrevier, 6. Aug. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln, welche von Behörden und Betriebsbeamten getroffen werden, sind die Gefahren doch keineswegs vollständig zu beseitigen, welche dem Bergmann bei seinem Berufe drohen. So kamen gestern drei Bergarbeiter durch eine hereinstürzende sogenannte Wand — Felsstück im Grubenbau — auf der zwischen Freiberg und Brand liegenden Grube „Beschert Glück" ums Leben. Die Wand wog vielleicht mehr als 500 Ctr., und es waren 13 Bohrlöcher erfoderlich, um sie so zu sprengen, daß die Unglücklichen hervorgezogen werden konnten. Zwei waren auf der Stelle todtgeblieben; der Dritte ward zwar noch lebendig hervorgezogen, aber so verstümmelt, daß er im Bergstift (Hospital für Bergleute) nach wenigen Stunden starb. Die vollkommenste Anerkennung verdient der außerordentliche Eifer, der selbst nicht ganz gefahrlos war, mit welchem die Bergleute ihren verunglückten Arbeitsgenossen Hülfe zu leisten bemüht waren.

Neuere Nachrichten.

***Paris**, 9. Aug. (Telegraphische Depesche.) Von sämmtlichen Journalen wird heute die in Konstantinopel stattfindende Krisis erörtert. Der Constitutionnel sagt in Erwiderung der Artikel der Morning Post, daß nicht Hr. de Thouvenel, sondern Lord Stratford de Redcliffe wie Mentschikow gehandelt habe.

***London**, 9. Aug. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Observer meldet, es würden noch vier Bataillone, zwei Cavalerieregimenter und zwei Artilleriecorps nach Indien geschickt und 30,000 Mann Miliz in England ausgehoben werden. — Das dem Schluß der Session vorhergehende ministerielle Diner findet demselben Blatt zufolge am 15., der Schluß der Session am 22. Aug. statt.

Handel und Industrie.

Berlin, 8. Aug. Durch eine Verfügung der königlichen Regierung zu Potsdam wird den königlichen und den öffentlichen Kassen eröffnet, daß zwar die bisjetzt bestehenden Bestimmungen in Bezug auf die Verpackung des Geldes in Düten, Beuteln und Fässern ihre volle Gültigkeit behalten, daß jedoch die neuen, mit der Jahrzahl 1857 geprägten und die künftig nach dem neuen Münzsystem zu prägenden Thalerstücke niemals mit den übrigen Thalerstücken zusammen in Eine Düte oder in Einen Beutel gepackt werden dürfen, weil das Gewicht der neuen Thaler merklich von dem Gewicht der alten Thaler abweicht. Diese Bestimmung ist auf das genaueste zu beachten. Bei den übrigen alten und neuen Münzen, namentlich beim Verpacken der $^{2}/_{1}$- und $^{1}/_{6}$-Thalerstücke, sowie der Scheidemünze ist dagegen eine gleiche Absonderung nicht erfoderlich.

— Einer von der Direction der Braunschweigischen Bank ausgegebenen Uebersicht zufolge circulirte von den seitens dieser Bank emittirten Courantnoten in den sechs ersten Monaten dieses Jahres im Durchschnitt die Summe von 2,687,000 Thlrn. Es ist hierbei bemerkenswerth, daß die gegen die fremden Banknoten von Preußen und Sachsen ergriffenen Maßregeln nicht merklich eingewirkt haben. Die Summe der Circulation hat allerdings den höchsten Stand, welchen sie am 1. Mai erreicht hatte (2,848,000 Thlr.), seitdem nicht wieder erreicht, sie ist vielmehr bis zum 15. Mai auf 2,807,000, bis zum 1. Juni auf 2,722,000, bis zum 15. Juni auf 2,634,000 und bis zum 30. Juni auf 2,588,000 Thlr. zurückgegangen. Dieser Betrag übersteigt indessen immer noch den der Circulation im Anfange des Jahres, wo dieselbe am 1. Jan. 2,581,000, am 15. Jan. gar nur 2,355,000 Thlr. betrug.

† **Von der preußischen Saale**, 8. Aug. Die vor ungefähr zwei Jahren von dem Oberregierungsrath Dr. Rinne in Merseburg gegründete Sächsisch-Thüringische Actiengesellschaft für Braunkohlenverwerthung zu Halle besitzt gegenwärtig bereits unter einem Areal von 4244 Morgen ein Kohlenquantum von 604,337,000 Tonnen, vertheilt auf zehn fertige und auf zwölf noch im Bau begriffene Gruben, erworben für den Preis von 349,632 Thlrn.

Manheim, 6. Aug. Die Bierbrauer von Süddeutschland und Frankreich, in einer Linie von Lyon bis München, beabsichtigten einen Bierconvent, und Schwetzingen war der französischerseits vorgeschlagene Ort; allein die süddeutschen Brauer konnten sich damit nicht einigen, und es werden daher jetzt nur aus nähergelegenen Städten Abgeordnete sich in Heidelberg versammeln. Die Wünsche der Bierconsumenten sollen dort ebenfalls gehört und gewürdigt werden; diese sollen hauptsächlich dahingehen, nur aus Hopfen und Malz Bier zu brauen, dem Einkochen nicht zu früh Einhalt zu thun und aus der Chemie nur Das zu lernen, was der Verbesserung und nicht der Verschlechterung des Biers, dem wirklichen gewerblichen Fortschritt und nicht der künstlichen Aufputzung einer gehaltlosen Waare dient. (Karlsr. Z.)

— Die Berliner Börsen-Zeitung schreibt: „Die auf der Ostbahn beschlossene Einrichtung einer regelmäßigen vierten Wagenclasse hängt, wie uns berichtet wird, mit dem Beschluß, auf allen in Preußen unter königlicher Verwaltung stehenden Eisenbahnen unter den billigsten Bedingungen für die Benutzung eine vierte Wagenclasse einzurichten, zusammen. Mit der Ausführung soll allmälig vorgegangen werden."

— Aus Bamberg vom 5. Aug. schreibt man dem Bamberger Tagblatt: „Wie man hört, soll der hiesige Gewerberath eine Bitte an den König bei dem betreffenden Staatsministerium eingereicht haben, um die Wiedereinführung des Wanderzwanges der Handwerksgesellen zu erwirken. Diesem Beispiel sollen auch die Gewerberäthe anderer Städte Baierns gefolgt sein."

— Wie in so vielen größern Städten, hat auch in Wien der Mangel an Wohnungen, resp. geeigneten Wohnungen überhandgenommen. Eine Schrift von Bernhard Friedmann, die in der Wallishauser'schen Buchhandlung in Wien erschienen ist, „Die Wohnungsnoth in Wien", bemüht sich, Mittel und Wege zur Abhülfe anzugeben. Wir weisen auf das Schriftchen, das viel werthvolles Material enthält, besonders hin.

— Die Bank- und Handels-Zeitung berichtet aus Berlin vom 7. Aug.: „An der hiesigen Börse traf heute die Nachricht von zwei sehr beträchtlichen Fallissements ein, die in Stettin, resp. in Breslau stattgefunden haben. Namentlich die Zahlungseinstellung des breslauer Hauses, einer bekannten, aus Polen übergesiedelten Speditionsfirma, macht theils wegen der beträchtlichen Höhe der Passivsumme, theils wegen der Geschäftsausdehnung, welche dieses Haus noch auf den letzten Messen unter Benutzung eines sehr weitgehenden Vertrauens vorgenommen, außerordentliche Sensation. Die Summe der Passiva wird auf 200,000 Thlr. angegeben. Das stettiner Fallissement betrifft, wenn wir recht unterrichtet sind, eine ansehnliche Zuckerfabrik, und sollen bei diesem Unfalle mehr als bei dem breslauer auch hiesige Häuser betheiligt sein."

— In der Schweiz hat sich eine „Schweizerische landwirthschaftliche Gesellschaft" gebildet, die im Herbst zu Bern gelegentlich der landwirthschaftlichen Ausstellung ihre erste Sitzung halten wird. Folgende fünf Hauptfragen sollen zur Erörterung gelangen: 1) Die Düngerfrage der Schweiz in ihren verschiedensten Beziehungen und Verwendungen. 2) Bäuerliche Creditverhältnisse, gegenüber unsern modernen Geldinstituten, oder: Wie sind in Zukunft dem Landwirth am wohlfeilsten Capitalien zu verschaffen? 3) Auf welchem Wege findet die Drainage beim schweizerischen Volke die rascheste und zweckdienlichste Verbreitung? 4) Auf welchem Wege vermag die Schweizerische landwirthschaftliche Gesellschaft die Heerdebücher einzuführen? 5) Thun der schweizerischen Landwirthschaft bessere landwirthschaftliche Maschinen noth, und wie ist solchen Eingang zu verschaffen?

ℜ München, 8. Aug. Unser heutiger Getreidemarkt enthielt 9008 Scheffel, von denen 7234 um 109,370 Fl. verkauft wurden. Wegen der überall im Gange befindlichen Ernte war die Zufuhr nur eine geringe und auch die Kauflust in Aussicht niedrigerer Preise nur auf den zeitlichen Localbedarf beschränkt; blos in Hafer, welche Frucht durch die anhaltende Dürre gelitten hat, wurden wiederum eigentliche Handelsgeschäfte gemacht. Von 3538 Scheffeln Hafer wurden 3331 abgesetzt, dafür 26,665 Fl. bezahlt und gegen die vorige Woche ein Aufschlag von 12 Kr. erzielt. Weizen galt im Durchschnittspreise 23 Fl. 35 Kr. (niedriger um 3 Kr.), Roggen 15 Fl. 9 Kr. (mehr um 12 Kr.), Gerste 12 Fl. 17 Kr. (niedriger um 20 Kr.), Hafer 8 Fl., Repssamen 28 Fl. 45 Kr. (mehr um 37 Kr.), Leinsamen 22 Fl. 39 Kr. (niedriger um 3 Fl. 21 Kr.).

† **Aus der Provinz Sachsen**, 8. Aug. Auf den letzten Märkten der größern Städte unserer Provinz kostete durchschnittlich der preußische Scheffel Weizen 2 Thlr. 21 Sgr.; Roggen 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.; Gerste 1 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf.; Hafer 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

† **Von der preußischen Saale**, 5. Aug. In den hiesigen Kreisen ist die Roggenernte fast überall beendet und die Weizenernte in vollem Gange. Der neue Roggen ist sehr mehlreich und hat im Durchschnitt ein Gewicht von 89—92 Pfd. Ueberhaupt ist nach dem Urtheil unparteiischer Sachverständigen die diesjährige Roggenernte die beste Körnerernte seit 15 Jahren. Gleiches erfährt man aus der meiningischen Enclave Kamburg und aus der eisenberger Pflege im altenburgischen Osterlande. Auch die Heuernte ist vorüber und hat — namentlich in den Auen zwischen Halle und Merseburg und denen bei Schulpforte — einen sehr reichen Ertrag geliefert. Zugleich darf man hier auf eine vorzügliche Kartoffelernte hoffen. Die Kartoffelkrankheit ist hier bisjetzt nirgends zutage getreten.

Athen, 25. Juli. Da in Griechenland fast Jedermann Grundvermögen hat, so ist die Aufmerksamkeit Aller größtentheils der Ernte zugewendet, die für beinahe alle Producte des Landes eine der gesegnetsten ist. Die Grundsteuer für die Cerealien, die in natura zu entrichten ist, wird in diesem Jahre auf mehr denn 2,100,000 Kilo ($^{1}/_{2}$ Ctr.) steigen; die bisher bekannten Resultate zeigen eine Ziffer von 1,800,000. Die Korinthen haben die Regenzeit glücklich überstanden; wenn bei der Trocknung nicht Regen eintritt, so kann man die Lese der Korinthen auf 60 Mill. Pfd. so ziemlich sicher anschlagen; der Preis mag in diesem Falle wol auf 50—60 Thlr. als Minimum gestellt werden. Nach den neuesten Nachrichten, die unsere Handelswelt aus England erhalten, waren daselbst 10—12 Millionen im Depot, die aber vor der neuen Lese verkauft werden dürften. In Amerika scheint nach der Herabsetzung des Einfuhrzolls von 40 auf 8 Proc. die Einfuhr schnell zugenommen zu haben; man berechnet die diesjährige Einfuhr auf 15 Millionen, während sie in frühern Jahren zwischen 3—4 Millionen stand. Die Olivenernte scheint doch nicht so gesegnet zu sein, als es in der Blütezeit den Anschein hatte; die Landleute nennen sie blos eine gute Ernte; es gibt aber große Districte oder vielmehr große Parcellen in einigen Districten, wo die Olivenbäume so überreichliche Frucht tragen, daß man schon jetzt den Aesten Stützpfeiler unterlegt, damit sie nicht von der großen Last, die sie tragen, brechen.

Lotterie. ***Leipzig**, 10. Aug. In der heutigen Ziehung der 3. Classe fielen folgende Gewinne auf die beigesetzten Nummern: 6000 Thlr. auf Nr. 17,116. 4000 Thlr. auf Nr. 51,080. 1000 Thlr. auf die Nrn. 49,546 und 19,500. 400 Thlr. auf die Nrn. 352. 3176. 7168. 11,480. 17,558. 30,580. 34,957. 35,399. 49,024. 50,198. 200 Thlr. auf die Nrn. 721. 1222. 3302. 7783. 8273. 8287. 12,841. 13,764. 14,579. 14,996. 16,859. 18,974. 23,099. 26,027. 26,927. 27,310. 27,708. 27,843. 28,060. 28,863. 30,741. 32,916. 34,113. 34,712. 35,717. 35,849. 37,302. 38,335. 39,464. 40,133. 40,675. 44,683. 47,807. 50,402. 50,992. 52,732.

Börsenberichte.

Berlin, 8. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 G.; Präm.-Anl. 118$^{3}/_{4}$ bez.; Staatsschuld-Sch. 83$^{3}/_{4}$ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Ldr. —; Lbr. 110 G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 85$^{1}/_{2}$, kl. $^{1}/_{4}$ bez.; Poln. Pfdbr. neue 92 Br.; 500-Fl.-Loose 88$^{1}/_{4}$ bez.; 300-Fl.-Loose 95$^{1}/_{2}$ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 138¼ Br.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 120 bez. u. Br.; Weimar. 109 Br.; Rostocker 124½ G.; Geraer 97½ Br., ¼ G.; Thüring. 94 Br., 93½ G.; Gothaer 96 Br.; Hamb. Norddeutsche 92½ G.; Vereinsbank 100½ Br.; Hannoversche 106¾ bez.; Bremer 116½ Br.; Luxemburger 87 Br.; Darmstädter Zettelbank 94 bez. u. Br. — Darmst. Creditbkact. 108½—107½ bez. u. Br.; Berecht.-Scheine 115½—115 bez.; Leipziger 80½—80 bez. u. Br.; Meininger 89 Br.; Koburger 80 bez.; Dessauer 80½—81½ bez. u. G.; Moldauische Creditbank 109½—109 bez. u. Br.; Oesterr. 116½—116 bez. u. Br.; Genfer 71—70 bez.; Disc.-Commanditanthl. 111½—111 bez.; Conf.-Scheine 110½ Br.; Berl. Handelsgesellsch. 92 Br.; Schlesischer Bankverein 99 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 94 G.; Waaren-Cr.-G. 100½—¾ bez. u. G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94½ G., Minerva Bergwerksact. 96 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 138 bez. u. G., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 115 bez., Pr.-Act. 101½ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142 G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 99¼ Br., C. 99½ bez., D. 99 Br.; Berlin-Stettin 135 bez., Pr.-Act. —, Köln-Minden 153½ G., Pr.-Act. 99½ G., II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 84½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 62—61 G., Pr.-Act. 81 G.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 42½ G., Pr.-Act. 94½ bez.; Fr.-W.-Nordb. 54½ bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 148½ bez., B. 138 Br., Rheinische, alte 97½ Br., neue —, neueste 80 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128½ bez., Pr.-Act. 99½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 142⅝ bez., 2 M. 141⅝ bez.; Hamburg k. 152⅛ bez., 2 M. 150⅞ bez.; London 3 M. 6. 19 bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 96½ bez.; Augsburg 2 M. 101½ G.; Leipzig 8 Tg. 99½ G., 2 M. 99 G.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 103½ bez.

Breslau, 8. Aug. Oesterr. Bankn. 98⅞ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 140½ Br.; B. 138½ Br., C. 138 Br.

Hamburg, 7. Aug. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., — G.; Altona-Kieler 124 Br., —; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., 35½ G.; Span. Ausl. 1½pc. 24 Br., 23¾ G.; London 13 Mk. ½ Sch.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 8. Aug. Nordb. 57½ Br., 56½ G.; Ludwigshafen-Berbach 150½ Br., 150 G.; Frankfurt-Hanau 87 Br.; Frankf. Bankact. 110½ Br., ⅜ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1140, 1130 bez. u. G.; 5pc. Met. 78½ G.; 4½pc. Met. 69⅞ Br.; 1834er Loose 318 Br.; 1839er Loose 135½ G.; bad. 50-Fl.-Loose —; kurhess. Loose 40⅝ Br.; 3pc. Spanier 37½ Br.; 1½pc. 25⅛ Br., 24¹⁵⁄₁₆ G.; Wien 114 bez.; London 118 Br.; Amsterd. 99½ G., Disc. 4½ pr. G.

Wien, 8. Aug. 5pc. Met. 82⅜; Nationalanl. 84⅝; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 109; Bankact. 1000; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 273½; Nordb. —; Elisabethbahn 200; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 556; Creditbank 236; Augsburg 104⅞ Br.; Hamburg 76⅝ Br.; Frankfurt 103½ Br.; London 10. 10; Paris 121½ Br.; Gold 107½.

* **Paris**, 9. Aug. In der Passage wurde heute fast gar kein Geschäft gemacht. Die 3pc. Rente wurde zu 67. 10, Oesterreichische Staatsbahn zu 678 notirt.

London, 8. Aug. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 67. 5, von Mittags 2 Uhr 67. 10 gemeldet. Oesterreichische Staatseisenbahn wurde 680 gehandelt. Silber —. Consols 90½; Span. 1pc. 24⅞; Mexicaner 22½; Sardinier 89; Russen 5pc. 112½; 4½pc. 98½.

Getreidebörsen. **Berlin**, 8. Aug. Weizen loco 48—76 Thlr. Roggen loco 44½—45½ Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 44½—45 Thlr. bez. u. Br., 44½ G.; Sept./Oct. 46½—½—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Oct./Nov. 47½—½—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 47½—48—47½ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Frühjahr 49½—50—49½ Thlr. bez., Br. u. G. Hafer 33—37 Thlr., per Sept./Oct. 34½ Thlr. Br., Frühjahr 34 Thlr. G. Rüböl loco 15 Thlr. Br., 14⅝ G.; Aug. 14⅝ Thlr. bez. u. Br., ⅝ G.; Aug./Sept. 14⅞ Thlr. Br., ⅔ G.; Sept./Oct. 14¹¹⁄₂₄—⅔ Thlr. bez., ⅔ Br., ⅝ G.; Oct./Nov. 14½—⅝ Thlr. bez. u. G., ⅞ Br.; Nov./Dec. 14⅝ Thlr. Br., ½ G.; Frühjahr 14⅛—½ Thlr. bez. u. Br., ⅛ G. Spiritus loco Aug. 30½—⅓ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Aug./Sept. 30½—⅓ Thlr. bez. u. Br., ⅓ G.; Sept./Oct. 29 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Oct./Nov. 27½—⅞ Thlr. bez., 28 Br., 27½ G.; Nov./Dec 27—½ Thlr. bez. u. Br., 27 G.; Frühjahr 27½—28 Thlr. bez. u. Br., 27½ G.

Weizen ohne Geschäft. Roggen loco bei kleinem Angebot und Nachfrage fest gehalten; Termine sehr fest und zu anziehenden Preisen gehandelt; gekündigt 50 Wispel. Rüböl in günstiger Haltung und höher bezahlt. Spiritus loco ohne Umsatz, Termine fest und besser bezahlt; gekündigt 10,000 Quart.

Breslau, 8. Aug. Weizen, weißer 60—83 Sgr., gelber 60—80 Sgr. Roggen 43—50 Sgr. Gerste 40—46 Sgr. Hafer 30—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12⅔ Thlr.

Stettin, 8. Aug. Weizen 50—78, Sept./Oct. 88—89pfd. 72, 89—90pfd. 74, Oct./Nov. 88—89pfd. 70—71—, 89—90pfd. 73, Frühjahr 88—89pfd. 69, 89—90pfd. 70½ bez. Roggen 44—44½ bez., Aug. 44½ bez. u. G., 45 Br.; Aug./Sept. 44½; Sept./Oct. 46; Frühjahr 48½ bez. Spiritus 12⅞ bez., mit Faß 12⅝ bez.; Aug./Sept. 12½ Br.; Sept./Oct. 12½—⅝, Oct./Nov. 13½—⅝ bez., Frühjahr 13½—⅝ bez. u. Br. Rüböl 14½ Br., Aug./Sept. 14½ bez., Sept./Oct. 14½ bez.

Leipziger Börse am 10. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	85⅝
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80½
1847 v. 500 — 4%	—	98½
1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	98½
— — v. 100	—	99½
1851 v. 500 u. 200 Thlr. 4½%	—	101½
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Ges. à 100 Thlr. à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	—	85⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	99
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	86½
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Prämien-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. 4½%	—	—
do. do. do. 5%	81½	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	83½	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	99
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	302
Löbau-Zittauer Lit. A.	88½	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	271½
do. II. do.	—	267
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	128½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	79¾
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119½	—
do. C.	117½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	80½	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	91¼	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	96
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	156	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	94½	—
Weimarische Bankact.	109½	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/55 Zollpfd. fein per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	9⅞
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Ro. per Stück	—	5. 10
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5¼
Kaiserl. do. do. do.	—	5¼
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	10¼
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	98
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	142⅝
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	102⅛
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57⅛
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152⅜
	2 Mt.	—	150⅝
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19⅝	—
Paris per 300 Fres.	k. S.	—	80
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅝
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96¼

Feuilleton.

□ **Weimar**, 6. Aug. Die herannahende Septemberfeier fängt an sich mehr und mehr bemerkbar zu machen. Schon werden Vorbereitungen wegen Einquartierung der zahlreichen Fremden getroffen, die man erwartet. Das Festprogramm hat dem Vernehmen nach eine Aenderung insofern erfahren, als statt des früher projectirten kleinern Stücks von Goethe „Palaeophron und Neoterpe" eins seiner großen Meisterwerke (vermuthlich „Iphigenia") zur Aufführung kommen soll. Welches Stück von Schiller ihm an die Seite gestellt werden wird, scheint noch nicht ganz festzustehen; was man von der Absicht vernimmt, eine kaleidoskopische Vorstellung einzelner Acte aus verschiedenen Stücken zu geben, wird sich hoffentlich nicht verwirklichen; denn das wäre wol kaum eine würdige und ebenbürtige Vertretung des Schiller'schen Genius neben der geschlossenen Einheit eines Goethe'schen und gerade jenes Dramas zu nennen! Das Doppelstandbild wird nun doch die Stelle erhalten, welche ihm Rietschel selbst neuerlich angewiesen hat: vor dem Theater mit dem Rücken nach diesem zu. Die Ausmauerung des Grundes dazu hat bereits begonnen. — Es ist jetzt eine literarische Production hier im Druck vollendet worden, welche wenigstens mittelbar mit der Septemberfeier sich berührt, eine poetische Verherrlichung Weimars in der Vergangenheit und Gegenwart unter dem Titel „Weimars Genius", von dem jetzt in anderer Beziehung oftgenannten Pfarrer Steinacker. Was dessen Anstellung hier im Lande betrifft, über welche so Vieles und Verschiedenartiges neuerdings verbreitet worden, hauptsächlich durch seine theologischen Gegner, die Orthodoxen, welche gern noch Hindernisse seiner Bestätigung, da sie solche nicht schaffen konnten, wenigstens erfunden hätten, so kann ich Ihnen melden, daß Steinacker bereits sein Colloquium bestanden hat, daher an seiner Bestätigung in keiner Weise zu zweifeln ist, wie denn Alle, welche die Verhältnisse unbefangen betrachteten, daran nie gezweifelt haben. — Von dem unlängst in der hiesigen Verlagsbuchhandlung von H. Böhlau erschienenen Abdruck der „Verhandlungen der schleswigschen Ständeversammlung von 1856" wird, wie ich höre, eine zweite Auflage vorbereitet, da die erste sehr rasch und zwar fast ausschließlich nach den Herzogthümern vergriffen worden ist. Die Schrift ist bekanntlich dort nicht verboten, was bei dem rein factischen Inhalte derselben nicht besonders zu erwähnen wäre, wenn nicht, wie bekannt, gerade dort die Preßpolizei mit ihren Verboten häufig völlig unberechenbar sich erwiesen hätte.

M **Leipzig**, 10. Aug. Die Vorlesung der Oswald Marbach'schen Tragödie „Medeia", auf die wir das leipziger Publicum im voraus aufmerksam zu machen uns erlaubten, hat am 7. Aug. durch Hrn. Karl Grunert im Saal der Loge Balduin zur Linde stattgefunden. Marbach ist in seiner Dichtung, und zwar mit Glück, mit Euripides in die Schranken getreten, indem er für Jason's Untreue wie für die Rachethat der Medea tiefere Motive ins Werk gesetzt hat. Jason verstößt wie Marbach die Kolchierin nicht aus bloßer treuloser Leidenschaft und bloßem Ehrgeiz, sondern weil er, wenn auch zu spät einsehen mußte, daß sein Verhältniß zur Medea auf keiner sittlichen Grundlage ruhe, daß das gebildete Hellenenthum, dessen Zögling er ist, und das in Medea noch ungebrochene Barbarenthum sich miteinander nicht vertragen. Man könnte nun freilich dagegen geltend machen, daß die Griechen zu Jason's Zeit gewiß selbst noch ziemliche Barbaren waren, indessen ist es ja dem Dichter wol erlaubt, sich solche Freiheiten zu nehmen und was seiner Tendenz dienlich ist, zu anticipiren. Andererseits vertritt Medea

den ehrlichen und aufrichtigen Naturzustand ungeschminkter Leidenschaft, während die gebildeten Hellenen, Jason, Kreon und Glauke, mit dem Egoismus, welcher der höhern Bildung anzuhaften pflegt, gegen eine Barbarin Alles für erlaubt halten, ebenso lieblos als hinterlistig an ihr handeln und sie so stufenweise in einen bald unzurechnungsfähigen, wahnsinnähnlichen Seelenzustand treiben, der sie das Entsetzliche begehen läßt. Marbach's Tragödie hat einen großartigen Wurf, ist fast gänzlich frei von den Elementen moderner Sentimentalität, und selbst die Kühnheit, womit der Dichter die Königstochter Glauke zuerst ihre Liebe gestehen läßt, mag durch die gewiß begründete Annahme zu rechtfertigen sein, daß das liebende Weib in solchen Fällen wol öfter die Initiative ergreift als der Mann. In den Beschreibungen, deren freilich für eine bühnliche Aufführung wol zu viele und zu ausführliche sind, zeigt sich große Kraft der Schilderung; die Sprache ist überhaupt gediegen, energisch und erhebt sich in den eigentlich leidenschaftlichen Stellen zu mächtigem und ergreifendem Pathos. Es ist begreiflich und selbstverständlich, daß ein Meister der Declamation wie Hr. Karl Grunert mit solchem poetischen Material eine bedeutende Wirkung erzielte und durch seinen Vortrag sich und der Dichtung den lebhaftesten Antheil und Beifall errang.

* **Leipzig**, 10. Aug. Ein erfreulicher Fortschritt in Bezug auf die Photographie veranlaßt uns, diesem Gegenstande unsere Aufmerksamkeit zu schenken, und wir thun dies mit um so größerm Vergnügen, als wir dabei des Strebens einer deutschen Fabrik rühmlich gedenken können, die auch im Auslande bereits die verdiente Anerkennung gefunden hat. Wir meinen das optische Institut der Herren **Voigtländer** u. Sohn in Wien und Braunschweig. Die Herren Voigtländer haben nämlich neuerdings durch verbesserte Construction den Beweis geliefert, daß die bisher verwendeten Gläser einer noch größern Vervollkommnung fähig waren, indem es den Genannten gelungen ist, dieselben in der Art und Weise herzustellen, daß sie einem stets gefühlten Uebelstande aller derartigen Lichtbilder, der dieselben noch nicht bis zu tadellosen Erzeugnissen zu erheben vermochte, vorbeugen, nämlich der unnatürlichen Vergrößerung solcher Theile des Bildes, welche bei dessen Aufnahme dem Apparate näher als die andern liegen, was bei Porträts sowol als auch namentlich bei größern Gruppen viel Unrichtigkeiten in der Zeichnung veranlaßte. Wir hatten nun kürzlich Gelegenheit, beim hiesigen Agenten des erwähnten Instituts, Hrn. Del Vecchio, einige mit dem verbesserten Apparat erzeugte Photographien zu bewundern, welche durch die größte Correctheit und schärfste Zeichnung sich auszeichneten und die Leistungen dieses vortrefflichen Apparats umsomehr in die Augen springen ließen, als sämmtliche Bilder — in Dresden, London und Paris aufgenommen — ohne alle Retouche, mithin reines Werk des Apparats sind. Auf eine genauere Beschreibung dieser Photographien, welche aus einigen Porträts in ganzer Figur und mehren Kniestücken in der Höhe von 10—14 Zoll sowie einer Gruppe von circa acht Personen bestehen, wollen wir hier nicht weiter eingehen, da dieselben muthmaßlich einige Zeit hier ausgestellt werden. Wie wir hören, ist für ein hiesiges Atelier schon ein so verbesserter Apparat bestellt. Es gereicht uns zum Vergnügen, auf dieses neue Product deutschen Gewerbfleißes hier besonders aufmerksam gemacht zu haben, das auch bereits in den geachtetsten englischen und französischen Zeitschriften das ihm gebührende Lob geerntet hat.

* Das in **Danzig** am 2., 3. und 4. Aug. abgehaltene **Sängerfest** wurde vom freundlichsten Wetter begünstigt. Es fanden zwei Hauptaufführungen statt, die erste im Theater, wo Compositionen von Spontini, Mendelssohn, J. Otto, W. Tschirch, Pabst und Dorn aufgeführt wurden; die zweite im Guttenberghaine, wo sich die Vereine einzeln hören ließen. Der Liederkranz von Königsberg trug den Sieg davon. Den Beschluß des Festes machte eine Wasserfahrt nach den schöngelegenen Orten Oliva und Zoppot.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *L. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Heinsius' Bücher-Lexikon.

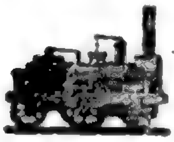
Zwölfter Band,

die von 1852 bis 1856 erschienenen Bücher und Berichtigungen früherer Erscheinungen enthaltend. Herausgegeben von ***Albert Schiller.***

Zweite Lieferung. (Bellermann—Burchard.)

4. Preis einer Lieferung auf Druckpapier 25 Ngr., auf Schreibpapier 1 Thlr. 6 Ngr.

Der **achte** und **neunte Band** dieses Werks, herausgegeben von **O. A. Schulz**, und der **zehnte** und **elfte Band**, herausgegeben von **A. Schiller** — die Erscheinungen der Jahre 1828—51 enthaltend —, bilden unter dem Titel: **Allgemeines deutsches Bücher-Lexikon** auch ein für sich **bestehendes Werk.** [2962]



Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Fahrplan-Aenderung.

Vom 10. d. M. ab wird die bisherige Abgangszeit des **gemischten Zuges** Nr. VII. von hier von $2^1/_2$ Uhr Nachmittags auf 2 Uhr vorgerückt, mit Ankunft in Röderau um $7^1/_2$ Uhr Abends (statt jetzt 8 Uhr),

und

die jetzige Abfahrt des **Personenzuges** Nr. XVI. von Röderau nach hier von 5 Uhr 10 Min. auf 4 Uhr 40 Min. Nachmittags vorgerückt werden, mit Ankunft 8 Uhr 35 Min. Abends (statt jetzt 9 Uhr 5 Min.) in Berlin.

Sämmtliche übrige Züge des zeitigen Fahrplans bleiben unverändert.

Berlin, den 7. August 1857.

Die Direction.

[2955—56]

Notarielle Versteigerung.

Auf Antrag der Besitzerin soll das an der Frankfurterstraße hierselbst sub Nr. 34 belegene, „Zu den drei Lilien" benannte Gasthofsgrundstück den 27. August d. J., Vormittags 12 Uhr, in der in dem Parterre desselben befindlichen Gaststube durch den unterzeichneten Notar meistbietend versteigert werden.

Eine genaue Beschreibung des Grundstücks, sowie die Bedingungen der Versteigerung sind auf meiner Expedition, Neumarkt Nr. 6, 3. Etage, einzusehen.

Leipzig, den 1. August 1857.

Advocat **Hermann Kühn.**
Königl. Sächs. immatriculirter Notar.

[2984—87]

Galveston-Houston-Henderson-Eisenbahn.

— Kopf der Eisenbahn-Linie vom Mexikanischen Meerbusen nach New-York. — Subvention vom Staat.

Die Unterzeichnung auf die von der Gesellschaft emittirten, hypothekarischen Obligationen ist eröffnet.

Diese Obligationen sind zu 100 Dollars eine jede und tragen 8 % Interessen. Sie sind zu gleicher Zeit sowol durch die Subvention vom Staat, die in 930,000 Hectaren durch die Compagnie ausgewählter Ländereien besteht, als auch durch die Eisenbahn selbst garantirt. Sie sind in neun Jahren rückzahlbar, mit einer Prämie von 10 Dollars, von 1860 an gerechnet, und gemäß der Amortisations-Tabelle.

Sie geben Anrecht auf eine für volleinbezahlt geltende Actie von 40 Dollars (212 Franken), die jedem Unterzeichner einer Obligation unentgeltlich ausgehändigt wird. Diese Actie wird in Folge des Verkaufs der vom Staat gewährten Subvention den zwei und einhalbfachen Betrag ihres Nominal-Capitals von 212 Fr. d. h. mithin 530 Fr. empfangen und außerdem perpetuirliche Eigenthümerin der Eisenbahn und ihrer Erträgnisse bleiben.

Die Einzahlungen finden in folgender Weise statt:

20	Dollars oder	106	Franken	beim Unterzeichnen.
20	„ „	106	„	bei Verabfolgung der Titel.
20	„ „	106	„	am 1. September 1857.
20	„ „	106	„	am 1. December 1857.
20	„ „	106	„	am 1. März 1858.

Die Interessen zu 8 % von den eingezahlten Summen fangen von dem für jede Einzahlung festgesetzten Tage zu laufen an.

Die Unterzeichner der Obligationen können alle Einzahlungen unter einer Bonification von 6 % escomptiren.

Die Interessen werden alle Halbjahre ausgezahlt, zu Paris auf dem Sitz der Gesellschaft, beim **Comptoir national d'escompte**, sowie zu London, Frankfurt, Amsterdam und auf andern Plätzen.

Man unterzeichnet:

Zu Paris: Auf dem Sitz der Gesellschaft, 21, rue de la Chaussée d'Antin; bei der Banque générale suisse, 30, rue Louis-le-Grand.

Zu New-York: Auf dem Sitz der Gesellschaft, 40, Wall-Street.

Im Ausland: Bei allen bedeutenden Banquiers und zu **Leipzig** bei **Knauth, Nachod & Kühne.**

In denjenigen Städten (auch im Ausland), wo die Unterzeichnung nicht eröffnet ist, kann man den Betrag der Unterzeichnung bei allen Correspondenten des Pariser Comptoir national d'escompte für Rechnung der Compagnie einzahlen oder ihn auch in Baar durch die Messagerien sowie in Sicht-Wechseln durch die Post an den Sitz der Gesellschaft einsenden. [2904—5]

Hoftheater zu Dresden. Montag, 10. Aug.: Martha. — Dienstag, 11. Aug.: Jungfrau von Orleans. Dunois: Herr Maximilian als Debut. — Mittwoch, 12. Aug. (Stadt): Das Tagebuch. Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet. Erziehungsresultate. Lucie und Margarethe Western: Frl. Dettmer als Debut. (Bad): Prinz Honigschnabel. — Donnerstag, 13. Aug.: Die Zauberflöte. — Freitag, 14. Aug. (Stadt): Der Landwirth. (Bad): Prinz Honigschnabel. — Sonnabend, 15. Aug.: Fra Diavolo. — Sonntag, 16. Aug. (Stadt): Maria Stuart. (Bad): Prinz Honigschnabel.

In der heute stattgefundenen Ziehung 3. Classe 52. K. S. Landes-Lotterie erhielt meine Collection folgende Gewinne:

400 Thlr. auf Nr. 7168,

200 „ 3 mal auf Nr. 27310, 35849, 50462,

100 Thlr. 14 mal auf Nr. 968, 3082, 5528, 5673, 7290, 7535, 9403, 10655, 11545, 12928, 19826, 26349, 44302, 46352.

Leipzig, den 10. August 1857.

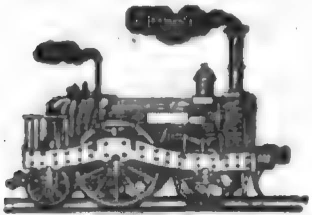
[2959] **August Kind,** Hôtel de Saxe.

In der heutigen Ziehung 3. Classe 52. K. S. Landes-Lotterie erhielt meine Collecte den **zweiten** Hauptgewinn von

4000 Thaler auf Nr. 51080.

Leipzig, den 10. August 1857.

[2958] **Carl Zieger,** Neumarkt Nr. 6.

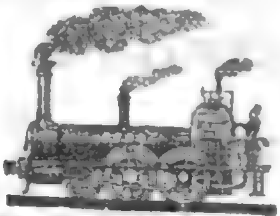


Extrafahrt

von und nach allen Stationen

zwischen

Leipzig und Dresden



Abfahrt von Leipzig und Dresden Sonnabend den 15. August Abends 7 Uhr.
„ „ „ „ „ Sonntag den 16. August früh 5 Uhr.

Die Billets **zum einfachen Preise** sind gültig zur Rückfahrt bis **Dienstag den 18. August** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4½ und Nachmittags 2¾ Uhr von Dresden und früh 8¾ und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags**-Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 10. August 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Anmerkung. Die Extrafahrten werden in diesem Jahre nicht nur wie bisher jeden Sonntag früh, sondern auch, wie vorstehend bezeichnet, jeden **Sonnabend Abend** stattfinden. [2960—61]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden.	Plan von Dresden.	Die Sächsische Schweiz.	Eisenbahn von Prag nach Bodenbach.
(Karte, Text.) *Zweite Auflage.*	(Mit 10 Abb. u. Text.) *Zweite Aufl.*	(Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*	(Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2838]

PULVERMACHER'S HYDRO-ELECTRISCHE HEIL-KETTEN

oder die Volta'sche Säule in tragbarer Form zum medicinischen Gebrauch **— approbirt von der Pariser Akademie der Wissenschaften, belohnt auf der Weltausstellung von 1853** — Achtjährige, **authentisch nachweisbare** Erfolge. — **Gebrauchsanweisung** und **Experimente** in allen Depots. — **Pulvermacher & Comp.**, rue Favart 18 (neben der Opéra comique) zu Paris und Oxfort Street 73 zu London. — Leipzig bei Apotheker **John** (Salomonis-Apotheke), sowie bei allen bedeutenden Apothekern, phys. Instrumenten-Händlern u. s. w. [2569—79]

Medicinalrath Dr. **Schmalz,** wird bis Dienstag Mittag in **Leipzig** (Stadt Rom) — Mittwoch, 12. Aug. in **Waldheim** (g. Löwe) — Donnerstag und Freitag in **Chemnitz** (Stadt Berlin) — Sonnabend in **Freiberg** (schw. Roß)

Gehör- und Sprach-Kranken,

sowie den an Ohrsausen, Singen u. drgl. Leidenden Rath ertheilen: 9—1 Uhr — — dann nach **Dresden** zurückkehren. [2952]

Sommer-Theater.

Dienstag, 11. Aug. Zum Benefiz des Herrn **Carlsen.** Zum ersten Male: **Der Rettigjunge von Dresden.** Lebensbild in 4 Abtheilungen von Lubojatzki. (1. Abtheilung): **Das Abendbrot der Armen.** (2. Abtheilung): **Der Rettigjunge im Salon.** (3. Abtheilung): **Die Entdeckung.** (4. Abtheilung): **Das glückliche Wiederfinden.** — Zum Schluß: **Wer ißt mit?** Vaudeville-Posse in 1 Act von W. Friedrich.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann Hermann Lemcke in Frankenberg mit Frl. Karoline Lille in Mittweida.

Getraut: Hr. Kaufmann A. E. Oskar Schauer in Leipzig mit Frl. Flora Arminia Lenner.

Geboren: Hrn. Franz Bever in Zeitz eine Tochter. — Hrn. Diakonus Fleck in Meißen ein Sohn. — Hrn. Conrector Franz Hadrer in Neuhaldensleben eine Tochter. — Hrn. Collaborator Kandler in Saalburg bei Schleiz ein Sohn.

Gestorben: Hr. Franz Bernhard Pabst in Dresden. — Hr. Schullehrer Johann Christlieb Stecher in Dorfchemnitz.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Mittwoch. — Nr. 186. — 12. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Preußen und Oesterreich in Konstantinopel.

= Leipzig, 10. Aug. Das Verfahren Frankreichs gegen die Pforte in der Angelegenheit der moldauischen Wahlen hat mit Recht in der unabhängigen deutschen Presse scharfen Tadel erfahren. Denn es liegt in demselben ein schweres Attentat auf die Selbständigkeit des türkischen Reichs und eine bittere Verhöhnung eben der Grundsätze, in deren Vertretung vor vier Jahren Frankreich mit England zu den Waffen gegen Rußland griff. Selbst wenn bei den moldauischen Wahlen seitens der Pfortenregierung, nach der Ansicht des pariser Cabinets gegen den Buchstaben oder den Geist des Pariser Friedens gefehlt worden sein sollte, stand es Frankreich nicht zu, so zu verfahren, wie es gethan hat; vielmehr hatte es dann das gemeinsame Einschreiten der Conferenzmächte anzurufen; auf keinen Fall durfte es allein die entscheidende Stimme sich anmaßen; auf keinen Fall durfte es auf seine Hand Drohungen ausstoßen und Foderungen stellen, welche in nichts den Drohungen und Zumuthungen des Fürsten Mentschikow nachstehen.

Mit Sorge hat man in Deutschland vernommen, daß unter den Mächten, welche in der Sache selbst (rücksichtlich der Union der Fürstenthümer) mit Frankreich einverstanden sind, auch Preußen sich diesem neuesten Schritt Frankreichs angeschlossen. Mag es immerhin übertrieben sein, wenn gemeldet wird, der preußische Gesandte habe die gleichen Instructionen wie der französische erhalten, nämlich im Fall die Pforte sich weigern sollte, die vollzogenen Wahlen zu annulliren, ebenfalls Konstantinopel zu verlassen, so scheint doch soviel richtig, daß Preußen mit besonderm Nachdruck die französischen Foderungen unterstützt hat.

Es ist schwer erklärlich, woher dieses Vorgehen in einer solchen Sache, die jedenfalls dem Staate Preußen seinen territorialen Verhältnissen nach sehr fern liegt. Wenn Preußen von eben diesem Gesichtspunkt seiner nichtbetheiligten Lage aus sich der Theilnahme am orientalischen Kriege entzog, so darf man fragen, warum Preußen jetzt ein so lebhaftes Interesse an der Gestaltung der Zustände in den türkischen Lehnsländern bekundet? Irgendeinen directen Vortheil kann es davon sich nicht versprechen. Für Preußen muß jede Veränderung in den Machtverhältnissen der übrigen, insbesondere jede Steigerung des ausschlaggebenden Einflusses der einen oder der andern Großmacht, im höchsten Grade wichtig und ein Gegenstand sorglichster Beachtung sein. Preußischen Staatsmännern kann es auch nicht entgehen, daß jede solche Machtentwickelung, welche Frankreich oder Rußland an irgendeinem Punkt, z. B. in ihren Verhältnissen zur Türkei, erlangen, nicht auf diesen einzelnen Punkt sich beschränkt, sondern auf ihre Gesammtstellung in Europa zurückwirkt, also auch deren Machtverhältniß zu Preußen und dessen relative Machtstellung alterirt.

Was Rußland und Frankreich in Konstantinopel und speciell bei der Unionsfrage gewinnen, das verlieren Oesterreich und England, welche in dieser Sache ein gemeinsames Interesse haben und verfolgen. Kann dieser Umstand für Preußen ein Motiv sein, so zu handeln wie es handelt? Es ist wahr, man ist gewohnt, Preußen und Oesterreich als Rivale anzusehen, und es mag vielleicht mehr als einen preußischen Staatsmann geben, welcher calculirt: was Oesterreich verliert, gewinnt Preußen; wie umgekehrt manchen österreichischen, der die umgekehrte Berechnung anstellt.

Wir halten gleichwol diesen Calcul für falsch. Oesterreich und Preußen, als stammverwandte, der gemeinsamen Einheit Deutschlands zubehörige Staaten, sind nicht darauf angewiesen, sich zu bekämpfen, sondern einander gegenseitig zu ergänzen. Vorausgesetzt, daß sie diese ihre Stellung recht begreifen, ist jeder Machtgewinn des einen auch einer für den andern, und ebenso andererseits jeder Verlust. Es ist Preußens Aufgabe, Oesterreich nach Kräften zu stärken und zu unterstützen in der Erfüllung seiner deutschen Mission an der Donau, wie es Oesterreichs Aufgabe ist, Preußen die Hand zu bieten zur Vertheidigung deutscher Interessen an der Ostsee und am Belt.

Gerade dieser letzte Gesichtspunkt, den wir soeben berührten, sollte im gegenwärtigen Augenblick dem preußischen Cabinet doppelte Bedenken empfehlen bei seinem Auftreten in Konstantinopel. In allernächster Zeit dürfte die Festigkeit der deutschen Großmächte in einer der wichtigsten Lebensfragen Deutschlands auf eine schwere Probe gestellt werden von der Hartnäckigkeit Dänemarks. Denn daß auch der letzte Aufschub, den man diesem Staate gewährt, nutzlos verstreichen und die Verhandlung mit den Ständen Holsteins und Lauenburgs zu nichts führen wird, darf man fast als zweifellos annehmen. In diesem kritischen Moment thut festes Zusammenhalten Oesterreichs und Preußens dringend noth. Wir sind zwar der Meinung, daß Oesterreichs Bundespflicht in der dänischen Sache um nichts weniger gebieterisch ist, auch wenn Preußen es anderwärts an der gehofften bundesgenössischen Gesinnung fehlen ließe, und wir geben uns der Hoffnung hin, Oesterreich werde dieser Pflicht so wie so nachkommen; allein es liegt in der Natur der Sache, daß eine Regierung wie ein einzelner Mensch nicht blos nach dem kalten Spruche der Pflicht, sondern auch nach Sympathien und Antipathien handelt, und daß dieselbe Sache, wennschon der Form nach gleichmäßig, doch im Wesen und im Effect auf sehr verschiedene Weise gethan werden kann. Und endlich wäre es gegenüber den zu befürchtenden Einmischungsgelüsten des Auslandes von nicht geringer Bedeutung gewesen, wenn von vornherein die beiden deutschen Mächte in aller und jeder Beziehung eng und untrennbar verbunden erschienen wären. Die wahrgenommene Spaltung anderwärts kann leicht die feindlich Gesinnten zu der Hoffnung ermuthigen, daß es gelingen werde, auch in dieser Frage sie zu trennen.

Deutschland.

Preußen. † Naumburg, 9. Aug. Das hiesige Kreisgericht hat folgendes Publicandum erlassen: „Die Vormünder unsers Gerichtsbezirks werden bei ihrer Annahme und Verpflichtung sowol durch den Gerichtsdeputirten als auch durch die ausgefertigte Bestellung angewiesen, dem betreffenden Seelsorger ihrer Pflegebefohlenen ihre erfolgte Verpflichtung persönlich zu melden, außerdem aber sich aus der bei den Ortsgeistlichen niedergelegten Instruction mit ihren speciellen vormundschaftlichen Obliegenheiten bekannt zu machen. Diese den Vormündern zutheil werdende Anweisung beruht auf höherer Ermächtigung, und soll selbstverständlich die Fürsorge für das geistige Wohl der Pflegebefohlenen durch ein gemeinsames, ebenso lebendiges als vertrauenvolles Wirken des väterlichen Fürsorgers mit dem berufenen Seelsorger um so sicherer und segensreicher gefördert werden. Wenn aber dessenungeachtet den uns zugegangenen Mittheilungen zufolge manche Vormünder es unterlassen, jener ihnen ertheilten Anweisung nachzukommen, so finden wir uns veranlaßt, dieselbe hiermit zu erneuern, und fodern diejenigen Vormünder, welche sich bei den Geistlichen des Orts oder Sprengels, in welchem ihre Pflegebefohlenen ihren Wohnsitz haben, noch nicht gemeldet haben, hiermit auf, in gewissenhafter Erfüllung der übernommenen Pflichten die Zusammenkunft und Rücksprache mit dem betreffenden Herrn Geistlichen, an dessen jederzeitiger Bereitwilligkeit hierzu nicht gezweifelt werden kann, alsbald nachzuholen und alljährlich mindestens einmal bei Gelegenheit der Erstattung der Erziehungsberichte in den von den Herren Geistlichen anzuberaumenden Conferenzterminen zu wiederholen."

— Ueber eine Feuersbrunst in Danzig meldet das Danziger Dampfboot unterm 8. Aug.: „Heute Vormittag ist Danzig von einem Brandunglück heimgesucht worden, wie seit dem Speicherbrande glücklicherweise kein zweites gewesen. Ueber seinen Ursprung wird Folgendes angegeben: Auf dem Bauplatz des Zimmermeisters Moldehnke im Poggenpfuhle wäre Theer gekocht, ein Wirbelwind hätte die unterliegenden brennenden Späne nach einem Haufen Holzabfälle hingetrieben, und wären dieselben trotz aller Mühe der Arbeiter sogleich in Brand gerathen. Von hier aus theilte sich das Feuer dem nebenstehenden großen Arbeitsschuppen mit, und an sich selbst reichliche Nahrung findend, stand in kurzer Zeit dieses fast neue modern gebaute große Holzgebäude in hellen Flammen. Nun war an ein Beschützen der nächsten Gebäude nicht mehr zu denken. Immer größer wurde das Flammenmeer, stets aufs neue durch den heftigen Wind angefacht. Man sah ein, daß ohne Einreißen von angrenzenden Gebäuden dem Glutmeer kein Einhalt geschehen würde. Schleunigst wurden deshalb Pionniere und sämmtliche Schiffszimmergesellen des Hrn. Klawitter zu dieser Arbeit angestellt, während Infanterie, Artillerie und das Marinecorps in andern Hülfeleistungen sich rühmlich auszeichneten. Da endlich wurde man Herr des wüthenden Elements und konnte zur Löschung der bereits in Flammen stehenden Gebäude schreiten. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Umfang der Brandstätte, circa 30 Gebäude, ist zu bedeutend, als daß man schon heute auch nur ungefähr eine Angabe über den Schaden machen könnte, der um so empfindlicher ist, als viele Arbeiterhäuser niedergebrannt sind, deren zahlreiche Bewohner kein Stück ihrer Habe versichert hatten."

Baiern. L München, 8. Aug. Nach den von dem hiesigen protestantischen Oberconsistorium gefaßten Beschlüssen soll unter andern Vorlagen an die Generalsynode auch eine über die Taufe erfolgen. Bei der Taufe soll ausschließend folgendes Gebet, und statt desselben ist ein anderes zur Abwechselung weder gegeben noch gestattet, gebetet werden:

Allmächtiger ewiger Gott, der du durch die Sündflut nach deinem strengen Gericht die ungläubige Welt verdammt und den gläubigen Noah selbachte nach deiner großen Barmherzigkeit erhalten; der du den verstockten Pharao mit allen den Seinen im Rothen Meere ersäuft und dein Volk Israel trocken durchhingeführt und damit das Bad deiner heiligen Taufe zukünftig bezeichnet hast; der du auch durch die Taufe deines lieben Kindes, unsers Herrn Jesu Christi, den Jordan und alle Wasser zur seligen Sündflut und reichlichen Abwaschung der Sünden geheiligt und eingesetzt hast: wir bitten durch dieselbe deine grundlose Barmherzigkeit, du wollest diesen N. gnädiglich ansehen und mit rechtem Glauben im Geiste beseligen, daß durch diese heilsame Sündflut an ihm ersäuft werde und untergehe Alles, was ihm von Adam angeboren ist und er selbst dazu gethan hat, und er aus

der Ungläubigen Zahl gesondert, in der heiligen Arche der Christenheit trocken und sicher behalten, allzeit brünstig im Geist, fröhlich in Hoffnung deinem Namen diene, auf daß er mit allen Gläubigen deiner Verheißung, ewiges Leben zu erlangen, würdig werde, durch Jesum Christum, unsern Christum. Amen.

An das Kind werden die Fragen gestellt: „Entsagst du dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen? Glaubst du an Gott ꝛc.? Willst du getauft sein?“ Auch die Confirmanden werden gefragt, ob sie dem Teufel entsagen. In der Beichte und außerdem sonntäglich soll gebetet werden: „Ich armer sündiger Mensch bekenne Gott ... daß ich nicht allein gesündigt habe mit Gedanken, Worten und Werken, sondern auch in Sünden empfangen und geboren bin, sodaß meine ganze Natur und all mein Wesen vor seiner Gerechtigkeit sträflich und verdammlich ist.“ Das Glaubensbekenntniß soll sonntäglich von der ganzen Gemeinde dem Pfarrer nachgesprochen werden. Und dieses Nachsprechen soll eine active Theilnahme der Gemeinde am Cultus sein, während man dafür den Liedergesang verkürzt. In einem Gebet am Neujahr heißt es: „Jesus wolle das heilige Verdienst seiner Beschneidung unserm Glauben zur Gerechtigkeit rechnen, und das möge er thun um seines holdseligen und hochgelobten Jesusnamens willen.“ In sechs Stellen wird der Glaube des 16. und 17. Jahrhunderts, daß wir „in den letzten Zeiten“ leben, in die Gemeinden wiedereingeführt, und die Litanei verdrängt in den Betstunden die bisher in Uebung gewesenen erbaulichen Gebetformulare. Ueberhaupt ist der ganze Agendenkern nur eine Auffrischung alter Gebete aus dem 16. und 17. Jahrhundert, und die bessern Gebete der spätern Zeit werden den Gemeinden, die sich daran erbaut haben, weggenommen.

— Der Frankfurter Postzeitung schreibt man aus München vom 6. Aug.: „Die von mehren Blättern gebrachte Nachricht, daß sich der Kronprinz von Neapel mit der Prinzessin Marie, dritten Tochter des Herzogs Max in Baiern, verlobt habe, wird hier allgemein bezweifelt; daß die Verlobung bereits stattgefunden habe, ist jedenfalls unbegründet.“

Württemberg. ⇄ **Stuttgart**, 8. Aug. Wie andere süddeutsche Staaten, so hat auch Württemberg zu Anfang dieses Jahrzehnds seine Bevölkerung fortwährend sich vermindern sehen. Am 3. Dec. 1855 betrug die Zahl der Ortsangehörigen an männlichen Individuen 873,508, an weiblichen 908,964, zusammen 1,782,472 Seelen; am 3. Dec. 1856 an männlichen 876,930, an weiblichen 911,790, zusammen 1,788,720. Von 1855—56 erst wieder ist die Bevölkerung gestiegen, und zwar um 0,20 Proc.; übrigens zeigte sich die Zunahme bei dem männlichen Geschlecht um 21,1 Proc. stärker als beim weiblichen. — Eine gestern Abend stattgehabte Versammlung im Bürgerhause hatte eine Vereinigung der altliberalen und demokratischen Partei in Betreff der Wahl des neuen Bürgerausschusses zur Folge. — Eine Anzahl Kaufleute haben in unsern Localblättern bekannt gemacht, daß sie sich behufs einer würdigern Sonntagsfeier geeinigt haben, an den Sonntagen mit Ausnahme von 11—2 Uhr ihre Läden und Hinterthüren zu schließen. — Dr. med. Rittinger hat eine Schrift gegen den Impfzwang erscheinen lassen, in welcher er sich gegen das Impfen überhaupt erklärt. Die Sache macht einiges Aufsehen.

Baden. **Freiburg**, 6. Aug. Gestern Abend fand in der Sängerhalle das von der Universität veranstaltete große Festbanket statt. Die ungeheuern Räume reichten kaum hin, die Zahl der Theilnehmer zu fassen. Die Versammlung sah auch den Großherzog in ihrer Mitte weilen. Als er in den prachtvoll geschmückten Saal eintrat, wurde er vom begeistertsten Hochrufen empfangen. Nachdem der Großherzog Platz genommen, erhob sich alsbald der Prorector und brachte dem Landesfürsten ein Hoch aus, in das die Versammelten mit lautestem Jubel einfielen. Alsbald foderte der Marschall der Studenten die gesammten Commilitonen auf, auf das Wohl des Großherzogs als des Rectors der Universität einen Salamander zu reiben, der dann auf eine überraschend gelungene Weise ausgeführt wurde; man glaubte das stärkste Pelotonfeuer zu hören. Der Großherzog dankte in einer längern Rede und mit weithin vernehmbarer Stimme für den Empfang und schloß mit einem Hoch auf die Universität und Wissenschaft. Nach etwa anderthalb Stunden entfernte sich der Großherzog unter allgemeinem, nicht enden wollendem Hochrufen. Von den weitern Toasten erwähnen wir noch den vom Professor Zöpfl auf die Einheit der deutschen Universitäten und der deutschen Wissenschaft, und den vom Deputirten der prager Universität, der als Vertreter der ältesten Hochschule im Namen der übrigen Deputationen der freiburger Schwesteranstalt den Dank für diese so schönen und denkwürdigen Festtage darbrachte. Das Ganze bot den bewegtesten und einen höchst malerischen Anblick dar. (Schw. M.)

Kurhessen. **Aus Kurhessen**, 7. Aug. Während vordem in unsern katholischen Landestheilen über Mangel an Geistlichen geklagt wurde und noch geklagt wird, werden dennoch den Zöglingen des Gymnasiums zu Fulda, welche sich dem geistlichen Stande widmen wollen, solche directe und indirecte Schwierigkeiten in den Weg gelegt, daß sie sich genöthigt sehen, ihr Vaterland zu verlassen, um auswärts in den geistlichen Stand aufgenommen zu werden. Auf diese Weise sind seit einigen Jahren fast sämmtliche katholische Kurhessen, welche ihre Bildung auf inländischen Gymnasien empfingen und geistlich werden wollten, ungeachtet ihrer ausgezeichneten Aufführung und ihrer vortrefflichen Kenntnisse, ins Ausland getrieben worden, wo man sie mit Freuden und unter besondern Begünstigungen in die katholischen Seminarien aufnahm. Der Grund dieser Vorgänge liegt darin, daß man zu Fulda ein sogenanntes Knabenseminar ohne Genehmigung der Staatsbehörde errichtet hat, wo in der crassesten jesuitischen Weise Knaben gänzlich abgeschlossen von der äußern Welt ihre alleinige Erziehung und Bildung bis zu deren Verwendung als Seelsorger erhalten. Aus diesem Knabenseminar allein will man nun für die Folge das Bedürfniß an Geistlichen befriedigen und, da andere Jünglinge von den Gymnasien nicht zutreten, die Staatsregierung unter dem Vorgeben von Mangel an andern Geistlichen nöthigen, jene Zöglinge des Knabenseminars zur Seelsorge zuzulassen, da man mit Grund befürchtet, die Staatsregierung werde Letztere nicht leicht zulassen, aber dem Gebot der Noth denn doch für die Dauer nicht widerstehen. Unter solchen Verhältnissen hat das Ministerium der katholischen Behörde schon vorher, ehe der kritische Zeitpunkt eintritt, eröffnet, daß kein Geistlicher, sofern er nicht das Zeugniß der Reife hinsichtlich seiner Gymnasialkenntnisse sowie den landesherrlichen Tischtitel besitzt, die landesherrliche Bestätigung für ein geistliches Amt erhalten werde. Unsere Staatsregierung darf überzeugt sein, daß ein entschiedenes Vorgehen in dieser Richtung selbst in den katholischen Landestheilen die allgemeinste Billigung findet. (Frkf. J.)

Thüringische Staaten. ⁎ **Gotha**, 9. Aug. Soeben sind hier zwei kirchliche Reden von Dr. Schwarz, unserm Hofprediger, erschienen, die, obwol an sich aller Beachtung werth, doch nicht zum Gegenstand der Besprechung in einem politischen Blatte sich eignen würden, wenn nicht die eine derselben im engsten Zusammenhange mit einer jetzt so vielbehandelten Tagesfrage stände, und die andere wieder gleichsam zur Ergänzung der erstern diente. Die erste ist die bei der Trauung eines in Preußen geschiedenen Beamten am Pfingstfeste dieses Jahres von Dr. Schwarz gehaltene Rede, mit einem höchst interessanten, zur Rechtfertigung und Abwehr geschriebenen Vorwort; die andere eine Predigt, einige Wochen später in der hiesigen Hofkirche gehalten, über die Ehe. Aus naheliegenden Gründen müssen wir es uns versagen, in den Inhalt der beiden Reden selbst einzugehen; dagegen ist das schon erwähnte Vorwort zur erstern umsomehr ein passendes und interessantes Object der Besprechung. Durch die unablässigen Verleumdungen und Anschuldigungen einer bekannten Partei in Preußen ist Dr. Schwarz endlich gezwungen worden, sein Schweigen der Nichtachtung aufzugeben und sich gegen den Vorwurf, daß die soviel besprochene Trauung des preußischen Beamten nur eine Ostentation des Liberalismus, eine geflissentliche Parteinahme gegen die preußischen Kirchenbehörden ꝛc. sei, öffentlich zu rechtfertigen. Er sagt in Bezug darauf unter Anderm:

Gegen die preußischen Kirchenbehörden absichtlich Opposition machen, namentlich wenn man gar nichts mit ihnen zu thun hat, ist ein ebenso überflüssiges als unerquickliches Geschäft, durch welches ich meines Theils nicht Zeit und Berufsthätigkeit verderben, am wenigsten den Altar entweihen mag. Aber, im Widerspruch mit diesen Kirchenbehörden und Dem, was sie wollen und treiben, handeln, selbständig seinen Weg gehen, nächst den Landesgesetzen seinem eigenen Gewissen und seiner wohlbegründeten Ueberzeugung folgen, von den preußischen Consistorien sammt Oberkirchenrath sich nicht irre machen lassen, und wo es noththut, dies offen und unverhüllt aussprechen: das, dächte ich, wäre die erste Pflicht eines Jeden, der in der Lage ist, einmal: nicht ein preußischer Kirchenbeamter zu sein, dann: eine eigene Ueberzeugung zu haben. In dieser Lage befinde ich mich, und mein ganzes Verbrechen besteht demnach darin, daß ich meinem Gewissen und den bestehenden Landesgesetzen, nicht aber dem preußischen mit den bestehenden Landesgesetzen in directem Widerspruche stehenden Consistorialgewissen gefolgt bin, und daß ich dies zu meiner eigenen Rechtfertigung auch am Altar in klaren Worten ausgesprochen habe. Ich gestehe gern, ich vermag mir kaum vorzustellen, wie ich anders hätte handeln können, umsoweniger, je fester in mir die Ueberzeugung geworden ist, daß die neuesten Ehescheidungsagitationen in Preußen sammt allem Gerede von den biblischen und reformatorischen Grundsätzen, von den zwei allein zulässigen Ehescheidungsgründen ꝛc., so halt- und bodenlos sind, so wenig eine höhere geschichtliche Berechtigung in Anspruch nehmen dürfen, daß sie ebenso bald wie der ganze übrige Spuk unserer kirchlichen Reaction in ihr hohles Nichts zusammensinken werden.

Die hieran sich anschließende Kritik der „biblischen“ und „reformatorischen“ Grundsätze und ebenso die zugleich in kurzen Andeutungen mitgegebene wissenschaftliche Begründung der Ansicht des Dr. Schwarz über Ehescheidung übergehend, wenden wir uns noch zu Dem, was derselbe im weitern Verlauf in Bezug auf den spätern Fall der mehrerwähnten Trauung des preußischen Beamten sagt:

Ich hatte durch das Scheidungserkenntniß wie durch wiederholte persönliche Verhandlungen mit dem geschiedenen Manne die vollste Ueberzeugung gewonnen, einmal, daß er der moralisch unschuldige Theil sei, dann, daß das neue Verlöbniß auf sehr ernster und tiefer Zuneigung von beiden Seiten beruhe, sodaß für mich die Frage sich einfach dahin stellte, ob ich das Lebensglück zweier Menschen begründen oder zerstören wolle, ob ich aus Rücksicht auf die geistlichen Behörden Preußens, die den eigenen Landesgesetzen den Krieg erklärt haben, die Einsegnung einer Ehe versagen wolle, welche, soweit menschliche Augen zu sehen vermögen, zweien durch Unglück und Verirrung gebrochenen Herzen ein neues häusliches Glück zu geben verspreche. Da die Gesetze des dortigen sowol als die des diesseitigen Landes die Einsegnung gestatteten, alle sonstigen Bedingungen erfüllt waren und selbst der Consens eines über alle politischen Verdächtigungen erhabenen ultraconservativen preußischen Regierungspräsidenten nicht fehlte, habe ich keinen Augenblick in meinem Gewissen geschwankt, wie ich die mir gestellte Aufgabe zu lösen. Im Gegentheil, ich freue mich dieser Lösung noch heute, und wünsche nur, daß der berliner Oberkirchenrath, welcher dem geschiedenen Manne den Rath gab, sich wieder mit seiner frühern Frau zu verbinden und seine durch die Beängstigungen der letzten Monate bis auf den Tod erkrankte Braut preiszugeben, sich in seinem Gewissen ebenso sicher und beruhigt fühlen möge wie ich.

Schließlich erklärt Dr. Schwarz, daß er sich weder für verbunden noch für sittlich berechtigt halte, allen Wünschen und Ansprüchen auf Wiederverheirathung Solcher, die in Preußen geschieden worden, Genüge zu thun, daß er es vielmehr, nächst der Berücksichtigung der beiderseitigen Landesgesetze, seiner eigenen sittlichen Beurtheilung vorbehalte, ob er diese heilige Handlung vollziehe oder nicht; daß er alle zeither an ihn ergangenen sehr zahlreichen Gesuche zurückgewiesen habe, daß er alle zurückweisen werde, welche unsauberer Art sind und in denen der Bittsteller der moralisch schuldige Theil ist; daß er aber auch kein Bedenken trage, wie er es einmal gethan, so in Zukunft die Trauung zu vollziehen, da wo nichts Anderes

als die theologischen Scrupel der sich gegen ihre eigenen Landesgesetze auflehnenden Kirchenbehörde Preußens entgegenstehen. Diese Hindeutungen werden genügen, um den beiden kleinen Heften, von denen wir am Eingang gesprochen, die allgemeinste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Oesterreich. Σ **Wien**, 10. Aug. Mit Rußland wird unser Cabinet demnächst einen Titelstreit durchzufechten haben. Rußland hat nämlich in der neuesten Zeit in Polen sich den Titel „kaiserlich königlich" beigelegt, der nicht ihm, sondern nur der österreichischen Monarchie zusteht. Wie ich heute vernehme, soll in diesen Tagen in dieser Beziehung eine Remonstration nebst Verwahrung an das Ministerium des Auswärtigen nach Petersburg entweder abgegangen sein oder abgehen. Gewiß ist, daß darüber Besprechungen stattgefunden haben. Der russische Zar hat in Polen nur den Titel „König" und „königlich", und es scheint, als sollte mit der jetzt versuchten Usurpation des österreichischen Prädicats „kaiserlich königlich" eine Anmaßung in ähnlicher allmäliger Weise vorsichgehen, wie dies früher mit dem Kaisertitel selbst von Peter I. bis auf Katharina II. geschehen ist. Damals wie heute gehörte aber dazu eine allgemeine Anerkennung, und diese scheint jetzt Oesterreich in Bezug auf die Zusammenstellung beider Prädicate, die nur ihm gebührt, versagen zu wollen. — Regierungsrath Dr. Ad. Pietschel fodert in der Wiener Zeitung zur Bildung eines Comité auf, welches sich die Errichtung eines Denkmals auf dem Marchfelde bei Aspern und Eßlingen zur Aufgabe machen soll, da keinerlei Wahrzeichen die Stelle bezeichnet, wo Erzherzog Karl den bis dahin für unbesiegbar gehaltenen Napoleon zum ersten male schlug. Man glaubt, daß der Aufruf großen Anklang finden werde. — In Mailand ist in der verflossenen Woche ein Werk erschienen, unter dem Titel: „Le vittorie della Chiesa sotto Pio IX." Der Verfasser, Dr. Margotti, hatte Gelegenheit, in Rom Material zu sammeln, das bisher den eingeweihtesten Publicisten unzugänglich war. Das Werk mag interessant sein; jedenfalls aber ist es lückenhaft; denn die Art und Weise, sowie die Mittel, durch welche die Kirche ihre letzten Siege errungen hat, werden wahrscheinlich nicht darin stehen.

Pesth, 8. Aug. Der Pester Lloyd schreibt: „Der Kaiser hat heute um 7 Uhr Abends die Grenze des Landes überschritten. 101 Kanonenschüsse von den Wällen der Festung verkündeten der Bevölkerung diesen erfreulichen Moment. Gleichzeitig wurde in der ofener Burg die kaiserliche Flagge aufgehißt."

Italien.

Sardinien. **Genua**, 7. Aug. In Spezzia wurde kürzlich eine Verschwörung unter den dort befindlichen 150 zum Bagno verurtheilten Sträflingen rechtzeitig entdeckt und unterdrückt.

Frankreich.

L **Paris**, 9. Aug. Wäre man Fatalist, man würde glauben, der Orientkrieg war verhängnißvoll für Europa. Seit vier Jahren ist er es, der hervortretend die Waffen, die Politik und die Diplomatie des Abendlandes beschäftigt, und da die Streitfragen, welche dahin einschlagen, nicht etwa gelöst werden, sondern blos eine flüchtige, vorübergehende Ausgleichung erhalten, so wachsen die dort angehäuften Schwierigkeiten und drohen zu einer ernsten Gefahr zu werden. Wie es sich nun zeigt, hat die Erstürmung des Malakow nicht so sehr den russischen als den türkischen Einfluß in Konstantinopel erschüttert; wenigstens hat jener weit mehr Aussicht auf eine Neugestaltung als dieser. Die Türkei ist gar nichts mehr als eine politische Verlegenheit. Lord Palmerston hat es im Unterhause unumwunden ausgesprochen, daß es sich bei dem letzten Kriege gegen Rußland nicht darum gehandelt habe, was die Türkei werden, sondern was sie nicht werden soll, nämlich russisch. Denkt man aber daran, etwas aus ihr zu machen, so zeigen sich sogleich die unübersteiglichsten Hindernisse, welche vorzugsweise von der großen Zahl ihrer Freunde, die zugleich mit ihrer Protection recht viel Vormundschaft zu verbinden suchen, herrühren. Wehe dem Lande, welches Beschützer hat. Es ist von Interesse, einen Blick auf die heutigen pariser Blätter zu werfen und ihre Uebereinstimmung der neuen Verwickelung in Konstantinopel zu beobachten. Alle diese Organe, sonst so geschieden durch Meinungen und Ansichten, stoßen ins Horn für Frankreichs Widerstand; gegen wen? Sie sagen, gegen den Divan, der den Pariser Vertrag nicht halten wolle. Wen sie eigentlich meinen, entgeht auch den dummen Leuten nicht und wird wol am wenigsten dem „jugendlichen" Lord entgehen, der, wie es scheint, schon zu alt geworden ist, um Englands Politik zu leiten. Ist es nicht erbaulich, den Siècle mit dem Constitutionnel, die „Presse" mit der Patrie, das Journal des Débats mit der Union Hand in Hand gehen zu sehen, um der Regierung in dieser Frage ihre gemeinschaftliche Unterstützung zu leihen? Sie werfen der armen Türkei Undank vor, weil dieselbe nicht den französischen Einfluß den herrschenden sein läßt. Sie verlangen von der Türkei, daß sie ihr wirkliches greifbares Interesse dem Willen Napoleon's III. unterwerfe. Denn das kann Niemand leugnen, daß eine Vereinigung, eine wirkliche Vereinigung der Fürstenthümer der Herrschaft der Türkei entgegen ist — da jene an Verfügbarkeit über sich selbst, an Selbständigkeit durch ein Zusammenhalten gewinnen müssen. Aber auch eine gezwungene, eine äußerliche Verbindung der beiden Fürstenthümer, wie die beabsichtigte wäre wenn sie zustande käme, thäte der großherrlichen Regierung wesentlichen Abbruch, indem sie Rußland ein fruchtbares Gebiet für seine Intriguen und geheimen Plane bieten würde. Lord Stratford de Redcliffe hat in einer längern Depesche an das englische Ministerium den Fehler nachgewiesen, welcher durch die Vereinigung der Fürstenthümer entstehen und wie den Vortheilen entgegengewirkt würde, welche für Europa durch den letzten Krieg gewonnen worden. Man sagt, daß der englische Gesandte diese Vorstellungen und Auseinandersetzungen für so eindringlich, schlagend und unwiderleglich gehalten, daß er durch dieselben nicht nur die Ansichten seiner Regierung, sondern auch der französischen, welcher sie mitgetheilt wurden, aufgeklärt und für seine Plane gewonnen glaubt. Auf diese Voraussetzung soll Lord Stratford de Redcliffe die Ermächtigung gegründet haben, die französische Depesche an Hrn. v. Thouvenel auszulegen wie er es gethan. Während gestern alle Welt hier der Ueberzeugung war, daß der Besuch des Kaisers in Osborne nothwendig eine Ausgleichung des Streits zur Folge haben und daß England nachgeben werde, finden sich heute Meinungen anderer Art. Man fürchtet, daß die Anschauungsweise Lord Stratford de Redcliffe's im englischen Cabinet, wie immer wenn es sich um orientalische Angelegenheiten handelt, sich zur maßgebenden machen werde, daß Lord Palmerston, selbst wenn er die Lust dazu verspürte, nicht wagen würde, den Kenner der orientalischen Verhältnisse wie kein anderer Europäer von seinem Posten abzurufen, in einem Augenblick, wo England gerade nach dieser Richtung hin sein Ansehen bedroht sieht. Endlich fürchtet man, und diese Voraussetzung macht sich am meisten geltend, daß England hinter der türkischen Regierung stecken und nichtsdestoweniger zu Frankreich in freundschaftlichen Beziehungen bleiben werde, da es mit diesem unmittelbar in gar keinen Conflict zu gerathen braucht. Und Diejenigen, welche diesen letztern Fall befürchten, halten das allzu heftige Auftreten Frankreichs, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Türkei, für unpolitisch, da Frankreich, wenn der Sultan von seinen Foderungen abzusehen sich weigern sollte, doch wol schwerlich gegen die Türkei Krieg führen möchte.

— Der bekannte Proceß über die Erbschaft des J. P. Pescatore, der früher soviel von sich reden machte, ist jetzt endgültig entschieden. Frau Pescatore hatte gegen das Urtheil erster Instanz Appell erhoben, aber sich zu einem Vergleich herbeigelassen, der jetzt vor dem kaiserlichen Gerichtshofe in Paris definitiv abgeschlossen worden ist. Danach verzichten die Universalerben Pescatore darauf, die Gültigkeit der am 8. Nov. 1851 zu Renteria abgeschlossenen Ehe zwischen Pescatore und Frau Anna Katharina Weber anzufechten, sie erkennen also die Eigenschaft und Stellung der Letztern als verehelichter Pescatore mit allen damit verbundenen Folgerungen an; Frau Pescatore erhält als Antheil an der Erbschaft ein Neuntel aller beweglichen und unbeweglichen Habe.

Großbritannien.

Ł **London**, 9. Aug. In ministeriellen Regionen wird darauf hingedeutet, daß der Besuch Ludwig Napoleon's in Osborne keinen speciellen politischen Zweck habe und daß nichts zum voraus über die Wünsche des Kaisers der Franzosen eröffnet wurde. Die Aufwartung Lord Palmerston's bewegte sich ausschließlich im Kreise conventioneller Formen der Courtoisie und die Conversation berührte keine der politischen Tagesfragen, auf welche Frankreich einen Einfluß nehmen kann. Soweit lauten unsere Informationen, was mit andern Worten sagen will, daß der Schachzüge am diplomatischen Bret in Konstantinopel nicht erwähnt wurde, sondern daß man sich über die indische Affaire unterhielt. In Oppositionskreisen schließt man sich in der Hauptsache der Ansicht an, daß kein specieller Zweck die Reise des Kaisers der Franzosen veranlaßte; glaubt jedoch, daß die Gründe in einer gewissen Empfindlichkeit liegen, welche in Paris über die unterbliebenen Besuche mehrer gekrönter Häupter gefühlt wurde. In hiesigen diplomatischen Cirkeln ist man geneigt, diese Einflüsse einer mächtigen Dame am wiener Hofe zuzuschreiben, die von jeher auf einem exclusiven Legitimitätsstandpunkt verharrend, in keine Familienconcessionen willigen will, welche über die Schranken der staatlichen Relationen gehen würden. Aus eben diesen Gründen soll ein abermaliger Versuch, dessen delicate Natur wir hier nicht nambaft zu machen glauben müssen, gescheitert sein, obwol man in eingeweihten Kreisen wissen will, daß Prinz Napoleon Bonaparte nicht abgeneigt sein soll, einer „nordischen Prinzessin" die Hand zu reichen. Genug, der Besuch am Hofe zu Osborne soll ein Aequivalent sein, der in der Ordnung der Dinge, wie sie an den Höfen Europas betrachtet werden, keinen mindern Werth hat. Man dementirt übrigens die Version, daß die Idee eines Monarchencongresses nicht aufgegeben wurde und daß der Besuch des englischen Hofes als ein scheinbares Gegengewicht benutzt wird, um die französisch-russische Coalition zu mildern. Die Absicht existirte vielleicht, aber sie wurde von Wien aus hintertrieben.

Belgien.

Brüssel, 8. Aug. Alle Bischöfe des Landes sind jetzt zu einer Conferenz in Mecheln vereinigt. Der Cardinal-Erzbischof von Mecheln führt den Vorsitz.

Türkei.

Δ **Konstantinopel**, 30. Juli. Sie werden, wenn diese Zeilen bei Ihnen anlangen, den Verlauf der Dinge, die sich jüngst hier begeben und diese Hauptstadt in einem so hohen Maße aufgeregt haben, vielleicht bereits kennen. Indessen will ich, auf die Gefahr hin, Bekanntes zu berichten, hiervon kurz Erwähnung thun. Wie Sie wissen, hat Frankreich vom Anfang an, d. h. gleich nach dem Abschluß des Pariser Friedens (30. März 1856), eine sehr befremdliche Stellung zu der Frage der Donaufürstenthümer eingenommen. Seine Foderungen, die auf eine Union beider Fürstenthümer hinausliefen, waren, weil sie nicht nur der türkischen Politik, sondern auch den Rechten der Pforte schnurstracks entgegenliefen, dermaßen schwer mit der von Frankreich bis dahin eingenommenen Position und namentlich mit seinem während zweier Jahre geführten aufopfern-

den Kampfe für die Integrität des osmanischen Reichs zu vereinbaren, daß man annehmen zu müssen meinte, es habe in Paris eine totale Meinungsveränderung platzgegriffen und man habe die seitherige Position verlassen, um gemeinsame Sache mit der russischen Politik zu machen. Nach den Versicherungen hiesiger Diplomaten, die von der wahren Sachlage Kenntniß zu haben meinen, wäre dem nicht so; Frankreich stände noch auf dem nämlichen Standpunkt wie zuvor, und weit entfernt, mit dem Zar zusammenzugehen, verfolge es seine eigenen politischen Plane. Es sei nun einmal für eine Vereinigung beider Fürstenthümer zu Einem Staat, weil es die Ueberzeugung hege, daß diese Form der Organisation zu ihrem Besten gereichen würde. Mehr ließe sich über die Motive seiner Politik nicht sagen. Wie dem nun auch sein möge, Hr. v. Thouvenel, der französische Gesandte hierselbst, erhielt vor einigen Wochen Ordre zum Einreichen einer Erklärung an das Pfortenministerium, in der diesem, wie es heißt, die Frage vorgelegt wurde, wie es in Betreff der Foderungen Frankreichs zu verfahren gedenke. Der Großvezier Reschid-Pascha ist ein seiner Staatsmann, der auch erforderlichenfalls eine starke Verantwortlichkeit zu tragen vermag; allein diese Angelegenheit war von zu verwickelter Form, um sie allein durchführen zu können, und die Unterstützung, die er sich von den Vertretern Englands und Oesterreichs erbat, wurde bereitwilligst geleistet. Es fanden mehre Conferenzen zwischen dem Sader Azam (Großvezier) einerseits und Lord Stratford de Redcliffe und Frhrn. v. Prokesch-Osten andererseits in dem Sali des Erstern zu Emirghian am mittlern Bosporus statt. Wenn ich gut errathe, denn wissen kann man über das Resultat dieser Unterredungen nichts, riethen die Vertreter der beiden Großmächte, daß man Frankreich hinzuhalten habe. Hr. v. Thouvenel wurde inzwischen dringender, und während er die Drohung eines Abbrechens des diplomatischen Verkehrs vorbrachte, war Lord Stratford de Redcliffe umsomehr bemüht, dem Großvezier Vertrauen einzureden und ihn zum festen Beharren bei seinen Beschließungen zu bestimmen. Da geschah es, daß der französische Gesandte ein Ultimatum einreichte und mit seiner sofortigen Abreise drohte. In diesem Ultimatum wiederholte er seine Specialfoderungen, die auf eine Annullirung der unter der Leitung des Fürsten (Kaimakam) Vogorides vorgenommenen rumänischen Wahlen hinausliefen. Es hieß in diesem Schriftstück, wie man wissen will: Frankreich wolle in jedem Falle die Volksstimme in den Fürstenthümern als entscheidend anerkennen, aber es verlange die wahre zu hören, und bestehe darauf, daß nur ein freies Votum als ein zu Recht bestehendes anerkannt werde. Im andern Falle werde es den Schlußverträgen seine Unterschrift entziehen und zunächst den diplomatischen Verkehr mit der Pforte abbrechen.

31. Juli. Die Verwickelung scheint heute noch fortzubestehen. Im Augenblick, in welchem ich Ihnen dies schreibe (am frühen Morgen), weiß ich nicht, ob der Dampfer der Messageries Impériales, den Hr. v. Thouvenel am Dienstag Abend zurückhalten ließ, um ihn für seine Abreise erfoderlichenfalls zur Verfügung zu haben, abgegangen ist oder nicht. Auf meine Erkundigungen hin wurde mir gesagt, es lägen in diesem Augenblick drei Dampfer der Messageries im hiesigen Hafen, der Henri IV, der Amsterdam und der Télémaque, und wenn auch der zurückgehaltene abgehen sollte, würde man darum doch nicht annehmen dürfen, daß die Drohung des französischen Gesandten zurückgenommen worden sei, indem demselben sodann jedenfalls einer der zwei andern zur Verfügung stehen würde. Die Börse von gestern nahm mit einer ziemlich hastigen Bewegung zur Baisse von den Vorgängen Act. — Gestern verkündeten Geschützsalven den Beginn des Kurban Bairam. Heute hat der Padischah in den frühen Morgenstunden seinen Umzug gehalten. Eben donnern die Kanonen wiederum und verkünden, daß er den Rückweg nach seinem Palais wiederangetreten hat.

— Die Oesterreichische Correspondenz vom 9. Aug. schreibt aus Wien: „Hier angelangten Nachrichten zufolge hat die Pforte an ihre Repräsentanten bei den vier Höfen, welche die diplomatischen Verbindungen mit ihr abgebrochen haben, den Vorfall mitgetheilt und dabei ihnen empfohlen, bis auf Weiteres auf ihren Posten zu verbleiben, falls ihnen die Pässe nicht zugeschickt würden."

— Im Univers werden nachträglich zwei Actenstücke mitgetheilt, die am Abend des 18. Juli zwischen Reschid-Pascha, dem englischen Gesandten und dem österreichischen Internuntius ausgewechselt wurden. In dem ersten erklärt Reschid-Pascha, daß er letztern Beiden, die in seinem Yali (Landhause) bei ihm erschienen waren, vorgeschlagen habe, nach der bewilligten ersten achttägigen Vertagung der moldauischen Wahlen eine neue Frist von 14 Tagen anberaumen zu wollen, damit bis dahin der französische Gesandte neue Instructionen einholen könne, da über die Auslegung der letzten zwischen Hrn. v. Thouvenel und Lord Stratford de Redcliffe Uneinigkeit herrsche. Die englisch-österreichische Antwort lautete:

— Der Gesandte von England und der österreichische Internuntius weisen, indem sie der Hohen Pforte wegen ihrer Anstrengungen zur Ausgleichung des Zwiespalts wegen der moldauischen Wahlen Gerechtigkeit widerfahren lassen — Anstrengungen, denen ihrerseits vollkommen entsprochen worden —, auf die Uebelstände hin, die aus einer falschen Verzögerung hervorgehen würden, und bedauern, daß ihnen das bessere Mittel zur Verständigung in dieser Beziehung verweigert wurde. Der englische Gesandte erklärt insbesondere, daß der Sinn der (französischen) Depeschen ihm genugsam klar zu sein scheint und daß daraus nichts weiter hervorgeht, als daß seine (Thouvenel's) Regierung eine neue Vertagung der Wahlen im Sinne habe. Der österreichische Internuntius theilt über diesen Punkt die Ansicht seines englischen Collegen. Demnach sind sie Beide zu dem Schlusse gelangt, daß die Pforte keine neue Vertagungsfrist bewilligen kann, ohne aus der Lage zu treten, die ihr durch das Grundprincip des Pariser Vertrags, eines gemeinsamen Werks der Mächte, vorgezeichnet worden ist, und sie fügen hinzu, daß sie vor keiner Verantwortung zurückweichen, die der Pforte aus dieser Verweigerung der Vertagung erwachsen möchte. Lord Stratford de Redcliffe. Baron Prokesch-Osten.

Tscherkessien.

General Filipson berichtet vom 8. Juli über eine glänzende Affaire an der Küste des Schwarzen Meeres, welche am 2. Juli stattgefunden hat. Die Russen haben eine befestigte Position der Tscherkessen überfallen und deren Pulvermagazine, welche 150 Pud Pulver, 2000 Geschützkartätschen, 500 Granaten und zwei große Kisten mit Flintenpatronen bargen, zerstört.

Ostindien.

Das Morning Chronicle schreibt: „Wir bedauern sagen zu müssen, daß die officiellen Nachrichten aus Indien höchst entmuthigend lauten. Sir Henry Lawrence, der sich bereits von Lucknau (in Audh) nach Canpur zurückgezogen hatte, hat sich neuerdings genöthigt gesehen, sich auch aus dieser letztern Position zurückzuziehen."

Daily News enthält eine Correspondenz aus Radschputana-Abu vom 10. Juni, welche meldet: „Wir haben die Nachricht erhalten, daß in die Mauern von Delhi Bresche geschossen ist und daß Bestürzung sich der Rebellen bemächtigt hat. Nassirabad und Nimutsche sind verbrannt und zerstört." Ein Bericht desselben Blattes aus Nagpur vom 19. Juni meldet von blutigen Executionen. Im Fort Mirdan weigerte sich das 55. einheimische Infanterieregiment, die Waffen niederzulegen. Es kam zum Kampf, und 150 Eingeborene wurden auf dem Fleck niedergemacht. Von 200 Gefangenen wurden nachher kraft kriegsrechtlichen Urtheils 40 mit Kartätschen niedergeschossen. Es soll ein scheußlicher Anblick gewesen sein, wie die abgerissenen und blutigen Köpfe, Arme, Beine und Rümpfe nach allen Richtungen hin durch die Luft flogen.

Einem Privatbriefe aus Kalkutta vom 17. Juni entnimmt die Kölnische Zeitung Folgendes: „Am Sonntag habe auch ich hier den Soldaten abgeben müssen, denn alle Europäer wurden bewaffnet, weil man befürchtete, daß die 70,000 Seapoys, die hier liegen, sich erheben, morden und plündern würden. Es sind ungefähr 10,000 englische Soldaten hier, welche alle verdächtigen Seapoysregimenter entwaffnet haben; es bleiben jetzt nur noch diejenigen im hiesigen Fort übrig, mit denen man nicht spaßen kann, da sie noch einen großen Theil desselben besetzt halten. Im Innern des Landes hat man fürchterlich gehaust; was nur europäische Tracht hatte, hat man umgebracht. Heute früh wurde der Exkönig von Audh auf seinem Landsitze am Flusse nahe bei Kalkutta gefangengenommen. Als man ihm die Ankunft des Dampfers mit Soldaten meldete, sprang er aus dem Bette und sagte: Nun ist Alles vergebens."

Ein Parlamentsausweis gibt folgende statistische Details über das britische Reich in Ostindien. Der Gesammtflächeninhalt von Indien beträgt 1,466,576 englische Quadratmeilen, von welchen die britischen Staaten 837,412, die einheimischen Staaten 627,910 und die französischen und portugiesischen Besitzungen 1254 Quadratmeilen einnehmen. Die Gesammtbevölkerung beläuft sich auf 180,887,297 Seelen; nämlich 131,990,901 in den britischen Staaten, 48,376,247 in den einheimischen Staaten und 517,419 in den französischen und portugiesischen Besitzungen. Die britischen Staaten unter dem Generalgouverneur von Indien im Rathe haben eine Ausdehnung von 246,050 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 23,255,972 Seelen; die Staaten unter dem Vicegouverneur von Bengal 221,969 Quadratmeilen mit 40,852,397 Einwohnern; die nordwestlichen Provinzen 105,759 Quadratmeilen mit 33,655,193 Einw.; die Staaten unter der Regierung von Madras 132,090 Quadratmeilen mit 22,437,297 Einw., und die unter der Regierung von Bombay 131,545 Quadratmeilen mit 11,790,042 Einwohnern. Die einheimischen Staaten in Bengal begreifen 515,533 Quadratmeilen mit 38,702,206 Einw., die von Madras 51,802 Quadratmeilen mit 5,213,671 Einw., und die von Bombay 60,575 Quadratmeilen mit 6,440,370 Einwohnern. Das französische Gebiet in Indien bedeckt einen Flächenraum von 188 Quadratmeilen mit 203,887 Einwohnern; die Portugiesen besitzen 1066 Quadratmeilen mit 213,262 Einwohnern.

Königreich Sachsen.

+ Leipzig, 11. Aug. Die gestern Abend im Saale der Ersten Bürgerschule gehaltene erste diesjährige Versammlung des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung wurde durch den Vorsitzenden, Archidiakonus Dr. Tempel, wie gewöhnlich, mit einem passenden Gebete eröffnet. Die demselben folgende Ansprache belehrte uns, daß der Verein den Nothstand der evangelischen Kirche erst recht aufgedeckt, aber auch bereits 248 arme Gemeinden des österreichischen Staats, nämlich 50 böhmische, 22 mährische, 7 österreichisch-schlesische, 19 kärntnische, 20 österreichische, 4 steierische, 3 illyrische, 1 krainische, 5 galizische, 3 siebenbürgische und 114 ungarische, außerdem noch an 200 Gemeinden anderer Länder, in Allem also 448, unterstützt habe, was aber dennoch nur die Minderzahl der namentlich in gemischten Ländern neugebildeten Gemeinden sei, die der Unterstützung bedürfen. Nachdem hierauf die Einweihung der neuen protestantischen Kirche in Kommotau in Böhmen beschrieben worden, erfuhren wir weiter, daß der gesammte Verein seit 13 Jahren bereits 1 Mill. Thlr. Unterstützungsgelder gezahlt habe, wovon 70—80,000 Thlr. auf den leipziger Hauptverein und davon wieder ein Drittheil auf Stadt und Ephorie Leipzig komme; doch müsse diese Summe, verglichen mit den 3,200,000 Fr., die katholischerseits allein der Xaverius-Verein im vorigen Jahre zusammengebracht habe, abgesehen noch von dem Pius-, Bonifacius- und Vincen-

tins-Verein, als gering bezeichnet werden, da der ganze Ertrag des Gustav-Adolf-Vereins in demselben Jahre 102,000 Thlr. betragen habe. Den Grund dieses Unterschieds konnte der Vorsitzende weniger in dem größern Reichthume der katholischen Kirche, als in dem größern Einflusse der Geistlichkeit finden, da protestantischerseits die Gemeinden reicher seien, weil größere Bildung auch Betriebsamkeit, Erfindungsgabe und Wohlstand hebe. Es folgte nun eine kurze Handlung der Pietät, indem der Vorsitzende des kürzlich verstorbenen Superintendenten Großmann als Stifters und Leiters des Vereins gedachte, dem die Versammlung durch allgemeines Aufstehen ein ehrenvolles Andenken widmete, auch enthielt das diesmal vertheilte Fliegende Blatt des Verstorbenen Bildniß und Lebensbeschreibung. Dem hierauf durch den Kassirer des Vereins, Kaufmann Rus, erstatteten Bericht zufolge haben die Sammlungen, bei denen wieder manche erfreuliche Wahrnehmungen gemacht worden sind, in diesem Jahre in den Landparochien, wo sie jedoch noch bis zum 31. Oct. fortdauern werden, 230 Thlr., bisher die höchste Summe eines ganzen Jahres, in der Stadt bisher 1680 Thlr. ergeben, wozu man noch 470 Thlr. erwarten zu dürfen glaubt; hierzu sind noch eine Anzahl kleinerer Geschenke von manchen Vereinen und verschiedene Legate, meist von 100 Thlrn., darunter sogar eins von der neuen Gemeinde in Bergamo, gekommen, sodaß der Verein in diesem Jahre nach Abzug der an den Hauptverein zu zahlenden zwei Drittheile noch 730 Thlr. zu vertheilen haben wird. Hierzu schlug der Vorstand, nachdem der jährliche Beitrag von 30 Thlrn. zu dem Liebeswerk bewilligt worden war, der Versammlung fünf hülfsbedürftige Gemeinden vor, von denen Waldsassen in Oberfranken nahe der böhmischen Grenze bei Eger durch Professor Brückner, Alt-Siklow unweit Deutschcrone in Westpreußen durch Diakonus Valentiner, Geisa in einer ehemals fuldaischen und daher katholischen Parcelle im eisenacher Kreise durch Dr. Tempel, Humpoletz an der böhmisch-mährischen Grenze und Tönning bei Linz durch Diakonus Wille, Schriftführer des Vereins, empfohlen wurden. Für die erste dieser meist mit Kirchenbauten beschäftigten Gemeinden wurden 250 Thlr., für jede der drei folgenden 100 Thlr., für Tönning der Rest von 130 Thlrn. bewilligt. Noch kam die am 18. und 19. Aug. in Reichenbach abzuhaltende Versammlung des Hauptvereins zur Sprache; doch wurden dazu keine Anträge gestellt, daher außer dem Vorsitzenden und dem Schriftführer, welche statutengemäß hinreisen, Director Krauß, Licentiat Lampadius und Dr. Merkel als Abgeordnete des hiesigen Vereins gewählt wurden.

⊙ **Leipzig**, 9. Aug. Vorgestern ist der dermalige Rector Magnificus der hiesigen Universität, Domherr Dr. Friedrich Tuch, mit einer an Stimmeneinhelligkeit grenzenden Mehrheit für das mit dem 31. Oct. beginnende neue Universitätsjahr abermals zum Rector gewählt worden.

— Aus Plauen vom 9. Aug. berichtet das Dresdner Journal über einen Eisenbahnunfall: „Bei dem gestern Nachmittag 1½ Uhr hier eingetroffenen Güterzug befand sich auch eine zum Transport nach Oesterreich bestimmte Maschine, die wegen ihrer breiten Bauart nicht an dem Bahnhofsbarren vorbeigebracht werden konnte. Der Führer des Zugs sah sich deshalb genöthigt, um auf das zweite Gleis zu gelangen, den Zug ungefähr 300 Ellen über den nach Hof führenden Ausgang zurückzustoßen; mittlerweile aber kam ein zweiter Extrazug von Hof hier an und konnte der Führer des zweiten Zugs die rückgängige Bewegung des Güterzugs weder ahnen noch der bedeutenden Curve der Bahn wegen noch rechtzeitig wahrnehmen. Es erfolgte nun ein Zusammenstoß beider Züge, wobei dem Güterzug vier Wagen aus den Schienen geworfen und zertrümmert, dem Extrazug aber die Maschine, Tender und sechs mit Schiefer und Langholz beladene Wagen aus dem Gleise, und fünf, einer mit Schiefer und vier mit Langholz beladene Wagen umgeworfen wurden, jedoch ohne den Wagen wie der Maschine erheblichen Schaden zuzufügen. Mit Ausnahme des Umstandes, daß durch diesen Vorfall der um 4 Uhr von Leipzig hierherkommende Personenzug einen Aufenthalt von einer Stunde hier hatte, ist Niemandem dadurch ein Nachtheil erwachsen."

— Aus Chemnitz vom 8. Aug. berichtet das dortige Tageblatt folgenden betrübenden Unfall: „In der Eisengießerei von Valentin Keßer sollte Nachmittags gegen 6 Uhr der Mantel des Cylinders einer Wulf'schen Dampfmaschine, ein Stück von gegen 80 Ctr. Schwere, gegossen werden. Bereits waren gegen 65 Ctr. Eisen in die Form geflossen, als sich zuerst dieselbe hob, wieder senkte und darauf mit heftigem Knall explodirte. Durch eine Staubwolke sah man Stücke glühenden Eisens geschleudert werden und hörte den Schrei der Verletzten. Gegen 30 Arbeiter, darunter mehre Knaben von 15—16 Jahren, haben Brandwunden davongetragen; ungefähr sechs sind schwer verletzt, jedoch so, daß, wie wir hoffen, Leben und Augenlicht bei Keinem gefährdet sind. Unter den Verletzten befindet sich auch ein Sohn des eben auf einer Reise befindlichen Besitzers der Fabrik, während ein Anderer, der sich unmittelbar an der Form befand, ganz unverletzt blieb."

Handel und Industrie.

† **Frankfurt a. M.**, 9. Aug. Es heißt allerdings dem Leser unserer Berichte viel zumuthen, wenn er sich abermals mit der Versicherung begnügen soll, daß die Börsenwoche ganz geschäftslos war. Aber vermögen wir es zu ändern? Früher wiegte sich die Börse in dem stolzen Bewußtsein, für manche Leute ein politisches Barometer zu sein; heute begnügt sie sich mit der bescheidenern Aufgabe, ihre Thätigkeit von der Wärme der Hundstage auf Null herabdrücken zu lassen. Namentlich hält sich das Privatcapital von aller Speculation ganz fern; das Mistrauen gegen die allgemeine Lage der Dinge ist noch gewachsen. Solange aber das Privatcapital sich von der Börse fernhält, ist an eine gesunde und normale Thätigkeit derselben nicht zu denken. Dies erkennen auch die vernünftigen Organe des Handels vollkommen, rathen selbst dem Privatcapital noch zu zurückhaltender Vorsicht, stellen aber zugleich den Börsen für das Ende des Jahres eine bedeutende und dauernde Besserung in Aussicht. Als berechtigte Gründe dieser Ueberzeugung bezeichnen sie: 1) die gegenwärtig enorme Production der gewerblichen und Manufacturindustrie; 2) die nach allen Richtungen reiche Ernte. „Was den ersten Punkt betrifft", führt ein hiesiges Handelsblatt aus, „so übersteigt die industrielle Production die in der ersten Hälfte der vierziger Jahre, auf welche doch eine Handelskrisis folgte, um ein Ansehnliches, und zwar nicht allein in Deutschland, sondern auch in England. Hier hat die Ausfuhr die höchste Höhe erreicht und die letzten Jahre bedeutend überholt; in Deutschland ist die Nachfrage nach Arbeitern noch niemals so stark und dringend gewesen. Es ist unter solchen Umständen zu befürchten, daß die Erzeugung industrieller Producte sich überstürzt, daß eine Ueberproduction entsteht, der mit mathematischer Nothwendigkeit eine Geld- und Handelskrisis folgen muß, sobald die Waarenvorräthe sich in der einen Gegend und in der einen Branche zu hoch angestaut und eine Leere in andern Zweigen gelassen haben, sodaß die Güterwerthe sich nicht mehr in gesunder Circulation ausgleichen. Wir haben bereits Stimmen aus Nordamerika, dem Hauptabsatzlande europäischer Industrieproducte, mitgetheilt, welche eine Ueberschwemmung des dortigen Markts befürchten. Die Vorsicht gebietet es daher, der industriellen Speculation in solchen Perioden rechtzeitig den Kappzaum anzulegen, und dies geschieht aber am leichtesten und zweckmäßigsten dadurch, daß die Banken ihren Discontosatz erhöhen. In Hinsicht des zweiten Umstandes, der unsern Geldmarkt in die Klemme bringen kann, der reichen Ernte, walten gerade an unserm Platz besondere Verhältnisse ob, welche doppelte Vorsicht erheischen. Frankfurt ist das Geldreservoir für die süddeutsche (ausschließlich der österreichischen) Geschäfts- und Capitalistenwelt. Im Laufe des ganzen Jahres werden Depositen und Capitalanlagen in Effecten in Frankfurt gemacht. Zur Zeit der Ernte aber werden die meisten Depositen ꝛc. zu Fruchtankäufen wieder zurückgefodert. Aus diesem Grunde herrscht an unserm Platz in jedem Herbst eine Knappheit an Geld. In diesem Jahre werden die Anfoderungen an unsern Geldmarkt gegen die letzten Jahre aber noch bedeutend gesteigert werden, nicht allein durch die Güte des Getreides, welche ganz besonders zur Speculation aufmuntert, sondern auch durch eine Weinernte, welche, wenn nicht ein völliger Umschlag der Witterung erfolgt, an Quantität und Qualität den besten Jahren dieses Jahrhunderts mindestens gleichstehen wird. Da Frankfurt überdies der Centralsitz des Rheinweinhandels ist, so läßt sich erwarten, daß die Herbstankäufe sehr bedeutend sein werden, daß, was nur irgend an Baarschaft aufzutreiben, in Producten angelegt werden wird. Es ist also mit ziemlicher Bestimmtheit vorauszusehen, daß wir von Mitte October bis Mitte November eine tüchtige Geldklemme haben werden. Erst von dem letztern Zeitpunkt an läßt sich eine dauernde und gesunde Kräftigung unsers Geld- und Effectenmarkts erwarten. Die kleinen Weinbergbesitzer haben seit 10 Jahren keinen ordentlichen Herbst mehr gemacht und sind genöthigt gewesen, ansehnliche Schulden zu contrahiren. Mit der diesjährigen Weinernte werden diese Schulden bezahlt; die Capitalisten erhalten auf einmal eine Menge Capitalien, für die sie Anlage suchen, und so strömen die Gelder wieder auf unsern Platz zurück. Wird dieser Umstand schon wesentlich eine bedeutende und nachhaltige Besserung auf unserm Geld- und Effectenmarkt hervorbringen, so kommt noch ein Umstand hinzu, der diese Aussichten erhöht. Es wird nämlich in dem von jetzt beginnenden Rechnungs- oder Erntejahre mehr Capital aufgespart werden als in den letztverflossenen fünf bis sechs Jahren, weil seit längerer Zeit zum ersten male wieder die ungeheure Anzahl der kleinern Landwirthe, welche wegen der Knappheit der Ernten in den letzten Jahren ihre Producte selbst verzehrten, einen Ueberschuß haben, den sie verkaufen können. Auch dieser Ueberschuß kommt dem Capitalmarkt zugute." Bei solchem Calcul wird aber natürlich vorausgesetzt, daß nicht politische Ereignisse störend in den normalen Geschäftsverlauf fallen. Diese Voraussetzung steht jedoch durch die soeben stattfindenden Vorgänge in Konstantinopel auf schwächern Füßen als jemals. Napoleon III. braucht gegenwärtig die Abwendung des politischen Interesses nach außen zu nothwendig, um sich die Gelegenheit dazu entgehen zu lassen.

* Das Bremer Handelsblatt vom 1. Aug. enthält außer einer sehr umfänglichen Mittheilung über die Durchfuhrzölle des Zollvereins und verschiedene andere Artikel auch einen anerkennenden über ein Gutachten, das der Handwerkerverein zu Chemnitz für Gewerbefreiheit veröffentlicht hat. Das Gutachten räth an: 1) daß bei Feststellung der gewerblichen Verhältnisse Sachsens den Handwerksmeistern dieselben Rechte und Freiheiten im weitesten Sinne des Worts eingeräumt werden, welche dem Fabrikbetriebe zugestanden werden sollen, und 2) daß den Handwerksmeistern der unbeschränkte Kleinhandel mit ihren Erzeugnissen und Rohstoffen auch dann verbleibe, wenn einer derselben sein Gewerbe nicht mehr productiv betreiben sollte. — Die Redaction des Blatts fügt bei: „Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß der Vorgang des gewerbfleißigen Chemnitz auf die übrigen Städte und Gewerbevereine von Sachsen vortheilhaft einwirken werde. Diejenige Praxis und Erfahrung, welche noch von Beibehaltung des alten Zunftwesens träumt, geht eben nicht über die vier Wände einer schmalen Werkstatt, oder über die Mauern einer engbegrenzten Stadt hinaus. Wo in Chemnitz das gewerbliche Leben mächtiger pulsirt, wo die Blüte einer Stadt und ihrer Umgegend gerade einzig und allein auf dem nichtzünftigen Gewerbebetriebe und der freiern Fabrikthätigkeit beruht, da muß es wol auch dem Handwerkerstande klar werden, daß die künstlichen Formen und Schranken für unsere gegenwärtige gewerbliche Entwickelung ein Unglück sind und daß dauernde Wohlfahrt nur da zu begründen ist, wo Freiheit waltet!" Gleichzeitig gehen uns noch zwei, den sächsischen Gewerbegesetzentwurf betreffende Gutachten zu. Das eine, von 30 leipziger Innungen beim Ministerium des Innern am 5. Juni d. J. eingereichte, vom leipziger Advocaten Alexander Kind verfaßte, macht diejenigen Bestimmungen des Entwurfs, welche sich auf den Professionsbetrieb beziehen oder damit im Zusammenhange stehen, zum Gegenstande einer eingehenden Erörterung und spricht gegen viele Punkte der neuen Verordnung seine gegründeten Bedenken aus, die es schließlich dem Ministerium zur hochgeneigten Erwägung empfiehlt. Das zweite, eine Eingabe der Buchbinderinnung zu Leipzig, gleichfalls an das Ministerium des Innern, begrüßt zwar mit Freuden den Entwurf einer Gewerbeordnung, durch die vieles das Gewerbsleben Hemmende und Störende entfernt und ein besserer Zustand in den rechtlichen Verhältnissen des Gewerbstandes eintreten werde, erklärt sich aber gleich im voraus als Gegner einer absoluten Gewerbefreiheit, macht dann seine Ausstellungen an verschiedenen Artikeln der Verordnung und schließt mit der Bitte, es möchten bei Berathung des Gewerbegesetzes in den Deputationen des Landtags geeignete Mitglieder des Gewerbstandes zugezogen werden.

* Die Deutsche Gesellschaft von Neuorleans, die sich seit den zehn Jahren ihres Bestehens die dankenswerthesten Verdienste um die Einwanderer er-

worden hat, hat soeben über ihr Wirken vom 1. Juni 1856 bis zum 31. Mai 1857 Bericht erstattet. Sie sagt in demselben: „Das verflossene Jahr war arm an die Einwanderung betreffenden Begebenheiten, wie sie selbst nur gering im Vergleich zu den früheren Jahre gewesen ist. Die Beschwerden der Einwanderer wegen Uebervortheilung vor, während und nach ihrer Ueberfahrt, welche lange Jahre hindurch an die Direction gelangten und ihre Thätigkeit zu vollem Maße in Anspruch nahmen, haben, infolge der stets angestellten strengen Untersuchungen und der dadurch in manchen Fällen erlangten Entschädigungen, fast gänzlich aufgehört, sodaß der letzterwählten Direction nichts Anderes zu thun übrigblieb, als die Agenturgeschäfte zu überwachen und die Hülfsquellen der Gesellschaft in ihrer Integrität zu bewahren.“ Es kamen vom 1. Juni 1856 bis zum 31. Mai 1857 an in 76 Schiffen 12,642 Personen. Erfreulich ist die Erscheinung, daß die deutsche Einwanderung über fremde Häfen beträchtlich abgenommen, während sie von Bremen und Hamburg zugenommen hat. Von den Eingewanderten reisten nach St. Louis 8476 Personen, nach Städten am Ohioflusse 660 Personen, nach Texas 417 Personen. Um Dienstleute suchten nach 2508, Arbeit erhielten 2255, um Arbeit fragten an 3035. Der Bericht empfiehlt dringend, daß nur Leute mit einem bestimmten praktischen Zweck vor Augen, wenn sie nicht Ackerbau zu treiben gedenken, einwandern sollten. Die Aussichten für die Aventuriers seien noch so schlecht wie jemals; dagegen finden Handwerker aller Art, namentlich Bauhandwerker, leicht Beschäftigung zu angemessenen Preisen und brauchen Alle, die am Platze selbst kein Unterkommen finden, ihre Schritte nur nach dem Innern, dem großen Westen, zu wenden, wo sie mit offenen Armen erwartet werden. Die Einnahmen betrugen im vergangenen Geschäftsjahr 3433 Doll., die Ausgaben 2566 Doll. Es blieb sonach baarer Saldo 866 Doll., der, zu dem bereits angelegten Capital geschlagen, dasselbe auf 8866 Doll. brachte. Die Gesellschaft zählt jetzt 294 Mitglieder mit einem jährlichen Beitrag von 2251 Doll.

Börsenberichte.

Berlin, 10. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 G.; Präm.-Anl. 115¾ bez.; Staatsschuld-Sch. 83⅞ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 110 G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 85½ G.; Poln. Pfdbr. neue 91⅞ bez.; 500-Fl.-Loose 88½ Br.; 300-Fl.-Loose 95¼ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 158 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 130 bez. u. Br.; Weimar. 108 bez. u. G.; Rostocker 124½ G.; Geraer 97½ bez.; Thüring. 93¾ Br.; Gothaer 96 bez. u. Br.; Hamb. Norddeutsche 92¼ bez.; Vereinsbank 100¾ bez. u. G.; Hannoversche 106¾ G.; Bremer 116 Br.; Luxemburger 87 Br.; Darmstädter Zettelbank 93½—93 bez. — Darmst. Creditbkact. 107¾—107 bez.; Berecht.-Scheine 115—114 bez. u. Br.; Leipziger 80½—80 bez. u. Br.; Meininger 80 Br.; Koburger 80½ bez.; Dessauer 81⅛—81 bez.; Moldauische Creditbank 109½—109 bez. u. Br.; Oesterr. 116½—115¾ bez. u. Br.; Genfer 70½ bez.; Disc.-Commanditanthl. 110¼—110 bez. u. Br.; Cons.-Scheine 110¼—110 bez. u. Br.; Berl. Handelsgesellsch. 91¼ bez.; Schlesischer Bankverein 89¼ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 94—93¾ G.; Waaren-Cr.-G. 100¾ Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 Br., Minerva Bergwerksact. 96 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 138 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113½ bez., Pr.-Act. 101½ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142½ Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 88¾ Br., C. 99¾ G., D. 99¾ Br.; Berlin-Stettin 135 Br., Pr.-Act. —, Köln-Minden 153½ G., Pr.-Act. 99⅞ G., II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 84½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 61½—61½ bez., Pr.-Act. 91 bez.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 42½ G., Pr.-Act. 94½ G.; Fr.-W.-Nordb. 53 u. 54⅜ bez. u. Br., Pr.-Act. 96 G.; Oberschles. Lit. A. 148¼ Br. B. 138 Br., Rheinische, alte 97½ bez., neue —, neueste 88½ Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128¾ G., Pr.-Act. 99¼ G.

Wechsel. Amsterd. k. 142⅝ bez., 2 M. 141½ bez.; Hamburg k. 152⅛ bez., 2 M. 150⅝ bez.; London 3 M. 6. 19 bez.; Paris 2 M. 79⅛ bez.; Wien 2 M. 96⅞ bez.; Augsburg 2 M. 101⅞ G.; Leipzig 8 Tg. 99⅞ G., 2 M. 99 G.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 103½ bez.

Breslau, 10. Aug. Oesterr. Bankn. 96⅝ Br.; Oberschl. Lit. A. 149¼ Br.; B. 128¾ Br., C. 138½ Br.

Hamburg, 8. Aug. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 114½ Br., 114 G.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Anl. 3pc. 35½ Br., 35¼ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23¾ G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 10. Aug. Nordb. 56⅝ Br., 56 G.; Ludwigshafen-Berbach 149½ Br., ¼ G.; Frankfurt-Hanau 85½ bez., ½ G.; Frankf. Bankact. 110½ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1140 Br.; 5pc. Met. 78½ G.; 4½pc. Met. 69⅝ Br.; 1834er Loose 320 G.; 1839er Loose 135 Br., 134 G.; bad. 50-Fl.-Loose 87 G.; kurhess. Loose 40⅝ Br.; 3pc. Spanier 37¼ Br.; 1½pc. 25⅛ Br., 25 G.; Wien 114 Br.; London 118 Br.; Amsterd. 99⅞, ¾ bez.; Disc. 4½ Pr. G.

Wien, 10. Aug. 5pc. Met. 82⅛; Nationalanl. 84¼; do. 4½pc. 72⅞; 1839er Loose 40⅞; 1854er Loose 108⅛; Bankact. 990½; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 274½; Nordb. 1842½; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt 560; Creditbank 236; Augsburg 104⅛ Br.; Hamburg 76⅞ Br.; Frankfurt 104 Br.; London 10. 10; Paris 121½; Gold 107½.

Getreidebörsen. Berlin, 10. Aug. Weizen neuer gelber schles. per 90pfd. 70 Thlr. bez. und angeboten, nach Qualität loco 48—76 Thlr. Roggen loco 45—46 Thlr., 87pfd. frei Mühle 46 Thlr. bez., Aug. u. Aug./Sept. 45¾—46—45¾ Thlr. bez. u. G., 46 Br.; Sept./Oct. 47—⅛—⅛—½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Oct./Nov. 48—½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 48¼—49¼—48¾ Thlr. bez. u. G., 49 Br.; Frühjahr 49½—51—50½ Thlr. bez., Br. u. G. Gerste 42—47 Thlr., per Oct./Nov. 46 Thlr. G. Hafer 33—37 Thlr., 54—55pfd. ab Bahn 35½ Thlr. Br., Sept./Oct. 30 Thlr. G., Frühjahr 35 Thlr. G. Rüböl loco 14 11/12 Thlr. bez., 15 Br.; Aug. 15 Thlr. Br., 14⅚ G.; Aug./Sept. 14¾—⅚ Thlr. bez. u. Br., ¾ G.; Sept./Oct. 14⅔—¾ Thlr. bez. u. Br., ⅔ G.; Oct./Nov. 14½—7/12 Thlr. bez., ⅝ Br., ½ G.; Nov./Dec. 14 7/12—½ Thlr. bez. u. Br., 5/12 G.; Frühjahr 14⅝—½ Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco 30⅔—¾ Thlr.; Aug. u. Aug./Sept. 30¾—⅞ Thlr. bez., ¾ Br., ½ G.; Sept./Oct. 29⅓—½ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G.; Oct./Nov. 28⅓—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 27¼—½ Thlr. bez. u. Br., 27½ G.; Frühjahr 28¼—⅛—28 Thlr. bez. u. Br., 27⅞ G.

Weizen einiger Umsatz. Roggen loco etwas mehr gefragt, Termine animirt und steigend, schließen etwas ruhiger; gekündigt 50 Wispel. Rüböl in sehr fester Haltung und höher bezahlt. Spiritus sehr fest und zu höhern Preisen einsetzend, schließt wieder niedriger; gekündigt 80,000 Quart.

Breslau, 10. Aug. Weizen, weißer 60—81 Sgr., gelber 60—78 Sgr. Roggen 43—50 Sgr. Gerste 40—46 Sgr. Hafer 30—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12¾ Thlr. G.

Stettin, 10. Aug. Weizen 62—79, Sept./Oct. 89—90pfd. 74, Oct./Nov. 89—90pfd. 73, Frühjahr 89—90pfd. 70½—70. Roggen 43—43½, Aug. 44½; Aug./Sept. 44½ bez.; Sept./Oct. 45⅛ bez. u. G., 45¼ bez.; Frühjahr 48½ bez., 48⅛ G. Spiritus 12⅛ bez. u. Br., Aug. 12⅛; Aug./Sept. 12⅜; Sept./Oct. 12 7/16, Oct./Nov. 13⅜, Frühjahr 13⅜ bez. Rüböl 14⅔ Br., 15½ bez.; Aug./Sept. 14½ bez. u. G., Sept./Oct. 14½ bez.

Leipziger Börse am 11. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	80⅝
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80⅝
1847 v. 500 4%	—	98½
1852 u. 1856 v. 500 Thlr.	—	98½
— v. 100	—	99½
1852 v. 500 u. 200 Thlr. 4½%	—	101⅛
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	—	86⅝
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95⅛
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	83½	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	93
do. do. 4½%	100⅝	—
Oesterreich.-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	302
Löbau-Zittauer Lit. A.	38½	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	271½
do. II. do.	100	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	126⅛
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	79½	79½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119½	—
do. C.	117½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	80½	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	77½	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	96½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	153
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	94	—
Weimarische Bankact.	109	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/10 Zollpfd. Brutto u. 1/10 Zollpfd. fein per Stück	—	—
August-d'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	9⅞
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rb. per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. do.	—	5½
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	9½
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	96
Preuss. ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel. (Notiz v. 10. Aug.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. holl.	k. S.	—	142⅝
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. ff.	k. S.	—	102⅝
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisd'or à 5 Thlr.	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57⅛
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152⅝
	2 Mt.	—	150⅝
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19⅝	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅝
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96⅛

Feuilleton.

⁑ **München**, 8. Aug. Vor kurzem hat Dingelstedt definitiv unsere Stadt verlassen, in der sein Scheiden für längere Zeit eine fühlbare Lücke zurücklassen wird. Dies sei sogar noch weniger bezogen auf seine Wirksamkeit für unser Theater, obwol er für dieses nun einmal unersetzlich bleibt, als auf das höhere gesellige Leben Münchens, das an Vereinigungspunkten für geistige Unterhaltung wahrlich keinen Ueberfluß hat. Denn was dahier auch an wissenschaftlichen und literarischen Celebritäten in den letzten Jahren sich zusammenfand, es verharrt doch in ziemlich exclusivem oder einsiedlerischem Treiben, davon nur das gastfreie Haus Liebig's eine Ausnahme macht. Dingelstedt aber wußte, obwol mit weniger splendiden Mitteln, Alles um sich zu sammeln, was irgend durch Leistung oder auch nur durch Strebsamkeit sich hervorthat, und viel Genuß, viel Befriedigung, noch mehr Anregung, Erweckung und Verständniß ist aus seinem Salon ausgegangen. Sehr treffend schildert Wolfgang Müller von Königswinter in seinem „Münchener Skizzenbuch“ die anmuthige Weise des Dingelstedt'schen Hauses, obwol den eigentlichen Werth und die Bedeutung desselben wir Einheimischen wol mehr zu erkennen vermochten. Wie in seiner amtlichen Wirksamkeit als Leiter des Hoftheaters, so wird auch in seinen sonstigen öffentlichen, namentlich was seine Vorträge in Liebig's Hörsaal angeht, und in seinen Privatbeziehungen Dingelstedt's Verlust von allen Verständigen und Wohlmeinenden schmerzlich gefühlt und bedauert. Er ist nach Helgoland ins Seebad abgereist, um sodann bei den Septemberfesten in Weimar sein dortiges Amt anzutreten. — Mit dem Beginn des Monats schloß der Termin, der von unserm König für die Einsendung von Dramen und Komödien festgesetzt war, deren vorzüglichste ihm durch eine Commission zur Aufführung präsentirt werden sollen, um mit Rücksicht auf die Bühnenwirksamkeit gekrönt zu werden. Nun sind

als Preisrichter ernannt worden für die Tragödie Schack, Geibel und Gobel, und für das Lustspiel Franz von Kobell, Carriere und Bodenstedt (der gegenwärtige Hoftheaterintendant befindet sich nicht unter den Experten). Es soll eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Stücken eingelaufen sein; aus verschiedenen Anzeichen aber läßt sich, ohne daß der Erfolg die Prophezeiung dementiren wird, vorhersagen, es werde in der Tragödie Paul Heyse's „Otto III." den Preis, und Otto Ludwig, der Dichter der „Makkabäer" und des „Erbförster", der auf Geibel's Vorschlag von unserm König schon seit längerer Zeit eine Pension bezieht, mit einem noch ungenannten Trauerspiele das Accessit erhalten. — Zwei Kunstwerke haben in jüngster Zeit nicht gewöhnliches Aufsehen erregt: ein großes Bild von Schraudolph, dem Maler des Kaiserdoms in Speier, „Die Himmelfahrt Christi", das durch geniale Composition, durch geistigen Ausdruck ebenso wie durch vollendete technische Ausführung hohe Bewunderung fand. Es ist aus Auftrag des Königs Ludwig gemalt und der Neuen Pinakothek einverleibt worden. Das andere ist eine plastische Gruppe, von einem jungen Bildhauer, Hönig, in Gyps ausgeführt: edle Auffassung und energische Bewältigung des Stoffs in ein einheitliches, doch wohlgegliedertes Ganzes und getreues Studium der Antike charakterisiren den Künstler als ein hoffnungerweckendes Talent. Einen uneigentlichen Fehler hat derselbe aber begangen, indem er sein Werk „Bachusgruppe" benannte und als solche ausstellte, während in den dargestellten Personen Niemand die der Bachusmythe erkennen konnte, bis ein befreundeter Kritiker auf überraschende Weise den Rebus löste. Je mehr aber die Künstler in neuerer Zeit gesuchte und gewaltsam ergriffene Stoffe zum Vorwurf nehmen, umsomehr wäre es auch gerathen, dem Beschauer das Verständniß derselben durch Erklärung zu erleichtern.

* Ueber die Krankheit und die letzten Lebensmomente Eugène Sue's entnehmen wir dem in Annecy erscheinenden Moniteur Savoisien folgende Einzelheiten: Am 3. Aug., um 6 Uhr 55 Minuten Morgens, hauchte Eugène Sue in seiner bescheidenen Wohnung in les Barattes, nahe bei Annecy, seinen letzten Seufzer aus, nach einer Agonie von 33 Stunden, und einer Krankheit, welche erst am 1. Aug. beunruhigende Symptome zeigte. Den Sonntag vorher, 26. Juli, als die verschiedenen Deputationen des Volksfestes ihm eine Ovation bringen wollten, litt Sue an Neuralgie, sodaß er sich verleugnen mußte. Doch rührte ihn jene Aufmerksamkeit bis zu Thränen, und er äußerte während der Serenade zu seinem Freund, dem Oberst Charras, der schon seit dem Morgen zum Besuch bei ihm weilte: „Welch süßern Lohn für meine Arbeiten kann es geben als den uneigennützigen Beifall dieser Leute?" Montag und Dienstag zeigte sich ein Wechselfieber bei dem Kranken, wich jedoch der Behandlung des Dr. Lachenal aus Annecy. Mittwochs wollte Sue wieder eine Arbeit beginnen, doch war er mit dem Entwurf nicht zufrieden. Am Freitag fühlte er sich soviel besser, daß er seinen Freund Charras in aller Frühe weckte, um mit ihm einen Spaziergang auf die Höhe des Berges zu machen, an dessen Fuß seine Wohnung lag. Doch hier verließen ihn seine Kräfte, er mußte umkehren. Am Sonnabend stellte sich das Wechselfieber mit erneuter Heftigkeit ein, sodaß Lachenal noch den Dr. Maunoir von Genf rufen ließ, der auch Abends eintraf. Inzwischen war Sue in ein Delirium verfallen, worin er einmal austrief: „Im Gebirge sind italienische, ungarische, polnische Flüchtlinge; sie sind bis aufs äußerste verfolgt; laßt uns ihnen helfen, sie nicht verlassen!" Den Tag über wechselten Phantasien und Bewußtsein. Am Abend wurde Sue auf der linken Seite gelähmt, sein Gesicht wurde leichenartig, die Augen gläsern; zugleich verlor sich das Bewußtsein, um nicht wiederzukehren. Nur noch einmal streckte er mit mildem Ausdruck seine Hände den Dienern entgegen und verlangte zu trinken, dann lagerte sich bis zum Augenblick des Todes ein ruhiger Ausdruck über seine Züge. Am Sonnabend Morgen hatte Sue, wie im Vorgefühl seines Todes, zu Charras gesagt: „Mein Freund! Ich will sterben wie ich gelebt habe: als Freidenker." Sein Wille wurde geachtet. Als Krankheitsursache wird Sue's mächtige, immer wachsende Sehnsucht nach Paris, die in förmliches Heimweh überging, bezeichnet. Dazu kam sein übermäßiges Arbeiten, welchem er täglich zehn und mehr Stunden widmete. Von 6 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags schrieb er unausgesetzt, ohne seinen Armsessel zu verlassen. Man rühmt Sue's große Wohlthätigkeit gegen die Armen. Marie Joseph Eugène Sue war am 1. Jan. (nach andern Angaben am 10. Dec.) 1804 geboren, erreichte also ein Alter von 53 Jahren 7 Monaten.

† Von der Unstrut, 7. Aug. Das Vorhaben des unter der Oberleitung des Musikdirectors Zöllner zu Leipzig stehenden „Sängerbundes an der Saale", am 30. Aug. zu Freiburg a. d. Unstrut ein großes Sängerfest zu feiern, wäre beinahe gescheitert, indem die freiburger, also die diesmalige Stammliedertafel, plötzlich ihren Dirigenten eingebüßt. Derselbe, ein junger Volksschullehrer daselbst, hat nämlich vor kurzem von dem Schul- und Consistorialrath Frobenius aus Merseburg bei Gelegenheit einer Schulrevision die Weisung erhalten, sofort die Direction des fraglichen Vereins niederzulegen. Da die freiburger Liedertafel sich bereits aus der Zahl der „Laien" ein anderes Haupt gewählt, so wird das Fest nun aber doch stattfinden.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Hockner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Norddeutscher Lloyd.

Dampfschifffahrt zwischen **BREMEN** und dem Nordseebade

Norderney,

durch das eiserne Dampfschiff „**ROLAND**".

Abfahrt von Bremen zwei Mal wöchentlich.

Näheres besagen die speciellen Anzeigen in der Sonnabends-Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Bremen, 1857.

[2012] **Die Direction.**

Ritterguts-Verkauf.

Im Herzogthum Koburg ist ein **Rittergut**, welches aus beiläufig 215 Acker Feld, 44 Acker Wiesen, 28 Acker Oedungen und 30 Acker Wald besteht, zu verkaufen durch den **Rechtsanwalt Fr. Forkel in Koburg.** [2034—8]

EAU D'ALBION

für die Toilette.

Dieses aus dem Safte wohlriechender Pflanzen und Blumen bereitete Extract ist tonisch und erfrischend. Als chemisches Product ist dieses Parfum de Boudoir den Toiletten-Essigen bei weitem vorzuziehen, weil diese die Haut trocken und faltig machen.

Régenérateur Gellé frères

(30jähriger Erfolg).

Tonisch, tonisch und fluide verhindert diese Pommade das Ausfallen der Haare, erhält sie geschmeidig und schützt vor frühem Weißwerden. In Paris bei den Gründern **Gellé frères**, 35 rue des Vieux Augustins, in Leipzig bei **Friedrich Struve**, Parfumeur. [2422—36]

Für Reisende an den Rhein.

Brockhaus' Reise-Atlas:

Der Rhein von Mainz nach Koblenz. (Karte, 4 Abbildungen, Text.)

Der Rhein von Koblenz nach Köln. (Karte, 4 Abbildung, Specialkärtchen des Siebengebirgs, Text.)

Preis des Blattes 5 Sgr.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Der Rhein von Mainz bis Köln. Von **Nikolaus Hocker.**

Das Moselthal von Nancy bis Koblenz. Von **Nikolaus Hocker.**

Preis des Bändchens 10 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2068]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns 7 U. 30 M., Vorm 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm 12 U. 20 M., Nachm 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds 9 U. 15 M., Abds 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vorm 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns 3 U., Mrgns. 7 U., Abds 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns 7 U., Mrgns 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds 6 U., Abds 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm 10 U. 55 M., Nachm 1 U. 20 M., Abds 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm 1 U., Nachm 4 U. 35 M., Abds 6 U., Abds 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung Rathshalle, 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

GROSSES CONCERT von den sechs concessionirten Musikchören zum Besten des allgemeinen Musiker-Pensions-Fonds im Schützenhause.

Sommer-Theater.

Mittwoch, 12. Aug. Vorletzte Gastvorstellung des Herrn **Anton Reichenbach**, vom deutschen Theater zu Amsterdam. **Durch!** Lustspiel in 1 Act von R. Genée. — Hierauf: **Liebe im Arrest.** Dramatischer Scherz in 1 Akt von G. zu Putlitz. — Zum Schluß: **Der Kapellmeister von Venedig.** Musikalisches Quodlibet in 1 Act von L. Schneider. Musik arrangirt von Anton Reichenbach. **Stürmer** und **Peter**, Herr **Reichenbach.** Anfang 7 Uhr.

Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Digitized by Google

Sächsische Steinkohlen-Compagnie.

Nachdem mehr als die im Prospecte zur Begründung der Actiengesellschaft erforderlichen 5000 Stück Actien begeben worden sind, werden hiermit sämmtliche Zeichner der Actien eingeladen, sich am

16. September 1857, Vormittags 8 Uhr,

in dem dazu von der geehrten Kramerinnung gütigst verwilligten Saale des Kramerhauses (Neumarkt 31) zur **constituirenden Generalversammlung** einzufinden, indem wir bemerken, daß alle Nichterscheinende als der Mehrheit beistimmend betrachtet werden.

Der Saal wird um 8 Uhr geöffnet, und haben die Herren Actienäre beim Eintritt sich bei dem hierzu besonders requirirten Notare durch Vorzeigung ihrer Interimsquittungen zu legitimiren und Stimmkarten wie Wahlzettel entgegenzunehmen. **Schlag 9 Uhr wird der Saal geschlossen und ist von da an ein weiterer Zutritt nicht mehr gestattet.**

Tagesordnung. 1) Constituirung der Sächsischen Steinkohlen-Compagnie als Actien-Verein,
2) Berathung der Statuten und des Ueberlassungsvertrags,
3) Wahl des Ausschusses und Verwaltungsrathes.

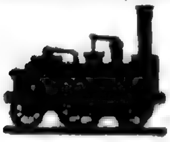
Auf mehrfach an uns ergangenes Ersuchen machen wir hiermit noch bekannt, daß die zur Erfüllung von 10,000 Stück noch vorhandenen Actien bei den bereits bekannt gemachten Zeichnungsstellen und den Committeemitgliedern noch bis zum

31. August 1857

für das Publicum zur Betheiligung an dem Unternehmen angestellt bleiben sollen.

Leipzig, am 3. August 1857.

Das Committee. [2853—54]



Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Fahrplan-Aenderung.

Vom 10. d. M. ab wird die bisherige Abgangszeit des **gemischten Zuges** Nr. VII. von hier von $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags auf 2 Uhr vorgerückt, mit Ankunft in Röderau um $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends (statt jetzt 8 Uhr),

und

die jetzige Abfahrt des **Personenzuges** Nr. XVI. von Röderau nach hier von 5 Uhr 10 Min. auf 4 Uhr 40 Min. Nachmittags vorgerückt werden, mit Ankunft 8 Uhr 35 Min. Abends (statt jetzt 9 Uhr 5 Min.) in Berlin.

Sämmtliche übrige Züge des zeitigen Fahrplans bleiben unverändert.

Berlin, den 7. August 1857.

[2855—56] **Die Direction.**

Anzeige für Gas-Anstalten.

Die Gasmesser-Fabrik

von Ade. Siry Lizars & Co. in Leipzig, Löhr's Platz Nr. 1,

in Paris, **Nr. 36. Rue Lafayette**, *in Marseille*, **Nr. 9. Petite Rue Marengo**,

liefert: gewöhnliche Gasmesser, Experimental-Gasmesser, Fabrik-Gasmesser von 200 bis 50,000 Flammen, Druck-Regulatoren jeder Größe, Druck-Anzeiger mit Uhrwerk u. s. w., zu billigen Preisen, unter Garantie für zuverlässigste Leistung und guter dauerhafter Anfertigung nach dem besten System. Die günstigsten Zeugnisse der vorzüglichsten Gas-Anstalten Deutschlands, welche seit 1848, in welchem Jahre **das Pariser Haus** das hiesige Etablissement errichtete, ihren Bedarf von Gasmessern jeder Art rc. von genannter Fabrik beziehen, können auf Verlangen vorgelegt werden.

Für Preußen befindet sich das Depôt von Gaszählern nach preußischem Reglement construirt und in Berlin vom königl. Aichungs-Amt geaicht und gestempelt bei Herrn **H. F. Blau, Dorotheenstraße Nr. 22 in Berlin.** [2368—77]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Das Staats-Lexikon

von

Rotteck und Welcker.

[2967]

Dritte, umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Auflage.

Herausgegeben von

Karl Welcker.

Vollständig in 10—12 Bänden oder 100—120 Heften. Gr. 8. **Jedes Heft 8 Sgr.**

Diese **dritte Auflage** des berühmten **Werks** hat sich trotz der wesentlich veränderten Zeitumstände einer gleich lebhaften Theilnahme zu erfreuen wie die frühern beiden Auflagen. Sie bietet eine **zeitgemäße Erneuerung und Umarbeitung** der frühern bewährten Artikel und wird von **den ersten Namen der deutschen Wissenschaft** unterstützt.

Die bisher erschienenen Hefte sind nebst einer ausführlichen Ankündigung in allen Buchhandlungen zu haben, wo auch Unterzeichnungen angenommen werden.

Das soeben erschienene **vierzehnte Heft** enthält Folgendes:

Auswanderung, s. Einwanderung und Auswanderung. — Ausweisung, s. Aufenthaltsrecht und Gastrecht. — **Auto de Fe** oder Unduldsamkeit und Glaubenszwang in folgerichtiger Durchführung. Von H. Amann. **Autokratie.** Von Welcker. — **Autonomie.** Von P. A. Pfizer und Welcker. — **Autorität.** Von Welcker. — **Autorität.** Von A. v. Rochau. — Avarie s. Havarei. — **Avocatorien.** Von Rotteck. — **Bacon** und die von Macaulay vertheidigte Bacon'sche Nützlichkeitstheorie. Von J. Weitzel. Mit einem Nachtrag von Welcker. — **Baden.** (Geschichte.) Von J. Bader. — **Baden.** (Statistik.) Von J. Bader. — **Baden als constitutioneller Staat.** (Badische Verfassung und Verfassungsgeschichte, badische Landstände.) Von Rotteck. Mit einem Nachtrag von Welcker.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Gedichte

von

Karl Ludwig Reh.

8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Dichtungen, in denen männliche Gesinnung, Gedankenfülle und warme Empfindung in ernstem wie in humoristischem Gewande und in correctester Reinheit der Form auftreten, weshalb diese Sammlung eine ehrenvolle Stelle unter den zahlreichen lyrischen Productionen der Gegenwart einnimmt. [2966]

Paris, rue Drouot 10 u. rue Rossini 1.

Compie Gale du Caoutchouc durci

(Gesellsch. für Fabrikation des gehärteten Kautschuks.)

Mit Goodyear'schen Patenten.

Ihre Fabrikate empfehlen sich durch Schönheit und vorzügliche Qualität. Es sind: Fischbein für Kleider, Corsette, Planschette und Regenschirme, Trager- und Ladestöcke; Stöcke für Regenschirme; feine und elegante Tabacksdosen; Kästchen; Clarinetten- und Flötenspitzen, Röhren und Hähne jeder Größe für Säuren, electrische Platten und Scheiben, Webeleisten; Fournirblättchen für Möbel und Kutschen u. s. w. Billige Preise. [2851—51]

Die **Holzstiften-Fabrik** von

G. C. Martini in Nürnberg

liefert alle Sorten egal gearbeiteter Holzstiften für Schuhmacher zu den billigsten Preisen.

P. S. Tüchtige Provisions-Reisende, welche den Verkauf erwähnter Stifte besorgen wollen, belieben sich an obige Firma zu wenden. [2964—65]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Organist Moritz Gödmar in Wurzen mit Frl. Amalie Werner in Leisnig. — Hr. Gustav Pertschansky in Leipzig mit Frl. Luise Lubeldt in Gera. — Hr. Pastor Victor Uhlig in Rittersgrün bei Schwarzenberg mit Frl. Amalie Werner.

Getraut: Hr. Friedrich Delling in Hohenstein mit Frl. Anna Holzmüller aus Freiberg. — Hr. Bürgerschullehrer Karl Jemer in Crimmitzschau mit Frl. Bertha Barrot aus Dessau. — Hr. Med. pr. Karl Kay in Wolkenstein mit Frl. Marie Reinicke. — Hr. Hermann Naumann in Leipzig mit Frl. Marie Poppe. — Hr. Waldemar Riedrich in Oschatz mit Frl. Amalie Nitzsche aus Niederlitschera. — Hr. Seifensiedermeister Johann Friedrich Thomas in Königstein mit Frl. C. Emilie Kirsten aus Lommatzsch.

Geboren: Hrn. Gerichtsamtmann Hartung in Königsbrück ein Sohn. — Hrn. E. v. Kommerstädt in Gröba ein Sohn. — Hrn. Moritz Rudert in Auerbach ein Sohn. — Hrn. Br.-Verf.-Calc. Karl Rudolph in Dresden ein Sohn. — Hrn. Karl Saupe in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Julius Seidler in Mittweida ein Sohn. — Hrn. Gerichtsamtmann Julius Schneider in Treuen ein Sohn. — Hrn. Fr. Wilhelm Schubert in Chemnitz eine Tochter. — Hrn. Diak. Teichgräber in Freiberg ein Sohn. — Hrn. Pastor H. A. Trübenbach in Karna ein Sohn. — Hrn. Prof. Zarncke in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Amtmann Morgenstern aus Wurzen, in Dresden. — Frau Ida Pechmann, geb. Constantin, in Neusalza. — Hr. Cand. jur. Justus Theodor Sauer in Pulsnitz. — Hr. Freigutsbesitzer Karl August Schladebach in Wurzen. — Frau Johanne Friederike Schmelzer, geb. Voigt, in Werdau. — Frau Pauline Thümmler, geb. Steinmetz, in Dresden. — Frau Henriette Zobler, geb. Zschiesche, in Schandau.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Donnerstag. — **Nr. 187.** — **13. August 1857.**

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr $2\frac{2}{3}$ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Krisis in Konstantinopel.

— **Leipzig**, 12. Aug. So haben wir also wirklich eine neue Krisis in Konstantinopel, derjenigen, welche dem orientalischen Kriege voranging und diesen veranlaßte, in mancher Hinsicht ganz ähnlich, in anderer freilich um so unähnlicher. Wie damals, handelt es sich auch jetzt um einen Act der innern Verwaltung, rücksichtlich dessen man von dem Sultan verlangt, daß er sich auswärtigem Einfluß unterwerfen soll; wie man damals alte Verträge anrief, die freilich, näher besehen, keineswegs Das bewiesen, was sie beweisen sollten, so stützt man sich jetzt auf den Pariser Vertrag vom vorigen Jahre, von dem es aber ebenfalls mehr als zweifelhaft ist, ob er wirklich Das besage, was man von dieser Seite hineinlegt. Der Pariser Vertrag verlangt, daß behufs der künftigen Organisation der Donaufürstenthümer auch die Wünsche der Bevölkerung gehört und zu dem Ende besondere Divans ad hoc, Vertretungen der beiden Länder, berufen werden sollten. Er setzte dabei noch fest, daß diese Vertretungen möglichst „genau" alle Classen der Bevölkerung in sich darstellen sollten. Nach den veröffentlichten Wahlgesetzen für die Divans ist dies geschehen; wir erinnern uns auch nicht, daß gegen diese Wahlgesetze bei ihrem Erscheinen Widerspruch oder gar Protest erhoben worden wäre. Man klagt nun aber französischerseits über eine unaufrichtige Ausführung der Gesetze, über Wahlumtriebe und Wahlbeeinflussungen seitens der Pforte und ihrer Beamten zu dem Zweck, um den Gegnern der Union bei den Wahlen den Sieg zu verschaffen. Es nimmt sich in der That eigenthümlich aus, wenn gerade die Regierung Napoleon's III. solche Klagen erhebt und sich zur Vertheidigung der Freiheit und Unabhängigkeit politischer Wahlen ausspricht. Soll es nur ein Vorrecht der „Civilisation" sein, die Verwaltungsmaschinerie dazu benutzen zu dürfen, dem gebietenden Willen einen ausschlaggebenden, jede Opposition vernichtenden Einfluß bei den Wahlen zu sichern? Soll einem türkischen Kaimakam als Verbrechen angerechnet werden, was man an einem französischen Präfecten als verdienstlich belobt und belohnt, dessen Mangel man als eine Vernachlässigung schuldiger Obliegenheit rügt und ahndet? Sonderbare Logik! Die Beschwerden Frankreichs erscheinen aber umsoweniger begründet, da man weiß, welche Bestrebungen die Agenten dieser Regierung aufgeboten haben, um die Wahlen in der Moldau im entgegengesetzten Sinne zu beeinflussen, wie wenig man sich gescheut hat, zu diesem Zweck alle Mittel aufzubieten. Soll der eigenen Regierung verwehrt sein, was eine andere sich unbedenklich gestattet?

Wenn es wahr ist, was die Indépendance belge und der Nord — von ihrem Standpunkt als Vertreter des französischen Verfahrens fast zu naiv — ausplaudern: daß die Pforte im letzten Moment, um den Bruch zu vermeiden, sich doch noch habe herbeilassen wollen, die Wahlen zu annulliren, daß dieses Anerbieten von Frankreich und Rußland zurückgewiesen worden sei, „weil aus den gleichzeitigen Erklärungen des türkischen Ministeriums hervorgeleuchtet habe, daß, falls auch die Wahlen im andern Sinn ausfielen, die Pforte dennoch die Union nicht zugeben werde" — wenn dies sich so verhalten hat, dann wäre ja offen eingestanden, was längst als das eigentliche Motiv der so feindseligen Politik Frankreichs gegen die Pforte vermuthet, aber von jener Seite her immer nicht eingestanden ward: nämlich, daß die Pforte sich den französisch-russischen Wünschen wegen Verschmelzung der Fürstenthümer zu Einem Reiche — mit andern Worten, der Bildung eines Zwischenreichs, welches den fremden Intriguen so recht vollen Stoff böte, nicht gewillig zeigen mag. Man muß anerkennen, daß die Souveränetät der Pforte über diese Länder die oberste und letzte Entscheidung über deren künftige Organisation in die Hände des Sultans, als ihres Oberherrn, legt, und daß auch der Pariser Vertrag, obschon er gewisse Reformen für diese Länder in Aussicht nimmt, dennoch jenes Recht nicht entfernt in dem Sinn beschränkt, daß eine solche Cardinalfrage wie die der Vereinigung oder Nichtvereinigung ohne die freie Zustimmung des Sultans entschieden werden könnte, am allerwenigsten von einem Theile der Pariser Conferenz, wenn dieser Theil auch die Majorität bildet. Man muß dies zugeben; aber man hält sich gleichwol für berechtigt, im Wege der Einschüchterung den Sultan zu zwingen, jenes sein Souveränetätsrecht preiszugeben und sich den Wünschen oder den kategorischen Foderungen einiger der Conferenzmächte zu unterwerfen! Und welcher? Rußlands, über dessen schlimme Absichten in Betreff der Schwächung des Sultans und der Verkümmerung seiner Souveränetät man soeben erst durch eine so blutige Probe aufgeklärt worden ist, und Frankreichs, dessen zweideutige Bundesgenossenschaft bei Gelegenheit des Pariser Friedens und später noch mehr bei der Belgradfrage so eclatant zutage gekommen ist! Kann man es der Pforte verdenken, wenn sie Zumuthungen von dieser Seite mit doppelt argwöhnischen Augen betrachtet? Die Pforte bereitet, wie man sagt, eine Denkschrift zur Rechtfertigung ihres Verfahrens vor; nach andern Nachrichten hätte sie eine solche bereits ihren Gesandten an den europäischen Höfen behufs der Mittheilung an diese zugefertigt. Es wird ihr nicht schwerfallen, zu beweisen, daß im vorliegenden Falle nicht minder als bei der Affaire Mentschikow es sich um die Erhaltung oder Vernichtung der Souveränetät, politischen Integrität, ja des Fortbestandes der Türkei handelt, und die Actenstücke der französischen Diplomatie aus jener Periode, die mit so großer Meisterschaft die Nothwendigkeit einer solchen Erhaltung gegenüber den damaligen russischen Ansprüchen entwickelten, werden ihr reiches Material zu ähnlichen Deductionen gegenüber den dermalen an sie gestellten Foderungen liefern. Ebenso wenig wird es ihr an Stoff fehlen, um den frappanten Contrast ins Licht zu stellen, der zwischen einer Behandlung wie die, welche man jetzt ihr, der Pforte, widerfahren läßt, und jener besteht, die man gegen Rußland einhielt, als dieses in der Bolgradfrage eine um Vieles zweifellosere Verletzung des Pariser Vertrags, als deren man jetzt die Pforte zeihen kann, sich zuschulden kommen ließ, und um einen pikanten Commentar zu jenem Artikel des Pariser Vertrags zu liefern, welcher festsetzt, daß die Pforte fortan in die europäische Rechtsordnung vollständig einbezogen, d. h. nach denselben völkerrechtlichen Grundsätzen und mit denselben diplomatischen Rücksichten behandelt werden solle wie irgendein anderer europäischer Staat.

Deutschland.

Preußen. ⸗ **Berlin**, 11. Aug. Seit lange hat in dem hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten kein so reger und lebhafter Verkehr stattgefunden als jetzt. Die hiesigen Gesandten der verschiedenen Großmächte haben fortwährend die eifrigsten Berathungen mit dem Ministerpräsidenten. Mit Bezug auf diese häufigen Berathungen hört man in den hiesigen diplomatischen Kreisen andeuten, daß auch durch die Bemühungen Preußens, das in der Angelegenheit der Donaufürstenthümer mit allem Eifer eine Verständigung zwischen den sich einander gegenüberstehenden Mächten herbeizuführen suche, einer weitern ernstlichen Verwickelung der Sache voraussichtlich wol würde vorgebeugt werden. Wie es den Anschein gewinnt, zeigt sich England schon halb bereit, in die Annullirung der Wahlen in der Moldau einzuwilligen. Zu einem ernstlichen Bruche Frankreichs, Rußlands, Sardiniens und am allerwenigsten Preußens mit der Pforte wird es ganz und gar nicht kommen. Das hört man hier mit aller Zuversichtlichkeit aussprechen. Die Ausfälle einzelner österreichischer Blätter gegen Preußen bei diesem Anlaß verdienen, weil sie gänzlich ungerechtfertigt sind, eine derbe Zurechtweisung. Uebrigens ist es nicht in Abrede zu stellen, daß die russische Politik für ihren Theil bei dieser ganzen Angelegenheit einen großen Sieg davongetragen hat. Rußland ist in diesem Augenblick die isolirt dastehende Macht nicht mehr, die es noch vor kurzem war. Das Hauptstreben desselben, das französisch-englische Bündniß auf alle mögliche Weise wenigstens zu schwächen, da eine Sprengung des Bündnisses vorderhand unausführbar ist, hat einen wesentlichen Erfolg gehabt, darüber kann kein Zweifel obwalten. — Gemäß dem erlassenen allerhöchsten Befehle sind viele der hiesigen garnisonirenden Truppen, behufs der nunmehr beginnenden Vorübungen zu dem großen Manöver, gestern Nachmittag von hier ausmarschirt und vor Beginn der Hitze heute Morgen in ihre hiesigen Kasernen wieder zurückgekehrt. Die Truppen machen zur Uebung Nachtmärsche. Der Befehl des Königs besagt ausdrücklich, daß während der jetzt herrschenden großen Hitze die Manöver der Truppen nur des Abends, Nachts oder frühmorgens stattfinden dürfen. — Von den Gegnern der im September hier bevorstehenden Versammlung der Freunde des Evangelischen Bundes wird der Hofprediger Dr. Krummacher als Hauptförderer dieser Versammlung betrachtet. Der königliche Erlaß zu Gunsten der Versammlung kam den Gegnern derselben so unerwartet, daß sie sich noch immer nicht von dem Eindruck, den er auf sie gemacht hat, erholen können. — Als von einigen katholischen Organen der Presse vor wenigen Tagen mitgetheilt wurde, daß die neunte Generalversammlung der Katholischen Vereine in diesem Jahre in Salzburg und nicht in Köln stattfinden werde, weil die preußische Regierung ihre Genehmigung zur Abhaltung der Versammlung nicht ertheilt habe, so erregte diese Angabe in den hiesigen wohlunterrichteten Kreisen großes Aufsehen, da mit Sicherheit hier bekannt war, daß die Erlaubniß für die von den Katholischen Vereinen beabsichtigte Generalversammlung in Köln von der Regierung gegeben werden würde. Die Auffassung in dieser Beziehung hat sich nämlich in den hiesigen leitenden Kreisen geändert, sodaß ein abschläglicher Bescheid nicht erwartet werden konnte. Die frühern Bedenken wegen Abhaltung der Generalversammlung in Köln hat man fallen lassen.

Baiern. In Kissingen ist der Obergerichtsdirector Schüler von Frankfurt a. d. O., ein Mann hoch in die Sechzig, am 7. Aug. beim Spaziergange meuchelmörderisch von einem Unbekannten überfallen und seiner Uhr und Baarschaft beraubt worden. Der Räuber ist fein gekleidet gewesen und hat

einen schwarzen Backenbart getragen; viel mehr hat Hr. Schüler nicht aussagen können; lebensgefährlich sind die Verletzungen nicht. Hofrath Dr. Welsch ist, wie man der Patriotischen Zeitung schreibt, mit dem Zustande des Verwundeten ziemlich zufrieden.

Württemberg. :: **Stuttgart**, 11. Aug. In Ellwangen haben vom 27. — 31. Juli unter der Leitung des bekannten Jesuiten Pater Roder sogenannte geistliche Exercitien stattgehabt, an denen sich 26 Geistliche aus Württemberg betheiligt haben. Es ist nicht recht begreiflich, wie erfahrene, gebildete Männer, wie es doch die katholischen Geistlichen sein sollen, in den diesjährigen heißen Julitagen das Bedürfniß jesuitischer Inspiration empfunden haben sollen. — Für das Listdenkmal in Reutlingen sind laut des neuesten Verzeichnisses bisjetzt 5000 Fl. eingegangen.

Großherzogthum Hessen. **Darmstadt**, 7. Aug. Mit Rücksicht auf die in diesem Jahre ganz besonders dringlichen Erntearbeiten und auf den überall sehr fühlbar gewordenen Mangel an Arbeitskräften hat der Großherzog eine weitgreifende Kleinbeurlaubung von Mannschaften aller Waffen und in allen Garnisonen verfügt. Die Truppenübungen sind vorerst infolge dieser wohlthätigen Maßregel ganz eingestellt worden, doch wird man später Mittel finden, das Versäumte nachzuholen. (Darmst. Z.)

Nassau. **Wiesbaden**, 7. Aug. Ein beträchtliches Deficit (circa 4000 Fl.) und das sofortige Eingeständniß, diese Summe in eigenem Nutzen verwendet zu haben, führte gestern einen sonst sehr geachteten und als fähig bekannten Renteibeamten ins Criminalgefängniß. Es ist dies seit langer Zeit wieder der erste Fall von Untreue dieser Art, der in unserm Lande vorkommt. — Die Regierung soll sich, dem Vernehmen nach, neuerdings wieder ernstlich mit der Frage über Wiedereinführung der Todesstrafe beschäftigen. (Zeit.)

Aus Mitteldeutschland, 9. Aug. Die Freimaurerei, welche in ihren drei Großlogen in Preußen das christliche Princip dadurch festhält, daß sie mit ihren Töchterlogen Israeliten den Zutritt versagte, hat in der neuern Zeit eine Concession nach der andern Seite gemacht und diese auch in den jüngsten Vorkommnissen festgehalten. Es fühlten sich nämlich die Großlogen Englands, Frankreichs und Nordamerikas veranlaßt, gegen jenes Princip in den Kampf zu treten und diesen Kampf auch gleich dadurch praktisch zu machen, daß sie ihren Repräsentanten bei den preußischen Logen aufgaben, die Verbindung mit denselben einzustellen, ja allen unter ihrer Leitung stehenden Logen es verboten, Certificate von preußischen Logen anzuerkennen. Hierauf haben denn die zwei Hauptlogen in Berlin nachgegeben und ihren Töchterlogen die Weisung zugehen lassen, künftig nur darauf zu reflectiren, daß die besuchenden Freimaurer mit richtigen Certificaten versehen sind, aber nicht danach zu fragen, ob der Besuchende sich zur christlichen Religion bekenne. (Dr. J.)

Thüringische Staaten. **Gotha**, 10. Aug. Gestern beging die hiesige Loge „Ernst zum Compaß" eine Festlichkeit, welche dadurch veranlaßt wurde, daß der Herzog die Stelle des Meisters vom Stuhl übernahm. Zu dieser Feierlichkeit waren nicht allein von den thüringischen Städten, sondern auch aus weitern Kreisen Logenmitglieder anwesend, z. B. aus Stuttgart, Hamburg, Berlin, Posen ꝛc. Die Zahl der Anwesenden war so groß, daß der Saal des hiesigen Schießhauses, welcher zur Feier gewählt war, die Theilnehmenden kaum fassen konnte. Von den Großlogen zu Berlin und Hamburg ist der Herzog zum Ehrenmitglied ernannt worden. (N. Pr. Z.)

Oesterreich. Ueber die Reise des Kaisers in Ungarn enthält die Wiener Zeitung folgende Depeschen: „Oedenburg, 8. Aug., 9 Uhr Abends. Der Kaiser ist um 8 Uhr im besten Wohlsein hier eingetroffen. Derselbe wurde an der geschmückten Landesgrenze bei Neudörfl vom Erzherzog-Generalgouverneur und dem Commandanten der in der Nähe lagernden Truppen, Erzherzog Sigismund, ferner vom Statthaltereivicepräsidenten und den Comitatsvorständen, in Oedenburg aber am decorirten Bahnhofe vom Erzherzog Ernst sammt der Generalität, dann den Hofwürdenträgern, dem Klerus und Adel, endlich im Namen der Stadt vom Bürgermeister empfangen und gehuldigt. Der Kaiser hielt seinen Einzug in die festlich beleuchtete und schön gezierte Stadt, begleitet von zahlreichen Equipagen, und war sowol hier als in den Zwischenstationen der Hierherreise von der massenhaft zugeströmten Bevölkerung auf das herzlichste und freudigste begrüßt worden. — 9. Aug. Heute um 8 Uhr wohnte der Kaiser dem Gottesdienst im Dome bei, die heilige Messe celebrirte der Bischof von Raab; darauf folgten Vorstellungen der Hofwürdenträger, des Militärs, Klerus, Adels, der Behörden, der nichtkatholischen Geistlichkeit, verschiedener Corporationen und Huldigungsdeputationen, endlich unter dem Jubel der anwesenden Massen die Vorstellung der Gemeindevorstände des gesammten Comitats. Um 1 Uhr besichtigte der Kaiser die Militäretablissements; um 4 Uhr fand Diner bei Hofe statt, nach welchem der Kaiser ein Volksfest besuchen wird."

✡ **Wien**, 10. Aug. Noch ist keine Nachricht aus Konstantinopel hier angelangt, welche meldete, daß die Pforte, von den Drohungen der Repräsentanten der Unionscoalition eingeschüchtert, in die Annullirung der moldauischen Wahlen gewilligt habe. Aber auch über Hrn. v. Thouvenel's Abreise aus der türkischen Metropole verlautet nichts. Bei der Vehemenz, die der französische Diplomat mit seinem Ultimatum entwickelte, wäre zu erwarten gewesen, daß man eine oder die andere der bisjetzt noch nicht vernommenen Nachrichten zu hören bekommen würde. Die große Stille und Ruhe nach dem betäubenden Unwetter am diplomatischen Horizont zu Konstantinopel ist für die weitere Entwickelung der ganzen Angelegenheit ein ziemlich günstiges Anzeichen, gleichzeitig jedoch auch das erste kleine Symptom einer mit der Zeit erst hervortretenden gründlichen Niederlage der französischen Politik. Es wäre voreilig, bereits triumphiren zu wollen ob der großen Standhaftigkeit der Pforte; inzwischen wäre dem Pfortencabinet nur Glück zu wünschen, im Fall es den ernsten Vorsatz hat, den europäischen Großmächten zu zeigen, daß die Türkei nun nicht mehr den Spielball eifersüchtiger Influenzintriguen abgeben will, und ebenso wenig die Launen einer dictatorischen Politik seitens Frankreichs als den Terroismus Rußlands fernerhin geduldig zu ertragen geneigt sei. Eine solche Haltung der Pforte wird keinen europäischen Krieg nachsichziehen, und vermuthlich wird der erfolgte diplomatische Bruch nicht länger dauern, als bis die ganze die französische Politik in ein schiefes Licht stellende Episode mit der Abberufung, vielleicht auch freiwilligen Abreise des Hrn. de Thouvenel ihr Ende erreicht haben wird. Bei einem consequenten Verharren des Pfortencabinets in seiner Weigerung ist ein ferneres Verbleiben des Hrn. de Thouvenel auf seinem Posten, nach der Rolle, welche er gespielt hat, gar nicht denkbar. Wenn in Osborne keine gründliche Verständigung erfolgt wäre, welche kaum so leicht vorauszusehen ist, so wird entweder Hr. de Thouvenel abreisen, und es bleiben vielleicht zwischen der Pforte und der Unionscoalition die diplomatischen Beziehungen suspendirt, oder der genannte Diplomat erfährt ein gründliches Desaveu und wird das Opfer theils seines übertriebenen Eifers, theils der großen politischen Fehler seines Cabinets. Hat man sich jedoch in Osborne verständigt, so hat entweder Frankreich im Sinne, durch Abberufung des Hrn. de Thouvenel Concessionen zu machen, oder England erhält solche Garantien von Frankreich gegen die Union der Fürstenthümer, daß es zur Ehrenrettung der französischen Politik der Pforte ins Ohr flüstert, ohne Mistrauen in die von Frankreich gefoderte Annullirung der Wahlen zu willigen.

✝ **Aus Oesterreichisch-Schlesien**, 9. Aug. Mit dem letzten Juli wurden auch die diesjährigen Prüfungen am k. k. Evangelischen Gymnasium in Teschen beendigt. Aus dem Programm desselben für das Schuljahr 1856/57, welches zwar einen ziemlich trocken gehaltenen, aber sonst sehr gelehrten und lesenswerthen Aufsatz über Ottokar's II. von Böhmen Stellung zur römischen Curie und zum Reiche, vom Gymnasiallehrer Biermann, enthält, ersieht man, daß diese Schulanstalt in recht erfreulichem Zustande sich befindet. Das Lehrpersonal besteht inclusive des provisorischen Directors aus zehn ordentlichen Lehrern, zwei Supplenten und zwei Nebenlehrern; Letztere für Gesang und Zeichnen. Die Schülerzahl betrug 221, darunter der Nationalität nach 48 Deutsche, 150 Slawen, 5 Magyaren und 18 Israeliten. Das teschener Evangelische Gymnasium ist die einzige derartige Anstalt, welche die Protestanten in den früher sogenannten österreichischen Erblanden besitzen, und datirt seine Entstehung zugleich mit der in Teschen befindlichen evangelischen Gnadenkirche bald nach Abschluß des Altranstädter Vergleichs; es wurde von den evangelischen Ständen einiger oberschlesischen Fürstenthümer fundirt und zahlten später auch die Gemeinden kleine Beiträge zu seiner Erhaltung. Erst seit einigen Jahren ist es Staatsgymnasium geworden und erfreut sich der Unterstützung aus Staatsmitteln, welche die Errichtung der siebenten und achten Classe ermöglichten. — Die Sammlungen für das Luther-Denkmal in Worms dürften nun in hiesiger Provinz geschlossen sein und ein in Betracht der Mittellosigkeit der meisten evangelischen Gemeinden immer anerkennungswerthes Resultat abgeworfen haben. — Wie man vernimmt, soll der ehemalige prager Pastor Kossuth, welcher wegen seiner allzu eifrigen Wirksamkeit für eine national-czechische Kirche vor mehren Jahren von der Regierung von seinem Amte suspendirt und in Klagenfurt internirt wurde, neue Aussicht haben, im benachbarten Preußen eine Anstellung zu finden, worüber man sich nur freuen kann, indem er sich gegenwärtig, obwol seine Internirung aufgehoben ist, in einer beklagenswerthen Lage befindet, da er in sein früheres Amt nicht rehabilitirt wurde und ihm auch aller Wahrscheinlichkeit nach bei einer anderweitigen Anstellung in Oesterreich Schwierigkeiten von Seiten der weltlichen Behörde gemacht werden dürften.

— „Wir haben", erzählen die Brünner Neuigkeiten aus Brünn vom 9. Aug., „eines Unglücksfalls zu erwähnen, der durch den vorgestrigen, Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr über unsere Stadt und deren Umgebung niedergegangenen wolkenbruchartigen Regen herbeigeführt wurde. Wenn auch, soviel wir zur Stunde wissen, weitere Verluste an Menschenleben als Folge des Elementarereignisses nicht zu beklagen sind, so sind es auf der andern Seite umsomehr die furchtbaren Verwüstungen, welche die in so kurzer Zeit niedergeströmte Wassermasse namentlich in unsern dadurch überschwemmten Vorstädten und deren Umgebung angerichtet hat. Wir sind augenblicklich nicht in der Lage, ein umfassendes, detaillirtes Bild der durch die der Anstrengungen der Menschen spottende Regenflut bewirkten Verheerungen zu geben, und müssen uns auf die nachstehenden Angaben im Allgemeinen beschränken. Vorzüglich haben die Häuserreihen, die an der Abdachung des Spielbergs liegen, gelitten, so die linke Seite der Schwabengasse, die ersten an das k. k. Bezirksgericht anstoßenden Häuser in der Lehmstätte, ferner der Augustinergrund, die Wienergasse, die Große Neugasse ꝛc. Wenigstens 30 Häuser mußten von den Wohnparteien verlassen werden, und viele derselben sind von der Gewalt der Fluten derart mitgenommen und zerstört, daß sie demolirt werden müssen. Die anliegenden Gärten bieten größtentheils ein trauriges Bild der totalen Verwüstung; in den Rübenfeldern bei der Bauer'schen Zuckerfabrik haben sich förmliche Seen gebildet. Selbst in der innern Stadt hat das entfesselte Element, besonders in den Kellern, vielfachen und beträchtlichen Schaden verursacht."

Schweiz.

Der «Bund» schreibt: „Die Eidgenössische Zeitung berichtet in einem Extrabulletin, die französischen Behörden hätten definitiv vom Dappenthal Besitz genommen. Wir erfahren, daß in der Sache gar kein neues Factum eingetreten ist. Die Verhandlungen zwischen beiden interessirten Theilen schweben fortwährend, und keiner denkt daran, den Faden durch eine Willkür- oder Gewaltmaßregel abzuschneiden."

Italien.

Sardinien. **Turin**, 4. Aug. Die hiesige Emigration hat in dem Piccolo Corriere d'Italia einen Protest gegen die Vertheidigungsschrift Mazzini's erlassen, in welchem dieselbe sich feierlich verwahrt, wenn Mazzini mit seinem Schock Abenteurer sich das Recht der Action zuschreibe. Sie weist ihm nach, daß das Volk nie zu ihm steht und nie zu ihm stand und daß weder der savoyer Zug, noch die doppelte Expedition bei Sarzana, noch die bei Cosenza, noch der 6. Febr. zu Mailand, noch die Landung bei Sapri auch nur die Dauer von 24 Stunden hatten, eben weil er im Volke keine Anhänger hatte. Dagegen führt die Emigration ihm vor, daß überall, wo vom Jahre 1837 — 57 ein Aufstand auch nur einige Lebensdauer hatte, dies gerade da war, wo Mazzini durch seine Abwesenheit glänzte. Er spräche im Namen Gottes und des Volks; aber noch auf keiner seiner Unternehmungen habe der Segen Gottes geruht, und das Volk antworte auf seine Aufrufe: Ich kenne dich nicht. Kein Italiener, dessen Name auf der Halbinsel sich eines guten Klanges erfreue, sei mit ihm. Orsini sei der Letzte, der ihm geblieben gewesen; aber auch dieser habe sich entrüstet von ihm gewandt. Der letzte seiner Anhänger, Pisacane, habe isolirt gehandelt und nichts mit den Mordthaten in Livorno, nichts mit der Pulververschwörung von Genua gemein. Die Emigration schließt mit der Erklärung, daß sie fern davon sei, Jemandem ihre Ideen aufzudrängen; sie will, daß die Nation entscheide, könne aber nicht dulden, daß Jemand im Namen der Nation spräche, welchen diese vonsichstoße.

— Die Opinione sagt, daß die vom Frankfurter Journal, der Indépendance belge und andern Blättern gebrachte Nachricht, daß Graf Cavour den Repräsentanten Sardiniens ein Circular bezüglich der jüngsten Ereignisse in Genua und Italien zugehen ließ, unbegründet sei. „Man versichert uns", fügt dieses Journal hinzu, „daß keine Note geschrieben wurde und daß Circular und Auszug reine Erfindung der Correspondenten seien."

— Man schreibt der Preußischen Correspondenz aus Turin: „Es ist gelungen, zweier von Mazzini nach der Schweiz gesendeten Emissare am Lago Maggiore habhaft zu werden, unter deren Papieren sich Briefe an zwei hiesige Advocaten (venetianische Flüchtlinge) vorfanden. Letztere sind sofort verhaftet und behufs der fernern Instruction der Sache nach Genua abgeführt worden. Einer von ihnen soll ein offenes Geständniß abgelegt haben, der Andere beharrlich leugnen."

— Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Paris vom 8. Aug.: „Anläßlich des jüngsten italienischen Putsches hat die Ost-Deutsche Post die Frage aufgeworfen: woher Mazzini das Geld zu seinen endlosen Unternehmungen erhalte, nachdem es erwiesen bleibt, daß die letzten Unruhen auf der Apenninischen Halbinsel bedeutende Summen aufgezehrt haben. Das soeben vor dem hiesigen Assisenhofe entrollte Complot der italienischen Flüchtlinge gegen das Leben des Kaisers Ludwig Napoleon stellte außer jedem Zweifel, daß Mazzini aus Italien selbst die vorzüglichsten Geldressourcen zieht. Die Art und Weise, in welcher das Haupt der Giovine Italia Geld zu pressen versteht, verdient näher gekannt zu werden. Obgleich die gerichtlichen Debatten darüber Stillschweigen beobachten, erholte ich die zuverläßigsten Aufschlüsse aus competenten Quellen. So oft Mazzini irgendeinen Schlag auszuführen beabsichtigt, beginnt er damit, eine neue Serie seiner sogenannten Nationalanleihe auszugeben. Diese Serie wird durch seine geheimen Agenten unter reichen Italienern, die man durch allerlei Drohungen einzuschüchtern nicht verfehlt, placirt. So wurde z. B. der bekannte römische Fürst und Bankier Torlonia vor nicht langer Zeit gehörig bearbeitet, um ihn zu nöthigen, eine nicht unbedeutende Zahl von Mazzinistischen Staatsschuldverschreibungen gegen baares Geld umzutauschen. Die Furcht, der Rache des revolutionären Femgerichts anheimzufallen, bestimmt die Meisten, das Geld herzugeben, ohne den Mund zu öffnen. Das Einschüchterungssystem bildet die Basis dieses schnöden Spiels, welches dem Mazzini weit mehr als die freiwilligen Beiträge seiner Adepten, deren Säckel gewöhnlich leer ist, einträgt."

Neapel und Sicilien. **Neapel**, 3. Aug. Der König hat dem zum Tode verurtheilten Baron v. Nicotera, den Mitschuldigen Pisacane's, zu lebenslänglichem Gefängniß begnadigt.

Frankreich.

□ **Paris**, 10. Aug. Aus sicherer Quelle glaube ich zu wissen, daß eine telegraphische Depesche, aus Osborne an das Ministerium gerichtet, dahin lautet, die Verhandlungen in Betreff der Donaufürstenthümer haben einen trefflichen Fortgang und versprechen ein günstiges Resultat. Nichtsdestoweniger zeigt man sich selbst in den ministeriellen Kreisen nicht ganz beruhigt. Man fürchtet nämlich, daß man sich blos dem kaiserlichen Gaste gegenüber, wie es eben die Höflichkeit fodert, nachgiebig zeigt und wenn derselbe wieder heimgekehrt, das alte Lied zu singen anfängt oder gar, wie ich schon gestern angedeutet, daß England Zugeständnisse zu machen sich bereitzeigt, aber die Türkei veranlaßt, bei seiner Weigerung fortzubeharren. Jedenfalls muß die Schärfe der Artikel in der Morning Post auffallen, die mit der gedachten Depesche im Widerspruch steht. Die pariser Presse zeigt sich heute womöglich noch heftiger in dem entsponnenen Streit als die vorhergehenden Tage; man möchte wahrhaftig sagen, daß sie es auf Entzündung eines europäischen Kriegs geradezu abgesehen habe, so übertreibt sie die ganze Frage, so eifrig schürt sie die Flammen der Nationalleidenschaft. Sogar das Journal des Débats, sonst ein Ausbund von Mäßigung, zeigt sich aufgeregt und stimmt in den Ton der übrigen Blätter. Es ist zu bemerken, daß sie alle vom Bruch der Verträge, von der Nothwendigkeit, der Pflicht und dem Recht, sie aufrechtzuhalten, schreien und daß kein einziges die Frage aufwirft, ob es denn wirklich wahr sei, daß der Punkt im Pariser Vertrage überschritten worden, welcher feststellt, daß über die Verhältnisse der Donaufürstenthümer die freie Aeußerung ihrer Einwohner entscheiden soll. Keinem einzigen von all den pariser Blättern fällt es ein, die Voraussetzung, auf welche sie ihr Hauptargument stellen, irgendwie in Zweifel zu ziehen, und sie gehen darin weiter als die Regierungen, welche doch zunächst eine Untersuchung des Wahlergebnisses durch die europäische Commission verlangen. Man sagt, daß die Zeitungsredactionen strenge und zugleich geheime Weisungen, diesen Gegenstand betreffend, erhalten haben, und daß die übereinstimmende Leidenschaftlichkeit die Folge des ihnen auferlegten Gehorsams sei. Es wird von ihnen als ein Hohn dargestellt, daß der Sultan sich angeboten, den Kaimakam Vogorides nach Konstantinopel zu berufen und die Wahlangelegenheiten von dem Ministerium untersuchen zu lassen, während sie es ganz natürlich finden, daß diese Angelegenheiten der europäischen Commission zur Prüfung vorgelegt würden, als ob in diesem Falle nicht ebenso gut die unionistische Idee als in dem andern die antiunionistische im Vortheil wäre, da in der europäischen Commission die Anhänger der Vereinigung die Mehrheit sind. Es ist von einem dritten Vorschlag die Rede, welchen England zu machen gedenkt, dahin gehend, die Untersuchung der Wahlen einer Commission zu übergeben, welche aus den vier Gesandten, dem englischen, französischen, russischen und preußischen bestehen würde. — In der politischen Welt hat ein Zugeständniß der französischen Regierung an Piemont großes Aufsehen gemacht und zu allerlei Deutungen Anlaß gegeben. Schon vor einigen Monaten verlangte der Marquis v. Villamarina im Namen seiner Regierung die in dem Kriegsarchiv zu Paris aufbewahrte Zeichnung der Festung Alessandria, die von dem berühmten Ingenieur Chasseloup-Laubat herrührt und unter dem ersten Kaiserreich entstanden ist. Was bisher der sardinischen Regierung zu erlangen nicht möglich gewesen, wurde ihr in den letzten Tagen von der kaiserlichen Regierung auf die zuvorkommendste Weise zutheil. — An die Polizeipräfectur ist von Seiten des Ministeriums die Weisung ergangen, die Ausweisung der Fremden, welche sich nicht genügend über die Mittel ihres Lebensunterhalts auszuweisen vermögen, ohne Schonung zu vollführen. — Tibaldi hat an den Cassationshof appellirt und er wurde daher nach Mazas zurückgebracht, wo er den zweiten Theil seines Processes abwarten wird. — Die hiesige Polizei soll wieder von einer Erhebung Wind bekommen haben, welche in Italien bevorsteht, und sie soll den betreffenden fremden Regierungen ihre Entdeckungen zur Kenntniß gebracht haben.

* **Paris**, 11. Aug. Der heutige Moniteur meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin, welche Osborne am 10. Aug., 2 Uhr Nachmittags, verlassen hatten, um Mitternacht in Havre eingetroffen seien, sich nach Rouen begeben und Abends in St.-Cloud eintreffen werden

— Das Pays meldet aus London vom 9. Aug., daß die Angelegenheit in Betreff der Moldau, wie dies mit der Bolgradfrage geschehen, in einer Conferenz geordnet werden solle.

Großbritannien.

* **London**, 11. Aug. In der soeben beendigten Sitzung des Unterhauses sind 10,000 Pf. St. zur Verstärkung der Befestigungen auf Korfu votirt worden. — Der Colonialminister Labouchère äußerte sich in Betreff der ionischen Angelegenheit dahin, daß die Bewohner der Ionischen Inseln loyal seien und daß man die Scenen im dortigen Parlament übertrieben habe. — Ein Artikel der heutigen Times läßt beinahe vermuthen, daß England die Union der Donaufürstenthümer zugeben werde, vorausgesetzt, daß andere Arrangements zum Schutz des Sultans gegen Rußland getroffen werden. Die Times erwartet jedenfalls eine Lösung der Angelegenheit auf diplomatischem Wege.

— Der Lordobercommissar der Ionischen Inseln hat, nach Bericht der Triester Zeitung, die Parlamentssitzungen am 3. Aug. mit einer Anrede geschlossen, in welcher er den Mitgliedern wie sich selbst dazu Glück wünscht, daß die Sitzungen ohne Unterbrechung von irgendeiner Seite vorübergegangen seien. Die Verhandlungen können nur zur Bildung des Gemeinsinns und zur Hebung der Schwierigkeiten bei künftigen Gesetzentwürfen beitragen. Besondere Anerkennung verdiene die Bereitwilligkeit, mit welcher die vom Senate empfohlenen Pensionen und Gratificationen votirt wurden. Das neue Unterrichtsgesetz sei zwar noch nicht vollkommen, werde aber in der Folge die aus der Erfahrung sich ergebenden Verbesserungen erhalten. Der Lordobercommissar spricht sein Bedauern aus, daß die Anträge zur Verbesserung der Häfen auf den verschiedenen Inseln, mit Ausnahme von Korfu, nicht Anklang gefunden.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 31. Juli. Heute erfolgte endlich die Publication der Wahllisten, begleitet von einem fürstlichen Decret, welches das unverweilte Zusammentreten der Comités für allfällige Reclamationen anordnet. Die Kaimakamie hat übrigens den Ferman so freisinnig aufgefaßt und die Wahlberechtigung soweit ausgedehnt, daß gegründete Reclamationen wol schwerlich vorkommen dürften. In der Moldau glaubte die Regierung ener-

gisch jede ihren Ansichten widerstrebende Meinung niederhalten zu müssen; sie hat darin vielleicht Recht gehabt, ich will es nicht untersuchen; die Resultate scheinen aber das Gegentheil zu beweisen. Man mag nun mit den Ansichten des Fürsten Vogorides übereinstimmen oder nicht, man mag der Pforte oder ihren Gegnern in dieser Sache Recht geben — „einen Umstand", sagt die Triester Zeitung, der wir obige Data entnehmen, „muß man anerkennen, nämlich den, daß die Regierung in Jassy jedenfalls zu schroff und vorzüglich zu unvorsichtig aufgetreten ist".

Amerika.

= **London**, 9. Aug. Die Polizeibrutalitäten im „deutschen Bohnenviertel" Neuyorks, wie die von Deutschen bewohnte 17. Ward gemeinhin genannt wird, haben eine Untersuchung über die Vorfälle hervorgerufen, die damit endete, daß die Geschworenen einen Majoritäts- und Minoritätswahrspruch abgaben, die im „deutschen Bohnenviertel" in hohem Grade misfielen. Der Wahrspruch der Majorität begnügt sich, mit kühlen Worten zu sagen, daß die Schießübungen der Polizei, auf deutsche Leiber veranstaltet, „unklug" waren und daß dabei „Handlungen rücksichtsloser Gewaltthätigkeit" begangen wurden. Die Minorität sagt gar, daß „sich die Polizei in der Ausübung ihrer Pflicht etwas übereilt habe, daß auf sie vom Volke Schüsse abgefeuert wurden, daß auch die Polizei auf die Volksmenge schoß und daß während dieser Ruhestörung der genannte Deutsche Johannes Müller zu Tode kam". Als diese Wahrsprüche bekannt wurden, rotteten sich die Bohnenviertler an den Straßenecken zusammen und sprachen viel über die parteiische Untersuchung und bewiesen, daß die Geschworenen sämmtlich Knownothings seien. Einzelne Volksredner bemerkten, daß ganz Neuyork die Mörder der Deutschen kenne und daß sie vom Volke gerichtet werden müßten, wenn sie das Gesetz in Schutz nähme. Mit diesem wohlgemeinten Rathe schlossen die Agitationsreden, und der deutsche Pöbel verlief sich, die Sache beim „Reden" lassend. Aber der neuyorker Telegraph, der die Nachrichten nach dem Innern der Union bringt, befindet sich in den Händen der Knownothings, und es wurde gemeldet, daß die Deutschen mit einem „Revolutionsplane" umgingen, daß sie sich mit den Irländern verbunden, um alle eingeborenen Amerikaner zu erschlagen, daß dem ermordeten Müller ein Monument von den Deutschen gesetzt werden solle, daß sie den Polizeidirector Draper vergifteten, worüber er dermaßen erschrocken sei, daß er seine Demission genommen rc. — Die letzten Nachrichten aus Kansas lauten zwar etwas beruhigender, und es scheint, daß die Tumultuanten im Städtchen Lawrence, von der imponirenden Haltung des Gouverneurs Walker eingeschüchtert, vorläufig ihre „Losschlagungsplane" vertagt haben; aber deutsche Privatbriefe von dort melden, daß „am Herde der schmählichen Umtriebe, welche vor einem Jahre das Territorium zu einem Schandfleck der Union machten, das Rebellionsfeuer fortwährend raucht, und daß die Flammen heute oder morgen aufschlagen werden. Weiter wird gesagt, daß die Aufrührer in Lawrence aus einer Bande erbärmlicher Whiskeydemagogen bestehen, die unter dem Commando des bekannten Loafers Lane sich den Gesetzen der Vereinigten Staaten und denen der Legislatur ihres Territoriums widersetzen. Indessen geht uns gleichzeitig die Nachricht aus Boston zu, daß man dort die großartigsten Vorbereitungen trifft, Tausende deutscher Familien in den nächsten Jahren nach Kansas zu senden. Die Yankees sehen dies nicht ungern. Die englisch-amerikanischen Blätter kündigen im Tone des Triumphes an, daß die Deutschen jetzt in Massen an der westlichen Grenze des Staats Missouri (im eigentlichen Grenzstrolchengebiete) sich niederlassen, und erklären sie für die besten Ansiedler, welche man nur für das Land wünschen kann. Dieses schmeichelhafte Lob hat indessen seine guten Gründe. Die Yankees in Kansas haben nicht die Absicht, die Deutschen auszuschließen; man wird sie vielmehr als Mitkämpfer willkommenheißen; aber das Deutschthum hat dort keinen Boden, und Viele, die zurückkommen, sagen, daß es schwierig sei, ein Unterkommen zu finden. — Aus Cincinnati wird ein Vorfall gemeldet, welcher in entsetzlicher Weise den Haß der nativistischen Amerikaner gegen die Deutschen beurkundet. Man schreibt aus dieser Stadt vom 22. Juli: „Gestern Abend wurden in der Bukeynstraße, einer von Deutschen ausschließlich bewohnten Gegend, 20 deutsche Kinder durch den Genuß von Bonbons vergiftet, die von einem Amerikaner und zwei Knaben, deren Namen unbekannt sind, den Kindern gegeben wurden. Zwei von den Kindern sind schon todt. Als man einige der vertheilten Bonbons untersuchte, fand man, daß sie zu gleichen Theilen aus Zucker, Arsenik und Mehl bestanden. Bisjetzt ist noch keiner der Mörder verhaftet." Aus derselben Stadt wird auch gemeldet, daß Heinrich Rödter, einer der Pionniere der deutschen Presse im Westen, starb. Rödter war ein Rheinpfälzer und gehörte zu den „Hambachern" der dreißiger Jahre. Er redigirte anfangs mehre Journale, gab später das undankbare Geschäft auf, ergriff die Rechtspraxis, wurde dann Schulrath und ist in die Gesetzgebung von Ohio gewählt worden. — Aus Mexico wird gemeldet, daß die Regierung den Krieg erwartet und sich vorbereitet, Maßregeln zur Vertheidigung zu ergreifen. Der Abschluß einer Allianz mit den Vereinigten Staaten ist im Werke. Die cubanischen Patrioten sind zum Aufstande bereit.

* **Neuyork**, 30. Juli. Der spanisch-mexicanische Zwist ist ausgeglichen und Spanien hat die beabsichtigte Flottendemonstration gegen die Republik Mexico aufgegeben. — Der Aufstand in Kansas ist unterdrückt worden.

Rio de Janeiro, 3. Juli. Der brasilische Gesandte hat nach telegraphischen Depeschen alle Beziehungen mit Paraguay abgebrochen und vom Präsidenten Lopez seine Pässe verlangt.

Königreich Sachsen.

Dresden, 11. Aug. Das Dresdner Journal berichtet: „II. MM. der König und die Königin und Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz, Prinz Georg sowie die Prinzessinnen Sidonie, Amalie und Auguste wohnten heute Vormittag um 11 Uhr in der hiesigen katholischen Hofkirche den feierlichen Exequien für den höchstseligen König Friedrich August II. bei. Vor dem Hochaltar war ein von Candelabern umstellter und mit den Emblemen der Königswürde versehener Katafalk aufgestellt; auf dem schwarzbehangenen Hochaltar und den Emporen erblickte man sächsische Wappen und den Namenszug des höchstseligen Königs. Auch bei diesem Trauergottesdienst gab sich die allgemeinste Theilnahme kund."

— Unterm 24. Juli ist eine Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern, betreffs Ausführung des Gesetzes vom 11. Aug. 1855, die Einsetzung von Friedensrichtern betreffend, ergangen. Im Eingange der Verordnung heißt es: „Nachdem die neue Einrichtung der Behörden erster Instanz für die Verwaltung auf Grundlage des Gesetzes vom 11. Aug. 1855 soweit geordnet und im geregelten Gange ist, daß es angemessen erscheinen kann, das friedensrichterliche Institut, als eine weitere Ergänzung und Fortbildung jener Organisation, derselben einzufügen und anzuschließen, in dessen Berücksichtigung aber beschlossen worden ist, das auf das gedachte Institut bezügliche, mittels allerhöchster Verordnung vom 13. Aug. 1855 zur Publication gelangte Gesetz vom 11. Aug. desselben Jahres nunmehr gleichfalls zur Ausführung zu bringen, so wird zu diesem Behufe mit Bezugnahme auf die §§. 21, 27 des letztern, unter allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs, andurch verordnet wie folgt: §. 1. Als Zeitpunkt, mit welchem das Gesetz vom 11. Aug 1855, die Einsetzung von Friedensrichtern betreffend, im gesammten Königreiche, jedoch zur Zeit noch mit Ausnahme der schönburgischen Receßherrschaften Glauchau, Waldenburg, Lichtenstein, Hartenstein und Stein, in Wirksamkeit zu treten hat, wird der 1. Jan. 1858 bestimmt." Es folgen dann die speciellen Anordnungen und Bestimmungen.

†† **Leipzig**, 12. Aug. Der hiesige Vorschußverein hatte im Monat Juli an Einnahmen: 143 Thlr. Monatsbeiträge von 306 Mitgliedern, 5½ Thlr. Eintrittsgelder neuer Mitglieder, 153 Thlr. an Kassenprocenten, 1091 Thlr. an zurückgezahlten Vorschüssen; die Ausgabe betrug 700 Thlr. an zurückgezahlten Darlehnen und 5305 Thlr. an ausgeliehenen Vorschüssen, einschließlich der Verlängerungen.

Leipzig, 11. Aug. Vorgestern Mittag hat sich der Jäger G., Diener des Lieutenants v. St., in des Letztern Stube in der hiesigen Kaserne erschossen. Er soll sich mehre Veruntreuungen zuschulden gebracht und mag die Strafe dafür gefürchtet haben. (Lpz. Tgbl.)

ʒ **Aus der Amtshauptmannschaft Freiberg**. 9. Aug. Die gesetzlichen Vorwahlen, welche für die definitive Wahl eines Landtagsabgeordneten erfoderlich sind, haben ihren Anfang genommen. Von 760 Stimmberechtigten Freibergs haben 316 bei Erneuerung der Wahlmänner, zu deren Kategorie in der genannten Stadt 167 Einwohner gehören, ihre Stimmzettel abgegeben. Obschon die Stimmen mehr zersplittert sich gezeigt haben, als wünschenswerth erscheinen dürfte, so zeigen doch die Wahlmänner, die gewählt worden sind, mit ziemlicher Sicherheit soviel, daß Freiberg die Stimmenmehrheit auf einen Juristen fallen lassen wird und ihn auch durchsetzen kann, wenn nicht eine Zersplitterung der Stimmen eintritt. Von den kleinen Städten, die zu dem freiberger Wahlbezirk gehören, Brand, Saida, Frauenstein, Saigerhütte und Tharand, soll namentlich das letztere sein Augenmerk auf den Hofrath Stöckhardt, Professor an der Forstakademie, gerichtet haben. Denn auch dort will man namentlich einen Mann zum Abgeordneten haben, der sich für die Fortsetzung der Albertsbahn über Freiberg nach Chemnitz nicht blos interessirt, sondern der auch die Befähigung besitzt, ihre Nothwendigkeit ebenso klar als nachdrucksvoll zu vertheidigen. Uebrigens dauern die Vermessungen von Freiberg in der Richtung nach Chemnitz immer noch fort.

♀ **Zittau**, 11. Aug. Vorgestern Abend hatten wir ein heftiges Gewitter. Mehre Brände sind in der Umgegend infolge von Blitzeinschlägen bemerkt worden, doch habe ich mit Bestimmtheit nur erfahren, daß auf den Fluren von Oberherwigsdorf eine Getreidepuppe gebrannt hat sowie daß in Mitteloderwitz der nordwestliche Scheunengiebel der Frenzel'schen Schänke vom Blitz getroffen worden ist, die hervorbrechende Flamme indessen durch schnell herbeigeeilte Leute, deren gerade eine größere Anzahl in der unweit davon gelegenen Schenkwirthschaft zum Deutschen Hause anlaßlich eines daselbst stattgefundenen Concerts versammelt gewesen, bald wieder erstickt worden ist. — Unsere Stadt und nächste Umgebung werden noch immer nicht ganz von der schrecklichen Krankheit des Nervenfiebers verlassen und sind bisher fast täglich Leute beiderlei Geschlechts in den besten, sogar jungen Jahren und von kräftiger Körperconstitution davon ergriffen und rettungslos dahingerafft worden. Auch die Ruhr zeigt sich seit einiger Zeit, sodaß der Stadtrath sich veranlaßt gefunden hat, die Einwohnerschaft vor dem Genuß unreifen Obstes zu warnen, auch eine strenge polizeiliche Ueberwachung der Einbringung und Feilhaltung von solchen eintreten zu lassen. — Das Erntewetter ist unvergleichlich, die Getreidefelder werden immer leerer und der Genuß vortrefflicher Kartoffeln wird durch die Aussicht erhöht, daß die Frucht reichlich sein und, wie bisher so auch ferner, dieses Jahr von der Fäule verschont und gesund bleiben werde.

♃ **Zwickau**, 10. Aug. So heiß auch der Streit über die Vorzüge des einen oder andern Systems von Strafanstalten geführt worden ist und noch geführt werden mag: das Eine räumen doch selbst die eifrigsten Ver-

theidigrr der Zellengefängnisse ein, daß das geistige — nicht geistliche — und leibliche Wohl der Sträflinge durch ihr System, zumal wo es mit der ursprünglichen, selbst in England längst gemäßigten Strenge noch immer unfruchtbar experimentirend gehandhabt wird, viel bedeutendern Störungen unterliegen muß, als in der Gemeinschaftshaft. Die ängstliche Fürsorge, mit welcher man dort diesen gefürchteten Uebeln zu begegnen sucht, ist dafür der sprechendste Beweis; und trotzdem wird sie auf der einen Seite nie im Stande sein, den überwiegend schädlichen Einfluß der Zellenluft und des Zellenlebens zu besiegen, während sie auf der andern Seite in Verbindung mit der überhäuften geistlichen und trefflichen körperlichen Kost, gegenüber dem geringern Werth, welchen jenes System der Arbeit ertheilt, den Sträfling allzu sehr „pflegt", ja geradezu in comfortabel eingerichteten Räumen „verwöhnt". Daher kommt es auch, daß dort die Besserung, jene Hauptfrucht der Disciplin, wol mehr vorausgesetzt als nach der Entlassung erprobt wird. Was Wunder auch, wenn nach jahrelangem Herausreißen aus dem Zusammenhange mit der Welt, der Natur und den Menschen mindestens ein ebenso langer Zeitraum wie der der Strafe erfoderlich erscheint, um den Entlassenen im gewöhnlichen Leben wieder heimisch zu machen, mit der täglichen, zumal mit der Handarbeit zu befreunden, mit dem profanen bürgerlichen Leben wiederum zu verbinden? Und doch ist das letztere Ziel um so nöthiger zu erreichen, als die Aufgabe der Strafanstalt in nichts Anderm besteht, als durch die Strafe zu bessern, sodaß die Strafe nicht härter werden darf, als die Sühne des Verbrechens es verlangt und die Besserung es zuläßt. Das würde sie aber, wenn sie entweder die Gesundheit untergräbt oder wenn sie auch nur sonst den Entlassenen unfähig gemacht hätte, sein Brot zu verdienen. Auf diese Weise strafen hieße das Gegentheil des Strafzwecks erreichen, der Ausgleichung mit der bürgerlichen Ordnung, dem verletzten öffentlichen Zusammenleben! Diesem Zweck näherzukommen scheint das Ziel der Versuche, welche seit kurzer Zeit von der Strafanstalt Zwickau, nach früher vorzüglich in Baiern und Schweden geglückten Veranstaltungen, durch schwere Handarbeiten im Freien angestellt werden. Eine Anzahl von über 100 Sträflingen ist theils in der Nähe von Schönfels bei Zwickau, theils in Brambach an der österreichischen Grenze mit Ausroden von Waldstämmen, Schneiden von jetzt mangelndem Schwellenholz für die Eisenbahnen, mit Reißighacken, Urbarmachen u. dergl. beschäftigt. Für angemessene einfache Nachtquartiere ist an beiden Orten gesorgt und zur Aufsicht reicht für beide Abtheilungen ein Personal von fünf Aufsehern nebst einem Militärpiquet von einem Unteroffizier und sechs Jägern hin, umsomehr, als bereits die Erfahrung lehrt, wie selten infolge moralischer und geistlicher Einwirkung die Entweichungsversuche gerade bei solchen gemeinschaftlichen Arbeiten im Freien vorkommen, welche letztern infolge der Ueberfüllung des Arbeitshauses bereits mit günstigen Erfolgen in der Nähe von Zwickau stattgefunden haben. Erwäge man, daß bei dem äußerst beschränkten Raum des Arbeitshauses gegenüber der Zunahme der Bevölkerung und der geschärften Gesetzgebung, namentlich in Bezug auf den Rückfall, schon die Sorge für die Gesundheit der Detinirten jedwede Ableitung nach außen willkommen heißen muß; daß ferner die Arbeit im Freien die durch die Haft gesunkenen Körperkräfte (das Lebenscapital des Arbeiters) stählt, daß mithin seine Brauchbarkeit, nach der Entlassung, unvermindert erhalten, ja erhöht wird; daß endlich das Bild unmittelbarer öffentlicher Arbeiten den Strafzweck gewiß am deutlichsten vor Augen führt, zumal die Anstaltsdirection in rechter Individualisirung die Genehmigung zur Arbeit im Freien als Belohnung für gutes Verhalten ertheilt. Mögen diese Versuche als praktisches Mittel der schwierigen Aufgabe betrachtet werden, welche „Sündern gottgefälliges Leben lehren soll".

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden 2. Cl.: der österreichische Ministerialrath Frhr. v. Brentano im Finanzministerium; 3. Cl.: der österreichische Regierungsrath und Hauptmünzmeister Ritter Hassenbauer v. Schiller und der österreichische Ministerialsecretär Graf Wilczek im Finanzministerium.

Neuere Nachrichten.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir über Berlin noch folgende telegraphische Depesche:

° **London**, 11. Aug. (Telegraphische Depesche.) In der heutigen Unterhaussitzung erklärte Lord Palmerston, daß bei Napoleon's Anwesenheit ein Arrangement in der Wahlfrage der Moldau getroffen worden sei: England werde ebenfalls die Ungültigkeitserklärung der Wahlen fodern und Oesterreich wahrscheinlich Dasselbe thun. Man erwarte, daß die Türkei einwilligen werde, und so würde der Streit friedlich endigen.

Handel und Industrie.

! **Berlin**, 3. Aug. Die Vorschläge und Beschlüsse der nürnberger Commission in Betreff der Herstellung eines Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs werden nunmehr seitens Preußens sämmtlichen Handelskammern und Kaufmannschaften des Staats zur Aeußerung ihrer Meinung darüber vorgelegt werden. Von den andern betreffenden Regierungen dürfte wol ein gleiches Verfahren beobachtet werden, sodaß in den mit dem 15. Sept. d. J. wiederbeginnenden Sitzungen der nürnberger Commission mit der zweiten Lesung des bisjetzt berathenen eigentlichen Handelsrechts unter Berücksichtigung jener gutachtlichen Aussprüche der Handelskammern rc. der deutschen Staaten vorgegangen werden kann. Bei dieser zweiten Lesung des Handelsrechts in seinen verschiedenen Theilen möchte dasselbe wol bereits eine Gestalt gewinnen, welche die Vereinbarung bei der dritten Lesung sehr erleichtern wird, indem die Bevollmächtigten die wesentlichen Ansichten ihrer Regierungen, wie man glaubt, schon bei dieser zweiten Lesung geltend machen werden. Hinsichtlich des Beginns der Berathungen über das Seerecht, die in Hamburg später statthaben werden, scheint bisjetzt noch gar nichts festgestellt zu sein. — Die europäische Commission in Galacz ist gegenwärtig namentlich mit der Frage beschäftigt, ob zur Beseitigung der Hindernisse, die sich für die Donauschiffahrt und den Welthandel im Allgemeinen an der Mündung der Donau bisjetzt dargestellt haben, die Schiffbarmachung der Sulina oder des St.-Georgskanals sich anempfehle. Der Rheinstrombaudirector Nobiling, welcher bereits seit längerer Zeit nach Galacz berufen worden ist, hat einen Entwurf ausgearbeitet, welchem zufolge die Schiffbarmachung der Sulina in vier Jahren mit 2 Mill. Dukaten auszuführen sei, während für jene des St.-Georgskanals eine Zeit von 14 Jahren und 4 Mill. Dukaten erfoderlich sein würden. Für die Schiffbarmachung der Sulina sollen sich Preußen, Rußland und die Türkei aussprechen, während namentlich England der Schiffbarmachung des St.-Georgskanals trotz der großen sich entgegenstellenden Schwierigkeiten das Wort redet. Da die Kosten durch die den Schiffen später aufzuerlegenden Abgaben gedeckt werden sollen, so dürfte die Ausführung des von England befürworteten Plans die Schiffahrt in einer fast unerschwinglichen Weise belasten, wenn auch zuzugeben ist, daß der St.-Georgskanal die Sulina an Breite weit übertrifft. Die Kiliamündung der Donau kann wegen ihrer vielen Versandungen gar nicht in Betracht kommen, weshalb die Wahl nur zwischen der Sulina- und der Georgmündung bleibt. Die Schiffbarmachung letzterer ist aber durch die kostspieligsten Dammbauten im Schwarzen Meere bedingt, ohne welche sie nicht zu bewerkstelligen ist. England soll sich anheischig gemacht haben, für die Aufbringung des Capitals für die Schiffbarmachung des St.-Georgskanals Sorge zu tragen. Der Rheinstrombaudirector Nobiling, welcher noch drei preußische Ingenieure nach Galacz mitgenommen hat, ist, wie hierhergemeldet wird, auch von der österreichischen Regierung mit dem ehrenvollen Auftrage betraut worden, für die Verbesserung der Donau an einem andern wichtigen Punkt dieses Stroms einen Entwurf auszuarbeiten.

— Die Generalversammlung des deutschen Eisenbahnvereins, welche am 27., 28. und 29. v. Mts. in München tagte, hatte auch in diesem Jahre bedeutende Ergebnisse, bedeutend nicht nur für das Bestehen und die Kräftigung des Vereins, sondern auch für das Publicum, welches die deutschen Bahnen benutzt. Zunächst kamen verschiedene Fragen des Güterverkehrs zur Berathung und Beschlußnahme, namentlich die Frage, ob die mit dem Stempel einer Verwaltung versehenen Frachtbriefformulare auch auf den andern Bahnen anwendbar? (bejaht), ob statt der Unterschrift die Unterstempelung zulässig? (ebenfalls bejaht). Die Frage wegen der Zulässigkeit von Nachnahmen bei Francaturen, wegen der Verantwortlichkeit der Verwaltungen bei den mit Begleitscheinen Nr. 11 versehenen Gütern (abgelehnt); ferner die Einrichtung und Anordnung der Gütertarife, hinsichtlich deren eine übereinstimmende Reihenfolge in den Classificationen adoptirt wurde. Die gefaßten Beschlüsse bilden wesentliche Ergänzungen des in der vorigjährigen Generalversammlung festgesetzten Vereinsgüterreglements, sowie der auf den Güterverkehr bezüglichen Vereinbarung. — Besonders wichtig für die Entwickelung des deutschen Eisenbahnverkehrs ist die beschlossene Annahme eines gemeinschaftlichen Reglements für die Personen-, Gepäck-, Hunde-, Equipagen- und Viehbeförderung, dasselbe schließt sich im Wesentlichen an diejenigen Bestimmungen an, welche das für die preußischen Staatseisenbahnen bestehende Reglement enthält, namentlich in den Vorschriften über Beförderung der Kinder, worin gegenwärtig wesentliche Verschiedenheiten, z. B. auf der Köln-Mindener und deren Nachbarbahnen bestehen, in den Vorschriften über das Signalwesen, deren dringende Nothwendigkeit sich besonders fühlbar macht, wenn man sieht, wie auf süddeutschen und schweizerischen Eisenbahnen die Züge vielfach ohne jedes Avertissement stillschweigend von den Stationen sich verlieren, ferner in der Bestimmung über Rauchcoupés und über die Entschädigungsverpflichtung der Verwaltung u. s. w. Es ist nicht zu verkennen, daß die schließlich einstimmig erfolgte Annahme des Reglements einen wesentlichen Fortschritt im deutschen Eisenbahnwesen bezeichnet. Eine Revision des Freikartenreglements des Vereins wurde beschlossen und dafür eine Commission zur Prüfung des zu beschaffenden statistischen Materials, sowie für die Berichterstattung an die nächste Generalversammlung aus zwei bereits bestehenden Commissionen gebildet. Schließlich wurden der Versammlung die Ergebnisse der Berathungen deutscher Eisenbahntechniker über einheitliche Bestimmungen für den Bau, für die Einrichtung von Betriebsmitteln u. dergl. vorgelegt; sie bilden wesentliches Material für die nächstjährige Generalversammlung.

□ **Wien**, 9. Aug. Es zweifelt wol Niemand an der Geschicklichkeit der Diplomaten, die europäischen Verhältnisse von Zeit zu Zeit gründlich zu brouilliren, um das aus dem Leim gegangene Europa dann wieder mit gebührendem Eclat zusammenzuflicken; allein gerade diese raschen Uebergänge von tiefster Sicherheit zu heftiger Besorgniß sind am Ende denn doch sehr gefährlich und zeigen nur zu sehr, daß Europa auf einem Vulkan — schwindelt. Frankreich mit seinen Milliarden Actien in Renten ist ebenso wenig in der Verfassung einen Krieg zu führen als Oesterreich, und doch haben gerade diese beiden Staaten ihre Ehre in dieser Frage soweit engagirt, daß es aller Besonnenheit der beiderseitigen Staatsmänner bedürfen wird, um die Sache wieder in ihr voriges Gleichgewicht zu bringen. Die Börse glaubt zwar auch nicht an einen Krieg, ist aber durch diese raschen Uebergänge sehr nachdenklich geworden. Was soll, fragt sie, im Moment eines europäischen Kriegs aus den vielen kaum angefangenen österreichischen Bahnen werden, die jetzt schon so viele Millionen verschlungen, ohne die Hoffnung zu bieten, daß diese Geldopfer vor dem völligen Ausbau der Bahnen irgendwelchen Nutzen gewähren? Die Creditanstalt, welche diese Papiere bisher vor Entwerthung geschützt, ist in solchen Momenten außer Stande, sich derselben anzunehmen, und muß sie fallen lassen. Sie begreifen, daß Bedenken dieser Art nicht ohne Einfluß auf die auswärtigen Capitalisten sind, die unter sonstigen Umständen diese relativ so billigen Papiere — gewiß schon vom Markte genommen hätten. Dagegen erfreuen sich unsere Grundentlastungspapiere einer stets zunehmenden Gunst. Es ist wol wahr, daß die 560 Mill. Fl. Grundentlastungspapiere — welche Summe approximativ richtig sein dürfte — den Markt auf Jahre hinaus versorgen könne, aber da ein sehr großer Theil, der an religiöse Stiftungen und reiche Grundbesitzer gekommen, momentan gar nicht in den Verkehr kommt, so ist dieses Papier noch immer das beste aller österreichischen Papiere. Staatseisenbahnactien haben wie kaum ein anderes Papier ein europäisches Publicum, und obgleich Sina, Arnstein u. Eskeles und Wodianer in Wien sowie die Freunde des Crédit mobilier in Paris große Partien dieses Papiers in Besitz haben mögen, so ist es doch notorisch, daß Staatseisenbahnactien in Partien von 5—10 Stück durch ganz Deutschland und Frankreich zahlreich verbreitet sind. Nun ist es gerade dieser Universalität wegen Pflicht der Presse, dem Publicum über den Stand dieses Papiers keine Illusionen zu machen. Der Mehrausweis von 39,000 Fl. gegen die entsprechende Woche des vori-

gen Jahres ist wol sehr bedeutend, allein es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die correspondirende Woche des vorigen Jahres zu den schlechtesten des ganzen Jahres zählt. Uebrigens herrscht hier weit mehr Vertrauen zu der Leitung dieses Unternehmens als im Auslande, wo man in der Beurtheilung ihrer bisherigen Maßnahmen viel zu einseitig vorgegangen ist. Die baldige Vollendung der Szegedin-Temeswarer Strecke verspricht für den Fruchthandel von großem Vortheil zu werden und glaubt man darum auch, daß der diesjährige Ausweis günstiger ausfallen wird, als die bisherigen Ergebnisse schließen lassen. Bankactien und Dampfschiffahrtsactien, früher die beliebtesten unter den sogenannten Schrankenpapieren, verlieren die Gunst der Capitalisten, die seit einem Jahre viel Geld an diesen Effecten eingebüßt. Je mehr die Bank ihren Silbervorrath vermehrt, desto geringer ist der Ertrag ihres arbeitenden Capitals. Wie Sie wissen, ist der Staat in ihren Büchern mit zwei Schuldposten belastet. Der erste, der jährlich geringer wird, beträgt, glaube ich, [illegible] Mill. Fl., während der zweite, der fast stationär bleibt, 152 Mill. Fl. beträgt. Für diesen Posten hat sie wol Domänen als Unterpfand, allein da das bisherige Erträgniß von der Schuld abgezogen worden, so hat die Bank einerseits 100 Mill. Fl. Silber, andererseits 152 Mill. Fl. in Immobilien, die zusammen zur Solidität des Instituts unendlich beitragen, dessen 150,000 Actien jedoch nichts weniger als ersprießlich sind. Soll nun die Bank, wie es die Regierung verlangt, ihre Notencirculation noch mehr beschränken, so schmälert sie ihren Ertrag, abgesehen von den nachtheiligen Folgen, die eine Restriction des Bankcredits im gegenwärtigen Moment nachsichziehen müßte. Die Actien der Nationalbank erhalten sich darum auch sehr mühsam zum Curs von 1000, obgleich sie schon zu 1800 notirt gewesen.

— Der von Max Wirth in Frankfurt a. M. herausgegebene „Arbeitgeber“ enthält in seiner diesjährigen Nr. 45 unter Anderm einen Artikel über eine sehr brennende Frage, über den Mangel an ländlichen Arbeitern und die Abhülfe desselben. Nachdem er die Ursachen dieses Mangels aufgezählt, namentlich die Auswanderung, den Eisenbahnbau, den Aufschwung in den übrigen Industriegebieten und die Zersplitterung der Güter, kommt der Artikel zur Angabe der Mittel zur Abhülfe. Es sind das solche, die sofort, und solche, die erst in längerer Zeit Aussicht auf Erfolg gewähren. Zu letztern zählt er: größere Aufmerksamkeit und Fürsorge für das Wohl und die Erziehung der Arbeiter; Belehrung über die geringen Aussichten, welche die Auswanderung für die auswandernde Generation bietet; größere Arbeitstheilung in den ländlichen Beschäftigungen und dadurch Ersparung der Arbeitskraft. Zu den erstern Mitteln rechnet er: Erhöhung des Arbeitslohns; Beurlaubung des Militärs während der Ernte; vermehrter Gebrauch landwirthschaftlicher Maschinen.

— Die in neuerer Zeit vielfach aufgetauchten Versuche, die elektromagnetische Kraft den Maschinen dienstbar zu machen, haben den Inspector des hamburger Telegraphen, Hrn. F. Cl. Gerke, veranlaßt, ein Schriftchen darüber herauszugeben. Dasselbe ist bei Otto Meißner in Hamburg erschienen und führt den Titel „Der Elektro-Magnetismus als Maschinentriebkraft.“ Was der Ausführung der Sache bisjetzt im Wege stand, war die Kostspieligkeit der Unterhaltung der Batterien; Hr. Gerke glaubt jedoch, daß der von ihm erfundene Apparat durch seine Wirksamkeit diese Frage in den Hintergrund treten lasse. Seine Batterie würde auch für Seefahrerzwecke anwendbar sein. Das Ganze ist durch eine Abbildung erläutert.

Börsenberichte.

Berlin, 11. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 Br.; Präm.-Anl. 115½ Br.; Staatsschuld-Sch. 83¾ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Ldr. 110 Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 85½ Br.; Poln. Pfdbr. neue 91¾ G.; 500-Fl.-Loose 88½ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 158 bez.; Berl. Kassenverein 154 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 121 G. ohne Abg.; Weimar. 108—107½ bez.; Rostocker 125 Br.; Geraer 97 bez. u. G.; Thüring. 93¾ Br.; Gothaer 95¾ Br.; Hamb. Norddeutsche 92⅞ bez.; Vereinsbank 100¼ G.; Hannoversche 107 Br.; Bremer 116 Br.; Luxemburger 86½ Br.; Darmstädter Zettelbank 93 bez. u. Br. Darmst. Creditbk.-act. 107—106—½ bez.; Berecht.-Scheine 115½—114 bez.; Leipziger 79½—78¼ bez.; Meininger 89 Br.; Koburger 80 bez.; Dessauer 80¾—½—¾ bez. u. Br.; Moldauische Creditbank 108¾—½ bez.; Oesterr. 115½, 114½—¾ bez. u. G.; Genfer 70 G.; Disc.-Commanditanthl. 109¼—109¾—109 bez.; Conf.-Scheine 106½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 91¾ Br.; Schlesischer Bankverein 89½ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 93¾ Br.; Waaren-Cr.-G. 100½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 Br., Minerva Bergwerksact. 95½ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 138½ bez. u. G., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 115¾ G., Pr.-Act. 101¼ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142 Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89½ Br., C. 99½ bez., D. 98½ bez.; Berlin-Stettin 134½ Br., Pr.-Act. —, Köln-Minden 153¾ G., Pr.-Act. 100 G., II. Em. 5pc. 103 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 84½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60½ bez., Pr.-Act. 90 bez.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 42½ bez. u. G., Pr.-Act. 94½ G.; Fr.-W.-Nordb. 54½—¼ bez., Pr.-Act. 96 G.; Oberschles. Lit. A. 148 bez. u. Br. B. 137 Br., Rheinische, alte 97½ bez., neue —, neueste 98 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128½ G., Pr.-Act. 99½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 142⅝ bez., 2 M. 141⅝ bez.; Hamburg k. 152 bez., 2 M. 150½ bez.; London 3 M. 6. 18¾ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 96¾ bez.; Augsburg 2 M. 101¼ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 99 G.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 103¾ bez.

Breslau, 11. Aug. Oesterr. Bankn. 98¾ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 146 G.; B. —, C. 136¾ Br.

Hamburg, 10. Aug. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger 114¼ Br., 114⅛ G.; Altona-Kieler 124 Br., 124 G.; Span. Inl. 3pc. 35¾ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23⅞ Br., — G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 11. Aug. Nordb. 56⅝ Br.; Ludwigshafen-Berbach 148¾, ⅝, ½ bez. u. G.; Frankfurt-Hanau 85 bez. u. G.; Frankf. Bankact. 110¾ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1132—1130 bez.; 5pc. Met. 78 G.; 4½pc. Met. 69¼ Br.; 1834er Loose 320 G.; 1839er Loose 135 Br., 134 G.; bad. 50-Fl.-Loose 87 G.; kurhess. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 37⅜ Br., ¼ G.; 1½pc. 25 Br., 24⅞ G.; Wien 113¾ bez., ½ etw., ¾ bez.; London 118 Br.; Amsterd. 100 Br., Disc. 4½ Pr. G.

Wien, 11. Aug. 5pc. Met. 82¼; Nationalanl. 84⅞; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose —; Bankact. 999; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 275½; Nordb. —; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschiffahrt 562½; Creditbank 236½; Augsburg 104⅞ Br.; Hamburg 76¾; Frankfurt 103¾; London 10. 10 Br.; Paris 121½; Gold 107½.

Paris, 10. Aug. Im Börsengeschäft fortdauernde Stille. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 10, hob sich auf 67. 10 und schloß zu diesem Curse sehr animirt. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90⅜ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 10; 4½pc. 93. 10; Crédit-mobilieract. 957; Span. 3pc. 37¼; 1pc. —; Silberanl. 89; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 679; Lombard. Eisenbahnact. 610; Franz-Josephsbahn 476.

London, 10. Aug. Silber 62. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr wurde 67. 5 gemeldet. Consols 90⅜; Span. 1pc. 24⅞; Mexicaner 22¼; Sardinier 89; Russen 5pc. 113; 4½pc. 98½.

Getreidebörsen. Berlin, 11. Aug. Weizen 48—76 Thlr. Roggen loco 46—47 Thlr., 85—86pfd. 46 Thlr. bez., Aug. u. Aug./Sept. 46—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Sept./Oct. 47½—48 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Oct./Nov. 48½—49 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Nov./Dec. 48¾—49½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Frühjahr 51—52—51¾—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br. Rübel loco 15 Thlr. Br., 15 bez.; Aug. 14 23/24 Thlr. bez., 15 Br.; Aug./Sept. 14 11/12 Thlr. bez., 15 Br., 14⅞ G.; Sept./Oct. 14⅚—11/12—⅚ Thlr. bez. u. G., 11/12 Br.; Oct./Nov. 14⅔—¾ Thlr. bez., ⅚ Br., ⅔ G.; Nov./Dec. 14⅚—11/12 Thlr. bez., ⅚ Br., ¾ G.; Frühjahr 14¾ Thlr. Br. Spiritus loco 30¾ Thlr.; Aug. u. Aug./Sept. 30¾—31 Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 29½—¾ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 28¼—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 27 5/12—½ Thlr. bez., ½ Br., ⅓ G.; Frühjahr 28—¼ Thlr. bez. u. Br., 27 G.

Weizen unverändert. Roggen loco sehr fest gehalten, Termine animirt und zu steigenden Preisen gehandelt, schließen fest; gekündigt 100 Wispel. Rüböl fest und ferner höher bezahlt. Spiritus in angenehmer Haltung und wesentlich besser bezahlt; gekündigt 50,000 Quart.

Breslau, 11. Aug. Weizen, weißer 60—79 Sgr., gelber 60—76 Sgr. Roggen 44—51 Sgr. Gerste 40—45 Sgr. Hafer 30—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12⅚ Thlr. G.

Stettin, 11. Aug. Weizen ohne Handel, Sept./Oct. 88—89pfd. 71 Br., 89—90pfd. 73 bez. u. Br., Oct./Nov. 88—89pfd. 70 Br., 89—90pfd. 72 Br.; Frühjahr 88—89pfd. 69 Br., 89—90pfd. 70 G. Roggen 44—45, Aug. u. Aug./Sept. 45½ Br.; Sept./Oct. 46½—46⅛ bez.; Frühjahr 50—49½ bez. Spiritus 12⅚, Aug. u. Aug./Sept. 12⅚; Sept./Oct. 12 11/12 Br., Oct./Nov. 13¼ G., 13⅓ Br.; Frühjahr 13⅓ bez., 13⅙ Br. Rüböl 14 5/24, Aug./Sept. 14⅓ Br., Sept./Oct. 14¼—14⅙ bez.

Leipziger Börse am 12. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere: v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85¾
kleinere	—	—
v. 1852 v. 100 ₰	—	85½
„ 1847 v. 500 „ 4%	—	98¾
„ 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98¾
— — v. 100	—	99¼
„ 1851 v. 500 u. 100 ₰ 4½%	—	101¾
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
„ Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
„ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. k. Oest. Met. 5%	—	—
do. do. do. 5%	80	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	83½	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	93
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. v. Eisen. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	307
Löbau-Zittauer Lit. A.	30½	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	271½
do. II. do.	257	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	128½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	78½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119½	—
do. „ C.	117½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	80½	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	97½	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	96½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	153
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	95	—
Weimarische Bankact.	—	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	9⅞
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holland. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. do.	—	5¾
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	2⅞
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅞
Wiener Banknoten	—	99
Oesterreich. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungscasse besteht	—	99⅜

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. G.	k. S.	142⅞	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. G.	k. S.	—	102⅞
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	57½	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152½
	2 Mt.	—	150⅞
London pr. 1 Pf. St.	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Feuilleton.

⁑ Leipzig, 12. Aug. Die celtischen Geschichts- und Sprachstudien, deren wissenschaftlichen Anfänge noch in die letzte Hälfte des 17. Jahrhunderts fallen, während das 19. Jahrhundert dieselben zu einer ansehnlichen Bibliothek herangebildet hat, haben im Laufe des jetzigen Jahres eine sehr anerkennenswerthe Bereicherung erfahren durch folgende Werke: „Das ethnographische Verhältniß der Celten und Germanen nach den Ansichten der Alten und den sprachlichen Ueberresten" ꝛc. von Dr. Brandes (Leipzig, Voigt u. Günther, 1857) und „Die bei Cajus Julius Cäsar vorkommenden celtischen Namen in ihrer Echtheit festgestellt und erläutert" von Christian Wilhelm Glück (München, Cotta'scher Verlag, 1857). Während nun das erstere dieser Schriftwerke vorzugsweise einen ethnographisch-historischen Charakter an sich trägt und von ruhiger fleißiger Forschung und großer Belesenheit zeugt — das beigegebene Verzeichniß auf die ganze Frage bezüglicher Werke ist höchst dankenswerth — bewegt sich das letztere zumeist auf dem Gebiete der Linguistik und zugleich der Polemik, ganz besonders gegen den Hofrath Holzmann, der allerdings mit einer Zuversichtlichkeit, die aber ohne Stütze linguistischer Kenntnisse ist, in der Schrift „Celten und Germanen" (1855) aufgetreten war, die unbedingt das Entgegentreten einer wahrhaft wissenschaftlichen Linguistik nothwendig machte. Mag der Ton des Verfassers immerhin etwas herbe sein, soviel ist gewiß, seine Schrift wird künftighin kein Herausgeber des Caesar de bello gallico, namentlich in Beziehung auf die Namen der gallischen Stammnamen und der einzelnen Stammhäupter entbehren können. Sie hat einen recht schlagenden Beweis wiederum geliefert, daß die Philologen, die sich vorzugsweise so nennen, den sprachvergleichenden Studien eine ganz andere Aufmerksamkeit zuwenden müssen, als es die überwiegende Mehrzahl derselben zu thun geneigt oder gewohnt ist; die Lachmann und Haupt sind noch sehr dünn gesäet. Hoffentlich wird Hr. Glück auf sein größeres Werk nicht lange warten lassen.

---

* Ein Proceß, welcher das englische Publicum sehr lebhaft interessirt, hat in diesen Tagen mit der Verurtheilung des Schuldigen geendet, welcher nicht geahnt hatte, daß er wegen seines Verbrechens noch auf Erden zur Rechenschaft gezogen werden würde. Vor einigen Monaten tödtete die Frau eines gewissen Thomas Bacon in einem Anfalle von Wahnsinn ihre beiden kleinen Kinder. Sie klagte ihren Mann der Verübung dieser That an, und Beide wurden vor Gericht gestellt. Bald ergab sich aber der Wahnsinn der Frau und die Grundlosigkeit der von ihr wider ihren Mann erhobenen Beschuldigung. Letzterer wurde demnach freigesprochen; indessen war durch diesen Proceß die Aufmerksamkeit des Gerichts auf sein früheres Leben gelenkt worden und der Verdacht entstanden, er habe vor zwei Jahren seine Mutter vergiftet. Unter den Beweisen, welche bei den Geschworenen diese neue Anklage begründeten, ward besonders auf die Aussage des Dr. Taylor Gewicht gelegt. Dieser, welcher die wiederausgegrabene Leiche untersucht hatte, erklärte nämlich, daß die außerordentlich gute Erhaltung der Eingeweide nur eine Folge des Arseniks sein konne. Zu dieser Aussage gesellten sich noch andere gravirende Umstände, welche die Schuldigsprechung des Angeklagten herbeiführten. Ein zweiter Proceß, der noch merkwürdiger hinsichtlich der unerwarteten Enthüllung des Verbrechens ist, wird nächstens vor der Jury in Dublin zur Verhandlung kommen. Bekanntlich wurde am 13. Nov. v. J. der Kassirer der Dubliner Eisenbahn, Hr. Little, in seinem Bureau ermordet und seine Kasse geleert. Alle Nachforschungen der Polizei, den Thäter zu entdecken, blieben vergeblich, der Winter und Frühling vergingen, ohne daß man auch nur eine Spur desselben aufgefunden hätte, und schon hatten die englischen Blätter aufgehört, von der schauderhaften Ermordung Hrn. Little's zu sprechen, als vor ein paar Tagen eine Frau vor Gericht erschien, um ihren eigenen Mann als Urheber dieses Mordes anzugeben. „Ich sah ein", sagte sie, als man die beiden Gatten confrontirte, „daß deine Sicherheit zum Verderben deiner Seele führen würde, und daß du nie Reue wegen deiner Unthat empfinden würdest, wenn dieselbe ungestraft bliebe. Um deine Seele zu retten, habe ich dich angegeben." Die Aussagen dieser Frau sind übrigens mehr als hinreichend, um ihren Mann in allen Punkten zu überführen.

---

* Der pariser Buchhändler Perrotin hat Alles angekauft, was sich in dem Zimmer Beranger's befand. Er ließ seinen Architekten kommen, der, nachdem er das von Béranger bewohnte Zimmer sorgfältig abmaß, nun im Hause des Hrn. Perrotin ein in allen Punkten ähnliches aufführen wird. Dieselben Dimensionen, dieselbe Lage, dieselben Fenster, Kamin, Schränke, Thüren. Wenn das Zimmer fertig ist, dann wird man die Tapete durch Befeuchtung von der Wand des Originalzimmers Béranger's lösen und damit die Copie bekleiden. Dann werden alle Möbel an dieselbe Stelle gebracht, wo sie beim Tode Béranger's standen. Man wird sein Bett, seinen Arbeitstisch mit Schreibzeug und seiner letzten Feder sehen; der Lehnstuhl, in welchem er saß, jener, wo Judith, „die gute Alte", ruhte, Stühle, Bilder, nichts wird fehlen, und sicher werden die Freunde und Verehrer des Sängers noch nach vielen Jahren, wie nach Rousseau's Eremitage, nach diesem Zimmer wallfahrten.

---

* Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Frankfurt a. M. vom 3. Aug.: „Wie wir hören, haben die Geschäftsführer der 32. Versammlung der Naturforscher und Aerzte die Angelegenheit Dr. Karl Schimper's der österreichischen Akademie der Wissenschaften empfohlen, und diese hat die Sache, sie warm bevorwortend, an den Curator, den Minister des Innern, Frhrn. v. Bach, geleitet."

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei E. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Oelsnitzer Bergbau-Gesellschaft.

Die Actionaire der Oelsnitzer Bergbau-Gesellschaft fordern wir hiermit in Gemäßheit des §. 7 des Statuts ergebenst auf, die 4. Einzahlung mit

zehn Prozent oder zehn Thalern pro Actie
bis spätestens den 15. September d. J.

an den Rendanten unserer Gesellschaft, Herrn **Friedr. Haberhauff** in **Magdeburg**,
oder an die Herren **Louis Meister** in **Leipzig**,
Haarth & Herfurth in **Dresden**,
Brandt & Placke in **Magdeburg**,
Theodor Uthemann & Lange in **Berlin**,
F. H. Niethe in **Wittenberg**,

zu leisten. Gegen die über diese Einzahlung zu ertheilende Interims-Quittung (s. §. 8 des Statuts) sind die über die früheren Einzahlungen sprechenden Scheine zurückzugeben.

Oelsnitz bei Lichtenstein, den 13. August 1857.

Der Verwaltungsrath der Oelsnitzer Bergbau-Gesellschaft.
H. Brandt, Vorsitzender.

2074—75]

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Der Organismus der Wissenschaft und die Philosophie der Geschichte.

Von

Adolph Helfferich.

8. Geh. 2 Thlr. 20 Ngr.

Der Grundgedanke dieses nicht blos für das eigentliche philosophische Publicum, sondern zugleich für jeden Fachgelehrten und überhaupt jeden gebildeten Leser interessanten Buchs (zumal es sich von der abstracten Terminologie der neuern philosophischen Systeme fernhält) ist der, den **Umfang der einzelnen Wissenschaften nach ihren gegenwärtigen Leistungen** auf Grund einer eigenthümlichen Auffassung der Psychologie zu bestimmen. Der Leser findet darin den Ertrag der neuesten Untersuchungen aller Wissenschaften: der Medicin, Philosophie, Sprachwissenschaft, Jurisprudenz u. s. w., sowie den ersten, durch alle Gebiete der Wissenschaft geführten Versuch, die philosophische Behandlung mit der geschichtlichen zu verbinden. [2981]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 15 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 35 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Sommer-Theater.

Donnerstag, 13. Aug. **Steffen Langer aus Glogau**, oder: **Der holländische Kamin.** Original-Lustspiel in 4 Acten und einem Vorspiel: **Der Kaiser und der Seiler** in 1 Akt von Charlotte Birch-Pfeiffer. Anfang 7 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Freitag, 14. Aug. Zum Benefiz des Frl. **Monhaupt** unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Reichenbach**. **Erziehungs-Resultate**, oder: **Guter und schlechter Ton.** Lustspiel in 2 Acten von K. Blum. — Hierauf: **Doctor und Friseur**, oder: **Die Sucht nach Abenteuern.** Posse mit Gesang in 2 Acten von F. Kaiser. Musik von Barbieri. **Keck**, Herr **Reichenbach.**

☞ Billet-Bestellungen werden von heute ab an der Kasse des Sommertheaters angenommen.

Digitized by Google

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Die Thüringische Eisenbahn.

Von **Adolf Bock.**

Der Verfasser hat in dieser, allen Reisenden auf den Strecken Halle-Eisenach oder Leipzig-Eisenach als unterhaltende Lectüre während der Eisenbahnfahrt zu empfehlenden Schrift auf die Localgeschichte der berührten Städte, Schlösser, Burgen u. s. w. — unter denen wir nur folgende Namen nennen: Halle, Merseburg, Weißenfels, Naumburg, Kösen mit der Rudelsburg, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach mit der Wartburg — besondern Fleiß verwendet und ein anschauliches frisches Bild der von der Thüringischen Eisenbahn durchschnittenen Gegenden geliefert.

Das hessische Land und Volk.

Für Reisende von Eisenach nach Kassel und Frankfurt a. M.

Von **Emil Müller.**

Ein sehr lehrreicher und unterhaltender Führer zunächst auf der Eisenbahnfahrt von Eisenach nach Frankfurt a. M., an **Adolf Bock's** „Die Thüringische Eisenbahn" (Leipzig-Halle-Eisenach) sich anschließend, aber auch für die Besucher Kassels und ganz Hessens von Interesse. Der Verfasser erzählt zuerst im Zusammenhang die Geschichte des hessischen Landes und Volks, worauf er die von den verschiedenen Eisenbahnen berührten Gegenden einzeln schildert.

Von Frankfurt a. M. nach Basel.

Eisenbahnfahrt und Wanderungen im süddeutschen Rheinland.

Von **Aurelio Buddeus.**

Ein unterhaltender und lehrreicher Führer auf der Eisenbahnfahrt von Frankfurt a. M. über Heidelberg, Karlsruhe, Baden-Baden, Freiburg nach Basel sowie beim längern Aufenthalt in diesen Städten und bei Ausflügen im Odenwald oder Schwarzwald. Der Name des Verfassers bürgt für den Werth und den interessanten Inhalt der Schrift.

Preis des Bändchens 10 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2980]

Edictal-Ladung.

Die Kaufleute **Fritz Neese** und **Ernst Murjahn** hierselbst haben unter der Handlungs-Firma **Neese et Murjahn** die Tafelglashütte Westphalia in hiesiger Feldmark für gemeinschaftliche Rechnung betrieben, und nachdem diese Handlungs-Societät gänzlich aufgehoben ist, zur Deckung gegen unbekannte Societäts-Gläubiger ein öffentliches Aufgebot nachgesucht. Es werden daher alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an die genannte Handlungs-Societät Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche innerhalb neun Monate, spätestens aber

in dem auf den 24. November d. J. Morgens 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Hausbruch angesetzten Termine anzumelden. Es gereicht ihnen dabei zur Warnung, daß Diejenigen, welche sich im Termine nicht melden, wenn sie sich an die Extrahenten dieses Aufgebotes halten wollen, für schuldig werden erachtet werden, die geschehene Verwendung der gegebenen Gelder oder Waaren in die Handlung nachzuweisen, und solche Umstände beizubringen, woraus erhellet, daß sie das gegenwärtige Aufgebot zu erfahren keine Gelegenheit gehabt.

Bielefeld, den 4. Februar 1857.

[571—73] **Königl. Kreis-Gericht, Abth. I.**

Bergisch-Märkische Eisenbahn. [2971—72]

Publicandum,

betreffend die Umwechselung der Actien der bisherigen **Düsseldorf-Elberfelder** Eisenbahn-Gesellschaft gegen Actien der Bergisch-Märkischen Gesellschaft.

Nach Artikel 3 des mittelst Cabinets-Ordre vom 9. Juni a. Allerhöchst bestätigten, behufs Verschmelzung des Unternehmens der Düsseldorf-Elberfelder mit dem der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft am 22. September 1856 abgeschlossenen Vertrages sollen die Actionaire der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Stamm-Actien der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, und zwar für je 3 Actien der Düsseldorf-Elberfelder Gesellschaft 5 Actien der Bergisch-Märkischen, und im Falle der Präsentation einzelner oder nicht vollaus aufgehender Düsseldorf-Elberfelder Actien, für den Ueberschuß Bons auf Drittel-Actien der Bergisch-Märkischen Gesellschaft erhalten.

Behufs Vornahme dieser nach dem obigen Artikel zu Elberfeld, Düsseldorf und Berlin zu bewirkenden Umwechselung werden die Besitzer Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Actien hiermit aufgefordert, vom 1. September c. ab baldigst ihre Actien unter Beifügung eines doppelten Nummern-Verzeichnisses entweder in Elberfeld bei unserer Hauptkasse, oder in Düsseldorf bei dem Banquierhause Baum, Böddinghaus & Comp., oder in Berlin bei dem Banquierhause H. F. Fetschow & Sohn einzureichen. An diesen Stellen können Formulare zu den Umtausch-Anträgen gratis gefordert werden. Ein mit der Quittung des Empfängers der Düsseldorf-Elberfelder Actien versehenes Exemplar des Nummern-Verzeichnisses wird deren Präsentanten alsdann sofort zurückgegeben werden, und soll demnächst die Aushändigung der entsprechenden Zahl Bergisch-Märkischer Actien oder Bons möglichst bald gegen Wiederabgabe des dem Präsentanten vom Empfänger zurückgegebenen Nummern-Verzeichnisses geschehen.

Die Herren Actionaire werden um Beschleunigung der Umwechselung in ihrem eigenen Interesse, insbesondere wegen der bevorstehenden General-Versammlungen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft, ersucht.

Elberfeld, den 8. August 1857. **Königl. Eisenbahn-Direction.**

Gesuch. [2979]

Ein junger Mann, der in einer mit bedeutender Oelraffinerie verbundenen Materialwaarenhandlung gelernt hat und jetzt in einer der größeren Mühlen Sachsens als Buchhalter servirt, sucht Verhältnisse halber ein gleiches Engagement. Im Besitze vorzüglicher Zeugnisse erbittet er gefällige Offerten unter **A. B. poste restante Leipzig.**

Braumeister-Gesuch. Für eine größere Brauerei wird ein tüchtiger und bewährter Braumeister gesucht. Solche, die gute Empfehlungen beibringen können und sich durch erworbene Kenntnisse zur vollständigen Ausfüllung dieses Postens berufen fühlen, wollen ihr Gesuch in **O. B. Klein's** Kunsthandlung, Neumarkt 38, baldigst niederlegen. [2978]

Im Verlag des Unterzeichneten ist erschienen und zu haben bei **Rud. Hartmann** in Leipzig, Königsstraße 16:

Die Unterleibsbrüche.

Mit einem Anhang

über die

Lageveränderungen der Eingeweide innerhalb der Bauchhöhle

von

Dr. C. Emmert, Prof. in Bern.

Mit vielen Holzschnitten.

Preis 1 Thlr. 4 Ngr.

Der Referent in Nr. 2 und 3 des III. Bandes von „Frorieps Notizen" äußert sich hierüber:

„Dieses Handbuch über die Hernien zeichnet sich durch einfache klare Darstellung verwickelter Verhältnisse, praktische Behandlung und reiche Kenntniß der Literatur aus." Es dürfte sich daher sowohl angehenden als schon länger in Uebung stehenden Chirurgen und Medizinern, die des Verfassers Lehrbuch nicht besitzen, von selbst empfehlen.

Stuttgart, im Juli 1857.

[2970] **Verlagshandlung von Rud. Dann.**

Im Verlage von **Ferdinand Enke** in **Erlangen** erscheint vom 1. Juli d. J. an:

Archiv

der deutschen

Medizinalgesetzgebung und öffentlichen Gesundheitspflege

für Aerzte, Apotheker und Beamte.

Herausgegeben von **Dr. K. Müller,** Reg.- und Medizinal-Rath am Königl. Polizei-Präsidium zu Berlin und **O. A. Ziurek,** Apotheker.

Bestellungen auf diese Zeitschrift, von der wöchentlich ein Bogen erscheint, sind in allen Buchhandlungen und Postämtern zu machen. Halbjähriger Abonnementspreis 1 Thlr. 6 Sgr. oder 2 Fl. 12 Kr. [2957]

In Dresden erschien bei **Ch. G. Ernst am Ende** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

Leipziger Credit-Anstalt

als Musterbild

des

Credit-Anstalt-Systems.

Ein Beitrag zur Culturgeschichte des 19. Jahrhunderts.

Preis 3 Ngr.

Das interessante Schriftchen hat auch in dieser Zeitung soeben ausführliche Besprechung gefunden. [2969]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Ferdinand Burckhardt in Grimma mit Frl. Hedwig Naumann in Kamenz. — Hr. Karl Ehrlich in Leipzig mit Frl. Bertha Bräutigam in Altenburg. — Hr. Wilhelm Orth in Fürstenwalde mit Frl. Luise Spielberg in Leipzig. — Hr. Apotheker Albin Richter in Dresden mit Frl. Isidore Kegler.

Getraut: Hr. Bernhard Blumenau in Rümpfgut bei Lichtenstein mit Frl. Pauline Waage aus Schkeuditz. — Hr. August Lägritz in Ernstthal mit Frl. Klara Meise aus Gerbstädt. — Hr. Schulrector Johann August Schelze in Weißenberg mit Frl. Emilie Lisse. — Hr. Schwadronsarzt Reinhold Strenger in Borna mit Frl. Emma Voigt aus Dresden.

Geboren: Hrn. Bürgerschullehrer Adolf Bormann in Döbeln ein Sohn. — Hrn. Rendant Heinrich Oehmichen in Chemnitz ein Sohn. — Hrn. Wilhelm Richter in Limbach eine Tochter. — Hrn. Emil Schmidt in Leipzig ein Sohn. — Hrn. F. Striegler in Rittergut Cotta bei Pirna ein Sohn.

Gestorben: Frl. Marie Haase aus Pirna, in Rußland. — Hr. Hermann Quasdorf in Leipzig. — Hr. Karl Sauve in Zwenkau. — Frau Rosine Wigand, geb. Grimm, in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Freitag. — Nr. 188. — 14. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Donaufürstenthümerfrage.

** **Aus dem Süden**, 11. Aug. Das neueste Stadium, in welches die Donaufürstenthümerfrage getreten ist, scheint uns, wie geschickt auch die Diplomatie vorerst einen Bruch vermeiden möge, dennoch von eminenter Bedeutung zu sein, selbst nur als Anhaltepunkt zu Folgerungen für die Zukunft. Unter allen Voraussetzungen sind die Vorgänge in Konstantinopel völlig geeignet, die Besorgnisse zu vermehren, welche sich an die dermaligen europäischen Zustände knüpfen. Wenn vergeblich feste Grundsätze und sichere Bürgschaften für die künftigen Zeiten mit all ihren möglichen Wechselfällen gesucht werden, so können sich Diejenigen kaum irren, welche im Einklange mit dunkeln Gefühlen und Ahnungen, die durch die Völker ziehen, die schwersten europäischen Verwickelungen in Aussicht stellen. Was bestimmte der Pariser Friedensvertrag vom 30. März 1856 bezüglich der Donaufürstenthümer? Er sicherte der Pforte die Oberherrlichkeit, den beiden Provinzen aber eine unabhängige und nationale Verwaltung, die Revision der jetzigen Gesetze und Statuten sowie eine neue Organisation zu, indem er zugleich verfügte, daß eine besondere Commission die Grundlagen zu dieser Organisation vorschlagen, der Sultan aber in jeder der beiden Provinzen sofort einen Divan ad hoc zusammenberufen solle, der in seiner Zusammensetzung die genaueste Repräsentation der Interessen aller Classen der Gesellschaft constituire und den Beruf habe, die Wünsche der Bevölkerung betreffs der definitiven Organisation des repräsentirten Fürstenthums auszudrücken (Art. 23 und 24). Die Abfassungsweise der bezüglichen Artikel des Friedensvertrags (Art. 22—27) gibt leider davon ebenfalls Zeugniß, mit welcher Hast und Oberflächlichkeit, vielleicht mit welchen Hintergedanken da und dort das 1856er „ewige" Friedenswerk betrieben wurde. Wie konnte man z. B. im Art. 24 den Satz: „daß jeder Divan ad hoc derart zusammenzusetzen sei, daß er die genaueste Repräsentation der Interessen aller Classen der Gesellschaft constituire", für eine Bevölkerung, wie die der Moldau und Walachei, ohne die genauesten Erläuterungen nach hinstellen? Abgesehen davon, wo ist in den Art. 22—27, namentlich in den Art. 23 und 24, auch nur die leiseste Andeutung von einer „Union" der beiden Fürstenthümer zu finden? Gerade diese Frage aber ist es, womit wir in medias res rücken. Wer jene Artikel unbefangen prüft, dem kann der Gedanke an eine solche Union nicht einmal im entferntesten in den Sinn kommen; er wird darin nichts Anderes finden, als daß es sich um eine neue Organisation eines jeden der beiden Fürstenthümer handle, worüber die betreffende Bevölkerung in ihren Wünschen zu vernehmen sei; er muß also jene Frage unbedingt verneinen. Und dennoch ist es gerade die Union, die seit vielen Monaten den Gegenstand der heftigsten Zeitungsdebatten und der lebhaftesten diplomatischen Geschäfte mit allen davon unzertrennlichen Intriguen bildete. Diejenigen Diplomaten, welche die Idee der Union zuerst der Aufgabe der Organisation einimpften, haben schwer gefehlt. Sie gingen damit weit über den Friedensvertrag hinaus; diejenigen Diplomaten aber, welche die Unionsidee nicht von Anfang an sofort zurückwiesen und dagegen Verwahrung einlegten, sondern sich in einer Weise auf dieselbe einließen, als sei sie gleichsam eine auf dem Boden des Friedensvertrags nicht künstlich, sondern natürlich entstandene, also zur Austragung geeignete Controverse, haben nicht weniger gefehlt. Selbst dann aber, als die Controverse zwischen Frankreich und Rußland einerseits, dann zwischen England und Oesterreich andererseits einmal im Gange war, konnte sie, weil es sich zugleich um eine authentische Interpretation des Friedensvertrags handeln mußte, nur vom Congreß der Mächte selbst gelöst werden. Anstatt dessen verwickelten die Diplomaten die Angelegenheiten immer mehr und die Union war endlich vor die Organisation selbst in erste Linie gestellt. Wenn es Aufgabe einer Diplomatie war, inmitten der eingefädelten Wirren und geschehenen Ausschreitungen auf dem Friedensvertrag festes Posto zu fassen, die Organisation als einzige Aufgabe darzulegen und die Union als ein unzulässiges Novum von der Hand zu weisen, so war dies die preußische Diplomatie, und wir können nur höchlich bedauern, daß dieselbe eine solche Stellung nicht gleich anfänglich mit aller Entschiedenheit zwischen den streitenden Parteien einnahm. Wie steht es aber jetzt? Die Diplomaten von Frankreich und Rußland erklären, daß die Wahlen in der Moldau nicht im Sinn des Art. 24 eingeleitet und vorgenommen worden, also ungültig zu erachten seien; sie hatten schon zuvor eine Vertagung bei der Pforte verlangt, aber erfolglos. Sie beschuldigen die Diplomaten von England und Oesterreich, in ungerechtfertigter Einmischung die Vertagung hintertrieben zu haben, und erheben endlich gegen die Wahlergebnisse förmlichen Protest, unter Androhung der Abreise. Die Diplomaten von Preußen und Sardinien schließen sich diesem Protest an. Dagegen behaupten die Diplomaten von England und Oesterreich, daß die Wahlen ordnungsmäßig vor sich gegangen seien, und beschuldigen namentlich den französischen Diplomaten, daß er ärger gegen die Pforte aufgetreten sei als seinerzeit der Fürst Mentschikow im Paletot, und daß der Türkei infolge dessen eine ungleich schwerere Krankheit bevorstehe, als die von Kaiser Nikolaus seinerzeit ihr diagnosirte.

Was war oder ist zu thun? Gibt es hinsichtlich der Wahlen zwischen den Diplomaten verschiedene Meinungen, so kann die Sache immer nur wieder von dem Congreß der Mächte*) und nicht in einer Weise ausgetragen werden, als bildeten die Diplomaten zu Konstantinopel eine Art von Collegium, in dem die Mehrheit der Stimmen zu entscheiden habe. Hieraus erhellt von selbst, daß jeder Diplomat, welcher über das Protestiren hinausging, im Unrecht ist. Aber ebenso gefehlt ist es von der andern Seite, wenn man das Protestiren selbst verübelt. Es gehört ja gerade zum Vollzug des Friedensvertrags, daß der Divan ad hoc in der Moldau so zusammengesetzt sei, um die Wünsche der gesammten Bevölkerung ausdrücken zu können. Waren die Diplomaten von Preußen und Sardinien hinsichtlich der Ungültigkeit der Wahlen gleicher Ansicht mit jenen von Frankreich und Rußland, so hatten auch sie Anlaß zu protestiren. Aber wir glauben, daß die Klugheit gebot, sich für diesen Protest nicht mit den französischen und russischen Diplomaten zu verbinden, sondern ihn, ein Jeder für sich, gesondert einzulegen und ebenso wenig an weitern Schritten der Letztern sich zu betheiligen, vielmehr von solchem Vorgehen womöglich zurückzuhalten und darauf zu dringen, daß die Angelegenheit vor den Congreß gebracht werde, falls es mit Hülfe der Cabinete nicht gelingen sollte, die nöthige Ausgleichung zu bewirken. Immerhin spielen hinter den Verwickelungen der Donaufürstenthümerfrage noch andere und weitergreifende Berechnungen der hohen Politik der verschiedenen Cabinete. Um so nothwendiger ist es, daß jedenfalls die Unionsfrage von der Organisationsfrage völlig losgelöst und von der Tagesordnung gestrichen werde. Dahin zu wirken wird vorzugsweise als die Aufgabe der preußischen Politik zu betrachten sein. Selbst beim günstigsten Verlauf ad hoc bleiben indessen die Besorgnisse für die Zukunft ungemindert.

Deutschland.

Preußen. —r **Berlin**, 12. Aug. Das Herannahen des 15. Aug., an dem bekanntlich die holsteinischen Stände in der Stadt Itzehoe zu einer außerordentlichen Versammlung zusammentreten sollen, um die ihnen durch den königlichen Commissar mitzutheilenden Vorlagen in vier Wochen zu erledigen, erinnert unsere politischen Kreise lebhaft an die Sache der deutschen Herzogthümer und an die Vertretung derselben durch die beiden deutschen Großmächte. Man will aus allerlei Zeichen entnehmen, daß das dänische Ministerium weit entfernt sei, den deutschen Mächten reelle Concessionen zu machen. Hat man in Kopenhagen doch schon den Umstand compromittirend für die Ehre Dänemarks gefunden, daß die Antwort vom 24. Juni ihre schließliche Redaction unter Mitwirkung der westmächtlichen Gesandten gefunden. Unter solchen Umständen kommt denn auch die Debatte, ob es nicht besser gewesen wäre, sofort an den Deutschen Bund zu gehen, wieder zum Vorschein. Diejenigen, die von Hause aus für das Abwarten der Resultate der außerordentlichen Ständeversammlung waren, finden in der mittlerweile höchst gefährlich gewordenen Donaufürstenthümerfrage einen neuen Grund für ihre Ansicht; denn wenn das dänische Cabinet den Bedürfnissen und durch das hergebrachte Recht begründeten Wünschen der Stände auch jetzt wieder nicht Rechnung tragen werde, so werde Rußland und den Westmächten nicht nur jeder Vorwand zu einer Einmischung in diese Hausangelegenheit des Deutschen Bundes, sondern auch die Lust dazu genommen sein, und Dänemark werde, jeder Aussicht auf fremde Hülfe ermangelnd, schließlich thun müssen, was der Deutsche Bund ihm vorschreibe. — Die Nachricht der Neuen Preußischen Zeitung, daß auf allerhöchste Bestimmung die durch die vorjährigen Landtagsdebatten angeregten Finanz- und Verwaltungsfragen einem Ausschuß des Staatsraths als Finanzcommission unterworfen werden sollen, hat seine volle Richtigkeit. Ich höre heute aus sicherer Quelle, daß der Staatsrath zu dieser Aufgabe kraft seiner Bestimmung, alle Gesetzesvorlagen seiner Vorberathung und Begutachtung zu unterziehen, geschritten ist. Die Commissionsberathungen werden unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten und unter Betheiligung des Finanzministers, des Handelsministers und einiger hoher Finanzbeamten, sowie unter Zuziehung der Ressortminister bei den ihr Ministerium betreffenden Angelegenheiten stattfinden und im Laufe des September beginnen. Die Commission besteht aus folgenden Mitgliedern des Staatsraths: 1) aus dem Staatsminister a. D. Grafen v. Alvensleben, 2) aus dem Wirklichen Geheimrath Grafen v. Voß, 3) aus dem Wirklichen Geheimrath v. Meding, 4) aus dem Appellationsgerichts-Chefpräsidenten v. Gerlach, 5) aus dem Wirklichen Geh. Oberregierungsrath a. D. Mathis, 6) aus dem Generalsteuerdirector a. D. Kühne. Uebrigens soll die Regierung in

---

*) Nach den neuesten Mittheilungen steht auch ein solcher in Aussicht. D. Red.

den Staatsforsten soviel Holz enthalten, daß schon dadurch für die nächste Zeit alle Mehrbedürfnisse des Budget gedeckt werden können. — Die europäische Commission zur Regelung der Donauschifffahrt, welche in Galacz ihre Berathungen hält, hat die Frage, ob die Sulinamündung oder der Georgskanal schiffbar gemacht werden solle, in zwei Lager gespalten. Der preußische Rheinstrombaudirector Nobiling hat sich für die Schiffbarmachung der Sulina ausgesprochen und einen Plan dafür aufgestellt, nach welchem das Werk in vier Jahren für 2 Mill. Dukaten ausgeführt werden kann. Preußen, Rußland und die Türkei sind geneigt, auf diesen Plan einzugehen, während England die weit schwierigere und kostspieligere Schiffbarmachung des Georgkanals verlangt.

— Die officielle «Zeit» enthält einen Artikel, der sich zunächst gegen ein österreichisches Journal richtet, in seinem Verlaufe aber weiter greift und an der gehofften „deutschen Einigkeit" sehr zweifeln läßt. Das Blatt sagt: „Die österreichischen Blätter behandeln die Vorgänge in den Donaufürstenthümern seit geraumer Zeit mit einem ebenso großen Eifer als einer ausgesuchten Parteilichkeit. In einem besonders gehässigen Licht aber erscheint ihre Haltung dem berliner Cabinet gegenüber. Nachdem sie lange vergeblich mit allen Mitteln der Ueberredungskunst Preußen für eine Unterstützung der österreichischen Politik in jenen Ländern empfänglich zu machen sich bemühten, greifen sie jetzt im Unmuth über den fehlgeschlagenen Versuch zu der alten Taktik der Verdächtigung und der Verkleinerung Preußens. So unterschiebt die Ost-Deutsche Post der preußischen Politik in der Angelegenheit der Donaufürstenthümer als ausschließliche Richtschnur den «Antagonismus gegen Oesterreich», und neben diesen, natürlich völlig erdichteten Motiven glaubt das Blatt sich dadurch am besten rächen zu können, wenn es den preußischen Einfluß in Konstantinopel in eine Reihe mit demjenigen Sardiniens stellt. «Preußen und Sardinien», sagt die Ost-Deutsche Post, «sind in dieser Coalition nicht viel mehr als Statisten, sie sind gut pour faire nombre — selbständig fällt ihre Stimme gewichtlos in die Wagschale. Ja, Preußen ist trotz seines Titels einer Großmacht für die Pforte noch von geringerm Belang als Sardinien, das wenigstens einige Kriegsschiffe im Mittelländischen Meere hat.» Bekanntlich hat der österreichische Gesandte in Konstantinopel die Verantwortlichkeit für die Entschlüsse der Pforte übernommen, was allerdings von den österreichischen Blättern verheimlicht wird, und bei dieser Sachlage handelt es sich also eigentlich um das Gewicht Preußens für diejenige Macht, welche der Pforte eventuell ihren Schutz gegen die Foderungen der vereinigten Regierungen zu gewähren willens war. In Preußen liebt man es nun nicht, mit dem Säbel bei jeder diplomatischen Differenz zu rasseln, aber wie schwer die Macht der preußischen Bayonnete eventuell in die Wagschale der Entscheidung fallen würde, dafür können historische Reminiscenzen der Ost-Deutschen Post einen geeigneten Commentar liefern. Was endlich den von der Ost-Deutschen Post angezogenen Vergleich mit der sardinischen Marine anlangt, so möchten wir dem Blatt den Rath ertheilen, in Zukunft die Parallele geschickter zu wählen, um dem Gegner damit nicht selbst eine Waffe in die Hand zu geben. Denn was die Ost-Deutsche Post mit einem spöttelnden Seitenblick auf die Anfänge der preußischen Flotte von der sardinischen Marine sagt, ließe sich füglich weit geeigneter auf die österreichische Seemacht anwenden, die es ungeachtet jahrelanger Anstrengungen noch nicht dahin bringen konnte, Piemont nach dieser Richtung hin die Spitze zu bieten."

Die National-Zeitung sagt über den neulichen Artikel der «Zeit», in welchem das Verhalten Preußens in der Wahlfrage der Moldau gerechtfertigt wurde, unter Anderm: „Bisjetzt ist die Pforte noch rechtmäßige und alleinige Regierung in den Fürstenthümern und die andern Mächte sind nur Beschützerinnen derselben. Ein Einschreiten in Regierungssachen, zu welchem sich eine oder mehre der andern Mächte berufen erachten, erfolgt nicht kraft des Friedensvertrags, sondern trotz desselben."

In einem andern Artikel sagt die National-Zeitung: „Da die preußische Gesandtschaft in Konstantinopel ebenfalls betheiligt war, so sollte der gegenwärtige Ausgang auch wol als einer der seltenen diplomatischen Erfolge aufgenommen werden, die seit lange von Seiten unsers Staats erstritten worden. Diese Ansicht scheint sich jedoch in Preußen selbst äußerst geringer Zustimmung zu erfreuen; soviel wir sehen, steht ihr wenigstens die gesammte berliner Presse, das ministerielle Organ ausgenommen, mit seltener Einstimmigkeit gegenüber, und selbst die Neue Preußische Zeitung ist der Meinung, daß man in dieser Angelegenheit besser in Uebereinstimmung mit Oesterreich vorgegangen wäre. Die bei diesem Anlasse zutage tretende Schwäche Englands verschiebt das ganze bisherige System der europäischen Staatenbeziehungen so gründlich und läßt den unsteten Gelüsten, die in Petersburg und Paris an der Tagesordnung sind, einen so weiten Raum, daß die übrigen Staaten des europäischen Festlandes die dringendste Veranlassung haben, sich gegen dieselben zusammenzuschließen, statt sie zu ermuthigen. Was zunächst die Dinge in Konstantinopel betrifft, so scheint Lord Stratford de Redcliffe's Sturz, nachdem er von seiner Regierung so vollständig im Stiche gelassen worden, unvermeidlich. Damit bricht ein wesentlicher Haltpunkt dort zusammen, und das vollständige Chaos ist im Anzuge. In welcher Weise sich Preußen dort mit Rußland und Frankreich in die Früchte dieser heillosen Verwirrung theilen will, ist uns vollkommen unklar."

— Die Hamburger Nachrichten veröffentlichen jetzt auch den Wortlaut der Note, welche am 24. Juni an den dänischen Gesandten am preußischen Hofe übersandt wurde. Es ist folgender:

Kopenhagen, 24. Juni. In Veranlassung der an Ew. Hochwohlgeboren unterm 13. v. M. in Betreff der holsteinischen Verfassungsangelegenheit erlassenen Depesche hat die königlich preußische Regierung uns durch ihren hiesigen Geschäftsträger einige Aeußerungen und Bemerkungen zugehen lassen, die in dem hier angeschlossenen, mir von dem Hrn. v. Steffens abschriftlich mitgetheilten Erlaß enthalten sind. Wie die Anlage ergibt, hat das berliner Cabinet, nachdem es von der diesseitigen Absicht, den holsteinischen Provinzialständen diejenigen Bestimmungen, welche den Umfang der besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein näher regeln, vorzulegen, in Kenntniß gesetzt worden war, auch namentlich durch unsere diesfällige Mittheilung erfahren hatte, daß der Ständeversammlung vollständige Gelegenheit werde gegeben werden, sich über die Abgrenzung der ständischen Competenz frei und ungehindert auszusprechen — zur Zeit keine Veranlassung für sich gefunden, die Angelegenheit seinerseits an den Bundestag zu bringen. Daneben wird aber ferner bemerkt, daß die königlich preußische Regierung — wenngleich auch die diesseitige Depesche eine den holsteinischen Ständen zu machende Vorlage nur in Bezug auf die Verfassung für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums in Aussicht stelle, ohne daß der Verfassung für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der dänischen Monarchie ausdrückliche Erwähnung geschehe — gleichwol sich zu der Voraussetzung berechtigt halte, daß den Ständen mit der zugesicherten Freiheit der Erörterung über die Abgrenzung der ständischen Competenz, auch die Freiheit werde gewährt werden, ihre Bedenken und ihre Anträge in Bezug auf die den Herzogthümern, resp. den Vertretern derselben, in der Gesammtstaatsverfassung zu gebende Stellung vorzubringen und ihre Rechte aus denjenigen Verheißungen geltend zu machen, welche ihnen im Jahre 1852 nicht nur in Bezug auf die Neugestaltung der Specialverfassungen, sondern ebenso wol auch in Bezug auf die Einfügung der Herzogthümer in die Verfassung des Gesammtstaats ertheilt worden seien. Auf die diesen Bemerkungen und Ausführungen zugrunde liegende Ansicht kann die königliche Regierung umsoweniger nothwendig finden, hier näher einzugehen, als sie bereits wiederholt und namentlich in ihrem Memorandum vom 23. Febr. d. J. Gelegenheit gehabt hat, sich hierüber ausführlich auszusprechen. Wenn sie also bei der beabsichtigten Vorlage eines revidirten Verfassungsentwurfs den holsteinischen Provinzialständen Gelegenheit geben wird, sich über Verhältnisse zu äußern, die bereits ihre Erledigung gefunden haben, so geschieht dies keineswegs in dem Glauben, einer Verpflichtung nachzukommen, sondern lediglich in der Absicht, durch einen freiwilligen Act die entgegenkommende Gesinnung der Regierung an den Tag zu legen, wie sie auch gehofft hat, eine gleiche Gesinnung dadurch auf jener Seite hervorzurufen. Sie geht dabei selbstverständlich von der Voraussetzung aus, daß die Stände bei den bevorstehenden Verhandlungen ihre Befugnisse nicht überschreiten, vielmehr jeden Antrag vermeiden werden, welcher den Charakter eines Uebergriffs in die Competenz der Vertretung des Gesammtstaats oder eines andern Landestheils an sich tragen würde. Innerhalb dieser aus der Natur der Verhältnisse sich ergebenden Grenzen wird den holsteinischen Ständen eine ausgedehnte Freiheit der Aeußerung gestattet und ihnen auch namentlich nicht verwehrt werden, ihre Ansichten und Wünsche mit Beziehung auf das Verhältniß Holsteins zum Gesammtstaat insofern zur Sprache zu bringen, als die betreffende Frage von einer Verhandlung über die Abgrenzung der ständischen Competenz füglich nicht getrennt werden könne. Je mehr es aber hierbei auf die jedesmalige, von den Ständen bei Vorbringung ihrer etwaigen Wünsche gewählte Form ankommen wird, um desto weniger ist es der königlichen Regierung möglich, sich im voraus darüber näher auszusprechen, wie die einzelnen Fälle zu entscheiden sein möchten. Was das Herzogthum Lauenburg betrifft, gereicht es der königlichen Regierung zur wahren Befriedigung, die Richtigkeit der jenseitigen Annahme unter dem Bemerken zu bestätigen, daß, wenn auch gleich die Stellung des gedachten Herzogthums von der des Herzogthums Holstein abweicht, es gleichwol in der Absicht der Regierung liegt, der Vertretung Lauenburgs nicht mindere Rechte wie den holsteinischen Ständen einzuräumen. Daß dies in einem Erlaß vom 13. v. M. unerwähnt geblieben, rührt einfach von dem Umstande her, daß jener Erlaß sich auf eine dortseitige mündliche Mittheilung bezieht, in welcher von den Verhältnissen Lauenburgs überall nicht die Rede war. Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich, dem königlich preußischen Ministerpräsidenten die gegenwärtige Depesche in Abschrift mitzutheilen. Genehmigen rc. (Gez.) O. W. Michelsen.

Magdeburg, 11. Aug. Die Regierung, welche schon seit längerer Zeit die Ansicht gefaßt und consequent verfolgt hat, daß Schulen eines directen Einflusses durch die Geistlichkeit nicht entbehren können, ist, wie der Magdeburger Correspondent berichtet, seit mehren Jahren unablässig bemüht gewesen, den Magistrat zu veranlassen, die Geistlichen der Stadt in die Schulvorstände aufzunehmen. Der Magistrat hat indessen auf Grund seines Patronatsrechts, sowie anderer ihm günstigen Rechte diesem Verlangen der Regierung nicht entsprechen zu können geglaubt und sieht sich erst jetzt nach vielfachen fruchtlosen Versuchen, ein alleiniges Schulbeaufsichtigungsrecht zu behaupten, in der Lage, jener Foderung nachzukommen.

Aus dem Rheinlande, 6 Aug. Die Gunst des hohen Klerus scheint gegenwärtig besonders den männlichen und weiblichen Orden zugewendet zu sein und infolge dessen und durch die reichen Spendungen, mit welchen auch die weltliche hohe Aristokratie diese Associationen bedenkt, blühen und schießen dieselben auf dem üppigen Boden Rheinlands und Westfalens immer üppiger hervor. So darf ich heute in diesem Betreff die Stadt Eupen, bekannt durch das „Eupener Schwarz", nennen, welche jüngsthin die Einkleidung der zehn ersten Schwestern der neugegründeten Genossenschaft der Franciscanerinnen von der Heiligen Familie in ihren Mauern sah; nicht minder die Kreishauptstadt Paderborn selbst, wo jetzt zum ersten male die bisher dem Provinzialrath für Rheinpreußen untergeordneten Vincentius-Vereine ihre Generalversammlung hielten, da nach dem Beschlusse des Generalraths zu Paris das dankbare Westfalen seinen eigenen Provinzialrath erhalten soll. (Magd. Z.)

Hannover. Wie der Kölnischen Zeitung aus Hannover vom 11. Aug. geschrieben wird, wäre dem Obergerichtsassessor Planck der Urlaub zu einer Seebadecur in Helgoland verweigert, und da er sich hierauf die Bezeichnung eines andern Seebades ausgebeten habe, in welches er gehen könne, die Insel Spikeroog als solches angegeben worden.

Nassau. Wiesbaden, 9. Aug. Der dahier erscheinenden Mittelrheinischen Zeitung ist eine Verwarnung zu Protokoll eröffnet worden, weil sie unlängst das Manifest Ledru-Rollin's in ihre Spalten aufgenommen hatte.

Kurhessen. Kassel, 9. Aug. Der Polizeicommissar Schnabel zu Marburg, welcher bekanntlich wegen Misbrauchs der Amtsgewalt

in Untersuchung gezogen und vom Amte suspendirt wurde, hat sich, wie wie man hört, infolge dieser Unannehmlichkeiten mit Hinterlassung einer großen Schuldenlast und mehrer Kinder auf Reisen begeben. (Zeit.)

Oldenburg. Der neugewählte oldenburger Landtag hat am 11. Aug. seine Sitzungen wiedereröffnet. Er hat das Gehaltsregulativ mit 31 gegen 14 Stimmen angenommen.

Schleswig-Holstein. Den Hamburger Nachrichten schreibt man aus Kopenhagen vom 10. Aug.: „Ein revidirter Verfassungsentwurf für das Herzogthum Holstein wird wahrscheinlich der erste Gegenstand sein, den die Regierung der in dieser Woche zusammentretenden Ständeversammlung zur Prüfung vorlegt, und soweit man jetzt schon zu erfahren Gelegenheit hat, wird in diesem Entwurf die weitgehendste Rücksicht auf die von den holsteinischen Ständen bei der in der vorigen Session geschehenen Behandlung des Verfassungsgesetzes geäußerten Wünsche genommen sein. Es wird mithin der Ständeversammlung Gelegenheit gegeben sein, dem Lande so ausgedehnte Rechte und Freiheiten zu verschaffen, wie sie nur unter Berücksichtigung der Bundesverhältnisse überhaupt in einem deutschen Lande zu erlangen sind, und die Ständeversammlung wird dann auch wol ohne Zweifel zum Heil des Landes diese so günstige Gelegenheit zu benutzen wissen. Aber auch gegen etwaige in der bevorstehenden Session in Bezug auf die Stellung Holsteins im Gesammtstaat sich äußernde Wünsche, wie z. B. wenn ein Verlangen laut würde, daß einzelne Sachen von Gesammt- zu Sonderangelegenheiten übergehen möchten, auch gegen solche Wünsche wird die Regierung schwerlich eine principielle Opposition erheben; nur versteht es sich von selbst, daß die Regierung in solchen Angelegenheiten sich zu keiner unbedingten Einräumung herbeilassen kann, indem hierbei ja auch andere gesetzgebende Versammlungen, als Reichstag und Reichsrath, zu hören sein werden, wobei man aber ziemlich sicher darauf zählen kann, wenigstens im Reichstage Sympathie für solche Wünsche zu finden, indem dort schon früher es gern gesehen wäre, die Zahl der Gesammtangelegenheiten beschränkt zu sehen."

Oesterreich. Wir gaben oben unter Preußen eine Probe der gereizten Stimmung in Preußen gegen Oesterreich. Sie begegnet einer gleichen daselbst. So äußert die Oesterreichische Zeitung, die man gleichfalls für officiös ansieht: „Die Frage der Donaufürstenthümer, von deren Organisation es abhängen wird, ob jener Fluß nicht ein russischer werden soll, muß als eine vorzugsweise deutsche gelten. Das Interesse von Frankreich und England knüpft sich an diese Angelegenheit im gleichen Maße wie etwa an die Angelegenheit von Schleswig und Holstein. Für diese Staaten ist sie von allgemein europäischer Wichtigkeit; für uns sind beide Fragen von speciell nationaler Bedeutung. Die Ehre, die Sicherheit, die Zukunft von Mitteleuropa knüpfen sich an dieselben. Es ist nicht wichtiger für das deutsche Volk, daß Holstein nicht vom deutschen Bunde losgelöst und in eine vollständige Union mit Dänemark verschmolzen werde, als daß die russische Union der Donaufürstenthümer nicht zustande komme. Wenn das österreichische Cabinet den Hrn. von Scheele in Kopenhagen gestützt, wenn es die dänische Gesammtstaatspartei aufrechterhalten, wenn es für die Einführung der dänischen Sprache in Holstein und Schleswig gewirkt, wenn es aus Besorgniß, daß die preußische Kraft durch die Erhaltung Holsteins für Deutschland gestärkt werden könnte, dasselbe lieber den Dänen preisgegeben hätte, so wäre dessen Handlungsweise nicht um ein Haar unpatriotischer gewesen als das Bündniß des preußischen Cabinets mit der Politik des Fürsten Gortschakow. Deutsche Blätter klagen über den Kaiser Napoleon, weil er in einer Frage, welche Deutschland so nahe ist, seine Bundesgenossen im Stiche gelassen, aber wer darf sich gegen den fremden Monarchen aussprechen, wenn der deutsche Staat nicht anders handelt als er? Wir können uns auf Engländer verlassen, auf Türken bauen, auf Preußen — nicht. Nur einen Trost gibt es in dieser tiefen Umnachtung des deutschen Namens, daß das deutsche Volk nicht mit der Politik, die befolgt wird, im Einverständnisse lebt. Sie wird entschwinden und nur im Gedächtnisse der Nation fortleben, wie die Erinnerung an den Basler Frieden. Und die Staatsmänner, welche jetzt ihrer Aufgabe untreu sind, werden einstens mit den Heroen jener Epoche den gleichen Ruhm und die gleichen Segenswünsche ihres Volks theilen."

— Der Kaiser hat am 11. Aug. Oedenburg verlassen und die Weiterreise nach Körmend angetreten.

— In Oedenburg fand am 27. Juli die feierliche Grundsteinlegung zum evangelischen Präparandiegebäude statt.

— Der Schlesischen Zeitung schreibt man aus Wien vom 10. Aug.: „Vorgestern erschoß sich hier der Generalmajor Gustav v. Degenfeld im Hôtel Zum Roß in der Leopoldstadt. Derselbe ist, obgleich schon im Alter von 50 Jahren, durch ein unglückliches Liebesverhältniß zu der That gebracht worden. General Degenfeld gehörte zu den tüchtigsten und beliebtesten Offizieren der Armee, und die tragische Verkettung der Umstände, welche ihn zum Selbstmord trieb, wird allgemein als Rechtfertigungs- oder mindestens Milderungsgrund seines Entschlusses gewürdigt."

— In Fünfkirchen in Ungarn hat es vor kurzem eine Art Judenkrawall gesetzt. Die dortige Judengemeinde nämlich beabsichtigte die Anlegung eines jüdischen Schulhauses und wollte zu diesem Zweck ein in der Nähe der Kirche gelegenes Gebäude käuflich an sich bringen. Der Eigenthümer weigerte sich jedoch, in den Kauf einzugehen, und die Verhandlung wäre hiermit beendet gewesen, wenn nicht zufälligerweise die Fenster jenes Hauses im Laufe einer Nacht von unbekannter Hand eingeschlagen worden wären. Anfangs bezeichnete die Volksstimmung irgendeins der in Fünfkirchen und Umgebung hausenden Gespenster als mit den Glasern des Orts verbündet, da aber eines Nachts das Haus vom Feuer ergriffen und verzehrt wurde, schien es unzweifelhaft zu sein, daß die Juden die Uebelthäter gewesen. Die Behörden sahen sich genöthigt, einige der am meisten gehaßten Israeliten in Haft zu nehmen, um sie vor der Wuth der Massen zu schützen. Gegenwärtig befindet sich eine Deputation der Judenschaft von Fünfkirchen in Wien, welche diese Angelegenheit vor die höchste Instanz bringt und um Gerechtigkeit für ihre verfolgten Glaubensgenossen wie für deren Verfolger ansucht.

Schweiz.

In welchem Sinn und Geist das jetzige freiburgische Regiment verfährt, davon gibt die angeordnete Visitation aller Schulen durch die Geistlichen einen Beweis. Als Pfarrer Michaud in der Schule zu Onnens das Bild des ehrwürdigen, aber jesuitenfeindlichen Paters Girard fand, riß er es herunter und warf es auf die Erde unter dem Ausrufe: „Du verdienst nichts Besseres, du verfluchte Stütze der Radicalen!" In der Stadt Freiburg erklärte der Pfarrer eine mit einem Protestanten verheirathete Lehrerin, die ihre Kinder im protestantischen Glauben erziehen läßt, für eine Concubine, die an keiner Schule wirken dürfe rc. (Frkf. J.)

Frankreich.

□ Paris, 11. Aug. Nach einer Depesche, aus Osborne an das Ministerium gelangt, haben die Unterhandlungen, welche dort stattgefunden, ein für Frankreich erwünschtes Resultat geliefert. Es wurde nämlich zwischen den beiden Regierungen eine Uebereinkunft getroffen, daß die Donaufürstenthümerangelegenheit, welche den Gegenstand des obwaltenden Streits bildet, vor einer pariser Conferenz zur Entscheidung gebracht werde. Das innigste Freundschaftsverhältniß zwischen Frankreich und England ist wiederhergestellt. Prinz Albert hat die Einladung, das Lager bei Châlons zu besuchen, angenommen, und die Königin Victoria soll dem kaiserlichen Paar einen Gegenbesuch zu Compiègne abzustatten beabsichtigen. Zugleich mit der Depesche nach Paris soll eine andere nach Konstantinopel an Hrn. v. Thouvenel abgegangen sein, in welcher ihm die volle Zufriedenheit des Kaisers mit seinem Thun und Wirken ausgedrückt und die günstige Wendung der Dinge zu seiner Kenntniß gebracht wird. Die Morning Post singt, wie eine Depesche aus London meldet, Loblieder auf den französischen Kaiser und auf die Festigkeit seines Bündnisses, und all die Gewitterwolken, welche zu Konstantinopel aufgestiegen, wären durch etwas diplomatischen Wind, den man zu Osborne veranstaltet, plötzlich und gänzlich verflogen. Und wer hat nachgegeben? England. Denn was kann eine Conferenz anders bedeuten als die Vertretung der sieben Mächte, welche den Pariser Vertrag unterzeichnet, also eine Majorität für die Union, gerade so wie die europäische Commission zu Bukarest. England hat es gerade so gemacht wie der Löwe, wenn er weichen will, es hat sich langsam zurückgezogen, von Zeit zu Zeit stehenbleibend und sich umsehend. England hat sich die Schlappe auf einem Umwege geholt; es hat sich seine besondere Localität ausgesucht; es will sich lieber zu Paris als zu Bukarest schlagen lassen. Wie schön freilich für Frankreich alles Dies klingt, wie rosenroth die neuaufgefrischte westliche Allianz sich ausnimmt! Bedachtsame diplomatische Köpfe wollen den Dingen nicht ihr rechtes Vertrauen schenken. Die Zweifler geben zu bedenken, daß, wenn es sich um orientalische Verwickelungen handelt, die Autorität Lord Stratford de Redcliffe's die Lord Palmerston's und des gesammten englischen Cabinets überbieter, daß also gegen den Gesandten schwerlich etwas ausgeführt werden könne. Ferner bemerken sie, daß die Uebereinkunft zwischen Frankreich und England, die Streitfrage in Bezug auf die Donaufürstenthümer vor eine pariser Conferenz zu bringen, nicht bindend für die andern bei der Sache betheiligten Mächte sei, und es könnte leicht geschehen, daß die Pforte, durch einen geheimen Wink Englands und durch einen offenen Oesterreichs bestimmt, erklärte, daß sie nicht bereit sei, die Wahlen, welche einmal vor sich gegangen, irgendeinem Schiedsgericht weiter zu unterwerfen. England hätte das Seinige gethan, um eine Ausgleichung herbeizuführen, und hätte die folgenden Verwickelungen nicht mehr zu verantworten. Endlich halten sie es für möglich, daß England sich für eine neue Zusammensetzung der Pariser Conferenz ausspräche und auf die Ausschließung Preußens dringe, das dem Kampfe ferngeblieben und dadurch, daß es den Frieden von Paris unterschrieben, in welchem die Integrität der Türkei sichergestellt wurde, kein Recht erlangt habe, über die schwebende Frage zu entscheiden. Es wird gewissen Diplomaten mit Einem Worte schwer, an eine wirkliche Nachgiebigkeit Englands zu glauben; und sie meinen, daß es Zeit zu gewinnen suche, um, wenn es einmal die Widerwärtigkeiten in Indien besiegt, mit seiner gewohnten Entschiedenheit aufzutreten. — Fürst Carini, ehemaliger Gesandter in London und einer der angesehensten Diplomaten, welche der König beider Sicilien zu seiner Verfügung hat, ist hier und erwartet die Rückkunft des Kaisers, um sich ihm, wie es heißt von dem russischen Gesandten, vorstellen zu lassen. Man sagt, daß der Fürst Carini politische Zwecke am hiesigen Hofe zu verfolgen beabsichtige und daß er namentlich auf die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Neapel hinarbeiten werde. Ferner sagt man, daß sich der Fürst bei dieser Bemühung der Nachhülfe Rußlands würde zu erfreuen haben.

Großbritannien.

♄ London, 11. Aug. Die gestrige Morgenausgabe der Times hat die Anhänger des Ministeriums einigermaßen entsetzt. Gegen alles Erwarten be-

faßt sich einer der Leitartikel mit der Anempfehlung des Hrn. John Bright, während ein zweiter Artikel den herbsten Tadel über die üble Verwaltung in Indien ausspricht und ein dritter Artikel sogar einen persönlichen Angriff auf den Unterstaatssecretär Sir J. Ramsden enthält. Wie wir hören, ist dieser Artikel aus der Feder des bekannten Capitäns Russell, ehemaligem Krim-Correspondenten der Times. Unter Anderm wird darin gesagt: „Die Bekleidungsfrage für unsere nach Indien gehenden Truppen beschäftigt im Moment die Aufmerksamkeit aller jener Personen, die es gut mit der Regierung dieses Reichs meinen. Donnerstag Nachts im Unterhause sagte der Kriegsunterstaatssecretär (Sir J. Ramsden) in Antwort auf eine Frage über diesen Gegenstand, daß «der befriedigendste Weg, auf welchem er die Frage beantworten könnte, der sein würde, wenn er dem Hause die Liste der Artikel vorlesen würde, welche bei Ankunft der Truppen in Indien, außer dem gewöhnlichen Material, erlassen wird». Mit dieser gewohnheitsmäßigen officiellen Vorrede las Sir J Ramsden eine Liste von «Sommerkleidern», schließend mit der Ankündigung, daß, um die Stoffe für das Klima angemessen zu erhalten, die Kleider «am Orte selbst» gemacht würden. Dies «am Orte selbst gemacht» ist die Hinterthür, durch welche gegenwärtig Sir J. Ramsden entschlüpft; wenn dann nochmals befragt, wird er sich mit statistischen Ausweisen bewaffnet haben, die beweisen, daß sechs Monate die kürzeste Zeit ist, in welcher Sommerkleider in Indien «am Orte selbst» gemacht werden können. Wir sind nun durch die beste Autorität informirt, daß sechs bis acht Monate vergehen werden, bevor eins der Regimenter in Indien — Sommerkleider erhalten könne!... Doch was vornehmlich das Unterhaus beruhigte, das war die Ankündigung des Unterstaatssecretärs, daß «die Truppen, welche nach Indien abgehen, mit leinenen Mützen versehen worden sind und daß jede Vorsichtsmaßregel getroffen wurde, um die Gesundheit und den Comfort der Truppen zu befördern»." „In Bezug auf diese directe Versicherung", sagt der Times-Correspondent, „bedauern wir sagen zu müssen, daß sie jeder Begründung entbehrt. Keine «weißen Leinenmützen» irgendwelcher Art sind den Truppen gegeben worden, welche nach Indien abgegangen sind. In schwerer Marschordnung sind sie eingeschifft worden; in schweren Kleidern werden sie in Indien ausgeschifft werden und müssen in derselben Kleidung gegen die Meuterer marschiren. Es ist nicht Uebertreibung zu sagen, daß die Offiziere der Corps, welche kürzlich abgereist sind, sehr beunruhigt über die Wirkungen waren, welche das Klima auf ihre Leute ausüben muß, solange sie in ihre gegenwärtige Kleidung gehüllt sind. Wenn irgendein Regiment mit leichten Kleidern versehen hätte sein sollen, so wären es jene gewesen die gestern abfuhren: das 97., 20. und ein Theil vom 42. Hochländer. Doch wir wissen, daß diese Männer nicht eine einzige «weiße Leinenmütze» hatten und daß sie in Indien in derselben Uniform landen werden, mit welcher sie in Aldershott und Shorncliffe geschnürt waren. Ebenso wenig werden sie einen «weißleinenen Czakotüberzug» haben — von welchem der Unterstaatssecretär gleichfalls sprach — um den grauenhaften schwarzen Czakot zu bedecken, welcher in den Regimentern den Schimpfnamen «des Seapoy's Freund» erhielt."

— Ueber die Donaufürstenthümerfrage schreibt heute die Times: „Die französische Regierung wünscht wahrscheinlich, Rußland für die Niederlage von Bolgrad zu entschädigen. Es ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß die übrigen Zwecke Frankreichs und Englands der Hauptsache nach unverträglich seien. Die Lösung der Schwierigkeit wird vermuthlich darin gefunden werden, daß man an Stelle der Trennung der Fürstenthümer ein anderes Bollwerk gegen Rußland setzt. Die Eintracht der Westmächte allein kann die gegenwärtige Gebietsvertheilung im Orient aufrechterhalten. Ihr herzliches Zusammenwirken ist wichtiger als der Wortlaut irgendeiner Vertragsbedingung. Die französische Regierung ist es ihrer Ehre schuldig, sich gegen den Verdacht zu wahren, als zeige sie Rußland gegenüber eine kurzsichtige Nachgiebigkeit. Wir haben daher Grund, eine diplomatische Beilegung der Frage zu erwarten, und man kann mit den moldauischen Wahlpetitionen vorgehen oder sie fallen lassen, ohne daß in dem einen wie in dem andern Falle bedenkliche Folgen zu befürchten wären."

Belgien.

Brüssel, 12. Aug. Gestern begann vor den Assisen zu Antwerpen der Proceß gegen das Avenir d'Anvers, das beschuldigt ist, die Soldaten der antwerpener Garnison beleidigt zu haben. Die Vertheidigung, welche durch die Herren Orts und Vervoort, vom brüsseler Barreau, geführt wird, wollte das Verfahren der Staatsbehörde als unzulässig erklärt wissen, indem sie darauf hinwies, daß das angeklagte Blatt höchstens nicht namhaft gemachte Soldaten, keineswegs aber öffentliche Beamte beleidigt haben könne. Auf die Entgegnung des Generalprocurators, daß das Avenir, indem es Schildwachen des Bettelns und willkürlicher Verhaftungen beschuldigt, allerdings Agenten der öffentlichen Gewalt in der Ausübung ihrer Functionen beleidigt habe, verwarf der Assisenhof die von der Vertheidigung erhobene Einrede. Die gestrige Sitzung wurde durch Verlesung des Anklageacts und durch die Zeugenverhöre in Anspruch genommen. (Köln. Z.)

Türkei.

Der Constitutionnel sagt, daß die Differenzen in der Moldauangelegenheit auf dem Wege der Ausgleichung begriffen sind. England hat sich der Meinung der Majorität der bei den Conferenzen betheiligten Mächte angeschlossen. Es sollen Wahlen nach neuen Listen stattfinden. Am 11. Aug. hatten die betreffenden Gesandten Konstantinopel noch nicht verlassen.

— Wie der Kölnischen Zeitung aus Wien geschrieben wird, haben daselbst Frankreich, Rußland und Preußen in Uebereinstimmung mit dem nach Konstantinopel abgegangenen Protest die Erklärung abgeben lassen, „daß der Verkehr der Commission mit den Divans ihnen solange unzulässig erscheine, bis die Zusammensetzung der Divans im Sinne des Friedensvertrags rectificirt sein werde"; hinzugefügt wurde noch, „daß den Resultaten einer etwa zwischen den übrigen Bevollmächtigten der Commission und den aus den beanstandeten Wahlen hervorgegangenen Divans gepflogenen Verhandlung in Paris, Petersburg und Berlin jede rechtsbeständige Gültigkeit bestritten werde würde".

Königreich Sachsen.

⊥ Aus Sachsen, 13. Aug. Obgleich die Bestrebungen der Repristinationspartei in Sachen der kirchlichen Liturgie durch die letzten Vorgänge in Baiern eine so entscheidende Niederlage erlitten haben, daß man sich fast eines gewissen Mitleids mit den theilweise vielleicht selbst irregeleiteten, nur ins Schlepptau genommenen Spitzen dieser Bewegung nicht erwehren kann, so regt sich doch in der Seele jedes nur einigermaßen gebildeten Geistlichen bei jedem neuen Actenstück, welches aus jenem dunkeln Schooße hervorgeht, auch immer von neuem der Ingrimm über die grenzenlose Taktlosigkeit, welche jenen Dingen ihr wenn auch nur ephemeres Dasein gegeben hat. So das in Nr. 186 Ihrer Zeitung veröffentlichte Gebetformular zur Taufe! Man weiß nicht, soll man weinen oder lachen über eine Geschmacklosigkeit und Beschränktheit, die wirklich ans Unglaubliche grenzt. Der Gedanke dieses Formulars bewegt sich wesentlich um die Sündflut; aber wir müssen versichern, daß uns das ganze Formular völlig antediluvianisch vorgekommen ist. Es gemahnte uns in seiner Massivität an Mammuthsknochen oder an die weitaufgerissenen Kiefern eines Mastodons, welche womöglich die ganze Vegetation (hier das ganze blühende Leben der civilisirten Welt) verschlingen möchten. Arme protestantische Gemeinden Baierns, arme lutherische Kirche Deutschlands, die du mit solchem Gallimathias beglückt werden solltest! Glücklicherweise aber müssen in Baiern, wo man mit der praktischen Einführung dieser veralteten neuen Formen den Anfang zu machen versuchen wollte, alle diese Dinge erst durch die prüfende Hand der Generalsynoden und zuletzt des Königs gehen, und wir sind sicher, daß sie von jenen nie gebilligt und von diesem nie sanctionirt werden dürften. Von Sachsen aus können wir wenigstens versichern, daß es wenige Geistliche, selbst vollkommen loyale und strenggläubige, geben wird, welche nicht lieber ihre Stellen niederlegen würden, ehe sie ihre Gemeinden mit derartigem Zeug, wohin z. B. auch das von jenen Herren entworfene Tauf- und Trauformular gehört, behelligten. Am bezeichnendsten für alle diese Bestrebungen schien uns der Ausdruck eines feingebildeten, durchaus gemäßigten, wahrhaft christlichen Geistlichen, welcher seinem Unmuth durch die Worte Luft machte: „Sie wollen nun einmal durchaus die Gemeinden ärgern!" Was uns an der Sache am meisten ärgert, ist die Blöße, welche diese Herren sich nicht allein den gebildeten evangelischen Glaubensgenossen, sondern auch den erklärten Feinden der evangelischen Kirche gegenüber geben. Wie werden sich die Römlinge über einen Unverstand ins Fäustchen lachen, der dem gebildeten Zeitbewußtsein geradezu ins Gesicht schlägt, und die kaum für die Kirche gewonnenen Gebildeten ihr wiederum mit Gewalt entfremdet! Uebrigens kennen wir den Namen des Verfassers, der sich selbst und den die Dresdener Conferenz unglücklicherweise für einen großen Liturgen gehalten hat. Wir wollen ihn aus Schonung verschweigen, bitten ihn aber doch im Namen des evangelischen, seit drei Jahrhunderten langsam aber unleugbar fortgeschrittenen Deutschland, uns künftig mit seinen liturgischen Misgeburten gänzlich zu verschonen und seine Feder aus der Rumpelkammer des 17. Jahrhunderts zum Besten der Kirche fortan ruhen zu lassen. Schließlich noch die Versicherung, daß der vorstehende Artikel von einem Geistlichen verfaßt ist, der sich mit dem Bekenntnisse der evangelisch-lutherischen Kirche vollkommen im Einklange weiß, aber trotzdem die sittliche, ästhetische und sprachliche Bildung dreier Jahrhunderte zu ignoriren für eine Sünde gegen den Geist Gottes hält.

*** Leipzig, 13. Aug.** Behufs der Vornahme der Wahl eines Landtagsabgeordneten und dessen Stellvertreters im II. Wahlbezirk des Handels- und Fabrikstandes hat der hiesige Stadtrath unterm 11. Aug. die betreffende Bekanntmachung erlassen. — Der Verein zur Feier des 19. October hat in seiner neulichen Generalversammlung den Oberbibliothekar und vierten Lehrer an der Nikolaischule, Hrn. Dr. Fr. W. R. Naumann, zum Vorsitzenden an Stelle des verstorbenen Superintendenten Dr. Großmann gewählt. — Hr. F. Grützmacher, Lehrer am hiesigen Conservatorium, hat vom Herzog zu Anhalt-Dessau-Köthen die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten. — Wie das hiesige Tageblatt aus sicherer Quelle erfährt, findet die mehrerwähnte Extrafahrt nach Paris nun doch noch statt, und zwar Ende dieses Monats. An der hiesigen Kasse der Thüringischen Eisenbahn können die Billets gelöst werden.

3 Aus dem Erzgebirge, 10. Aug. Das dankenswerthe Interesse, welches Ihre Zeitung bereits seit mehren Jahren an den Verhältnissen und Zuständen unsers Erzgebirges nimmt, mag mir zur Rechtfertigung dienen, wenn ich abermals Ihre Hülfe in Anspruch nehme, um über diesen Theil des sächsischen Landes theils in Absicht auf die unmittelbar gegenwärtigen Naturzustände, theils über seine allgemeine Naturbeschaffenheit immer mehr richtige Ansichten zu verbreiten. Man hat unser Erzgebirge zwar richtig, aber aus einem von der Unwissenheit herrührenden Grunde das sächsische Sibirien genannt; denn, natürlich in kleinerm Maßstabe, ist dieses Gebirgsland ganz dasselbe für den sächsischen Gesammtstaat, was das eigentliche

Sibirien für Rußland ist, und welchen Werth jenes asiatische Nordland bereits für Rußland hat und in der Zukunft noch haben wird, wissen Alle, die mit der geographischen und nationalökonomischen Wissenschaft nur einigermaßen bekannt sind. Wir haben Getreide- und theilweise herrliches Flachs- und Grasland, Viehzucht, Mineralreichthum, bedeutende Privat- und Staatswaldungen, Wasserkräfte in Menge und endlich eine zahlreiche Bevölkerung, die, wenn auch im Ganzen nicht arbeitskräftig, doch anstellig, genügsam und verhältnißmäßig um niedrigen Lohn zur Arbeit herbeizuziehen ist. Allein, fragen wir, werden denn alle diese Naturgüter bereits nach Gebühr und nach den Gesetzen einer gesunden Nationalökonomie benutzt und ausgebeutet? Ist die Association des Capitals und der Arbeit in demjenigen Maßstabe in unserm Erzgebirge thätig, um jene Reichthümer aufzuschließen und für das Leben der Industrie und des Handels zu verwerthen? Sind bereits nur irgendwie Kanäle vorhanden, die ausreichend befunden werden könnten, um unsere Roh- und Kunstproducte mit Leichtigkeit und Wohlfeilheit auf den großen Markt zu werfen? Alle drei Fragen müssen dahin beantwortet werden, daß wir nur in den ersten Anfängen Dessen stehen, was geschehen muß, um unser Gebirge wahrhaft zu verwerthen. Man frage den Forst- und Bergmann, ja selbst den Oekonomen, der im niedern Gebirge wenigstens im Verhältniß am meisten vorwärtsgekommen ist, und man wird eine in der Hauptsache gleichlautende Antwort erhalten. Und wer selbst nur oberflächlich Gelegenheit genommen hat, z. B. unsern Reichthum an Eisenstein, an Kohlen, an Schiefer &c. zu untersuchen, der wird zu der festen Ueberzeugung gelangen, daß es in der That Wunder nehmen müsse, wie das große Capital im Verhältniß zu diesem Reichthum entweder gar nicht oder nur mit zogernder Hand an unser Erzgebirge verwendet werde. So schwer hält es, alte Vorurtheile auszurotten! Aber gleich als wollte die gütige Natur es selbst übernehmen, diese Vorurtheile, die uns soviel Unheil gebracht haben und noch bringen, zu beseitigen, hat sie dieses Jahr einen Segen über die ganze Fläche unsers Erzgebirges ausgebreitet, daß Freude und Dankbarkeit jedes Gemüth erfüllen, man aber auch zu der Einsicht gelangen muß, daß unser Gebirgsland den Fleiß, den Fortschritt und das Capital zu belohnen gar wohl im Stande ist. Bei Lauenstein stehen Winterfrüchte, wie sie noch vor zwei Jahrzehnden undenkbar erschienen; im Thale von Raschau, Schwarzenberg und Aue steht eine Fülle des schönsten Obstes, und in der freiberger Bergamtsrefier, wo früher nicht soviel Kirschen wuchsen, um eine Sperlingsfamilie eine Woche zu ernähren, befinden sich jetzt Kirschalleen, die im heurigen Jahre mit dem besten Theile des Niederlandes wetteifern können. Und gleichwol ist Obst- und Gartencultur noch der schwächste Theil der niedererzgebirgischen Oekonomie. Die Kartoffel — wer lenkte bei uns seinen Blick nicht auf diese schöne Frucht? — steht in einer Ueppigkeit, wie wir sie nur vor der Kartoffelkrankheit zu sehen gewohnt waren, und weder am Kraut noch an der Frucht selbst zeigt sich bisjetzt eine Spur der Krankheit.

— Die Sächsische Hauptbibelgesellschaft beging am 11. Aug. in Dresden ihre 43. Jahresfeier. Die Bibelverbreitung hatte im vergangenen Vereinsjahre einen sehr günstigen Erfolg gehabt. Die Einnahme betrug 9598 Thlr., die Ausgabe 8637 Thlr.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Oesterreich. Leopoldorden, Großkreuz: der belgische Minister des Innern Dedecker, der belgische Minister des Aeußern Graf Vilain XIIII., der belgische Hofmarschall Graf v. Marnix, der Cardinal-Erzbischof von Mecheln Engelbert Sterkx; Commandeurkreuz: der belgische Generalmajor Renard und der belgische Oberst Graf Harnius de Moerkerke. Orden der eisernen Krone 1. Cl.: der belgische Minister der Justiz Nothomb und der Intendant der belgischen Civilliste Vicomte de Conway. Franz-Josephorden, Großkreuz: der Bürgermeister von Brüssel Karl de Brouckère.

Neuere Nachrichten.

*Wien, 12. Aug. Abends. (Telegraphische Depesche.) Die Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Bombay bis zum 12. Juli. Danach war Delhi noch nicht gefallen, die außerhalb der Stadt befindlichen Rebellen waren aber zurückgetrieben worden. General Courtland hatte die Meuterer in zwei Treffen bei Janse und Hissar besiegt. Das Pendschab war ruhig; in mehren andern Staaten hatten indeß noch Truppenaufstehungen stattgefunden.

Handel und Industrie.

Wien, 11. Aug. Die officielle Oesterreichische Correspondenz enthält folgenden Artikel: „Im Laufe dieses Monats gehen wir einem Ereigniß entgegen, welches geeignet ist, eine Phase in der Entwickelung der öffentlichen Zustände zu bezeichnen. Am 31. Aug. d. J. wird die dritte Versammlung des internationalen Congresses für Statistik in Wien eröffnet. Diese Versammlungen sind eine Frucht unserer Zeit; sie hätten vor 10, vor 20 Jahren nicht stattfinden können, es hätte ihnen der Boden dazu gemangelt. Wol haben Congresse, von den Regierungen beschickt, zur Vereinbarung für politische und administrative Zwecke seit unvordenklichen Zeiten stattgefunden, sowie andererseits die Männer der Wissenschaft in Wandervereinen periodisch zur Förderung ihrer gelehrten Belange zusammentraten. Es ist aber der Ausdruck eines neuerwachten Bedürfnisses, daß die Regierungen Männer der Verwaltung abordnen, um sich mit den Vertretern der Wissenschaft über die Vervollkommnung der Statistik, insbesondere der administrativen, zu berathen. Dieses eben erst sich fühlbar machende Bedürfniß wurde durch die Ueberzeugung hervorgerufen, daß eine gute und ausgebildete Verwaltung der Beihülfe der Statistik nicht entbehren kann, und daß diese letztere für den unmittelbaren Zweck ihrer praktischen Benutzung einer Ausbildung durch die innige Verschmelzung der Wissenschaft mit der Verwaltung bedarf. Bis zur neuesten Zeit bewahrten die statistischen Bureaux meistentheils den Charakter einer untergeordneten Hülfsanstalt für einen einzelnen Verwaltungszweig, oder es wurden ihre dem praktischen Bedarf weniger angepaßten Arbeiten von der Verwaltung nicht beachtet. In beiden Fällen gingen die Vortheile verloren, welche eine geeignete Benutzung der Statistik für die Administration gewährt. Noch weniger war es bei diesem Vorgange möglich, die grundhaltigen Elemente zu einer vergleichenden Statistik zu gewinnen, welche, indem sie den von Einzelnen auf Umwege des Fortschritts errungenen Fortschritt bezeichnet, die Sonde der Wissenschaft an die staatlichen Zustände legt und das treueste Abbild derselben in der Gegenwart gewährt. Als eins der passendsten Mittel, diese Uebelstände zu beseitigen und der Statistik ihre volle praktische Benutzbarkeit zuzuwenden, wurde die periodische Vereinigung der von den Regierungen abgeordneten Chefs der statistischen Bureaux mit dem freien Hinzutritt anderer Fachmänner erkannt, deren Arbeiten sich nicht sowol durch äußeres Mandat als durch ihren innern Gehalt der praktischen Durchführung von Seiten der Regierungen empfehlen sollten. Der hiermit entstandene internationale Congreß für Statistik hielt seine erste Zusammenkunft im Jahre 1853 zu Brüssel, seine zweite im Jahre 1855 zu Paris, seine dritte für das Jahr 1857 wurde nach Wien verlegt, nachdem der Kaiser hierzu die allerhöchste Genehmigung ertheilt hatte. Eine Vorberathungscommission, zusammengesetzt aus den Repräsentanten der einzelnen Verwaltungszweige und aus hervorragenden Männern der Wissenschaft, beschäftigt sich seit zwei Monaten mit den Einleitungen zu dieser Versammlung, worunter die Entwerfung des Programms für die Verhandlungen des Congresses als die wichtigste erscheint. Der Entwurf dieses Programms und ein uns vorliegender, hierüber von dem Vorstande der österreichischen Statistik, Sectionschef Frhr. v. Czoernig, verfaßter einläßlicher, zugleich die Leistungen der österreichischen Statistik hervorhebender Bericht bezeichnet die Gegenstände, über welche sich die nächste Versammlung zu berathen haben wird. Es erscheinen darin die wichtigsten Zweige der administrativen Statistik, als: die Finanz-, Unterrichts-, Industrie-, Justiz- und Sanitätsstatistik sowie das Verhältniß der Naturwissenschaft und der Ethnographie zur Statistik bedacht, und dem Vernehmen nach ist das Détailprogramm über die einzelnen Punkte, welches ebenso vieles Neue für die Verwaltung als für die Wissenschaft darbieten und als ein entschiedener Fortschritt der statistischen Doctrinen angesehen werden dürfte, seiner Vollendung nahe, nachdem fast alle mit der Entwerfung betrauten Comités ihre Berathungen geschlossen haben. Noch sind über die an die auswärtigen Regierungen ergangenen Einladungen nicht alle Antworten eingelangt, dennoch aber zeigt das Ergebniß der bisjetzt bekannt gewordenen Mittheilungen, daß diese Versammlung sehr zahlreich von auswärtigen Staaten beschickt werden wird. Schon haben sich 18 Regierungen, nämlich jene von Frankreich, Großbritannien, Baiern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Belgien, der Niederlande, Dänemark, Schweden, Norwegen, der Schweiz, Toscana, Baden, Weimar, die sächsischen Herzogthümer, Nassau und Anhalt-Bernburg bereit erklärt, ihre Vertreter (deren Zahl bereits auf 27 steigt) zum Congreß abzusenden. Zu den berühmten Namen, welchen man unter diesen Vertretern begegnet, gesellen sich noch jene von andern, nicht minder hervorragenden Männern der Wissenschaft und der Verwaltung, welche ihre Theilnahme an der Versammlung in Aussicht gestellt haben. So wird bald, unter dem Schutze der kaiserlichen Regierung, in unsern Mauern eine Versammlung in Thätigkeit treten, gebildet aus gediegenen, von allen Theilen der civilisirten Welt herbeigeeilten Fachmännern, welche, ausgestattet mit reichen Erfahrungen und Kenntnissen, die Mittel und Wege berathen werden, die die Statistik einzuschlagen hat, damit sie in praktischer Ausbildung der Verwaltung jene Beihülfe, welche die letztere von ihr anspricht, im vollsten Umfange zu gewähren vermöge."

□ **Paris, 10. Aug.** Das Börsengeschäft war in der verflossenen Woche ziemlich still und die Curse blieben etwas gedrückt. Der Grund hiervon ist in der londoner Börse zu suchen, welche völlig unter dem Einfluß der Vorgänge in Indien lebt. Man fürchtete einen Augenblick, daß die Bank von England ihr Disconto auf 6 Proc. erhöhen würde; dies ist auch Ursache, daß die Französische Bank mit der in Aussicht gestellten Herabsetzung ihres Disconto auf 5 Proc. zögert. Indessen hält man letztere Maßregel für nahebevorstehend, indem die Situation des pariser Instituts eine günstige zu sein scheint. Geld ist in Fülle auf dem Platz und sucht vergeblich nach einer vortheilhaften Placirung. Der Report wird immer billiger und lockt deshalb die Capitalisten nicht mehr wie früher, wo er 10—12 Proc. einbrachte. Unter diesen Umständen wird das Capital von neuem auf die Rente und auf die Actien verwiesen werden; die Curse werden sich dann auch heben, umsomehr, als die gute Ernte auch von dieser Seite her eine Menge Capitalien disponibel machen muß. Die Rente hat in der verflossenen Woche am meisten den Rückschlag der londoner Börse zu erleiden gehabt; die 3proc. Rente, nachdem sie im Lauf der Woche unerheblich gestiegen, fiel am Schluß auf ihren vorigen Sonnabendcurs zurück. Die Bankactien, welche in der vorhergehenden Woche einen salto mortale von 140 Fr. à la baisse gemacht hatten, haben sich nur theilweise von diesem Fall erholt. Crédit mobilier war viel begehrt, konnte aber nicht umhin, der Unstetheit der übrigen Curse zu folgen, und fiel um 7 Fr. 50 C. Die Curse der Eisenbahnactien erlitten nur geringe Variationen; Lyon, Orléans, Nord und Oesterreichische waren am meisten begehrt; auch die russischen Bahnen gaben in letzter Woche zu recht lebhaftem Geschäft Anlaß. Die Eisenbahneinnahmen der Betriebswoche vom 22. bis zum 29. Juli zeigen noch immer eine große Geschäftsstille an; die meisten Linien weisen eine starke Verminderung der Einnahmen, die übrigen ein ganz unerhebliches Steigen nach; die Nordbahn ist, wie immer, diejenige, welche, unter gleich ungünstigen Conjuncturen, die relativ besten Resultate liefert. Folgendes ist der Stand der Curse am 1. und 8. Aug.: 3proc. Rente 66. 95—66. 95; 4½proc. Rente 93—93. 50; Bank 2750—2800; Crédit mobilier 970—962. 50; Nordbahn (alte) 872. 50—871. 25; Nordbahn (neue) 713. 70—717. 50; Westbahn 732. 50—730; Orléans 1453. 75—1445; Ostbahn (alte) 700—700; Ostbahn (neue) 682. 50—680; Lyon-Mittelmeer 935—925; Genf 680—687. 50; Grand-Central 603. 75—607. 50; Ardennen 487. 50—480; Victor-Emanuel 515—512. 50; österreichische Bahnen 678. 75—677. 50; römische Bahnen 509. 50—504. 50; russische Bahnen 515—517. 50.

*Leipzig, 13. Aug. Unsere officiellen Blätter enthalten eine Verordnung vom 4. Aug. über die Anwendung des neuen Münzgewichts bei Verpackung von Silbergeld und bei Nachwägung der neuen Vereinsgoldmünzen.

— **Berlin, 12. Aug.** Die Einigung über die Zuckerzölle in der am 7. Aug. geschlossenen Zollconferenz soll hauptsächlich an den abweichenden Foderungen Hannovers gescheitert sein. Ueber die Tabacksbesteuerung gehen die Zollvereinsstaaten hauptsächlich nach zwei Richtungen auseinander. Baiern und die Staaten des Zollvereins, welche keine erhebliche Tabacksproduction haben, sind aus finanziellen Gründen für eine bedeutende Erhöhung der Tabacksteuer und zwar auf dem Wege des Monopols. In Norddeutschland ist man der Erhebung des Tabackszolls im

Allgemeinen entgegen. Preußen stehe vermittelnd zwischen beiden Theilen. Es will die Erhöhung der Tabackszölle, aber nicht auf dem Wege des Monopols.

— Die von der neulich erwähnten Maßnahme der hannoverschen Regierung, denjenigen Papierfabrikanten, welche sich bei der frankfurter Versammlung betheiligt haben, in Zukunft die Aufträge zu entziehen, betroffenen Fabriken sind die von J. Winter in Altkloster, G. F. v. Gülich bei Hameln, Georg Drewser in Lonsendorf, A. Kupferstein in Ilfeld und Prinsen in Brüggen. Die Berliner Börsen-Zeitung bemerkt, diese Maßregel der hannoverschen Regierung werde keine vereinzelte sein, sondern dieselbe, nachdem sie das Treiben der Coalition offen gemisbilligt habe, auch bei den andern Zollvereinsregierungen darauf hinwirken, daß der Plan der Papierfabrikanten durch gemeinsame Schritte vereitelt werde.

— Die höhere Handelslehranstalt in Prag hat soeben den Jahresbericht über das erste Jahr ihres Bestehens 1856/57 (sie wurde am 4. Oct. 1856 eröffnet) veröffentlicht. Die Anstalt sucht ihren Zweck: junge Leute, welche eine gründliche allgemeine Vorbildung genossen haben, speciell für den Handel in allen seinen Beziehungen theoretisch und praktisch vorzubereiten, durch folgendergestalt organisirten Unterricht in einer Unter-, Mittel- und Oberclasse zu erreichen: Religionsunterricht. Deutsche, französische, englische und italienische Sprache. Kaufmännische Arithmetik. Handels- und Gewerbegeographie. Vaterlandskunde. Geschichte mit ausschließlicher Beziehung auf Handel und Gewerbe. Naturgeschichte. Physik. Chemie und Technologie. Waarenkunde. Nationalökonomie. Handels- und Gewerbegesetzgebung. Handelscontor. Encyklopädie der Künste und Wissenschaften. Kalligraphie. Als freie Lehrgegenstände sind bezeichnet: Böhmische Sprache. Stenographie nach Gabelsberger. Oeffentliche Vorträge und Unterredungen der Schüler. Lehrmittel sind: eine Bibliothek; eine Waarensammlung; ein naturhistorisches Cabinet; eine Sammlung physikalischer und mechanisch-technologischer Apparate; ein chemisches Laboratorium; eine Münzsammlung. Die Anstalt hat 14 Lehrer, mit Einschluß ihres Directors Hrn. Karl Arenz. Die höhere Lehranstalt wurde im Laufe des Studienjahrs von 185 Schülern besucht; außer diesen wohnten 7 Hospitanten dem Unterricht bei.

Mailand, 10. Aug. Hiesige Blätter melden, daß die Probefahrt auf der Eisenbahnstrecke von Coccaglio nach Palazzolo glücklich vonstatten ging; auf der Rückfahrt hatten aber, wie es scheint, Böswillige auf das Gleis eine eiserne Stange gelegt, sodaß der Train entgleiste, zwei Beamte todt blieben und mehre verletzt wurden.

* **Königsberg**, 12. Aug. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Petersburg erfolgt die Herabsetzung des Zinsfußes von 4 Proc. auf 3 Proc. für die kaiserliche Commerzbank vom 1. Oct. d. J. ab, für den Lombard vom 1. Nov. d. J. ab, für die Leihbank vom 1. Jan. k. J. ab.

Börsenberichte.

Berlin, 12. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 Br.; Staats-Anl. 113¾ Br.; Staatsschuld-Sch. 83¾ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 109¾ G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 85¾ bez.; Poln. Pfdbr. neue 91¾ G.; 500-Fl.-Loose 88¾ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 158 bez. u. G.; Berl. Kassenverein 151 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120 Br.; Weimar. 108—½ bez.; Rostocker 125 Br.; Geraer 97 bez. u. Br.; Thüring. 93 bez.; Gothaer 96½ bez. u. Br.; Hamb. Norddeutsche 92¾ bez. u. G.; Vereinsbank 100⅛ G.; Hannoversche 106½ bez.; Bremer 115 Br.; Luxemburger 86 Br.; Darmstädter Zettelbank 93—¼ bez. u. G. Darmst. Creditbkact. 107—106½—¾ bez. u. G.; Berecht.-Scheine 114 Br.; Leipziger 78¼—½ bez. u. G.; Meininger 88½ Br.; Koburger 80½ bez. u. G.; Dessauer 80¼—½—⅝ bez.; Moldauische Creditbank 108 bez. u. Br.; Oesterr. 115¾—½ bez. u. Br.; Genfer 70—⅛ bez.; Disc.-Commanditanthl. 110—¾—½ bez.; Conf.-Scheine 109—¼—109 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 91¾ Br.; Schlesischer Bankverein 89 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 94 bez. u. Br.; Waaren Cr.-G. 100½ Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 Br.; Minerva Bergwerksact. 95½ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 139½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 115¾ bez., Pr.-Act. 101½ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142 Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89½ Br., C. 99⅛ bez., D. 98½ bez.; Berlin-Stettin 133¾—½ bez., Pr.-Act. —, Köln-Minden 153½ G., Pr.-Act. 100 G., II. Em. 5pc. 103 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 84½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60¼ bez., Pr.-Act. 80 bez.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 42½ bez., Pr.-Act. 94½ G.; Fr.-W.-Nordb. 54¼ bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 148 Br., B. 136½ bez.; Rheinische, alte 97½ bez., neue 87 etw. bez., neueste 88 G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128¾ G., Pr.-Act. 99¼ G.

Wechsel. Amsterd. k. 142⅝ bez., 2 M. 141⅝ bez.; Hamburg k. 152 bez., 2 M. 150½ bez.; London 3 M. 6. 18⅞ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 96¾ bez.; Augsburg 2 M. 101⅝ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 99 G.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 103½ bez.

Breslau, 12. Aug. Oesterr. Bankn. 98½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 148⅛ Br., B. —, C. 136⅛ G.

Hamburg, 11. Aug. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger 114½ Br., 114 G.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35⅝ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23⅛ Br., — G.; London 13 Mk. ½ Sch.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 12. Aug. Nordb. 56⅝ Br.; Ludwigshafen-Berbach 149⅛ Br., 148⅞ G.; Frankfurt-Hanau 85½ G.; Frankf. Bankact. 110½ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1137, 1135 bez.; 5pc. Met. 78¼ G.; 4½pc. Met. 69 Br.; 1834er Loose 320 G.; 1839er Loose 134 Br., 133½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 87 G., kurhess. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 37⅝ Br., ½ G.; 1½pc. 25 Br., 24⅞ G.; Wien 113¾, ⅝ bez.; London 117⅞ Br.; Amsterd. 99⅞ Br., Disc. 4½ Pr. G.

Wien, 12. Aug. 5pc. Met. 82 3/16; Nationalanl. 84¼; do. 4½pc. 72 1/16; 1839er Loose 140¾; 1854er Loose 108⅝; Bankact. 1000; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 276¾; Nordb. 1855; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschiffahrt 562; Creditbank 236¾; Augsburg 104⅞; Hamburg 76¾; Frankfurt 104; London 10. 10; Paris 121½ Br.; Gold 107¾.

Paris, 11. Aug. Die 3pc. Rente, welche zu 67. 15 eröffnete, hob sich auf 67. 25 und schloß wenig belebt aber ziemlich fest zur Notiz. Werthpapiere waren fest. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90⅝ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 20; 4½pc. 93. 50; Crédit-mobilieract. 971; Spanier 3pc. 37¼; 1pc. —; Silberanleihe 89; Oesterr. Staatseisenbahn 680; Lombard. Eisenbahn 608; Franz-Josephsbahn 477.

* **Paris**, 12. Aug. An der Börse hieß es, daß die Verhandlungen zwischen Mexico und Spanien bestimmt abgebrochen seien. — Die Zustimmung Englands zur Annullirung der Wahlen in der Moldau blieb ohne Einfluß auf die Börse. — Nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 90⅝ gemeldet worden, begann die 3pc. Rente zu 67. 20, wich, als Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ niedriger (90½) eintrafen, auf 67. 10 und schloß in ziemlich fester Haltung zur Notiz. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 15; 4½pc. 93. 30; Crédit-mobilieract. 968; Span. 3pc. 37½; 1pc. 25; Silberanl. 89⅛; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 678; Lombard. Eisenbahnact. 608; Franz-Josephsbahn 475.

London, 11. Aug. Börse flau. Consols 90⅝; Span. 1pc. 25; Mexicaner 22⅛; Sardinier 89; Russen 5pc. 114; 4½pc. 98½; Lombard. Eisenbahnact. —.

* **London**, 12. Aug. Silber 62. Consols 90½; Span. 1pc. 25; Mexicaner 22⅛; Sardinier 89; Russen 5pc. 113; 4½pc. 98½.

Getreidebörsen. Berlin, 12. Aug. Weizen 48—71 Thlr. Roggen loco 45½—46¼ Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 46⅛—45½ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Sept./Oct. 48½—46¼—47¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 49¼—48¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 49½—48½ Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 51½—51—¼ Thlr. bez. u. Br., 51 G. Rüböl loco 15¾ Thlr. Br.; Aug. 15⅙ Thlr. Br., 15 G.; Aug./Sept. 15 Thlr. bez. u. G., ⅙ Br.; Sept./Oct. 14 23/24—15 Thlr. bez. u. Br., 14 11/12 G.; Oct./Nov. 14¾—⅚ Thlr. bez. u. Br., ⅔ G.; Nov./Dec. 14¾—⅚ Thlr. bez. u. G., ⅘ Br.; Frühjahr 14 11/12 Thlr. bez., ⅚ Br., 5/12 G. Spiritus loco 31 Thlr.; Aug. u. Aug./Sept. 31—30⅞ Thlr. bez., 31 Br., 30⅚ G.; Sept./Oct. 30—29¾ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 28⅞—⅝ Thlr. bez., ¾ Br., ½ G.; Nov./Dec. 27⅞—⅝ Thlr. bez., ¾ Br., ½ G.; Frühjahr 28¼—⅛ Thlr. bez., ¼ Br., 28 G.

Weizen geschäftslos. Roggen loco wenig Geschäft, Termine fest einsetzend, schließen wesentlich niedriger und flau; gekündigt 50 Wispel. Rüböl fest und besser bezahlt. Spiritus zu höhern Preisen und fest eröffnend, schließt etwas matter; gekündigt 30,000 Quart.

Breslau, 12. Aug. Weizen, weißer 60—79 Sgr., gelber 60—76 Sgr. Roggen 45—52 Sgr. Gerste 40—45 Sgr. Hafer 30—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 11/12 Thlr. G.

Stettin, 12. Aug. Weizen 70—77, Sept./Oct. 88—89pfd. 72, 89—90pfd. 73½—73, Frühjahr 88—90pfd. 70½—70, 88—89pfd. 69—68½. Roggen 45—45½ bez., Aug. u. Aug./Sept. 45½ Br.; Sept./Oct. 46½ bez.; Frühjahr 50—49½ bez. u. G. Spiritus 12⅛ Br., Aug. 12 1/16—⅛, Aug./Sept. 12⅛; Sept./Oct. 12 5/16—12¾, Oct./Nov. 13½; Frühjahr 13⅛ bez. Rüböl 14¾, Aug./Sept. 14⅚, Oct./Nov. 14 17/24 bez.

Leipziger Börse am 13. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80½
v. 1847 v. 500 ₰ 4%	—	99¾
v. 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98¾
— — v. 100	—	99¼
v. 1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	—	101¾
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95¼
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	90½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3¾%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86½
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	83	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100¼
do. do. Anleihev. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	93
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Wurschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	[illegible]
Löbau-Zittauer Lit. A.	58½	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	271½
do. II. do.	257	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	138½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	78¾
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119½	—
do. „ C.	117½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	120½
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	80½	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	97½	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	96½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	153
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	94	—
Weimarische Bankact.	—	108½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/45 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	9⅞
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. do.	—	5½
Breslauer do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	2⅞
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	99
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche aber keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel. (Notiz v. 12. Aug.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	142⅝	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102⅝
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	57½	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152½
	2 Mt.	—	150¾
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19⅝	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅝
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Digitized by Google

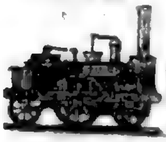
Feuilleton.

* In Betreff des Septemberfestes in Weimar hat das dortige Comité soeben folgende „Einladung zu den Festlichkeiten am 3., 4. und 5. Sept. 1857" erlassen: „Der 3. Sept. d. J., an welchem der Geburtstag des verewigten Großherzogs Karl August von Sachsen zum hundertsten male wiederkehrt, ist eine Epoche für Weimar und das ruhmvolle Gedächtniß dieses Fürsten, wie es im Herzen unsers Volks lebt. Diesen Gefühlen einen Ausdruck zu geben, ist der Beschluß gefaßt worden, an jenem Tage den Grundstein zu einem Denkmal zu legen, welches die Gestalt jenes großen Fürsten wieder zur Anschauung bringt. Und da sein unsterblicher Name auf ewig verbunden ist mit den Namen unserer größten vaterländischen Dichter, sollen die Meisterwerke deutscher Plastik, die Doppelstatue Goethe's und Schiller's von Rietschel, und die Statue Wieland's von Gasser am 4. Sept. feierlich enthüllt werden. Indem wir hiermit alle zur Theilnahme Geneigten, besonders Alle, die zur Errichtung der Dichterdenkmäler mitgewirkt haben, zu dieser Festfeier geziemend und ergebenst einladen, bemerken wir: 1) daß am 2., 3. und 4. Sept. Meisterwerke unserer größten Dichter auf dem Hoftheater unter freundlich zugesagter Theilnahme einiger der bedeutendsten dramatischen Künstler der Gegenwart zur Aufführung kommen; 2) daß am 5. Sept. Morgens ein Extrazug auf der Thüringischen Eisenbahn nach Eisenach gehen wird, zu welchem auswärtige Gäste Freibillets erhalten, um ihnen die Gelegenheit zu geben, die in der Restauration begriffene Wartburg zu besehen. Dieser Extrazug wird Abend so zeitig wieder in Weimar eintreffen, daß 3) von den Gästen das unter der Leitung des Hofkapellmeisters Dr. Liszt stattfindende Concert besucht werden kann. 4) An allen jenen Tagen werden zu bestimmten Stunden die Dichterzimmer im großherzoglichen Residenzschloß, die Häuser Goethe's und Schiller's, die Kunstsammlung, die Bibliothek ꝛc. den Besuchenden geöffnet sein. 5) Zur Bequemlichkeit der auswärtigen Gäste ist auf dem Rathhause hierselbst ein „Bureau für die Septemberfeste" eingerichtet. Es werden daselbst Nachweisungen für Wohnungen gegeben und Billets ausgetheilt für die verschiedenen Mittagstische, die Theatervorstellungen, die Eisenbahnfahrt, die Zuschauertribüne. Vorausgehende schriftliche Meldungen bei diesem Bureau sind Denen, die uns mit ihrem Besuch erfreuen wollen, anzurathen; außerdem liegt es im Interesse eines jeden hier Eingetroffenen, seine Ankunft hierselbst diesem Bureau anzuzeigen, um daselbst die speciellen Programme für die einzelnen Festlichkeiten entgegenzunehmen. Weimar, 1. Aug. 1857. Das Festcomité: v. Beaulieu-Marconnay, Oberhofmeister. Bock, Oberbürgermeister. Schöll, Hofrath."

* Das Dresdner Journal berichtet aus Dresden vom 11. Aug.: „Mehre der hiesigen königlichen öffentlichen Sammlungen haben in jüngster Zeit eine sehr schätzenswerthe Bereicherung dadurch erhalten, daß die dem Professor an der hiesigen königlichen Akademie, Hrn. A. Steinla, gehörigen mannichfaltigen und werthvollen Sammlungen von Kunstgegenständen und Petrefacten infolge eines zwischen deren Besitzer und der Verwaltung der zum königlichen Hausfideicommiß gehörigen Sammlungen unter allerhöchster Genehmigung getroffenen Abkommens von letzterer käuflich erworben und nach ihren verschiedenen Abtheilungen bereits dem königlichen Münzcabinet, der königlichen Gemäldegalerie, dem königlichen Mineraliencabinet und dem königlichen Grünen Gewölbe einverleibt worden sind."

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei E. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)



Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Im Monat Juli d. J. betrugen die Einnahmen:	162,817 Thlr.
Einnahme pro Januar bis incl. Juni d. J.	761,808 Thlr.
Ganze Einnahme	924,625 Thlr.

Berlin, den 10. August 1857. [2973]

Die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.

In der Wallishausser'schen Buchhandlung (Jos. Klemm) in Wien ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die österreichische Creditanstalt in ihrem Gebahren und die nothwendigen Reformen

derselben.

Von **M. Hein.**

Gr. 8. geheftet — Preis 14 Ngr. [2983]

Norddeutscher Lloyd.

Dampfschifffahrt zwischen **BREMEN** und dem Nordseebade **Norderney,** durch das eiserne Dampfschiff „**ROLAND**".

Abfahrt von Bremen zwei Mal wöchentlich.

Näheres besagen die speciellen Anzeigen in der Sonnabends-Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Bremen, 1857.

[2612] **Die Direction.**

Motten-Tinctur, russische, für alles Pelzwerk und wollene Gegenstände, empfiehlt in Flacons zu 5 Ngr. das Vereins-Comptoir, Petersstraße Nr. 13.

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

Platz an der Bau-Akademie.

Einem hochverehrten Adel und reisenden Publicum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich auf dem Platz an der Bau-Akademie ein neues Hôtel erbaut habe und dasselbe unter obiger Firma am 20. d. Mts. eröffnen werde. — Das Hôtel, in der vorzüglichsten Lage, mit herrlicher Aussicht auf das Königl. Schloß, die Museen, den Lustgarten, die Schloßbrücke, die Bau-Akademie u. s. w. ist im großartigen, der Residenz würdigen Style erbaut und kann mit Recht wegen seiner praktischen Einrichtungen und des darin herrschenden Comforts den besten des Continents an die Seite gesetzt werden. — Es enthält außer einem großen prachtvollen Speisesaal, verschiedene kleinere Salons, nahe von 80, mit gediegener Eleganz ausgestattete Wohn- und Schlafzimmer, ein Lesecabinet mit deutschen, französischen, englischen und russischen Zeitungen, mehrere Badezimmer, Equipagen, kurz, alle Bequemlichkeiten, welche von einem Hôtel ersten Ranges nur beansprucht werden können. Indem ich das Hôtel der Gunst der hohen Herrschaften, sowie des reisenden Publicums hiermit bestens empfehle, versichere ich, daß es mein größtes Bestreben sein wird, das mir geschenkte Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen. — Berlin, im Juli 1857.

Rud. Siebelist.
Besitzer des Hôtel d'Angleterre.

[2818—25]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Deutsche Liebe.

Aus den Papieren eines Fremdlings.

8. Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Eine reizende kleine Erzählung, die Leser und Leserinnen erfreuen und fesseln wird. Es ist der erste derartige Versuch eines auf andern Gebieten der Literatur bereits rühmlichst bekannten Schriftstellers. [2981]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 35 M., Nachm. 1 U. 30 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Reisenthalgasse 1.

Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 15. Aug.

Abonnement suspendu.

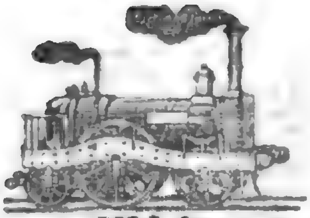
Zum Benefiz des Herrn **Max Ballmann,** am Tage seines 25jährigen Wirkens auf hiesiger Bühne: **Ouverture zu „Egmont",** von Beethoven. — Neu einstudirt: **Der Vater der Debütantin,** oder: **Doch durchgesetzt.** Posse in 5 Acten, nach dem Französischen von Both. Athanasia, Frl. **Elise Ballmann.**

Gewöhnliche Preise.

Sommer-Theater.

Freitag, 14. Aug. Zum Benefiz des Frl. **Monhaupt** unter gütiger Mitwirkung des Herrn Reichenbach. **Erziehungs-Resultate,** oder: **Guter und schlechter Ton.** Lustspiel in 2 Acten von K. Blum. — Hierauf: **Doctor und Friseur,** oder: **Die Sucht nach Abenteuern.** Posse mit Gesang in 2 Acten von F. Kaiser. Musik von Barbieri. Keck, Herr **Reichenbach.**

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

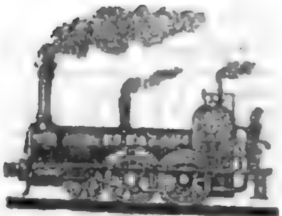


Extrafahrt

von und nach allen Stationen

zwischen

Leipzig und Dresden



Abfahrt von Leipzig und Dresden Sonnabend den 15. August Abends 7 Uhr.
" " " " Sonntag den 16. August früh 5 Uhr.

Die Billets **zum einfachen Preise** sind gültig zur Rückfahrt bis **Dienstag den 18. August** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4½ und Nachmittags 2½ Uhr von Dresden und früh 8¾ und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags**-Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 10. August 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Anmerkung. Die Extrafahrten werden in diesem Jahre nicht nur wie bisher jeden Sonntag früh, sondern auch, wie vorstehend bezeichnet, jeden **Sonnabend Abend** stattfinden. [2960—61]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden.	Plan von Dresden.	Die Sächsische Schweiz.	Eisenbahn von Prag nach Bodenbach.
(Karte, Text.) *Zweite Auflage.*	(Mit 10 Abb. u. Text.) *Zweite Aufl.*	(Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*	(Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2818]

Apotheken-Verkauf.

Nachdem der Herr Apotheker **Scheermesser** dahier beantragt hat, daß wegen einer demnächst eintretenden Geschäftsveränderung

die ihm zugehörige dahier gelegene mit Real-Privilegium berechtigte obere Stadtapotheke mit Waarenvorräthen und Utensilien, mit Wohnhaus und Gebäulichkeiten,

öffentlich bei Gericht an den Meistbietenden versteigert werde, so ist zu diesem freiwilligen Verkauf Termin auf

Donnerstag, den 24. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

angesetzt worden. Kaufliebhaber werden hiermit dazu eingeladen, um ihre Gebote zu erkennen zu geben und nach Befinden des Zuschlags gewärtig zu sein.

Nähere Auskunft über die Apotheke und die dazu gehörigen Gebäulichkeiten kann brieflich oder mündlich zuvor vom Herrn Apotheker Scheermesser dahier, oder vom Herrn Apotheker Brückner in Salzungen eingezogen werden.

Pößneck, den 10. August 1857.

Herzogl. S. Kreisgerichts-Deputation das.
Sachs.

[2982—83]

Seebad Norderney.

Der Plan über die Fahrten der Ems-Dampfschiffe zwischen **Emden, Leer** und **Norderney** findet sich: in der Hannoverschen Zeitung Nr. 225, in der Kölnischen Zeitung, in der Neuen Preußischen Zeitung, im Hamburger Correspondenten, in den Reisemanualen von Hendschel (Frankfurt a. M.) und von Moeller (Hannover) Nr. 17, und den Hannöverschen Bahnhöfen.

NB. Besonders wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Dampfschiffe durch Königl. Zollbeamte begleitet werden, daher Reiseeffecten **ohne Weiteres** an Bord gehen können. [2976—77]

Für Reisende in Schlesien.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Breslau und die Schlesischen Eisenbahnen.

Von **Max Kurnik.**

Jedem, der Breslau und Schlesien besucht oder blos auf der Eisenbahn durchfliegt, wird diese Schrift ein treues Bild des Landes, seiner Geschichte und seines Charakters darbieten und die angenehmste Unterhaltung gewähren. Sie bildet zugleich eine Ergänzung zu einem andern Bändchen von Brockhaus' Reise-Bibliothek: „Das Schlesische Gebirge" von Rudolf Gottschall.

Das Schlesische Gebirge.

Von

Rudolf Gottschall.

Allen, die das Riesengebirge und die übrigen Partien des Schlesischen Gebirgs oder eins der schlesischen Bäder: Charlottenbrunn, Altwasser, Salzbrunn, Warmbrunn, Cudowa, Reinerz, Langenau, Landeck, Gräfenberg rc. besuchen, wird diese Schrift des bekannten Schriftstellers und Dichters die angenehmste Unterhaltung gewähren und zur Orientirung nützlich sein. Sie bildet in vieler Beziehung auch eine Ergänzung zu obiger Schrift von **Max Kurnik**: „Breslau und die Schlesischen Eisenbahnen."

Preis des Bändchens 10 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2930]

Für Blumenfreunde.

Hierdurch benachrichtige ich meine resp. auswärtigen und hiesigen Abnehmer, daß der erste Transport meiner

Harlemer Blumenzwiebeln

soeben angekommen, und der zweite im Verlaufe von 6 bis 10 Tagen hier eintreffen kann; Kataloge darüber werden gratis ausgegeben. Auf denselben sind mehrere Sorten **Berliner frühblühende Hyacinthen** und **Tulpanen,** die soeben in bester Qualität hier angekommen sind und von heute an in starken gesunden Zwiebeln im Ganzen und im Einzelnen zu den billigsten Preisen verkaufe.

Leipzig, den 14. August 1857.

Carl Friedr. Rietzschel,
Querstraße Nr. 13.

Mein Verkaufs-Local ist wie bisher in Hohmann's Hofe, Petersstraße Nr. 41. [2987]

Die Dame, welche am Sonntag, d. 2. d. M. Vormittags, bei der Ueberfahrt von dem sächs.-bayerschen Bahnhofe nach dem der Leipzig-Dresdner Bahn zu Leipzig, aus Versehen statt der ihrigen eine andere Reisetasche an sich genommen hat, wird hiermit ersucht, diese Tasche an die Gepäck-Expedition der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn in Leipzig abzugeben und dagegen ihr Eigenthum in Empfang zu nehmen. [2947—48]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Adv. August Tzschirner in Döbeln mit Frl. Ida Flohr in Mutschen. — Hr. Kaufmann Karl Zipperling in Stettin mit Frl. Helene Herrosé. — Hr. Prediger Zwahr in Groß-Räschen mit Frl. Marie Opitz in Havelberg.

Getraut: Hr. Prediger Dr. Borchard in Berlin mit Frl. Elise Annecke. — Hr. Otto Wolf in Eibenstock mit Frl. Ida Lehmann aus Dippoldiswalde.

Geboren: Hrn. Rudolf Döhringer in Plauen ein Sohn. — Hrn. Ernst Conradi in Gohlis eine Tochter. — Hrn. Apotheker G. Kühn in Saalburg eine Tochter. — Hrn. Bankier C. F. Lingke in Altenburg ein Sohn. — Hrn. Dr. med. Theodor Müller in Grimma eine Tochter (todt). — Hrn. Gerichtsamtsactuar Leopold Julius Richter in Zschopau eine Tochter. — Hrn. Hermann Wolff in Freiberg ein Sohn. — Hrn. Bruno Zuckschwerdt in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Schnitthändler Christian Engler in Neusalza. — Frau Franziska Pauline Käppler, geb. Janke, in Leipzig. — Hr. Architekt Hermann Wahle in Dresden.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Sonnabend. — **Nr. 189.** — **15. August 1857.**

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

⊥ Vom Rhein, 12. Aug. Endlich erfährt Deutschland von Brüssel (Nord) und von Paris aus den Inhalt der dänischen Note vom 24. Juni an das wiener Cabinet. Das ist wieder vollkommen deutsch-politisch oder deutsch-diplomatisch. Vergeblich war in der Presse der Wunsch lautgeworden, daß die Veröffentlichung von Berlin oder Wien aus geschehen möge. Gut nur, daß wenigstens die Gedanken über derlei zollfrei sind. In Paris und Petersburg sind die Achsen, um die sich Alles dreht; von dort, besonders von der Seine her, kommen die Parolen. Es kann unsere Anschauung nicht ändern, daß die dänische Note an Preußen nun nachträglich durch die Hamburger Nachrichten gebracht wird. Ist Frankreich, ist Rußland etwa Gesammtdeutschland gewachsen? Oder sind beide es zusammen? Jeder möge, die Hand auf dem Herzen, diese Frage sich beantworten. Aber dem Muthigen gehört die Welt, und wer sich scheut, zur rechten Zeit den Handschuh aufzunehmen oder ihn hinzuwerfen, der zahlt später mit Strömen von Blut, was er vielleicht ohne einen Tropfen Blut erkauft hätte. Die Kraft der Schwäche war von jeher ein großes Uebel. Eine Großmacht ist blos deshalb eine Großmacht, weil sie sich selbständig und unabhängig weiß und — danach handelt. Ist sie einmal im Schlepptau, dann hat sie keinen eigenen Cours mehr, und wer in diese Lage sich begibt, besitzt vielleicht noch den Namen, nicht aber den Rang und Stand einer Großmacht mehr. Noch wird gelegentlich jener „Indiscretion" von Seiten der ausländischen Presse ins Ohr geflüstert, daß die Note, bevor sie vom Stapel gelaufen, zuvor im Entwurf zu Wien und Berlin gebilligt gewesen sei. Die dänische Note ist nach dänischer Manier auf Schrauben gestellt und behält der kopenhagener Regierung ausdrücklich vor, über die Wünsche der Stände in jedem einzelnen Punkte nach dänischem Ermessen zu entscheiden. Damit ist von Seiten dieser Regierung die Beschlußnahme in letzter Instanz in Anspruch genommen. Was alles Dies zu bedeuten hat, wird klar genug, wenn man aus der Note entnimmt, wie die dänische Regierung zwar den Ständen Gelegenheit darbieten will, sich mit aller Freiheit und ohne Beschränkungen in Betreff der Verfügungen auszusprechen, welche die Ausdehnung der besondern Angelegenheiten des Herzogthums bestimmen und sich namentlich auf die Begrenzung der Competenz der Stände beziehen, wie sie ihrerseits aber als factisch angenommen hat, daß die Stände in ihren bevorstehenden Berathungen ihre Befugnisse nicht überschreiten und namentlich keinen Vorschlag machen werden, welcher den Charakter eines Eingriffs in die Competenz der Repräsentation der Gesammtmonarchie oder eines andern Landestheils an sich trüge. Wir wollen uns nicht täuschen. Die dänische Regierung sagt mit andern Worten, daß, ihren von Oesterreich und Preußen acceptirten Verheißungen entgegen, die Stände keine Vorschläge machen dürfen, welche darauf zielen, daß „bei der Organisation der Monarchie die den verschiedenen Landestheilen gebührende Stellung als Glieder eines Ganzen, in welchem kein Theil dem andern untergeordnet sei, durch entsprechende Einrichtungen mit gleicher Sorgfalt gewahrt werden möge", sowie daß sie entschlossen sei, das althergebrachte und verbriefte Band zwischen Schleswig und Holstein vollends zu zernichten. Wir überlassen das Urtheil jedem denkenden und fühlenden Leser, indem wir nur noch auf die österreichischen und preußischen Noten vom 20. Mai verweisen. Dort ist gesagt, daß den holsteinischen und lauenburgischen Ständen unbenommen bleiben müsse, „namentlich auch die Stellung und Vertretung der betreffenden Landestheile in der Gesammtmonarchie in den Kreis ihrer Berathungen zu ziehen". Hier ist ausgesprochen, daß den Ständen die Freiheit zu gewähren sei, „ihre Bedenken und ihre Anträge in Bezug auf die den Herzogthümern und resp. den Vertretern derselben in der Gesammtstaatsverfassung zu gebende Stellung vorzubringen und ihre Rechte aus denjenigen Verheißungen geltend zu machen, welche ihnen im Jahre 1852 nicht nur auf die Neugestaltung der Specialverfassungen, sondern ebenso wol auch in Bezug auf die Einfügung der Herzogthümer in die Verfassung des Gesammtstaats ertheilt worden seien". Die «Zeit» vom 8. Aug. erklärt am Schlusse eines Leitartikels über die Donaufürstenthümerfrage: „Der Friede könne nur durch die Heilighaltung des Worts und der Verträge dauernd gesichert sein." Wir nehmen die «Zeit» für diese Erklärung auch in Betreff der Angelegenheit der Herzogthümer beim Wort, wenn auch allerdings unsere Erwartungen, trotz aller Philippiken gegen die „Ungeduld und die voreilige Hoffnungslosigkeit", allmälig herabgestimmt wurden.

Preußen. **‡ Berlin**, 13. Aug. Die ausgleichende Entwickelung, welche die Angelegenheit wegen der Wahlen in der Moldau gegenwärtig nimmt, erregt hier auch mit Bezugnahme auf die holstein-lauenburgische Frage große Befriedigung. Man hatte hier nämlich nicht mit Unrecht die Besorgniß gehegt, daß die sich gegenüberstehende Haltung der beiden deutschen Großmächte in Konstantinopel einen hemmenden Einfluß auf die für Deutschland wünschenswerthe Entwickelung der holstein-lauenburgischen Angelegenheit ausüben könnte. Durch die in Aussicht stehende Verständigung der Großmächte, auf welche von Seiten Preußens mit allem Eifer hingewirkt wird, dürfte die angedeutete Gefahr in Bezug auf die deutsch-dänische Streitfrage wol beseitigt werden, zumal es auch Oesterreich nicht entgangen sein kann, mit welchem Interesse das gesammte Deutschland auf die schließliche Lösung der holstein-lauenburgischen Frage blickt, und man es sich weder in Wien noch in Berlin verhehlen wird, daß das fürdere Ansehen des Deutschen Bundes bei der Nation wesentlich mit dieser Frage verknüpft ist. — Wie man hört, wird der erste Rath bei der hiesigen türkischen Gesandtschaft, Aristarchi, auf seinem bisherigen Posten verbleiben. Derselbe ist einstweilen mit der Besorgung der Geschäfte der türkischen Gesandtschaft betraut, da der bisherige türkische Gesandte, Kemal-Efendi, bereits von hier abgereist ist. Die Abberufung Kemal-Efendi's soll nicht mit der Stellung Preußens in der Angelegenheit wegen der Wahlen in der Moldau im Zusammenhang stehen. Derselbe hatte das ihn von hier abberufende Schreiben schon vor dem jüngsten Ministerwechsel in Konstantinopel erhalten. — Der diesseitige Gesandte bei der deutschen Bundesversammlung, Hr. v. Bismark-Schönhausen, hat sich nach Kopenhagen begeben. — Die Gutsbesitzer auf der Insel Rügen haben sich dahin vereinigt, zur Förderung des Baus des dortigen Kriegshafens täglich auf ihre Kosten einige Hundert Arbeiter zu stellen. Die Kosten des rügener Kriegshafens werden auf 4 Mill. Thlr. angeschlagen. Es wird die Wichtigkeit und Bedeutung dieses Kriegshafens für Preußen allmälig in allen hiesigen Kreisen anerkannt, zumal die gewählte Lage eine so vortreffliche ist, daß der einst verwirklichte Hafen nicht nur die preußischen Küsten, sondern auch den Sund und die gesammte Ostsee beherrschen wird. Es ist mit Recht hervorgehoben worden, daß Dänemark nichts unbequemer sein könne als ein preußischer Kriegshafen in so großer Nähe von Kopenhagen, weshalb es sich auch erklären lasse, daß in der vor einigen Wochen in Kopenhagen zusammengetretenen Marinecommission der Beschluß gefaßt worden sei, Linienschiffe zu bauen, um, wie es ausdrücklich heißt, Preußens Marine die Wage halten zu können und ihr überlegen zu bleiben. Dänemark scheint ganz richtig herauszufühlen, daß es einem Staat, welcher eine so bedeutende Summe für die Anlegung eines Kriegshafens in der Ostsee, außer jenem in der Jahde, verwenden will, auch wirklich Ernst darum ist, die Zahl seiner Kriegsschiffe nach und nach so zu vermehren, wie es seine politische Machtstellung gebieterisch erheischt und seine Eigenschaft als Küstenstaat als unumgänglich erweist.

— Die officielle «Zeit» schreibt unterm 13. Aug.: „Ein Theil der österreichischen Presse, darunter besonders die Ost-Deutsche Post, befeindet in einer so unwürdigen Weise das preußische Cabinet wegen seiner Foderung der Annullirung der Wahlen in der Moldau und seines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zur Pforte, daß wir es der preußischen Ehre nicht angemessen erachten, darauf zu antworten. Die Presse hat für uns nur Raum zur gewissenhaften Erörterung der Gründe unserer Gegner, leidenschaftliche Ausbrüche ihrer Wuth verhallen bei uns ungehört. Preußen befolgt als Großmacht wie im orientalischen Kriege so auch gegenwärtig seine selbständige Politik. Möge man sich in Wien daran beizeiten gewöhnen und das Gewicht der Entschlüsse Preußens auch äußerlich nicht unterschätzen. Nur eine Anerkennung der gegenseitigen Interessen enthält die Bürgschaft der Einigkeit. Da England sich bekanntlich der Politik der verbündeten Regierungen angeschlossen hat, so werden in wenigen Tagen die österreichischen Blätter die Anweisung erhalten, eine andere Sprache zu führen, um die Stellung des wiener Cabinets nicht zu erschweren, welches die Annullirung der Wahlen zu verhindern kaum den Versuch machen wird."

Die berliner Bank- und Handels-Zeitung schreibt unterm 13. Aug.: „Nach einer heute hier eingetroffenen glaubwürdigen Nachricht hat das österreichische Cabinet beschlossen, seinerseits den Widerspruch gegen die auch von Preußen gefoderte Revision der Wahlen in den Donaufürstenthümern aufzugeben."

— Aus Breslau vom 13. Aug. wird berichtet: „Die Stadt Bojanowo ist gestern Nachmittag von einer Feuersbrunst ergriffen worden, welche bis heute früh gegen 350 Häuser eingeäschert und etwa 2000 Menschen obdachlos gemacht hat. Es ist gelungen, den Bahnhof vor den Flammen zu schützen." (Bojanowo liegt in der Provinz Posen, im Kreise Kröben, zwischen Rawicz und Lissa, unweit Reisen; die Eisenbahn von Breslau nach Posen geht durch Bojanowo und hat dort einen Bahnhof. Der Ort hat etwa 420 Häuser und 2200 Einwohner.)

Hannover. **Göttingen**, 10. Aug. Das Urtheil wider die drei Studenten, welche sich gegen den Oberamtmann Zachariä vergangen haben, ist in der Berufsinstanz heute lediglich bestätigt worden, und den Verurtheilten stehe demnach nur noch der Weg eines Begnadigungsgesuchs offen, den sie denn auch betreten wollen. (Zeit.)

Baden. **Karlsruhe**, 12. Aug. Der Karlsruher Anzeiger enthielt die Nachricht, daß, nach Beseitigung der seither bestandenen Hindernisse, die

Erbauung eines Hauses für den Vincentiusverein neben dem Waisenhause vom großherzoglichen Ministerium des Innern ertheilt worden sei. Die Karlsruher Zeitung bemerkt dagegen, daß diese Genehmigung bisjetzt nicht ertheilt ist.

Freiburg, 11. Aug. Unsere Jubiläumsfeier ist nun vorüber. Wenn wir über das Ganze ein Urtheil aussprechen dürfen, so kann dasselbe nur ein günstiges sein. Nicht der geringste Mißton störte das schöne Fest. Würde und Gemüthlichkeit vereinigten sich gleichmäßig, um ihm einen höchst wohlthuenden Charakter zu geben. Es sind deshalb auch alle Parteien gleich sehr damit zufrieden. Und auch die Deputirten, die Oesterreicher wie die Preußen, und diese wie alle andern, sind in Bezug auf den Empfang, der ihnen zutheil geworden, und auf den Geist, der während der ganzen Feier geherrscht, mit den angenehmsten Erinnerungen wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Hr. Prorector Baumgärtner versah von Anfang bis zu Ende sein Amt mit vieler Gewandtheit. Kurz, fassen wir Alles zusammen, so können wir mit allem Rechte sagen: das Fest war ein durchaus gelungenes. Nachdem Donnerstag Abend in der Sängerhalle ein glänzender Festball gehalten worden, schloß das Ganze mit zwei am folgenden Tage stattgefundenen großen Studentencommersen ab, von welchen den einen die „Schwaben" und die „Rhenanen", den andern in dem Gramm'schen Felsenkeller die „Teutonen" gaben, in welch letzterer Verbindung sich auf eine höchst erfreuliche Weise ein edles höheres Studentenleben regt. (Fkf. J.)

Großherzogthum Hessen. **Darmstadt.** In Rheinhessen vermehren sich in neuester Zeit die Anklagen wegen Religionsvergehen. Das Publicum wendet dieser Erscheinung seine Aufmerksamkeit zu und glaubt auch zu finden, daß ein zu weit gehender Eifer dabei wirksam sei. Es findet dabei einen Anhalt in einem kürzlich erlassenen und eben durch den Druck bekannt gewordenen Urtheil des Cassationshofs. Viele katholische Einwohner des Dorfes Ebersheim, welche von der Wallfahrt nach Walldürn zurückkehrten, stellten sich am Rhein angekommen in Reihen auf und zogen unter Vortragung eines Kreuzes und mehrer Kirchenfahnen, abwechselnd geistliche Lieder singend und betend, nach Nierstein und durch diesen Ort. Dieser Procession begegneten zwei Einwohner von Schwabsburg, welche sich gegen sie Handlungen erlaubten, wegen welcher sie strafrechtlich verfolgt wurden, weil sie sich der Herabwürdigung der Gebräuche der katholischen Religion und der Störung einer religiösen Feierlichkeit schuldig gemacht hätten. Das Bezirksgericht in Mainz sprach die Beschuldigten von der letzten Beschuldigung los, weil es als zweifelhaft erscheine, ob die von keinem Geistlichen geleitete Procession als religiöse Feierlichkeit zu betrachten sei, erachtet aber die erstere Anklage als begründet und verurtheilte sie in Strafe. Das Obergericht erachtete beide Anklagen als begründet und dictirte eine höhere Strafe. Auf Ergreifung des Cassationsrecurses von Seiten der Angeklagten cassirte das Oberste Gericht das Urtheil des Obergerichts in Bezug auf die Anschuldigung der Störung einer religiösen Feierlichkeit. Nach den mit Genehmigung der Regierung erlassenen Diöcesanstatuten vom Jahre 1837 sollten Processionen nur in der eigenen Flur gehen können; wenn diese Statuten auch zunächst für den Priesterstand bestimmt seien und für ihn Vorschriften enthielten, so folge doch daraus, daß die kirchliche Behörde selbst eine Mitwirkung von Seiten der geistlichen bei Processionen nur insoweit zulasse, als sie sich auf eigener Flur bewegten, mit Nothwendigkeit, daß wie auch sonst im Gegensatz von Privatandachtsübungen der Begriff von religiösen Feierlichkeiten sein möge, deren Schutz das Strafgesetzbuch bezweckt, doch darunter jedenfalls Processionen in fremden Gemeinden nicht verstanden werden könnten und der Gesetzgeber solche nicht im Auge gehabt haben könne. (Allg. Z.)

Kurhessen. **Marburg**, 11. Aug. Die vielbesprochene Angelegenheit der „Privatdocenten" Beneke und v. Haynau ist noch immer nicht zum Bessern erledigt. Wie man hört, wird dahin gestrebt, daß Hrn. Beneke die Stellung eines Honorarprofessors ertheilt werde. (Zeit.)

Thüringische Staaten. **Koburg**, 12. Aug. Man vermuthet, daß auf dem am 19. Aug. zusammentretenden gemeinschaftlichen Landtage die herzogliche Regierung die totale Union der Herzogthümer fallenlassen und auf die frühere Proposition zurückgehen wolle, nach welcher das Ministerium aus zwei Abtheilungen (einer koburgischen und einer gothaischen) mit verantwortlichen Chefs bestehen sollte. (Lpz. Z.)

Oesterreich. ⵉ **Wien**, 13. Aug. Der Oesterreichische Volksfreund, das bekannte Organ des ultramontanen Severinusvereins, hat vor kurzem seine Ueberzeugung ausgesprochen, daß in Italien und überhaupt in allen Ländern die besten Dämpfer der Revolution in der „ebenso reich ausgestatteten (hört!) als mit großer Weisheit (?) geordneten Pharmakopöa der Kirche" zu finden seien. Es sei daher die größte Staatsweisheit, der Kirche freie Wirksamkeit zu gestatten, indem nur sie allein die Bewohner der Länder „glücklich, zufrieden, arbeitsam, wirthschaftlich, ihrem Fürsten treu und ergeben" und die Wiederkehr beklagenswerther Ereignisse, die in Italien noch frisch vor Augen stehen, unmöglich machten! In diesen Sätzen finden wir die Theorie ausgesprochen, die jetzt überall in Europa zur Anwendung gebracht werden soll und an die manche unserer Staatsmänner merkwürdigerweise zu glauben scheinen. Und doch lehren sowol Geschichte als Erfahrung gerade das Gegentheil. Die erstere zeigt, daß die Kirche, starr an ihren egoistischen Wünschen festhaltend, mit den naturnothwendigen Fortschritten der Welt und des Menschengeistes in unlösbaren Zwiespalt tritt, ein Zwiespalt, der am Ende regelmäßig zur Revolution führen muß. Nachdem ein Jahrhundert lang die ganze katholische Welt nach einer „Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern" vergeblich geschrien und manche warnende Vorläufer die Kirche von ihrer Zähigkeit nicht abgebracht hatten, da kam aus dem katholischen Volk selbst mit innerer Nothwendigkeit die Revolution und brachte Erlösung. Die Reformation, zugleich an mehren Orten geboren, war sie nicht von der katholischen Kirche selbst erzeugt? Die Bauernkriege am Anfange des 16. Jahrhunderts, waren sie nicht durch die Herrschsucht der katholischen Kirche, die auch der Herrschsucht und Tyrannei der Ritter und Barone nachsichtigen Vorschub leistete, hervorgerufen? Und seitdem, in welchen Ländern sind die Revolutionen stets einheimisch gewesen? In protestantischen? In Schweden, England und Deutschland? oder vielmehr in dem katholischen Italien, dem katholischen Spanien und dem katholischen Frankreich? Die wiener Katholische Kirchenzeitung sagte vor wenigen Tagen in ihrer Polemik gegen den von ihr angegriffenen Thierschutzverein: „Wir sind zäh und lassen uns durch eine momentane Ueberwältigung nicht einschüchtern!" Leider weiß das die ganze Welt, und gerade in dieser Zähigkeit liegt die Gefahr für die Völker, die Regierungen und die Staaten; denn sie treibt ein Volk zur Verzweiflung, wenn es keinen Ausweg, keine Hülfe, keine Rettung mehr sieht. Möchten doch die Regierungen, ehe es zu spät ist, die Gefahr begreifen, in die sie sich selbst begeben, wenn sie dem Klerus und seinen langsam und allmächtig, aber sicher vorgehenden und das gesteckte Ziel sicher erreichenden Uebergriffen zu weit nachgeben. Möchten sie aus der Geschichte den Fanatismus und den Wahnsinn begreifen, in den ein von allen Seiten gedrücktes Volk ausbricht, wenn es nirgends Rettung sieht, wenn die zu seinem Schutz aufgestellte Regierung sich ohnmächtig gegen diese fortgesetzten kleinen Quälereien erweist, wenn es in Verzweiflung zur Selbsthülfe greift. Der Fortschrittsgeist der Jahrhunderte und der im Mittelalter eingenistete herrschsüchtige Geist der Priesterschaft vertragen sich nun und nimmermehr auf die Dauer. Eine volksthümliche, aufrichtige nationale Regierung schützt, bei dem bekannten und erprobten ruhigen Charakter der deutschen Völker, unsere deutschen Fürsten besser als aller Priestereinfluß; denn was wir oben von der katholischen Kirche sagten, gilt, mutatis mutandis, auch von den protestantischen Sekten, die voll von „Päpstlein" sind, wie schon Luther gesagt hat. Wir sind kein Freund von Emeuten und Revolutionen und haben die belgische und die neueste italienische tief bedauert; aber wir haben sie begriffen; denn wir kennen die Weltgeschichte und lesen in ihr den ernsten Spruch: Nur geistiger und nationaler Fortschritt erhält die Gesundheit der Völker; nur er schützt und rettet vor Krankheitserscheinungen, wie es die revolutionären Bewegungen sind.

— Der Wiener Zeitung schreibt man aus Körmend vom 11. Aug.: „Der Kaiser ist im besten Wohlsein hier angelangt und im Schloß des Fürsten Batthyányi abgestiegen. In Oedenburg bei der Abreise und entlang des ganzen Weges von reichgekleideten Banderien umschwärmt, waren die Bewohner aller Orte überdies eifrigst bemüht, dem Landesherrn auf das herzlichste zu huldigen. In Güns besichtigte der Kaiser das Obererziehungshaus, in Steinamanger die Amtslocalitäten; daselbst wurde auch ein Tedeum und Segen in der Kathedrale abgehalten, hierauf fand ein Productionsexerciren von Savoyendragonern statt. Fürst Batthyányi hatte hier das Glück, den Kaiser zu bewirthen, und veranstaltete aus diesem Anlaß großartige und glänzende Festlichkeiten. Im Augenblick ist Körmend, namentlich der fürstliche Park, auf das glänzendste erleuchtet. Morgen wird die Reise über Zala-Egerszeg nach Kösztheln fortgesetzt."

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien vom 10. Aug.: „Berliner Correspondenten verschiedener auswärtiger Blätter ergehen sich in der Behauptung, daß Oesterreich gegen das Ansinnen der mit Frankreich in der Unionsfrage verbündeten Mächte, von der Pforte die Annullirung der Wahlen in der Moldau zu verlangen, Protest eingelegt habe. An dieser Behauptung ist, wie ich bestimmt versichern kann, kein wahres Wort, da bereits vor Abbruch der diplomatischen Beziehungen der erwähnten Mächte und der Pforte unser Internuntius in Konstantinopel die Weisung erhalten hat, eine mehr zurückhaltende und beobachtende Stellung einzunehmen, indem, wie ich in meinem letzten Schreiben andeutete, nach hiesigen vorwaltenden Anschauungen die einzige Macht, welche hierüber endgültig und rechtmäßig zu entscheiden habe, die Turkei wäre, deren Beschlüsse hier mit größter Spannung erwartet werden. Was Frankreich anbelangt, so kann mit einiger Zuversicht angenommen werden, daß Baron v. Bourqueney nicht ermangeln wird, dort versöhnend einzuwirken und den österreichischen Absichten in dieser Frage das Terrain zu ebnen. Beim gestrigen Diner des Grafen Buol, dem auch der französische Botschafter beiwohnte, schien das beste Einvernehmen zwischen diesen beiden hohen Staatsmännern fortzubestehen."

Frankreich.

□ **Paris**, 12. Aug. Die Verhandlungen zu Osborne haben, wie ich aus glaubwürdiger Quelle erfahre, mehre Phasen gehabt; denn obgleich die beiden unterhandelnden Theile eifrigst bemüht waren, durch mögliche Zugeständnisse aller Art eine Ausgleichung herbeizuführen, so wollte sich doch nicht auf den ersten Wurf der Vereinigungspunkt, die geeignete Formel für eine Verständigung finden lassen. Wie gestern gemeldet wurde, kam man überein, die ganze Angelegenheit vor eine pariser Conferenz zu bringen; allein dem englischen Cabinet bangte vor diesem verlarvten Rückzuge, der bei der Freiheit der Erörterung auf der Insel bald von der britischen Nation erkannt und übelaufgenommen werden mußte. Lord Palmerston und seine Collegen im Amte sahen, daß eine offene Nachgiebigkeit im Lande weniger Anstoß als so ein kindisches, verdecktes Spiel finden würde. Für Frankreich handelte es sich doch um nichts Anderes als um eine Ehrensache,

Digitized by Google

um einen Fetzen, den man zu einer Fahne gemacht und den man vertheidigen mußte, wie einen Nationalvortheil. Für England war es wichtig genug, der Union entgegenzutreten, erstens weil sie Rußland wünscht, zweitens weil sie wirklich der Türkei Verlegenheiten bereiten und für die moskowitische Diplomatie ein Anhaltepunkt werden könnte, um gegen die Pforte zu wirken. Für Frankreich handelte es sich also nicht um die vertheidigte Union, für die es sich in einer augenblicklichen Anwandlung Rußland zu Gefallen interessirt, sondern um nichts weiter als die Aufhebung der Wahlen in der Moldau, welche die französischen Regierungsorgane, den Moniteur an der Spitze, zu bekämpfen so unermüdlich gewesen sind, daß sie die Volksleidenschaft gegen sie wachzurufen drohten. England verbrannte auf dem Altar der Versöhnung die Wahllisten des Fürsten Vogorides, und was bot Frankreich dagegen? Denn England, wenn sein Stolz auch nichts gemeinhat mit französischer Eitelkeit, liebt es gerade auch nicht, Schatten auf sein Ansehen fallenzulassen, und es gibt wahrlich nicht viele Seiten in seiner Geschichte, auf welchen gemachte Zugeständnisse verzeichnet stehen. Was aber bot Frankreich? Das ist die Pointe des ganzen Handels: die Zeitungen, besonders die amtlichen und halbamtlichen, werden wol nicht sobald davon sprechen. Man sagt nämlich, daß es Lord Palmerston gelungen ist, den Kaiser der Franzosen für die Getrenntheit der Fürstenthümer zu gewinnen; die Gründe des englischen Premier hätten es vermocht, den Kaiser von der Unzukömmlichkeit der Vereinigung zu überzeugen. Hat es mit dieser Angabe seine Richtigkeit, wie ich zu glauben allen Grund habe, so hat die englische Diplomatie einen ihrer meisterhaftesten Züge gemacht. Denn mit mehr Schlauheit konnte der vortrefflich angelegten russischen Falle unmöglich ausgewichen, mit mehr Gewandtheit der geführte Streich unmöglich nicht nur abgewehrt, sondern sogar zurückgegeben werden. Rußland hatte sich dadurch, daß es die Erhitzung Frankreichs in der Donaufürstenthümerfrage förderte, die vortheilhafteste Alternative vorbereitet: entweder Vereinigung der Fürstenthümer oder Bruch zwischen England und Frankreich und folglich französische Allianz. Statt dessen hat die Getrenntheit der Fürstenthümer die größere Wahrscheinlichkeit, um nicht mehr zu sagen, für sich, die westliche Allianz ist fester denn je, und wie sich ohne Wagniß annehmen läßt, wird sogar das Verhältniß zwischen Frankreich und dem von Rußland gehaßten Oesterreich ein wärmeres werden. Es wird versichert, daß man französischerseits den englischen Ministern so schlagende Proben von Fälschungen der Wahlen in der Moldau in die Hände gegeben, daß es ihnen ein Leichtes sein werde, sich gegen die Angriffe zu vertheidigen, welche es zu gewärtigen hat. Die chinesischen Angelegenheiten sollen zu Osborne ebenfalls zur Sprache gekommen und vom Kaiser Unterstützung zugesagt worden sein für den Fall, daß die Friedensbemühungen Lord Elgin's ohne Erfolg bleiben sollten.

— Der Moniteur meldet die Stiftung einer **Denkmünze** für französische und fremde Militärs, die in den Jahren 1792—1815 im französischen Heere gedient haben.

Großbritannien.

† **London**, 12. Aug. Lord Palmerston antwortete, wie bereits mitgetheilt, in der gestrigen Sitzung des **Unterhauses** auf eine Interpellation des Hrn. D'Israeli in Betreff der **Donaufürstenthümer** folgendermaßen: „Es ist zu Mishelligkeiten in Konstantinopel gekommen, deren Grund keineswegs, wie der sehr ehrenwerthe Herr glaubt, in der Frage der Union oder Nichtunion der Fürstenthümer zu suchen ist, sondern in einer Meinungsverschiedenheit, die über Regelmäßigkeit oder Regelwidrigkeit der in der Moldau vorgenommenen Wahlen obwaltete. Der sehr ehrenwerthe Herr weiß, daß laut des Pariser Vertrags in den beiden Provinzen Repräsentationsversammlungen gebildet werden sollten, um die Bedürfnisse und Wünsche des Volks hinsichtlich der innern Organisation in Erwägung zu ziehen; daß die sechs Mächte Commissare erwählen würden, die sich zur Zeit der Wahlen und während der darauf folgenden Berathungen in den Fürstenthümern aufhalten sollten, und daß, wenn jene Versammlungen ihre Wünsche ausgedrückt und die Commissare ihre Berichte abgestattet hätten, sowol Wünsche wie Berichte dem Pariser Congreß unterbreitet werden sollten, der sich zu diesem Zweck wieder versammeln würde, jedoch nicht in der frühern Weise, indem er aus den ständigen Ministern in Paris bestehen sollte. Der so zusammengesetzte Congreß, auch der Vertreter der Türkei sollte demselben beiwohnen, sollte in Gemeinschaft mit dem Sultan zu einem Abkommen über die zukünftige Lage der beiden Provinzen zu gelangen suchen. Die Pforte, in Ausführung dieser Verabredungen, erließ einen an die Gouverneure der Walachei und Moldau gerichteten Ferman, welcher den Wahlmodus festsetzte. Es erhoben sich Zweifel über die Auslegung gewisser Stellen des Ferman. Der Ferman war mit einmüthiger Einwilligung der Vertreter der gemeinsam mit der türkischen Regierung handelnden sechs Mächte abgefaßt worden. Gewisse Erklärungen wurden später — am 30. oder 31. Mai — von der türkischen Regierung in Bezug auf den Ferman abgegeben. Diese Erklärungen wurden den Commissaren in Bukarest zugesandt und sollten dem Gouverneur der Moldau übermittelt werden, um nicht nur in der Walachei, sondern auch in der Moldau angewandt zu werden, insofern sie nämlich in Anbetracht der in den beiden Provinzen herrschenden Verfassungs- und Gesetzverschiedenheiten anwendbar waren. Infolge der Confusion der telegraphischen Depeschen und infolge der Unordentlichkeiten, welche sich die mit Beförderung dieser Documente beauftragten Personen zuschulden kommen ließen — ich spreche jetzt von den Beamten der türkischen Regierung —, fanden die Wahlen in der Moldau ohne Rücksicht auf die vorschriftmäßige Auslegung des Ferman statt. Es machte sich hierauf vielfach die Ansicht geltend, es sei bei den Wahlen in der Moldau nicht gesetzmäßig hergegangen und das Resultat wäre anders ausgefallen, wenn man sich streng an die Bestimmungen des Ferman gehalten hätte. Es wurden deshalb Vorstellungen an die Gesandten zu Konstantinopel gerichtet, und vier derselben, nämlich der französische, der russische, der preußische und der sardinische, foderten separat und ohne mit dem englischen und österreichischen zu agiren, die türkische Regierung auf, die moldauischen Wahlen zu annulliren, die Wahllisten zu revidiren und die Neuwahlen stattfinden zu lassen. Die Pforte fühlte, daß dies eine Foderung sei, welche, da sie auf Sachen Bezug hatte, welche gemeinsam von den sechs Mächten verhandelt worden waren, nicht von einer allein ausgehen dürfe, und lehnte es deshalb ab, auf sie einzugehen, wobei sie jedoch erklärte, wenn dieselbe Foderung von den sechs Mächten gestellt werde, so werde das die Sache ändern. Es folgten hierauf Mishelligkeiten von allen Seiten, und das Ergebniß war, daß der französische, der russische, der preußische und der sardinische Gesandte ihre Flagge entweder einzogen oder doch im Begriff standen, den diplomatischen Verkehr mit der Regierung des Sultans abzubrechen. Der neuliche Besuch des von seinem Minister des Auswärtigen begleiteten Kaisers der Franzosen in Osborne verschaffte der englischen Regierung die Gelegenheit, zu einem vollständigen Einverständniß über diese Angelegenheiten mit der französischen Regierung zu kommen, und der Schluß, zu dem wir gelangten, war der, daß unzweifelhaft prima facie hinreichender Grund zu der Annahme von Regelwidrigkeiten vorliege, um, wenn dieselben auch noch nicht erwiesen seien, es im Interesse der Pforte selbst wünschenswerth zu machen, daß eine Revision der Wahllisten stattfinde, daß diese Listen in Einklang gebracht würden mit dem Ferman und der diesem Document gegebenen Auslegung, und daß in der Moldau mit Zugrundelegung der revidirten Wahllisten Neuwahlen vorgenommen würden. Wir haben Grund anzunehmen, daß die österreichische Regierung geneigt ist, sich diesem Verfahren anzuschließen, und hegen unter diesen Umständen das Vertrauen, der Sultan werde in dem Gefühl, daß seine Würde und Unabhängigkeit durch eine Nachgiebigkeit gegen die Gesammtvorstellungen aller seiner Verbündeten durchaus keine Beeinträchtigung erleiden werde, die Schritte thun, welche wir ihm anempfehlen werden, nämlich die neulichen Wahlen annulliren, die Wahllisten revidiren und etwa 14 Tage später die Neuwahlen stattfinden zu lassen. Es gereicht mir daher zur Freude, sagen zu können, daß durchaus kein Grund zu der Befürchtung vorhanden ist, eine Meinungsverschiedenheit zwischen der englischen und der französischen Regierung werde zu einer Unterbrechung jener Harmonie und jenes guten Einvernehmens führen, welche bisher zwischen den beiden Ländern geherrscht haben."

— Aus Dublin wird von gestern Abend telegraphirt, daß der als **Mörder** des Eisenbahnkassirers Little angeklagte Anstreicher, Namens Spollen, von den Geschworenen freigesprochen wurde. Bei der Ankündigung dieses Urtels hatte den Gefangenen eine mächtige Aufregung ergriffen, und er war mit dem Ausruf „Meine Kinder, meine Kinder!" ohnmächtig zusammengesunken. Die Verdachtgründe gegen ihn waren, nebenbei gesagt, beinahe überwältigend gewesen, doch fehlte noch immer ein Ring in der großen Kette der Beweisführung, und dieser Lücke hatte der Angeklagte sein Leben zu verdanken.

Belgien.

Brüssel, 12. Aug. Die energische, an die Zeiten des altrömischen Gemeindestolzes erinnernde Protestation des **genter Stadraths** gegen die für ungesetzlich erklärte Einmischung der Garnison bei den dortigen Maiunruhen ist eine gar harte Nuß für das Cabinet. Erkennt es den Einspruch als zu Recht bestehend an, so muß nothwendigerweise über den Platzcommandanten von Gent, General Capiaumont, der doch gewiß nicht auf eigene Faust gehandelt hat, ein Tadel verhängt werden; im andern Fall ist ein höchst schwieriger Conflict zwischen der Regierung und dem Stadrath unvermeidlich. Die Angelegenheit ist vor einigen Tagen, so erfahre ich, bereits im Ministerrath zur Sprache gekommen, doch hat man die Entscheidung bis auf den Zeitpunkt verschoben, wo das Cabinet wieder vollzählig beisammen sein wird. — Ich erfahre, daß vor wenigen Tagen eine **Conferenz sämmtlicher belgischer Bischöfe** bei dem Cardinal-Erzbischof von Mecheln stattgefunden hat, um die Lage der Parteiinteressen in Erwägung zu nehmen. (Köln. Z.)

Dänemark.

Der Vorstand der im vorigen Monat in Kopenhagen versammelt gewesenen **skandinavischen Kirchenconferenz**, Pastor Dr. Hammrich, der von der Conferenz mit einer an die Evangelical Alliance auf ihren Brief zu Gunsten der abgesetzten schleswigschen Geistlichen und der unterdrückten deutschen Sprache zu ertheilenden Antwort beauftragt worden, soll die Absicht haben, in diese Antwort ein Verzeichniß der in Schleswig vorgekommenen Amtsentsetzungen, besonders der Geistlichen, sowie der Motive, durch welche dieselben veranlaßt wurden, aufzunehmen. Auch sollen dieser Antwort Sprachkarten beigefügt werden.

Rußland.

△ **Posen**, 11. Aug. Wenn neuerdings in mehren deutschen Blättern die Nachricht enthalten gewesen ist, die russischen **Militärcolonien** seien durch einen kaiserlichen Ukas vom 10. Juni d. J. sämmtlich aufgehoben, so beruht dies auf einem Irrthum, indem der betreffende Ukas nur auf die nördlichen Militärcolonien (Mohilew, Nowgorod, Witebsk), die lediglich für die Infanterie bestimmt waren, sich bezieht; wogegen die Militärcolonien

Digitized by Google

im Süden, die für die Cavalerie bestimmt sind, nach wie vor bestehen, wie aus dem soeben promulgirten kaiserlichen Erlaß vom 28. Juli, der nur eine veränderte Organisation anordnet, augenfällig hervorgeht. — Viel Aufsehen hat es in Polen erregt, daß eine fast allgemein mit Acclamation aufgenommene Anordnung der Regierung, die gegenwärtig ins Leben treten sollte, wiederum eine Sistirung von Jahresfrist erfahren hat. Bekanntlich waren in Polen die Juden bisher die alleinigen Inhaber aller Schenkwirthschaften auf dem platten Lande und auch größtentheils in den kleinern Städten. Es war dies bisher das Haupthinderniß aller Bestrebungen der Regierung, die niedern Classen auf dem Lande zu heben und aus ihrem Schmuz herauszuziehen. Der Jude nämlich benutzt die tiefeingewurzelte Trunksucht des gemeinen Polen, um ihn ganz zu seinem Werkzeug zu machen. Er nimmt dem Bauer sein Getreide ab, gibt ihm aber kein Geld, sondern versieht ihn mit seinen Bedürfnissen und verabreicht ihm soviel Branntwein, als er nur consumiren kann. Die Rechnung darüber führt der Schenkwirth allein, der stets dafür sorgt, daß der Bauer beim Abschluß nichts oder wenig herausbekommt. Der Bauer ist damit zufrieden, denn wenn er auch kein Brot im Hause und nur einen mit Ungeziefer übersäeten Schafpelz auf dem Leibe hat, so genießt er doch dafür der höchsten irdischen Seligkeit, sich drei bis sechs mal wöchentlich bis zur Sinnlosigkeit betrinken zu können. Diesem Stande der Dinge wie dem verderblichen Schacher wollte die Regierung ein Ende machen, und glaubte dies am besten zu erreichen, wenn sie diese Juden für den Ackerbau zu gewinnen suchte. Es wurden ihnen bedeutende Vortheile gewährt und ehrenhafte Aussichten eröffnet, aber Beides mit geringem Erfolg. Da ging die Regierung zu energischen Maßnahmen über und entzog den Juden in Polen das Recht, Schenkwirthschaften zu halten. Das diesfallsige Verbot sollte gegenwärtig zur Ausführung kommen. Die Juden boten ihren ganzen Einfluß auf, die Zurücknahme der Verfügung zu erwirken, und eine große Anzahl von Landedelleuten, welche ihre jüdischen Schenkwirthe als Geschäftsführer, Factoren genannt, benutzen, die unter allen Umständen Geld schaffen müssen, sind gleichfalls der neuen Maßregel der Regierung abhold und möchten den alten Schmuz gern beibehalten. Möglich ist es auch, daß die zeitherigen zahlreichen Schenkwirthe im Laufe eines Jahres nicht alle einen anderweiten Erwerb haben finden können; genug, zu allgemeinem Befremden ist soeben eine Verordnung des Verwaltungsraths des Königreichs Polen veröffentlicht worden, wodurch die Frist, binnen welcher die Juden sich noch mit dem Schankbetrieb beschäftigen dürfen, bis zum 1. Juli 1858 verlängert wird.

Petersburg, 11. Aug. Eine Bekanntmachung des Generalgouverneurs vom heutigen Tage theilt mit, daß der Einzug der Prinzessin Cäcilie von Baden am 27., die Vermählung derselben mit dem Großfürsten Michael am 28. Aug. stattfinden werde. — Seit vorgestern ist der Alexandrapark in Peterhof dem Publicum eröffnet.

Ostindien.

Die Neue Preußische Zeitung entnimmt einem Privatbriefe aus Santipore vom 15. Juni Folgendes: „Die Aussicht auf die Wiedereroberung Delhis ist jetzt noch viel weiter in die Ferne gerückt als vor 14 Tagen, denn wenn man auf allen Seiten von brennenden Häusern umringt ist, so ist es nicht möglich, an andern Orten zu löschen. Man klagt überdies auch sehr über den Mangel eines tüchtigen Befehlshabers; wäre ein solcher vor einem Monat sogleich vor Delhi gerückt, so hätte es wol mit geringer Mannschaft und mit Leichtigkeit genommen werden können. Seither wurde dies aber mit jedem Tage schwieriger und der Zustand mit jedem Tage bedenklicher.... Sobald die Nachricht von der Einnahme Delhis und der Bestrafung der Bösewichter gekommen ist, wird es im ganzen Lande auch Sicherheit geben. Im andern Falle wäre auch diese Gegend vor dem Einbrechen der Aufruhrsfluten nicht geschützt, und wir könnten nichts Besseres thun, als Nationalkleider anzuziehen und in irgendeinem bengalischen Hause eine Zufluchtsstätte zu suchen. Die beiden Missionare Hubbard und Sandys sind in Delhi umgekommen. Fliehende Nationalchristen berichteten in Benares, daß sie den Letztern todt sahen und den Erstern in Begriff, niedergehauen zu werden.... Zwischen Delhi und Agra besteht keine Communication mehr und das Land ist mit Rebellen und Räubern erfüllt, welche die Straßen unsicher machen. In Allypur erhoben sich auch die Dorfbewohner, wurden jedoch niedergehauen. ... Was unsere Lage hier unten betrifft, so war der Generalgouverneur froh, die ihm von Kaufleuten und andern von Kalkutta gemachten Anerbietungen, eine Bürgerwehr zu bilden, anzunehmen, obwol er sie vor 14 Tagen abgewiesen hatte. Und es ist auch hohe Zeit, vor der mohammedanischen Bevölkerung Kalkuttas auf der Hut zu sein. Selbst die Parsees in Bombay fanden es für nothwendig, die dortige Regierung vor der Gährung, welche die Mohammedaner bewege, zu warnen.... Das Volk selbst in meiner Nähe bekümmert sich sehr wenig um diese Vorgänge, wie auch sein Charakter von den rohen und brutalen Menschen des Oberlandes verschieden ist."

Königreich Sachsen.

***Leipzig**, 14. Aug. Bei dem am gestrigen Abend $6\frac{1}{2}$ Uhr von hier nach Dresden abgefahrenen Personenzuge ist kurz nach seiner Ausfahrt aus dem hiesigen Bahnhofe eine Entgleisung der Gepäck- und mehrer Personenwagen vorgekommen, glücklicherweise aber hierbei weder den Passagieren noch dem Zugspersonale irgend ein Unfall zugestoßen. Nach halbstündigem Aufenthalt hat der Zug seine Fahrt fortgesetzt. — Gestern in der Mittagsstunde ertrank der hiesige Bäckermeister Schemmel, indem er beim Fischen ins Wasser fiel.

— Vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen ist das achte Stück vom Jahre 1857 ausgegeben worden. Dasselbe enthält: Nr. 53: Decret des Ministeriums des Innern wegen Bestätigung der Statuten der Dresdener Feuerversicherungsgesellschaft, vom 4. Juli d. J.; Nr. 54: Bekanntmachung des Gesammtministeriums, eine Anleihe der Stadt- und Kirchengemeinde Oschatz betreffend, vom 26. Juli d. J. (die Anleihe, deren Genehmigung ertheilt wird, soll sich auf 120,000 Thlr. belaufen und mit $3\frac{1}{2}$ Proc. verzinst werden); Nr. 55: Verordnung des Ministeriums des Innern, die gegenseitigen Schubübernahmestationen zwischen den Königreichen Sachsen und Böhmen betreffend, vom 18. Juli d. J.; Nr. 56: Verordnung des Ministeriums des Innern zu Ausführung des Gesetzes vom 11. Aug. 1855, die Einsetzung von Friedensrichtern betreffend, vom 24. Juli d. J. (als Zeitpunkt, mit welchem das genannte Gesetz im gesammten Königreich, jedoch zur Zeit noch mit Ausnahme der Schönburg'schen Receßherrschaften, in Wirksamkeit zu treten hat, wird der 1. Jan. 1858 festgestellt. Die für jeden amtshauptmannschaftlichen Bezirk aufzustellenden Candidatenlisten müssen längstens am 15. Nov. d. J. an das Ministerium des Innern gelangt sein). (Dr. J.)

3 **Freiberg**, 13. Aug. Die gewöhnliche Jahresfeier des hiesigen Zweigvereins zur Gustav-Adolf-Stiftung fand auch dieses Jahr in der Kirche einer Landgemeinde und zwar in dem zwei Stunden entfernten Lichtenberg statt. War auch die Witterung zufälligerweise nicht günstig, so waren doch namentlich die männlichen Parochianen recht zahlreich im Gotteshause erschienen, um ihre Theilnahme an dem schönen evangelischen Werke zu bethätigen, sodaß der Klingelbeutel eine Einnahme von 10 Thlrn. einbrachte. Mit Wärme, ja fast mit Begeisterung sprachen zwei Geistliche, der eine am Altar durch Gebet, der andere auf der Kanzel durch Predigt, zur versammelten Gemeinde, um derselben die hohe Bedeutung und die Zwecke der Gustav-Adolf-Stiftung zu Gemüthe zu führen. Daß dabei ihres jüngst dahingeschiedenen Begründers, des Dr. Großmann, mit Dankbarkeit und Pietät gedacht war, versteht sich wol von selbst. Darauf trug ein dritter Geistlicher den Jahresbericht vor, aus dem wir nur hervorheben wollen — Ihre Zeitung hat die wesentlichsten Punkte jüngst schon bei Gelegenheit der leipziger Versammlung mitgetheilt —, daß noch 2500 evangelische Gemeinden der Hülfe bedürfen, ohne daß sie bisjetzt hätten aus den Mitteln des Vereins unterstützt werden können, und daß, wenn von den 16 Millionen Protestanten Deutschlands Jeder alljährlich nur 2 Pf. beisteuere, dies einen Ertrag von 106,000 Thlrn. ergeben, mithin den höchsten Ertrag übersteigen würde, der bisjetzt in einem Jahre erzielt worden ist, 101,000 Thlr. Der ganze Act, der sichtlich erbauend auf die Gemüther gewirkt hatte, schloß mit einem kurzen Gesange. Auch diesmal mußte die Wahrnehmung gemacht werden, daß die seit einigen Jahren bestehende Einrichtung, die Jahresfeier in der Mitte von Landgemeinden und in deren Kirchen abzuhalten, eine höchst zweckmäßige sei; erst dadurch wird der Gustav-Adolf-Verein in die Gemüther des Volks gebracht.

Neuere Nachrichten.

***London**, 13. Aug. (Telegraphische Depesche.) Die mit der Ueberlandpost eingegangenen officiellen Depeschen bestätigen im Allgemeinen die bereits über Wien und Triest gemeldeten Nachrichten aus Indien. Der Verlust der Aufrührer in dem Treffen bei Hissar wird auf 200 Mann an Todten angegeben. Neue Aufstände hatten in neun bengalischen Stationen stattgefunden. Vor Delhi lagerten 7—8000 Mann englischer Truppen, sowie 5000 zuverlässige Seapoys. In Kalkutta herrschte Ruhe, in Bombay und Madras waren die Truppen loyal.

***Stockholm**, 13. Aug. (Telegraphische Depesche.) Nach ständischem Beschluß ist jetzt bestimmt, daß die Staatseisenbahn zwischen Stockholm und Gothenburg im Süden des Mälarsees gehen soll. — Nach dem letzten Bulletin ist die Gesundheit des Königs nicht befriedigend.

Feuilleton.

***Leipzig**, 14. Aug. Im Februarheft der Zeitung für deutsche Culturgeschichte von 1857 hatte K. Biedermann die Gründung eines „Vereins für deutsche Culturgeschichte" angeregt und als den Zweck eines solchen Vereins theils die Erkundung und Aufsammlung des zu weitschichtigen und meist zerstreut umherliegenden oder in unbekannten Quellen (z. B. Familienpapieren, Archiven x.) verborgenen culturgeschichtlichen Materials mit vereinten Kräften und nach einem gemeinsamen Plane, theils die Feststellung der Methode der Culturgeschichte, ihrer Stellung zur politischen Geschichte x. im Wege regelmäßiger und mündlicher Besprechungen bezeichnet. Jetzt, im Augustheft der genannten Zeitschrift, findet sich ein zweiter Aufsatz „In Sachen des Vereins für deutsche Culturgeschichte", von demselben Verfasser. Es waren inzwischen, im Märzhefte dieser Zeitschrift von Dr. Landau Einwendungen gegen den Plan erhoben und statt der Gründung eines besondern Vereins der Anschluß aller Freunde der Culturgeschichte an die schon bestehenden deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine empfohlen worden. Bekanntlich hatte Dr. Landau schon im Herbst vorigen Jahres, auf der Hauptversammlung der gedachten Vereine, die letztern für die Culturgeschichte zu interessiren und die

Digitized by Google

Bildung einer besondern culturgeschichtlichen Section zu erlangen versucht, war aber mit diesem Antrage gescheitert. Auch Biedermann und seine „culturgeschichtlichen Freunde" hielten eine solche Verschmelzung der Culturgeschichte mit der Alterthumswissenschaft nicht für rathsam.

„Die Culturgeschichte", sagt Biedermann, „ist eine neue Strömung des deutschen Geisteslebens, und dieser muß auch ein neues Bett gegraben, sie darf nicht in ein anderes abgeleitet werden. Die Culturgeschichte ist eine junge, noch um ihre Existenz und Anerkennung ringende Wissenschaft, und als solche würde sie, wenn sie der schon in voller Geltung bestehenden und in ihren Kreisen gefestigten Alterthumswissenschaft sich anschlösse, über die Bedingungen des gemeinsamen Wirkens nicht unterhandeln können, sondern solche Bedingungen schlechthin sich gefallen lassen müssen, selbst wenn sie einsähe, daß damit ihr wahrer Zweck verfehlt, ihre freie Bewegung und ihre fruchtbare Wirksamkeit verkümmert würden. Die Ziele der Culturgeschichte und jene der Alterthumswissenschaft sind in mehrfacher Hinsicht verschiedene, und es ist daher wol das Beste, wenn beide auch äußerlich abgesondert ihren Weg gehen, was ja nicht ausschließt, daß sie zu gegenseitiger Förderung sich die Hand reichen, so oft dazu Bedürfniß und Gelegenheit sich finden. Diese Ansicht schien auch bei der Mehrzahl der auf der vorjährigen Hauptversammlung der Geschichts- und Alterthumsvereine Anwesenden vorgeherrscht und die Zurückweisung des Landau'schen Antrags auf Bildung einer besondern culturgeschichtlichen Section — denn eine Zurückweisung hat in der That, wenn nicht der Form, so doch der Sache nach stattgefunden, — veranlaßt zu haben.

„Eher dürfte eine andere Anlehnung für den zu bildenden culturgeschichtlichen Verein eben sowol ersprießlich als unbedenklich sein — nämlich an das Germanische Museum zu Nürnberg. Der Zweck dieser Anstalt ist bekanntlich die Sammlung, Sichtung und Nutzbarmachung des auf die deutsche Geschichte im weitesten Umfange bezüglichen Materials. Sie hat sich dabei die gewiß sehr richtige Selbstbeschränkung auferlegt, ihre planmäßigen Anstrengungen für Herbeischaffung solches Materials vorläufig auf einen bestimmten Abschnitt der deutschen Geschichte — die Zeit vor 1650 — zu concentriren, ohne jedoch Das, was ihr aus einer jüngern Vergangenheit beiläufig oder durch die Gunst des Zufalls entgegengebracht wird, zurückzuweisen und auszuschließen. Sie würde daher auch ein ihr dargebotenes culturgeschichtliches Material für die Zeit nach 1648 (und ein solches soll nach unserm Plane der zu stiftende culturgeschichtliche Verein vorzugsweise erstreben) bereitwillig in ihre Sammlungen aufnehmen und durch Katalogisirung und Repertorisirung ebenso gut der wissenschaftlichen Benutzung zugänglich machen wie alles Übrige. Der Verein könnte somit, wenn er das von ihm aufgebrachte Material dem Germanischen Museum zur Sammlung übergäbe, an Kosten und Kräften für die eigene Verwaltung bedeutend sparen, ohne doch seinen eigentlichen Zwecken etwas zu vergeben. Ich habe darüber persönlich mit dem Vorstande des Germanischen Museums, Hrn. Baron v. Aufseß, gesprochen und bei ihm die zuvorkommendste Geneigtheit zu einer derartigen Förderung der Zwecke des Vereins in Wechselwirkung mit dem seiner eigenen Anstalt gefunden."

Nach alledem glaubt Biedermann die Zeit gekommen, um den beabsichtigten Verein nun ohne längeres Zögern ins Leben zu rufen. Als Vorbereitung dazu schlägt er die Veranstaltung einer vorläufigen mündlichen Berathung Derer vor, welche sich für die Sache interessiren, und als Gegenstände einer solchen Vorbesprechung folgende: 1) Idee, Zweck und Bedürfniß eines Vereins für deutsche Culturgeschichte; 2) Organisation des Vereins (Bildung von Zweigvereinen, Hauptversammlungen, ständiges Centralorgan, Vereinszeitschrift u. dergl.); 3) Stellung des Vereins zu den schon bestehenden Geschichts- und Alterthumsvereinen und zum Germanischen Museum. Bei der Menge der in diesem Herbst anstehenden gelehrten Versammlungen hält es Biedermann für gerathen, eine günstige Gelegenheit, die sich jenem Vorhaben bietet, nicht ungenützt zu lassen, nämlich die in den ersten Tagen des September d. J. bevorstehende Feier der Enthüllung der Dichterdenkmäler und des Karl-August-Jubiläums zu Weimar. Allen Anzeichen nach werde diese bedeutungsvolle Feier zahlreiche Gäste aus allen Gegenden Deutschlands dort versammeln. „Sollte nicht dies der geeignete Moment sein, um unter den erhebenden Erinnerungen an eine der glänzendsten Perioden unserer vaterländischen Culturgeschichte einen Grundstein zu legen für den so nothwendigen und von der Gegenwart mit so richtigem Instinct gefoderten Ausbau einer planmäßigen Wissenschaft eben dieser Culturgeschichte? Sollten sich nicht inmitten der, Phantasie und Gemüth gewiß vielfach in Anspruch nehmenden Festlichkeiten, oder nach denselben, auch einige Augenblicke der Ruhe und Sammlung gewinnen lassen für die Vorbereitung und Inangriffnahme eines Unternehmens, dessen Bedeutung für die Förderung der geistigen Entwickelung unserer Nation durch Aufklärung derselben über den bisherigen Gang dieser Entwickelung, ihre Fortschritte und ihre Hemmungen, gerade in jenen Tagen sich jedem Denkenden doppelt stark aufdrängen muß? Es wird daher vorgeschlagen, „das zu erwartende Zusammentreffen vieler und gewichtiger Freunde der vaterländischen Culturgeschichte bei der gedachten Gelegenheit zur Veranstaltung der beabsichtigten Vorberathung wegen Gründung eines culturgeschichtlichen Vereins zu benutzen". Biedermann will abwarten, ob dieser Vorschlag Beifall finde oder doch keine Einwendungen erfahre, um solchenfalls sodann in Bezug auf Tag und Stunde das Weitere zu seiner Zeit den Betreffenden mitzutheilen.

M Leipzig, 13. Aug. Hr. Max Ballmann, der 25 Jahre lang Mitglied der hiesigen Bühne und als Komiker ein Liebling des Publicums gewesen ist, wird morgen zu seiner Jubelfeier in der Posse „Der Vater der Debutantin" und als Vater einer Debutantin, seiner Tochter Elise, auftreten, welche darin die Rolle der Athanasia geben wird. Hr. Ballmann hat durch seinen stets drolligen und drastischen Humor dem leipziger Publicum so viele frohe Stunden bereitet, daß man ihm zu seiner Jubelfeier die lebhafteste Betheiligung von Seiten des Publicums sowol wünschen als mit Sicherheit versprechen darf. Max Ballmann, zu Strasburg 1798 geboren, betrat (nach dem Allgemeinen Theaterlexikon) unter seinem Taufnamen Max zuerst 1818 die Bühne zu Paderborn, erhielt 1820 ein Engagement in Weimar, kam 1827 nach Breslau und 1829 nach Magdeburg und erwarb sich an beiden Orten die Liebe und Zufriedenheit des Publicums. 1832 erhielt er einen Ruf nach Leipzig und trat hier zuerst als Jetter im „Egmont" auf. Daher wird auch die morgen stattfindende Jubelvorstellung mit der Ouverture zu „Egmont" eröffnet werden.

---

* In München wurde, wie die augsburger Allgemeine Zeitung berichtet, am 9. und 10. Aug. die 20. Jahresversammlung des Centralvereins homöopathischer Aerzte Deutschlands abgehalten. Zu derselben hatten sich aus verschiedenen deutschen Städten 25 Jünger Hahnemann's eingefunden. In der Sitzung am 9. Aug. wurden verschiedene Vereinsangelegenheiten berathen und am 10. Aug. Vormittags eine allgemeine Sitzung gehalten, die hauptsächlich zu wissenschaftlichen Vorträgen bestimmt war und zu welcher auch nichtärztliche Anhänger der Homöopathie eingeladen und erschienen waren. Die nächstjährige Versammlung des Vereins, der nach den am 9. Aug. gefaßten Beschluß nun den Namen „Centralverein homöopathischer Aerzte für Deutschland" annimmt, wird in Bonn stattfinden; zum Präsidenten derselben wurde Dr. Stensch gewählt.

---

* Bosco Sohn hatte bekanntlich vor drei Monaten in Weimar das Unglück, daß ein Pistol, das er eben lud, losging und der Ladestock ihm die Hand zerriß. Man besorgte damals allgemein, daß er seine Taschenspielerkunst nie wieder werde ausüben können. Diese Besorgniß hat sich inzwischen nicht bestätigt. Obgleich Bosco infolge jenes Unfalls nur des Gebrauchs von sieben Fingern mächtig ist, glänzt er doch wieder mit seiner frühern Geschicklichkeit, und hat dieser Tage in Erfurt eine Production seiner Künste veranstaltet.

Handel und Industrie.

Deutschlands Postwesen.

? Von der Fulda, 8. Aug. Deutschland ist unstreitig der Sitz tiefer Gelehrsamkeit; allein diese Gelehrsamkeit vertieft sich öfters so gewaltig, daß sie vor Bäumen den Wald nicht sieht oder mit dem gesunden Menschenverstand in einen unlösbaren Widerstreit geräth, vorausgesetzt nämlich, daß sie nicht planmäßig operirt, um mit jeglichen Künsten der Dialektik und Sophistik die Meinungen irrezuleiten. Damit ist von uns der Eindruck angedeutet, welchen die Abhandlung unsers sehr gelehrten Dr. v. Linde: „Das deutsche Postrecht nach der bundesgesetzlichen Bestimmung unter Garantie acht europäischer Mächte" (im Archiv für das öffentliche Recht des Deutschen Bundes, 2. Bd., 2. und 3. Heft) im Allgemeinen auf uns machte. Wir lasen diese Abhandlung in Anlaß der Besprechung des Gegenstandes in öffentlichen Blättern, und fanden, zu unserm nicht geringen Erstaunen, daß Hr. v. Linde nicht allein nichts bewies, weil er zu viel beweisen wollte, sondern gerade mit Dem, wodurch er für das Haus Thurn und Taxis zu beweisen suchte, gegen dasselbe bewies. Der Kern des v. Linde'schen Raisonnement liegt in dem Satze (S. 63): „2) Diese Uebertragung des Reichspostamts an das Haus Taxis ist nicht etwa als eine demselben in seinem particularen Interesse verliehene Gewerbsconcession zu betrachten und deshalb nicht einer solchen gleichzustellen, sondern war eine im Interesse aller Stände des Reichs und seiner dabei betheiligten Einwohner errichtete Reichsanstalt, deren Verwaltung der Familie Taxis als erbliches Reichsamt überlassen worden ist", in Verbindung mit den Sätzen: „Kaiser Leopold I. habe das Reichserbpostlehn zu einem ordentlichen Thronlehn im Reiche erklärt" (S. 69); „nach allem bisher Angeführten ergibt sich nun offenbar, daß das Postwesen nach der ursprünglichen Auffassung und Behandlung als ein Reichsregal behandelt worden ist" (S. 35); „es sei die rechtliche Stellung des fürstlichen Hauses zu den deutschen Posten rechtlich nicht mediatisirt worden, weder durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803, noch durch die Rheinbundsacte, noch durch die Ereignisse seit Auflösung des Reichs und des Rheinbundes" (S. 71); „das Haus Thurn und Taxis sei im rechtmäßigen Besitz und Genuß des erblichen Reichsgeneralpostmeisteramts" (S. 68). Wir werden, damit unsere kurze Ausführung für den gesunden Sinn von Jedermann faßlich sei, Hrn. v. Linde nicht in die Tiefen und Untiefen seiner gelehrten und doctrinären Arbeit folgen, räumen ihm vielmehr, weil wir ihn thunlichst mit seinen eigenen Waffen schlagen wollen, bezüglich des ersten und des dritten, ja theilweise des zweiten Satzes das Mögliche ein und schließen uns nur nicht den Folgerungen an, welche er in seiner eigenthümlichen, vielleicht etwas zu fürsprecherischen Weise mit dem vierten und fünften Satz sammt Allem, was daran und darum hängt, zu ziehen beliebt.

Die Post wurde also ursprünglich als ein „Reichsregal" behandelt. So sagt uns nämlich Hr. v. Linde. Gut! Der Kaiser übertrug dieses Regal zuerst in der Form eines Reichspostamts, dann in der eines Reichserbpostlehns an das Haus Taxis. Auch diese Uebertragung war zulässig, weil das Regal mit der Reichsgewalt nicht so nothwendig und unmittelbar zusammenfiel, um unveräußerlich zu sein; allein dasselbe gehörte zu jenen Regalien, welche eines besondern Schutzes und einer besondern Leitung oder Aufsicht der Staatsgewalt bedürfen und nur mit Vorbehalt dieser Rechte veräußert werden können. Als aus dem Reichspostamt ein Reichserbpostlehn wurde, so blieb dem Reich auch noch das Obereigenthum vorbehalten. Zwar erhob Kaiser Karl VII. das Reichserbpostlehn zu einem ordentlichen Thronlehn im Reiche, allein er war dazu nicht befugt, weil er damit das „Reichsregal" in ein „hochbefreites kaiserliches Regal" eigenmächtig umwandelte. Indessen liegt selbst in der Eigenschaft eines „Thronlehns" ein unserer Ausführung günstiger Moment. So war der Stand der Dinge noch unmittelbar vor dem Lüneviller Frieden vom 9. Febr. 1801 beschaffen. Dieser Friede versetzte dem Deutschen Reich einen schweren Schlag und rief durch seinen Art. 7 den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Febr. 1803 hervor. Der §. 13 des letztern entschädigte den Fürsten von Thurn und Taxis, dessen Haus seit 1754 in das reichsfürstliche Collegium mit einer Virilstimme aufgenommen war, für die Einkünfte der Reichsposten in den an Frankreich abgetretenen Provinzen mit einigen Ländereien „aus dem Schoos des Reichs", garantirte ihm zugleich die Erhaltung der Posten, sowie sie constituirt sind, d. h. ihrer Ausdehnung und Ausübung nach in dem Zustande zur Zeit des Lüneviller Friedens, und stellte außerdem die „Anstalt", zu größerer Sicherung, unter den besondern Schutz des Kaisers und des kurfürstlichen Collegiums. Die Wichtigkeit des §. 13, der den alten Urkunden nur noch einen historischen Werth ließ, ergibt sich hieraus von selbst. Indem derselbe alle Controversen von Belang löste, erklärte er, direct oder indirect, daß die Post eine Reichsanstalt sei, deren Verwaltung dem Hause Thurn und Taxis zustehe, daß diese Verwaltung ein Monopol sei, als solches unter der Garantie und unter dem Schutz von Kaiser und Reich sich befinde und für Schmälerung in der Ausdehnung und damit am Einkommen Anspruch auf Entschädigung besitze. Indessen bezog sich die Garantie immer nur auf den Statusquo zur Zeit des Lüneviller Friedens und deutete auch der Entschädigungsvorbehalt auf eine Novation hin. Jene erstreckte sich also nicht einmal auf den Fall, daß ein Reichsstand infolge der allmäligen Entwickelung des Begriffs von Souveränetät und gemäß seinem Streben nach ihrem vollen Erwerbe schon vor 1803 die Post als ein fürstliches Regal an sich gezogen und so von der Reichspostanstalt sich emancipirt hatte. Im Jahre 1806 brach das Deutsche Reich zusammen. Am 12. Juli kam die Rheinbundsacte zustande. Dieselbe vereinigte 16 der ersten deutschen Reichsfürsten im Süden und Westen zu einem Bunde unter dem Protectorat des französischen Kaisers, legte diesen Reichsfürsten die volle Souveränetät bei, unterwarf letzterer 72 bisher reichsunmittelbare Fürsten und Grafen, drei Reichsritterschaften, den Deutschen Orden ihrer Länder und zwei Freie Reichsstädte und sprach die Trennung von Kaiser und Reich aus. Auch der Fürst von Thurn und Taxis gehörte zu den „Mediatisirten". Der Kaiser Franz II. legte hierauf durch die Acte vom 6. Aug. 1806 die deutsche Kaiserkrone nieder, entband die Kurfürsten, Fürsten und Stände und alle Reichsangehörigen der Pflichten, welche sie gegen ihn als das gesetzliche Oberhaupt nach der Constitution zu erfüllen hatten, erklärte also die Fürsten für souverän und löste das Deutsche Reich auf.

Mit dem Reich erlosch selbstverständlich auch jede Reichsanstalt; es mußte sich, wie das Principale so das Accessorium unter das gewaltige, uralte Einrichtungen

und verbriefte Rechte rücksichtlos zertrümmernde Rad der Zeit beugen. Insbesondere war es mit der Post als „Reichsanstalt" und ihrer „rechtlichen Stellung" um so gründlicher vorbei, als es im Begriff der neuen, vollen Souveränetät lag, daß die Post ein Regal jedes einzelnen Staats sei, welches, wenn es auch nicht zu den eigentlichen politischen Functionen der Staatsgewalt gehöre, doch in dem gemeinsamen Interesse der Volkswohlfahrt einzurichten wäre. Ohnehin geschah in der Rheinbundsacte für das Postmonopol des Fürsten v. Thurn und Taxis nicht der geringste Vorbehalt, sei es bezüglich des Besitzes oder der Entschädigung. Dagegen gilt für Regalien im Staatsrecht der allgemeine Grundsatz, daß wenn Privatpersonen im Besitz von Regalien sind, ihr Recht doch immer von dem Staat abgeleitet ist und daher, wenn sie es verlieren, immer wieder an den Staat zurückkehrt. Gerade wie aber dem Fürsten v. Thurn und Taxis die Reichsunmittelbarkeit, das Mehr, zu Verlust ging, ebenso verlor er auch das Reichserbpostlehn, das Weniger, letzteres selbst nach den Grundsätzen über das Aufhören einer Lehnsverbindung. Heute ist die Staatsrechtslehre darüber völlig einig, daß die staatliche Hoheit von der Regalität unzertrennlich, die Form aber, wie diese im Recht ausgebildet wird, privatrechtlich sei; ebenso darüber, daß die Post ihrer Natur nach zu den nutzbaren Hoheitsrechten gehöre und daß in dem Fall, wo die Ausübung des Postregals an eine fremde Postverwaltung überlassen wird, der Grundsatz Anwendung finde, es müsse im Staatsrecht die Freiheit der Gebietshoheit, gegenüber allen und jeden Beschränkungen, in ungleich höherm Maße noch als im Privatrecht gewahrt werden. Als unumstößliche Wahrheit ist nämlich anerkannt, daß die Harmonie und Einheit des Staatsorganismus sowie das Bedürfniß freier Umgestaltung der staatlichen Einrichtungen, je nach den Erfodernissen der öffentlichen Wohlfahrt, durch dauernde Beschränkungen und Hemmungen von außen her nicht in unerträglicher Weise gestört und verletzt werden dürfen. Folge davon, daß das Reichspostregal den einzelnen Souveränetäten, welche an die Stelle der Reichsgewalt traten, im Verhältniß den betreffenden Territorien anfiel, war die Thatsache, daß am Schluß des Jahres 1810 auf dem Boden des vormaligen Deutschen Reichs 31 Postanstalten arbeiteten, indem die meisten der neuen Souveränetäten entweder eigene Posten gründeten oder doch das Regal sich vorbehielten und nur den Fürsten v. Thurn und Taxis als Privatunternehmer mit der Verwaltung belehnten. Schon dieser Umstand ist geeignet, die v. Linde'schen Folgerungen über den Haufen zu werfen und insbesondere die Entdeckung, als bestehe noch heute ein erbliches Generalpostmeisteramt im Besitz und Genuß der fürstlichen Familie v. Thurn und Taxis, in das Reich der Träume zu verweisen. Ein solches Amt ist vielmehr nur da denkbar, woselbst sich das vormalige Deutsche Reich selbst befindet, d. i. im Reiche der Schatten. Eine Entschädigung für den Verlust der Reichspostanstalt wäre gleichwol ein Act der Billigkeit gewesen, falls oder soweit sich der Rheinbund nicht über eine gemeinsame Maßnahme verständigen konnte, welche dem Fürsten v. Thurn und Taxis die Verwaltung des Postwesens im Rheinbunde unter angemessenen Bedingungen übertragen hätte. Der Deutschen Bundesacte war es vorbehalten, die dem fürstlichen Hause widerfahrene Unbilligkeit, im Hinblick auf den §. 13 des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. Febr. 1803, wiedergutzumachen, indem sie im Art. 17 festsetzte, daß der Stand von damals insoweit maßgebend sein solle, als das fürstliche Haus für den mittlerweile verlorenen Besitz und Genuß der Posten in diesen oder jenen Bundesstaaten nachträglich zu entschädigen sei, im Besitz und Genuß der Posten in den übrigen Bundesstaaten aber auf solange zu verbleiben habe, bis die Ablösung gegen entsprechende Entschädigung vertragsmäßig erfolgt sein werde. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Art. 17, anstatt das Entschädigungsprincip an die Spitze zu stellen, eine Fassung erhielt, die sich mit den bundesgrundgesetzlichen Bestimmungen über Souveränetät nicht ganz zu vertragen scheint. Genauer betrachtet, nahm jedoch der Art. 17 schon dadurch die nöthige Rücksicht auf die neue Ordnung der Dinge, daß er nur noch von dem Besitz und Genuß der Posten in einer Weise spricht, die keinen Zweifel darüber übrigläßt, daß dieser Besitz und Genuß nur noch privatrechtlicher Natur, also des erblichen, reichsgeneralpostmeisteramtlichen Charakters sowie der Eigenschaft eines Monopols entkleidet und überhaupt vertragsmäßig für jeden Bundesstaat los- oder abkäuflich sein solle. Auch versteht es sich von selbst, daß in allen Zweifelfällen die strenge Auslegung des Art. 17 zu Gunsten der Freiheit der Gebietshoheit geboten sei. Ebenso brachte es die neue Ordnung der Dinge mit sich, daß wie schon zur Zeit des Deutschen Reichs der Reichsgewalt vorbehalten war, die Reichspostanstalt zu schützen, zu leiten, zu beaufsichtigen, so jetzt die Staatsgewalt in den betreffenden Bundesstaaten die Befugniß erhielt, alle diese Rechte in ungleich höherm Maße auszuüben und überhaupt die fürstliche Verwaltung der Posten je nach den Erfodernissen der öffentlichen Wohlfahrt, unbeschadet des fürstlichen Besitzes und Genusses der sich hiernach ergebenden Einkünfte, in eigener Machtvollkommenheit zu regeln.

Wir können hier unsere Ausführung schließen. Sie wird Jeden, der eben nicht Partei ist, überzeugen, daß die Post des fürstlichen Hauses v. Thurn und Taxis eben, weil sie vordem eine Reichsanstalt und ein Reichserbpostlehn war, heute nur noch eine Privatanstalt des genannten Hauses ist, dem der Deutsche Bund aus Gründen der Billigkeit sowie wol auch aus Rücksicht darauf, daß diese Privatanstalt damals noch ein wichtigeres, von mehren deutschen Staaten aufgenommenes Verkehrsmittel war, den Besitz und Genuß, beziehungsweise den Entschädigungsanspruch zusicherte.

---

*Leipzig, 14. Aug. Als dankenswerthen Beitrag zu den Bestrebungen zur Hebung des Arbeiterstandes können wir eine kleine soeben erschienene Schrift von A. St. Siegwolf: „Ueber die Arbeiterbewegungen der Gegenwart" (Frauenfeld, Verlagscomptoir) bezeichnen. Sie erörtert die Ursachen der seit dem letzten Jahrzehnd immer mahnender auftretenden Bewegungen des Arbeiterstandes, warnt, ermahnt nach beiden Seiten und versucht die Lösung dieser schweren und entscheidenden Frage. Sie zeichnet die Stellung des vierten Standes in der heutigen Gesellschaft; deutet ihm die Irrthümer an, welche der Entwickelung seiner Interessen entgegenstehen; gibt ihm für seine Bestrebungen als nationalökonomisch allein richtige Parole: „Freiheit und Organisation der Arbeit", in welcher die ganze Lösung der großen Frage liege, und deutet ihm einige Stufen des Uebergangs zu seinem schließlichen Ziele an. Der Verfasser ermahnt schließlich den intelligentern Theil des Arbeiterstandes, sich vor allen Dingen mit den Fundamentalwahrheiten der Volksökonomie vertraut zu machen und gegen alle Schwärmereien, seien sie socialer oder religiöser Natur, mistrauisch zu sein.

– Die deutschen Postverwaltungen machen in öffentlichen Bekanntmachungen darauf aufmerksam, daß nach Rußland nur fest emballirte Sendungen, deren Umfang in der Länge 4½ Fuß, in der Breite 1 Fuß 2 Zoll, und in der Höhe 1 Fuß nicht übersteigt, und deren Gewicht sich auf 82 Pfund Zollgewicht beschränkt, zur Beförderung angenommen werden.

Leipziger Börse am 14. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80½
„ 1847 v. 500 . . . . 4%	—	98½
„ 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98½
— — v. 100	—	99½
„ 1851 v. 500 u. 100 ₰ 4½%	—	101¾
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99¾
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95¼
kleinere 3%	—	—
. . . . 4%	—	99
. . . . 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ . . . à 3%	85½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
„ Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
„ do. do. 3½%	—	94
„ do. do. 4%	—	99¾
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere . . . à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. . . . . à 5%	—	—
do. do. do. 4%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	82¾	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100¼
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger . . . 4%	—	98
do. do. . . . 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische . . . 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	303
Löbau-Zittauer- Lit. A.	68½	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	271½
do. II. do.	267	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	—	128½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	79¼
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119½	—
do. „ C.	117½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	120½
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	81½
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	97¼	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	96¼	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	153
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	98	—
Weimarische Bankact.	—	110¼
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Friedr'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	9⅞
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5¼
Kaiserl. do. do. . . „ do.	—	5¼
Breslau do. do. . . „ do.	—	—
Passir-Duc. do. . . „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	—	2⅞
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber-	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	98
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungsstelle besteht	—	99½

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142⅝
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102⅝	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109¾
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	57½	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152
	2 Mt.	150⅜	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Börsenberichte.

Berlin, 13. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 Br.; Präm.-Anl. 118—117¾ bez.; Staatsschuld-Sch. 84 Br.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 85¼ G.; Poln. Pfdbr. neue 91½ G.; 500-Fl.-Loose 88½ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 157 bez.; Berl. Kassenverein 124 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120 etw. bez. u. G.; Weimar. 110½ bez.; Rostocker 125 Br.; Geraer 97 Br., 96½ G. Thüring. 93 bez.; Gothaer 96½ Br.; Hamb. Norddeutsche 92¾—93 bez.; Vereinsbank 100½ etw. bez. u. G.; Hannoversche 106½ G.; Bremer 115 Br.; Luxemburger 86 Br.; Darmstädter Zettelbank 93 G. Darmst. Creditbkact. 106¾—¼—½ bez. u. G.; Berecht.-Scheine 114 bez.; Leipziger 79 bez.; Meininger 88¾ bez.; Koburger 81 G.; Dessauer 80½ bez.; Moldauische Creditbank 107½—107 bez. u. G.; Oesterr. 115—½—¼ bez.; Genfer 69¾ bez. u. Br.; Disc.-Commanditanthl. 110½—110—¼ bez.; Conf. Scheine 109¼—½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 91½ G.; Schlesischer Bankverein 88¾—89 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 94 Br.; Waaren-Cr. G. 100 G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 Br., Minerva Bergwerksact. 95½ bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 139¾ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 115 bez. u. G., Pr.-Act. 101¼ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89½ Br., C. 99½ bez., D. 98½ bez.; Berlin-Stettin 132½ bez., Pr.-Act. 100 bez., Köln-Minden 153½ G., Pr.-Act. 100 G., II. Em. 5pc. 103 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 84½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60 G., Pr.-Act. 80 Br.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 42½ bez., Pr.-Act. 94½ bez.; Fr.-W.-Nordb. 54½ Br., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 148 Br., B. —, Rheinische, alte 97¼ bez., neue —, neueste 88 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128¼ G., Pr.-Act. 99¾ G.

Wechsel. Amsterd. k. 142⅝ bez., 2 M. 141¾ bez.; Hamburg k. 152 bez., 2 M. 150¾ bez.; London 3 M. 6. 18⅞ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 96⅝ bez.; Augsburg 2 M. 101⅞ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 99 bez.; Frankf. a. M. 56. 20 G.; Petersburg 103 bez.

Breslau, 13. Aug. Oesterr. Bankn. 98½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 147½ Br., B. 137½ Br., C. 135½ G.

Hamburg, 12. Aug. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger 114½ Br., 114 G.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35¼ Br., — G.; Span. Anl. 1½ pc. 23¼ Br., — G.; London —; Disc. —.

Digitized by Google

Frankfurt a. M., 13. Aug. Nordb. 56 1/8 Br.; Ludwigshafen-Berbach 149 1/2 Br., 148 1/2 G.; Frankfurt-Hanau 86 G.; Frankf. Bankact. 110 1/2 Br.; Oesterr. Nationalbankact. 1133 Br., 1131 G.; 5pc. Met. 78 1/8 G.; 4 1/2pc. Met. 69 Br.; 1854er Loose 109 G.; 1839er Loose 134 Br., 133 1/2 G.; bad. 50-Fl.-Loose 87 G.; kurhess. Loose 40 1/2 Br.; 3pc. Spanier 37 1/8 Br., 1/4 G.; 1 1/2pc. 25 Br., 24 1/2 G.; Wien 113 1/4, 1/2, 1/4 bez.; London 117 1/2 Br.; Amsterd. 99 1/4 Br.; Disc. 4 1/2 Pr. G.

Wien, 13. Aug. 5pc. Met. 83 7/16; Nationalanl. 84 1/4; do. 4 1/2pc. 72 1/4; 1839er Loose 140 1/2; 1854er Loose 109; Bankact. 1000; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 277 1/2; Nordb. 1862 1/2; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt 563; Creditbank 237 1/4; Augsburg 104 1/4; Hamburg 76 1/4 Br.; Frankfurt 104 1/2; London 10. 10; Paris 121 1/2; Gold 107 1/2.

Paris, 13. Aug. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 10, hob sich auf 67. 15 und schloß zu diesem Curse bei fast vollständiger Geschäftsstille. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90 1/8 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 15; 4 1/2pc. 93. 75; Credit-mobilieract. 972; Spanier 3pc. —; 1pc. —; Silberanleihe 89 1/2; Oesterr. Staatseisenbahn 692; Lombard. Eisenbahn 607; Franz-Josephsbahn 475.

Getreidebörsen. Berlin, 13. Aug. Weizen 48—74 Thlr. Roggen loco 44 1/2—45 1/2 Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 45 1/2—44 1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 46 1/4—1/2—47—46 1/2 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Oct./Nov. 47 1/2—48—47 1/2 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Nov./Dec. 48 1/2—49—1/2 Thlr. bez. u. Br., 48 G.; Frühjahr 51—50 1/2—1/4 Thlr. bez., Br. u. G. Hafer 33—37 Thlr., Sept./Oct. 34 1/2 Thlr. Br. Rüböl loco 15 1/4 Thlr. Br., Aug. u. Aug./Sept. 15 Thlr. Br.; Sept./Oct. 14 5/6—11/12 Thlr. bez., 15 Br., 14 5/6 G.; Oct./Nov. 14 3/4 Thlr. bez., 5/6 Br., 2/3 G.; Nov./Dec. 14 2/3 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Frühjahr 14 1/2 Thlr. bez., 2/3 Br., 1/2 G. Spiritus loco 30 1/2 Thlr.; Aug. u. Aug./Sept. 30 1/4—1/2 Thlr. bez. u. Br., 30 G.; Sept./Oct. 29 1/2—1/4 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Oct./Nov. 28 1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Nov./Dec. 27 1/2—1/4 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Frühjahr 28 1/2—28 Thlr. bez. u. Br., 27 1/2 G.

Weizen ohne Geschäft. Roggen loco stilles Geschäft, Termine flau und zu weichenden Preisen gehandelt; gekündigt 150 Wispel. Rüböl anfangs matt, schließt wieder besser. Spiritus in flauer Haltung und niedriger bezahlt; gekündigt 50,000 Quart.

Breslau, 13. Aug. Weizen, weißer 60—70 Sgr., gelber 60—76 Sgr. Roggen 45—52 Sgr. Gerste 40—45 Sgr. Hafer 30—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 1/4 Thlr. G.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *L. Höckner*, **Neustadt, An der Brücke, Nr. 2**)

Edictal-Citation.

Da für die Vicarei in Ballstädt neugefertigte Lehn- und Consensbücher in vollständig sichern Stand gesetzt werden sollen, und deshalb von dem Herzogl. Kirchen- und Schulamte hier der Antrag auf Erlassung von Edictalien unbekannter Consensgläubiger gestellt worden ist; so werden die hypothekarisch Berechtigten an, genannter Vicarei lehnenden, Grundstücken hierdurch aufgefordert, binnen sechs Monaten und zwar spätestens bis 12 Uhr Mittags

den 16. Februar 1858,

welcher Tag als Präclusivtermin bestimmt ist, beim Herzogl. Justizamte hier ihre hypothekarischen Rechte mit Vorlegung der diesfallsigen Urkunden anzumelden. Gegen Diejenigen, welche innerhalb der bestimmten Frist oder in dem anberaumten Termine selbst die Anmeldung ihrer in Frage stehenden hypothekarischen Rechte unterlassen, wird im Termine durch eine sofort und ohne vorgängige Ungehorsamsbeschuldigung zu ertheilende Weisung erkannt werden: daß die nicht angemeldeten hypothekarischen Rechte unbeachtet bleiben und bei späterer Geltendmachung nur insoweit berücksichtigt werden würden, als solches die, nach Ablauf der bestimmten Frist von sechs Monaten an den verpfändeten Grundstücken erworbenen Rechte Dritter gestatten.

Eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gegen die Präclusiv-Weisung ist unzulässig.

Außerhalb des hiesigen Amtsbezirks wohnhafte Betheiligte haben übrigens einen Bevollmächtigten hier zur Annahme künftiger gerichtlicher Ausfertigungen zu bestellen.

Tonna, den 4. August 1857.

Herzogl. Sächs. Coburg-Gothaisches Justizamt.
Perlet.

[2984—85]

Fauvelle-Delebarre's, boul. Bonne-Nouvelle, 10, au Paris,

Medaille 1ster Classe — **Pat. Kautschuk-Kämme.** — auf der Weltausstellung 1855.

Nach dreijähriger Erfahrung haben diese Kämme endlich den größten und gerechtesten Erfolg erlangt! Was wäre in der That einem Kamm aus der Fabrik von Fauvelle-Delebarre vorzuziehen? Er allein hat aus Kautschuk Kämme zu verfertigen gewußt, die weicher und weniger zerbrechlich, als die von Schildkröte sind und deren Zähne sich nie spalten können. Der Preis ist der der Büffel-Kämme, denen sie an Farbe gleichen. — **Warnung** vor denen, die nicht das Zeichen: „**Fauvelle à Paris**“ tragen! [2058—60]

Agentur.

Die **Haupt-Agentur** in Leipzig für eine der bedeutendsten und solidesten Lebens-Versicherungs-Gesellschaften Londons soll einem befähigten Agenten übergeben werden. Bewerbungen hierzu werden in portofreien Briefen unter der Chiffre **M. G. poste restante Berlin** entgegengenommen. [2989]

Rationelle Behandlung der
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane
von Dr. **Schlesinger,**
Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr.*
Nachmittag von 4 bis 5 Uhr. [2999]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Wien in alter und neuer Zeit.

Von **F. Gustav Kühne.**

Preis 10 Sgr.

Eine geistvolle, zur Orientirung für den Besucher **Wiens** trefflich geeignete kleine Schrift des bekannten Schriftstellers, bestehend aus „Wanderungen durch Wiens Vergangenheit“ (in denen Wien als Minnehof, unter Rudolf von Habsburg, Kaiser Max, Karl VI., Joseph II., Franz II. und endlich unter dem jetzigen Kaiser geschildert wird) und einem kurzen und übersichtlichen „Fremdenführer für Wien von heute“.

In allen Buchhandlungen zu haben. [2992]

Sommer-Theater.

Heute Freitag, 14. Aug. Zum Benefiz des Frl. **Monhaupt** unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Reichenbach. Erziehungs-Resultate,** oder: **Guter und schlechter Ton.** Lustspiel in 2 Acten von K. Blum. — Hierauf: **Doctor und Friseur,** oder: **Die Sucht nach Abenteuern.** Posse mit Gesang in 2 Acten von F. Kaiser. Musik von Barbieri. **Keck,** Herr **Reichenbach.**

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hanschild.**

Eine Maschinenfabrik

wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Adressen unter H. R. an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [2973—4]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 1 U. 30 M., Nachm. 3 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 35 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse I.
Motette (Thomaskirche), 1/2 2 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 15. Aug.
Abonnement suspendu.
Zum Benefiz des Herrn **Max Ballmann,** am Tage seines 25jährigen Wirkens auf hiesiger Bühne: **Ouverture zu „Egmont“,** von Beethoven. — Neu einstudirt: **Der Vater der Debütantin,** oder: **Doch durchgesetzt.** Posse in 5 Acten, nach dem Französischen von Both. Athanasia, Frl. **Elise Ballmann.**
Gewöhnliche Preise.

Nicht zu verwechseln mit unwissenschaftlichen Fabrikaten ähnlichen Namens! [2566—68]

PULVERMACHER'S hydro-electrische HEIL-KETTEN

oder die Volta'sche Säule in tragbarer Form zum medicinischen Gebrauch

(approbirt von der Pariser Academie der Wissenschaften — belohnt auf der Weltausstellung von 1855.)

Achtjährige, authentisch nachweisbare, Erfolge gegen Rheumatismus, Nervenleiden aller Art, Kopf-, Zahn- und Ohrenweh, Rückenmarks-Krankheiten, Lähmung und Schwäche der Nerven und Muskeln, fallende Sucht, Hysterie, Störungen der Menstruation, Magenbeschwerden, Migräne, Gesichtszucken, Hüftweh u. s. w. Von Jedem leicht anwendbar, ohne besondere Diät und sonstige Unbequemlichkeiten. — Gebrauchsanweisung und Experimente in allen Depots. — Ketten für den persönlichen Gebrauch so wie Ketten-Batterien für Aerzte, physikalische Cabinette, Lehranstalten u. s. w. bei **Pulvermacher & Co.**, rue Favart 18 (neben der Opéra comique) zu Paris und Oxford Street 73 zu London. Brüssel bei **Woolbert**, rue de la Madeleine 61; Berlin bei **Grüel**, Mechanikus, Roßstraße 3; Dresden bei Apotheker **Schneider** (Löwen-Apotheke); Leipzig bei Apotheker **John** (Salomonis-Apotheke); Prag bei **Batka**, Bergstraße; so wie bei allen bedeutenden Apothekern, resp. Instrumenten-Händlern u. s. w.

Regelmässige Dampfschifffahrt zwischen Kiel und St.-Petersburg,

vermittelst der neuen ausgezeichneten Dampfschiffe erster Classe:

Orient, Capt. ***Rieck***. — **Occident**, Capt. ***Diedrichsen***.

Bestimmter Abgang von Kiel: Mittags nach Ankunft des Bahnzuges von Hamburg,

am 6., 16., 26. August; am 5., 15., 25. September; am 5., 15., 25. October; am 4., 14. November.

Passage-Preise inclusive Beköstigung ohne Wein:

1. Cajüte: 40 Thlr. Preuss. Courant; 2. Cajüte: 26 Thlr. Preuss. Courant.

Die Güter-Annahme, zu den Frachten von 40 Copeken bis 100 Copeken per 100 ℔ von Hamburg nach St.-Petersburg an den Zoll geliefert, wird durch Herrn **A. B. Tornquist** in Hamburg und Herrn **W. A. Wegener** in Kiel bewirkt, woselbst auch die Passage-Billete gelöst werden.

[2001] **H. W. Lange & Co.**

Francis Brothers & Pott, Cement-Fabrik 9 Elms, London,

macht wiederholt bekannt, daß sie im Königreich Sachsen nur mit den Häusern

Julius Meissner in **Leipzig**,
Lüder & Tischer | in **Dresden**,
H. Hems |
C. H. Noack in **Zittau**

in Verbindung steht und an kein anderes Haus nach Sachsen ihr Fabrikat liefert.

Die Behörden, Baumeister, Bauunternehmer und Gas-Anstalten etc., welche echte **9 Elms Cemente** beziehen wollen, werden durch obige Häuser in **reiner, unverfälschter** frischer Waare bedient. [2003—300]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Spanische Chrestomathie.

Hand- und Hülfsbuch der spanischen Sprache und Literatur im 19. Jahrhundert. Mit wort- und sachgemässen Erläuterungen, sowie einer kritisch-literarischen Einleitung herausgegeben.

von

Friedrich Booch-Árkossy.

Auch unter dem Titel:

Manual de la Literatura Española moderna.

Cuadro de la Literatura en Obras de Prosa y Poesia de Escritores Castellanos en el Siglo XIX. Arreglado y dato á luz

por

Don Frederico Booch-Árkossy.

8. Geb. 3 Thlr.

Während die Classiker Spaniens vom Auslande seit langem einstimmig anerkannt und bewundert werden, fehlte es im europäischen Buchhandel bisher an einem Sammelwerke, welches das Wichtigste der Literatur der heutigen Spanier in planmässiger Uebersicht und charakteristischen Proben einem grössern Publicum vorführte, und auf die reichen Schätze desselben durch eine geschmackvolle Auswahl des Besten aufmerksam machte.

Obiges Werk ist bestimmt, diesem Mangel abzuhelfen, welcher sich bei den mehr und mehr an Umfang gewinnenden Beziehungen Deutschlands zu Spanien und dem spanischen Amerika besonders fühlbar machte. Mit Rücksicht hierauf sind neben den literarischen auch zugleich praktische Zwecke gefördert worden, was nachstehende kurze Uebersicht des Inhalts darthun mag. Eine kritisch-literarische Einleitung bespricht die herangezogenen Schriftsteller und deren Beiträge; die erste und zweite Abtheilung gehen von leichten zu schwerern Lesestücken, zu wechselseitiger Uebersetzung und sachgemässer Conversation über; die dritte Abtheilung gibt in Originalschilderungen und Originalskizzen aus dem heutigen Spanien ein anziehendes Bild von Land und Leuten; die vierte Abtheilung bringt eine Auswahl von Proben in Prosa und Poesie von mehr als funfzig zeitgenössischen spanischen Schriftstellern, das Schönste und Beste aus ihren Werken. Ein Anhang über die spanischen Synonymen, die richtige Anwendung des Zeitworts beim Spanischschreiben, die Accentuation und Orthographie, behandelt bisher nirgends so ausführlich und sachgemäss erörterte wichtige Punkte der correcten und eleganten Ausdrucksweise.

In demselben Verlage erschienen:

Duve y Huebener (A. G. de). Gramatica sucinta del Idioma aleman. 8. 20 Ngr.

Eine Grammatik für Spanier, um Deutsch zu lernen, woran es bisher fast ganz fehlte. Der Verfasser ist ein seit langem in Malaga wohnender Deutscher.

———, **Spanisch-deutsches Lesebuch zum Schulgebrauch.** — A. u. d. T.: Piezas escogidas de las literaturas Alemana y Española para el uso de los estudiantes de ambas linguas. 8. 1 Thlr. 6 Ngr.

Ein sich an die Grammatik desselben Verfassers anschliessendes Lesebuch, zugleich auch für Deutsche, die Spanisch lernen, bestimmt. [2002]

Norddeutscher Lloyd.

Dampfschifffahrt zwischen

Bremen und dem Nordsee-Bade Nordernei,

durch das eiserne Dampfschiff

ROLAND, geführt durch Capt. **M. Meyer.**

Dieses schöne Dampfschiff, welches für diese Fahrt besonders eingerichtet und mit Allem ausgerüstet ist, was zur Bequemlichkeit der Passagiere dienen kann, fährt während der diesjährigen Saison zwischen **Bremen** und dem Nordseebade **Nordernei** und zwar an folgenden Tagen:

Abfahrt von Bremen:

		circa.
Donnerstag,	20. August,	1 Uhr M.
Montag,	24. „	2½ Uhr M.
Sonnabend,	29. „	7 Uhr M.
Freitag,	4. September,	12½ Uhr M.
	Nachts vom 3. zum 4.	
Dienstag,	8. September,	3 Uhr M.
Sonnabend,	12. „	7 Uhr M.

Die Abfahrt von Nordernei tritt gewöhnlich einen Tag nach der Ankunft daselbst ein.

Passage-Preise:

Von Bremen nach Nordernei incl. einer Mittagsmahlzeit und vice versa . . . . 5½ Thlr. Gold.

Von Bremen nach Nordernei und mit rückkehrendem Boote nach Bremen zurück 8 Thlr. Gold, nebst ½ Thlr. für jedes Mittagsmahl.

Für Kinder unter 10 Jahren, so wie Dienstboten, welche ihre Herrschaften begleiten, die Hälfte obiger Preise. 50 Pfund Gepäck sind frei, für Ueberfracht wird ½ Thlr. Gold pr. 100 Pfund berechnet.

Die Passage-Karten sind im Geschäftslokale des Norddeutschen Lloyd, Martinistraße Nr. 13, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird, zu lösen, so wie auch ein Verzeichniß der mitzunehmenden Effecten mit Gewichts-Angabe versehen, zeitig vorher einzureichen.

Die Abfahrt von Bremen ist an der Kalkstraße.

Bremen, 1857.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters**, Procurant.

[2090]

Eine sehr tüchtige Directrice fürs Blumenfach wird nach außerhalb unter sehr vortheilhaften Bedingungen gesucht. Adressen bittet man Berlin an die Vossische Zeitungs-Expedition sub **D. 33** einsenden zu wollen. [1983]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Dr. med. Eduard Kreußler in Reudnitz mit Frl. Marie Jäsing. — Hr. Hugo Rockland in Frohburg mit Frl. Minna Vieil in Rittersgrün bei Schwarzenberg.

Getraut: Hr. Barbier Ferdinand Heyne in Knauthain mit Frl. Franziska Krieger in Bitterfeld. — Hr. Rudolf Heydemann in Bautzen mit Frl. Elise Grimm. — Hr. August Lavritz in Ernstthal mit Frl. Klara Meise aus Gerbstädt. — Hr. Emil Penck in Leipzig mit Frl. Elisabeth Starke aus Dresden.

Geboren: Hrn. Bruno Baumann in Plauen ein Sohn. — Hrn. H. Buch in Chemnitz ein Sohn. — Hrn. Oskar Richter in Leisnig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Bäckermeister Karl Robert Schemmel in Leipzig. — Hr. Nadlermeister August Weber in Altenburg. — Hr. Rittergutsbesitzer G. W. Wendler in Hänchen bei Cottbus. — Frau Christiane Auguste Juliane verw. v. Wölfersdorf, geb. v. Zobel, in Posen.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonntag. — Nr. 190. — 16. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Zu späte Einsicht.

— Leipzig, 15. Aug. Wir haben während des ganzen Verlaufs der großen orientalischen Krisis wiederholt und beharrlich die Staatsmänner Oesterreichs gemahnt, den rechten Moment für Wahrnehmung ihres Vortheils nicht zu versäumen. Wir haben immer und immer daran erinnert, welche bedenkliche Folgen die nur halbe und zweideutige Bundesgenossenschaft mit den Westmächten und der unentschiedene, aber dennoch unzweideutige Bruch mit Rußland früher oder später für Oesterreich haben werde. Wir haben insbesondere auf die günstigen Chancen aufmerksam gemacht, welche sich der österreichischen Politik in den Donaufürstenthümern öffneten — immer vorausgesetzt, daß Oesterreich eine entschiedenere und activere Rolle in dem großen europäischen Kriegsdrama übernähme —, aber auch auf die Unzuträglichkeiten, denen es im andern Falle sich ausgesetzt sehen würde, sobald Rußland, nicht wesentlich geschwächt durch den Krieg, wol aber durch das Mislingen seines ersten Angriffs gegen die Türkei zu einem besser angelegten zweiten gereizt, seine alten Künste von neuem begönne.

Aber man war damals an der Donau sehr stolz auf eine Politik, die ohne Schwertstreich mehr erreiche als Andere mit Kriegsthaten. Die Folgen dieser Politik haben nicht auf sich warten lassen. Schon in der Belgradfrage, ganz kurz nach dem Abschluß des Pariser Friedens, machte Oesterreich die besorgnißerregende Erfahrung, daß Rußland nach wie vor das alte, Frankreich aber plötzlich ein anderes geworden sei. Die schlau berechnenden Politiker an der Donau hatten gehofft, der orientalische Krieg, ohne Oesterreichs Mitwirkung geführt, werde dennoch Rußlands Uebergewicht brechen, zugleich aber die Macht der beiden andern großen kriegführenden Staaten wesentlich schwächen, und der Gewinn des Einen wie des Andern werde schließlich Oesterreich zufallen. Diese Berechnung hat gründlich getäuscht. Rußlands Einfluß und der Zauber seines gefürchteten Namens sind so wenig gebrochen, daß selbst Frankreich, kaum noch der scheinbar unversöhnlichste Gegner russischer Ansprüche, nichts Besseres zu thun weiß, als sich zum Advocaten und Schildknappen eben dieser Ansprüche zu machen. Andererseits aber ist Frankreichs Ansehen durch die Wendung, welche der orientalische Krieg — dank dem von Oesterreich befolgten Systems des Zauderns und Stillsitzens — genommen hat, dergestalt gewachsen, daß das europäische Gleichgewicht gegenwärtig von dieser Seite her mindestens ebenso sehr wie von Seiten Rußlands, vollends aber von einer Verbindung dieser beiden Reiche (wie sie sich täglich mehr und mehr vollendet), auf das ernstlichste bedroht erscheint. Hätte Oesterreich damals sich activ am Kriege betheiligt, so hätte Frankreich niemals jenes allein ausschlaggebende Uebergewicht der Waffenführung erlangt, welches die Natur des Krieges, als eines vorzugsweise zu Lande zu führenden, ihm gegenüber dem mehr zur See als auf dem festen Lande mächtigen englischen Bundesgenossen verlieh, so hätte man Rußland ganz anders und viel nachhaltiger in die für Europas Ruhe nothwendigen Grenzen seiner Machtentwickelung zurückweisen können, so wäre es Oesterreich, nicht Frankreich gewesen, welches den Frieden dictirt haben würde, und so stände Oesterreich jetzt nicht isolirt, ohnmächtig dem erdrückenden französisch-russischen Einflusse (dem selbst England für den Augenblick weichen muß) gegenüber da.

Indessen, was auch immer die österreichische Politik versäumt haben mag, anerkennen müssen wir, daß sie wenigstens in dem Bestreben, die Türkei vor den offenen und geheimen Angriffen Rußlands zu schützen und so einer für ganz Europa höchst bedrohlichen Machterweiterung des großen nordischen Kolosses nach dieser Seite hin vorzubeugen, nicht nachläßt. Und wünschen müssen wir, insbesondere von unserm deutschen Standpunkt aus, daß diese Bestrebungen Oesterreichs, bei deren Gelingen oder Mislingen Deutschland sowol direct — durch sein commerzielles Interesse an der Freiheit der Donau — als indirect — durch seine politische Gesammtlage gegenüber Rußland — auf das allerwesentlichste betheiligt ist, in der öffentlichen Meinung Deutschlands Anerkennung und Unterstützung finden.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 14. Aug. Die officielle «Zeit» sagt: „Wir erfahren, daß nun auch das österreichische Cabinet seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben hat, der Ansicht Preußens über die Nothwendigkeit einer Revision der Wahlen in der Moldau beizutreten.“

— Berlin, 14. Aug. Den in Aussicht stehenden Berathungen der aus Mitgliedern des Staatsraths gebildeten Finanzcommission wird mit großer Spannung entgegengesehen, weil man erwartet, daß sie zu wichtigen Vorlagen für die nächste Session der beiden Häuser des Allgemeinen Landtags führen werden. Auch ist man hier, namentlich in den höhern und höchsten Schichten der Gesellschaft, sehr begierig auf den Erfolg der Bemühungen, denen sich der ehemalige Staatsminister und jetzige Oberpräsident v. Duesberg auf allerhöchsten Befehl unterzogen hat, um die letzten Anstände zu heben, durch welche die in das preußische Unterthanenverhältniß hereingezogenen ehemaligen reichsunmittelbaren Standesherren abgehalten werden, ihre Sitze in dem Herrenhause einzunehmen. — Der heute im Mäder'schen Saale abgehaltene vierte Vortrag zur Vorbereitung auf die Septemberversammlung evangelischer Christen aller Länder der Erde verbreitete sich über das Verhältniß des Evangelischen Bundes zu dem evangelischen Geiste des Apostels Johannes, welcher 1) als eine geistige Adlernatur, 2) als Donnerssohn und 3) als der Apostel der Liebe dargestellt wurde. Der Vortragende, Prediger Kraft, suchte darzuthun, daß sich das ganze neuerwachte Glaubensleben des 19. Jahrhunderts an dem Johanneischen Geiste entzündet habe und daß auch der Evangelische Bund, als ein Kind dieses neuerwachten Glaubenslebens, durch und durch auf Johanneischem Geiste beruhe. Er wies darauf hin, daß die hervorragendsten Theologen der neuern Zeit, wie Schleiermacher und Neander, von Johanneischem Geiste erfüllt gewesen; er nannte ferner den Ausspruch des Philosophen Schelling, die Christenheit sei bisher von zwei Aposteln beherrscht worden, die römische von Petrus, die protestantische von Paulus, die Kirche der Zukunft aber werde eine Kirche des Johannes sein, die Aeußerung einer tiefen Ahnung und sagte von dem Evangelischen Bunde, daß derselbe, in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft blickend, sein Vorbild in der apostolischen Kirche erkenne, seine erste Entwickelung in dem neuen Glaubensleben wahrnehme, seine Zukunft in die Herrschaft des Johanneischen Geistes setze. Der Vortrag war ein nach allen Seiten hin großartig erhebender und brachte die Bedeutung des Evangelischen Bundes in wahrhaft erhabener Weise der zahlreichen Versammlung zum Bewußtsein.

— Aus Elberfeld vom 10. Aug. wird dem Frankfurter Journal geschrieben: „Am verwichenen Sonntag fand hier eine große katholische Procession statt, und diesmal mit einer größern Prachtentwickelung, als wir sie bis dahin zu sehen gewohnt waren. Die protestantische Bevölkerung der Stadt sah mit Ruhe und Achtung der Schaustellung zu; manche protestantische Einwohner hatten sogar dem Zuge Blumen und Laubwerk gestreut. Betrübend ist es, zu berichten, daß die Katholiken theilweise sich mit diesen Huldigungen nicht begnügten, daß unter Anderm einem Greise, der dieser Procession begegnete, der Hut vom Haupte geschlagen wurde. Die wahre christliche Demuth sollte sich gerade bei dieser Gelegenheit zeigen und es selbst an einem katholischen Orte übersehen, wenn ein Andersgläubiger die üblichen Huldigungen unterläßt; wie sehr ist diese Demuth aber zu vermissen, wo sie in einer evangelischen Stadt diese Huldigungen erzwingen will und gegen Greise in der glühenden Sonnenhitze wirklich erzwingt.“

— Aus Rawicz vom 13. Aug. wird über den Brand in Bojanowo (Nr. 189) geschrieben: „Seit gestern Nachmittag 5 Uhr hat unsere Nachbarstadt Bojanowo factisch aufgehört zu existiren. Eine entsetzliche Feuersbrunst hat in kaum zwei Stunden die Gottes- und Schulhäuser der Bewohner, das Rathhaus, die Post, die Apotheke, die Gasthäuser, kurz sämmtliche öffentliche und Privathäuser, einige Hütten ausgenommen, in Schutt und Asche gelegt. Das Feuer, dessen Entstehungsursache zur Zeit noch unbekannt (nach andern Nachrichten hätten Kinder mit Streichhölzern gespielt), brach in der Neustadt aus, wälzte sich wüthend nach der Punitzerstraße und breitete seinen verheerenden Weg bis nach dem Ringe aus. Von der fürchterlichen Hitze waren die mit geringen Ausnahmen mit Schindeldach gedeckten Häuser völlig ausgedorrt, die Räume von Getreide, Wolle, Spiritus, Leder, Stroh, Heu und Holz angefüllt, die Spritzen ohne Wasser. Die Atmosphäre kochte, und die unerträgliche Glut ließ weder Rettung noch Hülfe zu. Die von hier zur Brandstätte herbeieilende Menschenmenge konnte vor Qualm und Dampf nicht in die den Flammen preisgegebene Stadt. Die Spritzen postirten sich um die Außenseite derselben zur Abwehr des Brandes, durch den das Bahnhofsgebäude bedroht war. Auch Menschen werden vermißt; sie sind wahrscheinlich ein Opfer geworden.“

— Einige potsdamer Speculanten hatten für den 13. Juni durch Placat ein sogenanntes „Abschiedsfest zum Weltuntergang“ im dortigen Colosseum angekündigt, das nach verschiedenen Belustigungen mit Chorälen und geistlichen Liedern beschlossen werden sollte. Die Polizei confiscirte die Placate an den Ecken, verbot das angekündigte „Fest“ und schloß das Local für den Tag. Wie der Publicist erfährt, ist jetzt gegen die Unternehmer noch ein weiteres gerichtliches Verfahren im Werke und die Anschuldigung auf „Gotteslästerung“ gerichtet.

Württemberg. ⇌ Stuttgart, 12. Aug. Ich habe Ihnen früher schon von dem Plane einiger untern Postbeamten geschrieben, bei der Höhe der gegenwärtigen Miethpreise gemeinschaftliche Wohnungen zu bauen. Dieser Plan ist keineswegs aufgegeben, sondern er wird im Gegentheil eifriger als je zu verwirklichen gesucht. Der Staat wird nun um Ueberlassung eines unentgeltlichen Bauplatzes angegangen. Ein Wohnhaus für 12 Familien kommt auf 16,400 Fl. zu stehen. — Der Vorschuß

des hiesigen Gemeinderaths zur Errichtung eines öffentlichen Leihhauses ist bekanntlich durch das Veto des Bürgerausschusses wiederaufgehoben worden. Nur beschäftigen sich die Behörden damit, dem Wucher der zahlreichen Privatleihhäuser Schranken zu setzen.

Kurhessen. **Aus der Provinz Hanau,** 13. Aug. Eine Entschließung des Ministeriums des Innern verfügt, daß der katholische Geistliche Waldner, Vorstand einer Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder zu Sannerz und jetzt vom Bischof von Fulda zum Pfarrverweser der Pfarrei Herolz bestellt, in das Einkommen der Pfarrei nicht eingewiesen werde, da ihm die staatsgesetzlich nothwendigen Erfodernisse zur Versehung eines Pfarramts abgehen. Wie es scheint, war der fragliche Geistliche deshalb nur zum Pfarrverweser und nicht zum Pfarrer bestellt, weil die zur definitiven Bestellung nothwendige landesherrliche Bestätigung nicht erlangt werden konnte. (Frkf. J.)

Thüringische Staaten. .*. **Gotha,** 14. Aug. Gestern verstarb hier, 85 Jahre alt, der großherzoglich sächsische Geh. Justizrath Dr. Chr. Reinh. Dietr. Martin, der Nestor der deutschen Rechtslehrer. Der Verstorbene, geboren 1772, seit 1790 in Göttingen, seit 1805 in Heidelberg und von 1815—42 in Jena Professor der Rechte, in letzterer Stadt zugleich Oberappellationsgerichtsrath, hatte nach 52jähriger thaten- und segenreicher amtlicher Wirksamkeit im Jahre 1842 seine Aemter niedergelegt und sich in wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen, zuerst nach Mücheln, vor einigen Jahren nach Gotha.*) — Die beiden kirchlichen Reden des Hofpredigers Dr. Schwarz (Nr. 186) machen, wie es scheint, bedeutendes Aufsehen; sicher ist, daß die Exemplare derselben in Masse nach allen Theilen Deutschlands hin, namentlich nach Preußen, begehrt werden und bereits die zweite Auflage derselben gedruckt wird. Wie der soeben ausgegebene zweite Jahresbericht über die hiesige Kinderheilanstalt „Marienpflege" ausweist, hat Dr. Schwarz den Ertrag seiner früher schon im Druck erschienenen Antrittspredigt dieser Anstalt überwiesen, und diese hat einen Reingewinn von 200 Thlrn. davon gehabt.

Freie Städte. **Hamburg,** 14. Aug. Gestern Vormittag um 11½ Uhr wurde das Laboratorium der Artillerie des Bürgermilitärs, welches am Wall beim Dammthore, rechts von der neuen Thoranlage, etwa 150 Schritte von dem über dem Stadtgraben befindlichen Pulvermagazin des Bürgermilitärs steht, durch eine Explosion und ein infolge dessen entstandenes Feuer bis auf den Grund zerstört. Auf dem Boden des Laboratoriums, von wo aus sich die Explosion durch Selbstentzündung eines Feuerwerkskörpers verbreitete, befand sich der Feuerwerker Berckholtz, der hier seine Kunstfeuerwerke zum Theil anfertigte und aufbewahrte. Es gelang demselben jedoch glücklich, sich durch schleunige Flucht zu retten, sodaß er nur eine ganz unbedeutende Verletzung erlitt. Von den im untern Theile des Laboratoriums beschäftigten beiden Söhnen des Hrn. Berckholtz und zwei andern Arbeitern kamen die Erstern und Einer der Letztern ebenso glücklich davon; der Vierte, ein Gardist vom 5. Bataillon des Bürgermilitärs, Namens Bacher, welcher hinter einem Tische saß und sich daher nicht schnell genug entfernen konnte, wurde an den beiden Unterarmen verbrannt und bekam außer einer leichten Verletzung an der Lippe eine klaffende Kopfwunde, die bis auf den Schädel reicht. (H. N.)

Oesterreich. ≡ **Wien,** 13. Aug. Es würde vergebliche Mühe sein und nachgerade als ein offener Verstoß gegen den unzweideutigen Ausdruck der öffentlichen Meinung erscheinen, wollte man dieselbe anders als eine sehr ernste darstellen. Die neuesten am Goldenen Horn stattgefundenen Verwickelungen tragen ohne Zweifel zu der allseitig verbreiteten Stimmung wesentlich bei, obgleich diese sich wol in andern Ursachen begründen dürfte. Die öffentliche Meinung ist aber durch die in Konstantinopel stattgefundenen Vorgänge wie aus einem Schlummer geweckt und das ohnehin beschränkte Vertrauen in eine längere Dauer des erst geschlossenen Friedens vollends geschwächt worden, obgleich man eine, wenn auch nur zeitweilige Beseitigung dieser gewaltsam hervorgerufenen Krisis erwarten darf. Die diplomatischen Doctoren, die sich nach der Reihe um die Heilung der Türkei so eifrig beworben und bisher wenig Geschick in Radicalcuren bekundet, werden hoffentlich ein Palliativmittel auffinden, um die drohenden Gefahren eines Bruchs mindestens für den Augenblick abzuwenden. Das unerwartete und mit Mentschikow'scher Brutalität illustrirte Auftreten der französischen Diplomatie in **Konstantinopel** hat den bereits ziemlich durchsichtigen Schleier, welcher die Napoleonische Politik bisher noch umhüllte, vollends gelüftet und ein allgemein verbreitetes Gefühl der Unsicherheit des Bestandes der gegenwärtigen europäischen Verhältnisse hervorgerufen. Wir wiederholen es, daß dieser ernste Conflict eine, wenn auch nur zeitliche Lösung erlangen, Europa aber fernerhin genöthigt sein wird, stets gerüstet auf dem Qui vive zu bleiben, um derartigen drohenden und improvisirten Gefahren nicht unvorbereitet begegnen zu müssen. Denn die große Annäherung, welche zwischen Frankreich und Rußland stattgefunden, ist bei dieser Gelegenheit unzweideutig zutage gefördert worden, und die Uebereinstimmung, mit welcher die beiden Cabinete am Bosporus vorgegangen, war eine so vollkommene, wie sie nur unter Verbündeten stattfindet. Die Aussicht auf einen begründeten und dauernden Friedenszustand, welcher den continentalen Staaten noththut und ohne welchen die Entwickelung und Consolidirung so mancher erst neubegründeten Verhältnisse und die Durchführung der auf dem Continent begonnenen zahlreichen industriellen Unternehmungen und Bauten nicht ausführbar erscheint, ist durch diese diplomatischen Wirrnisse und den aus denselben entsprungenen Interessenkampf der großen Mächte augenscheinlich in die Ferne gerückt. Man begreift übrigens hier vollkommen, daß die auf keiner grundsätzlichen Basis beruhende äußere Politik einer lediglich auf den glücklichen Erfolg eines Staatsstreichs begründeten Regierung es versucht, durch abenteuerliche diplomatische Quersprünge die Aufmerksamkeit Frankreichs, das gelegentlich der Wahlen seine oppositionelle Gesinnung gegen den eisernen Druck des herrschenden Systems kundgegeben, nach außen zu leiten, und ebenso, daß Rußland diese Gelegenheit ergriffen, um der Pforte seine Macht wieder fühlen zu lassen, England, seinen gefährlichsten Nebenbuhler und Gegner im Orient, auf diesem Terrain zu bekämpfen und gleichzeitig Oesterreich Verlegenheiten zu bereiten, und endlich auch, daß das kleine Piemont seine politische Bedeutung zu vermehren gestrebt und in dieser diplomatischen Staffage gleichfalls eine Stelle eingenommen. Der Beitritt Preußens zu diesem von Frankreich und Rußland gegen die Pforte gerichteten Zwange hat hier einen befremdlichen und tiefgefühlten Eindruck hinterlassen. Der durch die Ereignisse und Verhandlungen der letzten Jahre und neuerlich erst durch jene auf die Herzogthümer bezüglichen ohnehin bereits geschwächte Glaube an irgendein erreichbares Einverständniß der deutschen Mächte ist nachgerade beinahe erloschen, und der Gedanke einer deutschen Einheit wird fortan thatsächlich nur mehr als eine politische Utopie und bittere Ironie betrachtet werden müssen. Inmitten dieser schwierigen Zustände werden die stündlich zu gewärtigenden Berichte von London infolge der in Osbornehouse gepflogenen Unterhandlungen auf die Lösung dieses ernsten Conflicts von entscheidendem Einflusse sein. Auch ist Hrn. v. Thouvenel bereits die Weisung zugekommen, bis auf Weiteres in Konstantinopel zu verbleiben, welchem Beispiele die Repräsentanten von Rußland, Preußen und Sardinien vorläufig wol folgen werden. Ohne Zweifel, wir wiederholen es, wird dieser Zwiespalt unter den dabei betheiligten Mächten auf der Basis neuer Conferenzen über die Organisation der Donaufürstenthümer oder durch irgendein anderes diplomatisches Auskunftsmittel beigelegt werden. Das durch diesen von Frankreich unerwartet auf die Selbständigkeit der Pforte geführten Angriff hervorgerufene Mistrauen aber wird nicht mehr erlöschen. Hier waltet mindestens in der hierin völlig übereinstimmenden öffentlichen Meinung der Glaube vor, daß Ludwig Napoleon früher oder später durch die oppositionelle Entwickelung der innern politischen Zustände Frankreichs in seinem persönlichen Interesse sich genöthigt finden wird, seine Zuflucht zu neuen Allianzen und einem Kriege zu nehmen, um nach Napoleonischen Reminiscenzen durch den bei den Franzosen wachgerufenen Kitzel der „gloire de la grande nation" die ihm im Innern drohenden dynastischen Gefahren abzuwenden, obgleich dieses drastische Mittel sich selbst bei den ruhmbegierigen Parisern in neuerer Zeit keineswegs unfehlbar erwiesen und die Julirevolution der glänzenden Einnahme von Algier in acht Tagen gefolgt. Ein solcher Kampf möchte sich aber über ganz Europa ausbreiten und nicht berechenbare Dimensionen erlangen und augenscheinlich kein ausschließlich politischer bleiben, da sich ohne Zweifel principielle und selbst religiöse Elemente an demselben betheiligen würden. Unter diesen bedenklichen politischen Constellationen erscheinen daher die weitverbreiteten Besorgnisse über die geringe Aussicht einer dauernden Erhaltung des europäischen Friedens allerdings nicht ungerechtfertigt und jedenfalls wenig geeignet, die hier unleugbar vorherrschende ernste Stimmung zu beschwichtigen.

☆ **Wien,** 13. Aug. Das wiener Cabinet ist bereits über die Grundprincipien aufgeklärt, auf welchen das zu Osborne zwischen den Premiers Frankreichs und Englands getroffene Arrangement beruht. Dadurch gewinnt die seit mehren Tagen bereits im Umlauf befindliche Version von der Berufung einer neuen Conferenz zur Austragung der so difficil gewordenen **Donaufürstenthümerfrage** bedeutend an Consistenz, indem die zu Osborne stattgefundenen Berathungen für den Augenblick zu keinem andern Auskunftsmittel geführt haben, um die am Bosporus sich aufgethürmten schweren politischen Wetterwolken zerstreuen zu können. Es ist principiell vereinbart worden, die weitere Lösung der obschwebenden Frage einer Conferenz zur Aufgabe zu machen, im Fall die Pforte und Oesterreich diesem Compromiß beitreten werden. Um dies Letztere zu bewerkstelligen, hat es England aufsichgenommen, Oesterreich und die Pforte zur Zustimmung zu bewegen. Man erwartet deshalb in den nächsten Tagen das Eintreffen einer englischen Note, in welcher überhaupt über die Tage von Osborne Rechenschaft gegeben wird. Wenn nun einmal England keinen andern Ausweg als die Ueberweisung der obschwebenden Frage vor das Forum einer neuen Conferenz erkannt hat, so wird füglich das wiener Cabinet nicht zögern können, dem osborner Arrangement seine Zustimmung zu geben, wiewol dabei so manche Nebenumstände für das wiener Cabinet in Berücksichtigung kommen, welche eine schnelle Entscheidung gerade nicht erwarten lassen. Nach gewissen Anzeichen zu schließen, ist eine neue Conferenz überhaupt dem wiener Cabinet kein sehr willkommenes Arrangement; sollte eventuell die Conferenz wieder eine pariser werden, so ist es gar nicht zweifelhaft, daß man hier dagegen seine gewissen Bedenken tragen werde. Ich glaube nicht zu irren, daß man hier es vorgezogen hat, die Pforte zur Annullirung der moldauischen Wahlen zu bestimmen, als die Entscheidung der ganzen Donaufürstenthümerfrage einer neuen Diplomatenconferenz und gar einer solchen, welche wieder unter dem Einfluß des Tuileriencabinets

*) Als sein letztes Werk sind die erst kürzlich vollständig erschienenen „Vorlesungen über die Theorie des deutschen gemeinen bürgerlichen Processes, gehalten auf den Universitäten Göttingen, Heidelberg und Jena" (Leipzig, F. A. Brockhaus) zu betrachten, die unter seiner Mitwirkung von seinem Sohne Dr. Theodor Martin herausgegeben wurden und der großen Zahl seiner ehemaligen Zuhörer gewiß willkommen waren.

ihren Sitz in Paris aufschlagen sollte, preisgegeben zu sehen. Selbst der französische Botschafter hier, Baron Bourqueney, wurde davon officiell verständigt, daß das wiener Cabinet in die von Frankreich gefoderte Annullirung der Wahlen zu willigen bereit sei, nachdem auf telegraphischem Wege von Osborne aus Lord Palmerston eine gleiche Bereitwilligkeit hierher zu erkennen gegeben hat. — In besonderer Mission ist Sadi Ismad Sabtib, der Minister des Bei von **Tunis**, hier angekommen, um dem Kaiser Franz Joseph im Namen seines Souveräns für die österreichische Ordensdecoration, welche anläßlich des letzthin erfolgten Abschlusses eines Handelsvertrags zwischen Oesterreich und Tunis ihm verliehen wurde, zu danken.

L Wien, 12. Aug. Wie mir heute versichert wird, ist eine **protestantische Deputation** des ödenburger Comitats vom **Kaiser** sehr gnädig empfangen worden. Oedenburg, dessen protestantische Bevölkerung die Kosten des Empfangs anfangs nur mit Widerwillen aufgebracht, hat den Kaiser über alle Erwartung glänzend aufgenommen. Die Protestanten Ungarns, welche dem Kaiser mit so großem Vertrauen entgegengegangen, hoffen, daß ihre kirchlichen Angelegenheiten in dem Geiste der Autonomie der protestantischen Kirche geregelt werden.

— Vor kurzem ist **Kolatschek**, der mehre Jahre hindurch als Verbannter in Paris lebte, wieder in seine österreichische Heimat zurückgekehrt; ehestens erwartet man, dem Frankfurter Journal zufolge, auch die Rückkehr des Dichters Moritz **Hartmann**, der sich in letzter Zeit ebenfalls in Paris aufhielt. (Nat.-Z.)

— Der National-Zeitung schreibt man aus Turin: „In der **Lombardei** werden die Folgen des **Concordats** immer fühlbarer. Vor einigen Tagen wurde in Pavia an das Thor der Domkirche eine Excommunicationsbulle gegen vier bekannte und im Lande sehr geachtete Priester angeschlagen. Diese Priester hatten sich gegen das Dogma der unbefleckten Empfängniß öffentlich vernehmen lassen und wurden deswegen vom Bischof von Pavia, Mons. Ramazzotti, mit Disciplinarstrafen belegt und a divinis suspendirt. Da sie aber bei ihrer Meinung verharrten, so wurde ein förmlicher Proceß gegen sie eingeleitet, in welchem einer der Angeklagten, Namens Pavona, vor dem bischöflichen Gericht seine Meinung so glänzend vertheidigte, daß man allgemein glaubte, der Bischof werde, um fernern Skandal zu verhüten, die Sache fallenlassen. Dies war aber nicht der Fall, sondern die geistlichen Proceßacten wurden nach Rom geschickt, wo man eine förmliche Excommunicationsbulle gegen die angeklagten vier Priester ausfertigte, vermöge welcher sie aus der Gemeinschaft der Gläubigen gestoßen, ihnen ihre geistlichen Pfründen und Einkünfte entzogen werden, und Jedermann verboten wird, mit Androhung gleicher Excommunication, sie zu beherbergen, ihnen Speise und Trank zu reichen u. dergl. Die Kundmachung dieses Actenstücks vor dem Thore der Domkirche verursachte einen bedeutenden Volksauflauf und nur mit Mühe gelang es den Polizeibehörden, die Ruhe zu erhalten und zu verhindern, daß das Blatt von der Mauer herabgerissen werde. Tags darauf erschien dasselbe Document am nämlichen Orte angeschlagen, doch durch ein eisernes Gitter geschützt. Dies verhinderte nicht, daß von neuem versucht wurde, dasselbe herabzureißen, bis man es für rathsam fand, es von Amtswegen abzunehmen. Die österreichische Regierung, obwol verpflichtet, vermöge des Concordats solchen geistlichen Sentenzen freien Lauf zu lassen, legte sich diesmal ins Mittel und suchte einstweilen die bürgerliche Stellung der Excommunicirten zu schützen, indem sie bestimmte, daß ihnen aus ihren geistlichen Einkünften die Alimente zu verabreichen seien. Briefe und Reisende aus der Lombardei versichern überhaupt, daß seit ein paar Jahren die Macht des Klerus unglaublich gestiegen sei, sodaß jenes Land in dieser Hinsicht fast ganz umgewandelt ist. Vorzüglich auf dem Lande ist dieser Druck empfindlich, und Personen, welche nicht die Gunst des Klerus besitzen, sind häufig den heftigsten Verfolgungen ausgesetzt, die ihrem guten Rufe und ihren Interessen nachtheilig sind."

— Von einem wiener Bürger, der durch die Maiamnestie seine Befreiung erlangt hat, geht der Zeitung für Norddeutschland ein Schreiben zu, das sein Wort für einen aus tiefster Ueberzeugung als unschuldig verurtheilt Angesehenen einlegt und die Bitte an alle deutschen Redactionen richtet, dazu mitwirken zu wollen, daß die Angelegenheit zur Kenntniß der hohen Stellen gelange. Für diesen Unschuldigen hält das Schreiben **Sigmund Takats** und erzählt: „Dieser, in Raab in Ungarn geboren, diente schon vor dem Jahre 1848 in der k. k. Armee und nahm später Dienste in dem ungarischen Insurrectionsheere. Im Jahre 1848 befand er sich in Pesth, als Graf Lamberg in der Eigenschaft eines kaiserlichen Commissars dorthin gesendet und von dem Pöbel auf der pesther Brücke ermordet wurde. An diesem unseligen Ereigniß ist Sigmund Takats in folgender Weise betheiligt: Er kam zufällig über die pesther Brücke, als der Graf in seinem Wagen angehalten und umringt worden; er trat hinzu, erkannte den Grafen und sagte, ohne an Jemand besonders die Worte zu richten: «Das ist ja Lamberg!» Und als er sah, daß demselben Gefahr drohe, begab er sich sogleich nach der nächsten, von Nationalgarde besetzten Wachtstube, meldete den Vorgang, welchen er auf der Brücke wahrgenommen, dem wachthabenden Offizier und fügte hinzu: «Das Klügste wäre, Lamberg zu arretiren.» Das ist der ganze Thatbestand, auf welchen hin Sigmund Takats im Jahre 1850 verhaftet, von dem k. k. Kriegsgericht in Pesth zu 20jähriger Schanzarbeit in Eisen verurtheilt und zu deren Verbüßung nach der Festung Theresienstadt transportirt wurde. Bei der Publication des Urtheils wurde ihm vorgelesen: «Er habe die wüthende Menge zum Morde des Grafen Lamberg aufgereizt.»" „Das Erkenntniß verliere an Unglaublichkeit", füge das Schreiben hinzu, „wenn man Takats kenne; er besitze den doppelten Stolz einer oberflächlichen Bildung und des ungarischen Nationalcharakters, sei also leicht reizbar und spreche sein erregtes Gefühl mit der ganzen Unumwundenheit eines festen Geradsinns aus. Vor dem Richter, der ein Verbrechen in ihm vermuthe, laufe ein solcher Mann schon Gefahr, seine rückhaltlose Offenheit als verbrecherischen Trotz betrachtet zu sehen. Dazu komme, daß Takats der deutschen Sprache nicht ausreichend mächtig sei, sehr leicht misverstehe, dem entsprechend antworte, sich dabei in seiner hastigen Weise auch noch falsch ausdrücke und seinerseits wieder Misverständnisse errege. Kein Wunder also, wenn das Kriegsgericht die Schuld in ihm gefunden habe, deren er angeklagt worden. Dieser schuldlos Verurtheilte sei nun nicht blos von der kaiserlichen Amnestie ausgeschlossen, sondern die Behörden hätten auch nicht einmal die Bestimmung des Amnestiedecrets anwendbar gefunden, nach welcher für gewisse Kategorien politischer Verbrecher Strafmilderung eingeleitet werden solle, und der Unglückliche habe also Aussicht, erst nach 14 Jahren der härtesten Gefangenschaft als ein an Seele und Körper gebrochener Greis, unschuldig belastet mit dem Fluch des Mordes, in das ihm fremdgewordene Leben zurückzukehren."

Schweiz.

Eine Reclamation des königlich **württembergischen** Ministeriums ist an den Bundesrath gelangt des Inhalts, weder der König noch der Staat sei, wie Dr. Schneider im Nationalrathe behauptet habe, Actionär der finanziellen Anstalt, der Dr. Stockmayer vorstehe und welche im letzten Winter der Eidgenossenschaft die bekannte Anleihe angeboten. Die reclamirende Behörde verlangte, der Bundesrath möge im «Bund», welcher die Rede des Dr. Schneider mitgetheilt hatte, eine Berichtigung einrücken lassen. Der Bundesrath lehnte die Zumuthung ab, weil der «Bund» kein officielles Blatt sei und die öffentlichen Blätter vermöge der Preßfreiheit das Recht hätten, die Verhandlungen der Räthe zu reproduciren. (Nat.-Z.)

Italien.

Toscana. Die Wiener Zeitung schreibt: „Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß der **Erbgroßherzog** von Toscana bei seinem jüngsten Besuche Livornos von einem Theile der dortigen Einwohnerschaft mit dem Rufe: Es lebe der constitutionelle Prinz! empfangen worden sei, sind wir nach an bester Quelle eingezogener Erkundigung in der Lage als eine jeder thatsächlichen Grundlage entbehrende Erfindung zu bezeichnen."

Portugal.

Während bisher die Zeitungen eine bairische Prinzessin zur künftigen **Gemahlin** des jungen Königs von Portugal bezeichneten, wird der Westfälischen Zeitung aus Düsseldorf als ganz bestimmt versichert, die Prinzessin Stephanie, Tochter des in Düsseldorf commandirenden Fürsten Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, werde den portugiesischen Thron theilen. Im Schloß zu Düsseldorf würden schon Vorbereitungen getroffen, um die Verlobung zu begehen.

Frankreich.

△ Paris, 13. Aug. Die Regierung hat einen neuen Schritt gethan, um das Andenken an die Jahre, welche Europa, und zumal Deutschland, nicht zu loben, doch ebenfalls nicht zu vergessen hat, aufs lebhafteste wachzurufen und wachzuerhalten. Der Moniteur enthält das vom gestrigen Tage datirte (bereits erwähnte) kaiserliche Decret, in welchem der Kaiser verordnet:

Um durch eine besondere Auszeichnung die Krieger zu ehren, welche unter Frankreichs Fahnen in den großen Kriegen von 1792—1815 gefochten, haben wir beschlossen und beschließen wie folgt: Art. 1. Eine **Denkmünze** wird allen denjenigen französischen und ausländischen (!) Militärs der Land- und Seeheere verliehen, welche unter unsern Fahnen von 1792—1815 gekämpft haben. Diese Denkmünze soll von Bronze sein und auf der einen Seite das Bild des Kaisers, auf der andern die Inschrift tragen: „Campagnes de 1792 à 1815. — A ses compagnons de gloire sa dernière pensée, 5. Mai 1821." Diese Medaille wird an einem grünen und rothen Bande im Knopfloch getragen. Art. 2. Unser Staatsminister und der Großkanzler unsers kaiserlichen Ordens der Ehrenlegion sind, Jeder in Dem, was ihn angeht, mit Ausführung gegenwärtigen Decrets beauftragt. So gegeben im Palast von St.-Cloud, 12. Aug. 1857. **Napoleon.**

— Gelegentlich des Napoleonsfestes am 15. Aug. haben 1142 **Begnadigungen** stattgefunden.

— Der Moniteur meldet, daß der Erzbischof von Paris Morlot zum Großalmosenier, die Herren Laity und Daumas zu Senatoren **ernannt** worden seien.

— Der **Bankausweis** ist erschienen; derselbe zeigt eine Verminderung des Baarvorraths um $17\frac{1}{5}$ Millionen, eine Zunahme des Portefeuille um $17\frac{1}{5}$ Millionen, der laufenden Rechnung des Schatzes um $4\frac{1}{5}$ Mill. Fr.

— Der wiener «Presse» wird aus Paris vom 12. Aug. geschrieben: „In **Konstantinopel** haben die vier Gesandten die diplomatischen Beziehungen zur Pforte wiederaufgenommen. Am 23. Aug. verläßt Lord Redcliffe Konstantinopel. — In Osborne hat der Kaiser ein langes und bedeutungsvolles **Manifest** ausgearbeitet, welches nächster Tage erscheinen soll."

Großbritannien.

♉ London, 13. Aug. Die Partei der **Friedensfreunde** von Profession ist durch die indische Rebellion um einen guten Theil ihrer Principien und Kräfte gekommen. Wie wir vernehmen, ist in ihrem Lager der Unfriede herrschend geworden. Die Notabilitäten der „Friedensmacher um jeden Preis" liegen einander in den Haaren, und man will wissen, daß es in kurzem zu einer öffentlichen Scheidung der Friedenspartei kommen, an deren beiden Endpunkten John Bright und Richard Cobden halten werden.

Das bisherige Organ der politischen Quäker, der Morning Star, bewegt sich in der indischen Rebellion wie der Teufel im Weihwasser, worüber die „reinen Friedensmänner" nicht weniger ergrimmt sind als über die Apostasie John Bright's, des eben erwählten Parlamentsmitgliedes für Birmingham. Dieser Mann, der früher einer der entschiedensten Advocaten für die „Abschaffung des Kriegs" war und blos den „perpetuellen Frieden" wünschte, der die Feindseligkeiten mit Rußland als schwere Sünden und den Kampf mit China ein menschenmörderisches Gemetzel nannte, dieser Mann ist der „humanistischen Lehre" untreugeworden und gesteht, daß der Erfolg einer Insurrection die Anarchie in Indien hervorrufen würde, „wenn nicht irgendein großer Mann aus dem Chaos hervorgehen und ein neues Reich gründen würde, das auf einer militärischen Macht basirt und von einer solchen vertheidigt würde". Mit diesen Worten hat John Bright der „Friedensgesellschaft" Lebewohl gesagt. Er gesteht in seiner Adresse an die Wähler von Birmingham, daß er die militärischen Maßregeln billige, welche zur Niederwerfung der Revolte in Indien angewendet würden, und damit hat er den Bruch mit seiner bisherigen Partei vervollständigt. Von daher kommt es auch, daß die gouvernementalen Organe die Wahl Bright's mit Leitartikeln commentiren, die ihm nicht ungünstig lauten. Es hat schon vor Wochen das Gerücht circulirt, daß John Bright von seinem Friedensfanatismus geheilt nach England zurückkehren werde. Die indischen Angelegenheiten haben den Bankbruch der Peacemakertheorien besiegelt, denn es ist nicht abzusehen, wie Indien der englischen Krone erhalten bleiben soll, wenn nicht das Schwert entscheidet. — In den fashionabeln Cirkeln des Westend ist man über eine Handstreichabstimmung des **Unterhauses** ergrimmt, die vor einigen Tagen stattfand und den aristokratischen Besucher der Modenhauptstadt Paris um einen erträumten Comfort bringt. Das höchst elegante Parlamentsmitglied Hrn. Wilson, das sich stets den Dank der privilegirten und niemals der unprivilegirten Menschenkinder Englands um seine Anträge erwirbt, schlug vor, daß 10,500 Pf. St. für die Errichtung einer Kapelle im Hôtel der englischen Gesandtschaft in Paris bewilligt würden. Das Project wurde in unsern eleganten Cirkeln nicht weniger freudig aufgenommen als in den Salons der britischen Unterthanen in Paris; denn damit wurde der Unannehmlichkeit ausgewichen, mit dem gemeinen Volk in Einer Kirche zusammenzukommen. Nach dem eigenen Bericht des eleganten Hrn. Wilson wurde diese schöne Angelegenheit unter den wenigen nobeln Personen arrangirt, welche sich um diese Dinge zu bekümmern haben. Lord Cowley, Lord Normanby und der Reverend, welcher gegenwärtig in der englischen Gesandtschaft zu Paris den Gottesdienst versieht, haben das Geschäft zu ihrer großen Zufriedenheit mit Lord Palmerston arrangirt; ein Contract wurde sogar abgeschlossen, Architekten ernannt, 2000 Pf. St. im voraus ausgelegt — von welchen Unglücklichen wird nicht gesagt — als die schreckliche Abstimmung von 135 gegen 47 Stimmen die ganze angenehme Vereinbarung in Nichts auflöste. Sehr unangenehm soll der Vorfall in ministeriellen Kreisen aufgefallen sein, denn Lord Palmerston war selbst ein heißer Vertheidiger der Kapelle für seinen edeln Freund Lord Cowley und suchte nach Möglichkeit eine Niederlage abzuwenden, welche gleichzeitig die auserlesene Gesellschaft, die Regierung und die hochkirchliche Communität traf.

— Vom Cyclops ist folgender Rapport in Valencia eingetroffen: „Das **atlantische Kabel** ist beschädigt; 300 Meilen davon sind verloren, von denen jedoch vielleicht ein Theil aufgefischt werden kann."

Belgien.

Brüssel, 15. Aug. Der Assisenhof der Provinz Antwerpen hat in seiner Sitzung vom 12. Aug. den Proceß gegen das **Avenir** beendigt. Die Geschworenen sprachen den verantwortlichen Hauptredacteur Outendirk einstimmig von der Anklage, als habe er das Heer beleidigt, frei. Vier Fragen wurden den Geschworenen gestellt und sämmtlich mit Einstimmigkeit verneint. Der Spruch wurde mit Jubel von der zahlreichen Zuhörerschaft aufgenommen und die Vertheidiger wurden mit dem Rufe begrüßt: Es lebe die Preßfreiheit! (Köln. Z.)

Tscherkessien.

Aus Konstantinopel vom 6. Aug. wird gemeldet, daß **Schemil** den Russen einen Theil des Daghestan wieder abgenommen hat und der Verkehr zwischen Kislar (Jstelar) und Derbend unterbrochen ist (Schemil streift also aus dem Gebirge wieder bis zum Kaspisee, an dessen Gestade Derbend liegt.) Die glänzenden Erfolge, deren die Russen sich gegen Schemil rühmen, sind also wiederum sehr übertrieben oder nur von kurzer Dauer gewesen.

Türkei.

Der Lloyddampfer Vulcan hat nach Triest folgende Nachrichten aus **Konstantinopel** vom 8. Aug. gebracht: „Die betreffenden Gesandten sind noch nicht abgereist; die Wappenschilder an den Hôtels waren abgenommen. Die französischen Unterthanen sollten unter den Schutz der spanischen Gesandtschaft gestellt werden. Hr. v. Thouvenel hatte beim Sultan eine Abschiedsaudienz, der ihn auf das wohlwollendste empfing und ihn seiner persönlichen Achtung versicherte. General Durando ist unwohl."

Aus Konstantinopel vom 8. Aug. wird telegraphisch berichtet: „Einem Gerücht zufolge hat Hr. v. Thouvenel in seiner Abschiedsaudienz beim Sultan versprochen, seine Abreise bis zum 14. Aug. zu verschieben.

Aegypten.

Aus Alexandrien vom 7. Aug. wird von einem **Siege** des Generals Aboulam in Abyssinien berichtet. (Hamb. Nachr.)

Ostindien.

Lord Clarendon hat den londoner Blättern am Abend des 12. Aug. folgende Depesche zur Veröffentlichung mitgetheilt, die er an demselben Tage vom britischen Viceconsul in Triest erhalten hatte: „Alexandria, 7. Aug. **Delhi** war am 27. Juni noch nicht gefallen; außerhalb der Mauern hatten viele Gefechte stattgefunden, in welchen die Aufständischen jedesmal mit Verlust zurückgeschlagen wurden. Der General Van Courtland hatte auf seinem Marsche nach Jansing und Hissar in der Nähe von Sirsa zwei Gefechte mit den Rebellen bestanden. Die Insurgenten zogen sich in wilder Flucht zurück und ließen 200 Todte und Gefangene auf dem Schlachtfelde. Im Pendschab herrschte fortwährend Ruhe; die Colonnen des Generals Woodburn hatten die Rebellen zu Aurungabad besiegt. Man hatte die Nachricht von dem Aufstande der Truppen zu Morandabad, Tyrabad, Sectopur, Sangor, Nowgong, Bandar, Tuttyghur, Mho und Indur erhalten. Die Gouverneure der Provinzen befanden sich auf ihren Posten. Die ersten nach China bestimmten Truppen waren am 2. Juli am Bord des Simoon in Kalkutta angekommen."

Aus Marseille vom 13. Aug. wird telegraphirt: „Wir haben Nachrichten aus Kalkutta, welchen zufolge die Gerüchte von der Einnahme und Zerstörung Delhis und von der Niedermetzelung von Dreivierttheilen der Insurgenten, Gerüchte, die selbst in Handelscorrespondenzen wiederholt worden waren, sich als falsch erweisen. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge leistete Delhi noch immer Widerstand. Es fanden häufige Ausfälle statt, und die Aufständischen legten dabei einen verzweifelten Muth an den Tag. Durch eine Proclamation des Gouverneurs war ein hoher Preis auf die Auslieferung eines jeden Aufständischen an die Engländer gesetzt worden. Die gefangenen Insurgenten wurden ohne Gnade gehängt. Der Handel war gelähmt, zum Theil durch den niedrigen Wasserstand der Flüsse. An Zucker war Mangel, und er ward zu ungeheuer hohen Preisen verkauft. Indigo war gleichfalls selten, da die Mehrzahl der Indigofabriken geplündert und zerstört worden war. Geldgeschäfte waren höchst schwierig und die Bankiers verweigerten Vorschüsse auf Waaren. Trotzdem war der Curs der Papiere der Ostindischen Compagnie, welcher um 25 Proc. gesunken war, wieder gestiegen. Auch die Reispreise waren sehr hoch, und man konnte sie als wahre Hungerpreise bezeichnen. Der Gouverneur hatte deshalb einen Erlaß veröffentlicht zu dem Zwecke, die Bevölkerung zu beruhigen. Die Behörden hatten die Absicht, die Ausfuhr noch einige Zeit zu verbieten, und hofften auf das baldige Eintreffen von Reissendungen infolge des Anschwellens der Flüsse. Zu Madras war bis zum 11. Juli die Ruhe noch nicht gestört. Die Post aus Bombay, sowie die vom 6. Aug. aus Konstantinopel sind noch nicht in unserm Hafen angekommen, werden jedoch heute erwartet."

Laut einer andern in London eingetroffenen Depesche bestand das Heer des Generals Barnard vor Delhi aus 8000 Mann englischer Truppen und 5000 Seapoys, auf deren Treue man sich verlassen konnte.

Königreich Sachsen.

Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Leipzig über den kürzlichen Besuch Sr. Maj. des **Königs**: „Ein Ereigniß für die Universität Leipzig bildet der Besuch, den derselben der König Johann drei Tage lang, vom 4.—6. Aug., geschenkt hat. Wol weiß ganz Sachsen längst, welch hochgebildeten, welch gelehrten Fürsten es in seinem König besitzt. Hat doch selbst die deutsche Literatur seit Jahrzehnden von der Hand desselben ein Denkmal empfangen, das innerhalb wie außerhalb Deutschlands mit Ruhm genannt wird, das namentlich auch in Italien von den Vertretern classischer Wissenschaftlichkeit als das Werk eines Meisters hochgeschätzt wird. Denn Dante's «Göttliche Komödie» ist von Philalethes — dem Pseudonym des Prinzen Johann — nicht nur meisterhaft ins deutsche Idiom übertragen, sondern auch mit einem Commentar ausgestattet worden, welcher, ausgezeichnet durch Sprachgelehrsamkeit und Urkundenforschung, durch Geschichtskunde und literarisches Wissen, durch geistvolle Auffassung und sinnreiche Combination, den Gelehrten am Tiberstrande so sehr interessirt wie die Mitglieder der Accademia della Crusca. Aber daß diese, wenn auch noch so hervorragende Specialität den König Johann keineswegs in irgend genügender Weise charakterisirt, das ist nicht leicht herrlicher kundgeworden als bei seiner neulichen Anwesenheit zu Leipzig. Es trat hierbei ebenso sehr die erstaunliche Vielseitigkeit seines gelehrten Wissens wie die Unermüdlichkeit seines huldreichen Interesses am Leben und Streben der Wissenschaft hervor. Nachdem derselbe am Spätabend des 3. Aug. in Leipzig eingetroffen war, verfolgte er am 4. Aug. sowie auch an den folgenden Tagen schon von der siebenten Morgenstunde an die ihm vorschwebende Aufgabe der genauesten Kenntnißnahme von der Universität, sowol in Betreff aller ihrer Bildungswerkstätten als auch der ihnen angehörenden Persönlichkeiten. So wurde die Ehre des königlichen Besuchs, um nur Einiges hervorzuheben, dem Botanischen Garten und dem Herbarium, dem Zoologischen und dem Mineralogischen Museum, der zootomischen und der pharmakognostischen Sammlung, den physikalischen Apparaten und den chemischen Laboratorien, der Entbindungsschule und mehren klinischen Instituten, der Bibliothek und den archäologischen Sammlungen, endlich auch der durch ihre Schicksale — Tezel und Luther predigten darin — wie durch ihre Denkmäler merkwürdigen Universitätskirche zu St.-Pauli. Und bei diesen Besuchen allen war es nicht auf eine gnädige flüchtige Begrüßung abgesehen, sondern darauf, Wesen und Charakter jedes einzelnen Instituts zu erfassen und den besondern Reichthum jeder einzelnen Sammlung kennen-

zulernen. Der König trat, soweit es nur möglich war, mitten hinein in das Leben und Treiben in allen den genannten Bildungswerkstätten der akademischen Jugend. Und dies gilt zugleich auch von den im engern Sinn so benannten Vorlesungen der Universität. Der König hospitirte nicht etwa in einer oder zwei, sondern in sehr vielen, und zwar so, daß er gewöhnlich vom Anfang bis zum Ende blieb. Theologische Vorlesungen erfuhren diese Auszeichnung nicht minder als die juristischen, philologische so gut wie geschichtliche. Und mit welcher Aufmerksamkeit und Sachkenntniß er den einzelnen Vorträgen gefolgt war, das bewies er durch die spätern an das Gehörte anknüpfenden Unterhaltungen. Diese Unterhaltungen fanden namentlich nach der königlichen Tafel statt, zu welcher an jedem der drei Festtage eine größere Anzahl Professoren geladen war. Von der Rechtswissenschaft will ich hierbei nicht sprechen; der König, bekanntlich der Schöpfer des neuen Criminalcodex von Sachsen, beherrscht sie nach allen ihren Seiten. Aber fast nicht weniger heimisch ist er in der Theologie. Wie er mit kundiger Theilnahme über die praktische Theologie und über Kirchengeschichte spricht, so entfaltet er eine staunenswerthe Vertrautheit mit dem Urtext des Neuen Testaments; ja er hat auch ein prüfendes Auge für die interessante Literatur der neutestamentlichen Apokryphen gehabt. Und wenden wir uns von der sogenannten heiligen Philologie zu andern Sprachgebieten, so weiß derselbe nicht nur über die «Vögel» des Aristophanes und über die «Georgica» Virgil's zu sprechen, sondern auch das Sanskrit ist ihm so wenig fremd geblieben als die Keilinschriften von Persepolis. So umfassend dies Alles schon ist, so hindert es den König doch nicht, auch mit den Mathematikern, mit den Physikern, mit den Chemikern in eingehender Weise sich auszutauschen. Danach kann es kaum noch in Erstaunen setzen, daß der königliche Patron der Universität am 5. Aug. bei der Entgegennahme der allgemeinen Cour sämmtlicher Universitätsdocenten, mehr als 100, fast mit jedem Einzelnen, den letzten, den jüdischen Lehrer der aramäischen und talmudischen Sprache keineswegs ausgenommen, ein Wort über das ihn betreffende Fach zu wechseln gewußt hat. Welche Aufnahme dieser königliche Besuch gefunden, welchen Eindruck er hinterlassen, das ist unschwer zu errathen, zumal wenn wir noch ausdrücklich hinzufügen, daß mit dieser hingebenden Theilnahme eine seltene Liebenswürdigkeit, getragen von wahrhaft königlicher Huld, zusammengeht."

Wie schon früher mitgetheilt, nahm Se. Maj. der König den Rückweg nach Pillnitz zunächst über Grimma. Hier galt sein Besuch vornehmlich der Landesschule und dem königlichen Schullehrerseminar. Von Grimma begab sich der König nach Colditz, wo er am 7. Aug., Vormittags 11¼ Uhr, eintraf und an dem durch eine Ehrenpforte verzierten Eingange zur Stadt durch die Behörden und die Geistlichkeit begrüßt wurde. Im Rathhause selbst besichtigte er die Localitäten des Gerichtsamts, das große Sessionszimmer des Stadtraths, worauf er sich ins Schloß begab und die daselbst befindliche Landesversorgungsanstalt, den dazu gehörigen Garten und die Frohnveste besuchte. Nach einem im Weißen Hause eingenommenen Mittagsmahle, zu dem die Spitzen der Behörden befohlen waren, besuchte er die beiden dortigen Steingutfabriken und setzte gegen 4 Uhr Nachmittags seine Reise nach Leisnig und Döbeln fort, in welcher letztern Stadt er um 9 Uhr Abends unter dem Geläute der Glocken eintraf. Der Einzug des Königs erfolgte durch eine magisch beleuchtete Ehrenpforte. Im Hause des Bürgermeisters Schwabe nahm der König sein Absteigequartier. Während der Tafel trugen die döbelner Gesangvereine, begleitet von Fackeln tragenden Turnern, mehre Lieder vor, wofür die Vorstände dieser Gesangvereine durch den mündlichen Dank Sr. Maj. erfreut wurden. Zwei Mädchen überreichten hierauf der Königin unter Vortrag eines Gedichts einen Blumenstrauß. Nach der Tafel fuhr der König durch die illuminirten Straßen. In den frühsten Morgenstunden des 8. Aug. besuchte der König das Etablissement eines Fabrikanten und das Amtshaus und fuhr dann nach Roßwein weiter. In Roßwein kam der König um 9 Uhr Vormittags an, besuchte, nachdem er durch die Behörden begrüßt worden war, das Gerichtsamt, und begab sich von da nach Klosterzella, wo er nur kurze Zeit verweilte, um nach Nossen weiterzureisen, wo er gegen 12 Uhr eintraf. Auch Nossen hatte sich festlich geschmückt. Nach der Begrüßung der Behörden besuchte der König die Kirche, das königliche Gerichtsamt und das von Freiberg nach Nossen verlegte Schullehrerseminar. In Nossen traf die königliche Familie mit dem König zusammen und begab sich um 2 Uhr wieder nach Klosterzella, wo das Geburtsfest des Prinzen Georg begangen wurde. Nach Nossen zurückgekehrt, galt ein Besuch dem Rentamtsgebäude. Gegen 6 Uhr Abends erfolgte dann die Abreise. Am 9. Aug. traf der König wieder in Pillnitz ein.

— Am 12. Aug. beging in Dresden der sächsische evangelisch-lutherische Hauptmissionsverein seine 38. Jahresfeier in der Frauenkirche. Die Festpredigt hielt Professor Dr. Luthardt aus Leipzig. Hülfsprediger Anacker trug den Jahresbericht vor, aus dem man vernahm, daß in unserm Vaterlande sechs neue Zweigvereine entstanden seien. Die Einnahme hat 27,500 Thlr., die Ausgabe beinahe 28,000 Thlr. betragen.

⊏ **Leipzig**, 15. Aug. Unsere Messen dienen nicht blos gar vielen ehrlichen Leuten zu reicher Nahrungsquelle, sie schütten ihr Füllhorn aus über Gerechte und Ungerechte. Nat lupus inter oves. Es vergeht keine Messe, daß nicht außer unserm eigenen Bestand an Meß- und Taschendieben noch ein oder der andere Auswärtige aufgefangen wird, der oft wie die Lachse zur Laichzeit weithergekommen ist, um bei uns nach seiner Art „Meßgeschäfte" zu machen. Eine solche ausländische Schmarotzerpflanze, welche in durchaus verpönter Weise wie allem Vermuthen nach schon von manchen frühern Messen so auch von der letztvergangenen Ostermesse Gewinn zu ziehen bemüht gewesen war, stand am 7. Aug. zugleich mit ihrem der Betheiligung angeklagten Vater vor dem Tribunal des hiesigen Bezirksgerichts.*) Es waren dies die Putzmacherin Ernestine Wilhelmine Wunderlich aus Weida und deren Vater, der Schuhmacher Johann Christoph Wunderlich ebendaher. Sie hatten sich zu Anfang gedachter Messe nach Leipzig begeben, um Einkäufe, der Vater für sein Handwerk, die Tochter für ihr Putzgeschäft zu machen. Dabei hatte aber die Letztere infolge hartnäckiger Verwechselung von „Mein" und „Dein" in nicht mehr als zwei Tagen aus 17 verschiedenen Gewölben und Buden außer den gekauften Waaren noch allerhand ungekaufte mitgenommen, zum Theil auch sich lediglich mit der letztern für sie ungleich vortheilhaftern Erwerbsart begnügt. Die Gerichtstafel sah selbst wie ein Verkaufsstand aus, so bedeutend war die Anzahl der Strohhüte, Bänder, Blumen, Spitzen rc., welche sie sich auf diese Weise widerrechtlich angeeignet hatte. Der Vater der Hauptangeklagten hatte sie auf allen ihren Wegen begleitet und sie ihm zum großen Theil die gestohlenen Waaren zugestellt. Die Wunderlich räumte in der Hauptverhandlung wie schon in der Voruntersuchung ihre Vergehungen unter vielen anscheinend aufrichtigen Thränen ein, wogegen der Vater es durchaus in Abrede stellte, daß er die Diebstähle seiner Tochter bemerkt und den Erwerb der ihm zugesteckten Waaren gekannt habe, und da es in dieser Beziehung an ausreichendem Schuldbeweise gebrach, auch die Tochter, welche in der Voruntersuchung ihren Vater direct der Mitwissenschaft geziehen, in der Hauptverhandlung diesen Theil ihrer Aussage wesentlich änderte und Alles that, ihren Vater aus der Schlinge zu befreien, so erfolgte die Freisprechung des Vaters Wunderlich und dessen sofortige Entlassung, wogegen die ledige Wunderlich wegen mehrfacher Meßdiebstähle, von denen der schwerste einen Betrag von 25 Thlrn. überstieg, zu einer Arbeitshausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten verurtheilt wurde, eine Strafe, durch deren Höhe, wie man der Angeklagten deutlich ansah, die Befriedigung, mit welcher sie die Freisprechung ihres Vaters vernahm, keineswegs getrübt wurde.

3 **Zittau**, 12. Aug. Die heutige Nummer der hiesigen Wöchentlichen Nachrichten enthält die unerfreuliche Notiz, daß in der Woche vom 31. Juli bis 6. Aug. in der Parochie Zittau 30 Sterbefälle vorgekommen sind, und daß dieser Fall seit länger als drei Menschenaltern sich nicht ereignet haben soll. Ist nun schon diese Sterbezahl allerdings eine verhältnißmäßig große, so ist doch auch während des gedachten Zeitraums die Zahl der Einwohner der Stadt und der eingepfarrten Dorfschaften sehr namhaft gewachsen. — Noch bringt gedachtes Blatt ein Publicandum des Stadtraths, wodurch zu Abhülfe der mehrfachen, namentlich von Fremden erhobenen und sehr begründeten Klagen die Fahrpreise der Lohnkutscher für ein- und zweispännige Fuhren nach dem Oybin, Jonsdorf, Waltersdorf und bis zur Lausche normirt und Contraventionen mit Geldstrafen von 20 Ngr. bis 10 Thlrn., nach Befinden mit Gefängniß und Einziehung der Concession bedroht werden. Möge der am Schluß dieser Bekanntmachung ausgesprochenen Erwartung, Beschwerden wegen Fahrpreisübersetzungen zur Kenntniß der Behörden gebracht zu sehen, recht genau entsprochen werden, damit die dankenswerthe Maßregel von nachhaltigem Erfolg begleitet sei.

— Der Gemeinderath zu Raschau hat eine Steuer von öffentlichen und Privattanzvergnügungen für Gemeindezwecke, zunächst zu Herstellung einer neuen Feuerspritze, eingeführt, die, nachdem sie die Genehmigung der Kreisdirection in Zwickau erhalten hat, vom 1. Aug. d. J. an in Kraft getreten ist. Nach dem Regulativ hat bei jeder öffentlichen Tanzbelustigung, welche in den dazu berechtigten Gasthöfen und Schenken abgehalten wird, jeder Gast, sei er männlichen oder weiblichen Geschlechts, einen halben Neugroschen zu entrichten. Es macht dabei keinen Unterschied, ob er am Tanz theilnimmt oder nicht. Auch wer nur den Tanzsaal betritt, hat die Steuer zu entrichten.

*) Seit der Einführung des neuen Gerichtsverfahrens haben wir bisher über jede Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts berichten lassen, weil bei der Neuheit der Sache das Interesse daran besonders lebhaft war. Von jetzt an werden wir uns indessen darauf beschränken, nur über solche Sitzungen Berichte zu geben, die wichtige oder sonst in irgendeiner Beziehung interessante Fälle behandeln, und glauben darin den Wünschen unserer Leser entgegenzukommen. D. Red.

Handel und Industrie.

— Der Weser-Zeitung wird aus Hannover vom 11. Aug. geschrieben: „Die Angriffe unserer Tagespresse auf den Rübenzuckerschutz und den Papierschutz haben leider eher in ihren eigenen Jedermann zugänglichen Spalten Entgegnungen als Beachtung bei der berliner Zollvereinsconferenz gefunden. Für die Papierfabrikanten nehmen die bekannten Fabrikbesitzer Winter in Altkloster und Drewsen in Lachendorf, jener am 7. Aug. und dieser heute, in der Zeitung für Norddeutschland das Wort. Die Regierung hatte ihnen durch ihr halbamtliches Blatt ankündigen lassen, sie werde ihnen und den übrigen Unterzeichnern des frankfurter Protokolls vom 8. Juni — das Hr. Winter jetzt zum Abdruck bringt — ihre Kundschaft entziehen. Diese Maßregel ward damit begründet, daß Verabredungen über Preise nach dem bestehenden Recht nichtig seien. Hiergegen wenden nun die beiden Wortführer der Papierfabrikanten unmittelbar nichts ein. Hr. Winter findet es nur hart, daß ehrenwerthe Männer, die sich bewußt wären, ihre öffentlichen Pflichten immer treu erfüllt zu haben, jetzt den Regierungen und dem Publicum als Gesetzübertreter denuncirt würden, weil sie einen jedenfalls nothwendigen Schritt nicht einzeln, sondern gemeinsam gethan hätten. Er für seinen Theil übrigens, fügt er hinzu, habe schon mit dem 1. Mai seine Preise aufgesetzt und beabsichtige keine weitere Erhöhung. Dasselbe erklärt Hr. Drewsen von sich. Dieser Herr begnügt

Digitized by Google

sich überhaupt damit, darzuthun, daß die frankfurter Zusammenkunft jenen verhaßten Beschluß nicht etwa erst erzeugt, sondern für die Mehrzahl, namentlich der größern Fabrikanten, blos zu Protokoll genommen habe, während es einigen kleinen Fabriken durch sie allerdings möglich geworden sei, die vorhandene Krisis zu ihrem Besten und Niemandes eigentlichem Schaden zu beschleunigen. Stecke in dem frankfurter Beschluß irgendeine Willkür, so werde diese sich ohne Verabredungen der Kunden oder der Papierhandlungen von selbst ermäßigen; dafür reiche die Concurrenz im Zollverein völlig aus. Hr. Winter geht einen guten Schritt weiter. Wenn man nicht etwa dem ganzen Industriezweig die Wurzeln abgraben wolle, sagt er, so erscheine es den übrigen Staaten gegenüber wol gerechtfertigt, daß der Zollverein eingehendes Papier mit 5 Thlrn. und ausgehende Lumpen mit 3 Thlrn. Zoll belege. Nur die Hansestädte, Mecklenburg, Italien und die Türkei gingen besser mit den Papierverbrauchern um; das übrige Europa eher schlechter als der Zollverein. Nun, ohne die wirthschaftlichen Zustände der Türkei und beider Mecklenburg zu beneiden, werden wir doch nach ihrem Freihandel streben und den Papierschutz des sonst freihändlerischen England von uns weisen dürfen. In socialer Hinsicht genügt der Trost nicht, Leidensgefährten zu haben. Indem Hr. Winter aber hervorhebt, daß der Zollschutz ihn und seine Collegen doch wol nicht allzu sehr verzärtelt haben müsse, denn Post-, Schreib-, Seiden- und Blumenpapier gingen stark über unsere Grenzen hinaus, scheint er Zweierlei von Belang einzuräumen: erstens daß das fremde Druckpapier den Buchhändlern und Zeitungsverlegern des Zollvereins ungemein erwünscht sein müßte, und zweitens daß hinsichtlich jener feinern Papiergattungen der Zoll entbehrt werden kann. Und allerdings bekräftigt er seine Angabe durch den Nachweis, daß vier Fünftel seines eigenen Erzeugnisses ihren Markt außerhalb der Zollvereinsgrenzen fänden. Hr. Winter hat also das Unglück, die Foderung der Freihändler zu unterstützen, die er bekämpfen will. Wenn der Zollverein sich zu dem mannhaften Entschluß erheben könnte, Papier frei herein- und Lumpen frei hinauszulassen, so würde der berühmte Fortschritt seiner Papierfabriken doch vielleicht noch etwas rühriger werden, die Lumpensammler würden ihr Einkommen steigen sehen, die Achtsamkeit auf brauchbare Lumpen würde dadurch wachsen, und was die Herren Fabrikanten anfänglich an ihrem Absatz von Druckpapieren verlieren möchten, bis sie billiger erzeugen gelernt hätten, das würde sich ja wol durch eine Nachahmung des von Hrn. Winter gegebenen Beispiels, durch stärkern Vertrieb von Schreibpapieren ins Ausland ersetzen lassen. Außerdem aber wäre die Hoffnung gegeben, daß England, Frankreich und die übrigen Länder auch nicht in alle Ewigkeit ihren eigenen Papierfabriken auf den krummen Wegen des Zollschutzes billigen Rohstoff und gezwungene Kunden verbürgen würden. Es bedarf da hauptsächlich nur des guten Vorbildes.

— Wie aus Plauen geschrieben wird, wird das Finanzministerium infolge der aus dem Voigtlande gestellten Anträge auf Herstellung einer **Eisenbahnverbindung zwischen dem Voigtlande und Böhmen** Terrainvoruntersuchungen von Plauen aus in der Richtung über Kauschwitz, Neundorf, Straßberg, Kürbitz, Weischlitz, der Elster entlang nach Oelsnitz, Adorf, Elster, sowie von Rautenkranz über Jägersgrün, Muldenberg, Kottenheide, Schöneck, Klingenthal, Zwota, Gunzen, Wohlbach, Hermsgrün, ferner von Herlasgrün über Pfaffengrün, Treuen, Eich, Remtengrün, Dorfstadt, Auerbach, Falkenstein, Grünbach, Neustadt, Poppengrün, Siehdichfür, Kottengrün, Zaulsdorf, Korna, Tirschendorf und den diesen Ortschaften adjacirenden Fluren und Orten u. vornehmen lassen und werden die Verarbeiten sofort beginnen.

Börsenberichte.

Berlin, 14. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 Br.; Präm.-Anl. 117 1/2 Br.; Staatsschuld-Sch. 83 7/8 Br.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 85 1/2 G.; Poln. Pfdbr. neue 91 1/3 Br., 1/4 G.; 500-Fl.-Loose 88 1/2 Br.; 300-Fl.-Loose 95 1/2 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 156 1/2 bez.; Berl. Kassenverein 124 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120 G.; Weimar. 110 1/2 etw. bez.; Rostocker 125 Br.; Geraer 97 Br. Thüring. 93 bez.; Gothaer 86 Br.; Hamb. Norddeutsche 92 1/2 G.; Vereinsbank 100 1/4 G.; Hannoversche 106 1/2 G.; Bremer 115 Br.; Luxemburger 86 Br.; Darmstädter Zettelbank 93 bez. Darmst. Creditbkact. 107—3/4—107 bez. u. G.; Berecht.-Scheine 114—113 7/8 bez.; Leipziger 79 bez.; Meininger 87 1/2 bez.; Koburger 80 1/2 bez. u. G.; Dessauer 80 1/2—3/8 bez.; Moldauische Creditbank 107—1/2 bez.; Oesterr. 116 bez. u. G.; Genfer 69 3/4—1/2 bez.; Disc.-Commanditanthl. 110 1/2 bez.; Conf.-Scheine 109 1/2 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 91 1/2 Br.; Schlesischer Bankverein 88 3/4 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 94 Br.; Waaren-Cr.-G. 100 G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 95 Br., Minerva Bergwerksact. 95 1/2 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 140 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 115 1/2 G., Pr.-Act. 101 1/4 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142 3/4—143 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 99 1/2 Br., C. 99 1/2 bez., D. 98 1/2 bez.; Berlin-Stettin 132 1/2 bez. u. Br., Pr.-Act. 100 G., Köln-Minden 153 7/8 G., Pr.-Act. 100 1/4 G., II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 84 1/2 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60 bez., Pr.-Act. 80 bez.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 42 1/4 bez., Pr.-Act. 94 1/2 Br.; Fr.-W.-Nordb. 54 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 148 Br. B. —, Rheinische, alte 97 Br., neue —, neueste 88 G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128 1/4 G., Pr.-Act. 99 3/4 G.

Wechsel. Amsterd. k. 142 3/8 bez., 2 M. 141 1/2 bez.; Hamburg k. 152 bez., 2 M. 150 3/8 bez.; London 3 M. 6. 18 7/8 bez.; Paris 2 M. 79 1/6 bez.; Wien 2 M. 96 3/8 bez.; Augsburg 2 M. 101 7/8 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 G., 2 M. 99 bez.; Frankf. a. M. 56. 20 G.; Petersburg 103 bez.

Breslau, 14. Aug. Oesterr. Bankn. 98 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 148 3/4 Br., B. —, C. 136 1/4 G.

Hamburg, 13. Aug. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124 1/2 G.; Berlin-Hamburger 114 1/2 Br., 114 G.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35 1/4 Br., — G.; Span. Anl. 1 1/2pc. 23 7/8 Br., — G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 14. Aug. Nordb. 56 1/2 Br.; Ludwigshafen-Berbach 149 1/4 Br., 149 G.; Frankfurt-Hanau 87 1/4 Br., 86 7/8 G.; Frankf. Bankact. 110 3/4 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1138, 1139 bez.; 5pc. Met. 78 1/2 G.; 4 1/2pc. Met. 69 1/2 Br., 68 G.; 1834er Loose 321 1/2 G.; 1839er Loose 133 1/4 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 87 1/4 G.; kurhess. Loose 40 1/2 Br.; 3pc. Spanier 37 3/8 Br., 1/4 G.; 1 1/2pc. 25 1/16 Br., 24 15/16 G.; Wien 113 3/8, 3/4 bez.; London 117 3/4 Br.; Amsterd. 99 7/8 Br., Disc. 4 1/2 Pr. G.

Wien, 14. Aug. 5pc. Met. 82 5/8; Nationalanl. 84 7/8; do. 4 1/2pc. —; 1839er Loose 142 3/4; 1854er Loose 109 1/2; Bankact. 1000; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 278 3/4; Nordb. 1875; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt 561; Creditbank 238; Augsburg 104 1/4; Hamburg 76 3/4; Frankfurt 103 7/8; London 10. 10; Paris 121 3/8; Gold 107 3/4.

Paris, 13. Aug. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 10, hob sich auf 67. 15 und schloß zu diesem Curse bei fast vollständiger Geschäftsstille. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90 3/4 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 15; 4 1/2pc. 93. 75; Crédit-mobilieract. 972; Span. 3pc. —; 1pc. —; Silberanl. 89 1/2; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 692; Lombard. Eisenbahnact. 607; Franz-Josephsbahn 475.

London, 13. Aug. Consols fest, fremde Fonds beinahe geschäftslos. Silber 62. Consols 90 3/8; Span. 1pc. 25; Mexicaner 22 1/2; Sardinier 89; Russen 5pc. 113; 4 1/2pc. 98 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 14. Aug. Weizen 48—74 Thlr. Roggen loco 44 1/2—45 1/2 Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 44 1/2—44—1/2 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Sept./Oct. 46—45 3/4—46 1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Oct./Nov. 47—46 3/4—47 1/4 Thlr. bez., 47 1/2 Br., 1/4 G.; Nov./Dec. 48—47 1/2—3/4 Thlr. bez. u. G., 48 Br.; Frühjahr 50 1/2—50—3/4 Thlr. bez., 1/2 Br., 50 G. Hafer 33—36 Thlr., 56pfd. ab Bahn 33 3/4 Thlr. bez. Rüböl loco 15 1/4 Thlr. Br.; Aug. 15 Thlr. bez.; Aug./Sept. 15 Thlr. Br.; Sept./Oct. 14 11/12 Thlr. bez., 15 Br., 14 7/8 G.; Oct./Nov. 14 3/4 Thlr. bez. u. G., 5/6 Br.; Nov./Dec. 14 2/3 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Frühjahr 14 5/6 Thlr. bez., 1/2 Br., 1/3 G. Spiritus loco 30 1/2 Thlr.; Aug. 30 1/2—1/8 Thlr. bez., 1/8 Br., 30 G.; Aug./Sept. 30 1/4—1/8 Thlr. bez., 1/8 Br., 30 G.; Sept./Oct. 29 1/8—29 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Oct./Nov. 28 1/4—27 5/6 Thlr. bez. u. G., 28 Br.; Nov./Dec. 27 1/6—1/8 Thlr. bez., 1/4 Br., 27 G.; Frühjahr 28—27 3/4 Thlr. bez. u. G., 28 Br.

Weizen ohne Geschäft. Roggen loco geringes Geschäft bei etwas niedrigern Preisen, Termine in matter Haltung und niedriger bezahlt, schließen fester; gekündigt 100 Wispel. Rüböl fest und gegen gestern unverändert. Spiritus zu nachgebenden Preisen gehandelt; gekündigt 20,000 Quart.

Breslau, 14. Aug. Weizen, weißer 60—79 Sgr., gelber 60—76 Sgr. Roggen 45—52 Sgr. Gerste 40—46 Sgr. Hafer 30—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 3/4 Thlr. G.

Stettin, 14. Aug. Weizen 70—77 bez., Aug. 88—89pfd. 74, Sept./Oct. 88—89pfd. 71 G., 89—90pfd. 72, Oct./Nov. 89—90pfd. 70, Frühjahr 89—90pfd. 70, 88—89pfd. 68 bez. Roggen 43 1/2—44, Aug. 44, Aug./Sept. 44; Sept./Oct. 45 bez.; Frühjahr 48 1/2—1/12 bez. u. G., Mai/Juni 50 bez. Spiritus 12 1/8 Br., 12 7/16—5/24 bez., Aug. u. Aug./Sept. 12 1/4 G.; Sept./Oct. 12 1/3 bez. u. G., Oct./Nov. 13 1/4 bez. u. G.; Frühjahr 13 1/3. Rüböl 14 3/4 bez., Aug. 14 5/6 Br., 14 3/4 bez.; Sept./Oct. 14 5/6—5/6 bez., 14 5/6 Br.; Oct./Nov. 14 2/3 bez. u. G.

Leipzig, vom 7. bis mit 13. Aug. Weizen per Scheffel 6 Thlr. 5 Ngr. — 6 Thlr. 10 Ngr. Roggen 3 Thlr. 27 1/2 Ngr. — 4 Thlr. Gerste 3 Thlr. 20 Ngr. — 2 Thlr. 25 Ngr. Hafer 2 Thlr. 20 Ngr. — 2 Thlr. 25 Ngr. Kartoffeln 1 Thlr. 10 Ngr. — 2 Thlr. Raps 7 Thlr. 10 Ngr. — 7 Thlr. 15 Ngr. Erbsen 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr. 25 Ngr.

Leipziger Börse am 15. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	86 3/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80 1/2
- 1847 v. 500 - 4%	—	98 1/2
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr. -	—	98 1/4
— — v. 100 -	—	99 3/4
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr. - 4 1/2%	—	101 3/4
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99 1/2
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3 1/2%	—	86 7/8
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	96 3/4
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3 1/2%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. - 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. - 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3 1/2%	—	94
do. do. - 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84 1/2
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine à 3 1/2%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. - 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	82 3/4
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	99	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	—	100 3/4
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	93
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	97 7/8	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	96 1/4	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	204 3/4
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	56 1/4
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	271 1/2
do. II. do.	257	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	128 3/4	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	79 1/2
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119 3/4	—
do. „ C.	117 1/2	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	120 3/4
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	83
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	97 3/4	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	96 1/4	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	158
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	94	—
Weimarische Bankact.	—	110 1/2
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/55 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	9 7/8
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5 1/4
Kaiserl. do. do. „ do.	—	5 1/4
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	—	2 7/8
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber-	—	29 5/8
Wiener Banknoten	—	97 7/8
Divers ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 3/4

Wechsel. (Notiz v. 14. Aug.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	142 3/8
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	102 3/4	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109 3/4
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99 3/4
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	57 1/2	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152
	2 Mt.	150 3/4	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19 1/2	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79 1/2	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97 3/4
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96 1/2

Digitized by Google

Feuilleton.

⊙ **Dresden**, 14. Aug. Proudhon, der große französische Publicist, früher aus redlichster Ueberzeugung Socialist, dabei aber Gegner aller Communisten, Fourieristen, Republikaner und Demokraten, bekannt durch seine sehr fluctuirenden Lebensschicksale, durch seine vielen mit glänzender Beredtsamkeit, vielem Geist und noch mehr französischer Leichtfertigkeit geschriebenen Werke und Werkchen, bekannt vorzüglich auch durch seine, die Ideen seiner Schriften verwirklichende „Banque du peuple“ (1848), ein gutgemeintes, für ihn aber zum finanziellen Ruin werdendes Unternehmen, von 1850—52 Staatsgefangener zu Doullens und in Ste.-Pélagie, kurz ein Original als Geist, Schriftsteller und Mensch, aber ein französisches, hat unter Anderm auch eine gerade in unserer Zeit sehr beachtenswerthe Schrift herausgegeben, von deren vierter Auflage uns eine bei C. Meyer in Hannover 1857 erschienene Uebersetzung: „Handbuch des Börsenspeculanten“, vorliegt. Das Buch hat alle Tugenden und alle Fehler der Proudhon'schen Schriften, ist aber immer eins der bessern, und daher sehr gut zu empfehlen. Früher auf Bestellung des Verlegers Granier geschrieben, schämte sich Proudhon der Fabrikarbeit, arbeitete das ganze Buch um und schuf etwas Gediegeneres. Die Uebersetzung gibt nur den ersten und dritten Theil, von dem die französischen Gewerbgesellschaften besprechenden zweiten Theil aber nur einen Auszug. In der Einleitung führt er uns von den vier Grundkräften bei der Production der Reichthümer: der Arbeit, dem Capital, dem Handel und der Speculation, auf das letztere Feld, dessen Formen, Misbräuche und Wichtigkeit er darstellt und meist mit Beispielen belegt. Die Uebersetzung beschäftigt sich hierauf im ersten Theil ausschließlich mit den Formen, wie der zweite Theil mit dem Recht der Speculation. In „Schlußbetrachtungen“ kommt er auf Frankreichs Geschichte“, auf das „industrielle Feudalwesen“, Verlauf der Krisis, das „industrielle Kaiserthum“, Anfang der Krisis, die „industrielle Demokratie“, Ende der Krisis, und hier auf Arbeiterassociationen, Associationen zu billigem Ankauf, Arbeiterwohnungen und Tauschgesellschaften. Trefflich — freilich nur von des Verfassers, als Franzosen, Standpunkt aus — sind die letzten Worte der höchst anziehenden Schrift: „Nach uns die Sündflut! denken gewisse Leute. Diese werden leider nicht die Ehre einer Reinigungstaufe haben: es herrscht augenblicklich noch zu viel Unfähigkeit in der Mittelclasse und noch zu viel Unschuld im Volk. Mögen sie denn ruhig genießen und ihren Erben ihr zweideutiges Vermögen hinterlassen. Aber könnten sie doch vor ihrem Tode noch lernen, daß die Grundlage jeder ehrlichen und fruchtbaren Speculation die Arbeit ist: wir wünschen ihnen nur diesen einen Gewissensbiß als Strafe!“

---

* Unter den Sehenswürdigkeiten von München nehmen, heißt es in einem Artikel, den wir der wiener „Presse“ entnehmen, die „Vereinigten Sammlungen“ eine unscheinbarere Stelle ein, als ihr Inhalt und Werth es verdienen. Wenn man die Stiege hinaufsteigt, tritt man in einen geräumigen Vorsaal, in dessen Mitte ein naturfarbener schlichter Schrein von weichem Holze steht, wie ihn die einfachste bürgerliche Haushaltung kaum als Küchenkasten besitzt. Es ist die Reliquie, welcher Jeder, dem unser edelster und idealster Dichter jemals das Herz gerührt, mit Ehrfurcht naht. Auf der Platte, da, wo einst seine Hand gelegen, ist ein Zettel geklebt mit den Worten: „Schiller's Schreibtisch“, und weiter vorwärts ein Kästchen aufgenagelt, durch dessen Glasthür man eine blonde Locke sieht mit der Ueberschrift: „Haare von Friedrich v. Schiller, welche eine Viertelstunde nach dessen Tode abgeschnitten wurden“, darunter ein Gänsekiel, tief in Tinte getaucht: „Schreibfeder vom großen Schiller, von dessen Familie verehrt erhalten anno 1826“, und darüber eine andere Feder mit König Ludwig's eigenhändiger Bemerkung: „Ist auch bereits eine Feder Schiller's in der Sammlung, so ist diese die letzte, deren er sich bediente.“ Der Tisch selbst ist ein einfacher gelber Kasten, rechts und links drei Schubladen ohne Schloß, in der Mitte, wo die Oeffnung für die Beine des davor Sitzenden sich befindet, ein aus zusammenhängenden Holzstäben bestehender Verschluß zum Herunterziehen, wie dergleichen an ältern Möbeln häufig waren. In seiner Unscheinbarkeit und Aermlichkeit hat dieses Geräth als Werkzeug gedient bei der Schöpfung jener unsterblichen Werke, die der Stolz und die Freude Deutschlands geworden sind, war es der stumme Zeuge jener weihevollen Stunden, in denen der Liebling der Musen begeistert seinem Genius sich hingab. Keiner der zahlreichen Wegweiser und keine der Beschreibungen Münchens thut dieser geheiligten Reliquie Erwähnung, selbst der Katalog der Sammlungen nicht, und da sie etwas abseits steht, wird sie selbst von Verehrern Schiller's manchmal übersehen. Leider ist es auch nicht möglich, Näheres darüber zu erfahren; die eifrigsten Erkundigungen bei den jetzigen und frühern Beamten, sogar deren Nachforschungen in den Schriften und Acten der Sammlungen vermochten keinen Aufschluß über die Art ihres Erwerbs, über ihre frühern Besitzer oder über die Lebensperiode zu geben, in welcher Schiller dieses Tisches sich bediente. Doch darf er mit Zuversicht seiner letzten Lebenszeit und seinem Aufenthalt in Weimar 1790—1805 vindicirt werden; der jüngstverstorbene Sohn des Dichters, als er vor mehren Jahren hier anwesend war, erkannte mit Ausdrucken der Rührung den Tisch als den seines großen Vaters, indem er dabei erzählte, wie die Kinder sich oft in den mittlern hohlen Raum versteckt und den Vater, wenn er sich zur Arbeit setzte, an den Füßen gezupft hätten, und wie einst Goethe, als er Schiller nicht zu Hause traf und ihn erwarten wollte, von dem durchdringenden Geruch faulender Aepfel, von welcher Frucht immer etliche Stück in der obersten rechten Schublade liegen mußten, aus dem Zimmer vertrieben, den vorgehabten Besuch aufgegeben habe.

---

* Die Festaufführungen bei der dreitägigen Monumentfeier in **Weimar** sollen jetzt, nachdem man das früher beabsichtigt gewesene Vorherrschen der Musik dabei aufgegeben, in folgender Weise festgestellt sein: Am 2. Sept. „Iphigenie in Tauris“ mit E. Devrient als Orest, Frl. Fuhr als Iphigenie und E. Genast, letzter Schüler Goethe's, als Thoas. Am 3. Sept. Festspiel von Dingelstedt; worauf „Paläophron und Neoterpe“ mit einem von Dingelstedt geänderten Schluß, und dem dritten Act aus „Don Carlos“; am 4. Sept. endlich Scene aus „Tasso“, „Egmont“, „Maria Stuart“, „Faust“ und der „Glocke“. Im Uebrigen vergleiche man das Programm des Festcomite, das wir in Nr. 188 mitgetheilt haben.

---

* In Bezug auf ihren Bericht über die homöopathische Centralversammlung in München (Nr. 180) enthält die augsburger Allgemeine Zeitung folgende Berichtigungen: Nicht 25, sondern 32 Aerzte haben sich eingefunden. Der Beschluß, statt „Centralverein“ zu sagen „Centralverein homöopathischer Aerzte Deutschlands“ wurde 1855 bereits in Wien gefaßt und dieses Jahr auf Antrag der wiener Aerzte erst factisch in Ausführung gebracht. Der Präses für 1857/58 ist Privatdocent Dr. Stens, nicht Stensch.

---

* Einer der noch vor zehn Jahren thätigsten, angesehensten und gefürchtetsten Kritiker des hochconservativen Quarterly Review, Hr. John Wilson Croker, ist am 10. Aug., 77 Jahre alt, auf einem Landsitz bei Hampton gestorben.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Im **Verlags-Comptoir in Frauenfeld** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die

Arbeiter-Bewegungen der Gegenwart

von **A. St. Siegwolf.** [3007]

Gr. 8. Broch. Preis 7½ Sgr.

Von echten **Pariser Schnupftabacken, echtem** Bahia, Natchitoches, Carada, Nessing, Galizier rc. empfing wieder neue Sendungen

[3008] **Friedrich Schuchard**, Markt 16.

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[3013] **Carl Kästner**, Leipzig, Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Patentirte

Centrifugaltrockenmaschinen

in verschiedenen Größen empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr in Gera.

[3014]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden: Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach **Magdeburg: Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Sommer-Theater.

Sonntag, 16. Aug. **Die weiblichen Seeleute.** Vaudeville-Posse in 2 Acten von A. Weirauch. Musik von A. Conradi. — Vorher **Die Dienstboten.** Lustspiel in 1 Act von Benedix. — **Das Portrait der Geliebten.** Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Feldmann.

Anfang 6 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Stadt-Theater.

Sonntag, 16. Aug. **Einmalhunderttausend Thaler.** Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von D. Kalisch. Arrangement der Musik vom Musik-Director Gährich.

(34. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Digitized by Google

Evangelischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung.

Die funfzehnte Hauptversammlung des Gesammtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung soll

am 31. August, 1. und 2. September d. J.

in **Kassel** stattfinden. Indem wir dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß das Programm vom Hauptverein Kassel noch veröffentlicht werden wird, laden wir zugleich alle Mitglieder des Vereins und alle Glaubensgenossen, die an dem Liebeswerk unsers Vereins Antheil nehmen, hierdurch ein, sich an dieser Versammlung zu betheiligen.

Leipzig, den 10. Juni 1857.

Der Centralvorstand des Evang. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Dr. Hoffmann, für den Vorsitzenden. **S. R. Howard,** Schriftführer.

[2325—26]

Landwirthschaftliche Lehranstalt auf dem Rittergute Lützschena bei Leipzig.

Am 5. October beginnt der Winterkursus in der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Lützschena, wo die Landwirthschaft praktisch und theoretisch gelehrt und in täglich 5 Stunden vorgetragen wird:

Acker- und Wiesenbau, Drainage, Witterungskunde, Viehzucht, technische Gewerbe, landwirthschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Bau- und Forstkunde von Director **Bruns**; landwirthschaftliche Thier- und Pflanzenkunde von Professor **Reichenbach**; Nationalökonomie, Landwirthschaftsrecht und Geschichte der Landwirthschaft von Dr. **Löbe**; Thierheilkunde von Thierarzt **Prietsch**; Agricultur-Chemie, Physik, Geognosie und Mineralogie von **A. Heppe**; Mathematik nebst Feldmessen und Nivelliren von Geometer **Stiegler**.

Die übrige Zeit wird der praktischen Oekonomie gewidmet.

Die Statuten sind vom Director **Bruns** in Lützschena zu erhalten. [2986]

Die **Lotterie-Collection** von **E. Graff** in Leipzig, Reichsstraße Nr. 48, offerirt Ihnen Kaufloose zur 4. Classe 52. Königl. Sächs. Lotterie, deren Ziehung am 7. Sept. d. J. stattfindet, in ½ à 40 Thlr. 24 Ngr., ⅓ à 20 Thlr. 12 Ngr., ¼ à 10 Thlr. 6 Ngr., ⅛ à 5 Thlr. 3 Ngr. unter Versicherung reeller und prompter Bedienung. [3001—6]

Unschädliches Mittel gegen das Ausfallen der Haare:

EAU TONIQUE DE CHALMIN

chimiste à Rouen, rue de l'Hôpital, 40.

Es hemmt augenblicklich das Ausfallen der Haare, macht sie geschmeidig und glänzend, hindert ihre Entfärbung und befördert das Wachsthum neuer. Garantie. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, zu Dresden bei **Carl Zöh** Parfümeur, Wilsdruffer Gasse Nr. 46. Preis 1⅓ Thlr. [illegible]

Billigste und dauerhafteste

Dachdeckung,

die bisjetzt in Anwendung gebracht wird. Der **echte Patent-Asphalt-Filz,** der bereits über **zwanzig Jahre** in allen Welttheilen als das erprobteste und ökonomischste Dachdeckung-Material anerkannt ist. Die **Königl. Grossbritannische** und die **Preussische Regierung** haben denselben bereits seit mehreren Jahren mit dem besten Erfolge **vielfach** angewendet.

D. R. Hawley & C., Hamburg,
General-Agenten.

Man erhält Proben, Prospecte etc. gratis:
Bleichenbrücke Nr. 25.

[3027—28]

Depôt von Kupferzündhütchen

und **Metalloesen** aus den Fabriken der Herren **Sellier & Bellot** bei

W. E. Carstens in Leipzig,
Reichsstrasse 55, Sellier's Haus. [2766—67]

Ein junger Mechaniker, der eine baier. Gewerbschule absolvirt, sich zwei Jahre auf der polytechnischen Schule in Augsburg und zwei Jahre auf jener zu Karlsruhe ausgebildet, und sich hierüber und über seine praktischen Arbeiten, sowie über den besten Leumund durch seine Zeugnisse ausweisen kann, auch der französischen Sprache kundig ist, sucht in einer Fabrik, am liebsten in Belgien, Preußen oder Sachsen, als Constructeur in größeren Maschinen, Turbinen, Wasserrädern u. dergl. oder in einer sonstigen Eigenschaft eine anständige Stelle, und sieht mehr auf seine fernere Ausbildung als auf ein großes Honorar. Zuschriften besorgt das literarisch-artistische Bureau des Dr. **E. Hartenfels** in Frankfurt a. M. [3000]

Ein junger approbirter Apotheker, welcher mit der Fabrikation des Photogens vertraut ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung bei irgend einem chemisch-technischen Unternehmen. Gefällige Offerten beliebe man unter der Chiffre **C. D. 30** poste restante Sangerhausen zu senden. [3009—10]

Dr. *Fränckel's* Rathgeber bei

Harn- u. Geschlechts-Krankheiten

ist beim **Verfasser** in Berlin, **Leipziger-Str. 82,** à 15 Sgr. zu haben, wo derselbe täglich zu sprechen, auch **brieflich** zu consultiren ist. [3012]

Für Reisende in Westfalen und den Rheinlanden.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Eine Eisenbahnfahrt durch Westfalen.

Von **Levin Schücking.**

Allen Reisenden, die Westfalen berühren, wird **Schücking's** Buch die angenehmste Unterhaltung auf der Eisenbahn gewähren; von der Kritik ist dasselbe außerordentlich günstig aufgenommen und als **„ein wahres Musterbuch der Eisenbahnliteratur"** bezeichnet worden.

Von Minden nach Köln.

Schilderungen und Geschichten.

Von **Levin Schücking.**

Der bekannte Romanschriftsteller schildert hier die vielbesuchte Eisenbahnstrecke von Minden über Rehme (Bad Oeynhausen), Herford, Bielefeld, Hamm, Dortmund, Essen, Duisburg, Ruhrort, Düsseldorf nach Köln, überall die interessante Geschichte (Wittekind, Hermann, das Femgericht ꝛc. und die gegenwärtigen Verhältnisse der berührten Gegenden berücksichtigend. Er ergänzt damit seine frühere Schrift „Eine Eisenbahnfahrt durch Westfalen", die vielfach als „ein wahres Musterbuch der Eisenbahnliteratur" bezeichnet worden ist.

Der Rhein von Mainz bis Köln.

Von **Nikolaus Hocker.**

Allen den Rhein Besuchenden kann diese Schrift als ein trefflicher Begleiter sowie als interessante Lectüre vor oder nach der Reise empfohlen werden, da sie die wundervolle Natur wie die reiche Geschichte und Sage des Rheinstroms in lebendiger poetischer Weise schildert, ganz wie die frühere Schrift desselben Verfassers über „Das Moselthal", die allgemein als vorzüglich anerkannt worden ist.

☞ **Preis des Bändchens 10 Sgr.** ☜

Brockhaus' Reise-Atlas:

Der Rhein von Mainz nach Koblenz. (Karte, 4 Abbildungen, Text.)

Der Rhein von Koblenz nach Köln. (Karte, 1 Abbildung, Specialkärtchen des Siebengebirgs, Text.)

☞ ***Preis des Blattes 5 Sgr.*** ☜

In allen Buchhandlungen zu haben. [3011]

Oeffentlicher Verkauf einer Fabrikanlage.

Nachdem die von uns im Jahre 1828 unweit Quedlinburg errichtete **Bleiweißfabrik** in Folge des Anschlusses des Königreichs Hannover an den Zollverein für uns entbehrlich geworden ist, und wir Inventar und Utensilien mit unserer hiesigen Bleiweißfabrik verbunden haben, beabsichtigen wir, die Fabrikgebäude bei Quedlinburg nebst Wassergefälle und allem sonstigen Zubehör öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Das Etablissement, in Verbindung mit einer Wasserkraft von 30—40 Pferdekraft, eignet sich sowohl seiner günstigen Lage nach, wie wegen seiner Einrichtung, zu den verschiedensten Fabrikanlagen.

Der Verkaufstermin wird am Mittwoch, den 23. September d. J., Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle stattfinden.

Die Verkaufsbedingungen sind zu jeder Zeit in Osterode in unserm Geschäftslocal einzusehen, und werden auch auf portofreie Anfragen von uns oder dem Rechtsanwalt **Schellwien** zu Quedlinburg, der die Auction übernommen hat, schriftlich mitgetheilt werden. [2810—13]

Osterode am Harz, den 25. Juli 1857.

J. F. Schachtrupp & Comp.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Oberlieutenant Lehmann in Oderan mit Frl. Elise Schulze.

Getraut: Hr. Theodor Donat in Zittau mit Frl. Klara Reubert. — Hr. F. Wilhelm Weiße in Pegau mit Frau W. Laura Scholz, geb. Röhe.

Geboren: Hrn. Bernhard Benke in Glauchau ein Sohn. — Hrn. Heinrich Peter in Freiberg eine Tochter. — Hrn. W. A. Pfau in Rittergut Gräfitz eine Tochter. — Hrn. Hermann Rauch in Chemnitz ein Sohn.

Gestorben: Hr. prakt. Arzt Karl Friedrich Dressel in Burgstädt. — Hr. Conditor Gustav Adolf Reubert in Leipzig. — Frau Sophie Wilhelmine verw. Blz. geb. Fürste, in Weißenfels.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Dienstag. — Nr. 191. — 18. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die neueste Krisis in der Türkei.*)

⊙ **Konstantinopel**, 6. Aug. Wenn Sie diesen Brief zu Gesicht bekommen, hat der Telegraph das Ereigniß des Tages draußen überall längst bekanntgegeben. Sie erwarten von mir noch die Details, aber ich gestehe Ihnen, die rasche Gewalt des Sturms, der, kaum geboren, die Grundwellen der Politik aufgerührt und zuletzt als Springflut aus ihren Ufern gepeitscht hat, will mich noch heute nicht zum klaren Résumé kommen lassen; es bleibt dies der nun kommenden Zeit vorbehalten; ich will mich auf einen kurzen historischen Abriß der letzten Wochen beschränken, und hoffe damit vielen unrichtigen Referaten und Auslegungen zuvorzukommen oder zu begegnen. Der Stand der Frage, welche die sieben Unterzeichner und Garanten des letzten Pariser Friedens seit dem Erlaß des kaiserlichen Ferman für die Errichtung und die eventuelle Einberufung der Constituanten (Divans ad hoc) in den beiden Donaufürstenthümern in zwei Lager gespalten, ist Ihnen aus meinen jüngsten und frühern Briefen bekannt. Es ist, um es nochmals zu wiederholen, der Widerspruch, in welchen, nach der Ansicht und Behauptung der gestern aus dem diplomatischen Verkehr mit der Pforte ausgeschiedenen Regierungen Frankreichs, Preußens, Rußlands und Sardiniens, die Pforte durch die jenen Ferman begleitenden (geheimen) Instructionen an die Gouverneure der Donaufürstenthümer und besonders durch das despotische Gebahren des Kaimakam der Moldau, Fürsten Konaki Vogorides, eines Fanarioten, mit dem Art. 24 des Pariser Friedensvertrags gekommen war. Seitens der letztgenannten Mächte war diesem Statthalter, dessen alleinige Erwählung schon gegen das Grundgesetz der Moldau verstieß, das für den Fall des Interregnums eine Regentschaft von drei Mitgliedern, aus dem höchsten Landesadel und den Metropoliten genommen, bestimmte, der directe Vorwurf der Vergewaltigung an der im §. 24 garantirten freien Aeußerung der Volksstimme sowie der gewaltsamen Corruption der Wahlhandlung und Wahllisten aufgebürdet und die Pforte um Abhülfe, resp. Sistirung der Wahlen in der Moldau angegangen worden. Wie man weiß, versprach die Physiognomie der öffentlichen Meinung in diesem Fürstenthum den Divan mit einer Majorität von Unionisten zu beschicken, eine Partei, welche die Pforte vom Anfange an als ihre Gegner bezeichnet und in der Presse sowol als, wie man sieht, am erfolgreichsten durch die Wahl ihrer Commissare und Beamten und die denselben ertheilten Instructionen bekämpft hatte. Von England und besonders Oesterreich, aus begreiflichen Gründen, gegenüber der drohenden Gestaltung eines selbständigen Rumänenstaats an der untern Donau und so nahe dem Versucher im Norden eifrigst unterstützt und angefeuert, hatte die Pforte den immer häufiger und dringender, jedoch einzeln vorkommenden Klagen und Foderungen der vier Mächte bisjetzt eine chronische Schwerhörigkeit oder höchstens noch werth- und gehaltlose Ausflüchte und Versicherungen entgegengestellt. Da lief am 25. Juni eine gleichlautende (identische) Note der vier Mächte bei der Pforte ein, in welcher die Vertreter Frankreichs, Preußens, Rußlands und Sardiniens in einem kurzen Résumé nochmals das Verfahren des Fürsten Vogorides einer scharfen Kritik unterwarfen, das kurz vorher von der Pforte gemachte Anerbieten neuer Interpretationsconferenzen von der Hand wiesen und der Pforte geradezu die Verantwortlichkeit für das vertragswidrige Vorgehen in der Moldau und die Gewaltstreiche ihres Kaimakam übertrugen. Bis zum 18. Juli warteten die Unterzeichner der Note identique auf deren Beantwortung. An diesem Tage traf sie endlich ein, in einem umfassenden Memorandum, welches von daher den Namen der Note monstre erhalten hat.

Aber nicht blos die Form, acht Bogen Kanzleiformat, war monströs; der Inhalt mußte noch weit mehr befremden, wenn die Pforte, die bis dahin in allen Proclamationen und Journalartikeln die Souveränetätsrechte des Sultans gegenüber der in der Unionspolitik verborgenen Zerstückelung der Türkei und eventuell einer unionsfreundlichen Majorität in den Divans aufgerichtet und vertheidigt, in der Note monstre sich auf einmal vernehmen ließ, wie sie, abgesehen von der ihrerseitigen Billigung oder Mißbilligung der Zustände und Vorgänge in der Moldau, als einfache suzeräne Macht die Verantwortlichkeit für die in Frage stehenden Verhältnisse und Vorkommenheiten für sich allein nicht übernehmen könne, an dieser Verantwortlichkeit vielmehr mit den sechs übrigen Unterzeichnern und Garanten des Pariser Friedens vom 31. März 1856 zu gleichen Theilen, d. i. für sie zu einem Siebentheil, participiren, daß sie par conséquent die restirenden sechs Siebentheile von sich ab- und auf die Schultern ihrer amis consignataires zu wälzen sich gewillt und bemüßigt fühle! Schon am 21. Juli wurde die Antwort der Vier hierauf Ali Ghalib-Pascha, dem damaligen Minister des Aeußern, zugeschickt. Der Inhalt der neuen Note identique war in jeder Beziehung das Gegentheil der türkischerseits eben vorhergegangenen. In zwanzig Worten erklärten die Unterzeichner v. Thouvenel (Frankreich), v. Gundlach (Preußen), Buteniew (Rußland) und für Sardinien der General Durando: „Ohne Veranlassung, auf den sonstigen Inhalt der Pfortennote einzugehen, sei der unterfertigte Gesandte in dem Falle, von der Pforte die sofortige und allumfassende Vernichtung der Wahlen in der Moldau namens seiner Regierung verlangen zu müssen (l'annullation immédiate et exclusive)".

Inzwischen war es den türkischen Ministern doch allmälig unheimlich geworden. Trotz und gerade wegen der unvermeidlichen Gegenwart und Unterstützung Oesterreichs und Englands, die ihnen wie Alpe über dem Magen lagerten und der Pforte schon beschlossene Zugeständnisse noch in der Expedition aus den Händen wanden, gerade darum fürchteten sie, hier irgendwie in die Mitte genommen zu werden, und es ist mit vieler Wahrscheinlichkeit erzählt worden, daß die unbequeme Lage dem Großvezier Reschid-Pascha gegen einen hochgestellten Beamten einer der vier Gesandtschaften in Bezug auf die eindringliche Freundschaft eines seit Jahrzehnden im Orient allmächtigen Repräsentanten die Beschwörung abgepreßt habe: „Sauvez moi, je vous prie, sauvez moi de cet homme — il est terrible, il est fou!" — richtiger Stoßseufzer einer âme damnee, und was ist und war Reschid-Pascha in der bezeichneten Richtung je Anderes? Noch wurden Replik und Duplik gewechselt; aber mit dieser letzten oder einen Tag früher oder später hatte Hr. v. Thouvenel einen Brief an den Sultan geschrieben, worin er, Gebrauch machend von seinem Recht als Repräsentant des Kaisers Ludwig Napoleon, vor seiner Abreise um die Gewährung einer Audienz ohne türkische Assistenz und Vermittelung nachsuchte, nicht um, so hieß es ausdrücklich, irgendeine Bitte oder Foderung zu stellen, sondern einzig um dem Sultan die Art und Weise auseinanderzusetzen, mit der seitens seiner Minister im vorliegenden Falle das Ansehen des französischen Gesandten behandelt werde.

Am 30. Juli Abends kündigten die Kanonen des Bosporus den Anfang des Kurban-Bairam (der türkischen Opferfeste) an; am darauffolgenden Morgen ritt der Sultan mit Sonnenaufgang in prachtvollem Aufzuge aus dem innern Hofe des Alten Serail nach der Achmedmoschee, berühmt durch die in ihrem Hofe großentheils ausgeführte Janitscharenvertilgung vom Jahre 1828 unter Mahmud, und präsidirte, von da in den dritten Hof des Serail zurückgekehrt, der Ceremonie des Fußkusses; der kaiserliche Pantoffel war diesmal von einer goldenen Thronschärpe vertreten, die zur Linken des vor dem Hofthore auf einem goldenen Throne sitzenden Sultans von einem kaiserlichen Kammerherrn auf den Armen gehalten und den einzeln beim Spiele der Gardemusik defilirenden Würdenträgern und Oberoffizieren des Reichs zum Kusse geboten wurde. Damals fungirten noch im Aufzuge wie in der erwähnten Ceremonie Reschid-Pascha und sein Sohn Ali Ghalib mit allen andern Ministern; der Sultan schien sogar gut disponirt und hatte sich unter Anderm mit dem Sirdar-el-Ekrem Omer-Pascha lange Zeit lebhaft unterhalten. Das an demselben Abend noch redigirte „verschnittene" Journal de Constantinople berichtete am nächsten Morgen, den 1. Aug., über die außerordentlich freundliche und herzliche Unterhaltung, welche der Sultan nach beendeter Ceremonie mit seinem Großvezier gepflogen; zugleich veröffentlichte es die jüngst angekommenen höchst befriedigenden Neuigkeiten über den „conservativen" Ausfall der Wahlen in der Moldau — Alles zu spät, frucht- und sinnlos! In der vorhergehenden Nacht, da kein Journalist so Böses dacht', hatte der Großherr als Antwort auf Hrn. v. Thouvenel's Brief dem großen Unvermeidlichen das Staatssiegel abgenommen und dafür den Schlüssel zu der Rumpelkammer des Tansimatconseil übergeben. Die neue Ministerliste habe ich Ihnen am 1. Aug. schon durch den Telegraphen zugehen lassen. (Nr. 179.)

Aber was Politiker von Fach und Verständniß der hiesigen Elemente im ersten Augenblick des Eintritts der Modification und aus der Sachlage selbst sich abgezogen, mußte sich sofort bestätigen. Das neuformirte Ministerium, bei seiner Geburt empfangen von derselben Liebe, die das alte bis zu seinem Grabe begleitet, antwortete auf das Ultimatum der Mächte durch ein Circular des neuen Ministers des Aeußern, Ali-Pascha, des Vorgängers Reschid-Pascha's im Großvezierat und Abgeordneten zu den Pariser Conferenzen, in welchem derselbe für sich um einen Aufschub von etlichen Tagen anhielt. Am 2. Aug. ging der Bairam zu Ende. Es waren inzwischen von Seiten des französischen Gesandten besonders ganz unzweideutige Vorbereitungen für eine eventuelle Abreise getroffen, namentlich einem Theil des Gesandtschaftsmobiliars eine gewissermaßen drohende Stellung auf dem Platz vor dem französischen Gesandtschaftshôtel in Therapia gegeben worden. Am 4. Aug. Abends gegen 9 Uhr versammelte sich der türkische Ministerrath in dem Jali (Landhause) des Großveziers Mustapha zu Emirghian im Bosporus — die Väter des Landes saßen und tagten die ganze Nacht bis zum 5. Aug. Morgens 7 Uhr. Um Mittag schon

*) Diese von wohlunterrichteter Seite herrührende Darstellung der neuesten türkischen Krisis wird unsern Lesern gewiß auch jetzt noch willkommen sein. D. Red.

gelangte das Resultat der nächtlichen Arbeit zur officiellen Kenntniß der Unionisten, mittels einer Note, in welcher die Pforte bedauerte, auf die gewünschte Annullirung der Wahlen in der Moldau nicht eingehen zu können; an deren Stelle aber sich bereiterklärte, über die behaupteten Regelwidrigkeiten in der Wahlangelegenheit der Moldau sofort strenge Untersuchung einzuleiten, die Einberufung der Divans ad hoc bis zum Ausgang der Untersuchung zu suspendiren und die betreffenden Kaimakams nach Befinden einer strengen Strafe zu unterwerfen. Die vier Gesandten, von denen der russische am Morgen des 5. Aug. noch seine bezüglichen letzten Instructionen durch den Telegraphen erhalten, antworteten unverzüglich mit dem Abbruch der diplomatischen Verbindungen. Am gestrigen Vormittag hatte Hr. v. Thouvenel seine Abschiedsaudienz beim Großherrn, der dabei tiefbewegt gewesen sein soll. Um Mittag wurden die Adler von Frankreich und Preußen, ingleichen das sardinische Kreuz, von den betreffenden Gesandtschaftshôtels in Therapia und Pera officiell abgenommen. Zu gleicher Zeit senkte sich bei vollständig bemannten Raaen die russische Flagge von der Mastspitze des russischen Stationsschiffs im Hafen von Bujukdere. Der Adler auf dem Giebelfirst des russischen Gesandtschaftshôtels in der Stadt war schon im Laufe des Vormittags mit einer mysteriösen Zwillichkappe vermummt worden. Alles Dies hatte in den Straßen von Pera ungeheure Anhäufungen von müßigen Leuten zur Folge, welche die Zugänge der Gesandtschaftshôtels umlagerten und mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von sprechender Ausdruckslosigkeit dumm, blöde und hartnäckig den ganzen Tag nach den verhängnißvollen Vogelnestern hinaufsahen — aber die Vögel zeigten sich nicht wieder.

Sie erlassen es mir gewiß gern, hier vorzeitig eine langweilige Kritik oder Conjecturalpolitik anzuhängen. Dafür sind die Thatsachen zu großartig, ihr Eindruck zu überwältigend. Ich bemerke Ihnen nur, die Sensation, besser die Consternation, ist allgemein: die Börse und die Geschäfte, die seit dem Ende des Kriegs fast ohne Ausnahme an der galoppirenden Schwindsucht leiden, haben den Schlag ins Gesicht erhalten; das Pfund Sterling, mit dem Mittelcurs von 125 Fr., war am 6. Aug. Abends von 137 auf 148 Fr. gestiegen und ist fortwährend im Steigen begriffen. Papiere der Osmanischen Bank konnten gestern an mehren Orten keine Käufer finden: „Nous ne connaissons pas en ce moment les extensions de cet établissement“, meinten die Kaufleute, und die Rimessen — unterblieben. Dabei ist die öffentliche Stimmung sichtbar eine von der beim Ausbruche des letzten Kriegs wesentlich verschiedene, ich möchte sagen, derselben geradezu entgegengesetzte, und es scheint der geschäftliche Instinct unserer Speculanten zu sein, daß im Fall neuer Verwickelungen Konstantinopel wol schwerlich die günstige Lage dürfte zugewiesen werden als dazumal.

Morgen werden, wie es bestimmt heißt, die vier Gesandten mit ihrem resp. Gesandtschaftspersonal von hier abreisen. Wohin, weiß man nicht von Allen; es hieß, Hr. v. Gundlach wolle sich nach Neapel begeben. Hier glaubt man an europäische Conferenzen. Die einstweilen verbliebenen Gesandtschaftskanzleien sind der diplomatischen Vertretung befreundeter Gesandtschaften überwiesen. Und zwar wurden die russischen Kanzleigeschäfte unter holländischen, die französischen unter spanischen, die sardinischen unter schwedischen und die preußischen — unter neapolitanischen Schutz (mit Uebergehung der dritten und unbestritten neutralen deutschen Vertretung, der hanseatischen Gesandtschaft!) placirt. Ueber die Türken und Das, was sie denken, ist wenig oder nichts zu berichten. Hätten sie Heine gelesen, man sollte glauben sie sängen jetzt:

Ich glaube die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn: —
Das hat mit ihrem Singen
Die — Lorelei gethan.

Deutschland.

Preußen. ⁑**Berlin**, 16. Aug. Das Streben Rußlands nach einer innigern Verbindung mit Frankreich ist fortwährend das Hauptaugenmerk der diplomatischen Kreise. Uebrigens scheint vielfach außer Acht gelassen zu werden, daß es sich bei diesen Bestrebungen des petersburger Cabinets jetzt nicht um eine Allianz, sondern nur um die Anbahnung einer solchen für die Zukunft handelt, indem zu einer Allianz eine bestimmte Grundlage gehört, auf welche hin sie abgeschlossen wird. Sehr treffend sagt das Preußische Wochenblatt: „Das kaiserliche Frankreich nimmt heute eine Stellung zwischen England und Rußland ein, ähnlich derjenigen, welche es während des orientalischen Streits und namentlich während der letzten Phasen desselben zwischen Oesterreich und Großbritannien behauptet hat. Mit beiden in innigen Verhältnissen stützt es sich je nach Umständen auf das eine Cabinet gegen das andere, oder auf beide zusammen den übrigen Mächten gegenüber, und bewahrt sich zugleich sorgfältig die Freiheit, im geeigneten Augenblick nach seiner Wahl entweder der Verbindung mit England den Charakter ihrer ursprünglichen Intimität wiederzugeben oder, dem Werben des petersburger Cabinets nachgebend, sich von England abzuwenden und ein Bündniß mit Rußland einzugehen.“

Unterm 15. Aug. sagt die «Zeit»: „Die namentlich von den österreichischen Blättern beliebte Einmischung der Unionsfrage in die Wahlangelegenheit war stets eine ganz willkürliche und ist es noch heute. Mit den Wahlen in den Fürstenthümern wird über die Union nicht entschieden, das sprachen wir auf Grund der Pariser Vertragsbestimmungen schon früher wiederholt aus, als die österreichische Presse zu ihrer eigenen Blosstellung beide Fragen unablässig vermengte und so eifrig dem Gedanken Beifall zollte, durch zweckentsprechende Leitung der Wahlen die ganze Unionsidee gleich im Keime zu ersticken.“

Dasselbe Blatt sagt: „Die Frankfurter Postzeitung vom 12. Aug. bringt in der zweiten Beilage zu Nr. 191 eine berliner Correspondenz, in welcher die Reise des preußischen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Bismark, nach Kopenhagen mit einer angeblichen politischen Mission in der Herzogthümerfrage in Verbindung gebracht und in einer Weise erwähnt wird, welche die Absicht nicht verkennen läßt, das berliner Cabinet in der öffentlichen Meinung als dänenfreundlich zu verdächtigen. Wir können die Versicherung ertheilen, daß Hr. v. Bismark lediglich zu seiner Erholung eine Reise nach Dänemark und Norwegen unternommen hat.“ Auch die Neue Preußische Zeitung sagt, daß die Reise des Hrn. v. Bismark durchaus nicht der deutsch-dänischen Frage gelte; Hr. v. Bismark begebe sich vielmehr über Kopenhagen nach Schweden auf die Birkhühnerjagd, wozu er eine hohe Einladung von dort erhalten habe.

— Aus Köln vom 15. Aug. schreibt die Kölnische Zeitung: „Infolge der Ermittelungen über den vielbesprochenen Diebstahl zum Nachtheil des Buchhändlers B. befinden sich bisjetzt nicht weniger als 14 Personen in Untersuchungshaft, und zwei werden noch steckbrieflich verfolgt. Unter den Verhafteten ist auch der Lehrling des verstorbenen B., und gerade dieser wird als der Anstifter des folgenschweren Verbrechens bezeichnet.“

△ **Posen**, 15. Aug. Gegenwärtig haben wir genauere Nachrichten von der Brandstätte in Bojanowo, die aber so erschütternd sind, daß sie Alles weit hinter sich zurücklassen, was man im ersten Augenblick von dem Unglück gemeldet hatte. Zwar vermuthete man gleich, daß auch Menschen in den Flammen ihren Tod gefunden haben würden; aber Niemand ahnte, daß die Zahl derselben so groß sein würde. 15 Leichen sind bereits aus dem Schutte hervorgezogen, und mehr als 20 Personen, namentlich Frauen und Kinder, werden noch vermißt. Unglücklicherweise haben Viele wahrscheinlich ihre letzte Habe in den massiven Kellern bergen wollen, in denen sie dann erstickten, da sie bei der blitzschnellen Verbreitung des Feuers den Ausweg nicht mehr gewinnen konnten. Die Mehrzahl der Häuser der Stadt war nämlich mit Schindeln gedeckt, die, von der langen Dürre und Hitze ausgetrocknet, in einem Nu in Flammen standen. So hat man, wie heute berichtet wird, einen der begütertsten Einwohner des Orts, den Mühlenbesitzer Käbsch, nebst Frau und Tochter gestern aus dem Keller seines Wohnhauses erstickt hervorgezogen. Der Unglückliche hielt einen großen Beutel mit Geld krampfhaft in beiden Händen, und neben ihm fand man gegen 20,000 Thlr. in Werthpapieren! Jedenfalls hatte diese Familie ihr Besitzthum im Keller bergen wollen, den Ausweg aber nicht mehr gewinnen können. Auch andere Familien sind vollständig verbrannt. Das Elend ist über alle Beschreibung groß. Die Zahl der Wohngebäude der Stadt wird heute auf 420 angegeben, davon stehen, außer der evangelischen Schule, noch etwa 30 elende Häuser; alles Uebrige, nebst Kirchen, öffentlichen Gebäuden, Speichern, Fabriken etc. ist von dem wüthenden Element, das ein Südoststurm schnell über die ganze Stadt hinpeitschte, in Asche verwandelt. Ein Theil der Einwohner hat zwar in den umliegenden Ortschaften bereits ein Unterkommen gefunden; gegen 2000 dürften aber wol noch in der Nähe der Brandstätte obdachlos umherirren, die zumeist nichts gerettet haben als die Kleider, die sie gerade auf dem Leibe trugen. Zwar ist von hier und andern Orten schnell Hülfe in reichem Maße herbeigeeilt, was aber ist selbst eine reichliche Unterstützung bei so ungeheuerm Elend. Für den Augenblick fehlt es wenigstens nicht mehr an Brot, um den Hunger der Unglücklichen zu stillen, und auch Kleidungsstücke und Betten werden bereits herbeigeschafft; aber viel umfassendere Hülfe thut noth, darum darf man auch hoffen, daß man in der Nähe und Ferne bereit sein wird, einen Beitrag zur Linderung des gräßlichen Elends zu leisten! Leider hat etwa der dritte Theil der Einwohner, der aus Ackerbauern besteht, auch das ganze reiche Resultat der eben beendigten Ernte eingebüßt. Ueberdies sollen nur wenige Abgebrannte versichert sein, und diese auch nur zu geringen Summen. Ueber die Entstehungsart des Feuers weiß man noch nichts Gewisses, es soll, wie es heute heißt, durch Kinder, die mit Zündhölzchen spielten, veranlaßt worden sein.

Baiern. **München**, 12. Aug. Das Kulmbacher Wochenblatt enthält folgende Erklärung: „An die Wähler der hiesigen protestantischen Kirchengemeinde, die Kirchenvorstandswahl in Kulmbach betreffend. Von dem königlichen protestantischen Consistorium in Baireuth wurden die Unterzeichneten zur Beantwortung der Frage: «wann und wo sie das letzte mal das heilige Abendmahl empfangen hätten», aufgefodert. Nachdem von denselben die Beantwortung dieser Frage, die sich mit ihrer Gewissensfreiheit durchaus nicht vereinbaren läßt, verweigert wurde, hat sich das königliche protestantische Consistorium unterm 21. Juli veranlaßt gesehen, unsere Wahl zu Kirchenvorständen nicht zu bestätigen, bezeichnet unsere offene und freimüthige Erklärung als unangemessen und spricht sein Bedauern über den Mangel unserer christlichen Erkenntniß und Demuth aus. Wir glauben unsern Wählern hiervon Kenntniß geben zu müssen, und liegen für diese die hierüber gepflogenen Verhandlungen bei uns zur Einsicht auf. Kulmbach, 31. Juli 1857. Ch. Hohenner. Dr. Sonntag. Louis Weiß.“

Augsburg, 12. Aug. Die augsburger Allgemeine Zeitung sagt: „In der heutigen Nummer des «Deutschland» genannten Blatts findet sich der Nachricht, daß die königliche Regierung Baierns erlaubt habe, bei allen Gemeinden des Königreichs freiwillige Beiträge für ein in Konstantinopel zu errichtendes Krankenhospital zu sammeln, die Redactionsbemerkung beigefügt, daß das Hospital ein specifisch protestantisches sei. Wir erlauben uns, die Versicherung zu geben, daß das deutsche Hospital eine Heilanstalt für kranke Körper und nicht für kranke Seelen ist, daß die darin verabreich-

ten Arzneien keiner Kirche angehören, ihre Wirkung die gleiche ist, zu welchem Glauben sich Die bekennen, deren Hände sie verabreichen, oder Die, welche sie empfangen. Die Aufnahme ist denn auch auf Katholiken wie Protestanten gleich anwendbar. Die befolgte Heilmethode ist unsers Wissens ebenfalls weder eine protestantische noch eine katholische, sondern die allopathische, und der dirigirende Arzt ist in dieser Stellung ernannt, weil er ein Schüler Oppolzer's war, ob er ein Schüler Loyola's oder Luther's, danach hat man nicht gefragt."

— In der Pfarrei Wiesentheid wurde am 30. Juli Susanna Müller nach vorgängiger Abschwörung der irvingianischen Irrlehren unter Lossprechung von der unterm 29. Nov. 1855 verhängten Excommunication wieder in die Gemeinschaft der katholischen Kirche aufgenommen.

Württemberg. ⁂ **Stuttgart**, 14. Aug. Das hiesige Deutsche Volksblatt, das Organ der ultramontan-katholischen Partei, stellt die Existenz eines Hirtenbriefs süddeutscher Bischöfe, worin die Katholiken ermahnt werden, den Umgang mit Protestanten möglichst zu meiden, in Abrede. Als ein Beweis der Thätigkeit, die jene Partei bei uns entwickelt, mag übrigens auch die Gründung eines neuen katholischen Blattes gelten. Es erscheint nämlich von jetzt an ein Rottenburger katholisches Kirchenblatt für kirchliches Rechte und Leben. Redacteur ist Pfarrer Pfister in Nißtischen, Verleger Buchhändler Feger in Eßlingen. — Infolge des Abschlusses der Vereinbarung mit Rom sind von dort mehre kirchliche Ordensverleihungen hier angekommen. — Es ist nun ziemlich sicher, daß der Landtag bis nächsten October zusammenberufen und daß demselben vorher das Ehescheidungsgesetz vorgelegt werden wird. Das Landesculturgesetz ist, soweit es diesmal zur Vorlage kommt, bereits eingebracht. — Die Bürgerausschußwahl hat eine sehr flaue Betheiligung gefunden. Die Gesammtzahl der Wähler hat sich von 5952 Wahlberechtigten bis gestern Abend blos auf 400 belaufen; zur Gültigkeit der Wahl hätten aber 2977 Wahlzettel abgegeben werden müssen. Der Termin der Nachwahl ist nun auf den 18. Aug. anberaumt. — Die fromme Uebereinkunft hiesiger Kaufleute, ihre Läden während des Sonntags, mit Ausnahme der Mittagsstunden von 11—2 Uhr, geschlossen zu halten, scheint nicht Bestand haben zu wollen. Einer nach dem Andern erklärt nun seinen Austritt aus dem Verein, da seine Voraussetzung, daß die Uebereinkunft eine allgemeine sei oder wenigstens es werde, sich nicht bewährt habe. Natürlich mußte es sich bald zeigen, daß mit einer solchen kaufmännischen Frömmigkeit weder dem Publicum noch diesem sehr ehrenwerthen Stande gedient sei.

Baden. **Karlsruhe**, 14. Aug. Der Telegraph brachte uns heute aus Rom die betrübende Nachricht, daß der großherzogliche Specialbevollmächtigte beim päpstlichen Stuhle, Staatsrath Brunner, infolge eines Schlaganfalls gestorben ist. Der Verlust dieses hochbegabten Staatsmannes wird schwer empfunden werden und er in seiner so schwierigen Stellung nicht leicht zu ersetzen sein. (Ffk. J.)

Großherzogthum Hessen. **Worms**, 14. Aug. Dem Ausschuß des Luther-Denkmalvereins ist durch Zuschrift des englischen Gesandten beim Deutschen Bunde in Frankfurt a. M., Sir Alexander Malet, die Eröffnung gemacht worden, daß er den Befehl erhalten habe, zur Errichtung des Luther-Denkmals in Worms für die Königin von England einen Beitrag von 500 Fl. und für den Prinzen Albert einen solchen von 300 Fl. zu unterzeichnen.

Nassau. **Wiesbaden**, 14. Aug. Ein italienischer Professor, Namens Figuerdo de Silva, der am Grünen Tisch wahrscheinlich Alles verloren hatte, vergiftete sich heute Morgen durch Blausäure und stürzte sich gleich darauf in den Weiher hinter den Kursaal. 45 Fl. an Geld, eine Brieftasche mit einigen in italienischer Sprache geschriebenen Notizen fand man bei dem Selbstmörder.

Thüringische Staaten. **Aus Thüringen**, 13. Aug. Die Studentenraufereien in Jena bei der letzten Prorectorwahl (Nr. 189) sind doch von ernstlichen Folgen gewesen, indem sie bewirkten, daß drei Studirende das Consilium abeundi erhielten. Fast alle Uebrigen gaben den „Geschickten" das Geleite. (Frkf. Pz.)

Oldenburg. **Oldenburg**, 13. Aug. Auf der Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung stand der Ausschußbericht zur Begutachtung des Gesetzentwurfs, betreffend die Heranziehung des Grundbesitzes zu den Baulasten der Schulgemeinden. Das neue Schulgesetz von 1855 hatte die Lasten der Schulgemeinden erheblich vergrößert. Insbesondere war es dabei als ein Uebelstand empfunden worden, daß die Schullasten, welche bisher vom Grundbesitz ohne Rücksicht auf den Wohnort und die Confession des Eigenthümers waren getragen worden, nach dem neuen Gesetz als eine persönliche Last von den in dem Schulbezirk wohnenden und der betreffenden Confession angehörigen Genossen abgehalten werden solle, wonach die auswärtigen Grundbesitzer (Forensen) von allen Beiträgen befreit blieben. Die Gesetzvorlage der Staatsregierung beabsichtigte hierin insofern eine Erleichterung zu gewähren, daß die Schulbaulasten künftig als eine Reallast wiederum vom Grundbesitz als solchem solle getragen werden, dagegen solle die Aufbringung der übrigen Schulausgaben den Genossen der Schulgemeinde als eine persönliche Last verbleiben. In der darüber entstandenen längern Debatte wurde der Antrag eingebracht und vertheidigt, welcher die Gesetzvorlage dahin abgeändert wissen wollte, daß die Schullasten wesentlich vom Grund und Boden als Reallast getragen, zugleich aber auch nach einem gewissen näher festzusetzenden Verhältnisse das persönliche Einkommen der Genossen der Schulgemeinde herangezogen würde. Die hierauf abzielenden Modificationen des Gesetzentwurfs kamen speciell zur Berathung und wurden mit großer Majorität angenommen. (Wes.-Z.)

Freie Städte. Aus Frankfurt a. M. schreibt man der Spener'schen Zeitung vom 5. Aug.: „Endlich denkt man daran, die beiden am 18. Sept. 1848 hier gefallenen Opfer einer von Parteiwuth zerrissenen Zeit durch ein passendes Denkmal an dem Orte, wo sie einen schrecklichen Tod erlitten haben, zu ehren. An der Ecke des Schmidt'schen Gartens ist in dem sumpfigen kleinen Graben die Leiche des Generals v. Auerswald aufgefunden worden, und an derselben Stelle soll ein Platz angekauft werden, auf dem ein Denkmal mit Votivtafel hergestellt werden soll. Ungefähr 250 Schritte weiter davon in der den Anger durchschneidenden Pappelreihe stand auf der linken Seite ein hoher Pappelbaum, an dessen Fuß der zerfleischte Fürst v. Lichnowsky sich verblutet hat, und wo Kussiot von Bornheim damals sich zuerst des noch athmenden Fürsten angenommen hatte. Von dieser Pappel existirt noch ein Stumpf, denn die ganze Pappel ist in Spänen aufgegangen, die sich Reisende zum Andenken mitgenommen haben. Auch diese Pappel soll mit eisernen Gittern umschlossen und mit einer einfachen Tafel geziert werden, und beabsichtigt man am 18. Sept. den Grund dazu zu legen."

Oesterreich. ⌂ **Wien**, 15. Aug. An den kaiserlichen Botschafter in Paris, Baron v. Hübner, welcher mittels des Telegraphen von hier aus angewiesen wurde, sich unverzüglich aus Baiern, woselbst er auf einer Erholungsreise begriffen war, nach Paris zu begeben, sind Depeschen äußerst wichtigen Inhalts abgegangen. Nachdem man hier England zu Gefallen in die von Frankreich gefoderte Annullirung der moldauischen Wahlen gewilligt hat, befürchtet man sehr, daß das Tuileriencabinet die momentane Verlegenheit der britischen Politik nach Kräften auszubeuten bestrebt sein und bei England fortgesetzte Versuche machen werde, um den diplomatischen Schauplatz der Donaufürstenthümerfrage von Konstantinopel nach Paris zu verlegen, d. h. mit andern Worten die Organisation der Fürstenthümer unter eigener Aufsicht ausführen zu wollen. Wiewol kein Zweifel darüber obwalten kann, daß das londoner Cabinet nie in seinen Concessionen an Frankreich soweit gehen werde, und Lord Palmerston bei der Conferenz in Osborne auch nur die mindeste Zusage diesfalls gemacht habe, so muß das wiener Cabinet dieserhalb dennoch sehr auf seiner Hut sein, indem die osborner Conferenz, zu deren Conferenzen es sich miteinzuverstehen genöthigt sah, ihm einen Fingerzeig gab, wie weit es mit Frankreichs Einfluß gekommen sei, und wie es noththue, beizeiten vorzubauen, um nach der Hand nicht in noch empfindlicherer Weise die heranwachsende Wucht französischer Influenz verspüren zu müssen. Eine Uebertragung der Lösung der Donaufürstenthümerfrage an eine neue von Frankreich so sehr gewünschte Conferenz müßte nothwendigerweise die Niederlage der österreichisch-britischen Politik im Orient und die unfehlbare Vernichtung der Pforte zur Folge haben. Daher ist jetzt das Augenmerk des wiener Cabinets in erster Linie auf die rücksichtlich der Constituirung einer neuen Conferenz gerichteten Tendenzen Frankreichs gerichtet. Diese mit allem Aufgebot diplomatischer Künste zu bekämpfen, muß die Aufgabe des wiener Cabinets sein.

— Ueber die Reise des Kaisers schreibt man der Wiener Zeitung aus Keszthely vom 12. Aug.: „Der Kaiser ist heute von Körmend hier angelangt und wohnt im festlich geschmückten Schlosse des Grafen Festetics, bis wohin derselbe ununterbrochen von stattlichen Banderien begleitet wurde."

„Wesprim, 13. Aug.: Der Kaiser langte heute um 2 Uhr hier an und wurde auf das feierlichste empfangen. Von Keszthely bis Füred erfolgte die Fahrt auf einem Dampfboot über den Plattensee unter Begleitung des Adels aus dem zalaer Comitat. An den geschmückten Ufern harrten die Gemeinden zur Begrüßung des Kaisers. Namentlich war längs der Somogy eine unübersehbare Menschenmenge; im Badeort Füred, von der massenhaft zugeströmten Bevölkerung der Umgegend freudigst erwartet, besichtigte der Kaiser die dortige Promenade und den Sauerbrunnen, worauf derselbe von Banderien bis Wesprim geleitet wurde. Hier fanden zahlreiche Vorstellungen statt."

— General Graf Degenfeld, der sich kürzlich selbst entleibte, ist, wie der Allgemeinen Zeitung aus Wien geschrieben wird, am 17. Aug. dort mit allen militärischen und kirchlichen Ehren zu Grabe geleitet worden.

— Aus Temesvar wird dem Pester Lloyd geschrieben: „Rozsa Sandor wurde unter starker Escorte hier durchgeführt und verweilte einen halben Tag in unsern Mauern. Der Andrang von Menschen war außerordentlich. Rozsa soll zu einer Amtsperson, die ihn auch sah, gesagt haben, daß er garantire, eine Million Silbergulden einzutragen, wenn es ihm gestattet wäre, sich für Geld, die Person 2 Fl. C.-M., sehen zu lassen."

Schweiz.

Dem Bundesrath ist von der schweizerischen Gesandtschaft in Wien ein Schreiben zugekommen, in welchem in sichere Aussicht gestellt ist, daß die bisherigen Grenzstreitigkeiten zwischen der Lombardei und dem Canton Tessin endlich werden beseitigt werden.

— Der Staatsrath in Neuenburg hat den wegen Theilnahme an den Septemberereignissen abgesetzten Notar Jeanneret in Locle wieder in seine Functionen eingesetzt.

Frankreich.

□ **Paris**, 15. Aug. Die pariser Presse beschäftigt sich viel mit der Frage, ob die Uebereinkunft, welche zu Osborne zwischen England und Frankreich getroffen wurde, auch von Oesterreich angenommen werden wird,

und es fehlt in der politischen Welt nicht an Zweifeln in Bezug auf diesen Beitritt Oesterreichs zu der „westlichen Ausgleichung im Orient“. Ich glaube mich in der Lage, Ihnen über die Haltung Oesterreichs dem Abschnitt der orientalischen Verwickelung gegenüber eine bestimmte und entscheidende Nachricht mitzutheilen, die geeignet ist, allen Zweifel an einer Lösung der Wahlfrage in der Moldau zu heben. Vorgestern hat eine lange Unterredung zwischen dem Grafen Walewski und dem Vertreter Oesterreichs am hiesigen Hofe stattgefunden, die begreiflicherweise nichts Anderes zum Gegenstande haben konnte als die Fürstenthümerangelegenheit, und wie ich aus guter Quelle weiß, hat sich Hr. v. Hübner so nachgiebig gezeigt, als es der französische Minister nur wünschen konnte. Der österreichische Minister soll erklärt haben, daß die Politik seiner Regierung, soweit sie die Fürstenthümer wie überhaupt Beschränkung der Uebergriffe Rußlands betrifft, Hand in Hand mit der Politik der Königin von England gehe, und da die englische Regierung die Ansicht gewonnen habe, daß die Wahlen in der Moldau nicht der ungefälschte Ausdruck der dortigen Bevölkerung, sondern das Ergebniß einer ungesetzlichen Einwirkung seien, so nehme Oesterreich keinen Anstand, diese Ansicht sowie die natürliche Consequenz derselben anzunehmen und in Erneuerung der Wahlen zu willigen, damit der betreffende Paragraph im Pariser Vertrage zur vollständigen Ausführung komme. Oesterreich, welches den Uebergriffen und herrschsüchtigen Planen Rußlands zu begegnen bedacht ist und daher, die Union der Fürstenthümer zu bekämpfen, als eine ihm zunächst auferlegte Pflicht betrachtet, ist um so bereitwilliger, eine Erneuerung der Wahlen in der Moldau zuzugestehen, als es die Ueberzeugung hegt, das Resultat werde stets dasselbe sein; Graf Walewski äußerte seine Freude über dieses loyale Entgegenkommen von Seiten Oesterreichs und über die großmüthige Rücksicht auf die Ruhe und den Frieden Europas und sprach die Hoffnung aus, daß bei solcher Stimmung freundschaftlicher Sympathie, wie sie zwischen den beiden Staaten, dem österreichischen und dem französischen nämlich, herrsche, nie ein Zerwürfniß ernst genug sein werde, um ihr freundschaftliches Einvernehmen wesentlich zu stören. Die beiden Diplomaten schieden befriedigt voneinander. Diese Unterredung hat in der diplomatischen Welt nicht gerade überrascht, aber jedenfalls Aufmerksamkeit erregt, und sie wird als eine Bestätigung Dessen angesehen, was man als die verborgene Grundlage der englischen Nachgiebigkeit zu Osborne angegeben und dessen ich in meinem letzten Briefe Erwähnung gethan. Alles, was politisch eingeweiht ist oder tiefer sieht, hegt die Ueberzeugung, daß die Regierung jenseit des Kanals trotz der großen Schwierigkeiten, in welchen sich das Land befindet, nicht allen Traditionen entgegen so ohne Weiteres ein bedeutendes Zugeständniß gemacht. Es scheint sich zu bestätigen, daß Frankreich aufs bestimmteste versprochen, seinen Einfluß im Orient nicht zu Gunsten der Union anzuwenden. Freilich wird hinzugesetzt, daß die kaiserliche Regierung dennoch ihre Idee durchzusetzen hofft, und zwar bei der Pariser Conferenz, der doch, wie es im Pariser Vertrage stipulirt ist, das letzte Wort zu sagen bleibe, und wissen Sie, wovor man sich hier fürchtet? Es scheint seltsam und dennoch ist es wahr, man fürchtet, daß Rußland, um sich für Frankreichs Rückfall in die entente cordiale mit England zu rächen, gegen die Union auftreten werde. Unzweifelhaft macht es dazu Miene. Es liegt eben dem Cabinet von Petersburg mehr daran, den Westen getheilt als die Fürstenthümer vereinigt zu sehen, und man setzt voraus, daß für den Fall der Getrenntheit der beiden Fürstenthümer das europäische Ansehen Napoleon's III. zu sehr bloßgestellt wäre, als daß er es je England vergeben könnte, Schuld daran gewesen zu sein.

— Die glänzende Einweihung der Louvrebauten fand gestern statt. Der Kaiser wurde in der Galerie des ersten Stocks von einer zahlreichen Versammlung, welche aus Damen in prachtvoller Toilette, aus Ministern, Marschällen, dem Cardinal-Erzbischof, den großen Staatskörperschaften rc. bestand, erwartet. Die Künstler und Arbeiter im schwarzen Frack nahmen die in die Mitte des Saals gestellten Bänke ein. Um 2 Uhr erscholl Trommelwirbel, Kanonendonner und Zuruf des Volks; dann trat tiefe Stille ein, und der Huissier rief: Der Kaiser! Unter Lebehochrufen nahmen der Kaiser und die Kaiserin auf den Sesseln, die auf der Estrade standen, Platz. Hierauf erhob sich der Staatsminister und las, an den Kaiser gewendet, eine Uebersicht der am Louvre neuvollbrachten Arbeiten vor; sodann nannte Hr. Fould die Namen der Künstler und Arbeiter, welche durch ihr Talent, ihren Eifer und den Antheil, den sie an der Vollendung des Louvre genommen, Anerkennungsbeweise verdienten. Bei der Nennung jedes Namens empfing der Gerufene aus der Hand des Kaisers die ihm zugedachte Belohnung. So erhielt Hr. Lefuel die Insignien als Offizier der Ehrenlegion; die Architekten Piau und Bosio, der Bildhauer Jacot, der Mauerwerkunternehmer Maret und der Bleiarbeitunternehmer Legrand wurden zu Rittern der Ehrenlegion ernannt. 200 Medaillen wurden an Beamte, Agenten, Arbeiter u. dergl. vertheilt. Als die Vertheilung beendigt war, nahm der Kaiser das Wort, um mit lauter und volltönender Stimme in der schlagenden Weise, die ihm eigen ist, dem Lande Glück zu der Vollendung des Louvre, dieses wahrhaft nationalen Baudenkmals, zu wünschen. „Wahrhaft national nenne er es“, fuhr er fort, „weil alle Regierungen, die einander in Frankreich gefolgt, es als Ehrensache betrachtet, das Louvre zu vollenden. Der eigenthümliche Charakter einer Nation offenbare sich in ihren Staatseinrichtungen und Bauwerken. Im Mittelalter sei der Herrscher von Wällen und Vertheidigungsmitteln umgeben gewesen, bald jedoch seien, dank den Fortschritten der Gesittung, diese Kriegswerkzeuge durch Meisterwerke der Künste und Wissenschaften ersetzt worden. Auch die Geschichte der Bauwerke habe ihre Philosophie. So habe der Wohlfahrtsausschuß das Werk Ludwig's XI. und Richelieu's vollendet, und indem er die Zerstörung der Reste der Feudalwirthschaft vollführt, sei er instinctmäßig von demselben Gefühle getrieben worden, mit welchem von der Regierung von 1848 die Vollendung des Louvre verordnet worden sei.“ Der stürmische Beifall, mit welchem diese Rede von den Anwesenden aufgenommen wurde, durchhallte noch den Saal, als, es war 3½ Uhr Nachmittags, der Kaiser und die Kaiserin denselben verließen, gefolgt von den Prinzen und Prinzessinnen der kaiserlichen Familie und der übrigen glänzenden Versammlung. Der Zug ging über den Hof des Louvre, durch die Einlaßpforte der Colonnade, über die Straße Rivoli, durch den Pavillon Richelieu und über den Carrouselplatz nach den Tuilerien zurück. Nach Beendigung der Einweihungsfeier wurden im Saale schnell die Sitze und Stufen weggeräumt und die Tische aufgestellt; denn in diesem Saale fand das Banket statt, das den Künstlern, Unternehmern und Obern der Arbeiter, die an der Vollendung des Baus mitgewirkt, gegeben wurde. (Köln. Z.)

— Man erfährt, daß die Anklagekammer von Mons ihre Voruntersuchung bezüglich der Unruhen von Jemappes nunmehr endlich beschlossen hat. Von den 30—40 gefänglich eingezogenen Personen, welche somit bereits eine Haft von nahezu zwei Monaten ausgehalten haben, sind nur fünf vor die Assisen, eine Anzahl Anderer vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen und Mehre gänzlich entlassen worden. (Köln. Z.)

Großbritannien.

† London, 15. Aug. Gestern nahm im Unterhause das Mitglied für North-Wiltshire Hr. Estcourt zu Gunsten der Euphrateisenbahn und Hr. R. Crawford für Herstellung einer telegraphischen Verbindung mit Suez das Wort. Lord Palmerston und Hr. Gladstone sprachen sich gegen jede Regierungssubsidie für fremde Unternehmungen aus. Der Premier nannte die Suezplane gleich nachtheilig für England wie für die Türkei. Die Donaufürstenthümer und deren Union brachte Hr. Gladstone bevorwortend zur Sprache. Lord J. Russell erklärte sich gegen die Union und bemerkte fragend, daß England und Oesterreich der Pforte ja versprochen hätten, wofern diese die Annullirung der Wahlen in der Moldau verweigere, sie gegen die Consequenzen zu schützen. Lord Palmerston gab eine ausweichende Antwort.

Im Globe wird der Auffassung widersprochen, als verlasse England seine bisherige Politik rücksichtlich der Donaufürstenthümer. England habe kein Princip aufgegeben, und man urtheile voreilig, wie damals bei Gelegenheit der zweiten Pariser Conferenzen.

Im Morning Advertiser und in Daily News finden wir wieder ein Sendschreiben von Ledru-Rollin, worin folgende Punkte hervorgehoben werden. „Nicht nur“, bemerkt er, „durfte die Aussage der Angeklagten nicht unverfälscht in die französischen Zeitungen aufgenommen werden, sondern die Reden der Vertheidiger wiederzugeben wurde der Presse ganz und gar verboten. Selbst die Aussage Bartolotti's, «er habe den Franzosen (dessen Namen er fünf mal verschieden aussprach) sowenig beachtet, daß er nicht mehr sagen könnte, ob er einen Schnurrbart trug oder nicht, und daß jedenfalls dieser Fremde in demselben Augenblick fortging, als er (Bartolotti) ins Zimmer trat»; selbst diese vor Gericht gemachte Aussage ist unwahr. Es ist grundfalsch, daß er jemals, sei es bei Mazzini oder anderswo, dem Bartolotti begegnete.“ Weiterhin bemerkt Ledru-Rollin: „Wäre es mir gelungen, vor ein englisches Geschworenengericht gestellt zu werden, welche wunderbare Wahrheiten wären ans Licht gekommen, und wie vollständig hätte sich dann das Blatt gewendet! Ich hätte z. B. zeigen können, wie der elende Gerreau, der als Zeuge in einem Proceß auftrat, der ihn gar nichts anging, seinen Ruf als weiland Patriot verwerthete, indem er eine Menge leichtgläubiger Republikaner ins Gefängniß stürzte. Ich hätte zeigen können, wie er schon im Jahre 1852, in seiner Stellung als Handlanger der kaiserlichen Polizei, unter dem angenommenen Namen Alphonse die Kölch-Geschichte anzettelte, um sie nachher zu verrathen und zu verkaufen; wie er im Jahre 1853 mich um Geld und Bons ansprach, um Ludwig Napoleon in die Luft zu sprengen; und wie er im Jahre 1854 während des russischen Kriegs mich aufsuchte und sich erbot, das ganze imperialistische Gebäude zu zerschmettern, wenn er nur die Summe von 30,000 Fr. erhielte, welche ihm die russische Gesandtschaft auf ein einziges Wort von mir, wie er sagte, sogleich vorgeschossen hätte. Als ich ihn endlich der ganzen republikanischen Partei als ein gefährliches Subject denuncirte verstand er es, noch beinahe 200 Opfer ins Gefängniß zu bringen; sich selbst aber ließ er zu vier Jahren Gefängniß verurtheilen, um seinen Ruf wiederherzustellen, und sich einen frischen Anstrich von Patriotismus zu geben. Vor einem englischen Gerichte hätte ich die Beweise beibringen können, daß in diesem Jahre 1857 ein gewisser Ravet, der mit der Polizei unter dem Namen Evirah in Verbindung stand, eine neue Verschwörung gegen die Emigration anzettelte. Er hatte nichts weniger vor, als das ganze Théâtre français während eines Besuchs von Ludwig Napoleon in Trümmer zu sprengen. Nach seiner Entfernung, die ich mir angelegen sein ließ, leistete er der Polizei noch einen letzten Dienst, indem er über 100 einfältige Patrioten in die Kerker schleppte, und wie Gerreau, vergaß er nicht, sich zu vier Jahren Gefängniß verurtheilen zu lassen. Ich hätte noch ein Dutzend anderer Werkzeuge, weibliche sowol wie männliche, vor einer englischen Geschworenenbank entlarven können.“

Rußland.

Die petersburger Correspondenz der königsberger Hartung'schen Zeitung meldet, die Reduction der kaiserlich russischen Garden um mehr als 30,000 Mann sei beschlossen. Das Regiment verliere vier Obersten und werde auf 800 Mann reducirt. Eine Armeereduction sei wahrscheinlich.

Dieselbe Correspondenz theilt mit, daß eine Flotille für die chinesischen Gewässer ausgerüstet werde.

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze wird der Agramer Zeitung unterm 30. Juli geschrieben: „In Montenegro wird soeben ein aus 1800 Mann bestehendes Elitencorps organisirt. Jedes Corporalat, das 10 Mann zählt, stellt den tüchtigsten Mann zu diesem Contingent. Jeder Mann dieses Elitencorps wird den Schwur über dem Grabe des in Montenegro als Heiliger verehrten Peter I. leisten. Jeder erhält einen fixen Tagessold, der im Fall des wirklichen Dienstes verdoppelt wird. Commandant des Corps wird der Bruder des Fürsten oder der von diesem ernannte Stellvertreter. Die erste Dienstleistung des Corps wird in der Eintreibung der doppelten Steuern bestehen. Es ist die Nachricht eingelaufen, daß die Moraca-Nahie, die zumeist aus Uskoken — türkischen Unterthanen, die wegen Vergehen sich dahin geflüchtet — besteht, eine Versammlung abgehalten, in welcher sie schwuren, die neuen verdoppelten Auflagen nicht zu zahlen. Dieser Umstand dürfte für Montenegro, wo diese Ideen ansteckend sind, namentlich dann, wenn es sich darum handelt, wenig oder nichts zu zahlen, bedenklich werden."

Donaufürstenthümer.

Dem Pester Lloyd schreibt man aus Wien vom 13. Aug.: „Einem verläßlichen Privatschreiben aus Bukarest entnehme ich folgende, bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht uninteressante Einzelheiten. Die angesehensten Bojaren sind mit der Verwaltung des Fürsten Ghika höchst unzufrieden und sie geben dieser gereizten Stimmung allenthalben Ausdruck. In den letzten Tagen hat eine Riesenpetition an den Sultan um Abberufung des Fürsten zahlreiche Unterschriften der angesehensten Männer gefunden und dürfte dieselbe in diesem Augenblick auf dem Wege nach Konstantinopel sein. Wenn ich sage Riesenpetition, so verstehe ich darunter, daß dieselbe 11 engbeschriebene Seiten stark ist; in derselben werden gegen den Fürsten vorzüglich drei Klagepunkte erhoben: 1) daß er dem Fonds eines Klosterspitals 30,000 Dukaten entnehmen ließ, ohne daß über die Verwendung dieser Summe bisjetzt das Geringste verlautet hätte; 2) daß er dem Wortlaut des großherrlichen Ferman zuwider alte und verdiente Beamte willkürlich abgesetzt habe, und 3) daß er seinen Neffen Georg Ghika, einen jungen Mann von kaum 24 Jahren, der kaum die Studien verlassen, zu seinem Geheimsecretär ernannt habe. Das Verlangen nach Absetzung des Fürsten wird auf das bestimmteste in der Bittschrift wiederholt."

Ostindien und China.

Die Triester Zeitung bringt folgende Nachrichten aus Ostindien und China: „Es haben in Indien neue und mitunter ziemlich bedenkliche Abfälle stattgefunden, z. B. in Bareilly, wo auch die Landbevölkerung dem Aufstande der Seapoys sich anschloß, in Nussirabad, in Fyzabad, dem eigentlichen Centrum von Audh, in Jhansi, unweit Gwalior, und in Gwalior selbst, sowie in einer Reihe anderer Stationen, überall von Gewaltthaten aller Art begleitet. Auch die Cavalerie des Radscha von Bhurtpore ist abgefallen und die zwei Regimenter des Maharadscha Holkar von Indore vereinigten sich mit den bengalischen Rebellen und nahmen den Weg nach Delhi. Dagegen ist das Pendschab noch immer ruhig; Sir John Lawrence hält sich in Lucknau, Sir Hugh Wheler in Cawnpore, und General Woodburn's Abtheilung behauptet (jetzt unter Oberst C. S. Stuart's Befehl) in Aurungabad eine feste Stellung. Die Exemire von Scind haben der Regierung in sehr loyaler Weise ihre Dienste angetragen, und die eingeborene Bevölkerung von Madras hat derselben in einem Monstremeeting die unerschütterliche Anhänglichkeit der Bevölkerung dieser Präsidentschaft versichert. Die Haft des Exkönigs von Audh ist etwas gemildert worden, und er steht eigentlich nur noch unter genauer Aufsicht. Im Fort werden fortwährend strenge Vorsichtsmaßregeln beobachtet. General Outram ist von Bombay nach Kalkutta abgegangen. Außer der Verwarnung, welche die Regierung dem Friend of India (bisher das sehr verbreitete und einflußreiche Organ der Civilpartei und der Missionare) ertheilte, hat sie auch ein unbedeutendes, in bengalischer Sprache geschriebenes Localblatt in Anklagestand versetzt. Der Englishman meint, Lord Canning möge lieber die Verräther, von denen er ein Verzeichniß besitze, festnehmen und erschießen lassen, um dadurch ein Exempel zu statuiren, das mehr werth sei als hundert Verwarnungen der Presse. — Die europäischen Streitkräfte in den chinesischen Gewässern mehren sich. So sind die gewaltigen englischen Dampffregatten Elk und Pearl aus dem Stillen Ocean in Hongkong angekommen, wo auch der französische Schraubendampfer Franz I. eingetroffen ist und der Napoléon III. und die Nemesis mit dem Contreadmiral Genouilly stündlich erwartet werden. Der Dampfer Encounter geht nach England zurück und wird unterwegs einen siamesischen Gesandten an Bord nehmen, der sich nach England begibt. Die Dampffregatte der Vereinigten Staaten, San-Jacinto, ist am 16. Juni nach Japan abgegangen, und die französischen Kriegsschiffe Capricieuse und Marceau haben sich nach Ningpo begeben, um den dort zwischen Franzosen und Portugiesen entstandenen Streit zu schlichten. Der alte Generalgouverneur Jliang ist durch den Statthalter von Tschekiang Ho-kwei-tsing ersetzt worden. Dr. Macgowan erzählt in seinem Journal, er habe von Eingeborenen gehört, daß der Gelbe Fluß sein jetziges Bett verlassen habe und in das alte zurückgekehrt sei, das in den Golf von Petschili münde; auch macht er auf das Wiedererscheinen der Heuschreckenschwärme in Ningpo und Schanghai aufmerksam und spricht die Hoffnung aus, sie würden vielleicht auf ähnliche Weise vertilgt werden wie vor einigen Jahren in einer der Centralprovinzen, wo Myriaden einer dem Volke unbekannten Vogelart plötzlich erschienen seien und binnen zehn Tagen das gefräßige Insekt ausgerottet hätten."

Die Bombay Times vom 14. Juli meldet: „Den einzigen Versuch, die Meuterer innerhalb der Mauern von Delhi zu verstärken, scheinen die Meuterer von Nassirabad gemacht zu haben, die jedoch bei dieser Gelegenheit von den Truppen des Generals Barnard furchtbar zusammengehauen wurden. Ob es irgendeinem von ihnen gelang, das Innere der Stadt zu erreichen, vermögen wir nicht zu sagen." Wir erfahren jetzt auch nähere Einzelheiten über die neun bereits erwähnten Stationen, wo seit Abgang der vorigen Post noch Meutereien ausgebrochen waren. In der kleinen Station Nowgong wurden 12 Engländer niedergemacht, und nur Zweien gelang es zu entkommen. Einer Correspondenz des Englishman aus Allahabad vom 23. Juli zufolge hieß es dort, daß 132 Europäer, die aus dem gleichfalls aufrührerischen Furruckabad nach Allahabad flüchten wollten, unterwegs von Insurgenten eingeholt und sämmtlich niedergemacht worden waren. Zu der von General Van Courtland befehligten Heeresabtheilung waren die Truppen des Bikanir Radscha, im Ganzen 2700 Mann gestoßen. Ob er sich auf sie werde verlassen können, bezweifelt man natürlich.

Die Morning Post vom 14. Aug. veröffentlicht eine Depesche aus Marseille, welcher zufolge die indischen Rebellen mehre Hundert mit Getreide beladene Schiffe zerstört hatten. Sämmtliche Pflanzer im Innern des Landes waren ruinirt.

Die Times vom 14. Aug. enthält eine Depesche aus Hongkong vom 24. Juni. Die Chinesen verbreiteten das Gerücht, der Kaiser habe abgedankt. Die Engländer jedoch schenkten demselben keinen Glauben.

Königreich Sachsen.

*Leipzig, 17. Aug. Dem hier lebenden Dichter und dramatischen Schriftsteller Theodor Apel auf Ermlitz hat die hiesige philosophische Facultät die philosophische Doctorwürde ertheilt.

— Vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen ist das neunte Stück vom Jahre 1857 ausgegeben worden. Dasselbe enthält unter Nr. 57 die bereits erwähnte Verordnung sämmtlicher Ministerien, die Anwendung des neuen Münzgewichtes bei Verpackung von Silbergeld und bei Nachwägung der neuen Vereinsgoldmünzen betreffend, vom 4. Aug. 1857.

Neuere Nachrichten.

*Paris, 16. Aug. (Telegraphische Depesche.) Heute sind sämmtliche Journale nicht erschienen. Die gestrige Feier des Geburtstags des Kaisers Napoleon ist gut vorübergegangen; jedoch hat der Regen den ganzen Tag angedauert.

*London, 16. Aug. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Observer sagt, daß, selbst wenn die Wahlen in den Donaufürstenthümern annullirt werden, die Union dadurch dennoch nicht gefördert würde. Diese Frage dürfte kaum noch zur Sprache kommen, denn jedenfalls würden die betreffenden Regierungen einmüthig handeln.

Handel und Industrie.

‡ Berlin, 15. Aug. In Betreff des Scheiterns der Verhandlungen der Zollvereinsbevollmächtigten wegen Erhöhung der Rübenzuckersteuer äußern sich hier die verschiedensten Anschauungen. Es gibt hier einzelne Nationalökonomen, welche dieses Ergebniß der Berathungen sogar mit Freuden begrüßt haben, indem sie hervorheben, daß neun Zehntheile der in Vorschlag gebrachten Erhöhung von den preußischen Fabrikanten hätten entrichtet werden müssen, während nur ein Zehntheil auf die andern deutschen Staaten gefallen wäre. Außerdem sei in Betracht zu ziehen, daß die besagte Erhöhung auch in den beiden Häusern des Landtags, namentlich im Herrenhause, auf vielen Widerstand gestoßen sein würde. Uebrigens ist zu bemerken, daß nach Lage der Sache es in der Hand der preußischen Regierung liegen möchte, ein anderes Ergebniß bei einer abermaligen Berathung der Zollvereinsbevollmächtigten zu erzielen, indem die Entgegenhaltungen und die Bedingungen anderer Staaten eigentlich mehr untergeordnete Punkte betrafen, die einer Verständigung in der Hauptsache bei einigen Zugeständnissen nicht hinderlich sein dürften. Es wird nunmehr darauf ankommen, ob es Preußen mit der vorgeschlagenen Erhöhung der Rübenzuckersteuer auch ferner Ernst ist. Davon wird es auch abhängen, ob wirklich die Zollvereinsbevollmächtigten noch im October d. J. wieder zusammentreten werden, um den Gegenstand von neuem zu berathen. Nicht unerheblich möchte dabei die Erwägung in die Wagschale fallen, daß, falls die Rübenzuckersteuer erhöht würde, von den neun Zehntheilen, welche die preußischen Fabrikanten zu entrichten hätten, vier Zehntheile unter die andern deutschen Zollvereinsstaaten bei der Vertheilung der gemeinsamen Einkünfte des Zollvereins verschenkt würden.

† Frankfurt a. M., 15. Aug. Unserer Börse gegenüber kommt man in immer größere Verlegenheit, wenn man von ihren Lebensbewegungen sprechen soll, während seit langen Wochen doch beinahe nur von leichten Zuckungen etwas zu verspüren ist. Auch in der soeben geendeten Woche war es nicht anders. Selbst der konstantinopolitanische Schreckschuß vermochte sie kaum einen Augenblick aus ihrem lethargischen Schlummer zu wecken. Von einem tiefern Eindruck konnte umsoweniger die Rede sein, als das Beruhigungsöl von Osborne schon auf den Wogen schwamm, als der kurze Sturmwirbel erst in Sicht war. Als die Abberufung der Gesandten der neuen moldau-walachischen Quadrupleallianz zuerst gemeldet ward, nahm die Sonntagsbörse nicht die geringste Notiz davon. Erst die Montagsbörse escomptirte die Nachricht mit Verkaufsanträgen. Das Manöver, die

Moldauer Bankactien gerade an diesem Tage mit sanfter Gewalt der hiesigen Börse aufdrängen zu wollen, mislang gründlich. Schon am Mittwoch, als Lord Palmerston's bekannte Erklärung ankam, war die Börse wieder beruhigt, ließ die Curse wieder etwas hinaufgehen und machte dann andern Tags einen schwachen Anlauf, um die Nachricht, daß Delhi noch nicht gefallen sei, à la baisse auszubeuten. Aber die gleichzeitig stattfindende Medioliquidation, welche eben wenig zu liquidiren hatte, unterstützte dieses Bestreben nur gering, und so gab sich das Geschäft in den letzten Wochentagen wieder seiner constitutionellen Mattigkeit hin. Die apathische Festigkeit der Curse stellte sich wieder her, Staatspapiere und Eisenbahnactien ruhten, wie bisher, Anlehensloose vernachlässigt, Industriepapiere fast gar nicht beachtet, österreichische Credit- und Staatsbahnactien beinahe die einzigen Effecten, in welchen sich wenigstens einiger Handel bewegte, und zwar mit Neigung zu steigenden Preisen.

— Die **Bremer Bank** hat am 14. Aug. ihren Discento von 6 1/2 Proc. auf 7 Proc. erhöht.

— Die **Dessau-Bitterfelder Eisenbahn** wird der Anhaltischen Zeitung zufolge spätestens bis zum 20. Aug. eröffnet werden.

R **München**, 14. Aug. Auch der heutige **Getreidemarkt** zeichnete sich durch kleine Zufuhr und unbedeutendes Geschäft aus; es standen lediglich 8156 Schffl. zu Markte, von denen 6514 um 103,722 Fl. (59,269 Thlr. 21 Ngr.) verkauft wurden. Die Nachfrage ging jedoch fast nur von der Localconsumtion aus, zur Abfuhr wurden nur von fünf Händlern 158 Schffl. Gerste und 1450 Schffl. Hafer angemeldet. Weizen wurde bezahlt mit 23 Fl. 54 Kr. — 22 Fl. 41 Kr. (13 Thlr. 19,8 Ngr. — 12 Thlr. 29 Ngr.), Durchschnittspreis 23 Fl. 15 Kr. (13 Thlr. 8,4 Ngr.), niedriger um 20 Kr. (5,8 Ngr.); Roggen 16 Fl. 7 Kr. — 14 Fl. 26 Kr. (9 Thlr. 6,3 Ngr. — 8 Thlr. 7,6 Ngr.), Durchschnittspreis 15 Fl. 15 Kr. (8 Thlr. 21,5 Ngr.), höher um 6 Kr. (1,8 Ngr.); Gerste 13 Fl. 43 Kr. — 11 Fl. 27 Kr. (7 Thlr. 25 Ngr. — 6 Thlr. 16,2 Ngr.), Durchschnittspreis 12 Fl. 37 Kr. (7 Thlr. 6,3 Ngr.), höher um 20 Kr. (5,8 Ngr.); Hafer 8 Fl. 46 Kr. — 7 Fl. 44 Kr. (5 Thlr. 2 Pf. — 4 Thlr. 12,5 Ngr.), Durchschnittspreis 8 Fl. 5 Kr. (4 Thlr. 18,2 Ngr.), höher um 5 Kr. (1,5 Ngr.); Rapssaat 29 Fl. 40 Kr. — 27 Fl. 45 Kr. (16 Thlr. 28,3 Ngr. — 15 Thlr. 25,8 Ngr.), Durchschnittspreis 28 Fl. 52 Kr. (16 Thlr. 15,1 Ngr.), höher um 2 Ngr.; Leinsaat 24 Fl. — 22 Fl. (13 Thlr. 21,3 Ngr. — 12 Thlr. 17,1 Ngr.), Durchschnittspreis 22 Fl. 40 Kr. (12 Thlr. 28,4 Ngr.), höher um 1 Kr. (3 Pf.).

≈ **Stuttgart**, 12. Aug. Das Gewicht des **Dinkels** ist dieses Jahr bei uns ein ganz ungewöhnliches, es beträgt per Scheffel 290, ja sogar bis 300 Pfd. Bekanntlich gilt sonst ein Gewicht von 180 Pfd. schon für sehr hoch, und solches von 200 Pfd. für etwas Außerordentliches. — Der Güter- und Schifffahrtsverkehr in **Friedrichshafen** ist während des ersten Semesters d. J. sehr belangreich und lebhaft gewesen. Zu Wasser und zu Lande sind dort im Ganzen 228,212 Ctr. Handelswaaren, ferner 319,300 Ctr. Getreide, 8393 Ctr. Mehl, 2435 Klaftern Holz und 3707 Stück Hornvieh angekommen.

— Aus Mailand vom 14. Aug. wird der Oesterreichischen Correspondenz geschrieben: „Von der **Messe in Brescia** vernimmt man, daß wenig gesponnene, aber viel rohe Seide am Platze war und höhere Preise angesprochen werden. Sehr viele Käufer daselbst."

Börsenberichte.

Berlin, 13. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 Br.; Präm.-Anl. 117 Br.; Staatsschuld-Sch. 83 7/8 G.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 85 G.; Poln. Pfdbr. neue 91 1/4 G., 500-Fl.-Loose 88 1/2 Br.; 300-Fl.-Loose 95 1/4 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 157 1/4 bez.; Berl. Kassenverein 125 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120 1/2 G.; Weimar. 110 Br.; Rostocker 125 Br.; Geraer 96 3/4 G.; Thüring. 93 Br.; Gothaer 96 bez.; Hamb. Norddeutsche —; Vereinsbank 100 1/2 bez.; Hannoversche 106 G.; Bremer 115 Br.; Luxemburger 86 Br.; Darmstädter Zettelbank 93 bez. — Darmst. Creditbkact. 107 1/4 bez. u. G.; Berecht.-Scheine 114 bez. u. Br.; Leipziger 78 3/4—79 bez. u. Br.; Meininger 87 1/2 G.; Koburger 81 1/2 bez.; Dessauer 80 1/2 bez.; Moldauische Creditbank 107 1/2—108 3/4 bez.; Oesterr. 116—115 1/2 bez. u. Br.; Genfer 70 Br.; Disc.-Commanditanthl. 110 1/2 bez. u. G.; Cons.-Scheine 109 1/4 G.; Berl. Handelsgesellsch. 91 bez.; Schlesischer Bankverein 88 3/4 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 93 1/4 Br.; Waaren-Cr.-G. 100 1/2—3/4 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 G., Minerva Bergwerksact. 95 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 139 1/4 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 115 1/2 G., Pr.-Act. 101 1/4 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 143 G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89 1/2 Br., C. 99 1/2 bez., D. 98 1/2 bez.; Berlin-Stettin 132 1/4 bez., Pr.-Act. 100 G., Köln-Minden 153 3/4 G., Pr.-Act. 100 1/4 G., II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 84 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 61 bez. u. G., Pr.-Act. 90 Br.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 42 1/4 Br., Pr.-Act. 94 1/2 Br.; Fr.-W.-Nordb. 54 1/2 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 148 Br. B. —, Rheinische, alte 96 3/4 Br., neue —, neueste 88 G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128 1/4 G., Pr.-Act. 99 3/4 G.

Wechsel. Amsterd. k. 142 1/2 bez., 2 M. 141 1/2 bez.; Hamburg k. 151 7/8 bez., 2 M. 150 1/4 bez.; London 3 M. 6. 18 7/8 bez.; Paris 2 M. 79 1/4 bez.; Wien 2 M. 96 1/2 bez.; Augsburg 2 M. 101 1/2 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 G., 2 M. 99 bez.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 103 bez.

Breslau, 13. Aug. Oesterr. Bankn. 97 11/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 148 1/4 Br., B. —, C. 137 1/2 Br.

Hamburg, 14. Aug. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124 1/2 G.; Berlin-Hamburger 114 Br.; Altona-Kieler 124 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35 1/4 Br., — G.; Span. Anl. 1 1/2pc. 23 7/8 Br., — G.; London 13 Mk. 1/2 Sch.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 15. Aug. Nordb. 56 1/2 Br.; Ludwigshafen-Berbach 140 G.; Frankfurt-Hanau 87 1/2 Br., 86 1/2 G.; Frankf. Bankact. 110 1/4 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1132—1134 bez.; 5pc. Met. 78 1/2 G.; 4 1/2pc. Met. 69 1/2 Br.; 1834er Loose 321 1/2 G.; 1839er Loose 133 1/4 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 87 1/8 G.; kurheß. Loose 40 3/4 Br.; 3pc. Spanier 37 1/2 Br., 1/4 G.; 1 1/4pc. 25 1/16 Br., 24 15/16 G.; Wien 113 1/4 bez.; London 117 1/4 Br.; Amsterd. 99 7/8 Br., Disc. 4 1/2 Pr. G.

* **Paris**, 16. Aug. In der Passage auch heute fast kein Geschäft, da nur sehr wenige Speculanten am Platze waren. Die 3pc. Rente wurde zu 67. 30, gehandelt und schloß angeboten zu 67. 27 1/2. In Oesterreichischer Staatsbahn kein Umsatz.

London, 15. Aug. Börse fest. Consols 91 1/8; Span. 1pc. 25; Mexikaner 22 1/4; Sardinier 89; Russen 5pc. 113; 4 1/2pc. 98 1/2; Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. Berlin, 15. Aug. Weizen 48—74 Thlr. Roggen loco 45—46 Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 44 1/4—44—1/4 Thlr. bez. u. Br., 44 G.; Sept./Oct. 45 3/4—46 1/4—46 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Oct./Nov. 46 1/2—47 1/4—47 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Nov./Dec. 47 1/2—3/4—1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Frühjahr 50 Thlr. bez., 1/2 Br. u. G. Rüböl loco 15 Thlr. Br.; Aug. 14 7/8 Thlr. bez. u. G., 15 Br.; Aug./Sept. 15 Thlr. Br., 14 7/8 G.; Sept./Oct. 14 7/8 Thlr. bez. u. Br., 14 3/4 G.; Oct./Nov. 14 3/4 Thlr. bez. u. Br., 2/3 G.; Nov./Dec. 14 2/3 Thlr. bez. u. Br., 5/8 G.; Frühjahr 14 1/3—5/8 Thlr. bez., 5/12 Br., 1/3 G. Spiritus loco 30 1/2 Thlr.; Aug. 30 1/6—1/3 Thlr. bez. u. Br., 1/6 G.; Aug./Sept. 30 1/6—1/3 Thlr. bez., 1/3 Br., 1/4 G.; Sept./Oct. 29 1/4—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/3 G.; Oct./Nov. 28—27 3/4—28 1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 27 1/4—3/4 Thlr. bez., 1/2 Br., 1/3 G.; Frühjahr 27 3/4—28 1/2 Thlr. bez., 1/2 Br., 1/4 G.

Weizen mehrfach angeboten, aber ohne Frage. Roggen loco wenig Verkehr, aber ziemlich fest, Termine bei stillem Geschäft in matter Haltung und niedriger bezahlt; gekündigt 100 Wispel. Rüböl etwas matter, im Preise wenig verändert. Spiritus fest und steigend bei Mangel an Abgebern; gekündigt 20,000 Quart.

Breslau, 15. Aug. Weizen, weißer 60—79 Sgr., gelber 60—76 Sgr. Roggen 45—52 Sgr. Gerste 40—46 Sgr. Hafer 30—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 3/4 Thlr. G.

Stettin, 13. Aug. Weizen 62—77 bez., Aug. 88—89pfd. 73 1/2 G., Sept./Oct. 89—90pfd. 72 Br., Oct./Nov. 70 Br., 71 1/4 per 89—90pfd. bez., Frühjahr 70 1/2 bez. Roggen 43 1/4, 43 3/4, Aug. u. Aug./Sept. 44 bez.; Sept./Oct. 44 1/2—3/4 bez., 45 Br., 44 1/2 G.; Frühjahr 48 1/4—1/2 bez. u. Br., 48 1/4 G. Spiritus 12 1/8 Br., 12 5/16 bez.; Aug. u. Aug./Sept. 12 1/4 G.; Sept./Oct. 12 7/16 bez., 12 1/3 G.; Oct./Nov. 13 1/4 bez. u. G.; Frühjahr 13 1/8. Rüböl 14 3/4, Aug. 14 3/4 bez.; Sept./Oct. 14 3/4 bez. u. G.; Oct./Nov. 14 2/3, April/Mai 14 1/2 bez. u. G.

Leipziger Börse am 17. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	80 3/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80 3/4
1847 v. 500 4%	—	98 3/4
1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98 5/8
— — v. 100	—	99 1/4
1851 v. 500 u. 200 ₰ 4 1/2%	—	101 1/2
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	97 1/2
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	—	86 3/4
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86 3/8
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3 1/2%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3 1/2%	91 3/8	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3 1/2%	—	94
do. do. 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84 1/2
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3 1/2%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 5%	—	—
do. do. do. 2 1/2%	57	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	—	82 3/4
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	99	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	—	100 3/4
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	98
do. do. 4 1/2%	100 3/4	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99 3/4	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	98 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Fri.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	306
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	58 3/4
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	271 1/2
do. II. do.	—	246
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	122 3/4	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	78 3/4
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119 3/4	—
do. C.	117 3/4	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	120 1/2
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	63	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	97 1/4	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	153
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	94	—
Weimarische Bankact.	—	110
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/10 Zollpfd Brutto u. 1/11 Zollpfd. fein per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	9 1/2
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5 3/4
Kaiserl. do. do. do.	—	5 3/4
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	2 3/8
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 5/8
Wiener Banknoten	—	98
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 3/8

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	142 3/4	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	101 5/8	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109 3/8
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	57 1/4	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk Bco.	k. S.	—	152 3/4
	2 Mt.	—	150 1/4
London pr. 1 Pf. St.	3 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19 1/4	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79 7/8	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97 3/4
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96 1/4

Feuilleton.

M Leipziger Stadttheater, 17. Aug. Die Sonnabendsvorstellung, auf die wir bereits im voraus das leipziger Publicum aufmerksam zu machen uns erlaubten, war eine wirkliche Jubelvorstellung; denn der Jubel und der Beifall, welche unserm Jubilar Hrn. Ballmann gleich im Anfang, während der Vorstellung und noch mehr am Schlusse zutheil wurden, wollten kein Ende nehmen und mögen ihm wie der überaus zahlreiche Besuch zur Genüge beweisen, welche Liebe und Achtung er sich während seines 25jährigen Wirkens in allen Classen der hiesigen Gesellschaft erworben hat. In Bezug auf die Leistung selbst bemerken wir nur, daß die Rolle des Erschauspielers Tanne in dem Lustspiel „Der Vater der Debütantin, oder: Doch durchgesetzt“ zu den drastischsten und ergötzlichsten Leistungen Hrn. Ballmann's gehört und daß sein guter Humor dazu wesentlich beitrug, das Publicum in einer stets heiter angeregten Stimmung zu erhalten. Schon im ersten Act ergriff Hr. Wenzel als Graf Hohenberg eine geeignete Gelegenheit, ihm einen Lorberkranz auf das Haupt zu setzen und eine passende Anrede an ihn zu richten. Nach dem Schlusse des Stücks wurde ihm abermals ein stürmischer und wiederholter Hervorruf unter Begleitung eines Blumenregens gespendet, und Hr. Ballmann bedankte sich dafür in einer Ansprache, in welcher er der beiden nun verstorbenen Theaterdirectoren Ringelhardt und Dr. Schmidt, unter denen er gewirkt, wie seiner frühern und jetzigen Collegen, auch des gegenwärtigen Directors, der ihm den Ertrag der Vorstellung vollständig überlassen, wie des Wohlwollens, welches ihm das Publicum fortdauernd und besonders an diesem Abend gezeigt, mit sichtlicher Rührung gedachte. Auch seine Tochter, Frl. Elise Ballmann, jetzt beim meininger Theater, erhielt als Arhamasia aufmunternde und verdiente Zeichen der Anerkennung.

* Leipzig, 17. Aug. Am 14. Aug. Abends fand im Hôtel de Pologne hier eine Generalversammlung des hiesigen Schillervereins statt. Nach Erledigung mehrer Vorlagen handelte es sich namentlich um die Neuwahl eines Vorsitzenden, da Professor Dr. Wuttke, welcher dieses Amt über 10 Jahre bekleidete, sein Ausscheiden aus dem Vorstande erklärt hatte. Man bemühte sich, denselben zur Beibehaltung dieses Amtes zu bewegen, worauf derselbe jedoch erklärte, daß er darauf nicht eingehen könne, und man schritt daher zur Wahl eines neuen Vorstandmitgliedes. Professor Dr. Wuttke erhielt hierbei die größte Stimmenzahl. Die Uebernahme des Amtes als Vorsitzender lehnte er aber auch hierauf wiederholt ab, und verstand sich schließlich nur zur Uebernahme des Amtes eines Bibliothekars. Es beschloß daher der Vorstand, aus seiner Mitte einen Vorsitzenden zu wählen. Zum Schluß sprach die Generalversammlung einstimmig dem Professor Dr. Wuttke ihren Dank aus für die dem Verein bisher mit soviel Liebe und Aufopferung erwiesenen Dienste. Außerdem wurde beschlossen, daß, falls der Verein seine Endschaft erreiche, das Vermögen und die Sammlungen an den stuttgarter Liederkranz übergehen sollten.

K München, 10. Aug. Gestatten Sie ein paar Zeilen der Anerkennung für ein jugendliches, aufkeimendes Talent, das während der letzten Wochen in drei Gastrollen an unserer Hofbühne vielverheißende Proben seines Künstlerberufs ablegte. Es ist Frl. Amalie Schönchen, aus einer bekannten hiesigen Künstlerfamilie, gegenwärtig am königlichen Hoftheater in Hannover engagirt. In Flotow's „Martha“, in den Alpenscenen „Letztes Fensterln“ und in „Lucretia Borgia“ als Orsini hat sie durch den Wohllaut der Stimme, durch die edle Sangmethode und durch angemessenes, lebhaftes Spiel soviel Beifall und soviel Sympathien im Publicum sich errungen, daß der Wunsch nach ihrem Gewinn für die hiesige Bühne sich überall kundgibt. Doch weniger um dieser als um der Zukunft der jungen Künstlerin willen ist zu wünschen, daß ihr allerwärts die rechte Leitung und die rechte Beschäftigung werde, damit der Schatz, der in ihr schlummert, für die Zukunft nicht verlorengehe. Auf heranwachsende und bildsame Talente aufmerksam zu machen, ist gewiß nicht minder ein Beruf der öffentlichen Besprechung, als den Leistungen der ausgebildeten und würdigen den vollen Lorber zu reichen.

* Wunderbare Rettung. Der Eisenbahnzug von Nantes nach St.-Nazaire sauste am 12. Aug. mit einer Schnelligkeit von 40 Kilometer per Stunde dahin, als ein Wagenschlag plötzlich aufging und ein Kind von fünf Jahren, welches neben seiner Mutter saß, herausstürzte. Die Mutter stößt einen Schrei aus — man hört sie — aber ehe man den Zug anhalten konnte, hatte er schon 500 Meter durchlaufen. Man eilte der Stelle zu, wo das Unglück sich ereignete und wo man die Leiche des armen Kindes zu finden erwartete — als man in der Ferne das Knäblein gewahrte, welches, so schnell seine Beinchen es vermochten, dem Zuge nachlief. Wunderbarerweise hatte er bei seinem Sturz gar keinen Schaden genommen.

* Aus München vom 13. Aug. berichtet die Neue Münchener Zeitung: „Franz Bacherl ist von seiner Rundreise hier angekommen, soll aber die Erlaubniß, Vorlesungen halten zu dürfen, nicht erhalten haben.“

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Königsberg — Cranz — Memel.

Das eiserne, für 500 Passagiere bequem und elegant eingerichtete

Dampfboot „Reindeer“

fährt bei offenem Wasser täglich (mit Ausschluß der Sonntage) früh 5 Uhr von Memel nach Cranz (Königsberg) und trifft Abends circa 5 Uhr wieder in Memel ein.

Die durch mich täglich von hier aus expedirten Personen- und Güter-Wagen treffen Mittags 11 Uhr in Cranz mit dem Dampfer zusammen, tauschen Personen und Güter aus und sind Passagiere um 2½, Güter um 6 Uhr hier.

Zur Herstellung einer raschen und prompten Güterförderung nach Memel und an die russische Grenze ersuche ich bei Versendung mit der Eisenbahn in allen Fällen, wo man mich für prompte Ablieferung in Memel verantwortlich machen möchte, sich meiner Adresse unter Beifügung des Vermerks

„zur Selbstabfolgung“

zu bedienen — am Tage nach Empfang auf dem Bahnhofe trifft das Gut in solchem Falle bei offenem Wasser immer prompt in Memel ein; ich berechne für Güter die per Reindeer gehen weder Speditions-Provision noch Rollgelder.

Frachtsätze	10 Sgr. per Ctr.	für schweres Gut.
	15 „ „ „	„ leichtes „
Für Nachnahme	1 „	per Thaler.

Königsberg i. Pr., 1857

Die Expedition
Friedr. Tourneau.
Speditions- und Commissions-Geschäft.

3018—20]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Der „Neue Pitaval“ in zweiter wohlfeiler Auflage.

Der neue Pitaval.

Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit.

Herausgegeben vom

Criminaldirector Dr. J. E. Hitzig und Dr. W. Häring (W. Alexis).

Zweite Auflage. Erster Theil. 12. Geb. 1 Thlr.

Die hiermit beginnende **zweite wohlfeile Auflage** der Ersten Folge des „Neuen Pitaval“ ist **im Preise um die Hälfte ermäßigt gegen früher,** damit diese anerkannt vortreffliche und einzig in ihrer Art dastehende Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit, die sich unausgesetzt in seltenem Maße der Theilnahme des deutschen Publicums erfreut, in immer weitere Kreise eindringen und namentlich mehr in den Privatbesitz übergehen kann.

Die 12 Theile, aus denen diese neue Ausgabe besteht, werden in rascher Folge erscheinen. Jeder Theil kostet 1 Thlr.

Alle Buchhandlungen nehmen Unterzeichnungen an und ist daselbst das bereits Erschienene sowie ein ausführlicher Prospect vorräthig. [3029]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn.** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

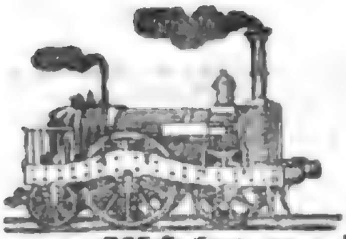
III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.
Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del **Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhause, Abends 7 Uhr.

Hoftheater zu Dresden.

Montag, 17. Aug.: Die Zauberflöte. — Dienstag, 18. Aug.: Nur eine Seele. — Mittwoch, 19. Aug. (Stadt): Richards Wanderleben. (Bad): Prinz Honigschnabel. — Donnerstag, 20. Aug.: Der Prophet. — Freitag, 21. Aug. (Stadt): Clavigo. (Bad): Prinz Honigschnabel. — Sonnabend, 22. Aug.: Figaro's Hochzeit. — Sonntag, 23. Aug. (Stadt): Donna Diana. (Bad): z. e. Der Schmied von Gretna-Green.

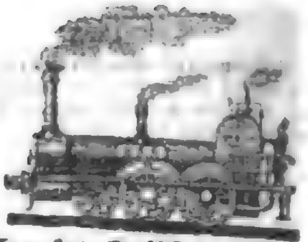


Extrafahrt

von und nach allen Stationen

zwischen

Leipzig und Dresden



Abfahrt von Leipzig und Dresden Sonnabend den 22. August Abends 7 Uhr.
" " " " " Sonntag den 23. August früh 5 Uhr.

Die Billets **zum einfachen Preise** sind gültig zur Rückfahrt bis **Dienstag den 25. August** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4¼ und Nachmittags 2¾ Uhr von Dresden und früh 8¾, und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags**-Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 17. August 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Anmerkung. Die Extrafahrten werden in diesem Jahre nicht nur wie bisher jeden Sonntag früh, sondern auch, wie vorstehend bezeichnet, jeden **Sonnabend Abend** stattfinden. [3025—26]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden.	Plan von Dresden.	Die Sächsische Schweiz.	Eisenbahn von Prag nach Bodenbach.
(Karte, Text.) *Zweite Auflage.*	(Mit 10 Abb. u. Text.) *Zweite Aufl.*	(Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*	(Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3027]

Notarielle Versteigerung.

Auf Antrag der Besitzerin soll das an der Frankfurterstraße hierselbst sub Nr. 54 belegene, „Zu den drei Lilien" benannte Gasthofsgrundstück den 27. August d. J., Vormittags 12 Uhr, in der in dem Parterre desselben befindlichen Gaststube durch den unterzeichneten Notar meistbietend versteigert werden.

Eine genaue Beschreibung des Grundstücks, sowie die Bedingungen der Versteigerung sind auf meiner Expedition, Neumarkt Nr. 6, 3. Etage, einzusehen.

Leipzig, den 1. August 1857.

Advocat **Hermann Kühn.**
Königl. Sächs. immatriculirter Notar.

[2884—87]

Freiburger Champagnerfabrik-Gesellschaft.

Sonntag, **den 23. August d. J.,** General-Versammlung der Antheils-Inhaber und Einweihung des Fabrik-Etablissements.

General-Versammlung von 11—1 Uhr.

Vorlagen: Rechenschaftsbericht. Prüfung des Fabrikats. Definitive Wahl des Verwaltungsraths und der Direction. Aenderung des Statuts. Verminderung der Antheile durch Zusammenziehung der kleinen Points in größere. Vermehrung des Capitals.

Nichterscheinende sind an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden. Die geehrten Antheils-Inhaber werden ersucht, ihre Antheile im Original mitzubringen, gegen deren Producirung im Comptoir die Stimmzettel ausgehändigt werden.

Einweihung

Table d'hôte 3 Uhr. **Abends Ball und Feuerwerk.**

Wir laden hierzu mit dem Bemerken ergebenst ein, daß allen resp. fremden Besuchern der Zutritt zur Festlichkeit gegen Einlaßkarten, welche am selben Tage im Comptoir der Fabrik ausgegeben werden, gestattet ist. **Einheimische Nicht-Actionaire** müssen durch Antheilsinhaber eingeladen werden.

Ohne Einlaßkarte wird Niemand zugelassen.

Freiburg a. d. Unstrut, den 15. August 1857.

Für den Verwaltungsrath. **Siegel.** — Die Direction. **Rawald.**

[3016]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Das Moselthal

von Nancy bis Koblenz. Landschaft, Geschichte, Sage.

Von **Nikolaus Hocker.**

Preis 10 Sgr.

Eine mit lebendiger Begeisterung und warmer Liebe verfaßte Schilderung des reizenden, leider zu wenig gekannten **Mosellandes**, die allen von Koblenz aus Trier, Nancy und Metz Besuchenden unentbehrlich ist, zugleich aber auch jedem für anmuthige poetische Schilderungen der Landschaft, Geschichte und Sage Deutschlands Empfänglichen die angenehmste Unterhaltung gewähren und gewiß Manche zur Wanderung durch das liebliche Moselthal veranlassen wird.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3028]

An die Herren Besitzer großer Güter.

Da ich im Laufe des künftigen Jahres gesonnen bin, das Königreich Polen, wo ich seit acht Jahren große Güter verwaltet habe, zu verlassen, um womöglich in Deutschland wieder in eine gleiche Stellung zu treten, so ersuche ich die Herren Grundbesitzer, welche mir die Verwaltung ihrer Gütercomplexe anvertrauen wollen, sich direct unter der Adresse: „Dem Plenipotenten **Patzig** in Szymanów bei Ruda-Guzowska" an mich zu wenden.

[3017] **G. C. Patzig.**

Ein Chemiker sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle in einer technochemischen Fabrik. Auskunft sowie Offerten besorgt sub Chiffre **G. A.** Herr Buchhändler **Deistung** in Jena. [3017]

Norddeutscher Lloyd.

Dampfschifffahrt zwischen **BREMEN** und dem Nordseebade

Norderney,

durch das eiserne Dampfschiff „**ROLAND**".

Abfahrt von Bremen zwei Mal wöchentlich.

Näheres besagen die speciellen Anzeigen in der Sonnabends-Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Bremen, 1857.

[3024] **Die Direction.**

Eine Maschinenfabrik wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Adressen unter H. F. an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [2993—94]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Moritz Wittig in Leipzig mit Frau Julie Mähnert, geb. Spahn, in Auger.

Getraut: Hr. Paul Bachmann in Leipzig mit Frl. Anna Rohn. — Hr. Heinrich Brumme in Erfurt mit Frl. Rosalie Eichler aus Leipzig. — Hr. Friedrich Karl Walther in Leipzig mit Frl. Emilie Jungbanns.

Geboren: Hrn. Friedrich Hartrodt in Antwerpen ein Sohn. — Hrn. Pfarrer K. H. Schmidt in Grossthal eine Tochter.

Gestorben: Frau Christiane Braune, geb. Süß, in Leipzig. — Hr. **Stud. med.** Gottlieb Friedrich Constantin Brückner in Schönbach bei Colditz. — Frl. Therese Friederike Dürbig aus Leipzig, im Bad Wittekind. — Frau Amalie Bertha verw. Nitzsche, geb. Schmelzer, in Werdau. — Frau Christiane Sophie Röhrig, geb. Dietrich, in Lunwa-Dahlen. — Hr. Hausbesitzer Bernhard Uhlrich in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Mittwoch. — **Nr. 192.** — **19. August 1857.**

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in **Leipzig** (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die neueste Krisis in der Türkei.*)

△ **Konstantinopel**, 5. Aug. Bei meiner Beurtheilung der Lage im vorigen Briefe (Nr. 182) hatte ich allerdings nicht die Voraussetzung zugrunde gelegt, daß sich neben Hrn. v. Thouvenel auch andere Gesandten in derselben Stellung befanden, und der Pforte nicht eine, sondern vier (identische) Noten von den Vertretern Frankreichs, Rußlands, Preußens und Sardiniens eingereicht wurden. Diese Noten waren entweder am 27. oder 28. Juli in den Händen des Pfortenpremierministers und wurden durch denselben sofort dem Sultan vorgelegt. Die Nachricht von dem gemeinsamen Schritte der vier Mächte kam aber erst am 29. Juli ins Publicum, und zwar in der Form, daß Hr. v. Thouvenel auf die Unterstützung Rußlands, Preußens und Sardiniens in Betreff seiner Eingabe rechne. Am 29. Juli Abends war großer Rath im Palais des Marineministers Mohammed Ali-Pascha am Bosporus. Alle Minister, wenn ich nicht irre, mit alleiniger Ausnahme des Großmeisters der Artillerie, Fethi Achmed-Pascha, hatten sich eingefunden, und die Berathung dauerte bis 3 Uhr Morgens. Man scheint eine Note verfaßt zu haben, in der dem französischen Gesandten und den sich ihm anschließenden Vertretern der andern drei Mächte ein vermittelnder Ausweg in Vorschlag gebracht wurde; welchen, bin ich nicht im Stande anzugeben. Indeß nahm Hr. v. Thouvenel das Anerbieten nicht an und bestand auf der Annahme der Collectivfoderungen der vier Mächte, ihrem strengen Wortlaut nach. Wenn hiernach die Krisis am 30. Juli noch unerledigt war, muß es doch als ein Anzeichen für die besten Aussichten, die der französische Gesandte bereits auf seinen und seiner Verbündeten Sieg gewonnen hatte, angesehen werden, daß der zurückgehaltene Steamer der Messageries Impériales am 30. Juli Nachmittags aus dem hiesigen Hafen auslief. Wol am 31. Juli Morgens kam dem Großvezier Asam erst die Nachricht von Hrn. v. Thouvenel's Ablehnung seines Vorschlags zu. Er machte dem Großherrn hiervon sogleich Mittheilung, und zwar in Person. Der Sultan berief darauf alle Minister zu sich, und nachdem Reschid-Pascha erklärt hatte, daß er unter den bestehenden Umständen auf die obere Leitung der Staatsangelegenheiten verzichten müsse, dankte fast das ganze Cabinet ab und wurde durch eine vom 31. Juli datirte Ordonnanz in nachfolgender Weise, zum Theil unter Zuziehung einzelner Minister der frühern Verwaltung, ersetzt: Großvezier: Mustapha-Pascha von Candia (an Stelle Reschid-Pascha's); Tansimatrathspräsident: Reschid-Pascha (an Stelle Mohammed-Pascha's von Cypern); Minister des Auswärtigen: Ali-Pascha (an Stelle Ali Ghalib-Pascha's); Finanzminister: Hassib-Pascha (an Stelle Mussa Saffeti-Pascha's); Kriegsminister: Kiamil-Pascha (an Stelle Riza-Pascha's). Ali Ghalib-Pascha, der Sohn Reschid-Pascha's, wurde durch die oberste Stelle in der Verwaltung der Kirchengüter entschädigt. Außerdem wurde Mohammed-Pascha von Cypern zum Minister ohne Portefeuille ernannt. Fethi Achmed-Pascha, Großmeister der Artillerie, und Mohammed Ali-Pascha, Marineminister, Beides kaiserliche Schwäger, verblieben auf ihren Posten; desgleichen der Handelsminister Ismael-Pascha. Am 2. Aug. hatte Hr. v. Thouvenel seine erste Conferenz mit dem neuen Großvezier Mustapha-Pascha. Derselbe conferirte am folgenden Tage mit Lord Stratford de Redcliffe. Darauf fand eine Rathsitzung des Cabinets statt, die bis um 7 Uhr Morgens dauerte und in Betreff deren man noch nicht weiß, zu welchen Beschlüssen sie führte. Im Allgemeinen erachtet man die Krisis für überwunden und die schwebende gemeinsame Angelegenheit für arrangirt. England und Oesterreich haben die Partie verloren. Der Gewinn aber dürfte, außer Rußland, kaum einer andern Macht zugute kommen; auch Frankreich nicht, am wenigsten, wie ich fürchte, Preußen! Nachdem ich diesen Brief beendete, erhielt ich die Nachricht, daß zwischen Hrn. v. Thouvenel und dem osmanischen Cabinet keine Einigung zustande gekommen sei und der französische Gesandte morgen abreisen werde. Ich übernehme keine Bürgschaft für diese Nachricht, wollte sie Ihnen indeß nicht vorenthalten.

△ **Konstantinopel**, 6. Aug. Es ist gestern um Mittag wirklich zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Pforte und den vier Mächten gekommen. Indessen sind die betreffenden Botschafter noch nicht abgereist, sondern werden bis zum 8. oder 9. Aug. hier verweilen und sich dann nach Athen begeben, wo sie Befehl haben, das Weitere abzuwarten. Hr. v. Thouvenel hat die Leitung der Unterhandlung bis zum letzten Augenblick allein in den Händen behalten; es fanden aber häufige Besprechungen zwischen ihm und den Vertretern Rußlands, Preußens und Sardiniens statt, dergestalt, daß dieselben dauernd rücksichtlich des Standes der Negociationen au fait erhalten wurden. Mein Brief brach gestern nach der Erwähnung einer großen Ministerrathsversammlung, die in der Nacht vom 3. zum 4. Aug. von dem neuen Cabinet gehalten wurde, ab. Dieselbe dauerte, wie bereits erwähnt, bis 7 Uhr Morgens. Es wurde danach eine letzte Eröffnung an Hrn. v. Thouvenel gesendet, in welcher ihm erklärt wurde, daß die Pforte gegen Frankreich die allerversöhnlichsten Gesinnungen hege; daß indessen ein weiteres Nachgeben von dem Cabinet nicht glaube verantwortet werden zu können, und daß man daher lediglich auf die schon früher gegebenen Anerbietungen und Erklärungen zurückkommen müsse. Es lautet dies noch ziemlich unbestimmt; indessen bin ich nicht im Stande gewesen, Genaueres über die letzte Antwort zu erfahren. Der französische Gesandte soll über diese letzte Aeußerung sehr betroffen gewesen sein. Sei es nun, daß er Instructionen dazu hatte, oder daß er es aus eigener Machtvollkommenheit that, genug, er gab die Erwiderung, daß er eine neue und letzte Bedenkzeit von 24 Stunden verwillige, und daß nach Ablauf derselben seine sehr gemessenen Befehle beim Ausbleiben der gewünschten Satisfaction (es handelt sich fortwährend um Annullirung der Wahlen) ihn zwingen würden, den diplomatischen Verkehr abzubrechen und Anstalten zur Abreise zu treffen. Hierauf wurde am 4. Aug. Abends ein neuer ministerieller Medschliß, und zwar in der Wohnung Mustapha-Pascha's, des Großveziers, zusammenberufen. Aus der langen Dauer dieser Berathung, die wiederum bis zum andern Morgen um 6 Uhr währte, möchte man schließen, daß im Schoose des Cabinets eine Meinungsverschiedenheit bestehe, und die letzten Beschlüsse, bei der gegebenen Erklärung zu beharren, erst nach einigem Schwanken genommen worden sind. Hr. v. Thouvenel ward gestern etwa um 10 Uhr Vormittags von dem Ausgange des letzten Medschliß unterrichtet und ließ darauf dem Lieutenant de Vaisseau den Befehl zugehen, mit dem Dampfer Ajaccio sich vor dem französischen Gesandtschaftspalais zu Therapia vor Anker zu legen. Um 9 Uhr wurde die dreifarbige Flagge über der Wohnung des Gesandten wie am Bord des Ajaccio aufgehißt und mit 21 Kanonenschüssen begrüßt, dann aber eingezogen. Hr. v. Thouvenel begab sich gleich darauf nach dem Palais von Dolmabagdsche, um sich von dem Sultan persönlich zu beurlauben. Der Empfang wird als ein sehr bewegter geschildert. Hr. v. Thouvenel hatte zu dem osmanischen Souverän in einem besonders nahen Verhältniß gestanden. Viele Aufmerksamkeiten waren ihm im Laufe seiner hiesigen Anwesenheit von demselben erwiesen worden, und insbesondere war Madame v. Thouvenel zu wiederholten malen von dem Monarchen in der huldvollsten Weise mit werthvollen Kleinodien beschenkt worden. Die Vertreter Rußlands (Hr. v. Buteniew), Preußens (Hr. v. Gundlach) und Sardiniens (Graf Rossi) ahmten das von Frankreichs Gesandten gegebene Beispiel nach und zogen im Laufe des Nachmittags ihre Flaggen ebenfalls ein. Es bedarf kaum einer besondern Erwähnung, daß diese Vorgänge eine außerordentliche Aufregung in der hiesigen Hauptstadt hervorgerufen haben. Der Handelsstand ist namentlich in hohem Maße erschreckt, und man nimmt die Frage hinsichtlich der Möglichkeit eines großen, europäischen Kriegs durchaus ernst.

*) Von einem andern Correspondenten als der gestrige Brief. D. Red.

Deutschland.

⊕ **Vom Rhein**, 16. Aug. Die dänische Antwort auf die preußische Instruction vom 20. Mai ist nun auch zur Kenntniß von Deutschland gekommen. Diese Note trägt gleichfalls als Datum den 24. Juni. War schon das erste Actenstück (Nr. 189) völlig geeignet, den tiefsten Unwillen zu erregen, so ist das zweite ganz so beschaffen, um selbst das kälteste und ruhigste Blut in Wallung und Gährung zu bringen. Die dänische Note hebt aus der preußischen Note die Cardinalstelle heraus, „daß die preußische Regierung sich zur Voraussetzung berechtigt halte, es werde den Ständen mit der zugesicherten Freiheit der Erörterung über die Abgrenzung der ständischen Competenz auch die Freiheit gewährt werden, ihre Bedenken und ihre Anträge in Bezug auf die den Herzogthümern, resp. den Vertretern derselben, in der Gesammtstaatsverfassung zu gebende Stellung vorzubringen und ihre Rechte aus denjenigen Verheißungen geltend zu machen, welche ihnen im Jahre 1852 nicht nur auf die Neugestaltung der Specialverfassungen, sondern ebenso wol auch in Bezug auf die Einfügung der Herzogthümer in die Verfassung des Gesammtstaats ertheilt worden seien". Den Inhalt dieser Cardinalstelle lehnt nun die dänische Note in der der dänischen Natur eigenen schlauen Weise geradezu ab, indem sie, unter Bezugnahme auf ihr Memorandum vom 23. Febr. d. J., ein Eingehen darauf nicht für nöthig hält, aber beifügt, „daß es nicht im Glauben an eine Verpflichtung geschehe, wenn sie bei der Vorlage eines revidirten Verfassungsentwurfs den holsteinischen Provinzialständen Gelegenheit geben werde, sich über Verhältnisse zu äußern, die bereits ihre Erledigung gefunden haben, sondern lediglich in der Absicht, durch einen freiwilligen Act die entgegenkommende Gesinnung der Regierung an den Tag zu legen". Was es indeß mit dieser „Absicht" zu bedeuten hat, dies geht sattsam daraus hervor, daß die dänische Regierung nicht allein dabei „von der Voraussetzung ausgeht, es würden die Stände bei den Verhandlungen ihre Befugnisse nicht überschreiten, vielmehr jeden Antrag vermeiden, welcher den Charakter eines Uebergriffs in die Competenz des Gesammtstaats oder eines andern

Landestheils ansichtragen könnte", sondern auch sich außer Stande erklärt, „im voraus darüber sich näher aussprechen zu können, wie die einzelnen Fälle zu entscheiden sein möchten, zumal es ganz besonders auf die jedesmalige, von den Ständen bei der Vorbringung ihrer etwaigen Wünsche gewählte Form ankommen werde". Ein solches Spiel, wie dasselbe mit Hülfe ausländischer Cabinete ebenso wol gegen Oesterreich und Preußen als gegen Gesammtdeutschland getrieben wird, ist in den Annalen der Geschichte unerhört oder erinnert doch nur an die Zeiten, in denen über Deutschland von Seiten des Auslandes die höchste Schmach verhängt war. Es bedarf keines nähern Commentars über jenes Spiel.

Preußen. Die Neue Preußische Zeitung veröffentlicht die preußische Antwort auf die Depesche des dänischen Ministers Michelsen, durch welche das kopenhagener Cabinet unterm 24. Juni auf die Anfrage antwortete, welche Preußen (bez. Oesterreich) wegen der Absichten Dänemarks bei Einberufung der holsteinischen Stände gestellt hatte. Diese Depesche nimmt zwar nicht die ganze Streitfrage wieder auf, doch spricht sie klar aus, daß das preußische (bez. österreichische) Gouvernement durch jene dänische Aeußerung nicht befriedigt war. Diese Depesche des Hrn. v. Manteuffel ist unterm 6. Juli d. J. an den preußischen Gesandten in Kopenhagen, Grafen Oriolla, gerichtet und lautet:

Der Zweck unserer Depesche vom 20. Mai d. J. war, über die Absichten, welche die königlich dänische Regierung bei der angekündigten Einberufung der Stände Holsteins hegt, zu größerer Klarheit zu gelangen. Welche Erwiderung uns darauf zutheil geworden ist, wollen Ew. ꝛc. gefälligst aus dem abschriftlich beifolgenden Erlaß des Ministers Michelsen vom 24. v. M. entnehmen. Ich kann Ew. ꝛc. nicht verhalten, daß uns die Erklärungen des kopenhagener Cabinets auch diesmal zu unbestimmt erscheinen, um einen sichern Schluß auf die Intentionen desselben zu gestatten. Indessen die Zeit des Zusammentretens der Stände steht nahe bevor, und die königlich dänische Regierung wird alsdann berufen sein zu handeln. Unter diesen Umständen haben wir es, in Uebereinstimmung mit dem kaiserlich österreichischen Hofe, für das Geeignetste gehalten, vorläufig abzuwarten, was uns die unzweideutige Sprache der Thatsachen bald sagen wird. Wir dürfen dies thun in der Ueberzeugung, daß wir das kopenhagener Cabinet bei unsern bisherigen freundschaftlichen Rathschlägen in keinem Zweifel darüber gelassen haben, wie die Lage der Sache von uns nothwendig aufgefaßt werden muß und welche Entschließungen sich daraus für uns, je nach dem weitern Verlauf derselben, ergeben werden. Ew. ꝛc. sind ermächtigt, dem Hrn. Minister Michelsen eine Abschrift dieser Depesche mitzutheilen.

Die Neue Preußische Zeitung fügt hinzu: „Es ergibt sich aus dieser Depesche — Oesterreich wird eine ähnliche abgeschickt haben — zunächst, daß die deutschen Großmächte in dieser Angelegenheit bisher noch einmüthig vorgegangen sind; ferner, daß die dänische Aeußerung vom 24. Juni die deutschen Cabinete natürlich nicht befriedigt hat; endlich, daß die preußische Regierung nun bald Thatsachen dort erwartet, die dem Hin- und Hergerede ein Ende machen und auch deutscherseits zu bestimmten Entschließungen führen werden. Wie diese Entschließungen ausfallen müßten, wenn Dänemark in seiner bisherigen Hartnäckigkeit verharrte, darüber wird bei den deutschen Großmächten sowenig ein Zweifel sein, als überhaupt irgendwo in ganz Deutschland, wo man noch nach Recht fragt und nach Ehre."

—r **Berlin**, 17. Aug. Nachdem die Donaufürstenthümerfrage wieder mehr in den Hintergrund getreten ist, steht die der dänisch-deutschen Herzogthümer aufs neue im Vordergrunde. Nach dem Bekanntwerden der dänischen Antwort vom 24. Juni hat nun auch die darauf erfolgte preußische Erwiderung vom 6. Juli den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden. Man bedauert allgemein, daß sich die Regierung nicht früher herbeigelassen hat, die Depesche dem Publicum bekannt werden zu lassen, da damit manchem Besorgnisse erweckenden Gerüchte vorgebeugt worden wäre. Uebrigens will man hier vielfach wissen, daß man in Dänemark anfange zu begreifen, daß man sich auf einem falschen Wege befinde, daß der Eiderdanismus und mit ihm der Skandinavismus in seiner antideutschen Richtung täglich an Boden verliere und daß ein völliges Unterliegen desselben nicht zu den unmöglichen Dingen gehöre; bei dem unbefangenern Theile des dänischen Volks rege sich das Bewußtsein immer mehr, daß Dänemark der Schlußstein in dem großen germanischen Völkergewölbe sei, welches Europas Freiheit und Selbständigkeit trage, daß der Gegensatz zu den deutschen Herzogthümern kein berechtigter sei und verschwinden müsse, wenn denselben dieselbe Freiheit zutheil würde, welche das eigentliche Dänemark bereits besitze.

— Die Neue Preußische Zeitung sagt: „Die seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte von einer Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser der Franzosen bei Gelegenheit der im nächsten Monat bei Berlin stattfindenden Manöver entbehren bisjetzt wenigstens jeder Begründung. Gewiß dagegen ist, daß der Hierherkunft des Kaisers Alexander um die genannte Zeit mit Bestimmtheit entgegengesehen wird, und daß die Vorbereitungen, welche im kaiserlichen Gesandtschaftshôtel hierselbst getroffen werden, auf eine längere, man sagt dreiwöchentliche Anwesenheit des Kaisers schließen lassen. Indessen wollen wir nicht unbemerkt lassen, daß uns neuerdings Mittheilungen zugegangen sind, welche auf die Möglichkeit einer Zusammenkunft der beiden Kaiser im September an einem Ort des deutschen Südwesten schließen lassen."

— Die Magdeburger Zeitung macht über die Freimaurerei im preußischen Staate folgende Mittheilung: „Es bestehen in der Provinz Brandenburg 36 Logen, in Pommern 16, in der Provinz Preußen 16, im Großherzogthum Posen 6, in Schlesien 30, in der Provinz Sachsen 22, in Westfalen 13 und in den Rheinlanden 19, zusammen also 158 Logen, während die im übrigen Deutschland im Ganzen nur 113 betragen. Die ausgedehnteste preußische Loge ist die große Nationalmutterloge «Zu den drei Weltkugeln» in Berlin, welche 98 arbeitende Töchterlogen unter sich hat; auf sie folgen, und zwar ebenfalls in der preußischen Hauptstadt, «Die große Landesloge von Deutschland», welche 67, und die große Loge von Royal York «Zur Freundschaft», welche 20 Töchterlogen aufzuweisen hat."

Nassau. **Wiesbaden**, 15. Aug. Pfarrer Kriegsmann zu Langenschwalbach, der vom Criminalsenat des herzoglichen Hofgerichts hier „wegen Herabwürdigung der protestantischen Religion" zu einer Correctionshausstrafe von drei Monaten verurtheilt worden war, hat gegen dieses Urtheil den Recurs an das herzogliche Oberappellationsgericht ergriffen. (Nass. Z.)

Hadamar, 12. Aug. Der protestantische Geistliche hier hat sich in seiner Rede bei dem Geburtsfest des Herzogs so geäußert, als seien die Katholiken weniger treue Unterthanen wie die Protestanten. Unser Gemeinderath hat infolge dessen sich mit einer Beschwerde gegen den betreffenden Geistlichen an die Regierung gewandt. (Mitt. Z.)

Thüringische Staaten. **Aus dem Fürstenthum Reuß-Schleiz**, 12. Aug. Nr. 29 des Lobensteiner Wochenblatt ist von Seiten des Ministeriums in Gera wegen eines Aufsatzes, da er die Bestimmungen des Gesetzes über die Wahl der Landesvertretung falsch hingestellt habe, mit Beschlag belegt und wegen der dadurch sowie schon früher bewiesenen Tendenz dieses Blatts allen Verwaltungs-, Justiz- und Communalbehörden sowie den Geistlichen des schleizer Landes das Einrücken amtlicher Bekanntmachungen ꝛc. in das Lobensteiner Wochenblatt untersagt worden. (Weim. Z.)

Schleswig-Holstein. † **Itzehoe**, 15. Aug. Auf Grund des königlichen Patents versammelten sich heute die Mitglieder der holsteinischen Ständeversammlung in der St.-Laurentiikirche, woselbst Pastor Hasselmann aus Kiel über Kol. 3, 17 („Und Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut Alles im Namen des Herrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch ihn") und zwar in sehr entschieden „gesammtstaatlichem" Sinne predigte. Namentlich wurden die Mitglieder ermahnt, „alte Vorurtheile" abzulegen und keine „Standesinteressen" zu verfolgen. Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben die Mitglieder sich in den Ständesaal, woselbst der königliche Commissar, Kammerherr v. Levetzau, eine Ansprache an sie richtete. Die Stände, erklärte er, seien auf Befehl Sr. Maj. zu einer außerordentlichen Versammlung berufen worden; Gegenstand der Verhandlungen werde vor allem ein revidirter Entwurf einer Specialverfassung für Holstein bilden, den er beauftragt sei der Versammlung mitzutheilen. Die Regierung sei von der Absicht beseelt, den früher von den Ständen ausgesprochenen Wünschen möglichst entgegenzukommen, und habe sich deshalb auch entschlossen, die Stände sich über Bestimmungen aussprechen zu lassen, welche bisher dem Bereiche ihrer Verhandlungen entzogen gewesen waren. Die Stände möchten in gerechter Würdigung dieses Entgegenkommens ihrerseits eine gleiche Gesinnung an den Tag legen. Alsdann drückte der Commissar noch sein Bedauern über den Verlust, den die Versammlung durch den Tod Friederici's, der zu den ehrenhaftesten und tüchtigsten Mitgliedern dieser Versammlung gehörte, erlitten habe. Was die in der letzten Session von der Versammlung gefaßten Beschlüsse betreffe, so würde eine Eröffnung der Regierung über dieselben erst in der nächsten ordentlichen Versammlung erfolgen. Kraft des ihm gewordenen allerhöchsten Auftrags erklärte darauf der Commissar die neunte außerordentliche Versammlung der holsteinischen Provinzialstände für eröffnet. Advocat Tiedemann übernahm nunmehr als Alterspräsident den Vorsitz. Nachdem auch er dem Andenken Friederici's einige Worte gewidmet, foderte er die Versammlung auf, die Theilnahme, die ihr vom Inlande wie vom Auslande geschenkt werde, durch Einigkeit und Besonnenheit sich zu bewahren. Alsdann ließ er zur Wahl des Präsidenten schreiten. Das Resultat der Wahl ist: Hr. v. Scheel-Plessen 42 Stimmen (anwesend waren im Ganzen 43 Mitglieder, eine Stimme, wahrscheinlich die Scheel-Plessen's, fiel auf Reincke). Hr. v. Scheel-Plessen drückte, indem er sein Amt als Präsident antrat, der Versammlung seinen Dank aus für die Ehre, die sie ihm durch die fast einstimmige Wahl erwiesen; möchte, fügte er hinzu, dieselbe ein Bild abgeben für die Stimmung, welche die Versammlung beseele, den Wunsch und den Willen, das Wohl des Vaterlandes zu fördern. Man schritt darauf zur Wahl des Vicepräsidenten. Gewählt wurde Kaufmann Reincke aus Altona (für den Augenblick noch abwesend) mit 43 Stimmen. Zu Secretären wurden gewählt: Justizrath Rötger und Gerichtshalter Wynecken, jeder mit 43 gegen 1 Stimme. Nächste Sitzung Montag 17. Aug. Die fast beispiellose Einstimmigkeit, die sich bei der Wahl des Bureau kundgegeben, zeigt, daß in der Versammlung ein fester, ungebrochener Geist herrscht, und daß es dem pinneberger Staatsmann weder in der Eigenschaft als Minister noch in der als Volksredner irgend gelungen ist, Eindruck auf das Land zu machen. Der Versuch, Zwiespalt zu säen, einen Stand gegen den andern, namentlich die Bauern gegen die Mitglieder der Ritterschaft aufzuhetzen und die Leiter der nationalen Opposition als blos auf Wahrung von Privilegien und „Standesinteressen bedacht dem Lande gegenüber anzuschwärzen, kann als gänzlich misglückt angesehen werden. Indem die Versammlung mit Einstimmigkeit den Hrn. v. Scheel-Plessen zu ihrem Präsidenten erwählte, hat sie in eclatanter Weise dem pinneberger Volksredner gezeigt, daß das jesuitische divide et impera in Holstein nicht verfangen will, und daß sie weiß, welches Verdienst um das Vaterland der Mann sich erworben, der als Wortführer der Elf mit so unbeugsamem Muthe, mit so bewältigender Kraft und so unerschöpflicher Ausdauer für das jener Zeit so gänzlich misachtete Recht der Herzogthümer in die Schranken getreten. Die heutige Wahl

war der Dank des Landes für die nicht geringen Anstrengungen und Opfer; die 42 Wahlzettel mit dem Namen „Scheel-Plessen" sagen: Palmam qui meruit ferat.

— Der der holsteinischen Ständeversammlung von Seiten des dänischen Ministeriums vorgelegte Entwurf eines Verfassungsgesetzes für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein umfaßt 22 Paragraphen, von denen wir die wichtigsten hervorheben. §. 1 gesteht dem Herzogthum Holstein hinsichtlich seiner besondern Angelegenheiten eigene Gesetzgebung und Verwaltung zu. Die besondern Angelegenheiten sind: Jede aus dem Verhältnisse des Herzogthums Holstein zum Deutschen Bunde fließende Verpflichtung; das Justiz- und Polizeiwesen (mit Ausnahme des Theils, welcher dem Militärwesen übertragen ist), darunter die allgemeine Gesetzgebung in Betreff der bürgerlichen Verhältnisse, der Verbrechen und der Rechtspflege inbegriffen; die Aufbringung der Mannschaft zum Land- und Seeheere, welche zufolge der bestehenden Pläne oder der von der gesetzgebenden Gewalt für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten erlassenen Gesetze von dem Herzogthum Holstein zu stellen ist; die Aufbringung der Pferde, der Lebensmittel, der Fourrage, des Quartiers und ähnlicher Naturallieferungen, deren Herbeischaffung dem Herzogthum auf vorgedachte Art auferlegt wird; das Kirchen- und Unterrichtswesen mit den unter selbiges gehörenden Lehranstalten, mit Ausnahme des Navigationsexamens und der unter das Militärwesen gehörenden Lehranstalten; das Communalwesen; das Armenwesen; das Gewerbewesen; die Landwesenssachen; die Besteuerung liegender Gründe, des Vermögens, der Einnahme und der Nahrung; die das Stempelpapier betreffenden Angelegenheiten; alle mit den besondern Angelegenheiten in Verbindung stehenden Einnahmen und Ausgaben und jede neue, das Herzogthum Holstein allein betreffende Steuer; die Aufbringung der zur Einlösung der holsteinischen Kassenanweisungen erfoderlichen Gelder sowie eine jede neue Schuld, welche für das Herzogthum Holstein besonders contrahirt werden möchte; das Medicinalwesen; das Kanal- und Hafenwesen; das Wegewesen und die Eisenbahnsachen; das Freifuhrenwesen; das Assecuranzwesen; das Strandwesen; die auf bürgerliche militärische Corps sich beziehenden Angelegenheiten; die Angelegenheiten, betreffend Fideicommisse und öffentliche Stiftungen; das Deichwesen. Als besondere Angelegenheiten, gemeinschaftlich für das Herzogthum Holstein und das Herzogthum Schleswig, bezeichnet §. 2 die Universität zu Kiel; die Ritterschaft; den Eiderkanal (den Zolltarif jedoch darunter mitbegriffen); das Brandversicherungswesen; die Strafanstalten; das Taubstummeninstitut und die Irrenanstalt. Die §§. 3 und 4 bestimmen, daß die souveräne Gewalt in den im §. 1 bezeichneten Angelegenheiten vom König durch den Minister für Holstein und Lauenburg ausgeübt wird, der wegen wissentlicher Verletzung der Verfassung vom König oder den Ständen in Anklage gesetzt werden kann. §. 8—22 handelt von der Versammlung der Provinzialstände, ihrer Zusammensetzung und ihren Befugnissen. Die Versammlung besteht nach §. 8 aus dem Besitzer der fürstlich hessensteinschen Fideicommißgüter, fünf Abgeordneten der Geistlichkeit, vier Abgeordneten der Ritterschaft und adeligen Corporationen, neun Erwählten von Besitzern adeliger und anderer größerer Güter zu einem Steuerwerthe von 50,000 Thlrn., 16 kleinern Landbesitzern, 15 Einwohnern der Städte und Flecken und einem Deputirten der Universität Kiel. Die Ständeversammlung muß mindestens alle drei Jahre zusammentreten. Neue Gesetze sind nur mit ihrer Zustimmung zu erlassen. Die besondern Einnahmen des Herzogthums Holstein sind alle diejenigen, welche von dessen besondern Einnahmequellen herrühren oder für besondere Ausgaben erhoben werden. Die besondern Ausgaben des Herzogthums sind diejenigen, welche die besondern Angelegenheiten betreffen, sowie der auf das Herzogthum fallende Antheil des Belaufs, womit die gemeinschaftlichen Ausgaben der Monarchie die gemeinschaftlichen Einnahmen übersteigen möchten. Dieser Antheil der gemeinschaftlichen Ausgaben ist zur Verfallzeit aufzubringen und, falls dies nicht geschehen ist, von den besondern Einkünften des Herzogthums vorweg zu behalten. Würden die Einkünfte Holsteins nicht ausreichen, um damit neben den für dieses Herzogthum erfoderlichen besondern Ausgaben den auf dasselbe fallenden Antheil an den gemeinschaftlichen Ausgaben zu decken, so ist die daran fehlende Summe von Holstein allein aufzubringen. Die Versammlung der Provinzialstände Holsteins hat in solchem Falle nur über die Art der Aufbringung, nicht aber über den Betrag der aufzubringenden Summe selbst einen Beschluß zu fassen. Durch ein Gesetz soll ein Normalbudget festgestellt werden, welches die ordentlichen besondern Einnahmen und Ausgaben des Herzogthums Holstein umfaßt. Das Normalbudget kann nur durch Gesetz verändert werden. Für jede dreijährige Finanzperiode werden die außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben durch besondere Zulagegesetze bewilligt.

Oesterreich. ∑ Wien, 16. Aug. Seit der vor kurzem vom König von Preußen nun doch ertheilten Erlaubniß zu einer Generalversammlung sämmtlicher deutscher Katholischer Vereine in Köln denkt man daran, die bereits erlassenen Ausschreiben zur Versammlung nach Salzburg zu widerrufen und die gegebene Erlaubniß für Köln anzunehmen; hauptsächlich aus dem Grunde, weil diese Versammlungen bisjetzt immer nur innerhalb Oesterreichs stattgefunden haben, und es doch sehr in ihrem Interesse liege, auch anderwärts in Deutschland das katholische Gemeingefühl aufzufrischen. Doch fehlt es auch nicht an Stimmen, die für dieses Jahr an Salzburg festhalten wollen; es ist aber kaum zweifelhaft, daß die Endentscheidung auf Köln fallen werde. — Unsere katholischen Zeitungen enthalten folgenden Artikel: „Ungemein auffallend ist, was in mehren Journalen bezüglich der griechischen Thronfolge zu lesen steht. Es sei, heißt es, bekannt, daß der König von Baiern bemüht ist, dieser Angelegenheit ein definitives Ende zu geben und deshalb seinen zweitgeborenen Sohn (es wäre das Prinz Otto, geb. 27. April 1848) zum Thronfolger vorgeschlagen habe; da die nach der Constitution Griechenlands und nach den Verträgen hierzu zuerst berechtigten bairischen Prinzen sich der Bedingung des Art. 40, die Religion des Thronfolgers betreffend, zu unterziehen keine Neigung zeigen. So würde also, diesen Stimmen zufolge, der jüngste Prinz Otto in der griechisch-schismatischen Religion erzogen werden müssen. Wenn aber die beiden königlichen Prinzen, Brüder des Königs, Luitpold und Adalbert, sich zu einer solchen Bedingung für sich und ihre Kinder nicht herbeilassen wollen, weil sie dieselbe mit ihrem katholischen Gewissen und überhaupt mit ihrer Ehre und Pflicht nicht vereinbar finden, so verräth es doch wahrlich einen recht niedrigen Sinn, wenn man zu verbreiten sucht, der König selbst hätte weniger katholisches Pflichtgefühl. Um einer Krone willen falle kein rechtlicher Mensch, geschweige ein bairischer Fürst, von seinem Glauben ab, und ebenso wenig werde er um einer Krone willen sein Kind seiner angestammten Kirche entreißen. Wir können daher jene Zeitungsnotiz, was den Religionswechsel betrifft, nur als ehrenrührige Verleumdung bezeichnen. Der König Max von Baiern kann nur auf Aenderung des Art. 40 der griechischen Constitution hinarbeiten." So der Oesterreichische Volksfreund, die Wiener katholische Kirchen-Zeitung und andere. Was die letztere Vermuthung angeht, so kann ich sie auf das bestimmteste bekräftigen. Die Reise des Königs Max nach Paris hatte nur diesen Zweck. Ludwig Napoleon soll auch, wie versichert wird, des Königs Anschauungen vollkommen theilen und ihm die beruhigendsten Zusicherungen gemacht haben, da er diese Aenderung bei dem russischen Hofe durchzusetzen hoffe.

— Die Ost-Deutsche Post vertheidigt sich heute gegen die jüngsten Angriffe der «Zeit». Sie erklärt: „Seit Jahren verfechten wir das Princip einer innigen Allianz zwischen Preußen und Oesterreich. Es gibt in unserm Lande Tausende und Tausende, denen aus nationalen Antipathien die deutsche Politik Oesterreichs ein Gräuel ist. Es gibt im Innern unserer deutschen Provinzen selbst noch bornirte Politiker genug, die an den alten Reminiscenzen des Siebenjährigen Krieges nagen und von einem gewissen Widerwillen gegen Alles, was preußisch ist, erfüllt sind, sowie ja auch in Preußen ein ähnlicher Antagonismus bei einem Theil der Bevölkerung gegen Oesterreich zu finden ist. Aber statt der Richtung jener preußischen Blätter zu folgen, die diesen Antagonismus hegen und pflegen, geht unser Bemühen (und wir müssen sagen, das Bemühen der ganzen wiener Presse) dahin, diese nationalen Reminiscenzen, Vorurtheile und Herbheiten immer tiefer und tiefer zurückzudrängen und den Bruderbund zwischen zwei Staaten und Bevölkerungen zu fördern, welche ihre Stellung in Mitteleuropa, ihre geographische Lage, ihr Verhältniß als deutsche Staaten, ihre Grenzconfiguration, ihre einzeln stets bedrohte Position zwischen Frankreich und Rußland auf eine gegenseitige Ergänzung, moralische und materielle Unterstützung hinweist. Es ist ein dankbares Geschäft in Preußen, gegen Oesterreich loszuziehen; es ist nicht minder dankbar in gewissen österreichischen Kreisen, Preußen zu verkleinern und zu bespötteln; aber der bessere Theil der Presse in beiden Ländern hat, als ob er sich gegenseitig das Wort gegeben, dieser kleinlichen und verdammenswerthen Anlockungsmittel für den großen Haufen sich begeben, und den großen Zweck voranstellend, suchen die edlern und patriotischen Geister hüben und drüben eine dauernde und wohlthätige Harmonie zwischen beiden Staaten aufzubauen und zu sichern. Was uns betrifft, so suchen wir jede Gelegenheit, die Wohlthaten eines solchen Verhältnisses dem allgemeinen Bewußtsein in unserm Vaterlande nahezulegen, und erst jüngstens aus Anlaß des Besuchs, mit welchem der preußische Monarch unsere Hauptstadt beehrte, haben wir, nicht aus Servilismus, sondern aus warmem Gefühl, das Wechselverhältniß zwischen Oesterreich und Preußen in einer Weise besprochen, welche ein Echo in der ganzen deutschen Presse gefunden. Wenn nun inmitten dieser redlichen Bestrebungen Erscheinungen auftauchen, die uns plötzlich weit zurückwerfen hinter jene Hoffnungen, welche wir nach und nach realisirt zu sehen glauben; wenn wir das triumphirende Lächeln bemerken, welches diese Erscheinungen bei Jenen hervorrufen, die den Gedanken an deutsche Macht und Einigkeit als eine träumerische Ideologie bespötteln, ist es dann ein Wunder, wenn der Unmuth sich unser bemächtigt? ..."

— Aus Innsbruck vom 14. Aug. wird der augsburger Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Es sollte mich herzlich freuen, wenn nachstehende Neuigkeit bald widerlegt würde; man erzählt sich heute nämlich hier in competenten Kreisen, daß der gestern Nacht von Verona nach Innsbruck abgefertigte k. k. Eilwagen an derselben Stelle wie das vorige mal von Räubern angefallen und diesmal auch die Kasse von denselben erbeutet worden sei. Bewahrheitet sich diese Nachricht, so können erbauliche Betrachtungen über dortige Zustände und Sicherheitsorgane kaum ausbleiben."

Schweiz.

Man schreibt der augsburger Allgemeinen Zeitung aus Genf vom 13. Aug.: „Die officiöse Revue de Genève meldet heute: «Die Polizei hat eine sehr wichtige Entdeckung gemacht, die einer Anzahl unserer Mitbürger das Leben gerettet hat. Da unbestimmte Gerüchte von einer beabsichtigten Vergiftung durch auf den Markt verkaufte Hühner umliefen, so forschte die Behörde denselben sorgfältig nach, und es ist ihr gelungen, die Schuldigen zu entdecken. Ein Dutzend geschlachteter junger Hühner wurde gestern auf dem Markte weggenommen und der Untersuchung durch einen Apotheker unterworfen, wobei sich herausstellte, daß sich in jedem eine starke

Dosis Arsenik vorfand. Der Verkäufer wurde sofort verhaftet. Man kann nicht ohne Entsetzen an das schreckliche Unglück, welches vielen unserer Mitbürger bevorstand, denken, denn das vorgefundene Gift soll hinreichen, um 40 Personen zu tödten. Der Grund dieses teuflischen Unternehmens ist noch unbekannt, wird jedoch bald aufgehellt werden. An der savoyischen Grenze bei Etrombières, wo das Verbrechen vorbereitet wurde, sind mehre Verhaftungen vorgenommen worden.» Die Stadt ist in nicht geringer Aufregung, zahllose Gerüchte sind in Umlauf. Sobald die streng geführte Untersuchung etwas Sicheres herausgestellt hat, theile ich Ihnen Näheres mit."

Frankreich.

□ **Paris**, 16. Aug. Die Fürstenthümerfrage droht eine langwierige Krankheit zu werden. Durch die Uebereinkunft zu Osborne ist das Wesentliche des Streits gar nicht berührt, viel weniger ausgeglichen worden, da die Wahlen in der Walachei nur einen Factor zu bilden, aber keineswegs den Ausschlag zu geben haben. Und selbst die Wahlen, muß man sich fragen, welches Resultat werden sie geben? Man bestätigt, daß der Kaiser zu Osborne jeder Einwirkung auf dieselben sich zu enthalten versprochen. Wird die Türkei, werden England und Oesterreich dieselbe Enthaltsamkeit an den Tag legen? Noch verlautet nichts von der Abberufung des Fürsten Vogorides; wie mir versichert wird, hat der Kaiser ebenso wenig von dieser als der des Lords Stratford de Redcliffe ein Wort fallen lassen. Dies begreift sich; eine ähnliche Foderung aus dem Munde des Monarchen hätte gegen den Anstand verstoßen. Es ist auch nicht möglich, daß der Beherrscher Frankreichs bei einer Gelegenheit wie der vorliegende sogenannte Freundschaftsbesuch sich zu Persönlichkeiten irgendwelcher Art herbeilassen konnte. Die französische Regierung sucht nachträglich die Absetzung ebenso des englischen Gesandten in Konstantinopel als des Kaimakam der Pforte durchzusetzen. Gesetzt aber, der Fürst Vogorides würde abberufen, würde es dem Sultan unmöglich sein, einen zweiten Vogorides zu finden, den man zur Leitung und Ueberwachung der Wahlen nach der Moldau schicken könnte? Es ist gewiß nicht der Mangel an willigen Dienern, an welchem der Padischah leidet. Wenn nun die Abstimmungen dasselbe Resultat, selbst durch ähnliche Mittel herbeigeführt, liefern? Würden Frankreich und seine Verbündeten in dieser Frage abermals protestirend auftreten und ihre Vertreter zu Konstantinopel abermals die Nationalflaggen einziehen lassen? Es ist seltsam und bezeichnend, daß man von hier aus, der Himmel weiß zum wie vielten male, die Abberufung Lord Stratford de Redcliffe's beim englischen Cabinet nachgesucht. Man sagt, daß Hr. de Persigny deshalb mit Lord Palmerston gesprochen und ihm den jetzigen Augenblick als einen günstigen, den vorliegenden Grund als einen triftigen bezeichnet, um den eigenmächtigen Vertreter Englands aus der Hauptstadt der Gläubigen zurückzuberufen, daß aber der edle Lord in seiner witzigen Weise zur Antwort gegeben: „Verlangen Sie, Excellenz, lieber geradezu meine Entlassung." Aus dem Allen und auch aus andern Anzeichen ist ersichtlich, daß man die Vereinigung der Fürstenthümer ernster nimmt, als sich vernünftigerweise voraussehen ließ. Diese Vereinigung ist mehr als eine Marotte, sie ist eine Illusion. Ich bin dahintergekommen, daß sich die französischen Diplomaten einbilden, daß die zu einem einigen, etwas unabhängigen Staat verbundenen Fürstenthümer einen hinreichenden Anhaltepunkt für den Einfluß der Tuilerien im Osten abgeben könnten. Sie gründen diese kühne Voraussetzung auf die in den Hauptstädten der Fürstenthümer herrschende französische Civilisation, wie sie die dort vorwaltenden französischen Moden und die französische — Sittenverderbniß zu nennen belieben. Sie träumen von einem Belgien, welches in der drei mal gefährlichern Nachbarschaft der Türkei, Rußlands und Oesterreichs erstehen soll und in welchem Frankreich das große Wort zu reden haben werde. Ein höchst wunderliches Hirngespinnst, wenn man die thätige, betriebsame kerngesunde Bevölkerung unter dem Scepter Leopold's I. mit den theils rohen, theils überfeinerten unsaubern und uncultivirten Bewohnern der Donaufürstenthümer und zudem die große Entfernung derselben von Frankreich bedenkt. Nicht zu erwähnen der dort bereits zur Geltung gebrachten Einflüsse, die schwer aus dem Sattel zu heben sein dürften. Und doch wird behauptet, daß diese Idee aus dem sonst so praktischen Haupte des Kaisers selbst entsprungen. Wenn sich dies bestätigen sollte, denken Sie, zu welchem hartnäckigen Kampfe, zu welchen diplomatischen Plänkeleien und Intriguen, zu welchen Verschlingungen das politische Schicksal der Donaufürstenthümer Anlaß geben muß, da Oesterreich ein wahres und greifbares Interesse hat, ihre Getrenntheit zu behaupten und England durch Unterstützung Oesterreichs Rußland, seinem erbittertsten und gefährlichsten Feinde, entgegenzuwirken in der Lage ist. Wie versichert wird, hat sich die Türkei bereits mit dem Abkommen zu Osborne zwischen England und Frankreich einverstanden erklärt. Es wird sogar behauptet, daß England bei den Unterhandlungen zu Osborne im vollkommenen Einverständniß mit Wien und Konstantinopel gehandelt.

Dänemark.

Den Hamburger Nachrichten schreibt man aus Kopenhagen vom 14. Aug.: „Es ist die gewöhnliche Voraussetzung, daß der Gesandte der freundlichen Macht, der eine Aenderung in der ursprünglichen Fassung der Note vom 24. Juni bewirkt hat, der Baron Ungern-Sternberg sei. Doch soll dies nicht der Fall sein. Vielmehr scheint der französische Gesandte einen maßgebenden Einfluß ausgeübt zu haben, und auf dessen Antrieb soll die Regierung auch die Note an den französischen Gesandten in Wien, Baron Bourqueney, mitgetheilt haben, welcher die jetzige Redaction der Note gebilligt hat. Baron Bourqueney soll mit den Verhältnissen unserer Monarchie sehr genau bekannt sein, wie er denn natürlich auch die Ansichten der deutschen Höfe genau kennen muß. Einen geschicktern Rathgeber hätte man also kaum finden können."

Ostindien.

□ **London**, 16. Aug. Die Details der Nachrichten aus Indien sind heute Gegenstand aller Unterhaltung in politischen Kreisen und in der City. Der summarische Bericht des Telegraphen hat vornehmlich die günstige Seite der Situation wiedergegeben, und daher kam es, daß im Ganzen genommen der Eindruck ein beruhigender war. Dem ist nicht so der Fall mit den Details, welche die indischen Journale und Privatbriefe enthalten. Zum mindesten halten die schlimmen Nachrichten den guten das Gleichgewicht, und man hält heute den Stand der Dinge für um nichts besser, als er vor der Ankunft der Ueberlandpost war, trotzdem die Madras- und Bombayarmee treublieb. In Madras, wo die fieberhafte Aufregung seit dem Ausbruche der Rebellion mit jedem Tage zunahm und in Privatbriefen dadurch gerechtfertigt ward, daß „die Seapoys in verdächtiger Weise herumlungern, die Offiziere bestimmte Rendezvous im Falle des Ausbruchs verabredet haben und ihre Frauen bereits in Sicherheit brachten", in Madras verbreitete sich am Tage vor der Abfahrt des Steamers ein panischer Schrecken infolge der hastigen Ankunft einer Compagnie reitender Artillerie mit sechs Kanonen. Was fliehen konnte, floh. Das Fort und das Arsenal waren gefüllt mit europäischen Einwohnern, Männern, Frauen und Kindern. Ueber die Ursache des Schreckens verlautet nichts, weil die Preßpolizei in drakonischer Weise gehandhabt wird; aber die militärischen Vorsichtsmaßregeln, das mit Kanonen vertheidigte Regierungsgebäude, die an die europäischen Clubs vertheilten Waffen und die Ernennung militärischer Führer beweisen zur Genüge, daß auf die Treue der Madrastruppen nicht gerechnet werden kann. In Kalkutta standen die Dinge womöglich noch schlimmer. Beinahe täglich verbreiteten sich Schreckensgerüchte über einen bevorstehenden Ausbruch in der Stadt. „Man wußte", meldet ein Privatschreiben, „daß mehre Hundert Leute vom Volke ohne Aufsehen verhaftet wurden, und Jedermann fühlte seine Unsicherheit gegenüber den Eingeborenen. Personen beiderlei Geschlechts flüchteten in Haufen in die Forts und an den Bord der Schiffe; denn die ungenügende Zahl der europäischen Truppen und des kleinen Corps freiwilliger Engländer würde nichts gegen den Ausbruch vermögen." Delhi scheint das Sewastopol des indischen Aufstandes geworden zu sein, und die Hoffnungen schwinden hier immer mehr und mehr, daß eine der nächsten Ueberlandposten den Fall des Platzes anzeigen würde. In militärischen Kreisen sagt man, daß alle Berichte übereinstimmend der belagernden Macht ihren Charakter rauben und daß die Insurgenten sich in der Offensive befinden, während General Barnard gezwungen ist, in der Defensive zu verbleiben. Es ist ein Irrthum, behaupten zu wollen, daß die geschickt geführten Insurgenten „Ausfälle" machen und daß das ein Beweis ihrer Schwäche sei. Drei blutige Gefechte wurden nacheinander geschlagen, und eins derselben dauerte beinahe einen ganzen Tag. Aus einem Briefe vom Lager vor Delhi ersehen wir, daß die Insurgenten zum Angriffe mit allen Waffengattungen und in großer Stärke vorschritten. Sie hatten in einem Dorfe vor Delhi eine starke Stellung eingenommen und schlugen sich mit unerhörter Bravour. Der Verlust auf Seiten der englischen Truppen war groß und um so empfindlicher, als die Rebellen mindestens fünf mal stärker sind und die europäischen Truppen unter den sengenden Strahlen der Sonne entsetzliche Leiden zu bestehen haben. Schlimmer noch als diese Nachrichten klingt in dem gedachten Briefe der Bericht von einem Ueberfall der Belagerungstruppen im Rücken ihrer Stellung. Derselbe wurde von den Nuseerabad-Insurgenten mit sechs Kanonen unternommen und verursachte große Verwirrung im englischen Lager. Zwar wurde der Angriff abgewiesen; aber der Verlust der Engländer war außerordentlich empfindlich für sie. Wiederholen sich diese Angriffe im Rücken der Belagerer mit regelmäßiger Führung und im Zusammenhange mit den Angriffen der Insurgenten in und vor Delhi, so mehren sich in demselben Grade die Gefahren, wie die Hoffnungen auf einen baldigen Fall des Platzes schwinden. Eine andere Thatsache tritt aus den Details der Berichte hervor, die auf die Organisation der Insurrection schließen läßt. Die der Regierung ergebenen indischen Organe gestehen, daß es jetzt evident sei, daß eine vorhergegangene geheime Verschwörung zu den Ausbrüchen geführt habe. Das Signal wurde so gegeben, daß in mehren Stationen zu derselben Stunde der Aufruhr losbrach. Die indischen Journale sprechen von „geheimen Versammlungen" der Mohammedaner, die während der Nacht abgehalten wurden. In Kalkutta wurden alle Beweise der Verschwörung aufgefunden: Plane, die Stadt in Sectionen zu theilen und die „Fremden" zu ermorden; die Namen der Nabobs, welche an der Spitze der Verschwörung standen; den Eid, welchen sie auf den Koran schwuren; die Hülfe von außen, welche nach Kalkutta marschiren sollte ꝛc. Das Alles steht im Zusammenhange mit der außerordentlichen Thatsache, daß die Rebellen das englische Militärsystem in ihren Reihen aufrechterhalten, englische Disciplin, Kriegsgerichte, Kriegscommissariate, Lagerregulationen ꝛc. einführen, die Soldaten ordentlich bezahlen und mit Lebensmitteln versehen und ihrem König sowie den eingesetzten militärischen Führern unbedingten Gehorsam schenken. Das Alles und noch mehr stellt außer Zweifel, daß nicht nur die militärischen Insurgenten einer gewissen Ordnung der Dinge folgen, sondern daß die insurgirten Provinzen sich ihnen angeschlossen haben. Darüber haben selbst die vorsichtigen englischen Journale unerwartete Aufschlüsse. Die Bombay Times sagt bei Gelegenheit einer Schilderung der Meuterei in Barailly, daß „das Land sich in allen Richtungen erhob", und dieselbe

Schilderung gibt das Blatt über die „Volkserhebung“ in Rohilkand, Futtehghur und andern Stationen. In Allahabad haben mehre Gefechte mit den Rebellen stattgefunden, und die Bombay Times fügt hinzu, „daß die Rebellion sich unter der städtischen Bevölkerung verbreitet habe, die im Verein mit den Meuterern die Dächer besetzten und den vorwärtsrückenden englischen Truppen einen Kugelregen entgegensendeten, der sie zwei mal zum Rückzuge zwang. Darauf wurde die Stadt bombardirt und die Meuterer hinausgeschlagen, wo sie sich in einer starken Stellung verschanzten. In der Nacht wurden sie in dieser Stellung angegriffen und verließen dieselbe mit einem Verlust von 300 Todten.“ Ohne Zweifel sind dies Beweise von dem organisatorischen Geiste der Eingeborenen. Ein anderes Regierungsblatt, der Calcutta Englishman, sagt nicht minder bezeichnend: „Unsere Verbindung mit den obern Provinzen ist vollständig abgeschnitten“; man will aber diesen Umstand nur den „Marodeur- und Räuberbanden“ zugeschrieben wissen, welche „das Land überschwemmen“. Die brieflichen Nachrichten aus Indien beweisen ferner, daß die Ermordungen der Europäer eher die unvermeidlichen Beigaben der Insurrection als ihre ausschließliche Charakteristik sind. Zahlreiche Beweise werden dafür angeführt. In Moradabad gaben die Seapoys den Offizieren zwei Stunden Zeit, damit sie entfliehen könnten; in Fyzabad wurden ihnen nicht blos Boote, sondern auch Geld aus den öffentlichen Kassen gegeben; eingeborene Soldaten, Offiziere und Prinzen schützten in zahlreichen Fällen die Europäer und ihre Familien, verhalfen ihnen zur weitern Flucht und retteten so ihr Leben. Selbst die Bombay Times kann sich nicht enthalten, in ihrer Weise das Benehmen der Seapoys als eine „befremdende Mäßigung“ zu bezeichnen.

— Ueber den Verlauf der Empörung theilt der Friend of India unter Anderm mit: „Die Feuersbrunst muß am Ende erlöschen, wenn der Brennstoff erschöpft ist; und die Meutereien haben fast aufgehört, weil so wenige Corps noch zu verführen sind. Eine von competenten Personen angestellte Prüfung der Army List ergab im Ganzen sieben Regimenter, auf die man sich als wirklich treu und fest verlassen könne, indessen selbst ihre Loyalität würde keine Gesellschaft wohlfeil assecuriren.... Die Nachrichten über Delhi werden wöchentlich und täglich magerer. Seit sieben Tagen haben die Behörden über den Gang der Belagerung das tiefste Stillschweigen beobachtet. Die letzte zuverlässige Kunde aus General Barnard's Lager lautete, daß er in der Stadtmauer ein Loch gemacht und sich davor hingesetzt hat. Wie man sich erinnern wird, erwähnten wir vor einiger Zeit des Gerüchts, daß zwei Regimenter Eingeborener in Sir Henry Barnard's Lager gemeutert hätten und deshalb in Stücke gehauen worden seien. Die Geschichte von dem Verbrechen ist wahr genug gewesen, aber die von der Bestrafung weniger. Der Generalissimus fürchtete sich vor der Verantwortlichkeit für ein energisches Handeln und beschwichtigte die Meuterer, bis sie wieder guter Laune wurden. Wir verargen es dem Publicum nicht, daß es die ganze Geschichte glaubte.... Wer uns immer einen Groll nachträgt, glaubt jetzt die Zeit gekommen, sein Müthchen zu kühlen. Man macht sich keine Vorstellung von der Desorganisation in den obern Provinzen. Das Geschäft liegt ganz danieder, die Landstraßen sind überall von Dieben überfüllt; die ausgetriebenen Zemindars in fast allen Dörfern kommen wieder ans Licht und jagen ihre Nachfolger weg. Haufen kleiner Rajahs haben sich unabhängig erklärt und ersetzen ihren Mangel an Rechtsansprüchen durch unermüdlichen Fleiß im Rauben und Morden. Unter allen Schurken dieser Classe scheint Nana-Sahib der blutdürstigste. Dieser Mensch ist der Adoptivsohn des verstorbenen Expeischwa Baschi-Rao, und beanspruchte darauf hin den Heimfall seiner ungeheuern Pension, aber die Regierung wies seine Ansprüche zurück, und nun übt er Rache. Er hat ein Corps von Mördern organisirt, und kein Tag vergeht, an dem nicht irgendein armer gehetzter Europäer von ihnen heimgeschleppt und buchstäblich in Stücken gehauen wird. Seine letzte Bluthat ging ins Große, und es ist schade, daß er nicht 1000 Leben hat, um sie abzubüßen. In Futtehghur war ein, wie es scheint blinder, Lärm ausgebrochen, und 132 Personen (Männer, Weiber und Kinder) flüchteten von dort auf 50 Booten nach Allahabad, welches aber Niemand von ihnen erreichte. Sie waren bis Bhitore gekommen, als Nana-Sahib erst auf sie feuerte nnd dann auf Kähnen ihnen nachsetzte. Er riß die Flüchtlinge aus den Booten und schleppte sie nach dem Paradeplatz in Cawnpore. Da trieb man sie in einen Haufen zusammen und feuerte auf sie, aber da die Mordarbeit zu langsam vonstatten ging, fielen die Elenden mit ihren Tulwars über sie her und hackten sie zu Tode. Seit Menschenaltern ist ein solches Ereigniß nicht vorgekommen, und doch haben die Angloindier sich an diese Schauerscenen schon so gewöhnt, daß sie dem Himmel danken, wenn nur die unglücklichen Opfer nicht vor dem Tode geschändet wurden.... Sattara wurde neulich in großen Schreck gesetzt, aber der Schreck hat sich, dank dem vernünftigen Benehmen von Hrn. Rose, gelegt. Am 11. Juni ging das Gerücht, alle Mahratten wollten sich erheben. In der Stadt befanden sich 500 Misvergnügte, und 800 aus der Boregegend waren im Anzuge. Lieutenant Kerr erhielt sogleich Befehl, die Aufständischen zu verhaften. Er hatte nur 50 Mann, und mit diesen legte er in 20 Stunden 50 englische Meilen zurück. Sein plötzliches Erscheinen verblüffte die Rebellen und schüchterte sie ein, doch war er auf keine Bewaffneten gestoßen. Ein Pittahwallha suchte das 22. Regiment zum Aufstand zu verleiten und wurde von einem getreuen Soubahdar ausgeliefert. Jetzt sieht es dort besser und ruhiger aus. In Hyderabad hat man in einigen Stadttheilen aufrührerische Maueranschläge gefunden, und ein Seapoy, der eine verrätherische Botschaft den Einwohnern überbringen sollte, wurde verhaftet, allein die Araber blieben treu und hielten die Seapoys in Schach. Das Ihurporer Aufgebot erwies sich ebenso falsch wie das Contingent von Mehidpore, dagegen hat sich das von Malwah sehr brav benommen. Obgleich numerisch schwächer, schlug es alle Angriffe der Cavalerie auf die öffentlichen Gelder in Mehidpore standhaft und zuletzt siegreich zurück. Der Geist des Misvergnügens ist nach Orten gedrungen, wo man ihn am wenigsten hätte erwarten sollen; so soll sich selbst in Buschir beim 16. Regiment Bombay-Infanterie-Eingeborenen die Lust zur Meuterei verrathen haben. Wir schenken aber dem Gerücht keinen Glauben. Der Ausbruch in Nagpore ist unterdrückt, und die Rädelsführer hat man kriegsrechtlich erschossen. In Sitabuldi stehen die Dinge sehr schief, allein zum Glück für die Provinz liegt in Kamptei eine Besatzung von Madrastruppen, sonst stünde das ganze Land schon in Aufruhrsflammen. Die Masse der Einwohner von Shahjehanpore wurde, wie man erzählt, durch ihre eingeborenen Diener gerettet. Die Meuterer wollten auf die in der Kirche befindlichen Europäer feuern, aber die Syces schützten die Letztern und halfen ihnen, die Station zu verlassen; nur Hr. Ricketts fiel von Rebellenhand. In Banda wollte das 1. Regiment Infanterie, welches die öffentlichen Gelder unter seiner Obhut hatte, die Behörden nicht zur Kasse lassen; die herbeigerufenen Truppen des Rajah fraternisirten mit den Meuterern und theilten sich in die Scheidemünze. Die Europäer aber waren froh, mit heiler Haut zu entfliehen.“

Königreich Sachsen.

Dresden, 17. Aug. Das Dresdner Journal berichtet: „Das gestrige Geburtsfest Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Sidonie ward in den spätern Abendstunden in den Räumen des zur Secundogenitur gehörenden schönen, zur Zeit von Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Georg bewohnten Gartenpalais in der Langegasse, welches in neuester Zeit einer totalen Restauration unterworfen worden ist, durch einen Ball gefeiert. Abends gegen 8¼ Uhr trafen daselbst die allerhöchsten Herrschaften und die hohe Geburtstägerin, Ihre königl. Hoh. der Kronprinz und die Prinzessinnen Amalie und Auguste ein. Der Ball dauerte bis gegen 11 Uhr, während der geräumige Garten geschmackvoll illuminirt war. Vor dem Schlusse des Festes, welcher gegen 11 Uhr erfolgte, wurde noch ein großes 8 abgebrannt.“

* **Leipzig**, 18. Aug. Gestern Nachmittag traf Se. königl. Hoh. der Kronprinz Albert, von seinem Adjutanten Major Senfft v. Pilsach begleitet, von Dresden hier ein und setzte nach zweistündigem Verweilen seine Reise auf der Sächsisch-Bairischen Eisenbahn fort.

ℨ **Freiberg**, 16. Aug. Keine Stadt Sachsens von gleicher Größe hat so zahlreiche Vermächtnisse der verschiedensten Art aufzuweisen als Freiberg; sie liefern einen Beweis für die frühere Wohlhabenheit dieser Stadt. Den ersten Platz unter diesen Stiftungen nimmt aber die sogenannte Horn'sche Kasse ein; sie ist begründet worden durch den ehemaligen freiberger Bürgermeister Christian Sigismund Horn (geb. 1659, gest. 1736), der seiner Vaterstadt testamentarisch die für jene Zeit höchst bedeutende Summe von 70,000 Thlrn. vermachte, „aus wahrer aufrichtiger Zuneigung und Liebe gegen seine Vaterstadt“, wie er sich selbst im Testament ausdrückt. Diese Stiftung, die bereits seit 120 Jahren vier Generationen der hiesigen Bürgerschaft unschätzbare Wohlthaten erwiesen hat, ist jetzt auf 87,596 Thlr. angewachsen, würde aber wahrscheinlich das Doppelte betragen, wenn ihr nicht in den Nöthen des Siebenjährigen Kriegs, in welchem Freiberg von dem Könige von Preußen gezwungen ward, eine Kriegssteuer von 190,000 Thlrn. in kurzer Frist zu zahlen, 47,150 Thlr. hätten entnommen werden müssen. Dem hochherzigen Stifter ist nun kürzlich, nachdem man bereits 1836 an seiner Grabstätte in der Peterskirche ein gußeisernes Monument errichtet hatte, vor der Stadt an einem sehr glücklich gewählten Ort abermals ein Denkmal, und zwar in einem architektonisch gut ausgestatteten Brunnen bestehend, gesetzt worden; symbolisch ist der treffliche Herr nun auch hier eine Zierde und ein Segenspender für unsere Stadt. Auch dieses Monument, deren bereits drei in unsern herrlichen Promenaden stehen, ist eine Schöpfung des Professors Heuchler. Die Kosten sind theils durch freiwillige Beiträge, theils durch Ersparnisse, welche die Promenadenkasse zu erübrigen vermocht hatte, aufgebracht worden. Zu bedauern ist, daß die gothische Pyramide, wie sie die Zeichnung darbietet, noch nicht hat aufgesetzt werden können; die dazu erfoderlichen Geldmittel werden hoffentlich recht bald aufgebracht sein, umsomehr, da die verwendeten Gelder unter den ungünstigsten Zeitverhältnissen beschafft worden sind. Und unter weitaus günstigern Zuständen sollte dies nicht möglich sein? Wir sollten meinen, es sei eine Ehrensache für Freiberg, dem Denkmal des um die Stadt so hochverdienten Mannes gleichsam die Krone aufzusetzen!

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Baiern. Verdienstorden vom heiligen Michael, Großkreuz: der Principe Francesco di Montemiletto in Neapel; der Contreadmiral und Generaladjutant des Königs beider Sicilien F. Roberti. — **Belgien.** Leopoldorden, Ritterkreuz: der à la suite der Armee stehende königlich sächsische Oberlieutenant der Reiterei Nostitz und Jänkendorf.

Handel und Industrie.

Berlin, 17. Aug. Wie uns mitgetheilt wird, ist auf die Einladung der preußischen Regierung zu Conferenzen über den Notenumlauf die Antwort der württembergischen Regierung vor wenigen Tagen nach Berlin abgegangen. Die württembergische Regierung ist bereit, auf die von Preußen proponirten Conferenzen einzugehen, erwartet aber gleichzeitig mit der Einladung einen Entwurf von Berlin, der als Grundlage der Berathung dienen könne, da man sich ohne eine solche kein Resultat von den Unterhandlungen versprechen dürfe. (B.- u. H.-Z.)

△ **Aus Baiern**, 13. Aug. Nach der kürzlich veröffentlichten Nachweisung über den Betrieb der bairischen Verkehrsanstalten traf im ganzen Königreiche

durchschnittlich	im Jahre 1854—55	im Jahre 1855—56
eine Postanstalt auf	2,334 Quadratmeilen,	2,313 Quadratmeilen,
oder	7607 Seelen,	7669 Seelen,
auf jeden Einwohner	4,39 Briefe,	4,80 Briefe,
ein Eilwagenreisender auf	39 Einwohner	52 Einwohner,
auf jeden Einwohner	0,96 Frachtstücke,	0,92 Frachtstücke,
und von deren Gesammtgewicht	2,6 Pfd.,	2,4 Pfd.,
ein Zeitungsabonnement auf	50 Seelen,	42 Seelen;
von der Postgefällserhebung im Inlande		
trafen auf den Kopf	28,0 Kr.,	29,4 Kr.,
von der Bruttoeinnahme überhaupt	35,4 „	36,2 „
„ „ Bruttoausgabe „	31,4 „	30,8 „
„ dem Reinertrage	4,0 „	5,4 „

Bezüglich der Zunahme der versendeten Zeitungen im Jahre 1855—56 wird indessen bemerkt, daß dieselbe durch die Spedition der Landtagsverhandlungen und der Gesetzblätter herbeigeführt worden sei und daß deshalb im laufenden Jahre eine Abnahme zu erwarten stehe.

München. Wie man hört, ist nunmehr die Untersuchung wegen der bekannten Fahrbilletsunterschleife auf der königlichen Staatseisenbahn geschlossen und sind dem Vernehmen nach 27, theils Expeditoren, theils Oberconducteure und Conducteure, sämmtlich von der Route Augsburg-Lindau, wegen Amtsuntreue in die öffentliche Sitzung des Kreis- und Stadtgerichts Augsburg, welche im Monat September stattfinden soll, verwiesen. Es wurden noch dieser Tage zwei Expeditoren, ein Oberconducteur und vier Conducteure, welche bisher noch nicht verhaftet und sich noch im Dienst befanden, nun aber in die öffentliche Sitzung verwiesen und der Amtsuntreue angeklagt sind, aus dem Dienst entlassen. Gegen 44, theils Expeditoren, theils Oberconducteure und theils Conducteure, ist die Untersuchung eingestellt. (Augsb. Abdz.)

Danzig, 13. Aug. Bei dem großen Brande interessiren von den Versicherungsgesellschaften nach einem ungefähren Ueberschlage: Gotha mit etwa 30,000 Thlrn., Colonia mit etwa 20,000 Thlrn., Londoner Phönix mit etwa 15,000 Thlrn., Stettiner Pr. Nat. mit etwa 15,000 Thlrn., Aachen-Münchener mit etwa 8000 Thlrn., Magdeburger mit etwa 4000 Thlrn., Elberfelder mit etwa 800 Thlrn.; die übrigen hier vertretenen Gesellschaften haben nur geringe Verluste. Man kann annehmen, daß sämmtliche Gesellschaften zusammen etwa 100,000 Thlr. zu zahlen haben werden. (D. D.)

† **Kösen**, 15. Aug. Bis gestern waren bereits 1621 Personen in das Verzeichniß der hiesigen Curgäste aufgenommen. — Die Badeliste von Lauchstädt zählt 103 Personen.

Börsenberichte.

Berlin, 17. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 Br.; Präm.-Anl. 116½ bez. u. Br.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 85 bez.; Poln. Pfdbr. neue 91¼ G., 500-Fl.-Loose 88½ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 156¼ bez.; Berl. Kassenverein 125 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120⅞ G.; Weimar. 110 bez.; Rostocker 125 Br.; Geraer 97 etw. bez.; Thüring. 93 G.; Gothaer 96 Br.; Hamb. Norddeutsche 92½ bez.; Vereinsbank 100¼ Br.; Hannoversche 106½ bez.; Bremer 113 Br.; Luxemburger 86 Br.; Darmstädter Zettelbank 93 bez. u. Br. - Darmst. Creditbkact. 107¾ etw. —107 bez.; Berecht.-Scheine 113⅞—114 bez. u. Br.; Leipziger 79 bez. u. Br.; Meininger 87 Br.; Koburger 83—½ bez.; Dessauer 80⅞—¾—½ bez.; Moldauische Creditbank 106½ G.; Oesterr. 115½—¼ bez.; Genfer 70 bez. u. Br.; Disc.-Commanditanthl. 110¼ etw. —½ bez. u. G.; Conf.-Scheine 100¼ G.; Berl. Handelsgesellsch. 91 Br.; Schlesischer Bankverein 88¾ Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 93¾ Br.; Waaren-Cr.-G. 100½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 bez., Minerva Bergwerksact. 94¼ G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 139 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 116—116¼ bez., Pr.-Act. 101¼ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142¾ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89½ Br., C. 99⅛ bez., D. 98¼ G.; Berlin-Stettin 132½ bez., Pr.-Act. 100 G., Köln-Minden 153¾ G., Pr.-Act. 100 G., II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 84 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60¾ bez. u. G., Pr.-Act. 79 bez.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 42¼ Br., Pr.-Act. 94½ Br.; Fr.-W.-Nordb. 54⅛—54 bez., Pr.-Act. 96 G.; Oberschles. Lit. A. 148 u. 147½ bez. B. 137½ G., Rheinische, alte 96¾ Br., neue —, neueste 88¼ bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 129 bez., Pr.-Act. 100 G.

Wechsel. Amsterd. k. 142½ bez., 2 M. 141⅝ bez.; Hamburg k. 151⅞ bez., 2 M. 150⅝ bez.; London 3 M. 6. 18⅞ bez.; Paris 2 M. 79¼ bez.; Wien 2 M. 96½ bez. Augsburg 2 M. 101⅞ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 99 bez.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 103 bez.

Breslau, 17. Aug. Oesterr. Bankn. 97 11/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 148¼ Br., B. —, C. 136¼ G.

Hamburg, 15. Aug. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger — Br., 114 G.; Altona-Kieler 123¼ Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35¼ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23⅞ Br., — G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 17. Aug. Nordb. 56⅛ Br.; Ludwigshafen-Berbach 150 Br., 149 G.; Frankfurt-Hanau 87 Br., 86½ G.; Frankf. Bankact. 110⅞ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1140 Br.; 5pc. Met. 78½ G.; 4½pc. Met. 69½ Br.; 1834er Loose 322 G.; 1839er Loose 136 bez.; bad. 50-Fl.-Loose 87 G.; kurheff. Loose 40¼ Br., 40 G.; 3pc. Spanier 37½ Br., ¼ G.; 1½pc. 25 Br., 24⅞ G.; Wien 113⅝, ⅝, ½ bez.; London 117¾ Br.; Amsterd. 99⅞ Br., Disc. 4½ Pr. G.

Wien, 17. Aug. 5pc. Met. 82⅛; Nationalanl. 84 13/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 109 1/16; Bankact. 999; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 277½; Nordb. 187⅝; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt 558; Creditbank 237½; Augsburg 105; Hamburg 77; Frankfurt 104 1/16; London 10. 10⅛; Paris 121½; Gold 107¼.

Getreidebörsen. Berlin, 17. Aug. Weizen 48—74 Thlr. Roggen loco 44½—45⅛ Thlr., schwimm. 86½pfd. 45½ Thlr. bez., Aug. u. Aug./Sept. 44¼—⅛—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 46—45¾ Thlr. bez. u. G., 46 Br.; Oct./Nov. 47¼—47 Thlr. bez. u. Br., 46¾ G.; Nov./Dec. 47¾—48—47¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Frühjahr 50—49¾ Thlr. bez., 50 Br., 49½ G. Rüböl loco 15 Thlr. Br.; Aug. 14⅝ Thlr. bez. u. G., 15 Br.; Aug./Sept. 15 Thlr. Br.; Sept./Oct. 14⅞—⅚ Thlr. bez. u. G., ⅞ Br.; Oct./Nov. 14¾ Thlr. bez. u. Br., ⅔ G.; Nov./Dec. 14⅔—⅚ Thlr. bez., ⅔ Br., 7/12 G.; Frühjahr 14 5/12 Thlr. bez., ½ Br., ⅓ G. Spiritus loco 30½—⅝ Thlr.; Aug. 30½—¾ Thlr. bez., ¾ Br., ½ G.; Aug./Sept. 30¼—⅝ Thlr. bez., ⅓ Br., ¼ G.; Sept./Oct. 29½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Oct./Nov. 28¼—28 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Nov./Dec. 27½—⅓ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G.; Frühjahr 28¼—28 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.

Weizen unverändert. Roggen bei geringem Umsatz Preise behauptet, in nahen Terminen fest und etwas besser, spätere in matter Haltung; gekündigt 150 Wispel. Rüböl wenig verändert. Spiritus anfangs in fester Haltung, schließt matt und etwas niedriger; gekündigt 40,000 Quart.

Breslau, 17. Aug. Weizen, weißer 61—80 Sgr., gelber 62—77 Sgr. Roggen 47—52 Sgr. Gerste 40—46 Sgr. Hafer 30—34 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12¼ Thlr. G.

Stettin, 17. Aug. Weizen 66—79½ bez., Aug. 89—90pfd. 78 bez., Sept./Oct. 89—90pfd. 74—75 bez. u. Br., Oct./Nov. 89—90pfd. 73 bez., Nov./Dec. 89—90pfd. 70, Frühjahr 89—90pfd. 71—73 bez. u. Br. Roggen 45, Aug. u. Aug./Sept. 44½—45; Sept./Oct. 45½, Oct./Nov. 46 1/12; Frühjahr 49 bez., Mai/Juni 50 bez. u. Br. Spiritus 12 1/12 Br.; Aug. 12⅛ G.; Aug./Sept. 12¼ G.; Sept./Oct. 12⅜ G.; Oct./Nov. 13; Frühjahr 13 Br. Rüböl 15, Aug. 14¾; Sept./Oct. 14⅝; Oct./Nov. 14⅝ G., April/Mai 14½ bez.

Leipziger Börse am 18. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	85¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80½
v. 1847 v. 500 — 4%	—	98¾
v. 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	98¾
— — v. 100	—	99½
v. 1851 v. 500 u. 200 Thlr. 4½%	—	101½
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3½%	86¾	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	82¾
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100¼
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	98
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreisch-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	308
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	56¼
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	272	—
do. II. do.	266	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	—	128¼
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	79¾
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119½	—
do. „ C.	117½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	120½
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	83	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	97¼	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	153
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	94	—
Weimarische Bankact.	—	110
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	9⅞
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° ... per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. „ do.	—	5¼
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	—	3⅞
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	98
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungscasse besteht	—	99⅜

Wechsel. (Notiz v. 17. Aug.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cr. fl.	k. S.	142¾	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cr. fl.	k. S.	102⅝	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	57⅛	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152⅛
	2 Mt.	—	150⅞
London pr. 1 Pf. St.	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19⅛	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96¼

Feuilleton.

*Aus Breslau vom 12. Aug. berichtet die Breslauer Zeitung: „Die Generalversammlung des norddeutschen Apothekervereins wurde heute Morgen um 9 Uhr in der Aula der hiesigen Universität durch den Oberdirector Dr. Bley aus Bernburg feierlich eröffnet. Zu der heutigen Eröffnungsfeier waren der Oberpräsident von Schlesien und Curator der Universität, Frhr. v. Schleinitz, der Chefpräsident Hundrich, der Rector Magnificus Professor Dr. Löwig, der Geh. Justizrath Professor Dr. Abegg nebst vielen andern wissenschaftlichen Autoritäten als Gäste erschienen. Es ist der 37. Jahrestag, welchen der Verein heute erreicht hat. Seit der vorjährigen Generalversammlung in Gotha sind 85 neue Mitglieder hinzugetreten, 49 abgegangen und auch eine Anzahl Ehrenmitglieder hat der Tod inzwischen dem Verein entrissen. Die Stiftung von Stipendien hat zugenommen, und zwar durch eins von 2000 und eins von 1000 Thlrn., letzteres von Dr. Johannes Müller zu Berlin. Fernere Vermehrung ist zu wünschen, damit den Klagen über mangelhafte Ausbildung der Apothekerlehrlinge und -Gehülfen gesteuert werden könne. Das Capitalvermögen hat sich bis auf 35,037 Thlr. vergrößert. Da der Verein Corporationsrechte nicht besitzt, so wurde dem Oberdirector eine notarielle Urkunde ausgestellt, um in Geldangelegenheiten und andern schleunigen Fällen von allgemeinem Interesse die geeigneten Schritte thun zu können. Nach einem Nekrolog für den im April d. J. zu Berlin dahingeschiedenen Geh. Medicinalrath Dr. Gaber gedachte der Redner eines andern verdienstvollen Mitgliedes und einzigen noch lebenden Mitbegründers des Vereins, Apothekers Dr. E. F. Aschoff in Herford, welchem zu seiner 50jährigen pharmaceutischen Jubelfeier das Ehrenpräsidium übertragen wurde."

*Man schreibt der augsburger Allgemeinen Zeitung aus Genf vom 13. Aug.: „Ueber das letzten Sonntag, Morgens 7 Uhr, in Annecy stattgefundene Begräbniß Eugène Sue's wird uns mitgetheilt, daß der Leichenzug sehr ansehnlich war. Es nahmen die Société philanthropique, die Société nautique und die Freimaurer von Annecy, zahlreiche Trauergäste aus der Umgegend und besonders aus Genf daran Theil, auch mehre französische und italienische Flüchtlinge aus größerer Ferne hatten sich eingefunden. Der Zug mochte, auf dem sogenannten Cimetière des dissidents angelangt, im Ganzen 10,000 Personen zählen. Dort hielt Advocat J. J. Rey von Chambery die Leichenrede, die mit dem Versprechen schloß, daß das „freie Savoyen", wenn dereinst die Zeit gekommen wäre, die sterblichen Ueberreste des Verbannten an Frankreich zurückerstatten werde. Wie es heißt, beabsichtigt Frau Solms, geborene Bonaparte-Wyse, die Lebensbeschreibung ihres Freundes Sue herauszugeben."

*Aus München vom 16. Aug. schreibt die Neue Münchener Zeitung: „Die Arbeiten an der Goethe-Schiller-Statue in der königlichen Erzgießerei sind so beschleunigt werden, daß dieselbe der nahen Vollendung entgegengeht. Es wird uns, obwol die Zeit bis zur Enthüllungsfeier nur noch eine sehr kurze ist, dennoch der Genuß, das herrliche Monument für die beiden großen deutschen Dichter hier ausgestellt zu sehen, nicht entzogen werden. Wegen Kürze der Zeit wird aber die Doppelstatue nur einen Tag, und zwar am 25. Mai, dem Geburts- und Namensfeste des Königs Ludwig, in der königlichen Erzgießerei ausgestellt werden. An den nächstfolgenden beiden Tagen wird das Monument verpackt und zur Eisenbahn gebracht, da es, um rechtzeitig in Weimar einzutreffen, längstens am 28. Mai von hier abgehen muß."

*Der Coiffeur der Königin von England, Hr. Isidore, mit 14,000 Thlrn. jährlicher Besoldung, um die Königin zwei mal des Tags zu frisiren, war kürzlich nach London gegangen und glaubte, zur Toilette der Königin noch zeitig genug in Windsor zurück zu sein. Er traf aber fünf Minuten zu spät an dem Bahnhofe ein und hatte den Schmerz, den Zug ohne sich abfahren zu sehen. Starr vor Schrecken und wohl wissend, daß seine Unachtsamkeit ihm seine Stelle kosten werde, sah er sich gezwungen, einen Extrazug zu nehmen. Die Eisenbahngesellschaft, die ganze Wichtigkeit der Functionen des Coiffeurs begreifend, stellte ihm einen Extrazug zugebote, der für den königlichen Coiffeur 18 Miles in 18 Minuten für 18 Pf. St. zurücklegte.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Gemälde-Verloosung.

Unsere **4. Gemälde-Verloosung** im 9. Vereinsjahre wird statt am 20. August erst am 15. September stattfinden. Actien im Preise von 15 Neugroschen für neu hinzutretende Mitglieder sind durch die Kunsthandlung des Herrn **Pietro Del Vecchio** zu erhalten.

[3036] **Der Verein der Kunstfreunde in Leipzig.**

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Die Böhmischen Bäder.

Von

Siegfried Kapper.

Preis 10 Sgr.

Der bekannte Verfasser schildert hier die Böhmischen Bäder, die er als daselbst praktizirender Arzt besonders genau kennt, nämlich Franzensbad mit Eger, Marienbad, Karlsbad und Teplitz nebst ihren nähern und weitern Umgebungen. Die Schrift wird deshalb gewiß Allen, die in einem dieser Bäder die Cur gebrauchen oder sie sonst besuchen, als Lectüre während des Aufenthalts sowie als Erinnerung willkommen sein.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3041]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 20 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 30 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule.) 7—9 U. Abds.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Neue französische Romane.

COLLECTIONS HETZEL ET MELINE.

Aycard, Diamant de Famille. 4 vols.
Berthet, Les Chauffeurs. 5 vols.
Bréhat, Séraphine. 1 vol.
Champfleury, La belle Soubise. 1 vol.
— — Confessions de Sylvius. 1 vol.
— — Propos Amoureux. 1 vol.
— — Monsieur de Bois d'Hyver. 3 vols.
Collet, Un Drame Rue de Rivoli. 1 vol.
Dechanel, Histoire de la Conversation. 1 vol.
— — Le Bien qu'on a dit de l'Amour. 1 vol.
Dumas, Charles le Téméraire. 2 vols.
Féval, La Louve. 4 vols.
— — Madame Gil Blas. 11 vols.
— — Les Errants de Nuit.
— — Les Compagnons du Silence.
— — Le Bossu. 6 vols.
Gautier, Jettatura. 1 vol.
— — Avatar. 1 vol.
Gozlan, La Famille Lambert. 1 vol.
— — La Couronne de Paille. 1 vol.
— — Les Martyrs inconnus. 1 vol.
Gramont, Le Partage. 1 vol.
Kock, Les Femmes de la Bourse.
Lavergne, Cadet de Famille. 3 vols.
Maquet, Les Dettes de Coeur. 1 vol.
Monnier, Les Petites Gens. 1 vol.
— — Scènes Parisiennes. 1 vol.
Monselet, Ruines de Paris.
Paul, Nicette. 2 vols.
Reybaud, Garde de Paris. 3 vols.
Scribe, La jeune Allemagne. 4 vols.
Stahl, Esprit de Chamfort. 1 vol.
Vayssières, Voyages en Abyssinie. 2 vols.
Yvan, Un Coin du Céleste Empire. vol. 1.

Preis des Bandes 15 Ngr.

Verlagsbuchhandlung von Alphons Dürr in Leipzig. [3101]

Die **Lotterie-Collection von K. Graff** in Leipzig, Reichsstraße Nr. 48, offerirt Ihnen Kaufloose zur 4. Classe 52. Königl. Sächs. Lotterie, deren Ziehung am 7. Sept. d. J. stattfindet, in 1/1 à 40 Thlr. 24 Ngr., 1/2 à 20 Thlr. 12 Ngr., 1/4 à 10 Thlr. 6 Ngr., 1/8 à 5 Thlr. 4 Ngr. unter Versicherung reeller und prompter Bedienung. [3001—6]

Sommer-Theater.

Donnerstag, 20. Aug. Zum Benefiz für Frl. **Therese Gelbke** und Herrn **August Neumann. Ein bengalischer Tiger,** oder: **Der weiße Othello.** Posse in 1 Act von B. A. Herrmann. — **Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet.** Lustspiel in 1 Act von Feodor Wehl. — Zum ersten Male: **Die Seelenwanderung,** oder: **Der Schauspieler wider Willen.** Posse in 1 Act von G. A. Wohlbrück. — **Der Unsichtbare.** Komische Oper in 1 Act von Costenobel. Musik von Karl Eule.

☞ Billetbestellungen werden von heute ab an der Casse angenommen.

Stadt-Theater.

Mittwoch, 19. Aug. Zweite Gastvorstellung des Herrn ***Hendrichs,*** Königl. Preuß. Hofschauspieler. **Der Königslieutenant.** Lustspiel in 4 Acten von Karl Gutzkow. **Graf Thorane,** Herr **Hendrichs.** (Gewöhnliche Preise.) 57. Abonnements-Vorstellung.

EAU D'ALBION
für die Toilette.

Dieser aus dem Safte wohlriechender Pflanzen und Blumen bereitete Extract ist tonisch und erfrischend. Als chemisches Product ist dieses Parfum de Boudoir den Toiletten-Essigen bei weitem vorzuziehen, weil diese die Haut trocken und faltig machen.

Régenérateur Gellé frères

(30jähriger Erfolg).

Oelig, tonisch und flüssig verhindert diese Pommade das Ausfallen der Haare, erhält sie geschmeidig und schützt vor frühem Weißwerden. Zu Paris bei den Erfindern **Gellé frères**, 35 rue des Vieux Augustins, in Leipzig bei **Friedrich Struve**, Parfumeur. [2429—36]

Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Mit October d. J. beginnt im Conservatorium der Musik ein neuer Unterrichtscursus und Montag den 5. October d. J. findet die regelmässige halbjährliche Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler statt. Diejenigen, welche in das Conservatorium der Musik eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden und am vorgedachten Tage bis Vormittags 10 Uhr vor der Prüfungscommission im Conservatorium einzufinden.

Zur Aufnahme sind erforderlich: musikalisches Talent und eine wenigstens die Anfangsgründe überschreitende musikalische Vorbildung.

Das Conservatorium bezweckt eine möglichst allgemeine, gründliche Ausbildung in der Musik und den nächsten Hülfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft (Harmonie- und Compositionslehre; Pianoforte, Orgel, Violine, Violoncell u. s. w. in Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel; Directions-Uebung, Solo- und Chorgesang, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik; italienische Sprache und Declamation) und wird ertheilt von den Herren Musikdirector **Hauptmann**, Capellmeister **Rietz**, Musikdirector und Organist **Richter**, **R. Papperitz**, Professor **Moscheles**, **L. Plaidy**, **E. F. Wenzel**, Concertmeister **F. David**, Concertmeister **R. Dreyschock**, **F. Grützmacher**, **F. Herrmann**, **E. Röntgen**, Professor **Götze**, **F. Brendel** und **Mr. Vitale**.

Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 80 Thaler, zahlbar pränumerando in ½jährlichen Terminen à 20 Thaler.

Die ausführliche gedruckte Darstellung der innern Einrichtung des Instituts u. s. w. wird von dem Directorium unentgeldlich ausgegeben, kann auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Leipzig, im August 1857.

[3035] ***Das Directorium am Conservatorium der Musik.***

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [3030]

Die Lieder des Hafis.
Persisch mit dem Commentar des Sudi

herausgegeben von

Hermann Brockhaus.

Erstes bis viertes Heft. 4. Geh. Jedes Heft 2 Thlr. 20 Ngr.

Hafis, der grösste Lyriker der Perser und der vollendetste Repräsentant der über den ganzen mohammedanischen Orient weitverbreiteten Ghazelendichtung, ist durch Goethe, Hammer, Platen, Rückert u. A. in allen Kreisen ein hochgefeierter Name geworden. Eine vollständige Ausgabe seiner Lieder im Original fehlt unserer wissenschaftlichen Literatur noch; die hier gebotene kritische Ausgabe, die erste in Europa gedruckte, wird daher gewiss allen Freunden der orientalischen Poesie willkommen sein. Durch vollständige Vocalisation und Interpunction des Textes wird das unmittelbare Verständniss des Dichters bedeutend gefördert werden; die hinzugefügten Scholien und Paraphrasen des Sudi heben alle Schwierigkeiten in der sichern Auffassung der Dichtungen. In der Vorrede spricht sich der Herausgeber ausführlich hierüber aus. Die typographische Ausstattung entspricht dem hohen wissenschaftlichen Werthe des Werks.

In gleichem Verlage erschien früher:

Liebe, Wein und Mancherlei. Persische Lieder nach Dschami's Text zum ersten mal deutsch gegeben von **Moritz Wickerhauser.** 8. 1855. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Ibn-Jemin's Bruchstücke. Aus dem Persischen von ***O. M.*** Freih. ***von Schlechta-Wssehrd.*** 8. (Wien.) 1852. 2 Thlr.

Der Fruchtgarten von Saadi. Aus dem Persischen auszugsweise übertragen durch ***O. M.*** Freih. ***von Schlechta-Wssehrd.*** 8. (Wien.) 1852. 2 Thlr.

Moslicheddin Sadi's Rosengarten. Nach dem Texte und dem arabischen Commentar Sururi's aus dem Persischen übersetzt mit Anmerkungen und Zugaben von **K. H. Graf.** 12. 1846. 1 Thlr. 6 Ngr.

Katha-Sarit-Sagara. Die Märchensammlung des **Sri Somadeva Bhatta** aus Kaschmir. Erstes bis fünftes Buch. Sanskrit und deutsch herausgegeben von **Hermann Brockhaus.** 8. 1839. 8 Thlr.

Die Märchensammlung des Somadeva Bhatta aus Kaschmir. Aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt von **Hermann Brockhaus.** Zwei Theile. 12. 1843. 1 Thlr. 18 Ngr.

Prabodha-Chandrodaya Krishna-Misri Comoedia. Edidit scholiisque instruxit ***Hermann Brockhaus.*** 8. 1845. 2 Thlr. 15 Ngr.

Vendidad Sade. Die heiligen Schriften **Zoroaster's Yaçna, Vispered und Vendidad.** Nach den lithographirten Ausgaben von Paris und Bombay mit Index und Glossar herausgegeben von ***Hermann Brockhaus.*** 4. 1850. 6 Thlr.

Die **Holzstiften-Fabrik** von **G. C. Martini** in Nürnberg liefert alle Sorten egal gearbeiteter Holzstiften für Schuhmacher zu den billigsten Preisen.

P. S. Tüchtige Provisions-Reisende, welche den Verkauf erwähnter Stifte besorgen wollen, belieben sich an obige Firma zu wenden. [2964—65]

Es ist an meiner Casse, wahrscheinlich in den ersten Tagen dieses Monats, ein zu der 4½procentigen Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Obligation von Hundert Thalern Nr. 15986 Lit. D. gehöriger, am 1. Juli a. c. fällig gewesener **Stich**-Zins-Coupon statt eines gewöhnlichen eingegangen, worauf ich neue Zins-Coupons auf weitere sechs Jahre erhoben habe.

Da ich nicht im Stande bin, den Einlieferer des bezeichneten Coupons zu ermitteln, so fordere ich hiermit den Besitzer der betreffenden Obligation auf, gegen deren Vorzeigung die dazu gehörigen neuen Zins-Coupons bei mir in Empfang zu nehmen.

Leipzig, den 17. August.

[3030] **H. C. Plaut.**

Ein junger approbirter Apotheker, welcher mit der Fabrikation des Photogens vertraut ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung bei irgend einem chemisch-technischen Unternehmen. Gefällige Offerten beliebe man unter der Chiffre **C. D. 30** poste restante Sangerhausen zu senden. [3009—10]

Neues Testament mit den Psalmen [3021—23]

32° mit Par.-St.

in Leinwand gebd. à 3 Sgr.

Vorräthig in den Depots der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft.

in Berlin, Behren-Str. Nr. 7, Eingang im Hausflur.

in Breslau, Ohlauer-Str. Nr. 48, bei der Promenade.

NB. Bei Bestellung und Vorausbezahlung von 10 Exemplaren geschieht die Zustellung kostenfrei.

Edward Millard, Haupt-Agent.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:
Reise-Pitaval.
Auserlesene Criminalgeschichten,

erzählt von

Willibald Alexis.

Preis 10 Sgr.

In diesem Bändchen sind einige der spannendsten Criminalgeschichten des „Neuen Pitaval“, die mit Reisen zusammenhängen, mitgetheilt, um den Eisenbahnreisenden auf die angenehmste Weise auf uninteressanten Touren zu unterhalten. Der Leser dieses „Reise-Pitaval“ wird gewiß wenigstens vor Langeweile bewahrt, da der Inhalt ihn jedenfalls fesseln und spannen wird. [3040]

In allen Buchhandlungen zu haben.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Julius Hentschel in Plauen mit Frl. Klara Morath in London.

Getraut: Hr. Bernhard Blüthchen in Freiberg mit Frl. Marie Lehser. — Hr. Emil Röber in Leipzig mit Frl. Karoline Schäffer aus Kassel.

Geboren: Hrn. William Förster in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Oskar Füßel in Rittergut Kraunitz eine Tochter. — Hrn. Gerichtsrath Dr. Herrmann in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Ed. Kunze in Altstadt-Borna eine Tochter. — Hrn. J. H. Meyer in Dresden ein Sohn. — Hrn. Oskar Penzler in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Adv. Woldemar Koch in Zwickau ein Sohn. — Hrn. Moritz Ottomar Schubert in Dresden ein Sohn.

Gestorben: Hr. Fabrikant Christian Friedrich Bernhardt aus Hainichen, in Braunschweig. — Hr. Fabrikant Wilhelm Ludwig Herzsch in Meerane. — Frl. Selma Amalie Höblig in Lichtenau. — Hr. Gutsbesitzer Prof. Dr. Johann Friedrich Naumann in Ziebigk. — Hr. Papierfabrikant Christian Friedrich Schaffhirt in Dresden. — Hr. Johann Friedrich Striegel in Leipzig.

Vermählungs-Anzeige. [3034]

Lieben Verwandten und Bekannten empfehlen sich nur hierdurch als Neuvermählte

Otto Bethmann,
Clara Bethmann, geb. **Quast.**

Leipzig, den 16. Aug. 1857.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Donnerstag. — Nr. 193. — 20. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Donaufürstenthümer.

*. Aus dem Süden, 16. Aug. Wir sprachen die Ansicht aus, daß die Donaufürstenthümerfrage in ihrer neuesten Phase vor den Congreß (die Conferenz) der Mächte zu bringen sei, falls es mit Hülfe der Cabinete nicht gelingen sollte, die nöthige Ausgleichung zu bewirken (Nr. 188). Eine solche Ausgleichung scheint infolge der Besprechungen zu Osborne bereits im besten Zuge zu sein. Hiernach dürfte der Plan, einen Donaustaat durch Union der beiden Fürstenthümer zu gründen, aufgegeben, das englische Cabinet aber willens sein, sich den Foderungen der vier Mächte auf Annullirung der moldauer Wahlen vom 19. Juli und die Vornahme neuer nach verbesserten Wahllisten beizutreten. Man würde sich begnügen, das frühere Project Englands zu adoptiren, wonach eine größere Gleichheit der Verwaltung und Gesetzgebung in den beiden Fürstenthümern zu erzielen sei. Bestätigen sich diese Nachrichten, dann ist der Donaufürstenthümerfrage wol die Spitze abgebrochen, da das österreichische Cabinet schwerlich Lust haben wird, in einer Opposition zu beharren, die ein „Fehler" wäre. Auch fehlt es nicht an Merkmalen dafür, daß dieses Cabinet schon im Einlenken begriffen sei. So soll Graf Buol dem Baron Bourqueney erklärt haben, daß in der Wahlfrage die Pforte einzig und allein der competente Richter sei, und Oesterreich, so sehr ihm daran gelegen sein müsse, die obschwebende Differenz mit Ruhe und Mäßigung verglichen zu sehen, nichts gegen die eventuellen Beschlüsse der Pforte einzuwenden haben werde. Ebenso vernimmt man von Wien aus, daß dem österreichischen Internuntius Baron Prokesch-Osten die Weisung zugegangen sei, sich Mäßigung angelegen sein zu lassen. In der österreichischen Hinweisung auf die „Competenz" der Pforte liegt die beste Handhabe zum Ablenken aus der zu abschüssigen Bahn, in die Baron Prokesch-Osten an der Hand des Lords Feuerbrand II. (Sir Stratford de Redcliffe) gerathen war. Sind auch die Acten bezüglich der moldauischen Wahlvorkommenheiten für uns noch mangel- und lückenhaft, so fehlt es doch nicht an Anhaltepunkten, welche eine richtige Beurtheilung ermöglichen. Wir wissen zuvörderst, daß von sechs Gesandten deren vier gegen die Wahlmanöver und insbesondere die Wahllisten Beschwerde erhoben sowie daß sich unter diesen vier Gesandten zwei befanden (die von Preußen und Sardinien), deren Höfe ungleich weniger bei der Donaufürstenthümerfrage interessirt sind als die Höfe der vier andern Gesandten, sodaß eine unbefangenere Würdigung denselben eher zuzutrauen war. Wir wissen ferner, daß die Beschwerde sich auf den Art. 24 des Pariser Friedensvertrags stützte, also zur Annahme berechtigte, daß es ihr um den Vollzug dieses Artikels zu thun sei. Wir wissen endlich aus zwei officiellen Actenstücken: 1) daß die Pforte geneigt war, behufs der Ausgleichung der Differenz in Betreff der moldauer Wahlen die Vornahme der letztern nach dem Wunsche der Beschwerdeführer auf 14 Tage hinauszuschieben; 2) daß in einer Zusammenkunft der Gesandten von England und Oesterreich mit dem türkischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Großvezier (in dessen Landhaus), die beiden Gesandten die Vertagung widerriethen oder vielmehr hintertrieben und dabei sich sogar zu der Erklärung hinreißen ließen, daß sie vor keiner Verantwortlichkeit wichen, die aus dieser Weigerung der Pforte, eine Vertagung zu bewilligen, für diese entspringen könnte. Außerdem ist uns eine, auch von der Oesterreichischen Zeitung gebrachte Adresse einer großen Anzahl Moldauer an die europäischen Consuln zu Jassy bekannt, die mit einem energischen Protest schließt: „gegen ein System des Terrorismus, welches von der Regierung in einem Augenblick angenommen worden, in dem das Land vollständige Freiheit genießen sollte, sowie gegen Maßregeln, die bestimmt seien, die Gemüther zu beunruhigen und die perfiden Insinuationen der Verleumder der Moldau, der wahren Feinde der Ordnung, zu bekräftigen". Halten wir mit diesen Anhaltepunkten die Nachgiebigkeit Englands, die auf den 25. Aug. angekündigte Abreise des Lords Stratford de Redcliffe nach London und das Einlenken des österreichischen Cabinets zusammen, so müssen wir uns eben doch zu der Ansicht bequemen, daß die Beschwerden gegen die Wahlmanöver und die Wahllisten begründet waren und daß die spätern Proteste lediglich durch die von den Gesandten Englands und Oesterreichs der Pforte aufgedrungene Verweigerung der Vertagung der Wahlen hervorgerufen wurden. Wir verbleiben selbstverständlich bei der Misbilligung aller jener weitern Schritte, welche sich im Vorgange des französischen Gesandten an die Fersen der Proteste hefteten. Nur mit einem Gefühl von Misbehagen können wir uns alle die Ausbrüche von Leidenschaft, die Gehässigkeiten, die Entstellungen und die schiefen Urtheile vergegenwärtigen, wozu die Donaufürstenthümerfrage nach so manchen Seiten hin Anlaß gab. Leider kamen nur allzu viele Beweise von befangener politischer Auffassung, von vorschneller Aburtheilung und von Mangel an Takt sowol wie an deutschem Gemeinsinn zum Vorschein. Insbesondere ist noch zu misbilligen, daß die österreichische oder österreichisch inspirirte Presse die Ansicht geltend zu machen sucht, als falle die Herzogthümerfrage mit der Donaufürstenthümerfrage unter den nämlichen Gesichtspunkt. Diese Frage geht den Deutschen Bund als solchen vorerst gar nichts an; Oesterreich und Preußen stehen zu ihr in der Eigenschaft von europäischen Großmächten. Dagegen ist der Deutsche Bund von jener Frage für sein Recht und seine Ehre aufs nächste berührt und es stehen die beiden Mächte zu ihr in der Eigenschaft von Bundesgliedern. Wir sagen dies indeß nur unbeschadet und vorbehaltlich aller Wünsche für die mit den Foderungen der Selbständigkeit, des Rechts und der Ehre verträgliche, ohne das entsprechende vermittelnde Princip indeß stets mehr oder weniger illusorische Harmonie in allen Dingen.

Deutschland.

Die berliner Bank- und Handels-Zeitung sagt über die Aus- und Einführungsverordnungen zu dem deutschen Bundespreßgesetz: „Während ein gemeinsames Bundespreßgesetz zu dem Zweck erlassen worden ist, um Einheit in die Grundsätze und die Praxis der deutschen Preßgesetzgebung und Preßpolizei zu bringen, haben die in den einzelnen Bundesstaaten, in welchen das Bundespreßgesetz zur Ausführung gekommen ist, publicirten Aus- und Einführungsverordnungen eine solche Fülle von Verschiedenheiten herzugebracht, daß fast keine einzige der aufgestellten Normativvorschriften gleichmäßig in den betreffenden Bundesstaaten gehandhabt wird. So ergibt eine Vergleichung der einzelnen Publicationsgesetze die bunteste Mannichfaltigkeit z. B. bezüglich der sehr wichtigen Frage, wer nach allgemein strafrechtlichen Grundsätzen als Urheber oder Theilnehmer eines Preßvergehens zu betrachten ist. Während der eine Staat die Kenntniß des gesetzwidrigen Inhalts als nothwendiges Merkmal der strafbaren Verbreitung aufstellt (unter Andern Sachsen und Lübeck), straft Frankfurt den Redacteur einer Zeitung oder Zeitschrift unter allen Umständen als Theilnehmer oder Urheber, ohne daß es eines Beweises seiner Mitschuld bedarf. Ja Luxemburg verlangt vom Drucker, Verleger und Commissionär, daß sie den Nachweis führen, «daß eine Uebertretung durch einen Andern und unabhängig von ihrem Willen begangen worden ist, und daß sie die zur Verhütung von Uebertretungen erfoderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen», wenn sie nicht als Urheber oder Mitschuldige gestraft sein wollen. Ebenso straft der eine Staat nur den gewerbsmäßigen Verbreiter, der andere jeden an der Verbreitung Betheiligten. Oldenburg, Mecklenburg, Meiningen, Lübeck, ebenso Frankfurt, Weimar und Kurhessen stimmen wenigstens in milder Rücksichtnahme auf die Verhältnisse der Gewerbtreibenden insoweit überein, als sie dieselben von der außerordentlichen Haftbarkeit dann freilassen, wenn sie den Autor nennen und dieser sich im Bundesgebiet befindet; dagegen verlangt Kurhessen in diesem Fall, daß der Verfasser seinen persönlichen Gerichtsstand in Kurhessen habe, und den Drucker macht es unter allen Umständen für den Inhalt von Placaten verantwortlich. Noch größer ist die Abweichung in den Strafmaßen. Oldenburg bestraft jedes Preßvergehen an Redacteur, Drucker, Verleger &c. mit 50 Thlrn., weder mehr noch weniger, Mecklenburg den Redacteur mit 200 Thlrn. und Gefängniß bis zu zwei Monaten, Drucker &c. mit Gefängniß bis zu vier Wochen und Geldbuße bis zu 100 Thlrn. In Lübeck kann der Redacteur mit 30 Mk., der Gewerbtreibende mit 15 Mk. davonkommen, während in Kurhessen die Geldstrafen zwischen 50 und 1000 Thlrn. schwanken. So sind aller Orten im Bundesgebiet die Bestimmungen auf die abweichendste Weise für die praktische Anwendung zurechtgemacht und gerade Das, was bezweckt war, die Herstellung einer Einheit, ist mehr als alles Andere verfehlt."

Preußen. ‡ Berlin, 18. Aug. Der Kaiser Alexander, welcher zu den im September in der Nähe Berlins stattfindenden Truppenübungen des Gardecorps und des 3. Armeecorps erwartet wird und für dessen Hierherkunft die umfassendsten Vorbereitungen von Seiten der hiesigen russischen Gesandtschaft bereits gemacht werden, wird die Zeit des etwa dreiwöchentlichen Weilens am königlichen Hoflager nicht in Sanssouci wohnen, sondern im hiesigen russischen Palast unter den Linden. Wie man hört, soll das Zusammentreffen des Kaisers Alexander und des Kaisers Napoleon in einer deutschen Stadt (man bezeichnet Darmstadt) noch von Verhandlungen abhängen, welche zwischen Rußland und Frankreich gegenwärtig gepflogen werden; aus diesem Grunde lasse sich auch noch nichts Bestimmtes darüber sagen, ob diese Zusammenkunft stattfinden werde oder nicht. Von russischer Seite scheint mehr der bejahende Fall angenommen zu werden. Das beabsichtigte längere Verweilen des Kaisers Alexander in hiesiger Hauptstadt, mithin in einem der politischen und geistigen Mittelpunkte Centraleuropas, ist nicht ohne große Bedeutung in politischer wie auch in anderer Beziehung. Das Streben Rußlands, sich aus seiner bisherigen Isolirung herauszureißen, hat bereits Erfolge erzielt und dürfte noch größere mit unermüdlichem Eifer verfolgen. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die ganze Haltung des Kaisers Alexander seit seiner Thronbesteigung sehr dazu geeig

einen wahrhaft ergreifenden Eindruck bei diesen gemacht und die tiefste Sensation erweckt. Von vielen unterstützt werdenden Familien sind wir beauftragt worden, der hochherzigen deutschen Jugend den innigsten und wärmsten Dank auszusprechen. Möge der Geist, der Sie durchdringt, einziehen in jedes deutsche Herz" ꝛc. (Fkf. J.)

Oesterreich. **Wien**, 18. Aug. Der gestrige Artikel der officiellen Oesterreichischen Correspondenz über die Zusammenkunft in Osborne und die daraus hervorgegangene einstweilige friedliche Lösung der Donaufürstenthümerfrage, die wir auszugsweise noch gestern in einem Theile unserer Zeitung geben konnten, lautet vollständig: „Wir haben mit großer Befriedigung zu bestätigen, daß infolge des Besuchs, welchen der Kaiser der Franzosen der Königin von England in Osborne abgestattet hat, die in Konstantinopel jüngst entstandene, bedauerliche Verwickelung, welche bis zur Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zwischen der Pforte und mehren europäischen Mächten geführt hatte, einer für alle Theile erwünschten Lösung entgegengeht. Es ist bekannt, daß der französische Botschafter auf Grund verschiedener Einwendungen gegen die Gültigkeit der in der Moldau vorgenommenen Wahlen an die Pforte das Begehren der Erneuerung dieser Wahlen gestellt, und daß die Vertreter Preußens, Rußlands und Sardiniens diese Foderung unterstützt haben. Diesem ohne Oesterreichs und Englands Theilnahme einseitig gestellten Verlangen konnte die Pforte auch bei dem lebhaftesten Wunsche, Frankreich zu befriedigen, nicht willfahren, und ebenso wenig konnten die Repräsentanten Oesterreichs und Englands der Pforte hierzu rathen und sich dadurch von der Regelung eines Gegenstandes ausschließen, die feierliche Vertragsbestimmungen dem Gebiet einer allgemeinen Berathung und Vereinbarung zugewiesen haben. Der Gedankenaustausch, welcher zwischen den Regierungen Frankreichs und Englands stattgefunden, hat nun dieses Misverhältniß ausgeglichen. Nachdem die Ueberzeugung gewonnen war, daß über principielle Fragen keine Meinungsverschiedenheit vorwaltete, konnte der Zwiespalt, der in Konstantinopel über bloße Incidenzpunkte zutage getreten war, nur noch eine untergeordnete Bedeutung behalten und von dem Augenblick an leicht seine Lösung finden, wo der Kaiser der Franzosen sich an Oesterreich und England mit der Einladung wendete, den Stand der Frage in Konstantinopel in Erwägung zu ziehen. Wenn beide Mächte es bisher nur billigen konnten, daß die Pforte die ohne ihre Mitwirkung an sie ergangene Foderung abgelehnt hatte, so mußten sie nunmehr hohen Werth darauf legen, den Wünschen Frankreichs entgegenzukommen, indem sie zur Herstellung des guten Einverständnisses auf dem Boden der türkischen Hauptstadt die Hand boten. Was die Pforte betrifft, so erlauben ihr sowol ihre Würde als ihre Interessen, der Einstimmigkeit aller Mächte zuzugestehen, was sie im Bewußtsein ihrer Stellung als Mitunterzeichnerin des Pariser Vertrags den einzelnen nicht gewähren zu können glaubte. Von diesen Betrachtungen geleitet, haben die Cabinete von Oesterreich und Großbritannien der Pforte die Revision der Wahllisten und die Vornahme neuer Wahlen in der Moldau nunmehr selbst angerathen, und es darf wol erwartet werden, daß die Regierung des Sultans bei Erwägung der Frage die ihr von ihren Alliirten übereinstimmend ausgedrückten Wünsche berücksichtigen werde. Uns aufrichtig dieser Wendung erfreuend, knüpfen wir daran die begründete Hoffnung, daß die Aufgabe der Reorganisation der Donaufürstenthümer, welche die Bestimmungen des Pariser Vertrags den Mächten gestellt haben, in der für das Wohl und Gedeihen dieser Länder förderlichsten Weise und unter Beachtung der Rechte der suzeränen Macht in nicht zu entfernter Zukunft ihre vollgültige Lösung erhalten werde."

☆ **Wien**, 17. Aug. Es gefällt mehren deutschen Blättern, die **osborner Zusammenkunft** als einen Wendepunkt für die Unionsfrage der Fürstenthümer ansehen zu wollen, indem sie annehmen, daß England, nachdem es sich genöthigt gesehen, Frankreich mit Annullirung der moldauischen Wahlen eine Concession zu machen, nun auch das Terrain in Konstantinopel ganz dem französischen Einfluß räumen und seine bisherige Politik in der Unionsfrage modificiren werde. Aus diesem Wechsel in der englischen Politik müßte dann nothgedrungen auch eine Aenderung in der Richtung der Politik des wiener Cabinets eintreten, um eine Isolirung Oesterreichs zu verhüten. Diesen Meinungen und Hypothesen entgegen erlaube ich mir jenen Zweiflern an der Stabilität der austro-britischen Politik in der Frage der Donaufürstenthümer die Beruhigung zu geben, daß vor wenigen Tagen aus Downingstreet an das wiener Cabinet officielle Mittheilungen gelangt sind, welche unbeschadet der in Osborne an Frankreich zugestandenen Concession die Politik des Cabinets von St.-James in der Frage der Donaufürstenthümer nach wie vor als von denselben Principien ausgehend bezeichnen. Nach diesem zu schließen, wäre die Neigung Englands, sich den Mächten anzuschließen, welche für die Union in die Schranken treten, eben keine so ausgesprochene. Vermuthlich ist das wiener Cabinet, abgesehen von dem unveränderten Standpunkt Englands in der obschwebenden Frage, noch weniger disponirt, seine bezügliche Politik zu modificiren. Wenn daher gewisse wiener Correspondenzen [illegible] als unumstößliche Wahrheit berichten, daß Baron Prokesch in Konstantinopel angewiesen wurde, seine bisherige Haltung und Handlungsweise zu modificiren, so können Sie beiläufig aus der angeführten Mittheilung über die Stellung Englands und Oesterreichs nach dem osborner Arrangement auf die Stichhaltigkeit obiger Version schließen. — Der **Kaiser** ist aus Ungarn hier eingetroffen, um sein 27. Geburtsfest, welches auf den morgenden Tag fällt, im kaiserlichen Familienkreise zu feiern. — Hofrath **Ritter v. Czapka**, Polizeidirector von Wien, und die beiden Polizeiräthe v. Felsenthal und Zaleisky sind nach Deutschland abgereist, um in den vorzüglichsten Hauptstädten die dortigen Localpolizeiinstitutionen näher kennenzulernen. Seit einer Reihe von Jahren werden regelmäßig österreichische Polizeibeamte ins Ausland zu solchen Zwecken entsendet, ohne daß hier die kleinsten Resultate solcher Missionen bemerkbar würden. Nicht an dem guten Willen und an Fähigkeit mangelt es den hiesigen Polizeibeamten, wol aber an Energie, um nützliche Reformen in ihrer Sphäre ins Werk zu setzen. Ob nun Hofrath Czapka Derjenige sein werde, welcher endlich einmal an eine gründliche Reformirung geht, wird die Folge lehren.

□ **Wien**, 17. Aug. Die **österreichische Politik** hat durch Lord Palmerston's Schwäche allerdings eine empfindliche Schlappe erlitten, allein Oesterreichs Situation ist darum noch keineswegs so demüthigend geworden, wie man es anderswo glauben zu wollen scheint. Ludwig Napoleon hat die misliche Lage Englands mit großem Geschick auszubeuten gewußt, aber was hat er eigentlich erreicht? Im Grunde nichts weiter als eine rein nebensächliche Concession. Die Wahlen in der Moldau werden in 14 Tagen abermals vorgenommen, wie [illegible] Frankreich gewünscht. Oesterreich hat zwar dem Verlangen Frankreichs nachgegeben, allein wie man in maßgebenden Kreisen glaubt, hat es sich dadurch dem Ziel seiner Wünsche nicht um einen Schritt entfernt. Es hat in die Neuwahlen gewilligt, aber nicht etwa, weil [illegible] die frühern Wahlen nicht als Ausdruck der Volksmeinung betrachtet, sondern aus dem einfachen Grunde, weil [illegible] keine Möglichkeit sah, diese secundäre Angelegenheit durchzusetzen. Wie man hier glaubt, werden die Neuwahlen ein ähnliches Resultat liefern wie die frühern. Ich darf bei diesem Anlaß nicht unerwähnt lassen, daß die inzwischen als unpatriotisch geschmähte Presse die Politik Oesterreichs würdevoll und mannhaft vertreten hat. Die österreichischen Blätter haben in der Behandlung dieser Frage vielleicht mehr Patriotismus als staatsmännische Klugheit an den Tag gelegt, allein sie haben den Gegnern der Presse gezeigt, daß ihnen die Ehre Oesterreichs am Herzen liegt.

— Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Wien vom 9. Aug.: „Die **ultramontane Partei** setzt ihre intoleranten Anstrengungen mit ununterbrochenem Eifer fort. Diese sind in diesem Augenblick vornehmlich gegen die Juden gerichtet, obgleich ihr Haß gegen die Protestanten gewiß kein geringerer ist. Alle erdenklichen Mittel werden in Anwendung gebracht, um den längst erloschenen mittelalterlichen Judenhaß wiederanzufachen. Vorzüglich wird die Presse, deren Macht die Parteiführer gehörig würdigen und daher bemüht sind, sie unter ihren Einfluß zu stellen oder zu unterdrücken, dahin benutzt, um diesem finstern Geist religiöser Unduldsamkeit in den untern Schichten der Bevölkerung Verbreitung zu verschaffen. Beinahe jede Nummer der beiden hier erscheinenden klerikalen Journale Volksfreund und Wiener Kirchenzeitung enthält derartige heftige und selbst verleumderische Angriffe gegen diese unter dem gemeinsamen Schutz der Regierung stehende Religionsgenossenschaft. So bezeichnete, um nur einen Artikel zu erwähnen, bereits vor einigen Wochen das Severinus-Vereinsblatt einen seiner Aufsätze mit der Aufschrift «Hunde und Juden». Bedenkt man den mächtigen Einfluß, welchen derartige Schlagwörter in Augenblicken eines durch solche Mittel gewaltsam hervorgerufenen Religionsfanatismus auf die niedern Volkclassen auszuüben vermögen, so möchte man wol bald wieder eine Judenhetze gewärtigen können, wie sie leider im Jahre 1821 die Runde durch Deutschland gemacht. Die Katholische Kirchenzeitung aber, welche in ihrem maßlosen Judenhaß bereits im verflossenen Jahre es unternommen, den in manchen Gegenden leider noch herrschenden finstern Volksglauben historisch begründen zu wollen, daß die Juden zum Backen ihres Osterbrotes Christenblut gebrauchen, verfolgt ihre intolerante Richtung mit unerschütterlicher Consequenz. Unausgesetzt sind ihre Spalten mit den gehässigsten Artikeln gegen die Juden erfüllt, und selbst der Bau einer neuen Synagoge wurde kürzlich zu einer derartigen Polemik benutzt, die ununterbrochen und befremdlicherweise unbehelligt fortgesetzt wird, obgleich das allgemeine Strafgesetzbuch und die Preßordnung genügende Mittel darbieten dürften, diesem unwürdigen und verderblichen Treiben Einhalt zu thun — ein Umstand, welcher bei der in diesem Augenblick gegen die Presse augenscheinlich vorwaltenden Strenge jedenfalls als beachtenswerther Beleg für den vorherrschenden mächtigen Einfluß betrachtet werden muß, welchen die ultramontane Partei bereits erlangt. Wir erwähnen aber dieser mit unserer göttlichen Lehre der Duldsamkeit im entschiedensten Widerspruch befindlichen Vorgänge gegen die Juden nur aus dem Grunde, weil es unbezweifelt zu gewärtigen steht, diesen religiösen Verfolgungsgeist im günstigen Augenblick gleichfalls gegen die protestantischen Glaubensgenossenschaften angewendet zu sehen, die unsern Ultramontanen als Abtrünnige nicht minder verabscheuungswürdig sind als die Juden. Ein derartig fortgesetzter Intolerantismus, der völlig geeignet ist, nachhaltige Besorgnisse in den Gemüthern hervorzurufen, erscheint daher in dem gegenwärtigen Augenblick, in welchem sich an dem politischen Horizont plötzlich schwere Gewitterwolken gebildet, die sich leicht in Pulverdampf entladen könnten, um so bedenklicher. Denn im Moment irgendeiner politischen Krisis bedarf es vor allem der Einigkeit im Volke, in dessen Hingebung eine Regierung allein die nöthige Kraft und Hülfsmittel zu schöpfen vermag, den drohenden Gefahren einer solchen begegnen zu können; ein Ergebniß, das aber durch derartige, im ausschließlichen Interesse einer unvolksthümlichen Partei künstlich hervorgerufene confessionelle Schwierigkeiten schwerlich gefördert werden dürfte."

Italien.

Kirchenstaat. Aus **Ancona** wird der Oesterreichischen Correspondenz gemeldet, daß am 10. Aug. ein jüdischer Facchin einen christlichen im

net ist, die Abneigung, mit welcher Rußland in einem großen Theil Europas zu kämpfen hat, zu mildern. Es gibt sich dies schon durch die Gewogenheit, welche dem Kaiser Alexander entgegenkommt, wo er auftritt, zu erkennen. Die rührige und umsichtige russische Diplomatie wird nicht versäumen, alle sich nur irgend darbietenden Vortheile daraus zu ziehen. — Der Entwurf eines Verfassungsgesetzes für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein hat auch hier insofern großes Erstaunen erregt, als von dänischer Seite auf einen solchen Entwurf die Hoffnung einer Ausgleichung der deutsch-dänischen Streitfrage gebaut wird. Diese Hoffnung dürfte bei der so überaus geringen Befriedigung, welche der den holsteinischen Ständen vorgelegte Entwurf hier gefunden hat, sich als eine wenig begründete erweisen. Mit der Foderung der deutschen Großmächte, namentlich Preußens, daß den Ständen mit der zugesicherten Freiheit der Erörterung über die Abgrenzung der ständischen Competenz auch die Freiheit möge gewährt werden, ihre Bedenken und ihre Anträge in Bezug auf die den Herzogthümern, beziehungsweise den Vertretern derselben, in der Gesammtstaatsverfassung zu gebende Stellung vorzubringen und ihre Rechte aus denjenigen Verheißungen geltend zu machen, welche ihnen im Jahre 1852 nicht nur in Bezug auf die Neugestaltung der Specialverfassungen, sondern ebenso wol auch in Bezug auf die Einfügung der Herzogthümer in die Verfassung des Gesammtstaats ertheilt worden seien; mit dieser Foderung steht, sagen wir, der vorgelegte Entwurf in einem solchen Misverhältniß, daß für die Ausgleichung der Anknüpfungspunkt fehlt, mithin von Seiten Dänemarks für die auch in Deutschland gewünschte endliche Lösung keine Handhabe geboten ist. — Aus den Beförderungen, welche in der jüngsten Zeit in der Armee stattgefunden haben, scheint eine strengere Befolgung des Grundsatzes hervorzugehen, solche Militärpersonen, welche das funfzigste Lebensjahr bereits weit überschritten haben, nicht zu Regimentscommandeuren zu ernennen. Diese Angelegenheit wird in den hiesigen militärischen Kreisen aufs lebhafteste besprochen. — In der hiesigen St.-Hedwigskirche hat heute die Trauung einer Tochter des großherzoglich weimarischen Hofkapellmeisters Dr. Franz Liszt mit dem hiesigen bekannten Tonkünstler Hans v. Bülow in Anwesenheit mehrer hiesigen hervorragenden Männer stattgefunden.

— Aus Köln vom 16. Aug. wird dem Frankfurter Journal geschrieben: „In den letzten Tagen fanden hierselbst einige Haussuchungen statt, welche politischer Natur gewesen sein dürften. Es sollen mehre Papiere, aber von nicht erheblichem Belang, mit Beschlag belegt worden sein."

— Ueber den Umfang des Brandunglücks in Vreden liegen jetzt folgende authentische Angaben vor: Es sind abgebrannt 345 Gebäude, nämlich 292 Wohnhäuser und 53 Scheunen und Fabrikgebäude; stehengeblieben sind 129 Gebäude incl. der Scheunen. Der Graf v. Landsberg ließ durch Wagen etwa 50 Kinder der ärmsten Abgebrannten abholen, um sie in Gehmen und Velen unterzubringen. Es war eine erschütternde Scene, als die Kleinen nach einer Anrede des Pfarrers und von ihm gesegnet nach ihrer neuen Bestimmung abgingen. Der Fürst v. Salm-Salm zu Anholt sandte sofort 1½ Last Roggen nach Vreden. Der energischen Hülfe, welche Coesfeld der unglücklichen Nachbarschaft leistete, haben wir bereits erwähnt; es wurden von dort bereits 1000 Thlr. gespendet. Sämmtliche benachbarte Städte und Ortschaften wetteiferten in der Unterstützung der armen Abgebrannten; die nothwendigsten Lebensmittel und Kleidungsstücke aller Art wurden gar bald von den schleunigst in jedem Orte gebildeten Hülfscomités beschafft und hinbefördert, namentlich gilt dies auch von den Bewohnern der holländischen Provinz Gelderland, deren Gouverneur Graf Limburg-Stirum, persönlich zu Vreden erschien und einer Sitzung des Hülfscomité beiwohnte, sowie denn auch der Oberpräsident v. Duesberg nach Vreden reiste.

Baiern. Aus Baiern, im August. Inhaltlich einer Entschließung des königlichen Staatsministeriums des Innern beider Abtheilungen vom 4. Aug. hat der König auf den kirchlichen Stellen und nach Vernehmung der Kreisregierung beschlossen, daß das durch höchste Entschließung vom 26. Febr. erneuerte Verbot für die Jugend, Wirthshäuser und Tanzplätze zu besuchen, auch bei der aus der Feiertagsschule entlassenen, aber zu dem Besuch des sonn- und feiertägigen Religionsunterrichts (der Christenlehre) verpflichteten Jugend bis zu dem zurückgelegten achtzehnten Lebensjahre in bisheriger Weise zu handhaben sei.

Luxemburg. Man schreibt der augsburger Allgemeinen Zeitung aus Luxemburg vom 7. Aug.: „Die strengen Maßregeln gegen die Presse werden vielfältiger. Gestern sind wieder zwei Blätter auf der Post mit Beschlag belegt worden, nämlich die Triersche Zeitung und das haager Echo universel. Dem Courrier du Luxembourg ist Dasselbe widerfahren, weil er die Beschlagnahme der Nieuwe Rotterdam'sche Courant in seinem Blatte gemeldet hat, und auch weil er der niederländischen Presse seinen Dank bezeigte für ihre anhaltenden Bemühungen, betreffend die luxemburgischen Angelegenheiten. Es ist kaum zu glauben, und doch verhält es sich so."

Schleswig-Holstein. Itzehoe, 17. Aug. In der heutigen Sitzung der holsteinischen Ständeversammlung wurde die Frage auf die Tagesordnung gesetzt: ob zur Prüfung des Entwurfs eines Verfassungsgesetzes für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein ein Comité zu erwählen sei? Der Abg. v. Bloome empfahl die Wahl eines Ausschusses, da er sehnlichst wünsche, jedes Mittel zu benutzen, welches zu einer Verständigung führen könne. Die Holsteiner foderten ja nicht viel, sie recurrirten nicht auf alte Rechte, sie wünschten nur einen geringen Theil derjenigen Zusagen, welche in der allerhöchsten Bekanntmachung enthalten seien. Wenn ihnen von den Dänen häufig der Vorwurf gemacht sei, daß sie den Plan hätten, den Gesammtstaat aufzulösen, daß sie die Integrität der dänischen Monarchie in Gefahr brächten, daß sie den Keim zur Zwietracht und zum Unfrieden gelegt hätten, so seien solche Beschuldigungen völlig grundlos. Die Holsteiner hegten keine Gelüste wie die nach einem Eiderstaat oder nach Skandinavismus gerichteten. Als Merkmal eines Einheitsstaats, wodurch dieser sich von einem Gesammtstaat unterscheide, diene dies, wenn eine Vertretung nach der Volkszahl principmäßig stattfinde; einen solchen hätten die Dänen hergestellt, ohne dazu die holsteinischen Stände mitwirken zu lassen; der Einheitsidee sei das Steuersystem, das Zollwesen, Kassenscheine und Münzwesen geopfert; selbst der oberste Geistliche des Landes habe um dieser Idee willen nicht mehr Generalsuperintendent genannt werden können, man habe ihm den Titel eines Bischofs gegeben. Die Beschwerden, die Bitten der Holsteiner seien vergeblich gewesen, und im Reichsrath vorgetragen, seien die Beschwerden häufig sogar mit Hohn als unbegründet zurückgewiesen. Aber vielleicht könne noch eine Aenderung eintreten, und auf diese Hoffnung gestützt, beantrage der Redner die Wahl eines Comité, um den vorgelegten Entwurf einer Begutachtung zu unterziehen. Von allen Seiten wurde der Antrag unterstützt. Der Präsident: Vorzugsweise auf zwei Punkte habe die Versammlung ihre Aufmerksamkeit zu richten. Im noch zu Recht bestehenden Verfassungsgesetz beginne der §. 1 mit den Worten: „Holstein bilde einen selbständigen Theil der dänischen Monarchie", und in der jetzigen Vorlage fehle dieser Passus; die Versammlung werde darüber zu berathen haben, ob der Passus auch im neuen Gesetz einen Platz zu finden habe, ob solches wünschenswerth oder ob es unnütz sei. In den Motiven zu der jetzigen Vorlage heiße es sodann, daß die Versammlung nunmehr Gelegenheit habe, sich über die Grenzen der ständischen Competenz zu äußern, und hiermit sei eine Veranlassung geboten, sich über Vieles auszusprechen, was die Interessen Holsteins auf das naheste angehe. Diese Gelegenheit wolle man daher mit Vertrauen benutzen, und es sei zu hoffen, daß die Beschlußnahme der Versammlung gute Früchte tragen werde. In das Comité wurden alsdann gewählt: v. Bloome (44 Stimmen), Versmann (44), Reventlow-Jersbeck (44), Röttger (44), Mannhardt (42), Reventlow-Farve (42), Lübbe (41), Reincke (40), Roß (27 Stimmen). Nachdem die nächste Sitzung auf den 24. Aug. als heute über acht Tage festgesetzt und das Comité vom Präsidium aufgefodert worden war, ihre Arbeit möglichst zu beschleunigen, wurde die Sitzung geschlossen. (Hamb. Nachr.)

— Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus dem Schleswigschen vom 10. Aug.: „Gegenwärtig geht in unserm Lande etwas vor sich, was von trübseligen Folgen werden kann. Man agitirt dänischerseits über Verlegung einiger schleswigschen Districte, welche zusammengenommen einen bedeutenden Landestheil ausmachen, unter das Königreich Dänemark. Es sind dies die sogenannten dänisch-schleswigschen Districte und Enclaven, welche um ihres eigenen Besten willen längst dem Herzogthum hätten einverleibt werden sollen. In der letzten Sitzung des dänischen Reichstags ward ein Gesetzvorschlag eingebracht, betreffend die Ordnung der rechtlichen Verhältnisse in diesen verwirrten Landestheilen. Die schleswigschen Provinzialstände hatten den Vorschlag, der auf Verlegung der gemischten Districte unter Schleswig zielte, angenommen. Die Dänen auf dem Reichstage fanden einen solchen Schritt bedenklich und schilderten den Regierungsvorschlag als eine so außerordentlich gewagte Maßregel, daß die Regierung selbst davor erschrak und ihn zurücknahm. Jetzt haben die Bewohner der Enclaven, die bei der Entscheidung der Sache am meisten interessirt sind, die beabsichtigte Ordnung ihrer staatlichen Verhältnisse zum Gegenstand einer nähern Untersuchung gemacht. Sämmtliche zum Königreich gehörige Eingesessene von 21 Kirchspielen haben gegen die von der Regierung beabsichtigte Ordnung protestirt, nachdem von dänischen Leitern genug agitirt worden ist. In den ersten Tagen dieses Monats ist nun diese wichtige Sache betreffend eine allgemeine Zusammenkunft auf Gram (mitten in Nordschleswig) anberaumt worden. Aus der Auffoderung zu einem so bedenklichen Zusammentritt, welche in der Westschleswigschen Zeitung erschienen ist, scheint hervorzugehen, daß die Einlader die Schwierigkeit gelöst zu sehen wünschen, durch Verlegung der gemischten Districte Schleswig unter das Königreich, jedenfalls mit Rücksicht auf das Criminal- und Polizeiwesen, die Communalverfassung und das Schul- und Armenwesen, doch in Betreff des letztern Punkts nach Abstimmung der Kirchspielseingesessenen. Es scheint demnach außer allem Zweifel zu sein, daß ein Theil der Bewohner des schleswigschen Landes dermaßen irregeleitet worden ist, daß man kaum die Zeit abwarten kann, welche denselben Jütland oder dem Königreich mit Haut und Haaren einverleiben wird."

— Die wöchentliche Groschensammlung für die entlassenen schleswig-holsteinischen Beamten unter Studenten in Heidelberg (unter ungefähr 120—140) hat vom 22. Juni bis 4. Aug., an welchem die Sammlung für das Sommersemester abgeschlossen wurde, die Summe von beinahe 200 Fl. ergeben. Schriftlich und mündlich wurde der heidelberger Studentenschaft durch das Hauptcomité Dank abgestattet und dieselbe gebeten, in dessen Namen das Gleiche zu thun an alle ihre Commilitonen, die an andern Universitäten für denselben mildthätigen Zweck wirken. „Lassen Sie uns", heißt es in einem uns vorliegenden Briefe des Comité, „Ihnen unsern innigsten Dank abstatten für die edle Begeisterung und warme Theilnahme, mit welcher Sie für eine Umgestaltung des traurigen Schicksals von noch nahezu 120 Familien entlassener Beamten wirken und fernerhin zu wirken entschlossen sind. Diese Theilnahme, die sich allenthalben, besonders unter der studirenden Jugend kundgibt, an dem Loose Derer, die wegen ihres Festhaltens an hundertjährigen Gesetzen und Ordnungen vertrieben wurden, hat

Streite ersiach und daß der Ausbruch des Zorns, der sich aus religiösen Vorurtheilen unter dem Volke zu äußern begann, dank der Umsicht des österreichischen Militärs im Keim verhindert wurde.

Spanien.

Die Epoca kündigt die Absicht der Regierung an, die Veräußerung der Güter Todter Hand wiederaufzunehmen, mit dem Beifügen, daß dieselbe auch bei den Kirchengütern ohne weitere Ausnahmen wie die im Gesetz von 1855 festgestellten einer Uebereinkunft mit Rom gemäß stattfinden wird.

Frankreich.

□ **Paris**, 17. Aug. Von manchen Seiten wird vorausgesetzt, daß die bevorstehende Abreise des Lords Stratford de Redcliffe von Konstantinopel eine verlarvte Abberufung sei, und es wird als ein zweiter Triumph Frankreichs angesehen (natürlich von Denjenigen, welche an einen ersten glauben), daß der englische Gesandte vom Hofe des Sultans abreist, während der französische auf seinem Posten bleibt. Wie ich aber zu glauben Ursache habe, fügen Diejenigen, welche die letztern Vorgänge so auffassen, einen zweiten Irrthum zu dem ersten. Ich glaube versichern zu können, daß Lord Stratford de Redcliffe nicht abreisen wird; daß er wahrscheinlich zu einer Rücksprache mit dem Ministerium eingeladen worden, theils damit sich das englische Cabinet genau über die orientalischen Verhältnisse in Bezug auf die obschwebenden Fragen aufkläre, theils aber auch, um dem ungestümen Gesandten eine mildere Weise des Auftretens für einige Zeit anzuempfehlen, damit nicht durch bloße Misachtung der Form Verlegenheiten für England erwüchsen in einem Augenblick, wo es alle seine Aufmerksamkeit und seine Kraft bedarf, um eine drohende Gefahr zu beschwören und außerdem noch einen Kampf auszukämpfen. Gestatten Sie mir eines Vorgangs bei den Verhandlungen zu Osborne nachträglich noch Erwähnung zu thun. Als der Kaiser die Zuweisung der Documente, die Wahlen in der Moldau betreffend, an die Commission zu Bukarest zur Prüfung verlangte, erklärten sich die am Ruder befindlichen englischen Staatsmänner gern bereit, diesem Wunsche des Monarchen zuvorzukommen, hinzufügend, daß sie jedoch berechtigt und auch entschlossen wären, den preußischen und sardinischen Commissaren das Recht, in den Berathungen mitzustimmen, abzusprechen, da die beiden Regierungen nur aus eigener Machtvollkommenheit, ohne durch die Bestimmungen des Pariser Friedens dazu ermächtigt zu sein, ihre betreffenden Vertreter nach Bukarest abgeordnet hätten. Mit dieser Einwilligung konnte man sich begreiflicherweise von Seiten Frankreichs nicht zufriedengeben, da der Ausfall der beiden gedachten Stimmen der englisch-österreichischen Politik die Majorität in der Commission sicherte. Man suchte eine andere Verständigung, die auf der Grundlage, welche Sie kennen, zustande kam, und Frankreich verlangte für sein Zugeständniß außer der Erneuerung der Wahlen in der Moldau die förmliche Anerkennung der beiden Commissare (Preußens und Sardiniens) als Mitglieder der europäischen Versammlung zu Bukarest. Das Journal des Debats scheint sich ganz besonders die Vereinigung der Fürstenthümer zu Herzen zu nehmen, ohne daß es sich noch ein einziges mal in einer etwas gründlichern Weise ausgesprochen hätte warum. Es wird von dem Organ der jüngern bourbonischen Linie behauptet, daß es bei dieser Gelegenheit nur seine eigenen Interessen im Auge habe, die zu erklären ich nicht für angemessen halte. Es tritt heute gegen den Globe auf und greift die Erklärung des gouvernementalen englischen Organs an, daß die Regierung keineswegs seine Politik in Betreff der Donaufürstenthümer aufgegeben. Das Journal des Debats fragt, ob Großbritannien, im Fall die betreffenden Mächte sich für Vereinigung aussprächen, diese Vereinigung dennoch bekämpfen würde, und meinen, daß dieses gerade soviel hieße, als die Unterwerfung unter den Pariser Vertrag weigern, den England selbst unterzeichnet. Kann eine Voreingenommenheit in dem Maße verblenden? Das Journal des Debats scheint nicht wissen zu wollen, daß der §. 24 im Pariser Vertrage der Abstimmung der Einwohner der Fürstenthümer gar keine Entscheidung zugesteht, daß England ebenso wenig wie Frankreich gegen den Vertrag verstößt, wenn es seine Politik auch nach dieser Abstimmung, welche es auch sein mag, verfolgt. — Die Erinnerungsmedaille, den Soldaten zuerkannt, welche unter Napoleon I. gedient, wurde gestern um 1 Uhr Nachmittags vom Kaiser selbst folgenden Personen feierlich übergeben: dem Prinzen Jérôme Bonaparte, dem Marschall Vaillant, dem Admiral Hamelin, dem Marschall Magnan, dem Baron Baraguay d'Hilliers, dem Admiral Parseval-Deschênes, dem Herzog v. Plaisance, dem Grafen v. Ornano.

— Das Ereigniß des Tages ist die Rede des Grafen Montalembert, welche er in der heutigen Schlußsitzung des Instituts als zeitweiliger Director der Französischen Akademie gehalten. Die Rede ist, soweit immer nur die akademischen Schranken und die äußern Verhältnisse es zulassen, der Anspielungen auf das bestehende System und seine Werkzeuge voll; namentlich wußte er in den kurzen Umrissen über das Leben der verstorbenen Akademiker Cauchy und Paul Delaroche in einer anerkennenden Weise zu loben, die, auf die Lebenden angewandt, für gar manche der heutigen Größen zur bittern Satire und zum schneidendsten Vorwurf wird. Am meisten Sensation erregte der Schluß, worin er die Jugend vor allen Gefahren der Erschlaffung und der materialistischen Blasirtheit in kräftigster Weise warnt. Unter Anderm benutzte er diesen Theil zu einer höchst gelungenen Erwiderung auf einen Passus der kaiserlichen Rede vom 14. Aug. Sowie dort der Kaiser von der provisorischen Regierung als einem „gouvernement éphémère" sprach, so warnte heute Montalembert die Jugend, sich nicht den falschen Freuden einer „schnell dahinschwindenden Sicherheit" („sécurité éphémère") zu überlassen. (Köln. Z.)

* **Paris**, 18. Aug. Der Moniteur meldet verschiedene diplomatische Ernennungen. Zu Botschaftern sind ernannt worden: Graf Rayneval für Petersburg und der Herzog v. Grammont für Rom; zu bevollmächtigten Ministern: Fürst Latour d'Auvergne für Turin, Marquis v. Ferrières für Florenz, Graf Roculot für Stuttgart, Graf Damrémont für Hannover, Graf Comminges-Guitard für Darmstadt, Mercier für Stockholm, Montherot für Athen und Baudin, bisher Legationssecretär in Petersburg, für Kassel. An Stelle des auf seinen Wunsch zur Disposition gestellten Hrn. Bourrée geht Baron Pichon nach Teheran.

Großbritannien.

† **London**, 17. Aug. Einer pariser Depesche der Morning Post zufolge wird die österreichische Regierung die Annullirung der Wahlen in der Moldau zugeben, sich jedoch der Union der Donaufürstenthümer widersetzen.

Wie Daily News schreibt, hätte sich Lord Cowley dahin ausgesprochen, daß er glaube, die englische Regierung werde Ledru-Rollin, falls er schuldig befunden werde, ausliefern.

Tscherkessien.

Der Oesterreichischen Zeitung schreibt man aus Konstantinopel über die Siege und Proclamation Schemil's: „Sefer-Pascha hat an der Spitze von 10,000 Mann von dem Tribu der Psebuh unter dem Commando des Mohammed-Bei (Literat Bangya) und des belgischen Exoffiziers Stankajewitsch dem russischen General Philipson am Kuban eine Niederlage beigebracht, ihm acht Kanonen und 64 Packpferde abgejagt und ihn über den Fluß zurückgeworfen. Auch der General Rudanowski hat an den Ufern des Kaysu eine Niederlage erlitten. Während nämlich der General Nikolai mit dem 1. Corps eine Concentration beim Fort Wasdwigenski vornahm, besetzte der General Rudanowski mit dem linken Armeeflügel das Fort Cerkey am Kaysu, um von da eine Bewegung gegen Bartumay auszuführen. Emir Schemil griff ihn in dieser Position mit 25,000 Mann, bestehend aus tschetschenzischen Reitern, aus Fußtruppen des Tribu Thaulia und aus 2000 russischen Deserteuren, sehr heftig an und warf ihn mit Verlust über den Fluß Kaysu in das Fort Cerkey, während sein erster Lieutenant Haggy Murad das Corps des Generals Nikolai im Zaume hielt. Das Resultat dieser glänzenden Gefechte ist, daß die Russen ihre Verbindungen zwischen Kiplar und Derbent unterbrochen haben, und daß sich Schemil in den Besitz von zehn Forts gesetzt hat, welche innerhalb zwölf Jahren von den Russen mit unsaglicher Mühe und großem Menschenverlust errichtet wurden. Dieser glänzende Erfolg gab dem Emir Schemil die Veranlassung zu folgender Proclamation:

Im Namen des großen und barmherzigen Gottes und seines alleinigen Propheten gebe ich euch, meinen Getreuen, zu wissen, daß ich gegen die Feinde des wahren Glaubens lieber kämpfend sterben als gestatten will, daß von ihnen auch nur eine Scholle unsers Bodens besetztbleibe. Die Zeit ist gekommen; wir haben gegen unsere unerbittlichen Gegner die Offensive siegreich ergriffen. Wir sind zwar noch allein; aber Gott ist mit seinen Gläubigen. Der Islam hat keines fremden Schutzes nöthig, und wenn seit drei bis vier Jahren meine Unthätigkeit getadelt wurde, wenn ich nichts that, um die Alliirten unserer Brüder, welche gegen die Russen kämpften, zu unterstützen, so geschah es nur deshalb, weil es auch Gott nicht wohlgefällig war, daß Ungläubige dem Islam zu Hülfe kamen. Islamiten! zeigen wir der Welt, daß der wahre Gläubige keines Schutzes bedarf, wenn er die Feinde Gottes, des Propheten und der heiligen Religion bekämpft."

Die Redaction der Oesterreichischen Zeitung fügt dieser Mittheilung hinzu: „Diese Mittheilungen stehen im Widerspruche mit russischen Nachrichten. Wir geben sie aber, weil wir kein Mistrauen in die Quelle setzen, aus der sie uns zugehen."

Amerika.

† **Newyork**, 5. Aug. Der englische Gesandte, Lord Napier, hat mit dem Staatssecretär General Cass eine Unterredung über den Sklavenhandel, die indische und die chinesische Frage gehabt. Das Ergebniß der Besprechung scheint befriedigend gewesen zu sein.

Königreich Sachsen.

⊙ **Dresden**, 16. Aug. Die Gegner unsers Neustädter Thurmbaus fangen an zu verstummen. In der durch Wegnahme der obersten Gerüstbogen jetzt freigelegten Perle des Thurms sehen sie zwar eine nicht gewöhnliche, aber ebenso zweckmäßige, als gefällige Construction des Thurms, der, wenn er vollends enthüllt dastehen wird, eine Zierde der Stadt zu werden verspricht. Die obersten Treppen sind nicht von Stein, sondern von Eisen hergestellt worden. In diesen Tagen erscheint eine Photographie von dem Thurmgerüste in seinen 19 Etagen, da dasselbe als ein Meisterstück unsers tüchtigen Zimmermeisters Schumann anerkannt ist.

— Die Freimüthige Sachsen-Zeitung schreibt unterm 18. Aug. aus Dresden: „Das von einem hiesigen Morgenblatte heute verbreitete Gerücht, es seien in Leipzig Arbeiterunruhen entstanden und es sollte deshalb heute Morgen ein Bataillon Infanterie dorthin von hier per Eisenbahn abgehen, entbehrt jeder Begründung. Der Grund dieses falschen Gerüchts ist vielleicht darin zu suchen, daß auf Anordnung des hohen Kriegsministeriums heute Vormittag der Versuch gemacht wurde, in welcher Zeit ein Bataillon auf der Eisenbahn reisefertig sein könne."

△ **Leipzig**, 19. Aug. In einer am 10. Aug. unter dem Vorsitz des Hrn. Gerichtsraths Lengnick abgehaltenen öffentlichen Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts wurde eine Untersuchung wider den Tischlergesellen Friedrich Robert Naumann aus Delitzsch verhandelt. Wie so oft die Dinge

auf der Ferne gefährlicher erscheinen, als wenn man sie in der Nähe beschaut, so verhielt es sich auch mit den Vergehen, wegen deren Naumann in den Anklagestand versetzt worden war. Nach dem vorgelesenen Verweisungserkenntniß lautete die Anklage auf Bedrohung mit Mord und Körperverletzung mittels hinterlistigen Anfalls, und war durch folgende Vorgänge veranlaßt worden. Am 13. Oct. v. J. in den Abendstunden erhielt die Polizei die Meldung, daß ein Dienstmädchen, Namens Bitterlich, von ihrem Geliebten gestochen, bluttriefend und bewußtlos aufgehoben und in das Hospital gebracht worden sei. Der Thätigkeit der Polizei gelang es, noch an jenem Abend in der Person des Angeklagten den Geliebten der Bitterlich zu ermitteln und ihn zur Haft zu bringen. Die wider ihn eingeleitete Voruntersuchung hatte ergeben, daß die Bitterlich an jenem Abend von ihrer Dienstherrschaft ausgeschickt, auf der Straße von dem ihr auflauernden Angeklagten betroffen und mit erneuten Liebesanträgen bestürmt, von ihr aber wie schon öfters zuvor abgewiesen worden war. Auf einmal war sie zu Boden gestürzt, ob infolge eines Stiches oder Stoßes, oder durch welche sonstige Veranlassung, wußte sie nicht anzugeben, da sie sofort das Bewußtsein verloren hatte. Das Motiv zu diesem Anfall hatte sie eben in der Zurückweisung des Angeklagten mit seinen Anträgen gefunden. Längere Zeit war zwischen Beiden ein ernstliches Liebesverhältniß unterhalten worden. Mochte sie nun aber später ihr Herz einem Andern zugewendet haben, in den Neigungen der Bitterlich war ein dem frühern Geliebten Naumann ungünstiger Wechsel eingetreten, sie hatte ihn oftmals mit seinen wiederholten Anträgen abgewiesen und ihm kurz erklärt, daß sie nicht zusammenpaßten. Durch diese Zurücksetzung tief verletzt und doch von den frühern Neigungen fortwährend beherrscht, welche ihn trieben, den verlorenen Besitz wiederzuerobern, hatte er sich, wie er selbst zugestand, mehrmals zu ungefährlichen Thätlichkeiten hinreißen lassen, um eine Sinnesänderung in dem Gegenstande seiner Wünsche herbeizuführen, vielleicht auch um ihren Undank zu bestrafen. Gefährlicher aber erschienen mehre Drohungen, die gleichzeitig wider ihn zur Anzeige kamen. So sollte er zur verehelichten Pohl geäußert haben: wenn ihn die Bitterlich nicht haben wolle, so werde er ihr den Rang ablaufen und ihr schon etwas auswischen, und von Letzterer darüber zur Rede gesetzt und auf ihre Erklärung, er könne sie doch nicht tödten, entgegnet haben: darauf käme es ihm auch nicht an. Ferner hatte er der Bitterlich eines Abends auf der Straße, nachdem er wiederum von ihr abschläglich beschieden worden war, gedroht, wenn sie ihn nicht haben wolle, solle sie auch kein Anderer besitzen; er werde sie und sich erschießen, dabei auch zwei mal ein Pistol aus der Tasche gezogen. Diese den ersten Anzeigen nach das Leben der Bedrohten gefährdenden Vorgänge dienten der Anklage zum Grunde. Indessen gewann die Sache bei der Hauptverhandlung ein ziemlich harmloses Ansehen. Der Angeklagte selbst leugnete nicht nur die angezeigten Drohungen, auch die Thäterschaft jenes Anfalls am 13. Oct. stellte er in Abrede und suchte in letzterer Hinsicht den Beweis des Alibi durch Zeugen zu führen. Aber auch die Aussagen der Hauptzeugin Bitterlich waren nicht geeignet, der Anklage neue Stützpunkte zu gewähren. Nicht allein, daß sie von der zuerst erwähnten Drohung gar nichts mehr wissen wollte, auch die andere verlor durch ihre jetzigen Erklärungen den Charakter der Gefährlichkeit. Danach hatte der Angeklagte bei dieser Drohung das angebliche Pistol nicht zwei mal aus der Tasche gezogen, sie hatte vielmehr, an einem finstern Abend, ein solches blos in seiner Seitentasche gesehen; die Drohung selbst aber hatte sie ihrer Erklärung nach lediglich für einen leeren Scherz gehalten. Somit war der Anklage der Boden unter den Füßen entzogen und sie konnte auch durch die Aussagen verschiedener Zeugen nicht soweit an Halt gewinnen, um zu einer Ueberführung des Angeklagten zu gelangen. Hr. Staatsanwalt Gebert fand sich deshalb, da nach den neulichen Erzählungen der Bitterlich auch nicht ein Fall der Körperverletzung mittels hinterlistigen Anfalls vorlag, Letztere nach dem vorgelesenen ärztlichen Gutachten auch nur als eine leichtere zu betrachten war, nicht weiter veranlaßt, seine Strafanträge zu verfolgen. Das Gericht, welches seinen Ansichten beistimmte, sprach deshalb den Angeklagten frei. Die Vertheidigung des Letztern hatte Hr. Advocat Puttrich übernommen.

— Aus Johanngeorgenstadt vom 16. Aug. schreibt man der Sächsischen Constitutionellen Zeitung: „In den ersten Tagen der verflossenen Woche war dem Verkehr zwischen Sachsen und Böhmen in hiesiger Gegend eine arge Fessel angelegt, indem fast Jeder, welcher die Grenze überschritt, gleichviel ob von Sachsen oder von Böhmen kommend, eine Legitimation produciren mußte, um ungehindert passiren zu können. Es hätte nicht viel gefehlt, daß zum Genuß einer «Halben» böhmischen Biers eine contrasignirte Paßkarte nothwendiger war als der «deutsche Appetit». Wir haben nicht erfahren können, ob der Wortlaut der hohen Verordnung diese Strenge und Allgemeinheit der Paßnachfrage erheischte, aber Das danken wir dem nachbarlichen Platten, daß es in Ansehung der gänzlichen Störung des sonst belebten Verkehrs Vorstellungen gegen diese Art der Ausführung der hohen Verordnung eingelegt und reussirt haben muß, denn der Artikel Paßkarte ist wieder wie früher «ohne außergewöhnliche Nachfrage».“

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. **Preußen.** Rother Adlerorden 2. Cl.: der mecklenburg-schwerinsche Hofmarschall Frhr. v. Stenglin; 3. Cl.: der Kreisgerichtsdirector Geh. Justizrath Hartmann zu Glogau. — Königreich **Sachsen.** Verdienstorden, Ritterkreuz: der Oberappellationsrath Emil Cuno.

Beamte. Königreich **Sachsen.** Die Accessisten Heinrich Max v. Koppenfels bei der Kreisdirection zu Zwickau, Dr. jur. Julius Pfeiffer und Dr. jur. Heinrich Alexander Platzmann bei der Kreisdirection zu Leipzig, Herrmann v. Salza und Lichtenau bei der Kreisdirection zu Dresden sind zu Referendaren bei den genannten Kreisdirectionen ernannt worden.

Handel und Industrie.

□ **Wien,** 16. Aug. Die diplomatischen Verwickelungen der letzten Woche haben die Börse ebenso wenig aus ihrer Apathie zu reißen vermocht, als es der seitdem bekannt gewordenen friedlichen Lösung der Dinge gelungen ist, die stagnirenden Curse in Fluß zu bringen. Es ist die schon so oft beklagte Theilnahmlosigkeit des größern Publicums, an welcher die Börse noch immer krankt. Es sind bei alledem keine schlechten Aussichten für die Zukunft, wenn auch die Geldverhältnisse in Paris und London keinen billigern Zinsfuß als den jetzigen in Aussicht stellen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Theuerung der Lebensmittel, welche so viele Existenzen erschwerte, einen Bruch erleiden. Der Arbeiter und der kleine Mann, die nun nicht mehr ans Essen allein zu denken haben, werden jetzt auch an die Erfüllung anderer Bedürfnisse denken können. Der Verkehr und die Geschäfte werden einen Aufschwung nehmen, dessen nächste Wirkung in dem erhöhten Ertrage der Bahnen wahrnehmbar werden muß. Die Mittelclassen, von der peinigenden Sorge um den täglichen Bedarf befreit, werden nun wieder Ersparnisse machen können, die dann jedenfalls, wenn auch nur zum Theil, der Börse zuströmen. Diese Erwägungen haben dem Curse der beiden tonangebenden Bahnpapiere eine gewisse Festigkeit verliehen. Dazu kommt, daß nach der allgemeinen Annahme der Erntesegen in Ungarn ein so ergiebiger ist, um trotz der niedrigen Getreidepreise im Norden Deutschlands mit Vortheil exportirt zu werden. Was die Dampfschiffahrtsactien betrifft, so können dieselben trotz der vom Staate garantirten 7½proc. Verzinsung ihr kleines Agio nicht behaupten. Die Loose dieses Unternehmens, die bereits ein Agio von 4—5 Proc. gesehen, sind ebenfalls auf ½—1 Proc. zurückgegangen. Wenn wir die verloosbare Triester Stadtanleihe zur Basis unserer Berechnung nehmen, so sind die Loose der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft kein großes Agio werth, weil erstere nebst den Gewinnchancen noch eine 4½proc. Verzinsung liefern, während letztere unter gleichen Verhältnissen nur 4 Proc. tragen. Nehmen wir jedoch die verloosbare Staatsanleihe vom Jahre 1854 zur Grundlage unserer Werthbemessung, so ist das gegenwärtige kleine Agio der Dampfschiffahrtsloose allerdings noch zu gering und ein Steigen dieser Loose in gewisser Aussicht. Nach meinem Dafürhalten sind diese Loose im vorhinein zu theuer emittirt worden. Zwar stehen die Loose von 1854, die zum Curse von 90 emittirt wurden, jetzt 110, und auch die Triester Loose, die, wie ich glaube, zu 95 emittirt wurden, sind bereits auf 105 gegangen; allein gerade dieser billige Emissionspreis hat das Publicum animirt, sich bei diesen Papieren zu betheiligen, während den Loosen der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft dieses Lockmittel mangelt. Trotzdem sind diese Loose zu dem gegenwärtigen kleinen Agio preiswürdig, und ich glaube auch kaum, daß sie unter pari zurückgehen werden. In diesem Falle würde die Staatseisenbahn an dem Benefiz dieses Exports natürlich weit mehr participiren als die Nordbahn, was denn auch die relative Festigkeit dieses Papiers erklärt. In unsern Staatspapieren ist zum Schlusse der Woche eine kleine Bewegung eingetreten. Es liegt dies auch in der Natur der Verhältnisse. Man kann zwar freilich jetzt noch nicht wissen, in welcher Weise Hr. v. Bruck im nächsten Jahre, wo die Zahlungen der französischen Staatseisenbahngesellschaft aufhören und wo auch die Einzahlungen auf die Nationalanleihe nur sehr spärlich fließen werden, das Deficit zu decken im Stande sein wird; allein das Vertrauen der Finanzwelt zu diesem genialen Staatsmann ist ein so unbegrenztes, daß unsere relativ so billigen Fonds doch noch Nehmer finden. Nur darf man, solange der Zinsfuß in Amsterdam auf einer solchen Höhe steht, kein namhaftes Steigen unserer Fonds erwarten. Was soll den holländischen Capitalisten bewegen, österreichische Fonds, die zum heutigen Curse 6 Proc. tragen, zu kaufen, wenn in Amsterdam der officielle Disconto 5 Proc. beträgt! Bankactien und Dampfschiffactien, die früher auf den deutschen Märkten besonders beliebt gewesen, leiden unter dem Drucke der Verhältnisse. Das Gerücht, daß die Bank eine Lotterieanleihe aufnehmen wird, um die Güter, welche sie vom Staate als Pfand bekommen, zu verwerthen, entbehrt aller Begründung, und es ist ihr daher unter solchen Umständen nicht leicht, große Dividenden zu erzielen.

□ **Paris,** 17. Aug. Die Haltung der Börse war in der verflossenen Woche eine ziemlich feste. Zwar hat man noch immer nicht eine entschiedene Wendung zur Hausse zu constatiren, allein die Curse halten sich so fest, daß man einstweilen keine Baisse zu besorgen hat; die Käufer au comptant benutzen denn auch allmälig den verhältnißmäßig niedrigen Stand der Curse, und wenn das nur einige Zeit dauert, so ist ein Steigen unausbleiblich. Das Geld fehlt jetzt nicht am Platze und sucht vergeblich nach vortheilhaften Placements. Der Report ist nicht mehr lohnend; derselbe war z. B. auf Crédit mobilier al pari angeboten und schloß auf Eisenbahnactien zu Pari ab. Die Speculanten à la baisse suchten die orientalischen und indischen Wirren in ihrem Interesse auszubeuten, doch vergebens. Das Arrangement zu Osborne entfernte erstern Vorwand und der andere fiel zusammen, als die londoner Consols in Hausse ankamen. Letzterer Umstand hat denn auch die etwas gedrückten Curse der Rente gehoben. Im Ganzen war das Geschäft still und wird es auch noch einige Zeit lang bleiben, weil die großen Bankiers, d. h. die ernsten Speculanten, fern von Paris sind. Die Bankactien stehen noch immer in nicht allzu großer Gunst, das Geschäft in Eisenbahnactien war etwas lebhafter als in voriger Woche. Die Curse stellten sich vom 8. zum 15. Juli wie folgt: 3proc. Rente 66. 95—67; 4½proc. 93. 50—93. 75; Bank 2800—2800; Crédit mobilier 962. 50—972. 50; Nordbahn (alt) 871. 25—873. 75; Nordbahn (neu) 717. 50—718. 75; Westbahn 730—727. 50; Orléans 1445—1455; Ostbahn (alt) 700—698. 75; Ostbahn (neu) 680—685; Lyon-Mittelmeer 925—917. 50; Genf 687. 50—685; Grand Central 607. 50—610; Ardennen 480—480; Victor-Emanuel 512. 50—495; Oesterreichische Bahnen 677. 50—685; Römische Bahnen 502. 50—505; Russische Bahnen 517. 50—517. 50. Die Eisenbahnen haben auch in der verflossenen Betriebswoche wieder eine Verminderung erlitten; dieselbe betrug bei der Mittelländischen Linie 24,[illegible] Fr. per Kilometer, Lyon 20,[illegible], Ostbahn 12,[illegible], Orléans 12,[illegible], Westbahn 7,[illegible], Nordbahn 4,[illegible].

Zante, 10. Aug. Heute begann hier die Korinthenlese; der Ertrag wird auf 15 Mill. Pfund geschätzt.

Börsenberichte.

Berlin, 18. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 Br.; Präm.-Anl. 115¾—116 bez.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 100¼ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 85 bez. u. G.; Poln. Pfdbr. neue 91½ G., 500-Fl.-Loose 88½ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 156½ bez.; Berl. Kassenverein 125 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 121 etw. bez. u. G.; Weimar. 111 etw. bez.; Rostocker 125

Br.; Geraer 96 1/2 G. Thüring. 93 G.; Gothaer vollgez. 94 Br.; Hamb. Norddeutsche 92 3/4—93 bez. u. G.; Vereinsbank 100 1/8 G.; Hannoversche 106 1/4 G.; Bremer 112 1/2 bez.; Luxemburger 86 Br.; Darmstädter Zettelbank 93 bez. u. Br. – Darmst. Creditbkact. 108 1/2—108—109 bez. u. Br.; Berecht.-Scheine 114—1/4 bez.; Leipziger 78 3/4—79 bez. u. Br.; Meininger 87 etw. —1/4 bez.; Koburger 82 bez.; Dessauer 80 1/2 —3/4 bez.; Moldauische Creditbank 107—106 3/4 bez. u. G.; Oesterr. 115 3/4 bez.; Genfer 70—69 3/4 bez.; Disc.-Commanditanthl. 110 3/4 bez.; Conf.-Scheine 109 3/4—1/2 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 91 Br.; Schlesischer Bankverein 88 3/4 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 93 3/4 Br.; Waaren-Cr.-G. 100 1/2 bez. u. G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 G., Minerva Bergwerksact. 94 3/4 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 139 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 116 bez., Pr.-Act. 101 1/2 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142 3/4 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89 1/2 Br., C. 99 1/4 G., D. 98 1/2 G.; Berlin-Stettin 132 bez., Pr.-Act. 100 G., Köln-Minden 153 1/2 bez., Pr.-Act. 100 1/2 G., II. Em. 5pc. 103 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 84 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60 1/4—60 1/2 bez., Pr.-Act. 77 1/2 bez.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 42 1/2 bez., Pr.-Act. 94 1/2 Br.; Fr.-W.-Nordb. 54 1/4, 1/8—1/4 bez., Pr.-Act. 98 3/8 bez.; Oberschles. Lit. A. 145 Br. B. 137 1/4 Br., Rheinische, alte 96 3/4 Br., neue —, neueste 88 1/2 G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 129 bez., Pr.-Act. 100 G.

Wechsel. Amsterd. k. 142 1/8 bez., 2 M. 141 1/8 bez.; Hamburg k. 151 7/8 G., 2 M. 150 3/8 bez.; London 3 M. 6. 18 5/8 bez.; Paris 2 M. 79 1/8 bez.; Wien 2 M. 96 1/2 bez.; Augsburg 2 M. 101 7/8 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 99 bez.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 103 Br.

Breslau, 18. Aug. Oesterr. Bankn. 97 11/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 148 1/4 Br., B. 138 1/4 Br., C. 137 1/8 Br.

Hamburg, 17. Aug. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124 1/2 G.; Berlin-Hamburger — Br., 114 G.; Altona-Kieler 123 1/2 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35 1/4 Br. — G.; Span. Anl. 1 1/2pc. 23 1/8 Br., — G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 18. Aug. Nordb. 56 1/8 Br.; Ludwigshafen-Berbach 149 3/8 Br., 148 7/8 G.; Frankfurt-Hanau 87 Br., 86 1/2 G.; Frankf. Bankact. 110 1/2 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1138—1136 bez. u. G.; 5pc. Met. 78 1/4 G.; 4 1/2pc. Met. 69 1/2 Br.; 1834er Loose 322 G.; 1839er Loose 135 1/2 G.; bad. 50-Fl.-Loose 87 G.; kurhess. Loose 40 1/2 Br., 1/8 G.; 3pc. Spanier 37 1/2 Br., 1/4 G.; 1 1/2pc. 25 Br., 24 7/8 G.; Wien 113 3/4 bez. u. G.; London 117 1/4 Br.; Amsterd. 99 3/4 Br., 1/2 G.; Disc. 4 1/2 pr. G.

Wien, 18. Aug. 5pc. Met. 82 7/16; Nationalanl. 84 11/16; do. 4 1/2pc. —; 1839er Loose 42 1/8; 1854er Loose 109 1/8; Bankact. 998; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 276 1/4; Nordb. —; Elisabethbahn 200 1/2; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt 555; Creditbank 235 1/2; Augsburg 105 Br.; Hamburg —; Frankfurt 104 1/2; London 10. 11; Paris 121 1/4; Gold 107 1/4.

Paris, 17. Aug. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91 1/4 gemeldet. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 30 und stieg auf 67. 35. Als Consols von Mittags 1 Uhr 1/8 niedriger (91 1/8) eingetroffen waren, sank die 3pc. Rente auf 67. 20 und schloß zu diesem Curse in flauer Haltung. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 20; 4 1/2pc. 93. 50; Crédit-mobilieract. 977; Span. 3pc. —; 1pc. —; Silberanl. 89 1/2; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 683; Lombard. Eisenbahnact. 641; Franz-Josephsbahn 475.

London, 17. Aug. Consols 91 1/8; Span. 1pc. 25; Mexicaner 22 1/8; Sardinier 89; Russen 5pc. 113; 4 1/2pc. 98 1/2; Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. Berlin, 18. Aug. Weizen loco 48—78 Thlr., bunt. poln. 87pfd. 14 Loth 72 Thlr. bez. Roggen loco 44—45 1/2 Thlr., 87pfd. 44 1/2—45 Thlr. bez., Aug. u. Aug./Sept. 44 3/4—45 Thlr. bez. u. Br., 44 3/4 G.; Sept./Oct. 46 1/4— 1/2—1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Oct./Nov. 47 1/4—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Nov./Dec. 47 1/4—48 Thlr. bez. u. Br., 47 3/4 G.; Frühjahr 49 3/4—50 Thlr. bez., Br. u. G. Hafer loco 33—36 Thlr., Sept./Oct. 34 Thlr. Br., Frühjahr 34 1/4 Thlr. bez. u. Br. Rüböl loco 14 7/12 Thlr. bez.; Aug. 14 11/12 Thlr. bez. u. G., 15 Br.; Aug./Sept. 14 7/8 Thlr. G., 11/12 Br.; Sept./Oct. 14 7/8 Thlr. bez. u. G., 11/12 Br.; Oct./Nov. 14 3/4 Thlr. bez. u. Br., 2/3 G.; Nov./Dec. 14 3/4 Thlr. bez. u. G., 2/3 Br.; Frühjahr 14 5/12 Thlr. Br., 1/3 G. Spiritus loco 31 Thlr.; Aug. 30 3/4—2/3 Thlr. bez., 3/4 Br., 1/2 G.; Aug./Sept. 30 1/2—2/3 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Sept./Oct. 29 1/2—1/4 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Oct./Nov. 28 1/2—1/4 Thlr. bez., 1/4 Br., 28 G.; Nov./Dec. 27 1/2—1/4 Thlr. bez., 1/2 Br., 1/4 G.; Frühjahr 28 1/4—28 Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen etwas fester. Roggen loco und Termine stilles Geschäft bei fester Haltung und zum Theil höhern Preisen; gekündigt 100 Wisspel. Rüböl fest, aber unverändert. Spiritus loco und nahe Termine fest und besser bezahlt, spätere matt und nachgebend; gekündigt 20,000 Quart.

Breslau, 18. Aug. Weizen, weißer 61—80 Sgr., gelber 69—77 Sgr. Roggen 46—52 Sgr. Gerste 40—46 Sgr. Hafer 30—34 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 3/4 Thlr. G.

Stettin, 18. Aug. Weizen 70—81 1/2, Aug. 89—90pfd. 80 G., 85 Br.; Sept./Oct. 89—90pfd. 76 bez., Oct./Nov. 74, Nov./Dec. 73 Br., Frühjahr 73—72 1/2 bez. Roggen 45—46, Aug. 45, Aug./Sept. 45 1/4 bez. u. Br.; Sept./Oct. 46 bez., 45 3/4 Br.; Frühjahr 49—49 1/2, Mai/Juni 50. Spiritus 12; Aug. 12 1/6; Aug./Sept. 12 1/6; Sept./Oct. 12 1/4 G.; Oct./Nov. 13; Frühjahr 13 Br. Rüböl unverändert.

Leipziger Börse am 19. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85 3/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	90 1/2
„ 1847 v. 500 „ 4%	—	98 3/4
„ 1852 u. 1856 v. 500 ₰ „	—	98 3/4
— — v. 100 . .	—	99 1/2
„ 1851 v. 500 u. 200 ₰ „ 4 1/2%	102	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99 3/4
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	—	95 7/8
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95 1/2
kleinere 3%	—	—
. . . . 4%	—	99
. . . . 4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ . . . . . à 3 1/2%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 ₰ . . .	—	—
v. 500 ₰ 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰ . . .	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰ . . .	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. „ 3 1/2%	—	96
do. do. „ 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84 1/4
kleinere . . . . à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3 1/2%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. . . . . . à 4 1/2%	—	—
do. do. do. 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 „ —	—	82 3/4
do. do. Loose v. 1854 do. „ 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	99	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	—	100 3/4
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger . . . 4%	—	99
do. do. . . . 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99 7/8	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	98 1/4	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer- . . .	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	209
Löbau-Zittauer- Lit. A. . .	—	38 1/4
do. „ B. . .	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	272	—
do. II. do. .	246	—
Oberschlesische- Lit. A. . .	—	—
do. „ B. . .	—	—
do. „ C. . .	—	—
Thüringische-	—	129 1/4
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	79
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119 1/2	—
do. „ C. . .	117 1/2	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact. . . .	—	120 3/4
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	83	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	97
Gothaer Bankact.	—	93
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact. . . .	—	—
Leipziger Bankact.	—	150
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact. . . .	96	—
Weimarische Bankact.	—	110
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/55 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰ „ „ „	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . . Agio auf 100	—	9 3/8
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rº . . . . per Stück	—	5. 10
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5 3/4
Kaiserl. do. do. . . . „ do	—	5 1/4
Breslau do. do. . . . „ do.	—	—
Passir-Duc. do. . . . „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	—	2 7/8
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 5/8
Wiener Banknoten	—	97 1/8
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 7/8

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. G.	k. S.	—	142 1/8
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. G.	k. S.	102 5/8	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109 5/8
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	57 1/8	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152 1/8
	2 Mt.	—	150 3/4
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19 1/4	—
Paris per 300 Frcs. . .	k. S.	79 7/8	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97 1/8
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96 1/8

Feuilleton.

M **Leipziger Stadttheater**. 19. Aug. Wenn die Flut der Tagesgeschichte niedrig geht oder in die diplomatische Ebbe zurücktritt, dann pflegt sich den aus den flachen Geschichtswassern hervortretenden Bretern, welche die Welt nur bedeuten, die Aufmerksamkeit des Publicums in erhöhtem Grade zuzuwenden. So geschieht es jetzt, wo die rundreisenden Künstler und Künstlerinnen von Bühne zu Bühne ziehen und meist beneidenswerth gute Geschäfte machen, um sich dann in irgendeinem Land- oder Seebade von ihren künstlerischen Strapazen zu erholen und sich für die bevorstehende Wintersaison zu stärken, während ihre Recensenten als Hüter der Kritik hübsch zu Hause bleiben müssen. Jedenfalls verdankt man diesen Gastspielen die Vorführung so mancher schönen oder erhabenen dichterischen Schöpfung, die auf hiesiger Bühne zu sehen uns sonst wol versagt sein würde. Die glänzende Reihe von Gastspielen, womit wir im Laufe dieses Sommers erfreut wurden, findet jetzt ihre Fortsetzung oder ihren Schluß in dem Gastrollencyklus, welchen Hr. Hendrichs vom berliner Hoftheater vorgestern als Herzog Albrecht in dem gleichnamigen Trauerspiel von Melchior Meyr eröffnet hat. Es ist nun an der leipziger Kritik, das tendenziöse Unrecht, welches die hämische und neidische wiener Kritik an ihm und seinen berliner Collegen und Colleginnen bei Gelegenheit ihres wiener Gastspiels begangen hat, einigermaßen wiedergutzumachen; denn wir Recensenten in „Klein-Paris" sind wie die Bewohner der Stadt Leipzig überhaupt gegen Fremde ein artiges und zuvorkommendes Völkchen. Schon bei Gelegenheit des Doppelgastspiels im April, als Hr. Hendrichs neben Frl. Janauschek in „Graf Essex" als Essex auftrat, erkannten wir die schönen gerade in unserer Zeit gar nicht mehr so gewöhnlichen Mittel Hrn. Hendrichs' an: die für Heldenrollen wie geschaffene kräftige Gestalt und sein mächtiges und wohlklingendes Organ, Mittel, denen sich zugleich Noblesse und künstlerische Durchbildung beigesellen. Diese Eigenschaften brachte er auch als Herzog Albrecht zur vollsten Wirkung. An warmem Applaus und wiederholtem Hervorruf fehlte es daher nicht. Indessen würde Hr. Hendrichs, wie es uns und wahrscheinlich noch sehr Vielen schien, besser gethan haben, zu seiner ersten Rolle eine andere zu wählen, die, wenn auch weniger äußere Repräsentation, doch eine feinere Nuancirung verlangt. Wir werden daher zur genauern Feststellung unsers Urtheils jedenfalls die fernern Leistungen des Gastes abwarten müssen, der außer als Graf Thorane, Egmont und Narciß auch als Macbeth, standhafter Prinz und Struensee im Meyerbeer'schen Trauerspiele gleichen Namens aufzutreten beabsichtigt, mithin dem leipziger Publicum Gelegenheit geben wird, einige hier äußerst selten und seit lange nicht gegebene dramatische Schöpfungen in bühnlicher Verkörperung zu sehen.

---

* Aus Nürnberg vom 15. Aug. berichtet der Nürnberger Correspondent: „Am 12. Aug. wurde in dem Irrgarten bei Kraftshof, dem Besitzthum des «Pegnesischen Blumenordens», vor den versammelten Ordensmitgliedern das Denkmal feierlich enthüllt, das dem im vorigen Jahre verstorbenen Frhrn. Karl v. Kreß, der gegen 20 Jahre Ordensvorsteher gewesen, von seinen Hinterbliebenen daselbst errichtet worden."

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Bei **C. L. Fritzsche** in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Belani, H. E. R., Russische Hofgeschichten. Neue Folge: **Von Katharina II. bis Nicolaus I.** 3 Bände. Broch. 4 Thlr. [3032]

In **N. G. Elwert's akademischer Buchhandlung zu Marburg** sind erschienen und an alle Buchhandlungen verschickt worden: [3033]

Vilmar, Dr. A. F. C., Geschichte der deutschen National-Literatur. Siebente vermehrte Auflage. Zwei Bände. Br. Subscriptionspreis Rthlr. 2. oder Fl. 3. 30 Kr.

Mit Ende September d. J. wird dieser außerordentlich billige Preis aufhören und das Werk wieder wie früher Rthlr. 2. 15 Sgr. oder Fl. 4. 30 Kr. kosten.

— — die Theologie der Thatsachen wider die Theologie der Rhetorik. Bekenntniß und Abwehr. Dritte theilweise umgestaltete Auflage. Gr. 8. Broch. 12 Sgr.

Vangerow, Dr. K. A. von, Lehrbuch der Pandekten. Sechste vermehrte und verbesserte Auflage. Drei Bände. Br. Rthlr. 11 oder Fl. 19. 15 Kr.

Archiv für practische Rechtswissenschaft aus dem Gebiete des Civilrechts, des Civilprocesses und des Criminalrechts, mit namentlicher Rücksicht auf Gerichtsaussprüche und Gesetzgebung. Herausgegeben von Oberappellationsgerichtsrath Dr. Elvers zu Cassel, Hofgerichtsrath Dr. Hoffmann in Darmstadt, Hofgerichtsrath Dr. Schäffer in Gießen und Generalstaatsprocurator Dr. Seitz in Mainz. Vierten Bandes drittes und fünften Bandes erstes Heft.

Es enthalten diese Hefte Abhandlungen der Herren Hofgerichts-Advocaten Bopp in Darmstadt, Professor Dr. Brackenhoeft in Heidelberg, Generalstaatsprocurator Dr. von Dehn Rotfelser in Cassel, Obergerichtsrath Dunker in Rotenburg, Staatsanwaltsubstitut Hallwachs in Darmstadt, Hofgerichtsrath Dr. Hoffmann in Darmstadt, Obergerichts-Advocat Ladenburg in Mannheim, Dr. Ortloff in Jena, Hofgerichtsrath Dr. Schäffer in Gießen und Assessor Zaun in Cassel; außerdem zwanzig bemerkenswerthe Entscheidungen oberer Gerichte mit Angabe der Entscheidungsgründe und vier Miscellen.

Drei Hefte bilden einen Band und kosten Rthlr. 2 oder Fl. 3. 30 Kr.

Heppe, Dr. **Heinrich**, Geschichte des deutschen Protestantismus in den Jahren 1555—1581. Dritter Band: die Geschichte des deutschen Protestantismus von 1574—1577 enthaltend. 46½ Bogen. Rthlr. 3. oder Fl. 5. 15 Kr.

Der vierte (letzte) Band dieses wichtigen Werkes wird noch in diesem Jahre erscheinen.

Schriften der Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften zu Marburg. Achter Band. Mit 12 lith. Abbildungen. Gr. 8. 17½ Bogen. Rthlr. 1. 10 Sgr. oder Fl. 2. 24 Kr.

In diesem Bande sind Abhandlungen der Herren Professoren Dr. Bromeis, Dr. Falk, Dr. Kohlrausch, Dr. Kolbe, Dr. Roser, Dr. Schell und Dr. Wigand zu Marburg.

Roser, Dr. **W.**, ein merkwürdiger Fall über Fistelbildung. Mit 10 Abbildungen. Br. 10 Sgr. oder 36 Kr.

Hyperidis oratio pro Euxenippo et orationis pro Lycophrone fragmenta. Cum adnotatione critica in usum scholarum academicarum edidit Julius Caesar, Professor Marbg. Br. 6 Sgr. oder 20 Kr.

Domenech, E., Missionar in Texas, Erinnerungen aus Texas. Br. 8 Sgr. oder 24 Kr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Wilde (F. A.). **Lesebuch** für die Schulen Deutschlands. Zusammengestellt. Zweite verbesserte Auflage. 8. Geh. 16 Ngr.

Diese zweite Auflage des anerkanntermaßen seinem Zweck vollständig entsprechenden Wilde'schen Lesebuchs kann allen Lehrern zur Einführung in Schulen angelegentlich empfohlen werden. [3049]

Dampfschifffahrt

zwischen **Stettin** und **Memel, Tilsit etc.**

Der **Fahrplan** wird bis auf Weiteres wie folgt **abgeändert:**

Abgang: **von Stettin nach Memel** Mittwoch, 11 Uhr Vormittags,
von Memel nach Stettin Sonntag Morgens,
per Schraubendampfer **Memel-Packet,**
von Memel nach Tilsit Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Morgens,
von Tilsit nach Memel Montag, Mittwoch und Freitag Morgens,
per Stromdampfer **Falke.**

Die **Versicherung gegen Seegefahr** für den Transport zwischen Stettin und Memel und vice-versa wird auf Verlangen durch die Expeditionen **zum billigsten Prämiensatze** (bis Ende August ½ Procent) kostenfrei besorgt.

Nähere Auskunft in **Stettin** bei den Unterzeichneten,
in **Swinemünde** bei den Herren **Gnade & Gehm.**
in **Memel** bei den Herren **Graff & Bannitz.**
in **Tilsit** bei den Herren **C. & J. Thurau.**

Stettin, 18. Mai 1857.

[3003—9] **Proschwitzky & Hofrichter.**

Für Auswanderungs-Agenturen.

Ein Rhederhaus in einer deutschen Seestadt sucht für seine monatlich nach Australien segelnden Schiffe eine solide Agentur mit der Annahme von Passagieren zu betrauen, und befördert frankirte Offerten unter Chiffre **A. Z.** die **Jaeger**'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. [3043—45]

Periodische Auctionen in Hamburg von überseeischen Wollen directer Importation.

Die zweite dieser Auctionen wird durch den Unterzeichneten am 11. September a. c., Vormittags um 10 Uhr, im Saale des patriotischen Gebäudes abgehalten werden.

Ca. 1200 Ballen Cap-Wolle

sind bereits angekommen und fernere Zufuhren werden täglich erwartet.

Die Wollen sind am 9. und 10. September zu besehen. Näheres besagen die Cataloge, die acht Tage vor dem Verkauf ausgegeben werden.

Hamburg, August 1857.

J. Glaser,
beeidigter Wollmakler.
Comptoir: Herrengraben 11.

[3041—42]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vechio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 20. Aug. kein Theater.

Freitag, 21. Aug. Gastvorstellung des Frl. **Louise Wulff** und des Königl. Preuß. Hofschauspielers Herrn **Hendrichs. Graf Essex.** Trauerspiel in 5 Acten von Heinrich Laube. Graf Essex, Herr **Hendrichs**, Gräfin Rutland, Frl. **Wulff.**

(58. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Sommer-Theater.

Donnerstag, 20. Aug. Zum Benefiz für Frl. **Therese Gelbke** und Herrn **August Neumann. Ein bengalischer Tiger,** oder: **Der weiße Othello.** Posse in 1 Act von B. A. Herrmann. — **Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet.** Lustspiel in 1 Act von Feodor Wehl. — Zum ersten Male: **Die Seelenwanderung,** oder: **Der Schauspieler wider Willen.** Posse in 1 Act von G. A. Wohlbrück. — **Der Unsichtbare.** Komische Oper in 1 Act von Costenoble. Musik von Karl Eule.

Digitized by Google

Die Versammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine wird, in Gemäßheit des von der General-Versammlung in Hildesheim im vorigen Jahre gefaßten Beschlusses, an den Tagen **vom 15. bis 18. September d. J.** in ***Augsburg*** stattfinden. Es werden daher sowol sämmtliche deutsche Geschichts- und Alterthumsvereine und die dem Vereine angehörigen archäologischen Gesellschaften in Belgien, als auch alle für deutsche Geschichts- und Alterthumskunde wirkende Gelehrte, Künstler und Kunstfreunde zur Betheiligung freundlichst hierdurch eingeladen. [3046]

Hannover, den 15. August 1857.

Der Verwaltungs-Ausschuss des Gesammtvereins.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

BROCKHAUS' REISE-ATLAS

Entworfen und gezeichnet von **Henry Lange.**

Ausgabe in Lieferungen,

Lieferung I.: **Dresden, Koblenz-Köln, München-Augsburg-Ulm.**
Lieferung II.: **Leipzig, Mainz—Koblenz, Nürnberg—Augsburg.**

Diese Ausgabe erscheint in ungefähr 20 Lieferungen, die in kurzen Zwischenräumen ausgegeben werden.

Preis jeder Lieferung von drei Blatt in Umschlag 10 Sgr.

Die erste und zweite Lieferung, auf deren Umschlägen sich ein ausführlicher Prospect befindet, sind in allen Buchhandlungen vorräthig.

Die Ausgabe des Reise-Atlas in einzelnen Blättern (in Umschlag steif broschirt nebst Text) wird fortgesetzt und sind die bisher erschienenen Blätter in allen Buchhandlungen vorräthig.

Preis jedes Blattes 5 Sgr. [3047]

Norddeutscher Lloyd.

Dampfschifffahrt zwischen **BREMEN** und dem Nordseebade

Norderney,

durch das eiserne Dampfschiff „**ROLAND**".

Abfahrt von Bremen zwei Mal wöchentlich.

Näheres besagen die speciellen Anzeigen in der Sonnabends-Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Bremen, 1857.

[3024] **Die Direction.**

Verpachtung!

Der Unterzeichnete beabsichtigt sein an der schönsten und frequentesten Lage in **Bremerhaven** belegenes großes Geschäftshaus von Ostern 1858 ab auf 5 Jahre oder länger zu verpachten. Das Haus liegt unmittelbar am alten Hafen mit der Aussicht auf beide Hafenbassins und die ganze Rhede; es ist drei Stockwerk hoch, massiv, hat trockene, große Keller, wovon einer nach der Straße mündet, 28 heizbare Zimmer, mehrere Kammern und Küchen, große Cisterne mit Pumpen bis in das dritte Stock, großen Hofplatz und Hinterhaus — unten im Hause einen großen, vollständig eingerichteten Laden.

Das Haus eignet sich zu jedem Geschäfte, vorzüglich aber zu einem Gasthause ersten Ranges. Der Miethpreis ist billig auf 750 Ld'or. jährlich festgestellt und würde der Miether demnächst das Vorrecht beim Verkaufe haben.

Anerbietungen werden portofrei erbeten.

W. H. Büttner.

[3037—38] Bremen, Contrescarpe Nr. 63.

Eine Maschinenfabrik

wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Adressen unter H. F. an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [[illegible]]

Anzeige für Gas-Anstalten.

Die Gasmesser-Fabrik

von Ade. Siry Lizars & Co. in Leipzig, Löhr's Platz Nr. 1,

in Paris, **Nr. 36. Rue Lafayette,** ***in Marseille,*** **Nr. 9. Petite Rue Marengo,**

liefert: gewöhnliche Gasmesser, Experimental-Gasmesser, Fabrik-Gasmesser von 200 bis 50,000 Flammen, Druck-Regulatoren jeder Größe, Druck-Anzeiger mit Uhrwerk u. s. w., zu reell billigen Preisen, unter Garantie für zuverlässigste Leistung und guter dauerhafter Anfertigung nach dem besten System. Die günstigsten Zeugnisse der vorzüglichsten Gas-Anstalten Deutschlands, welche seit 1848, in welchem Jahre **das Pariser Haus** das hiesige Etablissement errichtete, ihren Bedarf von Gasmessern jeder Art ꝛc. von genannter Fabrik beziehen, können auf Verlangen vorgelegt werden.

Für Preußen befindet sich das Depôt von Gaszählern nach preußischem Reglement construirt und in Berlin vom königl. Aichungs-Amt geaicht und gestempelt bei Herrn **H. F. Blau, Dorotheenstraße Nr. 32 in Berlin.** [2368—77]

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft.

In Folge Beschlusses des Directoriums der unterzeichneten Gesellschaft wird auf deren Actien die **achte Einzahlung von 10 Procent,** welche unter Anrechnung der Zinsen mit **9 Thlr. 12⅓ Sgr.** pro Stück in den Tagen vom **20.—31. August d. J.** zu leisten ist, hiermit ausgeschrieben. Die Interimsactien sind bei der Einzahlung mit einzureichen, und kann selbige ausser in Dessau auch an die Herren **Rauff & Knorr** in Berlin, **Dingel & Bandelow** in Magdeburg und **C. G. Ottens** in Leipzig geleistet werden.

Vollzahlungen unserer Actien sind nicht mehr zulässig.

Zugleich fordern wir die Inhaber der Actien:

Lit. A. Nr. **2675/80, 2920, 3070, 3267, 3357/58, 3638, 3871/73, 4518/19,**
Lit. B. Nr. **5005/6, 5011, 5756,**

auf welche bisjetzt die siebente Einzahlung nicht geleistet wurde, hierdurch auf, dieselbe nebst Verzugszinsen und einem Thaler pro Stück Conventionalstrafe binnen sechs Wochen à dato zu bewirken, widrigenfalls nach §. 19 unserer Statuten verfahren werden wird.

Dessau, 11. Juli 1857.

Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft.
Nulandt.

[2655—57]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die Constitutionen Kurfürst August's von Sachsen vom Jahre 1572.

Geschichte, Quellenkunde und dogmengeschichtliche Charakteristik derselben.

Nach großentheils noch unbenutzten Quellen

von

Dr. H. Th. Schletter.

Mit einem Nachtrage von **Dr. F. A. Biener.**

8. Geh. 2 Thlr.

Diese Schrift, welche aus neu aufgefundenen Quellen die Entstehungsgeschichte dieses wichtigsten deutschen Territorialgesetzes des 16. Jahrhunderts darstellt und nächstdem eine dogmengeschichtliche Charakteristik dieses Gesetzes enthält, ist die erstere größere Monographie auf dem Gebiete der sächsischen Rechtsgeschichte und damit zugleich ein höchst wichtiger Beitrag zu den jetzt so lebhaft gepflegten germanistischen Rechtsstudien. [3048]

Ritterguts-Verkauf.

Im Herzogthum Koburg ist ein **Rittergut,** welches aus beiläufig 215 Acker Feld, 44 Acker Wiesen, 28 Acker Oedungen und 30 Acker Wald besteht, zu verkaufen durch den **Rechtsanwalt Fr. Forkel in Koburg.** [[illegible]]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Adv. Otto Haupt in Altenburg mit Frl. Laura Benndorf. — Hr. Karl Lippoldt in Altenburg mit Frl. Laura Adler in Goschütz im Voigtland.

Getraut: Hr. Hermann Reincke in Köln mit Frl. Katharina Weyden. — Hr Johann Otto Schlüter in Berlin mit Frl. Julie Flora Kroh.

Geboren: Hrn. Bürgermeister Karl Felten in Müngersdorf ein Sohn. — Hrn. Robert Gerhardt in Gera ein Sohn. — Hrn. Dr. Kerris in M.-Gladbach eine Tochter. — Hrn. William Riedel in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Julius Richter in Köln eine Tochter. — Hrn. C. Rumland in Kunersdorf ein Sohn. — Hrn. C. F. Wiedemann in Berlin eine Tochter.

Gestorben: Hr. Apotheker Christian Ludwig Just in Herrnhut. — Hr. Pastor M. August Wilhelm Kretzschmar in Döben. — Hr. Premierlieutenant Johann Gottfried Reschke in Lebstädt. — Frau Anna Christina verw. Schubert, geb. Döring, in Ankersdorf.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Freitag. — Nr. 194. — 21. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Thaten, nicht Worte!

= Leipzig, 20. Aug. Die Frankfurter Postzeitung kommt, bei Gelegenheit des kürzlich (im Verlage von Hedler in Frankfurt a. M.) erschienenen neuen Schriftchens von Jürgens: „Zur Bundesreformfrage", auf die in den letztern Jahren von dieser Seite her schon oft vernommene Frage und Klage zurück: Warum man nicht „partielle Reformen innerhalb der bestehenden Bundesverfassung" (d. h. ohne eine Antastung ihrer Grundlagen) vornehme? (Nr. 174.) Sie schilt auf den „Doctrinarismus", der „wie er 1848 und 1849 Alles verdorben, so auch in diesen Tagen nichts Gutes zustande kommen lassen wolle", und sie scheint diesmal weniger den einer bestimmten Partei im Volk, etwa der sogenannten nationalen oder gothaischen (mit der sie es sonst gewöhnlich zu thun hat), als vielmehr den der Bureaukraten und Absolutisten im Auge zu haben. Denn sie spricht mit großer Entrüstung von dem „bureaukratischen Uebermuth" und der „absolutistischen Abneigung gegen alle nationale Entwickelung", und sie beklagt es, daß „die haarscharf zugespitzte Souveränetät insbesondere dem Project des Bundesgerichts gegenübergestellt worden", „obwol jeder Kenner deutscher Rechtszustände weiß, daß das Axiom der Unmöglichkeit einer Justizverweigerung, welches die Bundesgesetzgebung aufstellt, ein leerer Schall ist und bleiben wird, solange nicht ein unabhängiges Tribunal eingesetzt worden ist".

Wir brauchen wol nicht zu sagen, daß wir mit diesen Sätzen der Frankfurter Postzeitung uns in vollkommenster, freudigster Uebereinstimmung befinden. Was insbesondere die Idee der Einsetzung eines Bundesgerichts betrifft, so hat die unabhängige Presse schon vor beiläufig Jahresfrist (bei Anlaß eines darauf bezüglichen Antrags der frühern hannoverschen Kammern) sich darüber ausführlichst verbreitet und nicht blos die Dringlichkeit, sondern auch die praktische Möglichkeit einer solchen Einrichtung — ohne Antastung der bestehenden Grundgesetze des Bundes — mehrfach nachgewiesen. Jene Dringlichkeit ist natürlich auch noch heute in unsern Augen und, wie wir mit Vergnügen sehen, auch in denen des frankfurter Blatts, nicht geringer als damals, und Wort für Wort unterschreiben wir die Eingangsbemerkung des erwähnten Artikels der Frankfurter Postzeitung, wo es heißt: „Die Eintracht, deren Deutschland in den Zeiten bedarf, die sich vorbereiten, ist nicht blos eine Eintracht unter den Regierungen, sondern auch eine Eintracht der Regierungen mit den Völkerschaften." Auch wir „nehmen als zugestanden an, daß die Eintracht, welche die Karlsbader Beschlüsse, die Verwandlung des am 8. Juni 1815 gestifteten Bundes in einen völkerrechtlichen Verein, die Maßregeln gegen die Wissenschaft und ihre Lehrer, gegen die Presse ꝛc. begründete, nicht Dank, noch Sympathie, noch Aufopferungslust erweckt hat". Aus voller Seele endlich stimmen wir in die Klage ein, welche uns hier aus den unmittelbarsten Umgebungen des Bundestags entgegentönt und welche ein leider nur zu allgemeines und tausendfaches Echo im deutschen Volke finden wird, die Klage, daß „die geehrte Stellung nach außen, die der Nationalsinn verlangt, noch unerworben, die Verschmelzung der Interessen im Innern noch weit zurück, die Bundesverfassung auch heute noch fast nur für Regressivmaßregeln in Bewegung gesetzt und tauglich bewährt, Alles also fortbestehend sei, was im Jahre 1848 der Gegenstand des gemeinsamen Tadels der Regierungen und der Völker war; nichts erwirkt, was von der Herrschaft veränderter Grundsätze Zeugniß gäbe".

Also, was politische Anschauungen, Grundsätze, Sympathien und Antipathien betrifft, so hätten wir an den Ergießungen durchaus jetzt nicht das Geringste zu vermissen oder anders zu wünschen. Aber alles Dies sind freilich nur Worte, Theorien, „schätzbares Material" und nichts weiter — solange die Praxis fehlt, welche dieselbe in Thaten verwandeln soll. Der entscheidende Anstoß dazu aber kann, wie die Verhältnisse liegen, nur von einer der beiden Großmächte im Bunde, und wird am besten von beiden vereint ausgehen. Wir möchten doch den — bureaukratischen oder absolutistischen — „Doctrinarismus" sehen, der einem solchen Anstoß, einer solchen Berufung an die nationale Pflicht und Ehre entgegenzutreten kühn genug, der zu einem erfolgreichen Widerstande dagegen stark genug wäre! Aber freilich, solange man von jener Seite nur sentimentale Klagen anstimmt oder Vorwürfe ins Blaue hinausschleudert, gegen Particularismus, Souveränetätsdünkel, Uneinigkeit, ohne doch das Geringste zu thun, um diesen Particularismus die Stirn zu bieten, und diese Uneinigkeit mit dem kräftigen Zauber einer entschlossenen Handlung zu bannen; solange man von nationalen Erwartungen und ihrer Berechtigung nur spricht, ohne zu ihrer Erfüllung selbst die Hand zu bieten — solange wird nichts besser werden, solange sind aber auch jene Klagen und Vorwürfe wie diese schönen Phrasen eben nur — Worte! Man hat 1848 mit Recht über die Tageshelden und Volksmänner gespottet, welche sehr rasch zur Hand waren, wo es galt, große Worte zu machen, „Gut und Blut" zu verschwören und auf die Feinde der Freiheit und Einheit zu schimpfen, die sich aber niemals finden ließen, sobald es zu Thaten und zu Opfern kommen sollte. Beinahe möchten wir sagen, daß eine gewisse officiöse Presse jetzt in denselben Fehler verfiele. Ein einziger Antrag auf ein Bundesgericht oder sonstwelche Reform der Bundesverfassung im nationalen Sinn, wenn auch nur auf der Basis der bestehenden Grundgesetze des Bundes, am Bundestage von Oesterreich, oder Preußen, oder beiden gemeinsam eingebracht, welch eine gewaltige, durch das ganze deutsche Volk hinzitternde freudige Erregung würde es hervorbringen! welchen tiefen Eindruck würde es selbst im Auslande allerwärts machen! wie würde mit einem male „die geehrte Stellung nach außen, die der Nationalsinn verlangt", „die Verschmelzung der Interessen im Innern", die so schmerzlich vermißt wird, dadurch mit einem einzigen mächtigen Ruck dem ersehnten Ziele nähergebracht erscheinen! Wie würde die Nation einer solchen „That" zujauchzen! Wie kleinmüthig und beschämt würden Particularismus und Souveränetätsdünkel sich verkriechen und dagegen kein Wort des Widerspruchs wagen! Man mache nur einmal die Probe, und man wird sehen, ob wir nicht Recht haben! Aber Worte thun es freilich nicht — auch so wohlfeilen Kaufs, wie man sich vielleicht einbildet, ist der Talisman der Popularität auch in Deutschland, auch unter dem „Volke von Dichtern und Denkern" heutzutage nicht mehr zu haben. „Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich Thaten seh'n!"

Deutschland.

Preußen. △ Posen, 18. Aug. Die Einzelheiten, die uns noch täglich über den Brand in Bojanowo zugehen, lassen denselben nur immer furchtbarer erscheinen. Die Zahl der mit mehr oder minder gefährlichen Brandwunden Bedeckten ist sehr groß; mehre von ihnen werden wol noch ihren Verletzungen erliegen. Die Zahl der im Feuer Umgekommenen könnte unmöglich so beträchtlich sein, da das Unglück in den Nachmittagsstunden zum Ausbruch kam, wenn nicht, wie versichert wird, die Flammen an mehren Stellen zugleich aufgelodert wären, sodaß dadurch die Ausgänge aus der Stadt versperrt wurden. Viele brachten, als sie die Unmöglichkeit sahen, ihre Habe noch aus der brennenden Stadt zu schaffen, dieselbe in die Keller, verloren darüber aber die Zeit zu ihrer eigenen Rettung; denn als sie nun ihre Häuser verlassen wollten, fanden sie überall schon die Straßen durch Brandstellen versperrt. In der Verzweiflung hüllten sie sich in nasse Betttücher, Säcke ꝛc. und suchten so durch das Feuer zu dringen, was aber Wenigen ohne mehr oder weniger erhebliche Verletzungen gelang; Mehre fanden dabei ihren Tod in den Flammen, so ein Ehepaar, dessen fünf kleine Kinder glücklich gerettet sind. Es fehlt zwar für den Augenblick nicht an Unterstützung; aber wieviel ist nöthig, um circa 2000 Personen, die Alles verloren haben, nachhaltig zu helfen!

† Aus der Provinz Sachsen, 19. Aug. Der bekannte Hirtenbrief des Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen, Dr. Möller zu Magdeburg, in welchem derselbe die Geistlichen und Lehrer seines Sprengels von der Theilnahme am Freimaurerorden abmahnt, gedenkt unter Anderm auch der Geistlichen, welche im Jahre 1848 das in der Liturgie enthaltene Kirchengebet für den Prinzen von Preußen weggelassen. Ein eifriger Maçon, der ein hohes Verwaltungsamt in Berlin bekleidet, hat infolge dessen desfallsige Recherchen angestellt und deren Resultat ist, daß von allen Geistlichen, die sich des in Rede stehenden Vergehens schuldig gemacht, auch nicht ein Einziger dem Bunde der Freimaurer angehört.

† Naumburg, 18. Aug. Heute Morgen ist eine der hier garnisonirenden Batterien reitender Artillerie nach Laucha an der Unstrut ausgerückt, um übermorgen in der Gegend von Wiehe am Manöver theilzunehmen. Dagegen ist heute das hiesige Landwehrbataillon, bestehend aus den Wehrmänner der Kreise Naumburg, Weißenfels und Zeitz, hier zusammengetreten. Dasselbe wird hier acht Tage lang exerciren und dann ebenfalls zum Manöver abmarschiren.

Koblenz, 18. Aug. Den gestrigen Montag hatten die sämmtlichen hiesigen Seilergesellen nicht allein blau gemacht, sondern sie erklärten auch insgesammt ihren Meistern, ferner nicht mehr zu arbeiten, wenn ihnen nicht eine Lohnerhöhung bewilligt werde. Die Meister, welche sie zu sich in ein Wirthshaus entboten hatten, um von ihnen den Bescheid auf ihre Foderung zu vernehmen, erschienen nun zwar nicht, wol aber bald darauf die Polizei, welche einige der Hauptsprecher bis zum Abend in Arrest brachte und den vermeintlichen Rädelsführer heute aus der Stadt ausgewiesen hat. Die Gesellen sind übrigens heute noch nicht zur Arbeit zurückgekehrt. (Köln. Z.)

Baiern. Eine außerordentliche Beilage zu Nr. 197 der Neuen Münchener Zeitung bringt jetzt die königliche Verordnung zum Vollzuge des

Gesetzes vom 1. Juli 1856, einige Bestimmungen über die Gerichtsverfassung und das gerichtliche Verfahren in den Landestheilen diesseit des Rhein betreffend.

Thüringische Staaten. **Altenburg**, 18. Aug. Eine durch das heute ausgegebene Gesetzblatt veröffentlichte höchste Verordnung vom 7. Aug. betrifft die Auflösung der zeither in Wirksamkeit gewesenen Landschaft des Herzogthums. Diese Auflösung erfolgt in Gewährung eines von der Landschaft selbst gestellten Antrags, indem dieselbe es selbst für angemessen erachtete, daß mit dem Eintritt des neuen Wahlgesetzes (vom 1. Mai d. J.), welches für die Wahl der Abgeordneten zum Theil von den bisherigen ganz verschiedene Wahlkörper gebildet hat, eine Integralerneuerung der landschaftlichen Versammlung veranstaltet werde. Für die Wahl neuer landschaftlicher Abgeordneten und Stellvertreter sollen nach der höchsten Verordnung die erfoderlichen Anordnungen demnächst getroffen werden. Gleichzeitig hiermit sind als Nachtrag zu den neuen Wahlbestimmungen drei Unterbeilagen publicirt worden, welche die Verzeichnisse der fortan allein noch landtagsfähigen Rittergüter sowie derjenigen Rittergüter, deren Landtagsfähigkeit wegen dermaligen Mangels der zur Landtagsfähigkeit erfoderlichen Besteuerung mit mindestens 3000 Steuereinheiten bis auf Weiteres ruht, und der Wahlbezirke, welche zur Bestellung der Wahlmänner für die Abgeordneten des Bauernstandes gebildet sind, enthalten. Die Zahl der landtagsfähigen Rittergüter ist hiernach von der ursprünglich im Grundgesetz vom 29. April 1831 enthaltenen Zahl von 110 (66 im Ost-, 44 im Westkreise) auf 72 (48 im Ost-, 24 im Westkreise) herabgesunken. (Lpz. Z.)

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 19. Aug. In diesen Tagen ist das vollständige Programm des am 14. Sept. hier zusammentretenden internationalen Wohlthätigkeitscongresses, d. h. Geschäftsordnung, Tagesordnung und Entwurf einer Beantwortung der zu verhandelnden Fragen an diejenigen Männer des In- und Auslandes versandt worden, welche ihre Theilnahme an dem Congreß bisjetzt angemeldet haben. Solcher Zusagen ist bereits jetzt eine ansehnliche Zahl eingelaufen, auch haben einige Regierungen schon die Namen der officiellen Vertreter mitgetheilt, welche sie hierhersenden werden. So die bairische Regierung den Ministerialrath v. Koch (Referenten über Armenwesen) und Regierungsrath Döberger (Referenten über Gefängnißwesen); von Seiten der belgischen Regierung werden die Herren Ducpetiaux und Visschers erscheinen; aus England wird der Chef des Unterrichtswesens W. Cowper und der Generalinspector der Gefängnisse, Oberst Jebb kommen &c. Die zur Verhandlung bestimmten Fragen sind folgende: Erste Section. Wohlthätigkeit. Gegenstand und Grenzen der öffentlichen Wohlthätigkeit; Armengesetzgebung. Mitwirkung der Fabrikanten zur Verbesserung der Lage ihrer Arbeiter; mildthätige und vorsorgende Anstalten, welche mit Fabriken in Verbindung zu setzen sind. Verbesserung der Lage der Dienstboten. Schutz verlassener Kinder, Pflegschaft der Lehrlinge. Mittel gegen den Misbrauch geistiger Getränke. Zweite Section: Unterricht, öffentlicher und Privatvolksunterricht, Bedingungen desselben, Schulzwang, Staatsaufsicht. Erziehung der ersten Kindheit (Krippen, Kleinkinderschulen &c.). Organisation des gewerblichen und landwirthschaftlichen Elementarunterrichts, Fabrikschulen u. dergl. Dritte Section: Gefängnißwesen. Zellenhaft, Bedingungen und Grenzen ihrer Anwendung; etliche Abänderungen der Strafgesetzgebung. Frage der vorläufigen und bedingten Freilassungen. Rettungshäuser für jugendliche Verbrecher, Bettler und Verwahrloste. Für die Sitzungen ist von hohem Senat der Kaisersaal zur Verfügung gestellt worden. Anmeldungen und alle sonstigen den Congreß betreffenden Mittheilungen sind an Hrn. Dr. Georg Varrentrapp, Nr. 4 Hochstraße, in Frankfurt a. M. zu richten. (Frkf. Pz.)

Schleswig-Holstein. Das Bremer Handelsblatt vom 15. Aug. enthält folgenden Artikel: „«Ein Beitrag zur Beantwortung der Prägravationsfrage zwischen Dänemark und Holstein» lautet der Titel einer zu Kiel in der Schwers'schen Buchhandlung vor kurzem erschienenen Denkschrift, welche aus mehren Gründen Beachtung verdient. Die Frage ist an sich eine wichtige, oft besprochene; sie wird um so wichtiger, weil die Denkschrift zur Mittheilung an den holsteinischen Landtag bestimmt ist, der am heutigen Tage zusammentritt, um über die Interessen Holsteins im dänischen Gesammtstaat sich vernehmen zu lassen. Die Schrift gewinnt aber an Bedeutung, da der uns unbekannte Verfasser auf einem durchaus verwerflichen Standpunkt sich befindet, auf dem ultradänischen, daß zwischen Dänemark und den Herzogthümern eine nur factisch suspendirte, rechtlich nicht aufgelöste «Realunion» bestehe, eine «rechtlich gegebene und aus längerer historischer Entwickelung hervorgegangene Realunion», ein Standpunkt, dem selbst eine der neuesten preußischen diplomatischen Noten mit Recht den der urkundlichen Personalunion entgegenstellt. Gleichwol gelangt der Verfasser zu dem Ergebniß einer sehr bedeutenden Prägravation des Herzogthums Holstein; er hat seine Berechnungen nicht ausgedehnt auf Schleswig, eingedenk der Voraussetzung in der dänischen Note an die Höfe von Wien und Berlin vom 24. Juni 1857: eine Verständigung sei dadurch bedingt, daß die holsteinischen Provinzialstände der wohlwollenden Absicht der Regierung in völlig loyaler Weise entgegenkommen werden, d. h. daß auf dem holsteinischen Landtage kein Wort geäußert werde über das Schicksal des widerrechtlich abgerissenen Schleswig, dessen Stände nicht berufen sind, obschon diplomatische Verabredungen von 1851 eine solche Berufung zur Begutachtung der Gesammtstaatsverfassung mit klaren Worten verheißen. Wir haben Grund zu bezweifeln, daß die holsteinischen Stände dieser dänischen Auffassung von Loyalität Raum geben werden; Deutschland erwartet, daß sie ihre Pflicht thun werden; diese Pflicht besteht darin, daß das Recht des Landes auf die Personalunion, auf die Selbständigkeit der engverbundenen beiden Herzogthümer gewahrt werde. Was nun die Prägravation betrifft, so mußte dieses Thema auf die Bahn kommen von dem Augenblick an, als die Finanzverwaltung den ständischen Blicken geöffnet wurde, und so ist seit 1834 mit Recht die Klage gegen die Ueberlastung der Herzogthümer gerichtet gewesen. Alle ständischen Protokolle bis 1847 lassen diese Klage erschallen und alle gesammtstaatlichen Bestrebungen unter Christian VIII. erlagen dem Angriffspunkt der Uebervortheilung der Herzogthümer. Nachdem das gesammtstaatliche Gerüste am 2. Oct. 1855 endlich errichtet worden, tritt die Prägravation alljährlich stärker hervor, und das neueste eclatanteste Beispiel bleibt unvergessen: die Sundzollentschädigung von 30 Mill. Thlrn. bildet einen Separatfonds für Dänemark, die Herzogthümer werden ausgeschlossen! Die erwähnte Denkschrift berührt dies nicht einmal. Schon aus einer Vergleichung zwischen 1845 und 1855/56 zieht sich ein Facit, welches die Fortdauer des Gesammtstaats geradezu unmöglich macht. Für gemeinschaftliche Ausgabenzwecke sind im Jahre 1855/56 gegen 1845 im Königreich mehr disponibel gewesen: 1,003,765 Thlr., in Holstein mehr: 1,088,904 Thlr., oder die gemeinschaftlichen Einnahmen betrugen 1855/56 aus dem Königreich 44 Proc. mehr als 1845; aus dem Herzogthum Holstein dagegen mehr 62 Proc., die besondern Einnahmen für das Königreich 1855/56 44 Proc. mehr, die ordentlichen Administrationskosten aber 39 Proc. mehr; für Holstein die besondern Einnahmen mehr 23 Proc., die ordentlichen Administrationskosten nur 27 Proc. mehr; nach allen Richtungen hin also standen, so sollte man glauben, die Chancen günstiger für Holstein als für Dänemark. Dennoch besaß das Königreich 1855/57, nach Bestreitung seiner nicht unbedeutenden außerordentlichen Ausgaben, noch einen Ueberschuß von 1,292,908 Thlrn. Holstein dagegen hat ein Deficit aufzuweisen von 101,517 Thlrn.! Speciell hinsichtlich der Zollabgaben hat seit 1848 die Veränderung stattgefunden, daß im Königreich die Mahlsteuer und die Consumtionsabgabe abgeschafft ist und der Zolltarif ermäßigt, in Holstein statt des frühern, mit Schleswig gemeinschaftlichen, niedrigern, der immer noch in wesentlichen Positionen höhere Zolltarif des Königreichs, sowie die Branntweinsteuer eingeführt worden sind. Der Erfolg hiervon besteht darin, daß, während die Nettoeinnahme aus dem Zoll s. v. d. a. im Königreiche 1855/56 39—40 Proc. mehr betragen hat als 1845, der Unterschied für Holstein 112—113 Proc. ausmacht; der Bruttoertrag, der bekanntlich die Belastung des Landes zeigt, hat im Ein- und Ausfuhrzoll und der Branntweinsteuer für Holstein eine Steigerung von 1,81 Thlr. auf 3,53 Thlr. per Kopf ergeben! Nun behaupte man noch, im dänischen Gesammtstaate sei nichts faul! Um die Einbuße infolge des Wegfalls des Sundzolls zu decken, soll endlich eine Brausteuer auferlegt werden, wie die dänischen Blätter melden, natürlich auch in den Herzogthümern, während die Sundzollentschädigung für Dänemark allein aufgespeichert wird. Die andauernde Benachtheiligung der Herzogthümer erhellt in deutlicher Weise auch aus dem dänischen Staatsbudget für 1857. Die Gesammteinnahme der Monarchie wird angegeben zu 16,493,075 Thlr., worunter 3,837,815 Thlr. Zuschüsse aus den einzelnen Landestheilen sich befinden. Die Gesammtausgabe 17,437,948 Thlr. Das Deficit beträgt 944,973 Thlr. Die Specialeinnahme des Königreichs 5,785,800 Thlr. Die Ausgabe 5,781,316 Thlr. Ueberschuß 4483 Thlr. Einnahme des Herzogthums Schleswig 1,342,363 Thlr. Ausgabe 1,558,778 Thlr. Deficit 216,415 Thlr. Die Einnahme des Herzogthums Holstein 1,733,214 Thlr. Die Ausgabe 1,934,808 Thlr. Deficit 201,594 Thlr. Also stets dasselbe Ergebniß: im Königreich Ueberschüsse, in den Herzogthümern Fehlsummen. Was der Schleswig-Holsteiner im Schweiße seines Angesichts aufbringt, vergeudet der Däne in Kopenhagen!"

— Nach dem an mehren deutschen Hochschulen gegebenen Beispiel ist auch unter den Schülern des stuttgarter Gymnasiums eine Groschensammlung für die abgedankten schleswig-holsteinischen Beamten veranstaltet worden.

Oesterreich. ✡ **Wien**, 18. Aug. In meinem gestrigen Schreiben meldete ich Ihnen das Eintreffen der erwarteten Depeschen des londoner Cabinets über die osborner Vorgänge. Heute bin ich in der Lage, Ihnen mitzutheilen, daß nun gleichfalls Berichte unsers Botschafters in Paris, des Frhrn. v. Hübner, hier eingetroffen sind, welche die nach der Rückkehr des Grafen Walewski von Osborne zwischen demselben und Frhrn. v. Hübner gepflogenen Unterredungen zum Gegenstande haben, und an Bedeutung mit Rücksicht auf die weitere Entwickelung der Organisationsfrage der Donaufürstenthümer die früher eingelangten officiellen Mittheilungen des britischen Cabinets überragen. Aus denselben geht die höchst wichtige Thatsache hervor, daß das Tuileriencabinet die Union der Donaufürstenthümer als eine verlorene Sache zu betrachten beginne und kaum mehr für dieselbe sein Banner länger noch wehen lassen werde. Man begnügt sich in Paris mit dem Triumph, welchen man in der moldauischen Wahlfrage England und Oesterreich gegenüber errungen, stehenzubleiben und dessen sich lieber zu erfreuen als die Sachen weiter auf die Spitze zu treiben und dabei Gefahr zu laufen, die Glorie des soeben erfochtenen diplomatischen Siegs vielleicht sehr schnell verschwinden zu sehen. Es ist gewiß, daß Frankreich darauf Bedacht nimmt, von der Chorführerschaft der Unionscoalition, wenngleich nicht in rapider Weise, zurückzutreten, und hierzu die letzte Krisis in Konstantinopel als den tauglichsten Moment erachtet hat, um diese bevorstehende Wendung in seiner Politik zu maskiren. Fast geräth man in Versuchung zu glauben, daß Frankreich die letzten Ereignisse in der türkischen Metropole mit Absicht heraufbeschworen habe, um auf

gute Art aus der Bahn seiner bisherigen, geringe Resultate versprechenden Politik einlenken zu können. Hier wie in London kann man hierzu nur befriedigende Miene machen, mag nun das Motiv welches immer sein. Die heutige officiöse Oesterreichische Correspondenz, welche sich über das osborner Arrangement in einem längern Exposé ergeht, läßt bereits unzweideutige Spuren von der eventuellen Wiederherstellung des guten Einvernehmens zwischen Oesterreich und England einerseits und Frankreich andererseits in Betreff der Unionsfrage durchschimmern. Aus dem Allen jedoch resultirt zunächst, daß Frankreich bei der Zusammenkunft in Osborne nur einen äußerlichen oder vielmehr formellen Erfolg sich zugute rechnen darf, während England und Oesterreich mehr die Realität auf ihrer Seite stehend betrachten können.

Italien.

Sardinien. Der berliner «Zeit» schreibt man aus Turin vom 13. Aug.: „Man ist hier nicht wenig überrascht, aus den pariser Blättern zu erfahren, daß man denselben von Marseille aus über einen Aufstandsversuch im **Bagno** von Genua berichtet hatte. Die ganze Nachricht ist eine Erfindung und hat vermuthlich darin ihre Quelle, daß zwei Galeerensträflinge hingerichtet worden, welche sich irgendeines Verbrechens schuldig gemacht hatten. Auf Anlaß des Justizministeriums wurde eine Statistik der Criminaljustiz des Landes veröffentlicht, aus welcher sich ergibt, daß die moralischen Zustände des Landes sich unter dem constitutionellen Regimente wesentlich besserten."

Kirchenstaat. Wie der Neuen Preußischen Zeitung aus Paris geschrieben wird, hat die französische Regierung in einer neuen Note den Papst an die Nothwendigkeit, die verlangten **Reformen** einzuführen, erinnert.

Spanien.

Der Minister des Innern, Hr. Nocedal, hat an die Provinzgouverneure folgendes Circular erlassen:

Ich gab der Königin (welche Gott bewahre!) Kenntniß von verschiedenen anher eingelaufenen Berichten, aus welchen hervorgeht, daß man an verschiedenen Punkten der Monarchie, auf offener Straße und an öffentlichen Plätzen zu jeder Stunde **Flüche und Gotteslästerungen** höre, welche die im Herzen der Spanier wohnende Ehrbarkeit und das religiöse Gefühl verletzen. Ihre Maj. wollen daher, daß diesem Thun, über welches ehrliche Leute erröthen und das vom Nationalcharakter einen falschen, ungerechten Begriff gibt, kräftigst gesteuert werde. In Anbetracht, daß das Strafgesetzbuch Art. 481 eine Strafe auf öffentliches Lästern gegen Gott, die Jungfrau, die Heiligen oder heilige Dinge verhängt, daß es ebenso Jene straft, die durch Worte, Thaten, durch Schrift, Zeichnungen und Figuren, Unehrerbietigkeiten gegen heilige Dinge oder die Dogmen der Religion begehen; daß nach Art. 482 ebenfalls strafbar sind Alle, welche die öffentliche Sittlichkeit durch Thaten oder Worte verletzen rc., befahl mir Ihre Maj., Ew. Herrlichkeit aufzutragen, ganz besonders darüber zu wachen, daß die Uebertreter den Gerichten überliefert und bestraft werden, damit Straflosigkeit nicht das Uebel verbreite. Auf königlichen Befehl eröffne ich solches Ew. Herrlichkeit zur Danachachtung und Ausführung. Gott erhalte Sie lange Jahre. Madrid, 12. Aug.

Frankreich.

□ **Paris**, 18. Aug. Die schlechte Aufnahme, welche Hr. Montigny als kaiserlicher Abgesandter in **Cochinchina** gefunden, soll Veranlassung oder Vorwand werden, daß ein Punkt dieses Reichs sich einer französischen Besetzung zu erfreuen haben wird, und zwar soll es auf die Bucht Tourainne abgesehen sein, wo man beabsichtigt, einen Theil der französischen Flotte vor Anker gehen zu lassen. Allerdings hat sich der Oberherr von Anam sehr ungebührlich gegen den französischen Abgesandten benommen, indem er ihn vorsichzulassen und ihn anzuhören verweigerte, weil ihm jede Gemeinschaft mit Europäern, nicht ganz ohne Grund, ebenso für seine Regierung als für ihn selbst verderblich scheine. Der Kaiser Napoleon, ungewohnt solcher Demüthigungen, soll sich die Sache ernstlich zu Herzen genommen und den Plan gefaßt haben, die erfahrene Beleidigung zu rächen. Eine seemännisch-militärische Commission wurde zusammenberufen, um die Art und Weise einer reiflichen Prüfung zu unterwerfen, wie man sich mit Streitkräften Anam nähern könne, um Genugthuung zu fodern und zu erlangen. Die zusammengesetzte Commission hat die Frage gewissenhaft studirt, die Kräfte, Ausgaben und Zeit berechnet, welche erfoderlich wären, um eine hinreichende bewaffnete Expedition nach dem unfreundlichen Reiche in Ausführung zu bringen. Bei ihren Nachforschungen hat die Commission herausgebracht, daß Ludwig XVI. ein Stück Landes in Anam zum Geschenk erhalten und daß Frankreich ein Recht auf diesen Besitz behalten. Nichts konnte willkommener sein als dieses; denn eine Nation, welche unaufhörlich von sich rühmt, daß sie an der Spitze der Civilisation einherschreite, kann doch nicht gut in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein Land mit Krieg überziehen, weil dessen Herrscher sich geweigert, einen Abgesandten zu empfangen. Besser klingt es, wenn man vorgibt, nichts weiter zu wollen, als ein altes unerloschenes Recht geltend zu machen. Aus sicherer Quelle erfahre ich, daß der Kaiser auch diese Angelegenheit in Osborne zur Sprache gebracht und daß von Seiten Englands gegen die beabsichtigte französische Expedition auch nicht die leiseste Einwendung erhoben wurde, sodaß man an dem Zustandekommen derselben keinen Augenblick zweifelt, es wäre denn, daß sich unvorhergesehene Hindernisse einstellten. — Die Nachrichten aus Tunis von Gräueln, an Juden und Christen begangen, und von einer Beleidigung, die dem englischen Consul zugefügt worden, haben in den amtlichen Kreisen eine wahre Entrüstung hervorgerufen, und es wäre sehr zu verwundern, wenn Frankreich nicht die Züchtigung des Bei unternehmen würde, falls dieser jede billige Genugthuung zu weigern sich vermessen sollte. — Man sagt, daß Ali-Pascha sich der Aufhebung der Wahlen in der **Moldau** entgegenstelle und daß dieser Widerstand den Sturz des türkischen Ministeriums zur Folge haben werde.

Großbritannien.

♀ **London**, 18. Aug. Auf der politischen Tagesordnung stehen neben Indien die **Donaufürstenthümerfrage** und die bedenklichen Nachrichten, welche mit der letzten **amerikanischen Post** angekommen sind. In Bezug auf die sogenannte „Niederlage der englischen Politik am Bosporus" will man wissen, daß Lord Stratford de Redcliffe Instructionen erhielt, die weder mit einer Abberufung dieses Staatsmanns von seinem Posten noch mit den natürlichen Consequenzen der Osborneconferenz im Zusammenhange stehen. Zwischen Lord Clarendon und dem Grafen v. Apponyi kam es zu Erklärungen über die Weise, in welcher die österreichische Politik über Bord geworfen wurde, und das Resultat der Unterredung soll den Wünschen des österreichischen Repräsentanten nicht ungünstig gewesen sein. Gewiß ist, daß man in den betreffenden Cirkeln glaubt, die Neuwahlen in der Moldau würden kein merklich verschiedenes Resultat hervorbringen. Bezeichnend erscheint es jedoch, daß die öffentliche Meinung in offenbarem Widerspruche mit sich selbst in der Frage ist. Während im Allgemeinen die Einigung der Fürstenthümer als eine principiell liberale Politik unterstützt wird und die Majorität des englischen Volks sich der französischen Ansicht der Dinge anschließt, ist man über die Unterwerfung der englischen Diplomatie nicht wenig unmuthig. Der Sieg der französischen Diplomatie wird nicht als ein orientalischer, sondern als ein europäischer erwogen, und dies Gefühl soll sich selbst im Ministerrathe so geltend gemacht haben, daß in den nächsten Parlamentsferien der Austritt mehrer Cabinetsmitglieder als bestimmt angenommen wird. — **Miß White**, die bekannte „Demagogin und Freundin Mazzini's", erklärte vor einigen Tagen in einer Gesellschaft, daß sie von der Insurrection in Genua nicht früher gewußt, als bis sie — vorüber war. Sie leugnete, irgendeine Mission von Mazzini erhalten oder gewußt zu haben, daß er sich in Genua befinde. Die Thatsache, welche zu ihrer Verhaftung führte, war die, daß bei einer Durchsuchung der Papiere des Obersten Pisacane der Brief einer Dame in London an die Frau des Obersten gefunden wurde, in welchem Miß White als eine „Patriotin für Italiens Unabhängigkeit" bezeichnet, geschildert und empfohlen wird. Dieser war die einzige Ursache der Hausdurchsuchung bei Miß White, welche kein Resultat ergab, und der übrigen bekannten Vorfälle. Als sie gefragt wurde, welche Rolle sie bei einem italienischen Aufstande übernommen haben würde, antwortete sie: „Nicht die einer republikanischen Jungfrau von Orleans, sondern die einer Miß Nightingale, welche die Verwundeten verbindet." — Das Mislingen des **atlantischen Telegraphenprojects** hat hier viel Bedauern und was noch schlimmer, viel Hoffnungslosigkeit erregt. Der officielle Berichterstatter sagte zwar, nachdem er den gänzlichen Verlust der bereits gelegten 300 Meilen gemeldet, daß das Unternehmen für eine „kurze Zeit" vertagt und daß „das Resultat des Experiments so geartet war, daß Alle, welche daran theilnahmen, von der praktischen Ausführung überzeugt waren"; aber über die wahren Ursachen schweigt der Bericht und andere Berichte übergehen diese mit derselben Parteilichkeit. Es wird aber von Fachmännern das Urtheil dahin gefällt, daß die Schwierigkeit der Drahtlegung um so größer wird, je weiter die Schiffe gehen und je tiefer der Draht in die Tiefe des Meeres mit der natürlichen Schwere seiner Länge sinkt. Wir erfahren ferner auf Privatwegen, daß das Haus Newall u. Comp., welches die Hälfte des Drahtes anfertigte, gegen die Dünne des Drahts protestirte und sich weigerte, nachdem der Beschluß nicht mehr rückgängig gemacht werden konnte, irgendwie theil an der Legung desselben zu nehmen. Heute findet eine Versammlung der Directoren statt, um zu beschließen, ob die Unternehmung bis zum künftigen Sommer aufgeschoben werden soll.

Einer gestern erwähnten pariser Correspondenz der Daily News zufolge wäre die Verurtheilung **Ledru-Rollin's** als ziemlich sicher zu betrachten. Ledru-Rollin, hat sich, wie es heißt, die Möglichkeit der Auslieferung befürchtend, bereits nach den Vereinigten Staaten eingeschifft, oder gedenkt doch, nächstens dorthin abzureisen. In einem Leitartikel sagt die Daily News, es würde ebenso wahnsinnig wie verbrecherisch sein, die Freundschaft des Kaisers der Franzosen um den Preis der erblich überlieferten freien Politik Englands zu erkaufen. Gegenwärtig existire kein populärerer Souverän als die Königin von England. Die Popularität der Königin Victoria würde aber die Auslieferung Ledru-Rollin's auch nicht um einen einzigen Tag überleben.

Belgien.

Brüssel, 18. Aug. Ich habe Ihnen von der Protestation des Gemeinderaths zu **Gent** gegen das Einschreiten des Militärs während der Maiunruhen geschrieben. (Nr. 189.) Es gewinnt den Anschein, als ob man dieselbe zurückzuweisen gedenke. Die Ultrapartei dortiger Stadt hat nunmehr beschlossen, dem General Capiaumont, auf welchen der von der Bürgerschaft ausgesprochene Tadel zurückfällt, einen — Ehrensäbel für seine rettende That zu überreichen! Bereits ist ein Comité zur Einsammlung von Beiträgen für diesen Zweck niedergesetzt worden. Weiter läßt sich die Parteigehässigkeit doch schwerlich treiben. (Köln. Z.)

Dänemark.

Der König hat dem Geheimrath Landdrosten v. **Scheel** folgendes Dankschreiben für dessen Abwickelung der Sundzollfrage zugehen lassen:

In der Zeit, in welcher du unserm Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten vorstandest, ist eine der wichtigsten Unterhandlungen mit dem Auslande zu einem endlichen und befriedigenden Abschluß geführt worden. Der Anfang jener

Unterhandlungen schreibt sich von derselben Zeit her, und der Plan, welcher deren spätern Gang und Entwickelung bestimmt hat, ist also unter deiner Leitung gelegt und ausgeführt. Du wirst es niemals in Zweifel ziehen, daß wir diese Anerkennung, welche du mit so gutem Rechte verdienst, dir stets zutheil lassen werden, und wir wissen, daß du hierin den besten Lohn für deine Wirksamkeit finden wirst. Aber wir können uns selbst die Genugthuung nicht versagen, dir einen besondern Beweis davon zu geben, wie sehr wir deine großen Verdienste um die nun erreichte endliche Ordnung der für unsere Krone so wichtigen Sundzollverhältnisse anerkennen. Einen solchen Beweis haben wir dir durch dieses königliche Handschreiben geben wollen, und wir hoffen gleichfalls, daß du es als ein ferneres Zeichen unserer besondern königlichen Huld und Gnade ansehen wirst. Skodsburg, 4. Aug. 1857. Wohlwollend (gez.) Friedrich R.

Ostindien.

† **London**, 18. Aug. Die Correspondenz aus Bombay, welche mit einem andern Dampfer als die von Kalkutta nach Marseille geschickt worden war, ist endlich eingetroffen, und die Times veröffentlicht einen aus Bombay vom 14. Juli datirten Brief ihres Berichterstatters, der zwar nichts Neues, aber doch eine Zusammenstellung der jüngsten Ereignisse enthält. Wir entnehmen demselben Folgendes: „Daß Delhi nicht so rasch fallen werde, hatte ich in meinem letzten Schreiben angedeutet. Die Vorgänge, deren Mittelpunkt diese Stadt ist, erfahren wir nur sehr langsam, da unsere Verbindung mit Agra unterbrochen ist und unsere Berichte über Lahore gehen müssen, welches mit dem Lager in telegraphischer Verbindung steht, von welchem jedoch Briefe nach Kalkutta 10 oder 12 Tage unterwegs sind. So kommt es, daß unsere Berichte aus Delhi nicht über den 27. oder 28. Juni hinausgehen. Um diese Zeit bewegten sich Truppen aller Waffengattungen rasch gegen die belagerte Stadt, sodaß gegen Ende des Monats das Belagerungsheer um 3500 Mann verstärkt sein dürfte. Acht oder zehn Tage später, das wäre somit zwischen dem 8. und 12. Juli, würde General Barnard, wie man glaubt, zum Sturm schreiten, d. h. ein Thor zusammenschießen und den Versuch machen, mit dem Bayonnet einzudringen, da er nun einmal weder Truppen noch Zeit genug hat, um regelmäßige Belagerungsarbeiten vorzunehmen. Im Lager zweifelte Niemand am Gelingen des Angriffs. Unsere Leute daselbst waren trotz der großen Strapazen gesund und guten Muths, während die Courage der Empörer offenbar einen Stoß erhalten hat. Ihre Ausfälle sind seltener, und die Zuzüge allem Anschein nach spärlicher geworden. Die Schwäche ihrer letzten Demonstrationen scheint zu beweisen, daß die Besatzung durch die erhaltenen Schläge bedeutend eingeschüchtert ist. Was die Belagerung, wenn man sie so nennen darf, selbst betrifft, lassen sich ihre einzelnen Momente kurz zusammenfassen. Es war am 8. Juni, daß General Barnard die Empörer hinter die Mauern der Stadt zurückwarf, nachdem er sie aus allen ihren festen Stellungen verdrängt hat. Von diesen war die äußerste die stärkste und hatte am meisten Opfer gekostet; während die zweite aus einer Hügelreihe bestand, auf welcher die Belagerungstruppen ihr Lager aufschlugen. Der linke Flügel stützt sich auf einen, als Signalposten gebrauchten Thurm, das Centrum auf eine alte Moschee, und der rechte Flügel auf ein mit Einfriedigungen versehenes Haus, an dem Punkte, wo die Hügelkette sanft gegen die Ebene abzufallen anfängt. Vermöge der Lage dieser Anhöhenkette liegt der rechte Flügel des angreifenden Heeres der Stadt näher als der linke, und beträgt die mittlere Entfernung zwischen Stadt und Lager ungefähr 1½ englische Meilen. Der erste Ausfall geschah am 9., der zweite am 10., der dritte und bedeutendste, von dem der linke Flügel theilweise überrascht worden war, am 12. Juni. Am Tage darauf war der linke Flügel etwas vorgeschoben und in einer unter dem Namen Metcalfehouse bekannten Einfriedung mit der Errichtung einer Batterie für Mörser und schwere Kanonen begonnen. Gegen diese wagten die Empörer am 15. Juni einen Ausfall, der jedoch mit Leichtigkeit abgeschlagen wurde. Am 17. Juni war wieder ein glückliches Gefecht, und zwei Tage darauf wurden neuerdings zwei Ausfälle (unternommen von den aus Nusseerabad angekommenen Meuterern) gründlich abgeschlagen. Am 21. und 22. Juni verhielten sich die Belagerten ruhig und nur die Batterien von beiden Seiten waren geschäftig wie gewöhnlich; aber am 23. Juni, so lautet der nach Lahore gesendete Bericht, griff uns der Feind mit starker Macht auf unserer rechten Flanke und im Rücken an, und focht den ganzen Tag über sehr verzweifelt. Er hatte in einem Dorfe und zwischen Gartenmauern eine starke Stellung eingenommen. Unser Verlust war groß, aber der der Empörer sehr bedeutend.“ Spätern Berichten zufolge hatte der Feind an 1000 Todte eingebüßt; diese Niederlage scheint den Muth der Empörer gebrochen zu haben; drei Tage lang verhielten sie sich ruhig innerhalb der Mauern, und auch am 27. Juni, an welchem Tage sie sich wieder ins Freie wagten, begnügten sie sich mit Plänkeleien aus großer Distanz.

Ueber die Fortschritte der Meuterei im Allgemeinen erzählt dieser Correspondent Folgendes: „Von den 74 Regimentern des ehemals bengalischen Heeres sind bis zu diesem Augenblick nicht mehr als 16—17 beisammen. Im Pendschab, wo vollkommene Ruhe herrscht, mußte das 23. und 35. Regiment entwaffnet werden (in Philowes); und in Moradabad entwich das 29. Regiment, dessen Offiziere jedoch entkamen. Weiter abwärts am Ganges, in Futtyghur, brach nach langem Zögern auch das 10. Regiment los. Es verschonte seine Offiziere und die Europäer im Orte, doch sollen diese später bei Cawnpore aus ihren Kähnen ans Ufer geschleppt und ermordet worden sein. In Cawnpore selbst behauptet sich Sir Henry Wheeler, nachdem er Verstärkungen von verschiedenen Seiten ansichgezogen hat. Auch Oberst Neill thut im Gangesthal gute Dienste und hat in Allahabad sowie in Benares die Empörung gründlich erstickt, sodaß man wol sagen kann, daß das ganze Land von erstgenannter Stadt bis Kalkutta geborgen ist.

„In Audh ist nicht nur das ganze Contingent, sondern auch das 22. Infanterieregiment in Fyzabad und eine Artilleriecompagnie abgefallen. Die Offiziere waren verschont und mit Kähnen versehen worden, um sich auf dem Gograflusse, der bei Dinapore in den Ganges fällt, zu retten. Aber auch hier wurden die Flüchtigen, wie früher bei Cawnpore, auf ihrer Flucht angegriffen, und beinahe muß man fürchten, daß mehre von ihnen getödtet wurden. Lucknow wird von Sir Henry Lawrence noch immer gehalten. Von Futtehpore hatten sich die Einwohner über den Ganges nach Banda geflüchtet, wo sie der Nawab freundlich aufnahm; als jedoch auch des Letztern Truppen sich empörten, blieb ihnen keine andere Wahl, als nach Nagode zu flüchten, dessen Besatzung (das 50. Regiment) noch treugeblieben war. Saugor, eine wichtige Station, mit seinen drei Regimentern Besatzung, ist verloren; doch wird das Fort hoffentlich noch von europäischer Artillerie gehalten, und das 52. Regiment in Jubulpore wird sich ohne Zweifel auch den Meuterern anschließen. Wenden wir nun unsere Blicke nach Centralindien. Wir finden daselbst das ganze Gwalior-Contingent im Aufruhr begriffen; doch gelang es den meisten Offizieren, mit ihren Familien nach Agra zu entkommen, und ob Scindia treugeblieben ist, wissen wir noch nicht. Seine Großmutter thut alles Mögliche, um den Engländern zu schaden. Andererseits wissen wir, daß die Hauptstadt von Holkar, dem zweiten großen Maharattenhäuptling in Centralindien, sich in voller Empörung befand. Zwei seiner eigenen Regimenter waren am 1. Juli in Indore losgebrochen; Holkar aber betheuerte seine Loyalität und, was noch mehr werth ist, schickte seinen ganzen Schatz im Betrage von 24 Lack Rupien nach dem Fort Mhow, das vom Capitän Hungerford behauptet wird. Die Loyalität Holkar's kann für die weitere Entwickelung der Ereignisse in Centralindien vom größten Einflusse sein, und je näher das Feuer der Empörung den kleinern Präsidentschaften rückt, desto deutlicher wird es, wie zweckmäßig es war, drei getrennte Armeen in Indien auf den Beinen zu erhalten, und wie richtig schon der Herzog v. Wellington urtheilte, als er diese Trennung befürwortete. Guzerat ist ruhig, und die Aufregung in Baroda wird sich legen, wenn man dort erst erfahren wird, daß Holkar sich der Empörung nicht angeschlossen. Mit der nächsten Post hoffe ich den Fall Delhis melden zu können. Wie ich aus verlaßlicher Quelle höre, waren die Empörer daselbst bisher im Stande, jeden Schuß aus unsern 18-Pfündern mit zwei 24-Pfündern zu erwidern. Sie haben das größte Arsenal Indiens in ihrer Gewalt, 200,000 Pfd. Pulver, viele Millionen Zündhütchen und Hunderttausende von Patronen. Ueberdies schießen sie ebenso gut, wenn nicht besser als wir, da es dem Belagerungsheere bisjetzt an guten Artilleristen gefehlt hat.“

— Dem Friend of India wird vom 25. Juni aus Serampore Folgendes geschrieben: „In Rohnee im District Sonthal wurde Sir Norman Leslie von seinen eigenen Sowars des 5. irregulären Regiments schmählich umgebracht. Er saß in seinem Bungalow mit dem Dr. Grant und dem Major Macdonald, als eilige Schritte sich hören ließen, und im nächsten Augenblick stürzten sich drei die Tracht der Seapoys tragende Mörder in das Zimmer. Der Baronet erhielt einen Stoß in den Rücken, er stürzte nach vorn über und erhielt noch mehre Wunden an dem Kopfe; aber er starb erst nach einer halben Stunde mit dem Rufe: «Was soll aus meiner Frau und meinen Kindern werden?» Dr. Grant ward am Arme und der Major Macdonald am Kopfe verwundet. Letzterer ergriff einen Stuhl, und mit den Mördern kämpfend, gelang es ihm, sie in die Flucht zu jagen. Einen oder zwei Tage nachher entdeckte man die Verbrecher; es waren ein alter Sowar und zwei Rekruten vom 5. Regiment, welche ohne Zweifel sich vorgenommen hatten, das Regiment zum Aufstande aufzuwiegeln. Da ihr Verbrechen erwiesen, wurden sie aufgeknüpft. In Goseegunge wurden drei Zemindars, die sich zu Häuptern einer Räuberbande gemacht, festgenommen und gehängt. In Lucknow und Benares ist der Henker fortwährend in Thätigkeit. Allahabad war eine zeitlang in den Händen der Insurgenten. Ein Mulvie hatte sich in der Stadt festgesetzt und lebte vom Rauben. Seine Bande hatte schon viele Gräuelthaten verübt, als Oberst Neil am 11. Juni von Madras anrückte. Die gegen die Vorstadt gerichteten Kanonen jagten die Brahminen hinaus, und die 300 Mann des Obersten, von denen nur 60 Europäer, drangen in die Stadt, welche sie mit dem Bayonnet nahmen, während die Cavalerie die Flüchtlinge auf dem Lande verfolgte.“

□ **London**, 17. Aug. Alle Informationen, welche wir über die Stimmung in ministeriellen Regionen erhalten, stehen im Widerspruch mit dem zuversichtlichen Tone, welchen die Organe der Regierung über den Stand der indischen Rebellion annehmen. Zwei Thatsachen, die wir zu verbürgen glauben können, sind allein genügend, das unbehagliche Gefühl in gouvernementalen Kreisen zu erklären. Die Regierung ist nicht im Besitz directer Nachrichten von sämmtlichen Gouverneuren jener Districte, welche durch die insurgirten Gebiete von dem Sitz des Generalgouverneurs getrennt sind. Die Verbindungen sind abgeschnitten und können nur auf weiten Umwegen unterhalten werden. Beim Abgange des letzten Berichts des Generalgouverneurs war man in Kalkutta in Ungewißheit, ob alle britischen Autoritäten in den gefährdeten Districten auf ihren Posten sind, und das Ausbleiben der Nachrichten in zwei besondern Fällen ließ vermuthen, daß sich das Gerücht von der Flucht der betreffenden Gouverneure bestätigen dürfte. Die zweite Thatsache, welche eine gewisse Entmuthigung hervorrief, ist ein Brief des commandirenden Generals vor Delhi, worin er wenig tröstliche Mittheilungen über den „baldigen Fall“ des Platzes macht. Mit der kleinen Anzahl von Truppen, welche ihm zugebote stehen, würde zwar ein

Sturm gelingen, aber das Vorwärtsdringen in der Stadt und ihre Behauptung gegen einen fünffach stärkern Feind sei ein Werk der Unmöglichkeit und hieße die britische Armee dem sichern Verderben preisgeben. Eine ausreichende Anzahl europäischer Hülfstruppen und schweres Geschütz werden abgewartet werden müssen, bis General Barnard die Offensive gegen Delhi ergreifen kann. Bis dahin wird er in der Defensive verbleiben müssen und diese so streng einzuhalten gezwungen sein, daß er den Zuzug der Insurgenten nicht zu hindern im Stande ist. Damit mehren sich aber die Gefahren, daß ein entscheidender Schlag vor dem Platz erfolgen könne, und der General dringt auf die rasche und ausreichende Zusendung von Verstärkungen für die Belagerungsarmee. Dies sind die Hauptpunkte des gedachten Briefs, welcher mit dem officiellen Rapport Lord Canning's gleichen Schritt halten soll, und es ist unleugbar, daß sein Eindruck ein düsterer war. Zwar schreiten die Kriegsvorbereitungen im ganzen Lande mit aller Raschheit vorwärts, deren die schwerfällige Kriegsadministration nur fähig ist, und die 30,000 Mann versprochener Hülfstruppen werden sich im bengalischen Territorium sobald einfinden, als der weite Weg es gestattet; aber in der öffentlichen Meinung der Hauptstadt fürchtet man stets, daß ein „zu spät" erfolgen dürfte, trotz der vielen günstigen Seiten, welche die letzten indischen Nachrichten enthielten.

Amerika.

† **Neuyork**, 5. Aug. Laut Berichten aus Washington hat die Regierung die Absicht, das afrikanische Geschwader sofort zu verstärken. Dasselbe besteht gegenwärtig aus drei Kriegsschaluppen, welche zusammen 50 Kanonen tragen. Vertragsmäßig sind 80 Kanonen erfoderlich.

Afrika.

In Marseille sind am 18. Aug. Briefe aus Tunis vom 13. Aug. eingetroffen, wonach dort schon wieder eine blutige Erhebung gegen die Juden stattgefunden hat, welcher mehre Menschenleben zum Opfer gefallen sind und wobei auch die Christen bedroht wurden, ja sogar das englische Consulat beschimpft ward. Die tunesischen Behörden ergriffen zwar einige militärische Maßregeln, zeigten sich aber sehr lässig.

Der Courrier de Paris enthält folgende Depesche über diesen Vorfall: „Tunis, 12. Aug. Da ein Derwisch auf einem öffentlichen Platz einen Israeliten als einen Gotteslästerer bezeichnet hatte, so fiel das Volk über ihn her; es gelang jedoch, ihn den Händen desselben zu entreißen, und er flüchtete sich in die Börse. Die Menge drang aber in dieses Gebäude ein, wo Alles zerstört wurde. Von da begab sich die Menge nach den Bureaux der Messageries, indem sie schrie: Tod den Juden! Tod den Franken! Der französische Consul begab sich in aller Eile zum Bei und verlangte Truppen zur Beschützung der Europäer und ihres Eigenthums. Die größte Aufregung herrschte in der Stadt."

Königreich Sachsen.

Die Freimüthige Sachsen-Zeitung berichtet aus Dresden vom 19. Aug.: „Gestern früh wurde ein hiesiger jüngerer Advocat aus achtbarer Familie, R. S......, zur gerichtlichen Haft gebracht, wegen Verdacht bedeutender Unterschlagungen. Mittags ward er im Gefängniß todt angetroffen. Neben ihm stand ein halbgeleertes Fläschchen mit einer giftigen Substanz. Der Mann wird als ein Opfer seiner Speculationen betrachtet, jener traurigen Sucht so vieler Menschen, schnell reich zu werden."

— Aus Dresden vom 19. Aug. berichtet das Dresdner Journal: „Gestern Morgen nach 8 Uhr sprang ein neunjähriger Knabe von der Brühl'schen Terrasse über das Geländer herab nach der Appareille, um sich zu tödten; er kam aber ohne alle Verletzungen davon."

— Dem Maschinenmeister Anton Focke in Dresden ist für die von ihm am 1. Febr. d. J. mit muthiger Entschlossenheit und unter Lebensgefahr bewirkte Lebensrettung der in der Elbe verunglückten achtjährigen Pauline Lehninger die silberne Rettungsmedaille mit dem Befugniß, dieselbe am weißen Bande zu tragen, ertheilt worden.

— Bekanntlich wurde kürzlich eine Nummer der Sächsischen Constitutionellen Zeitung, in welcher der mehrerwähnte Brief Ledru-Rollin's abgedruckt war, polizeilich mit Beschlag belegt. Der Redacteur der Sächsischen Constitutionellen Zeitung, Advocat Siegel, bringt jetzt in Nr. 191 folgende Erklärung: „Zurückgekehrt von einer mehrwöchentlichen Erholungsreise, bin ich, nach Einsicht der inmittels erschienenen Nummern meiner Zeitung, mir selbst die Erklärung schuldig, daß ich weder die Aufnahme des Ledru-Rollin'schen Briefs noch die darauf bezüglichen Rechtfertigungsartikel moralisch zu vertreten gemeint bin."

†† **Leipzig**, 20. Aug. Die gestrige, sehr kurze Sitzung der Stadtverordneten genehmigte eine kleine Gehaltserhöhung eines Stadtsteuereinnahmecopisten, den Austausch einer städtischen Wiesenparcelle von 86 Quadratruthen gegen zwei dem Dr. Heine zugehörige von zusammen 96 Quadratruthen (die Genehmigung der Staatsregierung vorausgesetzt), und justificirte die Rechnung der Stadtbibliothek für das Jahr 1856, sowie die Rechnungen der damit zusammenhängenden Schubert'schen Stiftung von 9500 Thlrn., deren Zinsen zur Hälfte der Stadtbibliothek zugute gehen.

— Auch das Dresdner Journal gedenkt des in Dresden am 18. Aug. verbreitet gewesenen falschen Gerüchts von Arbeiterunruhen in Leipzig und der Ursache der Entstehung dieses Gerüchts. Es sagt: „Die Veranlassung zu diesem Gerücht dürfte darin zu suchen sein, daß diesen Vormittag ½11 Uhr auf dem Sächsisch-Schlesischen Bahnhofe ein Prüfungsversuch mit Embarquirung eines Bataillons der Brigade Kronprinz, welches jedoch diesen Bahnhof nicht verlassen hat, vorgenommen wurde und man vielleicht von den behufigen Vorbereitungen gehört hatte, ohne ihren Zweck zu verstehen."

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 19. Aug. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur meldet, der Kaiser und die Kaiserin seien gestern Morgen in Biarritz eingetroffen. — Einer Privatdepesche zufolge wäre die Königin Victoria gestern vor Cherbourg passirt und von den dortigen Batterien begrüßt worden.

Handel und Industrie.

Die königlich Preußische Bank hat unterm 18. Aug. ihren Disconto von 5 auf 5½ Proc. erhöht. Im Anschluß hieran hat die Direction der Discontogesellschaft beschlossen, den Discontsatz für Wechsel dem für Lombard gleichzustellen, sodaß derselbe für beide Geschäftszweige bis auf weiteres 6 Proc. beträgt.

* **Aus Sachsen**, 20. Aug. Nachdem nun die Getreideernte vollständig beendigt ist, läßt sich über das Ergebniß derselben Folgendes berichten: Alles Getreide ohne Ausnahme ist bei der anhaltend schönen Witterung vollkommen unversehrt eingebracht worden, und das ist jedenfalls von großer Bedeutung. Den reichsten Ertrag hat der Roggen gegeben. Hat derselbe auch nicht ganz so reichlich geschockt als im vorigen Jahre, so scheffelt er dafür desto besser, und die Körner sind ungemein schwer und reichhaltig, sodaß unter Berücksichtigung dieser Umstände die Roggenernte noch besser ist als die vorjährige. Auch der Weizen hat im Durchschnitt zufriedengestellt; zwar ist er nicht hoch emporgewachsen und gibt deshalb einen Ausfall an Stroh; aber auch er schüttet gut, und die Körner sind von bester Qualität, und was bei dieser Frucht etwas sagen will, sie ist fast ganz brandfrei geblieben. Nicht so günstig läßt sich über das Sommergetreide berichten. Dasselbe ist überall sehr kurz im Stroh geblieben, vielfach nicht ausgeschoßt und im noch grünen Zustande abgestorben, und es ist deshalb sowol der Stroh- als der Körnerertrag ein ziemlich geringer, und die bessere Qualität der Körner dieser Früchte, wo sie zur Vollkommenheit gelangt sind, vermag durchaus nicht für den Ausfall in der Quantität zu entschädigen; deshalb werden auch Gerste und Hafer hohe Preise behaupten. Ebenso wie mit dem Sommergetreide verhält es sich auch mit den Hülsenfrüchten, welche von der anhaltenden Trockenheit viel zu leiden gehabt haben und vielfach ganz verkümmert sind; ganz besonders gilt dies von den Bohnen. Kartoffeln versprechen einen sehr reichen Ertrag. Das Kraut, so hoch und dicht, wie seit vielen Jahren nicht, prangt noch immer im frischesten Grün, und an eine Krankheit ist nun wol in diesem Jahre nicht mehr zu denken; sie würde aber auch, wenn sie sich doch noch einstellen sollte, den Kartoffeln nicht viel schaden können. Sehr schön stehen auch die Rüben. Nach den in der letzten Zeit häufiger gefallenen Gewitterregen ist der Klee doch wieder etwas nachgewachsen, auch die Wiesen werden noch eine, wenn auch spärliche Futterernte geben; was aber die Hauptsache ist, das in großer Ausdehnung angebaute Stoppelfutter hat sich auf das freudigste entwickelt und verspricht die große Futternoth wesentlich zu lindern. Infolge dieser Futternoth gehen die Butterpreise immer mehr in die Höhe; ein Glück dabei ist der reiche Obst-, namentlich Birnensegen und die in großen Massen erwachsenen Gurken, wodurch nicht nur viel an Butter, sondern auch an Brot erspart wird.

† **Aus dem Regierungsbezirk Merseburg**, 19. Aug. Die Gerstenernte ist hier größtentheils vorüber. Sie ist qualitativ vorzüglich, bleibt aber quantitativ hinter den Erwartungen. Der Stand des Weizens ist in den meisten Kreisen ein vortrefflicher zu nennen und läßt mindestens auf einen, eine gute Mittelernte übersteigenden Durchschnittsertrag hoffen. Dessenungeachtet sind die Getreidepreise nur langsam zurückgegangen. Was den Wein betrifft, so ist unter dem Einfluß der so überaus günstigen Witterung die Traube bereits vollständig entwickelt und beginnen die blauen und rothen Beeren sich zu färben. Wenn nicht noch unvorhergesehene Naturereignisse schädlich einwirken, so steht in dieser Fruchtart eine Ernte zu erwarten, wie wir sie seit vielen Jahren nicht gehabt. Die Winzer erwarten — in quali et quanto — ein Jahr wie 1811.

Börsenberichte.

Berlin, 19. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 Br.; Präm.-Anl. 115¾—½ bez.; Staatsschuld-Sch. 84—83⅞ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr —; Ldr. 110bz.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 85 bez.; Poln. Pfdbr. neue 91½ bez., 500-Fl.-Loose 88½ etw. bez.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 156 bez.; Berl. Kassenverein 125 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 121 G.; Weimar. 110 G.; Rostocker 125 Br.; Geraer 96 etw. bez. u. Br.; Thüring. 93 Br.; Gothaer vollgez. 93 G.; Hamb. Norddeutsche 92½ etw. bez.; Vereinsbank 100 G.; Hannoversche 106 G.; Bremer 112½ G.; Luxemburger 86 G.; Darmstädter Zettelbank 92½ bez. u. Br. - Darmst. Creditbkact. 107½—107 bez.; Berecht.-Scheine 114—¼ bez.; Leipziger 78½ Br.; Meininger 87 G.; Koburger 81½ bez.; Dessauer 80½ etw. bez. u. Br.; Moldauische Creditbank 105¾—106½ bez. u. Br.; Oesterr. 114½—113½ bez. u. Br.; Genfer 69½ Br.; Disc.-Commanditanthl. 110¼—109½ bez. u. Br.; Conf.-Scheine 109½—108½ bez. u. Br.; Berl. Handelsgesellsch. 91 Br.; Schlesischer Bankverein 88 Br.; Preuß. Handels-gesellsch. 92½ bez.; Waaren-Cr.-G. 109½ G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 G., Minerva Bergwerksact. 94½ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 138½ Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 116½ bez., Pr.-Act. 101½ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142¾—141¾ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89½ Br., C. 99½ G., D. 98½ G.; Berlin-Stettin 131 Br., Pr.-Act. 100 G., Köln-Minden 153½ Br., Pr.-Act. 100½ G., II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 84 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60½—¼ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 42½ bez., Pr.-Act. 94½ Br.; Pr.-W.-Nordb. 54—53½ bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 146 bez. B. 137½ Br.; Rheinische, alte 95½ Br., neue —, neueste 88½ bez. u. G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 129 bez., Pr.-Act. 100 G.

Wechsel. Amsterd. k. 142½ bez., 2 M. 141½ bez.; Hamburg k. 151½ G., 2 M. 150½ bez.; London 3 M. 6. 18½ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 96½ bez.; Augsburg 2 M. 101½ bez.; Leipzig 8 Tg. 99½ bez., 2 M. 99 bez.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 109 Br.

Breslau, 19. Aug. Oesterr. Bankn. 97⅝ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 147½ Br., B. 137¼ Br., C. 136½ Br.

Hamburg, 18. Aug. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger 114¼ Br., 114 G.; Altona-Kieler 123½ Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35⅛ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23⅞ Br., — G.; London 13 Mk. ½ Sch.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 19. Aug. Nordb. 56⅛ Br.; Ludwigshafen-Berbach 149⅝ Br.; Frankfurt-Hanau 86½ Br., 86 G.; Frankf. Bankact. 110½ bez. u. G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1136—1130, 1131 bez.; 5pc. Met. 78⅝ G.; 4½pc. Met. 69⅛ Br.; 1834er Loose 322 G.; 1839er Loose 135½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 57 G.; kurhess. Loose 40½ Br., ⅛ G.; 3pc. Spanier 37½ Br., ¼ G.; 1½pc. 25 Br.; Wien 113⅝, ½ bez.; London 117⅝ Br.; Amsterd. 99⅞ Br.; Disc. 4½ Pr. G.

Wien, 19. Aug. 5pc. Met. 82⅞; Nationalanl. 84 9/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose 141⅛; 1854er Loose 108⅞; Bankact. 985; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 272¼; Nordb. 1855; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt 551; Creditbank 230; Augsburg 105; Hamburg 77; Frankfurt 104¼; London 10. 11; Paris 121⅞ Br.; Gold 107¼.

Paris, 18. Aug. Als Consols von Mittags 12 Uhr 91⅛ gemeldet waren, begann die 3pc. Rente bei fortdauernder Geschäftsstille zu 67. 15, wich auf 67. 10 und schloß bei starken Umsätzen in träger Haltung zur Notiz. Oesterreichische Staatseisenbahn war sehr matt. Consols von Mittags 1 Uhr waren nicht eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 10; 4½pc. 93. 50; Credit-mobilieract. 957; Spanier 3pc. —; 1pc. —; Silberanleihe 89⅛; Oesterr. Staatseisenbahn 673; Lombard. Eisenbahn 612; Franz-Josephsbahn 475.

London, 18. Aug. Silber 61⅞. Consols 91⅜; Span. 1pc. 25⅜; Mexicaner 22⅛; Sardinier 89; Russen 5pc. 113; 4½pc. 98½; Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. Berlin, 19. Aug. Weizen loco 48—76 Thlr., 87½pfd. bunt. poln. 71 Thlr. bez. Roggen loco 44—45½ Thlr., 87pfd. 45 Thlr. bez., Aug. u. Aug./Sept. 44¾—45 Thlr. bez. u. G., ⅛ Br.; Sept./Oct. 46⅞—46—⅛ Thlr. bez. u. Br., 46¼ G.; Oct./Nov. 47⅛—47—¼ Thlr. bez. u. Br., 47¼ G.; Nov./Dec. 48—47¾—48 Thlr. bez. u. Br., 47¾ G.; Frühjahr 50—49¾—50 Thlr. bez., Br. u. G. Rüböl loco 15 Thlr. Br.; Aug. 15 Thlr. Br.; Aug./Sept. 15 Thlr. Br., 11/12 G.; Sept./Oct. 14⅞—11/12 Thlr. bez., 15 Br., 14 11/12 G.; Oct./Nov. 14⅚ Thlr. bez. u. G., ⅚ Br.; Nov./Dec. 14⅚ Thlr. bez. u. G., ⅚ Br.; Frühjahr 14⅚ Thlr. Br., 9/12 G. Spiritus loco 31 Thlr.; Aug. 30⅝—¼ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Aug./Sept. 30⅜—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 29⅝—½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Oct./Nov. 28⅛—28 Thlr. bez. u. Br., 27⅞ G.; Nov./Dec. 27½ Thlr. bez. u. Br., ⅛ G.; Frühjahr 28 Thlr. bez. u. Br., 27¾ G.

Weizen unverändert. Roggen loco bei geringem Verkehr unverändert, von Terminen der laufende fest, spätere schwach behauptet; gekündigt 50 Wispel. Rüböl in fester Haltung, Preise wenig verändert. Spiritus in matter Stimmung und zu nachgebenden Preisen gehandelt.

Breslau, 19. Aug. Weizen, weißer 62—81 Sgr., gelber 62—78 Sgr. Roggen 46—52 Sgr. Gerste 40—46 Sgr. Hafer 29—33 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12⅚ Thlr. G.

Stettin, 19. Aug. Weizen 88—89pfd. neuer schles. 80 bez. u. Br., Aug. 89—90pfd. 78 G.; Sept./Oct. 89—90pfd. 74, Oct./Nov. 89—90pfd. 73, Nov./Dec. 71, Frühjahr 72 Br. Roggen 45—46½, Aug./Sept. 44½; Sept./Oct. 45½; Frühjahr 49 bez., Mai/Juni 50 G., 51 Br. Spiritus Aug. 12⅚; Aug./Sept. 12⅚ Br.; Sept./Oct. 12⅚ bez.; Oct./Nov. 13⅚; Frühjahr 13⅚. Rüböl 14⅚, Aug. 14⅚ Br.; Sept./Oct. 14⅚, Oct./Nov. 14⅚, April/Mai 14 7/12 G.

Leipziger Börse am 20. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	83¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80¾
1847 v. 500 4%	—	98½
1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98½
— — v. 100	—	99¼
1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	102	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99¾
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	82¾
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100¾
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	93
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	97⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	309½
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	58¾
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	271½
do. II. do.	266	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	—	130¼
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	78½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	119	—
do. C.	117	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	120½
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	88	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	97	—
Gothaer Bankact.	—	93
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	153
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	93	—
Weimarische Bankact.	—	110
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
August'd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	9⅞
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5¼
Kaiserl. do. do. do.	—	5¾
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	2⅞
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	97⅞
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel. (Notiz v. 19. Aug.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102¾	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	57½	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152¾
	2 Mt.	—	150¼
London pr. 1 Pf. St.	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19¼	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97¾
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Feuilleton.

* Aus Grindelwald vom 12. Aug. wird geschrieben: „Die interessanteste Nachricht aus dem Berner Oberlande ist unstreitig die vor einigen Tagen erfolgte Besteigung des Schreckhorns (12,568 Fuß) durch den Engländer Eustace Anderson aus St.-Leonards in Mortlake (Surrey), welcher im August v. J. auch die Jungfrau, vor ihm bekanntlich nur vier bis fünf mal bestiegen, erklommen hatte. Am 5. Aug. begab sich Anderson mit den schon von frühern ähnlichen Unternehmungen her rühmlichst bekannten Gemsenjägern Peter Bohren und Christian Almen als Führern und drei Trägern über den obern Gletscher auf das Schreckhorn. Die erste Nacht ward in einer Felsenhöhle zugebracht, ebenso infolge des heftigen Regens der Morgen des 6. Aug. Ein wolkenloser Nachmittag ließ fast die Spitze erreichen. Nach der zweiten, unter einem Felsen verlebten, bis um 2 Uhr wieder vom Regen heimgesuchten, dann aber durch schönen Mondschein wundervoll erleuchteten Nacht (vom 6. zum 7. Aug.) gelangte Anderson, der sich Morgens 6 Uhr mit seinen Begleitern wieder auf den Weg gemacht hatte, beinahe bis auf den Gipfel. Er erblickte aber bald eine noch höhere Spitze als die von Grindelwald aus sichtbare. Auch der Fuß dieser höhern Spitze ward bald erreicht. Nur eine Spalte blieb zu überschreiten. Almen hatte den Rand schon erstiegen und Anderson mit Peter Bohren war bis auf einige Schritte nachgeklettert, als zwei in kurzen Zwischenräumen nacheinander herabstürzende Lavinen, auf deren Gefahr angesichts des frischgefallenen Schnees die Führer vor dem Erklimmen der höhern Spitze Anderson vergebens aufmerksam gemacht hatten, zum Theil in die Spalte stürzten, zum Theil darüber weggingen und unsere Reisenden nahezu bedeckten. Die Führer erklärten bei dem Stande der Witterung das Weiterdringen für unmöglich. Die untere Spitze ward indessen an demselben Tage (7. Aug.), Nachmittags 3 Uhr, erstiegen und durch eine dort aufgepflanzte Fahne für überwunden erklärt. Die Gesellschaft kehrte von der entgegengesetzten Seite, über den untern Gletscher, nach Grindelwald zurück, wo sie Abends 10 Uhr, vom Regen triefend, was Touristen dieser Kategorie natürlich kaum zu den Beschwerlichkeiten einer Expedition rechnen, im Hôtel zum Bären eintraf. In dem ganzen Thale wird von der Ersteigung des Schreckhorns gesprochen, der ersten, von welcher man nach den uns zu Gesicht gekommenen Reisehandbüchern, die den Berg unter den noch nicht besiegten aufzählen, sowie nach dem Zeugniß der Eingeborenen Kenntniß hat."

* Die nun mit dem Louvre vereinigten Tuilerien bilden den größten Palast der Welt. Vom Ende des Tuileriengartens (am Concordienplatze) bis zum Platze St.-Germain l'Auxerrois vor der Louvrecolonnade nimmt dieser Riesenpalast die ungeheure Oberfläche von 436,280 Meter ein. Nimmt man als Beginn des Louvre den Bau des Thurms Lupara (1204) an, so verstrichen 653 Jahre bis zu seiner Vollendung. Zum Bau des neuen Palastes wurden nach einem officiellen Berichte 260,000 Kubikmeter Steine verschiedener Art verwandt, die größtentheils aus den Steinbrüchen der Umgegend von Paris herrühren. Das Material zu den 118 Statuen und 90 Gruppen, welche das neue Louvre schmücken, wurde ganz aus den Steinbrüchen von Savonnière, Conflans, Ste.-Honorine und Bergelet bezogen. Sämmtliche Bildhauerarbeiten wurden mit einer Auflösung von kieselsaurem Kali bestrichen, um sie gegen die Einflüsse der Witterung zu schützen. Die Dachstühle und das Balkenwerk der Fußböden sind ganz aus Eisen. Zur Kuppe des Uhrenpavillons verwandte man 51,000 Kilogr. gezierte und gepreßtes Blei, 11,000 Kilogr. einfaches Blei und 1600 Kilogr. Eisen, was für diese Kuppel allein das ungeheure Gewicht von 63,600 Kilogr. Metall ergibt. Dies wird begreiflich, wenn man weiß, daß die vier kaiserlichen Kronen und die dazu gehörenden Verzierungen allein 21,000 Kilogr. wiegen.

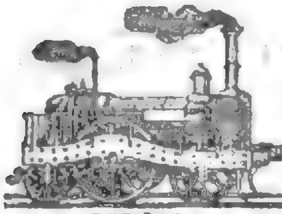
* Die in Paris lebenden deutschen Maler haben in einer für sie ehrenvollen Weise ihren Antheil an der am 16. Aug. stattgefundenen Medaillenvertheilung davongetragen. Knaus hat die Bestätigung der ihm auf der allgemeinen Gemäldeausstellung bereits zuerkannten ersten Medaille erhalten, ebenso Richter die der zweiten; Heilbutt bekam eine zweite, Brendel und Henneberg sowie Mandel, der berliner Lithograph, die dritte Medaille. Die Sache ist für die deutsche Kunst um so rühmlicher, als im Ganzen nur drei Medaillen erster, sechs zweiter und zwölf dritter Classe vertheilt wurden.

* Nach Mittheilungen aus Montevideo vom 6. Mai d. J. war der durch seine Schriften auch in weitern Kreisen bekannte Professor Burmeister auf seiner Reise nach dem Ostabhange der Cordilleren schon seit längerer Zeit in Mendoza, tief im Innern der Argentinischen Conföderation, eingetroffen. Die Regierung von Parana hatte sich auf Empfehlung bewogen gefunden, diesem deutschen Gelehrten die anerkennungswertheste Unterstützung für seine Zwecke zu gewähren und insbesondere zuletzt noch demselben mannichfache Reiseerleichterungen für den Besuch der berühmten Minen von Uspalata zutheil werden lassen.

* Am 15. Aug. starb infolge dauernder Entkräftung der berühmte Nestor der ornithologischen Wissenschaft, Professor Dr. Naumann in Ziebigk.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

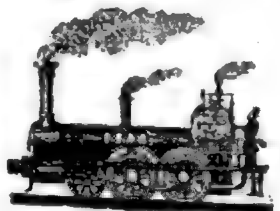


Extrafahrt

von und nach allen Stationen

zwischen

Leipzig und Dresden



Abfahrt von Leipzig und Dresden Sonnabend den 22. August Abends 7 Uhr.
" " " " " Sonntag den 23. August früh 5 Uhr.

Die Billets **zum einfachen Preise** sind gültig zur Rückfahrt bis **Dienstag den 25. August** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4½ und Nachmittags 2½ Uhr von Dresden und früh 8¾ und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags**-Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 17. August 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

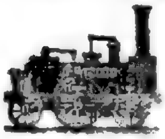
Anmerkung. Die Extrafahrten werden in diesem Jahre nicht nur wie bisher jeden Sonntag früh, sondern auch, wie vorstehend bezeichnet, jeden **Sonnabend Abend** stattfinden. [3025—26]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden.	Plan von Dresden.	Die Sächsische Schweiz.	Eisenbahn von Prag nach Bodenbach
(Karte, Text.) *Zweite Auflage.*	(Mit 40 Abb. u. Text.) *Zweite Aufl.*	(Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*	(Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3027]



Oberschlesische Eisenbahn.

Gegen Ausfolgung der als volleingezahlt abgestempelten Quittungsbogen über die Betheiligung an der Stamm-Actien-Emission Lit. C. der Oberschlesischen Eisenbahn, werden wir die Actien selbst nebst einem Interims-Coupon über die Zinsen à 4 Procent vom 15. Mai bis ult. December d. J. und den 3½procentigen Zins-Coupons sowie den Dividendenscheinen vom 1. Januar 1858 ab, für die nächsten fünf Jahre aushändigen lassen und zwar:

vom 7. September d. J. ab, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich von Morgens 9—12 Uhr in unserer Haupt-Kasse, — Local für Ausfertigung von Werthpapieren, —
und vom 7. bis Ende September d. J., mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich von Morgens 9—12 Uhr bei der Haupt-Kasse der Königlichen General-Direction der Seehandlung in Berlin.

Wir bringen dieses mit dem Bemerken zur Kenntniß der Betheiligten, daß die Abgabe der Quittungsbogen als Empfangsbekenntniß über die Actien nebst Coupons dient.

Breslau, den 18. August 18 7.

[3051] **Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Casanova's Flucht aus den Bleikammern zu Venedig.

Preis 10 Sgr.

Eine höchst interessante und spannende Schilderung der merkwürdigen Flucht Casanova's aus den Bleikammern zu Venedig, die allen Besuchern Venedigs willkommen sein wird, aber auch überhaupt als eine Erzählung, die man als ein Meisterstück ihrer Art bezeichnen kann und die sich mit außerordentlicher Spannung liest, für Jedermann eine treffliche Reiselectüre bildet.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3050]

Sommer-Theater.

Freitag, 21. Aug. Erste Gastvorstellung der Frau **Stainl-Wölfle** vom Friedrich-Wilhelmsstädter Theater zu Berlin. **Stadt und Land,** oder: **Der Viehhändler aus Oberösterreich.** Posse in 3 Acten von Friedrich Kaiser. Musik von Adolph Müller. Einlage: Großes Gesangs-Quodlibet. — Vorher: **Das Versprechen hinterm Herd.** Eine Scene aus den österreichischen Alpen, mit National-Gesängen von A. Baumann. Einlage: I trau mi nit, und Kuckucks-Lied. **Apolonia** und **Nandl**, Frau **Stainl-Wölfle.** Anfang 7 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hanschild.**

Stadt-Theater.

Freitag, 21. Aug. Gastvorstellung des Frl. **Louise Wulff** und des Königl. Preuß. Hofschauspielers Herrn **Hendrichs. Graf Essex.** Trauerspiel in 5 Acten von Heinrich Laube. **Graf Essex,** Herr **Hendrichs,** Gräfin Rutland, Frl. **Wulff.**

(58. Abonnements-Vorstellung.) Gewöhnliche Preise.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture). Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreitsch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Die **Lotterie-Collection** von **E. Graff** in Leipzig, Reichsstraße Nr. 48, offerirt Ihnen Kaufloose zur 4. Klasse 52. Königl. Sächs. Lotterie, deren Ziehung am 7. Sept. d. J. stattfindet, in 1/1 à 40 Thlr. 24 Ngr., ½ à 20 Thlr. 12 Ngr., ¼ à 10 Thlr. 6 Ngr., ⅛ à 5 Thlr. 4 Ngr. unter Versicherung reeller und prompter Bedienung. [3001—6]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Der einheimische und ausländische Rechtsschutz gegen Nachdruck und Nachbildung.

Rechtswissenschaftliche und für den praktischen Gebrauch bestimmte Darstellung der heutigen Gesetzgebung und des internationalen Rechts zum Schutz schriftstellerischer und künstlerischer Erzeugnisse von

Max Friedländer.

8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Da die gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf das literarische und künstlerische Eigenthum in ihrer praktischen Anwendung vielfachen Schwankungen und Zweifeln begegnen, so wird die **vorliegende Darstellung des bestehenden positiven Rechts zum Schutz der schriftstellerischen und künstlerischen Erzeugnisse aller Länder** gewiß in vielen Kreisen als eine höchst willkommene Erscheinung begrüßt werden. Es ist darin den Theoretikern wie den Praktikern zugleich Genüge geleistet, indem die erste Abtheilung die ganze Lehre vom Nachdruck unter Berücksichtigung der Streitfragen und Mittheilung interessanter Rechtsfälle wissenschaftlich abhandelt, und die zweite Abtheilung abgesondert die Gesetzgebung und das internationale Recht über Nachdruck jedes einzelnen Staats darstellt. [3058]

Asyl Belle Vue in Kreuzlingen am Bodensee.

Durch die vollendeten Neubauten in den Stand gesetzt, weitere Kranke aufzunehmen, empfehle ich mein im März d. J. gegründetes **Privatasyl für Nerven- und Gemüthskranke aus den bessern Ständen** der Schweiz und Deutschlands den Titl. Herren Aerzten und Privaten, welche ihre resp. Kranken diesem Institute anvertrauen wollen.

Die herrliche Lage und Bauart des sehr comfortablen Landsitzes vor den Thoren von Konstanz, in Mitten schöner Gärten mit reizender Rundsicht auf den nahen See und die Alpen, die Annehmlichkeit einer neu erbauten sehr bequemen Seebadeanstalt (für Einzeln- und Schwimmbäder) ebenso wie die Einrichtung für verschiedene Bäder im Hause werden den Hülfesuchenden ebensoviel Gelegenheit zu geistiger wie körperlicher Erholung bieten. Wenn in der Regel die frischen Erkrankungen als die günstigsten für die Heilung sich gestalten, so sind gleichwohl auch die ältern Fälle von der Wohlthat der zweckmäßigen Verpflegung und damit einer wesentlichen Besserung nicht ausgeschlossen.

Die bisherige Carrière des Unterzeichneten als Director der Cantonalen Heil- und Pflegeanstalt Münsterlingen (Thurgau) sichert die Kranken, daß sie hier eine sorgfältige psychische und somatische Behandlung und Verpflegung finden werden.

Im Hause herrscht heiteres gemüthreiches Familienleben, gepaart mit religiösem Sinne. Beides, Freude und Ernst, sind in ihrem Streben auf Erweckung eines **gesunden** Gemüthslebens der Kranken gerichtet.

Prospecte und nähere Auskunft ertheilt auf gefällige Anfrage für Norddeutschland Titl. Herr Geheimer Medicinalrath Director Dr. **Wunderlich** in Leipzig, sowie jederzeit bereitwilligst

der Director des Asyls
Dr. **L. Binswanger.**

Kreuzlingen, Canton Thurgau. [3050—51]

Banque Générale Suisse
de
Crédit International Mobilier & Foncier.

Le Conseil d'Administration de la Banque Générale Suisse de Crédit International Mobilier & Foncier, a l'honneur d'informer Messieurs les Actionnaires que l'Assemblée Générale annuelle est convoquée au Siège Social à Genève, pour le Lundi 7 Septembre 1857 à 3 heures après midi.

Pour pouvoir en faire partie, il faut être porteur de 15 Actions au moins.

Messieurs les Actionnaires qui désireront y assister deront déposer leurs actions & retirer leur carte d'admission au Siège Social à Genève, avant le 4 Septembre prochain et au moins cinq jours avant l'Assemblée Générale

à **Paris, à la Succursale**, Rue Louis le Grand 30;
à **Londres, à l'Agence de la Banque Générale Suisse**, 2 Royal Exchange-Buildings;
à **Turin,** chez Mr. **Ch. de Fernex**, Banquier;
à **Lyon,** chez Mrs. **J. et S. Simon**, Quai St. Clair 16. [3052—56]

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

Platz an der Bau-Akademie.

Einem hochverehrten Adel und reisenden Publicum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich auf dem Platz an der Bau-Akademie ein neues Hôtel erbaut habe und dasselbe unter obiger Firma am 20. d. Mts. eröffnen werde. — Das Hôtel, in der vorzüglichsten Lage, mit herrlicher Aussicht auf das Königl. Schloß, die Museen, den Lustgarten, die Schloßbrücke, die Bau-Akademie u. s. w. ist im großartigen, der Residenz würdigen Style erbaut und kann mit Recht wegen seiner praktischen Einrichtungen und des darin herrschenden Comforts den besten des Continents an die Seite gesetzt werden. — Es enthält außer einem großen prachtvollen Speisesaal, verschiedene kleinere Salons, nahe von 80, mit gediegener Eleganz ausgestattete Wohn- und Schlafzimmer, ein Lesecabinet mit deutschen, französischen, englischen und russischen Zeitungen, mehrere Badezimmer, Equipagen, kurz, alle Bequemlichkeiten, welche von einem Hôtel ersten Ranges nur beansprucht werden können. Indem ich das Hôtel der Gunst der hohen Herrschaften, sowie des reisenden Publicums hiermit bestens empfehle, versichere ich, daß es mein größtes Bestreben sein wird, das mir geschenkte Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen. — Berlin, im Juli 1857.

Rud. Siebelist,
Besitzer des Hôtel d'Angleterre.

[2818—25]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

Carl Kästner, Leipzig, Hallesches Gäßchen Nr. 2.

[3057]

Im Verlage von **Carl Fr. Fleischer** (Sortimentbuchhandlung) in Leipzig erschien soeben:

Galerie der Sächsischen Fürstinnen.

Biographische Skizzen sämmtlicher Ahnfrauen des Königlichen Hauses **Sachsen.**

Quellengemäß dargestellt von

Franz Otto Stichart.

Preis 2 Rthlr. [3052]

Bei **J. Remak** in Berlin sind erschienen:

Handbuch zur Reise nach und in Italien

von

Eduard von Lossow.

Mit einer Zusammenstellung von ital. Dialogen, Wörtern und Formularen zu Briefen und Contracten vom Prof. Fabbrucci.

Mit vielen Karten und Plänen.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Eleg. gebunden 2 Thlr. 20 Sgr.

Unstreitig ist dies das anerkannt praktischste Reisehandbuch für Italien. Es bietet überdies dem Reisenden einen Führer auf allen durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich nach Italien führenden Routen.

Rom.

20 Sgr.

Ein Führer durch die Sehenswürdigkeiten der modernen Stadt und deren Umgebungen sowie durch die Ruinen, von **Eduard von Lossow.** Mit dem Plane der Stadt und der Karte der Umgebung.

Die Ruinen von Pompeji.

Aus dem Französischen des St. d'Aloë übers. von **Eduard von Lossow.** Mit einem grossen die neueren Ausgrabungen umfassenden Plane. Ein Supplement zu allen Reisehandbüchern für Italien. Zweite Auflage. 15 Sgr.

Reisenden, welche die Ruinen von Pompeji in Augenschein nehmen wollen, ist dieses Büchlein ein unentbehrlicher Führer. [2677—79]

Rationelle Behandlung der

Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane

von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr, Nachmittag von 1 bis 3 Uhr.* [[illegible]]

Echte **Haarfärbe-Tinctur** zu 7½ Ngr. im **Vereins-Comptoir**, Petersstraße Nr. 13, Hausflur.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann Hermann Langenfeld in Sebnitz mit Frl. Cäcilie Bardus in Pirna. — Hr. Benno Longo in Dresden mit Frl. Helene Arndt. — Hr. Lehrer J. G. Mönch in Rüßen bei Zwenkau mit Frl. Marie Linke in Meerane.

Getraut: Hr. Heinrich Bredesser in Köln mit Frl. Sophie Schöller aus Lechenich.

Geboren: Hrn. A. Hertwig in Schneeberg ein Sohn. — Hrn. Oberpostsecretär Franz Ludwig in Altenburg ein Sohn. — Hrn. Gerichtsamtsactuar Oskar Oertel in Kirchberg eine Tochter. — Hrn. Dr. C. Reichel in Blauenthal eine Tochter.

Gestorben: Frau verw. Revierförster Arnold, geb. Jencion, in Rittergut Liebstadt. — Hr. Depositen- und Sportelcontroleur Friedrich Louis Hoffmann in Schirgiswalde. — Frau Therese Lentsch, geb. Herfurth, in Reudnitz. — Frau Laura Anna Raubold, geb. Schindler, in Schwarzenberg. — Frau Emilie Rechenberger, geb. Wagner, in Zschopau. — Frau Julie verw. Bürgermeister Stoffel, geb. Friedrich, in Dresden. — Frau Johanne Christiane Charlotte Weiser in Geyer.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonnabend. — Nr. 195. — 22. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr $1\frac{1}{3}$ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der neue Verfassungsentwurf für das Herzogthum Holstein.

= Leipzig, 21. Aug. Mit gespannter Aufmerksamkeit sieht man überall in Deutschland den Verhandlungen der am 15. Aug. eröffneten holsteinischen Ständeversammlung entgegen. An diese Verhandlungen knüpfen sich die letzten Hoffnungen eines gütlichen Austrags der nur zu gerechten Beschwerden, welche Holstein gegen Dänemark wegen Beeinträchtigung verbriefter Gerechtsame und Nichterfüllung feierlich gegebener Versprechungen erhoben hat; es knüpfen sich daran — für den Fall einer Vereitelung jener Hoffnungen — die bestimmten Erwartungen aller deutschen Patrioten auf ein dann nicht länger zauderndes thatkräftiges Einschreiten des Deutschen Bundes zu Gunsten jenes schwer gekränkten Bruderlandes.

Von den Absichten, mit denen die dänische Regierung in diese entscheidenden Verhandlungen mit den holsteinischen Ständen eintritt, gibt die vielbesprochene Note des dänischen Cabinets an die beiden deutschen Großmächte (vom 24. Juni) zwar nicht ganz offene, aber doch auch nicht wol miszuverstehende Kunde. Scheinbar ist darin den Ständen die Berührung von Verhältnissen freigegeben, die man bisher, wie noch die neuerlichst im Druck erschienenen „Verhandlungen der schleswigschen Ständeversammlung“ (Weimar, Böhlau) S. 183 bezeugen, der Besprechung der Sonderlandtage der Herzogthümer gänzlich entzog. In diesem Zugeständniß — vorausgesetzt, daß dasselbe beim vorkommenden praktischen Fall nicht wieder zurückgenommen oder illusorisch gemacht wird — dürfte wol ein Einfluß der diplomatischen Verwendung der deutschen Großmächte und die Scheu vor einer Verhandlung der Sache am deutschen Bundestage zu erkennen sein. Aber freilich wird dieses Zugeständniß (welches zunächst doch blos formeller Natur ist) sogleich wieder abgeschwächt und in seinen praktischen Wirkungen so gut wie vernichtet durch den in jener Note beigefügten Zusatz: „die Regierung nehme an, daß die Stände in ihren Berathungen ihre Befugnisse nicht überschreiten und insbesondere keinerlei Vorschlag machen werden, der den Charakter eines Eingriffs in die Competenz der Vertretung der Gesammtmonarchie oder eines andern Landestheils trüge“, und daß „nur unter dieser Bedingung, die ganz unerlaßlich sei, wenn man vermeiden wolle, den innern Frieden der Monarchie zu stören, man keine Schwierigkeiten dagegen erheben werde, daß die Stände ihre Ansichten und Wünsche in Betreff der Beziehungen Holsteins zur Gesammtmonarchie darlegen.“ Durch diese Erklärung ist, wie man sieht, nicht nur jedem Antrag auf eine veränderte Feststellung der durch die Gesammtverfassung geschaffenen Grenzen zwischen gemeinsamen und Sonderangelegenheiten im voraus jeder praktische Erfolg abgeschnitten, also gerade Dasjenige grundsätzlich verneint, worauf die Vermittelung der deutschen Großmächte abzielte, und was, nach deren ausgesprochener Absicht, der Hauptzweck einer Verständigung zwischen der dänischen Regierung und den Ständen der Herzogthümer sein sollte; sondern die ausgesprochene Bedingung einer strengen Unantastbarkeit der Competenz der Gesammtvertretung gibt auch der Regierung, beziehentlich ihrem Organe, dem ständischen Commissar, das leicht verfügbare Mittel an die Hand, jede Verhandlung der Stände, welche sich über die Grenzen zwischen Gesammt- und Sonderverfassung verbreiten will, unter dem Vorwande abzuschneiden, daß dadurch in die Competenz der Gesammtvertretung eingegriffen werde.

Wenn übrigens darüber, wiefern jener angebliche Verständigungsversuch mit den Ständen aufrichtig gemeint oder wiefern davon eine Erledigung der schwebenden Beschwerden der Herzogthümer zu verhoffen sei oder nicht, noch irgendein Zweifel obwalten konnte, so muß dieser vollends schwinden bei Betrachtung des den Ständen bei ihrem Zusammentritt vorgelegten „Entwurfs eines Verfassungsgesetzes für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein“. Denn dieser Entwurf enthält, im Vergleich zu der seit 1854 für Holstein in Kraft bestehenden Verfassung, sowenig eine Abänderung zu Gunsten der staatlichen Selbständigkeit Holsteins oder zur Wahrung seiner Rechte und zur Herstellung eines gerechtern und gleichern Verhältnisses unter den verschiedenen Theilen der Gesammtmonarchie, daß vielmehr die einzige schwache Stütze jener Selbständigkeit, welche in den Worten des §. 1 der Verfassung von 1854 enthalten war: „Unser Herzogthum Holstein bildet einen selbständigen Theil der unserm königlichen Scepter untergebenen dänischen Monarchie“, in dem neuen Entwurf auch noch in Wegfall gebracht ist. Eine der wichtigsten Rücksichten, weshalb sowol die holsteinischen Stände selbst als auch die deutschen Großmächte eine Abänderung der den Herzogthümern gewaltsam aufgedrungenen Stellung im Gesammtstaat für durchaus nothwendig und dringlich erachteten, war bekanntlich die finanzielle, infolge der schon in dieser kurzen Zeit gemachten Erfahrung, daß sowol in Bezug auf die laufenden Beiträge zu den Gesammtausgaben der Monarchie als auch in Bezug auf das in den Domänen beruhende Stammvermögen der Herzogthümer die schreiendsten Ungerechtigkeiten, Ueberlastungen und Beraubungen dieser letztern zu Gunsten anderer Theile des Ganzen versucht worden. Die Noten der deutschen Mächte haben diesen Punkt ganz ausdrücklich hervorgehoben. Wenn also über irgendetwas, so mußte der neue Verfassungsentwurf hierüber eine beruhigende Zusicherung enthalten. Davon aber findet sich in demselben keine Spur. Die Feststellung der Gesammteinnahme und Ausgabe bleibt nach wie vor der Gesammtvertretung, d. h. dem Reichsrath, überlassen, in welchem die deutschen Mitglieder eine kleine, nothwendig jederzeit unterliegende Minorität bilden; den Einzellandtagen bleibt nur die Aufgabe, die Umlegung der ohne ihr Zuthun dem Lande auferlegten Lasten zu bewerkstelligen. Was der Entwurf an — wirklichen oder scheinbaren — Zugeständnissen rücksichtlich der innern staatsrechtlichen Verhältnisse des Herzogthums oder der sogenannten politischen Rechte enthält, kommt, gegenüber jenem Hauptpunkt, nicht in Betracht. Wenn auch diese wenigen, anscheinend der Freiheit günstigen Bestimmungen sich nicht, bei näherm Hinblick, theils in sich selbst in Täuschungen auflösten, theils als völlig unzureichend, um nicht zu sagen werthlos erschienen wegen des Fortbestehens anderer, die, wie z. B. die gänzliche Freigebung des polizeilichen Ermessens und die den Gerichten entzogene Cognition darüber, jede wahre, gesicherte Freiheit unmöglich machen, so würden doch die Stände Holsteins — wir haben dieses feste Vertrauen zu ihnen — um einiger Erleichterungen in dieser Hinsicht willen nimmermehr sich dazu verstehen, von den für sie und für Deutschland so wichtigen Rechten in Betreff einer größern staatlichen Selbständigkeit Holsteins, der fremden, dänischen Nationalität gegenüber, auch nur das Allergeringste freiwillig aufzugeben.

Deutschland.

⊥ Vom Rhein, 19. Aug. Die preußische Antwort vom 6. Juli auf die dänische Depesche vom 24. Juni hat jetzt auch den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden. Da dieselbe der Position, welche das preußische Cabinet in der Depesche vom 20. Mai einnahm, nichts vergibt, so haben wir nur zu bedauern, daß der Schleier des Geheimnisses nicht früher weggenommen ward. Auch der „Entwurf eines Verfassungsgesetzes für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein“ ist seit kurzem bekannt. Nun gilt es, ihm gegenüber den richtigen Standpunkt einzunehmen und zu behaupten. Ohnehin werden schon, wie z. B. in den Hamburger Nachrichten (der betreffende Artikel ist auch in die »Zeit« übergegangen), Stimmen laut, welche von den „Vorzügen“ dieses neuen Entwurfs vor dem frühern in „freiheitlicher Richtung“ sprechen. Wählt man nämlich zur Beurtheilung des den holsteinischen Ständen am 15. Aug. vorgelegten Entwurfs nur einen solchen Standpunkt, dann hat man gerade Das, um was es sich für Deutschland und den Deutschen Bund handelt, aus dem Auge verloren. Wir haben hier nicht darauf das Gewicht zu legen, ob und inwieweit der neue Entwurf in „freiheitlicher Beziehung“ diese oder jene Vorzüge besitze, sondern lediglich darauf, ob und inwieweit die Vorlage der dänischen Regierung den verbrieften Rechten der Herzogthümer, also jenen Rechten Rechnung trage, kraft welcher die Herzogthümer dem Deutschen Bunde einverleibt sind. Das historische Staatsrecht dieser Herzogthümer umfaßt die drei Sätze: 1) die Herzogthümer sind selbständige Staaten; 2) dieselben sind verbundene Staaten; 3) nur der Mannsstamm erbt darin. Nach den Zusicherungen und Vereinbarungen von 1851 und 1852 darf Dänemark das Herzogthum Schleswig nicht in das Königreich incorporiren und überhaupt die Herzogthümer mit den übrigen Landestheilen zu einem Gesammtstaate nur unter folgenden wesentlichen Bedingungen verbinden: 1) die Gesammtstaatsverfassung ist nur unter Mitwirkung der Stände der einzelnen Landestheile zu geben; 2) die Selbständigkeit der Verfassungen dieser Landestheile muß im Gesammtstaat erhalten bleiben; 3) es soll in der Gesammtstaatsverfassung gleiche Berechtigung aller Landestheile gelten, also kein Theil dem andern untergeordnet werden. Noch die österreichischen und preußischen Depeschen vom 20. Mai d. J. haben im Einklang mit den frühern Noten ausdrücklich darauf beharrt, daß den Ständen Gelegenheit gegeben werde, sich über die den Herzogthümern in der Gesammtstaatsverfassung zu gebende Stellung äußern zu können. Wir finden nun zuvörderst, daß die dänische Regierungsvorlage obigen Punkten nicht allein nicht entspricht, sondern bezüglich derselben die erheblichsten Bedenken umsomehr erregt, als sie die Personalunion zwischen Dänemark und den Herzogthümern völlig in Frage stellt. Die dänische Regierung mußte, wollte sie Vertrauen zu ihren Absichten erwecken, die Gesammtstaatsverfassung selbst (1851 und 1852) den Ständen vorlegen, um in Betreff der einschlägigen Bestimmungen sich mit „ausgedehnter Freiheit“ aussprechen zu können. Wie es mit ihren Absichten stehe, das wird durch die unvollständige und mangelhafte Vorlage jetzt offenbar. Wir haben uns in unsern Vermuthungen und Meinungsäußerungen nicht geirrt. Sehr wünschens-

werth wäre es indessen, wenn schleunigst im Buchhandel eine Sammlung der zur Beurtheilung der Vorlage vom 15. Aug. nothwendigsten Actenstücke erschiene. Dahin gehören außer dem neuen Entwurf namentlich der frühere Entwurf und die Gesammtstaatsverfassung.

Preußen. ⁑ **Berlin**, 20. Aug. Durch die Beurtheilung der hiesigen Presse, die dem Entwurf eines Verfassungsgesetzes für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein zutheil geworden, werden Sie meine neuliche Angabe, daß dieser Entwurf in allen hiesigen Kreisen ohne Unterschied der Parteistellung als durchaus unbefriedigend erachtet wird, bestätigt gefunden haben. Hervorzuheben ist noch die Thatsache, daß in den hiesigen Kreisen der äußersten Rechten die Mißstimmung über diesen Entwurf, welcher für eine Ausgleichung keine Grundlagen darbietet, sich gerade in der entschiedensten Weise kundgibt. Die Einstimmigkeit, welche in ganz Preußen in Bezug auf die deutsch-dänische Streitfrage herrscht, und welche der diesseitigen Regierung in ihrer Haltung sehr zustatten kommt, tritt immer unbezweifelter und nachdrucksvoller hervor. Es ist darauf hinzuweisen, daß Preußen in seiner Depesche vom 23. Oct. 1856 klar und deutlich erklärt hat, daß, wenn eine Incorporirung der einzelnen Landestheile verhütet, wenn ihnen eine Selbständigkeit gewahrt werden solle, die Domänen vorzugsweise als eine besondere Angelegenheit ihnen reservirt bleiben müßten. Ferner wurde von Preußen in derselben Depesche ein Widerspruch mit der Zusage Dänemarks, daß kein Theil der Monarchie dem andern untergeordnet sein solle, darin gefunden, daß die Repräsentation im Gesammtstaate in einer Weise angeordnet sei, wonach die Vertreter des Königreichs Dänemark in dem allerentschiedensten Uebergewicht über die Vertreter der übrigen Landestheile sich befänden. Unter den 50 Mitgliedern des Reichsraths dürfen nur sechs von den holsteinischen Provinzialständen gewählt werden, während das Herzogthum Holstein 23 Proc. zu den Gesammtausgaben beisteuern muß. Diese Mißverhältnisse werden nun und nimmer die Zustimmung der deutschen Mächte erhalten, möge man von dänischer Seite die Sache deuten und wenden wie man will. Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Foderungen der beiden deutschen Großmächte, welche in dem den holsteinischen Provinzialständen unterbreiteten Entwurfe eine so geringe Beachtung gefunden haben, das Minimum der für die Herzogthümer zu wahrenden und aufrechtzuhaltenden alten Rechte insichfaßten! Wir erinnern an ein gewichtiges im hiesigen Herrenhause in der letzten Session von Seiten der äußersten Rechten gefallenes Wort, daß es ein hohes Interesse Europas sei, daß die Gesinnung in Deutschland durch Rechtsverletzungen gegen deutsche Lande nicht revolutionirt werde, und an den Beschluß, welchen das Herrenhaus fast mit Stimmeneinhelligkeit in Bezug auf die holstein-lauenburgische Angelegenheit zur Unterstützung einer kräftigen Haltung der diesseitigen Regierung faßte.

— Das officielle Blatt «Zeit» schreibt unterm 20. Aug.: „Nachdem die Unterzeichner des Pariser Vertrags über die Nothwendigkeit der Annullirung der moldauischen Wahlen sich geeinigt haben, steht auch der Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs zwischen der Pforte und dem preußischen Cabinet nichts mehr im Wege, sobald von der türkischen Regierung die Bereitwilligkeit zum Erlaß der Anordnungen für die Vornahme neuer Wahlen in der Moldau ausgesprochen und zur Kenntniß des preußischen Cabinets gebracht ist."

— Aus Berlin vom 19. Aug. wird der Frankfurter Postzeitung geschrieben: „Dr. Schütte, der neuerdings durch seine fast romanhafte Flucht aus der österreichischen Festung Josephstadt wieder viel von sich reden gemacht hat, ist vor einigen Tagen von hier ausgewiesen und per Zwangspaß nach seiner Heimat Koesfeld in Westfalen geschickt worden. Derselbe hielt sich hier auf, um eine ihm gehörige Summe von 2500 Thlrn., welche bei einem hiesigen Geschäftsmann deponirt war, zu erheben. Ueber die Veranlassung seiner Ausweisung ist nichts Näheres bekannt geworden. Sein Versuch, eine Verlängerung seines Aufenthalts bis zum 17. Aug. zur Abwickelung seiner Geschäfte vom Polizeipräsidenten zu erlangen, war fruchtlos."

† **Aus der Provinz Sachsen**, 19. Aug. Die unionsfeindlichen Geistlichen hierselbst hat die Berufung des Consistorialraths, Professor Dr. Lehnerdt in Berlin zum Generalsuperintendenten unserer Provinz „sehr unangenehm überrascht", indem sie sich bereits in der sichern Hoffnung berechtigt glaubten, daß man ihren neuen Oberhirten nur aus dem Lager der echten Lutheraner auswählen würde. Vorderhand getrösten sie sich jedoch noch damit, „es werde", wie einer ihrer Koryphäen in der Residenz sie benachrichtigt hat, Dr. Lehnerdt „im Hinblick auf die in der Provinz Sachsen wie Pilze aufschießenden kirchlichen Wirren noch in der zwölften Stunde ablehnen". Im preußischen Osterlande zeigen sich einige junge Geistlichen bei Ueberwachung der Lectüre ihrer Gemeindeglieder so eifrig, daß sie auf Beseitigung der Kalender dringen, sobald diese Anekdoten enthalten, die einen Pfarrer in ein „zweideutiges Licht" setzen könnten. — Der bekannte Oberlehrer an den Francke'schen Stiftungen zu Halle, Friedrich Körner, hat einen Ruf nach Pesth als ordentlicher Professor an der neuerrichteten Realistischen Akademie daselbst erhalten und denselben auch angenommen. Dem Vernehmen nach steht der Director dieses großartigen Instituts gegenwärtig mit noch einigen andern namhaften Schulmännern unserer Provinz, darunter der Professor Dr. Korsen zu Schulpforta und der Conrector des Domgymnasiums zu Merseburg, Dr. Osterwald, in Unterhandlung, sie als Lehrer für seine Anstalt zu gewinnen. — Der durch ein provinzialständisches Comité angeregte Plan, zur Feier der Anwesenheit unsers Königs in der Provinz Sachsen im Jahre 1853 ein Blindeninstitut zu gründen, reift seiner nahen Ausführung entgegen, indem nach einer Bekanntmachung des Provinzial-Schulcollegiums zu Magdeburg die in Rede stehende Anstalt schon nach wenigen Monaten eröffnet werden wird, und zwar zu Barby, woselbst das ehemalige Justizamthaus neben dem jetzt zum Schullehrerseminar eingerichteten Schlosse ihr vom König überwiesen worden ist. Der Fonds dieser „Friedrich-Wilhelms-Blindenanstalt für die Provinz Sachsen" hat bereits die Höhe von fast 40,000 Thlrn. erreicht. Gegen 30,000 Thlr. sind durch freiwillige Beiträge eingekommen. Der Zweck der Anstalt ist Erziehung und Ausbildung blindgeborener oder nachher erblindeter Kinder durch Gewöhnung an christliche Haussitte, Ertheilung des erfoderlichen Unterrichts der gewöhnlichen Volksschule und durch Anleitung zu solchen Fertigkeiten, durch welche die Blinden in den Stand gesetzt werden, sich nützlich und angenehm zu beschäftigen und ihren Unterhalt, wenigstens theilweise, zu erwerben. Hiernach ist dieselbe weder als Krankenheilanstalt für Erblindete noch, wenigstens zunächst nicht, als Versorgungsstätte für erwachsene Blinde zu betrachten.

Baiern. □ **München**, 18. Aug. Ich habe Ihnen früher mitgetheilt, daß gegen den bairischen Advocaten Kroning zu München und Consorten wegen des Verbrechens der Urkundenfälschung, des Betrugs und der Prävarication ein Verweisungserkenntniß ergangen ist, nach welchem sie vor die öffentliche Sitzung des Kreis- und Stadtgerichts gestellt werden sollten. Dieses Verweisungserkenntniß ist nunmehr infolge der von den Angeklagten geführten Beschwerde von dem königlichen Appellationsgericht von Oberbaiern zum großen Erstaunen vieler Juristen aufgehoben worden, und somit ist diese große, seit länger als sechs Jahren dauernde Untersuchung in Nichts zerflossen, nachdem sie so großes Aufsehen gemacht hatte. — Vor einigen Tagen ist bei dem gegenwärtig hier stattfindenden Schwurgericht wieder der Fall vorgekommen, daß ein Angeklagter zwei Jahre lang unschuldigerweise in Untersuchungshaft war, und daß deshalb der Schwurgerichtshof erkannte, daß demselben diese zwei Jahre an der Freiheitsstrafe, zu welcher er verurtheilt wurde, abgerechnet werden sollen.

München, 17. Aug. Das Tagesgespräch bildet hier die Nachricht von einem dem badischen Gesandten an unserm Hofe, Frhrn. v. Bergheim, ersparten großen Unglück, das durch die Hand der Vorsehung wunderbar abgelenkt wurde. Der Gesandte war mit seiner Gemahlin, einem dreijährigen Kinde und einer andern Dame in seiner eigenen Kutsche auf einer Gebirgsfahrt begriffen, als bei schon eingebrochener Nacht in der Nähe von Reichenhall eins der Pferde scheute, in dessen Folge die Kutsche sammt den genannten Personen und dem Kutscher in eine Tiefe von 150 Fuß hinabstürzte, wo der Wagen über den Pferden zerschmettert lag, während sämmtliche Personen, die im Hinabrollen aus dem Wagen sprangen, unbeschädigt blieben; selbst die Pferde hatten nur leichte Verletzungen erlitten. (A. Abdz.)

Württemberg. **Stuttgart**, 19. Aug. Der hiesige Beobachter theilt folgende zwei Actenstücke mit: 1) „Maulbronn, 10. Aug. 1857. K. Landjägercorps. Meldung. Der Unterzeichnete hat oberamtlichem Auftrag zufolge am 7. d. M. dem Bierbrauer Wetzel dahier aufgegeben, die in seinem Wirthschaftszimmer aufgehängten Abbildungen der beiden Anführer der badischen und ungarischen Revolution, Robert Blum und Kossuth, zu entfernen, oder wenigstens in einem Privatzimmer aufzuhängen, wobei Wetzel erwiderte, solches in Bälde zu thun. Beide Bilder hängen aber bisjetzt noch am gleichen Platze wie früher. Was dem k. Oberamte gemeldet wird. Stationscommandant Ehmer." 2) „Dem Schultheißenamt Maulbronn mit der Weisung, dem Wetzel aufzugeben, daß er bei Vermeidung einer Ungehorsamsstrafe (Pol.-Str.-Ges. Art. 1) die genannten anstößigen Bilder umsomehr binnen 24 Stunden aus seinem Wirthschaftszimmer entferne, als er sich selbst dadurch revolutionärer Gesinnungen dringend verdächtig machen würde. Da übrigens auch in dem Wirthschaftszimmer des Grünbaumwirths Ebinger das Bildniß des Kossuth hängen soll, so findet Obiges auch hierauf seine Anwendung. Gegenwärtiges mit Eröffnungsurkunde hierfür zurück. Maulbronn, 10. Aug. 1857. K. Oberamt. Daser."

Baden. **Freiburg**, 16. Aug. Das Freiburger katholische Kirchenblatt vom heutigen Datum enthält einen Hirtenbrief an die Gemeinden zu Hohenzollern-Sigmaringen. Derselbe enthält die Bitte um Beisteuern zu Errichtung eines Knabenseminars, indem die gesonderte Erziehung, wie sie in einem Beschlusse des Tridentiner Conciliums zum Erfoderniß gemacht wird, viele Kosten mache, die Kirche aber durch Krieg und weltliche Beschlüsse viel von ihrem ehemaligen Vermögen verloren habe, somit der Nachhülfe und Liebesgaben zur Vollendung ihres Werks bedürfe.

Karlsruhe, 15. Aug. Die in der Schweiz und in Amerika befindlichen politischen Flüchtlinge wird es interessiren, die Namen Derjenigen zu erfahren, die von der am 9. d. M. erschienenen Amnestie ausgeschlossen sind. Es sind folgende: Albert Jung von Kippenheim, auf 9 Jahre verurtheilt; Christian Kiefer von Emmendingen auf 15 Jahre; Dr. Friedmann aus Schwetzingen 9 Jahre; Johann Hiltmann von Bonndorf 9 Jahre; Hofmann, prakt. Arzt von Villingen, 9 Jahre; Karl Denzer von Odenheim 10 Jahre; Pfarrer Lehlbach aus Heiligenkreuzsteinach 9 Jahre; Nik. Müller von Wertheim 9 Jahre; Karl Söhner von Hollerbach 9 Jahre; Karl Damm von Tauber-Bischofsheim 15 Jahre; Karl Thome von Todtnau 9 Jahre; Friedr. Burkhard von Adelsheim 9 Jahre; C. Th. Ziegler von Karlsruhe 12 Jahre; Pfarrer Gerwig von Obergempan 10 Jahre; J. Ignaz Peter von Konstanz 20 Jahre; Joseph Au von Allmendshofen 15 Jahre; Jos. Dietrich von Hilsingen 12 Jahre; Gustav Roos von Kehl 12

Jahre; Dam. Junghanns von Mosbach 9 Jahre; Philipp Stai von Maisbach 20 Jahre; Max Werner von Oberkirch lebenslänglich; Peter Waliser von Meßkirch 9 Jahre; Karl v. Rotteck von Freiburg 20 Jahre; Karl Hoff von Manheim 20 Jahre; Lorenz Brentano von Bruchsal lebenslänglich; Joh. Blenkler von Worms 30 Jahre; dessen Frau 15 Jahre; Philipp Thibaut von Ettlingen 18 Jahre; Achaz Stehlin von Ettenheim 12 Jahre; Fr. Wilh. Schlöffel von Hallendorf 9 Jahre; Andreas Willmann von Pfohren 10 Jahre; Karl Eichfeld von Karlsruhe 9 Jahre; Karl Steinmetz von Durlach 20 Jahre; Amand Gögg von Renchen lebenslänglich; Ferdinand Ganter von Mößkirch 10 Jahre; K. Friedr. Heunisch von Freiburg lebenslänglich; Franz Sigel von Sinsheim lebenslänglich; Jos. Fickler von Konstanz 9 Jahre; Heinr. Happel von Manheim 9 Jahre; Fr. Jos. Richter von Achern 15 Jahre; August Mersy von Karlsruhe 15 Jahre; Gallus Maier von Heidelberg 12 Jahre; Franz Tomlossy von Rastadt 9 Jahre; dessen Ehefrau 9 Jahre; Philipp Beker von Biel 20 Jahre; Rafael Weil von Gernsbach 18 Jahre; Ludwig v. Mieroslawski aus Polen lebenslänglich; Rudolf Berger von Offenburg lebenslänglich; Theod. Nerlinger von da 10 Jahre; Jos. Spöril von Mosbach 10 Jahre; Karl Bauer von Adelhofen 9 Jahre; J. Peter Grohe von Manheim 9 Jahre; Ferdinand Löhr von Worms 9 Jahre. (Allg. Z.)

Großherzogthum Hessen. **Worms**, 19. Aug. Der Großherzog von Oldenburg hat für Errichtung des Lutherdenkmals dem Ausschuß des Vereins einen Beitrag von 150 Thlrn. (262 Fl. 30 Kr.) übersenden lassen.

Kurhessen. **Kassel**, 19. Aug. Während bekanntlich die Sammlungen für die schleswig-holsteinischen Beamten in Marburg und Hanau polizeilich untersagt worden sind, fährt das amtliche Organ unserer Regierung, die Kasseler Zeitung, ungehindert fort, die bei ihr zu dem angegebenen Zwecke eingelaufenen Beiträge anzuzeigen. Es beruht daher wol auf einem offenbaren Irrthume, wenn unlängst in den Zeitungen mitgetheilt wurde, daß dergleichen Sammlungen in unserm Kurstaate überhaupt verboten seien. (Nat.-Z.)

Thüringische Staaten. **Aus Thüringen**, 17. Aug. Die Verhandlungen des thüringer Kirchentags in Waltershausen am 20. und 21. Juli bieten auch für das größere Publicum manche interessante Seite. Bei den Berathungen über die Ehe hob Kirchenrath Schwarz aus Gotha hervor: „die Religion stehe nicht im Dienste des Staats, folglich auch nicht der Eid." Er will den Eid also nicht in der Hand der Obrigkeit als „Untersuchungsmittel" wissen. Andere hielten den Gerichtseid mit Admonition durch den Geistlichen für zulässig. Dr. S. Kassel aus Erfurt, ein Convertit aus dem Judenthum, hält den Eid für „eine Frucht der Sündhaftigkeit des Menschen". Die Besprechung über die Predigt fand dadurch besondere Lebhaftigkeit der Discussion, daß Dr. Schwarz die Ansicht aussprach: „confessionell, auf das Bekenntniß seiner Kirche gestellt, müsse allerdings die Predigt des evangelischen Geistlichen sein; allein als Protestant habe er das Recht, fortzubilden und die Pflicht, auszusprechen, wenn er nicht von diesem oder jenem Satze überzeugt sei." Auch die von dem Referenten und Andern gerichteten Angriffe gegen die Philosophie wies Dr. Schwarz zurück und hob den Werth derselben hervor. (Frkf. J.)

Oldenburg. **Oldenburg**, 19. Aug. Der nach stattgehabter Vertagung seit dem 10. Aug. hier wieder versammelte Landtag des Großherzogthums wurde heute durch den Minister v. Rössing mit einer die Thätigkeit der Stände anerkennenden Rede geschlossen.

— In der Weser-Zeitung findet sich ein langes Verzeichniß von in Oldenburg zc. gesammelten Beiträgen für die von ihren Stellen und Aemtern vertriebenen Schleswig-Holsteiner im Gesammtbetrag von über 610 Thlrn. Gold. Das Verzeichniß eröffnet ein Beitrag des Großherzogs von Oldenburg von 220 Thlrn.

Oesterreich. Dem Pester Lloyd schreibt man aus Wien vom 17. Aug.: „Die zwischen dem Großherzogthum Baden und Frankreich getroffene Uebereinkunft, den Bau einer festen Brücke zwischen Strasburg und Kehl betreffend, dürfte nicht sobald ratificirt werden, da nach dem Bundesbeschluß vom 27. Febr. 1832 keine stehenden Brücken über Grenzflüsse des Bundesgebiets ohne Genehmigung des Bundes angelegt werden dürfen, der letztere aber in seiner Mehrheit diese Genehmigung nicht ertheilen wird. Diesseits erhebt man gegen dieses Vorhaben dieselben Bedenken, welche Frankreich vor nicht gar langer Zeit gegen den Bau einer stehenden Brücke vor Köln erhoben hat. Man ist der mit Rücksicht auf die Lage Strasburgs jedenfalls sehr gegründeten Ansicht, daß durch diese Brücke die militärischen Interessen Deutschlands gefährdet würden."

— Die Oesterreichische Zeitung sagt: „Wie wir erfahren, wird, um die Baulust in Wien wiederzubeleben, die Steuerfreiheit innerhalb der Linien auf 30 Jahre, außerhalb derselben auf 20 Jahre ausgedehnt werden."

⚲ **Prag**, 16. Aug. Die neue Bewegung auf dem kirchlichen Gebiet mußte dem Mariencultus sehr günstig werden. Der Jesuitismus und die Anschauung, welche ihn trägt oder die aus ihm hervorgeht, hat immer diesen Cultus als Gegensatz zur weltlichen, zur freisinnig-religiösen und zur protestantischen Bildung festgehalten. Jetzt ist er, wie zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, im neuern Aufschwunge. Umzüge, Processionen, die Wiederherstellung von Marienkapellen sind an der Tagesordnung. Gestern fand eine Jubiläumsfeier auf der berühmten Burg Karlstein, wo die Schloßkapelle restaurirt wurde, und heute die Weihe der der Jungfrau Maria gewidmeten Kapelle des Altstädter Rathhauses unter großem Gepränge statt. Als nach der Schlacht am Weißen Berge die katholische Kirche wieder in Prag zu Ehren kam, wurde die Rathhauskapelle im Jahre 1621 zum Gottesdienst wiederhergestellt, und seit diesem Jahre legte hier stets der erneuerte Stadtrath das römisch-katholische Glaubensbekenntniß ab. Unter Kaiser Joseph II. wurde die Kapelle aufgehoben und jetzt erst wieder erneuert. Man muß auf solche Zeichen achten, um den Geist, der seit der Zeit des Concordats im kirchlichen Leben erscheint, zu erkennen. In Böhmen sind sie vereinzelt, sie haben keine tiefere Bedeutung; bei der im Ganzen freisinnigern Richtung des böhmischen Klerus hat die Regierung nicht so großartige Kämpfe zu erwarten wie in Ungarn und in Italien; aber sie sind doch die Zeichen, daß einem andern Geist im Volke entgegengewirkt wird, und dieser ist der des Indifferentismus in kirchlichen Sachen und bei einem großen Theil der gebildeten Classen der des Materialismus. Nirgends wol findet in neuester Zeit die deutsche materialistische Philosophie so viele Anhänger, nirgends sind die Gläubigen des „Stoffs" und der „Kraft" so zahlreich als in Oesterreich. Diese nicht eben erfreuliche Ausbildung der Gegensätze geht rasch vor sich. Der Ultramontanismus trägt keine Versöhnung der religiösen Bedürfnisse in sich; er stößt sie zurück. Den Kampf zwischen der ultramontanen Richtung und den religiösen Anfoderungen der Zeit finden wir selbst im Judenthume. Als Beleg dazu erscheint der Justizfall, den der Tagesbote aus Böhmen mittheilt. Der Dr. med. Levit zu Horzitz entzog seinen im Jahre 1850 geborenen Sohn standhaft der gebräuchlichen Beschneidung. Die Gemeinde wollte ihn deshalb aus dem Verbande des Judenthums ausschließen. Aber Dr. Levit erklärte vor den ausgebreiteten Gesetzrollen laut und energisch, im Namen des Gottes Zebaoth, daß er seinen unbeschnittenen Sohn in der Religion des Judenthums erziehen werde. Die Gemeinde wurde dadurch versöhnt. Ein neuer Rabbiner jedoch, Dr. philos. Ehrentheil, trat jetzt, also nach sechs Jahren, gegen Dr. Levit bei der Kreisbehörde in Gitschin klagbar auf und bat, dieselbe möge Letztern, da die Beschneidung im Judenthum als Sacramentalgesetz zur jüdischen Religionsangehörigkeit unerlaßlich sei, auf den Gesetzweg weisen. Man sieht, der Rabbiner beansprucht das brachium saeculare. Die Behörde fand sich nicht in der Lage, dem Begehren des Rabbiners zu entsprechen und berief sich sonderbarerweise auf Ansichten, welche die verstümmelnde Operation des Beschneidens keineswegs als ein unabweisbares Kriterium des Judenthums, sondern lediglich als einen einer finstern Zeit angehörigen Gebrauch darstellen; sie gab ihm den Rath, den Knaben so zu erziehen, daß er im Alter der Selbstbestimmung sich selbst der Operation unterziehe. Damit war Dr. Ehrentheil nicht zufrieden und machte seine Klage gegen Dr. Levit bei der k. k. Statthalterei zu Prag geltend. Die Vertheidigungsschrift dieses Herrn enthält Dinge, die, aus dem Innern des Judenthums kommend, uns fremdartig erscheinen. Er stellt den Rabbiner als einen von der Gemeinde aufgenommenen Prediger oder Ceremonienmeister hin, der sich, da die Juden keinen eigentlichen Klerus haben, die Repräsentation der heiligen Religion anmaße. Die Beschneidung ist uralt, ein längst vor Gründung der mosaischen Religion eingeführter Gebrauch, und kann nicht als Charakteristikon des Judenthums und als Sacrament betrachtet werden; sie ist aus Sanitätsrücksichten zur religiösen Ceremonie erhoben worden. Hätte Dr. Jenner die Kuhpockenimpfung in jener Zeit erfunden, so wäre Moses, um dieselbe bei seinem Volk einzuführen, nichts übriggeblieben, als sie ebenfalls zu einer religiösen Ceremonie zu erheben. Moses selbst ließ seinen Sohn auch nicht beschneiden. Das ganze weibliche Geschlecht gehört dem Judenthum an ohne dieses Sacrament. Ein Vater, dem die Kinder an den Folgen der Beschneidung gestorben sind, ist nach jüdischem Ritus dispensirt, die folgenden Söhne beschneiden zu lassen. Dr. Levit erklärt jede Beschneidung für eine körperliche Verletzung schwerer Art und es wäre grausam, einen Vater zu zwingen, sein Kind einer gefährlichen Operation zu unterziehen, die in unserm Klima gegen alle Cultur und Civilisation anstößt. Zuletzt erklärt Dr. Levit, daß ihm bereits ein Kind infolge der Beschneidung gestorben und bittet, daß im Sinne der Humanität und der Civilisation gesetzlich entschieden werde, daß die Beschneidung, als ein bloßes Ceremonialgesetz der Juden, dem freien Willen der Aeltern anheimgestellt bleibe, ohne deshalb aus dem Verbande des Judenthums ausgeschlossen werden zu können. Die k. k. Statthalterei entschied in dieser Sache am 3. Juni l. J. weise und der Würde der Regierung angemessen. Sie läßt sich in die Interpretation mosaischer Religionsgrundsätze gar nicht ein; sie lehnt jede behördliche Einflußnahme auf die Vornahme der Beschneidung an einem siebenjährigen Knaben wider seines Vaters Willen entschieden ab. Aber sie muß bei dem Umstande, daß ein jeder österreichischer Staatsbürger zu einer der anerkannten Religionsgenossenschaften sich bekennen muß, ein Kind jüdischer Aeltern, dessen Vater im Judenthume verbleibt, als der jüdischen Religion angehörig betrachten. Wenn Dr. Levit es vor seinem Gewissen vertreten kann, seinen Sohn nicht am achten Tage nach der Geburt beschneiden zu lassen, so liegt durchaus kein Grund vor, Letztern vom Standpunkte der Regierung nicht als Juden betrachten zu sollen. Dieser objective Standpunkt der Regierung, welchen sie im Namen des Staats den kirchlichen Bestrebungen gegenüber einnimmt, dient vielfach zur Beruhigung, ja es ist erfreulich, daß die religiösen Parteien in ihren Wirren an den Staat, den Ausdruck der Bildung und der Humanität der Zeit, appelliren.

Frankreich.

☐ **Paris**, 19. Aug. Die Regierung hat eine Depesche vom französischen Consul zu Jassy, Hrn. Place, erhalten; in dieser Depesche wird

von der Wirkung Meldung gethan, welche die Nachricht von dem Ausgange der Verhandlungen zu Osborne auf die Bevölkerung in der Hauptstadt der Moldau hervorgebracht hat. Mag es nun sein, daß Hr. Place durch französische Brillen sieht oder sich befleißigt, seine Mittheilungen nach dem in den Tuilerien herrschenden Geschmack zuzurichten und zu färben, gewiß ist es, daß er von einem wahren Enthusiasmus spricht, mit dem die Nachricht von dem Zugeständniß Englands, von der Wahrscheinlichkeit einer Erneuerung der Wahlen spricht. „Der Jubel ist allgemein", versichert der französische Consul „über die stattgefundene Wendung der Dinge. Auch ein Jeder zeigt sich erfreut, seine wirkliche Meinung bald zur Geltung gebracht und freie Wahlen von den Einwohnern des Fürstenthums vollzogen zu sehen, die berechtigt sein werden, über das Schicksal des Landes zu entscheiden. Es kann kaum einem Unbefangenen entgehen, mit welcher Lebhaftigkeit von der großen Mehrheit der Bevölkerung die Idee der Union ergriffen wird, und kein Zweifel kann obwalten, daß bei freier Abstimmung diese Idee einen ausschlaggebenden Anhang wird aufweisen können." Zugleich berichtet Hr. Place, daß beim Anblick dieser lebhaften Unionsbewegung, die sich in der Hauptstadt der Moldau kundgibt, der englische und der österreichische Consul, besonders Letzterer, große Bestürzung haben blicken lassen, und daß der österreichische Agent sich unverzüglich nach Konstantinopel begeben habe, um mit dem Baron Prokesch-Osten Rücksprache zu nehmen und von dem Gesandten Verhaltungsbefehle einzuholen. Unsere Nachricht, welche wir dieser Zeitung vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den vier Großmächten und der Türkei mitgetheilt, daß nämlich Oesterreich, um Frankreich zu besänftigen, die Erneuerung der Wahlen in der Moldau bereitwillig zugestanden, bestätigt sich aufs entschiedenste, und wir fügen hinzu, nach Angaben, deren Quelle keinen Zweifel an der Glaubwürdigkeit derselben zulassen, daß man in Wien unzufrieden ist mit der „allzu scharfen Weise", in welcher der Baron Prokesch-Osten an der Seite und im Geist des Lords Stratford de Redcliffe den Foderungen Frankreichs und seiner Verbündeten in dieser Frage entgegengetreten sei. Besonders tadelt man in Wien, daß sich der österreichische Gesandte mit dem englischen auf Auslegung der Befehle eingelassen, die Hr. v. Thouvenel von seiner Regierung erhalten habe. Auch ist, wie versichert wird, dem Baron Prokesch-Osten vom Grafen Buol eine amtliche Rüge zutheil geworden, die keineswegs der hinreichenden Schärfe ermangeln soll. Man weiß ganz gut in Wien, daß man in Paris nicht sehr freundlich gestimmt für Oesterreich ist und daß man zu schonen hat, um die Spannung nicht zu vergrößern. Man sagt, daß der Sultan die Abberufung des Fürsten Vogorides von seiner Stellung in der Moldau entschieden verweigert und daß dieselbe von den vier Mächten, die für Erneuerung der Wahlen in der Moldau eingestanden, gefodert wird. Die Sache wird hier wieder sehr ernst genommen; leise klagt man England und laut Oesterreich an, daß sie die Pforte zum abermaligen Widerstand ermuntern; denn zu glauben, daß die Regierung des Sultans ohne Rückenhalt so zu handeln wagen würde, kommt Niemandem in den Sinn. Die Gesandten der vier Mächte haben bisher weder ihre Flaggen ausgehängt noch die diplomatischen Beziehungen mit der Türkei wiederangeknüpft, auch sind sie noch nicht abgereist. Die Dinge sind vorderhand noch ein wenig in der Schwebe; allein es ist wol nicht zu zweifeln, daß die Schwierigkeiten, welche für den Augenblick noch störend einwirken, in kurzem gehoben werden. In London ist man sehr aufgebracht darüber, daß sich Rußland beikommen läßt, ein Geschwader auszurüsten, um es in die chinesischen Gewässer einlaufen zu lassen, und es soll Lord Cowley den Auftrag erhalten haben, zu sondiren, ob sich die französische Regierung nicht bereitfinden ließe, in Verbindung mit der englischen Einsprache zu erheben. Doch soviel es scheint, dürfte Frankreich nicht geneigt sein, so schroff gegen Rußland aufzutreten, wenn es auch bemüht ist, bei jeder Gelegenheit die wärmsten Sympathien für England an den Tag zu legen. England für sich allein, meint man, wird dieses Veto wol schwerlich einlegen; denn es hält es nicht für zeitgemäß, seine Gereiztheit gegen Rußland jetzt blicken zu lassen. Wer kennt nicht des Briten Geduld und Selbstbeherrschung.

— In Joigny wird gegenwärtig ein eigenthümlicher Proceß vor dem dortigen Gerichtshofe verhandelt. Der kürzlich dort gewählte Deputirte Javal, bekanntlich zur Opposition gehörend, hat nämlich den Maire einer Gemeinde seines Wahlbezirks angeklagt, die Abstimmung verfälscht zu haben. Um dies zu beweisen, hat Javal 60 Zeugen citirt, die alle beschwören wollen, für ihn gestimmt zu haben, während der Maire bei der Abzählung ihm nur 58 Stimmen zukommen ließ. Das Urtheil, welches der Gerichtshof gefällt, ist noch nicht bekannt; jedenfalls wird dieser ganze Proceß große Sensation erregen, und dies umsomehr, als man danach die letzten Provinzialwahlen beurtheilen wird. Im gegenwärtigen Augenblick, wo von der Nichtigkeitserklärung der Wahlen in der Moldau soviel die Rede ist, wird dieser Proceß wol gerade nicht sehr gelegen kommen.

— Ein Proceß, der jetzt vor den Assisen der Provinz Oran wegen eines dreifachen Mordes spielt und in den 19 Angeklagte verwickelt sind, ist insofern von Bedeutung, als er ein grelles Licht auf die scheußlichen Misbräuche der Militärdictatur wirft, die in Französisch-Afrika seit 1850 geherrscht haben und trotz aller schönen Redensarten des Constitutionnel noch immer herrschen. Man spricht von mehr als einer Abberufung, welche, um das heilsame Werk der Justiz zu vervollständigen, unerlaßlich sein dürfte. (Köln. Z.)

Großbritannien.

† London, 19. Aug. Das Reißen des atlantischen Kabeltaus dürfte Europa um die Hoffnung betrogen haben, die vielbesprochene, lange ersehnte telegraphische Verbindung mit Amerika noch in diesem Jahre hergestellt zu sehen. Die 270 Meilen Draht, welche auf dem Meeresgrunde liegen, könnten allerdings heraufgeholt oder im schlimmsten Falle durch ein neuanzufertigendes Stück ersetzt werden; aber wir glauben nicht, daß das Eine oder das Andere geschieht und daß die unterbrochene Arbeit noch in diesem Jahre wiederaufgenommen wird. Mehre Wochen würden vergehen, bevor das Kabeltau wieder in Ordnung wäre und die Versenkungsapparate (denn an diesen scheint der Hauptfehler gelegen zu haben) eine zweckmäßige Verbesserung erhalten hätten; dann wäre die günstige Jahreszeit vorüber, und der October ist nicht mehr geeignet, die verlorene Zeit auf dem Atlantischen Ocean nachholen zu lassen. Weiß man bis zu diesem Augenblick doch gar nicht mit Bestimmtheit, wodurch das Kabeltau riß. Die Niagara, so heißt es, war eben auf starkbewegter See mit der Abwindung beschäftigt, als ein Ingenieur durch den andern abgelöst wurde; dieser soll nun den Apparat so regulirt haben, daß das Kabeltau zu straff angespannt wurde und entzweiriß, als die Niagara von einem Wellenberge rasch in ein Wellenthal hinabfuhr. So erzählt man sich wenigstens. Gewiß ist jedoch das Eine, daß die Leitung nicht gehindert war, solange sich das Tau unter einem Druck von 1500 Faden Wasser befand, daß somit die Meerestiefe als solche der Beförderung elektrischer Signale keinen Eintrag thut; dagegen fragt es sich, ob die Versenkungsapparate nicht anders construirt werden müssen, ob unterseeische Kabeltaue, wie sie bisher angefertigt wurden, sich überhaupt für so große Strecken und Tiefen eignen. Diese Fragen werden erst gelöst werden müssen, bevor ein neuer Versuch gewagt wird. Als aufgegeben darf man das Unternehmen nicht betrachten, aber Täuschung wäre es, blos von einer tage- oder wochenlangen Verzögerung zu sprechen. In der Times tritt schon Jemand mit dem Vorschlage auf, das zur Verbindung Amerikas und Europas bestimmte Kabeltau einstweilen zur raschern Communication mit Indien zu benutzen; die Regierung möge es kaufen, um Alexandrien mit Malta und womöglich auch Aden mit Suez zu verbinden. Die Kosten, meint dieser anonyme Correspondent, sollten bei den jetzigen Verhältnissen nicht in Betracht gezogen werden, und das Unterhaus thäte besser, sich mit einem praktischen Vorschlage dieser Art zu befassen, als die nutzlose Polemik eines D'Israeli oder Ellenborough, welche nichts Positives fördert, Tag für Tag mitanzuhören. Auch an Vorschlägen anderer Art zur bessern Einrichtung der Versenkungsapparate ist kein Mangel; auf diese einzugehen aber wird erst dann Zeit sein, wenn man wissen wird, woran eigentlich die Schuld des Mislingens lag. Einstweilen hier noch die Bemerkung, daß die 1000-Pf.-St.-Actien (es sind 900 Pf. St. per Actie eingezahlt) die vergangene Woche 5 Pf. St. unter Pari standen, vorgestern mit 250 Pf. St. unter Pari angeboten waren.

Amerika.

= London, 19. Aug. Privatbriefe aus Washington melden, daß in jenen Kreisen, welche der Regierung nahestehen, entscheidenden Maßregeln in Bezug auf die centralamerikanischen Angelegenheiten entgegengesehen wird. „Den Sklavenhaltern wächst der Kamm", sagt der washingtoner Brief, „im Angesicht des Aufruhrs in Indien, der John Bull's ganze Kraft absorbiren muß, und als guter Speculant sieht Bruder Jonathan die Zeit kommen, wo er ungehindert einen Seestaatsstreich ausführen kann. Dies mag auch der Grund sein, weshalb Lord Napier mit General Herron, dem Gesandten von Neugranada, mehre Conferenzen hatte; denn es scheint sich nicht das Gerücht bestätigt zu haben, daß General Cass auf die Vorschläge des neugranadischen Repräsentanten einging. Unsere Diplomaten sagen, daß den politischen Bewegungen in den spanisch-amerikanischen Republiken ein Ende gemacht werden muß, auf daß sich das manifest destiny des amerikanischen Volks erfülle. Logisch ist der Schluß eben nicht, aber der Yankee fragt auch nicht danach. Seine Logik sagt ihm, daß der mexicanisch-spanische Krawall zu Gunsten der «großen Republik» ausgebeutet werden könne und daß Nicaragua früher und nicht später als Cuba unter dem Schatten des Sternenbanners ausruhen müsse. Im Grunde haben sie nicht Unrecht. Wie die Räuber um die Beute, so zanken sich die «Großmächte» Centralamerikas um das kleine Nicaragua und können sich nicht darüber einigen, wem der Löwenantheil werden soll. Sehr begreiflich, daß man im Weißen Hause diesem Zustand ein Ende zu machen wünscht und das «centralamerikanische Polen» einstecken will. Die dortigen Journale heulen über die Truppen der «Alliirten», welche das «befreite» Land besetzthalten und aussaugen, und jammern über den Geist der Uneinigkeit im Lande und über die Schrecken des Bürgerkriegs, welche ausbrechen werden, sobald die Alliirten abziehen. Kein Wunder, daß die Flibustier entweder zurückkommen müssen oder daß Hr. Buchanan in einem andern Stil und unter anderm Namen das Geschäft übernimmt. Das einzige Mittel, welches die Nicaraguaner in diesem Augenblick für die Erhaltung des Friedens erkennen, ist die Bildung einer Bundesregierung in Neugranada, bestehend aus Vertretern der drei Regierungen Centralamerikas. Aber während die Nicaraguaner in dieser Weise ihr Schicksal bestimmen möchten, streiten Costa-Rica, Guatemala und Vanderbilt sich um die Beute, und über ihnen schwebt Buchanan als grimmiger Adler und wird ihnen die Beute mit starken Fängen entreißen. Nichtsdestoweniger machen sich die Herren Regenten eine Föderativrepublik aller spanisch-amerikanischen Staaten zurecht. Eine Circularnote ist von der Regierung Costa-Ricas zu diesem Zweck an die Regierungen aller übrigen Staaten gerichtet und diese eingeladen worden, Gesandte zu einem Congreß zu schicken, der in der Hauptstadt von Costa-Rica abgehalten werden soll. Ob dadurch der Annexation an die Vereinigten Staaten Nordamerikas ausgewichen wird, das ist

zu verzweifeln, denn hier glaubt man in der That, daß Buchanan seine Präsidentschaft mit einem Großhandels-Flibustierzug verewigen will. Von wenig Nutzen dürfte es sein, daß in Neugranada ein Gesetz passirte, das dem Präsidenten Ospina die volle Gewalt einräumt, die Verwickelung zwischen Neugranada und den Vereinigten Staaten beizulegen. Die Parteien stehen einander in Centralamerika wüthender als je gegenüber. Die Chamoristas und Leonistas bereiten sich zu einem ernsten Kampfe vor und die beiden provisorischen Präsidenten werden dann ihre Ansprüche entscheiden lassen, wenn es zu spät sein wird. Die Chamoristas, welche früher den Nordamerikanern gegenüberstanden, in deren Reihen aber eine große Anzahl von Walker's Truppen eingetreten ist, haben dringende Bitten an den großen Flibustiergeneral erlassen, daß er nach Nicaragua zurückkehren möge. Daß es Walker nicht in der Weise zu thun gesonnen ist, wie er schon einmal that, das glaubt man hier zu wissen Man sagt, daß die geheimen Agenten Walker's fortwährend den Präsidenten belagern, und wenn nicht Alles täuscht, so wird der Flibustier mit einem officiellen Titel versehen seine Reise nach Centralamerika antreten und so seinen Erfolg mit Sicherheit zu berechnen im Stande sein. Kein Wunder, wenn man hier ernsten Verwickelungen mit England, Frankreich und Spanien entgegensieht."

† **London**, 20. Aug. Privatberichten aus Jamaica zufolge war daselbst die auffällige Nachricht eingelaufen, daß in Ruatan, einer der bekannten streitigen Punkte zwischen England und Amerika, Unruhen von amerikanischen Freibeutern angestiftet und die Verbrecher aus den Gefängnissen befreit worden seien. Durch ein sonderbares Zusammentreffen von Umständen befand sich zu derselben Zeit der bekannte amerikanische Oberst Kinney in Ruatan. Auf dem festen Lande soll es noch sonderbarer zugegangen sein. Ein großer Haufe amerikanischer Freibeuter hatte sich, wie man schreibt, mit Waffen und Kriegsbedarf versehen, in einem zu Britisch-Honduras gehörigen Platz Namens Caracal festgesetzt, unter dem Vorwande zumal, daß der Ort zu Honduras gehöre. Der dortige Superintendant Seymour soll gegen die Eindringlinge um bewaffnete Hülfe nachgesucht haben, und da wäre denn möglicherweise eine neue Veranlassung zu einer Differenz in Centralamerika geboten, mit der sich England in diesem Augenblick am allerwenigsten wird befassen können.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 21. Aug. In einem alten Schulgesetz heißt es sehr euphemistisch: „Item so soll kein Schuler etwas finden, bevor es ein Anderer verloren hat." Gerade dieses Unglück hatte den in der gestern unter dem Vorsitz des Hrn. Gerichtsraths Lengnick abgehaltenen Hauptverhandlung zur Rechenschaft gezogenen Schlosserlehrling Johann Karl Traugott Tauer aus Trossin betroffen. Am 26. Juni d. J. hatte derselbe in dem stolzen Gefühle seiner wiedererrungenen, leider sehr hinfälligen Freiheit die Strafanstalt zu Zeitz, in welcher er eine längere Arbeitshausstrafe verbüßt hatte, verlassen, hatte sich zur Befriedigung seiner gentlemanischen Bedürfnisse einen Spiegel, Stock und Messer sowie zur Aufnahme zur Zeit nur geahnter künftiger Geldsummen ein Portemonnaie auf dem dortigen Jahrmarkte angeschafft und, nachdem er sich seiner keineswegs sehr schmeichelhaften Marschroute entledigt, seine mit einem Paar verrätherischer grauer Gamaschenstiefelchen, welche sein Verderben sein sollten, bekleideten Füße in der Richtung nach Leipzig in Bewegung gesetzt. Auf diesem Wege hatte er das nur Wenigen und meist nur Spitzbuben vergönnte Glück, in einem Straßengraben kurz vor Markranstädt eine weimarische zehnthälerige Banknote und mehre einthälerige Kassenbillets und Silberthaler zu finden und in sein mit wahrhaft prophetischer Voraussicht angeschafftes Portemonnaie einzuschließen. Im Besitz eines solchen Vermögens konnte er nicht mehr daran denken, zu Fuße zu gehen, bediente sich vielmehr der Wohlthat des hiesigen Fiacrevereins, um von Lindenau nach Leipzig zu gelangen. Diese letztere gastfreie Stadt beeilte sich jedoch, ihn gleich am Thore in Empfang zu nehmen und unter beleidigenden Zweifeln über den rechtmäßigen Erwerb seiner Baarschaft ihm in Betracht seiner Legitimationslosigkeit kostenfreies Quartier im hiesigen Strafhause anzubieten. Da nun denselben Tag zur Anzeige gekommen war, daß einem Gutsbesitzer in Kleindölzig in den Nachmittagsstunden mittels Einbruchs aus seiner Wohnung eine genau in solchen Geldsorten bestehende Summe Geldes entwendet worden sei, und die Behauptung Tauer's, gar nicht nach Kleindölzig gekommen zu sein, durch mehre im Verlaufe der gegen ihn eingeleiteten Voruntersuchung ermittelte Zeugen, welche ihn insbesondere auch an den mit seiner übrigen Tracht nicht sehr harmonirenden Gamaschenstiefelchen wiedererkannten, gänzlich widerlegt wurde, so fand sich Tauer zu dem Geständnisse veranlaßt, daß er allerdings etwas gefunden, was Niemand verloren hatte, und wurde in der gestrigen Sitzung, in welcher er von Hrn. Advocat Dr. Mascher vertheidigt wurde, zu Arbeitshausstrafe in der Dauer von einem Jahre und sechs Monaten verurtheilt, sodaß er mithin nach einer leidigen Unterbrechung von zwei vollen Tagen endlich wieder auf längere Zeit an den stillen und heimatlichen Herd einer Strafanstalt zurückgekehrt ist. Beatus ille, qui procul negotiis rc.

Handel und Industrie.

Berlin, 20. Aug. Die „Zeit" schreibt: „Die Nachricht, daß noch im nächsten Herbst die Bevollmächtigten des Zollvereins zu einer Conferenz zusammentreten würden, um die Anträge wegen Erhöhung der Rübensteuer zur Entscheidung zu bringen, findet wenigstens für jetzt keine Bestätigung. Die Erhöhung der Rübensteuer auf 7½ Sgr. ist nämlich von allen Regierungen zugestanden, und wenn trotzdem dieser Beschluß nicht zur Ausführung gelangen kann, so liegt das Hinderniß in dem Umstande, daß von einer Seite die Genehmigung zur Erhöhung von der Verpflichtung abhängig gemacht ist, auch schon für künftige Jahre eine weitere Erhöhung der Rübensteuer principiell festzustellen. Dieser Antrag erhielt nicht die Zustimmung aller Vereinsbevollmächtigten, und die Erhöhung der Steuer wird daher bis zur Erledigung dieses Differenzpunktes, die auch im Correspondenzwege geschehen konnte, nicht zur Ausführung kommen. — Daß seitens des Handelsministeriums, wie in verschiedenen Blättern angegeben wird, die Handelskammern den Auftrag erhalten hätten, sich gutachtlich über die Einführung des Tabacksmonopols zu äußern, entbehrt jeder Begründung. Ueberhaupt berechtigt nichts zu der Annahme, daß die preußische Regierung die Einführung des Tabacksmonopols in Erwägung zu ziehen geneigt sei."

† **Wien**, 19. Aug. Wir haben abermals eine kleine Börsenkrisis. Seit vorgestern sind Creditactien um 9 Fl., Staatsbahn um 3 Fl., Nordbahn um 1½ Proc., Bankactien um 5 Fl., Donaudampfschiffahrtsactien um 3 Fl. und so fort fast sämmtliche Effecten zurückgegangen. Nur Staatspapiere halten sich ziemlich fest und verloren meist nur ½ Proc. Woher mag die plötzliche Baisse rühren? Allerlei alberne Gerüchte sind bei der Hand, um dieselbe zu erklären. Der Semestralausweis der Creditanstalt soll ungünstige Ziffern bringen. Die Anstalt findet es aber bekanntlich für gut, gar keinen Ausweis zu veröffentlichen. Auf die Actien der Westbahn soll eine neue Einzahlung bevorstehen. Die officielle Erklärung des Verwaltungsraths in der Generalversammlung lautet aber dahin, daß jedenfalls bis nach dem Januar des kommenden Jahres Geld genug vorhanden sei. Sicher ist, daß die Ostgalizische, die Prag-Pilsener und die Kroatische Bahn in diesem Jahre nicht bauen, und dies Factum allein hätte zur Belebung des Geldmarktes dienen sollen. Woher nun die plötzliche Einschüchterung, welche nicht einmal durch den jüngsten diplomatischen Putsch in Konstantinopel bewirkt werden konnte? Die Ursache dürfte wol einzig darin liegen, daß fast sämmtliche Papiere, die Staatseffecten ausgenommen, weit über ihren reellen Werth bezahlt werden. Die Creditanstalt wird notorisch kaum 5 Proc. Zinsen geben können. Womit will man nun das Agio von 15 Proc. rechtfertigen? Die Staatsbahn kann unter den günstigsten Umständen die Einnahmen des vorigen Jahres kaum erreichen, muß aber 150 Mill. Fr. an neuen Einzahlungen und Prioritätsanlehen mehr verzinsen, was einen beträchtlichen Ausfall in der Dividende nothwendig herbeiführen muß und ein Agio von über 70 Fl. jedenfalls als übertrieben erscheinen läßt. Den Anstoß zum Rückgange haben übrigens die Staatsbahnen gegeben, da für den nächsten Monat schon die letzten Ratenzahlungen mit 75 Fr. per Actie bevorstehen sollen. Die Creditanstalt muß sich aber gefallen lassen, von allen Conjuncturen hin- und hergeworfen zu werden, da sie Alles thut, um ihre eigentliche feste Basis, das Vertrauen des Publicums, mehr und mehr zu verscherzen. Die Krisis dürfte um so größere Dimensionen annehmen, als soeben der Telegraph die Nachricht hier anlangte, daß in Berlin eine neue Escompteerhöhung bevorstehe. (Diese Erhöhung hat, wie mitgetheilt, stattgefunden. D. Red.)

□ **Wien**, 19. Aug. Der heutige und gestrige Cursbericht bedarf einiger Erläuterung: Trotz der günstigen Ernte ist man allgemein der Ansicht, daß Hr. v. Bruck seine Riesenprojecte nicht durchführt und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil Niemand sein Geld in den jungen Bahnen placiren will, die mit Ausnahme der Pardubitzer erst nach vier, fünf Jahren auf eine Dividende Aussicht geben. Da nun die Creditanstalt bereits viel zu viel von diesen Papieren besitzt, sind ihre eigenen Actien stark ins Mitleiden gezogen worden. Was nun Staatsbahnactien betrifft, so wollte man wissen, daß eine Clique hier und in Paris große Partien verkaufe, um einen Coup durchzuführen. Die Situation ist ernst, sehr ernst, aber für den soliden Besitzer, der nicht über seine Kräfte engagirt ist, von keiner Gefahr. Das Ausland ist von der hiesigen Aengstlichkeit angesteckt worden, und wirft Creditactien und Franzosen auf den Markt.

□ **München**, 18. Aug. Wie man hört, fährt die russische Regierung mit dem Bauen unterseeischer Schiffe nach der Erfindung Wilhelm Bauer's und unter Leitung desselben eifrig fort. Diese Sache wird in Petersburg mit der größten Heimlichkeit betrieben, und über das Fortschreiten derselben kann man nur auf großen Umwegen Notizen erhalten. — Einen sprechenden Beweis deutscher Gutmüthigkeit lieferten jüngst deutsche Eisenbahnconducteure dadurch, daß sie ein fünf Monate altes Knäbchen, welches ihnen an den Ufern der Ostsee von seinem Vater, einem aus München gebürtigen, von Petersburg kommenden Schauspieler, dem die Zeit und die Mittel mangelten, selbst nach München zu reisen, übergeben wurde, wohlbehalten zu den Großältern in München brachten.

* **London**, 19. Aug. In der City ist seit gestern das Gerücht verbreitet, daß ein in Liverpool kürzlich verstorbener Kaufmann 300,000 Pf. St. Schulden und für 100,000 Pf. St. gefälschte Wechsel zurückgelassen habe. Man spricht von Selbstmord und daß der Verstorbene dazu und zu den Fälschungen durch verunglückte Speculationen in Baumwolle und Actien getrieben worden sei.

Börsenberichte.

Berlin, 20. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 Br.; Präm.-Anl. 115½ bez.; Staatsschuld-Sch. 83¾ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfbr. —; Lbr. 100½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 84½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 91½ bez., 500-Fl.-Loose 88½ bez.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 155 bez. u. Br.; Berl. Kassenverein 125 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 121 Br.; Weimar. etw. 110, Kl. ½ bez.; Rostocker —; Geraer 95 bez.; Thüring. 92 G.; Gothaer 93½ bez.; Hamb. Norddeutsche 92½ G.; Vereinsbank 100 Br.; Hannoversche 103½ G.; Bremer 113½ bez.; Luxemburger 88 G.; Darmstädter Zettelbank 92—91 bez. u. Br. - Darmst. Creditbkact. 107, 108, 107—108½ bez.; Berecht.-Scheine 114 Br.; Leipziger 78 bez. u. G.; Meininger 96½ bez.; Koburger 81 bez.; Dessauer 80—79½ bez.; Moldauische Creditbank 105½—¼ bez. u. Br.; Oesterr. 110½, 110—½, 110 bez. u. Br.; Genfer 69½ Br.; Disc.-Commandit-anthl. 108½—109 bez.; Conf.-Scheine 103½—¾ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 90 Br.; Schlesischer Bankverein 88½ bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 92½ G.; Waaren-Cr.-G. 100 G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 G., Minerva Bergwerksact. 94½ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 138 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 115½ bez., Pr.-Act. 101½ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 140—141 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89½ Br., C. 99½ G., D. 98½ G.; Berlin-Stettin 125½ bez. u. Br., Pr.-Act. 100 G.; Köln-Minden 152 Br., Pr.-Act. 100½ G., II. Em. 5pc. 103 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 84 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 60—60½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 42 Br., Pr.-Act. —; Pr.-W.-Nordb. 58½ G., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 144½ bez. B. —; Rheinische, alte 93 etw. bez. u. Br., neue —, neueste 88 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128½ bez., Pr.-Act. 100 G.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ bez., 2 M. 140⅞ bez.; Hamburg k. 151⅛ bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18⅝ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 96½ bez.;

Augsburg 2 M. $101\frac{7}{8}$ bez.; Leipzig 8 Tg. $99\frac{1}{4}$ bez., 2 M. $98\frac{3}{4}$ bez.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg $102\frac{1}{2}$ bez.

Breslau, 20. Aug. Oesterr. Bankn. $97\frac{1}{2}$, Br.; Oberschl. Act. Lit. A. $146\frac{1}{4}$ Br., B. $136\frac{3}{4}$ Br., C. $134\frac{1}{2}$ G.

Hamburg, 19. Aug. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., $124\frac{1}{2}$ G.; Berlin-Hamburger $114\frac{1}{2}$ Br., $114\frac{1}{4}$ G.; Altona-Kieler $123\frac{1}{2}$ Br., $123\frac{1}{2}$ G.; Span. Inl. 3pc. $35\frac{1}{4}$ Br., — G.; Span. Anl. $1\frac{1}{4}$pc. $23\frac{7}{8}$ Br., — G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 20. Aug. Nordb. $55\frac{3}{4}$ G.; Ludwigshafen-Berbach $149\frac{1}{2}$ Br.; Frankfurt-Hanau $83\frac{1}{2}$ Br.; Frankf. Bankact. $110\frac{1}{2}$ Br.; Oesterr. Nationalbnk.-act. 1121, 1123, 1122 bez.; 5pc. Met. $77\frac{3}{8}$ etw., $78\frac{1}{8}$, 78 bez. u. G.; $4\frac{1}{2}$pc. Met. $69\frac{1}{4}$ Br.; 1834er Loose 322 G.; 1839er Loose $135\frac{1}{4}$ G.; bad. 50-Fl.-Loose 87 Br.; kurhess. Loose $40\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{8}$ G.; 3pc. Spanier $37\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{4}$ G.; $1\frac{1}{4}$pc. 25 Br., $24\frac{7}{8}$ G.; Wien $113\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ bez.; London $117\frac{1}{4}$ Br.; Amsterd. $99\frac{1}{8}$ Br.; Disc. $4\frac{1}{2}$ Pr. G.

Wien, 20. Aug. 5pc. Met. $82\frac{1}{4}$; Nationalanl. $84\frac{5}{16}$; do. $4\frac{1}{2}$pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose $108\frac{7}{8}$; Bankact. $991\frac{1}{2}$; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. $270\frac{1}{4}$; Nordb. $1857\frac{1}{2}$; Elisabethbahn $200\frac{1}{2}$; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt 548; Creditbank $222\frac{1}{2}$; Augsburg $105\frac{1}{8}$; Hamburg 77; Frankfurt $104\frac{1}{4}$; London 10. $11\frac{1}{2}$; Paris $121\frac{7}{8}$; Gold $107\frac{3}{4}$.

Paris, 18. Aug. Das Geschäft an heutiger Börse war lebloser als je. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 15, wich auf 67. 5 und schloß träge zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren $91\frac{1}{8}$ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 10; $4\frac{1}{2}$pc. 93. 75; Credit-mobilieract. 960; Spanier 3pc. —; 1pc. —; Silberanleihe $89\frac{1}{4}$; Oesterr. Staatseisenbahn 666; Lombard. Eisenbahn 607; Franz-Josephsbahn 475.

London, 19. Aug. Silber $61\frac{3}{4}$. Consols $91\frac{3}{8}$; Span. 1pc. $25\frac{1}{4}$; Mexicaner $22\frac{1}{4}$; Sardinier 89; Russen 5pc. 113; $4\frac{1}{2}$pc. $98\frac{1}{2}$; Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. Berlin, 20. Aug. Weizen loco nach Qualität 48—74 Thlr. Roggen loco 44—45 Thlr., 87pfd. $44\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Aug. u. Aug./Sept. $44\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. G., 45 Br.; Sept./Oct. 46—$45\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bez., $\frac{3}{4}$ Br., $\frac{1}{2}$ G.; Oct./Nov. 47—$46\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. G., 47 Br.; Nov./Dec. $47\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br., $\frac{1}{4}$ G.; Frühjahr 50—$49\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. G., $\frac{3}{4}$ Br. Hafer loco 32—34 Thlr., Sept./Oct. $33\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Frühjahr 34 Thlr. Br. Rüböl loco 15 Thlr. Br.; Aug. u. Aug./Sept. 15 Thlr. Br.; Sept./Oct. $14\frac{11}{12}$—$\frac{11}{24}$ Thlr. bez., 15 Br., $14\frac{11}{12}$ G.; Oct./Nov. $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $\frac{2}{3}$ G.; Nov./Dec. $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $\frac{2}{3}$ G.; Frühjahr $14\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br., $\frac{5}{12}$ G. Spiritus loco $30\frac{2}{3}$—$\frac{1}{2}$ Thlr.; Aug. $30\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Br. u. G.; Aug./Sept. $30\frac{1}{6}$—30 Thlr. bez. u. G., $\frac{1}{4}$ Br.; Sept./Oct. $29\frac{1}{2}$—29 Thlr. bez. u. G., $\frac{1}{4}$ Br.; Oct./Nov. $27\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. G., 28 Br.; Nov./Dec. 27 Thlr. bez. u. G., $\frac{1}{2}$ Br.; Frühjahr $27\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. G., $\frac{3}{4}$ Br.

Weizen flau. Roggen loco bei kleinem Verkehr billiger erlassen, Termine in matter Haltung und nachgebend. Rüböl bei sehr stillem Geschäft unverändert. Spiritus flau und wiederum billiger bezahlt.

Breslau, 20. Aug. Weizen, weißer 62—81 Sgr., gelber 62—78 Sgr. Roggen 46—52 Sgr. Gerste 42—48 Sgr. Hafer 29—33 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles $12\frac{3}{4}$ Thlr. G.

Stettin, 20. Aug. Weizen 68—$78\frac{1}{4}$, Aug. 88—89pfd. $71\frac{1}{2}$, 89—90pfd. 76 G.; Sept./Oct. 89—90pfd. 73 Br., Oct./Nov. 89—90pfd. 72 Br., Nov./Dec. 89—90pfd. 70 Br.; Frühjahr 89—90pfd. $71\frac{1}{2}$—71 bez. Roggen $44\frac{1}{2}$, Aug. $43\frac{3}{4}$, Aug./Sept. $43\frac{3}{4}$; Sept./Oct. 45—$44\frac{1}{2}$; Frühjahr 49 Br., $48\frac{1}{2}$ G.; Mai/Juni 51 Br., 50 G. Spiritus 12, Aug. $12\frac{1}{8}$—$\frac{3}{16}$ bez.; Aug./Sept. $12\frac{1}{4}$ Br.; Sept./Oct. $12\frac{1}{2}$; Oct./Nov. $13\frac{1}{4}$ Br.; Frühjahr $13\frac{1}{4}$ G. Rüböl $14\frac{5}{6}$ Br., Aug. $14\frac{5}{6}$, Sept./Oct. $14\frac{11}{12}$ bez., Oct./Nov. $14\frac{3}{4}$ bez., April/Mai $14\frac{2}{3}$ G.

Leipziger Börse am 21. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	$85\frac{3}{4}$
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	$80\frac{1}{2}$
1847 v. 500 . . . 4%	—	$95\frac{1}{2}$
1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	$98\frac{3}{4}$
— — v. 100	—	$99\frac{1}{4}$
1851 v. 500 u. 200 ₰ $4\frac{1}{2}$%	102	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	$99\frac{3}{4}$
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à $3\frac{1}{2}$%	—	$86\frac{7}{8}$
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	$95\frac{1}{2}$
kleinere . . . 3%	—	—
. . . 4%	—	99
. . . $4\frac{1}{2}$%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à $3\frac{1}{2}$%	$86\frac{1}{4}$	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ . . . $3\frac{1}{2}$%	$91\frac{1}{2}$	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ . . . 4%	97	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. $3\frac{1}{2}$%	—	96
do. do. 4%	—	$99\frac{3}{4}$
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à $3\frac{1}{2}$%	—	$84\frac{1}{4}$
kleinere à $3\frac{1}{2}$%	—	—
„ Staatsschuldscheine $3\frac{1}{2}$%	—	—
„ Präm.-Anl. v. 1855 à $3\frac{1}{2}$%	—	—
K. K. Oest. Met. . . . $4\frac{1}{2}$%	—	—
do. do. do. . . . 5%	82	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	$82\frac{1}{4}$
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter . . . 4%	—	—
do. . . . $4\frac{1}{2}$%	99	—
Leipzig-Dresdner . . . $3\frac{1}{2}$%	—	$100\frac{1}{4}$
do. do. Anleihe v. 1854 4%	$98\frac{1}{2}$	—
Magdeburg-Leipziger . . . 4%	—	98
do. do. . . . $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{1}{4}$	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische . . . $4\frac{1}{2}$%	$99\frac{1}{2}$	—
do. V. Emiss. $4\frac{1}{2}$%	$98\frac{1}{2}$	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts- . . .	—	—
Altona-Kieler- . . .	—	—
Berlin-Anhalter- . . .	—	—
Berlin-Stettiner- . . .	—	—
Chemnitz-Würschnitzer- . . .	—	—
Fried.-Wilh.-Nordb.- . . .	—	—
Köln-Mindener- . . .	—	—
Leipzig-Dresdner- . . .	—	312
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	$56\frac{3}{4}$
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	$271\frac{1}{2}$
do. II. do.	—	246
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische- . . .	—	$120\frac{1}{4}$
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig . . .	—	$78\frac{1}{4}$
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	118	—
do. „ C.	116	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact. . . .	—	$120\frac{1}{4}$
Bremer Bankact. . . .	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	80	—
Darmstädter Bankact. . . .	—	—
Dessauer Cred.-Anst. . . .	—	—
Geraer Bankact. . . .	97	—
Gothaer Bankact. . . .	—	95
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact. . . .	—	—
Leipziger Bankact. . . .	—	153
Lübecker Credit-Bank . . .	—	—
Meininger Credit-Bank . . .	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact. . . .	—	—
Schles. Bank-Vereins-Action	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich . . .	—	—
Thüringische Bankact. . . .	93	—
Weimarische Bankact. . . .	$110\frac{1}{2}$	—
Wiener Bankact. . . .	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à $\frac{1}{50}$ Zollpfd. Brutto u. $\frac{1}{45}$ Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰ . . .	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	$9\frac{7}{8}$
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	$5\frac{1}{4}$
Kaiserl. do. do. . . „ do.	—	$5\frac{1}{4}$
Breslau do. do. . . „ do.	—	—
Passir-Duc. do. . . „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	—	$2\frac{7}{8}$
Gold per Zollpfd. fein . . .	—	457
Silber- . . .	—	$29\frac{3}{4}$
Wiener Banknoten . . .	—	$97\frac{1}{4}$
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht . . .	—	$99\frac{3}{4}$

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	143
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	$102\frac{3}{4}$	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰ . . .	k. S.	—	$109\frac{3}{4}$
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	$99\frac{7}{8}$
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W. . . .	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	$152\frac{1}{2}$
	2 Mt.	—	$150\frac{1}{2}$
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19	—
Paris per 300 Frcs. . .	k. S.	$79\frac{7}{8}$	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss . . .	k. S.	—	$97\frac{1}{2}$
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	$95\frac{7}{8}$

Feuilleton.

* Ueber das am 17. und 18. Aug. in Chemnitz abgehaltene Musikfest berichtet das Chemnitzer Tageblatt in folgender Weise: „Nicht schlimmer kann den Parisern das diesjährige Napoleonsfest zu Wasser geworden sein als uns Chemnitzern und unsern zahlreichen werthen Gästen das Musikfest. Am Montag früh sah es schon sehr trübe. Doch ließ sich's noch ertragen, indem bis zum Beginn des Oratoriums «Elias» den Gastfreunden wenigstens manchmal ein freundliches Bild der Umgegend vom Schlosse aus gezeigt werden konnte. Das Oratorium selbst wurde vor überfüllten Zuhörerräumen aufgeführt und vorzüglich aufgenommen. Allein unterdessen strömte unendlicher Regen herab, und man war froh, hier und dort nach Beendigung der kirchlichen Aufführung ein von oben trockenes Unterkommen zu finden. Der Dienstag brach an, und ein Blick auf die unglücklichen grün und weißen Farben sagte Alles. Das Grüne war zwar noch nicht ganz weiß und das Weiße noch nicht ganz grün; aber beide Farben sahen gleich verzweifelt aus. Um 7 Uhr früh war die Enthüllung des Kurfürst August-Denkmals angesetzt. Dieselbe fand — aber leider bei nicht endendem Regen — in feierlicher Weise statt. Ein Bataillon der Garnison mit dem ganzen Musikchor aller drei Bataillone und das Bürgerschützencorps mit besonderer Musik besetzten den Platz, in dessen Mitte sich die Mitglieder der königlichen und städtischen Behörden, die an der Gründung des Denkmals ganz besonders betheiligten Bruchschützen und andere Geladene befanden. Die Weihrede hielt Hr. Bürgermeister Müller, und als bei den Worten «Enthülle dich, Denkmal» der Mantel fiel, gab das Militär eine dreifache Salve. Mit einem dreifachen, tausendstimmigen Hoch auf Se. Maj. den König schloß die kurze, aber würdige Feier. Das Denkmal besteht aus der nach Rietschel'schem Modell aus Kanonengut gegossenen Büste des Vater August auf polirter viereckiger Säule von rothem Granit, deren Fuß mit Versteinerungen umgeben ist, wie sie sich hier öfters finden und die hiesige Gegend geognostisch merkwürdig machen. Auf der Vorderseite befindet sich die metallene, mit matter Vergoldung versehene Inschrift: «Dem Kurfürsten Vater August die noch heute dankbare Stadt Chemnitz.» Auf der Rückseite gibt eine andere Metalltafel folgende nähere Auskunft: «1556 den 14. September nahm Kurfürst August von Sachsen an dieser Stelle an dem Festschiessen der Bruchschützen Theil. Zur Erinnerung daran und an die grossen Verdienste dieses Fürsten um die Stadt Chemnitz ward dieses Denkmal gegründet den 27. August 1856.» Das um 11 Uhr in der Kirche stattfindende Concert für Männergesang war sehr gut besucht und wurde, wie der «Elias», mit viel Anerkennung aufgenommen. Aber nun wurde der Regen immer schlimmer, und der Festplatz auf dem Angermarkte war so durchweicht, daß er auch dann nicht mehr hätte benutzt werden können, wenn dem fortdauernden Regen ein Ziel gesteckt worden wäre. Deshalb verkündete das Comité durch Anschlagzettel die zu allgemeiner Klage nothwendig gewordene Aenderung des Festes. Um 2 Uhr fand der Auszug unter Regenschirmen statt. Aber so heftig auch der Regen strömte, so tiefer Schmuz zu durchwaten war, Zweierlei ließ sich nicht todt machen: die Beweglichkeit der Chemnitzer, die zu Tausenden den Zug begleiteten, und der Humor der Sangesgenossen. Aus Allem erkannte man deutlich, welch ein wahrhaftes Fest sich gestaltet haben würde, wenn der Himmel einigermaßen gnädig gewesen wäre. Alle Plätze und Straßen waren voll Menschen, und die freundlichen Begrüßungen der Insassen der geschmückten Häuser hörten nicht auf. Auf der Königstraße hatten sich die uniformirten Scheibenschützen zur Begrüßung der Sänger aufgestellt und das vortrefflich vom Finanzrath Dorn entworfene und vom Zimmermeister Ancke jun. ausgeführte Festquarré bedeckte sich in wenigen Minuten mit Menschen. Auf dem Markt wurden die Sänger vom Bürgermeister Müller mit einer Rede empfangen; auf der Bühne des Festquarré brachten sie der Stadt Chemnitz ein Hoch. Wie wir vernehmen, werden wir am Mittwoch Abend noch eine Nachfeier des Festes haben."

---

* Die Weimarer Zeitung schreibt aus Weimar vom 18. Aug.: „Wer die Wartburg seit einem halben Jahre nicht sah und jetzt wiedersieht, der möchte meinen, der neue Thurm sei mit einem Zauberschlage erstanden. Vor sechs Monaten noch völlig unsichtbar, ragt der gewaltige Steinkoloß jetzt 108 Fuß hoch in die Lüfte und wird seine höchste Zinnenhöhe von 110 Fuß (die 20 Fuß darüber hinausragende Kappe ungerechnet) im nächsten Monat erreichen. Um einen Begriff von der beim Wartburgsbau herrschenden Rührigkeit zu bekommen, wird es genügen, anzuführen, daß gegenwärtig täglich etwa 120 Arbeiter beschäftigt sind, das gewaltige Werk zu fördern, dessen innere Einrichtung unter der kunstgeübten Hand des Malers Hoffmann, Schwind's und Anderer ein wahres Meisterwerk zu werden verspricht. Die Kapelle sowie das Landgrafenzimmer stehen schon seit einiger Zeit fertig da; bald wird das Seitengemach des letztern, eine wahre Blumenlese des Hoffmann'schen Kunstgenies, ebenfalls vollendet sein, und auch der durch die Ueberfülle seines Prunks den Beschauer förmlich festbannende Rittersaal wird über Erwarten schnell seiner Vollendung nahen."

---

* Bei einem Sängerfest, das am 16. Aug. in Dijon stattfand, erhielt der aus Deutschen bestehende pariser Gesangverein Germania wieder den ersten Preis.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höfner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Eine Maschinenfabrik
wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Adressen unter H. F. an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [1993—98]

Norddeutscher Lloyd.

Dampfschifffahrt zwischen

Bremen

und dem Nordsee-Bade

Nordernei,

durch das eiserne Dampfschiff
ROLAND, geführt durch Capt. **M. Meyer.**

Dieses schöne Dampfschiff, welches für diese Fahrt besonders eingerichtet und mit Allem ausgerüstet ist, was zur Bequemlichkeit der Passagiere dienen kann, fährt während der diesjährigen Saison
zwischen **Bremen** und dem Nordseebade **Nordernei**
und zwar an folgenden Tagen:

Abfahrt von Bremen:

circa.
Montag, 24. August, 2½ Uhr M.
Sonnabend, 29. „ 7 Uhr M.
Freitag, 4. September, 12½ Uhr M.
Nachts vom 3. zum 4.
Dienstag, 8. September, 3 Uhr M.
Sonnabend, 12. „ 7 Uhr M.

Die Abfahrt von Nordernei tritt gewöhnlich einen Tag nach der Ankunft daselbst ein.

Passage-Preise:

Von Bremen nach Nordernei incl. einer Mittagsmahlzeit und vice versa . . . . 5½ Thlr. Gold.
Von Bremen nach Nordernei und mit zurückkehrendem Boote nach Bremen zurück 8 Thlr. Gold, nebst ½ Thlr. für jedes Mittagsmahl.

Für Kinder unter 10 Jahren, so wie Dienstboten, welche ihre Herrschaften begleiten, die Hälfte obiger Preise. 50 Pfund Gepäck sind frei, für Ueberfracht wird ½ Thlr. Gold pr. 100 Pfund berechnet.

Die Passage-Karten sind im Geschäftslokale des Norddeutschen Lloyd, Martinistraße Nr. 13, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird, zu lösen, so wie auch ein Verzeichniß der mitzunehmenden Effecten mit Gewichts-Angabe versehen, zeitig vorher einzureichen.

Die Abfahrt von Bremen ist an der Kalkstraße.

Bremen, 1857.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crüsemann, Director. **H. Peters,** Procurant.
[3069]

Regelmässige Dampfschifffahrt zwischen

Kiel und St.-Petersburg,

vermittelst der neuen ausgezeichneten Dampfschiffe erster Classe:
Orient, Capt. ***Rieck,*** — **Occident,** Capt. ***Diedrichsen.***

Bestimmter Abgang von Kiel: Mittags nach Ankunft des Bahnzuges von Hamburg, am 6., 16., 26. August; am 5., 15., 25. September; am 5., 15., 25. October; am 4., 14. November.

Passage-Preise inclusive Beköstigung ohne Wein:
1. Cajüte: 40 Thlr. Preuss. Courant; 2. Cajüte: 26 Thlr. Preuss. Courant.

☞ Die Güter-Annahme, zu den Frachten von 40 Copeken bis 100 Copeken per 100 ℔ von Hamburg nach St.-Petersburg an den Zoll geliefert, wird durch Herrn **A. B. Tornquist** in Hamburg und Herrn **W. A. Wegener** in Kiel bewirkt, woselbst auch die Passage-Billete gelöst werden.

[3068] **H. W. Lange & Co.**

Königsberg — Cranz — Memel.

Das eiserne, für 300 Passagiere bequem und elegant eingerichtete

Dampfboot „Reindeer"

fährt bei offenem Wasser täglich (mit Ausschluß der Sonntage) früh 5 Uhr von **Memel** nach **Cranz (Königsberg)** und trifft Abends circa 5 Uhr wieder in **Memel** ein.

Die durch mich täglich von hier aus expedirten Personen- und Güter-Wagen treffen Mittags 11 Uhr in **Cranz** mit dem Dampfer zusammen, tauschen Personen und Güter aus und sind Passagiere um 2½, Güter um 6 Uhr hier.

Zur Herstellung einer raschen und prompten Güterförderung nach **Memel** und an die russische Grenze ersuche ich bei Versendung mit der Eisenbahn in allen Fällen, wo man mich für prompte Ablieferung in **Memel** verantwortlich machen möchte, sich meiner Adresse unter Beifügung des Vermerks

„zur Selbstabfolgung"

zu bedienen — am Tage nach Empfang auf dem Bahnhofe trifft das Gut **in solchem Falle** bei offenem Wasser immer prompt in **Memel** ein; ich berechne für Güter die per **Reindeer** gehen weder **Speditions-Provision** noch **Rollgelder.**

Frachtsätze 10 Sgr. per Ctr. für schweres Gut.
15 „ „ „ „ leichtes „
Für Nachnahme 1 „ per Thaler.

Königsberg i. Pr., 1857.

Die Expedition
Friedr. Tourneau,
Speditions- und Commissions-Geschäft.
[3018—20]

Das Etablissement der Actien-Gesellschaft für

Fabrikation comprimirter Gemüse

zu Frankfurt a. M.

ist concessionirt von dem Hohen Senate dieser Stadt und patentirt in England unter **„Patent Warnecke"**; ebenso ist es auch in vielen deutschen Staaten allein und ausnahmsweise patentirt.

Es ist zur Schiffsverpflegung concessionirt von dem Hohen Senate der freien Stadt Hamburg und von dem Hohen Senate der freien Stadt Bremen; es ist von der höchsten Militär-Behörde des hohen deutschen Bundes, fast allen Kriegsministerien der einzelnen deutschen Staaten, vielen Allerhöchsten und hohen Personen, Militärs, Handelskammern, wissenschaftlichen, landwirthschaftlichen und anderen Vereinen und Autoritäten, Rhedern, Exporteurs und Schiffscapitainen, sowie von Verwaltungsbehörden aller Art anerkannt; theils officiell empfohlen, theils mit Medaillen und ehrenvollen Erwähnungen belohnt. [2712—23]

Im Verlage von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig** erschien und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Goltz (Bogumil), **Ein Jugendleben.** Biographisches Idyll aus Westpreußen. Drei Bände. 8. Geh. 5 Thlr.

Der Verfasser des „Buch der Kindheit" (1847) und des „Menschen-Dasein" (1850) welches erstere Rosenkranz eine „Fundgrube für alle Zeiten" und Diesterweg ein „unschätzbares Kleinod" genannt hat, liefert hier ein Werk, in welchem er das Landleben in einer Wahrheit und Plastik, mit so quellfrischen Empfindungen schildert, daß sich der Leser mit fortgerissen und zum Mitdichten aufgelegt fühlt. Was aber mehr wie die Preise, die Lebensweisheit, der Humor und der überall schlagende Verstand des Buchs sagen will, das ist die lebendigste Schilderung die herzigste Würdigung des Landvolks. Das Werk ist in dieser Hinsicht dem Besten an die Seite zu stellen was die deutsche Literatur auf diesem Gebiete geleistet hat. [3067]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Verm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 30 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 4 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture). Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 22. Aug.
Abonnement suspendu.
Vierte Gastvorstellung des Herrn **Hendrichs,** Königl. Preuß. Hof-Schauspielers. Neu einstudirt: **Das Leben ein Traum.** Schauspiel in 5 Acten, nach Calderon, von West. **Roderich,** Herr **Hendrichs.**
Gewöhnliche Preise.

Sommer-Theater.

Sonnabend, 22. Aug. **Die weiblichen Seeleute.** Vaudeville-Posse in 2 Acten von A. Weirauch. Musik von Conradi. — Vorher: **Erziehungsresultate,** oder: **Guter und schlechter Ton.** Lustspiel in 2 Acten von C. Blum. Anfang 7 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Digitized by Google

Oeffentliche Vorladung.

In der Untersuchung gegen **Johann Gottlieb Carl Nierenberg** von hier und **August Gottlieb Stiehl** aus Dornburg, wegen Ungehorsams bei Erfüllung der Militärpflicht, sind beide auf die erhobene Anklage der Herzogl. Staatsanwaltschaft vom 9. Juni d. J. und durch den Verweisungsbeschluß des hiesigen Herzogl. Kreisgerichts vom 15. desselben Monats in den Anklagestand versetzt worden.

Da Angeklagte in unbekannter Abwesenheit sich befinden, so werden sie hiermit öffentlich vorgeladen, in dem auf den

29. October d. J., Vormittags 10 Uhr.,

anberaumten Termine zur Hauptverhandlung an Kreisgerichtsstelle allhier zu erscheinen und des Weitern gewärtig zu sein, unter der Verwarnung, daß, wenn sie bei dem Aufrufe der Sache nicht anwesend sind, die Hauptverhandlung in ihrer Abwesenheit geführt und eine endliche Entscheidung ertheilt werden wird.

Als Beweismittel sollen zur Hauptverhandlung zugezogen werden:

I. Documente: 1) die Untersuchungs-Acten Lit. B. N. 8. Nr. 97. 32. 198 v. J. 1856.
2) die Aushebungslisten des Herzogl. Militär-Commandos vom III. Kreise vom Jahre 1856. Blatt 44ᵃ und 42 resp. 19ᵇ und 20.
3) die Acten derselben Behörde Lit. R. Nr. VIII. Refractairs betr. vom Jahre 1856. Blatt 7. ff. Blatt 10ᵇ, 11, 13 ff., 20 ff.

II. Zeugen: 1) die Wittwe Nierenberg, Sophie, geb. Rudolf allhier,
2) der Schneidermeister Friedrich Stiehl aus Dornburg.

Zerbst, am 1. Juli 1857.

Herzogl. Anhalt. Kreisgericht.
Wachsmuth.

[2708—10]

Francis Brothers & Pott,

Cement-Fabrik 9 Elms, London,

macht wiederholt bekannt, daß sie im Königreich Sachsen nur mit den Häusern

Julius Meissner in **Leipzig**,
Lüder & Tischer } in **Dresden**,
H. Hems }
C. H. Noack in **Zittau**

in Verbindung steht und an kein anderes Haus nach Sachsen ihr Fabrikat liefert.

Die Behörden, Baumeister, Bauunternehmer und Gas-Anstalten ꝛc., welche echte **9 Elms Cemente** beziehen wollen, werden durch obige Häuser in **reiner, unverfälschter** frischer Waare bedient. [2270—300]

PULVERMACHER'S HYDRO-ELECTRISCHE HEIL-KETTEN

oder die Volta'sche Säule in tragbarer Form zum medicinischen Gebrauch **— approbirt von der Pariser Akademie der Wissenschaften, belohnt auf der Weltausstellung von 1855** — Achtjährige, **authentisch nachweisbare** Erfolge. — **Gebrauchsanweisung** und **Experimente** in allen Depots. — **Pulvermacher & Comp.**, rue Favart 18 (neben der Opéra comique) zu Paris und Oxfort Street 73 zu London. — **Leipzig** bei Apotheker **John** (Salomonis-Apotheke), sowie bei allen bedeutenden Apothekern, phys. Instrumenten-Händlern u. s. w. [2569—79]

Für Reisende von Leipzig nach Frankfurt a. M. und Basel.

Brockhaus' Reise-Atlas:

Die Thüringische Eisenbahn und der Thüringer Wald.

(Karte, Text.) **Preis 5 Sgr.**

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Die Thüringische Eisenbahn.

Von **Adolf Bock.**

Der Verfasser hat in dieser, allen Reisenden auf den Strecken Halle-Eisenach oder Leipzig-Eisenach als unterhaltende Lectüre während der Eisenbahnfahrt zu empfehlenden Schrift auf die Localgeschichte der berührten Städte, Schlösser, Burgen u. s. w. — unter denen wir nur folgende Namen nennen: Halle, Merseburg, Weißenfels, Naumburg, Kösen mit der Rudelsburg, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach mit der Wartburg — besondern Fleiß verwendet und ein anschauliches frisches Bild der von der Thüringischen Eisenbahn durchschnittenen Gegenden geliefert.

Das hessische Land und Volk.

Für Reisende von Eisenach nach Kassel und Frankfurt a. M.

Von **Emil Müller.**

Ein sehr lehrreicher und unterhaltender Führer zunächst auf der Eisenbahnfahrt von Eisenach nach Frankfurt a. M., an **Adolf Bock's** „Die Thüringische Eisenbahn" (Leipzig-Halle-Eisenach) sich anschließend, aber auch für die Besucher Kassels und ganz Hessens von Interesse. Der Verfasser erzählt zuerst im Zusammenhang die Geschichte des hessischen Landes und Volks, worauf er die von den verschiedenen Eisenbahnen berührten Gegenden einzeln schildert.

Von Frankfurt a. M. nach Basel.

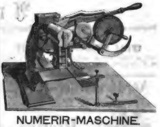
Eisenbahnfahrt und Wanderungen im süddeutschen Rheinland.

Von **Aurelio Buddeus.**

Ein unterhaltender und lehrreicher Führer auf der Eisenbahnfahrt von Frankfurt a. M. über Heidelberg, Karlsruhe, Baden-Baden, Freiburg nach Basel sowie beim längern Aufenthalt in diesen Städten und bei Ausflügen im Odenwald oder Schwarzwald. Der Name des Verfassers bürgt für den Werth und den interessanten Inhalt der Schrift.

Preis des Bändchens 10 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3066]



NUMERIR-MASCHINE.

Diese in meiner Mechanischen Werkstätte construirte Numerir-Maschine ist eine Druckpresse mit selbstthätigem Farbewerk, ähnlich dem bei den Schnellpressen, und ist hauptsächlich und mit grossem Vortheil verwendbar zum Paginiren gebundener oder zu bindender Bücher, sowie zum Drucke von fortlaufenden Nummern auf Staatspapiere, Coupons und andere Werthpapiere, Lotterieloose, Fahrbillets etc.; doch können auch kleine Sätze, wie z. B. *Debet*, *Credit* etc., Holzstöcke oder Clichés in einer Grösse bis zu 2 Zoll Höhe und 3 Zoll Länge auf derselben gedruckt werden.

Der Preis für eine solche Numerir-Maschine mit dem dazu gehörigen Ziffern-Apparate, einem Kästchen für den Schriftsatz oder Holzstock nebst zwei Farbewalzen und einem selbstthätigen Rähmchen beträgt 130 Thlr., für jeden zweiten und folgenden Ziffern-Apparat nur 30 Thlr.

Nähere Auskunft wird auf frankirte Anfragen ertheilt.

Leipzig, im August 1857.

[3060—61] **F. A. Brockhaus.**

Import. Havana-Cigarren,

pr. Mille 16 Thlr., Proben von 25 Stück 12⅓ Ngr. in schwerer und halbschwerer Waare, wurden mir von einem Bremer Hause (Heinrich Augener), weil noch alle Waare zum alten Preis, zum Verkauf übergeben.

Anton Fischer jun.
[3063] Leipzig, Hainstraße im Stern.

Für Breslau

sucht ein sehr thätiger und umsichtiger Kaufmann, seit 20 Jahren mit allen Platz-Verhältnissen der Hauptstadt und Schlesiens genau bekannt, in Manufactur-, Seiden-, Weißwaaren und Spitzen, die Vertretung einiger auswärtiger Firmen. Gefällige Offerten werden franco unter **M. S. 42** poste restante Breslau erbeten. [3064—66]

London.

Kroll's Private-Hôtel

Deutscher Gasthof,

15 America Square & 1 John Street Minories, wird dem reisenden Publicum wegen seiner vortheilhaften und guten Lage, schönen hellen Zimmer, guten Küche, billigen Preise und reellen Bedienung bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

[1659—73] **Ernst Kroll.**

Meßvermiethung.

Für nächste und folgende Messen sind einige feine Zimmer zu haben. Näheres Reichsstraße Nr. 47, 4te Etage (Koch's Hof). [3062]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Clemens Günther in Lommatzsch mit Frl. Auguste Jänker in Riesa. — Hr. August Kretschmann in Eisenberg mit Frl. Wilhelmine Hartisch in Zeitz. — Hr. Wilhelm Paul in Groß-Schönau mit Frl. Jeanette Morgenroth in Waltershausen. — Hr. Pastor Robert Schaarschmidt in Rückersdorf bei Neustadt b. St. mit Frl. Bertha Rose in Radeberg.

Getraut: Hr. Johann Gottfried Kunze in Rochlitz mit Frl. Emilie Haugk aus Leipzig.

Geboren: Hrn. Hauptamtscontroleur Ewald in Görlitz eine Tochter. — Hrn. Provinzialsteuersecretär Ladner in Köln eine Tochter. — Hrn. Kriegsrath Teuchen in Dresden eine Tochter.

Gestorben: Hr. August Eschenbach in Eisenberg. — Hr. Johann Gottfried Lützner in Dresden. — Hr. Kaufmann Albert Ritter in Grimma. — Hr. Peter Joachim Schroeder in Dresden. — Hr. Hofrath Hans August v. Wolffersdorff in Dresden.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonntag. — Nr. 196. — 23. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

□ **Vom Westen**, 20. Aug. Wir fanden vor einiger Zeit in einem Leitartikel der Frankfurter Postzeitung bezüglich der bekannten Ereignisse in Belgien folgende Auffassung: „Die Regierung ist in die schwierige Lage versetzt, die Kammer aufzulösen oder der Kammermajorität mit ihrer Gewalt zur Seite stehen zu müssen, um ein Gesetz durchzuführen, welches die öffentliche Meinung zum großen Theil gegen sich hat. Die Zurückziehung desselben durch die Regierung ist allerdings auch ein Weg, aber auch ein dornenvoller, weil nach den Bewegungen der Gemüther an einen Act freier Erkenntniß und Wahl schwerlich geglaubt werden wird. Hätte die Kammermajorität Selbstverleugnung genug, um das Gesetz aus eigenem Antriebe fallen zu lassen, so wäre unter den schwierigen Umständen wol noch die beste Vermittelung gewonnen." Der König bestimmte sich, auf den Vorschlag des Ministers des Innern und nach dem Rathe des Ministerconseils, dazu, die legislative Session von 1856—57 für geschlossen zu erklären. Von der Redaction der Frankfurter Postzeitung wurde zu dem Abdruck dieses Beschlusses bemerkt, wie sie nicht ohne Befriedigung darauf hinweisen dürfe, daß dies auch die im Leitartikel der Frankfurter Postzeitung empfohlene Lösung sei. Hierüber mit Bezug auf unsern Artikel (Nr. 162) einige Worte wegen der allgemeinen Wichtigkeit der Sache. Jeder Schritt des Königs stand unter dem Einfluß der „Bewegungen der Gemüther", er mochte nun die Kammern schließen (§. 70 der Verfassung), oder auflösen (§. 71), oder vertagen (§. 72), oder aber die Minister entlassen (§. 65). Sache der Staatsgewalt war es da, wo diese „Bewegungen" in Gesetzwidrigkeiten ausarteten, die Ruhe und Ordnung mit den ihr zugebote stehenden Mitteln wiederherzustellen. Der Beweis liegt vor, daß die Staatsgewalt ihrer diesfallsigen Verpflichtung mit Erfolg genügte und daß das Gesetz gegen die Schuldigen seinen Lauf nahm. Wir haben es demnach mit den „Bewegungen der Gemüther" nur noch insoweit zu thun, als sie der Ausdruck der öffentlichen Meinung waren und von moralischem Gewichte umsomehr sein mußten, als „alle Gewalten von der Nation ausgehen und auf die in der Verfassung festgesetzte Weise ausgeübt werden" (§. 25). Wenn sich in unsern constitutionellen Staaten (namentlich den deutschen) zwischen dem Ministerium und den Ständen über das Regierungssystem eine nicht auszugleichende Meinungsverschiedenheit ergibt, so besteht den staatsrechtlichen Grundsätzen zufolge das Auskunftsmittel darin, daß der Monarch durch Zusammensetzung eines neuen Ministeriums oder Auflösung des Repräsentantenkörpers entscheidend eingreift. Analog gilt dieser Satz auch für Belgien, nur daß im gegebenen Falle die Meinungsverschiedenheit zwischen dem Ministerium und der Majorität der Kammer einerseits und zwischen dem Volk andererseits (§. 25) statthatte. Als diese Meinungsverschiedenheit, wie sie sich insbesondere in der Presse und in Adressen motivirt kundgab, einmal constatirt war, da mußte der König erkennen, daß nicht allein das Ministerium mit der öffentlichen Meinung in Conflict sei, sondern daß auch die Majorität der Kammer nicht den Ausdruck des vernünftigen Volkswillens bilde, das Volk mithin nicht richtig vertreten sei. Dem König konnte und durfte dabei nicht entgehen, daß die Majorität der Kammer lediglich dem Uebergriff des Klerus in das Weltliche, dem klerikalen Einfluß auf die Wahlen ihr Dasein verdanke und daß Das, was in ihr der Form nach „legal ermittelt" sei, sich nicht als der „Volkswille" sondern als der ultramontane Parteiwille darstelle. Dem König lag also ob, entweder die Kammer aufzulösen, um durch die Wahl einer neuen Kammer den wahren, vernünftigen Volkswillen zu erheben, oder das Ministerium zu entlassen, um ein anderes zusammenzusetzen, welches die öffentliche Meinung für sich habe. Der erste Weg hätte der Natur der Meinungsverschiedenheit am meisten entsprochen. Wäre die Wahl gegen das Ministerium ausgefallen, so konnte letzteres den Gesetzentwurf in den Papierkorb werfen und selbst nicht länger am Ruder bleiben. Hätte beim zweiten Weg das neue Ministerium der öffentlichen Meinung entsprochen, so war auch jetzt der Gesetzentwurf als dahingefallen zu erachten, aber die Kammerauflösung unvermeidlich, weil das Ministerium der Majorität bedurfte. Beide Wege, die übrigens in den Resultaten zusammentreffen, wären wahrhaft constitutionelle *) gewesen. Noch ein dritter, zulässiger Weg stand dem König offen. Er konnte nämlich das Ministerium veranlassen, den Gesetzentwurf, der dessen Initiative war, wiederum zurückzuziehen; allein dieser Weg hätte in der Hauptsache weniger ausgereicht als die beiden andern Wege, falls das Ministerium nicht aus freiem Antriebe abgetreten wäre. Der König Leopold fand indessen, wie gesagt, sich nicht bestimmt, eins dieser drei Mittel „straffern Regiments" zu wählen, obgleich ein jedes derselben sich doch ungleich besser dazu geeignet hätte, „das bisher noch einigermaßen zwischen der liberalen und der klerikalen Partei bestandene Gleichgewicht" noch weiter zu erhalten, oder mit andern Worten die „Balancirung der Parteien" soweit möglich fortdauern zu lassen. Vielmehr begnügte sich der König sich für den Augenblick mit der bloßen Schließung der Kammer zu helfen. Dies war jedoch nur ein Palliativ, welches gerade Das, was die Verlegenheit bereitete, nur vertagte, nicht abschloß, sondern offenhielt, in der Hauptsache aber nichts hilft, dagegen neue Verlegenheit und vielleicht nur eine desto schwierigere Lage in Aussicht stellt. Zwar gab der König in seinem Schreiben an den Minister des Innern der Majorität den Rath, auf die Fortsetzung der Discussion des Gesetzes zu verzichten, indem er es für ihre Sache erkläre, diese edelmüthige Rolle zu übernehmen; allein das Palliativ wurde damit vielleicht nur noch heikler und jedenfalls war der Rath in principieller Hinsicht ein Fehler; denn der König handelte insoweit nicht constitutionell, als das Ministerium und nicht die Kammermajorität es war, von dem die Initiative ausging, und als der Verzicht auf die Discussion doch blos dadurch wirksam werden konnte, daß das Ministerium den Gesetzentwurf, der einmal eingebracht war, seinerseits fallenließ. *) Es war dies aber auch eine Schwäche, weil die Krone am allerwenigsten dann an den Edelmuth einer Kammermajorität appelliren darf, wenn sie weiß, daß diese Majorität den wirklichen Volkswillen nicht repräsentirt und zudem ihr selbst constitutionelle Mittel genug zur Abhülfe verfügbar sind. Um so seltsamer ist es, wie der König sich in seinem Schreiben noch ausdrücklich dahin äußern konnte, daß „unter den obwaltenden Umständen die Mehrheit der Kammer, deren Wünsche insofern eben, als sie die Mehrheit bildet, ihn leiten und leiten müßten, eine edle Stellung einzunehmen habe, wie sie einer großen Partei würdig sei". Dies ist fast mehr wie laviren und heißt eher capituliren. So sanctionirte der König, obgleich die Krone durch die Verfassung überdiemaßen geschwächt ist, gleichwol „das Régime des Majoritätsprincips zum Nachtheil des Autoritätsprincips", anstatt darauf bedacht zu sein, in Ausgleichung des Gegensatzes dieser beiden Principien sich die „Balancirung der Parteien" zu sichern. Ueber die Berufung des Königs an den Edelmuth einer Majorität, die sich als eine innere Unwahrheit erwies, ist sich noch umsomehr zu verwundern, als er in seinem Schreiben „vor aller Welt aussprach, daß jede Maßregel, die so ausgelegt werden könne, als habe sie die Tendenz, das Supremat einer Meinung über die andere festzustellen, gefährlich sei". In Belgien handelt es sich nicht um „religiöse Conflicte, als den einschneidendsten und gefährlichsten aller Gegensätze im Volksleben", sondern um die Conflicte zweier Parteien, wovon die eine, die eine kirchliche oder die sogenannte ultramontane ist, ihr „Supremat", beziehungsweise die Herrschaft der Kirche über den Staat anstrebt, die andere aber, als eine staatliche, im Interesse der Freiheit, der Ordnung, der Aufklärung und des Staatszwecks selbst, dieser „Tendenz" sich widersetzt. Die Regierung kommt also hiernach nicht in den Fall, „bedenkliche Consequenzen" dadurch herbeizuführen, daß sie, angesichts zweier religiösen Parteien, „ihren entscheidenden Einfluß in die Wagschale für oder gegen eine bestimmte religiöse Partei würfe". Dagegen lehrt die Erfahrung, daß die belgische Verfassung unter den gerade von ihr getragenen Uebergriffen und Einflüssen der ultramontanen Partei keineswegs ein „politisches System" gewährleiste, welches „auf größtmöglichste Freiheit der Individuen und ungehemmte Bethätigung des legal ermittelten Volkswillens" in Wahrheit begründet zu erachten wäre. Ebenso ist es eine Thatsache, daß „das freie, parlamentarisch regierte Belgien sich unter der Last einer übermächtigen und fast erdrückenden Herrschaft des klerikalen Elements" seit 1831 nicht sowol „je länger je mehr herausgearbeitet", als vielmehr hineingearbeitet hat. Vergeblich ist es, wenn König Leopold in seinem Schreiben „den Parteien Mäßigung und Selbstbeherrschung" empfiehlt. Es liegt nicht in der Natur der ultramontanen Partei, für solchen Rath ein offenes Ohr zu haben. Umsoweniger ist denn auch an eine stetige und organisch fortschreitende Perfectibilität des belgischen Staats zu denken. Eine Verfassungsrevision, welche die Herrschaft des klerikalen Elements bräche und den Klerus in seine Grenzen zurückwiese, wäre wol ein Glück für Belgien. König Leopold versäumte vielleicht einen günstigen Moment dazu, vorausgesetzt nämlich, daß ein solcher Moment überhaupt noch ohne Katastrophen und Krisen denkbar ist.

Preußen. —r **Berlin**, 21. Aug. Die außerordentliche Finanzcommission wird, bei dem großen Interesse ihrer Angelegenheit für das ganze Land, viel besprochen, wobei natürlich auch manche unbegründete Ansicht über ihre Mission mit unterläuft, sodaß es von officiellen Kreisen aus Vieles zu berichtigen gibt. So wird gegenwärtig officiellerseits der Annahme entgegengetreten, daß die Berathungen Finanzprojecte betreffen sollen, welche die Regierung schon in der nächsten Session dem Landtage vorzulegen gedenke. Es wird behauptet, die Regierung habe keinen Grund, schon

*) Der Ausdruck „parlamentarisch" ist, abgeleitet aus „Parlament", englischen Ursprungs und paßt nur für England, seiner bezüglichen Bedeutung nach.

*) Nach §. 27 der Verfassung gebührt die Initiative einem jeden der drei Zweige (König, Kammer, Senat) der gesetzgebenden Gewalt.

in der nächsten Session wieder mit umfassenden Finanzmaßregeln vor dem Landtage zu erscheinen, da das letzte Finanzjahr wider Erwarten solche Mehreinnahmen ergeben habe, durch welche die Vorlage neuer Steuerprojecte augenblicklich unnöthig werde. Die Finanzcommission solle sich vielmehr einzig und allein mit dem Problem beschäftigen, wie für die Zukunft ein dauerndes Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe herzustellen sei; dabei werde sie aber die während der letzten Landtagssession gemachten Vorschläge in Betreff möglicher Ersparnisse, anderweitiger Verwendung der vorhandenen Fonds und einzelner Modificationen in verschiedenen Verwaltungszweigen einer allseitigen sachkundigen Berathung unterwerfen. Was die Zusammensetzung der Commission betrifft, so ist sie wohl zu unterscheiden von der vierten Abtheilung des Staatsraths für Finanz-, Handels- und Gewerbeangelegenheiten, welche aus 13 Mitgliedern besteht, während in die in Rede stehende außerordentliche Commission nur drei Mitglieder derselben, die Herren v. Lamprecht, v. Pommer-Esche I. und Philippsborn, gezogen sind. — In Kreisen, die mit der Regierung verkehren, ist man mit dem den holsteinischen Ständen vorgelegten Verfassungsentwurf nicht ganz unzufrieden. Man freut sich vorzüglich darüber, daß unter den besondern Angelegenheiten der Herzogthümer auch jede aus dem Verhältniß derselben zum Deutschen Bunde fließende Verpflichtung genannt ist, da durch diese Bestimmung anerkannt werde, daß der Deutsche Bund in allen Streitfällen nur mit dem Herzog von Holstein und dessen Specialminister, nicht aber mit dem Könige von Dänemark und dessen Gesammtministerium zu verhandeln habe. Der vorgelegte Entwurf sei zwar noch nicht die Lösung der Frage, aber jedenfalls eine Grundlage, auf der eine Lösung erzielt werden könne, wenn nämlich auch die Gesammtstaatsverfassung diejenigen Modificationen erhalte, die sie mit der Specialverfassung, d. h. mit den Rechten der Herzogthümer und denen des Deutschen Bundes, in Harmonie setzen. Viel werde von dem guten Willen der dänischen Regierung, viel aber auch von dem der Stände abhängen, und es sei zu wünschen, daß die Stände nicht vergessen mögen, wie sie zwar ihre Rechte gegen Dänemark zu wahren, aber auch die Rechte ihres Herzogs zu achten haben; der Deutsche Bund werde gewissenhaft zwischen rechtmäßigen Ansprüchen und übergreifenden Unabhängigkeitsgelüsten unterscheiden; die größte und loyalste Mäßigung der Stände in ihren Foderungen werde dieselben am meisten fördern, während ein übergreifender Eifer nur dem Wohlwollen ihrer Beschützer Abbruch thun könnte. — Heute wurde im Mäder'schen Saale unter den Linden der letzte auf die Septemberversammlung evangelischer Christen aller Länder vorbereitende Vortrag gehalten. Prediger Kunze, der ihn übernommen, that darin einen Blick auf die großen Kirchenversammlungen, welche in der Geschichte vorgekommen sind, und zog dann eine Parallele zwischen diesen und den Versammlungen des Evangelischen Bundes. Er hob besonders hervor, daß, die einzige zu Jerusalem zur Zeit der Apostel abgehaltene ausgenommen, alle durch die weltliche Macht einberufen, durch die weltliche Macht geleitet worden seien. Er ging darauf zur Zeit der Reformation über und machte darauf aufmerksam, daß von allen evangelischen Kirchen nur die lutherische keine allgemeine Kirchenversammlung aufzuweisen habe, die Gemeinde sei hier nie gefragt, die Kirche nie um ihr Urtheil angegangen worden. Zu der Septemberversammlung sei eben auch die evangelisch-lutherische Kirche eingeladen, und zwar nicht durch regierende Häupter, sondern durch einfache Christen, ergriffen vom Heiligen Geist, geleitet von christlicher Liebe. Das erinnere an die apostolische Versammlung zu Jerusalem, welche die Einheit der Juden- und Heidenchristen decretirte. Der Redner beruhigte am Schluß seines Vortrags seine Zuhörer über das Gefährliche einer Versammlung von Mitgliedern der verschiedensten Kirchengemeinschaften und wies auf vortreffliche Weise nach, daß es dabei ja auf nichts abgesehen sei, als auf Stärkung im christlichen Geiste des Glaubens und der Liebe und daß diesen Geist alle evangelischen Kirchen besäßen, nicht nur die Landeskirchen, sondern auch die davon abgefallenen Sekten, wie die Herrnhuter, die Methodisten, Baptisten ꝛc.

—r **Berlin**, 20. Aug. Ueber die Erfolge der v. Düesberg'schen Verhandlungen mit den ehemaligen reichsunmittelbaren Familien Preußens ist bisjetzt noch nichts bekannt. Die Verhältnisse, um welche es sich dabei handelt, sind ziemlich verwickelter Art, indem nicht blos die Bundesacte und die preußische Verfassungsurkunde, sondern auch eine Anzahl von Privatverträgen der einzelnen Häuser mit der preußischen Regierung in Betracht kommen, sodaß Collectivverhandlungen gar nicht möglich sind.

Düsseldorf, 19. Aug. Am Niederrhein fanden in den letzten Wochen Haussuchungen bei liberalen Personen statt; so auch hier, wo man auf Requisition von Köln einen Schneider verhaftete und politische Schriften confiscirte. Wenn indeß behauptet wurde, daß es sich um geheime Verbindungen handle, welche Mord und Todtschlag bezweckten, so muß das als Uebertreibung bezeichnet werden. (Frkf. J.)

† **Von der preußischen Saale**, 16. Aug. Wegen Mangels an Candidaten für das höhere Schulamt haben seit Ostern d. J. allein in den östlichen Provinzen Preußens 15 vacante Gymnasiallehrerstellen noch nicht wieder besetzt werden können. — Der Director an der Bürgerschule zu Merseburg, Lüben, durch seine Schriften, namentlich durch seine Naturgeschichte auch in weitern Kreisen bekannt, ist vom Senat der Freien Stadt Bremen zum Director des dortigen Schullehrerseminars erwählt worden. — Briefen aus Berlin zufolge wird die Einweihung der wiederhergestellten Kirche auf dem hohen Petersberge bei Halle am 7. Sept. in Gegenwart unsers Königs, des Königs von Sachsen, sowie der thüringischen und anhaltischen Fürsten stattfinden. — Im zeitzer und weißenfelser Kreise kommen jetzt häufig Brechruhrfälle vor, die meistentheils tödtlich sind.

Freie Städte. **Bremen**, 12. Aug. Unter vorstehendem Datum enthält die augsburger Allgemeine Zeitung einen ausführlichen Bericht über das bremer Schützenfest, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Als bezeichnend für die Stimmung der bremer Schützen muß ich noch hervorheben, daß unter den verschiedenen Fahnen auch das Banner der schweizerischen Eidgenossenschaft auf dem Festplatz mit aufgezogen war. Man ist überhaupt schon jetzt bemüht, den schweizer Schützen, welche zum nächsten bremer Schützenfest eingeladen sind und sicher erwartet werden, ein recht glänzendes Willkommen zu bereiten, wie es der gastfreien und begeisterten Aufnahme, deren sich die bremer Schützen in der Schweiz zu erfreuen hatten, würdig ist. Ich erwähne dies, weil in den letztern Wochen ein ziemlich unerquicklicher Streit über die Betheiligung mehrer bremer Schützen an dem schweizerischen Schützenfest und über die dort gehaltenen Reden durch viele deutsche Blätter gegangen ist. Bekanntlich hatte zuerst die Kreuzzeitung die von einem bremer Schützen auf dem eidgenössischen Festplatz gehaltene Rede mit ihren Bemerkungen und beziehentlich Drohungen begleitet, weil der Mann in seiner Begeisterung auch einige Worte «über die Erhebung der Schweizer, die in seltener Einigkeit sich zu einem schweren Kriege rüsteten», hatte fallen lassen. Die Berührung dieses Gegenstandes mochte nicht diplomatisch noch vaterländisch sein, aber man konnte sie wol verzeihen, weil man hier überhaupt so glücklich ist, nicht jedes Wort auf die Goldwage legen zu müssen. Die Sache war vergessen, als in den letztern Tagen auf einmal wieder die Nachricht durch die deutschen Blätter ging, daß unser Senat Erkundigungen in der Sache eingezogen habe. Infolge dessen hat man sich in aber auch außerhalb Bremens verwundernd darüber ausgesprochen, daß unser Senat, in dem sich soviel Intelligenz und Takt und mannhafte Würde vereinigt findet, von einer Denunciation im Zuschauer der Kreuzzeitung eingeschüchtert worden sei; Andere finden es zum wenigsten undiplomatisch, von der Sache Notiz zu nehmen, da gerade ein kleiner Staat sein Selbstvertrauen und seine Berechtigung und Fähigkeit zu existiren dadurch documentiren müsse, daß er keine unbegründete Besorgniß verrathe. Ich mag nicht entscheiden, ob diese Urtheile gegründet sind, aber soviel ist doch gewiß, daß es einer Behörde freistehen muß, sich über den Stand einer nun einmal öffentlich gewordenen Sache ebenfalls zu unterrichten und eine Anfrage zu halten. Darauf reducirt sich bisjetzt das Verfahren des Senats. Der Sprecher in der Schweiz, Hr. Herzmann, der, beiläufig gesagt, hier ein geachteter und den höhern Ständen angehörender Kaufmann ist, hat seine im schweizer «Bund» abgedruckte Rede dem Senat übergeben. Voilà tout. Das ist zum Verdruß des Befragten, und wahrscheinlich auch des Senats, selbst hier bekannt und natürlich gleich ausposaunt und draußen verschieden gedeutet worden, während man hier sehr nüchtern darüber urtheilt."

Oesterreich. ✡ **Wien**, 20. Aug. Die vier Mächte, welche letzthin ihre diplomatischen Beziehungen zur Pforte suspendirten, haben nunmehr im Verein mit Oesterreich und England ihre Vertreter in Konstantinopel zu einer Collectivnote ermächtigt, um von der Pforte die Annullirung der moldauischen Wahlen zu verlangen. Ohne also den diplomatischen Verkehr mit der Pforte früher wiederaufgenommen zu haben, hat doch Hr. v. Thouvenel im Verein mit seinen Collegen, welche seinem Signal zum Bruch mit der Pforte Folge leisteten, sowie mit den Repräsentanten Oesterreichs und Englands an die Pforte eine Collectivnote gerichtet, die nach einer telegraphischen Meldung aus Konstantinopel auch wirklich bereits übergeben worden und deren Erfolg auch keinen Augenblick zweifelhaft sein kann. Nur darf die Antwort der Pforte nicht sogleich erwartet werden, da vorerst ein neues Cabinet gebildet werden muß, indem das gegenwärtige Cabinet mit Mohammed-Pascha als Großvezier und Ali-Pascha als Minister des Auswärtigen wol nicht bleiben kann, wo soeben die Concession gemacht wird, welche sie hartnäckig verweigerten. Nach Constituirung eines neuen Cabinets wird die affirmative Bescheidung der Collectivnote erfolgen. Gleichzeitig verlautet, daß nach Lösung der Wahlfrage dann einem zwischen den Höfen von Paris, London und Wien getroffenen Uebereinkommen zufolge die Vertreter dieser Höfe bei der Pforte, Hr. v. Thouvenel, Lord Stratford de Redcliffe und Baron Prokesch-Osten, zurückberufen und durch andere Diplomaten ersetzt werden sollen. Bezüglich der beiden Letztern dürfte wol kein Zweifel obwalten, was jedoch den Baron Prokesch-Osten betrifft, so scheint dessen Ersetzung in Konstantinopel eben noch keine ausgemachte Sache zu sein. Immerhin ist es jedoch möglich, daß das wiener Cabinet, dem Beispiele jener von Paris und London folgend, den Baron Prokesch-Osten ebenfalls anderweitig zu verwenden gedenkt. Wenn dies jedoch erfolgt, so ist es auch lediglich dem Bestreben des wiener Cabinets, mit Frankreich, dem der fragliche österreichische Diplomat eine persona ingrata geworden zu sein scheint, auf gutem Fuße zu bleiben und nicht etwa einer Unzufriedenheit mit der Handlungsweise des Barons Prokesch-Osten bei Gelegenheit der letzten diplomatischen Ereignisse in Konstantinopel zuzuschreiben. Vermuthlich dürfte dann für denselben ein ebenso wichtiger und seinen Fähigkeiten entsprechender Posten wie Konstantinopel ausgewählt werden.

⚯ **Wien**, 20. Aug. Ueber die Stellung unsers Cabinets zur Donaufürstenthümerfrage infolge der französisch-englischen Lösung des Conflicts kann ich Ihnen folgende ganz sichere Mittheilungen machen. Vor allen Dingen kann von einem Aufgeben der österreichischen Politik in Bezug auf die Hauptsache, die Unionsfrage nämlich, keine Rede sein. Unser

Cabinet wird sich vielmehr vor wie nach gegen die Vereinigung der Moldau und Walachei, als die Integrität und die souveränen Rechte der Pforte unterminirend und als den Interessen sowol des Kaiserstaats als des deutschen Handels an der untern Donau und nach dem Orient nachtheilig, mit aller Entschiedenheit erklären und an dieser Ansicht auch fernerhin festhalten. Ebenso hat Oesterreich seine Zustimmung zu abermaligen außerordentlichen Pariser Conferenzen, welche die Wahlvorgänge in der Moldau zu untersuchen hätten, abgelehnt; unser Cabinet ist der Meinung, daß die im Art. 25 des Pariser Friedensvertrags vom 30. März 1856 festgesetzten ordentlichen Schlußconferenzen vollkommen genügen dürften, die Verhältnisse in den Fürstenthümern endgültig nach allen Seiten hin zu ordnen. Ja, noch mehr; Oesterreich hat bis heute sich noch nicht herbeigelassen, die vollendeten moldauischen Wahlen als annullirt zu erklären, da dies lediglich dem freien Belieben des Sultans als des Oberherrn vorbehalten bleiben müsse. Eventuell jedoch, falls der Sultan sie annullire, gibt unser Cabinet seine Zustimmung zur Vornahme neuer Wahlen. Oesterreich hält sich, wie bereits die Oesterreichische Correspondenz erklärt hat, stricte an den Wortlaut des Pariser Friedens, der, namentlich in Art. 9, 22, 27, die unbeschränkte Oberherrlichkeit der Pforte anerkannt hat und keinen Eingriff einer oder mehrer der Mächte in die innern Angelegenheiten gestattet. Das ministerielle Organ hat deshalb als Ursache des in Konstantinopel entstandenen Zwistes den Umstand angegeben, daß Frankreich einseitig von der Pforte die Nichtigerklärung der moldauischen Wahlen begehrt und mit extremen Maßregeln gedroht habe, ohne daß es sich vorher über den Grund des Verlangens mit sämmtlichen Mächten in Einverständniß gesetzt hätte. Die Pforte war daher auch in ihrem vollen Recht, als sie antwortete, daß sie auch bei dem besten Willen der Foderung Frankreichs nicht nachkommen könne, weil nach Art. 22 des Vertrags nicht einer und nicht vier, sondern nur allen jenen Mächten das Recht der Einsprache in die Angelegenheiten der Donaufürstenthümer zustehe, welche den Friedensvertrag mitunterzeichnet haben; nur einem Collectivbegehren sämmtlicher garantirenden Staaten könne und werde sich die Pforte fügen. Diese Antwort stand völlig auf dem neugeschaffenen Rechtsboden der Türkei gegenüber den übrigen europäischen Mächten. Hätte der Sultan der total ungerechtfertigten Foderung Hrn. v. Thouvenel's nachgegeben, so hätte er damit thatsächlich ein Coimperium Frankreichs oder doch dessen ausschließliches Protectorat in den Donaufürstenthümern anerkannt, sich selbst sein Recht vergeben und eine Reihe von Verwickelungen mit den andern Mächten hervorgerufen, von denen morgen oder übermorgen eine jede dasselbe Vorrecht in Anspruch nehmen konnte. Es handelte sich also, wie man sieht, nicht sowol um die Frage, ob überhaupt in der Moldau Neuwahlen stattfinden sollten, als um die: ob diese Neuwahlen auf den kategorischen Imperativ nur eines Theils der Großmächte angeordnet werden sollten. Das Letztere hat die Pforte nach Recht und Pflicht verweigert. Diesen Standpunkt scheint denn auch Lord Palmerston in Osborne dem französischen Imperator klar gemacht zu haben, und in diesem Sinne sagt die Oesterreichische Correspondenz, daß „die Wahlfrage als eine Angelegenheit von untergeordneter Bedeutung von dem Augenblick an leicht ihre Lösung finden konnte, als der Kaiser der Franzosen sich an Oesterreich und England mit der Einladung wendete, den Stand der Frage in Konstantinopel in Erwägung zu ziehen". Der Beisatz „in Konstantinopel" sowie der weiterhin folgende Satz, „daß die Cabinete von Wien und London zur Herstellung des guten Einverständnisses auf dem Boden der türkischen Hauptstadt gern die Hand boten", zeigt Zweierlei: 1) daß das diesseitige Cabinet die Frage nur in Vereinigung aller Mächte, die den Pariser Frieden unterzeichnet haben, gelöst sehen, und 2) daß es dieselbe nicht durch eine Pariser Conferenz gelöst sehen will. Den fortdauernden Widerstand gegen die Union (die nun auch Frankreich, wie es scheint, aufgegeben hat) spricht die Oesterreichische Correspondenz in zwei andern Sätzen aus, wenn sie sagt, daß sie „die Ueberzeugung gewonnen, daß über principielle Fragen keine Meinungsverschiedenheit obwalte"; und am Schlusse, daß „die Aufgabe der Reorganisation in der für das Wohl und Gedeihen dieser Länder förderlichsten Weise ihre Lösung erhalten würde". Aus dem Allen läßt sich denn auch der Ausdruck der „großen Befriedigung" leicht verstehen, mit dem die Erklärung der Oesterreichischen Correspondenz beginnt, und es stellt sich heraus, daß auch nicht einmal der formelle Sieg auf die Seite des Nord und der „Zeit" gefallen, sondern, wie immer, das Recht und die Treue ihn davongetragen haben.

Die Frage in Bezug auf den Ort der im September d. J. abzuhaltenden Generalversammlung der Katholischen Vereine von ganz Deutschland ist nun definitiv entschieden. Köln wird nicht mehr angenommen, sondern es bleibt bei Salzburg. Auf die Nachricht hin, daß der König von Preußen die Abhaltung derselben zu Köln nun doch gestattet habe, fragte der Vorstand des Rupertus-Vereins in Salzburg bei dem hiesigen Severinus-Verein sowie bei dem Vorort aller katholischen Vereine in Linz an, ob man die Absicht habe, nun von Salzburg abzusehen? Von den über diese Frage hier gepflogenen Debatten, die sich Köln zuneigten, habe ich Ihnen bereits berichtet. Von Linz aber ist unterm 16. Aug. sowol hierher als nach Salzburg die Antwort ergangen, der Vorort der Katholischen Vereine Deutschlands und Oesterreichs könne von seiner Wahl Salzburgs und von seiner amtlichen Ausschreibung der neunten Generalversammlung in Salzburg nicht mehr abgehen. Dem Vernehmen nach soll übrigens der Hauptgrund der sein, daß bis zu jenem Datum (16. Aug.) noch keine officielle Anzeige von einer nachträglich ertheilten königlichen Genehmigung zur Abhaltung der Versammlung in Köln beim Vorort eingetroffen war. Da war denn freilich keine Wahl und der Endbeschluß schwer anders zu fassen.

Schweiz.

Aus Genf vom 16. Aug. wird der augsburger Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Die neuliche Vergiftungsgeschichte (Nr. 192) erhält jetzt folgende Erklärung: Ein Bauer in einem benachbarten savoyischen Dorfe hatte aus niedriger Rachsucht den Hühnern seines Nachbars, mit welchem er in Feindschaft lebte, mit Arsenik gemischtes Futter gestreut. Als der Nachbar am frühen Morgen einen Theil seiner Hühner todt, einen andern sterbend daliegen sah, beschloß er, allerdings ohne die Ursache des Unfalls zu kennen, den Thieren — das Gewissen eines savoyischen Bauern pflegt, wenn es sich um Verkauf in die Stadt handelt, etwas sehr weit zu sein — schnell den Hals abzuschneiden, um sie als geschlachtet auf den Wochenmarkt nach Genf am letzten Mittwoch zu bringen. Der Hühnermörder seinerseits, von den möglichen Folgen seiner That geängstigt, wußte der genfer Behörde eine anonyme Denunciation seines Nachbars zugehen zu lassen, die denn, wie gemeldet, die Verhaftung desselben und die Abwendung des Unglücks zur Folge hatte. Hoffentlich wird eine strenge Ahndung nicht ausbleiben."

Italien.

Sardinien. Turin, 16. Aug. Das letzthin erwähnte Circular der Bischöfe von Ivrea, womit den Pfarrern anempfohlen wurde, die silbernen und goldenen Kirchengefäße zu verkaufen und dafür zum Gottesdienste versilberte Gefäße von Kupfer, nämlich von der Fabrik Christophle u. Comp. anzuschaffen, und womit zugleich alle diejenigen Kirchen, wo noch Diebstähle solcher kostbaren Gegenstände vorkommen würden, ohne weiteres mit dem Interdict belegt werden, zog die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich, welche nicht unterließ, dem ehrwürdigen Bischof zu bemerken, daß die gegebenen Anordnungen selbst ein Eingriff in fremdes Eigenthum seien; denn die betreffenden goldenen und silbernen Gefäße gehören nicht den Pfarrern, sondern der Kirchenfabrik, und sind theils durch Gemeindegelder angeschafft worden, theils Geschenke frommer Personen, die dieselben zum Kirchengebrauche, nicht aber zum Verkaufe bestimmt haben. Der Minister des Innern bemerkte überdies, daß durch jenes bischöfliche Circular zu übertriebenen Befürchtungen Anlaß gegeben werde, und die Ausführung desselben in Betreff des Interdicts Unordnungen hervorrufen könnte. Gleichzeitig erließ der Minister des Innern ein Circular an die Gemeindevorsteher, in welchem man ihnen zur Pflicht macht, genau darüber zu wachen, daß eigenmächtige Veräußerungen der Kirchengefäße von Seiten der Pfarrer nicht stattfinden, sondern bei vorkommenden Fällen sich an die competenten Gerichtsbehörden zu wenden, um die betreffenden Eigenthumsrechte zu wahren. Im Falle des Interdicts wird ihnen empfohlen, darüber zu wachen, daß die öffentliche Ruhe nicht gestört werde, und dafür zu sorgen, daß die Regierung sogleich von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt werde. Diese Actenstücke zeigen, in welchem Verhältnisse die hiesige Regierung mit den Bischöfen steht. Man läßt diesen die ausgedehnteste Freiheit in der Ausübung ihres geistlichen Amts, und nur wenn dadurch die bestehenden Gesetze verletzt werden, macht ihnen das Ministerium die gehörigen Vorstellungen; die Regierung weiß aber, daß diese gewöhnlich nichts fruchten, und ist daher genöthigt, bei jedem vorkommenden Fall im Verwaltungswege Vorkehrungen zu treffen, um den übeln Folgen der bischöflichen Anordnungen vorzubeugen; wenn dieses aber nicht genügt, so wird die Sache der Entscheidung der Gerichte anheimgestellt. Dadurch verhütet die Regierung den directen Conflict mit den Bischöfen und weicht auch dem Vorwurfe aus, sich in geistliche Angelegenheiten zu mischen und den Bischöfen Verhaltungsmaßregeln vorschreiben zu wollen. — Je näher der Zeitpunkt der Ankunft des Papstes in Florenz rückt (der Papst ist unterdessen in Florenz angekommen), desto größer ist die Spannung über das Zustandekommen des dort beabsichtigten Concordats. Ein Theil des Ministeriums ist dagegen, ein anderer dafür, der ganze Hof aber zu seinen Gunsten, jedoch die öffentliche Meinung so entschieden dagegen, daß die Wahrscheinlichkeit noch immer für die Beseitigung desselben ist. Das Actenstück soll übrigens bereits fertig sein und es fehlen nur die Unterschriften. Die Sache hat eine große politische Wichtigkeit; denn wenn der Act zustande kommt, so ist die Reaction und die absolute Regierung auf lange Zeit in Toscana befestigt. Im entgegengesetzten Fall bleibt die Hoffnung, daß die Regierung einlenken und der öffentlichen Meinung Rechnung tragend, sich nach und nach wieder zu constitutionellen Einrichtungen wende. (Nat.-Z.)

Kirchenstaat. Aus Wien vom 19. Aug. schreibt man der Neuen Preußischen Zeitung: „Im Kirchenstaate liegen gegenwärtig österreichische Garnisonen bekanntlich nur noch zu Bologna und Ancona, da sie aus verschiedenen andern Punkten der Legationen schon vor Monaten zurückgezogen worden sind. Nicht minder bekannt ist, daß das wiener Cabinet sich bereiterklärt hat, seine Truppen gänzlich aus dem Kirchenstaate zurückzuziehen, sobald der politische und sociale Zustand dieses Landes es als räthlich erscheinen lasse; die Entscheidung, ob und wann dies der Fall sei, müsse Oesterreich vorerst der Regierung des Papstes anheimstellen. Dem Vernehmen nach ist die Frage wegen Fortdauer oder Aufhören der österreichischen Besatzung in letzter Zeit, und zwar aus Anlaß der päpstlichen Rundreise, abermals angeregt und von der Regierung des Kirchenstaats erklärt worden, daß die augenblicklichen meist in dem Zustande des Landes begründeten Verhältnisse den gänzlichen Rückmarsch der kaiserlichen Truppen aus den Legationen noch nicht als wünschenswerth erscheinen lassen."

Neapel und Sicilien. Nach einer Privatcorrespondenz des Courrier de Paris aus Neapel haben die eifrigen Anhänger des Königs, die sich die „ehrlichen Royalisten" nennen, die Absicht, einen Aufruf an

Digitized by Google

Europa zu erlassen, worin sie als „einziges Mittel gegen die Uebel der gegenwärtigen Zeiten die einfache Rückkehr zu den Institutionen des 18. Jahrhunderts" verlangen. Dieselbe Correspondenz meldet, daß die Unzufriedenheit in Neapel jeden Tag zunimmt und auch die reichen Classen der Gesellschaft ergreift.

Großbritannien.

⸸ **London**, 19. Aug. Groß ist die Agitation und der fromme Schrecken in hochkirchlichen Kreisen über den übeln Stand der indischen Angelegenheiten und die böse Wendung, welche die Debatte über das Ehescheidungsgesetz im Unterhause genommen hat. Mit heiligem Eifer setzen die geistlichen Mitglieder der Kirche Englands alle Mittel in Bewegung, um sich von dem leider populär gewordenen Verdacht zu reinigen, als sei der Ausbruch in Indien zum guten Theil das Werk fanatischer Missionare der Staatskirche. In den vereinigten drei Königreichen werden „christliche Massenmeetings" angeordnet, um ihren Unwillen gegen die heidnischen Seapoys auszudrücken und Gott zu bitten, den Engländern zu helfen. Tausende von Hirtenbriefen aller protestantischen und katholischen Bischöfe überfluten den britischen Boden und erklären — nicht die englische Macht in Indien sondern die dortigen hochkirchlichen Errungenschaften in Gefahr; von den Kanzeln herab tönt die Auffoderung, „für das Leben und Vermögen unserer Landsleute in Indien öffentlich und privatim zu beten und Gott zu bitten, daß er die wilden Barbaren züchtigen möge". In Bristol fand ein „christliches Massenmeeting" statt, dem gegen „5000 Christen aller Dominationen und eine große Anzahl Priester" beiwohnten. Das Programm lautete: „Gott zu bitten, daß er Britisch-Indien der Krone Englands retten möge, daß die schrecklichen Seapoys überwältigt würden und daß man sich mit dem Ausspruch des Bischofs von London einigen sollte, welcher wünscht, daß alle Unterthanen der Königin ernste Gebete zu Gott für den Comfort der armen unglücklichen Landsleute in Indien senden sollen." Leider ist bei Gelegenheit dieses Meetings ein Pamphlet in mehren Tausenden Exemplaren vertheilt worden, welches dem Programm der Frommen nicht günstig lautet. Es meint, daß die Zeit gekommen sei, wo man mit Gewehren anstatt mit Gebeten operiren sollte, und daß die Staatskirche besser thun würde, in Zukunft Kugeln anstatt Bibeln nach Indien zu senden. Wollen die Kirchenfürsten dennoch ein frommes Werk thun, so mögen sie jede Kugel mit einem Verse aus der Heiligen Schrift versehen. Eine solche Circulation der Worte des Neuen Testaments wäre die einzig wirksame und könnte das wiedergutmachen, was der Fanatismus der Missionare in Indien schlecht machte. In diesem Tone ist das Pamphlet gehalten, und es bedarf kaum der Erwähnung, daß es zum großen Aergerniß der frommen Versammlung gereichte. Mehr noch als die indischen Angelegenheiten alterirt die Debatte über das Ehescheidungsgesetz die geistlichen Mitglieder der englischen Hochkirche. Nicht weniger als 11,000 Priester haben Petitionen gegen einen Paragraphen des Gesetzes gezeichnet, welcher Geistliche mit gerichtlichen Strafen bedroht, die sich weigern würden, Jene wieder zu trauen, welche geschieden worden sind. Das Ministerium ist für das Princip der Wiederverheirathung geschiedener Eheleute und beantragte, daß es dem Geistlichen freistände, den Act der Trauung zu verweigern, daß er aber die Gemeindekirche jedem Geistlichen öffnen müsse, der den Trauungsact vollziehen wolle. Die Bewegung ist allgemein unter den Dienern der Hochkirche, und ihr einziger Trost besteht darin, daß die Parlamentssession entweder verlängert werden muß, um die Debatte über das Ehescheidungsgesetz zu Ende zu führen, oder, was wahrscheinlicher ist, daß sie erst künftiges Jahr zur fernern Debatte gelangt. Ein anderer Trost wird in dem wahrscheinlichen Widerstande des Oberhauses gegen einen Gesetzartikel des Unterhauses gesucht, der die absolute Herrschaft des Staats über die Kirche verfügen würde. Im heiligen Eifer für die Interessen der Hochkirche versichern unsere Spooners, daß der Geistliche nicht mit demselben Gesetz gefesselt werden darf, das den Laien bindet. Sie sagen, daß das Unterhaus Englands sich auf ewig in dem Abgrunde der Irreligiosität verlieren würde, wenn die Geistlichkeit nicht ihre Privilegien behielte, wenn sie z. B. gezwungen würde, den strafbaren Theil eines geschiedenen Ehepaares wiederzuverheirathen, und wenn in dieser Weise die Christenheit Englands der Anarchie, der Vielweiberei und sonstigem Uebel preisgegeben würde. — Es machen sich im Moment Vorschläge zur Pacification Indiens geltend, und in einer vorberathenden Versammlung einflußreicher Politiker wurden folgende Punkte als Grundlage von Meetings und Petitionen angenommen: 1) die Königin von nun an als Königin von Hindostan und Herrscherin des Pendschab zu proclamiren; 2) daß die Ostindische Compagnie in ihrer bisherigen Eigenschaft zu bestehen aufgehört habe; 3) daß eine königliche Commission nach Indien abgehen soll und ausgedehnte Vollmachten enthält, den Bedrückungen der Hindus und Mohammedaner abzuhelfen; 4) daß eine Generalamnestie durch ganz Indien proclamirt werde; 5) daß der König von Audh, der Radscha von Sattara und andere ihrer Macht entkleidete Potentaten unter der Bedingung wiedereingesetzt werden, daß sie jährlich einen Tribut entrichten und ein Truppencontingent zur Vertheidigung des englischen Gebiets in Hindostan zu allen Zeiten stellen. Wir dürfen hinzufügen, daß die Versammlung größtentheils der „Friedenspartei" angehörte und daß ihre Vorschläge nichts weniger als Sympathien in der breiten Masse des britischen Volks finden.

† **London**, 19. Aug. Die amerikanische Presse, jene Blätter zum mindesten, die auch in Europa ein Publicum haben, sprechen sich über die indischen Ereignisse in demselben Sinne, ja manchmal sogar mit denselben Worten, wie die hervorragendsten Journale Deutschlands aus, und jenseit sowol wie diesseit des Atlantischen Ocean scheint das gebildete Publicum über drei Punkte vollkommen mit sich einig zu sein. Erstens: daß Indien unter der Herrschaft Englands, so schlecht diese in vielen Beziehungen war, doch unendlich viel gewonnen habe; zweitens: daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen Indien, das sich selbst nicht regieren könne, keine bessern Herren als die Engländer haben könne; und drittens: daß es im Interesse der allgemeinen Civilisation, Asiens sowol wie Amerikas und Europas, liege, daß England seine Herrschaft im Osten und mit dieser seine hohe Machtstellung unter den Staaten der Welt behaupte. Die Times macht den amerikanischen Nachbarn über diese „vernünftige und freundschaftliche" Ansicht ihre besten Complimente, wobei natürlich an einigen Seitenhieben auf die „Propheten in Paris, die jetzt zum zwanzigsten male den Fall Englands prophezeien", und auf die „epigrammatischen Syllogismen der Continentalsalons, die den Beweis führen, daß England in Indien nichts ausrichten wird", kein Mangel ist. „Amerika", sagt die Times, „sieht sehr wohl ein, daß eine herrschende Race sich so leicht aus einem alten Besitzthum nicht verdrängen läßt.... England hat vielleicht eine langwierige und schwere Arbeit vor sich, aber wer den englischen Charakter kennt, weiß auch, daß England sie bemeistern wird.... Eine Nation, die einmüthig ist, wird selten ihren Zweck verfehlen, und einmüthig ist jetzt England, wenn auch Hr. Urquhart «als unwillkürlicher Humorist» den rebellischen Seapoys den besten Erfolg im Kampfe gegen England wünscht.... Amerika aber weiß aus Erfahrung, daß die Freiheit, die man dem Wahnsinn gönnt, ein Beweis für die furchtlose Kraft eines freien Volks ist." Trotz dieser und noch vieler anderer Complimente will die Times von einer „thatsächlichen" Sympathie der Amerikaner durchaus nichts wissen, und bedankt sich höflich für die Zumuthung des New-York Herald, daß England diesmal in den Vereinigten Staaten 50,000 Mann in wenigen Wochen anwerben, sich dafür aber unter der Hand verpflichten möge, den Amerikanern auf ihrem eigenen Continent nicht weiter in den Weg zu treten. „Lord Clarendon", sagt die Times, „wird keine Versuche machen, seine Agenten in neue Werbungsprocesse zu verwickeln, abgesehen davon, daß sich noch Anderes dagegen einwenden ließe, die Wiederherstellung der Ruhe in Bengalen durch 50,000 freie und erleuchtete Bürger zu bewerkstelligen." „England", so schließt die Times, „hat genug zu thun, wenn es Indien beherrschen und Australien cultiviren will. Das einzige Interesse Englands in den streitigen Gebietstheilen Centralamerikas betrifft die freie Durchfahrt von Panama. Im Uebrigen kann es ohne Eifersucht oder Bedauern den Fortschritten der Vereinigten Staaten auf dem Süden des amerikanischen Continents zusehen."

÷ **London**, 20. Aug. In der heutigen Sitzung des Unterhauses deutete Lord Palmerston an, daß eine Berufung des Parlaments im nächsten Winter möglicherweise erfoderlich sein werde. Einem Gerücht nach werden Lord Derby und mehre andere Lords nach London kommen, um sich in der betreffenden Sitzung des Oberhauses den Clauseln der amendirten Ehescheidungsbill zu widersetzen.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Aug. Hier hat sich der Statusquo aus meinem Briefe vom 6. Aug. bis zur Stunde behauptet, und er ist derselbe trotz des „Espoir de bonne solution" an der Spitze des Leitartikels im heutigen Journal de Constantinople. Der Artikel selbst, welcher sich in einer höchst einfältigen und hinkenden Conjectur an die Thatsache der Zusammenkunft in Osborne und an das Gerücht einer an Hrn. v. Thouvenel gelangten friedlichen Depesche klammert, um daraus und im Zusammenhalt mit den bonnes intentions der Pforte einen blechernen Riegel über die drängenden Thorflügel des Janustempels der Gegenwart zu schmieden, ist nur darum bemerkenswerth, weil er bei einem inspirirten Organ wie das Journal de Constantinople die Stellung und Verhältnisse der Inspiranten mehr oder weniger und hier besonders die Thatsache verräth, daß die Pforte Alles von einer „guten Lösung", aber durchaus nichts von den Consequenzen eines energischen Beharrens ihrer- wie andererseits erwarten und hoffen will. Gerüchte mannichfacher Art haben sich im Publicum verbreitet, das Espoir des Journals hat im Verein mit einigen derselben, welche den ganzen Handel in allgemeines Wohlgefallen sich auflösen ließen, wenigstens das Gute gewirkt, daß die unsinnigen Geldcurse seit vorgestern auf heute um 10 Proc. gefallen sind (1 Pf. St. = 135 Piaster). Aber wer beschützt uns gegen den gefährlichsten Rückfall, wenn morgen oder übermorgen die falschen Draperien von dem ernsten Bilde der Wahrheit fallen; und welcher Wahrheit! Wir sind uns unserer Ehrenpflicht als Reporter zu sehr bewußt, um solchen Enthüllungen mit unwillkommener Discretion vorgreifen zu wollen, umsomehr, wenn die Eventualitäten noch wie hier in die Hand von staatsmännischen Persönlichkeiten gelegt sind, die ein Recht auf Schonung oder, besser, vorsichtige Achtung seitens der öffentlichen Beurtheilung sich begründet haben. Wie aber, wenn das Abwägen der Entschlüsse solcher Persönlichkeiten bei ihnen selbst als ein Unrecht, die eigene Politik als ein willkürliches Zögern, ihr Schweigen geradezu als eine eigenmächtige Unterdrückung, Illudirung bestimmter Befehle der Gewalt im Staat, welche über den Gesandten und ihren Neigungen steht; wie, wenn das steinerne Schweigen des Lords Stratford de Redcliffe am Ende als ein Verschleppen, eine Defraudation ausdrücklicher Weisungen d. d. Osborne 8. Aug., sich herausstellen sollte?! Soviel ist gewiß, die den vier Gesandten (zur Zeit in partibus) von ihren Regierungen nachträglich aufgegebene Wartefrist ist verstrichen, Harren und Lauschen ist bis heute getäuscht geblieben vor der Sphinx mit dem Löwenkopf, „und die Gesandten ziehen davon". —

Die **Brände** in der Stadt Konstantinopel und den Vorstädten, welche bekanntlich alle Katastrophen der innern und äußern Politik begleiten und abmarken, haben uns die letzten Wochen in fortwährendem Alarm und Schrecken erhalten. Sonst Alles ruhig und still; todtenstill Geschäfte aller Art; und man braucht kein dänischer Prinz zu sein, um etwas faul zu finden inmitten der Ausdünstung miasmatischer Zersetzung. — Bezüglich der Protectionsverhältnisse der Unterthanen der aus der hiesigen Vertretung geschiedenen Mächte hat sich Folgendes officiell festgestellt: die Franzosen und Sardinier sind unter Spanien, die Preußen unter Neapel gegeben. Die russische Kanzlei amtirt einstweilen noch eigenstellig in den Civilgeschäften ihrer Gerichtsholden.

Aus **Konstantinopel** vom 15. Aug. sind mit dem Lloyddampfer Jupiter folgende Nachrichten zu Triest eingetroffen: „Ueber die Art der Ausgleichung war zwar noch nichts bekannt, aber keiner der betreffenden Gesandten abgereist. Schemil's Vortheil scheint sich zu bestätigen; die Tscherkessenhäupter wollen in einer allgemeinen Volksversammlung über die Landesvertheidigung berathen. Gute Ernteberichte treffen aus den Provinzen ein."

Griechenland.

Berichten aus Athen vom 15. Aug. zufolge hat der König den General **Kalergis** empfangen und ihm die erbetene Verzeihung gewährt.

Königreich Sachsen.

♀ **Zittau**, 20. Aug. Vielleicht ist es selbst für die weitern Kreise nicht ohne Interesse, eine ziemlich allgemeine Ansicht, als ob **Zittau** mit Umgegend von jeher zur Oberlausitz gehört habe, berichtigt zu finden. Noch im 15. Jahrhundert war der Name Oberlausitz nicht üblich, nur die jetzige Niederlausitz hieß Lausitz oder Lusitz, während man für jene den Ausdruck Mark Budissin hatte. Die Stadt Zittau und Umgegend gehörte als zittauer Kreis (districtus, terra zittaviensis, territorium zittaviense) zu Böhmen, und dies selbst dann, wenn die Lausitz unter anderer Landeshoheit, wie unter den meißner Markgrafen im 10., unter den polnischen Herzogen im 11. und unter den brandenburgischen Markgrafen im 13. Jahrhundert, stand. Erst im 14. Jahrhundert fand es die Stadt wünschenswerth, zur Oberlausitz oder vielmehr, nach Obigem, zur Mark Budissin geschlagen zu werden, indem sie dafür geltend machte, weil sie diesseit des Gebirges liege, bessere Hülfe erlangen könne, wenn die lausitzer Städte sie zu sich rechneten, weil es ferner beschwerlich sei, die Landtage zu Prag, Benebek und Leitmeritz zu beschicken, weil ihr endlich die Heerzüge über das Gebirge lästig fielen und ihre Einwohnerschaft als eine deutsche mit Deutschen besser zu verfahren vermöge. Im Jahre 1346 schloß sich hierauf Zittau der Verbrüderung der fünf vorzüglichsten oberlausitzer Städte zu gegenseitigem Beistande wider die Landesbeschädiger an, und es hat dieser Bund unter dem Namen der „Sechsstädte" bis zum Jahre 1814, unverlöschlichen Andenkens! in treulicher Gemeinschaft bestanden. Nach der Lostrennung von Böhmen verfiel in Zittau zwar immer mehr die Kenntniß der böhmischen Sprache, allein da dieselbe zum Handel unentbehrlich war, brachten auch später noch Einzelne ihre Kinder zu deren Erlernung einige Zeit nach Böhmen, ganz wie dies von Aeltern in den reindeutschen Theilen dieses Landes jetzt noch zu geschehen pflegt. Infolge der nachher zwischen Böhmen und Zittau eingetretenen Religionstrennung, und nachdem dieses mit den Lausitzen überhaupt unter die Landeshoheit der Kurfürsten von Sachsen gekommen war, würde die böhmische Sprache in Zittau wol gänzlich erloschen sein, wenn nicht seit dem Jahre 1623 zahlreiche böhmische Exulanten daselbst gewohnt und ihre Sprache in Kirche und Schule bis zum Jahre 1834 fortgepflanzt hätten. Später und nach dem eingetretenen Tode des böhmischen Pfarrers und Schullehrers erlebten wir das gewiß nicht häufige Vorkommniß, daß die Einrichtung der in dem Gebäude der Kirche St.-Petri und Paul mit enthaltenen böhmischen Kirche, wie Kanzel, Altar, Kirchenstühle u. dergl., in öffentlicher Auction versteigert wurde.

— Im Verlag von B. G. Teubner zu Leipzig ist ein **Generalrepertorium** zu den Acten und Mittheilungen der Verhandlungen sämmtlicher constitutionellen **Landtage** des Königreichs Sachsen vom Jahre 1831—53 erschienen, welches auf Anordnung des königlichen Ministeriums des Innern von Ed. Gottwald, Secretär und Redacteur der Landtagsmittheilungen, bearbeitet worden ist. Durch das Erscheinen dieses Werks ist ein in neuerer Zeit aus verschiedenen Kreisen lautgewordener Wunsch erfüllt worden. Dasselbe gibt über Alles Nachweis, was vom 8. Juli des Jahres 1831 (Landtag 1830/31) an bis zum Schluß des Landtags 1854/55 in beiden Kammern der sächsischen Ständeversammlung zu irgendeiner Verhandlung Veranlassung gegeben hat. Diese Verhandlungen und die dazu gehörigen Unterlagen (königliche Decrete, Gesetzentwürfe, Petitionen, Interpellationen, Beschwerden, Berichte und ständische Schriften) sind im Generalrepertorium nach alphabetischer und resp. chronologischer Reihenfolge aufgeführt, hierbei überall sowol auf Acten als Landtagsmittheilungen verwiesen und über die gefaßten Beschlüsse überall genauer Nachweis gegeben worden.

— Die Freimüthige Sachsen-Zeitung enthält unterm 21. Aug. Folgendes: „Von competenter Seite geht uns in Bezug auf die in Nummer 190 unserer Zeitung enthaltene, das in dem Arresthause des hiesigen Bezirksgerichts erfolgte Ableben des **Advocaten** N. S. betreffende Nachricht (Nr. 194) folgende Berichtigung zu: «Der genannte S. wurde am 17. huj. Abends in der neunten Stunde beim 1. Bezirksgericht eingeliefert. Sofort nach seinem Eintreffen stellte sich bei demselben Erbrechen ein, welches die ganze Nacht durch fortdauerte. Am folgenden Morgen, in der achten Stunde, verschied S. Ob sein Ableben infolge eines Selbstmords erfolgt oder nicht, ist unentschieden; wäre aber auch das Erstere der Fall, so würde immer soviel gewiß sein, daß er das Gift nicht erst im Gefängnisse zu sich genommen haben kann, sondern bereits vorher — wahrscheinlich bei seiner Verhaftung — genossen haben muß. Ein bis zur Hälfte gefülltes, eine giftige Substanz enthaltendes Fläschchen fand sich allerdings in seiner Rocktasche vor, allein dieser Rock ist ihm bei seiner Ablieferung gleich abgenommen und nicht mit ins Gefängniß gegeben worden. Es ist daher nicht richtig, wenn behauptet wird, daß ein Fläschchen mit Gift neben ihm gestanden habe. Dem Arresthauspersonale fällt durchaus keine Vernachlässigung zur Last.»"

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Hannover. Guelphenorden, Großkreuz: der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fürst **Gortschakow**. — **Preußen.** Schwarzer Adlerorden: der russische General der Cavalerie Graf **Apraxin** und der russische Oberhofmarschall Graf **Schuwalow**. Rother Adlerorden 1. Cl.: der russische Oberhofmeister Graf **Wielhorski**; Stern zum Rothen Adlerorden 2. Cl.: der russische Kammerherr **Swistunow**; 2. Cl. mit dem Stern in Brillanten: der russische Generalmajor Graf v. **Adlerberg** II.; 2. Cl.: der russische Oberst **Stolkow** und Fürst **Galyzin**, der Adjutant des Großfürsten Michael Nikolajewitsch Oberst v. **Wallen**, die russischen Linienschiffscapitäns Obersten **Rethajew** und v. **Weymarn**; 3. Cl.: der russische Stabscapitän **Milejew**, die russischen Fregattencapitäns Oberstlieutenants **Frank** und **Bajenow**. — **Rußland.** Weißer Adlerorden: der preußische Staats- und Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten v. d. **Heydt**. Stanislausorden 1. Cl.: der preußische Generalbaudirector **Mellin**; 2. Cl. mit dem Stern: der preußische Geh. Oberregierungsrath Frhr. v. d. **Reck**. Annenorden 2. Cl.: der preußische Geh. Oberbaurath Dr. **Hagen**; 3. Cl.: der preußische Regierungs- und Baurath Th. **Weishaupt**.

Handel und Industrie.

⩶ **Stuttgart**, 20. Aug. Der Jahresbericht der **Stuttgarter Handels- und Gewerbekammer** für das Jahr 1856 ist erschienen. Ich theile Ihnen aus demselben mit, was von allgemeinem Interesse sein mag. Vor allen Dingen gehören hierher die Bemerkungen, die der Bericht über die für unsere Industrie so wichtige Brennmaterialfrage macht. Er sagt unter Anderm: „Man vergleiche einmal die Preise, zu welchen die bairischen und badischen Etablissements ihr Holz, ihren Torf und ihre Steinkohlen, zu welchen die sächsischen Spinnereien, Webereien, Färbereien, Druckereien ꝛc., die schlesischen und rheinischen Eisenhütten, Eisenmanufacturen, mechanischen Werkstätten und alle die Hunderte von Dampfkesseln der dortigen Gegenden ihre Steinkohlen, zu welchen die Zuckerfabriken und Brennereien in der preußischen Provinz Sachsen ihre Braunkohlen erkaufen: so wird man Unterschiede entdecken, deren Ausgleichung unsern Unternehmern nur durch eine größere Genügsamkeit, durch Verzichtleistung auf höhere Gewinne und raschere Fortschritte, sowie durch vermehrte persönliche Anstrengungen oder durch die Differenz der Frachtkosten eines ausländischen Fabrikats bis auf den württembergischen Markt möglich wird, da sie auch in Absicht auf die übrigen Fabrikationskosten, auf Löhne, geschulte Arbeiter, Zinsfuß, Preise der Fabrikationsstoffe ꝛc. vor ihren Concurrenten wenig oder nichts vorausbaben, zum Theil positiv im Nachtheil stehen. Gewiß kann es auf die Dauer nicht gleichgültig sein, ob der rheinische und sächsische Fabrikant, bei einem Kohlenpreise von 4 Fl. 24 Kr. für 11 Centner, dem Aequivalent von 25 Centnern oder 1 Klafter Tannenholz, die Leistung von einer Pferdekraft mit 8 Pfund Kohlen per Stunde, mithin in 4500 Arbeitsstunden im Jahre mit 360 Centnern Kohlen oder 144 Fl. erkauft, der württembergische Fabrikant im mittlern Neckarthal sich dieselbe Leistung mit 32 Klaftern Tannenholz und dieses — bei dem gewöhnlichen Mittelpreise von 12 Fl. per Klafter — mit 384 Fl. erwerben muß, d. h. mit 240 Fl. Mehraufwand oder relativem Nachtheil auf jede Pferdekraft seines Betriebs. Das Beispiel aller industriell weit vorgerückten und industriell fortschreitenden Länder zeigt, daß der Bedarf von Brennmaterial den Nachwuchs der Wälder bald überholt und zur Anwendung von Surrogaten nöthigt." Nach der Ansicht des Berichts haben zur Erreichung dieses Zwecks der Staat und die Privaten zusammenzuwirken. Vor allem wären die Torffelder in Oberschwaben und an der Donau zwischen Günzburg und Giengen auszubeuten. Gleichzeitig wäre auch ein wohlfeilerer Weg zu den Steinkohlen zu bahnen. Bereits werden jährlich davon nahezu 1 Mill. Centner eingefahren, wovon auf das Hüttenwerk von Wasseralfingen allein etwa ein Drittheil fällt. Durch größere Ausdehnung der Staatseisenbahnen und durch Herabsetzung der bestehenden Tarife für große und regelmäßige Bezüge würden für uns die Steinkohlen zugänglicher werden. Diese Tarife sind bei den großherzoglich hessischen, badischen und württembergischen Bahnen noch die theuersten. Der Bericht verfolgt sodann im Einzelnen die commerzielle und industrielle Bewegung des Jahres 1856. Gegen den Schluß findet sich eine interessante Scala des steigenden Wohlbefindens der untern arbeitenden Classen in einer vergleichenden Uebersicht über die Jahresbestände der Württembergischen Sparkasse. Es ergibt sich nämlich, daß im Juli 1845 in 17,200 Posten die Summe von 540,300 Fl. eingelegt und in 14,249 Posten die Summe von 476,000 Fl. wieder zurückbezahlt wurde. Von dieser Zeit an gestaltete sich die Sache immer ungünstiger; erst mit Anfang des laufenden Decenniums nehmen die Einlagen wieder zu, sodaß 1855 in 28,009 Posten 828,800 Fl. eingelegt und in 12,595 Posten 392,500 Fl. zurückbezahlt wurden. Statutengemäß beschränkt diese Kasse ihre Einlagen nur auf die ärmern Classen des Volks (Dienstboten, Arbeiter und Tagelöhner). Die mit dem Institute in Verbindung stehende Einrichtung von Sparpflegern, welche Groschen und Sechser annehmen, um dieselben, wenn sie zum Gulden angewachsen sind, in die Sparkasse zu befördern, bewähren ihre Zweckmäßigkeit.

—r **Berlin** 16. Aug. Die Einrichtung einer **Centralverwaltung der Staatseisenbahnen** unter der Leitung eines Generaleisenbahndirectors wird gegenwärtig von unserer Regierung ernstlich erwogen. Mit den Privateisenbahndirectionen wird dahin unterhandelt, daß sie sich in Betreff der allgemeinen Verwaltungsgrundsätze, Fahrplanangelegenheiten und der Bahnpolizei unter die Leitung des Generaleisenbahndirectors stellen. Ich vernehme aus guter Quelle, daß in dem Oberlandesgerichtsrath Augustin, dem Director der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn und Besitzer der berühmten Gewächshäuser im Wildpark bei Potsdam, eine zu der neuzucreirenden Stelle qualificirte Persönlichkeit gefunden ist.

* **Von der russischen Grenze**, 11. Aug. Unter den Verkehrsverbindungen Rußlands nimmt die **Flußschiffahrt** daselbst bisher mit den wesentlichsten Platz ein. In Polen ist dieselbe namentlich durch die Dampfschiffahrtsgesellschaft des Gra-

sen Andreas Zamoyski u. Comp. schon bedeutend gehoben worden. Diese Gesellschaft hatte ihre ersten Fahrzeuge aus Nantes bezogen. Bald nach Eröffnung der Dampfschiffahrt auf der Weichsel sah sich die Gesellschaft, um kleinere zufällige Schäden repariren lassen zu können, genöthigt, Schiffswerften anzulegen. Anfangs waren diese Werften nur nach sehr kleinem Maßstabe eingerichtet und zur Leitung derselben, ja sogar zur Ausführung der weniger wichtigen Arbeiten mußten Ausländer berufen werden. In der ersten Zeit stellten sich dem Unternehmen zahlreiche und mannichfaltige Schwierigkeiten entgegen. Jetzt hat sich dies sehr zum Vortheil geändert, denn in den Schiffswerften der Dampfschiffahrtsgesellschaft, die erst seit 1851 bestehen, arbeiten gegenwärtig an 200 Personen, und zwar beinahe alle Landesangehörige, und die Gesellschaft besitzt, nachdem schon im Jahre 1852 der Versuch, auf den Werften eigene Fahrzeuge zu bauen, auf das glücklichste gelungen war, in diesem Augenblick 13 Dampfer, zusammen von 700 Pferdekraft, 22 eiserne Flußboote und 10 Flöße, welche sämmtlich mit heimischen Kräften erzeugt wurden. Die Dampfer des Grafen Andreas Zamoyski u. Comp. beschiffen jetzt schon die Flüsse Bug und Narew und bringen das Holz der in ihrer Nähe gelegenen Wälder nach den Staatsmagazinen des Königreichs Polen und für den eigenen Bedarf, da die Dampfkessel der Fahrzeuge selbst mit Holz statt der theuern und schwer herbeizuschaffenden Kohle geheizt werden. Um die Zukunft dieses Instituts zu sichern und gleichzeitig in Anerkennung der großen Verdienste, welche sich dasselbe in Bezug auf die Hebung des Handels und der Industrie im Lande erworben, verlängerte der Administrationsrath des Königreichs Polen das der Gesellschaft gewährte Privilegium bis zum Jahre 1866. Bis dahin muß die Dampfschiffahrtsgesellschaft sich insofern befestigt haben, daß ihr dann keine Concurrenz, namentlich aber die Concurrenz der preußischen Unternehmer, deren Dampfer die Weichsel von Thorn herunter beschiffen, mehr gefährlich werden kann.

*Leipzig, 22. Aug. Im Verlage von Heinrich Hübner hier ist nunmehr der fünfte Jahrgang des „Jahrbuch für Volkswirthschaft und Statistik" von Otto Hübner erschienen, das jedes Jahr mit steigendem Beifall aufgenommen wurde. Auch der diesjährige Band rechtfertigt vollkommen diesen Beifall. Die Wahl der Gegenstände, ihre Reichhaltigkeit und die Art ihrer Behandlung sind gleich gediegen. Was das Buch namentlich jetzt doppelt willkommen erscheinen läßt, ist, daß es denselben Interessen dient, welche der Statistische Congreß verfolgt, der dies Jahr wieder in Wien zusammentreten wird. Das Buch enthält in Abtheilung I: Der Deutsche Zollverein 1854—56. Deutsches Versicherungswesen 1855; desgleichen provisorischer Bericht für 1856. Die Eisenbahnen der Erde. Deutsche Banken 1855 und 1856. Deutschlands Seeschiffahrt 1855 und 1856. Deutschlands Rhederei, deutsche Flußschiffahrt und deutsche Auswanderung in denselben zwei Jahren. In Abtheilung II finden wir finanzielle und gewerbliche Nachweise aus Oesterreich, Preußen, Baiern, Baden, Sachsen, Mecklenburg und Württemberg; ferner über Handels- und Schiffahrtsverträge, und schließlich einen Bericht des Statistischen Centralarchivs. — In demselben Verlage erschien auch eine von dem verdienten Statistiker J. E. Horn verfaßte nationalökonomische Skizze über „Das Creditwesen in Frankreich". Die Schrift findet ihre volle Berechtigung in dieser täglich an Wichtigkeit zunehmenden Seite des französischen Staats- und Gesellschaftslebens und behandelt ihren Gegenstand unter den Ueberschriften: Die Staatsschuld. Der Rentencurs. Zahlungsversuche. Die Nationalbank. Die Bankoperationen. Das Discontocomtoir. Der Bodencredit. Der Mobiliarcredit. Die Actienunternehmungen. Die Börse.

Börsenberichte.

Berlin, 21. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 Br.; Präm.-Anl. 115¾ bez.; Staatsschuld-Sch. 83¾ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr —; Ldr. 100⅞ Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 84¼ bez.; Poln. Pfdbr. neue 91½ bez., 500-Fl.-Loose 88 etw. bez.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 154 bez.; Berl. Kassenverein 125 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 121 etw. bez. u. Br.; Weimar. 110 etw. bez.; Rostocker —; Geraer 95 G. Thüring. 92½ Br.; Gothaer 92½ Br.; Hamb. Norddeutsche 92¾ bez. u. Br.; Vereinsbank 100 Br.; Hannoversche 106½ G.; Bremer 113½ Br.; Luxemburger 86 G.; Darmstädter Zettelbank 91 bez. u. Br. Darmst. Creditbkact. 106¾—108—107½ bez.; Berecht.-Scheine 113½ bez.; Leipziger 78—½ bez. u. G.; Meininger 86 G.; Koburger 81 bez.; Dessauer 79½—79 bez. u. Br.; Moldauische Creditbank 105½—104—½ bez. u. G.; Oesterr. 110½, 109¾—110 bez.; Genfer 69 Br.; Disc.-Commanditanthl. 108¾—109¼ bez. u. G.; Conf.-Scheine 109½—¾ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 90 Br.; Schlesischer Bankverein 87½ Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 92½ bez.; Waaren-Cr.-G. 100—99¾ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 G., Minerva Bergwerksact. 93 bez. u. G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 138 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 116 bez., Pr.-Act. 101¼ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 141 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89½ Br., C. 99⅛ G., D. 98½ bez.; Berlin-Stettin 128½—129 bez., Pr.-Act. 100 G.; Köln-Minden 151 bez. u. Br., Pr.-Act. 100½ G., II. Em. 5pc. 103 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 83¾ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 59½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 41—40½ bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 53⅜—½ bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 145½ bez.; B. 135 bez.; Rheinische, alte 90—89¾ bez., neue —, neueste 88 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123¾ bez., Pr.-Act. 100 G.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ bez., 2 M. 140⅞ bez.; Hamburg k. 151⅞ bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18⅝ bez.; Paris 2 M. 79¼ bez.; Wien 2 M. 96⅝ bez.; Augsburg 2 M. 101⅞ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98¾ bez.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 102⅛ bez.

Breslau, 21. Aug. Oesterr. Bankn. 97⅞ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 144¾ G., B. —, C. 134⅞ G.

Hamburg, 20. Aug. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger 114½ Br., 114¼ G.; Altona-Kieler 123½ Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23¾ Br., 23½ G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 21. Aug. Nordb. 55½ G.; Ludwigshafen-Berbach 149⅞ Br.; Frankfurt-Hanau 86 Br.; Frankf. Bankact. 110¼ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1122, 1123, 1125, 1122, 1123 bez.; 5pc. Met. 78 G.; 4½pc. Met. 68½ G.; 1834er Loose 320 G.; 1839er Loose 135 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 87⅛ Br.; kurheff. Loose 40⅞ Br.; 3pc. Spanier 37½ Br., ¼ G.; 1½pc. 25 1/16 Br., 24 15/16 G.; Wien 113½, ⅜ bez.; London 117¾ Br.; Amsterd. 99½, ⅜ Br.; Disc. 4½ pr. G.

Wien, 21. Aug. 5pc. Met. 82⅞; Nationalanl. 84 5/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 108⅞; Bankact. 992; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1870; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschiffahrt 552; Creditbank 224; Augsburg 105⅛; Hamburg 76⅞; Frankfurt 104¼; London 10. 11; Paris 121⅞ Br.; Gold 107¾.

Paris, 20. Aug. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91¾ eingetroffen. Die 3pc. Rente begann zu 66. 95, hob sich auf 67. 5 und schloß in ziemlich fester Haltung zu diesem Curse. Geld war nicht knapp. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 91¾ gemeldet. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 5; 4½pc. 92. 50; Credit-mobilieract. 962; Spanier 3pc. 37⅝; 1pc. —; Silberanleihe 89¼; Oesterr. Staatseisenbahn 685; Lombard. Eisenbahn 607; Franz-Josephsbahn 473.

London, 20. Aug. Silber —. Consols 91¾; Span. 1pc. 25⅛; Mexicaner 22¼; Sardinier 89; Russen 5pc. 113; 4½pc. 98½; Lombard. Eisenbahnact. —.

Leipziger Börse am 22. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	85¾
kleinere	—	—
v. 1826 v. 100 Thlr.	—	90½
- 1847 v. 500 4%	—	98½
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	98½
— — v. 100	—	99½
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr. 4½%	—	101⅞
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3½%	86¾	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	95	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	82½
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	93
do. do. 4½%	100¼	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. v. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	315
Löbau-Zittauer Lit. A.	—	50½
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	272	—
do. II. do.	—	256
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	128½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	78¾
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	118	—
do. C.	126	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	120½
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	83	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	97	—
Gothaer Bankact.	93	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	153
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	93	—
Weimarische Bankact.	110½	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. brutto u. 1/45 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augusd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or, à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	10½
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. do.	—	5½
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	2⅞
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29½
Wiener Banknoten	—	97⅞
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel. (Notiz v. 21. Aug.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102⅞	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109½
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfort a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152½
	2 Mt.	—	150½
London pr. 1 Pf. St.	3 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 17	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79½	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96⅞

Getreidebörsen. Berlin, 21. Aug. Weizen loco 48—74 Thlr. Roggen loco 43½—44½ Thlr., 86pfd. 43½ Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 44½—⅛—¼ Thlr. bez. u. Br., 44 G.; Sept./Oct. 45½—45—⅛—45 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 46¼—46 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Nov./Dec. 47¼—47 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Frühjahr 49—½—¼ Thlr. bez., ½ Br., 49 G. Hafer loco 32—35 Thlr. Rüböl loco 15 Thlr. Br., Aug. 15 Thlr. bez. u. Br.; Aug./Sept. 15 Thlr. Br.; Sept./Oct. 14 11/12—23/24 Thlr. bez., 15 Br., 14 11/12 G.; Oct./Nov. 14¾ Thlr. bez., ⅞ G., ⅞ Br.; Nov./Dec. 14¾ Thlr. Br., ⅔ G.; Frühjahr 14½—7/12 Thlr. bez. u. Br., ½ G. Spiritus loco 30¼ Thlr.; Aug. 30¼—⅛ Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Aug./Sept. 30⅛—29 11/12 Thlr. bez., 30 Br., 29⅔ G.; Sept./Oct. 29—28¾ Thlr. bez. u. Br., ⅔ G.; Oct./Nov. 27¾—½ Thlr. bez. u. G., ⅔ Br.; Nov./Dec. 26¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Frühjahr 27½—¼ Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen ohne Umsatz. Roggen loco billiger angeboten, Termine bei ziemlich lebhaftem Geschäft in matter Haltung und billiger gehandelt; gekündigt 100 Wispel. Rüböl in fester Haltung. Spiritus flau und zu nachgebenden Preisen gehandelt.

Breslau, 21. Aug. Weizen, weißer 62—81 Sgr., gelber 62—78 Sgr. Roggen 46—52 Sgr. Gerste 42—48 Sgr. Hafer 29—33 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12⅚ Thlr. G.

Stettin, 21. Aug. Weizen 77—78½, Aug. 88—89pfd. 71 Br.; Sept./Oct. 89—90pfd. 72 Br., Oct./Nov. 89—90pfd. 70 Br., 69 bez., Nov./Dec. 89—90pfd. 67 G.; Frühjahr 89—90pfd. 70 bez. u. G. Roggen 43—44, Aug. 43½, Aug./Sept. 43½; Sept./Oct. 44—43¾; Frühjahr 48 bez.; Mai/Juni 50 Br., 49 bez. Spiritus 12⅚, Sept./Oct. 12⅚; Oct./Nov. 13 7/12 bez.; Frühjahr 13½ G., 13⅔ Br. Rüböl 15 Br., 13⅔ bez.; Aug. 14⅚ Br., Sept./Oct. 14 11/12—⅚, Oct./Nov. 14¾ bez., April/Mai 14⅔ G.

Leipzig, vom 14. bis mit 20. Aug. Weizen per Scheffel 6 Thlr. 5 Ngr. — 6 Thlr. 7½ Ngr. Roggen 3 Thlr. 27½ Ngr. — 4 Thlr. Gerste 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr. 25 Ngr. Hafer 2 Thlr. 20 Ngr. — 2 Thlr. 25 Ngr. Kartoffeln 1 Thlr. 10 Ngr. — 2 Thlr. Raps 7 Thlr. — 7 Thlr. 7½ Ngr. Erbsen 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr. 25 Ngr.

Feuilleton.

*Leipzig, 22. Aug. Wie sehr gegenwärtig die deutsche Literatur, und nicht nur die gelehrte und schöngeistige, sondern selbst die populäre, in der Fremde Beachtung und Eingang findet, beweisen unter Anderm die Uebersetzungen, Bearbeitungen und Nachbildungen, denen das Brockhaus'sche Conversations-Lexikon in allen gebildeten Sprachen, und zwar oft in Einer Zunge mehrfach, unterzogen wird. Vor allen sind es die skandinavischen Länder, wo jenes deutsche Nationalwerk einen ganz besondern Anklang findet. Es treten allein in Dänemark eine ganze Reihe von Bearbeitungen auf, deren Unternehmer freilich, da das Absatzgebiet dänischer Schriften ein wenig ausgedehntes ist, gegenwärtig miteinander in einen harten Kampf gerathen sind, der in den kopenhagener Blättern ausgefochten wird und möglicherweise den tödtlichen Abgang des Einen oder Andern mit sich führen kann. Seit 1848 erscheint nämlich zu Kopenhagen eine dänische Bearbeitung des großen Brockhaus'schen Conversations-Lexikon (nach der 9. und 10. Auflage bearbeitet) im Verlage des Cand. theol. Larsen, der zugleich Herausgeber und Redacteur des Werks ist. Dieses „Almennyttigt Dansk Conversations-Lexikon", das acht starke Octavbände von durchschnittlich 120 Bogen umfassen wird, ist gegenwärtig bis zum Ende des 7. Bandes gediehen. Ferner wurde im August d. J. durch den Buchhändler J. Wolff in Kopenhagen das 1. Heft einer dänischen Bearbeitung des „Kleinern Brockhaus'schen Conversations-Lexikon" unter dem Titel: „Dansk Original-Udgave af Brockhaus' Conversations-Lexikon", veröffentlicht, welche bestimmt ist in die Hände des weniger bemittelten dänischen und norwegischen Volks überzugehen. Das Buch wird in der Officin von F. A. Brockhaus zu Leipzig gedruckt und ist auf etwa 200 Bogen in 3 Bänden berechnet. Diesem mit Sorgfalt ausgeführten Unternehmen begegnet gleichzeitig eine zweite dänische Bearbeitung desselben Werks, die von einem „kopenhagener Verlagsbureau" (ein Verein der Buchhandlungen Gad, Gyldendal, Iversen und Lose u. Delbanco) angekündigt worden, und von der im October 1857 das 1. Heft erscheinen soll. Der dänische Professor Ingerslev leitet die Ausführung des Gesellschaftsunternehmens und tritt dabei mit einer großen Liste dänischer Gelehrter auf, die er als Mitarbeiter geworben hat. Indessen sieht die Association ihr Project, das zwischen einer gelehrten und einer populären Ausführung noch zu schwanken scheint, von dem Concurrenten Wolff gefährlich bedroht und tritt darum gegen denselben in einer sehr wenig collegialischen und zugleich ungeschickten Weise auf. Unter anderm räth die Association dem Publicum von der Subscription auf die Wolff'sche Bearbeitung aus dem Grunde ab, weil das Original, das doch beiden Unternehmungen zugrunde gelegt ist, besonders in den nordischen Verhältnissen fehler- und mangelhaft sei, worunter natürlich nur die Darstellung der dänischen Politik gegen die Herzogthümer gemeint sein kann. Es erinnert dieses Verfahren einigermaßen an jenen Bettler, der sich einen fremden Rock aneignet, und als ihm dieser nicht recht sitzen will, auf den Eigenthümer schmäht, weil derselbe Kleider führe, die ihm nicht passen. Die Hrn. Larsen und Wolff scheinen übrigens in diesem seltsamen Streite ihren Gegnern nichts schuldig bleiben zu wollen; namentlich geißelt Wolff dieselben mit dem bittersten Spott. Aus dem Umstande, daß die Gegner nun für die Bearbeitung der semitischen und ostasiatischen Sprachen durch Herbeiziehung gelehrter Dänen gesorgt, während sie das Feld der abendländischen lebenden Sprachen unberücksichtigt gelassen, folgert Wolff, daß das Werk Ingerslev's ein Ausbund von Gelehrsamkeit werden müsse, der über alle Concurrenz mit seinem eigenen bescheidenen populären Unternehmen erhaben sei. Neben diesen drei dänischen Uebersetzungen ist in jüngster Zeit auch eine schwedische Bearbeitung des „Kleinern Brockhaus'schen Conversations-Lexikon" zu Stockholm in der „Expeditionen af Konversations-Lexikon" (Eigenthum der zwei Buchhandlungen Meyer und Schück u. Josephson) unter dem Titel „Konversations-och Universal-Lexikon" ans Licht getreten. Dieses Werk, von dem bisjetzt der erste, hübsch ausgestattete Halbband (die Buchstaben A und B umfassend) erschienen ist, scheint ebenfalls für das größere Publicum berechnet zu sein. Eine solche Thätigkeit der buchhändlerischen Industrie in der Einführung und Verbreitung des Conversations-Lexikon liefert immerhin den Beweis, daß auch in den Volksmassen der skandinavischen Länder das allen Germanen eigene Streben nach Wissen und Bildung sehr lebendig sein müsse. Ueberhaupt aber dürfte die Aufnahme jenes deutschen Originalwerks in die Literaturen aller Culturvölker ein Zeugniß davon ablegen, wie die Idee dieses Buchs keine zufällige ist, sondern in der That ihre tiefere Wurzel in dem Bedürfnisse jeder gebildeten Gesellschaft hat.

---

*Der Bon-Sens von Annecy gibt folgende Détails über das Leichenbegängniß Eugène Sue's (Nr. 192): „Endlich nach einwöchentlichem Zögern entschloß sich die Familie Eugene Sue's, ihn auf dem nichtkatholischen Kirchhof Annecys beerdigen zu lassen. Das bürgerliche Begräbniß fand Sonntag Morgens gegen 8 Uhr statt. Die Demokratie beabsichtigte eine solenne Demonstration; aber die Polizei hat sie, wie es scheint auf Ansuchen Frankreichs, verboten. Den Trauerzug eröffneten die Agenten der Localpolizei, welchen der Leichenwagen, von vier Pferden gezogen und mit republikanischen Emblemen überladen, folgte. Die Quasten hielten die Herren Levet (Syndicus von Annecy) und Fésigny (Commandant der Nationalgarde), Bachet und einige Exilirte. Den Zug führten Hr. Caillard, Schwager des Verstorbenen, und Oberst Charras. Eine große Anzahl von Flüchtlingen und Fremden, welche von allen Seiten herbeigekommen waren, bildeten das Gefolge. Die übrige Begleitung bestand aus Demokraten des Landes, aus von allen Seiten herbeigerufenen Arbeitern und wenigen Bürgern, welche mit dem Verstorbenen auf dem Hügel von Annecy-le-Vieux in nachbarlichen Beziehungen standen. Die Grabrede hielt Hr. J. J. Rey aus Chambéry, welcher im Namen der Demokratie und der Emigration sprach. Der Name Gottes wurde nicht genannt. Besonderes Aufsehen erregte die Anwesenheit der Frau v. Solms im Gefolge." Der Courrier des Alpes will wissen, daß die französischen Flüchtlinge von Genf und Chambéry, welche nicht die Mittel hatten, nach Annecy zu kommen, Geldunterstützungen erhielten. Mehre waren seit Donnerstag angelangt und wurden bis Sonntag von der Elite der Emigration, von der Aristokratie der socialen Demokratie, beherbergt und beköstigt.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei E. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Kleine Geschichten für die Jugend. Seinen Kindern in der Heimat erzählt von **D. L. H.** 8. Geh. 8 Ngr.

Von dem Verfasser erschien ebendaselbst:

Herr Goldschmid und sein Probirstein. Bilder aus dem Familienleben. 8. Geh. 20 Ngr. [3080]

Versteigerung von Oelbildern in Berlin.

Cataloge zu der am 12. u. 13. October wegen Veränderung des Wohnortes zu Berlin stattfindenden Versteigerung der auserlesenen Postle'schen Sammlung vortrefflicher Gemälde älterer meist niederländischer Meister, sind in Leipzig bei Herrn **Friedr. Voigt** und in Berlin bei dem Unterschriebenen, Georgenstrasse 20, zu haben.

Th. Müller, K. Auct.-Commissarius für Bücher und Kunstsachen

[3074]

Dr. Fränckel's Rathgeber bei

Harn- u. Geschlechts-Krankheiten

ist beim **Verfasser** in Berlin, **Leipziger Str. 88**, à 15 Sgr. zu haben, wo derselbe täglich zu sprechen, auch **brieflich** zu consultiren ist. [3081]

☞ Ein junger, gutempfohlener, militairfreier Mann, der schon einige Jahre eine Tuchfabrik selbständig geleitet hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, am liebsten im Comptoir, ein Placement. Adressen nimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung sub **B. 6** franco entgegen. [3075—77]

Stadt-Theater.

Sonntag, 23. Aug. Ein Fuchs! Posse mit Gesang in 3 Acten von Carl Juin. Musik vom Kapellmeister Carl Binder.

(50. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Paris, rue Drouot 10 u. rue Rossini 4.

Comp^{ie} G^{ale} du Caoutchouc durci

(Gesellsch. für Fabrikation des gehärteten Kautschuks.)

☞ Mit Goodyear'schen Patenten.

Ihre Fabrikate empfehlen sich durch Schönheit und vorzügliche Qualität. Es sind: Fischbein für Kleider, Corsette, Planschette und Regenschirme, [illegible], Stöcke für Reitpeitschen, reiche und elegante Tabacksdosen; [illegible], Clarinetten- und Flötenspitzen; Röhren und Hähne aller Größe für Säuren, electrische Platten und Scheiben, [illegible], [illegible] für Möbel und Kutschen u. s. w. Billige Preise. [illegible]

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Horn, J. E., Das Creditwesen in Frankreich. 20 Ngr.

Hübner, O., Jahrbuch für Volkswirthschaft und Statistik. Fünfter Jahrgang. 2 Thlr. 15 Ngr.

Heinrich Hübner in Leipzig. [illegible]

Sommer-Theater.

Sonntag, 23. Aug. Zweite Gastvorstellung der Frau **Steinl-Wölfl**, vom Friedrich-Wilhelmsstädter Theater zu Berlin. Zum ersten Male: **Therese Krones und Ferdinand Raimund.** Genrebild mit Gesang in 3 Acten von C. Haffner. Musik vom Kapellmeister A. Müller. Mit neuen Einlagen, von Frau Steinl-Wölfl: 1) **Entreelied.** 2) **Vögerlied.** 3) **Jodel-Duett.** 4) **Großes Quodlibet**, zusammengestellt aus sämmtlichen wiener Nationalliedern von Binder. Therese Krones, Frau **Steinl-Wölfl.** Anfang 6 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden: Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach **Magdeburg: Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule) 11—3 U.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

[3079]

BROCKHAUS'
REISE-ATLAS.

Entworfen und gezeichnet
von
HENRY LANGE.

Inhalt der I. Lieferung:

Dresden.
Mit 10 Abbildungen in Stahlstich.

Koblenz — Köln.
Mit 4 Abbildung in Stahlstich und Karte des Siebengebirgs.

München — Augsburg — Ulm.
Mit 8 Abbildungen in Stahlstich.

Inhalt der II. Lieferung:

Leipzig.
Mit 10 Abbildungen in Stahlstich.

Mainz — Koblenz.
Mit 4 Abbildungen in Stahlstich.

Nürnberg — Augsburg.
Mit 2 Abbildungen in Stahlstich.

Die Verlagshandlung gibt unter dem Titel:

BROCKHAUS' REISE-BIBLIOTHEK
für
Eisenbahnen und Dampfschiffe

eine Sammlung belehrender und unterhaltender Schriften heraus, die sich durch Inhalt und Form besonders zur Reiselectüre eignen, gleichzeitig aber von solchem literarischen Werthe sind, dass sie auch ein späteres Aufbewahren verdienen.

Als ein Seitenstück und eine Ergänzung dazu hat sie ein anderes Unternehmen ins Leben gerufen unter dem Titel:

BROCKHAUS' REISE-ATLAS.
Entworfen und gezeichnet
von
HENRY LANGE.

Dieses, von der Reise-Bibliothek übrigens ganz unabhängige und selbständige Unternehmen besteht aus einer **Reihe von Eisenbahnkarten, Flusskarten und Städteplänen**, wie sie bisher noch nicht existirten, und die zusammen einen Reise-Atlas für ganz Deutschland bilden werden. Jedes Blatt des Reise-Atlas besteht deshalb aus einer Karte oder einem Plan und aus einer Beschreibung der betreffenden Strecke oder Stadt nebst allen dem Reisenden nöthigen Notizen. Ausserdem sind auf den Karten oder Plänen meist Abbildungen der interessantesten Sehenswürdigkeiten angebracht. Das Ganze wird in der Geographisch-artistischen Anstalt der Verlagshandlung hergestellt unter der Leitung von **Henry Lange**, dessen im Gebiete der geographischen Wissenschaften und insbesondere der höhern Kartographie bekannter und bewährter Name den innern und äussern Werth des Unternehmens hinlänglich verbürgt.

Der Reise-Atlas wird zunächst in einzelnen Blättern, die sauber cartonnirt sind und sich zur bequemen Benutzung während der Reise eignen, ausgegeben und hat sich schnell der lebhaftesten Anerkennung und Theilnahme des deutschen Publicums zu erfreuen gehabt, sodass die zuerst ausgegebenen Blätter bereits in zweiter Auflage erscheinen mussten. In dieser bewährten Form werden auch die folgenden Blätter ausgegeben werden.

Vielseitig ist aber auch der Wunsch ausgesprochen worden, den Reise-Atlas als ein Ganzes in einer zum Aufbewahren geeignetern Form zu erhalten. Die Verlagshandlung hat sich deshalb entschlossen, von dem Reise-Atlas ausser der Ausgabe in einzelnen Blättern eine

Ausgabe in Lieferungen

zu veranstalten. Jede Lieferung wird aus drei Blättern bestehen und das ganze Werk soll ungefähr 20 solcher Lieferungen umfassen, die in kurzen Zwischenräumen ausgegeben werden. Am Schluss des Werks wird ein geeigneter Text dazu nebst Angabe der richtigen Reihenfolge der Blätter geliefert werden.

Die Verlagshandlung hat keine Kosten gescheut, um dieses kartographische Unternehmen in grösster Vollendung und zweckmässigster Anordnung herstellen zu lassen. Die Blätter zeichnen sich durch Klarheit und Uebersichtlichkeit, Vollständigkeit und geschmackvollste Behandlung aus. Durch **lithographischen Farbendruck** erreichen die Karten eine wahrhaft plastische Wirkung, die Pläne eine Deutlichkeit, welche ihnen selbst manche Vorzüge vor andern in weit grösserm Massstabe gehaltenen verleiht. Die drei Factoren des Landes: Erdreich, Wasser und Culturverhältnisse (Wohnplätze, Strassen, Wald, die sogenannte Situation), sind auf den Karten besonders charakterisirt durch Braun, Blau und Schwarz; wo Territorien verschiedener Staaten zusammenstossen, sind ausserdem die Grenzen meist noch besonders colorirt. Auf den Plänen treten die Häusermassen roth, die Gewässer blau, die Namen schwarz hervor. Auch der **Stahlstich** ist zu Hülfe genommen, um überall, wo es zweckmässig erscheint und der Raum es gestattet, Abbildungen ausgezeichneter Werke der Natur oder der Kunst in zierlichster Ausführung zu liefern, wodurch die Blätter zugleich die Geltung landschaftlicher Albumsblätter erlangen.

In dieser Weise glaubt die Verlagshandlung dem deutschen Publicum ein Werk darzubieten, das nicht nur während der Reise, sondern besonders auch nach derselben zur Erinnerung an die Reise Jedem, der für die Kunst empfänglich ist, reichen Genuss bereiten wird und zugleich die mannichfachste Belehrung darbietet.

Brockhaus' Reise-Atlas erscheint in ungefähr 20 Lieferungen, die in kurzen Zwischenräumen ausgegeben werden. Jede Lieferung enthält, wie jede der vorliegenden ersten beiden, drei Blätter und kostet 10 Sgr.

Alle Buchhandlungen nehmen Unterzeichnungen an und sind in den Stand gesetzt, das bereits Erschienene zur Ansicht vorzulegen.

Bekanntmachung,
betreffend
die XIX. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Coburg.

In Veranlassung mehrer Anfragen bringen wir mit freundlicher Einladung wiederholt zur allgemeinen Kenntniß, daß am 30. August das Empfangs-Bureau geöffnet sein und die erste Plenar-Versammlung am 31. August, 12 Uhr, beginnen wird.

Bestellungen von Wohnungen nimmt der Actuar **Eberhardt** entgegen.

Coburg, den 20. August 1857.

Der Vorstand.
Francke. v. Schönberg.

[3073]

Patentirte
Centrifugaltrockenmaschinen
in verschiedenen Größen empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von
Moritz Jahr in Gera.

[3078]

Ein tüchtiger Reisender, seit längern Jahren für eines der größern Manufacturgeschäfte thätig, sucht Verhältnisse halber eine Reisestelle für ein größeres Fabrikgeschäft. Gute Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Gehaltsansprüche 800—1000 Thlr. Offerten werden unter **X. Z. # 3** an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung erbeten. [3074]

Die **Lotterie-Collection** von **E. Graf** in Leipzig, Reichsstraße Nr. 48, offerirt Ihnen Kaufloose zur 4. Classe 52. Königl. Sächs. Lotterie, deren Ziehung am 7. Sept. d. J. stattfindet, in 1/1 à 40 Thlr. 24 Ngr., 1/2 à 20 Thlr. 12 Ngr., 1/4 à 10 Thlr. 6 Ngr., 1/8 à 5 Thlr. 4 Ngr. unter Versicherung reeller und prompter Bedienung. [3001—6]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Rittergutsbesitzer Felix v. Behr in Bandelin mit Frl. Mathilde v. Buggenhagen-Dambeck in Dambeck. — Hr. Hermann Haupt in Berlin mit Frl. Minna Griebel. — Hr. Sigmund Herzberg in Köthen mit Frl. Sophie Michaelson in Hettstädt. — Hr. J. Loewenthal in Berlin mit Frl. K. Reich in Budareck.

Getraut: Hr. Wilhelm Hoffmann in Sorau mit Frl. Klara Augustin aus Leisnig. — Hr. Moritz Reck in Dresden mit Frl. Anna Andrae aus Seebschütz bei Meißen.

Geboren: Hrn. Viceberggmeister Becker in Freiberg ein Sohn. — Hrn. Julius Clemen in Döbel ein Sohn. — Hrn. Oekonomieinspector Louis Heinrich Hickmann in Thallwitz ein Sohn. — Hrn. Pfarrer J. Pauli zu Michelwitz bei Lucka ein Sohn.

Gestorben: Frau Emilie Handwerk, geb. Kayser, in Leipzig. — Hr. Theodor Holberg in Berlin. — Hr. Postmeister Anton Heinrich Munich in Bautzen. — Hr. Finanzvermessungs- und Telegraphen-Director Ritter Friedrich Karl Preßler in Dresden. — Frau Sophie Friederike Wachsmuth, geb. Reichardt, in Naumburg.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Dienstag. — Nr. 197. — 25. August 1857

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

† **Vom Neckar**, 22. Aug. Wir verfolgten schon längere Zeit mit Aufmerksamkeit die pariser Stimmen, welche unter verschiedenen Buchstabenzeichen in einigen deutschen Blättern sich oft genug vernehmen lassen, um die Planmäßigkeit zu constatiren. Unsers Wissens haben andere deutsche Blätter auf diese Vorkommenheit nichts weniger wie billigend hingewiesen. Neuere Wahrnehmungen geben auch uns Veranlassung, von der Beobachtung zur Besprechung überzugehen. Wir werden dies vorerst nur in allgemeinen Umrissen thun und bemerken im voraus, daß wir den Redactionen jener Blätter nicht im geringsten zunahe treten, sondern nur unsere Ansicht in einer Weise aussprechen wollen, die, wie wir hoffen, zu reiflicher Erwägung nach allen Seiten anspornen wird. Die pariser Stimmen, die wir meinen, sind nicht sowol officiöse als vielmehr officielle im Tone der jedesmaligen Umstände. Dieselben kommen offenbar aus der nämlichen Quelle und sind im Allgemeinen nach der Richtung bemessen, in welcher die betreffenden Blätter steuern. Hat sich die eine Stimme in diesem Blatte hören lassen, so ist die andere gewiß in jenem Blatte binnen drei mal 24 Stunden zu vernehmen. Von der Redaction des einen Blatts waren die Ausführungen seines pariser Correspondenten schon einige mal mit kurzen Anmerkungen begleitet; allein selbst diese unzureichenden Einreden und Vorbehalte wurden von dem pariser Correspondenten des andern Blatts übel vermerkt. Ganz besonders ist es von den pariser Federn darauf abgesehen, die patriotischen Aeußerungen in deutschen Blättern überhaupt als unzulässige Ergüsse der „Leidenschaft“ zu verdächtigen und die bemessene, aber freimüthige Sprache, womit die Interessen des deutschen Vaterlandes der Politik der auswärtigen Mächte, namentlich auch jener des französischen Cabinets, gegenüber in den unabhängigen Organen der Presse gewahrt werden, als „Beleidigungen“ zu denunciren. Dagegen sind alle die pariser Correspondenzen darauf berechnet, den Kaiser Napoleon III. und dessen Politik mit einem wahren Strahlenkranze zu umgeben, vor dem alles Uebrige in Schatten zurücktritt. Nicht blos wird dem Imperator bis zur Widerwärtigkeit Weihrauch über Weihrauch gestreut, sondern er ist es, der Retter, Schutzherr und Vermittler in allen Lagen und für jegliche Fragen ist. Sein Wille ist es, der Europa beherrscht und in der großen Politik die Gesetze dictirt. Was gelten vor diesem Willen namentlich deutsche Fürsten? Die zahlreichen Leser der fraglichen Blätter beginnen immer mehr den pariser Stimmen zu lauschen und ihre Melodien sich um so leichter anzueignen, als es selbst da an entschiedenen Abwehren und Abfertigungen fehlt, wo dieselben veranlaßt wären. In dem nämlichen Verhältnisse, in dem der Imperator bei den Lesern immer mehr für sich und sein Reich gewinnt, verlieren die deutschen Fürsten für sich und Deutschland. Die Leser werden täglich mehr gewöhnt, ihre Blicke nach Paris zu richten, von dort die Parole zu vernehmen, und schon haschen Viele mit Begierde nach den Correspondenzen aus Paris, an deren Spitze die bekannten Buchstaben ersichtlich sind. So wird aber dem französischen Einflusse systematisch in Deutschland Bahn gebrochen und der tiefe Plan gefördert, der offenbar solchen Experimenten und Operationen zugrunde liegt. Vergleicht man indessen die pariser Stimmen, wie sie sich heute in diesem, morgen in jenem Blatte vernehmen lassen, so sind ihre Weisen nicht selten von der Art, daß die Abweichungen darin wol auf Hintergedanken, keineswegs aber auf den guten Glauben folgern lassen, den man allerdings sehr beflissen zur Schau trägt. Lasset uns die Danaer fürchten, mit welchen Geschenken an Worten oder Werken sie uns auch verlocken und treuherzig machen möchten.

Preußen. **Berlin**, 23. Aug. Die officielle «Zeit» enthält Folgendes: „Die Bundesreform bildet noch immer ein stehendes Thema in den Spalten der Frankfurter Postzeitung und des Journals «Deutschland» — Blätter, die nun einmal nicht davon ablassen können, diese, wie uns scheint, mehr als zur Genüge besprochene Frage stets von neuem wieder mit den Verwickelungen der auswärtigen Politik zu vermengen und in einer Weise zu behandeln, die schwerlich geeignet ist, eine Annäherung der Ansichten zu fördern. So sehen wir denn dieselben Organe, welche zu andern Zeiten selbst gemäßigten Foderungen auf das schroffste entgegentraten, jetzt wieder fast auf einer Linie mit denjenigen Parteien, die in völliger Verkennung des deutschen Staatswesens mit der maßlosesten Kritik die maßlosesten Ansprüche verbinden. Auch sie verirren sich in ihrer freilich durch andere Ursachen herbeigeführten Unzufriedenheit dahin, daß sie bei ihren Bundesreformbestrebungen weit über das Erreichbare hinauswollen, daß sie nicht mehr die besondern Schranken berücksichtigen, welche in den realen Verhältnissen liegen, und daß sie schließlich auf diesem Wege zu den gröbsten Entstellungen über die Aufgabe und die Leistungen des Bundes, wie zu den ungerechtesten Anklagen gegen die Einzelregierungen gelangen. Vorzugsweise aber ist es das preußische Cabinet, welches ihnen bei diesen Angriffen zur Zielscheibe dient. Preußens Staatsmänner und die Organe der großen Parteien sollen es sich — wie jene Journale behaupten — zu ihrer Devise gemacht haben, «nichts für den Bund und nichts durch den Bund zu thun». Sie allein werden dort für alle Mängel in der Bundesverfassung verantwortlich gemacht, für die wirklichen sowol als auch für die nur in der Einbildung bestehenden, und gleichviel, ob jene ohne eine vollständige Umwälzung des ganzen Organismus beseitigt werden können oder nicht. Selbst das Gute, welches Preußen durch That und Beispiel Deutschland erwiesen und das nach dem eigenen Eingeständniß jener Blätter reichlicher erwiesen wurde, «als die ‚Zeit‘ rühmt», wird ihm insofern zum Vorwurf gemacht, als es außerhalb des Bundes geschehen und deshalb angeblich nicht zu einer Einigung und Kräftigung, sondern nur zu einer Theilung Deutschlands habe führen können. Ihrer Ansicht nach bleibt eben kein anderer Weg, als das Gute zu thun «in dem Bunde und durch den Bund», und da dieser Weg nicht schwieriger, sogar leichter sei, als der andere der freien Staateinigung, so müsse man ihn betreten, wenn nicht auf absichtliches Vermeiden geschlossen werden solle. Es sei fern von uns, in Abrede stellen zu wollen, daß noch wesentliche Verbesserungen der Bundesverfassung möglich, ja selbst dringend wünschenswerth sind; aber der Sache kann es sicher nur zum Schaden gereichen, wenn der Pessimismus sich so vorwiegend ins Mittel legt, wie es hier unverhüllt geschieht. Nur eine arge Befangenheit, um nichts Schlimmeres anzunehmen, kann die Meinung erzeugen, daß der Zollverein, die Münzconvention, die Vereinbarungen deutscher Staaten über Einführung von Paßkarten und Briefmarken, das Telegraphenwesen, der Betrieb der Eisenbahnen, der Vertrag von Gotha, daß, sagen wir, alle diese Schöpfungen, statt die Glieder des Bundes aneinanderzuketten, lediglich neue Spaltungen hervorgerufen hätten. So entschieden die Wirklichkeit Zeugniß von der völligen Unwahrheit dieser Behauptung ablegt, ebenso klar ergibt sich aus einer mehr als dreißigjährigen Thätigkeit der Bundesversammlung die Unhaltbarkeit des Satzes, daß unter allen Umständen der bundesmäßige Weg dem der freien Staateinigung vorzuziehen sei. Wie wenig dies der Fall ist, beweist der Umstand zur Genüge, daß die Bundesversammlung innerhalb mehr als vier Decennien keine der eben genannten gemeinnützigen Anordnungen zustande zu bringen vermochte, während die auf diesem Felde zwischen den einzelnen Bundesstaaten gepflogenen Unterhandlungen binnen kurzer Zeit die günstigsten Resultate lieferten. Damit ist, wie auch ein neuerer Lehrer des deutschen Staatsrechts anerkennt, hinreichend erwiesen, daß, wenn überhaupt ein Weg, eben nur das Abschließen von Uebereinkünften unter den bei einer nützlichen Einrichtung zunächst betheiligten Staaten und der allmälige Beitritt derjenigen, welche dasselbe Bedürfniß fühlen, dahin führen kann, endlich auch Bundesbeschlüsse über gemeinnützige Anordnungen zu ermöglichen. Daß vielfache am Bundestage angestellte Versuche fast stets mislangen, ist aber nicht die Schuld einer fehlerhaften Organisation, sondern es liegt der Grund davon vielmehr einerseits in dem Charakter des Staatenbundes, der ihm die möglichste Schonung der Selbständigkeit der einzelnen Staaten zur Pflicht macht, andererseits in der großen Anzahl und Natur der in den einzelnen Ländern bestehenden Specialinteressen, welche nicht leichtfertig der Einführung häufig noch unerprobter allgemeiner Grundsätze geopfert werden dürfen, sondern eine allmälige, bedachtsam vorschreitende Ausgleichung erfodern, wenn nicht die Wohlfahrt der Theile gestört werden soll, ohne welche doch die angestrebte Wohlfahrt des Ganzen nur eine Chimäre ist. Die Frankfurter Postzeitung behauptet nun zwar, daß «es nicht Einerlei sei, ob das Gute in dem Bunde und durch den Bund oder ob es durch freie Verträge unter den Staaten gewirkt werde»; aber dieses bloßen Widerspruchs wegen können wir uns von der Ansicht nicht trennen, daß die Form, unter welcher gemeinnützige Anordnungen zustande kommen, völlig irrelevant ist, wenn sie überhaupt nur ins Leben treten. Es ist dem Ganzen im Gegentheil unverkennbar zuträglicher, wenn sich die gemeinnützigen Einrichtungen aus den besondern Bedürfnissen der zueinander zunächst in Verkehrsbeziehungen stehenden Staaten als organische Gebilde entwickeln und von den engern Kreisen allmälig auf weitere Kreise übertragen werden. Diese Erweiterung und Ausdehnung gemeinnütziger Anordnungen kann naturgemäß nicht ausbleiben, sowie ihre Zweckmäßigkeit sich einmal in irgendeinem Kreise erprobt hat. Denn das Verkehrsleben selbst duldet nicht nur keine Einschränkung, sondern jeder anscheinend noch so geringe Fortschritt drängt unaufhaltsam zu weiterm Fortschritt und größerer Entwickelung.“

‡ **Berlin**, 22. Aug. Bei den Verhandlungen der Rheinschiffahrtscommission, in welcher Preußen durch den Geheimrath Delbrück aus dem hiesigen Handelsministerium vertreten ist, werden auch die Beschwerden mehrer Rheinuferstaaten in Bezug auf die im Bau begriffene kölner Rheinbrücke zur Sprache kommen. Es wird nämlich an Preußen die Foderung gestellt, daß es die Kosten, welche den Schiffern aus der nöthigen neuen Einrichtung des Niederlegens der Masten, um durch die besagte Brücke später fahren zu können, erwachsen werden, ersetze. Die Kosten dürften sich auf etwa 60,000 Thlr. belaufen. Soweit die Anschauungen der dies-

…sigen Regierung in dieser Angelegenheit bekannt sind, scheint dieselbe nicht ganz ungeneigt zu sein, dieser Foderung, insofern sie sich wirklich als eine berechtigte darstellt, nach Billigkeit Rechnung zu eragen. Es dürfte dabei aber jedenfalls die Rechtsfrage entstehen, ob die in Rede stehende Entschädigung die preußische Regierung oder die Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft, welche die Kölner Brücke bauen läßt, zu tragen habe. Allem Anschein nach möchte diese Rechtsfrage in dem eintretenden Fall angeregt werden. Bei dieser Gelegenheit ist auf die in Absicht stehende Ausführung einer stehenden Rheinbrücke bei Mainz aufmerksam zu machen. Mit Recht wird hervorgehoben, daß es eine gänzliche Hintansetzung des militärischen, ganz Deutschland betreffenden Interesse sein würde, wenn in der That der gegenwärtig vorliegende Plan, wonach die Brücke oberhalb der Mainmündung vom Fort Mainspitze nach Weissenau hinübergeführt werden soll, zur Ausführung käme. Die militärischen Interessen Deutschlands würden in diesem Fall dem augenblicklichen Vortheil der Ludwigsbahngesellschaft geopfert werden. Es sei unerhört, daß man eine stehende Brücke fast am Ende einer Festung errichten wolle, wenn man Gelegenheit hätte, die Haupttheile der Festung durch sie zu verbinden. - Das Preußische Wochenblatt bemerkt hinsichtlich dieses Gegenstandes, es sei in der That ein erbauliches Schauspiel, daß in einer Frage, welche für ganz Deutschland von großer gemeinsamer Bedeutung sei, die Interessen von Actiengesellschaften als die einzig bestimmende Macht im Vordergrunde stehen. Das große Deutschland scheine weder in einer einzelnen Regierung noch in seiner Centralbehörde eine Vertretung dieser naheliegendsten Interessen des Angriffs und der Vertheidigung finden zu sollen. Und doch lägen die Foderungen der deutschen Wehrfähigkeit in diesem Falle so klar und entschieden wie selten vor Augen. Es ist wol nicht zu bezweifeln, daß diese Angelegenheit, welche sich der Aufmerksamkeit der deutschen Presse bisjetzt seltsamerweise fast gänzlich entzogen hatte, eine eingehende Beleuchtung finden werde, wie die allgemein nationale Seite der Sache es erheischt. — Wie man hört, sind die gutachtlichen Aeußerungen der Handelskammern und kaufmännischen Körperschaften des preußischen Staats über die Beschlüsse und Vorschläge der nürnberger Commission in Bezug auf die Herstellung eines **Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs** im hiesigen Handelsministerium noch nicht eingegangen. Wie früher gemeldet, hat Letzteres den Entwurf nebst jenen Beschlüssen und Vorschlägen den oben bezeichneten Körperschaften zur Begutachtung zugesendet. Da am 15. Sept. die nürnberger Commission wieder zusammentreten wird, so dürften die Handelskammern und kaufmännischen Körperschaften die Erstattung ihrer Gutachten etwas zu beschleunigen haben.

Koblenz, 20. Aug. Wir haben hier in diesen Tagen einen **Arbeiterstrike** in ziemlich großem Maßstabe gehabt. Die beim Bau der Eisenbahnbrücke über die Mosel beschäftigten 200 Mann weigerten sich vorgestern plötzlich, die Arbeit fortzusetzen, wenn ihnen nicht statt des bisherigen Lohns von 15 Sgr. täglich 20 Sgr. bewilligt würden. Da dies nicht geschah, zogen sie lärmend in die Schenken, worauf die Polizei einschritt und die Rädelsführer verhaftete; es gelang indessen nicht, die Uebrigen zur Arbeitsstelle zurückzuführen. Bis heute früh wurde mit den Leuten vergebens unterhandelt; doch ist es endlich zu einer Vereinbarung dahin gekommen, daß die Arbeit fortgesetzt wird, bis die Genehmigung eines höhern Lohns von der Eisenbahndirection eingeholt worden. Wird die Genehmigung nicht ertheilt, so kann, wer will, sich entfernen. (Karlsr. Z.)

Elberfeld, 19. Aug. Die in den letzten Tagen vielfach besprochenen **Haussuchungen** sind wahrscheinlich dadurch veranlaßt worden, weil Anzeichen vorhanden sein dürften, daß zwischen den liberalen Elementen noch nicht alle Verbindungen abgebrochen sind. Es wäre möglich, daß man dies aus einer jüngst in der Nähe abgehaltenen Zusammenkunft und aus etwaigen Geldsendungen an politische Gefangene geschlossen hätte. (Frkf. J.)

Bojanowo, 19. Aug. Gestern ist ein Stellmacher aus Bojanowo ans rawiczer Gericht eingeliefert worden, welcher das **Feuer** daselbst **angelegt** haben soll. Es wird erzählt, daß demselben wegen einer Schuld von 60 Thlrn. sein Haus subhastirt werden sollte; am 13. Aug. sollte die gerichtliche Taxe stattfinden, und um diese zu verhindern, soll er das Nachbarhaus nach der Aussage seiner Frau angesteckt und das schreckliche Unglück verursacht haben. Derselbe soll seine wenige Habe vorher schon zusammengepackt und nach Punitz geschafft haben. Aus verschiedenen Andeutungen, welche er vor dem Brande gethan, hat sich der Verdacht auf denselben geleitet und, wie schon erwähnt, soll dessen Frau bereits ein offenes Geständniß abgelegt haben. (Schles. Z.)

Baiern. **Nürnberg**, 20. Aug. Unter vorstehendem Datum erzählt der Schwäbische Merkur folgende erbauliche Geschichte dänischer Rancüne: „Am 7. Aug. wurde in Theaterangelegenheiten der Stadtpost Nürnberg ein Brief aufgegeben, mit der Adresse: «Hrn. N. N. in Kiel, **Schleswig-Holstein**.» Derselbe wurde jedoch schon am 9. Aug. der bairischen Post wieder zurückgesendet, mit der in deutscher Sprache geschriebenen Randbemerkung: «Wegen der Bezeichnung Schleswig-Holstein nicht zu befördern.» Hierauf wurde von irgendwelcher Hand das Schleswig-Holstein ausgestrichen und unter die dänische Glosse geschrieben: «Vielleicht jetzt richtig? Wenn nicht, so nähern Aufschluß!» Der Brief ging hierauf abermals an seine Adresse ab, kam aber schon nach drei Tagen wieder an die bairische Postbehörde mit einem aufgeklebten Fetzen Papier zurück, der wörtlich Nachstehendes enthielt: «Die Weiterbeförderung kann nicht stattfinden, solange eine Spur jener illegalen Bezeichnung auf dem Briefe vorhanden ist. Hamburg, 12. Aug. 1857. Königlich dänisches Oberpostamt.» Unter solchen Umständen blieb den bairischen Postbehörden nichts Anderes übrig, als dem Aufgeber seinen Brief wieder einzuhändigen."

Thüringische Staaten. Koburg, 19. Aug. Der früher erwähnten Vermuthung entsprechend, ist dem heute hier zusammentretenden gemeinschaftlichen Landtage ein Gesetzentwurf, betreffend die **Organisation des Staatsministeriums**, vorgelegt worden, demgemäß von der totalen Vereinigung beider Herzogthümer abgesehen wird und das Staatsministerium, mit den Geschäften der Oberaufsicht und der obersten Verwaltung betraut, aus einer koburgischen und einer gothaischen Abtheilung bestehen soll. Die erstere dieser beiden Abtheilungen soll ihren Sitz hier, die zweite in Gotha haben. Die gemeinschaftlichen Angelegenheiten würden derjenigen Abtheilung zufallen, deren Vorstand der Staatsminister ist.

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 23. Aug. Aus dem Bade Brückenau zurückkehrend, wird heute die regierende **Kaiserin von Rußland** auf der Reise nach Darmstadt, zum mehrwöchentlichen Aufenthalt daselbst, unsere Stadt passiren. (Frkf. Pz.)

Oesterreich. Der augsburger Allgemeinen Zeitung wird vom Inn, Ende Juli geschrieben: „«Deutschland» hat sich in einem längern polemischen Artikel «von der bairischen Grenze», der uns verspätet zukam, gegen die Correspondenzen der Allgemeinen Zeitung über die Ansiedelung von **Akatholiken in Tirol** ergangen. Wir sind weit entfernt, dem Blatt in seiner Polemik folgen zu wollen, die sich meist nur um individuelle Ansichten dreht, können aber nicht umhin, der Behauptung, als entbehre das Verlangen der Protestanten nach Zulassung zum Grundbesitz in unserm Lande jeder rechtlichen Begründung, entgegenzutreten, um nicht durch unser Stillschweigen zum Mitverbreiter solchen Irrthums zu werden. Ueber den fraglichen Gegenstand besteht für Tirol außer dem oft angestrittenen Toleranzpatent des Kaisers Joseph zu Recht: 1) der Art. 18,. Litt. 1. der Deutschen Bundesacte. Dieser wird nicht, wie «Deutschland» meint, durch die Entscheidung des Deutschen Bundes in der Kettenburg'schen Angelegenheit alterirt; denn in demselben Sinne und daran sich anschließend besteht 2) ein allerhöchster Erlaß des Kaisers Franz vom 2. März 1820, welcher unbedingte Vermögensfreizügigkeit zwischen den zum Deutschen Bunde gehörigen österreichischen Provinzen und den übrigen deutschen Staaten gewährt. 3) Bestimmt das Hofkammerdecret vom 14. April 1825, publicirt für Tirol unterm 12. Mai desselben Jahres, bezüglich der Erwerbung von Rusticalbesitz in den deutsch-österreichischen Ländern: «Weil nun diesfalls kein Anstand obwaltet, so wird das Gubernium angewiesen, in etwa vorkommenden derlei Fällen der vorgedachten Bestimmung der Deutschen Bundesacte ohne alle Beschränkung Folge zu geben.» 4) Wird durch den §. 39 des bürgerlichen Gesetzbuchs festgesetzt: «Die Verschiedenheit der Religion hat auf die Privatrechte keinen Einfluß, außer insofern dies bei einigen Gegenständen durch die Gesetze insbesondere angeordnet wird.» Dies ist Alles (ich lasse die betreffenden Zusagen, welche seit dem Jahre 1848 darüber gemacht wurden, absichtlich ganz aus dem Spiele), was unsers Wissens über die Ansässigmachungsfrage von Akatholiken in Tirol in gesetzlicher Geltung besteht, und demnach dürfte es schwerlich Jemanden geben, der nicht wüßte, was er von der Behauptung des «Deutschland», das Verlangen der Protestanten nach Ansässigmachung in Tirol entbehre jedweder rechtlichen Begründung, zu halten habe. Unsere Regierung wird auch, wir sind es fest überzeugt, dem Recht seine Geltung verschaffen. Soviel über das Sachliche jenes Artikels. Wenn aber das katholische Blatt davon redet, daß die betreffenden Artikel der Allgemeinen Zeitung nur immer von derselben bekannten Quelle ausgehen, und im weitern Verlauf und damit zusammenhängend äußert, daß die Wahrheit und Lauterkeit dieser liberalen Stimmen sehr zweifelhaft seien, so dürfen wir wol fragen: was den Correspondenten «von der bairischen Grenze» zu solch gemeiner Verdächtigung berechtigt? Wenn er uns kennt, so wird er wissen, daß wir weder Partei- noch persönliche Zwecke zu verfolgen haben noch verfolgen, sondern daß wir einzig und allein der Wahrheit und dem Recht nach unserer besten Ueberzeugung das Wort zu reden bemüht sind. Wo das Widerlegen nicht leicht ist, da gibt das «calumniare audacter, semper aliquid haeret» ein willkommenes Auskunftsmittel und ist der schwarze Faden, der sich durch eine ganze derzeit üppig wuchernde Species der deutschen Presse hinzieht und nur zu oft, anstatt mit anständiger Besprechung, mit scheler Verdächtigung die Spalten zu füllen versteht. Wir finden es aber unter unserer Würde, auf solche Angriffe näher einzugehen, als daß wir sie hiermit ein für alle mal rügen, und überlassen es den Herren Correspondenten «von der bairischen Grenze» und Consorten, hinfüro mit blankern Waffen zu erscheinen."

Frankreich.

⊔ **Paris**, 22. Aug. Wie durch Hrn. v. Thouvenel der Regierung mitgetheilt wird, ist der Fall des **türkischen Ministeriums** unvermeidlich, falls der Sultan dem zu Osborne getroffenen Uebereinkommen beizutreten entschlossen ist, was zu bezweifeln keinem Andern einfallen kann; denn nicht nur Ali-Pascha, sondern auch andere Glieder des neugebildeten Cabinets sind der Aufhebung der zustande gekommenen Wahlen entschieden entgegen und sehen in diesem Schritt eine unwürdige Verzichtleistung des Sultans auf seine Oberherrlichkeit in den Donaufürstenthümern. Sie rathen, gegen den Willen Frankreichs und das Zugeständniß Englands bei dem Geschehenen fest zu beharren. Lord Stratford de Redcliffe arbeitet nun ebenso wie der französische Gesandte diesen Räthen der Krone entgegen, und es gibt wol keine Alternative für sie, als nachzugeben oder zu fallen. Die Schwierigkeit liegt auch nicht darin, sondern in der Bildung eines neuen Ministeriums, wobei sich alle größern und kleinern Einflüsse, die zu Kon-

stantinopel ihr Wesen treiben, geltend zu machen suchen. Wenn sich England und Frankreich gegen das Cabinet vereinigen, welches den Ausgang der Wahlen in der Moldau als vollkommen gesetzlich behaupten will, so findet man sie bei der Zusammensetzung eines neuen Cabinets wieder getheilt. Hr. v. Thouvenel arbeitet für Kupreli-Pascha, der sich, wie man sagt, ganz und gar den französischen Ansichten anschließen würde, der sich nicht allein zur Aufhebung der Wahlen, sondern sogar zur Abberufung des Fürsten Vogorides bereitfinden und vielleicht sogar für die Union der Fürstenthümer sich gewinnen ließe. Begreiflicherweise bemüht sich Lord Stratford de Redcliffe, ein Ministerium Kupreli zu verhindern, und diese einander entgegenwirkenden Kräfte führen einen gänzlichen Stillstand herbei. Darum noch immer ebenso wenig Anschluß der Pforte an die Bestimmungen zu Osborne als ein Ablehnen derselben, darum der Fürst Vogorides weder abgerufen noch auf seinem Posten endgültig belassen, darum mit Einem Worte eine Ministerkrisis, wenn der Ausdruck in einem absoluten Staate anzuwenden ist. Auf das Verlangen Frankreichs, daß die beiden Gesandten, Lord Stratford de Redcliffe und Baron Prokesch-Osten, aus Konstantinopel zurückgerufen würden, weil es gegen den Anstand verstoße, daß Vertreter von Regierungen auf ihrem Posten bleiben, nachdem eine Politik, die sie bis zum Aeußersten vertheidigt, aufgegeben, wurde geantwortet, daß die beiden Botschafter, ohne gegen den Anstand zu verstoßen, auf ihrem Posten bleiben können, da von der Aenderung einer Politik in dem vorliegenden Falle keine Rede sein könne und es sich lediglich um die gewonnene Ueberzeugung ebenso für die Vertreter als für die betreffenden Regierungen handle, daß die in der Moldau stattgefundenen Wahlen nicht der wirkliche ungefälschte Ausdruck der Bevölkerung gewesen. — Wie ich Ihnen bereits gemeldet, haben die Vorgänge zu Tunis hier eine äußerst scharfe Beurtheilung gefunden, und es wird versichert, daß sich der Kaiser entrüstet über das zuschauende Benehmen des Bei bei Gelegenheit der Gräuel zeigt und daß der Admiral Trehouart Befehl erhalten, mit zwei Schiffen vor Tunis zu rücken. Von Seiten Englands soll eine gleiche Demonstration beabsichtigt werden. — Aus guter Quelle geht mir die Nachricht zu, daß die Königin Maria Christina dem Kaiser zu Biarritz einen Besuch abstatten werde, und dieser Besuch soll eine politische Bedeutung haben. Die Königin-Mutter soll eine Zusammenkunft zwischen ihrer Tochter und dem Kaiser auf den Fasaneninseln zustande zu bringen beabsichtigen, weil sie die absolutistischen Einflüsse in Spanien, welche den Thron belagern, überhandnehmen und eine ernstliche Gefahr für ihre Tochter in der Möglichkeit sieht, daß diese Einflüsse gänzlich maßgebend für die Politik Isabella's II. würden. Sie hofft von der persönlichen Einwirkung des Kaisers auf die junge Königin ein günstiges Resultat. — Der Kaiser wird sich, wie es heißt, von Biarritz nach Cerec de las Pradas (Departement des Landes) begeben, um daselbst allerhand landwirthschaftliche Versuche anzustellen.

* **Paris**, 22. Aug. Der König von Württemberg hat von Biarritz aus einen Ausflug nach San-Sebastian gemacht, wo er einem Stiergefecht beiwohnte.

* **Paris, 23. Aug.** (Telegraphische Depesche.) **Der heutige Moniteur enthält nichts von Wichtigkeit. — Der bisherige französische Gesandte beim Heiligen Stuhl, Graf Rayneval, ist zu Marseille angekommen. — Die Getreidepreise waren daselbst im Sinken.**

Großbritannien.

† **London**, 22. Aug. **Die heutige Times bringt eine officielle telegraphische Depesche aus Alexandria vom 14. Aug., welche die neuesten Nachrichten aus Indien enthält: „Das Schiff Nubia ist heute in Suez eingetroffen. Es bringt Nachrichten aus Kalkutta vom 21. Juli, aus Madras vom 25. Juli, aus Galle (Ceylon) vom 28. Juli und aus Aden vom 8. Aug. Die telegraphischen Nachrichten aus Suez sind dürftig und verwirrt, und vor Abgang des Dampfers Böotia nach Malta ist an weitere Aufklärungen nicht zu denken. Es wird gemeldet, daß Delhi noch nicht genommen worden war; die Angabe des Datums fehlt. General Barnard war, wie es heißt, an der Ruhr gestorben. Die mit der letzten Post angekommenen Nachrichten aus der Bombay Times vom 14. Juli in Bezug auf die Einnahme Cawnpurs durch die Rebellen und in Bezug auf die Niedermetzelung der daselbst lebenden Europäer bestätigen sich. Die telegraphische Depesche aus Suez meldet dann weiter wie folgt: Die Schiffe Simoom und Himalaya waren zu Kalkutta mit ungefähr 150 Mann chinesischer (d. h. englischer, ursprünglich für China bestimmter) Truppen angekommen und sollten sofort in das Innere des Landes weiterdirigirt werden. Es wurden nur noch weitere 300 Mann erwartet, die Streitkräfte des Generals Hancock. (Vermuthlich ist Havelock gemeint. Anmerkung der Times-Redaction.) Die Rebellen waren zwischen Allahabad und Cawnpur drei mal geschlagen und ihnen mehre Kanonen abgenommen worden. Der letztere Ort, welcher sich in der Gewalt der Nana-Sahib befand, war diesen wieder abgenommen worden, und Havelock hatte den Sahib ungefähr 10 Meilen weit den Blittoe (wahrscheinlich Blithur. Anmerkung der Times-Redaction) hinauf verfolgt. Sir Henry Lawrence war infolge von Wunden gestorben, die er bei einem Ausfall aus Lucknau erhalten hatte, wo zur Zeit der letzten Nachrichten Alles gut stand. Sämmtliche Truppen in Audh hatten sich empört. In Agra herrschte vollständige Ruhe; die einheimischen Truppen waren entwaffnet worden. Das Contingent von Gwalior hatte sich gleichfalls empört; man glaubte, daß es nach Indur marschirt sei. Aus China keine politischen Neuigkeiten.“**

Türkei.

Konstantinopel, 13. Aug. Schemil wurde vom General Rudonowski genöthigt, die Festung Temir-Kan wieder zu räumen. (Die Oesterreichische Zeitung bemerkt zu dieser Nachricht: „Unsere konstantinopler Nachrichten, ebenfalls vom 13. Aug., wissen nicht nur nichts davon, sondern melden sogar die Wegnahme von 13 Forts; einer Festung Temir-Kan wird nicht erwähnt. Ob diese Festung nicht vielleicht eins der Forts ist, darüber müssen erst nähere Nachrichten abgewartet werden.“) — Der englische Gesandte Murray wurde in Teheran mit Auszeichnung empfangen; er verlangte nachdrücklich die noch nicht erfolgte Räumung von Herat.

Ostindien.

Aus den vielen Privatcorrespondenzen über Indien theilen wir folgende in der Times enthaltene mit: „Delhi, 11. Juni. Da mein Name in dem von den Zeitungen gegebenen Verzeichniß der in Delhi am 11. Mai Erschlagenen aufgeführt wird, so wird folgende Darstellung meiner wunderbaren Errettung von meinen Freunden und auch Andern mit Theilnahme aufgenommen werden. Am 11. Mai zogen die Sowar von Mirut in Delhi ein und kühlten ihre Rache durch die Ermordung des größern Theils der Europäer. Das 38., 54. und 74. inländische Regiment sowie die Artillerie wurden ihnen entgegengesandt, zeigten sich aber gleichgesinnt und leisteten keinen Widerstand, sondern erklärten ihren Offizieren vielmehr, diese würden am besten thun, so schnell wie nur möglich zu fliehen. Die Damen waren in dem Thurm auf dem Hügel von Delhi versammelt, und da die Gefahr augenscheinlich geworden, so begab ich mich zum Brigadier Graves, der damals in Delhi befehligte, und erbot mich, einen Brief nach Mirut zu bringen, um den Beistand der dortigen europäischen Truppen einzuholen. Brigadier Graves gab mir den Brief, worauf ich von meiner Frau und drei Töchtern sowie von den andern Damen im Thurm Abschied nahm, dann wieder nach Hause ging und mich als Fakir verkleidete, indem ich mir das Gesicht, die Hände und Füße färbte. Ich eilte nach der Schiffsbrücke über die Jamna, fand dieselbe aber abgebrochen. Ich kehrte also nach der Cantonnirung zurück und versuchte darauf mit der Fähre beim Pulvermagazin über den Fluß zu kommen; die Sowar hatten jedoch inzwischen die Cantonnirung erreicht und die benachbarten Dorfbewohner kamen herbeigeströmt, um letztere zu plündern; die Häuser wurden in Brand gesteckt und es schien fast unmöglich, nach Mirut zu gelangen. Ich stürzte über den Paradeplatz, während die Seapoys zwei mal auf mich feuerten. Ich war bis zum Garten am Kanal gelangt, als ich von einigen Dorfleuten angehalten und meiner sämmtlichen Kleidung beraubt wurde. Ich wanderte, vollkommen nackt, weiter nach Kurnaul zu, in der Hoffnung, die Offiziere und Damen, welche in dieser Richtung geflohen waren, einholen zu können, war jedoch kaum eine Meile weitergekommen, als ich zwei Sowars erblickte, denen ihre Offiziere offenbar entgangen waren. Sie ritten mit gezogenem Säbel auf mich zu und riefen aus: Ferungu! hy! mars! mars! Ich warf mich in flehender Stellung zu Boden und, da ich mit der mohammedanischen Religion sowie auch mit dem Hindustani vollkommen vertraut bin, so erhob ich eine lebhafte Lobrede auf ihren Propheten Mohammed und beschwor sie, meines Lebens zu schonen, wofern sie glaubten, daß Imam Mendhie kommen würde, die Welt zu richten. Nachdem ich dem ersten nach meinem Halse gerichteten Hiebe dadurch entgangen war, daß ich mich auf die Erde warf, da sie vom Pferde mich nicht leicht erreichen konnten, gaben sie meinen Bitten Gehör und ließen mich gehen, indem sie sagten: «Hättest du nicht im Namen des Propheten um Gnade gefleht, so hättest du sterben müssen wie die andern Kaffir.» Ich war so aufgeregt, daß ich kaum zu stehen vermochte; da ich jedoch fühlte, daß ich weiterkommen müsse, so setzte ich meinen Weg fort. Ungefähr eine Meile weiter traf ich abermals auf einen Haufen Mohammedaner, welche mich mit dem Ausruf anfielen: «Hier ist ein Ferungee! Tödtet den Kaffir!» Sie fügten hinzu: «Ihr Ferungee wollt uns Alle zu Christen machen!» Sie schleppten mich nach einem etwas über eine Meile von der Straße entfernten Dorfe und banden mir dort die Hände auf dem Rücken zusammen, worauf einer von ihnen ausrief: «Kurrum Bur, hole dein Schwert, wir wollen dem Kaffir den Kopf abschlagen!» Während aber Kurrum Bur sein Schwert zu holen ging, erhob sich im Dorfe der Ruf: Dhar! Dhar!, worauf die Mohammedaner, die mich festhielten, davonliefen, um ihre eigenen Angelegenheiten wahrzunehmen. Ich stürzte fort, lief mit Anstrengung aller meiner Kräfte wieder nach der Straße zurück und entkam somit diesen unbarmherzigen Menschen. Ich lief weiter fort auf der Straße nach Kurnaul und wurde wieder von einigen im Delhimagazin beschäftigten Schmieden angehalten, von denen einer sagte: «Sahib, fürchte dich nicht; komme mit mir nach meinem Dorfe, und ich will dir Speise verschaffen; gehst du weiter, so wirst du gewiß von den Mohammedanern erschlagen, welche in den Dörfern aufgestanden sind, um die Ferungee zu berauben und zu tödten.» Ich folgte den Schmieden nach Hause und wurde höchst freundlich behandelt, indem Einer mir ein Dhotee, ein Anderer eine Mütze, ein Dritter Milch und Brot gab; ich sah, daß mein Leben sicher war. Ich war so aufgeregt, daß ich nicht sprechen konnte; sie gaben mir eine Matte, auf die ich mich niederlegte, ohne jedoch schlafen zu können. Ich theilte den Leuten mit, daß ich ein Arzt sei, worauf sie mich mit noch größerer Aufmerksamkeit behandelten. Am folgenden Morgen ließ der Chowdrie des Dorfes mich zu sich rufen, und das ganze Dorf versammelte sich, um den «Ferungee Doctor» zu sehen. So erschöpft ich auch war, mußte ich doch eine Anzahl Fragen beantworten; da die Leute mich jedoch mit ihrer Religion, Sprache und Sitte vollkommen vertraut fanden, faßten sie ein gro-

ges Interesse für meine Erhaltung und erklärten, daß sie mich beschützen wollten. Während ich mich in diesem Dorfe befand, hörte ich, daß Dr. Wood vom 38. inländischen Infanterieregiment sich in einem fünf bis sechs Meilen entfernten Dorfe befinde. Ein Mann aus diesem Dorfe kam zu mir und sagte: »Ein Dr. Wood Sahib befindet sich in meinem Dorfe. Er bedarf Arznei; da dir alle einheimischen Arzneien bekannt sind, so sage gefälligst, was gegeben werden soll.« Ich verschrieb, weiß jedoch nicht, ob die Arzneien ihm zugekommen sind. Ich vernahm hier ebenfalls, daß Oberst Nixley in den Eisgruben beim Paradeplatz verwundet liege. Ich sagte den Leuten, daß er eine sehr hohe Person sei, und daß, wenn sie ihm Speise und Wasser bringen wollten, sie von der Regierung für ihre Güte gut belohnt werden würden. Sie versahen ihn während mehrer Tage mit Speise; ich hörte jedoch später, daß er von einem Seapoy entdeckt und erschlagen worden sei. Nach einigen Tagen hieß es, daß alle Ferungee in Mirut, Umballah und Kalkutta erschlagen worden, der König von Delhi die Regierung angetreten, und, werde ein Ferungee in einem Dorfe verborgen, die Eigenthümer dafür mit ihrem Gut und Leben aufzukommen hätten. Dadurch beunruhigt, brachte man mich nach einem kleinen Tope in der Waldung, wo man mir bei Nachtzeit Brot und Wasser brachte, sonst aber allein ließ, und wo ich während des Tages der glühendsten Sonne, während der Nacht den heulend umherschweifenden Schakalen ausgesetzt war. Es ist nur Gott und mir selbst bekannt, was ich hier zu erdulden hatte. Nach fünf Tagen unter den Bäumen brachte man mich nach dem Dorfe zurück und sperrte mich in einem Bhoosahouse 24 Stunden ein, in einer Hitze und erstickenden Luft, die unbeschreiblich ist. Es wurde nun beschlossen, daß ich Baden unter dem Geleit eines Fakir verlassen sollte. Der Fakir färbte alle meine Kleidung und versah mich mit der gehörigen Halsschnur, um als ein Fakir mit ihm zu wandern. In allen Dörfern, durch die ich kam, wurde ich scharf befragt; da ich mich aber mit ihrer Religion und Sprache vertraut erwies, so behandelte man mich überall freundlich, und der Eine gab mir Pice, der Andere Speise. Mein Begleiter gab mich für einen Kaschmirer aus. In einem Dorfe wurde ich nach dem Hause des Sewak Doß, Sunt Fakir Kubbeeru, gebracht, und da ich mit seiner Religion bekannt war und mehre Kubbeeru Kubbits hersagen konnte, so erzeigte er mir große Freundlichkeit. Nur konnte er sich nicht überreden, daß ich ein Kaschmirer mit blauen Augen sei. »Deine Sprache, Haltung, Kleidung sind alle vollkommen, aber deine blauen Augen verrathen dich; du bist sicher ein Ferungee!« Ich gestand es ihm; dennoch behandelte er mich mit derselben Güte wie vorher. Einem im Hause dieses Fakir vorsprechenden Seapoy, der sich mit Briefen zu den bei Nare stehenden Umhallahtruppen begab, übergab ich einen um Hülfe bittenden Brief an den commandirenden Offizier, den er (der mich nicht erkannt hatte) getreulich ablieferte. Ich wartete einen Tag in der Erwartung von Beistand, da aber keiner kam, so begab ich mich weiter. In Hurchundpore wurde ich von einem Hrn. Franz Cohen, einem Zemindar (ursprünglich einem Regierungsbeamten), der dort ansässig ist und der bereits eine Anzahl Offiziere nach Mirut befördert hatte, sehr zuvorkommend aufgenommen. Hier erhielt ich einen Brief, in welchem mir angezeigt wurde, daß 100 Mann von Jheend Rajah's Truppen unter dem Befehl von Hauptmann M'Andrews im Dorfe Kaykrah auf mich warteten, um mich nach Nare, wo das Hauptquartier war, zu bringen. Hr. Cohen sandte mich in seinem eigenen Wagen hin, und ich hatte die Genugthuung, Hauptmann M'Andrews und Lieutenant Mew von meinem eigenen Regiment wiederzusehen. Ich war 25 Tage in den Dörfern und Wäldern umhergewandert, und wenn ich nicht Hindustanisch so geläufig wie Englisch spräche, so wäre ich unfehlbar getödtet worden. Ich betrachte mein Entkommen als höchst wunderbar, und kann nicht beschreiben, was ich erduldet habe. Ich lebe und befinde mich vor Delhi mit den Truppen und bin dem Allmächtigen innigst dankbar für die Gnade, die mir erzeigt worden. Meine Frau und Kinder befinden sich, wie ich höre, in Kussowlee. S. H. Batson, Arzt beim 74. inländischen Infanterieregiment."

Folgendes ist ein Auszug aus einem andern unterm 1. Juli aus Kalkutta datirten, der Times mitgetheilten Privatbriefe: „Die überall in Indien stattgefundenen Gräuel bin ich nicht im Stande zu beschreiben. Die Wilden auf den australischen Inseln hätten nicht verüben können, was diese Meuterer begangen haben. Frauen und Kinder wurden niedergemetzelt und zerhackt; junge Mädchen, 14, 15 oder 16 Jahre alt, wurden genothzüchtigt, bis auf den Tod ermüdet, ihnen Brüste und Glieder abgeschnitten und das Fleisch der Opfer den Pariahunden hingeworfen; solche und viele ähnliche Handlungen wurden an englischen Frauen und Mädchen, oft vor den Augen ihrer Aeltern, verübt. Die Anführer der Meuterei sind Mohammedaner, nicht Hindus, obgleich die Hindus vermocht worden sind, sich ihnen anzuschließen. Die Bewegung hat sich durch ganz Indien verbreitet; nur einige wenige Seapoys haben Stand gehalten, und auch diesen ist nicht einen Augenblick zu trauen. Das 6. inländische Infanterieregiment zu Allahabad, das seine Loyalität zur Regierung betheuert hatte, erhob sich verrätherischerweise und erschoß seine Offiziere, während diese bei Tische saßen, sodaß von 17 nur drei entkamen. Die Abtrünnigkeit einzelner Sikhsregimenter ist dem Umstande zuzuschreiben, daß sich in denselben einige Mohammedaner vom Punjab befanden, welche die andere Mannschaft verleitete. Die Moulvis (mohammedanischen Priester) sind bei der Aufhetzung der Mohammedaner sehr thätig gewesen. Auch die Brahminen (Priester) haben die Hindus aufgereizt, und sind Mehre von ihnen festgenommen und gehenkt worden, da das Kriegsrecht im ganzen Lande verkündigt ist. Wichtige Documente sind in die Hände der Regierung gefallen, die überhaupt von Manchem unterrichtet ist, was nicht veröffentlicht worden. Vier Redacteure von Zeitungen, die in der persischen, nagrischen und bengalischen Sprache erschienen, sind den Gerichten überwiesen worden wegen aufrührerischer Artikel, in denen alle Mohammedaner und Hindu offen aufgefodert werden, sich zur Vertheidigung ihrer Religionen, von welcher die Regierung sie gewaltsam zum Christenthum bekehren wolle, zu erheben. In Futtehpore wurde ein Haufe von diesen Fanatikern von einem eingeborenen (mohammedanischen) Friedensrichter angeführt. Der zarten Schonung dieser Schurken sollten die englischen Einwohner durch die »schwarze Acte« überantwortet werden! Mehr europäische Truppen sind schon lange nöthig gewesen. Die Directoren der Ostindischen Compagnie schenkten aber den diesfallsigen Vorstellungen Lord Dalhousie's kein Gehör. Es scheint, daß die Perser jetzt zögern, Herat zu räumen. Die hiesigen Meuterer haben augenscheinlich ein großes Hülfsheer von Persern und auch von Afghanen erwartet. Nehmen wir einen allgemeinen Rückblick auf den hiesigen Zustand der Dinge, so scheint ziemlich ausgemacht, daß der Anstoß ursprünglich von Rußland ausgegangen ist. Während unsers Kriegs mit Rußland zur Vertheidigung der Türkei versammelte es ein großes Heer am Kaspischen Meere und an der persischen Grenze. Seit Jahren im Besitz vollkommenen Einflusses am persischen Hofe, hat es denselben gegen Herat angetrieben und ihn gegen Dosth-Mohammed von Afghanistan zu unterstützen versprochen. Der Kampf bei Herat war höchst unbedeutend, es war Alles nur ein Spiel zur Verheimlichung tieferer Plane. Rußland würde seine Kriegsmacht mit der persischen vereinigt, Afghanistan sich angeschlossen haben und das britische Indien angefallen worden sein. Zu derselben Zeit sollten die Seapoysregimenter sich erheben. Der Friede mit Rußland und die Absendung einer englischen Kriegsmacht nach dem Persischen Golf änderten die Umstände. Der nach Paris gesendete persische Gesandte fand (ohne Zweifel zu seinem Bedauern) England und Frankreich als Verbündete und machte aus der Noth eine Tugend. Dem Schah von Persien wollte aber dieser Verlauf der Dinge keineswegs gefallen; und so arg es ihm auch von unsern Truppen erging, fuhr sein General doch fort, zur Ermuthigung des Hofes lügnerische Berichte von Siegen bekannt zu machen. Seit langer Zeit ist Indien von Aufwieglern durchzogen und sind geheime Plane mit dem König von Delhi angezettelt worden. Der König von Audh und sein Minister schlossen sich nur zu bereitwillig ihren Religionsgenossen in Persien, Delhi ꝛc. an. Unser Friede mit Rußland änderte jedoch die Plane unserer verschlagenen Nachbarn und ließ die indischen Meuterer im Stich, damit sie ihre eigene Sache ausfechte. Sieh doch einmal, wie Rußland mit Kars zögerte, als Persien beabsichtigte, Bagdad anzugreifen. Es ist möglich, daß unsere Regierung alle diese Plane durchschaute; aber Dem gegenüber, was im Mittelpunkt ihres indischen Gebiets vorging, scheint sie mit Blindheit geschlagen gewesen zu sein. Das Patronenfett und der ganze andere Unsinn wurden blos aufgegriffen, um die Gemüther der Seapoys (der Hindu sowol wie der Mohammedaner) zu entflammen. Lauter leere Vorwände. Der Kaste muß ein Garaus gemacht werden. Die Regierung muß für alle ihre Unterthanen, ohne Kastenrücksichten, einen einfachen Coder haben, und mögen dann Alle wissen, daß sie den Allmächtigen ganz nach ihrem eigenen Belieben, auf ihren Füßen oder Köpfen stehend, anzubeten die Befugniß haben."

China.

Das Pays bringt die neuesten Nachrichten aus China. Hiernach waren am 5. Juli Lord Elgin und der General Ashburnham in Singapore angekommen und gingen nach Hongkong. Am 28. Juni waren die Nemesis, mit der Flagge des Admirals Rigault de Genouilly am Bord, und einige andere französische Schiffe nach Macao abgegangen. Die Lage von China war noch immer sehr ernst. Die letzten Vortheile, welche die Engländer errungen, hatten keineswegs eine friedliche Wirkung hervorgebracht, sondern den Eifer der Mandarinen noch mehr angespornt. Der Vicekönig von Kanton hatte einen neuen Aufruf zu den Waffen erlassen. Infolge der von den Engländern erfolgten Zerstörung der Factoreien von Kanton hatten die fremden Consuln Reclamationen an die chinesische Regierung gerichtet, um die Unterthanen ihrer verschiedenen Staaten für die dabei erlittenen Verluste zu entschädigen. Der Gouverneur Yeh hat darauf nach einer Correspondenz des Nord eine Antwort ertheilt, in welcher er den Friedensbruch und das Werk der Zerstörung den Engländern beimißt.

Afrika.

Eine Correspondenz der Gazette du midi aus Tunis vom 12. Aug. erzählt den neuerlichen Aufruhr gegen die Juden in folgender Weise: „Ein Jude befand sich in dem Laden eines Mauren und handelte um einen Gegenstand, dessen Preis ihm zu hoch schien. Da er auf die Waare schmähte, so tractirte ihn der Maure, nach der lieblichen Gewohnheit der Muselmanen, mit Hund und Sohn eines Hundes! Der beschimpfte Israelit war so unklug (so behaupten wenigstens die Tunesen), mit »Verflucht sei dein Gesetz« zu erwidern. Mehr bedurfte es nicht, um auf das Geschrei des Muselman den Pöbel herbeizulocken, der, seitdem er straflos seinen wilden Fanatismus ausüben kann, stets bereit ist, auf Juden und Christen loszustürzen. Der unglückliche Jude wurde sofort niedergemetzelt. Aber Zeugen dieser Grausamkeit fielen ihrerseits über die Mauren her, und es entspann sich eine blutige Schlägerei, in welcher drei Menschen umkamen. Ein Jude, welcher in den Laden eines maurischen Bartscherers flüchtete, wurde von diesem mit dem Rasirmesser in der Hand empfangen und ihm — der Hals abgeschnitten. Man spricht von drei geplünderten Magazinen und von Raubversuchen in der Börse. Die Fensterscheiben des englischen.

Google

Consulats wurden eingeworfen. Beim ersten Lärm eilte der französische Viceconsul, Hr. Rousseau, welcher im Bett war, sogleich herbei und versuchte unter Mithülfe der Truppen des Bei die Kämpfenden zu trennen. Man schloß die Thore der Stadt und die Garnison war unter den Waffen. Der französische Consul, Hr. Roches, und sein englischer College begaben sich nach der Marsa, der Residenz des Bei. Die Abfahrt des Packetboots nach Marseille wurde um einen Tag hinausgeschoben, wahrscheinlich um die officiellen Depeschen mitzunehmen. Was wird nun weiter folgen? Wo wird die blinde Wuth dieser Fanatiker, welche der geringste Anlaß weckt, einhalten? Unglücklicherweise sind gewisse Renegaten, darunter der sogenannte Admiral Hassan, eifrigst bemüht, das Feuer zu schüren, statt es zu dämpfen. Um sich selbst zu schützen, legen sie grossen Glaubenseifer an den Tag, und Hassan sagt laut, daß man mit den «Hunden» ein Ende machen müsse. Werden nicht eher die «Hunde» einen Besuch in Tunis abstatten, um zu zeigen, daß man nicht ungestraft den Kanonen Algiers und Maltas Hohn spricht?"

Amerika.

St.-Thomas, 1. Aug. Schon seit 10 Tagen hörte man von Unruhen, die in der Dominicanischen Republik auf St.-Domingo ausgebrochen sein sollten, denen zufolge sich die nördlichen Provinzen von dem Süden und der Regierung Baez' getrennt haben. Eine provisorische Regierung ist in St.-Jago ernannt mit Valverdo an der Spitze. Porto-Plata hat sich für die provisorische Regierung erklärt und sollen Truppen von St.-Jago gegen die Stadt St.-Domingo marschirt sein. Präsident Baez ist auch nicht müßig gewesen; außer seinen eigenen armirten Fahrzeugen hat er schon mehre schnellsegelnde Schooner gekauft, wovon einer mit Waffen, Mehl rc. von hier abgegangen ist. Eine vorgestern Abend mit Depeschen an seinen Consul angekommene Schaluppe berichtet, daß der Süden sich für Baez erklärt hat und Truppen gegen St.-Jago von Azua auszogen. Die Insurgenten sind ohne Flotte und ohne Arsenal, haben auch wol nur wenig Geld, und ist zu erwarten, daß Porto-Plata blockirt wird. Es bleibt immer ein Ruin für die beträchtliche Tabacksernte; man klagt jetzt schon, daß keine Arbeiter und Thiere vorhanden sind, um den Taback nach Porto-Plata zu bringen. (B.-H.)

Königreich Sachsen.

⊙ **Dresden**, 21. Aug. Der kürzlich erfolgte Tod des braven Telegraphendirectors Preßler, eines höchst liebenswürdigen Mannes und ausgezeichneten Ingenieurs, beschäftigt das Publicum sehr, da man allgemeinen Antheil nimmt, wie auch seine heutige Beerdigung bewies, bei welcher ihm Geheimrath v. Ehrenstein ebenso herzliche als die grossen Verdienste des Verstorbenen um unsere Landesvermessung und Telegraphie anerkennende Worte nachrief. — Desto greller ist der Contrast in der Stimmung über den Selbstmord des Advocaten R. S..., den Actien und Actienunternehmungen zur Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder und zum Selbstmorde trieben. Schon einige Tage vorher hatte er, die Katastrophe ahnend, sich auf ein benachbartes Dorf geflüchtet. Hier hatte ihn das Gericht abgeholt, und hier fand er Gelegenheit, unbemerkt ein Fläschchen Phosphor zu leeren, das man später in seinem nicht mit in das Gefängniß gebrachten Paletot fand. So kam er, den Tod schon in sich tragend, in dasselbe, in dem man ihn des andern Tages todt fand.

Dresden, 21. Aug. Unsere Landeslotterie geht nach dem für die 53. Lotterie erschienenen Plane einer abermaligen Vergrößerung um 6000 Loose entgegen. Die Gesammtzahl der Loose erhebt sich dadurch auf 62,000 mit 31,000 Gewinnen und ebenso viel Nieten, die Bilanz der ganzen Lotterie bei 30 Thlr. Einlage per Loos auf 2,850,000 Thlr. Einnahme und Ausgabe. Rücksichtlich der Gewinne treten folgende Aenderungen ein: in jeder der ersten vier Classen werden 2500 Gewinne, mithin 500 mehr als bisher gezogen; die Hauptgewinne 1. und 2. Classe sind um 1000 Thlr. erhöht worden und betragen 5000 resp. 6000 Thlr., der der 3. Classe um 2000 Thlr. (auf 8000 Thlr.), während der der 4. Classe unverändert geblieben ist und in allen vier Classen die kleinern Gewinne vermehrt worden sind. In der Hauptclasse, der fünften, werden im Ganzen 21,000 Gewinne mit einem Totalbetrage von 2,290,315 Thlrn. gezogen. Die grossen Gewinne sind hier um einen Hauptgewinn von 80,000 Thlr., die zu 100 Thlr. um 200 und die zu 65 Thlr. um 799 vermehrt worden; alles Andere ist unverändert geblieben. Es betragen die Gewinne 1. Classe 87,605 Thlr., 2. Classe 124,430 Thlr., 3. Classe 154,900 Thlr. und 4. Classe 192,490 Thlr. (Dr. J.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rothen Adlerorden 2. Cl.: der Hofbankier Frhr. Mayer Karl v. Rothschild zu Frankfurt a. M.

Handel und Industrie.

Die Oesterreichische Nationalbank.

= **Aus Oesterreich**, 22. Aug. Der letzte Ausweis der Oesterreichischen Nationalbank gibt zu mancherlei Bedenken Anlaß. Nur kurz ist noch der Termin, binnen welchem das Institut das Riesenproblem der Wiederaufnahme der Baarzahlungen lösen soll, und statt energischer Maßnahmen zur Hebung des Silberschatzes und Verminderung der circulirenden Notenmenge sehen wir den alten Schlendrian, den das Machtwort des Finanzministers vor kurzem erst beseitigt hatte, aufs neue einreißen. In den verflossenen zwei Monaten hat sich die circulirende Notenmenge um beinahe 14 Millionen vermehrt, während der Baarvorrath kaum um 1 Million zunahm. Forscht man nach den Ursachen dieses Misverhältnisses, so findet man, daß eine Vermehrung des Wechselportefeuille um circa 6 Millionen stattgefunden hat, welcher Posten aber nur dem wiener Platz und somit den alten Lieblingen der Bank zugute kam. Industrie und Verkehr haben durch diese Unterstützung nichts gewonnen, da die kleinen Leute den grossen Bankiers nach wie vor ihren Tribut entrichten müssen, die Filialen in den Provinzen aber auf strenge Restriction angewiesen sind. Die Sache geht soweit, daß, wie es jüngst in der pesther Handelskammer zur Sprache kam, die Filialen die Vorschußleistung auf Staatspapiere geradezu verweigern, während doch im letzten Monat die Vorschüsse auf diese Effecten um mehr als 1 Million zugenommen haben. Auch hierin genießt demnach die Clientel der Bank auf dem wiener Platz eine fast monopolistische Bevorzugung. Wie gewinnbringend aber eine solche Manipulation en gros für den begünstigten Bankier ist, mag folgende kleine Berechnung zeigen. Die Bank belehnt die Staatspapiere mit je zwei Drittel des Curswerthes und gegen eine Verzinsung mit 5 Proc. Wer nun um 100,000 Fl. Nennwerth Nationalanleihe ankauft, hat dafür, eine runde Summe angenommen, 84,000 Fl. zu entrichten. Die Bank belehnt diese mit 56,000 Fl. und der Bankier genießt demnach für die ausgelegten 28,000 Fl. eine Verzinsung von 5 Proc. für 44,000 oder über $7\frac{1}{2}$ Proc., das Silberagio, welches die Coupons bieten, noch ungerechnet. Werden für die von der Bank geliehenen 56,000 Fl. abermals Staatspapiere gekauft und die Manipulation wiederholt, so ist der Gewinn natürlich grosser und läßt sich auf diese Weise leicht eine 10proc. Verzinsung des Capitals ohne alle Gefahr erreichen. In früherer Zeit borgte die Nationalbank nicht zwei Drittel des Curswerthes, sondern gar den gleichen Bruchtheil des nominellen Capitals auf die Papiere. Damals stand auch das Silberagio bei weitem höher und betrug der Bankzinsfuß nur 4 Proc.; es war daher ein Leichtes für die Eingeweihten, sich durch Ankauf von Nationalanleihe und Deponirung derselben bei der Bank eine 15—16proc. Verzinsung ihrer Capitalien zu verschaffen. Die Regierung steuerte jedoch bald dem Gebahren, und wäre auch jetzt eine ernste Mahnung von Seiten derselben wünschenswerth. Nicht daß die Bank etwa gar keine Staatspapiere belehnen sollte, aber die Provinzen dürften jedenfalls umsomehr Berücksichtigung verdienen, weil dort die Verkäufe von Effecten mit weit mehr Verlusten als an der grossen wiener Börse verbunden sind. Die Vermehrung des Portefeuille und der Vorschüsse auf Staatspapiere würden übrigens den Zuwachs an Banknoten noch nicht genügend erklären, und bleibt in dieser Beziehung ein Räthsel zu lösen, da es der Bank beliebte, in der Rubrik „Bankgebäude und andere Activen", worin gewöhnlich höchstens 2 Millionen figuriren, diesmal nicht weniger als 14 Millionen aufzuführen.

Der letzte Ausweis gibt aber außer der auffallenden Vermehrung der Notenemission noch manches Andere zu denken. Im vorjährigen Juliausweise war der Bankfonds mit 69,875,800 Fl. aufgeführt, heuer beträgt er 103,178,300 Fl. Die Vergrößerung rührt von den Einzahlungen auf die Reserveactien der Bank her, welche bekanntlich zur Creirung der Hypothekarcreditabtheilung emittirt wurden. Diese Einzahlungen sollten aber in Silber geleistet werden, und ließ sich die Bank für alle betreffenden Zahlungen in Papier ein sehr gutes Agio, damals über 12 Proc., entrichten. Natürlich erwartete man auch, daß sie dafür entsprechende Silberbeträge anschaffen würde, und war im Jahresbericht des Gouverneurs sogar der Mehrgewinn am Agio als dafür bestimmt verheißen. Wie kommt es nun, daß der Silberschatz nicht einmal ganz um 28 Mill. mehr als im Juli vorigen Jahres (66,999,090 Fl.) beträgt, während der Bankfonds doch um circa 34 Mill. zugenommen hat? Dieser Ausfall wird um so bedenklicher, als die Notenemission in diesem Jahre um nahe 16 Mill. mehr beträgt als im Juli v. J. Die Bank aber sollte es für ihre heiligste Pflicht achten, dem feierlichen Versprechen, das Oesterreich im Münzvertrage dem ganzen Deutschland gegeben, genau nachzukommen. Am 1. Jan. 1859 sollen die Baarzahlungen wiederaufgenommen werden. Gelingt dies nicht, dann werden die auf das Jahr 1860 anberaumten Zollconferenzen, die ohnedies schon von so manchen Seiten scheel betrachtet werden, an einem sehr gewichtigen Einwand scheitern, dann wird das projectirte neue deutsche Bankgesetz zustande kommen ohne die berechtigte Betheiligung Oesterreichs, und dürfte dann vielleicht auch der mit soviel Mühe geschaffene Münzvertrag in Frage gestellt sein. Das Alles hat die Leitung der Bank wohl zu bedenken. Zum Glück wird das österreichische Finanzministerium noch immer von demselben genialen und energischen Mann geleitet, der schon einmal Aehnlichem zu steuern wußte und der auch jetzt Rath zu schaffen wissen wird, sodaß das videant consules rc. wenigstens für diese Seite ganz überflüssig ist.

In einer der jüngsten Sitzungen der Handelskammer von Bristol theilte der Vorsitzende mit, daß bei passender Gelegenheit der Vorstand der Handelskammer sich an den Bemühungen, eine Aufhebung des Stader Zolls herbeizuführen, betheiligen werde. Ferner erfahren wir, daß die portugiesische Regierung ihren Gesandten in London bevollmächtigt hat, an etwaigen diplomatischen Verhandlungen in Betreff der Abschaffung des Stader Elbzolls theilzunehmen.

Börsenberichte.

Berlin, 22. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 Br.; Präm.-Anl. $115\frac{1}{2}$—115 bez.; Staatsschuld-Sch. $83\frac{3}{4}$ Br.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Lbr. $100\frac{3}{4}$ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große $81\frac{1}{2}$ Br.; Poln. Pfdbr. neue $91\frac{1}{2}$ bez.; 500-Fl.-Loose 88 G.; 300-Fl.-Loose $93\frac{1}{2}$ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. $153\frac{1}{2}$—153 bez.; Berl. Kassenverein 125 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 121 Br.; Weimar. $109\frac{1}{2}$ etw. bez. u. Br.; Rostocker —; Geraer 95 bez. u. G. Thüring. $91\frac{1}{2}$ bez.; Gothaer 91 Br.; Hamb. Norddeutsche 91 etw. —$\frac{1}{2}$ bez. u. G.; Vereinsbank $99\frac{1}{2}$ bez.; Hannoversche $106\frac{1}{2}$ G.; Bremer 113 Br.; Luxemburger 86 G.; Darmstädter Zettelbank 91 bez. Darmst. Creditbkact. $106\frac{1}{2}$—$\frac{1}{2}$ bez.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 78 G.; Meininger 86 etw. bez. u. Br.; Koburger 81 bez.; Dessauer $78\frac{1}{2}$, 78—$\frac{1}{2}$ bez.; Moldauische Creditbank 104—105 bez. u. Br.; Oesterr. 110—109 bez. u. Br.; Genfer 69 bez.; Disc.-Commanditanthl. 109—$108\frac{1}{2}$ bez. u. Br.; Cons.-Scheine $108\frac{1}{2}$—108 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80 Br.; Schlesischer Bankverein $87\frac{1}{2}$ Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 92—$91\frac{1}{2}$ bez.; Waaren-Cr.-G. $99\frac{1}{2}$ Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 G. Minerva Bergwerksact. 93 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 136 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 116 bez., Pr.-Act. $101\frac{1}{2}$ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg $140\frac{1}{2}$—$141\frac{1}{2}$ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B $90\frac{1}{2}$ Br., C. $99\frac{1}{2}$ G., D. $98\frac{1}{2}$ bez.; Berlin-Stettin 120 Br., Pr.-Act. 100 G.; Köln-Minden $150\frac{1}{2}$ bez., Pr.-Act. $100\frac{1}{2}$ bez., II. Em. 5pc. 102 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. $83\frac{1}{2}$ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) $59\frac{1}{2}$—$\frac{1}{2}$ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 39 bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. $53\frac{1}{2}$—$\frac{1}{2}$ bez., Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. $144\frac{1}{2}$ bez.; B. $134\frac{1}{2}$—135 bez.; Rheinische, alte 90—91 bez., neue —, neueste 87 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer $128\frac{1}{2}$ bez., Pr.-Act. 100 G.

Wechsel. Amsterd. k. 141¾ bez., 2 M. 140⅝ bez.; Hamburg k. 151¾ bez., 2 M. 149⅞ bez.; London 3 M. 6. 18⅜ bez.; Paris 2 M. 79⅝ bez.; Wien 2 M. 96⅝ bez.; Augsburg 2 M. 101⅞ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98[illegible] bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 102¾ bez.

Breslau, 22. Aug. Oesterr. Bankn. 97⅓ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 144⅞ G., B. 135 Br., C. 135⅓ Br.

Hamburg, 21. Aug. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger 114½ Br., 114½ G.; Altona-Kieler 123½ Br., — G.; Span. Int. 3pc. 35½ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23⅞ Br., 23½ G.; London 13 Mk.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 22. Aug. Nordb. 55½ Br., 55 G.; Ludwigshafen-Berbach 148½ Br.; Frankfurt-Hanau 86 Br.; Frankf. Bankact. 110½ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1127 Br., 1122 G.; 5pc. Met. 78 Br.; 4½pc. Met. 68⅝ G.; 1854er Loose 321 G.; 1839er Loose 135 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 87¼ Br.; kurhess. Loose 40⅞ Br.; 3pc. Spanier 37⅓ Br., ¼ G.; 1½pc. 25⅛ Br., 24¹¹⁄₁₆ G.; Wien 113½ G.; London 117⅞ Br.; Amsterd. 99½ Br., ⅛ G.; Disc. 4½ Pr. G.

Wien, 22. Aug. 5pc. Met. 82⅜; Nationalanl. 84⅝; do. 4½pc. 141⅞; 1839er Loose 141½; 1854er Loose 109¼; Bankact. 989; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 269½; Nordb. —; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt 560½; Creditbank 221; Augsburg 105; Hamburg 76⅝; Frankfurt 104⅞ Br.; London 10. 10 Br.; Paris 121⅞; Gold 107⅞.

*__Paris__, 23. Aug. In der Passage fand, da nur sehr wenige Speculanten anwesend waren, fast kein Geschäft statt. Die 3pc. Rente wurde zu 67. 12½ gehandelt. In andern Effecten wurde nichts gemacht.

London, 22. Aug. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 67. 05, von Mittags 1½ Uhr 67. 10 gemeldet. Oesterreichische Staatsbahn wurde 667 gehandelt. Consols 90⅞; Span. 1pc. 25½; Mexicaner 22; Sardinier 89½; Russen 5pc. 112½; 4½pc. 98½; Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. Berlin, 22. Aug. Weizen loco 48—74 Thlr. Roggen loco 43½—44½ Thlr., 87pfd. 44 Thlr. bez., Aug. u. Aug.-Sept. 44—43¾ Thlr. bez. u. G., 44 Br.; Sept./Oct. 44½—45—44½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Oct./Nov. 46—45½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Nov./Dec. 46½—½ Thlr. bez. u. Br., 46 G.; Frühjahr 49—48½—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br. Hafer loco 32—34 Thlr., Frühjahr 33 Thlr. Br. Rüböl loco 15 Thlr. Br., Aug. u. Aug.-Sept. 15 Thlr. Br.; Sept./Oct. 14²³⁄₂₄ Thlr. bez., 15 Br., 14¹¹⁄₁₂ G.; Oct./Nov. 14⅔ Thlr. Br., ⅔ G.; Nov./Dec. 14⅔ Thlr. Br., ⅔ G.; Frühjahr 14⁷⁄₁₂ Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco 30 Thlr.; Aug. 30⅓—29⅝—⅔ Thlr. bez. u. Br., ⅔ G.; Aug.-Sept. 29⅔—29—⅓ Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 28⅓—28⅓ Thlr. bez. u. Br., ⅓ G.; Oct./Nov. 27½—⅓ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 26⅓—26 Thlr. bez. u. G., ⅓ Br.; Frühjahr 27⅓—27—½ Thlr. bez., ⅓ Br., 27 G.

Weizen flau. Roggen loco wenig Geschäft, Termine in matter Haltung und ferner zu nachgebenden Preisen gehandelt; gekündigt 30 Wispel. Rüböl fest bei unveränderten Preisen. Spiritus flau und weichend, schließt für die nächsten Termine etwas besser; gekündigt 30,000 Quart.

Breslau, 22. Aug. Weizen, weißer 61—80 Sgr., gelber 60—76 Sgr. Roggen 46—51 Sgr. Gerste 41—48 Sgr. Hafer 28—32 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12⅔ Thlr. G.

Stettin, 22. Aug. Weizen 60—78, Aug. 89—90pfd. 80 Br.; Sept./Oct. 89—90pfd. 71, Oct./Nov. 69, Nov./Dec. 68 per 89—90pfd.; Frühjahr 69½ Br. Roggen 43, Sept./Oct. 43½—¼; Frühjahr 48 bez., Br. u. G.; Mai/Juni 49 Br. Spiritus 12⅞, Aug. 12¾, Aug./Sept. 12½, Sept./Oct. 12¼; Oct./Nov. u. Frühjahr 13½. Rüböl 14⅞—⅔, Aug. 14⅞ bez.; Sept./Oct. 14⅔ Br., ⅔ G., Oct./Nov. 14⅔ Br., April/Mai 14⅔ G.

Leipziger Börse am 24. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	[illegible]
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	89½
- 1847 v. 500 - 4%	—	99⅞
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	99⅞
— — v. 100	—	99½
- 1851 v. 100 u. 200 ₰ - 4½%	—	101½
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	[illegible]	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
- - Staatsschuldscheine 3½%	—	—
- - Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. 5%	—	—
do. do. do. 2½%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	—	82½
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93½	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	217
Löbau-Zittauer Lit. A.	—	50½
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	272	—
do. II. do.	—	246
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	[illegible]	129½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	78½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	118	—
do. C.	116	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	120½
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	83	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	97	—
Gothaer Bankact.	92½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	[illegible]	122½
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Sächs. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	93	—
Weimarische Bankact.	100	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein ... per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Friedrd'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10½
halb. russ. vollw. halbe Imper. à 5 R ... per Stück	—	5. 10
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	[illegible]
Kaiserl. do. do. do.	—	[illegible]
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	97½
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	[illegible]
Wiener Banknoten	—	97½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. H.	k. S.	[illegible]	142
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	102½	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	[illegible]
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109½
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99½
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152	—
	2 Mt.	—	151
London pr. 1 Pf. St.	2 T.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19	—
Paris per 300 Fres.	k. S.	—	80½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	[illegible]
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	85½

Feuilleton.

*__Leipzig__, 24. Aug. Die traurige Nachricht von dem Tode des muthigen Afrikareisenden Dr. Eduard Vogel, des Sohnes unsers verdienten Bürgerschuldirectors Dr. Karl Vogel, die wir fortwährend als eine falsche bezeichnen zu können hofften, scheint sich nun leider doch zu bestätigen. Die soeben hier eingetroffene Times vom 21. Aug. schreibt nämlich aus London Folgendes: „Es ist hier soeben die amtliche Bestätigung der Ermordung des Dr. Vogel zu Wara, der Hauptstadt von Wadai, eingetroffen. Er ward auf Befehl des Sultans geköpft. Corporal Maguire ward von einer Schar Tuariks, etwa sechs Tagereisen nördlich von Kuka, ermordet. Da er befürchtete, daß ihm Gefahr drohe, so hatte er ein paar Zeilen mit Bleistift an unsern Viceconsul zu Murzuk geschrieben und ihn gebeten, im Falle seines Todes die Zahlung einer kleinen Geldsumme, welche er seinen Leuten schuldete, zu berichtigen. Der tapfere Bursche wehrte sich verzweifelt und sandte mehre seiner Mörder in das Jenseits, ehe er fiel. Diese traurigen Vorfälle scheinen eine starke Bestätigung der Ansicht zu enthalten, daß sich kein vortheilhafter Handelsverkehr mit Centralafrika von Tunis oder Tripolis aus durch die Wüste anbahnen läßt. Die wahre Handelsstraße bilden die großen Flüsse, der Nil, der Niger und der Zambese."

M **Leipzig**, 24. Aug. Wenn der öftere Besuch des Theaters, der uns infolge häufiger Gastspiele im Laufe dieses Sommers mehr als gewöhnlich in Anspruch nahm, etwas für das Gemüth Zerstreuendes hat, so gewährt dagegen der Besuch einer Gemäldesammlung und das Anschauen von Kunstwerken überhaupt dem Gemüth den Vortheil, sich in sich zu sammeln und beruhigender Contemplation hinzugeben. Hierzu kommt, daß man unter einer Schar von Gemälden sich seine Lieblinge wählen und die weniger ansprechenden unberücksichtigt lassen kann, während man bei einer Theateraufführung neben dem Guten oder Vorzüglichen, insofern Solches geboten wird, in der Regel gezwungenerweise auch viel Mittelmäßiges, Mislungenes und Störendes mit in den Kauf nehmen muß, sodaß der Genuß selten ein ganz reiner ist. Zu diesem Vergleiche fühlten wir uns aufgefodert durch einen Besuch, den wir in diesen Tagen der permanenten Gemäldegalerie bei Pietro Del Vecchio abstatteten. Zwar historische Bilder bietet sie gegenwärtig eigentlich nicht, obschon einen Wallenstein von A. Ebers in Prag und zwei beachtenswerthe Bilder religiösen Charakters: eine Himmelfahrt Mariä von J. A. Fischer in München und „Christus, welcher der Magdalena erscheint", von R. Sohn in Düsseldorf; dagegen ist sie auf dem Gebiete der Landschafts- und Thiermalerei mit zum Theil recht trefflichen Bildern ausgestattet. Dahin rechnen wir besonders drei schöne Landschaften von L. Gurlitt in Wien, von denen die eine eine jütländische, die zweite eine holsteinische und die dritte eine mehr im classischen Stil gehaltene italienische aus dem Sabinergebirge darstellt. Sie beweisen, daß dieser bewährte Meister in der Auffassung und Darstellung nordischer wie südlicher Scenerien gleich heimisch ist. Eine kleinere, aber vorzügliche Landschaft ist die von Remi van Haanen in Wien: „Waldesausgang", die letzte in die Fläche sich verlierende und von einem Streiflicht angestrahlte Baumgruppe eines Waldes mit außerordentlicher Wahrheit darstellend. Ein sehr interessantes Bild ist A. Zwengauer's in München „Nebellandschaft", von ebenso eigenthümlicher Auffassung als Behandlung und mit großer Virtuosität ausgeführt. Einige andere Landschaften, die genannt zu werden verdienen, versparen wir uns auf ein andermal, um für heute besonders noch auf zwei hervorragende Thierstücke in reicher landschaftlicher Umgebung aufmerksam zu machen. Es sind dies eine „Schafheerde bei Gewitter" von F. A. Nickol in Braunschweig und eine „Dorfpartie am Morgen" von Robert Eberle in München. Nickol's bei heranziehendem Gewitter ihre Köpfe zusammensteckende Schafe erinnern zwar etwas an die bekannten Verboeckhoven'schen, aber die Auffassung ist doch eine andere, die landschaftlichen Umgebungen sind reicher und jener alte Hirt, welcher, die Hände faltend und besorgt in die dunkle Wetterwolke hinausstarrend, sich an den alten Steinbau lehnt, erhebt das Bild, das in der Färbung vortrefflich zusammengehalten ist, zu höherer Bedeutung. Zu diesem verhält sich das Eberle'sche Bild wie eine humoristische Erzählung zu einer ernsten. Diese Kühe, die am Dorfbrunnen ihren gemüthlichen Frühtrunk einnehmen, dieses feingliederige Kalb, welches, hinten ausschlagend, muthwillig über den Fuhrweg springt, dieser Ochse, welcher, zum Schreck der Dorfbewohnerinnen, mit den Hörnern das Wasserfaß umstößt, das Alles gibt eine allerliebste und launige Thieridylle. Humoristischer Art ist auch Paul Martin's in München mit großer Wahrheit ausgeführtes Genrebild, „Seiltänzerbande". Es ist eine Bande der gewöhnlichsten Sorte, wie sie auf Dulten und Messen umherzieht. Während die Frau Principalin das für die eben beendigte Vorstellung gelöste Geld auf den Tisch ausschüttet, trinkt der joviale Hanswurst dem gegenübersitzenden Athleten einen kräftigenden Schluck zu, und während ein Kind gemüthvoll ein Butterbrot verzehrt, werden ihm von einem ältern Mädchen die Genienflügel angeheftet. Das ganze Innere der Bude bietet den Anblick zerlumpter Herrlichkeit und Liederlichkeit. J. Wilms in Düsseldorf ist es sogar gelungen, ein humoristisches und tendenziöses Stillleben zu liefern, nämlich ein „Stillleben aus dem Jahre 1848", auf dem ein pensionirter Malerkasten, der nun als Munitionskasten dient, den Mittelpunkt für allerlei gefährliche Geräthschaften, Säbel, Pistolen, Gießlöffel ꝛc., bildet. Ein Freischarenhut mit der Cocarde erhebt sich über dem Ganzen, während einige Exemplare der geistreichen „Statuten der düsseldorfer Bürgerwehr" dem Malerkasten zur Unterlage dienen. F. Nebel aus Darmstadt, zur Zeit in Leipzig, hat einige Proben einer neuen Erfindung, der „Oleographie", ausgestellt. Es sind Porträts, photographisch aufgenommen und mit Oel auf Pergament übermalt. Wahrscheinlich ist diese Erfindung, die das eigenthümlich Harte und Starre der bloßen Photographien verschwinden läßt und sie den Miniaturporträts in Oel nähert, einer weitern Vervollkommnung fähig.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner,* Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft.

In Folge Beschlusses des Directoriums der unterzeichneten Gesellschaft wird auf deren Actien die **achte Einzahlung von 10 Procent,** welche unter Anrechnung der Zinsen mit **0 Thlr. 12⅓ Sgr.** pro Stück in den Tagen vom **30.—31. August d. J.** zu leisten ist, hiermit ausgeschrieben. Die Interimsactien sind bei der Einzahlung mit einzureichen, und kann selbige ausser in Dessau auch an die Herren **Rauff & Knorr** in Berlin, **Dingel & Bandelow** in Magdeburg und **C. G. Ottens** in Leipzig geleistet werden.

Vollzahlungen unserer Actien sind nicht mehr zulässig.

Zugleich fordern wir die Inhaber der Actien

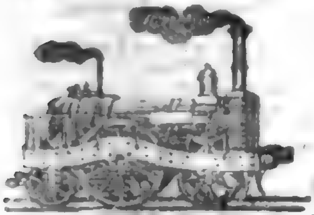
Lit. A. Nr. **2675/80, 2920, 3070, 3267, 3357/58, 3638, 3871/73, 4518/19,**
Lit. B. Nr. **3005/6, 3011, 3756,**

auf welche bisjetzt die siebente Einzahlung nicht geleistet wurde, hierdurch auf, dieselbe nebst Verzugszinsen und einem Thaler pro Stück Conventionalstrafe binnen sechs Wochen à dato zu bewirken, widrigenfalls nach §. 19 unserer Statuten verfahren werden wird.

Dessau, 11. Juli 1857.

Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft.
Nulandt.

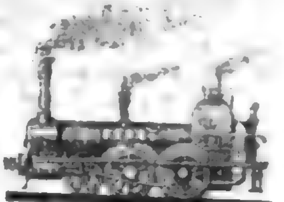
[2655—57]



Extrafahrt

von und nach allen Stationen
zwischen

Leipzig und Dresden



Abfahrt von Leipzig und Dresden Sonnabend den 29. August Abends 7 Uhr.
" " " " " Sonntag den 30. August früh 5 Uhr.

Die Billets **zum einfachen Preise** sind gültig zur Rückfahrt bis **Dienstag den 1. September** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4½ und Nachmittags 2½ Uhr von Dresden und früh 8½ und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags**-Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer **Staatsbahn** nach allen **Stationen** der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den **Stationen** der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 24. August 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Anmerkung. Die Extrafahrten werden in diesem Jahre nicht nur wie bisher jeden Sonntag früh, sondern auch, wie vorstehend bezeichnet, jeden **Sonnabend Abend** stattfinden. [3095—96]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von **Leipzig** nach **Dresden.** (Karte, Text.) *Zweite Auflage.*	**Plan von Dresden.** (Mit 10 Abb. u. Text.) *Zweite Aufl.*	**Die Sächsische Schweiz.** (Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*	**Eisenbahn** von **Prag** nach **Bodenbach** (Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3097]

Die **Lotterie-Collection** von **E. Graff** in Leipzig, Reichsstraße Nr. 48, offerirt Ihnen Kaufloose zur 4. Classe 52. Königl. Sächs. Lotterie, deren Ziehung am 7. Sept. d. J. stattfindet, in ⅟₁ à 40 Thlr. 24 Ngr., ½ à 20 Thlr. 12 Ngr., ¼ à 10 Thlr. 6 Ngr., ⅛ à 5 Thlr. 4 Ngr. unter Versicherung reeller und prompter Bedienung. [3001—8]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M. Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M. Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M. Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U. Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 9 U. 35 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 3 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., **Abds. 9 U. 30 M.**

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture). Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in
Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhause, Abends 7 Uhr.

Hoftheater zu Dresden.

Montag, 24. Aug.: Nur eine Seele. — Dienstag, 25. Aug.: Ferdinand Cortez. — Mittwoch, 26. Aug. (Stadt): Romeo und Julia; Julia: Frl. Bucher. (Bad): d. G.: Der Schmied von Gretna-Green. Lang. — Donnerstag, 27. Aug.: Sie ist wahnsinnig. Concert im großen Garten. — Freitag, 28. Aug. (Stadt): Zu Goethes Geburtsfeier: Iphigenia auf Tauris. (Bad): Der Schmied von Gretna-Green. — Sonnabend, 29. Aug.: Deborah; Deborah: Frl. Bucher. — Sonntag, 30. Aug. (Stadt): Der Wasserträger. (Neu einstudirt.) (Bad): Gottsched und Gellert.

Eine Familie wünscht eine **Gouvernante,** israelitischer oder christlicher Religion, die der deutschen und französischen Sprache mächtig wäre, Musik und weibliche Handarbeiten versteht, mit guten Zeugnissen versehen. Die Familie wünscht solche mit nach Rußland zu nehmen. Näheres zu erfahren im **Hôtel Stadt Dresden** in Leipzig, Zimmer Nr. 8, oder beim Portier. [3085]

Stadt-Theater.

Dienstag, 25. Aug. **Fra Diavolo;** oder **Das Gasthaus zu Terracina.** Komische Oper in 3 Acten, nach Scribe, von Karl Blum. Musik von Auber.

(61. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Sommer-Theater.

Dienstag, 25. Aug. **Eigensinn.** Lustspiel in 1 Act von Rodr. Benedix. Emma, Frl. **Rudolph,** vom Hoftheater zu Braunschweig, als Gast. — **Nr. 777.** Posse in 1 Act von Lebrun. — **Kurmärker und Picarde.** Genre-Bild mit Gesang in 1 Act von L. Schneider. Marie, Frl. **Rudolph,** als Gast. — **Wer ißt mit?** Vaudeville-Posse in 1 Act von W. Friedrich.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hanschild.**

Sechste Einzahlung
auf die Actien der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt.

In Gemäßheit des §. 7 der Statuten der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt wird hiermit die **sechste Einzahlung** auf die Actien derselben mit 10 % des Nominalbetrages oder zehn Thaler pro Actie ausgeschrieben.

Diese Einzahlung, bei welcher die ausgegebenen Interimsscheine fünfter Einzahlung gegen neue dergleichen, auf die sechste Einzahlung lautend, umgetauscht werden, ist spätestens **am 31. August a. c.** bis Abends 6 Uhr in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt bei Vermeidung der in §. 10 der Statuten angedrohten Nachtheile zu leisten.

Volleinzahlungen werden dieses Mal nicht angenommen.

Leipzig, den 30. Juli 1857.

Der Verwaltungsrath der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.
Gustav Harkort, Vorsitzender. **A. Dufour-Feronce**, vollziehender Director.

[2870—71]

Notarielle Versteigerung.

Auf Antrag der Besitzerin soll das an der Frankfurterstraße hierselbst sub Nr. 34 belegene, „Zu den drei Lilien" benannte Gasthofsgrundstück den 27. August d. J., Vormittags 12 Uhr, in der in dem Parterre desselben befindlichen Gaststube durch den unterzeichneten Notar meistbietend versteigert werden.

Eine genaue Beschreibung des Grundstücks, sowie die Bedingungen der Versteigerung sind auf meiner Expedition, Neumarkt Nr. 6, 3. Etage, einzusehen.

Leipzig, den 1. August 1857.

Advocat **Hermann Kühn**,
Königl. Sächs. immatriculirter Notar.

[2884—87]

Banque Générale Suisse
de
Crédit International Mobilier & Foncier.

Le Conseil d'Administration de la Banque Générale Suisse de Crédit International Mobilier & Foncier, a l'honneur d'informer Messieurs les Actionnaires que l'Assemblée Générale annuelle est convoquée au Siège Social à Genève, pour le Lundi 7 Septembre 1857 à 3 heures après midi.

Pour pouvoir en faire partie, il faut être porteur de 15 Actions au moins.

Messieurs les Actionnaires qui désireront y assister devront déposer leurs actions & retirer leur carte d'admission au Siège Social à Genève, avant le 4 Septembre prochain et au moins cinq jours avant l'Assemblée Générale

à **Paris, à la Succursale**, Rue Louis le Grand 30,
à **Londres, à l'Agence de la Banque Générale Suisse**, 9 Royal Exchange-Buildings;
à **Turin**, chez Mr. **Ch. de Fernex**, Banquier,
à **Lyon**, chez Mrs. **J. et S. Simon**, Quai St. Clair 16.

[3052—56]

Chalmin's, Chemikers zu Rouen.

POMMADE DES CHATELAINES

bereitet nach einem, von ihm aufgefundenen
Manuscript des Mittelalters
aus den wohlthätigsten und kräftigsten Pflanzen, diente den Edeldamen zur Erhaltung ihres schönen und üppigen Haares, dessen Glanz, Geschmeidigkeit und Farbe sie bei täglichem Gebrauch dauerhaft bewahrte. — Zu haben bei den Parfumeriehändlern und Coiffeuren, in Dresden bei **Carl Süß**, Parfumeur, Schloßstraße Nr. 6. Preis 1½ Thlr. [2?—2?]

Ein junger, gutempfohlener, militairfreier Mann, der schon einige Jahre eine Tuchfabrik selbständig geleitet hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, am liebsten im Comptoir, ein Placement. Adressen nimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung sub **B. 6** franco entgegen. [3075—77]

Norddeutscher Lloyd.

Dampfschifffahrt
zwischen
BREMEN
und dem Nordseebade
Norderney,
durch das eiserne Dampfschiff „**ROLAND**".

Abfahrt von Bremen zwei Mal wöchentlich.

Näheres besagen die speciellen Anzeigen in der Sonnabends-Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Bremen, 1857.

[3024] **Die Direction.**

Meß-Local.

Ein aus 3 resp. 4 hintereinander folgenden Zimmern bestehendes, in einem der frequentesten Höfe Leipzigs, zwischen der Reichs- und Nicolaistraße gelegenes Geschäfts-Local ist für nächste und folgende Messen zu vermiethen und das Nähere deshalb bei **Eduard Künstler** in Leipzig zu erfragen. [3082]

Bei **Im. Tr. Wöller in Leipzig** erschien nachstehendes für

Gärtner und Gartenfreunde

gleich nützliche Buch, dessen Brauchbarkeit sich seit vielen Jahren als vorzüglich bewährt hat, abermals in **neu bearbeiteter Auflage**, und kann dieses durch **jede Buchhandlung des In- und Auslandes** bezogen werden:

Der unterweisende
Zier- und Nutzgärtner.
Vollständiges Lehr- und Handbuch
des Gartenbaues
nach allen seinen **einzelnen Zweigen und Verrichtungen** bei den **Anlagen**, bei den naturgemäßen **Kulturen im Freilande** und bei den künstl. **Treibereien in verglasten Räumen.**

Von **C. Fr. Förster.**

Vierte sehr vermehrte **Auflage.**
(Mit erläuternden Abbildungen.)
Vollständig in
2 selbstständ. u. apart käuflichen Theilen.

1. Theil: Lehrbuch.
Auch unter dem Separat-Titel
Der instructive Führer durch das Gesammtgebiet der allgem. Vorkenntnisse, Grundregeln und Vortheile zum erfolgreichsten Betriebe der Zier- u. Nutzgärtnerei. — Unentbehrliches Handbuch alles Wissensnöthigen für den Gärtner u. Gartenfreund. 4. Auflage.
Pr. 1 Thlr. 7½ Sgr.

2. Theil: Hand- u. Hülfsbuch.
Auch unter dem Separat-Titel:
Die naturgemäße und künstl. Gemüse-, Blumen-, Obst- u. Weinzucht in ihren **einzelnen ertragreichsten Kultur-Methoden** im Freien, Frühbeete, Treibhause 2c.
4. Auflage. Pr. 25 Sgr.

„Namhafte Autoritäten dieses Fachs (unter anderen auch der Vorstand der Pfälz. Gartenbaugesellsch.) erklärten, daß noch kein Gartenbuch sie so angesprochen habe, wie dieses; denn in ihm sei zuerst der Gartenbau von der rein praktisch-industriellen Seite aufgefaßt worden, wie zuvor nirgends."

Ueberhaupt vereinigen — nach dem einstimmigen Urtheile der anerkannt tüchtigsten Praktiker — dieses Werk, **Gruner-Förster's prakt. „Blumengärtner"** und dessen „**Monatsgärtner**", in ausgezeichneter Weise wissenschaftliche Gründlichkeit mit der leichtfaßlichsten Deutlichkeit, und enthalten einen wahren Schatz von wohlgeprüften Erfahrungen. Sie haben daher auch sämmtlich eine der ersten Stellen unter allen vorhandenen Gartenbüchern eingenommen. [3070]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Der Armuth Leid und Glück.
Roman
von
Julie Burow.

Drei Theile. 12. Geh. 4 Thlr.

Ein neues Werk von **Julie Burow**, die durch ihre Romane und Erzählungen rasch zu bedeutendem Namen gelangte, ein Roman von spannender Handlung und edler Tendenz.

Von der Verfasserin erschien früher in demselben Verlage:

Bilder aus dem Leben. 12. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Diese Sammlung enthält vier Novellen: „Ein Pfarrhaus in Masuren. Novelle aus der jüngsten Vergangenheit" (von dem „Illustrirten Familienbuch des Oesterreichischen Lloyd" unter allen ihm eingesandten Novellen für die beste erklärt und mit dem ersten Preise gekrönt); ferner: „Ein Grab an der Kirchhofsmauer. Eine Jugenderinnerung"; „Im Walde. Novelle"; „Der Weg in den Himmel. Novelle." Das Bändchen verdient als unterhaltende und anregende Lectüre die allgemeinste Beachtung, besonders der Frauenwelt. [3086]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Karl Bluth in Schneeberg mit Frl. Kathinka Noa in Würzburg. — Hr. Joh. Bordeaux in Dresden mit Frl. Henriette Müller in Ronneburg.

Getraut: Hr. Hermann Keil in Leipzig mit Frl. Klara Kirsten. — Hr. Hermann Präßer in Leipzig mit Frl. Alwine Wappler. — Hr. Karl A. Seidel in Görlitz mit Frl. Johanna Hacobaert aus Schwerin.

Geboren: Hrn. F. T. Daniel in Dresden eine Tochter. — Hrn. R. Jacob in Minsk ein Sohn. — Hrn. Civilingenieur Camillo Opitz in Aue ein Sohn. Hrn. J. G. Weber in Dresden eine Tochter. — Hrn. Anton Zschille in Großenhain ein Sohn.

Gestorben: Hr. Johann Franz Gesell in Leipzig. — Hr. Jakob v. Krause in Linz. — Hr. Schuhmachermeister Johann Georg Münzengruber in Leipzig. — Frau Marie Amalie verw. Wilhelm, geb. Schulze, in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Mittwoch. — Nr. 198. — 26. August 1857

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

⌂ **Vom Main,** 22. Aug. Die von Baden mit Frankreich tractatlich festgestellte Rheinbrücke bei Kehl muß natürlich ein Gegenstand der Bundestagsverhandlungen werden und ihr Bau bleibt von einem Bundesbeschlusse abhängig. Auch wird die badische Regierung nicht umhinkönnen, wenn sie auch den Tractat selbst ihren Ständen vorenthält, früher oder später auf die parlamentarische Genehmigung der Mittel zu dem Bau zu recurriren. Nach Dem, was man vernimmt, wird das Project sowol am Bundestag, wie im karlsruher Ständesaal schwerlich einer freundlichen Bereitwilligkeit begegnen. Das badische Localinteresse stößt sich besonders daran, daß der Bau einer steinernen Rheinbrücke nicht zwischen Manheim und Ludwigshafen beschlossen worden ist. Dort ginge sie von deutschem Gebiet zu deutschem Gebiet, wäre im Norden von Mainz, im Süden von Landau geschützt, während Saarlouis den Uebertritt der Hauptstraße, resp. Eisenbahn nach Frankreich deckt, und hätte überdies gegen die französische Grenze hin die natürlichen Vertheidigungspositionen des Hardtgebirges, hinter sich den Odenwald. Abgesehen von diesen strategischen Vortheilen, würde dann aber, soweit die Würzburg-Heidelberger Bahn gebaut ist, welche doch blos eine Frage der Zeit sein kann, ein ganz gerader ostwestlicher Schienenweg nicht blos von Mitteldeutschland (Leipzig-Dresden), sondern über Breslau aus Warschau und bekanntlich binnen kurzem aus Moskau bis Paris laufen. Bereits jetzt thut der Schienenweg über Frankfurt a. M. und Mainz nach dem Westen dem Wege über Strasburg sehr bedeutenden Abbruch, und daher kommt es, daß von der badischen Bahn die Strecke Heidelberg-Karlsruhe (resp. Kehl) schlecht rentirt. Man macht nun zu Gunsten des Brückenprojects geltend, eben diese Strecke werde sich wieder befahrener zeigen. Dies aber ist sehr zweifelhaft, sobald die castel-mainzer Brücke entsteht. Diese ist jedoch in den Vorbereitungen schon weitergediehen als die Würzburg-Heidelberger Bahn und wird also eher als die kehl-strasburger Brücke einen ununterbrochenen Schienenweg auf das linke Rheinufer bilden. Eine Verkehrsströmung aber, welche sich einmal in ein bestimmtes Geleis eingewöhnt hat, läßt sich nicht so leicht wieder davon ablenken. Dazu kommt, daß die badische Regierung gegenwärtig für die Heidelberg-Würzburger Bahn wieder einen viel geringern Eifer als früher zeigt, seitdem Baiern darauf besteht, daß Wertheim davon berührt werde. Mannichfaltiger und complicirter, obschon theilweise mit den eben berührten Bedenken zusammenfallend, sind die Interessen, welche bezüglich der kehl-strasburger Brücke in den bundestäglichen Kreisen zur Sprache kommen. Obenan steht natürlich die Frage, ob überhaupt die Nothwendigkeit einer steinernen Brücke, welche ihre jenseitigen Pfeiler direct zwischen die Wallbatterien der furchtbar starken französischen Festung Strasburg einmauert, für den Grenzverkehr stärker sei als die strategischen Bedenken gegen die Bahnung eines solchen Heerwegs nach Deutschland? Jedenfalls müßte also die Brücke auf der deutschen Seite ebenfalls von bedeutenden Befestigungswerken eingeklammert werden. Eine neue Festung zu den vielen süddeutschen wird zur Nothwendigkeit, da Rastadts Tragweite zwar gegen einen Uebergang über den Rhein, nicht aber gegen den von jenseits gedeckten Uebergang über eine steinerne Brücke ausreicht. Und Rastadt selbst ist noch nicht fertig, wenigstens nicht in der Ausdehnung, um als ein befestigtes Défilé zu gelten. Aber noch weiter. Sowie die Rheinbrücke dort gebaut wird, sind auch die Befestigungen am Schwarzwald von Bundeswegen nicht einen Augenblick zu verzögern. Der wichtige Uebergang über den Kniebis liegt Strasburg ungeschützt und offen ostwärts gerade gegenüber. Erst Ulm stellt sich etwa eindringenden Heeren wieder als fester Punkt entgegen. Es würde also ganz unerhörter materieller, in kürzester Zeit zu beschaffender Bundesmittel bedürfen, um die fortificatorischen Zustände Süddeutschlands ins Gleichgewicht mit den Gefahren zu setzen, welche unter kriegerischen Verhältnissen dem deutschen Südwesten durch einen festen, jenseit drohend befestigten Heerweg über den Rhein erwachsen. Wie aber — freilich leider — der Deutsche Bund bisher seine politische Stellung genommen hat, würde das eilige Aufwachsen neuer Festungen als eine Demonstration gegen Frankreich angesehen werden, gegen welche die französischen Remonstrationen — von denen man schon bei Mainz, Rastadt und Landau zu erzählen weiß — schwerlich ausbleiben. Und wenn endlich wieder die Festungsmatricularumlagen in verstärktem Maße für den Südwesten in Anspruch genommen werden, wo bleibt da etwas für die schon fortwährend unverantwortlich vernachlässigten Nordküsten, für die von Preußen und Oesterreich aus eigenen Mitteln noch keineswegs genügend geschützten Ostgrenzen Deutschlands? Hat etwa der Bund, weil sie kein Bundesland, dafür weder eine Verpflichtung noch ein Interesse? Ein hereindringender Feind fragt nicht nach der Grenze zwischen Bundesterritorium und preußischer oder österreichischer Provinz.

Preußen. **Königsberg,** 22. Aug. In Danzig erwartet man für die nächste Zeit ein österreichisches Geschwader von drei Corvetten, welches eine Uebungsfahrt bis zur Ostsee macht. Es werden dies die ersten österreichischen Kriegsschiffe sein, welche in dem Baltischen Meere erscheinen. Denn obwol schon Wallenstein Admiral des Baltischen Meeres hieß, hat doch der habsburger Doppeladler noch nie auf der Ostsee geweht. (N. Pr. Ztg.)

Bromberg, 19. Aug. Die Weichsel, welche bis Ende Juli noch mäßig Wasser hatte, ist gegenwärtig so seicht, daß die russische Dampfschiffahrt vollständig eingestellt worden ist. Die bromberger Dampfschiffe gehen zwar noch zwischen hier, Thorn, Danzig und Nieszawa, können aber doch nur mit großer Mühe durchkommen, da viele Oderkähne mitten im Fahrwasser festliegen und den flacher gehenden Dampfschiffen den Weg versperren. (Zeit.)

Baiern. △ **Aus Baiern,** 22. Aug. Die Fortsetzungen der Protokolle unserer bis Neujahr vertagten Gesetzgebungsausschüsse kommen, nachdem sie im Druck vollendet sind, jetzt eben zur Veröffentlichung, und es ist das soeben ausgegebene Stück von um so größerm Interesse, als es die Verhandlungen über die Annahme des von der Regierung energisch bekämpften Systems der „mildernden Umstände" und über die Verbrechen des Hochverraths, der Majestätsbeleidigung, der Empörung rc. enthält. Unter den „mildernden Umständen" begreift der Ausschuß Verhältnisse der That, die noch außer geminderter Zurechnungsfähigkeit des Thäters, dieselbe in geringerm Grade strafbar erscheinen lassen, und es fragte sich in der Debatte, nachdem das System principiell durchgesetzt war, noch darum, wer über das Vorhandensein solcher Umstände entscheiden solle; ob sie, als eine Frage der That oder Schuld, den Geschworenen, oder als eine Frage niedrigerer Strafzumessung, den juristischen Richtern zur Beantwortung überlassen werden solle und ob, wenn das Erstere, die Frage nach mildernden Umständen nothwendig gestellt werden müsse. Nachdem nun im bestehenden Preßgesetze diese Nothwendigkeit vorgeschrieben sei, nachdem die Regierung die Verschmelzung des Preßgesetzes mit dem Strafgesetzbuche selbst wünsche, nachdem es nöthig sei, daß in Preßsachen in einem so wesentlichen Punkte andere Grundsätze nicht gelten, als welche für Strafsachen im Allgemeinen aufgestellt sind, und nachdem man dem Ausschusse einer Volksvertretung nicht zumuthen könne, einen so wesentlichen Theil der Competenz, welche den Geschworenen in Preßsachen bereits eingeräumt sei, aufzugeben, so bleibe nichts übrig, als das Institut der mildernden Umstände zu generalisiren, also Das, was in Preßsachen ohnehin schon gelte, in gleicher Weise auch auf andere Strafsachen anzuwenden. Und dieses sei der Preis, den die Regierung geben müsse, um die Verschmelzung des Preßgesetzes mit dem Strafgesetzbuche zu erlangen. Diese Frage, von der das Zustandekommen der ganzen Arbeit abzuhängen scheine, bedürfe einer recht baldigen Einigung der Ausschüsse beider Kammern und der Staatsregierung, denn die später von anderer Seite verweigerte Anerkennung dieses Princips würde den auf Grundlage desselben fortgeführten Aufbau des Werks zu einem vergeblichen machen. Die Adoption des Princips der mildernden Umstände und seiner Ausführung ist unzweifelhaft eins der hauptsächlichsten Motive bei der inzwischen erfolgten Vertagung der Ausschüsse geworden, wenn auch die Modificationen, welche die Abgeordneten bei den einzelnen Artikeln gegen die Ansichten der Regierung anzubringen für nöthig erachteten, hierzu das Ihrige mögen beigetragen haben.

Ansbach, 10. Aug. Gestern wurde die zweite Versammlung des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung für Baiern diesseit des Rhein hier abgehalten. Das königliche Oberconsistorium hatte seine Theilnahme für die Sache der Gustav-Adolf-Vereine durch Absendung eines Deputirten in der Person des Oberconsistorialraths v. Liederskron kundgegeben; außerdem waren die dermalen hier anwesenden Räthe des königlichen Consistoriums vollständig erschienen, die beiden städtischen Collegien und der Kirchenvorstand durch Deputationen vertreten. Dekan Sixt hielt die Festpredigt über Zachariä 9, 10, und entwickelte aus seinem Text in herzlicher und eindringlicher Rede die doppelte Aufgabe des Vereins, die des Bauens und des Sammelns. Die Verhandlungen wurden mit der Verlesung des Jahresberichts eröffnet, aus welchem man erfuhr, daß der Verein im letzten Jahre eine Einnahme von 7000 Fl. gehabt hat, welche Summe nahezu um 800 Fl. die des Vorjahres übersteigt, aber immerhin noch gering genannt werden muß, wenn man die Bedürfnisse der zerstreuten Protestanten, welche die Hülfe des Vereins anrufen, damit vergleicht. Trotz des spärlichen Besuchs von auswärts wurde dennoch beschlossen, im nächsten Jahre wieder eine Hauptversammlung zu halten, und zwar in Erlangen. Beides unterliegt der allerhöchsten Genehmigung. (Ansb. Mrgbl.)

Hannover. **Hannover,** 21. Aug. Im nächsten Herbst wird das 10. Armeecorps zu einem großen Manöver im Hannoverischen zusammengezogen werden. Wir vernehmen, daß die verschiedenen Feldmanöver in der Gegend von Celle beginnen und sich bis in die Gegend von Peine hinziehen werden. — Man vernimmt von Norderney, daß daselbst die durch

Conniviren geduldete Spielbank von Seiten der königlichen Staatsanwaltschaft in Aurich aufgehoben, das vorgefundene Geld der Bankhalter sowol als der Spieler mit Beschlag belegt, danach aber den Betheiligten wieder ausgeliefert worden ist. Die Bankhalter sind von der Insel verwiesen.

Baden. **Kehl**, 20. Aug. Heute Mittag fanden hier größere militärische Uebungen im Brückenschlagen statt, ausgeführt durch das französische Pontonnierregiment in Strasburg. Es wurde in der kurzen Zeit von 41 Minuten über den 500 Schritte breiten Rhein durch 162 Soldaten und 8 Offiziere mittels 41 Pontons eine Schiffbrücke mit großer Pünktlichkeit geschlagen und solche von dem französischen Artillerieinspector Generallieutenant d'Archée, in Begleitung des Brigadegenerals Borgella und des übrigen Offiziercorps, bis zum badischen Ufer überschritten, woselbst sich zum feierlichen Empfang der badische Garnisonscommandant eingefunden hatte und das Jägerdétachement in Parade aufgestellt war. Hierauf fanden einige Uebungen im Schiffahren statt. — Es tagt bereits eine technische Commission in Strasburg, um sich wegen Anlage der neuzuerbauenden stehenden Rheinbrücke zu berathen; von badischer Seite ist hierzu der Artillerieoffizier Heusch abgeordnet worden und dort angekommen. (Bad. Ldsz.)

Kurhessen. Während der Dauer des seit 1854 geführten Rechtsstreits über die Berechtigung des Prinzen Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld zur Führung des Landgrafentitels ist von Seiten der kurhessischen Regierung die Auszahlung der dem Prinzen zustehenden Apanage nicht erfolgt, weil sie die Ausstellung der Quittungen wegen des darin enthaltenen Prädicats „Landgraf" nicht anerkannte. Nachdem nun seitens des Kurfürsten die Anerkennung des Landgrafentitels erfolgt ist, wird nachträglich auch die Auszahlung der rückständigen Apanagengelder erfolgen.

Thüringische Staaten. □ **Altenburg**, 23. Aug. Die infolge eines landschaftlichen Antrags jetzt geschehene Auflösung unserer Landschaft, die Sie bereits gemeldet haben, hätte selbstverständlich auch wol ohne solchen Antrag eintreten müssen, da ja die nach dem octroyirten Wahlgesetz zusammengesetzte Landschaft im Wesentlichen nur zur Berathung des revidirten Wahlgesetzes berufen und nach dessen Publication umsomehr ihre Thätigkeit als erloschen gelten mußte, als das neue Wahlgesetz andere Bestimmungen hat, als nach denen sie erwählt waren, und die Zeit, für welche sie gewählt wurde, ohnehin abgelaufen war. Sie ist daher nur als formelle Erledigung eines factischen Zustandes zu betrachten, mit welcher die bevorstehenden Neuwahlen nun endlich eingeleitet werden. Von diesem Gesichtspunkt aus scheint auch die Ritterschaft, oder besser, die Rittergutsbesitzer des Ostkreises die Sache aufgefaßt zu haben, da sie unlängst, noch vor Erscheinen des betreffenden Auflösungsdecrets, eine Versammlung zur Vorberathung über die künftige Wahl der Vertreter ihres Standes hier abhielten. Dem Vernehmen nach hat man sich mit nur einer Ausnahme für die Wiederwahl der frühern Vertreter entschieden; aber gerade diese Ausnahme muß auffallen, es ist nämlich der früher königlich sächsische Staatsminister v. Wietersheim, der allein nicht wieder als Candidat aufgestellt wird. Wir vermuthen wol mit Recht, daß dies infolge der Wünsche des Genannten selbst und nicht in Rücksicht auf dessen Wirksamkeit auf dem Landtage geschehen ist; denn wenn derselbe auch die Verhältnisse mit einer etwas freiern und die Kirch- und Gutsthurmpolitik unsers Junkerthums überragenden Anschauung behandelte, so hat er doch die Interessen des Standes mit soviel geistiger Superiorität, mit soviel Erfolg und solcher Ueberlegenheit über seine ritterschaftlichen Collegen vertreten, daß seine Persönlichkeit in der nächsten Landschaft von der Partei schwer vermißt werden wird, wie sie denn in der That auch ein Verlust für die ganze Landesvertretung sein wird. Indessen, was wäre von dieser Seite und in dieser Zeit nicht Alles möglich?

Weimar, 20. Aug. Die heute ausgegebene Nr. 25 des Regierungsblatt enthält das Gesetz über die Einführung eines allgemeinen Landesgewichts vom 28. Juli d. J. Ein von dem Handelsgewicht abweichendes Medicinalgewicht und Juwelengewicht findet ferner nicht mehr statt, auch gilt das künftige Pfund als ausschließliches Münzgewicht. Der Einführungstermin für das Gesetz ist auf den 1. Juli 1858 festgesetzt, wegen Einführung des neuen Gewichts als Medicinalgewicht jedoch besondere Verordnung vorbehalten. (Weim. Z.)

Koburg, 22. Aug. Der gemeinschaftliche Landtag hat die ihm vorliegenden Geschäfte in der gestrigen Sitzung erledigt und ist sodann vertagt worden. Der vorliegende Gesetzentwurf, wonach unter Aufhebung der Mittelbehörden künftig zwei gesonderte Ministerialabtheilungen mit zwei verantwortlichen Vorständen in Koburg und in Gotha bestehen, der Vorstand der gothaischen Abtheilung aber zugleich als Chef des Gesammtministeriums die gemeinsamen Angelegenheiten bearbeiten wird, wurde hiernach berathen und angenommen, jedoch nur unter Betheiligung der gothaischen Abgeordneten; die koburgischen enthielten sich der Debatte und Abstimmung. (N. C.)

Schleswig-Holstein. **Rendsburg**, 14. Aug. Die am 3. Aug. auf dem Schloß Primkenau in Schlesien erfolgte Geburt eines Prinzen des schleswig-holsteinischen Fürstenhauses, ersten Enkels des Herzogs von Augustenburg, hat hier und in beiden Herzogthümern vielfach freudige Theilnahme erweckt. Außer dem fortlebenden Interesse für die herzogliche Familie knüpft sich an den neuen Sprößling des legitimen Fürstenstamms der Herzogthümer manche bedeutungsvolle Betrachtung für die Zukunft. Der Vater des Neugeborenen, der Erbprinz Friedrich von Augustenburg, steht auch noch bei vielen gedienten Schleswig-Holsteinern in gutem Andenken. (Schw. M.)

Luxemburg. **Luxemburg**, 14. Aug. Vier Wochen nach den am 7. Juli vorgenommenen Urwahlen sollen die Cantonalwahlen abgehalten werden, so verlangt es das Wahlgesetz. Es schien indessen das Terrain noch nicht gehörig bearbeitet, und so machte die Staatsregierung von einem transitorischen Artikel Gebrauch, der für diesmal die Bestimmung der Wahltermine ihrem Belieben anheimstellt. Sie schrieb dieselben, weil die Rückkehr des Prinzen-Statthalters abzuwarten gewesen, auf den 20. Aug. aus. Man hat auf beiden Seiten sein Möglichstes gethan, für die Oppositionspartei leider ohne Nutzen, da die Regierung ihr politisches Programm um jeden Preis durchsetzen will. Ja, wir glauben fast, daß es dieses Jahr nicht einmal zu einer Einberufung der Stände kommen wird. — Bei unserm Preßgesetz sollte man vermuthen, daß Confiscation auf Confiscation, Proceß auf Proceß dann folge; doch dem ist seltsamerweise nicht so, und ich brauchte Sie mithin gar nicht in unsere Preßverhältnisse einzuführen, setzte nicht neben dieser unbegreiflichen Nachsicht eine ebenso unverständliche Strenge uns in Staunen. Die Regierung hatte nämlich nicht ganz ohne Grund ein neues Reglement für die Notare erlassen, die bei uns neben den sonst diesen Beamten zukommenden Functionen auch noch die Geldangelegenheiten ihrer Clienten unter sich haben, sozusagen die Bankiers der Bauern sind und dadurch eine gar nicht unbedeutende Stellung einnehmen. Diese gewaltige Hand zu lähmen, hatte sich die Regierung noch vorgenommen, bevor die Sache allenfalls vor die Stände käme, zu denen von jeher die Notare ein ziemliches Contingent stellen; wie aber bei uns eben so Vieles nur halb geschieht, so auch hier, und der einen künftigen neuen Tarif einleitende Reglementationsbeschluß blieb Einleitung ohne nachfolgende Hauptsache; man konnte im Conseil nicht darüber einig werden. In der allerunverfänglichsten Weise wurde die Angelegenheit, das Verhältniß der Notare zu ihren Clienten, zu andern Beamten ꝛc., in der Presse besprochen. Die Blätter werden confiscirt, und ein Preßproceß wird anhängig gemacht. Die Journale berichten ganz einfach ihren Lesern, welches Schicksal sie betroffen und weshalb — Beschlag. Nichtconfiscirte Blätter theilen die Namen der Heimgesuchten und den Grund der Heimsuchung mit — Beschlag. Nun berichtet man wieder, läßt aber die Ursache der Beschlagnahme weg — siehe da! es geht durch. Unter solchen Verhältnissen ist unsere Presse, die ohnehin schon auf niedriger Stufe stand, auf Null herabgesunken und außer einem Oppositionsblatt, dessen Opposition eigentlich im Ignoriren besteht, und einem officiellen Organ, das kürzlich beinahe selbst confiscirt worden wäre, unschuldig wie ein Kind. Damit aber auch wir solche unschuldige Kinder bleiben und durch auswärtige Blätter nicht verdorben werden, liest dieselben, auch die den Privaten gehörenden, von der Post weg zuerst der Districtscommissar oder Bürgermeister in den Landgemeinden, und dann erst, wenn die Speise unschädlich erfunden, kommt sie an die Abonnenten. Eine alleinige Ausnahme machen die für das Militärcasino bestimmten Journale, dank der Freundlichkeit der preußischen Offiziere — aus diesen besteht die Gesellschaft — haben auch wir Luxemburger dort Zutritt. Und bei all den Dingen beruft sich eine Regierung, die aus dem Deutschthum feindlichen Männern besteht, aus Männern, welche weder deutsch schreiben noch reden können, auf den Deutschen Bund, stützt sich auf das Gutachten eines deutschen Rechtsgelehrten, der freilich, wenn er Solches hätte ahnen können, zur Billigung einer Dictatorenwirthschaft nie seine Feder hergegeben hätte. — Seit dem 17. Juli ist der Beschluß über Neubildung unserer „Staatsregierung", die fernerhin aus einem Präsidenten und zwei, höchstens drei Mitgliedern bestehen soll, bekannt; es sind aber bis zum heutigen Tage noch alle sechs Generaladministratoren in Amt und Würden und werden es bleiben, bis in unserm Ständewesen ein weiterer Schritt geschehen ist. Eine andere Version dagegen läßt die Herren Servais, Eyschen und v. Scherff am 6. Sept. aus ihren Functionen scheiden. Weil wieder ein Wahlact naht, mußte das Organ des Hrn. Eyschen, das klerikale „Luxemburger Wort", den Abschluß des Concordats melden, jedoch nicht mehr mit der Sicherheit wie früher. (Allg. Z.)

Oesterreich. ≡ **Wien**, 24. Aug. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß bereits seit längerer Zeit ein beachtenswerther Umschlag in der öffentlichen Meinung der Bevölkerung platzgegriffen, der keineswegs als ein erwünschter bezeichnet werden darf und neuestens unzweideutig hervortritt. Allerdings mag die Entwickelung der Verhältnisse im Bosporus, die unstreitig einen Sieg der französischen Politik über die österreichische bekundet, zu der allgemein trüben Stimmung beigetragen haben. Indessen ist die Theilnahme an den auswärtigen Angelegenheiten, die Börse etwa ausgenommen, keineswegs mehr eine so rege und allgemeine, sondern diese wird begreiflicherweise weit mehr von den die unmittelbaren Interessen berührenden innern Zuständen in Anspruch genommen, in deren Bereich auch die eigentlichen Veranlassungen zu jener Stimmung zu liegen scheinen. Materielle Fragen und Bedrängnisse mancher Art haben wesentlich zu dieser Veränderung beigetragen. So wird zuvörderst zwar nicht die Verwaltung, aber wol die Gebarung der Finanzen, welche eine Gleichstellung des Einnahme- und Ausgabebudget, zumal bei den unleugbaren Schwierigkeiten der äußern Situation augenscheinlich wieder in unbestimmte Ferne gerückt. Und wol auch die leidige vielbesprochene Wohnungsangelegenheit, die bereits zu einer beängstigenden Calamität geworden und einer ungesäumten Abhülfe bedarf, und deren außerordentliche Tragweite und Dringlichkeit man in den maßgebenden Kreisen offenbar zu unterschätzen und als eine Frage der Zeit und Zukunft zu betrachten scheint. Allerdings wurde das Princip der Stadterweiterung genehmigt. Alle übrigen von verschiedenen Seiten hierüber verbreiteten weitern Angaben entbehren vorläufig einer nähern Begründung. Diese materiellen Bedrängnisse üben unbezweifelt

einen empfindlichen Einfluß auf die allgemeine Stimmung, die ohnehin durch die fortwährende Ausbreitung der ultramontanen Einwirkungen, die bereits in allen bürgerlichen und staatlichen Verhältnissen unverkennbar als das vorherrschende und leitende Element hervortreten, ungemein gedrückt ist. Unter solchen Verhältnissen darf es daher keineswegs überraschen, daß die Verbreitung der plötzlich gegen die Presse in Aussicht gestellten Maßregeln in allen Kreisen einen tiefen Eindruck hervorgerufen haben, der auch in dem weitern Bereiche der österreichischen Monarchie entschieden empfunden wird und den zu verhehlen man vergeblich sich bemühen würde. Die öffentliche Meinung fühlt sich aber vornehmlich aus dem Grunde empfindlich berührt, als die bisherige Haltung unserer Journale, welchen durch polizeiliche und administrative Mittel bereits beinahe jede Selbständigkeit entzogen worden, derartige Beschränkungen, wie sie in Aussicht gestellt werden, gänzlich ungerechtfertigt erscheinen lassen. Und auch um so unerwarteter erscheinen solche Maßnahmen, da der Anstoß zu denselben von einer Seite her gekommen, von welcher man ihn wol nicht gewärtigen durfte. Mit der Durchführung der beabsichtigten und bereits von der Times mitgetheilten Maßregeln, die sich hauptsächlich auf den Stempel, die Inserate, ferner dem jedem einzelnen Minister zu ertheilenden Verwarnungsrecht und auf die Ausschließung der Juden von dem Besitz einer Zeitungsconcession und Befähigung zur Redaction einer solchen beziehen sollen, würde der Bestand einer nur einigermaßen selbständigen Presse nachgerade unmöglich werden. Die Stempelauflage und die angedeutete gleichzeitige Entziehung und Monopolisirung des bisherigen Insertionsbefugnisses würde die Zeitungen thatsächlich materiell zugrunde richten, ohne auch nur im entferntesten die von dieser Maßregel erwarteten Erfolge zu bewirken. Denn Handel, Industrie und Gewerbe und jede Art der Speculation scheuen bekanntlich einen Zwang, welcher Art er auch sein mag. Die durch eine solche Einrichtung bedingte Nöthigung, sich zu den Anzeigen ausschließlich der Regierungsblätter bedienen zu müssen, möchte, abgesehen von den dem allgemeinen Verkehr erwachsenden Nachtheilen, das Erträgniß der Inseratensteuer, das bereits jährlich 1,200,000 Fl. übersteigen soll, bedeutend mindern. Eines gleichfalls verlautbarten Gerüchts einer beabsichtigten reactionären und widerruflichen Ertheilung des Insertionsrechts an bevorzugte Journale, womit eine von der Presse bisher gemeinsam geübte Erwerbsbefugniß von einer administrativen Begünstigung abhängig gemacht würde, wollen wir füglich als einer ernsten Begründung wol entbehrend nur erwähnen. Das jedem einzelnen Minister zu ertheilende Verwarnungsrecht würde aber die Presse ebenfalls gar sehr lähmen. Unter einer derartigen Legislation dürfte sogar der fragliche Fall eintreten, daß beispielsweise einem im Interesse der Finanzverwaltung veröffentlichten Artikel, der zur Erleichterung des Ausgabebudgets auch eine Verminderung des zahlreichen politischen Beamtenheers als zweckmäßig darstellen würde, eine Verwarnung des Ministeriums des Innern zutheil werden könnte. Die gleichzeitig in Aussicht gestellte Ausschließung der Juden von dem Besitz einer Zeitungsredaction und Redactionsbefähigung berühren wir aber nur, weil sie jede Zweifel über den Ursprung dieser bedrohlichen Vorschläge vollends beseitigt und einen entsprechenden Maßstab für die denselben zugrunde liegende religiöse Unduldsamkeit bietet. Derartige in Aussicht gestellte Beschränkungen, die wol mehr das Gepräge advocatischer Auskunftsmittel besitzen, würden der Presse eine fernere Beleuchtung der öffentlichen Angelegenheiten unmöglich machen und dieselbe in ihrer wohlthätigen Bedeutung vollständig vernichten. Die Verwirklichung der erwähnten Maßregeln, wie nahe auch eine oder die andere derselben als bevorstehend betrachtet werden möchte, begegnet daher bisher noch immer ernsten Zweifeln in der öffentlichen Meinung, die sich durch einige derselben in ihrem Rechtsgefühl empfindlich berührt findet.

— Von der Donau wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Die Verhandlungen der Donaucommission zu Wien geben leider wenig Hoffnung, daß die wichtige Frage der Durchführung der freien Schiffahrt und des freien Handels auf der Donau ohne Einschreiten einer besondern europäischen Conferenz zu einem gedeihlichen Resultat führen werde. Man hat in der Commission zwar das absolute Verbot für jeden Uferstaat ausgesprochen, irgendeine Schiffahrtsgebühr nach eigenem Gutdünken einzuführen oder festzusetzen, aber der türkische und der österreichische Bevollmächtigte sind der Ansicht, daß weder der Pariser Vertrag noch die Uferstaatencommission die betheiligten Regierungen zu einer Ausführung von Bauten im Interesse der Schiffahrt und des Handels bestimmen könnten, wenn ihnen nicht das Recht eingeräumt würde, sich aus der Schiffahrt dafür bezahlt zu machen. Allerdings muß die Schiffahrt auch die Kosten der Flußarbeiten tragen; aber es kann jeder einzelnen Regierung nicht überlassen bleiben, die Höhe der Kosten zu bestimmen. Der Vorschlag, die Donau nach Flußstrecken oder nach besondern schwer zu passirenden Stellen einzutheilen, in welchem Fall also möglicherweise zwei Regierungen bei der Festsetzung der Schiffahrtsabgaben concurriren und eine Ueberbürdung verhindern könnten, erhielt keine Einstimmigkeit unter den sieben Commissaren. Die bairischen und württembergischen Schiffer haben also wenig Aussicht auf eine Belebung ihrer Fahrten, wenn die walachische, serbische, türkische und österreichische Regierung ihre Souveränetät dazu benutzen wollen, durch hohe Flußabgaben die Concurrenz anderer Flußfahrzeuge auszuschließen."

Wien, 22. Aug. Heute Nachmittag wird hier die außerordentliche Gesandtschaft eintreffen, welche der Bei von Tunis an den Kaiser abgesendet hat, und welche als Geschenke prachtvolle arabische Pferde rc. mitbringt. Die Gesandtschaft besteht aus dem Minister und Großsiegelbewahrer des Bei, General Ismael Sappa-Tappa, dem Obersten Rustam, Adjutanten des Bei, dem Obersten und Secretär des Bei, Graf de Raffo, und zwei Majoren und Adjutanten des Gesandten. Diese tunesische Gesandtschaft wird im Hôtel Zur Stadt Frankfurt, wo mehre große Appartements für sie bestellt wurden, absteigen, um sich dann heute oder morgen ans Hoflager des Kaisers zu begeben und die Geschenke ehrerbietigst zu überreichen, wonach dieselbe nach Wien zurückkehren und daselbst mehre Tage verweilen wird. (Öst. P.)

Italien.

Kirchenstaat. Nach einer Correspondenz des Journal des Débats aus Rom vom 17. Aug. wird der Papst am 22. Sept. in Rom ein Consistorium abhalten und, wie man versichert, vier Cardinäle ernennen. Man nennt bereits Monsignore Quaglia, Secretär der Concilcongregation; Monsignore Giannuzzi, von welchem man schon so oft sprach; Monsignore Amici, Delegat zu Bologna, und den Erzbischof von Toledo. Man sagt, daß der Papst vor seiner Abreise von Bologna noch drei Adressen erhielt. Eine vom Corps der Advocaten, welches um regelmäßige Codification der in der Gerichtsorganisation eingeführten Gesetze und Reformen nachsucht; eine von der Handelskammer und eine von den Studenten von Pavia; erstere spricht sich über die wünschenswerthen Reformen der Handelsgesetze aus und in letzterer verlangen die Studenten Verbesserungen im Studienplan und die Errichtung einiger neuen Lehrstühle.

Sardinien. Nach den genueser Blättern vom 19. Aug. werden zwischen den Höfen von Turin und Neapel so heftige Noten gewechselt, daß ein förmlicher Bruch nicht unmöglich sei. Dagegen glaubt das pariser Pays zu wissen, daß ein solcher Bruch bisjetzt nicht bevorstehe.

Spanien.

Madrid, 17. Aug. Ende dieses Monats wird das Manifest der Königin Maria Christina zu ihrer persönlichen Vertheidigung dem Druck übergeben werden. Hr. Manuel Cortina, Rath der Königin-Mutter, erwartet von diesem Schriftstück einen großen Erfolg. Ueberhaupt ist die Rückkehr der Königin Maria Christina nach Madrid die Frage des Tages. Die moderirten Journale sprechen die Ueberzeugung aus, es könne keinen Anstand haben, daß die Königin-Mutter sich bei ihrer Tochter niederlasse, und es ist nicht anzunehmen, daß das Cabinet diesem Vorhaben abhold sei. — Das Gerücht von bevorstehendem Ministerwechsel ist unbegründet. Das Ministerium steht fest und kann durch Regelung der spanischen Finanzen den Staatscredit heben. — In gutunterrichteten Kreisen scheint man nicht zu zweifeln, daß General Lersundi den General Concha auf Cuba ersetzen werde. Man sagt, seine Ernennung sei beschlossen, und es wird versichert, daß der General bereits Reisevorkehrungen trifft und die Abreise nur dadurch verzögert wird, daß General Lersundi (während des Urlaubs des Kriegsministers) dessen Portefeuille interimistisch übernahm. — Das Desamortisirungsgesetz ist beschlossen. Alles ist festgestellt, Princip und Bedingungen, die Güter und die Veräußerungsweise. Es ist wahrscheinlich, daß die spanischen Staatspapiere bald höher gehen werden. — Es scheint, daß, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, die Cortes sich Anfang November vereinigen werden. — Hier eingelaufene Correspondenzen aus Mexico entwerfen ein äußerst trauriges Bild von dem Zustand des Landes. Es ist falsch, daß die Mörder Cuernavaca's bestraft und den spanischen Anfoderungen Genüge geleistet wurde. Die innern Zerwürfnisse nehmen zu. Juan Antonio, Satellit von Alvarez, sein Freund und Werkzeug, erhob sich gegen ihn. Vicario hat die Truppen, welche die Regierung gegen ihn ausschickte, zwei mal geschlagen.

Frankreich.

□ **Paris**, 22. Aug. Laut einer mir gemachten Mittheilung, die alles Vertrauen verdient, ist am 16. Aug. ein Angestellter im Ministerium von Konstantinopel abgereist, und zwar mit einem eigenhändigen Schreiben des Sultans an den Kaiser Napoleon und die Könige Friedrich Wilhelm und Victor Emanuel. Rußland ist ausgeschlossen, obgleich es mit, ja angeblich in erster Linie, zu den unionistischen Mächten zählt. Eigentlich ist es blos auf den Kaiser der Franzosen abgesehen; der Großherr wendet sich unmittelbar an seinen Verbündeten in dem harten Kampfe, um ihm das Verhältniß der Fürstenthümer zur Türkei und ihre Bedeutung für dieselbe auseinanderzusetzen. Man glaubt, daß der Sultan in dem Schreiben auch gegen die Aufhebung der stattgefundenen Wahlen in der Moldau das Wort führe, und daß also selbst diese Angelegenheit nicht eher ihre Lösung finden werde, als bis die Antwort des Kaisers nach Konstantinopel zurückgebracht sein wird. Uns dünkt diese Annahme zu gewagt, als daß wir derselben beitreten wollten; doch glauben wir nicht, sie übergehen zu können. Nach Berlin und Turin hatte der Sultan, wie es heißt, nur deshalb geschrieben, um den beiden Königen keine Zurücksetzung fühlen zu lassen. Was auch übrigens der Inhalt des großherrlichen Schreibens sein mag, so hält man doch für ausgemacht, daß Ludwig Napoleon auf der Nichtigkeitserklärung der Wahlen in der Moldau unbeugsam bestehen werde. Mehr als je macht sich in amtlichen Kreisen die Meinung geltend, daß man zu Petersburg auf die Seite der Antiunionisten zu treten geneigt sei, ja es soll Hr. v. Thouvenel Wind von Andeutungen bekommen haben, welche der Vertreter Rußlands in Konstantinopel der türkischen Regierung in diesem Sinne gemacht haben soll. Ueberhaupt hat das Verhältniß zwischen Frankreich und Rußland seit den Vorgängen zu Osborne eine beträchtliche Erkaltung erfahren. Sehr lebhafte Zweifel, um nicht mehr zu sagen, machen sich jetzt geltend an der Zusammenkunft des Kaisers der Franzosen mit dem Zar im

Lager bei Châlons. Die Manöver daselbst wären nicht bedeutend genug, sagt man, als daß man füglich den Zar zu denselben einladen könnte, und man bezeichnet unterdessen Darmstadt als den Ort der vielbesprochenen Zusammenkunft. Die Eingeweihten sind aber vollkommen überzeugt, daß ohne eine unerwartete Wendung der Dinge eine Kluft zwischen den beiden Monarchen bleibt. — Die Hiobsposten aus Indien können unmöglich verfehlen, hier in allen Kreisen, sei es nun in dem einen oder andern Sinne, eine tiefe Wirkung hervorzubringen. Der Tod des Generals Barnard, welcher die Belagerung von Delhi geleitet hat, und des Generals Lawrence, welcher eine beträchtliche Streitmacht befehligte, dann der Widerstand der belagerten Stadt Delhi, können unmöglich anders als ernst genommen werden. Man sagt, daß von Biarritz beim Empfange der Nachricht ein Kurier mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers an die Königin Victoria abgegangen sei, in welchem derselbe seine Theilnahme an den traurigen Vorfällen ausdrückt. In dem Briefe eines Offiziers, von Delhi vom 27. Juni datirt, welcher hierhergelangt ist, heißt es, daß zu dieser Zeit die englische Armee die Belagerung noch nicht angefangen; sie nimmt eine erhöhte Stellung, ungefähr 300 Kilometer von der Stadt entfernt, ein, ihr Mittelpunkt ist ein kleines Dorf, Namens Kindar-Rao. Die Engländer haben noch nicht einmal die zu einer regelmäßigen Belagerung erfoderlichen Arbeiten angefangen, sie sind vielmehr selbst belagert und hatten bereits neun Ausfälle abzuwehren und zurückzuschlagen, von denen einige so energisch waren, daß die Linien der sogenannten Belagerer durchbrochen wurden. Die Engländer zeigen sich unerschütterlich, wie man es von ihnen gewohnt ist.

— Auf dem Ausfluge, welchen die Königin Victoria mit ihrem Gemahl und sechs ihrer Kinder von Osborne aus im Kanal machte, langte sie am Abend des 17. Aug. auf ihrer Jacht, unter Escorte der Schiffe Curacao, Osborne, Bomshee und Fairy, auf der französischen Küste vor Cherbourg an, wo sie am folgenden Tage unter dem Donner der Geschütze der Schiffe wie der Forts ans Land stieg und von den Flotten- und Kriegsbehörden feierlich empfangen wurde. Nachdem sie den Hafen mit seinen in die Felsen gehauenen Bassins besichtigt, nahm sie mit den Ihrigen in einer Kalesche Platz und fuhr, von einem glänzenden Gefolge zu Wagen und zu Pferde begleitet, nach dem Hügel von Ocville, wo sie die herrliche Aussicht über Stadt, Land und See bewunderte. Um 12 Uhr kehrten die hohen Gäste an Bord zurück, kamen jedoch gegen 3 Uhr abermals ans Land, um in Begleitung des englischen Consuls einen Ausflug nach dem fünf Stunden entfernten Briequebec zu machen. Sie besichtigten das alte Schloß, welches im Mittelalter dem Grafen von Suffolk gehörte. Um 9 Uhr kehrte die Königin mit ihrer Familie unter begeisterten Zurufen an Bord zurück. Am Morgen des 19. Aug. verließ das königliche Geschwader die Rhede, um sich nach der Insel Guernsey zu wenden, wo man ebenfalls landete. Am Abende des 20. Aug langte die Königin glücklich wieder auf der Rhede von Osborne an. Sie wird in den nächsten Tagen in London erwartet. Der unerwartete Besuch zu Cherbourg scheint in Frankreich sichtbar den besten Eindruck gemacht zu haben. Seit den Tagen, wo die Normandie zu England gehörte, war kein englischer Monarch in Cherbourg; Heinrich V. war der Letzte, den Cherbourg vor 437 Jahren, im Jahre 1420, in seinen Mauern sah; wie haben sich seitdem die Zeiten und Völker verändert! Daß Prinz Albert das Lager bei Châlons besuchen wird, gilt als officiell; es werden bereits in Rheims und Châlons Vorbereitungen zu seinem glänzenden Empfange getroffen.

— Am Lager bei Châlons wird Tag und Nacht gearbeitet; an der Eisenbahn sind 1600 Arbeiter beschäftigt; um das Lager erheben sich Reihen von Kaffee-, Schank- und Speisezelten. Die ersten Truppen treffen heute, die letzten am 30. Aug. ein. Das Lager hat einen Flächenraum von 15,000 Hectaren und eine ausgezeichnete Lage für solche Zwecke. Der Kaiser hat im Plane, hier umfangreiche Befestigungen in der Weise der österreichischen Fortificationen bei Verona und Linz anzulegen und so diesen Theil der französischen Grenze zu decken, auf dem die Preußen 1792 in Frankreich einrückten. Von der gesunden Lage des Lagers zeugt der Umstand, daß von den 7000 Menschen, die daselbst jetzt beschäftigt sind, bisher nur sechs bis acht erkrankt sind.

— Die Unfälle auf der französischen Ostbahn mehren sich. Auf einen Supplementstrain, welcher Truppen nach dem Lager von Châlons führte und dem der Dampf ausgegangen war, stieß unweit Epernay ein Waarenzug. Drei bis vier Pferde blieben todt und 15—17 Menschen wurden, glücklicherweise leicht, verwundet. Gestern zersprang eine Locomotive; der Heizer blieb todt. — Der Wasserstand der Seine ist unter dem des Jahres 1790 gesunken. Hunderte von Schiffen warten auf ein Steigen des Flusses, um mit ihrer Ladung abfahren zu können.

— Nach dem Pays hat der außerordentliche Gesandte der mexicanischen Regierung, Hr. Lafragua, der im Begriff stand, sich nach Veracruz einzuschiffen, Frankreich noch nicht verlassen. Desgleichen sollen die letzten Befehle, welche der Generalcapitän von Cuba in Bezug auf das Abgehen der spanischen Expedition in den Mexicanischen Meerbusen erwartet, noch nicht von Madrid abgeschickt worden sind. Man hofft demnach noch immer auf die gütliche Ausgleichung des Streits zwischen Spanien und Mexico.

— Das Journal des Débats spricht sich in einem längern Artikel energisch gegen die Einführung chinesischer Einwanderer in Algier aus. Vor allem bekämpft es die Annahme, als sei die europäische Bevölkerung der Einwanderung in Algier abhold. Der Fehler liege ganz allein im ökonomischen und administrativen Systeme; dies allein stehe einer zahlreichen Einwanderung aus Italien, Frankreich, Spanien, Malta, ja selbst aus der Schweiz und Deutschland entgegen. Den Engländern könnte die Entbehrung der gewohnten politischen Rechte und Freiheiten in Algier schwer fallen. Das Journal Débats hebt sodann die Nachtheile der chinesischen Einwanderung hervor. Zuerst ist der fast gänzliche Mangel von Frauen unter den chinesischen Einwanderern die Quelle eines abscheulichen Lasters. Das Vorhaben der Unternehmer, dem Mangel an Chinesinnen, die nie auswandern, dadurch abzuhelfen, daß sie auf je 10 Chinesen 2 indische Weiber einführen wollen, ist eine Combination, welche mit der Mission Frankreichs in Algier nicht im Einklange steht. Aber auch in ökonomischer Beziehung spricht das Journal des Débats der chinesischen Einwanderung jeden Vortheil ab. Der Chinese sammelt seine Verdienste an und schleppt sie, wenn er nach einigen Jahren das Land verläßt, an welches ihn weder Liebe, Sprache, Religion oder Familie bindet, mit in die Heimat, entzieht sie dem Umlaufe. Ebenso verwirft das Journal das von der algierischen Presse angeregte Vorhaben, die Sahara durch Neger zu bevölkern. Man erleichtere, schließt der merkwürdige Artikel, die Einwanderung zahlreicher europäischer Familien, wo Frauen, Töchter und Kinder mit arbeiten. Das ist das beste Mittel für die Colonie, für Baumwoll- und Seidenzucht. „Der Staat will den Zweck und schreckt vor den Mitteln zurück."

Großbritannien.

♀ London, 22. Aug. Die Tage des Parlaments sind gezählt. In der ersten Hälfte der nächsten Woche wird die Königin die Session in Person schließen und die ehrenwerthen Mitglieder des „Palmerston'schen Parlaments" werden dem dumpfen Riesensteinhaufen, London genannt, nach allen Richtungen der Eisen- und Wasserstraßen entfliehen. Im Ganzen genommen ist die liberale Partei mit den Resultaten der Session nicht unzufrieden. Wenn auch viele Wünsche unbefriedigt blieben und die praktischen Foderungen der ministeriellen Liberalen wegen der Kürze der Sitzungszeit nicht durchgeführt werden konnten, so ist doch in innern Angelegenheiten mancher Schritt nach Vorwärts geschehen, der dem liberalen Princip zu Nutzen kam. Die Regierung hielt das rechte Maß zwischen den Bestrebungen ihrer eigenen Partei und der Opposition. Während die Tories mit Strick und Stein am Halse sich nicht in die Untiefen einer energischen Opposition stürzen durften, wurden die vorgeschrittenen liberalen Elemente mit leichter Mühe geschlagen und so das Ministerium im Gleichgewicht erhalten. Dem Lande gegenüber ist Palmerston im Momente mehr als je der „Minister der Situation" und die Parlamentsferien, welchen man sonst bei großen Nationalcalamitäten mit Besorgnissen entgegensah, werden diesmal mit Hinblick auf die indischen Angelegenheiten weniger gefürchtet. Das Parlament hat sich zwar nicht Popularität in der Masse des britischen Volks errungen, aber man erkennt willig an, daß es die Minister gezwungen habe, sich zu einer Parlamentsreform zu bekennen und daß es manchen Uebergriffen, welche nach „continentalem Geschmack" gewesen wären, zu steuern gewußt habe. Damit meint man den Widerstand, den vor wenigen Tagen die Regierung gefunden, als sie mit zwei Gesetzvorschlägen der Polizei eine Macht zu verschaffen suchte, welche den Satz, daß eines Engländers Haus seine Burg sei, etwas illusorisch gemacht hätte. Wir meinen die Bill gegen „obscöne Bücher und Bilder" und eine zweite gegen die „ungesunden Privatwohnungen". Beide Vorschläge gingen darauf hinaus, das Recht der Hausdurchsuchung im Namen der Moral und der Sanität auf eine Weise zu sanctioniren, welche der Polizei erlaubt haben würde, ohne richterliche Autorisation in Privatwohnungen zu dringen. Das Unterhaus erwies sich in beiden Fällen als Wächter der alten Freiheiten des britischen Volks. Obwol die Bill gegen obscöne Bücher und Bilder im Unterhause angenommen wurde, so hat doch ein einziges Amendement ihr ihren ganzen polizeilichen Charakter geraubt. Hr. Ayrton schlug vor, daß „gerichtliche Vollmacht" für die Confiscation obscöner Gegenstände sich blos auf solche beziehen dürfe, welche „zum Verkauf ausgestellt sind". Das wurde angenommen und wenn das Oberhaus das Amendement bestätigt, so sind Privathäuser vor der Invasion der Polizei geschützt. Der andere Vorschlag nannte sich in unscheinbarer Weise blos eine „Acte für Behütung der Häuser der Armen vor Ueberfüllung" und wollte im Grunde nichts, als „das bestehende Gesetz für die Gemeindearmenhäuser auf die Häuser der Armen auszudehnen". Der Antrag wurde in einer der letzten Sitzungen um 2 Uhr Morgens vor einem dünnen Hause eingebracht, aber wie wir erfahren, sind die Vertreter Londons von der Absicht unterrichtet gewesen und schlugen Alarm. Genug, der Schmuggel wurde laut angekündigt, die unpraktische Seite, der inhumanen nicht zu gedenken, mit einiger Ostentation getadelt, und so ward das Ministerium gezwungen, das unschuldige Gesetz vor dem Erwürgen dadurch zu erretten, daß es selbst Hand anlegte und es zurückzog. — Unter den Gründen, welche das Ministerium veranlaßt haben, den Sicherheitsbehörden eine ausgedehntere Macht in die Hände geben zu wollen, führt man mehre an, deren politischer Charakter von einiger Bedeutung ist. Die Regierung fürchtet, trotz der günstigen Erntebrichte aus allen Theilen des Landes und von außen, daß infolge der wahrscheinlichen Handels- und Industriekrisis im kommenden Winter, die Hauptstadt eine Wiederholung der vorjährigen traurigen Scenen sehen wird, welche bei der Entblößung des Landes von allen militärischen Kräften leicht einen bedrohlichen Charakter annehmen können. Außerdem sind aus den Fabrikdistricten neuere Berichte angekommen, die nichts weniger als beruhigend lauten und die Aufmerksamkeit der Regierung in hohem Grade in Anspruch nehmen und den Geschäften die größte Unsicherheit geben müssen. Von daher der täglich mehr weichende Stand der Consols, wozu sich noch der Bankrott einiger ansehnlicher hiesiger und liverpooler Häuser gesellt hat. —

In den Westendclubs waren folgende Gerüchte in Umlauf: der Vicekönig von Aegypten habe sich bereitwillig erklärt, den englischen Truppen die Passage über den Isthmus von Suez zu bewilligen, und daß die hiesige Regierung bereits die Maßregeln treffe, ihre Truppen den Weg nehmen zu lassen, den Lord Palmerston Hrn. Lesseps nicht operiren lassen will. Es circulirt ferner ein in französischer Sprache verfaßtes allerhöchstes Handschreiben des Königs Ferdinand II. von Neapel, worin dieser sagt, daß er die Zeit und die Gelegenheit gekommen sehe, seinerseits einige wohlgemeinte Rathschläge der britischen Krone zu geben. Der König läßt sich hierauf über die Mittel aus, welche in Anwendung gebracht werden sollen, um Indien zu pacificiren, und empfiehlt vor allem „Milde mit Kraft gepaart", aber fern von jeder Grausamkeit, welche den Haß der Eingeborenen permanent machen könnte. Ob dieser Brief echt ist, muß allerdings in Frage gestellt werden. Nach einem dritten Gerüchte soll ein „Republikanercongreß" in London abgehalten werden, dessen Zusammenberufung im Namen Mazzini's, Ledru-Rollin's, Kossuth's und Friedrich Hecker's erfolgen soll. Um was es sich dabei handeln soll, verlautet nicht. Aber Briefe aus den Vereinigten Staaten sind hier angekommen, welche anzeigen, daß Hecker, Heinzen, Kudlich, Struve, Fenneberg, Fickler u. A. sich zur Abreise nach Europa vorbereiten. Eine Flotille wurde angekauft, an deren Ausrüstung Hr. Soulé, der ehemalige Gesandte der Vereinigten Staaten in Madrid, thätig sein soll, und man fügt hinzu, daß General Walker sich einer projectirten „europäischen Flibustierexpedition" angeschlossen habe. Von anderer Seite wird uns jedoch mitgetheilt, daß der amerikanische Flibustier einen Zug gegen Cuba beabsichtige und mit dem europäischen Project sein eigenes zu maskiren gedenke. Daß die hiesige Regierung wachsam ist, beweist die Antwort des ersten Lords der Admiralität auf eine Interpellation in Betreff Cubas, woraus zu ersehen, daß in wenigen Tagen vier Kanonenboote zu dem an der Küste Cubas segelnden englischen Geschwader abgehen würden.

† **London**, 22. Aug. Das Unterhaus hielt gestern eine kurze Sitzung, in welcher die dritte Lesung der Ehescheidungsbill vorgenommen wurde. Sonst ist aus dieser Sitzung blos noch eine Interpellation von Hrn. W. Williams zu erwähnen: Ob es wahr sei, daß einer Auffoderung der französischen Regierung zufolge die englische Regierung eingewilligt habe, Einige von den französischen Flüchtlingen aus dem Lande zu jagen. Lord Palmerston antwortete darauf: „Erstens ist uns von der französischen Regierung ein derartiges Ansuchen nicht zugekommen; und dann (ziemlich analog mit der Entschuldigung jener Dorfleute zu Zeiten Karl's II., daß sie nicht mit den Glocken läuteten, weil sie keine besäßen) besitzen wir keine gesetzliche Macht, einer solchen Auffoderung nachzukommen." (Beifall und Heiterkeit.) — Aus der Oberhaussitzung wäre allenfalls zu erwähnen, daß nach den Versicherungen des Lords Granville die Regierung durchaus nicht darauf bestehe, das Parlament schon am 25. Aug. zu vertagen, wenn die Lords mehr Zeit zu einer längern Erörterung zu der vom Unterhause amendirten Ehescheidungsbill zugemessen wünschten.

Oberst E. Napier tritt in der Times mit dem Vorschlage auf, bei der Organisation des indischen Heeres, da sich Hindus wie Mohammedaner nicht verlaßlich gezeigt, an die Hottentotten, Kaffern und selbst an die Fingoes in Südafrika zu denken. Ein 8—10,000 Mann starkes Corps dieser Leute würde es mit einer ganzen Armee Hindus aufnehmen, wenn sie erst als Infanteristen eine gute Schule durchgemacht hätten. Gegen Hitze, Gefahren und Strapazen seien sie gestählt; es käme aber nur darauf an, daß man sie bewege, in fremde Dienste zu treten und sich für eine Reihe von Jahren anwerben zu lassen. Damit wäre nicht nur eine tüchtige Truppe gewonnen, sondern auch die Capcolonie von seinen gefährlichsten Elementen gesäubert. Als ganz außerordentlich tüchtige Rekruten für die leichte Reiterei empfiehlt der Oberst die Hottentotten.

London, 20. Aug. Der Regierung soll jetzt ein Plan vorgelegt worden sein, eine Postverbindung mit Indien über die Asiatische Türkei einzurichten. Man hat ausgerechnet, daß nach einer getroffenen Verständigung mit den Araberhäuptlingen die Post aus Indien in ungefähr 14 Tagen nach Konstantinopel gebracht werden könnte, um dort ihrem Hauptinhalt nach nach London telegraphirt zu werden. Dadurch würde eine Beschleunigung von 10—14 Tagen erzielt. Ein Dampfer könnte nämlich den Weg von Kurratschi nach Bassora (am obersten Ende des Persischen Meerbusens) in vier Tagen zurücklegen, Araber würden die Post nach Seleucia ebenfalls in vier Tagen und ein Dampfer sie von da in fünf Tagen nach Konstantinopel bringen können. Eine zweite Route, die jedoch einen Tag länger in Anspruch nehmen würde, wäre die von Bassora über Beirut nach Konstantinopel, und eine dritte, die ganz zu Lande von Bassora bis Konstantinopel. Viele, die mit den Verhältnissen jener Gegenden bekannt sind, versichern, daß diese ganze Strecke sich zu Lande (die Dampferfahrt von Kurratschi nach Bassora eingerechnet) in 12 Tagen zurücklegen lasse. Von Andern wird diese Angabe bezweifelt, obwol als Beleg für dieselbe angeführt wird, daß die Nachricht vom Fall Acres durch einen Engländer in sechs Tagen von Konstantinopel nach Bagdad gelangt sei. Lieutenant Hawes mit noch andern Offizieren von der Ostindischen Compagnie ist mittlerweile nach letzterer Stadt abgereist, um den wiederholt besprochenen Bau des europäisch-indischen Verbindungstelegraphen in Angriff zu nehmen.

Belgien.

Brüssel, 21. Aug. König Leopold ist nach Deutschland abgereist, doch soll er vorzugsweise beabsichtigen, seine Schwester bei Genf und darauf seine Tochter, die Erzherzogin Charlotte in Mailand zu besuchen. Er reist unter dem Namen eines Grafen der Ardennen und wird drei Wochen ausbleiben. Nach einer neuern Nachricht ist König Leopold bereits am 20. Aug. Abends mit Extrazug von Brüssel in Bonn eingetroffen, wo er den Besuch des britischen Kronprinzen empfing.

Dänemark.

† **Kopenhagen**, 19. Aug. Wenn Sie wissen wollen, wie man hier über den deutsch-dänischen Streit denkt, so halten Sie sich an den heutigen Leitartikel Fädrelandets. Er ist der Rede gewidmet, die Hr. v. Bloome vorgestern in der holsteinischen Ständeversammlung gehalten. Baron Bloome, sagt Fädrelandet, rühme die Mäßigung der Holsteiner; sie pochten nicht auf alte Gerechtsame, sie verlangten nur, daß man den kleinen Theil der Zusage erfülle, die in der Bekanntmachung vom 28. Jan. 1852 enthalten sei. „Ja wol, wir anerkennen gern diese Mäßigung; es ist Mäßigung, nicht von «verbrieften Rechten», von der «constitutio Valdemariana», von dem «ewig to-sammen», sondern nur von der Bekanntmachung vom 28. Jan. 1852 zu sprechen; es ist Mäßigung, nicht von Schleswig-Holstein «ungedelt» und «stammverwandt», sondern nur von der «Integrität der Monarchie» zu reden." Aber der Gedanke, der dieser Mäßigung zugrunde liege, sei klar genug. Der Baron spreche im Laufe seiner Rede von dem Unterschiede, der zwischen einem „Einheitsstaat" und einem „Gesammtstaat" obwalte, und daß nur in dem erstern das Princip der Repräsentation nach der Volkszahl Anwendung finden könne. Da Baron Bloome keinen Einheitsstaat wolle, so sei es offenbar, daß er auch in Bezug auf das Verhältniß zwischen den Herzogthümern und dem Königreich die Repräsentation nach der Volkszahl verwerfe. Ebenso unzweifelhaft sei es, daß Baron Bloome nicht einen Föderativstaat wolle; denn sonst müßte er, ohne auf die Volkszahl irgendwie Rücksicht zu nehmen, sowol für Schleswig wie für Holstein und ebenso für Lauenburg eine gleiche Anzahl von Repräsentanten, wie dem Königreich eingeräumt sei, beanspruchen. Die Holsteiner seien indessen so bescheiden, nicht blos die deutschen Bundeslande Holstein und Lauenburg zu einer repräsentativen Freiheit gegenüber den außerhalb des Bundes gelegenen Landestheilen zusammenzufassen; nein, sie gehen in ihrer Bescheidenheit und Mäßigung noch weiter. Sie wollen dem Königreiche die eine Hälfte der Repräsentation einräumen und verlangen für die drei übrigen Landestheile, für Schleswig, Holstein und Lauenburg zusammen, nur Gleichheit mit dem Königreich in Bezug auf die Zahl der Repräsentanten. Aber gerade dieses Uebermaß von Mäßigung mache es unmöglich, mit ihnen zurechtzukommen; ihr übertriebener Edelmuth erwecke Mistrauen. „Wenn es ihnen Ernst wäre mit dem Föderativstaate, so müßten sie «principmäßig» an der gleichen Repräsentation der Landestheile ohne alle Rücksicht auf Größe, Nationalität rc. festhalten. Indem sie die wirkliche Gleichheit aufgeben, lassen sie erkennen, daß, was sie wollen, etwas Anderes als der Föderativstaat ist. Und was ist dies wol? Ist es so schwer, darauf zu kommen? Die Herren wollen einen Unionsstaat mit dem Königreich auf der einen und Schleswig-Holstein-Lauenburg auf der andern Seite. Unter dem Namen Gleichheit begehren sie eine Ungleichheit in der Berechtigung der Landestheile; denn es ist ihnen durchaus nicht um einen Föderativstaat zu thun, sondern um ein Schleswig-Holstein, oder vielmehr, sie wollen jenen nur unter der Bedingung, daß dieses seine Verwirklichung in demselben finde. Sie wollen durch die Gesammtstaatsverfassung Schleswig für Holstein erobern, wie sie und ihre Landsleute und Landesgenossen seit nun 400 Jahren unablässig gestrebt haben; wenn dieser Besitz für Holstein gesichert und dadurch ein Gleichgewicht des Deutschthums oder mit andern Worten die Herrschaft desselben im Gesammtstaate herbeigeführt ist, dann werden sie, wir zweifeln durchaus nicht daran, die «Integrität der Monarchie» aufrechterhalten." Gegen das Gespenst einer solchen Vergewaltigung des dänischen Staats- und Volksthums legt nur Fädrelandet im Namen Dänemarks feierliche Verwahrung ein. Dieses sophistische Gerede, das die Sache in Wirklichkeit umkehrt, schließt endlich: „Man kann die Zeit mit fruchtlosen Verhandlungen hinziehen, man kann die Angelegenheit mehr und mehr verwickeln und verwirren; aber solange die holsteinische Mäßigung nur in einer schlecht maskirten Foderung auf ein Schleswig-Holstein besteht, wird man zu keiner andern Entscheidung als zu der durch die Waffen gelangen. Die Eiderpolitik ist die einzig wahrhafte Friedenspolitik; gegen sie auftreten, heißt den Streit fortsetzen und den Krieg verbreiten. Einheitsstaat, Gesammtstaat, Ganzstaat, Föderativstaat sind Alles nur prunkende Aushängeschilder für innern Zwist und zukünftigen Bruch, für schwächenden Stillstand in der Entwickelung und hoffnungsloses Verzehren der Kräfte." Bei einer solchen Anschauung der Dinge, in die man sich hier fast allgemein hineinpolitisirt hat, ist allerdings auch unserer Ansicht nach an eine friedliche Verhandlung und Ausgleichung wol kaum zu denken. Es können Pausen eintreten, wo die Ermattung oder Druck von außen die Kämpfenden für eine Weile Waffenstillstand halten läßt, aber eine Ausgleichung des Streits werden sie uns schwerlich bringen. Es gab eine Möglichkeit, sich in Frieden zu vertragen, wenn man dänischerseits die Selbständigkeit Schleswigs, zu deren Anerkennung man sich vertragsmäßig verstanden, geachtet hätte. Aber was in Schleswig geschehen ist und noch geschieht, ist von einer Art, daß nicht blos Deutsche, sondern auch Norweger, wie Professor Munch, sich dagegen erheben. „Man zählt", sagt dieser, „die Kinder, denen man das Dänische mit Gewalt einpaukt, wie gewonnene Schafe." Und doch ist Alles, was bisher in Schleswig geschehen, Fädrelandet, wie es selbst neulich auseinandergesetzt, noch viel zu wenig. Es will die zwangsweise Einführung einer Uniformität Schleswigs mit Dänemark, und sieht deshalb gerade in Denen, die die Selbständigkeit Schleswigs wollen, seine ärgsten Feinde.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 12. Aug. Ein Schreiben aus Jerusalem vom 1. Aug. berichtet, daß zu El-Bireh, drei Stunden nördlich von Jerusalem, eine alte Blutrache zum Ausbruch kam und bereits bedauerliche Folgen hatte. Der Kampf begann am 18. Juli und heute zählt man bereits 22 Männer und zwei Frauen, welche im Streit erlagen; die Bauern schlagen sich mit Erbitterung und, gegen ihre Gewohnheit, mit blanker Waffe. Das Gebirge von Jerusalem ist in großer Aufregung, und wenn dieser Zustand noch einige Tage dauert, so werden die bisjetzt ruhigen Dörfer für eine oder die andere Seite Partei nehmen und das Gemenge ein allgemeines werden. Surreya-Pascha ist noch immer abwesend; er befindet sich in diesem Augenblick zu Djennin, der nördlichen Grenze der Provinz. Seine Rückkehr wird mit Sehnsucht erwartet; man fürchtet eine Ausdehnung der Bewegung. Der einflußreiche Häuptling Abougoch stachelt die Djeddour zur Erhebung auf, was den Unruhen gefährlichen Nahrungsstoff zuführen würde. Die Militärmacht besteht aus einem fast vollständigen Bataillon und 600 Baschi-Bojuts.

Persien.

Das Pays enthält folgende halbamtliche Mittheilung: „Wir haben Nachrichten aus Teheran vom 5. Aug. Der indische Aufstand hatte in ganz Persien sehr lebhaften Eindruck gemacht. Mehre Ulemas hatten zu Gunsten der Indier gepredigt, und diese Propaganda würde einen ernsthaften Charakter ohne die von der Regierung entfaltete Energie angenommen haben. Beim Abgang der letzten Nachrichten war Alles ruhig; keine Unruhen hatten stattgefunden, und der neue Kriegsminister beschäftigte sich mit der Reorganisation der Armee. Der persische Hof führte den Friedensvertrag auf loyale Weise aus und die besten Beziehungen bestanden zwischen ihm und Hrn. Murray, der aus Gesundheitsrücksichten das Land bald verlassen wollte. Die Stadt Herat sollte nächstens von den persischen Truppen geräumt werden; sie hatte noch nicht zurückgegeben werden können wegen des Kriegs, den seit sechs Monaten die Hauptstämme von Afghanistan unter sich führen, die jetzt alle behaupten, daß sie Ansprüche auf diese wichtige Stadt haben. Man wußte seit einigen Tagen in Teheran, daß die Räumung des Persischen Meerbusens beendet ist." Dagegen melden andere Nachrichten aus Konstantinopel, daß der britische Gesandte Murray mit seinem Empfange am Hofe zu Teheran sehr unzufrieden und bei seiner Foderung der ungesäumten Räumung Herats auf leere Ausflüchte gestoßen sei.

Afrika.

— Infolge der letzten Judenverfolgung in Tunis hat Viceadmiral Trehouart zwei Kriegsschiffe vom Mittelmeergeschwader nach den tunesischen Gewässern abgeschickt. Es war vor einiger Zeit davon die Rede, daß das ganze Geschwader dahin abgehen werde, doch hat sich dieses Gerücht nicht bestätigt; das Uebungsgeschwader kreuzt nach den neuesten Berichten aus Toulon vom 19. Aug. in den corsischen Gewässern. (Hamb. Nachr.)

— Aus Madagaskar kommen üble Nachrichten; die Königin hat neue Grausamkeiten gegen die Europäer verübt, und sowol der französische Gouverneur von der Insel Réunion, wie der englische von Mauritius verlangen schleunigste und energische Bestrafung.

Königreich Sachsen.

Dresden, 24. Aug. Die mit der Berathung eines Civilgesetzbuchs für das Königreich Sachsen und eine Anzahl benachbarter Staaten von Mitteldeutschland beauftragte Commission ist, nach einer mehrmonatlichen Unterbrechung, am 18. Aug. unter dem Vorsitz des Präsidenten des Oberappellationsgerichts, Wirkl. Geheimraths Dr. v. Langenn, wiederum in Dresden zusammengetreten. Es haben sich von den auswärtigen Mitgliedern der Commission eingefunden: Oberappellationsgerichtspräsident Dr. Oetloff aus Jena, Geh. Justizrath Dr. Herrwart aus Eisenach, Geh. Justiz- und Appellationsgerichtsrath Groß aus Hildburghausen. Oberlandesgerichtspräsident Dr. Sintenis aus Dessau ist diesmal zu erscheinen verhindert. Das Referat ist an der Stelle des verstorbenen Geheimraths Dr. Held dem Oberappellationsrath Dr. Siebenhaar übertragen worden. Die Berathungen haben mit der Lehre von den Reallasten, vom Auszuge und von den Servituten begonnen; nach Beendigung dieser Lehren wird zur Berathung über das Obligationenrecht übergegangen werden. (Dr. J.)

— Das Dresdner Journal sagt: „Auf die Angabe eines hiesigen Localblatts über die Vertretung Sachsens bei dem am 30. Aug. in Wien beginnenden Statistischen Congreß ist zu bemerken, daß mit officiellem Auftrag der königlich sächsischen Staatsregierung nur der Chef des hiesigen königlichen Statistischen Bureau, Sup.-Regierungsrath Dr. Engel, sich zur Theilnahme an gedachtem Congresse nach Wien begeben wird. Der Vorstand der betreffenden Ministerialabtheilung, Geheimrath Dr. Weinlig, ist an der Theilnahme behindert und von einem sonstigen officiellen Auftrage nichts bekannt, was jedoch nicht ausschließt, daß aus Sachsen sich auch noch andere Gelehrte, welche sich mit Statistik beschäftigen, an dem wiener Congresse betheiligen werden."

Handel und Industrie.

⌴ **Wien**, 23. Aug. Der Herbst scheint nun einmal unsern Creditactien sehr gefährlich zu sein. Herbststürme waren es, die im vorigen Jahre das üppige Agio entblättert, und wieder sind es Herbststürme, die den letzten Rest des mühsam conservirten Agios wegfegen zu wollen scheinen. Die Leser Ihres Blatts werden nicht überrascht sein, daß es so gekommen. Es stellt sich nämlich neuerdings heraus, daß die Creditanstalt ursprünglich mit einem zu großen Capital dotirt worden. Um ihre 60 Millionen zu placiren, mußte sie Effecten kaufen, und da Papiere ebenso gut fallen als steigen können, so hat sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen Verluste erlitten, die bei einem kleinern Anlagecapital vermieden worden wären. Sie hat ferner große Partien junger Bahnen al pari kaufen müssen, die ohne ihr Dazuthun vielleicht auf 90 zurückgegangen wären. Vom patriotischen Gesichtspunkt war die Unterstützung der Eisenbahnindustrie gewiß sehr löblich; allein den Actionären ist die Fixirung so großer Capitalien in einem entwertheten Papiere nichts weniger als erfreulich, und sie sprechen ihre Misbilligung in dem Rückgange aus, den dieses Papier in den letzten Tagen erlitten. Veranlassung zu dem Fallen dieses Papiers gab die dem Verwaltungsrath im Lauf der letzten Woche vorgelegte sechsmonatliche Bilanz, welche die Eingeweihten sehr wenig erbaulich gefunden zu haben scheinen. Staatseisenbahnactien haben einerseits durch die für den 5. Sept. ausgeschriebene letzte Einzahlung und andererseits durch die Operationen eines großen Hauses einen starken Rückgang erlitten. Da die Staatseisenbahnactien bisher immer um den ganzen Betrag der Einzahlung zurückgegangen sind, so glaubt man, daß sie auch jetzt noch tiefer zurückgehen werden. Thatsache ist übrigens, daß sie in den letztern Tagen um 30 Fr. zurückgegangen sind und da die Einzahlung nicht mehr als 75 Fr. beträgt, so mag es am Ende auch wirklich kommen, daß die Einzahlung wieder in die Brüche geht. Die Einnahmen der Nord- und Staatsbahn gestalten sich übrigens günstiger, und wenn der Rückgang der Creditactien den Platz nicht desavouirt hätte, so wäre die letzte Panique kaum eingetreten. Bankactien sind wieder zurückgegangen, weil die Bank das Portefeuille um 5 Mill. Fl. restringiren muß und somit weniger Geschäfte machen wird. Staats- und Grundentlastungspapiere haben sich fest behauptet.

† **Frankfurt a. M.**, 23. Aug. Endlich ist wieder einige, freilich relativ geringe Heftigkeit in das Börsengeschäft gekommen, wenn auch vorläufig und überwiegend mit rückgängiger Tendenz. Darauf hatte die Haltung der wiener Börse den stärksten Einfluß, während zugleich der ungünstige Ausweis der Bank von Frankreich und die Discontoerhöhung der Preußischen Bank drückend wirkten. Im Allgemeinen glaubt man die Ursachen dieser Baisse darin finden zu sollen, daß das Geschäftscapital sich für die Herbstspeculation rüste d. h., daß die Effectenbesitzer sich von ihren Devisen debarassiren, um freies Geld für Getreidekäufer zu gewinnen. Unsers Erachtens sind mit dieser Ansicht die Ursachen zu eng und einseitig aufgefaßt. Es läßt sich vielmehr nicht verkennen, daß der nur momentan und schlecht verkleisterte konstantinopolitanische Bruch das Vertrauen auf eine Dauer geordneter Ruhe sehr nachhaltig erschüttert hat, und zwar umsomehr erschüttert, als noch heute die profane Welt durchaus keine politische Nöthigung Frankreichs zu einem so eclatanten, schreienden Vergehen zu erkennen vermag. Man sucht also die Gründe in Frankreich selbst und glaubt sie vornämlich in der allgemeinen socialpolitischen Misstimmung, welcher mit dem konstantinopolitanischen Lärmen ein außen gelegenes Interesse gegeben werden sollte, finden zu dürfen. Eine solche Ansicht vermehrt aber natürlich weder den Glauben an einen dauerhaften Bestand der jetzigen französischen Zustände, noch auch daran, daß die Napoleonische Politik ihre specifischen Interessen den allgemeinen Weltfrieden dauernd unterordnen werde. Direct drücken auch die englisch-indischen Zustände manche Industrien des deutschen Südwestens, sodaß die betroffenen Industriellen genöthigt sind, ihre Effecten und Devisen theilweise an den Markt zu bringen. Endlich steht, wie behauptet wird, ein neues österreichisches Anlehen sicher zu erwarten, sowie die letzten Raten des Nationalanlehens eingezogen sind, was zu Ende dieses Jahres geschehen sein wird. Unter allen diesen Eindrücken erwartet man auch eine günstigere Tendenz des Börsengeschäfts keineswegs bald. Zugleich war es ziemlich natürlich, daß vornehmlich die österreichischen Papiere — Credit, Bank und Staatsbahn — von der Baisse betroffen wurden, während ungünstige Berichte über den Geschäftsbetrieb der betreffenden Institute wol mehr der einmal angeregten Misstimmung als bestimmten bedenklichen Thatsachen ihre starke Verbreitung verdankten. Creditactien gingen um 15 Fl., Bankactien um 16 Fl., Staatsbahnactien um einige Gulden gegen vorige Woche zurück. Nächst ihnen litten Darmstädter Bankactien eine Einbuße von 6 Fl., welche vielleicht noch größer geworden wäre, wenn nicht ein berlin-frankfurter Consortium fortwährend bemüht wäre, durch Aufkäufe den Schwankungen entgegenzuarbeiten. Ein ähnliches Manöver scheint hier in Bezug auf die Elisabethbahn ausgeführt zu werden. Es kommt nur darauf an, wie lange die Verbündeten es fortführen können. In Staatspapieren war wenig Verkehr, sie sind großentheils in festen Händen, und der kleine Rückgang einiger ist kaum nennenswerth, jedenfalls nicht von symptomatischer Bedeutung. Auch glich sich gerade noch gestern dieser Rückgang durch eine theilweise höhere Stellung aus. In Anleiheloosen wenig Handel, Wechsel in weichender Tendenz, Thalerdevisen ausgenommen, der locale Geldmarkt relativ gut. Jedoch wird eine Erhöhung des Bankdisconto in der nächsten Zeit erwartet.

Börsenberichte.

Berlin, 24. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 Br.; Präm.-Anl. 115 bez.; Staatsschuld-Sch. 83½ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Lbr. 109¼ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 85 Br.; Poln. Pfdbr. neue 91¼ bez. u. Br., 500-Fl.-Loose 88 G.; 300-Fl.-Loose 95½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 151—149 bez. u. Br.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 121 etw. bez. u. Br.; Weimar. 109 bez. u. Br.; Rostocker —; Geraer 94½ G.; Thüring. 91¾ etw. bez.; Gothaer 81 G.; Hamb. Norddeutsche 91½ bez.; Vereinsbank 99¾ bez.; Hannoversche 106¼ bez.; Bremer 113 Br.; Luxemburger 86 Br.; Darmstädter Zettelbank 91 bez. - Darmst. Creditbkact. 106⅛—105½—⅜ bez. u. G.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 78¼—78 bez. u. Br.; Meininger 86 Br.; Koburger 80 G.; Dessauer 78 etw. —77 bez. u. Br.; Moldauische Creditbank 104—½ bez. u. G.; Oesterr. 107⅛—105½—106 bez. u. G.; Genfer 68¾ bez.; Disc.-Commanditanthl. 108¾—108 bez.; Conf.-Scheine 107½—107 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 88 Br.; Schlesischer Bankverein 87½ Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 91½—¾ bez.; Waaren-Cr.-G. 99¾ Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 Br., Minerva Bergwerksact. 93 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt —, Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 115½ bez. u. Br., Pr.-Act. 101½ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 140 bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89¼ Br., C. 99½ bez., D. 98½ bez.; Berlin-Stettin 128½ bez., Pr.-Act. 100 G.; Köln-Minden 150½ Br., Pr.-Act. 100½ bez., II. Em. 5pc. 102 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 83¾ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 59½—59½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 39½ G., Pr.-Act. —; Pr.-W.-Nordb. 52¾—½ bez., Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. — B. 131—130 bez.; Rheinische, alte 90½—91 bez., neue —, neueste 86½ G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128½ bez., Pr.-Act. 100 G.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅝ bez., 2 M. 140⅞ bez.; Hamburg k. 151⅞ bez., 2 M. 149⅞ bez.; London 3 M. 6. 18⅝ bez.; Paris 2 M. 79⅝ bez.; Wien 2 M. 96⅝ bez.; Augsburg 2 M. 101⅞ bez.; Leipzig 8 Tg. 99⅞ bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 103⅞ bez.

Breslau, 24. Aug. Oesterr. Bankn. 97¾ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 142½ Br., B. —, C. 131½ G.

Hamburg, 22. Aug. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger 114¼ Br., 114 G.; Altona-Kieler 123½ Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 25½ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23¾ Br., 23½ G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 24. Aug. Nordb. 55¼ Br., 55 G.; Ludwigshafen-Berbach 148½ G.; Frankfurt-Hanau 86 Br.; Frankf. Bankact. 110 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1120—1123 bez. u. G.; 5pc. Met. 77⅝ Br.; 4½pc. Met. 68¾ Br.; 1834er Loose 321 G.; 1839er Loose 134½ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 87⅝ Br.; kurhess. Loose 40⅝ Br.; 3pc. Spanier 37½ Br., ¼ G.; 1½pc. 25 bez. u. G.; Wien 113⅝ G.; London 117¾ Br.; Amsterd. 99½ Br., ¼ G.; Disc. 4½ pc. G.

Wien, 24. Aug. 5pc. Met. 82 5/16; Nationalanl. 84½; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 109⅝; Bankact. 980; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 265½; Nordb. 1855; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt 548; Creditbank 230; Augsburg 105 Br.; Hamburg 76⅞; Frankfurt 104⅛; London 10. 10; Paris 121⅝; Gold 107¾.

Getreidebörsen. Berlin, 24. Aug. Weizen loco 48—74 Thlr. Roggen loco 43½—43½ Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 43¾—43½—¾ Thlr. bez., 44 Br., 43½ G.; Sept./Oct. 44¼—43¾—44 Thlr. bez. u. Br., 43¾ G.; Oct./Nov. 45¼—44¾—45 Thlr. bez. u. Br., 44¾ G.; Nov./Dec. 46—45½—¾ Thlr. bez. u. Br., 45½ G.; Frühjahr 48¼—48—¼ Thlr. bez. u. Br., 48 G. Hafer 30—34 Thlr., Sept./Oct. 32 Thlr. Br., Frühjahr 33 Thlr. Br. Rüböl loco 15 Thlr. Br., Aug. u. Aug./Sept. 15 Thlr. Br., 14 11/12 G.; Sept./Oct. 14 11/12 Thlr. bez. u. G., 15 Br.; Oct./Nov. 14⅚ Thlr. Br., ¾ G.; Nov./Dec. 14¾ Thlr. bez. u. Br., ⅔ G.; Frühjahr 14⅚—⅔ Thlr. bez. u. Br., 7/12 G. Spiritus loco 29¼ Thlr., Aug. 29¼—28⅔ Thlr. bez., 29 Br., 28¾ G.; Aug./Sept. 29—28⅔ Thlr. bez., 29 Br., 28¾ G.; Sept./Oct. 28½—28 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Oct./Nov. 27¼—26¾ Thlr. bez. u. G., 27 Br.; Nov./Dec. 26—25¾—26 Thlr. bez. u. Br., 25¾ G.; Dec./Jan. 25⅞ Thlr. bez., 26 Br., 25¾ G.; Frühjahr 27—26¾ Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen flau, geschäftslos. Roggen loco billiger angeboten, Termine anfangs flau und weichend, schließen etwas fester; gekündigt 30 Wispel. Rüböl in fester Haltung unverändert. Spiritus flau und zu niedrigern Preisen gehandelt; gekündigt 20,000 Quart.

Breslau, 24. Aug. Weizen, weißer 62—81 Sgr., gelber 62—78 Sgr. Roggen 46—51 Sgr. Gerste 41—48 Sgr. Hafer 28—32 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12¾ Thlr. G.

Stettin, 24. Aug. Weizen 60—80, Frühjahr 60. Roggen 42½—43, Aug. 43, Aug/Sept. 43; Sept./Oct. 43½; Frühjahr 47¾—47½; Mai/Juni 48½. Spiritus Aug. loco 12½ bez., Aug./Sept. 12⅔, Sept./Oct. 12⅚; Oct./Nov. 13½ G., Frühjahr 13⅝. Rüböl 14⅔ bez., Aug. 14⅔ G.; Sept./Oct. 14⅔ bez., Oct./Nov. u. April/Mai 14¾.

Leipziger Börse am 25. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	85¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ℛ	—	89½
v. 1847 v. 500 ℛ 4%	—	98¾
v. 1852 u. 1855 v. 500 ℛ	—	98¾
— — v. 100	—	99¾
v. 1851 v. 500 u. 200 ℛ 4½%	—	101⅞
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ℛ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ℛ à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	96½
kleinere 3%	—	—
4%	—	97
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ℛ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
v. 500 ℛ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
v. 500 ℛ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	86½
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	—	97½
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93½	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	318
Löbau-Zittauer Lit. A.	58½	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	272	—
do. II. do.	—	246
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	126¼

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	78
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	116	—
do. C.	116	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	120¼
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	96½	—
Gothaer Bankact.	92	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	158¼	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	93	—
Weimarische Bankact.	—	109¼
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ℛ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ℛ	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ℛ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ℛ auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. do.	—	5½
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	9⅞
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅜
Wiener Banknoten	—	97¾
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ℛ	—	—
do. do. do. à 10 ℛ	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel. (Notiz v. 25. Aug.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102⅝	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ℛ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ℛ Louisdor à 5 ℛ	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ℛ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152	—
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	79⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95⅞

Feuilleton.

* **Leipzig**, 25. Aug. Wir haben gestern die Notiz aus der Times über den Tod unsers braven Landsmanns, des Reisenden Dr. Vogel mitgetheilt. Diese Nachricht darf indessen bei näherm Betracht wol nicht als eine neue Bestätigung des traurigen Gerüchts betrachtet werden; denn sie stammt ebenfalls aus Bornu, ist also keine directe. Auch erklärt im heutigen Leipziger Tageblatt der Vater des Reisenden, Bürgerschuldirector Dr. Vogel, seinen theilnehmenden Freunden und Mitbürgern, daß ihm selbst bisjetzt alle und jede authentische Nachrichten über das Schicksal des Sohnes in Wadai fehlen. Demnach ist noch nicht jede Hoffnung auf das Leben des jungen muthvollen Reisenden aufzugeben, zumal auch Dr. Barth, als er sich in Innerafrika befand, fast zwei Jahre hindurch verschollen blieb und wiederholt für todt erklärt wurde.

Leipziger Stadttheater, 25. Aug. Unser berliner Gast, Herr Hendrichs, ist außer in dem heute Abend zu wiederholenden Trauerspiel „Herzog Albrecht", seither als Graf Thorane im „Königsleutenant", als Essex in dem Laube'schen Trauerspiel „Graf Essex" (in welchem diesmal eine junge begabte Schauspielerin, Fräulein Wulff, vom weimarischen Hoftheater die Rolle der Lady Rutland gab), als Prinz Roderich in der West'schen Bearbeitung des Calderon'schen Schauspiels „Das Leben ein Traum" und gestern als Struensee in dem gleichnamigen Trauerspiel von Michael Beer aufgetreten. Unter diesen Rollen scheint die des Thorane, welche wir erst vor einiger Zeit von Friedrich Haase trefflich dargestellt sahen, die seinem Wesen und seinem Talente am wenigsten zusagende gewesen zu sein. Seine Darstellung des Grafen Essex haben wir schon früher bei Gelegenheit seines Doppelgastspiels mit Frl. Janauschek als ein durch Noblesse sich auszeichnendes zu würdigen Gelegenheit gehabt. — Zu seiner vierten Gastrolle (am 22. Aug.) hatte Herr Hendrichs, wie schon erwähnt, den Prinzen Roderich in dem von West für die deutsche Bühne appretirten Schauspiel „Das Leben ein Traum" gewählt. Für die Darstellung dieser Rolle bringt Herr Hendrichs alle dafür erforderlichen Eigenschaften mit: Kraft und Mark der äußern Erscheinung, Metall des Organs, wie es für diese Gattung von Versen besonders nöthig ist, Feuer des Temperaments und Adel des Geberdenspiels. Besonders trefflich sprach er den tiefsinnigen Monolog am Schlusse des dritten Acts, der ihm äußerst lebhaften Applaus und zweimaligen Hervorruf eintrug. Im Ganzen erinnerte uns seine Darstellungsweise in dieser Rolle, obschon vielleicht hier und da eine noch feinere Nuancirung zu wünschen gewesen wäre, aufs angenehmste an die Ludwig Löwe's in seiner besten Zeit. Die übrige Darstellung lahmte etwas, obschon Hr. Stürmer als König, Hr. Pauli als Clotald und namentlich Frl. Francke als Rosaura verhältnißmäßig recht brav waren, auch Hr. Scheibe I. sich in die ungewohnte spanische Humoristik des Clarin ziemlich glücklich zu finden schien, nur daß zur Darstellung eines spanischen Gracioso eben noch mehr Grazie erforderlich sein dürfte, als man aus den Traditionen der mehr derben deutschen Komik schöpfen kann. Frl. Ungar, oft so liebenswürdig im Lustspiel, schien uns keine sehr geeignete Darstellerin der Estrella. Ueberhaupt gehört zur Darstellung eines spanischen Dramas die größte Grazie, die vornehmste Grandezza und das feinste Zusammenspiel, und in letzterer Hinsicht ließ die Darstellung sehr viel zu wünschen übrig. Es sind eben ungewohnte Formen, in denen unsere Schauspieler sich hier zu bewegen genöthigt waren. Auch fodere man nicht zu viel. Es ist eine der schlimmen Folgen zu häufiger sich überstürzender Gastspiele, daß die Schauspieler dabei überhetzt und die Einübungen übers Knie gebrochen werden, wodurch es leider häufig geschehen kann, daß manche schöne Dichtung ihres Eindrucks verfehlt und so dem Publicum für längere Zeit verleidet wird. — Die gestrige Aufführung des Trauerspiels „Struensee" von Michael Beer legt uns allerdings die Versuchung nahe, uns über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der von Meyerbeer beigegebenen musikalischen Piecen, welche, so charakteristisch sie sind, doch dem Ganzen einen zu melodramatischen, stellenweise opernähnlichen Charakter ertheilen, näher auszusprechen und einen Vergleich zwischen diesem „Struensee" und dem spätern von Heinrich Laube zu ziehen. Dies würde uns an dieser Stelle jedoch offenbar zu weit führen, und wir bemerken nur, daß ein solcher Vergleich, was die Charakteristik und die schlagkräftige Haltung betrifft, sehr zu Gunsten des Laube'schen Trauerspiels, was aber die würdige, ernste, ideale Haltung betrifft, sehr zu Gunsten der Michael Beer'schen Tragödie ausfallen würde, welche letztere sich im Allgemeinen in den Linien und Formen der Schiller'schen Dramatik bewegt. Hr. Hendrichs gab den Struensee mit hier geziemender Gemessenheit, anerkennenswerther Selbstbeherrschung und ritterlichem Anstande und in den letzten Acten mit Anflügen tieferer Empfindung, die sich an geeigneten Stellen wie in dem Moment, wo er im Kerker seinen alten Vater erkennt, zu ergreifender Wirkung, wie sein schönes Organ zu mächtiger Klangfülle sich steigerte. Ueber die Aufführung im Allgemeinen hätten wir manches Gute zu berichten, doch beschränken wir uns hier nur auf die factische Anführung, daß zum Schluß neben Hrn. Hendrichs auch Hr. Pauli, der treffliche Darsteller des alten Struensee, gerufen wurde. Manche Mängel im Ensemble und in der Besetzung einzelner kleinerer Rollen muß man billig mit dem Mantel der christlichen Liebe zudecken. Es ist überhaupt eine vielfach constatirte Thatsache, daß das einheimische Ensemble, auf dessen Ausbildung doch der meiste Werth zu legen ist, durch das Zwischentreten zu häufiger Gastrollen sehr wenig gewinnt, eher gestört und unterbrochen wird.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei L. Hockner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Münchener Skizzenbuch.

Von **Wolfgang Müller von Königswinter.**

Preis 10 Sgr.

Kein neuer Führer für München, deren es schon genug gibt, sondern eine lebendige geistvolle Schilderung der Stadt und der ganzen mit München verknüpften modernen Kunstentwickelung, zur Orientirung für die großartigen aber fast verwirrenden Eindrücke, die München zumal bei einem ersten Besuche dem Beschauer darbietet, besonders zum Lesen auf der Eisenbahn vor oder nach dem Besuche Münchens zu empfehlen. Der Verfasser ist der bekannte rheinische Dichter und Kunstschriftsteller.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3089]

Sächsischer und Deutscher Guano, Urat-Dünger.

Diese in hiesigen Fabriken erzeugte **Düngemittel** empfehle ich auch dieses Jahr den Herren Landwirthen zur Herbstbestellung und bitte um baldige Aufträge, damit später keine Stockungen im Versand stattfinden. Die Resultate des Sächsischen, sowie Deutschen Guano für die Wintersaaten sind mir durch verschiedene Zeugnisse hiesiger und auswärtiger sehr geachteter Oeconomen überaus günstig geschildert und stimmen alle darin überein, daß diese Düngemittel 15 % billiger sind und eben so sicher wirken als echter Guano.

Die Preise sind

für Sächsischen Guano à 4 % Stickstoff in Säcken	à $1\frac{5}{6}$	Thlr.	inclusive Emballage für den Centner ab Fabriken.
in Fässern	à $1\frac{2}{3}$	„	
„ Deutschen Guano à 2 bis 3 % Stickstoff in Säcken	à $1\frac{1}{6}$	„	
„ Urat-Dünger in Fässern	à $\frac{2}{3}$	„	

Bei **Posten** unter 20 Centner ab meinen Niederlagen in Altstadt tritt eine Preiserhöhung von $\frac{1}{12}$ Thlr. für den Centner ein. [3164]

Dresden, im August 1857.

Heinrich Kaemmerer.

Königsberg — Cranz — Memel.

Das eiserne, für 500 Passagiere bequem und elegant eingerichtete

Dampfboot „Reindeer"

fährt bei offenem Wasser täglich (mit Ausschluß der Sonntage) früh 5 Uhr von **Memel** nach **Cranz (Königsberg)** und trifft Abends circa 5 Uhr wieder in **Memel** ein.

Die durch mich täglich von hier aus expedirten Personen- und Güter-Wagen treffen Mittags 11 Uhr in **Cranz** mit dem Dampfer zusammen, tauschen Personen und Güter aus und sind Passagiere um $2\frac{1}{2}$, Güter um 6 Uhr hier.

Zur Herstellung einer raschen und prompten Güterförderung nach **Memel** und an die russische Grenze ersuche ich bei Versendung mit der Eisenbahn in allen Fällen, wo man mich für prompte Ablieferung in **Memel** verantwortlich machen möchte, sich meiner Adresse unter Beifügung des Vermerks

„zur Selbstabfolgung"

zu bedienen — am Tage nach Empfang auf dem Bahnhofe trifft das Gut **in solchem Falle** bei offenem Wasser immer prompt in **Memel** ein; ich berechne für Güter die per **Reindeer** gehen weder **Speditions-Provision** noch **Rollgelder.**

Frachtsätze	10	Sgr. per Ctr. für schweres Gut.
	15	„ „ „ „ leichtes „
Für Nachnahme	1	„ per Thaler.

Königsberg i. Pr., 1857.

Die Expedition

Friedr. Tourneau,

Speditions- und Commissions-Geschäft.

[3018—20]

Für Auswanderungs-Agenturen.

Ein Rhederhaus in einer deutschen Seestadt sucht für seine monatlich nach Australien segelnden Schiffe eine solide Agentur mit der Annahme von Passagieren zu betrauen, und befördert frankirte Offerten unter Chiffre **A. Z.** die **Jaeger**'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. [3043—45]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M.; Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 30 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 30 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadt-Theater.

Mittwoch, 26. Aug. Sechste Gastvorstellung des Herrn **Hendrichs,** Königl. Preuß. Hof-Schauspielers. **Narciß.** Drama in 5 Acten von A. E. Brachvogel. Narciß, Herr **Hendrichs.**

(61. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Sommer-Theater.

Mittwoch, 26. Aug. Letzte Gastvorstellung und Benefiz der Frau **Stainl-Wölfl. Die Perle von Savoyen,** oder: **Die neue Fanchon.** Schauspiel in 5 Abtheilungen von W. Friedrich. Musik von H. Schäfer. (1. Abthl.): **Der Muttersegen.** (2. Abthl.): **Das Leiermädchen.** (3. Abthl.): **Die Entführung.** (4. Abthl.): **Der Treubruch.** (5. Abthl.): **Die Heimkehr.** Chonchon, Frau **Stainl-Wölfl.** Neue Einlagen: **Großes Gesang- und Tanz-Quodlibet,** gesungen und getanzt von Frau **Stainl-Wölfl.** Anfang halb 7 Uhr.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Eine Maschinenfabrik

wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Adressen unter H. F. an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [2973—75]

Rittergüter-Verkauf.

Es ist zu **verkaufen:** ein **Rittergut,** 2 Meilen von der Elbe und von Leipzig und Dresden vermittelst der Eisenbahnverbindung nur wenige Stunden entfernt. — Areal 2000 Morgen — davon 1400 Morgen Acker — 50 M. Wiesen — 550 M. Holz — Ziegelei — Brennerei — gute Gebäude — herrschaftliches Wohnhaus mit Garten — Mergellager — vollständiges lebendes und todtes Inventar — Preis 75,000 Thaler — Anzahlung 18,000 Thaler; —

eine **Rittergüter-Herrschaft,** bestehend aus **2 Gütern** in der Nähe von **3 Eisenbahnhöfen** zwischen **Glogau** und **Breslau** — Areal 3619 Morgen, davon circa 1500 M. Acker — 300 M. Wiesen — 1500 M. Forst. — 319 M. Gräserei, Triften, Wege etc. — **Schloß** von Park umgeben — ausgezeichnete Jagd — Brauerei — gutes lebendes und todtes Inventar — Preis 95,000 Thaler — Anzahlung 30,000 Thaler. Zahlungsfähige Selbstkäufer haben sich zu wenden an den Candidat der Staatswissenschaften und Administrator **Hermann Jüngling** in Berlin, Mohrenstraße Nr. 58. [3083]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Dr. med. Franz Oudensing in Leipzig mit Frl. Cäcilie Loewe. — Hr. Pastor Alexander Möttig in Nieder-Oderwitz mit Frl. Alma Menzner in Kamenz.

Getraut: Hr. Julius Brauer in Meerane mit Frl. Elise Haupt aus Oederan. — Hr. Robert Heumann in Leipzig mit Frl. Sidonie Hauschild. — Hr. Julius Lehmann in Gera mit Frl. Adelheid Hößler.

Geboren: Hrn. Edmund Becker in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Eduard Hoffmann in Brauerei Störmthal ein Sohn. — Hrn. W. Linke in Gersdorf eine Tochter. — Hrn. Gerichtsamtmann Lorenz in Lengefeld eine Tochter. — Hrn. Julius Schneider in Buchholz ein Sohn. — Hrn. Julius Steib in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Frau Maria Magdalena verw. Thierarzt Bauer, geb. Brasser, in Zwickau. — Hr. Eduard Faulmann in Leipzig. — Frau Johanne Charlotte Fritzsche, geb. Boneschka, in Hermannsdorf. — Hr. Pfarrer Heinrich August Kühne in Großbardau. — Hr. Georg Richter aus Berlin, in Gera. — Frau Wilhelmine Schluttig, geb. Raabe, in Zwickau. — Hr. pens. Geh. Finanzregistrator Christian August Schwäbe in Dresden. — Frau Auguste Wilhelmine Uhlig, geb. Weichelt, in Lößnitz bei Freiberg. — Frau Dorothea Regina Zehme, geb. Hoffmann, in Bunzlau.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Donnerstag. — Nr. 199. — 27. August 1857

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Nach einer der Leipziger Zeitung „aus guter Quelle" zugehenden Mittheilung wird kein Aufschub über den Termin hinaus stattfinden, welchen die **Bundesversammlung** für die Dauer der Suspendirung ihrer Sitzungen anberaumt hat. Der Wiederzusammentritt der Bundescentralbehörde wird bestimmt am 17. Oct. erfolgen.

Preußen. ‡ **Berlin**, 25. Aug. Nach Berichten aus Ostende wird der **Prinz von Preußen** am 30. Aug. Ostende verlassen und sich nach Köln zur Divisionsinspection begeben. Die Reise nach Brüssel hat der Prinz, wie man hört, aufgegeben, da der König Leopold, welchem derselbe einen Besuch abstatten wollte, sich gegenwärtig in Deutschland befindet. In Köln dürfte der Prinz zwei Tage verweilen und dann nach Westfalen zur Besichtigung der Truppen reisen. Von dort wird derselbe in Berlin erwartet. Die Prinzessin von Preußen begibt sich, sicherm Vernehmen nach, von Baden-Baden nach Weimar, um den dortigen Festlichkeiten in den ersten Tagen des kommenden Monats beizuwohnen. — In hiesigen namhaften Kreisen hört man die Angabe bestätigen, daß der Wirkliche Geheimrath v. **Sydow** seinen frühern Gesandtschaftsposten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft nicht wieder einnehmen werde. Es wird versichert, daß der persönliche Wunsch des Hrn. v. Sydow in dieser Beziehung berücksichtigt worden sei. Ueberhaupt scheint man hier von der Ansicht auszugehen, daß der Gesandtschaftsposten in Bern nun nicht mehr die Bedeutung für Preußen habe, wie dies früher der Fall war. — Der diesseitige Gesandte bei den nordamerikanischen Staaten, Hr. v. **Gerolt**, wird noch einige Tage hier verweilen. — In einzelnen hiesigen diplomatischen Kreisen gibt sich die Besorgniß kund, daß die Pforte trotz des Raths der europäischen Mächte die **Annullirung der Wahlen** in der Moldau nicht aussprechen werde. — Der Artikel der officiösen Oesterreichischen Zeitung über die **deutsche Einheit** hat hier zu vielen Besprechungen Anlaß gegeben, da man recht gut weiß, was man in Wien unter Einheit versteht. — Aus **Nordamerika** liegen in Bezug auf die Erfolge, welche der deutsche Handel auf den dortigen Hauptmärkten, der englischen Mitbewerbung gegenüber, in der neuesten Zeit errungen hat, überaus günstige Berichte vor. Dem Handel Deutschlands steht in Nordamerika nach diesen Berichten eine große Zukunft bevor. In einigen wesentlichen Artikeln hält Deutschland England auf den nordamerikanischen Märkten schon das Gleichgewicht; ja, was die Tuche betrifft, hat es bereits die Oberhand über seinen mächtigen Mitbewerber, welcher bisher die dortigen Märkte in diesem Artikel beherrschte, gewonnen. Die unmittelbare Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Deutschland und Nordamerika ist bereits soweit erstarkt, daß sie der Summen, welche die betreffenden Regierungen zur Förderung und Unterhaltung derselben hergeliehen hatten, nicht mehr bedarf.

— Der **Herzog von Braunschweig**, der einige Tage der Gast des königlichen Hauses gewesen, ist gestern nach Sibyllenort in Schlesien abgereist. Dort wird der Herzog acht bis zehn Tage auf seiner schlesischen Besitzung verweilen, alsdann nach Schloß Blankenburg zurückkehren, zum großen Manöver aber wieder an den Hof kommen.

— Wie die Preußische Correspondenz meldet, ist zwischen Preußen und Rußland unterm 8. Aug. d. J. die neue **Cartelconvention** unterzeichnet worden, welche bestimmt ist, an die Stelle der unterm 20./8. Mai 1844 auf zwölf Jahre abgeschlossenen und seit ihrem mit dem 1. Aug. 1856 erfolgten Ablaufe durch gemeinsame Verabredung einstweilen verlängerten Convention zu treten. Gleichzeitig mit dem Abschlusse des neuen Cartelvertrags ist in derselben Art, wie es bei Unterzeichnung der Convention vom 29./17. März 1830 und vom 20./8. Mai 1844 geschehen war, von den Vertretern beider Mächte eine Declaration unterzeichnet worden, durch welche erklärt wird, daß nur eigentliche Verbrechen und Vergehen, mit Ausschluß der Uebertretungen von finanziellen Gesetzen, die Auslieferung begründen; daß es in jedem Falle nach der Gesetzgebung des requirirten Staats zu beurtheilen ist, ob die That des reclamirten Individuums als ein Verbrechen oder Vergehen anzusehen sei, sowie endlich, daß die Auslieferung politischer Verbrecher nicht in den Bereich dieser Cartelconvention fällt.

* **Leipzig**, 26. Aug. Wir vermochten gestern nur noch in einem Theil der Ausgabe unsers Blatts die Mittheilung von dem Brandunglück zu machen, von welchem das mit hiesigem Platz so vielfach verbundene **Magdeburg** betroffen worden ist. Unsere heutigen Nachrichten bestätigen im Wesentlichen die gestrigen. Das Feuer brach in der Abendstunde des 24. Aug. in dem königlichen Fourrageschuppen am Jakobsförder aus, theilte sich der Holzbrücke der Magdeburg-Wittenbergeschen Eisenbahn mit und ergriff auch das größere Magazingebäude. Das Element gewann rasch eine solche Ausdehnung, daß die Löschanstalten nicht mehr genügten, um mit Erfolg zu arbeiten. Außer den Staatsgebäuden und der Eisenbahnbrücke wurden die gegenüberstehenden Häuser des Alten Fischerufers, ein Theil der Kameelstraße und der Kleinen Schulstraße ein Raub der Flammen. Gegen 26 Hauptgebäude mit ihrem Zubehör liegen in Schutt und Asche. Eine große Anzahl Familien sind obdachlos geworden; ein Theil hat ihre ganze Habe verloren. Doch verlautet nichts von Verlust an Menschenleben. Ein Artikel des Magdeburger Correspondenten, den wir hier folgen lassen, berichtet über das Unglück ausführlich:

„**Magdeburg**, 25. Aug. Auch unsere Stadt hat von dem Geschick, das viele Orte in diesem Sommer schon betroffen hat, nicht verschont bleiben sollen. Gestern Abend gegen 7 Uhr brach in dem hart an der Elbe bei Jakobsförder belegenen fiscalischen Heu- und Strohmagazin **Feuer** aus, welches sich schnell der dicht daran vorbeiführenden Brücke der Magdeburg-Wittenbergeschen Eisenbahn mittheilte und diese nach kurzer Zeit ihrer ganzen Länge nach in Flammen setzte. Die Brücke, ein nach dem neuen Princip construirtes Hängewerk, war ganz aus Holz erbaut, mit Theerbedachung versehen und daher besonders geeignet, die Flamme zu nähren und fortzupflanzen. Die Bemühungen der Löschmannschaften, dies zu hindern, blieben trotz aller Anstrengungen und des in reichlicher Menge zur Hand befindlichen Wassers ohne Erfolg. Die enorme Glut und der dicke erstickende Qualm machten bald jede Annäherung unmöglich, und so mußten denn auch die beiden andern großen fiscalischen Magazine, welche der brennenden Brücke zunächstlagen, verlorengegeben werden. Damit aber hatte die Gefahr noch nicht ihren Höhepunkt erreicht. Ungefähr um 9 Uhr, als das ganze, östlich von der alten Fischeruferstraße belegene, außer den gedachten noch aus mehren Privatgebäuden bestehende Quartier in Flammen stand, entzündeten sich infolge der Hitze und des dichten Funkenregens fast gleichzeitig sämmtliche die westliche Seite jener Straße bildende Häuser und von diesen pflanzte sich das Feuer durch die Hintergebäude weiter fort, und ergriff noch mehre Gebäude der Kameelstraße. Nur dem Umstande, daß letztere, mit der Fronteseite in der Richtung des aus Osten wehenden Windes belegen, sich mit ihren Brandgiebeln den Wogen des Feuermeeres entgegenstellten, sowie der durch die Mannschaften der hiesigen Pionnierabtheilung rechtzeitig erfolgten Niederreißung mehrer Gebäude ist es zu danken, daß endlich dem Wüthen des Elements Schranken gesetzt wurden. Im Ganzen liegen außer den Neben- und Hintergebäuden circa 26 Gehöfte in Asche und Trümmern, unter diesen auch außer den oben genannten fiscalischen das erst vor wenigen Jahren neuerbaute städtische Schulhaus in der Kameelstraße. Der angerichtete Schaden läßt sich heute noch gar nicht taxiren; er beläuft sich aber auf eine sehr beträchtliche Summe, da die königlichen Magazine einen erheblichen Umfang hatten und mit Korn, Heu und Stroh angefüllt waren, und da ferner die zerstörte Brücke ein sehr kostbarer Bau war. Letztere soll bei der Aachen-Münchener Gesellschaft mit 85,000 Thlrn., von denen ein Drittel rückversichert ist, und der Inhalt der erstern mit 150,000 Thlrn. assecurirt sein. Der Schaden für die Wittenbergesche Bahn ist um so empfindlicher, als die ganze Verbindung zwischen dem äußern und innern Bahnhofe zerstört ist und daher die Expedition der Passagiere und Güter wieder nach außerhalb der Stadt verlegt werden muß. Unter den Abgebrannten befinden sich leider auch viele kleine Leute, deren Habe nicht versichert ist. Gerettet ist im Ganzen sehr wenig, da Hitze und Rauch die Bewegung in den gefährdeten Häusern sehr bald unmöglich machten. Einen äußerst imposanten Anblick gewährte das Feuer von der Elbseite, namentlich vom Werder aus, wo sich bis tief in die Nacht hinein eine große Menge Schaulustiger befand. Wenn sich, wie noch zu hoffen steht, das Gerücht, daß seit heute Morgen ein 10jähriges Mädchen vermißt wird, welches in dem Hause Kameelstraße Nr. 15 gewohnt hat, nicht bestätigt, so ist der Verlust von Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen. Namentlich ist auch das stark verbreitete Gerücht, daß bei Löschung des Brandes auf der Magdeburg-Wittenbergeschen Eisenbahn mehre Menschenleben verlorengegangen sein sollen, nicht gegründet. An leichtern, körperlichen Verletzungen fehlt es dagegen nicht."

† **Naumburg**, 22. Aug. Das hiesige officielle Kreisblatt theilt in seiner heutigen Nummer die bekannte Nachricht mit, daß vom Kaiser Napoleon allen französischen und auswärtigen Militärs, welche in den Jahren 1792—1815 unter Frankreichs Fahnen gekämpft haben, **Medaillen** verliehen werden sollen, und knüpft hieran folgendes Raisonnement: „Es ist zwar anzunehmen, daß der Kaiser bei den betreffenden Regierungen angefragt hat, ob sie ihren Unterthanen, welche Soldaten des ersten Napoleon waren, erlauben würden, die Medaille anzunehmen und zu tragen, können aber nicht glauben, daß diese an Deutschlands trübe Tage erinnernde Institution bei uns populär werden wird. Widerwärtig ist jedenfalls der Gedanke, daß diejenigen Deutschen, welche damals gezwungen waren, an der Niedertretung ihres Vaterlandes mitzuhelfen, von dem Neffen des Erobe-

ters feierlich belobt und ausgezeichnet werden; aber noch widerwärtiger wäre der Gedanke, daß diese Auszeichnung angenommen würde!"

† **Von der Unstrut**, 24. Aug. Der „Sängerbund an der Saale" unter Direction des bekannten Musikdirectors Zöllner zu Leipzig feierte gestern zu Freiburg a. U. sein diesjähriges Gesangsfest und wurde dabei vom schönsten Wetter begünstigt. Außer der Freiburger Liedertafel nahmen noch 19 andere Männergesangvereine, darunter die Hällesche und die Apoldaische Liedertafel, theil an der Feier.

Hannover. **Osnabrück**, 21. Aug. Auf Requisition der russischen Regierung ist hier, wie man der Weser-Zeitung schreibt, seit längerer Zeit eine Untersuchung wegen Verfertigung falschen Papiergeldes im Gange, die sich bereits im Sande zu verlaufen schien, als plötzlich gestern der Polizeicontroleur Duve von Hannover hier ankam und die sofortige Verhaftung eines hiesigen Lithographen erwirkte. Es sollen russische Coupons von ziemlichem Belang sein, um die es sich handelt.

Großherzogthum Hessen. **Darmstadt**, 20. Aug. In Betreff der Rectification der Mainschiffahrt haben Verhandlungen und Einigungen zwischen den den Main berührenden Staaten stattgefunden, und die diesseitige Staatsregierung hat sich bereits Voranschläge der Kosten vorlegen lassen. Der Gesammtbetrag ist 172,000 Fl. Der Ausschußbericht hebt hervor: die Staatsregierung habe erklärt, daß „die Bilanz des Staatsbudgets nicht gestatte, in solchem eine so bedeutende Summe zu diesem Zweck zu berücksichtigen", daher sie sich veranlaßt sehe, „die Anfoderung für die nächste Periode einstweilen noch, wie seither, auf jährlich 5000 Fl. zu beschränken, um die bereits begonnenen Arbeiten in zweckentsprechender Weise fortsetzen lassen zu können". Diese Summe hat die Kammer auch verwilligt. Es wird sich nun fragen, ob der nächste Landtag berufen sein wird, die Mittel für eine durchgreifende Rectification des Main zu verwilligen. (Frkf. Pz.)

Mainz, 24. Aug. Ein entsetzliches Brandunglück hat den zwei Stunden von hier entfernten großen und reichen Ort Oberolm heimgesucht. Seit gestern Mittag nach 1 Uhr wüthen dort die Flammen, welche heute Morgen um 5 Uhr noch lange nicht bewältigt waren. Bereits sind mehr als 80 Wohnhäuser, die Nebengebäude und reichgefüllten Scheunen nicht mitgerechnet, ein Opfer derselben geworden. Ein trauriger Misstand ist es, daß Oberolm ein sehr wasserarmer Ort ist und das Wasser zum Löschen daher weit hergeholt werden muß.

Thüringische Staaten. In Meiningen ist die durch den Uebertritt des Staatsraths Oberländer aus dem Staatsdienst in die Stellung eines Directors der dortigen Creditbank erledigte Stelle eines Chefs des Departements des Innern dem Regierungsrath Giseke übertragen worden.

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 24. Aug. Gestern Abend gegen 6 Uhr traf auf der Hanauer Bahn die Kaiserin von Rußland mit großem Gefolge aus dem Bade Brückenau hier ein. Sie war von dem Prinzen Alexander von Hessen begleitet. Der russische Gesandte, Hr. v. Fonton, empfing die Kaiserin und geleitete sie nach der Main-Neckarbahn, auf der sie nach Darmstadt weiterreiste. Sie wird am großherzoglichen Hofe längere Zeit verweilen.

Hamburg, 21. Aug. Der Ausmarsch unsers Contingents ins Lager im Oldenburgischen, welcher Mittwoch mit den Dragonern seinen Anfang genommen, ist heute beendigt. Oberst Bödicker ist augenblicklich noch hier, wird aber später sich auf einige Tage ins Lager begeben.

Schleswig-Holstein. **Itzehoe**, 23. Aug. Ueber die bevorstehenden Verhandlungen, welche nun aufs neue nach achttägiger Unterbrechung ihren Anfang nehmen werden, erfahren wir aus authentischer Quelle Nachstehendes: Die Berathungen und Verhandlungen, betreffend den unter Arbeit stehenden Comitébericht, werden vorläufig, d. h. bis zur Vorberathung, als geheime Sitzung stattfinden. Der zur Ausarbeitung des beregten Comiteberichts niedergesetzte Neunerausschuß hat zur Beschleunigung der ihm obliegenden Arbeiten die Ständeabgeordneten Gerichtshalter Wynecken aus Lütjenburg und Etatsrath Professor Dr. Rathjen aus Kiel mit in den Kreis seines Wirkens hineingezogen, und wird infolge dieses Umstandes in der morgenden Sitzung darüber abgestimmt werden, ob der Ausschuß in Zukunft aus 11 oder wie gewöhnlich aus 9 Mitgliedern bestehen soll. Gleichfalls werden mehre Petitionen unbekannten Inhalts, welche in diesen Tagen an das Präsidium der Ständeversammlung eingegangen sind, der Versammlung mitgetheilt werden. (H. C.)

Altona, 22. Aug. Es kann mit Bestimmtheit heute gemeldet werden, daß ein bedeutender Theil der königlich dänischen Armee nach dem Herzogthum Holstein marschirt. Natürlich hat diese Disposition ihre auffällige Seite, wenn man bedenkt, daß dies gerade zu der Zeit geschieht, wo die Stände in Itzehoe tagen. (Köln. Z.)

Glückstadt, 19. Aug. Ein hiesiges Blatt meldet, daß länger als eine Woche hindurch die Bewohner unserer Stadt durch eine sehr große Anzahl von Erkrankungen und namentlich durch eine nicht unbedeutende Zahl von Cholerafällen heimgesucht worden sind. Die Cholera tritt im Ganzen mit großer Heftigkeit auf, und viele Familien beklagen den Verlust von Angehörigen. Die in solchen Fällen durch Gesetz angeordnete Fürsorge für den Gesundheitszustand wird auch unserer Stadt zutheil. Die Gesundheitscommission entwickelt eine anerkennenswerthe Thätigkeit. Obst, Gurken und einzelne Gemüse dürfen nicht feilgeboten werden. Heute ist der erste Tag, an dem man sich der Hoffnung hingibt, bald eine Abnahme der Erkrankungs- und Sterbefälle eintreten zu sehen.

Luxemburg. **Luxemburg**, 22. Aug. Das Resultat der Wahlen im Lande ist nunmehr bekannt und stellt sich zu Gunsten der Regierung eine Majorität von 9 gegen 7 Stimmen heraus. Es ist wol unnöthig, zu bemerken, daß das Ministerium Alles aufgeboten hatte, um zu siegen. (K. Z.)

Oesterreich. ☼ **Wien**, 24. Aug. Das Tuileriencabinet, welches mit der moldauischen Annullirungsfrage unzweifelhaft England und Oesterreich gegenüber einen bedeutenden moralischen Vortheil auf dem Felde der Diplomatie errungen, und dessen sicher ist, daß die Pforte nach Constituirung eines neuen Cabinets (höchst wahrscheinlich Mohammed Kepresli-Pascha an der Spitze) effectiv in die Annullirung willigen werde, scheint nach Andeutungen aus Paris, welche geeigneten Orts hier entgegengenommen wurden, mit seinem Erfolge sich noch nicht begnügen zu wollen. Es will demselben eine weitere Ausdehnung geben, und es ist zu befürchten, daß es bei seinem Streben, dieses Vorhaben zu realisiren, neue Collisionen provociren werden, welche abermals die Pforte und Oesterreich zunächst berühren könnten. Wiewol es seit langem bereits der heißeste Wunsch des pariser Hofes ist, die Kaimakamie der Moldau in andere Hände übergehen zu sehen, so hatte dennoch das Tuileriencabinet bisher vermieden, offen mit seinem Begehren nach Entsetzung des Fürsten Vogorides von dem Posten eines Kaimakam der Moldau der Pforte gegenüber hervorzutreten. An geheimen Intriguen und Machinationen in Konstantinopel und Jassy seitens der französischen Diplomatie fehlte es durchaus nicht, wol aber war zu keiner Zeit, wiewol ein großer Theil der europäischen Presse es behaupten wollte, die Rede von einer officiellen Foderung des Tuileriencabinets auf Absetzung des Fürsten Vogorides. Frankreich fühlte zu wohl, daß es mit einer derartigen Foderung die Souveränetäts- und suzeränen Rechte der Pforte auf das ärgste compromittire. Heute scheinen sich die Ansichten in Paris geändert zu haben, und pochend auf die Unwiderstehlichkeit Frankreichs gegenüber Oesterreich und England, von welcher die osborner Conferenz eine Probe lieferte, läßt man sich hinreißen, mit den jüngsten Erfolgen Misbrauch zu treiben, und bereitet der Pforte eine neue Verlegenheit, welche sie noch schwerer und empfindlicher treffen müßte als die letzte aus der Annullirungsfoderung stammende und noch nicht beendigte Krisis. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß Frankreich nach Constituirung des neuen Pfortencabinets und effectiver Annullirungsconcession die Absetzung des moldauischen Kaimakam Fürsten Vogorides zu fodern gedenke, wenn nicht inzwischen die österreichische Diplomatie Mittel findet, um den neu drohenden Sturm zu beschwören. — Gestern trat der Kaiser die Fortsetzung seiner Bereisung Ungarns an und wendet sich zunächst nach Presburg, der alten ungarischen Krönungsstadt, in welcher der Monarch seinen Aufenthalt auf vier Tage auszudehnen gedenkt.

Wien, 23. Aug. „Die Angelegenheit der Länderstatute", schreibt die Allgemeine Zeitung, „ist in eine neue, man darf wol sagen, in die letzte Phase getreten. Der Reichsrath hat nämlich seine Berathungen darüber beendigt, und der von demselben redigirte Entwurf gelangt nunmehr zur allerhöchsten Sanction. Nach der Beendigung der ungarischen Reise des Kaisers dürfte der Gegenstand in der Ministerconferenz zur Verhandlung kommen und dann verhältnißmäßig rasch seiner Erledigung zugeführt werden. Der Publication der Länderstatute wird die des Gemeindegesetzes unmittelbar vorangehen. Man darf wol mit Gewißheit dem Allen noch vor Ablauf des Jahres entgegensehen."

— Baron Prokesch-Osten hat aus Konstantinopel ein ausführliches Memorandum der Regierung eingesendet, welches die Wahlfrage und die von ihm in dieser beobachtete Haltung behandelt. Dasselbe ergibt, daß die letztere durchaus nicht im Widerspruche mit den Instructionen stand, welche ihm von hier aus zugegangen waren. — Aus Konstantinopel sind Depeschen eingetroffen, welche melden, daß die Gesandten von Frankreich, Rußland, Preußen und Sardinien den diplomatischen Verkehr mit der Pforte noch nicht wiederaufgenommen haben. Dies wird erst dann geschehen, wenn die Pforte die Annullirung der Wahlen in der Moldau ausgesprochen haben wird. Den von dem Fürsten Kallimachi gemachten Eröffnungen zufolge dürfte die betreffende Nachricht nicht lange mehr auf sich warten lassen. (Köln. Z.)

— Die Allgemeine Zeitung berichtet aus Wien: „Das wiener Cabinet hat sich entschlossen, für militärische Angelegenheiten einen eigenen Posten in Konstantinopel zu creiren, und hier zu einen ausgezeichneten Cavalerieoffizier, den Husarenobersten Ritter v. Löwenthal, designirt, der schon in einigen Tagen dahin abgehen wird. Diese Wahl ist in jeder Beziehung eine gelungene, weil Hr. v. Löwenthal den Orient genau kennt und auch während des letzten orientalischen Kriegs mit einer besondern Mission im französischen Hauptquartier betraut war."

Schweiz.

Bern, 21. Aug. Seit 50 Jahren streiten sich die Schweiz und Frankreich um das Dappenthal, ein ursprünglich zu Waadt gehöriges Stück Land, das 7000 Jucharten Landes hält, 150 Einwohner und eine hohe strategische Bedeutung hat. In dieser Streitfrage haben beide Theile Rechtstitel für sich, und nur auf dem Wege der Vermittelung kann sie geschlichtet werden. Bis 1803 gehörte das Thal zur Waadt; dann kam es zur Zeit der Helvetik an Frankreich, wurde aber durch die Wiener Congreßerklärung vom 20. März 1815 „dem Canton Waadt wieder zurückgegeben". Am 19. Nov. desselben Jahres erklärten jedoch die Alliirten: „sie anerkennen die Gerechtigkeit des von Frankreich gestellten Begehrens, es möchte das Dappenthal an Frankreich zurückgestellt werden", und fügten später die Bemerkung bei: „sie betrachteten die Frankreich gegebene Zusage

für sie als ebenso verbindlich, wie wenn sie in den Definitivvertrag aufgenommen wäre." Beide Theile beharrten nun auf ihren Rechtsansprüchen. Im Jahre 1822 versuchte die englische Gesandtschaft, im Jahre 1822 und 1855 die Schweiz den Weg gütlicher Vermittelung, indem man den Vorschlag einer Theilung machte. Dieser Weg hat bisjetzt zu keinem Ziel geführt. Der Bundesrath hat neuerdings wieder mit Frankreich Unterhandlungen angeknüpft, weil mehre Einwohner des Dappenthals, um sich ihrer waadtländischen Gläubiger zu entledigen, in Schuldsachen sich unter das französische Gesetz gestellt haben und hierin bei niedern französischen Amtsstellen Gehör gefunden haben. Ueber den Stand der Unterhandlungen ist nichts bekannt. Bis dahin hat Frankreich, außer dem oben erwähnten Fall, kein Recht im Dappenthal ausgeübt, als daß es die von ihm erbaute Straße unterhalten und unter seine Polizeihoheit genommen hat; in allen übrigen wichtigern öffentlichen Beziehungen steht das Thal unter dem waadtländischen Staatsverband. (Allg. Z.)

Appenzell A.-Rh., 19. Aug. In Schönengrund hat die Polizei ein Nest von **Mormonen** ausgenommen. Es waren Heilige da von Außersihl bei Zürich. Der Bruder Danielo, eigentlich Bonelli, der dem Hause Alder die Taufe der Heiligen gab, mit ihm ein Hr. Steiger von Flawyl, wohnhaft in Herisau, und eine Dame von Wiedikon, welche schon zehn Tage ohne Schriften im Alder'schen Hause sich aufhielt und welcher von ihrem Manne nachgefragt wurde. Als die Verhaftung stattfand (Nachts 10½ Uhr), hielt Letztere dem Publikum vom Balkon herab eine Bußpredigt und nannte die Polizei Sodomer und Gomorrher. Die Polizei soll interessante Sachen vernommen haben.

Italien.

Sardinien. Nach einem Bericht der Kölnischen Zeitung aus Turin war der neapolitanische Minister des Auswärtigen, Carafa, um eine Erklärung über die bewaffnete Expedition, welche von Genua aus den Aufruhr in das sicilische Königreich habe bringen wollen, bei der sardinischen Regierung eingekommen. Graf Cavour hat dem in Turin beglaubigten neapolitanischen Geschäftsträger die mündliche Erwiderung ertheilt, daß der Aufstand Sardinien in ebenso hohem Grade bedroht habe wie das Königreich Neapel, und dieses bedauerliche Ereigniß eine weitere Erklärung daher nicht erforderlich machen könne. Man weiß bisjetzt durchaus nicht, welche Aufnahme diese Antwort am neapolitanischen Hofe gefunden, und sind deshalb alle Nachrichten, welche von einem diplomatischen Bruch zwischen den beiden Ländern (obgleich ein solcher Ausgang nicht als unmöglich bezeichnet werden soll) als von einem fait accompli sprechen, jedenfalls verfrüht. Nach einem Bericht der Indépendance belge war die Note Carafa's veranlaßt durch die lebhaften Verwendungen der sardinischen Regierung für die sardinischen Unterthanen, welche an Bord des Cagliari sich angeblich nur als Passagiere befanden, als dieses Schiff in die Hände der Neapolitaner fiel. Carafa soll selbst deutlich zu verstehen gegeben haben, daß der letzte Aufstandsversuch wol hätte verhütet werden können, wenn die piemontesische Regierung gewollt. Graf Cavour hätte nach dieser Correspondenz die Note ohne schriftliche Erwiderung zurückgesandt und als Grund dafür angegeben, daß die Beantwortung eines solchen gegen alles diplomatische Herkommen verstoßenden Actenstücks mit der Würde der sardinischen Regierung nicht vereinbar sein würde.

Toscana. Der Papst traf von Bologna aus am 18. Aug. in Florenz ein und wurde unter dem Zulaufe der Menge, dem Läuten aller Glocken und dem Donner der Kanonen empfangen. Derselbe war im Wagen des Großherzogs, der zu seiner Linken saß. Ein Detachement Jäger zu Pferde eröffnete den Zug; der Kreuzträger des Papstes ritt vor dem großherzoglichen Wagen einher. Der Generalstab der toscanischen Truppen und ein zweites Detachement Jäger schlossen den Zug, welcher sich durch die beflaggten Straßen nach dem Palaste Pitti bewegte, wo er um 6 Uhr Abends anlangte. Nach 9 Uhr fuhr der Papst durch die beleuchteten, gedrängt vollen Straßen von Florenz.

Spanien.

Madrid, 19. Aug. Die Herren Seijas Lozana und Lersundi wurden durch den Telegraphen nach Madrid berufen. Letzterer wird demnächst an General Concha's Stelle nach **Cuba** gehen. — Die Epoca behauptet, daß der Ministerrath die Einberufung der **Cortes** beschließen und die Discussion des Budgets für 1858 beginnen werde. — Die Regeneracion leitet die Aufmerksamkeit der Regierung auf die neuen **geheimen Gesellschaften** hin, welche in Spanien bestehen und die Ruhe und Ordnung bedrohen. — Die Zahl der eingegangenen **Provinzjournale** ist 12. Einige verschwanden infolge des neuen Preßgesetzes, andere bedienten sich dessen als Ausrede, um ihr Erscheinen mit Anstand einstellen zu können. — Die Ernte ist in Spanien beendigt und im Allgemeinen vortrefflich. Die Getreidepreise sinken, stehen aber dennoch in Madrid noch ziemlich hoch.

— In Madrid soll man Nachricht haben, daß zwischen den **Vereinigten Staaten** und **Mexico** ein Vertrag abgeschlossen ist, der unter den obwaltenden mislichen Beziehungen zwischen Spanien und Mexico von großer Bedeutung wäre. — Eine **Palastintrigue** hatte wieder den Bestand des Ministeriums Narvaez in große Gefahr gebracht.

Frankreich.

□ **Paris**, 24. Aug. Der Kampf, welcher sich zwischen dem Journal des **Débats** und dem **Siècle** in Betreff der **Fürstenthümer** entsponnen, ist einer nähern Aufmerksamkeit nicht ganz unwerth. Warum sich die beiden Organe eigentlich für die Union interessiren, das vergessen sie eins wie das andere deutlich anzugeben, sie ergehen sich beide in Fragen, Voraussetzungen und Annahmen, die sie als Gründe anführen und die selbst am meisten der Gründe bedürfen. Die Unionsleidenschaft der beiden Blätter ist dadurch verschieden, daß der Siècle, tutäppisch wie er durch Natur und Gewohnheit ist, die Dinge so hinnimmt, wie sie sich geben und die Unionsfrage von der Pariser Conferenz entschieden haben will, welches auch der Wunsch der Fürstenthümer sein mag, in der Ueberzeugung, daß die Stimmen in der Conferenz dasselbe Verhältniß beibehalten werden wie bisher und daß somit die Union gesichert ist. Das Journal des Débats, welches besser unterrichtet ist, sich auf diplomatische Winkelzüge und die politische Taktik weit besser versteht als sein demokratischer College, bietet Alles auf, um das Schicksal der Fürstenthümer von den Abstimmungen derselben abhängig und der Pariser Conferenz das Recht der Entscheidung streitig zu machen. Vorerst gab es blos zu verstehen, daß man auf den Fortbestand der Meinungen in der Conferenz, die Fürstenthümer betreffend, nicht zählen könne; da aber der begriffsstutzige Siècle „dieses räthselhafte Reden und Schweigen" nicht verstand, rückt das schlaue orleanistische Organ ein Wenig mehr mit der Sprache heraus und meint, es werde die Union am sichersten in dem Falle bloßgestellt werden, wenn man der Pariser Conferenz das Recht, in dieser Frage den Ausschlag zu geben, zugestände; denn die Abstimmung in den Fürstenthümern könne allerdings für die Union lauten, auf Rußland und Preußen könne aber zu Gunsten der Union nicht gezählt werden. Es meint, daß diese sich durch das Ergebniß der Abstimmung würden bestimmen lassen, und dadurch verstößt das eingeweihte Organ zu gleicher Zeit gegen die Wahrheit und gegen die Logik. Denn wenn dem so wäre, daß Rußland und Preußen die Abstimmung in den Fürstenthümern zur Richtschnur ihrer Entscheidungen nähmen, was wäre dann in dem Fall, daß die Ansicht des Siècle zur Geltung käme, verloren? Blieben dann nicht Abstimmung und Conferenzentscheidung gleichbedeutend; was würde gewonnen, wenn das Journal des Débats Recht behielte, da doch das Ergebniß der Abstimmung in den Fürstenthümern durch die Conferenz nichts weiter als bestätigt würde? Die Sache ist, daß, wie das Journal des Débats ganz gut weiß, auf die Mehrheit der Stimmen in der Conferenz für keinen Fall zu zählen ist, und daß der Union beim Ertrinken kein anderes Mittel zur Rettung übrigbleibt, als sich an dem gebrechlichen Strohhalme der Wahlen festzuhalten. Man weiß nun nicht, ob Rußland Frankreich oder Frankreich Rußland mit dem Uebertritt zuvorkommen wird. In dem Charakter Napoleon's liegt allerdings das Abschweifen von einer Meinung, von einem Wollen am allerwenigsten, und es ist daher wahrscheinlich, daß von dem Tuileriencabinet aus die Union auch noch nach der Vermittelung der Wahlen vertheidigt werden wird; allein diese Vertheidigung wird so lau und mit so stumpfen Waffen geschehen, daß sie als nichts weiter als eine Förmlichkeit zu betrachten sein wird. Die in Abhängigkeit befindlichen Blätter fangen bereits an, die öffentliche Meinung auf die Möglichkeit der Nichtunion vorzubereiten und diese Frage erster Wichtigkeit zur untergeordneten und die untergeordnete Frage, die Neuwahlen betreffend, zur wichtigsten zu machen. Daß man übrigens mancherlei Intriguen von Seiten Frankreichs anwenden werde, um den Lieblingsgedanken des Kaisers durchzusetzen, versteht sich wol von selbst. Die Wahllisten in Bukarest scheinen ebenfalls eine Niederlage der Unionisten wie in der Moldau anzukündigen, was hier einen höchst ungünstigen Eindruck hervorgebracht hat, nicht sowol wegen des Resultats als wegen des Lichts, in welchem das Tuileriencabinet dem Lande und Europa gegenüber nothwendig durch dieses Ereigniß erscheinen muß. Es wäre gar nicht zu verwundern, wenn auch gegen diese Wahlen die französischen Lärmglocken geläutet würden.

* **Paris**, 24. Aug. Heute Morgen 8½ Uhr ist der Kaiser hier, von Bordeaux aus, das er am 23. Aug. Abends 10 Uhr verließ, wieder eingetroffen. Der Staatsminister Fould befand sich in seiner Gesellschaft. Auf seiner ganzen Passage, von Biarritz aus, bewies ihm die ländliche Bevölkerung, für die er großes Interesse zeigte, ihre Sympathien.

— Zu Rheims und Châlons werden bereits Vorbereitungen zum Empfange des **Prinzen Albert** getroffen, welcher das Lager an der Marne besuchen wird. Die Arbeiten an diesem Lager werden mit größter Thätigkeit betrieben und Zelte und Pavillons für den Kaiser erheben sich mit Raschheit. Diese Pavillons mit den dazu gehörigen Ställen, Remisen, Küchen rc. gleichen einem großen Dorfe. Täglich treffen Truppen im Lager ein. Das Fuhrwesen, Ambulanzwagen und Truppen verschiedener Waffengattungen trafen bereits im Lager ein, wo die Backöfen schon seit dem 17. Aug. im Gange sind. Am 23. Aug. erwartet man die Kürassiere, am 24. Aug. die Guiden, am 25. Aug. Artillerie, am 27. Aug. Dragoner rc. Man versichert, der Kaiser werde schon am 26. oder 27. Aug. eintreffen. Oberst Raoult wird als Chef des Gardegeneralstabs functioniren. Das für die Pavillons des Kaisers nach dem Lager expedirte Mobiliar ist sehr beträchtlich und waren zu dessen Transport ungefähr 100 Waggons nöthig. Das Lager hat eine Oberfläche von circa 15,000 Hectaren. Man sagt, daß im nächsten Jahre 80,000 Mann dahin geschickt werden sollen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vortrefflich. An der Eisenbahn von Châlons nach dem Lager arbeiten 1600 Mann Tag und Nacht.

— Graf Rayneval, der bisherige Botschafter Frankreichs in Rom, ist heute Vormittag in Paris eingetroffen. Derselbe ist bekanntlich jüngsthin zum Botschafter am russischen Hofe ernannt worden und wird sich dem Vernehmen nach schon in kurzem nach Petersburg begeben, um seinen neuen Posten zu übernehmen.

— Die Revue Contemporaine enthält in ihrer letzten Nummer einen von Hrn. Poujade geschriebenen Artikel, der sich speciell mit der „Revision des organischen Reglements der Donaufürstenthümer" beschäftigt und nachzuweisen versucht, daß die innere, sociale und administrative Reform der Fürstenthümer ihrer politischen Neugestaltung vorangehen müsse. Mehre Jahre hindurch als französischer Generalconsul thätig, hatte Hr. Poujade allerdings volle Gelegenheit gehabt, an Ort und Stelle Studien zu machen. In Betreff der großen Tagesfrage der Union oder Nichtunion gelangt der Verfasser zu dem Resultat, daß die Union zu ihrem Gedeihen noch mancher bisher fehlenden Vorbedingungen bedarf, daß sie nicht gerade von der großen Mehrheit der Nation sehnlichst herbeigewünscht wird, und daß sie nur unter einem fremden Regenten haltbar wäre; selbst die einzige Familie, welche durch ihre frühern und heutigen Leistungen sich hinlängliche Verdienste und Sympathien in beiden Fürstenthümern erworben, um ihre Candidatur mit Erfolg aufstellen zu können, die Familie Ghika, würde es kaum wagen, die Verantwortlichkeit einer solchen Stellung auf sich zu laden. Bei den Familienbeziehungen des Verfassers (seine Gemahlin ist eine Prinzessin Ghika) ist diese Erklärung nicht ohne Bedeutung.

Großbritannien.

§ **London**, 24. Aug. In den Westendclubs und in der City circuliren im Moment zahlreiche interessante Gerüchte, welche die Situation und Stimmung unserer politischen und Handelskreise mit charakteristischer Treue wiedergeben. Um von den letztern zuerst zu sprechen, erwähnen wir, daß in den Citycontors mit Bangigkeit den nächsten Nachrichten aus Indien entgegengesehen wird. Aus dem Tone, welchen die Debatte über die Milizbill im Unterhause annahm, und aus Dem, was die militärischen Notabilitäten daselbst äußerten, hat sich die vorher gefaßte Meinung bestätigt, daß auf eine baldige Lösung der Schwierigkeiten in Indien nicht gehofft werden darf. Alle Berichte aus den Provinzen der drei vereinigten Königreiche lauten dahin, daß die Anwerbung von Rekruten niemals so schlecht als diesmal vorsichging. Nur das verkümmertste Gesindel läßt sich ankaufen, und wenn eine neue Truppensendung nothwendig werden sollte, so ist das neue Material nicht geschaffen, die Strapazen indischer Feldzüge zu ertragen. Wenig Hoffnung wird darauf gesetzt, daß die nächste Ueberlandpost den Fall Delhis anzeigen werde. Dazu gesellt sich, daß man für die Sicherheit von Cawnpore Alles fürchtet, einem Platz, der nicht weniger Wichtigkeit als Delhi selbst hat, und daß die Nichteroberung des festen Hissar-Firozeh die Sache der Insurgenten in schreckenerregendem Grade fördern muß. Von übelm Eindruck war es ferner in der City, daß Lord Palmerston zugestanden, die Perser hätten den Stand der Angelegenheiten in Indien benutzt und Herat nicht geräumt. Das darauf folgende Gerücht, eine neue Expedition würde nach dem Persischen Golf gesendet werden, klang allerdings unglaublich; aber da gleichzeitig eine telegraphische Depesche aus Triest meldete, daß Hr. Murray die sofortige Räumung Herats verlangt habe, weil die Perser ihre Macht daselbst verstärken, so glaubte man schließen zu dürfen, daß trotz der gezeichneten Friedensverträge der Krieg mit Persien nichts weniger als beendet sei. Rußland, sagte man, habe dort die Hände im Spiel, wie es bald in China eine Flotte haben werde. So mehren sich täglich die Ursachen, welche die öffentliche Stimmung beklemmen und die Zukunft in trüben Farben erscheinen lassen.

— Der ministerielle Observer meldet, daß die Vertagung des Parlaments am 26. Aug. durch eine königliche Commission stattfinden werde. Nach demselben Blatt werden am Schluß der Session mehre neue Pairs creirt und ein Veteran der britischen Staatsmänner (der Marquis v. Lansdowne) zum Herzog ernannt werden. Die Königin wird am 27. Aug. in London erwartet; sie wird am folgenden Tage nach dem Schloß Balmoral in den schottischen Hochlanden abreisen, wohin sie von Lord Clarendon begleitet werden wird.

— General Colin Campbell, der sich in ganz Indien eines wohlverdienten Rufs erfreut, wird nach den ihm ertheilten Instructionen die Leitung der Operationen vor Delhi übernehmen. Es ist gewiß, daß die Stadt Lucknow, Hauptstadt des Königreichs Audh, sich in der Gewalt der Aufständischen befindet, und daß die britischen Truppen daselbst, nach dem Tode des Generals Lawrence, sich in die Citadelle zurückgezogen haben, wo sie belagert werden. Bekanntlich wurden vor etwa einem Jahre der König von Audh und seine Familie auf einfaches Begehren des britischen Residenten aus dem Besitz ihrer Staaten gesetzt, und es begab sich die Königin von Audh nach London, um Gerechtigkeit zu erlangen (was ihr bisjetzt nicht gelungen ist). Die Einverleibung des Königreichs Audh in die Besitzungen der Ostindischen Compagnie ist ein Act, gegen den sich vergebens alle Unparteiischen in England erklärten.

— Der Globe sagt, daß 70 Bataillone Infanterie ausgerüstet werden, um die Truppen zu ersetzen, die nach Indien abgehen. — In der Unterhaussitzung vom 24. Aug. erklärte Lord Palmerston, auf Interpellation des Lords Raynham, daß Rußland nicht die Bestimmungen des Pariser Vertrags verletze, indem es Truppen an die tscherkessische Küste expedire.

— „In den letzten zehn Tagen", schreibt das Morning Chronicle, „wurde die ganze Summe von 1,125,000 Pf. St., welche England als seinen Antheil für die Ablösung des Sundzolls schuldete, an das Bankhaus Hambro u. Sohn, die londoner Agenten der dänischen Regierung, ausbezahlt. Wir hören jedoch, daß dieses Geld in England bleibt, um zur Abzahlung eines Theils der dänischen auswärtigen Schuld verwendet zu werden."

* **London**, 25. Aug. (Telegraphische Depesche.) In der soeben stattgehabten Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston, daß die Vertagung des Parlaments am 28. Aug. stattfinden werde. Das Unterhaus hat die in der Ehescheidungsbill vom Oberhause gemachten Aenderungen angenommen. Beide Häuser haben sich bis zum 28. Aug. vertagt.

Niederlande.

Amsterdam, 21. Aug. Die Sendung des Kriegsdampfers Onrust nach Sintang (Borneo), woselbst, wie auf Sumatra, gleichfalls Unruhen ausgebrochen waren, ist von einem günstigen Erfolge gekrönt worden. Der Lieutenant zur See 1. Classe, Haymanns, der das genannte Schiff befehligt, war am 7. Mai in den Melawifluß eingelaufen, um dort die Militärmacht aufzunehmen, welche am 30. April in kleinen Fahrzeugen gegen die aufrührerischen Bewohner zu Soengi-Man abgesandt war. Am folgenden Tage erfolgte die Einschiffung der Truppen und man fuhr den Fluß hinauf. Gegen 10 Uhr kam man in die Nähe der Lager bei Soengi-Man, belegen auf dem rechten Ufer, welches dort sehr steil, dicht bewachsen und circa 30—40 Fuß hoch ist. Der Feind eröffnete sofort ein heftiges Gewehrfeuer, ohne jedoch unsern Truppen einen besondern Schaden zuzufügen, während wir das Feuer, soweit unsere Position und der Abstand es erlaubte, mit Geschütz- und Gewehrfeuer beantworteten. Inzwischen hatte der Onrust Anker geworfen, die Truppen wurden nun rasch ausgeschifft und nahmen mit stürmender Hand die Verschanzungen. Der Feind floh darauf ins Gebüsch, wohin eine Verfolgung unmöglich war. Während der Ausschiffung waren einige Meuterer nach einer höher gelegenen Stelle entflohen; doch werden sie dorthin durch das erwähnte Dampfschiff verfolgt werden. Der Lieutenant zur See 2. Classe, Codije, wird mit der Mannschaft wie dem leichten Geschütz zur Vernichtung der Wohnungen und Fahrzeuge der Aufwiegler nach deren Niederlassung abgehen, zu welchem Zweck später auch der Lieutenant Gericke mit der Landungsdivision ausgeschifft werden sollte. (Zeit.)

Schweden.

Stockholm, 14. Aug. Der verstärkte Staatsausschuß hat die Vorlagen der Regierung, die Eisenbahnanlagen betreffend, genehmigt. Bekanntlich wird der verstärkte Staatsausschuß zusammengesetzt, wenn die Stände sich nicht über einen gemeinschaftlichen Beschluß haben einigen können. Die Sache ist also jetzt besonders durch die Unterstützung der Mitglieder der unprivilegirten Stände im Sinne der Regierung und des Obersten Ericson erledigt, weil die betreffenden Herren Bauern und Bürger vor allem die örtlichen Interessen berücksichtigt haben. Hiernach werden in Angriff genommen die westliche Stammbahn Stockholm-Södertelge-Katrineholm, Fortsetzung durch Westgothland bis zum Göthakanal; der nördliche Theil der südlichen Stammbahn von Falköping bis Jonköping. Bewilligt war schon der Bau der südlichen Stammbahn bis zum nördlichen Ende des Finjasees, Bahnhöfe in Gothenburg, Lund und Malmö, im Ganzen für Eisenbahnbauten 19,829,000 R. M. Die Frage, ob die Staatseinkünfte auch für die übrigen Bedürfnisse ausreichen werden, ist damit noch nicht erledigt. Das Aftonblad hat einen vergeblichen Kampf für die Beschränkung der Eisenbahnanlagen geführt, und der Staat wird jetzt eine bedeutende Anleihe zu nicht gerade günstigen Bedingungen aufnehmen müssen. Es wird noch in diesem Monat hier eine Versammlung abgehalten werden, die den Zweck hat, eine skandinavische staatsökonomische Versammlung vorzubereiten und die nöthigen Einladungen an Diejenigen auszustellen, deren Betheiligung gewünscht wird. Eigentlich politische Fragen sollen von den Verhandlungen ausgeschlossen werden. (Hamb. Nachr.)

Rußland.

Petersburg, 15. Aug. Es ist früher schon gemeldet worden, daß Rußland zur Unterstützung seiner Beziehungen und seines Verkehrs im östlichen Ocean die Herstellung der sogenannten sibirischen Flotille mit großem Eifer betreibt und daß unmittelbar nach dem Kriege die Regierung ein Gesetzreglement für die Verwaltung dieses Geschwaders und der Häfen am östlichen Ocean erließ. Es scheint nun, daß der ursprünglich angenommene Maßstab für den Umfang dieser neuen Schöpfung sich als zu gering erwiesen hat, da heute ein kaiserlicher Ukas vom 29. Juli veröffentlicht wird, welcher die Vermehrung des Verwaltungsetats der sibirischen Flotille und der Häfen am östlichen Ocean um 14 Offiziere verfügt. (H. B.-H.)

Abo, 7. Aug. Die Nachricht, daß der Einfuhrzoll auf im Auslande erschienene Bücher in Finnland aufgehoben sei, ist jetzt amtlich bestätigt. Diesseits wird daran der Wunsch geknüpft, daß jetzt auch der schwedische Einfuhrzoll auf in Finnland erschienene schwedische Bücher aufgehoben werde, was auch der Bewilligungsausschuß des schwedischen Reichstags bereits diesem zur Annahme empfohlen hat. (Nat.-Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 10. Aug. Aus einer Correspondenz im Etoile de Danube erfahren wir, daß die Zahl der Wähler aus der Classe der großen und kleinen Grundbesitzer und derjenigen der freien Gewerbe ungefähr 15,000 beträgt. L'Etoile de Danube behauptet, im Lande herrsche fast Einstimmigkeit für die Union. Dann setzt es hinzu: „Man muß dem Kaimakam Gerechtigkeit widerfahren lassen; er hat ziemlich viel Unparteilichkeit, ja, man kann wohl sagen, Liberalität bei Bildung der Wahllisten bewiesen; man hofft, daß er während der Wahlen sich ebenso gemessen verhalten werde." In einer Correspondenz desselben Blatts aus Jassy vom 10. Aug. kommt

die gleichfalls charakteristische Bemerkung vor: „Man schreibt Vogorides einen sehr starken Ekel an der Gewalt zu; er selbst beklagt sich sehr bitter über seine Minister, welche bei Allem nur ihr Privatinteresse im Auge haben.“ — In Brüssel erscheint seit kurzem neben L'Etoile de Danube ein Blatt, Le Levant. Aus einer Correspondenz des Etoile de Danube aus Jassy erfahren wir, daß dieses Blatt vom Kaimakam Vogorides zur Vertretung seiner Politik gegründet worden sei.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Aug. Aus einer Correspondenz der Indépendance belge erfährt man, daß der englische Gesandte Lord Stratford de Redcliffe allerdings seit mehren Tagen schon sich im Besitz von Instructionen befindet, welche dem Geist der osborner Uebereinkunft entsprechen, daß derselbe aber bisjetzt der Pforte davon nicht die geringste Mittheilung gemacht hat, sondern im Gegentheil fortfährt die alte Sprache zu führen. Man erzählt sich sogar, daß er bei dem Empfange dieser neuesten Depeschen sich zu den heftigsten Ausbrüchen seines allbekannten zornigen Temperaments habe hinreißen lassen. Indessen zweifelt man in Konstantinopel sehr daran, daß es dem edeln Lord diesmal gelingen werde, seiner von der Auffassung des englischen Cabinets abweichenden Meinung Geltung zu verschaffen. — Die Sitzungen der wegen der Organisation der Polizei niedergesetzten Commission waren infolge der abgebrochenen diplomatischen Beziehungen mit den vier Mächten eingestellt.

— Es zeigt sich mehr und mehr, daß die Pforte bei der letzten Krisis ihr Möglichstes gethan, um Hrn. v. Thouvenel zufriedenzustellen. So erfahren wir jetzt nachträglich aus einem konstantinopler Schreiben des Journal des Débats, daß die Pforte sogar anbot, die Kaimakams absetzen zu wollen, ohne sie zuvor vernommen zu haben. Die Aufregung unter den Türken war so bedenklich, daß für Sultan und Ministerium darin ein neuer Grund lag, nicht weiterzugehen. Man fürchtete Volksaufläufe. Das Journal de Constantinople enthält auch einen Artikel, der auf Beruhigung der Gemüther berechnet ist und auf eine friedliche Lösung vertröstet. Die Presse d'Orient erklärt die in Pera und Galata verbreiteten Gerüchte für grundlose Uebertreibungen.

Ostindien.

Das Pays enthält folgenden Privatbrief, der am 27. Juni vor Delhi geschrieben wurde: „Die englische Armee hat die Operationen der Belagerung von Delhi noch keineswegs begonnen; sie occupirt ungefähr 3 Kilometer von der Stadt eine hochliegende Position; ihren Mittelpunkt hat sie in Hindao-Rao, wo ehemals ein bekannter Mahrattenhäuptling residirte. Die Engländer haben bisjetzt nicht allein nicht die Belagerungsarbeiten begonnen, sondern sie sind sogar in ihrem Lager von den Insurgenten belagert, die neun Ausfälle gemacht und mehre mal ihre Linien durchbrochen haben. Heute sind diese Linien mit Redouten versehen, die sie gegen neue Angriffe für die Zukunft sicherstellen. Während dieser Zeit haben die Insurgenten die königlichen Truppen fortwährend beunruhigt; sie haben ferner die Festungswerke von Delhi in einen vortrefflichen Vertheidigungszustand gesetzt; sie haben Außenwerke angelegt und mehr als 260 Kanonen aufgepflanzt. So war die Lage der Dinge am 27. Juni. Die englischen Truppen haben in allen Kämpfen einen großen Muth an den Tag gelegt und ein wichtiges Resultat erreicht, indem es ihnen gelang, ihre Position zu behaupten; sie können jedoch nicht angreifend zuwerke gehen, ehe sie Verstärkungen und ihr Belagerungsmaterial erhalten haben. Wenn die Verstärkungen angekommen sind, so müssen die Engländer erst die Außenwerke nehmen, ehe sie Bresche schießen können, und nach der Hartnäckigkeit, welche die Insurgenten beweisen, zu schließen, erheischen alle diese Angriffe große Anstrengungen. Der Kampf vor Delhi hatte, wie man aus dem Gesagten ersehen kann, also beim Abgange der letzten Nachrichten noch nicht anfangen, und die Wiedereroberung dieses Platzes wird jedenfalls länger dauern, als man anfangs geglaubt hatte.“

Königreich Sachsen.

Leipzig, 26. Aug. Am 18. und 19. Aug. hielt der leipziger Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung seine Jahresversammlung zu Reichenbach. Rath und Bürgerschaft hatten den Abgeordneten des Central- und Hauptvereinsvorstandes und der Zweigvereine gastfreie Aufnahme und einen überaus festlichen Empfang bereitet, wenn auch der beide Tage fast ununterbrochen herabströmende Regen in die vom reichenbacher Festcomité getroffenen sinnigen Veranstaltungen leider mannichfach störend eingriff. Die ganze Stadt prangte im schönsten Schmuck, Straßen und Häuser waren mit Laubgewinden und Fahnen geziert; die größte Ueberraschung aber ward den Festgästen beim Eintritt in den zu den Berathungen bestimmten Rathhaussaal, dessen Säulen und Wände mit Tannenzweigen und Fahnen ebenso geschmackvoll als würdig drapirt waren. Hinter dem Platze des Vorsitzenden hob sich aus dunkelgrünem Grunde die Büste des verstorbenen Dr. Großmann hervor, mit mildem Ernst auf die Versammelten herniederblickend, gleich als wollte der Verewigte ihnen zurufen, daß er, wenn auch nicht mehr leiblicherweise, so doch fort und fort mit seinem Geiste in dem Verein walten wolle, dessen erster Gründer und thatkräftigster Förderer er gewesen. Natürlich trug die diesjährige Versammlung im Hinblick auf jenen schmerzlichen Verlust zunächst den Charakter einer Trauerfeier, und mit ergreifenden Worten wurde theils vom Vorsitzenden des Hauptvereinsvorstandes, Archidiakonus Dr. Tempel, bei Eröffnung der Berathungen und eingehender noch bei der kirchlichen Feier, theils vom Schriftführer des Hauptvereins, Diakonus M. Wille, bei Gelegenheit der Berichterstattung über die Wirksamkeit des Vereins unsers großen Todten gedacht. Dagegen hat es sicher im Sinn und Geist des Verewigten gelegen, wenn die Versammlung der Bitte seines Sohnes, des Superintendenten Lic. Großmann zu Grimma, Folge leistete und von der beantragten Errichtung eines sichtbaren Denkmals absah, während ein anderer Antrag, das Bild Großmann's an alle Zweigvereine und unterstützten Gemeinden zu vertheilen, dadurch sich als überflüssig erwies, daß der Vorstand des Centralvereins bereits aus eigenem Antriebe ein Fliegendes Blatt mit dem Bildniß und der Lebensbeschreibung des Entschlafenen ausgegeben hatte. Aber die Feier war andererseits auch eine Freudenfeier; denn mit Dank gegen Gott vernahmen die Anwesenden von der im Vergleich mit den vorhergegangenen Jahren überaus gesegneten Jahreseinnahme des Hauptvereins. Dieselbe beläuft sich unter durchschnittlicher Mitveranschlagung der noch nicht eingelaufenen, aber in Aussicht stehenden Gelder auf mindestens 7300 Thlr., über 1000 Thlr. mehr als das Jahr vorher, sodaß, wenn vom leipziger Hauptverein ein Schluß auf den Gesammtverein erlaubt ist, die Gesammteinnahme sich noch um ein Beträchtliches höher stellen dürfte als im verflossenen Jahre, wo sie bereits 100,000 Thlr. überschritten hat: ein Erfolg, der den Verein gewiß über allerlei ungerechtfertigte Verdächtigungen sowie über das feindselige Urtheil beruhigen kann, daß er seine Blütezeit bereits hinter sich habe. Der specielle Verlauf der Feier war in der Kürze folgender. Am 18. Aug., früh 9 Uhr, ward die berathende Versammlung nach Gesang und Gebet mit einer Ansprache des Vorsitzenden des Hauptvereins, Dr. Tempel, eröffnet. Ebenderselbe wurde hierauf durch Acclamation zum Vorsitzenden auch der diesjährigen Versammlung, der Pastor Kommhold zu Reichenbach aber auf gleiche Weise zu seinem Stellvertreter erwählt. Darauf beschäftigte sich die Versammlung mit der Berathung und Beschlußfassung über die vorliegenden Anträge und ging nach deren Erledigung Nachmittags zur Vertheilung der Unterstützungsgelder über. Von dem der Hauptversammlung zur Verfügung stehenden Antheile der Jahreseinnahme von mindestens 2800 Thlrn. konnten diesmal nach den Vorschlägen der niedergesetzten Commission 14 Unterstützungsgesuche bewilligt werden, namentlich 500 Thlr. an die Gemeinde Waldsassen in der Oberpfalz, deren Dulden und Kämpfen von ihrem persönlich anwesenden Seelsorger in schlichten, aber ergreifenden Worten geschildert ward. Außerdem sind aus der Zahl der Unterstützten noch besonders zu nennen die Gemeinde Kommotau in Böhmen, der nach glücklich vollendetem Kirchenbau neue Bedrängniß droht, die Gemeinde Bingen am Rhein, des verstorbenen Großmann letzte Sorge auf dem Sterbebett, endlich die Gemeinde Haber in Böhmen, die an dem Kirchenrath Dr. Döhner aus Zwickau einen warmen Fürsprecher fand und zu deren Besten die Kirchencollecte verwendet werden sollte, die einschließlich eines von einem Ungenannten übergebenen Geschenks von 20 Thlrn. über 100 Thlr. eintrug. Das letzte Geschäft der Versammlung war die Wahl der Abgeordneten zur diesjährigen Gesammtversammlung in Kassel. Nachdem die Namen der Gewählten: Dr. Tempel, Superintendent Großmann aus Grimma und Superintendent Beyer aus Plauen, verkündigt waren, ward die Verhandlung mit Gebet und Gesang beschlossen, und die Anwesenden begaben sich Abends 6 Uhr in die schöne Peter-Paulskirche, um dem Vorbereitungsgottesdienste beizuwohnen, wobei Superintendent Großmann eine tiefe und ergreifende Predigt über Offenb. 3, 11 hielt. Der Rest des Abends war geselliger Vereinigung gewidmet. Am Morgen des 19. Aug. als des Haupttags der gottesdienstlichen Feier versammelten sich die Abgeordneten unter Glockengeläute früh $7\frac{1}{2}$ Uhr mit der Collaturbehörde, den königlichen und städtischen Beamten, den Lehrern und Schülern, den Stadtverordneten, der Bürgerschaft und zahlreichen Vereinsgenossen von Nah und Fern auf dem Marktplatze und begaben sich, von der Communalgarde geführt, unter dem Gesange von Luther's Heldenlied „Ein' feste Burg ist unser Gott“ im feierlichen Zuge nach der Peter-Paulskirche, wo nach der gelungenen Musikaufführung des 103. Psalms von Fesca Dr. Tempel die ebenso durch ihren gediegenen Inhalt als durch homiletische Gewandtheit ausgezeichnete Festpredigt über den Text des vergangenen Sonntags, Luc. 19, 41—48, hielt. Eine halbe Stunde nach Vollendung des Gottesdienstes fand die feierliche Berichterstattung in der Kirche statt, wobei die beiden Festredner Diakonus M. Wille aus Leipzig und Superintendent Großmann aus Grimma die Wirksamkeit des Hauptvereins und des Gesammtvereins überhaupt in ebenso lebensvoller als ergreifender Darstellung schilderten. Den Schluß der Feier bildete ein durch ernste Trinksprüche gewürztes Festmahl in den schönen Räumen des Rathhaussaals.

Leipzig, 26. Aug. Ein junges Bürschchen von $15\frac{1}{2}$ Jahren saß vorgestern, eines groben Betrugs angeklagt, auf der Anklagebank des hiesigen Bezirksgerichts. Karl August Seidel, aus Sellerhausen gebürtig, hatte nach seinem Schulaustritt in verschiedenen Handlungen als Laufbursche gedient und war zuletzt wegen des Verdachts, eine Meerschaumspitze entwendet zu haben, fortgeschickt worden. Dieser Unfall genügte, um den Knaben europamüde zu machen. Fortan hoffte er das Glück, welches ihm hier nicht sofort auf dem Präsentirteller entgegengetragen wurde, in Amerika zu finden. Er erzählt uns, daß ein Mann Namens Levi ihn in diesem Vorsatz bestärkt, sich auch bereiterklärt habe, ihn mit nach Amerika zu nehmen. Allein in Magdeburg angelangt, habe ihn der treulose Mentor im Stiche gelassen und er zu Fuß und ohne Geld nach Leipzig zurückkehren müssen. Anstatt sich dieses Abenteuer zur Warnung dienen zu lassen, hing er nur um so eifriger seinem Auswanderungsplane ob, und da er nicht ebenso zu Fuße und ohne Geld im Beutel nach Amerika wie von Magdeburg nach Leipzig gehen konnte, so wußte er sich mit einer Geschicklichkeit und Keck-

Digitized by Google

heit, die über sein Alter ging, in den Besitz der erfoderlichen Reisesumme zu setzen. Er begab sich in ein hiesiges Commissions- und Wechselgeschäft, in welches er bereits früher mehrmals von seinem ehemaligen Principal geschickt worden war, und bat dort im angeblichen Auftrag desselben um ein Darlehn von 300 Thlrn., welche sein Herr zur Bezahlung eines Wechsels brauche und morgen zurückschicken werde. Auf die ausdrückliche Frage, ob er auch noch im Dienste jener Handlung sei, antwortete er mit der größten Unbefangenheit: „Ja wol, Sie kennen mich ja, ich bin ja schon mehrmals bei Ihnen gewesen"; und als ihm nunmehr die Summe in Banknoten ausgezahlt wird, hat er die Kaltblütigkeit, das Geld erst mit der vollkommensten Ruhe sorgfältig durchzuzählen und nicht eher zu gehen, bevor er sich von der Richtigkeit der Summe überzeugt. Im Besitz dieses Capitals befriedigte er zunächst den heißesten Wunsch eines Jünglings seines Alters nach einer Uhr und Kette, und verfügte sich sodann am 10. Aug. auf den Magdeburger Bahnhof, um sich nach Amerika einzuschiffen. Allein die Bande, mit denen ihn sein Vaterland umfaßthielt, waren nicht so leicht zu zerreißen; es fragte ihn nach seiner Legitimation, ehe es ihn für immer scheiden ließ, und da er die Antwort schuldigblieb, so mußte sein gigantischer Plan an diesem geringfügigen Hinderniß scheitern. Auf das Polizeiamt geführt, legte der mehr leichtsinnige als charakterschlechte Knabe sofort über seine Plane und über die Quelle seines Reichsthums die unumwundensten Geständnisse ab, und wurde in der heutigen Hauptverhandlung wegen Betrugs, jedoch mit Rücksicht auf sein jugendliches Alter, zu einem Jahre Landesgefängniß verurtheilt. Möge er nun endlich den alten, aber ewig wahren Spruch beherzigen: Bleibe im Lande und nähre dich redlich!

Handel und Industrie.

ǁ **München**, 22. Aug. Die quantitativ wie qualitativ ausgezeichnete Ernte ist in unserm getreidereichen Lande überall glücklich eingebracht, und was für Besorgnisse man bei der anhaltenden Trockenheit und Hitze auch für den Kohl und die Kartoffeln gehegt haben mag, die jüngsten Regentage haben sie gänzlich zerstreut. Auch für das Viehfutter, für den Ertrag der Wiesen und Weiden sind überall wieder die günstigsten Aussichten, und Obst, besonders Aepfel und Pflaumen, gibt es in Schwaben, in den Thälern und Ebenen des bairischen Hochlandes, wie vielmehr in Franken und an der Donau, die Hülle und Fülle. — Zu unserm heutigen Fruchtmarkt war die Zufuhr mehr als doppelt so groß als vor acht Tagen: sie betrug 12,916 Schffl.; es standen mithin 14,433 Schffl. Getreide zu Markte, von denen 10,584 um 148,571 Fl. (84,897 Thlr. 21,4 Ngr.) verkauft wurden. Besondere Nachfrage fand und die besten Preise erzielte das Getreide diesjähriger Ernte, das an Gehalt das ältere bei weitem überflügelt; doch war für den Handel nur wenig Kauflust gegeben, und es wurden zur Ausfuhr nur 513 Schffl. Gerste und 1790 Schffl. Hafer gekauft. Bezahlt wurde für Weizen 22 Fl. 17 Kr. — 20 Fl. 22 Kr. (12 Thlr. 22 Ngr. — 11 Thlr. 19,2 Ngr.), Mittelpreis 21 Fl. 26 Kr. (12 Thlr. 7,6 Ngr.), weniger 1 Fl. 49 Kr. (1 Thlr. 1,1 Ngr.); Roggen 14 Fl. 34 Kr. — 12 Fl. 26 Kr. (8 Thlr. 9,8 Ngr. — 7 Thlr. 9,8 Ngr.), Mittelpreis 13 Fl. 38 Kr. (7 Thlr. 20,8 Ngr.), weniger 1 Fl. 37 Kr. (27,8 Ngr.); Gerste 13 Fl. 20 Kr. — 11 Fl. 6 Kr. (7 Thlr. 18,5 Ngr. — 6 Thlr. 10,3 Ngr.), Mittelpreis 12 Fl. 3 Kr. (6 Thlr. 26,5 Ngr.), weniger 34 Kr. (9,8 Ngr.); Hafer 7 Fl. 58 Kr. — 6 Fl. 57 Kr. (4 Thlr. 16,5 Ngr. — 3 Thlr. 29,1 Ngr.), Mittelpreis 7 Fl. 26 Kr. (4 Thlr. 8 Ngr.), weniger 37 Kr. (10,6 Ngr.); Repssaat 29 Fl. 51 Kr. — 26 Fl. 22 Kr. (17 Thlr. 1,8 Ngr. — 15 Thlr. 2 Ngr.), Mittelpreis 28 Fl. 6 Kr. (16 Thlr. 1,8 Ngr.), weniger 46 Kr. (13,3 Ngr.); Leinsaat 23 Fl. 31 Kr. — 21 Fl. 56 Kr. (13 Thlr. 13,4 Ngr. — 12 Thlr. 16 Ngr.), Mittelpreis 22 Fl. 58 Kr. (13 Thlr. 3,6 Ngr.), mehr um 18 Kr. (5,2 Ngr.).

Börsenberichte.

Berlin, 25. Aug. *Fonds und Geld.* Freiw. Anl. 100 bez.; Präm.-Anl. 115 Br.; Staatsschuld-Sch. 83½ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 109⅞ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 84¾ G.; Poln. Pfdbr. neue 91 G., 500-Fl.-Loose 88 G.; 300-Fl.-Loose 95½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150½ bez.; Berl. Kassenverein 121 bez.; Braunschweig. Bankact. abgest. 121½ bez.; Weimar. 108½—109 bez.; Rostocker —; Geraer 94 bez.; Thüring. 91 Br.; Gothaer 91½ Br.; Hamb. Norddeutsche 91¾ bez.; Vereinsbank 99¾ bez.; Hannoversche 106 bez.; Bremer 113 bez.; Luxemburger 86 Br.; Darmstädter Zettelbank 91—¼ bez. u. G. - Darmst. Creditbkact. 104¾—105¼—104½ bez. u. Br.; Berecht.-Scheine 112½ bez.; Leipziger 78 etw. bez., 77½ G.; Meininger 85½ Br.; Koburger 80 G.; Dessauer 77—76 etw. bez. u. G.; Moldauische Creditbank 104 G.; Oesterr. 103½—104½—104 bez. u. Br.; Genfer 68½ Br.; Disc.-Commanditanthl. 107½—¼—107 bez. u. Br.; Conf.-Scheine 106½—106 bez. u. G.; Berl. Handelsgesellsch. 88 Br.; Schlesischer Bankverein 87½ etw. bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 91¾ bez.; Waaren-Cr.-G. 99½ Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbdf. 94 Br., Minerva Bergwerksact. 93 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 135 Br., Pr.-Act. 90 bez.; Berlin-Hamburg 114¾ bez., Pr.-Act. 101¼ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 138 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89½ Br., C. 99⅛ bez., D. 98½ bez.; Berlin-Stettin 128—127 bez., Pr.-Act. 100 G.; Köln-Minden 149½ bez., Pr.-Act. 100½ G., II. Em. 5pc. 101½ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 83¾ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 59 bez., Pr.-Act. 77½ Br.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 39—37 bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 52—51½—¾ bez. u. G., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 140 Br. B. 130½ G.; Rheinische, alte 91 bez., neue —, neueste 86½ Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128½ Br., Pr.-Act. 100 G.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ bez., 2 M. 140¾ bez.; Hamburg k. 151⅞ bez., 2 M. 149⅞ bez.; London 3 M. 6. 18 bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 96⅝ bez.; Augsburg 2 M. 101½ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 102¾ bez.

Breslau, 25. Aug. Oesterr. Bankn. 97¾ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 140¾ G., B. 130¼ G., C. 130 G.

Hamburg, 24. Aug. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger 114¼ Br., 114 G.; Altona-Kieler 123½ Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23¾ Br., —; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 25. Aug. Nordb. 55¼ Br.; Ludwigshafen-Berbach 148 Br., Frankfurt-Hanau 86 Br.; Frankf. Bankact. 109⅞ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1125 Br.; 5pc. Met. 78½ Br., 77⅞ G.; 4½pc. Met. 68¾ Br.; 1834er Loose 321 G.; 1839er Loose 134½ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 87½ Br.; kurhess. Loose 40⅝ Br.; 3pc. Spanier 37½ Br., ¼ G.; 1½pc. 25 1/16 Br., 24 15/16 G.; Wien 113¾ ⅝ bez.; London 117⅞ Br.; Amsterd. 99½ Br., ¼ G.; Disc. 4½ pr. G.

Wien, 25. Aug. 5pc. Met. 82¼; Nationalanl. 84⅞; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 109¼; Bankact. 986; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 264½; Nordb. 1845; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn 200¼; Donaudampfschifffahrt 548; Creditbank 219; Augsburg 104⅞ Br.; Hamburg 76⅞ Br.; Frankfurt 104⅛; London 10.10 Br.; Paris 121¾ Br.; Gold 107¼.

Paris, 24. Aug. An der Börse ging das Gerücht, daß auch die Armee von Madras sich dem Aufstande angeschlossen habe. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 10, wich auf 67. 4 und schloß unbelebt zur Notiz. Werthpapiere waren angeboten. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90⅝ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 10; 4½pc. 93. 75; Credit-mobilieract. 957; Silberanleihe 89⅛; Oesterr. Staatseisenbahn 655; Lombard. Eisenbahn 603; Franz-Josephsbahn 472; Spanier 3pc. —; 1pc. 25⅛.

London, 24. Aug. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 67. 10, von Mittags 2 Uhr 67. 10 gemeldet. Oesterreichische Staatseisenbahn wurde 655 gehandelt. Consols 90⅝; Span. 1pc. 25½; Mexicaner 22; Sardinier 89½; Russen 5pc. 113; 4½pc. 98½; Lombard. Eisenbahnact. —.

Leipziger Börse am 26. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	85¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80½
- 1847 v. 500 - 4%	—	98¾
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	98½
— — v. 100	—	99½
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr. - 4½%	—	101½
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99⅝
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	—	86½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	85½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3%	86½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3½%	92½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	96
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
- - Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
- - Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	82	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	99½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93½	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅝	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	317
Löbau-Zittauer Lit. A.	58½	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	272	—
do. II. do.	—	266
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	120½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	78½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	118	—
do. C.	116	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	120½
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	96½	—
Gothaer Bankact.	92	—
Hamburger Norddeutsch. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	182½	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	93	—
Weimarische Bankact.	—	108½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 16
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. do.	—	5½
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	3½
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29½
Wiener Banknoten	—	98
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cf. fl.	k. S.	—	142
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cf. fl.	k. S.	102½	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109½
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57 1/10
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152⅛
	2 Mt.	—	150⅞
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	79⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95⅞

Getreidebörsen. Berlin, 25. Aug. Weizen loco 48—74 Thlr. Roggen loco 42½—43 Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 43½—43—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Sept./Oct. 43½—43—¼—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 44½—¼—¾—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Nov./Dec. 45 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Frühjahr 47¾—½—¾—½ Thlr. bez., Br. u. G. Hafer 30—33 Thlr., Sept./Oct. 31½ Thlr. Br., Frühjahr 31 Thlr. bez. Rüböl loco 15 Thlr. Br., Aug. 15 Thlr. Br.; Aug./Sept. 14 11/12—23/24 Thlr. bez., 15 Br., 14 11/12 G.; Sept./Oct. 14 11/12 Thlr. bez. u. G., 15 Br.; Oct./Nov. 14¾ Thlr. Br. u. G.; Nov./Dec. 14¾ Thlr. bez. u. Br., ⅔ G.; Frühjahr 14⅔—¾ Thlr. bez. u. Br., ⅔ G. Spiritus loco 29½—30 Thlr., Aug. 28 11/12—¾ Thlr. bez., ¾ Br., ½ G.; Aug./Sept. 28⅞—½ Thlr. bez., ¾ Br., ½ G.; Sept./Oct. 28—27¾ Thlr. bez. u. G., 28 Br.; Oct./Nov. 26 11/12—¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Nov./Dec. 26—25⅞ Thlr. bez., 26 Br., 25¾ G.; Dec./Jan. 26 Thlr. Br., 25¾ G.; Frühjahr 26¼—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.

Weizen flau und geschäftslos. Roggen loco wenig gefragt und billiger angeboten, Termine anfangs flau und weichend, schließen fester; gekündigt 30 Wispel. Rüböl fest und spätere Termine höher bezahlt. Spiritus flau und nachgebend; gekündigt 30,000 Quart.

Feuilleton.

□ **Weimar**, 26. Aug. Soeben ist das specielle „Programm für das Weimarische Fest des 3. Sept. 1857“ ausgegeben worden, und ich beeile mich, Ihnen daraus wenigstens diejenigen Punkte mitzutheilen, deren baldige und vorgängige Kenntnißnahme für auswärtige Besucher des Festes von Interesse ist. Vorfeier am 2. Sept. Abends im Hoftheater: „Iphigenia in Tauris.“ Am 3. Sept. von 7—9 Uhr ist die Fürstengruft den Besuchern geöffnet. Um $10\frac{1}{2}$ Uhr begeben sich diejenigen Personen, welche Billets zu den Schautribünen haben, nach dem Fürstenplatze. Sie werden auf Vorweisung ihrer Billets von den alten Kriegern durchgelassen. Tribüne I ist die vor der großherzoglichen Bibliothek, Tribüne II die gegenüberliegende. Um 11 Uhr beginnt der Festzug zur Grundsteinlegung für das Karl-August-Denkmal. Von 1—3 Uhr sind den Fremden geöffnet: die Dichterzimmer im Residenzschlosse, das Tempelherrenhaus im Park mit der Kolossalstatue Goethe's, das Römische Haus im Park, die großherzogliche Bibliothek, die großherzogliche Kunstsammlung, die Wohnung Schiller's. Goethe's Haus (Sammlung und Studirzimmer), von 1—5 Uhr (gegen Eintrittskarten auf Stunden). Im Local der großherzoglichen Zeichenschule (Jägerhaus) die Ausstellung der weimarischen Künstler vom 2. Sept. an täglich von früh 9 bis Abends 5 Uhr. Um 3 Uhr: Festtafel im Stadthause, der Erholungs-, Armbrustschützen- und Büchsenschützengesellschaft. Nach der Karte kann zu beliebiger Zeit gespeist werden im Vereinslocal. Nachmittags im Schießhause festlicher Empfang, dann Festball. Im Armbrustschützengarten Concertmusik (mit Buffets), Abends Illumination. Beleuchtung des Fürstenplatzes mit Gassternen. Beleuchtung des Parks an Karl August's Borkenhütte, dem Römischen Hause ꝛc. Im großherzoglichen Hoftheater: 1) „Der Erntekranz“, Festspiel von Fr. Dingelstedt; 2) „Paläophron und Neoterpe“ von Goethe; 3) Dritter Act aus Schiller's „Don Carlos“. Am 4. Sept. Morgens 7—9 Uhr ist die Fürstengruft wieder den Besuchern geöffnet. Diejenigen Personen, welche Billets auf die Schautribüne des Wielandsplatzes haben, werden um $9\frac{3}{4}$ Uhr auf Vorweisung derselben durchgelassen. Um 10 Uhr Versammlung der am Festzug zur Enthüllung der Denkmäler Theilnehmenden auf dem Marktplatze. An diesem Festzuge können, und zwar in Abtheilungen, sämmtliche angemeldete Fremde theilnehmen, die nicht vorziehen, mittels Billets sich Zutritt auf den Zuschauertribünen zu verschaffen. Sammelplatz vor dem Gasthofe zum Erbprinzen. Diejenigen, welche sowol Billets für die Schautribüne auf dem Theaterplatz als auf dem Wielandsplatz besitzen, begeben sich von der letztern nach der Abfahrt der herrschaftlichen Wagen durch die Brauhausstraße und das Pförtchen nach dem Theaterplatz, erhalten auf Vorweisung ihrer Billets Zugang und Platz auf der Schaubühne des Theaterplatzes. Von 1—3 Uhr sind den Fremden dieselben Localitäten wie am 3. Sept. geöffnet. Um 3 Uhr findet wiederum Festtafel an vier verschiedenen Orten statt, ebenso Concert, Ball ꝛc. (wie am 3. Sept.) Um $6\frac{1}{2}$ Uhr: Im Hoftheater: 1) Act 2 aus „Torquato Tasso“; 2) Act 1 aus „Götz von Berlichingen“; 3) Act 3 aus „Egmont“; 4) Act 4 aus „Wallenstein's Tod“, Scene der Thekla mit dem schwedischen Hauptmann; 5) Act 4 aus „Faust“; 6) die „Glocke“ mit lebenden Bildern. Beleuchtung der Statuen Wieland's und Herder's und der Goethe-Schiller-Gruppe mit Gassternen. Beleuchtung des Parks. Am 5. Sept., Morgens 8 Uhr: Abfahrt des Extra- und Freizuges nach Eisenach (für ausländische Gäste, nicht für Inländer und Nachbarn der Thüringischen Eisenbahn), der benutzt werden kann, um die den Fremden geöffnete Wartburg zu besehen. Er kommt, von Eisenach abfahrend 4 Uhr 25 Minuten, Abends 6 Uhr 15 Minuten wieder hier an. Um 7 Uhr ist im Hoftheater Festconcert, dirigirt von Hrn. Hofkapellmeister Liszt. Im Erholungsgartenlocal Nachmittags Concert, Abends Ball und Illumination. Im Schießhause sind an diesem wie den beiden vorhergehenden Tagen die Geschenke des Großherzogs Karl August an die Schützencompagnie sowie andere Erinnerungszeichen an den Verewigten zur Schau ausgestellt. Das Fremdenbureau auf dem Rathhause nimmt briefliche und mittelbare Vormerkungen auf Wohnungen und Schaubillets an und gibt Programme und vom 1. Sept. an den persönlich sich Anmeldenden Nachweisung von Wohnungen und gegen Zahlung Billets zu den Festtafeln des 3. und 4. Sept., zur Schautribüne auf dem Fürstenplatz für den 3. Sept., auf dem Wielandsplatz für den 4. Sept., und auf dem Theaterplatz für den 4. Sept., Theaterbillets zu den Vorstellungen des 3. und 4. Sept. Unentgeltlich sind Fahrbillets zum Extrazuge nach Eisenach am 5. Sept., Einlaßkarten in Goethe's Haus. Das Bureau ist offen am 1. Sept. von 8—12 und 2—4 Uhr; am 2. Sept. desgleichen; am 3. Sept. von 8—10 und 4—5 Uhr; am 4. Sept. von 8—10 Uhr. Nach dem 3. Sept. Abends 5 Uhr können keine Anmeldungen zum Freizuge des 5. Sept. mehr angenommen werden.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Steckbrief.

[3091]

Der wegen Bruchs der Stellung unter polizeiliche Aufsicht sich hier in Untersuchung befindliche Müllerknappe **August Jung** aus Clingen hat sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen. Zum Zweck der Wiedereinbringung desselben werden daher hiermit alle betreffenden Polizeibehörden ersucht, den nachstehend näher signalisirten ꝛc. Jung im Betretungsfalle festnehmen und mittelst Schubs an mich abliefern lassen zu wollen.

Sondershausen, den 20. August 1857.

Der Untersuchungsrichter des Fürstl. Schw.-Sondersh. Kreisgerichts.
H. Haacke in V.

Signalement.

Name: August Jung; Heimath: Clingen im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen; Gewerbe; Müllerknappe; Alter: 37 Jahre; Statur: groß; Größe: 5′ 8″; Haare: blond; Nase und Mund: proportionirt; Stirn: hoch; Augenbrauen: braun; Zähne: gesund; Kinn: rund; Gesichtsfarbe: gesund; Gesichtsform: rund; Backenbart: fehlt; Bart um Mund und Kinn: fehlt; Besondere Kennzeichen: Der Mittelfinger einer Hand verstümmelt.

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahnkarte von Mitteleuropa.

(Mit Verzeichnisse der Eisenbahnen etc.)

Zweite Auflage.

Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Eine allen ***Reisenden*** in Deutschland und den angrenzenden Ländern zu empfehlende, die neuesten Veränderungen mit berücksichtigende ***Eisenbahnkarte***, von der gleich nach ihrem Erscheinen eine ***zweite verbesserte Auflage*** nöthig wurde.

In allen Buchhandlungen zu haben. [31⁄2]

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft.

In Folge Beschlusses des Directoriums der unterzeichneten Gesellschaft werden auf deren Actien in Gemässheit der §§. 16. ff. der Statuten die **beiden letzten Einzahlungen** von je **10 Procent**, unter Abzug der Zinsen ausgeschrieben:

die 9. Einzahlung mit 9 Thlr. 20 Sgr. auf die Zeit vom 20.—30. September a. c.
„ 10. „ „ 9 „ $18\frac{3}{4}$ „ „ „ „ „ 20—31. October a. c.

Die Interimsactien sind bei den Einzahlungen mit einzureichen und können selbige ausser in unserem Büreau auch an die Herren **Rauff & Knorr** in Berlin, **Dingel & Bandelow** in Magdeburg und **C. G. Ottens** in Leipzig geleistet werden.

Es wird nachgelassen, mit der 9. Einzahlung zugleich auch die Vollzahlung zu leisten, jedoch können wir dafür eine besondere Zinsvergütung nicht weiter eintreten lassen. Gegen die geschehene Vollzahlung werden die Actiendocumente mit Dividendenscheinen ausgegeben.

Dessau, den 25. August 1857. **Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft.**
[3099—101] ***Nulandt.*** ***Oechelhäuser.***

PULVERMACHER'S HYDRO-ELECTRISCHE HEIL-KETTEN

oder die Volta'sche Säule in tragbarer Form zum medicinischen Gebrauch **— approbirt von der Pariser Akademie der Wissenschaften, belohnt auf der Weltausstellung von 1855** — Achtjährige, **authentisch nachweisbare** Erfolge gegen rheumatische, nervöse und Muskel-Krankheiten. — **Gebrauchsanweisung** und **Experimente** in allen Depots. — **Pulvermacher & Comp.**, rue Favart 18 zu Paris und Oxford Street 73 zu London. — Leipzig bei Apotheker **John** (Salomonis-Apotheke), sowie bei allen bedeutenden Apothekern, phys. Instrumenten-Händlern u. s. w. [2509—79]

Echt türkischen Rosen-Haarbalsam bekannt in seiner Güte, empfiehlt in Flacons zu $7\frac{1}{2}$ Ngr. das **Vereins-Comptoir**, Petersstraße 13 in der Hausflur.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn**: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 20 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn**: A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn**: A Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 30 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn**: **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U. Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Bades.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 27. Aug. **Fra Diavolo**, oder: **Das Gasthaus zu Terracina.** Komische Oper in 3 Acten, nach Scribe, von Karl Blum. Musik von Auber.

(62. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Sommer-Theater.

Donnerstag, 27. Aug. **Die Dienstboten.** Lustspiel in 1 Act von Benedix. — **Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet.** Lustspiel in 1 Act von Feodor Wehl. — **Der sächsische Dorfschulmeister und die berliner Nähterin.** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Act. — **Der Unsichtbare.** Komische Oper in 1 Act von Costenobel. Musik von Karl Eule. (Anfang $\frac{1}{2}$7 Uhr.)

☛ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Unsere Zeit.

Jahrbuch zum Conversations-Lexikon.

Das achte Heft dieses neuen populär-encyklopädischen Werks ist soeben erschienen und nebst den frühern Heften sowie einem ausführlichen Prospect in allen Buchhandlungen zu erhalten. Dasselbe enthält Folgendes:

Neuenburg und der Aufstand vom 3. September 1856. — Alfred de Musset. — Jakob Moleschott. — Sir George Cornewall Lewis. — Ludwig von Rönne. — Reiseleben und Reiseliteratur.

Kleinere Mittheilungen: Bäuerle (Adolf). — Bambas (Neophytos). — Czerny (Karl). — Franzelini (Stephan). — Großmann (Christian Gottlob Leberecht). — Kane (Elisha Kent). — Kastner (Karl Wilhelm Gottlob). — Nekrolog zum „Conversations-Lexikon" bis Ende 1856. (Fortsetzung).

Das Werk bildet ein

unentbehrliches Supplement für die Besitzer der zehnten Auflage des Conversations-Lexikon

sowie für die der „Gegenwart" und der verschiedenen Conversations-Lexika. Daneben hat dasselbe jedoch einen durchaus **selbständigen Werth**, indem es bestimmt ist, **das Zeitleben in Staat, Gesellschaft, Wissenschaft, Kunst und Literatur** zu schildern, und alle neuen Ereignisse, Persönlichkeiten ꝛc. und die Fragen des Tags in längern oder kürzern Artikeln ohne alphabetische Reihenfolge frisch und anschaulich darzustellen.

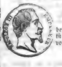
Das Unternehmen ist von der deutschen Presse mit seltener Einstimmigkeit höchst anerkennend begrüsst worden und hat sich bereits einen sehr ansehnlichen Leserkreis erworben.

Monatlich erscheint ein Heft von 4—5 Bogen zu 5 Ngr., sodaß im Laufe eines Jahres 12 Hefte ausgegeben werden, die zusammen einen Band bilden.

Unterzeichnungen nehmen alle Buchhandlungen an. [3102]

EAU D'ALBION

für die Toilette.



Dieses aus dem Safte wohlriechender Pflanzen und Blumen bereitete Extract ist tonisch und erfrischend. Als chemisches Product ist dieses **Parfum de Boudoir** den Toiletten-Essigen bei weitem vorzuziehen, weil diese die Haut trocken und faltig machen.

Régenérateur Gellé frères

(30jähriger Erfolg).

Oelig, tonisch und flüssig verhindert diese Pommade das Ausfallen der Haare, erhält sie geschmeidig und schützt vor frühem Weißwerden. In Paris bei den Erfindern **Gellé frères**, 35 rue des Vieux Augustins, in Leipzig bei **Friedrich Struve**, Parfumeur. [2422—36]

Banque Générale Suisse

de

Crédit International Mobilier & Foncier.

Le Conseil d'Administration de la Banque Générale Suisse de Crédit International Mobilier & Foncier, a l'honneur d'informer Messieurs les Actionnaires que l'Assemblée Générale annuelle est convoquée au Siége Social à Genève, pour le Lundi 7 Septembre 1857 à 3 heures après midi.

Pour pouvoir en faire partie, il faut être porteur de 15 Actions au moins.

Messieurs les Actionnaires qui désireront y assister deront déposer leurs actions & retirer leur carte d'admission au Siége Social à Genève, avant le 4 Septembre prochain et au moins cinq jours avant l'Assemblée Générale

à **Paris, à la Succursale**, Rue Louis le Grand 30;
à **Londres, à l'Agence de la Banque Générale Suisse**, 2 Royal Exchange-Buildings;
à **Turin**, chez Mr. **Ch. de Fernex**, Banquier;
à **Lyon**, chez Mrs. **J. et S. Simon**, Quai St. Clair 16. [3052—56]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Brüssel

nach seiner Vergangenheit und Gegenwart.

Von **J. E. Horn.**

Preis 10 Sgr.

Der beste Reisebegleiter für alle Besucher Brüssels und Belgiens überhaupt: eine unterhaltende und belehrende Schilderung der reichen und interessanten Geschichte Brüssels sowie seiner heutigen Zustände und Sehenswürdigkeiten, zugleich eine interessante Lectüre für Jedermann.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3102]

Herr Redacteur.

Gestatten Sie mir, mich Ihres vielgelesenen Blattes zu bedienen, um zur Kenntniß des Publicums zu bringen, daß in Folge überhäufter Aufträge auf meine Cementfeder keine Bestellung vor drei Monaten ausgeführt werden kann, und ersuche ich die Personen, welche keine Verspätung erleiden wollen, höflichst, mir ihren Bedarf ohne Verzug einsenden zu wollen, um ihn der Reihenfolge nach effectuiren zu können. Gleichzeitig warne ich das Publicum vor Ankauf einer betrügerischen Nachmachung, und ersuche als solche eine jegliche, unter dem Namen Cementfeder in den Verkehr gebrachte Feder zu betrachten, welche nicht in meinem Brasilianischen Gummi-Kästchen enthalten sein sollten.

Birmingham und Brüssel, im August 1857.

[3090] **J. Alexandre.**

Für Breslau

sucht ein sehr thätiger und umsichtiger Kaufmann, seit 20 Jahren mit allen Platz-Verhältnissen der Hauptstadt und Schlesiens genau bekannt, in Manufactur-, Seiden-, Weißwaaren und Spitzen, die Vertretung einiger auswärtiger Firmen. Gefällige Offerten werden franco unter **M. S. 12 poste restante Breslau** erbeten. [3064—65]

Die **Lotterie-Collection** von **E. Graff** in Leipzig, Reichsstraße Nr. 48, offerirt Ihnen Kaufloose zur 4. Classe 52. Königl. Sächs. Lotterie, deren Ziehung am 7. Sept. d. J. stattfindet, in 1/1 à 40 Thlr. 24 Ngr., 1/2 à 20 Thlr. 12 Ngr., 1/4 à 10 Thlr. 6 Ngr., 1/8 à 5 Thlr. 4 Ngr. unter Versicherung reeller und prompter Bedienung. [3001—6]

Norddeutscher Lloyd.

Dampfschifffahrt

zwischen

BREMEN

und dem Nordseebade

Norderney,

durch das eiserne Dampfschiff „**ROLAND**".

Abfahrt von Bremen zwei Mal wöchentlich.

Näheres besagen die speciellen Anzeigen in der Sonnabends-Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Bremen, 1857.

[3024] **Die Direction.**

Importirte Havana-Cigarren.

Cabañas y Garvajal à 60 Thlr., **media Regalia** à 50 Thlr., **Cobden** und **Patria** à 45 Thlr., **Parets y Pons** und **Manuelita** à 32 Thlr., **Diana-Londres** 26 Thlr. p. m. empfiehlt in alter sehr preiswürdiger Waare

Friedrich Schuchard,

[3092] Markt unterm Cafe national.

In einer Bandfabrik in Barmen wird gegen gutes Salair ein

Commis gesucht,

der eine schöne Hand schreibt, mit der französischen und englischen Correspondenz vertraut ist und bald eintreten kann. Franco-Offerten sub **L. Nr. 450** besorgt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [3097—98]

Ein junger, gutempfohlener, militairfreier Mann, der schon einige Jahre eine Tuchfabrik selbständig geleitet hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen am liebsten im Comptoir, ein Placement. Adressen nimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung sub **B. 6** franco entgegen. [3075—77]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. August Matthes in Neu-Langsow bei Seelow mit Frl. Amalie Heinze in Naumburg a. S. — Hr. Postamtsassistent Franz Reinhold Tzschucke in Zwickau mit Frl. Maria Möckel.

Getraut: Hr. Ferdinand Günther in Plauen i. V. mit Frl. Lina Seyfert. — Hr. Ludwig Jordan in Tetschen mit Frl. Klara Hille. — Hr. Louis Hüffer in Neukirchen bei Crimmitzschau mit Frl. Sophie Jansen.

Geboren: Hrn. Julius Golla in Wriezen ein Sohn. — Hrn. Maurermeister Ganse in Berlin ein Sohn. — Hrn. Rittmeister und Escadronchef Ernst v. Houwald in Potsdam eine Tochter. — Hrn. Karl Krieger in Leipzig eine Tochter. — Hrn. G. W. Luchmann in Meerane eine Tochter. — Hrn. Adalbert Röscher in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Pastor A. Stobwasser in Fahrland ein Sohn.

Gestorben: Hr. Kaufmann Karl August Harich in Eilenburg. — Hr. Johann Christoph Kleine in Leipzig. — Hr. Oberförster Adolf Friedrich Kranich in Forchheim. — Hr. Fleischermeister J. G. Schaarschmidt in Leipzig. — Hr. Restaurateur Gustav Adolf Wapler in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Freitag. — Nr. 200. — 28. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. **Berlin**, 26. Aug. Bei den Verhandlungen der Rheinschiffahrtscommission, in welcher Preußen durch den Geheimrath Delbrück aus dem hiesigen Handelsministerium vertreten ist, werden auch die Beschwerden mehrer Rheinuferstaaten in Bezug auf die im Bau begriffene kölner Rheinbrücke zur Sprache kommen. Es wird nämlich an Preußen die Foderung gestellt, daß es die Kosten, welche den Schiffern aus der nöthigen neuen Einrichtung des Niederlegens der Masten, um durch die besagte Brücke später fahren zu können, erwachsen werde, ersetze. Diese Kosten dürften sich auf etwa 60,000 Thlr. belaufen. Soweit die Anschauungen der diesseitigen Regierung in dieser Angelegenheit bekannt sind, scheint dieselbe nicht ganz ungeneigt zu sein, dieser Foderung, insofern sie sich wirklich als eine berechtigte darstellt, nach Billigkeit Rechnung zu tragen. Es dürfte dabei aber jedenfalls die Rechtsfrage entstehen, ob die in Rede stehende Entschädigung die preußische Regierung oder die Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft, welche die kölner Brücke bauen läßt, zu tragen habe? Allem Anschein nach möchte diese Rechtsfrage in dem eintretenden Falle angeregt werden. Bei dieser Gelegenheit ist auf die in Absicht stehende Ausführung einer stehenden Rheinbrücke bei Mainz aufmerksam zu machen. Mit Recht wird hervorgehoben, daß es eine gänzliche Hintansetzung des militärischen, ganz Deutschland betreffenden Interesse sein würde, wenn in der That der gegenwärtig vorliegende Plan, wonach die Brücke oberhalb der Mainmündung vom Fort Mainspitze nach Weißenau hinübergeführt werden soll, zur Ausführung käme. Die militärischen Interessen Deutschlands würden in diesem Falle dem augenblicklichen Vortheil der Ludwigsbahn-Gesellschaft geopfert werden. Es sei unerhört, daß man eine stehende Brücke fast am Ende einer Festung errichten wolle, wenn man die Gelegenheit hätte, die Haupttheile der Festung durch sie zu verbinden. Das Preußische Wochenblatt bemerkt hinsichtlich des Gegenstandes, es sei in der That ein erbauliches Schauspiel, daß in einer Frage, welche für ganz Deutschland von großer gemeinsamer Bedeutung sei, die Interessen von Actiengesellschaften als die einzig bestimmende Macht im Vordergrunde stehen. Das große Deutschland scheine weder in einer einzelnen Regierung noch in seiner Centralbehörde eine Vertretung dieser naheliegendsten Interessen des Angriffs und der Vertheidigung finden zu sollen. Und doch lägen die Foderungen der deutschen Wehrfähigkeit in diesem Falle so klar und entschieden wie selten vor Augen. (Schl. Z.)

— Die Anmeldungen zum Besuch der Septemberversammlung des Evangelischen Bundes sind so stark, daß bereits von Seiten der Polizei, in höherer Veranlassung, wie man vernimmt, Erhebungen angeordnet worden sind zur Beschaffung von Wohnungen in Privathäusern. Trotz dieses großen äußern Apparats wird die Versammlung, das ist mit einiger Sicherheit vorauszusehen, wirkungslos verlaufen. Die Parteien in der evangelischen Landeskirche werden ihr fernbleiben. (Hamb. N.)

— Die in Nürnberg zur Entwerfung eines deutschen Handelsgesetzbuchs tagende Commission wird am 15. Sept. wieder zusammentreten. Der Entwurf der Commission ist inzwischen von mehren Staatsregierungen der Begutachtung Sachverständiger unterworfen worden. Auch der preußische Handelsminister, Hr. v. d. Heydt, hat denselben den Handelskammern und andern kaufmännischen Körperschaften zu diesem Zweck vorgelegt.

— Die Lebensunfähigkeit der Organisation des Zollvereins ist ein altes Thema und doch bleibt es immer neu. Jedermann ist sich über dieselbe klar, und dennoch gibt es kein Mittel, vor dem erst mit dem Jahre 1865 eintretenden Ablauf der Verträge eine Aenderung zu treffen. Nirgends ist der Particularismus in schärferer Weise vertreten als unter den 13 Bevollmächtigten der Zollvereinsconferenz, die in ihren Berathungen bald in Nord und Süd, bald in noch mehr als zwei Richtungen auseinanderfallen, und welche, weil Jeder nur sein Land vertritt, insgesammt niemals den Zollverein repräsentiren. Diese Vielheit der Factoren im Zollverein begründet eine Stabilität, die uns weit hinter den Fortschritten anderer Länder zurückhält. In der Zollvereinsconferenz entscheidet niemals die Frage, was dem Ganzen frommt und zuträglich ist, sondern jeder Vorschlag wird nach bairischen, hessischen oder andern specifischen Interessen abgewogen, und für jede etwaige Concession, welche der Süden dem Norden oder umgekehrt zu machen hat, wird eine Gegenconcession verlangt. Die Resultate der letzten weimar-eisenacher Conferenz vom Jahre 1856—57, welche erst jetzt, Monate nach ihrem Schluß, in allgemeinen Umrissen durch das Bremer Handelsblatt in die Oeffentlichkeit kommen, geben hierfür neue Belege. Nur ein Beschluß: die Verbesserung der Commerzialstatistik, welcher die materiellen Interessen der Einzelstaaten nicht unmittelbar berührt, kam zustande, und auch dieser erst, nachdem alle andern Länder dem Zollverein seit Jahren vorausgeeilt waren und die Mängel seiner Commerzialstatistik sich in der fühlbarsten Weise kundgegeben hatten. (Schl. Z.)

Kottbus, 26. Aug. Am 22. Aug. Abends ist das hiesige Schloß sammt dem schönen Thurm, welches die früher Cockerill'sche, jetzt Seydell'sche Schafwollspinnerei und Maschinenfabrik enthielt, völlig abgebrannt.

Baiern. * **Regensburg**, 26. Aug. Diesen Morgen starb hier nach langer Krankheit der fürstlich Thurn und Taxis'sche Generalpostdirector Frhr. August v. Dörnberg inmitten der Glieder seiner Familie.

Württemberg. * **Stuttgart**, 26. Aug. In der kronprinzlichen Villa zu Berg werden gegenwärtig emsig Vorbereitungen für den Empfang des Kaiserpaars von Rußland getroffen. Die Kaiserin, die von ihrer Badecur zu Kissingen und Brückenau in Darmstadt angekommen ist, wird für einige Zeit Wohnsitz auf der kronprinzlichen Villa nehmen und da vom Kaiser abgeholt werden. Der Letztere wird im Monat September nach Württemberg kommen und einem Theil der Kriegsübungen beiwohnen.

Baden. **Aus dem Badischen**, 25. Aug. Das unter der Aufsicht und Leitung der Jesuiten stehende Pensionat in Feldkirch (im Vorarlbergischen) scheint immer zahlreicher besucht zu werden; wenigstens werden die dortigen Räumlichkeiten sehr erweitert. Unter den aus verschiedenen Ländern zusammengekommenen Zöglingen sind auch solche aus unserm Großherzogthum. (Frkf. J.)

— Der «Bund» meldet, daß der großherzoglich badische Geschäftsträger in der Schweiz dem Bundesrath in Betreff des Amnestiedecrets mit Note vom 16. Aug. folgende Mittheilungen über die Stellung, welche die zurückkehrenden politischen Flüchtlinge einnehmen werden, gemacht hat: Von den Folgen der Zuchthausstrafe (Verlust gewisser bürgerlichen Rechte) werden die zu einer solchen Verurtheilten noch solange betroffen, bis ihnen dieselben vom großherzoglichen Justizministerium nach längerm gesetzmäßigen Verhalten erlassen werden. Eine bestimmte Frist hierfür sei im Decret vom 9. Juli nicht festgestellt; aber es werde in der Macht jedes Einzelnen liegen, dieselbe abzukürzen. Ebenso erhalten die heimkehrenden Landesflüchtigen nicht sofort ihr Staatsbürgerrecht wieder, sondern werden vorläufig ihren Heimatsgemeinden als sogenannte Einsassen zugewiesen. Nach längerm Wohlverhalten jedoch wird ihnen dasselbe wieder in vollem Umfange gewährt werden, und sie sind unterdessen zum Betrieb eines Geschäfts und zur Erlangung von Legitimationsschriften behufs eines Aufenthalts im Auslande berechtigt.

Kurhessen. Es ist in öffentlichen Blättern mehrfach die Nachricht gebracht worden, es sei in Absicht, das 1848 gesetzlich aufgehobene Lehnswesen wiederherzustellen. Diese Angabe bedarf einer beschränkenden Berichtigung. Nicht das ganze Lehnswesen soll wiederhergestellt werden, sondern man will nur das Verbot, künftig lehns- oder erbleihrechtliche Verhältnisse neuzubegründen, wiederaufheben. Es soll dem Ermessen der Betheiligten kein Zwang mehr angethan sein. Uebrigens scheint man von Seiten der Regierung auch die alte Vorschrift der Verfassung in Betreff der Wiederverleihung von heimgefallenen Staatslehnen im Auge zu haben. In §. 142 der alten und §. 110 der neuen Verfassung heißt es: „Auch die künftig heimfallenden Lehne werden zum Staatsgute gehören. Gleichwol bleibt der Regent berechtigt, die während der Dauer seiner Regierung heimgefallenen Lehne an Glieder des kurfürstlichen Hauses oder der hessischen Ritterschaft oder zur Belohnung von kundbar ausgezeichneten Verdiensten um den Staat wiederzuverleihen." Von dieser Vorschrift ist früher auch zu Gunsten der Söhne des Kurfürsten Gebrauch gemacht worden. (Zeit.)

Freie Städte. **Hamburg**, 24. Aug. Die bereits erwähnte Supplik an den Senat, die Trennung der Justiz von der Administration betreffend, liegt sowol in der Börsenhalle wie in der Lesehalle auf und wird mit zahlreichen Unterschriften bedeckt. Unter Denjenigen, welche den Aufruf zur Unterzeichnung der Supplik erlassen und von denen das Ganze angeregt ist, finden wir Männer aller politischen Schattirungen, von den strictten Anhängern der alten Verfassung bis zu den Verehrern der Constituantenverfassung. (Frkf. J.)

Schleswig-Holstein. **Itzehoe**, 24. Aug. Heute zeigte der königliche Commissar der wiederzusammengetretenen Ständeversammlung das Eintreffen von vier Abgeordneten und das Ausscheiden eines andern Abgeordneten an. Pastor Bröcker wünschte über einen in der vorigen Ständediät von ihm gestellten Antrag, betreffend eine neue Schulordnung, von dem königlichen Commissar Auskunft, d. h. in der Weise, ob der Commissar über die in Veranlassung seines Antrags (nämlich Pastor Bröcker's) niedergesetzte geistliche Commission etwas Näheres wisse, welche Vorfrage der Präsident mit Nein beantwortete. Nachdem Justizrath Rötger alsdann eine die geltenden Censurbestimmungen betreffende Vorfrage an den königlichen Commissar gerichtet, wurde die Versammlung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Oesterreich. ✡ Wien, 26. Aug. Es sind noch nicht vier Wochen verflossen, als der Minister Frhr. v. Bruck bei dem Festmahle, welches die Stadt Triest den Gästen gab, die der Eröffnungsfeier der Triest-Laibacher Eisenbahnstrecke beiwohnten, auf das Gedeihen des Suezkanalunternehmens einen feurigen Toast ausbrachte, der in Oesterreich und Frankreich ein begeistertes Echo fand. Wenige Tage sind es erst, seit der unermüdliche Apostel des Suezkanalunternehmens, Ferdinand v. Lesseps, sich neuerdings an die Generalräthe und Handelskammern seines Vaterlandes mit der Bitte wendete, über sein projectirtes Unternehmen ihre Meinungen und Gutachten abzugeben, nachdem er kurz vorher bei der nationalökonomischen und commerziellen Welt Englands Propaganda für das Unternehmen gemacht hat. Lord Palmerston ist jedoch gegen das Project eingenommen, und dies genügt, den Bruck'schen Toast als schönverklungene Worte und die Bemühungen des Hrn. v. Lesseps als eitle Hoffnung erkennen und erscheinen zu lassen. Nach einer von wohlunterrichteter Seite mir zukommenden Nachricht über diesen Gegenstand kann ich Sie versichern, daß das Project des Durchstichs der Landenge von Suez als für lange Zeit ad acta gelegt zu betrachten sei, indem Said-Pascha, der Vicekönig von Aegypten, zu dem Entschluß gelangt ist, seinerseits die Sache ganz auf sich beruhen zu lassen, da er sich mit England und der Pforte, welche dem Unternehmen ganz und gar feindlich gesinnt sind, deshalb nicht überwerfen will. Das Interesse Oesterreichs an der Realisirung eines Suezkanals müßte ungleich größer werden als es ist, damit das wiener Cabinet dieserhalb mit dem Cabinet von St.-James in eine diplomatische Controverse sich einlassen sollte, obschon es dennoch nicht unterließ, bereits vor geraumer Zeit den österreichischen Gesandten in London, Grafen Apponyi, anzuweisen, bei Lord Palmerston die Suezfrage zu betreiben. — Heute ist Graf Colloredo, der kaiserliche Botschafter beim Heiligen Stuhl, welcher längere Zeit mit Urlaub hier verweilte, nach Rom wieder abgereist. Die Kunde, daß der neuernannte französische Botschafter, Herzog v. Grammont, demnächst mit neuen Instructionen in Rom eintreffen werde, um die Foderung Frankreichs bezüglich der lange verlangten Reformen für den Kirchenstaat zu erneuern, haben diesen Diplomaten veranlaßt, sich unverweilt auf seinen Posten zu begeben, um bei der eventuellen Rückkehr des Papstes nach Rom das diplomatische Terrain nicht ganz in den Händen der französischen Diplomatie vorzufinden.

— Der Kaiser ist am 23. Aug. Nachmittag von Wien nach Ungarn abgereist und Abends halb 8 Uhr in Preßburg angelangt. Bei Neudorf an der geschmückten Landesgrenze wurde der Kaiser von dem Generalgouverneur Erzherzog Albrecht, dem Vicepräsidenten Grafen Attems mit den Chefs der Behörden und den Bewohnern der Umgegend, im Bahnhof zu Preßburg aber von dem Erzherzog Ernst, dem Cardinal Fürsten Primas Scitowsky, der Generalität, den Hofwürdenträgern, der Geistlichkeit, dem Adel ꝛc. empfangen und in glänzendem Cortège auf einer längern Umfahrt durch die festlich beleuchtete Stadt zum Primatialpalais geleitet. Ueberall sah sich der Kaiser von der herzlichsten Begrüßung und dem Jubel der Bevölkerung begleitet.

— Der jetzt in Kraft bestehende Gymnasiallehrplan, eine Schöpfung des Unterrichtsministers Grafen Thun, welchen derselbe mit besonderer Liebe pflegt und immer entschiedener durchgeführt wissen will, erfährt seit einiger Zeit die heftigsten Angriffe von Seiten der Ultramontanen. Graf Thun soll aber entschlossen sein, fest und unverrückt an dem bestehenden Plan zu halten, und die hier und da auftauchenden Gerüchte von einer Veränderung des Lehrplans sind bisjetzt als vollständig unbegründet anzusehen. Es ist nicht schwer, die Punkte herauszufinden, die den Gegnern der Gymnasialordnung besonders anstößig sind. (Frkf. J.)

Italien.

Sardinien. Genua, 23. Aug. Der Corriere mercantile bestätigt die Beschlagnahme von Waffen am Bord zweier von Marseille eingetroffenen neapolitanischen Dampfer. Die Nachrichten aus Tunis waren übertrieben; es hatten Neckereien zwischen Israeliten und Christen stattgefunden, aber Niemand wurde verwundet oder getödtet. Dagegen erregt der Aufstand zweier Araberstämme, welche den Tribut verweigern, einige Besorgniß. In der Stadt hielten die Truppen des Bei die Ordnung aufrecht.

Toscana. Der Papst scheint in Florenz vom Volke nicht eben mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden zu sein, was auch die officiellen Blätter von dem Empfangsjubel erzählen mögen. So heißt es in einem Bericht der augsburger Allgemeinen Zeitung: „Wir können uns kein Urtheil über das Innere der Gemüther erlauben, aber wir dürfen nicht gänzlich unser wider alles Erwarten gehendes gerechtes Staunen darüber verschweigen, daß man dem geweihten Haupt der katholischen Christenheit auf seinem ganzen Zuge nur wenig begeisterte Zeichen freudiger Theilnahme gegeben hat. Dies war die Haltung, soweit wir derselben zu folgen vermochten, und was wir an verschiedenen Stimmen darüber sammeln konnten, stimmt damit überein." Die Florentiner nämlich wissen sehr wohl, daß dieser hohe Besuch auch die letzten Spuren der Leopoldinischen Gesetzgebung leicht in Frage stellen kann.

Spanien.

✱ Paris, 25. Aug. Nach einer Privatcorrespondenz aus Madrid hat Narvaez vor einigen Tagen der Königin seine Entlassung eingereicht, die aber vorderhand nicht angenommen worden. Der Angelegenheit scheint eine Hofintrigue zugrunde zu liegen, bei der es sich um die Rückkehr der Königin-Mutter Maria Christina handelt. Die Königin Isabella unterhielt sich, wie erzählt wird, mit dem Gouverneur von Madrid, Marfori, über die Lage des Landes, und zeigte demselben, da er die öffentliche Stimmung als mit der Verwaltung zufrieden bezeichnete, eine Lästerschrift, welche die Königin mit allerlei Lobsprüchen, den Premierminister aber mit Schmähungen überhäufte. Der erstaunte Gouverneur theilte den Vorfall Narvaez mit, der nun seine Entlassung foderte, die jedoch, wie bemerkt, im entscheidenden Augenblick nicht anzunehmen für gut befunden wurde. Den Grund der Intrigue will man darin finden, daß sich Narvaez widersetzt habe, direct der Königin-Mutter eine ministerielle Auffoderung zur Rückkehr zugehen zu lassen. Er wollte sich nur bequemen, Maria Christina mit allen übrigen nichtverbannten Gliedern der königlichen Familie zur Rückkehr nach Madrid einzuladen, um daselbst bei der bevorstehenden Entbindung der Königin anwesend zu sein. Da namentlich Maria Christina an dem Sturze Narvaez' zu arbeiten scheint, so kann es in kurzem doch zu einer Ministerveränderung kommen. In diesem Falle würde ein Ministerium Bravo Murillo oder auch Pidal in Frage kommen.

Frankreich.

□ Paris, 25. Aug. In diesem Augenblick ist die kaiserliche Regierung gerade sowie das Publicum weit mehr von den äußern als von den innern Angelegenheiten in Anspruch genommen. Die Vorfälle in Indien und die Donaufürstenthümerfrage theilen unter sich das lebhafteste Interesse. Der Aufstand in Bengalen mit alledem, was er des Entsetzlichen und Drohenden in sich enthält, würde ohne Zweifel weit tiefere Wirkungen hier auf Handel und Gewerbe hervorbringen, gingen die zunächst Betroffenen dem Continent nicht mit so gutem Beispiel voran, zeigten die Engländer nicht jene kalte Unerschütterlichkeit, jene Unbeugsamkeit, welche den Glauben an ihren Sieg hier wie überall aufrechthalten. Die Donaufürstenthümer anlangend bestätigt sich, was ich Ihnen gestern mitgetheilt habe, daß nämlich der Sultan persönlich gegen eine Neuwahl in der Moldau eingenommen sei und daher außerordentliche Anstrengungen mache, um einen Vorgang zu hintertreiben, der, wie er es anschaut, seiner Würde zunahe tritt. Man erzählt sich, daß Abd ul-Medschid, sonst so gefügig und nachgiebig, sich dieser unscheinbaren Frage gegenüber von einer solchen Hartnäckigkeit zeigt, wie es während seiner ganzen Regierungszeit noch niemals der Fall gewesen ist. Diesmal wird aber nicht England, sondern dessen Gesandten in Konstantinopel, Lord Stratford de Redcliffe, der Widerstand in die Schuhe geschoben. Und es wird behauptet, daß der englische Gesandte, wenn auch nicht, wie in einer Zeitung fälschlich berichtet wird, den erhaltenen Weisungen gerade nicht zuwiderhandelt, doch dieselben sicher nicht mit dem an ihm gewohnten Eifer ausführt. Man wirft ihm vor, daß er in dem gegebenen Fall so handle wie Jemand, der eine Pflicht erfüllt, die ihm und seinem Urtheil widerstrebt. Wieder beabsichtigt man von hier aus Klage gegen Lord Stratford de Redcliffe zu führen. Die Umgebung des Sultans und vor allem die Minister sollen ihrem Herrn zum Widerstande gegen die Zumuthung Frankreichs und der andern drei unionistischen Mächte rathen, und da der Padischah sehr lebhaften Widerwillen gegen die Nichtigkeitserklärung an den Tag legt, soll es im Serail Niemand wagen, für diese das Wort zu nehmen. Trotz aller dieser Schwierigkeiten zweifelt doch Niemand daran, daß man in Konstantinopel nachgeben werde, weil Frankreich in dieser Frage unmöglich mehr weichen kann, und England sich wol besinnen wird, an einem so unwichtigen Gegenstande das gute Einvernehmen mit Frankreich scheitern zu sehen. Soweit, meint man, werde die Schonung des englischen Cabinets gegen Lord Stratford de Redcliffe doch nicht gehen, um ihn nicht unter den bestehenden Verhältnissen, wenn es nöthig sein sollte, der französischen Allianz aufzuopfern. Auch weiß man übrigens, daß Lord Stratford de Redcliffe viel zu patriotisch ist, um, trotz seines heftigen Charakters und der Festigkeit seiner Ueberzeugungen, die Dinge soweit kommen zu lassen, daß die englische Regierung zwischen ihm und der französischen Allianz zu wählen haben würde.

— Von der neuen bronzenen Medaille für die Krieger des ersten Kaiserreichs hat Prinz Jérôme das erste Exemplar, das vertheilt worden, bekommen. Ausländern ist eine Frist von drei Monaten anberaumt, in welcher sie ihre Anrechte auf die Denkmünze durch die in Frankreich beglaubigten Gesandten geltend machen können.

— Das Lager von Châlons soll morgen officiell eröffnet werden. Die Garderegimenter, 21,250 Mann mit 5950 Pferden, werden bis zum 5. Oct. dort bleiben. Die Infanterie besteht aus 14,000 Mann, befehligt von den Divisionsgeneralen Mellinet und Camou, und den Brigadegeneralen Cler, Wimpffen, Manèque und Decaen; die Cavalerie aus 4500 Mann, befehligt von dem Divisionsgeneral Morris, und die Artillerie aus 2550 Mann unter dem Oberbefehl des Generals Leboeuf. Das Genie zählt 200 Mann.

— Deutsche und englische Journale sprachen vor einigen Tagen von einem Mémoire, in welchem der französischen Regierung die Errichtung eines französischen Etablissements in der Bucht von Turanne in Cochinchina dringend anempfohlen würde. Der Constitutionnel benutzt diesen Anlaß, um zu erklären, daß, wenn Frankreich wirklich daran dächte, Turanne oder einen Theil Cochinchinas zu besetzen, dies durchaus nicht staunenerregend sein würde, weil Frankreich nur wieder Besitz von Dem ergriffe, was ihm seit 1787 gehört habe. „Zu jener Zeit", heißt es weiter, „unterzeichnete der Sohn des Königs von Cochinchina im Namen seines Vaters zu Versailles einen Vertrag, mittels welchen er das Territorium von Han, die Bucht von Turanne und die umliegenden Inseln an Frankreich abtrat. Die Stipulationen dieses Vertrags wurden durch die Französische Revolution nicht vollständig erfüllt. Aber wenn Frankreich die zugesagten Soldaten nicht lieferte, so schickte es doch einige 20 Offiziere, welche die Truppen des Souveräns disciplinirten, Festungen bauten, seine Armee zum Kampfe führten

und ihm wieder zu dem Throne verhalfen, der ihm entrissen worden war. Die ganzen Unterhandlungen hatte ein Missionar, Pigneaux de Behaim, Bischof von Adran, geleitet, welcher in der Folge großen Einfluß auf den Fürsten ausübte und ihn 30 Jahre lang auf dem Wege der Verbesserungen führte, während die französischen Offiziere das Civilisationswerk und Organisation der Streitkräfte fortsetzten. Während dieser Zeit wurden Kanäle gegraben, der Bodenbau wiederaufgenommen, die Cultur des Zuckerrohrs in Cochinchina eingeführt. Auch die moralischen Fortschritte blieben nicht zurück, und die katholische Religion gewann zahlreiche Proselyten, sodaß, als der Bischof von Adran 1817 starb, 400,000 Einwohner sich zum Christenthum bekannten und mehr als 200 Kirchen gebaut waren." „Solche Wohlthaten", schließt das Blatt, „gewähren ein Anrecht und würden allein genügen, eine Intervention Frankreichs zu rechtfertigen, wenn man die Undankbarkeit der jetzigen Dynastie gegen die Nation betrachtet, die ihr wieder zum Throne verhalf." Diese Rücksicht des officiösen Blatts für das Heil der „Nation" Cochinchinas deutet genugsam auch die anderwärts hervortretende Absicht der jetzigen französischen Regierung an, in Hinterindien wenigstens Das zu versuchen, was in Vorderindien nicht leicht mehr möglich ist.

* **Paris**, 26. Aug. (Telegraphische Depesche.) Der Moniteur zeigt diesen Morgen an, daß die Pforte endlich dem Kaimakam der Moldau den Befehl zur Annullirung der Wahlen hat zukommen lassen. Die Wahllisten sollen revidirt werden im Sinne der zu Bukarest vereinbarten Bestimmungen der europäischen Commission. Vierzehn Tage nach Schluß der Listen haben die neuen Wahlen zu beginnen. Der Moniteur fügt hinzu, daß demzufolge das gute Einvernehmen Frankreichs, Preußens, Rußlands und Sardiniens mit der Pforte alsbald wiederhergestellt sein wird.

Großbritannien.

⸸ **London**, 25. Aug. Nicht genug, daß die officiellen Unglücksnachrichten aus Indien die größte Bestürzung auf der Börse hervorriefen, bemächtigt sich auch noch die Speculation der Nationalcalamität und beutet die fallende Tendenz unsers sonst soliden Papiergeschäfts mit übertriebenen Gerüchten aus. So wurde heute in der City eine telegraphische Depesche in Circulation gesetzt, welche die „französische Regierung" empfangen haben und die jene Nachrichten enthalten soll, welche die hiesige Regierung zu verschweigen für gut fand. Demzufolge sollen die Engländer in einem Hauptgefechte total aufs Haupt geschlagen worden sein, das Belagerungscorps vor Delhi den Rückzug angetreten haben, nachdem es zur Hälfte vom Feinde und von Krankheiten aufgerieben worden. Die Insurgenten haben eine mobile Macht von 50,000 Mann concentrirt und schicken sich an, mit regelmäßigen Feldoperationen die Fremden aus ihrem Lande zu treiben rc. Alles Das ist offenbar übertrieben und scheint nicht nur vom Griffe der Börsenspeculation, sondern auch vom Parteihasse dictirt worden zu sein. Das Unglück ist groß genug, es bedarf keiner Uebertreibung, und in politischen wie in commerziellen Kreisen sagt man, daß die Dinge kaum noch schlimmer stehen können. Aus den confusen Nachrichten des officiellen Telegraphen geht jedenfalls hervor, daß die Rebellen sich in offenem Felde mit ihren Gegnern zu messen beginnen, und man erwägt, daß in Insurgentenkriegen stets die ersten Regungen nur als eine Entwickelungsperiode weiterer entscheidender Kämpfe gegolten haben. In Indien sei das numerische Verhältniß der Kämpfenden so ungleich, daß nur ein Wunder den schließlichen Ausgang zu Gunsten der Briten führen könnte. Von tiefem Eindruck ist endlich die Nachricht, daß nicht blos die Kugeln des Feindes und seine mörderischen Metzeleien die kleine Zahl der Tapfern verringert, sondern daß die Cholera und Fieber ebenso viel Opfer fodern. Eine Wiederholung der Krimfatalitäten verträgt das soldatenarme England nicht und man fragt, was dann geschehen solle? In jenen Kreisen, wo man die Intentionen der Regierung zu kennen glaubt, bestreitet man entschieden, daß die hiesige Regierung sich um militärische Hülfe an die Tuilerien wenden werde. Abgesehen davon, daß der Nationalstolz Englands die Rettung seiner Colonien nicht um diesen Preis erkaufen darf, glaubt man, daß Frankreich, von finanziellen und politischen Motiven geleitet, eine Foderung verweigern würde, welche durch keine territoriale Compensation zu seinen Gunsten ausschlagen könnte. Was immer Gegenstand der Berathungen im Ministerrathe am 22. Aug. gewesen (und man will wissen, daß ein Theil der Cabinetsmitglieder einem Verlangen nach französischer Intervention geneigt ist), so wird von militärischer Seite die Lage der Dinge noch nicht so verzweifelt geschildert, als in City-Kreisen angenommen wird. Wie wir vernehmen, wird sich kein Minister von London entfernen, und wenn wir recht berichtet sind, so hat Lord Clarendon einer Einladung, der Königin nach Balmoral zu folgen, alle Entschuldigungsgründe entgegengesetzt, welche in der gegenwärtigen traurigen Krisis seine Anwesenheit in Downingstreet nothwendig machen. Die schlimmere Wendung der Dinge in Indien hat auch die Thronrede der Königin beeinflußt. Diese war nämlich schon fertig gearbeitet, als jene überraschenden Nachrichten kamen, und der Geheimrath der Königin (Privy Council) mußte vertagt werden, um einen neuen Entwurf des Ministeriums zu prüfen.

✝ **London**, 25. Aug. Die Prinzessin Auguste von Sachsen-Koburg ist am 21. Aug. in Begleitung der Gräfin Mollien und des Generals Montesquiou bei der königlichen Familie in Osborne zum Besuch eingetroffen. — Der österreichische Gesandte, Graf Apponyi, ist vorgestern Abend auf kurze Zeit nach Holland abgereist. An seiner Stelle versieht Graf Chotek als Chargé d'Affaires die Geschäfte der Gesandtschaft.

* **London**, 25. Aug. Die Directoren der Atlantischen Telegraphencompagnie haben sich, wie es heißt, in einer am 20. Aug. mit Seeoffizieren und andern Sachverständigen gepflogenen Berathung entschlossen, die Legung des Drahts im October wieder vorzunehmen, und die nächsten Wochen zur Ergänzung des Kabels und zur Verbesserung der Versenkungsapparate zu verwenden. Aus der Berathung ging hervor, daß die Construction des Kabels nichts zu wünschen übriglasse. Seine Leichtigkeit, Stärke und Biegsamkeit sind so entsprechend, daß sich keine Verbesserung anempfehlen läßt. Auf dem Meeresgrunde selbst haben sich durchaus keine Schwierigkeiten herausgestellt, welche die erfolgreiche Legung hindern sollten, und man darf daher der Lösung der großen Aufgabe mit der größten Zuversicht entgegensehen, vorausgesetzt, daß einige Aenderungen an den Versenkungsapparaten vorgenommen werden. Der Hauptfehler scheint somit doch an diesem gelegen zu haben. Große Meinungsverschiedenheit herrschte unter den Mitgliedern der Conferenz darüber, ob man das verlorene Kabelstück wieder aus der Tiefe holen könne. Das dicke Uferende, in diesem einen Punkte waren sie einig, sollte auf alle Fälle wieder aufgespult werden, ob aber der andere schwächere Theil nicht gelitten habe, d. h. ob durch das Hin- und Herziehen die Hülle und dadurch die Isolirung nicht beschädigt werde oder schon beschädigt worden sei, das könne nur ein Versuch im Großen zeigen. Bis man sich zu neuen Operationen entschließt, werden noch mindestens acht bis zehn Tage vergehen. Es wird das Weitere von den Directoren abhängen, vielleicht auch davon, ob die Regierung das Kabel zur Vollendung der Telegraphenlinie nach Malta ankaufen will und den Actionären vortheilhafte Anerbietungen macht.

— Aus Dublin wird der Times geschrieben: „Seit dem Jahre 1826 war die Jahreszeit nicht so günstig als diesmal, und wir brauchen nur noch ungefähr acht Tage anhaltend schönes Wetter, um die Aussichten auf eine frühe und gesegnete Ernte zu verwirklichen. Die Klagen, die man von verschiedenen Orten über den schlechten Stand der Kartoffelfelder gehört hat, haben aufgehört und alle Anzeichen der Fäule sind verschwunden."

Helgoland, 25. Aug. In Betreff des Gerüchts, daß unsere Insel wieder zum Werbeort ersehen sei, weiß man hier noch nichts Näheres und Gewisses. Auch würde ein solcher Wechsel der Dinge keineswegs erwünscht und heilbringend sein. Zwar hat die Zeit der letzten Werbungen viel Geld in Umlauf gebracht, allein es ist wenig Segen damit verbunden gewesen. — Die diesjährige Saison ist außerordentlich glänzend. Noch niemals war Helgoland so besucht. Es fahren gegenwärtig weit über 800 Personen täglich zur Düne, wo bekanntlich die Hauptbadeplätze sind. (Zeit.)

Niederlande.

Amsterdam, 25. Aug. Aus verschiedenen Theilen des Landes laufen die entsetzlichsten Klagen über den zunehmenden Wassermangel ein. In einzelnen Districten hat man das Vieh von den Wiesen holen müssen, damit es nicht vor Durst umkomme. Der Bischof von Breda hat infolge dessen für den ganzen Sprengel Kirchengebete angeordnet. Die Wasser der Maas sind so gefallen, daß die Schiffahrt unmöglich wird.

Schweden.

Stockholm, 19. Aug. Einem officiellen Bericht zufolge herrscht unter den Arbeiterfamilien auf unserer Kriegswerft und Flottenstation Karlskrona eine so drückende Armuth, daß bereits eine wahre Hungersnoth unter ihnen im Anzuge ist. — Die zur Unterstützung der Nothleidenden in Lappmarken rc. von hier abgesandten Gaben beliefen sich, einer Rechenschaftsablegung zufolge, auf beinahe 50,000 Thlr. Bco. — Aus den nördlichen Theilen Finnlands wird berichtet, daß die Aussichten für die Ernte auch in diesem Jahre sehr traurig sind.

Stockholm, 14. Aug. Der aus Mitgliedern der vier Stände bestehende Gesetzgebungsausschuß des Reichstag hat den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf in Betreff einer Abschaffung der auf jeden Uebertritt von der lutherischen zu einer andern Confession gesetzlich stehenden Strafe der Verbannung mit einer Majorität von fünf Stimmen verworfen. (Hamb. N.)

Rußland.

Petersburg, 19. Aug. Bekanntlich wird dem Kaiser Nikolaus auf Befehl seines Sohnes in Moskau ein Denkmal gesetzt, dessen Basreliefs der Schlesischen Zeitung zufolge ein moskauer Künstler Namens Ramasanow auszuführen hat. Das erste derselben, welches schon fertig und in der Werkstatt des Künstlers zu sehen ist, stellt den Choleraaufstand im Jahre 1830 dar, wo der Kaiser bekanntlich plötzlich unter dem wüthenden Volk erschien und ihm die Worte: „Auf die Knie!" zudonnerte, denen sogleich Gehorsam geleistet wurde. Alle Figuren sind mit der größten Treue, zum Theil nach Photographien, wiedergegeben und auch alles Nebensächliche mit der größten Sorgfalt behandelt. Das zweite Basrelief stellt eine Scene aus der Revolution vom 14. (26.) Dec. 1825, das dritte die Ergebung Görgei's und das vierte die Ankunft der kaiserlichen Familie auf der Eisenbahn, nach deren Eröffnung, in Moskau dar.

— Die Senatszeitung publicirt unterm 19. Aug. den zwischen Rußland und Frankreich am 14. Juli abgeschlossenen Handels- und Schiffahrtsvertrag. — Im Laufe der letzten Jahre haben sich in den Staatsbanken bedeutende Capitalien angehäuft, mit welchen nach den bisherigen Bankstatuten nicht genug operirt werden konnte. Um nun den Nachtheil, welcher durch diese Stagnation des Geldverkehrs den Banken selbst entstanden ist, zu beseitigen und überhaupt das Geldgeschäft mehr zu beleben, hat der Kaiser durch Ukas vom 1. Aug. den Bankzinsfuß herabzu-

setzen befohlen. Die Banken sollen demnach für die bei ihr gemachten Einlagen von Privaten fernerhin nur 3 Proc. und für Staatseinlagen nur $1\frac{1}{2}$ Proc. Zinsen zahlen; dagegen leihen sie Capitalien zu 4 Proc. aus, aber für Vorschüsse auf Waaren und Wechsel müssen die Zinsen nach dem Börsencurs gezahlt werden. Die Bestimmungen des Ukas treten für die Commerzbank mit dem 1. Oct., für den Lombard mit dem 1. Nov. d. J. und für die Leihbank mit dem 1. Jan. 1858 in Kraft. — Viceadmiral Metlin ist zum Verweser des Marineministeriums ernannt worden, welches Amt er bisher seit der Erkrankung des Barons Wrangel interimistisch verwaltet hat. Eigentlicher Chef des Marinewesens ist bekanntlich Großfürst Konstantin, der auch den Titel Generaladmiral führt. (Hb. Nchr.)

Warschau, 20. Aug. Man erwartet hier für den September die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin und verspricht sich bei dieser Gelegenheit mancherlei Festlichkeiten; ob Bälle und Festins gelingen werden, ist fraglich, es sei denn, daß noch viele von den auf dem Lande und im Auslande weilenden Damen unserer höhern Kreise bis zu der Zeit eintreffen. In unsern Eisenbahnen ist ein Stillstand eingetreten, seitdem die Bureaux organisirt sind. Die heimgekehrten Emigranten finden darin leicht Anstellungen, wenn sie ihre Befähigung darthun. Die preußische Regierung hat die Einrichtung einer Dampfschiffahrt zwischen Königsberg und der Stadt Lomza unweit Ostrolenka in Vorschlag gebracht; es liegt nur noch daran, daß die diesseitige Regierung sich zu den nöthigen Arbeiten zur Schiffbarmachung der Pisna ebenso wie die preußische Regierung ihrerseits entschließt. (Köln. Z.)

Türkei.

† **Damascus**, 5. Aug. Der Sohn eines hiesigen englischen Kaufmanns und Fabrikbesitzers, Hr. Whyte, dessen Vermögen auf mehr als 2 Mill. Pf. St. geschätzt wird, hat auf eigene Kosten ein Corps von 30 abenteuerlustigen Europäern zusammengebracht und ist gestern an der Spitze desselben nach Beirut aufgebrochen, um sich von dort über Aegypten rc. nach Ostindien zu begeben und mit seinen Leuten, die von ihm equipirt und besoldet werden, als Volontär am Kampfe gegen die rebellischen Seapoys theilzunehmen. Die Uniform der Freischärler kommt jener der englischen Jägerregimenter ziemlich ähnlich, nur daß sie mit den hier landesüblichen langen Flinten, daneben mit Yatagans bewaffnet sind. Als Adjutant und Quartiermeister Whyte's fungirt ein Hr. Finn, Verwandter des gleichnamigen englischen Consuls zu Jerusalem, ein Vierziger, von athletischem Körperbau, der 12 Jahre seines sehr bewegten Lebens als Offizier der Ostindischen Compagnie in Bengalen zugebracht hat und hier aus Vaterlandsliebe eine Stellung aufgab, die ihm jährlich 1000 Pf. St. einbrachte. Begleitet wird die Expedition von einem schweizerischen Arzt, Hrn. Buchmann aus Basel, der ehemals als Assistenzarzt bei der englischen Krimarmee fungirte. Spätestens Anfang September hoffen die modernen Paladine das Land ihrer Kampfessehnsucht erreicht zu haben. Mit Ausnahme von Whyte, Finn und eines sardinischen Technikers, Marozzi, gehören die Freischärler sämmtlich der arbeitenden Classe an. Nach Nationalität zählt die Schar: 21 Briten, 6 Italiener, 2 Franzosen und 2 Nationalgriechen. — Gelegentlich des mohammedanischen Osterfestes (Kurban-Beiram) fanden hier wiederum einige häßliche Ausbrüche des islamitischen Fanatismus gegen Christen und Juden statt; so unter Anderm in der Gegend am Thomasthor, wo mehre von Haschischa (einem aus Opium und starken Gewürzen bereiteten Getränk) berauschte Festwandler einen ganzen Nachmittag hindurch keinen Juden unangespien, keinen Christen unbeschimpft vorübergehen ließen. Einer von ihnen war tolldreist genug, die Schimpfworte zu erwidern, und dies hatte eine Schlägerei zur Folge, die schnell Hunderte von Kämpfern einander gegenüberführte. Eine Militärpatrouille machte zwar dem Streit ein Ende, aber schon waren über 20 Personen, Viele bedeutend, verwundet. An andern Orten fielen ähnliche Scenen vor. — Unter der hiesigen (einheimischen sowol wie europäischen) Einwohnerschaft grassiren seit Anfang Juli viele Augenkrankheiten, von welchen namentlich die sogenannte ägyptische Augenentzündung (Ophthalmia aegyptica) einen epidemischen Charakter angenommen und sich in den meisten Fällen leider als incurabel erwiesen hat.

Ostindien.

* **Leipzig**, 27. Aug. Die letzte Depesche aus Indien, die wir (unter Großbritannien) in Nr. 197 unsers Blatts mitgetheilt haben, enthält, wie lückenhaft sie auch sein mag, so viele unheilvolle Details, daß alle englischen Blätter, selbst die Regierungszeitungen Morning Post und Observer, jede Bemäntelung fallenlassen und vielmehr den ernsten und tiefen Eindruck abspiegeln, den die Trauerpost im ganzen Lande hervorgebracht hat. Besonders wird der Tod des Generals Barnard, mehr noch der von Sir Henry Lawrence schmerzlich beklagt. Entschlossene Charaktere, wie Letzterer einer gewesen, werden immer seltener und lassen sich nicht rekrutiren wie Regimenter. Barnard war nichts weniger als ein Genie, aber er hatte immer den Ruf eines tüchtigen Offiziers, der in jeder Stellung seine Aufgabe zu erfassen verstand. Wer das Commando vor Delhi an seiner Stelle übernommen hat, ist bisjetzt noch nicht bekannt. Die Empörung in Audh und der Abfall des gegen 8000 Mann aller Waffengattungen starken Gwaliorcontingents sind beides, wie die Times sagt, Ereignisse, auf die man gefaßt war; sie sind aber darum nicht von minderer Tragweite, denn es scheint, daß jetzt auch andere Plätze als Delhi, z. B. Indore, zu Sammelpunkten der Aufständischen gemacht werden, wodurch der Fall von Delhi, wenn er früher oder später eintritt, bei weitem nicht mehr die große Bedeutung für die endliche Unterdrückung der Empörung haben wird. An dem Fall des vom tapfern General Wheeler vertheidigten Fort von Cawnpore zweifeln die meisten Blätter und beziehen den auf Cawnpore anspielenden Theil der Depesche auf die offene Stadt, die von der kleinen Besatzung des Fort nie behauptet worden war. Bewährt sich diese Vermuthung und bestätigt es sich, daß Madras und Bombay an dem Aufstande sich nicht betheiligt haben, so wäre, abgesehen von dem Verlust der tapfern Führer, allerdings in der Hauptsache noch nichts geschehen, was die Hoffnung auf eine Bekämpfung des Aufstandes im Laufe dieses Jahres rauben könnte. Was neuere Maßregeln der Regierung betrifft, weiß man einstweilen nur, daß diese Anstalten trifft, Truppen so rasch als möglich auf den fernen Schauplatz zu senden. Man glaubte, dies würde über Aegypten geschehen, und die Regierung habe darüber einen Vertrag mit dem Vicekönig geschlossen; allein Lord Palmerston hat diese Absicht wie den Vertrag im Parlament zur großen Verwunderung des Publicums verleugnet.

Die Times hält es nicht für wahrscheinlich, daß vor der Ankunft Sir Colin Campbell's etwas Entscheidendes unternommen wird. Ueber den Abfall des Gwaliorcontingents und dessen betreffenden Marsch nach Indore äußert sie sich viel weniger besorgt als Daily News, Morning Herald und Morning Chronicle. Es sei erfreulich, daß die Meuterer nicht nach Delhi abgerückt seien, wo sie am meisten hätten schaden können; andererseits allerdings lasse die Richtung ihres Marsches für die Ruhe der Grenze von Bombay neue Besorgnisse aufkommen. Von Holkar und dem Gwaliorhäuptlinge habe man nie Anderes erwarten dürfen, als was eben geschehen sei. Diese Häuptlinge hätten Versicherungen ihrer Loyalität gegeben, ohne daß sie den Abfall ihrer Contingente verhindert hätten. Die Morning Post verspricht in feierlichem Tone, wie sie ihn nur selten anschlägt, daß die Regierung die ganze Kraft Englands, sein Blut, seine Reichthümer und alle seine Hülfsmittel in Anspruch nehmen werde, um der Empörung rasch Herr zu werden. Gleiches hoffen oder predigen die andern Blätter. Man würde indessen den englischen Charakter schlecht beurtheilen, wollte man annehmen, daß infolge der letzten übeln Nachrichten in irgendeinem der Tagesblätter auch nur der leiseste Zweifel an der vollständigen Bekämpfung des indischen Aufstandes aufstiege.

Generallieutenant Sir Henry William Barnard, den ein frühzeitiger Tod vor Delhi hinweggerafft hat, war in Wedbury (Oxfordshire) im Jahre 1799 geboren, in der Militärschule von Sandhurst ausgebildet und im Jahre 1814 als Fähnrich in die Armee aufgenommen worden. Im darauf folgenden Jahre diente er im Stabe seines Oheims, des verstorbenen Sir Andrew Barnard, der dazumal das Commando über die britischen Truppen in Paris hatte, und in den Jahren 1819 und 1820 als Adjutant von Lord Keane in Westindien. Nachdem er von 1847—52 als assistirender Generaladjutant im Norden Englands und von 1852—54 im District von Südwales als Commandant angestellt gewesen war, begegnen wir ihm wieder in der Krim, wo er zuerst als Commandant einer Brigade und später unter General Simpson als Stabschef fungirte. Erst im November v. J. wurde er als Generalmajor der bengalischen Armee zugetheilt, und bei dem Tode General Anson's übernahm er das Commando vor Delhi. Sir Henry Lawrence war um sieben Jahre jünger als General Barnard. Geboren von irischen Aeltern im Jahre 1806 in Ceylon, trat er im Jahre 1821 als Artilleriecadet in die Dienste der Ostindischen Compagnie. Der jetzige Obercommissar vom Pendschab, Sir John Lawrence, ist ein jüngerer Bruder. Sir Henry erwarb sich bald den Ruf eines tüchtigen und umsichtigen Offiziers, diente im Jahre 1843 unter Sir George Pollock in Kabul, wurde in demselben Jahre mit dem Titel eines Majors zum Residenten in Nepaul, drei Jahre später zum Residenten von Lahore und zum Agenten des Generalgouverneurs im nordwestlichen Grenzbezirk ernannt. In dieser Stellung und noch mehr auf seinem spätern Posten im Pendschab (1849) zeigte er seine große administrative Befähigung, die er neuerdings beim Ausbruche der jetzigen Empörung bethätigt hat. Aus Anerkennung seiner Verdienste war er schon 1848 zum Ritter des Bathordens, 1854 zum Obersten gemacht worden. Auch als Schriftsteller versuchte er sich mit Glück und schrieb ein interessantes Buch: „Erlebnisse eines Offiziers im Dienste von Rundschid-Singh." Als Beweis seines edelmüthigen Charakters verdient hervorgehoben zu werden, daß er viele Jahre hintereinander seine gesammten Ersparnisse zur Gründung eines Asyls für Waisenkinder europäischer Soldaten verwendete; es führt seinen Namen und verewigt sein Andenken in der Gegend zwischen Simla und Umballah, wo er des Guten viel gethan hatte.

Auch die französischen Blätter verrathen den mächtigen Eindruck, den der Gang der indischen Ereignisse auf die französische Regierung wie auf die Gemüther der Franzosen ausübt. So sehr auch die augenblickliche Lähmung der britischen Macht der imperialistischen Politik Napoleon's III. zugute kommen mag, so zeigen sich doch ohne Zweifel in Paris aufrichtige Sympathien sowol für die vielen und großen persönlichen Schicksale, die in das indische Drama verwickelt sind, als auch für den vollständigen Sieg der britischen Waffen. Und welcher Abendländer, so gering auch seine Einsicht in den Zusammenhang der Dinge sein möchte, wird nicht wünschen, daß England sein ostindisches Reich unverkürzt behaupte? Der Rückzug der Briten aus Indien würde in der Lage von ganz Europa eine unberechenbare Veränderung hervorbringen! Trotz aller Freundschaft spielen jedoch die französischen Journale gern die Rolle, die indischen Dinge auf ihr wahres Verhältniß zurückzuführen. So bestreitet das Journal des Débats die in England stark verbreitete Ansicht, als sei der Ausbruch der indischen Revolution gleichzeitig mit den Vorfällen in Teheran und Kanton eine Folge russischer Umtriebe. „Daß Rußland", sagt das Journal des Débats,

„in Centralasien Agenten unterhält, deren Aufgabe es ist, England dort Feinde zu machen, das ist gewiß. Das plötzliche Verschwinden z. B. des unglücklichen Vicowitsch in Petersburg erregte zu großes Aufsehen, als daß man im geringsten daran zweifeln könnte. Aber daß diese Agenten bis in das englische Territorium eindringen, müßte erst bewiesen werden. Die Anwesenheit eines Europäers in Indien läßt sich nicht leicht verheimlichen und das umsoweniger, als die Europäer außerhalb der drei Hauptstädte der Präsidentschaften äußerst selten sind. In der That geht aus einem dem Unterhause vor wenigen Tagen vorgelegten Documente hervor, daß außerhalb der Mauern von Kalkutta, Madras und Bombay und mit Ausschluß der Beamten und ihrer Familien über ganz Indien, auf einem Territorium fast so groß wie Europa, nur 317 Personen europäischen Ursprungs zerstreut sind. Man würde dies nicht glauben können, wenn die Quelle nicht officiell wäre. Der Kampfplatz der beiden nebenbuhlerischen Mächte ist für jetzt noch Centralasien, und die angeblichen Intriguen Rußlands in Indien beschränken sich sicherlich auf mehr oder minder genaue Aufschlüsse über die Finanzen, die Armee und den Zustand des Landes, die ihm ein zu Kalkutta oder Bombay ansässiger griechischer oder armenischer Kaufmann liefert."

Wie das Pays „nach verläßlichen Quellen" berichtet, befanden sich zu Delhi beim Ausbruche der Revolution ausschließlich der Positionsgeschütze auf den Wällen in den Parks und Arsenälen dieses Kriegsplatzes 640 Stück 18- und 24pfündige Positionsgeschütze, 400 Stück 7- und 9pfündige Feldgeschütze, 95 Haubitzen und 70 Mörser, im Ganzen circa 1300 Feuerschlünde. Der Geschoß- und Munitionsvorrath war gleichfalls sehr bedeutend. Mit Recht schrieb daher General Barnard wenige Tage vor seinem Tode: „Ich stehe vor einem zweiten Sewastopol". Ein anderer Bericht dieses Blatts spricht sich über die Zustände von Delhi in folgender Weise aus: „Wenn die Depeschen stereotyp melden, Delhi sei noch nicht genommen, so würde es doch richtiger sein zu sagen: Delhi ist noch nicht angegriffen. Die englische Armee hat, ungefähr drei Kilometer von der Stadt entfernt, hochgelegene Positionen inne, deren Centrum Hindao-Rao ist, ein Dorf, wo früher ein im Lande berühmter Maharattenchef residirte. Die Engländer haben nicht nur noch keine Arbeit ausgeführt, um den Platz regelrecht anzugreifen, sondern sie sind selbst in ihrem Lager von den Insurgenten belagert, welche neun kräftige Ausfälle machten und mehre male die Linien durchbrachen. Heute sind diese Linien durch gutarmirte Redouten vor Angriffen geschützt. Während der ganzen Zeit hörten die Insurgenten nicht auf, die königlichen Truppen zu beunruhigen und zu necken; sie setzten die Vertheidigungswerke Delhis in vortrefflichen Zustand, führten Außenwerke, Contreapprochen aus und stellten mehr als 260 Positionsgeschütze auf."

Amerika.

Neuyork, 11. Aug. Der New-York Tribune wird aus Washington geschrieben, Lord Napier habe sich bei der amerikanischen Regierung unter der Hand wegen der Wiederanstellung des infolge der Rekrutirungszwistigkeiten entlassenen Consuls Barclay erkundigt und einen Brief vom frühern Viceconsul Schedel vorgelegt, der nachweist, daß die Zeugenaussage betreffs der Betheiligung Barclay's an der Rekrutirung falsch gewesen sei. Die Regierung in Washington soll jedoch erklärt haben, daß sie unmöglich die Initiative zur Wiederanstellung Hrn. Barclay's ergreifen könnte. — An der Küste von Labrador soll ein französischer Kriegsdampfer gestrandet sein, der zweite in kurzer Zeit. — Aus Veracruz nichts Neues, als daß General Comonfort einstimmig zum Präsidenten wiedererwählt ist. — Aus St.-Louis wird vom 8. Aug. geschrieben: Gouverneur Walker (Kansas) sei am 3. Aug. mit allen seinen Truppen, 40 Mann ausgenommen, von Lawrence abgezogen, um, wie vorgeschützt wurde, dem Fort Reilly gegen die Indianer zu Hülfe zu kommen.

— Wie verlautet geht der spanisch-mexicanische Streit einer neuen, gefährlichern Wendung entgegen, indem die spanische Regierung Kenntniß von einem geheimen Vertrage zwischen Mexico und der nordamerikanischen Union erhalten haben soll, der die Lage der Dinge unter ganz neuem Gesichtspunkt erscheinen läßt.

Königreich Sachsen.

Dresden, 25. Aug. Das königliche Ministerium des Innern ist von einem Verlust betroffen worden, welcher auch in weitern Kreisen einen um so tiefern Eindruck machen wird, als derselbe sehr unerwartet eintrat. Heute Morgen um 8 Uhr verschied nach kurzer Krankheit an Unterleibsentzündung der Geh. Regierungsrath Franz Susemihl im einundvierzigsten Lebensjahre; er wurde in der Blüte der Manneskraft einer vielseitigen und bedeutenden Thätigkeit, in welcher er schwer zu ersetzen sein dürfte, entrissen. (Dr. J.)

Dresden, 26. Aug. Die Räume des Lincke'schen Bades sahen gestern Nachmittag ein schönes Fest. Eine Anzahl pietätvoller ehemaliger Schüler der hiesigen Kreuzschule hatte geglaubt, im Sinn vieler andern Crucianer zu handeln, wenn sie ein Comité bildeten und zu einem allgemeinen Erinnerungsfest für Crucianer einlüden. Den äußern Anlaß nahm man daran, daß gestern vor 300 Jahren (wenigstens nach der einen in einem längern Streit geltend gemachten Meinung) der Grundstein zu dem gegenwärtigen Kreuzschulgebäude gelegt worden war. Der ergangenen Auffoderung folgend, hatten sich gegen 180 Personen zu dem Feste angemeldet und ein Theil davon schon am Vorabende sich im Belvedere auf der Brühl'schen Terrasse zu einer traulichen Vorbesprechung vereinigt. Gestern Nachmittag von 1 Uhr an fand nun in dem großen Saale des Lincke'schen Bades das vorbereitete Festmahl statt, eröffnet durch eine Rede des Archidiakonus M. Ziller und ein von ihm gesprochenes Gebet.

— Dem Berggebäude „Unverhofft Glück" droht, wie das Dresdner Journal berichtet, von dem linken Ufer der Wilden Weißeritz auf dorfhainer Forstrevier eine nicht unbedeutende Gefahr durch Abtrennung einer Felswand von 70—80 Ellen Höhe und ungefähr 25 Ellen Breite. Die in der Ablösung begriffene Felswand steht unmittelbar hinter dem Dampfmaschinengebäude; der Riß beginnt südwestlich, steigt nach Norden zu auf und geht südöstlich wieder abwärts. Derselbe hat sich so erweitert, daß an einigen Stellen des höchsten Punktes die Oeffnung eine Viertelelle breit und deren Tiefe nicht abzusehen ist. Weiter unten ist die Spalte sogar $1\frac{1}{3}$ Ellen breit; der Felsen droht an dieser letztern Stelle jeden Augenblick herabzustürzen und kann ohne Lebensgefahr schon nicht genauer mehr untersucht werden. Welchen Verlauf die Ablösung nach Einsturz dieses Theils nehmen werde, ist nicht vorauszusehen.

— Ueber den gegenwärtigen Stand der bekannten Bauten in Leipzig wird dem Dresdner Journal aus Leipzig unterm 21. Aug. geschrieben: „Die am 23. März d. J. begonnenen Planirungen (vor dem Petersthore) sind nun bereits soweit vorgeschritten, daß sie ein baldiges Ende hoffen lassen. Von der zu bewegenden Erde sind bisjetzt 388,693 Kubikellen von täglich 280 Arbeitern gefördert worden. Auf der östlichen, südöstlichen und südlichen Seite des Museums hat man bereits angefangen, die projectirten Straßen abzustecken und zu macadamisiren. Bald wird man auch in der Lage sein, die jetzt allerdings unerquickliche Sandfläche an einzelnen Stellen mit gutem Boden zu überziehen. Da nach dem Plane des königlich preußischen Generalgartendirectors Lenné das Profil des Platzes mehr oder weniger wellenförmig gehalten ist und Straßen und Alleen in wenig gekrümmten Linien projectirt sind, so gewährt die ganze Anlage, wenn man sie sich der Zeichnung gemäß durch die Vegetation der Pflanzenwelt belebt denkt, ein recht freundliches Bild. Neuerdings hat die vom Moritzdamm aus zwischen der Ersten Bürgerschule und dem Fridericianum hindurch, längs des Augusteum, des Café français und der neuen Fleischhallen bis auf den Bahnhofsplatz projectirte Fahrstraße wieder zu mehrfachen Misstimmungen Veranlassung gegeben, indem man die auf derselben zu verhoffende Frequenz für die Hörsäle der Universität als störend und für die circa 1600 Schüler der Ersten Bürger- und Realschule, welche täglich zwei mal zu gleicher Zeit auf diese Straße ausströmen, als gefahrdrohend erachtet. Es läßt sich jedoch hoffen, daß unsere städtischen Behörden, wie immer so auch hier der Universität und der Schule die nöthige Rücksicht werden angedeihen lassen. — Der äußere Bau des neuen Museums ist ebenfalls in erfreulicher Weise vorwärtsgeschritten. Schon ist man damit beschäftigt, die obere Kante des Mauerwerks mit dem architektonischen Säulenkranze zu umfassen, der die Galerie der bald aufzulegenden Bedachung tragen sollen. — Endlich werden auch die neuen Fleischhallen am Georgenhause in kurzem soweit gefördert sein, daß sie das Sparrwerk zur Bedachung aufnehmen können."

Neuere Nachrichten.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir über Berlin noch folgende telegraphische Depesche:

* Triest, 26. Aug. (Telegraphische Depesche.) Nachrichten aus Bombay, 30. Juli, lauten: Der General Hugh Wheeler ist getödtet; Lucknau wird gehalten. General Reid führt den Oberbefehl vor Delhi. Zu Seacote haben sich zwei Regimenter empört. Das Pendschab, Bombay, Madras verhalten sich ruhig. Zu Hyderabad ist der Aufstand unterdrückt worden.

Handel und Industrie.

Leipzig, 27. Aug. Die Einlösungsstellen, welche acht fremde Banken in Gemäßheit der Verordnung vom 18. Mai d. J. für ihre betreffenden Noten in Stücken von 10 Thlrn. und darüber im Königreich Sachsen errichtet haben und resp. bis zum 1. Sept. d. J. errichten werden, sind: 1) für Noten der Weimarischen Bank: a) die Agentur der Weimarischen Bank zu Leipzig, b) die Herren Günther u. Rudolph in Dresden, c) Hr. Louis Benndorf in Chemnitz; 2) für Noten der Privatbank zu Gotha: Hr. H. Pückert in Leipzig; 3) für Noten der Lübecker Privatbank: die Herren Gieland u. Comp. in Leipzig; 4) für Noten der Thüringischen Bank: a) Hr. J. G. Müller in Leipzig, b) Hr. J. Wallerstein in Dresden; 5) der Geraer Bank: a) die Agentur der Geraer Bank in Leipzig, b) die Agentur der Geraer Bank in Glauchau, c) Hr. J. C. Gebe in Dresden, d) Hr. F. A. Schröder in Plauen; 6) der Anhalt-Dessauischen Landesbank: vom 1. Sept. d. J. an, die Agentur der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Leipzig; 7) für Noten der Rostocker Bank: vom 1. Sept. d. J. an, die Agentur der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Leipzig; 8) für Noten der Luxemburger Bank: vom 1. Sept. d. J. an, die Agentur der Koburg-Gothaischen Creditgesellschaft in Leipzig.

Börsenberichte.

Berlin, 26. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. $99\frac{1}{4}$ bez.; Präm.-Anl. $114\frac{1}{2}$ bez.; Staatsschuld-Sch. $83\frac{1}{8}$ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. $109\frac{7}{8}$ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. kl. Ap. $84\frac{1}{2}$ G., große 85 G.; Poln. Pfdbr. neue 91 G., 500-Fl.-Loose 98 G.; 300-Fl.-Loose $95\frac{1}{2}$ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. $153\frac{1}{2}$ bez.; Berl. Kassenverein 121 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 121 Br.; Weimar. $109\frac{1}{2}$ etw. bez. u. Br.; Rostocker —; Geraer 91 bez.; Thüring. $91\frac{1}{2}$ Br.; Gothaer 92 etw. bez. u. Br.; Hamb. Norddeut-

sche 91 1/4—1/2 bez. u. G.; Vereinsbank 90 3/4—1/4 bez. u. G.; Hannoversche 106 Br.; Bremer 113 G.; Luxemburger 84 G.; Darmstädter Zettelbank 91 bez. u. G. – Darmst. Creditbkact. 104 3/4—105 1/2 bez. u. G.; Berecht.-Scheine 113 bez. u. Br.; Leipziger 78 —1/2 bez.; Meininger 84 Br.; Koburger 80 G.; Dessauer 76—75 3/4—76 bez. u. Br.; Moldauische Creditbank 104 1/2 bez. u. G.; Oesterr. 105 1/2, 107, 105 3/4—106 1/2 bez.; Genfer 67 1/2 bez.; Disc.-Commanditanthl. 107 1/4—107—1/4 bez. u. G.; Cons.-Scheine 106 1/4—1/4—3/4 bez. u. G.; Berl. Handelsgesellsch. 87 Br.; Schlesischer Bankverein 87 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 91 1/2—3/8 bez.; Waaren-Cr.-G. 99 1/2 bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 Br., Minerva Bergwerksact. 93 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 135 Br., Pr.-Act. 90 G.; Berlin-Hamburg 114 1/2 bez., Pr.-Act. 101 1/4 Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 138 1/4 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89 1/4 Br., C. 99 1/8 bez., D. 98 1/4 bez.; Berlin-Stettin 126 bez., Pr.-Act. 100 G.; Köln-Minden 149 bez., Pr.-Act. 100 1/4 G., II. Em. 5pc. 101 1/2 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 83 3/4 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 50 G., Pr.-Act. 77 1/4 bez.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 38 bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 52 bez. u. G., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 141—141 1/2 bez. B. 132 bez.; Rheinische, alte 90 3/4 Br., neue —, neueste 85 3/4 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 128 1/2 bez., Pr.-Act. 100 G.

Wechsel. Amsterd. k. 141 3/4 bez., 2 M. 140 3/4 bez.; Hamburg k. 151 3/4 bez., 2 M. 149 7/8 bez.; London 3 M. 6. 18 bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 96 3/8 bez.; Augsburg 2 M. 101 1/2 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 102 3/4 bez.

Breslau, 26. Aug. Oesterr. Bankn. 97 1/8 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 142 1/4 G., B. 132 1/4 G., C. 132 1/2 Br.

Hamburg, 25. Aug. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124 1/2 G.; Berlin-Hamburger 114 1/2 Br., 114 1/4 G.; Altona-Kieler 123 1/2 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35 1/4 Br., — G.; Span. Anl. 1 1/2pc. 23 1/2 Br., —; London 13 Mk.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 26. Aug. Nordb. 55 1/4 Br.; Ludwigshafen-Berbach 148 1/2 Br., Frankfurt-Hanau 86 Br.; Frankf. Bankact. 109 3/4 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1126 Br., 1121 G.; 5pc. Met. 77 1/2 bez. u. G.; 4 1/2pc. Met. 68 5/8 Br.; 1834er Loose 321 1/2 G.; 1839er Loose 135 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 87 1/2 Br.; kurhess. Loose 40 3/8 Br.; 3pc. Spanier 37 1/2 Br., 1/4 G.; 1 1/2pc. 25 1/4 Br., 1/8 G.; Wien 113 5/16, 1/2 bez. u. G.; London 117 3/4 Br.; Amsterd. 99 1/2 Br.; Disc. 4 1/4 Pr. G.

Wien, 26. Aug. 5pc. Met. 82 1/8; Nationalanl. 84 1/4; do. 4 1/2pc. —; 1839er Loose 141 7/8; 1854er Loose 109 1/16; Bankact. 985; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 263 1/2; Nordb. —; Elisabethbahn 200 3/8; Theißbahn 200 1/2; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 220 1/2; Augsburg 104 7/8; Hamburg 76 3/4; Frankfurt 104 1/4 Br.; London 10. 10 1/2; Paris 121 3/4 Br.; Gold 107 5/8.

Paris, 25. Aug. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 5, wich auf 66. 95 und schloß zu diesem Curse bei geringem Geschäft in sehr matter Haltung. Sämmtliche Werthpapiere waren träge und unbelebt. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 91 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 95; 4 1/2pc. 93. 75; Crédit-mobilieract. 952; Silberanl. —; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 647; Lombard. Eisenbahnact. 603; Franz-Josephsbahn 471; Span. 3pc. 37 1/4; 1pc. —.

London, 25. Aug. Consols 90 7/8; Span. 1pc. 25 1/4; Mexicaner 22 1/8; Sardinier 89 1/2; Russen 5pc. 112 1/2; 4 1/2pc. 98 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 26. Aug. Weizen loco 48—74 Thlr. Roggen loco 42 1/2—43 Thlr. gef., Aug. u. Aug./Sept. 42 1/2—43 Thlr. bez. u. Br., 42 3/4 G.; Sept./Oct. 42 3/4—1/4—43 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 44—43 1/2—44 1/2 Thlr. bez. u. Br., 44 1/4 G.; Nov./Dec. 44 1/2—44—45 Thlr. bez., 45 Br., 44 3/4 G.; Frühjahr 47 1/2 —47—1/2 Thlr. bez., Br. u. G. Hafer 30—33 Thlr., Sept./Oct. 31—30 1/2 Thlr. bez., Frühjahr 31 Thlr. G. Rüböl loco 14 5/6 Thlr. bez., Aug. 14 11/12 Thlr. bez. u. Br., 5/6 G.; Aug./Sept. 14 5/6 Thlr. Br., 3/4 G.; Sept./Oct. 14 7/8—3/4 Thlr. bez. u. G., 5/6 Br.; Oct./Nov. 14 5/6 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Nov./Dec. 14 5/6 Thlr. Br., 7/12 G.; Frühjahr 14 2/3—7/12 Thlr. bez. u. G., 2/3 Br. Spiritus loco 28 1/2 Thlr., Aug. 27 3/4—28 1/4 Thlr. bez., 28 1/4 Br., 1/6 G.; Aug./Sept. 27 3/4—28 1/4 Thlr. bez., 28 1/4 Br., 28 G.; Sept./Oct. 27 1/2—1/6 Thlr. bez., 28 Br., 27 3/4 G.; Oct./Nov. 26 1/2 —1/2 Thlr. bez. u. G., 2/3 Br.; Nov./Dec. 25 1/2—3/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 25 3/4 Thlr. Br., 1/2 G.; Frühjahr 26 1/4—26 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.

Weizen geschäftslos. Roggen loco ohne Geschäft, Termine flau und niedriger eröffnend, schließen etwas besser. Rüböl in matter Haltung und nachgebend. Spiritus zu wesentlich niedrigern Preisen einsetzend, schließt höher bezahlt; gekündigt 10,000 Quart.

Stettin, 26. Aug. Roggen 40—42, Aug. 41 3/4, Sept./Oct. 42; Oct./Nov. 43—43 1/4, Frühjahr 46 3/4. Spiritus Aug. 12 5/8 bez., Sept./Oct. 12 3/4; Oct./Nov. 12 5/6, Frühjahr 13 3/4. Rüböl Aug. 14 5/6; Sept./Oct. 14 1/6 bez., April/Mai 14 3/4.

Breslau, 26. Aug. Weizen, weißer 63—82 Sgr., gelber 62—78 Sgr. Roggen 44—50 Sgr. Gerste 43—48 Sgr. Hafer 28—32 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 1/6 Thlr. G.

Leipziger Börse am 27. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	85 3/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80 1/2
- 1847 v. 500 - 4%	—	98 3/4
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	98 1/2
— — v. 100	—	99 1/2
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr. - 4 1/2%	—	101 1/2
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99 1/2
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3 1/2%	—	86 7/8
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95 1/2
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3 1/2%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3 1/2%	—	94
do. do. - 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84 1/2
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine à 3 1/2%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. - 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	81 3/4
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	99	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	—	100 1/4
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93 1/2	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	97 7/8	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	98 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	315	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	58 1/2	—
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger - I. Emiss.	272	—
do. II. do.	—	256
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische-	—	126 1/4
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	78 1/2
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117 1/2	—
do. " C.	115	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	121	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	105
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	95	—
Gothaer Bankact.	—	92
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	152 3/4	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	93	—
Weimarische Bankact.	—	109
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5 1/4
Kaiserl. do. do. do.	—	5 1/4
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	3 1/4
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 1/2
Wiener Banknoten	—	98
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 3/4

Wechsel. (Notiz v. 26. Aug.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cs. fl.	k. S.	—	142
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cs. fl.	k. S.	102 3/4	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109 3/4
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57 1/16
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152 1/2
	2 Mt.	—	150 1/2
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18 3/4	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	79 7/8
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97 3/4
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95 7/8

Feuilleton.

* **Leipzig**, 27. Aug. Dem jetzt ausgegebenen Programm der vielbesprochenen Extrafahrt von Leipzig nach Paris zufolge wird die Abfahrt vom Thüringer Bahnhofe bestimmt am 1. Sept., Morgens 9 Uhr, stattfinden. Die Fahrpreise sind für Hin- und Rückreise mit 32 Thlrn. für die zweite und mit 25 Thlrn. für die dritte Wagenclasse festgesetzt; indessen werden dafür die Passagiere dritter Classe von Aachen ab mit der zweiten Classe befördert. In Eisenach wird nach der Ankunft um 2 Uhr eine Stunde angehalten, um zu Mittag zu essen und zugleich einer kurzen Ruhe genießen zu können. In Aachen wird der Zug bis Mittag am 2. Sept. ankommen und dann am nächsten Morgen weitergehen, damit die Passagiere Aachen besichtigen und daselbst übernachten können. Von Aachen geht es dann ohne weitere Unterbrechung über Lüttich, Namur rc. nach Paris, und auf derselben Tour, nur mit dem Unterschiede, daß dabei Köln berührt wird, erfolgt die Rückreise. Für Diejenigen, welche Brüssel zu sehen wünschen, bietet sich auf der Rückreise hierzu Gelegenheit, indem sie von Charleroi oder Namur den kleinen Seitenweg nach Brüssel machen. Die zu dieser Extrafahrt ausgegebenen Billets haben ihre Gültigkeit bis zum 30. Sept. und können während dieser ganzen Zeit zur Rückfahrt mit jedem fahrplanmäßigen Zuge (Schnellzüge allein ausgenommen) und mit beliebigen Unterbrechungen benutzt werden. Auf den verschiedenen Anhalteplätzen können Passagiere hinzutreten, indessen nur dann, wenn die Billets bereits von Leipzig entnommen sind; denn nach Uebereinkommen mit der Thüringischen Bahndirection werden unterwegs unter keiner Bedingung Wagen angeschoben. Reiselustige sind besonders noch darauf aufmerksam zu machen, daß die so sehenswerthe pariser Blumenausstellung in den Monat September fällt.

* Aus Nantes meldet der Phare de la Loire, daß zwei Damen, Mme. Dault und Mme. Mathieu, in der Sèvre badeten, während zwei Mlles. Boitard auf dieselben am Ufer warteten. Plötzlich fiel Mme. Dault in eins der steil abfallenden Löcher des Flusses; Mme Mathieu wollte sie retten und ward nachgezogen. Auf den Hülferuf der Mlles. Boitard eilten die Herren Boitard, Dault und Mathieu herbei. Boitard stürzte sich sofort mit den Kleidern ins Wasser; obwol er ein trefflicher Schwimmer war, verschwand er gleich den beiden Damen. Auch Mathieu machte einen Rettungsversuch, fühlte seine Kräfte jedoch bald erlahmen; Dault konnte nicht schwimmen, ward jedoch nur mit Mühe zurückgehalten, sich gleichfalls nachzustürzen. Eine halbe Stunde später wurden die beiden Damen und Hr. Boitard todt aus den Fluten der Sèvre gezogen. Die drei Leichen hielten sich noch fest umschlungen.

---

* Die kostbare Büchersammlung des Cardinals Mezzofanti, die seit des berühmten Polyglotten Tode in einem Zimmer seiner Erben ungeordnet und in Staub begraben lag, ist vom Papst Pius IX. um eine namhafte Summe angekauft und der Universitätsbibliothek in Bologna geschenkt worden. Mezzofanti war früher selbst in Bologna Bibliothekar und Professor der orientalischen Sprachen.

---

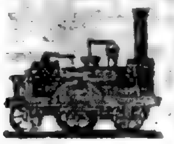
* Die Mauern des Hofs der alten Polizeipräfectur von Paris sind mit werthvollen Frescogemälden, den Bildnissen aller Prévôts des Marchands von Paris geschmückt. Man ist im Augenblicke damit beschäftigt diese Frescomalereien von den zum Einreißen bestimmten Wänden vorsichtig abzulösen, um sie in die neue Polizeipräfectur überzutragen.

---

* Zu List's Denkmal in Reutlingen sind dort schon über 6000 Fl. eingegangen, darunter 600 Fl. vom Handelsministerium in Wien.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)



Bergisch-Märkische Eisenbahn. [2971—72]

Publicandum,

betreffend die Umwechselung der Actien der bisherigen **Düsseldorf-Elberfelder** Eisenbahn-Gesellschaft gegen Actien der Bergisch-Märkischen Gesellschaft.

Nach Artikel 3 des mittelst Cabinets-Ordre vom 9. Juni c. Allerhöchst bestätigten, behufs Verschmelzung des Unternehmens der Düsseldorf-Elberfelder mit dem der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft am 22. September 1856 abgeschlossenen Vertrages sollen die Actionaire der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Stamm-Actien der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, und zwar für je 3 Actien der Düsseldorf-Elberfelder Gesellschaft 5 Actien der Bergisch-Märkischen, und im Falle der Präsentation einzelner oder nicht vollaus aufgehender Düsseldorf-Elberfelder Actien, für den Ueberschuß Bons auf Drittel-Actien der Bergisch-Märkischen Gesellschaft erhalten.

Behufs Vornahme dieser nach dem obigen Artikel zu Elberfeld, Düsseldorf und Berlin zu bewirkenden Umwechselung werden die Besitzer Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Actien hiermit aufgefordert, vom 1. September c. ab baldigst ihre Actien unter Beifügung eines doppelten Nummern-Verzeichnisses entweder in Elberfeld bei unserer Hauptkasse, oder in Düsseldorf bei dem Banquierhause **Baum, Böddinghaus & Comp.**, oder in Berlin bei dem Banquierhause **H. F. Fetschow & Sohn** einzureichen. An diesen Stellen können Formulare zu den Umtausch-Anträgen gratis gefordert werden. Ein mit der Quittung des Empfängers der Düsseldorf-Elberfelder Actien versehenes Exemplar des Nummern-Verzeichnisses wird deren Präsentanten alsdann sofort zurückgegeben werden, und soll demnächst die Aushändigung der entsprechenden Zahl Bergisch-Märkischer Actien oder Bons möglichst bald gegen Wiederabgabe des dem Präsentanten vom Empfänger zurückgegebenen Nummern-Verzeichnisses geschehen.

Die Herren Actionaire werden um Beschleunigung der Umwechselung in ihrem eigenen Interesse, insbesondere wegen der bevorstehenden General-Versammlungen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft, ersucht.

Elberfeld, den 8. August 1857. **Königl. Eisenbahn-Direction.**

Asyl Belle Vue in Kreuzlingen am Bodensee.

Durch die vollendeten Neubauten in den Stand gesetzt, weitere Kranke aufzunehmen, empfehle ich mein im März d. J. gegründetes **Privatasyl für Nerven- und Gemüthskranke aus den bessern Ständen** der Schweiz und Deutschlands den Titl. Herren Aerzten und Privaten, welche ihre resp. Kranken diesem Institute anvertrauen wollen.

Die herrliche Lage und Bauart des sehr comfortablen Landsitzes vor den Thoren von Konstanz, in Mitten schöner Gärten mit reizender Rundsicht auf den nahen See und die Alpen, die Annehmlichkeit einer neu erbauten sehr bequemen Seebadeanstalt (für Einzeln- und Schwimmbäder) ebenso wie die Einrichtung für verschiedene Bäder im Hause werden den Hülfesuchenden ebensoviel Gelegenheit zu geistiger wie körperlicher Erholung bieten. Wenn in der Regel die frischen Erkrankungen als die günstigsten für die Heilung sich gestalten, so sind gleichwohl auch die ältern Fälle von der Wohlthat der zweckmäßigen Verpflegung und damit einer wesentlichen Besserung nicht ausgeschlossen.

Die bisherige Carriere des Unterzeichneten als Director der Cantonalen Heil- und Pflegeanstalt Münsterlingen (Thurgau) sichert die Kranken, daß sie hier eine sorgfältige psychische und somatische Behandlung und Verpflegung finden werden.

Im Hause herrscht heiteres gemüthreiches Familienleben, gepaart mit religiösem Sinne. Beides, Freude und Ernst, sind in ihrem Streben auf Erweckung eines **gesunden** Gemüthslebens der Kranken gerichtet.

Prospecte und nähere Auskunft ertheilt auf gefällige Anfrage für Norddeutschland Titl. Herr Geheimer Medicinalrath Director Dr. **Wunderlich** in Leipzig, sowie jederzeit bereitwilligst

der Director des Asyls
Dr. **L. Binswanger.**

Kreuzlingen, Canton Thurgau. [3050—51]

Kundmachung. [3106]

Im Nachhange zur Kundmachung vom 6. v. M. werden die Besitzer nachfolgender Interimsscheine der unterzeichneten Anstalt, als: Nr. **1006, 1202, 1425, 1648, 4634** auf **25** Stück Actien; Nr. **301, 814, 1991, 2484, 4362, 4950, 4995** auf **10** Stück Actien; Nr. **631, 1060, 3331, 4062, 4063, 4072, 4426, 4919** auf **5** Stück Actien; Nr. **2281, 2419, 2646, 3770, 4116, 5709, 8566, 8835, 12599, 14625, 14626, 14749, 15615, 19763, 21663, 21664, 21784, 24215, 24949, 24950, 24951, 24952, 24953, 24954, 24955, 24956, 24957, 24958, 25263, 25273, 25304, 25305, 25966, 27080, 27082, 27083, 27086, 27833, 27834, 30013, 30014, 30015, 30031, 30032, 30034, 31714, 32858, 32859, 37366, 41793, 43542, 43543, 43544** auf **1** Actie lautend, welche mit den Einzahlungen von der dritten Rate angefangen im Rückstande sind, aufgefordert, dieselben spätestens bis 8. künftigen Monats an unserer Hauptkasse dahier zu leisten, widrigenfalls die betreffenden Interimsscheine in Gemäßheit der Bestimmungen der §§. 19 und 20 der Statuten ungültig erklärt, und die auf dieselben entfallenden Actien für Rechnung und auf Gefahr der im Ausstande gebliebenen Actionäre veräußert würden.

Wien, am 24. August 1857.

Die k. k. priv. österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Herrn Mahlhuber's Reiseabenteuer.

Erzählung von **Friedrich Gerstäcker.**

Preis 10 Sgr.

Eine neue humoristische Erzählung des beliebten Schriftstellers, die alle Freunde echten Humors ergötzen wird und eine besonders anziehende und unterhaltende Reiselectüre bildet, zumal darin „Reiseabenteuer" geschildert werden.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3107]

Eine Maschinenfabrik

wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Adressen unter H. F. an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [2993—95]

Haupt-Depôt von Mr. Young's

Photogene

(ätherisches Steinkohlen-Oel).

G. L. W. Zoder,

Hamburg. [3003—05]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 9 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abds.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse I.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Sommer-Theater.

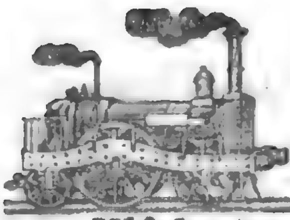
Freitag, 28. Aug. Der Mentor. Posse in 1 Act von Lembert. — **Müller und Miller.** Schwank in 2 Acten von Alexander Elz. — **Schülerschwänke,** oder: **Die kleinen Wilddiebe.** Vaudeville-Posse in 1 Act von L. Angely.

☞ Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

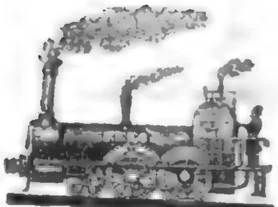
Stadt-Theater.

Freitag, 28. Aug. Zur Geburtsfeier Goethe's. Neu einstudirt: **Egmont.** Trauerspiel in 5 Acten von Goethe, mit Musik von Beethoven. Egmont, Hr. **Hendrichs,** Königl. Preuß. Hof-Schauspieler, und Klärchen, Frl. **Louise Wulff,** vom Großherzogl. Hoftheater zu Weimar, als Gäste.

(62. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.



Extrafahrt
von und nach allen Stationen
zwischen
Leipzig und Dresden



Abfahrt von Leipzig und Dresden Sonnabend den 29. August Abends 7 Uhr.
" " " " " Sonntag den 30. August früh 5 Uhr.

Die Billets **zum einfachen Preise** sind gültig zur Rückfahrt bis **Dienstag den 1. September** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4½ und Nachmittags 2½ Uhr von Dresden und früh 8¾ und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags**-Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 24. August 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Anmerkung. Die Extrafahrten werden in diesem Jahre nicht nur wie bisher jeden Sonntag früh, sondern auch, wie vorstehend bezeichnet, jeden **Sonnabend Abend** stattfinden. [3087—88]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden. (Karte, Text.) *Zweite Auflage.*	**Plan von Dresden.** (Mit 10 Abb. u. Text.) *Zweite Aufl.*	**Die Sächsische Schweiz.** (Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*	**Eisenbahn von Prag nach Bodenbach** (Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3027]

Erinnerung der Länderbehördenschaft Europa's unterbreitet.

Der Erdball, Keim der Himmelskraft,
Im Docht in Licht- und Aetherlast,
Ein' Knosp' in Gottes Sonnenwald,

Ein Schöpferwort in Kraft geballt,
Ein Zweig im ew'gen Werdefest:
Er ist nicht schnöd an Leib und Pest.

Die Besitznahme und Befreiung aller in Sklaverei befangenen Welttheile ist verbürgt, verbürgt mit Waffen und Steuerquellen **beliebig mächtig**, verbürgt wie seit lange her (neuer Zeit Deutsche Gewerbez. 1849, 75 — Physikalische Denkschrift Aug. 1853 — Schweizer Handelskurier 1856, Seite 628) erinnert.

Die Bürgschaft beachtet, reichen weniger als drei Jahre hin, die Besitznahme und Befreiung besagter Welttheile gesichert zu sehen, die Verursachung aller Normwidrigkeiten (Mangel, Noth, Uebel, Trübsal, Quälerei, Unglück, Lebenswidrigkeit, Gesetzlosigkeit u. s. w.) verschwunden zu wissen, überall, für alle Zeiten! —

Die Bürgschaft negirt, bleibt jede Generation betrogen, betrogen um Lebensbedingungen: mehr als der dreißig- und sechzigfache Werthbetrag aller Ernten, betrogen um die ursprüngliche Lebensdauer, betrogen um Alles Zwecks vollkommnen Wohlbefindens Verlangte.

Plauen, August 1857. [3105] Für den Erfinderbund: **Schönherr und Conf.**

Hôtel d'Angleterre in Berlin,
Platz an der Bau-Akademie.

Einem hochverehrten Adel und reisenden Publicum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich auf dem Platz an der Bau-Akademie ein neues Hôtel erbaut habe und dasselbe unter obiger Firma am 20. d. Mts. eröffnen werde. — Das Hôtel, in der vorzüglichsten Lage, mit herrlicher Aussicht auf das Königl. Schloß, die Museen, den Lustgarten, die Schloßbrücke, die Bau-Akademie u. s. w. ist im großartigen, der Residenz würdigen Style erbaut und kann mit Recht wegen seiner praktischen Einrichtungen und des darin herrschenden Comforts den besten des Continents an die Seite gesetzt werden. — Es enthält außer einem großen prachtvollen Speisesaal, verschiedene kleinere Salons, nahe von 80, mit gediegener Eleganz ausgestattete Wohn- und Schlafzimmer, ein Lesecabinet mit deutschen, französischen, englischen und russischen Zeitungen, mehrere Badezimmer, Equipagen, kurz, alle Bequemlichkeiten, welche von einem Hôtel ersten Ranges nur beansprucht werden können. Indem ich das Hôtel der Gunst der hohen Herrschaften, sowie des reisenden Publicums hiermit bestens empfehle, versichere ich, daß es mein größtes Bestreben sein wird, das mir geschenkte Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen. — Berlin, im Juli 1857.

Rud. Siebelist,
Besitzer des Hôtel d'Angleterre.

[2818—25]

☛ Den Kaufleuten **Hirschfeld & Jander** in Hamburg sind für ihre eingeführte **Cigarrenmaschine** auch die Patente für das Königreich Baiern und das Großherzogthum Baden ertheilt, und sollen dieselben die Patente für die Hessischen Länder, Nassau, Dänemark, Schweden und Rußland an Fabrikanten abgelassen haben. Die Maschinen sind bereits in Bremen, Hannover, Braunschweig, Aachen, Gießen, Erfurt, Frankfurt a. M., Nürnberg, Kreuznach, Karlshafen und Berlin, sowie auch in den Ländern Nassau, Baden, Württemberg und Westfalen in mehren Fabriken mit Erfolg eingeführt.

Abgesehen von dem wesentlichen Nutzen, den die Maschine dem Fabrikanten bringt, ist sie auch von großem Vortheil für die Cigarrenarbeiter, welche sich ihre Hülfsarbeiter oder sogenannte Wickelmacher, größtentheils aus Mädchen bestehend, selbst halten müssen und häufig mehrere Tage die Arbeit versäumen, wenn diese ihnen fehlen oder sich in der Fabrik als untauglich erweisen.

Diese Uebelstände werden durch die Maschine gänzlich gehoben, und hat in mancher, auch in moralischer Beziehung, ihr Gutes. [3103—4]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:
Briefe aus Südrußland
während eines Aufenthalts in **Podolien, Wolhynien** und der **Ukraine.**
Von **Marie Förster.**
Preis 10 Sgr.

Anmuthige, poetische Schilderungen der herrlichen, wenig bekannten Gegenden Südrußlands aus der Feder der kürzlich verstorbenen höchst talentvollen Dichterin: eine interessante und unterhaltende Lectüre auf jeder Eisenbahnfahrt.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3107]

Gasthof-Verkauf.

Mein Gasthof **zum goldenen Adler** in Weimar ist aus freier Hand zu verkaufen. In der Reihe von Jahren, wo ich ihn bewirthschaftete, hat sich derselbe durch die Güte des Publicums stets eines zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen gehabt, derselbe ist massiv erbaut, im besten Zustande und lehnfrei.

Die Hälfte der Kaufsumme kann darauf stehen bleiben.

Gebote werden bis zum 1. October d. J. angenommen.

[3098] **Wilhelm Reichmann.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann Wilhelm Ehrlich in Leisnig mit Frl. Linna Schurich. — Hr. Dr. Theodor Friederici in Leipzig mit Frl. Anna Lehmann. — Hr. Leberecht Häschke in Leipzig mit Frl. Marie Blumentritt. — Hr. Wilhelm Heier (Patzschke) in Zeitz mit Frl. Emilie Jubelt. — Hr. Mantius Jentzsch in Riesa mit Frl. Christiana Burkhardt in Glaubitz. — Hr. Gold- und Silberarbeiter Karl Schieck in Gera mit Frl. Ida Eisenschmidt.

Getraut: Hr. Gerichtsamtsactuar Arthur Hänel in Limbach mit Frl. Marie Dathe aus Meißen. — Hr. Hermann Mähler in Arnheim mit Frl. Auguste Dütting aus Osnabrück. — Hr. Hugo Brückner in Hof mit Frl. Jette Krug. — Hr. Gustav Züchner in Dresden mit Frl. Marie Rietzsche.

Geboren: Hrn. Robert Claus in Pfarrhaus Albrechtshain eine Tochter. — Hrn. Hermann Danckhoff in Bautzen eine Tochter. — Hrn. Dr. med. Müller in Leisnig eine Tochter. — Hrn. Cantor Hermann Muntschick in Liebstadt ein Sohn. — Hrn. Wirthschaftsinspector Ihlem in Massel ein Sohn.

Gestorben: Frau Aurora v. Bejanowska, geb. v. Löben, in Dresden. — Frau Emilie Fischer, geb. Heinz, in Aue. — Ferdinande v. Landwüst, Stiftsdame zu Kloster Drübeck. — Frau Johanne Sophie Vogel, geb. Freyer, in Freiberg.

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 28. August 1857.

Der Ausbruch der ostindischen Empörung.

Die augsburger Allgemeine Zeitung veröffentlicht das Schreiben eines Missionars aus Mayaveram (Präsidentschaft Madras) vom 5. Juli, das klar und übersichtlich den wirren Ausbruch der ostindischen Empörung schildert und also lautet: „Du würdest es mir mit Recht nicht verzeihen, wenn ich dir nicht von dem Erdbeben — Erdbeben kann ich es ja wol nennen —, das Indien von einem Ende zum andern so tief erschüttert, daß der mächtigste Thron stürzen und Dem, der darauf sitzt, das Scepter entfallen und allen Helden der Muth fehlen will — wenn ich dir davon nicht berichten würde. Gelesen hast du natürlich schon aus den Zeitungen, daß die Flammen des Aufruhrs Bengalen von einem Ende bis zum andern ergriffen und auch schon herab in das Dekan bis Hyderabad sich verbreitet haben. Wie bei einem Erdbeben ein dumpfes Getöse voranzugehen pflegt, oder andere Zeichen sein Kommen verkündigen, so war es auch hier. Schon im März wurde in öffentlichen Blättern darauf aufmerksam gemacht, daß eine gewisse Art Kuchen von Atta, einer Getreideart, die in Bengalen wächst, auf geheimnißvolle Weise ausgetheilt wurden, und zwar machten sie ihre Erscheinung wie die Zugvögel alle nach Einer Himmelsgegend zu. (Irre ich nicht, so hieß es von Osten nach Westen.) Europäer konnten sich das Räthsel nicht lösen, obgleich man sein Augenmerk darauf hatte. In demselben Monat wurde in Audh ein angesehener Beamter der Engländer auf eine Weise ermordet, die noch nicht aufgeklärt ist. Am 1. April kam die Nachricht, daß sich in der Hauptstadt Audhs, Lucknau, unter den Seapoys ein böser Geist gezeigt habe, weil ein Dr. Wells eine Arznei, die er für Seapoys verschrieben hatte, versuchte, indem er das Glas, in welchem sie war, an den Mund setzte, und so die Kastenreinheit derselben in Gefahr brachte. Die Seapoys sollen zwar durch eine Erklärung ihres Obersten, der das Glas in ihrer Gegenwart zerbrach, völlig befriedigt worden sein; doch wurde ihm in der Nacht sein Haus niedergebrannt — von Seapoys, wie man vermuthete, aber nicht erweisen konnte. Um dieselbe Zeit kam auch die Nachricht, daß einige eingeborene Regimenter in Barackpore und Burampore, Militärstationen nahe bei Kalkutta, widerspänstig geworden seien. Der Grund ihrer Widersetzlichkeit schien eine neue Art Patronen zu sein, zu einer eingeführten neuen Art Gewehre (enfield rifle). Das Papier dieser Patronen ist geölt oder mit Fett bestrichen, und die Soldaten wollten sie nicht abbeißen, weil sie glaubten, oder zu glauben vorgaben, daß sie mit Rinds- und Schweinefett — das erstere ein Gräuel der Hindus, das andere ein Gräuel der Mohammedaner — bestrichen worden seien. Durch Berührung dieser Patronen mit den Lippen würde die religiöse Reinheit der Kaste der Hindus und die der Mohammedaner schwer verletzt. Ihnen ihren Irrthum auszureden suchen, half nichts. Viele hatten die neuen Patronen noch gar nicht empfangen, und diese selbst waren weder mit Rinds- noch Schweinefett bestrichen, sondern mit einer Composition aus Wachs und einem Oel, das in Indien von Jedem gebraucht wird. Die Widersetzlichkeit verbreitete sich schnell von einem Regiment zum andern. Was sollte man mit ganzen Regimentern, die sich widersetzen, anfangen, zumal wenn man keine andern bei der Hand hat, um sie zu zwingen? Führte man ein eingeborenes Regiment gegen ein meuterisches auf, so machte ersteres sogleich Partei mit letzterm. Man löste zuerst ein Regiment auf und ließ es ruhig abmarschiren. Dies machte die andern nur kühner, und war ein Misgriff.

„Plötzlich kam die Nachricht: «Das Geheimniß mit den Attakuchen ist gelöst, die Seapoys in Delhi haben alle Christen umgebracht, die Stadt besetzt und einen Nachkommen der Großmoguls, die früher in Delhi residirten, zum König über Indien gemacht.» Die Nachricht war leider nur allzu wahr. Die Seapoys ermordeten plötzlich ihre Offiziere und suchten alle Europäer auf, um sie umzubringen; 50 Weiber und Kinder hatten sich in einen Palast gerettet und wurden miteinander niedergemacht. Ein englischer Offizier sprengte das Arsenal in die Luft, und rächte sich so an 1500 Eingeborenen, die dabei umkamen. Wie viele Europäer umgekommen sind, in jener Stadt, weiß man noch nicht. Einige entkamen, irrten tagelang umher, um sich vor den herumziehenden Soldatenhaufen zu bergen oder vor den Dieben und Räubern, die wie Pilze aus der Erde wuchsen, und erreichten nach unsaglichen Mühen einen Zufluchtsort. Andere, besonders unglückliche Weiber und Kinder, kamen um aus Mangel und übermäßiger Anstrengung, wenn sie den Feinden nicht in die Hände fielen.

„Die Vorgänge in Delhi waren das Signal zum Ausbruch der Revolution an vielen Orten. Was nicht alsbald vom Militär losbrach, seine Offiziere ermordete und nach Delhi marschirte, wurde von Fakirs und Gurus (mohammedanischen und Hindupriestern), zur Rettung der Religion und zur Ehre des Propheten, aufgereizt zum Mord eines jeden Christenhundes. Spione und Aufwiegler wurden aller Orten bei den Seapoys bemerkt. Manche von diesen wankten, wurden aber von der Mehrzahl mit fortgerissen. Andere schienen treuzubleiben, boten sich der Regierung an gegen die Aufrührer geführt zu werden, und wurden dafür öffentlich belobt; aber am nächsten Tag schon, wenn's zur Probe kam, schossen sie ihre Offiziere todt und marschirten mit Allem ab. Niemand konnte ihnen wehren. Alle Häuser der Europäer wurden zuerst geplündert, dann niedergebrannt und, was nicht brennen wollte, niedergerissen, die öffentlichen Kassen geplündert und die Gefangenen losgelassen. Nun drängte sich Gräuelscene auf Gräuelscene. Die Zeitungen hatten Stoff genug ihre Spalten zu füllen, um mitzutheilen wie aller Orten und Enden Aufruhr, Mord, Raub und Brand das Land erfülle. Niemand war seines Lebens mehr sicher. In Kalkutta, wo doch Tausende von Europäern beisammen sind, war Alles vom Schrecken ergriffen, und Niemand wußte sogleich Rath in dieser Noth. Traurig war es zu lesen, wie mancher Offizier, im Vertrauen, daß seine Soldaten, mit denen er so manchmal dem Tod entgegengegangen, mit denen er Freud und Leid getheilt bis er grau geworden, die er als Kinder behandelt hatte, deren Treue er rühmte, vor sie trat um mit ihnen zu reden, aber zur Antwort nichts als Kugeln erhielt. Vor zehn Tagen wurden schon 30 Regimenter namhaft gemacht — eine Macht von 30,000 Mann die revoltirt hatten — seit der Zeit sind viele entwaffnet worden, andere haben revoltirt, und die entwaffneten desertiren haufenweise. Die eingeborene Militärmacht der Engländer in Bengalen besteht nicht mehr. Der Verlust, den die Regierung erlitt, ist ungeheuer, nicht nur schlägt sie einen jeden Sipahi auf 300 Rupien (à 1 Fl. 12 Kr.) an, sondern die Kassen sind geplündert, die Gebäude zerstört, und ans Zahlen der Abgaben will in den meuterischen Districten Niemand denken. Zwar ist das Volk bisher ziemlich ruhig geblieben, nur in einigen Gegenden haben Zusammenrottungen stattgefunden, und hat man zu plündern und zu morden angefangen, aber nicht etwa nur die Europäer, sondern wo etwas zu rauben war.

„Die Regierung in Bengalen hat alle Truppen über die sie verfügen konnte, zusammengezogen und nach Delhi marschiren lassen. Unfern der Stadt starb der Generalissimus an der Cholera. Ein anderer mußte von Madras kommen. Madras, Bombay und Ceylon mußten europäische Truppen senden, und haben's gewiß nicht gern gethan, denn wann es bei ihnen selbst losbricht, können sie nicht wissen; rumort hat es schon. Die nach China bestimmten Truppen wurden alle unterwegs aufgefangen und nach Bengalen geschickt, ebenso Militär aus Birma und Malakka herbeigezogen, sodaß denn doch eine Militärmacht dort zusammenkommen dürfte, die den Aufrührern wird die Spitze bieten können.

„Die jämmerliche Verwaltung des Landes und die Jämmerlichkeit Mancher, die an der Spitze der Verwaltung in den Districten stehen, kam dabei recht an den Tag. Einer ließ einem Regiment 100,000 Rupien bieten wenn es treubleiben wolle, auch bekannt machen, daß Alle Verzeihung erhalten sollten (nachdem sie das Blut ihrer Vorgesetzten in Strömen vergossen hatten), welche wiederkehren würden, und daß wer mit den Waffen in der Hand als Feind der Regierung aufträte, als solcher behandelt werden solle, und dergleichen Unsinn mehr. Einige, nur nicht die Meisten, verloren den Kopf nicht, und handelten als Männer; so besonders der Commissioner Lawrence in Lucknau, welcher nicht vier mal ein Regiment bat die Waffen niederzulegen, wie ein Anderer that, sondern die Widerspänstigen gleich mit Kartätschen wegblasen ließ. Dies machte einen günstigen Eindruck. An einem Martialgesetz, wie in Europa für solche Fälle, fehlte es noch. Dies mußte erst nach aller Form geschmiedet werden, um den Spionen, Aufwieglern rc. an Ort und Stelle den Proceß machen zu können. Als es publicirt war, ging's an ein Hängen aller Orten, wo man Schuldige erwischte; und man sucht wieder einzubringen, was man durch Mangel an einem Gesetz und durch Nachsicht am unrechten Platz versäumte.

„Schon vor acht Tagen kam das Gerücht: Delhi sei gefallen, und 7000 der Aufrührer seien auf dem Platz geblieben. Da aber die Regierung noch nichts officiell bekannt gemacht hat, so sind wir dessen nicht gewiß. Ich vermuthe, daß die europäische Truppenmacht noch nicht stark genug war, um mit Sicherheit gegen die Aufrührer agiren zu können. Dies ist eine kluge Vorsicht, denn eine Schlappe würde den Engländern dort vollends den Todesstoß geben. Auf der andern Seite schadet der Verzug auch nicht wenig; denn solange Delhi nicht gefallen ist und sein König nicht an der lichten Sonne hängt (dies wird einmal sein Loos sein), greift der Aufruhr um sich. Indessen rüstet, flüchtet, verbarrikadirt oder vertheidigt sich wer kann. Die Schiffe auf dem Ganges bei Kalkutta sind zu Nachtquartieren für Europäer eingerichtet worden. Die friedlichen Bürger der Stadt haben sich zu einer Miliz gebildet zur Vertheidigung ihrer Stadt. In Madras und Bombay soll das auch geschehen.

„Diese Maßregeln sind nöthig. Man hat durch eine merkwürdige Fügung Papiere erwischt, nach denen Kalkutta, planmäßig gezeichnet und in Quartiere eingetheilt, denjenigen unter den Gläubigen (Muselmanen) als Eigenthum zugetheilt werden sollte, die auf den Koran geschworen, alle Christen ums Leben zu bringen und ihrer Herrschaft in Indien ein Ende zu machen. Dies führt mich hinter die Coulissen dieses großen Trauerspiels. Was sind die Ursachen dieses Aufstandes, der seinesgleichen bisher nicht gehabt hat? Es sind entferntere, mitwirkende und die zunächstliegenden. Die Patronen, wie manche zuerst meinten, waren es nicht, die ihn veranlaßten; denn da man sie sogleich beseitigte, auch die Regierung den Seapoys heilig versicherte, sich ganz und gar nicht in ihre Religion zu mischen und Jedem freie Uebung derselben zu gestatten, so fiel der Grund zum Aufruhr weg; aber den verborgenen Agenten gaben sie doch eine gar gute Handhabe ab, um den Mohammedanern und den Hindus zu predigen: «Eure Religion ist in Gefahr; auf, ergreift die Waffen!» Nun sind, wie bekannt, Militärpersonen nicht die religiösesten. Wie kommt es, daß sie in Indien sich soviel um ihre Religion bekümmern? Dem Mohammedaner ist und bleibt Schweinefett, welchen Standes er auch sei, ein Gräuel, und des Hindu ganze Ehre und Glückseligkeit hängt daran, daß er seine Kaste

bewahre; diese kommt aber durch Rindsfett insbesondere in die größte Gefahr. Nun sind außer den Mohammedanern sehr viele und hohe Brahmanen unter dem Militär; z. B. in einem Regiment, das aufgelöst wurde, befanden sich 409 Brahmanen, 250 Radschputen (sollen Kschatrias sein), 150 Mohammedaner und andere Hindu von niederer Kaste. So hat die Patronengeschichte zu einem guten Vorwand dienen müssen, um losbrechen zu können. Eine andere Ursache ist der schlechte Zustand der bengalischen Armee oder vielmehr des größten Theils seines europäischen Offiziercorps. Unbärtige Jünglinge werden aus Europa geschickt, um diese Veteranen zu commandiren; ich habe so jämmerliche Subjecte gesehen, daß es Einen nicht wundern darf, wenn der ernste Seapoy sie gründlich verachtet; viele der ältern und der jüngern sind dem Saufen, dem Spiel, der Faulheit und andern Lastern ergeben, die auch ein gesetzter Orientale verachtet. Als der tapfere Napier das Obercommando in Indien hatte, wollte er reformiren; denn er sah ein und sagte vorher, was auch eingetroffen ist, daß die eingeborenen subalternen Offiziere einst die Macht erhalten und die Soldaten commandiren würden. Er blieb aber nicht lange am Ruder, weil seine Hand Manchem zu schwer war.

„Eine andere Ursache ist die schreckliche Verbildung durch die Presse. Englische Schulen wurden überall errichtet. Religion, aber nicht Antireligion darin zu lehren, war verboten. Viele wurden mit den Menschenrechten, aber nicht mit den Menschenpflichten bekannt gemacht. Englische Freiheitsideen wurden einem Volk eingepfropft, das nichts kannte und auch nichts zu würdigen weiß als Despotie. Die freie Presse oder richtiger die zügellose Presse Indiens hat dazu nicht wenig geholfen. Der abstracte Begriff Gesetz ist dem Engländer Alles; beim Orientalen Alles die Heiligkeit der Person. Wie sollten sie vor ihren Governadoren Respect haben, wenn sie sahen und lasen, wie die für unüberwindlich gehaltenen Engländer in der Krim eine klägliche Rolle spielten, und in Persien, wie die Presse hier angab, sich auch keine Lorbern holten. Alle Gebrechen und Mängel der Regierung sammt ihrer Schwäche und der Furcht, die sie quält, wurden ohne Scheu zur Schau gestellt, und nachdem man sozusagen die Engländer dem Hinduvolk nackt gezeigt hat, hat dies gefunden, daß es mit keinen Göttern zu thun hatte, sondern mit Menschenkindern, die Fleisch und Blut haben wie Andere. Die indischen Journalisten waren gute Schüler und haben es ihren englischen Lehrern bald abgelernt. Ein Blatt, der Parsee Reformer, schreibt z. B. folgendermaßen: «O Herr! die Englischen haben nun ein Zeichen deiner Macht gesehen. Heute waren sie in einem Stande hohen Regiments, morgen hüllten sie sich in Blut und flohen. Obgleich ihre Macht 300,000 Mann stark war in Indien, haben sie doch ihr Leben aufgegeben wie Feiglinge. Sie vergaßen ihre Palankine und Wagen und flohen in die Büsche ohne Stiefel oder Hut. Sie verließen ihre Häuser und suchten Schutz bei den niedrigsten der Menschen, und fielen in die Hände der Freibeuter, indem sie ihre Macht verließen. O ihr Engländer! ihr träumtet nicht, daß der gegenwärtige König je den Thron von Delhi besteigen würde mit all der Pracht eines Nadir-Schah, eines Baber oder eines Tamerlan!» Nun der Schaden geschehen ist, hat die Regierung vorige Woche der Presse einen tüchtigen Maulkorb angehängt. Dafür brüllen aber auch die Journalisten, die es noch wagen.

„Der Schlüssel zum Ganzen aber findet sich in Audh. Der letzte Generalgouverneur hat es vor drei Jahren dem britischen Indien einverleibt. «50 Jahre lang», schreibt Einer darüber, «hielten sie dem Volke in Audh Glauben. Der König daselbst war ein lebendiges Monument englischer Liberalität und Gerechtigkeit. Sein Königreich war das reichste unter denen der conföderirten Fürsten Indiens, und dieses haben sie ihm nun weggenommen, nachdem sie ihm selbst die Mittel und Macht gegeben hatten, schlecht zu regieren.» Eins wurde dabei übersehen oder nicht beachtet, daß nämlich jede ackerbautreibende Familie, vielleicht ohne Ausnahme, nebst vielen Andern von anderer Beschäftigung, eins ihrer Glieder in der englischen Armee hat. Die Anzahl der Seapoys aus Audh wurde auf 40,000 gerechnet, und diese vertraten etwa zehn mal soviel Verwandte. Die Einverleibung Audhs und die Entthronung des Königs brachte Unzufriedenheit in fast jedes Regiment Bengalens. Die Seapoys aus Audh blieben in ihren Regimentern, um aufzuwiegeln und zu rebelliren und zu morden. Der Exkönig von Audh hielt sich in Kalkutta auf und war bei der ganzen Affaire anscheinend unschuldig wie ein Kind, das kein Wasser trübt. In der Mitte des Juni, am 15. oder 16., wurde er plötzlich mit seinem ganzen Hof in Kalkutta verhaftet. Wichtige Papiere, die ihn inculpiren, wurden gefunden. Er hatte in der Stille manövrirt und wahrscheinlich die ganze Sache angestiftet. Also bricht das letzte Pfund den Rücken des Kameels!

„Uebersehen läßt sich die ganze Geschichte noch nicht. Das Trauerspiel ist noch nicht zu Ende. Wie es enden wird, wer weiß es? In Madras wurde neulich auch Alarm geblasen, und der Schrecken theilte sich sogar dem stillen Trankebar mit. Nun aber, daß ich die Hauptsache nicht vergesse. Der Zweck des Ganzen ist eine Reaction des Heidenthums gegen das Christenthum; ein Versuch des Fürsten der Welt, demselben den Garaus zu machen in diesem seinen Reich. Dies müssen wir nicht verkennen. Alle Christen sollten gemordet werden, weil sie Christen sind, auch die eingeborenen. Es muß dem Teufel denn doch bange geworden sein, weil er einen solchen Rumor macht, und von der Seite aus betrachtet, gewinnt das Schattenbild wieder einiges Licht. Denn das Blut der Zeugen der Wahrheit ist der Same der Kirche. Solches ist geflossen. Wie viele Missionäre und eingeborene Christen ihr Leben lassen mußten, weiß ich noch nicht. Ich muß schließen, sonst möchte es mit dieser Post zu spät sein. Noch eine Frage hast du. Wie steht es denn in Mayaveram? In Mayaveram, da haben wir eine starke Besatzung: «Der Engel des Herrn lagert sich um Die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen aus.»"

Handel und Industrie.

□ **Paris**, 24. Aug. Die Börse hat in der verflossenen Woche abermals einen Umschwung im Sinne der Baisse erlitten. Die Rente hatte Mühe, sich in den Cursen der vorigen Woche zu erhalten, und die Eisenbahnactien wichen, wie in den schlimmsten Zeiten der Periode der Baisse. Um einen Grund für diese Erscheinung zu finden, führen die Eingeweihten an, daß Deutschland diesmal die Schuld trage. Es sollen angeblich starke Posten von österreichischen Creditactien infolge wiener Aufträge an der frankfurter Börse verkauft worden sein, was zunächst die deutschen Börsen herabgedrückt und danach auf die hiesige Börse eingewirkt habe. Von den indischen Vorgängen fährt unsere Börse fort wenig Notiz zu nehmen. Gestern langten die neuesten schlimmen Nachrichten aus Indien hier an, und nichtsdestoweniger hält sich die Rente fest, obschon die londoner Curse en baisse telegraphirt worden waren. Selbst bei den gedrückten Cursen war das Geschäft matt; Eisenbahnactien wurden vielfach angeboten, indem ein großer Theil der kleinen Rentiers seine Actien lieber veräußert, als die Plackereien zu ertragen, welche infolge der Ausführung des neuen Actiensteuergesetzes entstehen. Das Betriebsresultat der Eisenbahnen gestaltet sich für die abgelaufene Betriebswoche etwas günstiger. Die kilometrische Einnahme ist zwar im Vergleich mit der analogen Woche des vorigen Jahres noch nicht gestiegen; dagegen hat bei den meisten Linien eine Bruttozunahme gegen vorige Woche stattgefunden, und die kilometrische Verminderung bei Orléans, West, Lyon und Mittelmeer ist weit schwächer als in der vorhergehenden Woche gewesen. Folgende Uebersicht zeigt die Cursbewegung von einer Woche zur andern: 3proc. Rente 67—67. 5; 4½proc. 93. 75—93. 50; Bank 2900—2775; Crédit mobilier 972. 50—965; Nordbahn (alte) 873. 75—877. 50; Nordbahn (neue) 718. 75—720; Westbahn 727. 50—725; Orléans 1455—1445; Ostbahn (alte) 698. 75—695; Ostbahn (neue) 685—677. 50; Lyon-Mittelmeer 917. 50—905; Genf 685—680; Grand Central 610—615; Ardennen 490—475; Victor-Emanuel 495—506. 25; Oesterreichische Bahnen 665—668. 75; Römische Bahnen 505—505; Russische Bahnen 517. 50—515. — Wir haben nunmehr den amtlichen Ausweis des auswärtigen Handels Frankreichs für den Monat Juli d. J.; es ergibt sich daraus Folgendes. 1) Einfuhr. Im Vergleich mit dem Monat Juli 1856 ist eine Vermehrung für folgende Artikel eingetreten: Stahl, Wein, Kaffee, Getreide, Zinn, Oelsamen, Steinkohlen, Wolle, Seide, fremder Zucker, Zink, Gold; eine Verminderung der Einfuhr hat stattgefunden bei folgenden Artikeln: Branntwein, Baumwolle, Kupfer, Stabeisen, Talg, Oel, Blei, Colonialzucker, Silber. 2) Ausfuhr. Eine Vermehrung haben erfahren: Branntwein, Getreide, Maschinen, Gold und Silber, Seide, Glaswaaren; eine Verminderung: Wein, Krapp, Metallartikel, Seife, Salz, raffinirter Zucker. Die Zolleinnahmen betrugen im Juli d. J. 15,706,790 Fr. gegen 16,490,497 Fr. im Juli v. J., also 700,000 Fr. weniger. Diese Verminderung ist hauptsächlich der Abnahme der Aufkäufe von Zucker, Baumwolle und Eisen zuzuschreiben. Die Bewegung in der Aus- und Einfuhr von edeln Metallen ist noch immer sehr bedeutend. In den ersten sieben Monaten 1857 wurden 54,542,900 Fr. Silber eingeführt gegen 76,105,790 Fr. in derselben Periode 1856, ferner 329,695,800 Fr. Gold gegen 229,125,000 Fr. im vorigen Jahre; ausgeführt wurden 272,425,810 Fr. Silber gegen 184,199,460 Fr. im vorigen Jahre und 73,971,900 Fr. Gold gegen 60,850,200 Fr. im vorigen Jahre. Die Totaleinfuhr an edeln Metallen beträgt für die sieben ersten Monate d. J. 384,238,700 Fr., die Totalausfuhr 346,397,140 Fr., was also ein Plus von 37,841,560 Fr. ergibt zu Gunsten der Metallcirculation in Frankreich.

□ **Stuttgart**, 23. Aug. Am 18. Aug. hat hier die Tuchmesse begonnen. Die Preise stehen höher als vergangenes Jahr, allein die Nachfrage ist deshalb doch so lebhaft, daß die Producenten sicherlich gute Geschäfte machen werden. Hauptsächlich sind es Israeliten, die sich als Käufer eingefunden haben. Mit der Vermehrung der Geschäfte in unserer Stadt vermehrt sich auch die Zahl der Israeliten, die sich hier sowol von Seiten der Regierung als der Bürger einer liberalen Toleranz erfreuen. Eben jetzt haben wieder 16 israelitische Geschäftsleute, allein aus dem Bairischen, um Aufnahme in das stuttgarter Bürgerrecht nachgesucht, da es ihnen im Bairischen nicht so leicht gemacht ist, jedes beliebige Geschäft zu betreiben wie in Württemberg. — Ueber das Ergebniß der württembergischen Wollmärkte im Jahre 1856 kann ich Ihnen folgende Notizen geben. Die Zufuhren betrugen: in spanischer Wolle nach Centnern 315,15, Bastardwolle 10,267,50, deutscher Wolle 1839,39, gemischter Wolle 614,46; zusammen 13,037,14. Zu diesen Vorräthen haben geliefert Württemberg 9945,50, die Nachbarländer 3091,64 Ctr. Verkauft wurden im Ganzen 12,540,14 Ctr., unverkauft blieben 497,0 Ctr. Die Durchschnittspreise sind bei spanischer Wolle 143 Fl. 25 Kr. per Centner, Bastardwolle 107 Fl. 5 Kr., deutscher Wolle 88 Fl. 33 Kr., gemischter Wolle 90 Fl. 24 Kr. Dem vorigen Jahre gegenüber sind die Wollpreise gestiegen bei spanischer Wolle 11,6 Proc., Bastardwolle 4,4, deutscher Wolle 9,2, gemischter Wolle 3,8. Der Gesammterlös aus der abgesetzten Wolle hat nach den für die einzelnen Wollmärkte berechneten Mittelpreisen betragen 1,365,934 Fl. 54 Kr. Für die Wollproducenten erscheinen die Wollmarktsergebnisse im Allgemeinen äußerst günstig, indem die Preise sämmtlicher Wollgattungen und daher auch der Gesammterlös eine Höhe erreichten, wie sie seit vielen Jahren nicht mehr vorkam. Aus der größern Zufuhr inländischer Wolle darf man schließen, daß die Wollproduction des Landes neuerlich wieder im Zunehmen begriffen ist, nachdem sie sich in den letztern Jahren wegen wiederholter Krankheiten unter den Schafen erheblich vermindert hatte.

Koburg, 24. Aug. Am 19. Aug. ist ein Gesetz im Betreff der Leihgeschäfte der Koburg-Gothaischen Creditgesellschaft und des Eigenthums derselben an den von ihr erworbenen Werthpapieren, Effecten und Waaren veröffentlicht worden. Durch dieses Gesetz wird die Creditgesellschaft berechtigt, ein im guten Glauben angenommenes Faustpfand selbst bei einem Concurse bis nach vollständiger Befriedigung der Foderung zu retiniren. Erfolgt zur Verfallzeit die Berichtigung einer Darlehnsschuld nicht, so ist die Creditgesellschaft befugt, das für letztere erhaltene Faustpfand sofort entweder öffentlich oder durch verpflichtete Mäkler zur Bezahlung der Hauptschuld, Zinsen und Kosten zu verkaufen. An die gesetzlichen Zinsbeschränkungen ist die Creditgesellschaft bei Darlehngeschäften nicht gebunden. Ferner gehen Werthpapiere, Effecten und Waaren, welche die Creditgesellschaft in gutem Glauben an das Veräußerungsrecht des Veräußerers erworben, durch die Uebergabe in das Eigenthum der Creditgesellschaft über und können nicht evincirt werden, auch ist die Creditgesellschaft nicht verpflichtet, die Echtheit von Wechselindossamenten, sowie die Rechtmäßigkeit des Besitzes der Inhaber von Banknoten, Actien, Dividenden-, Pfand- und Depositenscheinen bei dem Abschlusse ihrer Geschäfte über diese Papiere zu prüfen. (L. Z.)

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Sonnabend. — Nr. 201 — 29. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Der Schwäbische Merkur berichtete vor kurzem aus Wien, die Mehrheit des Bundes werde der französisch-badischen Uebereinkunft für den Bau einer festen Rheinbrücke zwischen Strasburg und Kehl ihre Genehmigung nicht ertheilen. Der Nürnberger Correspondent will indessen versichern können, daß diese Mittheilung ungegründet sei. Es bestätige sich, daß die Auswechselung der Ratificationen des französisch-badischen Vertrags erst erfolgte, nachdem durch diplomatische Verhandlungen mit einzelnen Bundesregierungen außer Zweifel gestellt worden war, daß der Uebereinkunft die Genehmigung durch den Bund nicht fehlen werde. Die badische Regierung hätte in einer so wichtigen Angelegenheit sicher nicht bis zum Austausch der Ratificationen vorgehen können, ohne sicher zu sein, daß ihr Schritt die Zustimmung des Bundes erhalten werde. Wie man vernimmt, wurden bei den Vorverhandlungen von keiner Seite irgend ernste Bedenken erhoben, und gerade die süddeutschen Staaten, welche bei dieser Frage zunächst betheiligt erscheinen, sollen die ersten gewesen sein, dem Brückenproject ihre Beistimmung in Aussicht zu stellen.

Preußen. ‡ **Berlin**, 27. Aug. In Betreff der hier abzuhaltenden Conferenz mehrer deutschen Staaten hinsichtlich derjenigen nichtpreußischen Banken, welche vollständige Garantie gewähren, verlautet noch nichts Bestimmtes. Wie es indessen den Anschein gewinnt, möchte in den hiesigen betreffenden Ministerien jetzt keine große Geneigtheit für die Abhaltung einer solchen Conferenz vorwalten, zumal es unter den gegenwärtigen Umständen an einer eigentlichen Vorlage für diese Conferenz zu gebrechen scheint. Wie man andeuten hört, steht es in Absicht, die Provinzialbanken des preußischen Staats in beträchtlicher Weise zu erweitern, um dem vorhandenen Bedürfniß in den Provinzen Rechnung zu tragen und letztere in den Stand zu setzen, der nichtpreußischen Banken entbehren zu können. Die beabsichtigte Erweiterung der Provinzialbanken soll derart sein, daß sich deren Wirksamkeit verdoppeln dürfte. Die Geldverhältnisse ziehen überhaupt immer mehr die ganz besondere Aufmerksamkeit der Staatsregierung auf sich, welche es als eine Hauptaufgabe der Gegenwart zu erkennen scheint, diese Verhältnisse aus ihrer schwindelhaften Ueberwucherung, die auf die Wohlfahrt des Staats offenbar zerrüttend wirkt und sich als gefahrdrohend erweist, auf eine gesunde, dem wirklichen Bedürfniß entsprechende und mehr Sicherheit gewährende Grundlage zu bringen. Ein Staat, welcher dem angedeuteten, immer mehr erkannten Uebel der Zeit entgegenzutreten sich zum Ziel gesteckt hat, sieht sich fast in die Nothwendigkeit versetzt, gegen Alles, was von außen her dem Fortwuchern des Uebels Nahrung geben könnte, sich gleichsam abzusperren, um auf dem eigenen Gebiete desselben Herr werden zu können. Eine solche Maßregel ist aber natürlich nur als eine vorübergehende zu betrachten, die sich in dem Maße lockert, als das zu bekämpfende Uebel abnimmt. Es ist hierbei als unzweifelhaft hervorzuheben, daß unsere Staatsmänner sowol als auch unsere Nationalökonomen den großartigen wirklichen Fortschritt und Aufschwung auf dem Gebiet des Handels und Verkehrs streng von den krankhaften und entsittlichenden Auswüchsen namentlich der Börse zu sondern wissen. Sowenig es also gelingen könnte, Das als einen Fortschritt und als eine Lichtseite der Zeit anzupreisen, was offenbar durch seine Folgen nur den Verfall des Staats vorbereiten würde, sowenig steht zu besorgen, daß das Gesunde, Naturwüchsige und Berechtigte auf dem großen Gebiet des Handels und Gewerbfleißes die allergeringste Hemmung je zu erfahren hat.

Berlin, 25. Aug. Daß die Vorlage, welche das dänische Cabinet den holsteinischen Ständen bei ihrem Zusammentritt als einzige Vorlage für diese wichtige Session hat zustellen lassen, das diesseitige Cabinet nicht befriedigt hat, bedarf für Den keines Beweises, der sich erinnert, wie dasselbe seit dem Beginn des Notenwechsels mit Dänemark ganz andere Punkte zur Sprache gebracht hat, als in dem neuen Verfassungsentwurf für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein zur Sprache kommen. Die Taktik des dänischen Cabinets, zwei der wichtigsten Fragen, nämlich die über das Verhältniß Holsteins zum Gesammtstaat und die Domänenfrage in dem Entwurfe gar nicht zu erwähnen und so den Versuch zu machen, dieselben todtzuschweigen, hat hier sehr unangenehm berührt, wenn sie auch nach den bisherigen Erfahrungen, die man mit Dänemark gemacht hat, nicht überraschen konnte. Trotz dieser Nichtbefriedigung wird indessen das diesseitige Cabinet vorläufig keine weitern Schritte bei dem dänischen Ministerium thun, und würde eine Auffoderung zu weitern diplomatischen Schritten jedenfalls zurückweisen müssen, da nach seiner Ansicht die letzten an Dänemark gerichteten Noten die beiden deutschen Großmächte verpflichten, die Ergebnisse der Berathungen der Ständeversammlungen von Holstein und Lauenburg abzuwarten, ehe sie weiter gegen Dänemark vorgehen. Die preußische Regierung erwartet dagegen, daß die holsteinische Ständeversammlung die ihr gebotene Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen läßt, um ihren gegründeten Beschwerden eine Abhülfe zu schaffen, oder dieselben ungünstigenfalls in bestimmter Weise zu formuliren und so den weitern Maßnahmen der deutschen Mächte und event. des Deutschen Bundes eine sichere Basis zu geben. Das dänische Cabinet wird sich in irgendeiner Weise über die wichtigen Fragen aussprechen müssen, wenn die Ständeversammlung dieselben, wie das in ihrer Competenz liegt, in ihr Bereich ziehen wird. (B. B.-Z.)

— Auf eine von verschiedenen Handwerkern aus Ostpreußen an die hiesige russische Gesandtschaft gerichtete Anfrage wegen der Aussichten, welche deutschen Einwanderern in Rußland offenstehen, hat die Gesandtschaft eine Erklärung dahin abgegeben, daß in Rußland keine Ländereien gratis vergeben und nach den jetzt bestehenden Gesetzen auch keine Colonisten mehr angenommen werden.

Magdeburg, 26. Aug. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist weiter noch kein Licht verbreitet. Einige bleiben dabei stehen, daß es zuerst in dem königlichen Fouragemagazin gebrannt hat. Andere, darunter das königliche Proviantamt selbst, wollen wissen, daß das Feuer auf der Wittenbergeschen Eisenbahnbrücke ausgebrochen sei. Der durch dasselbe angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Thlr. geschätzt. 46 Familien haben sich dem Magistrat als obdachlos gemeldet. (Magd. Corr.)

△ **Posen**, 26. Aug. Unmittelbar nach dem großen Brande in Bojanowo wurde vielfach die Ansicht laut, das Feuer rühre von ruchloser Hand her. Nun hat sich auch diese Ansicht als die richtige herausgestellt, und es ist bereits ein Einwohner der Stadt, der Stellmacher Riegel, als Brandstifter gefänglich eingezogen und gefesselt vorläufig an die Strafanstalt in dem benachbarten Rawicz abgeliefert worden. Die Ehefrau desselben soll, wie die heutige Posener Zeitung berichtet, bereits ein vollständiges Geständniß der verbrecherischen That ihres Mannes abgelegt haben. Die Zahl der dem Brande zum Opfer Gefallenen hat sich abermals um drei vermehrt, die an ihren schweren Brandwunden gestorben sind. Auch holt man noch immer einzelne mehr oder minder verbrannte Leichname aus dem Schutte der Häuser hervor, die nur zum Theil recognoscirt werden können. So erkannte vor wenigen Tagen ein Mühlenbesitzer die Ueberreste seiner Mutter und Schwester an einem nicht ganz verbrannten Taschentuche; ein Anderer erkannte die Leichname seiner Frau und seiner Mutter an einem goldenen Ringe und einer Kette. Die Zahl der Verunglückten läßt sich noch immer nicht genau feststellen. Unterstützungen gehen von allen Seiten, auch aus der Ferne, ein; doch ist das Unglück zu groß, um leicht beseitigt zu sein; es bedarf daher noch allseitiger Hülfe. — Wie es scheint, wird die confessionelle Polemik bei uns jetzt auch von den protestantischen Geistlichen öffentlich aufgenommen. Katholischerseits mögen Angriffe auf die evangelische Kirche, ohne daß sie weiter beachtet worden sind, vielfältig vorgekommen sein; heute aber lesen wir in der hiesigen Zeitung das Inserat eines katholischen Einwohners, der allen Denen dankt, die seiner verstorbenen evangelischen Frau bei deren Beerdigung die letzte Ehre erwiesen haben, dabei aber bedauert, daß „seine katholischen Mitchristen durch die von dem fungirenden evangelischen Prediger gehaltene Grabrede sich beleidigt fühlten, wie auch alle Anwesenden, welcher Confession sie immer angehörten, durch die Bemerkungen des Predigers gegen seine verstorbene evangelische Frau wie gegen Andersgläubige sich verletzt und unangenehm berührt fühlten“. Auch soll bereits der Fall vorgekommen sein, daß ein evangelischer Geistlicher sich zur Trauung eines Brautpaars verschiedener Confession nur gegen das Versprechen bereiterklärte, daß sämmtliche aus der Ehe hervorgehende Kinder evangelisch getauft würden.

Württemberg. ⁂ **Stuttgart**, 26. Aug. Am 24. Aug. wurde hier das Bibelfest abgehalten. Von Interesse dabei war der Rechenschaftsbericht der württembergischen Bibelgesellschaft für das Jahr 1856—57. Unter den Einnahmen finden wir einen Beitrag von 500 Fl. von dem König. Das letzte Bibelfest ertrug 274 Fl.; Stuttgart gab 1505 Fl., einzelne Gemeinden 300 Fl., sodaß sich die Summe der Einnahme auf 4909 Fl. beläuft. — Durch die Ernennung des Professors Duncker in Halle zum Lehrer der politischen Geschichte in der staatswirthschaftlichen Facultät der Universität Tübingen ist die seit Fallati's Tod offene Lücke in diesem Lehrkörper in ausgezeichneter Weise ausgefüllt. Die von Fallati vormals vorgetragene Statistik wird im nächsten Semester Professor Helferich lesen. Wie diese Facultät hiermit wieder vollzählig ist, haben wir auch gegründete Hoffnung, daß in der philosophischen Facultät das derzeit verwaiste Fach der classischen Philologie in kurzem auf befriedigende Weise wieder besetzt sein wird. Aesthetik liest fortwährend Professor Köstlin, derselbe, der in dem Vischer'schen Werke den Abschnitt über die Musik bearbeitet hat. Auch in der juristischen Facultät fangen die Verhältnisse sich wieder günstiger zu gestalten an. — Der seit kurzer Zeit rühmlichst bekannten Völker'schen Brot- und Maschinenfabrik in Stuttgart ist

jüngst die Lieferung einer größern Anzahl Knetmaschinen für die neuzuerrichtende Militärcentralbäckerei in Berlin übertragen worden.

Freie Städte. † Frankfurt a. M., 26. Aug. Heute Vormittag starb in Regensburg der fürstlich Thurn und Taxis'sche Generalpostdirector Frhr. v. Dörnberg, nachdem er erst vor wenigen Tagen aus dem Bade zurückgekehrt war, wo er Heilung oder doch Linderung seiner langen Leiden gesucht hatte. Die fürstliche Postverwaltung verliert an ihm einen Chef von hoher Pflichttreue und gewissenhafter Arbeitsamkeit, wenn auch seine jahrelange Kränklichkeit jene Beweglichkeit manchmal vermissen ließ, welche die Generaldirection eines so complicirten Instituts in der neuen Umgestaltungsperiode des Verkehrs erfodert. Natürlich ist über den Nachfolger des Verewigten noch gar nichts bestimmt. Aber so sehr man auch den Verlust des rastlos thätigen Barons Dörnberg beklagen mag, der dringende Wunsch ist gewiß gerechtfertigt, daß die Wahl des Fürsten Thurn und Taxis sich einem Manne zuwenden möge, welcher den hundertfachen Klagen über die Postverwaltung, wie sie mit erneuerter Lebhaftigkeit jüngsthin die gesammte deutsche Presse erfolglos durchtönten und auch in diesen Blättern ihren theilweisen Ausdruck fanden, einigermaßen sein Ohr leiht. Die Conferenz von Verwaltungsbeamten der Taxis'schen Post, welche bereits geraume Zeit hier tagt, hat hoffentlich, um zu den nothwendigen Reformen vorzuschreiten, nicht blos „schätzbares Material" im Sinne des Dresdener Congresses seligen Andenkens gesammelt. Nur wirkliche, durchgreifende Reformen vermögen dem fürstlichen Hause auf die Länge sein exceptionelles Postrecht zu erhalten; v. Linde'sche staatsrechtliche Ausführungen für dieses Prärogativ des fürstlichen Hauses verpuffen eindruckslos gegenüber der gebieterischen Nothwendigkeit, den Postverkehr im Thurn und Taxis'schen Postgebiete wenigstens auf gleicher Stufe mit den Verkehrsanstalten derjenigen Staaten zu sehen, welche die Post selbst übernommen haben.

* Hamburg, 27. Aug. In der heutigen Sitzung des Bürgerconvents sind alle Vorschläge des Senats, die Erhöhung der Gehalte von 900 Beamten und Geistlichen sowie das Project, die Elbcorrection betreffend, angenommen worden. Dagegen wurde der Senatsantrag, betreffend die Erhöhung des Honorars für die juristischen Beamten und für den Commandeur der Cavalerie, mit großer Majorität verworfen.

Schleswig-Holstein. Itzehoe, 24. Aug. Die Interpellation in Betreff der Presse, die in heutiger Sitzung der Ständeversammlung Hr. Rötger an den königlichen Commissar richtete, lautet nach den Hamburger Nachrichten: „Es sei durch die Verordnung vom 9. Nov. 1819 einen Censur Bücher eingeführt, welche nicht über 20 Druckbogen stark seien, und für Schriften, die in Heften oder als Tageblätter erschienen. Dieses Gesetz sei durch das Gesetz vom 10. März 1848 aufgehoben, ausgenommen die Bestimmung, welche die Nennung des Verlegers und des Redacteurs zur Pflicht mache. Da dessenungeachtet das Ministerium später beschränkende Maßregeln ergriffen habe, bitte er um Aufklärung, worin solche Maßregeln einen gesetzlichen Grund hätten." Der königliche Commissar erwiderte, er werde beim königlichen Ministerium eine desfallsige Erkundigung einziehen.

— Das halbofficielle Pays widmet der schleswig-holsteinischen Frage einen längern Artikel, in welchem wieder, wie sich dies von selbst versteht, von der Mäßigung Dänemarks und der Anmaßung der deutschen Mächte die Rede ist. Die französische Politik erhitzt sich an der Donau für die Wahlfreiheit der Moldo-Walachen, während sie sich darüber empört, daß Deutschland für die Rechte eines deutschen Stammes eintritt! In beiden Angelegenheiten geht Frankreich Hand in Hand mit Rußland, und man braucht darüber wol weiter keine Worte zu verlieren. Was jedoch in dem Artikel des Pays von Wichtigkeit ist, sind die Interventionsgelüste in die deutschen Angelegenheiten, die darin wieder hervortreten. Das Pays fragt, was geschehen würde, wenn Dänemark die letzten deutschen Vorschläge verwerfe und die deutschen Mächte, dann zum Aeußersten schreitend, jenen thörichten, für die dänischen Waffen so glorreichen Krieg wiederbeginnen wollten, dessen Zweck die Zerstückelung Dänemarks und so die Vernichtung des europäischen Gleichgewichts gewesen wäre. Das Pays hofft, daß es nicht soweit kommen und die deutschen Mächte sich zur rechten Zeit eines Bessern besinnen werden. „Man darf", fügt es hinzu, „übrigens nicht vergessen, daß, wenn Deutschland in der Betheiligung Holsteins an dem Deutschen Bunde einen mehr oder weniger plausibeln Vorwand findet, sich in die politischen Beziehungen Dänemarks mit dem Herzogthum einzumischen, jede Maßregel, die darauf hinausläuft, die Bedingungen der Existenz der dänischen Monarchie, sowie sie die Verträge festgestellt haben, zu ändern, die Frage unverzüglich auf das Terrain des europäischen Rechts stellen würde, und Deutschland wird alsdann aufhören, allein competent zu sein, um diese Frage zu discutiren."

Oesterreich. ☉ Wien, 27. Aug. Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel lassen die Annullirungsfrage als in ein ganz neues Stadium getreten erscheinen. Ohne Constituirung eines neuen Cabinets hat die Pforte in die Annullirung der moldauischen Wahlen gewilligt, nachdem sie einige Tage hindurch durch das sonderbare Benehmen Lord Stratford de Redcliffe's irregeführt wurde. Die auflehnende Position, die der britische Diplomat gegen die Befehle seines eigenen Cabinets eingenommen hat, ließ die Pforte an der Aufrichtigkeit der Concession Englands und Oesterreichs, welche diese Großmächte infolge der osborner Zusammenkunft an Frankreich gemacht haben, zweifeln. Lord Stratford de Redcliffe's offener Widerstand gegen seine eigenen Instructionen verleitete die Pforte zu dem Glauben an einen abgekarteten diplomatischen Coup Englands, welches vor der Welt der französischen Allianz Opfer zu bringen sich den Schein gebe, hinterrücks jedoch durch Lord Stratford de Redcliffe die zugestandene Concession zu paralysiren bestrebt sei. Diesmal hat die Pforte sich jedoch täuschen lassen, indem gar kein Zweifel darüber obwaltet, daß Lord Stratford de Redcliffe sich wirklich gegenüber seinem Gouvernement in offener Opposition befand. Uebrigens kommen nunmehr diese diplomatischen Incidenzfälle gänzlich außer aller Betrachtung, da die Einwilligung der Pforte in die verlangte Annullirung der moldauischen Wahlen nunmehr Thatsache ist. Was das Verhalten des kaiserlichen Internuntius, Baron Prokesch-Osten, gelegentlich dieser Vorgänge in Konstantinopel betrifft, so hat er sich selbst in der letzten Zeit mehr auf eine observirende Stellung beschränkt. — Wie verlautet, hat die hier tagende Donauuferstaatencommission ihre Aufgabe zum größten Theil bereits gelöst. Es sollen nunmehr noch zwei Plenarsitzungen stattfinden, um die Redigirung der Schlußprotokolle zu vollenden. Sodann wird zur Ratification geschritten werden, welche immerhin drei bis vier Wochen in Anspruch nehmen dürfte. Aus dieser Mittheilung kann man mit Beruhigung entnehmen, daß es mit den anderwärts ausgesprochenen Befürchtungen einer eventuell resultatlosen Auflösung der genannten Commission nicht so ganz seine Richtigkeit habe. — Der türkische Gesandte am berliner Hofe, Kiamil-Bei, ist auf seiner Durchreise nach Konstantinopel hier eingetroffen.

Frankreich.

□ Paris, 25. Aug. In der gestern unter dem Vorsitz des Kaisers gehaltenen Ministerberathung, deren ich in meinem letzten Berichte Erwähnung that, wurde, wie begreiflich, die unvermeidliche Fürstenthümerfrage zur Sprache gebracht. Graf Walewski las eine Depesche von Hrn. v. Thouvenel vor, in welcher gesagt ist, es sei vor allem der Haltung Lord Stratford de Redcliffe's zuzuschreiben, daß die Pforte solange anstehe, dem Uebereinkommen von Osborne beizutreten, und es soll beschlossen worden sein, eine sehr scharfe Note gegen den englischen Gesandten in Konstantinopel, die bête noire der französischen Politik im Orient, dem St.-Jamescabinet zugehen zu lassen. Die Spannung, mit welcher die französische Diplomatie gestern noch nach Osten geschaut, wo sich die umwölkten Verhältnisse trotz alles Blasens von hier aus nicht klären wollten, hat heute sichtlich abgenommen. Die Pforte zeigt sich nachgiebiger. Hier heißt es, daß sie ein größeres Zugeständniß gemacht habe, als die telegraphische Depesche des Nord meldet, daß sie sich zur Annullirung der Wahlen in der Moldau ohne weitere Unterhandlungen auf irgendeiner Grundlage bereiterklärt habe, falls die andern sechs Mächte einstimmig dieses Opfer von ihr foderten. Diese jähe Umstimmung der Pforte wird theils der veränderten Haltung Lord Stratford de Redcliffe's, theils einem Berichte zugeschrieben, welcher von dem türkischen Commissar in Bukarest an seine Regierung nach Konstantinopel geschickt wurde. Lord Stratford de Redcliffe soll den ihm aus England zugegangenen Weisungen und Auseinandersetzungen insofern nachgegeben haben, als er die bestimmt formulirte Foderung, die Nichtigkeitserklärung der Wahlen in der Moldau betreffend, an die großherrliche Regierung zu richten bereit ist. Doch entschieden soll er sich weigern, eine Collectivnote zu unterfertigen, welche im Namen der Regierungen Englands, Frankreichs, Oesterreichs, Rußlands, Preußens und Piemonts die Annullirung der moldauischen Wahlen von der Regierung des Sultans zu fodern hätte. In dem Berichte des türkischen Commissars zu Bukarest soll die Versicherung ausgesprochen sein, daß die Union durch die Neuwahlen nicht das Geringste gewinnen könne und daß in den Sinn der großen Mehrheit der Moldauer die Idee einer Vereinigung mit der Walachei keinen Eingang finde. Ein ähnlich lautender Bericht ist von Hrn. Bulwer an Lord Clarendon gelangt, und es scheint, daß diese Mittheilung auch auf die englische Regierung insofern gewirkt, als sie ihre Bedenklichkeiten und Zweifel in Bezug auf die Lösung der wesentlichern Frage, die sich hinter der unwesentlichen befindet, gehoben hat. In London, dies glaube ich vollkommen versichern zu können, ist man überzeugt, daß die Union ein lebensunfähiger Gedanke sei, der in der nächsten Zeit sicher nicht zur Ausführung kommen werde. Hier ist man so ganz und gar von der Annullirung der Wahlen in Anspruch genommen, daß man sich um Das, was nachher kommen kann, gar nicht zu kümmern scheint. Die wiener Blätter haben die Wahrheit der Angabe, daß sich Baron Prokesch-Osten einen Verweis der österreichischen Regierung zugezogen, weil er in seinem Antiunionseifer zu weit gegangen, geleugnet. Wenn die wiener Blätter unter Verweis, den ein Gesandter von dem Minister erhält, eine Rüge in derben Ausdrücken verstanden, dann freilich hätten diese Blätter Recht. Ich kann aber aufs bestimmteste versichern, daß Graf Buol Hrn. v. Bourqueney Einsicht in eine Depesche nehmen ließ, welche an Baron Prokesch-Osten gerichtet war und in welcher die Phrase vorkam: „Je regrette beaucoup que vous avez outrepassé vos instructions." Daß übrigens mit dieser Zurechtweisung von dem österreichischen Minister nichts Anderes beabsichtigt war, als der Empfindlichkeit Frankreichs eine Art Genugthuung zu geben, ist wol anzunehmen; ebenso mag die Möglichkeit zugestanden werden, daß in einer Beilage zu der erwähnten Depesche dem österreichischen Gesandten in Konstantinopel das wärmste Lob zutheil wurde. Ernst gemeint war es gewiß nicht mit der Zurechtweisung, sonst hätte der wichtige Vorfall die Abberufung des Gesandten zur Folge haben müssen. Doch ändert dieses Alles an der Thatsache nichts.

□ Paris, 26. Aug. Der Moniteur verkündet heute triumphirend das von der Türkei gemachte Zugeständniß, und ohne daß er des diplomati-

schen Bruchs zwischen den vier Mächten und der Pforte mit Einem Worte Erwähnung gethan, zeigt er die baldige Wiederaufnahme der abgebrochenen Beziehungen an. Wir erfahren aus glaubwürdiger Quelle, daß außer den gestern gedachten Einwirkungen auf die türkische Regierung und den Sultan selbst, um sie in der Wahlfrage zum Nachgeben zu bewegen, Frankreich sich gezwungen sah, mit großer Energie aufzutreten, um den Sieg ohne Bedeutung zu erkämpfen, um seinen Willen zu haben. Als man hier sah, daß die Dinge in Konstantinopel trotz des Abkommens in Osborne nicht den erwünschten Verlauf nahmen, dank der Lauheit des Lords Stratford de Redcliffe und der Abneigung des Sultans und seiner einflußreichsten Räthe gegen die Aufhebung der stattgefundenen Wahlen in der Moldau, hat Graf Walewski den türkischen Gesandten Djemil-Bei zu sich und erklärte ihm, daß seine Pässe bereitlägen und daß er sie abholen könne, falls die Pforte dem Wunsche Frankreichs, die gewissenhafte Ausführung des Pariser Vertrags betreffend, schleunig nachzukommen sich weigern sollte. Zugleichen ging eine Depesche an Hrn. v. Thouvenel, welche die Weisung enthielt, daß er abreise, falls nicht binnen 24 Stunden ihm von der Regierung der Pforte die Mittheilung gemacht würde, daß die Aufhebung der Wahlen in der Moldau angeordnet sei; das Mittel, zutreffend mit den andern in meinem gestrigen Bericht angedeuteten Umständen, mußte nothwendig wirken. Der Sultan, sein Widerstreben überwindend, wich der Foderung Frankreichs. Die Staatsmänner am Ruder hier geben sich übrigens genau Rechenschaft von der Bedeutung des Erfolgs, den die französische Diplomatie errungen. Wie es kaum Irgendjemandem entgeht, entgeht es auch ihnen nicht, daß Aufhebung der Wahlen in der Moldau ohne Abberufung des Fürsten Vogorides, ohne Abberufung des Lords Stratford de Redcliffe soviel heißt, als etwas begraben, um es gleich wieder auferstehen zu lassen. Le roi est mort, vive le roi! Von einigen Seiten wird behauptet oder wenigstens vermuthet, daß die Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs deshalb noch nicht geschehen, sondern blos in Aussicht gestellt wird, weil man sich hier keiner Sache in Konstantinopel gewiß glaubt, solange Lord Stratford de Redcliffe daselbst England vertritt. Es ist schwer, Ihnen einen Begriff von dem Aerger beizubringen, den der mißliebige Lord der französischen Diplomatie macht. Es herrscht hier eine förmliche Erbitterung gegen ihn und man sagt, daß der Graf Walewski wie Hannibal in Bezug auf Rom einen Schwur gethan, nicht eher zu ruhen, als bis der englische Gesandte von seinem Posten abberufen sein werde. Wenn es dem französischen Minister nur nicht wie dem karthagenensischen Feldherrn ergeht. — Wie in diplomatischen Kreisen versichert wird, sucht Rußland die Verlegenheiten Englands dadurch zu vermehren, daß es ihm Persien auf den Hals zu hetzen sucht. In Teheran sollen sehr ernstliche Kämpfe zwischen der englischen und russischen Diplomatie vorfallen. Diese Umstände erklären, wie man sagt, die Schärfe, mit welcher Lord Palmerston den Schah von Persien im Unterhause behandelte.

Großbritannien.

♀ London, 26. Aug. Die Stimmung der City seit der Ankunft der indischen Hiobspost hat sich um nichts gebessert. Dazu trägt die ängstliche Haltung der Directoren der Ostindischen Compagnie nicht wenig bei. Auf der Stock-Exchange, sagt man, zeichnen sie sich durch „Verkäufe" aus, was jedenfalls beweisen dürfte, daß sie wenig Zutrauen in die Lage der Dinge haben, und Veranlassung zu der Meinung gab, daß sie auch im Besitz von Nachrichten sind, welche die Regierung zu verschweigen für nothwendig fand. Dem sei wie ihm wolle; gewiß ist es, daß die Gentlemen der Threetneedle-Street ein Erkleckliches über die „großen Ausgaben" seufzen, welche ihnen die „unselige Revolte" macht, und die Freunde dieser Gentlemen, von etwas kleinkrämerischem Geist beseelt, machen bemerklich, daß die bisherigen Ausgaben jene Summen schon bei weitem überstiegen haben, welche man durch Ersparungen im Nichtbezahlen des Soldes an meuterische Seapoys erspart hat! Auch berechnen die Gentlemen von der Ostindischen Compagnie und ihre Freunde, wie viel Monate es bedürfen wird, um die in einen scheußlichen Revolutionskrieg ausgearteten Meutereien niederzuschlagen, und wie viele Zeit es bedürfen wird, bis die von den Insurgenten verwüsteten Provinzen wieder ihr Contingent zur Revenue stellen können. Kein Zweifel, daß in kurzem die Finanzwelt Englands mit einer Anleihe in Anspruch genommen wird, um der Ostindischen Compagnie zu helfen; aber mit Befriedigung wird man nicht dazu schreiten. Dem Parlament ist in diesem Jahre kein indisches Budget vorgelegt worden, wie es Gewohnheit und Pflicht des Colonialministers gewesen seit der Erneuerung der Macht der Ostindischen Compagnie im Jahre 1853. Es hat diese Unterdrückung der Budgetvorlage in den finanziellen Kreisen der City keinen guten Eindruck gemacht, wenn auch die Minister fürchteten, daß die Debatte zu Controversen führen würde, welche im gegenwärtigen Moment gefährlich sind. Es ist jedem Finanzmann evident, daß die gegenwärtigen Difficultäten in Indien auf die Schultern Englands fallen und die Staatsschuld vermehren müssen, und es wäre beruhigender gewesen, die Angelegenheit der Oeffentlichkeit zu übergeben, welche selbst die Directoren der Ostindischen Compagnie gewünscht haben. — Das Ministerium soll Vorarbeiten zur Errichtung von Fremdenlegionen bis zur Ausdehnung von 20,000 Mann treffen und die Ueberzeugung hegen, diese Zahl vom Continent in kurzer Zeit zu erheben. Gleichzeitig soll sich die hiesige Regierung in confidentieller Weise an das Kabinet von Washington gewendet haben, um dieses zu bewegen, mittels einer Specialcongreßacte die Anwerbung einer Legion von 10,000 Mann auf dem Territorium der Vereinigten Staaten zu gestatten. Nach einer Erklärung des Ministeriums in der gestrigen Sitzung des Unterhauses wird die deutsche Legion auf dem Cap der guten Hoffnung nicht nach Indien transportirt. Der Colonialminister antwortete auf die Interpellation des Generals Sir de Lacy Evans, daß das Gouvernement vom Cap der guten Hoffnung die deutsche Legion als „Soldaten" berufen habe und daß infolge dessen sie jetzt volle Soldatenlöhnung erhalten. Auch sei die Regierung durch die Anwesenheit der deutschen Legion auf dem Cap, die 2350 Mann stark ist, in den Stand gesetzt worden, eine größere Truppenmacht nach Indien zu senden, als sie sonst hätte thun können. Mit andern Worten heißt dies, daß die Liebhaber des indischen Kriegs auf dem Continent einsehen mögen, wie großmüthig die englische Regierung ihre „Legionen" behandelt, indem sie ihnen „volle Löhnung" bezahlt; ferner, daß die Parlamentsopposition zur Ueberzeugung gelange, daß die „deutschen Söldner" doch zu etwas gut sind, und keinen Widerstand erheben wird, wenn Mylord Palmerston beantragt, daß Subsidien für die Errichtung von Fremdenlegionen bewilligt werden, auf daß Deutsche, Schweizer, Italiener rc. befähigt werden, ihre Häute auf den indischen Markt zu tragen.

— In der Oberhaussitzung vom 24. Aug. legte der Lordkanzler das unlängst vom Grafen Shaftesbury angeregte Rechtsgutachten der Kronjuristen über die Legalität des Opiumhandels vor, wonach dieser Handel nicht als eine Verletzung der Verträge mit China erachtet wird. — Auch das Unterhaus hat die in der Ehescheidungsbill vom Oberhause gemachten Aenderungen angenommen, worauf sich beide Häuser bis zum 28. Aug. vertagten, wo, wie schon berichtet, das Parlament entlassen werden wird.

Belgien.

Brüssel, 25. Aug. Die Bemühungen einflußreicher Männer, den in der klerikalen Partei mehr und mehr kundgewordenen Zwiespalt auszugleichen, oder mindestens einen offenbaren Bruch zu verhüten, dauern fort. Inwieweit ein Zusammentreffen möglich sein wird, steht dahin. Das beste Bindemittel dürfte in dem Bewußtsein beider Theile liegen, daß jeder für sich den Liberalen nicht gewachsen ist und ein Zerfallen der bisherigen Majorität nothwendig zu einem liberalen Ministerium unter Rogier's oder Frè-Orban's Leitung führen würde. Man hat wol den Gedanken an eine engere Verbindung des Hrn. Debecker und seiner Freunde mit den Vlamingen gefaßt; namentlich scheinen einige Führer und Freunde der „vlämischen Bewegung" eine solche Hoffnung gehegt zu haben. Indessen ist es nicht wahrscheinlich, daß eine solche Wendung der Dinge in nächster Zeit erwartet werden kann. Die verschiedenen der vlämischen Bewegung angehörenden Gesellschaften und Vereine sind unter sich zu wenig verbunden und haben sich bisher zu wenig mit der Politik befaßt, als daß ein Führer einer parlamentarischen Partei sich ohne weiteres auf sie zu stützen vermöchte. (Hamb. Nachr.)

Rußland.

*** Petersburg, 19. Aug.** Die Senatszeitung enthält, in Bezug auf die Verbindung der Prinzessin Cäcilie von Baden mit dem Großfürsten Michael, das übliche kaiserliche Manifest, worin der Braut die Bezeichnung Großfürstin Olga Feodorowna beigelegt und verfügt wird, daß sie in Zukunft den Titel „Großfürstin" führen solle.

— Die Schlesische Zeitung berichtet über die Umgestaltung der militärischen Niederlassungen im südlichen Rußland: „Die Hauptänderung liegt in der gänzlich umgewandelten Stellung der Soldaten zu den Colonisten und in der Stellung dieser Letztern. Früher mußte der Colonist bekanntlich den bei ihm einquartierten Soldaten und (in den Cavaleriebezirken) dessen Pferd verpflegen, wofür er von allen Steuern freiblieb, die Arbeit des Soldaten in dessen freier Zeit in Anspruch nehmen konnte und noch mannichfaltige Unterstützung von der Krone empfing. Dies hat jetzt mit einem male aufgehört, indem nach der neuen Verordnung die Colonisten in die Reihe der übrigen Kronbauern treten, statt der Steuern, die diese bezahlen, eine Grundsteuer entrichten, die dem Gesammtbetrage jener gleich sein wird, und indem der Soldat bei ihnen gegen ein Quartiergeld rc. einquartiert wird, wie dies sonst eben im ganzen Reiche der Fall ist. Damit hat also thatsächlich die exceptionelle Stellung der Militärcolonien aufgehört. Der in die Augen fallendste Vortheil, den der Staat hat, ist die Ersparniß der ungeheuern Summen, welche die Militärniederlassungen verschlungen haben, ohne, wie dies der letzte Krieg so deutlich gezeigt hat, einen entsprechenden Nutzen zu gewähren. Bis zum 1. Jan. 1859 soll die Maßregel vollständig ausgeführt sein."

Tscherkessien.

‡ Die Triester Zeitung hat durch den Dampfer Jupiter folgende nähere Mittheilungen über die Kämpfe im Kaukasus erhalten, die den Russen nicht günstig sind und den Sieg Schemil's bestätigen. Hiernach überschritt Sefer-Pascha an der Spitze von 10—12,000 Mann aus dem Lande der Pseduls den Kuban und bemächtigte sich dreier befestigter feindlicher Plätze, acht Kanonen und 65 Pferde, die mit verschiedener Munition beladen waren. Die Russen zogen sich auf dem Wege von Rostow und Taman zurück. Dem General Philipson, Commandant-en-Chef der Kosacken, wurde in dieser Affaire das Pferd unter dem Leibe erschossen und ihm selbst der Schenkel gebrochen. Der Oberst Mohammed-Bei und der belgische Artillerieoffizier Stankajewich haben sehr viel zu diesem Siege der Tscherkessen beigetragen. Die Flotte des Kaspischen Meers wurde von den Russen sehr verstärkt. Drei andere Flotillen wurden in letzter Zeit für den Aralsee, den Baikalsee und den Amurfluß organisirt. Briefe vom 12. (24.) Juni aus

Temur-Kan-Sciura, einem festen Platze der Russen an den Ufern des Kaspischen Meers und Hauptquartier des Commandanten derjenigen Truppen, die bestimmt sind, mit den Bergvölkern des Daghestan zu kämpfen, melden, daß eine bedeutende Concentration der russischen Streitkräfte statthatte, und zwar in der Richtung von Tschetschenia in den Umgebungen von Wozdwigenskavo, einem festen Platze, der im Jahre 1844 vom General Neidhart errichtet wurde. Diese Truppen kommen größtentheils aus den Militärplätzen von Groznaya und von Hassan-Yurt, d. h. aus der Großen Tschetschnia und aus der Ebene von Kumisch. Sie sind commandirt von dem General Nicolai und haben die Aufgabe, ins Innere der Berggegenden durch die Hohlwege von Bartunay vorzurücken, um endlich bis nach Andi durchzudringen und daselbst auf geeigneten strategischen Punkten Forts anzulegen, während das Armeecorps des Daghestan sich bei Gerkay an den Ufern des Koysou concentriren soll, um auch gegen Bartunay vorzudringen und daselbst zur Streitmacht des Generals Nicolai zu stoßen. Allein Schemil, nachdem er Wind vom Schlachtplane der Russen bekommen hatte, concentrirte seine Truppen zwischen Bartunay und den Bergen von Krukow, kehrte durch eine geschickte Diversion hinter die Stellung von Bartunay zurück und war der Ankunft der Russen unter Nicolai vorausgeeilt. Er griff sodann die russischen Streitkräfte des Generalstabschef, General Budanowski, der den linken Flügel commandirte, heftig an, nachdem er am Tage zuvor seine Truppen durch feurige Reden kampfmuthig gemacht hatte. Die Russen wurden vollständig geschlagen und mit großen Verlusten über den Fluß Koysou zurückgeworfen. 3—4000 Russen wurden kampfunfähig. Eine große Menge Munition, Kanonen und Bagage blieb in der Gewalt der Tscherkessen. Der General Budanowski, der den Rest seiner Truppen retten wollte, war genöthigt, über den Fluß zurückzugehen und sich in das Fort Tscherki einzuschließen. Während dieser blutigen Schlacht griff der Stamm der Auhow und der Dalym von der andern Seite Hassan-Yurt an und nöthigte den General Nicolai, zur Unterstützung dieses Platzes herbeizueilen. Der Lieutenant Schemil's, Hadschi-Murad, war mit einem Observationscorps abgesandt, um die Truppen des Generals Nicolai zu überwachen, während Schemil mit seiner ganzen Stärke von 25—30,000 Mann über die Positionen von Gherghebil, Tiletly und Ahulgo herfiel und sie occupirte. Der General Ewdokimow, welcher die Infanterieregimenter zu seiner Disposition hatte, die aus dem Daghestan und Abcheron gekommen waren, sowie verschiedene Detachements Kosacken und die Miliz von Chamhal, wollte den Marsch des Emirs aufhalten. Die Bergbewohner stürzten sich jedoch gegen die Mauern von Temour-Kan-Sciura und richteten ein wahres Gemetzel unter dem Armeecorps des Generals Ewdokimow an. Nach der Niederlage dieses Corps belagerte Schemil Temour-Kan-Sciura und schickte seine Cavalerie nach Kizlar, um die Linie des Terek aufzufangen. Infolge dieses Siegs ist also Schemil wieder Herr des Theils von Daghestan geworden, den er bereits 1843 occupirte, als er 13 Festungen einnahm, deren sich die Russen erst nach zwölfjährigem Kampfe und ungeheuern Opfern von Menschen und Geld wieder bemächtigen konnten. Der Gesammtverlust der Russen war sehr beträchtlich. Die Communication von Kizlar und Derbent war gänzlich unterbrochen. In allen diesen Kämpfen waren die Truppen Schemil's aus der Cavalerie der Tschetschenzen, der Infanterie der Stämme Thulia und den 5000 russischen Deserteurs zusammengesetzt, die zur regulären Truppe organisirt waren.

Ostindien.

*Leipzig, 28. Aug. Neue Nachrichten aus Ostindien, welche die beiden letzten Depeschen (Nr. 197 u. 200 unsers Blattes) näher erläutern und überhaupt Einsicht und Zusammenhang in den verworrenen Knäuel von Thatsachen und Berichten brächten, sind noch nicht vorhanden. Das französische Pays macht die Mittheilung, „daß sich die Armee von Audh, 30,000 Mann stark, mit Delhi in Verbindung gesetzt habe". Diese vereinzelte Thatsache, wahrscheinlich auch unsichern Ursprungs, ist nur geeignet, die Ungewißheit über die wirkliche Lage der Dinge noch zu vermehren. Andere Berichte, aus gleicher Quelle, besagen, daß die britisch-europäischen Truppen vor Delhi rasch ihrem Untergange durch Cholera und Fieber entgegengingen. Ueberdies sind die englischen Zeitungen voll von Briefen und Berichten ältern Datums, aus denen man im Ganzen ersieht, daß die Europäer mit schrecklicher Wuth und Grausamkeit von den Meuterern abgeschlachtet wurden. Ferner stellt sich immer deutlicher heraus, daß die Verschwörung ihre Wurzel nicht im Hinduvolke, sondern in der mohammedanischen Bevölkerung habe, und daß die Armee das Instrument sein sollte, um sich der Fremdherrschaft zu entledigen und auf den Trümmern der britischen Macht ein neues Großmogulthum zu errichten. Nächst den ungeheuern Misgriffen in der Verwaltung und der Nachlässigkeit der Behörden mag der rohe Bekehrungseifer der britischen Missionare das Meiste dazu beigetragen haben, die Gemüther der Mohammedaner zu reizen und zu Revolutionsplanen aufzustacheln. Auch die Behörden sollen die Bekehrungswuth der Hochkirchlichen, die alle Rücksichten gegen menschliche Natur und nationale Eigenart aus den Augen setzte, nur zu lebhaft unterstützt haben. Wollte man nur in die Geschichte zurückgehen, so würde man finden, wie unklug und gefährlich gerade in Indien ein solches fanatisches Verfahren sei! Die portugisische Macht Indiens, die erste, welche Europäer hier begründeten, ist durch den Bekehrungseifer der Priester dem raschen Untergange entgegengeführt worden. Eine Zuschrift in der Times von Sir F. J. Head besagt rücksichtlich des zudringlichen Missionswesens, daß alle Missionsanstalten, drei Fälle ausgenommen, sich an Militärstationen befanden. So z. B. in Agra, Mirut, Amritsir, Multan und Peschawer. Delhi steht zwar nicht mit auf dieser Liste, aber dort waren eben vier oder fünf Missionsgesellschaften zugleich thätig. Ueberall hätte so ein Seapoy nicht weit zu einem Missionar, und die englischen Priester nicht weit zu den Seapoys, die sie unausgesetzt mit Bekehrungen belagerten und bedrängten. Wurden die Eingeborenen den fremden Eiferern gegenüber unwillig oder gar thätlich, so zogen, wie aus jenem Schreiben Head's hervorgeht, die Missionare selbst die weltliche Obrigkeit zu Hülfe.

In Bezug auf die Art, wie die Meuterer mit den Engländern ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters verfuhren, sagt ein Bericht der Times aus Kalkutta vom 4. Juli: „Keine Wilden auf den Inseln des Stillen Meeres wären fähig, solche Gräuel zu verüben wie diese indischen Meuterer. Frauen und Kinder hat man auf das grausamste geschlachtet und verstümmelt; junge Mädchen von 14—16 Jahren wurden zu Tode geschändet, ihnen dann die Brüste und die Glieder abgeschnitten und Pariahunde mit ihrem Fleisch gefüttert. Und Viele wurden so vor den Augen ihrer Aeltern mishandelt! Die Rädelsführer des Aufstandes sind Mohammedaner, nicht Hindus, obgleich die Hindus zum Anschluß an den Aufstand verleitet worden sind. Der Geist der Abtrünnigkeit hat sich durch Indien verbreitet; es gibt Ausnahmefälle, wo bengalische Seapoys treugeblieben; aber es sind nur wenige, und auf diese Treue ist nicht der mindeste Verlaß. Das 6. Regiment Seapoys-Infanterie in Allahabad versicherte Loyalität, und als seine Offiziere an der Mittagstafel saßen, brach es los und erschoß 14 von 17; nur drei entkamen. Daß einige Sikhregimenter gemeutert haben, hat seinen Grund darin, daß ihnen Mohammedaner aus dem Pendschab beigemischt waren, welche die übrigen Soldaten verlockten. Mollahs (mohammedanische Priester) waren geschäftige Aufwiegler und stellten sich da und dort an die Spitze. Doch das haben auch Brahmanenpriester bei den Hindus gethan; indessen bereits hat eine Anzahl derselben am Galgen gebüßt. Den Behörden sind wichtige Papiere in die Hände gefallen, und die Regierung weiß Manches, was noch nicht im Publicum bekannt ist. Der Briefschreiber behauptet: bei all diesen Dingen habe Rußland die Hand im Spiel; es habe von Persien aus schon lange in Indien gewühlt." — Ein anderer Correspondent, im Sun, schreibt, indem er von den verschiedenen Torturen der Meuterer gegen unglückliche Engländer spricht: „Sie schlitzen ihren Schlachtopfern die Haut rings um den Hals auf und ziehen sie ihnen scalpirend über den Kopf ab."

In welcher Lage sich die englische Armee vor Delhi befindet, läßt das Schreiben eines Offiziers vom 24. Juni, das die Times mittheilt, vermuthen: „Diese Schurken machen uns unendlich viel zu schaffen. Wir sind gerade da, wo wir vor 14 Tagen waren, ausgenommen, daß wir einige Batterien errichtet haben. Die Meuterer fechten wie Teufel, und da sie wie 6 oder 7 : 1 gegen uns sind, greifen sie uns jeden Tag an. Wir haben bereits viele treffliche Soldaten und Offiziere verloren und dem Feinde enorm viele Leute getödtet; aber wir sind nicht stark genug zum Sturm. Von unserm kleinen Corps Sappeurs (180 Seapoys, 41 Europäer und 12 Offiziere) haben wir 16 Eingeborne und fünf Europäer todt oder verwundet; doch wunderbar genug, noch ist kein Offizier berührt, obgleich wir natürlich immer vorangehen. Gestern erhielten wir eine kleine Verstärkung von 4—500 Europäern; aber auch so haben wir schwerlich mehr als 3000 Mann, und dazu drei Corps Eingeborene, von je 600 Mann. Dies sind die Guiden, ein Sikhsregiment und die Ghurkas; letztere kleine Bursche von den nepalesischen Bergen, aussehend wie Chinesen, aber Soldaten ersten Ranges; sie finden an dem jetzigen Kampfe großen Spaß und sagen: er sei lustiger als die Tigerjagd. Auch die zwei andern Corps sind prächtige Bursche, fast durchgehends Sikhs, überall hin zu marschiren und Alles zu wagen bereit. Von fünf Offizieren der Guiden wurde an einem Tage einer getödtet und drei verwundet. Diese drei Regimenter sollten im Gedächtniß der Engländer bleiben. Gestern hatten wir einen gar hitzigen Strauß mit den «Pandys», wie wir sie nennen; aber wie gewöhnlich warfen wir sie zurück. Dies ist die erste Rauferei in Indien, wobei der Feind über Geschütz aller Art nach Belieben verfügt. Sie schießen sehr gut und werfen ihre Bomben mit höchst unangenehmer Genauigkeit." Es geht hieraus hervor, daß gegenwärtig zum ersten male die Engländer, überhaupt die Europäer, gegen eine mit allen Kriegsmitteln wohlversehene und abendländisch geschulte Nationalmacht in Indien zu kämpfen haben.

Der Brief eines Geistlichen vom 29. Juni aus Benares (die heiligste, am meisten zu fanatischen Ausbrüchen geneigte Stadt der Hindus) veranschaulicht die Weise, in welcher die Engländer ihre Stellung nur aufrechtzuerhalten vermögen. Ein Aufstandsversuch ward hier in der ersten Bewegung durch grausame Strenge erdrückt. Der Galgen war zu einem „stehenden Institut" geworden und stand zum allgemeinen Schrecken da mit drei Stricken versehen, welche selten leer wurden. Die Stadt stand unter dem Kriegsgesetz und alle Processe wurden von kürzester Hand entschieden. Unter Andern ward ein Zemindar (Grundbesitzer) aus der Gegend von Gopigang (30 englische Meilen von Benares) aufgeknüpft, der sich zum Radscha aufgeworfen hatte; seine zwei „Minister" baumelten neben ihm.

Die augsburger Allgemeine Zeitung enthält in ihrer Nummer vom 26. Aug. eine Correspondenz aus Kalkutta, die namentlich auch unsere oben geäußerte Ansicht bestätigt, daß der Aufstand seinen Ursprung und sein wesentliches Bestehen in dem mohammedanischen Elemente habe. Das interessante Schreiben lautet:

„Kalkutta, 4. Juli. Seit Abgang der letzten Post haben sich unsere Verhältnisse eher verschlimmert als gebessert. Es ist jetzt außer allem Zweifel, daß wir es nicht allein mit einer Revolution der Nativearmee zu thun haben, sondern mit einer Revolution der ganzen mohammedanischen Bevölkerung Indiens, um alle Europäer und Christen zu morden und das alte

Moslemreich wiederherzustellen. Alle Plane waren sehr gut angelegt und der Erfolg wäre sicher gewesen, wenn das 19. Nativeregiment (von Eingeborenen) sich nicht übereilt hätte. Die Revolution sollte in Kalkutta beginnen und nicht in Delhi. Das 2. Grenadierregiment sollte sich in Besitz des Forts (in Kalkutta) setzen; zu gleicher Zeit sollte das 34. Nativeinfanterieregiment in Barrakpore alle dortigen Europäer morden und nach Kalkutta marschiren; die Nativeartillerie in Dum-Dum sollte ein Gleiches thun und dem 2. Grenadierregiment zu Hülfe kommen, um vermittels der Kanonen des Fort die Schiffe im Hugly zu versenken, damit die Europäer nicht entfliehen könnten; die Leibgarde des Generalgouverneurs (Veteranen aller Cavalerieregimenter) sollte das ganze Personal der Regierung morden; die Mohammedaner im Bazar die Eisenbahn und den Telegraphen zerstören; das 19. Regiment, nachdem es alle dortigen Europäer gemordet, nach Kalkutta kommen, um uns zu schlachten und so hier alle Christen zu beseitigen, und dann nordwärts ziehen mit Mord und Raub. Durch die Uebereiltheit des 19. Regiments scheiterte der Plan; sechs Mann von dem 2. Grenadierregiment wurden ergriffen; aber anstatt sie zu hängen, wurden sie auf 40 Jahre verbannt, d. h. man ließ sie laufen. Da der Plan in Kalkutta fehlschlug, wurde in den Nordwestprovinzen angefangen, und zwar in Mirut und Delhi, und die Bewegung breitete sich von da über ganz Indien aus. Die Gefahr, welche uns drohte, ist noch nicht vorüber, und wer weiß, wann dies der Fall sein wird. Delhi ist noch immer im Besitz der Rebellen und die Verluste der europäischen Regimenter sind groß. Das Contingent von Gwalior, mit den soviel gepriesenen Gurkas, gab Feuer auf die Belagerungstruppen vor Delhi und machte gemeinsame Sache mit den Insurgenten. Da, wie ich Ihnen schrieb, die chinesische Expedition nach Kalkutta beordert und dies den Rebellen bekannt geworden, die erstere auch bereits in Singapore angekommen und von da nach Kalkutta gesegelt ist, so machten die Insurgenten, welche über das ganze Land verbreitet sind, den Versuch, das Fort in Diamont-Harbour zu nehmen, den Telegraphen zu zerstören und die Transport- und Truppenschiffe in den Grund zu schießen. Der Versuch mislang. Die Schuld von allem Diesem trägt allein die Regierung; Lord Dalhousie hat den Grund zu Allem gelegt, und sein Nachfolger, Lord Canning, hält sich für so weise, daß er allen gutgemeinten Rath verachtet und verschmäht. Beide werden es verantworten müssen, und Letzterer wird wahrscheinlich bald zurückberufen werden; er selbst fühlt es und geberdet sich wie ein Wahnsinniger. Wie die Verwaltung ist und wie sicher sich die Regierung fühlte, können Sie aus Folgendem ersehen, zugleich auch, wie alt und wohldurchdacht diese Revolution ist. Zu Ende November schrieb der alte Gholab Singh, bekannt aus den beiden Sikhkriegen, an Lord Canning, daß die Mohammedaner sich erheben würden, um die britische Regierung zu stürzen, und ihm die Leitung der ganzen Angelegenheit angeboten sei, er aber nichts davon wissen wolle und ruhig in Kaschmir bleiben werde. Die Regierung lachte darüber und beantwortete seinen Brief nicht einmal. Ein Kaufmann Hamilton in Cawnpore und Allahabad, der sich das Vertrauen der Händler erworben, erhielt die Weisung, seine Familie binnen sechs Monaten fortzuschicken. Er wollte erst nicht, that es aber doch; er schrieb zugleich an die Regierung und erbot sich, weitere Nachrichten einzuziehen (die Buchhandlung Thucker, Spiek u. Comp. hat eine Copie dieses Briefs); auch dieser Brief wurde nicht beantwortet. Wundern Sie sich daher nicht, wenn ich mit einer der nächsten Posten schreibe, daß die Regierung verjagt ist. Heute Abend ist in der Town-Hall ein „Independence-Dinner, und nach der Mail wird ein Meeting daselbst gehalten werden, um eine Petition an die Königin von England abzufassen, in welcher sie gebeten werden soll, in eigener Person die Regierung zu übernehmen, in der Zwischenzeit aber eine provisorische Regierung zu ernennen, um das Reich für die Königin zu verwalten. Der Präsident ist schon ernannt, und ich könnte ihn nennen, will es aber für jetzt nicht thun."

* **Leipzig**, 28. Aug. Die indische Ueberlandpost, welche am 26. Aug. zu Triest anlangte, und auf deren Ankunft unsere gestrige Depesche beruhte, brachte noch folgende specielle Angaben mit, die uns heute ebenfalls telegraphisch zugingen: „Die Garnison von Agra hat den Insurgenten zu Neemach eine blutige Schlacht geliefert. — Der General Havelock hat die Empörer nacheinander in drei Gefechten besiegt, und Cawnpore ward von seinen Truppen wiedergenommen. (Dies würde also die Vermuthung der Times, die meinte, Cawnpore sei wahrscheinlich nicht in den Händen der Insurgenten, bestätigen.) — Die Ruhe in den Präsidentschaften Madras und Bombay sowie im Pendschab dauert fort. — In den nordwestlichen Provinzen haben wieder Niedermetzelungen von Europäern stattgefunden. — In Hongkong ist Lord Elgin eingetroffen (der außerordentliche britische Gesandte nach China)."

Amerika.

= **London**, 25. Aug. In vier südlichen Staaten haben die jährlichen Wahlen der Congreßmitglieder stattgefunden; aber unsere neuyorker Briefe geben uns noch nicht vollständige Berichte über das Ergebniß derselben, obwol sich der Ausgang der politischen Bewegung zu Gunsten der Republikaner neigt. Es waren 24 Congreßmitglieder zu erwählen, nämlich 10 in Kentucky, 11 in Alabama, 2 in Texas und 1 in Missouri. Der den Republikanern sich günstig zeigende Ausgang beweist zum voraus, daß die Republikaner (in Verbindung mit den Knownothings) im nächsten Congreß die Mehrheit haben werden. Am heißesten war der Kampf in Kentucky und Texas. Kentucky war bekanntlich die Burg der alten Whigs, die größtentheils in das Lager der Knownothings überliefen. Sowie im letzten Jahre die „Nichtswisser" siegten, so scheint auch diesmal ihr Sieg gewiß zu sein, und Humphrey Marschall, der „Chef der louisviller Janitscharen", wird sicher gewählt. Texas hat eine Gouverneurswahl, und dort stehen sich General Huston und Hr. Runnels gegenüber. Der General bekennt sich zur republikanischen Partei, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß er unterlegen ist. Republiken sind undankbar; denn der alte General hatte einst einen geachteten Namen als tüchtiger Staatsmann. Der dritte Staat, welcher seine Congreßwahl abgehalten, Alabama, hat seine Oppositionspartei (Republikaner) wahrscheinlich in contumaciam verurtheilt. Missouri, der vierte Staat, hat einen bedeutenden Sieg über die Sklavenhalterpartei errungen, wie die in Neuyork angekommenen Depeschen erweisen. Die New-York Tribune sprach früher Zweifel darüber aus, daß der republikanische Candidat gewählt würde, weil „viele Tausend" deutscher Republikaner seiner Verbindung mit den Knownothings wegen nicht für ihn stimmen würden. Darin hat sich die Tribune geirrt. Die politische Stimmung in St.-Louis, Missouri, unter den dortigen und im ganzen Staat wohnenden Deutschen ist durch den Anzeiger des Westens, einem Abolitionistenblatt, beherrscht worden. Der Anzeiger wird von Heinrich Börnstein, dem frühern Redacteur des pariser deutschen «Vorwärts» und Theilnehmer am „Heckerzuge in Baden", mit Energie redigirt, und er rieth zur Wahl des Knownothing-Candidaten. Die hiesigen Demokraten schrien darüber Zeter Mordio, und die deutsche Neuyorker Staatszeitung klagt Börnstein der Bestechung an und daß er aus blindem Haß gegen die Sklavenhalter lieber zu den Knownothings als zu jenen halte. Etwas Aehnliches scheint in der That stattgefunden zu haben, denn Börnstein sagt in einem Aufruf an die Deutschen in Missouri, daß die „Abolitionisten, Freesoiler und Emancipationisten" keinen eigenen Candidaten haben und ihnen nur die Wahl bleibt, einen Prosklavereicandidaten, oder einen im Geruch des Knownothingthums stehenden Mann, oder gar nicht zu wählen. Das Erste sei so schlimm als das letzte. Sklaverei sei der Ruin des Staats und Nichtstimmen politischer Selbstmord. Den Knownothing zu wählen, rathet der Anzeiger weder zu noch ab, aber „Verhältnisse und Umstände gebieten zuweilen Opfer zu bringen." ... Genug, der Knownothing ward anempfohlen und, wie die letzten telegraphischen Depeschen aus St.-Louis melden, ist ihm die Majorität bereits gesichert. — Aus Washington melden halbofficielle Organe, daß „England noch immer keine Antwort auf die vor mehren Monaten abgesandte Mittheilung der Regierung des Weißen Hauses gesandt habe". Die centralamerikanischen Angelegenheiten und der „verworfene Vertrag" lägen noch dort, wo sie gelegen; aber daß es „nicht lange so bleiben dürfe", sei außer Zweifel.... Es liegt eine gewisse Absicht darin, mit der sich das washingtoner Cabinet gegen die centralamerikanischen Regierungen von den besten Freundschaftsgefühlen beseelt gibt, die in neuyorker finanziellen Kreisen Unruhe verursachte. So wurde der Anspruch auf Entschädigung von Granada aufgegeben; dafür soll Nicaragua „in Schutz" gegen jede Verringerung oder Absorbirung dessen Gebiets genommen werden. — Aus Austin (Kansas) wird gemeldet, daß sich eine deutsche Communistengesellschaft unter der Leitung des Hrn. J. Struve (Bruder des bekannten Struve) formirt und einen Theil der frühern Vereinsplantage Nassau angekauft habe. Alle bisherigen Versuche der Communisten sind misglückt, und diese von den Communisten in Fayette County unternommene Schwärmerei wird auch misglücken, obwol die außerordentliche Fruchtbarkeit des Bodens jedem andern Unternehmen günstig wäre

Königreich Sachsen.

†† **Leipzig**, 28. Aug. Am 28. Aug. hielten die Stadtverordneten eine geheime Sitzung ab, deren Gegenstand jedenfalls die Listen für Neuwahl der Stadtverordneten bildeten; an diese Sitzung schloß man aus Zweckmäßigkeitsgründen eine kurze öffentliche an, welcher aber natürlich die Zuhörer fehlten, da sie nicht hatte angekündigt werden können. In dieser Sitzung kam ein Communicat des Raths zum Vortrag, welches für die Arbeiten der Planirung ꝛc. zwischen der Ersten Bürgerschule und dem Chemikum eine Nachverwilligung von 282 Thlrn. verlangte; diese wurde ohne weitere Debatte einstimmig zu gewähren beschlossen. Ebenso einstimmig ward die Verwendung von über 1000 Thlrn. zur Anlage eines zweiten Retortenhauses in der Gasanstalt auf Antrag des Raths und auf Empfehlung durch den betreffenden Ausschuß genehmigt.

⁂ **Zittau**, 26. Allgemeines Aufsehen und vielseitige Theilnahme erregt das Verschwinden des Kaufmanns E... von hier. Aus dem Erzgebirge gebürtig, lebte derselbe wol schon ein volles Vierteljahrhundert als Agent eines Handlungshauses in oder bei Chemnitz unter uns und erfreute sich mit Recht wegen seines geregelten, fast eingezogenen Lebens und wegen seiner soliden Grundsätze der Achtung Aller, die ihn kennengelernt hatten. Vor ungefähr acht Tagen hatte nun E. angeblich eine längere Geschäftsreise angetreten; das Publicum erfuhr aber aus der am 23. Aug. erfolgten Ankunft seines Principals, daß dieser einen Brief seines Agenten erhalten, worin er wiederholt die Selbstanklage ausspricht, wie er seit dem Monat April zum Betrüger an ihm, seinem Principal, geworden sei, und versichert, daß er bei Eingang der Zuschrift nicht mehr am Leben sein, vielmehr in den böhmischen Waldungen todt werde aufgefunden werden. Es soll ein Deficit von 3—4000 Thlrn. sich ergeben; doch wie dies entstanden sein könnte, scheint bisjetzt unaufgeklärt, ja in der That unerklärlich, da man bei der Lebensweise E.'s im Vergleich zu seinem Salair als ausgemacht annahm, derselbe befinde sich im Besitz eines verhältnißmäßig nicht ganz unbedeutenden, ersparten Vermögens. Der Unglückliche stand im mittlern Lebensalter und war nie verheirathet. Ueber sein oder seines Leichnams Auffinden weiß man zur Zeit noch nichts.

Digitized by Google

Handel und Industrie.

△ **Aus Baiern**, 26. Aug. Aus den statistischen Bekanntmachungen unserer Direction der Verkehrsanstalten ergeben sich einige, den Verkehr der einzelnen Städte und Provinzen betreffende, nicht uninteressante Daten. Von den Gesammttransporteinnahmen der Eisenbahnen des abgewichenen Verwaltungsjahres zu 6,823,805 Fl. sind bei der Station München allein 1,119,228 Fl. eingegangen. Sodann folgen die Stationen Nürnberg 854,055 Fl., Augsburg 712,303 Fl., Lindau 529,032 Fl., Bamberg 340,564 Fl. rc. Von den bairischen Posten wurden in demselben Jahre befördert 20,932,635 Briefe, und zwar mit 1 Kr.-Marken 1,428,429, mit 3 Kr.-Marken 5,770,755, mit 6 Kr.-Marken 2,765,150, mit 9 Kr.-Marken 916,144, mit 18 Kr.-Marken 75,355 Briefe; die Zahl der unfrankirten Briefe betrug 3,080,576, die Zahl der Briefe vom Auslande 3,478,575 und die der Dienstcorrespondenzen 2,808,642 (diese Zahl ist unzweifelhaft viel zu niedrig). Die meisten Briefe hatte Oberbaiern, 4,008,180, dann Pfalz 3,754,296; Schwaben 3,256,925, Unterfranken 2,632,308, Oberfranken 1,728,079, Oberpfalz 1,457,201 und Niederbaiern 1,324,612 Briefe. — Die Anzahl der gefälschten Noten der Bairischen Bank soll eine sehr geringe sein und sich lediglich auf die Zehn-Guldennoten beschränken; seit fünf Monaten soll das Falsificat bekannt und bis heute kaum 1200 Fl. davon präsentirt worden sein. Nicht geringen, wenn auch vielleicht etwas ungerechten Unwillen hat aber das Verfahren der bairischen Hypotheken- und Wechselbank erregt, welche das Vorhandensein gefälschter Noten solange verheimlichte und erst vor wenigen Tagen, nachdem ohne ihr Zuthun durch Veröffentlichung eines „vertraulichen Circulars" an andere Banken und befreundete Wechselhäuser in dem verbreitetsten und vorzüglichsten Journale, dem Nürnberger Correspondenten, die Aufmerksamkeit darauf gelenkt war, es zugestand, bekannt machte und einen Preis auf die Entdeckung des Fälschers setzte. Wie groß und wie verdient auch das Vertrauen auf das Institut der Bairischen Bank sein mag, solche Geheimthuerei, auf Kosten des arglosen Publicums, kann dem Credit ihrer Noten kaum vortheilhaft sein.

— Zufolge des Bescheids, welchen die preußische Regierung auf die von den Verwaltungen der kölner und düsseldorfer Dampfschiffgesellschaften überreichten Beschwerden über den Druck der Rheinzölle ertheilt hat, läßt sich eine Abhülfe für die nächste Zeit kaum erwarten. Der Bescheid führt aus: 1) daß der Verkehr auf dem Rhein sich, anstatt einen Abbruch erlitten zu haben, im Gegentheil wesentlich gesteigert habe; 2) daß die Lage der verschiedenen am Rheinverkehr betheiligten Transportgesellschaften gegenwärtig eine ungleich günstigere sei, als dies vor Eröffnung der Eisenbahnen der Fall gewesen; 3) daß der Güterverkehr auf den Eisenbahnen eine Benachtheiligung des Rheinverkehrs nicht herbeigeführt habe. Die andern Rheinuferstaaten dürften aus fiscalischem Interesse diesen preußischen Standpunkt ohne Zweifel adoptiren.

Aus dem Rheingau, 24. Aug. Der Mangel an Fässern wie der Mangel an Arbeitskräften zur Beschaffung derselben hat die größern Weingutsbesitzer zu einer Berathung in Winkel zusammengeführt, woselbst eine Eingabe an den Herzog beschlossen wurde, sämmtliche Küfergesellen von den diesjährigen Herbstübungen befreien zu wollen. Die Regierung trifft in rühmlichster und dankenswerther Weise jetzt schon alle Vorkehrungen, damit den ärmern Winzern bei der voraussichtlichen reichen Weinernte die nöthigen Fässer beschafft werden. Zur deßfallsigen Berathung sind alle Ortsvorstände eingeladen. (Mrh. Z.)

Börsenberichte.

Berlin, 27. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 3/4 bez.; Präm.-Anl. 115—1/2 bez.; Staatsschuld-Sch. 83 3/4 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. fl. 84 1/2 bez., große 85 G.; Poln. Pfdbr. neue 91 1/2 bez., 500-Fl.-Loose 88 G.; 300-Fl.-Loose 95 1/2 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 154 1/2 Br.; Berl. Kassenverein 121 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120 3/4 bez.; Weimar. 109 bez.; Rostocker —; Geraer 94 G.; Thüring. 91 1/2 Br.; Gothaer 91 1/2 G.; Hamb. Norddeutsche 91 1/4 — 1/2 bez.; Vereinsbank 99 1/2 G.; Hannoversche 106 Br.; Bremer 113 etw. bez.; Luxemburger 84 G.; Darmstädter Zettelbank 91 bez. u. G. — Darmst. Creditbkact. 105 1/2—105 3/4—105 bez.; Berecht.-Scheine 112 1/2 G.; Leipziger 78—1/4 bez.; Meininger 84 bez.; Koburger 80 1/2 bez.; Dessauer 76 1/2—77 bez.; Moldauische Creditbank 104 1/2—105 bez.; Oesterr. 105 1/2, 105 3/4—106 1/4 bez.; Genfer 66 1/2 Br.; Disc.-Commanditanthl. 107 1/2—1/4 bez.; Conf.-Scheine 106 3/4—107 1/2 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 86 1/2 Br.; Schlesischer Bankverein 86 1/2 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 91 1/2 bez.; Waaren-Cr.-G. 99 3/4 bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 Br., Minerva Bergwerksact. 93 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 135 bez., Pr.-Act. 90 G.; Berlin-Hamburg 115 G., Pr.-Act. 101 1/4 Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 138 3/4 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89 1/4 Br., C. 99 1/2 bez., D. 98 1/4 bez.; Berlin-Stettin 127 1/2 bez., Pr.-Act. 100 G.; Köln-Minden 149 bez., Pr.-Act. 100 1/2 G., II. Em. 5pc. 101 1/2 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 83 1/4 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 59 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 39 bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 51 7/8—52 1/4 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 143 1/2 bez. u. G. B. 133 bez.; Rheinische, alte 91—92 bez., neue —, neueste 85 bez., St.-Pr.-Act. 94 1/2 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 127 1/2 bez., Pr.-Act. 100 G.

Wechsel. Amsterd. k. 141 1/4 G., 2 M. 140 3/4 bez.; Hamburg k. 151 7/8 bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 17 3/4 bez.; Paris 2 M. 78 11/12 bez.; Wien 2 M. 96 1/2 bez.; Augsburg 2 M. 101 1/2 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 14 bez.; Petersburg 103 bez.

Breslau, 27. Aug. Oesterr. Bankn. 97 1/2 G.; Oberschl. Act. Lit. A. 143 Br., B. 132 3/4 G., C. 133 1/4 Br.

Hamburg, 26. Aug. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124 1/2 G.; Berlin-Hamburger 114 1/2 Br., G.; Altona-Kieler 123 1/2 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35 1/2 Br., 35 3/16 G.; Span. Anl. 1 1/2 pc. 23 7/8 Br., 23 1/2 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 27. Aug. Nordb. 55 1/4 Br.; Ludwigshafen-Berbach 147 G., Frankfurt-Hanau 86 Br.; Frankf. Bankact. 109 bez. u. Br.; Oesterr. Nationalbankact. 1124 Br., 1120 G.; 5pc. Met. 77 3/8 G.; 4 1/2 pc. Met. 68 3/4 Br.; 1834er Loose 321 1/2 G.; 1839er Loose 135 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 67 1/2 Br.; kurhess. Loose 40 3/8 Br.; 3pc. Spanier 37 5/8 Br., 1/2 G.; 1 1/4 pc. 25 1/4 Br., 1/8 G.; Wien 113 1/8 bez. u. G.; London 117 1/2 Br.; Amsterd. 99 1/2 Br.; Disc. 4 1/2 Pr. G.

Wien, 27. Aug. 5pc. Met. 82 1/8; Nationalanl. 84 1/4; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose 142; 1854er Loose 109 1/8; Bankact. 983; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 265 3/8; Nordb. 1857 1/2; Elisabethbahn 200 1/2; Theißbahn 200 1/2; Donaudampfschifffahrt 552; Creditbank 218 1/4; Augsburg 105; Hamburg 76 7/8; Frankfurt 104 1/2; London 10. 10 1/2 Br.; Paris 121 1/2; Gold 107 1/2.

Paris, 26. Aug. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66. 95, wich auf 66. 90 und schloß zu diesem Curse bei geringem Geschäft. Werthpapiere waren angeboten. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90 7/8 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 90; 4 1/2 pc. 93. 30; Crédit-mobilieract. 951; Silberanl. —; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 647; Lombard. Eisenbahnact. 603; Franz-Josephsbahn 470; Span. 3pc. —; 1pc. —.

London, 26. Aug. Consols 90 7/8; Span. 1pc. 25 1/2; Mexicaner 22; Sardinier 89 1/2; Russen 5pc. 112 1/2; 4 1/2 pc. 98 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 27. Aug. Weizen loco 48—74 Thlr. Roggen loco 42 1/2—43 1/2 Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 43 1/2—44 Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 43 1/4—44 1/2 Thlr. bez., 1/2 Br., 44 G.; Oct./Nov. 44 1/2—45 1/4 Thlr. bez. u. Br., 45 G.; Nov./Dec. 45 1/4—3/4 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Frühjahr 48—47 1/2—48 Thlr. bez. u. Br., 47 1/2 G. Hafer 30—34 Thlr., Sept./Oct. 32 1/2 Thlr. bez. u. Br., Frühjahr 32 3/4—33 Thlr. bez. Rüböl loco 14 5/6 Thlr. bez., Aug. u. Aug./Sept. 14 5/6 Thlr. Br., 2/3 G.; Sept./Oct. 14 3/4—11/12 Thlr. bez., 5/6 Br., 3/4 G.; Oct./Nov. 14 5/6 Thlr. bez. u. Br., 3/4 G.; Nov./Dec. 14 7/12 Thlr. bez., 5/6 Br., 1/2 G.; Frühjahr 14 7/12 Thlr. bez. u. G., 5/6 Br. Spiritus loco 29—28 1/2 Thlr., Aug. 28 1/2—7/8—1/2 Thlr. bez., 1/2 Br., 1/4 G.; Aug./Sept. 28 1/2—3/4—1/4 Thlr. bez., 1/2 Br., 1/4 G.; Sept./Oct. 28 1/4—1/2—28 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Oct./Nov. 27 1/4—26 7/8 Thlr. bez., 27 Br., 26 3/4 G.; Nov./Dec. 26 1/4—26 Thlr. bez. u. Br., 25 3/4 G.; Dec./Jan. 26 Thlr. bez. u. Br., 25 3/4 G.; April/Mai 26 1/2—1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.

Weizen unverändert. Roggen loco fester, Termine zu anziehenden Preisen gehandelt. Rüböl schwach behauptet. Spiritus anfangs fest und höher, schließt wieder niedriger; gekündigt 120,000 Quart.

Stettin, 27. Aug. Weizen Frühjahr 60. Roggen 41—43, Sept./Oct. 42 1/2; Oct./Nov. 43 1/2 bez., Frühjahr 47 bez. u. G. Spiritus Aug. 12 5/8, Aug./Sept. 12 1/2, Sept./Oct. 12 3/4; Frühjahr 13 1/8—13 5/8 bez. Rüböl 14 3/4 G.; Sept./Oct. 14 5/6, 14 7/12 bez., April/Mai 14 5/6.

Breslau, 27. Aug. Weizen, weißer 63—82 Sgr., gelber 62—78 Sgr. Roggen 44—50 Sgr. Gerste 42—48 Sgr. Hafer 28—32 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12 1/2 Thlr. G.

Leipziger Börse am 28. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	86 1/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80 1/2
v. 1847 v. 500 4%	—	98 3/4
v. 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	98 1/2
— — v. 100	—	99 1/2
v. 1851 v. 500 u. 200 Thlr. 4 1/2%	—	101 3/4
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99 1/2
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3 1/2%	—	86 7/8
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	86 1/4
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3 1/2%	96 1/4	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
„ lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
„ do. do. 3 1/2%	—	94
„ do. do. 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84 1/4
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3 1/2%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	81 7/8
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	99	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	—	100 1/2
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93 1/4	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99 1/2	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	98 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fried.-With.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	313	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	38 1/2	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	277	—
do. II. do.	265	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	128 1/4
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	78 1/2
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117 3/4	—
do. C.	115	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	121	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	105
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	94
Gothaer Bankact.	—	92 1/4
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	128 3/4	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	92	—
Weimarische Bankact.	109 1/2	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5 1/4
Kaiserl. do. do. do.	—	5 1/4
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	3 1/4
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 1/6
Wiener Banknoten	—	98
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 3/4

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	102
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102 3/4	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	109 3/4	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151 7/8
	2 Mt.	—	150 1/4
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18 1/4	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	79 3/4
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97 1/2
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95 3/4

Feuilleton.

R München, 26. Aug. Während des gestrigen Tages waren die weimarischen Dichterstatuen der öffentlichen Beschauung in unserer Erzgießerei ausgestellt. Vor allem muß gesagt werden, daß die Bekanntmachung davon Veranlassung wurde, daß den ganzen Tag über Scharen von Theilnehmenden oder Neugierigen aus allen Ständen den weiten Weg bedeckten, daß die unumwundenste Verehrung für unsere Dichterheroen dort aufs lauteste sich kundgab, und daß wahrlich unsern Baiern Unrecht geschieht, wenn man glaubt, daß sie allein nur zu ihren wunderthätigen Gnadenbildern wallfahrten; das war gestern auch eine Wallfahrt, und eine solche, die auch vom humanitären und intellectuellen Standpunkt erfreulich sein konnte. Von den Denkmalen tritt allerdings das Wieland's bedeutend in den Hintergrund gegen die Goethe-Schiller-Gruppe, wol vorzüglich schon um des Gegenstandes selbst willen, da Jener dem Bewußtsein des Volkes doch viel ferner steht als dieser; doch ist der Statue eine edle, treue Auffassung und eine anmuthige, geistvolle Ausführung nicht abzusprechen, und in technischer Beziehung darf sie wol dem Rietschel'schen Werke zur Seite stehen. Ein viel dankbareres Thema hatte dieses zu lösen: Die Lieblinge der Nation, für die in jeder Brust sympathische Saiten klingen, denen Jeder Stunden der Begeisterung, der Erhebung, der Veredelung verdankt, treten in ihrer Gestaltung sofort jedem Herzen nahe und finden verehrende Theilnahme, noch ehe die Kritik für das Wie? des Kunstwerks sich regt. Aber freilich muß auch diese verstummen vor der genialen Weise, in der hier die Aufgabe bewältigt und harmonisch dem Fühlen und Denken jedes Beschauers befriedigend entgegengebracht wird. So lebte und schrieb jeder der beiden Dichter, so leben sie in dem Bewußtsein ihres Volks, so standen sie gegenseitig sich vereint, so erkennt ihnen die Nachwelt gemeinsam den Kranz. Lassen Sie es laut bekennen, daß unsere an Monumenten so reiche Stadt gerade dieses Denkmal nicht ohne Neid von hier fortziehen sieht, und daß die Versöhnung für diese Misgunst an Weimar nur in dem Gedanken liegt, daß dieses und sein edler Fürst auch den Lebenden die treuesten Beschützer waren.

* Bekanntlich muß in England jeder wahre Gentleman bei jedem öffentlichen Bankett oder Familienfest einen „Speech" halten. Kürzlich entledigte sich ein Gentleman dieser Pflicht in folgender Weise. „Möchten", sagte er, „die Tugenden dieser Damen so groß sein wie ihre Röcke, und ihre Fehler so klein wie ihre Hüte."

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zu Folge soll die Königliche Domaine **Lichtenburg** in der Elbniederung im Torgauer Kreise und unmittelbar bei der Stadt Prettin belegen, von Johannis 1858 ab auf 18 hintereinander folgende Jahre im Wege des öffentlichen Ausgebots anderweitig verpachtet werden.

Mit dem Sitz-Vorwerke und dem Neben-Vorwerk Klein-London, der Brauerei und Brennerei gehören zu dieser Pachtung:

6	Morgen	99	Q.-Ruthen	Hof- und Baustellen,
27	"	49	"	Gärten,
762	"	90	"	Acker,
143	"	26	"	Wiesen,
454	"	144	"	Hutung und Sand-Länderei,
12	"	70	"	Dämme,
27	"	146	"	Wege und Triften,
33	"	173	"	Gräben, Kolke und Unland,
1468	Morgen	77	Q.-Ruthen	zusammen,

und ein baares Geldinventarium von 5000 Thlr.

Das dem zum Grunde liegende Pachtgelder-Minimum beträgt 4000 Thlr. Courant. Die Pacht-Caution 2000 Thlr. Zur Uebernahme ist ein disponibles Vermögen von 18,000 Thlr. erforderlich.

Den Licitationstermin haben wir auf

den 1. October d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Regierungs-Rath von Bonin in dem Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung anberaumt, wozu wir Pachtbewerber mit dem Bemerken einladen, daß sich dieselben vor der Licitation über ihre Qualification, sowie über das ausreichende Vermögen vollständig auszuweisen haben. Die Verpachtungsbedingungen und Regeln der Licitation, ferner die Charten, Vermessungs-Register und Inventarien-Urkunden können mit Ausnahme der Sonntage täglich in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden. Auch sind wir auf Verlangen bereit, Abschriften der obenerwähnten Pachtbedingungen gegen Erlegung der Copialien zu ertheilen.

Merseburg, den 21. Juli 1857.

Königliche Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten. [2860—62]

Für Reisende in Westfalen.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Eine Eisenbahnfahrt durch Westfalen.

Von **Levin Schücking.**

Allen Reisenden, die Westfalen berühren, wird **Schücking's** Buch die angenehmste Unterhaltung auf der Eisenbahn gewähren; von der Kritik ist dasselbe außerordentlich günstig aufgenommen und als **„ein wahres Musterbuch der Eisenbahnliteratur"** bezeichnet worden

Von Minden nach Köln.
Schilderungen und Geschichten.

Von **Levin Schücking.**

Der bekannte Romanschriftsteller schildert hier die vielbesuchte Eisenbahnstrecke von Minden über Rehme (Bad Oeynhausen), Herford, Bielefeld, Hamm, Dortmund, Essen, Duisburg, Ruhrort, Düsseldorf nach Köln, überall die interessante Geschichte (Wittekind, Hermann, das Femgericht rc. und die gegenwärtigen Verhältnisse der berührten Gegenden berücksichtigend. Er ergänzt damit seine frühere Schrift „Eine Eisenbahnfahrt durch Westfalen", die vielfach als „ein wahres Musterbuch der Eisenbahnliteratur" bezeichnet worden ist.

Preis des Bändchens 10 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3110]

Sommer-Theater. Sonnabend, 29. Aug. **Geistige Liebe,** oder: **Gleich und gleich gesellt sich gern.** Lustspiel in 3 Acten von Dr. Lederer. — **Ein bengalischer Tiger,** oder: **Der weiße Othello.** Posse in 1 Act von A. Herrmann. — **Die Zillerthaler.** Liederspiel in 1 Act nebst Musik von J. F. Netzmüller. (Anfang ½7 Uhr.)

Zwei Stunden vor Beginn der Vorstellung Concert unter Leitung des Herrn Musikdirectors **Hauschild.**

Compagnon-Gesuch.

Ein Hiesiges seit 12 Jahren bestehendes, gut rentirendes und der Mode nicht unterworfenes Geschäft in den österreichischen Staaten sucht bei sich darbietenden sehr günstigen Konjuncturen und zur Nutzbarmachung bereits erlangter Concessionen, einen Gesellschafter.

Derselbe hat ein Capital von 10—12,000 Thlrn., welches hauptsächlich zur Ausführung eines erforderlichen Gebäudes zu verwenden sein würde, einzuschießen, und es wäre wünschenswerth, wenn derselbe, wegen einer mit dem Geschäft verbundenen großen und noblen Gastwirthschaft rc. in dieser Hinsicht die nöthigen Kenntnisse und Fähigkeiten besäße.

Das eingezahlte Capital wird sich mit 20 bis 25 % verzinsen und bleibt übrigens dem Gesellschafter freigestellt, im nicht convenirenden Fall das Capital zurückzuziehen und aus dem Geschäftsverband auszutreten.

Frankirte Offerten sub **P. T. # 1.** befördert die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [3109]

Rationelle Behandlung der

Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane

von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 (*zwei goldne Sterne*) in **Leipzig.**

Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr,*
Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [3115]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture). Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreitsch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

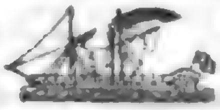
Auf diese Zeitung wird hiermit für Leipzig ein

besonderes Abonnement auf den Monat September

zu dem Preise von 15 Ngr. eröffnet, wofür die Zeitung den Abonnenten ohne Entschädigung täglich, je nach dem Wunsche jedes Abonnenten, welcher der Expedition mitzutheilen ist, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht wird.

Leipzig, im August 1857.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
Querstraße Nr. 8.



Regelmässige Dampfschifffahrt zwischen

Kiel und St.-Petersburg,

vermittelst der neuen ausgezeichneten Dampfschiffe erster Classe:

Orient, Capt. ***Rieck***. — **Occident**, Capt. ***Diedrichsen***.

Bestimmter Abgang von Kiel: Mittags nach Ankunft des Bahnzuges von Hamburg.
am 6., 16., 26. August; am 5., 15., 25. September; am 5., 15., 25. October; am 4., 14. November.
Passage-Preise inclusive Beköstigung ohne Wein:
1. Cajüte: 40 Thlr. Preuss. Courant; 2. Cajüte: 26 Thlr. Preuss. Courant.

Die Güter-Annahme, zu den Frachten von 40 Copeken bis 100 Copeken per 100 ℔ von Hamburg nach St.-Petersburg an den Zoll geliefert, wird durch Herrn **A. B. Tornquist** in Hamburg und Herrn **W. A. Wegener** in Kiel bewirkt, woselbst auch die Passage-Billete gelöst werden.

[3114] **H. W. Lange & Co.**

Post-, Dampf- und Packet-Schiffahrt:

Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

unter Direction der Herren:
Adolph Godeffroy, Vorsitzender **Johs. Schuback & Söhne**, **C. Woermann**, **F. Laisz**, **H. J. Merck & Co.**, Directoren.
P. A. Milberg, General-Agent

Von **HAMBURG** nach **NEW-YORK** (direct, ohne Zwischenhafen anzulaufen)
mit den A. 1 Post-Dampfschiffen **Hammonia**, **Borussia**, **Austria** und **Saxonia**.

Nächste Abgangstage: **AUSTRIA**, Capt. Ehlers, am **20. September.**
BORUSSIA, „ Trautmann, „ **1. October.**
SAXONIA, „ Heydtmann, „ **20.** do.
HAMMONIA, „ Schwensen, „ **1. November.**

Güterfracht: 18 ß u. 15 %, Baumwollw. u. ord. Güter 15 ß 15 %, Primage pr. 10 Cubikfuss Hamb.; Gold, Silber, Juwelen $\frac{1}{4}$ %; Contanten $\frac{1}{2}$ % in voll — *Passage-Preise* Pr. Crt. 150 Thlr. für I. Cajüte, Pr. Crt. 100 Thlr. für II. Cajüte. Pr. Crt. 60 Thlr. für Zwischendeck, überall incl. Beköstigung.

Die beiden neuen prachtvollen Dampfböte der Gesellschaft, **AUSTRIA** und **SAXONIA**, deren Bau vollendet, werden ausnahmsweise das erste Mal am 20. expedirt, die späteren Expeditionstage der Dampfböte werden stets am 1. und 15. eines Monats sein.

Eine mit der Amerikanischen Regierung für obige Linie in Folge der ausgezeichneten Reisen der Schiffe abgeschlossene Postconvention, sichert auch von dieser Seite alle Vortheile der Postdampfböte, demzufolge auch unfrankirte Briefe und Packete jetzt mit diesen Schiffen befördert werden können.

Ferner werden expedirt die rühmlichst bekannten grossen Packetschiffe:
Weser, Rhein, Nord-Amerika, Elbe, Oder, Donau und **Main:**
Nach **NEW-YORK**: am 1. u. 15. eines jed. M., zuerst am 15. Sept., Packetschiff **Nordamerika**, Cpt. *Brolin*.
Nach **NEW-ORLEANS**: am 1. October, Packetschiff **Oder**, Capitain *Meier*.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt:

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37.

[3113] **C. Louis Taeuber,** conc. Agent in Leipzig.

Zur Besorgung der **Speditionen** mit den **Dampf-** und **Segelschiffen** der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** empfiehlt sich

Lud. Fried. Mathies,
[3112] ***Speditions-Geschäft*** in **Hamburg.**

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[3111] **Carl Kästner**, **Leipzig**, Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Blätter für literarische Unterhaltung.

Herausgegeben von **Hermann Marggraff.**

Jahrgang 1857. Monat August.

Nr. 32. Revue der dramatischen Literatur. Von **Rudolf Gottschall.** Erster Artikel. — Washington Irving's Biographie Georg Washington's. — Briefe eines philosophischen Dilettanten. Von **Julius Frauenstädt.** — Justus Möser. —— **Nr. 33.** Ueber antike Kunst. Von **Moritz Carriere.** — Das antike Element in der deutschen Poesie. Von **Karl Rosenkranz.** — Eine Serie Gelegenheitsschriftsteller. — Macaulay über Friedrich den Großen. — Zur Schillerstiftung. —— **Nr. 34.** Neueste deutsche Lyrik und Epik. Von **August Henneberger.** Dritter Artikel. — Kaulbach's Illustrationen zu Shakspeare. Von **Hermann Ulrici.** — Rahel und ihr Salon. —— **Nr. 35.** Friedrich Halm. Von **Hermann Marggraff.** — Die „Edinburgh review" über Goethe. — August von Blumröder's Lebenserinnerungen. Von **Karl Gustav von Berneck.** —— **Notiz.** — **Bibliographie.** — **Anzeigen.**

Diese Zeitschrift erscheint in **wöchentlichen Lieferungen** zu dem **Preise** von 12 Thlrn. **jährlich**, 6 Thlrn. **halbjährlich**, 3 Thlrn. vierteljährlich.

Leipzig, im August 1857.

[3110] **F. A. Brockhaus.**

Norddeutscher Lloyd.

Dampfschifffahrt
zwischen

Bremen

und dem Nordsee-Bade

Nordernei,

durch das eiserne Dampfschiff
ROLAND, geführt durch Capt. **M. Meyer.**

Dieses schöne Dampfschiff, welches für diese Fahrt besonders eingerichtet und mit Allem ausgerüstet ist, was zur Bequemlichkeit der Passagiere dienen kann, fährt während der diesjährigen Saison
zwischen **Bremen** und dem Nordseebade **Nordernei**
und zwar an folgenden Tagen:

Abfahrt von Bremen:

circa.
Sonnabend, 29. August, 7 Uhr M.
Freitag, 4. September, 12½ Uhr N.
Nachts vom 3. zum 4.
Dienstag, 8. September, 3 Uhr M.
Sonnabend, 12. „ 7 Uhr M.

Die Abfahrt von Nordernei tritt gewöhnlich einen Tag nach der Ankunft daselbst ein.

Passage-Preise:

Von Bremen nach Nordernei incl. einer Mittagsmahlzeit und vice versa . . . . 5½ Thlr. Gold
Von Bremen nach Nordernei und mit rückkehrendem Boote nach Bremen zurück 8 Thlr. Gold nebst ½ Thlr. für jedes Mittagsmahl.

Für Kinder unter 10 Jahren, so wie Dienstboten, welche ihre Herrschaften begleiten, die Hälfte obiger Preise. 50 Pfund Gepäck sind frei, für Ueberfracht wird ½ Thlr. Gold pr. 100 Pfund berechnet.

Die Passage-Karten sind im Geschäftslokale des Norddeutschen Lloyd, Martinistraße Nr. 13, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird, zu lösen, so wie auch ein Verzeichniß der mitzunehmenden Effecten mit Gewichts-Angabe versehen, zeitig vorher einzureichen.

Die Abfahrt von Bremen ist an der Kalkstraße.

Bremen, 1857.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann. Director. **H. Peters,** Procurant. [3069]

Verpachtung!

Der Unterzeichnete beabsichtigt sein an der schönsten und frequentesten Lage in **Bremerhaven** belegenes großes Geschäftshaus von Ostern 1858 ab auf 5 Jahre oder länger zu verpachten. Das Haus liegt unmittelbar am alten Hafen mit der Aussicht auf beide Hafenbassins und die ganze Rhede; es ist drei Stockwerk hoch, massiv, hat trockene, große Keller, wovon einer nach der Straße mündet, 28 heizbare Zimmer, mehrere Kammern und Küchen, große Cisterne mit Pumpen bis in das dritte Stock, großen Hofplatz und Hinterhaus — unten im Hause einen großen, vollständig eingerichteten Laden.

Das Haus eignet sich zu jedem Geschäfte, vorzüglich aber zu einem Gasthause ersten Ranges. Der Miethpreis ist billig auf 750 Fd'or jährlich festgestellt und würde der Miether demnächst das Vorrecht beim Verkaufe haben.

Anerbietungen werden portofrei erbeten.

W. H. Büttner.
[3037—38] Bremen, Contrescarpe Nr. 61.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Ernst Gruhl in Heidelberg mit Frl. Elise Radolt in Oettingen. — Hr. Karl Häferland in Döbeln mit Frl. Wilhelmine Hartig. — Hr. Friedrich Voigt in Döbeln mit Frl. Ottilie Balrauf in Chemnitz.

Getraut: Hr. Dr. Eduard Obenaus, prakt. Arzt in Neapel, mit Frl. Johanna v. Bose aus Freiberg.

Geboren: Hrn. Oekonomieinspector Julius Bontz in Rittergut Neusorge eine Tochter. — Hrn. Alexander Edelmann in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Kandidat C. Göbel in Königshain bei Görlitz ein Sohn. — Hrn. Buchdruckereibesitzer Oswald Kollmann in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Frau Marie Hänel, geb. Fricke, in Annaberg. — Hr. Nadlermeister J. Heinrich Reiche in Zschopau. — Hr. Victor Rosenfeld in Dresden. — Hr. Buchhalter Franz Emil Schmelzer in Eilenburg.

Eheliche Verbindung.
(Verspätet.) [3108]

Carl Lechner.
Elise Lechner, geb. **Kassler.**
Berlin und Windsheim, 4. August 1857.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonntag. — Nr. 202. — 30. August 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Zur Bundesreformfrage.

=Leipzig, 29. Aug. Die Frankfurter Postzeitung hat die Auffoderung, die wir in dem Artikel „Thaten, nicht Worte" (Nr. 194) an sie als die Fürsprecherin Oesterreichs richteten, in ihrem und ihres Clienten Namen aufgenommen; sie läßt durchblicken, daß Oesterreich im gegebenen Falle selbst weitgehende Bundesreformen unterstützen würde, stellt einen solchen Fall als möglicherweise nahe bevorstehend in Aussicht, nämlich einen Antrag auf Errichtung eines Bundesgerichts, angeblich von Baden vorbereitet, spricht aber schließlich den Zweifel aus, ob die Zustimmung „blos einer" der beiden Großmächte hinreichen werde, um den zu erwartenden Widerstand gegen eine solche Neuerung zu überwinden und die bundesgrundgesetzlich nothwendige Stimmeneinhelligkeit zuwege zu bringen. Wir nehmen die hier gemachte Zusage im Namen des deutschen Volks dankbar an und werden uns ihrer Verwirklichung herzlich freuen. Allerdings sprachen wir nicht von der blosen „Zustimmung" einer der beiden Großmächte zu einem von anderer Seite gestellten Antrage, sondern von der „Initiative" derselben zu einem solchen. Es ist noch ganz etwas Anderes, ob Oesterreich oder Preußen im eigenen Namen am Bundestage den Antrag auf ein Bundesgericht stellen oder ob sie demselben blos beistimmen, d. h. sich ihm nicht widersetzen. Im erstern Falle identificiren sie sich mit demselben und sind zu dessen Durchsetzung mehr oder weniger moralisch verpflichtet; im andern Falle dagegen hat ihre Stimme viel weniger zwingendes Gewicht für die übrigen Regierungen. Auch der öffentlichen Meinung, der Nation gegenüber würde es eine ganz andere Bedeutung haben, wenn es hieße: Oesterreich hat auf Niedersetzung eines Bundesgerichts angetragen, als wenn dies blos von Baden gesagt werden kann.

Nichtsdestoweniger nehmen wir, wie schon gesagt, auch diese Verheißung mit aufrichtiger Freude entgegen und wünschen nur, daß sie recht bald in Erfüllung gehe. Sollte es wirklich dahin kommen, daß Baden einen Antrag der bezeichneten Richtung stellte und daß dieser zur Berathung am Bundestage käme, so würde Oesterreich Gelegenheit haben, seine streng bundesmäßigen und deutschen Gesinnungen zu bethätigen, wenn es nämlich die Competenz eines solchen zu gründenden obersten Gerichtshofs über Deutschland auch für sich und seine deutschen Bundesländer ganz rückhaltlos anerkennte und zugestände. Wir wissen wol, daß dies gerade für Oesterreich in Betracht der eigenthümlichen Natur seiner staatlichen Verhältnisse nichts Leichtes, ja daß es vielleicht, wenn man nicht die Competenz eines solchen Gerichtshofs auf das äußerste beschränken und denselben also wieder nach der andern Seite hin bis zur Bedeutungslosigkeit abschwächen will, nahezu unmöglich ist; aber eben darum würde Oesterreich bei solchem Anlasse am besten die Probe seiner oftmals proclamirten bundesgetreuen und nationaldeutschen Politik bestehen können!

Noch Eins haben wir mit besonderm Interesse aus dem Artikel der Frankfurter Postzeitung ersehen: daß nämlich die seit etwas über Jahresfrist anscheinend der öffentlichen Meinung als Zugeständniß entgegengebrachte theilweise Oeffentlichkeit der Bundestagsverhandlungen in der That nur eine scheinbare, mindestens sehr unvollständige ist. Allerdings haben die amtlichen Berichte über jene Verhandlungen in den frankfurter Blättern seit geraumer Zeit fast nur durch lakonische Kürze und durch die fast regelmäßige Abwesenheit irgendeines Berathungsgegenstandes von allgemeinem Interesse geglänzt. Jetzt erfahren wir aus so glaubhafter Quelle den Grund davon: es kommt daher, daß häufig einzelne Bundestagsgesandte den Wunsch aussprechen, diesen oder jenen Theil der Verhandlungen „möglicher Misverständnisse wegen" nicht der Oeffentlichkeit übergeben zu sehen.

Hier nun, scheint uns, wäre es Pflicht der andern Regierungen, welche sich nicht vor der öffentlichen Kritik fürchten, namentlich aber wiederum der großen, maßgebenden, die einmal der Nation in Aussicht gestellte und von dieser im guten Glauben angenommene Oeffentlichkeit der Verhandlungen ihres höchsten Bundesorgans ungekränkt und ungemindert aufrechtzuerhalten oder aber, wenn sie damit nicht durchdrängen, mindestens sich selbst das Recht vorzubehalten, auf eigene Hand eine solche Veröffentlichung vorzunehmen. Es ist das Mindeste, was das deutsche Volk vom deutschen Bundestage verlangen darf und erwarten muß, daß er sich nicht scheue, Das, was er thut, beräth und beschließt, der Kenntnißnahme und dem Urtheile der Nation zu unterstellen, und durch die Rückkehr zu der alten Heimlichkeit oder selbst durch eine nur unaufrichtige Gewährung von Oeffentlichkeit seiner Verhandlungen möchte leicht ein neuer gefährlicher Keim zum Mistrauen gegen ihn gepflanzt werden.

Deutschland.

Preußen. **Halle**, 28. Aug. Auf Anlaß des hier stattfindenden Manövers ist dem Vernehmen nach bisjetzt dahin bestimmt worden, daß der König am 6. Sept. hier eintreffen und das Nachtquartier in oder bei Giebichenstein nehmen wird. Am 7. und 8. Sept. wird große Parade und Einweihung der restaurirten Klosterkirche auf dem Petersberge stattfinden, wonächst der König noch am 8. Sept. sich nach Salzmünde begeben und dort bei dem Fabrikbesitzer Bolze übernachten wird. Vom 9. Sept. an beginnen in letzterer Gegend die Manöver, welche sich mit dem Uebergang bei Halle bis auf das rechte Saalufer erstrecken werden. Der königlichen Einladung zufolge werden die Fürsten des sächsischen Gesammthauses bei der Einweihung der petersberger Kirche, in welcher ihre Ahnen, die Grafen von Wettin aus dem 12. Jahrhundert, großentheils ruhen, anwesend sein. (H. Z.)

Köln, 24. Aug. Am 22. Aug. wurde auf dem Drachenfels das Denkmal enthüllt, welches auf der Hochfläche desselben „zur Erinnerung an die patriotische Hingebung des rheinischen Volks und an die Errichtung des freiwilligen Landsturms am Siebengebirge in den Jahren 1813, 1814, 1815" aufgestellt worden ist. Es ist eine gothische Denksäule von 46 Fuß Höhe, auf einem Sockel mit drei Stufen ringsum ruhend.

Baiern. △ **Aus Baiern**, 26. Aug. Bei Eröffnung der Verhandlungen über den Theil des Strafgesetzes, der über staatsgefährliche Handlungen spricht, bemerkte zuvörderst der Referent, Frhr. v. Lerchenfeld, daß seine ganze Ausarbeitung zu diesem Capitel und die sämmtlichen von ihm gemachten Vorschläge ausschließlich nur in der Voraussetzung gemacht seien, daß das System der mildernden Umstände vollständig durchgeführt werde. Sollte dies in irgendeinem Stadium der Berathung wiederaufgegeben werden, so müsse er nothwendig die ganze Arbeit von vorn anfangen und ganz andere Strafbestimmungen vorschlagen; denn wer die Sache näher ansehe, werde sich überzeugen, daß in dieser schwierigsten und peinlichsten aller Materien die absoluten Strafen auf allen Seiten und beinahe in allen Zeiten vorkämen. Ein Capitel, in welchem man der Todes- und lebenslänglichen Zuchthausstrafe auf jedem Schritt begegne, würde er nun und nimmermehr in dieser Weise redigirt haben, wenn er nicht von der ganz bestimmten Voraussetzung ausgegangen wäre, daß das System der mildernden Umstände werde angenommen werden. Für ein Attentat auf die Person des Königs ward allseitig die Todesstrafe anerkannt, dagegen solle nicht jede Art des Hochverraths unter Anwendung des gewöhnlichen Verfahrens und mit den gewöhnlichen Verjährungsfristen mit dem Tode bestraft werden: auch der Richter könne sich politischer Anschauungen, die ihn nach einer Seite hindrängen, nicht entschlagen, und gerade bei uns in Baiern habe man vorlängst Beispiele gehabt, daß Leute, wegen Hochverraths zum Zuchthause auf unbestimmte Zeit verurtheilt, wegen der erstandenen Haft von Staatswegen wieder entschädigt worden seien. Diese Entschädigung würde man nicht mehr haben leisten können, wenn jene Leute wären hingerichtet worden. Auf eine Aeußerung des Ministerialcommissars, daß die Integrität des Staats mit der Verfassung desselben nicht identificirt werden dürfe, weil z. B. wol ein Kreis des Königreichs von diesem könnte losgetrennt werden, und deshalb die Verfassung für die übrigen Theile unangetastet fortbestehen könne, ward aber geltend gemacht, daß bei uns auch die quantitative Integrität des Staats durch eine positive Verfassungsstelle garantirt und die Losreißung eines Theils des Königreichs vom Ganzen deshalb eine Verfassungsverletzung sei. Schließlich ward jedoch für das Verbrechen des Attentats gegen den König und für das des Hochverraths, worunter die Trennung eines Theils des Staatsgebiets vom Ganzen einbegriffen wurde, die Todesstrafe angenommen. Im Verlauf der fernern Verhandlung über Verschwörung, Aufruhr rc. ist eine gewisse Aengstlichkeit bemerkbar, die Gesetzbestimmungen möglichst genau zu präcisiren, und entgegen den ministeriellen Aeußerungen, man dürfe bei den Richtern Misdeutung des Gesetzes nicht voraussehen, müsse vielmehr auch bei ihnen Loyalität und Gewissenhaftigkeit präsumiren, ward mehre male bemerkt, solche gefürchtete politische Richter seien sehr leicht zu finden, und seien schon hundert mal dagewesen, sie seien nicht abgesetzt, sondern ihre Blutsentenzen ohne weiteres vollzogen worden. Aus dieser Rücksicht ward ein Artikel, welcher generell von Handlungen auf Vorbereitung des Hochverraths spricht, gestrichen, und ebenso ein anderer, welcher den betheiligten Denuncianten straffrei lassen wollte, um seiner „entsittlichenden" Tendenz willen.

Hannover. ∨ **Hannover**, 27. Aug. Die Erhöhung des Personengeldes für die dritte Classe der Eisenbahnen und für die Posten scheint bei uns zu einer größern Entwickelung des Omnibusfuhrwesens zu veranlassen. Das Publicum, einmal an den persönlichen Verkehr von Ort zu Ort gewöhnt, ohne die höhern Fahrpreise erschwingen zu können, fördert und benutzt eifrig die Omnibusunternehmungen. Da die Omnibus zwischen hier und Hildesheim im Durchschnitt täglich über 50 Personen befördern, so sieht man, wie viele Menschen es gibt, die auf den Unterschied von einigen Groschen ein Gewicht legen, obschon sie für dieselben auch einige Stunden Zeit einsetzen müssen. Wenn also schon im Laufe eines Jahres Tausende von Per-

sonen auf dem Wege zwischen zwei Städten des Landes dem Eisenbahntransport verlorengehen, so fragt es sich, ob die Erhöhung des Personengeldes auch zu einer Erhöhung der Einnahmen für die Eisenbahnverwaltung führen wird. Wo außerdem die Eisenbahnen wie in unserm Lande Eigenthum des Staats sind, müßten Verlust und Gewinn des Nationalwohlstandes einen maßgebenden Gesichtspunkt bilden; und von diesem aus ist es unzweifelhaft, daß die wohlfeilern Verkehrsmittel ebenso zu seiner Förderung, wie die theuern zu seiner Behinderung dienen. Standen aber die Betriebskosten nicht in dem richtigen Verhältniß zu den Einnahmen, so hätte man auf deren Verminderung denken müssen. Für die Erhöhung des Personengeldes auf unsern Fahrposten führt man als Grund die hohen Preise der Fourrage an. Im Publicum ist die Meinung aufgetaucht, daß es sich darum handle, in den Posten ein Transportmittel für die höhern Kreise der Gesellschaft zu schaffen und die niedern auf die Omnibus anzuweisen. Wir führen diese Meinung nur als ein Zeichen an, wie sehr man geneigt ist, bei unserer jetzigen Verwaltung überall eine aristokratisirende Richtung zu vermuthen. — Die Vereinigung der officiösen Hannoverschen Nachrichten mit der officiellen Hannoverschen Zeitung läßt das Gerücht wechselnd unterbleiben und zum 1. Jan. 1858 vollziehen. Wenn das letztere einträte, so würde das ein Zeichen sein, daß das Ministerium einerseits einer Bekämpfung seiner Gegner in der Form, deren sich die Hannoverschen Nachrichten bedienten, nicht mehr zu bedürfen glaubt, andererseits die Partei, der seine einzelnen Mitglieder angehören, in dem Regiment so befestigt hält, daß dieselbe eines besondern Blatts entbehren kann, indem sie ihre Vertretung fortan in der officiellen Zeitung finden dürfte. — Die ausdörrende Hitze hat auch in unserm Lande das Entstehen und die Gefährlichkeit zahlreicher Feuersbrünste in Städten und Dörfern, in Wäldern und Torfmoor begünstigt. Dieses Unglück kann indirect die gute Folge haben, daß man ernstlicher an die Verbesserung des vielfach vernachlässigten Feuerlöschwesens geht und daß die Mobiliarversicherungen eine weitere Ausdehnung finden. Leider gehören die Assecuranzen in den ärmern Classen noch so sehr zu den unbekannten Dingen, sodaß der Verlust ihrer Habe durch Elementarmächte die Betroffenen stets zu Bettlern macht, wenn die Wohlthätigkeit sich ihrer nicht annimmt. Eben, da ich den Brief schließe, ertönen Feuersignale. Zwei Häuser, alt und in Fachwerk erbaut, stehen in Flammen. Da Löschmannschaften, die Rettungsschar der Turner und Militär zahlreich zur Stelle sind und völlige Windstille herrscht, so steht eine weitere Ausbreitung des Feuers kaum zu befürchten.

Württemberg. **Stuttgart**, 26. Aug. Es ist in verschiedenen Blättern davon die Rede, daß bei dem kommenden Landtage auch eine Verfassungsänderung in Bezug auf die Zusammensetzung der Kammer der Standesherren zur Genehmigung werde vorgelegt werden. Es ist dies richtig, steht jedoch in unmittelbarem Zusammenhange mit der Entschädigungsfrage. Die Zusammensetzung der Kammer der Standesherren ist eine solche, daß von den die Mehrzahl der Mitglieder derselben bildenden standesherrlichen Vertretern (frühere reichsunmittelbare Fürsten und Grafen) jedes Gesetz, jeder Fortschritt, jede Verfassung in unsern Zuständen abhängig ist, weil unsere Verfassung kein Mittel an die Hand gibt, um, wenn auch Regierung und Abgeordnetenkammer noch so sehr über eine Maßregel einig sind, die Zustimmung der I. Kammer zu umgehen, auch wenn die beiden andern Factoren der Gesetzgebung wiederholt darüber sich geeinigt hätten. Es ist keine Gesetzesänderung ohne die Zustimmung der I. Kammer möglich, worin die Standesherren die Mehrzahl bilden. Diese aber halten in der Regel streng zusammen, und ihre Ansichten sind vermöge ihres Ursprungs viel stabiler, weit weniger von den Zeitverhältnissen insluirt als die irgendeiner andern Classe der Gesellschaft. Es mußte daher schon längst der Wunsch der Regierung wie der II. Kammer oder aller den besonnenen Fortschritt Wollenden sein, einige Modificationen in die Zusammensetzung der I. Kammer zu bringen, welche einiges beweglichere, der Zeitströmung etwas mehr zugängliche Element hineinbrächte, ohne aber darum zu Ueberstürzungen geneigt zu sein. Bisjetzt aber hatten sich die Standesherren beharrlich jeder derartigen Modification widersetzt und sie war somit nicht auszuführen. (Fkf. J.)

Großherzogthum Hessen. **Mainz**, 26. Aug. Gestern Mittag brach auch in den rheinhessischen Orten Niedersaulheim und Framersheim Feuer aus, ohne aber zum Glück mehr als einige Häuser zu zerstören. Dagegen steht heute der etwa vier Stunden von hier entfernte große, prachtvolle Windhäuser Hof (Dr. Langen gehörig und berühmt durch seine Musterwirthschaft) in hellen Flammen. — Der durch den Brand in Oberolm verursachte Schaden ist enorm. Dabei haben viele arme Familien, welche nichts versichert hatten, ihre ganze Habe eingebüßt. Recht reiche Hülfe thut hier dringend noth. (Fkf. J.)

Worms, 24. Aug. Der Ausschuß des Lutherdenkmal-Vereins zeigt in einem zweiten Verzeichnisse seit Erstattung des zweiten Vierteljahrsberichts an, daß zwischen dem 8. und 23. Aug. einschließlich der angemeldeten Gaben der Königin von Großbritannien (500 Fl.) und des Prinzen Albert (300 Fl.) weitere 2128 Fl. eingelaufen sind. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat zu gleichem Zweck 100 Fl. bewilligt.

Nassau. **Wiesbaden**, 26. Aug. Das Spiel an der Bank wird seit einigen Wochen in nie gesehener Höhe betrieben. Außer einigen bedeutenden ausländischen Spielern (Holländern und Franzosen) existirt eine sogenannte Contrebank, die bedeutend im Vortheil sein und der Bank in den letztern Tagen sehr bedeutende, auf mehre Hunderttausend Francs sich belaufende Verluste beigebracht haben soll. Vorgestern war das momentan aufliegende Bankcapital bis auf eine geringe Summe geschmolzen; da wurden die Reserven in doppelten Reihen aufgeführt, und es entschied sich mit einer gleichzeitigen Aenderung des Systems der Contrebank der Kampf zum Nachtheil der letztern. (Zeit.)

Schleswig-Holstein. **Itzehoe**, 26. Aug. Es ist nicht zweifelhaft, daß eine Verständigung zwischen Regierung und Ständen auch diesmal nicht herbeigeführt werden wird. Abgesehen davon, daß die neue Verfassungsvorlage der Grundrechte, namentlich der Preßfreiheit, mit keiner Silbe erwähnt, entzieht sie der Competenz der Ständeversammlung die Domänenverwaltung, und ändert sie nichts in der Stellung Holsteins zu der Vertretung des Gesammtstaats. Daß man auch dänischerseits nicht allzu große Hoffnungen auf Verständigung hegt, dürfte schon daraus zu schließen sein, daß der dänische Minister Michelsen gegenwärtig in Pinneberg weilt, um, wie die öffentliche Stimme sagt, vom Exminister v. Scheel sich Rath zu holen. (K. Z.)

Itzehoe, 26. Aug. Die Einleitung des Comitéberichts zu dem Entwurf eines Verfassungsgesetzes für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein ist unterm gestrigen Tage vollendet worden, und wird dieselbe wahrscheinlich heute dem Druck übergeben. In Betreff des eigentlichen Comitéberichts können wir aus zuverlässiger Quelle die Mittheilung machen, daß über dessen Ausarbeitung mindestens noch eine Woche hingehen wird, sodaß derselbe also in ausführlicher Weise nicht vor dem 1. oder 2. Sept. in Verhandlung genommen werden kann. Trotzdem aber werden die ständischen Verhandlungen wahrscheinlich aufs neue schon übermorgen Vormittag ihren Anfang nehmen. (Hamb. C.)

Luxemburg. Unterm 21. Aug. wird dem Frankfurter Journal aus Luxemburg geschrieben: „Die Gerüchte über eine Abtretung Luxemburgs an Preußen gewinnen immer mehr Raum, und man sucht damit die beabsichtigte Veräußerung der im Großherzogthum gelegenen Privatdomänen des König-Großherzogs in Verbindung zu bringen. Ein tieferes Eingehen in das Für und Wider dieser Frage wäre jedenfalls verfrüht, obgleich dieselbe im Publicum mannichfach besprochen wird.“

Oesterreich. □ **Wien**, 27. Aug. Die Situation der Presse ist noch immer durch das Damoklesschwert der Stempelsteuer bedroht. Wenn der Stempel wirklich eingeführt wird, so kann dies übrigens nur im Wege eines Gesetzes, das in den Ministerien des Innern, der Finanzen und der Polizei vorerst geprüft und begutachtet werden muß, geschehen. Dies erfodert Zeit, und da überdies jedes Ministerium den ursprünglichen Antrag modificiren kann, so dürfte dem Gesetz durch diese lange Wanderung die Spitze abgebrochen werden. Da der Stempel allein schon eine genügende Garantie bietet und somit die Cautionsleistung überflüssig macht, so dürfte dann wahrscheinlich auch die Caution ganz abgeschafft werden können, weil eben kein Grund zur Beibehaltung derselben vorliegt. Es ist dies meines Wissens überall, wo der Stempel eingeführt ist, der Fall, weil doppelte Präventivmaßregeln nutzlos sind. Bei den jetzigen Geldverhältnissen, wo man in Oesterreich sein Geld mit 8—9 Proc. placiren kann, ist die Deponirung von 10,000 Fl. in Staatspapieren, über welche man nun nicht mehr zu verfügen vermag, ein schweres Opfer, das wol für den reichern Zeitungseigenthümer möglich, aber für die andern Minderbegüterten eine schwere Last ist. Wir glauben darum auch, daß Stempel und Cautionen zusammen eine Anomalie sind.

— Der Sectionsrath v. Löwenthal, welcher als österreichischer Commissar wegen Abschluß eines österreichisch-französischen Postvertrags in Paris weilte, wird dieser Tage wieder hier erwartet. Die Verhandlungen haben zu dem gewünschten Resultat geführt, und es bedarf die abgeschlossene Convention nur noch der beiderseitigen Ratificationen, um zur Kundmachung zu gelangen. (Oesterr. Z.)

* **Presburg**, 27. Aug. Gestern früh 6 Uhr hat der Kaiser von den Segenswünschen der Bevölkerung begleitet, im besten Wohlsein die Reise fortgesetzt. Sieben Stunden verwendete der Kaiser von gestern früh an zur Besichtigung der sämmtlichen Aemter, der Militäretablissements, Wohlthätigkeits- und Unterrichtsanstalten und der Gefängnisse. Nach dem großen Diner erfreute er ein sehr belebtes Volksfest mit seinem Besuch. Die Reise geht nun zunächst über Ipolysah nach Balassa-Gyarmath.

Botzen, 22. Aug. Die Entdeckung eines der Mitschuldigen an der neulichen Beraubung des Postwagens bei Verona ist gelungen, und haben dessen Aussagen zur Verhaftung von noch fünf seiner Genossen geführt. Dieselben sind, soviel bisjetzt bekannt, sämmtlich Bedienstete in Handlungs- und Bankierhäusern in Verona, in welcher Eigenschaft es ihnen leicht war, die größern Geldsendungen zu erfahren. Aus ihrem Stande erklärt sich auch das gentile Benehmen der Verbrecher. Die Summe, welche bei dem letzten Anfall ihnen zur Beute geworden, beläuft sich auf etwas mehr als 38,000 Fl. C.-M. (Allg. Z.)

— Das Eco di Borsa erfährt aus bester Quelle, der Erzherzog Ferdinand Max habe von dem Kaiser erwirkt, daß sämmtliche Eisenbahnprojecte in den lombardisch-venetianischen Provinzen rasch zur Ausführung gelangen; der Erzherzog habe zugleich den Wunsch geäußert, die Piemont mit der Lombardei verbindende Linie bis Ende des kommenden Jahres vollendet zu sehen. — Dasselbe Blatt erfährt ferner, daß die Errichtung einer Escomptebank in Mailand ihrer baldigen Verwirklichung entgegengehe.

Italien.

Sardinien. Die Gazzetta piemontese widerlegt umlaufende Gerüchte, wonach es in den Umgebungen von Turin zu Raubanfällen und Ermor-

bungen von Carabinieri gekommen sein soll. — Die Staffetta schreibt: „Der König wird am 30. Aug. nach Savoyen in Begleitung des Ministerpräsidenten Grafen Cavour abreisen und dem Vernehmen nach in Aix einen Besuch des Prinzen Napoleon erhalten.“

Toscana. * **Florenz**, 25. Aug. Der Papst ist gestern von hier nach Pisa abgereist.

Kirchenstaat. **Rom**, 22. Aug. Die nun endlich aufgestellte (aber noch nicht inaugurirte) Statue der heiligen Jungfrau auf der neuerrichteten Mariensäule ist der Gegenstand bitterer Aeußerungen nicht allein der Künstler, sondern auch des größern Publicums. Daß ihre Verhältnisse so ganz und gar einen schönen Gesammteindruck verfehlen, ist umsomehr zu bedauern, da die mit der Besserung der begangenen Fehler beauftragten Sachverständigen erklärten, es könne nichts gebessert werden. Das Muttergottesbild hängt nach einer Seite hin und kann bei einer Erschütterung der Umgebung sich nicht wol obenhalten.

Neapel und Sicilien. Man schreibt der Opinione aus Neapel: „Man sagt hier, daß seit mehr als drei Monaten Waffen und Munition nach und nach in das Königreich eingeschmuggelt wurden. Einige Gewehre, welche man in Waarenkisten fand, die neapolitanische Dampfschiffe aus Marseille brachten, machten die Aufmerksamkeit der Polizei rege; man sucht nun nach den Waffen, die schon früher angekommen sein könnten, was zu allerlei Nachforschungen und Verhaftungen in der Stadt, zu Portici und in vielen andern Orten Anlaß gab.“ — Nach Berichten aus Neapel vom 20. Aug. im Courrier de Paris leitet der König die Untersuchung von Salerno (Affaire von Sapri) in höchsteigener Person und hat dem Procurator Pacifico den Gang, den der Proceß nehmen soll, genau vorgeschrieben. — Der neapolitanische Viceconsul zu Alexandrien wurde meuchlings ermordet. Es wurden deshalb Verhaftungen unter den Europäern angenommen.

— Aus Paris vom 24. Aug. wird dem Nord geschrieben: „Der Conflict zwischen dem König von Neapel und Piemont wegen des Cagliari verwickelt sich. Das turiner Cabinet drängt auf Freilassung der Passagiere des Cagliari; das neapolitanische erklärt dies verweigern zu müssen, bis der Proceß der Insurgenten von Sapri beendigt sein wird, und diese Antwort des Hrn. Carafa war mit ziemlich lebhaften Anklagen gegen das piemontesische Gouvernement begleitet, auf dessen Territorium das Complot organisirt worden wäre. Graf Cavour verlangt nun ein Desaveu der Carafa'schen Note, und ein diplomatischer Bruch zwischen den beiden Mächten ist bevorstehend. Die Reise des Prinzen Napoleon nach Turin gibt infolge dessen Gelegenheit zu sehr gewagten Auslegungen.“

— Die Oesterreichische Zeitung will wissen, daß die Aufschlüsse, die Baron Nicotera gegeben, zu sehr interessanten Entdeckungen in Bezug auf die geheime Thätigkeit geführt, welche die Murat'sche Partei in der letztern Zeit in Neapel entfaltet. Diese Entdeckungen sollen nur die neapolitanische Regierung in eine gewisse Verlegenheit setzen. Während man nämlich einerseits die volle Wahrheit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen wünsche, nehme man doch andererseits Anstand, die Westmächte zu verstimmen. Es heiße denn auch, daß man sich zu einem Mittelweg entschließen und einen Theil der Actenstücke veröffentlichen, den andern Theil aber, welchen man nicht als für das große Publicum geeignet erachte, den Cabineten Europas mit einer erklärenden Note mittheilen werde.

— Aus Neapel wird der Times vom 17. Aug. geschrieben, daß eine directe telegraphische Verbindung zwischen Malta, Paris und London bis Ende September hergestellt sein wird. Der früher erwähnte Hr. v. Normann habe vom König persönlich die Zusicherung erhalten, daß seinem Unternehmen aller erdenkliche Vorschub geleistet werden solle. Als Endpunkt der Linie auf Sicilien wird von diesem Berichterstatter Algegrande (statt des bisher dazu bezeichneten Cape Passaro) angegeben. Um die Linie zu vervollständigen, schreibt er, wird man einen Draht zwischen Reggio und Messina legen müssen, das könne in wenig Stunden geschehen sein, da das Kabel seit lange fertig ist. An Beschränkungen des Unternehmens werde es übrigens nicht fehlen; so werde es Niemand gestattet sein, eine telegraphische Depesche abzuschicken, die nicht den Beamten bekannt ist. Ueber heimliche Politik zu telegraphiren, werde ganz und gar verboten sein, und selbst in Bezug auf politische Neuigkeiten vom Auslande werde deren Beförderung jedesmal von der Genehmigung des Ministers des Auswärtigen abhängen.

Spanien.

* **Madrid**, 25. Aug. Der Iberia zufolge langte Lafragua (der spanische Diplomat, welcher als Gesandter nach Mexico gehen soll) am 17. Aug. zu Cadiz an, wo er sich einschiffen wird. — Die España sagt, daß General Lersundi als zweiten Commandanten den Feldmarschall Ramon Solano mit nach Cuba nehmen werde. — Die España glaubt, daß sich in der Regentschaft Tripolis Aehnliches ereignen dürfte wie in Algier. „Die Ereignisse zu Tunis werden“, meint dies Journal, „dem kaiserlichen Frankreich eine ähnliche Maßregel einflößen wie die Ereignisse zu Algier der Restauration.“ „Was“, fügt die España bei, „könnten Frankreich und Spanien, aufrichtig verbündet, für die Verbreitung des Christenthums und der Civilisation in diesen Regionen thun? Aber dazu bedürfte Spanien vor allem einer nationalen Politik!“

Frankreich.

* **Paris**, 26. Aug. Im pariser Hofkreise will man auf das bestimmteste wissen, daß der Kaiser von Rußland auf der Reise, die er im September abermals nach Deutschland zu machen gedenkt, auch über den Rhein gehen und mit Napoleon III. eine Zusammenkunft im Lager von Châlons haben wird. — Der Kaiser Napoleon wird, wie der Moniteur anzeigt, wahrscheinlich Ende dieser Woche nach dem Lager von Châlons abreisen, wo er den ganzen September zu verweilen beabsichtigt, um die großen Manöver zu leiten, an welchen die beiden Infanteriedivisionen und die Cavaleriedivision der kaiserlichen Garde theilnehmen werden. Das Lager von Châlons soll sich auf der Stelle befinden, wo 450 n. Chr. Attila besiegt wurde. Auch liegt es unweit des Plateau, wo die Schlachten von Montmirail und Champ-Aubert geliefert wurden. — Das Kriegsbudget für 1858 sieht nach dem Pays einen Effectivstand von 392,400 Mann vor, und es soll ein Contingent von 75,000 Mann ausgehoben werden. Diese 75,000 Mann sollen zugetheilt werden: der Infanterie 59,300 Mann, der Cavalerie 18,430 Mann, der Artillerie 11,400 Mann, dem Genie 2800 Mann, dem Train 3000 Mann, den Veteranen 70 Mann. Die Zahl der Zöglinge in den Militärschulen soll beträchtlich vermindert werden. — Der Marineminister hat bereits den Seebehörden angekündigt, daß Prinz Adalbert von Preußen im September die Haupthäfen von Frankreich besuchen werde. — Das Budget der Stadt Paris für 1858 beläuft sich nach den Voranschlägen auf nicht weniger als 72,109,652 Fr. Von 1853—57 hat die Stadt Paris für außerordentliche Arbeiten 87,177,882 Fr. verausgabt. — Wie das Pays mittheilt, ist Hr. Verdier-Latour, Kanzler der Gesandtschaft in Berlin, zum französischen Consul in Riga, und Hr. Hausmann, Kanzler der Gesandtschaft in Hannover, zum Consul in Mossul ernannt. — Der Moniteur Vinicole sagt: „Es ist außer Zweifel, daß die bevorstehende Weinernte, was die Quantität anlangt, reichlicher als die der vorhergehenden Jahre und die Qualität eine ausnahmsweise vortreffliche sein wird.“ — Das letzte Packetboot der Compagnie peninsulaire nahm abermals 6,500,000 Fr. gemünzten Geldes für China mit. — Nächster Tage wird die Beschreibung der Reise des Prinzen Napoleon in den Nordmeeren im Druck erscheinen. Sie ist von einem Reisegefährten des Prinzen (Charles Edmond) verfaßt und vom Prinzen selbst revidirt. — Das Odeontheater wird am 1. Sept. mit Schiller's „Kabale und Liebe“ eröffnet werden.

— Die Sitzungen der Generalräthe haben begonnen und aus den Eröffnungsreden der Präfecten über die Situation geht hervor, daß die Ernte in allen Gegenden von Frankreich als eine glänzende bezeichnet werden darf, die Aussichten auf die bevorstehende Weinlese werden ebenfalls allgemein günstig geschildert.

— Wie man aus Bayonne schreibt, stürzte während der letzten Stiergefechte, welchen der Kaiser Napoleon, die Kaiserin, der König von Würtemberg, der Herzog und die Herzogin v. Alba beiwohnten, die Orchestergalerie ein, wohin sich eine zu große Menschenmenge vor dem ausgebrochenen Regen geflüchtet hatte. Fünf Personen, darunter ein spanischer Maulthiertreiber schwer, wurden verwundet. Die Kaiserin verließ sogleich die kaiserliche Loge und kehrte nach Biarritz zurück. Die Stiergefechte wurden eingestellt, was im ersten Augenblick einige Unzufriedenheit unter dem schaulustigen Publicum hervorrief.

— Der Kanal von Caën nach dem Meere, welcher am 23. Aug. eingeweiht wurde, ist 13,834 Meter lang, an der Sohle 15 und auf dem Wasserspiegel 27 Meter breit. Er hat einen Damm von 500 Meter, ein Bassin von 570 Meter Länge auf 150 Meter Breite, vier Meter Tiefgang und 1,315 Meter Kaimauern. Die Ausführung dieses Kanals, welcher den Weg von Caën nach der See um fünf Kilometer abkürzt und alle bisherigen Schiffahrtsschwierigkeiten beseitigt, kostete 9 Millionen, wozu die Stadt und das Departement einen Theil beitrugen.

Großbritannien.

† **London**, 26. Aug. Daily News, von den liberalen Tageblättern das einzige, welches von Beginn an für die Vereinigung der Donaufürstenthümer sprach, kommt heute wieder auf diesen Gegenstand zurück und spricht sein Bedauern aus, daß England sich ins Schlepptau der österreichischen Politik nehmen lasse. Oesterreich habe in den Donaufürstenthümern bis auf die neueste Zeit eine reactionäre Politik befolgt; ihm sei einzig und allein daran gelegen, die Donaufürstenthümer commerziell auszubeuten und die Donauschiffahrt zu monopolisiren; mit Einem Worte am verrotteten Statusquo nichts zu ändern. Sehr müsse man bedauern, daß England dieser Politik Vorschub leiste, „während Frankreich, Englands großer Rivale, mit Rußland wetteifert, Alles, was liberal und progressiv ist, zu fördern“, und das Ende davon werde sein, daß man England in jedem Hafen an der Donau in effigie hängen, während Frankreich sich des Einflusses bemächtigt, den England vonsichgestoßen. — Sir William Codrington, früher Obercommandant des britischen Heeres in der Krim, ist, wie das Hofjournal mittheilt, nach Königswinter am Rhein gegangen, um dem Prinzen von Wales zur Seite zu bleiben. Diese Notiz veranlaßt die Times zu einem langen Spottartikel, wie er nur in England möglich ist. — Gestern, als am Geburtstage des Prinzen Albert, wurden die in Osborne angestellten Arbeiter, die Matrosen der königlichen Jachten &c., im Ganzen 600 Leute, von der Königin bewirthet. Die Königin, umgeben von ihrer ganzen Familie, erschien in der Mitte der Geladenen und sah den ländlichen Spielen derselben auf dem Rasen vor dem Schlosse mehre Stunden lang zu. — Der Herzog von Montpensier hatte am 24. Aug. ein Diner in Richmond gegeben, zu welchem alle Mitglieder und die nähern Freunde der Familie Orléans geladen waren. — In Mansionhouse hatte gestern unter dem Vorsitz des Lordmayors das angekündigte Meeting

zur Unterstützung der in Indien Verwaisten oder ihrer Habe Beraubten stattgefunden. Es wurde eine Subscription eröffnet, die hoffentlich eine bedeutende Geldsumme einbringen wird. — An die hiesige jüdische Gemeinde ist von Seiten des Bischofs von Ripon, des Earl of Cavan, des Sir Edw. Burton, des Sir Culling Eardley u. A. die Auffoderung ergangen, zu der am 15. Sept. in Berlin stattfindenden Conferenz Vertreter zu senden, damit den Ansprüchen ihrer Glaubensgenossenschaft Genüge geleistet werde. — Ein Stück vom Telegraphenkabel, welches Neufundland mit Amerika verbinden sollte und im verflossenen Jahre bei der Legung versunken war, ist seitdem aufgefischt worden und dient jetzt zur telegraphischen Verbindung bei Detroit im Staate Michigan.

Nach einer pariser Mittheilung in der Indépendance belge hätte Lord Stratford de Redcliffe, der englische Gesandte in Konstantinopel, seinen Widerstand gegen die osborner Beschlüsse soweit getrieben, daß er auf die dritte Auffoderung Lord Palmerston's, einen versöhnlichen Weg einzuschlagen, wörtlich geantwortet haben soll: „Berufen Sie mich zurück, wenn Sie es wagen."

— Die Times enthält in ihrer Nachmittagsausgabe vom 27. Aug. noch einige ergänzende Nachrichten der letzten Ueberlandpost. Nach denselben ist General Wheeler mit der Garnison in Cawnpore, durch Hunger zur Capitulation gezwungen, ermordet worden. Holkar ist treugeblieben, die übrigen Regimenter im Pendschab sind entwaffnet worden.

*London, 28. Aug. (Telegraphische Depesche.) Das Parlament wurde heute vertagt. In der dabei abgehaltenen Schlußrede heißt es unter Anderm: „Die Zustände Europas geben wohlbegründetes Vertrauen auf Fortdauer des Friedens. Der Pariser Tractat ist zwar noch nicht vollständig ausgeführt; aber es ist Hoffnung auf befriedigende Erledigung desselben vorhanden." Die Königin spricht mit Betrübniß von den in Indien vorgekommenen Ereignissen, lobt die Tapferkeit der dort kämpfenden Offiziere und verspricht die Ergreifung der energischsten Maßregeln zur Niederdrückung des Aufstandes. Die Königin erwähnt mit Befriedigung der Abzahlung des Sundzolls, dankt dem Parlament für die Bewilligung der Prinzessinaussteuer und für den Eifer, mit welchem dasselbe in so kurzer Session mehre wichtige Bills erledigt habe.

Belgien.

Brüssel, 24. Aug. In unserer Handelsmetropole Antwerpen erwartet man mit ängstlicher Spannung den Ausgang der schwebenden Unterhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrags mit Holland. Infolge der holländischen Eisenbahnprojecte, wozu einstweilen schon 10 Mill. bestimmt sind, um die Hafenstädte Vliessingen und Middelburg in directe Eisenbahnverbindung mit dem Niederrhein und dem deutschen Norden zu bringen, sieht sich nämlich Antwerpen aufs ernstlichste mit dem gänzlichen Verlust seines Transithandels bedroht, sofern die holländische Regierung einer von Antwerpen nach Düsseldorf zu bauenden Bahn den Durchpaß im holländischen Limburg verweigert. Außerdem muß unsere Regierung aufs dringendste die Aufhebung oder wenigstens bedeutende Ermäßigung der bisjetzt von Holland noch aufrechtgehaltenen Differenzialzölle beim Ausgang der Waaren von Java verlangen, da sonst von dort selbst nach Belgien bestimmte Schiffsladungen von Kaffee ꝛc. eine ungeheure Ersparniß erzielen würden, anstatt in Antwerpen in einem der vorgenannten holländischen Häfen abzuladen. Diese zwei Punkte sind daher wahre Lebensfragen für den belgischen Handel, und eine befriedigende Lösung derselben wird den belgischen Unterhändlern umsomehr erschwert, als Holland eben keine große Neigung zeigt, dem Verlangen Belgiens zu entsprechen. — Unsere klerikale Presse verlangte kürzlich einstimmig die Absetzung des belgischen Consuls Paules zu Trebisonde, weil derselbe angeblich in der letzten belgischen Parlamentskrisis einen liberalen Artikel im Journal de Constantinople veröffentlicht habe. Jetzt stellt sich heraus, daß derselbe einfach die Feder ergriffen hat, um die Liberalen gegen eine gehässige Beurtheilung des genannten Journals zu vertheidigen; „denn", sagt er, „ein Ehrenmann muß lieber seine Stellung seiner Nationalität, als seine Nationalität seiner Stellung aufopfern, und deswegen habe ich als Belgier, nicht als Consul, die Minorität unserer Kammer vertheidigt, die allein angegriffen war". (Frkf. J.)

Niederlande.

Amsterdam, 26. Aug. Die Generalstaaten sind heute durch den Minister des Innern geschlossen worden. Er erwähnte die Thätigkeit derselben in kurzen Umrissen und bemerkte über das Unterrichtsgesetz, welches in einer seiner hohen Bedeutung angemessenen Weise durchgeführt worden sei, der König habe mit großer Befriedigung den Verlauf der Verhandlungen beachtet und eine unverzügliche Genehmigung des Gesetzes darauf folgen lassen. — Von Harderwigk werden demnächst wiederum 900 Mann nach den niederländischen Colonien abgehen und sollen davon 350 Mann in der kommenden Woche eingeschifft werden. Das Werbebureau zu Lörrach soll, wie es heißt, nach Bern verlegt werden.

Schweden.

Stockholm, 21. Aug. Zwei Schwestern, die Fräulein Almroth, welche vor einigen Jahren nach Konstantinopel und der Krim gereist waren, wo sie an Miß Nightingale's Barmherzigkeitswirksamkeit theilnahmen und später Kleinasien, Griechenland, Italien, Deutschland, die Schweiz und Frankreich besucht hatten, sind nunmehr wieder in die Heimat zurückgekehrt. — Von allen Seiten kommen Berichte über den Ausbruch der Cholera in kleinen Städten und auf dem Lande.

Norwegen.

Christiania, 21. Aug. Im Odelsthing wird jetzt über die Einführung der Jury in unserm Gerichtswesen berathen. Der schon seit Jahren in der Presse darüber geführte Kampf wird auch im Odelsthing mit außerordentlicher Leidenschaftlichkeit fortgesetzt, und noch weiß man nicht, ob schließlich die Anhänger oder die Gegner der Schwurgerichte den Sieg davontragen werden.

Rußland.

Petersburg, 19. Aug. Es wurde bereits mehrfach auf die Concessionen hingewiesen, die man dem römisch-katholischen Cultus, namentlich in Polen durch die Besetzung einiger seit langem verwaisten Bischofssitze, gemacht hat. Eine in dem im Sommer 1847 abgeschlossenen Concordat vorgesehene Angelegenheit, nämlich die in Betreff der geistlichen Jurisdiction in römisch-katholischen Ehesachen, ist jetzt nun auch definitiv geregelt worden, indem ein darauf bezügliches Breve des Papstes, das bereits Ende September v. J. erlassen war, mit kaiserlicher Genehmigung publicirt worden ist. Der Bischof entscheidet die einschlagenden Fragen in erster Instanz, der Metropolit in zweiter und der römische Stuhl in dritter und letzter Instanz. Gehört die Sache in den geistlichen Sprengel des Metropoliten, so hat dieser die erste Instanz, während ein vom Papste zu bezeichnender Bischof die zweite Entscheidung zu treffen hat. (B. B.-Z.)

— Die Medicinische Zeitung Rußlands enthält den folgenden Bericht: „Die Nachtheile des verflossenen Kriegs während der Jahre 1853—56 haben auch den ärztlichen Stand ganz empfindlich betroffen. 382 Aerzte sind in jener Zeit theils dem Typhus, theils der Cholera, theils andern aus den physischen und geistigen Anstrengungen entstehenden, Gesundheit und Leben der Aerzte untergrabenden Folgekrankheiten unterlegen. Die Selbstaufopferung, der rastlose Eifer, die Unerschrockenheit, der männliche Muth, mit welchem im heißesten Kampfe die Aerzte ihrer Pflicht oblagen, diese über alles Lob erhabenen Tugenden haben selbst die feindlichen Berichte aus jener Zeit mit rühmenswerther Unparteilichkeit hervorgehoben. Drei Aerzte wurden in ihrem Berufe von Kanonenkugeln getödtet, zwei starben an schweren Verwundungen."

Warschau, 24. Aug. Es erregt hier einige Sensation, daß die Regierung die Ansammlung eines ganzen Armeecorps in der frühern krakauer Wojwodschaft angeordnet hat, was man keineswegs als eine gewöhnliche Truppendislocirung für die Winterquartiere ansehen kann, da auch die vier Reiterregimenter des Corps nach Kreisen beordert sind, wohin wegen Mangels an Futter die Reiterei niemals in so großer Anzahl verlegt wird. Diese Armeebewegung wird daher von Einigen als eine Demonstration gegen Oesterreich infolge seines Verhaltens in der Donaufürstenthümerangelegenheit angesehen, während sie von Andern mit der Befestigung von Krakau in Verbindung gebracht wird. Wie dem auch sei, gewiß ist, daß die Kreisvorsteher in dem benannten Landestheil Befehl für die Einquartierung des Corps erhalten haben, und zwar: die Artillerie soll längs der Straße von Radom nach Michalowic in Kielce, Checine, Jedrzejowo Wodzislaw und Miechow stehen; die Reiterei in dem stopnitzer Kreise und die Infanterie in den andern Kreisen des ehemaligen kielcer Guberniums. Das Corps verbleibt jedoch auf dem Friedensfuß. (Schles. Z.)

— Die mehrfach erwähnten Reformprojecte für das Königreich Polen, betreffend die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse und die Reorganisation des Gerichtswesens, sind bereits von Warschau nach Petersburg abgegangen, um dem Staatsrath vorgelegt zu werden. Was das erstere Project betrifft, so meint der Correspondent des Czas, daß dasselbe voraussichtlich aus den Berathungen des Staatsraths ohne Veränderung hervorgehen und die kaiserliche Bestätigung erlangen werde; das Gerichtsorganisationsproject dagegen dürfte bedeutende Modificationen erfahren. Beide Projecte werden vom Staatssecretär Tynowsky dem Staatsrath überreicht; bei der Berathung derselben werden besonders die Ansichten des Grafen Skarbeck und des Staatsraths Muchanow sich entgegenstehen. — Derselbe Correspondent spricht von bedeutenden Truppenanhäufungen in den Kreisen Stopnick und Miechow und in der Umgegend von Krakau.

Türkei.

*Leipzig, 29. Aug. In Triest am 27. Aug. angelangte Nachrichten aus Konstantinopel vom 22. Aug. besagen, daß die Pforte die Ungültigkeit der moldauischen Wahlen nur anerkenne, wenn Frankreich den Unionsplan aufgibt. — Mehmed Ruschdi-Pascha (Reschid's Gegner) ist zum Kriegsminister ernannt worden. — Lord Stratford de Redcliffe hat Schritte gethan, um die Zustimmung der Pforte zur Passage britischer Truppen über den Isthmus von Suez nach Ostindien zu erlangen, ist aber abgewiesen worden. — Der österreichische Internuntius hat eine Collectivnote vorgeschlagen, die alle europäischen Mächte an England richten sollen, um dasselbe zur Wiederherausgabe der Insel Perim aufzufodern. — Die Presse d'Orient dementirt die Nachricht von dem Abzuge der persischen Truppen aus Herat.

Aegypten.

Die Triester Zeitung meldet aus Alexandrien vom 21. Aug.: „Der russische Consul Ghirsch ist von Konstantinopel angekommen und im französischen Consulatsgebäude abgestiegen; auch ein Abgeordneter des Sultans an den Vicekönig ist eingetroffen. — Der Vicekönig hat in Suez den Bau eines Molo angeordnet. — Die Dampfschiffahrtsgesellschaft

m Rothen Meere hat mit der Ostindischen Compagnie einen Vertrag wegen Beförderung der englischen Soldaten abgeschlossen. — Zwei Oesterreicher sind auf ihrer Erforschungsreise der Nilquellen glücklich unter dem 4. Grad angekommen.

Ostindien.

*Leipzig, 29. Aug. Die französischen Blätter, die allerdings selbständige Nachrichten aus den südöstlichen Meeren haben können, wiederholen mit Bestimmtheit die schon in dem übersichtlichen Berichte unserer gestrigen Nummer erwähnte Angabe, daß sich die 30,000 Mann starke Armee des ehemaligen Königreichs Audh in Verbindung mit den Aufständischen zu Delhi gesetzt habe. Ist dies der Fall, d. h. hat sich Audh mit seiner Armee dem Aufstande angeschlossen, so würde die Lage der Dinge in eine für die englische Herrschaft sehr ungünstige Phase getreten sein, wie schon ein Blick auf die Karte darthut. Wenn auch das ganze britische Ostindien sich in Aufregung befinden mag und bereits eine ganze Reihe von Einzelerhebungen im obern Gangesgebiet bekannt wurden, so beschränkte sich doch bisher der eigentliche flagrante und compacte Aufstand auf Delhi, die Hauptstadt der nordwestlichsten Provinz der Präsidentschaft Kalkutta oder Bengalen. Durch die Erhebung der Truppen in Audh hätte nun der Aufstand seine Entwickelung in die reiche, fruchtbare, dichtbevölkerte und hochcultivirte Gangesebene herab genommen, in das eigentliche Hindostan, welches den Kern der ganzen ostindischen Halbinsel sowie das geographische und culturhistorische Verbindungsglied zwischen Ost- und Westasien bildet. Der Aufstand wäre sonach bereits in das Herz des angloindischen Reichs gedrungen, wo neben den Hinduvölkern auch die mongolisch-mohammedanische Bevölkerung, aus welcher die Empörung hervorgegangen, in dichten Massen wohnt. Am Ende dieser Ebene, im Gangesdelta, liegt Kalkutta, der Sitz des Generalgouvernements aller britisch-indischen Besitzungen, eine der größten und reichsten Städte Asiens, deren Bevölkerung zum größern Theil aus Hindus, zum andern aber aus Mohammedanern besteht. Der Hauptsitz der britischen Herrschaft ist also durch das Herabsteigen der Empörung am Ganges in der That ernstlich bedroht. Was die Provinz Audh betrifft, so grenzt sie an Delhi, war einst mit dem Mogulreiche, das seinen Sitz zu Delhi hatte, verbunden und zählt zu den reichsten Ländern der Halbinsel, sodaß hie Rebellion nun über die ausgedehntesten Hülfsmittel und eine zahlreiche und kriegstüchtige Bevölkerung gebieten würde. Hat sich die Armee von Audh wirklich den Rebellen in Delhi angeschlossen, so müßte die geringe britische Armee, die bisher vor Delhi gelegen, wol ihren Abzug nehmen und die Belagerung der Stadt vorderhand gänzlich dahingestellt sein lassen. Der Umstand, daß sich in Audh bereits mehre Garnisonen erhoben hatten, unter Anderm zu Lucknau, in der Hauptstadt des Landes, wo General Lawrence im Kampfe gegen die Insurgenten fiel, deutet allerdings an, daß dasselbe für einen solchen Schritt vorbereitet war. Ueberdies soll in dem Lande Unzufriedenheit mit dem britischen Regimente herrschen. Audh nämlich wurde erst vor etwa einem Jahre förmlich der Britisch-Ostindischen Compagnie unterworfen, indem man den König entthronte, und zwar auf Gründe hin, die ziemlich leichtfertig waren. Man hat diesen Schritt in England selbst für einen großen Misgriff der Compagnie gehalten, und die Mutter des Prinzen entschloß sich demnach auch, nach London zu reisen, um die Rechte ihres Sohnes beim Parlament zu retten, was ihr bisjetzt freilich nicht gelungen und unter solchen Umständen wahrscheinlich nimmer gelingen wird. Audh, ein Königreich von mehr als 23,000 engl. Quadratmeilen Umfang, gehörte früher zum Reiche des Großmoguls, ward aber von diesem durch einen gewissen Sadet-Ali aus Khorassan in den ersten Jahrzehnden des vorigen Jahrhunderts losgerissen. Dieser Ali gründete hiermit aber nur für kurze Zeit ein selbständiges Reich mit der jetzt entthronten Dynastie; denn Audh wurde nach kaum einem halben Jahrhundert ein Vasallenstaat der Engländer, in welchem der König nur eine Schattenmacht besaß. Ihrem Volke gegenüber, also national und religiös, hielten sich die Könige von Audh gewissermaßen fortwährend für Vasallen des Großmoguls und ließen sich auch von dem Schattenherrscher im Palaste zu Delhi bei ihrer Thronbesteigung eine Art von Weihe geben.

— Aus einem Briefe, der von einem englischen Offizier am 11. Juli vor den Mauern von Delhi geschrieben ward, theilen wir Folgendes mit: „Delhi ist stark befestigt und die Besatzung der Meuterer wahrscheinlich 5000 Mann stark. Sie zanken sich schrecklich untereinander und hängen und metzeln sich einander, indem Jeder seinen Nachbar im Verdacht hat. Eine große Anzahl hält jedoch zusammen, und diese haben die Stadt stark befestigt. Wir unsererseits haben an 3000 Mann Europäer; es sind aber mehre Sikhs- und Pendschabregimenter sowie sechs Regimenter von Kalkutta hierher unterwegs, sodaß wir in kurzem an 15,000 Mann stark zu sein erwarten. Am Tage vor unserer Ankunft hierselbst war eine Schlacht geliefert worden, indem die Meuterer von unsern Truppen aus ihrem befestigten Lager vier Meilen vorwärts Delhi nach einem fünfstündigen Gefecht mit einem Verlust von sieben Geschützen und einer großen Anzahl Leute nach Delhi hineingetrieben wurden. Unser Verlust war leider sehr beträchtlich; wenn man aber bedenkt, daß die Meuterer alle unsere eigenen geübten Soldaten aus jeder Dienstabtheilung sind, so wird man sich nicht wundern, daß sie ihre Stücke gut bedienen und mit der Muskete gut treffen; im Handgemenge halten sie jedoch nicht Stand, sondern fliehen bald. Unser Lager ist anderthalb Meilen von den Stadtmauern entfernt; wir haben jedoch einen vorgeschobenen Posten eine halbe Meile weiter vorwärts bei einem großen Hause auf einem hohen, die Stadt beherrschenden Hügel. Von hier aus beschießen wir aus drei Batterien die Stadt Tag und Nacht; zur Bedeckung der Batterien stehen hier die Guides, ein Simoorbataillon und drei Compagnien Schützen. Die Meuterer ihrerseits beschießen uns Tag und Nacht ebenfalls aus drei Batterien; nur wenige von ihren Schüssen erreichen unser Lager, das glücklicherweise zu weit entfernt und auch theilweise von einem Hügel gedeckt ist; aber beim Hause fliegen und bersten die Kanonenkugeln, Bomben und Shrapnells ununterbrochen Tag und Nacht. Da das Haus ein vortreffliches ziegelsteinernes ist, so gewährt es unsern sämmtlichen Leuten Schutz und widersteht den einschlagenden Geschossen, sodaß, obgleich wir alle 24 Stunden lang unter Feuer sind, wir doch verhältnißmäßig nur geringen Verlust haben. Die Meuterer machen gewöhnlich jeden Nachmittag einen Ausfall mit ein paar Kanonen, einiger Reiterei und einer größern Anzahl Fußvolk. Diese Herren kommen nach unserm großen Hause hinauf geplänkelt, zwischen welchem und der Stadt ein garstiger Grund mit Felsaufsprüngen und niedrigem Gestrüpp liegt. Hinter diesen Felsen schleichen sie sich nach unserm großem Hause heran, und wir müssen dann hinaus und sie zurückjagen. Am Nachmittag des 9. Juli, dem Tage unserer Ankunft, kamen sie in beträchtlicher Anzahl, sodaß sich ein sehr heftiges Gefecht erhob. Ich selbst erhielt zwei Wunden, einen Säbelhieb über die untere Wange und das Kinn und einen andern unter der Hüfte. Mit beiden Wunden geht es vortrefflich, sodaß sie bald heil sein werden. Bereits am folgenden Tage konnte ich jedoch wieder aufs Plänkeln gehen. An beiden Tagen war der Verlust auf beiden Seiten gar beträchtlich. Ich muß mein Schreiben schließen. Der Feind sucht uns durch fortwährende, theils wirkliche, theils verstellte Ausfälle unaufhörlich zu beunruhigen. Zu unserm großen Glück ist jedoch jetzt das Wetter für die Jahreszeit ganz außerordentlich kühl."

Der Moniteur de l'Armee bringt eine Nachricht aus Ostindien, wonach sich die Engländer, auf Verstärkung wartend, tapfer in ihrer Position vor Delhi hielten, während die Rebellen die Stadt immer mehr befestigten und noch häufige Ausfälle machten. Die Unordnung und der Zwiespalt unter den Rebellen, von denen die englischen Nachrichten sprechen, dürften demnach nicht so groß sein, als daß man darauf Hoffnungen bauen könnte. Die Hitze war erstickend und das Thermometer variirte zwischen 45 und 50 Grad. Nach der Hitze tritt aber die Regenzeit ein, in Bengalen gewöhnlich in der letzten Hälfte des Juli, während welcher bedeutende Operationen nicht unternommen werden können. Die Dauer der großen Regen ist ungefähr 50—60 Tage; sie enden gewöhnlich in der zweiten Hälfte des September. Erst dann, und wenn die erwarteten Verstärkungen eingetroffen, können die ernsten Belagerungsarbeiten beginnen. Der Kampf wird darum, auch wenn sich der Aufstand von Audh nicht vollkommen bestätigen sollte, lang und schwierig sein.

Königreich Sachsen.

*Leipzig, 29. Aug. Der Vorstand der hiesigen Volksbibliothek veröffentlicht den Bericht über die Wirksamkeit derselben im ersten Halbjahr 1857 (Januar bis Juni), wonach in diesem Zeitraum 3578 Bücher entliehen wurden und zu den schon vorhandenen 313 neue Leser hinzutraten, welche den verschiedensten Ständen angehören. Die Zahl der Bücher hat sich durch Geschenke um 55 vermehrt, sodaß sie sich nun auf 1975 beläuft.

II Chemnitz, 28. Aug. Längere Zeit war das sonst so oft mit Feuer bedrohte Chemnitz von einem größern Schadenfeuer verschont geblieben, da brach gestern Nacht nach 11 Uhr im Hause des Bäcker Trübenbach in der innern Johannisgasse ein heftiges Feuer aus, welches trotz der Windstille in kurzer Zeit die Nachbarhäuser ergriff, sodaß nach wenig Stunden, außer oben genannten noch vier andere Wohnhäuser nebst Hintergebäuden und zwar die des Kaufmanns Menitius, Conditor Schurig, Böttcher Ule und der Witwe Friedemann in Asche lagen. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Einer unserer geachtetsten Mitbürger, der Bäckermeister Tesch, im kräftigsten Mannesalter stehend, wurde, im Schurig'schen Hause mit Ausräumen beschäftigt, von einer einstürzenden Decke verschüttet und konnte erst nach drei Viertelstunden todt hervorgezogen werden. Auch einige andere schwere Verletzungen sind vorgekommen. Wann wird man endlich einsehen, daß es doch ein Frevel an der Vorsehung ist, wenn man, wie es hier der Fall war, Menschenleben zum Opfer bringt, um einer Versicherungsgesellschaft ein paar elende Stühle oder Tische zu retten!

Zittau, 25. Aug. Seit dem mehrtägigen heftigen Regen, welcher Anfang voriger Woche nach lange anhaltender Trockenheit eintrat, haben sich vielfach in unserer Gegend wieder die Spuren der Kartoffelkrankheit gezeigt. Der eigenthümliche Geruch der Kartoffelfelder, von welchem dieselbe begleitet zu sein pflegt, stellte sich ein, und schon sieht man auf vielen derselben wieder die Blätter welken und schwarz werden. Noch haben wir indessen keine besondern Klagen über die Beschaffenheit der Knollen selbst vernommen; vielleicht bietet die fast vollendete Reife derselben diesmal der gefürchteten Krankheit weniger Gelegenheit zu weiterm Umsichgreifen. — Wie gefährlich es sei, von dem Fleische gefallener Thiere zu genießen, davon hat ein eben hier eingetretener Todesfall aufs neue einen traurigen Beweis gegeben. Bei einem benachbarten Gutsbesitzer war vor kurzem unter dem Borstenvieh die Seuche ausgebrochen und mehre Schweine, auch einige Kühe gefallen. Trotz des Verbots des Besitzers hatte einer von den zur Absperrung des kranken Viehs angestellten Leuten von dem Fleische der gefallenen Schweine gegessen und ist infolge dessen, nachdem ihm der Leib fürchterlich aufgeschwollen, gestorben. (Dr. J.)

— Bezüglich der aus dem Dresdner Journal mitgetheilten Nachricht über den im wilden Weißeritzthale zu erwartenden Felssturz macht ein Gewerke von „Unverhofft Glück" im Dresdner Anzeiger die Mittheilung, „daß

die berichtete Gefahr gar nicht in der beschriebenen Art vorhanden sei, überhaupt die Nothwendigkeit gar nicht vorlag, den Betrieb auch nur einen Augenblick zu unterbrechen. Uebrigens seien zu Vermeidung der Gefahr einer etwaigen, jedoch nach dem dermaligen Befund wol kaum zu erwartenden Gesteinsabtrennung die nach sofortiger Anzeige auf Anordnung des königlichen Bergamts zu Freiberg angeordneten Maßregeln in der Ausführung begriffen".

Personalnachrichten.

Standeserhöhungen. Königreich **Sachsen.** Der König hat dem Besitzer der Standesherrschaft Konigsbruck, Ernst Wilding Principe di Radali, nachdem derselbe die Verpflichtung eingegangen ist, über besagte Standesherrschaft ein die Erhaltung des Besitzes derselben bei seiner Familie und zunächst bei seiner männlichen ehelichen Nachkommenschaft sicherstellendes Familienfideicommiß zu errichten, übrigens mit Vorbehalt und unbeschadet der vermöge seiner Besitz- und Unterthanenverhältnisse im Königreich beider Sicilien ihm beiwohnenden und für die Person ferner verbleibenden Eigenschaft und Prädicirung als Fürst v. Radali für sich und seine eheliche Descendenz beiderlei Geschlechts den Grafenstand des Königreichs Sachsen unter dem Namen Grafen und Gräfinnen Wilding v. Königsbrück verliehen.

Ordensverleihungen. Oesterreich. Leopoldsorden: der österreichische Legationsrath Graf v. Trauttmansdorff. — **Preußen.** Rother Adlerorden 1. Cl.: der Vicekönig von Aegypten Said-Pascha und der Prinz El Hamy-Pascha, der niederländische Staatsrath und Bundestagsgesandte für Luxemburg v. Scherff; 2. Cl. mit dem Stern: der niederländische Generalmajor und Bevollmächtigte bei der Bundesmilitärcommission v. Panhuys; 3. Cl. mit der Schleife: der Geh. Justiz- und Appellationsgerichtsrath Prang zu Marienwerder. — **Spanien.** Orden Karl's III., Ritterkreuz: der Buchhändler W. Bänsch in Leipzig.

Handel und Industrie.

Frankfurt a. d. O., 27. Aug. Seit dem Monat April ist eine neue Sorte falscher Noten der Preußischen Bank à 25 Thlr. hier und an mehren Orten zum Vorschein gekommen. Vom Wasserzeichen ist nur die 25 in der Mitte vorhanden, es fehlt das Band mit der Umschrift „Preußische Banknote" und die Jahreszahl 1846 in den untern Ecken. Die Nachbildungen sind mit Nr. 61,494 und 614,946 bezeichnet. Der Regierungspräsident v. Selchow hat sämmtliche öffentliche Kassen angewiesen, die ihnen präsentirten falschen Banknoten anzuhalten.

— Der neue russische Zolltarif enthält in drei gesonderten Verzeichnissen die Einfuhrwaaren, die Ausfuhrwaaren und die Apothekerwaaren nebst Heilmitteln. Einen vollständigen Abdruck desselben brachte das preußische Handelsarchiv in seiner letzten Nummer, doch reicht dieses für den praktischen Gebrauch nicht aus, weil man hierzu auch der Kenntniß der in Rußland und Polen bestehenden sehr complicirten Einrichtungen der Zollämter kennen muß. In den dem Tarif beigefügten Beilagen sind dieselben sehr ausführlich mitgetheilt, und hat die Decker'sche Geheime Oberhofbuchdruckerei auch diese in einen besondern Abdruck des Tarifs aufgenommen. Es sind solcher Beilagen fünf. Die erste derselben zählt die Waaren auf, deren Einfuhr in den Zollämtern und Zollhäusern der zweiten und dritten Classe zur Entrichtung der Zollgebühr erlaubt ist. Die zweite bezeichnet diejenigen Waaren, deren Einfuhr nur durch einige Zollämter gestattet ist. Die dritte enthält Tabellen, nach denen der Taraabzug für die Ein- und Ausfuhrwaaren berechnet wird. Die vierte bringt Vorschriften für die Erhebung der Zollgebühr von den nach dem Werth besteuerten Einfuhrwaaren. Die fünfte endlich enthält allgemeine Regeln für die Wirksamkeit des Tarifs. Diesen Regeln zufolge erstreckt sich die Wirksamkeit des neuen Tarifs auf alle europäischen Häfen und Landzollämter, sowie auf die Zollämter des russischen Reichs und des Königreichs Polen; ferner auf die an der Ostküste des Schwarzen Meeres gelegenen Quarantänezollstätten des transkaukasischen Gebiets und auf das Zollamt zu Tiflis für die vom Auslande über das Schwarze Meer und von Redut-Kale sowie von Sukkum-Kale nach Tiflis kommenden Waaren. Alle Zollämter und Zollhäuser für den europäischen Handel des Kaiserreichs und des Königreichs Polen werden mit einigen Ausnahmen in drei Classen, mit verschiedenen Vorrechten, getheilt. Diese bestehen in der von 6—12 Monaten abgemessenen Frist, binnen welcher die Waarenverzollung vom Tage der Einfuhr an erfolgen muß. Einigen Zollämtern ist außer der Niederlage der Waaren während dieser Zeit auch das Recht eingeräumt, dieselben nach andern Niederlagszollämtern zur Verzollung zu schicken. Diesen Vorrechten gemäß gibt es zwei Arten der Zollämter 1. Classe, welche ersten und zweiten Ranges genannt werden. Ersten Ranges sind diejenigen, welche mit dem Niederlagsrecht von 6, 8 und 12 Monaten auch die Befugniß verbinden, die Waaren nach andern Niederlagszollämtern zu senden. Die Zollämter zweiten Ranges haben nur ein Niederlagsrecht auf sechs Monate und dürfen nicht die Waaren nach andern Zollämtern zur Verzollung senden. Von den Zollämtern 1. Classe ersten Ranges gibt es 14, Zollämter 1. Classe zweiten Ranges fünf. Die zweite Hauptclasse begreift die Declarationszollämter, in welche alle Waaren, deren Einfuhr weder verboten noch auf gewisse Zollämter beschränkt ist, eingeführt werden dürfen. Von diesen Waaren können die in der ersten Beilage benannten in diesen Zollämtern bereinigt werden, während die in dem Verzeichniß nicht genannten Waaren nach Niederlagszollämtern abgefertigt werden müssen. Der für die Abfertigung und die Verzollung festgesetzte Termin beläuft sich auf zwei Monate. Die dritte Classe umfaßt alle übrigen Zollämter und Zollhäuser, in denen die Einfuhr ausländischer Waaren erlaubt ist und die das Recht haben, die Zollgebühr für selbige im Laufe eines Monats zu erheben. Diese Zollämter und Zollhäuser werden ihren Rechten nach in zwei Unterabtheilungen getheilt. Zur ersten Abtheilung gehören solche, in denen es erlaubt ist, von allen Waaren, welche durch die Zollämter erster Classe eingeführt werden können, die Zollgebühr zu erheben, mit Ausnahme der in der zweiten Beilage genannten Waaren. Solcher gibt es drei. Zur zweiten Abtheilung gehören diejenigen Zollämter und Zollhäuser, in denen blos die in der ersten Beilage aufgezählten Waaren bereinigt werden dürfen. Außer diesen in Classen getheilten Zollämtern und Zollhäusern bestehen nun in Rußland noch einige für die Ein- und Ausfuhr von Waaren bestimmte sowie andere, die besondere Bestimmungen haben und zu keiner Classe gehören. Unter diesen befindet sich namentlich das kronstädter Vorzollamt, welches nur die Zollgebühr für Passagiereffecten, für Steinkohlen und Kreide erhebt. Aehnliche Einrichtungen hat das Königreich Polen, wo es 11, in keine Unterabtheilungen classificirte Zollämter erster Classe gibt. Die Berechtigungen derselben sind ganz verschiedener Art, über welche die erwähnte fünfte Beilage ebenfalls Auskunft gibt. Was die an der Ostküste des Schwarzen Meeres liegenden Quarantänestätten des transkaukasischen Gebiets betrifft, auf welche der Tarif sich erstreckt, so gibt es deren sieben, nämlich die Quarantänezollverwaltungen in Redut-Kale, Sukkum-Kale und Noworossysk und die Quarantänezollhäuser in St.-Nikolai, Otschemschir, Gelentschik und Anapa. Alle Waaren, deren Einfuhr überhaupt im transkaukasischen Gebiet erlaubt ist, können nach den drei genannten Zollverwaltungen gebracht und daselbst von der Zollgebühr bereinigt werden. Von Redut-Kale und Sukkum-Kale dürfen diese Waaren auch nach dem Zollamt von Tiflis zur Niederlage geschickt werden. Nach allen übrigen Häfen der Ostküste des Schwarzen Meers, in denen es Quarantänezollhäuser gibt, können türkische Waaren und von den europäischen nur diejenigen gebracht werden, welche in der zweiten Beilage zum Tarif genannt sind. Den Zollverwaltungen von Redut-Kale und Sukkum-Kale ist es erlaubt, die ihnen zugeführten Waaren ein Jahr lang in Niederlage zu lassen und während dieser Zeit sie von der Zollgebühr zu bereinigen oder über die Grenze zurückzuschicken, sowie auch sie nach Tiflis zur Niederlage oder zur Transitversendung nach Persien gehen zu lassen. In der Zollverwaltung von Noworossysk ist der Termin für die Zollbereinigung der Waaren auf fünf Monate, in den Quarantänezollhäusern auf einen Monat angesetzt. Die Wirkung des Tarifs erstreckt sich außerdem noch auf die Quarantänezollverwaltungen von Alexandropol, Nachitschewan und Baku, aber nur in Bezug auf bestimmte europäische und Colonialwaaren.

Leipziger Börse am 29. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80½
" 1847 v. 500 . . . 4%	—	99⅝
" 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	99⅝
— — v. 100	—	99½
" 1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	—	101½
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99¾
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere . . . 3%	—	—
. . . 4%	—	99
. . . 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ . . . 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ . . . 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
" Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
" do. do. 3½%	—	96
" do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere . . . à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine 3½%	—	—
" Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. . . . à 4½%	—	—
do. do. do. . . . 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	82	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter . . . 4%	—	—
do. . . . 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner . . . 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger . . . 4%	93¼	—
do. do. . . . 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische . . . 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	206
Löbau-Zittauer- Lit. A.	38½	—
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	272	—
do. II. do.	245	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische-	—	124
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	79½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117½	—
do. " C.	115	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	121	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	77¾
Geraer Bankact.	—	94
Gothaer Bankact.	92	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	152½	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	90½
Weimarische Bankact.	109½	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/45 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augusd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. . . do.	—	5½
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . do.	—	3¼
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	97½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel. (Notiz v. 28. Aug.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. G.	k. S.	—	142
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. G.	k. S.	102⅝	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	109½	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151⅞
	2 Mt.	—	150¼
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18¼	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	79½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95½

Börsenberichte.

Berlin, 28. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¾ bez.; Präm.-Anl. 115½ Br.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84½ G.; Poln. Pfdbr. neue 91¾ bez., 500-Fl.-Loose 88¾ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 153½ etw. bez. u. Br.; Berl. Kassenverein 121 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120¾; Weimar. 109 Br.; Rostocker —; Geraer 94 bez.; Thüring. 90 bez.; Gothaer 91⅞ bez.; Hamb. Norddeutsche 91½ bez. u. G.; Vereinsbank 99⅝ G.; Hannoversche 106 Br.; Bremer 113 Br.; Luxemburger 84½ G.; Darmstädter Zettelbank 91¼ bez. u. G. — Darmst. Creditbkact. 105¼—104⅝—¾ bez.; Berecht.-Scheine 112½ G.; Leipziger 78⅝—½ bez.; Meininger 83½ bez.; Koburger 80½ Br.; Dessauer 77⅝—76⅞ bez.; Moldauische Creditbank 104½ G.; Oesterr. 106½—106 bez. u. Br.; Genfer 66 Br.; Disc.-Commanditanthl. 107¾—½ bez.; Conf.-Scheine 107—¼ bez.; Berl. Handelsgesellsch. —; Schlesischer Bankverein 86½ Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 91¼ G.; Waaren-Cr.-G. 99¼ bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 Br., Minerva Bergwerksact. 93 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 135 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 115—116 bez. u. G., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 139½—138 bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89¼ Br., C. 99½ bez., D. 98½ bez.; Berlin-Stettin 127½ bez. u. G., Pr.-Act. —; Köln-Minden 149 bez., Pr.-Act. 100¼ G., II. Em. 5pc. 101½ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 83½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 59½—59 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 38¼—¼ bez. u. Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 52 bez. u. Br., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 143½—143 bez. u. G. B. 133 bez.; Rheinische, alte 93 bez. u. Br., neue —, neueste 85 Br., St.-Pr.-Act. 97 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 127½ bez. u. G., Pr.-Act. 99¼ Br.

Breslau, 28. Aug. Oesterr. Bankn. 97 11/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 143 1/2 Br., B. 133 1/2 Br., C. 133 Br.

Hamburg, 27. Aug. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124 1/2 G.; Berlin-Hamburger 114 1/2 Br., — G.; Altona-Kieler 123 1/2 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35 1/2 Br., 35 [illegible] G.; Span. Anl. 1 1/2pc. 23 1/2 Br., 23 1/2 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 28. Aug. Nordb. 55 1/2 Br.; Ludwigshafen-Berbach 148 G., Frankfurt-Hanau 86 Br.; Frankf. Bankact. 110 Br., 109 1/2 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1122 Br., 1119 G.; 5pc. Met. 77 [illegible] G.; 4 1/2pc. Met. 68 1/2 Br., 67 1/2 G.; 1834er Loose 321 1/2 G.; 1839er Loose 135 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 87 1/2 Br.; kurhess. Loose 40 1/2 Br.; 3pc. Spanier 37 [illegible] Br., [illegible] G.; 1 1/2pc. 25 [illegible] Br., [illegible] G.; Wien 113 1/2 bez.; London 117 1/2 Br.; Amsterd. 99 1/2 Br.; Disc. 4 1/2 Pr. G.

Wien, 28. Aug. 5pc. Met. 82 1/4; Nationalanl. 84 5/16; do. 4 1/2pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 109; Bankact. 981; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 267; Nordb. 185 3/4; Elisabethbahn 200 1/2; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 218 1/4; Augsburg 105 1/2; Hamburg 76 [illegible]; Frankfurt 104 1/4; London 10.10 1/2 Br.; Paris 121 [illegible]; Gold 107 [illegible].

Paris, 27. Aug. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67, wich auf 66. 90 und schloß unbelebt und matt zur Notiz. Werthpapiere waren ebenfalls matt und unbelebt. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90 1/4 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 95; 4 1/2pc. 93. 30; Crédit-mobilieract. 950; Silberanl. 89; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 651; Lombard. Eisenbahnact. 603; Franz-Josephsbahn 471; Span. 3pc. 37 1/2; 1pc. 25 [illegible].

London, 27. Aug. Silber 61 1/4. Consols 90 1/2; Span. 1pc. 25 1/4; Mexicaner 22; Sardinier 89 1/2; Russen 5pc. 113; 4 1/2pc. 93 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 29. Aug. Weizen loco 48—74 Thlr. Roggen loco 44—45 Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 44 1/2—44—1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 44 1/4—1/2—1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Oct./Nov. 45 1/2—1/4—1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 46—45 3/4—46 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Frühjahr 48—1/2—1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br. Hafer 30—34 Thlr., Sept./Oct. 33 Thlr. Br., Frühjahr 32 3/4—33 1/4 Thlr. bez. Rüböl loco 14 5/6 Thlr. bez., Aug. 14 5/6—11/12 Thlr. bez., 15 Br., 14 5/6 G.; Aug./Sept. 15 Thlr. Br., 14 7/8 G.; Sept./Oct. 14 5/6—7/8 Thlr. bez. u. G., 15 Br.; Oct./Nov. 14 5/6 Thlr. Br., 1/4 G.; Nov./Dec. 14 [illegible] Thlr. Br., 1/2 G.; Frühjahr 14 7/12 Thlr. bez., 2/3 Br., 1/2 G. Spiritus loco 28 1/2 Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 28 1/4—1/2—1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Sept./Oct. 28—1/4—1/2 Thlr. bez., 1/2 Br., 28 G.; Oct./Nov. 26 3/4—27 1/6 Thlr. bez., 1/4 Br., 27 G.; Nov./Dec. 26—1/6 Thlr. bez., 1/4 Br., 26 G.; Dec./Jan. 25 [illegible] Thlr. bez. u. G., 26 Br.; April/Mai 26 1/4—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.

Weizen unverändert. Roggen loco höher gehalten. Termine bei stillem Geschäft fest und höher bezahlt; gekündigt 100 Wispel. Rüböl in fester Haltung und im Preise anziehend. Spiritus gut behauptet, gekündigt 100,000 Quart.

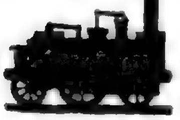
Breslau, 29. Aug. Weizen, weißer 63—82 Sgr., gelber 62—78 Sgr. Roggen 44—50 Sgr. Gerste 43—48 Sgr. Hafer 28—32 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 50 Proc. Tralles 12 1/2 Thlr.

Stettin, 28. Aug. Weizen 60—76 bez., Frühjahr 68 G. Roggen 42—44, Sept./Oct. 42 1/2; Oct./Nov. 43 1/2, Frühjahr 47. Spiritus Aug. 12 1/2, Aug./Sept. 12 1/2 bez., Sept./Oct. 12 [illegible]; Frühjahr 13 1/4 G. Rüböl Aug. 14 1/2; Sept./Oct. 14 2/3 bez., April/Mai 14 2/3, 14 1/2 G.

Leipzig, vom 21. bis mit 27. Aug. Weizen per Scheffel 6 Thlr. — 6 Thlr. 5 Ngr. Roggen 3 Thlr. 27 1/2 Ngr. — 4 Thlr. Gerste 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr. 25 Ngr. Hafer 2 Thlr. 20 Ngr. — 2 Thlr. 25 Ngr. Kartoffeln 1 Thlr. 10 Ngr. — 2 Thlr. Raps 7 Thlr. — 7 Thlr. 7 1/2 Ngr. Erbsen 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr. 25 Ngr.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *L. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)



Thüringische Eisenbahn.

Einnahme bis ultimo **Juli** 1857.

a) Im Personen-Verkehr bis ultimo Juni	299,300 Thlr.	
im Monat Juli	88,400 „	
		387,700 Thlr.
b) Im Güter- und Gepäck- rc.-Verkehr bis ultimo Juni	572,237 Thlr.	
im Monat Juli	95,063 „	
		667,300 Thlr.
	in Summa	1,055,000 Thlr.
bis ultimo Juli 1856 war Einnahme		885,570 „
	Daher mehr	169,430 Thlr.

vorbehaltlich späterer Feststellung

Erfurt, den 28. August 1857.

[3128] **Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.**

Für Auswanderungs-Agenturen.

Ein Rhederhaus in einer deutschen Seestadt sucht für seine monatlich nach Australien segelnden Schiffe eine solide Agentur mit der Annahme von Passagieren zu betrauen, und befördert frankirte Offerten unter Chiffre **A. Z.** die **Jaeger**'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. [3043—45]

Banque Générale Suisse

de

Crédit International Mobilier & Foncier.

Le Conseil d'Administration de la Banque Générale Suisse de Crédit International Mobilier & Foncier, a l'honneur d'informer Messieurs les Actionnaires que l'Assemblée Générale annuelle est convoquée au Siège Social à Genève, pour le Lundi 7 Septembre 1857 à 3 heures après midi.

Pour pouvoir en faire partie, il faut être porteur de 15 Actions au moins.

Messieurs les Actionnaires qui désireront y assister devront déposer leurs actions & retirer leur carte d'admission au Siège Social à Genève, avant le 4 Septembre prochain et au moins cinq jours avant l'Assemblée Générale

à **Paris, à la Succursale**, Rue Louis le Grand 30;
à **Londres, à l'Agence de la Banque Générale Suisse**, 2 Royal Exchange-Buildings;
à **Turin**, chez Mr. **Ch. de Fernex**, Banquier;
à **Lyon**, chez Mrs. **J. et S. Simon**, Quai St. Clair 16. [3052—56]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [3131]

Dr. Brühl:

(Verfasser der *Illustrirten Osteologie der Fische*, der *Beiträge zur Anatomie der Haussäugethiere etc.*)

Zur Kenntniss des Orangkopfes und der Orangarten. Mit zwei Tafeln, vom Verfasser nach der Natur gezeichnet und auf Stein radirt. 4. 1 Thlr.

Osteologisches aus dem Pariser Pflanzengarten. Mit elf Tafeln, vom Verfasser nach der Natur gezeichnet und auf Stein radirt. 4. 3 Thlr. 10 Ngr.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 20 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 9 U. — B. Nach **Dresden: Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach **Magdeburg: Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 6 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (in der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreitsch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonntag, 30. Aug. Achte Gastvorstellung des Herrn **Hendrichs**, königl. preuß. Hofschauspielers. **Struensee.** Trauerspiel in 5 Acten von Michael Beer, Ouverture und zur Handlung gehörige Musik von Giacomo Meyerbeer. **Graf Struensee**, Herr **Hendrichs.**

(64. Abonnements-Vorstellung.)

Sächsische Steinkohlen-Compagnie.

Nachdem mehr als die im Prospecte zur Begründung der Actiengesellschaft erforderlichen 5000 Stück Actien begeben worden sind, werden hiermit sämmtliche Zeichner der Actien eingeladen, sich am

16. September 1857, Vormittags 8 Uhr,

in dem dazu von der geehrten Kramerinnung gütigst verwilligten Saale des Kramerhauses (Neumarkt 31) zur **constituirenden Generalversammlung** einzufinden, indem wir bemerken, daß alle Nichterscheinende als der Mehrheit beistimmend betrachtet werden.

Der Saal wird um 8 Uhr geöffnet, und haben die Herren Actionäre beim Eintritt sich bei dem hierzu besonders requirirten Notare durch Vorzeigung ihrer Interimsquittungen zu legitimiren und Stimmkarten wie Wahlzettel entgegenzunehmen. Schlag 9 Uhr wird der Saal geschlossen und ist von da an ein weiterer Zutritt nicht mehr gestattet.

Tagesordnung.
1) Constituirung der Sächsischen Steinkohlen-Compagnie als Actien-Verein,
2) Berathung der Statuten und des Ueberlassungsvertrags,
3) Wahl des Ausschusses und Verwaltungsrathes.

Auf mehrfach an uns ergangenes Ersuchen machen wir hiermit noch bekannt, daß die zur Erfüllung von 10,000 Stück noch vorhandenen Actien bei den bereits bekannt gemachten Zeichnungsstellen und den Committeemitgliedern noch bis zum

31. August 1857

für das Publicum zur Betheiligung an dem Unternehmen angestellt bleiben sollen.

Leipzig, am 3. August 1857.

Das Committee. [3052—54]

Schweizerische Creditanstalt in Zürich.

Die auf Ende Juli l. Js. ausgeschriebene achte Einzahlung von 10 Procent ist auf folgende Interimsscheine der schweizerischen Creditanstalt nicht geleistet worden:

Nr. 44/46, 665/66, 715/18, 884/87, 1273/74, 1297, 1305/10, 3005/28, 3040/42, 3046/47, 3064/65, 3619/21, 4067/68, 5356/60.

Die Inhaber derselben werden nach §. 9 der Statuten hiermit aufgefordert, diese 10 Procent, (Fr. 50 per Actie) nebst Verzugszinsen zu 5 Procent und den laufenden Kosten innerhalb 3 Wochen zu berichtigen, widrigenfalls die in benanntem Paragraph bezeichneten Maßregeln Anwendung finden.

Zürich, 25. August 1857.

Für den Verwaltungsrath:
Der Präsident: Dr. A. Escher.

[3120—21]

Hydraulische Pressen

neuester Construction liefert unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr in Gera.

[3130]

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Illustrirter Pariser Führer.

Eine vollständige Beschreibung der Seinestadt und ihrer Umgebungen.

Mit 150 Abbildungen der vorzüglichsten Sehenswürdigkeiten, einem Orientirungsplan von Paris, den Plänen des Friedhofes Père la chaise, des Jardin des Plantes und von Versailles, den Karten der Umgebung von Paris und der Schienenwege über Brüssel, Metz und Straßburg.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: broschirt 1½ Thlr. — In Leinwand gebunden 2 Thlr.

Weber's neuer und vollständiger Plan von Paris und seinem Weichbilde innerhalb der bastionirten Ringmauer.

Mit einem alphabetischen Nachweis der Straßen, Plätze, Passagen, Quais, Boulevards, Barrieren u. s. w., sowie der wichtigsten öffentlichen Gebäude, Monumente, administrativen und Privatanstalten. Größtes Kartenformat. Colorirt und in Leinwand gebunden Preis ½ Thlr.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. [3117]

Unterhaltungen am häuslichen Herd.

Herausgegeben von **Karl Gutzkow.**

Monat August 1857.

Aus der Hölle. Ein polnisches Märchen. Von J. F. — Unsere Geselligkeit. Eine Frage am häuslichen Herd. Von A. v. L. — Das Stroh- und Holzpapier. Von M. — Reisebriefe von **Amely Bölte.** XII. Livorno. XIII. Pisa. — Briefe aus Manchester. Mittheilungen eines deutschen Malers. II. — Waldfrieden. Von **Heinrich Heise.** — Kellah. Eine jüdische Dorfgeschichte. Von **Alexander Weill.** I. II. — Briefe über die Erziehung der weiblichen Jugend. I. Von **A. Paneritius.** — Aus der Südsee. Briefe einer Dame. I. II. III. — Der Lauf der Dinge. I. Die Macht des Kleinen in der Geschichte. II. „Große“ und „Einzige“. — Wahrnehmungen. — Theepflanzer und Theetrinker. Von **B. Sigismund.** — Reisebücher und Reisekarten. — Emil Kuh. — Lebensblicke von **L. Habicht.** — Ein musikalisches Kleeblatt. Historische Skizze von **W. Trapp.** — Die Schwalbe. Von **Fr. Friedrich.** — Henry Longfellow. — Lebensblicke von **L. Habicht.**

Wöchentlich erscheint eine Nummer, doch findet auch eine Ausgabe in **Monatsheften** statt. Der Preis beträgt **vierteljährlich 20 Ngr.** Unterzeichnungen werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen. [3131]

Leipzig, im August 1857.

F. A. Brockhaus.

Untrügliches Mittel gegen das Ausfallen der Haare!

EAU TONIQUE DE CHALMIN

chimiste à Rouen rue de l'Hôpital, 40.

Es hemmt augenblicklich das Ausfallen der Haare, macht sie geschmeidig und glänzend, hindert ihre Entfärbung und befördert das Wachsthum neuer. Garantie. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, zu Dresden bei Carl Sell Parfümeur, Wilsdruffer Gasse Nr. 46. Preis 1½ Thlr. [3121—46]

Zu einer Bandfabrik in Barmen wird gegen gutes Salair ein

Commis gesucht,

der eine schöne Hand schreibt, mit der französischen und englischen Correspondenz vertraut ist und bald eintreten kann. Franco-Offerten sub **L. Nr. 450** besorgt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [3097—98]

Dr. Fränckel's Rathgeber bei

Harn- u. Geschlechts-Krankheiten

ist beim **Verfasser** in Berlin, **Leipziger Str. 92,** à 15 Sgr. zu haben, wo derselbe täglich zu sprechen, auch **brieflich** zu consultiren ist. [3132]

Herr Redacteur.

Gestatten Sie mir, mich Ihres vielgelesenen Blattes zu bedienen, um zur Kenntniß des Publicums zu bringen, daß in Folge überhäufter Aufträge auf meine Gemensfeder keine Bestellung vor drei Monaten ausgeführt werden kann, und ersuche ich die Personen, welche keine Verspätung erleiden wollen, höflichst, mir ihren Bedarf ohne Verzug einzusenden zu wollen, um ihn der Reihenfolge nach effectuiren zu können. Gleichzeitig warne ich das Publicum vor Ankauf einer betrügerischen Nachmachung, und ersuche als solche eine jegliche, unter dem Namen Gemensfeder in den Verkehr gebrachte Feder zu betrachten, welche nicht in meinem Brasilianischen Gummi-Kästchen enthalten sein sollten.

Birmingham und Brüssel, im August 1857.

[3118—19] **J. Alexandre.**

Berlin.
Kisskalt's Hôtel

zur **Stadt London,**

am Dönhofs-Platz, comfortable eingerichtet, empfiehlt sich bei streng reeller Bedienung hierdurch bestens. [3122—27]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Rector Karl Hanitzsch in Lauenstein mit Frl. Marie v. Zanthier in Dresden. — Hr. Kaufmann Theodor Kober in Meerane mit Frl. Christiane Döbler.

Getraut: Hr. Oberlieutenant a. D. Rudolf Freiherr v. Bodenhausen in Pöhl mit Frl. Charlotte v. Trützschler. — Hr. August Scharnke in Striegau mit Frl. Emma Sachse aus Zwickau.

Geboren: Hrn. Ernst Bemmann in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Major a. D. G. v. Carlowitz in Liebstadt ein Sohn. — Hrn. Franz Ferrari in Leipzig eine Tochter. — Hrn. William Friedrich in Ansprung eine Tochter. — Hrn. Bezirksarzt Dr. Günther in Eibenstock eine Tochter. — Hrn. Karl Hoffmann in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Diak. Friedrich G. Meißner in Radeburg ein Sohn.

Gestorben: Frau Friederike Eleonore verw. Böttcher, geb. Ludewig, in Laußigk. — Frau Antonie Haugk, geb. Krah, in Oschatz. — Hr. Friedrich Wilhelm Köhsche in Leipzig. — Frau Wilhelmine v. Posern, geb. Lücke, in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Dienstag. — Nr. 203. — 1. September 1857

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ⸗ **Berlin**, 31. Aug. Die Einweihung der Verbindungsbahnen von Berlin, Frankfurt a. d. O., Landsberg nach Kreuz, und von Dirschau nach Marienburg wird am 10. Oct. in feierlicher Weise statthaben. Bekanntlich ist damit auch die Einweihung der großartigen Weichselbrücke verbunden. Durch die Eröffnung der genannten Verbindungsbahnen erlangt die große Ostbahn zwischen Berlin und Königsberg ihre Vollendung. Was die Weiterführung der Ostbahn nach der russischen Grenze betrifft, so ist der Zeitpunkt, wann die Arbeiten in Angriff genommen werden sollen, noch nicht zu bestimmen, da die Beschaffung der nöthigen Geldmittel noch auf Hindernisse zu stoßen scheint. Für eine directe Verbindung von Oberschlesien aus nach Warschau, ohne das krakauische Gebiet zu berühren, ist von der diesseitigen Regierung durch eine kleine Verbindungsbahn gesorgt. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, sind nunmehr auch die Feststellungen in Bezug auf die bei Koblenz zu bauende Rheinbrücke getroffen. Dieselbe wird oberhalb der jetzigen dortigen Brücke gebaut werden. Die Kosten dieser Brücke, welche die Verbindung mit der Lahnbahn herstellen soll, hat die Rheinische Eisenbahngesellschaft zu tragen. Die staatliche Genehmigung für den Bau der Bahn von Bonn nach Bingen ist unter dieser Bedingung gewährt worden. Hinsichtlich des großen in Koblenz zu bauenden Bahnhofs liegen auch bereits die nöthigen Feststellungen vor, wobei den militärischen und strategischen Anfoderungen überall Genüge geschehen ist, was namentlich auch in Betreff der besagten neuen Rheinbrücke bei Koblenz, welche zur Ausführung kommen soll, der Fall ist. Unter den in Deutschland ausgeführten Bahnen sind nur wenige, welche so außerordentliche örtliche Schwierigkeiten zu besiegen gehabt haben, als die Herstellung der Bahn zwischen Bonn und Bingen es erfodert, auf welcher beträchtlichen Strecke nicht allein der Gebirgszug, sondern auch der Rheinstrom die ungewöhnlichsten Hindernisse entgegenstellt. — In Bezug auf die im September hier zusammentretende Finanzcommission ist mitgetheilt worden, daß der Ministerpräsident v. Manteuffel in dieser aus 11 Mitgliedern (außer ihm) bestehenden Commission den Vorsitz führen werde, während die andern Minister den Berathungen der Commission nur dann beiwohnen würden, wenn Angelegenheiten ihrer Ressorts vorlägen. Zur Vermeidung eines etwaigen Misverständnisses dieser Angabe muß aber bemerkt werden, daß der Handelsminister und der Finanzminister Mitglieder der Commission sind und mithin bei den sämmtlichen Berathungen zugegen sein werden. — Wie wir hören, werden wegen der vielbesprochenen Angelegenheit der Reichsunmittelbaren die Verhandlungen mit denselben noch immer fortgesetzt. Diese Verhandlungen sollen jetzt bereits soweit gediehen sein, daß eine Vorlage in Bezug auf diesen Gegenstand in der kommenden Session des Allgemeinen Landtags zu erwarten sein dürfte. — Nach den neuesten Berichten aus Ostende wird der Prinz von Preußen morgen von dort abreisen. Unter der Leitung des Prinzen werden in der Gegend von Solingen und Elberfeld Truppenübungen stattfinden, welche drei Tage dauern werden. Während der Zeit des Aufenthalts in dortiger Gegend wird derselbe eine dem Grafen v. Fürstenberg-Stammheim gehörige Burg bewohnen.

Köln, 27. Aug. Zuverlässigen Privatnachrichten zufolge ist die unglückliche Stadt Berncastel vorgestern Abend wiederum von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, welche 15 Gebäude einäscherte.

— Zwischen dem Oberbürgermeister von Magdeburg, Hrn. Hasselbach, und dem königlichen Proviantamt ist über den Ausbruch des Brandes ein Streit ausgebrochen, indem Ersterer öffentlich aussprach, daß das Feuer im königlichen Fouragemagazin zuerst ausgebrochen sei, während das Proviantamt die Entstehung des Feuers in die Wittenbergesche Eisenbahnbrücke verlegt. Beide Theile fodern Augenzeugen zur Ablegung von Aussagen auf. Das Directorium der Magdeburg-Wittenbergeschen Eisenbahngesellschaft hat sich in dieser Controverse auf die Seite des Bürgermeisters gestellt. Auch das Directorium behauptet unter Berufung auf zahlreiche Zeugenaussagen, daß der Brand in einem den Bahnhofsgebäuden benachbarten königlichen Magazingebäude ausgebrochen sei. Dasselbe bestätigt übrigens, daß die Brücke bei der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft mit 45,000 Thlrn. versichert gewesen ist, und weist im Uebrigen nach, daß der in erfreulicher Zunahme begriffene Verkehr der Bahn durch die erlittene Beschädigung nicht unterbrochen ist und daß Einnahmeausfälle nicht zu besorgen stehen.

Baiern. **München**, 26. Aug. Das Augsburger Tagblatt berichtet über das Resultat der Untersuchung in Betreff der ofterwähnten Eisenbahnunterschleife: „Durch Erkenntniß des Kreis- und Stadtgerichts Augsburg vom 30. Juli ist in der Untersuchung über die gegen eine Anzahl von Eisenbahnbeamten und Conducteuren erhobene Anklage der Veruntreuung im königlichen Dienst ist gegen 46 derselben wegen des Mangels hinreichender Gründe das Strafverfahren eingestellt, gegen weitere 27 die Verweisung vor die öffentliche Sitzung des Stadtgerichts Augsburg wegen des Verbrechens der Amtsuntreue zweiten Grades ausgesprochen worden. Zur Verhandlung sollen über 100 Zeugen vorgeladen werden. Gegen vier Conducteure wurde nachträglich Verhaftung erkannt. Von den 27 zur weitern Aburtheilung Verwiesenen sind 18 gegen Caution aus der Haft entlassen, einer, der vormalige Expeditor Heinzelmaier, befindet sich auf flüchtigem Fuße.“

Bamberg, 25. Aug. Das Lager bei Bamberg beginnt am 10. Sept., und der Ausmarsch aus dem Lager findet am 18. Sept. statt. Das Hauptquartier kommt nach Hallstadt. Erwartet werden der Feldmarschall Prinz Karl von Baiern und der Großherzog von Hessen. (Bamb. Tgbl.)

Hannover. **Osnabrück**, 26. Aug. Wie die Hannoverschen Nachrichten melden, sind die Verhandlungen wegen Herstellung und Einrichtung des Bisthums Osnabrück beendet und Alles geordnet. Der Papst hat am 3. Aug. in einem in der Villa San-Michele in Bosco abgehaltenen Consistorium den Generalvicar und Dombechanten Melchers aus Münster als Bischof von Osnabrück präconisirt. Der Gewählte, der jetzt etwa im fünfundvierzigsten Lebensjahre steht, hatte sich ursprünglich der Jurisprudenz gewidmet und war mehre Jahre im preußischen Staatsdienst angestellt, nahm jedoch gegen Ende der dreißiger Jahre seine Entlassung aus demselben, um zum Studium der Theologie und dem geistlichen Stande überzugehen.

Baden. **Baden**, 28. Aug. Der König der Belgier hat vorgestern unsern Curort verlassen. Derselbe begibt sich von hier aus direct nach Oberitalien, um dem Schlusse der Empfangsfeierlichkeiten beizuwohnen, die dort seiner Tochter, der jungen Erzherzogin, in so glänzender Weise bereitet werden. (Karlsr. Z.)

* **Aus Süddeutschland**, 27. Aug. Der Bau einer festen Rheinbrücke bei Kehl mit einem noch festern Brückenkopfe auf deutschem Ufer ist bekanntlich (unter dem Beirath einer deutschen Macht und mit Genehmigung Badens) projectirt worden. Ob die angebliche Verkehrserleichterung so nothwendig ist, als vielleicht tiefergehende Absichten gebieten, wollen wir nicht untersuchen. Aber auffallend ist es, daß man gerade in Rücksicht auf diese Brücke mit dem Einfluß der pariser lateinischen Buchstabencorrespondenten auf die deutsche Presse und die Haltung der letztern nicht zufrieden ist und auf diplomatischem Wege Anstrengungen macht, die Besprechung dieser und anderer Angelegenheiten von reindeutschem Gesichtspunkte aus zu verhüten. Wie käme sonst eine deutsche Behörde dazu, einem süddeutschen Blatte, das allgemein und unbefangen bei dieser und andern Gelegenheiten vor Frankreich gewarnt hatte, Andeutungen zu geben, daß man solche Artikel auf dem Bureau der französischen Gesandtschaft nicht wohlgefällig aufnehme.

Thüringische Staaten. □ **Weimar**, 30. Aug. Die kommenden Festtage machen sich allerwärts bemerkbar. Auf den Plätzen, wo die Hauptacte vorsichgehen sollen, wachsen Tribünen und sonstige Zurüstungen empor; die Postamente der beiden Denkmäler stehen fertig da und harren der Statuen, die sie tragen sollen. Diese selbst sind gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofe angelangt und werden wol morgen unter persönlicher Leitung des Hrn. v. Miller, Vorstandes der münchener Gießerei, den man noch heute erwartet, in die Stadt hereingeschafft und auf die Postamente emporgewunden werden. Im Theater probirt man fleißig das Dingelstedt'sche Festspiel, das von Allen, die es kennen, für einen sehr glücklichen Griff erklärt wird, und schon beginnt auch eine Festliteratur zu erstehen, die wahrscheinlich noch manchen neuen Sproß treiben wird. In erster Linie steht des Hofraths Schöll „Karl August-Büchlein“ (Weimar, Böhler), eine recht frische, warme und bei aller Gediegenheit lebensvolle Charakterskizze des denkwürdigen Fürsten. Ihm ist ein Schriftchen von Droysen gefolgt: „Karl August und die deutsche Politik“ (Franz Frommann), welches diese Seite des Wirkens und Waltens Karl August's hervorhebt und manches bisher noch nicht oder wenig Bekannte enthält. Irre ich nicht, so haben wir auch aus Leipzig von gewandter und sachkundiger Feder einen schätzbaren Beitrag zur Karl August- und Dichterliteratur zu erwarten. Inzwischen treffen auch schon einzelne Gäste hier ein und die Anmeldungen gehen unvermindert vorwärts. Mitte der vergangenen Woche wies die Liste derselben gegen 500 zu erwartende Fremde auf, heute wird mir versichert, die Zahl derselben möge wol nun 1000 erreichen. Doch ist an Wohnungen noch kein Mangel, da ziemlich viele Private sich zur Aufnahme Fremder erboten haben. Daß dabei keine Uebertheuerung stattfinde, hat das Festcomité durch eine öffentliche Berufung an das Ehrgefühl der Einwohner zu verhüten gesucht. Wie ich höre, werden auch viele Familien sich es zum Vergnügen machen, Fremde, namentlich von Ruf, denen es am bequemen Unterkommen fehlt, als Gäste bei sich aufzunehmen, wie denn überhaupt Alles geschieht, um den erwarteten Besuchern den Aufenthalt nach Kräften an-

genehm zu machen. Das Wetter scheint dem Feste günstig zu werden, und so darf man hoffen, daß dies in würdiger und allseits befriedigender Weise verlaufen werde.

Oldenburg. **Oldenburg**, 26. Aug. Ueber das Feldlager, welches in Ausführung der dieserhalb bestehenden Bundesbestimmungen die oldenburg-hanseatische Brigade in den nächsten Tagen in dem südlichen Theile des Herzogthums und zwar in der Umgegend von Damme beziehen wird, berichtet die Weser-Zeitung Folgendes: „Die Stärke der vereinigten Truppen wird reichlich 4300 Mann betragen. Die Dauer der Concentrirung ist auf zehn Tage festgesetzt. Die Vereinigung der verschiedenen Truppentheile wird am 30. Aug. stattgefunden haben und es werden, nach am 31. Aug. abgehaltenen Ruhetage, am 1. Sept. die gemeinsamen Uebungen beginnen und bis zum 9. Sept. dauern, worauf am 10. Sept. der Rückmarsch zu den Garnisonen angetreten wird. Die hamburgische Cavaleriedivision ist schon am gestrigen Tage ins Oldenburgische eingerückt, um gemeinschaftlich mit dem hiesigen Reiterregiment zunächst in der Umgegend von Wildeshausen Uebungen anzustellen. Der Großherzog wird dem Feldmanöver in Person beiwohnen, auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin dort etwa gegen den 7. Sept. zum Besuch eintreffen."

Mecklenburg. Wie die Hamburger Reform berichtet, nimmt die Auswanderung in Mecklenburg immer mehr zu. Das noch herrschende Feudalwesen, die Geschlossenheit der Güter und die Schwierigkeit, das Niederlassungsrecht, sowie die Heirathserlaubniß zu erhalten, machen es vielen jungen Leuten unmöglich, sich einen eigenen Herd zu gründen, und veranlaßt sie, über das Meer zu ziehen. Die fühlbare Folge davon ist ein großer Mangel an Arbeitern, dem heuer durch Anwerbung schlesischer Tagelöhner mit großen Kosten kaum abgeholfen worden ist.

— Aus Mecklenburg berichtet die Berliner Börsen-Zeitung: „Die Sundzollangelegenheit ist hier noch keineswegs geregelt; denn wie das Beispiel Wismars beweist, weigern sich die Städte, die Kosten der Ablösung aus eigenen Mitteln zu tragen, indem sie die Zahlung der Entschädigungssumme aus Landesmitteln beantragen. Wismar sollte auf sein Theil von 13,371 Thlrn. die erste halbjährige Rate von 478 Thlrn. im September bezahlen, aber der Bürgerausschuß hat die Zahlung verweigert."

Freie Städte. **Bremen**, 27. Aug. Der Senator Gildemeister hat sich heute nach Wien begeben, um Bremen auf dem Statistischen Congreß zu vertreten. (Wes.-Z.)

— Am 24. Aug. ist in Bremen durch obrigkeitliche Bekanntmachung ein zwischen den Hansestädten und der Republik von Neugranada zu Paris am 3. Juni 1854 abgeschlossener und nunmehr beiderseitig ratificirter Handelsvertrag zur öffentlichen Kunde gebracht worden.

Oesterreich. **Wien**, 28. Aug. Eine telegraphische Depesche der Wiener Zeitung aus Balassa-Gyarmath vom 27. Aug. meldet: „Die Abreise des Kaisers von Presburg erfolgte um 6 Uhr. Nach vierstündiger Eisenbahnfahrt, die bei Köbölkut durch eine zufällige Entgleisung der vordern Räder der Locomotive nur auf ganz kurze Zeit unterbrochen wurde, gelangte derselbe nach Szobb, gegen 1 Uhr nach Ipolysagh, wo Vorstellungen, Besichtigungen, Audienzen und dann das Diner statthatten. Nach 6 Uhr traf der Kaiser in Balassa-Gyarmath ein, hier wie auf der ganzen Reisestrecke mit aufrichtigen Beweisen der Treue und Ergebenheit von der überall massenhaft versammelten Bevölkerung empfangen."

— Die Ost-Deutsche Post bespricht in ihrem Blatte vom 27. Aug. abermals die Advocatennoth in Wien und sagt am Schluß: „Von welcher Seite man den heutigen Stand der Advocatie betrachten mag, man wird nach jeder Seite hin die Nothwendigkeit fühlen und zugeben müssen, daß den Anfoderungen des neuerlich so mächtig angewachsenen Handelsverkehrs und den dringendsten Bedürfnissen des wiener Geschäftslebens nur dadurch genügt werden kann, daß in möglichst kurzer Zeit eine mit den Bevölkerungsverhältnissen und den thatsächlichen Zuständen im Einklange stehende Vermehrung der Advocatenstellen beschlossen werde. Halbe und zaghafte Maßregeln würden auf diesem Felde weder dem großen Publicum noch dem Staate Nutzen bringen."

— Der Kaiser hat durch Entschließung vom 13. Aug. die Errichtung eines selbständigen Handelsgerichts in Prag für den Umfang des prager Kreises mit Festsetzung eines eigenen Personalstandes genehmigt. Dieses Handelsgericht wird noch im laufenden Jahre in Wirksamkeit treten.

Schweiz.

Bern, 26. Aug. Dem «Bund» wird aus Neuenburg vom 25. Aug. telegraphirt: „Die Vorschläge der Independenten zu gütlicher Beilegung der politischen Tagesfrage (Wahlbasis für den Verfassungsrath) sind gestern von den Radicalen einstimmig verworfen worden." — Der päpstliche Geschäftsträger Msgr. Bovieri ist von seinem Aufenthalt in Freiburg in der Bundesstadt angekommen und hat eine lange Unterredung mit dem Bundespräsidenten gehabt, die sich auf die Trennung der schweizerischen Landestheile vom Kirchsprengel des Bischofs von Mailand bezogen haben soll. Der römische Stuhl soll sich dieser Trennung nicht mehr so ungünstig zeigen wie früher. — Das Gerücht, daß England eine Schweizerlegion für Indien werben wolle, wird als ganz unbegründet bezeichnet. — Laut Beschluß der Bundesversammlung sollen die im letzten Winter errichteten Vertheidigungswerke bei Basel mit Ausnahme der Werke Nr. 9, 10 und 11 wieder abgetragen werden. Der Bundesrath hat sich jedoch veranlaßt gesehen, bei der Regierung von Basel anzufragen, ob sie ihrerseits auf Abtragung der Redoute Nr. 6 bestehe, die sich auf Staatsboden befindet.

Italien.

Sardinien. Aus Turin wird gemeldet: „Die amtliche Gazzetta piemontese veröffentlicht das auf die Durchstechung des Mont-Cenis zwischen Bardonnèche und Mondane bezügliche Gesetz. Die Arbeiten sollen am 30. Aug. in Gegenwart des Königs Victor Emanuel in Angriff genommen werden. Auch der Prinz Napoleon wird hierbei gegenwärtig sein. Der König wird zu Mondane die Mine anzünden, deren Explosion eins der riesenhaftesten Werke beginnen soll, die je ausgeführt worden. Die Durchstechung des Mont-Cenis bleibt unbestritten die großartigste Unternehmung unserer Zeit. Einer der drei Ingenieure, welche die Durchbohrungsmaschine erfunden, nämlich Hr. Sommeilier, hat sich nach Belgien begeben, um die Vollendung der Maschine zu überwachen, die dort gefertigt wird. Alle Geologen sind auf den Erfolg des Durchstichs gespannt, um zu erfahren, aus welchen Bestandtheilen die Alpen bestehen. Nach der Grundsteinlegung der kühnen Brücke, welche beide Ufer der Rhône verbinden soll, wird der König von Sardinien sich am 2. Sept. nach Aix begeben, um den Grundstein zu dem neuen prachtvollen Badegebäude zu legen. Graf Cavour begleitet den König auf seiner Reise."

Turin, 21. Aug. Der genueser Proceß zergeht wie Schnee an der Sonne; vor drei Tagen wurden wieder acht Individuen aus der Haft entlassen, denen keine verbrecherische Handlung zur Last gelegt werden konnte. Da die Bewegung nicht zum Ausbruch kam, so kann den Meisten außer dem Besitz von Waffen nichts aufgebürdet werden, und dies ist nicht genug, um ein Strafverfahren einzuleiten; die Rädelsführer sind flüchtig oder versteckt und hatten Zeit, die etwa compromittirenden Briefe und Schriften zu zerstören oder beiseite zu schaffen. Die Untersuchungsbehörde soll auch ihre Nachforschungen nach den Verzweigungen der Complote größtentheils aufgehoben haben, oder sie wenigstens mit geringem Eifer betreiben, da sie fast die Ueberzeugung gewonnen hat, daß in dieser Richtung kaum ein Resultat zu einem legalen Strafverfahren zu erlangen sei. — Miß White ist noch immer im Gefängniß und vertreibt sich die Zeit durch sehr lange und excentrische Episteln, welche sie an den Grafen Cavour richtet. (Nat.-Z.)

— Aus Genua vom 25. Aug. wird berichtet, daß in der Nacht vom 24. auf den 25. Aug. die Polizei zu Genua Haussuchungen und Verhaftungen unter den politischen Flüchtlingen vorgenommen. Gleiches soll auch in Turin geschehen sein.

Kirchenstaat. Eine turiner Correspondenz der National-Zeitung bemerkt: „Ueber der päpstlichen Regierung scheint sich ein diplomatisches Ungewitter zu sammeln, welches, wenn ihm nicht vorgebeugt wird, nach der Zurückkunft des Papstes in Rom sich entladen wird. Die Abberufung des französischen Gesandten, Grafen Reyneval, ist ein erstes Anzeichen, und die Instructionen, welche sein Nachfolger, Hr. v. Grammont, erhalten haben soll, sind nicht von der Art, die päpstliche Regierung über die künftige Gestaltung der Verhältnisse mit der französischen Regierung zu beruhigen. Die bekannten Adressen der Städte der Romagna, welche dem Kaiser Napoleon III. in authentischer Abschrift vorgelegt wurden, sollen zur Grundlage jener Instructionen dienen." Die Armonia, die nach römischen Inspirationen schreibt, weiß sich in ihrer Verlegenheit nicht anders zu helfen, als daß sie sagt: nunmehr seien die fremden Truppen in den römischen Staaten nicht mehr zur Aufrechthaltung der Ordnung und der öffentlichen Ruhe nöthig, wol aber zur Vertheidigung des Staats gegen äußere Feinde!

Neapel und Sicilien. Man berichtet aus Paris vom 27. Aug., daß der zwischen Sardinien und Neapel ausgebrochene Zwist schon seit einigen Tagen beigelegt sei. Die Note Carafa's, über deren Ton das turiner Cabinet sich beschwerte, ward zurückgezogen, und somit fiel der Anstoß weg, der einer Verständigung in den Weg getreten war. Man erwartet die Freilassung der gefangenen Passagiere und Matrosen des Cagliari durch Urtheil des Gerichtshofs von Salerno, denn selbst König Ferdinand soll nunmehr die Ueberzeugung erlangt haben, daß die gefangenen Sardinier gänzlich unschuldig seien. Bereits am 18. Aug. hatte der mit dem Proceß beauftragte Specialgerichtshof zu Salerno vorläufig ausgesprochen, daß gegen Francesco Marcheso, Spanier, Arzt des Bei von Tunis, und dessen Frau, sowie gegen Julius Schneider, einen Preußen, und drei Sardinier kein Grund zur Anklage vorhanden sei.

Portugal.

Die Iberia sagt, daß die Formalitäten zur Verehelichung des Königs Dom Pedro II. mit der Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen diesen Herbst statthaben werden. Die Hochzeit selbst soll erst einige Monate später stattfinden.

Spanien.

Der zum Generalgouverneur von Cuba ernannte Kriegsminister General Lersundi wird sich am 1. Sept. auf seinen neuen Posten verfügen. Er wird die auf den Conflict mit Mexico bezüglichen Instructionen mitnehmen. Daß es aber zum Kriege kommen sollte, wird noch immer sehr bezweifelt, da Spanien nicht in der Lage ist, sich in einen kostspieligen Kampf einzulassen, in welchem es nicht allein Mexico, sondern auch sehr wahrscheinlich die amerikanische Union zum Gegner haben würde, welche entweder direct in die Feindseligkeiten sich einmischen, oder, was für Spanien ebenso gefährlich wäre, Freibeuterexpeditionen, die sich beim Ausbruch

eines spanisch-mexicanischen Kriegs ohne Zweifel gegen Cuba organisiren würden, begünstigen dürfte.

Frankreich.

☐ **Paris**, 29. Aug. Der türkische Gesandte Djemil-Bei ist vom Kaiser in besondern Audienzen empfangen worden, und man sagt, daß der Letztere dem Vertreter der Pforte seine volle Zufriedenheit mit der Regierung des Sultans und zugleich die Hoffnung ausgedrückt habe, es werde das Freundschaftsverhältniß zwischen Frankreich und der Türkei ungetrübt fortbestehen, eher erstarkend durch die Zeit als erschlaffend. Hier und da wird behauptet, daß der Gesandte dem Kaiser bei Gelegenheit dieser Audienz ein eigenhändiges Schreiben des Sultans überreicht habe, welches Erörterungen, die Donaufürstenthümerfrage betreffend, enthält; doch bedarf diese Nachricht umsomehr der Bestätigung, als man in der diplomatischen Welt die Voraussetzung macht, es werde dieser Brief des Sultans als moutarde après dîner gar nicht abgegeben werden. Es sollen sogar die Weisungen an die Vertreter der Pforte hier, in Berlin und Turin mittels Telegraphen angelangt sein, dahin lautend, daß die Manuscripte aus der Feder des Sultans von den betreffenden Gesandten zurückgehalten werden. — In sehr engen Kreisen fängt man an, sich mit einer Nachricht zu tragen, deren außerordentliche Wichtigkeit, wenn sie sich bestätigen sollte, Niemandem entgehen wird. Dieser Nachricht zufolge wäre zu Osborne zwischen Frankreich und England ein geheimer Vertrag abgeschlossen, der auf die indischen Besitzungen Bezug habe. Ohne die Bestimmungen und auch nur die Grundlage dieses Vertrags zu kennen, schreibt man ihm doch und zwar insofern eine besondere Wichtigkeit zu, als sich in dem Act selbst eine scharfe antirussische Tendenz von Seiten Frankreichs ausspricht. Man sagt, daß dies seit dem orientalischen Kriege die erste folgerichtige Bewegung der französischen Diplomatie sei. Heute hat der Telegraph die königliche Prorogationsrede aus London nach Paris gebracht. Hier versteht man eine solche Farblosigkeit der Sprache in solcher Zeit nicht. Von dem letzten Concipisten in einem Bureau bis hinauf zum Minister ist Jeder von dieser britischen Ruhe fast verblüfft; denn er denkt, wie er selbst in solchem Fall von der Aufopferung der verschiedensten Art der Engländer declamirt, und wie schlimm eine Regierung in Frankreich beurtheilt würde, die sich so nüchtern über ein Nationalunglück ausspräche. Ich hebe diesen Unterschied mit Absicht hervor, um zu zeigen, daß er sich im Kleinen ebenso wie im Großen der beiden großen Nachbarnationen herausstellt. Das Große ruhig zu vollbringen, wird der Franzose niemals lernen. Die unheilvollen Ereignisse, wie sie heute aus Indien über Marseille hier eingetroffen sind, bringen eine förmliche Aufregung hier hervor; sie bilden den Gegenstand der Gespräche und Erörterungen.

* **Paris**, 27. Aug. Gestern Nachmittag um 3 Uhr erschien der Kaiser plötzlich im Ausstellungspalast in den Champs Elysées, betrat jedoch nur den Ehrensaal, wo Yvon's „Einnahme des Malakow" ausgestellt ist. Nachdem sich der Kaiser mit diesem Gemälde zehn Minuten beschäftigt, verließ er den Palast wieder, ohne ein anderes Bild in Augenschein genommen zu haben. Der Kaiser fuhr in einer einfachen Kalesche ohne Escorte. Derselben folgte nur ein zweiter Wagen mit dem bekannten Polizeicommissar Hirevoil und einigen andern Agenten. In den Champs Elysées angekommen, fuhr plötzlich ein dritter offener Wagen hinter dem kaiserlichen her. In demselben befanden sich drei junge Männer, die wie Italiener aussahen. Der Kutscher des Hrn. Hirevoil warf einen Blick in den Wagen und erblickte eine Pistole. In einem Augenblicke war der verdächtige Wagen umringt, aber bald stellte es sich heraus, daß es nicht Italiener, sondern Brasilier waren. Dieselben hatten bei dem Waffenfabrikanten Lepage einen sechsläufigen Revolver gekauft und fuhren nach einem Schießplatze, um die Pistole zu probiren. Man unterwarf die Aussagen der jungen Leute, die sehr reichen und angesehenen Familien angehören, einer längern Prüfung. Sie hatten aber nur die Wahrheit gesagt, und die Polizei gab sie unter Entschuldigungen wieder frei. — Nächster Tage wird zu Vincennes das erste kaiserliche Asyl eingeweiht, das für Kranke und in der Genesung begriffene Arbeiter bestimmt ist. Bekanntlich waren solche Zufluchtshäuser durch ein kaiserliches Decret beschlossen worden. Ein zweites ähnliches Institut ist jetzt im Walde von Vesinet im Bau begriffen. — Graf Reyneval, der aus Rom zurückberufene Diplomat, hatte eine Privataudienz beim Kaiser und soll in derselben Vorstellungen gegen seine Versetzung nach Petersburg gemacht haben. Seine Gesundheit soll es ihm nämlich wünschenswerth erscheinen lassen, in einem warmen Klima zu leben. — Nach dem Muster der eingeborenen Tirailleurs in Algerien soll nun ein ähnliches Corps auch am Senegal gebildet werden. — Die Angelegenheit wegen des Dappenthals soll nun endlich in der Weise geschlichtet sein, daß Frankreich das Terrain behält und dafür eine Geldentschädigung an die Schweiz zahlt.

— Der frühere Hospodar der Moldau, Fürst Gregor Ghika, hat sich am 26. Aug. Abends auf seinem Schlosse in der Umgegend von Melun, das er vor kurzem erst angekauft hatte, mit einer Jagdflinte erschossen. Ueber die eigentliche Ursache dieses Selbstmordes verlautet noch nichts Bestimmtes, obwol es, wie immer bei solchen Veranlassungen, nicht an abenteuerlichen Gerüchten fehlt. Fürst Gregor Ghika wurde am 16. Juni 1849 zum Hospodar der Moldau ernannt.

Großbritannien.

* **London**, 28. Aug. Die Vertagung des Parlaments ging heute nach 1 Uhr in üblicher Form vor sich. Vom Unterhause war nur eine geringe Anzahl von Mitgliedern ihrem Sprecher und dem Premier zur Schranke des Oberhauses gefolgt, in welchem die Thronrede vom Lordkanzler im Namen der Königin verlesen wurde. Dem Ernst der Lage gegenüber muß man die Rede (die wir bereits in unserm letzten Blatte im Auszuge mittheilten) nicht nur reservirt und trocken, sondern geradezu schwächlich nennen. — Die königliche Familie ist heute nach Schottland abgereist. Im Laufe des gestrigen Nachmittags hatten die Lords Palmerston, Panmure, Clarendon, Granville, Howden, Bloomfield, Sir George Grey, Sir Charles Wood und der Gesandte von Honduras bei der Königin Audienzen gehabt. — Zwei Candidaten für die Peerswürde sind, wie es heißt, Lord Robert Grosvenor und der Earl of Fife (schottischer Peer). Der Marquis of Lansdowne soll zum Herzog v. Kerry erhoben werden. Es wäre dies der erste Herzogstitel, den die Königin Victoria seit ihrem Regierungsantritt ertheilte. — Prinz Alfred, der zweitgeborene Sohn der Königin, wird sich, wie es heißt, für die nächsten Monate in der Nähe von Portsmouth einmiethen, um den Flottendienst zu studiren. — Der Herzog und die Herzogin von Montpensier werden zu Anfang des nächsten Monats ihre in Richmond gemiethete Villa, die sie seit Juni bewohnt haben, verlassen und nach Spanien zurückkehren. — Der Lordmayor war schon gestern im Stande, 20,000 Rupien als vorläufigen Ertrag der zum Besten hülfloser Europäer in Indien eingeleiteten Geldsammlung dem Generalgouverneur nach Kalkutta zuzusenden. — Im Westende Londons, kaum fünf Minuten vom Buckinghampalast entfernt, soll ein großer Centralbahnhof errichtet werden als Mündungsstelle für sämmtliche in die südliche Hälfte der Hauptstadt einlaufende Bahnen, wozu auch die von Dover, Folkstone, Brighton und dem sydenhamer Krystallpalast gehören. — Die Actiengesellschaft, welche Surrey-Gardens in einen eleganten Vergnügungsplatz umgestaltet und daselbst einen ungeheuern Concertsaal gebaut hatte, hat in 15 Monaten ihr gezeichnetes Capital von 32,560 Pf. St. durchgebracht und überdies noch für 26,000 Pf. St. Schulden gemacht. Offenbar waren hier die größten Spitzbübereien im Spiele. Um neue Actionäre anzulocken, wurde im vorigen October eine Dividende von 10 Proc. ausgezahlt; der Kapellmeister Jullien ist geprellt, Gelder wurden unterschlagen, die bei Wohlthätigkeitsvorstellungen eingingen u. Es steht wieder ein großer Skandal, ähnlich dem der British Bank, Robson und Redpath, in Aussicht. — Es ist jetzt die Bestätigung der Nachricht eingegangen, daß das Schraubentransportschiff Transit, mit Truppen nach China am Bord, an der Einfahrt der Sundameerenge zugrunde ging. Equipage und Reisende sind gerettet. Bekanntlich wäre dieses Schiff schon beim Auslaufen aus dem Hafen beinahe verunglückt. — Die Vorlesungen, welche Dickens in Manchester für die Hinterlassenen von Douglas Jerrold gehalten hat, brachten 1397 Pf. St. ein, wovon jedoch die Kosten für Local u. dergl. noch abzuziehen sind.

— Die Times führt den von Lord Palmerston im Unterhause geäußerten Gedanken weiter aus, England dürfe sich nicht zu sehr von Kriegsschiffen entblößen, um einer möglichen Gefahr von Seiten des Continents jederzeit die Spitze bieten zu können. „Gewiß", sagt das Blatt, „wir glauben weder an Invasionen noch an die Möglichkeit des Gelingens derselben; aber wir wollen, daß England sichergestellt sei gegen eine immer mögliche Beleidigung; wir wollen nicht vergessen, daß England infolge eines Wechsels in der Politik oder selbst in der Verfassung continentaler Staaten mit sehr ernsten Gefahren bedroht werden könnte." Diese Sprache soll die pariser Diplomatie in das größte Erstaunen versetzen, da wol unter der bedrohenden Macht nur Frankreich gemeint sein kann.

— Um seine Streitkräfte in China zu verstärken, hat England beschlossen, eine Anzahl Kriegsschiffe von der Flottenstation im Stillen Meer unter die Befehle des Admirals Seymour zu Hongkong zu stellen. Die Zahl der Kriegsfahrzeuge, über welche der Admiral sodann verfügt, steigt dadurch auf 60.

— Aus Schottland kommen jetzt Wundernachrichten. Erst der Proceß der Miß Smith, deren „Unschuld" durch eine Subscription von Hunderttausenden von Gulden gefeiert werden soll. Dann die Erscheinung des Meerweibchens, 4 Fuß über die See hinausragend, mit holdem Angesicht und schönen wallenden Locken, wie vier Fischer eidlich erhärtet haben. Jetzt haben wir, gleichfalls an der schottischen Küste, den Fund eines späten, über 100jährigen Todtengrußes. In einer Flasche, wohlversiegelt, wollen Fischer ein Papier aufgefangen haben, des Inhalts: „Am Bord der Brigg Ellen, 7. Nov. 1749, 30° 40′ Länge, 56 Breite. Der Sturmwind bläst, das Schiff liegt still, mit eingezogenen Segeln. Das Fahrzeug ist voll Wasser; Ladung: Holz von Quebec. Kein Trinkwasser am Bord, alle Vorräthe aufgespeist; gestern den Hund verzehrt; drei Mann am Leben. Der Herr erbarme sich unserer Seelen. Amen. Thomas Jackson, Bootmeister." (Allg. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Aug. Statsrath David, Chef des Statistischen Bureau in Kopenhagen, ist beauftragt worden, an dem dritten internationalen Statistischen Congreß, der am 31. Aug. zu Wien eröffnet wird, theilzunehmen, und ist bereits dahin abgereist.

Schweden.

Gothenburg, 25. Aug. Der König Oskar, der sich im Seebade Särö befand, ist am 25. Aug. wieder abgereist. In seiner Begleitung waren die Königin nebst ihren beiden jüngsten Kindern, der Prinzessin Eugenie und dem Prinzen August. Die Abfahrt erfolgte Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr auf dem Dampfschiff Göteborg unter den lebhaftesten Theilnahmebezeigungen der Einwohner und Badegäste in Särö. Gegen 12 Uhr kam

das Dampfschiff bei Gothenburg vorüber. Das Reiseziel ist für jetzt das Schloß Tullgarn, wo der König demnächst eine Zeit verweilen wird. Die Gothenburger Zeitung fügt diesem hinzu: „In Betreff der Gesundheit des Königs haben wir nichts mit Gewißheit erfahren, aber es fehlt nicht an Veranlassung zu fortdauernden ernstlichen Besorgnissen.“

Norwegen.

Christiania, 25. Aug. Der Antrag auf Einführung von Schwurgerichten ist einstimmig und ohne Debatte im Odelsthing im Wesentlichen ganz dem Vorschlage des Ausschusses gemäß angenommen worden und geht nun an das Lagthing. — Für die norwegische Creditbank sind im Ganzen 2,392,000 Spthlr., also 392,000 Spthlr. mehr als erfoderlich, gezeichnet worden. An diesen Zeichnungen haben sich 21 Städte betheiligt; Christiania allein mit 1,508,900, Bergen mit 146,200, Drontheim mit 60,600 Spthlrn. Selbst mehre mittlere und kleinere Städte hatten jede über 50,000 Spthlr. gezeichnet; so Stavanger, Arendal, Frederikshald, Drammen, Porsgrund, Skien und Aalesund. — Auch aus unserm Lande ist jetzt leider über Feuersbrünste zu berichten. Außer in Sarpsborg, hat es in letzterer Zeit auch in Drammen drei mal gebrannt, am heftigsten in vorletzter Nacht, in welcher dort 25 größere und kleinere Gebäude in Asche gelegt worden. (Nat.-Z.)

Rußland.

Petersburg, 19. Aug. Am 24. Juni ist die für den Hof von Peking bestimmte und aus zehn Personen bestehende Mission durch Irkutsk gekommen, um ihren Weg über Kiachta nach China fortzusetzen. Chef der Mission ist der Archimandrit Gury, ihm zur Seite stehen die Mönche Kultschinski, Zolikin, Lüzernow. Außerdem gehören noch vier Studenten, ein Maler und der an der petersburger Universität delegirte Hofrath Laduchin dieser geistlichen Gesandtschaft an, welche alle sechs Jahre durch neue Mitglieder ersetzt wird. — Im östlichen Sibirien verspricht man sich von dem mit Japan abgeschlossenen Handelsvertrag große Erfolge und sieht der baldigen Ankunft japanesischer Dschonken, welche in Amur einlaufen werden, entgegen.

— Aus Petersburg wird der Neuen Preußischen Zeitung geschrieben: „Einer der sogenannten Decembristen (der am Aufstande vom 14. Dec. 1825 bei Kaiser Nikolaus' Thronbesteigung Betheiligten), der ehemalige Gardecapitän Michael Puschtschin, wurde seinerzeit cassirt und als Gemeiner in eine Strafcompagnie eingestellt. Nachdem er sich darauf am Kaukasus und gegen die Türken und Perser ausgezeichnet und später bis zum Lieutenant und Collegiensecretär wiederum avancirt war, ist er zur Belohnung seiner ausgezeichneten Militär- und Civildienste gegenwärtig wiederum in seine frühere Charge eines Gardecapitäns eingesetzt worden.“

Türkei.

***Leipzig**, 31. Aug. Wir theilten schon in der vorigen Nummer unsers Blatts die seltsamen Nachrichten aus Konstantinopel vom 22. Aug. mit, die am 27. Aug. zu Triest angelangt waren, und wonach Lord Redcliffe (im Widerspruch mit den Erklärungen des britischen Premier vor dem Parlament) von der Pforte vergeblich die Passage der englischen Truppen über den Isthmus von Suez verlangt hatte, während der österreichische Internuntius eine europäische Intervention in Bezug auf die britische Besitznahme der Insel Perim (in der Meerenge von Bab-el-Mandeb) veranstalten sollte. Das Erstere würde eine Schwächung des britischen Einflusses bei der Pforte, das Andere eine feindselige Trennung zwischen Oesterreich und England andeuten, und beide Nachrichten bedürfen darum der Bestätigung. Die französische Post aus Konstantinopel, die freilich schon am 19. Aug. abging und ebenfalls am 27. zu Marseille anlangte, weiß von jenen beiden Ereignissen noch nichts, bringt jedoch einige andere neue Mittheilungen. Hiernach wurden die Journale der türkischen Hauptstadt auf das strengste überwacht in Bezug auf Nachrichten über die diplomatischen Vorgänge, und das konstantinopolitanische Publicum scheint selbst bis zum 22. Aug., wo die Triester Post abging, noch nichts von der großen Wendung in der moldauischen Wahlfrage geahnt zu haben. Außerdem bringt die Marseiller Post die Nachricht, daß Hr. v. Richthofen, bisheriger preußischer Commissar in den Donaufürstenthümern, von seiner Regierung an die Stelle des Hrn. v. Wildenbruch zum Gesandten bei der Pforte ernannt worden sei; doch bedarf dieses Factum ebenfalls erst der Bestätigung von Berlin aus. Von dem Kaimakam Vogorides ist in all diesen Mittheilungen nicht mehr die Rede, und es würde dies als eine Bestätigung zu nehmen sein, daß Frankreich nicht auf der Entfernung des Kaimakam bestanden habe. Der Sieg erscheint hiernach freilich beinahe illusorisch.

Griechenland.

Athen, 21. Aug. Die Aussöhnung des Königs Otto mit dem General Kalergis bestätigt sich. — Die Räuberbanden mehren sich wieder in Epirus; sie erpressen von den Reisenden enorme Lösegelder.

Ostindien.

***Leipzig**, 30. Aug. Folgende telegraphische Depesche, die vom britischen Viceconsul in Triest am 26. Aug. Nachmittags abgesandt worden und am 27. Aug. gegen Abend zu London auf dem Auswärtigen Amte eingetroffen ist, ward vom Lord Clarendon den londoner Zeitungen zur Veröffentlichung mitgetheilt: „Alexandrien, 20. Aug. Der Bombay ist gestern Morgen mit einer Post aus Bombay vom 30. Juli in Suez angekommen. Die neuesten Berichte aus Delhi sind vom 14. Juli, an welchem Tage die Stadt noch in den Händen der Rebellen war. Obwol wir Bestandtheile von fünf Regimentern vor Delhi stehen haben, können doch nur 2000 Europäer zu einem wirksamen Angriff verwendet werden, da die Beschützung anderer Plätze Truppenabtheilungen erfodert. Sir Henry Barnard war am 5. Juli an der Cholera gestorben und General Read hatte an seiner Stelle das Commando übernommen. Bombay und Madras waren vollkommen ruhig und ihre Armeen treugeblieben. General Sir Henry Lawrence starb am 4. Juli. Die Besatzung von Lucknau hält aus. General Havelock hat an der Spitze von 2000 Europäern die Empörer in drei Treffen geschlagen, Cawnpore wieder besetzt und 26 Geschütze erobert. Diese Treffen waren sehr glänzend und unsere Verluste dabei sehr gering. Die Besatzung von Agra hatte am 5. Juli ein Gefecht mit den Empörern von Neemuch. Unser Verlust dabei belief sich bei einer Gesammtmacht von 500 Mann auf 49 Todte und 92 Verwundete. In den nordwestlichen Provinzen hatten verschiedene Massacres stattgefunden. Das Pendschab ist ruhig, mit Ausnahme einer Meuterei des 9. leichten Cavalerie- und 46. eingeborenen Infanterieregiments in Sealkote, welche den Weg nach Delhi einschlugen. Sie wurden am 12. Juli vom Brigadier Nicholson angegriffen und mit Verlust von 200 Todten und Verwundeten, ihrer Bagage und Beute zurückgetrieben. Wir verloren 6 Todte und 25 Verwundete. Ein Aufstand in Hyderabad am 18. Juli ist schnell unterdrückt worden. — Aus Hongkong haben wir Nachrichten vom 10. Juli. Lord Elgin war daselbst am 2. Juli angekommen und auf dem Punkte, nach Norden weiterzureisen.“

Dem Hauptinhalt nach ist diese Depesche eine Bestätigung der über Cagliari eingetroffenen beiden Depeschen, welche wir in Nr. 197 und 200 unsers Blatts mitgetheilt haben. Manches jedoch ist neu darin und von diesem Neuen Einiges abermals so unklar, daß der Conjectur viel Spielraum gelassen wird. Von der Times wird dieser neue Bericht folgendermaßen commentirt: Da nur 2000 Europäer zu einem wirksamen Angriffe verwendet werden konnten, so müsse man annehmen, wenn man eine Analogie mit den Verhältnissen vor Sewastopol ziehe, daß wenigstens 7000 Europäer vor der Stadt ständen. Was die Nachricht über Agra betreffe, so sei sie schlimm genug, aber nicht leicht verständlich. Den letzten Berichten zufolge standen daselbst nur wenig Europäer, und wodurch diese zur Initiative gedrängt worden sein sollten, sei nicht gut einzusehen. Das Factum erscheine um so auffallender, da Neemuch 300 Meilen von Agra entfernt sei. Es wäre dies ein viel längerer Marsch, als irgendeine Abtheilung der Meuterer bisjetzt zurückgelegt habe. Aus dieser Mittheilung gehe, wofern sie richtig sei, hervor, daß die Empörer in ihren Bewegungen keinen bestimmten Plan verfolgen. Was von neuen Massacren im Nordwesten (in den nordwestlichen Provinzen nämlich, die von einem durch den Obergouverneur eingesetzten Vicestatthalter regiert werden und deren Hauptstadt Agra ist) gemeldet werde, beziehe sich vielleicht blos auf frühere Ereignisse, und die Fortdauer der Ruhe in Bombay und Madras sei das Günstigste, auf das man hoffen könne. Daß die zwei rebellischen Regimenter aus Sealkote vom Brigadier Nicholson total geschlagen worden, beweise, daß diese indischen Mamluken die Europäer wol ermorden und ausplündern, ihnen jedoch im offenen Felde nimmer widerstehen könnten. Uebrigens dürfe man von diesen beiden Regimentern noch etwas zu hören bekommen; denn der Marsch nach Delhi durch eine 400 Meilen lange Sandwüste sei kein leichtes Unternehmen. Abgesehen von dem Bericht über Agra, der eben nicht ganz verständlich, enthalten diese Nachrichten (die beiden letzten Depeschen) nach der Ansicht der Times nichts Betrübendes. Nur sei zu bedauern der Tod der beiden Generale (Barnard, der an der Cholera starb, und Hugh Wheeler, der zu Lucknau fiel) sowie der des Sir Henry Lawrence, eines Mannes, dessen Verlust nicht hoch genug anzuschlagen sei. So sucht die Times in ihrer gewöhnlichen Weise den Eindruck der übeln Nachrichten sophistisch abzuschwächen.

Die Morning Post, das Organ Lord Palmerston's, unterließ es bisjetzt, den Depeschen einen Commentar beizufügen. Das Morning Chronicle und der Morning Herald betrachten die neuesten Nachrichten mit steigender Aengstlichkeit und ziehen aus ihnen, wie überhaupt aus Allem, was in den letzten Monaten in Asien und Europa geschah und auch nicht geschah, den Schluß, daß die Regierung die Größe der Gefahr nicht erkenne, in ihren Maßregeln nicht den nothwendigen Ernst zeige. Auch Daily News mahnt zu größerer Rührigkeit. Dieses Journal macht den Vorschlag, den Landweg durch Aegypten zu einem raschern Truppentransport zu verwenden. Die Times schlägt in Bezug auf Indien ebenfalls die Ausführung zweier Maßregeln vor. Die Regierung soll so rasch als möglich die Besatzungen jener Colonien vorschieben, mit denen England gewissermaßen die Erde umgürtet hat: die Regimenter nämlich, die im Mittelmeer, am Cap, in Mauritius und Ceylon stehen. Sodann beantragt die Times die Legung eines Telegraphendrahts von Alexandrien über Aden an den Indus. Sie empfiehlt zu dem Zwecke den Ankauf des atlantischen Kabels, und hebt hervor, daß das Werk mit einem Kostenaufwande von nur 700,000 Pf. St. vor Ablauf dieses Jahres vollendet sein könne. Sie berechnet die vielen Millionen, welche durch eine raschere Verbindung erspart würden, gibt aber auch zu, daß dies kein commerziell gewinnbringendes Unternehmen sei, und dringt deshalb darauf, die Regierung möge in diesem Falle ausnahmsweise eine Zinsengarantie bewilligen, um den Capitalisten die Betheiligung möglich zu machen.

Der obigen Depesche und der Betrachtung, welche die Times über die neuen Nachrichten anstellt, lassen wir ein Schreiben unsers londoner Correspondenten folgen, welches jene Mittheilungen schärfer ins Auge faßt und die Lage der Dinge in Indien in einem ganz andern Lichte erkennt. Das Schreiben lautet:

□ **London**, 27. Aug. Die officiellen Informationen über den Inhalt der neuen Ueberlandpost aus Indien haben die düstere Auffassung der Situation um nichts geändert. Trotz der Oeffentlichkeit, welche das Ministerium selbst dem schlimmern Theile der Nachrichten gibt, versichert man heute in den Clubs und in der City, daß um sechs Tage neuere Nachrichten aus Indien in Downingstreet angekommen sind, welche melden, daß General Reid, der neue Commandant vor Delhi, sich gezwungen gesehen habe, die Belagerung aufzugeben, und daß alle europäischen Truppen in Bengalen eine concentrische Bewegung bewerkstelligen, um eine starke „Defensivstellung" einzunehmen.*) Wenn sich dies bestätigen sollte, so würde die Lage der Engländer allerdings in hohem Grade compromittirt sein. Die neuere officielle Depesche (im Gegensatz zur ältern über Cagliari) wird als eine Vorbereitung der kommenden Hiobspost betrachtet. Daß Delhi „noch immer in den Händen der Rebellen" ist, hat nicht die Aengstlichkeit in hiesigen Kreisen vermehrt; wußte man doch, daß eine wirkliche Belagerung nicht stattgefunden, und daß, streng genommen, die Belagerer selbst belagert waren. Aber die Depesche wirft ein scharfes Licht auf den unhaltbaren Standpunkt der belagernden Truppen, indem sie meldet, daß „nur 2000 Europäer" vor Delhi halten, „da die Beschützung anderer Plätze Truppen erfodert", also infolge nothwendiger Detachirungen. Damit ist nichts Anderes gesagt, als daß die Europäer von den Insurgenten ernstlich im Rücken bedroht sind und daß unter diesen Umständen an eine Erstürmung des Platzes nicht gedacht werden kann. Dazu kommt noch, daß der Feind nicht nur in der Fronte und im Rücken der Engländer, sondern in zweifacher Gestalt in ihrer Mitte hält. Wir meinen die Cholera und die Seapoys. Welche Verheerungen die erstere in dem geschmolzenen Häuflein der Europäer anrichtet, das wird nicht gemeldet; wir erfahren blos, daß General Barnard daran gestorben. Aber man fürchtet hier die vor Delhi haltenden 7000 Seapoys, welche anscheinend gegen die Insurgenten in Delhi fechten. Ob dieser Zustand haltbar sein wird, daran zweifelt man hier, und Kenner der dortigen Zustände versichern, daß es kein geringer Fehler des verstorbenen Generals Anson gewesen, zur Belagerung von Delhi eine überwiegende Anzahl eingeboren r Truppen beordert zu haben. Die nächste wichtige Nachricht bezieht sich auf den Stand der Angelegenheiten im ehemaligen Königreich Audh und deren Hauptstadt Lucknau. Die englische Garnison, eng eingeschlossen von einer übermächtigen Anzahl Insurgenten, hält sich noch; aber nach den letzten Nachrichten reißt Lebensmittel- und Munitionsnoth ein. General Lawrence fiel bei einem Ausfall, der jedenfalls den Charakter einer verzweifelnden Operation en masse angenommen hat. Im hiesigen Publicum gedenkt man der sonderbaren Lage der Dinge, daß während die Seapoys in Delhi Ausfälle gegen die Briten unternehmen, die Briten in Lucknau Ausfälle gegen die Seapoys machen. Aber von militärischer Seite wird bemerkt, daß die Briten in Lucknau schlimmer daran sind, denn die kleine Garnison hat weder über ein so reiches Kriegsmaterial und Vertheidigungsmittel zu gebieten wie die Insurgenten in Delhi, noch ist der Defensivstandpunkt der Europäer vor Delhi mit den offensiven Operationen der Insurgenten vor Lucknau zu vergleichen. Die Wiedereroberung von Cawnpore beschränkt sich in der letzten Depesche auf eine „Wiederbesetzung", die mit der Wegnahme von 26 feindlichen Kanonen begleitet und die Folge von drei glücklichen Gefechten des Generals Havelock war. Der „geringe Verlust" der Europäer scheint andeuten zu wollen, daß die Insurgenten Cawnpore nicht ernstlich vertheidigten, obwol der Platz als eine der militärischen Hauptstationen Indiens und als Basis der strategischen Operationen gegen den Aufstand betrachtet wird. Schlimm stehen die Dinge, wenn wir uns gegen Agra und das Pendschab wenden. Mehre Metzeleien und Meutereien haben im Nordwesten stattgefunden, und während gemeldet wird, daß das Pendschab ruhig ist, folgt die Nachricht von dem Aufstand einer militärischen Station daselbst und dem Abmarsch der Rebellen nach Delhi, die indessen von General Nicholson angegriffen und geschlagen wurden. Aber von Fachmännern werden diese Niederlagen nur als die „Schule der Insurgenten" betrachtet; denn Das, was sich in Neemuch ereignete, kann trotz der Unklarheit der Depesche kaum anders als ein Sieg der Seapoys betrachtet werden. Die Garnison von Agra verließ diesen Platz, um den Insurgenten von Neemuch am Todestage des Generals Barnard eine Schlacht zu liefern, und wir lesen, daß von 500 im Gefecht engagirten Europäern 141 gefallen sind. Kein Zweifel, daß die Garnison von Agra sich mit diesem großen Verlust zurückgezogen hat, ohne den Angelegenheiten eine bessere Wendung gegeben zu haben. Nicht weniger beunruhigend klingt die Nachricht, daß in Hyderabad ein Aufstand stattgefunden, somit außerhalb der bengalischen Provinzen in den Nizamstaaten, auf deren Treue die Regierungsjournale ein besonderes Gewicht legten. Hyderabad hat bekanntlich 200,000 Einwohner, und der Aufstand muß unter den im britischen Solde stehenden Truppen erfolgt sein. Ohne Zweifel würde der Aufstand von der vier Meilen entfernten Militärstation Secunderabad unterdrückt worden sein; aber erklärlich ist es, daß der Zustand dieses Territoriums nicht mehr als „gesund" betrachtet werden darf. Die beste und tröstlichste Nachricht ist jedenfalls die, daß „die Bombay- und Madraspräsidentschaften vollkommen ruhig und ihre Soldaten loyal geblieben sind".

*) Das Aufgeben der überdies ganz unnützen Blockade von Delhi würde den in unserer vorigen Nummer besprochenen Abfall der Armee in Audh nur bestätigen. In London ist man über diese und andere Hiobsposten der französischen Blätter sehr entrüstet, und ein englisches Blatt nennt namentlich die Berichte des halbofficiellen Pays geradezu Lügen. Das Pays entgegnet, daß es zwar keinen Correspondenten in Delhi habe, daß es aber seine indischen Nachrichten aus „der besten Quelle" beziehe, d. h. mit andern Worten, aus dem Ministerium des Auswärtigen. D. Red.

*Leipzig, 31. Aug. In Marseille ist am 28. Aug. die Mallpost aus den südöstlichen Gewässern angekommen. Sie enthält Nachrichten aus Indien, die sie ebenfalls am 30. Juli zu Bombay aufgenommen, und stimmt mit der oben mitgetheilten triester Depesche von gleichem Datum überein. Der französische Bericht bringt indessen über die bereits bekannten Ereignisse noch einige weitere Détails, die wir hier folgen lassen. Es heißt in der marseiller Depesche vom 28. Aug.: „Sir Hugh Wheeler mit der ganzen Garnison von Cawnpore ist ermordet worden. 240 Frauen und Kinder wurden daselbst von Nena-Sahib abgeschlachtet. Am 5. Juli wurde vor Agra zwischen der Garnison dieses Platzes und den Meuterern von Neemuch, deren Truppe durch Zuzüge bis auf 10,000 Mann angeschwollen war, eine hartnäckige Schlacht geschlagen. Die Engländer (sie hatten nicht über 500 Mann) mußten sich mit schwerem Verlust zurückziehen (gegen 150 Todte und Verwundete). Das 9. leichte Cavalerie- und das 46. eingeborene Infanterieregiment, welches sich am 9. Juli in Sealkote empört hatte, ermordete daselbst den Capitän Bishop, Dr. Graham und den hochwürdigen Hrn. Hunter sammt Weib und Kind. Brigadier Brind wurde verwundet; die übrigen Europäer dieser Nation befinden sich innerhalb des Forts in Sicherheit. In Mirut ist General Hewitt wegen Lässigkeit vom Commando entfernt worden. In Settapoor wurde Oberst Birch nebst den Herren Christian, Gavins, Snell und Baz getödtet."

Hiermit sind die letzten Zweifel über das traurige Schicksal der Besatzung von Cawnpore gehoben. Derselbe Nena Sahib, der schon früher 132 europäische Flüchtlinge aus ihren Booten, die sie den Fluß hinabtrugen, nach dem Paradeplatz von Cawnpore geschleppt, um sie dort niedermetzeln zu lassen, hat infolge seines Wortbruchs wieder einige Hundert Europäer abgeschlachtet. Auch über die Schlacht bei Agra gibt diese Depesche einige nähere Auskunft. Sie sagt uns, daß die Empörer von Neemuch auf ihrem langen Marsch gegen die genannte Stadt durch Zuzügler von allen Seiten zu einem Haufen von 10,000 Mann angeschwollen waren, denen die Engländer leider nicht mehr als 500 Leute entgegenstellen konnten. Weshalb diese trotz ihrer geringen Zahl das Fort verließen und den Feind im Felde aufsuchten, ist allerdings nicht klar. Darüber und ob die kleine Schar Aussicht hat, sich solange zu halten, bis sie Verstärkungen erhält, werden erst die nächsten Nachrichten, die man in London erwartet, Auskunft geben. Es gibt nur wenige Familien in England, die nicht einen Verwandten oder Freund in Indien hätten, und groß ist daher die Angst, der Jammer und die Erbitterung, welche wiederholte Nachrichten über verübte Gräuel in London wie durch das ganze Land erwecken. Nur der geringste Theil davon dringt durch die Presse in die Oeffentlichkeit; denn es sind Schandthaten geschehen, es sind namentlich die Frauen Martern unterworfen worden, die sich vor keuschen Ohren nicht erzählen, geschweige denn durch den Druck veröffentlichen lassen. Der Durst nach blutiger Wiedervergeltung ist in ganz England das Gefühl des Augenblicks. „Unsere Religion", sagt die Times, „unsere Lehren und Predigten werden von Hindu und Mohammedanern verachtet. Zum Glück verstehen sie, was es heißt, gehenkt zu werden, und haben gegen diese Operation eine gründliche Abneigung. Was wir somit jetzt den Anhängern Mohammed's und den Verehrern Wischnu's zu Gemüthe zu führen haben, ist, daß Mörder in unsern Augen nicht höher, ja vom moralischen Gesichtspunkt aus viel niedriger als Hunde stehen." In Bezug auf Nena Sahib äußert die Times, daß derselbe von jeher als erbitterter Feind Englands bekannt gewesen, daß man ihm aber trotzdem unbegreiflicherweise gestattet habe, eine Art Leibgarde mit Artillerie zu halten, die wahrscheinlich den Kern seiner jetzigen Truppe bildet.

Aus den Handelsbriefen, welche die marseiller Post vom 28. Aug. mitgebracht hat, sind noch einige andere wichtige Thatsachen in Bezug auf indische Verhältnisse bekannt geworden, die wir hier mittheilen: Kalkutta litt an großem Proviantmangel. Die Lebensmittel begannen zwar wieder den Ganges herabzugelangen, allein die Preise waren ungeheuer. Die reichen Ernten und Vorräthe, Massen von Waaren, die in den verschiedenen Städten im Depot liegen, sind mit Untergang bedroht. Die Feldarbeiten liegen verlassen. Der Handel wird lange leiden durch die jetzige Katastrophe, wenn auch die Engländer den vollständigen Sieg erlangen. Der Export ist jetzt schon gleich Null, selbst zu Bombay und Madras. Die 4proc. Fonds verloren zu Kalkutta 20 Proc. Ferner aber: In der Umgegend von Bombay sind einige Meutereien vorgekommen, die unterdrückt wurden. Ein Regiment zu Gudscherat mußte decimirt werden. Mobile Colonnen durchziehen Centralindien, um die Ruhe aufrechtzuhalten. Das Gouvernement organisirt Sikhsregimenter.

Afrika.

Nach officiellen französischen Berichten aus Tunis ist der Conflict, der aus der gerichtlichen Ermordung eines Juden entstand, vollständig beigelegt worden. Der Bei hat strenge Gerechtigkeit gegen die Individuen geübt, welche das Volk gegen die Juden aufhetzten, und ein neues Tribunal errichtet, um über die Verbrechen und Vergehen in religiösen und Civilangelegenheiten abzuurtheilen. Der Chara, welcher das Urtel gegen den Juden fällte, wurde aufgelöst. Dieselben Berichte melden, daß bei einem Bankett, welches bei Gelegenheit des 15. Aug. stattfand, der französische Generalconsul mit großer Anerkennung von den Reformen, die der Bei angeordnet, und von dessen eminentem Geiste und wohlwollenden Gesinnungen gesprochen habe.

Digitized by Google

Australien.

Die Times berichtet aus Melbourne vom 21. Mai: „Die Märkte sind im Allgemeinen fester, es hat sich ein besseres Zutrauen hergestellt und die Folge davon ist, daß Ueberfluß an Geld herrscht. In Grundstücken und Häusern ist die Speculation hier jetzt am übertriebensten; sie wird weder durch die Local- noch durch die Einwanderungsverhältnisse gerechtfertigt. Der Grund und Boden in Melbourne und dessen Nachbarschaft sind seit anderthalb Jahren so ziemlich um das Doppelte im Werthe gestiegen, und es ist durchaus nichts Seltenes, daß für einen Laden in der Hauptstraße Melbournes 800 Pf., 1000 Pf., ja 1200 Pf. St. jährlicher Miethzins gezahlt wird. Von verschiedenen Seiten ist die Ansicht ausgesprochen worden, daß die Goldausbeute der Colonie abgenommen habe. Allerdings hat die Zufuhr hierher und haben die Verschiffungen abgenommen; trotzdem zweifle ich nicht, daß die Minen für viele Jahre hinaus unerschöpflich sind. Wol findet sich nicht mehr soviel Gold wie früher auf der Oberfläche, aber desto erträglicher sind die Grubenarbeiten in der Tiefe und die Explorationen des Quarzgesteins.

Amerika.

Wie die englischen Blätter berichten, soll die Differenz zwischen den Vereinigten Staaten und Neugranada als vollkommen ausgeglichen zu betrachten sein, da General Harvan eingewilligt hat, die bei der Metzelei in Panama geschädigten Amerikaner zu entschädigen.

Königreich Sachsen.

□ **Leipzig**, 31. Aug. Gute Freunde und treue Nachbarn sind es bekanntlich, um die in einem alten Liede gebeten wird und deren Werth uns die am 29. Aug. abgehaltene öffentliche Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts, in welcher wir den Häusler Schuster aus Göbschelwitz auf der Anklagebank erblickten, von neuem kennenlehrte. Das Bedürfniß einiger unbedeutenden Schütten Stroh war stark genug, seine nachbarliche Treue auf das Spiel zu setzen und durch einen nächtlichen, jedoch unangemeldeten Besuch in der mittels Leiter erstiegenen wohlgefüllten Scheune des Gutsbesitzers Schumann sich den Gegenstand seiner Wünsche zu verschaffen. Nicht lange jedoch konnte er sich des unredlichen Besitzes erfreuen; der Verräther war in der Nähe und Schumann sollte bessere Beweise von der Treue seiner Dienstboten als seines Nachbars erhalten. Die Dienstmagd Stoye, länger als der Wille ihres Dienstherrn ihr verstattet hatte, durch Terpsichore im örtlichen Wirthshause aufgehalten, fand es für rathsam, um die nächtliche Ruhe ihrer Herrschaft nicht zu stören, wol auch um ihren Ungehorsam unbemerkt zu lassen, ihre Lagerstätte auf dem bescheidenen Boden eines zur Wohnung für gewisse andere Geschöpfe bestimmten Stalls aufzuschlagen, zum Unglück des nächtlichen Besuchers. Denn kaum in Morpheus Armen versunken, wird sie durch ein in ihrer Nähe entstehendes Geräusch denselben wieder entrückt. Von Diensttreue getrieben und auf die Gefahr hin, selbst die Verrätherin ihres Ungehorsams zu werden, forscht sie nach der Ursache der nächtlichen Störung, und gewahrt alsbald, wie der freundliche Nachbar schon beim grauenden Morgen in voller Thätigkeit begriffen ist und aus der Scheune ihres Dienstherrn eine Partie Stroh den Weg in sein Gehöft passiren läßt. Sofort macht sie dem Dienstherrn Meldung, und so sieht sich der nächtliche Besucher durch einen Gegenbesuch überrascht, der ihn zur Resignation auf den erlangten Besitz nöthigt und ihm die Rücksicht zutheil werden läßt, daß das Rendezvous ein Geheimniß der Nachbarn bleibt. Allein das Schicksal wollte es anders und auf empfindliche Weise sollte die Erinnerung an jenen nächtlichen Besuch nach einem Zeitraum von zwei Jahren — der Vorfall hatte sich um Pfingsten 1855 zugetragen — in Schuster wieder erneuert werden. Im Laufe dieses Sommers, ebenfalls in frühester Morgenstunde, hatte er das Glück, oder wie sich eben zeigen wird, vielmehr das Unglück, auf einem Arbeitsgange einen Sack mit zwei Broten zu finden. Sack und Brote waren leider von der Eigenthümerin, der verwitweten Schilde, nicht verloren, ihr vielmehr gestohlen worden, und da eine Aussuchung sie bei Schuster vorfand, so mußte er es sich gefallen lassen, daß man ihm einen andern Erwerbstitel substituirte, zugleich auch Erörterungen über seine Vergangenheit anstellte, bei welchen jener nächtliche Besuch in der Nachbarsscheuer zur Sprache kam und ihn auf die Anklagebank führte. Erreichte er nun auch wegen des angeblichen Fundes in Mangel vollständigen Beweises seiner Schuld Freisprechung, so sah er sich doch wegen Entwendung des Strohs, in Betracht, daß dieselbe sich zwar als ausgezeichneter Diebstahl darstellte, der Fall selbst aber als von geringer Bedeutung im Sinne des Art. 278 der Strafproceßordnung angenommen wurde, zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt und so an sich den alten Satz von neuem bewahrheitet, daß die Gerechtigkeit den Verbrecher oft auch dann noch erreicht, wenn er längst deren rächendem Arme sich entronnen glaubt.

Pirna. Am 28. Aug. Vormittags fand die feierliche Eröffnung der Gewerbeausstellung im Gasthause zum Schwarzen Adler statt. Bei einer nur flüchtigen Besichtigung können wir doch schon soviel mittheilen, daß das Ganze ein herrliches Bild des sächsischen Gewerbfleißes und der Industrie bildet, auf deren zahlreichen Besuch wir das Publicum aufmerksam machen. (Fr. S.-Z.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden 3. Cl.: der österreichische Sectionsrath Löwenthal im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten.

Handel und Industrie.

Die neuesten Zollvereinsconferenzen sind resultatlos geblieben. Nur in Hinsicht auf die Steuer von inländischem Rübenzucker und den Eingangszoll von ausländischem Syrup hat man sich dahin geeinigt, daß vom 1. Sept. d. J. bis zu demselben Zeitpunkt 1858 Alles beim Alten bleiben soll. In Betreff der Tabacksbesteuerung ist es zu keiner Einigung gekommen, weil das von einer Seite (Baiern, Württemberg, Baden, Kurhessen) verlangte Tabacksmonopol wegen der Organisation des Zollvereins von anderer Seite als unmöglich erklärt und die wieder von anderer Seite proponirte Fabrikationssteuer von Preußen abgelehnt wurde, indem sie den Verbrauch vermindere und durch den Schmuggel unwirksam würde; die von Preußen vorgeschlagene Productionssteuer wurde von den obengenannten Staaten sowie von Sachsen und Meiningen abgelehnt, weil sie den inländischen Tabacksbau zu stark belasten und den Nahrungsstand der Tabacksbauer gefährden würde. Hannover war gegen jede Erhöhung des Eingangszolls auf Taback. Die Ermäßigung der Uebergangssteuer auf Wein und Taback, wofür Württemberg, Hessen, Nassau und Frankfurt auftraten, wurde von Preußen abgelehnt, weil des letztern Antrag auf Herabsetzung der Eisenzölle von den süddeutschen Staaten verworfen worden war. Die von Sachsen, Baiern, Württemberg und Baden gestellten Anträge auf veränderte Tarifirung der Gespinnste und Gewebe, die besonders zur Fortbildung des Handelsvertrags mit Oesterreich vom 19. Febr. 1853 zu wünschen ist, wurde von Preußen, Hannover und Oldenburg abgelehnt, die von Preußen beantragte Herabsetzung des Syrupzolls von Hannover und Oldenburg, die von Sachsen, Hannover, Oldenburg, Kurhessen, Thüringen, Braunschweig und Frankfurt verlangte gänzliche Aufhebung der Durchgangsabgaben, welche der Concurrenz der norddeutschen Häfen mit den französischen, niederländischen und belgischen so große Hindernisse in den Weg legen, wurde von den übrigen Staaten wegen internationaler Bedenken wenigstens fürs erste verworfen. Geeinigt haben sich die Staaten nur über eine Verbesserung der Commerzialstatistik und nachträglich noch (nachdem Baiern auf den Conferenzen widersprochen) auf dem Correspondenzwege über die zollfreie Zulassung von Reis zur Verarbeitung in Reisschäl- und Mahlmühlen. (Fr. Pz.)

— In einer Mittheilung der Preußischen Correspondenz aus Frankfurt a. d. O. über den Verlauf der Messe heißt es unter Anderm: „Die verflossene Margarethenmesse muß als vorzüglich bezeichnet werden. Obgleich mehr als 100,000 Ctr. Waaren zum Verkauf gestellt waren, so hat doch der größte Theil einen schnellen und lohnenden Absatz gefunden. Die Tuchgeschäfte waren so erheblich, wie sie es seit mehren Jahren nicht gewesen sind; die vorhandenen Bestände konnten den Bedarf nicht decken. Berliner Calicots, rheinische und westfälische bedruckte und unbedruckte Nessel, schlesische Zeuge ꝛc. wurden vorzüglich schnell verkauft. Die Vorräthe entsprachen dem Begehr in keiner Beziehung und die Fabriken wurden dergestalt mit Bestellungen überhäuft, daß sogar die letztern theilweise zurückgewiesen werden mußten. Zu diesem günstigen Resultat scheint der neue russische Zolltarif wesentlich beigetragen zu haben, indem die Wahrnehmung gemacht wurde, daß namentlich russische Kaufleute bedeutende Einkäufe realisirt haben. Die vorhandenen Bestände an Leder jeder Art wurden schnell und zu höhern Preisen abgesetzt, als früher je gezahlt worden sind."

* **Aus Sachsen**, 30. Aug. Am 2. und 3. Sept. wird in Dresden die siebente Wanderversammlung der deutsch-österreichischen Bienenwirthe stattfinden; damit wird zugleich eine Ausstellung von Bienenproducten und Bienengeräthen verbunden sein. Das Ministerium des Innern hat dem Verein eine Summe von 300 Thlrn. zu Prämien überwiesen.

Börsenberichte.

Berlin, 29. Aug. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 3/4 bez.; Präm.-Anl. 115 bez.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große 85 G., kl. 84 1/2 G.; Poln. Pfdbr. neue 91 1/4 bez., 500-Fl.-Loose 88 Br.; 300-Fl.-Loose 95 1/2 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 152 3/4 Br.; Berl. Kassenverein 123 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120 1/2 Br.; Weimar. 109 bez. u. Br.; Rostocker —; Geraer 94 1/2 Br.; Thüring. 90 bez.; Gothaer 91 1/4 bez.; Hamb. Norddeutsche 91 1/2 G., 1/2 Br.; Vereinsbank 99 1/2 bez. u. G.; Hannoversche 106 bez.; Bremer 113 Br.; Luxemburger 84 G.; Darmstädter Zettelbank 91 1/2—93 bez. - Darmst. Creditbkact. 104 3/4—1/4—104—1/2 bez.; Berecht.-Scheine 113 Br.; Leipziger 78 1/2 bez.; Meininger 83 bez. u. Br.; Koburger 80 G.; Dessauer 76 3/4—1/4—1/2 bez. u. Br.; Moldauische Creditbank 104 1/2—104 bez.; Oesterr. 106 1/4—105 1/4 bez.; Genfer 66 bez.; Disc.-Commanditanthl. 107 3/4—1/4—1/2 bez.; Cons.-Scheine 107 1/4—107 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 85 Br.; Schlesischer Bankverein 86 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 91 1/2—92 bez.; Waaren-Cr.-G. 99 1/2 bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 94 Br., Minerva Bergwerksact. 93 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 135 bez., Pr.-Act. 91 bez.; Berlin-Hamburg 116 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 138—137 1/2 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89 1/4 Br., C. 99 1/4 bez., D. 98 1/4 bez.; Berlin-Stettin 129 1/2—129 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 149 bez., Pr.-Act. 100 1/4 G., II. Em. 5pc. 103 1/4 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 83 1/2 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 59 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 38 bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 52 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 143 1/2 bez. B. 133—132 1/2 bez.; Rheinische, alte 93 1/2 Br., neue —, neueste 85 bez., St.-Pr.-Act. 97 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 126 1/2 bez., Pr.-Act. 90 1/4 Br.

Wechsel. Amsterd. k. 141 7/8 bez., 2 M. 140 3/4 bez.; Hamburg k. 151 1/4 bez., 2 M. 149 7/8 bez.; London 3 M. 6. 18 1/4 bez.; Paris 2 M. 79 1/12 bez.; Wien 2 M. 96 1/4 bez.; Augsburg 2 M. 101 5/8 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 14 bez.; Petersburg 103 bez.

Breslau, 29. Aug. Oesterr. Bankn. 97 5/8 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 143 1/4 Br., B. 133 1/4 Br., C. 132 G.

Hamburg, 28. Aug. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124 1/2 G.; Berlin-Hamburger 114 1/2 Br., — G.; Altona-Kieler 123 1/2 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35 1/4 Br., 35 3/16 G.; Span. Anl. 1 1/2 pc. 23 7/8 Br., 23 7/8 G.; London 13 Mk.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 29. Aug. Nordb. 55 1/4 Br.; Ludwigshafen-Berbach 149 bez. u. G., Frankfurt-Hanau 86 3/4 Br., 1/4 G.; Frankf. Bankact. 110 Br., 109 1/2 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1120 Br., 1117 G.; 5pc. Met. 77 3/8 G.; 4 1/2 pc. Met. 68 Br.; 1854er Loose 321 1/2 G.; 1839er Loose 135 G.; bad. 50-Fl.-Loose 87 1/4 Br.; kurhess. Loose 40 3/8 Br.; 3pc. Spanier 37 1/4 Br., 1/8 G.; 1 1/2 pc. 25 5/16 Br., 3/16 G.; Wien 113 5/8, 1/4 bez.; London 117 3/4 Br.; Amsterd. 99 1/2 Br.; Disc. 4 1/4 Pr. G.

Wien, 29. Aug. 5pc. Met. 82 1/16; Nationalanl. 84 5/16; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose 143 3/8; 1854er Loose —; Bankact. 978; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 265; Nordb. 1802 1/2; Elisabethbahn 200 1/4; Theißbahn —; Donaudampfschiffahrt —;

Creditbank 218; Augsburg 104¼; Hamburg 76½; Frankfurt 104⅛ Br.; London 10. 9 Br.; Paris 121⅝ Br.; Gold 107⅝.

Paris, 29. Aug. Die 3pc. Rente begann zu 66. 90, hob sich auf 66. 95 und schloß unbelebt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90¼, von Mittags 1 Uhr 90¼ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 90; 4½pc. 93. 50; Crédit-mobilieract. 970; Silberanl. 89¼; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 658; Lombard. Eisenbahnact. 605; Franz-Josephsbahn 471; Span. 3pc. 37½; 1pc. —.

London, 29. Aug. Silber 61⅝. Consols 90½; Span. 1pc. 25⅝; Mexicaner 22; Sardinier 89½; Russen 5pc. 112½; 4½pc. 98½.

Leipziger Börse am 31. Aug. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85½
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80½
v. 1847 v. 500 ₰ 4%	—	98½
v. 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98½
— — v. 100	—	99¼
v. 1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	—	101½
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	82	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93¼	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	209
Löbau-Zittauer- Lit. A.	58½	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	272	—
do. II. do.	—	265
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	126	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	70½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117½	—
do. „ C.	115	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	121	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	94
Gothaer Bankact.	92	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	152¾	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	91	—
Weimarische Bankact.	109¼	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Ro . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5¾
Kaiserl. do. do. „ do.	—	5¾
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	—	3¼
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber-	—	29½
Wiener Banknoten	—	97¾
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel. (Notiz v. 29. Aug.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102½	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	109¼	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99½
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151¾
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18¾	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	99½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	97¼

Getreidebörsen. Berlin, 29. Aug. Weizen loco 48—74 Thlr. Roggen loco 43½—45½ Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 44¼—½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Sept./Oct. 44¼—45—44¾ Thlr. bez. u. G., 45 Br.; Oct./Nov. 45¾—46—45¾ Thlr. bez. u. G., 46 Br.; Nov./Dec. 45¾—46¾—½ Thlr. bez. u. G., 47 Br.; Frühjahr 48½—49 Thlr. bez. u. Br., 48¾ G. Hafer loco 30—35 Thlr., Frühjahr 33½—33¾ Thlr. bez. Rüböl loco 14⅚ Thlr. Br., Aug. 14¾ Thlr. bez. u. G., ⅞ Br.; Aug./Sept. 14⅚ Thlr. Br., ¾ G.; Sept./Oct. 14¾—⅔ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Oct./Nov. 14⅔—½ Thlr. bez., ⅔ Br., 7/12 G.; Nov./Dec. 14 7/12 Thlr. Br., ½ G.; Frühjahr 14 7/12 Thlr. bez. u. G., 7/12 Br. Spiritus loco 28½ Thlr., Aug. u. Aug./Sept. 28½—⅝—½ Thlr. bez. u. G., ⅝ Br.; Sept./Oct. 28¼—⅛ Thlr. bez., ¼ Br., 28 G.; Oct./Nov. 27—¼—⅛ Thlr. bez., ¼ Br., 27 G.; Nov./Dec. 26¼—⅛ Thlr. bez., ¼ Br., 26 G.; Dec./Jan. 26 Thlr. bez. u. Br., 25¾ G.; April/Mai 26⅞—¾—⅞ Thlr. bez. u. G., 26¾ Br.

Weizen unverändert. Roggen loco höher gehalten, Termine animirt und im Preise ferner gestiegen. Rüböl matt und niedriger bezahlt. Spiritus gut behauptet, Preise wenig verändert; gekündigt 80,000 Quart.

Breslau, 29. Aug. Weizen, weißer 63—82 Sgr., gelber 62—78 Sgr. Roggen 44—50 Sgr. Gerste 43—48 Sgr. Hafer 28—32 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 12⅚ Thlr.

Stettin, 29. Aug. Weizen, Frühjahr 69. Roggen 43—45, Sept./Oct. 43, Oct./Nov. 44, Frühjahr 47½. Spiritus Aug. 12⅔, Sept./Oct. 12¾. Rüböl Aug. 14⅚; Sept./Oct. 14⅔, April/Mai 14½. Alles bez.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Hockner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Musologie.

Systematische Uebersicht des Entwickelungsganges der Sprachen, Schriften, Drucke, Bibliotheken, Lehranstalten, Literaturen, Wissenschaften und Künste, der Bibliographie und des literarhistorischen Studiums.

Von

Karl Friedrich Merleker.

8. Geh. 2 Thlr. 12 Ngr.

Das vorliegende Werk, eine allgemeine Geschichte der Literatur und Gelehrsamkeit, ist aus Vorlesungen entstanden, die der Verfasser an der Universität zu Königsberg gehalten hat. Es ist nach einem durchaus neuen Systeme bearbeitet, dessen Erklärung dem Werke vorangeschickt ist, und wird in der Geschichte der Literaturwissenschaft voraussichtlich eine bedeutende Stellung einnehmen. Das Werk ist für Alle, die sich für allgemeine Literaturgeschichte interessiren, von um so grösserm Werthe, als **ein ähnliches Compendium in gleicher Vollständigkeit noch in keiner Literatur existirt.** Ein ausführliches Register erhöht die Brauchbarkeit des Werks. [1712]

Hoftheater zu Dresden. Montag, 31. Aug.: Narciß; Doris Quinault: Frl. Bucher, als Gast. — Dienstag, 1. Sept.: Der Wasserträger. Anfang 6 Uhr. — **Mittwoch, 2. Sept.** (Stadt): Deborah. (Bad): Prinz Honigschnabel. — Donnerstag, 3. Sept.: Die Journalisten. — Freitag, 4. Sept. (Stadt): Der Kammerdiener. Schwarzer Peter. (Bad): z. E.: Eine glühende Kohle. Der Schmied von Gretna-Green. — Sonnabend, 5. Sept.: Figaro's Hochzeit. — Sonntag, 6. Sept. (Stadt): Graf Essex. (Bad): Prinz Honigschnabel.

Sommer-Theater. Dienstag, 1. Sept. Letzte Vorstellung in der diesjährigen Saison, zum Benefiz sämmtlicher Mitglieder und unter gütiger Mitwirkung des Frl. **Ottilie Zimmermann,** vom deutschen Theater in Amsterdam. **Der Dorfbarbier.** Komische Oper in 2 Acten von Schenk. — Vorher: **Vor dem Balle.** Dramatische Kleinigkeit von Görner. — **Sennora Pepita, mein Name ist Meyer.** Schwank in 1 Act mit Gesang und Tanz von R. Hahn. **Adelaide,** Frl. **Zimmermann.** (Anfang ½7 Uhr.)

Zu dieser Vorstellung laden ergebenst ein **sämmtliche Mitglieder.**

Stadt-Theater. Dienstag, 1. Sept. **Lucia von Lammermoor.** Oper in 3 Acten, nach Salvator Cammarano von C. G. Käßner. Musik von Donizetti.

(65. Abonnements-Vorstellung). Gewöhnliche Preise.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M.

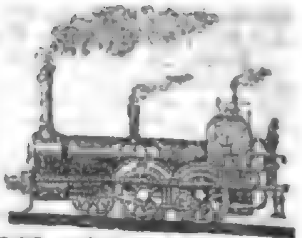
IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Digitized by Google

Extrafahrt

von und nach allen Stationen zwischen Leipzig und Dresden



Abfahrt von Leipzig und Dresden Sonnabend den 5. September Abends 7 Uhr.
" " " " " Sonntag den 6. September früh 5 Uhr.

Die Billets **zum einfachen Preise** sind gültig zur Rückfahrt bis **Dienstag den 8. September** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4½ und Nachmittags 2¾ Uhr von Dresden und früh 8¾ und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags**-Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 31. August 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

Anmerkung. Die Extrafahrten werden in diesem Jahre nicht nur wie bisher jeden **Sonntag** früh, sondern auch, wie vorstehend bezeichnet, jeden **Sonnabend Abend** stattfinden. [3135—36]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden. (Karte, Text.) *Zweite Auflage.* | **Plan von Dresden.** (Mit 10 Abb. u. Text.) *Zweite Aufl.* | **Die Sächsische Schweiz.** (Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.* | **Eisenbahn von Prag nach Bodenbach** (Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3027]

Periodische Auctionen in Hamburg von überseeischen Wollen directer Importation.

Die zweite dieser Auctionen wird durch den Unterzeichneten am 11. September a. c., Vormittags um 10 Uhr, im Saale des patriotischen Gebäudes abgehalten werden.

Zum Verkauf kommen:

Ca. 1200 Ballen Cap-Wolle.
46 Ballen Cashmir-Wolle.

welche am 8., 9 und 10. September zu besehen sind. Specificirte Cataloge werden acht Tage vor dem Verkauf ausgegeben. Auskunft ertheilen die bekannten Wollmakler Cohen, Jungbluth, Dyes, Bernhard, sowie der mit dem Verkauf beauftragte

Hamburg, September 1857.

J. Glaser,
beeidigter Wollmakler.
Comptoir: Herrengraben 11.

[3011—12]

Ein junger Mann, der acht Jahre im Kurzwaarengeschäft gearbeitet hat und seit einem Jahre für ein Bandgeschäft reiste, sucht eine Stelle als Commis oder Reisender. Gefällige Adressen besorgt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter **E. P.** [3134]

Oeffentlicher Verkauf einer Fabrikanlage.

Nachdem die von uns im Jahre 1828 unweit Quedlinburg errichtete **Bleiweißfabrik** in Folge des Anschlusses des Königreichs Hannover an den Zollverein für uns entbehrlich geworden ist, und wir Inventar und Utensilien mit unserer hiesigen Bleiweißfabrik verbunden haben, beabsichtigen wir, die Fabrikgebäude bei Quedlinburg nebst Wassergefälle und allem sonstigen Zubehör öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Das Etablissement, in Verbindung mit einer Wasserkraft von 30—40 Pferdekraft, eignet sich sowohl seiner günstigen Lage nach, wie wegen seiner Einrichtung, zu den verschiedensten Fabrikanlagen.

Der Verkaufstermin wird am Mittwoch, den 23. September d. J., Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle stattfinden.

Die Verkaufsbedingungen sind zu jeder Zeit in Osterode in unserm Geschäftslocal einzusehen, und werden auch auf portofreie Anfragen von uns oder dem Rechtsanwalt **Schellwien** in Quedlinburg, der die Auction übernommen hat, schriftlich mitgetheilt werden. [2810—13]

Osterode am Harz, den 25. Juli 1857.

J. F. Schachtrupp & Comp.

Norddeutscher Lloyd.

Dampfschifffahrt zwischen

BREMEN

und dem Nordseebade

Norderney,

durch das eiserne Dampfschiff „**ROLAND**".

Abfahrt von Bremen zwei Mal wöchentlich.

Näheres besagen die speciellen Anzeigen in der Sonnabends-Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Bremen, 1857.

[3024]

Die Direction.

Berlin. Kisskalt's Hôtel

zur **Stadt London,**

am Dönhofs-Platz, comfortable eingerichtet, empfiehlt sich bei streng reeller Bedienung hierdurch bestens. [3129—27]

Deutsches Museum.

Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben.

Herausgegeben von **Robert Prutz.**

Jahrgang 1857. Monat August.

Nr. 32. Holberg's Jugend. Von **Robert Prutz.** I. — Ueber Ernst Meyer's „Geschichte der Botanik". Von **C. Jessen.** — Literatur und Kunst. Zeitschriften. — Correspondenz. (Aus Schlesien.) —— **Nr. 33.** Primus Truber, der erste Kirchenreformator in Krain (1524—65). Ein Beitrag zur Geschichte der Kirchenreformation in Krain. Von Dr. **Klun.** — Holberg's Jugend. Von **Robert Prutz.** II. — Literatur und Kunst. Militärische Unterhaltungsliteratur. — Correspondenz. (Aus Schlesien.) —— **Nr. 34.** Die „Poetik" des Aristoteles, vom modernen Standpunkte aus betrachtet. Von **Fabian Raschelsky.** — Das deutsche Staatsrecht. Ein geschichtsphilosophischer Excurs. I—III. — Wandervereine. Von **August Lammers.** — Literatur und Kunst. Geschichtschreibung. — Ein neues Werk von Ludwig Feuerbach. — Correspondenz. (Vom Mittelrhein.) —— **Nr. 35.** Culturgeschichtliche Skizzen aus Baiern. Von **Emanuel Feutsch.** I. II. — Das deutsche Staatsrecht. Ein geschichtsphilosophischer Excurs. IV. — Sommerlieder. Von **Robert Prutz.** 1—10. — Literatur und Kunst. Uebersetzungsliteratur. — Brachvogel's „Narciß". — Italienische Geschichte. Reumont, („Beiträge zur italienischen Geschichte", 5. und 6. Bd.; Gregorovius, „Die Grabmäler der römischen Päpste".) — Correspondenz. (Aus Hannover.) —— **Notizen. — Anzeigen.**

Das **Deutsche Museum** erscheint in **wöchentlichen Nummern** von 2—3 Bogen zu dem **Preise** von 12 Thlrn. jährlich, 6 Thlrn. halbjährlich, 3 Thlrn. vierteljährlich. [2919]

Leipzig, im August 1857.

F. A. Brockhaus.

Eine Lehrerin in gesetztem Alter, welche sich lange und mit gutem Erfolg der Erziehung, dem Unterricht und der Pflege größerer und kleinerer Kinder unterzogen, in letzter Zeit aber sich ausschließlich nur dem Kleinkinderschul-Amte gewidmet hat, wünscht in einer Kinderbewahr- oder sonstigen Erziehungs-Anstalt dem Herrn zu dienen. Durch ihre praktischen Erfahrungen in Küche und Hauswirthschaft würde sie zugleich auch befähigt sein, die Stelle einer Haus- oder Pflegemutter mit zu übernehmen, und wird Herr Superintendent **Dryander** in Halle die Güte haben, das Nähere darüber mitzutheilen. [3133]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. August Krauße in Penig mit Frl. Marie Bermann. — Hr. Schriftgießereibesitzer Gustav Schelter in Leipzig mit Frl. Pauline Thieme in Meißen.

Getraut: Hr. Julius Payern in Bodenbach mit Frl. Hedwig Fischer. — Hr. Hermann Seffert in Webster (Ohio V. St. in Nordamerika) mit Frl. Klara Peschke aus Bautzen.

Geboren: Hrn. Bernhard Dittelbach in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Theodor Engelmann in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Emil Helligenbauer in Berwerk Zdowitz eine Tochter. — Hrn. Dr. Gelbke in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Bahnhofsinspector Louis Hellriegel in Pirna ein Sohn. — Hrn. F. A. Staudinger in Adorf ein Sohn.

Gestorben: Frl. Ernestine Susanne Eichhe in Grimma. — Hr. Karl Friedrich Gerlach in Leipzig. — Hr. Gustav Adolf Müller in Leipzig. — Frau Rosina verw. Walter in Mingethal.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Mittwoch. — Nr. 204. — 2. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

⚘ **Vom Rhein**, 30. Aug. Erwägen wir kurz, was in der schleswig-holsteinischen Frage nach Lage der Acten, also abgesehen von den diplomatischen Kabulistereien, der dänischen Vorlage gegenüber für Die zu thun sei, welche bisher den Karren geschoben haben. In der preußischen Note vom 23. Oct. 1856 ist die Hoffnung ausgesprochen, daß das dänische Cabinet „die darin angedeuteten Schritte thun werde“, damit die Bundesversammlung von dem gefaßten Entschlusse desselben Kenntniß nehmen und der Deutsche Bund hiernach der unlieben Nothwendigkeit sich enthoben sehen könne, in Betracht ziehen zu müssen, was sein Recht und seine Pflicht unter den obwaltenden Verhältnissen erheischten. Im gleichen Sinne ist die österreichische Note vom 26. Oct. 1856 abgefaßt. In der österreichischen Depesche vom 18. März 1857 ist in Erwiderung der dänischen Depesche vom 23. Febr. gesagt, daß, wenn der dänische Hof den Ständen nicht Gelegenheit geben wolle, über den dermaligen Verfassungszustand des Landes sich insoweit zu äußern, als die frühern ständischen Rechte dadurch Modificationen erfahren hätten, von Seiten der Höfe zu Berlin und Wien Alles als erschöpft zu erachten sei, um durch freundschaftliches Einvernehmen mit Dänemark eine Einwirkung des Bundes unnöthig zu machen. Die preußische Depesche vom 25. März spricht sich in der nämlichen Richtung mit dem Beifügen aus, daß auf die betreffende dänische Erklärung etwa drei Wochen lang zu warten sei. Die preußische Note vom 2. April kommt auf diese Frist zurück und bemerkt dazu, daß das preußische Cabinet sich schon jetzt im voraus mit dem kaiserlichen Hofe über die dem Bundestage im Falle fruchtlos verstrichener Frist unverzüglich zu machende Mittheilung verständigen werde. In der preußischen Depesche vom 20. Mai ist vorbehalten, die Sache dem Bunde vorzulegen, falls die Auffassung der dänischen Erklärung vom 13. Mai den Absichten des dänischen Cabinets wider Verhoffen nicht entsprechen sollte. Die österreichische Depesche vom 20. Mai verzichtet nur unter dem gleichen Vorbehalte „für jetzt“ auf die Vorlage beim Bunde. In der preußischen Antwort vom 6. Juli auf die dänische Depesche vom 24. Juni ist ausgesprochen, daß die dänischen Erklärungen auch diesmal zu unbestimmt seien, um einen sichern Schluß auf die Intentionen der dänischen Regierung zu gestatten, daß indessen die letztere mit dem nahe vorstehenden Zusammentreten der Stände berufen sei zu handeln, und daß deshalb das preußische Cabinet „in Uebereinstimmung mit dem österreichischen Hofe für das Geeignetste gehalten habe, vorläufig abzuwarten, was die unzweideutige Sprache der Thatsachen bald sagen werde“, und zwar umsomehr, als das kopenhagener Cabinet genau davon unterrichtet sei, „wie die Lage der Sache von dem preußischen Cabinet nothwendig aufgefaßt werden müsse und welche Entschließungen sich daraus für dasselbe je nach dem weitern Verlauf ergeben würden“. Die österreichische Antwort ist zwar noch in ein tiefes Geheimniß gehüllt; allein es sei gern angenommen, daß sie im Wesentlichen auf das Nämliche hinauslaufe. Mit der dänischen Vorlage vom 15. Aug. ist nun die Unterlassung und Nichtberücksichtigung gerade alles Dessen constatirt, was bezüglich der Stellung und Vertretung der Herzogthümer in der Gesammtverfassung der Monarchie zur Wahrung der verbrieften Rechte und zur Erhaltung des Bandes zwischen den Herzogthümern und dem Deutschen Bunde mit und seit den Noten der Cabinete zu Berlin und Wien vom 23. und 26. Oct. 1856 in rücksichtvollster und langmüthigster Weise erwartet war. Die Vorlage vom 15. Aug. beweist schlagend, wie die dänische Regierung ihren Beruf zu handeln verstanden habe, und läßt die Thatsachen auf das unzweideutigste ihre Sprache sprechen. Damit aber ist für die Cabinete zu Wien und Berlin der Moment gekommen, wo sie pflichtgemäß Das zu thun haben, was von ihnen für den Fall angedroht war, daß die dänische Regierung ihren Erwartungen nicht entsprechen werde. Wir gelangen bei dem besten Willen mit all unserer Erwägung zu keinem andern Resultate und halten ein weiteres Zuwarten umsoweniger für zulässig, als nach der jetzigen Actenlage die Angelegenheit nicht weiter der holsteinischen Ständeversammlung überlassen bleiben darf, sondern von dem Deutschen Bunde selbst ausgetragen werden muß. So fodern es wenigstens das Recht und die Pflicht, das Interesse und die Ehre. Ohnehin ist bei den Intriguen und Einmischungen von Seiten der auswärtigen Mächte für den entgegengesetzten Fall das Wann und das Wie des Austrags nicht abzusehen, wol aber das Schlimmste zu besorgen. Außerordentliche Umstände rechtfertigen die außerordentliche Einberufung der Bundesversammlung, und geschieht dieser Schritt, so wird er seines bedeutsamen Eindrucks im Auslande wie im Inlande nicht verfehlen. Wir wollen daher auch die „tröstliche“ Nachricht, daß der Bundestag seine Ferien gewiß nicht über den 17. Oct. ausdehnen werde, nur als eine Ironie betrachten, während wir auf das Gerücht, als habe der österreichische Legationsrath Jäger in Kopenhagen von Wien aus den Auftrag erhalten, gewisse Erklärungen bezüglich der Vorlage vom 15. Aug. zu erholen, aus naheliegenden Gründen vorerst kein Gewicht legen. Schließlich wollen wir noch bemerken, daß dermalen, wo England in Indien vollauf beschäftigt, das Bündniß zwischen Frankreich und Rußland eben doch noch nicht eine Wahrheit, vielmehr von einer Verstimmung zwischen den beiden Cabineten die Rede ist, gerade ein energisches Auftreten des Deutschen Bundes jenen Intriguen und Einmischungen am ehesten den Riegel vorschieben und Deutschland zu seinem Recht verhelfen wird.

Preußen. **Berlin**, 30. Aug. Die in mehren Blättern enthaltene Nachricht, daß der Frhr. v. Richthofen zum Nachfolger des Generals v. Wildenbruch auf dem preußischen Gesandtschaftsposten in Konstantinopel ernannt sei, wird von wohlunterrichteter Seite für irrig erklärt. Bisjetzt soll Hr. v. Wildenbruch die erbetene Entlassung nicht erhalten haben. Dazu kommt, daß Frhr. v. Richthofen als Mitglied der in Bukarest versammelten internationalen Commission für den Augenblick schwer zu ersetzen sein möchte, zumal die unter seiner Mitwirkung geführten Verhandlungen noch zu keinem Abschluß gediehen sind und die herannahende Entscheidung der Donaufürstenthümerfrage auch Preußen das Interesse nahelegt, in der Commission von einem Mann vertreten zu sein, der mit dem ganzen Entwickelungsgange der Dinge gründlich vertraut ist. Ebenso ist in hiesigen politischen Kreisen von einer alsbaldigen Wiederbesetzung des diesseitigen Gesandtschaftspostens am wiener Hofe noch immer keine Rede. Wie es scheint, dürfte der Wunsch, erst eine größere Klärung der Situation abzuwarten, auf die Wahl der betreffenden Persönlichkeit nicht ohne Einfluß sein. (L. Z.)

— Aus Berlin wird dem Dresdner Journal über das Reiseproject des Kaisers von Rußland ein Bericht erstattet, der auch von anderer Seite her seine Bestätigung zu finden scheint. Hiernach wird der russische Kaiser am 14. Sept. in Berlin eintreffen und am 16. Sept. nach Darmstadt gehen, woselbst derselbe einen etwa sechstägigen Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Man betrachtet es in Berlin als ziemlich sicher, daß der Zar in Darmstadt eine Zusammenkunft mit dem Kaiser der Franzosen haben werde. Von dort begibt sich Kaiser Alexander zu einem mehrtägigen Besuch nach Stuttgart und kehrt sodann über Weimar nach Berlin zurück. Fürst Gortschakow wird den Kaiser auch auf dieser Reise begleiten.

— Wie die Voß'sche Zeitung hört, werden die Ueberreste des am 7. Sept. 1757 bei Moys gefallenen Generallieutenants v. Winterfeld mittels der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn am 5. Sept. d. J. nach Berlin gebracht werden, um bis zum 7. Sept., dem 100jährigen Todestage desselben, in der Invalidenhauskirche eingestellt zu bleiben, an welchem letztern Tage mit Bewilligung des Königs die feierliche Beerdigung mit den dem Range des Verstorbenen angemessenen Ehrenbezeigungen auf dem Invalidenhauskirchhofe stattfinden wird.

— Seit 29. Aug. war in Berlin das Gerücht verbreitet, daß ein Theil des Spreewaldes in der Gegend von Lübben in Brand stehe. Die vielen Arme der Spree, von denen die dortige Niederung durchflossen und bei hohem Wasserstande ganz überschwemmt wird, sollen infolge des trockenen Sommers fast ganz versumpft sein und nur noch Moräste bilden.

† **Von der preußischen Saale**, 30. Aug. Aus der Provinz Sachsen meldet das Dresdner Journal aus bester Quelle über den von dem Consistorium zu Magdeburg herausgegebenen „Anhang zum neuen magdeburgischen Gesangbuche“, daß diese kirchliche Oberbehörde an eine zwangsweise Einführung nicht denke; es sei vielmehr derselbe den Kirchengemeinden nur zur freien Benutzung dargeboten. „Auch in den Schulen“, meldet es weiter, „wo das Hoheitsrecht des Staats weiter reicht, hat man von jedem Zwange abgesehen, sondern seitens des Consistoriums nur den Wunsch ausgesprochen, daß der gedachte Entwurf als Schulgesangbuch benutzt werden möge.“ Dem ist aber nicht so; denn das Consistorium der Provinz Sachsen hat wiederholt einen amtlichen Erlaß publicirt, nach welchem das neue Gesangbuch für die Stadt Magdeburg und das Herzogthum gleichen Namens ohne den in Rede stehenden Anhang nicht mehr verkauft werden darf. Die Schulen anlangend, so bedurfte es hier nicht des Wunsches der kirchlichen Oberbehörde, indem, wie allgemein bekannt, bereits seit Erscheinen der Regulative das neue magdeburgische Gesangbuch, wie alle andern rationalistischen Gesangbücher, durch die Sammlung von 100 christlichen Kernliedern ersetzt worden. — Das Kriegsgericht zu Halle hat neuerdings wieder eine öffentliche Vorladung an 34 ausgetretene Militärpflichtige erlassen. — In mehren Weinbergen an der Saale und Unstrut sind jetzt Weinstöcke zu sehen, welche neben ausgewachsenen Trauben neue Blüten treiben.

Baiern. **München**, 28. Aug. Der König, welcher in den ersten Tagen der kommenden Woche aus Hohenschwangau hier eintriffe, um einige Tage den Uebungen der Truppen, die im Lager eine Stunde von hier zusammengezogen worden, beizuwohnen, wird sich am 7. Sept. von

hier nach der Festung Ingolstadt begeben, um auch dort den Uebungen der im Lager daselbst vereinigten Truppen beizuwohnen.

Baden. **Lörrach**, 25. Aug. Das holländische Werbebureau, welches bei uns seinen Sitz aufgeschlagen hat, scheint hier seine Rechnung zu finden und sich auf Jahre heimisch einzurichten; es mögen im Durchschnitt monatlich 50 Schweizer angeworben werden.

Großherzogthum Hessen. ***Bingen**, 30. Aug. Gestern Abend 8 Uhr brach hier ein Feuer aus, das, wenn nicht besonders glückliche Umstände eingetreten wären, leicht einen großen Theil unserer Stadt hätte zerstören können. Durch die thätige Hülfe der mainzer Feuerwehr gelang es, heute Morgen gegen 8 Uhr des Feuers Meister zu werden. Es sind leider 13 Häuser theils gänzlich niedergebrannt, theils stark beschädigt. Bedeutende Oel- und sonstige Vorräthe gaben dem Feuer diese Ausdehnung. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Thüringische Staaten. □ **Weimar**, 31. Aug. Hr. v. Miller aus München ist angelangt, und unter seiner Leitung hat bereits das Werk der Aufstellung der vom Bahnhofe nach der Stadt und auf ihre Standplätze glücklich transportirten Statuen begonnen. Schon sieht man mehr und mehr fremde Gestalten, jedenfalls Theilnehmer an dem nahen Feste. Auch die Stadt beginnt schon ein festliches Ansehen zu erhalten; die öffentlichen Gebäude legen ihren Schmuck an, und die Vorbereitungen auf den Plätzen, wo die Feier vorsichgehen wird, sind ziemlich beendet. — Die Prinzessin von Preußen ist in Belvedere bei ihrer Mutter, der verwitweten Großherzogin, angekommen; auch der Großherzog hat sich von Wilhelmsthal dahin begeben.

Schleswig-Holstein. **Itzehoe**, 28. Aug. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde zunächst das Protokoll der letzten Sitzung genehmigt. Eine Anzahl von Petitionen war eingegangen, zwei betreffend Aufhebung der Brennsteuer, zwei aus Tangstedt, betreffend Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit und Einführung von Kreis- und Schwurgerichten, eine Petition aus Wandsbeck, betreffend Befreiung dieses Fleckens von der ordentlichen Einquartierung, eine Petition aus Barmstedt und Hörnerkirchen, betreffend Versetzung der Wegestrecke von Kellinghusen nach Hohenwestedt in die Classe der Nebenlandstraßen. Ferner sind eingegangen zwei Privatpropositionen: 1) vom Abgeordneten des vierten ländlichen Wahldistricts, betreffend die Zinsen der Zwangsanleihe für Süderdithmarschen, und 2) vom Abgeordneten des zwölften städtischen Districts, betreffend Aufhebung einer Anzahl von Verfügungen des Ministeriums v. Scheel hinsichtlich der Veränderungen in der Justiz und der Verwaltung eventuell Vorlegung dieser Verfügungen an die Stände zur Beschlußnahme. Der königliche Commissar erwiderte die neuliche Anfrage des Abg. Wall, betreffend die Einführung eines neuen Handelsgewichts, dahin, daß auch das königliche Ministerium ein neues Gewicht, in Uebereinstimmung namentlich mit der Stadt Hamburg, einzuführen für wünschenswerth halte, daß aber die erfoderlichen Vorarbeiten noch nicht soweit gediehen seien, um eine desfallsige Vorlage zu machen. Hinsichtlich der Anfrage des Abg. Rötger, betreffend die Censur, bemerkte der königliche Commissar, daß für Herausgabe von Tageblättern das Kanzleischreiben vom 10. März 1820 gelte und durch die Verordnung vom 10. März 1848 nicht aufgehoben sei. Die nächste Sitzung ist auf den 31. Aug. angesetzt und ist auf die Tagesordnung die Motivirung der beiden oben erwähnten Privatpropositionen gestellt. Die Ständemitglieder halten übrigens täglich Zusammenkünfte, an denen die Ausschußmitglieder theilnehmen, sodaß eine Einigung der Ansichten über die Verfassungsvorlage schon vor der Berathung darüber sich bilden wird. — Auch in Itzehoe ist bereits die Cholera eingezogen. Am 26. Aug. waren plötzlich drei Personen der Seuche erlegen. (Hamb. Nachr.)

Luxemburg. **Luxemburg**, 29. Aug. Der Redacteur und Herausgeber des Courrier für das Großherzogthum Luxemburg, welcher wegen Aufnahme eines die Behörden beleidigenden Artikels in Anklagezustand versetzt war, ist von der correctionellen Kammer des Justizhofs freigesprochen worden.

Oesterreich. **Wien**, 29. Aug. Gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in Presburg (24. Aug.) wurde unter Anderm auch der Fürst Milosch Obrenowitsch, der Exfürst von Serbien, welcher in Ivanka domicilirt, in besonderer Audienz empfangen. Derselbe erschien in einer mit Diamanten und Perlen übersäeten Uniform, welche auf mehre Hunderttausend Gulden geschätzt wurde. — Neben einer Reihe von Gnadenacten, mit denen der Kaiser auch diesmal seine Reise bezeichnet, sind auch vielfache theils gänzliche, theils partielle Straferlasse zu nennen, welche einer nicht unbedeutenden Anzahl von Sträflingen in den Strafhäusern von Presburg, Komorn, Illava und Leopoldstadt zutheil geworden sind.

— Ueber die Reise des Kaisers Franz Joseph in Ungarn enthalten die wiener Blätter folgende telegraphische Depeschen: „Rima-Szombath, 27. Aug. Nach Besichtigung der Aemter und Anstalten ist der Kaiser heute um 8 Uhr, von stattlichen Banderien stets begleitet, von Balassa-Gyarmath abgereist und gegen 2 Uhr hier eingetroffen, wo Vorstellungen, Audienzen, dann das Hofdiner stattfanden. Abends war Rima-Szombath beleuchtet, und die Bevölkerung brachte dem Monarchen einen Fackelzug." „Rosenau, 28. Aug., 9 Uhr Abends. Vor der heute um 8 Uhr von Rima-Szombath erfolgten Abreise besichtigte der Kaiser die dortigen Aemter und langte dann binnen vier Stunden unter den Freudenäußerungen der längs des Weges und in den Ortschaften zusammengeströmten Einwohner in der Bergstadt Rosenau an. In der Kathedrale, wo der Kaiser vom Bischof erwartet wurde, fand ein Tedeum mit feierlichem Segen statt. Hierauf folgten Empfang, Vorstellungen, Audienzen, Besichtigung der Aemter und Anstalten. Danach beglückte der Kaiser auch die hierortige Industrieausstellung mit seinem Besuche. Um $3\frac{1}{2}$ Uhr fand Diner bei Hofe statt, Abends allgemeine Stadtbeleuchtung mit feierlichem Aufzuge der Bergknappen." Ferner wird aus Wien berichtet: „Die Reise des Kaisers in Ungarn wird noch fünf Tage dauern. Nächsten Sonnabend, 5. Sept., wird derselbe Abends mittels Eisenbahn von Waitzen wieder in Wien eintreffen. Nach der Rückkehr von Ungarn wird der Kaiser das Cavalerielager nächst Parndorf inspiciren, und werden daselbst bereits Vorbereitungen für die Unterkunft des kaiserlichen Hofs getroffen."

† **Aus Oesterreichisch-Schlesien**, 28. Aug. Vom 24.—27. Aug. fand beim k. k. Landesgerichte in Troppau eine sehr interessante Schlußverhandlung wegen des Vergehens öffentlicher Gewaltthat statt, die noch eine Art trauriger Reminiscenz an das Jahr 1848 bildet. Bekanntlich hatte in der Nacht Allerheiligen jenes Jahres ein Krawall auf der dem Grafen v. A. gehörigen Herrschaft G. im troppauer Kreise stattgefunden, bei welchem Graf A. gefährlich verwundet und sein Schloß von dem tumultuirenden Haufen besetzt worden war. Besonnenen Männern war es jedoch glücklicherweise gelungen, die Ordnung und Ruhe wiederherzustellen, ehe das requirirte Militär angelangt war. Die bald darauf deshalb eingeleitete Untersuchung war zu keinem besondern Resultat gekommen. Später erhielt jedoch Graf A. dringende Anzeigen, daß jener Tumult allerdings nicht ein bloßes Werk des Zufalls, sondern auf Anregung eines auf seiner Herrschaft domicilirenden Arztes, eines in gewissen Beziehungen nicht zum besten beleumundeten Individuums, entstanden sein sollte. Vor vielleicht drei Jahren wurde deshalb auf besondern Befehl des Justizministeriums eine neue Untersuchung angeordnet und diese endlich nun zu Ende geführt. Es waren inclusive jenes Arztes fünf Individuen auf der Anklagebank erschienen. Zwei davon wurden zu drei und sechs Monaten Kerkerhaft verurtheilt, die andern Drei, darunter der als Anstifter Bezichtigte, ab instantia freigelassen. — Der Wunsch unserer Schlesier nach einer Oberrealschule dürfte mit nächstem Jahre in Erfüllung gehen; wie man vernimmt, ist die Gründung derselben bereits fest beschlossen. Der Sitz dieser Anstalt wird in Troppau sein und haben die schlesischen Stände zu ihrer Fundation die Summe von 25,000 Fl. bewilligt.

Schweiz.

Bern, 29. Aug. Während die jetzige Regierung von Freiburg mit aller Anstrengung darauf hinarbeitet, den Canton wieder in den Schoos des Ultramontanismus zu führen, damit die von den Liberalen begonnene Bewegung und Erregung der Geister aufhöre und die unter dem Jesuitenregiment bis zur höchsten Vollendung gepflegte Ruhe einkehre, strebt die Regierung von Aargau danach, die Institute des Katholicismus umzubilden und für die neuere Zeit nutzbar zu machen. So geht der Erziehungsdirector Keller mit dem sehr fruchtbaren Gedanken um, sämmtliche Frauenklöster des Cantons zu Erziehungshäusern für die weibliche Jugend zu machen. Der freiburger Erziehungsdirector Charles dagegen läßt die in freisinnig-humanistischer Richtung gegründete und geleitete höhere Mädchenschule wiederaufheben. Die Familien können ihre Töchter den Klosterfrauen geben. Die Cantonsschule kommt in die Hand des Krummstabes; alle freisinnigen Männer verlieren ihre Stellen. (Frkf. J.)

Italien.

Sardinien. **Genua**, 26. Aug. Am 22. Aug. fand hier eine eigenthümliche Ceremonie statt. General Durando, Commandant der Militärdivision, begab sich nämlich mit seinem Stabe nach dem Hafen, um officiell die Kanone in Empfang zu nehmen, welche die Einwohnerschaft von Boston der Festung Alessandria geschenkt hat. Der König hat den Minister des Aeußern beauftragt, in seinem Namen den Gebern für das Geschenk Dank zu sagen.

***Genua**, 28. Aug. Heute ist der Dampfer Manzambano mit General Alfons Lamarmora und Cavaliere Bonelli nebst andern höhern Persönlichkeiten nach Cagliari abgegangen, um bei der Legung des unterseeischen Telegraphentaus mitzuwirken; doch wird der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen der Erfolg bezweifelt.

Toscana. ***Livorno**, 27. Aug. Der Papst ist vorgestern, begleitet von dem Großherzog und dem Erbprinzen, von Pisa hier eingetroffen und wurde von dem hier ankernden österreichischen Geschwader mit Salven begrüßt; nach Besichtigung des Doms und der andern Merkwürdigkeiten der Stadt trat der Papst die Rückreise nach Pisa an und beehrte auch Lucca mit seinem Besuche.

Spanien.

Madrid, 23. Aug. Man übertreibt mit großer Geflissentlichkeit die Gefahr, in welcher das Cabinet des Herzogs v. Valencia (Narvaez) schweben soll; ich glaube an keine ernste Gefahr, mag auch eine Schmähschrift, welche den Titel „Der Hurone" führt, in der nächsten Umgebung der Königin ihren Ursprung haben. Mit Schmähschriften allein stürzt man kein Cabinet, und was kann man einem Mann wie Narvaez, dem man sein ganzes Sündenregister so oft öffentlich vorgehalten hat, was kann man dem noch heimlich Böses nachsagen? Ich würde an eine wirkliche Gefahr für Narvaez erst glauben, wenn die Königin-Witwe Maria Christina hier wäre; aber sie kommt nicht, und wer die Verhältnisse hier kennt, der weiß auch, weshalb die Dame nicht kommt! — Die heutige Gaceta de Madrid enthält ein königliches Decret wegen der vertragswidrig veräußerten Titel der

3proc. Staatsschuld. Es heißt darin: „Unbeschadet der gerichtlichen Schritte gegen Die, welche die 3proc. Titel unbefugt in Circulation setzen, die aus der Lieferung der Generalschatzdirection an Hrn. Franz Recur zur Garantie für den unterm 4. April 1855 abgeschlossenen Vertrag herrühren, soll der Betrag der verfallenen Coupons besagter Titel, auf Vorzeigung bei der Kasse der öffentlichen Staatsschuld oder durch die Finanzcommission zu Paris in gewöhnlicher Weise bezahlt werden. Die Regierung wird dafür Sorge tragen, die Rechte des Staatsschatzes gegen Jene geltend zu machen, welche derartige Titel in Circulation setzten." (N. Pr. Z.)

Frankreich.

□ **Paris**, 30. Aug. Frankreich arbeitet mit den äußersten Anstrengungen in Konstantinopel an der Ernennung des Mehmed Köpreli-Pascha zum Großvezier und des Fuad-Pascha zum Minister des Auswärtigen; doch hat es bisher wenig Grund, mit dem Erfolge seiner Bemühungen zufrieden zu sein. Weil die Aufhebung der Wahlen in der Moldau halb gegen den Willen Lord Stratford de Redcliffe's durchgesetzt wurde, glaubte die kaiserliche Regierung einen Augenblick, freies Spiel in Konstantinopel gewonnen zu haben; aber gleich bei dem ersten Schritt, den Hr. v. Thouvenel mit dem französischen Einfluß vorwärts machen wollte, stieß er auf den Widerstand Lord Stratford de Redcliffe's, und mußte finden, daß derselbe nicht auf den ersten Anlauf zu überwinden sei. Man sagt, daß diese peinliche Begegnung, welche die französische Diplomatie im Orient abermals zu machen Gelegenheit gehabt, die Ursache sei, warum Hr. v. Thouvenel die zurückgezogene Nationalflagge noch nicht ausgehängt habe. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist für die Abberufung des Fürsten Vogorides von seinem Posten nur wenig Aussicht vorhanden, solange Lord Stratford de Redcliffe und Hr. v. Prokesch-Osten auf ihren Posten bleiben. Als ausgemacht wird es angesehen, daß Frankreich, diese Abberufung betreffend, wenn auch gerade nicht ein ausdrückliches Verlangen ausgesprochen, doch zarte Andeutungen gemacht, daß aber seitens der Pforte wenig Neigung gezeigt wurde, auf dieses Ansinnen einzugehen. Die Regierung des Sultans, soll der Minister Ali-Pascha zu Hrn. v. Thouvenel über diesen Gegenstand sich haben vernehmen lassen, hat die Gültigkeit der Wahlen, welche unter Leitung des Kaimakam Vogorides in der Moldau stattgefunden, nicht nur anerkannt, sondern sogar gegen die Einwendungen und Anklagen der vier Mächte Frankreich, Rußland, Preußen und Sardinien behauptet. Nur dem übereinstimmenden Verlangen aller sechs bei der Sache mehr oder weniger betheiligten Mächte wurde nachgegeben; durch diesen Schritt beabsichtigte die Regierung des Großherrn nichts weiter, als den befreundeten Mächten ein Beispiel von Zuvorkommenheit und Rücksicht zu geben, aber keineswegs die Einwendungen zu bestätigen, welche gegen die Rechtmäßigkeit der Wahlen erhoben worden, über die sich unsere Ansichten gar nicht geändert. Für die Regierung des Sultans liegt daher gar kein Grund vor, den Fürsten Vogorides von seinem Posten abzurufen, den er zur vollen Zufriedenheit des kaiserlichen Herrn ausgefüllt. Noch weniger kann nach Allem, was ich höre, von einer Abberufung des Lords Stratford de Redcliffe und des Barons v. Prokesch-Osten die Rede sein. Das Geschrei gewisser Blätter, welche diese Abberufung theils in Aussicht stellen, theils als etwas Hergebrachtes und Selbstverständliches fodern, ist leicht genug zu erklären. — Wie versichert wird, wäre Rußland von seinem Vorhaben, ein Geschwader in die indochinesischen Gewässer zu schicken, zurückgekommen. Ob dieser veränderte Beschluß von der Regierung des Zar aus eigenem Antriebe gefaßt oder ob diese einen Wink erhalten von der schlimmen Wirkung, welche die Sendung in London hervorbringen und zu welchem Schritte man dadurch veranlaßt werden könnte, weiß man umsoweniger zu sagen, als die ganze Sache vorläufig nicht verbürgt werden kann. Aus guter Quelle aber geht mir die Nachricht zu, daß man im Marineministerium daran denkt, das Geschwader in den indochinesischen Gewässern um ein Schiff zu vermehren.

* **Paris**, 29. Aug. Der Kaiser hat gestern gegen Mittag Paris verlassen und ist Abends gegen 6 Uhr im Lager von Châlons eingetroffen. Dieses Lager, das namentlich dazu beitragen soll, die Garde zu Einem Corps zu verschmelzen, wird in diesem Jahre bereits 100,000 Mann, im nächsten 150,000 Mann fassen können. In der Art, wie das Lager angelegt und allmälig ausgeführt wird, muß man annehmen, daß dasselbe zu einer stabilen Kriegsanstalt ausgebildet werden soll. — Die zur Erinnerung an die Feldzüge von 1792—1815 gestiftete Medaille wird dem Moniteur zufolge den Namen „Medaille von St.-Helena" führen. Auf Befehl des Kaisers ist es ausdrücklich verboten, das Band ohne die Medaille zu tragen. Die alten Krieger, welche im Seinedepartement wohnen, können, unter Nachweis des Anspruchs, die Denkmünze vom 1. Sept. an in der Großkanzlei abholen. — Der Erzbischof von Paris, Cardinal Morlot, hat am 29. Aug. als Großalmosenier den verfassungsmäßigen Eid in die Hände des Kaisers abgelegt. Dieser kirchliche Würdenträger bezieht einen Gehalt von 100,000 Fr. jährlich, außerdem noch 30,000 Fr. als Senator.

— Eine eigenthümliche Erscheinung in Paris wie in ganz Frankreich ist, daß im Verhältniß der andauernden Entwerthung der Werthpapiere (valeurs mobilières) auch die Preise der Immobilien sinken. Wie ehemals die Zeitungen mit Auffoderungen zu Actienzeichnungen angefüllt waren, ebenso häufig werden in ihnen gegenwärtig Stadt- und Landhäuser, Bauplätze, Schlösser und Grundstücke zum Verkauf ausgeboten. Die Kauflustigen werden durch die große Auswahl in Verlegenheit gesetzt. Wenn dies eine kurze Zeit noch so fortgeht, so muß auch eine Herabsetzung der Miethzinse eintreten, was eine unerwartete, aber höchst wohlthätige Wirkung der grassirenden Baisse wäre.

Großbritannien.

♁ **London**, 30. Aug. Die Rede des Exparlamentsmitglieds Layard über indische Angelegenheiten erregt ein ungewöhnliches Aufsehen, weil man im Allgemeinen der liberalen Opposition im Parlamente den Vorwurf macht, daß sie ein fatales Schweigen über die Lebensfrage Englands beobachtete. Hr. Layard wirft der Regierung vor, daß sie entschuldigend sagt: „Wir sind von der Rebellion überrascht worden; wir konnten sie nicht voraussehen." Das läßt Layard nicht gelten. „Der Aufstand war organisirt über das ganze Reich, und wenn die Regierung nichts davon gewußt, so haben die Minister eine so große Vernachlässigung ihrer Pflichten bewiesen, daß sie zur Aufgebung ihrer Aemter gezwungen werden sollten. Ihre Unbekanntschaft mit den Zuständen war jedoch zu bezweifeln. Hr. Danby Seymour, der gegenwärtige Secretär im Colonialdepartement, wurde angestellt, weil er als Präsident einer indischen Reformgesellschaft die Bedrückungen der indischen Unterthanen enthüllte. Er war in Indien, und kam als Reformer zurück. Lord Palmerston machte ihn zum Secretär. Zu welchem Zweck? Um Nutzen aus seinen Informationen zu ziehen, oder ihm den Mund zu stopfen? (Hört, hört! und Das ist's!) Jedenfalls haben wir von Hrn. Danby Seymour nichts über Indien gehört. (Hört!) All die Geschichten von den Uebeln, welche die Eingebornen und ihre Fürsten trafen, sind vergessen worden. Wir verlangen keine Rache, sondern Gerechtigkeit. (Beifall.) Gerechtigkeit ist schrecklicher als Rache! Ich lebte lange unter den Indiern, und mein Grundsatz war: Seid so strenge als ihr wollt, aber seid gerecht. (Beifall.) Was in Indien geschah, ist entsetzlich; aber sind unsere Hände rein? Vom Anfange unserer Herrschaft in Indien war Alles auf Betrug gegründet. Erinnert euch des Vertrags, der von Clive gefälscht wurde. Lord Dalhousie endete damit, daß er die britischen Einwohner Indiens zu seinen Feinden machte. Die Reducirung der Anleiheinteressen war nichts als ein directer Betrug. (Hört!) Nicht Rache ist, die wir in der gegenwärtigen Krisis üben sollen, nicht die Wiedereroberung, sondern die Wiederherstellung des Reichs, der Vereinigung Derer, die regieren und regiert werden, müssen wir bewerkstelligen." (Beifall.) Soweit aus der Rede Hrn. Layard's, dessen Abwesenheit vom Parlamente vielfach bedauert wird. In der That hat das neue Parlament wenig Redner von dem Talente Layard's geboren. Das sonst gemäßigte Organ der Friedensfreunde, der Morning Star, gesteht, daß die Wahlen nichts von den Hoffnungen erfüllt haben, welche man in die „neuen Männer" gesetzt. „Eine ungewöhnlich große Anzahl von jungen Männern, Sprößlinge der Aristokratie, sind gewählt worden; doch nicht Einer unter ihnen hat Proben von Talent geliefert, welches so lange das Erbtheil der großen Familien des Landes war. Mit den Mittelclassen ist es nicht besser. Mehr als 200 Mitglieder sind gewählt worden, die niemals im Parlamente saßen, und mit Ausnahme des Hrn. Ayrton, der oft, kräftig und mit Geschick sprach, ist nicht Einer von den 200, der ein Rednertalent für die Legislative mitgebracht hätte."

* **London**, 29. Aug. In der gestern abgehaltenen letzten Unterhaussitzung erklärte Lord Palmerston auf Anfrage des Mitglieds Briscoe, daß die Pforte die Legung eines Telegraphendrahts längs des Euphrat in den Persischen Golf nicht zugestanden habe, daß sie aber möglicherweise später die Bewilligung ertheilen werde. Was die Linie über den Isthmus von Suez betrifft, meinte der Premier, so sei dies ein sehr nützliches Unternehmen für eine Privatcompagnie, welcher auch die Regierung ihre Unterstützung, soweit sie dies ohne Mitwirkung des Parlaments vermöge, gern angedeihen lassen würde. Auf eine Anfrage Sir de Lacy Evans, ob die Regierung nichts für die beschädigten Engländer in Ostindien thun wolle, antwortete der Lord, daß das Generalgouvernement sich erst über die Bedingungen einer solchen Unterstützung auslassen müsse, ehe die Regierung eintreten könne. — Die Königin ist mit ihrer Familie am Abend des 28. Aug. wohlbehalten in Edinburg eingetroffen und wird von hier den 29. Aug. nach Balmoral abgehen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 27. Aug. Die Rüstungen für die ostindischen Besitzungen werden mit Rücksicht auf die in Indien ausgebrochene Empörung mit großem Eifer betrieben. Tagtäglich treffen in Haderwijk neuangeworbene Truppen ein. Manche von ihnen haben indessen bereits auf ihrem Wege dahin Reue über ihren Eintritt in die ostindische Armee empfunden und der gefürchteten Einschiffung durch die Flucht sich zu entziehen gesucht.

Rußland.

Eine unlängst in verschiedenen Blättern erschienene Nachricht, daß die russische Regierung von den betreffenden Generalobern in Paris nicht weniger als 500 Barmherzige Schwestern für russische Spitäler verlangt habe, ist vielfach bezweifelt worden. Der Univers bringt aber jetzt folgende Nachricht: „Mit einem Extrazug der Nordbahn sind 120 Schwestern von der Genossenschaft der Redemptoristinnen abgereist, welche sich auf Wunsch der russischen Regierung nach Petersburg begeben, um in den Spitälern des Kaiserreichs verwendet zu werden. Dieselbe Genossenschaft und noch andere, die sich der Krankenpflege widmen, werden nach und nach noch 380 andere Schwestern zu demselben Zwecke nach Rußland absenden."

Türkei.

Die Triester Zeitung berichtet aus Pera vom 22. Aug.: „Ich kann vollkommen verbürgen, daß der kürzlich ernannte Kriegsminister Hadji

Kiamil-Pascha nur deswegen so schnell sein Portefeuille an den alten bewährten Mehmed Ruschdi-Pascha abgeben mußte, weil nur dadurch der Ausbruch einer allgemeinen Militärrevolte verhindert werden konnte. Das Murren der Armee über diesen jungen und unerfahrenen Kriegsminister war bereits so laut geworden, daß selbst im Kaffeehause die gemeinen Soldaten von Empörung sprachen, wenn nicht bald ein neuer Kriegsminister ernannt würde."

Ostindien.

*Leipzig, 1. Sept. Die mit den letzten indischen Posten nach Europa gelangte Bombay Times enthält in ihrer Nummer vom 30. Juli, also von dem Tage, bis zu welchem überhaupt unsere Nachrichten reichen, eine Uebersicht über die Zustände und Ereignisse in Indien, wie sie etwa im Laufe des Monats Juli stattgefunden haben. Dieser Bericht, aus dem, wie es scheint, auch die letzten Depeschen geschöpft waren, gewährt eine ziemliche Einsicht in die Lage der Dinge, und wir lassen ihn darum hier im Wesentlichen folgen:

„Während der letzten Woche hat der Aufstand sich in seinen Positionen behauptet, mit Ausnahme von Futtepore, wo die unter Befehl Nena-Sahib's stehenden Insurgenten drei mal von den englischen Truppen geschlagen wurden. Am Morgen des 17. Juli griff General Havelock, der an der Spitze von etwa 2000 Europäern, nämlich dem 64. Regiment, dem 78. Hochländerregiment, den Füsilieren von Madras und einer Compagnie königlicher Artillerie von Allahabad ausgerückt war, die Insurgenten an, schlug sie vollständig, nahm ihnen neun Kanonen und trieb ihre Streitkräfte in der wildesten Flucht in der Richtung von Cawnpore vorsichher. Durch zwei Eilmärsche gelang es ihm, die Avantgarde des Majors Renaud um 3 Uhr Morgens zu erreichen, und um 8 Uhr stand er vier Meilen von Futtepore, wo er sein Lager aufschlug. Der Feind machte einen Ausfall aus dem Platze und feuerte auf ein zum Recognosciren ausgesendetes, von dem Obersten Tytler befehligtes Detachement. General Havelock rückte gegen den Feind aus. Die Artillerie, über welche der Capitän Maude den Befehl führte, befand sich im Centrum; die Infanterie war in Colonnen in vier Distanzen formirt. Das Feuer des Capitäns Maude schmetterte den Feind nieder, welcher seine Kanonen eine nach der andern verließ und von unsern Tirailleuren und Colonnen in vollständiger Unordnung durch die Gärten und Straßen von Futtepore verfolgt wurde. Dieser glänzende Sieg ward ohne den geringsten Verlust auf Seiten der Engländer erfochten; auch nicht ein einziger Mann ward von den Kugeln der Feinde getroffen. Die feindlichen Streitkräfte bestanden dem Vernehmen nach aus zwei Regimentern Cavalerie, drei Regimentern Infanterie und neun Kanonen, die erbeutet wurden. Infolge dieses Kampfes setzte General Havelock seinen siegreichen Marsch nach Cawnpore fort, welches er wieder besetzte, nachdem er den Feind allenthalben geschlagen und ihm 26 Kanonen abgenommen hatte. Nena-Sahib flüchtete nach Bethur, welches in einer Entfernung von 8 oder 10 Meilen von Cawnpore liegt, und wir zweifeln nicht daran, daß General Havelock den perfiden Maharatten bis nach jenem Orte verfolgen wird.

„Dieser glorreiche Sieg ward jedoch durch die Tragödie, welche zu Cawnpore stattgefunden hatte, getrübt. Sir Hugh Wheeler und ein schwaches Häuflein Europäer hatten sich daselbst lange Zeit gegen eine furchtbare Uebermacht gewehrt. Es scheint aus übereinstimmenden Berichten, die über dieses traurige Ereigniß veröffentlicht worden sind, hervorzugehen, daß, nachdem Sir Hugh Wheeler getödtet worden war, die Besatzung von Cawnpore unter der von Nena-Sahib und den Insurgenten angebotenen Zusage, daß ihr das Leben geschenkt werde, capitulirte. Allein die Insurgenten, dieselben niederträchtigen Schurken, deren Hände schon mit dem Blut der Flüchtlinge von Futtepore besudelt waren, feuerten auf die Barken, in denen sich die Truppe eingeschifft hatte, und vernichtete sie vollständig. Nach andern Berichten wurden die Weiber und Kinder der Offiziere und Soldaten, 240 an der Zahl, in Cawnpore gefangengenommen, öffentlich versteigert und dann, nachdem sie der unwürdigsten Behandlung unterworfen worden waren, von den Barbaren erwürgt. Es bleibt jedoch noch immer die schwache Hoffnung vorhanden, daß es Einigen von ihnen gelungen ist, dem allgemeinen Blutbade zu entrinnen; denn wie es heißt, hat Nena-Sahib über 100 europäische Gefangene in Händen, die er als Geisel behalten will. Es sind dies wahrscheinlich die Ueberbleibsel der Schar des Obersten Wheeler zu Cawnpore. Scheußlichkeiten, wie die von Nena-Sahib begangenen stehen ohne Beispiel in der Weltgeschichte da, und wir wollen hoffen, daß die Strafe für seine Verbrechen nicht lange auf sich warten lassen werde.

„Lucknau hielt sich zur Zeit der letzten Nachrichten noch; allein sein heldenmüthiger Vertheidiger, der tapfere Sir Henry Lawrence, ist nicht mehr. Der Verlust dieses edeln Herzens, dieses braven Offiziers hat in Bombay wie in Lucknau allgemeine Trauer erregt. Er ward am 2. Juli bei einem Ausfall verwundet und starb zwei Tage später am kalten Brande. Die Besatzung hat sich durch den Tod ihres kühnen Führers nicht entmuthigen lassen und hält sich wacker gegen die Rebellenhorden, von denen sie umzingelt ist. Man erwartet, daß sie das Terrain behaupten wird, bis General Havelock zum Entsatz eingetroffen ist. Den Befehl hat Major Banks übernommen.

„Die Einnahme Delhis ist noch nicht erfolgt, und sie scheint selbst weiter entfernt als je. Der Feind hat mehre Ausfälle gemacht und die britischen Streitkräfte angegriffen, war jedoch stets mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen worden. Am 9. Juli fiel er in großer Zahl unserm rechten Flügel in den Rücken, ward jedoch in die Stadt zurückgetrieben und ließ ungefähr 100 Todte auf dem Platze. Der Versuch, die englischen Positionen zu umgehen, ward noch einige male wiederholt, jedoch vergebens. Sir Henry Barnard, der Oberbefehlshaber des Belagerungsheeres, starb am 5. Juli im Lager vor Delhi. Er ward durch den General Reid ersetzt, der mit soviel Muth und Talent im Pendschab operirte. Den letzten Nachrichten aus Delhi vom 14. Juli zufolge stand dort Alles beim Alten. In dem Schreiben eines Offiziers von dem erwähnten Tage aus dem dortigen Lager heißt es: «Wir thun hier nichts, um Delhi zu nehmen, sondern beschränken uns einfach darauf, uns gegen die Ausfälle des Feindes zu vertheidigen. Wir haben Bruchtheile von fünf europäischen Regimentern; allein wir können nur mit 2000 Mann zu einem wirklichen Angriff ausrücken, da wir starke Detachements jedes Regiments zurücklassen mußten, um Dschullunder, Ludianah, Dugschaies, Subathu, Kunowlie, Umballah, Mirut und Phillur zu decken. Der Feind ist uns an Artillerie bedeutend überlegen.»

„Es ergibt sich daraus die Nothwendigkeit starker und rascher Truppensendungen aus England, und wir glauben, daß nicht eher etwas gethan werden kann, um den immer mehr anschwellenden Strom des Aufruhrs in seinem Laufe zu hemmen, als bis neue Truppen in Indien angekommen sind. Die aus zwei Regimentern bestehenden Truppen zu Sealcote im Pendschab haben gleichfalls den Weg nach Delhi eingeschlagen, nachdem sie mehre Engländer, darunter den Pastor Hunter, seine Frau und seinen Sohn, ermordet, den Brigadier Brind verwundet und alle möglichen Excesse begangen hatten. Unterwegs jedoch stießen sie auf den General Nicholson, der sie schlug und theilweise in den Fluß Rave warf. Ihr Verlust an Todten und Verwundeten wird auf 200 Mann geschätzt. Hyderabad im Dekkan, die Hauptstadt der Staaten des Nizam, ward am 18. Juli von den Rebellen angegriffen. Der Befehlshaber des englischen Contingents, Major Davidson, schlug dieselben in die Flucht und rief Verstärkungen herbei zur Aufrechthaltung der Ruhe der Stadt. Zu gleicher Zeit vereinigten sich mehre Regimenter desselben Contingents an der Nordgrenze des Nizamgebiets, und sie sollen ihre Operationen mit denen der mobilen Colonne von Bombay zur Unterdrückung des Aufruhrs in Centralindien combiniren. Zu Nagpore war am 30. Juni eine Verschwörung entdeckt worden, welche jedoch durch die Behörden vereitelt wurde. Drei eingeborene Offiziere, die der Aufreizung zum Aufruhr überwiesen worden waren, wurden infolge kriegsgerichtlichen Spruchs hingerichtet. Zu Saugor mußten die Europäer vor einer unerwarteten Empörung in das Fort flüchten. Doch blieb ein Theil der zu den aufständischen Regimentern gehörigen Truppen treu und half sogar die Angriffe der empörten Waffengefährten zurückschlagen. Ueber das Blutbad zu Jhansi vom 8. Juni laufen schreckliche Einzelberichte ein. Es muß der Umstand hervorgehoben werden, daß die mohammedanischen Localbehörden die Seapoys zu ihren Gräuelthaten aufhetzten. Im Pendschab herrschte Ruhe unter der geschickten und umsichtigen Verwaltung des Obercommissars Sir John Lawrence. Dieser hohe Beamte ist mit der Aushebung von Sikhregimentern beschäftigt, von welchen man sich sehr viel verspricht. Die Truppen des Generals Van Cortland leisten erhebliche Dienste an der Grenze von Radschputana. Die Bewohner mehrer Städte waren auf Befehl Sir John Lawrence's entwaffnet worden. In den nordwestlichen Provinzen und in Niederbengalen waren Mordthaten an der Tagesordnung. Die Präsidentschaft Bombay fängt an sich von ihrem Schrecken zu erholen, und es herrscht daselbst fortwährend Ruhe. Blos in Ahmedabad ist ein Aufruhrsversuch vorgekommen, infolge dessen die irreguläre Cavalerie von Guzarat decimirt wurde. Der Oberbefehlshaber der Armee von Bombay hat es für gut befunden, sich nach Puna zu begeben, um von dort aus in größerer Nähe die Bewegungen der zur Aufrechthaltung der Ruhe bestimmten Colonnen zu überwachen."

Amerika.

Neuyork, 16. Aug. Dem Vernehmen nach ist zwischen Costa-Rica und Nicaragua ein Vertrag abgeschlossen worden, welchem zufolge Nicaragua seine alte Grenze behielte, mit Ausnahme der 92 englische Meilen langen linken Uferstrecke am Fluß San-Juan, von Fort Castillo an bis zu den Häfen San-Juan del Norte und Puntas Arenas. — Der englische Gesandte, Lord Napier, dringt, wie es heißt, bei der Regierung der Vereinigten Staaten auf Vermehrung des amerikanischen Geschwaders an der afrikanischen Küste. — In der Havaña hatte eine finanzielle Krisis statt und Alles eilte zur Bank, um baares Geld einzutauschen. General Concha stand der spanischen Bank bei, indem er ihr 2 Mill. Doll. vorschoß und sie ermächtigte, 6 Mill. Certificate auszugeben.

— Aus Neuyork wird den Hamburger Nachrichten geschrieben: „Die Unterhandlungen zwischen dem Staatssecretär General Cass und dem Gesandten von Neugranada, General Herran, scheinen allerdings langsam, aber sicher einem allseitig befriedigenden Arrangement entgegenzugehen. Bereits hat die Regierung von Neugranada die Entschädigungsansprüche wegen der von amerikanischen Bürgern bei dem vielbesprochenen Panamamassacre erlittenen Verluste dem Principe nach als rechtsbegründet anerkannt und handelt es sich in dieser Beziehung nur noch um den Betrag der Entschädigungssumme. Damit ist auch der Hauptpunkt erledigt."

Australien.

Zu London ist eine Post aus Port Philipp vom 30. April mit 30,922 Unzen Gold und eine andere aus Sidney vom 5. Mai eingetroffen. Die erste Session des Parlaments von Südaustralien unter der neuen Ver-

fassung war in Adelaide am 22. April eröffnet worden. Der Eröffnungsrede nach ist die Colonie in schönster Entwickelung begriffen. Die Einkünfte von 1856, im Belauf von 456,000 Pf. St., hatten nicht nur die Gesammtausgaben für selbiges Jahr, mit Inbegriff der für die Einwanderung, vollkommen gedeckt, sondern noch einen Ueberschuß von über 200,000 Pf. St. für das laufende Jahr belassen. Die Einkünfte während des letzten Quartals haben die Voranschläge der letzten Legislatur so sehr überstiegen, daß nach Deckung aller für den Dienst des laufenden Jahres verwilligten Verbindlichkeiten sich ein Saldo von über 100,000 Pf. St. zur Appropriation ausweisen wird. Die Bevölkerung wird gegenwärtig auf 109,000 Einwohner geschätzt. Die Landverkäufe der Regierung während des am 1. April abgelaufenen Jahres betrugen 158,000 Acres und ergaben einen Kaufschilling von 229,000 Pf. St. Im Anbau waren in der Colonie über 203,000 Acres, darunter 172,000 Acres mit Weizen oder sonstigem Getreide bestellt. Die Gesammteinfuhr belief sich auf 1,205,069 Pf. St. und die Gesammtausfuhr auf 1,365,904 Pf. St., worunter besonders Getreide und Mehl, Wolle und Metalle begriffen waren.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Großherzogthum **Hessen.** Orden Philipp's des Großmütigen. Ritterkreuz mit Schwertern: der Hauptmann Kurth im 39. preußischen Infanterieregiment. — **Preußen.** Rother Adlerorden 3. Cl. mit der Schleife: der Pastor prim. Koenigk zu Wartenberg in Schlesien.

Handel und Industrie.

∧ **Aus Baiern,** 30. Aug. Auf unsere Gewerbsverhältnisse und was damit zusammenhängt wirft ein Streitfall ein grelles Licht, der kürzlich vor dem Magistrat in München nach dreijähriger Dauer eine erstinstanzliche Entscheidung gefunden hat. Einige der dortigen Sortimentsbuchhändler hatten gegen die Antiquare Beschwerde erhoben, weil diese durch Verkauf von neuen ungebundenen Büchern und von solchen, die sie durch Bestellzettel von den Verlegern bezogen hätten, Uebergriffe sich erlaubten. Der letztern Beschuldigung wurde von den Antiquaren widersprochen, die erstere aber zugegeben und als ein wohlbegründetes Recht in Anspruch genommen. Ihr Geschäft, das Antiquariat, sei eine Specialität des Buchhandels, aus dem es entsprungen, und befasse sich mit dem Ankauf und Verkauf von alten, veralteten und von Büchern aus zweiter Hand; als alte oder veraltete Bücher müßten aber auch alle betrachtet werden, die durch eine neue Auflage oder durch Preisherabsetzung von dem Verleger selbst als solche gekennzeichnet wurden. Wenn nun der Antiquar solche Restvorräthe, die dem Buchhandel ohnedies verlorengehen, in Masse erwirbt und um billigen Preis dem Publicum verkauft, so begehe er dadurch keinen Uebergriff, sondern leiste sowol dem letztern als dem erstern einen Dienst. Die Buchhändler dagegen behaupteten, das Antiquariat sei ein Ausfluß des Trödlergewerbes und könne demnach nur auf schon benutzte Waare sich erstrecken, sein Charakter sei Kauf und Wiederverkauf von Privaten an Private, und von der eigentlichen Verbreitung literarischer Producte sei es gänzlich auszuschließen. Ueber diesen Streit, der seinen Kern in der Frage fand, ob die Antiquare Restvorräthe nicht mehr gangbarer Werke in und außer Auctionen von den Verlegern kaufen dürfen, wurden nun mancherlei Gutachten eingeholt, auf deren Grund der Beschluß gefaßt wurde, das „Regulativ für den Gewerbebetrieb der Antiquare zu Leipzig" als Basis weiterer Verhandlungen zu nehmen. Allein eins der erholten Gutachten (und darum besonders beachtenswerth, weil es von der bedeutendsten münchener Buchhandlung selbst, von der J. G. Cotta'schen, resp. von deren hiesigem Theilhaber, Hrn. R. Oldenbourg, ausging, und das sich durchaus und entschieden für die Sache der Antiquare erklärte) bezeichnete gerade das leipziger Regulativ als eine Anomalie für die hier gegebenen Verhältnisse, weil hier die Gewerbe der Buchhändler und der Antiquare streng geschieden sind, während sie dort leicht und auch meist vereinigt sich finden. Nach weitläufigen Erörterungen faßte der Magistrat nun sein Erkenntniß dahin, es sei, conform mit dem leipziger Regulativ, den Antiquaren der Handel mit alten und neuen, gebundenen und ungebundenen Büchern, die sie aus dritter Hand kaufen, gestattet, auch dürfen sie ganze Bibliotheken erwerben und im Ganzen oder im Détail oder als Maculatur wiederverkaufen; aber es bleibe ihnen unbedingt verboten, Bücher und andere Preßerzeugnisse zum Zwecke des Wiederverkaufs von Verlegern oder Verlagshandlungen direct oder indirect zu bestellen und zu beziehen, auch solche in Verlagsauctionen einzeln oder partienweise ansichzubringen.

Wie nun dieses erstinstanzliche Erkenntniß voraussichtlich noch zu weitern, hoffentlich weniger engherzigen Entscheidungen führen wird (es hatte selbst der münchener Magistrat anerkannt, daß im Interesse der Autoren, der Verleger und zumeist des Publicums eine Erweiterung der Gerechtsame der Antiquare wünschenswerth, wenn nur auch die Möglichkeit einer Ueberwachung gegen Misbräuche gegeben wäre), so bleibt für jetzt nur eine nähere Darlegung jenes divergirenden Gutachtens von Seiten der Cotta'schen Buchhandlung übrig, das überdies durch den Consens und die Mitunterschrift so hervorragender schriftstellerischer rechtsgelehrter Autoritäten, wie die Professoren Reichsrath v. Bayer, Dr. Bluntschli und Dr. Pözl ein besonderes Gewicht erhält. Es widerlegt dasselbe zunächst die Behauptung, „der Antiquar sei gewerbsmäßig nur der Vermittler von dem großen Publicum überflüssigen Büchern an das große Publicum", dadurch, daß derselbe allermindestens doch auch von seinen Collegen in- und außerhalb Landes kaufen und an sie wieder werde verkaufen dürfen, und daß demgemäß die gewerbsrechtliche Stellung und der literarische Verkehr, wie er nun einmal in andern deutschen Bundesländern für die antiquarischen Bücherhandlungen sich festgestellt hat, in Baiern nicht ignorirt werden könne. Was sodann das leipziger Antiquarregulativ betreffe, so sei wohl zu beachten, daß in Baiern ganz andere Verhältnisse und schwierigere Etablissementsbedingungen gelten, denen gegenüber jenes Regulativ eine unbillige Härte, ja eine Ungerechtigkeit insichschließen würde. Der Handel mit wirklichen literarischen Antiquitäten wird allmälig geringer, die Antiquare sind immer mehr auf moderne Literatur hingewiesen; die Sortimentsbuchhandlungen ihrerseits, die namentlich in München schon ein ansehnliches Capital in ihrem realen Rechte liegen haben, legen nicht leicht oder nicht gern noch ein zweites Capital in einem großen Bücherlager an. So beschränken sie sich meist auf den Commissionsverkauf von Novitäten, und das Publicum ist gezwungen und auch schon gewöhnt, alle Bücher ältern Datums bei dem Antiquar zu suchen. Da nun dieser seine Waare fest und auf eigene Rechnung führt, hat er den Sortimenter wol auch häufig an scharfsinniger Beurtheilung der Bedürfnisse und Schwächen des Publicums übertroffen. Ferner ist die Nothwendigkeit, daß ein Verleger eine nothwendige neue Auflage auf den Markt bringen muß, noch ehe er die auf entfernten Commissionsplätzen zerstreuten Exemplare der vorigen zurückziehen kann, ebenfalls den Antiquaren zugute gekommen, denn diesen fällt in ganz Deutschland der Vertrieb solcher Reste zu, da der Sortimentsbuchhandel nur das Neueste anzubieten verpflichtet ist. Wollte man den Verleger des natürlichen Käufers dieser Reste berauben, so würde das den Versuch includiren, einen Theil seines Eigenthums werthlos zu machen, und ihn zwingen, sich der Antiquare des Auslandes zur Verwerthung zu bedienen, von denen, auf Umwegen, die inländischen ihren Bedarf beziehen müßten. Nachdem die beschränkende bairische Gewerbsverfassung den Antiquaren die freiere Bewegung nicht zuläßt, welche anderwärts ihnen erlaubt ist, glaubt die begutachtende Cotta'sche Buchhandlung, daß man außer den ihnen bereits eingeräumten Befugnissen denselben auch den Vertrieb solcher Bücher unbedingt überlassen kann, bei welchen die zwei Fälle zusammentreffen, daß 1) der Sortimentsbuchhändler sie nicht führt, und 2) daß sie durch ein äußeres Kennzeichen der Gewerbspolizei leicht erkennbar sind. Beide Bedingungen finden sich in den Resten alter Auflagen von Büchern, welche in einer neuern dem Sortimentsbuchhandel übergeben sind, vereinigt. Bei diesen läßt sich auf die einfachste Art nachweisen, was bei der „Vermittelung des Bücherverkehrs vom großen Publicum an das große Publicum" unmöglich ist, und wie man durch ein Verbot des Verkehrs zwischen Verlegern und Antiquaren die Interessen Beider verletzen würde, so läßt sich in dem Gestatten desselben weder eine sittliche Gefahr für die Literatur noch eine materielle für den Sortimentshandel erblicken.

† **Frankfurt a. M.,** 30. Aug. Eine allerdings sehr bewegte, aber, wie nach den gegenwärtigen Constellationen nicht anders zu erwarten, nur à la baisse sich bewegende Börsenwoche liegt hinter uns. Die neue Woche verspricht nichts Besseres, im Gegentheil steht zu erwarten, daß der Geldstand, welcher sich am hiesigen Platze noch immer verhältnißmäßig gut hielt, täglich knapper werden und so die übeln Verhältnisse vermehren wird. Die Knappheit in London wie in Wien, die immer offener und gewaltsamer heranbrohende pariser Krisis können unmöglich mehr lange Zeit ohne Rückwirkung bleiben. Außerdem wächst täglich der Bedarf an Geld für Getreidekäufe, denen raschen Schrittes, und diesmal noch ein paar Wochen früher als sonst, die Nothwendigkeit der Weinkäufe folgt. Der Börsenverkehr selbst bot das Bild eines lebhaften Kampfes, wenn auch in verhältnißmäßig wenig Devisen zwischen Mine und Contremine. Letztere ist gerade in den hauptsächlichsten Creditpapieren — darmstädter und österreichischen — vorzugsweise ein künstliches Coalitionsmanoeuvre, mehr auf Deckung als auf wirkliches Geschäft berechnet, daher der allgemeinen Stimmung gegenüber in nachtheiliger Stellung. Am Dienstag (25. Aug.) hatte sie den schwersten Stand. Eine Panique hatte sich der gesammten Börse bemächtigt, ohne daß sich ein momentaner Grund dafür nachweisen ließ. Bemerkenswerth aber ist es, daß österreichische Creditactien, welche an diesem Tage 17 Fl. unter den Stand der Vorwoche wichen (185), gestern Abend mit 196¼, also blos 5 Fl. tiefer schlossen. Für die Actionäre der Darmstädter Bank soll durch gewandte Börsenspeculationen eine Dividende von 20 Fl. gesichert sein, und so bewährte dieses Papier eine relative Festigkeit (am 25. Aug. auf 257 gesunken, schloß es gestern mit 263½), ohne daß große Umsätze gemacht wurden. Man darf diese Erscheinung jedoch nicht einem Vertrauen zum Institut selbst zuschreiben, sondern eben nur dem Gerücht von jener künstlichen Dividende. Zettelbank blieb sogar mehr gefragt und stieg auch um eine Kleinigkeit. Besser hielten sich im Allgemeinen die Eisenbahnactien, während die jetzige geheimnißvolle Bank- und Creditbankwirthschaft selbst die größte Schuld des allgemeinen Mistrauens gegen ihre Papiere trägt. Solange jene dauert, wird auch dieses nicht aufhören, sondern im Gegentheil immer steigen, je mehr man sich der Ueberzeugung sicher hält, daß diese Institute nur einigen bevorzugten Eingeweihten zugute kommen, während das große Publicum im Dunkeln umhertappen muß. Am festesten behaupteten sich Staatspapiere aus den schon oft berührten Gründen; sie sind meist in Privathänden.

R **München,** 29. Aug. Das Geschäft in Gerste, zu dieser Jahreszeit wegen des beginnenden Biereinsiedens stets von Belang, war auf dem heutigen Getreidemarkte sehr erheblich, und glaubt man, daß dasselbe in den nächsten Wochen noch schwunghafter sich gestalten dürfte, da von Brauerein in Norddeutschland nicht unbedeutende Aufträge zum Einkauf vorliegen sollen. Heute wurden von 5203 Scheffeln 3465 verkauft, die jedoch fast ausschließlich für einheimische Brauereien, welche schon in voller Arbeit sind, erworben wurden, während die auswärtigen Käufer noch günstigere Preise glauben abwarten zu können. Der ganze zu Markte gebrachte Vorrath bestand in 15,327 Scheffeln (3648 Scheffeln Weizen, 1605 Roggen, 5203 Gerste, 4395 Hafer, 430 Repssamen, 96 Leinsamen), von denen 10,053 um 143,216 Fl. (81,837 Thlr. 22 Ngr.) verkauft wurden. Die Preise gingen, mit Ausnahme von Roggen und der Oelfrüchte, herab, und gestalteten sich: Weizen 21 Fl. 15 Kr. bis 19 Fl. 21 Kr. (12 Thlr. 5,5 Ngr. bis 11 Thlr. 2,6 Ngr.), Mittelpreis 20 Fl. 25 Kr. (11 Thlr. 17 Ngr.), weniger 1 Fl. 1 Kr. (17,4 Ngr.); Roggen 15 Fl. bis 13 Fl. 12 Kr. (8 Thlr. 17,1 Ngr. bis 7 Thlr. 16,3 Ngr.), Mittelpreis 14 Fl. 1 Kr. (8 Thlr. 0,3 Ngr.), mehr um 23 Kr. (12,6 Ngr.); Gerste 12 Fl. 27 Kr. bis 10 Fl. 32 Kr. (7 Thlr. 3,5 Ngr. bis 6 Thlr. 0,6 Ngr.), Mittelpreis 11 Fl. 29 Kr. (6 Thlr. 14,8 Ngr.), weniger 11 Kr. (11,6 Ngr.); Hafer 7 Fl. 56 Kr. bis 6 Fl. 56 Kr. (4 Thlr. 16 Ngr. bis 3 Thlr. 28,8 Ngr.), Mittelpreis 7 Fl. 19 Kr. (4 Thlr. 5,5 Ngr.), weniger um 9 Kr. (2,6 Ngr.); Repssaat 29 Fl. 36 Kr. bis 27 Fl. 10 Kr. (16 Thlr. 27,4 Ngr. bis 15 Thlr. 15,8 Ngr.), Mittelpreis 28 Fl. 48 Kr. (16 Thlr. 13,8 Ngr.), mehr um 42 Kr. (12 Ngr.); Leinsaat 24 Fl. 28 Kr. bis 23 Fl. 15 Kr. (13 Thlr. 29,5 Ngr. bis 13 Thlr. 8,5 Ngr.), Mittelpreis 23 Fl. 36 Kr. (13 Thlr. 14,6 Ngr.), mehr um 36 Kr. (10,8 Ngr.).

— Sicherm Vernehmen nach soll eine Verdoppelung des Actiencapitals der Bremer Bank erfolgen, zu welchem Zweck nächstens eine Generalversammlung einberufen werden wird, und haben dann nach §. 6 des Statuts die Inhaber von Actien Anrecht, für jede Actie eine neue al pari zu erhalten. (W. Z.-Z.)

— Der Rhein- und Ruhr-Zeitung zufolge hat das Eisenbahnproject Dortmund-Witten-Mülheim-Duisburg unterm 24. Aug. die landesherrliche Genehmigung erhalten.

Börsenberichte.

Berlin, 31. Aug. *Fonds und Geld.* Freiw. Anl. 99¾ bez.; Präm.-Anl. 115 bez.; Staatsschuld-Sch. 84 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 110¼ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. kl. 84½ G., große 85 G.; Poln. Pfdbr. neue 91½ Br., 500-Fl.-Loose 88 Br.; 300-Fl.-Loose 95½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 152¾ etw. bez. u. Br.; Berl. Kassenverein 123 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120 Br.; Weimar. 108 etw. bez. u. G.; Rostocker —; Geraer 94 Br.; Thüring. 90 etw. bez. u. Br.; Gothaer 91¾ etw. bez. u. Br.; Hamb. Norddeutsche 91⅝—⅛ bez.; Vereinsbank 99⅝ G.; Hannoversche 106 bez.; Bremer 113 G.; Luxemburger 84 G.; Darmstädter Zettelbank 91¾ bez. u. Br. — Darmst. Creditbkact. 104—103¾—104⅛ bez. u. G.; Berecht.-Scheine 111—110⅞ bez.; Leip-

diger 78 bez. u. G.; Meininger 83 Br.; Koburger 80¼ bez. u. G.; Dessauer 76½—76—½ bez. u. Br.; Moldauische Creditbank 104—103½ bez. u. G.; Oesterr. 106¾—½ bez.; Genfer 66¼ G.; Disc.-Commanditanthl. 107½—¾ bez. u. Br.; Conf.-Scheine 107 bez. u. G.; Berl. Handelsgesellsch. 91 Br.; Schlesischer Bankverein 84 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 91½—¾ bez.; Waaren-Cr.-G. 99¾—⅞ bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 93 Br., Minerva Bergwerksact. 92¾ etw. bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 135 G., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 116 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 137½—136½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89½ Br., C. 99⅛ bez., D. 96⅛ bez.; Berlin-Stettin 129—130 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 150 bez., Pr.-Act. 100½ G., II. Em. 5pc. 102¼ Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 83½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 57½—56 bez., Pr.-Act. 78 bez.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 38¾ bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 51⅞—½ bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 142 bez. B. 132½ Br.; Rheinische, alte 92—½ bez., neue —, neueste 85 G., 86 Br., St.-Pr.-Act. 97 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 126½ bez., Pr.-Act. 99½ Br.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ bez., 2 M. 140¾ bez.; Hamburg k. 151¼ bez., 2 M. 149⅞ bez.; London 3 M. 6. 18¼ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 96½ bez.; Augsburg 2 M. 101⅜ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 14 bez.; Petersburg 103 bez.

Breslau, 31. Aug. Oesterr. Bankn. 97⅛ G.; Oberschl. Act. Lit. A. 143½ Br., B —, C. 131 G.

Hamburg, 29. Aug. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger 114½ Br., — G.; Altona-Kieler 123½ Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35¼ Br., 35 3/16 G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23¾ G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 31. Aug. Nordb. 55¼ Br.; Ludwigshafen-Berbach 145 Br., 147½ G., Frankfurt-Hanau 86½ Br., ¼ G.; Frankf. Bankact. 110 Br., 109½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1114—1117 bez.; 5pc. Met. 77¼ G.; 4½pc. Met. 67⅞ Br.; 1834er Loose 321½ G.; 1839er Loose 135½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 87⅛ Br.; kurhess. Loose 40⅛ Br.; 3pc. Spanier 37¼ Br., ⅛ G.; 1½pc. 25¼ Br., ⅛ G.; Wien 113½ bez.; London 117¾ Br.; Amsterd. 99½ Br., ¼ G.; Disc. 4½ Pr. G.

Wien, 31. Aug. 5pc. Met. 82⅛; Nationalanl. 84 3/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose 144½; 1854er Loose —; Bankact. 976; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 267¼; Nordb. —; Elisabethbahn 200⅝; Theißbahn 200½; Donaudampfschiffahrt —; Creditbank 220½; Augsburg 104⅞; Hamburg 76⅝; Frankfurt 104⅛; London 10. 10; Paris 121⅝; Gold 107⅝.

*Paris, 30. Aug. An der heutigen Passage ist kein Geschäft gemacht worden. Oesterr. Staatsbahn wurde zu 657 angeboten, jedoch ohne Käufer. Gestern Abend wurde die 3pc. Rente zu 66. 92½ gehandelt.

Getreidebörsen. Berlin, 31. Aug. Weizen loco 48—74 Thlr. Roggen loco 44—45 Thlr., Aug. 44¼—½ Thlr.; Aug./Sept. 44¼—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 44—½—¼—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 45—½—¼—½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Nov./Dec. 45½—46¼ Thlr. bez. u. Br., 46 G.; Frühjahr 48—½ Thlr. bez., Br. u. G. Hafer loco 30—34 Thlr., Sept./Oct. 33 Thlr. bez., Frühjahr 34 Thlr. Br. Rüböl loco 14⅚ Thlr. Br., Aug./Sept. 14⅔ Thlr. bez. u. Br., ⅔ G.; Sept./Oct. 14⅚—7/12—⅔ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Oct./Nov. 14⅓—7/12 Thlr. bez. u. G., ⅔ Br.; Nov./Dec. 14 7/12 Thlr. Br., ½ G.; Frühjahr 14 5/12 Thlr. bez. u. G., ½ Br. Spiritus loco 28¼—7/12 Thlr., Aug. 28⅓—¼ Thlr.; Aug./Sept. 28⅙—⅙—¼ Thlr. bez. u. G., ⅓ Br.; Sept./Oct. 28⅙—⅙ Thlr. bez., ¼ Br., 28 G.; Oct./Nov. 27 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 26¼—⅙ Thlr. bez., ¼ Br., 26 G.; Dec./Jan. 26⅙—26 Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 26⅚—¾—⅔ Thlr. bez. u. G., 26¾ Br.

Weizen unverändert. Roggen loco wenig Geschäft, Preise unverändert, Termine anfangs ziemlich matt und angeboten, schließen wieder fester, gekündigt 150 Wispel. Rüböl loco und nahe Termine matter, spätere behauptet. Spiritus wenig im Werth verändert, Stimmung matt; gekündigt 30,000 Quart.

Breslau, 31. Aug. Weizen, weißer 63—82 Sgr., gelber 62—78 Sgr. Roggen 44—50 Sgr. Gerste 43—48 Sgr. Hafer 28—32 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11½ Thlr. Br.

Stettin, 31. Aug. Weizen, Frühjahr 68. Roggen 43—44, Sept./Oct. 43; Oct./Nov. 44½, Frühjahr 48. Spiritus Aug. 12⅚, Aug./Sept. 12 11/12, Sept./Oct. 12¾, Oct./Nov. 13¾ bez., Frühjahr 13¾ G., 13⅔ Br. Rüböl Aug. 14⅚; Sept./Oct. 14 11/24, April/Mai 14⅝ bez., 14½ G.

Leipziger Börse am 1. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ⁄ à 3%	—	[illegible]
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ⁄	—	80½
v. 1847 v. 500 ⁄ 4%	—	[illegible]
v. 1852 u. 1855 v. 500 ⁄	—	99⅝
— — v. 100	—	[illegible]
v. 1851 v. 500 u. 200 ⁄ 4½%	—	101⅞
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ⁄ à 4%	—	[illegible]
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ⁄ à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ⁄ à 3%	—	[illegible]
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ⁄ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ⁄	—	—
v. 500 ⁄ 3[illegible]%	91½	—
v. 100 u. 25 ⁄	—	—
v. 500 ⁄ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ⁄	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	[illegible]	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ⁄ à 3%	—	84⅛
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	81⅞
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93¾	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	96½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	313
Löbau-Zittauer Lit. A.	56½	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	272	—
do. II. do.	—	265
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	126½

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	78½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117½	—
do. C.	115	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	121	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	97	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	152½	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	91	—
Weimarische Bankact.	—	108½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/30 Zollpfd Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein ... per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ⁄ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or à 5 ⁄	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ⁄ Agio auf 100	—	[illegible]
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	[illegible]
Holländ. Duc. à 3 ⁄ auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. do	—	5½
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	3½
Gold per Zollpfd. fein	—	[illegible]
Silber	—	[illegible]
Wiener Banknoten	—	97½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ⁄	—	—
do. do. do. à 10 ⁄	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	[illegible]

Wechsel. (Notiz v. 31. Aug.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102⅝	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ⁄ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ⁄ Louisdor à 5 ⁄	k. S.	109⅝	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ⁄ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151½
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	1 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	79⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅝
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Feuilleton.

HL **Leipzig**, 1. Sept. Die Erforschungsreisen und Entdeckungen in Afrika haben sich immer der regsten Theilnahme des Publicums zu erfreuen gehabt. Ganz besonders aber waren es Barth, Overweg und Vogel, denen man mit gespanntem Interesse auf ihren ebenso gefahr- als mühevollen Pfaden in dem für Europäer so unheilvollen Afrika folgte. Die Idee eine Reise in das Innere von Afrika zu machen um Handelsverbindungen anzuknüpfen, den Sklavenhandel zu unterdrücken und einen geregelten Verkehr zwischen den afrikanischen Völkerschaften und den englischen Kaufleuten einzuleiten, ist wol von dem Engländer James Richardson ausgegangen. Dem berühmten Geographen Dr. A. Petermann aber gebührt das Verdienst, bei dem frühern preußischen Gesandten, Ritter Bunsen, und durch ihn bei Lord Palmerston die Idee angeregt zu haben, der Expedition von Richardson gleichzeitig einen wissenschaftlich gebildeten Mann beizugeben, um neben den Handelsinteressen auch für die Wissenschaft Nutzen zu ziehen. Die Verhältnisse gestalteten sich dann so glücklich, daß anstatt eines zwei sich der Richardson'schen Expedition anschließen durften, und diese Beiden waren unsere braven Landsleute Dr. Barth und Dr. Overweg. Richardson und Overweg erlagen im zweiten Expeditionsjahre den schädlichen Einflüssen des Klimas und Barth allein war es vorbehalten zurückzukehren. Seine reichen während fünf Jahren gesammelten wissenschaftlichen Schätze bietet er dem Publicum dar in seinem Werke „Reisen und Entdeckungen in Nord- und Centralafrika in den Jahren 1849—1855 von Dr. Heinrich Barth" (Gotha, Justus Perthes, 1857). Von diesem in Tagebuchform abgefaßten Werk liegen dem Publicum bereits der erste und zweite Band vor. Der dritte Band soll im Sept. d. J., der vierte und fünfte Band aber im nächsten Jahre ausgegeben werden. Der zweite Abdruck des ersten Bandes, der in kurzer Zeit vergriffen war, wird in einigen Wochen wieder ausgegeben werden können. Die dem Werke beigefügten Karten von A. Petermann sind eine sehr werthvolle Arbeit, im Uebrigen ist es durch Holzschnitte und lithographirte Ansichten nach Dr. Barth's Skizzen von J. M. Bernatz ausgeschmückt. Keine Expedition in neuerer Zeit hat so Epoche gemacht als die von Barth, Overweg und Vogel; die ganze gebildete Welt hat ihr die größte Theilnahme bewiesen, und so kann es denn nicht fehlen, daß der Barth'sche Bericht mit dem größten Interesse gelesen wird.

Gleichzeitig wollen wir bei dieser Gelegenheit auf ein kleines zu Lorck's Reise-Bibliothek gehöriges Werkchen aufmerksam machen: „Die Entdeckungsreisen in Nord- und Mittelafrika von Richardson, Overweg, Barth und Vogel. Herausgegeben von Karl Arenz" (Leipzig, Lorck). Dieses kleine Büchelchen von 166 Seiten mit einer Karte, welche allerdings besser sein könnte, ist unserm allverehrten Director Vogel, dem Vater des Afrikareisenden, gewidmet. Bei der Bearbeitung hat dem Verfasser eine Arbeit des Dr. M. G. G. Steenstrup in der „Dansk Maanedskrift" (I. Bd., 1855) als Grundlage gedient. Außerdem aber hat Director Dr. Arenz mit Hülfe einiger Originalberichte von Petermann, Gumprecht und Andern sowie Privatnachrichten ein recht nettes Büchelchen geliefert, das wir dem großen Publicum mit dem besten Gewissen empfehlen können.

× **Jena**, 30. Aug. In der letzten Zeit hat unsere Universität aus der Mitte ihrer jüngern Lehrkräfte eine Reihe von Berufungen erlebt. So sehr wir bedauern, diese Lehrkräfte verloren zu haben, so sind die Berufungen selbst ehrenvoll für Jena, wo diese Männer ihre akademische Wirksamkeit eröffnet, und erfreulich für die Universitäten, die sie jetzt gewonnen haben. Im Anfang des Semesters wurden die außerordentlichen Professoren Hermann und Wegele, jener nach Marburg, dieser nach Würzburg als ordentliche Professoren der Geschichte berufen. Gegen Ende des Semesters sind die außerordentlichen Professoren der Rechte, Hermann Schulze und Koppen, jener als ordentlicher Professor des Deutschen Rechts nach Breslau, dieser in jüngster Zeit als ordentlicher Professor des Römischen Rechts nach Marburg berufen worden. Schulze ist durch seine staatsrechtlichen Denkschriften bereits rühmlichst bekannt; Köppen hat hier neben den namhaften Vertretern des Römischen Rechts Danz und Leist eine bedeutende und erfolgreiche Wirksamkeit gehabt.

---

*Nach langem Krankenlager starb am 26. Aug. zu Bonn der Director des königlichen Cabinets der Kupferstiche und Handzeichnungen zu Berlin, Wilhelm Eduard Schorn, im einundfunfzigsten Lebensjahre.

Galveston-Houston-Henderson-

Eisenbahn-Gesellschaft.

Perpetuirliche Concession.

Subvention vom Staat: 930,000 Hectaren Ländereien.

Die erste Section von 40 Kilometern ist am 1. Mai eröffnet worden; die zweite Section von 24 Kilometern wird spätestens künftigen 1. November eröffnet werden.

SCHLUSS DER UNTERZEICHNUNG.

Die Unterzeichnung auf die hypothekarischen Obligationen der Galveston-Eisenbahn wird geschlossen werden:

1. Für **Paris,** am nächsten **15.** September; — Für die **Provinz** und das **Ausland** am **25.** desselben Monats.

Man bringt in Erinnerung, daß diese hypothekarischen Obligationen, welche einer doppelten Garantie, durch die Eisenbahn selbst und durch das der Gesellschaft vom Staat abgetretene Gebiet, genießen, zu 100 Dollars oder 530 Franken emittirt werden, jährlich 8 Dollars oder 42 Franken 40 Centimen, mithin 8 Procent Interessen tragen und in neun Jahren, von 1860 an gerechnet, mittelst jährliche Ziehungen zu 110 Dollars oder 583 Franken rückzahlbar sind.

Jede hypothekarische Obligation gibt nach ihrer vollen Einbezahlung Anrecht auf eine für volleinbezahlt geltende Actie von 40 Dollars (212 Franken). Nach erfolgter Rückzahlung der hypothekarischen Obligationen bleiben die Actien im Besitz der Eisenbahn und der übrigen Ländereien.

Man unterzeichnet:

Zu ***Paris,*** beim **Sitz der Gesellschaft, 21**, rue de la Chaussée d'Antin, und bei der ***Banque générale suisse,*** **20**, rue Louis-le-Grand; in den **Departements** und im **Ausland** bei den Banquiers der Gesellschaft,

zu **Leipzig** bei Herrn **Knaut, Nachod & Kühne.**

Die Einzahlungen finden folgendermaßen Statt: 20 Dollars oder 106 Franken beim Unterzeichnen; 20 Dollars oder 106 Franken bei der Ausgabe der Titel *); 20 Dollars oder 106 Franken am 1. October 1857; 20 Dollars oder 106 Franken am 1. December 1857; 20 Dollars oder 106 Franken am 1. März 1858.

Man kann den Betrag der Unterzeichnungen bei allen Correspondenten des Pariser **Comptoir national d'escompte** für Rechnung der Gesellschaft einzahlen oder ihn direct an die Gesellschaft richten, entweder in baarem Geld durch die Messagerien und Eisenbahnen, oder in Banknoten oder Sichtpapieren auf Paris mittelst chargirter Briefe.

*) Die provisorischen Titel für die hypothekarischen Obligationen sind mit den durch das neue französische Stempel-Gesetz vorgeschriebenen Formalitäten versehen worden, und stehen schon jetzt den Unterzeichnern zur Verfügung. [3152]

Sommer-Theater. **Heute Dienstag**, 1. Sept. Letzte Vorstellung in der diesjährigen Saison, zum Benefiz sämmtlicher Mitglieder und unter gütiger Mitwirkung des Frl. **Ottilie Zimmermann,** vom deutschen Theater in Amsterdam. **Der Dorfbarbier.** Komische Oper in 2 Acten von Schenk. — Vorher: **Vor dem Balle.** Dramatische Kleinigkeit von Görner. — **Sennora Pepita, mein Name ist Meyer.** Schwank in 1 Act mit Gesang und Tanz von R. Hahn. **Adelaide**, Frl. **Zimmermann.** (Anfang ½7 Uhr.

Zu dieser Vorstellung laden ergebenst ein **sämmtliche Mitglieder.**

Stadt-Theater. **Mittwoch**, 2. Sept. **Wilhelm Tell.** Schauspiel in 5 Acten von Schiller. **Tell**, Herr **Hendrichs,** als letzte Gastrolle. (66. Abonnements-Vorstellung). Gewöhnliche Preise.

Digitized by Google

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herren Actionaire werden hierdurch zu der auf

Montag, den 28. September d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Locale der Börsenversammlungen, Karlsstraße Nr. 37 hierselbst, anberaumten diesjährigen ordentlichen General-Versammlung eingeladen. Gegenstände derselben werden sein;

1) Erstattung des Geschäftsberichts der Königlichen Direction für das verflossene Jahr.
2) **Bericht** des Verwaltungsraths über die Prüfung der Rechnung des verflossenen Jahres unter Vorlegung des Rechnungsabschlusses und Ertheilung der Decharge für die frühere Privat-Direction.
3) **Wahl** der Mitglieder und Stellvertreter des Verwaltungraths.

Diejenigen Herren Actionaire, welche dieser Generalversammlung beiwohnen wollen, haben in Gemäßheit des §. 29 des Gesellschaftsstatuts, spätestens am 27. September d. J., im Directions-Bureau auf dem hiesigen Bahnhofe ihre Actien vorzuzeigen oder deren an drittem Orte erfolgte Niederlegung glaubhaft nachzuweisen, und zugleich ein unterschriebenes Verzeichniß der Nummern derselben in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das eine mit dem Vermerke der zustehenden Stimmen und dem Siegel der Königlichen Direction versehen zurückgegeben wird und als Einlaßkarte zu der Versammlung dient.

Breslau, den 24. August 1857.

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
(gez.) **von Löbbecke.**

[3148—49]

Schweizerische Creditanstalt in Zürich.

Die auf Ende Juli l. Js. ausgeschriebene achte Einzahlung von 10 Procent ist auf folgende Interimsscheine der schweizerischen Creditanstalt nicht geleistet worden:

Nr. **44/46, 665/66, 715/18, 884/87, 1273/74, 1297, 1305/10, 3005/28, 3040/42, 3046/47, 3064/65, 3619/21, 4067/68, 5356/60.**

Die Inhaber derselben werden nach §. 9 der Statuten hiermit aufgefordert, diese 10 Procent, (Fr. 50 per Actie) nebst Verzugszinsen zu 5 Procent und den laufenden Kosten innerhalb 3 Wochen zu berichtigen, widrigenfalls die in benanntem Paragraph bezeichneten Maßregeln Anwendung finden.

Zürich, 25. August 1857.

Für den Verwaltungsrath:
Der Präsident: Dr. **A. Escher.**

[3120—21]

Einladung zum Convent
der
Kön. privil. Oberlausitzer Bienengesellschaft

zu **Muskau,** am Sonnabend den 10. October a. c.,
Nachmittags 2 Uhr im Saale des **Gasthauses zur Stadt Berlin.**
Im Auftrage der Königl. Regierung zu Liegnitz.

Diese Einladung ergeht hierdurch sowohl an die hiesigen und in der Nähe wohnenden Herren und Frauen Mitglieder, als besonders an die Auswärtigen und deren resp. Erben, welche sich durch Actien oder andere Urkunden als Mitglieder legitimiren können.

Am besagten Tage wird den Mitgliedern Rechnung gelegt, genauer Bericht über den wohl im Stande befindlichen Bienengarten abgestattet; die mehreren angemeldeten **neuen** Mitglieder sollen aufgenommen werden; hauptsächlich aber ein neuer Vorsteher und neue Aeltesten, sowie ein neuer Secretär der Gesellschaft gewählt, sowie auch der weitere Betrieb festgestellt: zur Erreichung des **naturwissenschaftlichen** Zweckes als auch des ökonomischen. Anmeldungen als neue Mitglieder werden in Zeiten erbeten.

Das Interesse für die Bienen und Bienenzucht ist in ganz Deutschland ein frisches, allgemeines, wie schon daraus hervorgeht, daß der **Verein deutscher Bienenwirthe** die größten Bienenzüchter Deutschlands gewählt, ihnen Juristen zur Seite gestellt und ihre Eingabe den Staatsregierungen des deutschen Bundes übersandt, und auch die Hohe Regierung zu Liegnitz wird alles der Königl. privileg. Oberlausitzer Bienengesellschaft Ersprießliche gern und eifrig angedeihen lassen.

Welche Herren und Frauen, wirkliche und Ehrenmitglieder, nicht persönlich erscheinen können, diese werden pflichtschuldigst ersucht, ihre Ansprüche bei den Unterzeichneten zu rechter Zeit einzureichen, außerdem ihr Stillschweigen für eine Entsagung angenommen würde.

Muskau, den 5. August 1857.

Als Verweser des Landraths-Amts Rothenburger Kreises 2c.
Der Rittmeister **von Jeetze.**

Als zeitiger Secretair
Leopold Schefer.

[3137]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Prag.

Böhmisch, Deutsch und Czechisch.

Von F. Gustav Kühne.

Preis 10 Sgr.

Allen Prag und Böhmen Besuchenden kann Kühnes „Prag" als interessante und unterhaltende Lectüre empfohlen werden. Die merkwürdige Vergangenheit Prags wird darin ebenso geistvoll charakterisirt wie seine Gegenwart. Die Schrift bildet ein Seitenstück zu dem frühern Buch des bekannten Verfassers „Wien in alter und neuer Zeit".

In allen Buchhandlungen zu haben. [3151]

Associé-Gesuch.

Zur Errichtung und Bewirthschaftung eines **Hôtels** in der Nähe der Bahnhöfe in **Leipzig** wird ein unverheiratheter Gesellschafter, der wo möglich Oberkellner gewesen, mit einem Einlagecapital von 15 bis 25,000 Thlrn. gesucht und wird auf frankirte sub **G. & Kr.** poste restante Leipzig einzusendende Anfragen alles Nähere mitgetheilt werden. [3140]

In dem
technisch-chemischen
Unterrichts-Laboratorium
des Privatdocenten
Dr. Emil Erlenmeyer zu Heidelberg,

beginnt der Wintercursus für technische Chemiker, Berg- und Hüttenleute, Fabrikanten, Kaufleute, Gewerbtreibende 2c. 2c. gleichzeitig mit den Vorlesungen an der Universität, den 15. October l. J.

NB. Es werden auch Anfänger ohne irgend welche chemische Vorkenntnisse aufgenommen,

Logis kann im eigenen Hause gegeben werden, auf besonderen Wunsch auch Kost.

Prospecte gratis auf portofreie Anfrage. [3129]

Theilnehmer-Gesuch.

Zur Begründung eines sehr rentablen der Mode nicht unterworfenen Geschäfts, wird ein Theilnehmer gesucht, der über ein Capital von 8—12000 Thlrn. disponiren kann. Reelle Anerbietungen werden franco S. # 50 poste restante Leipzig erbeten.

[3138—39]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vrm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abds.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Ferdinand Hartung in Leipzig mit Frl. Elise Friese. — Hr. Gustav Junge in Apolda mit Frl. Rosalie Schröder in Zeitz. — Hr. Dr. med. Benno Schmidt in Leipzig mit Frl. Luise Berger.

Getraut: Hr. Daniel Häußler in Zwönitz mit Frl. Pauline Buschbeck. — Hr. J. G. Klug in Chemnitz mit Frl. Rosalie Uhle aus Wolfsdorf. — Hr. Emil Wilhelm Krumbiegel in Roßwein mit Frl. Thekla Emilie Bierast. — Hr. Hugo Meyer in Eibenstock mit Frl. Pauline Krüger. — Hr. Heinrich Storz in Zöblitz mit Frl. Marie Brückner. — Hr. Louis Vogel in Torgau mit Frl. Welly Meißner.

Geboren: Hrn. Bernhard Baeßler in Auerbach eine Tochter. — Hrn. Cantor Finsterbusch in Colditz ein Sohn. — Hrn. Adv. Preller in Chemnitz ein Sohn. — Hrn. August Sommer in Schneeberg ein Sohn. — Hrn. Fedor Wiltsch in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Albert Zeitsch in Chemnitz ein Sohn.

Gestorben: Frau Anna Rebekka verw. Pastor Andersohn, geb. Hartung, in Barnstedt. — Frau Agnes Laura Höppner, geb. Stove, in Seyda bei Riesa. — Hr. Kaufmann Eduard Rauchfuß in Naumburg a. S. — Hr. Geh. Finanzregistrator Johann Christian Gottlieb Schmidt in Dresden. — Frau Pastor Tränkner aus Knauthnaundorf bei Leipzig, in Zittau. — Hr. Julius Hermann Wendler in Oberdorf.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Donnerstag. — Nr. 205. — 3. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

, Aus dem Süden, 31. Aug. Man streitet sich über die Frage der Bundesreform zwischen Wien und Berlin hin und her. Von Wien aus wird uns gesagt: „Oesterreich beabsichtigt, die Macht, das Ansehen, den nützlichen Einfluß des Bundes auf gemeinsame, nationale Interessen zu erhöhen und seine Beweglichkeit zu befördern; daher wünscht es in Uebereinstimmung mit denjenigen Regierungen, welche seine Absichten theilen, den Bund lebenskräftiger zu gestalten; Preußen aber strebte von jeher dahin, alle das Nationalwohl betreffenden Angelegenheiten vom Bunde unabhängig, auf besondern Wegen zu betreiben; es ist indeß nicht einerlei, ob das Gute in dem Bunde und durch den Bund oder ob es durch freie Verträge zwischen den Staaten gewirkt werde.“ Von Berlin aus vernehmen wir: „Wol sind wesentliche Verbesserungen der Bundesverfassung möglich, ja selbst dringend wünschenswerth; allein es ergibt sich aus einer mehr als 30jährigen Thätigkeit der Bundesversammlung die Unhaltbarkeit des Satzes, daß unter allen Umständen der bundesmäßige Weg dem der freien Staateneinigung vorzuziehen sei. Die Form, unter welcher gemeinnützige Anordnungen zustande kommen, ist völlig irrelevant, wenn sie überhaupt nur ins Leben treten. Es ist dem Ganzen im Gegentheil unverkennbar zuträglicher, wenn sich die gemeinnützigen Einrichtungen aus den besondern Bedürfnissen der zueinander zunächst in Verkehrsbeziehungen stehenden Staaten als organische Gebilde entwickeln und von den engern Kreisen allmälig auf weitere Kreise übertragen werden.“ Wir sind mit diesen Kundgebungen bezüglich der Bundesreformfrage über die wahre Sachlage verständigt. Oesterreich und Preußen haben die Bundesacte und die Wiener-Schlußacte nur insoweit im Auge, als diese Urkunden sich auf „gemeinnützige Anordnungen“ für materielle Interessen bezieht. Oesterreich will den Deutschen Bund für seine materiellen Interessen ins Beileid ziehen; Preußen liebt es dagegen für seine materiellen Interessen ohne den Bund zu sorgen. Wir mengen uns in solchem Verständniß über die wahre Sachlage nicht weiter in den stehenden Streit zwischen Wien und Berlin. Dieser Streit ist uns vielmehr, weil er sich im Wesentlichen lediglich um die materiellen Interessen dreht, für Das, was wir im Auge haben, ein durchaus müßiger. Wir stellen nämlich die nationalen Interessen, als die höhern in geistiger und sittlicher Beziehung, über die materiellen Interessen und wollen, daß eine Bundesreform sich vor allem die Befriedigung der nationalen Interessen zum Ziel setze, auf daß der Bund insbesondere auch nach außen lebenskräftiger gestaltet werde. Wir halten deshalb unsere Blicke auf die Bundesacte und die Wiener-Schlußacte insoweit gerichtet, als diese Urkunden zwischen „Abfassung und Abänderung von Grundgesetzen des Bundes und Beschlüssen, welche die Bundesacte selbst betreffen“ einerseits und zwischen „organischen Bundeseinrichtungen und gemeinnützigen Anordnungen“ andererseits, ausdrücklich unterscheidet. Damit ist aber von uns die Verschiedenheit dargelegt, welche in Betreff der Bundesreformfrage zwischen den Wünschen des deutschen Volks und zwischen den Absichten der Cabinete zu Wien und Berlin besteht, und eben diese Verschiedenheit ist es, die wir ein Nationalunglück nennen. Wir fügen bei, daß wir unter einer Bundesreform in unserm Sinne nur eine solche verstehen, die auf dem Grunde des Bestehenden und in zeitgemäßer Fortentwickelung desselben ausgeführt wird, und daß wir demgemäß uns streng an den Umfang jener Erklärungen halten, welche hinsichtlich der zum Deutschen Bunde gehörenden Provinzen und Theile am 6. April und 4. Mai 1818 von Oesterreich und Preußen abgegeben wurden. Ist die deutsche Bundesreform einmal von diesem Standpunkt aus bewirkt, dann wird sich das Weitere schon finden.

Preußen. ♀ Berlin, 1. Sept. Französische Blätter enthalten die Mittheilung, daß der französische Marineminister den verschiedenen Seepräfecten angekündigt habe, der Prinz-Admiral Adalbert von Preußen werde im Monat September die vorzüglichsten Häfen Frankreichs besuchen. Wie wir hören, ist in hiesigen in dieser Beziehung genau unterrichteten Kreisen bisjetzt wenigstens nichts von einer zu dem angedeuteten Zwecke beabsichtigten Reise des Prinz-Admirals Adalbert nach Frankreich bekannt. — Der Prinz Friedrich Wilhelm dürfte in wenigen Tagen von Breslau hierher zurückkehren. In hiesigen militärischen Kreisen spricht man davon, daß der Prinz demnächst den Befehl über eine Brigade erhalten und zum Generalmajor befördert werden würde. — Die große Parade der gesammten Truppen des Gardecorps und des 3. Armeecorps ist auf den 12. Sept. anberaumt und wird in der weitgedehnten Ebene bei Lichtenberg in der Nähe Berlins abgehalten werden. In der übermorgen stattfindenden Sitzung der hiesigen Stadtverordnetenversammlung soll wegen Unterbringung der Manövertruppen Beschluß gefaßt werden. — Das hiesige Landwehrbataillon (das 1. Bataillon des 20. Landwehrregiments) hat die ihm im Jahre 1849 entzogene Fahne am 29. Aug. feierlich wiedererhalten, da gegenwärtig sich in dem Bataillon kein Mann aus jenem Jahre mehr befindet. Bei Paraden wurde von den Mannschaften dieses Bataillons der Schimpf, ohne Fahne einherzumarschiren, sehr tief empfunden; namentlich war dies vor mehren Jahren bei der großen Parade des preußischen und mecklenburgischen Bundescontingents in der Ebene bei Lichtenberg der Fall. — Wie man hört, haben mehre Zollvereinsstaaten den Wunsch geäußert, daß ein Abkommen in Betreff der Höhe der Ausgabe von Werthpapieren, namentlich mit den kleinern deutschen Staaten, geschlossen werde, zumal die Ausführung der Münzconvention mit der endlichen Ordnung der so wichtigen Angelegenheit hinsichtlich des Papiergeldes im wesentlichen Zusammenhange stehe. Es dürfte deshalb unbegründet sein, wenn von mehren Blättern mitgetheilt worden ist, daß eine Conferenz behufs Regelung dieser Angelegenheit gar nicht stattfinden werde. Diese Conferenz wird, wie wir hören, sich sobald verwirklichen, als es gelungen sein wird, eine Grundlage für die Berathungen festzustellen, was indessen noch mit Schwierigkeiten verknüpft sein möchte. Von Preußen wird der Wunsch getheilt, diese Angelegenheit einer baldigen Regelung entgegenzuführen. — Die Reise des diesseitigen Bundestagsgesandten Hrn. v. Bismark-Schönhausen nach Petersburg ist der Gegenstand der lebhaftesten Besprechungen und der verschiedensten Vermuthungen. Indessen erfahren wir, daß derselbe vorläufig nach Livland zu der ihm verwandten gräflichen Familie Keiserlingk gereist und ein diplomatischer Auftrag ihm nicht geworden sei. Die Angabe, daß die Reise mit der deutsch-dänischen Streitfrage theilweise in Verbindung stehe, findet hier noch den meisten Glauben. Wir hören es als unbegründet bezeichnen, daß Hr. v. Bismark-Schönhausen mit dem diesseitigen Gesandtschaftsposten in Petersburg betraut werden würde. — Der neue hiesige Gesandte der Vereinigten Staaten, Hr. Wright, nahm vor wenigen Tagen in Begleitung des diesseitigen Gesandten in Nordamerika, Hrn. v. Gerolt, das hiesige Zellengefängniß und mehre andere hiesige Anstalten in Augenschein, deren treffliche Einrichtungen ihn ähnlichen nordamerikanischen gegenüber vielfach überrascht haben sollen. Mit besonderer Theilnahme besichtigte derselbe die Einrichtungen des Zellengefängnisses bis in alle Einzelheiten. Hr. v. Gerolt begibt sich von hier auf einige Zeit nach der Rheinprovinz und kehrt alsdann wieder hierher zurück. Die Rückreise nach Washington wird erst später erfolgen. — Man will gegenwärtig hier wissen, daß der frühere Generalsteuerdirector Kühne, welcher bekanntlich zum Mitgliede der im Laufe dieses Monats hier zusammentretenden Finanzcommission des Staatsraths ernannt worden ist, den Berathungen derselben nicht beiwohnen werde. — Der Divisionsgeneral Achmed Menekli-Pascha befindet sich gegenwärtig aus Konstantinopel hier in Berlin. Unter den namhaften anwesenden Fremden ist auch der Großlogethet Bakaresku aus Bukarest zu nennen. Derselbe wird von seinen Landsleuten wegen der von ihm gedichteten vortrefflichen Lieder der Anakreon der Rumänen genannt. Janku Bakaresku hat auch mehre Gesänge aus Tasso's „Befreitem Jerusalem“ in die rumänische Sprache übersetzt. In seiner Eigenschaft als Dichter ist der walachische Großlogothet hier nur sehr Wenigen bekannt.

— Ueber die bereits mehrfach erwähnte außerordentliche Commission zur Erörterung finanzieller Fragen, welche gegen Ende September in Berlin zusammentreten soll, gehen verschiedenen auswärtigen wie inländischen Zeitungen mancherlei Andeutungen zu, denen eine entscheidende Bestimmtheit beizumessen wir zwar durch nichts berechtigt sind, von welchen wir jedoch die eine oder andere hier registriren wollen, da sich an die bevorstehenden Verhandlungen jener Commission von mancher Seite her nicht unbedeutende Erwartungen knüpfen. Man meint unter Anderm, daß besondere Vorlagen für die Commission von Seiten der Regierung nicht erfolgen dürften, wol aber würden derselben eine Reihe von Fragen zur Beantwortung zugehen. Wie man ferner mittheilt, soll in der Commission auf die Nothwendigkeit einer neuen Organisation der preußischen Verwaltung in der That hingewiesen und sollen praktische Vorschläge in dieser Richtung gemacht werden. Ob in letzterer Beziehung von der Regierung eine Initiative beabsichtigt sei, wird nicht gesagt; daß aber die eben erwähnte Nothwendigkeit organischer Umgestaltungen in der Verwaltung zur Sprache kommen muß, wenn von irgendeiner gründlichen Inbetrachtnahme unserer Finanzverhältnisse die Rede sein soll, liegt auf der Hand. (Nat. Z.)

— Bei den bevorstehenden Manövern hat, der Neuen Preußischen Zeitung zufolge, der Generaloberst der Infanterie Prinz von Preußen das Oberschiedsrichteramt; als Schiedsrichter fungiren die Generale Prinz Albrecht von Preußen und v. Werder; der Erbprinz von Sachsen-Meiningen wird eine Brigade führen.

Breslau, 28. Aug. Für die zum 28. Sept. hier anstehende Philologenversammlung haben jetzt auch die meisten katholischen Gymnasialdirectoren der Provinz ihre Anwesenheit zugesagt, nachdem sie den Beginn und Schluß ihrer Hauptferien jenem Termin entsprechend modificirt haben. Falls nun aus Oesterreich zahlreiche Gäste erscheinen und die Gym-

nafien der Provinzen Preußen und Posen die günstige Lage und Gelegenheit wahrnehmen, so würde die hiesige Versammlung vor den bisherigen dadurch ein eigenthümliches Gepräge erhalten, daß der Katholicismus, wenn auch nicht überwiegend, doch mit einer gewissen Allgemeinheit und Vollständigkeit vertreten sein würde. (N. Pr. Z.)

Baiern. △ **Aus Baiern**, 30. Aug. Bei dem Capitel über den „Landesverrath" stellte der Gesetzgebungsausschuß die Definition auf, daß dieser Verrath nur von solchen Personen begangen werden könne, die dem betreffenden Staat durch Unterthans-, Dienst- oder Schutzverhältniß angehören, und hielt an derselben fest, obschon sie von den Regierungscommissaren aus Zweckmäßigkeitsgründen lebhaft bekämpft wurde, indem hierdurch dem bairischen Staat ein ihm unter Umständen wohlthätiger Schutz entzogen werde; es sei z. B. möglich, daß ein Ausländer vom Auslande aus zum Kriege gegen Baiern Veranlassung gebe; warum solle er, wenn er später in unsere Gewalt komme, das Privilegium der Straflosigkeit genießen? Der Ausschuß ließ indessen allgemeine Strafbarkeit nur beim Hochverrath zu, und beschränkte sie beim Landesverrath auf Baiern oder in Baiern sich aufhaltende oder in bairischen Diensten stehende Ausländer. Ebenso ist, im Gegensatz zu der beim Hochverrath fast überall angedrohten Todesstrafe, beim Landesverrath nur Zuchthaus und blos für den Fall wirklichen Kriegs ebenfalls die Todesstrafe festgesetzt. Der Artikel, welcher Angriffe gegen auswärtige Staaten und deren Oberhäupter behandelt, war von dem Referenten, Frhrn. v. Lerchenfeld, auf die deutschen Bundesstaaten und auf jene Staaten beschränkt worden, mit denen Gegenseitigkeitsverträge bestehen; nach gepflogener Debatte, in welcher der ganze Artikel nach seiner augenscheinlichen Haltlosigkeit von Dr. Völk schlagend beleuchtet worden war, ward derselbe dennoch, und zwar ohne jenen ausdrücklichen Vorbehalt für die deutschen Bundesstaaten — warum? ist nicht ersichtlich — angenommen. Das Preßgesetz unmittelbar berührend ist der Artikel, welcher öffentliche Angriffe gegen den König, die Verfassung, die Rechtsinstitute der Ehe, der Familie oder des Eigenthums und zugleich Denjenigen bedroht, welcher gegen einzelne Theile der Bevölkerung des Königreichs oder einzelne Stände oder Classen der bürgerlichen Gesellschaft Verachtung oder Haß zu erregen sucht. Bezüglich dieses letzten Absatzes ward geäußert, derselbe könne lediglich dazu dienen, Märtyrer zu schaffen, wenn man allenfalls solche haben wolle; denn die Voraussetzung einer möglichen Judenverfolgung oder einer Feindseligkeit zwischen den Volksstämmen Baierns sei zu weit hergeholt, eine Ausscheidung verschiedener Stände und Classen der bürgerlichen Gesellschaft aber sehr bedenklich, da eine feste Definition dafür nicht bestehe. Dieser Passus ward auch gestrichen, der übrige Theil aber, trotz der wärmsten Entgegnung der Abgeordneten Barth und Völk, genehmigt und damit wieder eine wesentliche Verschärfung des Preßgesetzes angenommen. Auch der letzte Artikel dieses Capitels berührt die Presse: wer wissentlich falsche, zur Beunruhigung der Staatseinwohner, zur Störung des öffentlichen Vertrauens, zur Erregung von Gehässigkeiten gegen die Regierung oder zur Veranlassung von sicherheitsgefährlichen Zusammenrottungen geeignete Nachrichten ausstreut oder verbreitet, ist mit Gefängniß bis drei Monaten zu bestrafen. Hier bemerkt Dr. Völk: es sei das eine neue verbesserte Auflage des „berühmten" Art. 19 des Preßgesetzes, mittels dessen die Polizei alle misliebigen Zeitungen confisciren könne und dies auch reichlich thue. Es sei mit diesem Artikel jeder denkbare Misbrauch getrieben worden, und man könnte viele Dutzende, ja Hunderte von Blättern benennen, die auf Grund seiner Anwendung confiscirt worden seien. Dr. Weis fügte bei, daß allein nach diesem Artikel des Preßgesetzes mehr Blätter beschlagnahmt seien, als nach allen übrigen Artikeln zusammengenommen, und doch habe gerade wegen dieses Artikels noch nie eine Verweisung vor Gericht stattgefunden; und der zweite Präsident Paur äußerte, jener Art. 19 des Preßgesetzes, welcher hier wieder eingestellt werden solle, müsse wol recht schlecht ausgefallen sein, weil er in seiner Anwendung zwischen den Polizeibehörden, welche ihn überall, und den Gerichten, die ihn noch niemals anwendbar gefunden hätten, zu Widersprüchen geführt habe, welche förmlich zum Aergerniß geworden seien. Da man nun doch daran sei, das Preßgesetz zu melioriren, so möge man dies Aergerniß beseitigen und den ganzen Artikel streichen. Dies geschah denn auch mit allen gegen Eine Stimme.

Thüringische Staaten. □ **Altenburg**, 30. Aug. Unser, schon seit mehren Wochen zu den Herbstübungen zusammenberufenes Militär hat heute in voller Stärke den Marsch zu den bekanntermaßen in der Gegend von Halle demnächst mit preußischen Truppen und den Contingenten mehrer anderer thüringischen Staaten stattfindenden Manövern angetreten. Es wird den ersten Tag in der Gegend von Lucka, den zweiten in der von Weißenfels einquartiert und am 1. Sept. in der Gegend von Halle eintreffen. — Verschiedene, hier bestehende wissenschaftliche Vereine, namentlich der Kunst- und Handwerksverein, der landwirthschaftliche Verein und die Pomologische Gesellschaft haben sich zu Abhaltung eines, für den 24., 25. und 26. Sept. d. J. hier anberaumten gemeinschaftlichen Festes vereinigt, zu dem uns das Programm bereits vorliegt. Es finden dabei Ausstellungen von Kunst- und Handwerkserzeugnissen, von landwirthschaftlichen Thieren und Maschinen, Früchten und Blumen statt und werden durch ein besonders ernanntes Preisgericht vielfache und meist sehr werthvolle Preise vertheilt. Auch ein großes Preisschießen und ein Probepflügen ist damit verbunden. Daß es dabei nicht an den gewohnten Freudezugaben, Festessen, Bällen, Concerten und sonstigen Lustbarkeiten fehlen soll, bedarf keiner besondern Hervorhebung.

Lippe. **Arolsen**, 30. Aug. Das am äußersten nördlichen Ende hiesiger Stadt gelegene Häuschen, in welchem Professor Chr. Rauch vor 80 Jahren das Licht der Welt erblickte, ist kürzlich zum Eigenthum der Stadt erworben worden, mit der Absicht, es als ein Andenken an unsern berühmten Landsmann in seiner ursprünglichen Form zu erhalten und als milde Anstalt (Freistatt für alte, schwache Bedürftige) zu benutzen. Professor Rauch hat sich jüngst brieflich über diesen Beschluß mit freundlicher Anerkennung gegen den hiesigen Gemeinderath ausgesprochen und zugleich einen Beitrag von 500 Thlrn. zur Förderung des frommen Zwecks übersendet. (Zeit.)

Freie Städte. **Hamburg**, 28. Aug. Der gestrige Rath und Bürgerconvent dauerte sehr lange. Von sämmtlichen elf Anträgen wurden nur zwei abgelehnt, alle übrigen neun angetragenermaßen angenommen. Es sind dies: der Vertrag mit Persien; die Anträge, welche sich auf die Verbesserung der Häfen und die dazu erfoderlichen Arbeiten beziehen; die Anlegung einer neuen Fahrstraße in St.-Pauli; die 40,000 Mark betragende Nachbewilligung für Sielbauten; die Beihülfe an die Kirchen; die Verbesserung der Beamtengehalte, die Anstellung eines zweiten Schreibers an der Wedde; die Verwendung für den Börsenbau und endlich das Budget für 1857. Die Geldbewilligungen stießen also nicht auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Nur der Proposition des Senats wegen Erhöhung der Honorare eines Theils der juristischen Mitglieder desselben rc. trat die Bürgerschaft nicht bei, sowie sie auch die Festsetzung einer Gage für den Commandeur der Cavalerie, ein Antrag, der schon wiederholt der Bürgerschaft vorgelegt wurde, abermals ablehnte. Infolge dieser letztern Resolution der Erbgesessenen schritt man zur Ernennung einer Besprechungscommission, welche aus drei Mitgliedern des Senats und aus je zwei Mitgliedern jedes einzelnen Kirchspiels, also im Ganzen aus zehn Personen seitens der Bürgerschaft sofort erwählt ward. Die Zahl der versammelten Mitglieder der Bürgerschaft in sämmtlichen fünf Kirchspielen betrug 329. (Allg. Z.)

Schleswig-Holstein. **Itzehoe**, 30. Aug. Der Comitebericht, betreffend das Bedenken über den den Ständen zur Berathung vorgelegten Entwurf eines Verfassungsgesetzes für die besondern Angelegenheiten Holsteins ist gestern fertig geworden, und gleichzeitig, behufs Beschaffung des Drucks, in die Druckerei gegeben worden. Wahrscheinlich wird der Präsident die Versammlung in der morgenden Mittagssitzung von dem Erscheinen desselben in Kenntniß setzen, und selbiger alsdann sofort auf drei Tage zur Durchschauung ausgelegt werden. Die meisten Ständeabgeordneten sind bereits von ihrem Ausflug nach Hause, den sie am 28. Aug. Nachmittags antraten, zurückgekehrt.

Oesterreich. ≡ **Wien**, 31. Aug. Der bezüglich der Annullirung der Wahlen in der Moldau durch Frankreich und Rußland in Konstantinopel gewaltsam hervorgerufene Conflict, der augenscheinlich bedrohliche Folgen nachsichziehen konnte, ist nun beigelegt. Die Pforte hat, nach den in Osbornehouse gepflogenen Verabredungen, welchen auch Oesterreich beigetreten, und den ihr von London und Wien zugekommenen Mittheilungen, die angefochtenen Wahlen ungültig erklärt und neue ausgeschrieben, die in 14 Tagen nach Verfassung der Wahllisten stattfinden sollen. Der eigentliche Kern dieser Angelegenheit, die Union der Donaufürstenthümer betreffend, wurde allerdings hierdurch nicht im entferntesten gefördert. Man kann vielmehr mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß dieses Project von Seiten Frankreichs nun aufgegeben und es sich mit dem wol nur im Angesicht der augenblicklichen Verlegenheiten, in welchen sich die englische Regierung befindet, erlangten Erfolg vorläufig begnügen dürfte. Wie wir von zuverlässiger Seite vernommen, hat nämlich die englische Regierung Ludwig Napoleon in Osborne unwiderlegliche Beweise über die Betheiligung Rußlands an dem Ausbruch der Seapoysempörung in Britisch-Indien vorgelegt. Ein weiteres Dringen in der Unionsangelegenheit, deren Durchführung vornehmlich die englischen Interessen im Orient fördern würde, hätte unfehlbar den unmittelbaren Bruch der westmächtlichen Allianz zur Folge gehabt. Hierzu möchte dem französischen Kaiser der Augenblick noch verfrüht erschienen sein. Allerdings handelte es sich eigentlich wol nur um eine bloße Formfrage. Nichtsdestoweniger ist der Sieg, welchen der französische Einfluß in dieser Angelegenheit in Konstantinopel in dem dort mit geringer Courtoisie ausgefochtenen diplomatischen Turnier erlangt, keineswegs in Abrede zu stellen, und darum nicht von minderer Tragweite. Der bedenkliche Zustand des kranken Mannes, der eben kaum vom russischen Fieberanfall genesen, und dessen noch problematische Genesung Europa Milliarden gekostet, ist durch diesen Vorgang abermals gewaltig erschüttert worden. Diese Ereignisse haben hier allseitig eine sichtliche Entmuthigung hervorgerufen. Insbesondere hat aber die Haltung unserer leitenden Diplomatie die Veranlassung zu manchen zu beherzigenden Bedenken geboten. Die Besorgnisse über den immer weiter greifenden französischen Einfluß mehren sich von Tag zu Tag. Dieser Einfluß ist gegenwärtig unzweifelhaft bemüht, einen ausgedehntern Spielraum in der italienischen Halbinsel zu gewinnen. Dieser Einfluß will sich auch geltend machen in Bezug auf Deutschland. Man darf nur die Sprache der halbofficiellen und inspirirten französischen Presse mit einiger Aufmerksamkeit verfolgen, die z. B. Dänemark in der leidigen Herzogthümerangelegenheit gegen die „unbegründeten und unverschämten Foderungen Deutschlands" offen vertritt, und die im erstorbenen linken Rheinufergelüste die traditionelle Napoleonische Politik deutlich durchblicken lassen. Wahrlich, man könnte glauben, daß die projectirte große Rheinbrücke vornehmlich dazu bestimmt sei, im günstigen Augenblick den Einmarsch der Franzosen in Deutschland zu erleichtern.

— Zu dem internationalen statistischen Congreß in Wien, dessen Eröffnung am 31. Aug. stattgefunden hat, wurden von Seiten der Regierung umfassende Vorkehrungen getroffen, und der Kaiser hat zur Bestreitung der Kosten 25,000 Fl. angewiesen.

— Man erwartet in Wien schon in nächster Zeit eine neue türkische Circularnote, deren bevorstehende Ankunft durch den Fürsten Kallimachi dem Grafen Buol bereits angekündigt worden ist. Diese Note hat den Zweck, die fremden Regierungen über die Ursachen aufzuklären, welche die Pforte bestimmt haben, in die Vornahme neuer Wahlen in der Moldau einzuwilligen. Die eigentliche Bedeutung dieser Note besteht aber darin, daß unter Anderm der Protest gegen das Unionsproject in sehr energischer Weise erneuert und unter Hinweis auf die, die Integrität und Souveränetät der Türkei garantirenden Bestimmungen des Pariser Friedenstractats gesagt wird, daß die Pforte unter keiner Bedingung ihre Ansichten über diese Frage ändern wolle. Gutem Vernehmen nach hat sich die Pforte auf Andringen Englands zu diesem Schritt entschlossen, und sollen sich dann auch Oesterreich und England in ähnlicher Weise über das Unionsproject äußern. (Pest. Ll.)

Schweiz.

Bern, 29. Aug. Um „einreißender Bureaukratie, unstatthaften Eisenbahninteressen, egoistischen Tendenzen und Nepotismus, notorischen Dienstvernachlässigungen in wichtigen Verwaltungszweigen entgegenzutreten", agitirt die oppositionelle Presse mit stets sich steigernder Heftigkeit für eine Neubesetzung des Bundesraths. Um der öffentlichen Meinung an den Puls zu fühlen, schlägt sie folgenden neuen Bundesrath vor: Stämpfli für Bern, Dubs für Zürich, Oberst Stehelin für Basel, Schaller für Freiburg, Keller für Aargau, Beroldingen für Tessin, Humbert für Neuenburg. Die bundesräthlichen Blätter werfen dieser Liste vor, daß sie von Eisenbahninteressen dictirt sei und lauter eifrige Freunde der Oronlinie enthalte; sie finden überhaupt keinen Grund, die Behörde zu wechseln. Die conservativen Blätter fangen an der ganzen Opposition und ihren Tendenzen zu mistrauen, da dieselbe hauptsächlich von eingebürgerten Deutschen ausgehe, welche mit der Propaganda sympathisirten. (Frkf. J.)

Italien.

Kirchenstaat. Nach Briefen aus Rom vom 24. Aug. hatte in den dortigen officiellen Kreisen die Ersetzung des Grafen Reyneval durch den Herzog v. Grammont keine große Befriedigung erregt. Die nämlichen Schreiben besagen, daß an die Stelle des verstorbenen Kriegsministers ein Prälat ernannt werden solle, sodaß kein einziger Laie sich mehr im Ministerium befinden werde. Als Nachfolger des Generals Ferrari nennt man den Msgr. Berardi, bisjetzt Unterstaatssecretär.

Neapel und Sicilien. Der königliche Gerichtshof von Salerno hat jetzt sämmtliche Passagiere des Cagliari in Freiheit gesetzt. Nur der Capitän bleibt noch solange in Haft, bis über das Schicksal des Schiffes entschieden ist. In Neapel ward die Behauptung der Morning Post und der italienischen Blätter über den angeblichen Bruch zwischen Sardinien und der Regierung des Königreichs beider Sicilien in Abrede gestellt. Die neapolitanische Regierung soll vielmehr von der sardinischen das Versprechen erhalten haben, daß man 27 für gefährlich erachtete Flüchtlinge ausweisen werde. Eine in Paris angelangte Depesche des französischen Consuls in Neapel, Hrn. Soulange-Bodin, bestätigt, daß die Passagiere und neun Matrosen des Cagliari durch das Gericht von Salerno außer Verfolgung gesetzt und unverzüglich freigelassen wurden.

Frankreich.

□ **Paris**, 31. Aug. Das Publicum bekümmert sich sowie die französischen Staatsmänner nur wenig um die holsteinische Angelegenheit. Diese glauben sich zu der Voraussetzung berechtigt, daß die Sache sich in diplomatischen Noten und Journalartikeln verlaufen werde. Zur Begründung ihrer Ansicht erinnern sie daran, wie oft bereits die Herzogthümer gegen dänische Bedrückung deutsche Hülfe angerufen und wie wenig bisher das große Reich zum Vortheil der stammverwandten Länder durchgesetzt hat, trotz der lebhaftesten Sympathien, die sich unzweifelhaft in der deutschen Nation für die Bruderstaaten finden, und trotz des klaren Bewußtseins der Pflicht, den in ihren heiligsten Rechten bedrohten deutschen Herzogthümern zu Hülfe zu kommen. Ich schäme mich, es zu sagen, daß man sich hier lustig macht über diese Sympathie, die zu nichts Erheblichem führt, und über dieses Bewußtsein, das ohne die natürlichen Folgen bleibt. Man hält sich hier überzeugt, daß Oesterreich und Preußen diesem deutschen Nationalismus gegenüber insoweit gemeinschaftlich handeln werden, als sie überhaupt dieselben Zwecke verfolgen. Oesterreich, sagt man, ist mit England, Preußen mit Rußland eng verbunden, mit Rußland, dem erbittertsten Feinde Oesterreichs. Sind diese Allianzen nicht allein schon hinreichend, der Politik der deutschen Großstaaten verschiedene, um nicht zu sagen, entgegengesetzte Wege anzuweisen? Daß man von Petersburg aus in Berlin ein Wort mitredet, wird hier als etwas angesehen, das gar keinen Widerspruch verträgt. Wenn dem nun so ist, läßt sich dann ein Zusammenwirken der beiden Regierungen von Oesterreich und Preußen denken? Der Umstand allein, meint man, daß in Wien eine Sache annehmbar gefunden wird, mache sie in Berlin unannehmbar. Die Gleichgültigkeit, mit welcher das dänisch-holsteinische oder eigentlich das dänisch-deutsche Zerwürfniß hier angesehen wird, sucht die dänische Diplomatie in Theilnahme zu ihren Gunsten umzuwandeln, und zeigt sich hier um so thätiger, als ihre ähnlichen Bemühungen in London durch die Ungunst der Verhältnisse, welche keiner weitern Erklärungen bedürfen, vereitelt wurden. Lord Palmerston soll dem dänischen Gesandten gesagt haben: „England hat in diesem Augenblick sein eigenes Holstein zu beruhigen." Hier wird es Dänemark leicht gemacht; wann hat die französische Politik je gezaudert, wo es galt, Deutschland irgendwie nahezutreten. Ohne Anstrengung gelang es Dänemark, das Tuileriencabinet zu überzeugen, daß Oesterreich und Preußen, als Schiedsrichter zwischen der dänischen Regierung und den holsteinischen Abgeordneten, zu einseitig gegen jene auftreten und Partei gegen diese nehmen werden. Man versichert, daß Graf Walewski die französischen Agenten von dieser Ansicht der kaiserlichen Regierung verständigt habe, damit sie gelegentlich das rechte Wort zu sagen wüßten. Die dänische Diplomatie ist zufrieden mit diesem Erfolge und hält ihren Sieg für unausbleiblich. Außer diesem Einwirken auf die Regierung, sucht man von Seiten Dänemarks Stimmen in der Presse zu gewinnen. Nicht nur die halbamtlichen bonapartistischen Organe, sondern auch das Journal des Débats stellen sich auf die Seite Dänemarks gegen Holstein und Deutschland. Mit einer Frechheit, die mit der Unwissenheit gleichen Schritt hält, behaupten sie, daß die dänisch-holsteinische Frage eine europäische sei, weil es sich um die Integrität eines Königreichs handle. Dergleichen Gerede verdient keine Widerlegung.

* **Paris**, 31. Aug. Der Moniteur zeigt heute an, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen der Pforte und den vier Mächten wiederaufgenommen worden seien. Der Conflict in Bezug auf die Wahlen ist somit völlig beigelegt, freilich aber keineswegs die Unionsfrage der Fürstenthümer, die immer wieder Gegenstand der Verwickelung werden kann, wenn es dem Kaiser Napoleon darum zu thun sein sollte. Schon bemerkt das Pays rücksichtlich des Bleibens des moldauischen Kaimakam auf seinem Posten: daß Frankreich dessen Absetzung zwar nicht verlangt, wol aber als selbstverständlich vorausgesetzt habe. — Dasselbe halbofficielle Blatt erklärt, daß es ungegründet, wenn auswärtige Blätter erzählen, die französische Regierung sei wegen ihrer indischen Besitzungen in Bezug auf einen Aufstand besorgt. Die Nachrichten aus Pondichery gingen bis zum 22. Juli, und hiernach lebe dort und in den andern französischen Plätzen Alles in Sicherheit, Glück und Frieden. — Der Herzog v. Rivas hatte eine lange Conferenz mit dem Grafen Walewski in Betreff des Conflicts mit Mexico. Er erklärte, wie man schon früher anzeigte, die spanische Regierung werde, ehe sie zu feindlichen Maßregeln schreite, ein Manifest über ihr ganzes Benehmen in dieser Sache erlassen; es werde dasselbe jedoch in einer Weise abgefaßt sein, daß man auf seinem Inhalte, als auf einem neuen Terrain, die Unterhandlungen wiederaufnehmen könne. — Einiges Aufsehen erregt eine in Paris erschienene Broschüre, als deren Verfasser sich auf dem Titelblatt Hr. Lizabe-Buffoni genannt hat, der Secretär des Prinzen Murat. Der Titel der Broschüre ist: „Die muratistischen Complote"; ihr Zweck nachzuweisen, daß Murat durchaus nicht conspirire, um König von Neapel zu werden, wol aber die Krone Neapels dereinst doch noch erlangen werde, und zwar durch den freien Willen der Neapolitaner, nachdem diese zuvor den König Ferdinand weggejagt haben. — Die Schließung der Kunstausstellung, welche zuerst auf den 31. Aug. festgesetzt war, ist nun auf den 15. Sept. verschoben worden.

Großbritannien.

London, 29. Aug. Die gestern geschlossene Session des Parlaments erfährt im Allgemeinen hier eine günstigere Beurtheilung als die beiden vorhergegangenen. Mit Recht, denn es wurde thatsächlich Manches gefördert, was lange zu den frommen Wünschen des Landes gehört hat, und die Gesetzesverbesserungen allein, welche die Thronrede anführt, verdienten es, daß die Königin dafür dem Parlament ihre volle Anerkennung an den Tag legte. Es wird dies auch von Blättern, die den ganzen Sommer über einen sehr malcontenten Ton angeschlagen haben, wie Morning Chronicle und Morning Advertiser, gebührend anerkannt. Daily News dagegen erklärt die Session für eine fruchtlose, und wenn es früher oft darüber Klage führte, daß Lord Palmerston, eingepuppt in Depeschen und Actenstücken des Auswärtigen Amts, sich zum Reformer nimmermehr eigne, so beschwert es sich jetzt darüber, daß der Premier der auswärtigen Politik, in der Regelung der Beziehungen Englands zum Auslande, während der letzten Monate gar nichts geleistet habe. Daß die Königin fünf Stunden vor Vertagung des Parlaments ihre Herbstreise nach Schottland antrat und es dem Lordkanzler überließ, die Mylords und Gentlemen bis auf Weiteres ihrer parlamentarischen Pflichten zu entbinden, wird fast mehr als der Inhalt der Thronrede selbst besprochen, und Jeder deutet dieses Ereigniß in seiner eigenen Weise. Die Morning Post z. B. sagt, die Reise sei schon zwei mal aufgeschoben gewesen und habe sich aus Rücksicht für die Anordnungen auf den Eisenbahnen und dergleichen nicht leicht zum dritten male aufschieben lassen; der Morning Herald versichert, die Königin sei aus gerechter Scheu vor den nichtssagenden Albernheiten, die ihre Minister ihr in den Mund legten, am frühen Morgen aus der Hauptstadt geflohen, und Daily News entschuldigt diese „Flucht" mit dem sehr menschlichen Grunde, daß die Monarchin der einförmigen Ceremonie, die sie nun schon seit 20 Jahren mitmache, überdrüssig geworden sei. Die Times dagegen meint, es habe für die Königin nicht angenehm sein können, ihren Schmerz über die indischen Ereignisse, über die schändlichen Grausamkeiten, die ihr Geschlecht von den wilden Bestien im Osten zu erleiden habe, in kühlen gemessenen Worten auszusprechen.

Schweden.

Stockholm, 27. Aug. Der Staatsausschuß hat vorgestern, wie man den Hamburger Nachrichten schreibt, in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage der Reichsschuldenabtheilung, beschlossen, einen Anschlag von

321,000 Thlrn. R.-M. zur Anlage des Stationshofs auf Södermalm und der Reparaturwerkstätten in Stockholm anzurathen. Die vom diesmaligen Reichstage bewilligten Anschläge für die Stammeisenbahnen werden also, wenn der oben erwähnte Vorschlag angenommen wird, außer den Untersuchungskosten sich auf 20 Mill. Thlr. R.-M. belaufen. — Die Eisenbahn zwischen Oerebro und Arboga wird am 29. Aug. feierlich eröffnet und dem Publicum zur Benutzung übergeben werden. — Mit Rücksicht auf die Anwesenheit des Königs auf Tullgarn ist dieser Ort in telegraphische Verbindung mit Stockholm gesetzt worden.

Rußland.

Petersburg, 24. Aug. Wie aus Tiflis gemeldet wird, sind am 25. Juli die mit Regulirung der türkisch-russischen Grenze in Asien beauftragten Commissare, der russische Generalmajor Tschirikow, der englische Oberst Simons, der türkische General Hussein-Pascha und der französische Legationssecretär Saltare aus Eriwan dort eingetroffen.

Von der polnischen Grenze, 27. Aug. Wenn irgendeine Maßregel des gegenwärtigen russischen Kaisers die Absicht offenbart, den Polen eine unermeßliche Wohlthat zu gewähren, so ist es die nunmehr fest beschlossene und der Oeffentlichkeit bereits übergebene in Hinsicht der Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse und der Eigenthumsverleihung an die Bauern. Doch hat das diesfallsige Elaborat seinen faulen Fleck, der zu großen Zerwürfnissen und Weitläufigkeiten Anlaß geben wird: es ist nämlich nicht festgesetzt, nach welchem Grundsatz der Edelmann für die ihm verlorengehenden Frohndienste des Bauern entschädigt werden soll, sondern es ist dies dem Vergleich beider Parteien durch eine Vermittelungscommission überlassen. Der Edelmann, der sich bisher als Eigenthümer des von dem Bauer besessenen Grund und Bodens angesehen, den er ihm nur gegen eine bestimmte Anzahl von Frohndiensten zum Nießbrauch überlassen, wird jetzt diesen Acker nach dem Bodenwerth abgeschätzt wissen wollen; der Bauer dagegen wird verlangen, und das wol mit Recht, daß der Edelmann nicht für den dem Bauer als freies Eigenthum überlassenen Acker, sondern für die ihm verlorengehenden Frohndienste entschädigt werde. Im Allgemeinen wird die Anordnung, welche für die Folge beiden Parteien unermeßliche Vortheile bringen und die Production des Landes um mehr als das Doppelte steigern wird, mit Freude begrüßt; nur da, wo der Bauer sehr arm und zum Geldverdienst wenig Gelegenheit ist, misfällt ihm die neue Einrichtung, und ebenso sind diejenigen Edelleute ihr entgegen, welche am herkömmlichen Schlendrian hängen. Man hofft, daß man zur Gründung eines Creditinstituts schreiten wird, um dem Bauer die Mittel zu verschaffen, den Grundherrn sofort vollständig zu befriedigen, was für Letztern auch wünschenswerth ist, da er in vielen Fällen nicht die Mittel besitzt, die fortfallenden Frohndienste durch eigenes Inventarium und eigene Dienstleute zu ersetzen. (Allg. Z.)

Türkei.

**Leipzig*, 2. Sept. Wir haben Briefe aus Konstantinopel vom 21. und 22. Aug., die wir mitzutheilen unterlassen, weil sie noch eine Situation der diplomatischen Verhältnisse erörtern, die bereits eine völlig andere geworden. Die Presse d'Orient, in Bezug auf die Donaufürstenthümer ein unionistisches Blatt, brachte täglich den Refrain an der Spitze ihrer Bulletins: „Durch Befehl der Pforte ist uns verboten, die politischen Neuigkeiten in unserer täglichen Ausgabe zu publiciren." Erst am 22. Aug. scheint die Nachricht von der Wendung der Dinge im großen Publicum bekannt geworden zu sein. Jenes Journal durfte an diesem Tage berichten: „In Osborne ist eine vollständige Einigung zwischen der französischen und britischen Regierung hergestellt worden.... Lord Stratford de Redcliffe hat durch den Telegraphen Instructionen erhalten, die hinreichend sind, um den Ansichten des londoner Cabinets eine prompte Ausführung zu verleihen.... Ordres gleicher Art sind von Wien aus an den österreichischen Internuntius gesandt worden." In Bezug auf die Veränderung im Kriegsministerium heißt es in dem einen unserer Briefe: „An die Stelle des alten und den ausgedehnten Geschäften des betreffenden Amtes wenig gewachsenen Kiamil-Pascha (zuletzt Mitglied des Staatsraths, vordem Gouverneur von Dschidda und zur Zeit des Sultans Mahmud Gesandter der Pforte in Berlin) ist Mohammed Ruschdi-Pascha ernannt worden, ein Mann, der bereits mehre male Kriegsminister gewesen und mindestens den administrativen Anfoderungen des Postens durchaus und vollkommen gewachsen ist. Wie er sich in Beziehung auf die Reformen, deren es in der Armee dringend noththut, stellen wird, steht noch dahin. Die Ansicht überwiegt unter Denen, die ihn kennen, daß er in dieser Hinsicht wenig oder nichts thun werde. Es gehört der neue Kriegsminister zu den sogenannten Alttürken oder, um es correcter und den wirklich bestehenden Verhältnissen gemäßer auszusprechen, zur großen Masse der hiesigen Staatsmänner; Neuerungen scheinen ihm an und für sich zuwider zu sein, aber er ist dabei ein redlicher Mann, der, seines freien Charakters wegen, einer hohen Achtung genießt, und unter dem die ihm anvertrauten Dinge mindestens einen regelmäßigen Gang nehmen."

Tscherkessien.

Der Oesterreichischen Zeitung wird aus Konstantinopel vom 23. Aug. geschrieben: „Nach verlaßlichen Briefen aus Tiflis sind die Tscherkessen mit Ausnahme des Fort Sciurra noch immer Herren der 11 Blockhäuser in Daghestan. Der General Orbelian entsendete die Truppen des Bezirks Gazimuk gegen das Blockhaus Ciokalessi, welches 15 Tage hindurch cernirt war, weil der russische Commandant die tschetschenzische Besatzung aushungern wollte. Der Häuptling Naib Hadgi Ankar überfiel aber die Belagerer bei Nacht, jagte sie in die Flucht, eroberte neun Kanonen und warf neue Truppen in das kleine, aber feste Fort. Der russische General Aghalar wurde im Gefecht schwer verwundet und mit 200 Mann gefangen. Eine andere russische Division wurde aus Giar gegen das Fort d'Ari entsendet, um es zu belagern und zu erobern. Die Tschetschenzen unter dem Befehle des Sultans Daniel fielen den Russen in den Rücken, zwangen sie zum Rückzuge und machten 400 Gefangene. Diese Vorgänge machen in Tiflis viel Aufsehen; es wurden sofort 20,000 Mann reguläre Truppen zur Unterstützung der Operationsarmee in Daghestan entsendet, und der Generalgouverneur gedenkt den Feldzug gegen Schemil in Person zu führen."

Griechenland.

Der Triester Zeitung wird aus Athen unterm 22. Aug. geschrieben: „Im ganzen Lande herrscht die größte Ruhe; die Räuberbanden an der türkischen Grenze haben es gegenüber den von der Regierung getroffenen Maßregeln nicht für rathsam gehalten, sich über die Grenze zu wagen. Ein starkes Detachement wurde in der Gemeinde Varbobi aufgestellt, in welcher seit vielen Jahren die Räuber Einverständnisse hatten und von wo ihnen oft Unterstützung zukam. Die Einquartierung der Truppen hat auch auf dieser Seite die Pläne der Räuber vereitelt. — Zufälligerweise hat man in Piräus zwei alte Wasserleitungen entdeckt, in der Tiefe von einem Meter; diese Entdeckung ist ein wahrer Schatz für die bisher wasserlose Stadt; binnen kurzem beginnen die nöthigen Arbeiten zur Auffindung der Quelle; wie man vermuthet, verlor sich bisher das Wasser ins Meer."

Aegypten.

Aus Alexandrien vom 22. Aug. wird die Ankunft der zwei Neffen des Königs von Siam, Thra-Dhirai-Snidh und Thra-Krom-Hluaug berichtet, die man seit längerer Zeit in England und in Paris erwartet, wo sie das Leben des Abendlandes kennenlernen sollen. Dieselben haben ein zahlreiches Gefolge. Sie schifften sich im Monat Mai in Bankok auf einem englischen Schiffe ein.

Ostindien.

**Leipzig*, 2. Sept. Ueber den weitern Verlauf der indischen Rebellion seit dem 30. Juli haben wir heute nichts zu berichten. Indessen wird für die nächsten Tage eine neue ostindische Post in London erwartet. Daß durch das ganze britische Inselreich Trauer und Erbitterung, Niedergeschlagenheit und Zorn zugleich über die furchtbaren Nachrichten aus der ostindischen Halbinsel herrschen, bezeugen alle Briefe und Zeitungen, die auf den Continent gelangen. Wie es scheint, sind es aber weniger die unermeßlichen materiellen Verluste als vielmehr die Schicksale so vieler Verwandten, Freunde und Vaterlandsgenossen, welche das britische Volk in eine ungewöhnliche Aufregung versetzen. „Wir vertreten", sagt die Times, „eine gerechte Sache. Denn im Ganzen waren wir die Wohlthäter Indiens, haben seinen Millionen Friede und Wohlstand gebracht. Ihre Natur freilich konnten wir nicht ändern, und nimmer haben wir Menschen zu fürchten, die unbewaffnete Weiber und Kinder abschlachten, die Martern auszudenken im Stande sind, vor denen selbst der rothhäutige Indianer zurückbeben würde. Wir wollen hoffen, daß unsere Rüstungen gegen Indien mit allem uns zugebote stehenden Kraftaufwande betrieben werden, denn es handelt sich nicht allein darum, verlorene Positionen wiederzugewinnen, wir haben auch die Pflicht, England, seine Religion, die Civilisation des Jahrhunderts und die ganze Menschheit zu rächen. Im Orient wird Derjenige verachtet, der sein Weib nicht beschützen kann. Im Orient ist der freie gesellschaftliche Verkehr unserer Frauen zuweilen wol beneidet, nie aber verstanden worden. In diesem Punkt halten sie uns am empfindlichsten, und dies ist der Grund, weshalb die indischen Journale immer voll von skandalösen Anspielungen auf englische Frauen waren. Den Grausamkeiten, die sie jetzt gegen unsere Frauen und Mädchen begehen, liegt ohne Zweifel ein tiefer Plan zugrunde, und gäbe es hier noch einen Zweifel, so würde er beseitigt durch die Methode, mit welcher diese Schändlichkeiten verübt worden. Die Welt soll es wissen, so groß der Schmerz unsererseits auch ist, es auszusprechen, daß die Frauen und Mädchen, welche der Bevölkerung von Delhi in die Hände fielen, stundenlang, mit allen Schrecknissen, die sie in den Augen des Volks erniedrigen konnten, in Procession durch die Straßen der Hauptstadt geführt wurden, bevor man sie im Angesicht von Tausenden den letzten Roheiten und Grausamkeiten preisgab. Das Alles geschah absichtlich, um England, Europa, ein christliches Reich und eine christliche Königin zu erniedrigen. Und darum sagen wir jetzt nach reiflicher Ueberlegung, daß Delhi zerstört werden muß bis auf den Grund, damit sein Name, wie Sodom und Gomorrha, nur noch in der Geschichte fortlebe. Es wird dadurch die Freundschaft manches unserer mohammedanischen Freunde auf die Probe gestellt werden, das wissen wir, aber wir werden ihnen erklären müssen, daß wir durch dieses Strafgericht weder die mohammedanischen Herrscher von Indien noch die mohammedanische Religion beschimpfen, sondern lediglich uns vor Schimpf sicherstellen wollen. Eine so feierliche Execution kann nicht ohne gehörige Militärmacht ausgeführt werden, aber England wird nicht darüber murren, ein Jahr lang doppelte Einkommensteuer zu zahlen, wenn es 30,000 Mann britischer Soldaten hinausschicken müßte, um die Ordnung bei der Execution aufrechtzuerhalten. Sieben mal schon ist Delhi zerstört worden, aber niemals war seine Strafe so verdient als jetzt. Ganz Asien wird dadurch weiser und besser werden."

Rache, ist freilich ein unvernünftiger Gedanke, dem wol der asiatische Tyrann und Sklave nachhängt, der aber weder in dem Gemüth des sittlich freien Menschen noch in der Politik eines civilisirten Staats platzgreifen soll.

Eine Stadt von 250,000 Einwohnern zu vertilgen, weil ein Theil derselben ungeheure Blutschuld aufgeladen, das wäre eine Unthat, wie sie einst nur der wilde Tamerlan an derselben Stadt verüben konnte. Doch mögen solche Gedanken emporsteigen den Gräueln gegenüber, welche jene entfesselten Asiaten mit wollüstiger Grausamkeit an den unschuldigsten Europäern verübten. So lesen wir z. B. in dem Briefe eines englischen Geistlichen aus Bangalor (in der Provinz Maisor) Folgendes: „Das ist eine schreckliche Zeit, wiewol wir selbst durch Gottes Barmherzigkeit bisjetzt vor der Gefahr bewahrt worden sind. Keine Worte drücken das Gefühl des Grausens aus, von welchem die Gesellschaft in Indien erfaßt ist, und Privatberichte drängen sich, die einem das Herz krank machen. Die von diesen Schurken verübten Gräuel übersteigen allen Glauben. In Delhi fingen sie ungefähr 48 arme weibliche Geschöpfe, meist Mädchen von 10—14 Jahren, darunter viele zart erzogene Damen, schändeten sie und behielten sie zu dem schnöden Gebrauch der Insurrectionshäupter eine Woche zurück; dann zog man sie nackt aus und gab sie am hellen Tage in den Straßen der Stadt dem gemeinsten Pöbel preis. Schließlich marterte man die Unglücklichen zu Tode, schnitt ihnen Brust, Finger und Nasen ab und ließ sie in den Straßen sterben. Eine Dame lag drei Tage in Todesnoth. Einer andern schund man das Gesicht und trieb sie nackt durch die Straßen. Kinder in die Höhe werfen und die niederfallenden mit dem Bayonnet spießen ist eine Kurzweil der entmenschten Meuterer. Mrs. —, die Frau eines Offiziers vom — Regiment in Mirut, sah ihrer Niederkunft entgegen; sie wurde geschändet, aufgeschlitzt und das aus ihrem Leibe gerissene Kind sammt der Mutter in die Flammen geschleudert. Kein Europäer, Mann Weib oder Kind, fand Gnade bei den Seapoys. Die Welt hat schwerlich je höllischere Qualen gesehen, als sie an allen Orten, wo der Aufstand uns überraschte, unsern armen Landsmänninnen angethan worden sind. In Allahabad trieben sie es gerade so wie in Delhi. Kleinen Kindern schnitt man Finger und Zehen ab, Glied für Glied, vor den Augen ihrer Aeltern, die zu ähnlichen Martern aufgespart wurden."

Die Stadt Cawnpore (nach Kiepert Kanhaipur), südöstlich von Delhi, am Ganges gelegen, ist ein sehr bedeutender Handelsplatz und ebenso wegen seiner geographischen Lage (zwischen Allahabad, Agra und Lucknau), ein Centralpunkt der britischen Macht auf der ganzen Halbinsel. Die Stadt hat Cantonnements (Baracken) für 400 Artilleristen und 7000 Mann Infanterie. Diese Besatzung mußte durch Detachirungen (wahrscheinlich durch Abrücken nach Delhi) bis auf ein Häuflein zusammengeschmolzen sein, als sie sich dem treulosen Nena-Sahib ergab. — Von gleicher Wichtigkeit ist die noch weiter den Ganges herab, am Zusammenflusse dieses und der Dschumna gelegene Stadt Allahabad. Wegen der Confluenz der beiden heiligen Ströme ist Allahabad ein Wallfahrtsort, wo jährlich an 250,000 fromme Hindu das Bad zu nehmen kommen, gegen eine Abgabe von ebenso vielen Rupien. Ueber die Meuterei zu Allahabad liegen mehrfache Berichte vor, die jedoch wenig zur Aufklärung des Ganzen beitragen.

Ueber den Aufstand in Agra, der Hauptstadt der nordwestlichen Provinzen, 40 englische Meilen südlich von Delhi, am Dschumnaflusse, gibt die Bombay Times ebenfalls Aufschlüsse, die bisher darüber gefehlt haben. Die Nachbarschaft der Meuterer von Neemuch und Nesseerabad, welche 20 Meilen von Agra ihr Lager aufgeschlagen hatten, nöthigte die Europäer, die Cantonnements zu räumen und sich in das Fort zu flüchten. Die Garnison bestand aus dem 3. europäischen Infanterieregiment von Bengalen, einer Batterie Artillerie und einem Freiwilligencorps von ungefähr 500 Mann, welches sich aus der christlichen Einwohnerschaft gebildet hatte. Die Meuterer näherten sich der Stadt in der offenbaren Absicht, die Cantonnements zu plündern. Darauf rückten die Truppen aus dem Fort aus, um sie anzugreifen, und es kam am 5. Juli zum Treffen, in welchem die Engländer bedeutende Verluste erlitten. Der Feind wird auf die Stärke von 7000 Mann Infanterie und 1500 Mann Cavalerie mit acht Geschützen angegeben. Derselbe befand sich dadurch im Vortheil, daß die Engländer es versäumten, ein die Stellung beherrschendes Dorf zu besetzen und nun den Feind erst mit nicht geringem Verlust aus demselben vertreiben mußten. Dazu kam aber noch die Ueberlegenheit der Feinde an Cavalerie, welche das Vorrücken der Engländer bedeutend erschwerte. Nachdem das Dorf erobert war, verhinderte der Mangel an Cavalerie die Engländer, diesen Vortheil zu benutzen, vielmehr sahen sie sich, zumal da ihnen die Munition ausging, genöthigt, das Dorf wieder zu räumen und den Rückzug in das Fort von Agra anzutreten, wobei sie von dem Geschütz des Feindes nicht wenig belästigt wurden und viele Leute verloren. Der Feind machte sich die Lage der Dinge zunutze, steckte die Häuser in den Cantonnements in Brand und zog am folgenden Tage nach Bhurtpore ab. Daß das Fort von Agra sich halten wird, bezweifelt man nicht, da es hinreichend mit Proviant und Munition versehen ist. In dem Gefecht vom 5. Juli verloren die Engländer von 500 Mann, die sich daran betheiligten, 49 an Todten und 92 an Verwundeten. Unter den Todten befand sich der Artilleriehauptmann d'Oyly und von den Freiwilligen der berühmte Kunstreiter Jourdan, ein Franzose. Major Jacob war früher ermordet worden. Die Niederlage zu Agra muß der Entwickelung des Aufstandes viel Vorschub geleistet haben.

Aus den britisch-indischen Journalen erfahren wir auch die schlimme Nachricht, daß sich der Aufstand nicht mehr auf das eigentliche Hindostan (die große Gangesebene) beschränkt, sondern auch im Dekan platzgegriffen hat — im südlichen Theil der Halbinsel, dessen Küstengebiete die Präsidentschaften Bombay und Madras bilden, während das Innere mehr oder minder abhängigen indischen und mohammedanischen Fürsten gehört. In Hyderabad, der Hauptstadt des über 10 Millionen herrschenden Nizamfürsten, zogen 5000 Budmaschen und Rohillas vor die Wohnung des englischen Residenten und verlangten die Auslieferung eines Unteroffiziers des 1. Cavalerieregiments des Nizam, welcher dem Residenten wegen Insubordination ausgeliefert worden war. Major Davidson, der Resident, trat mit großer Entschlossenheit auf und ließ den Haufen mit Geschützfeuer bedienen, worauf sich derselbe entfernte. Mehre Rohillas und Andere wurden getödtet, viele von den Söldnern des Nizam verhaftet. Der tödtlich verwundete Anführer der Rohillas gerieth nachträglich ebenfalls in Haft. Die Ruhe in der Stadt war hergestellt und neue englische Truppen wurden herangezogen. Dieser Aufstand ist insofern besonders bemerkenswerth, als er den dritten Bestandtheil der indischen Bevölkerung gegen die Engländer auftreten läßt, obwol man sich von diesem des Gegentheils versehen zu dürfen geglaubt hatte. Rohillas und Budmaschen sind weder Hindus noch Mohammedaner, sondern gehören zu der malaiisch-tatarischen Urbevölkerung, welche die Hindus schon in der Halbinsel antrafen. Nimmt man noch hinzu, daß auch zu Gudscherat, dem fruchtbarsten und bevölkertsten Theil der Präsidentschaft Bombay, Aufstände niedergeschlagen wurden, und daß selbst das Pendschab nicht frei von Meuterei ist, wie man geglaubt hatte, so muß man wol sagen, daß sich die Dinge in einer Lage befinden, die nicht bedrohlicher sein kann. Ganz Ostindien gleicht einem Vulkan, der ausbrechen will!

China.

Hongkong, 10. Juli. Der außerordentliche englische Botschafter, Lord Elgin, ist am 2. Juli hier eingetroffen, unter großen Feierlichkeiten gelandet und hat am 8. Juli eine Deputation der hier ansässigen Engländer empfangen, welche ihm eine Adresse überreichten, um ihn zu bewillkommnen und ihm ihren Rath und ihre Erfahrung zur Verfügung zu stellen. In Betreff der Ordnung der chinesischen Angelegenheiten im Allgemeinen halten sie ihre Meinung für jetzt zurück, erklären aber in der Adresse mit Bezug auf den Conflict in Kanton (die Canton difficulty, wie sie sich ausdrücken), daß jeder Compromiß oder jede Regulirung der Sache, welche auch nur hinter der vollständigen Demüthigung der Bewohner von Kanton zurückbleibt, neues Unheil und neuen Unfrieden herbeiführen würde. Es heißt, daß Lord Elgin in Begleitung des Admirals Seymour die nördlichen Theile von China nebst Japan besuchen und dabei Tschusan und Formosa inspiciren werde. Mehre Schraubendampfschiffe werden ihn begleiten, und die eigentliche Bestimmung dieses Geschwaders soll, wie Einige behaupten, der Golf von Petschi-li, vielleicht gar Peking selbst sein. Kriegerische Operationen im Kantonfluß haben seit Abgang der letzten Post nicht stattgehabt. Die Boote des Erk haben ein Gefecht mit Piraten an der zweiten Barre gehabt und dabei acht Todte und Verwundete eingebüßt. Auch aus den nördlichen Häfen Amoy, Fuhtschau, Ningpo und Schanghai ist nichts von Belang zu berichten. In Ningpo hatte ein heftiger Kampf zwischen den Mannschaften portugiesischer und Kantonschiffe stattgehabt, in welchem 37 Portugiesen getödtet worden sein sollen. Das Eintreffen der französischen Fregatte Capricieuse beugte fernerm Blutvergießen vor.

Amerika.

Costa-Rica und Nicaragua sollen einen Vertrag miteinander abgeschlossen haben, kraft dessen Ersteres seine alten Grenzen behält, mit Ausnahme einer Seite des San-Juanflusses vom Fort Castillo bis zum Hafen San-Juan del Norte hinab (92 Meilen).

Königreich Sachsen.

Dresden, 31. Aug. Die von der Allgemeinen Zeitung in einem Correspondenzartikel aus Jena mitgetheilte Nachricht, daß das königlich sächsische Ministerium dem dortigen Comité die Concession zu einer von Gößnitz über Gera nach Weimar im Anschluß an eine Dresden-Freiberg-Chemnitz-Gößnitzer Linie zu erbauenden Eisenbahn abgeschlagen habe, ist, wie in einem Artikel des Dresdner Journal ausführlich nachgewiesen wird, völlig unbegründet. Vor allem habe in formeller Beziehung die königlich sächsische Regierung gar keine Concession zu einer solchen Eisenbahn ertheilen können, da diese gar nicht durch königlich sächsisches Gebiet führen würde, weshalb auch ein derartiges Gesuch gar nicht von dem jenaer Comité gestellt worden sei. Dann aber habe, was den Anschluß an die Sächsisch-Bairische Eisenbahn bei Gößnitz betreffe, die königlich sächsische Regierung nicht nur keine Schwierigkeiten gemacht, sondern sich vielmehr für denselben aufs thätigste interessirt, namentlich durch Vornahme von Terrainuntersuchungen auf altenburgischem Gebiete, die jedoch leider mit den weimarischerseits ausgeführten bisjetzt zu keinem günstigen Ergebnisse geführt hätten. Was endlich die Ausführung einer Eisenbahn von Chemnitz über Freiberg nach Dresden betreffe, welche eine conditio sine qua non der projectirten Weimar-Gößnitzer Linie bilde, so werde die königlich sächsische Regierung einem Privatunternehmen die Concession gewiß nicht versagen, auch werde demnächst die definitive Entschließung darüber, welche Linie diese Bahn einschlagen solle, erfolgen; von einem Bau dieser Bahn durch die Regierung selbst, wenn sie nicht im Wege des Privatunternehmens zustande komme, könne aber selbstverständlich vor dem Zusammentritt des Landtags nicht die Rede sein.

*Leipzig, 2. Sept. Laut Bekanntmachung des Raths der Stadt Leipzig wird die Feier des Constitutionsfestes in diesem Jahre auf den 6. Sept. verlegt.

*Leipzig, 2. Sept. Die vielbesprochene Extrafahrt von Leipzig nach Paris ist trotz aller Anstrengungen doch nicht zustande gekommen,

da sich nur 72 Personen dazu gemeldet, darunter 6 aus Leipzig. Die Nähe der Michaelismesse mag wol für die Bewohner unserer Stadt der Hauptgrund der geringen Betheiligung gewesen sein.

Chemnitz. Von 1222 Stimmberechtigten zur Wahl der Wahlmänner eines Landtagsabgeordneten nebst Stellvertreters für hiesige Stadt haben nur 374 ihre Stimmzettel abgegeben. (F. S. Z.)

Jöhstadt, 31. Aug. Gestern früh 3 Uhr brannte in dem zwei Stunden von hier entfernten, auf dem höchsten Gebirgskamm gelegenen Dorfe Satzung das Erbgericht und ein daneben stehendes Gut ab. Leider ist dabei auch ein Menschenleben verlorengegangen. Der Kühjunge, der sich auf dem Heuboden eine Schlafstätte gesucht hatte, ist mit verbrannt; ein Theil des Viehes hat dasselbe Schicksal gehabt. Von zwei Harfenmädchen, die am Abend zuvor dort gespielt hatten, hat sich die Eine durch einen Sprung aus dem Fenster des ersten Stockwerks gerettet, die Andere ist an den Brandwunden gestorben. (Dr. J.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Anhalt. Gesammthausorden Albrecht's des Bären, Ritterkreuz: der Hauptmann Riese im 39. Infanterieregiment. — **Preußen.** Johanniterorden, Ritterkreuz: der sachsen-weimarische Kammerherr v. Kalitzsch.

Handel und Industrie.

□ **Wien**, 31. Aug. Die beurlaubten Speculanten rücken allmälig wieder auf ihren Posten ein und rüsten sich auf eine heiße Campagne. Vorerst nimmt jedoch der größere Theil der „Zugereisten" noch immer eine zuwartende Stellung ein, um sich einstweilen wieder auf dem Platze zu orientiren; allein die relativ größere Festigkeit der Curse, welche das Geschäft dieser Woche charakterisirt, zeigt immerhin, daß wir eine Aussicht auf etwas mehr Entschiedenheit und Selbständigkeit haben. Indessen läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Verhältnisse der Hausse viel günstiger geworden, und wir würden den berliner „Fixern" rathen, in ihrem Spiele mit österreichischen Effecten folgende Thatsache in Erwägung zu ziehen: Die vorausgesagte Verminderung der Einnahme der Nord- und Staatsbahn ist nicht in dem erwarteten Maße eingetreten, vielmehr ist Aussicht auf eine gute Jahreseinnahme beider Bahnen. Die Elemente des bessern Erträgnisses für die Staatsbahn bilden die durch den Stand der Getreidepreise gerechtfertigten Erwartungen eines ergiebigen Getreidetransports und für die Nordbahn noch dazu die sichere Aussicht auf einen erhöhten Kohlentransport. Ist sonach die Furcht vor einem starken Rückgange der beiden tonangebenden Bahnpapiere unbegründet, so fallen auch die Besorgnisse von einer Entwerthung der jungen Bahnen nicht mehr so stark ins Gewicht. Diese Bahnpapiere conveniren dem großen Publicum nun einmal nicht, und der Paricurs derselben ist auch nur ein künstlicher; allein er ist trotzdem stabil und erfodert durch die sinnreiche Art und Weise, wie er aufrechterhalten wird, keine großen Opfer. Das Haus Todesco, welches in höherm Auftrage den Kauf der jungen Bahnen besorgt, kauft dieselben mit der Prämie, in einem Monat die gleiche Summe nehmen zu müssen. Angenommen, ich habe 10,000 Fl. Westbahnactien und verkaufe 5000 Fl. zu Pari mit der oben erwähnten Prämie, so werde ich die weitern 5000 Fl. nicht al pari verkaufen, sondern geduldig abwarten und zusehen, wie sich das Papier nach Ablauf meiner Prämie stellen wird. Ist dann der Curs höher als jetzt, so brauche ich sie nicht zu liefern, sondern verkaufe sie zu dem gestiegenen Curse und streiche die Differenz ein. Sind Westbahn aber im Laufe dieser Zeit unter Pari gegangen, so liefere ich und habe nichts verloren. Diese einfache Combination ist die Erklärung des gegenwärtigen Curses der jungen Bahnen, und da die schwachen Hände ihre Papiere längst schon weggeworfen, so ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß der Paricurs behauptet wird. Für die Creditactien ist seitdem auch eine günstigere Meinung eingetreten. Die Börse raisonnirt ganz einfach so: „Die Anstalt hat freilich 1600 Nordbahnactien zu 143 im Portefeuille, allein sie hat vielleicht den gleichen Betrag hinzugekauft, um einen billigen Mittelcurs zu erzielen. Steigen nun die Nordbahnactien, so geht sie jedenfalls ohne Verlust aus dieser so sehr getadelten Operation hervor." Behaupten endlich auch die jungen Bahnen ihren Curs, so hat sich das Vermögen der Anstalt auch bei diesen Papieren nicht vermindert, und sie kann nun den gänzlichen Ausbau der betreffenden Bahnen abwarten, der auch auf die Kauflust des Publicums nicht ohne Einfluß bleiben wird. Die vom frankfurter „Actionär" veröffentlichte halbjährige Bilanz der Creditanstalt ist offenbar aus einer durch Indiscretion mit den Verhältnissen vertraut gewordenen Feder hervorgegangen, wenn auch nicht in Abrede zu stellen ist, daß derselbe keine Wirkung hervorbrachte, weil man auf der Börse für das letzte Halbjahr ebenfalls kein größeres Erträgniß herauscalculirte. Nun ist aber der jetzige Stand ihrer Papiere nicht maßgebend. Das Ausmaß der Dividende hängt bekanntlich von dem Curse ab, den ihre Papiere am 31. Dec. erreicht haben, und ist es also gleichgültig, ob die Bilanz des Halbjahres besser oder schlechter ausgefallen. Das Arrangement der Creditanstalt mit der Ostgalizischen Bahn sichert den Bau dieser wichtigen Schienenstraße, ohne vorerst dem Geldmarkt eine Last aufzubürden.

London, 29. Aug. Eine vorgestern kundgemachte Conseilordre verbietet die Einfuhr nasser oder Rohhäute, Knochen, Hörner etc. aus den russischen, preußischen und mecklenburgischen Ostseehäfen.

— Die Vieheinfuhr aus dem Norden Europas nach England mittels der Dampfer der North of Europe Steam Company hat in den letzten sechs Wochen namhaft zugenommen. Sie brachte in der vorigen Woche allein 700 Ochsen nebst 1000 Schafen und Lämmern aus Schleswig herüber, und hat jetzt auch namhafte Contracte mit dänischen Viehzüchtern abgeschlossen. Die Dampfer dieser Gesellschaft sind für den Viehtransport zweckmäßig eingerichtet, und da die Seereise nicht über 36 Stunden dauert, die Strecke vom englischen Ausschiffungshafen (Lowestoft) in 10 Stunden zurückgelegt wird, gelangt das Vieh in erklecklich gutem Zustande auf den londoner Markt.

Börsenberichte.

Berlin, 1. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ bez.; Präm. Anl. 115 bez.; Staatsschuld-Sch. 84 Br.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 110 Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. kl. 84½ G., große 85 G.; Poln. Pfdbr. neue 91¼ Br., 500-Fl.-Loose 88 Br.; 300-Fl.-Loose 95½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 152 bez.; Berl. Kassenverein 123 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 120 Br.; Weimar. 108 etw. G.; Rostocker —; Geraer 94 Br.; Thüring. 90 Br.; Gothaer 91¼ G.; Hamb. Norddeutsche 91¾ G.; Vereinsbank 99¼ G.; Hannoversche 105⅞ etw. bez. u. Br.; Bremer 113 G.; Luxemburger 94 G.; Darmstädter Zettelbank 91½ G. — Darmst. Creditbkact. 104—103 bez. u. Br.; Berecht.-Scheine 111 etw. bez. u. Br.; Leipziger 78½—77½ bez.; Meininger 83 Br.; Koburger 80 G.; Dessauer 76—75 bez.; Moldauische Creditbank 103½ G.; Oesterr. 106¾-½ bez. u. Br.; Genfer 66—66¾ bez. u. G.; Disc.-Commanditanthl. 107¼ bez. u. G.; Cons.-Scheine 107 G.; Berl. Handelsgesellsch. 80½ etw. bez.; Schlesischer Bankverein 83 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 91½ G.; Waaren-Cr.-G. 99½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 93 Br., Minerva Bergwerksact. 93 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 135 G., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 116—½ bez., Pr.-Act. 101 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 140—140½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89¼ Br., C. 99¼ bez., D. 98½ bez.; Berlin-Stettin 130½—131 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 150½ bez., Pr.-Act. 100¼ bez., II. Em. 5pc. 102¼ Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 83½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 56½—57 bez., Pr.-Act. 78 Br.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 51⅞—⅝ bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 142 G. B. 132½ bez. u. G.; Rheinische, alte 92 bez., neue —, neueste 85 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 126½ G., Pr.-Act. 99½ Br.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ bez., 2 M. 140¾ bez.; Hamburg k. 151⅛ bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18¾ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 96¼ bez.; Augsburg 2 M. 101¾ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 103¼ bez.

Frankfurt a. M., 1. Sept. Nordb. 55 Br.; Ludwigshafen-Berbach 143¼ Br., Frankfurt-Hanau 86½ Br., 86 G.; Frankf. Bankact. 110 Br., 109½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1110 Br.; 5pc. Met. 77¼ G.; 4½pc. Met. 68 Br., 67¾ G.; 1834er Loose 321½ G.; 1839er Loose 137 Br., 136⅝ G.; bad. 50-Fl.-Loose 37½ Br.; kurhess. Loose 40⅝ Br., ⅜ G.; 3pc. Spanier 37⅝ Br., ¼ G.; 1½pc. 25¼ Br., ⅛ bez. u. G.; Wien 113½ bez.; London 117⅜, ¼ bez.; Amsterd. 99½ Br., ¼ G.; Disc. 4½ Pr. G.

Wien, 1. Sept. 5pc. Met. 82 1/16; Nationalanl. 84 1/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose 143¾; 1854er Loose —; Bankact. 975; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 265¾; Nordb. —; Elisabethbahn 200½; Theißbahn 200½; Donaudampfschiffahrt 550; Creditbank 218½; Augsburg 105⅛; Hamburg 77; Frankfurt 104⅛; London 10. 10½; Paris 121⅝; Geld 107⅝.

Paris, 31. Aug. Die 3pc. Rente begann zu 67, wich auf 66. 90 und schloß matt zu diesem Curse. Per September wurde die 3pc. Rente zu 67. 22½ gehandelt. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90⅝, von Mittags 1 Uhr 90¾ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 90; 4½pc. 93. 40; Crédit-mobilieract. 955; Silberanl. 89¼; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 655; Lombard. Eisenbahnact. 605; Franz-Josephsbahn 470; Span. 3pc. —; 1pc. 25½.

London, 31. Aug. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 66. 95, von Mittags 2 Uhr 66. 90 gemeldet. Oesterreichische Staatseisenbahn wurde 655 gehandelt. Consols 90⅝; Span. 1pc. 25⅜; Mexicaner 22; Sardinier 89½; Russen 5pc. 112½; 4½pc. 98¼; Lombard. Eisenbahnact. —.

Leipziger Börse am 2. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80½
v. 1847 v. 500 ₰ 4%	—	73⅜
v. 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98⅜
— — v. 100	—	99⅜
v. 1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	—	101⅞
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99⅛
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95⅜
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99⅜
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84⅜
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 5%	—	—
do. do. do. 4%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	—	81⅞
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93½	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 3½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	99½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
F.-I.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	314
Löbau-Zittauer Lit. A.	38½	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	272
do. II. do.	—	265
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	125½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	74
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117⅛	—
do. „ C.	115	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	121	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	92	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	152¾	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	90½	—
Weimarische Bankact.	—	108¼
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/35 Zollpfd Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Friedd'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5¾
Kaiserl. do. do. do.	—	5¾
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	3¾
Gold per Zollpfd fein	—	457
Silber	—	29⅞
Wiener Banknoten	97½	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142¼
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102⅜	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	109⅞	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151¾
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 19½
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	79⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95¾

Getreidebörsen. Berlin, 1. Sept. Weizen loco 48—74 Thlr. Roggen loco 44—45 Thlr., Sept./Oct. 44½—43½—¾ Thlr. bez. u. G., 44 Br.; Oct./Nov. 45¼—½—45 Thlr. bez. u. Br., 44¾ G.; Nov./Dec. 46¼—46 Thlr. bez. u. Br., 45¾ G.; Frühjahr 48¼—½—¾ Thlr. bez. u. G., ½ Br. Hafer loco 32—34 Thlr., Sept./Oct. 32 Thlr. Br., Frühjahr 33 Thlr. Br. Rüböl loco 14⅚ Thlr. Br., Sept. 14⅚ Thlr. Br., ¾ G.; Sept./Oct. 14⅚ Thlr. bez. u. G., ⅚ Br.; Oct./Nov. 14 7/12 Thlr. bez. u. G., ⅔ Br.; Nov./Dec. 14 7/12 Thlr. Br., ½ G.; Frühjahr 14½ Thlr. Br., ⅓ G. Spiritus loco 28⅓ Thlr., mit Faß 28⅓ Thlr.; Sept. 28⅙—¼ Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Sept./Oct. 28 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 27—26⅝ Thlr. bez., 27 Br., 26¾ G.; Nov./Dec. 26 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Dec./Jan. 26 Thlr. Br., 25¾ G.; April/Mai 26⅔ Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen geschäftslos. Roggen loco sehr still, Termine bei beschränktem Geschäft und matter Stimmung niedriger bezahlt, gekündigt 3000 Wispel. Rüböl bei kleinem Geschäft fest und zum Theil etwas besser; gekündigt 200 Ctr. Spiritus in matter Haltung und etwas niedriger; gekündigt 60,000 Quart.

Stettin, 1. Sept. Roggen 42—44, Sept./Oct. 42½; Oct./Nov. 43—44½, Frühjahr 47½ bez. Spiritus 12⅞, Sept./Oct. 12⅞ Br., Oct./Nov. 13¼ bez., Frühjahr 13⅓ G. Rüböl 14⅔ bez.; Sept./Oct. 14⅔ bez., April/Mai 14⅚ Br.

Feuilleton.

M **Leipziger Stadttheater**, 2. Sept. Wenn man auf das Repertoire dieses Sommers zurückblickt, so möchte man meinen, daß eine wahrhaft classische Manie über unser Publicum gekommen sei. Und es scheint damit noch nicht zu Ende zu sein. Erst vorgestern hatten wir „Macbeth", heute Abend werden wir „Wilhelm Tell" und morgen zum Besten der Armen „Maria Stuart" haben (mit Frl. Daun, die jetzt an Stelle des Frl. Francke engagirt und von uns schon früher bei Gelegenheit ihres Gastspiels gewürdigt worden ist, als Maria). Doch macht uns ein Umstand an diesem anscheinenden Enthusiasmus für das Tragische und Classische irre. Zwar waren Michael Beer's „Struensee", der am Sonntag wiederholt wurde, und Goethe's „Egmont" (Egmont gehört bekanntlich zu Hrn. Hendrich's besten Rollen) sehr gut besucht, dagegen Calderon's „Das Leben ein Traum" und „Macbeth" sehr schwach, obschon letzterer zum Benefiz des Hrn. Hendrichs gegeben wurde. Worin liegt diese Erscheinung? Waren es die Zuthaten der Meyerbeer'schen Musik zu „Struensee" und der Beethoven'schen zu „Egmont", welche das Publicum besonders anlockten? Oder hält unser Publicum Michael Beer für einen großern Dichter als Shakspeare und den „Struensee" für eine gewaltigere Dichtung als „Macbeth"? Oder geht der Mehrzahl der Theaterbesucher bei dem Abonnement suspendu gleich aller classische Athem aus? Wir hofften, daß „Macbeth" so zahlreich besucht sein würde, um eine abermalige Wiederholung möglich oder nöthig zu machen, wir haben uns getäuscht. Eine der großartigsten Dichtungen des größten dramatischen Dichters, in mancher Hinsicht seine großartigste, spielte vor leeren Ranglogen, fast als ob man dem Genius Shakspeare's dadurch seine Ehrfurcht bezeugen wollte, daß man sich von ihm in respectvoller Entfernung hielt. Nur das Parterre war, soweit wir es überblicken konnten, hinlänglich gut besetzt. Hier also hat man, wie es fast scheinen mußte, die eigentliche Bildung zu suchen, die ein kleines Geldopfer nicht scheut, wo es gilt, dem Genius Shakspeare's seine Huldigung darzubringen. Wir haben Hrn. Hendrichs nicht in allen Rollen gesehen, aber unter denen, die wir von ihm sahen, schien uns sein Macbeth die bedeutendste zu sein. Schon daß sich Hr. Hendrichs an eine so große Aufgabe wie den Macbeth gewagt hat, zeugt von jenem Muth, wie er nur dem wahren Talent eigen ist, und von Sinn und Empfänglichkeit für hochtragische Schöpfungen. Ein Schauspieler gewöhnlicher Qualität kann den Macbeth gar nicht darstellen, wenn er nicht Gefahr laufen will, sich und seine Rolle zugleich lächerlich zu machen. Seine größten Momente hatte Hr. Hendrichs wol in der ergreifenden Scene unmittelbar nach dem Morde (vielleicht die psychologisch merkwürdigste, die je gedichtet wurde) und in der Tafelscene, als ihm Banquo's Geist gegenübertritt. Namentlich in der erstern war mehr als gewöhnliches Theaterpathos; hier glaubten wir ein gewisses Anschauungs- und Ahnungsvermögen zu erblicken, das unmittelbar aus der Tiefe schöpft. Hr. Hendrichs wurde wiederholt, nach dem dritten Acte zwei mal, gerufen. Frl. Huber als Lady Macbeth war in den ersten Acten vielleicht nicht energisch genug, gab aber die berühmte Scene im fünften Act recht ergreifend, und Hr. Rößicke überraschte uns als Macduff durch einige sehr gelungene Momente. Die Scenirung der Tragödie war anerkennenswerth und das Ensemble im Ganzen löblich. „Macbeth" enthält freilich eine große Anzahl kleiner Rollen, die aber sämmtlich bedeutsam und daher schwer zu besetzen sind, wie sich auch an einigen namentlich im fünften Act auftretenden Nebenpersonen in der vorgestrigen Darstellung nur zu deutlich herausstellte. Gerade aber in diesem fünften Act wirkt jedes schlecht accentuirte Wort äußerst störend.

HI. **Leipzig**, 2. Sept. Für Reisende in die Fränkische Schweiz ist eine Karte im Maßstabe von 1:80,800 von Dr. H. Kiepert erschienen, sie führt den Titel „Die Fränkische Schweiz nebst Umgegend bis Baireuth, Forchheim und Erlangen" (Berlin, D. Reimer). Die Karte ist nach der großen bairischen Generalstabskarte reducirt, auf Stein gravirt und in drei Farben gedruckt. Sie liefert ein recht anschauliches Bild der Terrainverhältnisse und ist allen Reisenden zu empfehlen. Der Preis von 18 Sgr. ist für die Größe und Ausstattung ein billiger zu nennen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *L. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herren Actionaire werden hierdurch zu der auf

Montag, den 28. September d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Locale der Börsenversammlungen, Karlsstraße Nr. 37 hierselbst, anberaumten diesjährigen ordentlichen General-Versammlung eingeladen. Gegenstände derselben werden sein;

1) Erstattung des Geschäftsberichts der Königlichen Direction für das verflossene Jahr.
2) Bericht des Verwaltungsraths über die Prüfung der Rechnung des verflossenen Jahres unter Vorlegung des Rechnungsabschlusses und Ertheilung der Decharge für die frühere Privat-Direction.
3) Wahl der Mitglieder und Stellvertreter des Verwaltungraths.

Diejenigen Herren Actionaire, welche dieser Generalversammlung beiwohnen wollen, haben in Gemäßheit des §. 29 des Gesellschaftsstatuts, spätestens am 27. September d. J., im Directions-Bureau auf dem hiesigen Bahnhofe ihre Actien vorzuzeigen oder deren an drittem Orte erfolgte Niederlegung glaubhaft nachzuweisen, und zugleich ein unterschriebenes Verzeichniß der Nummern derselben in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das eine mit dem Vermerke der zustehenden Stimmen und dem Siegel der Königlichen Direction versehen zurückgegeben wird und als Einlaßkarte zu der Versammlung dient.

Breslau, den 24. August 1857. **Der Vorsitzende des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.**
(gez.) **von Löbbecke.**

[3148—49]

Bank für Süddeutschland.

Monatsausweis pro 31. August 1857. [3166]

Activa.

	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.
Nichteingezahlte 70 % auf Fl. 12,073,000	8,451,100	—		—
Nichteingezahlte 80 % auf Fl. 31,250	25,800	—	8,476,100	—
Wechsel	—	—	3,613,974	24
Cassa: Baarvorrath in Silber	1,856,206	36		
vorräthige Banknoten	64,310	—	1,920,516	36
Belehnungen und Effecten	—	—	1,793,894	14
Immobilien, Banknoten-anfertigung u. Diverse	—	—	166,163	48
			15,970,649	2

Passiva.

	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.
Actien-Capital: Volleingezahlte Actien	240,500	—		
Actien mit 30 % Einzahlung	12,073,000	—		
Actien mit 20 % Einzahlung	31,250	—	12,344,750	—
Banknoten im Umlauf	—		3,495,000	—
Diverse Creditoren	—		130,899	2
			15,970,649	2

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Del **Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 3. Sept. Abonnement suspendu.
Zum Besten der hiesigen Armen:
Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Acten von Schiller. **Maria Stuart**, Frl. **Daun**, vom K. K. ständ. Theater zu Prag, als Debut.
Gewöhnliche Preise.

Digitized by Google

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Wien in alter und neuer Zeit.

Von F. Gustav Kühne.

Preis 10 Sgr.

Eine geistvolle, zur Orientirung für den Besucher Wiens trefflich geeignete kleine Schrift des bekannten Schriftstellers, bestehend aus „Wanderungen durch Wiens Vergangenheit" (in denen Wien als Minnehof, unter Rudolf von Habsburg, Kaiser Max, Karl VI., Joseph II., Franz II. und endlich unter dem jetzigen Kaiser geschildert wird) und einem kurzen und übersichtlichen „Fremdenführer für Wien von heute".

In allen Buchhandlungen zu haben. [3167]

Aufforderung an die Inhaber der Sächsischen Maschinenbau-Interimsactien.

Da die letzte Generalversammlung der Sächsischen Maschinenbau-Compagnie und die damit zu verbindende zweite und letzte Dividendenzahlung an die Gesellschaftsmitglieder nahe bevorsteht, so fordern wir die Inhaber der auf 45 Thlr. Einzahlung lautenden Actieninterimsscheine hiermit nochmals auf, eine Abschlagszahlung von **Sieben Thalern** nebst neuem Dividendenschein bei der Leipziger Bank gegen Rückgabe eines jeden solchen Actieninterimsscheins schleunigst zu erheben, damit die kostspielige gerichtliche Deponirung jener Abschlagszahlungen vermieden werden kann.

Chemnitz, den 1. Sept. 1857.

Directorium der Sächsischen Maschinenbau-Compagnie.

Dr. Friederici sen. auf Gaschwitz. **Heinrich Wolfram.** **E. Hofmann.**

[3157—59]

Banque Générale Suisse de Crédit International Mobilier & Foncier.

Le Conseil d'Administration de la Banque Générale Suisse de Crédit International Mobilier & Foncier, a l'honneur d'informer Messieurs les Actionnaires que l'Assemblée Générale annuelle est convoquée au Siége Social à Genève, pour le Lundi 7 Septembre 1857 à 3 heures après midi.

Pour pouvoir en faire partie, il faut être porteur de 15 Actions au moins.

Messieurs les Actionnaires qui désireront y assister devront déposer leurs actions & retirer leur carte d'admission au Siége Social à Genève, avant le 4 Septembre prochain et au moins cinq jours avant l'Assemblée Générale

à **Paris**, à **la Succursale**, Rue Louis le Grand 30,
à **Londres**, à **l'Agence de la Banque Générale Suisse**, 2 Royal Exchange-Buildings;
à **Turin**, chez Mr. **Ch. de Fernex**, Banquier,
à **Lyon**, chez Mrs. **J. et S. Simon**, Quai St. Clair 16. [3052—56]

---

*Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.*

Eine Stimme des Auslandes über religiöse Freiheit.

Urtheil des französischen Rechtsgelehrten und Historikers

Eduard Laboulaye

über Bunsen's „Die Zeichen der Zeit" und deren Bekämpfer Stahl. [3163]

Deutsch bearbeitet von Leopold August Warnkönig.

8. Geh. 16 Ngr.

Eine meisterhafte Vertheidigung der religiösen Freiheit und insbesondere der Anschauungen **Bunsen's** vom katholischen Standpunkte, aus der Feder des berühmten französischen Rechtsgelehrten und Historikers **Laboulaye**; eine Schrift, die, wie der Herausgeber, der gleichfalls angesehene katholische Rechtsgelehrte Geh. Hofrath **Warnkönig**, Professor des katholischen Kirchenrechts in Tübingen, sagt, „ein so wahres, ein so überzeugendes Wort ist, daß es, obgleich mehr an Frankreich gerichtet, selbst was in Deutschland in dieser wichtigen Sache geschrieben wurde in den Hauptbeziehungen aufwiegt" und „von allen Gebildeten gekannt und beherzigt zu werden verdient". „Ein tiefes religiöses Gefühl, hoher wissenschaftlicher Ernst, die gründlichsten Kenntnisse wie der französischen, so der englischen und deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, Geschichte und Literatur, eine unbefangene freimüthige Kritik und ein durchaus gesundes, in klarster Weise ausgesprochenes Urtheil, sowie eine beneidenswerthe Darstellungsgabe in einer zwar einfachen, aber höchst geistreichen Sprache zeichnen Laboulaye unter allen jetzt lebenden Schriftstellern Frankreichs aus. Mehr als jeder andere seiner Landsleute war er berechtigt und geeignet, im Streite Stahl's gegen Bunsen ein Wort mitzusprechen."

In demselben Verlage erschien:

Die Zeichen der Zeit. Briefe an Freunde über die Gewissensfreiheit und das Recht der christlichen Gemeinde. Von **C. C. J. Bunsen.** Erstes Zehend. Briefe an Ernst Moritz Arndt über den christlichen Vereinsgeist und die kirchliche Richtung der Gegenwart. Dritte unveränderte Auflage. Zwei Bändchen. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.

Fabrikgeschäfts-Verkauf.

In einem am Thüringer Walde gelegenen sehr lebhaften Städtchen ist ein lucratives Fabrikgeschäft allein, oder auch mit dessen Commandite, mehrere Stunden davon gelegen, aus freier Hand zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adresse sub **Z. Z.** an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung gefälligst franco einzusenden. [3145—47]

Buchhalter-Stelle. Für ein Producten-, Getreide- und Woll-Geschäft wird ein erfahrener Comptoirist verlangt. Auftrag **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jakobsstraße 17. [3142]

Ein junger Mann, welcher 5 Jahre in einem größern Fabrik- und Kurzwaarengeschäfte gelernt und zur Zeit noch als Commis daselbst ist, auch während dieser Zeit 3 Jahr die hiesige Handelslehranstalt besuchte, der engl. sowie der franz. Sprache ziemlich mächtig, sucht in dieser oder einer andern Branche eine Stelle. Näheres über denselben werden die Herren **Riedel & Hörltzsch** in Leipzig mitzutheilen die Güte haben. [3...]

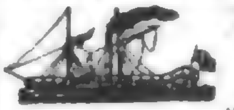
Für Menageriebesitzer.

Ein großer schöner **Eisbär** steht zu verkaufen bei

G. Garrels.

Bremerhaven [3141]

Norddeutscher Lloyd.



Dampfschifffahrt zwischen **BREMEN** und dem Nordseebade **Norderney,** durch das eiserne Dampfschiff „**ROLAND**".

Abfahrt von Bremen zwei Mal wöchentlich.

Näheres besagen die speciellen Anzeigen in der Sonnabends-Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Bremen, 1857.

[3024] **Die Direction.**

Berlin. Kisskalt's Hôtel zur *Stadt London.*

am Dönhofs-Platz, comfortable eingerichtet, empfiehlt sich bei streng reeller Bedienung hierdurch bestens. [3122—27]

Herr Redacteur.

Gestatten Sie mir, mich Ihres vielgelesenen Blattes zu bedienen, um zur Kenntniß des Publicums zu bringen, daß in Folge überhäufter Aufträge auf meine Gummifedern keine Bestellung vor drei Monaten ausgeführt werden kann und ersuche ich die Personen, welche keine Verspätung erleiden wollen, höflichst, mir ihren Bedarf ohne Verzug einsenden zu wollen, um ihn der Reihenfolge nach effectuiren zu können. Gleichzeitig warne ich das Publicum vor Ankauf einer betrügerischen Nachmachung, und ersuche als solche eine jegliche, unter dem Namen Gummifedern in den Verkehr gebrachte Feder zu betrachten, welche nicht in meinem Brasilianischen Gummi-Kästchen enthalten sein sollten.

Birmingham und Brüssel, im August 1857.

[3118—19] **J. Alexandre.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Zoll- und Steuereinnehmer Johann Gottlieb Bemme in Dresden mit Frl. Anna Franziska Braune in Neustadt bei Stolpen. — Hr. Wilhelm Friedling in Leipzig mit Frau Alwine Bürex, geb. Förster. — Hr. Kunstgärtner Julius Helbig in Wilsdruff mit Frl. Bertha Hoffmann in Dresden. — Hr. Julius Heimburger in Torgau mit Frl. Marie Hesse. — Hr. Anton Merz in Gera mit Frl. Thekla Reinhard.

Getraut: Hr. Karl Gehlauf in Altenburg mit Frl. Therese Kretschmann. — Hr. Nicola Hoegel in Hamburg mit Frl. Henriette Albrecht. — Hr. August Kühne in Leipzig mit Frl. Selma Göldner aus Großenhain.

Geboren: Hrn. Gerichtsamtsactuar Theodor Drache in Bautzen ein Sohn. — Hrn. Anton Düren in Gedesberg eine Tochter. — Hrn. Hubert Underberg in Rheinberg am Niederrhein eine Tochter. — Hrn. Prediger und Rector Titus Voigtländer in Riesa ein Sohn.

Gestorben: Hr. Martin Abels in Neuß. — Frau Katharine Als, geb. Franz, in Siegburg. — Hr. Friedrich August Fuchs in Schönhelde. — Frau Franziska v. Goerschen, geb. v. Brandenstein, in Steinsdorf. — Hr. Joseph Hubert Neumann aus Aachen, in Bad Lippspringe.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Freitag. — Nr. 206. — 4. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

××Vom Main, 1. Sept. Die deutsche Presse verwirft sozusagen einstimmig die dänische Vorlage vom 15. Aug., als die Hauptsache, das Verhältniß der Herzogthümer zum Königreich oder deren Einfügungsweise in den „Gesammtstaat“ zu einer den alten Rechten entsprechenden Stellung darin, geradezu umgehend. Unter Hinweisung auf die seitherigen dänischen Razzias gegen das in den Domänen beruhende Stammvermögen der Herzogthümer hob Ihr —-Correspondent in Nr. 195 mit Recht hervor, daß „die Feststellung der Gesammteinnahme und Ausgabe nach wie vor der Gesammtvertretung, d. h. dem Reichsrathe, in welchem die deutschen Mitglieder eine kleine, nothwendig jederzeit unterliegende Minorität bilden, überlassen bleibe“. Noch in den Octobernoten des österreichischen und des preußischen Cabinets wurde ausdrücklich erklärt, daß das Domänenwesen der Herzogthümer als eine besondere Angelegenheit der letztern zu betrachten und zu behandeln sei, und es besteht diese Erklärung in voller Gültigkeit nach wie vor fort. Von der Einberufung der lauenburgischen Stände, die gerade bezüglich des Domänenwesens von besonderer Dringlichkeit ist, vernimmt man, trotzdem, daß die beiden Cabinete zu Wien und Berlin in ihren Depeschen darauf drangen, noch immer kein Wort. Ebenso wenig verlautet darüber etwas, inwieweit der vom König sanctionirte Beschluß des Reichsraths, daß der Sundzoll eine Domäne des engern Königreichs sei, die ganze Ablösungssumme also nur diesem zugute komme, mit den Rechten der Herzogthümer in Einklang gebracht werden wolle. Unter so bewandten Umständen kann es nicht Wunder nehmen, wenn in der Vorlage vom 15. Aug. auf die deutsche Nationalität der Herzogthümer keine Rücksicht genommen ward und überhaupt von einer Bürgschaft gegen die Danisirungswuth und namentlich den Sprachzwang keine Rede ist. Vielmehr hat es seine Richtigkeit, daß die dänische Regierung mit großer Consequenz einen klug angelegten Plan verfolgt, um endlich doch zu ihrem Ziel zu gelangen, ohne daß sie nur nöthig hat, ihren versöhnlichen Sinn z. B. auch dadurch zu bethätigen, daß sie die vertriebenen Beamten ꝛc. wieder zurückberuft und in ihre Aemter einsetzt. Freilich kann es den Cabineten zu Wien und Berlin nicht nachgerühmt werden, daß sie für gut gefunden hätten, in diesem Sinne anzuregen. Die dänische Regierung wird sich kaum irren, wenn sie von einem solchen Stillschweigen auf die wahren Gesinnungen und die Mitgefühle für die Herzogthümer in den Cabineten zurückschließt. Zu ähnlichen Folgerungen gelangt man in Kopenhagen, wenn man dort wahrnimmt, wie ein deutsches Blatt am Main, welches sich früher damit brüstete, daß seine Stimme in der dänischen Residenz etwas gelte, seit der Vorlage vom 15. Aug. in auffallender Zurückhaltung verharrt oder höchstens zu beiderseitiger Nachgiebigkeit räth. Und doch war mit jener Vorlage und der gleichzeitigen Ausgleichung in Betreff der moldauer Wahlen, wonach die Dänen nicht mehr darüber „jubeln“ konnten, daß „die Kräfte, die sie fürchteten, sich in einen unfruchtbaren Hader in Konstantinopel und an der Donau verzettelten“, gewiß der rechte Moment gekommen, um darzulegen, wie jetzt „geschickt zu operiren“ sei, auf daß deutschem Recht und deutscher Ehre in vollem Maß ein Genüge geschähe! Vergeblich war man hiernach auch dessen gewärtig, ob und wie das fragliche Blatt dafür sorgen wolle, daß die „Stimme unserer Landsleute“ vor dem „Geräusch über die Wahlen in der Moldau“ nicht überhört werde, hatte ja dasselbe nicht einmal das leiseste Wörtchen gegen das in ganz Deutschland isolirt dastehende bairische Verbot der Sammlungen für die aus Schleswig-Holstein vertriebenen Beamten ꝛc. Dagegen ist es gerade das nämliche Blatt, welches, wie es einerseits dem Umstande, daß die Einmüthigkeit in der schleswig-holsteinischen Frage von dem Bundesrecht als eine unabweisbare Pflicht gefodert sei, die nöthige Beherzigung versagte, so andererseits in seiner Art zu polemisiren dem Auslande unermüdlich aufdeckte, wie es mit der deutschen Einigkeit und namentlich mit der österreichisch-preußischen Einmüthigkeit beschaffen sei.

Preußen. Marienburg, 29. Aug. „Es ist nunmehr definitiv bestimmt“, schreibt die Königsberger Hartung'schen Zeitung, „daß der König die Kreuz-Bromberger Bahn am 10. Oct. früh eröffnen, dann den Feierlichkeiten in Dirschau beiwohnen, dort ein Dejeuner einnehmen und schließlich auch die hiesige Brücke eröffnen wird. Im Conventsremter wird dem König eine musikalische Aufführung dargebracht werden. Von hier wird der König sich nach Danzig begeben, um in dessen Mauern gastlich zu weilen. — Gestern war eine große Conferenz in Dirschau, worin über den Brückenzoll, der künftig erhoben werden soll, berathen ist; die bisherigen Exemtionen sollen, wie verlautet, berücksichtigt werden.“

— In der Klage eines in Koblenz excommunicirten Handelsmanns gegen eine Lehrerin an der dortigen katholischen Schule, welche ihren Schulkindern den Besuch des Verkaufslocals des Excommunicirten bei Strafe untersagt hatte, hat der Gerichtshof zur Entscheidung der Competenzconflicte entschieden, daß eine derartige Klage nicht zulässig sei, da es zu den Berufspflichten eines Lehrers gehöre, für die religiös-sittliche Ausbildung seiner Zöglinge zu sorgen, und nach katholischen Grundsätzen der Verkehr mit Excommunicirten für sündhaft gilt.

Trier, 28. Aug. Diesen Morgen hat der Bischof Dr. Arnoldi das neue Ordenshaus, „Zum guten Hirten“ genannt, in der Vorstadt St.-Paulin eröffnet. Dasselbe soll seinem Zwecke nach solchen Personen, welche in die Unordnungen eines leichtsinnigen Lebens gerathen sind und sich daraus retten wollen, eine Zufluchtsstätte gewähren.

Elberfeld, 28. Aug. Die aus Indien einlaufenden Nachrichten lauten von Tag zu Tag trüber für unser Fabrikleben. Wie die Sachen sich jetzt herausstellen, könnte es im glücklichsten Falle für England sehr lange dauern, ehe wieder geordnete Zustände eintreten; ja, im unglücklichen Falle könnte ein großer Theil Indiens verloren gehen. Es bleibt daher eine dringende Frage, wie unser Gewerbfleiß sich unter diesen Umständen vertreten lassen könnte, ob er nicht, statt von der britischen, sich später besser von der amerikanischen Flagge beschützen ließe. (Elf. Z.)

Baiern. Die Vorhalle im Dom zu Speier wird bekanntlich auf Kosten des Kaisers Franz Joseph hergestellt. Dazu wurden im allerhöchsten Auftrage sechs Standbilder deutscher Kaiser und zwei andere Standbilder angefertigt, die nunmehr vollendet im Atelier des Bildhauers Fernkorn besichtigt werden können.

Württemberg. ⌑Stuttgart, 31. Aug. Auf den Wiederzusammentritt der Stände wird von Seiten der Regierung eine große Thätigkeit verwendet. Dieser Tage wurde dem ständischen Ausschuß vom Ministerium des Innern der Entwurf eines Gesetzes über die Ausübung und Ablösung der Weiderechte auf landwirthschaftlichen Grundstücken übermittelt, um denselben an die bereits hierfür bestimmte Commission der Kammer der Abgeordneten zur Vorberathung gelangen zu lassen. Ein sehr wichtiger weiterer Theil des Landesculturwesens, umfassend insbesondere die Anlegung von Feldwegen, die Trepp- und Ueberfahrtsrechte, Güteraustauschungen und Zusammenlegungen, Bewässerungs- und Entwässerungsanlagen wird nächstens gleichfalls dem ständischen Ausschuß überwiesen werden können. Derselben Behörde wurde von dem Ministerium des Innern und der Finanzen auch ein Gesetzentwurf wegen Einführung eines neuen Landesgewichts übergeben, wonach das Zollpfund und der Zollcentner als Landesgewicht eingeführt werden sollen. Das durch die Zollvereinsverträge für den Zollverkehr eingeführte Pfund von 500 französischen Grammen wird demnach künftig die Einheit des württembergischen Gewichts bilden. Hundert Pfund machen nunmehr einen Centner. Der Unterschied zwischen schwerem und leichtem Gewicht ist aufgehoben. Für den gewöhnlichen Verkehr wird das Pfund in 32 Loth, das Loth in vier Quentchen, das Quentchen in vier Reichspfennige getheilt. Das Pfund kann aber auch in 500 Gramme ꝛc. eingetheilt werden. — Bei dieser ausgezeichneten Witterung reifen die goldenen Früchte des Herbstes, die in seltenem Reichthum unser Auge erfreuen, rasch. Auf unserm Markte werden schon ganze Körbe voll süßer Trauben um einen verhältnißmäßig geringen Preis feilgeboten. Wahrscheinlich wird schon im nächsten Monat das heitere Fest der Weinlese stattfinden können. — Im September wird in unserm Stuttgart der Kirchentag seine Jahresversammlung halten. Ebenso wird hier auch die allgemeine Versammlung deutscher Künstler stattfinden. Professor Rustige steht an der Spitze des hiesigen Comité. — Seit einiger Zeit werden in unserer Residenz auffallend viele Diebstähle begangen. Erst am 27. Aug. wurde wieder ein Goldladen geleert.

Hannover. Hannover, 27. Aug. Daß die Regierung auch auf die Artikel auswärtiger Blätter ein wachsames Auge hat, wird durch eine Warnung belegt, welche kürzlich gutem Vernehmen nach der augsburger Allgemeinen Zeitung zugegangen ist. Nur unter der Bedingung, daß dieses Blatt die einen oppositionellen Charakter tragenden Correspondenzen unterdrücke, ist von einem Verbot desselben für das Königreich abgesehen worden. (K. Z.)

Baden. Karlsruhe, 29. Aug. Gestern Abend traf die telegraphische Nachricht von der gestern Nachmittag in Petersburg stattgefundenen Vermählung der Großfürstin Olga Feodorowna (badische Prinzessin Cäcilie) mit dem Großfürsten Michael von Rußland hier ein.

— Aus Baden-Baden vom 28. Aug. wird dem Nord geschrieben, daß die Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Kaiser von Rußland daselbst als eine ausgemachte Sache betrachtet werde. Dieselbe werde zwischen dem 16. und 22. Sept. in Darmstadt stattfinden.

Thüringische Staaten. Aus Thüringen, 28. Aug. Wenn einige Blätter aus den Vorlagen, welche die koburg-gothaische Regierung jüngsthin an dem in Koburg zusammengetretenen gemeinschaftlichen

Landtage über die Organisation des Ministeriums gemacht, den Schluß ziehen, daß dieselbe nunmehr die gültige Union beider Landestheile aufgegeben, so sind sie in einem großen Irrthume. Der Herzog von Koburg-Gotha ist nicht der Mann, welcher einen von allen Einsichtigen gebilligten Plan so leichten Sinnes wieder preisgibt. Es ist vielmehr gewiß, daß die Regierung nach wie vor die Unionsideen verfolgt und nur deshalb still über sie ist, weil sie der Realisirung gewiß ist; denn sie braucht ihnen in dem nächsten koburger Speciallandtage nur zwei Stimmen mehr zu gewinnen (vier unter den elf Abgeordneten waren ja schon jetzt dafür), und das hält für die Regierung eines kleinen Staats, besonders wenn sie, wie hier, das Vernünftige will, gewiß nicht schwer. — Andeutungen in meininger Hofbriefen lassen keinen Zweifel darüber übrig, daß der Rücktritt des Chefs im Departement des Innern, Staatsraths Oberländer, durch die aristokratische Partei, welcher der bürgerliche Hr. Oberländer nicht gefällig und geschmeidig genug war, herbeigeführt ward. (H. N.)

Waldeck. **Aus dem Waldeckschen**, 27. Aug. Für die evangelische Kirche in den Fürstenthümern Waldeck und Pyrmont ist eine Gemeindeordnung erlassen worden.

Lippe. **Lemgo**, 30. Aug. Pastor Kulemann hat dem Drange widriger Verhältnisse nachgegeben und die ihm angebotene Pension von 200 Thlrn. jetzt angenommen, nachdem die Aussicht auf eine bessere Wendung seiner gerechten Sache vollends geschwunden ist. (Z. f. N.)

Freie Städte. **Hamburg**, 28. Aug. Die Gattin des im vorigen Jahre flüchtig gewordenen Schriftstellers Corvin-Wiersbitzky, welche derzeit unter Verbot der Rückkehr ausgewiesen wurde, ist vorgestern wegen übertretener Stadtverweisung verhaftet und sind die bei ihr vorgefundenen Briefe und Papiere mit Beschlag belegt worden.

— Nach der Kasseler Zeitung hat sich die französische Gesandtschaft in Frankfurt a. M. beschwerend über die Haltung zweier dortigen Blätter der französischen Politik gegenüber an das Polizeiamt gewendet.

Schleswig-Holstein. **Itzehoe**, 31. Aug. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung motivirte der Abgeordnete Advocat Nissen seine Proposition betreffend außer Kraftsetzung event. Vorlegung zur Beschlußnahme an die Ständeversammlung von verschiedenen, unter dem Ministerium v. Scheel erlassenen Verfügungen und organischen Gesetze. 1) Die allerhöchste Resolution vom 9. Mai 1855, betreffend Bestellung eines Oberdirectors für die Stadt Kiel, eines königlichen Commissars für das Kloster Preetz und umliegende Güter, als Curators für die kieler Universität, und Amtmanns für Kiel, Cronshagen und Bordesholm. 2) Die Resolution vom September 1855, betreffend die dem Amthause zu Bordesholm beigelegte Polizeistrafgewalt. 3) Allerhöchste Verfügung vom 19. Mai 1855, betreffend die Organisation in der Herrschaft Pinneberg. 4) Allerhöchste Resolution vom 13. und 25. Sept. 1855, betreffend den Geschäftskreis des Amtmanns für Reinbeck, Trittau und Tremsbüttel. 5) Allerhöchste Resolution vom December 1856 und Februar 1857, betreffend die im Amte Steinburg vorgenommenen Veränderungen. 6) Die allerhöchst erlassene Instruction für den Curator der Universität zu Kiel vom 9. Mai 1857. 7) Die allerhöchste Instruction der adeligen Güter im südöstlichen Holstein. 8) Die in Gemäßheit allerhöchster Resolution vom 29. Aug. 1855 vom Ministerium erlassene Bekanntmachung, betreffend die fremde Courantscheidemünze. 9) Die in Gemäßheit allerhöchster Resolution vom 19. Dec. 1855 erlassene Ausdehnung der letzten Verfügung auf den Grenzzolldistrict. Hierauf wurde eine Comité zur Prüfung dieser Proposition gewählt. Alsdann motivirte der Abgeordnete Paulsen aus Süderdithmarschen seine Proposition, betreffend die Nachzahlung der Zinsen für die Zwangsanleihe an die Landschaft Süderdithmarschen für ein Jahr, und wurde auch zur Prüfung dieser Proposition ein Comité erwählt. Außerdem machte der Abgeordnete Wynnecke noch als Beschwerde den wichtigen Antrag geltend, daß in den Jahren 1855 und 1856 Holstein um mehr als 350,000 Thlr. benachtheiligt worden sei und diese Summe zurückerstattet werden müsse. Dieser Antrag, der in seinem Gefolge die Darstellung Holsteins als einzelnen Landestheil gegenüber dem Gesammtstaate Dänemark haben wird, kommt in der nächsten Sitzung (Mittwoch) zur ersten Behandlung. (Fr. J.)

Ratzeburg, 31. Aug. Die Mitglieder der lauenburgischen Ritter- und Landschaft sind zum 9. Sept. zu einem außerordentlichen Landtage convocirt, auf welchem die zu einer Verhandlung mit dem Hrn. Landdrosten v. Kardorf in der Verfassungsangelegenheit von Ritter- und Landschaft erwählten Deputirten über diese Verhandlungen nähere Mittheilungen zu machen haben werden. (H. N.)

Oesterreich. ☼ **Wien**, 1. Sept. Nachdem am 29. Aug. die diplomatischen Beziehungen zwischen der Pforte und den vier Mächten wiederaufgenommen worden, ist die Krisis in Konstantinopel auch formell als beendigt anzusehen, und es bleibt sowol der dortigen Diplomatie als auch den Cabineten der Großmächte nun einige Zeit zur Erholung übrig, bis die für Mitte September anberaumten neuen Wahlen in der Moldau neues Leben in den Gang der Ereignisse bringen werden. Eins ist jedoch bereits jetzt als entschiedene Thatsache zu betrachten, daß das Tuileriencabinet die Frage wegen Entsetzung des Fürsten Vogorides vom moldauischen Kaimakamat fallengelassen und die Abberufung der Vertreter Frankreichs, Englands und Oesterreichs bei der Pforte von den betreffenden Cabineten, welche sich wol mit dieser Angelegenheit einige Zeit beschäftigten, ganz und gar aufgegeben sei. Was die eingetretene Wendung in der von Frankreich angeregten Frage bezüglich der Entsetzung des Fürsten Vogorides betrifft, so hat dieselbe die Pforte wol großentheils den eifrigen Bemühungen des wiener Cabinets zu danken, welches auf die ersten vor kurzem erst sich kundgegebenen Gelüste des Tuileriencabinets hin, die Entsetzung des Fürsten Vogorides zu einer separaten Foderung der Pforte gegenüber erheben zu wollen, sogleich durch den Baron v. Hübner in Paris energisch remonstriren ließ und das eventuelle Vorhaben Frankreichs als den größten Schlag für die souveräne Autorität der Pforte darzustellen sich beeilte. Die kräftigen Vorstellungen Oesterreichs fanden in Paris Gehör, und man beschloß, den Kaimakam Vogorides von nun an nicht weiter anfechten zu wollen. — Gestern fand in den großen Sälen des ehemaligen landständischen Palais die feierliche Eröffnung des dritten internationalen statistischen Congresses statt. Der kaiserliche Minister des Handels Ritter v. Toggenburg eröffnete den Congreß mit einer Bewillkommnungsrede an die Männer der Wissenschaft aus allen Theilen Europas. Bemerkenswerth ist es, daß auch die Pforte bei diesem statistischen Congreß officiell vertreten ist. Der hiesige osmanische Generalconsul, Daud-Efendi, wurde zum officiellen Pfortenrepräsentanten bei dem Congreß ernannt. Gewiß das erste mal, daß ein Vertreter der Pforte an einem wissenschaftlichen Congreß Europas theilnimmt.

Wien, 31. Aug. Der statistische Congreß wurde heute Mittag 12 Uhr in feierlicher Weise im landständischen Gebäude durch eine Ansprache des Handelsministers Ritter v. Toggenburg eröffnet. Den Vorsitz übernahm sodann Sectionschef v. Czörnig, welcher, sowie auch das bisherige provisorische Bureau durch Acclamation der Versammlung zur definitiven Beibehaltung ihrer Functionen autorisirt wurde. Nachdem die Secretäre eine Mittheilung über die von Seiten des provisorischen Bureau geführte Correspondenz, sowie über die eingelaufenen statistischen Arbeiten gemacht, erhob sich über einen Antrag des Geheimraths Schubert, betreffend die Drucklegung der von den Regierungsdelegirten zu erstattenden officiellen Berichte, eine längere Debatte, an welcher unter Andern die Herren Wolowsky, Stubenrauch und Kuranda theilnahmen, ohne jedoch zu einem besondern Resultat zu führen, da der Antrag sich schließlich als der Geschäftsordnung widersprechend erwies. Hierauf begannen die Vorträge einzelner Regierungsdelegirter über die officiellen statistischen Arbeiten ihrer Staaten. Die Verhandlungen wurden theils in deutscher, theils in französischer Sprache geführt. (Ost-D. P.)

— Die wiener «Presse» schreibt über den dritten internationalen Statistischen Congreß: „Ein Verein von deutschen Gelehrten, die 1847 in Lübeck versammelte Germanistenversammlung, regte zuerst den Plan zu einem Statistischen Congreß an; die Statistische Gesellschaft in London bemächtigte sich einige Jahre später dieses Gedankens und derselbe ist, dank der Unermüdlichkeit deutscher und vornehmlich auch belgischer Statistiker, schnell genug verwirklicht worden. Im Jahre 1853 wurde der erste internationale Statistische Congreß in Brüssel, 1855 der zweite in Paris abgehalten; jetzt (am 31. Aug.) ist der dritte in Wien eröffnet. Nicht selten hat man es erfahren, daß die Wahrheit in ihrer Nacktheit gesteinigt ward, aber in der Rüstung statistischer Thatsachen blieb sie unwiderstehlich. Diese Erkenntniß ist es, welche der Statistik für immer einen hervorragenden Platz sichert. Wenn nun also Repräsentanten fast aller Staaten unsers Welttheils zusammentreten, um der Lösung statistischer Probleme näherzukommen, wie eben geschieht, so ist solch ein Vorgang nicht blos von wissenschaftlichem Werth, sondern geradezu von politischer Wichtigkeit. Diese Seite der Bedeutsamkeit des Congresses für Europa wird freilich während seiner Verhandlungen nicht Jedem in die Augen springen; es werden da keine hitzigen Discussionen über die vulgären Tagesfragen geführt werden; aber die methodische Forschung, die wissenschaftliche Erörterung innerhalb dieser Versammlung wird ein Samenkorn für unsere eigene Zukunft sein, über das wir wachen mögen."

Die Wiener Zeitung enthält über die Reise des Kaisers folgende Nachrichten: „Der Kaiser brach am 29. Aug. früh von Rosenau auf und traf um 2 Uhr im festlich geschmückten Leutschau ein, wo er auf das herzlichste empfangen wurde. Abends war in Leutschau allgemeine Stadtbeleuchtung mit glänzendem Aufzuge der Bergknappen. Am 30. Aug. früh hat daselbst der Kaiser dem Gottesdienste beigewohnt, die Aemter, Anstalten und Gotteshäuser besichtigt, dann Privataudienzen ertheilt, worauf um 9½ Uhr die Fortsetzung der Reise erfolgte. Ueber Kirchdrauf, wo im Dome feierliches Tedeum war, und über den Braniczkoberg langte der Kaiser um 1½ Uhr in dem festlich geschmückten Eperies an, wo zahlreiche Vorstellungen sowie Privataudienzen statthatten. Abends fand eine glänzende Beleuchtung statt, während der die Bürgerschaft von Eperies dem Kaiser einen Fackelzug brachte, nach welchem an mehren Punkten der Stadt Kunstfeuerwerke abgebrannt wurden. Nachdem der Kaiser am folgenden Morgen mehre Anstalten besichtigt hatte, setzte er die Weiterreise nach Kaschau fort, wo er um 2 Uhr eintraf. Auf das feierlichste und von den dichtgedrängten Volksmassen mit Jubel empfangen, stieg der Kaiser beim Dome ab, in welchem ein Tedeum und Segen abgehalten wurde. Hierauf folgten zahlreiche Aufwartungen und Vorstellungen, nebst Huldigungen der Comitatsgemeinden, endlich nach der Tafel Besichtigung des Obererziehungshauses. Abends nahm der Kaiser unter endlosen Freudenäußerungen der Bevölkerung die sehr brillante Stadtbeleuchtung in Augenschein."

Schweiz.

Bern, 27. Aug. Der Canton Neuenburg befindet sich wieder in einer höchst kritischen Lage; die Parteien stehen schroffer als je einander gegenüber, und es kann leicht dazu kommen, daß die Bundesbehörden einschreiten müssen. Nach der gegenwärtigen Verfassungsbestimmung können

sämmtliche im Canton Neuenburg anwesende Schweizer auch bei dem jetzigen Anlaß als Wähler für den Verfassungsrath auftreten und in denselben gewählt werden. Es handelt sich nur darum, ob die Zahl der zu Wählenden nach der gegenwärtig bestehenden und von der Bundesversammlung sanctionirten Gesetzbestimmung festzustellen sei oder ob man alle anwesenden Schweizer hinzuzählen und auf diese von der noch gültigen Verfassung verworfene Basis die Deputirtenzahl gründen wolle. Die Gemüther haben sich in diesem Streite schon bedeutend erhitzt; Volksversammlungen werden gehalten, und mancherlei Drohungen werden laut. (Allg. Z.)

Italien.

Sardinien. Turin, 28. Aug. Es bestätigt sich, daß die Differenzen mit dem neapolitanischen Hofe friedlicherweise geschlichtet worden. Der ganze Zwist floß aus der undiplomatischen Fassung der Note, welche Hr. Carafa in der Complotangelegenheit hierhergerichtet hatte. Man sah zu Neapel ein, daß man zu weit gegangen, und gab klugerweise nach. — Die Ernennung des Herzogs v. Grammont zum französischen Botschafter zu Rom wird hier als ein offenbarer Beweis der Entschlossenheit des französischen Cabinets angesehen, nach wie vor auf die Verwirklichung der Reformen zu dringen, die zur Sicherung der Ruhe Italiens noththun. — Die Behörden zu Turin und Genua haben strenge Instructionen zur Ueberwachung der politischen Flüchtlinge erhalten. — Mit dem 4. Sept. soll die neue Zweigbahn eröffnet werden, welche Novara und Buffalora mit der lombardischen Grenze verbinden soll. (Zeit.)

— König Victor Emanuel und Prinz Napoleon haben am 31. Aug., Morgens 11½ Uhr, zu Modane der Eröffnungsfeierlichkeit der Arbeiten zum Durchbruch des Mont-Cenis beigewohnt. Diese Ceremonie ging glücklich vonstatten.

Toscana. Florenz, 24. Aug. Der Erzbischof von Lucca hat im Verein mit den Erzbischöfen von Siena und Pisa dem Großherzog eine Denkschrift überreicht, in welcher derselbe aufgefodert wird, ein Concordat zu schließen, das die letzten Spuren der Leopoldinischen Gesetzgebung tilgen würde. Der Großherzog hat bisher darauf keine Antwort ertheilt, und es scheint, daß das Ministerium nichts weniger als gesonnen ist, auf solche Anträge einzugehen. (Zeit.)

— Der Monitore Toscano vom 27. Aug. berichtet, daß Papst Pius IX. am 26. Aug. wieder in Pisa eintraf. Nach einigen Augenblicken Ruhe reiste der Papst über Pontevedra nach Conegliano weiter. Der Großherzog und seine Söhne begleiteten den Papst.

Spanien.

Madrid, 27. Aug. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier, welche der Entbindung der Königin im September beiwohnen sollen, sind in den ersten Tagen des September zu Barcelona erwartet. Was die Königin Maria Christina betrifft, so sind die Nachrichten neuerdings sehr widersprechend. Man sagt, daß sie beschlossen habe, nicht nach Spanien zu reisen.

Frankreich.

□ **Paris**, 31. Aug. Von wohlunterrichteter Seite wird mir eine Nachricht mitgetheilt, der ebenso wenig ihre wichtige als ihre pikante Seite abzusprechen ist. Während die russische Politik, wie es notorisch ist, in Teheran Englands Verlegenheit nach Kräften zu vergrößern sucht, gelangt eine Note aus Petersburg nach London, in welcher gegen alles von russischen Umtrieben in Ostindien Behauptete mit allem Nachdrucke protestirt wird. „Rußland erkennt“, soll es in der Note heißen, von welcher Lord Clarendon angeblich eine Abschrift erhalten, „daß die Herrschaft Großbritanniens in Ostindien eine Nothwendigkeit für die Civilisation, ein Vortheil für den Handel, ein Gewinn für die europäische Gesellschaft ist, und es ist weit entfernt, nach dieser Richtung den Bestrebungen Englands entgegenzuwirken, vielmehr bereit, denselben, wie und wo es kann, Vorschub zu leisten.“ Es wird dieser Schritt als ein äußerst gewandter Zug der russischen Diplomatie angesehen. Niemandem und England am allerwenigsten fällt es ein, dieses Anerbieten ernstzunehmen. Wer ist davon nicht überzeugt, daß sich England am allerwenigsten von Rußland aus der Bedrängniß reißen lassen wird, in die es sich durch die indische Schilderhebung gebracht sieht? Rußland sucht eine Annäherung an England, sagt man, weil die an Frankreich mislungen. Die Note ist eine versteckte Drohung und lautet in der Uebersetzung, welche von ihr gemacht wird: Reiche mir die Hand, oder ich erschwere den Stein, der dir in Indien am Halse hängt. Der Augenblick ist für Rußland zu günstig, als daß es ihn nicht dazu benutzen sollte, den Bruch der englisch-französischen sowol als der englisch-österreichischen Allianz zu versuchen. Die englisch-russische Allianz ergäbe sich von selbst, und der Gedanke des Kaisers Nikolaus käme dann zur Verwirklichung. In diesem Sinne wird die russische Note hier aufgefaßt. Urtheilen Sie, ob sie geeignet ist, die französischen Staatsmänner für Rußland einzunehmen. Es wird hier fast gar nicht mehr von der Zusammenkunft der beiden Kaiser, sei es nun in Châlons oder in Darmstadt, gesprochen. — Der Proceß Doineau (s. unten), welcher so sehr die öffentliche Meinung in Frankreich beschäftigte, ist zu Ende. Seit zwei Tagen befindet sich die Nachricht hier, daß der Held dieser tragischen Geschichte zum Tode verurtheilt sei, und sie wurde bisjetzt geheimgehalten. Die Indépendance belge, welche heute eine Hindeutung auf diesen Ausgang gebracht, wurde deswegen zurückgehalten. Unerklärliche Maßregeln einem Richterspruche gegenüber, der so feierlich von einer ehrwürdigen Behörde im Lande gefällt worden. Man sagt, daß man höhern Orts die Verurtheilung eines Militärs durch ein Civilgericht höchst ungern sieht, weil sie dem Geschmack der Armee entgegen. Doineau, sagt man, wird veranlaßt werden, Cassation nachzusuchen, und sollte sein Appell ohne Erfolg bleiben, so würde der Kaiser kraft des ihm von der Verfassung zugestandenen Rechts den Capitän begnadigen. Wie glaubwürdig auch die Quelle ist, aus welcher wir diese Nachricht schöpfen, wir glauben nicht daran, daß von der Regierung Napoleon's III. ein so schwerer Fehler begangen werde. Nie wurde Jemand von der öffentlichen Meinung einstimmiger verurtheilt als diese Mitschuldigen, an welchen sich das Treiben gewisser Militärs in Algier abmalt, die Unterschleif in großen, blutigen Verhältnissen getrieben. Ludwig Napoleon wird dieser öffentlichen Meinung wol schwerlich entgegentreten. Unbestreitbar ist es, daß diese Begnadigung ungünstig wirken werde. Die Abberufung der Generale Beaufort und Montauban aus Afrika scheint höhern Orts entschieden beschlossen; wahrscheinlich wird die ganze Organisation des eroberten Landes eine wesentliche Umänderung erfahren. — Die Nachricht der Indépendance belge, der zufolge aus dem Ministerium des Aeußern an die französischen Consuln die Weisung abgegangen, daß sie sich jeder Einmischung in die Agitation zu Gunsten der Durchstechung der Landenge von Suez enthalten sollten, ermangelt der Begründung.

— Das größte Aufsehen erregt gegenwärtig das Resultat eines Processes, der soeben vor den Assisen zu Oran (Algier) verhandelt wurde und sowol in Bezug auf den Gegenstand wie auf die dramatischen Elemente, die sich dabei entwickelten, einen ungewöhnlichen Charakter an sich trug. Es handelt sich um einen Raubmord, verübt in nächtlicher Stunde und auf offener Straße an dem Aga Ben-Abdallah und seinem Dolmetscher Valette bei Tlemcen. Von den 19 Angeklagten war Capitän Doineau, vormals Chef des arabischen Bureau zu Tlemcen, der hauptsächlichste; die andern sind Araber. Die Anklage ging auf nichts Geringeres, als daß Doineau, den Einfluß misbrauchend, den ihm seine amtliche Stellung gegeben, die andern Angeklagten zu dem Verbrechen verleitet und ein mit einem feierlichen Eidschwur besiegeltes Complot zu dem Zweck angezettelt habe. Bei Doineau selbst waren, als man, durch zwingende Verdachtsgründe genöthigt, endlich zu seiner Verhaftung schritt, 38,000 Fr. gefunden worden, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Die Zeugenaussagen durchkreuzten sich, der Proceß war äußerst verwickelt; der Staatsprocurator, die andern Ankläger und Vertheidiger haben Alles aufgeboten, was der menschliche Scharfsinn vermag. Außer dem Aga Ben-Abdallah waren (wie es scheint zufällig, denn man schoß in einen Postwagen) bei dem Attentat noch zwei andere Personen, der Dolmetscher des Aga und der Franzose Valette, ermordet worden. Der Gerichtshof von Oran hat nun, wie eine telegraphische Depesche aus Marseille meldet, am 27. Aug. das Urtheil gesprochen. Der Capitän Doineau wurde zum Tode verurtheilt, Si Mohammed Sidi-Ahmed und der Secretär des Capitäns zu lebenslänglicher Galeerenstrafe, der Aga und Offizier der Ehrenlegion Mohammed Bel-Hadj sowie der Kadi Mamar-Moktar zu 20jähriger Galeerenstrafe, und sechs Mann zu fünf Jahren der nämlichen Strafe; sechs Angeklagte wurden freigesprochen. Der Proceß ergab, daß Doineau überhaupt sein Amt in entsetzlicher Weise verwaltet hatte. Der Regierung ist der Ausgang dieses Processes sehr peinlich, weil die arabischen Bureaux und überhaupt die ganze Verwaltung der Colonie Algier in das nachtheiligste Licht gestellt werden.

— Der Courrier de Paris veröffentlicht heute einen Brief eines Hrn. J. A. Vaillant, worin einige Einzelheiten über die letzten Augenblicke des ehemaligen Hospodars der Moldau, des Fürsten Gregor Ghika, gegeben werden, der sich bekanntlich auf dem Schlosse Du Mée erschossen hat. Aus den Erklärungen, die dieser Brief enthält, geht hervor, daß der Fürst in seiner Eigenschaft eines Freundes der nationalen Partei, die die Union unter einem fremden Fürsten wollte, von seinen politischen Gegnern auf alle mögliche Weise verfolgt und verleumdet wurde und sich aus Verzweiflung darüber das Leben nahm.

* **Paris**, 1. Sept. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser diesen Morgen das Lager von Châlons verlassen und wird dort erst am 5. Sept. zurückerwartet. Die officielle Eröffnung des Lagers findet erst am 6. Sept. statt. Der Bischof von Châlons wird dasselbe feierlichst einsegnen. Das Lager und die Umgegend bieten ein höchst bewegtes Leben dar. Außer dem Kaiser, dem Generalmajor und den Eingeladenen wohnen die übrigen Bewohner des Lagers unter Zelten. Nächstes Jahr werden erst feste Baracken errichtet werden. Eine große Anzahl fremder Offiziere befindet sich in Châlons. Dieselben haben die Erlaubniß erhalten, den Manövern beizuwohnen. Die Eisenbahn von Châlons nach dem Lager soll vom 5. bis 10. Sept. eröffnet werden.

Großbritannien.

♆ **London**, 31. Aug. Wir haben Gelegenheit gehabt, die Berichte eines Augenzeugen der Ereignisse in Indien zu vernehmen, der soeben von dort zurückgekehrt ist. Summarisch genommen vermehren sie die Thatsachen, welche die Journale melden, um einige Détails, und gleichzeitig geht aus der Erzählung der Schrecken und die Muthlosigkeit hervor, welche sich der Europäer in Indien bemächtigt hat. Zunächst sind es die Vorboten der unfehlbaren Hungersnoth, welche in den von der Insurrection umgebenen Districten eingetreten sind. Die Märkte werden von den Eingeborenen nicht besucht; die Ernte ward von Feuersbrünsten verzehrt; die Wege nach allen Richtungen sind von Banden beherrscht, welche die Zufuhren abschneiden; die Mahlmühlen werden verlassen und effectiv fehlt bereits das

Getreide, welches zur Cultivirung des Landes benöthigt wird. Die eben eingetretene Regenzeit ist für die Insurgenten zu einer neuen Quelle ihrer Organisation und zum Verderben der Europäer geworden. Mehre Regimenter, die zur Verstärkung der Belagerungstruppen vor Delhi abgehen sollten, erhielten Contreordre, und damit ist das Schicksal des schwachen Haufens besiegelt. Nur die Absendung eines schweren Artillerieparks hätte die Dinge vor Delhi zur Entscheidung bringen können. Es müßte mit Wundern zugehen, wenn die vor Delhi verschanzten Europäer, von feindlichen Kugeln, Cholera, Hungersnoth und Angriffen in der Fronte, Flanken und Rücken decimirt, sich noch zwei Monate hielten. Unser Gewährsmann findet, daß in allen öffentlichen Mittheilungen, in indischen und hiesigen Journalen, die Verheerungen der Cholera nicht erwähnt werden, während dieser Feind im Lager der Engländer schlimmer als die dort verwendeten Eingeborenen erwogen wird. Die dumpfe Stimmung der Eingeborenen in Madras und Kalkutta, Bombay nicht zu gedenken, läßt einen Ausbruch voraussehen, der mit jedem Tage kommen kann. Aber auch wenn dies nicht der Fall wäre, so hat man in diesen Plätzen die Ueberzeugung gewonnen, daß die Insurgenten offensiv gegen Madras und Bombay vorschreiten werden, sobald sie sich im Besitz aller festen Stationen im Nordwesten und im Centrum befinden. Daß dies nicht lange ausbleiben und jedenfalls früher erfolgen wird, als die 20,000 Mann europäischer Hülfstruppen ihre Operationen beginnen können, dafür spricht die Stärke, Ausdehnung und Leitung der Insurrection. Unser Augenzeuge citirt mehre Fälle, in welchen die strategischen und taktischen Maßregeln der Insurgenten mit einer Geschicklichkeit geleitet wurden, welche englischen Militärautoritäten viele Besorgnisse verursachten. Bereits werden die Namen einiger eingeborenen Offiziere genannt, die, an der Spitze größerer Insurgentenabtheilungen stehend, sich zum Schrecken der Europäer gemacht haben. Wie feindlich die Mehrzahl der Eingeborenen in Madras den Europäern ist, beweist der Umstand, daß die Proclamation der Insurgenten, welche von Delhi erlassen wurde, in zahlreichen Exemplaren unter den Eingeborenen in Madras verbreitet wurde. Vergebens waren die Nachforschungen der Polizei, die Verbreiter zu entdecken. Die Brandschrift wurde nächtlicherweile in die Häuser oder auf die Straßen geworfen und gelangte so in die Hände der ohnehin fanatisirten Muselmanen. Die reichern derselben haben zwar das Document den Behörden ausgeliefert, aber heimlich bereiteten sie Alles zu ihrer Abreise vor und verschwanden. Die Versuche, eine bewaffnete europäische Milizenschar zu bilden, sind in Madras wie in Kalkutta ohne bedeutenden Erfolg geblieben. Sollte in der That ein Ausbruch stattfinden, so werden die kleinen Häuflein keinen erheblichen Widerstand leisten können. Wie wahr das ist, beweisen jene Mitglieder der bewaffneten Clubs, welche allnächtlich ihre Weiber und Kinder nach den Forts schicken und jene Häuser in Festungen umwandeln, wo sie während der Nacht Wache halten. Den scharfen Augen der Mohammedaner entgehen diese furchtsamen Maßregeln nicht, und es läßt sich aus ihrem verächtlichen Gebahren gegen Europäer entnehmen, welchen Eindruck dies auf sie macht.... So weit ungefähr unser Gewährsmann, der die Meinung ausspricht, daß es sich nicht um eine Militärrevolte, sondern um einen Bürgerkrieg handle, und daß Indien wiedererobert werden müsse.

***London**, 31. Aug. Die königliche Familie ist vorgestern glücklich in Balmoral angekommen. Schloß und Umgebung sind seit vorigem Herbst bedeutend verschönert, die alten Gebäude weggeräumt und die Gemächer alle vollständig eingerichtet worden. — Von neuem taucht das Gerücht auf, daß Hr. Vernon Smith, bisheriger Präsident des Indischen Amts, aus dem Cabinet scheiden werde. Als seinen Nachfolger nennt man Hrn. Sidney Herbert oder auch Sir James Graham. — Unter den neuen Peers wird sich auch, wie der Observer, auf den man sich wol in diesen Dingen verlassen kann, bemerkt, der berühmte Schriftsteller Thomas Babington Macaulay befinden, welcher den Titel als Baron Macaulay erhalten soll. Der Globe sagt darüber: „Diese ausgezeichnete Anerkennung des großen Geschichtschreibers und Politikers als eines Mannes, der durch die von ihm geleisteten Dienste, seine reichen Erfahrungen und seinen umfassenden und glänzenden Geist geeignet ist, seinem Vaterlande in dessen höchstem Rathe zu dienen, wird von allen Volksclassen in England mit Befriedigung aufgenommen werden.“

Türkei.

Konstantinopel, 22. Aug. Ein Gerücht scheint sich bestätigen zu wollen, wenn dies auch noch nicht durchaus sicher ist. Reschid-Pascha, der ehemalige Großvezier, wird seinen Posten im derzeitigen Ministerium aufgeben und in die Verbannung gehen. Mit ihm zugleich sollen verbannt sein: Riza-Pascha, der frühere Kriegsminister, Medschid-Pascha, Großceremonienmeister des Sultans und Safeti-Pascha, der ehemalige Minister der Finanzen. Man gibt die Gründe dieser wider die vier hohen Würdenträger verhängten Strafe, die eine der härtesten ist, welche hier vorkommen, verschieden an. Unter andern Vorwürfen, die wider den ehemaligen Großvezier und Riza-Pascha erhoben worden, wäre auch der, mit Oesterreich und England ohne Wissen des Sultans einen geheimen Vertrag abgeschlossen zu haben. Es ist das sehr wenig glaublich. Außerdem wirft man ihnen Veruntreuungen von Staatsgeldern vor. Dieses Verbrechens hätte sich aber besonders Medschid-Pascha, der Großceremonienmeister des Sultans, schuldig gemacht, indem durch seine Hände 52 Mill. Piaster bei Gelegenheit der letzten Feste gegangen seien, über die er nicht im Stande wäre, Rechnung abzulegen. Nicht zu verkennen ist, daß eine Verbannung Reschid-Pascha's einen außerordentlich günstigen Eindruck in Paris machen und den Knoten der bestehenden Verwickelung lösen würde. Man müßte sich aber andererseits wundern, wenn England eine derartige tiefe Niederlage seiner hiesigen Politik ruhig hinnähme. (Nat.-Z.)

— Einer Correspondenz des Osservatore triestino aus Konstantinopel zufolge hätten Lord Stratford de Redcliffe's Schritte, bei der Pforte den Durchzug britischer Truppen durch Aegypten nach Ostindien zu erwirken, bisher deshalb keinen Erfolg gehabt, weil die Pforte besorge, durch diese Bewilligung zur Bekämpfung der Mohammedaner Ostindiens von der alttürkischen Partei der Theilnahme an einem Brudermord angeklagt zu werden.

Ostindien.

***Leipzig**, 3. Sept. Neue Nachrichten aus Ostindien, die über den 30. Juli hinausgehen, sind nicht eingetroffen. Zur Bestätigung und Erläuterung des bereits Mitgetheilten geben wir hier aber einen Auszug aus den Originalberichten der Times, den britisch-ostindischen Blättern und einer Correspondenz der augsburger Allgemeinen Zeitung aus Kalkutta vom 20. Juli. Zu bemerken ist hierbei, daß sämmtliche Berichte aus dem Lager vor Delhi nur bis zur Mitte des Juli reichen.

Delhi liegt auf der rechten Seite der Dschumna, und nördlich und nordwestlich von der Stadt, auf niedriger Bodenerhebung, eine bis zwei englische Meilen vom Platze steht die englische Armee. Auf den Höhen haben die Engländer die Batterie aufgepflanzt, und in den übriggebliebenen Gebäuden des Camp sowie unter Zelten lagert die Armee. Etwa 3000 Mann davon sind Europäer. Der linke Flügel lehnt sich an den Fluß. Man schätzt die Insurgentenarmee in der Stadt auf 25,000 Mann. Sie haben viele und gutbediente Artillerie, darunter 24-Pfünder; die Engländer dagegen nur leichtes Geschütz. Unter den indischen Truppen, welche bei dem englischen Belagerungsheere stehen, erweisen sich die Sikhs, die Pendschabinfanterie sowie die Guiden (eine indische Garde des Gouverneurs) noch als treu; die Pendschabcavalerie und die irreguläre Cavalerie, hauptsächlich Bengalesen, Hindus hoher Kaste und Muselmanen, sind unzuverlässig. Bei einem Ausfalle der Rebellen am 15. Juni ging das 60. Regiment Nativeinfanterie zu diesen über, leitete dann den Angriff, verlor aber viele Mannschaft. Die bedeutendsten Gefechte waren im Juni am 12., 19. und 20., kleine Gefechte täglich und jedesmal, wenn die Rebellen kampflustige Zuzügler erhalten. Nachdem am 30. Juni ein langes Vorpostengefecht stattgefunden, erblickten die Engländer am folgenden Tage von ihren Höhen aus ein ausgedehntes feindliches Lager am andern Ufer der Dschumna, gegenüber von Delhi. Das waren die Meuterer aus Rohilkund (vier Regimenter Infanterie, ein Regiment Cavalerie und eine Batterie). Die Hoffnung der Engländer, sie würden den Ganges nicht überschreiten können, ging nicht in Erfüllung, da die Wasserhöhe gegen Erwartung nicht gestiegen war. Zwei ganze Tage mußten die englischen Truppen den langen Zug von Leuten, Kanonen, Pferden und Lastthieren aller Art (denn sie hatten gegen 50,000 Pf. St. baar mitgeschleppt) über die Schiffbrücke in die Stadt ziehen sehen, ohne den Zuzug verhindern zu können. Am 3. Juli brach der Feind in großer Zahl Nachmittags aus der Stadt hervor und bedrohte die rechte Flanke der Engländer von rückwärts. Da die englischen Posten jedoch auf ihrem Platze waren, zog sich der Feind mehre Meilen abwärts, um, wie er glaubte, ein Convoy abfangen zu können. In dieser Erwartung sah er sich getäuscht. Am 5. Juli verlor die englische Armee ihren zweiten Obercommandanten. Sir Henry Barnard erkrankte an der Cholera und starb schon nach wenigen Stunden. An seiner Stelle übernahm Generalmajor Reed das Commando, ein Offizier, dessen Gesundheit leidend und der wahrscheinlich, wie es heißt, genöthigt sein wird, seinen Posten bald niederzulegen. Am 8. Juli gelang es einer Abtheilung englischer Soldaten, eine sechs Meilen von der Stadt beim Dorfe Bussy gelegene Brücke über den Kanal zu zerstören, wodurch der Rücken der Engländer gegen feindliche Ueberfälle besser gedeckt ward. Trotzdem griff der Feind am 9. Juli an derselben Stelle wieder an, wurde aber mit einem Verlust von beinahe 1000 Todten zurückgeschlagen. Allein auch der Verlust der Engländer belief sich am 9. Juli auf 1200 Todte und Verwundete. Die Belagerten bedienen ihre Kanonen gut, und fehlt es ihnen auch an regelrechten Lunten, so haben sie doch Pulver im Ueberfluß, wol an 10,000 Faß; denn das vom Lieutenant Willoughby in die Luft gesprengte Magazin enthielt blos Gewehrpatronen (ungefähr 2,500,000 Stück).

Die traurige Geschichte von Cawnpore, wie wir sie in Nr. 203 unsers Blatts aus der Bombay Times erzählt, wird in den vorliegenden Berichten bestätigt. Hug Wheeler hatte sich hier mit seiner noch 200 Mann zählenden Truppe gut verschanzt und barg in seinem Lager auch eine Menge europäischer Frauen und Kinder. Wheeler hoffte auf Entsetzung durch die Truppen aus Allahabad, das 124 englische Meilen entfernt liegt. Doch diese Hülfe kam nicht, und Wheeler starb am 27. Juni an seinen Wunden, während seine Zurückgelassenen, aufs äußerste Noth leidend, sich an Nena-Sahib ergaben. Dieser grausame Mensch ließ, gegen sein Wort, die abziehende Mannschaft auf dem Fluß niederschießen, später aber die gefangenen Weiber und Kinder unter den furchtbarsten Mishandlungen ermorden. Ein „deutscher Ingenieur“, der auf seiner Flucht in das Lager Wheeler's einkehrte, wollte die Weiber und Kinder mit sich nach Allahabad führen, aber man schlug dies aus, weil man fest auf Entsatz rechnete. Nur eine einzige Frau und zwei Kinder begleiteten den Deutschen zu Boote nach Allahabad, und diese drei Personen allein entgingen somit dem Tode.

Die Siege des Generals Havelock finden in den Berichten ebenfalls ihre Bestätigung, und über die Vorgänge zu Lucknau werden wir näher

unterrichtet. Hier ward General Lawrence, der die Stadt verschanzt, von 12,000 Rebellen eingeschlossen, während ihn seine eigenen Truppen mit den Geschützen verließen, sodaß ihm nur 600 Europäer übrigblieben. Der tapfere, von Allen betrauerte Lawrence ward indessen am 2. Juli bei einem Ausfall verwundet und starb am 4. Juli. Seine Truppe hielt indessen den Platz. Zu Allahabad, dessen Besatzung sich mit der Ermordung der Offiziere am 6. Juli empört hatte, stellte seit der Mitte dieses Monats Oberst Neill, der mit Truppen von Kalkutta erschien, die britische Herrschaft wieder her, indem er kühn und unter schrecklichen Verhältnissen die Seapoys und Sikhs in der Stadt entwaffnete. Darauf erfolgte in dem Platz eine zeitlang ein tolles Leben; die Soldaten plünderten und betranken sich. „Ein Deutscher, der da war, sagte mir, daß er und Andere durch Hunger so gleichgültig geworden, daß sie fast stumpfsinnig jeder Gefahr entgegensahen."

Im Pendschab waren die Behörden beschäftigt, die wenigen noch übrigen Regimenter zu entwaffnen, um den europäischen Truppen gegen Delhi größern Spielraum zu lassen. Bei einigen dieser Regimenter ging die Entwaffnung ziemlich ruhig vonstatten, andere leisteten heftigen Widerstand. So geschah es in Sealkote. Dort wurden Brigadier Brind und Capitän Bishop von den Soldaten erschossen, und mit genauer Noth konnten die meisten übrigen Offiziere sich ins Fort flüchten. Dr. Graham führte eben seine Tochter in seinem Gig dahin, als ein Cavalerist auf den Wagen zuritt und ihm eine Kugel durch den Leib jagte. Das Mädchen ergriff die Zügel und fuhr mit des Vaters Leichnam in ihrem Schoose zur nächstgelegenen Ansiedelung. Das Mädchen selbst war glücklich gerettet; die Rebellen aber zogen sich, nachdem sie die Station geplündert hatten, über den Fluß Ravee zurück. Dort wurden sie vom Brigadier Nichelson und dessen fliegender Colonne angegriffen und verloren viele Todte.

In Centralindien erhob sich die Meuterei zu Indore und auf der zweiten und dritten Station des Gwaliorcontingents. Die Europäer flohen nach Hoschungabad, wo sie das 28. eingeborene Madrasregiment freundlich aufnahm. Sie hatten Schreckliches zu erdulden gehabt, hatten halbnackt erst in der größten Hitze, dann 36 Stunden lang im Regen ohne Speise und Trank durch Flüsse waten müssen. In den Bezirken von Saugur und Narbudda waren die Meutereien weniger ausgedehnt als man glaubte; man hoffte auf Verstärkungen aus Nagpore. Die Treue des Radscha Holkar wird von Allen anerkannt.

In Madras hatte man große Furcht vor den zahlreichen Mohammedanern. In Kalkutta wurden die Hindu den Europäern geneigter, als die Mohammedaner die Fahne des Propheten aufpflanzten und sich immer übermüthiger zeigten. Die Regierung suchte hier die Fäden der Verschwörung in ihre Hände zu bekommen und ließ den „Hohenpriester" verhaften. Was die Missionare betraf, so wurden sie nicht behelligt; ihre Schulen blieben zu Kalkutta geöffnet. Von Seiten der Engländer gab man viel darauf, daß die empörten Seapoys die Kriegsmunition, wenn diese einmal verschossen, nicht wieder würden ersetzen können. Man meinte, daß schon das Ausgehen der Zündhütchen bei den Empörern ein Sieg für die Engländer sein müsse.

Die Aufständischen zu Delhi haben eine an alle Hindus und Muselmanen, Bürger und Diener Hindostans, und an die Offiziere des gegenwärtig zu Delhi und Mirut stehenden Heeres gerichtete Proclamation erlassen, in welcher es heißt: „Es ist eine bekannte Sache, daß in diesen Tagen alle Engländer den übeln Plan gehegt haben, zuerst die Religion des ganzen hindostanischen Heeres zu vernichten und dann das Volk mit Gewalt zu Christen zu machen. Deshalb haben wir uns, blos um unserer Religion willen, mit dem Volke vereinigt, keinen einzigen Ungläubigen am Leben zu lassen, und die Dynastie von Delhi wiederaufgerichtet. Hunderte von Kanonen und große Schätze sind uns in die Hände gefallen. Deshalb geziemt es sich, daß Alle, welche keine Christen werden wollen, sich wie Ein Herz und Eine Seele vereinigen, muthig handeln und auch nicht eine Spur dieser Ungläubigen am Leben lassen. Beinahe 100,000 Mann sind bereit, und 13 Flaggen englischer Regimenter sowie ungefähr 14 Standarten in verschiedenen Gegenden sind jetzt erhoben für unsere Religion, für Gott und den Sieger, und es ist die Absicht Cawnpores (wie man glaubt, die Hindeutung auf eine Verschwörung), diese Teufelsbrut auszurotten. Das ist es, was das hiesige Heer wünscht."

— Nach Berichten aus dem Indischen Meere hatte das gemischte Transportschiff Durance, das Kanonenboot Fusée im Schlepptau führend, Singapore am 4. Juli verlassen, um sich nach Macao zu begeben. Diese beiden Schiffe waren die letzten französischen Kriegsfahrzeuge, die man in Singapore aus Frankreich erwartete. Die Nachrichten aus den Häfen von China kündigen an, daß die ganze Flotte des Admirals Rigault am 15. Aug. in Macao versammelt sein sollte.

China.

Ein Privatschreiben aus Hongkong theilt mit, daß daselbst am 7. Juli eine Conferenz zwischen dem Contreadmiral Guerin, dem Befehlshaber des französischen Geschwaders, dem britischen Admiral Seymour, Lord Elgin, dem außerordentlichen Commissar der britischen Regierung, und dem General Ashburnham, dem Oberbefehlshaber der britischen Truppen in China, stattgefunden hatte.

Königreich Sachsen.

Dresden, 2. Sept. Der Stadtrath bringt in Gemeinschaft mit dem interimistischen hiesigen Bezirksarzte zur öffentlichen Kenntniß, daß, in Betreff des gegenwärtig stattfindenden Verkaufs von Pilzen auf hiesigem Markte, das Einbringen der sogenannten Kugelpilze, welche häufig als Trüffeln ausgegeben werden, aber der Gesundheit gefährlich sind, bei Strafe verboten ist. (Dr. J.)

ↄ **Freiberg**, 2. Sept. Unsere Garnison, welche von drei Schwadronen des 1. leichten Reiterregiments Kronprinz Albert gebildet wird, zog gestern früh von hier ab, um ihre Cantonnementsstellung bei Großenhain einzunehmen; bei dem großen Manöver bei Kesselsdorf wird sie natürlich ebenfalls betheiligt sein. Ihre Rückkehr erfolgt im October. Mit Schluß des Jahres wird uns aber die bisherige Garnison für immer verlassen. Bei dem guten Verhältniß zwischen ihr und der Einwohnerschaft wird diese Trennung, wie wir mit Bestimmtheit versichern können, beiderseits sehr lebhaft bedauert.

ↄ **Von der freiberger Mulde**, 2. Sept. Um den langjährigen immer wiederkehrenden, zum Theil begründeten, zum Theil wenigstens übertriebenen Klagen über Verkümmerung der benachbarten Feldfrüchte, Waldungen und der Viehzucht durch die Giftdämpfe der ununterbrochen wachsenden Muldener Hüttenwerke ein Ende zu machen, umsomehr, da Geld- und Zeitopfer mit den Schädentaxationen unausgesetzt verbunden waren, so wird ein Kanal und auf der benachbarten Anhöhe eine hohe Esse erbaut werden, um jene Dämpfe abzuleiten. Der Bau kostet allerdings eine nicht unbedeutende Summe, er ist aber eine unbedingte Nothwendigkeit, wenn nicht die Existenz des ganzen so hochwichtigen Werks in Frage gestellt werden soll.

— Von den in Bautzen versammelten Ständen des Markgrafthums Oberlausitz wurde primo loco mit an Einhelligkeit grenzender Stimmenmehrheit der Landesbestallter v. Nostitz-Wallwitz, an zweiter Stelle Dr. Pfeiffer auf Burkersdorf, an dritter Stelle Stiftsverweser Graf zur Lippe auf Dubrau der Staatsregierung zur Wiederbesetzung der Stelle des Amtshauptmanns im zweiten amtshauptmannschaftlichen Bezirk der dasigen Kreisdirection in Vorschlag gebracht.

Handel und Industrie.

Die Association zur Beschaffung billiger Lebensmittel in Erfurt, welche seit 1856 ihre Wirksamkeit eröffnet hat, erfreut sich eines sehr gelegneten Fortschritts und stellt sich in gleicher Weise vortheilhaft für die Actionäre wie für die Consumenten heraus, indem sie den Erstern außer den ständigen Zinsen von 6⅔ Proc. noch eine gute Dividende, den Letztern aber die Lebensbedürfnisse billig verschafft. In der am 17. Aug. stattgehabten ordentlichen Generalversammlung wurde den Interessenten von der Direction der Bericht über den Gang und die Ergebnisse der Geschäfte, sowie über den Stand des Societätsvermögens pro erstes Quartal zweiten Societätsjahres vorgelegt, woraus sich ergibt, daß die Gesellschaft sich bisjetzt auf den An- und Verkauf von Mühlenfabrikaten, zumeist Roggenmehl, aus dem theilweise für Rechnung der Gesellschaft Brot gebacken wird, Brennholz, Kohlen, Coaks und Torf beschränkt hat, doch mit dem Plane umgeht, auch ein gesundes, wohlschmeckendes und billiges Brot zu beschaffen. Im ersten Quartal des zweiten Geschäftsjahres betrug der Erlös aller verkauften Waaren 9768 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf., während er im ersten Quartal des ersten Geschäftsjahres nur 3360 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. betrug. Die Einlagen der Mitglieder betrugen 4570 Thlr., der reine Gewinn in dem ersten Quartal 418 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., was den Mitgliedern von ihren Einlagen eine Dividende von 9¼ Proc. sichern würde. Für das erste Societätsjahre erhielten dieselben außer den ständigen Zinsen von 6⅔ Proc. eine Dividende von 19 Proc. Und doch wurden die Waaren, weil die Gesellschaft den Zweck verfolgt, gegen eine unnothwendige Vertheurung und Verschlechterung unentbehrlicher Lebensbedürfnisse einzuwirken, in den kleinsten Quantitäten zu den Preisen im Großen bei einem Aufschlag von nicht mehr als 3½ Proc. für Jedermann feilgehalten.

— Die französische Regierung hat beschlossen, die Anwendung des Phosphors in der Fabrikation der Zündhölzchen zu verbieten. Das bezügliche Decret dürfte im October erscheinen. Es werden jährlich für 14 Mill. Fr. Zündhölzchen erzeugt. Da die Möglichkeit, ohne Phosphor zu arbeiten, durch die Erfindung des Dr. Lowe in Frankfurt a. M. erwiesen ist, werden die Fabrikanten dazu angehalten werden. Jedoch wird man ihnen die erfoderliche Zeit, sich darauf einzurichten, bewilligen.

Karlsruhe, 1. Sept. Bei der heute hier begonnenen Gewinnziehung der badischen 50-Fl.-Loose sind auf die nachstehenden Nummern die dabei bemerkten Hauptpreise gefallen: Nr. 76,012 35,000 Fl.; Nr. 99,506 10,000 Fl.; Nr. 98,358 5000 Fl.; Nr. 56,092 3000 Fl.; Nrn. 58,175 und 73,342 à 1500 Fl.; Nrn. 19,867, 76,354, 79,700 und 99,050 à 1000 Fl.

Börsenberichte.

Berlin, 2. Sept. *Fonds und Geld.* Freiw. Anl. 99½ bez.; Präm.-Anl. 115 Br.; Staatsschuld-Sch. 83⅝ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 109⅝ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. fl. 84½ G., große 85 G.; Poln. Pfdbr. neue 91⅝ Br., 500-Fl.-Loose 88 Br.; 300-Fl.-Loose 95½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 151½ Br.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 119 etw. bez.; Weimar. 108 G.; Rostocker —; Geraer 93 Br.; Thüring. 89 Br.; Gothaer 93 bez.; Hamb. Norddeutsche 91⅝ bez.; Vereinsbank 99⅝ G.; Hannoversche 105 etw. bez. u. G.; Bremer 113¼ G.; Luxemburger [illegible] G.; Darmstädter Zettelbank 91¼ G. – Darmst. Creditbkact. 102¼—101¼—102 bez.; Berecht.-Scheine 110⅝—111½ bez.; Leipziger 78 bez.; Meininger 83 Br.; Koburger 80 bez. u. G.; Dessauer 75½—74¼—⅜ bez.; Moldauische Creditbank 103—103½ bez.; Oesterr. 103—102¾ bez.; Genfer 66⅝—67 bez.; Disc.-Commanditanthl. 106¼—½ bez.; Cons.-Scheine 106¼—¾ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80 etw. bez.; Schlesischer Bankverein 83 bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 91½ G.; Waaren-Cr.-G. 99¼ bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 93 Br., Minerva Bergwerksact. 93 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 136 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 116 bez., Pr.-Act. 101 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 140 bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89¼ Br., C. 99½ bez., D. 98½ bez.; Berlin-Stettin 131 bez., Pr.-Act. —; Köln-

Minden 151 1/2 bez. u. G., Pr.-Act. 100 1/2 bez., II. Em. 5pc. 102 1/4 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 83 1/2 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 56—54 1/2 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 38 1/2 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 51 1/2 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 142 G. B. 132 bez.; Rheinische, alte 92 1/2 bez., neue —, neueste 85 1/2 bez. u. Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 126 1/4 G., Pr.-Act. 99 1/4 bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141 7/8 bez., 2 M. 140 3/4 bez.; Hamburg k. 151 1/2 bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18 2/3 bez.; Paris 2 M. 79 1/12 bez.; Wien 2 M. 96 1/2 bez.; Augsburg 2 M. 101 3/4 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 103 1/4 bez.

Breslau, 2. Sept. Oesterr. Bankn. 97 1/2 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 142 3/4 Br., B. —, C. 131 1/4 Br.

Hamburg, 1. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124 1/2 G.; Berlin-Hamburger 114 1/2 Br., — G.; Altona-Kieler 123 1/2 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35 1/8 Br., 35 3/16 G.; Span. Anl. 1 1/2pc. 24 Br., 23 7/8 G.; London 13 Mk. 1/4 Sch.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 148 Br., Frankfurt-Hanau 88 1/2 Br., 88 G.; Frankf. Bankact. 109 1/4 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1110 Br., 1108 G.; 5pc. Met. 77 G.; 4 1/2pc. Met. 68 Br., 67 3/4 G.; 1834er Loose 321 1/2 G.; 1839er Loose 136 Br., 135 G.; bad. 50-Fl.-Loose 67 1/8 Br.; kurhess. Loose 40 3/8 Br., 1/8 G.; 3pc. Spanier 37 5/8 Br., 1/4 G.; 1 1/2pc. 25 1/4 Br., 1/8 bez. u. G.; Wien 113 1/2 bez.; London 117 5/8 Br., 3/8 G.; Amsterd. 99 1/4 G.; Disc. 4 1/2 Pr. G.

Wien, 2. Sept. 5pc. Met. 81 7/8; Nationalanl. 83 13/16; do. 4 1/2pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose —; Bankact. 969 1/2; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 263 3/4; Nordb. 1835; Elisabethbahn 200 3/4; Theißbahn 200 1/2; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 215; Augsburg 105 1/4; Hamburg 77; Frankfurt 104 1/4; London 10. 11 Br.; Paris 121 7/8 Br.; Gold 107 5/8.

Paris, 1. Sept. Per Liquidation begann die 3pc. Rente zu 66. 85, sank auf 66. 75 und wurde schließlich zu 66 90 notirt. Per Ende September eröffnete die 3pc. Rente zu 67. 15, wich auf 67. 10 und schloß und unbelebt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr 90 7/8 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 20; 4 1/2pc. 93. 30; Crédit-mobilieract. 950; Silberanl. 89 1/4; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 650; Lombard. Eisenbahnact. 603; Franz-Josephsbahn 470; Span. 3pc. 37 3/4; 1pc. 25 1/4.

London, 1. Sept. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 66. 85, von Mittags 2 Uhr 66. 90 gemeldet. Oesterreichische Staatseisenbahn wurde 650 gehandelt. Consols 90 1/4; Span. 1pc. 25 1/8; Mexicaner 22 1/8; Sardinier 89 1/4; Russen 5pc. 110 (ohne Div.); 4 1/2pc. 98 1/2; Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. Berlin, 2. Sept. Weizen loco 48—74 Thlr. Roggen loco 43 1/4—44 1/2 Thlr., Sept. u. Sept./Oct. 43—42 3/4—43 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 44 1/4—43 3/4—44 Thlr. bez. u. Br., 43 3/4 G.; Nov./Dec. 45—44 1/2—3/4 Thlr. bez. u. G., 45 Br.; Frühjahr 48—47 1/2—3/4 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G. Hafer loco 32—34 Thlr., Sept./Oct. 31 1/2 Thlr. Br. Rüböl loco 14 5/6 Thlr., Sept. 14 5/6 Thlr. Br., 3/4 G.; Sept./Oct. 14 17/24—5/6 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 14 2/3 Thlr. Br., 7/12 G.; Nov./Dec. 14 7/12 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Frühjahr 14 1/2 Thlr. Br., 5/12 G. Spiritus loco 28 1/2—1/4 Thlr., Sept. 28—27 1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Sept./Oct. 27 1/2—1/4 Thlr. bez. u. Br., 27 G.; Oct./Nov. 26 3/4—1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 25 7/8—1/2—3/4 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Dec./Jan. 25 3/4—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; April/Mai 26 5/8—1/4 Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen ohne Geschäft. Roggen loco still, Termine anfangs matt und nachgebend, schließen etwas fester, gekündigt 2850 Wispel. Rüböl wenig verändert bei stillem Geschäft. Spiritus flau und zu weichenden Preisen gehandelt; gekündigt 10,000 Quart.

Breslau, 2. Sept. Weizen, weißer 63—82 Sgr., gelber 62—78 Sgr. Roggen 44—50 Sgr. Gerste 42—48 Sgr. Hafer 28—32 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11 1/2 Thlr.

Stettin, 2. Sept. Weizen 72—74. Roggen 41—43, Sept./Oct. 41 1/2; Oct./Nov. 43, Frühjahr 47. Spiritus 12 7/8 bez., Sept./Oct. 12, Oct./Nov. 13 1/2 bez. u. G., Frühjahr 13 3/4 G. Rüböl 14 5/6; Sept./Oct. 14 5/6 bez., April/Mai 14 2/3 Br.

Leipziger Börse am 3. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	85 3/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ℛ	—	80 3/8
" 1847 v. 500 " 4%	—	98 3/8
" 1852 u. 1855 v. 500 ℛ "	—	98 5/8
— — v. 100 "	—	99 3/8
" 1851 v. 500 u. 200 ℛ " 4 1/2%	—	101 7/8
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ℛ à 4%	—	99 5/8
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ℛ à 3 1/2%	—	86 7/8
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	95 1/2
kleinere 3%	—	—
" 4%	—	99
" 4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ℛ à 3 1/2%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
v. 500 ℛ 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
v. 500 ℛ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
" do. do. 3 1/2%	—	94
" do. do. 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	84 1/2
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine à 3 1/2%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. 5%	—	79 1/4
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	82	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	99	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	—	100 1/2
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93 1/4	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	97 3/8	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	98 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	314	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	58 3/4	—
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger-I. Emiss.	—	272
do. II. do.	—	265 1/2
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische-	—	127

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	78
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117 1/2	—
do. " C.	115	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	93 1/2	—
Gothaer Bankact.	91 3/4	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	152 1/2	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	90	—
Weimarische Bankact.	—	108 1/4
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ℛ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ℛ	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ℛ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 ℛ per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ℛ . auf 100	—	5 1/4
Kaiserl. do. do. " do.	—	5 1/4
Breslau do. do. " do.	—	—
Passir-Duc. do. " do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden " do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. " do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 5/8
Wiener Banknoten	—	97 3/8
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ℛ	—	—
do. do. do. à 10 ℛ	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 1/2

Wechsel. (Notiz v. 2. Sept.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141 1/4
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102 1/8	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ℛ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ℛ Louisdor à 5 ℛ	k. S.	109 7/8	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ℛ Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151 3/8
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 18 3/8
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	79 5/8
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97 5/8
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96 5/8

Feuilleton.

* **Koburg**, 31. Aug. Heute Mittag wurde in der festlich geschmückten, überfüllten Schloßkirche in Gegenwart des Herzogs und der Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha und des Herzogs von Württemberg die 19. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe eröffnet. Zunächst begrüßte der Minister v. Seebach die Versammlung im Namen des Herzogs; derselbe fühle sich umsomehr befriedigt, daß Koburg als Versammlungsort gewählt worden, weil dazu bisher nur größere Städte auserseben gewesen, und weil der Herzog selbst Land- und Forstwirth sei. Nachdem sodann der erste Vorstand, Regierungspräsident Franke, dem Herzog, dem Ministerium, den Ständen und der Stadt für die Unterstützung gedankt, welche der Versammlung in so reichem Maße gewährt worden sei, erklärte er die Versammlung für eröffnet. Der Bürgermeister der Stadt Koburg, Hr. Oberländer, rief den Gästen im Namen der Stadt ein herzliches Willkommen zu, während im Namen der Gäste der Regierungspräsident v. Seckendorf aus Altenburg den Herzog in einem poetischen Erguß feierte, ihn ebenso rühmte als weisen Staatsmann, ruhmgekrönten Krieger, Freund und Beschützer der Wissenschaften, als einen Fürsten des Sachsenstammes, der Deutschlands Stolz sei. „Ihm, der es huldvoll vergönnt habe, in seiner Ehrenburg zu tagen, sei ein dreimaliges Hoch gebracht." Auf der Tagesordnung stand die wichtige Zeitfrage über Mangel an ländlichen Arbeitern, die Ursachen derselben und die Mittel zur Abhülfe. Die Sprecher, Frhr. v. Seckendorf, Oberlandesgerichtsrath v. Mollard, v. Kotschinsky, v. Salviaty, Gumprecht, v. Breitenbauch, v. Sämper, waren sämmtlich damit einverstanden, daß ein Mangel an landwirthschaftlichen Arbeitern bestehe. Als Ursachen wurden angeführt, daß die Landwirthschaft nur zu einer gewissen Zeit des Jahres eine große Anzahl von Arbeitern brauche und die Mehrzahl derselben in der übrigen Zeit des Jahres keine Arbeit bei der Landwirthschaft fände; deshalb gehe der Arbeiter dahin, wo er das ganze Jahr hindurch gleichmäßig Arbeit habe, nämlich zu den industriellen Gewerben, oder er wandere aus; ein anderer Grund des Mangels an landwirthschaftlichen Arbeitern bestehe darin, daß derselbe zu kärglich abgelohnt werde, namentlich in Zeiten der Theuerung. Mittel zur Abhülfe des Arbeitermangels wurden viele angeführt und besprochen; ebenso zur Verbesserung der materiellen Lage der ländlichen Arbeiter.

---

* Als officielle Vertreter fremder Regierungen bei der dritten Versammlung des internationalen Statistischen Congresses nennt die Wiener Zeitung: „Für Anhalt-Bernburg: Hagemann, herzoglicher Ministerialrath; Baiern: Dr. v. Herrmann, königlich bairischer Staatsrath; Baden: Dr. Dietz, großherzoglicher Ministerialrath; Belgien: Quetelet, Präsident der Centralcommission für Statistik zu Brüssel; Heuschling, Divisionschef und Secretär der Centalcommission für Statistik; Vischers, Rath im Bergwerscollegium und Mitglied der Centralcommission für Statistik; Bremen: Gildemeister, Senator; Braunschweig: Dr. Frhr. v. Reden; Dänemark: Dr. David, königlich dänischer Etatsrath und Director des Statistischen Bureau zu Kopenhagen; Frankreich: Legoyt, Chef des Statistischen Generalbureau zu Paris; Großbritannien: Dr. Farr, Chef der statistischen Section im General Registrar office zu London; Hannover: Dr. Wappäus, Professor an der Universität zu Göttingen; Gerveloh, Capitän, Vorstand des Statistischen Bureau in Hannover; Hamburg und Lübeck: Dr. Asher, Mitglied des Vereins für hamburgische Statistik; Mecklenburg-Schwerin: Faull, Geh. Kanzleirath, Dirigent des Statistischen Bureau; Dr. Dieppe, Mitglied des Statistischen Bureau; Nassau: Vigelius, herzoglicher Ministerialrath; Norwegen: Aschehoug, Professor an der Universität zu Christiania; Niederlande: v. Baumhauer, Chef des Statistischen Bureau im Haag; Dr. Ackersdyck, Professor an der Universität zu Utrecht; Dr. Vissering, Professor an der Universität zu Leyden; Portugal: Graf d'Avila, königlich portugiesischer Minister der Finanzen; Rußland: Bernadsky, kaiserlich russischer Staatsrath; Königreich Sachsen: Dr. Engel, königlich sächsischer Regierungsrath, Vorstand des Statistischen Bureau zu Dresden; Großherzogthum Sachsen: Rathgen, großherzoglicher Geh. Regierungsrath; sächsische Herzogthümer: Hopf, herzoglicher Finanzrath; Schweden: Dr. v. Berg, Professor und Rath am königlichen Sanitätscollegium; Schweiz: Mayer v. Knonau, Director der Staatsarchive zu Zürich; Spanien: Graf v. Rivaldo, Mitglied der Statistischen Commission zu Madrid; Toscana: Cavaliere Zuccagni Orlandini, Chef der Direction der allgemeinen Statistik in Florenz; Türkei: Daud-Efendi, Mitglied der Donauuferstaatencommission; Württemberg: Dr. v. Sick, Mitglied des Statistisch-topographischen Bureau zu Stuttgart."

* Die Einweihung der Statue des Naturforschers de Saussure findet am 10. Sept. in Chamouny statt.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Apotheken-Verkauf.

Nachdem der Herr Apotheker **Scheermesser** dahier beantragt hat, daß wegen einer demnächst eintretenden Geschäftsveränderung

die ihm zugehörige dahier gelegene mit Real-Privilegium berechtigte obere Stadtapotheke mit Waarenvorräthen und Utensilien, mit Wohnhaus und Gebäulichkeiten,

öffentlich bei Gericht an den Meistbietenden verstrichen werde, so ist zu diesem freiwilligen Verkauf Termin auf

Donnerstag, den 24. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

angesetzt werden. Kaufliebhaber werden hiermit dazu eingeladen, um ihre Gebote zu erkennen zu geben und nach Befinden des Zuschlags gewärtig zu sein.

Nähere Auskunft über die Apotheke und die dazu gehörigen Gebäulichkeiten kann brieflich oder mündlich zuvor vom Herrn Apotheker Scheermesser dahier, oder vom Herrn Apotheker Brückner in Salzungen eingezogen werden.

Pößneck, den 10. August 1857.

Herzogl. S. Kreisgerichts-Deputation das. Sachs.

[2982—83]

Seebad Nordernei.

Der Plan über die Fahrten der Ems-Dampfschiffe zwischen **Emden, Leer** und **Nordernei** findet sich: in der Hannoverschen Zeitung Nr. 225, in der Kölnischen Zeitung, in der Neuen Preußischen Zeitung, im Hamburger Correspondenten, in den Reisemanualen von Hendschel (Frankfurt a. M.) und von Moeller (Hannover) Nr. 17, und den Hannöverschen Bahnhöfen.

NB. Besonders wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Dampfschiffe durch Königl. Zollbeamte begleitet werden, daher Reiseeffecten **ohne Weiteres** an Bord gehen können. [2976—77]

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

Platz an der Bau-Akademie.

Einem hochverehrten Adel und reisenden Publicum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich auf dem Platz an der Bau-Akademie ein neues Hôtel erbaut habe und dasselbe unter obiger Firma am 20. d. Mts. eröffnen werde. — Das Hôtel, in der vorzüglichsten Lage, mit herrlicher Aussicht auf das Königl. Schloß, die Museen, den Lustgarten, die Schloßbrücke, die Bau-Akademie u. s. w. ist im großartigen, der Residenz würdigen Style erbaut und kann mit Recht wegen seiner praktischen Einrichtungen und des darin herrschenden Comforts den besten des Continents an die Seite gesetzt werden. — Es enthält außer einem großen prachtvollen Speisesaal, verschiedene kleinere Salons, nahe von 80, mit gediegener Eleganz ausgestattete Wohn- und Schlafzimmer, ein Lesecabinet mit deutschen, französischen, englischen und russischen Zeitungen, mehrere Badezimmer, Equipagen, kurz, alle Bequemlichkeiten, welche von einem Hôtel ersten Ranges nur beansprucht werden können. Indem ich das Hôtel der Gunst der hohen Herrschaften, sowie des reisenden Publicums hiermit bestens empfehle, versichere ich, daß es mein größtes Bestreben sein wird, das mir geschenkte Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen. — Berlin, im Juli 1857.

Rud. Siebelist,
Besitzer des Hôtel d'Angleterre

[2818—25]

Bei **F. A. Brockhaus** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Martin Opitz.

Eine Monographie von Friedrich Strehlke.

8. Geh. 24 Ngr.

Eine fleißige Monographie über **Martin Opitz**, den gefeiertsten deutschen Dichter des 17. Jahrhunderts und als Begründer der Schlesischen Dichterschule von wesentlichem Einfluß auf die deutsche Dichtkunst, die er aus ihrem damaligen tiefen Verfall zu erheben wußte. Die vorliegende Schrift ist die einzige, seit dem gänzlich veralteten Werke des Gottschedianers Lindner (1740) geschriebene Monographie über Opitz und schon deshalb ein werthvoller Beitrag zur deutschen Literaturgeschichte.

In demselben Verlage erschienen früher:

Auserlesene Gedichte von Martin Opitz von Boberfeld.
Herausgegeben von **Wilhelm Müller.** 8. 1 Thlr. 15 Ngr. [3174]

Das [3163—65]

technisch-chemische Laboratorium

des Privatdocenten

Dr. **Emil Erlenmeyer** zu Heidelberg

übernimmt auch fernerhin die Ausführung technisch-chemischer Analysen und Expertisen unter den bekannten Bedingungen und Garantien.

Anfragen und Zusendungen werden portofrei erbeten.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien soeben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Die Revolution in China,

in ihrer Entstehung, ihrer politischen und religiösen Bedeutung und ihrem bisherigen Verlauf nebst Darstellung des auf christlicher Grundlage beruhenden Religionssystems der Insurgenten. Nach Meadows bearbeitet von J. Neumark. Mit einer Karte von China. Kl. 8. Geh. Preis $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Ueber jenen großen Aufstand, welcher das chinesische Reich seit mehreren Jahren erschüttert, und das Interesse der ganzen gebildeten Welt in mehrfacher Beziehung in Anspruch nimmt, seine Bedeutung, seine leitenden Persönlichkeiten und seinen bisherigen Verlauf gibt uns das obige Werk ausführlichere Mittheilungen, als die dürftigen Berichte der Tagespresse es vermochten. Auf die Partien des Werks, welche das sich an das Christenthum anlehnende Religionssystem der Insurgenten behandeln, möchten wir besonders die Aufmerksamkeit aller Derjenigen lenken, die sich für christliche Missionen in fremden Welttheilen interessiren.

Die Kölnische Zeitung bezeichnet dies Buch in einer Reihe demselben gewidmeter Leitartikel als eine der anziehendsten und beachtenswerthesten Erscheinungen der letzten Monate.

Uhden, H. F., Geschichte der Congregationalisten in Neu-England. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte Nordamerikas. Mit einem Vorwort A. Neander's, nebst 2 Karten. Zweite Aufl. 8. Geh. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Berlin, August 1857.

[3153] **Heinrich Schindler.**

Im Verlage der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (**R. Decker**) in Berlin ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Zur Erinnerung an Carl August,

Großherzog von Sachsen-Weimar.

Ein Vortrag zur Feier seines hundertjährigen Geburtsfestes in der Berlinischen Gesellschaft für Deutsche Sprache am 30. August 1857, gehalten von

F. W. Teichmann, Königl. Hofrath.

Der volle Ertrag ist zum Besten der Schillerstiftung bestimmt.

2 Bogen groß Octav. Geheftet. Preis 10 Sgr. [3190]

Neues Testament mit den Psalmen [3021—23]

32° mit Par.-St.

in Leinwand gebd. à 3 Sgr.

Vorräthig in den Depots der

britischen und ausländischen Bibelgesellschaft.

in Berlin, Behren-Str. Nr. 7. Eingang im Hausflur.

in Breslau, Ohlauer-Str. Nr. 43. bei der Promenade.

NB. Bei Bestellung und Voraus-bezahlung von 10 Exemplaren geschieht die Zustellung kostenfrei.

Edward Millard,
Haupt-Agent.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden:** **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach **Magdeburg:** **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M, Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M. Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt). Nachm. 1 U. Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abds.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture). Centralhalle im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Freitag, 4. Sept. **Martha,** oder: **Der Markt zu Richmond.** Oper in 4 Acten (theilweise nach einem Plan von St. Georges) von W. Friedrich. Musik von Friedrich v. Flotow.

(67. Abonnements-Vorstellung).

Gewöhnliche Preise.

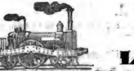
Rationelle Behandlung der

Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane

von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 (*zwei goldne Sterne*) in **Leipzig.**

Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr, Nachmittag von 1 bis 3 Uhr.* [3117]



Extrafahrt

von und nach allen Stationen

zwischen

Leipzig und Dresden

Abfahrt von Leipzig und Dresden Sonnabend den 5. September Abends 7 Uhr.

" " " " " Sonntag den 6. September früh 5 Uhr.

Die Billets **zum einfachen Preise** sind gültig zur Rückfahrt bis **Dienstag den 8. September** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4½ und Nachmittags 2¾ Uhr von Dresden und früh 8¾ und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags**-Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 31. August 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.

F. Busse, Bevollmächtigter.

Anmerkung. Die Extrafahrten werden in diesem Jahre nicht nur wie bisher jeden Sonntag früh, sondern auch, wie vorstehend bezeichnet, jeden **Sonnabend Abend** stattfinden. [3135—36]

Brockhaus' Reise-Atlas:

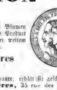
Eisenbahn von Leipzig nach Dresden.	Plan von Dresden.	Die Sächsische Schweiz.	Eisenbahn von Prag nach Bodenbach
(Karte, Text.) *Zweite Auflage.*	(Mit 10 Abb. u. Text.) *Zweite Aufl.*	(Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*	(Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3027]

EAU D'ALBION

für die Toilette.



Dieses aus dem Safte wohlriechender Pflanzen und Blumen bereitete Extract ist tonisch und erfrischend. Als chemisches Product ist dieses **Parfum de Boudoir** den Toiletten-Essigen bei weitem vorzuziehen, weil diese die Haut trocken und faltig machen.

Régenérateur Gellé frères

(30jähriger Erfolg).

Oelig, tonisch und flüssig verhindert diese Pommade das Ausfallen der Haare, erhält sie geschmeidig und schützt vor frühem Weißwerden. In Paris bei den Erfindern **Gellé frères**, 35 rue des Vieux Augustins, in Leipzig bei **Friedrich Struve**, Parfumeur. [2422—36]

PULVERMACHER'S HYDRO-ELECTRISCHE HEIL-KETTEN

oder die Volta'sche Säule in tragbarer Form zum medicinischen Gebrauch

— **approbirt von der Pariser Akademie der Wissenschaften, belohnt auf der Weltausstellung von 1855** — Achtjährige, **authentisch nachweisbare** Erfolge gegen rheumatische, nervöse und Muskel-Krankheiten. — **Gebrauchsanweisung** und **Experimente** in allen Depots. — **Pulvermacher & Comp.**, rue Favart 18 zu Paris und Oxford Street 73 zu London. — Leipzig bei Apotheker **John** (Salomonis-Apotheke), sowie bei allen bedeutenden Apothekern, resp. Instrumenten-Händlern u. s. w. [2569—79]

Den Kaufleuten **Hirschfeld & Jander** in Hamburg sind für ihre eingeführte **Cigarrenmaschine** auch die Patente für das Königreich Baiern und das Großherzogthum Baden ertheilt, und sollen dieselben die Patente für die Hessischen Länder, Nassau, Dänemark, Schweden und Rußland an Fabrikanten abgelassen haben. Die Maschinen sind bereits in Bremen, Hannover, Braunschweig, Aachen, Gießen, Erfurt, Frankfurt a. M., Nürnberg, Kreuznach, Karlshafen und Berlin, sowie auch in den Ländern Nassau, Baden, Württemberg und Westfalen in mehren Fabriken mit Erfolg eingeführt.

Abgesehen von dem wesentlichen Nutzen, den die Maschine dem Fabrikanten bringt, ist sie auch von großem Vortheil für die Cigarrenarbeiter, welche sich ihre Hülfsarbeiter oder sogenannte Wickelmacher, größtentheils aus Mädchen bestehend, selbst halten müssen und häufig mehrere Tage die Arbeit versäumen, wenn diese ihnen fehlen oder sich in der Fabrik als untauglich erweisen.

Diese Uebelstände werden durch die Maschine gänzlich gehoben, und hat sie in mancher, auch in moralischer Beziehung, ihr Gutes. [3103—4]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Schillerhäuser.

Von **Josef Rank.**

Preis 10 Sgr.

Allen Verehrern Schiller's als treffliche Reiselectüre zu empfehlen, besonders aber den Besuchern von Stuttgart, Manheim, Meiningen, Leipzig, Dresden, Rudolstadt, Jena und Weimar, als den Orten, wo Schiller länger gelebt und gedichtet. Die durch Schiller's Aufenthalt geweihten Oertlichkeiten sind genauer als in irgendeinem Reisebuche beschrieben und außerdem sind die betreffenden Lebensperioden des Dichters frisch und anschaulich geschildert, sodaß die Schrift zugleich eine anziehende Biographie Schillers bildet.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3174]

Höhere Töchterschule und Pensions-Anstalt in Trier.

Die seit dem Jahre 1852 bestehende und mit einer höhern Töchterschule vereinte Pensions-Anstalt beginnt ihren Wintercursus mit dem 1. October.

Da zur Erreichung besserer Resultate nicht über achtzehn junge Mädchen in die Anstalt aufgenommen werden, so wird gebeten, die Anmeldungen möglichst bald zu machen.

Auf Wunsch wird der Prospectus eingesandt.

Trier, im August 1857.

[3171—73] **Emilie Rochkoltz.**

---

50 Faß **transparentes Amer. Harz** sind à 2⅔ Thlr. pr. Ctr. mit 14 % Tharavergütung per Cassa zu verkaufen durch

Wilh. Thum in Leipzig, Burgstr. 7.

Proben liegen zur Ansicht aus! [3170]

Import. Havana-Cigarren.

Cabañas y Carvajal 60 Thlr., media Regalia 50 und 26 Thlr., Cobden und Patria 45 Thlr., Manuelita und Consolacion 32 Thlr. ꝛc. empfiehlt

Friedrich Schuchard,

[3169] Markt unterm Cafe national.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Bernhard Bauer in Zschechwitz mit Frl. Auguste Richter in Waldenburg. — Hr. Karl Brandt in Zittau mit Frl. Sohie Exner. — Hr. Emil Fischer in Baltimore mit Frl. Hildegard Dreißel in Burgstädt. — Hr. August Nitsche in Pulsnitz mit Frl. Marie Richter in Elstra. — Hr. Emil Nitzsche in Rochlitz mit Frl. Mathilde Schulze in Döbeln.

Getraut: Hr. Anton Becker in Leipzig mit Frl. Ida Konstanze Ritter in Rötha. — Hr. Oskar Döring in Dresden mit Frl. Agnes Edlinger. — Hr. August Günther in Chemnitz mit Frl. Emilie Bleyer. — Hr. Moritz Jünger in Leipzig mit Frl. Bertha Pertius — Hr. Karl Meyner in Zöllnitz mit Frl. Agnes Billing aus Göhnitz. — Hr. Louis Meurer in Leipzig mit Frl. Clementine Stauß. — Hr. Karl Schmidt in Leipzig mit Frl. Ernestine Wolfram.

Geboren: Hrn. Oskar Bäßler in Altenburg ein Sohn. — Hrn. J. Konsmüller in Connewitz ein Sohn. — Hrn. Ernst Gehrenbeck in Chemnitz ein Sohn. — Hrn. Kreisrichter Lampugnani in Erfurt ein Sohn.

Gestorben: Hr. Peter Mathias Holtz in Dülken — Frau Friederike Wilhelmine Romanns, geb. Schröder in Otterwisch. — Hr. Regierungssecretär Wilhelm Scholte in Arnsberg. — Hr. Bäckermeister Franz Robert Tesch in Chemnitz. — Frau Christiana Sophia verw. Wol' in Schrebitz.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonnabend. — Nr. 207. — 5. September 1857

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Man versichert, es sei wie von Seiten Oesterreichs so auch von Seiten Preußens in Kopenhagen in bestimmtester Weise eröffnet worden, daß die holsteinische Verfassungsvorlage nicht geeignet erscheine, den gerechten Ansprüchen der Herzogthümer eine entsprechende Abhülfe zu gewähren. Es soll, wofern nicht in genügender Weise weitere Einräumungen zur Erfüllung gemachter Zusagen und zur Befriedigung wohlbegründeter Rechte erfolgen würden, in gewisse Aussicht gestellt worden sein, daß sofort bei Wiederaufnahme der Sitzungen der Bundesversammlung die deutsch-dänische Angelegenheit durch eine gemeinsame Vorlage von Seiten Oesterreichs und Preußens vor den Bund gebracht werden solle. (Lpz. J.)

Preußen. ‡ **Berlin**, 3. Sept. Die Vorlagen zu der vielbesprochenen Finanzcommission des Staatsraths, welche bereits ausgearbeitet sind, werden in hiesigen unterrichteten Kreisen sehr lebhaft besprochen. Dieselben werden nicht als so tiefgreifend erachtet, daß sich etwa eine nachhaltige Wirkung von der Einführung der vorgeschlagenen Einrichtungen erwarten ließe. Theilweise sind dies Einrichtungen, welche früher schon bestanden haben. Die als Mitglieder der Finanzcommission Ernannten haben, wie wir hören, ihren Eintritt in dieselbe erklärt, mit Ausnahme des frühern Generalsteuerdirectors Kühne, welcher den Berathungen der Commission wol nicht beiwohnen dürfte. Die Nothwendigkeit der Vermehrung der Staatsmittel bei der Entwickelung, welche der preußische Staat auf allen Gebieten des menschlichen Wirkens und Schaffens erlangt hat, wird von Einsichtigen in keiner Weise in Abrede gestellt; nur herrschen über die Mittel und Wege, um zu diesen höhern Einnahmequellen für den Staat zu gelangen, die verschiedensten Anschauungen. Besonders hervorzuheben ist eine Ansicht, welche sich hier Bahn zu brechen sucht und den gewichtigen Satz aufstellt, daß es dem jetzigen Preußen nicht an Geld fehlen könne, weil es Credit habe; seinen Credit habe der preußische Staat sich mehr zunutze zu machen, als dies bisher geschehen sei. Das bisher befolgte Finanzsystem, welches den Staat an einem freiern Hervortreten auf der Bahn seiner Handels-, Gewerbe- und Verkehrsentwickelung vielfach hindere, sei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr angemessen und in ein weniger ängstliches nach und nach hinüberzuleiten. Wir führen diese Auffassung, die sich auf das Beispiel anderer Großstaaten stützt, umsomehr an, als dieselbe, wenn auch nicht sofortigen, so doch allmäligen Einfluß gewinnen dürfte. Es bedarf kaum der Hinweisung, daß sich dieser Anschauung, ehe sie sich durchgekämpft haben wird, noch viele Hindernisse entgegenstellen werden. — Das Füsilierbataillon des Kaiser-Franz-Grenadierregiments ist wegen der vielen Augenkranken unter seinen Mannschaften gestern Morgen nach Tegel und in die umliegenden Dörfer von hier verlegt worden. Es dürfte fraglich sein, ob dieses Bataillon an den bevorstehenden Manövern theilnehmen werde. Die Schwadron des Cavalerieregiments Garde-du-Corps, welche wegen Krankheit der Pferde von Potsdam nach Tempelhof verlegt worden, ist bereits wieder nach Potsdam zurückgekehrt, da die Krankheitserscheinung unter den Pferden in dieser Schwadron aufgehört und in andern davon betroffenen Cavalerieregimentern nachgelassen hat. — Man hört es bestätigen, daß der hiesige Dombau noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden würde. Es bildet sich gegenwärtig hier ein Comité, welches die Gründung von Dombauvereinen in dem ganzen preußischen Staate behufs der theilweisen Herbeischaffung der Kosten für diesen Bau, welche auf etwa 3 Mill. Thlr. veranschlagt werden, zum Zweck hat. Diesem Comité soll der König eine ganz besondere Aufmerksamkeit schenken. Bei Bildung der verschiedenen Vereine für den hiesigen Dombau soll in gleicher Weise zuwerke gegangen werden, wie dies bei den Vereinen für den kölner Dombau geschehen ist. — Am 7. Sept. wird hier ein großes Volksfest im Thiergarten zum Besten der Abgebrannten von Bojanowo stattfinden. — Nach einer Erklärung des provisorischen Comité für die großartige Anlage eines hiesigen Centralmarktes und Lagerhofs sind die in den Blättern vielfach bezeichneten Grundstücke weder bereits erworben, noch ist das Comité irgendeine Verpflichtung eingegangen, bestimmte Grundstücke zur Ausführung des beabsichtigten Unternehmens anzukaufen. Erwerbungen oder Eigenthumshandlungen für die Gesellschaft vorzunehmen, ist erst das demnächst zu wählende definitive Comité unter ausdrücklicher Zustimmung der Generalversammlung der Actionäre befugt und berechtigt. Die Sache wird hier sehr viel besprochen, da sie für Berlin von großer Wichtigkeit ist. — Wie man hört, wird in Charlottenburg ein katholisches Stift „Zum guten Hirten" für die Besserung sittlich gefallener Mädchen gegründet werden. Bekanntlich besteht ein evangelisches Stift der Art unter dem Namen Magdalenenstift in der Nähe von Moabit bei Berlin. Der Gründung des katholischen Stifts sollen sich anfangs einige Schwierigkeiten entgegengestellt haben, die indessen durch den König beseitigt worden sind. Das Mutterstift für Stifte „zum guten Hirten" in Deutschland befindet sich in München und nicht mehr, wie früher, in Frankreich. Nach der Regel dieser Stifte werden nur solche Mädchen aufgenommen, welche selbst an die Pforte des Stifts kommen und Einlaß und Aufnahme begehren. — Das von Ernst Moritz Arndt in der Kölnischen Zeitung in Bezug auf die Spielbäder Deutschlands gesprochene kräftige und wahre Wort hat hier den allgemeinsten Anklang gefunden und wird sicherlich in den gesammten deutschen Landen seine Wirkung nicht verfehlen.

— Mehre Blätter sprechen neuerdings von einem angeblich festgestellten Plane zur Befestigung von Berlin. Wie aus guter Quelle verlautet, ist die Befestigungsfrage einer definitiven Entscheidung noch immer nicht zugeführt worden. Schon seit den Zeiten der Freiheitskriege hat sich wiederholt der Gedanke aufgedrängt, Berlin mit Vertheidigungswerken zu umgeben, und wenn auch bisjetzt keiner von den darauf bezüglichen Plänen zur Ausführung angenommen ist, so behält die Regierung die Sache doch im Auge. Sehr wesentlich zur Unterstützung des schon längst gehegten Vorhabens scheint namentlich der Gedanke beizutragen, daß eine feindliche Besetzung der Landeshauptstadt nur zu leicht geeignet ist, die in derselben ihren Mittelpunkt besitzende Maschinerie der Staatsverwaltung in Unordnung zu bringen, während die Fähigkeit der Hauptstadt, sich auch nur einige Wochen gegen feindliche Angriffe zu halten, einer Entsatzarmee die Möglichkeit rechtzeitiger Annäherung gewährt. — Von Seiten mehrer Handelskammern ist bei dem Handelsministerium der Antrag gestellt worden, die Telegraphengebühren herabzusetzen. Der Handelsminister hat indessen diese Petition abschläglich beschieden, und zwar mit dem Zusatz, daß vorläufig gar keine Aussicht zur Erfüllung dieses Verlangens sich darbiete. — Zu der gründlichen Restauration der katholischen Kirche in Xanten, eins der größten und interessantesten gothischen Baudenkmale, die in den Rheinlanden unverfälscht im ursprünglichen Zustande erhalten sind, hat der König von Preußen ein Gnadengeschenk von 30,000 Thlrn. bewilligt. Von der Gemeinde Xanten und durch eine Hauscollecte in der Provinz Westfalen soll die andere Hälfte der auf wenigstens 60,000 Thlr. veranschlagten Kosten aufgebracht werden. (L. J.)

— Wie die Neue Preußische Zeitung hört, ist jetzt festgestellt, daß auch bei Koblenz eine feste Brücke über den Rhein gebaut wird, und zwar oberhalb der jetzigen Schiffbrücke.

† **Aus der Provinz Sachsen**, 2. Sept. Die Katholiken entwickeln seit einigen Jahren eine außerordentliche Thätigkeit, gerade in unserer Provinz Terrain zu gewinnen. Daß ihr Streben nicht ohne Erfolg geblieben, beweisen die neuen Pfarreien, welche sie zu Naumburg, Weißenfels und Torgau gegründet haben. In Wittenberg gedenken sie eine Kirche zu bauen und in Heiligenstadt ein Priesterknabenseminar zu errichten. — Die Taubstummenanstalt zu Halle, im Jahre 1835 von ihrem jetzigen Vorsteher, Lehrer Klotz, gegründet, hat in dem 22jährigen Zeitraum ihres Bestehens überhaupt 132 Taubstumme unterrichtet, von denen bis Ende vorigen Jahres 90, und zwar meist für das Berufsleben, aus derselben entlassen worden waren.

Kurhessen. **Kassel**, 1. Sept. Bis gestern Mittag hatten sich ungefähr 98 Personen, Geistliche, Staatsdiener und Privatpersonen, aus Deutschland, Ungarn, Frankreich und Schweden als Deputirte oder Gäste zur Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins angemeldet. Gestern Nachmittag und Abends sowie heute Morgen langten außerdem noch viele Theilnehmer an. Nachdem gestern Morgen der Centralvorstand eine Sitzung im Stadtbausaale gehalten, fand gestern Nachmittags 4 Uhr im Hanusch'schen Saale eine allgemeine Zusammenkunft der Vereinsmitglieder zu gegenseitiger Begrüßung statt. Abends um 6 Uhr erfolgte im großen Saale des Stadtbaus eine vorbereitende Versammlung zur Prüfung der Legitimationen und zur Wahl des Präsidenten, welche durch große Majorität auf den Prälaten Dr. Zimmermann aus Darmstadt fiel.

Thüringische Staaten. ꝁ **Weimar**, 3. Sept. Wie günstig auch die Witterung der gestrigen Vorfeier unsers Festes gewesen war, so hat sie doch heute an dem ersten Tage selbst sich sehr schlimm gezeigt. Es regnete während der Grundsteinlegung zu Karl August's Denkmal fast unaufhörlich, und störte die Feier, die, so schön und bedeutungsvoll geordnet, der Kern des ganzen Festes ist. Denn wie um den fürstlichen Mäcen die großen Dichter standen, so scharen sich um seine Feier auch Diejenigen, welche jene Dichtergenien ehren. Weimar prangt im schönsten Schmucke; überall in allen Straßen, auch den entlegenen, Kränze und Blumen, an allen Fenstern Teppiche, Bilder und Büsten. Am schönsten und reichsten sind die Dichterhäuser selbst geschmückt; Wieland's, Schiller's und Goethe's Haus; auch die Wohnung Herder's, der seinen Ehrentag vorweg hatte, prangt den Genossen und dem großen Gönner zu Ehren in reicher Zier. Das Zuströmen von Fremden nimmt immer noch kein Ende; doch ist es den Nachzüglern kaum mehr möglich, Eintritt und Zugang zu

den schon überall übersetzten Plätzen zu erlangen. Die Grundsteinlegung nahm der Großherzog persönlich vor und führte die üblichen Hammerschläge; ihm folgte der Erbprinz, Herzog Bernhard, Herzog Herrmann. Die Großherzogin, die Prinzessin von Preußen, die verwitwete Großherzogin, Prinzessin Anna wohnten dem schönen Acte bei, der von Choralmusik eröffnet und geschlossen, durch Festreden vom Superintendenten Stier, dem Sprecher des Comité, und dann von dem Staatsminister v. Watzdorf begleitet war. Soeben beginnt die Festtafel im großen Stadthaussaale; Abends wird im Theater Dingelstedt's Festspiel „Der Erntekranz", darauf Goethe's „Paläophron und Neoterpe", zuletzt der dritte Act aus „Don Carlos" (Dawison als König, Emil Devrient als Posa) gegeben.

Lippe. **Aus dem Lippeschen,** 30. Aug. Von den wenigen noch bestehenden Gesetzen, die aus den Jahren 1848—51 herrühren, ist wieder eins gefallen. Um nämlich dem im Gesetze vom 30. Nov. 1849 die Abänderung und Ergänzung des Ablösungsgesetzes vom 4. Sept. 1838 nicht überall festgehaltenen Grundsatze einer „vollständigen Entschädigung des Berechtigten zu genügen, zugleich aber auch einige in dem letztern Gesetze vorkommende Rechtsungleichheiten und ungerechtfertigte Bevorzugungen des Verpflichteten vor dem Berechtigten zu beseitigen", brachte die gestrige Gesetzsammlung die Verordnung vom 26. Aug., welche das Gesetz vom 30. Nov. 1849 aufhebt und Bestimmungen enthält, die dem Grundsatze der Parität besser entsprechen. (Zeit.)

Freie Städte. ***—*Frankfurt a. M.,** 3. Sept. Seit acht Tagen haben wir Messe. Außer durch die jämmerlichen Gassenmusiken der sogenannten Bergleute, die Schaubuden auf dem Pferdeplatz und die erhöhten Kämpfe gegen unverschämte Ueberfoderungen von Seiten der Fiacre wird man nur wenig daran erinnert. Die Frankfurter Messe sinkt auch in ihrem innern Wesen immer mehr zum bloßen Jahrmarkte herab. Wie groß die Entwerthung des Meßverkehrs, geht unter Anderm daraus hervor, daß Verkaufsbuden, welche fremde Händler vor ungefähr zwanzig Jahren um 40,000 Fl. erwarben, jetzt umsonst auf Käufer warten, da sie für 2000 Fl. ausgeboten werden. In ähnlichem Verhältniß sanken natürlich die Miethpreise für solche Meßlocale und ebenso der Werth der früher darauf geliehenen Hypotheken. Am meisten hat im Allgemeinen der Absatz in mittlern und groben Stoffen gelitten, was andererseits freilich wieder für wachsenden Wohlstand zeugt. In der gegenwärtigen Messe mögen überdies die anfangs enorm hoch gehaltenen Preise und die afrikanische Hitze, bei welcher Niemand an den nahenden Winter denkt, einen Theil der Schuld an der Verkehrsverminderung tragen. Niemand macht eigentlich gute Geschäfte als die Gasthöfe, in denen der rückgehende Reisestrom mit den Meßfremden zusammentrifft. Die Stadt kümmert sich im Ganzen wenig um die Messe; man möchte fast sagen, es gehört zum guten Ton, sie zu ignoriren. — Am 17. Oct. wird, wie bekannt, der Bundestag wieder zusammentreten. Er findet dann das Thurn und Taxis'sche Palais in der großen Eschenheimer Gasse in einem neuen Kleidchen, welches ihm Oesterreich schenkte, d. h. auf österreichische Kosten abgeputzt und neu getüncht. Ob in dem neugetünchten Hause die jetzt wieder so vielfach besprochenen Bundesreformen in Angriff genommen werden? Aus der Heftigkeit, womit der Streit darüber in den Blättern preußischer und österreichischer Influenz geführt wird, könnte man fast schließen, daß von österreichischer Seite bereits vorbereitende Schritte geschehen seien. Möglicherweise kann schon in der Bundesversammlung selbst die Rede davon gewesen sein. Denn daß die officiellen Protokollauszüge nichts davon erwähnen, ist kein Gegenbeweis. Haben wir es doch jüngst, wie eine Ironie auf diese Protokollextracte, erlebt, daß die officiösen berliner und wiener Blätter einander bedrohten, Verhandlungen des Bundestags veröffentlichen zu wollen, als sie darüber stritten, ob das deutsche Handelsgesetzbuch der Bundesversammlung vorgelegt werden solle oder nicht. Was wird denn nun eigentlich in den Bundestagsprotokollen veröffentlicht, wenn solche Drohungen möglich sind? Wir schlagen den betreffenden Bundesbeschluß nach — er ist vom 7. Nov. 1851, und am 10. Jan. 1856 beschloß der Bundestag, ihn zu verwirklichen — und finden: von den Verhandlungen soll „der wesentliche Inhalt" veröffentlicht werden, aber freilich nur „soweit er sich überhaupt zur Bekanntmachung eignet". — Von der Handelsgesetzgebungscommission haben wir auch so gut wie nichts erfahren und die gänzliche Resultatlosigkeit der Zollvereinsconferenz geht erst jetzt als frische Neuigkeit durch die Presse. Von den Unterhandlungen, ja nur von den Zwecken der hier seit langen Wochen tagenden Taxirungscommission des Thurn und Taxis'schen Postvereins verlautet gleichfalls nicht das Geringste. Und man sollte doch meinen, daß alle diese Dinge einigermaßen „wesentlich" für das deutsche Publicum seien und sich eben deshalb „überhaupt zur Bekanntmachung eignen".

Schleswig-Holstein. **Itzehoe,** 1. Sept. Ueber den eigentlichen Zeitpunkt, wann der den Verfassungsentwurf betreffende Ausschußbericht den Ständen zur Durchsicht vorgelegt werden wird, herrschen unter den Abgeordneten Meinungsverschiedenheiten. Einige wollen behaupten, daß der Bericht schon morgen, d. h. gedruckt, vertheilt werden wird, während Andere der Ansicht sind, daß dies nicht vor Freitag geschehen könne. Wie der Hamburgische Correspondent erfährt, sollen aufs neue in Betreff der Reichsmünzangelegenheit, sowie betreffs der aus dem Jahre 1849 rückständigen Einquartierungs- und Verpflegungsgelder für deutsche Truppen, verschiedene Petitionen eingegangen sein, mit deren Inhalt die Versammlung wahrscheinlich in der morgenden Sitzung bekannt gemacht werden wird. Ueber ein hier circulirendes Gerücht des Inhalts: die Provinzialstände würden eine Diätverlängerung von 8 oder 14 Tagen erhalten, haben wir in Erfahrung gebracht, daß dasselbe bisjetzt jeglichen Grundes entbehrt. — Das hier garnisonirende 6. Dragonerregiment ist heute Morgen unter dem Commando des Obersten v. Freiersleben nach der Gegend von Rendsburg ausmarschirt, um dort an den Manöverübungen, die dort in der nächsten Zeit stattfinden sollen, theilzunehmen.

Aus Holstein, 1. Sept. Viele Leute hier wollen es sich durchaus nicht ausreden lassen, daß der kürzlich von Hrn. Michelsen bei Hrn. v. Scheel in Pinneberg abgestattete Besuch einen politischen Zweck gehabt habe. Man will nämlich wissen, Hr. Michelsen sei von seinen Collegen im Ministerium beauftragt worden, Hrn. v. Scheel wegen einer Aussöhnung desselben mit ihnen, nämlich mit dem Conseilpräsidenten, Hrn. Hall, zu sondiren. Unmöglich ist es nicht, daß die jetzigen Minister für die Ausführung mancher ihrer Beschlüsse ein unsichtbares Hinderniß in Hrn. v. Scheel, der sich noch immer der unverkürzten Gunst des Königs erfreut, finden. Auch das ist erklärlich, daß Hr. Michelsen sich endlich von der Last des auswärtigen Ministeriums, um dessentwillen er obendrein die heftigsten Invectiven der kopenhagener Presse, zumal Fädrelandets, erdulden muß, und Hr. Unsgaard von der des Ministeriums für Holstein-Lauenburg befreit zu sehen wünschen; aber es ist nicht glaublich, daß Hr. v. Scheel so leichten Kaufs sich verstehen wird, wieder in das Cabinet einzutreten, dessen Mitglieder ihm einst den Stuhl vor die Thür gesetzt haben. Wahrscheinlicher ist es, daß, wenn er wieder in das Cabinet eintritt, er dort auch seine Creaturen einzuschieben versuchen wird. Was die Herzogthümer betrifft, so ist für sie von einem Ministerwechsel in Kopenhagen im Allgemeinen weder etwas zu hoffen, noch etwas zu fürchten; schlimmer als jetzt kann es kaum für sie werden. (Nat.-Z.)

Oesterreich. **✡Wien,** 2. Sept. Wie ich aus bester Quelle erfahre, hat sich das wiener Cabinet in den letzten Tagen veranlaßt gefunden, bei dem hiesigen russischen Gesandten, Baron v. Budberg, eine Erklärung zu fodern über den Zweck und die Bedeutung der in letzter Zeit sich im Königreich Polen ansammelnden russischen Truppenmassen. Es ist hier bekannt geworden, daß in Volhynien und gegen die österreichisch-moldauischen Grenzen hin bereits seit zwei Monaten sich bedeutende russische Truppencorps staffelförmig ansammeln, und es mußte diese Concentrirung angesichts der in Konstantinopel zum Ausbruch gelangten diplomatischen Krisis die Aufmerksamkeit des k. k. Gouvernements auf sich lenken, welches die militärischen Bewegungen in dem großen Nachbarreiche, seitdem die Beziehungen zwischen den Höfen und Cabineten von Petersburg und Wien nicht mehr ihren alten freundlichen Charakter wie vor dem Jahre 1854 angenommen haben und ihn kaum mehr annehmen werden, keineswegs mit Gleichgültigkeit ansehen kann. Inzwischen ist die Anfrage des wiener Cabinets von Baron Budberg so zur Zufriedenheit des erstern beantwortet worden, daß diese Angelegenheit nunmehr ganz und gar bedeutungslos wird. Wie ich vernehme, ist die etwas lebhaftere militärische Bewegung im Königreich Polen durch starke Garnisonswechsel hervorgerufen, welche letztere durch die Sendung von zahlreichen Verstärkungen nach dem Kriegsschauplatz im Kaukasus veranlaßt sind. — Graf Bille-Brahe, der dänische Gesandte am wiener Hofe, wird heute hier aus Kopenhagen erwartet, und es fällt seine Rückkehr auf seinen Posten gerade in einen Zeitpunkt, wo die dänisch-deutsche Frage die Cabinete von Wien und Berlin ganz besonders in Anspruch nimmt. Der Depeschen- und Kurierwechsel zwischen Wien und Berlin ist seit der letzten Woche ungemein lebhaft, und die Conferenzen zwischen dem Grafen Buol und dem preußischen Geschäftsträger hier, Grafen Flemming, wiederholen sich seit einigen Tagen regelmäßig. Da kein Vertreter irgendeiner andern Macht diesen Unterredungen beiwohnt, so ist leicht zu schließen, daß es sich um eine reindeutsche Angelegenheit wie die holstein-lauenburgische handle.

— Man berichtet der Kölnischen Zeitung: „Die seit den Zeiten Kaiser Joseph's verbotenen Wallfahrten finden nun, seitdem die von jener Zeit an hierüber in Geltung gestandene Legislation durch den Abschluß des Concordats gänzlich aufgehoben worden, wieder in ausgedehnter Weise statt, besonders nach Mariazell (einem an der steiermärkischen Grenze gelegenen Gnadenort, der in diesem Jahre das 700jährige Jubiläum seines Bestehens feiert). Beinahe ununterbrochen ziehen die Wallfahrer aus den fernsten Theilen der Monarchie dahin, um ihre Andacht vor dem wunderthätigen Mariengnadenbilde zu verrichten. Nach einer beiläufigen Annahme hat sich die Zahl der bis zum Monat Juli dahin zugeströmten Pilger bereits auf 140,000 belaufen, die sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, bis zum Spätjahre mindestens auf 200,000 erheben dürfte. So wird beispielsweise noch im September, nach der Rückkehr des Kaisers aus Ungarn, ein solcher Wallfahrerzug, unter persönlicher Leitung des Fürsten Primas, von Presburg aus sich dahin begeben, zu welchem die Gläubigen aus allen Theilen des Königreichs zur Theilnahme aufgefodert worden."

⌗ **Prag,** 1. Sept. Die Tagesneuigkeit in unserer Stadt bildet der Ausbruch zweier bedeutender Fallimente. Die hiesigen Cotton- und Tüchel-druckfabrikanten Gebrüder Moritz und M. Pollak, und der Handelsmann Moritz Saar, der ein namhaftes Baumwollgeschäft betrieb und in neuester Zeit am Smichow (einer ehemaligen Vorstadt Prags) eine große amerikanische Kunstmühle gebaut hat, haben ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva belaufen sich bei dem einen wie dem andern Falliment auf große Summen; doch sind, wie man hört, die Falliten erbötig, sich mit ihren Gläubigern abzufinden. — Vor einigen Wochen ist hier der Weihbischof Dr. Tippmann gestorben. Um die erledigte Stelle zu besetzen, hat nun

der hiesige Erzbischof, Cardinal Fürst Schwarzenberg, den Domherrn am hiesigen Metropolitancapitel, Hrn. Peter Krejči (Kreitschi), als neuen Weihbischof in Vorschlag gebracht und diesen Vorschlag in den letzten Tagen sowol nach Wien als nach Rom zur Bestätigung abgeschickt. Der Vorgeschlagene ist ein Mann von umfassender Bildung und bewährter Geschäftskenntniß, der zugleich mit großer Mäßigung auftritt.

Schweiz.

Bern, 31. Aug. Der Staatsrath von Waadt hat am 28. Oct. folgenden höchst auffallenden Beschluß gefaßt: „1) Die von der Orongesellschaft in den Districten von Oron und Lavaux unternommenen Arbeiten werden sofort eingestellt. 2) Es ist der Gesellschaft untersagt irgendeine Arbeit auszuführen, bevor die nach Art. 8 des Pflichtenhefts erwähnten Pläne dem Staatsrath vorgelegt und „von der competenten Behörde“ genehmigt sind. 3) Die Präfecten von Lavaux und Oron sind mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt und haben dem Staatsrath Bericht zu erstatten.“ Dieser Beschluß ist freilich ein Auflehnen gegen den Bundesbeschluß der letzten Sitzung, worin die Oronlinie gutgeheißen wurde, und es muß sich fragen, ob der Bundesrath die Bundesautorität gegen den Canton Waadt mit Energie aufrechterhält.

Bern, 30. Aug. Bekanntlich hat Baden den durch eine Reihe von Jahren auf die in seinem Gebiete gelegenen Güter, welche geistlichen Corporationen schweizerischer Grenzcantone angehören, gelegten Sequester wiederaufgehoben. Infolge dessen kommen nun in die Hände der Regierung von Aargau vom Collegiatstift Zurzach 76,325 Fr., Thurgau vom Kloster St.-Katharina 176,106 Fr., Zürich von der Abtei Rheinau 1,193,000 Fr. — Der König der Belgier ist am 28. Aug., von Basel kommend, durch Biel gereist. — Letzten Sonnabend Nacht fand im See bei Zürich eine großartige Mormonentaufe statt. In langen Hemden wurden die Täuflinge, männliche und weibliche, in den See getaucht und dann getauft. Das Volk aber, das sich ziemlich zahlreich dabei eingefunden hatte, machte sich über Täufer und Getaufte her und prügelte beide nach Herzenslust durch. Ganz besonders stark wurde der Priester bedacht. (Frkf. Pz.)

Italien.

Sardinien. **Turin**, 31. Aug. Unser Moniteur, die Gazzetta piemontese, brachte einige Tage vor der Einweihung der Durchbohrungsarbeiten durch die Person des Königs selbst das betreffende Gesetz. Der Ueberschlag der Gesammtkosten der Alpendurchbohrung von Bardonnèche bis Modane wird auf 41 Mill. Fr. angeschlagen, von denen einstweilen dem Minister der öffentlichen Arbeiten 8 Millionen zur Verfügung gestellt sind. Der Beitrag der Victor-Emanuel-Bahn ist auf 20 Millionen bestimmt.

Kirchenstaat. Der Allgemeinen Zeitung wird aus Bologna vom 24. Aug. geschrieben: „Schon im Monat Mai d. J. wurde auf Veranlassung der Reise Pius' IX. durch seine Staaten der Belagerungszustand in der Provinz Ancona und den vier Legationen aufgehoben und die außergewöhnlichen permanenten Standrechte traten ihre Rechtsausübung an die päpstlichen Tribunale ab. Jetzt wird nun eine bedeutende Verminderung der österreichischen Besatzung der kirchenstaatlichen Provinzen erfolgen und auch die monatlichen Beiträge von 54,000 Zwanzigern zur Zahlung dieser Truppen werden aufhören. Mit dem 28. Aug. wird der Abmarsch eines Theils dieser Truppen beginnen. Die Besatzung von Ancona wird künftighin nur aus einem Bataillon österreichischer Infanterie bestehen und die Garnison Bolognas so vermindert werden, daß von fünf Bataillonen Infanterie zwei, von 34 Geschützen 22 und von zwei Schwadronen Husaren eine abmarschiren werden; außerdem werden von jeder der hier in Garnison verbleibenden Infanteriecompagnien 30 Mann entlassen und das Obercommando des 8. Armeecorps nach Padua zurückgezogen werden, eine Anordnung, welche allgemein von den Provinzen mit der größten Dankbarkeit gegen Pius IX. aufgenommen wurde.“

Toscana. **Florenz**, 30. Aug. Der Papst hat gestern die Reise von Volterra über Camugliana und Empoli nach Siena fortgesetzt; letztere Stadt war überaus glänzend beleuchtet.

Neapel und Sicilien. † **Syrakus**, 23. Aug. Die traurigen Nachwehen des bekannten Pisacane'schen Insurrectionsversuchs lasten schwer auf der Bevölkerung beider Königreiche und wollen leider noch immer kein Ende nehmen. Verhaftungen folgen auf Verhaftungen, das Denunciantenwesen steht in vollster Blüte und die Allgewalt der Polizeibehörden hat einen in der That unerhörten Grad erreicht. Die Kerker sind vollgepfropft mit Gefangenen, von denen die meisten auf bloßen Verdacht politisch unreiner Gesinnung oder aber auf die Angabe irgendeines schurkischen Denuncianten hin eingekerkert wurden, und die nun solange darben und schmachten müssen, bis es den in Geschäften doppelt und vierfach überhäuften Inquisitoren vielleicht möglich werden wird, sich von ihrer Unschuld zu überzeugen. Eben diese oft durch nichts gerechtfertigten Verhaftnahmen und die lange Andauer der sogenannten Untersuchungshaft sind es, welche dem allgemeinen Mismuth mehr Anhänger gewinnen, als die Reaction beaufsichtigen und bemeistern kann. Wollen wir der Wahrheit die Ehre geben, so müssen wir freilich sagen, daß die Mehrheit der Polizeibeamten aus Männern besteht, die nur mit innerm Widerstreben von der ihnen verliehenen großen Machtvollkommenheit Gebrauch machen, die aber dennoch alltäglich, ja allstündlich von ihr Gebrauch machen müssen, wollen sie sich derselben nicht plötzlich enthoben und ebenfalls ins Gefängniß versetzt sehen. Es ist wahr, jeder sicilische Polizeimann besitzt gegenwärtig eine wirklich unumschränkte Macht, jeder königliche Polizeicommissar darf willkürlich verfahren; aber dessenungeachtet schwebt das Damoklesschwert strengster Ueberwachung und Controle durch geheime Agenten, die er natürlich nicht kennt, die vielleicht seine dienstlich Untergebenen sind, über dem Haupte jedes Einzelnen. Ungeachtet der allseitigen Spionage gelingt es dennoch nicht, den geheimen politischen Logen und der Vermehrung ihrer Mitgliederschaft wesentlichen Einhalt zu thun, und es scheint fast, als hätten die Unzufriedenen eine Gegenspionage errichtet, die bis aufwärts in die höchsten Verwaltungszweige dringt, selbige sogar zuweilen vollständigst irritirt und von den richtigen Verfolgungsbahnen auf ganz entgegengesetzte hin verleitet. Gewiß ist: die geheimen Verbrüderungen haben sich durch die Ereignisse der letzten Monate nicht einschüchtern lassen, sondern bestehen und agitiren nach wie vor. In Betreff der Muratisten, denen die politische Jagd zur Zeit am meisten gilt, heißt es, daß sie sich mit den Constitutionellgesinnten zu gemeinsamer Schilderhebung, die aber zuerst im Reiche Neapel ausbrechen sollte, associirt hätten, und daß ein nicht geringer Theil der Italianissimi die Absicht hege, diesem Bündniß ebenfalls beitreten, also auf den Plan einer Umgestaltung Italiens zur Republik verzichten zu wollen. Veranlassung zu dieser Apostasie unter den Republikanern soll ein zwischen der gemäßigten und der mazzinistischen Fraction dieser Partei ausgebrochener Zwist in Betreff Mazzini's gegeben haben, welchem Letztgenannten übrigens auch schon mehre seiner Anhänger zu mistrauen anfangen und von ihm sagen, daß er ein bloßer Prahlhans, vielleicht sogar auch ein großer Beutelschneider sei.

Spanien.

Madrid, 25. Aug. La Peninsula meldet nach einer vielleicht übertriebenen Correspondenz aus Mexico, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika mit der von Mexico eine Uebereinkunft abgeschlossen habe, der zufolge die erste für den Fall eines Kriegs zwischen Spanien und Mexico sich verpflichtet, 15—20,000 Freiwillige wohlbewaffnet und equipirt zu stellen, um dieselben unter mexicanischer Flagge Cuba in Besitz nehmen zu lassen. Die Regierung zu Washington will auch die zu diesem Behufe nothwendigen Schiffe hergeben.

Frankreich.

□ **Paris**, 1. Sept. Die Verurtheilung Doineau's und seiner Mitschuldigen beschäftigt die öffentliche Meinung. Das Benehmen des Militärs in Algier, wie es durch den Proceß Doineau aufgedeckt worden, ja das ganze System, nach welchem die Colonie von den kriegerischen Gewalthabern verwaltet und regiert wird, empört die Franzosen aller Classen. Die Art und Weise, wie der Moniteur de l'Armée den Ausgang des Processes mittheilt, hat bei einigen Kreisen die Nachricht entkräftet, daß die kaiserliche Regierung Alles aufbieten werde, um die Hinrichtung Doineau's zu verhindern. Allein die Eingeweihtern bleiben bei ihrer Meinung, daß Doineau von dem Kaiser begnadigt werden würde, wenn der Cassationshof das Urtheil der Assisen bestätigen würde. Sie wollen wissen, daß höhere Offiziere in die Angelegenheit Doineau mitverflochten sind, und daß überhaupt der Ausspruch der Assisen von Oran auf eine große Zahl von Offizieren anzuwenden wäre. Zur Bestätigung der Annahme einer Begnadigung wird auf die rührende Darstellung hingewiesen, welche die Gazette des Tribunaux, die bekanntlich Eingebungen von der Regierung empfängt, von dem Verurtheilungsact macht, wie sie mit andern Worten den Capitän Doineau in Scene gesetzt und ihn den Lesern als einen Helden vorführt, der mit Ruhe sein Todesurtheil anhört, der aber von der Verlustigerklärung seines Ordens der Ehrenlegion ergriffen wird. Wir unsererseits beharren bei dem gestern ausgesprochenen Zweifel, daß die Regierung Napoleon's III. so schroff der öffentlichen Meinung entgegentreten werde, nachdem ein Proceß zugelassen worden, der diese sozusagen mit zur Schiedsrichterin in der ernsten Angelegenheit gemacht hat. Ob es aber der Regierung gelingen werde, den Cassationshof zur Vernichtung des Urtheils zu bewegen, welches von den Assisen gefällt wurde, ist eine Frage so zarter Natur, daß ich es nicht unternehmen kann, sie zu beantworten. — Heute wird seltsamerweise in amtlichen Kreisen wieder viel von einer bevorstehenden Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Rußland und von Frankreich gesprochen; ja es wird versichert, daß dieselbe auf den 18. Sept. in Darmstadt festgesetzt sei. Und doch bestätigt sich die Nachricht von der freundlichen russischen Note an die englische Regierung, von der ich Ihnen gestern Mittheilung gemacht. Wie man hier glauben machen will, wäre diese Note auf das Verlangen Frankreichs nach London geschickt worden, und es hätte durch dieselbe der Tuilerienhof der Zusammenkunft der beiden Kaiser die scharfe politische Bedeutung zu benehmen gesucht. Die vorherrschende Meinung in der diplomatischen Welt aber ist, daß die Zusammenkunft der beiden Kaiser vorerst schwerlich stattfinden werde. — Wie es heißt, wird der Prinz Albert am 23. Sept. auf der königlichen Jacht nach Havre kommen, um sich von da nach Châlons zur Besichtigung des Lagers zu begeben; der Kaiser wird den Prinzen in Châlons empfangen. Der Commandant des Lagers, General Regnault, soll Aussicht haben, nach Beendigung desselben zum Marschall von Frankreich ernannt zu werden. — Die Mittheilung, welche die New-York Times macht, daß die Amerikaner sich der Insel Formosa bemächtigt, um die Entschädigung für die zu Kanton erlittenen Verluste ihren Landsleuten zu sichern, ist falsch. Weder haben die Amerikaner hinlängliche Streitkräfte in den chinesischen Gewässern, noch haben sie, wie versichert wird, an diese Maßregel gedacht. — Am 20. Juli hat die persische Regierung anerkannt, daß es nun möglich sei, Herat den Afghanen zurückzustellen, und die bevorstehende Erfüllung dieses Punktes des abgeschlossenen Vertrags scheint nun keinem Zweifel mehr zu unterliegen. — Eine Deputation von Engländern hat sich von Kanton nach

Hongkong zum General Elgin begeben, um an ihn das Ersuchen zu stellen, daß er Kanton militärisch besetze. Der General versprach, das Verlangen reiflich in Erwägung zu ziehen.

— Der Minister des Innern unterhält auf der Börse einen eigenen Correspondenten, der ihm täglich Bericht erstattet. In diesem Bericht wurde neuerdings versichert, daß seit 30 Jahren eine Geschäftslosigkeit wie die gegenwärtige nicht erlebt worden ist, daß oft 20 Minuten vergehen, ohne daß in dem sonst so lärmenden Kreise der Wechselagenten eine Stimme sich erhebt, und daß jedes Wechselagentencabinet seit kurzem 600,000 Fr. an seinem Werth verloren hat. Der Bericht theilt die Ursachen dieser Erscheinung in auswärtige und innere. Unter den erstern führt er die Besorgniß wegen Indien, das zuletzt doch eine öffentliche Anleihe in England erfodern muß, und die neuerdings in Deutschland auftretende Geldklemme an. (Allg. Z.)

— Der Marschall Randon ist aus Algier nach Paris berufen worden. Seine Reise steht mit den Zuständen in Verbindung, welche der Proceß Doineau an den Tag gebracht.

— Ueber das Telegraphennetz im Mittelmeere meldet das Journal du Havre vom 28. Aug.: „Es scheint, daß, wenn die Unternehmung zwischen dem Cap Spartivento und Bona gelingt, man die Absicht hat, eine Linie zu Lande längs der afrikanischen Küste zu errichten, welche bis nach Alexandrien gehen soll. Die Ingenieure rechnen auf günstiges Wetter und hoffen, daß die Operation und somit die Verbindung der beiden Continente in weniger als einer Woche vollbracht sein soll, trotz der Schwierigkeiten, auf die man sich infolge der Unebenheiten des Bodens gefaßt macht."

— Während Englands Herrschaft in Asien täglich mehr bedroht wird, arbeitet Frankreich daran, seine Herrschaft in Afrika immer weiter auszudehnen. Kaum ist der Jubel über die letzten Siegesnachrichten aus Kabylien verhallt, so klingen schon wieder aus den französischen Besitzungen am Senegal herüber dringende Auffoderungen zu militärischem Vorgehen Frankreichs gegen den Mohammedanismus, der dort immer weiter umsichgreift und sich in entschiedene Opposition gegen die französischen Niederlassungen stellt. An der Spitze der religiös-politischen Bewegung steht ein begeisterter Moslem, Hadschi-Omar, der die Vertilgung der Europäer offen predigt und seit dem Mai den Krieg gegen dieselben eröffnet hat. Es ist sehr wahrscheinlich, daß schon in der nächsten Zeit eine bedeutende Anzahl Truppen nach dem Senegal abgeht, um dort das in Algier begonnene Werk fortzusetzen.

Großbritannien.

*London, 1. Sept. Trotz der Gegenerklärung Lord Palmerston's im Unterhause steht es fest, daß die Pforte den Transport britischer Truppen nach Ostindien durch die Gebiete des osmanischen Reichs verweigert hat. Die Pforte thut dies freilich nicht aus feindseliger Gesinnung gegen England, sondern aus Rücksicht auf den Mohammedanismus, der sich beleidigt fühlen würde, wenn man den „Giaurs" in der Bekämpfung der Anhänger des Propheten in Indien irgendwie Vorschub leisten würde. Ueberhaupt soll im Orient eine gewisse Aufregung in Bezug auf die Ereignisse in Indien herrschen, indem man ein neues Großmogulthum und damit die politische Stärkung der mohammedanischen Welt im Anzuge sieht. — Was es mit der angeblichen Reclamation in Bezug auf die von England in Besitz genommene Insel Perim für eine Bewandtniß hat, darüber ist man auch hier nicht im Klaren. Der Constitutionnel läßt sich hierüber aus Konstantinopel berichten, daß es in dieser Angelegenheit eine heftige Scene zwischen Lord Stratford de Redcliffe und Baron Prokesch-Osten gegeben habe. Ersterer soll in Erfahrung gebracht haben, daß der österreichische Internuntius die Pforte in ihrem Widerstande gegen die Besitznahme der Insel Perim bestärkt und ihr sogar den Weg gezeigt habe, auf welchem sie wieder in den Besitz dieser Insel gelangen könnte. Baron Prokesch-Osten hätte sich verbürgt, der Pforte die Beipflichtung sämmtlicher europäischen Mächte zu verschaffen. — Generalmajor Sir Hugh Rose ist über Frankreich nach Aegypten abgereist, um nach Kalkutta zu gehen. Oberst Percy Herbert hat einstweilen Contreordre bekommen. Generalmajor Sir William Reid, Gouverneur-Obercommandant von Malta, der auf Urlaub hier war, begibt sich am 20. Sept. wieder auf seinen Posten. Sir Charles Wood, der Marineminister, begibt sich zur Inspection der Kriegshäfen nach Irland. — Der hiesige französische Gesandte, Hr. v. Persigny, hat für die durch die Empörung in Indien in Noth gerathenen Europäer daselbst 100 Pf. St. gezeichnet. Bis gestern waren zu demselben Zwecke in London erst 3000 Pf. St. zusammengekommen. — Vom unglücklichen Transportschiff Transit erfährt man, daß es auf einem Felsen in der Bankastraße vollkommen zugrunde gegangen ist. Die Truppen, die sich mit großer Noth auf einen kahlen Felsen retten konnten, wurden von einem Dampfer aus Sarawak (der Ansiedelung von Sir James Brooke) und von zwei holländischen Fahrzeugen aufgenommen, um nach Kalkutta gebracht zu werden. — Nach den neuesten Handelsberichten, die hier aus Neuyork mit der Persia angekommen, herrschte auf der Börse eine neue Panique, welche ein Fallen von ungefähr 5 Proc. in allen Speculationspapieren hervorgebracht hat.

Die Minister gönnen sich nach Beendigung der beschwerlichen Session einstweilen nur noch kärgliche Erholungsstunden. Der greise Marquis v. Lansdowne und der Herzog v. Argyll sind die Einzigen, welche für ungefähr eine Woche nach ihren Gütern abgereist sind; Lord Panmure hat die Hauptstadt gar nicht verlassen und die übrigen Minister, unter ihnen Lord Palmerston, kamen wieder nach London zu einer gemeinschaftlichen Berathung, nachdem sie den Sonntag über auf dem Lande gewesen waren. Von neuem taucht das Gerücht auf, daß Hr. Vernon Smith, bisheriger Präsident des Indischen Amtes, über dessen Unfähigkeit man so ziemlich einig ist, aus dem Cabinet scheiden wird. Als seinen Nachfolger nennt man Hrn. Sidney Herbert oder auch Sir James Graham.

Die Times gibt eine Uebersicht der Streitkräfte, die sich gegenwärtig in Indien oder auf dem Wege dahin befinden. Ihrer Berechnung zufolge standen beim Ausbruch der Empörung ungefähr 40,000 Mann europäischer Truppen auf indischem Boden, davon die Hälfte vielleicht in Bengalen, und von diesen wieder der verhältnißmäßig größere Theil im Pendschab. Am 27. Juni sei die erste Nachricht in England eingetroffen, daß die Meutereien in Bengalen den Charakter einer großartigen Verschwörung angenommen hätten; drei Tage später habe man bereits begonnen, Verstärkungen nach Kalkutta zu senden, und seitdem sei keine Unterbrechung eingetreten. An einem einzigen Tage (am 21. Juli) fuhren sechs Schiffe mit 1700 Mann ab, und im Ganzen sind während des Monats Juli 29 Transportschiffe mit 9000 Mann nach Indien ausgelaufen; unter ihnen aber nur ein einziger Dampfer. Im Monat August gingen ab 15,000 Mann in 28 Schiffen, unter denen 17 Dampfer waren. Gegen 25,000 Soldaten haben somit in den letzten zwei Monaten die Küsten Englands verlassen. Vor ihnen treffen noch andere Abtheilungen aus den Colonien in Kalkutta ein. Wenn die Ueberfahrt wirklich in 60—70 Tagen bewerkstelligt werden kann (90—100 Tage im Durchschnitt wäre schon ein sehr günstiges Resultat), dann könnten die ersten Transporte heute schon in Kalkutta eingetroffen sein. Von dort bis Delhi ist allerdings ein weiter Weg; aber die bloße Nachricht, daß Verstärkungen ankommen, wird ihre Wirkung nicht verfehlen, in Asien zumal, wo Neuigkeiten sich mit geradezu räthselhafter Schnelligkeit von Dorf zu Dorf verbreiten. Für den Anfang, meint die Times, habe somit die Regierung Alles gethan, was sich nur billig fodern lasse. Die Einkleidung der Miliz, die Vermehrung der Regimenter und die Absendung eines größern Artilleriecorps nach Indien seien weise Maßregeln, mit denen die Regierung eben jetzt beschäftigt sei.

Die Anlegung eines Telegraphen nach Indien durch das Rothe Meer ist jetzt beschlossene Sache, nachdem die Ostindische Compagnie die Foderung der betreffenden Actiengesellschaft bewilligt hat. Vom Tage, daß die Linie hergestellt, d. h. die erste Depesche durch sie befördert worden ist, zahlt die Ostindische Compagnie jährlich 20,000 Pf. St., und zwar solange, bis das Unternehmen einen Nutzen von 6 Proc. abwirft. Die einzige Bedingung ist, daß die britische Regierung dazu ihre Einwilligung gibt, und daß diese verweigert werden sollte, ist nach den vor kurzem hingeworfenen Bemerkungen Lord Palmerston's nicht anzunehmen. Der Prospectus des neuen Unternehmens dürfte in diesen Tagen ausgegeben und der Vorschlag, das atlantische Telegraphenkabeltau anzukaufen, in Ausführung gebracht werden.

Belgien.

Brüssel, 2. Sept. Gestern ist unter Theilnahme des Herzogs und der Herzogin von Brabant die Kunstausstellung feierlich eröffnet worden. — Es sind so viele Brunnen infolge der Trockenheit hier versiegt, daß von heute an auf Gemeindeveranstaltung Wasser zu 2 Cent. für zwei Eimer in allen Stadtheilen verkauft wird. — Die transatlantischen Dampfschiffe Constitution und Leopold I. sind für den Truppentransport nach Indien vom englischen Gouvernement angenommen worden. — Durch einen königlichen Beschluß ist kraft Art. 87 des Gemeindegesetzes ein Beschluß des Communalraths von Gent vom 25. Juli annullirt worden, durch welchen der dort commandirende General Capiaumont der höhern Behörde als Uebertreter des Gesetzes denuncirt wird, indem er in der Nacht des 30. Mai gelegentlich der bekannten Unruhen die Stadt militärisch besetzen ließ; der Beschluß des Gemeinderaths ging über seine Befugnisse hinaus.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Aug. Fädrelandet erfährt aus vollkommen zuverlässiger Quelle, daß der König durch seinen Generaladjutanten dem Kriegsminister seinen Beschluß habe mittheilen lassen, daß die ganze Mannschaft von 1856 sofort nach Hause beurlaubt werden und folglich keine Exercirzeit stattfinden soll. — Am 27. Aug. hat hier die Auswechselung der Ratificationen einer am 22. Juli zwischen Dänemark und Rußland geschlossenen Separatconvention, betreffend die Ablösung des Sund- und Beltzolls, stattgefunden. Durch diesen Tractat verpflichtet sich Rußland, seinen Antheil an der Sundzollentschädigung zu bezahlen mit 9,739,993 Thlrn. oder in Pfund Sterling zu einem Curs von 9 Thlrn. 1,082,221 Pf. St., in 40 halbjährigen Raten von 39,561 Pf. St., in welchen dann zugleich die Zinsen zu 4 Proc. einbegriffen sind. Dieser Belauf wird zum ersten male am 1. Oct. d. J. erlegt werden und dann jeden sechsten Monat.

Schweden.

Stockholm, 27. Aug. Der Gothenburger Zeitung wird von hier telegraphisch berichtet: „Diesen Morgen hat eine Feuersbrunst das südliche Theater und einen großen Theil von mehren westlich um dasselbe herumliegenden Quartieren in Asche gelegt. Das Feuer dauert fort."

Rußland.

Petersburg, 27. Aug. Die Regierung hat eine wichtige Maßregel getroffen, um die Classe derjenigen Schlachtschitzen der ehemals polnischen Provinzen, deren adelige Abkunft nicht bestätigt worden ist und die versäumt haben, aus eigenem Antriebe einer frühern desfallsigen Vorschrift zu entsprechen, bestimmten Volksclassen zuzuschreiben, wie z. B. den Staatsbauern, Freibauern, Städtebewohnern, mit Ausnahme jedoch der Bürger und Einhöfler. Die Nichtangesiedelten erhalten Boden und Unterstützung

zur Einrichtung der Ackerwirthschaft. Nach Verlauf von neun Monaten werden Diejenigen, welche infolge des neuesten Erlasses sich keiner Classe zuschreiben lassen, als Vagabunden behandelt. Die Heranziehung zu den betreffenden Abgaben soll sofort erfolgen. — Im Schwarzen Meere herrscht große Bewegung von Fahrzeugen der kaiserlichen Marine zwischen den russischen Pontushäfen. Die Verbindung mit den Küstenplätzen der Krim mittels der Schiffe der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist bereits hergestellt. (B.-H.)

— Man schreibt der Neuen Preußischen Zeitung aus Petersburg unterm 24. Aug.: „Eben höre ich, daß der Kaiser nach Beendigung der Vermählungsfestlichkeiten am 4. Sept. nach Warschau abreisen wird, um die 180 Werst Eisenbahn bis Lomza dem Verkehr zu übergeben. Dies ist ein großer Schritt vorwärts zur Verbindung unserer beiden Hauptstädte mit dem westlichen Europa. Ob der Kaiser gleich von Warschau nach Deutschland reist, um die Kaiserin abzuholen, weiß ich noch nicht. Wenn es geschieht, so geschieht es wahrscheinlich nicht über Myslowitz, wo ein Stück des Kaiserthums Oesterreich berührt werden müßte; und da man dort so besorgt ist, die Slawenstämme Oesterreichs nicht russificiren zu lassen, so wird der Kaiser wol seinerseits keine Veranlassung dazu geben wollen."

Donaufürstenthümer.

Die Ost-Deutsche Post theilt über die jüngsten Vorgänge in der moldauischen Angelegenheit Folgendes mit: „Der Repräsentant Frankreichs am Hofe des Sultans war im übergroßen Eifer zu weit gegangen. Er verlangte peremtorisch als Satisfaction mit Verwerfung des Vorschlags einer gemeinschaftlichen Berathung, also mit Umgehung Anderer, die dasselbe Recht hatten dreinzureden, etwas, was allein von dem freien Willen der Pforte auszugehen hatte. In dieser Form vorgetragen, wurde es von der Regierung des Sultans versagt. Hierauf Drohung, Schisma, Bruch, allgemeine Spannung. Kaiser Napoleon mit seiner bekannten Klugheit wendet sich hierauf persönlich an die Regierung der Königin Victoria, schriftlich durch seinen Botschafter nach Wien, mit dem Ersuchen, diesen Verlegenheiten ein Ende zu machen. Hierzu boten die genannten zwei Cabinete willig die Hand. Ein freundlicher wohlgemeinter Rath, nicht eine peremtorische Foderung wurde von den Beiden an die Pforte gerichtet, und siehe da, auf den Rath hörte sie; sie gewährte. Oesterreich und England sagten, die Wahlen können erneuert werden; sie haben nie gesagt und die Pforte hatte nie angenommen: die Wahlen müssen annullirt werden. Man hat vielfach bemerkt, daß der Entschluß der Pforte langsam vorsichging, und es mochte namentlich den bekannten vier Gesandten, die seit 14 Tagen von Abreise sprachen, die Zeit etwas lang werden. Jetzt, wo Niemand mehr Ursache hat, den Schleier des Geheimnisses festzuhalten, haben wir über jene vermeintliche Zögerung die zuverlässigsten Aufschlüsse erhalten. Demgemäß läßt sich der Sachverhalt auf folgende Daten reduciren: Nachdem Oesterreich durch das englische Cabinet von dem Resultat der osborner Besprechung verständigt worden war und Frankreich sich direct an die österreichische Regierung um deren Mitwirkung zum Ausgleich der Krisis in Konstantinopel gewendet hatte (irren wir nicht, so war es am 14. Aug., daß Baron v. Bourqueney die Note seiner Regierung in Wien überreichte), wurde Baron v. Prokesch-Osten unterm 15. Aug. schriftlich angewiesen, seine Bemühungen mit jenen Lord Stratford de Redcliffe's zu vereinigen, um die Pforte in freundlicher Weise zu bestimmen, die moldauischen Wahllisten einer Revision zu unterziehen und neue Wahlen ausschreiben zu lassen. Gleichzeitig mit dem Abgang dieser schriftlichen Weisung wurde der österreichische Internuntius auf telegraphischem Wege von dem Inhalt derselben verständigt, mit dem Auftrag, die nöthigen Schritte unmittelbar zu thun. Dies geschah. Aber wer will es der Pforte verargen, daß sie bei einem so wichtigen Gegenstand einen besondern Werth darauf legte, die schriftlichen Mittheilungen Oesterreichs und Englands vorerst in Händen zu haben, bevor sie zum Vollzuge schritt? Diese Documente trafen am 21. Aug. in Konstantinopel ein; am 22. Aug. begaben sich beide Gesandten zum Großvezier, um sich ihrer Aufträge zu entledigen; am 23. Aug. fand ein großer Ministerrath bei der Pforte statt, der Beschluß, die Wahlen zu annulliren, wurde ausgesprochen und am Tage darauf die entsprechenden Befehle erlassen und die vier schismatischen Repräsentanten davon verständigt."

Türkei.

Der Triester Zeitung wird aus Varna geschrieben: „Als eine merkwürdige Erscheinung ist der außerordentliche Witterungswechsel zu bezeichnen. Tagen mit tropischer Hitze folgen Nächte mit eisigem Frost und ebenso wieder kalten Tagen Nächte mit erquickender Wärme. Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, neben Menschen in weißen Sommerkleidern andere in Pelze gehüllt einherschreiten zu sehen. Man besorgt, daß diese Temperatur auf die mit Trauben beladenen Weinstöcke, die heuer vom Oidium verschont blieben, von nachtheiliger Wirkung sein werde."

Ostindien.

Der Insurgentenführer Nena-Sahib, welcher die Flüchtlinge von Futtepore, sowie später die abziehende Besatzung von Cawnpore und die dortigen europäischen Frauen und Kinder wortbrüchig und aufs grausamste umbringen ließ, ist von Geburt ein Maharatte und Adoptivsohn oder wenigstens ein naher Verwandter eines verstorbenen indischen Häuptlings Namens Bazi-Ru. Seine Erbitterung gegen die Engländer entsprang aus dem Umstande, daß die britische Regierung dem Pflegevater nicht erlauben wollte, ihn zum Erben einzusetzen, und sich weigerte, die große Pension des Letztern auf ihn übergehen zu lassen. Dem Häuptling Bazi-Ru wurde in der Nähe von Bhitur eine Besitzung zum Unterhalt angewiesen, und hier lebte bisher auch Nena-Sahib. Dieser Mensch, sagt die Times, vertritt gewissermaßen Jungasien, und an ihm können wir lernen, was wir von den Hindus zu erwarten haben, wenn wir sie mit den Künsten und der Bildung Europas vertraut machen, ohne ihnen unsere Religion und unsern männlichen Charakter mit zu überliefern. Nena-Sahib soll ein vollendeter Gentleman sein: er spricht das Englische gut und fließend; er war fortwährend in Cawnpore zu Gast, ein großer Freund der Offiziere, ihr Gefährte bei ihren Uebungen im Freien und bei ihren Picknicks sehr oft ihr Gast. Was dieser Treulose ist, seine ganze Existenz, verdankt er England. Und doch hat er seine alten Freunde und Genossen ermordet, nachdem er sie überredet, um der vielen Frauen und Kinder wegen, die im Fort zu Cawnpore dem Hungertode nahe waren, zu capituliren. Ja, wenn er sie nur Alle sofort ermordet hätte! Er aber verkaufte einige der Frauen öffentlich seinen Soldaten und behielt ungefähr 30 derselben für sich. Ueber das Schicksal dieser Unglücklichen weiß man nur, daß der gehätschelte und mit Freundlichkeiten überhäufte Gentleman, als er später von General Havelock's Abtheilung angegriffen wurde, die 30 Frauen vor die Fronte führen und ihnen die Köpfe abschlagen ließ. Da haben wir ein Bild von Jungindien. Ein Mann dieser Sorte, nicht etwa die erbärmliche alte Puppe in Delhi (nämlich der Großmogul, der sich souverän erklärt hat) oder der blödsinnige König von Audh, würde an die Stelle der Königin Victoria treten, wenn aus dieser Meuterei je etwas werden sollte. Das wäre Indiens Zukunft! Wir aber glauben in ihm das frühe Ende dieser Bewegung zu erblicken. Indien hat durch uns die Segnungen des Friedens und der Gesetzlichkeit kennengelernt und sollte wissen, was es sein würde, fiele es solchen Leuten, wie Nena-Sahib ist, in die Hände.

Der Oberbefehlshaber, General Read, der an der Stelle des Generals Barnard jetzt vor Delhi commandirt, trat im Jahre 1813 in die Armee ein und wohnte der Schlacht von Waterloo bei. Während der Zeit, daß er eine Division der bengalischen Armee commandirte, betheiligte er sich an verschiedenen wichtigen Unternehmungen und commandirte unter Anderm bei der Schlacht von Ferozeschah (1846) eine Brigade.

Afrika.

Die Maßregeln des Bei von Tunis rücksichtlich der Sicherstellung der Europäer sind als ungeeignet befunden worden; es werden andere Bürgschaften verlangt.

Amerika.

Neuyork, 19. Aug. Es sind hier 260 Deserteure aus dem Freibeuterheere Walker's angekommen. Sie wissen viel von den Leiden zu erzählen, die sie ausgestanden haben. — Der New-York Herald thut eines Gerüchts Erwähnung, welchem zufolge England in den Vereinigten Staaten Truppen für Indien werben ließe. Er sagt, er halte dasselbe nicht für gegründet; wäre aber wirklich etwas Wahres an der Sache, so würde darin kein Gesetzesbruch liegen. — Zwischen den Vereinigten Staaten und Hamburg ist ein Postalvertrag abgeschlossen worden. Der Postverkehr wird durch amerikanische oder hamburgische Postdampfer vermittelt, welche direct zwischen Neuyork und Hamburg fahren. Das Porto für einen Brief, welcher 1 Loth wiegt, beträgt 10 Cents, das Porto für Zeitungen (die Vorausbezahlung ist bei diesen erfoderlich) 2 Cents.

Königreich Sachsen.

△ Leipzig, 4. Sept. Unter einer wahrscheinlich durch die Persönlichkeit des Angeklagten veranlaßten ungewöhnlichen Theilnahme des hiesigen Publicums fand gestern die öffentliche Hauptverhandlung wider den Briefträger Heinrich Moritz Suppe hier statt. Suppe, welcher ein ziemlich wechselvolles Leben geführt und anfänglich Musikus, dann Firmaschreiber, hiernach Stabstrompeter und zuletzt Briefträger bei hiesigem Postamte gewesen und bisher einen untadelhaften Ruf genossen, hatte sich bedauerlicherweise in den letzten Monaten, gedrängt von Schulden, durch die ihm selbst die Mittel zur Bestreitung seines täglichen Unterhalts entzogen worden, dazu hinreißen lassen, sich an der ihm anvertrauten Postportokasse zum Betrage von circa 22 Thlrn. zu vergreifen und damit seine ganze bürgerliche Stellung auf das Spiel zu setzen. Wie nur zu häufig ein Verbrechen das andere erzeugt, so auch hier. Die Furcht vor Entdeckung dieser Defecte nöthigte ihn, weitere Aushülfe zu ersinnen. Als ihm daher durch Zufall der Procurist eines hiesigen Geschäfts die Besorgung eines Geldbriefs mit 100 Thlr. an die Post überließ, vermochte Suppe der Versuchung nicht zu widerstehen, öffnete zu Hause den Brief und entnahm — ein Beweis von Ehrlichkeit selbst bei Verübung eines Verbrechens — nur 30 Thlr., nicht mehr als er zur Deckung des Manquo und zur Befriedigung der allerdringlichsten Bedürfnisse brauchte, aus dem Briefe, trug diese noch zwei Tage bei sich herum — so hart kam ihn der Schritt an — und gab endlich den Brief, nachdem er ihn durch ein eigens dazu erkauftes den frühern Siegeln ähnliches Petschaft verschlossen, mit 70 Thlr. auf die Post. Natürlich konnte die Entdeckung dieses Vergehens nicht ausbleiben. Suppe, der noch in den letzten Tagen sich abermals an den eingenommenen Bestellgebühren vergriff, wurde arretirt und machte die Einleitung einer förmlichen Voruntersuchung durch sein unumwundenes Geständniß entbehrlich. Letzteres wiederholte er auch heute, indem er sich zugleich der zuerst erwähnten Portokassendefecte anklagte, die, weil er sie rechtzeitig ersetzte, unentdeckt geblieben waren, und hielt nach Schluß der Beweisaufnahme, da er ohne Vertheidiger erschienen, selbst eine kurze Rede, in der er, weit entfernt, sein Vergehen beschönigen zu wollen, vielmehr über sich selbst das härteste Urtheil fällte und jede über ihn zu verhängende Strafe in reumüthigen Wor-

ten als wohlverdient erklärte. Diese Ansprache Suppe's, welche einen sichtlichen Eindruck auf das Publicum machte, konnte zwar das Gericht seiner oft schmerzlichen Pflicht nicht entbinden, allein auch von dieser Seite wurde seiner bisherigen Unbescholtenheit, seinem offenen Geständniß und seiner deutlich bekundeten Reue wesentlich Rechnung getragen und ihm eine bei der Höhe der von ihm zum Theil in seiner Stellung als verpflichteter Beamter unterschlagenen Summen immerhin gelinde Strafe von 10 Monaten Arbeitshaus zuerkannt, welche jedoch durch die erst heute an den Tag gekommenen Portokassenunterschleife, welche den bestehenden processualischen Bestimmungen gemäß Gegenstand einer neuen Verhandlung bilden werden, noch einen Zuwachs erhalten wird.

*Leipzig, 4. Sept. Vorige Nacht brachte hier ein indischer Prinz mit Gefolge im Hôtel de Pologne zu: Er hieß „Meer Ali Moorad Khan Talpor, Rais of Rhyripoor" und ließ sich als „königliche Hoheit und Thronfolger" bezeichnen. Der Prinz war auf seiner Rückreise nach Indien begriffen und ging zunächst nach Triest.

— Am 29. Aug. Nachmittags fand die feierliche Hebung des neuen Actienbrauereigebäudes im Plauenschen Grunde statt. Nachdem die üblichen Ceremonien beendet waren, hielt der Dirigent des Baus, Hr. Schmidt, eine sehr ansprechende Festrede, an deren Schluß dem König ein begeistertes Hoch gebracht wurde. Hierauf begaben sich die Festtheilnehmer in geordnetem Zug unter Musikbegleitung nach Reisewitz' Garten, woselbst das Festmahl bereitet war, das die Theilnehmer bis spät in der Nacht in der heitersten Stimmung, durch Toaste und Gesang angeregt, beisammenhielt.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Schwarzer Adlerorden: der Cäsarewitsch Nikolaus Alexandrowitsch, Großfürst und Thronfolger von Rußland, der Großfürst Alexander Alexandrowitsch von Rußland und der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch von Rußland; Rother Adlerorden 2. Cl.: der Oberst und Commandeur des Infanterieregiments Prinz von Preußen, Dubatschinsky.

Handel und Industrie.

Berlin, 2. Sept. Die königliche Postverwaltung hat mit der Hamburg-Brasilischen Dampfschiffahrtsgesellschaft zu Hamburg einen Vertrag abgeschlossen wegen Beförderung von Packetsendungen nach und von Rio de Janeiro, Bahia und Pernambuco, sowie auch nach und von Lissabon und Southampton, auf dem Wege über Hamburg. Die Schiffe werden am 20. jeden Monats aus Hamburg und am 1. jeden Monats aus Rio de Janeiro abgehen. Packetsendungen nach den oben genannten Orten, welche mit den am 20. des Monats aus Hamburg abgehenden Dampfschiffen Beförderung erhalten sollen, müssen spätestens bis zum 19. Mittags der Gesellschaft übergeben werden. Sendungen nach andern brasilischen Orten als Rio de Janeiro, Bahia und Pernambuco, können mit der genannten Schiffsgelegenheit nur befördert werden, wenn dieselben an einen Spediteur in einem der erwähnten Orte adressirt sind. Der Route über Hamburg sind übrigens von der Postbehörde alle Packetsendungen aus Preußen nach den genannten brasilischen Orten und nach Lissabon zuzuführen, wenn der Absender eine anderweite Spedition auf der Adresse des Frachtbriefs nicht ausdrücklich verlangt hat.

— In Dessau ist am 30. Aug. die von dem dessauer Gewerbeverein angeregte und veranstaltete anhaltische Gewerbeausstellung eröffnet worden.

Börsenberichte.

Berlin, 3 Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ G.; Präm.-Anl. 114¾ bez.; Staatsschuld-Sch. 83⅛ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr —; Ldr. 109⅞ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84½ G.; Poln. Pfdbr. neue 91¼ G.; 500-Fl.-Loose 88 Br.; 300-Fl.-Loose 95½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 152 Br.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 119 Br.; Weimar. 108 bez. u. G.; Rostocker —; Geraer 93 bez. Thüring. 98¾ bez.; Gothaer 91½ Br.; Hamb. Norddeutsche 91½ G.; Vereinsbank 99 G.; Hannoversche 105 Br.; Bremer 113½ G.; Luxemburger 84 G.; Darmstädter Zettelbank 91¼ G. - Darmst. Creditbkact. 102—103½ bez. u. G.; Berecht.-Scheine 111½—112¾ bez.; Leipziger 78—77½ bez.; Meininger 83 Br.; Koburger 80 G.; Dessauer 74½—73¾ bez.; Moldauische Creditbank 103½, 105—104½ bez. u. Br.; Oesterr. 103¼, 102¾, 103½.— ¼ bez. u. Br.; Genfer 66 G.; Disc.-Commandit-anthl. 106—½ bez. u. Br; Conf.-Scheine 106¼—¼ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80 G.; Schlesischer Bankverein 83½, —¼ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 91½ G.; Waaren-Cr.-G. 99½—99 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf 93 Br., Minerva Bergwerksact. 92¾ bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 135½ Br., Pr.-Act. —, Berlin-Hamburg 116 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 140 Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89¾ Br., C. 99⅛ bez., D. 96½ bez.; Berlin-Stettin 131½ bez., Pr.-Act. —, Köln-Minden 151½—152 bez., Pr.-Act. 100½ Br., II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 83½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 54½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. 72 bez.; Magdeburg-Wittenberge 38½ Br., Pr.-Act. —, Fr. W.-Nordb. 51½ bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschlei. Lit. A. 142 G. B. 132 G., Rheinische, alte 92½ G., neue —, neueste 86 bez., St.-Pr.-Act. 97 G., Pr.-Obl. —, Halle-Thüringer 127 bez., Pr.-Act. 99¼ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ bez., 2 M. 140½ bez.; Hamburg k. 151¾ bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18½ bez.; Paris 2 M. 79 1/12 bez.; Wien 2 M. 96 bez.; Augsburg 2 M. 101¾ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 103½ bez.

Breslau, 3. Sept. Oesterr. Bankn. 97¼ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 142½ Br., B. —, C. 130⅝ Br.

Hamburg, 2. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger 114½ Br., — G.; Altona-Kieler — Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., 35 3/16 G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23⅞ G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 3. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 146¾, 147 bez. u. G., Frankfurt-Hanau 86½ Br., 86 G.; Frankf. Bankact. 109½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1108 Br.; 5pc. Met. 76¾ bez. u. G.; 4½pc. Met. 68 Br.; 1834er Loose 321½ G.; 1839er Loose 135 Br., 134½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 87½ Br.; kurhess. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 37⅝ Br., ½ G.; 1½pc. 25½ Br., ¼ G.; Wien 113½ Br.; London 117⅝ Br., ⅝ G.; Amsterd. 99⅝ G.; Disc. 4½ Pr. G.

Wien, 3. Sept. 5pc. Met. 81¼; Nationalanl. 83 11/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose 142½; 1854er Loose 108½; Bankact. 963; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 262½; Nordb. 1825; Elisabethbahn 200½; Theißbahn 200½; Donaudampfschifffahrt 547; Creditbank 213½; Augsburg 105⅝ Br.; Hamburg 76½; Frankfurt 104¾ Br.; London 10. 11 Br.; Paris 121⅝ Br.; Gold 107¾.

Paris, 2. Sept. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 15, wich auf 67 und schloß in sehr matter Haltung zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren 91 eingetroffen. Schlußcurse. 3pc. Rente 66. 95; 4½pc. 93. 35; Crédit-mobilieract. 920; Silberanl. 89½; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 612; Lombard. Eisenbahnact. 602; Franz-Josephsbahn 467; Span. 3pc. 38½; 1pc. —.

London, 2. Sept. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 67. 15, von Mittags 2 Uhr 67 gemeldet. Oesterreichische Staatseisenbahn wurde 645 gehandelt. Consols 90⅞; Span. 1pc. 25½; Mexicaner 22; Sardinier 89½; Russen 5pc. 110; 4½pc. 98½; Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. Berlin, 3. Sept. Weizen loco 48—74 Thlr. Roggen loco 42½—43½ Thlr., Sept. u. Sept./Oct. 42½—42—¾—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Oct./Nov. 43½—43—43¾ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 44—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Frühjahr 47—½ Thlr. bez., Br. u. G. Hafer loco 32—34 Thlr., Sept./Oct. 30½ Thlr. bez., 31 Br.; Frühjahr 32½—32 Thlr. Br. Rüböl loco 14¾ Thlr. Br., Sept. 14¾ Thlr. Br., ⅔ G.; Sept./Oct. 14 17/24—⅔ Thlr. bez., ¾ Br., ⅔ G.; Oct./Nov. 14½ Thlr. bez. u. G., 7/12 Br.; Nov./Dec. 14½ Thlr. Br., 5/12 G.; Frühjahr 14 7/12 Thlr. Br., ½ G. Spiritus loco 28½ Thlr., mit Faß 28 Thlr.; Sept. 27½—⅛—⅜ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G.; Sept./Oct. 27—¼—⅛ Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Oct./Nov. 26½—26 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Nov./Dec. 25½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Dec./Jan. 25½ Thlr. Br., 25 G.; April/Mai 26—¼—⅓ Thlr. bez., ⅓ Br., 26 G.

Weizen geschäftslos. Roggen loco vernachlässigt, Termine schwankend, im Allgemeinen matt und niedriger, gekündigt 1900 Wispel meist prolongirte und wieder unerledigt gebliebene Scheine. Rüböl billiger gehandelt. Spiritus flau und niedriger bezahlt, schließt etwas fester; gekündigt 50,000 Quart.

Breslau, 3. Sept. Weizen, weißer 65—84 Sgr., gelber 62—78 Sgr. Roggen 44—50 Sgr. Gerste 43—48 Sgr. Hafer 28—32 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11 Thlr. G.

Stettin, 3. Sept. Roggen 41—43, Sept./Oct. 41½; Oct./Nov. 43, Frühjahr 46½. Spiritus 13, Sept. 13, Sept./Oct. 13½, Oct./Nov. 13⅞, Frühjahr 13⅞ bez. Rüböl 14½; Sept./Oct. 14⅝ bez., April/Mai 14⅔.

Leipziger Börse am 4. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere of v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	93⅜
kleinere	—	—
v. 1852 v. 100 ₰	—	80⅜
- 1847 v. 500 - 4%	—	98⅝
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ -	—	98⅝
— — v. 100	—	99⅝
- 1851 v. 500 u. 100 ₰ - 4½%	—	101⅞
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99⅝
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	94
do. do. - 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 5%	—	—
do. do. do. - 5%	—	79½
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	82	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter - 4%	—	—
do. - 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner - 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger - 4%	93½	—
do. do. - 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische - 4½%	97½	—
do. V. Emiss. 4½%	99½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb. -	—	—
Altona-Kieler -	—	—
Berlin-Anhalter -	—	—
Berlin-Stettiner -	—	—
Chemnitz-Wurschnitzer -	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb. -	—	—
Köln-Mindener -	—	—
Leipzig-Dresdner -	314	—
Löbau-Zittauer - Lit. A.	58½	—
do. - B.	—	—
Magdeburg-Leipziger - I. Emiss.	—	277½
do. II. do.	—	260½
Oberschlesische - Lit. A.	—	—
do. - B.	—	—
do. - C.	—	—
Thüringische -	—	127½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	79½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117½	—
do. - C.	115	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	93½	—
Gothaer Bankact.	91½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	152⅝	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Action	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	—
Weimarische Bankact.	—	108½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/45 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein … per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber -	—	29⅝
Wiener Banknoten	97⅜	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅝

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142⅜
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102½
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109½
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151⅜	—
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 19
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	79⅝
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96⅝

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Aufforderung an die Inhaber der Sächsischen Maschinenbau-Interimsactien.

Da die letzte Generalversammlung der Sächsischen Maschinenbau-Compagnie und die damit zu verbindende zweite und letzte Dividendenzahlung an die Gesellschaftsmitglieder nahe bevorsteht, so fordern wir die Inhaber der auf 45 Thlr. Einzahlung lautenden Actieninterimsscheine hiermit nochmals auf, eine Abschlagszahlung von **Sieben Thalern** nebst neuem Dividendenschein bei der Leipziger Bank gegen Rückgabe eines jeden solchen Actieninterimsscheins schleunigst zu erheben, damit die kostspielige gerichtliche Deponirung jener Abschlagszahlungen vermieden werden kann.

Chemnitz, den 1. Sept. 1857.

Directorium der Sächsischen Maschinenbau-Compagnie.

Dr. Friederici sen. auf Gaschwitz. **Heinrich Wolfram.** **E. Hofmann.**

[3157—59]

Verkauf eines mit Brauerei und Schankwirthschaft verbundenen Landgutes.

Das von der Hülfskasse der Königl. Preußischen Ober-Lausitz besessene **Kretschamgut** Nr. 39 **nebst Landung** Nr. 66 in dem nahe bei der über 24,000 Einwohner habenden sehr verkehrreichen Stadt Görlitz höchst romantisch gelegenen Dorfe Jauernick — zu welchem außer den bis auf das zum Theil aus Holzfachwerk bestehende Wohnhaus, sämmtlich durchweg massiven, mit Ziegel-Doppeldach versehenen und in gutem Baustande befindlichen Gebäuden, als: einem 78' langen, 33' tiefen und 2 Stock hohen Wohn- und Stall-Gebäude, einer 39' langen und 28' tiefen Scheuer, einem 59' langen, 25' tiefen, die nöthigen Brau-Utensilien meistens enthaltenden einstöckigen Brauhause und einem erst vor drei Jahren von Grund aus neu erbauten 84' langen, 26' tiefen, zwei und ein halbes Stock hohen Malzhause mit eiserner Darre und zwei über einander gelegenen, in den **Felsen eingearbeiteten** 15' hohen, sehr großen **Lager-Kellern** — circa 37½ Magdeburger Morgen Acker, vorzüglichen 11½ Morgen ertragreichen Wiesen, ein Hausgarten von 1 Morgen und ein mit Strauch-Laubholz bewachsener, eine herrliche Aussicht gewährender, daher von nah und fern häufig besuchter Berg mit darauf stehendem eisernem Crucifix gehören; auf welcher Besitzung das **Realschankrecht** ruht und die im vorigen Jahre auf 10,236 Thlr. gerichtlich abgeschätzt worden ist — soll aus freier Hand verkauft werden.

Diesfällige Gebote wolle man bei der unterzeichneten Hülfskassen-Direction im **Standehause zu Görlitz** gefälligst bald, spätestens aber in dem hierzu

den 16. dieses Monats, von Vormittags 10 Uhr ab,

anberaumten Termine abgeben. Von den beim ständischen Landsteuer-Amte hierselbst vollständig zu erfahrenden Verkaufsbedingungen heben wir nur die hervor, daß wir uns den Zuschlag und die unbeschränkte Auswahl unter den Bietern vorbehalten, der Verkauf in Pausch und Bogen erfolgt, von dem Kaufgelde mindestens 4000 Thaler beim Abschluß des Kaufs zu zahlen sind, der Ueberrest aber gegen Verzinsung mit 5 Procent und Einräumung der ersten Hypothek auf dem Gute stehen bleiben kann, und Letzteres sofort nach Abschluß des Kaufvertrages mit Ausnahme der Schankwirthschaft, welche bis 1. October d. J. verpachtet ist, zur freien Verfügung gestellt wird.

Goerlitz (in der Königl. Preuß. Oberlausitz), den 2. Sept. 1857.

[3187] **Die Direction der Hulfs-Kasse der Königl. Preuß. Oberlausitz.**

Thüringische Bank.

Stand am 31. August 1857.

Activa.

Kassenbestand	446,500	Thlr.
Wechselbestand	2,327,300	
Darlehne gegen Unterpfand	598,600	
Effectenbestand	8,500	„
Guthaben in laufender Rechnung	1,281,700	„

Passiva.

Bank-Actien-Capital	3,000,000	Thlr.
Banknoten in Circulation	1,465,000	„
Depositenbestand	42,700	„
Guthaben von Behörden und Privaten	73,400	„

Sondershausen, 1. September 1857.

Die Direction.

[3193] **Zehender. Stock.**

Für eine Maschinenfabrik und Eisengießerei wird ein Buchhalter und Cassirer mit hohem Gehalte zu engagiren gewünscht. Auftrag: **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jakobsstraße 17. [3143]

Periodische Auctionen in Hamburg von überseeischen Wollen directer Importation.

Die zweite dieser Auctionen wird durch den Unterzeichneten am 11. September a. c., Vormittags um 10 Uhr, im Saale des patriotischen Gebäudes abgehalten werden.

Zum Verkauf kommen:

Ca. 1200 Ballen Cap-Wolle,
46 Ballen Cashmir-Wolle,

welche am 8., 9. und 10. September zu besehen sind. Specificirte Cataloge werden acht Tage vor dem Verkauf ausgegeben. Auskunft ertheilen die bekannten Wollmakler Cohen, Jungbluth, Dyes, Bernhard, sowie der mit dem Verkauf beauftragte

Hamburg, September 1857.

J. Glaser, beeidigter Wollmakler. Comptoir Herrengraben 11.

[3041—42]

Vorläufige Anzeige.

[3188—89]

Mit obrigkeitlicher Erlaubniß wird die **Kunstreitergesellschaft** unter Direction von

Friedr. Hüttemann

in einem großen gedeckten Circus auf dem Fleischerplatze bei brillanter Beleuchtung während der Michaelismesse dieses Jahres ihre Vorstellungen zu geben die Ehre haben, und zwar in der höheren Reitkunst und Pferdedressur, sowie großen Potpourris, indianischen, japanischen, chinesischen, olympischen Spielen, Verwandlungen, Evolutionen, Tänzen, Manövers, Pantomimen mit Ballet, komischen Scenen u. s. w. in den neuesten und geschmackvollsten Costüme. Die Gesellschaft besteht aus 52 Personen, meistens neuer Mitglieder, 24 Pferden und eigner Musik. Alles Nähere die Anschlagzettel.

Leipzig, im September 1857. **Friedr. Hüttemann,** Director.

Im Verlage von **Ernst Keil** in Leipzig erschien soeben:

Göthe und die lustige Zeit in Weimar

von

August Diezmann.

Mit einem Plane vom damaligen Weimar und mit einer bisher ungedruckten Abhandlung von Göthe.

19 Bogen eleg. broch. 1⅓ Thlr.

Der Verfasser hat es versucht, Göthe's und seines fürstlichen Freundes Karl August stürmische Jugend ausführlich zu schildern, und legt nun, da beiden in Weimar, an der Stätte ihrer Wirksamkeit, eherne Denkmale errichtet werden, die Frucht seiner Studien nebst Mittheilungen von Zeitgenossen und bisher unbekannten Documenten vor, die Mancherlei aufklären werden. — Es zerfällt diese Schrift in sieben Kapitel: 1. Göthe's Reise von Frankfurt nach Weimar; 2. Weimar zur Zeit seiner Ankunft daselbst; 3. Der Kreis, in den er eintrat, nebst Schilderungen von Karl August, der Herzoginnen Louise und Amalie, der Sängerin Karonna Schröter rc.; 4. Das heitere Leben am Hofe und Göthe's Betheiligung daran; 5. Das fürstliche Privattheater und Göthe's Thätigkeit für und auf dieser merkwürdigen Bühne; 6. Göthe's Liebe zu der Frau von Stein; 7. Seine amtliche Thätigkeit in seiner Stellung als Minister Karl August's bis zu seiner Reise nach Italien. [3175]

Brockhaus' Reise-Atlas: Eisenbahn von Frankfurt a. M. nach Bamberg.

(Karte, 2 Abbildungen, Text.) **Preis 5 Sgr.**

In allen Buchhandlungen zu haben. [3167]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek. 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek 2—4 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

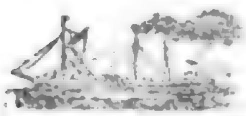
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr.

Die Administration des **INTERNATIONAL** rue des Bons Enfants, 29, zu **Paris**,

empfiehlt sich für Finanz-, Industrie-, Handels- und Privat-Angelegenheiten. Kauf und Verkauf von Werth-Papieren. Muster und Preis-Courante. Bücher und Kunstwerke. Luxus- und Mode-Artikel, sowie Berichte darüber. Instrumente. Erfindungs-Patente. Schuldforderungen. Insertionen und Prospectusse. — Man correspondirt in allen Sprachen. — Adresse: A l'Administration de l'**International**, rue des Bons Enfants, 29, à Paris. [3176—83]



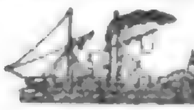
Dampfschiffahrt-Gesellschaft des Oesterreichischen Lloyd in Triest.

Die neuesten Fahrtenpläne und Tarife der Dampfschiffahrtgesellschaft des Oesterreichischen Lloyd, so wie jede weitere Auskunft erhält man kostenfrei bei den Herren

Dufour Gebrüder & Co., Agenten des Oesterreichischen Lloyd in **Leipzig**

und bei den Herren

Lüder & Tischer. Agenten des Oesterreichischen Lloyd in **Dresden.** [3194]



Regelmässige Dampfschifffahrt zwischen **Kiel** und **St.-Petersburg,**

vermittelst der neuen ausgezeichneten Dampfschiffe erster Classe:

Orient, Capt. ***Rieck***. —— **Occident**, Capt. ***Diedrichsen.***

Bestimmter Abgang von Kiel: Mittags nach Ankunft des Bahnzuges von Hamburg,

am 6., 16., 26. August; am 5., 15., 25. September; am 5., 15., 25. October; am 4., 14. November.

Passage-Preise inclusive Beköstigung ohne Wein:

1. Cajüte: 40 Thlr. Preuss. Courant; 2. Cajüte: 26 Thlr. Preuss. Courant.

☛ Die Güter-Annahme, zu den Frachten von 40 Copeken bis 100 Copeken per 100 ℔ von Hamburg nach St.-Petersburg an den Zoll geliefert, wird durch Herrn **A. B. Tornquist** in Hamburg und Herrn **W. A. Wegener** in Kiel bewirkt, woselbst auch die Passage-Billete gelöst werden.

[3195] **H. W. Lange & Co.**

Patentirte Centrifugaltrockenmaschinen

in verschiedenen Größen empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

[3197] ***Moritz Jahr*** in Gera.

Brockhaus' Reise-Atlas:

Der Rhein von Mainz nach Koblenz. (Karte, 4 Abbildungen, Text.)

Der Rhein von Koblenz nach Köln. (Karte, 1 Abbildung, Specialkärtchen des Siebengebirgs, Text.)

☛ ***Preis des Blattes 5 Sgr.*** ☚

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Der Rhein von Mainz bis Köln.

Von **Nikolaus Hocker.**

Allen den Rhein Besuchenden kann diese Schrift als ein trefflicher Begleiter sowie als interessante Lectüre vor oder nach der Reise empfohlen werden, da sie die wundervolle Natur wie die reiche Geschichte und Sage des Rheinstroms in lebendiger poetischer Weise schildert, ganz wie die frühere Schrift desselben Verfassers über „Das Moselthal", die allgemein als vorzüglich anerkannt worden ist.

Das Moselthal

von *Nancy* bis *Koblenz*. Landschaft, Geschichte, Sage.

Von **Nikolaus Hocker.**

Eine mit lebendiger Begeisterung und warmer Liebe verfaßte Schilderung des reizenden, leider zu wenig gekannten **Mosellandes**, die allen von Koblenz aus Trier, Nancy und Metz Besuchenden unentbehrlich ist, zugleich aber auch jedem für anmuthige poetische Schilderungen der Landschaft, Geschichte und Sage Deutschlands Empfänglichen die angenehmste Unterhaltung gewähren und gewiß Manche zur Wanderung durch das liebliche Moselthal veranlassen wird.

Von Minden nach Köln.

Schilderungen und Geschichten.

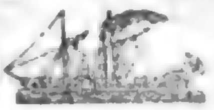
Von **Levin Schücking.**

Der bekannte Romanschriftsteller schildert hier die vielbesuchte Eisenbahnstrecke von **Minden** über Rehme (Bad Oeynhausen), Herford, Bielefeld, Hamm, Dortmund, Essen, Duisburg, Ruhrort, Düsseldorf nach Köln, überall die interessante Geschichte (Wittekind, Hermann, das Femgericht rc.) und die gegenwärtigen Verhältnisse der berührten Gegenden berücksichtigend. Er ergänzt damit seine frühere Schrift „Eine Eisenbahnfahrt durch Westfalen", die vielfach als „ein wahres Musterbuch der Eisenbahnliteratur" bezeichnet worden ist.

☛ **Preis des Bändchens 10 Sgr.** ☚

In allen Buchhandlungen zu haben. [3198]

Norddeutscher Lloyd.



Dampfschiffahrt zwischen

Bremen

und dem Nordsee-Bade Nordernei,

durch das eiserne Dampfschiff

ROLAND, geführt durch Capt. **M. Meyer.**

Dieses schöne Dampfschiff, welches für diese Fahrt besonders eingerichtet und mit Allem ausgerüstet ist, was zur Bequemlichkeit der Passagiere dienen kann, fährt während der diesjährigen Saison zwischen **Bremen** und dem Nordseebade **Nordernei**

und zwar an folgenden Tagen:

Abfahrt von Bremen:

circa.

Dienstag, 8. September, 3 Uhr M.
Sonnabend, 12. „ 7 Uhr M.

Die Abfahrt von Nordernei tritt gewöhnlich einen Tag nach der Ankunft daselbst ein.

Passage-Preise:

Von Bremen nach Nordernei incl. einer Mittagsmahlzeit und vice versa . . . . 5½ Thlr. Gold.

Von Bremen nach Nordernei und mit rückkehrendem Boote nach Bremen zurück 8 Thlr. Gold, nebst ½ Thlr. für jedes Mittagsmahl.

Für Kinder unter 10 Jahren, so wie Dienstboten, welche ihre Herrschaften begleiten, die Hälfte obiger Preise. 50 Pfund Gepäck sind frei, für Ueberfracht wird ½ Thlr. Gold pr 100 Pfund berechnet.

Die Passage-Karten sind im Geschäftslokale des Norddeutschen Lloyd, Martinistraße Nr. 13, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird, zu lösen, so wie auch ein Verzeichniß der mitzunehmenden Effecten mit Gewichts-Angabe versehen, zeitig vorher einzureichen.

Die Abfahrt von Bremen ist an der Kalkstraße.

Bremen, 1857.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Director. **H. Peters,** Procurant. [3196]

Theilnehmer-Gesuch.

Zur Begründung eines sehr rentablen der Mode nicht unterworfenen Geschäfts, wird ein Theilnehmer gesucht, der über ein Capital von 8—12000 Thlrn. disponiren kann. Reelle Anerbietungen werden franco S. # 30 poste restante Leipzig erbeten. [3199—3?]

Die ersten Austern

empfiehlt **J. A. Nürnberg**, Markt Nr. 7. [3190—9?]

Stadt-Theater.

Sonnabend, 5. Sept. kein Theater.

Sonntag, 6. Sept. Neu einstudirt: **Die Karlsschüler.** Schauspiel in 5 Acten von Heinrich Laube.

(67. Abonnements-Vorstellung).

Gewöhnliche Preise.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Friedrich Kläber in Lommatzsch mit Frl. Emilie Magdeburg in Tönnern.

Getraut: Hr. Dr. Friedrich Crusius in Sahlis mit Frl. Sophie Lampe aus Leipzig. — Hr. Dr. med. Wilhelm Michaelis in Annaberg mit Frl. Jenny Kelz. — Hr. Georg Witte in Eibau mit Frl. Therese Hohlfeld.

Geboren: Hrn. Georg Ahlemeyer in Berlin ein Sohn. — Hrn. Emil Engel in Chemnitz eine Tochter. — Hrn. Pastor Heinrich Häusel in Ziegra ein Sohn. — Hrn. Theodor Kienitz in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Woldemar Oehme in Gornau ein Sohn. — Hrn. Grenzaufseher Rinck in Neusalza ein Sohn. — Hrn. Adv. Gustav Schedlich in Crimmitzschau ein Sohn. — Hrn. Theodor Schulze in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Frau Henriette Karoline Cichorius, geb. Hennig, in Grimma. — Hr. Schuhmachermeister Julius Robert Wilhelmi in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonntag. — Nr. 208. — 6. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr $1\frac{1}{2}$ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

⁑ Vom Rhein, 3. Sept. Wir beurtheilen einen Herrscher und seine Regierung nicht nach einem einzelnen Zeitabschnitt seines Lebens. Wir fassen vielmehr das Gestern mit dem Heute zusammen und schließen hiernach auf das Morgen. Die Laufbahn des Kaisers Napoleon III. können wir nicht betrachten, ohne daß wir Strasburg, Boulogne, Ham und den 2. Dec. 1851, dann die Schriften Ludwig Napoleon's in den Kreis ziehen. Wir anerkennen unumwunden alle seine hervorragenden Eigenschaften und schmälern ihm nicht die Verdienste, die er sich um die Ordnung erworben hat; allein behufs ihrer gründlichen und unparteiischen Würdigung erörtern wir auch die Frage: ob und inwieweit der Träger der idées Napoléoniennes unter den Eingebungen höherer Ideen oder unter jenen des Eigeninteresses und des Willens, eine Dynastie auf den Trümmern des Bisherigen zu gründen, gehandelt, ob und inwieweit das constitutionelle Leben der Völker, dann der natürliche Entwickelungsgang der Menschheit bei dem Wechsel real und nachhaltig gewonnen, ob und inwieweit endlich Europa für seine höchsten Interessen an Garantien dauernd Nutzen gezogen habe? Wir erachten die Acten noch nicht spruchreif genug, um uns über diese Frage schlüssig machen zu können, gestehen aber gern ein, daß uns mancherlei Bedenken vorschweben. Sagte Ludwig Napoleon in seiner Botschaft an den Senat vom 4. Nov. 1852 unter Anderm: „Diese Restauration sichert die Zukunft, schließt das Zeitalter der Revolutionen und heiligt die Erinnerungen von 1789", so liegen bereits bis zu Béranger's Leichenbegängniß einerseits und dem neuen „Großalmosenier" andererseits eine Reihe von Umständen vor, welche Zweifel an der Wahrheit jenes Ausspruchs in uns erregen müssen, und wir halten umsomehr mit dem Urtheil darüber zurück: ob und inwieweit der Kaiser „die Principien aufgegeben habe oder von ihnen abgewichen sei, welche seine Besitznahme der souveränen Macht eingeweiht haben", während wir zugleich die Frage nach dem innern Werth dieser Principien, selbst im Napoleonischen Sinne, offenlassen zu sollen glauben. Sowenig wir für uns in dem Falle sind, Napoleon III. einen „Wortbruch" vorwerfen zu können, ebenso wenig sind wir in der Lage, alle die Mittel vom staatsrechtlichen und moralischen Gesichtspunkt aus billigen zu dürfen, welche Ludwig Napoleon vor dem 2. Dec. 1852 und nach diesem Tage für die Aufrichtung und Befestigung seiner Dynastie anzuwenden wußte. Wie wir die eigentliche Consequenz in dem beharrlichen Ringen nach diesem Ziele finden, so können wir vorerst der diplomatischen Thätigkeit der französischen Regierung nicht nachrühmen, daß sie sich, trotz allen stets wohlberechneten Vermittelungen, immerdar durch Festhalten an Offenheit, Geradheit und Loyalität ausgezeichnet habe. Wir nehmen vielmehr da und dort solche Einmischungsgelüste, solche Bemühungen, um der französischen Meinung den Sieg zu verschaffen, und solche Bestrebungen im Geist des „Theile und Herrsche" wahr, daß wir unser Urtheil verfrüht erachten müßten, wollten wir damit schon jetzt den Kaiser Napoleon III. von „ehrgeizigen Planen" freisprechen. So können wir uns aber mancher Besorgniß unmöglich erwehren und umsoweniger ein rechtes Zutrauen zu der Weisheit des französischen Monarchen und zu dessen Intentionen fassen. Als wir sahen, wie der Kaiser nach einem schweren Kriege den Abschluß des Friedens so über alle Maßen rasch betrieb und so oberflächlich zustande kommen ließ; wie der russische Großfürst Konstantin gleich nach dem Frieden Frankreich besuchte und bereiste, dort fêtirt wurde und Gelegenheit erhielt, seine Kenntnisse nicht etwa in den Künsten des Friedens, sondern in jenen des Kriegs zur Benutzung für künftige kriegerische Unternehmungen der russischen Politik zu bereichern; wie Napoleon III. von da an seiner Politik eine Richtung gab, welche Zweifel an der Aufrichtigkeit des Bündnisses von Frankreich mit England erregte und die Vermuthung einer beabsichtigten Verbündung von Frankreich mit Rußland erweckte; wie die französische Regierung, dem Friedensvertrag entgegen, die Donaufürstenthümerunionsfrage behandelte und die Dinge zu Konstantinopel viel zu ungestüm auf die Spitze trieb; wie endlich die nämliche Regierung in die schleswig-holsteinische Frage und damit in eine innere Angelegenheit von Deutschland sich einmengte, trotz aller schönen Worte gegen die beiden deutschen Mächte förmlich Partei für Dänemark nahm, den Deutschen Bund auf die Seite zu schieben suchte und kein Bedenken trug, das deutsche Volk in seinem Rechts- und Ehrgefühl schwer zu verletzen: da begann unser Vertrauen immer mehr zu schwinden und einem Mistrauen Platz zu machen, dessen wir uns zur Zeit nicht erwehren können. Wir machen daraus ebenso wenig Hehl, wie daraus, daß wir ein freundschaftliches Verhältniß mit Frankreich allerdings wünschen, jedoch immer nur unter der Voraussetzung, daß es beiderseits aufrichtig gemeint und nicht auf unsere Unkosten gesponnen sei. Um den ganzen Ernst dieses unsers Wunsches zu zeigen, erklären wir ohne Umschweife, wie wir gern wieder Vertrauen fassen wollen, wenn der französische Kaiser das Bündniß mit England nicht löst, um sich mit Rußland zu verbinden; wenn er die Ehrenhaftigkeit seines Charakters gerade jetzt, wo England bedrängt ist, durch Festhalten an jenem Bündniß bewährt; wenn er die Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland eher zu vermeiden als herbeizuführen sucht und damit an den Tag legt, daß er seiner Versicherung, für die Menschheit und die Civilisation wirken zu wollen, die Treue bewahre; wenn er endlich seine Absicht, gegen Jedermann gerecht zu sein und Jedem das Seinige zu geben, Deutschland dadurch beweist, daß er die schleswig-holsteinische Frage, ohne weitere Einmischung in diese innere Angelegenheit des Deutschen Bundes, denjenigen Verlauf nehmen läßt, der ihr von den Grundgesetzen dieses Bundes unzweifelhaft angewiesen ist.

Vom Main, 1. Sept. Neuerdings sind in verschiedenen Blättern Andeutungen darüber gegeben worden, daß die französische Regierung immer mehr Einfluß auf die deutsche Presse zu gewinnen suche. Wie wir durch ein besonderes Beispiel nachzuweisen vermögen, ist dies nicht blos so zu verstehen, daß man von französischer Seite in deutsche Blätter Artikel einzuschmuggeln sucht, in denen die Regententugenden des Kaisers Napoleon gehörig in Scene gesetzt werden, sondern man bemüht sich auch, mißliebige Artikel aus jenen Blättern auf directem und indirectem Wege entferntzuhalten. In dem uns bekannten Fall, welcher die größern frankfurter Blätter, insbesondere das Journal «Deutschland» betrifft, hat die französische Gesandtschaft sogar geglaubt, die Polizei der Freien Reichsstadt zu Hülfe rufen zu müssen. Als nächste Veranlassung diente die Haltung der frankfurter Presse in der Donaufürstenthümerfrage, welche das Misfallen der französischen Legation auf sich gezogen. Die frankfurter Polizei hat jedoch das ihr zugemuthete Einschreiten gegen jene Blätter zurückgewiesen und der französischen Gesandtschaft bemerklich gemacht, daß das Preßgesetz keinen Artikel enthalte, der sich irgendwie auf den gegebenen Fall anwenden lasse. (Hamb. N.)

Preußen. Berlin, 4. Sept. Nach den Bestimmungen über das Herbstmanöver in der Nähe Berlins findet am 12. Sept. große Parade in der Gegend von Lichtenberg statt; am 14. Sept. marschiren die Truppen des 3. Armeecorps in die Bivouacs zwischen Charlottenburg und Spandau; am 15. und 16. Sept. werden die Manöver zwischen dem Gardecorps und dem 3. Armeecorps ausgeführt, am 18. und 19. Sept. die Feldmanöver, und am 21. und 22. Sept. finden die großen Cavaleriemanöver unter Leitung des Generalfeldmarschalls v. Wrangel auf dem tempelhofer Felde statt. Die zwischenliegenden Tage sind Ruhetage.

— Die Finanzverhältnisse der Commune Berlin haben sich in neuerer Zeit so günstig gestaltet, daß seit dem Ablauf des letzten Rechnungsjahres bereits 700,000 Thlr. Ueberschüsse gewonnen worden sind. Dem Vernehmen nach soll ein Theil derselben auf den Bau des neuen Rathhauses verwendet werden.

— Aus der Uckermark wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Nach den letzten allerhöchsten Kundgebungen zu Gunsten der durch den Evangelischen Bund hervorgerufenen berliner Septemberversammlung hatte sich die Propaganda für denselben nach und nach zu einem förmlichen Feldzuge gegen die Stahl-Hengstenberg'sche Richtung gestaltet, was auch bei dem größern, im Ganzen sehr indifferent gebliebenen Theil des Publicums einiges Interesse erregte. Die öffentlichen Vorträge zur Belehrung über die Septemberversammlung, die in eine sehr ungünstige heiße Zeit fielen, haben inzwischen ihr Ende erreicht, und es besteht nach ihnen kein Zweifel mehr darüber, daß die Theilnehmer an der Versammlung sich zu den neun Glaubenssätzen des Programms der Evangelical Alliance bekennen müssen. Darunter befinden sich bekanntlich die altorthodoxen Anschauungen von der Inspiration und Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift, von der Erbsünde, von dem göttlichen Amte des Priesters, von der ewigen Verdammniß. Ungewiß scheint nur noch zu sein, ob auch ein bloßes Zuhörerpublicum Zutritt erlangen wird."

Halle, 4. Sept. Die Neue Hallische Zeitung meldet: „Die Einwohner unserer Stadt sind durch eine öffentliche Bekanntmachung von Seiten des Magistrats in Kenntniß gesetzt worden, daß der König und die Königin bestimmten Mittheilungen zufolge nächsten Sonntag, 6. Sept., Abends zwischen 7 und 8 Uhr auf hiesigem Bahnhofe eintreffen, hier die Begrüßungen der Behörden entgegennehmen und sodann nach kurzem Verweilen von dort aus sich auf dem Wege durch hiesige Stadt nach dem Amte Giebichenstein begeben werden. — Der König von Sachsen wird in dem Landhause des Bankiers Lehmann zu Giebichenstein und der Prinz Karl bei dem Stadtrath Nummel Wohnung nehmen. — In Bezug auf die Einweihung der Kirche auf dem Petersberge wird berichtet, daß der Weiheact durch den Generalsuperintendenten Dr. Möller vollzogen werden wird. Die Liturgie, wobei die Chöre vom berliner Domchor ausgeführt werden, wird Superintendent Dryander und die Predigt der Ortspfarrer Wichmann halten. Sämmtliche Geistliche der Diöcese werden bei diesem feierlichen Act im Ornat zugegen sein. Der Zutritt wird jedoch nur gegen

Eintrittskarten gestattet sein, damit der Raum nicht in störender Weise überfüllt wird."

Münster, 1. Sept. Der Westfälische Merkur schreibt: „Einer hier eingetroffenen Nachricht zufolge brach am 31. Aug. Abends in dem etwa acht Stunden von Münster entfernten Olfen (bei Lüdinghausen) eine Feuersbrunst aus, welche mit solcher Heftigkeit umsichgriff, daß binnen wenigen Stunden 140 Häuser in Asche und Trümmern lagen. Um 10 Uhr Abends (soweit reicht die obige Nachricht) trat eine so günstige Aenderung des Windes ein, daß man Hoffnung hegte, den leider nicht bedeutenden Rest des Ortes (Olfen zählt etwa 216 Häuser) zu erhalten.

Baiern. **München**, 3. Sept. Die gesunden Principien der Nationalökonomie haben bei uns soeben einen glänzenden Sieg errungen. Durch königliche Verordnung aus Hohenschwangau vom 30. Aug. ist der Getreidehandel freigegeben worden. Der Verkauf des Getreides, sagt §. 1 der Verordnung, wie der Ankauf desselben zum Selbstbedarf und zum Betrieb eines Gewerbes ist freigegeben und hierbei Stellvertretung zulässig. Ausgeschlossen sind nur jene ansässigen Personen, welche schlechten Leumund besitzen oder wegen offenbar wucherischer Umtriebe das Recht des Getreidehandels verwirkt haben, und jene unansässigen Personen, welche keinen polizeilichen Licenzschein hierzu erlangt haben. Die Ausfuhr des Getreides über die Grenze des Königreichs ist von nun an nicht mehr von dem Nachweise abhängig, daß dasselbe zuvor auf einem öffentlichen Getreidemarkt feilgeboten und auf einem solchen Markt erkauft worden ist. Alle Scheinkäufe in Getreide und sogenannte Differenzialgeschäfte sind verboten. (Lpz. Z.)

— Die Ansässigmachung der Israeliten im Bezirk der Stadt München scheint in neuerer Zeit dem Magistrat etwas zu bedenklich überhandzunehmen, weshalb derselbe beschloß, von jetzt an bei allen Gesuchen um „Aufnahme über die Judenmatrikelzahl", mit welcher es bisher nicht so genau genommen wurde, dem Ministerium, dem hierin allein die Entscheidung zukommt, eine genaue Uebersicht über die Zahl der in München lebenden Israeliten, sowol der matrikulirten als der über die Matrikel aufgenommenen, zu übergeben. Nach dem vom Jahre 1813 her noch in Kraft bestehenden Judenedict ist nämlich die Zahl der ansässigen Israeliten auf ein Bestimmtes normirt. — Trotz des langen Sträubens der allopathischen Aerzte hat jetzt die bairische Regierung einem Pharmaceuten die Concession zur Errichtung einer zweiten homöopathischen Apotheke in München ertheilt, und zwar, wie es in den Motiven heißt, „wegen der zunehmenden Verbreitung der homöopathischen Heilmethode". Da den homöopathischen Aerzten das Selbstdispensiren nicht gestattet ist, so sind einige von denselben auch als Mitbewerber um jene Concession aufgetreten, aber mit ihrem Gesuch abschlägig beschieden worden.

Württemberg. **Stuttgart**, 2. Sept. Die diesjährigen Kriegsübungen, deren Abhaltung in den letzten Tagen definitiv angeordnet worden ist, werden am 10. Sept. ihren Anfang nehmen und am 21. Sept. mit einer Besichtigung der Truppen durch den König auf dem Felde bei Schmieden endigen.

Hannover. **Hannover**, 3. Sept. Es wird eine Concentrirung des 10. Armeecorps auf den Herbst vorbereitet. Wie der Courier anzeigt, hat der König von Hannover sich entschieden, dieselbe in der Nähe dieser Hauptstadt stattfinden zu lassen.

— Der Zeitung für Norddeutschland zufolge wird von Klausthal aus zur Bildung von Friedensgerichten auf dem Harz aufgefodert. In dem betreffenden Aufruf, durch welchen die den zu bildenden Friedensgerichtsvereinen zugrunde zu legenden Statuten veröffentlicht worden, heißt es: „Zur Empfehlung derselben wird an dieser Stelle nur darauf aufmerksam gemacht, daß Friedensgerichte mehr als irgendeine andere Einrichtung im Stande sind, aufrichtige, wahre und herzliche Versöhnung und Freundschaft unter entzweiten Menschen zu bewirken, daß sie dieses Ziel ohne nennenswerthe Kosten, an welchen die Stiftung von Vergleichen vor den Gerichten leider so oft scheitert, erreichen, daß sie das Rechts- und das sittliche Gefühl heben, daß sie außer den Kosten auch Zeit ersparen, daß sie am Abend, also außerhalb der Arbeitsstunden, abgehalten werden, und endlich, daß sie durch die von ihnen zustande gebrachten Vergleiche eine große Anzahl von Eidesleistungen, mithin auch leichtsinnige oder gar falsche Eide verhüten."

Großherzogthum Hessen. **Darmstadt**, 1. Sept. Der Bericht des Ausschusses der II. Kammer über den Gesetzentwurf, die Familienfideicommisse betreffend, ist im Druck erschienen. Die Majorität mit dem Berichterstatter Dr. Klipstein, Präsident des Hofgerichts zu Gießen, ist für die Annahme. Die Familienfideicommisse, sagt diese Majorität, seien im Charakter des deutschen Volks, in seinem Gemüthsleben so tief begründet, daß sie sich überall in Deutschland aus den ursprünglichen Stammgütern entwickelten und einen wichtigen politischen und volkswirthschaftlichen Einfluß erwarben.

— In Mainz ist in der Nacht vom 1. zum 2. Sept. die bedeutende Möbelfabrik von Heininger ein Raub der Flammen geworden.

Kurhessen. **Kassel**, 2. Sept. Die am gestrigen Tage nicht zu Ende gelangte Berathung der Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins wurde heute Morgen um 8 Uhr in den Räumen der lutherischen Kirche wiederaufgenommen. Nach dem Beispiele von gestern entwickelte noch eine Reihe von Rednern die Bilder der Nothstände einzelner in der Diaspora lebender evangelischer Gemeinden und der bisjetzt schon erfolgten oder noch zu geschehenden Schritte zur Abhülfe sowol aus ihren eigenen Mitteln, als aus denen der Gustav-Adolf-Stiftung. Bei der darauf folgenden Berathung der Frage wegen Bezeichnung derjenigen Stadt, in der künftiges Jahr die Generalversammlung tagen sollte, kam man überein, die im Namen der Stadt Leipzig ausgesprochene Einladung anzunehmen. Hierauf verlas der Präsident ein von einem englischen zur Versammlung der evangelischen Allianz nach Berlin reisenden Geistlichen eingegangenes Zustimmungsschreiben mit der weitern Bemerkung, daß derselbe Geistliche sich anwesend befinde und unter Assistenz eines der englischen Sprache kundigen Mitglieds ein paar Worte zur Versammlung zu sprechen wünsche, was denn sogleich zur Ausführung kam. Der sehr ehrenwerthe Herr sprach die Hoffnung einer Annäherung zwischen der englischen und der deutsch-evangelischen Kirche aus und erblickte in der Wirksamkeit des Gustav-Adolf-Vereins ein Mittel dazu. Nachdem noch Pastor Mallet von Bremen Worte der Erbauung zu den Anwesenden gesprochen, schloß Prälat Zimmermann unter Anrufung des göttlichen Beistandes die 15. Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins. Unter Absingung eines Liedes verließen die Abgeordneten das Gotteshaus, um die schon bereitstehenden Wagen zu besteigen, welche sie zur Besichtigung der berühmten Wasserkünste zu Wilhelmshöhe und zum Einnehmen eines Mittagsmahls daselbst führen sollten. (Frf. Pz.)

Thüringische Staaten. R **Weimar**, 3. Sept. Das heutige Diner im Stadthause, an welchem mehr als 200 Personen theilnahmen, ward Veranlassung zu einer mehrseitigen Charakterisirung des Festes. Einer der ausgebrachten Toaste galt den „Fremden", welche Weimar in diesen Tagen beherbergt und die gekommen seien, Karl August's Ehrentag theilnehmend zu feiern. Dem entgegnete ein Anderer aus Darmstadt, man dürfe die Angekommenen nicht „Fremde", man solle sie „Bundesgenossen" nennen: denn an Karl August's Feier seien Alle zu gleicher Verehrung und Liebe verbunden, und er gehöre durch geistige und durch Familienbande auch den andern deutschen Stämmen gleichmäßig an. Aber ein Dritter, Ferdinand Fischer aus Breslau, wollte weder von Fremden noch von Bundesgenossen etwas gelten lassen: er und gleich ihm viele Andere seien gekommen, weil sie in Karl August den großen Deutschen ehren, dem des Vaterlandes Größe, des Vaterlandes Glück auf allen seinen Wegen theuer gewesen, der der einzige Fürst gewesen, welcher in trüber Zeit der Burschenschaft nicht in Mistrauen begegnet, der Erste, der seinem Volke sein Recht, die Verfassung, gegeben: dem deutschen Fürsten, nicht dem weimarischen gelte sein Spruch, und nicht als Fremde und nicht als Bundesgenossen, sondern als Brüder sollten Alle gemeinsam das Fest begehen. Nach längerer Pause sprach dann noch Prof. Biedermann versöhnliche Worte, konnte aber doch dabei die Worte nicht unterdrücken: durch bloßes Lebenlassen werde Deutschland niemals lebendig werden. Abends war Festvorstellung im Theater; der Großherzog und die Prinzen erschienen dabei in Uniform mit dem großen Bande des Hausordens; Dingelstedt's „Erntekranz" rief eine Begeisterung wach, welche der Glanzpunkt des ganzen Festes wol bleiben wird; mit einem Sturm von Beifall, mit Hoch auf die darin verherrlichten Personen, mit Einstimmen in die von der Bühne gesungene Landeshymne wurden die schlagenden Stellen begrüßt und der Enthusiasmus aufs höchste erregt. Die Dichtung dieses Festspiels ist ein Meisterwerk von bedeutungsvollen Anknüpfungen, von sinnigen und zarten Hinweisungen, von Klarheit und tiefer Empfindung. Dramatisch von höchster Wirksamkeit, ist es rührend und erhebend zugleich, und die Anknüpfung an die mythischen Gestalten des Thüringerlandes, an den Kaiser Rothbart im Kyffhäuser und an Frau Holle im Hörselberge, kann schlagender und schöner nicht erdacht werden.

R **Weimar**, 4. Sept. Weimar hat jetzt seine Dichterbilder, im Sonnenglanze stehen sie da auf der von ihnen geweihten Stelle, und dem Dank und der Verehrung eines durch sie gehobenen Volks ist Genüge geschehen! Das war ein schöner, ein großer Tag, und manches Auge ist in seiner schönsten Stunde vor Rührung übergeflossen. Was heute hier geschah, das hat wol weit, weit auch über Deutschlands Grenzen hinaus geklungen, und manches Herz, das die höchsten und reinsten Freuden Denen verdankt, deren Namen heute auf allen Lippen schweben, hat in fernen Kreisen in dieser Stunde unser gedacht! Der Morgen war trüb und regnerisch angebrochen und mit aufgespannten Schirmen zogen wir noch nach dem Wielandsplatz; aber so oft die Dichter kommen, soll ihnen der Himmel offen sein: er theilte seine Wolken und strahlte mit heiterm Glanz seinen Lieblingen entgegen. Zuerst Wieland's Monument, bei dem Hofrath Schöll die Festrede hielt, dann auf dem Theaterplatz die Dioskurengruppe, bei der Gymnasialdirector Heiland eine unvergleichliche, begeisterte, oft von Beifall unterbrochene Rede hielt, wurden enthüllt und von den jauchzenden Hochrufen der enthusiasmirten Zuschauer begrüßt. Wieland's Sohn und Verwandte standen bei der ersten, Schiller's Enkel und Goethe's Söhne bei der andern auf der großherzoglichen Tribüne, und mögen wol am tiefsten bewegt worden sein in diesen unvergleichlichen Augenblicken. Der Großherzog rief die Bildner der Werke, Gasser und Rietschel und den Erzgießer Miller, zu sich und sprach ihnen seine Anerkennung aus; das Volk aber rief Jedem ein Hoch und Bravo zu. Möge Weimar, das deutsche Pantheon, dauern und blühen, und möge die Zahl der Bilder seiner Dichter, die es jetzt schmücken, bald das ihres großen Gönners und Freundes ergänzen! Zugleich hat der Großherzog dem letzten Künstler aus Goethe's Schule, dem Hofschauspieler Genast, die große goldene Verdienstmedaille, den Schöpfer und Bildnern der Statuen aber, Rietschel, Gasser und den Erzgießer Miller, Orden verliehen.

Freie Städte. §* **Frankfurt a. M.**, 4. Sept. Die Magdeburger Zeitung brachte kürzlich die Mittheilung, daß an die Stelle des verstorbenen Gene-

alpostdirectors, Frhrn. v. Dörnberg Geheimrath v. Lindl (Gesandter der 16. Curie am Bundestage) berufen zu werden Aussichten habe. Diese Vermuthung beruht jedoch auf Voraussetzungen, welche an maßgebender Stelle kaum gewürdigt werden dürften. Die Stelle soll dem Herkommen gemäß, bestem Vernehmen nach, wieder an eine angesehene hohe Adelspersönlichkeit verliehen werden. Unter den Bewerbern nennt man in unterrichteten Kreisen den Generalpostmeister Frhrn. v. Brints-Treuenfels und einen Neffen des Verstorbenen, den 26jährigen Sohn des Chefs der Generalverwaltung in Regensburg. Derselbe ist bereits seit einigen Tagen hier eingetroffen und dürfte aus verwandtschaftlichen Gründen (die verstorbene Gemahlin des Fürsten war seine Tante) die meiste Hoffnung haben. Der geheime Justizrath Eyrlem ist mit einstweiliger Leitung der Geschäfte des Generaloberpostdirectors betraut worden.

— Der am 14. Sept. in Frankfurt a. M. zu eröffnende Wohlthätigkeitscongreß wird sich, zu rascherer und gründlicherer Erörterung der vorliegenden Fragen, in drei Sectionen theilen. Die allgemeinen Sitzungen werden im Kaisersaale stattfinden; für die Morgens 9 Uhr beginnenden Sectionssitzungen sind außer diesem Local von Seiten der ständigen Bürgerrepräsentation, der Gesetzgebenden Versammlung und der lutherischen Gemeinde bereitwilligst ihre Säle eingeräumt worden. Die Mitgliedkarten werden gegen einen Betrag von 9 Fl. 30 Kr. (womit sämmtliche Kosten gedeckt werden sollen und wofür jedes Mitglied ein Exemplar der zu druckenden Verhandlungen erhält) für die Bewohner Frankfurts Donnerstag und Freitag, den 10. und 11. Sept., von 10—4 Uhr, und für die auswärtigen Theilnehmer Sonnabend und Sonntag, den 12. und 13. Sept., von 10—4 Uhr und Montag den 14. Sept. von 8—10 Uhr Morgens, Hochstraße Nr. 4 ausgegeben.

Schleswig-Holstein. **Itzehoe, 2. Sept.** In der heute gehaltenen Sitzung der Ständeversammlung hielt der Abg. Wynnecke einen Vortrag über seine Proposition: „Die Ständeversammlung wolle beschließen, bei Sr. Maj. dem König allerunterthänigst zu beantragen, daß Se. Maj. verfügen wolle, daß die Summe von 313,341 Thlrn. 64½ Schill. R.-M. dem Herzogthum Holstein als Ueberschuß des zu den gemeinsamen Angelegenheiten von demselben geleisteten Beitrags wieder zugekehrt werde." Diese Summe, 23 Proc. vom ganzen Ueberschuß, sei vom königlichen Finanzministerium dem gemeinsamen Cassabehalt zugewiesen, was dem §. 3 der Verfassungsordnung, betreffend die Verfassung für Holstein, vom 11. Juni 1854 zuwider sei. Schon in der vorigen Diät habe der dem königlichen Commissar beigeordnete Beamte geäußert, daß, wenn das Herzogthum etwa zu viel aufbrächte, dies auch dem Herzogthum zugute kommen müsse, und ähnlich habe sich der Finanzminister im Reichsrath ausgesprochen. Es sei daher das zu viel Bezahlte dem Herzogthum zurückzugeben. Der beigeordnete königliche Beamte erwiderte: Es scheine ihm auf die Beantwortung der Fragen anzukommen, ob der Cassabehalt, der vorhanden sei, auch nothwendig erscheine, und in welchem Verhältniß sich die Versammlung zu diesem Cassabehalt befinde. Hier sei zu bemerken, daß diese Versammlung durchaus nicht dazu competent sei, über diese Frage, ein wie großer Cassabehalt erfoderlich sei, zu entscheiden, sondern daß diese Sache vor den Reichsrath gehöre. Uebrigens werde ja auch der Ueberschuß dem Herzogthum zugute gethan, denn selbiges habe ja einen Antheil am Cassabehalt. Ueber den Betrag des Cassabehalts habe sich der Herr Proponent nicht geäußert; er werde ohne Zweifel die hierauf bezüglichen Aeußerungen des Finanzministers im Reichsrath kennen. Die Proposition eigne sich nicht zur Verweisung an ein Comité. Allein dieselbe wurde unterstützt und ein Comité erwählt, und in dasselbe Wynnecken mit 42 Stimmen, Wall mit 31, Schröder mit 20 Stimmen gewählt. Der Vicepräsident Reincke bat den königlichen Commissar um Zustellung der Staatsrechnung für 1856 auf 1857, und rügte es, daß noch immer kein Inhaltsverzeichniß zu dem Gesetzblatt für 1856 erschienen sei. Der Präsident erklärte, der Ausschußbericht, betreffend die Verfassungsvorlage, befinde sich im Druck und werde morgen vertheilt werden. Am nächsten Sonnabend werde derselbe zur Vorberathung gelangen. (Hamb. N.)

— Die hamburger Börsen-Halle enthält unterm 2. Sept. von ihrem itzehoer Correspondenten die erste Nachricht über den Hauptinhalt des Comiteberichts über die von der dänischen Regierung der holsteinischen Ständeversammlung vorgelegte Specialverfassung. Danach hat das Comité einmüthig das „Geschenk der Dänen" abgelehnt, ohne weitere Gegenvorschläge zu machen. Wenn nun die Vorberathung über den Bericht gegen Ende dieser Woche beginnt und, wie vorauszusehen, mit Ausnahme des königlichen Commissars und etwa des (dänischgesinnten, in diesem Augenblick aber abwesenden) Abg. Advocat Bargum sich weder in diesem Stadium noch in dem zweiten und letzten der Berathung (bei der Schlußberathung) irgendeine Stimme dagegen erhebt, so kann die Versammlung schon am Ende nächster Woche, also noch ehe die ihrem Beisammensein gesetzte vierwöchentliche Frist vorüber ist, ihre allerdings nicht umfangreiche, aber doch für die nächste Zukunft hochwichtige Thätigkeit beendigt haben. Was dann geschehen wird, ist schwer vorauszusagen. Von einer Berathung der bei der Ständeversammlung eingegangenen Propositionen und Petitionen wird aber dann schwerlich noch die Rede sein können. Doch bleiben sie von principieller Bedeutung, indem sie deutlich die Wünsche und Hoffnungen, welche in den Jahren 1848—50 in den Herzogthümern angeregt und seitdem so schmählich getäuscht wurden, widerspiegeln.

Oesterreich. □ **Wien, 3. Sept.** Die Reise des Kaisers nach Ungarn wird jedenfalls nicht ohne wichtige Folgen für das Land bleiben. Der Kaiser muß bereits jetzt die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Ungarn nicht ganz nach dem Zuschnitt der übrigen Kronländer regiert werden kann, und daß demnach einige Modificationen des jetzigen Systems nöthig sind, um den Bedürfnissen des Landes zu genügen und die Gemüther zu beruhigen. Jeder einsichtige Ungar muß zugeben, daß die österreichische Regierung in den letzten sieben Jahren für Ungarn mehr gethan als der ehemalige Reichstag in 70 Jahren; allein um den Ungarn die Segnungen der modernen Civilisation in noch höherm Maße zugänglich zu machen, müßten die deutschen Beamten, als die Träger der deutschen Bildung, ihrer Aufgabe mehr gewachsen sein, als sie es thatsächlich sind. Die Wahl der Beamten für Ungarn scheint nicht überall eine glückliche gewesen zu sein, wenigstens hört man hier und da Klagen, daß man den Ungarn nicht die rechten Männer geschickt. Wie viel aber auf die Männer ankommt, die einem Lande eine ganz neue Organisation geben sollen, ist leicht begreiflich, und dürften darum auch infolge der Wahrnehmungen, die der Kaiser gemacht, Aenderungen durchgreifender Natur nothwendig sein. Weit schwieriger wird es sein, die weitere Foderung der Ungarn, daß ihnen nur ungarische Beamte geschickt werden, durchzuführen. Die Regierung nimmt zwar nicht überall Act von den frühern politischen Gesinnungen der Beamten, vorausgesetzt natürlich, daß dieselben nur jetzt ganz correcte seien; allein da die edelsten Magyaren in ihrer Entfernung von der Regierung beharren, so hat diese keine große Auswahl. Es heißt, daß der ungarische Adel einen neuen Versuch gemacht, dem Kaiser eine Petition zu überreichen. Ich weiß zwar nicht, ob sich dieses Gerücht bestätigt; aber selbst ohne eine Petition muß so Manches in Ungarn geschehen, um die neuen Einrichtungen zu popularisiren und lebensfähig zu machen. Die Stellung des Kaisers zum Gesammtstaat legt ihm freilich Verpflichtungen auf, die er durch einseitige Concessionen an die Magyaren nicht aus den Augen lassen kann; doch andererseits sind die Zustände Ungarns so exceptioneller Natur, daß dessen billige Wünsche die größte Beachtung verdienen.

— Der Kaiser verweilte gestern in Kaschau am Abhange der Karpaten, wo er einem großen Volksfeste beiwohnte und auf jedem Schritte von stürmischem Jubel begrüßt ward.

— In der ersten Sitzung des statistischen Congresses, welche am 31. Aug. stattfand, erhob sich, nach einer von Professor Schubert aus Königsberg angeregten Discussion über die Geschäftsordnung, die vom dem Präsidenten, Hrn. v. Czörnig, einen vermittelnden Abschluß erhielt, Hr. Quetelet aus Brüssel, um einen kurzen Vortrag zu halten, dem die Versammlung mit jener lautlosen Stille horchte, die Zeugniß gab, daß man kein Wort des gefeierten Mannes verlieren möchte. Hr. Quetelet ist in der That einer der würdigsten und verdienstvollsten Männer, welche der Congreß aufzuweisen hat. Der hierauf folgende zweite Redner nahm durch seine Stellung ein besonderes, wir möchten sagen pikantes Interesse der Versammlung in Anspruch; es war dies der Repräsentant eines Staats, der seit vier Jahren der Mittelpunkt aller europäischen Aufmerksamkeit geworden: der Abgeordnete des türkischen Reichs zu dem statistischen Congreß, Davoud Efendi (Abgeordneter der Pforte bei der gegenwärtig in Wien versammelten Commission der Donauuferstaaten), ein Mann, der in der Geschichtsliteratur, namentlich der deutschen, sehr bewandert ist. Der französischen Rede des türkischen Abgeordneten folgte ein Vortrag des Bevollmächtigten der spanischen Regierung, Grafen v. Ribaldo (gleichfalls in französischer Sprache), hierauf als Episode ein deutscher Vortrag von Baron v. Reden über statistische Verhältnisse in Braunschweig, und hierauf eine längere sehr interessante Rede (französisch) des Staatsraths Bernadsky über statistische Arbeiten Rußlands. Die Abwechselung französischer und deutscher Vorträge gibt dem Congreß einen eigenthümlichen, nicht ganz einheitlichen Charakter; es ist dies jedoch ein Uebelstand, der nicht zu vermeiden ist und der in dem Titel „internationaler Congreß" seine Begründung und Entschuldigung findet.

— Um das lebhafte Interesse zu bekunden, das die österreichische Regierung an den Arbeiten des am 31. Aug. eröffneten internationalen statistischen Congresses nimmt, hat der Kaiser beschlossen, sämmtliche officielle Abgeordnete fremder Staaten, welche die diesmalige Zusammenkunft beschicken, am 6. Sept. in besonderer Audienz zu empfangen, was sonst nur den mit diplomatischem Charakter bekleideten Repräsentanten und auch nur jenen, die den Rang von Gesandten einnehmen, nach österreichischer Hofetikette gewährt zu werden pflegt. Auch im Uebrigen werden die Mitglieder des internationalen statistischen Congresses die freundliche Aufnahme, die ihnen in der Kaiserstadt bereitet wird, zu loben Ursache haben.

Schweiz.

Bern, 3. Sept. Der «Bund» sagt heute über die Verwickelung in der Oronbahnsache: „Die Einstellung der Arbeiten auf waadtländischem Gebiet auf Verbot des Staatsraths von Waadt scheint zu ernsten Verwickelungen führen zu wollen. Laut einer Correspondenz der Berner Zeitung haben sich die Arbeiter nach erhaltenem Verbot nach Lausanne begeben, um den Staatsräthen einen Besuch zu machen und nähere Aufschlüsse zu holen. Am 31. Aug. sollen die Arbeiten wieder begonnen haben, und auf den folgenden Tag erwartete man an Ort und Stelle die bewaffnete Macht. Der Gazette du Lausanne zufolge haben die von der Maßregel des Staatsraths getroffenen Arbeiten nicht erst in jüngster Zeit, sondern schon im Juli begonnen. Wir sehen noch nicht klar genug, um uns über diese Vorgänge schon heute ein festes Urtheil zu erlauben. Soviel ist indessen deutlich, daß der Staatsrath von Waadt durch Zögerungen aller Art die Ausführung der einschlägigen Bundesbeschlüsse zu verschieben sucht und

insofern den Boden einer loyalen Opposition bereits verlassen hat. Sollte er es wirklich, wie seine Gegner sagen, auf eine förmliche Auflehnung gegen rechtskräftige Bundesbeschlüsse ankommen lassen wollen? Dann spielte er ein gewagtes Spiel. Dann wäre die Pflicht des Bundesraths zu klar gezeichnet und er würde sie zu erfüllen wissen; denn dann handelt es sich nicht mehr um Oron oder Nichtoron, sondern um die Frage, ob die Autorität des Bundes eine Wahrheit oder eine Illusion sei."

— Das Frankfurter Journal vom 4. Sept. enthält eine Depesche aus Bern vom 3. Sept., nach welcher der waadtländische Staatsrath Truppen aufgeboten hatte, um die Eisenbahnarbeiten an der Oronlinie zu verhindern. Der Bundesrath hat nun das Verbot des Staatsraths, die Arbeiten fortzuführen, aufgehoben und den Staatsrath für alle Folgen verantwortlich gemacht.

— In der Rheincorrectionsangelegenheit ist wieder ein Schritt vorwärts geschehen. Der Bundesrath hat die feste Hoffnung, daß Oesterreich zu diesem großen, auch in seinem Vortheil gelegenen Unternehmen die Hand bieten werde, und hat der österreichischen Regierung daher eine Conferenz vorgeschlagen. — Von der eidgenössischen Kriegsanleihe hat der Bundesrath auch der Creditanstalt von Zürich eine Anleihe von 500,000 Fr. gemacht. (N. Z. Z.)

Italien.

Sardinien. Turin, 1. Sept. Der König ist heute von Culoz nach Chambery zurückgekehrt. Die Inauguration der Arbeiten zur Durchstechung des Mont-Cenis war höchst befriedigend vonstatten gegangen. Der Prinz Napoleon nahm von dem Könige auf dem französischen Gebiete Abschied und trat sodann die Rückreise nach Paris an. — Marschall Pélissier, Herzog von Malakow, ist hier eingetroffen.

Portugal.

Lissabon, 22. Aug. Die Wähler haben 20 Deputirte in die Cortes zu wählen an Stelle von sieben Miguelistischen Deputirten, welche den von der Constitution vorgeschriebenen Eid verweigerten, und von 13 Doppelwahlen. Man glaubt, daß diese sieben Miguelisten wiedergewählt werden und die andern 13 Wahlen zum Theil auf regierungsfreundliche Männer, zum Theil auf Cabralisten fallen. — Der Prinz von Oranien lief am 14. Aug. auf der Fregatte Gröningen im Tajo ein und begab sich am andern Tage nach Cintra, wo er von dem König erwartet wurde.

Spanien.

Madrid, 27. Aug. Man hört jetzt vielfach die Meinung aussprechen, daß die Stellung des Ministeriums Narvaez nach der Vertagung der Cortes um Vieles schwächer geworden sei, und diese Meinung findet in der Sprache verschiedener Organe der moderirten Partei eine Art Bestätigung, indem aus derselben hervorgeht, daß einige Fractionen dieser Partei, welche die Majorität bildet, worauf Narvaez und seine Collegen sich stützen, mit der Regierung nicht mehr zufrieden sind und Lust haben, gegen dieselbe Fronte zu machen, um irgendeine andere an die Spitze der Staatsgeschäfte zu bringen. Welche Männer aber die Nachfolger der jetzigen Minister sein werden, darüber zerbricht man sich den Kopf, ohne bisjetzt eine geschickte Combination zutage gefördert zu haben. Die Liberalen sprechen von der bevorstehenden Bildung eines liberalen Cabinets mit Männern wie Serrano, Cortina, Santa-Cruz &c., sie hoffen natürlich, was sie wünschen; aber ebenso begreiflich ist es, daß die Königin die Zeit, wo die Progressisten am Ruder waren, noch nicht vergessen hat und vor der Zurückführung der alten Zustände sich hüten wird. — Die Nachrichten aus Catalonien lauten nicht günstig. Hier sind mehre carlistische Chefs an der Spitze bewaffneter Banden wiedererschienen, und in der Hauptstadt der Provinz, Barcelona, ist Leben und Eigenthum nicht sicher, weshalb der Generalcapitän Zapatero eine Proclamation erlassen hat, wonach Jeder, der keinen Paß hat und keine Existenzmittel aufweisen kann, vor das Kriegsgericht gestellt werden soll. (Hann. Z.)

Frankreich.

□ Paris, 3. Sept. Die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Darmstadt wird einerseits immer mehr und mehr behauptet und andererseits immer weniger und weniger bestritten. In Regierungskreisen wird sie für eine Thatsache angesehen, die gar keinen Zweifel zuläßt. Nur den Zeitpunkt dieser Zusammenkunft anlangend, lauten die Angaben verschieden. Die Einen verlegen ihn auf den 18. Sept., die Andern auf später. Es wird erzählt, daß die Gemeinderäthe von Metz und die allgemeinen Räthe des Departement de la Mosel eine Petition an den Kaiser gerichtet, um ihn zum Besuch in der Hauptstadt dieses Departement zu bewegen. Die Bittsteller sollen zur Antwort erhalten haben, daß mehre Städte und Departements dasselbe Ersuchen an den Kaiser gestellt, daß er jedoch dasselbe abzulehnen veranlaßt gewesen, weil er den militärischen Uebungen zu Châlons seine Gegenwart zu widmen für angemessen halte; daß er aber bei seiner bevorstehenden Reise nach Deutschland den Weg durch Metz zu nehmen versprochen. — Nachrichten aus Oran in Privatbriefen sowol als in officiellen Mittheilungen melden, daß sich Doineau zu appelliren geweigert, und daß er nur, indem er es gethan, den dringenden Bitten seiner Verwandten nachgegeben. Als eine Thatsache kann ich Ihnen mittheilen, daß man im Kriegsministerium von der Sträflichkeit Doineau's überzeugt ist und das über ihn gefällte Urtheil für ein vollkommen gerechtes hält. Man bedauert daselbst im hohen Grade, auf amtlichem Wege zu erfahren, daß die afrikanische Armee in Doineau einen Märtyrer sieht, und zwar nicht einen Märtyrer der höhern Offiziere oder einen Märtyrer des in dem dortigen Theil des Heeres herrschenden Geistes, sondern als Märtyrer des Gerichts. Anders, sagt man, denkt und urtheilt die Armee im Mutterlande, deren Gewissen sich nicht einem eroberten Lande gegenüber unverhältnißmäßig erweitert. Wie mir versichert wird, ist auf Befehl des Kaisers die strenge Verordnung an die Militärbehörde in Algier abgegangen, daß es mit dem summarischen Verfahren in Militärgerichtsangelegenheiten sofort sein Abkommen habe. — In Persien sowie in China steht die französische Politik der englischen fest zur Seite. Der Contreadmiral Guerin hat sich den Lords Elgin und Seymour zu Hongkong insofern zur Verfügung gestellt, als er die englischen Foderungen in ihrem ganzen Umfange zu unterstützen sich bereiterklärte. Ebenso hat der französische Botschafter, Hr. Gobineau, von seiner Regierung den Auftrag erhalten, mit allem Nachdruck die englische Politik in Persien zu unterstützen und auf die Uebergabe Teherans an die Afghanen zu dringen. Es wird versichert, daß diese Haltung Frankreichs zur Nachgiebigkeit des Schah und des Gouverneurs zu Teheran sehr viel beigetragen und daß es nur durch diese erhebliche Unterstützung gelungen ist, den russischen Einfluß am persischen Hofe zu überwinden. Ich glaube diese Begebenheiten nicht genug hervorheben zu können, weil sie dazu geeignet sind, die Zusammenkunft der beiden Kaiser, wenn sie wirklich stattfinden sollte, im rechten Licht erscheinen zu lassen und die Annahme zu entkräften, daß die englisch-französische Allianz hierdurch leiden würde oder daß die Zusammenkunft als Folge einer Erkaltung zwischen den Westmächten anzusehen sei. Daß russischerseits auf die Unterredung der beiden Kaiser die Hoffnung einer russisch-französischen Allianz gebaut wird, bezweifelt man hier kaum. Man meint, daß Alexander II. wol schwerlich Napoleon III. auf halbem Wege entgegenkommen würde, wenn er nicht einen wichtigen Zweck im Auge hätte. Ludwig Napoleon wird sich jedoch, wie man glaubt, mit der Genugthuung zufriedengeben, den herrschenden Sohn des Zar Nikolaus seine Allianz suchen zu sehen. Für einen „Emporkömmling", wie sich der Kaiser der Franzosen in einer seiner vielen öffentlichen Reden selbst genannt hat diese Erreichung ihren Reiz und ihren Werth.

* Paris, 3. Sept. Der Cassationshof verwarf in seiner heutigen Sitzung die Berufung von Carpentier und dessen Mitangeklagten in dem Proceß wegen Entwendung von Nordbahnactien. — In Cherbourg wird stündlich die Ankunft einer russischen Schiffsdivision erwartet, die bereits den Sund zu Anfang dieses Monats passirt hat. — Der Generalrath des Héraultdepartement hat unter Michel Chevalier's Vorsitz auch in diesem Jahre wieder seine Wünsche für die Handelsfreiheit kundgegeben. — Mehre Generalräthe haben über die Vernachlässigung des Drainirungsgesetzes Klage erhoben; für Drainirung sind 100 Millionen bewilligt, aber das betreffende Gesetz ist bisjetzt noch gänzlich unausgeführt. — Die Ankunft des Kaisers der Franzosen in Stuttgart ist, den neuesten Versicherungen zufolge, auf den 25. Sept. festgesetzt; der Zar wird, nachdem er einige Tage in Darmstadt verweilt hat, am 24. Sept. in Stuttgart eintreffen. — Der General der Cavalerie, Walsin Esterhazy, bekannt durch seine Dienste in Afrika und dem Orient, starb am 27. Aug. zu Marseille. — Der Assisenhof des Seinedepartement hat heute sein Urtheil über Ledru-Rollin, Mazzini, Campanella und Massarenti, die als Mitschuldige Tibaldi's, Grilli's und Bartolotti's angeklagt waren, gesprochen. Die Debatten waren nur sehr kurz und ohne Interesse. Alle Vier wurden in contumaciam zur Deportation verurtheilt. — Die Börse war heute sehr bewegt infolge der Nachricht, daß Hr. André, einer der Administratoren des Crédit mobilier, seine Entlassung per Huissier eingesandt habe. Zugleich sprach man von drei andern Administratoren, die in einer heute stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsraths ihre Dimission angekündigt hätten. Diese sind Piesla, Director des Comptoir d'Escompte, Karl Mallet, bedeutender pariser Bankier, und Aguirrewengoa, spanischer Bankier in Bordeaux.

— Im Lager zu Châlons sind bereits sehr viele fremde, namentlich englische Offiziere eingetroffen. Der ärztliche Dienst ist auf großem Fuße organisirt. 20 Militärärzte und Apotheker sind dem Stadtkrankenhause zugetheilt. Als am 1. Sept. Abends der Kaiser eintraf, feuerte die Artillerie drei Salven ab. Der Generalstab und alle Chefs der verschiedenen Dienstzweige empfingen ihn am Eingange des Lagers. Eine ungeheure Menschenmenge war gleichfalls herbeigeeilt. Am 2. Sept. Morgens fand die Einweihung des Lagers en famille statt. Die Truppen stellten sich fächerartig auf, und der Kaiser, umgeben von seinem Stabe, worin man die Generale Failly, Montebello, Fleury &c. bemerkte, nahm in der Mitte Platz. Chöre, aus Soldaten der verschiedenen Regimenter gebildet, sangen das Domine salvum. Die officielle Einweihung des Lagers wird erst am 9. Sept. statthaben; der Bischof von Châlons wird das Hochamt feiern; der Kaiser wird am 8. Sept. wieder ins Lager zurückkehren. In einem merkwürdigen Tagesbefehl des Kaisers heißt es unter Anderm: „Laßt uns nicht vergessen, daß jedes charakteristische Zeichen der Armee, von der Fahne angefangen, eine moralische Idee repräsentirt und daß ihr es zu ehren schuldig seid. Dieses Lager ist kein eitles Schauspiel für die Neugierde; es ist eine ernste Schule, welche wir durch anhaltende Arbeiten nützlich zu machen wissen werden, und deren Ergebnisse offenbar sein würden, wenn das Vaterland eurer bedürfte."

— Das Mémorial des Pyrénées berichtet: der Präfect sei officiell benachrichtigt worden, daß der Kaiser das Concessionsdecret der Pyrenäeneisenbahn unterzeichnet habe; dasselbe werde demnächst im Moniteur erscheinen.

Großbritannien.

♁ London, 2. Sept. In der City gibt sich seit zwei Tagen eine bessere Stimmung über die indischen Angelegenheiten kund. Auf der

Börse circulirte die Nachricht, daß Lord Palmerston einer Deputation der Directoren der Ostindischen Compagnie die Versicherung gegeben habe, daß er jeden Soldaten, den England besitze, nach Indien schicken werde, und daß die Regierung alle Opfer bringen wolle, um die Insurrection mit ausreichenden Kräften zu unterdrücken. Während diese Dispositionen eine beruhigende Wirkung am Papier- und Geldmarkte ausgeübt haben, ist man in Oppositionskreisen nichts weniger als zufrieden mit den Maßregeln Lord Palmerston's. Man wirft ihm fortwährend vor, daß er, von Besorgniß getrieben, dem Auslande die militärische Schwäche Englands zu zeigen, und andererseits fürchtend, durch außergewöhnliche Mittel die Börse zu erschüttern, nicht Alles in Bewegung setze, um der Krisis vollständig begegnen zu können. So tadelt man, daß der Premier von der Idee abgekommen, eine ausreichende Fremdenlegion zu bilden. Man sagt, er habe versprochen, die nöthigen Maßregeln zu veranlassen, wenn das Unglück wollte, daß Bombay und Madras ebenfalls in Aufstand geriethen. Die Opposition nimmt davon Veranlassung zur Klage, daß die Lauheit der Regierung den Verlust Indiens nachsichziehen könne, weil sie nicht alle Kräfte in Bewegung setze, um sich vor dem Schlimmsten zu schützen. Die möglichen spätern Folgen abgerechnet, schadet diese Lauheit auch dem gegenwärtigen Moment. So ist die Subscription für die verarmten Engländer in Indien, welche der Lordmayor Londons veranstaltete, bisjetzt kaum auf 1000 Pf. St. gekommen. Die Aristokratie nimmt gar keinen Antheil an der Subscription, ebenso wenig die Regierung und, mit Ausnahme des Hrn. v. Persigny, die fremden Gesandten. Die unabhängigen Liberalen fodern zu Meetings auf, um des Landes Meinung über die „nicht zureichenden Kriegsrüstungen des Ministeriums" aussprechen zu lassen und Lord Palmerston zu zwingen, von der carte blanche, welche ihm das Parlament gegeben, einen entscheidenden Gebrauch zu machen. Man verlangt, daß weitere 50,000 Mann nach Indien gesendet werden.

— Der Globe widerlegt ein Gerücht, demzufolge der Generalgouverneur von Ostindien, Lord Canning, den Beistand der Nepalesen gegen den Aufstand aufgeboten, denselben aber später, als die Nepalesen sich schon in Bewegung gesetzt hatten, als unnöthig erklärt und dadurch große Erbitterung unter der Hülfsmacht hervorgerufen haben soll. Nach dem Globe ist die erste Auffoderung an den gebietenden Minister von Nepal, Jung Bahadoor, ohne Auftrag von einem untergeordneten Beamten und zwar in so ungeeigneter Weise gerichtet worden, daß Lord Canning sie unmöglich habe ratificiren können; später habe allerdings ein höhergestellter Offizier mit Zustimmung Lord Canning's den Beistand Jung Bahadoor's acceptirt, und derselbe werde ohne Zweifel in der geeignetsten Weise verwendet werden. Das Eingeständniß des Globe, daß man zu dem Beistand von Nepal seine Zuflucht genommen habe, ist jedenfalls von nicht geringer Bedeutung, und bei der bekannten Intriguensucht Jung Bahadoor's könnte dieser Beistand den Engländern leicht theuer zu stehen kommen.

— Wieder sind zwei ungeheure Arbeiten in England, die dessen Ingenieuren zur Ehre gereichen, fertig geworden: der neue Landungsplatz zu Liverpool, der 150,000 Pf. St. gekostet hat, und die eine Hälfte der Brücke, welche Cornwall mit Plymouth, Bristol und London in directe Eisenbahnverbindung setzen wird. Diese Röhrenbrücke, deren eine vollendete Hälfte 22,000 Ctr. wiegt, wird 102½ Fuß hoch über das Meer hinweg gehen und die größten Segelschiffe unter sich wegfahren lassen.

— Die Actien der Gesellschaft, die Indien mit Europa mittels unterseeischer Telegraphen im Rothen Meere verbinden will, stehen nominell ½ Proc. unter pari, obwol die Ostindische Compagnie 6 Proc. Zinsen garantirt hat, nämlich von dem Tage an, wo die Linie fertig ist und unter der Bedingung, daß die Regierung den Kriegscontract billige. Das Publicum zweifelt aber noch immer an der Ausführbarkeit des Unternehmens und wird in diesem Zweifel durch die Aussagen vieler Sachverständigen bestärkt, welche behaupten, daß das unterseeische Kabel an den scharfen Korallenriffen des Rothen Meeres seinen Untergang finden müsse. Die britische Regierung hat immer der Euphratlinie den Vorzug gegeben, und wenn sie sich jetzt entschließen sollte, die andere zu unterstützen, so thut sie dies sicherlich nur im Drange des Augenblicks und weil der Sultan einstweilen die Concession zur Euphratlinie verweigert hat.

— Am 31. Aug. früh lief ein großes amerikanisches Schiff aus Boston, der Western Star, dem Sinken nahe, im Hafen von Queenstown ein. Es war früh am Morgen auf der Höhe am Kinsal mit einem andern Schiffe zusammengestoßen und hatte dasselbe in den Grund gebohrt. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß sämmtliche am Bord des letztern Fahrzeugs befindliche Personen ums Leben gekommen sind.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Sept. Flyveposten bringt die (schwerlich begründete) Nachricht, daß die englische Regierung sich an die dänische mit der Anfrage gewendet habe, ob sie Offiziere verschiedener Waffengattungen zu entbehren im Stande sei, welche unter guten Bedingungen und mit Anstellung auf fünf Jahre (für den Dienst in Ostindien) aufgenommen werden würden.

Rußland.

Aus Petersburg vom 4. Sept. wird telegraphisch gemeldet, daß der Kaiser am 3. Sept. in Begleitung des Fürsten Gortschakow seine Reise nach Deutschland über Warschau angetreten habe. Der Kaiser wird zunächst mehre Tage in Warschau verweilen.

— Die Zeitung für Norddeutschland schreibt: „Der Glanz und die Freigebigkeit, mit welcher die Mitglieder der russischen Kaiserfamilie bei ihren Reisen im Auslande auftreten, kann nicht auffallen, wenn man die ungeheuern Einnahmen kennt, welche denselben zugebote stehen. Das unmittelbare Eigenthum der Krone schlägt man jetzt auf 38—40 Mill. R. S. jährliche Rente an; dazu kommt noch das Apanageneigenthum mit fast 4 Mill. R. S. Vom Staat bezieht das kaiserliche Haus gegen 11 Mill. R. S. In dem Bericht eines hohen preußischen Offiziers über die jetzt durch kaiserlichen Befehl aufgehobenen Militärcolonien und die Umwandlung dieser Colonisten in Kronbauern heißt es: «Durch diese Maßregel gewinnt der kaiserliche Schatz doppelt; denn auf der einen Seite werden ihm große Kosten und Opfer erspart, und auf der andern ist dadurch den Staatseinnahmen eine neue Quelle eröffnet.» Der Bericht gibt die Zahl der Kronbauern oder mit andern Worten die Bevölkerung der Krondomänen auf 18,500,000 Seelen an. Unter ihnen befinden sich gegen 9,100,000 Männer und gegen 9,400,000 Weiber, während nun aus den Militärcolonien noch nahe an 100,000 Männer und mehr als 100,000 Weiber hinzukommen. Die Zahl der Cantonnisten oder Soldatensöhne belief sich im Jahre 1855 auf 85,000."

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 27. Aug. Die Nachgiebigkeit Oesterreichs wurde mit allgemeinem Mistrauen aufgenommen, indem man sehr wohl einsieht, daß Oesterreich in Betreff der moldauischen Wahlen nachgibt, um dann bei der großen Hauptentscheidung um so energischer gegen die Vereinigung auftreten zu können. In erster Linie für die Walachen steht Frankreich, was sich am Napoleonstage wieder glänzend bestätigte. Nächst dem französischen Commissar ist wol der preußische, Baron v. Richthofen, der beliebteste. Sir Henry Bulwer sowie Hr. v. Basily sind den Walachen lebende Räthsel. Der Erstere nimmt durch sein höfliches, altenglisch gentlemanlikes Benehmen ein, obwol man seine große Verschlossenheit fürchtet; dem russischen Commissar traut man noch weniger, indem man hinter dem von ihm sowol wie von dem russischen Gesandten in Konstantinopel und der gesammten russischen Diplomatie beinahe mit Affectation gesuchten Zurückziehen manches Schlimme vermuthet. (Köln. Z.)

Türkei.

In Marseille sind am 3. Sept. Berichte aus Konstantinopel vom 26. Aug. eingetroffen. Am 25. Aug. hatten Lord Stratford de Redcliffe und Baron Prokesch-Osten der Pforte das zwischen ihren Regierungen und den vier andern Mächten in Betreff der Nichtigerklärung der Wahlen in der Moldau eingetretene Einvernehmen angezeigt. Der Divan ertheilte hierauf dem Kaimakam auf telegraphischem Wege die Weisung, das Wahlgeschäft von neuem zu beginnen. — In der Presse d'Orient wird ausführlich über eine in Bukarest am 15. Aug. erfolgte Kundgebung zu Gunsten des Hrn. v. Talleyrand, der beim Austritt aus der Kirche mit Zuruf empfangen wurde, berichtet. Am Abend wurde dieses Schauspiel unter Betheiligung einer dichtgedrängten Volksmasse wiederholt, welche, durch einen Fackelzug herbeigezogen, Lebehochs ausbrachte und patriotische Märsche und Nationaltänze aufführte. Als Zeichen des dankbaren Rumänien wurde dem französischen Commissar ein Blumenkranz überreicht, worauf Hr. v. Talleyrand eine Rede hielt, in welcher er erklärte, die lebhaften Sympathien Frankreichs und des Kaisers für die rumänischen Bevölkerungen seien unwandelbar, wie die jüngsten Ereignisse bewiesen. — Briefe und Zeitungen berichten von fanatischen Ausbrüchen in Palästina. Der neue Pascha von Jerusalem hat seine Entlassung eingereicht. Der lateinische Patriarch zu Jerusalem wurde bedroht, und der französische Consul mußte interveniren. Selbst Frauen lieferten sich gegenseitig Kämpfe. — Aus Korfu bringt diese marseiller Post die Nachricht mit, daß das britische Gouvernement das dortige Parlament auf zwei Jahre vertagt habe. Diese Maßregel erregte große Erbitterung.

— Auch in Triest sind am 3. Sept. neue Nachrichten aus Konstantinopel angekommen. Hiernach wollte der Sultan eine Gesandtschaft nach Spanien abgehen lassen, um die freundschaftlichen Verhältnisse mit dem Hofe von Madrid zu stärken. Ferner verfolgt die Pforte mit Eifer ihre Absichten, die Räumung der Insel Perim von Seiten der Engländer durchzusetzen und diese Position für sich selbst in Anspruch zu nehmen. (Die Ansprüche der Pforte auf Perim sind indessen selbst ziemlich zweifelhaft.) — Der Schah von Persien hat die völlige Gleichstellung mohammedanischer, christlicher und jüdischer Staatsangehöriger und deren Zulassung zu allen Staatsämtern proclamirt. — Herat ist noch immer nicht geräumt. In Khorassan liegen 50,000 Mann. — Hr. Murray wurde vom Schah in dessen Sommerlagim Gebirge empfangen.

Ostindien.

☐ **London**, 3. Sept. Es liegt uns eine Anzahl interessanter Privatbriefe aus Indien vor, welche den Ereignissen theils neue Thatsachen beifügen, theils die bekannten modificiren und so der Gesammtauffassung der Situation einige Haltpunkte geben. Der Brief eines Ingenieuroffiziers meldet, daß vor Delhi mehre Kriegsräthe gehalten wurden, und daß nach vielfachen Debatten, in welchen sich die widersprechendsten Meinungen kundthaten, endlich der Beschluß gefaßt wurde, nichts zu thun, mit andern Worten: die Observationsstellung ist so gut zu behaupten, als es geht, bis Verstärkungen ankommen, und dann erst die Belagerungsarbeiten anzufangen. Das gedachte Schreiben mißt die Schuld dem „Mangel eines guten Commandanten" bei. „Das mache sich nicht nur im Rath, sondern auch in der Action bemerkbar, wie die beiden mörderischen Gefechte am 19. und 13. Juli bewiesen. Am 19. Juli erhielt der Feind große Verstärkungen und kam, wie es in der Gewohnheit der Asiaten ist, sofort

heraus, um uns im Rücken anzugreifen. Ein großer Theil unserer Macht mußte verwendet werden, um ihnen die Spitze zu bieten, während das Lager in der Fronte beunruhigt wurde. Aber in der Führung unserer Truppen war keine Leitung bemerkbar. Alles ging über- und durcheinander, Cavalerie, Infanterie und Artillerie; viele unserer Leute wurden von uns selbst getödtet, und das Uebrige haben die groben Geschütze der Insurgenten, die, mit Kartätschen schießend, einen Angriff auf die feste Stellung des Feindes nicht erlaubte. Es war ein großes Glück, daß die Nacht hereinbrach und so dem Gefecht ein Ende machte. Nichtsdestoweniger zogen wir uns so rasch zurück, daß wir viele unserer Kanonen, unsere Todten und Verwundeten am Wahlplatze ließen und am folgenden Morgen erst hereinbrachten. Hätte der Feind seinen Vortheil zu benutzen gewußt, wir wären verloren gewesen. Wir haben überhaupt Gott zu danken, daß der Feind womöglich noch schlechter commandirt ward als wir, denn einem gleichzeitigen Angriff in Fronte und Rücken könnten wir nicht widerstehen. Bisher ist es immer so gekommen, daß der Frontenangriff aufhörte, sobald der Angriff im Rücken begann. Am 23. Juli ging es mit der Führung nicht besser. Wir mußten ein Dorf auf unserm rechten Flügel erstürmen, weil dort postirtes feindliches Geschütz uns großen Schaden im Lager that. Auch da war vorher kein Arrangement getroffen. Jeder Offizier führte seine Männer, wohin es ihm am besten dünkte; ein Commandant war nicht zu sehen, und der Verlust von über 100 Getödteten und Verwundeten, worunter sechs Offiziere, war die nächste Folge der übeln Oberleitung." Aus demselben Briefe geht hervor, daß die Beschießung Delhis kaum mehr als eine leere Demonstration ist, denn die Hügel, auf welchem etwa 15 Kanonen und Mörser aufgepflanzt sind, liegt mehr als eine Meile von der Stadt entfernt und die Kugeln können ihr keinen Schaden thun, während das grobe Geschütz der Insurgenten so postirt ist, daß die Kugeln häufig ins Lager einschlagen.... Aus dem Briefe einer Dame, die von Agra über das Treffen mit den Neemuch-Insurgenten berichtet, entnehmen wir die Thatsache, daß die Insurgenten nicht 10,000 Mann stark waren, sondern nur eine Macht von 3000 Mann mit etwa 1000 Mann Cavalerie hatten. Dies ändert theilweise den bedrohlichen Charakter der ersten Nachricht. Sind die Insurgenten in der That gegen Delhi gezogen, so sind 3000 Mann nicht von so großer Gefahr im Rücken der Engländer, als angenommen wurde.

— Die Times theilt ein Schreiben des verstorbenen Sir Charles Napier aus dem Jahre 1853 mit, in welchem derselbe die Besetzung Delhis mit europäischen Truppen für nothwendig erklärt. Seine prophetischen Worte lauten: „Leute aus allen Theilen von Asien kommen in Delhi zusammen, und über kurz oder lang wird innerhalb der Mauern dieser Stadt großes Unheil ausgebrütet werden; es steht schlimm, wenn dann keine europäischen Truppen zur Hand sind. Wir werden sehen. Ich hege kein Vertrauen zu der Unterwürfigkeit eurer Söldner aus den höhern Kasten. Ich habe gesehen, wie ein gewöhnlicher Auskehrer in der Schlacht mehr Muth gezeigt hat als ein Brahmine und ein Muselmann von altem Namen. Ein Mann aus vornehmer Kaste kann nun einmal für eine christliche Regierung keine Anhänglichkeit empfinden." Ungeachtet der Empfehlung Sir Charles Napier's blieb aber Delhi ausschließlich von eingeborenen Truppen besetzt. Man scheint das Klima des Ortes für Europäer als zu ungünstig angesehen zu haben.

Als bemerkenswerthe Thatsache ist zu erwähnen, daß die Seapoys, die sich gegen das neue Patronenfett sträubten, dieselben religionswidrigen Patronen jetzt ohne Scrupel anbeißen, um damit ihre frühern Herren und deren Weiber zu erschießen. Es wird dies in England als ein Beweis angesehen, daß diese ganze Hammel- und Rinderfettgeschichte, von der man soviel Aufhebens gemacht hat, nicht die Veranlassung, sondern ein bloßer Vorwand gewesen sei. Ebenso erklären Zuschriften von angesehenen, den Engländern freundlichgesinnten Hindu es geradezu für lächerlich, daß ihre Landsleute sich jemals durch die Proselytenmacherei der Christen hätten in Angst versetzen lassen. Der Hindu liebe religiöse Disputationen über Alles, und es sei blos ein mohammedanischer Kniff gewesen, ihm den Glauben beizubringen, daß die Engländer eine gewaltsame Bekehrung aller Indier zum Christenthum im Sinne führten. Dagegen werden die Mohammedaner als die Zeloten Indiens und die Feinde der Hindu bezeichnet. Der Mohammedaner verachtet den Indier und wird dagegen von diesem gründlich verabscheut. Es ist kaum denkbar, daß diese beiden, in gegenseitigem Haß großgewachsenen Parteien lange gemeinschaftlich den begonnenen Kampf fortführen sollten. Die Engländer werden nicht ermangeln, das Ihrige zu thun, um die Elemente der Zwietracht im feindlichen Lager zu nähren. Geld vermag im Orient viel, man kann sagen, mehr noch als in Europa. Und Diejenigen, welche mit den indischen Verhältnissen vertraut sind, setzen in die englische Diplomatie, in die Käuflichkeit der Orientalen und in den religiösen Haß der Empörer gegeneinander ebenso viel Vertrauen als in die Tapferkeit des britischen Soldaten.

Einem Briefe aus Kalkutta vom 20. Juli im Nord zufolge, hatten die dortigen Bankiers und Kaufleute, welche zu den Leuten gehören, die über die Vorgänge in den aufständischen Landschaften am besten unterrichtet sind, plötzlich ihre Operationen, die sie gegen Ende Juni und zu Anfang des Monats Juli wiederaufgenommen hatten, von neuem wiedereingestellt. Auch die Fabriken stockten und mit der Ausfuhr war Dasselbe der Fall.

Ueber die Lage der Engländer zu Cawnpore vor ihrer Ergebung an Nena-Sahib (vergl. Nr. 203 und 206), Ende Juni, klärt in der Times die Zuschrift eines Hrn. Redman auf, dessen Bruder in der dortigen Katastrophe wahrscheinlich umkam. Das Schreiben ist sehr bezeichnend für die Unbereitschaft und die sorglose Wirthschaft, in welcher die Engländer von den Rebellen überrascht wurden, und erklärt hinlänglich, wie Alles sofort in Wirrwarr und Elend verfallen konnte, als die Meuterei einen ernstlichen Charakter annahm. Jener Redman schreibt nämlich: „Am 27. Mai hatte Sir Hugh Wheeler 7 Kanonen, 60 Artilleristen und 60 Mann vom 43. königlichen Regiment, im Ganzen 120 Mann Europäer. Dazu kamen 150 Civilisten und die Offiziere des 1., 53. und 56. Seapoysinfanterie- und des 2. leichten Cavalerieregiments, und von zwei Compagnien Artillerie, welche Offiziere bei der ersten Meuterei der Truppen nicht ermordet worden waren. Im Ganzen befanden sich bei Wheeler wahrscheinlich 350 Europäer und ebenso viele Frauen, Dienerinnen und Kinder. Während der Monate April und Mai wurden mehre Bälle gegeben, und es waren ungewöhnlich viele Frauen auf der Station. Wheeler ließ in der Eile einige Werke und zwei große detachirte Barracken aufwerfen, und ein unvollendeter Kasernenbau, der sich nordwärts zog, wurde wahrscheinlich als eine Brüstung benutzt. Nordöstlich liefen Verbindungslinien bis zu einer ebenfalls mit Erdwerken umgebenen neuen Kirche. Diese und die Barracken waren voll von Frauen und Kindern, und aller Raum war dergestalt in Anspruch genommen, daß manche Damen auf den Balkonen unter den Sonnenblenden schliefen. Die Meuterei scheint sogleich auf Wheeler's Zurückzug ins Fort erfolgt zu sein, und hier verbrachte man zwei Monate in der schrecklichsten Lage. Wheeler telegraphirte täglich um Verstärkung, bis der Telegraph zerstört wurde; dann schickte er neun Briefe ab, deren endlich einer an Sir Henry Lawrence in Lucknau gelangte, welcher im Stande war, mit Allahabad zu communiciren. Der Thermometer stand im Fort auf 100 Grad Fahrenh, die Lebensmittel beschränkten sich zuletzt auf Reis und Zucker; und dabei alle die angstvollen und nothleidenden Frauen! Auf dieser weiten Ebene war man umgeben von 4000 meuterischen Soldaten, deren Anzahl sich bald vergrößerte durch die Horden jenes schurkischen Mahratten Nena-Sahib, und sechs Wochen lang spielte das zahlreiche Geschütz der Belagerer auf das Fort, welches kaum diesen Namen verdiente. Zuletzt muß die Zahl der Belagerungsgeschütze sich verdoppelt haben, nach der Zahl zu schließen, welche General Havelock bei der Wiedereinnahme der Stadt eroberte."

Königreich Sachsen.

Dresden, 4. Sept. Zur Feier des Constitutionsfestes findet heute in unserer Stadt die übliche Speisung der Armen statt, und werden dabei, wie wir vernehmen, 3300 Speisemarken und 3775 Brotmarken zur Vertheilung gelangen.

†† **Leipzig**, 4. Sept. Aus der vorgestrigen Verhandlung der Stadtverordneten heben wir Folgendes hervor: Eine Zuschrift des Raths, betreffend Verwilligung von 913 Thlrn. für den Bau der Georgenhalle theils wegen theurer gewordener Zimmerarbeiten, theils zum Ankauf englischen Schiefers für die Zwischenwände der Fleischerstände wird zur Begutachtung dem Bauausschusse überwiesen. Ein Stück Communareal (374 Quadratellen) am ehemaligen „Storchsnest" wird der Frau Witwe Platzmann zu 15 Ngr. die Quadratelle behufs der dortigen Straßenregulirung abgetreten. Zu den Kosten der Reparaturen im Polizeiamt werden noch 134 Thlr. nachverwilligt, im Ganzen also 2929 Thlr. Ferner einigt man sich über die Ernennung von Wahlgehülfen zur bevorstehenden Landtagswahl und schreitet weiter zur Wahl von vier Stadträthen für die ausscheidenden Herren Weickert, Dr. Lippert-Dähne, Weyand und Götze. Von 49 Stimmen fielen bei der ersten Wahl 33 auf den Stadtverordneten, Kaufmann Florentin Wehner, 13 auf Hrn. Weickert. Bei der zweiten Wahl vereinigten sich sämmtliche Stimmen auf Dr. Lippert-Dähne; bei der dritten ward Hr. Weyand mit 42, bei der vierten Hr. Götze mit 33 Stimmen wiedererwählt, während bei der dritten Wahl 6, bei der vierten aber 13 Stimmen auf Dr. Stephani fielen. Schließlich ward noch der Wochenlohn der Aufpasser in den Bahnhöfen von 3 auf 4 Thlr. erhöht, ein fernerer Gegenstand aber, die Verwendung der leergewordenen Räume im Rathhause rc., vertagt.

Chemnitz, 2. Sept. Gestern Vormittag 8½ Uhr schlug der Blitz in das Gut des begüterten Kirchhof in Kändler, zündete zwar nicht, tödtete aber im Stalle acht Kühe, welche mittels Ketten angehängt waren; die mittels Stricken angehängt gewesenen Kühe blieben verschont.

Bad Elster, 2. Sept. Die 37. Curliste weist aus, daß bisjetzt 1318 Personen unser Bad besucht haben, darunter 1133 Curgäste in 866 Parteien.

Handel und Industrie.

*Leipzig, 5. Sept. Die siebente Wanderversammlung der deutsch-österreichischen Bienenwirthe wird nicht, wie wir in Nr. 203 berichtet, am 2. und 3., sondern erst am 9. und 10. Sept. in Dresden stattfinden.

— Am 31. Aug. sprach das pariser Handelsgericht in dem Proceß Karl Thurneyssen sein Urtheil. Derselbe hat bekanntlich vor einiger Zeit mit ungefähr 16 Mill. Fr. fallirt. Die Gläubiger hatten nun das Verlangen gestellt, daß Hr. August Thurneyssen, der einer der Administratoren des Crédit mobilier ist, früher aber der Associé von Karl Thurneyssen war, mit in das Fallissement des Letztern hineingezogen werde. Das Tribunal gewährte das Verlangen der Gläubiger und erklärte Hrn. August Thurneyssen für das Fallissement des Hrn. Karl

Thurneyssen verantwortlich. Gegen Hrn. Georg Thurneyssen war eine ähnliche Klage gestellt worden, die das Gericht aber zurückwies. Hr. August Thurneyssen muß also die 16 Mill. Fr. bezahlen, oder wird ebenfalls für fallit erklärt. Dieses Urtheil erregte in der finanziellen Welt große Sensation. Die Crédit-mobilieractien sanken bedeutend. Diese Anstalt wird zwar an ihrem Administrator nichts verlieren; es ist aber jetzt schon das zweite mal, daß ein Administrator des Crédit mobilier in eine solche Geschichte verwickelt ist, und dies macht schlechten Eindruck.

Börsenberichte.

Berlin, 4. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ G.; Präm.-Anl. 114½ bez.; Staatsschuld-Sch. 83 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pos. —; Lbr. 100⅞ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84½ G.; Poln. Pfdbr. neue 91½ etw. bez.; 500-Fl.-Loose 87½ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 152 G.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 118½ kl. bez.; Weimar. 108 etw. G.; Rostocker 123 Br.; Geraer 93 Br. Thüring. 88½ kl. bez., 88½ Br.; Gothaer 91½ Br.; Hamb. Norddeutsche 91½ bez. u. Br.; Vereinsbank 99½ G.; Hannoversche 105—104½ bez. u. Br.; Bremer 113½ bez.; Luxemburger 84 etw. bez.; Darmstädter Zettelbank 91½ bez. u. G. — Darmst. Creditbkact. 103½—104—103¾ bez. u. Br.; Berecht.-Scheine 112½—¾ bez.; Leipziger 77½—¼—½ bez. u. Br.; Meininger 82 Br.; Koburger 80 G.; Dessauer 73½—73 bez.; Moldauische Creditbank 105 etw. — 104½ bez.; Oesterr. 104½, ¼, 105—104½ bez. u. Br.; Genfer 66 G.; Disc.-Commanditanthl. 106¾—½ bez. u. G.; Conf.-Scheine 106¾—½ bez. u. G.; Berl. Handelsgesellsch. 81 bez.; Schlesischer Bankverein 84 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 91½ bez. u. G.; Waaren-Cr.-G. 99½ G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbhdf. 93 Br., Minerva Bergwerksact. 93 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 135 G., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 115½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 140 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89½ Br., C. 99½ bez., D. 89½ bez.; Berlin-Stettin 132 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 152½ bez., Pr.-Act. 100½ Br., II. Em. 5pc. 102½ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 83½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 55½—55½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 38½ Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 51½—¼ bez. u. Br., Pr.-Act. 86 G.; Oberschles. Lit. A. 142½ G., B. 132½ G.; Rheinische, alte 92½ bez., neue —, neueste 86 Br., St.-Pr.-Act. 97 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 127 bez., Pr.-Act. 99½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ bez., 2 M. 140¾ bez.; Hamburg k. 151½ bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18½ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 96 bez.; Augsburg 2 M. 101½ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 104½ bez.

Breslau, 4. Sept. Oesterr. Bankn. 97 7/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 143½ Br., B. 131½ G., C. 131½ Br.

Hamburg, 4. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger 114½ Br., — G.; Altona-Kieler 123½ Br., 123½ G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23½ G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 4. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147 Br., 146½ G., Frankfurt-Hanau 98½ Br., 98 G.; Frankf. Bankact. 110 Br., 109½ G.; Oesterr. Nationalbkact. 1102 Br.; 5pc. Met. 76½ G.; 4½pc. Met. 67 7/16 bez. u. G.; 1854er Loose 321½ G.; 1839er Loose 135 Br., 134½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 87½ Br.; kurhess. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 37½ Br., ¼ G.; 1½pc. 25 5/16 Br., 3/16 G.; Wien 113½ Br., 3/16, ¼ bez.; London 117½ Br.; Amsterd. 99½, ⅞ bez.; Disc. 4½ pr. G.

Wien, 4. Sept. 5pc. Met. 81½; Nationalanl. 83 1/16; do. 4½pc. 71½; 1839er Loose —; 1854er Loose —; Bankact. 983½; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 263½; Nordb. 1822½; Elisabethbahn 209½; Theißbahn 200½; Donaudampfschiffahrt 548; Creditbank 213½; Augsburg 105½; Hamburg 77; Frankfurt 104½ Br.; London 10. 11; Paris 121½; Gold 107½.

Paris, 3. Sept. Das Sinken des Crédit-mobilier wirkte auch drückend auf alle übrigen Werthpapiere. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66. 90, sank auf 66. 85 und schloß in etwas besserer Stimmung zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Nachm. 1 Uhr waren gleichlautend 90½ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 95; 4½pc. 93. 25; Crédit-mobilieract. 890; Silberanl. —; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 612; Lombard. Eisenbahnact. 602; Franz-Josephsbahn 467; Span. 3pc. —; 1pc. —.

London, 3. Sept. Silber 61½. Consols 90½; Span. 1pc. 25½; Mexicaner 22; Sardinier 89½; Russen 5pc. 110; 4½pc. 98½.

Getreidebörsen. Berlin, 4. Sept. Weizen loco 48—76 Thlr. Roggen loco 43—44½ Thlr., Sept. u. Sept./Oct. 43—42½—43½ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 44½—44—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 44½—45 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Frühjahr 47½—48 Thlr. bez. u. G., ½ Br. Hafer 30—34 Thlr., Sept./Oct. 31 Thlr. Br., 30½ G.; Frühjahr 32½ Thlr. Rüböl loco 14⅝ Thlr. Br., Sept. 14½ Thlr. Br., ½ G.; Sept./Oct. 14½—11/24 Thlr. bez., ½ Br., ½ G.; Oct./Nov. 14 7/12 Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Nov./Dec. 14½—11/24 Thlr. bez., 7/12 Br., ½ G.; Frühjahr 14½ Thlr. Br., ½ G. Spiritus loco 28½—½ Thlr.; Sept. 27 5/12—½—¾ Thlr. bez., 1½ Br. u. G.; Sept./Oct. 27—5/12—½ Thlr. bez., ½ Br., ½ G.; Oct./Nov. 25½—25½ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 25—½ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Dec./Jan. 25 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; April/Mai 26½—½ Thlr. bez. u. Br., 26 G.

Weizen in feinen Qualitäten gefragt. Roggen loco wegen erhöhter Foderungen geschäftslos, Termine höher, aber in matter Haltung einsetzend, schließen zu bessern Preisen gefragt, gekündigt 1200 Wispel. Rüböl ziemlich fest und etwas besser; gekündigt 400 Ctr. Spiritus unter gestrige Notiz einsetzend, dann bei lebhaftem Geschäft zu anziehenden Preisen gehandelt, schließt fest; gekündigt 20,000 Quart.

Breslau, 4. Sept. Weizen, weißer 65—84 Sgr., gelber 63—76 Sgr. Roggen 44—50 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 28—32 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11 Thlr. G.

Stettin, 4. Sept. Weizen, Frühjahr 69. Roggen 42—44, Sept./Oct. 41—41½; Oct./Nov. 43, Frühjahr 47. Spiritus Sept. 13, Sept./Oct. 13½, Frühjahr 13½ bez. Rüböl 14½; Sept./Oct. 14½, April/Mai 14½.

Leipzig, vom 28. Aug. bis mit 3. Sept. Weizen per Scheffel 6 Thlr. — 6 Thlr. 5 Ngr. Roggen 3 Thlr. 27½ Ngr. — 4 Thlr. Gerste 3 Thlr. 25 Ngr. — 4 Thlr. Hafer 2 Thlr. 20 Ngr. — 2 Thlr. 25 Ngr. Kartoffeln 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Ngr. Raps 7 Thlr. 10 Ngr. — 7 Thlr. 15 Ngr. Erbsen 3 Thlr. 25 Ngr. — 4 Thlr.

Leipziger Börse am 5. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	83¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	[illegible]
- 1847 v. 500 - 4%	—	99½
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	99½
— — v. 100	—	99½
- 1854 v. 600 u. 200 ₰ - 4½%	—	101½
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	96¼
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	95½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	[illegible]	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	[illegible]	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	94½
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. 5%	—	—
do. do. do. 5%	—	79½
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	82	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	—	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe 1854 4%	96½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93½	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreichisch-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	314	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	38¾	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	273
do. II. do.	—	266
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	127½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	77½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117½	—
do. C.	115	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	72½
Geraer Bankact.	—	93½
Gothaer Bankact.	91½	—
Hamburger Norddeutsche Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	139½	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	82
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	88
Weimarische Bankact.	—	108½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein per Stück	—	—
August'd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslauer do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29½
Wiener Banknoten	—	97½
Oberlausitz. Kassenanw.	—	—
do. do. do. à 40 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel. (Notiz v. 3. Sept.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. Holl.	k. S.	—	142½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	102½
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109½
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151½	—
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 19
Paris per 300 Fres.	k. S.	—	79½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuß	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Feuilleton.

* **Koburg**, 2. Sept. In der gestrigen Plenarverhandlung der deutschen Land- und Forstwirthe erstattete Frhr. v. Seckendorf zunächst Bericht über die Resultate, welche die Sammlungen behufs der Unterstützung der leider ganz armen Urenkel Schubart's v. Kleefeld, des Einführers des Kleebaus in Deutschland, welche in Eisenberg leben, gegeben haben und gegen 600 Thlr. betragen, darunter 200 Fl. von dem König von Württemberg. Die Verhandlungen waren heute von ungemein hohem Interesse, weil der Herzog von Koburg einen längern Vortrag über die Hebung der deutschen Pferdezucht hielt. Der hohe Redner erklärte die Pferdezucht nicht ohne Einfluß auf den innern Wohlstand unsers Gesammtvaterlandes, und behauptete, daß die Pferdezucht in den letzten 50 Jahren sowol in Quantität wie in Qualität zurückgegangen sei. Der Herzog speist jeden Tag in der Maeder'schen Restauration mit den Mitgliedern der Versammlung und wird heute Nachmittag als einer der Preisrichter die ausgestellten Gegenstände behufs der Preisertheilung mituntersuchen. Heute machten die Mitglieder der Versammlung Excursionen nach herzoglichen Domänen, Forsten, Lustschlössern und nach Bauergütern. Die Excursion, an welcher sich Referent betheiligte, ging nach vier herzoglichen Domänen; auf der letzten wurde im Freien ein Frühstück eingenommen und dann noch eine im nahen Walde gelegene Forellenbrüteanstalt besucht und dem Füttern der Wildschweine beigewohnt. Die Forellenbrüteanstalt besteht schon seit 30 Jahren, und wir machen hier wieder die Erfahrung, daß als neu vom Auslande eingeführt wird, was bei uns schon lange bekannt und ausgeführt worden ist. Die verpachteten Domänen bewiesen alle zur Genüge, daß der Herzog nicht nur ein Freund, sondern auch ein Kenner der Landwirthschaft ist, denn überall trafen wir ausgezeichnetes Rindvieh verschiedener Stämme und die neuern Ackergeräthe. Nachmittags vereinigten sich die Theilnehmer aller 11 Excursionen auf der romantischen Rosenau, welche in einem Theil in einen Festplatz umgewandelt war. Während eines reichen Déjeuner, welches der Herzog den Mitgliedern gab, wurde für die Abgebrannten der Stadt Bojanowo gesammelt. Die Zahl der bis gestern angemeldeten Mitglieder beträgt 514, darunter fast alle Autoritäten der Land- und Forstwirthschaft. Bei der gestern von dem Herzog vorgenommenen Preisvertheilung für ausgezeichnete ausgestellte Gegenstände erhielt unter Andern Dr. Hamm aus Leipzig die silberne Medaille.

* Es hat sich in Westfalen ein Comité zur Errichtung eines Denkmals für den Frhrn. v. Stein gebildet. Auch wurde ein engerer Ausschuß, bestehend aus Friedrich Harkort, Dr. Schneider und Fischer in Wetter erwählt, um die Beschlüsse des Comité zu vollziehen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2

Einladung
zur Bildung einer Gewerkschaft
für die Silber- und Bleibergwerke
Milde Hand Gottes und Antoni Stolln in Weipert und Maria Hilf Zeche bei Blechhammer.

Diese jetzt zu einem großartigen Bergwerksunternehmen vereinigten Berggebäude sind um so mehr zur Betheiligung zu empfehlen, als die ersteren bereits seit längerer Zeit sich im Betriebe befinden, mehrere reichhaltige Gänge aufgeschlossen und von solchen schon eine bedeutende Quantität Erze producirt worden sind, wovon ein ansehnlicher Vorrath noch unaufbereitet bei den Gruben vorhanden ist. Zur Erlangung eines erweiterten Betriebes und einer höhern Rentabilität des Unternehmens sind nur noch die Seite 12 des Prospects aufgeführten Herstellungen erforderlich, woraus folgt, daß der aus Vorsicht angenommene Normalbetrag der Kuxe jedenfalls nicht zur vollen Einzahlung gelangen dürfte.

Prospecte und Subscriptionsscheine liegen bereit bei

F. A. Schruth & Sohn in **Leipzig**,
Neumarkt 35

[3191—92]

Schweizerische Creditanstalt in Zürich.

Den Inhabern von Interimsscheinen der schweizerischen Creditanstalt wird hiermit angezeigt, daß der Verwaltungsrath gemäß §. 6 der Statuten die neunte Einzahlung von 10 Procent oder Fr. 50 per Actie auf den 28., 29. und 30. September l. Js. beschlossen hat. Die verehrl. Inhaber von Interimsscheinen werden daher aufgefordert, diese neunte Einzahlung mit Fr. 50 per Actie während den festgesetzten Tagen, je Vormittags von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, auf dem Bureau der Creditanstalt in Zürich gegen Auswechslung der alten Scheine um so bestimmter zu leisten, als sie im Unterlassungsfalle die in §. 9 der Statuten angedrohten Folgen treffen würden — Auch bei dieser Einzahlung können die Actien ganz liberirt werden, in welchem Fall Fr. 5. 85 Rp. Ratazins per Actie zu entrichten sind, wogegen liberirte vom 31. Januar l. J. an zinstragende Interimsactien ausgegeben werden.

Zürich, 29. August 1857.

Für den Verwaltungsrath:
Der Präsident: Dr. **A. Escher.**

[3200—1]

Schweizerische Nordostbahn.

Bekanntmachung.

Die Dividenden für das Jahr 1855 sind auf die Actien der Nordostbahn-Gesellschaft Nr. 5966, 6393, 6394, 6658, 6762, 7473, 7494, 7506, 7518, 7533, 7534, 10080, 11551, 11552, 11553, 11554, 11555, 11556, 11558, 11560, 11561, 11562, 11563, 11564, 11565, 11566, 11567, 11573, 11574, 11575, 11576, 11577, 24805, 24806, 24897, 33849, 33920, 33921, 33959, 34046, 40718, 40719, 40734, 40735, 40743 nicht bezogen worden. In Folge dessen wird hiemit eine Frist von 4 Wochen, vom heutigen Tage an gerechnet, anberaumt, um die erwähnten Dividenden zu beziehen, widrigenfalls die im §. 17 der Statuten angedrohten Folgen in Anwendung kommen würden.

Zürich, den 20. August 1857.

Namens der Direktion
der schweiz. Nordostbahn-Gesellschaft.
Der Präsident: Dr. **A. Escher.**

[3202—3]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[3204] **Carl Kästner**, **Leipzig**, Halleisches Gäßchen Nr. 2.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden:** **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 9 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach **Magdeburg:** **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle) 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1

Die ersten Austern

empfiehlt **J. A. Nürnberg.** Markt Nr. 7. [3196—85]

Verkauf einer Ziegelei.

Im schlesischen Riesengebirge, am Fuße des Kynast reizend gelegen, ist eine rentable Ziegelei zu verkaufen, weil Besitzer sich aus dem Geschäftsleben zurückziehen will. Das Etablissement befindet sich in Mitten von 40 Morgen Acker, Thonlager mächtig und schön.

Außer den erforderlichen Ziegeleigebäuden gewährt ein sehr nettes Wohnhaus nebst Stallung für sechs Pferde, sowie parkähnlichem Garten, beides mit entzückender Nah- und Fernsicht, einen überaus lieblichen Aufenthalt. Die sehr frequente Gebirgsstraße von Hirschberg nach Böhmen, führt dicht an der Besitzung vorüber und bietet die leichteste Communication. Auskunft ertheilt unter **H. H.** franco die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [3196]

Dr. *Fränckel's* Rathgeber bei

Harn- u. Geschlechts-Krankheiten

ist beim **Verfasser** in Berlin, **Leipziger Str. 82,** à 15 Sgr. zu haben, wo derselbe täglich zu sprechen, auch **brieflich** zu consultiren ist. [3205]

Berlin.
Kisskalt's Hôtel

zur ***Stadt London,***

am Dönhofs-Platz, comfortable eingerichtet, empfiehlt sich bei streng reeller Bedienung hierdurch bestens. [3122—27]

Im Verlage von **Joseph Baer** in **Frankfurt a. M.** erscheint sofort:

Die Thronbesteigung
des
Kaisers Nikolaus I.
Auf allerhöchsten Befehl
Sr. Maj. des Kaisers Alexander II.
verfaßt
von dem Staatssecretair Sr. Majestät
Baron von Korff.

Es ist dies die **einzig rechtmäßige, genau von dem Herrn Verfasser selbst veranstaltete Uebersetzung** des soeben in St. Petersburg in russischer Sprache veröffentlichten Werkes. — Jede andere Uebersetzung ermangelt der Autorisation des Verfassers. [3186]

Stadt-Theater.

Sonntag, 6. Sept. Neu einstudirt: **Die Karlsschüler.** Schauspiel in 5 Acten von Heinrich Laube

(68. Abonnements-Vorstellung).
Gewöhnliche Preise.

Oriental. Räucher-Essenz u. Balsam von den lieblichsten aromatischen Blumengerüchen, empfiehlt in Flacons zu 5 Ngr. das **Vereins-Comptoir,** Petersstraße Nr. 31 in der Hausflur.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Dr. med. Friedrich Boehmer in Köln mit Frl. Luise Badicke in Amt Grüneberg a. M.

Getraut: Hr. Hermann Leipoldt in Plauen mit Frl. Ottilie Riedle. — Hr. G. A. Meißner in Torgau mit Frl. A. A. Menn aus Leipzig. — Hr. Hermann Möbius in Pegau mit Frl. Emilie Majuk. — Hr. Controleur August Schlegel in Oschatz mit Frl. Klara Klöjel. — Hr. Apotheker Julius Steingräber in Groß-Ehrich bei Greußen mit Frl. Minna Scharf aus Weißenfels.

Geboren: Hrn. Paul Engelhardt in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Adolf Lehmann in Meißen ein Sohn. — Hrn. J. G. Riehl in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Frau Maria Josephe Margaretha Gürtem, geb. Schmitz, in Düsseldorf. — Hr. Theodor Meyer in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Dienstag. — Nr. 209. — 8. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

½° **Aus Süddeutschland**, 5. Sept. Nicht allein die Rheinbrücke bei Kehl und die argwöhnischen Artikel dagegen in „süddeutschen" Blättern scheinen der französischen Diplomatie Aerger und Unruhe zu verursachen, sondern die Haltung der ganzen süddeutschen Presse überhaupt im Gegensatz zum Posaunentone der pariser Preßbureaux. Wenigstens wäre sonst kein Grund abzusehen, warum die französische Gesandtschaft in Frankfurt a. M. nun auch dem hyperkatholischen «Deutschland» polizeiliche Fingerzeige zukommen ließe. Diese Thatsache steht in genauem Zusammenhange mit dem Vorschreiten der Diplomatie gegen ein anderes süddeutsches Blatt, und wenn man gegen «Deutschland» einen bestimmten Grund der Unzufriedenheit, wie dort „die Rheinbrücke", nicht angegeben, so liegt dies vielleicht im diplomatischen Interesse der gegen die Unabhängigkeit der deutschen Presse vorschreitenden auswärtigen Macht.

Preußen. ± **Berlin**, 6. Sept. Die bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers Alexander und des Kaisers Napoleon auf deutschem Boden ist gegenwärtig hier ein Hauptgegenstand der Besprechung, da bekanntlich dieselbe irgendeinen Erfolg der bisher zwischen Rußland und Frankreich hinsichtlich der Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen gepflogenen Verhandlungen voraussetzt. Ohne einen solchen Erfolg würde die Zusammenkunft der beiden Kaiser nicht festgestellt worden sein. Die Tragweite einer Annäherung Rußlands und Frankreichs wird hier in allen politischen Kreisen erkannt, namentlich in Bezug auf Deutschland, für welches es in gewissen Fällen kein gefährlicheres Bündniß geben kann. Auf das eifrigste wird hier jetzt die Frage erörtert, wie sich Preußen einem möglichen Bündnisse der genannten beiden Staaten gegenüber zu verhalten habe. Die Antwort auf diese Frage lautet erfreulicherweise ziemlich allgemein dahin, daß es sich in diesem Falle um so fester an Deutschland schließen müsse; denn in letzterm wurzele seine Kraft. Die Annäherung Rußlands und Frankreichs könnte für Deutschland vielleicht auch die gute Folge haben, daß es die Nothwendigkeit deutscher Einheit erkennt. An die Wiederholung eines Rheinbundes ist bei dem lebendigen Nationalbewußtsein, welches die sämmtlichen deutschen Völkerschaften beseelt, nicht mehr zu denken. Was die gegenseitige Haltung Preußens und Oesterreichs betrifft, so kann dieselbe, wenn sie auch in mancher Frage eine gegnerische ist, in allen solchen Hauptfragen, wo es sich um die Sicherheit und Selbstbestimmung Deutschlands handelt, im hohen eigenen Interesse nur eine einige sein. — Der Zusammentritt der Finanzcommission des Staatsraths dürfte aus dem Grunde am 10. Sept. noch nicht erfolgen, weil mehre Mitglieder derselben erst einige Tage später von ihren Erholungsreisen hierher zurückkehren. Man hört es bestätigen, daß die Wiederherstellung einer besondern Generalcontrole über die Finanzen, wie dieselbe früher bestanden hat, beabsichtigt werde. Wenigstens soll diese Wiedereinführung in Vorschlag gebracht sein und in der Finanzcommission zur Sprache kommen. — Es verlautet noch nichts darüber, ob der Staatsrath in diesem Herbst zusammentreten werde. Es wird sich darum handeln, ob die Vorlagen in Bezug auf wichtige Gesetzentwürfe bis dahin werden ausgearbeitet sein. Bisjetzt ist es still über diesen Gegenstand. — Die in Potsdam garnisonirenden Truppen der 1. Gardedivision sind gestern unter klingendem Spiele hier eingerückt. Diese Truppen werden bis zum 14. Sept. hier und in der nächsten Umgegend verbleiben. Am 14. Sept. wird der Kaiser Alexander hier erwartet. Ob die große Parade des Gardecorps und des 3. Armeecorps, welche bisjetzt auf den 10. Sept. anberaumt ist, bis zur Ankunft des Kaisers von Rußland verschoben werden wird, hört man bezweifeln. Der Kaiser dürfte den Manövern, welche bis zum 22. Sept in hiesiger Gegend stattfinden werden, nur theilweise beiwohnen. — Morgen findet eine Speisung der Invaliden und Veteranen aus dem Freiheitskampfe, welche in der Schlacht bei Dennewitz mitgefochten haben, hier statt. Die alten Krieger werden bei diesem Feste von dem Damenverein, welcher zur Erinnerung an die Siege von Großbeeren und Dennewitz besteht, öffentlich bewirthet. — Die Versammlung evangelischer Christen aus allen Ländern, welche vom 9. bis zum 17. Sept. in der hiesigen Garnisonkirche ihre Sitzungen halten wird, ist eine öffentliche, zu welcher Jedem der Zutritt gestattet ist. Am ersten Tage ist nur eine Abendversammlung zu Gebet in deutscher, englischer und französischer Sprache. Am 10. Sept. findet die feierliche Eröffnung statt, bei welcher der Hofprediger Dr. Krummacher die Begrüßungsrede halten wird. Geheimrath v. Bethmann-Hollweg wird am 8. Sept. vom Rhein zur Theilnahme an den Versammlungen des Evangelischen Bundes hier erwartet. — Der diesseitige Gesandtschaftsposten am großherzoglich hessischen Hofe zu Darmstadt wird dem Vernehmen nach anderweitig besetzt werden, da der gegenwärtige dortige Gesandte, Graf Perponcher, mit dem Amt eines Hofmarschalls bei dem Prinzen Friedrich Wilhelm nach stattgehabter Vermählung desselben mit der königlichen Prinzessin Victoria von Großbritannien betraut werden dürfte. — Bei dem am 8. Sept. im hiesigen Thiergarten zum Besten der Abgebrannten von Bojanowo stattfindenden großen Volksfeste werden die sämmtlichen Militärmusikchöre des Gardecorps und des hier in der Nähe in Cantonnirung liegenden 3. Armeecorps, an Zahl 24 Musikchöre, unter Leitung des Musikdirectors Wieprecht mitwirken. — Der dänische Gesandte und bevollmächtigte Minister am österreichischen Hofe, Graf v. Bille-Brahe, hat sich von hier nach Wien begeben. — Wie wir hören, ist es immer noch nicht entschieden, wer mit dem diesseitigen wiener Gesandtschaftsposten betraut werden wird. Der Flügeladjutant des Königs Oberst v. Manteuffel, welcher früher auch für diesen Posten bezeichnet wurde, hat sich eine neue Wohnung hier bis zum nächsten Frühjahre gemiethet, woraus man schließt, daß derselbe nicht für den Posten in Wien bestimmt ist.

— Die «Zeit» erklärt, daß der General v. Wildenbruch keineswegs die Entlassung von seinem Gesandtschaftsposten in Konstantinopel infolge Gesundheitsrücksichten erbeten habe. Ebenso wenig sei die Berufung des Hrn. v. Richthofen an die Stelle des Hrn. v. Wildenbruch begründet.

°Hannover. **Hannover**, 28. Aug. Nach dem Hamburger Correspondenten sind die Verhandlungen zwischen Bremen und Hannover über die Eisenbahnverbindung zwischen Bremen und Bremerhaven in den letztern Tagen von dem Minister des Innern wiederaufgenommen worden, und es soll alle Aussicht vorhanden sein, daß die Angelegenheit endlich zu einem befriedigenden Resultat gelangen werde.

Schleswig-Holstein. ° **Itzehoe**, 3. Sept. Der Ausschußbericht über den von der Regierung vorgelegten Verfassungsentwurf ist heute an die Mitglieder der Ständeversammlung vertheilt worden. Wie schon bekannt, wird darin den Ständen vorgeschlagen, den Entwurf im Ganzen zurückzuweisen. Das sicherlich folgenschwere Actenstück ist sehr umfassend. Der Ausschuß begnügt sich nicht damit, die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs seiner Beurtheilung zu unterwerfen, sondern geht auch auf die Verfassungsverhältnisse Holsteins überhaupt und dessen Verhältniß zum Gesammtstaat in gründlicher Weise ein. Der Schluß des Berichts lautet: „So wünschenswerth es nun auch für die besondern Verhältnisse des Herzogthums Holstein wäre, wenn baldmöglichst den rücksichtlich derselben oft geäußerten und zum Theil durch den jetzigen Entwurf berücksichtigten Wünschen der Ständeversammlung durch angemessene Verfassungsänderungen entsprochen würde, so muß doch zur Zeit die Emanirung einer besondern Verfassung wegen des gezeigten Zusammenhangs, in welchem dieselbe zur Regulirung der gemeinsamen Angelegenheiten steht, umsomehr als unthunlich angesehen werden, als es auf eine gedeihliche Entwickelung der Verhältnisse nur störend einwirken würde, wenn die Verfassungsangelegenheiten des Landes bruchstückweise ihre Erledigung fänden. Der Ausschuß ist hiermit an den Schluß seiner Erwägung gelangt, und gibt mit Beziehung darauf anheim: «Die holsteinische Ständeversammlung möge beschließen, daß der Inhalt des vorstehenden, eventuell nach der Ansicht der Versammlung zu modificirenden Berichts als der ehrfurchtsvolle Ausdruck ihrer Ueberzeugung von der bedenklichen Lage des Landes Sr. Maj. dem König in einem allerunterthänigsten Bedenken zu überreichen und dabei die Erklärung hinzuzufügen sei, daß die Ständeversammlung zu ihrem Bedauern sich außer Stande gesehen habe, der allergnädigsten Absicht Sr. Maj. auf Einführung einer verbesserten Verfassung für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein entgegenzukommen, ehe und bevor die politische Stellung dieses Herzogthums in der Monarchie in einer dem gerechten Anspruch des Landes auf Selbständigkeit und Gleichberechtigung entsprechenden Weise geregelt sein werde.»"

Oesterreich. ℨ **Wien**, 5. Sept. Die neuerleitte französisch-imperialistische Medaille von St.-Helena, die den alten Kriegern bestimmt ist, welche unter Napoleon I. die Feldzüge von 1795—1815 mitgemacht haben, dürfte ihren Weg wol kaum nach Oesterreich finden. Ist schon an sich der militärische Geist in unserm Heere ein vortrefflicher, und derselbe durch das vor kurzem gefeierte Maria-Theresia-Ordensfest neu aufgefrischt worden, so hat sich auch außerdem, glaubwürdigem Vernehmen nach, unter unsern alten Offizieren ein Verein gebildet, mit dem ausgesprochenen Zweck, das militärische Ehr- und Vaterlandsgefühl in der Gesammtmonarchie zu kräftigen, und ganz besonders der Annahme jener Medaille von Seiten österreichischer Invaliden nach Kräften entgegenzuwirken. Durch den Verein sollen die alten Soldaten über die wahre Bedeutung der Medaille aufgeklärt und dadurch jedem etwaigen Verlangen nach derselben vorgebeugt werden. Für den Fall, daß dergleichen Stücke auch unbegehrt gesendet und angeboten würden, sollen sie von den Empfängern selbst höflich, aber mit Würde und Entschiedenheit abgelehnt werden. Diese Medaille, wenigstens in Bezug auf ihre über die Grenzen Frankreichs hinausreichende Bestimmung, ist unleugbar ein merkwürdiger Beweis von Dem, was man uns jenseit des Rhein bieten zu können glaubt. Die alten deutschen Krieger sollen ein

Zeichen tragen zur Erinnerung an jene unglücklichen und schmachvollen Zeiten, wo Napoleon I. unser Vaterland verheerte und zerstückte und die Deutschen gezwungen waren, unter der Fahne des Eroberers gegen ihre Brüder zu fechten. Wie könnte z. B. ein alter preußischer Offizier neben dem Eisernen Kreuz die Medaille von St.-Helena tragen! Wir sind überzeugt, daß kein deutscher Krieger seine Brust mit dem imperialistischen Anerkennungszeichen schmücken wird.

— Die Wiener Zeitung vom 4. Sept. berichtet telegraphisch aus Miskolcz vom 3. Sept.: „Der Kaiser ist heute um 6 Uhr von Kaschau abgereist, hier um 11 Uhr eingetroffen, und wurde an der Grenze des ofener Verwaltungsgebiets vom Vicepräsidenten nebst den Chefs der Behörden empfangen. Der rühmlichst bekannte Oberstlieutenant Graf Szirmay begleitete den Monarchen auf eine halbe Meile von Miskolcz zu Pferde; an der städtischen Grenze, während der Begrüßung des Bürgermeisters, fiel derselbe leider vom Schlage gerührt todt vom Pferde. Der Kaiser, tief betrübt über den Verlust dieses treubewährten Dieners, eilte nach den Vorstellungen und Besichtigungen der Aemter sogleich nach Bessenyö, um der Familie wegen des herben Verlustes Trost zuzusprechen. Miskolcz ist überfüllt und besonders bestrebt, dem Kaiser festlich und herzlich zu huldigen. Nach der allerhöchsten Tafel besuchte der Monarch die Eisenwerke von Hámor und gelangte gegen 8 Uhr in die brillant beleuchtete Stadt zurück, deren Bürgerschaft ihm einen Fackelzug brachte."

— Eine andere telegraphische Depesche aus Erlau vom 4. Sept. lautet: „Nach Besichtigung einer Jägerdivision erfolgte heute um 6½ Uhr die Fortsetzung der allerhöchsten Reise von Miskolcz. Stets von stattlichen Banderien begleitet, kam der Kaiser um 12½ Uhr im glänzend geschmückten Erlau an und stieg bei der Kathedrale ab, worauf der Erzbischof das Tedeum intonirte. Den Aufwartungen und Vorstellungen folgten Audienzen und Besichtigungen der verschiedenen Etablissements, nach der Tafel aber der Besuch eines Volksfestes, dann des Instituts der Englischen Fräulein. Während einer brillanten Beleuchtung brachten Abends 600 Frauen und Mädchen dem Monarchen einen Fackelzug; gleichzeitig wurde ein Feuerwerk abgebrannt."

— Nach der Rückkehr des Kaisers aus Ungarn und bevor sich der kaiserliche Hof für den Rest der Saison nach Ischl begibt, wird derselbe auf ein paar Tage nach Berlin reisen, um den jüngst hier abgestatteten Besuch des Königs von Preußen zu erwidern. Man glaubt hier, daß um diese Zeit die angekündigte Ankunft des Kaisers von Rußland in Berlin noch nicht stattfinden werde. (Allg. Z.)

— Die zweite Sitzung des internationalen statistischen Congresses fand am 2. Sept. statt und wurde zum größten Theile durch Berichte der Delegirten der Regierungen ausgefüllt. Es hielten Vorträge die Delegirten Englands, Norwegens, der Niederlande, Hannovers, Württembergs, der Schweiz, Anhalt-Bernburgs, Mecklenburg-Schwerins und Weimars über die Thätigkeit ihrer heimischen statistischen Anstalten. Ein in der ersten Sitzung gestellter Antrag des Hrn. Schubert aus Königsberg, die Berichte der Delegirten in die Protokolle abzudrucken, anstatt dieselben mündlich vortragen zu lassen, war in der sechsten Section nicht angenommen worden. Die Versammlung fand jedoch keine Veranlassung, über den bezüglichen Bericht der Section abzustimmen, da der Antragsteller seinen Antrag selbst zurücknahm. Die zweite Section für die Statistik der Rechtspflege, des Besitzes und der Belastung des Grundeigenthums ließ durch eines ihrer Mitglieder den Antrag stellen, die Versammlung wolle die Bildung einer internationalen Commission gutheißen, die sich mit der Aufstellung einer einheitlichen Nomenclatur für die strafbaren Handlungen und die Strafgesetzbestimmungen zu befassen habe, und zugleich die Regierungen ersuchen, diese Commission in der Erledigung ihrer Aufgabe durch Uebersendung des erfoderlichen Materials zu unterstützen. Nach einer längern Debatte eignete der Congreß sich diesen Antrag der zweiten Section an. Der Congreß zählt 547 Mitglieder. Der mehrfach gegen die preußische Regierung erhobene Vorwurf, daß sie sich enthalten, zu dem internationalen statistischen Congreß diesmals einen Vertreter zu schicken, ist im Grunde ein ungerechter, denn, wie man vernimmt, ist der Prof. Schubert aus Königsberg auf Kosten seiner Regierung im Congresse anwesend.

— Der tunesische Gesandte Ismael Sappa-Tappa hat bereits mit Hülfe eines Dolmetschers zwei Conferenzen mit dem Grafen Buol gehabt, bei welchen auch die letzten unruhigen Auftritte in Tunis gegen Juden und Franken zur Sprache gekommen sind. Der Gesandte wird nächsten Sonnabend die Rückreise in seine Heimat antreten.

Schweiz.

Bern, 5. Sept. Der Conflict zwischen dem waadtländischen Staatsrath und der Orongesellschaft oder vielmehr dem eidgenössischen Bunde nimmt eine ernstere Wendung. Auf das Verbot des Staatsraths, die Eisenbahnarbeiten auf waadtländischem Gebiet fortsetzen zu dürfen, statteten die Eisenbahnarbeiter den Staatsräthen in Lausanne in ziemlich drohender Haltung einen Besuch ab und die Direction der Gesellschaft protestirte gegen den bundesräthlichen Beschluß beim Bundesrath. Zugleich ließ sie, obgleich der Staatsrath mit Waffengewalt drohte, gestützt auf ihr durch Bundesbeschluß sanctionirtes Recht, die Arbeiten am 31. Aug. wieder beginnen. Auf die Nachricht, daß der Staatsrath ein Bataillon aufgeboten habe, um sein Verbot aufrechtzuerhalten, und bei der drohenden Haltung eines Theils der waadtländischen Presse hielt heute der Bundesrath eine außerordentliche Sitzung, worin er das Verbot des Staatsraths gegen die Fortführung der begonnenen Arbeiten aufhob und den Staatsrath auf die schwere Verantwortlichkeit aufmerksam machte, welche die Nichtbefolgung dieses Beschlusses nachsichziehen würde. Um womöglich noch das Truppenaufgebot im Waadtland zu verhindern, hat der Bundesrath dem Staatsrath diesen Beschluß durch den Telegraphen mitgetheilt. Zugleich sind dem Staatsrath Weisungen ertheilt worden, daß er seine weitern Pflichten gegen die Orongesellschaft sofort erfülle. (Frkf. J.)

Italien.

Sardinien. **Turin**, 30. Aug. Vorgestern kamen die beiden Mitglieder des Comité der italienischen Emigration von Genua, die Herren Foresti und Advocat Castagnola, hier an, um bei dem Minister des Innern Rattazzi Erkundigung über die Ursache der Verhaftung so vieler Emigranten einzuziehen und möglicherweise ein Fürwort für ihre baldige Freilassung einzulegen. Der Minister konnte nur sehr ungenügende Auskunft geben, und es drängt sich hier wie in Genua Jedermann die Meinung auf, als geschehe dies par raison d'état. — Seit einigen Tagen befindet sich hier der bekannte pariser Bankier Laffitte in Eisenbahnangelegenheiten. Es ist derselbe bekanntlich auch Director der Victor-Emanuelbahn, in welcher Eigenschaft er nun mit der hiesigen Regierung und den Actionären der Novarabahn um Ueberlassung der Novarabahnactien unterhandelt. (Tr. Z.)

— Die Regierung von Sardinien zeigt an, daß sie die fünf neapolitanischen Deserteurs, von denen sich herausgestellt, daß sie Schweizerbürger sind, nicht an Neapel ausliefern, sondern in ihre Heimat schicken werde.

Parma. Die parmesanische Regierung hatte bekanntlich den Entschluß gefaßt, die Zolleinigung mit Oesterreich wieder aufhören zu lassen. Wie die augsburger Allgemeine Zeitung schreibt, hat jedoch die Herzogin von Parma bei ihrer jetzigen Anwesenheit in Wien die Ansicht gewonnen, diese Angelegenheit nochmals einer reiflichen Prüfung unterwerfen zu lassen, indem ihr die Ueberzeugung verschafft wurde, daß durch die Aufhebung die parmesanischen Staatsrevenuen nicht nur nichts gewinnen, sondern der parmesanische Handel in seinen Hauptproducten, als Weine, Borstenvieh ꝛc., beträchtlichen Schaden erleiden würde. Die Herzogin hat den Baron Ward, ihren Gesandten in Wien (der so genannt werden muß, weil er weder abberufen noch abgesetzt ist), nicht empfangen, denselben jedoch auf vertraulichem Wege ihrer fernern Wohlgeneigtheit versichern lassen.

Portugal.

Sir Martin Peto hat mit der Regierung definitiv wegen der Oportobahn abgeschlossen und der Contract ist von beiden Seiten gezeichnet. Diesem zufolge hat er binnen sechs Monaten eine Compagnie zu bilden; doch soll dieselbe längst beisammen sein. — Nach der Epoca ist Graf v. Lavradio, Minister Portugals, am 29. Aug. nach Deutschland abgereist, um den Ehecontract hinsichtlich der Heirath des Königs Dom Pedro V. zu schließen.

Spanien.

Madrid, 31. Aug. Das Ministerium hat endlich eingewilligt, die Königin-Mutter mittels einer besondern Einladung nach Madrid zu bitten. Allein sie hat geantwortet, daß sie trotz ihres Wunsches, dem Wochenbett ihrer Tochter beizuwohnen, auch nicht auf einen Tag nach Madrid kommen werde, solange Marschall Narvaez Präsident des Ministerraths sei. Zu andern Zeiten würde eine solche Antwort den Fall des Cabinets herbeigeführt haben; jetzt verhalten die Dinge sich anders. Man wünscht bei Hofe die Rückkehr Maria Christina's nicht so sehr als man dies zeigt, denn man fürchtet den Einfluß dieser Dame, und dann wird befürchtet, daß bei der Unvolksthümlichkeit der hohen Frau deren Anwesenheit einen übeln Eindruck hervorrufen und dem Hofe neue Schwierigkeiten bereiten könnte. Ueberdies sieht es die Königin Isabella nicht gern, so wird hier gesagt, daß ihre Mutter ein quasi liberales Manifest zu ihrer Vertheidigung vorbereitet. Die absolutistischen Wünsche und Tendenzen des Hofes sollen nämlich nichts weniger denn aufgegeben sein.

Frankreich.

□ **Paris**, 5. Sept. Es ist in diesem Augenblick das besonders freundliche Verhältniß zwischen Frankreich und Sardinien hervorzuheben. Bei der Darstellung der Mont-Cenisfeierlichkeiten in den Regierungsblättern sind gewisse Dinge hervorgehoben und scharf betont, die nicht übersehen werden dürfen: z. B. die besondere Auszeichnung, mit welcher Prinz Napoleon den Grafen Cavour behandelte. Wüßte man es nicht, daß zwischen Paris und Wien einige Erkaltung eingetreten, man könnte es bei einigem Scharfsinn aus den angeführten Berichten lesen. Wie es heißt, bemüht sich Frankreich eifriger denn je, das gute Einvernehmen zwischen Rom und Sardinien wiederherzustellen. Man sprach sogar von einem eigenhändigen Schreiben, welches von dem Kaiser der Franzosen in dieser Angelegenheit an den Papst geschickt worden; doch es ist diese Angabe wol unrichtig. Es hat lediglich die französische Gesandtschaft in Rom die bestimmtesten Weisungen erhalten, auf den Zweck der Ausgleichungen hinzuarbeiten. Bei der Stellung, welche Frankreich dem Heiligen Stuhl sowol als Sardinien gegenüber einnimmt, hält man eine baldige Aussöhnung zwischen den beiden italienischen Mächten für wahrscheinlich. — Ich habe schon die Bemerkung ausgesprochen und komme wieder auf dieselbe zurück, daß man hier in der allerletzten Zeit die lebhafteste Aufmerksamkeit Italien zuwendet. Hält man es für eine Gefahr oder im Gegentheil für einen Vortheil in gewissen Fällen: diese Frage lasse ich aus guten Gründen unentschieden. Gewiß ist es, daß die Tuilerienregierung Neapel gegenüber in einer Weise handelt, wie sie sonst gar nicht in ihrer Natur liegt. Sie stellt sich auf die Seite der Bevölkerung, aber doch nicht entschieden genug, um den König

zu einer Aenderung der Politik zu vermögen. Sie bricht mit dem König von Neapel die diplomatische Verbindung ab, und läßt es nicht nur dabei bewenden, sondern hält sogar England von jedem weitern Schritt ab. Vor einigen Tagen gab die französische Regierung den italienischen Mächten — auch Neapel vermittels Rußlands, wie man sagt — die Erklärung, daß sie nicht den entferntesten Theil an den muratistischen Proclamationen habe, mit welchen die Halbinsel überschwemmt werde; besonders soll dies von der französischen Gesandtschaft zu Turin versichert worden sein. Jedenfalls als bezeichnend ist es anzusehen, daß unter den Hypothesen, welche an die Zusammenkunft beider Kaiser geknüpft werden, die obenan steht, daß die beiden Monarchen die italienischen Angelegenheiten zum Gegenstand ihrer Unterredung machen werden; außerdem werden die Verhältnisse in China als diejenigen bezeichnet, welche zwischen den beiden Monarchen zur Sprache kommen werden. Wie man jetzt wissen will, wird die Zusammenkunft der beiden Kaiser nicht in Darmstadt, sondern in Stuttgart erfolgen, und sich an dieselbe die Zusammenkunft der beiden Kaiserinnen schließen. Man legt in der diplomatischen Welt auf diesen Umstand, für den Fall, daß er sich bewähren sollte, mehr Gewicht, als man von vornherein denken sollte. Die Anwesenheit der beiden Kaiserinnen an dem Orte der Zusammenkunft, sagt man, gebe dem politischen Act das Gepräge einer Intimität, die umsomehr berücksichtigt zu werden verdient, als man den Kaiser sehr empfänglich weiß für das Hineinziehen seiner Gemahlin in die souveränen Kreise von Europa. Man sagt, daß er in diesen an und für sich geringfügigen Aufmerksamkeiten die Sanction seiner Dynastie erblickt. — Vermöge der letzten Nachricht aus Hongkong, welche vom 12. Juli datirt ist, hat sich der französische Contreadmiral Guerin veranlaßt gesehen, zwei Schiffe nach Schanghai abzuschicken, um eine Gefahr abzuwenden, von welcher Hr. Montigny bedroht gewesen. Das Resultat ist noch nicht bekannt, ebenso wenig die Natur der Gefahr, die dem französischen Agenten drohte. Keinenfalls hält man diese für erheblich, weil sich sonst der Befehlshaber des französischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern selbst auf den Weg gemacht haben würde, um dem Vertreter Frankreichs Beistand zu leisten. — Wie man in gewissen Kreisen nicht ganz gern vernimmt, hat die Herzogin von Orléans einen Palast in London angekauft; sie gedenkt den Winter in der Hauptstadt Englands zuzubringen und ihre Salons der großen Welt zu öffnen. — Der Prinz von Joinville beabsichtigt den Winter in Italien zuzubringen.

* **Paris**, 5. Sept. Wie der Moniteur berichtet, trafen die letzten Truppendetachements bereits am 31. Aug. im Lager von Châlons ein. Der Kaiser, welcher als Chef commandirt, leitete selbst mit größter Sorgfalt die Installirung aller Dienstzweige. Das Lager ist ohne Gleichen sowol in Hinsicht auf seine Größe als seine gesunde Lage und seine vortreffliche strategische Position. Die kaiserliche Garde wird dort ihren Esprit de Corps kräftigen und jene Präcision und Sicherheit im Manövriren gewinnen, die der ganzen Armee zum Beispiel dienen sollen. Bereits haben die Uebungen per Brigaden und Divisionen begonnen, und in wenigen Tagen können die großen Gesammtmanöver stattfinden, welche der Kaiser persönlich commandiren wird. Was die Manöver anbelangt, so versichert man, daß der Kaiser ein neues Manövrirsystem einstudiren lassen wolle, welches darin bestehe, die Bewegungen aller drei Waffengattungen unter ein und dasselbe Commando zu stellen. Dieses System soll eine wichtige Modification für die verschiedenen Linienevolutionen enthalten und das Studium der großen Bewegungen sehr vereinfachen. — Wie verlautet, wird Feruk-Khan in Paris bleiben, bis der Friedensvertrag zwischen England und Persien vollkommen ausgeführt sein wird. — Die Insurgenten auf der Insel Domingo haben bei Napoleon III. um Hülfe nachgesucht. Es ist sehr zweifelhaft, ob die französische Regierung zu Gunsten der aufständischen Republikaner gegen den Präsidenten Baez interveniren wird. Bezeichnend ist das Gesuch immerhin. — Der Moniteur vom 3. Sept. veröffentlicht die zwischen Frankreich und der Republik Venezuela unterm 24. Oct. 1856 abgeschlossene Convention wegen gegenseitiger Ernennung und Zulassung von Consuln. — Der bairische Ministerpräsident Hr. v. d. Pfordten, der sich in der letzten Zeit im Seebade von Trouville aufhielt, ist nach einem kurzen Aufenthalte in Paris nach München zurückgereist. Derselbe dinirte am 1. Sept. auf dem Schlosse von Etiolles beim Grafen Walewski.

— Die National-Zeitung enthält einen Brief aus Paris vom 2. Sept., nach welchem sich die öffentliche Meinung daselbst im Allgemeinen zu Gunsten des verurtheilten Capitäns Doineau aussprechen soll. „Es darf das nicht Wunder nehmen, wenn man berücksichtigt, daß das pariser Publicum nur nach den öffentlichen Verhandlungen zu urtheilen vermag. Und da muß man allerdings sagen, daß es durchaus an handgreiflichen Beweisen gefehlt hat, welche die Verurtheilung rechtfertigten. Ja noch mehr, das Verbrechen Doineau's wird unwahrscheinlich, wenn man lediglich die während der Verhandlung zum Vorschein gekommenen Umstände zugrunde legt. Einmal geht aus den veröffentlichten Documenten durchaus kein plausibles Motiv hervor, welches den Capitän hätte veranlassen können, sich seines Gegners zu entledigen. Man sagt, der gemordete Aga habe sich nach Oran begeben, um die Concussionen des Capitäns zu enthüllen. Nun hat uns leider der Proceß gezeigt, daß in den Bureaux arabes so manche «Unregelmäßigkeiten» vorgehen, die in Frankreich streng geahndet werden würden, die aber unter den Arabern entweder geduldet werden oder im schlimmsten Fall nichts als einen Verweis des Generals nachsichziehen. Es ist daher nicht anzunehmen, daß selbst in der Voraussetzung, daß der Aga ihn denunciren wolle, Doineau seinen Tod für nützlich erachtet habe."

— Aus Marseille wird gemeldet, daß die französische Flotte nach Tunis abgegangen ist, da die Concessionen, die der Bei gemacht, in Paris nicht als genügend erachtet worden sind. Diese Nachricht ist nicht richtig. Wie bereits gemeldet, haben die Maßregeln, welche der Bei gegen die Unruhestifter erließ, in Paris befriedigt. Der Befehl, den die Flotte zur Abfahrt nach Tunis erhalten hatte, wurde aufrechterhalten, da man glaubt, daß deren Anwesenheit vor Tunis nützlich und nothwendig sei, um dem religiösen Fanatismus zu imponiren, gegen welchen der Bei jetzt genöthigt ist, mit Strenge aufzutreten.

Großbritannien.

⁑ **London**, 4. Sept. Selten oder nie haben die raschen Pulsschläge des öffentlichen Lebens auf eine so tiefe Erregtheit in allen Schichten der hiesigen Gesellschaft gedeutet als im gegenwärtigen Momente der nationalen Krisis. In jedem Club, sei er politischen, wissenschaftlichen oder socialen Zwecken gewidmet, in jeder Privatgesellschaft, in Lesesalons und Cafés, auf Märkten und Börsen, überall werden aufregende Discussionen über den einen Gegenstand des öffentlichen Interesses, über den Aufstand in Indien, gehalten. Zu keiner Zeit haben die täglichen Journale einen so großen Absatz erzielt wie jetzt; die Auflage mancher Blätter mußte um 50,000 Exemplare vermehrt werden. In den Abendstunden gleichen in manchen Straßen die Menschen wandernden Zeitungsblättern; denn Jedermann kauft begierig die Abendjournale, und ungeduldig, den Inhalt zu erfahren, entfaltet er das bedruckte Riesenblatt und schreitet lesend mit Verachtung seines Lebens durch die wogende und betäubende Masse der Menschen und Fuhrwerke. Selbst auf der schwindelnden Höhe der Omnibusdächer entfalten die gierigen Leser ihre Zeitungen und debattiren über deren Inhalt mit einer Leichtigkeit, welche ihrer persönlichen Sicherheit gefährlich und dem sonstigen Stoicismus John Bull's etwas fremd ist. Wie nach einem magnetischen Centralpunkt ziehen sich alle Vorgänge des öffentlichen Lebens: Ministerwechsel, Parlamentscandidaturen, Festreden, Handels- und Industrieconjuncturen, Hofangelegenheiten ꝛc. nach dem einen Gegenstande hin, der alle andern Interessen absorbirt. So ist es auch mit den Gerüchten über einen bevorstehenden Wechsel einzelner Mitglieder des Cabinets. Lord Palmerston's Absicht war es seit längerer Zeit, das Cabinet von gewissen Elementen zu befreien, welche in Ministerrathssitzungen einen Einfluß ausübten, der dem Geschäftsgange oft hinderlich war. Die indische Krisis soll den Entschluß des Premier zur Reife gebracht haben und gleichzeitig das Cabinet mit mehren Peelitischen Notabilitäten, deren administrative Capacität außer Frage steht, der schwierigen Situation gemäß ausstatten. Man spricht in den Clubs des Westend von dem Rücktritt des Colonialministers Vernon Smith, des Kriegsministers Lord Panmure und des Marineministers Sir Charles Wood. Die Peeliten Hr. Sidney Herbert, Hr. Cardwell und Sir James Graham würden ihre Stellen einnehmen. Nach einer andern Version ist Sir Charles Wood bestimmt worden, das Ministerium der Colonien zu übernehmen, während Sir James Graham erster Lord der Admiralität würde und Lord Panmure's Portefeuille von Hrn. Cardwell oder Sidney Herbert übernommen wird. Sei dem wie ihm wolle, jedenfalls richtet das Ministerium sein Augenmerk dahin, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen und einerseits zu beweisen, daß es alle Mittel in Bewegung setzt, um rasche Hülfe nach Indien zu senden, andererseits, daß dort die Stellung der englischen Macht nicht so gefährdet ist, als man vielfach anzunehmen geneigt ist.

† **London**, 4. Sept. Lord Palmerston ist Anfang dieser Woche nach dem Landgut seiner Frau in Hartshire abgereist, um sich von den Beschwerden der Session zu erholen. Lord Clarendon und der Herzog v. Argyll sind in Schottland, Lord Lansdowne auf seinem Gute in Wiltshire, Sir Charles Wood auf einer Inspectionsreise der Kriegshäfen in Irland. Der Schatzkanzler befindet sich ebenfalls auf seinem Gute. In London oder in dessen nächster Nähe verweilen in diesem Augenblick blos der Kriegsminister, der Colonialminister und der Präsident der Indischen Controle. Selbst beim letzten Cabinetsrath waren von dessen 15 Mitgliedern nicht mehr als sieben zugegen. — In Tavistock, wo jetzt, nachdem Hr. Byng für Middlesex candidirt, eine Unterhausstelle erledigt ist, tritt Hr. Arthur Russell, ein Neffe des Herzogs v. Bedford und Lord J. Russell's, als Bewerber auf. Er bekennt sich, wie von einem Mitgliede der ersten Whigfamilie nicht anders zu erwarten, zu den bekannten liberalen Principien, und bemerkenswerth ist in seiner Adresse nur, daß er sich auch für geheime Abstimmung erklärt, was sein Oheim, Lord J. Russell, nicht gethan hat. — Die Parlamentswahl für Middlesex fand gestern statt. George Byng war der einzige Candidat und wurde daher ohne Umstände gewählt. Er erklärte sich für eine besonnene Parlamentsreform, Ballot und Judenemancipation. — Neuerdings haben 11 Regimenter (sieben Infanterie- und vier Cavalerieregimenter) Befehl bekommen, sich zum Abmarsch nach Indien bereitzuhalten. In den letzten Tagen sind täglich durchschnittlich 500 Mann von England abgegangen; 400 Mann schiffen sich morgen in Portsmouth ein. — Die Werbungen für die verschiedenen indischen Regimenter werden mit lebhaftem Eifer betrieben. In Chatham treffen wöchentlich über 100 Rekruten ein, welche Zahl sich hoffentlich mehr als verdoppeln wird, sobald die Ernte in England und Irland vorüber ist. Von Errichtung einer Fremdenlegion verlautet kein Wort mehr. — Mit den Martini'schen Hohlgeschossen, die mit geschmolzenem Eisen gefüllt werden, sind jetzt schließliche Versuche angestellt worden, die nach Allem, was man hört, die Vorzüge dieses Kugelgeschosses (ihre Kraft zu zünden) vor der bisher gebräuchlichen glühenden Kugel unwiderleglich nachgewiesen haben sollen. — Im

Krystallpalast von Sydenham war gestern eine Musikprobe von 3000 Kindern, die, ohne Noten, nach einer übrigens längst bekannten einfachern Methode im Singen unterrichtet werden. Um diese 3000 Sänger zu hören, hatten sich nicht weniger als 30,000 Gäste eingefunden.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Sept. Zwei Neuigkeiten, dänisch-deutsche Verhältnisse betreffend, haben in der letzten Zeit die Runde durch einen überwiegenden Theil der deutschen Presse gemacht, die aber auch nicht den entferntesten Schein von Wahrheit an sich tragen. Es wurde nämlich mit großer Bestimmtheit in mehren Zeitungen, wo zuerst ist mir unbekannt, erzählt, daß die Regierung beabsichtige, die gegenwärtige Militärmacht in Holstein zu verstärken, während ich im Stande bin, auf das bestimmteste versichern zu können, daß die Regierung nicht im entferntesten an eine solche Maßregel denkt und auch nie daran gedacht hat. Die zweite Neuigkeit des Tages ist die, daß die österreichische Regierung der hiesigen Regierung zu erkennen gegeben haben sollte, daß sie mit der den holsteinischen Ständen gemachten Vorlage keineswegs sich befriedigt fühle und fernere Vorlagen erwarte, falls nicht die Sache an den Bundestag gelangen solle; auch hierüber kann ich Ihnen die entschiedene Gewißheit geben, daß keine Mittheilung, die nur im entferntesten auf eine solche Gesinnung des wiener Cabinets schließen ließe, weder in directer noch indirecter Weise an die hiesige Regierung gelangt ist. (Hamb. N.)

Rußland.

Der Nord schreibt über die Zusammenkunft des Kaisers Napoleon III. und des Kaisers Alexander II.: vom 20. bis zum 24. Sept. bleibe der Zar in Darmstadt und vom 24. bis zum 28. Sept. in Stuttgart, wo der Kaiser der Franzosen am 25. Sept. eintreffen werde. Daß der Kaiser Alexander auch das Lager von Châlons besuchen werde, erklärt der Nord für unthunlich, weil der Besuch in Frankreich doch erst nach der Zusammenkunft in Stuttgart erfolgen könne, also erst nach dem 28. Sept.; der Kaiser aber werde um diese Zeit nach seinen Staaten zurückberufen. Nach der Krönung nämlich hätten der Kaiser und die Kaiserin eine Wallfahrt nach Kiew machen sollen; da diese Wallfahrt der damaligen Verhältnisse wegen verschoben wurde, so haben der Kaiser und die Kaiserin beschlossen, dieselbe noch in diesem Jahre zu machen und zum 9. Oct. in Kiew einzutreffen. Ob die Kaiserin Eugenie mit nach Stuttgart kommen werde, ist dem Nord noch nicht bekannt.

— Aus Sewastopol schreibt ein Correspondent der New-York Tribune, daß die amerikanischen Taucher unter Hrn. Gowens Leitung ihre Arbeiten im Hafen begonnen haben. Die Schiffe selbst, meint er, würden ohne bedeutende Ausbesserungen wenig Werth haben, desto mehr aber das Material.

Türkei.

△ **Konstantinopel**, 26. Aug. Es ist augenblicklich ein Gegenstand der lebhaftesten Erörterungen, welche Anlässe und thatsächliches Motiv dem am 21. Aug. und schon in den vorausgegangenen Tagen verbreitet gewesenen Gerücht von der Verbannung Reschid- und Riza-Pascha's, nebst mehren andern Großen, zugrunde gelegen haben können. Dasselbe hat sich als falsch erwiesen, aber man ist geneigt, es nicht als eine bloße leere Erfindung, sondern für ein bedeutsames Symptom der dermaligen augenblicklichen Lage zu nehmen. Daran, daß für das Ministerium, wie es sich heute zusammensetzt, und für die ausgetretenen Minister in der ersten Hälfte der vergangenen Woche eine Art Krisis bestanden, zweifelt Niemand. Es scheint sich um eine Frankreich zu gebende Genugthuung gehandelt zu haben, und zwar englischerseits, oder richtiger zu sagen, von Seiten der hiesigen britischen Legation, um damit zu verhindern, daß Lord Stratford de Redcliffe aufgeopfert werde. Man meint in dieser Hinsicht, Reschid-Pascha könne seine Verbannung selbst proponirt haben, um sich die wichtige Stütze seiner Zukunft hier zu erhalten. Wie heute die Dinge liegen, muß man annehmen, daß Lord Stratford de Redcliffe gehen und nicht wiederkommen wird. Welche schonende Form man auch immerhin bei seiner Rückberufung auswählen wird, dieselbe wird nichtsdestoweniger tief verwunden. Man weiß noch nicht, welchen Nachfolger der Greis erhalten wird, vermuthet aber, daß es der ebenfalls hochbejahrte Lord Edmund Lyons sein könne. — In seiner heute erschienenen Nummer zeigt das halbofficielle Journal de Constantinople an, daß nach einem Uebereinkommen zwischen den Mächten, welche den Pariser Friedenstractat unterzeichnet haben, die in den beiden Fürstenthümern stattgefundenen Wahlen annullirt werden sollen. Es werden neue Wahlen, wie Sie das seit längerer Zeit bereits wissen werden, und muthmaßlich unter der obern Leitung anderer Beamten stattfinden. Um deswillen darf man annehmen, der Fürst Vogorides werde nebst Sefer-Efendi nicht lange auf seinem Posten verbleiben. — Der Großvezier scheint mit Erfolg eine persönliche Interessenpolitik zu treiben. Eine heute zur allgemeinen Kenntniß gebrachte Ordonnanz des Sultans ernennt Hussein-Pascha, den Sohn des Sader-Asam (Großvezier), zum Gouverneur von Philippopel. — Daß eine gewichtige Last der Sorge von dem Herzen des Padischah abgewälzt worden ist, kann man auch aus seinem Wiedererscheinen vor dem Volke erkennen. In den Tagen der Krisis hatte er sich mit Sorgfalt verborgen gehalten. Jetzt indessen fährt und reitet er wieder aus, wie vordem. — Wir hatten hier in den letzten Tagen ein beinahe 40 Stunden (mit Unterbrechungen) anhaltendes Gewitter und der Regen fiel in Strömen nieder. Dadurch ist die Vegetation neu belebt worden; der Rasen auf den Wegen, der in der vergangenen Woche von der damals herrschenden Glühhitze verbrannt worden war, hat neue Keime angesetzt und nun fangen die Fluren an, sich aufs neue grün zu färben. Diese Witterungsverhältnisse werden den noch einzubringenden Früchten, im Besondern dem Wein, ausnehmend günstig sein.

— Aus Bulgarien berichtet man der Kölnischen Zeitung, daß der türkische und der preußische Commissar bei der europäischen Donaucommission von Galacz nach Wien abgereist sind, um daselbst Messungen und Peilungen vorzunehmen, nach denen dann ein Project zur Regulirung der Stromlinie bei Widdin entworfen werden soll. Der preußische Commissar hat die Ausarbeitung dieses Plans übernommen und die Erklärung abgegeben, daß die Regulirungsbauten, durch welche unter Anderm auch die gefährliche Unterwaschung der Festungsmauern von Widdin für die Folge abgewendet werden soll, mit bedeutend geringern Kosten vorgenommen werden können, als dies ursprünglich, wenn ich nicht irre, von englischer Seite präliminirt war. Die Festung Widdin wird nach einem von Omer-Pascha schon im Jahre 1853 entworfenen Plan umgebaut und soll zu einem Waffenplatz ersten Ranges umgeschaffen werden. Gegenwärtig dient sie als Gefängniß für politische Verbrecher aus den asiatischen Provinzen, von denen jedoch vor kurzem die Mehrzahl entfloh. Die Flüchtlinge, welche dem Stamm der Kurden angehörten, wurden indessen bald wieder ergriffen.

— Briefliche Nachrichten der Frankfurter Postzeitung aus Jerusalem berichten von Unterhandlungen Montefiore's bei seinem Besuche in der heiligen Stadt zu dem Zwecke, daß der Baumeister des österreichischen Hospitiums auch den Bau des jüdischen Spitals übernehme. Ein Theil der Geistlichkeit habe jedoch Jenen davon zurückzuhalten gewußt, worauf Montefiore von seiner Idee der Gründung eines Spitals vorläufig absah, zumal das Rothschild'sche, zu dessen Bau die Mitglieder dieses Hauses sehr reichlich gespendet, dem Bedürfnisse genügen dürfte.

Tscherkessien.

Konstantinopel, 24. Aug. Der Postdampfer bringt Nachrichten von der tscherkessischen Seeküste von einigem Belang. Die russische Flotte kreuzt auf der Höhe von Anapa und unterhält Avisodampfer in allen Seeplätzen. Es war am 3. Aug. nicht bekannt, wo sich die Streitkräfte der Tscherkessen unter Sefer-Pascha befinden. Die von ihm angekauften Waffen sammt Munition sind ihm von englischer Seite wegen der strenggeführten russischen Ueberwachung noch nicht geliefert worden; seine Truppen, die im Frühjahr angeworben, aber nicht einexercirt wurden und die eine Ordre de bataille von 120,000 Mann ausweisen sollen, sind daher nicht operationsfähig. Die Tschetschenzen unter Schemil machen noch immer siegreiche Ausfälle aus ihren Bergschluchten in den Bezirk Daghestan und schlagen sich in den Thälern bei Salatawin, wo der Sohn Schemil's, Kasi-Mohammed, einen siegreichen Einfall in die kumysche Ebene machte (am 16. Juli). Ein lebhafter Kampf findet auch zwischen den Bergvölkern, welche zu Rußland halten, und jenen Stämmen, welche noch nicht unterworfen sind oder von Rußland 1853 und 1854 abfielen, statt. Schon Omer-Pascha gedachte 1855 in den Rayon dieser Stämme zu dringen und sich mit Schemil zu verbinden. Ein Gleiches beabsichtigt auch Sefer-Pascha, doch dürfte er in diesem Jahre den Versuch noch nicht wagen. Die Russen concentriren ihre Hauptmacht auf der großen Heerstraße, die von Tiflis nach Rußland führt.

Griechenland.

Eine Correspondenz aus Brüssel in der Morning Post tritt mit großer Wärme für die Königin von Griechenland in die Schranken, um das Gerücht zu widerlegen, daß die Königin die Thronfolge Griechenlands ihrem eigenen Bruder zuzuwenden bemüht sei.

Persien.

Der Schah von Persien und dessen Sadrazam machen jetzt kein Hehl mehr daraus, daß sie die indischen Bedrängnisse benutzen wollen, um Herat zu behalten und die Friedensbedingungen unerfüllt zu lassen. Da England in diesem Fall nach Niederschlagung der indischen Rebellion mit doppeltem Nachdruck gegen Persien vorgehen und alsdann ungleich schärfere Friedensbedingungen stellen müßte, so hat, um dem teheraner Hofe das Mißliche seines Beginnens vorzustellen, der französische Geschäftsträger in Teheran die Weisung erhalten, den Schah zur schleunigsten Räumung von Herat aufzufodern.

Ostindien.

Die Morning Post veröffentlicht einen Brief aus Kalkutta vom 19. Juli, der sich mit Ruhe und Sachkenntniß über den indischen Aufstand verbreitet. Der Verfasser, Compagnon eines bedeutenden Handelshauses, hält Kalkutta keineswegs für völlig sicher, und ist der Meinung, daß alle europäischen Frauen und Kinder vorderhand Indien verlassen sollten. Der Brief schließt: „Sobald wir über die gehörige Anzahl von Truppen gebieten, wird allerdings der Aufruhr bald gedämpft werden können. Was wird aber unsern Namen und unser Ansehen im Orient wiederherstellen, wenn nicht eine schonungslose Vergeltung jener Barbareien eintritt? Die Kunde unserer Niederlagen fliegt rasch durch den ganzen Orient. Unsere Freunde, die Chinesen, hatten bald die Berichte über die Vorgänge in Mirut und Delhi, wo die Revolte zuerst zum Ausbruch kam, über Tibet und die chinesische Tatarei, und erließen eine Proclamation, worin es hieß, daß die braven Hindu «jede alte Ratte und Maus» in Indien gemordet hätten. Was mich freut, ist, daß bei zwei Gelegenheiten ein eingeborenes Regiment in Streit gerieth und daß die Meuterer auch die reichen eingeborenen Bankiers beraubten. Aus einer Privatquelle erfahre ich, daß die reiche und bedeutende, nur von Eingeborenen bewohnte Stadt Furruckabad von den Rebellen völlig ausgeplündert worden ist. Letztere sollen bei dieser Gelegenheit an 4 Mill.

Pf. St. weggenommen und zur Fortschaffung der Beute 11 Tage gebraucht haben. Es thut mir leid, aus der Times vom 19. Juni zu ersehen, daß christliche Edelleute, wie Lord Ellenborough, Lord Lyndhurst, Lord Granville u. s. w. über die religiösen Vorurtheile der Eingeborenen soviel Geschwätz machen. Die gegenwärtige Rebellion hat mit der Religion nichts zu thun; sie ist eine politische Bewegung, eine von den Mohammedanern angezettelte und von dem Exkönig von Audh, dem Könige von Delhi und andern Fürsten begünstigte Verschwörung zur Vernichtung der europäischen Macht und zur Wiederherstellung der muselmanischen Dynastie. Ihre Emissare und Agenten haben unter den Seapoys die Idee verbreitet, die Regierung wolle sich mit Gewalt in ihre Religionsangelegenheiten einmischen. Diese Seapoys sind bloße Werkzeuge und würden unser Mitleid verdienen, hätten sie nicht solche Schandthaten gegen Frauen und Kinder verübt. Gebe Gott, daß wir nach Unterdrückung der Unruhen eine Aenderung in Indien bekommen: für die Regierung der Ostindischen Compagnie eine königliche Regierung, ein aus Europäern bestehendes Repräsentativparlament, englisches Gesetz und Verfahren im ganzen Lande. Das würde für die Erziehung der Eingeborenen mehr als alle Missionare und Schulen zusammengenommen thun."

China.

Das Pays hat Privatnachrichten aus China vom 10. Juli. Man hatte die Formation eines Lagers zur Aufnahme der aus England erwarteten und der jüngst eingetroffenen Truppen beschlossen. Dieses Lager wird südlich von der Rhede von Hongkong in vortrefflicher Lage aufgeschlagen werden. Die mit dem Northyferd, dem Amethyst und dem Auckland eingetroffenen Truppen sowie der Artilleriepark sind bereits installirt. Ueber den im Kriegsrath angenommenen Operationsplan wußte man noch nichts Bestimmtes. Lord Elgin war noch immer zu Hongkong. Er hatte eine Corvette auf Recognoscirung nach dem Theile Kiang-Sous geschickt, welcher das Litorale des Districts Schanghai bildet; andere Kriegsfahrzeuge hatten ähnliche Aufträge erhalten. Der Pearl wurde nach Japan entsendet, um den englischen Agenten, der infolge des neuen Vertrags dort residiren kann, dahin zu bringen. Man ist der Ansicht, daß Lord Elgin vor Eintreffen des französischen Gesandten nichts unternehmen werde.

Amerika.

= London, 5. Sept. Eine hier eingetroffene Depesche aus Liverpool meldet die Ankunft des Dampfers City of Baltimore mit den neuesten Nachrichten von Neuyork. Die wichtigsten Nachrichten haben Bezug auf China und Indien. In Kanton verlangten die amerikanischen Kaufleute, daß die britische Regierung für die Verluste verantwortlich gemacht werden soll, welche Bruder Jonathan durch die feindseligen Maßregeln Sir John Bowring's und Admiral Seymour's erlitten habe. Die Foderung fand aber in Washington kein geneigtes Gehör. Das Cabinet des Hrn. Buchanan kann deshalb nicht das Verlangen unterstützen, weil in einem vorhergehenden Fall die Amerikaner den Engländern ebenfalls eine Entschädigung für zerstörtes Eigenthum versagt haben, und zwar bei dem Bombardement von Greytown. Was Bruder Jonathan billig ist, das müsse John Bull recht sein, und umgekehrt. — Die zweite Nachricht geht auf Jungdeutschlands Rechnung in Amerika. Die Deutschen in Neuyork hielten nämlich ein Massenmeeting ab, um die Rekrutirung für eine britisch-deutsche Legion auf amerikanischem Boden zu verhindern, die für Indien angeworben werden sollte. „Mit großer Erbitterung", sagt die Depesche, „sprachen sich die Redner des deutschen Massenmeeting über die Behandlung aus, welche die Deutschen erfuhren, die sich auf vaterländischem und amerikanischem Boden für die Krim anwerben ließen." Die Depesche hat in hiesigen (londoner) Kreisen um dieses Passus willen Aufsehen erregt, weil man glaubt, daß daraus „Deutschlands Gesinnung" über John Bull's Nöthen in Indien zu ersehen und daß deshalb neue Anwerbungen in Deutschland noch nicht in Angriff genommen worden sind.

Neuyork, 20. Aug. Wie die Georgetown-Royal-Gazette meldet, ist der Gouverneur von Britisch-Guiana, Hr. Wodehouse, als er im Begriff stand, sich nach England einzuschiffen, nebst einigen seiner Begleiter von einem Pöbelhaufen auf das gröblichste insultirt worden. Seine Gemahlin ward durch einen Steinwurf an der Stirn verletzt, der Bischof der Colonie erhielt mehre Schläge und der Oberrichter ward am Ohr verwundet. Die Polizei trieb schließlich die Ruhestörer in die Flucht, verhaftete aber Niemanden.

— Die España gibt nachstehende Détails über die Revolution, welche an verschiedenen Punkten der Republik San-Domingo ausbrach. Die Provinz Seybo war die erste, welche das Signal gab; sie erklärte sich am 7. Juli von der Hauptstadt unabhängig. Die Provinz Santiago schloß sich am 8. Aug. und die Stadt Puerto Plata am 10. Aug. der Bewegung an. Der Ursprung dieser Auflehnung ist in der Verwaltung des Präsidenten Baez zu suchen. Er hatte eine ungeheure Menge Papiergeld ausgegeben, um sich der Tabackernte der Nordprovinzen bemächtigen zu können, indem er Emissare ausschickte, welche die Unze Goldes nominell höher bezahlten, als der gewöhnliche Preis ist, und so die Concurrenz der Kaufleute beseitigten. Die Handelsleute von Santiago ließen alles Papiergeld der neuen Emission aufsammeln und bemächtigten sich des von den Emissaren angekauften Tabacks. Zu Seybo erklärten sich die Bewohner aus andern Gründen gegen Baez. Am 11. zog die ganze Einwohnerschaft von Seybo unter Anführung einiger Freunde des letzten Präsidenten, Generals Santana, vor das Regierungshôtel, wo sie die Republik Seybo und diesen General zum Präsidenten proclamirte.

Königreich Sachsen.

*Leipzig, 7. Sept. Die officielle Feier des Constitutionsfestes wurde durch Beschluß des Raths der Stadt Leipzig auf den gestrigen Sonntag verlegt. Aeußere Feierlichkeiten fanden außer einer Reveille der Communalgarde jedoch nicht statt; dagegen wurde in den Hauptkirchen der Gottesdienst mit besonderer Beziehung auf das Verfassungsfest abgehalten. Am 4. Sept., dem eigentlichen Tage des Festes, veranstalteten die meisten hiesigen Schulen entsprechende Feierlichkeiten, und die Erste Bürgerschule hatte dabei die Freude, außer dem Deputirten des Stadtraths, Hrn. Stadtrath Herold, auch den Hrn. Kreisdirector v. Burgsdorff als Theilnehmer begrüßen zu können.

Bautzen, 4. Sept. Das diesjährige Constitutionsfest ward heute mit dem Läuten aller Glocken, großer Reveille der Communalgarde und durch Blasen eines Chorals vom Rathhausthurme herab begangen. Die kirchliche Feier hatte schon am letztvergangenen Sonntag statt. (Dr. J.)

— Am 2. Sept. Mittags verschied in Zittau in seinem einundachtzigsten Lebensjahre der als bäuerlicher Abgeordneter auf vielen frühern Landtagen bekannte ehemalige Bauergutsbesitzer Scholze aus Olbersdorf infolge eines Falles, von dem sich seine sonst kräftige Natur doch nicht wieder erholen konnte.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden 1. Cl.: der österreichische Wirkliche Geheimrath, Kämmerer und Obersthofmarschall Graf v. Kuefstein, und der österreichische Feldmarschallieutenant und Obersthofmeister der Kaiserin Graf Nobili; 3. Cl. mit der Schleife: der Oberstabsarzt a. D. Dr. Deutschert zu Kulm; 3. Cl.: der österreichische Regierungsrath Seifert.

Handel und Industrie.

*Vom Thüringerwalde, 6. Sept. Die Ernte ist nun auch auf dem Thüringerwalde beendigt mit Ausnahme der höchsten Punkte, wo die Haferernte ansteht, aber für die Sense ziemlich reif ist. Man kann im Allgemeinen mit dem Ertrage des Getreides zufrieden sein. Die Roggenernte war sogar in jeder Beziehung sehr gut, und sie ersetzt Das, was an Hafer abgeht; doch ist auch letztere nicht so schlecht wie in andern Gegenden, weil sich hier sehr häufig belangreiche feuchte Niederschläge auch ohne Regen erzeugen, eine Eigenthümlichkeit aller Gebirgsgegenden, welche deshalb auch lange anhaltende Hitze besser ertragen können als die Thäler und die Ebenen. Aus demselben Grunde war auch die Futterernte nicht so gering als anderwärts, und gegenwärtig gibt es sogar ziemlich viel Futter, und die Grummeternte fällt reichlich aus. Was für die Waldbewohner aber von ganz besonderer Wichtigkeit ist, das ist der Umstand, daß Kartoffeln und Runkelrüben gerathen werden wie seit vielen Jahren nicht. Untersucht man die nicht zu spät gelegten Kartoffeln, deren Kraut noch so frisch und grün wie im Frühjahr ist, so findet man an jedem Stocke 18—20 Knollen, und zwar schon von ziemlicher Größe und vollkommen gesund. Sollte nun der Winter nicht zeitig hereinbrechen, sollte infolge dessen die Ernte etwas spät gemacht werden können, so würde sich die Kartoffelernte sehr reich gestalten, und das wäre ein großes Glück für den armen Mann. Denn derselbe baut für sich und seine Familie, wol auch für ein Schwein, den Kartoffelbedarf für das ganze Jahr auf gemiethetem Lande, und ist reich zu nennen, wenn er eine gute Kartoffelernte macht; denn Kartoffeln und Kaffee von selbstgebauten Runkeln ist die alltägliche drei- und viermalige Mahlzeit des armen Mannes.

— Am 31. Aug. wurde das Schiff Courier, Capitän Petersen, mit Gütern und 50 Passagieren von den Herren Wilhelm Hühn u. Comp. nach Sta.-Katharina, Itajahy (Hafen der deutschen Colonie Blumenau) und Rio Grande do Sul expedirt. Die Passagiere, von denen fünf in der Kajüte und 45 im Zwischendeck reisen, haben sich sämmtlich die deutsche Colonie Blumenau zum Ziel ihrer Auswanderung gesteckt. Die größere Mehrzahl derselben ist bemittelt, zum Theil vermögend, und nur einige Familien erhielten von den Herren Wilhelm Hühn u. Comp. einen Theil des Passagegeldes vorgeschossen; auch ein Arzt befindet sich am Bord des Courier. Es ist dies bereits die dritte Expedition nach den genannten Häfen in diesem Jahre, und gingen dahin zusammen 225 meist bemittelte Personen, die sich mit wenigen Ausnahmen in der Colonie Blumenau anzusiedeln beabsichtigen.

— Von Neusüdwales in Australien sind im verflossenen Jahre 42,463 Unzen Gold im Werthe von 138,007 Pf. St., aus der Victoriacolonie 3,003,806 Unzen im Werthe von 12,016,224 Pf. St. ausgeführt worden.

Lotterie. *Leipzig, 7. Sept. In der heutigen Ziehung der 4. Classe fielen folgende Gewinne auf die beigesetzten Nummern: 10,000 Thlr. auf Nr. 39,012 5000 Thlr. auf Nr. 52,156. 1000 Thlr. auf die Nrn. 13,873. 48,717. 400 Thlr. auf die Nrn. 112. 11,765. 13,959. 16,959. 16,585. 22,245. 25,593. 30,651. 30,352 39,777. 200 Thlr. auf die Nrn. 141. 4250. 6390. 6922. 8020. 13,094. 14,010 20,228. 20,470. 23,864. 23,130. 24,544. 24,220. 24,177. 25,969. 27,935. 29,777. 31,110. 31,559. 33,676. 34,480. 35,192. 36,254. 36,178. 38,077. 39,751. 40,990. 43,058. 43,483. 45,606. 50,067. 51,347. 51,847. 53,257. 54,207. 54,864.

Börsenberichte.

Berlin, 5. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ G.; Präm.-Anl. 114½ bez.; Staatsschuld-Sch. 83¼ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 109½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84½ Br.; Poln. Pfdbr. neue 91 G.; 500-Fl.-Loose 87½ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 152 Br.; Berl. Kassenverein 122 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 118½ Br.; Weimar. 108 bez.; Rostocker —; Geraer 92½ bez.; Thüring. 88½ etw. bez.; Gothaer 91½ Br.; Hamb. Norddeutsche 91½ Br.; Vereinsbank 99½ G.; Hannoversche 104 bez.; Bremer 113½ G.; Luxemburger 84 G.; Darmstädter Zettelbank 91½ G. — Darmst. Creditbkact. 104½—105—104½ bez. u. Br.; Berecht.-Scheine 113½—114 bez. u. G.; Leipziger 77 bez. u. Br.; Meininger 83 Br.; Koburger 80 G.; Dessauer 72½—71 bez. u. Br.; Moldauische Creditbank 104½ bez. u. Br.; Oesterr. 105—104½ bez. u. Br.; Genfer 66 G.; Disc.-Commanditanth. 100½—½ bez. u. Br.; Cons.-Scheine 106½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80½ etw. bez.;

Schlesischer Bankverein 83 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 91½ G.; Waaren-Cr.-G. 99½ Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 93½ Br., Minerva Bergwerksact. 93 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 135 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 116 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 140 G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89¼ Br., C. 99⅛ G., D. 98⅛ G.; Berlin-Stettin 132 Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 151½ bez., Pr.-Act. 100 Br., II. Em. 5pc. 102½ Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 83½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 55½—54½ bez. u. Br., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 38½ Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 51⅝ etw. bez. u. Br., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 143 bez. u. Br. B. 133 Br.; Rheinische, alte 91½ Br., neue —, neueste 86 Br., St.-Pr.-Act. 97 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 126 bez., Pr.-Act. 99¼ G.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ bez., 2 M. 140¾ bez.; Hamburg k. 151⅝ bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18½ bez.; Paris 2 M. 79 1/12 bez.; Wien 2 M. 96⅛ bez.; Augsburg 2 M. 101⅞ bez.; Leipzig 8 Tg. 99⅝ bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 103 bez.

Breslau, 5. Sept. Oesterr. Bankn. 97½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 142¾ Br., B. 132¼ Br., C. 130¾ G.

Hamburg, 4. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger 114½ Br., — G.; Altona-Kieler 123¼ Br.; 123½ G.; Span. Inl. 3pc. 35¼ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23⅞ G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 5. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147½ bez., Frankfurt-Hanau 86½ Br., 86 G.; Frankf. Bankact. 110 Br., 109¾ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1192—1088 bez. u. G.; 5pc. Met. 78¼ G.; 4½pc. Met. 68 Br., 67¾ G.; 1834er Loose 221½ G.; 1839er Loose 135 Br., 134½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 87⅛ Br.; kurheff. Loose 40¼ Br.; 3pc. Spanier 37⅝ Br., ¼ G.; 1½pc. 25¼ Br., ⅛ G.; Wien 113⅝ bez.; London 117⅝ Br.; Amsterd. 99⅝ Br.; Disc. 4½ Pr. G.

Wien, 5. Sept. 5pc. Met. 81¾; Nationalanl. 83 11/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose —; Bankact. 965; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 264½; Nordb. 1815; Elisabethbahn 200⅝; Theißbahn 200⅝; Donaudampfschiffahrt 548; Creditbank 215¾; Augsburg 105¼ Br.; Hamburg 77; Frankfurt 104⅝ Br.; London 10. 11; Paris 121 3/16; Gold 107⅝.

Getreidebörsen. Berlin, 5. Sept. Weizen loco 48—74 Thlr. Roggen loco 44—45 Thlr. gef., schwimm. 86pfd. 10 Lth. 43¾ Thlr. bez.; ein abgelaufener Schein 43¼ Thlr. bez.; Sept./Oct. 43¼—44¼—44—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov 44½—45 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Nov./Dec. 45—46 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Frühjahr 47¾—48¾ Thlr. bez., 49 Br., 48½ G. Gerste 43—50 Thlr. Hafer 32—35 Thlr., Sept./Oct. 31½ Thlr. bez.; Frühjahr 33 Thlr. bez. u. G., ½ Br. Rüböl loco 14⅚ Thlr. Br., Sept. 14⅚ Thlr. Br., ⅚ G.; Sept./Oct. 14 7/12—⅚ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Oct./Nov. 14½ Thlr. bez. u. G., ⅔ Br.; Nov./Dec. 14 13/24 Thlr. bez., ⅝ Br., ½ G.; Frühjahr 14½ Thlr. Br., 5/12 G. Spiritus loco 28½ Thlr.; Sept. 28—¼—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Sept./Oct. 27½—28½—28¼ Thlr. bez. u. Br., 28 G.; Oct./Nov. 26½—27—26¾ Thlr. bez. u. G., 27 Br.; Nov./Dec. 25½—26 Thlr. bez. u. Br., 25¾ G.; Dec./Jan. 25½ Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 26½—¼ Thlr. bez. u. Br., 26¼ G.

Weizen unverändert. Roggen loco höher gehalten, Termine animirt und zu steigenden Preisen gehandelt, schließen fest: gekündigt circa 1000 Wispel. Rüböl fest und per Herbst etwas besser. Spiritus sehr animirt und schnell steigend, schließt etwas ruhiger; gekündigt 30,000 Quart.

Stettin, 5. Sept. Roggen 42—46, Sept./Oct. 41¾; Oct./Nov. 43 bez., Frühjahr 48 bez. u. Br. Spiritus 13—13⅛ bez. Rüböl 14⅝, 14¾ bez.; April/Mai 14¾—14½ bez.

Breslau, 5. Sept. Weizen, weißer 65—84 Sgr., gelber 62—76 Sgr. Roggen 44—49 Sgr. Gerste 44—48 Sgr. Hafer 29—33 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11 Thlr. G.

Leipziger Börse am 7. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	85⅝
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80½
„ 1847 v. 500 „ 4%	—	98⅝
„ 1852 u. 1855 v. 500 Thlr. „	—	98⅝
— — v. 100 „	—	99⅝
„ 1851 v. 500 u. 200 Thlr. „ 4½%	—	101⅛
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99⅝
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95½
kleinere „ 3%	—	—
„ 4%	—	99
„ 4½%	—	
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 Thlr. à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
„ lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
„ do. do. „ 3½%	—	94
do. do. „ 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. „ 5%	—	79¼
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 „ —	81⅝	—
do. do. Loose v. 1854 do. „ 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100⅛
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93¼	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	314	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	58¼	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	273½
do. II. do.	—	246½
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	127
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	76⅝
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117⅜	—
do. „ C.	115	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	90
Gothaer Bankact.	91½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	182¾	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	88
Weimarische Bankact.	—	100½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. „ do.	—	5
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	97½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅝

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	142⅝
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	102⅝
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅝
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151¾	—
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19¼	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80⅛	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅛
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95⅝

Feuilleton.

* **Koburg**, 4. Sept. In der gestrigen Plenarverhandlung der deutschen Land- und Forstwirthe fand die Wahl des nächstjährigen Versammlungsorts und die Vorwahl des Versammlungsorts für 1859 statt. Finanzrath v. Mengen aus Braunschweig war von dem Herzog beauftragt worden, die Versammlung einzuladen, im nächsten Jahre in Braunschweig zu tagen, und Braunschweig wurde auch als nächstjähriger Versammlungsort und zum ersten Vorstand Oberlandjägermeister v. Feldheim, als zweiter Vorstand Kammerherr v. Gramme gewählt. Was die Vorwahl für 1859 anlangt, so war Hr. Rüger von dem Großherzog von Oldenburg beauftragt, die Versammlung für 1859 nach Oldenburg einzuladen; sollte aber, da nach den Statuten die Versammlungen abwechselnd im Norden und Süden stattfinden müssen, Oldenburg für 1859 nicht ausersehen werden können, so möge man es doch für 1860 zum Versammlungsorte wählen. Statutenmäßig mußte man von Oldenburg für 1859 absehen; die andern Städte, welche für dieses Jahr in Vorschlag kamen, waren Wiesbaden, Darmstadt, Heidelberg, Konstanz und Weimar. Gegen Wiesbaden wendete man die Spielbank ein. Heidelberg wurde fast einstimmig beliebt.

---

* Wie seit einigen Jahren so erschien auch in diesem der „Jahresbericht der Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek für 1856, überreicht dem Minister des kaiserlichen Hofs von dem Director der Bibliothek, Mitgliede des Reichsraths und Staatssecretär Baron M. v. Korff, und auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers bekannt gemacht" (Petersburg, 1857). Der Bericht gibt nicht nur Zeugniß von der unermüdeten und umsichtigen Thätigkeit des Directors jener großartigen Anstalt, sondern enthält auch, und darum gestatten wir uns, ihn hier zu erwähnen, trotz seines nicht bedeutenden Umfangs ein so reiches Material an bibliographischen und literarhistorischen Notizen, daß er die volle Beachtung jedes Bücherkenners und Bücherfreundes verdient.

---

* Am 1. Sept. wurde im Lyrischen Theater zu Paris Weber's „Euryanthe" aufgeführt. Trotzdem die Musik dieses Werks dem französischen Geschmack weniger zusagt als „Freischütz" und „Oberon", und die Aufführung an und für sich Manches zu wünschen übrigließ und das Buch endlich, trotz der nicht eben geschmackvollen komischen Einschaltungen der Herren St.-Berges und de Leuven, langweilig gefunden wurde — nahm das Publicum viele Nummern, z. B. die Ouverture, den Geisterchor, den prächtigen Jägerchor (der wiederholt wurde), die große Arie der Euryanthe, den Schlußmarsch rc. dennoch mit lebhaftem Beifall auf. Am 2. Sept. findet die zweite, am 3. Sept. die dritte Vorstellung dieser Oper statt.

---

* Der pariser Moniteur theilt ausführlich einen von Hrn. Guerin-Meneville in der Akademie der Wissenschaften erstatteten Bericht über die Heilung der Wasserscheu durch einen goldglänzenden grünen Käfer (Cetoine) mit, welcher wie die Spanische Fliege pulverisirt wird. Der Vortragende stellte den Antrag, daß die Akademie eine Commission ernennen möge, welche diesen wichtigen Gegenstand näher untersuchen solle, und setzte hinzu, daß er den Chemikern Barthelot und De Luca Cetoinepulver zugestellt habe, damit dieselben untersuchen möchten, ob dieser Käfer eine besondere, dem Cantharidin ähnliche Substanz enthalte, die man dann Cetonin nennen könne.

---

* Man schreibt unter dem 4. Sept. aus Kiel: Am Bord des gestern Morgen von Korsör hier angekommenen Postdampfschiffs hatte sich der berühmte Naturforscher und berliner Professor Lichtenstein mit seiner Frau eingeschifft, war gesund an Bord gegangen, ward jedoch bei der Ankunft des Schiffs in seinem Bette todt gefunden. Der Verstorbene befand sich schon dem achtzigsten Jahre nahe, war jedoch so rüstig, daß er nach dem Besuche eines deutschen Bades im gegenwärtigen Sommer noch Kopenhagen und Schweden zu wissenschaftlichen Zwecken besuchen konnte.

---

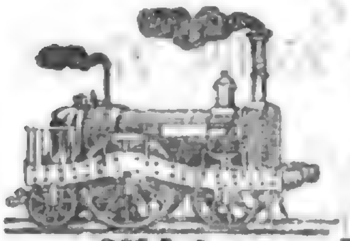
* General Sabine, bekannt als verdienstvoller Uebersetzer deutscher wissenschaftlicher Werke, darunter Humboldt's „Kosmos", hat vom König von Preußen den Orden pour le mérite erhalten. Die Zahl der auswärtigen Mitglieder dieses Ordens für wissenschaftliches Verdienst ist auf 30 beschränkt; darunter sind sieben Engländer, nämlich außer Sabine die Herren Airy, Brewster, Brown, Faraday, Herschel und Owen.

---

* Der berühmte Maler Calame hat vom Kaiser von Rußland den St.-Annenorden und von der Großfürstin Marie eine Tabacksdose mit Diamanten und eine prächtige Vase von Malachit erhalten.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2

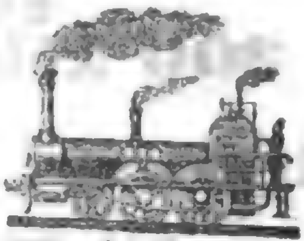


Letzte Extrafahrt

von und nach allen Stationen

zwischen

Leipzig und Dresden



Abfahrt von Leipzig und Dresden Sonnabend den 12. September Abends 7 Uhr.
" " " " " Sonntag den 13. September früh 5 Uhr.

Die Billets **zum einfachen Preise** sind gültig zur Rückfahrt bis **Dienstag den 15. September** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4½ und Nachmittags 2¾ Uhr von Dresden und früh 8¾ und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags**-Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 8. September 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

[3214—15]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden.	Plan von Dresden.	Die Sächsische Schweiz.	Eisenbahn von Prag nach Bodenbach
(Karte, Text.) *Zweite Auflage.*	(Mit 10 Abb. u. Text.) *Zweite Aufl.*	(Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*	(Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3027]

Hoftheater zu Dresden.

Montag, 7. Sept.: Deborah; Deborah: Frl. Bucher als letzte Gastrolle. — Dienstag, 8. Sept. (Stadt): Robert der Teufel. (Bad): Vor hundert Jahren. — Mittwoch, 9. Sept. (Stadt): Graf Essex. (Bad): Prinz Honigschnabel. — Donnerstag, 10. Sept.: Nur eine Seele. — Freitag, 11. Sept. (Stadt): Der Wasserträger. (Bad): z. E.: Eine glühende Kohle. Der Zeitgeist. — Sonnabend, 12. Sept.: Martha. — Sonntag, 13. Sept. (Stadt): Die Grille. (Bad): z. E: Die drei Schwestern.

Stadt-Theater.

Dienstag, 8. Sept. **Das Glas Wasser,** oder: **Ursachen und Wirkungen.** Lustspiel in 5 Abtheilungen, nach Scribe, von A. Cosmar.

(68. Abonnements-Vorstellung).
Gewöhnliche Preise.

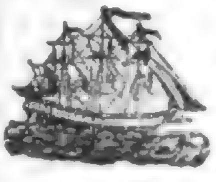
Karcha-Dresdener Braunkohlen-Verein.

Die **zweite Generalversammlung** wird Montag den 28. Sept. 1857, Vormittags 10 Uhr, im kleinen Saale des Belvedere auf der Brühl'schen Terrasse zu Dresden abgehalten werden.

Die Legitimation der Actionäre erfolgt daselbst zwischen 9 und 10 Uhr. [3161—62]

Dresden, den 1. Sept. 1857.

Der Verwaltungsrath.



Regelmäßige Paquet- und Passagier-Fahrt.

Nach den brasilianischen Provinzen

Santa Catharina und Rio Grande

werden jeden Monat, zunächst am 30. September, Paquet-Schiffe **erster** Classe von den Unterzeichneten expedirt.

Die Schiffe werden gewöhnlich in die drei Häfen von **Santa Catharina** (Desterro), **Itajahy** (bei der Colonie Blumenau) und **Rio Grande do Sul** einlaufen und Passagiere und Waaren für die deutschen Colonien **Blumenau, San Pedro d'Alcantara, Dona Francisca, San Leopoldo, Santa Cruz, San Lorenzo** 2c. 2c. befördern, über deren Verhältnisse die Unterzeichneten die genaueste Auskunft ertheilen.

In der wegen der Gesundheit und Annehmlichkeit ihres Klima's 2c. besonders empfehlenswerthen deutschen Colonie

Blumenau

erhalten die durch die Unterzeichneten oder deren Agenten engagirten Einwanderer vorläufig unentgeltlich Obdach und schönes fruchtbares Land in der Nähe des **Itajahyflusses** zu billigem Preise oder auch auf Credit; sie sind befreit von Abgaben und Militärdienst. Ein soeben erschienener Jahresbericht von Herrn Dr. Herm. Blumenau ist von den Unterzeichneten und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Außerdem befördern wir Passagiere mit den von hier nach **New-York** und **Rio de Janeiro** fahrenden Post-Dampfschiffen und vermitteln Ueberfahrts-Gelegenheiten nach andern Plätzen von **Nordamerika, Südamerika** und **Australien** unter den **vortheilhaftesten** Bedingungen.

Nähere Nachricht ertheilen wir gern auf portofreie Anfragen.

Wilh. Hühn & Comp.,
obrigkeitlich concessionirte Auswanderer-Expedienten.
Hamburg, Cremon Nr. 7.

[3218—19]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden:** **Abf.** Mrgns 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach **Magdeburg:** **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Leipziger Autographen-Auction.

Soeben ist erschienen und durch den Unterzeichneten gratis zu beziehen:

Catalogue de la belle collection de lettres autographes du cabinet de feu Mr. Charles Roemer de Ehrenwerth à Venise dont la vente publique aura lieu à Leipzig le 28. October 1857.

Ein reichhaltiger und wichtiger Katalog, welcher Seltenheiten ersten Ranges aufzuweisen hat.

T. O. Weigel,
Buchhändler in Leipzig.

[3206]

In der heute stattgefundenen Ziehung 4. Classe 52. K. S. Landes-Lotterie erhielt meine Collection folgende Gewinne:

400 Thlr. 2 mal auf Nr. 25593, 39777,

200 Thlr. 9 mal auf Nr. 20228, 23864, 24177, 25969, 27935, 31110, 35192, 45696, 53257.

100 Thlr. 18 mal auf Nr. 5633, 6421, 10665, 11553, 17824, 21162, 21170, 23680, 25963, 29200, 31127, 35821, 38605, 40157, 42180, 44214, 48970, 52014.

Leipzig, am 7. September 1857.

[3220] **August Kind,** Hôtel de Saxe.

Oelsnitzer Bergbau-Gesellschaft.

Die Actionaire der Oelsnitzer Bergbau-Gesellschaft fordern wir hiermit in Gemäßheit des §. 7 des Statuts ergebenst auf, die **4. Einzahlung** mit

zehn Prozent oder zehn Thalern pro Actie
bis spätestens den 15. September d. J.

an den Rendanten unserer Gesellschaft, Herrn **Friedr. Haberhauff** in **Magdeburg,**
oder an die Herren **Louis Meister** in **Leipzig,**
Haarth & Herfurth in **Dresden,**
Brandt & Placke in **Magdeburg,**
Theodor Uthemann & Lange in **Berlin,**
F. H. Niethe in **Wittenberg,**

zu leisten. Gegen die über diese Einzahlung zu ertheilende Interims-Quittung (s. §. 8 des Statuts) sind die über die früheren Einzahlungen sprechenden Scheine zurückzugeben.

Oelsnitz bei Lichtenstein, den 13. August 1857.

Der Verwaltungsrath der Oelsnitzer Bergbau-Gesellschaft.
H. Brandt, Vorsitzender.

[2974—75]

Monats-Uebersicht der Weimarischen Bank.

Activa.

1) Baarer Kassen-Bestand		Thlr.	474,569
2) Wechsel-Bestände		„	1,234,771
3) Ausstehende Lombard-Darlehne		„	998,110
4) Staats-Papiere		„	180,253
5) Actien-Dividende-Conto pro 1857		„	86,440
6) Guthaben in laufender Rechnung und verschiedene Forderungen		„	3,344,274
do. bei der Landrentenbank		„	112,024
7) Banknoten-Einlösungs-Fonds:	Geprägtes Geld Thlr. 1,067,000		
	in Wechseln „ 1,943,736		
	in Effecten „ 362,449	„	3,373,185

Passiva.

8) Eingezahltes Actien-Capital	„	5,000,000
9) Banknoten im Umlauf	„	3,200,000
10) Darlehns-Conto	„	564,340
11) Actien-Dividende-Conto pro 1855 und 1856	„	1180
12) Guthaben der Staatskassen, Privatpersonen u. s. w.	„	809,592

Weimar, den 31. August 1857.

Die Direction der Weimarischen Bank.
Polte. Behlendorff.

[3216]

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

In lohnendster Geschäftslage einer Provinzial-Hauptstadt Sachsens steht ein wohlerhaltenes Haus — mittler Größe — in welchem seit langen Jahren Wein- und Materialwaaren-Handlung betrieben wird — mit durchaus — unter billigen event. auch sehr erleichternden Bedingungen mit oder ohne Geschäft aus freier Hand sofort zu verkaufen.
Näherer Nachweis durch **B. Blüthchen** in Freiberg, Kesselgasse 615. [3217]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Von Berlin nach Hamburg.

Nebst Schildereien aus Lübeck und Hamburg.

Von **Ernst Willkomm.**

Preis 10 Sgr.

Eine allen nach Hamburg Reisenden zu empfehlende Schrift, da der beliebte Novellist auch nach dem Urtheile der hamburger Blätter diese Stadt wahr und anziehend schildert. Besonders verdient die Schrift von allen über Berlin nach Hamburg Reisenden während der Eisenbahnfahrt sowie auch von den Besuchern Lübecks gelesen zu werden.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3221]

Aufforderung an Geistliche, Kirchenvorsteher ec. in Deutschland.

Zur Aufklärung eines bedeutenden Erbrechtes werden Taufzeugnisse für nachstehende zwei Personen gewünscht, nämlich:

1) **Jahn** oder **Johan Seifart,** geboren in Deutschland im Jahre 1717, dessen Sohn Bent in seiner Jugend Norwegen verließ, in Deutschland verheirathet wurde und daselbst im Jahre 1777 einen Sohn erzeugte, Namens
2) **Johan Ludvig Seifart.** Gegen den Empfang dieser Taufzeugnisse in gehörig autorisirtem Stande werden von Jungfrau Cecilie und Oline Seifart mit Curatoren in Arendal in Norwegen **300 Thaler preuß.** ausgezahlt. [3209—11]

Commis-Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem Weißwaaren- und Fabrikgeschäft Voigtlands verbrachte, in letzter Zeit in ähnlicher Branche als Commis in Dresden arbeitete, sucht zu seiner weitern Ausbildung einen Posten auf dem Lager oder auf dem Comptoir; achtbare Referenzen stehen ihm zur Seite. Derselbe besitzt Kenntnisse in der englischen Sprache. Auskunft ertheilt Herr **Herrmann Thieme** in Leipzig. [3208]

Für eine Wollen- und Baum-Wollen-Strickgarn-Fabrik und **Handlung** in Berlin wird ein Buchhalter event. als Disponent unter höchst vortheilhaften Bedingungen verlangt.
Auftrag: **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jakobsstraße 17. [3144]

Apothekergehülfen-Gesuch.

Einen soliden, gut empfohlenen Gehülfen sucht für 1. October d. J. unter guten Bedingungen
Apotheker **Paulssen,**
[3212—13] in Großneuhausen bei Weimar.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Theodor Brumm in Meerane mit Frl. Pauline Walther in Gößnitz. — Hr. Gustav Händel in Dresden mit Frl. Emilie Günther in Heidenau. — Hr. Albin Höfer in Oberwiesenthal mit Frl. Emma Rüdrich in Meißen. — Hr. Hermann Mohr in Oberwiesenthal mit Frl. Laura Rüdrich in Meißen. — Hr. Kaufmann Huldreich Segnitz in Leipzig mit Frl. Minna Müller. — Hr. August Stephan in Leisnig mit Frau Johanne Klotemeier. — Hr. Moritz Spieler in Dresden mit Frl. Wilhelmine Bennewitz in Medessen. — Hr. Hermann Springer in Riesa mit Frl. Julie Otto in Breitingen.

Getraut: Hr. Anton Meder in Köln mit Frl. Klara Stock.

Geboren: Hrn. Albert Niethammer in Kriebstein ein Sohn.

Gestorben: Hr. Amtsrichter Friedrich Wilhelm Rahnelt in Frauenstein. — Hr. Louis Ehrler in Erbgericht Mulda. — Frau Concordie Geisler, geb. Schubert, in Naumburg. — Hr. Regimentssecretair Karl Friedrich Kändler in Grimma. — Hr. Camillo Seelig in Annaberg. — Hr. Gottlieb Scholze in Zittau. — Frau Anna Renne verw. v. Standtfest, geb. Haußmann, in Kauppa bei Bautzen. — Hr. Oberlieutenant a. D. Moritz Maximilian v. Trützschler in Dorfstadt. — Hr. Christian Wind in Leipzig. — Frau Dr. Marie Winzer, geb. Rettig, aus Leipzig, im Seebadeort Broadstairs.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Mittwoch. — Nr. 210. — 9. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Reformen innerhalb oder außerhalb des Bundes?

— **Leipzig**, 8. Sept. Die officiösen Blätter Preußens und Oesterreichs, insbesondere die «Zeit» von jener und die Frankfurter Postzeitung von dieser Seite, führen seit lange einen unerquicklichen Streit darüber, ob Reformen der staatlichen Zustände Deutschlands (das Wort staatlich im weitesten Sinne genommen) zweckmäßiger innerhalb oder außerhalb des Bundes und seiner Verfassung vorgenommen würden. Wir würden diesem Streite ruhig zusehen, nicht als ob wir die Sache selbst für gleichgültig hielten, sondern weil wir in der eigenthümlichen Lage sind, im Hinblick auf die wahren Beweggründe, die nach unserer Ueberzeugung diesen von der einen und der andern Seite so hartnäckig festgehaltenen Ansichten zugrunde liegen, beiden Theilen Unrecht geben zu müssen. Weil jedoch die Frankfurter Postzeitung, mit der wir in der letzten Zeit verschiedene male Artikel in Sachen der Bundesreform gewechselt und dabei ungewöhnlicherweise uns, wenigstens äußerlich, in einer leiblichen Uebereinstimmung befunden haben, an uns die directe Auffoderung richtet, über die zwischen ihr und der «Zeit» obschwebende Streitfrage uns auszusprechen, so wollen wir dieser Auffoderung uns nicht entziehen. Und, damit die Frankfurter Postzeitung nicht Grund habe, uns des Mangels an Freimuth zu zeihen, so wollen wir gleich von vornherein Das offen aussprechen, was wir oben andeuteten, nämlich was nach unserer Meinung der wahre Grund ist, weshalb die Frankfurter Postzeitung dermalen für Reformen im Bunde und durch den Bund schwärmt, die «Zeit» dagegen von solchen Reformen nichts wissen will. Die Geschichte gibt uns hier den besten Fingerzeig. Wann und bei welcher Gelegenheit begann die Frankfurter Postzeitung für eine Reform oder „Entwickelung" der Bundesverfassung zu agitiren? Das eine mal bei der Frage der Zolleinigung, das andere mal, als es sich um Aufnahme Gesammtösterreichs in den Bund handelte. Warum in diesen beiden Fällen die Frankfurter Postzeitung einen solchen Weg empfahl, liegt wol auf der Hand, und ebenso begreiflich ist, daß Preußen diesem Verlangen Widerstand entgegensetzte. Alles, was den Schwerpunkt des Deutschen Bundes verrücken und das Gleichgewicht seiner beiden Vorstaaten alteriren, oder aber den deutschen Ländern eine Solidarität mit nichtdeutschen, sei diese nun diplomatisch militärischer oder commerziell fiscalischer Natur, auferlegen würde, mag für Oesterreich vortheilhaft erscheinen, muß aber von Preußen und auch vom übrigen Deutschland grundsätzlich zurückgewiesen werden. Ein solcher Grund mag auch in dem jetzt vorliegenden Falle der Einführung eines gemeinsamen Handelsgesetzbuchs dem Widerspruche Preußens gegen eine Verhandlung dieser Sache am Bundestage unterliegen; denn sobald der Bundestag als solcher einen gesetzgeberischen Act vollzöge, der zugleich auf die nichtdeutschen Länder Oesterreichs Anwendung finden sollte, so wäre damit grundsätzlich der erste Schritt zu einer Hereinnahme Gesammtösterreichs in den Bund geschehen. Anders verhält es sich mit dem Bundesgericht, das jetzt ebenfalls in Frage steht; hier würde ja natürlich von einer Erstreckung dieses Bundesgerichts auf die nichtdeutschen Länder Oesterreichs nicht die Rede sein können. Das Bedenken, welches Preußen dagegen hat, muß also wol anderswo liegen, und man würde darüber ebenso wol als über den Grund der unerwarteten Bereitwilligkeit Oesterreichs, auf diesen nationalen Wunsch einzugehen, erst dann richtig urtheilen können, wenn man Tendenz und Tragweite jenes angeblichen badischen Antrags zu bemessen vermöchte.

Was die Frage im Allgemeinen: ob Bundesreform oder bloße Uebereinkunft der einzelnen Staaten, betrifft, so geben wir zunächst der Zeitung für Norddeutschland darin vollkommen Recht, daß, wie dankenswerth auch das mancherlei Gute ist, was Preußen auf dem Wege der privaten Uebereinkunft zustande gebracht hat, wie Zollverein, Münzconvention ꝛc., dennoch alle diese Einrichtungen der Natur der Sache nach an zwei wesentlichen Gebrechen leiden und immerfort leiden werden: an der Unsicherheit ihres Fortbestandes und an der Schwerfälligkeit ihrer Organisation. Auf der andern Seite darf man sich aber auch nicht verhehlen, daß eben diese und ähnliche Institutionen, wenn es möglich wäre, sie im Bunde selbst und nach dessen Geschäftsformen zustande zu bringen, doch nur entweder unter einer Form ins Leben treten könnten, welche dieselben Misstände wie jetzt bedingen würde, oder aber, wenn sie wahrhaft lebensfähig und ihrem eigentlichen Zweck entsprechend organisirt werden sollten, ganz unausbleiblich eine Fundamentaländerung der Grundverfassung des Bundes selbst, wo nicht voraussetzend, doch sicherlich früher oder später nachsichziehen müßten. Preußen, wenn es seinen wahren Vortheil verstände, müßte diesen Weg verfolgen, denn er führt direct oder indirect zum Bundesstaat und zum preußischen Programm vom 23. Febr. 1849. Aber das gegenwärtige Preußen will eben von Bundesstaat und von deutscher Politik nichts wissen, und darum hat es den österreichischen Vorschlägen auf Bundesreformen nichts Positives, sondern nur die stete Negation der Abwehr entgegenzusetzen.

Deutschland.

Preußen. ∸ **Berlin**, 7. Sept. Wir hätten gedacht, daß sich in der Zeit, die wir unserer Erholung gönnen mußten, Manches in der Situation verändern würde. Insbesondere glaubten wir das von der holsteinischen Frage erwarten zu dürfen. Den Mittheilungen, welche von verschiedenen Seiten über die dänische Antwort gemacht wurden, stellte man von officiöser Seite Dementis auf Dementis entgegen. Es wurde gesagt, daß Dänemark durchaus nachgiebig sei; kurz, es wurde, und zwar wiederholt, eine Sprache geführt, als ob man die Gewährung der deutschen Foderungen bereits so gut wie gesichert in der Hand hielte. Seitdem sind nun allerdings mehre Wochen verflossen, die holsteinischen Stände sind zusammengetreten, und es ist inzwischen auch bereits die Ablehnung des dänischen Verfassungsentwurfs beantragt; allein es ist darum nicht minder interessant, ja zur richtigen Erfassung der gegenwärtigen und demnächst nachfolgenden weitern politischen Situation sogar nothwendig, auf jene frühern Dementis und sonstigen Versicherungen mit wenig Worten zurückzukommen. Die dänische Note ist publicirt worden, ebenso auch der neue Verfassungsentwurf. Was ist der Inhalt derselben? Der Inhalt ist, den berechtigten Foderungen Deutschlands und der Herzogthümer gegenüber, ein ausweichender, nichtiger, überhaupt ganz ein solcher, wie er seinerzeit von uns und von anderer unterrichteter Seite wiederholt bezeichnet wurde. Was soll man nun dazu sagen, wenn dieses ausweichende Nichts, welches Dänemark bot, von officiöser Seite mit so großer Befriedigung betrachtet wurde? Es ist inzwischen aber auch noch eine andere diesseitige Depesche veröffentlicht worden, welche an den diesseitigen Gesandten in Kopenhagen zur Mittheilung an die dänische Regierung gerichtet war und in welcher das Gefühl der Nichtbefriedigung über die dänische Antwort in ziemlich ungeschminkter Weise seinen Ausdruck fand. Man ist demnach auf officiöser Seite viel weiter gegangen als die Regierung, und wenn die nach Kopenhagen gegangene kurze Antwortdepesche einen Sinn hat, so ist es gewiß der, daß sie die von officiöser Seite gegebenen Dementis und sonstigen Andeutungen über den Inhalt der dänischen „Concessionen" ihrerseits wieder dementirt. Sonst pflegt die Presse die Dinge weniger zart mit dem Sammethandschuh anzufassen als die Diplomatie; hier ist das Verhältniß ein völlig umgekehrtes. Welches ist der Grund davon? Er mag sein, welcher er wolle, das Gefühl, daß die Vertretung der holsteinischen Sache nicht überall eine so warme und durchschlagende sei, wie sie sein müßte und sollte, dieses Gefühl liegt hier zu nahe, als daß man sich seiner drückenden Wirkung entziehen könnte. Wir hätten gewünscht, daß gewisse Dinge, auf welche wir in diesem Blatte bereits früher hindeuteten, sich nachträglich nicht so bestätigt hätten, wie es leider der Fall zu sein scheint. Was wird nun jetzt geschehen? Man hat früher gesagt, daß man zuvörderst die Verhandlungen der holsteinischen Stände abwarten wolle, bevor man sich zu einem weitern Schritt entscheide. Nun, die holsteinischen Stände sind inzwischen zusammengetreten, und das Resultat ihrer Arbeiten, soweit sich dieselben auf den Verfassungsentwurf beziehen, ist schon jetzt als feststehend zu betrachten; es wird unzweifelhaft die Ablehnung des Entwurfs nach dem Commissionsantrage sein. Was also nun? Wird man nun endlich an den Bund gehen? Wir glauben guten Grund zu haben, es zu bezweifeln. Von verschiedenen Seiten wird jetzt zwar versichert, daß zwischen Oesterreich und Preußen gegenwärtig Verhandlungen im Sinn einer demnächst an den Bundestag zu bringenden Vorlage gepflogen würden. Wir halten unsere Zweifel aber, und wenn es auch als noch so positiv gemeldet und noch so sehr mit dem Schein des officiösen Eingeweihtseins umkleidet wird, in der allerbestimmtesten Weise aufrecht, und wir zweifeln keinen Augenblick, daß uns im Laufe der Zeit Gelegenheit genug geboten werden wird, auf das eben Gesagte bestätigend zurückzukommen. Wenn nun aber noch gar keine Aussicht zu einer bundestägigen Behandlung der Sache vorhanden ist, was dann? Hr. v. Bismark-Schönhausen, der diesseitige Bundestagsgesandte, soll, nicht officiell, aber officiös, eine Reise nach Kopenhagen gemacht haben. Von dort zurückgekehrt, hat Hr. v. Bismark-Schönhausen sich nach Königsberg und, wie es heißt, von dort weiter nach Petersburg begeben. Die «Zeit» stellt nun zwar in Abrede, daß diese Reisen mit der holsteinischen Sache in Verbindung ständen; es wird indessen mit Rücksicht auf die Natur der zahlreichen Dementis der «Zeit», besonders in der holsteinischen Sache, angemessen sein, die betreffenden Reisen des Hrn. v. Bismark-Schönhausen gleichwol aufmerksam im Auge zu behalten. Man spricht von einem neuen Ausgleichungsproject im Sinn eines stärkern Hervortretens des Verhältnisses der Personalunion, für welches Frankreich angeblich seine Zustimmung bereits in Aussicht gestellt haben soll. Wir müssen abwarten, ob es der Diplomatie gelingen wird, eine solche Art von Behelf zustande zu bringen. Ueber den Behelf aber wird sie es gewiß nicht hinausbringen, und das ist neben dem Uebeln am Ende auch das Gute bei der Sache.

— Am 6. Sept. Nachmittags reiste der **König** von der Wildparkstation bei Potsdam aus mit einem Extrazuge nach Halle. In seiner Begleitung befanden sich die Prinzen Karl und Albrecht und viele hohe Militärs und hochgestellte Personen. Der Bahnhof war bei der Ankunft in Halle festlich geschmückt und prachtvoll erleuchtet.

— Der König hat als Oberhaupt des Hauses und der Familie Hohenzollern die erfoderliche **Genehmigung zur Vermählung** der Prinzessin Stephanie von Hohenzollern mit dem Könige Dom Pedro V. von Portugal ertheilt.

— Am 5. Sept. traf zu Berlin der Präsident des **Evangelischen Bundes** in England, Sir Culling Eardley, nebst Gemahlin, Töchtern und Sohn, ein, um an der bevorstehenden Versammlung des Evangelischen Bundes theilzunehmen. In der am 4. Sept. abgehaltenen Sitzung des berliner Localvereins für diesen Bund zeigte der Vorsitzende an, daß der König 200 Friedrichsdor eingeschickt und zugleich die Aussicht habe eröffnen lassen, daß, wenn etwa noch Mittel zur Bestreitung der Unkosten fehlen sollten, derselbe noch ein Weiteres zu gewähren geneigt sei. Die Prinzessin von Preußen hat 15 Dukaten eingeschickt, die städtischen Behörden haben 1500 Thlr. bewilligt, und außerdem sind an freiwilligen Beiträgen in Berlin noch 1158 Thlr. eingegangen.

— Die Ost-Deutsche Post hatte ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß die preußische Regierung verabsäumt habe, zu dem in Wien tagenden **statistischen Congreß** officiell einen Vertreter zu senden. Die «Zeit» vom 6. Sept. erwidert hierauf: „Wir finden dieses Bedauern insoweit gerechtfertigt, als in der That die Mitwirkung preußischer Gelehrten und Beamten den Arbeiten des Congresses förderlich erachtet werden muß; aber wir müssen uns gegen die Bemerkungen und Folgerungen wahren, welche das wiener Blatt dem Ausdruck seines Bedauerns zum Geleit gibt. Man kann wol die Abwesenheit eines Abgeordneten der preußischen Regierung constatiren und erklären, ohne der letztern, sei es Mangel an Theilnahme für die Förderung der statistischen Wissenschaft, sei es irgendwelche undeutsche oder antiösterreichische Beweggründe unterzulegen. In ersterer Beziehung genügt es, darauf hinzuweisen, daß Preußen der Statistik in seinem Verwaltungsorganismus eine besondere Stelle eingeräumt hat und daß die periodisch veröffentlichten «Mittheilungen des Statistischen Bureau» hinlänglich Zeugniß geben für die rüstige Thätigkeit dieses Instituts wie für die umfassende Fülle des ihm zugebote gestellten Materials. Auch kann man unbedingt überzeugt sein, daß Alles, was an bemerkenswerthen Ergebnissen oder an zweckmäßigen Vorschlägen aus den Mittheilungen und Berathungen der wiener Versammlung hervorgehen möchte, in Preußen nicht unbeachtet, nicht unbenutzt bleiben wird. Andererseits ist es aber jedenfalls noch eine offene Frage, inwieweit eine unmittelbare Beziehung der statistischen Congresse zu den Regierungen im Interesse der Wissenschaft und der Verwaltung zu befürworten sei. Sicher ist es ersprießlicher, wie Frhr. v. Czoernig richtig bemerkt, wenn die Congresse nur einen moralischen Einfluß auf die Regierungen beanspruchen und jede Beschlußform vermeiden, welche, über das Gebiet wissenschaftlicher Untersuchung hinausgreifend, sich den Regierungen als bindendes Gesetz aufdrängen möchte. Wenn aber die Ost-Deutsche Post undeutsche oder antiösterreichische Motive wittert, so fehlt uns das Verständniß für die Logik des ehrenwerthen Blatts. Bei aller Anstrengung ist es uns nicht möglich gewesen, den «internationalen Congreß» als eine deutsche Sache zu erkennen und die Statistik für ein Specialinteresse Oesterreichs anzusehen! Uebrigens thut die Ost-Deutsche Post sehr wohl, von einer «Statistik der deutschen Sünden» abzustehen. Eine solche Arbeit dürfte ohne Frage schon deshalb über ihre Kräfte hinausgehen, weil ihre nächste Umgebung allein bereits eine schwer zu bewältigende Fülle des Stoffs darbieten würde."

— Die «Zeit» erklärt, daß die Nachricht mehrer Blätter, der deutschen Bundesversammlung werde eine von Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich ausgehende Vorlage in der **holsteinischen Verfassungsfrage** gemacht werden, selbst wenn bis zur Wiedereröffnung der Bundesverhandlungen die holsteinischen Stände sich in definitiver Weise über den ihnen vorgelegten Entwurf noch nicht geäußert haben sollten, auf unbegründeten Voraussetzungen beruhe. Näher darauf einzugehen, hält die «Zeit» für unnöthig, nachdem die diplomatischen Actenstücke in dieser Frage dem Publicum so vollständig bekannt geworden seien, daß Jedermann in den Stand gesetzt sei, sich über den Werth dieser Notiz selbst ein Urtheil zu bilden.

— Die Hafenbauten am **Jahdebusen** nehmen einen guten Fortgang. Man ist gegenwärtig daselbst vorzugsweise mit der Austiefung des Hafenbassins sowie mit der Anlegung der Mauern beschäftigt, welche den Seitenufern der Bassins zur Schutzwehr dienen sollen. Zur vollständigen Ausführung der an beiden Seiten der Hafeneinfahrt projectirten Festungswerke ist dem Vernehmen nach noch die Erwerbung einer neuen Landstrecke erfoderlich. Wie es heißt, schweben in dieser Beziehung bereits seit einiger Zeit Unterhandlungen mit Oldenburg. — Die Pläne in Betreff der Anlegung eines **Kriegshafens** auf der Insel Rügen sind im Entwurf fertig und liegen jetzt dem König zur schließlichen Entscheidung vor. Wie man von verschiedenen Seiten versichern will, ist alle Aussicht vorhanden, daß die Bauarbeiten an dem rügener Hafen bereits mit dem nächsten Frühjahr aufgenommen werden. (Frkf. J.)

— Am 4. Sept. gerieth der von Elberfeld nach Düsseldorf früh 7 Uhr abgegangene **Güterzug** unweit des Viaducts bei Sonnborn aus dem Geleise und stürzte den 30 Fuß hohen Damm herab. Der Locomotivführer wurde durch die Locomotive zerschmettert. Der Heizer indessen erhielt nur wenig gefährliche Brandwunden und ward nach Düsseldorf gebracht.

Baiern. Die Pfälzer Zeitung meldet aus der Pfalz vom 3. Sept.: „Vom Gebirge erhalten wir die tief betrübende Nachricht, daß gestern ein **Hagelwetter** die Rebenpflanzungen unserer berühmten Weinorte Deidesheim und Ruppertsberg und eines großen Theils von Forst gänzlich verwüstet hat. Diese Früchte saurer Arbeit und die reichen Hoffnungen eines Jahrzehnds wurden in einer Viertelstunde vernichtet. Der Schaden ist außerordentlich; einige Gutsbesitzer haben einen Werth von 6 — 10,000 Fl. verloren. Der Hagelstrich zog über die Gemarkungen von Deidesheim, Ruppertsberg bis zum Kirchenstrich in Forst, dann über Meckenheim, Haßloch, Fußgönnheim, Schauernheim über den Rhein nach Friedrichsfeld an die Bergstraße, und hat in den Orten der Ebene auch großen Schaden am Taback verursacht."

Württemberg. ⁑ **Stuttgart**, 5. Sept. Ob er kommt oder nicht kommt, nämlich der **Kaiser der Franzosen**, darum dreht sich hier das Tagesgespräch. Neuern Gerüchten zufolge soll nicht nur der Kaiser, sondern auch die Kaiserin gegen Ende dieses Monats am hiesigen Hofe erwartet sein; sie sollen diesen Besuch unserm Könige in Biarritz förmlich zugesagt haben. Zugleich würden sie dann an dem am 27. Sept. zu Ehren des königlichen Geburtstags in Cannstadt stattfindenden landwirthschaftlichen Volksfeste theilnehmen. Eine Zusammenkunft des russischen und französischen Monarchen soll nach den Einen hier, nach den Andern in Darmstadt stattfinden. — Die **Beschlagnahme** des Beobachter wegen der aus der berliner Volkszeitung abgedruckten Kritik des Processes Tibaldi ist von der königlichen Kreisregierung mit Angabe des Grundes, nämlich wegen des Schlußsatzes jenes Artikels, von dem Gerichtshofe aber wegen des ganzen Artikels überhaupt bestätigt worden. — Laut Verfügung des königlichen Finanzministeriums, betreffend die der **Staatsschuldenzahlungskasse** für das Etatsjahr 1857—58 zugewiesenen Einnahmen, erhält letztere 2,595,451 Fl., und zwar 700,000 Fl. aus der directen Steuer, 300,000 Fl. aus Wirthschaftsabgaben, 450,000 Fl. Salinengefälle, 600,000 Fl. vom Eisenbahnbetriebe und 45,457 Fl. aus den Zollgefällen. — Gestern wurde von der Regierung ein Gesetzentwurf zur Feststellung des Rechtszustandes der **Standesherren**, betreffend die Gefäll- und Zehntablösungen, dem ständischen Ausschusse übergeben. — Bei dem phantasiereichen Schwaben ist bekanntlich die Religion ein Element, das oft in den wunderlichsten Farben schillert. Neulich regten sich wieder die sogenannten **Gelben oder Bückeln**, die in der Gegend von Blaubeuren existiren. In Zämingen brach jüngst nach einer Beerdigung ein junger Mensch in der Kirche in die lauten Worte aus: „Der Herr hat mich geheißen, der Gemeinde zu sagen, daß das Tausendjährige Reich nahe ist und der Herr kommen werde auf Erden mit der Braut Christi" ꝛc. Acht Minuten dauerte der Vortrag des „gottbegeisterten" Mannes, nach welchem der Geistliche die Andacht beschloß und den Störer derselben durch die Polizei hinter Schloß und Riegel bringen ließ. Ein ähnlicher Auftritt fand in Laichingen statt. Dort hat eine Weibsperson den Geistlichen während der Predigt unterbrochen, sodaß derselbe die Kanzel verließ und erst wieder erschien, als die fragliche Person von der Polizei festgenommen war.

Kurhessen. **Kassel**, 5. Sept. Die berliner «Zeit» knüpft an die Nachricht von der beabsichtigten Apanageerhöhung der Seitenlinie **Philippsthal-Barchfeld** die Bemerkung, daß die frühern Landstände wiederholt ihre Bereitwilligkeit gezeigt hätten, nach dem Erlöschen der Rotenburger Linie eine Erhöhung der festgesetzten Apanage eintreten zu lassen. Unsers Wissens ist ein derartiger Beschluß nicht gefaßt worden und war kein Anlaß dazu vorhanden, da die Rotenburger Quart bis 1848 im Besitz des Hofes war, und nach dieser Zeit hat die betreffende Frage niemals einer Ständeversammlung vorgelegen. (Frkf. J.)

Thüringische Staaten. Den Hamburger Nachrichten schreibt man: „Dem Häuflein **Neuorthodoxer** in den sächsischen Herzogthümern steht eine sehr angenehme Ueberraschung bevor; sie werden nämlich bald einen gelehrten Repräsentanten an der Gesammtuniversität Jena erhalten, die bisjetzt wunderbarerweise ohne einen solchen existirte. Und rathen Sie, wer das bewirkte? Die Berufung Kuno Fischer's! Und zwar so: Als über diese die herzoglich sächsischen Ministerien beriethen, erklärte das altenburgische, an dessen Spitze ein Mann der politisch-kirchlichen Reaction, Hr. Larisch, steht, hierein nur unter der Bedingung willigen zu können, daß auch ein Theolog strengkirchlicher Richtung nach Jena berufen werde, und offerirte die ganze Besoldung aus altenburger Staatsmitteln. Die Wahl soll nun auf den Dr. Coeslin in Göttingen gefallen sein."

Freie Städte. **Hamburg**, 3. Sept. Die von der deutschen Presse gemachten Auslassungen über die beabsichtigte Maßregel der dänischen Regierung, einen Theil der **dänischen Armee** (Nationaldänen) nach Holstein zu dirigiren, unter dem Vorwande, dort ein großes Herbstmanöver abzuhalten (vielleicht auch die von einem deutschen Cabinet hierüber gemachten Vorstellungen), hat das dänische Cabinet veranlaßt, die bereits gegebene Ordre rückgängig zu machen und den Befehl zu erlassen, die Einberufenen aus dem Jahre 1856 in ihre Heimat zu entlassen. (Frkf. J.)

Schleswig-Holstein. **Itzehoe**, 5. Sept. Die heutige siebente Sitzung der **Ständeversammlung** begann um 10 Uhr Vormittags bei dichtgefüllter Tribüne und dauerte bis circa 4 Uhr Nachmittags. Eingegangen waren die Ausschußberichte vom Abg. Nissen, vom Abg. Wynnecken und der erste Bericht des Petitionscomité; deren Vorberathung findet am 7. Sept. statt. Ferner waren eingegangen vier Petitionen um Aufhebung

der Patrimonialgerichtsbarkeit, eine Petition des Oberstlieutenants a. D. v. Gagern um Pension, eine Petition um Aufhebung der Verfügung, betreffend Organisation der Justiz und Verwaltung in der Herrschaft Pinneberg, eine Petition um Uebernahme der Nebenlandstraßen auf allgemeine Kosten und Verwandlung der Itzehoe-Schenefelder Landstraße in eine Chaussée, eine Petition um Anerkennung der Zwangsanleihe, drei Petitionen um Gehaltserhöhung der Volksschullehrer. Diese Petitionen werden dem Comité überwiesen. Dann wurde zur Tagesordnung übergegangen, und verlas zu dem Ende der Berichterstatter, Justizrath Rötger, den Ausschußbericht über den Entwurf eines Verfassungsgesetzes für die besondern Angelegenheiten Holsteins. Der Präsident bestimmte, daß die Discussion zunächst über den allgemeinen und sodann über den besondern Theil des Berichts geschehen solle. Der königliche Commissar erklärte inzwischen, er dürfe nicht verschweigen, daß die Art, wie die Vorlage behandelt sei, in hohem Grade die Regierung befremden müsse. Der Ausschuß habe sich weder über die Abgrenzung der ständischen Competenz noch über die das Finanzwesen betreffenden §§ 12 und 13 ausgesprochen, habe dagegen eine Uebersicht über die politische Lage des Landes gegeben, und dabei nicht allein die gemeinschaftlichen Angelegenheiten mit besprochen, sondern sich hinsichtlich der Verfassung von 1834 dahin geäußert, daß diese nicht auf rechtmäßigem Wege entstanden sei, da doch die Regierung an einer gegentheiligen Behauptung festhalten müsse. Auf diesem Wege könne er dem Ausschuß nicht folgen, müsse es vielmehr dem Ermessen der Versammlung anheimgeben, ob die Behandlungsweise dem Interesse des Landes entspräche, wonach eine einfache Ablehnung der Vorlage beantragt sei, und müsse es constatiren, daß die wohlwollende Absicht der Regierung nicht anerkannt worden. Es erhob sich sodann der auf dänischer Seite stehende Abg. Bargum, machte verschiedene formelle Bedenken gegen die Discussion des Entwurfs geltend und zeigte schließlich an, daß er eine Reihe von Amendements stellen werde, die demnächst gedruckt und vertheilt werden sollen. Die nächste Sitzung wurde auf den folgenden Tag angesetzt, die Tagesordnung, wie oben angeführt, festgesetzt und die Sitzung geschlossen.

Oesterreich. = Wien, 6. Sept. Seit einer Reihe von Jahren trachtet Frankreich dahin, seinen **Einfluß in Nordafrika**, von Algerien aus nach Westen über Marokko und die zwischen der Sahara und dem Ocean gelegenen Küstenstriche bis nach Senegambien hinab und nach Osten über Tunis und Tripolis nach Aegypten hin, auszubreiten. Besonders entwickeln aber in Tunis zahlreiche Agenten eine überaus große Thätigkeit, um der Tuilerienpolitik einen verwaltenden Einfluß für künftige Eventualitäten zu sichern. In neuester Zeit, unter Ludwig Napoleon, haben diese Bestrebungen offenbar an Ausdehnung und Bedeutung gewonnen. So wurde bereits vor einem Jahre Tripolis und das östliche Tunis bearbeitet. Wie von verläßlicher Seite behauptet wird, soll der französische Consul in letzterer Stadt, Hr. Roches, der Hauptfactor jener blutigen Revolution gewesen sein, die im Frühjahre 1856 im tripolitanischen Hochlande stattgefunden hat. Der Führer der Insurgenten wurde auf dessen Verwenden begnadigt und hat seither wieder tunesische Araberstämme zu Raubzügen aufgestachelt. Offenbar scheint man aber in Paris die gegenwärtige politische Weltlage für günstig erachtet zu haben, dem beabsichtigten Ziel näherzurücken. Zu diesem Ende wurden die vielfach besprochenen Judenhetzen in Tunis in Scene gesetzt, die jedoch keineswegs die denselben in den französischen Blättern zuerst ertheilte Bedeutung gehabt und durch Agents provocateurs hervorgerufen worden sind, um der französischen Politik vielleicht zum Vorwande einer mindestens vorläufig maritimen Occupation „im Interesse der Humanität" zu dienen. Hierzu waren auch bereits einige Schiffe unter dem Befehl des Admirals Tréhouart nach den dortigen Gewässern abgesendet worden. Wir hatten Gelegenheit, in völlig glaubwürdige Briefe aus Tunis Einsicht zu erlangen, die den Ursprung der erwähnten Judenverfolgungen gehörig beleuchten. Diese wurden nämlich unzweifelhaft von dem genannten Hrn. Roches hervorgerufen, welcher hierin von seinem Kanzleichef, Hrn. Rousseau, unterstützt ward. Derselbe bediente sich hierzu vornehmlich eines gewissen Magnan, Cafetier und Inhaber des Börsenlocals, und eines berüchtigten livorneser Flüchtlings und ehemaligen Advocaten, um durch derartige Auftritte Unruhe und Unsicherheit zu verbreiten und das Ansehen der Regierung bei der fanatisirten muselmanischen Bevölkerung zu untergraben. Unter diesen Verhältnissen ist die Lage des Bei augenscheinlich eine äußerst schwierige, indem dem französischen Repräsentanten ein höchst drückender Einfluß auf denselben zutheil geworden, zumal derselbe bisher bei seinen Collegen kein entsprechendes Gegengewicht gefunden. Der englische Consul, Hr. Wood, der sich vorzugsweise mit in diesen Gegenden jedenfalls noch verfrühten Civilisationsutopien beschäftigt, scheint von seiner eigentlichen Aufgabe keine Ahnung zu haben. Denn statt gemeinschaftlich mit dem österreichischen Consulat diesen Umtrieben jeden möglichen Widerstand entgegenzustellen, hat sich derselbe gleichsam zum passiven Förderer der Plane des Hrn. Roches gemacht, und ist daher fern davon, die Interessen seines Landes gehörig zu vertreten. Unter diesen höchst bemerkenswerthen Verhältnissen dürfte sich die Sendung des gegenwärtig in Wien anwesenden tunesischen Abgesandten kaum ausschließlich auf die Huldigungen und üblichen Dankbezeigungen für die vom Kaiser dem Bei zutheil gewordene Ordensauszeichnung beschränken, sondern sicherlich auch auf die erwähnten Thatsachen Bezug nehmen. Hoffentlich wird man darum auch bald, mit der Ankunft der französischen Flotille, gleichfalls eine österreichische Schiffsabtheilung in den tunesischen Gewässern gewärtigen können. Die Eventualität einer französischen Occupation von Tunis würde namentlich für die österreichischen Interessen von den unberechenbarsten Folgen begleitet sein. Von diesem Punkt aus, dem alten Karthago, der eine ungleich höhere Bedeutung als selbst Malta hat, würde Frankreich nicht allein das Meer der Syrten, sondern auch das Adriatische Meer im geeigneten Moment absperren und damit den österreichischen Seehandel gänzlich vernichten können. Von diesem Punkt würde Frankreich auch einen überwiegenden Einfluß auf Unteritalien geltend zu machen vermögen und sich völlig in der Lage befinden, den immer deutlicher hervortretenden muratistischen Bestrebungen in Neapel nach Maßgabe Vorschub zu leisten. Die zahlreichen, in Tunis befindlichen neapolitanischen Flüchtlinge, die sich dort unter französischem Schutz befinden und notorisch mit ihrem Vaterlande fortgesetzte Verbindungen unterhalten, müßten dergleichen dynastische Machinationen ohne Zweifel sehr erfolgreich unterstützen. Die in den Zeitungen umlaufende Nachricht von einer in Bezug auf die letzten Judenverfolgungen stattgefundenen Ausgleichung steht mit diesen Mittheilungen keineswegs im Widerspruch. Diese bekräftigt vielmehr unsere Andeutungen über den ausschließlichen und mächtigen Einfluß des französischen Generalconsuls, welchen sein englischer College unbegreiflicherweise unbehindert walten läßt, und beweist nur, daß man es in diesem Augenblick für geeignet gefunden, wieder einzulenken, weil man die Beeren noch nicht reif gefunden. Die europäischen Mächte, vornehmlich Oesterreich und England als die zunächst betheiligten, mögen daher im allgemeinen europäischen Interesse nicht säumen, diesen eigenthümlichen und größtentheils unbekannt gebliebenen Vorgängen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. (S. auch unter der Rubrik Großbritannien die Aeußerungen eines englischen Blatts über diese Angelegenheit. D. Red.)

— Die Wiener Zeitung bringt über die Reise des **Kaisers** aus Waitzen vom 5. Sept. folgende telegraphische Depesche: „Heute früh um 5½ Uhr ist der Kaiser abgereist und um 1 Uhr in Gödöllo angelangt, wo der Erzherzog Ernst, die Feldmarschallieutenants Graf Haller und Baron Csorich, sowie viele Herren des Adels den Kaiser erwarteten. Im Schloß des Barons Sina war kurzer Aufenthalt, worauf der Kaiser mit der Fahrt nach Waitzen die Bereisung des Landes beendete und soeben mit Separatzug in die Residenz zurückkehrt."

— Der **statistische Congreß** hat am 3. Sept. seine dritte Sitzung gehalten. Die vierte Section für Industrie erstattete Bericht über die Classification der industriellen Erzeugnisse nach Gruppen, Menge und Werth, speciell über einen Entwurf sammt Formular, welchen die organisatorische Commission des Congresses abgefaßt und der Versammlung in dem gedruckten Programm vorgelegt hatte. Die vierte Section ertheilte den Vorschlägen der Commission ihre Zustimmung, desgleichen die Versammlung selbst mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Stimmenmehrheit. Berichte wurden erstattet von den Delegirten Frankreichs, Schwedens, Dänemarks, Badens und Koburg-Gothas. Das Ministerium des Innern hat eine Literaturstatistik des Kaiserthums für 1855 ausarbeiten und dem Congreß vorlegen lassen; die Arbeit fand allgemeinen Beifall. Die fünfte Section wird darüber berichten. Ein anderer Antrag des Mitgliedes Kreuzberg aus Prag auf Errichtung eines deutschen Centralvereins für Statistik und eines Centralorgans in der Presse wurde als ein nicht vor den internationalen Congreß gehörender nicht unterstützt, wenn auch bestens gewürdigt.

— Die Ost-Deutsche Post berichtet in ihrer Nummer vom 4. Sept., daß das Princip der Einführung des **Journalstempels** unabweisbar entschieden worden. Die Stempelgebühr soll einen Kreuzer für das Exemplar jedes Blatts betragen. Die Abendblätter sollen als Ergänzung des Hauptblatts betrachtet und daher nicht besonders besteuert werden. Die Blätter müssen, bevor sie zur Presse gehen, gestempelt werden. Die Stempelsteuer soll am 1. Jan. in Wirksamkeit treten.

Schweiz.

Bern, 3. Sept. Die **strengkatholische Partei** erstarkt in der Schweiz immer mehr. Die Liberalen in St.-Gallen fürchten von ihr nächsten Herbst in den Nationalrathswahlen geschlagen zu werden. Der Staatsrath in Wallis sieht sich genöthigt, um dem fortwährenden Conflict zwischen Kirche und Staat vorzubeugen, in dem neuen Schulgesetz dem Klerus bedeutende Concessionen zu machen; er hat den Entwurf des Gesetzes dem Bischof mit dem Wunsche vorgelegt, er möchte sich über allfällig mißliebige Punkte desselben aussprechen. Die Erziehungsreform in Freiburg, in welcher dem Bischof und der Geistlichkeit ein weitreichender Einfluß auf die Organisation und Leitung des gesammten Schulwesens, namentlich der Cantonschule, gestattet wird, zeigt, daß selbst gemäßigte Mitglieder des Staatsraths dem Drange der Verhältnisse nicht widerstreben können. In dem paritätischen Canton Freiburg dürfen an der Cantonschule, welche bisher auch der reformirten Jugend geöffnet war, künftig nur katholische Lehrer fungiren; die deutsche Sprache, welche von einem großen Theile der Bevölkerung geredet wird, ist in der Anstalt nicht mehr obligatorisch; die Realfächer sind sehr beschränkt worden; jeder Classe steht ein katholischer Geistlicher vor; Rector der Anstalt kann nur ein katholischer Geistlicher sein ꝛc. (Allg. Z.)

— Dem Beispiel Oesterreichs, seine gerichtlichen Behörden in directen Verkehr mit den Gerichten der Schweiz treten zu lassen, ist jetzt auch **Baiern** gefolgt; das Gleiche wird von Württemberg erwartet. — Dem auch an den Bundesrath gerichteten Wunsche, die Schweiz bei dem **Wohlthätigkeitscongreß** zu Frankfurt a. M. vertreten zu lassen, wird einstweilen Bern durch Absendung des Regierungsraths Schenk entsprechen. — Unsere **Industrieausstellung** erfreut sich fortwährend eines sehr zahlreichen Besuchs. Die täglichen Einnahmen belaufen sich durchschnittlich auf 400—500 Fr. (Allg. Z.)

Italien.

Sardinien. **Turin**, 31. Aug. Die Abfahrt des Dampfers Mozambano mit dem elektromagnetischen Tau für den unterseeischen Telegraphen von Sardinien nach der afrikanischen Küste konnte bisjetzt noch nicht stattfinden, da bisher der Eigenthümer des Taus, Hr. Newal, noch nicht in Genua angekommen war. Derselbe ist jedoch heute in Turin eingetroffen, und es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß längstens übermorgen mit der Versenkung begonnen wird. Das Gewicht des Taus ist auf anderthalb Tonnen per 1000 Metres berechnet, also beträchtlich leichter als bei den bisher gelegten, wodurch die Operation wesentlich erleichtert wird. Die größte Tiefe zwischen Cagliari und Afrika beträgt nicht weniger als 2100 Meter, und an manchen Stellen noch darüber. Außer den Ihnen schon bezeichneten Personen wird auch der Director der preußischen Telegraphen, Hr. Siemens, sich bei der Legung betheiligen. Von Seiten der französischen Telegraphenverwaltung befindet sich Ingenieur Branville am Bord.

— Ueber die Durchbrechung des Mont-Cenis schreibt man aus Chambery, daß sie nunmehr eine Frage der Zeit und des Geldes ist. Zu diesem Riesenunternehmen ist ein zwölf Kilometer langer Gang erfoderlich, der binnen sieben Jahren vollendet sein soll. Die Bohrung wird nicht durch Minen, sondern durch eine von den sardinischen Ingenieuren, den Herren Sommelier und Grandis, erfundene Maschine bewerkstelligt. Diese Maschine besteht aus einer Reihe von Hämmern aus Stahl, welche durch Luftpressung in Bewegung gesetzt werden, und durch ihre Schläge die Steinwände unwiderstehlich zertrümmern. Die Höhe des Berges zwang die Ingenieure zur Anwendung dieses Systems. Wegen der großen Höhe konnte man nämlich keine Gruben eröffnen, um das Souterrain auf allen Punkten mit Minen aufzubrechen. Die beträchtlichen Kosten trägt die sardinische Regierung, welche auch die Arbeiten durch ihre Ingenieure leiten läßt. Die Gesellschaft der Victor-Emanuel-Bahn wird davon blos 20 Mill. Fr. tragen, und darauf die erste Anzahlung leisten, wenn vier Kilometer des Ganges eröffnet sind. Bekanntlich ist der Mont-Cenis 2000 Meter hoch. Auf einem seiner Plateaux befindet sich ein See, dessen größte Tiefe 120 Meter beträgt. Der Tunnel kann also unter ihm hinstreichen, ohne den Grund seines Bettes zu berühren, von dem ihn noch eine 1800 Meter dichte Bergmasse trennen wird.

Turin, 1. Sept. Die hiesigen Provinzial- und Divisionalwahlen sind gänzlich im Sinne der Regierung ausgefallen. An der Spitze der Auserwählten steht natürlich Graf Camill Cavour, Ministerpräsident. Die allgemeinen Wahlen zum bevorstehenden Landtage werden erst nach dem Schluß der Sitzungen der Divisions- und Provinzialräthe statthaben, welcher gewöhnlich in der zweiten Hälfte des Monats stattzufinden pflegt. Es hat somit die Presse noch ein weites Tummelfeld für die schon jetzt begonnenen Wahlkämpfe. (Tr. Z.)

Toscana. In Briefen aus Florenz wird bestätigt, daß das Concordat beiseite gelegt wurde; der Minister Baldasseroni, den man bald durch Ehrenbezeigungen dafür zu gewinnen, bald durch Drohungen einzuschüchtern suchte, blieb fest bei seinem Entschluß, ein solches Document nicht zu unterschreiben, und er soll in dieser Weigerung durch den Beistand des Erbprinzen unterstützt worden sein, sodaß es ihm gelang, andere entgegengesetzte Einflüsse auf den Großherzog zu beseitigen oder unschädlich zu machen. Die Klerikalen rechneten vorzüglich auf die Großherzogin, und da sie gemerkt, daß das bloße Wort Concordat große Antipathien erweckt, so suchen sie auf andern Wegen ihren Zweck wenigstens theilweise zu erreichen. Man hat nämlich eine Art von Decret, nach Art derjenigen, die der König von Neapel in geistlichen Angelegenheiten unterzeichnet und bekannt gemacht hat, redigirt und hofft den Großherzog zu bereden, demselben seine Zustimmung und Unterschrift zu geben. Da nach der jetzigen Einrichtung der toscanischen Regierung Cabinetsbefehle auch ohne Rath und Zuthun der Minister erlassen werden können, so fürchtet man, daß die klerikale Partei auf jenem Wege ihren Zweck erreichen könnte. (Nat.-Z.)

Parma. Wie Rom wird nun auch Piacenza ein Monument zu Ehren der Erklärung des Dogma der unbefleckten Empfängniß Mariä aufrichten. Eine kolossale römische, seit Jahrhunderten in der Nähe des Farnese'schen Palastes umgestürzt liegende Säule ist zu diesem Behuf den Piacentinern von der Herzogin-Regentin gespendet worden und wird vor der Kathedrale in Piacenza aufgestellt werden, um einer Bronzestatue der heiligen Jungfrau als Piedestal zu dienen.

Kirchenstaat. Telegraphischer Nachricht zufolge ist der Papst am 5. Sept. in Rom wiedereingetroffen und mit großen Ehrenbezeigungen empfangen worden.

Neapel und Sicilien. Aus Sicilien wird geschrieben, daß die politische Aufregung noch immer sehr bedeutend ist und daß die sogenannte piemontesische Partei dort im Gegensatz zu Neapel, wo die Muratisten überwiegend sind, sehr zahlreich ist. Dort findet auch die von Lafarina gegründete Societa nazionale italiana den meisten Anklang, und da die sicilische Regierung sie als eine Sekte ansieht, so ist das Augenmerk der Polizei vorzüglich auf die Anhänger der Grundsätze jener Gesellschaft gerichtet, und zu Palermo und Messina wurden viele Haussuchungen, jedoch ohne Resultat, vorgenommen. (Nat.-Z.)

Spanien.

Die Epoca bringt einige Mittheilungen über die Unterhandlungen Spaniens mit Rom, welche nach diesem Blatt wahrscheinlich alsbald zum Schluß gelangen, wenn der Papst nach Rom zurückgekehrt sein wird. Die Hauptschwierigkeit sei bereits überwunden, denn in Rom sei man zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Erhaltung eines großen Grundbesitzes der Kirche in Spanien auf die Dauer eine Unmöglichkeit sei. Mit gegenseitiger Einwilligung der Kirche und des Staats werde die Verwandlung der Kirchengüter in eine unveräußerliche Schuld stattfinden, der Kirche indessen das Erwerbungsrecht weitern Eigenthums verbleiben, auf welches die römische Curie nicht verzichten könne.

Dasselbe Blatt meldet, daß Hr. Hidalgo, ehemaliger Secretär der mexicanischen Legation und Geschäftsträger dieser Republik zu Madrid, letztere Hauptstadt in den ersten Tagen der Woche verließ, weil die spanische Legation Mexico ebenfalls verlassen hat. Die Unterhandlungen werden indessen zwischen den Repräsentanten von Frankreich und England mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten fortgesetzt.

Frankreich.

□ **Paris**, 6. Sept. Die Zusammenkunft der beiden kaiserlichen Paare in Stuttgart, von der ich Ihnen gestern Meldung machte und die beiläufig heute vom Constitutionnel angezeigt wird, fährt fort, Gegenstand von allerlei Auslegungen zu sein. Nicht nur die eigentlichen Russen, sondern auch die russischgesinnten Staatsmänner in der Nähe des Kaisers, oder, deutlicher ausgedrückt, die Verfechter einer französisch-russischen Allianz gründen große Hoffnungen auf diese politische Demonstration, als ob Napoleon III. der Mann wäre, sich durch einen persönlichen Einfluß in seinen Berechnungen und Combinationen irremachen zu lassen, als ob er der Mann wäre, seine Schwächen auf Kosten seiner wahren Interessen und wirklicher oder vermutheter Vortheile zu befriedigen. Von England aus, das wird mir auf das bestimmteste versichert, wird in der Begegnung zu Stuttgart nichts gesehen, was auch nur den leisesten Schatten auf das Verhältniß der beiden westlichen Großmächte zueinander werfen könnte. Dieses unbedingte Vertrauen zum Verbündeten, zu seiner Treue soll sich namentlich auf Versicherungen gründen, die er zu Osborne bei seiner Anwesenheit daselbst gegeben. Der Kaiser soll erklärt haben, daß England in jeder Lage auf ihn bauen könne, und daß er nie die Allianz mit demselben aufgeben werde, solange es ihm gegenüber billig und freundschaftlich bleibe. Ein gemeinschaftliches Handeln der beiden Seemächte in China scheint zu Osborne nicht nur entschieden beschlossen, sondern ein förmlicher Vertrag hierüber abgeschlossen worden zu sein. Diejenigen, welche, wie die Times, über Lord Elgin gespottet, weil er nach Hongkong ohne Flotte und Mannschaft gekommen, werden die Sache wahrscheinlich weniger possirlich finden, wenn sie erfahren, daß Frankreich im Verein mit England dem Kaiser von China den Krieg zu erklären bereit ist, für den Fall, daß den billigen Foderungen Großbritanniens nicht genügt würde. Bei solcher Gestalt der Dinge ist die Stellung des englischen Admirals bei weitem nicht so lächerlich, als man von gewissen Seiten her gern annehmen möchte. Ein hinlänglicher Beweis übrigens, wie wenig empfindlich England sich der bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser gegenüber zeigt, ist unter Anderm, daß der Gemahl der Königin Victoria und einige ihrer Söhne nach diesem Zusammentreffen dem Kaiser der Franzosen einen Besuch zu Châlons zu machen nicht ungeziemend finden. Mit weniger Gleichmuth, wird mir versichert, blickt man von Wien aus auf den Doppelbesuch, welcher dem König von Württemberg bevorsteht. Man erwartet da nicht sonderlich viel Gutes von Frankreich wie von Rußland, und ganz leise taucht ein Gedanke von einer Tripleallianz auf, die der Kaiser Napoleon in Stuttgart zu stiften beabsichtigen soll. Man meint, daß England sich zu sehr im Gedränge befindet, um nicht die Hand zu einer Ausgleichung mit Rußland gern zu bieten, das seine Verlegenheiten zu vermehren ebenso geneigt als im Stande ist. Natürlich ist diese Combination nichts Anderes als ein Embryo diplomatischer Köpfe, der einen weiten Weg bis zur Lebendigkeit hat. — Wie man sich gelegentlich hier brüstet, hat Hr. v. Thouvenel, der Vertreter der französischen Politik in Konstantinopel, wieder einen Vortheil errungen. Er hätte es nämlich zustande gebracht, daß dem Kaimakam Vogorides von der osmanischen Regierung Weisungen ganz in dem Sinne, wie es der französische Botschafter verlangt, zugegangen seien. Berge, welche nichts Besseres gebären, müssen am Ende zufrieden sein, eine Maus zur Welt zu bringen. In der diplomatischen Welt weiß man sehr wohl, was Instructionen zu bedeuten haben. — Obwol noch kein Angriff auf Pondichery von den Indiern bisher gemacht worden ist, hält es die französische Regierung dennoch für gerathen, Verstärkungen an Seeartillerie und Seeinfanterie dahin abzuschicken, um auf jedes mögliche Ereigniß genugsam vorbereitet zu sein. — Der Marschall Randon hat, in Marseille angekommen, eine telegraphische Depesche vorgefunden, die ihn nach Châlons beruft. Der Kaiser will demselben persönlich seinen Dank für die im Kabylenkriege geleisteten Dienste aussprechen.

* **Paris**, 6. Sept. Der persische Gesandte, Ferruk-Khan, ließ sich dieser Tage in die Mysterien der Freimaurerei einweihen, mit ihm sein Secretär und mehre Personen der Gesandtschaft. Wenn es wahr ist, daß der Orient die Wiege der Freimaurerei gewesen, so ist es interessant, daß ein persischer Großer sich im Westen in diese Gesellschaft aufnehmen läßt. — Das Urtheil gegen Ledru-Rollin und die übrigen Contumacialverklagten hat hier einen sehr übeln Eindruck gemacht. Die Regierung, meint man allgemein, habe unklug gehandelt, daß sie Ledru-Rollin nicht aus dem Spiele gelassen hat. Es glaubt hier Niemand an dessen Mitschuld. — Die französische Regierung hat durch ihre Vertreter an den italienischen Höfen die muratistische Proclamation desavouiren lassen. Diese soll übrigens nicht die geringste Wirkung auf die Bevölkerung hervorgebracht ha-

ben. — Heute ward im Lager von Châlons unter dem Oberbefehl des Kaisers eine große Musterung abgehalten, der eine unermeßliche Menschenmenge beiwohnte.

Großbritannien.

*London, 5. Sept. Hr. Arthur Russell ist in Tavistock mit 164 Stimmen ins Unterhaus gewählt worden. Seine Majorität gegen Hrn. Miall betrug 44 Stimmen. Charakteristisch waren die Aeußerungen der beiden Candidaten bei der Händeschau am 3. Sept. Hr. Russell sprach mit großer Bescheidenheit von sich selbst und mit tiefer Achtung von den Verdiensten seines Nebenbuhlers. Hr. Miall bemerkte, es sei erfreulich, daß diese Wahl mehr ein Wettkampf als ein Parteikampf sei; daß beide Bewerber sich zu denselben Grundsätzen bekennen und daß die liberale Partei in keinem Fall zu Schaden kommen werde. — Der pariser Correspondent der Times versichert, daß in Bezug auf die chinesische Verwickelung das vollkommenste Einverständniß zwischen den Regierungen von England und Frankreich herrsche. — Demselben Blatt zufolge sollen die europäischen Streitkräfte in Indien auf die Stärke von 80,000 Mann gebracht werden.

Mit dem Dampfer Ripon, der gestern in Southampton das schwere Gepäck der letzten indisch-chinesischen Post landete, sind 157 Passagiere angekommen; darunter eine junge Dame, Namens Stallard, die dem Gemetzel in Mirut entkam und auf der Flucht über einen reißenden Strom zu schwimmen hatte. Ferner ein amerikanischer Missionar, Namens Hay, mit Frau und Kindern, der froh sein muß, mit Aufopferung seiner ganzen Habe entkommen zu sein. Fast alle Passagiere aus Kalkutta sprechen die Ueberzeugung aus, daß Delhi bald fallen werde, weil es den Meuterern an Schießbedarf fehle, und sowol die Cholera als die britischen Bayonnete täglich ihre Reihen lichteten. Aber, fügen sie hinzu, nach dem Fall Delhis dürfte die unvermeidliche Flucht Tausender von Rebellen den Brand der Empörung über andere Theile Indiens verbreiten. Was die Passagiere über die begangenen Gräuel erzählen, stimmt mit den Darstellungen der englischen Zeitungscorrespondenten überein.

In Daily News fodert ein Anonymus, der mehre Kalkuttahäuser denuncirte, daß sie den meuterischen Seapoys Miniebüchsen verkauft hätten, die Regierung auf, derartigen Handelsbetrieben mit Energie entgegenzutreten. Die Redaction, welche sich dieser Foderung anschließt, bestätigt die Thatsache selbst unter Bezugnahme auf mehre ihr aus zuverlässigster Quelle zugegangene Mittheilungen.

Zum Besten der Nothleidenden in Indien hat der Herzog von Cambridge dem Lordmayor einen Beitrag von 100 Pf. St. übersendet. Gleichzeitig ist von Sir James Melville, dem Secretär der Ostindischen Compagnie, ein Schreiben eingelaufen mit einem Privatbeitrag des Einsenders und der Versicherung, daß der Ausschuß mit seinen Bestrebungen auf die herzlichen Sympathien der Directoren rechnen könne. Dieser Wink soll der Vorstellung entgegenwirken, als ob die Compagnie verpflichtet wäre, die in Indien ruinirten Engländer zu entschädigen. In Kalkutta wimmelt es von flüchtigen Frauen und Kindern; und die Foderung von Daily News, daß diesen Unglücklichen wenigstens eine freie Ueberfahrt geschenkt werde, wird sehr gebilligt. Auch die Eingeborenen in Indien haben den Engländern ihre Theilnahme zu beweisen gesucht. So hat eine parsische Familie in Bombay 400, eine andere 500 Pf. St. gezeichnet rc. Das Wochenblatt «Preß» will gehört haben, daß der Marquis v. Dalhousie die ganze ihm von der Ostindischen Compagnie gewährte Pension von 5000 Pf. St. jährlich dem londoner indischen Unterstützungsausschuß zur Verfügung gestellt habe.

— Der Morning Advertiser traut der französischen Regierung ernste Anschläge auf Tunis zu. Nicht umsonst habe die französische Presse sich beeilt, einen neulich in Tunis vorgefallenen Straßenskandal ins Ungeheure zu übertreiben. Die gerechte Strenge, mit welcher der Bei von Tunis die Ruhestörer bestrafte, habe alle europäischen Vertreter vollkommen befriedigt, mit Ausnahme des Hrn. Rousseau, der in seinem amtlichen Bericht eine drohende Sprache führe, welche keiner Berücksichtigung würdig wäre, wenn man sie als die bloße Herzensergießung eines Privatmanns betrachten wollte. Aber die Sprache des französischen Consuls werde sehr deutlich durch die gleichzeitige Abfahrt einer französischen Flotte von Corsica nach Tunis, um weitere Bürgschaften von der Regierung des Bei zu erlangen. Mit andern Worten, Ludwig Napoleon wolle auch in Tunis herrschen. Wofern England nicht Lust habe, das Mittelländische Meer in einen französischen See verwandeln zu lassen, müsse es den offenen wie den verstohlenen Uebergriffen Frankreichs in Nordafrika entgegentreten. Falle Tunis einmal in Ludwig Napoleon's Gewalt, so stürze Englands mittelländische Macht rasch zusammen. Malta und Gibraltar würden dann schnell ihre gegenwärtige Bedeutung verlieren; denn Algier und Aegypten würden dann einander um mehr als die Hälfte des Weges näherrücken, und früher oder später würde sich die Einverleibung Aegyptens in die afrikanischen Besitzungen Frankreichs von selbst verstehen. Die Wirkung eines solchen Ereignisses nicht nur auf den Zauber des englischen Namens in Europa, sondern auch auf die Zukunft des indobritischen Reichs könne sich Jeder denken oder leicht veranschaulichen. Zu bemerken ist hierzu noch, daß Admiral Lyons am 29. Aug. mit seinem Geschwader von Gibraltar nach Tunis absegelte.

— Der zwischen der Königin von England und der Republik Honduras auf sieben Jahre abgeschlossene und am 27. Aug. 1856 unterzeichnete Handels- und Schiffahrtsvertrag enthält eine wichtige Bestimmung in Bezug auf die Benutzung der interoceanischen Straße. Die Regierung von Honduras erklärt, daß die Benutzung eines jeden solchen Wegs zu jeder Zeit der Regierung und den Unterthanen Großbritanniens „zu allen gesetzlichen Zwecken" freistehen soll, und daß für den Transit britischer Güter und Posten keine Zölle oder sonstigen Gebühren bezahlt werden. Die Republik verpflichtet sich ferner, an den Enden der projectirten Straße Freihäfen anzulegen. England seinerseits erkennt die Souveränetäts- und Eigenthumsrechte von Honduras in Bezug auf die erwähnte Straße an und garantirt die vollständige Neutralität der Straße mit dem Vorbehalt, daß es der dem Verbindungswege vorstehenden Gesellschaft seine Garantie und seinen Schutz entzieht, sobald die Gesellschaft Bestimmungen anordnet, welche dem Geist des betreffenden Vertragsartikels zuwiderlaufen.

*London, 6. Sept. Mit dem letzten Dampfer aus Neuyork vom 27. Aug. eingetroffene Nachrichten stellen die Expedition gegen Utah in Zweifel, angeblich weil die zur Expedition designirten Truppen desorganisirt seien. — In Boston haben mehre Bankrotte stattgefunden. Die Ohio-Lebensversicherungsgesellschaft hat sich insolvent erklärt. In den Geldkreisen herrscht ziemliches Mistrauen, doch ist der Geldmarkt noch immer leicht.

Belgien.

Brüssel, 4. Sept. Hr. Capiaumont, der die „unterwühlte Stadt Gent vor Raub und Zerstörung bewahrt", hat dem Ehrensäbelcomité angezeigt, die officielle Ehrenrettung, welche ihm durch den Moniteur zutheil geworden, genüge seinem Bewußtsein, und sehe er sich somit veranlaßt, das ihm zugedachte Ehrengeschenk dankend abzulehnen.

Niederlande.

Amsterdam, 2. Sept. Die von der Regierung getroffene Maßregel, den Offizieren bei der niederländischen Armee Gelegenheit zu geben zum Dienst auf einige Jahre bei der indischen Armee, scheint nicht den erwarteten Erfolg zu haben. Die Zahl von 40 Premier- und 6 Secondlieutenants, welche die Regierung dazu verlangte, ist bei weitem noch nicht erreicht. Man will jetzt wissen, daß die Bedingungen für Offiziere werden verbessert werden. — Seit der Trennung Belgiens und Hollands liegen in den Reichsarchiven zu Brüssel wichtige Documente, welche auf Holland Bezug haben, und ebenso im Haag eine Menge Schriften, welche ausschließlich im Zusammenhang mit Belgien stehen. Mit königlicher Bewilligung hat man nun die Bewerkstelligung eines gegenseitigen Austausches versucht, und beide Regierungen haben einen solchen gutgeheißen. Zu Brüssel scheint mehr Vorrath davon zu sein als im Haag. (Allg. Ztg.)

Rußland.

Petersburg, 29. Aug. Der bisherige preußische Consul J. B. Kempe hat das Exequatur als preußischer Generalconsul erhalten. — Im Interesse des Verkehrs mit Amerika mittels des Amur und zur Förderung der Handelsbeziehungen zwischen Amerika und Rußland hat die Oberschuldirection vorgeschlagen, in dem Gymnasium zu Irkutsk den Unterricht der deutschen Sprache wegfallen und an dessen Stelle den der englischen Sprache treten zu lassen. Es soll zu diesem Zweck ein besonderer Lehrer angestellt werden. Der Kaiser hat diese Maßregel bestätigt.

Türkei.

Der gewöhnlich gutunterrichtete konstantinopeler Correspondent des Univers theilt zwei interessante, den letzten Conflict betreffende Documente mit. Das eine ist die officielle Note der Pforte vom 4. Aug. an die vier Gesandtschaften Frankreichs, Preußens, Rußlands und Sardiniens in Erwiderung auf das Verlangen der Annullirung der Wahlen und auf die Drohung, die diplomatischen Beziehungen mit der Pforte abzubrechen, wenn diesem Verlangen nicht nachgekommen würde. Das andere ist die Note der Pforte, die sie an dieselben Gesandtschaften am Morgen des 5. Aug. richtete, wenige Stunden vor Abbruch der diplomatischen Beziehungen, als letzter Versuch, dies zu verhüten.

Königreich Sachsen.

*Leipzig, 8. Sept. Am 4. Sept. Nachmittags schlug unter heftigem Gewitter der Blitz in die Kirche zu Magdeborn und beschädigte den Thurm sowie das Innere des Gebäudes. In derselben Zeit wurde auf dem Wege von Espenhain nach Rötha ein Mann aus Lobstädt vom Blitz erschlagen. Ebenfalls in derselben Stunde schlug ein Blitz in das Wohngebäude des Pferdegutsbesitzers und Gemeindevorstandes Roßberg zu Sceplau. Es wurden nicht nur einige Stück Vieh getödtet, sondern das Haus brannte auch nieder. Unter Mitwirkung der in der Gegend cantonnirenden Jägerbrigade gelang es, die Weiterverbreitung des Feuers zu hindern.

Bautzen, 4. Sept. Bei der heute unter Leitung des königlichen Commissars, Amtshauptmanns v. Egidy, zu Klein-Welka stattgefundenen Wahlhandlung ist im 24. bäuerlichen Landtagswahlbezirk der Gutsbesitzer Karl Hermann Fahnauer in Großboblitz zum Abgeordneten und der Freigartennahrungsbesitzer und Factor Karl Traugott Leberecht Schierz in Ober-Sohland zu dessen Stellvertreter gewählt worden. (Lpz. Z.)

Kirchberg, 2. Sept. Am 31. Aug. kam der 19 Jahre alte Dienstknecht Schmalfuß aus Rempesgrün unweit Bärenwalde, wo er beim Gastwirth Schumann diente, beim Springen von seinem beladenen Rüstwagen während des Fahrens zum Fallen und brachte sich mit seinem beim Sprunge in der Hand gehabten Taschenmesser eine so bedeutende Stichwunde in die Brust bei, daß er nach wenigen Augenblicken seinen Geist aufgab. (Dr. J.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Königreich Sachsen. Albrechtsorden, Comthurkreuz 1. Cl.: der österreichische Ministerialrath Frhr. v. Brentano.

Handel und Industrie.

† **Frankfurt a. M.**, 6. Sept. Die Haltung unserer Börse war in der verflossenen Woche nicht ohne Interesse. Die Einleitung der Woche durch die Ultimoliquidation (31. Aug.) war freilich nicht besonders günstig, denn die Abrechnung ging nicht mit der bisher noch immer, trotz der flauen Börsenverhältnisse berechneten Leichtigkeit vonstatten. Für Creditactien wurden hohe Reports bewilligt, für Staatsbahn hält sich der Report auf der bisherigen Höhe. Die Verhältnisse hätten sich wahrscheinlich noch weniger freundlich gestaltet, wenn die am 1. und 2. Sept. verspätet eintreffenden bedeutenden Verkaufsordres, welche sich wieder vorzugsweise auf Industriepapiere bezogen, hätten geahnt werden können. Die an eine Panique grenzende Flauheit und Baisse dieser Tage zeugte dafür. Nun erhob sich aber plötzlich das Gegenspiel. Während pariser und namentlich berliner Berichte die Gedrücktheit außerordentlich zu steigern geeignet gewesen waren, machte sich ein neues Consortium namentlich das Treiben der Darmstädter Creditactien zur Aufgabe, indem höchst überraschend eine Menge Zeitkäufe abgeschlossen wurden. Aber ehe dieses Manöver, von welchem sich das eigentliche Börsenpublicum mistrauisch fernhielt, noch zu seiner vollen Entwickelung kommen konnte, gab sich ein gleiches Treiben der österreichischen Creditactien von Wien aus zu erkennen. Dadurch traten die Darmstädter zurück und waren gestern schon geschäftslos. Wiener Bankactien sanken die ganze Woche mit Consequenz. Am Montag mit 1110 geschlossen, wurden sie gestern mit 1092—1088 umgesetzt. Meininger haben sich im Verlaufe der Woche etwas gebessert und blieben gegen Ende gefragt, ebenso Luxemburger; Frankfurter wurden viel begehrt, weisen jedoch keine wesentliche Curserhöhung gegen die Vorwoche auf. Ein äußerst lebhafter Umsatz, nur am Freitag etwas geringer, bewegte sich die ganze Woche hindurch in Oesterreichischer Staatsbahn. Ihre Steigerung war trotzdem keine bedeutende; am Schlusse der Woche stand sie kaum höher als zu Anfang, obgleich die neuesten telegraphischen Depeschen eine bedeutende Mehreinnahme (31,000 Fl.) gegen die letzten drei Vorwochen anzeigen, welche doch ebenfalls ein steigendes Plus gegen das Vorjahr aufweisen. Die Entwickelung dieses Papiers scheint sonach vorzugsweise durch den entmuthigenden Einfluß der pariser Börse aufgehalten zu werden. In Elisabeth-, Berbacher- und Marbahn wurde relativ wenig umgesetzt, doch hielten sie sich ziemlich fest. Von Staatspapieren spielte National die Hauptrolle; der Curs blieb trotzdem fast constant 79½. Im Effectenhandel beginnt sich einiger Geldmangel geltend zu machen; voraussichtlich wird er mit dem Vorschreiten der Jahreszeit noch höher steigen.

— Man schreibt aus Wien: „Die Zahlungseinstellung der Lanzendorfer Metallwaarenfabrik bestätigt sich leider und wird kaum ohne Folgen bleiben. Die Passiva sind sehr bedeutend und betreffen die Verluste zumeist das Ausland und einige Bankiers. Der Chef dieses Etablissements ist unverschuldet ins Unglück gekommen. Seit dem Jahre 1847 haben in Wien nicht so viele Falliments stattgefunden als jetzt, wo Zahlungseinstellungen an der Tagesordnung sind. Das Mistrauen steigt mit jedem Falliment und es herrscht darum auch eine trübe Stimmung in der Geschäftswelt."

— In Ostpreußen sind nun auch die letzten Grenzsperrmaßregeln aufgehoben, welche die Sicherung des Landes gegen etwaige Einschleppung der Rinderpest nöthig machte. Nur ein höhern Orts erlassenes Verbot der Einführung von Rindvieh, Rindshäuten und Abgängen von Rindvieh, selbst auf den Zollstraßen, ist nach wie vor in Kraft geblieben. Sonst ist die russische Grenze, wie vor dem Ausbruch der Rinderpest, jedem Verkehr geöffnet.

Börsenberichte.

Berlin, 7. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ G.; Präm.-Anl. 114 bez.; Staatsschuld-Sch. 83¾—⅞ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Ldr. 109¾ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 81½ G.; Poln. Pfdbr. neue 91 G.; 500-Fl.-Loose 87½ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150½ bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 118½ Br.; Weimar. 108 bez.; Rostocker —; Geraer 92½ bez.; Thüring. 86—85 bez.; Gothaer 91½ Br.; Hamb. Norddeutsche 91⅝ Br.; Vereinsbank 99½ G.; Hannoversche 104 Br.; Bremer 113¼ bez.; Luxemburger 84 G.; Darmstädter Zettelbank 91¼ G. Darmst. Creditbkact. 106—107¾ bez. u. G.; Berecht.-Scheine 117—120 bez.; Leipziger 76¾—75 bez. u. G.; Meininger 82½—83 bez. u. Br.; Koburger 80 G.; Dessauer 70¼—⅜, 71—70½ bez.; Moldauische Creditbank 104½ bez.; Oesterr. 104¾, 105½—105 bez. u. Br.; Genfer 66 G.; Disc.-Commanditanthl. 106½ bez. u. G.; Conf.-Scheine 106½ G.; Berl. Handelsgesellsch. 81 Br.; Schlesischer Bankverein 83½ Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 91½ G.; Waaren-Cr.-G. 99½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 93½ Br., Minerva Bergwerksact. 92¾ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 135 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 115 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 141 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 80½ Br., C. 99½ G., D. 98½ G.; Berlin-Stettin 130½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 151½ bez., Pr.-Act. 100 Br., II. Em. 5pc. 102½ Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 83½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 54½—51½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 38½ G., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 51⅞—¾ bez. u. G., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 142½ bez. B. 132½ G.; Rheinische, alte 91½ Br., neue —, neueste 84¾ Br., St.-Pr.-Act 97 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 126½ bez., Pr.-Act. 99¼ G.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ bez., 2 M. 140¾ bez.; Hamburg k. 151⅝ bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18⅛ bez.; Paris 2 M. 79 1/12 bez.; Wien 2 M. 96⅛ bez.; Augsburg 2 M. 101⅞ bez.; Leipzig 8 Tg. 99⅝ bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 103 bez.

Breslau, 7. Sept. Oesterr. Bankn. 97⅝ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 143¼ Br., B. 132¾ Br., C. 132 G.

Hamburg, 5. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger 114½ Br., — G.; Altona-Kieler 123¼ Br., 123½ G.; Span. Inl. 3pc. 35⅝ Br., 35⅜ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., —; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 7. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 148⅞ Br., Frankfurt-Hanau 86½ Br., 86 G.; Frankf. Bankact. 109¼ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1096 bez.; 5pc. Met. 76½ G.; 4½pc. Met. 68⅛ Br., 67⅞ G.; 1834er Loose 321½ G.; 1839er Loose 135 Br., 134½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 87⅛ Br.; kurhess. Loose 40¼ Br.; 3pc. Spanier 37⅛ Br., ½ G.; 1½pc. 25⅜ G.; Wien 113⅝ Br.; London 117⅞ Br.; Amsterd. 99½ G.; Disc. 4½ Pr. G.

Wien, 7. Sept. 5pc. Met. 81⅝; Nationalanl. 83 11/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose 142¾; 1854er Loose 108⅝; Bankact. 965; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1800; Elisabethbahn 200⅝; Theißbahn 200⅜; Donaudampfschifffahrt 546½; Creditbank 216¾; Augsburg 105⅛; Hamburg 77; Frankfurt 104⅜; London 10. 11½; Paris 121⅞; Gold 107½.

Paris, 5. Sept. Die 3pc. Rente begann zu 67, stieg auf 67. 10, wich bis 67, hob sich wiederum bis auf 67. 10 und schloß minder belebt, aber in ziemlich fester Haltung zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90½ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 5; 4½pc. 93. 10; Crédit-mobilieract. 870; Silberanl. —; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 655; Lombard. Eisenbahnact. 603; Franz-Josephsbahn 465; Span. 3pc. —; 1pc. 25⅝.

London, 5. Sept. Silber —. Consols 90⅞; Span. 1pc. 25⅝; Mexicaner 22; Sardinier 89¼; Russen 5pc. 110; 4½pc. 98.

Getreidebörsen. Berlin, 7. Sept. Weizen loco 50—74 Thlr., 87½pfd. gering. poln. 58 Thlr., 90pfd. gelb. uckerm. 70 Thlr. Roggen loco 44—45 Thlr., Sept. u. Sept./Oct. 44—44¼ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Oct./Nov 45¼—¾ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 46¼—⅞ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Frühjahr 48½—49—48¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G. Hafer 32—35 Thlr., Sept./Oct. 31½ Thlr. bez.; Frühjahr 33½ Thlr. bez. u. G., 34 Br. Rüböl loco 14⅝ Thlr. Br., Sept. 14 19/24 Thlr. bez., ⅚ Br., ¾ G.; Sept./Oct. 14⅚—19/24—¾ Thlr. bez. u. G., ⅚ Br.; Oct./Nov. 14⅔ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Nov./Dec. 14 7/12 Thlr. bez. u. G., ⅔ Br.; Frühjahr 14½ Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco 29 Thlr.; mit Faß 28¾ Thlr.; Sept. 28¾—29—28½ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Sept./Oct. 28 5/12—⅓—27⅞ Thlr. bez., 28 Br., 27¾ G.; Oct./Nov. 27¼—26¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Nov./Dec. 26—¼ Thlr. bez. u. Br., 25¾ G.; Dec./Jan. 26—25¾ Thlr. bez. u. Br., ⅚ G.; April/Mai 26½—¾—½ Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen etwas gefragter. Roggen loco und Termine gefragt und zu anziehenden Preisen gehandelt; gekündigt circa 900 Wispel incl. prolongirter Scheine. Rüböl fest und zum Theil etwas besser. Spiritus anfangs fest und steigend, schließt matt und wesentlich niedriger; gekündigt 60,000 Quart.

Breslau, 7. Sept. Weizen, weißer 65—86 Sgr., gelber 64—79 Sgr. Roggen 44—50 Sgr. Gerste 44—48 Sgr. Hafer 29—33 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11 5/12 Thlr. G.

Stettin, 7. Sept. Weizen, Frühjahr 70. Roggen Sept./Oct. 43—43¼; Oct./Nov. 44 bez., Frühjahr 48½ G., 49 Br. Spiritus 12⅞ bez. Rüböl 14⅝ bez.; April/Mai 14⅔.

Leipziger Börse am 8. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80½
- 1847 v. 500 - 4%	—	98⅜
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98⅝
— — v. 100	—	99⅝
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	—	101⅞
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99⅝
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	96½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	96
do. do. - 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	—	79¼
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	81⅝	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100⅝
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93¼	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	96½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	314	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	56¼	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	276	—
do. II. do.	—	246½
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	—	127
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	74¾
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117	—
do. C.	114	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	91	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	152⅝	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	96
Weimarische Bankact.	108½	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/55 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber -	—	29⅝
Wiener Banknoten	97½	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅝

Wechsel. (Notiz v. 7. Sept.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142⅜
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102⅜
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151⅜	—
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80½	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97¾
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96⅛

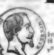
Digitized by Google

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Hockner*, Neustadt, An der Brücke, Nr.

EAU D'ALBION

für die Toilette.



Dieses aus dem Safte wohlriechender Pflanzen und Blumen bereitete Extract ist tonisch und erfrischend. Als chemisches Product ist dieses Parfum de Boudoir den Toiletten-Essigen bei weitem vorzuziehen, weil diese die Haut trocken und faltig machen.

Régenérateur Gellé frères

(30jähriger Erfolg).

Oelig, tonisch und flüssig verhindert diese Pommade das Ausfallen der Haare, erhält sie geschmeidig und schützt vor frühem Weißwerden. In Paris bei den Erfindern **Gellé frères,** 35 rue des Vieux Augustins, in Leipzig bei **Friedrich Struve,** Parfumeur. [2422—36

Berthold Auerbachs Familienkalender für 1858.

Mitte October wird in unterzeichnetem Verlag erscheinen:

Deutscher Familienkalender für 1858

von

Berthold Auerbach.

Mit vielen Holzschnitten nach Originalzeichnungen

von

W. von Kaulbach, L. Richter und Arthur von Ramberg.

Der gefeierte Name des Verfassers der „Schwarzwälder Dorfgeschichten" ꝛc. dürfte uns jeder weitläufigen Anpreisung überheben. Wir begnügen uns daher einfach auf das baldige Erscheinen dieses Familienkalenders aufmerksam zu machen, mit dem Bemerken, daß sein Inhalt durch Erzählungen sich auszeichnen wird, die dem mit so allseitigem Beifall aufgenommenen „Barfüßele" in keiner Hinsicht nachstehen, und zu welchen die Illustrationen der genannten berühmten Künstler eine würdige Beigabe bilden werden.

Wir verzeichnen ihn in Nachfolgendem:

Kalender, katholischer, protestantischer und israelitischer. Mit Monatsvignetten von W. von Kaulbach.
Gellert's letzte Weihnachten. Mit Illustrationen von L. Richter.
Die Stiefmutter. Mit Illustrationen von A. von Ramberg.
Aus dem Gedenkbuch des Pfarrers vom Berge.

Die typographische Ausstattung wird ganz entsprechend sein und der Preis 48 Kr. oder 15 Ngr. nicht übersteigen.

Stuttgart, 1. September 1857. [3230] **J. G. Cotta'scher Verlag.**

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Casanova's Flucht aus den Bleikammern zu Venedig.

Preis 10 Sgr.

Eine höchst interessante und spannende Schilderung der merkwürdigen Flucht Casanova's aus den Bleikammern zu Venedig, die allen Besuchern Venedigs willkommen sein wird, aber auch überhaupt als eine Erzählung, die man als ein Meisterstück ihrer Art bezeichnen kann und die sich mit außerordentlicher Spannung liest, für Jedermann eine treffliche Reiselectüre bildet.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3213]

Chalmin's, Chemikers zu Rouen,

POMMADE DES CHATELAINES

verfertigt nach einem, von ihm aufgefundenen,

Manuscript des Mittelalters

aus den wohlthätigsten und kräftigsten Pflanzen, diente den Edeldamen zur Erhaltung ihres schönen und üppigen Haarwuchses, dessen Glanz, Geschmeidigkeit und Farbe sie bei täglichem Gebrauch dauerhaft bewahrt. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren. In Dresden bei **Carl Jus,** Parfümeur Wilsdruffer Gasse Nr. 66. Preis 1½ Thlr. [3095—120]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M. Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg **Abf.** Mrgns 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 35 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M. Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadt-Theater.

Mittwoch, 9. Sept. **Einmalhunderttausend Thaler.** Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen, von D. Kalisch. Arrangement der Musik vom Musikdirector Gährich.

(170. Abonnements-Vorstellung).
Gewöhnliche Preise.

Post-Dampfschifffahrt

der

Hamburg-Brasilianischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Nach **Rio de Janeiro**

Southampton, Lissabon, Pernambuco und **Bahia** anlaufend,

von Hamburg am 20., von Southampton am 24. October.

Das Hamburger Post-Dampfschiff

Teutonia. Capt. L. Göde.

Nach **Rio Grande do Sul** werden Zwischendeck-Passagiere mit obigen Post-Dampfschiffen unter bei den Unterzeichneten näher zu erfragenden Bedingungen befördert. — Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilen

in **Hamburg:** ***Knöhr & Burchard,*** Steinhöft Nr. 8.
„ **Southampton:** ***Croskey & Co.*** [3244]

In Commission der **Nöldecke'schen Buchhandlung in Carlsruhe** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Betrachtungen und Gedanken

über

verschiedene wichtige Gegenstände

vom

religiös-politischen Standpunkte.

Seinen Mitbürgern zum Nachdenken

gewidmet von

Moritz Müller. [3207]

3te verb. Auflage mit Vorworten. Preis 5 Sgr.

Bei **Ernst Fleischer** in Leipzig erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Aeschylos Agamemnon,

metrisch übersetzt

von

Wilhelm von Humboldt.

Zweite Auflage.

8°. Elegant geheftet 25 Ngr. Gebunden mit Goldschnitt 1 Thlr. 3 Ngr.

Bei dem anerkannt hohen wissenschaftlichen Werthe der obigen Uebersetzung des „Agamemnon" hofft die Verlagshandlung durch diese, **im Inhalt unveränderte, in Format und äußerer Ausstattung aber von der ersten wesentlich verschiedene, neue Auflage,** den Wünschen vieler Literaturfreunde entgegen zu kommen. [3199]

Ein Geschäftslocal

erster Etage, Reichsstraße neben Koch's Hof, ist von Michaelis ab — auch blos für die Messen — zu vermiethen durch Dr. **Drechsel.** [3237—39]

Gesuch. Ein junger Mann, welcher die Handlung in einem Leinen- und Wollengarn-Geschäft erlernt und im Banquierfache mehrere Jahre gearbeitet hat, sucht unter soliden Ansprüchen eine Stelle als Commis in einem Waaren-Geschäfte **en gros.** — Hierauf Reflectirende werden gebeten, ihre Adresse unter **R. 4** in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung abzugeben. [3240]

Eine Dame aus guter Familie (Witwe) sucht eine Stelle zur alleinigen Führung der Wirthschaft. Sie würde einer solchen auf dem Lande den Vorzug geben, da sie während mehrerer Jahre als Eigenthümerin einer Landwirthschaft Gelegenheit hatte, sich mit den Obliegenheiten derselben vertraut zu machen, auch würde sie gern die Pflege von Kindern mit übernehmen. Gefällige Offerten unter **F. R.** befördert die Buchhandlung von ***J. C. Mittler*** in Leipzig. [3242]

Berlin.

Kisskalt's Hôtel

zur ***Stadt London,***

am Dönhofs-Platz, comfortable eingerichtet, empfiehlt sich bei streng reeller Bedienung hierdurch bestens. [3122—27]

Digitized by Google

Höchst wichtige Erfindung
von Theodor Victor Schwarz zu Erfurt.

Durch vieljährige Praxis habe ich das sichere Mittel erfunden, alle Arten ober- und untergährige Biere so zu brauen, daß man nie ein trübes Bier bekommen kann, sowie durch Anwendung meiner Mittel die Biere nie in Härte übergehen können. Und wenn auch im Sommer die Keller 9—10° Temperatur haben, so bleiben die Biere noch ein Jahr gut. Zugleich mache ich die Herren Brauereibesitzer aufmerksam, daß sie bei Anwendung meiner Anweisung auf 10 Centner Maische, 120 Quart Bier mehr erzielen können, die Biere aber dennoch einen feinen aromatischen Geschmack erhalten, und Gehalt haben. Das Honorar für untergährige Lagerbiere **Sechs Louisdor**, bei obergährigem Biere **Zehn Thaler** Preuß. Cour.

Wenn beim Brauen der Lagerbiere nicht gut die Witterung geeignet sein sollte, und mehre Grade Wärme sind, so werden durch meine Anweisung die Biere dennoch gut. Briefe, worin ich bitten muß anzugeben, wie viel Centner auf einmal gebraut werden, erbitte ich mir unter obiger Adresse franco, um die Anweisung darnach stellen zu können.

Ferner besitze ich das Mittel, trübe Lagerbiere so herzustellen, daß sie den feinsten aromatischen Geschmack bekommen, weit verschickt werden können, und je älter, desto besser werden. Honorar **Vier Louisdor.**

Gleichzeitig mache ich die Herren Brauereibesitzer aufmerksam, daß ich das sichere Mittel besitze, Biere, die in Härte oder Säure übergegangen sind, wieder so herzustellen, daß sie den feinsten Geschmack erhalten und weit verschickt werden können, die Abnehmer aber nie in Verlegenheit kommen werden; denn das Bier hält sich wenigstens noch sechs Monate. Honorar **Zehn Louisdor.**

Sollte von den Herren Brauereibesitzern einer in Verlegenheit sein oder kommen, so bitte ich, mir gefälligst eine halbe oder ganze Tonne des fehlerhaften Bieres zu übersenden, was ich Ihnen umgehend nach drei Tagen, wie meine Annonce besagt, jung, fein, und mit dem schönsten aromatischen Geschmack, wieder zurücksenden werde.

Alle die Mittel, welche ich den Herren Brauereibesitzern angebe, sind nur der Gesundheit zuträglich und können jedem Medicinal-Collegium vorgelegt werden.

Dann empfehle ich den Herren Hoteliers und Restaurateuren, ein von mir neu erfundenes unter dem Namen **Victoria-Tafelbier** von ihrem bereits vorräthigen Lagerbiere zu bereiten.

Dieses Bier verdient wegen seines aromatischen Geschmackes diesen königlichen Namen; denn noch nie ist ein Bier von solcher Feinheit bereitet worden, denn es übertrifft beim Genuß den köstlichsten Wein.

[3230]　　**Theodor Victor Schwarz.**

Aufforderung
an die Inhaber der Sächsischen Maschinenbau-Interimsactien.

Da die letzte Generalversammlung der Sächsischen Maschinenbau-Compagnie und die damit zu verbindende zweite und letzte Dividendenzahlung an die Gesellschaftsmitglieder nahe bevorsteht, so fordern wir die Inhaber der auf 45 Thlr. Einzahlung lautenden Actieninterimsscheine hiermit nochmals auf, eine Abschlagszahlung von **Sieben Thalern** nebst neuem Dividendenschein bei der Leipziger Bank gegen Rückgabe eines jeden solchen Actieninterimsscheins schleunigst zu erheben, damit die kostspielige gerichtliche Deponirung jener Abschlagszahlungen vermieden werden kann.

Chemnitz, den 1. Sept. 1857.

Directorium der Sächsischen Maschinenbau-Compagnie.

Dr. Friederici sen. auf Gaschwitz.　**Heinrich Wolfram.**　**E. Hofmann.**

[3157—59]

Die nach **Meißen** ausgeschriebene

Versammlung deutscher Realschulmänner

wird in diesem Jahre nicht stattfinden.

[3223]　　Dir. **Vogel.**　**Körner.**

Die Traubencur

wird vom 7. September bis Ende October in den Weinbergen des Unterzeichneten, also frisch von den Reben weg, gebraucht, und kann bei einem großen Vorrath der besten Tafeltrauben bis in den Winter dahier fortgesetzt werden.*)

Wasser-, Molken- und Traubencuranstalt Gleisweiler.

Dr. med. **L. Schneider.**

*) Siehe: „Die Molken- und Traubencur zu Bad Gleisweiler." Von Dr. med. L. Schneider. Gottschick'sche Buchhandlung in Neustadt a. d. Haardt. Preis 4 Ngr. [3231—34]

Für Reisende von Leipzig nach München.

Brockhaus' Reise-Atlas:

Plan von Leipzig (mit 10 Abbildungen). Zweite Auflage.
Eisenbahn von Leipzig nach Hof (mit 2 Abbildungen). Zweite Auflage.
Eisenbahn von Hof nach Nürnberg (mit 6 Abbildungen). Zweite Auflage.
Eisenbahn von Nürnberg nach Augsburg (mit 2 Abbildungen). Zweite Auflage.
Eisenbahn von München nach Augsburg und Ulm (mit 8 Abbildungen). Zweite Auflage.
Plan von München und **Eisenbahn von München nach Starnberg.**

Preis des Blattes 5 Sgr.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Münchener Skizzenbuch.

Von **Wolfgang Müller von Königswinter.**

Preis 10 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3243]

Verpachtung.

Auf einem, in einer fruchtbaren und sehr industriellen Gegend Böhmens gelegenen Gute werden mehre Maierhöfe nebst allen hierzu gehörenden Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, dann fundo instructo entweder einzeln oder im Ganzen verpachtet.

Nähere Auskünfte hierüber ertheilt nur wirklichen Pächtern aus Gefälligkeit Herr **Wenzl Jelinek,** wohnhaft zu Prag Nr. Cons 349-3, allwo auch die Pachtbedingnisse eingesehen und erhoben werden können.

Prag, am 2. Sept. 1857.　[3224—29]

Stahlröcke

à $4\frac{1}{2}$, 5 Thlr., **Rosshaarröcke** à 3—12 Thlr. eignes, bestes Fabrikat, **Corsetten ohne Naht,** mit reinem Fischbein nicht Rohreinzug, à 1 Thlr. 12 Ngr., **Schlosscorsets** 2 Thlr. 2 Ngr., $4\frac{1}{2}$—5 Ellen breite weiße **engl. Flanelle** à Elle 1 Thlr. 22 Ngr.—2 Thlr. 12 Ngr. empfiehlt

Carl Netto,

[3222]　　Leipzig, Petersstraße 23.

Ein sachkundiger Maschinenbauer, welcher schon mehrere Jahre als Spinnmeister in einer Kammgarnspinnerei fungirte und mit den nöthigen Attesten versehen ist, wünscht in ähnlicher Weise placirt zu werden. Gefällige Anfragen unter **N. N.** franco besorgt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [3235]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Apotheker Hermann Berndt in Gröditz mit Frl. Emma Karthaus in Rittergut Zschöpen bei Delitzsch. — Hr. Heinrich Burkhardt in Rittergut Schletta mit Frl. Auguste Cullis in Porschütz. — Hr. Ernst Eduard Friedrich in Bautzen mit Frl. Charlotte Wilhelmine Am Ende in Kreinitz bei Döbeln. — Hr. Rudolf Friedrich Moll in Leipzig mit Frl. Mathilde Schmidt. — Hr. Hülfsgeistlicher Georg Quell in Zwickau mit Frl. Elise Krause in Neufriedstein bei Kötzschenbroda. — Hr. Immanuel Schmidt in Gautzsch mit Frl. Wilhelmine Weigert.

Getraut: Franz Heymann in Buchholz mit Frl. Emilie Kraft. — Hr. Johannes Zschocher in Dahme mit Frl. Antonie Tauscher aus Leipzig.

Geboren: Hrn. Adv. Frenkel in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Friedrich v. Görschen in Auligk ein Sohn. — Hrn. Franz Kunath in Dresden eine Tochter. — Hrn. Wilhelm Tännermann in Mylau i. V. ein Sohn. — Hrn. Leop. Heinr. Wapler in Großbauchlitz ein Sohn.

Gestorben: Hr. Rittergutsbesitzer Albrecht Gerischer auf und zu Posewitz. — Hr. Karl August Holdögel in Mittweida. — Frau Mathilde Emilie Keil, geb. Vogt, in Leipzig. — Hr. Ferd. Anton Rüdiger in Hartmannsdorf. — Hr. Hofgärtner Leberecht Wilhelm Schmidt in Kloster-Zella.

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 9. September 1857.

Das Septemberfest in Weimar.

ℜ Weimar, 6. Sept. Das Fest ist zu Ende und auch der letzte Accord der schönen und melodischen Harmonien ist verklungen, die in seltener Reinheit und ohne jeglichen Misklang ein Dankopfer waren, den großen und geliebten Todten mit Begeisterung gebracht. Die von Nah und Fern gekommen, hier ihrem Herzen und der Verehrung von Deutschlands größten Söhnen Genüge zu thun, sie ziehen wieder heimwärts und zerstreuen sich wieder in alle Länder; doch wird Keiner unter ihnen sein, der nicht die jüngsten Tage zu seinen liebsten und schönsten Erinnerungen zählen wird, Keiner, dem nicht die Namen Rietschel, Gasser und Miller und Heiland, Schöll und Dingelstedt sein Leben lang wie engbefreundete, die Namen Weimar und Wartburg wie heimatliche klingen werden!

Der dritte, der Wartburgtag, ward ein würdiger Genosse der beiden vorhergegangenen. Ein Extra- und Freizug brachte etwa 250 Theilnehmer nach Eisenach, wo ihrer ein Comité, aus Beamten, Offizieren und sonstigen Notabilitäten der Stadt gebildet, wartete. Mit der freudigsten und freundlichsten Dienstfertigkeit boten sie sich den Fremden zu Führern an, theilten sie in Haufen, durch farbige Bänder als Abzeichen geschieden, und geleiteten sie auf verschiedenen Wegen nach der Burg. Dort stand auf langen, reichbesetzten Tafeln ein splendides Frühstück bereit; aus Hunderten von Flaschen floß köstlicher Wein. Der Großherzog hatte auf seiner Burg die Bewirthung angeordnet und die Fremden in ihrer Gesammtzahl zu Gaste geladen. Die Zuvorkommenheit der gütigen Führer, die Pracht und Herrlichkeit der Burg und ihrer Lage, die Großmuth und Gastlichkeit des Fürsten erweckten Freude und erhobene Stimmung in jeder Brust, und dem hohen Wirth ward mit vollen Gläsern mancher feurige Spruch, manch donnerndes Hoch gebracht. Der Baumeister an den Restaurationsarbeiten der Burg, Oberbaurath v. Rittgen, versammelte darauf die Gäste in dem prächtigen Saale und hielt denselben mit Klarheit und Faßlichkeit einen Vortrag über die Geschichte der Burg und über die Grundsätze, nach denen ihre Erneuerung bewerkstelligt wird; er hatte hierzu ein eigenes Plänchen derselben angefertigt und lithographiren lassen, das jedem Anwesenden übergeben ward. Hierauf nahmen die einzelnen Führer ihrer Haufen zur Einzelbesichtigung der Burg und ihrer Räume wieder wahr und zeigten ihnen Alles und Jedes und beantworteten unverdrossen jede neugierige Frage. Wieder im großen Rittersaal vereinigt, hörte die Versammlung von der großherzoglichen Militärmusik den Einzugsmarsch aus der Oper „Tanhäuser" spielen, eine sinnige Mahnung an die historische Bedeutung des Orts, den zu weihen Kunst und Natur, Geschichte und Sage sich einen; mit dem Gesange eines Festliedes ward die Feier geschlossen. In Bewunderung der Großartigkeit alles Dessen, was die Wartburg zum stolzesten Fürstensitz macht, in Anerkennung der liebenswürdigen, gütigen Aufopferung der Bewohner Eisenachs und in dankbarer Verehrung für den Großherzog, dessen Gastlichkeit so tief verpflichtete, kehrte man Abends nach Weimar zurück, dem Concert Franz Liszt's im Theater und dem Ball in der Gesellschaft Erholung beizuwohnen, mit denen die dreitägige Feier beschlossen wurde. Das Concert unter Leitung des berühmten Tonkünstlers war in den Motiven seiner Einzelstücke ebenfalls der Bedeutung des Festes angemessen, und es dürfte in mehrfacher Richtung interessiren, das Programm davon zu erfahren. Es bestand aus: 1) „An die Künstler", von Schiller, Männerchor, Soli und Orchester; 2) „Die Ideale", symphonische Dichtung nach Schiller; 3) Gruppe aus dem Tartarus (Schiller), Männerchor; 4) „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" (Goethe), Soloquartett; 5) „An Schwager Kronos" (Goethe), Männerchor; 6) Eine Faust-Symphonie in drei Charakterbildern: a) Faust, b) Gretchen, c) Mephistopheles, und am Schluß „Chorus mysticus" des „Faust" zweiter Theil, für Männerchor; 7) „Weimars Volkslied". Sämmtliche Compositionen, mit Ausnahme von 3 und 5, welche von Franz Schubert als Lieder componirt und für Orchester und Männerchor eingerichtet sind, waren von Liszt.

Der Großherzog hat auch dem Verfasser des „Musenhof zu Weimar", Professor Wachsmuth aus Leipzig, das Ritterkreuz des Falkenordens verliehen. Die Stadt Weimar aber ihrerseits hat den Schöpfern und Bildnern ihrer Statuen noch eine besondere Auszeichnung angedeihen lassen: sie hat Rietschel, Gasser, Miller und Schaller (den Meister des vor einigen Jahren errichteten Herderdenkmals) zu Ehrenbürgern ihrer Stadt ernannt und ihnen die betreffenden Documente in schmeichelhaftester Weise zugefertigt. Die Großherzogin aber wollte das Andenken an diese Fest- und Gedächtnißtage noch besonders weihen durch einen Act der großherzigsten Wohlthätigkeit, wie er dem weiblichen Herzen am nächsten, der Fürstin Weimars würdig ist: sie hat 10,000 Thlr. als Grundstein zu einer Anstalt für Blinde und Taubstumme des Landes gestiftet, und dadurch diese edle Schenkung dem Feste angereiht, daß sie die Bestimmung gab, dieselbe solle als ein Denkmal dankbarer Erinnerung an die Großherzogin Luise, die Lebens- und Gesinnungsgenossin des großen Karl August, deren Namen führen.

Es wäre wol kaum am Ort, eine nähere Besprechung der Vorstellungen im Theater zu geben, welche durch die Mitwirkung berühmter Schauspieler, eines Emil Devrient und Dawison, einer Seebach und Fuhr, den Typus der Huldigung von Seiten der deutschen Bühne für die Dichterheroen annahmen; es können auch die Ovationen nicht alle aufgezählt werden, welche durch Ständchen, Musik und Trinksprüche (namentlich auch bei dem zweiten Diner im Stadthause, am 4. Sept., dem eigentlichen Festtage der drei Dichter) den Dichtern, den Denkmälern, den Schöpfern derselben oder sonstigen Notabilitäten gebracht wurden. Aber es muß noch der besondern Auszeichnung gedacht werden, welche der Großherzog den anwesenden fremden Künstlern und Schriftstellern, den Vertretern der Wissenschaft, der Presse, des Buchhandels und der Bühne, dadurch zuwendete, daß er sie an seine Tafel zog.

Das treffendste Zeichen der seltenen Vereinigung von glücklichen und schönen Momenten in diesem Fest ist wol die Verschiedenartigkeit der Meinungen darüber, welches der Glanzpunkt, der Gipfelpunkt desselben gewesen sei. Kaum dürfte indessen einer den gewaltigen Eindruck erreichen, den nach Heiland's begeisterter und begeisternder Rede die Enthüllung der Dioskurengruppe übte; kaum dürfte einer die rührende und doch erhebende Macht auf das Gemüth geübt haben als Dingelstedt's tief poetisches und zündendes Festspiel; kaum dürfte einer so heitere Erinnerung zurücklassen als der Besuch auf der Wartburg. Jeder für sich und alle zusammen aber sind Ehrentage für Weimar, nicht nur wegen der glorreichen Vergangenheit, die das Fest veranlaßt, sondern auch wegen der Gegenwart, die dieser Stadt und ihrem erlauchten Fürstenhause ein dankbares Gedenken in tausend Herzen gegeben hat.

Dänemark.

÷ Kopenhagen, 31. Aug. Die englische Abtheilung der Evangelischen Allianz hatte bekanntlich an die im vorigen Monat hier stattgefundene skandinavische Kirchenversammlung ein Sendschreiben erlassen, in welchem sie das Verfahren der dänischen Regierung schleswigschen Geistlichen gegenüber sowie den Zwang, mit dem man deutschredenden Gemeinden eine ihnen fremde Sprache bei dem Gottesdienst aufdringen wolle, zur Sprache brachten und die kopenhagener Kirchenversammlung um ihr Fürwort für Diejenigen, denen man Gewalt anthue, baten. Fädrelandet veröffentlicht nun heute die Erwiderung, welche der kopenhagener Pastor, Dr. Hammerich (Mitglied des Volksthing und enragirter Eiderdäne), als Präsident der skandinavischen Kirchenversammlung und mit Zustimmung der andern Mitglieder der Direction auf jenes Rundschreiben, datirt vom 10. Juli, „an die englische Abtheilung der Evangelischen Allianz" gerichtet hat. Es heißt in dieser Erwiderung:

Gleichwie ihr, liebe Herren! sind auch wir der Ueberzeugung, daß politische Fragen von Zusammenkünften in kirchlicher Absicht ferngehalten werden müssen, wir wollen dieselben daher auch nicht mehr als zur Beantwortung eures geehrten Schreibens nothwendig, berühren. Wir ersehen nämlich aus demselben, daß ihr im größten Irrthum über unsere Verhältnisse hierzulande befangen seid, was bei dem Abstand in der Verbindung, in welcher ihr mit Deutschland steht, ganz erklärlich ist; aber wir rechnen auf eure Wahrheitsliebe und Hochherzigkeit als Christen und Engländer, indem wir uns erlauben, die Sache, wie sie sich wirklich verhält, darzustellen. Keine frommen, friedlichen Christen oder Priester des Herrn im Herzogthum Schleswig sind, wie ihr annehmt, aus religiösen Gründen mit Geldstrafen, Gefängniß oder Landesverweisung gestraft worden. Dagegen gab es Menschen und leider selbst Priester, die während des holsteinischen Aufruhrs die Worte des Erlösers: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist!" und die des Apostels: „Jedermann sei unterthan der Obrigkeit!" vergaßen, ihren feierlich geschworenen Homagialeid brachen, Andere durch Misbrauch von religiösen Gründen dazu verleiteten, und dann zum Theil aus Furcht vor der gerechten Strafe bei Annäherung der dänischen Armee aus ihren Gemeinden flüchteten. Das Verfahren der dänischen Regierung gegen dieselben war besonders human und mild, und die Strafe, die über Einige von ihnen verhängt wurde, war Verlust des Amts; nur Zwei, Pastor Lorenzen und Propst Nielsen, wurden des Landes verwiesen. Dr. Baumgarten, derjenige, der mit lauten Klagen sich nach England gewendet hat, hat selbst eine Berufung als Professor nach Rostock angenommen und darauf bei der damals noch herrschenden aufrührerischen Regierung seinen Abschied nachgesucht und unterm 25. Juli 1850 erhalten. Ein großer Theil solcher Priester hat Amnestie gefunden, und sie sitzen ruhig in ihren Aemtern, obwol sie stark compromittirt sind. Ein Priester, der noch jetzt in seinem Amte sitzt, hat eine Adresse nach Frankfurt unterzeichnet, in welcher darum nachgesucht wird, daß man erklären möge, König Friedrich VII. habe seine schleswigsche Herzogskrone verbrochen; ein anderer, der gleichfalls sein Amt behalten, hat in dem aufrührerischen Landsturm die Waffen getragen ɪc. Es ist dabei von unserer Regierung ausgesprochen worden, daß Jeder, der wegen seiner Theilnahme am Aufruhr gestraft wurde, sich in Schleswig vor dem Gericht stellen und da ein Urtheil über seine Sache verlangen kann. Alle diese angeführten Thatsachen gründen sich auf authentische im königlichen Ministerium eingeholte Aufklärungen. Unter diesen Umständen erklärte der schwedische Bischof Thomander auf unserer Kirchenversammlung, daß, soviel er wisse, keine friedlichen Christen oder Priester des Herrn im Herzogthum Holstein oder im Herzogthum Schleswig aus religiösen Gründen verfolgt und gestraft worden wären, welche Erklärung die Versammlung zu der ihrigen machte. Zugleich gab sie der Direction Auftrag, dieselbe zur Kenntniß der englischen Evangelischen Allianz zu bringen. Euer Brief spricht weiter von einer Regierungsmaßregel von ganz unentschuldbarer Strenge, wie ihr es nennt. Wenn es sich so verhielte, wie ihr annehmt, wenn nämlich der Gottesdienst in einer fremden Sprache verrichtet würde, so sollte wahrlich Niemand mehr als wir bereit sein, euch vollständig Recht zu geben; aber auch hier wieder seid ihr durchaus falsch berichtet worden. In dem südlichen Mittelschleswig wohnt eine Bevölkerung von beinahe 60,000 Menschen, die sowol dänisch wie deutsch spricht; dasselbe ist der Fall in gewissen Städten des Herzogthums. Als Beleg für die Richtigkeit dieser Angabe legen wir eine Sprachkarte von Geerz bei, mit dem Bemerken, daß dieser Geerz nicht dänisch-, sondern deutschgesinnt und Generalquartiermeister bei der aufrührerischen Armee war. Unsere Regierung ist auch hier so mild, human und gerecht wie nur möglich zuwerke gegangen. Diese von einem Widersacher ausgegangene Sprachkarte stimmt in allem Wesentlichen mit der Ordnung der Sprachverhältnisse. Die dänische Kirchensprache ist beibehalten im ganzen nördlichen durchaus dänisch redenden Theile von Schleswig, wo niemals deutscher Gottesdienst im Gebrauche war. In den sogenannten gemischten Districten, wo die Volkssprache sowol dänisch wie deutsch,

ist angeordnet, daß den einen Sonntag deutsch, den andern dänisch gepredigt werde, sowie daß jedes Mitglied der Gemeinde fodern kann, daß die Sacramente bedient und die geistlichen Handlungen in derjenigen von beiden Sprachen ausgeführt werden, in welcher er es begehrt. Ihr werdet ersehen, liebe Herren, daß eine solche Maßregel den gemischten Districten, deutschen und dänischen ganz gleichen Zugang das Evangelium zu hören und am Gottesdienste in ihrer Muttersprache theilzunehmen eröffnet. In den südlich von den besprochenen Districten belegenen Gegenden ist allein deutscher Gottesdienst im Gebrauche. Das hier Vorgelegte ist der Grund, daß der oben genannte schwedische Bischof Thomander auf unserer Kirchenversammlung die Anschauung aussprach, daß man keine Anleitung fände, sich mit einer Petition, betreffend die Sprachgrenze, an die Regierung zu wenden, welcher Anschauung die Versammlung beitrat, und der Direction gleichfalls Auftrag gab, sie zu eurer Kenntniß zu bringen. Geehrte und liebe Herren, wir wollen zu Gott beten, daß er euch über die Wahrheit aufkläre, daß nicht so lügenhafte Rathgeber euch zu falschen und ungerechten Urtheilen über eure Brüder im Norden bringen.

Ostindien.

Aus Baiern befanden sich viele Englische Fräulein und mehre Kapuzinermönche in Ostindien, die daselbst das Missionswerk betrieben und wahrscheinlich ebenfalls ihre Schicksale gehabt haben mögen. Ein Pater Raphael, der in Patna, der Hauptstadt von Behar (Sitz des Opiumhandels am rechten Gangesufer, mit mehr als 300,000 Einwohnern, darunter fast ein Drittheil Mohammedaner), wirkte, hat einem Freunde in Baiern einen Brief aus Patna geschrieben, in welchem er seine wunderbare Rettung beim Ausbruche der Unruhen in jener Stadt erzählt. Die Augsburger Postzeitung theilt diesen Brief mit; er lautet: „Mein theuerster Freund! Ich habe keine Worte mehr, Ostindien so zu schildern, wie es gegenwärtig ist. Das Morden und Martern auf die unmenschlichste Weise nimmt von Stunde zu Stunde mehr überhand. Gegenwärtig ist in ganz Ostindien keine Stadt mehr, in der nicht die grausamsten Morde vorgefallen sind. Mit Weibern und Kindern gehen die Wüthriche gewöhnlich noch unmenschlicher zuwerke. Erstere entblößen sie, und lassen sie vor sich auf- und abspazieren; sie müssen sich ganz nach ihrem Willen fügen. Dann spalten sie dieselben mit dem Schwerte, oder schneiden ihnen den Bauch auf. Kinder ergreifen sie, und werfen sie mit solcher Gewalt an die Wand, daß Mark und Blut das Siegel des Todes dort abprägen, oder sie nehmen sie bei den Füßen und zerreißen sie in zwei Theile. Das geschieht Alles in unserer Nachbarschaft, möchte ich sagen, denn alle diese Städte, in welchen diese unerhörten Gräuelthaten verübt wurden, sind am Ganges und einige blos 100 englische Meilen weit von Patna, z. B. Benares, Allahabad, Saugor, Nagade, Mhau, Nagpore ꝛc. Patna ist nicht besser daran. Hören Sie, was mir auf meiner Station begegnete. Am 3. Juli, Abends 7½ Uhr, saß ich, wie gewöhnlich, mit meinem Oekonomen und den hindostanischen Knaben auf der Veranda, um etwas auszuruhen und frische Luft zu genießen. Auf einmal begann ein Trommelschlag an der Ecke des Hauses, und mit dem ersten Schlag kam eine Masse Männer aus einer nahen Seitengasse, ich konnte gerade darauf hinsehen. Ich fragte meinen Oekonomen, was denn dieser Trommelschlag zu bedeuten habe? Er gab mir zur Antwort: Das sind Muselmanen, sie werden ein Fest haben. Er hatte kaum ausgeredet, so hörte ich, daß sie näher kamen, und sagte: sie kommen ja zu uns! Ich sprang im selben Augenblick in mein Zimmer, um in den Hofraum und auf den Eingang unsers Hauses zu sehen. Mit einem Blick sah ich zu meinem größten Schrecken den Hof voll von Mohammedanern, welche zu feuern und das Haus zu zerstören begannen. Ich lief schnell zum Oekonomen mit den Worten: «Sie sind in unserm Hause, im Hofe, wir sind verloren; verstecken wir uns schnell; wir können nicht mehr davonlaufen!» Gesagt, gethan! Wir rannten, so schnell wir konnten, die vier Knaben hinter mir, und versteckten uns zu ebener Erde in einem dunkeln Gange, von welchem eine Thür in den Hof führt, die aber geschlossen war. Die vier Buben lagerten sich fest an mich, selbst die größte Gefahr vor Augen habend. Währenddessen war schon das ganze Haus und der ganze Hof voll von Mohammedanern; sie erbrachen die Thüren und zerschlugen, was zerbrechbar war, unter dem fürchterlichsten Geschrei, indem sie ihren Propheten anriefen und zugleich zwei Fahnen mit dem Halbmond an unserm Hause aufrichteten. Wir waren in dem dunkeln Gange etwa fünf Minuten; da erbrachen sie die Thür mit Gewalt, und wir mußten schnell an einen andern Ort fliehen. Gottes heiliger Engel führte uns in den nahen Pferdestall. Derselbe konnte, weil ohne Thore, nicht geschlossen werden, war aber, da es schon Abend wurde, im Innern etwas finster. Dort legte ich mich zusammengekrümmt auf den Boden und bereitete mich auf die Ewigkeit vor; denn gerettet zu werden war menschlicherweise nicht mehr möglich. Einer sah mich laufen, und schnell war eine Menge mir nach; sie erbrachen die Thür des darangelegenen Zimmers, rannten in die nahe Küche und zerschlugen dort Alles, glaubend, ich sei in dem einen oder andern Orte gewiß, und rannten stets zunächst an mir vorüber! Gott hat mich augenscheinlich wie durch ein Wunder gerettet! Sie wollten gar nichts als mein Leben. Ich verstand jedes Wort, das sie sprachen. Die Worte: «Padri saheb koban hoi? morega!» (Wo ist der Priester? er muß sterben!) vergesse ich ewig nicht mehr! Diese Erstürmung dauerte eine halbe Stunde, und als sie mich vergebens gesucht, gingen sie davon. Als sie fortwollten, wurden sie von Soldaten unter Anführung eines englischen Doctors, welcher kam, um mich zu beschützen, angegriffen und verfolgt. Drei wurden niedergeschossen, die Uebrigen entflohen. Dabei mußte aber der gute Dr. Lecel, der, obwol Protestant, dennoch mich zu retten suchte, sein Leben lassen, was mich unendlich schmerzt! Eine Kugel wurde ihm von einem Hause aus in den Unterleib geschossen, eine andere wurde von einem Rebellen auf ihn abgefeuert; dabei erhielt er einen Säbelhieb an die Stirn, einen Zoll tief, und drei Hiebe an Mund und Kinn. Er starb gleich darauf. Ich entfloh mit den Knaben und dem Oekonomen, sobald die Horde aus dem Hause war, in das eine Meile entlegene Opiumgoutown, wo einige europäische Soldaten waren, übernachtete dort und verließ des andern Tages zu Pferde im schnellsten Galopp die Stadt. Gleich nachher wurden alle meine Christen, obwol Eingeborene, am Leben bedroht und mußten die Flucht ergreifen; Haus und Kirche sind jetzt ganz verlassen, und meine Curatie hat dort ein Ende. Gegenwärtig bin ich bei einem andern Missionar am Ende der Stadt Patna, bis ich wieder eine Station bekomme, wenn ich nicht eher sterben muß; denn hier ist jetzt die größte Gefahr für Christen, und ich behaupte, es ist jetzt von Seiten der Mohammedaner eine wahre Christenverfolgung. Die Heiden lassen uns vorderhand noch in Ruhe."

Ueber die Stärke und Vertheilung der europäischen Truppen in Ostindien vor Ausbruch der Rebellion schreibt die Times: „Das Armeebudget für das gegenwärtige Jahr war auf 24 Infanterie- und 4 Cavalerieregimenter in Indien, im Ganzen auf ungefähr 30,000 Mann europäischer Truppen berechnet. Die wirkliche Truppenstärke zur Zeit des Ausbruchs war, soviel wir wissen, etwas geringer. Außer den königlichen Truppen jedoch unterhielt die Gesellschaft selbst auf ihre eigene Hand neun starke europäische Bataillone, drei für jede Präsidentschaft. Alles in Allem genommen mögen daher bei Beginn der Meutereien etwa 40,000 britische Soldaten in Indien gewesen sein, und ein großer Theil davon, vielleicht nicht weniger als die Hälfte, stand in der Präsidentschaft Bengalen. Der Löwenantheil jedoch bei Vertheilung dieser Truppen kam auf eine einzige Provinz, das Pendschab, welches gewöhnlich ungefähr zwei Drittel des ganzen europäisch-bengalischen Heeres verschlang und zum Schutz der gewaltigen Landstriche zwischen Umballah und Kalkutta nur einen spärlichen Rest übrigließ. Man muß diese Verhältnisse ins Auge fassen, wenn man sich einen Begriff von den Schwierigkeiten machen will, mit welchen die indische Regierung beim Ausbruch dieser teuflischen Verschwörung zu kämpfen hatte. Wahrscheinlich belief sich die Gesammtheit der europäischen Truppen, welche im Frühling des gegenwärtigen Jahres in den Nordwestprovinzen und im eigentlichen Bengalen standen, nicht auf mehr als 5—6000 Mann."

Daily News enthält über die Organisation der eingeborenen Regimenter Bengalens, aus welchen die Empörung hervorgegangen ist, einen interessanten Artikel, aus dem wir hier Einiges mittheilen wollen: „Ein eingeborenes Infanterieregiment in Bengalen besteht aus 1000 Gemeinen, 120 Unteroffizieren und 20 eingeborenen Offizieren. Es zerfällt in 10 Compagnien, jede 100 Mann stark; außerdem kommen zwei eingeborene Offiziere und 12 Unteroffiziere hinzu. Das Regiment liegt nie in Kasernen, sondern in zehn Reihen strohbedachter Hütten. Vor jeder dieser Reihen befindet sich ein kleines kreisrundes Gebäude, in welchem die Waffen und schweren Monturstücke aufgestellt sind und dessen Schlüssel der dienstthuende Havildar (Sergeant) verwahrt. Die Beförderung geht unabänderlich nach der Anciennetät vor sich. Ein Seapoy, der im sechzehnten Lebensjahre in den Dienst tritt, wird daher gewöhnlich erst im sechsunddreißigsten Naick (Corporal), im fünfundvierzigsten Havildar (Sergeant), im vierundfünfzigsten Jemadar (Lieutenant) und im sechzigsten Subahdar (Capitän). Das Avancement geht natürlich in Kriegszeiten weit rascher vor sich, wie dies die Feldzüge in Afghanistan, gegen die Sikhs ꝛc. beweisen. Höher als bis zum Capitän kann kein Eingeborener steigen. Was die Racen und Kasten in den bengalischen eingeborenen Regimentern betrifft, so sind die meisten Soldaten derselben Hindus; nur der fünfte Theil besteht aus Mohammedanern. Es sind also etwa 800 Hindus da, von denen etwa 400 Brahminen oder Priester, etwa 200 Rajpoots (eine hohe Kaste, aber niedriger als die der Brahminen) und die übrigen Mitglieder einer niedrigern Kaste sind. Die Brahminen sind die einflußreichsten und bigottesten, und wird ihnen daher von den übrigen Kasten außerordentliche Ehrerbietung bezeigt. Ihr Fluch wird mehr gefürchtet als der Tod selbst, während man ihr Wohlwollen mit kleinen Geschenken und Begrüßungen durch Niederwerfen auf der öffentlichen Straße zu gewinnen sucht. Wenn man erwägt, daß in jedem Regiment der bengalischen Armee viele, in manchem 3—400 Brahminen dienen, so ist der Einfluß, den sie im Guten wie im Bösen ausüben, leicht begreiflich. Es liegt auf der Hand, daß infolge dieses Kastensystems die Leute der bengalischen Regimenter, wiewol nominell Unterthanen der britischen Krone, doch in Wirklichkeit den Befehlen der in jedem Regiment vorhandenen Brahminenclique gehorchen und daß auch die eingeborenen Offiziere sich diesen Befehlen unterwerfen. Außer den eingeborenen Offizieren hat jedes Regiment noch eine Reihe europäischer Offiziere; jedoch ist zu bemerken, daß gewöhnlich die Hälfte davon vom Regiment abwesend ist. Die Offiziere wohnen in Bungalows oder mit Stroh gedeckten Häusern, welche in der Nähe der Hüttenlinien des Regiments, jedoch nicht nahe genug errichtet sind, um genau die Bewegungen der Leute zu controliren. Zur Erleichterung der europäischen Controle sind jedem Regiment zwei Sergeanten beigegeben, welche in den Linien wohnen und Alles, was den Tag über in denselben vorgeht, dem Adjutanten rapportiren müssen. Der Commandant des Regiments hat gewöhnlich den Rang eines Oberstlieutenants; demselben steht ein Adjutant zur Seite. Jede Compagnie steht außerdem speciell unter einem europäischen Offizier, und endlich hat jedes Regiment einen europäischen Quartiermeister und Dolmetscher. Die Gewalt des Regimentscommandanten ist sehr beschränkt.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Donnerstag. — Nr. 211. — 10. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in **Leipzig** (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

⁂ **Aus dem Süden**, 7. Sept. In diesen Blättern wurde seinerzeit darauf hingewiesen, daß die Frage des Durchmarsches preußischer Truppen durch deutsches Bundesgebiet und der Benutzung des letztern zur Operationsbasis für den Angriff gegen die Schweiz zur Competenz des Deutschen Bundes gehört habe und nicht einseitig durch bloßes Benehmen der preußischen Regierung mit den Regierungen der betreffenden Bundesstaaten gelöst werden konnte und durfte. Die ganze unabhängige deutsche Presse vertheidigte die nämliche Ansicht, indem sie auf die mannichfachen bedenklichen Consequenzen eines Verfahrens hinwies, welches in dem Bundesrecht keine Rechtfertigung fand, vielmehr eine Bresche in dasselbe zu legen geeignet war. Wir haben jetzt in der Verhandlung zwischen Baden und Frankreich wegen Erbauung einer festen Rheinbrücke zwischen Strasburg und Kehl ein Seitenstück zu jenem Vorgang. Wiederum ist durch diese Verhandlung und den daraus hervorgegangenen badisch-französischen Vertrag vom 2. Juli 1857 das deutsche Bundesrecht als solches in Frage gestellt. Dies ist schlimm, sehr schlimm. Der Zweck des Deutschen Bundes ist nach Art. 2 der Bundesacte die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten. Niemand von gesunder Einsicht wird leugnen können, daß der Bau einer festen Rheinbrücke zwischen Strasburg und Kehl, welche Vortheile er für die Verbindung, den Verkehr und die Handelsbeziehungen auch immerhin haben möge, doch zunächst von dem Gesichtspunkt der äußern Sicherheit Deutschlands zu würdigen und daß es hiernach ausschließlich nur der Deutsche Bund sei, welcher die Befugniß besitze, den Fall zu prüfen und darüber zu entscheiden. Vor diesem Hauptpunkt treten sonach alle andern Rücksichten als untergeordnet in den Hintergrund zurück. Zwar will man das Verfahren der badischen Regierung damit rechtfertigen, daß sie sich vor der Auswechselung der Ratificationen des Vertrags vom 2. Juli 1857 durch diplomatische Verhandlungen mit einzelnen Regierungen darüber vergewissert habe, es werde der Uebereinkunft die Genehmigung des Bundes nicht fehlen; allein es liegt wiederum für den gesunden Menschenverstand auf der Hand, daß dieses Rechtfertigungsmittel gerade das stärkste Bedenken gegen das Vorhaben der badischen Regierung insichschließt. Dieselbe hat nämlich nicht allein wissentlich, daß die Angelegenheit vor allem dem Deutschen Bunde zur Beschlußfassung über die Hauptsache vorzulegen sei, den Vertrag abgeschlossen, sondern auch, um ihre Handlungsweise gegen die Bundesgesetzgebung zu decken, einen Weg eingeschlagen, der in seinen Consequenzen bis zum Auseinanderfallen des Deutschen Bundes führen könnte. Unter solchen Verhältnissen ist es die Pflicht jedes einzelnen Bundesglieds, dafür zu sorgen, daß die Angelegenheit bei dem Zusammentritt der Bundesversammlung im October sofort zur Sprache und Verhandlung kommt.

Preußen. ÷ **Berlin**, 8. Sept. Es ist von allerlei Gegenbedingungen die Rede gewesen, auf welche der Kaiser Napoleon für die von ihm gefoderte und erlangte Vernichtung der in den Donaufürstenthümern abgehaltenen Wahlen eingegangen wäre, und hat es in dieser Beziehung namentlich geheißen, daß die die Vereinigung der Fürstenthümer unterstützende Politik der französischen Regierung zum Opfer gebracht worden sei. An allen Diesem ist aber kein wahres Wort. Es könnte zunächst schon an und für sich als ungehörig bezeichnet werden, die Stellung, welche die einzelnen Staaten zu der spätern Frage über Vereinigung oder Nichtvereinigung der Donaufürstenthümer einnehmen werden, schon jetzt zum Gegenstande der Discussion zu machen. Im Pariser Friedensvertrage ist nur bestimmt, daß die Bevölkerung der Fürstenthümer sich über die zukünftige Organisation ihres Landes frei soll aussprechen können, und was Frankreich jetzt verlangt hat, das ist eben nur die unverkümmerte Ausführung dieser Bestimmung. Die Frage, ob und inwiefern sich die einzelnen Mächte für oder gegen die Vereinigung der Fürstenthümer aussprechen werden, kann erst später in Betracht kommen, wenn die Bevölkerung der Fürstenthümer ihre Wünsche in dieser Beziehung ausgesprochen und die Donaufürstenthümercommission ihren Bericht an die Pariser Conferenz erstattet hat. Wir wollen indessen auf diesen formellen Unterschied zwischen Dem, um was es sich jetzt zunächst handelt, und der spätern Stellung der einzelnen Staaten zur Vereinigungsfrage kein besonderes Gewicht legen, denn es liegt auf der Hand, daß Alles, was inzwischen geschehen und zur Zeit noch geschieht, nur ein nutzloses, rein formelles Komödienspiel sein würde, wenn Frankreich bei der Foderung, daß die moldauischen Wahlen annullirt werden sollten, nicht von dem klaren und bestimmten Gedanken geleitet worden wäre, daß jene Wahlen nicht nur in der Form illegal und vertragswidrig vorgenommen, sondern, und zwar dies hauptsächlich, in ihrem Zweck auch geradezu Dem entgegengesetzt seien, was Frankreich in Betreff der zukünftigen Organisation jener Landestheile wünsche. Frankreich will, mit andern Worten, soviel an ihm ist, die Vereinigung der Fürstenthümer, und weil es dieselbe will, darum hat es die Annullirung jener falschen und die Anordnung neuer und vertragsmäßiger Wahlen verlangt. Wäre es von dieser seiner Intention irgendwie abgegangen, oder wollte man es in Paris mit derselben in Zukunft etwa minder ernst nehmen, so wäre, wie gesagt, Alles, was in dem betreffenden politischen Felde in der letztern Zeit geschehen ist und gegenwärtig noch geschieht, überflüssig, Schwindel, Komödie. Zum Zweck einer bloßen Formkomödie ist aber der Abbruch des diplomatischen Verkehrs von vier Mächten zugleich, wie es aus dem betreffenden Anlaß der Pforte gegenüber geschehen ist, denn doch wol etwas zu ernster Natur. Man darf sich daher von Dem, was von verschiedenen Seiten noch immer von einem angeblichen Aufgeben des Unionsprincips von Seiten Frankreichs gesagt wird, nicht beirren lassen; es ist das nur dazu angethan, die Ansichten über die eigentliche Sachlage zu verwirren. Ebenso wenig ist darauf etwas zu geben, wenn man behaupten will, daß der von Frankreich erzielte Erfolg sich nachträglich dennoch wieder auf ein Minimum reducire, indem die anfänglich in Aussicht gestellt gewesene Abberufung des Barons v. Prokesch-Osten und des Lords Stratford de Redcliffe von Konstantinopel und des Fürsten Vogorides aus seinem Wirkungskreise in den Fürstenthümern ja doch nicht erfolgt sei. Die Abberufung der genannten Herren ist, Frankreich gegenüber, niemals in Aussicht gestellt worden, und rührt Alles, was hierüber seinerzeit in den Blättern zu lesen war, lediglich von der erfindungsreichen Combination der betreffenden Correspondenten her. Ueberhaupt ist es Frankreich nicht eingefallen, ein solches Verlangen zu stellen, und es konnte dies andern ebenbürtigen Staaten gegenüber selbstverständlich auch nicht. Was es verlangen konnte, das war lediglich die Annullirung der von jenen hohen Beamten unterstützten vertragswidrigen Ausführung der Wahlen. Diese hat es gefodert und erlangt und damit hat es, bis sich ein Grund zu neuer Klage darbietet, genug gethan. Ob die betreffenden Mächte unter solchen Umständen ihre Vertreter, welche zu desavouiren sie gezwungen waren, noch auf ihrem bisherigen Posten belassen wollen, das ist ihre Sache. Ueblich ist es freilich, daß mit einer solchen Desavouirung eine Abberufung verbunden ist. Ist diese nun gleichwol nicht erfolgt, so ist dies das beste Zeichen für die Richtigkeit Dessen, was wir eben sagen wollen, dafür nämlich, daß die erzielte Verständigung nur eine rein äußerliche ist und daß im innern Kern sich die Gegensätze noch ebenso schroff als vorher gegenüberstehen. Die neuern Vorgänge, insbesondere der Sturz Reschid-Pascha's, den der Telegraph meldet, sind in dieser Beziehung wohl zu beachten. Daß Frankreich seine in Betreff der Fürstenthümer befolgte Politik nichts weniger als zu verlassen gedenkt, geht außerdem übrigens auch aus einem kurz nach der osborner Zusammenkunft an die auswärtigen französischen Gesandten gerichteten Circular des Grafen Walewski klar und unzweifelhaft hervor.

—r **Berlin**, 8. Sept. Das zu Ende dieses Monats erwartete Zusammentreffen der beiden Kaiser Alexander II. und Napoleon III. wird nicht in Stuttgart, sondern in Darmstadt stattfinden. Der Kaiser Alexander wird bekanntlich am 15. Sept. in Potsdam und Ludwig Napoleon einige Tage später zum Besuch der Großherzogin Stephanie in Baden-Baden eintreffen. Ludwig Napoleon wird während der Anwesenheit des russischen Kaisers am darmstädter Hofe, dem er durch seine Gemahlin so nahe verwandt ist, den Besuch erwidern, den er vor einiger Zeit von zwei Mitgliedern des darmstädter Fürstenhauses empfing. Ob der Kaiser auch noch andere Gegenbesuche machen werde, ist noch unbekannt; doch glaubt man, daß er dem Manöver bei Erfurt beiwohnen und bei dieser Gelegenheit noch eine zweite Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland haben werde. Man glaubt, daß die zweite Zusammenkunft auch zu einer Entrevue zwischen Ludwig Napoleon und dem König von Preußen Gelegenheit geben werde. Doch ist darüber noch nichts festgesetzt. Von der Reise nach Halle wird unser König in den nächsten Tagen wieder zurückkehren. Sie galt vorzugsweise der so oft verschobenen Einweihung der restaurirten Kirche auf dem Petersberge. — Nach Allem, was man hier über die parlamentarischen Vorgänge in Itzehoe hört, unterliegt es keinem Zweifel, daß die holsteinischen Stände dem Antrage ihres Ausschusses beistimmen werden. Man erwartet, daß dann die Angelegenheit nicht lange mehr dem Deutschen Bunde entzogen bleiben werde. Bisjetzt ist nichts vorgekommen, was unsere Regierung in ihren Sympathien für Holstein irremachen könnte. Hoffentlich wird man auf dem Landtage die Lage der Dinge soweit begriffen haben, daß man einsehen wird, wie man durch übertriebene Foderungen die günstigen Chancen, die man für sich hat, nur verlieren, durch Besonnenheit und Mäßigung dagegen dieselben nur noch günstiger gestalten müsse. Wird das gute Recht der Holsten durch Vermeidung jedes über die Schnur hauenden Ungestüms in seiner Klarheit erhalten, so dürfte es Dänemark bei dem guten Verhältniß Preußens zu Frankreich und Rußland doppelt schwer werden, dasselbe noch länger unbeachtet zu lassen.

* **Berlin**, 7. Sept. Heute gegen Abend wurden auf dem Invalidenkirchhofe die Gebeine des 1757 bei Mois (einem Dorfe unweit Görlitz in der preußischen Oberlausitz) gefallenen Generals v. Winterfeld feierlich beigesetzt. Die Familie Winterfeld, von der 60 Mitglieder bei der Feier zugegen waren, hatte Tags vorher den Sarg öffnen lassen. Der Leichnam, wiewol einbalsamirt, war bis auf den Schädel völlig verwest. Bisher hatte der Sarg in einer Gruft unweit Pilgramsdorf (bei Polkwitz in Schlesien), dem Gute des Generals, gestanden.

— Wie das Danziger Dampfboot meldet, kreuzt der Admiral Prinz Adalbert mit der königlichen Fregatte Thetis in der Nordsee und hat dem neuen norwegischen Kriegshafen Horten einen mehrtägigen Aufenthalt gewidmet, da dessen Anlagen von hohem seemännischen Interesse sein sollen.

— Wie wir vernehmen, sollen die Regierungen von Preußen und Nassau sich in der bekannten Eisenbahndifferenz nunmehr geeinigt haben, und zwar so, daß dem Bau der preußischen Bahn von Deutz nach Gießen durch die nassauischen Gebietstheile nichts im Wege steht, andererseits die nassauische Lahnbahn durchs Preußische geführt wird bei Wetzlar und bis Koblenz (Ehrenbreitstein) hin, wo sie durch die stehende Rheinbrücke, welche die Rheinische Eisenbahngesellschaft zu bauen verpflichtet ist, mit dieser Bahn sich verbindet. (Kobl. Z.)

Halle, 7. Sept. Gestern Abend gegen 9 Uhr hielten der König und die Königin mit Gefolge ihren Einzug in Halle. Unter dem Zudrange außerordentlicher Menschenmassen fuhren die königlichen Wagen vom Bahnhofe durch die Leipziger Straße und über den Marktplatz gegen Giebichenstein zu, wo für die königliche Familie das Nachtquartier im Amthause bereit war. Die ganze Stadt war in Aufregung, alle Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, glänzend erleuchtet. Eine prachtvolle Ehrenpforte, die am Eingange der Stadt errichtet war, gerieth beim Anstecken in Brand und wurde nur mit Mühe gelöscht.

— Vor kurzem brannte der Ort Trarbach an der Mosel (preußische Rheinprovinz) ab und die obdachlosen Bewohner fanden zum Theil ein Unterkommen in dem gegenüberliegenden Orte Traben. Plötzlich brach aber auch in diesem Orte Feuer aus, welches die Aufnehmenden wie die Aufgenommenen in ein erhöhtes Unglück brachte. Es hat sich nun, da Hülfe im weitesten Kreise so noththut, ein „Frauenverein für Trarbach und Traben" gebildet, welcher mittels des Ertrags einer Lotterie von Handarbeiten (Malereien, Haararbeiten, Galanteriewaaren rc.) den beiderseitigen Brandverunglückten Unterstützung verschaffen will, und darum zur Einsendung von dergleichen Gegenständen (bis zum 1. Dec.) auffodert. Bereits hat die Königin von Preußen ausgezeichnete Geschenke gewidmet und die Prinzessin von Preußen hat dem Verein ihre Mitwirkung zugesagt.

Baiern. **München**, 7. Sept. Der König ist gestern aus Hohenschwangau hier eingetroffen und wird heute Vormittag einem Manöver der im Lager vereinten Truppen beiwohnen.

Hannover. In Minden wurde am 1. Sept. ein sogenannter Seelenverkäufer, M—n aus Osnabrück, mit 16 Auswanderern durch Gendarmerie auf der preußischen Clus verhaftet. Acht dieser Leute waren bereits einberufen, vom 1. Oct. ab ihrer Militärpflicht Genüge zu leisten. (P. Z.)

Würtemberg. ⌗ **Stuttgart**, 6. Sept. Die Ankunft des Kaisers der Franzosen und der Kaiserin an unserm Hofe gegen Ende dieses Monats ist nun eine ausgemachte Sache. Sie werden am 25. Sept. in Stuttgart eintreffen. Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Rußland auf der kronprinzlichen Villa bei Berg ist auf den 24. Sept. angezeigt. Es sind dort schon alle Vorbereitungen auf diesen hohen Besuch getroffen. Das Zusammentreffen der beiden Kaiser wird sonach nicht in Darmstadt, sondern in Stuttgart stattfinden. Wie Sie sehen, ist die Ankunft des Kaisers von Rußland nicht zeitig genug, um dessen Gegenwart bei der großen Revue des württembergischen Militärs (am 21. Sept.) zu ermöglichen. Das französische Herrscherpaar wird am cannstadter Volksfest theilnehmen. — Ueber die Vereinbarung unserer Regierung mit den Standesherren trage ich Ihnen noch Folgendes nach. Es liegt nämlich die Frage nahe, in welcher Weise nach den von der Regierung dem ständischen Ausschuß übergebenen Gesetzentwürfen die Mittel für die zu reichende Entschädigung aufgebracht werden sollen. Die Entschädigung für das Jagdrecht soll aus dem Ertrag der Jagdkartensporteln bestritten werden. Die Beschaffung der Mittel für die Ablösungsentschädigung soll aber durch eine Verlängerung der Zinsrenten der vormaligen Gefäll- und Zehntpflichtigen, mithin wesentlich ohne Belästigung der Gegenwart und nur auf Kosten Derjenigen geschehen, welche den Vortheil von den für die Pflichtigen so günstigen Bestimmungen der Ablösungsgesetze von 1848—49 zu genießen haben; ein Vortheil, welcher sich noch in den letzten Jahren infolge des anhaltenden Steigens der Fruchtpreise auf eine früher nicht vorhergesehene Höhe steigern mußte. Auf diese Weise ist zugleich die Möglichkeit gegeben, auch allen übrigen Gefäll- und Zehntberechtigten gerecht zu werden, indem bei denselben das für die Standesherren vereinbarte Ablösungsmaß in den wesentlichen Beziehungen gleichfalls Anwendung finden soll.

Kurhessen. Wie das Frankfurter Journal erfährt, werden in dem am 24. Sept. vor dem Schwurgericht zu Hanau zur Verhandlung kommende Turnerproceß mehre der betheiligten Flüchtlinge vor Gericht erscheinen, da man die Ueberzeugung hat, daß ein freisprechendes Urtheil erfolgen werde. Es dürfte dies auch umsoweniger zu bezweifeln sein, als die gewisse Voraussicht der Freisprechung eines der Motive war, womit die Staatsprocuratur den Antrag auf Fallenlassen der Anklage begründet hatte.

Oldenburg. **Oldenburg**, 8. Sept. In den Marschen herrscht der größte Wassermangel. Das Wasser wird in Jeverland nach Kannen verkauft, und es sind schon viele Brunnen ausgetrocknet. Die große Hitze daselbst hat viele Krankheiten im Gefolge; unter den Manövertruppen sollen in der Cavalerie sogar Todesfälle vorgekommen sein. — Wangeroge hatte dieses Jahr eine glänzende Saison. (H. N.)

Schleswig-Holstein. * **Itzehoe**, 7. Sept. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung (die achte) kamen eine Reihe von wenig bedeutenden Gesuchen von Privatpersonen zur Verhandlung, bei denen theils Uebergang zur Tagesordnung, theils Empfehlung zur Berücksichtigung seitens der Regierung beschlossen ward. Sodann fand die Vorberathung über die Propositionen der Abg. Wynnecken und Nissen statt. Die Verhandlungen über den Ausschußbericht des Verfassungsentwurfs haben demnach noch nicht begonnen.

Oesterreich. ✡ **Wien**, 6. Sept. Die bevorstehende Zusammenkunft der beiden Kaiser von Rußland und Frankreich hat der Conjecturalpolitik ein weites Feld geöffnet, wiewol die Eventualität bei weitem nicht die Bedeutsamkeit verdient, welche derselben vindicirt werden dürfte. In hiesigen officiellen Kreisen ist man zwar weit davon entfernt, den Einfluß ignoriren zu wollen, welchen das bevorstehende Kaiserrendezvous auf den Gang der Politik in Europa zu üben im Stande wäre, faßt jedoch das Ereigniß in ganz anderer Weise auf, als es im Allgemeinen bereits geschieht und geschehen wird. Die Zusammenkunft der beiden Kaiser wird allerdings als ein tendenziöses Ereigniß von demonstrativem Charakter gedeutet, welches in seiner Wirkung auf Oesterreich und England berechnet ist. Es erscheint aber aus dem Grunde hier weniger alarmirend und besorgnißerregend, weil es als einseitig und ephemer erachtet wird. Die Anregung ging von Petersburg aus, wo man mit Erreichung seines diesfalls gefaßten Plans den Cabineten von Wien und London einen moralischen Streich zu versetzen glaubt. Besonders ist es hierbei auf Oesterreich abgesehen, welchem man vor den Augen der Welt den Nimbus seiner guten Beziehungen zu Frankreich zu entreißen meint. Wenn man einigermaßen die Principien der heutigen Napoleonischen Politik kennt sowie den Stand der Beziehungen der Cabinete von Wien und Paris klar erfaßt hat, so wird man begreifen, wie gegründet die Sorglosigkeit und Ruhe des wiener Cabinets ob der Tendenz der russischen Politik sei. Das bevorstehende Zusammentreffen des Kaisers Alexander mit dem Kaiser Napoleon ist ebenso wenig der Grundstein einer vermeintlichen russisch-französischen Allianz, sowenig Kaiser Napoleon dieselbe wünscht. Der ganze Erfolg des von Petersburg aus angestrebten Ereignisses wird sich darauf reduciren, dem wiener Hofe einen neuen Beweis geliefert zu haben, wie wenig Rußland an eine Versöhnung mit Oesterreich denke. Nachdem jedoch das petersburger Cabinet keine Gelegenheit verabsäumt, diese seine Gesinnung offen zur Schau zu tragen, so kann die eventuelle neue Demonstration in Wien keinen sonderlichen Effect mehr machen. Im Gegentheil bestrebt sich der wiener Hof, dieser einer Großmacht wenig angemessenen Politik gegenüber eine sehr versöhnliche Stimmung zu zeigen, und ja nichts außer Acht zu lassen, was der Courtoisie gegen den nachbarlichen russischen Kaiserhof vollkommen entspricht. So wird Kaiser Alexander bei seiner heute erfolgenden Ankunft in Warschau bereits den k. k. österreichischen General v. Parrod vorfinden, welcher den Zar im Namen des Kaisers Franz Joseph zu begrüßen den Auftrag erhalten hat.

— Aus Anlaß der holstein-lauenburgischen Frage haben in den letzten Tagen zu wiederholten malen Besprechungen zwischen dem Grafen Buol und dem preußischen Geschäftsträger Grafen v. Flemming stattgefunden. Der am 2. Sept. stattgehabten Conferenz wurde auch der in diesen Tagen aus Kopenhagen eingetroffene dänische Gesandte, Graf Bille-Brahe, beigezogen; die Eröffnungen, welche derselbe jedoch im Namen seines Cabinets gemacht hat, sollen in Wien nicht befriedigt haben. An den österreichischen Geschäftsträger in Kopenhagen, Hrn. v. Jäger, sind heute Instructionen von hier abgegangen. Mit der Haltung der holsteinischen Stände ist man hier durchaus zufrieden. (Schl. Z.)

— In der vierten Sitzung des statistischen Congresses am 4. Sept. wurde der Antrag gestellt und unterstützt, in allen Hauptstädten statistische Comités zu bilden. Der Zweck solcher Comités würde sein, die Genauigkeit der statistischen Angaben über die örtlichen Verhältnisse zu vermitteln, und sie würden in fortlaufenden Beziehungen zu den statistischen Congressen zu stehen haben. Der Staatsrath v. Herrmann, als Delegirter Baierns, erstattete einen Bericht über bairische Verhältnisse; Hr. Orlandini, der Delegirte Toscanas, über die statistische Thätigkeit in Florenz. Die Reihe der Berichte der Regierungsdelegirten schloß derjenige des Präsidenten der Versammlung, des Sectionschefs Frhrn. v. Czörnig. Aus demselben erhellte, daß die österreichische Regierung alle Beschlüsse des letzten statistischen Congresses zu Paris theils bereits zur Ausführung und Anwendung gebracht hat, theils in deren Ausführung ist. Der Vortrag des Präsidenten fand solchen Anklang, daß die Versammlung auf den Antrag des Delegirten Frankreichs beschloß, den Wunsch auszusprechen, daß derselbe in der Wiener Zeitung veröffentlicht werde. Der gestern gestellte Antrag, die Literaturstatistik in das Programm des vierten Congresses aufzunehmen, wurde hierauf einstimmig angenommen. Der andere Antrag, die Vertreter der Regierungen einzuladen, in der ersten Sitzung des nächsten Congresses zu berichten, was von ihren Regierungen für die Ausführung der Beschlüsse des Congresses geschehen sei, wurde dahin amendirt angenommen: die Delegirten sollten eine besondere Commission bilden und dieselbe mit der Berichterstattung Dessen beauftragen, was in den verschiedenen Staaten zur

Ausführung der Beschlüsse des Congresses geschehen sei. Eine im Programm des Congresses enthaltene Nomenclatur der Todesursachen wurde angenommen und den Regierungen empfohlen. Zum Schluß genehmigt der Congreß die im Programm enthaltenen Formularien zu einer Criminalstatistik und erklärt sich einverstanden, daß auch die amerikanische Criminalstatistik in den Bereich der Berathungen gezogen werde. Morgen ist die letzte Sitzung.

— Wie man der Schlesischen Zeitung schreibt, ist an sämmtliche wiener Redacteure ein Polizeierlaß ergangen, in welchem denselben, aus Anlaß einer aus der augsburger Allgemeinen Zeitung in wiener Blätter übergegangenen Notiz, erinnert wird, daß die Presse aller ins Gebiet der christlichen Glaubenslehre fallenden Mittheilungen sich zu enthalten habe. Ebenso wird die Unzulässigkeit von Artikeln und Notizen, welche voraussichtlich zu einer Controverse auf dem Felde der Glaubenslehre Anlaß geben könnten, hervorgehoben.

— Der wiener Correspondent der hamburger Börsen-Halle theilt mit, daß der österreichische Geschäftsträger in Petersburg im Auftrage seiner Regierung Verhandlungen wegen Abschlusses eines Handels- und Schiffahrtsvertrags zwischen Oesterreich und Rußland einzuleiten beauftragt worden war, daß sich indessen russischerseits wenig Neigung dazu kundgegeben und das wiener Cabinet daher vorläufig von dem Plane Abstand genommen habe.

Schweiz.

Bern, 4. Sept. Bundespräsident Fornerod ist aus der Waadt zurückgekehrt und wird heute der Behörde über die dort herrschende Stimmung Bericht erstatten. Die Arbeiten an der Eisenbahn werden, selbst mit verdoppeltem Personal, fortgesetzt, und der Staatsrath hat denn doch nicht gewagt, die bundesräthliche Weisung soweit zu misachten, um wirklich Bayonnete ins Feld zu führen. Das feste Auftreten der Bundesbehörde gegenüber der unbegreiflichen Hartnäckigkeit jener cantonalen Regierung macht selbst in Kreisen einen günstigen Eindruck, wo sonst mehr Sympathie für die Waadt als für Freiburg und seine Oronbahn zu finden ist. Mag man über die Zweckmäßigkeit der betreffenden Bundesbeschlüsse auch verschiedener Ansicht sein, so kann man doch nie billigen, daß denselben in solcher Weise Trotz geboten werde. Leistet Waadt den jetzt sehr klar abgegrenzten Weisungen des Bundesraths keine Folge, so werden zuerst eidgenössische Commissare hingeschickt werden; sollten dann auch diese nichts ausrichten, so müßten, wie ungern auch, die eidgenössischen Bayonnete folgen. Uebrigens soll sich in der Bevölkerung des Cantons Waadt selbst eine ziemlich ansehnliche Opposition gegen das Benehmen der Regierung erheben; man spricht von bevorstehenden Volksversammlungen, Protestationen zu Handen der Bundesversammlung ꝛc. (Allg. Z.)

Italien.

Sardinien. * **Turin**, 5. Sept. Der König ist vorgestern Abend von der Reise nach Savoyen wieder hier eingetroffen.

— Die neapolitanische Regierung hat in mehren auswärtigen Blättern eine Uebersicht über die zu Neapel angeknüpften Verhandlungen wegen des Schiffes Cagliari veröffentlichen lassen. Darin wird versichert, daß der Minister des Auswärtigen, Ritter Carafa, dem Grafen Cavour in dieser Angelegenheit einen Brief geschrieben habe, den Letzterer sehr freundlich und mit der Zusage aufgenommen, daß er die neapolitanischen Flüchtlinge, deren Schuld erhärtet sei, ausweisen und der neapolitanischen Regierung die Entdeckungen über die politischen Umtriebe mittheilen wolle, die sich etwa aus dem Processe ergeben würden, der jetzt hier anhängig ist. Jetzt behauptet Graf Cavour aber, die sardinische Regierung habe weder dem neapolitanischen noch irgendeinem andern Cabinet officiell oder officiös eine solche Zusage gemacht; im Gegentheil habe sie sich bei den Verhaftungen nur durch Gründe, die ihr allein gehörten, und nicht auch durch Rücksichten auf Andere leiten lassen. Ueber diese Wendung ist man in Neapel natürlich sehr überrascht, und das Zerwürfniß droht schärfer als je zu werden. (Köln. Z.)

Frankreich.

☐ **Paris**, 7. Sept. Die Nachricht aus Itzehoe von der Haltung der holsteinischen Kammercommission, dem Vertragsentwurf der dänischen Regierung gegenüber, hat, ob sie gleich vorherzusehen war, da dieser Entwurf ebenso sehr den Rechten als den Wünschen Holsteins entgegen ist, hier in der politischen Welt eine um so größere Wirkung hervorgebracht, als man die Ueberzeugung hegt, daß Dänemark ohne materiellen Zwang in der Sache nicht nachgeben werde. Was wird Deutschland thun? sieht man sich am Ende doch gezwungen zu fragen. Können der österreichische und der preußische Hof zugeben, daß ihre auf einem unbestreitbaren Recht gegründete Foderung, daß eine deutsche Nationalsache von Seiten Dänemarks so abgefertigt werde? Man fängt an, ein wenig zu besorgen, daß Oesterreich und Preußen schon aus Politik und Rücksicht thun könnten, wozu sie sich etwa durch einen andern Grund nicht bewegen ließen. Man spricht von einer Unterredung zwischen dem dänischen Gesandten und dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, in welcher die zwischen Holstein und Dänemark vorhandene Schwierigkeit umständlich besprochen worden sein soll, und es wird behauptet, daß Graf Walewski zu einer festen Haltung gerathen. — In dem Streit zwischen Spanien und Mexico scheint man Frankreichs und Englands Vermittelung von Seiten der Republik angenommen zu haben; aber von Seiten Spaniens? das läßt sich vorläufig noch nicht sagen. In einem Schreiben aus Madrid von einer hochgestellten Person lese ich folgende Angaben, welche auf den Streit zwischen Spanien und Mexico sowie auf manche andere Verhältnisse jenseit der Pyrenäen ein erhellendes Licht werfen: „Wenn die spanische Regierung sich Mexico gegenüber starr und unfügsam zeigt, so ist daraus nicht zu schließen, daß sie es mit den an dem spanischen Residenten verübten Unthaten ernst nimmt und wirklich daran denkt, die Republik mit Krieg zu überziehen; was sie so unzugänglich und schroff macht, sind gewisse Intriguen, in welche sie sich mit dem Vorgänger Comonfort's, dem General Santana, eingelassen und von denen sie einen Regierungswechsel in Mexico erwartet. Es ist unzweifelhaft, daß sie den Letztern aus allen Kräften unterstützt, um ihm zur Gewalt zu verhelfen, daß sie für ihn Stimmen durch Geld gekauft und mit spanischen Agenten geworben hat. Es hatte auch eine zeitlang den Anschein, als würde sich in Mexico ein so beträchtlicher Anhang für den Expräsidenten gewinnen lassen, daß von demselben eine Umwälzung zu erwarten wäre; desgleichen wurde ein Streich versucht, eine Erhebung angezettelt. Allein wie bekannt ist General Comonfort, dank dem General Alvarez, derselben Meister geworden. Spanien hat seine Kosten verloren, und wenn es das Spiel nicht aufs neue zu versuchen gedenkt, wird es jetzt die Vermittelung der Westmächte mit Freuden annehmen. Ein Krieg Spaniens gegen Mexico wäre gegen den gesunden Menschenverstand; denn nichts könnte den Vereinigten Staaten erwünschter kommen, als unter dem Vorwand eines Bündnisses mit Mexico Spanien oder vielmehr den spanischen Besitzungen jenseit des Atlantischen Ocean auf den Leib zu rücken." Dies sieht die englische und französische Diplomatie zu deutlich, und darum die Anstrengungen der beiden Cabinete, den Ausbruch eines Kampfes zwischen Spanien und Mexico zu verhindern. Denn beide müssen bedacht sein, Nordamerika, solange es geht, von ihren Besitzungen fernzuhalten. Mit den innern Angelegenheiten, heißt es ferner in dem Briefe, geht es schlimm: die klerikale Partei hat offenbar über alle Rathgeber der Königin die Oberhand. In der letzten Zeit ist es ihr gelungen, den Einfluß der Königin Maria Christina auf ihre Tochter, der immer sehr groß war und diese von manchem politischen Fehlgriff abgehalten, zu überbieten. Der Absolutismus steht im Begriff zu siegen, Narvaez zu fallen; Nocedal, ein Werkzeug und Günstling des Klerus, ist der Mann des Tages. Man wartet noch den Augenblick ab, wo man des Herzogs v. Valencia und seines Degens gänzlich wird entbehren können, um ihn beiseite zu schieben. Es ist zu bedauern, daß die Königin Maria Christina sich durch ihre Habsucht und seinerzeit schlimme Einwirkung auf Isabella II. im Lande verhaßt gemacht und daß ihre Ankunft Erbitterung erzeugen würde; sonst müßte man wünschen, daß sie komme und die Königin auf bessere Gedanken bringe.

— Die Ostbahngesellschaft hat dem Kaiser einen Wagenzug bauen lassen, der in kurzem nach Châlons abgehen soll und, abgesehen von den Wundern, die man davon erzählt, beweist, welchen Luxus französische Gesellschaften mit den Geldern ihrer Actionäre zu treiben kein Bedenken tragen. Außer den Wagen, welche für das Gefolge bestimmt sind, besteht dieser Zug aus einem Terrassen-, Speisesaal-, Salon- und Schlafzimmerwagen, von denen jeder wiederum mehre Abtheilungen enthält, wie der Schlafzimmerwagen z. B. aus zwei Bettzimmern nebst den Toilettencabineten besteht.

— Wie man der Kölnischen Zeitung schreibt, wurde einer Anzahl französischer Offiziere auf halbem Solde, die um die Autorisation, in Indien Kriegsdienste zu thun, eingekommen waren, der Bescheid ertheilt, daß ihrem Verlangen nichts im Wege stehe, daß sie jedoch ihre Ansprüche in Frankreich verlieren würden, falls sie in fremde Kriegsdienste träten.

Großbritannien.

♁ **London**, 6. Sept. Offenbar nimmt die Stellung der politischen Parteien zum Kampfe in Indien einen immer mehr entwickelten Charakter an, und jedes hiesige oder Provinzjournal, die Candidatsreden bei Parlamentswahlen, die Tischreden, die Documente politischer Clubs ꝛc. legen Zeugniß davon ab, wie tief die Lebensfrage Englands in alle Parteizustände des Landes eingreift. Kein Zweifel, daß sich die unabhängige liberale Partei auf einen Standpunkt stellte, welcher die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zog. Mit der bloßen Négation offener Thatsachen und dem Sanguinismus und Rachegeschrei der ministeriellen Organe ward nichts gethan; das beweist der theilweise Umschlag, welcher in der Sprache der Times sich kundgibt. In jenen Kreisen, welche gewöhnlich mit den Intentionen der Regierung vertraut sind, spricht man fortwährend von einem Personenwechsel in der Administration der indischen Colonien und des hiesigen Board of Control. Man nimmt sogar in diesen Kreisen eine oppositionelle Haltung gegen die Ostindische Compagnie an und deutet darauf hin, daß die Regierung nicht das Ende des Kampfes abzuwarten gedenkt, um zur Organisation einer selbständigen Verwaltung zu schreiten. In liberalen Cirkeln sagt man, daß dies die Concessionen des Ministeriums an die öffentliche Meinung seien. Lord Palmerston müsse sich die Mitwirkung der ganzen liberalen Partei zu dem großen Werke der Pacificirung Indiens verschaffen, und es sei seine Absicht, einige Notabilitäten der jüngern liberalen Schule ins Ministerium zu ziehen. Von der Mitwirkung der Peeliten sei der Premier abgekommen, weil der Herzog v. Somerset, einer der Führer der Partei, mit Bedacht sich geäußert, daß er selbst von indischen Angelegenheiten nichts verstehe und dieselbe Meinung von seinen Peelitischen Collegen habe. Ob dieser Freimuth wahr, das haben die Freunde des Ministeriums zu verantworten; sie geben damit zu verstehen, daß Lord Palmerston Capacitäten in seiner Nähe habe und verbreiten das Gerücht, daß der mundtodt gemachte" Hr. Danby Seymour (wie ihn kürzlich Hr.

Layard nannte) auf einen wichtigen Posten nach Indien geschickt wird, und daß einer der fähigsten Administratoren Indiens, Sir George Clerk, der gegenwärtig Secretär im Colonialministerium ist, Hoffnung auf die Präsidentschaft desselben hat. Es ist bekannt, daß die beiden genannten Staatsmänner die Verwaltung Indiens nicht getheilt, sondern die indischen Besitzungen unter die Regierung der Krone gestellt und den Ministern allein die Verantwortlichkeit für die Administration derselben zugesprochen wissen wollten. Die Börse war gestern stark bewegt und die Consols sind abermals gewichen. Der Hauptgrund der Beunruhigung liegt nicht nur in der Ansicht, daß die indischen Angelegenheiten in einer schlimmen Phase sind, sondern daß die nächsten Nachrichten, welche mit der Ueberlandpost in zwei bis drei Tagen ankommen müssen, ungünstig sein werden. Auch glaubte man auf der Stock Exchange, daß eine Anleihe negociirt werden muß, um den großen Ausgaben zu begegnen, welche der Truppentransport, die große Thätigkeit in Arsenalen, Häfen ꝛc. erfodern.

*London, 7. Sept. Heute hat in Belfast ein Krawall stattgefunden, der durch Predigen auf der Straße hervorgerufen worden ist. Die Constabler haben von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht und sind infolge dessen mehre Verwundungen vorgekommen. — Die Times will die Abberufung Lord Stratford de Redcliffe's und des Hrn. v. Thouvenel, weil der Erstere in der Fürstenthümerfrage bei seiner Ansicht beharre.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Sept. Es heißt, daß die Engländer in Frankreich, Belgien, Deutschland und selbst in Nordamerika Werbecontore eröffnet haben, um ihre nach Ostindien bestimmte Armee zu verstärken. Oeffentlich erfährt man darüber nichts (weil das Anwerben für fremden Dienst in den meisten Ländern verboten ist), indessen sollen fortwährend bedeutende Massen kriegslustiger junger Leute den Hansestädten zuströmen, um sich anwerben zu lassen. Das Gerücht, die englische Regierung habe dänische Offiziere auf fünfjährige Dienstzeit gewünscht, welches schon in einer frühern Periode verbreitet war, lebt jetzt wieder auf; wahrscheinlich ist dasselbe jedoch ohne Grund, da es an Offizieren nicht fehlen kann, wo diese Stellen gewöhnlicherweise käuflich sind.

— Am 6. Sept. Abends ist das französische Dampfschiff Albert, nach Petersburg gehend, auf der Rhede von Kopenhagen mit dem nach Newcastle gehenden Dampfschiffe Chanticleer zusammengestoßen. Ersteres ist mit seiner werthvollen Ladung gesunken; Passagiere und Mannschaft sind gerettet.

— Einer telegraphischen Nachricht der Hamburger Nachrichten aus Kopenhagen vom 7. Sept. zufolge ist der Reichstag zum 30. Sept. zusammenberufen worden.

*Kopenhagen, 7. Sept. Die Abreise des Königs nach Jütland und dem Herzogthum Schleswig ist auf den 20. Sept. festgesetzt. — Aus Itzehoe ist bisjetzt nichts von Belang gemeldet worden.

Schweden.

Stockholm, 2. Sept. Wie Aftonbladet vernimmt, ist in dem beim König auf Schloß Tullgarn gehaltenen Ministerconseil die Frage lange und reiflich erörtert worden, wie es von nun an mit der obersten Leitung der Regierung gehalten werden soll, wenn der König, wie man zu besorgen Grund hat, sich noch längere Zeit von den Staatsgeschäften fernhalten muß. Gestern habe eine fernere Berathung über denselben Gegenstand zwischen den meisten Mitgliedern des Staatsraths (Ministeriums) und den Sprechern (Präsidenten) der vier Stände des Reichstags stattgefunden, infolge deren einige von den angesehensten Aerzten Stockholms aufgefodert worden seien, mit dem königlichen Leibarzt Professor Huß eine Consultation über den Gesundheitszustand des Königs zu halten. Von diesem Gutachten wird es dann wol abhängen, ob die jetzige Interimsregierung (wie solche für den Fall der zeitweiligen Abwesenheit des Königs von dem Sitz der Regierung gemäß §. 3 des Grundgesetzes bestellt ist) noch beibehalten oder aber (wie §. 40 derselben Verfassung, verglichen mit §. 7 der Reichsacte für den Fall der Krankheit des Königs vorschreibt) eine aus Mitgliedern des schwedischen und des norwegischen Staatsraths zusammengesetzte Interimsregierung zusammenberufen werden soll.

*Stockholm, 4. Sept. Die Professoren Huß und Malmsten haben erklärt, daß die Gesundheit des Königs ihm nicht gestattet, während zwölf Monaten sich mit den Regierungsgeschäften zu befassen. Die Interimsregierung wird eingerufen; zugleich überläßt es der König selbst den Ständen, die Maßregeln zu treffen, welche sie am nützlichsten finden, wogegen von des Königs Seite kein Hinderniß entgegensteht.

Rußland.

Petersburg, 2. Sept. Am 30. Aug. wurde der neue türkische Gesandte, Riza-Bei, nebst dem Gesandtschaftspersonal vom Kaiser empfangen und überreichte seine Beglaubigungsschreiben. — Vor einigen Tagen verabschiedete sich der frühere Geschäftsträger Brasiliens, Hr. Ribeiro da Sylva.

Donaufürstenthümer.

Die Moldauische Zeitung bringt in einer außerordentlichen Beilage vom 26. Aug. einen Erlaß, den der Kaimakam Nikolaus Konaki-Vogorides am 25. Aug. an den außerordentlichen Verwaltungsrath der Moldau gerichtet hat und in welchem derselbe meldet, daß er durch telegraphische Depesche vom 24. Aug. Weisung erhalten habe, infolge des Einvernehmens der sechs Mächte die für den Divan ad hoc stattgehabten Wahlen zu annulliren; er beeile sich daher, diese Depesche im Original dem außerordentlichen Rath vorzulegen, um sofort zu neuen Wahlen auf Grund der Auslegungen, welche in der Walachei über einige Punkte des kaiserlichen Ferman aufgestellt worden, zu schreiten.

Türkei.

Aus Triest vom 4. Sept. wird gemeldet, daß Reschid-Pascha den Titel eines Präsidenten des Tansimatraths, den er erhielt, als er sich aus dem Ministerium zurückzog, wirklich genommen worden sei. Der Grund dieser Absetzung ist nicht bekannt; doch verbreitet sich von neuem das Gerücht, daß mehre Beamte abgesetzt oder sogar in die Verbannung geschickt worden seien. Wie behauptet wird, beabsichtigt die Pforte, ihr politisches System in einem gewissen Grade zu verändern.

— Die von französischen und belgischen Blättern gemachte Angabe, daß der österreichische Internuntius die Pforte in ihrem Widerstande gegen die Besitznahme der Insel Perim bestärkt und ihr sogar den Weg gezeigt habe, auf welchem sie wieder in den Besitz dieser Insel gelangen könnte, entbehrt bestem Vernehmen nach jedweder Begründung. Da Frhr. v. Prokesch-Osten keine diesen Gegenstand betreffenden Instructionen besitzt und andererseits Oesterreich überhaupt nur ein sehr untergeordnetes Interesse an dieser Angelegenheit hat, so liegt es auf der Hand, daß Oesterreich umsoweniger sich berufen fühlt, gegen England aufzutreten, da ja eben jetzt sein Hauptaugenmerk darauf gerichtet ist, das gute Einvernehmen mit dieser Macht zu erhalten. (Köln. Z.)

— Man schreibt dem Courrier de Marseille aus Beirut vom 16. Aug.: „Die Post, welche am 10. Aug. nach Damascus abging, wurde, sechs Stunden von hier entfernt, von den Drusen vollständig ausgeplündert, dabei zwei der Kuriere schwer verwundet. Es wurden mehr als 182,000 Piaster gestohlen, wovon 100,000 Piaster der Localregierung, das Uebrige Privatleuten gehörte. Der Emir der Drusen ließ dem Defterdar von hier schreiben, daß die weggenommene Summe dazu diente, einige Jahre Rückstände zu bezahlen, die ihm die Regierung schuldet."

Griechenland.

Athen, 25. Aug. Während der griechische Moniteur vom 19. Aug. versichert, daß alle Gerüchte über die Ungewißheit in Betreff der griechischen Thronfolge unbegründet und alle Combinationen, die aus dem Aufenthalt der Königin am Hofe von Oldenburg auf neue Verhandlungen schließen, ohne Halt seien, räumt die Elpis ein, daß es allerdings noch ungewiß sei, ob der präsumtive Thronfolger, Prinz Adalbert von Baiern, bereit sei, sich zu dem von der Constitution verlangten Uebertritt zur griechischen Kirche zu entschließen. Aber auch für den Fall, daß Prinz Adalbert diesen Uebertritt nicht leisten wolle, versichert die Elpis, sei die Frage definitiv in München dahin geregelt, daß der zweitgeborene Sohn des Königs Maximilian seine Stelle einnehmen solle.

Ostindien.

Neue Nachrichten aus Ostindien, die in London täglich erwartet werden, sind noch nicht angekommen.

Der Artikel der Daily News über die Organisation des britisch-ostindischen Heeres bemerkt noch in Bezug auf den Ausbruch der Rebellion: „Schon mehre Jahre vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Aufruhrs zeigten sich Spuren von Gährung unter den Seapoys; zuerst in der letzten Zeit der Regierung Lord Ellenborough's, der aber mit starker Hand den Geist des Aufruhrs niederhielt; zum zweiten male erhob sich die Unzufriedenheit schon in gefährlicherer Weise gegen Sir Charles Napier, der indessen auch den Funken löschte, ehe er eine große Feuersbrunst entzünden konnte; zum dritten male, als der vorige Generalgouverneur Marquis v. Dalhousie das 38. eingeborene Regiment auffoderte, nach Burmah zu gehen. Die Seapoys weigerten sich, dem Befehl Folge zu leisten, und Lord Dalhousie gab nach. Seit diesem Augenblick war eine allgemeine Revolte nur eine Zeit- und Gelegenheitsfrage."

Dem Census vom Jahre 1846 zufolge hatte Delhi 25,611 Häuser, 9945 (meist einstöckige) Läden, 261 Moscheen, 188 Tempel, 1 Kirche, 678 Brunnen und 196 Schulen. Die Bevölkerung bestand aus 137,977 Personen, von welchen 69,738 männlichen und 68,239 weiblichen Geschlechts. Unter diesen waren 90 Familien oder 327 Personen Christen, 14,768 Familien oder 66,120 Personen Mohammedaner und 19,257 Familien oder 71,530 Personen Hindu. Im Jahre 1846 wurden 1994 männliche und 1910 weibliche Kinder geboren, 953 Ehen geschlossen und hatte man 4850 Sterbefälle. Von diesen fanden 1320 vor dem Alter von einem Jahre, 495 zwischen 1—2 Jahren, 843 zwischen 2—12 Jahren und 2194 nach letzterm Alter statt. Die 13 Dorfschaften, aus denen die Vorstädte von Delhi bestehen und deren Census bis auf 1847 hinabreicht, hatten damals 22,302 Einwohner. Bei diesen Ausweisen fällt auf, daß, ungeachtet des Gebrauchs der Polygamie, die Zahl der männlichen und weiblichen Personen beinahe gleich ist, woraus erhellt, daß ein beträchtlicher Theil der Männer unverehelicht lebt und folglich viel Sittenlosigkeit stattfindet. Ebenso auffallend ist die gleichmäßige Vertheilung der Einwohner unter die Mohammedaner und Hindu, während sich sonst in Bengalen die Hindu zu den Mohammedanern wie 3 zu 1 verhalten. Dieses Ausnahmsverhältniß ergibt sich daraus, daß Delhi immer als das Hauptquartier und die Hauptstadt der mohammedanischen Bevölkerung von Indien angesehen worden ist.

China.

Der in Schanghai erscheinende North-China-Herald vom 20. Juni berichtet von einem neuen ernsten Aufstande in der nördlich vom Hoangho gelegenen Provinz Schantung. Der Anführer desselben ist ein Mann aus

der Provinz Kwantung, Namens Wang-Lanku, und seine Anhänger sollen 50—60,000 Mann zählen. — Gegenwärtig zählt die englische Flotte in den chinesischen Gewässern 35 Fahrzeuge mit 542 Kanonen; darunter sieben Kanonenboote, jedes mit zwei Geschützen vom schwersten Kaliber. Das Flaggenschiff des Admirals Seymour, Calcutta, führt 80 Kanonen; der Shannon 51, Nanking 50, Sibylle 44, Pique 36, Tribune 31 rc. — Die französische Flotte besteht aus sieben Schiffen mit 112 Kanonen.

Amerika.

Nach den neuesten Berichten aus Mexico vom 4. Aug. hat, wie das Pays mittheilt, die Regierung des Generals Comonfort in die vorgeschlagene Vermittelung mit Spanien gewilligt. Man versichert, daß Instructionen in diesem Sinne an den mexicanischen Minister zu Paris abgingen. Comonfort hat hiernach das Schiedsgericht (nicht Vermittelung) von England und Frankreich angenommen. Für den Fall, daß ein dritter Schiedsrichter nothwendig würde, soll der König von Baiern als solcher bezeichnet worden sein. Die spanische Regierung hat Befehl gegeben, sofort alle Rüstungen einzustellen, und soll auch dem in der Havaña versammelten Expeditionscorps, bestehend aus dem 1., 3., 6., 7. und 8. Infanteriecorps, einer halben Cavaleriebrigade und drei Batterien Artillerie, die Weisung bereits haben zugehen lassen, sich vorerst nicht in Bewegung zu setzen.

— Der General Alvarez, den das madrider Cabinet beschuldigt, die Ermordung spanischer Unterthanen, welche zu dem gegenwärtigen Conflict zwischen Spanien und Mexico geführt hat, angestiftet zu haben, hat eine Denkschrift gegen diese Anklage erscheinen lassen. Der General beschränkt sich indessen nicht auf die Defensive, sondern geht auch zur Offensive über, indem er, nach Betheuerung seiner Unschuld an dem begangenen Verbrechen, den spanischen Colonisten vorwirft, sich gegen die mexicanische Bevölkerung, in deren Mitte sie leben, gewaltthätige Handlungen zu erlauben und die unermüdlichen Anhänger der Reactionspartei zu sein.

Königreich Sachsen.

*Leipzig, 9. Sept. Se. Maj. der König traf in Begleitung seines Generaladjutanten Generallieutenants v. Engel und des preußischen Gesandten zu Dresden, Grafen v. Redern, gestern Vormittag 9¾ Uhr mittels Extrazugs von Dresden hier ein und setzte nach kurzem Verweilen unter Benutzung der Verbindungsbahn zwischen dem dresdener und magdeburger Bahnhofe die Reise nach Halle fort. Von Halle begab sich Se. Maj. der König nach dem Petersberge, um daselbst der im Beisein des Königs von Preußen stattfindenden Einweihung der restaurirten Kirche, der Grabstätte der Ahnen des sächsischen Regentenhauses, beizuwohnen. Se. Maj. kehrte bereits gestern Abend von Halle zurück und setzte ihre Weiterreise nach Dresden mit dem Kurierzuge um 10 Uhr Abends fort.

*Leipzig, 9. Sept. Ein Vorstandsmitglied des Gustav-Adolf-Vereins, Dr. Wille, hat in hiesiger Stadt ein Circular in Umlauf gesetzt, welches die Auffoderung zur Bildung eines „Gustav-Adolf-Frauenvereins" enthält. Bereits sollen viele Beitrittserklärungen von Frauen und Jungfrauen erfolgt sein. Dieselben werden jährlich kleine Beiträge an Geld oder weiblichen Arbeiten liefern, und diese Gaben sollen insbesondere armen Confirmanden zugute kommen. Mit der Bildung eines solchen Vereins, der gewiß segensreich wirken wird, wäre einer der letzten Wünsche des verstorbenen Superintendenten Dr. Großmann in Erfüllung gegangen.

— Am 6. Sept. wurde zu Riesa der Gewerbevereinscongreß eröffnet, zu dem sich 65 Abgeordnete als Vertreter von 34 Gewerbevereinen eingefunden hatten. Nach einer Begrüßungsrede des Vorsitzenden des riesaer Vereins, Hrn. Siegel, wurde Hr. Rewitzer aus Chemnitz zum Vorsitzenden und Hr. Siegel aus Riesa zu dessen Stellvertreter und die Herren Ruppert aus Chemnitz, Adler aus Riesa, Advocat Dr. Loth aus Meißen und Advocat Speck aus Döbeln zu Secretären durch Acclamation ernannt. Nachdem der dritte Punkt der Tagesordnung: Gründung eines Centralvereins durch Namensaufruf einstimmig genehmigt war, wurden die Verhandlungen bis zum 7. Sept. früh 8 Uhr vertagt.

Handel und Industrie.

□ Wien, 7. Sept. Die alten Juden erzählen, daß im Himmel ein ganzer Ochse nicht mehr als einen Pfennig koste; aber trotzdem blieben die Ochsen unverkauft, weil Niemand im Himmel Ochsenfleisch zu seinem Diner verwende. Unsere Papiere haben bereits einen so niedrigen Curs erreicht, daß man glauben sollte, die kleinen und großen Capitalisten würden die Wechselstuben und die Börse umlagern, um zu so annehmbaren Preisen in den Besitz derselben zu gelangen; allein diese meinten: Heutzutage braucht man keine Papiere zu kaufen, die höchstens 6½ Proc. jährlich tragen, weil man Wechsel von europäisch berühmten Firmen mit 7 Proc. kaufen kann und nicht zu fürchten braucht, am Capitalwerthe zu verlieren, was bei Papieren doch oft der Fall zu sein pflegt. Dies im Verein mit den Zuständen des pariser Geldmarktes sind die Gründe, welche die Déroute der letzten Woche erklären. Hr. André gilt als einer der reichsten und ehrenhaftesten Bankiers der an geistvollen Finanznotabilitäten so reichen Pereire'schen Coterie. Sein Austritt aus der Administration des pariser Crédit mobilier hat darum auch auf dem hiesigen Platze, wo man seine Beziehungen zu diesem Institut genau kennt, einen gewaltigen Eindruck hervorgebracht. Staatseisenbahnactien wurden stürmisch ausgeboten, obgleich der Wochenausweis eine große Prosperität dieses Unternehmens constatirt, und erst nachdem man sich überzeugt, daß man in Paris die günstigen Betriebsergebnisse dieser Bahn unbeirrt von localen Einflüssen beurtheilt, hat sich die Furcht vor einem massenhaften Ausgebot dieses Papiers gelegt. Die Wochenausweise der Nordbahn halten diesmal mit den Erträgnissen der Staatsbahn nicht gleichen Schritt. Es ist darum auch ein massenhaftes Ausgebot erfolgt, welches den Curs bis auf 180 drückte. Seit einem Jahre ist jede Nordbahnactie um 1000 Fl. im Curs gefallen, wobei ich übrigens noch der Zehntelactie Rechnung trage, die jede Actie in diesem Jahre al pari bekommen, und da nun jetzt 51,000 Stück Actien emittirt worden sind, so hat sich der Verlust des besitzenden Publicums in diesem Papier allein um 51 Mill. Fl. beziffert. Zum Glück sind sehr große Partien dieses Papiers in festen Händen. Den Besitz des Hauses Rothschild allein nimmt man gewöhnlich auf 10—12,000 Stück an. Das Haus Rothschild leistet der Börse jetzt reelle Dienste, indem es sich oft mit der ganzen Kraft seines moralischen Gewichts dem kecken Treiben unserer aus aller Herren Länder zusammengelaufenen Contremine entgegenstellt; allein selbst die Rothschild vermögen gegen die Indifferenz der Massen nichts auszurichten. Neben den Börsencalamitäten laboriren wir noch fortwährend an einer Handelskrisis, die sich zwar bisher nur in Fallimenten von geringer Bedeutung, die keinen alarmirenden Charakter ansichtragen, kundgegeben, welche aber darum nicht minder beunruhigend auf den kleinen Fabrikanten wirken und leicht später einen ganz andern Charakter annehmen können.

*Lugau, 7. Sept. Der hiesige Bahnhof der Chemnitz-Würschnitzer Eisenbahn liegt inmitten der fürstlich schönburgischen, Sewald'schen Lugau-Niederwürschnitzer, Niederwürschnitzer, Niederwürschnitz-Kirchberger bereits Kohlen fördernden Werke, sowie derjenigen Schächte, welche gegen Ende des nächsten Jahres die Kohle erreichen dürften: der Rhenania, Westphalia, Gottes Segen, Zwickau-Lugau und Erlbach-Lugau, sodaß sich daselbst ein ganz außerordentlicher, mit jedem Jahre steigender Verkehr, namentlich auch von Fremden, welche mit den Kohlenwerken in Geschäftsverbindung stehen, sowie von Stollbergern rc., die nach Chemnitz handeln, erwarten läßt. Diese Umstände haben die Eisenbahndirection veranlaßt, um Concession zu einem Restaurationsgebäude mit Ausspannungs- und Beherbergungsrecht nachzusuchen, die ihr auch von der königlichen Kreisdirection ertheilt worden ist, weshalb wir hoffen dürfen, recht bald ein anständiges, auch zur Abhaltung von Bergfesten geeignetes Gebäude hier entstehen zu sehen, zu welchem es gewiß nicht schwer werden wird, einen tüchtigen Pächter zu erlangen. Es wird dadurch ein Bedürfniß befriedigt, was schon jetzt, vor Eröffnung der Eisenbahn, lebhaft gefühlt worden ist.

Frankfurt a. M., 5. Sept. Unsere hiesige Ledermesse, die zwar am 2. Sept. erst begonnen und sich bisjetzt nur auf den Umsatz in Sohlleder beschränkte, hat gleich den Messen in Braunschweig und Kassel in diesem Artikel einen sehr raschen Verlauf genommen. Die Zufuhren waren sehr gering und dem voraussichtlich starken Bedarf bei weitem nicht entsprechend, sodaß schon am zweiten Tage die größern Partien zu den hohen Preisen von 86—88 Thlrn. per Zollcentner verkauft waren. Auf Lieferung nach der Messe wurde sogar schon zu 90 Thlrn. per Zollcentner abgeschlossen, und da seit einigen Tagen die rohe Wildwaare beträchtlich aufgeschlagen ist, dürfen wir mit Sicherheit eine fernere steigende Tendenz erwarten. Zahmleder folgte diesem Aufschwunge im Allgemeinen; doch hat sich der Preis darin noch nicht festgestellt, da, wie gewöhnlich, für nächste Woche noch Zufuhren eintreffen. In Oberleder können wir heute noch kein Resultat mittheilen, weil der Markt darin eigentlich erst nächste Woche beginnt. (Ffk. J.)

— Ministerialrath Ritter v. Hock, der im Jahre 1855 von der Regierung zur Universalausstellung nach Paris geschickt wurde, hat damals gleichzeitig von dem Frhrn. v. Bruck den Auftrag erhalten, das Wesen und die Organisation der französischen Finanzen und des französischen Finanzministeriums an Ort und Stelle zu studiren. Ritter v. Hock hat nun soeben das Resultat seiner Studien in einem in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart erschienenen Werke, betitelt: „Die Finanzverwaltung Frankreichs", veröffentlicht, von dem auch binnen kurzem eine französische Uebersetzung von einem der ersten Fachmänner Frankreichs im Druck erscheinen soll.

— Am 7. Juli 1848 wurden die Arbeiten zur Trockenlegung des Harlemer Meeres begonnen, und am 1. Aug. 1852 meldete der Staatscourant, daß der ganze große See trocken sei. Zu Anfang des Jahres 1857 waren 17,000 Hectaren guten Landes unter Anbau; es hatten sich 2518 Bauerstellen gebildet, 157 Wohnhäuser und 721 Scheunen und andere Gebäude waren gebaut und die Bevölkerung betrug 5157 Personen. Die Materialien der großen fertig stehenden Depots waren durch die den einstigen Meeresboden jetzt durchschneidenden Kanäle an den Fleck gebracht worden.

— Die Postreform hat auch in Frankreich einen ungeheuern Zuwachs von Briefen zur Folge gehabt. Im Jahre 1850 betrug die Anzahl 231,907,290 Briefe. Auch die Freimachung der Briefe ist mehr und mehr zur Gewohnheit geworden. Im Jahre 1849 verkaufte die Verwaltung für 4,416,766 Fr. 30 C. Briefmarken, im Jahre 1856 dagegen für 32,699,240 Fr. In derselben Zeit stieg die Gesammteinnahme der Briefpostverwaltung von 42,034,859 Fr. (im Jahre 1849) auf 55,831,130 Fr. (im Jahre 1856). In letzterm Jahre (1856) machte die Verwaltung nach Abzug der Ausgaben einen Gewinn von 19,494,130 Fr.

— Das Departement des auswärtigen Handels in Petersburg hat alle Hafenzollämter in Kenntniß gesetzt, daß der mit Frankreich abgeschlossene Handels- und Schiffahrtsvertrag am 2./14. Sept. d. J. in Kraft tritt.

Börsenberichte.

Berlin, 7. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ G.; Präm.-Anl. 113½ bez.; Staatsschuld-Sch. 83¼ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 109⅞ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84¼ Br.; Poln. Pfdbr. neue 91 G.; 500-Fl.-Loose 87½ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 130½ bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 113½ Br.; Weimar. 107¼ G.; Rostocker —; Geraer 92½ etw. —92 bez.; Thüring. 85¼—85 bez. u. G.; Gothaer 91½ Br.; Hamb. Norddeutsche 91—90⅞ bez.; Vereinsbank 100½ bez.; Hannoversche 104 Br.; Bremer 113½ G.; Luxemburger 84 G.; Darmstädter Zettelbank 91 G. Darmst. Creditbkact. 107—¼—105—¼ bez. u. Br.; Berecht.-Scheine 116—113 bez.; Leipziger 75—74½ bez. u. Br.; Meininger 83 bez. u. G.; Koburger 80 G.; Dessauer 70—67½—¾ bez. u. G.; Moldauische Creditbank 104½ bez. u. Br.; Oesterr. 104½—104 bez.; Genfer 66 G.; Disc.-Comman-ditanthl. 106½—105¾ bez.; Cons.-Scheine 106½—¼—106 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 81 Br.; Schlesischer Bankverein 81 bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 91½ G.; Waaren-Cr.-G. 99½ Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 93 Br.; Minerva Bergwerksact. 93 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 135 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 115 G., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89½ Br., C. 99½ G., D. 98½ G.; Berlin-Stettin 130½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 150½ Br., Pr.-Act. 100 Br., II. Em. 5pc. 102½ Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 83½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 51—50 bez., Pr.-Act. 78 G.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 39 etw. bez. u. Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 51½ bez. u. Br., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 142 Br. B. 132 G.; Rheinische, alte 91 G., neue —, neueste 84 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 126½—126 bez., Pr.-Act. 99½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ bez., 2 M. 140⅝ bez.; Hamburg k. 151⅜ bez., 2 M. 149 bez.; London 3 M. 6. 18⅝ bez.; Paris 2 M. 79 1/12 bez.; Wien, 2 M. 96⅝ bez.; Augsburg 2 M. 101⅞ bez.; Leipzig 8 Tg. 99⅝ bez., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 103 bez.

Breslau, 8. Sept. Oesterr. Bankn. 97⅞ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 142⅝ Br., B. 132½ Br., C. 131⅝ Br.

Hamburg, 7. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger 114½ Br., — G.; Altona-Kieler 123¾ Br., 123⅓ G.; Span. Inl. 3pc. 35⅝ Br., 35⅛ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23⅞; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 8. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 149 Br., 148½ G., Frankfurt-Hanau 86½ Br., 86 G.; Frankf. Bankact. 109¼ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1100 Br., 1095 G.; 5pc. Met. 76⅛ G.; 4½pc. Met. 68 Br.; 1834er Loose 321½ G.; 1839er Loose 135 Br., 134½ G.; bad. 50 Fl.-Loose 87⅛ Br.; kurhess. Loose 40⅝ Br.; 3pc. Spanier 37⅛ Br., ¼ G.; 1½pc. 25⅛ G.; Wien 113⅓ Br., ¼ G.; London 117⅛ Br., ¼ G.; Amsterd. 99⅛ Br.; Disc. 4½ pc. G.

Paris, 7. Sept. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66. 65, hob sich auf 67 und schloß sehr matt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90½ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 90; 4½pc. 90. 85 Coup. dét.; Crédit-mobilieract. 855; Silberanleihe 89½; Oesterr. Staatseisenbahn 645; Lombard. Eisenbahn 603; Franz-Josephsbahn 460; Spanier 3pc. 37⅓; 1pc. 25⅜.

London, 7. Sept. Silber —. Consols 90⅞; Span. 1pc. 25⅜; Mexicaner 21⅝; Sardinier 89½; Russen 5pc. 109; 4½pc. 98¾.

Getreidebörsen. Berlin, 8. Sept. Weizen loco 48—74 Thlr. Roggen loco 44—45 Thlr., Sept. u. Sept./Oct. 44¾—45—44¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 45½—46—45½ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Nov./Dec. 46¾—47—46—½ Thlr. bez., Br. u. G., Frühjahr 49—48½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br. Hafer loco 32—35 Thlr., Sept./Oct. 31 Thlr. bez. u. Br.; Frühjahr 33 Thlr. bez. u. Br. Rüböl loco 14⅞ Thlr. bez., Sept. 14⅝ Thlr. Br., ¾ G.; Sept./Oct. 14⅝ Thlr. bez., ⅝ Br., ¾ G.; Oct./Nov. 14⅝—⅔ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Nov./Dec. 14⅝ Thlr. Br., ⅓ G.; Frühjahr 14 7/12—⅔ Thlr. bez. u. Br., 7/12 G. Spiritus loco 28¾—⅓ Thlr.; Sept. 28½—11/12—⅔ Thlr. bez., ⅔ Br., ½ G.; Sept./Oct. 27½—28½—27¾ Thlr. bez., 28 Br., 27¾ G.; Oct./Nov. 26½—¾—⅔ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Nov./Dec. 26—25¾ Thlr. bez. u. Br., ⅔ G.; Dec./Jan. 25¾ Thlr. Br., ⅔ G.; April/Mai 26½—⅝ Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen beachteter. Roggen loco vernachlässigt. Termine anfangs fest und anziehend, dann wieder matter und zu niedrigern Preisen gehandelt; gekündigt 300 Wispel. Hafer matter. Rüböl gut behauptet; gekündigt 100 Ctr. Spiritus in günstiger Stimmung eröffnend, schließt wieder matt und angeboten; gekündigt 30,000 Quart.

Breslau, 8. Sept. Weizen, weißer 65—86 Sgr., gelber 64—79 Sgr. Roggen 44—50 Sgr. Gerste 44—48 Sgr. Hafer 29—33 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11 5/12 Thlr. G.

Stettin, 8. Sept. Weizen, Frühjahr 70½ bez. Roggen 43—45, 42½ bez.; Sept./Oct. 42¾; Frühjahr 48. Spiritus 13, Sept./Oct. 13⅛, Oct./Nov. 13⅞, Frühjahr 13⅞. Rüböl 14⅝; Sept./Oct. 14⅝, April/Mai 14⅔ bez.

Leipziger Börse am 9. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86⅝
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80½
„ 1847 v. 500 „ 4%	—	98⅝
„ 1852 u. 1855 v. 500 ₰ „	—	98⅝
— — v. 100 „	—	99⅝
„ 1851 v. 500 u. 200 ₰ „ 4½%	—	101⅝
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99⅝
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	93¼
kleinere 3%	—	—
„ 4%	—	99
„ 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86½
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	79½
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	81⅝	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100⅝
do. do. Anleihe v. 1854 4%	95½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93½	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	314	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	58½	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	274	—
do. II. do.	—	240½
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	—	127
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	76
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117	—
do. „ C.	114	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	81	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	91	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	150
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	86
Weimarische Bankact.	100	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holland. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. „ do.	—	5
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	97½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅝

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142⅞
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102⅝
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅝
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151⅝
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	3 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80⅛	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅝
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95⅝

Feuilleton.

* Wie die Leipziger Zeitung vom 5. Sept. berichtet, sind neue Nachrichten über Dr. Eduard Vogel in Centralafrika aus London und Tripolis in dessen Vaterstadt eingegangen. Es schreibt nämlich der in seinen Nachforschungen nach dem Schicksal seines jungen Reisegefährten unermüdliche Dr. H. Barth unterm 2. Sept. an den Vater Vogel's unter Anderm:

„Colonel Herman (in Tripolis) schickt mir soeben die Copie der Antwort, die sein nach Borgu gesandter Bote nach Fezzan zurückgebracht hat, und ich theile Ihnen davon nachstehend eine Uebersetzung mit, soweit sie von Interesse für Sie ist. Leider fehlt bei der Copie das Siegel, das mir manchen Aufschluß gegeben haben würde, besonders da der Schreiber seinen Eigennamen nicht angibt, sondern sich nur etwas großartig Sultan von Kanem nennt. Das Datum ist (27. Schaual 1273) Sonnabend, 20. Juni d. J., also ganz jung; der Brief scheint Mitte August in Tripolis angekommen zu sein, eine Schnelligkeit, die von Eilboten leicht erreichbar ist. «Wir haben Euern Brief durch den Merabeth Hunes im Monat Ramadan erhalten und seinen ganzen Inhalt mit Bezug auf Abd-el-Wahed (das ist der Name, den Vogel in Afrika angenommen hat) verstanden. Wir haben die Nachricht gehört, daß er nach Kanem gekommen sei im Monat Djumad II. 1272 (Februar 1856), wo er sich dann bei dem Aneiad Sliman aufhielt und sich darauf nach Mao (Mabo bei Kiepert?) wandte, der Residenz des Khalifen von Kanem und Wadai. Dann ging er nach Fittre und darauf nach Bagirmi. Das sind die Nachrichten vom vorigen Jahre; aber später haben wir die Nachricht von Wadai erhalten, daß Abd-el-Wahed und sein Diener (wol sicherlich der von Barth oft erwähnte Madi) nach Andara (Aradha? oder Mangara bei Kiepert?), dem Orte der Mahamid (Masalid bei Kiepert?), gekommen, und der König von Wadai hörte von ihnen und ließ sie holen, und sie gingen nach Wadai (d. h. dem eigentlichen Wadai), und der König forschte bei ihnen nach allen Nachrichten und fragte, woher sie kämen? und sie sagten, daß sie über Fezzan nach Bornu gekommen seien; und er fragte sie, was sie trieben? und sie sagten, daß sie nach Ortschaften und Brunnen forschten und die Namen aufschrieben; und er fragte sie, ob das wirklich ihre Beschäftigung sei? und sie bejahten es und sagten: jetzt sind wir auf dem Wege nach Fur (El Darfud) und gehen so unserer Heimat zu unter dem Schutze des Allgnädigen. Das sind die Nachrichten, die wir von Wadai gehört haben im Monat Schaual 1273 (Juni 1857), und diese Nachricht habe ich gehört, ehe der Merabeth (der ausgesandte Tebu-Bote) ankam, und nach seiner Ankunft schickten wir nach Wadai und haben die ganze Nachricht bewahrheitet und alles Einzelne gelernt, und das ist die Nachricht nach unserm besten Wissen, und wir theilen sie Euch mit.»"

„Das, verehrter Herr", fügt Dr. Barth hinzu, „ist der Inhalt dieses Briefs, und wenn wir auch keineswegs berechtigt sind, aus ihm zu reiche Hoffnung zu schöpfen, so ist doch noch ein ganz kleines, kleines Fünkchen Hoffnung da; und ich will Ihnen hierbei nicht verschweigen, daß ich über Aegypten gehört habe, daß ein Engländer mit seinem Sohne (Diener?) in Fur sein soll. Doch geben Sie darum noch keiner Hoffnung Raum.... Ganz neu ist es, daß wir aus diesem Briefe ersehen, daß Ihr lieber Sohn nicht meiner Straße über Logon nach Bagirmi folgt, sondern die ganz neue, höchst interessante Straße nördlich um den Tsadsee herum über Karga und Fittre nahm. Die Angabe, daß er Ende Februar 1856 in Kanem war, stimmt vollkommen mit Macguire's Angabe, daß Vogel am 1. Jan. 1857 Kuka verließ. Macguire hatte nicht einmal angegeben, daß er über Kanem gegangen sei. Neue Nachforschungen sollen gemacht werden und zum wenigsten wollen wir alle nähern Umstände erfahren. Todt oder lebendig — Ihr Sohn hat Herrliches geleistet.... Nachschrift. Ich erlaube mir, zu wiederholen, daß der Brief gar nichts sagt, wie der Sultan von Wadai auf des Reisenden Aussage verfahren habe. Hätte er nur hinzugefügt: und er ließ sie gehen ꝛc., so wäre etwas Hoffnung übriggeblieben. So erhalten wir gerade über das Wichtigste gar keine Aufklärung. Ich habe Herman sogleich hierüber geschrieben." Die nächsten sichern Nachrichten über unsern Reisenden erwartet Dr. Barth über Aegypten. Mögen sie günstig lauten!

Das pariser Journal Pays brachte vor einigen Tagen ebenfalls Nachrichten über das Schicksal Vogel's, die freilich betrübend lauten. Hiernach wäre Vogel auf Befehl des Sultans von Wadai enthauptet worden, weil er dessen Habsucht nicht befriedigen konnte. Vogel, heißt es in diesem Bericht, sollte dem Sultan seine Schätze ausliefern, und als dies nicht geschah, weil eben keine vorhanden, ward er ins Gefängniß geworfen. Am andern Tage führte man ihn auf den Marktplatz der Residenz Wadai und schlug ihm ohne weiteres den Kopf ab. Der Sultan hatte, erzählt das Pays weiter, an der Hand Vogel's einen Diamantring bemerkt, aus dem der Stein während der Nacht im Gefängnisse verschwunden war. Man schloß aus diesem Umstande auf einen Diebstahl des Wächters des Gefangenen, und richtete auch diesen hin. Unsererseits müssen wir hinzusetzen, daß uns die Unbestimmtheit, welche die Erzählung des Pays charakterisirt, an der Wahrheit oder Richtigkeit derselben zweifeln läßt, sodaß wir die Mittheilung darüber bisher unterlassen zu müssen glaubten.

---

* Der König von Preußen hat die von der Akademie der Wissenschaften in Berlin getroffene Wahl des außerordentlichen Professors Dr. Albrecht Weber und des Dr. Gustav Parthey zu Berlin zu ordentlichen Mitgliedern sowie des Wirkl. Geheimraths Dr. Bunsen in Heidelberg zum auswärtigen Mitgliede der Akademie bestätigt.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr.

Brockhaus' Reise-Atlas:

Plan von Hamburg.

(Mit Text.) **Preis 5 Sgr.**

In allen Buchhandlungen zu haben.

In der **C. F. Winter**'schen Verlagshandlung in Leipzig und Heidelberg ist erschienen:

Ein Russischer Staatsmann.

Des Grafen

Jakob Johann Sievers

Denkwürdigkeiten zur Geschichte Rußlands.

Von

Karl Ludwig Blum.

Erster Band. Mit 7 Bildnissen.

Zweiter Band. Mit 6 Bildnissen.

8. Geh. Preis für beide Bände: 4 Thlr. 24 Ngr.

Dieses interessante Werk bildet einen wichtigen Beitrag zur Geschichte des russischen Reiches in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und wird im Laufe nächsten Jahres vollständig in 4 Bänden erschienen sein.

Helgoland.

Sonette von Friedrich Oetker.

8. Elegant geb. 12 Ngr. [3241]

Confirmations- und Festgeschenk

erschienen in **Berlin** in **Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung:**

Lavater: Worte des Herzens.

Für Freunde der Liebe und des Glaubens. Herausgegeben von **C. W. Hufeland.** 10. u. 11. Aufl. 1856. 57. — Prachtausgabe mit einer biographischen Einleitung von **A. Krummacher** mit L.'s Porträt in Stahlstich und Farbendrucktitel. In engl. Einband mit Goldschnitt. 1 Thlr. 15 Sgr. — Miniatur-Ausgabe Geh. 12 Sgr. Geb. mit Goldschnitt. 20 Sgr.

Diese Sammlung, lange Zeit theures Eigenthum einer edlen Fürstin, und nachdem von dieser dem berühmten Arzt Hufeland die Herausgabe zu einem milden Zweck gestattet war, durch Beiträge aus den Papieren Lavater's vermehrt, enthält eine reiche Fülle von schönen Gedanken, wie sie diesem edlen Herzen so leicht entströmten. Mit Versen wechseln Sentenzen, Auszüge aus Briefen und andere Fragmente, an denen der Leser sich wahrhaft erquicken kann. [3248.

Haupt-Depôt von Mr. Young's

Photogene

(ätherisches Steinkohlen-Oel).

G. L. W. Zoder,

Hamburg. [3093—95].

Ein renommirtes Bank-Haus in Berlin, dessen ausgebreitete Concessionen den besten Erfolg versprechen, erbietet sich zur Aufnahme von Zeichnungen, jedoch voraussichtlich nur gut rentirender industrieller Unternehmungen, und werden bezügliche Anträge an die Vossische Zeitungs-Expedition in Berlin sub **J. 50** zu richten ersucht. [3246]

Einzahlung.

In Folge Beschlusses des Verwaltungsraths vom 8. Juni a. c., mit Hinweisung auf §. 13 unserer Statuten, soll die **dritte Einzahlung** auf unsere Actien geleistet werden, und fordern wir deshalb die Inhaber dieser Actien hiermit auf, diese Rate, abzüglich der Zinsen auf bereits eingezahlte 20 Thlr. mit

9 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

vom 5. bis 15. October a. c.

an unsere Kasse hierselbst oder an die Herren **Rauff & Knorr** in **Berlin** einzuzahlen.

Dessau, den 7. September 1857.

Dessauer Wollengarn-Spinnerei.

Nulandt.

[3249—50]

Einladung

zur Bildung einer Gewerkschaft

für die Silber- und Bleibergwerke

Milde Hand Gottes und Antoni Stolln in Weipert und Maria Hilf Zeche bei Blechhammer.

Diese jetzt zu einem großartigen Bergwerksunternehmen vereinigten Berggebäude sind um so mehr zur Betheiligung zu empfehlen, als die ersteren bereits seit längerer Zeit sich im Betriebe befinden, mehrere reichhaltige Gänge aufgeschlossen und von solchen schon eine bedeutende Quantität Erze producirt worden sind, wovon ein ansehnlicher Vorrath noch unaufbereitet bei den Gruben vorhanden ist. Zur Erlangung eines erweiterten Betriebes und einer höhern Rentabilität des Unternehmens sind nur noch die Seite 12 des Prospects aufgeführten Herstellungen erforderlich, woraus folgt, daß der aus Vorsicht angenommene Normalbetrag der Kuxe jedenfalls nicht zur vollen Einzahlung gelangen dürfte.

Prospecte und Subscriptionsscheine liegen bereit bei

F. A. Schruth & Sohn in Leipzig,

Neumarkt 35.

[3191—92]

PULVERMACHER'S HYDRO-ELECTRISCHE HEIL-KETTEN

oder die Volta'sche Säule in tragbarer Form zum medicinischen Gebrauch

— **approbirt von der Pariser Akademie der Wissenschaften, belohnt auf der Weltausstellung von 1855** — Achtjährige, **authentisch nachweisbare** Erfolge gegen rheumatische, nervöse und Muskel-Krankheiten. — **Gebrauchsanweisung** und **Experimente** in allen Depots. — **Pulvermacher & Comp.**, rue Favart 18 zu Paris und Oxford Street 73 zu London. — Leipzig bei Apotheker **John** (Salomonis-Apotheke), sowie bei allen bedeutenden Apothekern, phys. Instrumenten-Händlern u. s. w. [2569—79]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Meine Wanderung durchs Leben.

Ein Beitrag zur innern Geschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

von

Gerd Eilers,

königl. preuß. Geheimen Regierungsrathe a. D.

Zweiter Theil. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Der erste Theil dieser Schrift hat in den literarischen und politischen Kreisen so viel Aufmerksamkeit erregt und in den öffentlichen Blättern so günstige Beurtheilungen erfahren, daß die gegenwärtige Fortsetzung gewiß allgemein willkommen geheißen werden wird. Es sind interessante und werthvolle **Memoiren zur Zeitgeschichte**, die hier geboten werden: Schilderungen des geistigen und politischen Zustandes Deutschlands seit dem Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, angeschlossen an eigene Erlebnisse und Berührungen mit hervorragenden Persönlichkeiten, besonders dadurch sich auszeichnend, daß der Verfasser überall die volle Wahrheit geben kann und sie ohne Scheu und Verhüllung wirklich gibt.

Während der erste Theil (2 Thlr.) in Jever, Heidelberg und Göttingen, Frankfurt a. M. und Bremen spielt und u. A. den Geschichtschreiber Schlosser, Voß, Paulus, Neander und den Freiherrn vom Stein schildert, behandelt der zweite Theil die politischen, kirchlichen und pädagogischen Zustände Preußens und insbesondere der Rheinprovinz in den zwanziger Jahren, wobei namentlich Schleiermacher und andere bedeutende Personen ausführlicher vorgeführt werden. [3255]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden: Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach **Magdeburg: Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 35 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle). 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

GALVESTON-HOUSTON-HENDERSON-

Eisenbahn-Gesellschaft.

Perpetuirliche Concession.

Subvention vom Staat: 930,000 Hectaren Ländereien.

Die erste Section von 40 Kilometern ist am 1. Mai eröffnet worden: die zweite Section von 24 Kilometern wird spätestens künftigen 1. November eröffnet werden.

SCHLUSS DER UNTERZEICHNUNG.

Die Unterzeichnung auf die hypothekarischen Obligationen der Galveston-Eisenbahn wird geschlossen werden:

1. Für **Paris** am nächsten 15. September; — Für die **Provinz** und das **Ausland** am 25. desselben Monats.

Man bringt in Erinnerung, daß diese hypothekarischen Obligationen, welche einer doppelten Garantie, durch die Eisenbahn selbst und durch das der Gesellschaft vom Staat abgetretene Gebiet, genießen, zu 100 Dollars oder 530 Franken emittirt werden, jährlich 8 Dollars oder 42 Franken 40 Centimen, mithin 8 Procent Interessen tragen und in neun Jahren, von 1860 an gerechnet, mittelst jährliche Ziehungen zu 110 Dollars oder 583 Franken rückzahlbar sind.

Jede hypothekarische Obligation gibt nach ihrer vollen Einbezahlung Anrecht auf eine volleinbezahlt geliefertе Actie von 40 Dollars (212 Franken). Nach erfolgter Rückzahlung der hypothekarischen Obligationen bleiben die Actien im Besitz der Eisenbahn und der übrigen Ländereien.

Man unterzeichnet:

Zu **Paris, beim Sitz der Gesellschaft,** 24, rue de la Chaussée d'Antin, und bei der ***Banque générale suisse***, 30, rue Louis-le-Grand; in den **Departements** und im **Ausland** bei den Banquiers der Gesellschaft,

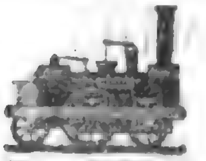
zu **Leipzig** bei Herren **Knauth, Nachod & Kühne.**

Die Einzahlungen finden folgendermaßen Statt: 20 Dollars oder 106 Franken beim Unterzeichnen; 20 Dollars oder 106 Franken bei der Ausgabe der Titel*); 20 Dollars oder 106 Franken am 1. October 1857; 20 Dollars oder 106 Franken am 1. December 1857; 20 Dollars oder 106 Franken am 1. März 1858.

Man kann den Betrag der Unterzeichnungen bei allen Correspondenten des Pariser **Comptoir national d'escompte** für Rechnung der Gesellschaft einzahlen oder ihn direct an die Gesellschaft richten, entweder in baarem Geld durch die Messagerien und Eisenbahnen, oder in Banknoten oder Sichtpapieren auf Paris mittelst chargirter Briefe.

*) Die provisorischen Titel für die hypothekarischen Obligationen sind mit den durch das neue französische Stempel-Gesetz vorgeschriebenen Formalitäten versehen worden, und stehen schon jetzt den Unterzeichnern zur Verfügung.

[3254]



Einnahme

der

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie

im Monat Juli 1857.

		Thlr.	Ngr.	Pf.
Für 80,908 Personen		71,662	6	7
„ 1,017,981 Centner Güter		115,745	27	6
		187,408	4	3
Hierzu vom 1. Januar bis ultimo Juni d. J.		1,010,150	6	4
	Summa	1,197,558	10	7
Vom 1. Januar bis ultimo Juli 1856		1,013,390	1	2
Mehreinnahme bis ultimo Juli 1857 gegen 1856		184,168	9	5

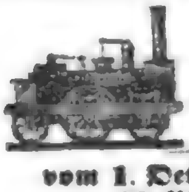
vorbehältlich späterer Feststellung.

Leipzig, den 5. Sept. 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

O. L. Erdmann, i. d. Vorsitzenden.

[3245] **G. Halberstadt**, i. d. Bevollmächtigten.



Oberschlesische Eisenbahn.

Die am 1. October d. J. fälligen Zinsen der Prioritäts-Obligationen Litt. E. der Oberschlesischen Eisenbahn werden gegen Abgabe der Coupons, welche mit einem Verzeichniß der Kategorien und Nummern zu begleiten sind

vom 1. October d. J. ab, Vormittags in den Dienststunden von 9 bis 12 Uhr bei unserer Haupt-Kasse hierselbst,

vom 1.—15. October d. J., ausschließlich der Sonn- und Feiertage, bei der Kasse der Disconto-Gesellschaft in Berlin, von 9 bis 12 Uhr Morgens

gezahlt werden.

Breslau, 6. Sept. 1857.

[3251] Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Breslau und die Schlesischen Eisenbahnen.

Von **Max Kurnik.**

Preis 10 Sgr.

Jedem, der Breslau und Schlesien besucht oder blos auf der Eisenbahn durchfliegt, wird diese Schrift ein treues Bild des Landes, seiner Geschichte und seines Charakters darbieten und die angenehmste Unterhaltung gewähren. Sie bildet zugleich eine Ergänzung zu einem andern Bändchen von Brockhaus' Reise-Bibliothek: „Das Schlesische Gebirge" von Rudolf Gottschall.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3255]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Die Thüringische Eisenbahn und der Thüringer Wald.

(Karte, Text.) **Preis 5 Sgr.**

In allen Buchhandlungen zu haben. [3256]

Fabrikgeschäfts-Verkauf.

In einem am Thüringer Wald gelegenen sehr lebhaften Städtchen ist ein kleineres Fabrikgeschäft allein oder auch mit dessen Commandite, mehrere Stunden davon gelegen, aus freier Hand zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adresse sub **Z. Z.** an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung gefälligst franco einzusenden.

[3165—67]

Apothekergehülfen-Gesuch.

Einen soliden, gut empfohlenen Gehülfen sucht für 1. October d. J. unter guten Bedingungen

Apotheker **Paulssen,**

[3212—13] in Großneuhausen bei Weimar.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 13. Sept. Die Karlsschüler. Schauspiel in 5 Acten von Heinrich Laube. (71. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Oswald Eifelt in Zittau mit Frl. Luise Uhle. — Hr. Kaufmann Hermann Köstner in Kamenz mit Frl. Anna Naumann.

Getraut: Hr. Grund- und Hypothekenbuchführer Julius Schuster in Zöblitz mit Frl. Minna Kolbe. — Hr. Alexander Thieme in Chemnitz mit Frl. Anna Weiße. — Hr. Kaufmann Georg Voß in Goslar mit Frl. Laura Stein aus Dorotheenhof in Hannover.

Geboren: Hrn. Oberlieutenant Edwin Zillich in Dresden eine Tochter.

Gestorben: Frl. Emilie Sidonie Hildebrand in Lengenfeld. — Hr. Heinrich August Köhler in Dresden. — Hr. Apotheker Heinrich Krause sen. in Freiberg. — Hr. Dr. med. Karl August Wünsch in Dresden.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Freitag. — Nr. 212. — 11. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ♁ Berlin, 9. Sept. Man hört in den hiesigen diplomatischen Kreisen bestätigen, daß das kopenhagener Cabinet an den Höfen zu Paris, Petersburg und London in Bezug auf die deutsch-dänische Streitfrage eine außerordentliche Thätigkeit durch die dänischen Gesandten in der jüngsten Zeit entwickelt hat. Es konnte in Kopenhagen kein Zweifel darüber obwalten, daß die den holsteinischen Provinzialständen vorgelegte Vorlage weder in Berlin noch in Wien befriedigt habe. Vor allem ist daselbe gegenwärtig bestrebt, zu verhindern, daß die Angelegenheit von den beiden deutschen Großmächten dem Deutschen Bunde zur Entscheidung vorgelegt werde. Wenn, wie man versichert, Frankreich den Wunsch ausgesprochen hat, daß die deutschen Großmächte in der holstein-lauenburgischen Sache die Grenzen der diplomatischen Negociation in ihrer weisen Mäßigung nicht überschreiten möchten, so deutet dies darauf hin, daß die Bemühungen Dänemarks am pariser Hofe nicht vergeblich gewesen sind. Von Petersburg wird Aehnliches berichtet. Wir hören, daß das hiesige und das wiener Cabinet sich dadurch nicht abhalten lassen werden, die Frage schließlich vor die Bundesversammlung zu bringen, falls von Seiten Dänemarks den bekannten Foderungen Preußens und Oesterreichs nicht Genüge geschieht. Die würdevolle Haltung, welche die holsteinische Ständeversammlung bisher behauptet hat, macht in den hiesigen höhern Kreisen einen sehr guten Eindruck und trägt sehr viel dazu bei, das Interesse für die holstein-lauenburgische Angelegenheit noch zu erhöhen.

∸ Berlin, 8. Sept. Die von auswärts hier angekommenen Mitglieder der morgen hier beginnenden Versammlung des Evangelischen Bundes beliefen sich heute Vormittag bereits auf circa 450. Dazu werden mindestens noch gegen 100 Personen kommen, die noch erwartet werden, oder vielmehr im Laufe des Tags meist bereits eingetroffen sein dürften. Die Mitglieder der Versammlung aus Berlin betragen außerdem über 150 Personen. Die morgen zu eröffnende Kirchenversammlung dürfte daher jedenfalls aus 700 Personen bestehen. Gehen wir die Liste der Angekommenen, soweit dieselbe bisjetzt angefertigt werden konnte, durch, so tritt uns sofort der erfreuliche Beweis entgegen, daß wir es hier in der That nicht blos mit einer Vertretung der Protestanten einzelner Länder oder etwa nur Europas, sondern geradezu mit einer Vertretung der ganzen protestantischen Welt zu thun haben. Von den deutschen Ländern ist selbstverständlich keins unvertreten, und auch unter den übrigen europäischen Staaten möchte kaum einer zu finden sein, der nicht vertreten wäre. Um mit dem Osten anzufangen, so sind Theilnehmer eingetroffen aus Ungarn und Rußland. Aus dem Norden haben Schweden und Dänemark Theilnehmer entsendet. Die Vertretung Holsteins und insbesondere Schleswigs zeugt für eine sehr warme Theilnahme an der Allianz. Holland ist entsprechend vertreten. Am stärksten sind, von den fremden Ländern, England, Schottland und Irland vertreten. Aus Frankreich sind Theilnehmer aus verschiedenen Theilen des Landes gekommen: aus Paris, dem Elsaß und dem Süden. Spanien, Italien, die Schweiz, Griechenland sind ebenfalls vertreten. Die Betheiligung geht aber noch weit über die Grenzen Europas hinaus. Asien ist, sowol von Kleinasien (den biblischen Ländern), als auch von Ostindien her, vertreten, ferner Amerika, insbesondere Nordamerika, Australien. Sogar von den Gesellschaftsinseln ist ein Theilnehmer eingetroffen. Die Theilnehmer aus Australien sind der Superintendent Göthe und der Kaufmann John Earp, beide aus Melbourne. Die Theilnehmer aus dem Königreich Sachsen, deren Verzeichniß für Ihre Leser wol von Interesse sein dürfte, sind: Pastor Böttger aus Dresden, Krüger sen. aus Dresden, Superintendent Dr. Kohlschütter aus Dresden, Pastor Wahl aus Kötzschenbroda bei Dresden und die Candidaten Böhmel und Pasch. Nach dem Schluß der Listen dürfte indessen der eine oder andere Name wol noch hinzuzufügen sein. Heute Abend um 5 Uhr treten die Mitglieder der Versammlung, fremde wie hiesige, zum ersten mal in der Garnisonkirche zusammen, zu dem Zweck, die morgen beginnenden Verhandlungen durch Gebet einzuleiten. Die Kirche war überfüllt, und man konnte schon heute recht gut ein Bild von dem imposanten Anblick gewinnen, den die aus den würdigsten Männern bestehende Versammlung in ihren Sitzungen gewähren muß. Das Gebet fand in deutscher, englischer und französischer Sprache statt. Nach dieser gottesdienstlichen Einleitung begab man sich in die Domkirche, wo, um 7 Uhr, eine große geistliche Musikaufführung stattfand. Der Zudrang war so groß, daß die Domkirche bald überfüllt war und ein großer Theil des Publicums keinen Einlaß mehr finden konnte. — Die Verhandlungen werden bis inclusive den 17. Sept. dauern. Von den verschiedenen Schriftstücken, welche an die eingetroffenen Mitglieder bereits heute vertheilt wurden, erwähnen wir zwei Aufrufe, der eine zur Errichtung eines Denkmals für Philipp Melanchthon in Wittenberg, der andere zur Erbauung einer protestantischen Kirche auf dem Retscherplatze zu Speier zum Andenken an den für die protestantische Welt so denkwürdigen, im Jahre 1529 zu Speier abgehaltenen Reichstag, auf welchem die evangelischen Stände die bekannte Protestation gegen den der Reformation höchst gefährlichen Beschluß der aus den katholischen Ständen bestehenden Majorität einreichten.

— Die Professoren Stahl und Hengstenberg haben sich auf Erholungsreisen begeben und nehmen demnach nicht theil an der hier jetzt eröffneten Generalversammlung des Evangelischen Bundes. (Zeit.)

— Wie aus Berlin vom 6. Sept. der Weser-Zeitung geschrieben wird, haben sich die Kirchenregimente von England und Preußen ganz neuerlich einen Beweis gegenseitiger Sympathie gegeben, indem auf Befehl des Königs das Consistorium der Mark Brandenburg benachrichtigt worden ist, daß den Geistlichen der anglikanischen Kirche alle Kanzeln der genannten Provinz offenstehen sollen, mit dem Bemerken, daß dieselbe Freiheit den preußischen Geistlichen in England gewährt worden ist.

— Der Kaiser von Rußland wird am 14. Sept. aus Warschau in Berlin eintreffen, aber nur zwei Tage am königlichen Hofe zu Charlottenburg verweilen und alsdann sich zur Kaiserin an den darmstädter Hof begeben. Soweit bisjetzt bestimmt ist, trifft das kaiserliche Paar in den ersten Tagen des October in Berlin wieder ein, gedenkt aber nur einen Tag am Hofe zum Besuch zu verweilen und alsdann über Warschau nach Kiew abzureisen.

Halle, 8. Sept. Gestern fand die große Parade des 4. Armeecorps vor dem König eine Viertelmeile südöstlich von Deutschenthal statt. Zur bestimmten Stunde standen sämmtliche Truppen, in zwei Treffen formirt, in den ihnen angewiesenen Stellungen. Das erste Treffen wurde durch die Infanterie, das zweite durch die Cavalerie und Artillerie gebildet. Eine Brigade fremdherrlicher Contingente (zwei großherzoglich weimarische, zwei herzoglich altenburgische, ein herzoglich dessauisches und ein herzoglich bernburgisches Bataillon) waren für den heutigen Tag unter den Befehl des großherzoglich weimarischen Generalmajors v. Poyda, als des ältesten der anwesenden fremden Offiziere, gestellt. Der König, welcher von Giebichenstein nach Deutschenthal gefahren war, erschien um 10 Uhr in Begleitung der Königin, des Prinzen von Preußen, des Prinzen Karl, der Prinzen Albrecht (Vater und Sohn), des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, der Herzoge von Nassau und Altenburg sowie des Erbprinzen von Anhalt-Dessau und gefolgt von glänzender Suite vor der Fronte der Truppen und wurde von dem zahlreich versammelten Publicum mit dem lebhaftesten Enthusiasmus, von den Truppen, welche bei des Königs Annäherung das Gewehr präsentirten, mit einem dreimaligen begeisterten Hurrah empfangen. Nachdem der König die Fronte entlanggeritten war, erfolgte der Vorbeimarsch. Unter den enthusiastischen Vivats der Menge, an welcher die königlichen Wagen dicht entlangfuhren, begab sich der König sodann wiederum nach Deutschenthal, nahm einige Erfrischungen beim Rittergutsbesitzer Schmidt in der Würdenburg ein und fuhr zunächst nach Halle, um dem Herzog von Koburg-Gotha einen Besuch abzustatten. Von fremdherrlichen Offizieren wohnen den Manövern bei: der kurfürstlich hessische General v. Haynau, der großherzoglich mecklenburgische Generalmajor v. Witzleben, der herzoglich meiningische Oberst v. Buch, der fürstlich waldeckische Oberst Wiemand und Hauptmann Mansard, der königlich hannoversche Hauptmann v. Göben, der königlich dänische Capitän Tyrholm, der großbritannische Generalmajor Rokeby und Oberst Lysons. (N. H. Z.)

Koblenz, 7. Sept. Am gestrigen Abend ist der zum Stellvertreter des Oberpräsidenten v. Kleist-Retzow ernannte königliche Regierungspräsident Kühlwetter zur Uebernahme der Geschäfte hierselbst eingetroffen, indem der gesetzliche Stellvertreter des Oberpräsidenten, nämlich der hiesige Regierungspräsident Schede, aus Gesundheitsrücksichten auf mehre Wochen in Urlaub abwesend ist. Nach der mir gemachten Mittheilung eines hiesigen Arztes wäre übrigens heute in dem Befinden des Oberpräsidenten einige Besserung eingetreten, was man aber in der Umgebung des Letztern nicht bemerkt haben will. Uebrigens kommt außer dem Arzt und einem Bedienten Niemand an das Krankenbett, weil der Kranke von den Masern befallen ist. Auch soll sich ein Anfall, wovon der Kranke in Düsseldorf betroffen worden, wieder gezeigt haben. (Zeit.)

Baiern. Der Allgemeinen Zeitung wird aus München vom 8. Sept. telegraphisch berichtet: „Alle Ernennungen für sämmtliche Bezirke sind erfolgt; jene für die oberbairischen und niederbairischen Gerichte soeben in einer Extrabeilage publicirt, jene für die übrigen Gerichte werden morgen publicirt, sobald der Druck vollendet."

Augsburg, 6. Sept. In der gestrigen Magistratssitzung wurde ein Rescript verlesen, in welchem die Regierung zur Anzeige bringt, daß Rosenkränze in den Handel gekommen sind, deren Kreuze Dolche bergen, und verordnet, daß auf solche Rosenkränze, deren Kreuze wahrscheinlich auffallend groß sein müssen, gefahndet werde. (Nürnb. C.)

Württemberg. **Stuttgart**, 7. Sept. Der König ist von seiner Reise nach Biarritz zurückgekommen. — Zur Aufnahme des Kaisers der Franzosen werden im königlichen Schloß Vorbereitungen getroffen; Kaiser Napoleon wird nach den bisherigen Bestimmungen am 25. Sept. hier eintreffen.

Baden. **Freiburg**, 5. Sept. Infolge der letzten Amnestie kehren immer mehr Flüchtlinge in ihr Vaterland zurück. So haben unter Andern den Gnadenact benutzt: Weißhaar von Lottstetten, Zogelmann und Katzenmaier von Konstanz und der frühere Bürgermeister Raus von Donaueschingen. Die Behörden sollen den Zurückkehrenden freundlich begegnen. (Schw. M.)

Thüringische Staaten. Das in Nördlingen erscheinende ultrakirchliche Blatt, der Freimund, bringt die Nachricht, daß die lutherische Kirche des Fürstenthums Reuß-Greiz, welche sich bisjetzt „der Sünde" der gemischten Abendmahlsgemeinschaft theilhaftig gemacht, diesem ein Ziel gesetzt habe; die (reformirte) regierende Fürstin, welche mit andern Frauen das Abendmahl bisher in Gemeinschaft mit lutherischen Christen genoß, sei mit mehren Hofdamen nicht nur zu der Ueberzeugung gekommen, „daß Uebung der gemischten Abendmahlsgemeinschaft Sünde und die lutherische Abendmahlslehre die allein schriftgemäße ist", sondern auch zur lutherischen Kirche übergetreten. (??)

Freie Städte. **Frankfurt**, 8. Sept. Die Frankfurter Postzeitung schreibt: „Da der hier residirenden britischen Gesandschaft in Betreff des Eintritts in die englische Armee fortwährend Wünsche und Anfragen zugehen, so sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß die britische Regierung gegenwärtig nicht beabsichtigt, eine Fremdenlegion zu bilden, und daß auch Ausländer in die Reihen der englischen Armee nicht aufgenommen werden."

Schleswig-Holstein. ***Itzehoe**, 9. Sept. Gestern fand in der Ständeversammlung die Schlußberathung des Ausschußberichts über den Antrag des Abg. Wynnecken, betreffend die Zurückerstattung von 300,013 Thlrn. aus dem gemeinsamen Kassenbehalt an das Herzogthum Holstein, statt. Die Abstimmung erfolgte in geheimer Sitzung. Der Antrag des Ausschusses wurde, ausgenommen vom Abg. Bargum, einstimmig angenommen. Heute findet die Berathung über den Antrag des Abg. Nissen, betreffend die Verfassungswidrigkeit einer Reihe unter dem Minister v. Scheel erlassener Gesetze und Verordnungen, und die Schlußberathung über die Verfassung statt.

Aus dem Herzogthum Schleswig, 7. Sept. Es wurde im Herbst vorigen Jahres berichtet, wie Frhr. v. Plessen, königlicher Commissar für den geschlossenen District adeliger Güter in Angeln, die Gutsobrigkeiten und Unterofficialen namens des Ministeriums aufgefodert, sich in amtlichen Berichten und Erlassen der dänischen Ortsnamen zu bedienen, welche der dänische Generalstab für die neue Karte von Schleswig gewählt, um die angeblich ursprünglichen Ortsnamen herzustellen, die in späterer Zeit durch deutsche verdrängt wären. Diese Auffoderung war in Form eines Wunsches ergangen, mit dem Beisatz, daß gesetzlich allerdings die deutschen Namen in den Anhängen des Verfassungsgesetzes von 1854 in diesen sogenannten gemischten Sprachdistricten gebraucht werden dürften. Jetzt ist dieser „Wunsch" auf einem andern Wege in einen Befehl übergegangen. Der Oberlandwegeinspector hat kürzlich dem Districtsdeputirten dieser Güter, dem Baron v. Geltingen, infolge Ministerialverfügung das Ansinnen gestellt, die Wegweiser in diesen Gegenden, welche die deutschen Namen stets geführt, unter Auslöschung dieser mit dänischen Ortsnamen zu versehen. Der Baron v. Geltingen hat in dem darüber aufgenommenen Protokoll erklärt, daß er auf keine Weise zu dieser mit den gesetzlichen Bestimmungen streitenden Neuerung die Hand bieten wolle, sondern nur höhern Befehlen weichen werde. Diese Verstümmelung und willkürliche Uebersetzung der angelnschen deutschen Namen in beliebige dänische ist verwirrend, denn kaum sind die Ortschaften daraus zu erkennen. Die alten angelnschen Namen, aus dem Angelsächsischen entlehnt, sind von dem dänischen Generalstabe ganz willkürlich, ohne Kenntniß der Sprache und der ursprünglichen Bedeutung, in dänische Weise übertragen. So schreitet der Eiderdanismus unaufhaltsam fort, obgleich Dänemark sich 1851 hat verbindlich machen müssen, Schleswig nicht zu incorporiren. (Schw. M.)

Oesterreich. △ **Wien**, 9. Sept. Unsere frommen Blätter scheinen einen Wink bekommen zu haben, ihren übergroßen Eifer zu mäßigen. Es geht dies auch aus einer Erklärung hervor, welche die Kirchenzeitung heute in einem kleinen Blättchen veröffentlicht. In einem Artikel über Beranger und Eugène Sue hatte Dr. Brunner nämlich behauptet, daß diese beiden Schriftsteller am meisten zur Verliederlichung des französischen Volks beigetragen. Ein Kreuzerblatt warf dem frommen Priester diese unchristliche Lieblosigkeit vor und tadelte es besonders, daß man den Todten selbst im Grabe noch keine Ruhe gönnen wolle. Dieser Vorwurf schien in gewissen Kreisen besonders unangenehm berührt zu haben. Man gibt sich ja bei aller Lieblosigkeit gegen Protestanten und Juden dennoch gern den Schein der christlichen Liebe. Infolge dessen wendete sich Dr. Brunner an den Redacteur des betreffenden Kreuzerblatts und foderte ihn auf, zu erklären, er, Dr. Brunner, habe diese Anschuldigung der augsburger Allgemeinen Zeitung und der Neuen Preußischen Zeitung entlehnt und nicht selbst vorgebracht. Welche Gründe das ultramontane Parteiblatt bewogen, diese Erklärung in einem sogenannten Kreuzerblatt zu veröffentlichen, ist mir zwar unbegreiflich, allein Thatsache ist es, daß dieses Blatt heute eine solche Ehrenrettung des Dr. Brunner veröffentlicht und zwei deutsche Blätter beschuldigt, eine Lieblosigkeit begangen zu haben, die selbst der fromme Redacteur der Kirchenzeitung von sich ablehnt. — Unsere Blätter haben kürzlich Ihrer Zeitung eine Correspondenz aus Prag nachgedruckt, in welcher dem Teufel etwas stark zu Leibe gegangen wurde. Dies veranlaßte den Katholischen Volksfreund zu einem denunciatorischen Artikel gegen die »Presse«, die darauf in mehren geistreich geschriebenen Artikeln replicirte. Die Oberste Polizeibehörde hat infolge dieser Polemik den Journalen die Weisung zukommen lassen, keinen Artikel oder keine Notiz, die zu einer religiösen Controverse Veranlassung geben kann, zu veröffentlichen.

— Der Kaiser ist am 5. Sept. Abends von seiner Reise aus Ungarn in Laxenburg wiedereingetroffen.

— Ein Zwischenfall, der sich zu Eperies ereignete, wird von der augsburger Allgemeinen Zeitung folgendermaßen dargestellt: „Eine kleine Fraction des saroser Comitatsadels wollte die Gelegenheit der Vorstellung bei dem Kaiser benutzen, um eine Petition zu überreichen, deren Inhalt auf nichts Geringeres als eine Art Restaurirung der ungarischen Sonderverfassung gerichtet war. Die Sache war ein öffentliches Geheimniß. Die Petenten wurden in angemessener Weise über die Unstatthaftigkeit ihres Versuchs orientirt, und, wie früher zu Pesth, blieb das Gesuch auch diesmal in den Händen der Verfasser und Unterzeichner."

— Am 5. Sept. fand die Schlußsitzung des statistischen Congresses statt. Es wurde mitgetheilt, daß sich die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht in dem Besitz der Mittel zu einer Mission für den statistischen Congreß befände. Eine Interpellation über die Worte der Eröffnungsrede des Handelsministers, welche den Wunsch nach einer engern Verbindung der statistischen Bureaux der deutschen Regierungen aussprachen, hatte zur Folge, daß das Präsidium sämmtliche Delegirte der Regierungen einlud, sich am 7. Sept. zu versammeln, um Einsicht eines Entwurfs des Handelsministeriums zu einer solchen Verbindung zu nehmen. Auf Grund des Berichts der Section für die Finanzstatistik ward beschlossen, die bezüglichen Vorschläge des gedruckten Programms unter geringen Modificationen anzunehmen, sodann die Vorbereitungscommission für den nächsten Congreß zu beauftragen, einen Entwurf zu einer übersichtlichen Darstellung der Banken, Creditinstitute und anderer Actiengesellschaften auszuarbeiten, die Regierungen um Ausweise über die Jahreserträge dieser Institute zu ersuchen und dem nächsten Congreß darüber Bericht zu erstatten. Auf Antrag der ersten Section wurde beschlossen, die Regierungen zu ersuchen, in allen bewohnten Orten bis zur senkrechten Höhe von 3000 Fuß Erhebungen über das Auftreten der Lungentuberculose zu treffen, sodann geographische Uebersichten derjenigen Theile ihrer Länder, in welchen Malariakrankheiten herrschen, an den Congreß gelangen zu lassen. Schließlich gelangte die Frage zur Erörterung, wo der Congreß sich das nächste mal versammeln werde. Der englische Delegirte schlägt London vor. Die Versammlung schloß den Congreß mit einem dreimaligen Hurrah auf den Kaiser. Am 7. Sept. wurden die Delegirten der Regierungen zu dem statistischen Congreß, ungefähr 30 an der Zahl, vom Kaiser in der Hofburg empfangen. Der Empfang dauerte ungefähr eine Stunde. Der Kaiser sprach mit jedem der Aufwartenden einzeln. Die Semmeringfahrt am 6. Sept. war von den Fremden nicht zahlreich besucht, da der Tag mit Regen begann. Die Theilnehmer nahmen auf dem Semmering ein Frühstück ein. Hr. Dugoyt, der Delegirte Frankreichs, brachte am Schluß desselben ein Hoch auf den Kaiser aus. Die deutschen Mitglieder des Congresses versammelten sich am 7. Sept. in dem Saale der niederösterreichischen Stände, um über eine Centralisirung der statistischen Thätigkeit in Deutschland zu berathen.

— Das Frankfurter Journal berichtet aus Wien vom 3. Sept.: „Eine sehr merkwürdige Nachricht macht seit einigen Tagen die Runde durch die Stadt, ohne daß wir jedoch im Stande wären, hierüber bestimmte Andeutungen zu erhalten; daher wir dieselbe auch nur als ein Gerücht betrachtet wissen wollen. Der hiesige Convent der Dominicaner soll nämlich von dem Erzbischof aufgelöst worden sein, weil derselbe sich, mit Ausnahme des Pfarrers, geweigert, seinen Anordnungen in Bezug auf die Einhaltung der ältern Ordensregeln Folge zu geben. Der Cardinal soll die Absicht haben, aus Italien Ordensbrüder zu verschreiben, die Pfarre St.-Dominik einzuziehen und der Dompfarre zu St.-Stephan einzuverleiben. Merkwürdig ist nur bei diesem Sachverhalt, daß die Dominicaner bekanntlich hier im 17. Jahrhundert im heftigen Kampfe mit den Jesuiten waren und daß beide Orden seit dieser Zeit sich feindlich gegenüberstehen. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so ist dieselbe von Bedeutung für die Klosterreform, welche in Oesterreich auf große Hindernisse stößt."

— Am 31. Aug. und 1. Sept. hielt der reformirte Donaudistrict Ungarns in Pesth einen Convent. Nach dem längern Bericht, den der Pester Lloyd darüber erstattet, war die Stimmung in demselben eine ziemlich erregte, die sich über den Mangel an Selbständigkeit der protestantischen Kirche, welcher den Concessionen gegenüber, die durch das Concordat der katholischen Kirche gemacht worden, um so drückender sei, sowie über die Verzögerung einer Antwort auf die Bitte um Erlaubniß zur Haltung einer Synode, nicht ohne Bitterkeit aussprach und zur Ernennung eines Comité führte, das über eine Eingabe berathen soll, in welcher um Zurückversetzung der protestantischen Kirche in ihren vorigen Zustand und von neuem um die Erlaubniß zur Abhaltung einer Synode gebeten würde. Endlich wurde beschlossen, daß die kecskemeter reformirte theologische Lehranstalt im fortdauernden Besitz der ältern Unterstützungen der Kirche bleiben soll. Das Loos der pesther theologischen Lehranstalt, die sich um die Gewährung dieser Unterstützungen beworben, war damit entschieden.

— Nächstes Jahr (1858) feiert der berühmte böhmische Curort Karlsbad das 500jährige Jubiläum seines Bestehens und Wirkens. Die Gemeindeverwaltung Karlsbads glaubt dieses Fest nicht angemessener und seiner Bedeutung entsprechender begehen zu können als dadurch, daß die nächstjährige Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher in ihrer Stadt abgehalten werden solle, und hat sich deshalb schon an das Ministerium mit der Bitte gewendet, diesen Wunsch bei der demnächst tagenden Versammlung zu Bonn zu befürworten.

Salzburg, 6. Sept. In der gestrigen Nacht brach in Ischl Feuer aus, welches drei Häuser verzehrte und wobei durch das Einstürzen einer Mauer drei Menschen erschlagen und zwei verwundet wurden. (Allg. Z.)

Lemberg, 2. Sept. Der »Presse« wird gemeldet, daß die Juden wieder auf ihre Ghetto eingeschränkt werden sollen, daß ihnen das Wohnen in den sogenannten „verbotenen" oder christlichen Bezirken nicht mehr gestattet wird.

— Wie aus Mailand vom 7. Sept. telegraphirt wird, waren daselbst am vorigen Tage um 4 Uhr Nachmittags der Erzherzog Ferdinand Max und seine Gemahlin, die Erzherzogin Charlotte angekommen und hatten sich von Seiten der Bevölkerung des günstigsten Empfangs zu erfreuen. Am Abend war die Stadt glänzend erleuchtet.

Schweiz.

Das St.-Galler Jugendfest, ein längst beliebtes Volksfest, war diesmal besonders großartig, weil zum erstenmal die katholische Jugend theilnahm. Die verbissenen Ultramontanen erheben daher mit verstärktem Grimm ihre Stimme gegen die gemeinsame Cantonsschule, die ruchlose Toleranz und das teuflische Unterfangen, dem katholischen Volke „Gleichgültigkeit gegen seine Confession beizubringen".

Italien.

Sardinien. **Turin**, 2. Sept. Noch immer Verhaftungen unter der Emigration, freilich auch wieder Freilassungen; allein da man nun einmal hier ein solches Verfahren nicht gewohnt ist, so macht dasselbe im Publicum nicht allein Aufsehen, sondern geradezu gesagt Unwillen. Dieser aber ist noch ganz außerordentlich gestiegen, seitdem die französischen Blätter gestern eine telegraphische Botschaft von Marseille brachten folgenden Inhalts: „Die Behauptungen der Morning Post, sowie der italienischen Journale bezüglich eines angeblichen Bruchs zwischen Sardinien und Neapel werden förmlich Lügen gestraft. Das turiner Cabinet hat in einer sehr anständig gehaltenen Note angezeigt, daß es 27 neapolitanische Flüchtlinge als gefährlich ausweisen werde." Diese letzten zwei Zeilen reichten hin, Alles in Feuer und Flammen zu versetzen, und die meisten Blätter wissen dem verletzten piemontesischen Selbstgefühl keine andern Worte zu verleihen, als daß sie die Sache als geradezu unmöglich erklären und sie als eine bourbonische Erfindung betrachten. (S. M.)

Turin, 31. Aug. Das klerikale Blatt, die Armonia, welches den an hiesiger Universität angestellten Professor Melegari bezichtigt hatte, einst dem Jungen Italien angehört und den mazzinistischen Eid auf Monarchenmord unterzeichnet zu haben, wurde von der hiesigen Correctionsabtheilung des Provinzialgerichts zu 20tägigem Gefängniß, zu 400 Fr. Geldstrafe, zur Tragung der Kosten, sowie zur Entschädigung an Professor Melegari verurtheilt.

— Wie aus Genua berichtet wird, ist der Wächter der Waffen im Fort del Diamante vom Kriegsgericht zu achtjährigem Gefängniß verurtheilt, die Schildwache dagegen freigesprochen worden.

— Die Grundsteinlegung der Brücke von Culoz wurde nach dem bestimmten Programm mit großer Feierlichkeit durch den König vollzogen; außer dem Prinzen Napoleon kamen von Frankreich zu dieser Feier noch der Herzog von Malakow und der Präfect des Departement de l'Ain. Der König wurde in allen Theilen Savoyens mit dem größten Enthusiasmus empfangen. Zu Chambery waren alle Deputirten der Provinz ohne Unterschied der politischen Meinung zusammengekommen; nur ein einziger fehlte, der Graf Costa de Beauregard, das Haupt der klerikalen Partei in Savoyen.

Frankreich.

□ **Paris**, 8. Sept. Die Absetzung Reschid-Pascha's wird hier als ein Sieg der französischen Politik in Stambul angesehen, und man gibt sich der Hoffnung hin, daß dieser Erfolg kein vereinzelter bleiben werde. Es wird behauptet, daß Hr. v. Thouvenel in einer Depesche an das Ministerium des Aeußern von seinen gegründeten Aussichten gesprochen, den erlangten Vortheil weiterzuverfolgen. Der französische Gesandte soll in derselben Depesche erklärt haben, daß er es nicht für unmöglich halte, die Absetzung des Fürsten Vogorides vor dem Stattfinden der Wahlen in der Moldau durchzusetzen sowie überhaupt dem jahrelang befestigten Ansehen des Lords Stratford de Redcliffe die Wage zu halten. Die Ansprache des Kaimakam an den außerordentlichen Rath, wie sie in der Gazette de Moldavie vom 12./24. Aug. enthalten ist, soll wörtlich von Hrn. v. Thouvenel abgefaßt und von der türkischen Regierung dem Fürsten Vogorides zur Veröffentlichung übergeben worden sein; und die Schärfe in der Urkunde, mit welcher sie jede Einmischung der Behörden in die Wahlen untersagt, wird hier wenigstens zum Schein als eine große Genugthuung angesehen. Einem Diplomaten wird nacherzählt, daß er der Ruhmredigkeit eines französischen Staatsmanns mit den Worten entgegentrat: „Die kleinen Processe gewinnt Hr. v. Thouvenel gegen Lord Stratford de Redcliffe, aber die großen verliert er." — Der Umstand, daß der Preußische Staats-Anzeiger den Bericht der holsteinischen Elfercommission in seiner ganzen Ausdehnung veröffentlicht, konnte natürlich nicht verfehlen, hier mit großem Interesse bemerkt zu werden; und man versichert, daß dieser Vorfall den Gegenstand eines besondern Berichts an den Kaiser abgegeben habe, der aus dem Ministerium des Aeußern nach Châlons abgegangen ist. — Aus Algier lauten die Meldungen, welche der Regierung zugehen: Kabylien ist ruhig; nirgends zeigt sich ein Gelüste der Widerspänstigkeit. An der Straße, die vom General Randon vorgezeichnet wurde und welche in das Herz dieser unzugänglichen Gegend führen soll, wird anhaltend mit großem Eifer gearbeitet. Der Bau der Festung Napoléon macht rasche Fortschritte und das Wichtigste zur Unterbringung der Truppen dürfte vor Ablauf der schönen Jahreszeit vollendet sein. Der General de Liniers ist mit dem Oberbefehl über das neueroberte Land betraut und die Regierung der gesammten Colonie während der Abwesenheit des Generals Randon dem General Rénault übergeben worden.

* **Paris**, 7. Sept. Aus Marseille wird berichtet, daß das britische Geschwader unter Admiral Lyons am 4. Sept. auf der Rhede von Algier eingetroffen ist. — Der Kaiser hat nun wirklich, auf eine ausführliche Denkschrift des Polizeipräfecten hin, die vom Staatsrathe beschlossene Aufhebung des Schlacht- und Fleischverkaufsmonopols einstweilen sistirt. — An den Pforten der Tuilerien, welche vom Carrouselplatz nach dem Kai führen, werden jetzt starke, 4 Meter hohe Gitter angebracht. Auch die andern Pförtchen gegen die Rivolistraße zu sollen mit dieser Neuerung versehen werden. — Der Kaiser hat einen der ersten Photographen nach Châlons beschieden, um die schnellen Evolutionen der Truppen im Fluge zu erfassen. — Heute wurde die Eisenbahn von Niort nach La-Rochelle und Rochefort eingeweiht.

— Der Moniteur vom 7. Sept. bringt den zwischen Frankreich und Baden am 2. Juli abgeschlossenen Vertrag wegen gegenseitiger Sicherung des industriellen Eigenthumsrechts. Dieser Vertrag zum Schutze der Fabrikstempel und Fabrikzeichen bildet eine Ergänzung zu dem über das literarische und artistische Eigenthum; Fälschungen in Einem wie im Andern werden fortan in den beiderseitigen Ländern als Nachdruck bestraft, sobald die im Art. 2 aufgestellten Bedingungen wegen Deponirung der echten Stempel und Marken erfüllt sind. Der jetzige Vertrag ist auf sechs Jahre abgeschlossen. Durch einen Separatartikel verpflichten sich beide Regierungen, in kürzester Frist den Beitritt anderer Staaten, besonders der benachbarten, zu erwirken.

— Die letzten amtlichen Berichte aus dem Lager von Châlons schildern die großen Manöver, die dort am 8. Sept. unter dem Oberbefehl des Kaisers stattfanden. Fast die ganze Armee nahm an denselben Antheil, da der Feind, den man immer als sich in der Nähe befindend betrachtet, von Suippes her das Lager angreifen wollte. Man kam aber dem Angriff zuvor, und um 11 Uhr Morgens verließen die Truppen das Lager. Sobald man sich in der Nähe des Feindes befand, formirte sich die Armee in Schlachtordnung, und die Action begann. Wie die halbofficiellen Berichte weiter melden, hatte sich der Feind auf einem Hügel aufgestellt, den man als ein ernstes Hinderniß betrachtete, und man suchte deshalb den Feind zu umgehen. Dieser griff hierauf mit großer Macht den linken Flügel der Franzosen an. Derselbe mußte zurückweichen. Neue Truppen nahmen aber den Kampf wieder auf. Unterdessen war es gelungen, den linken Flügel des Feindes zu umgehen. Er mußte den Vortheil auf seiner Rechten aufgeben und der Kampf entbrannte auf allen Seiten. Die leichte Artillerie eröffnete nun ein furchtbares Feuer; sie schmettert den Feind nieder, und sobald sie ihr Feuer einstellt, stürzen sich drei Brigaden Cavalerie über denselben her. Wie obige Berichte sagen, waren die Chargen der Cavalerie prächtig und wurden mit bewunderungswürdigem Muthe im Ensemble ausgeführt. Aber Alles war noch nicht zu Ende. Der Feind zieht sich zurück, doch sein letzter Widerstand ist noch nicht bezwungen. Eine außerordentliche Bewegung wurde vom Kaiser befohlen. Die ganze Infanterie formirte sich in Colonnen und ging im Sturmschritt und mit gefälltem Bayonnet auf den Feind los. Das Schicksal des Tages war entschieden. Der Kaiser selbst war sehr zufrieden, sowol mit der Haltung der Truppen als auch mit dem Ausgange des Kampfes. Der Feind scheint jedoch nicht ganz aus der Nähe des Lagers verjagt zu sein; denn wie obige Briefe melden, hat man neue Kämpfe für den 9. und 11. Sept. angesagt.

* **Paris**, 9. Sept. Nach hier eingegangenen Nachrichten finden in Lille Anwerbungen von Truppen für englische Rechnung statt.

Großbritannien.

□ **London**, 8. Sept. Stündlich wird die Veröffentlichung der Regierungsdepeschen aus Indien erwartet. Wie gewöhnlich vor jeder Ankunft der Ueberlandpost hat die Börsenspeculation einige Dutzend „Unglücksgerüchte" in Umlauf gesetzt, welche die spannende Erwartung in allen politischen und commerziellen Kreisen bis zur fieberhaften Ungeduld steigern. Abermals wird versichert, die Regierung sei im Besitz der Hiobspost, habe jedoch die Veröffentlichung unterlassen, weil sie der Interpellationen im Parlament enthoben sei. Unsere Informationen erlauben uns diese Annahme zu dementiren. Daß das Ministerium noch keine anticipirten Nachrichten erhalten, dafür spricht übrigens auch die beruhigtere Stimmung in der Umgebung der Foreign Office. Wie uns mitgetheilt wird, verkennt das Ministerium nicht die Schwierigkeit der Lage und das Bedenkliche des „Abwartens" der Ereignisse, um nach ihrem Charakter die nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Aber es sieht auch den Stand der Dinge nicht in so trübem Lichte, daß alle Hülfsmittel der Nation in Bewegung gesetzt werden müs-

ten. Bis zum Moment sind alle entbehrlichen Truppen nach Indien gesendet worden, und die Geldopfer stehen mit diesen Maßregeln im Verhältniß. Das Ministerium wird nun pausiren, auch dann, wenn die Nachrichten nicht befriedigend sein sollten. Lauten sie gefährlich, dann erfolgt, was Lord Palmerston zu einem seiner Freunde sagte: „Ich werde als erste Maßregel die Einberufung der gesammten Miliz und die Absendung der gesammten regulären Macht Englands ergreifen; als zweite Maßregel erfolgt die Bildung einer Fremdenlegion." Daran reiht sich die aus guter Quelle kommende Nachricht, daß im schlimmsten Falle die Einberufung des Parlaments verfügt wird, um ein Rekrutirungsgesetz zu sanctioniren, das, für die Dauer des indischen Kriegs geltend, 100,000 Mann bis zum fünfunddreißigsten Altersjahre auszuheben gestattet. Gleichzeitig soll auch die Verwendung der Miliz zu auswärtigen Kriegsdiensten verlangt werden. So energisch die Haltung der Regierung im ministeriellen Lager geschildert wird, so läßt sich doch nicht leugnen, daß in andern politischen Kreisen weder dieselbe Zuversicht in den kommenden Lauf der Dinge noch in die Handlungen der Regierung gesetzt wird. Lord Palmerston erfährt vielen Tadel, daß er es vernachlässigte, die Suezstraße zur Absendung von Verstärkungen zu benutzen. Die Ostindische Compagnie erhielt mehre officielle Depeschen aus Indien, und man sagt, daß Lord Canning gleichfalls in dringlicher Weise die Regierung zu veranlassen gesucht, daß englische Hülfstruppen die Ueberlandpoststraße einschlagen sollen. Lord Palmerston's und der Regierungsjournale Gegengründe sind bekannt. Sie konnten die öffentliche Meinung nicht befriedigen, und des Kriegsministers Opposition im Ministerrath hat nicht wenig dazu beigetragen, dem gespannten Verhältniß zwischen den zwei Staatsmännern diesen Hintergrund zu leihen. Lord Panmure hatte sich in diesem Widerstande sogar der Unterstützung des Herzogs von Cambridge zu erfreuen, und es soll die Angelegenheit nur „vertagt" worden sein, indem der Premier seine persönliche Verantwortlichkeit für alle Folgen in die Wagschale warf. Die nicht mit Unrecht erhobene Klage, daß die aristokratischen Familien des Landes sich nicht an den Subscriptionen zu Gunsten der Leidenden in Indien betheiligen, scheint Eindruck gemacht zu haben, und die Journale kündigen „mit Vergnügen" die namhaften Beiträge an, welche von dieser Seite den Fonds zufließen. So hat Lady Forbes die Summe von 1000 Pf. St. für diesen Zweck bestimmt, und von größerer Wichtigkeit erscheint es, daß der frühere Gouverneur von Indien, Lord Dalhousie, seine ganze Pension von 5000 Pf. St., welche er von der Ostindischen Compagnie erhielt, zur Verfügung des londoner Comité gestellt hat. Die Bildung ähnlicher Comités in allen größern Provinzstädten schreitet befriedigend vorwärts.

— Die von mehren Seiten gemachten Angaben, daß England aus Anlaß der Uebereinkunft von Osborne seine bisher in der Donaufürstenthümerfrage befolgte Politik in einer den Intentionen des diesseitigen Cabinets nicht entsprechenden Weise zu modificiren willens sei, entbehren aller Begründung, nachdem nunmehr bereits officielle Daten vorliegen, welche das Gegentheil beweisen. Sir H. Seymour hat nämlich vor einigen Tagen erst im Namen des Viscount Palmerston in dieser Beziehung Eröffnungen gemacht, die hierorts sehr befriedigt haben, da in denselben erklärt wird, daß England die von ihm in Gemeinschaft mit Oesterreich vertretenen Ansichten nicht zu modificiren sich veranlaßt fühle. (Fkf. Pstz.)

— General Havelock, der sich neuerdings in Indien so rühmlich ausgezeichnet hat, ist aus Sunderland gebürtig, wo sein Vater ein angesehener Schiffsrheder war. Sein Bruder, Oberst W. Havelock, that sich im Halbinselkriege und im Orient durch seine kühnen Thaten hervor und galt für einen der verwegensten Cavalerieoffiziere im britischen Heere. Er fiel an der Spitze des 14. leichten Dragonerregiments in einer der blutigsten Schlachten am Sutledsch. Der General hat gleichfalls eine rühmliche Laufbahn hinter sich. Er hat sich im Nordwesten Indiens als tüchtigen Soldaten erwiesen, namentlich in dem Feldzuge Sir Charles Napier's. Gegenwärtig bekleidet er den Posten eines Generaladjutanten der Präsidentschaft Bengalen.

— Aus Buschir schreibt die Times: „Sir James Outram ist mit seinem Stabe hier am 12. Juli aus Bagdad eingetroffen; am 14. Juli machte ihm Scheich Mohsin-Khan Sirhang seine Aufwartung. Tags darauf wurde der Scheich mit vollen Ehren im Lager empfangen, und Sir James stellte ihm seinen Nachfolger im Commando des persischen Expeditionsheeres, den Brigadegeneral Jacob, vor. Nachher folgte auf diesen Besuch eine Staatsvisite im persischen Lager, und beide Theile begegneten sich freundlich. In Mohammerah war Alles ruhig; keine persischen Truppen waren dahin zurückgekehrt, sondern der Ort stand unter dem Chaabhäuptling als Vertreter des Schah von Persien. Sir James hatte Befehl, augenblicklich nach Indien zurückzukehren, und sollte außerdem soviel Truppen als möglich nach Bombay schicken. Auch General Jacob sollte ohne Säumen sich nach Indien begeben, aber Sir James wendete mit Recht ein, daß, solange eine britische Macht auf persischem Boden stehe, auch ein Befehlshaber von General Jacob's Talent und Ruf unumgänglich nothwendig sei. Indessen konnte man die Poonahreiterei entbehren und schickte sie gestern nach Bombay ab. So ist denn in Buschir eine Militärmacht von 5431 Mann mit 12 Stück Feldgeschütz stehengeblieben. Mit Ausnahme von 202 europäischen Artilleristen besteht diese Truppenabtheilung ganz aus Eingeborenen Indiens. Dem Gerücht, daß die Perser in Bezug auf Herat mit uns falsches Spiel treiben, scheint für jetzt alle Begründung zu fehlen, und die Perser haben bis diesen Augenblick den Vertrag ehrlich beobachtet."

*London, 9. Sept. Der Kaiser Napoleon hat zur Unterstützung für die Opfer des indischen Aufstandes 1000 Sovereigns in seinem Namen übersandt und haben die französischen Garden zu demselben Zweck 400 Sovereigns überschickt.

Rußland.

Petersburg, 1. Sept. Auf dem Wege nach Warschau geht der Kaiser bis nach Luga, um den dortigen Schienenweg in Augenschein zu nehmen und denselben durch die Fahrt einzuweihen und zu eröffnen. Von Warschau begibt sich der Kaiser nach Preußen und wird am 8. Oct. auf der Rückreise in Warschau mit der Kaiserin wieder eintreffen. Alsdann reisen dieselben von Warschau nach Kiew zum Besuch der heiligen Gewölbe, Gräber und Tempel, und von dort nach Moskau, wo sie am 20. Oct. ankommen und am 23. Oct. wieder nach Petersburg zurückkehren.

***Warschau**, 9. Sept. Der Kaiser Alexander war gestern in Skierniewice und ist heute nach Neu-Alexandrien abgereist. Derselbe wird sich morgen nach Iwangorod begeben, am 11. Sept. einem Balle beim Fürsten-Statthalter beiwohnen, am 12. Sept. nach Modlin reisen und am 13. Sept. seine Weiterreise ins Ausland antreten.

— Wie der Kölnischen Zeitung aus Paris (aber nicht verbürgt) geschrieben wird, hat die russische Mission, welche mit ihrem Oberhaupt, dem Archimandriten von Gümri, ihre Reise nach Peking angetreten, wo bekanntlich Rußland das Recht besitzt, ein derartiges Institut zu religiösen Zwecken zu unterhalten, an der chinesischen Grenze sehr ernste Zollstreitigkeiten gehabt. Es soll sich um einige russische Genieoffiziere gehandelt haben, welche, als Popen maskirt, in das Himmlische Reich eingeschmuggelt werden sollten. Ein etwas zu argwöhnischer Mandarin hätte Verdacht geschöpft und die falschen geistlichen Herren einstweilen in Verwahrung nehmen lassen.

Tscherkessien.

Der Neuen Würzburger Zeitung schreibt man aus Wien vom 5. Sept.: „Die Kämpfe, welche seit dem letzten mingrelischen Zuge Omer-Pascha's am Kaukasus aufs neue aufloderten, haben in jüngster Zeit riesige Dimensionen angenommen; sowol Tscherkessien als die Tschetschnia steht in Waffen. Schamil hat an allen Punkten die Offensive ergriffen, wie ehedem, zur Zeit Woronzow's und Jermolow's, seinen angeblichen Besiegern die Zufuhr abgeschnitten und sie dann in kleinen Treffen aufgerieben; in einem derselben machte er 400, in einem andern 200 Gefangene, im Kaukasus eine große Zahl, wenn man bedenkt, daß sonst immer nur Ein Kosack als verloren in den russischen Bulletins figurirte. Ferner bemächtigte sich der Müridenhäuptling sehr wichtiger, an der Heerstraße von Daghestan gelegener Forts. Der Schrecken über diese unerwarteten Erfolge des bereits für vernichtet erklärten Bergpropheten war in Tiflis so groß, daß man unverzüglich durch den Telegraphen 25,000 Mann Kerntruppen Verstärkung aus Altrußland verlangte. Bis diese anlangen, kann sich zwischen dem Tarek, Kuban und Kur noch Manches zutragen, was dem Glanze der moskowitischen Waffen bei den mohammedanischen Völkerschaften Mittelasiens schaden möchte. Jedenfalls dürfen die Engländer sich zu dieser Diversion gratuliren; sie sichert ihnen die sonst vielleicht allzu sehr dem Schwanken ausgesetzte Treue der Afghanen, so am Ende auch das diesem benachbarte Pendschab."

Persien.

Der russische Einfluß ist in Persien wieder sichtbar im Zunehmen. Der russische Geschäftsträger in Teheran hat vom Schah den Löwen- und Sonnenorden 1. Classe erhalten. Mehre persische Beamte, die sich englischer Sympathien verdächtig gemacht, sind abgesetzt worden, darunter auch der Arzt der teheraner Garnison, Hr. Navara. Der englische Oberst Taylor, Militärsecretär bei der englischen Gesandtschaft in Teheran, ist zum Commissar ernannt worden, der sich kraft des Vertrags nach Herat zu begeben hat. Von Anstalten zur Räumung dieser Stadt ist auch in den neuesten Berichten, die aus Tabris vom 8. Aug. datirt sind, noch keine Rede.

Amerika.

Neuyork, 19. Aug. Der höchste Gerichtshof des Staates Maine hat erklärt, daß die freien Neger das Stimmrecht haben. — Dem Vernehmen nach ist in Kansas ein Corps von 11,000 Mann organisirt worden, um die Wahlen im October zu schützen. Man glaubt, es werde jene Zahl noch auf 25,000 Mann gebracht werden. — Die Centralregierung hat beschlossen, ein Kriegsschiff in den australischen Archipel zu schicken, um dort Handelsbeziehungen zu eröffnen und eine Schiffsstation daselbst zu errichten. — Ein Schreiben aus Hongkong, welches die neuyorker Times erhalten hat, berichtet, das amerikanische Geschwader habe von der Insel Formosa Besitz genommen, zur Bürgschaft für die Entschädigung, welche für die Verluste zu zahlen sein wird, welche die Amerikaner während der Vorgänge zu Kanton erlitten. — Die Deutschen in Missouri haben sich bei den Beamtenwahlen dieses Staats soeben mit den andern Feinden der Sklaverei verbunden und den von der Proslavereipartei designirten Gouverneur durch einen Candidaten ihrer Gesinnung aus dem Felde geschlagen. Sowol durch das immer entschiedenere Antisklavereiauftreten der Deutschen als um dieses bedeutenden Erfolgs willen gilt dieser Wahlausfall in den Vereinigten Staaten für das bedeutendste politische Ereigniß des Jahres.

— Durch den Dampfer Canada sind Nachrichten aus Neuyork bis zum 27. Aug. angekommen. Nach einer Correspondenz des New-York Herald war es außerordentlich zweifelhaft, ob die Expedition gegen Utah vor dem nächsten Frühjahr stattfinden wird, da die gegen die Mormonen bestimmte Truppenabtheilung an äußerster Desorganisation leiden soll. — R.

K. Meade, der im Begriff war, als Gesandter nach Rio de Janeiro abzugehen, soll die Weisung haben, einen neuen Handelsvertrag mit Brasilien einzuleiten, namentlich eine Herabsetzung des Tarifs zu erwirken. — Nach der New-York Times grassirt dieses Jahr wieder die Kartoffelfäule in den Vereinigten Staaten. — Die Bankrotte mehren sich. In Rochester hat das Bankierhaus Brewster u. Comp., in Boston die Firma Whitney u. Hynes die Zahlung eingestellt.

Buenos-Ayres, 2. Aug. Die Regierung hat am 31. Juli ein Decret erlassen, durch welches das Vermögen des Generals Rosas wegen Hochverraths confiscirt wird.

— Das Pays berichtet aus Amerika, daß das Vergleichsproject zwischen Neugranada und den Vereinigten Staaten zu Bogota angenommen wurde. Demzufolge wurde die Blockade der Küsten des Isthmus aufgehoben und die Fregatte Indépendance von 52 Kanonen mit der Flagge des Commodore Mervine verließ Panama am 6. Aug.

Ostindien.

Bei der Regierung der Präsidentschaft Bombay ist, wie jetzt die londoner Blätter berichten, unlängst eine von ungefähr 1000 angesehenen Einwohnern Bombays, Hindus, Parsen und Mohammedanern, unterzeichnete Denkschrift eingelaufen, worin gegen die in den Erziehungsanstalten der Regierung für Eingeborene gebräuchlichen Lehrbücher protestirt wird. Die Regierung habe seit der Gründung der „Native Education Society" im Jahre 1823 bei mehren Gelegenheiten die strengste religiöse Neutralität gelobt; aber die erwähnten Schulbücher strotzten von Berufungen auf das Alte und Neue Testament und lehrten Dogmen, wie die vom Sündenfall, der Erbsünde, der wunderbaren Empfängniß, der Kreuzigung und Himmelfahrt rc.; kurz, es durchwehe sie ein Geist, der den Anschauungen der Eingeborenen und dem Glauben der einheimischen Jugend feindlich entgegentrete. Die Regierung beeilte sich, die Beschwerde der Bittsteller als gegründet anzuerkennen, und schrieb übrigens die Einführung der anstößigen Lehrbücher einem frühern Erziehungscollegium zu, erließ auch unverweilt den Befehl, jene dogmatischen Jugendschriften durch die von der irischen Commission herausgegebenen reinweltlichen Chrestomathien zu ersetzen.

Aus dem Blutbade von Cawnpore hat sich ein junger Offizier gerettet, der jedoch kein Augenzeuge der vielbesprochenen Mordscene war. Es ist dies der Fähnrich Robert Browne, der dem ehemaligen 56. Regiment bengalischer Infanterie angehörte und aus General Havelock's Lager vom 15. Juli heimgeschrieben hat. Er befand sich nicht in den Verschanzungen von Cawnpore, sondern stand eine kleine Strecke davon mit zwei Compagnien seines Regiments im Außendienst. Beide Compagnien meuterten am 6. Juni; doch ließen die Seapoys ihre Offiziere entkommen. Von jenem Tage an streifte er, als Eingeborener verkleidet, im Lande umher, bis er nach mancherlei Irrfahrten das englische Lager, einen Tagemarsch weit oberhalb Futtepore, erreichte, wo er sich sogleich dem aus Offizieren bestehenden freiwilligen Reitercorps anschloß und mit der Armee gegen Cawnpore marschirte.

In der Fort St.-George Gazette vom 17. Juli findet man eine mit mehren Hundert Unterschriften versehene Loyalitätsadresse eingeborener Bürger von Madras, die dem Gouverneur des Fort, Lord Harris, überreicht wurde. Die Unterzeichner, theils Hindu, theils Mohammedaner, finden, wie sie sagen, nicht Worte genug, um den Abscheu auszudrücken, den die furchtbaren Grausamkeiten der Rebellen ihnen eingeflößt haben. Die Verbrechen derselben seien nicht zu beschönigen, obgleich sie durch die geheimen Vorspiegelungen böswilliger Personen betrogen und irregeleitet worden sein mögen. Aber die Unterzeichner hegen die vollständigste Zuversicht, daß der Schrecken, den die neuen Patronen unter dem bengalischen Militär verbreitet haben, lediglich aus einer Täuschung entspringe, insofern die Absichten der Regierung ins Spiel kommen, und daß die Regierung sicherlich keinen Augenblick daran dachte, das Kastengesetz oder das religiöse Bewußtsein der Eingeborenen zu verletzen. Nach einigen Versicherungen ähnlicher Art wünschen die Unterzeichner Sr. Lordschaft Glück zu der unerschütterten Treue der Armee von Madras, sprechen ihre Freude über die auch in der Präsidentschaft Bombay herrschende Ruhe und schließlich die tiefe Ueberzeugung aus, daß der Sturz der britischen Macht in Indien das größte Unheil wäre, welches die eingeborene Bevölkerung treffen könnte.

Aus Kurrachee vom 13. Juli meldet man die Ankunft der persischen Staatsgefangenen, des Exgouverneurs von Buschir und des Deriah-Bei, die am selben Abend mit dem Dampfer Lady Canning nach Buschir weitergingen. In Sind und Pendschab herrschte Ruhe.

Königreich Sachsen.

Dresden, 9. Sept. Se. Maj. der König ist heute früh 12¾ Uhr von Halle wieder hier eingetroffen und hat sich nach Pillnitz begeben.

⊙ **Dresden**, 9. Sept. Wenn man einen recht lebhaften Extract aus unserer Fremdenwelt haben und sehen will, so darf man nur unser Museum besuchen. Man trifft hier von den 10—12,000 Fremden, welche unsere Stadt in jedem Monat durchschnittlich besuchen, sicher den größten und auserlesensten Theil. Die Zahl- (Montag und Mittwoch) wie Frei-Tage (Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag) sehen stets volle Räume, und neben den vielen werthvollen Bildern an den Wänden gewährt das Parquet ein in vieler Beziehung noch interessanteres Bild. Das lebendige Wogen Hunderter von Menschen aus fast allen Himmelsgegenden dürfte zwar manche Blicke von der Wand abziehen, gibt aber dem Ganzen einen um so angenehmern Reiz, als die Räumlichkeiten wahrhaft großartig und mit Geschmack und einer wohlthuenden einfachen Eleganz angelegt und ausgestattet sind. Es ist nicht unser vielleicht befangenes, sondern das Urtheil vieler Fremden, daß zur Zeit das hiesige Museum eins der schönsten mindestens in Deutschland, wo nicht in Europa sei.

†† **Leipzig**, 10. Sept. Bekanntlich hatte das Collegium der Stadtverordneten beim Stadtrath beantragt, es möge in die durch die Gerichtsumgestaltung leergewordenen Rathhausräume auch das Bureau der Stadtverordneten untergebracht werden, nicht um ein besseres Local für sich zu erzielen, sondern um die einträgliche Vermiethung der ersten Etage der Alten Waage, in welcher dieses Bureau jetzt ist, zu ermöglichen. Der Rath, welcher jetzt 822 Thlr. zu Umänderung jener Räume verwilligt zu sehen wünschte, erklärt, es sei für das betreffende Bureau kein Platz mehr im Rathhause, weil die Räumlichkeiten alle bereits für andere dringende Bedürfnisse bestimmt seien, wie für ein Conferenzzimmer, für ein Local zu Abhaltung von größern Terminen, Licitationen rc., für eine Expedition des Stadtbezirksarztes. Die Stadtverordneten sind durch diese Antwort nicht befriedigt; die größern Termine u. dergl., ohnehin nicht allzu häufig, könnten füglich in der Großen Richterstube stattfinden, das für die Wasserregulirungscommission bestimmte Local werde später auch wieder frei, der Bezirksarzt sei in weit geschäftsreicherer Zeit auch ohne Expeditionsräume ausgekommen, derartige Localvergrößerungen könnten leicht auch eine Beamtenvermehrung veranlassen, z. B. die Anstellung eines beständig anwesenden Expedienten für das ärztliche Bureau, es werde aber ohnehin bei uns der Vielschreiberei viel zu sehr gehuldigt, und der Rath möge lieber seinen schwerfälligen Verwaltungsgang und sein Localstatut vereinfachen. Das Ausschußgutachten lief darauf hinaus, die verlangte Bewilligung sei nur unter der Bedingung zu gewähren, daß die Locale 1abc (ehemaliges Plenarzimmer, Bürgerstube, Versetzstube) zum Stadtverordnetenbureau eingerichtet würden; schließlich fand jedoch der Antrag des Vicevorstehers, Advocat Klein, mit 24 gegen 23 Stimmen Annahme, es werde der Entwurf an den Rath mit dem Ersuchen zurückgegeben, den Kostenanschlag so einzurichten, daß man deren Vertheilung auf die einzelnen Locale ersehen könne. Zur Herstellung der Zwischenwände in den Fleischständen der Georgenhalle aus Schiefer werden die nachträglich gefoderten 915 Thlr. verwilligt; bei dieser Gelegenheit berichtete der Vorsitzende des Finanzausschusses, daß die Anleihe von 1,250,000 Thlrn., aus welcher diese 915 Thlr. genommen werden sollen, bereits nicht nur vollständig erschöpft, sondern sogar schon überschritten sei, sodaß die weitern Ausgaben für Georgenhalle, Museum rc. aus andern Mitteln zu beschaffen sind. Endlich wurden noch für die Reparaturen am Kopfwehre seitens des Raths nicht, wie anfangs veranschlagt, 215 Thlr., sondern 507 Thlr. verlangt und durch die Stadtverordneten bewilligt.

† **Leipzig**, 10. Sept. Während man fast allerwärts den Verfall der vor Jahrhunderten gestifteten Volksfeste beklagt, hat unsere Nachbarstadt Taucha in diesem Sommer eine aus etwa 70 Mann bestehende Schützengilde gestiftet, die am 6., 7. und 8. Sept. ihr erstes Scheiben- und Vogelschießen gehalten hat. Dasselbe wurde mit einem Festmahl eröffnet und war vom schönsten Wetter begünstigt.

— Die diesjährige Leipziger Michaelismesse beginnt den 28. Sept. und endigt mit dem 17. Oct.

ʒ **Freiberg**, 8. Sept. Ich beeile mich, Ihnen den Ausfall der Landtagsabgeordnetenwahl, die soeben stattgefunden hat, mitzutheilen. Es waren 32 Wahlmänner erschienen. Drei mal mußte die Abstimmung wiederholt werden, bevor Sachße, der Candidat der freiberger Majorität, gegen den Hofrath Stöckhardt, den Candidaten der kleinern Städte, die absolute Stimmenmehrheit erhielt: sie erfolgte mit 29 Stimmen. Es war mithin sehr nahe daran, daß der Fall eintrat, den ich Ihnen neulich als möglich erklärte, daß wenn sie fest zusammenhielten, ihr Candidat durchgesetzt werden könnte. Eine Genugthuung haben sie indessen erhalten: Hofrath Stöckhardt ward nach einmaliger Abstimmung mit 29 Stimmen zum Stellvertreter ernannt. Krüger erhielt als Candidat der Abgeordnetenschaft sechs Stimmen, als Stellvertreter aber 17 Stimmen.

Löbau, 8. Sept. Bei der heute unter Leitung des königlichen Commissars, Regierungsraths Edelmann, hier stattgefundenen Wahlhandlung ist in dem die Städte Zittau, Löbau, Bernstadt, Ostritz und Weißenberg umfassenden 20. städtischen Wahlbezirk der Bürgermeister Haberkorn aus Zittau zum Abgeordneten für die II. Kammer und der Advocat Haupt aus Zittau zu dessen Stellvertreter gewählt worden.

— Auf dem pottschappeler Kohlenschachte Windberg verunglückte am 5. Sept. Nachmittags 2 Uhr der Bergarbeiter Ad. Fr. Geißler aus Ansprung. Er war mit dem Unterminiren eines großen Stückes Kohle beschäftigt, welches plötzlich herabstürzte und ihn sofort tödtete. Ein anderer in der Nähe beschäftigter Arbeiter trug nur eine geringe Verletzung davon.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden 3. Cl. mit der Schleife: der Steuerrath a. D. Guischard zu Görlitz. — **Sachsen-Weimar.** Hausorden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken, Comthurkreuz: der königlich sächsische Professor Dr. phil. Ernst Rietschel zu Dresden, Bildhauer und Mitglied der Akademien der bildenden Künste zu Dresden und Leipzig; Ritterkreuz 1. Cl.: der Inspector der königlich bairischen Erzgießerei Ferdinand v. Miller in München, der Bildhauer Gasser in Wien, der ordentliche Professor der Geschichte an der Universität Leipzig Dr. phil. Wilhelm Wachsmuth, der Kammerherr Walther Wolfgang v. Goethe zu Weimar, der Kammerherr Dr. jur. Wolfgang Maximilian v. Goethe, preußischer Legationssecretär zu Dresden, der österreichische Rittmeister

Friedrich Frhr. v. Schiller, der Forstrendant Wieland zu Heinrichsau in Schlesien und der bairische Kämmerer Heinrich Adalbert v. Gleichen-Rußwurm zu Bonland. — Dem Hofschauspieler Eduard Genast zu Weimar ist die goldene Civilverdienstmedaille mit der Erlaubniß zum Tragen am landesfarbigen Bande verliehen worden.

Geburten. Die Erbprinzessin von Dessau ist in der Nacht zum 7. Sept. auf dem Schlosse Wörlitz von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Neuere Nachrichten.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir über Berlin noch folgende telegraphische Depesche:

* **Itzehoe**, 9. Sept. (Telegraphische Depesche.) In geheimer Sitzung wurde heute der die Verfassungsvorlage betreffende (auf Ablehnung derselben lautende) Ausschußantrag (Nr. 209) mit 46 gegen 2 Stimmen angenommen. Bargum hat sich der Abstimmung enthalten und aus formellen Gründen schließlich gegen die Abstimmung protestirt.

Feuilleton.

Ein Besuch im Germanischen Museum in Nürnberg.

═ **Leipzig**, 10. Sept. Niemand, der Sinn hat für die vaterländische Vergangenheit, der sich gern in die Zeit der Blüte des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation, der Macht und des Wohlstandes deutschen Bürger- und Städtethums, oder in die Zeit der Reformation zurückversetzt, sollte versäumen, das alte Nürnberg zu besuchen, wo ihm auf Schritt und Tritt jene Zeiten wieder lebendig werden. Und Niemand, der Nürnberg besucht, sollte versäumen, ein paar Stunden dem Germanischen Museum zu widmen, wo ihm dieselbe deutsche Vergangenheit, von der er in der Stadt nur ein Stück, wie es sich eben in einer bestimmten Gestaltung des Mittelalters entwickelte und verkörperte, vor und um sich her erblickt, nach allen ihren Seiten und in hundertfältig wechselndem Ausdruck, in Wort und Bild, in künstlerischen Formen, in Schmuck und Zierrath, wie in den Geräthschaften und Bedürfnissen des gewöhnlichen Lebens begegnet. Was ist das Germanische Museum? Was bietet es der Neu- oder Wißbegierde? Ist es nicht blos eine Anstalt für Gelehrte, von Gelehrten? Keineswegs, wie sich unsere werthen Leser und Leserinnen zu ihrer eigenen Befriedigung alsbald überzeugen werden, wenn sie sich die Mühe nehmen, uns auf einem Gange durch die Räume des genannten Instituts zu begleiten.

Damit Jedem sein Recht werde, dem Gelehrten wie dem Laien, durchgehen wir zuerst die Bibliothek und das Archiv des Museums. In der erstern finden wir eine ziemliche Anzahl gedruckter, in dem andern ungedruckter oder handschriftlicher Quellen unserer vaterländischen Geschichte, aus den verschiedensten Jahrhunderten, von den frühesten an, aus denen es überhaupt solche Aufzeichnungen gibt, bis auf die spätern, jedoch in der Regel nicht spätern als vom Jahre 1659. Denn das Museum, um seine Kräfte nicht zu zersplittern, beschränkt sich auf die Ansammlung von Geschichtsquellen bis zu der angegebenen Zeit. Doch verschmäht es auch neuere nicht, wenn die Gunst des Zufalls oder die Freigebigkeit eines gütigen Gönners der Anstalt ihm solche zuführt, daher wir auch manches Buch, manche Chronik und selbst einzelne Urkunden aus jüngerer Zeit inmitten der ältern antreffen. Hätten wir Muße, wir würden auch hier des Interessanten und Unterhaltenden Manches finden und uns überzeugen, daß das Studium der Geschichtsquellen keineswegs so trocken ist, wie man sich gewöhnlich einbildet, zumal dann nicht, wenn es sich, wie hier, nicht blos um die Geschichte der Großen, sondern um die Geschichte der Nation und aller ihrer Classen, nicht blos um die Geschichte von Kriegen oder von Cabinetsintriguen, sondern weit mehr um die Geschichte des eigentlichen Volkslebens in Cultur und Sitte, Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe und noch vielem Andern handelt. Indessen bei einem flüchtigen Besuche müssen wir uns begnügen, uns etwa einige der interessantesten Urkunden anzusehen, die alte unleserliche Schrift, das vergilbte Pergament, das gewichtige Siegel daran zu bewundern, höchstens in einer Chronik zu blättern oder den Bilderschmuck, womit Einzelnes davon verziert ist, zu betrachten und daraus eine Anschauung der damaligen Zeit zu schöpfen.

Gehen wir also weiter, eins und das andere gelehrte Mitglied unserer Gesellschaft in diesen Räumen zurücklassend, denn solchen wird hier allerdings, bei näherer Umsicht und Erkundigung, eine der wichtigsten und gemeinnützigsten Seiten des Germanischen Museums sich erschließen. Das Museum begnügt sich nämlich nicht damit, selbst soviel Geschichtsquellen, als es nur erreichen kann, aufzustapeln und für den Gebrauch geordnet und bereit zu halten, sondern es forscht auch, durch eine Anzahl sachverständiger Gelehrter, die in seinem Dienste und nach einem gemeinsam entworfenen Plane arbeiten, überall umher in den Archiven, den Bibliotheken, den Sammlungen, nicht minder im ganzen Bereich der laufenden Literatur, nach solchen Quellen der vaterländischen Geschichte (und zwar dies Wort immer im weitesten Sinne, als Geschichte des gesammten Culturlebens unsers Volks genommen), es legt Titel und Inhalt dieser Quellen sorgfältig in wohlangelegten Katalogen und leicht übersichtlichen Repertorien nieder, sodaß Jeder, der nach litterarischen Hülfsmitteln dieser Art in irgendeiner Richtung sucht, hier leicht (soweit das Werk der Katalogisirung und Repertorisirung, welches freilich nur nach und nach zu einiger Vollständigkeit heranreifen kann, bereits vollendet ist) Auskunft und Anweisung zum Auffinden derselben erhält. Unsere gelehrten Freunde, die den Werth solcher Fingerzeige aus eigener Erfahrung kennen und zu schätzen wissen, werden sich so bald nicht von dort losmachen; sie würden am besten thun, wenn sie gleich ihr Zelt in der Nähe dieser hülfreichen Anstalt aufschlügen und an ihrer Hand ihre gelehrten Arbeiten begönnen. So hülfsbereit ist diese, daß sie die Quellen, deren Vorhandensein anderwärts sie nachweist, soweit möglich auch selbst herbeischafft, um dem Geschichtsforscher deren Gebrauch zu erleichtern und das Umherreisen von Ort zu Ort, von Archiv zu Archiv, oder von Bibliothek zu Bibliothek zu ersparen. Welche dankenswerthe Erleichterung für den deutschen Gelehrten, der gewöhnlich weder an Zeit noch an Geld Ueberfluß hat!

Doch halt! fast hätte ich vergessen, daß es auch für den Nichtgelehrten, den Laien, hier noch etwas sehr Nützliches und Interessantes zu betrachten gibt. Aus einem der hohen Repositorien, welche alle Wände bedecken, nimmt unser freundlicher, dienstwilliger Führer ein Pappkästchen, in welchem sich eine Anzahl einzelner Blätter — Klein-Octav oder Duodez — auf starkem Papier befindet. Jedes dieser Blättchen (deren bereits viele Tausende angesammelt sind) enthält eine kleine, leicht hingeworfene, aber sauber und genau gearbeitete Skizze, das eine von einem altdeutschen Kunstwerke, das andere von einem alten Geräthe, einer alten Tracht, einem alten Kopfputz oder auch von alten Wappen und Siegeln, kurz von allem nur Möglichen, was sich eben bildlich darstellen läßt. Zu welchem Zweck? Wir werden es sogleich erfahren! Die Einrichtung ist so praktisch als sinnreich. Durch sie hat Der, welcher z. B. die Costüme einer gewissen Zeit studiren will — der Schauspieler oder der Historienmaler, ja auch der Romanschreiber — Das, was er braucht, nicht in trockener, oft schwerverständlicher Beschreibung, sondern in lebendiger Anschaulichkeit sogleich zur Hand. Hier kann der Handwerker, welcher den höhern Kunsttrieb fühlt, schöne oder zweckmäßige Formen einer frühern Zeit nachzuahmen — der Goldschmied, der die unübertroffenen Arbeiten der alten Meister seines Gewerbes kennenlernen will, der Holzschneider, der sich ebenfalls gern bei solchen Vorbildern Raths erholt, der Decorateur, der etwas in gothischem Geschmack zu verzieren hat ꝛc. —, hier können sie sich an der Betrachtung von Nachbildungen alter Muster bilden und üben, welche ihnen entweder das Aufsuchen der Originale ersparen oder sie zu diesen hinleiten. Denn bei der musterhaften Ordnung und der äußerst zweckmäßigen Zusammenstellung solcher Skizzen, die hier beobachtet wird, ist das Zurechtfinden trotz der großen Anzahl ziemlich leicht.

Wir konnten bei diesen Bilderrepertorien uns lange aufhalten, denn hier findet wol Jeder etwas, was ihn interessirt, unterhält oder auch ernsthaft beschäftigt; allein wir müssen weiter eilen, denn wir haben noch viel zu betrachten; wir sollen alles das oder das Meiste von Dem, was wir hier in flüchtiger Skizze sahen, anderwärts auch im Original anschauen, und dazu noch vielerlei sonst, was zur Zeit noch nicht abconterfeit ist oder sich dazu überhaupt weniger eignet.

So lassen wir uns denn weiter führen durch ein Zimmer nach dem andern, und überall geht uns ein Stück Mittelalter auf, in diesen zahlreichen bunten Wappenschildern und diesen kaiserlichen, fürstlichen, geistlichen und städtischen Siegeln wie in jenen Waffen aller Gattungen, jenem Hausgeräth vom kleinsten bis zum größten oder in diesen Kirchengefäßen, in den mannichfachen Erzeugnissen altdeutschen Gewerbfleißes wie in den Werkzeugen selbst, welche dicht daneben aufbewahrt sind.

Zuletzt, wenn wir vom Sehen und Fragen und Hören schon ganz müde sind, steht uns noch ein Genuß eigenthümlicher Art bevor. Wir verlassen die Bogengänge und Säle der Karthause, welche seit kurzem den bei weitem größten Theil der Sammlungen des Germanischen Museums beherbergt, und begeben uns (immer geführt von einem der Beamten der Anstalt, welche bereitwillig ihre Arbeiten verlassen, um Fremden ihre Schätze zu zeigen) auf einem freilich etwas weiten Wege, so ziemlich quer durch die ganze Stadt hindurch zu einem in der alten Ringmauer, unweit des Schlosses gelegenen Thurme, welcher für einen Theil der Alterthümer des Museums trotz der Uebersiedelung der übrigen in ein so fern davon gelegenes Local beibehalten worden ist. Dieser Thurm enthält mehre Etagen, und jede Etage weist eine andere Gattung von Alterthümern, jedesmal aber eine reiche Garnitur der gleichen Sorte auf. Ganz oben endlich gelangen wir in ein kleines, eckiges Gemach, welches uns sogleich beim Eintritt eigenthümlich anheimelt. Auch wenn uns nicht unser Führer darauf aufmerksam machte, würden wir von selbst bemerken, daß eine merkwürdige harmonische Uebereinstimmung in der ganzen Einrichtung dieses Zimmers, in den beweglichen wie den unbeweglichen Theilen, vom Großten bis zum Kleinsten herab stattfindet. Und in der That gehören alle diese Geräthschaften — das Spinnrad hier am Ofen wie dort auf dem Sims das Eß- und Trinkgeschirr und die blanke Lampe auf dem Tische, der Tisch selbst wie die Stühle und die Sitze im Fenster, ja sogar der eigengeformte Ofen von bunten Kacheln —, Alles gehört streng einer und derselben Zeit an, repräsentirt also einen ganz bestimmten Standpunkt unserer vaterländischen Cultur und vergegenwärtigt uns ein vollständiges, abgerundetes Bild davon, wie etwa ein Gemälde, nur viel unmittelbarer, handgreiflicher, realer. Wenn wir so im Dämmer des durch die kleinen, runden Scheiben der alten Fenster hereinfallenden Lichtes dasitzen inmitten dieser übriggebliebenen Zeugen einer längstvergangenen Zeit, so träumen wir uns wol selbst in diese Zeit zurück und fühlen das ganze Behagen des traulichen Stilllebens, das uns hier leibhaftig umgibt, als wären wir selbst ein Stück davon, bis wir dann hinausschauen ins Freie, zunächst auch wieder auf Trümmer und Erinnerungszeichen der Vergangenheit, auf die Mauern und Thürme der alten Norimberga, weiterhin aber auf die in frischester Jugendlichkeit lachenden Fluren rings um die Stadt oder hinab in das lebendige Treiben zu unsern Füßen innerhalb derselben.

Und so entläßt uns endlich auch das Germanische Museum aus der Vergangenheit, in der es uns lange festgebannt hielt, zurück in die lebendige Gegenwart. Aber wir scheiden nicht von ihm ohne einen herzlichen Dank für das viele Schöne und Lehrreiche, was es uns geboten, und nicht ohne den aufrichtigen Wunsch, daß dem wackern Begründer und Leiter desselben sowie seinen nicht minder wackern Mitarbeitern an dem schwierigen Werke der verdiente Lohn ihrer ausharrenden, unverdrossenen Bemühungen aufgehen möge in einem immer kräftigern Erblühen und Gedeihen dieser Anstalt, die mit vollstem Recht sich eine nationale nennt.*)

---

* **Aus Schulpforte** vom 7. Sept. wird berichtet: Vorgestern wurde für den verstorbenen Domherrn Dr. **Großmann** in Leipzig, welcher Zögling und später Lehrer an der Anstalt gewesen war, das Ecce abgehalten. Der einzige von seinen nähern Schulfreunden, welcher noch lebt, Friedrich Thiersch, war dabei zugegen. Schulpforte feiert das Andenken an alle seine frühern Schüler, deren Tod gemeldet wird, durch eine Trauerandacht. Weil dabei eine lateinische Strophe gesungen wird, die mit den Worten anfängt: „Ecce quomodo moritur justus", so wird das Ganze dort kurzweg das Ecce genannt.

---

* In **Wien** endete neulich die Vorstellung der bekannten Posse „Zwölf Mädchen in Uniform" sehr tragisch. Als nämlich vor dem Fallen des Vorhangs die uniformirten Mädchen feuern und Nestroy den komischen Nachschuß macht, ertönte plötzlich im Parterre noch ein anderer Schuß. Ein junger Mann hatte eine in der Tasche befindliche Pistole gezogen und den Beschluß der Posse zu einem Beschluß des eigenen Lebens benutzt, indem er sich eine Kugel durch die Brust jagte. Die Bestürzung war allgemein. Der junge Mann wurde hinausgeführt; ob er sogleich geendet, ob vielleicht noch Rettung möglich, ist uns nicht bekannt.

---

* In **Vallorbes** (Canton Waadt) ist ein Soldat der ehemaligen französischen Schweizergarde, 89 Jahre alt, gestorben. Im Jahre 1787 trat er mit 15 jungen Leuten aus seiner Gemeinde in das Garderegiment. Daselbst lebt noch ein Kamerad des Verstorbenen; derselbe war ein Jahr später zum Regiment gekommen und nahm am 10. Aug. 1792 an der Vertheidigung des Tuilerienschlosses theil.

---

*) Wer sich näher über die innere Einrichtung und über den äußern Umfang des Germanischen Museums zu unterrichten wünscht, lese den unlängst erschienenen „Dritten Jahresbericht" dieser Anstalt, der bei Fr. Fleischer in Leipzig zu haben ist.

Handel und Industrie.

⚏ **Paris**, 7. Sept. Den Hoffnungen auf eine Wiederbelebung des Börsengeschäfts ist nur zu bald eine herbe Enttäuschung zutheil geworden. Eine vollständige Déroute hat die abgelaufene Börsenwoche bezeichnet. Diesmal freilich hat man nicht lange nach den Gründen zu suchen, sie liegen klar und deutlich in dem Discredit, in welchen, mit Recht oder Unrecht, das Institut des Crédit mobilier gefallen ist. Dies Institut, geschaffen, um den Actienmarkt zu beherrschen und zu centralisiren, erfüllt nur zu sehr die Zwecke seiner Stifter; irgendein loses Gerücht, eine vage Vermuthung, genügen, mit den Actien des Etablissement auch alle übrigen Werthpapiere weichen zu machen. Man wird sich zu hüten haben, diese allerdings fatale Situation als schlimmer anzusehen als sie wirklich ist. Es genügt doch wahrlich nicht, daß einer seiner Leiter, in seiner Eigenschaft als Privatperson, in einen Bankrott verwickelt wird, um ein großes Creditinstitut in Verfall gerathen zu lassen. Allein die Speculation und die Furcht lieben nicht nachzudenken, sie geben gern dem ersten Eindruck nach; die Baissiers, deren Position in den letzten Wochen mehr und mehr bedroht war, haben die Gelegenheit ergriffen und zu ihrem Gunsten ausgebeutet. Das scheint uns die Erklärung der Vorgänge in voriger Woche zu sein. Verschweigen wir nicht, daß das neue Mobiliarsteuergesetz sehr viel dazu beiträgt, die Actiencurse gedrückt zu halten. Selbst der vermögendste Mann, der sein Geld in Actien sicher anlegt, um von den Zinsen zu leben, kann in die Nothwendigkeit versetzt werden, seine Titel schnell zu realisiren; wenn er dann mit Fatalitäten, Weitläufigkeiten und Zeitversäumnissen zu kämpfen hat, wie diejenigen, welche aus dem neuen Gesetze entstehen, so wird er Bedenken tragen, in Zukunft sein Geld wieder in nominativen Actien anzulegen. Es bedarf mir keines großen Scharfblicks, um zu sehen, daß, je schwerer ein Titel zu realisiren ist, je mehr dessen Mobilisirung beschränkt ist, desto mehr derselbe im Werthe sinkt. Sollen wir endlich noch einen Umstand andeuten, welcher unzweifelhaft zur Hemmung des Börsengeschäfts beiträgt, so müssen wir an das Eintrittsgeld erinnern, welches seit dem 1. Jan. an der Börse erhoben wird. Man mag noch soviel schöne Redensarten zu Gunsten dieser Maßregel machen, man mag von Moralisirung der Börse, von Fernhalten der Börsenspieler, von Beschützung der ernsten Speculation sprechen, es stößt dies Alles nicht die Thatsache um, daß das Börsengeschäft durch jene Taxe gehemmt ist. Entweder betrachtet man die Börse überhaupt als ein unmoralisches Institut, dann mag man sie schließen; erkennt man aber ihre Nothwendigkeit und Berechtigung officiell an, dann unterwerfe man sie nicht vexatorischen Maßregeln. Diese kurzen Betrachtungen haben mich von dem speciellen Object dieses Berichts abgezogen, allein sie waren nicht überflüssig, wenn man die vergangene Börsenwoche einigermaßen verstehen will. Die Rente hat sich unter den obwaltenden Verhältnissen noch ziemlich fest gezeigt; 3proc. sind nur um 15 Cent., 4½proc. nur um 40 Cent. gewichen, was so ziemlich die Curse von vor 14 Tagen herstelle. Aehnlich verhält es sich mit der Bank, welche mit einer Baisse von 20 Fr. gegen vorige Woche zu dem Schlußcurse der Woche vorher angelangt ist. Dagegen sind sämmtliche Eisenbahncurse weit hinter diejenigen von vor 14 Tagen zurückgegangen, was nicht allein in den schon beregten allgemeinen Gründen, sondern auch in der abermaligen Verminderung der Einnahmen, welche die meisten Linien in der letzten Betriebswoche erlitten haben, zu suchen ist. Die einzige, Victor-Emanuelbahn, hat sich einer kleinen Hausse von 1. 25 zu erfreuen gehabt. Folgendes ist der Stand der Curse vom 5. Sept im Vergleich mit den Schlußcursen der vorhergehenden Woche: 3proc. Rente 67 — 66. 85; 4½proc. Rente 93. 50 — 93. 10; Bank 2795 — 2775; Crédit mobilier 972. 50 — 865; Nordbahn (alte) 877. 50 — 867. 50; Nordbahn (neue) 718. 75 — 715; Westbahn 728. 75 — 721. 25; Orléans 1454 — 1410; Ostbahn (alte) 690 — 677. 50; Ostbahn (neue) 675 — 655; Lyon-Mittelmeer 900 — 877. 50; Genf 671. 25 — 670; Grand-Central 615 — 612. 50; Ardennen (alte) 470 — 470; Ardennen (neue) 190 — 190; Victor-Emanuel 498. 75 — 500; Oesterreichische Bahnen 660 — 655; Römische Bahnen 500 — 497. 50; Russische Bahnen 515 — 512. Die Eisenbahneinnahmen, wie gesagt, bieten kein erfreuliches Resultat dar; die kilometrische Verminderung der Einnahmen hat in der letzten Betriebswoche betragen: bei der Mittelländischen Bahn 22,1 Proc., bei der Lyoner Bahn 13,2 Proc., bei der Orléansbahn 6,6 Proc., Westbahn 0,3 Proc.; Nordbahn und Südbahn haben eine Vermehrung erfahren, nämlich erstere um 5,7 Proc. und letztere um 9,9 Proc.

Hildburghausen, 5. Sept. Eine Sache, die in vielen Theilen Deutschlands große Theilnahme finden wird, kann als verbürgt mitgetheilt werden. Es ist dies die vollständige Regulirung der Nachlaßsache des verstorbenen Hrn. Joseph Meyer zu Hildburghausen. Infolge dessen wird eine totale Neugestaltung der Verhältnisse der großartigen Berg- und Hüttenwerke eintreten. Indem die Hüttenwerke, wie Kohlen- und Eisensteingruben, zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt, im Besitz einer neuen Actiengesellschaft fortbetrieben werden, werden dieselben nunmehr endlich ihrer Bestimmung mit Erfolg entgegengehen und zuversichtlich in nicht zu ferner Zeit eine solche Rentabilität gewähren, daß die Actionäre ihre Befriedigung annoch finden werden. Sobald das, zur Zeit noch unter Vorbehalt der Genehmigung einzelner Interessenten getroffene Abkommen, das nach viertägigen schwierigen Verhandlungen zur Freude aller Betheiligten zustande gekommen ist, definitiv feststeht, wird das zur Verwaltung der Masse und zur Wahrung und Vertretung der Interessen der Gläubiger eingesetzte Comité, bei dessen Wahl nach allen Seiten gebührende Rücksicht genommen wurde, seine Thätigkeit eröffnen. (Frkf. J.)

— Interessant sind die statistischen Angaben über die Materialien, welche die elektrischen Telegraphen in den Vereinigten Staaten Amerikas in einem Jahre verbrauchten. Sie consumirten im Jahre 1853 (von spätern Jahren liegt kein Ausweis vor) 190,680 Pfd. Salpetersäure, 50,000 Pfd. Schwefelsäure, 16,500 Pfd. Zinkcylinder, 3000 Pfd. Quecksilber, 10 Mill. Depeschenformulare, 6 Mill. Couverts, 576,000 Federn und 50,000 Bleistifte. Diese Ausweise beziehen sich blos auf jene Linien, die mit Morse's Apparaten arbeiten; es sind neun Zehntheile aller amerikanischen Linien. Es sollen übrigens im genannten Jahre in den Vereinigten Staaten über 11 Mill. Depeschen versendet worden sein.

Dresden, 9. Sept. Heute Vormittag hat im königlichen Palais des Großen Gartens die siebente Versammlung des deutsch-österreichischen Wandervereins der Bienenwirthe und Bienenfreunde begonnen.

Börsenberichte.

Berlin, 9. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¾ G.; Präm.-Anl. 113½ bez.; Staatsschuld-Sch. 83½—93¾ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr —; Pdr. 100⅞ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84½ Br.; Poln. Pfdbr. neue 91 G.; 500-Fl.-Loose 87½ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150 Br.; Berl. Kassenverein —, Braunschweig. Bankact. abgest. 118¾ G.; Weimar. 108 bez.; Rostocker —; Geraer 92 Br. Thüring. 85½ etw. —86 bez. u. G.; Gothaer 90 Br.; Hamb. Norddeutsche 91½ Br.; Vereinsbank 99¾ G.; Hannoversche 103¾ Br.; Bremer 113¾ G.; Luxemburger 84 bez. u. Br.; Darmstädter Zettelbank 91½—91 bez. u. G. — Darmst. Creditbkact. 104⅝—¼—⅜—104 bez. u. G.; Berecht.-Scheine 113½—112⅞ bez.; Leipziger 74½—74 bez.; Meininger 83¼ bez. u. Br.; Koburger 80 bez. u. G. G.; Dessauer 68¾, 69½, 69—70¾ bez.; Moldauische Creditbank 104 bez. u. Br.; Oesterr. 104¼—104 bez. u. Br.; Genfer 66 G.; Disc.-Comman-ditanthl. 106—105½ bez.; Conf.-Scheine 106—105½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80 etw. G.; Schlesischer Bankverein 83—82¾ bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 91½ bez. u. G.; Waaren-Cr. G. 99¾ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 90 bez., Minerva Bergwerksact. 93 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 134½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 115½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 140¾ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89¾ Br., C. 99¼ bez., D. 98½ bez.; Berlin-Stettin 129 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 149½ Br., Pr.-Act. 100 Br., II. Em. 5pc. 102 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 83 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 50 bez., Pr.-Act. 78 bez.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 39 bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 51¾—⅝ bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 141¾ Br. B. 132 bez.; Rheinische, alte 91 bez., neue —, neueste 84 Br., St.-Pr.-Act. 96 bez., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 126½ etw. bez., Pr.-Act. 99½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅝ bez., 2 M. 140¾ bez.; Hamburg k. 151⅞ bez., 2 M. 149 bez.; London 3 M. 6. 18½ bez.; Paris 2 M. $79\frac{1}{12}$ bez.; Wien 2 M. 96⅞ bez.; Augsburg 2 M. 101⅞ bez.; Leipzig 8 Tg. 99⅝ bez., 2 M. $98\frac{11}{12}$ bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 103 bez.

Breslau, 9. Sept. Oesterr. Bankn. 97⅝ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 142¾ Br., B. 132¾ Br., C. 130¾ G.

Hamburg, 8. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger 114½ Br., — G.; Altona-Kieler 123¼ Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., 35¼ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23¾; London 13 Mk. ½ Sch.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 9. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 148½ Br., Frankfurt-Hanau 86½ Br., 86 G.; Frankf. Bankact. 110⅛ Br., 109⅞ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1096—1098, 1096 bez. u. G.; 5pc. Met. 76⅝ G.; 4½pc. Met. 67⅞ Br.; 1834er Loose 321½ G.; 1839er Loose 135 Br., 134½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 87⅞ Br.; kurhess. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 37⅛ Br., ¼ G.; 1½pc. $25\frac{3}{16}$ Br., $\frac{1}{16}$ G.; Wien 113½ Br., ⅛ G.; London 117⅛ Br., ⅜ G.; Amsterd. 99½ Br.; Disc. 4½ Pr. G.

Wien, 9. Sept. 5pc. Met. 81⅛; Nationalanl. $83\frac{1}{16}$; do. 4½pc. —; 1839er Loose 142¾; 1854er Loose $108\frac{1}{16}$; Bankact. 866; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1700; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn 200⅞; Donaudampfschifffahrt 545; Creditbank 215¾; Augsburg 105⅝; Hamburg 77; Frankfurt 104⅞; London 10. 11½; Paris 121⅞; Gold 107⅞.

Paris, 8. Sept. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90⅞ gemeldet. Die 3pc. Rente begann bei großer Muthlosigkeit der Speculanten zu 66. 90, wich auf 66. 85 und schloß matt und bei geringem Geschäft zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90⅞ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 90; 4½pc. 90. 40; Crédit-mobilieract. 855; Silberanl. 89⅛; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 648; Lombard. Eisenbahnact. 602; Franz-Josephsbahn 460; Span. 3pc. —; 1pc. 25¼.

Paris, 9. Sept. Die Haltung der Börse war eine ziemlich matte. Es waren viele Verkäufe von Effecten am Platze. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90⅞ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 90; 4½pc. 90; Credit-mobilieract. 870; Silberanleihe 89¼; Oesterr. Staatseisenbahn 650; Lombard. Eisenbahn —; Franz-Josephsbahn —; Spanier 3pc. 37⅛; 1pc. —.

London, 8. Sept. Silber 61½. Consols 90½; Span. 1pc. 25⅛; Mexicaner 21⅛; Sardinier 89½; Russen 5pc. 109; 4½pc. 98½.

Getreidebörsen. Berlin, 9. Sept. Weizen loco 48—74 Thlr. Roggen loco 43—44 Thlr. gef., Sept. u. Sept./Oct. 44—43½ Thlr. bez. u. Br., 43 G.; Oct./Nov. 45—¼—44¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 46—45¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br., Frühjahr $48\frac{1}{12}$—48 Thlr. bez. u. G., ⅛ Br. Hafer loco 32—34 Thlr. Rüböl loco u. Sept. 14⅚ Thlr. Br.; Sept./Oct. $14\frac{17}{24}$—⅔ Thlr. bez. u. G., ⅚ Br.; Oct./Nov. 14⅔ Thlr. bez., ⅚ Br., $\frac{7}{12}$ G.; Nov./Dec. $14\frac{7}{12}$ Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr $14\frac{11}{24}$—⅓ Thlr. bez. u. G., $\frac{5}{12}$ Br. Spiritus loco 28½—¼ Thlr.; Sept. 28⅛—¼ Thlr. bez. u. Br., 28 G.; Sept./Oct. 27⅞—⅝ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Oct./Nov. 26½—26 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Nov./Dec. 25¾—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Dec./Jan. 25⅔ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; April-Mai 26½—⅓ Thlr. bez. u. Br., 26 G.

Weizen still. Roggen loco geschäftslos, Termine ziemlich fest eröffnend, schließen erheblich niedriger und matt; gekündigt circa 500 Wispel. Rüböl wenig im Werth verändert, Stimmung eher matter. Spiritus zu nachgebenden Preisen gehandelt, gekündigt 30,000 Quart

Breslau, 9. Sept. Weizen, weißer 65—86 Sgr., gelber 64—79 Sgr. Roggen 44—48 Sgr. Gerste 44—48 Sgr. Hafer 30—34 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11½ Thlr. G.

Stettin, 9. Sept. Weizen, Frühjahr 70. Roggen 42—44; Sept./Oct. 42, Oct./Nov. 43½, Frühjahr 47. Spiritus 13¼, Oct./Nov. 14, Frühjahr 13⅞ bez. Rüböl 14⅚; Sept./Oct. 14⅚, April-Mai 14¾.

Heute keine Leipziger Börse.

Digitized by Google

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Sächsische Steinkohlen-Compagnie.

Generalversammlung am 16. Sept., Vormittags 8 Uhr, im Kramerhause zu Leipzig.

Das Etablissement der Actien-Gesellschaft für

Fabrikation comprimirter Gemüse

zu Frankfurt a. M.

ist concessionirt von dem Hohen Senate dieser Stadt und patentirt in England unter **„Patent Warnecke"**; ebenso ist es auch in vielen deutschen Staaten allein und ausnahmsweise patentirt.

Es ist zur Schiffsverpflegung concessionirt von dem Hohen Senate der freien Stadt Hamburg und von dem Hohen Senate der freien Stadt Bremen; es ist von der höchsten Militär-Behörde des hohen deutschen Bundes, fast allen Kriegsministerien der einzelnen deutschen Staaten, vielen Allerhöchsten und hohen Personen, Militärs, Handelskammern, wissenschaftlichen, landwirthschaftlichen und anderen Vereinen und Autoritäten, Rhedern, Exporteurs und Schiffskapitänen, sowie von Verwaltungsbehörden aller Art anerkannt; theils officiell empfohlen, theils mit Medaillen und ehrenvollen Erwähnungen belohnt. [2712—23]

Hydraulische Pressen

neuester Construction liefert unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

[3264] ***Moritz Jahr*** in Gera.

Unter heutigem Datum habe ich neben meinem

See-Assecuranz-Geschäft

ein **Commissions- u. Speditions-Geschäft**

hier errichtet und halte meine Vermittlung empfohlen.

Hamburg, den 1. September 1857.

[3256—58] **W. Schernikau.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Rahel und ihre Zeit.

Von

Eduard Schmidt-Weißenfels.

8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Rahel Varnhagen von Ense ist von ihrem Gemahle, kurz nach ihrem Tode, ein schönes Denkmal durch die Herausgabe des Briefwechsels gesetzt worden, den sie mit den größten Geistern des ersten Viertels unseres Jahrhunderts unterhielt.

Mit Zugrundelegung dieses Materials ist das vorliegende Buch gearbeitet worden, als eine Charakteristik dieser vielbedeutenden Frau und der großen Zeit, welche zwischen der Französischen Revolution und der Julibewegung liegt und Deutschlands größte Dichter- und Denkerzeit einschließt. Die hervorragenden Persönlichkeiten, die sich um Rahel bewegten, von Goethe an bis Hegel, bilden in diesem Werke die Gruppen eines Tableaus, als dessen Hauptperson Rahel erscheint. Die Verhältnisse Norddeutschlands in jener Zeit bilden den Hintergrund dieses Gemäldes, während die Verbindungen, die Rahel mit den bedeutendsten Männern ihrer Zeit unterhielt, Gelegenheit zu einer Menge von literarischen Porträts geben, wie von Prinz Louis Ferdinand, Wilhelm von Humboldt, Schlegel, Goethe, Jean Paul, Fouqué, Varnhagen von Ense, Fürst de Ligne, Gentz, Fichte, Görres, Iffland, Frau von Staël, Börne, Hegel, Victor Hugo, Thiers, Benjamin Constant u. A. [3263]

Ein Geschäftslocal

erster Etage, Reichsstraße neben Koch's Hof, ist von Michaelis ab — auch blos für die Messen — zu vermiethen durch Dr. **Drechsel.** [3237—39]

Pockholz-Kegel-Kugeln

in verschiedenen Größen von [3260—63]

Leipzig. **Heinrich Koch,** Mühlgasse Nr. 13.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

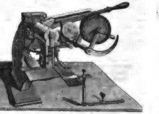
I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau). Abds 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg). Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds 6 U., Abds 6 U. 30 M. (bis Cöthen). Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen). Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture). Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.



NUMERIR-MASCHINE.

Diese in meiner Mechanischen Werkstätte construirte Numerir-Maschine ist eine Druckpresse mit selbstthätigem Farbewerk, ähnlich dem bei den Schnellpressen, und ist hauptsächlich und mit grossem Vortheil verwendbar zum Paginiren gebundener oder zu bindender Bücher, sowie zum Drucke von fortlaufenden Nummern auf Staatspapiere, Coupons und andere Werthpapiere, Lotterieloose, Fahrbillets etc.; doch können auch kleine Sätze, wie z. B. *Debet, Credit* etc., Holzstücke oder Clichés in einer Grösse bis zu 2 Zoll Höhe und 3 Zoll Länge auf derselben gedruckt werden.

Der Preis für eine solche Numerir-Maschine mit dem dazu gehörigen Ziffern-Apparate, einem Kästchen für den Schriftsatz oder Holzstock nebst zwei Farbewalzen und einem selbstthätigen Rähmchen beträgt 130 Thlr., für jeden zweiten und folgenden Ziffern-Apparat nur 30 Thlr.

Nähere Auskunft wird auf frankirte Anfragen ertheilt.

Leipzig, im September 1857.

[3060—61] **F. A. Brockhaus.**

Im Verlage des **Oesterr. Lloyd in Triest** erschien soeben: [3253]

Venedig.

Histor.-topographisch-artistisches

Reisehandbuch.

Herausgeg. vom Oesterr. Lloyd in Triest.

Mit 12 Ansichten und 1 Stadtplan in Stahlstich.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Gebunden. Preis $1\frac{1}{3}$ Thlr. = 2 Fl. C.-M.

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn zwischen Nürnberg und Augsburg.

(Karte, 2 Abbildungen, Text.)

Zweite Auflage.

Preis 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3262]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Bernhard Bodek in Leipzig mit Frl. Klara Mises in Wien. — Hr. Gymnasiallehrer Dr. Karl Rößler in Bautzen mit Frl. Hermine Rietschier. — Hr. August Schütz in Leipzig mit Frau Maria Gössner in Anger bei Leipzig.

Getraut: Hr. C. F. Grämer in Leipzig mit Frl. Marie Stargardt. — Hr. Postamtsassistent Karl Seidel in Leipzig mit Frl. Henriette Bergés in Johanngeorgenstadt.

Geboren: Hrn. C. Ahlers in Linden vor Hannover ein Sohn. — Hrn. Eisenbahnkassirer F. W. Alexander Brix in Zittau ein Sohn. — Hrn. Louis Hetzer in Auerbach ein Sohn. — Hrn. Hermann Kellmann in Hamburg ein Sohn und eine Tochter. — Hrn. Adolf Ohme in Limbach bei Chemnitz eine Tochter. — Hrn. Lieutenant a. D. K. Serre in Dom. Nieder-Gersdorf ein Sohn. — Hrn. Robert Stauß in Plauen eine Tochter.

Gestorben: Hrn. Amtsactuar Theodor Dietel in Burgk bei Schleiz eine Tochter. — Hrn. G. W. Luchsmann in Meerane eine Tochter. — Hr. Rechnungsrath Ferdinand Schiller in Berlin.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonnabend. — Nr. 213. — 12. September 1857

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr $1\frac{1}{2}$ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Rheinüberbrückung zwischen Strasburg und Kehl.

P Aus Sachsen, 10. Sept. Eine Ueberbrückung wie die zwischen Strasburg und Kehl vernichtet, weil unmittelbar aus den Festungswerken der Franzosen herauskommend und im Bereich ihrer Kanonen liegend, den Schutz, den der Rheinfluß uns als Grenze gewährt, und wird nach ihrer Vollendung nichts sein als eine Verlängerung der französischen Festungswerke bis auf deutschen Grund und Boden. Eine starke Festung wie Strasburg, so dicht an unserer Grenze gelegen, trägt an und für sich schon den Charakter weniger als Defensionspunkt gegen eine Invasion, als hauptsächlich als Stützpunkt einer gegen uns zur ergreifenedn Offensive, und ist deshalb durch ihr Bestehen allein schon eine fortwährende Drohung gegen unsere Sicherheit. Wenn man aber vollends bedenkt, daß die von verschiedenen Seiten aus dem Herzen Frankreichs kommenden Eisenbahnen zwischen den Wällen dieser uns oft genug feindlich gewesenen Festung ihren Ausgangspunkt haben, daß diese Eisenbahnstränge die hauptsächlichsten nahegelegenen Festungen und Garnisonsorte wie Schlettstadt, Neubreisach, Kolmar, Belfort, Besançon, Luneville, Nancy, Metz ꝛc. entweder unmittelbar berühren, oder von ihnen aus doch in wenig Märschen zu erreichen sind, und es dadurch der französischen Regierung möglich gemacht ist, binnen drei Tagen eine Armee von 60—80,000 Mann unter den Mauern von Strasburg zu vereinigen, sowie binnen weitern wenigen Tagen die ganze Armee von Paris und des Lagers von Châlons an unsere Grenze zu versehen, während wir dem in der Schnelligkeit kein concentrirtes Truppencorps und nichts von Bedeutung entgegenstellen können als das noch unvollendete Rastadt, dann sollte man sich doch zwiefach bedenken, ehe man einem Nachbarstaate, von dessen Freundschaft wir von altersher, und speciell noch jüngst in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit ein Lied singen können, eine steinerne Brücke über unsern Grenzschutz, den Rhein, bauen hilft, damit eintretendenfalls seine Truppen bequemer debouchiren können.

Wir haben wohl zu bedenken, daß das badische Unterland den äußersten südwestlichsten Winkel Deutschlands bildet, wodurch es einem französischen Armeecorps beinahe leichter als unsern eigenen Truppen ist, das Défilé der Donau zu erreichen, den Schlüssel zu dem Besitz von Süddeutschland, wie uns die Feldzüge von 1796, 1800, 1805 traurigen Andenkens hinreichend bewiesen haben; wir müssen erwägen, daß die Schwerpunkte unserer militärischen Macht um circa 100 Stunden von diesem verwundbaren Fleck entfernt liegen, und daß wir endlich einem concentrirten Staat wie Frankreich gegenüber, besonders wenn derselbe unter einer so umsichtigen, schlauen und energischen Leitung wie jetzt steht, durch unsere Zerrissenheit stets im Nachtheil sein werden. In Frankreich ist der Wille eines Einzigen Gesetz für Alle, er lenkt Alles und zieht nur wenig erprobte Männer ganz oder theilweise in sein Vertrauen. In aller Stille und unbemerkt können alle Vorbereitungen getroffen werden, bis ihm der passende Augenblick gekommen scheint, auf seinen Wink sich Alles in Bewegung setzt und durch ein wohlberechnetes gleichmäßiges Eingreifen in Schnelligkeit ein Kraftmaß erreicht wird, was nur da zu erzielen ist, wo Einer befiehlt und Alle gehorchen.

Wie anders ist das bei uns! Da kann nichts unternommen werden, ohne mit einer Menge selbständiger Regierungen erst in Unterhandlungen zu treten, eine Masse Beamte müssen eingeweiht werden, und ehe nur einmal ordentlich begonnen, existirt das Geheimniß als solches nur noch für die große Menge. Angenommen aber auch, es wäre der französischen Diplomatie wirklich unmöglich das Schweigen einer Zunge zu brechen, und man gelangte glücklich über alle Eifersüchteleien hinweg bis zur Ausführung, werden die Generale unterlassen, wozu ihnen höhern Orts so oft das Beispiel gegeben wurde?

Frankreich hat Eine Armee! Einen Herrn! Einen Gott! Das ist die wahre Dreieinigkeit, aus der die Kraft und das Gelingen fließt, und man muß einem Staate mit einer solchen Organisation, der durch alle Mittel des Wohlstandes, der Intelligenz unterstützt ist, und in dem scharfblickenden Verstande und dem energischen Charakter seines Herrschers die Garantie für ein richtiges und zeitgemäßes Verwerthen seiner Kräfte besitzt, mit einer wahren Eifersucht alle Mittel und Wege verlegen, die ihm in irgendeiner Weise einen Einfluß auf unser Land gewähren können.

Die Strasburg-Kehler Brücke bietet aber Deutschland keinen auch nur erwähnenswerthen Nutzen im Verhältniß zu der durch sie vermehrten Gefahr für die Unabhängigkeit, sei es auch nur eines Theils unsers Vaterlandes, und wo diese in Frage kommt, müssen alle Rücksichten schweigen. Erwarten und verlangen wir von den Vertretern der deutschen Regierungen, daß sie mit Energie dafür sorgen, diese beabsichtigte Brücke ein Project bleiben zu lassen, und den geringsten Versuch einer fremden Einmischung in unsere Angelegenheiten furchtlos und stolz zurückzuweisen, dann wird das Bewußtsein der deutschen Stämme sich an der Haltung seiner Regierungen stärken und heben, und die Befolgung dieser einfachen, aber wahren Nationalpolitik die ungeheuchelte Treue und Anhänglichkeit der Völker nur um so fester an sie knüpfen.

Deutschland.

Preußen. ⁑ Berlin, 10. Sept. Die vielbesprochene Finanzcommission des Staatsraths wird, wie wir hören, Ende dieses Monats oder Anfang October hier zusammentreten. Den Mitgliedern liegen die Vorlagen für die Berathungen bereits vor. Unter diesen Vorlagen möchten jene über die Wiedereinführung der Generalcontrole der Finanzen und jene über die künftige Verwendung der Eisenbahnfonds zu allgemeinen Staatszwecken besonders hervorzuheben sein. — In Bezug auf die deutsch-dänische Streitfrage erfährt man, daß ein bestimmter Beschluß hinsichtlich des Vorschreitens der beiden deutschen Großmächte gegenwärtig noch nicht vorliegt, indem das hiesige und das wiener Cabinet den Verlauf der Verhandlungen der holsteinischen Ständeversammlung abwarten wollen, bevor sie wegen einer etwa zu machenden Bundesvorlage eine Vereinbarung treffen. Bekanntlich haben sich die deutschen Großmächte „alle Rechte, welche aus der Verfassung der Herzogthümer und aus der königlich dänischerseits bei den Unterhandlungen mit Preußen und Oesterreich in den Jahren 1852 und 1852 abgegebenen Versprechungen sich herschreiben'", vorbehalten. Dies dürfte die Grundlage für eine sich etwa als nothwendig erweisende Bundesvorlage bilden. — In Betreff des Zeitpunkts der Hierherkunft des Kaisers von Oesterreich ist in den hiesigen höhern Kreisen noch nichts Bestimmtes bekannt. Der Kaiser von Rußland wird am 11. Sept. hier erwartet. Man glaubt nicht, daß bei den gegenwärtigen Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland der Kaiser Franz Joseph mit dem Kaiser Alexander am hiesigen königlichen Hoflager werde zusammentreffen. — Es ist bereits in der deutschen Presse vielfach hervorgehoben worden, daß es wol von keinem deutschen Krieger zu erwarten sein dürfe, daß er die vor kurzem neugestiftete französisch-imperialistische Medaille von St.-Helena tragen werde, welche an Zeiten der Schmach für sein eigenes Vaterland erinnere. Spricht sich die öffentliche Meinung in Deutschland durch die Organe der Presse wie auch in den gesellschaftlichen Kreisen in dieser Beziehung entschieden aus, so dürfte schwerlich Irgendjemand in Deutschland nach dieser Medaille ein besonderes Verlangen zeigen, da er sich durch das Tragen derselben bei seinen deutschen Mitbürgern eher herabwürdigen würde.

† Berlin, 10. Sept. Heute Vormittag 10 Uhr fand die Eröffnung der Versammlung von evangelischen Christen aus allen Ländern in der Garnisonkirche statt. Die Kirche war überfüllt; anwesend waren 900 wirkliche Mitglieder. Die Versammlung wurde eröffnet mit dem Liede: „Herz und Herz vereint zusammen" ꝛc. aus Bach's Choralbuch Nr. 183. Der Gesang fand in deutscher, englischer und französischer Sprache statt. Dr. Barth aus Calw in Würtemberg sprach hierauf das Gebet, anknüpfend an 1. Kor. 12, dann folgte die Begrüßungsrede, gehalten vom Hofprediger Dr. Krummacher aus Potsdam. Der Redner hieß die Anwesenden willkommen, willkommen unter dem Schutze des preußischen Königshauses, welches immer ein Hort gewesen sei für die evangelische Kirche und deren Einheit; und so sei denn jetzt eine Versammlung da, wie noch keine vorher erschaut worden. Nicht ohne Kampf sei man zu diesem Ziele gelangt, unter den Gegnern habe man leider auch Notabilitäten des Kirchenregiments erblicken müssen. Auch heute seien diese Herren fern; sie sagten: die Versammlung ermangele der innern Wahrheit, sie sei nicht zeitgemäß und verfolge keine praktischen Zwecke. Der Redner tritt diesen Einwendungen schlagend entgegen. Allerdings wolle die Versammlung keine Einheit schaffen durch Umstoßen der einzelnen Bekenntnisse, aber die einzelnen Bekenntnisse seien nur zeitliche Schranken, welche die Einheit im Wesen, im Geiste nicht hindern könnten. Der Redner verweist sodann auf die anwesende Versammlung selbst. Habe diese keine Wahrheit, keine Einheit? Sie habe mehr Einheit, als äußere Formen schaffen könnten. Möchten die Gegner sich darum eines Andern überzeugen, sich überzeugen, daß es der Versammlung um nichts zu thun sei, als um das Kommen des Reichs Gottes und um die Ehre seines Namens. Man sage, die Versammlung entspreche nicht den Bedürfnissen der deutschen evangelischen Kirche, sie sei nicht zeitgemäß. Was sei denn zeitgemäß, wenn die Ausbreitung des Wortes Gottes, gemeinsamer Kampf gegen die Feinde des Glaubens der evangelischen Kirche nicht zeitgemäß sein sollten? Handle es sich hier nicht um ein dringendes Bedürfniß des deutschen Christenvolks? Erlebe man es nicht, daß selbst auch Protestanten die That Luther's als ein Unglück, ja als eine verwerfliche Rebellion bezeichneten? Sei, Dem gegenüber, die gegenwärtige Versammlung etwa kein Bedürfniß, kein Bedürfniß des deutschen Volks? Der Redner ging hierauf auf die Art und Weise über, wie die Verhandlungen

zu führen seien, wenn sie ihren Zweck erreichen sollten. Achtung müsse man haben vor den bestehenden kirchlichen Bekenntnissen, einig müsse man aber sein in der Liebe, im Kampfe gegen den Unglauben, gegen alles Romanisiren. Die Versammlung werde eine schöne, praktische Frucht treiben. Nicht als Idealisten, nicht als Doctrinärs würden die Anwesenden sich zeigen, sondern als Solche, denen es um Abhülfe bestehender Uebelstände zu thun sei. Gegenden gebe es, wo das Evangelium noch gar nicht hingedrungen, viele katholische Geistliche seien bereit, an die protestantische Kirche anzuklopfen, für deren Unterkommen zu sorgen sei. Auch in literarischer Beziehung habe Vieles zu geschehen. Für die in der Diaspora lebenden Christen müsse ebenfalls gesorgt werden. Der Redner ruft schließlich auf die Arbeiten der Versammlung den Segen des Himmels herab.

Der Prediger Cairns aus Berwick upon Tweed in England sprach hierauf in englischer Sprache einen Gegengruß und ging sodann in längerer Rede auf die Bedeutung der gegenwärtigen Versammlung ein. Um die christliche Union im Geist, in der eigentlichen Hauptsache sei es zu thun, ohne daß man dem Besondern der einzelnen Kirchen irgendwie zunahe treten wolle. Der Redner ward wiederholt von dem Beifall der Versammlung unterbrochen. Hr. v. Bethmann-Hollweg hieß die Anwesenden willkommen. Man bekenne allsonntäglich den Glauben an die Einheit der Kirche und an die Gemeinschaft der Heiligen. Er (der Redner) gehöre zwar nicht zum Evangelischen Bunde; aber könne man sich, dem Gesagten gegenüber, ausschließen? Im Namen des deutschen Bruderbundes heiße er die Anwesenden daher nochmals willkommen, und er lade sie ein, den Sitzungen des Evangelischen Kirchentags, welche demnächst in Stuttgart stattfinden, beizuwohnen. Nach dem Absingen eines Chorals ward eine Pause von einer Viertelstunde gemacht. Bei dem Wiederbeginn der Verhandlungen ward wieder ein Choral gesungen. Es folgten sodann Gegengrüße verschiedener Kirchengemeinschaften, und hatten sich hierzu so viele Redner gemeldet, daß einem Jeden nur 5 Minuten bewilligt werden konnten. Es sprachen: Prediger Schröder, von der reformirten Gemeinde zu Elberfeld; Wright, nordamerikanischer Gesandter am berliner Hofe; Simpson, Bischof der amerikanischen Methodisten; Dr. Beard aus Neuyork, welcher gleichzeitig auch eine Adresse aus Neuyork an die Versammlung übergab (die Adresse ist mit zahllosen Unterschriften von den angesehensten Personen und insbesondere auch von fast allen evangelischen Bischöfen Nordamerikas bedeckt); der Prediger Kuntze, Präsident des berliner Hauptcomité, las eine Stelle der in sehr warmen Ausdrücken gehaltenen Adresse vor. Prediger Kolbenmeyer aus Ungarn versicherte, daß tausend und aber tausend Augen in Ungarn in diesen Tagen auf Berlin, die evangelische Königsstadt, blickten. Sir Culling Eartly, der Stifter der Evangelischen Allianz, wurde mit Beifall begrüßt. Er bedauerte die kirchliche Trennung zwischen England und Deutschland und wünschte eine Annäherung. Wie man einst gesagt habe: Keine Pyrenäen mehr! so sage er jetzt: Keine Nordsee mehr! Er hoffe, daß die gegenwärtige Versammlung nicht ohne gute Früchte bleiben werde. Vor allem aber sei dem Könige von Preußen Dank abzustatten. (Allgemeiner Beifall.) G. Smith, Prediger der Independentengemeinde in London, sprach im Namen und im Auftrage sämmtlicher Independenten Englands in demselben Sinne. John Hinderson, Esqu. aus Park bei Glasgow, begrüßte die Versammlung mit rührender Herzlichkeit. Superintendent Göthe aus Melbourne brachte die Grüße Australiens, wo die Evangelische Allianz bereits eine Wahrheit geworden sei. Prediger Grandpierre aus Paris brachte die wärmsten Grüße namens sämmtlicher Evangelischen Frankreichs und hob sodann die großen Wohlthaten hervor, für welche die französischen Protestanten Deutschland und insbesondere Preußen verpflichtet sei. Die übrigen noch eingeschriebenen Redner konnten, da die für die Sitzung anberaumte Zeit vorüber war, das Wort nicht mehr erhalten. Der Schluß der Sitzung fand um 2 Uhr statt. Die zweite Sitzung wird heute Nachmittag von 4½—7 Uhr abgehalten werden.

— Geheimrath Bunsen aus Heidelberg ist am 9. Sept. Abends in Berlin angekommen, und zwar, wie die halbofficielle «Zeit» hinzufügt, „infolge einer von hoher Stelle ihm zugegangenen Einladung", um an den Versammlungen des Evangelischen Bundes theilzunehmen. Er wird im königlichen Schlosse wohnen und mehre Wochen in Berlin verweilen. Alle diese Umstände werden mit Rücksicht auf Bunsen's Stellung zu den kirchlichen Zuständen der Gegenwart und den vielbesprochenen Kampf gegen Stahl nicht verfehlen, in den kirchlichen wie politischen Kreisen einiges Aufsehen zu erregen. Ob die gestern gemeldete Abreise von Stahl und Hengstenberg damit in Verbindung steht, wollen wir nicht näher untersuchen.

— Man schreibt der Allgemeinen Zeitung aus Berlin vom 5. Sept.: „Auswärtige, namentlich schweizerische Zeitungen bringen unrichtige Darstellungen über den Gesundheitszustand unsers Königs, und die nachfolgende sachlich-authentische Darstellung ist daher von allgemeinem Interesse. Zu ernstlichen Besorgnissen für die im Ganzen so feste Gesundheit des Königs ist, nach den sichersten Quellen, kein Grund vorhanden. Der König, dem die Cur in Marienbad sehr gut bekommen war, hatte sich dadurch geschadet, daß er, unmittelbar nach derselben, ungeachtet der großen Hitze und der Warnungen der Aerzte, sich für verpflichtet hielt, nach Wien und Dresden zu reisen. Die Folge dieses Verhaltens war der Eintritt eines für Unkundige allerdings ängstlichen Zustandes, in welchem auf kurze Zeit die Sprache versagte, von dem aber die Aerzte versichern, daß er nach einer starken, nicht mit der gehörigen Selbstschonung behandelten Brunnencur öfters eintrete, und den sie als den Anfang einer Ohnmacht bezeichnen. Später wiederholte sich bei der fortdauernden Hitze dieses Unwohlsein etwa vor sechs Wochen in Berlin, aber in so geringem Grade, daß der König eine halbe Stunde nachher schon wieder in Gesellschaft ging. Seitdem ist der König vollkommen wohl, und braucht keine andere Cur, als daß er alle Morgen in der Havel badet und schwimmt, und sodann einen Ritt in die Umgegend macht."

— Die National-Zeitung schreibt unterm 10. Sept. aus Berlin: „In der Stadt circulirt das Gerücht von einer bevorstehenden Ministerkrisis. Wir registriren dieses Gerücht, dessen Tragweite wir nicht zu beurtheilen vermögen, mit dem Bemerken, daß das Gerücht die angeblichen Dimissionsgesuche zweier Minister mit der mehrerwähnten Finanzcommission in Verbindung bringt."

Halle, 9. Sept. Gestern fand die feierliche Einweihung der wiederhergestellten Kirche auf dem Petersberge statt. Beinahe drei Jahrhunderte waren an den Trümmern des hier von dem Grafen Dedo von Wettin 1124 begonnenen und von dessen Bruder Konrad dem Großen, dem nachherigen Markgrafen von Meißen und Stammvater des königlichen und fürstlichen Gesammthauses Sachsen, vollendeten und reichbegabten Augustinerstifts vorübergegangen. Dennoch darf man den höchst einfachen breiten Thurm, welcher die Kirche gleichsam vor den aus Westen stürmenden Wettern verbirgt und schirmt, als Theil des urspünglichen Baus von 1124 betrachten. Und so sicher in den Felsen gegründet, so tüchtig war auch das andere alte Mauerwerk noch, daß es zu der Herstellung im Geiste und Plane des frühern vielfach die Hand geboten hat. An der heutigen Feier betheiligten sich der König und die Königin von Preußen, der König von Sachsen, der Großherzog von Sachsen-Weimar sowie die sämmtlichen übrigen Herzoge von Sachsen (für Meiningen wohnte jedoch der Erbprinz der Feier bei), der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen sowie mehre andere fürstliche Personen. Die Könige von Preußen und Sachsen trafen unter dem Geläute der Glocken und dem Jubelruf der die Zugänge des Berges besetzthaltenden Volksmenge in der Mitte derselben auf dem Petersberge von Halle ein. Dort war der König von Sachsen bei der Ankunft von Leipzig von dem König von Preußen auf dem Bahnhofe persönlich empfangen und nach dem Petersberge eingeholt worden. Beide Könige eröffneten vom Vorhof aus den Zug nach der gegenüberliegenden Kirche, und zwar König Johann mit der Königin von Preußen und König Friedrich Wilhelm IV. mit der Prinzessin von Preußen. In der Kirche nahmen die Herrschaften in der Mitte des Querschiffs, dem liturgischen Altar gegenüber, Platz; zu beiden Seiten befanden sich die Personen des Gefolges. Der übrige ansehnliche Raum des Hauses stand der Gemeinde Petersberg, wo für jedes Haus zwei Einlaßkarten vertheilt worden waren, und, soweit es anging, für andere Theilnehmer, jedoch nur gegen Eintrittskarten offen, die von der Regierung zu Merseburg unter Wahrnehmung des Räumlichen ausgegeben worden, sodaß auch nicht die entfernteste Störung, wie diese bei Ueberfüllung geschlossener Räume so leicht vorkommt, die Würde dieser Feier beeinträchtigt hat, an der die gesammte Geistlichkeit der Diöcese theilnahm. Der Chorgesang des Gottesdienstes, zuerst der 84., dann der 74. Psalm und die Chöre der Liturgie, wurden vom berliner Domchor ausgeführt; die Weiherede, die an den 111. Psalm mehrfach anknüpfte, und das Weihegebet hielt der Generalsuperintendent der Provinz Dr. Möller, die Liturgie der Superintendent der Diöcese Dryander, und die Predigt der Ortspfarrer Wichmann (Bibeltext aus dem Propheten Haggai 2, 10). Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich der Zug gegen 3 Uhr Nachmittags zu Fuß, durch ein Spalier von Bergarbeitern mit ihren Fahnen und Abzeichen, nach den Gebäuden der am Abhange des Berges gelegenen nahen Domäne, wo ein Dejeûner bereitet war. (N. H. Z.)

— In wenigen Wochen sind fünf Jahre verflossen, seit das Urtheil in dem großen Communistenproceß gegen Dr. Becker und Genossen an dem Schwurgericht zu Köln gesprochen wurde. Nach der völligen Abbüßung ihrer Haft werden einige der Verurtheilten, darunter Dr. Becker, entlassen. Der Literat H. Bürgers gehört zu Denen, welche noch ein Jahr abzubüßen haben.

— Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Schlesien vom 5. Sept.: „In Glatz sind vor kurzem zwei Prämonstratenser, Professoren am Gymnasium zu Saaz, und in Breslau ein katholischer Geistlicher aus Krakau zur evangelischen Kirche übergetreten. Dagegen haben in Oberschlesien zwei ehemalige evangelische Pastoren das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt, von denen der eine aus sittlichen Ursachen, der andere wegen seiner entschiedenen Abwendung vom Evangelium des Amts verlustig gegangen war."

— Die Neue Preußische Zeitung eignet sich eine Mahnung E. M. Arndt's gegen die Spielbäder an und erinnert an den Beschluß der deutschen Nationalversammlung vom 8. Jan. 1849, wonach alle öffentlichen Spielbanken und Spielpachtverträge in ganz Deutschland aufgehoben wurden. Das Blatt bemerkt dazu: „Ob ihr ein solcher Beschluß rechtmäßig zustand? Wir bejahen es nicht. Aber daß sich in jenem Beschluß wenigstens ein ehrenwerther Sinn für deutsche Sitte und Ehre gezeigt hat, wer mag das leugnen?"

— Aus Bonn vom 7. Sept. wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Zur 33. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte erfolgen die Anmeldungen schon ziemlich stark, obgleich bei weitem die meisten ohne vorherige Anmeldung kommen. Viele Koryphäen aus dem Auslande sind bereits angemeldet, darunter auch die ausgezeichneten Geologen und Paläontologen Elie de Beaumont und de Verneuil aus Paris. Die zu er-

wartenden englischen Gäste aus derselben wissenschaftlichen Gilde, Murchison und Lyell, wurden schon früher erwähnt. Aus Petersburg kommt der Mineraloge Bergingenieur-Oberstlieutenant v. Kokschurow als Beauftragter des russischen kaiserlichen Bergingenieurcorps. Ebenso sind viele bedeutende Männer aus den Fächern der Heilwissenschaften schon aus dem Auslande angemeldet. Aus Deutschland laufen täglich, wie sich von selbst versteht, aus allen Gauen Anmeldungen ein. Die hervorragenden Namen können wir erst nennen, wenn seinerzeit die gedruckten Listen vorliegen."

Baiern. Aus der Rheinpfalz unterm 6. Sept. schreibt man der Mittelrheinischen Zeitung: „Sicherm Vernehmen nach hat der Bischof von Speier von der königlichen Staatsprocuratur die Auslieferung des Pfarrers Seiler von Erschbach beansprucht, der nach der Meldung verschiedener öffentlicher Blätter mehrer fleischlicher Verbrechen angeklagt ist und vor die nächsten Assisen in Zweibrücken gestellt werden soll. Die Behörde hat jedoch dieses Begehren zurückgewiesen, und will den Angeklagten erst dann den geistlichen Gerichten zuweisen, wenn die Ausschiebung der Anklagen nach den Landesgesetzen von dem ordentlichen Richter erfolgt ist."

Großherzogthum Hessen. **Darmstadt**, 8. Sept. Der Bericht des Finanzausschusses der II. Kammer über die Vorlage der Regierung, betreffend eine Entschädigung der Freiherren v. Riedesel für die durch die tumultuarischen Ereignisse zu Lauterbach und Umgegend im Jahre 1848 erlittenen Verluste ist nun im Druck erschienen. Der Ausschuß erkennt mit der Regierung an, daß den Freiherren v. Riedesel kein Recht auf Entschädigung zur Seite stehe, daß aber mehre Gründe der Billigkeit dafür sprächen. Als ein Hauptgrund wird angeführt, daß die beiden Freiherren Ludwig und Georg v. Riedesel damals auf dem Landtage in Darmstadt sich befanden, also durch ein öffentliches Interesse abgehalten wurden, ihr Eigenthum selbst zu schützen. Die Majorität des Ausschusses beantragt demnach im Einverständniß mit der Regierungsproposition und in Analogie mit einem ähnlichen Falle im Jahre 1830, eine Entschädigung von zwei Drittheilen des constatirten Verlustes mit 33,361 Fl. 20 Kr. aus Staatsmitteln zu bewilligen, jedoch mit der Verpflichtung für die Freiherren v. Riedesel, die damals in ihren Diensten gestandenen oder in ihren Gebäuden wohnhaft gewesenen Personen in gleichem Verhältnisse theilnehmen zu lassen. Ein Mitglied des Ausschusses ist nur dann mit dem Antrag einverstanden, wenn zuvor über eine künftige Verantwortlichkeit der Gemeinden in solchen Fällen ein besonderes Gesetz verabschiedet worden sein wird, während zwei Mitglieder in Besorgniß der Consequenzen gegen jede Entschädigung sich aussprechen. (D. Bl.)

Nassau. Die Sammlungen zum Besten der vertriebenen schleswig-holsteinischen Beamten haben in allen Kreisen der Bevölkerung guten Erfolg gehabt. Die Gesammtsumme der aus dem Herzogthum eingelaufenen Spenden beträgt 579 Fl.

Thüringische Staaten. **Gera**, 9. Sept. Hier sind am 7. Sept. folgende Landtagsabgeordnete gewählt worden: für die Rittergutsbesitzer die Herren v. Metsch auf Steinbrücken, v. Ziegenhierd auf Lichtenberg und Loitzsch, Ambach auf Leumitz; für den Stadtbezirk Gera die Herren Oberbürgermeister Fürbringer, Adv. Seifarth, Dr. Glaß; für den Landbezirk Gera Hr. Mühlenbesitzer Wolf in Schrubengrobsdorf. (G. Z.)

— In Arnstadt fand am 7. Sept. die feierliche Enthüllung des Denkmals statt, welches die Stadt der hier vor einigen Jahren verstorbenen Fürstin-Mutter, der Fürstin Karoline, gewidmet.

Freie Städte. Ueber den in nächster Woche in Frankfurt a. M. beginnenden Wohlthätigkeitscongreß sagt die National-Zeitung: „Der frankfurter Congreß ist der unmittelbare Nachfolger der im vorigen Jahre abgehaltenen brüsseler Versammlung. Der Wohlthätigkeitscongreß aber ist — und dies wollen wir ausdrücklich hervorheben — dadurch wesentlich von dem statistischen verschieden, daß der letztere der officiellen Beziehungen nicht entbehren kann, weil die Praxis der Statistik ganz und deshalb auch ihre wissenschaftliche Entwickelung zum großen Theil amtlicher Thätigkeit anheimgegeben ist. Während so der statistische Congreß zunächst zur Aufklärung der Regierungen bestimmt ist, richtet sich der Wohlthätigkeitscongreß vorzugsweise an die öffentliche Meinung. Durch Aufklärung derselben wird er sein großes Thema, Hebung der armen und arbeitenden Classen, um so ersprießlicher fördern, als einmal auf diesem Gebiet die Ansichten noch vielfach unklar und verworren sind, und auch weil die öffentlichen und staatlichen Institutionen auf diesem Gebiet gerade von der allgemeinen Meinung ganz besonders abhängig sind. Der Mangel an officiellen Beziehungen sichert dem Wohlthätigkeitscongreß die volle Freiheit einer sachverständigen Kritik, die, was den frankfurter Congreß betrifft, auf der sichern Grundlage weitumfassender Thatsachen stattfinden dürfte. Dank der thätigen Voraussicht des provisorischen Comité ist die allseitige Theilnahme sachverständiger und erfahrener Männer der großen europäischen Culturvölker nicht vergeblich in Anspruch genommen worden, und somit der ganzen Discussion ein weiter, über locale und nationale Schranken erhabener Standpunkt gesichert. Für die einzelnen Capitel, Grenzen der öffentlichen Armenpflege, Verbesserung der Lage der Fabrikarbeiter, Erziehung und Unterricht der untern Volksclassen, Gefängnißfrage ꝛc. ist vielfach thatsächliches Material beschafft. Für die letztere Frage insbesondere wird der ausgezeichnete Bericht, welchen der Secretär des Comité Dr. Varrentrapp an die Gesetzgebende Versammlung in Frankfurt a. M. erstattet hat, eine sichere Anleitung geben. Eine besondere Bedeutung hat die diesmalige Session noch dadurch, daß in Frankfurt beschlossen werden soll, den Wohlthätigkeitscongreß in eine permanente internationale Association umzuwandeln, welche zunächst in einem literarischen Centralorgan ihren Ausdruck erhalten wird. Außerdem wird manche auf dem vorigen Congreß vertagte Frage wieder von neuem erörtert und manche neue einer zukünftigen Versammlung anvertraut werden. Wir hoffen, daß die frankfurter Versammlung, die so eifrig, würdig und sachverständig vorbereitet worden ist, vom besten Erfolg gekrönt sein, und daß die fremden Gäste von Frankfurt scheiden mögen mit freudiger Anerkennung deutschen Wissens, deutschen Willens und deutscher Einigkeit."

Oesterreich. ✡ **Wien**, 10. Sept. Wie ich erfahre, wird Kaiser Franz Joseph noch in diesem Monat, wenn nicht besondere Zwischenfälle eintreten, dem König von Preußen in Berlin einen Besuch abstatten, der jedoch kaum länger als zwei Tage dauern dürfte. Es ist leicht möglich, daß dieser kaiserliche Besuch am berliner Hofe mit der Zusammenkunft der beiden Kaiser von Rußland und Frankreich in der Zeit zusammentrifft, was nicht verfehlen würde, dieser Epoche der fürstlichen Besuche in erhöhtem Maße einen politischen Anstrich zu geben und den Conjecturen ein weites Feld zu ebnen. Sollte es sich wirklich ereignen, daß Kaiser Franz Joseph in demselben Moment in Berlin eintrifft, in welchem die Kaiser Alexander und Napoleon in Stuttgart sich begrüßen, so darf man den Kaiserbesuch am berliner Hofe für nichts Anderes als ein Spiel des Zufalls nehmen, indem noch ehe zwischen Petersburg und Paris die stuttgarter Kaiserconferenz geregelt und festgesetzt wurde, hier bereits der kaiserliche Gegenbesuch am berliner Hofe beschlossen war. Uebrigens wird Kaiser Franz Joseph bei seinem Erscheinen in Berlin nur von einer militärischen Suite und ebenso wenig von einem Diplomaten begleitet sein, als es der König von Preußen bei seiner letzten Anwesenheit in Wien gewesen, da damals Oberst v. Manteuffel nur ausschließlich als königlicher Flügeladjutant fungirte.

— Aus Wien vom 5. Sept. schreibt man dem Czas: „Die Zusammenkunft des französischen und des russischen Kaisers in Stuttgart ist, wie man allgemein glaubt, kein bloßer Act der Conventionalität. Es werden sicherlich politische Fragen in Erwägung gezogen werden. Fürst Gortschakow und Graf Walewski begleiten ihre Monarchen. Europa wartet auf die Ausführung des Pariser Tractats. Die Vorgänge in Asien betreffen nicht blos England. In der chinesischen Frage soll neben der französischen und englischen auch die russische Flotte mitwirken. Der Aufstand in Indien kann jeden Tag für Afghanistan und Persien verhängnißvoll werden. Wie viel Provisorien gibt es nicht in Europa! Daß Rußland in alledem sich den ihm gebührenden Einfluß wird sichern wollen, daran ist nicht zu zweifeln. Seit dem Pariser Tractat hat aber Rußland sozusagen abseits gestanden. Der erste Schritt, wodurch es sich wieder dem europäischen Areopag genähert, ging von Frankreich aus. Vielleicht geschieht der vollständige Eintritt, wenn die Zusammenkunft in Stuttgart den Absichten und Entschlüssen entspricht, die in Osborne gefaßt worden. Die Politik der Solidarität, der Grundsätze und Interessen scheint ein allgemeines Bedürfniß zu sein. Der Weltfriede ist eine Nothwendigkeit, und wenn das gegenseitige Einverständniß nicht ausbleibt, werden wir in kurzem von einer großen Reduction der europäischen Armeen hören."

Die Oesterreichische Zeitung sagt über die Zusammenkunft Napoleon's und Alexander's: „Die Wahl der württembergischen Hauptstadt hat eine ganz andere Bedeutung als jene, die man aus der Wahl Darmstadts zu ziehen nicht verfehlt haben würde. Die bevorstehende Zusammenkunft soll, um uns des Ausdrucks eines hochgestellten und vollständig eingeweihten Staatsmanns zu bedienen, «keiner Regierung Besorgnisse einflößen, sie soll vielmehr die durch den orientalischen Krieg getrübte Eintracht aller Großmächte herstellen und zwischen den Monarchen Europas eine aufrichtige Aussöhnung und dauernde Freundschaft begründen»."

— Wie man dem Schwäbischen Merkur schreibt, kann als Thatsache mitgetheilt werden, daß Hr. v. Bourqueney vor kurzem erst dem Grafen Buol die Eröffnung machte, die französische Regierung halte es für sehr wünschenswerth, daß sich die deutschen Großmächte in ihrem Streit mit Dänemark von derjenigen Mäßigung leiten ließen, welche nothwendig sei, damit die zur Lösung der in Frage stehenden Differenzen eingeleiteten Schritte die Grenzen der diplomatischen Negociation nicht überschreiten.

— Auf einer der letzten Stationen der kürzlichen Reise in Ungarn, zu Gödöllö, einer Besitzung des Frhrn. v. Sina, fand, im Gegensatze zu der von Eperies, eine aristokratische Demonstration im Sinne der Regierung statt: 40 Repräsentanten der hervorragendsten Geschlechter des Landes hatten sich eingefunden, um den Kaiser zu begrüßen, unter ihnen der sehr reiche Graf Stephan Karolyi, drei Grafen Raday, drei Barone Podmaniczky ꝛc.

— Der ehemalige polnische General Skrzynecki hat, wie die Allgemeine Zeitung mittheilt, von dem Kaiser aus persönlicher Gnade die Erlaubniß erhalten, nicht nur in Galizien, sondern wo immer in der ganzen österreichischen Monarchie seinen Aufenthalt zu nehmen; die letzten Wochen brachte der General mit seiner Familie in Karlsbad zu.

Schweiz.

Der Staatsrath von Waadt hat laut der Gazette de Lausanne in einer außerordentlichen Sitzung am 5. Sept. die Oronbahnfrage behandelt und beschlossen, die Interpretation des Bundesraths nicht zuzugeben, ebenso die ihm gestellten Termine nicht anzunehmen. Eine Correspondenz der Berner Zeitung bestätigt, es habe die Tendenz, den passiven Widerstand fortzusetzen, wieder obgesiegt. Gegen die bundesräthliche Interpretation der Bundesbeschlüsse wisse der Staatsrath zwar nichts einzuwenden, aber seine Antwort gehe auf die Vergangenheit zurück, erkläre die Linie als den Interessen des Cantons zuwiderlaufend, klage über Chicanen ꝛc. Der Bun-

pensionsbeschluß und das Verbot an die Gemeinden, die Pläne in Empfang zu nehmen, seien implicite aufrechterhalten. Die Angestellten der Gesellschaft hätten einen neuen Versuch gemacht, die Parcellarpläne in Cully und Grandvaux zu deponiren, aber von den Syndics die Antwort erhalten, sie hätten Befehl, die Deposition zu verweigern. Der «Bund» meldet: „Dem Bundesrath ist von Seiten der Regierung von Waadt ein umfangreiches Antwortschreiben bezüglich der Oronbahnangelegenheit zugekommen. Sie behauptet darin, nach Art. 8 des Pflichtenheftes zum Verbot der Arbeiten berechtigt gewesen zu sein, und ersucht den Bundesrath, die von ihm verfügte Aufhebung des Verbots zurückzunehmen. Rücksichtlich des ihr gestellten Termins zur Prüfung der Détailpläne erklärt die Regierung, es sei ihr unmöglich, sich binnen einer so kurzen Frist auszusprechen."

— Der «Bund» berichtet: „Von fünf in Neapel desertirten Schweizersoldaten, welche in Piemont angekommen und von da nach der Schweiz instradirt worden, sind drei gestorben und die zwei übrigen liegen ebenfalls krank danieder."

Italien.

Sardinien. **Turin**, 3. Sept. Die Stafetta, ein von ministeriellen Mitteln lebendes Blatt, sagt: „Unsere constitutionellen Blätter staunen mit Recht über den Inhalt einer telegraphischen Depesche von Havas, welche, datirt vom 30. Aug., in den französischen Blättern zu lesen ist, und welche anzeigt, daß das turiner Cabinet zu wissen gethan habe, es werde 27 gefährliche neapolitanische Flüchtlinge ausweisen. (Nr. 212.) Das Bureau Havas sagt nicht, daß diese Anzeige der Regierung von Neapel gemacht worden sei, aber läßt es glauben. Wir können, ohne viele Umschweife zu machen, unsererseits dem Hrn. Havas versichern, daß Irgendeiner sein Spiel mit ihm getrieben hat, wenn nicht er selbst ein Spiel mit seinen Lesern treiben wollte. Das turiner Cabinet hat eine solche Beschlußnahme weder der Regierung von Neapel noch irgendeiner andern, weder officiell noch officiös, versprochen oder angezeigt. Bei den gemachten Verhaftungen wurde die Regierung durch eigene Gründe geleitet und hat weder Ursache noch Lust, andern Leuten damit einen Gefallen zu thun. Einige der verhafteten Neapolitaner wurden bereits wieder in Freiheit gesetzt; auch nähert sich ihre Zahl durchaus nicht der, welche das Bureau Havas angibt."

* **Turin**, 6. Sept. Der Postwagen zwischen Voghera und Tortona wurde räuberisch überfallen und des Geldes beraubt. — Die Arbeiten an der Eisenbahn von Nizza nach Toulon werden ehestens in Angriff genommen werden.

Spanien.

In einer Privatcorrespondenz der Estaffette aus Madrid vom 3. Sept. heißt es: „Das Ministerium hat im Palaste einen wichtigen Sieg davongetragen, indem es von der Königin Isabella das Zugeständniß erlangte, den Anstifter aller Intriguen zu entfernen. Gestern Abend sollte der Geniecommandant Puighemero Befehl erhalten haben, Madrid sofort zu verlassen und sich, soviel verlautet, nach Palma, Hauptstadt der Insel Majorca zu begeben. Viele glauben, daß dieser Befehl nicht ausgeführt werden und dieser Offizier nur zum Schein abreisen wird, aber ich glaube, daß die Regierung auf die Sache sehen und darüber wachen wird. Allerdings müßten, um dem Intriguenwesen ein Ende zu machen, vorerst noch einige gefährliche Personen, unter Andern ein gewisser Prälat, beseitigt werden, aber vorderhand muß das Cabinet sich vor solch mächtigem Hasse hüten. Hr. Montserrat, Verwalter des königlichen Patrimoniums auf den Balearen, welcher kürzlich nach Madrid gekommen war, um sich in die Palastintriguen zu mischen, ist auf der Flucht. Erst verhaftet, dann in Freiheit gesetzt, jetzt aber bei der Redaction des letzten geheimen Blatts compromitirt, hielt er es für gerathen ins Ausland zu flüchten. Er schiffte sich zu Alicante nach Marseille ein. Im officiellen Journal der gerichtlichen Annoncen fodert ihn die Behörde auf sich vor die spanischen Gerichte zu stellen. — Durch die neuesten Nachrichten aus der Havaña stieg der Zorn gegen General Concha aufs höchste. Bei seiner unvernünftigen, antistaatsökonomischen Maßnahme, konnte die Finanzkrise, die jetzt eintrat, nicht ausbleiben. Das Betragen des Generals Concha in der mexicanischen Angelegenheit wie in der Finanzfrage, und die ungeheure Ausdehnung der Sklaverei in den letzten drei Jahren, Alles vereint sich um seine Verwaltung zu einer erbärmlichen zu machen. Es ist anzunehmen, daß die am 12. Sept. von Cadiz abgehende Post dem General Concha Befehl bringen wird, sofort nach Spanien zurückzukehren."

Frankreich.

□ **Paris**, 9. Sept. Von vielen Seiten gibt man sich Mühe, die bevorstehende Zusammenkunft der beiden Kaiser von Frankreich und Rußland zu einem außerordentlichen Ereigniß hinaufzuschrauben, durch welches die ganze Welt wie durch einen Ruck umgewandelt werden würde. In der diplomatischen Welt glaubt man versichern zu können, daß der Zar die günstige Gelegenheit, welche das Zusammentreffen ihm bietet, benutzen werde, um eine Ausgleichung zwischen dem ihm innig befreundeten König von Neapel und den Westmächten zustande zu bringen. England, heißt es, zeige sich bereit, seine Foderungen der neapolitanischen Regierung gegenüber herabzustimmen, und Frankreich sei es, welches fortfahre, Schwierigkeiten zu machen; folglich handle es sich zumeist darum, dieses zu Milderung der Ansprüche zu bewegen, um dem Zerwürfniß ein Ende zu machen. Es muß nun abgewartet werden, welches Ergebniß der Vermittelungsversuch Alexander's II. liefern werde. Die dänisch-holsteinische Angelegenheit wird gleichfalls als ein Gegenstand bezeichnet, der zwischen den beiden Monarchen zur Sprache kommen wird, und man sagt, daß die Verständigung über diese Frage gar nicht zu bezweifeln sei, da in dem vorwaltenden Streite Frankreich wie Rußland sich zu Dänemark neigen und das gute, vertragsmäßig begründete deutsche Recht bei den beiden Mächten eher auf Anfeindung als auf Unterstützung zu rechnen habe, und wenn durch Rußlands Haltung, meint man, die beiden Cabinete zu Petersburg und Berlin miteinander in Conflict geriethen, so würde man an der Spree nachgeben, um das gute Einvernehmen mit der befreundeten Macht wiederherzustellen. Wir wünschen und wollen hoffen, daß sich diese politischen Wetterpropheten irren, und daß die deutsche Sache von Preußen und Oesterreich im Verein zur Ehre der Nation würdig durchgefochten werde. Was hat sich Deutschland um Rußland und um Frankreich zu kümmern, wenn es etwas ernstlich will, das nicht zu wollen ihm Schande brächte? Daß man seinem Verlangen und Streben Schwierigkeiten entgegensetzen werde, kann wol Niemand bezweifeln, der hier gewisse Stimmen zu hören Gelegenheit hat; doch vor einem einträchtigen Handeln Deutschlands würden diese Schwierigkeiten verschwinden. Wie behauptet wird, beabsichtigt der Kaiser der Franzosen, sich von Stuttgart nach Darmstadt zu begeben, um in dieser Residenz mit dem König von Preußen zusammenzukommen und auch mit diesem persönlich über Weltangelegenheiten zu verhandeln. „Wenn das so fortgeht", sagte ein Staatsmann außer Wirksamkeit in einem Salon, „wird Europa bald von nichts als Zusammenkünften regiert werden." Im Faubourg St.-Germain, wo dieser Ausspruch gethan wurde, ist man, gelindestens gesagt, wüthend darüber, daß „legitime Fürsten den «unlegitimen» Herrscher noch besser als ihres Gleichen behandeln". — Es ist unglaublich, welche Wichtigkeit von dem Kaiser der Franzosen auf die Manöver bei Châlons gelegt wird. In amtlichen Kreisen wird behauptet, daß er in diesem Augenblick weder der innern noch der äußern Politik soviel Aufmerksamkeit zuwendet wie diesen kriegerischen Spielen. Er ist fortwährend von hohen und niedern Offizieren umgeben, und das Lager, seine Einrichtung, seine Erweiterung sind unausgesetzt Gegenstand der Besprechungen und Berathungen. Es wurde beschlossen, das Lagertagebuch nach Beendigung der diesjährigen militärischen Uebungen im Druck erscheinen zu lassen. — Mittheilungen zufolge, welche Vertrauen verdienen, wäre England entschlossen, Soldaten in den Vereinigten Staaten und in einigen Theilen von Deutschland zu werben, und es wird behauptet, daß die betreffenden Regierungen bereitwillig England diesen Vortheil zugestanden im Hinblick auf die allgemein nützliche Verwendung der Truppen in Indien. Aus London wird berichtet, daß am 7. Sept. Abends die beiden Transportdampfschiffe Vulcan (350 Pferdekraft) und Dee (200 Pferdekraft) den Befehl erhalten haben, Portsmouth zu verlassen und nach Gibraltar zu segeln, wo sie zwei Regimenter von der Garnison dieser Stadt aufzunehmen und sie nach Kalkutta zu bringen angewiesen sind.

— Der Kaiser, so heißt es nun, wird das Lager von Châlons schon am 21. Sept. verlassen. Vor seiner Abreise nach dem Lager soll Napoleon dem Fürsten Adam Czartoryiski die Versicherung gegeben haben, daß er sich beim Czar für Ausdehnung der Amnestie in Polen verwenden wolle. Wie es heißt, wird auch der König von Baiern während der Anwesenheit der beiden Kaiser in Stuttgart dort verweilen, und einem jedoch sehr unverbürgten Gerüchte zufolge würde Napoleon III. mit dem Könige von Preußen in Darmstadt zusammentreffen.

— Die «Zeit» hatte berichtet, daß zwischen Frankreich und Dänemark wegen des Orts, wo die erstere Macht der letztern die ihr zugefallene Quote der Sundzollablösungssumme zu zahlen habe, eine Differenz entstanden und von Frankreich der dänischen Regierung in dieser Sache ein Ultimatum gestellt worden sei. Der Indépendance belge wird jetzt aus Paris geschrieben, daß wegen einer Angelegenheit von so wenig wichtigem Charakter von einem Ultimatum nicht die Rede sein könne, und daß der ganze Conflict sich auf eine Meinungsverschiedenheit reducire, in Betreff deren die Verständigung nicht mehr fern sei.

— Die neue Medaille von St.-Helena wird bereits von vielen alten Soldaten getragen. Sie ist aus Bronze, trägt auf der einen Seite das Bildniß des ersten Napoleon mit der Umschrift: „Napoléon I. l'Empereur" und auf der andern die Worte: „A ses compagnons de gloire sa dernière pensée. St. Helène 5 Mai 1821." Um diese Inschrift ist eingeschrieben: „Campagnes de 1792 à 1815." Die Medaille wird an einem grünen Bande mit rothen Streifen getragen; es ist jedoch förmlich verboten, das Band ohne die Medaille zu tragen. Es ist ermittelt worden, daß noch mehr als 200,000 Franzosen und Ausländer am Leben sind, welche in den Heeren der Republik und des ersten Kaiserreichs gedient haben — eine ungeheure Zahl, wenn man bedenkt, daß die erste Napoleonische Aera vor 42 Jahren geschlossen wurde.

Großbritannien.

§ **London**, 8. Sept. Mit Schrecken vernahm man in Exeterhall, daß abermals eine Mormonenconferenz stattfinden werde. Sie fand vorgestern der „Heiligencongreß" statt, sogar in derselben Straße (Strand), wo das Hauptquartier unserer Hochkirchlichen (Exeterhall) liegt. Drei mal des Tags fand die Versammlung statt. Vormittags waren die Mormonen etwa 1200 Köpfe und Abends über 2000 stark anwesend. Ihre Präsidenten waren die zwei „Apostel", die Brüder Orson Pratt und Ezra Benson. Die Verhandlungen bestanden meistentheils in „Anreden", welche von den Präsidenten der Mormonen, die aus allen Provinzstädten des Reichs angekommen waren, abgehalten wurden. Es wurde Rechenschaft über Geldsammlungen zu Emigrationszwecken abgelegt, die Zahl der Neugeworbenen im Tempel des

Herrn erwähnt, der Straßenpredigten gedacht und jener, welche von der Regierung verboten wurden. Der Präsident von Reading versicherte, daß er binnen kurzem 400 Bauern zu Heiligen gemacht. Ein heiliger Bruder von Southampton beklagte sich über die Schimpfereien und den Mangel an Ehrlichkeit der Journalredactionen. Der nächste Zweck dieser Hetzerei war nach der Meinung des Bruders aus Southampton, die Mormonen mit der Regierung der Vereinigten Staaten in Collision zu bringen. Sonderbarerweise wurde in keiner der Anreden der Vielweiberei der Heiligen gedacht. Blos der Delegat von Sheffield, der ein „Gentleman von Utah" ist und hierzulande das Gewerbe eines Missionars treibt, sagte, daß die Heiligen seines Districts „nicht reich" seien; doch „Brüder und — Schwestern sähen sehr gut aus". Sonst versicherte er noch, daß die Heiligen ihre „Pfeifen und Theetöpfe" der Unsterblichkeit der Seele geopfert hätten, daß Joe Smith nach Jesus Christus der größte Mann sei und Brigham Young ein mächtiger Prophet in Israel. Die Heiligen und die „Schwestern" in der Versammlung erfrischten sich mit Ingwerbier, und man sah zahlreiche Propheten, welche ihre neben ihnen sitzenden Prophetinnen umschlungenhielten. Es läßt sich denken, mit welchem Entsetzen in Exeterhall Dergleichen gelesen wird!

Niederlande.

Aus dem Haag, 6. Sept. Eine deutsche Zeitung hatte gemeldet und mehre holländische Blätter haben es wiederholt, daß der König der Niederlande sich vorgenommen, das Großherzogthum Luxemburg an Preußen abzutreten, eine Nachricht, die mit verdientem Mistrauen aufgenommen worden ist. Die Stellung Luxemburgs ist im Jahre 1839 durch die Großmächte bestimmt worden, und damit die Abtretung heute geschehen könnte, müßten diese Mächte einwilligen, Das zu zerstören, was vor beinahe zwanzig Jahren gemacht worden. Zudem ist daran zu zweifeln, daß Frankreich eine Veränderung billigen würde, die Preußen seinen nordöstlichen Grenzen nähern würde. Die Nachricht von der vorgeblichen Abtretung des Großherzogthums ist nichts als ein von der ministeriellen Presse von Luxemburg erfundes Wahlmanöver gewesen. Die Anhänger der Regierung, von der Opposition gedrängt, von der öffentlichen Meinung verlassen, haben sich mit Unrecht eingebildet, daß die Bewohner des Großherzogthums Furcht vor einer Regierung wie die preußische hätten. (B. B.-Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Sept. Dagbladet, in der holsteinischen Sache Vertreter und wol auch Organ der Ansichten der Regierung, spricht sich heute in einem Leitartikel über die Vorwürfe aus, die von deutscher Seite gegen den den Ständen vorgelegten Verfassungsentwurf erhoben werden. „Der Regierung war es darum zu thun", sagt das Blatt, „den Holsteinern eine ihren Wünschen entsprechende Verfassung zu geben. Für diese Wünsche hatte sie aber keinen andern Maßstab als die Aeußerungen der Stände, das einzige Organ der Holsteiner, wie sie in Betreff der Verfassung in der vorigen Diät vernommen wurden, und diesen Aeußerungen ist der gegenwärtige Entwurf genau angepaßt. Die Regierung hat keinen Grund, den Holsteinern Religionsfreiheit, Associationsrecht, Preßfreiheit ꝛc. zu verweigern, obgleich sie weiß, daß die Rechte, wenigstens im Anfang, gegen Dänemark benutzt werden möchten." „Es beruht demnach nur auf den Ständen", so schließt Dagbladet, „die Wünsche des holsteinischen Volks in dieser Richtung auszusprechen; sie können jetzt für ihr Land ein größeres Maß der Freiheit, als irgendein anderer deutscher Staat genießt, erlangen. Es wird nur von ihnen verlangt, daß sie selbst darum bitten. Schweigen die Stände, so müssen die Holsteiner sich darein finden, diese Freiheiten zu entbehren. Aber es muß dann Jedem, selbst dem Dümmsten oder Vorurtheilsvollsten, entschieden klar sein, daß nicht die Regierung, sondern die Holsteiner selbst und ihre Stände die Schuld hierfür tragen."

Rußland.

Petersburg, 29. Aug. Dem Fürsten Gortschakow ist von Seiten des dänischen Cabinets ein Schriftstück überreicht worden, in welchem sich dasselbe des weitern über den Stand der sogenannten holsteinischen Frage und die Gesichtspunkte ausläßt, von denen aus die kopenhagener Regierung diese Angelegenheit betrachtet. Es geht aus demselben hervor, daß Dänemark unter keinen Umständen sich zu irgendwelchen weitern Concessionen entschließen wird, um Anfoderungen zu genügen, die nach dänischer Auffassung ebenso sehr in die souveränen Rechte des Königs von Dänemark übergreifen, wie sie geeignet sind, die Fortentwickelung und das Gedeihen des Gesammtstaats zu hindern und zu vernichten. Von Additionalvorlagen für die Ständeversammlung zu Itzehoe ist demnach gar keine Rede, und wird es nur Sache der deutschen Mächte sein, ihrerseits diese Frage in einer Weise zu erledigen, welche, ohne den Großmächten Veranlassung zu geben, dieselbe für eine europäische Frage zu erklären und ihrer Competenz zu unterwerfen, geeignet sein könnte, den widerstreitenden Ansprüchen wenigstens annäherungsweise zu genügen. Es wurde schon mehrfach darauf hingewiesen, daß man hier vollkommen die Auffassung theilt, welche Hr. v. Michelsen in dem beregten Actenstück ausspricht und daß die russische Regierung unter keinen Umständen in Concessionen willigen wird, die geeignet sein könnten, den tractatmäßig anerkannten Rechten etwas zu vergeben, welche die in Rußland herrschende Linie des Hauses Gottorp auf Dänemark hat. (B. B.-Z.)

— Ein Correspondent der Breslauer Zeitung berichtet von einer in Warschau publicirten kaiserlich russischen Verordnung, wonach den christlichen Frauen verboten worden sei, als Ammen in jüdische Familien einzutreten, und keine jüdische Familie eine christliche Amme annehmen dürfe, und fügt hinzu: „Diese Festsetzung widerspricht allerdings der zeither durchgehends sich kundgegebenen loyalen Gesinnung des Kaisers von Rußland."

Donaufürstenthümer.

Jassy, 8. Sept. Der moldauische Minister des Innern, Hr. Basil Ghika, und sieben Präfecten sind wegen Misbrauchs in der Verwaltung abgesetzt worden. — Die Wahlen gehen mit großem Eifer und vieler Ruhe voran.

Ostindien.

Manche Privatbriefe aus Indien, die im Ganzen uninteressant sind, werfen oft durch zufällige Nebenbemerkungen ein helles Licht auf den Charakter des Kampfes und die Unerbittlichkeit, mit der von beiden Seiten gefochten wird. In dem Briefe eines Sergeanten aus dem Lager Suzne de Ruggus fällt uns auf, daß er die Indier nie anders als „Niggers" nennt. Ueber ihre Tapferkeit scheint er verwundert. „Sie fechten, wie die Teufel", sagt er bei einer Gelegenheit, „wir trieben sie in das Dorf und steckten es in Brand. Nachher mußten wir durch das Feuer marschiren, um sie herauszutreiben. Endlich sprengten wir sie auseinander. Ein kleiner Haufe von etwa 30 Mann stellte sich hinter dem Dorfe zusammen und stand fest, bis der letzte Mann erschlagen war. Sie schlugen sich geradezu auf Bayonnet mit uns und starben wie die Helden. Sowol Gemeine wie Offiziere, die doch früher an ihrer Seite gefochten, sagen, sie hätten es nie geglaubt, daß eingeborene Truppen so furchtbar raufen können. Wir waren gezwungen, ihre Verwundeten todtzuschießen. Sie wehrten sich nach der Verwundung noch verzweifelter als vorher. Die alten Soldaten, die bei Mooltan, Goojerat und auf andern Schlachtfeldern in Indien gewesen, sagen, solches Kämpfen hätten sie nie gesehen. Wir fingen und erschossen heute zwei Europäer. Einer von ihnen gestand, daß noch 10 Europäer im Dienste des Königs von Delhi stehen." Derselbe Soldat schreibt später, von einem Scharmützel sprechend: „Wir hatten etwa 30 Mann Todte und Verwundete. Einige der Letztern fanden wir erst am nächsten Morgen grausam verstümmelt; zwei waren geschunden." Ein Artillerieoffizier schreibt aus Mhow vom 23. Juli über den Tod des Obersten Platt, den die Meuterer bei Indore erschlugen: „Der Oberst benahm sich gegen seine Leute wie ein Vater, und als er voriges Jahr zu einem europäischen Corps stoßen sollte, ersuchten sie ihn in einer Petition, bei ihnen zu bleiben. Er war 30 Jahre lang an der Spitze dieser Truppen gewesen, und beim Ausbruch der Meuterei bewies er ihnen solches Vertrauen, daß er aus unserer Verschanzung heraustritt und vor ihre Fronte hinsprengte, ehe wir ihm nachkonnten. Nächsten Morgen fanden wir ihn, beide Wangen aus dem Gesicht geschossen, den Rücken mit Kugeln durchsiebt, das Kinn in den Mund hineingeschlagen, drei Säbelhiebe zwischen Backenknochen und Schläfe ꝛc. Ich habe nie eine so verstümmelte Leiche gesehen. Seit jenem Tage haben wir weder Rast noch Ruh, aber Arbeit vollauf. Wir halten nicht viel auf Regimentsetiketten. Wir Offiziere arbeiten gerade wie die Gemeinen, mit Axt und Schaufel, und gehen bei Nacht mit dem Gewehr im Arm auf Wache. Am 2. Juli liefen uns alle eingeborenen Fuhrleute davon; drei kehrten zurück, der Eine so spät, daß wir ihn den Lufttanz lehrten (d. h. hingen). Wir hängen, was wir nur hängen können. Der Galgen steht gerade vor einer unserer Belagerungsbatterien. Dieses Gemetzel hat alle Europäer gegen dies Land und das schwarze Blut darin erbittert. Nie werde ich einen schwarzen Mann wieder leiden können."

— Die St.-Galler Zeitung veröffentlicht folgenden nicht uninteressanten Bericht eines St.-Gallers, der in Kalkutta ansässig ist, über die Lage der Dinge in Indien: „Kalkutta, 19. Juli. Mit der Revolution sieht es eher schlimmer aus; denn im Innern müssen sich die Engländer beinahe überall zurückziehen, da sie zu schwach sind und den Eingeborenen, die in ungeheuern Massen auf sie loskommen, nicht standhalten können. Delhi ist von den belagernden Europäern verlassen worden, und die Schwarzen triumphiren. Die kleine Macht, welche Lucknau hielt, ist aufgerieben und der Anführer Lawrence todt, der einzige tüchtige General, der im Lande war und welcher im Stande gewesen wäre, etwas zu leisten, wenn er eine ordentliche Armee zu seiner Verfügung gehabt hätte. (Folgt die bekannte Geschichte von Cawnpore.) Anstatt daß man die ganze Armee sammelt und Einen festen Platz hält, zerstückelt man die Macht und läßt sie in einzelnen Häufchen aufreiben. Alle kleinen Forts im Innern sind nur von einigen Hundert Mann besetzt, aber weder mit Munition noch mit Nahrungsmitteln versehen, sodaß sie entweder vor Elend umkommen oder sich ergeben und von den Schwarzen schlachten lassen müssen. Wenn nicht augenblickliche Hülfe kommt, so weiß Gott, wie es noch abläuft. Ich schreibe dir dies, da du solche Sachen in der Zeitung nicht findest; denn seit die Preßfreiheit unterdrückt ist, darf man nur drucken, was die Regierung erlaubt, und das ist nicht viel; denn die paar alten Weiber, aus denen das Conseil besteht, erlauben natürlich nicht, ihre Blößen und Schwachheiten aufzudecken, die schon Tausenden das Leben gekostet haben. Es ist wirklich himmelschreiend, was für Unheil die Regierung angerichtet; aber der Tag der Vergeltung wird auch kommen; denn England wird sich's nicht so ruhig gefallen lassen, Indien zu verlieren. Wir haben ziemlich strengen Militärdienst zu thun, denn Kalkutta ist beinahe gänzlich von Truppen entblößt, und wir Volontärs haben die Stadt ganz allein zu beschützen, denn die wenigen Soldaten haben genug zu thun, um das Fort zu halten. Da die ganze Revolution von den Mohammedanern herrührt, so erwartet man nächste Woche einen allgemeinen Aufstand; die Muselmanen haben dann Festtage und werden sich durch den religiösen Fanatismus hinreißen lassen. Die Regierung er-

greift gar keine Maßregeln dagegen, sondern sieht ruhig zu, wie die Eingeborenen sich bewaffnen. Es ist allgemein bekannt, daß in den letzten 14 Tagen über 15,000 Gewehre an Eingeborene verkauft wurden, und man kennt mehre Häuser, wo ungeheure Waffenvorräthe aufgehäuft sind; aber die Regierung hält auch jetzt noch die Eingeborenen für unschuldige Lämmlein und hört nicht auf den Schrei der Entrüstung, der durch ganz Kalkutta geht. Doch laß die Kerle nur losbrechen, wir werden schon mit ihnen fertig werden, und dann Gnade Gott der Regierung!"

Königreich Sachsen.

Dresden, 10. Sept. Das Dresdner Journal berichtet: „Heute Vormittag fand eine Revue und Schießübung der Artillerie vor Sr. Maj. dem König statt, und befanden sich in allerhöchstdessen Begleitung Se. königl. Hoh. der Kronprinz, Se. Hoh. Prinz Karl von Hohenzollern-Sigmaringen, der Kriegsminister und die aus den Cantonnements zur Zeit noch zurückgebliebenen Generale und Offiziere. Se. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar wohnte dem Manöver zu Wagen bei. Es waren ausgerückt: eine Brigade Fußartillerie von zwei Batterien à vier langen Zwölfpfündern, eine dergleichen von einer Batterie von sechs Sechspfündern und einer Batterie von sechs 7½pfündigen Haubitzen, eine Brigade halbberittener Artillerie von zwei Batterien à vier zwölfpfündigen Granatkanonen, eine Brigade reitender Artillerie von zwei Batterien à vier Sechspfündern, eine Batterie von drei 32pfündigen und drei 16pfündigen Mörsern, und bestanden die Uebungen im Schießen und Werfen und den hierzu erfoderlichen Bewegungen der einzelnen Brigaden. Nach dem Defiliren zu Ende der Uebung nahmen die ausgerückten Truppen Aufstellung in Park, und Se. Maj. versammelte die Offiziere und sprach allerhöchstihre Zufriedenheit über die gesehenen Leistungen aus."

— In der am 9. Sept. in Glauchau stattgehabten Landtagswahl für den vierzehnten städtischen Wahlbezirk wurde der Kaufmann und Fabrikant Robert Wilhelm Schiffner in Glauchau zum Landtagsabgeordneten und der Fabrikant und Stadtrath Karl Wilhelm Wunderlich in Meerane zu dessen Stellvertreter erwählt.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 10. Sept. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur meldet, daß der Herzog von Cambridge nächstens im Lager bei Châlons erwartet wird.

* **Wien**, 10. Sept. (Telegraphische Depesche.) Hier eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. Sept. melden, daß die russischen und französischen Gesandtschaftswappen wieder enthüllt worden seien. An Stelle Reschid-Pascha's ist Fuad-Pascha zum Chef des Tansimats ernannt worden. — Ueber Trebisonde eingegangene Berichte melden, daß Herat von den Persern geräumt worden und daß nach dem Abzuge der Besatzungstruppen Religionsunruhen daselbst ausgebrochen seien.

Handel und Industrie.

Börsenberichte.

Berlin, 10. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ G.; Präm.-Anl. 113½ Br.; Staatsschuld-Sch. 83½ Br.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr —; Ldr. 109⅞ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 91 bez.; 500-Fl.-Loose 87½ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 149 Br.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 118 etw. G.; Weimar. 107½ bez.; Rostocker —; Geraer 92 Br. Thüring. 85¼ bez. u. G.; Gothaer 90 Br.; Hamb. Norddeutsche 91½ bez. u. Br.; Vereinsbank 99½ G.; Hannoversche 103½ Br.; Bremer 114½ bez. u. G.; Luxemburger 84 Br.; Darmstädter Zettelbank 91—90½—¾ bez. — Darmst. Creditbkact. 103¼—102½—103 bez. u. G.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 73½—74½ bez. u. Br.; Meininger 82¼ bez. u. G.; Koburger 80 Br.; Dessauer 70½ etw.—68½—70 bez.; Moldauische Creditbank 103—¼ bez.; Oesterr. 104½—103 bez. u. Br.; Genfer 66 G.; Disc.-Comman-ditanthl. 104¼—104 bez. u. G.; Conf.-Scheine 104¼—104—⅜ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 81 G.; Schlesischer Bankverein 82½ Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 91½ etw. bez. u. G.; Waaren-Cr.-G. 99 bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. —, Minerva Bergwerksact. 92¼ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 134½ Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 115 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 139½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89½ Br., C. 99½ bez., D. 98½ bez.; Berlin-Stettin 128½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 149 Br., Pr.-Act. 100 Br., II. Em. 5pc. 102 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 83 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 49—47½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 39 bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 51½—51 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 141½—141 bez. B. 131 bez.; Rheinische, alte 91 Br., neue —, neueste 84 Kl. bez. u. Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 126 bez., Pr.-Act. 99½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 141½ bez., 2 M. 140½ bez.; Hamburg k. 150 bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18½ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 96½ bez.; Augsburg 2 M. 101½ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ Br., 2 M. 98¹¹/₁₂ bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 103 bez.

Breslau, 10. Sept. Oesterr. Bankn. 97½ Br. Oberschl. Act. Lit. A. 140½ Br., B. 132½ Br., C. 130½ G.

Hamburg, 9. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger 114½ Br., — G.; Altona-Kieler 123 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., 35¼ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23½; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 10. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147½, ¼, ⅛ bez., 147 G., Frank-furt-Hanau 86½ Br., 86 G.; Frankf. Bankact. 110½ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1096—1098 bez.; 5pc. Met. 76½ G.; 4½pc. Met. 67½ G.; 1834er Loose 321½ G.; 1839er Loose 135 Br., 134½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 87½ Br.; kurhess. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 37¼ G.; 1½pc. 25³/₁₆ Br., ¹/₁₆ G.; Wien 113⅞, ⁷/₁₆, ¼ bez.; London 117½ Br.; Amsterd. 99½ Br., ⅜ bez.; Disc. 4½ Pr. G.

Wien, 10. Sept. 5pc. Met. 81¼; Nationalanl. 83⅜; do. 4½pc. 71½; 1839er Loose 142½; 1854er Loose 108⅛; Bankact. 967; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 261½; Nordb. 1725; Elisabethbahn 200⅜; Theißbahn 200⅜; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 212½; Augsburg 105¼; Hamburg 77; Frankfurt 104¼; London 10. 11½ Br.; Paris 121⅞; Gold 107⅞.

London, 9. Sept. Silber —. Consols per Oct. 90⅞; Span. 1pc. 25¼; Mexicaner 21⅝; Sardinier 89½; Russen 5pc. 109; 4½pc. 93½.

London, 10. Sept. Silber 61½. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 66. 95, von Mittags 2 Uhr 67 gemeldet. Oesterreichische Staatseisenbahn wurde 647 gehandelt. Consols 90¾; Span. 1pc. 25⅝; Mexicaner 21⅝; Sardinier 89½; Russen 5pc. 109; 4½pc. 98, Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. Berlin, 10. Sept. Weizen loco 48—76 Thlr., 86pfd. untergeordnet uckerm. 60 Thlr. bez. Roggen loco 43—44 Thlr., 86—87pfd. 44 Thlr., 87pfd. 17 Lth. schw. 44 Thlr., Sept. u. Sept./Oct. 43—¼—43—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 44½—¼—½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Nov./Dec. 45½—¼—½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G., Frühjahr 48—47½ Thlr. bez. u. G., 48 Br. Hafer loco 32—34 Thlr., Sept./Oct. 31½ Thlr. Br., 31 G.; Frühjahr 33½ Thlr. G. Rüböl loco 14⅝ Thlr. Br.; Sept. u. Sept./Oct. 14¼—⅓ Thlr. bez. u. G., ⅜ Br.; Oct./Nov. 14⅞ Thlr. bez. u. G., ⅜ Br.; Nov./Dec. 14⅞ Thlr. Br., ¼ G.; Frühjahr 14⅝—¹/₁₂ Thlr. bez., ⅞ Br., ½ G. Spiritus loco ohne Faß 28½ Thlr.; mit Faß 28 Thlr., Sept. 28—27⅞ Thlr. bez. u. G., 28 Br.; Sept./Oct. 27⅛—½ Thlr. bez., ⅝ Br., ½ G.; Oct./Nov. 26½—26 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Nov./Dec. 25¾ Thlr. bez. u. G., ⅝ Br.; Dec./Jan. 25½ Thlr. Br., 25 G.; April/Mai 26¹/₁₂—26 Thlr. bez. u. G., 26½ Br.

Weizen Einiges gehandelt. Roggen loco beachteter, Termine wenig verändert, Stimmung schließlich etwas fester; gekündigt 300 Wispel. Rüböl in matter Haltung, gekündigt circa 900 Ctr. Spiritus matt und etwas niedriger bezahlt, gekündigt 20,000 Quart.

Leipziger Börse am 11. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	85⅝
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ℛ	—	90⅛
1847 v. 500 4%	—	98⅝
1852 u. 1855 v. 500 ℛ	—	98⅝
— — v. 100	—	99⅝
1851 v. 500 u. 200 ℛ 4½%	—	101⅛
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ℛ à 4%	—	99⅜
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ℛ à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	95⅛
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ℛ à 3½%	95⅛	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
v. 500 ℛ 3½%	91⅛	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
v. 500 ℛ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99⅛
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	84⅛
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. 4%	—	79⅛
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	81⅜	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100⅛
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98⅛	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93½	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	99⅛	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	312	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	58	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	270	—
do. II. do.	—	265½
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	127	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	73¼
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117	—
do. C.	114	—
Berliner Disc.-Comandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	80
Darmstädter Bankact.	106	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	91	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	120
Leipziger Bankact.	—	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	85½
Thüringische Bankact.	103	—
Weimarische Bankact.	—	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/45 Zollpfd. brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ℛ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or à 5 ℛ	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ℛ . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rb. . . per Stück	—	5. 16
Holländ. Duc. à 3 ℛ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	[illegible]	—
Breslau. do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr.	3	457
Gold per Zollpfd. fein	—	[illegible]
Silber	—	97½
Wiener Banknoten	—	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ℛ	—	—
do. do. do. à 10 ℛ	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅞

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. G.	k. S.	—	[illegible]
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	102[illegible]
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ℛ Pr. Ct.	k. S.	—	[illegible]
	2 Mt.	—	[illegible]
Bremen pr. 100 ℛ Louisdor à 5 ℛ	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	[illegible]
Breslau pr. 100 ℛ Pr. Crt.	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	[illegible]
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	[illegible]
Hamburg pr. 300 Mk. Bco.	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	6. 19
	3 Mt.	—	80
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	[illegible]
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	[illegible]
	3 Mt.	—	—

Digitized by Google

Feuilleton.

* Dr. Macgowan, der bekannte amerikanische Arzt und Missionar, der seit einigen Jahren eine chinesisch geschriebene Zeitung herausgibt, die eigens für die Chinesen bestimmt ist, macht in dieser die Mittheilung, daß, nach der Aussage eines Chinesen, der Gelbe Fluß oder der Hoangho sein bisheriges Bett verlassen und wieder in seine ursprüngliche Mündung in den Golf von Petschili eingelenkt habe. Diese Nachricht ist kürzlich durch einen fremden Reisenden, der aus dem Innern zurückkam, bestätigt worden. Danach wäre das bisherige Wassersystem der Provinz Schantung wesentlich verändert worden, denn der Hoangho, der bisher an der Südwestgrenze dieser Provinz vorüber in südöstlicher Richtung die Provinz Kiangsu durchströmte und sich ins Gelbe Meer (Hwang-Hai) ergoß, würde jetzt die Provinz Schantung in nordöstlicher Richtung quer durchschneiden.

* In Manchester hat in den letzten Wochen ein Schachturnier stattgefunden. Auch Anderssen, der Sieger im londoner Turnier, hat demselben beigewohnt, ist aber nach einer von der neuesten Nummer der Illustrirten Zeitung mitgetheilten, soeben eingetroffenen Nachricht nicht so glücklich wie früher gewesen. Der Preis ist diesmal Hrn. Löwenthal', einem vortrefflichen ungarischen Schachspieler, zugefallen, dessen Meisterspiel durch zahlreiche Kämpfe mit den berliner Matadoren und den englischen Schachhelden bereits seit Jahren berühmt ist. Außerdem meldet man einen ... erstehenden Wettkampf zwischen Anderssen und Staunton.

* Am 3. Aug. trat in München das dramatische Preisgericht zu einer ersten Sitzung zusammen, um zunächst die eingegangenen Stücke zu einer ersten Lectüre unter die Preisrichter zu vertheilen und über den raschesten Umlauf der Manuscripte unter denselben Abrede zu nehmen. Die Anzahl der zu lesenden Stücke ist so beträchtlich, daß die nächste Sitzung, welche eine Sichtung des gesammten Materials im Groben zur Aufgabe hat, erst auf die Mitte des October anberaumt werden konnte.

† Von der Unstrut, 10. Sept. Angeregt von jenenser Studenten geht man in Thüringen damit um, dem bekanntlich in Freiburg a. d. U. verstorbenen und auf dem dasigen Gottesacker begrabenen „Erwecker der Turnkunst", Friedrich Ludwig Jahn, in gedachter Stadt ein würdiges Denkmal zu setzen.

* Die Universität Basel verliert mit diesem Semester nicht weniger als drei Professoren. Professor Meisner ist nach Freiburg, Professor Stinzing nach Erlangen und Professor Grimm an eine höhere Verwaltungsstelle nach Wien berufen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Edictal-Ladung.

Das Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht Fürth

hat auf Antrag der Manufacturwaarenhändlersfrau **Mina Weinmann** dahier unterm 9. Juni d. J. den Universalkonkurs über das Vermögen ihres abwesenden Ehemanns, des Manufacturwaarenhändlers **Jakob Weinmann** von hier, beschlossen.

Dieser Beschluß ist durch das nun rechtskräftige zweitrichterliche Erkenntniß vom 23. vor. Mts. bestätigt worden.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf
Mittwoch, den 21. October d. J.,
2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Montag, den 14. December d. J.,
3) zu den Schlußverhandlungen auf
Mittwoch, den 30. December d. J.,
zur Replik, und
4) auf **Mittwoch, den 13. Januar künftigen Jahres** zur Duplik,
jedesmal Morgens 9 Uhr in dem Zimmer Nr. 7

festgesetzt.

Hierzu werden sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. — Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben oder etwas zur Masse schulden, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches bei dem unterzeichneten Gerichte zu übergeben oder zu bezahlen.

Die Passiven betragen 10,039 Fl., die Activen 14,479 Fl., darunter sind jedoch 3000 Fl. zweifelhafte Ausstände.

Fürth, am 28. August 1857.

[3271—73] **Die Königliche Direction.**

Aufforderung.

Nachfolgende von uns ausgestellte Documente

Pfandschein Nr. 3955 über 10,000 Thlr. — de dato 6. April 1857,
Bankschuldscheine Nr. 7778 über 1500 Thlr. — de dato 4. April 1857,
„ 7787 „ 400 Thlr. — „ 7. April 1857,

sind als abhanden gekommen angemeldet worden. Gemäß §. 18 unserer Statuten fordern wir deren Inhaber hiermit auf, jene Documente bei uns einzuliefern oder die etwaigen Rechte bis zum 12. Juli 1858 geltend zu machen, widrigenfalls wir dieselben öffentlich für nichtig erklären und an deren Stelle andere Documente für die rechtmäßigen Eigenthümer ausfertigen werden.

Dessau, 10. September 1857.

Anhalt-Dessauische Landesbank.

[3289—91] ***Nulandt. Gnüchtel. Ehmer.***

Bekanntmachung.

Die vom Luckauer Kreise Behufs der Uebung des dritten Landwehr-Ulanen-Regiments gestellten **Pferde** sollen in der Anzahl von circa **50 Stück**

am 26. September d. J., Vormittags von 9 Uhr ab,

in Luckau vor dem Gasthofe „zum grünen Baum" öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Die nähern Bedingungen des Verkaufs werden im Termine vor Beginn des Geschäfts bekannt gemacht und bemerkt, daß die sämmtlichen Pferde im Alter von 5 bis 7 Jahren stehen, zu jedem Dienste brauchbar und durch den Pferdehändler Schrey zu Herzberg geliefert worden sind.

Luckau in der Niederlausitz, den 8. September 1857.

Der Königlich Preußische Landrath
Graf zu Solms.

[3298]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Harzbilder.

Sitten und Gebräuche aus dem Harzgebirge.

Von **Heinrich Pröhle.**

Preis 10 Sgr.

Alle Besucher des Harzes werden diese Schrift vor oder nach ihrer Reise mit Interesse und Nutzen lesen: der bekannte, den Harz so genau kennende Verfasser wird ihnen gewiß manches Neue und Unterhaltende darbieten.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3302]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 3 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 13

Brockhaus' Reise-Atlas:

Plan von München.

(Mit Kärtchen der Eisenbahn nach Starnberg und Text.)

Preis 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [[illegible]]

Echt türkischen Rosen-Haarbalsam bekannt in seiner Güte, empfiehlt in Flacons zu 7½ Ngr. das **Vereins-Comptoir,** Petersstraße 13 in der Hausflur.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 12. Sept. Kein Theater.

Sonntag, 13. Sept. Neu einstudirt: **Der Feensee.** Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Melesville von Grünbaum. Musik von Auber.

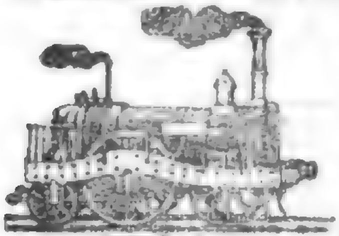
(72. Abonnements-Vorstellung.)

Erhöhte Preise der Plätze.

Gymnastische und orthopädische Heilanstalt von R. Nitzsche,

früher in Freiberg, jetzt: **Dresden,** innere Bautznerstraße Nr. 13 und 14.

Prospecte sind gratis in der Anstalt zu erhalten. [3265—57]



Letzte Extrafahrt

von und nach allen Stationen

zwischen

Leipzig und Dresden

Abfahrt von Leipzig und Dresden Sonnabend den 12. September Abends 7 Uhr.

Sonntag den 13. September früh 5 Uhr.

Die **Billets zum einfachen Preise** sind gültig zur **Rückfahrt bis Dienstag den 15. September** mit jedem beliebigen Personenzuge mit Ausnahme der täglich früh 4½ und Nachmittags 2¾ Uhr von Dresden und früh 8¾ und Abends 10 Uhr von Leipzig abgehenden Schnell- und Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabillets nicht geschehen kann.

Ein Billet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren.

Gepäck wird auf Extrabillets nicht befördert, dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Fahrbillets lösen.

Zu den obenbezeichneten **Sonntags-Extrafahrten** werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabillets unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche **Sonntags** von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Riesaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamte in Riesa zu ermäßigten Preisen Tagesbillets lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend Gültigkeit haben.

Leipzig, den 8. September 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.

F. Busse, Bevollmächtigter.

[3214—15]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden.	Plan von Dresden.	Die Sächsische Schweiz.	Eisenbahn von Prag nach Bodenbach
(Karte, Text.) *Zweite Auflage.*	(Mit 10 Abb. u. Text.) *Zweite Aufl.*	(Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*	(Karte, 9 Abb., Text.) *Zweite Aufl.*

Preis jedes Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3027]

Die Lotterie-Collection: C. Louis Taeuber, Leipzig,

welche in voriger Lotterie den zum ersten Male gezogenen ersten Hauptgewinn von 150,000 Thaler erhielt, empfiehlt zur jetzigen Haupt- und Schlußziehung (Anfang 28. Sept., Ende 10. Oct.), ganze Loose à 51 Thlr. Preuß., Halbe à 25½ Thlr., Viertel à 12¾ Thlr., Achtel à 6⅜ Thlr. Gelder und Rimessen werden franco erbeten. [3292—97]

„Glück auf"!

Vom 28. Sept. bis mit dem 10. Oct. d. J. wird in Leipzig die 5. Klasse 52. K. S. Landes-Lotterie gezogen, enthaltend die großen Gewinne von Thlr. 150000, 100000, 50000, 40000, 30000, 20000, 2 à 10000 u. s. w. und beehre mich nur, Ihnen Kaufloose zu offeriren, in 1/1 à 51 Thlr., ½ à 25½ Thlr., ¼ à 12¾ Thlr., ⅛ à 6⅜ Thlr., und versichere Ihnen gewissenhafte Bedienung in jeder Beziehung.

[3265—70] ***Eduard Graff*** in **Leipzig,** Reichsstraße 48.

Berlin.
Kisskalt's Hôtel

zur ***Stadt London,***

am Dönhofs-Platz, comfortable eingerichtet, empfiehlt sich bei streng reeller Bedienung hierdurch bestens. [3122—27]

Rationelle Behandlung der

Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane

von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**

Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr.*
Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [3301]

Vorläufige Anzeige.

[3188—90]

Mit obrigkeitlicher Erlaubniß wird die **Kunstreitergesellschaft** unter Direction von

Friedr. Hüttemann

in einem großen gedeckten Circus auf dem Fleischerplatze bei brillanter Beleuchtung während der Michaelismesse dieses Jahres ihre Vorstellungen zu geben die Ehre haben, und zwar in der höheren Reitkunst und Pferdedressur, sowie großen Potpourris, indianischen, japanischen, chinesischen, olympischen Spielen, Verwandlungen, Evolutionen, Tänzen, Manövers, Pantomimen mit Ballet, komischen Scenen u. s. w. in den neuesten und geschmackvollsten Costüms. Die Gesellschaft besteht aus 52 Personen, meistens neuer Mitglieder, 24 Pferden und eigner Musik. Alles Nähere die Anschlagzettel.

Leipzig, im September 1857.

Friedr. Hüttemann, Director.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Das Schlesische Gebirge.

Von

Rudolf Gottschall.

Preis 10 Sgr.

Allen, die das Riesengebirge und die übrigen Partien des Schlesischen Gebirgs oder eins der schlesischen Bäder: Charlottenbrunn, Altwasser, Salzbrunn, Warmbrunn, Cudowa, Reinerz, Langenau, Landeck, Gräfenberg ꝛc. besuchen, wird diese Schrift des bekannten Schriftstellers und Dichters die angenehmste Unterhaltung gewähren und zur Orientirung nützlich sein. Sie bildet in vieler Beziehung auch eine Ergänzung zu obiger Schrift von **Max Kurnik:** „Breslau und die Schlesischen Eisenbahnen."

In allen Buchhandlungen zu haben. [3302]

In **Baumgärtner's Buchhandlung** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Fliegende Blätter für Musik.

Wahrheit über Tonkunst und Tonkünstler.

Von dem Verf. der „Musikalischen Briefe."

3ter Band. 1stes Heft. Lex. 8. Preis 12 Ngr.

Eine Spinnerei,

welche die Lieferung von 10,000 Pfund baumwollenen Küchenlampendocht übernimmt, wird gebeten, ihre Adresse mit Proben und Preise an **A. Retemeyer's Annoncen-Bureau,** Berlin, einzusenden. [3283]

Import, Havana-Cigarren.

Cabañas y Cavajal, La Victoria ꝛc. in Regalia und Londres à 65 bis 100 Thlr. p. m. empfiehlt in **feinster** Qualität **Friedrich Schuchard.**

[3281] Leipzig, Markt 16.

Die 2. Sendung frischer Austern empfing **J. A. Nürnberg,** Markt Nr. 7.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gustav Drevisch in Dresden mit Frl. Klara Mißlack in Bautzen. — Hr. Karl Kießling in Altenburg mit Frl. Luise Campe in Bernburg. — Hr. Moritz Müller in Laußigk mit Frl. Marie Ahler in Oschatz. — Hr. Rechtsanwalt Franz Weß in Dessau mit Frl. Auguste Grunow in Leipzig.

Getraut: Hr. Pastor Ernst Dillner in Rauslitz bei Nossen mit Frl. Sophie Richter.

Geboren: Hrn. Adv. Otto Jacobi in Grimma ein Sohn. — Hrn. Theodor Müller in Leipzig ein Sohn. — Hrn. J. Louis Schröder in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Oberförster Ernst Wildenhayn in Mochau in Schlesien ein Sohn.

Gestorben: Frau Amalie Charlotte verw. v. Heldreich, geb. Humbold, in Blasewitz bei Dresden. — Hr. Mühlenbesitzer August Friedrich Lißner in Hohenstein. — Hr. Wundarzt C. W. Löbrmann in Rochlitz. — Hrn. Otto Melz in Lichtenstein ein Sohn.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonntag. — Nr. 214. — 13. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in **Leipzig** (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

⸗ **Vom Neckar**, 10. Sept. Die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Napoleon III. und dem Zar Alexander II. unterliegt also keinem Zweifel mehr. Wie es scheint, ist es den Bemühungen des Königs von Württemberg und des Großherzogs von Hessen-Darmstadt in Biarritz und Plombières gelungen, diese Zusammenkunft zu vermitteln. Einem Artikel aus Darmstadt in der Frankfurter Postzeitung vom 7. Sept. zufolge ist Stuttgart „zu dem Orte der ersten Begegnung gewählt". Vermuthlich findet in Darmstadt eine zweite Begegnung statt. Ein Correspondent des Frankfurter Journal aus Paris läßt in Nr. 214 „vielleicht noch andere gekrönte Häupter an der Zusammenkunft theilnehmen", und sucht die letztere dem deutschen Volke in der Hoffnung mundgerecht zu machen, daß der „freundschaftliche Schritt", womit namentlich der Kaiser Napoleon III. „den deutschen Souveränen*) die von ihnen empfangenen Beweise von Courtoisie zurückgebe, die Kritik entwaffnen werde". Der Pariser sieht in dem „Austausch fürstlicher Höflichkeit" einen Gewinn für die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens und eine Vergrößerung der Garantien für die Ruhe und Ordnung, wonach die Nationen mit ihren heißesten Wünschen dürsten, um sich ohne Furcht und Sorge den großartigen Arbeiten und den genialen Erfindungen der Zeit hinzugeben. Wir sehen, daß man in Paris das deutsche Publicum an einer schwachen Seite zu fassen weiß. Der D-Correspondent intonirte damit nur die Melodie, welche der A-Correspondent der Frankfurter Postzeitung aus Paris in Nr. 210 vom 3. Sept. umfangreicher zum Besten gab. Wir unsererseits, durch eine Reihe von Erfahrungen und die untrüglichen Lehren der Geschichte gewitzigt und gewarnt, sind besonders störrig gegen fremde süße Worte und Schmeichelreden, und überhaupt seit den Verheißungen des letzten Jahrzehnds etwas mistrauischer Natur. Wir halten es demgemäß unter jeglichen Voraussetzungen der Klugheit und Vorsicht angemessen, den Tag nicht vor dem Abend zu loben. Wenn der Artikel aus Darmstadt zur Beruhigung der besorgten Gemüther erklärt, daß Fürsten von solchem Werthe (wie der König von Württemberg und der Großherzog von Hessen-Darmstadt) die Brücke zur Annäherung der Monarchen von Frankreich und Rußland nicht gebildet haben würden, falls dieselbe nicht eine Bürgschaft mehr für den allgemeinen Frieden und also für die Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes verhieße: so liegt in dieser Erklärung eine gewisse Ideenassociation mit dem pariser Correspondenten des Frankfurter Journal, nur daß der darmstädter Δ-Correspondent noch die „Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes" hervorhebt. Wir möchten ihn, mit seiner Rheinbrücke, fragen: was er denn eigentlich unter dem „deutschen Vaterlande" verstehe? Ohnehin scheint uns der „Austausch fürstlicher Höflichkeit" auf einen bestimmten Kreis beschränkt zu sein, und vermissen wir insbesondere dabei die mächtigsten und also gerade jene deutschen Fürsten, die, ihrer Stellung nach, die Sorge für die „Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes" doch wol nicht den Monarchen von Frankreich und Rußland zu überlassen haben. Was aber die „männlich deutsche Gesinnung" des Fürsten betrifft, dessen Residenz zu dem Orte der ersten Begegnung gewählt ist, so wissen wir allerdings, daß er im Jahre 1814 mit Auszeichnung gegen den Kaiser Napoleon I. focht, daß er später für den gedrohten Kriegsfall mit Frankreich zum Generalissimus der deutschen Heere ausersehen war, und daß er bei der Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Baiern zu Bregenz am 11. Oct. 1850 auf den „deutschen Kaiser" toastirte. Nahm es eine pariser Correspondenz der «Zeit» sehr wohlgefällig auf, daß die «Presse» am 1. Sept. Preußen die „dritte Militärmacht Europas" nannte, obgleich es nur 17 Millionen Einwohner zähle, weil es eben militärischen Geist habe und man von ihm in gewissem Grade sagen könne, was Shakspeare von Frankreich sage: daß es nur ein einziger Soldat sei, so wünschen wir nur, daß die an diese Mittheilung geknüpfte Nutzanwendung: „man werde sich zwei mal bedenken, einer solchen Macht gegenüber für das offenbare Unrecht Dänemarks Partei zu ergreifen", durch ein entsprechendes Vorgehen Preußens sich erwahre. Etwas räthselhaft klingt uns dagegen die Aeußerung des nämlichen Correspondenten, „daß die Reise des französischen Kaisers nach Deutschland gewiß auch nicht verfehlen werde, einen für die deutschen Ansichten günstigen Eindruck auszuüben". Da es bekannt ist, daß die französische Regierung bisher im Wesentlichen für Dänemark thätig war, so wäre eine nähere Erläuterung dieser Aeußerung genügend veranlaßt.

ḫ* **Aus Süddeutschland**, 10. Sept. Aus guter Quelle geht mir die Mittheilung zu, daß das Kaiserrendezvous ursprünglich doch in Darmstadt habe stattfinden sollen und dies Project nur an der Empfindlichkeit der einen Kaiserin bezüglich des Etikettenpunktes gescheitert sei, welche wol eine Zusammenkunft, nicht aber einen Besuch zu machen gewünscht habe. Im Verlaufe der deshalbigen Unterhandlungen hat man erst später Stuttgart als Ort und die 72jährige Geburtstagsfeier des Königs von Württemberg als etikettenmäßige Veranlassung der Zusammenkunft herausgefunden. Daß die Zusammenkunft überhaupt stattfindet, das bezweifelt jetzt wol Niemand mehr. — Die Preßverwarnungen, welche «Deutschland» und wie ich erst jetzt erfahre auch die Frankfurter Postzeitung betroffen, hatten keinen amtlichen Charakter, weil der betreffende frankfurter Polizeiherr amtlich einzuschreiten sich weigerte, und als er dies auf confidentiellem Wege zu thun ersucht wurde, beiden Redactionen ausdrücklich versicherte, daß er ihnen nur eine Thatsache zur Kenntnißnahme mittheilen und nicht einmal eine freundschaftliche Verwarnung ertheilen wolle. Die Postzeitung soll den beiden Aufsätzen: „Der neue Polykrates" und „Das Glück Napoleon's III." diese diplomatische Rücksichtnahme zu verdanken haben. — Baron Hübner, der österreichische Gesandte zu Paris, war vorgestern in Frankfurt a. M. angekommen. Nach einer langen Conferenz mit dem Grafen Rechberg (wie man sagt über die holstein-lauenburgische Angelegenheit) ist er gestern Morgen schon wieder direct nach Paris zurückgegangen.

Preußen. ∺ **Berlin**, 11. Sept. Man legt neuerdings in berliner Correspondenzen wieder ein besonderes Gewicht auf die Sympathien, welche bei den deutschen Regierungen und insbesondere bei den deutschen Großmächten noch immer für die Sache Holsteins herrschten. Daß diese Sympathien vorhanden sind, bezweifeln wir keinen Augenblick, und Demjenigen, der sie bezweifeln wollte, könnte man als besten Gegenbeweis ja ganz einfach den Notenwechsel der deutschen Mächte mit der dänischen Regierung entgegenhalten. Es kommt aber in dem Stadium, in welchem die holsteinische Sache sich gegenwärtig befindet, nicht blos darauf an, daß man diese Sympathien hege, sondern vor allem darauf, wie man sie bethätige. Und was diesen Punkt betrifft, so herrscht in der ganzen unabhängigen deutschen Presse wol kaum ein Zweifel darüber, daß der geeignete Weg zu dieser Bethätigung lediglich in einem baldigen Vorgehen am Bunde liege. Wir haben wiederholt und noch vor einigen Tagen bemerkt, daß indessen wenig Hoffnung zu einer solchen Bethätigung vorhanden zu sein scheine. Wir bleiben dabei auch heute noch stehen, und müssen daher, wenn man mit der Versicherung von jenen Sympathien auch jetzt noch fortwährend eine nahe Aussicht auf ein Vorgehen am Bunde verbinden will, diese letztere Angabe und Aussichtseröffnung als eine durchaus unbegründete bezeichnen. Hat doch die ministerielle «Zeit» selbst vor einigen Tagen deutlich genug zu verstehen gegeben, daß die Dinge so liegen, wie wir es eben bezeichnet haben. Man halte sich darum einfach an diese Sachlage, und zwar solange, bis seitens der deutschen Regierungen etwas Thatsächliches im entgegengesetzten Sinne geschieht. Aber auch eben etwas Thatsächliches muß es sein; Worte haben wir genug gehört. — Der Extrazug, welcher die Mitglieder der gegenwärtig hier tagenden Versammlung von Evangelischen Christen aus allen Ländern heute Nachmittag nach Potsdam gebracht hat, war überaus groß. Es befanden sich über 1000 Personen auf demselben. An der Wildparkstation in Potsdam wurde ausgestiegen. Die Vorstellung vor dem Könige geschah im Neuen Palais. Dann folgte Bewirthung der von der Huld des Königs entzückten Gäste und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Potsdams. Einzelne Geistliche, die heute Abend in hiesigen Kirchen predigen, kehrten um 6 Uhr zurück; die Uebrigen blieben sämmtlich bis spät Abends in Potsdam.

† **Berlin**, 10. Sept. In der heutigen Abendsitzung der Versammlung von evangelischen Christen aus allen Ländern stand auf der Tagesordnung: Professor Dr. Jacobi aus Halle und Professor Dr. Merle d'Aubigné aus Genf: Die neuen Conferenzen evangelischer Christen aus verschiedenen Ländern und Kirchen, verglichen mit den Kirchenversammlungen früherer Zeiten. Hierauf: Freie Mittheilungen von Erfahrungen, welche auf den Gegenstand Bezug haben. Die Sitzung wurde eingeleitet mit dem zweiten Verse des Liedes: „Eine feste Burg" ꝛc. von Luther: „Mit unserer Macht ist nichts gethan" ꝛc. Hierauf ergreift Dr. Jacobi sein Thema. Er verglich die gegenwärtige Versammlung mit den Oekumenischen Concilien. Das Allgemeine herrsche, aber auch das Einzelne, Individuelle habe seine Berechtigung. Die Befreiung des Individuellen sei die Wohlthat Christi, vor der Reformation erblicken wir aber wieder die Unterdrückung des Individuums; in der alten Kirche die Synoden oder Concilien, deren Aussprüche für den größten Theil der Christenheit entscheidend waren. Laien durften bei diesen Concilien jedoch nicht mitstimmen, indem die Entscheidung lediglich den Bischöfen anheimgegeben war. Gleichwol habe das ganze Concil Einem Laien, dem Kaiser, zu Willen sein müssen. Darum richteten sich die Concilien meist nach des Kaisers Willen. Daher sei es denn gekommen, daß man die Dogmen höher als das eigentliche Wesen des Christenthums gehalten habe, auf welchen Umstand auch schon von vielen damaligen Bischöfen hingewiesen worden sei. Der Aristokratismus, resp-

---

*) Wer gedenkt hierbei nicht des Jahres 1806?

die Vertretung der Kirche blos durch die Bischöfe habe daher der Kirche nur sehr relativ genützt, und als an die Stelle des Aristokratismus der Monarchismus getreten, d. h. nachdem der Papst sich über die ihn früher beherrschenden Concilien erhoben hatte, sei die reformatorische Wiedereinlenkung in den Aristokratismus doch wieder eine Wohlthat gewesen. Der Redner geht die betreffenden Vorbestrebungen von Gerson und Huß durch. Das Princip der Reformation, die Rechtfertigung durch den Glauben, brach erst Bahn. Hierdurch erlangten denn auch die Concilien eine ganz andere Bedeutung. Jetzt müßten sie allgemein befriedigen, und schon die Synode von Dortrecht habe gezeigt, daß, wenn sie befriedigen wollten, jeder Kampf gegen andere Bekenntnisse in der evangelischen Kirche vermieden werden müsse. Man möge sich daher vor solchen Streitigkeiten hüten, die bisjetzt leider nur zu sehr geschadet. Die alten Theologen hätten das kirchliche Gebiet immer mehr eingeschmälert; jetzt gelte es, dasselbe möglichst zu erweitern. Die Reformation habe die Entwickelung des Individuellen neben dem Allgemeinen und Objectiven gewollt; gehe die Versammlung ihren richtigen und rechten Weg, so werde sie die großen Ziele, um die es sich handle, nicht verfehlen können. Und guter Hoffnung könne man sein. Warum habe man sich denn hier aus allen Theilen der Welt zusammengefunden? Weil die Nationen sich selbst zwar als wohlberechtigt betrachten wollten, oder überzeugt seien, daß sie überall da, wo es sich um die große Hauptsache handle, zusammen und vereint handeln müßten. Professor Dr. Merle d'Aubigné aus Genf sprach hierauf über denselben Gegenstand. Er tadelte hauptsächlich die frühern dogmatischen Streitigkeiten, zu welchen die gegenwärtige Versammlung einen so erfreulichen Gegensatz bilde. Man sage, die innere Kirche, welche der Evangelische Bund repräsentiren wolle, sei nicht sichtbar; er, der Redner, sehe gegenwärtig aber von diesem angeblich nicht Daseienden sehr viel. (Beifall.) In längerm Vortrag führte der Redner hierauf aus, wie es sich in der Kirche, resp. in der zu bildenden evangelischen Einheit, stets nur um die Einheit in dem innern Hauptkerne handle. Das, was jetzt vorgehe, sei die Bildung eines neuen lebendigern Katholicismus, und Lord Shaftesbury habe Recht, wenn er sage, daß von der berliner Versammlung eine neue Epoche da[tiren] werde. Hier sei Deutschlands Aufgabe, und Deutschland werde diese seine Aufgabe zu erfüllen wissen. Deutschland habe die Reformation begonnen; in geistiger Beziehung führe es stets den Reigen; es möge daher auch jetzt des alten Sprichworts eingedenk sein: „Noblesse oblige." (Beifall.) Auf den Antrag des Predigers Hermann aus Viersen wurde beschlossen, daß die Reden des Dr. Krummacher und des Professors d'Aubigné noch heute Nacht besonders gedruckt werden sollen. Der Vorsitzende, Pastor Kuntze, theilte hierauf mit, daß der König heute Nachmittag 3 Uhr sämmtliche Mitglieder der Versammlung, für welche ein Extrazug bereitstehe, in Potsdam empfangen werde. Professor Piper aus Berlin sprach noch über die formelle Bildung der frühern Concilien, und die Sitzung wurde dann geschlossen.

† **Berlin**, 11. Sept. In der heutigen dritten Sitzung der Versammlung von evangelischen Christen aus allen Ländern stand auf der Tagesordnung: Einheit und Verschiedenheit der Kinder Gottes, Consistorialrath Rector Dr. Moll aus Halle, Pastor Lic. Dr. Krummacher aus Duisburg, Prediger Wünsche aus Berlin. Die Sitzung wurde mit einem Choral, unter Orgelbegleitung, eingeleitet. Hierauf folgte ein Gebet, gesprochen vom Prälat Dr. Kapff aus Stuttgart; eine Fürbitte zur Unterdrückung des Aufstandes in Indien wurde eingeschlossen. Vor dem Uebergange zur Tagesordnung folgten noch Grüße an die Versammlung von dem Prediger Jenkinson, von der englisch-bischöflichen Kirche aus London. Er hofft auf das Verschwinden alles Trennenden, des Dogmatismus rc. zwischen der englischen und deutschen evangelischen Kirche. Sie, die Engländer, wollten das Ihrige dazu thun; sie seien hier von verschiedenen Kirchengemeinschaften, aber Alle nur in Einem Geiste. Dieselben Sympathien habe auch der Erzbischof von Canterbury für die Sache. Große Dinge bereiteten sich vor: der Herr wolle der Kirche seinen höchsten Segen geben, nämlich Einheit und That, damit sie, weil sie noch eine Streitende sei, siegen könne. Man ging jetzt zur Tagesordnung über. Professor Dr. Moll: Er wolle nur die Hauptpunkte seines Themas ins Auge fassen. Für Alle gebe es nur Eine Grundlage: den lebendigen Gott. Nur er könne helfen, nicht Speculationen noch sonstige Systeme. Also halte man sich an diesen lebendigen Gott und seine Barmherzigkeit. Das Verhältniß des Einzelnen zu Gott liege daher auch nur in den Bundesverhältnissen, der Gnade, und von der letztern sei die Eigenthümlichkeit des Einzelnen bedingt; durch die Gnade werde der Einzelne wieder zum Ebenbilde Gottes; er werde, aus dem Adammenschen, ein Christusmensch. Daher die Berechtigung des Einzelnen, der Individualität, der Verschiedenheit, auf der andern Seite aber auch wieder die nothwendige Folge, daß die Verschiedenheiten im Geiste wieder eins sein müßten, weil die Verschiedenheiten ja eben nur eine immer andere Ausprägung des Charakters, resp. des Christmenschen bedeuteten. Wie es nun aber mit den Personen, den Individualitäten sich verhalte, so verhalte es sich auch mit den verschiedenen Bekenntnissen und Kirchengemeinschaften. Man dürfe nicht Evangelium und Confessionen zusammenwerfen. Das Confessionelle bewege sich in der äußern Form, im Evangelium aber liege der innere Kern. Und darin liege denn auch der Grund, warum man sich über die gegenwärtige Versammlung, welche, trotz der Verschiedenheit der Bekenntnisse, ihre Einheit in dem Allen gemeinsamen Kern zu finden wisse, so sehr freuen müsse. Pastor Licentiat Dr. Krummacher aus Duisburg: Er gehöre zur reformirten Kirche, der er auch treubleiben wolle. Das aber hindere ihn nicht, den Evangelischen Bund mit Freude zu begrüßen. Sei dieser Bund schon an und für sich von Bedeutung, so sei er es ganz besonders jetzt, wo eine orthodoxe Fraction, welche mit Rom und dem Papismus liebäugele, einen exclusiven Glauben aufstellen wolle, wodurch alles kirchliche Leben in Stagnation zu gerathen drohe. Hier thue eine Einheit, um Gefahr von der evangelischen Kirche abzuwenden, noth. Der Redner geht hierauf auf sein Thema ein, in welcher Beziehung er im Wesentlichen mit dem Vorredner übereinstimmt. Die Confessionen könnten verschieden sein; für alle aber bilde Das den einigenden Mittelpunkt: Ein Gott, Ein Geist, Eine Liebe, Eine Taufe. Wo man dies nicht erkenne und um confessioneller Dogmen willen hadere und zanke, da sei man weit entfernt, zu den Kindern Gottes gehören zu können. Hr. Wünsche (Prediger der hiesigen Brüdergemeinde): Die Kinder Gottes seien eins, aber nicht einerlei. Die Verschiedenheit sei eine von Gott gewollte. Viele Glieder habe der Leib, und keins könne zum andern sagen: „Ich brauche dich nicht." Gerade die Verschiedenheit sei nöthig zur Vollendung, zur Vollkommenheit des Ganzen. Ueber dem Ganzen aber herrsche, in der Kirche, die Liebe, und so müßten sich die verschiedenen confessionellen Glieder der evangelischen Kirche denn auch wieder als Eins wiederfinden in der Liebe, wenn sie wirklich Das sein wollten, was sie sein sollten. Hierauf Gebet, abermals von dem heutigen Vorsitzenden, Prälat Kapff aus Stuttgart, gesprochen. Es erfolgte sodann der Schluß der Sitzung. Die Zahl der jetzt anwesenden Mitglieder beträgt über 950. Der Extrazug, welcher die Versammlung heute Nachmittag zum König nach Potsdam führen wird, geht um 3 Uhr von hier ab.

— Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Wien vom 9. Sept.: „Wie wir soeben vernommen, ist der König von Preußen von Ludwig Napoleon und dem Kaiser Alexander eingeladen worden, an der Zusammenkunft in Stuttgart theilzunehmen. Wir glauben jedoch gleichzeitig in der Lage zu sein, mit Bestimmtheit versichern zu können, daß dieser Auffoderung keine Folge gegeben werden dürfte."

— Die Bank- und Handels-Zeitung schreibt aus Berlin vom 11. Sept.: „Die seit einigen Tagen in den vielfältigsten Versionen umlaufenden Gerüchte über einen Personenwechsel innerhalb des Staatsministeriums haben seit gestern, was den Handelsminister betrifft, sehr concrete Gestalt gewonnen. Man versichert, Hr. v. d. Heydt habe bereits ein ganz formelles Entlassungsgesuch eingereicht. Als den Anlaß zu diesem Entschlusse, der, wenn ihm Folge gegeben würde, von dem Stande der Handels- und Gewerbtreibenden in Preußen nur beklagt werden könnte, bezeichnet man die Vorlagen, welche für die außerordentliche Finanzcommission vorbereitet werden. Dieselben berühren den Verwaltungsbereich des Handelsministers ganz speciell und erstrecken sich, wie man uns versichert, unter Anderm auf die schon früher gerüchtweise gemeldete Abtrennung des Eisenbahn- und Postwesens von dem Ressort des Handelsministeriums sowie auf die Aufhebung der Eisenbahnfonds. Wir können diese Nachricht, die in commerziellen Kreisen Berlins seit einigen Tagen mit größter Bestimmtheit verbreitet sind, hier nicht wiedergeben, ohne nochmals darauf hinzuweisen, wie tief das Ausscheiden eines Staatsmannes aus der Verwaltung empfunden werden würde, welchem Preußen eine nach vielen Richtungen erfreuliche Neugestaltung aller seiner Verkehrsverhältnisse zu danken hat. Wir fügen hinzu, daß Hr. v. Puttkammer, gegenwärtig Oberpräsident der Provinz Posen und früher Director im Ministerium des Innern, als der Nachfolger des Hrn. v. d. Heydt bezeichnet wird."

— Die Berliner Börsen-Zeitung enthält folgende Mittheilung aus Berlin vom 10. Sept.: „Es war bekanntlich vor länger als einem Jahre im Schoose der Bundesversammlung in Anregung gebracht worden, geeignete Bestimmungen zu treffen, um die telegraphischen Depeschen binnen einer gewissen Frist gegen Nachdruck zu schützen. Der diesfallsige Vorschlag war den Bundesregierungen zur gutachtlichen Aeußerung übergeben worden und die preußischen Behörden hatten unter Anderm daraus auch Veranlassung genommen, die verschiedenen Zeitungsredactionen zu einem Gutachten über die Zweckmäßigkeit der vorhandenen Absicht aufzufodern. Wie wir hören, hat die Angelegenheit nunmehr alle Stadien der Vorbereitung soweit durchlaufen, daß sie zu einer definitiven Beschlußfassung seitens der Bundesversammlung reif ist, und es wird deshalb nach einer uns vorliegenden Notiz dieser Gegenstand unmittelbar nach dem Schluß der Ferien der erwähnten Versammlung zur endgültigen Erledigung kommen. Wie es heißt, soll eine 24stündige Frist, binnen welcher die telegraphischen Depeschen nicht nachgedruckt werden dürfen, die meiste Aussicht haben, als Norm angenommen zu werden."

— Die Neue Hallische Zeitung berichtet aus Halle vom 9. Sept. über das Königsmanöver: „Der Zusammenstoß beider Corps erfolgte am heutigen Morgen in der Gegend von Bennstedt, wo das Westcorps von Langenbogen aus zum Angriff gegen die vom Ostcorps besetzten, bei erstem Dorfe gelegenen Höhen vorrückte. Das Westcorps dirigirte sich gegen den Schacken- und Windmühlenberg, die von der Arrièregarde des Ostcorps besetzt waren, und griff namentlich letztern in umfassender Weise an. Das Ostcorps, durch das Terrain außerordentlich begünstigt, wies jedoch den Feind zurück und hielt die Höhen solange, bis eine vom Gros und der Reservecavalerie des Westcorps über Köchstedt ausgeführte Umgehung seine linke Flanke bedrohte. Die Avantgarde des Ostcorps zog sich darauf nach dem Lindenberge zurück, diesen besetzend. Inzwischen war die Reservecavalerie des Ostcorps der des Westcorps entgegengegangen und waren die Reitermassen zwischen der Chaussée und Neu-Bitzenburg zusammengestoßen. Es war imposant zu sehen, wie die langen Linien gegeneinander anrannten,

während die beiderseitige Artillerie ihre Batterien spielen ließ. Die Cavalerie des Ostcorps, an Zahl überlegen, zwang die feindliche zum Zurückziehen. Während dieses Gefechts hatte sich das Westcorps der vom Ostcorps verlassenen Höhen des Schacken- und Windmühlenberges bemächtigt und formirte sein Gros und seine Reserven hinter letzterm zum Angriff gegen den von den feindlichen Hauptkräften besetzten Hoppberg. Dichte Tirailleurlinien vor sich, rückten die Colonnen zum Sturm gegen die steilen Abhänge vor, von denen herab sie mit mörderischem Artillerie- und Infanteriesalvenfeuer empfangen wurden. Das Westcorps würde hier beim ersten Angriff jedenfalls zurückgeschlagen und ein Erfolg nur von der Entwickelung einer bedeutenden Ueberlegenheit zu erwarten gewesen sein. Zu einem wiederholten Sturm der Höhen kam es indessen nicht, da der König das Ende des Manövers befahl."

Baiern. **Aus der Pfalz**, 9. Sept. „Mit großer Befriedigung", sagt die Pfälzer Zeitung, „mußte man vernehmen, daß in den preußischen Rheinlanden nicht ein einziger Veteran sich um das neue französische Denkzeichen beworben habe. In Rheinhessen dagegen sind nach der Mainzer Zeitung bereits mehre Bewerbungen erfolgt, sodaß der Kaiser der Franzosen, wenn er wirklich auf deutsche Charakterlosigkeit zählte, sich nicht völlig verrechnet hat. Die ehrwürdigen Veteranen unserer Pfalz werden hoffentlich das hessische Beispiel nicht nachahmen. Jedermann achtet ihre Pietät gegen das Andenken an ihren alten Feldherrn, unter dem sie, wenn auch gegen das eigene Vaterland, doch tapfer gestritten. Aber sie dürfen dabei nicht vergessen, daß jene Zeiten längst vorüber sind, und daß das jetzige Geschlecht deutsch denkt und fühlt und in diesem Gefühle tief verletzt wird, wenn es Deutsche sich tief bücken sieht, um die ihnen vom Auslande höhnisch hingeworfenen Bettelbrocken aufzuheben." Die Allgemeine Zeitung fügt dem hinzu: „Die fremden Bettelbrocken für Deutschland kommen aber nicht blos von Westen her, und vornehmere Leute als Veteranen bücken sich nur allzu oft recht tief danach."

Pfalz, 10. Sept. Verflossenen Montag wurde durch eine Deputation von Notabeln verschiedener Städte der Pfalz dem Regierungspräsidenten Hrn. v. Hohe in Speier eine Beschwerdeschrift an den König gegen das Consistorium der Pfalz wegen Ueberschreitung der geistlichen Amtsgewalt in der bekannten Gesangbuchsangelegenheit überreicht.

— Wie den Hamburger Nachrichten aus München geschrieben wird, habe Präsident Harleß die ihm angetragene Berufung nach Leipzig an die Stelle des verstorbenen Superintendenten Großmann abgelehnt, mit der ausgesprochenen Erklärung, daß er seinen Posten an der Spitze der bairischen Kirchenbehörde im jetzigen Augenblick nicht aufgeben könne, ohne sich den Vorwurf einer unwürdigen Retirade zuzuziehen.

— Durch die in den jüngsten Tagen veröffentlichten allerhöchsten Ernennungen sind die 32 Bezirksgerichte in den sieben diesseitigen Regierungsbezirken mit 33 Directoren, 206 Räthen, 118 Assessoren, 95 Secretären, 52 Taxbeamten, 88 Schreibern rc. besetzt, und befinden sich in denselben 45 Staatsanwälte und 11 functionirende Staatsanwaltsubstitute. Gleichzeitig erfolgte die Ernennung von 55 Bezirksuntersuchungsrichtern für ebenso viele besondere Criminalbezirke.

Großherzogthum Hessen. **Worms**, 1. Sept. Der Ausschuß des Lutherdenkmalvereins hat sich nicht getäuscht, als er in seinem am 18. Juli d. J. erstatteten zweiten Vierteljahrsbericht die Hoffnung aussprach, „daß auch in den Ländern, in welchen die Erinnerungen an unsern großen Kirchenreformator so tief in den Herzen des protestantischen Volks wurzeln, sich später doch noch ein lebendigeres und allgemeineres Interesse für das Lutherdenkmal in Worms bethätigen werde". Diese Hoffnung fängt bereits an, in Erfüllung zu gehen; denn vor einigen Tagen hatte der Ausschuß die Freude, aus dem Consistorialbezirk Stade in Hannover durch die Vermittelung des dortigen königlichen Consistoriums den Ertrag der Beiträge aus circa 60 — 70 Gemeinden mit netto 562 Thlrn. nebst den dazu gehörigen Einzeichnungslisten, in welchen die Namen der gütigen Geber eingetragen sind, zu erhalten. Dieses hocherfreuliche Beispiel wird ohne Zweifel auch anderwärts Nachahmung finden und so die schöne Idee einer allgemeinen Betheiligung unserer evangelischen Brüder in allen Gauen unsers deutschen Vaterlandes nicht blos ein frommer Wunsch bleiben.

Kurhessen. **Aus Kurhessen**, 9. Sept. Um den Versuchen des Bischofs zu Fulda, die Staatsgewalt in Ausübung ihrer gesetzlichen Mitwirkung bei Besetzung geistlicher Stellen zu umgehen, zu begegnen, ist angeordnet worden, daß die betreffenden Unterbehörden über einseitige Veränderungen im geistlichen Personalstand zu berichten haben. Die Staatsregierung tritt, wenn auch mehr in negativer Weise, so doch beharrlich, den ultramontanen Bestrebungen entgegen. (Frkf. J.)

Thüringische Staaten. Es wird die deutsche Presse gewiß gern davon Notiz nehmen, daß auch in einer andern brennenden Frage, in der über das Ehescheidungsrecht, die rationelle Auffassung eine entschiedene Vertretung an dem unstreitig begabtesten Mitgliede der evangelischen Conferenz, an dem Oberconsistorialrath Schwarz aus Gotha fand, indem derselbe unter Anderm darauf hinwies, wie man gar nicht (bei dieser Frage) „so im Allgemeinen von Reformation reden könne, ohne näher anzugeben, ob man darunter die Aussprüche der Reformatoren, die vielfach voneinander abwichen, oder die der Kirchenordnungen, die wieder vielfach untereinander und von jenen differirten, verstehe. Außerdem sei die Berufung auf die kirchliche Tradition neben der Schrift eine bedenkliche Hinneigung zum Katholicismus, sodaß man jedenfalls besser thue, auf die Schrift allein zurückzugehen, welche aber auch keineswegs die beiden Ehescheidungsgründe, Ehebruch und desertio malitiosa (bösliche Verlassung) lehre; denn diese liege gar nicht in der Stelle 1. Kor. 7, 15, und der Ehebruch in der Stelle Matth. 19 werde nur als Exemplification eines allgemeinen Gedankens angeführt". Zwar blieb Schwarz bei der Abstimmung in der Conferenz in der Minderheit; die öffentliche Meinung wird aber seinen Gründen die Anerkennung nicht versagen, und jede aufgeklärte deutsche Volksvertretung und Regierung hoffentlich auch nicht. (H. N.)

Schleswig-Holstein. **Itzehoe**, 9. Sept. Heute fand, der Tagesordnung gemäß, die Schlußberathung über den von der Regierung vorgelegten Verfassungsentwurf statt. Zunächst nahm der Berichterstatter, Justizrath Rötger, das Wort. Aus seinem Vortrage ging hervor, daß die meisten Aenderungsvorschläge des Abg. Advocat Bargum die Genehmigung des Ausschusses nicht gefunden hatten, sowie daß der Berichterstatter (und mit ihm der Ausschuß) in den meisten Fällen nicht die Bargum'schen Ansichten theile. Sodann erhob sich Geh. Conferenzrath Bloome, seine Rede hauptsächlich gegen Bargum richtend. Er machte dem Abg. Bargum Vorwürfe, indem er die jetzige Handlungsweise desselben mit der früher von ihm beobachteten verglich, und dadurch zu der Schlußfolgerung kam, daß Bargum keine aufrichtige Gesinnung für die Interessen des Landes hegen könne. Darauf sprach Abg. Bargum erst über seine Amendements, indem er theilweise die Wichtigkeit der von dem Ausschuß gestrichenen darzulegen suchte; dann ging er auf die Bloome'sche Rede ein, indem er die mit Bezug auf sich in derselben ausgesprochenen Anschuldigungen zu widerlegen suchte. Nachdem Abg. Bargum seinen Vortrag beendigt, nahm Graf Reventlow-Jersbeck das Wort. Er schilderte auf eine grelle Weise die bedenkliche Lage des Herzogthums Holstein zu dem dänischen Gesammtstaate, und sprach sich dahin aus, daß er entschieden für den Schlußantrag des in der Verfassungsangelegenheit abgefaßten Ausschußberichts stimmen würde. Der königliche Commissar misbilligte in einem kurzen Vortrage einige von den Abg. v. Jersbeck und Helligenstedten in Betreff der Regierungsvorlage und deren Behandlung gebrauchte Ausdrücke. Gleichzeitig machte er dem Präsidenten einen Vorwurf, weil derselbe dem Grafen Reventlow-Jersbeck, als dieser in seinem Vortrag anführte, daß der §. 7 der bestehenden Verfassung nichts als Unsinn enthielte, nicht zur Ordnung gerufen habe. Der Präsident wies diesen Vorwurf zurück. Außerdem sprachen noch die Abg. Professor Rathjen, Hufner Busch (für Bargum's Anträge), Horstmann und Vicepräsident Reincke. Sodann erfolgte in geheimer Sitzung die Abstimmung und zwar dahin: daß der Ausschußantrag (wie bereits telegraphisch in Nr. 212 mitgetheilt) mit 46 gegen 2 Stimmen (Hufner Busch und Arp) angenommen wurde. Abg. Bargum enthielt sich der Stimme und protestirte aus formellen Gründen noch schließlich gegen die Abstimmung. (H. Bl.)

Itzehoe, 10. Sept. In der heutigen Sitzung fand nur die Erledigung verschiedener Petitionen und die Schlußberathung über den Antrag des Abgeordneten Paulsen (betreffend Zinsen für die Zwangsanleihe statt, bei welcher Niemand das Wort nahm und der fast mit Einstimmigkeit angenommen wurde. Da in der morgenden Sitzung nur noch Protokolle und Bedenken verlesen werden, so sind die Verhandlungen nunmehr als geschlossen anzusehen.

Oesterreich. ☆ **Wien**, 11. Sept. Der Waffenstillstand unter den Diplomaten der großen Mächte in Konstantinopel ist von sehr kurzer Dauer gewesen, indem die neuesten Berichte aus der türkischen Metropole den Ausbruch neuer Kämpfe zwischen Lord Stratford de Redcliffe und Hrn. v. Thouvenel melden. Diesmal handelt es sich um die Existenz des ergrauten britischen Diplomaten, welcher der heißblütige französische Botschafter mit Einem Zuge indirect den Garaus zu machen bestrebt ist. Solange Reschid-Pascha, der erprobte Freund Lord Stratford de Redcliffe's und Englands, auch nur die geringste Stellung im Pfortencabinet innehat, solange ist die Position des französischen Botschafters mit allen seinen Erfolgen der letzten Zeit eine schwankende und beunruhigende. Aus diesem Grunde will Hr. v. Thouvenel um jeden Preis Reschid-Pascha, diesen Pfeiler der britischen Politik am Bosporus, für immer unschädlich machen. — Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß nebst dem Kaiser Alexander auch noch der König von Preußen mit dem Kaiser der Franzosen und zwar in Darmstadt zusammentreffen soll. Soviel jedoch in hiesigen officiösen Kreisen verlautet, wäre eine solche Zusammenkunft weder in Paris noch am berliner Hofe vorbedacht. Dagegen scheint es jedoch nicht unwahrscheinlich, daß der König von Baiern sich gelegentlich der Anwesenheit des französischen Kaisers in Stuttgart einfinden dürfte.

— **Der Kaiser hat unterm 9. Sept. an den Erzherzog Albrecht, Generalgouverneur von Ungarn, ein Handschreiben erlassen, in dem es heißt:**

Bei meiner nun beendeten Rundreise durch den größten Theil meines Königreichs Ungarn habe ich überall und von allen dasselbe bewohnenden Volksstämmen die lebhaftesten Kundgebungen treuer Anhänglichkeit und unzählige, vielfach glänzende, immer aber bestgemeinte Beweise loyaler Huldigung und aufrichtiger Ergebenheit empfangen. Dabei habe ich mit Befriedigung die bedeutenden Fortschritte wahrgenommen, welche das Land seit meiner Bereisung vor fünf Jahren in jeder Beziehung gemacht hat, und die Ueberzeugung gewonnen, daß die Einrichtungen, welche daselbst in Durchführung meiner organischen Erlasse vom 31. Dec. 1851, und zwar nach der reiflichsten Erwägung und mit aller Berücksichtigung der eigenthümlichen Verhältnisse des Landes in Wirksamkeit gesetzt worden sind, den unverkennbaren Aufschwung desselben wesentlich gefördert haben. Entschlossen, an den Grundprincipien, welche mich bisher bei der Regierung meines Reichs geleitet haben, unverbrüchlich festzuhalten, will ich, daß dies allseitig erkannt und insbesondere von allen Organen meiner Regierung zur genauen Richtschnur genommen

werde. Dabei wird aber meine angelegentliche Sorge stets auch dahin gerichtet sein, daß die verschiedenen Volksstämme fortan in ihrer nationalen Eigenthümlichkeit erhalten und ihnen bei der Pflege ihrer Sprache die gebührende Rücksicht gewährt werde.

Italien.

Toscana. Der National-Zeitung schreibt man aus Turin vom 6. Sept.: „Wie ich schon vor kurzem schrieb, ist das Concordat in Toscana gänzlich beseitigt; nachträglich erfährt man den merkwürdigen Umstand, daß es gerade der österreichische Gesandte Baron Hügel war, welcher nicht wenig dazu beitrug, daß die Sache nicht zustande kam, indem er offen davon abrieth und seine Abmahnung dadurch unterstützte, daß er auf die Verlegenheiten hinwies, welche das neue Concordat in seinem eigenen Lande schon hervorgebracht hat.“

Frankreich.

□ **Paris**, 10. Sept. Der Proceß Doineau und die Enthüllungen, welche bei dieser Gelegenheit gemacht wurden, mußten ebenso die Aufmerksamkeit der Regierung wie des Publicums auf die nicht nur mangelhafte, sondern unwürdige Verwaltung der afrikanischen Colonie erregen. Die unmittelbare Folge der heilsamen Veröffentlichung war die Aufhebung des summarischen Verfahrens gegen angeklagte Araber in dem eroberten Lande. Da aber die fehlerhafte Organisation der Arabischen Bureaux zutage getreten ist, war man, wie ich von glaubwürdiger Seite erfahren habe, höhern Orts entschlossen, dem Staatsrathe gleich nach dessen Zusammentritt die Umgestaltung derselben zu überlassen. Daß der Regierung die Beobachtung bleibt, versteht sich von selbst; denn sie liegt in dem Geschäftsgange, wie ihn die Verfassung vorschreibt. Es darf und wird Sie wol nicht befremden, daß der Presse nicht auszusprechen erlaubt wird, was die Regierung als richtig erkennt und zugestehen muß; zunächst konnte die französische Presse, wenn man ihr diesen Gegenstand zur Behandlung freigäbe, über die gewünschte Grenze hinausgehen und Dinge aufdecken, die für den Geist der afrikanischen Armee nicht sehr empfehlend wären. Und der Armee will man auch um keinen Preis zunahe treten lassen, und dann liebt man im Ganzen die allzu lebendige Theilnahme der Oeffentlichkeit an solchen Dingen nicht, und die Presse ist eine Institution, welche man störend findet und die äußerst wenig Gönner im höhern Régime zählt. Ludwig Napoleon ist zu sehr für die Grundsätze seines Onkels eingenommen, um eine ungebundene Sprache ertragen zu wollen. Es gibt wol kaum etwas Kläglicheres als die französische Presse unter den bestehenden Verhältnissen; da sie Das nicht sagen darf, was sie sagen möchte, so sieht sie sich gezwungen, um nicht gänzlich zu schweigen, Das zu sagen, was man eben wünscht, das gesagt werden soll, schon damit zufrieden, daß es nicht schnurstracks ihren Grundsätzen zuwiderläuft. So arbeitet die gesammte Presse für die Vereinigung der Donaufürstenthümer, ohne dabei einem eigenen leitenden Gedanken zu folgen. — Bei der Aufmerksamkeit, welche der Kaiser dem Lager von Châlons zuwendet, ist es natürlich, daß seine Würdenträger ebenfalls Ernst und Eifer bei den Geschäften zeigen, welche sie in Bezug auf das Lager zu besorgen haben, und es wird versichert, daß der Kriegsminister Marschall Vaillant einem der Weinlieferanten für die manövrirenden Truppen den Proceß zu machen beabsichtige, weil er das Getränk hat untersuchen lassen und es nicht gut befunden worden ist. — Hr. Pichon, welcher zum Geschäftsträger am persischen Hofe an die Stelle des Hrn. Gobineau ernannt ist, hat die Weisung erhalten, sich ohne Verzug auf seinen Posten zu begeben. — In Paris werden bereits Lustzüge nach Stuttgart betrieben. Man fährt von Paris nach Stuttgart in 17 Stunden.

Großbritannien.

♀ **London**, 10. Sept. In unsern militärischen Clubs hält man die Ueberzeugung fest, daß der indische Aufstand in kürzerer Zeit besiegt sein wird, als die allzu ängstlichen Handelslords der City anzunehmen wagen. „Hält nur das tapfere Häuflein der Rothjacken solange aus, bis die Verstärkungen angekommen sind, dann wird das Rachewerk mit raschen Schlägen beendet werden“, sagt man; „denn die Aufrührer sind führerlos und entbehren aller Kriegskunst.“ Den beiden letzten Gründen wird in diesen Kreisen viel Wichtigkeit beigelegt. Man stützt sich auf einige Briefe verdienstvoller Offiziere in Indien, in welchen gesagt wird, daß der Emeute das politische und militärische Haupt fehlt. „Der in Delhi projectirte König ist ein Feigling, den eine Bande religiöser Fanatiker in seinem Palaste bewacht, weil er fortwährend mit uns unterhandeln will, während der Bluthund von Cawnpore, fälschlich Nena Sahib genannt, keine Ahnung von militärischem Wissen hat und überall geschlagen werden muß, wo wir ihm begegnen.“ So eine Stelle aus einem der gedachten Briefe. Auffallend schien uns die Behauptung, daß der Bluthund von Cawnpore fälschlich Nena Sahib genannt wird. In der That erhalten wir Informationen von einem in Cawnpore lange wohnhaft gewesenen Engländer, daß daselbst „zwei Individuen auf den Namen hörten“. Beide sind von Bithnoor, und Beide nahmen den entsetzlichen Namen Nena Sahib an, dessen englische Aussprache noch kein lebender Brite auf dieser Insel gefunden hat. Der eigentliche und echte Nena Sahib, der Sohn des verstorbenen Peishwa Bajao Rao, ist ein dicker, ungeschlachter Kerl, gutmüthig bis zum Exceß und unfähig, ein Huhn zu morden. Die falsche Ausgabe des Nena Sahib ist der älteste von drei Brüdern, der Sohn des „letzten der Soobador von Peishwa“ und jenes Ungeheuer, das sich als den Erben eines indischen Fürsten ausgibt. Er war es, der schon 1855 die ehrenwerthen Richter in Cawnpore beschimpfte, und er, der jetzt seine Hände nicht nur in englischem Kinderblute wusch, sondern auch seine eigenen Landsleute mordete. Denn Briefe aus Indien beweisen, daß der „falsche“ Nena Sahib es war, der den Nawab Mohammed Ali-Khan hängen ließ, weil er seinen europäischen Freunden in seinem Palast eine Zufluchtsstätte öffnete. Diese Informationen werden jedenfalls als wahrheitsgetreu angenommen werden müssen, obwol der in Cawnpore lange wohnhaft gewesene Engländer ein Gentleman ist, der dort 20,000 Pf. St. in Eigenthum verlor, dessen Bruder sammt Frau und Kind von Nena Sahib abgeschlachtet wurden, und somit der gereizte Ton begreiflich ist, mit welchem die Unthaten des falschen Nena Sahib geschildert werden. — Die Berichte über den Kampf der Papisten und Orangisten in Belfast (Irland), dem das blutige Einschreiten der Polizei folgte (Nr. 211), haben hier Sensation erregt, obwol aufmerksame Zeitungsleser auf Das vorbereitet sein konnten, was kam. Die „Zeichen der Zeit“ gingen an den frommen, aber etwas fanatischen Missionaren der protestantischen Kirche nicht vorüber, ohne daß sie wußten, was kommen mußte; aber ein neuer Beschluß ihrer Bischöfe schickte die Straßenprediger gegen die papistischen verlorenen Schafe, und die Consequenz blieb nicht aus. Der Kampf zwischen den Orangisten und Papisten brach aus; die Erstern hielten nicht Stand und überließen den Römischen das Feld. Die Polizei schritt ein, vergeblich zuerst, bis die Revolver geladen, der Riot-Act gelesen und Feuer gegeben wurde. Kein Zweifel, daß die Papisten einen ungerechtfertigten Widerstand leisteten; aber ebenso gewiß ist, daß auf der andern Seite die crasseste Bigotterie, von der brutalen Macht unterstützt, zu weit ging. Die Papisten konnten die Dinge nicht so streng nehmen, denn vor wenigen Tagen erst haben die Richter eine Anzahl „römischer Meuterer“ vor die Schranken gestellt und blos zu 40 Schill. oder zwei Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. Das ungleiche Verhältniß zwischen dieser Strafe und dem Tode durch die Kugeln der Polizei müßte hier auffallen. Zahlreich sind die Verwundeten, und zwei so gefährlich, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Glücklicherweise haben die Constables größtentheils hoch gezielt, sonst würden die Erfolge protestantischer Missionare jenen in Cawnpore ähnlich geworden sein und wir hätten unsere Nena Sahib in der Nähe finden können. Sehr begreiflich ist es, daß die Orangisten sich vom Schauplatze der „frommen Bekehrungen“ zurückzogen, als die Polizei anrückte und das Werk der Missionare fortsetzte. Die Verhafteten wurden schon am nächsten Tage vor die Richter gestellt und alle, bis auf neun Personen, entlassen, welche zu 40 Schill. oder zwei Monaten Gefängniß verurtheilt wurden. Der Vertheidiger der Angeklagten bemerkte, daß die Papisten offen ihre Prügel vor den Augen der Polizei trugen, ohne daß diese eine Verhaftung vornahm, und so den Kampf möglich machte. Auch haben die Orangisten mit Steinen geworfen, und keiner wurde verhaftet. Die Polizei sei blos gegen die „Papisten“ eingeschritten. Vorläufig meldet man, daß „Ruhe in Belfast herrscht“. — Vorgestern hat die Schlußconferenz der Mormonen stattgefunden, bei welcher zahlreiche „Väter Yankees“ über die Principien des Mormonismus predigten. Diesmal wurden auch die „Principien der Vielweiberei“ erklärt und namentlich der Unterschied zwischen der Polygamie der Orientalen und Mormonen. Man sang hierauf das Lied:

Ich wußte nie, was Freude ist,
Da wurde ich ein Mormonist.

† **London**, 10. Sept. Fast alle Morgenblätter protestirten gestern mehr oder minder laut gegen einen etwaigen Versuch, Fremdenlegionen oder, wie man sich hier gewöhnlich ausdrückt, „fremde Söldlinge“ zum Dienst in Indien anzuwerben. Eine Demonstration ehemaliger deutscher Legionäre in Neuyork, bei welcher der Dienst unter englischer Fahne in keinem sehr schmeichelhaften Lichte geschildert wurde, ist natürlich Wasser auf die Mühle der englischen Fremdenhasser. „Diese deutschen Söldlinge“, sagt ein Blatt, „waren doppelt gefährlich, weil sie zugleich politische Fanatiker waren. Sie glaubten für die Freiheit Europas zu kämpfen, als man sie nach der Krim schickte, und beschweren sich jetzt, daß man ihnen falsche Hoffnungen vorgespiegelt. Es war der große Vorzug mittelalterlicher Söldlinge, daß sie gar keine Meinung hatten, sondern stolz darauf waren, einfach für Geld zu fechten; ein Miethling, der für etwas Anderes ficht, ist ein gefährliches Werkzeug.“ Die Morning Post scheint von derselben Antipathie gegen Fremdenlegionen erfüllt, obgleich sie ihr keine offenen Worte leiht, sondern sich blos bemüht, den Beweis zu führen, daß es am Ende immer wohlfeiler sei, britische Bayonnete zu verwenden.

Türkei.

▪ **Konstantinopel**, 2. Sept. Am 29. Aug. wurde die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Pforte von Seiten der vier Mächte durch identische Noten, überbracht von den ersten Dolmetschern der resp. Gesandtschaften, dem Minister des Auswärtigen angezeigt. Sofort begab sich der Pfortendolmetsch Kabuli-Efendi zu den vier Gesandten und sprach denselben die Zufriedenheit der Pforte aus dem erwähnten Anlaß aus. Am 30. Aug. Vormittags wurden die verschiedenen Adler an den Gesandtschaftsportalen und auf den Mastspitzen der Stationsschiffe wieder ausgehängt, aufgehißt und resp. ausgesackt, das sardinische Kreuz ingleichen an Ort und Stelle rehabilitirt, und heute singt das Journal de Constantinople den obligaten Leader wegen der allgemeinen und grenzenlosen Befriedigung aller Welt aus Anlaß dieser glücklichen und vom besagten Journal längst vorausgesehenen Wendung der Dinge ab. Und in der That die Wendung ist unbestritten da, und wer daran genug hat, den mag sie befriedigen. Wir aber sind keine Pessimisten und können doch in der neuesten „Wendung“ nur eben die gleichnamige Operation eines Segelschiffs erkennen, das mühsam aber hartnäckig gegen den Wind kreuzt: wir haben dergleichen im und am Bosporus schon verschiedene male gesehen und fürchten darum sehr, den Schiffskabel bald in einem neuen Manöver zum alten

Zweck in Bewegung zu sehen. Um allgemein zu sprechen, so hat die ausländische Presse für Konstantinopel und selbst auch das Publicum der Frankenstadt bis heute grundwenig leitende oder auch nur bewegende Kraft erwirken können. Die Gründe hierfür liegen gar nahe, Mangel an Bildung und Phlegma türkischerseits, roher Materialismus und nationale wie politische Verweisung von Seiten der eingeborenen wie eingewanderten Franken erklären es. Wer kennt vor Allen nicht die Peroten, deren Tugenden von Hammer so verdienstvoll besungen worden? Diese Bastarde der Dummheit und Charakterlosigkeit, bei denen immer Einer der Affe des Andern und in der Niederträchtigkeit selbst kein Original zu finden ist! Und doch haben die aus dem Etoile du Danube in andere hier gelesene französische Blätter übergegangenen, sogar von der augsburger Allgemeinen Zeitung reproducirten Correspondenzen der Diplomatenfamilie Vogorides unter sich und mit dem Fanarioten Fotiades, wie mit dem türkischen Gesandten in London, Mussurus, hier in allen Kreisen, wo die Kunst, Gedrucktes zu lesen, sonst bekannt ist, einen so allgemeinen Sturm des Unwillens, ein so gründliches Entsetzen vor den hier nackt und bloß zutage liegenden Gemeinheiten, und infolge davon einen so allgemeinen Umschwung der öffentlichen Meinung zu Gunsten der viel verlästerten Quadrupelallianz hervorgebracht, daß die besten Freunde der Pforte an ihrem Aufkommen aus dieser letzten gründlichen Blamage zweifeln. Man fragt sich und kann es sich nicht denken, wie ein französischer Commissar oder Agent mit einem Manne wie der Kaimakam der Moldau ferner werde verhandeln können, der zu aller geoffenbarten Corruption noch die größte diplomatische Sünde, die der Unachtsamkeit, in einem Grade gefügt hat, welche es möglich machte, eine solche Correspondenz seinen Händen zu entwinden! Man begreift nicht, wie ein französischer oder sonstiger europäischer Staatsmann fernerhin mit einem Ministerium wird verkehren können und wollen, in welchem die Verfasser und Geranten treuloser Geheiminstructionen noch fortwährend als die einflußreichsten Räthe sitzen! Man fragt sich noch Vieles und bedauert es aufrichtig, daß der ehrenwerthe glänzende Name des Barons v. Prokesch-Osten in die Cloake dieser Correspondenz hat eintauchen müssen, wenn auch nur, um den Gegensatz einer würdigen und schamhaften Sprache jenen Briefen vorzuhalten. Man spricht von Lord Stratford de Redcliffe's Beurlaubung und des Barons Prokesch beabsichtigter Dimission. Die Türken ihrerseits haben gestern alle Pfortengeschäfte sistirt und sind den ganzen Tag im Rathe vereinigt gewesen; Reschid-Pascha soll von der Präsidentschaft des Tansimatconseils entsetzt und — verbannt werden. (Neuere auf telegraphischem Wege eingelaufene Nachrichten haben bekanntlich diese Amtsentsetzung bestätigt. D. Red.) Gewißheit ist hierüber sowie über das eventuelle Schicksal des Hrn. Vogorides und Consorten zur Zeit nicht ins Publicum gekommen. Auf heute war eine Versammlung des großen Nationalraths angesagt — genug, wir sind wol kaum am Ende des Anfangs angekommen. — Vorgestern Nacht entlud sich über der Stadt ein entsetzliches Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. — Nachmittags hatten englische Sportsmen und als solche verkleidete Peroten im zweiten Thale der „süßen Wasser" Wettrennen veranstaltet, die unter der Protection des Lords Stratford de Redcliffe standen und theils wegen Mangel an Roß und Reitern, theils durch die oft wiederkehrenden empfindlichen Regenschauer und besonders durch eine Nationalrauferei zwischen Engländern und Franzosen einen trübseligen Ausgang fanden. Der „Patron" war bei Beginn des Zusammenstoßes rechtzeitig abgefahren.

— Berichten aus Konstantinopel vom 5. Sept. zufolge, die über Triest kommen, beabsichtigen einige Pfortenwürdenträger die Ernennung eines Bruders oder Schwiegersohns des Sultans zum Chef der Donaufürstenthümer.

Amerika.

= Neuyork, 27. Aug. Am 11. Aug. starb in Cincinnati Theodor Dietsch, Redacteur des Republikaner, an den Folgen der Schwindsucht. 1819 zu Mühltroff im Königreich Sachsen geboren, auf dem Gymnasium zu Plauen vorbereitet, studirte er in Leipzig Rechtswissenschaft. Das Jahr 1848 fand ihn als Stadtrath von Annaberg. In das frankfurter Parlament gewählt, nahm er seinen Sitz auf der äußersten Linken und ging mit nach Stuttgart. Seiner Stelle in Annaberg verlustig erklärt und in Anklagezustand versetzt, suchte er in Amerika eine neue Heimat und landete 1849 in Neuorleans, von wo er nach St.-Louis ging. Hier war er kurze Zeit Kaufmann und versah dann anderthalb Jahre lang die Redaction der dortigen Tribüne. Nach dem Verkauf dieses Blatts übernahm er die Redaction des Louisviller Anzeiger, bis er in Evansville die Reform gründete, ein Unternehmen, welches von keinem Erfolge gekrönt wurde. Im Frühjahr 1856 wurde er Redacteur des hiesigen Volksblatt und im Herbst desselben Jahres Mitarbeiter am Republikaner, bis er im März 1857 die Redaction desselben übernahm. Schon im Januar kränkelte er, und nur zu bald zeigten sich die Symptome jener verheerenden Krankheit. Er hinterläßt eine trauernde Witwe und drei unversorgte Kinder.

Königreich Sachsen.

Dresden, 10. Sept. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung berichtete Stadtverordneter Roßdorf für die Finanzdeputation über die Anschaffung einer neuen Feuerrettungsleiter. Diese Leiter, welche mechanisch so construirt ist, daß sie selbst in dem engsten Hofraume binnen 1½ Minute bis zum vierten Stockwerk aufgerichtet sein kann, wie dies bei einer am 26. Aug. im Marstallgebäude vorgenommenen Besichtigung und Prüfung sich ergab, trotzdem daß es den damit betraut gewesenen Feuerleuten etwas Neues und Ungewohntes war, auch Vorrichtung für Schlauchwerk, Rettungssack u. dergl. hat, empfahl die Deputation, dem Beschluß des Stadtraths sich anschließend, für den Preis von 450 Thlrn. aus der Feuergeräthkasse bestreitbar, zu erwerben, und das Collegium stimmte, nachdem noch Stadtverordneter Rülke sich dringend dafür verwendet hatte, dem Gutachten einstimmig bei. (Dr. J.)

†† Leipzig, 12. Sept. Die Angelegenheit der Besetzung der Geistlichenstelle bei der hiesigen israelitischen Gemeinde, welche ihrerzeit viel von sich reden machte, ist endlich zu einem Abschluß gelangt, welcher gewiß den wahren, wohlverstandenen Interessen der betreffenden Gemeinde nur zum Vortheil gereichen wird. Nachdem Dr. Jellinek die Stelle eines Geistlichen in Wien angenommen, nachdem er dann bei reiflicherer Prüfung wiederum hierzubleiben gewünscht und ihm dann auch in Form einer Adresse ein entsprechender Wunsch mehrer Gemeindemitglieder ausgesprochen worden war, ist Genannter nun doch noch nach Wien gegangen. An seine Stelle aber ist in der jüngst gehaltenen Gemeindeversammlung der Prediger Dr. Goldschmidt, bisher in Warschau angestellt, erwählt worden; während der bevorstehenden israelitischen Neujahrsfeier wird jedoch Dr. Jellinek nochmals von Wien hierherkommen, um den Gottesdienst hier keine Störung erleiden zu lassen. Dr. Goldschmidt soll, wie mehre urtheilsfähige Galizier, die ihn kennen, uns versicherten, ein sehr tief und vielseitig gebildeter Gelehrter sein, dem nicht nur die deutsche und polnische Sprache, in denen beiden er in Warschau zu predigen hatte, gleich geläufig sind, der sich vielmehr auch außerdem durch reiche linguistische Kenntnisse auszeichnet; man hofft an ihm den Mann gefunden zu haben, der eine rege Theilnahme am geistigen Leben der israelitischen Gemeinde wecken und erhalten wird. — Die von dem Vorsitzenden des Finanzausschusses in der letzten Stadtverordnetensitzung über die Anleihe gegebene Auskunft ist dahin zu berichtigen, daß alle Mehrsoderungen für Georgenhalle ꝛc. über die veranschlagte Summe aus der Anleihe nicht mehr zu bestreiten seien.

* Leipzig, 12. Sept. In Wittenberg soll Melanchthon ein Denkmal gesetzt werden. Sechzehn Männer verschiedener Stände Wittenbergs haben zu diesem Zwecke einen Aufruf an alle Evangelische in und außerhalb Deutschlands ergehen lassen. In Sachsen haben sich der Oberhofprediger Dr. Liebner in Dresden und Dr. Ahlfeld in Leipzig zur Annahme von Beiträgen bereiterklärt.

* Leipzig, 12. Sept. Heute Abend 7 Uhr findet im Hôtel de Pologne eine erste öffentliche Versammlung zur Abhülfe der Logisnoth in Leipzig statt.

— Die Stadtverordneten in Plauen haben in ihrer letzten Sitzung die Wiedereinführung der seit einigen Jahren aufgehoben gewesenen Fleisch- und Brottaxe einstimmig beantragt. Man hat bei dieser Verhandlung unter Berufung auf die diesfallsigen Einrichtungen in Leipzig die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Taxe gar wohl geeignet sei, das consumirende Publicum gegen Uebertheuerung und Bevortheilung zu schützen, vorausgesetzt, daß die Polizei den Fleisch- und Brotverkauf mit gemessener Strenge und selbstthätig überwacht und nicht erst abwartet, bis einzelne Consumenten die Function von Polizeiofficianten übernehmen und Contraventionen zur Anzeige bringen.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Hannover. Guelphenorden, Commandeurkreuz 2. Cl.: der hanseatische Ministerresident Dr. Krüger zu Kopenhagen. — Sachsen-Weimar. Hausorden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken, Großkreuz: der Fürst Gortschakow, russischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten; der russische Wirkliche Staatsrath Frhr. v. Maltitz, Chargé d'Affaires am großherzoglich sächsischen Hofe, und der russische Generalmajor Graf Alexander v. Adlerberg II.

Beamte. Sachsen-Weimar. Der Großherzog hat den Oberhofmeister Karl Olivier Frhrn. v. Beaulieu-Marconnay auf wiederholtes Ansuchen von der Stelle eines Hoftheaterintendanten in allen Ehren entbunden und den zeitherigen bairischen Hoftheaterintendanten Dr. phil. Franz Dingelstedt zu München zum Intendanten des Hoftheaters und der Hofkapelle zu Weimar, unter Beilegung des Dienstprädicats als Generalintendant ernannt.

Neuere Nachrichten.

* Paris, 11. Sept. (Telegraphische Depesche.) Nach dem neuesten Monatsbericht der Bank von Frankreich hat der Baarvorrath um 2,750,000 Fr., der Betrag der Vorschüsse auf öffentliche Fonds und Werthpapiere um 1 Mill. Fr. und die Rechnung des Staatsschatzes um 2,600,000 Fr. sich vermehrt, während der Bestand des Portefeuille um 19,500,000 Fr., der Betrag der umlaufenden Billets um 16,600,000 Fr. und die laufenden Rechnungen mit Privaten um 15,600,000 Fr. sich vermindert haben. — Hr. Mirès hat sein Entlassungsgesuch als Verwalter der Eisenbahnkasse zurückgezogen. — An der Börse will man wissen, die neueste Post aus Ostindien habe wiederum ungünstige Nachrichten gebracht.

Handel und Industrie.

*** **Berlin**, 11. Sept. Es hat zuweilen sein Gutes, in der Berichterstattung über das Geschäftsleben und die Haltung der Börse eine Lücke eintreten zu lassen. Wäre das Geschäft stets ein durchweg solides und dadurch normales, so würde das wol weniger zutreffen; wenn aber, wie es in unsern Tagen nur zu sehr der Fall ist, nur ein Kampf zwischen Speculation und Gegenspeculation, oder, mit andern Worten, der Schwindel herrscht, dann liegt die Sache anders und es ist dann eben nichts geeigneter, als aus einem Vergleiche des Standes der Dinge vor einigen Wochen mit dem jetzigen das nöthige Argument zu ziehen und dadurch den Beweis von dem Umfange und der Haltlosigkeit jener Schwindel desto schlagender ans Licht zu stellen. Was ist denn seit unserm jüngsten Bericht von Bank- und Creditactien auf seinem alten Curs stehengeblieben? Außer den Preußischen Bankantheilen nichts, und selbst auch diejenigen Papiere, die nicht viel zurückgegangen und ihrem alten Curs mehr oder weniger nahegeblieben sind, beschränken sich nur auf einzelne. Am schlimmsten ist es, um mit den Creditactien zu beginnen, den Darmstädter Berechtigungsscheinen ergangen. Vom Frühjahr an von einem Curs zu beiläufig 115—116, ohne einen andern Grund als den der künstlichen Speculation, bis 150 in die Höhe getrieben, sehen wir sie jetzt gegen 40 Proc., bis auf 111, zurückgegangen! Im Lauf der Woche machte die Hausse zwar wieder einen Anlauf, um das Papier wieder zu treiben. Es gelang ihr das auch, jedoch nur für einzelne Tage, und sie empfindet nun den Verdruß, den Curs, den sie zuerst wieder bis auf 117, dann sogar auf 120 in die Höhe getrieben hatte, heute noch tiefer als vorher, nämlich auf den vorbezeichneten Curs von 111 wieder zurückgegangen zu sehen. Darmstädter Creditactien, die schon im Juli bedeutend geworfen worden waren, gingen inzwischen weiter zurück und heute stehen sie, nach übrigens sehr flauer Börse, zu 102½. Leipziger, die heute zu 73 stehen, erlitten einen Rückgang von 10 Proc., Oesterreichische, die heute zu 102½—102¼ gehandelt wurden, einen Rückgang von 14 Proc. Bei den andern Creditactien erblicken wir, wenn auch nicht dasselbe, so doch ein ganz analoges Verhältniß, in welcher Beziehung am deutlichsten die folgenden Curse selbst sprechen: Meininger 92½, Koburger 79¾, Dessauer 70½—70, Moldauer 101½, Genfer 66. Von den übrigen noch hierhergehörenden Papieren gingen am meisten Discontocommanditantheile und Consortiumsscheine zurück, die heute zu 103 und 104¼ stehen. Berliner Handelsgesellschaft 91, Schlesischer Bankverein 81, Preußische Handelsgesellschaft 91¼, Waarencredit 90, Actien der Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf, Minerva-Bergwerksactien 92¾. Von Bankactien hielten sich Antheile an der Preußischen Bank zu 149½. Sehen wir uns außerdem noch um, wo etwa noch eine Art von Verwandtschaft mit den frühern Cursen ist, so finden wir nur Hamburger Vereinsbank zu 99½ und Bremer zu 114. Im Uebrigen sehen wir eben nicht viel Ermunterndes: abgestempelte Braunschweiger 117½, Weimarische 107½, Geraer 92, Thüringer 85¼, Gothaer 90, Hamburger norddeutsche Bank 91, Hannoversche 103¼, Luxemburger 83¾, Darmstädter Zettelbank endlich 90½. In allen diesen Devisen war das Geschäft in dieser Woche übrigens sehr gering. Daneben ging noch etwas in Provinzialbankactien um, wie Posener zu 93, Magdeburger, gefragt, zu 90, Königsberger zu 97½, Danziger zu 94, Pommersche ritterschaftliche Privatbank, offerirt, zu 139. Von den Eisenbahnactien gilt im Allgemeinen Dasselbe, was wir von den Credit- und andern Actien gesagt haben, wozu denn in dieser Woche die herrschende Flauheit noch besonders nachtheilig wirkend hinzutrat. Speciell galt in dieser Woche die Baisse hauptsächlich den schlesischen Devisen, wobei als wirkende Mitursache, wenigstens bei der betreffenden einzelnen Devise, auch noch die an der Börse vielfach vernommene Klage hinzuzurechnen sein dürfte, daß die Ausgabe der Oberschlesischen La. C mit unvollständigem Datum erfolgt ist, aus welchem Grunde die königliche Bank sich weigere, auf diese Actien Vorschüsse zu ertheilen. Im Uebrigen stehen die schlesischen Actien heute wie folgt: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 117½, do. dritte Emission 109½, Kosel-Oderberger 47, Oberschlesische La. A 139, La. B 128¼, La. C 126, Oppeln-Tarnowitzer 76. Berlin-Potsdam-Magdeburger notiren wir zu 133½. Berlin-Stettiner zu 127, Berlin-Hamburger zu 114¼, Thüringer zu 126, Köln-Mindener zu 148, Oesterreichisch-Französische Staatsbahn zu 150, Ludwigshafen-Berbacher zu 146½. Nordbahnactien gingen auf 49½ zurück. Aachen-Maftrichter 51, Bergisch-Märkische 83¼, Mecklenburger 50, Niederschlesisch-Märkische 90 Br., Steele-Vohwinkel 60 Br., alte Rheinische 91, neueste 84, beide Br., Rhein-Nahe 85½, Stargard-Posen 97½, Ruhrort-Crefeld-Kreuznach-Gladbach 90 Br., Aachen-Düsseldorf 82½, Amsterdam-Rotterdam 65½. Bairische Ostbahnen 98¾, welcher Curs auch für Theiß- und Elisabethbahn zu notiren. Fonds, preußische, im Allgemeinen ziemlich fest; freiwillige Anleihe 99½; Anleihe von 1850/52 99¼, von 1854 99¼, von 1855 und 1856 99¼. Staatsschuldscheine 83. Prämienanleihe 112. Oesterreichische Fonds ohne Leben; Nationalanleihe zu 80⅞ etwas niedriger. Russische ebenfalls sehr still. Badische 35 Fl.-Prioritätsobligationen 28½, Dessauer Prämienanleihe 95. Continental-Gasactien 106. Geld sehr knapp und schwer zu 5 Proc. zu haben. Fremde Banknoten mit Umwechselungskasse in Leipzig 99¾, ohne solche 99⁷⁄₁₂. Sächsische Kassenanweisungen 99⅝. In Wechseln kaum eine Veränderung; auf Wien 2 M. wurde etwas zu 96¼ gehandelt.

Berlin, 11. Sept. Nach der Berliner Börsen-Zeitung müssen die beabsichtigt gewesenen Conferenzen über die Regelung der Banknotenfrage, für welche ursprünglich der Monat September als Termin festgehalten worden war, im Augenblick als vollständig gescheitert angesehen werden.

Börsenberichte.

Berlin, 11. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ bez.; Präm.-Anl. 112½—112 bez.; Staatsschuld-Sch. 83 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 109⅞ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84⅝ G.; Poln. Pfdbr. neue 91¼ Br.; 500-Fl.-Loose 87¼ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 149½ bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 117½ Br.; Weimar. 107½ bez.; Rostocker —; Geraer 92 Br., Thüring. 85¼ bez.; Gothaer 90 Br.; Hamb. Norddeutsche 91 bez.; Vereinsbank 99½ G.; Hannoversche 103⅞—¼ bez.; Bremer 114 etw. G.; Luxemburger 83¾ bez.; Darmstädter Zettelbank 90½ Br. - Darmst. Creditbkact. 103—102½ bez.; Berecht.-Scheine 111 bez.; Leipziger 73 bez., Meininger 92½ G.; Koburger 79¾ Br.; Dessauer 70½—70—70½ bez., Moldauische Creditbank 103 etw.—101½ bez.; Oesterr. 102½—¼ bez. u. Br.; Genfer 66 G.; Disc.-Commanditanthl. 104—103 bez. u. G.; Cons.-Scheine 104½—¾—¼ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 89⅞—91 bez. u. G.; Schlesischer Bankverein 81 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 91¼ Br.; Waaren-Cr.-G. 90 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 90 Br., Minerva Bergwerksact. 92¾ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 134½ Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 114¼ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 133½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89¼ Br., C. 99¼ bez. D. 98¼ bez.; Berlin-Stettin 127½—127 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 148 bez., Pr.-Act. 100 Br., II. Em. 5pc. 102 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 83 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 47¾—47 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 39 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 50½—49½ bez., Pr.-Act. 96 G.; Oberschles. Lit. A. 140—138 bez. u. Br. B. 128½ Br.; Rheinische, alte 91 Br., neue —, neueste 84 Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 126 bez., Pr.-Act. 90¼ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141¾ bez., 2 M. 140¾ bez.; Hamburg k. 150 bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18⅝ bez.; Paris 2 M. 79⁵⁄₁₂ bez.; Wien 2 M. 96⅝ bez.; Augsburg 2 M. 101¼ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ Br., 2 M. 98¹¹⁄₁₂ bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 103 bez.

Breslau, 11. Sept. Oesterr. Bankn. 97½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 140¼ Br., B. 129¼ Br., C. 120 Br.

Hamburg, 10. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger 114 Br., — G.; Altona-Kieler 122 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., 35⅛ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23¾ G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 11. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 148 Br., 147⅝ G., Frankfurt-Hanau 85⅛ Br., ⅛ G.; Frankf. Bankact. 110⅝ Br., ⅛ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1100 Br., 1097 G.; 5pc. Met. 76⅛ G.; 4½pc. Met. 67⅞ G.; 1834er Loose 321½ G.; 1839er Loose 135 Br., 134½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 87⅝ Br.; kurhess. Loose 40⅜ Br.; 3pc. Spanier 37¼ G.; 1½pc. 25³⁄₁₆ Br., ⅟₁₆ G.; Wien 113⅝ Br., ⅜ G.; London 117⅝ Br., ⅛ G.; Amsterd. 99⅞ Br., ¼ G.; Disc. 4½ pr. G.

Wien, 11. Sept. 5pc. Met. 81¼; Nationalanl. 83⁷⁄₁₆; do. 4½pc. —; 1839er Loose 142¾; 1854er Loose 108¼; Bankact. 967; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1715; Elisabethbahn 200⅜; Theißbahn 200⅝; Donaudampfschifffahrt 544½; Creditbank 201½; Augsburg 105¼; Hamburg 77; Frankfurt 104⅝; London 10. 11 Br.; Paris 121⅞; Gold 107⅞.

Paris, 10. Sept. Die 3pc. Rente begann zu 66. 95, wich auf 66. 80 und schloß in sehr träger Haltung zu diesem Curse. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90⅝ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 90; 4½pc. 90. 75; Credit-mobilieract. 868; Silberanleihe 89½; Oesterr. Staatseisenbahn 647; Lombard. Eisenbahn 602; Franz-Josephsbahn 457; Spanier 3pc. —; 1pc. 25½.

Leipziger Börse am 12. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	85¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	90½
- 1847 v. 500 - 4%	—	99⅝
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	98⅞
— — v. 100	—	99⅝
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr. - 4½%	—	101⅞
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99⅝
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	—	89⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	96¼
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 Thlr. à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99¼
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84¼
kleinere à 3%	—	—
- - Staatsschuldscheine 3½%	—	—
- - Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 5%	—	—
do. do. do. 3%	—	79½
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	80⅝
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100⅛
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93½	—
do. do. 4½%	100¼	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98¼	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertb.-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Fried.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	312	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	58	—
do. - B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	274	—
do. II. do.	—	216½
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. - B.	—	—
do. - C.	—	—
Thüringische-	127	—

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	73½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117	—
do. - C.	114	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	79⅝
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	91	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	120
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	86	—
Weimarische Bankact.	100	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à ⅟₃₀ Zollpfd. Brutto u. ⅟₄₅ Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
August'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Ro. per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	5	—
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	97⅛
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅜

Wechsel. (Notiz v. 11. Sept.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	140⅞
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	101⅞
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisd'or à 5 Thlr.	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151¾
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97¼
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Getreidebörsen. Berlin, 11. Sept. Weizen loco 50—78 Thlr. Roggen loco 43½—44½ Thlr., neuer 46 Thlr. bez., Sept. u. Sept./Oct. 43¾—44—43½—44 Thlr. bez. u. G., ⅛ Br.; Oct./Nov. 44¼—45—44¾—45½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Nov./Dec. 45¾—46—35¾—46¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br., Frühjahr 47¾—49½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br. Hafer loco 32—35 Thlr., Sept./Oct. 31½ Thlr. Br., Frühjahr 33¼—½ Thlr. Rüböl loco 14⅞ Thlr. Br., Sept. u. Sept./Oct. 14¹¹⁄₁₂—⅔ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Oct./Nov. 14⅝ Thlr. Br., ⁷⁄₁₂ G.; Nov./Dec.

$14\frac{7}{12}$ Thlr. bez. u. Br., $\frac{1}{2}$ G.; Frühjahr $14\frac{5}{6}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. G., $\frac{2}{3}$ Br. Spiritus loco ohne Faß $23\frac{1}{2}$ Thlr.; Sept. $27\frac{5}{6}$—28 Thlr. bez. u. G., $\frac{1}{4}$ Br.; Sept./Oct. $27\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 26—$\frac{5}{6}$ Thlr. bez. u. Br., $\frac{2}{3}$ G.; Nov./Dec. $25\frac{1}{2}$ Thlr. bez., $\frac{2}{3}$ Br., $\frac{1}{2}$ G.; Dec./Jan. $25\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $\frac{1}{4}$ G.; April/Mai $26\frac{1}{4}$ Thlr. bez., $\frac{1}{2}$ Br., 26 G.

Weizen höher gehalten. Roggen loco wenig Geschäft, Termine in fester Haltung und zu bessern Preisen gehandelt, gekündigt 150 Wispel. Rüböl wenig verändert im Werthe. Spiritus sehr stilles Geschäft bei unveränderten Preisen und ziemlich festem Schluß.

Stettin, 11. Sept. Weizen, Frühjahr $70\frac{1}{2}$ G. Roggen 42—43; Sept./Oct. $42\frac{1}{2}$; Oct./Nov. $43\frac{1}{2}$ bez., Frühjahr $47\frac{1}{2}$ G., 48 Br. Spiritus Sept. $13\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$, Sept./Oct. $13\frac{5}{6}$ bez., Oct./Nov. 14 Br., Frühjahr $13\frac{7}{8}$ bez. Rüböl $15\frac{1}{6}$, $14\frac{5}{6}$ G.; Sept./Oct. $14\frac{5}{6}$, $14\frac{5}{6}$ G.; April/Mai $14\frac{5}{6}$.

Breslau, 11. Sept. Weizen, weißer 65—86 Sgr., gelber 68—80 Sgr. Roggen 44—50 Sgr. Gerste 44—48 Sgr. Hafer 30—34 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles $11\frac{1}{6}$ Thlr.

Leipzig, vom 4. bis mit 10. Sept. Weizen per Scheffel 6 Thlr. — 6 Thlr. $2\frac{1}{2}$ Ngr. Roggen 3 Thlr. 25 Ngr. — 4 Thlr. Gerste 3 Thlr. 25 Ngr. — 4 Thlr. Hafer 2 Thlr. 25 Ngr. — 3 Thlr. Kartoffeln 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Ngr. Raps 7 Thlr. 15 Ngr. — 7 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Ngr. Erbsen 3 Thlr. 15 Ngr. — 4 Thlr. 10 Ngr.

Feuilleton.

* **Leipzig**, 12. Sept. Wem es darum zu thun ist, sich über die zeitgeschichtlichen Stoffe genauer zu unterrichten, als es die flüchtige Tagespresse gewöhnlich zu thun vermag, der wird keins der Hefte des bei F. A. Brockhaus erscheinenden Werkes: „Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon", ohne Befriedigung aus der Hand legen. Das Werk kann mit Recht als ein fortlaufender Commentar zu den Ereignissen, Persönlichkeiten und Verhältnissen der Gegenwart betrachtet werden. Das achte Heft, das vor kurzem erschienen ist, enthält zunächst einen mit Klarheit und wissenschaftlicher Unparteilichkeit geschriebenen Aufsatz, welcher die Geschichte und die staatsrechtlichen Verhältnisse des Schweizercantons Neuenburg bis zum Aufstande vom 3. Sept. 1856 entwickelt. Die Darstellung der diplomatischen Verhandlungen, die endlich den harten Streit um diesen Miniaturstaat zum Austrage brachten, ist einem der nächsten Hefte vorbehalten worden. Sodann bringt das Heft vier umfänglichere Lebens- und Charakterbilder von Männern, mit denen, wenn auch in verschiedener Weise, die Bildung und das Interesse der Zeit verknüpft ist. Es sind dies der jüngst verstorbene französische Dichter Alfred de Musset, der Physiolog Jakob Moleschott, der britische Schatzkanzler und zugleich Sprach- und Alterthumsforscher Sir George Cornewall Lewis und der ausgezeichnete preußische Jurist und Publicist Ludwig v. Rönne. Die äußerlich ziemlich einfache Lebensgeschichte aller dieser Männer wirft hier und da sehr helle Schlaglichter auf die Richtungen und Zustände unserer Gegenwart. Diesen biographischen Arbeiten folgt unter dem Titel „Reiseleben und Reiseliteratur" die geistreiche und von höhern Gesichtspunkten ausgehende Besprechung eines neuen und von der Kritik kaum noch beachteten Literaturzweigs, der aber unleugbar nicht nur praktische, sondern auch moralische Tendenzen unsers Zeitlebens zur Grundlage hat. Die „Kleinern Mittheilungen" des Hefts enthalten unter Anderm die Biographien des Nordpolreisenden Kane und des wiener Schriftstellers Bäuerle sowie nekrologische Notizen über Czerny, Franscini, Großmann u. Der „Nekrolog zum Conversations-Lexikon" ist bis Ende P fortgeführt.

* Kiepert's Karte von Vorderindien im neuen Handatlas ist im Verhältnisse des Preises bei weitem die beste, die dem größern Publicum zugebote steht. Die Verlagshandlung Dietrich Reimer in Berlin hat jetzt in Carton zu 12 Sgr. diese „Karte der britischen Besitzungen in Ostindien" auch besonders in den Buchhandel gegeben. Erhöht wird für den Zeitungsleser der Werth dieser Karte noch durch die beigegebene Uebersichtskarte über die Zeitfolge der britischen Eroberungen und Einverleibungen in Vorderindien. Ein neues Verdienst würde sich die Verlagshandlung erwerben, wenn sie auch die Karte von Hinterindien und China aus dem Handatlas besonders herausgeben wollte. Der Zeitungsleser besäße dann für 24 Sgr. ein vollständiges Kartenbild vom jetzigen asiatischen Kriegsschauplatze.

* Die Hallische Zeitung berichtet aus Halle: „Am Abend des 6. Sept. starb hier der Professor der Physik Dr. J. S. Ch. Schweigger, der gelehrten Welt rühmlichst bekannt durch seine Entdeckungen über die Krystallelektricität und die Construction des seinen Namen führenden elektromagnetischen Multiplicators. Der Verewigte, im Jahre 1779 zu Erlangen geboren, hat seit dem Jahre 1819 an unserer Universität gewirkt und ist auch auf schriftstellerischem Gebiete lange und vielfach thätig gewesen. Der Gedanke an die Gründung der Jahresversammlungen der Naturforscher und Aerzte ist zuerst von ihm aufgefaßt und dann von Oken ausgeführt worden."

* Am 17. Sept. wird ein Congreß vlämischer Lehrer zu Mecheln sich vereinigen, um zu berathen, auf welchem Wege dem Unterricht der vlämischen Sprache in Volksschulen eine größere Ausdehnung und gesündere Richtung zu geben sei.

* Der Moniteur macht nach der Medical Times auf die durch einen amerikanischen Arzt als unfehlbar empfohlene Heilung der Gesichtsrose durch Tabacksblätter aufmerksam. Die entzündeten Theile werden mit feuchten Tabacksblättern belegt.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Reise-Pitaval.

Auserlesene Criminalgeschichten, erzählt von **Wilibald Alexis.**

Preis 10 Sgr.

In diesem Bändchen sind einige der spannendsten Criminalgeschichten des „Neuen Pitaval", die mit Reisen zusammenhängen, mitgetheilt, um den Eisenbahnreisenden auf die angenehmste Weise auf uninteressanten Touren zu unterhalten. Der Leser dieses „Reise-Pitaval" wird während der Fahrt gewiß wenigstens vor Langeweile bewahrt, da der Inhalt ihn jedenfalls fesseln und spannen wird.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3302]

Moldauische National-Bank.

Zufolge Beschlusses unterzeichneter General-Direction wird die **zweite Einzahlung** von **10 Procent** auf die Actien der Moldauischen National-Bank hiermit ausgeschrieben.

Wir fordern die Inhaber dieser Actien auf, diese Rate, abzüglich der Zinsen auf bereits eingezahlte 20 Thlr. vom 30. Juni 1856 bis 15. November d. J., mit

18 Thlr. 27 Sgr. pro Actie

vom 1. bis 15. November c.

unter Einreichung der Interims-Actien entweder bei der

National-Bank in Jassy

oder bei

Herren ***Rauff & Knorr*** in Berlin,
Herrn ***C. G. Ottens*** in Leipzig,
sowie bei der ***Credit-Anstalt*** in Dessau,

unter Hinweisung der im §. 4 der Statuten angedrohten Nachtheile, zu leisten.

Vollzahlung der Actien bei dieser Einzahlung ist gestattet.

Dessau, 31. August 1857.

Die General-Direction der Moldauischen National-Bank.

[3307—9] ***Nulandt.*** ***Krüttl.***

Stadt-Theater.

Sonntag, 13. Sept. Neu einstudirt: **Der Feensee.** Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Melesville von Grünbaum. Musik von Auber. (72. Abonnements-Vorstellung.) Erhöhte Preise der Plätze.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreitsch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit Rücksicht darauf, daß der 28. September d. J. auf einen hohen jüdischen Festtag fällt, haben wir die mittelst Bekanntmachung vom 24. August d. J. auf den genannten Tag anberaumte diesjährige ordentliche General-Versammlung auf

Mittwoch den 30. September d. J., Nachmittags 3 Uhr,

verlegt.

Breslau, den 10. September 1857.

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft
(gez.) **Ravenstein** i. V.

[3305—6]

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Im Monat **August** d. J. betrugen die Einnahmen:	163,078 Thlr.
Einnahmen pro Januar bis incl. Juli d. J. . . .	924,625 Thlr.
Ganze Einnahme	1,087,698 Thlr.

[3304]

Berlin, den 9. September 1857.

Die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[3311] **Carl Kästner, Leipzig,** Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Neues Testament mit den Psalmen

[3021—23]

32° mit Par.-St.
in Leinwand gebd. à 3 Sgr.

Vorräthig in den Depots der **britischen und ausländischen Bibelgesellschaft.**

in Berlin, Behren-Str. Nr. 7, Eingang im Hausflur.
in Breslau, Ohlauer-Str. Nr. 43, bei der Promenade.

NB. Bei Bestellung und Vorausbezahlung von 10 Exemplaren geschieht die Zustellung kostenfrei.

Edward Millard, Haupt-Agent.

Für Jäger und Jagdfreunde.

Im Verlage von **A. Gaertner** in Berlin erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Die Waldschnepfe und ihre Jagd.

Allen guten Flugschützen und Denen, die es werden wollen gewidmet von **R. A. von Benberg.** [3259]

Mit 1 Holzschnitt, eleg. geheftet 15 Sgr.

Im **Rieger**'schen Verlage in **Stuttgart** erscheint gegenwärtig und liegt die 1te Lieferung in jeder Buchhandlung auf:

[3247]

Paul de Kock's sämmtliche humoristische Romane.

Deutsch von Dr. **Heinrich Elsner.**
Classiker-Format.

In Lieferungen von 5 bis 6 Bogen à 4 Sgr.
Mit Illustrationen von Pariser Künstlern.

Jeden Monat erscheinen 2 bis 3 Lieferungen. **Die Käufer von je 30 bis 33 Lieferungen empfangen als Gratis-Zugabe eine Galerie von 30 bis 33 Illustrationen zu den betreffenden Romanen von Pariser Künstlern gezeichnet,** und zwar zu jeder Lieferung eine Illustration

Pockholz-Kegel-Kugeln

in verschiedenen Größen von [3260—61]
Leipzig. **Heinrich Koch,** Mühlgasse Nr. 13.

Dr. Fränckel's Rathgeber bei

Harn- u. Geschlechts-Krankheiten

ist beim **Verfasser** in Berlin, **Leipziger Str. 82,** à 15 Sgr. zu haben, wo derselbe täglich zu sprechen, auch **brieflich** zu consultiren ist. [3312

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Classische Dramen in neuen Uebersetzungen von Edmund Lobedanz.

Hamlet, Prinz von Dänemark. Tragödie des Shakspeare. Miniatur-Ausgabe. Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Iphigenia in Tauris. Schauspiel des Euripides. Miniatur-Ausgabe. Geheftet 18 Ngr. Gebunden 24 Ngr.

Edmund Lobedanz ist dem deutschen Publicum durch seine anerkannt trefflichen Uebersetzungen von Kalidasa's „Sakuntala", Shakspeare's „Romeo und Julia" und Sophokles' „Antigone" (in gleicher Ausstattung wie Obiges im demselben Verlag erschienen, jede geheftet 24 Ngr., gebunden 1 Thlr.) bereits so vortheilhaft bekannt, daß auch diese neuen Uebersetzungen zweier Meisterwerke der dramatischen Literatur gewiß Vielen willkommen sein werden.

Die Uebersetzung von Shakspeare's **„Hamlet"** darf auch nach und neben der Schlegel-Tieck'schen Anspruch auf Beachtung machen und hat vor derselben manche Vorzüge, besonders auch für die Lectüre.

Goethe's „Iphigenia" ist Tausenden bekannt, nicht so das erhabene Vorbild derselben: **Euripides'** „Iphigenia", die der Goethe'schen ebenbürtig zur Seite steht und hier zuerst in einer den Ansprüchen des großen Publicums genügenden deutschen Uebersetzung erscheint.

Von demselben Verfasser erschien ebendaselbst:

Narren des Glücks. Historischer Roman. Drei Theile. 8. 5 Thlr.

Ein in Norwegen und Dänemark spielender historischer Roman, der dem Leser namentlich das noch mehrfach in Dunkel gehüllte Leben Struensee's nach theilweise bisher nicht veröffentlichten Quellen in höchst spannender Weise vorführt. [3314]

In **Baumgärtner's Buchhandlung** zu Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die zweite Auflage von Dr. L. Philippson,

מקרא תורה נביאים וכתובים

Die Israelitische Bibel.

Enthaltend:

Den heiligen Urtext, die deutsche Uebertragung, die allgemeine, ausführliche Erläuterung mit mehr als **500** englischen Holzschnitten und Einleitungen in alle Bücher.
1ster Band. 1ste Liefg. 10 Bog. in 4. 15 Ngr.
Das ganze Werk besteht aus 3 Bänden oder 48 Lieferungen.

Der beste Beweis für den Werth der Bearbeitung und der vorzüglichen Ausstattung dieses großen Werkes ist die nöthig gewordene neue Auflage.

Zugleich veranstalteten wir aus obigem Werke, um vielen Anfragen und Wünschen zu genügen, eine besondere Ausgabe der

חמשה חומשי תורה עם ההפטרות

Der Pentateuch oder die fünf Bücher Moscheh mit dem Buche der Haphtoroth

Enthaltend:

Den hebräischen Text, die deutsche Uebertragung, die allgemeine, ausführliche Erläuterung mit 197 englischen Holzschnitten, nebst Einleitung in den Pentateuch und einer homiletischen Erläuterung zu den Haphtoroth.

Herausgegeben von **Dr. Ludwig Philippson.**
1ste Liefg. 10 Bog. 15 Ngr.
Das Ganze wird 14—15 Lieferungen geben.

Um den Ankauf zu erleichtern, lassen wir beide Werke in Lieferungen erscheinen, welche einander möglichst schnell folgen werden. — Alle Buchhandlungen nehmen Subscription an, zu der wir hiermit einladen. [3282]

Bretter-Verkauf.

Auf den Schneide-Mühlen bei Wiedersberg und Ramoldsreuth zwischen Plauen und Hof im Voigtlande stehen

einige Hundert Schock Bretter

in verschiedenen Dimensionen und Holzgattungen zum Verkauf. — Kaufliebhaber wollen sich in frankirten Briefen oder persönlich an Unterzeichnete wenden.

Hof im Voigtlande.

[3299—300] **Heinrich Gipser & C.**

Ein Geschäftslocal

erster Etage, Reichsstraße neben Koch's Hof, ist von Michaelis ab — auch blos für die Messen — zu vermiethen durch Dr. **Drechsel.** [3237—39]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gymnasiallehrer Adolf Claus in Dresden mit Frl. Agnes Gruble. — Hr. Pfarrer Moritz Kuhirth zu Ostervitz und Stockheim mit Frl. Kathinka Penseler. — Hr. Rendent Richard Rademann in Gever mit Frl. Anna Dreher.

Getraut: Hr. Albert Storckel in Köln mit Frl. Anna Hauff aus Frankfurt a. M.

Geboren: Hrn. Otto Blembel in Dresden ein Sohn. — Hrn. Heinrich Hirsch in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Hr. Tapezierer Friedrich Gustav Busch in Leipzig. — Hr. Georg August Danckert in Colditz — Frau Friederike Wilhelmine Breil, geb. Fischer in Grimma. — Frau Luise Raebiger, geb. Jordan, in Tetschen.

Prag, 10. September 1857.

Wer die gemüthliche Weinschänke in der Lilien gasse und deren freundlichen Besitzer kennt, den wird gewiss die Nachricht erfreuen, dass Herr **Ferdinand Binder** mit Fräulein **Emilie Maurek** dieser Tage seine Verlobung gefeiert hat. [3303]

Todes-Anzeige.

[3310]

Plötzlich und unerwartet starb heute
Herr **Moritz H. Magnus,**
ältester Theilhaber der Firma H. L. Magnus Söhne, im fast vollendeten 66. Lebensjahre, tief betrauert von

den Seinigen.

Hamburg, den 5. September 1857.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Dienstag. — Nr. 215. — 15. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr $1\frac{1}{2}$ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

⊙ **Vom Rhein**, 10. Sept. Wir vernehmen aus Petersburg, daß man dort vollkommen die Auffassung des dänischen Cabinets theile und unter keinen Umständen in Concessionen willigen werde, welche geeignet sein könnten, den tractatmäßig anerkannten Rechten etwas zu vergeben, welche die in Rußland herrschende Linie des Hauses Gottorp auf Dänemark habe*), aus Paris aber, daß man von da dem dänischen Cabinet gerathen habe, in seiner festen Haltung zu beharren. Diese Nachrichten bestätigen Das, was schon längst über die Intentionen des russischen und des französischen Cabinets bezüglich der schleswig-holsteinischen Frage verlautete; und doch wird hier und da in der deutschen Presse die Zumuthung laut, der bevorstehenden Zusammenkunft der Monarchen von Rußland und Frankreich ohne Besorgniß, ja mit Vertrauen entgegensehen zu sollen. Dieser freilich nur kleine und nichts weniger als unabhängige Theil der Presse bläst in das nämliche Horn wie die pariser Blätter, welche, dänischer Agitation ihre Spalten öffnend, jede Einmengung des Deutschen Bundes in die politischen Beziehungen Holsteins zu Dänemark als eine Wendung betrachten, wonach Deutschland weder zur Discussion noch zum Handeln allein berufen wäre. Ganz nach der Parole, die französische und russische Stimmen angeben, trägt der nämliche Theil der deutschen Presse kein Bedenken, deutsches Recht, deutsches Interesse und deutsche Ehre als einen zweifelhaften Gegenstand, als eine Controverse zu erklären, worüber die Ständeversammlung von Holstein sich mit der dänischen Regierung zu vergleichen und zu einigen habe. Um in diesem undeutschen Sinne desto wirksamer mitagitiren zu können, wird einerseits das Schreckbild der Einmischung der fremden Mächte vorgehalten, andererseits an die Mäßigung der Ständeversammlung appellirt, und letztere im voraus zum Sündenbock erklärt, falls keine Ausgleichung zustande kommen sollte. In einer Weise, die wahrhaft jesuitisch ist, wird zugleich gefodert, daß die Ständeversammlung ihre Loyalität und ihre Bereitwilligkeit zum Verständniß dadurch bewähren solle, daß sie vor allem die dänische Vorlage prüfe, obwol die letztere sich gegen alles Recht, alle Zusage, alle Vereinbarung und alles österreichisch-preußische Insistiren seit 1851 lediglich auf ein Verfassungsgesetz für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein beschränkt, die Einfügungsweise dieses Herzogthums in die Verfassung des Gesammtstaats aber gänzlich umgeht, während doch gerade davon die althergebrachte Selbständigkeit und Gleichberechtigung abhängig ist. Offenbar wollte die dänische Regierung mit ihrer einseitigen, die Cardinalfrage nicht berührenden Vorlage der Ständeversammlung eine Falle legen. Zu gutem Glück ward von dem Ausschuß dieser dänische Taschenspielerversuch erkannt, und er handelte ebenso besonnen und mäßig als patriotisch und umsichtig, als er jenen Antrag stellte, womit der bekannte Ausschußbericht schließt. Nimmt die Ständeversammlung diesen Antrag an, so wird sich der gedachte Theil der Presse zweifelsohne ein Geschäft daraus machen, solches den Ausschuß gleichwie die Ständeversammlung als Sündenböcke im vollen Maß entgelten zu lassen, damit das Ausland ja noch besser erkenne, wie es mit der deutschen Einigkeit stehe, und hiernach die weitern Trümpfe zu unserm Schaden und zu unserer Schande auszuspielen vermöge. Die Ständeversammlung wird jedoch in dem Bewußtsein die größte Genugthuung finden, daß sie ihre schwierige Stellung völlig begriffen und pflichtmäßig gewahrt hat und daß ihr deshalb auch die gesunde öffentliche Meinung von ganz Deutschland entschieden zur Seite steht.

— Der Bank- und Handels-Zeitung schreibt man aus Wien vom 10. Sept.: „Sie haben gemeldet, der Bundestag werde sich mit der holsteinischen Frage unmittelbar nach Beendigung seiner Ferien beschäftigen. Ich kann Ihnen von hier aus diese Nachricht bestätigen und hinzufügen, daß, selbst wenn die holsteinische Ständeversammlung sich bis dahin noch nicht definitiv über die Verfassungsvorlage ausgesprochen haben sollte, Oesterreich und Preußen dennoch darüber einig sind, die Angelegenheit zur Bundessache zu machen. (Die Ständeversammlung hat sich jetzt ausgesprochen. D. Red.) Wie der Beschluß der Stände ausfallen werde, kann wol nicht zweifelhaft sein, und es würde nur zu einem unnöthigen, ja schädlichen Hinzögern der Angelegenheit führen, wollte man erst ein Resultat erwarten, das von vornherein als feststehend zu betrachten ist. Die Vorlage trägt die Unmöglichkeit einer Verständigung an der Stirn. Daß zwischen den beiden Großmächten in dieser Angelegenheit die vollständigste Uebereinstimmung herrscht und daß die Verhandlungen zwischen Beiden bereits geschlossen sind, dafür spricht, daß gegenwärtig Preußen einer regelmäßigen Vertretung am hiesigen Hofe entbehrt. Man darf hieraus schließen, daß die gemeinsamen Entschließungen gefaßt sind."

Preußen. ÷ **Berlin**, 13. Sept. Das Preußische Wochenblatt sagt in einem längern „Was nun?" überschriebenen Artikel über die holsteinische Frage am Schlusse: „Was haben die deutschen Großmächte von Dänemark gefodert? 1) Daß auf Grund der Vereinbarung von 1851/52 den holsteinischen Ständen ein Recht zustehe, bei Ordnung der Gesammtverfassung gehört zu werden, und daß, da die Verfassung vom 2. Oct. 1855 rechtswidrig der Cognition der Stände entzogen worden, nachträglich dieselbe ihnen vorgelegt werden müsse; 2) daß den verschiedenen Landestheilen durch die Vereinbarung von 1852 für die Gesammtstaatsverfassung Gleichberechtigung, resp. gleiche Repräsentation zugesichert sei; 3) daß die Verwaltung und das Recht der Entscheidung über die Domänen der Provinzialvertretung zustehe; 4) daß die Grenzregulirung zwischen Schleswig und Holstein zur Erledigung gebracht werde. Die Concession des dänischen Cabinets, die holsteinische Ständeversammlung einzuberufen, ist von den deutschen Großmächten nur für eine formelle erklärt worden, die acceptirt worden ist, in der Hoffnung, daß die Vorlagen der Regierung auch materiell den deutschen Foderungen und Rechten entsprechen würden. Man braucht den Verfassungsentwurf und jene Foderungen nur nebeneinanderzustellen, um das Resultat zu gewinnen, daß von diesen Foderungen auch nicht eine bewilligt worden, ja daß die dänische Regierung auch nicht einer irgendwie annähernd entgegengekommen ist. Jene formelle Concession ist von Dänemark nur gemacht worden, um die deutschen Mächte zu täuschen, um sie von weiterm und entschiedenerm Drängen auf Erfüllung der materiellen Foderungen abzuhalten. Die Täuschung liegt klar zutage! Werden die deutschen Großmächte noch säumen, sich den Wirkungen des dänischen Manövers zu entziehen?" Nach Allem, was wir über den Gegenstand bereits gesagt, können wir uns darauf beschränken, die Aeußerung des Preußischen Wochenblatt einfach anzuführen. — Daß der König gestern Abend der Sitzung der Kirchenversammlung in Person beiwohnte, wird Ihnen durch Ihren Berichterstatter über die Sitzungen mitgetheilt werden. Die Anwesenheit des Königs währte beinahe zwei Stunden. Es wurde gerade über die Lage der Protestanten in katholischen Ländern verhandelt. Es kamen da merkwürdige Dinge zur Sprache, und es wird eine heilige Pflicht desjenigen Theils der Presse sein, welcher auf Religionsfreiheit etwas hält, auf den Gegenstand, sobald die stenographischen Berichte vorliegen, ausführlich zurückzukommen. Die deutschen evangelischen Christen haben von Dem, was in dieser Beziehung, besonders in Italien, vorgeht, keine Ahnung! — Die Ankunft des Kaisers von Rußland erfolgt morgen Abend. Der Kaiser wird, ohne in Berlin zu verweilen, sogleich nach Potsdam weiterfahren.

⁑ **Berlin**, 12. Sept. Neue Unterhandlungen mit Rußland von preußischer Seite behufs größerer Verkehrserleichterungen an den Grenzen dürften auf Grund der von den kaufmännischen Körperschaften der Provinz Preußen erstatteten Berichte über die Wirkung des neuen russischen Tarifs auf die Handelsbeziehungen zwischen Preußen und Rußland gepflogen werden. Bekanntlich ist in dem neuen russischen Tarif zwar das strenge Prohibitivsystem aufgehoben worden, indessen enthält derselbe mehre Feststellungen, welche für den preußischen Handel keineswegs als günstig zu bezeichnen sind, sodaß im Allgemeinen von der Wirkung des neuen Tarifs keine großen Erwartungen in Bezug auf Preußen zu hegen sein möchten. Die Zollsätze für Leinenwaaren, welche auf dem Landwege nach Rußland eingeführt werden, sind sogar in dem neuen Tarif noch erhöht worden, was sich namentlich für die Provinz Schlesien und für die Provinz Westfalen als nachtheilig erweist. Die geringern Zollsätze für Leinenwaaren, welche auf dem Seewege nach Rußland gehen, gereichen hauptsächlich England zum Vortheil. Von bedeutender hiesiger Seite war bei Gelegenheit der Erneuerung des Auslieferungsvertrags zwischen Preußen und Rußland, welcher binnen kurzem veröffentlicht werden dürfte, darauf hingewirkt worden, daß Preußen die Erlangung größerer Verkehrserleichterungen bei Abschluß dieses Auslieferungsvertrags im Auge haben solle, jedoch war diese Ansicht nicht durchgedrungen, weil beide Gegenstände als zu verschiedenartig erachtet wurden, um sie bei den Unterhandlungen miteinander zu verbinden. Die einzuleitenden Unterhandlungen wegen der Verkehrserleichterungen an der Grenze werden deshalb abgesondert gepflogen werden. Vielfach ist hier die Meinung verbreitet, daß auf dem oben angedeuteten Wege vielleicht mehr erreicht worden wäre, da Rußland die Erneuerung des Auslieferungsvertrags sehr am Herzen lag und man keine Bürgschaft dafür hat, daß dasselbe den Rücksichten, die Preußen nimmt, auch Rechnung tragen wird.

† **Berlin**, 12. Sept. In der heutigen Vormittagssitzung der Versammlung von evangelischen Christen aus allen Ländern stand auf der Tagesordnung: Das allgemeine Priesterthum; Oberconsistorialrath Propst Dr. Nitzsch aus Berlin, Pastor Dr. Mallet aus Bremen, Pastor König aus Wolkwitz. Die heutige Zahl der Mitglieder betrug 1050. Die Sitzung wurde mit einem Choral und Gebet eingeleitet. Dr. Nitzsch sagte: Die Einheit, welche durch die verschiedenen Confessionen der evangelischen Kirche

*) Diese Linie hat doch wol nicht mehr und keine weitern tractatmäßig anerkannten Rechte als die jetzige dänische Dynastie selbst.

gehe, müsse doch wol groß sein; Zeugniß dafür lege die gegenwärtige Versammlung ab. Woher komme diese Einheit? Daher eben, daß die Kirche eine Einheit habe. Die Gläubigen sollten, nach den Worten des Apostels, Eines Geistes und Eines Sinnes sein, wie auch das Werk der Gläubigen nur Ein Werk sei. Daher denn auch das allgemeine Priesterthum. Priester sei freilich für ein evangelisches Ohr ein zweideutiges Wort. Der Vermittler zwischen der Gemeinde und Gott stehe hoch, aber ein ausschließliches Priesterthum gebe es darum nicht. Schon das ganze Volk Israel werde von Gott ein heiliges Priesterthum genannt, und Petrus sage zu den Christen: Ihr seid das wahrhaftige Priesterthum. Freilich sei darum ein jedes Mitglied der Gemeinde noch nicht Priester. Die evangelische Kirche glaube an eine Gemeinschaft der Heiligen oder der Geheiligten. Der Geheiligten, der wirklich Geheiligten gebe es aber nur wenige. Diese Wenigen seien die eigentlich Gläubigen und sie bildeten die eigentliche Kirche Christi, und auf diese eigentliche Kirche Christi finde das allgemeine Priesterthum seine Anwendung. Vertrage sich dieses allgemeine Priesterthum nun aber auch mit der Amtsordnung in der Kirche? Luther, Spener rc. sagten Ja; und so sei es auch. Diener, Oekonomen der Kirche seien Alle. Die äußere Ordnung werde erhalten durch das Göttliche der Liebe, des Glaubens, der Geduld. Ein Ober- und Unterordnen sei nicht vorgeschrieben, und wenn die katholischen Bischöfe sich darauf beriefen, daß, wie es im Testament heiße, Einzelne zu Hirten und Lehrern bestellt worden seien, so müßten sie eigentlich den untersten Rang einnehmen. In gleicher Weise habe es darum auch keinen Grund, wenn sie sich Nachfolger der Apostel nennten. Die Apostel hätten gar keine Nachfolger gehabt, und nur etwa einzelne Stifter großer Missionen neuerer Zeit könnten so genannt werden. Wo Drei in meinem Namen versammelt sind, will ich bei ihnen sein, sage Christus. „Ja", habe man von anderer Seite gesagt, „nur muß ein Bischof dabei sein." Nimmermehr! sei hier das Wort der Reformation. Dr. Mallet: „Du sollst mir ein priesterliches Volk sein", habe Gott zu dem Volke Israel gesagt. Deutlicher könne das allgemeine Priesterthum nicht ausgesprochen werden. Indem Gott aber gesagt habe: „Du sollst mir ein priesterliches Volk sein", und nicht: „Du bist ein priesterliches Volk", so habe er damit zu erkennengegeben, daß das Ziel der Entwickelung des Volks das allgemeine Priesterthum sei und daß er das Volk zu diesem Ziele hinleiten wolle. Als Moses bei der Empörung Kora's über das Aaron'sche Hohepriesterthum die in die Bundeslade gelegten Stäbe der Fürsten wieder herausnahm, sei der Stab Aaron's lebendig, grünend gewesen, während die übrigen Stäbe nicht verändert waren. Gleichwol habe Aaron den Stab nicht behalten, sondern Moses habe denselben wieder in die Bundeslade zurückgelegt. Hierdurch sollte das Volk, Aaron und die übrigen Priester erkennen, was das Priesterthum sei: daß Aaron, wenn auch den Namen eines Hohenpriesters führend, dennoch kein wirklicher Hoherpriester sei, daß ebenso auch die übrigen Priester keine wirklichen Priester seien, daß, mit andern Worten, das Priesterthum eben ein allgemeines sei. „Ihr seid selbst der lebendige Tempel Gottes", habe Paulus gesagt, und die armen Christengemeinden hätten, als man ihnen vorgeworfen, daß sie nicht einmal einen Altar hätten, geantwortet: „Christus ist unser Altar." Und Christus selbst habe ja auch gesagt: „Kommt Alle her zu mir" rc. Wider Christi Wort habe die Kirche später wieder einen Hohenpriester geschaffen, der eine dreifache Krone trage, eine Krone des Prophetenthums, eine Krone des Priesterthums und eine Krone des Königthums. Und diese Kirche (die römische) habe gerade diejenigen beiden Apostel zu ihren Schutzpatronen gewählt, welche für das allgemeine Priesterthum am eifrigsten Zeugniß abgelegt (Petrus und Paulus). Gegen dieses sowie gegen jedes andere Amtspriesterthum müsse man protestiren. Wie betrachte der Apostel selbst sein Amt. Er nenne sich nur einen Diener des Evangeliums. Auch die Verwaltung der Sacramente sei mit dem Predigtamt nicht verbunden gewesen, und an eine exclusive Macht seiner Fürbitte habe selbst auch der Apostel nicht gedacht. „Ich bete für euch", habe er gesagt; „aber betet ihr auch für mich." Als wahre Christen möge man darum festhalten an dem allgemeinen Priesterthum und keinen Hohenpriester erkennen als Christum selbst. Mit einem Gebet schließt der Redner. Pastor König: Gott habe gesagt: „Ihr sollt mir ein königliches Volk, ein Volk von Priestern sein." Redner zeigt hierauf ausführlich, wie die Propheten darauf gedrungen, daß die äußern Opfer aufhören und an deren Stelle das innere Opfer des Herzens treten solle, und dann aus dem Neuen Testament, wie alle Gläubigen Priester sein sollen. Lebendige Steine sollten die Gläubigen sein an dem Gottestempel, von dem Christus selbst der Eckstein sei. Das also unzweifelhaft feststehende allgemeine Priesterthum erstrecke sich aber nur auf die wirklich Gläubigen, auf Diejenigen, welche die Schrift die Heiligen nenne. Der Christ habe zu streben, ein solcher wirklich Gläubiger zu werden, sonst könne er nicht gottähnlich werden, wie er es, nach dem Vorbilde Christi, werden solle. Jeder wirklich Gläubige sei aber ein Priester Gottes, ein aus Gott geborener Priester. Consistorialrath Schack (aus Magdeburg) weist darauf hin, wie das Amt des Dieners des Worts sehr erleichtert sein würde, wenn es recht viele solcher Priester in der Gemeinde gäbe. Prälat v. Kapff (Württemberg) empfiehlt die Collegia pietatis von Spener, religiöse Versammlungen, die in Württemberg so sehr zum Segen gereichten. Dr. Barth aus Calw (Württemberg) wünscht, daß es recht viele wirklich Gläubige und Priester gebe; er warnt aber vor persönlicher Ueberschätzung. Prediger Pressensé aus Paris begrüßt mit Freuden die Versammlung, welche ein Beweis sei, daß das allgemeine Priesterthum, welches die Reformation wiederaufgestellt habe, seiner Verwirklichung entgegengehe. Die gegenwärtige Versammlung werde ihre guten Früchte haben. Hierauf erfolgte der Schluß der Sitzung.

— Die «Zeit» berichtet unterm 11. Sept. aus Berlin: „Infolge einer Einladung des Königs fuhren gestern Nachmittag 3 Uhr die hier versammelten Mitglieder der Evangelischen Allianz nach Potsdam, um sich dort dem König und der Königin vorzustellen. Drei Extrazüge, nur aus Wagen erster und zweiter Classe von den hiesigen Bahnen zusammengestellt, führten die Versammlung, die mehr als 1000 Personen zählte, nach der Wildparkstation. Von hier aus begab sich dieselbe zu Fuß nach dem Neuen Palais, in dessen geräumigen Sälen Tafeln mit allerhand Erfrischungen reich servirt waren. Wegen der großen Mitgliederzahl konnte die Vorstellung nicht, wie anfangs beabsichtigt war, im Muschelsaale stattfinden, sondern sie erfolgte im Freien vor der Rampe des Palastes nach der Gartenseite zu. Die Mitglieder waren nach ihren Nationalitäten im Halbkreise aufgestellt. An der Spitze des rechten Flügels standen die beiden Comités, dann folgten die Amerikaner, Engländer, Franzosen, Belgier, Holländer, Schweden, Ungarn, Armenier, Griechen, Portugiesen, Ost- und Westdeutsche, und den Schluß bildeten die Berliner, unter denen sich befanden: der Generalsuperintendent Dr. Hoffmann, der Hof- und Domprediger Snethlage, Prediger Dr. Couard, Superintendent Hetzel, die Prediger Noel, Bräunig, Geheimrath Stiehl rc. Der König und die Königin, die Prinzessin Friedrich von Hessen rc. erschienen um 5 Uhr, gefolgt von dem Oberstkämmerer, Generalfeldmarschall Graf zu Dohna, dem General der Cavalerie Graf v. d. Gröben, Ritter Bunsen, Oberhofmarschall Graf Keller, Flügeladjutant Oberstlieutenant Graf Bismark-Bohlen rc. und wurden die allerhöchsten Personen, als sie sich auf der Freitreppe der Versammlung zeigten, von dieser mit einem dreimaligen jubelnden Hurrah begrüßt. Als der König sich hierauf den Comitémitgliedern genähert hatte, hielt der Präsident, Prediger Kuntze, an denselben folgende Ansprache: «Es liegt mir die Pflicht ob, Ew. Maj. im Namen der hier versammelten evangelischen Christen aus allen Ländern den innigsten Dank zu Füßen zu legen für das uns dadurch bereitete Glück, daß Ew. Maj. in Ihrem Herzen den hohen Gedanken gefaßt haben, aus allen Ländern der Erde die gläubigen Kinder Gottes beieinander zu sehen. Ew. Maj. haben wol schon manches Kriegsheer gesehen; hier ist auch eine Armee, aber nicht gekleidet in den Glanz der Waffen, sondern gewaffnet mit dem Schild des Glaubens, mit dem Helm des Heils, mit dem Schwert des Geistes, um die größern Kriege unsers Herrn und Heilands durchzuführen. Möge Ew. Maj. aus dem Rufe, der soeben erschallt ist, die Gesinnungen der Anwesenden gegen Sie und gegen Den, der der König aller Könige ist, erkannt haben.» Tiefbewegt antwortete der König ungefähr Folgendes: «Ich weiß keine Worte zu finden, um meine Gefühle auszudrücken. Ich hatte eine solche Versammlung anfangs für unmöglich gehalten; aber ich weiß, daß der erste Tag glücklich vollendet ist, und hoffe, daß auch die übrigen ebenso glücklich werden vollendet werden. Mein inbrünstiges Gebet ist es, daß der Ausgang so sein möge wie der Anfang und wie der der Jünger unsers Herrn am ersten heiligen Pfingsttage.» Hierauf wendete sich der König an die Comitémitglieder und an die einzelnen Nationalitäten, unterhielt sich mit denselben in englischer, französischer und deutscher Sprache, je nach dem Bedürfniß, und sprach zu ihnen manches ermunternde und erhebende Wort, sodaß die Leutseligkeit und Huld des Königs jeden Zwang verscheuchte, den die Bedeutsamkeit des Augenblicks den Gefühlen der Anwesenden wol hätte anlegen können, und sich die Ehrfurcht und Liebe zu dem Schirmherren der evangelischen Kirche in der offensten und rührendsten Weise aussprach. Die Art dieser Hingebung war so ergreifend, daß Vieler Augen feucht wurden, und erklärlich ist der Ausruf des Predigers Krummacher aus Duisburg: «Majestät, nicht zu Füßen, nein, um den Hals möchten wir Ihnen fallen für die Freude über den heutigen Tag!» Der König bewegte sich etwa zwei Stunden in der Versammlung, die Königin ließ sich unterdessen von dem Oberkammerherrn Grafen Dönhoff die den Engländern angehörenden Damen und ebenso auch die Comitémitglieder vorstellen und hatte mit denselben eine längere Unterredung. Als der Augenblick gekommen war, daß der König und die Königin sich von der Versammlung verabschiedeten, um sich über Berlin nach Charlottenburg zu begeben, erscholl abermals ein dreimaliges stürmisches Hoch. Nach einer angemessenen Pause stimmte die Versammlung wie aus Einem Munde mit Begeisterung das Lied an: „Eine feste Burg rc.", währenddessen der König und die Königin und das Gefolge, von einigen Comitémitgliedern umgeben, im Muschelsaale noch verweilten. Nach Beendigung des Liedes wünschte Prediger Krummacher, dem Drange seines Herzens folgend, mit lauter Stimme auf das scheidende Königspaar den Segen Gottes herab und die ganze Versammlung stimmte ein in diesen Ausdruck innigster Herzensergießung mit einem bedeutsamen Amen! Hierauf erfolgte die Rückkehr nach Berlin; der letzte Zug langte gegen 10 Uhr Abends hier an."

Großherzogthum Hessen. **Darmstadt**, 10. Sept. Die hiesige kaiserlich französische Gesandtschaft ersucht in der Darmstädter Zeitung alle hessischen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, welche ein Anrecht auf die Medaille von St.-Helena haben, ihre dienstlichen Papiere (états de service) der Gesandtschaft vorlegen zu wollen.

Kurhessen. **Kassel**, 13. Sept. Durch Ministerialerlaß sind die Wahlen für den nächsten Landtag angeordnet worden.

Thüringische Staaten. **Aus Thüringen**, 10. Sept. Wie Sie sich erinnern, machte die letzte deutsch-evangelische Kirchenconferenz auch das Beichtgeheimniß zum Gegenstande ihrer Verhandlungen. In welcher Richtung dieses nun geschah, ergibt der gefaßte vorbereitende Beschluß, welcher nach den Protokollen dahin geht: „Es mögen behufs Auf-

klärung über die vom Referenten angeregten Fragen, wie sich das Beichtgeheimniß der evangelischen Geistlichen nach Begriff, Werth und Maß an sich, im Interesse der Amtspflicht, zu dem Beichtsiegel der römischen Kirche, zu der Staatsgesetzgebung in verschiedenen deutschen Ländern verhalte und welches die zweckmäßigste Fassung einer dahin zielenden Dienstvorschrift wäre, die Kirchenregierungen um Mittheilungen darüber ersucht werden: ob und welche landeskirchliche Bestimmungen oder zu praktischer Geltung gelangte landeskirchliche Auffassungen bestehen; ob und welche einschlagende Normen in der staatlichen Gesetzgebung sich finden oder aus der Praxis der Staatsbehörden zu entnehmen sind; und ob und welche Verschiedenheiten der kirchlichen Auffassung und staatlichen Behandlung des protestantischen und katholischen Beichtsiegels sich zeigen." (Dr. J.)

Luxemburg. Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Luxemburg vom 7. Sept.: „Die Drohung, daß wir unsere Nationalität verlieren würden, und die natürlich jetzt als ein Gerücht, von der Opposition ausgestreut, um ihren Zwecken zu dienen, bezeichnet wird, hat auch zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, als wolle man uns an Preußen abtreten. Dies fiel Niemandem ein; es war unter dem Verlust der Nationalität, und ist es noch, ein Aufgehenlassen in einen Gesammtstaat gemeint. Es stände somit ein zweites Schleswig-Holstein auch im äußersten Westen Deutschlands in Aussicht."

Schleswig-Holstein. Itzehoe, 10. Sept. Heute Nachmittag hat eine nicht öffentliche Versammlung der Ständemitglieder stattgehabt, in welcher das Verhalten der Ständeversammlung zu etwa künftig vorzunehmenden Reichsrathswahlen besprochen worden ist. Angeregt ist diese Frage wol durch die frühere Aeußerung des Grafen Reventlow-Jersbeck über sein künftiges Verhalten zum Reichsrath. (H. B. H.)

Oesterreich. Die in Wien versammelte Commission der Donauuferstaaten hat ihre Arbeiten noch nicht beendet, sondern sie hat nur, damit einzelne der Commissare weitere Instructionen einzuholen im Stande sind, für einige Zeit ihre Sitzungen unterbrochen. (Oest. Z.)

Schweiz.

Bern, 11. Sept. Der Bundesrath hat beschlossen, das Decret gegen Waadt trotz der Einwendungen des dortigen Staatsraths festzuhalten. Es bleibt somit bei der Cassation des Arbeitsverbots und dem Termin für die Prüfung der Detailplane.

Italien.

Der Univers spricht über die Propaganda, welche der Protestantismus in Savoyen macht, nach seiner Behauptung unter dem Schutz der Regierung und unter Einflüssen, die aus England und Frankreich stammen. Die Hauptorgane dieser Proselytenmacherei seien die officielle Gazette de Savoie, Le Constitutionnel de Savoisien und ein Wochenblatt Le Glaneur in Chambéry, welche, ohne die geringste Warnung zu erhalten, gegen die katholische Kirche in allen ihren Nummern auftreten. Von Piemont aus seien ferner Umtriebe im Gange, um dem Protestantismus in ganz Italien Eingang zu verschaffen, und die piemontesische Presse gebe sich dazu unbedenklich her. Ein Journal in Waadt habe in dieser Hinsicht rühmend erwähnt, daß in Toscana allein 3655 Bibeln und 790 Neue Testamente in italienischer Sprache verbreitet wurden. Die Uebersetzungen seien selbst nach Rom in 4000 Exemplaren geschafft worden. In London habe man für ganz Italien 23,000 Bibeln und 40,000 Neue Testamente gedruckt. Weiterhin bringt der Univers mehre Zeugnisse von Protestanten über die Fortschritte ihrer Kirche in Piemont vor, unter denen eine Stelle aus der Predigt eines reformirten Pfarrers in Paris, der in Gegenwart von 2000 Protestanten die dahinzielende Aeußerung gethan habe. Man kann sich denken, welchen Commentar das genannte Blatt zu diesen Thatsachen liefert.

Toscana. Florenz, 7. Sept. Der Erbprinz Ferdinand ist in Arezzo bedenklich erkrankt. Zu einem Fieberanfall hat sich ein Ausschlag gesellt, der die Masern zu verkünden scheint. Aehnliche Krankheiten sind hier jetzt nicht selten und haben oft einen tödtlichen Ausgang. Bis heute bringt der Monitore noch keine beruhigende Nachricht einer entschiedenen Besserung. Der Großherzog wird leider Schlag auf Schlag in Betrübniß gesetzt; auch über die Gesundheit der jetzt sehr bleich aussehenden Erbprinzessin weiß man des Guten nicht viel. Die kräftige Natur des Erbprinzen läßt indessen eine baldige Genesung hoffen. (Allg. Z.)

Florenz, 9. Sept. Die Bulletins über das Befinden des Erbprinzen lauten von gestern Abend 8 Uhr günstig.

Frankreich.

□ Paris, 12. Sept. Aus glaubwürdiger Quelle geht uns die Nachricht zu, daß Hr. v. Thouvenel zu Konstantinopel dem Minister des Aeußern Ali-Pascha eine Note überreicht hat, in welcher der Gesandte gegen die von Lord Stratford de Redcliffe und Baron Prokesch-Osten gemachte Angabe protestirt, daß Frankreich den Unionsgedanken gänzlich aufgegeben. „Die kaiserlich französische Regierung", soll in der Note gesagt sein, „hat kein selbstisches Interesse an dem Zustande der Fürstenthümer überhaupt und an der Vereinigung derselben insbesondere; ihre Ansicht ist es aber, daß für den Frieden von Europa, für die Türkei und für die Fürstenthümer selbst diese Vereinigung ein Vortheil sei. Doch weit entfernt, ihr Urtheil als maßgebend geltend machen zu wollen, hat die kaiserliche Regierung und hatte sie nie eine andere Absicht, als die Bestimmungen des Pariser Vertrags vom 7. April genau erfüllt zu sehen. Irrig und und dem Sachverhalt vollkommen entgegen ist die Behauptung, daß Frankreich zu Osborne seine unionistische Ueberzeugung geopfert; sie wurde bei Gelegenheit der Unterhandlungen zwischen den beiden Monarchen verklärt. Frankreich wird jedenfalls auf die Entscheidung durch die Divans großes Gewicht legen und stets, wenn auch mit Mäßigung, seine Ueberzeugung in dieser Angelegenheit aufrechthalten." Hier wird der Protest für nichts weiter angesehen als einen Streich, nach dem Ansehen der beiden Gesandten von England und Oesterreich geführt, als einen Versuch, das Vertrauen, welches die Pforte in Lord Stratford de Redcliffe's Offenheit und Redlichkeit setzt, und ihre Meinung von dessen Würde zu erschüttern. Wie wenig aber Hr. v. Thouvenel trotz aller Anstrengungen im Stande ist, dem Einflusse Lord Stratford de Redcliffe's zu schaden, zeigt der Umstand, daß der Ferman, die Ausführung des Suezkanals betreffend, von der Regierung des Sultans nicht erlangt werden kann, obgleich die Pforte für die Sache alle Neigung verspürt, blos weil sich Großbritannien, und zwar mit Unrecht, der Ausgabe des Ferman widersetzt. — Unter die Gäste, welche von dem König von Württemberg zum Besuch erwartet werden, zählt man auch den König von Hannover. — Aus Bologna wird berichtet, daß, trotz der Verminderung der österreichischen Truppen daselbst, der General Degenfeld auf seinem Posten belassen wird. — Die Nachricht von der Entschließung der holsteinischen Stände in der Sitzung am 9. Sept. hat hier in der politischen Welt einen tiefen Eindruck hervorgebracht.

— Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus Paris vom 11. Sept.: „Die Kaiserin wird nicht nach Stuttgart gehen, da die Gemahlin des Kaisers von Rußland nicht dahin kommt. Doch wird die Prinzessin Mathilde dem württembergischen Hofe einen Besuch machen. — Es muß hier fortwährend eine sehr ungünstige Stimmung gegen Oesterreich vorwalten; denn man hört in officiösen Kreisen wieder Dinge erzählen, welche zur Zeit der vorübergehenden Spannung zwischen Frankreich und Oesterreich während des orientalischen Kriegs an der Tagesordnung gewesen. — Man spricht hier gerüchtweise davon, daß der Kaiser von Rußland nach der Zusammenkunft in Stuttgart Paris besuchen werde. Jedenfalls hofft man hier auf dessen Besuch, da die Unternehmer für öffentliche Festlichkeiten Befehl erhalten haben, Alles in Bereitschaft zu setzen für den Fall, daß nach den stuttgarter Lustbarkeiten hohe Personen ihre Zustimmung zum Besuch der französischen Hauptstadt geben sollten. — Seit zwei Tagen ist die Rede davon, das Lager von Châlons aufzuheben. Die starken Regen der letzten Tage haben dasselbe unter Wasser gesetzt. Die Soldaten, die in ihren Zelten nur Stroh haben und gegen das in dieselben eindringende Wasser nicht geschützt sind, leiden fürchterlich. Die Offiziere haben es besser; ihre Zelte sind mit Holzboden versehen. Der Kaiser hat bisjetzt jedoch noch nicht seine Zustimmung zur Aufhebung des Lagers gegeben; derselbe hofft, daß das Regenwetter aufhören und gestatten wird, daß die Manöver fortgesetzt werden. Am 9. Sept. lieferte man dem Feinde, der trotz des Regens noch immer als sich in der Nähe des Lagers befindend betrachtet wird, eine neue Schlacht. Nach den officiellen Berichten zeichnete sich dabei besonders die Artillerie aus, welche das Terrain säuberte, und die Cavalerie, welche den Feind mit großem Ungestüm niedersäbelte. Die Eisenbahn, die von Châlons nach dem Lager führt, soll am 15. Sept. eröffnet werden."

— Das französische Geschwader, welches am 31. Aug. zu Tunis vor Anker geht, besteht aus den Dampflinienschiffen Bretagne, Ulm, Trouville, Austerlitz, Algesiras, Arcole, Prinz Jérôme, der Dampffregatte Isly und der Dampfcorvette Duchayla. Die Zustände in Tunis sollen sich sehr beruhigt haben.

Großbritannien.

† London, 12. Sept. Eine Bekanntmachung der Generalität, welche jedem „Gentleman", der 100 Rekruten der Armee zuführt, den Offiziersrang zusagt, wird von der Times mit Begeisterung aufgenommen und im feudal-romantischen Sinne aufgefaßt. Sie scheint zu hoffen, daß der Name eines jungen Gentleman von gutem Hause für die ländliche Jugend einen bessern Klang als das Handgeld haben wird, und es schweben ihr eine Menge Talbot, Hamilton und Percy vor, die mit Knappen sich bei den Horseguards melden, um ihr Fähnlein nach Indien zu führen. „Der Herzog von Cambridge und Lord Panmure", sagt sie unter Anderm, „haben den territorialen Einfluß unserer Landedelleute und die Innigkeit ihrer Beziehungen zu ihren Pachtern durchaus nicht überschätzt. Der Vorschlag wird eine doppelte Wirkung haben. Er wird einige unserer Granden veranlassen, auf ihre Güter zu gehen und sich um die gute Meinung der benachbarten Landstädte zu bewerben. Anstatt bei militärischen Kreisen um ein Patent anzuklopfen, müssen sie sich selbst befördern. «Sie wünschen eine Compagnie zu befehligen, Sir? Wo ist sie?»" Der Globe charakterisirt den oben erwähnten Erlaß der Generalität ungefähr in demselben Tone wie die Times: „In einer Beziehung dürfen wir dieses Memorandum als einen persönlichen Aufruf der Königin, in deren Namen die Generalität spricht, an die Vaterlandsliebe jener Classen betrachten, die dem Thron am nächsten stehen."

— Die Königin hat für den indischen Fonds 1000 Pf. St., Prinz Albert 300 und die Herzogin von Kent 100 Pf. St. subscribirt.

— Nach einer Uebersicht in Grindley's Home-News for India sind vom 18. Juli bis Ende August 67 Schiffe mit 24,145 Soldaten nach Indien gesegelt.

— Die Times kann den pariser Proceß gegen Mazzini, Ledru-Rollin und Genossen anständigerweise doch nicht mit Schweigen übergehen, und indem sie dem französischen Gerichtsverfahren einen wirklich gerichtlichen oder rechtlichen Charakter absprechen muß, versäumt sie nicht, über Mazzini's

Moral und Ledru-Rollin's Klugheit so unbedingt und nachdrücklich als jemals den Stab zu brechen.

Donaufürstenthümer.

Das pariser Pays vom 12. Sept. kündigt an, daß die Wahlen in der Moldau am 10. Sept. begonnen, die Wähler großen Eifer an den Tag gelegt und alle Diejenigen, die eingeschrieben sind, sich bei der Wahlurne eingefunden haben. Die Geistlichkeit soll besonders auf die „befriedigendste" Weise votirt haben.

— In einigen Kreisen Konstantinopels unterhält man sich nach der Meldung eines Correspondenten des Osservatore triestino mit dem Gerücht, daß an die Spitze der Donaufürstenthümer ein Bruder oder Schwiegersohn des Sultans gestellt werden solle.

Persien.

Eine Kundmachung, durch welche die Gleichstellung aller persischen Unterthanen in der Teheraner Staatszeitung publicirt wurde, lautet folgendermaßen: „Se. Maj. der Schah hat in dem Wunsche, allen seinen Unterthanen ohne Unterschied der Nationalität und der Religion dieselbe Freiheit und Gleichstellung zu verleihen, und in dem weitern Wunsche, daß alle Religionen sich in seinem Reich einer freien Ausübung erfreuen sollen, erklärt, daß alle seine Unterthanen ohne Unterschied zu jedem Civil- und Militäramte zulässig sind und daß allen Gouverneuren und Untergouverneuren der Befehl übermittelt worden ist, darüber zu wachen, daß der königliche Ferman überall veröffentlicht, der Wille Sr. Maj. genau befolgt und die dagegenhandelnden Muselmanen nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden sollen."

Ostindien.

✝ **London**, 11. Sept. Die sehnlichst erwartete indische Post ist noch immer nicht eingetroffen, und die Times sucht die Ungeduld des Publicums auf jede Weise zu beschwichtigen. Sie wirft ihm eine Masse indischer Privatcorrespondenzen auf den Tisch, die freilich zu alt sind, um auf den gegenwärtigen Stand der Dinge den schwächsten Lichtstrahl zu werfen, aber sonst viel pikantes anekdotisches Beiwerk enthalten. Am interessantesten darunter dürfte ein Schreiben des bekannten Oberstlieutenants Edwards sein, das vom 21. Juni bis 6. Juli datirt ist und die Belagerung Delhis kritisirt. Obgleich der tapfere Offizier in einiger Entfernung vom Schauplatz, nämlich aus dem Peschawer, schreibt, wird man doch gern seine Beobachtungen hören: „Wir haben bisjetzt noch auf Delhi keinen Eindruck gemacht. General Reeds', oder vielmehr General Barnard's Streitmacht war zu schwach, um Delhi zu belagern, und mußte, wie einst General Whish in Moltan, auf Verstärkungen warten. Die Rebellen sind ihm an Zahl und Artillerie weit überlegen. Die Ungleichheit der Zahl hatte wenig zu bedeuten; denn die desorganisirten Bruchstücke rebellischer Regimenter können es niemals mit den geschlossenen Bataillonen eines gut gerüsteten und von englischen Offizieren geführten Heeres aufnehmen. Aber es ist eine bedenkliche Sache, daß 150 Stück Geschütz (die aus unsern eigenen Magazinen genommen sind) auf unser Lager spielen. Alle zwei oder drei Tage finden Gefechte statt, und wir siegen im offenen Felde mit Leichtigkeit. Der Feind verliert Hunderte in jedem Scharmützel und die Berge von Leichnamen werden von unsern Soldaten all der Beute beraubt, die sie um den Leib verborgen haben." (Die Times bemerkt dazu nach andern Correspondenzen: „Es ist eine Räuberbande, die für ihren Raub ficht. Individuell genommen, ist es die reichste Armee, die je gegen uns im Felde stand. Beinahe 2 Mill. Pf. St. sind in ihre Hände gefallen, und so groß ist die allgemeine Anarchie und das gegenseitige Mistrauen, daß diese jämmerlichen Schufte nirgends ihre Beute zu hinterlegen wagen, sondern sie mit in die Schlacht schleppen. Wenn sie fallen, findet man bei jedem Seapoy seinen Sack mit Rupien so gewiß um den Leib geschlungen, wie eine Biene an einem Sommernachmittag ihren Honigbeutel trägt. Natürlich werden die Erschlagenen rasch wieder ausgesäckelt, und wir lasen neulich von einem britischen Cavaleristen, der auf diese Art 160 Pf. St. einsammelte. Ohne Zweifel wissen unsere neuen Mitunterthanen, die Sikhs, einen Krieg mit einem goldenen Feinde gehörig zu würdigen.") „Wir verlieren sehr wenig Soldaten oder Offiziere. Aber wir bekommen Delhi nicht; und dieser Verzug schädigt unsern Ruf und stützt den Glauben, welchen die Brahminen und Mollahs hinterlistigerweise aussprengen, daß nach Uebereinstimmung aller Weissagungen die britische Herrschaft jetzt zu Ende gehe. So erhebt sich denn das bethörte Volk bald da, bald dort und steigert die Anarchie und Verwirrung. Wir hoffen, daß jetzt 20,000 Mann in England eingeschifft werden. Aber vor dem September können sie nicht ankommen, und was bis dahin zu erdulden und zu arbeiten sein wird, läßt sich denken. Es ist in Indien nie etwas vorgefallen, was nur den hundertsten Theil so gefährlich gewesen wäre. Dieser Posten, weit entfernt künftig schwieriger zu sein, wird nur größere Sicherheit bieten. Die Ereignisse haben hier eine wunderbare Wendung genommen. Während des Friedens war Peschawer der schwächste, jetzt ist es der stärkste Punkt in Indien. Wir haben zwei große Handstreiche ausgeführt — wir haben unsere eigenen Truppen entwaffnet und alles Volk im Lande zum Dienst ausgehoben. Die Truppen sind verblüfft; sie rechneten darauf, einen Rückenhalt am Volke zu haben. Das Volk ist entzückt, und eine bessere Stimmung hat sich infolge dieser Werbung zwischen uns und ihnen herausgebildet. Ich habe auch mein altes Land, das Deragat aufgerufen, und es ist eine wahre Lust zu sehen, wie es dem Aufrufe entspricht. 2000 Reiter, die früher in meiner Armee in Multan gedient, bewegen sich jetzt nach verschiedenen Punkten je nach Befehl, um uns beizustehen, und jede Post bringt mir Beschwerden von Häuptlingen, die ich noch nicht aufgerufen habe und die sich deshalb zurückgesetzt glauben. Warum man sie vergessen habe, fragen sie; was sie denn verbrochen hätten, daß man nicht nach ihnen schicke? Dies ist wahrhaft erfreuend. Da sieht man, was das Herz eines Volks ist. Es thut Einem wohl durch und durch. Die Peschawerer hatten oft gehört, daß ich mich dankbar bewiesen und meinen Anhängern nach dem Multankriege Belohnungen erwirkt habe; aber darauf waren sie nicht gefaßt, eine solche Kundgebung vom andern Ende des Sulimanigebirges zu erleben. Dies stachelt ihr besseres Gefühl auf und wird auch ihnen gut thun. Wie die Großmuth, welche wir diesen Multanesen nach dem Kriege von 1848 und 1849 bezeigten, sich jetzt belohnt! Sie sind jetzt unschätzbar, und freuen sich so herzlich mich wiederzusehen; es ist eine wahre Freude inmitten dieser heulenden Wüste."

Major Macdonald, Commandant des 5. Regiments bengalischer irregulärer Reiterei, schreibt in Bezug auf den Anfall, bei welchem Sir Norman Leslie ermordet wurde: „Zwei Tage nachher sagte mir mein eingeborener Offizier, er kenne die Mörder, es seien drei Mann aus meinem Regiment. Ich hatte sie im Nu im Eisen, hielt Standrecht und verurtheilte sie auf nächsten Morgen zum Galgen. Ich übernahm die Verantwortlichkeit, sie erst hängen und dann das Urtheil bestätigen zu lassen. Das war ein Tag schwerer Bangigkeit und Spannung. Einer der Delinquenten war ein Mann von sehr hoher Kaste und großem Einfluß, und gerade den beschloß ich auf das schimpflichste zu behandeln und durch einen Mann der niedrigsten Kaste hinrichten zu lassen. Die Wahrheit gesagt, bildete ich mir selbst keinen Augenblick ein, daß ich den Executionsplatz lebendig verlassen würde; aber ich blieb entschlossen, meine Pflicht zu thun, und wußte wol, welchen Eindruck man auf die Eingeborenen mit Muth und Entschiedenheit macht. Das Regiment stellte sich in Reihe und Glied; arg verwundet, wie ich war, mußte ich jede Kleinigkeit selbst beaufsichtigen, selbst das Anpassen der Stöcke und das Knüpfen der Schleife. Zwei der Schuldigen waren von Furcht und Staunen gelähmt; sie hatten sich nie träumen lassen, daß ich es wagen würde, sie ohne Befehl der Regierung aufzuhängen. Der Dritte sagte, er lasse sich nicht hängen, und rief den Propheten und seine Kameraden, ihn zu befreien. Das war ein fürchterlicher Augenblick; beim geringsten Zaudern hätte ich vermuthlich ein Dutzend Kugeln durch den Kopf bekommen; ich ergriff daher eine Pistole, hielt sie dem Mann ans Ohr und sagte mit einem Blick, dessen Bedeutung keinen Zweifel zuließ: «Noch ein Wort und dein Gehirn spritzt auf den Boden.» Er zitterte und schwieg. Der Elefant kam heran, man setzte ihn auf den Rücken des Thiers und legte ihm den Strick um den Hals; der Elefant that einen Schritt und der Mann baumelte. Ich schaffte dann die Andern herbei und fertigte sie in derselben Weise ab. Nach einer Weile, als ich das Regiment in seine Hütten entlassen hatte und immer noch den Kopf auf meinen Schultern fühlte, konnte ich wirklich kaum meinen eigenen Sinnen trauen."

Eine junge Dame, von der ein Brief aus dem Pendschab vorliegt, theilt folgendes kaum glaubliche Geschichtchen aus dem Lager von Delhi mit: „Alle Rebellen, die durch unsere Enfieldbüchsen eine Schußwunde erhalten, werden von ihren Kameraden augenblicklich getödtet, weil die Enfieldbüchse mit der unreinen Patrone geladen ist, sodaß die Verwundeten ihre Kaste verloren haben."

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man vom Bodensee: „Ich habe einen Bruder im Lager vor Delhi, Ingenieuroffizier. Sein zweiter Brief von dort kam mit letzter Post. Also ist die Verbindung offen zwischen Delhi und Kalkutta. Er schreibt unter Anderm: «Es ist noch gar nicht die Rede von irgendeinem ernstlichen Angriff auf Delhi gewesen. Man hält es im Lager für unthunlich, bis mehr Europäer beisammen sind. Die Belagerer oder vielmehr Beobachter Delhis, denn sie thaten nichts, beschränkten sich auf Lagervertheidigung. General Barnard's Tod hatte keinen besondern Eindruck gemacht, weil man nicht viel von ihm als Anführer erwartet hatte. Man ist noch ungewiß, bis wann Verstärkung ankommen werde, denkt sich aber zu halten.» Besagter Offizier ist schon einige Jahre bei den Bengal-Ingenieuren, meldete sich aus Dera-Dhoun sogleich vor Delhi, wo er dann auch richtig seinen Theil erhalten hat: einen Streifschuß am Knie. Sie sehen also, daß man wohlweislich im Lager vor Delhi die Truppen möglichst schont, um, wie in frühern Zeiten und von jeher in Indien üblich, Alles zur rechten Zeit mit Einem Schlag zu enden. Ueber die Zahl englischer Truppen in Indien lauten die Zeitungsnachrichten so verschieden, daß vielleicht eine Berichtigung angenehm sein mag. Von der englischen Armee waren 20 Bataillone und fünf Reiterregimenter à vier Schwadronen dort. Die Compagnie machte sich so stark als sie wollte, sodaß im Durchschnitt das Bataillon 1200, das Reiterregiment 800 Mann zählte. Also 28,000 Mann, hierzu die eigenen europäischen Regimenter der Compagnie und ihre Artillerie; zusammen nahe an 42,000 Mann. Da nun 30,000 Mann aus England gehen und 6000 aus andern Plätzen, so finden wir 76,000 Mann. Man muß nun aber nicht vergessen, daß auch die Nichtfechtenden dabei sind und daß der Unterschied zwischen Effectiv- und Präsenzstand zu rechnen ist. Gibt also zwischen 50—60,000 präsent, wovon zwei Drittel oder 40,000 in Bengalen verwendbar. Nun werden 20,000 Europäer (mehr als jemals beisammen waren) alle Heere Asiens besiegen im freien Felde. Hinter Mauern aber geht dies nicht so leicht, ohne Offiziere höhern Ranges, ohne einen Feldherrn, ohne Aerzte, mit Cholera und Unreinlichkeit in der Stadt, die Munition zu Ende gehend!"

Brasilien.

„Wenn wir in der letzten Zeit Anlaß gehabt haben", schreibt die Preußische Correspondenz, „auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu machen,

welche in Brasilien evangelischen deutschen Einwanderern hinsichtlich der Anerkennung der kirchlichen Acte, wie namentlich der Trauung, nach der Landesgesetzgebung entgegenstehen, so ist es um so erfreulicher, auf die Fürsorge hinzuweisen, welche die brasilische Regierung den kirchlichen Bedürfnissen der Evangelischen thätig zuwendet. In der Colonie St.-Izabel in der Provinz Espiritto Santo hat sich nämlich seit einiger Zeit eine nicht unbeträchtliche Gemeinde von evangelischen Deutschen gebildet. Diese hatte sich durch Vermittelung des evangelischen Predigers in Rio de Janeiro, welcher dieselbe besucht hatte, an den Oberkirchenrath in Berlin mit der Bitte um Entsendung eines Geistlichen gewandt. Um eine solche möglich zu machen, hat die brasilische Regierung dem Geistlichen nicht nur einen jährlichen Gehalt von 600 Milreis (etwa 600 Thlr.), sondern auch noch eine Reiseunterstützung von 300 Thlrn. zugesichert. Der zu dieser Stelle ausersehene Geistliche wird in kurzem dahin abgehen, und so wird wiederum auf einem neuen fernen Punkte den Deutschen die für ihre kirchliche und religiöse Entwickelung so wichtige Verbindung mit der deutschen Mutterkirche gewährt sein."

Königreich Sachsen.

† **Leipzig**, 13. Sept. Nachdem die seit einigen Jahren auch in unserer Stadt nicht wenig fühlbare Logisnoth im Tageblatt wiederholt besprochen und Erbauung von Häusern mit kleinern Wohnungen als die wirksamste Abhülfe derselben vorgeschlagen worden war, fand gestern infolge einer Auffoderung des Advocat Dr. A. W. Schmidt eine zur Besprechung dieses Gegenstandes bestimmte, von 70—80 Personen besuchte Versammlung im Hôtel de Pologne statt. Nachdem der Einladende die Bildung eines Comité und den ersten Anlaß zur Stiftung einer Actiengesellschaft, um Häuser obiger Art zu erbauen, als Zweck der Versammlung bezeichnet hatte, wurde dem Stadtverordneten Dr. Heyner der Vorsitz übertragen, worauf dieser, den Mangel an kleinen Wohnungen anerkennend, die Aufsuchung des Princips, um hier Abhülfe zu schaffen, als nächsten Gegenstand der nun eröffneten Debatte vorschlug. Hierbei begnügte man sich anfangs mit dem Gedanken, zur Herbeischaffung des nöthigen Geldes aufzufodern (ein Anwesender erbot sich, 100 Thlr. zu zahlen), hierzu Actien zu 20, vielleicht zu 10 oder gar zu 5 Thlrn. auszugeben, ein großes Haus oder mehre dergleichen zu erbauen und in dem Umstande, daß viele Arbeiter alsdann Hausbewohner und Actionäre zugleich sein würden, eine Bürgschaft für das Gelingen des Unternehmens zu finden. Doch erhoben sich auch Stimmen, die einen geordnetern Plan verlangten, den Mangel an Wohnungen vorzugsweise in dem durch die Eisenbahnen bewirkten Andrange fanden, in den zahlreichen Arbeiterwohnungen auf den benachbarten Dörfern bereits einige Abhülfe sahen und die Erbauung weniger Häuser für ein sehr ungenügendes Mittel zu dem angestrebten Zweck hielten; ja der durch seine großartigen Bauten erfahrene Dr. Heine sah in der Erbauung kleiner Arbeiterwohnungen, die ihm wie ein Almosen vorkam, nur eine geringe, für eine Ausnahme anzusehende Abhülfe, während das Hauptübel ihm darin zu liegen schien, daß das neue Bauregulativ, weil es allzu viel dem Ermessen der Behörden überlasse und die Theilung des Vermögens durch Actien den Hausbesitzern erschwere, viele Unternehmer vom Bauen abschrecke. Der Sprecher verhehlte nicht, daß die Anschauung, als ob durch das Häuserbauen die Menschenzahl vermehrt werde, freilich eine Verwechselung von Ursache und Wirkung, sich durch viele Länder und ihre Ständeversammlungen, selbst bis nach Amerika ziehe; „man glaubt", drückte er sich aus, „die Menschen reich zu machen, indem man sie arm macht"; doch gab er sich, nachdem die Regierung durch 2000 im letzten Jahre vorgekommene Subhastationen aufmerksam geworden sei, der Hoffnung hin, daß in dieser Beziehung etwas geschehen werde. Die Versammlung beschloß zuletzt, ein Comité zu wählen, welches die Sache überlege, und ernannte die Kaufleute Lorenz, Harck und Schneider, Advocat Winter und Buchhändler Gustav Mayer zu Mitgliedern desselben mit der Befugniß, selbst noch einige geeignete Persönlichkeiten zuzuziehen und einer zweiten nach der Michaelismesse zu haltenden Versammlung ihre Pläne vorzulegen.

* **Leipzig**, 14. Sept. Die am 4. Aug. hier verstorbene Fräulein Johanne Rosine Marie Kühlhorn hat der Witwenkasse der Lehrer der hiesigen Rathsfreischule 100 Thlr. legirt.

II **Riesa**, 9. Sept. Wie Sie schon kurz berichtet, wurden am 6. Sept., Nachmittags 4 Uhr, die Verhandlungen des Gewerbvereinscongresses in Riesa eröffnet. Laut Präsenzliste waren anwesend 69 Abgeordnete als Vertreter von 35 Vereinen und zwar den Vereinen zu Chemnitz, Riesa, Kamenz, Waldheim, Penig, Roßwein, Zwickau, Mügeln, Lommatzsch, Schellenberg, Dresden, Bautzen, Stollberg, Leisnig, Lößnitz, Meißen, Glauchau, Zschopau, Olbernhau, Marienberg, Döbeln, Zittau, Schneeberg, Frankenberg, Thum, Reichenbach, Crimmitzschau, Oschatz, Hainichen, Mittweida, Annaberg, Harthau, Geringswalde, Freiberg und Limbach. Nur vier sächsische Vereine, die zu Leipzig, Schlettau, Großenhain und Pirna, waren nicht vertreten. Nach der bereits mitgetheilten Wahl des Präsidiums wurde die von Chemnitz eingebrachte provisorische Geschäftsordnung als eine definitive sowie die festgestellte Tagesordnung einstimmig genehmigt. Es kam dann der dritte Punkt der Tagesordnung: „Antrag auf Begründung eines Centralvereins", zur Discussion. Es wurde dieser Antrag durch Secretär Ruppert aus Chemnitz lebhaft vertheidigt, und stellte dabei Schmidt aus Frankenberg den Antrag, eine Deputation zu ernennen, welche morgen früh über den vorliegenden und von Chemnitz eingereichten Statutenentwurf eines Centralvereins referiren solle. Hierüber entspann sich eine sehr lange Debatte, bei der sich außer dem Antragsteller die Abg. Techel aus Bautzen, Grünberg aus Harthau und Schulze aus Waldheim an der allgemeinen Discussion betheiligten, sowie sich die Abg. Müller aus Roßwein und Bergmann aus Waldheim für und die Abg. Richter aus Hainichen (zwei mal), Hofmann aus Kamenz, König aus Zwickau, Meißner aus Mittweida, Grunert aus Dresden und Dr. Loth aus Meißen gegen den Schmidt'schen Antrag aussprachen. Nach Schluß der Debatte wurde der Antrag auf Begründung eines Centralvereins einstimmig durch Namensaufruf nach Curialstimmen genehmigt sowie der Schmidt'sche Antrag mit großer Majorität abgelehnt; hierauf wurde die heutige Sitzung geschlossen. Später fanden sich die Abgeordneten bei einem im Sächsischen Hofe veranstalteten Concert ein. Am 7. Sept. begann die Sitzung 8½ Uhr früh. Es brachte der Vorsitzende zuerst den Statutenentwurf eines Centralvereins zur Besprechung. Während einer lebhaften Debatte, an der sich die Abg. Krüger aus Lößnitz, Schmidt aus Frankenberg (zwei mal), Protze aus Chemnitz, Gerlach aus Freiberg, Lange aus Riesa, Grunert aus Dresden, Schneider aus Roßwein, Schreiber aus Marienberg und Weinhold aus Olbernhau betheiligten, stellte Schubert aus Annaberg den Antrag: den Statutenentwurf en bloc anzunehmen und denselben behufs einer Revision in der nächsten Generalversammlung zuerst auf die Tagesordnung zu bringen. Nach Schluß der Debatte wurde dieser Antrag gegen sieben Stimmen angenommen, und es erledigten sich dadurch die minder weitgehenden Anträge von Roßwein und Lößnitz. Kurz vor der Abstimmung war der Gerichtsamtmann v. Carlowitz eingetreten und wohnte nach Beseitigung eines durch den Stadtrath zu Riesa begangenen Formfehlers den Verhandlungen bis in die spätern Nachmittagsstunden als Regierungscommissar bei. Es gelangte nun Punkt 5 der Tagesordnung: „Antrag auf Begründung eines Centralorgans", welcher mit F des Statutenentwurfs zusammenfiel, zur Besprechung, da man auf Vorschlag des Präsidiums die Wahl des Centralvereins, um Zeit zur Verständigung zu lassen, bis nach der Pause ausgesetzt ließ. Gleich von vornherein wurde das in Freiberg erscheinende Glückauf! als Vereinsorgan vorgeschlagen, während man sich von zwei andern Seiten für das Wieck'sche Gewerbeblatt und für ein eigens zu gründendes Journal aussprach. Die Debatte wurde sehr lebhaft und interessant, und es betheiligten sich an derselben die Abg. Grunert aus Dresden (zwei mal), Krüger aus Lößnitz und Schubert aus Annaberg für das Wieck'sche Gewerbeblatt sowie ferner die Abg. Protze aus Chemnitz (zwei mal), Richter aus Hainichen, Schreiber aus Marienberg, Müller aus Roßwein, Hofmann aus Kamenz, Schneider aus Roßwein, König aus Zwickau (zwei mal), Cuno aus Frankenberg, Ruppert aus Chemnitz (zwei mal), Grünberg aus Harthau und Bauer aus Meißen für das Glückauf! und außerdem Gerlach aus Freiberg (drei mal) und Bergmann aus Waldheim für ein eigenes Blatt. Schließlich entschied sich die Versammlung mit großer Majorität für das Glückauf! und wurde dasselbe zum Vereinsorgan erhoben, wodurch sich die übrigen Anträge erledigten. Es trat nun eine kurze Pause ein. Kurz nach 10½ Uhr begannen die Verhandlungen von neuem, und zwar mit der bisjetzt ausgesetzten Wahl des Centralvereins (3 und 4 der Tagesordnung). Nach kurzer Discussion, und obschon Hertel aus Schneeberg Dresden in Vorschlag gebracht hatte, wurde der Handwerkerverein in Chemnitz durch Abstimmung nach Curialstimmen mit 33 gegen 2 (Dresden) zum Centralverein ernannt. Im fernern Verfolge der Tagesordnung kam der von Chemnitz gestellte Antrag auf Begründung von Vorschußbanken für Gewerbtreibende zur Berathung und wurde vom Abg. Bauer aus Chemnitz so warm als geschickt vertheidigt und nach lebhafter Debatte einstimmig genehmigt. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung war der Antrag von Roßwein: „der Congreß wolle die Idee der Begründung einer Landesbank für Gewerbtreibende in Sachsen in Berathung ziehen." Nach einer längern Debatte, an der sich namentlich die Abgeordneten von Roßwein, Marienberg, Lommatzsch, Stollberg, Frankenberg betheiligten, wurde der indessen vom Abg. Schmidt aus Frankenberg gestellte Antrag: „diese Frage dem Centralvorstande zur Erörterung zu übergeben", einstimmig genehmigt sowie auch ein fernerer des Abg. Grünberg aus Harthau: „daß die Erörterung dieser Angelegenheit die erste Leistung des Centralvereins sein möge." Da unterdessen die Mittagsstunde herangenaht war, so wurden die Verhandlungen unterbrochen und begannen um 2½ Uhr von neuem mit dem Beschlusse, Präsenzliste und Protokoll unverkürzt zu drucken; diesem folgte, da die Anträge unter 6, 7, 8, 12 und 13 sich durch die Annahme des Statutenentwurfs erledigt hatten, Nr. 9 der Tagesordnung: „Wahl der Zeit und des Ortes des nächsten Congresses." Nachdem der Abg. Gerlach aus Freiberg im Auftrage des dortigen Gewerbvereins Freiberg als nächsten Versammlungsort empfohlen hatte, wurde nach kurzer Debatte zur Abstimmung geschritten, und es erhielten Freiberg 10, Chemnitz 9, Mittweida und Waldheim je 5 Stimmen; die andern waren zersplittert, und es ist somit Freiberg als gewählt zu betrachten. Gleichzeitig wurde beschlossen, den nächsten Congreß im künftigen Jahre abzuhalten. Der hierauf folgende Antrag (Nr. 10 der Tagesordnung): „die hohe Staatsregierung um Gewährung freier Rückfahrt auf den sächsischen Staatsbahnen zu ersuchen", hatte sich durch die schon früher freundlichst geschehene Bewilligung erledigt. Nunmehr begann eine allerdings lange, aber sehr interessante Debatte über den elften Punkt der Tagesordnung: „Antrag auf Zwangspflicht der Lehrlinge zum Besuche der Sonntagsschule", mit welchem ein anderer, gestern eingebrachter Antrag Freibergs: „die hohe Staatsregierung zu ersuchen, daß die Sonntagsschulen zu Fortbildungsschulen für Lehrlinge erhoben würden gleich den Handelsschulen, unter Ertheilung des Unterrichts in den Wochentagen", verbunden wurde. An dieser Debatte be-

theiligten sich: Richter aus Hainichen (zwei mal), Protze aus Chemnitz, Bauer aus Chemnitz (zwei mal), Schmidt aus Frankenberg (zwei mal), Weinhold aus Olbernhau, Hofmann aus Kamenz, Cuno aus Frankenberg und Schreiber aus Marienberg. Nach Schluß der Debatte wurde der Punkt 11 der Tagesordnung gegen 23 Stimmen verneint, dagegen ein vermittelnder Antrag des Abg. König aus Zwickau einstimmig angenommen sowie schließlich der freiberger Antrag mit großer Majorität abgelehnt. Wegen vorgerückter Zeit sprach nunmehr der Vorsitzende, Abg. Rewitzer aus Chemnitz, den Schluß der Versammlung sowie nach Vorlesung des Protokolls in glänzender, tiefgefühlter Rede seine vollste Befriedigung über den Erfolg dieses Congresses aus, vorzüglich im Vergleich zu dem vor zehn Jahren in Chemnitz abgehaltenen, wo auch kein einziges Resultat erzielt worden sei, während die heutigen Verhandlungen mehr als den Grundstein, mehr als die Umrisse zu dem aufzuführenden Gebäude geliefert hätten. Hierauf dankte er den Anwesenden für die Art und Weise, wie sie ihn unterstützt hätten, und vorzugsweise der Stadt Riesa und dem Gewerbverein daselbst für die gastfreundliche, aufopfernde Aufnahme, welche die Abgeordneten gefunden, indem er die Ueberzeugung hege, daß wol kaum eine andere Stadt ihr Entgegenkommen und ihre Gastfreundschaft auf eine solche Weise gezeigt haben würde. Auf seinen Antrag drückten die Versammelten der Stadt Riesa und dem dortigen Gewerbverein ihren Dank durch Aufstehen von ihren Plätzen aus, sowie in gleicher Weise auf den Antrag von Cuno aus Frankenberg der Dank der Versammlung gegen das Präsidium und den chemnitzer Verein und auf Antrag von Müller aus Roßwein gegen die Secretäre ausgesprochen wurde. Abends vereinten sich die Abgeordneten und ein großer Theil der Mitglieder des riesaer Gewerbevereins zu einem freundschaftlichen Mahle.

* **Meerane**, 11. Sept. Erst heute war es uns möglich, Näheres über den Wolkenbruch ꝛc. zu ermitteln, welcher das vorgestern in den Nachmittagsstunden einfallende heftige Gewitter begleitete. Auf der sogenannten Haardt, etwa 1½ Stunde von hier, entlud sich während starker Blitze und bedeutender Regengüsse eine so enorme Wolkenmasse, daß in Zeit von wenig Minuten die thalwärts gelegenen Ortschaften theilweiser Ueberschwemmung ausgesetzt wurden. Zum Glück für die Ortschaften Dennritz, Saiferdorf ꝛc. theilte sich die Wassermenge auf der hochgelegenen Haardt beim Herabstürze so, daß der größere Theil der Flut nach dem Bett der Zwickauer Mulde hinabströmte, wodurch der Schaden nicht eben größere Bedeutung erlangte. Nichtsdestoweniger schäumte und tobte das sonst so still und fast unbemerkt durch unsere Stadt fließende Bächlein gleich dem tosendsten Waldstrom, und eine nicht unbedeutende Menge Holz, Fässer ꝛc. entführten die plötzlich über alle Erwartung gestiegenen Fluten.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 13. Sept. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur meldet, daß das zu Châlons stattfindende schlechte Wetter genöthigt habe, die Manöver am 11. Sept. zu vertagen. Der Kaiser befindet sich ganz wohl, und ist der Gesundheitszustand der Truppen überhaupt ein vortrefflicher.

* **Stockholm**, 12. Sept. (Telegraphische Depesche.) Post Och Inrikes Tidninger bringt durch Extrablatt einen königlichen Erlaß, wonach eine interimistische Regierung aus schwedischen und norwegischen Staatsrathsmitgliedern vorläufig zur Verwaltung der Staatsgeschäfte während der Krankheit des Königs von Schweden eingesetzt wird.

* **Stockholm**, 12. Sept. (Telegraphische Depesche.) Heute ist ein königlicher Antrag, betreffend die Ernennung des Kronprinzen zum Regenten, an die Stände gelangt. Laut Aftonbladet wäre dies grundgesetzwidrig.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir über Berlin noch folgende telegraphische Depesche:

* **London**, 13. Sept. (Telegraphische Depesche.) Die Ueberlandpostnachrichten sind günstig. Die Belagerung von Delhi schreitet langsam vor; es kommen Verstärkungen an, während die Belagerten unverstärkt bleiben. Havelock hat die Rebellen geschlagen und hoffte Lucknau am 31. Juli zu erreichen. Campbell ist in Kalkutta angelangt. In Bombay ist eine mohammedanische Verschwörung entdeckt worden.

Feuilleton.

□ **Weimar**, 8. Sept. Unmittelbar an die Septemberfeste und das dadurch bewirkte Zusammentreffen hiesiger und auswärtiger Elemente geistigen, wissenschaftlichen Fortschritts hat sich die Zeitigung eines Plans geknüpft, dessen fernerweite, hoffentlich gedeihliche Verwirklichung und Erweiterung wol als eine erfreuliche bleibende Frucht dieser in so vieler Hinsicht anregenden und erhebenden Feier zu begrüßen sein dürfte. Es hat sich nämlich auf die diesfalls schon früher von Professor Biedermann ausgegangenen Einladungen, am Tage nach den Festen, den 6. Sept., am hiesigen Orte eine Anzahl auswärtiger und hiesiger Freunde der Culturgeschichte versammelt, und obgleich eine zahlreichere Betheiligung auswärtiger Gelehrten, wie an der Septemberfeier selbst so auch an diesem Vorhaben wol zu wünschen und zu erwarten gewesen wäre, so beschlossen doch die Anwesenden, wenigstens einen Anfang zur Bildung eines culturgeschichtlichen Vereins zu machen und von der Zeit und dem nicht zu verkennenden Bedürfniß einer gemeinsamen Inangriffnahme dieses so wichtigen Zweigs der Geschichtswissenschaft die Entwickelung dieses schwachen Keims zu einer lebenskräftigen Frucht zu erwarten. So ward denn beschlossen, einen „Aufruf an alle Freunde der Culturgeschichte" zu erlassen, als Auffoderung zum Beitritt, zur Bildung von Zweigvereinen und zur thatkräftigen Förderung der Vereinszwecke, vor allem durch Ausfindigmachung und Aufschließung noch verborgen oder ungenutzt liegenden culturgeschichtlichen Materials. Es ward ferner, als vorläufiger Centralpunkt der zu organisirenden Vereinsthätigkeit, ein geschäftsführender Ausschuß hier zu Weimar bestellt, zum literarischen Organ des Vereins die nürnberger Zeitschrift für deutsche Culturgeschichte gewählt, und endlich in dem Vertrauen, daß der Verein Ausbreitung und Bestand gewinnen werde, behufs einer endgültigen Organisation desselben eine im Laufe des nächsten Jahres zu berufende Hauptversammlung der Mitglieder in Aussicht genommen. Der „Aufruf" ist bereits in der heutigen Nummer der Weimarer Zeitung erschienen. Die demselben beigefügten Unterschriften und die angeführten Beitrittserklärungen Solcher, welche jener Vorversammlung beizuwohnen verhindert waren, sich aber im voraus dem zu gründenden Verein angeschlossen haben, weisen zusammen eine vorläufige Betheiligung von einigen dreißig, theils wirklichen Culturhistorikern, theils Freunden der Culturgeschichte aus andern Fächern der Wissenschaft und des Lebens auf, darunter bekannte Namen wie Wachsmuth in Leipzig, Brückner in Meiningen, H. Koenig in Hanau, H. Floto in Basel, Zingerle in Innsbruck, Auerbach in Dresden, Diezmann in Leipzig, Seifert, Fischer, Eichholz, Lammers im Hannoverschen, Pletzer in Bremen, Bona Mayer in Hamburg, Schöll, Preller, Genast, Dittenberger, Biedermann, Schade, Bergfeld, Beiß in Weimar ꝛc. Der provisorische Ausschuß besteht aus den Herren Staatsrath Bergfeld, Professor Biedermann, Buchhändler Böhlau, Dr. Schade und Hofrath Schöll in Weimar; alle Mittheilungen von auswärts sind an den Vorstand desselben, Professor Biedermann, zu richten. Der Ausschuß wird über die bei ihm eingegangenen Beitrittserklärungen, Anzeigen wegen Bildung von Orts- und Zweigvereinen, sowie Mittheilungen über aufgefundenes culturgeschichtliches Material von Zeit zu Zeit in der Nürnberger Zeitschrift berichten. Gestern hat auch bereits die Constituirung eines hiesigen Ortsvereins für Culturgeschichte stattgefunden, dessen definitive Organisation, nach Herbeiziehung noch anderweiter Elemente durch zu erlassende Einladungen, in einer für die nächsten Tage anberaumten zweiten Zusammenkunft vorsichgehen soll.

Handel und Industrie.

Aus Berlin vom 13. Sept. berichtet die Zeit: „Es wird unsern Lesern erinnerlich sein, daß in den Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten mehrfach der Wunsch angeregt wurde, die geschäftlichen Befugnisse der auf Grund der sogenannten Normativbedingungen errichteten Privatbanken möchten erweitert werden, damit deren Wirksamkeit lebendiger und freier werde, und daß während der letzten Session des Allgemeinen Landtags von der Staatsregierung ein näheres Eingehen auf die bezüglichen Wünsche in Aussicht gestellt worden ist. Wie wir vernehmen, sind die betreffenden Erörterungen unter den betheiligten Ministerien gegenwärtig abgeschlossen und es wird den Bankgesellschaften durch die Aufsichtsbehörde Anlaß gegeben werden, ihre Statuten in der Weise abzuändern, daß sie von den gewünschten erweiterten geschäftlichen Befugnissen Gebrauch machen können. Die wesentlichen Punkte, um welche es sich hierbei handelt, sind die Ermächtigung zur Annahme verzinslicher Depositen, welche den auf Grund der Normativbedingungen concessionirten Privatbanken bisher versagt war, und welche ihnen bis zur Höhe des eingezahlten Actiencapitals eingeräumt werden soll, sowie die Beseitigung des unbedingten Verbots, Wechsel zu discontiren, welche nur mit zwei Unterschriften versehen sind. Ferner hat die Regierung ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, den Notenumlauf der Privatbanken dadurch zu erleichtern und zu befördern, daß nach Bedürfniß die Umwandlung der größern Notenabschnitte in Appoints zu 20 Thlr. gestattet wird. Endlich wird denjenigen Privatbanken, welche dies wünschen möchten, die Befugniß eingeräumt, Agenturen innerhalb derjenigen Provinzen einzurichten, für welche sie concessionirt sind."

London, 12. Sept. Nach dem soeben erschienenen Bankausweis dieser Woche betrug der Baarvorrath 11,491,313 Pf. St., der Notenumlauf 19,246,340 Pf. St. — Mailand hat die Genehmigung zur Errichtung einer Discontobank erhalten.

Börsenberichte.

Berlin, 12. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. $99\frac{1}{2}$ bez.; Präm.-Anl. 112 Br.; Staatsschuld-Sch. 83 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. $109\frac{1}{2}$ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. $84\frac{3}{4}$ bez.; Poln. Pfdbr. neue 91 Br.; 500-Fl.-Loose $86\frac{1}{2}$ Br.; 300-Fl.-Loose $95\frac{1}{2}$ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 140 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 117 Br.; Weimar. 107 bez.; Rostocker 123 Br.; Geraer 90 Br.; Thüring. 85 bez.; Gothaer 90 Br.; Hamb. Norddeutsche $90\frac{3}{4}$ Br.; Vereinsbank $99\frac{1}{2}$ G.; Hannoversche $102\frac{1}{2}$ bez.; Bremer 116 bez. u. G.; Luxemburger $83\frac{1}{2}$ Br.; Darmstädter Zettelbank 90 bez. u. Br. - Darmst. Creditbkact. $101\frac{3}{4}$—101—103 bez. u. G.; Berecht.-Scheine —; Leipziger $72\frac{1}{2}$ Br., Meininger $88\frac{1}{4}$ G.; Koburger $79\frac{1}{2}$ bez. u. Br.; Dessauer 70—$69\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bez., Moldauische Creditbank 101—$\frac{1}{4}$ bez.; Oesterr. 101—$99\frac{3}{4}$—$100\frac{3}{4}$ bez.; Genfer 66 bez.; Disc.-Commanditanthl. $102\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—103 bez.; Conf.-Scheine 104—$103\frac{3}{4}$—104 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80 bez.; Schlesischer Bankverein 80 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 81 bez. u. Br.; Waaren-Cr.-G. $98\frac{1}{2}$—99 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 90 Br., Minerva Bergwerksact. $92\frac{3}{4}$ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 132 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 114 Br., Pr.-Act. $100\frac{3}{4}$ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136—$137\frac{1}{2}$—137 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. $89\frac{1}{4}$ Br., C. $99\frac{1}{2}$ bez., D. $96\frac{1}{2}$ bez.; Berlin-Stettin $127\frac{1}{2}$ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden $146\frac{1}{4}$ Br., Pr.-Act. $99\frac{3}{4}$ Br., II. Em. 5pr. 102 Br., 4pr. —, III. Em. —, IV. Em. 83 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 40 etw.—45 Posten bez. u. G., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge $37\frac{1}{2}$ bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 49—48—49 bez., Pr.-Act. 96 G.; Oberschles. Lit. A. $136\frac{1}{2}$—$137\frac{1}{2}$ bez., B. $128\frac{1}{2}$ Br. Rheinische, alte 90 Br., neue —, neueste 84 etw. bez. u. Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 126 Br., Pr.-Act. $99\frac{1}{4}$ bez.

Wechsel. Amsterd. k. $141\frac{1}{2}$ bez., 2 M. $140\frac{1}{4}$ bez.; Hamburg k. $151\frac{1}{8}$ bez., 2 M. $149\frac{7}{8}$ bez.; London 3 M. 6. $18\frac{1}{4}$ bez.; Paris 2 M. $78\frac{11}{12}$ bez.; Wien 2 M. 96 bez.; Augsburg 2 M. $101\frac{3}{4}$ bez.; Leipzig 8 Tg. $99\frac{3}{4}$ Br., 2 M. $98\frac{11}{12}$ bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg $102\frac{3}{4}$ bez.

Breslau, 12. Sept. Oesterr. Bankn. $97\frac{1}{2}$ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. $123\frac{1}{4}$ Br., B. $120\frac{1}{4}$ Br., C. $127\frac{1}{4}$ Br.

Hamburg, 11. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 114 Br., — G.; Altona-Kieler 121 Br., 121 G.; Span. Inl. 3pc. 35⅞ Br., 35⅝ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23¾ G.; London 13 Mk. ⅓ Sch.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 12. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147¼ bez.; Frankfurt-Hanau 85⅞ Br., ½ G.; Frankf. Bankact. 110½ Br., 110 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1092—1095 bez.; 5pc. Met. 76½ G.; 4½pc. Met. 67⅝ Br.; 1834er Loose 320 G.; 1839er Loose 135 Br., 134½ G.; bad. 50 Fl.-Loose 80⅞ Br.; kurheff. Loose 40⅝ Br.; 3pc. Spanier 37¼ G.; 1½pc. 25 3/16 Br., 1/16 G.; Wien 113⅝ Br., ⅛ G.; London 117⅝ Br., ⅛ G.; Amsterd. 99½ Br., ⅛ G.; Disc. 4½ Pr. G.

Wien, 12. Sept. 5pc. Met. 80 13/16; Nationalanl. 83 3/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose 142; 1854er Loose 108; Bankact. 960; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1675; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn 200¼; Donaudampfschiffahrt —; Creditbank 205; Augsburg 105¼; Hamburg 77; Frankfurt 104¼; London 10. 11 Br.; Paris 121⅞ Br.; Gold 107⅞.

Paris, 12. Sept. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66. 90, wich auf 66. 80 und schloß in träger Haltung zu diesem Curse. Alle Effecten waren angeboten. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren 90⅞ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 80; 4½pc. 91; Credit-mobilieract. 842; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 645; Lombard. Eisenbahn 591; Franz-Josephsbahn 456; Spanier 3pc. —; 1pc. —.

* **Paris**, 13. Sept. In der Passage herrschte eine sehr flaue Stimmung und war das Geschäft wenig belebt. Die 3pc. Rente wurde zu 66. 65, später zu 66. 67½, Oesterr. Staatsbahn zu 640 und 642 gehandelt.

London, 12. Sept. Silber —. Consols 90¾; Span. 1pc. 25⅓; Mexicaner 21⅝; Sardinier 89½; Russen 5pc. 109; 4½pc. 98.

Leipziger Börse am 14. Sept. 1857.

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Friedr'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. . . „ do.	5	—
Breslau do. do. . . „ do.	—	—
Passir-Duc. do. . . „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	97⅛	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅝

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	142	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102⅜
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	110	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	57	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151⅝	—
	2 Mt.	150	—
London pr. 1 Pf. St.	3 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18⅛	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅛
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95¼

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80½
- 1847 v. 500 - 4%	—	98⅝
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ -	—	98⅜
— — v. 100	—	99⅛
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	—	101⅞
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99⅞
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95¾
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
„ lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
„ do. do. 3½%	—	94
„ do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	79¼	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	80⅞
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100⅛
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93¼	—
do. do. 4½%	100⅛	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. v. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	312	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	50	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	274	—
do. II. do.	—	246½
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	126¾	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	73½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117	—
do. „ C.	114	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	79½
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	88¾
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	150
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	86	—
Weimarische Bankact.	107¾	—
Wiener Bankact.	—	—

Getreidebörsen. Berlin, 12. Sept. Weizen loco 50—78 Thlr. Roggen loco 44—45 Thlr. gef. Hafer 32—35 Thlr. Rüböl loco 14⅓ Thlr. Spiritus loco 28⅝ Thlr.

Weizen fest. Roggen loco geschäftslos, Termine sehr fest und zu höhern Preisen einsetzend, schließen unter kleinen Schwankungen etwas billiger, aber fest, gekündigt 50 Wispel. Rüböl Wintertermine etwas besser, sonst unverändert. Spiritus nahe Termine höher bezahlt, Schluß im Allgemeinen matter, gekündigt 20,000 Quart.

Stettin, 12. Sept. Weizen 60—81, Frühjahr 71. Roggen 42½—44; Sept./Oct. 43; Oct./Nov. 44¼ bez., Frühjahr 48 Br. Spiritus Sept. 13⅞, Sept./Oct. 13⅞, Oct./Nov. 13⅞, Frühjahr 13¾ bez. Rüböl 15⅝, April/Mai 14⅞.

Breslau, 12. Sept. Weizen, weißer 65—86 Sgr., gelber 67—81 Sgr. Roggen 44—51 Sgr. Gerste 44—48 Sgr. Hafer 30—34 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11¼ Thlr. G.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

En gros, en détail, — beste Qualität — eigene Fabrik von

Rosshaarröcken mit 1 Volant

6½/4 lang., 4 Ellen weit, mit Shirting-Einsatz fein grau à 3 Thlr.,
„ „ „ „ ohne „ „ „ à 3⅔ „ weiß 5 Thlr.,
„ „ 5 „ „ mit „ „ „ à 3½ „
„ „ „ „ ohne „ „ „ à 4 „ „ 6 „
7/4 „ 5½ „ „ mit „ „ „ à 4⅔ „
„ „ „ „ ohne „ „ „ à 4⅔ „ „ 7 „

Doppel-Volants-Röcke, 7, 8 und 12 Thlr., **Piqué-, Schnuren-** und **Moire-Röcke**. — **Stahlröcke** à 4½ und 5 Thlr.

Roßhaarstoff, f. grau die Elle 18 Z. breit 10 Ngr., 21 Z. breit 12 Ngr., 24 Z. breit 15 Ngr., 26 Z. breit 17 Ngr., weiß 17 Z. breit 15 Ngr., 21 Z. breit 22½ Ngr., 26 Z. breit 24 Ngr.

Corsetten ohne Naht

beste Qualität, mit Fischbein (nicht Rohrerzug) à 1 Thlr. 12 Ngr., **Schloßcorsets** 2 Thlr. 2 Ngr.; vorzüglich schöne 4⅞—5 E. breite, weiße engl.

Flanelle à Elle 1 Thlr. 22 Ngr. — 2 Thlr. 12 Ngr., zu Unterröcken mit einer Naht. — Strumpfwaaren, als: Leibjacken, Unterbeinkleider, Gamaschen, Hosenträger etc., Herrenwäsche, Herrenartikel und Handschuhe empfiehlt

[3316] **Carl Netto**, Leipzig, Petersstraße 23.

A. Winter & Sohn aus Carlsruhe (Baden)

zur Leipziger Messe Auerbach's Hof Nr. 18 1 Tr. hoch

Articles de Coiffeurs.

Engros-Lager der Parfumerien der *Société hygiénique*; General-Depôt für Deutschland.
Caoutchouc-Kämme von *Fauvelle*; Schildplatt-Kämme.
Bürsten; Poudre-Dosen, Weiden-Flacons etc.

Articles de Paris.

Medaillons und Statuetten in Elfenbein-Masse.
Diaphanie-Papiere; General-Depôt v. *Engelmann & Graff*.
Taschen-Flacons und Bijouterie fausse.

Carlsruher Fabrikate.

Muster der Orfevrerie Cristofle: Bestecke etc.
Galvanoplastische Tableaux von *Kress*; **neu**.
Transparente Glasgemälde, Diaphanie.
Holz-Waaren auf Wiener Art. [3316]

Für Reisende von Leipzig nach Frankfurt a. M.

a) Durch Thüringen und Hessen:

Plan von Leipzig (mit 10 Abbildungen). Zweite Auflage. (Brockhaus' Reise-Atlas.) Preis 5 Sgr.
Die Thüringische Eisenbahn und der Thüringer Wald. (Brockhaus' Reise-Atlas.) Preis 5 Sgr.
Die Thüringische Eisenbahn. Von **Adolf Bock.** (Brockhaus' Reise-Bibliothek.) Preis 10 Sgr.
Das hessische Land und Volk. Von **Emil Müller.** (Brockhaus' Reise-Bibliothek.) Preis 10 Sgr.
Plan von Kassel. (Brockhaus' Reise-Atlas.) Preis 5 Sgr.

b) Durch Sachsen und Baiern.

Eisenbahn von Leipzig nach Hof (mit 2 Abbildungen). Zweite Auflage. }
Eisenbahn von Hof nach Nürnberg (mit 6 Abbildungen). Zweite Auflage. } Brockhaus' Reise-Atlas.
Eisenbahn von Frankfurt a. M. nach Bamberg (mit 2 Abbildungen). }

Preis des Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3318]

Hoftheater zu Dresden.

Montag, 14. Sept.: König Richard III. — Dienstag, 15. Sept.: Martha; Lyonel: Herr Brunner als Gast. — Mittwoch, 16. Sept. (Stadt): Die Grille. (Bad): Prinz Honigschnabel. — Donnerstag, 17. Sept.: Der Weltumsegler wider Willen. — Freitag, 18. Sept. (Stadt): Lucia von Lammermoor; Edgar: Hr. Brunner als Gast. (Bad): Vor hundert Jahren. — Sonnabend, 19. Sept.: Der Königslieutenant — Sonntag, 20. Sept. (Stadt): Franz. Theater der Zuaven. (Bad): Prinz Honigschnabel.

Stadt-Theater.

Dienstag, 15. Sept. **Der Feensee.** Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Melesville von Grünbaum. Musik von Auber.

(74. Abonnements-Vorstellung.)
Erhöhte Preise der Plätze.

Digitized by Google

Gymnastische und orthopädische Heilanstalt von R. Nitzsche,

früher in **Freiberg**, jetzt: **Dresden,** innere Bautznerstraße Nr. 13 und 14.
Prospecte sind gratis in der Anstalt zu erhalten. [3285—87]

Die Lotterie-Collection: C. Louis Taeuber, Leipzig,

welche in voriger Lotterie den zum ersten Male gezogenen ersten Hauptgewinn von 150,000 Thaler erhielt, empfiehlt zur jetzigen Haupt- und Schlußziehung (Anfang 28. Sept., Ende 10. Oct.), ganze Loose à 51 Thlr. Preuß., Halbe à 25½ Thlr. Viertel à 12¾ Thlr., Achtel à 6⅜ Thlr. Gelder und Rimessen werden franco erbeten. [3292—97]

„Glück auf"!

Vom 28. Sept. bis mit dem 10. Oct. d. J. wird in Leipzig die 5. Klasse 52. K. S. Landes-Lotterie gezogen, enthaltend die großen Gewinne von Thlr. 150000, 100000, 50000, 40000, 30000, 20000, 2 à 10000 u. s. w. und beehre mich nur, Ihnen Kaufloose zu offeriren, in 1/1 à 51 Thlr., ½ à 25½ Thlr., ¼ à 12¾ Thlr., ⅛ à 6⅜ Thlr., und versichere Ihnen gewissenhafte Bedienung in jeder Beziehung.

Eduard Graff in **Leipzig,** Reichsstraße 48.

[3265—70]

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit Rücksicht darauf, daß der 28. September d. J. auf einen hohen jüdischen Festtag fällt, haben wir die mittelst Bekanntmachung vom 24. August d. J. auf den genannten Tag anberaumte diesjährige ordentliche General-Versammlung auf

Mittwoch den 30. September d. J., Nachmittags 3 Uhr,

verlegt.

Breslau, den 10. September 1857.

Der Vorsitzende
des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft
(gez.) ***Ravenstein*** i. V.

[3305—6]

Schweizerische Nordostbahn.

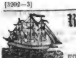
Bekanntmachung.

Die Dividenden für das Jahr 1855 sind auf die Actien der Nordostbahn-Gesellschaft Nr. 5966, 6393, 6394, 6658, 6762, 7473, 7494, 7506, 7518, 7533, 7534, 10080, 11551, 11552, 11553, 11554, 11555, 11556, 11558, 11560, 11561, 11562, 11563, 11564, 11565, 11566, 11567, 11573, 11574, 11575, 11576, 11577, 24805, 24806, 24807, 33840, 33920, 33921, 33959, 34046, 40718, 40719, 40734, 40735, 40743 nicht bezogen worden. In Folge dessen wird hiemit eine Frist von 4 Wochen, vom heutigen Tage an gerechnet, anberaumt, um die erwähnten Dividenden zu beziehen, widrigenfalls die im §. 17 der Statuten angedrohten Folgen in Anwendung kommen würden.

Zürich, den 20. August 1857.

Namens der Direktion
der schweiz. Nordostbahn-Gesellschaft.
Der Präsident: Dr. **A. Escher.**

[3202—3]



Regelmäßige Paquet- und Passagier-Fahrt.

Nach den brasilianischen Provinzen

Santa Catharina und Rio Grande

werden jeden Monat, zunächst am 30. September, Paquet-Schiffe **erster** Classe von den Unterzeichneten expedirt.

Die Schiffe werden gewöhnlich in die drei Häfen von **Santa Catharina** (Desterro), **Itajahy** (bei der Colonie Blumenau) und **Rio Grande do Sul** einlaufen und Passagiere und Waaren für die deutschen Colonien **Blumenau, San Pedro d'Alcantara, Dona Francisca, San Leopoldo, Santa Cruz, San Lorenzo** rc. rc. befördern, über deren Verhältnisse die Unterzeichneten die genaueste Auskunft ertheilen.

In der wegen der Gesundheit und Annehmlichkeit ihres Klima's rc. besonders empfehlenswerthen deutschen Colonie

Blumenau

erhalten die durch die Unterzeichneten oder deren Agenten engagirten Einwanderer vorläufig unentgeltlich Obdach und schönes fruchtbares Land in der Nähe des **Itajahyflusses** zu billigem Preise oder auch auf Credit; sie sind befreit von Abgaben und Militärdienst. Ein soeben erschienener Jahresbericht von Herrn Dr. Herm. Blumenau ist von den Unterzeichneten und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Außerdem befördern wir Passagiere mit den von hier nach **New-York** und **Rio de Janeiro** fahrenden Post-Dampfschiffen und vermitteln Ueberfahrts-Gelegenheiten nach andern Plätzen von **Nordamerika, Südamerika** und **Australien** unter den **vortheilhaftesten** Bedingungen.

Nähere Nachricht ertheilen wir gern auf portofreie Anfragen.

Wilh. Hühn & Comp.,
obrigkeitlich concessionirte Auswanderer-Expedienten.
Hamburg, Cremon Nr 7.

[3218—19]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Die Böhmischen Bäder.

Von

Siegfried Kapper.

Preis 10 Sgr.

Der bekannte Verfasser schildert hier die Böhmischen Bäder, die er als daselbst practicirender Arzt besonders genau kennt, nämlich Franzensbad mit Eger, Marienbad, Karlsbad und Teplitz nebst ihren nähern und weitern Umgebungen. Die Schrift wird deshalb gewiß Allen, die in einem dieser Bäder die Cur gebrauchen oder sie sonst besuchen, als Lectüre **während** des Aufenthalts sowie als Erinnerung willkommen sein.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3318]

Verpachtung.

Auf einem, in einer fruchtbaren und sehr industriellen Gegend Böhmens gelegenen Gute werden mehre Maierhöfe nebst allen hierzu gehörenden Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, dann fundo instructo entweder einzeln oder im Ganzen verpachtet.

Nähere Auskünfte hierüber ertheilt nur wirklichen Pächtern aus Gefälligkeit Herr **Wenzl Jelinek,** wohnhaft zu Prag Nr. Cons 349-3, allwo auch die Pachtbedingnisse eingesehen und erhoben werden können.

Prag, am 2. Sept. 1857. [3224—29]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Otto Kolsborn in Tschischergig mit Frl. Mathilde Rheinwald in Züllichau. — Hr. Kaufmann Robert Martin in Wien mit Frl. Marie Seeger in Dresden.

Getraut: Hr. Felix List in Berlin mit Frl. Emma Jacobn. — Hr. Adv. Alexander Ramsthal in Leipzig mit Frau Friederike verw. Voigt, geb. Mahler.

Geboren: Hrn. Julius Ester in Radeberg eine Tochter. — Hrn. Lehrer Ernst Fritsche in Groß-Schönau eine Tochter. — Hrn. R. Haupt in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Karl Höckner in Dresden ein Sohn. — Hrn. Lehrer O. Köhler in Freiberg ein Sohn. — Hrn. Karl Laborde in Magdeburg ein Sohn. — Hrn. Pachter Ludewig in Nieder-Zwönitz ein Sohn. — Hrn. Louis Sommerlatte in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Dr. Tittel in Leipzig ein Sohn. — Hrn. A. R. Zimmermann in Dresden eine Tochter.

Gestorben: Hr. Johann Friedrich Bechstädt in Leipzig. — Frau Emilie Wilhelmine Harnisch, geb. Weiß, in Leipzig. — Frau Johanne Dorothee verw. Lange in Leipzig. — Hr. Dr. med. Wilhelm Gottlieb Reinhard in Triptis. — Frau Charlotte Sophie verw. Gerichtsdirector Richter, geb. Buße, in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Mittwoch. — Nr. 216. — 16. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in **Leipzig** (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

××**Vom Main**, 15. Sept. Die Zusammenkunft des Kaisers der Franzosen mit dem Beherrscher aller Reußen liefert der Conjecturalpolitik reichlichen Stoff. Die gemüthliche deutsche Politik zeigt sich auch hierbei wieder in ihrer vollen Blüte und nimmt gar manches falsche Gepräge, selbst wenn es ihr von der Auslandspartei gereicht wird, als baare Münze an. Eine Correspondenz des Nord aus Paris war gleich mit der Leimruthe bereit, daß die persönliche Berührung der Souveräne wie der innigere Verkehr der Völker eine „Bürgschaft" jener „allgemeinen Eintracht und Brüderlichkeit" bilde, welche einige überspannte Theoretiker mit Gewalt herbeizuführen beabsichtigten, und fügt bei, daß die „gegenwärtige" friedliche Stimmung in Paris sich überhaupt auf alle Fragen erstrecke, zu denen die Empfindlichkeit anderer Völker in der letzten Zeit Anlaß gegeben habe. Von Darmstadt aus wurde am 7. Sept. der Frankfurter Postzeitung geschrieben, daß die Annäherung der beiden Monarchen von Frankreich und Rußland eine „Bürgschaft" mehr für den allgemeinen Frieden und also für die Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes verhieße. Ein stuttgarter Correspondent des nämlichen Blatts vom 8. Sept. stellt unter den Beschwichtigungen der officiösen Organe die Versicherung obenan, daß die Zusammenkunft eine Minderung zunächst der regelmäßigen Streitkräfte in Frankreich und Rußland und als natürliche Folge davon eine Beschränkung der übrigen stehenden Heere zum Ziel haben werde. Aus Wien ließ sich, nach einer wiener Correspondenz der berliner «Zeit» vom 5. Sept., der Czas schreiben, daß der von Frankreich angebahnte vollständige Eintritt Rußlands in den europäischen Areopag vielleicht stattfinden werde, wenn die Zusammenkunft in Stuttgart den in Osborne gefaßten Absichten und Entschlüssen entspreche. „Die Politik der Solidarität der Grundsätze und Interessen scheine ein allgemeines Bedürfniß zu sein. Der Weltfriede sei eine Nothwendigkeit, und wenn das gegenseitige Einverständniß nicht ausbleibe, würden wir in kurzem von einer großen Reduction der europäischen Armeen hören." Ein Leitartikel der Frankfurter Postzeitung sieht gerade darin, daß die Welt mit so großer Spannung und unverhohlener Sorge die Zusammenkunft betrachte, eine „Bürgschaft" für ihre Ungefährlichkeit, und stimmt mit einer pariser Correspondenz des Frankfurter Journal, die ihrerseits die Zusammenkunft im Sinne der pariser Correspondenz des Nord herausstreicht, darin überein, daß die Welt nach Frieden dürste. Die Ost-Deutsche Post übersieht zwar nicht den zur Zusammenkunft gewählten Moment und die Begleitung der beiden Kaiser von ihren ersten Ministern; allein sie beruhigt sich mit dem Gegenbild, welches der Besuch des Prinzen Albert und seiner Söhne im Lager von Châlons gewähre. „Die Allianz zwischen Frankreich und Rußland sei ein kühner Plan; die Allianz zwischen Frankreich und England sei eine solide Realität." Gern würden auch wir mit allen Speculanten für die Devisen schwärmen: „L'empire c'est la paix" und „Alexander II. hat zum Krieg weder Zeit noch Neigung"; allein mit dem besten Willen können wir uns vorerst, trotz der aufgezählten „Bürgschaften", noch nicht in diese behagliche Stimmung versetzen. Die französischen Zustände wollen uns noch immer nicht recht behagen, selbst dann nicht, wenn wir uns den bisjetzt an Pracht unübertroffenen Bahnzug vergegenwärtigen, welchen die französische Ostbahngesellschaft für die Reisen des Kaisers Napoleon bauen ließ, und insbesondere will es uns bedünken, als fänden die französischen Prätorianer für die Dauer weder Gefallen an friedlichen Lagern noch an Armeereductionen. Ebenso wenig vermögen wir uns zu der Ansicht zu bekehren, daß die traditionelle Politik Rußlands sich unter die persönlichen Eigenschaften eines Zar beugen möge und beugen werde. Die Geschichte des russischen Reichs lehrt wenigstens eine ganz andere Anschauung. Dagegen sind wir allerdings der Ansicht, daß die tiefern Absichten, welche mit nach Stuttgart einziehen, und die etwa gefaßt werdenden weiter tragenden Entschlüsse und Beschlüsse sich weniger auf die Gegenwart wie auf die Zukunft beziehen, und demnach den Weltfrieden, soweit er zur Zeit besteht, vorderhand nicht stören werden. Die Netze müssen erst gehörig gesponnen sein, ehe und bevor sie sich auswerfen und zuziehen lassen. Aber unter allen Voraussetzungen halten wir für räthlich, die Zeit für die schon in der „Heiligen Allianz" verkündete „Verbrüderung der Fürsten und der Völker" eben doch nicht gekommen zu wähnen, vielmehr auch noch der Möglichkeit schlimmer Tage zu gedenken und deshalb, mit hellen Augen gegen Norden und Westen, nach allen Kräften auf die Einigkeit und Einigung von ganz Deutschland, als der sichersten „Bürgschaft" für alle Eventualitäten, beharrlich hinzuwirken.

Preußen. ✝**Berlin**, 12. Sept. In der heutigen Abendsitzung der Versammlung von evangelischen Christen aus allen Ländern standen auf der Tagesordnung die Berichte über die Protestanten in katholischen Ländern. Frankreich: Pastor Grandpierre und Prediger Fisch aus Paris; Italien: Pastor Kind aus Mailand; Spanien: Professor Don Herreros de Mora aus Madrid; Sardinien: Prediger Meille aus Turin. Die Sitzung wird mit einem Choral und Gebet eingeleitet. Grandpierre: Wol nirgends habe die protestantische Kirche in ihrer Bildung mehr zu leiden gehabt als in Frankreich. Gleichwol habe sie den Kampf bestanden. Groß sei die Bedeutung der französischen protestantischen Kirche schon an und für sich, durch die Lage Frankreichs, durch den kosmopolitischen Charakter seiner Sprache. Der Protestantismus in Frankreich sei aber viel größer als die äußerliche Mitgliederzahl der protestantischen Kirche. Frankreich sei protestantisch, protestantisch durch seine Institutionen, durch seine Geschichte, durch seine Literatur, durch seinen Widerwillen gegen allen geistigen Zwang und gegen allen Jesuitismus. Im Jahre 1857 gebe es in Frankreich bereits 105 Consistorien, 462 Hauptpfarreien und 520 Annexpfarren. In gleicher Weise hätten alle übrigen protestantischen Institutionen in Frankreich zugenommen. Redner geht hierauf die einzelnen Bekenntnisse der französischen protestantischen Kirche durch. Das christliche Leben in den Gemeinden sei stets in erfreulichem Wachsthum begriffen. Die orthodoxe Richtung sei vorherrschend. Das Land habe drei protestantische Facultäten, und die Zahl der Studirenden sei im Verhältniß oft größer als die der katholischen Theologen. Die protestantischen Erziehungsanstalten befänden sich ebenfalls in blühendem Zustande; das Gleiche gelte auch von dem protestantischen Journalismus und der protestantischen Literatur ꝛc. Für fromme Vereine, Anstalten, Missionen ꝛc. würden große Summen ausgegeben. Redner belegt dies mit Zahlen. Freilich habe die Medaille auch ihre Kehrseite. Hier finde sich Lauheit, dort Nationalismus in den Gemeinden; allein dies verschwinde unter dem Gewicht des großen Ganzen doch wieder ganz. Und darum dürfe man auch guter Hoffnung sein für die Zukunft. Prediger Grandpierre hat diesen Vortrag in französischer Sprache gehalten. Der Prediger Fisch sagte (in deutscher Sprache): Man sehne sich in Frankreich in religiöser Beziehung nach etwas, ohne zu wissen, was dieses Etwas sei. Dieses Etwas sei aber ohne Zweifel eine Religion, welche den Bedürfnissen der Zeit entspreche. Es sei deshalb eine religiöse Richtung entstanden, deren Erweckung der Katholicismus sich zuschreibe. Das Ende werde aber die Wahrheit zeigen. Später sei dem Katholicismus in Frankreich geschadet worden durch das Dogma der unbefleckten Empfängniß, wodurch der Gallikanismus in der katholischen Kirche über den Haufen geworfen worden sei. Es habe dies in Frankreich viel böses Blut gesetzt. Hieran knüpften sich die bekannten Streitigkeiten zwischen dem Ami de la Religion und dem Univers, Streitigkeiten, die mit der Ermordung des Erzbischofs von Paris endigten. Welche Taschenspielerei man treibe, dies beweise die Geschichte mit dem Frl. v. Lamerière; in ähnlicher Weise suche man neue Heilige heraus, wo man sie nur finden könne. Man möge das Alles seinen Weg gehen lassen; die Früchte würden gewiß nicht ausbleiben. Aus den Hirtenbriefen der französischen Bischöfe sei genug zu ersehen; die Misstimmung innerhalb der Geistlichkeit sei groß. In Betreff der gegenwärtigen französischen Literatur wiederholte Hr. Fisch eingehend das von Hrn. Grandpierre Angedeutete. In Betreff der religiösen Freiheit bleibe übrigens noch Vieles zu wünschen. Manches sei unter der Regierung des Kaisers zwar zum Bessern gewendet, aber es bleibe, wie gesagt, doch noch Vieles zu wünschen. Inzwischen wollten die französischen Protestanten freudigen Muthes nie und vor allen Dingen nicht vergessen, daß die Verkündigung des Evangeliums, was auch darauf folge, eben die erste Pflicht des Protestantismus sei. Der armenische Priester Gutujian aus Konstantinopel richtete (in türkischer Sprache) frohe Grußesworte an die Versammlung und gab zugleich einen Ueberblick über den im Allgemeinen befriedigenden Stand der Protestanten in der Türkei, speciell der protestantischen Armenier, welchen der Redner angehört. Besonders wird die Unterstützung der preußischen Gesandtschaft hervorgehoben. (Während des Vortrags ist der König in die Versammlung getreten.) Pastor Kind sagte: Die italienischen Regierungen hätten den Grundsatz, daß die Religion mit dem Staate Eins sein müsse. Daher sei die Bildung evangelischer Gemeinden verboten, mit alleiniger Ausnahme Piemonts, wo seit 1848 eine Aenderung eingetreten sei. In den übrigen Staaten müsse man, wenn man als Protestant seine religiösen Bedürfnisse befriedigen wolle, sich mit einem Hausgottesdienst begnügen, wozu jedoch andere Personen als die Mitglieder der Familie bei schwerer Strafe nicht zugelassen werden dürften. In einzelnen Städten des übrigen Italien werde zwar ebenfalls protestantischer Gottesdienst abgehalten, aber Gemeinden seien nicht vorhanden; es seien eben nur Privatvereine eingewanderter Fremder. In den kleinen Herzogthümern hätten die Protestanten gar keine geistliche Pflege. Sterbe in Ancona ꝛc. ein Protestant, so dürfe er nur des Nachts beerdigt werden, ohne Sang und Klang. Möge man doch der armen Protestanten in Italien im Gebet gedenken und insbesondere für Reiseprediger sorgen. Professor Don Herreros: Er habe noch vor einem Jahre um des Glaubens willen im Kerker der Jesuiten schmachten müssen; jetzt sei er befreit.

Wegen vorgerückter Zeit mußte der Vortrag hier abgebrochen werden. Die Fortsetzung folgt demnächst. Die Versammlung ward mit Gebet geschlossen.

† **Berlin**, 14. Sept. In der heutigen Vormittagssitzung der Versammlung von evangelischen Christen aus allen Ländern betrug die Anzahl der Mitglieder über 1150, worunter über 1000 Fremde. Auf der Tagesordnung stand: „Wozu fodert die Wahrnehmung auf, daß sich troß der Rückkehr der Theologie zum kirchlichen Bekenntniß sowenig geistliches Leben in den Gemeinden zeigt?" Professor Dr. Krafft aus Bonn, Hofprediger Beyschlag aus Karlsruhe. Hierauf Verhandlung. Die Sitzung wird mit einem Choral und Gebet eingeleitet. Dr. Krafft: Wichtig sei die Frage, um die es sich hier handle. Das Verderbliche, welches im verflossenen Jahrhundert von der Philosophie und Theologie ausgegangen, habe sich erst später, in den Folgen der französischen Revolution, gezeigt. Das Vertrauen auf das Ich sei zusammengebrochen und die Buße dafür eingetreten. Die längst zerrissenen Bande zwischen dem sittlichen und religiösen Leben wurden wiederhergestellt, und die dritte Säcularfeier der Reformation lenkte gläubig wieder auf die frühere Zeit zurück. Gegen die Rationalisten ging man auf die Bekenntnißschriften der Reformation zurück, und so schied sich die gläubige Theologie von der negativen immer positiver. Endlich habe der Deutsch-Evangelische Kirchentag vor vier Jahren die Union verworfen und sich streng für die Augsburgische Confession entschieden. Troß dieser Rückkehr zum Bekenntniß sei das kirchliche Leben in den Gemeinden nun so sehr gering. Hier herrsche der Unglaube, dort erfülle man gewohnheitsmäßig die alten Formen, bleibe im Innern aber leer. Woher komme dieses Misverhältniß? Die nächste Ursache sei die, daß die positive Theologie dem Leben in Deutschland zu fern gestanden habe. Die Theologie sei zu wissenschaftlich, zu doctrinär gewesen; das Leben des Volks habe sie nicht gekannt, und sie konnte daher auch den Kern der Theologie dem Volke nicht genießbar machen. Auch fehlte den jungen Theologen vor einigen Jahrzehnden noch sehr die Reife des Charakters. Aber Vieles sei in dieser Beziehung doch besser geworden, und diejenigen Theologen, welche dem Volke und dem Volksleben noch immer fern ständen, seien eben dem eingetretenen Umschwunge nicht gefolgt. Der zweite Grund sei der, daß die Theologie sich zu sehr auf äußerliche Mittel wie auf das Staatskirchenthum und das Wort des Bekenntnisses gestützt habe. So entstand denn die Herrschaft einer strengen Orthodoxie, die den Untergang alles kirchlichen Lebens zur Folge gehabt. Wie hätten die Jesuiten darüber gejubelt! Unsere jungen Theologen gäben sich leider auch jetzt noch gar oft, ohne Studium, schon in dem ersten Halbjahre ihrer Anwesenheit auf der Universität, leichtfertig einem bestimmten starren Bekenntnisse hin. Das Studium der Philosophie finde wenig Liebhaber. Was am Wissen abgehe, solle die äußere Form ersetzen, und was man durch sein Ansehen in der Gemeinde nicht erwirken könne, das suche man nicht selten dadurch zu erreichen, daß man sich auf das Amt steife und das Staatskirchenthum zu Hülfe rufe, um die Gemeinde durch einen Befehl von oben zu zwingen. Das sei eine traurige, nicht selten sogar mit bewußter Heuchelei verbundene Richtung, die ein wahres geistliches Leben in der Gemeinde nicht erzeugen könne, ebenso wenig, wie es durch das von einem angesehenen Geistlichen Kurhessens vorgeschlagene Mittel zu erreichen sei: diejenigen Mitglieder der Gemeinde, welche nicht glauben wollten, in den Bann zu thun. Was solle nun zur Abhülfe geschehen: 1) die Theologie solle den Charakter einer göttlichen Wissenschaft nicht verleugnen, aber ihre Augen auch offenhalten für das Leben; 2) die Predigten müssen den Bedürfnissen des Volks durchaus entsprechen und durch Katechisation müsse die Gemeinde vorbereitet werden auf die Predigt. Collegia pietatis müßten eingeführt werden und zu allen Werken christlicher Liebesthätigkeit müsse man sich verbinden. Hierdurch würden die bestehenden Uebelstände und insbesondere auch das Sektenwesen beseitigt. Der Redner schloß mit einem Gebet, daß die Besserung bald eintreten möge. Hofprediger Beyschlag: Vor allen Dingen müsse der Geistliche, wenn er lebensvoll wirken solle, auch selbst lebendigen Glauben haben. Das Herz sei es, was den Theologen mache; leider aber habe die zu Anfang dieses Jahrhunderts und nach den Freiheitskriegen regenerirte Theologie die Gedankenblässe der Studirstube ansichgetragen. Die neuere Orthodoxie ermangele des wahren innern Lebens ebenfalls. Jetzt kämen die Glaubenshelden schon ausgewachsen zur Welt. Das, was die eifernden Altlutheraner wollten, sei nichts weniger als der Glaube, der die Welt überwunden habe. Zweitens komme es darauf an, daß das Bekenntniß in entsprechendere Formen der Erkenntniß und Mittheilung gebracht werde; dies mit specieller Anwendung auf die Fassung der Predigt der Gemeinde gegenüber. Der Redner geht hierauf auf die Einflüsse der Philosophie rc. auf das Volk ein. Der Geistliche dürfe, wenn er auf seine Zeit wirken wolle, der Bildung seiner Zeit nicht fernstehen. Die scholastische Aufstellung der christlichen Dogmatik sei heute nicht nur ungenügend, sondern auch geradezu unverständlich. Es gelte, die ewigen Wahrheiten der Schrift klar und einfach darzustellen. Die deutsche Theologie habe diesen Weg eingeschlagen; möge sie denselben verfolgen und sich nicht stören lassen von den repristinirenden Bestrebungen einer bekannten, im Sinne des todten Buchstabens wirkenden Fraction. Der Redner geht hierauf auf die unchristliche Richtung der Zeit über. Es herrsche nur noch die „unbeschränkte Concurrenz", was der Krieg Aller gegen Alle sei. In dieser Zeit des crassen Egoismus habe die Kirche ihre hohe Aufgabe. Diese Aufgabe könne die Kirche aber nicht erfüllen, ohne eine durchgreifende Aenderung in ihrer innern Organisation. Die Pfarreien dürften nicht größer sein, als daß Ein Mann sie auch gehörig, und zwar Haus für Haus und Seele für Seele verwalten könne. Ebenso müßten die Pfarrcollegien aufgehoben und einem jeden Pastor der Theil in bestimmter Weise zugewiesen werden, den er zu verwalten habe. In Betreff der Presbyterien und Synoden müsse ebenfalls das Nöthige geschehen, und wenn das staatliche Kirchenregiment, wie es leider oft geschehe, nicht das Zweckmäßige thue, so müsse man auch unaufgefodert die Meinung darüber zu erkennen geben. Der Redner verfolgt dieses Thema noch ausführlich weiter und kommt sodann zu dem Schluß, daß alle Nebenfragen ihre Lösung gefunden haben würden, wenn wirklich geeignete Geistliche an der Spitze der Gemeinden ständen, auf deren immer zahlreichere Heranbildung also Alles ankomme. Ueber dasselbe Thema spricht Hr. v. d. Heydt, Aeltester der reformirten Gemeinde in Elberfeld. Er meint, die Thätigkeit der Gläubigen dürfe keine zu ausgebreitete sein, damit die Kräfte nicht zersplittert würden. Jedenfalls müsse ein Jeder zuerst in seinem eigenen Hause christliches Leben begründen und wahren, bevor er in weiterm Kreise thätig sei. Der Redner gibt hierauf eine Uebersicht von dem geistlichen Leben in seiner aus 24,000 Seelen bestehenden Gemeinde. Professor Merle d'Aubigné aus Genf: Die Gemeindemitglieder müßten sich mehr in der Gemeinde und mit der Bibel beschäftigen. Das müsse von den Geistlichen aber auch anerkannt werden; jetzt kämen viele evangelische Geistliche leider dem katholischen Priester nahe. Consistorialrath Breßler aus Breslau: Die Predigten dürften nicht langweilig sein; der Theolog müsse ein wirklicher Gelehrter sein, und die bisjetzt bestimmt gewesenen drei Jahre für den Universitätsbesuch seien durchaus nicht genug. Man solle bedenken, was z. B. Luther über die Nothwendigkeit eines tiefen Sprachstudiums gesagt habe. Auf die Reden am Grabe sei ein besonderes Gewicht zu legen; es erschienen dort Leute, die oft im ganzen Jahre nicht in die Kirche kämen. Prediger Legrand aus Basel: Der Geistliche dürfe keinen Luxus machen und müsse es namentlich auch in seiner Wohnung jeden Aufwand vermeiden. Wichtig sei auch die Wahl der zukünftigen Pfarrersfrau. Die Predigt müsse einfach, in populärem Tone gehalten sein. Collegia pietatis seien sehr zu empfehlen. In rührenden Worten hebt der Redner schließlich das Verdienst Preußens für die protestantische Sache hervor. Es reden noch Prediger Platzhoff aus Hamm, Krummacher aus Duisburg und Molinaire, Prediger der Mennonitengemeinde zu Pforzheim. Dann erfolgt der Schluß der Sitzung.

† **Berlin**, 14. Sept. In der heutigen Abendsitzung standen auf der Tagesordnung: Berichte über die kirchlichen und religiösen Zustände der nordamerikanischen Freistaaten: Professor Dr. Schaff aus Mercersburg in Pennsylvanien, Prediger Nast aus Cincinnati. Es solle hier hauptsächlich von den Vereinigten Staaten die Rede sein, welche übrigens, durch ihre Größe und Macht, vollkommen als die Repräsentation des ganzen Amerika betrachtet werden könnten. Das große Wachsthum der Republik sei dem Erbe der deutschen Civilisation zuzuschreiben. Die Zukunft dieses Riesenstaats sei unabsehbar. In religiöser Beziehung sei zunächst auf England zurückzugehen; später kommen die Einflüsse aus Holland, Frankreich und Deutschland hinzu. Kirche und Staat seien völlig getrennt und habe Amerika in dieser Beziehung ein neues Blatt in der Kirchengeschichte aufgeschlagen. Eine Bevormundung der Kirche durch den Staat kenne man nicht. Mit der unbeschränkten Freiheit der Religion sei nun freilich auch die Freiheit der Irreligion verbunden; allein es sei doch völlig unrichtig, wenn man hieraus irgendeine nachtheilige Folge fürchten zu müssen glaube. Alle Religionsparteien, selbst auch die römisch-katholische, seien darum auch mit dieser unbeschränkten Religionsfreiheit durchaus zufrieden und wünschten keine Aenderung. Aus dieser scharfen Trennung der Kirche vom Staat folge darum auch eine ebenso scharfe Trennung zwischen religiösem Leben und Welt. Die Zahl der communicirenden Kirchenmitglieder belaufe sich auf nur circa 5 Millionen, und Tausende blieben sogar ganz ungetauft. Das sei allerdings eine traurige Erscheinung. Stehe aber Amerika in dieser Beziehung etwa schlechter, als z. B. das gerühmte Wupperthal und Würtemberg? Die Zahl der Kirchenbesucher möge dort wol größer sein, aber die Zahl der Kirchenverächter und Heuchler gewiß ebenfalls. In Amerika bestehe eben das Odium des Polizeizwangs in Bezug auf den Kirchenbesuch nicht, und das möge man bedenken. Prediger Nast: Er wolle hauptsächlich von den amerikanischen Methodisten, mit gleichzeitiger Berücksichtigung der in Amerika wohnenden Deutschen, sprechen. Vor 40 Jahren habe es in kirchlicher Beziehung noch sehr schlecht ausgesehen in Amerika; an vielen Orten habe es noch ganz an der Predigt gefehlt und in gleicher Weise habe es vielfach auch an jeder kirchlichen Organisation gänzlich gemangelt. Jetzt sei dem anders und besser, und die Methodisten dürften sich diese Aenderung zum großen Theil zuschreiben. Jetzt zähle die methodistische Kirche bereits 12,467 Geistliche, angestellte und nichtangestellte Laien. Der Redner weist hierauf die gegen die Methodisten erhobenen Beschuldigungen rc. in eingehender Weise zurück. Die strenge Kirchenzucht, welche die Methodisten ausübten, sei heilsam. Die Enthaltsamkeitssache habe bei den Methodisten ihre Stätte gefunden, längst ehe man von den Mäßigkeitsvereinen noch etwas gewußt habe. Für Bibeln rc. seien im verflossenen Jahre 45,000 Thlr. ausgegeben worden, desgleichen auch zwei Lehrstühle an englischen Hochschulen dotirt worden. Um bloße Proselytenmacherei sei es den Methodisten nicht zu thun, sondern nur um gemeinsamen Kampf mit den übrigen evangelischen Bekenntnissen gegen den Unglauben und das Papstthum. Prediger Dr. Baird aus Neuyork: In den letzten fünf bis sechs Jahren seien jährlich 4—600,000 Einwanderer in den Vereinigten Staaten angekommen. In diesem Jahre würde die Auswanderung besonders stark. Redner weist darauf hin, wie die ankommenden Einwanderer früher betrogen worden seien. Diesem sei jetzt durch entsprechende Anordnungen der Regierung vorzubeugen gesucht worden, und es sei zu wünschen, daß die hier anwesenden Geistlichen ihre etwa

auswandernden Gemeindemitglieder davon in Kenntniß setzen. Es sei dies ein Act der christlichen Kirche. Director Sattler von Berlin: In Amerika bilde sich ein neues Leben im Gegensatz zu Europa. Hier eröffne sich ein neues, praktisches Feld für europäische Wirksamkeit. Zur Besprechung Dessen, was hier zu thun, werde er eine besondere Versammlung anberaumen. Professor Malan aus Latour: Von dem Vorstande der Waldenserkirche sei er beauftragt, den Gruß dieser Kirche an die Versammlung zu bringen. Seit einigen Jahren, besonders seit 1847, habe sich die Lage der Waldenserkirche sehr gebessert. An der vollen Glaubensfreiheit fehle in gesetzlicher Beziehung zwar noch Manches; aber die Waldenserkirche könne doch schon zufrieden sein. Auch in ihrem innern Leben habe die Waldenserkirche wesentliche Fortschritte gemacht; ein Gymnasium habe sie jetzt, eine höhere Schule, ein Waisenhaus ꝛc. Ueber 20 Geistliche seien in Piemont thätig, und das Evangelium werde in vielen Städten frei und laut verkündigt. Bibelvertheilung finde im ganzen Lande statt. Auf eine große Propaganda könnten die Waldenser zwar nicht rechnen, dazu seien die Verhältnisse in Italien nicht günstig; sie würden aber nicht müde werden, das Evangelium zu verkündigen, bis der Geist des Herrn, mächtig wehend, ihnen einmal zu Hülfe kommen werde. Pastor Panchaud aus Brüssel bringt Grüße von den belgischen Protestanten. Im Jahre 1832 gab es in Brüssel nur eine protestantische Kirche und im übrigen Lande nur sieben. Jetzt gebe es in Brüssel sieben und im übrigen Lande 35—40 protestantische Kirchen. Die belgischen Protestanten könnten darum guter Hoffnung sein. Hierauf Choral und dann Schluß der Sitzung.

— Die Neue Preußische Zeitung berichtet über das Eintreffen und den Empfang des **Kaisers von Rußland** in Berlin am 14. Sept.: „Zum Empfang des Kaisers von Rußland hatten sich heute Mittag bald nach 1 Uhr die Prinzen des königlichen Hauses, sämmtlich mit Ausnahme des Prinzen Albrecht (Sohn) in russischer Generalsuniform, mit dem blauen Band des russischen Andreasordens geschmückt, die hier anwesenden fremden fürstlichen Personen, die Generalität und die Stabsoffiziere, sowie die Minister und die Hofchargen auf dem Perron des Potsdamer Bahnhofs versammelt, hier der Ankunft harrend. Als Ehrenwache war auf dem Perron links die erste Compagnie vom Kaiser-Alexander-Grenadierregiment aufgestellt mit dem Hautboistenchor. Fünf Minuten nach 2 Uhr erschien auf der Verbindungsbahn der kaiserliche Bahnzug und fuhr, während die Wachen präsentirten und Hurrah riefen und das Musikchor die russische Nationalhymne anstimmte, am Perron entlang, bis er auf den nächsten Schienen ein- und zurückfahren konnte. Der Polizeipräsident Frhr. v. Zedlitz befand sich auf dem Wagen, die Oberbeamten der Bahn begleiteten den Zug, der mit dem kaiserlichen Waggon gerade vor dem Wartezimmer anhielt, wo die königlichen Prinzen standen. Im Waggon des Kaisers befand sich der König, gleichfalls in russischer Generalsuniform mit dem Band des St.-Andreasordens. Der Kaiser in preußischer Generalsuniform mit dem Cordon des Schwarzen Adlerordens, begrüßte, auf den Perron tretend, mit Händedruck und Kuß seinen hohen Verwandten und ging sodann, der König voran, zur Abnahme der Parade über die Ehrenwache, wiederum begrüßt von der russischen Nationalhymne und dem Hurrah der Soldaten. Der Kaiser nahm hierauf die Parade ab, ließ die Compagnie an sich vorüberdefiliren und kehrte mit dem König nach den königlichen Wartesalons zurück, von wo die allerhöchsten und höchsten Herrschaften die harrenden Equipagen bestiegen. Der Kaiser und der König fuhren in der ersten vom Bahnhof ab durch die Spaliere der harrenden Volksmenge, von welcher die allerhöchsten Herrschaften mit Hurrah begrüßt wurden. In der zweiten Equipage folgte der Prinz von Preußen mit dem Kurfürsten von Hessen und darauf die andern Prinzen. Man fuhr sofort nach Charlottenburg.“

Baiern. **Δ Aus Baiern**, 12. Sept. Wir hatten am 9. und 10. Sept. eine politische Untersuchung vor dem Schwurgericht der Pfalz, einen Nachläufer der Insurrection vom Jahre 1849. Simon Kohl, 61 Jahre alt, in contumaciam bereits zum Tode verurtheilt, hatte sich in diesem Jahre dem Untersuchungsgericht gestellt, und stand der Anklage wissentlicher Mithülfe und Theilnahme an den Attentaten zum Umsturz und zur Aenderung der Staatsregierung und an der Erregung des Bürgerkriegs gegenüber. Aus seinen Geständnissen und den Aussagen der neun vernommenen Zeugen geht hervor, daß er 1848 zum Adjutanten der Bürgerwehr in Speier, welcher er als ehemaliger Militär bei den Exercitien als Instructor diente, gewählt worden war. Am 12. Mai 1849 machte ihm Reinhard, nachmaliges Mitglied der Provisorischen Regierung, den Vorschlag, als Platzhauptmann nach Kaiserslautern zu gehen. Er nahm die Stelle an, zumal sie durch ein erträgliches Einkommen der drückenden Lage, in der er sammt zahlreicher Familie sich befand, ein Ziel zu setzen schien. In jener Stadt versah er unter den Befehlen eines desertirten Offiziers die gewöhnlichen Dienste eines Platzhauptmanns, namentlich die Einquartierung der durchreisenden Freischaaren und die Fremdenpolizei. Mehre auf derlei Amtshandlungen bezügliche Schriftstücke wurden vorgelegt; doch tragen dieselben bei seiner Unterschrift jedesmal den Beisatz „auf Befehl“, angeblich, weil er nur unter dieser Bedingung das ihm auferlegte Amt übernommen habe. Nach dem Einrücken der preußischen Truppen in die Pfalz zog er mit der Volkswehr von Kaiserslautern fort, und war auf diesem Rückzug bei jener Abtheilung, welche in Weidenthal die Kasse der pfälzischen Ludwigsbahn mit 1600 Fl. in Beschlag nahm; doch konnte seine nähere Betheiligung hierbei nicht constatirt werden. In Karlsruhe, bis wohin er, nach seiner Aussage gezwungen, den Rückzug mitmachte, ließ er seine Waffen zurück und flüchtete in die Schweiz. Dort durch Mangel und Entbehrung — er arbeitete zuletzt als Tagelöhner beim Eisenbahnbau — gedrückt, kehrte er zurück, dem Urtheil sich zu stellen. In der Sitzung zeigte sein Benehmen tiefe Reue über seine damalige Handlungsweise, und da nebst einiger Eitelkeit, eine Rolle zu spielen, nur verzweifelte Aussicht auf Verbesserung seiner und seiner Familie Verhältnisse ihn bestimmt zu haben scheint, wurde er auf das Nichtschuldig der Geschworenen sofort in Freiheit gesetzt.

Aus der Pfalz, 11. Sept. Die Pfälzer Zeitung ist in der Lage, zu erklären, daß das bischöfliche Ordinariat keinerlei Schritte zu Gunsten des Pfarrers Seyler (Nr. 213) gethan, sondern denselben vielmehr auf die erste Nachricht von der eingeleiteten Untersuchung von jeder geistlichen Function suspendirt und durch einen Pfarrverweser ersetzt habe. Ein bezügliches Ansinnen habe daher von der Staatsanwaltschaft aus dem einfachen Grunde nicht abgelehnt werden können, weil es nicht gestellt worden war.

Kurhessen. **Aus Kurhessen**, 12. Sept. Der protestantische Pfarrer Blackert in Altmorschen, früher unter Vilmar Gymnasiallehrer in Marburg und als solcher seinerzeit in die Jordan'sche Untersuchung verwickelt, was seine Versetzung auf eine Pfarrstelle zur Folge hatte, auch in der literarischen Welt (z. B. als Verfasser des famosen Buchs „Sylvester und Polymar“) nicht unbekannt, ist unlängst mit seiner Familie in den Schoos der alleinseligmachenden Kirche zurückgekehrt, nachdem er sich schon seit längerer Zeit des Katholicismus verdächtig und dadurch seine Stellung als protestantischer Geistlicher unhaltbar gemacht hatte, sodaß bereits an seine Entfernung aus dem Dienste der Kirche ernstlich gedacht wurde. Infolge des erklärten Uebertritts hat Blackert natürlich auf seine Pfarrei resignirt. (Frkf. J.)

Aus Kurhessen, 11. Sept. Sicherm Vernehmen hat die Regierung in der Verfassungsfrage noch eine „letzte Eröffnung“ an die Ständeversammlung in Bereitschaft, in welcher sie noch mancherlei Zugeständnisse zu machen sich veranlaßt sieht. Das Motiv hierfür ist nicht schwer zu finden. Wie nämlich der Verfassungsausschuß der I. Kammer in seinem frühern Bericht aus den Beschlüssen des Bundes über unsere Verfassung deducirte, hat dieser selbst in Betreff derjenigen Bestimmungen der Verfassung von 1831, welche den Grundgesetzen des Bundes nicht widerstreiten, sich nicht für competent erachtet, einseitig eine Abänderung derselben zu beschließen, da nach Art. 56 der Schlußacte die in anerkannter Wirksamkeit bestehenden landständischen Verfassungen nur auf verfassungsmäßigem Wege wieder abgeändert werden können. Es muß also die Regierung bemüht sein, noch eine Vereinbarung mit der Ständeversammlung zustande zu bringen, als sie sonst in die Lage kommt, alle jene Bestimmungen der Verfassung von 1831 auch in die neue hinüberzutragen. (Hamb. Nachr.)

Freie Städte. **§* Frankfurt a. M.**, 14. Sept. Die erste Sitzung des hier tagenden internationalen Wohlthätigkeitscongresses wurde heute Morgen 11 Uhr im Kaisersaale eröffnet mit einer Ansprache des Dr. med. Varrentrapp von hier, der im Namen des Ausschusses und der Stadt die Versammlung (ungefähr 200 Personen stark) begrüßte. Auf seinen Vorschlag wurde Hr. v. Bethmann-Hollweg durch Acclamation zum Präsidenten gewählt. Unter den Vicepräsidenten nennen wir Charles Rogier aus Brüssel, Prof. Mittermeier aus Heidelberg, Surignau aus Holland, Staatsrath David, Schenck aus der Schweiz. Die Medaille für die vom vorigen Concreß gestellte Preisfrage: Ueber die Ursachen der Unmäßigkeit und deren Hebung, erhielt Hr. Bonquié-Lefebvre aus Brüssel. Es wurden verschiedene Reden gehalten; die längste des Präsidenten verbreitete sich über Zweck und Aufgabe des Congresses, die er im Zusammenhange mit der socialen Lage behandelte; er ermahnte zur Eintracht, warnt vor Geltendmachung religiöser, politischer oder nationaler Vorurtheile ꝛc.; unter den übrigen Rednern zeichnete sich der Holländer Surignau aus: seine Rede ist kein Meisterstück der Rhetorik, wol aber erschöpfte sie in schmuckloser und anspruchloser Weise ihr Thema: die Wohlthätigkeits-, Straf- und Besserungsanstalten Hollands. Präsident Lette aus Berlin schildert die Ursache, weshalb in Preußen die Arbeiter in besserer Lage als in andern deutschen Ländern sich befänden, und kommt dann speciell auf die „Invalidenkasse“ und die Armenpflege, wie er sie in den Rheinlanden kennengelernt. Prof. Stubenrauch aus Wien spricht über Wohlthätigkeitsanstalten des Kaiserreichs und verspricht für eine spätere Sitzung einen Vortrag über Bedeutung der Grundentlastung in Oesterreich, die den Aufschwung der Nation und den Fortschritt in Cultur und Politik nachsichziehen werde. Gegen 3 Uhr wurde auf Antrag des Prof. Schubert aus Königsberg die Sitzung geschlossen.

Schleswig-Holstein. **Itzehoe**, 12. Sept. Die letzte Ständesitzung endete heute um 12 Uhr Mittags. Der Präsident Baron Scheel-Plessen hielt einen gediegenen Vortrag über das Wirken und die Einmüthigkeit der Versammlung. Besonders aber sprach er darüber sein Bedauern aus, daß leider die Beschlüsse der Ständeversammlung nicht mit dem Willen der Regierung zusammengingen, da beide Theile zwei verschiedene Wege wandelten. Der Abg. Tiedemann dankte im Namen der Versammlung für das vom Baron Scheel-Plessen mit so vieler Umsicht und patriotisch geführte Präsidium. Zuletzt hatte der königliche Commissar das Wort und drückte im Namen der Regierung darüber sein Bedauern aus, daß die Versammlung nicht die wohlwollende Absicht der Regierung erkannt habe, und daß diese Session zu gar keinem Resultat geführt hatte. Ein dreimaliges Hurrah auf den König endete sodann die Sitzung. (L. Z.)

— Die officielle berliner „Zeit“ entnimmt der Schwäbischen Chronik einen Artikel über die öffentlichen Zustände in Schleswig-Holstein,

in dem es heißt: „Die öffentlichen Zustände der Herzogthümer, wie sie bisher nach verschiedenen so tief in die Interessen des Ganzen wie der Einzelnen einschneidenden Seiten gezeichnet worden, sind wahrhaft betrübte, die Leiden der biedern Bewohner für ihre deutsche Nationalität kaum zu ertragen. Es bleibt noch unsere Aufgabe, in einigen Zügen die Stimmung vorzuführen, mit welcher diese Leiden getragen werden. Die Schleswig-Holsteiner fühlen sich nicht von den Dänen besiegt. Ueberall waren im Kriege die Dänen in großer Uebermacht gewesen, z. B. bei Idstedt 38,000 Dänen gegen 26,000 Schleswig-Holsteiner, und dennoch wären bei längerer Dauer des Kriegs, namentlich unter einem energischern Commando, die Aussichten der Schleswig-Holsteiner immer günstigere geworden. Das Heer war aus einem neueingeschulten nach und nach eine kriegsgewohnte Armee geworden. Es waltet deshalb nicht die niedergedrückte Stimmung des zu Boden Geschlagenen, sondern die Entschlossenheit, den Jahrhunderte alten Widerstand gegen eine fremde Nationalität aufs neue aufzunehmen, wenn das Vaterland wieder rufen wird. Die Provinzialstände, die einen in Flensburg, die andern in Itzehoe, haben wenig Macht; um die Gesammtstaatsplane und Verfassungen, um Einführung des dänischen Reichsraths u. dergl. sind sie nicht befragt. Wol mögen ihre Stimmen, ihre Bitten und Vorstellungen machtlos verhallen, eine Zustimmung zu den Wünschen in Kopenhagen ist von ihnen nicht zu erhalten, und daß ihre Beschlüsse doch nicht des Werths ganz entbehren, möchte der Abgang des Ministers für Holstein, des Hrn. v. Scheel beweisen, welcher doch eine mittelbare Folge der von den holsteinischen Ständen beschlossenen Anklage war. Ein denkwürdiges Zeichen der Zeit ist bei diesem ständischen Widerstande, daß die jetzigen Führer desselben Männer sind, welche bei der Erhebung sich wenig oder nicht betheiligten, daß hochgestellte Männer und besonders die Angehörigen der hohen Aristokratie des Landes es sind, welche gegen Sprachzwang, Verfassungsänderungen, Domänenverkauf rc. in erster Linie und mit aller Kraft sich erheben; der gewesene Oberpräsident, Präsident der holsteinischen Stände, Baron v. Scheel-Plessen, Geh. Conferenzrath Baron Bloome-Heiligenstetten, früher dänischer Gesandter in London, von den Reventlow's der zu Jersbeck, Graf Baudissin-Borstell, Gutsbesitzer v. Rumohr, Etatsrath Preußer, Oberappellationsrath Burchardi, die Qualen, die Ranzau, die Buchwald, Plessen rc. Ist es nicht ein sprechendes Zeugniß für die Gerechtigkeit der Landessache, daß für sie Alle zusammenwirken? Denn während so an der Spitze des Widerstandes in den Ständesälen jetzt die höchste Aristokratie steht, während aber fast alle die Führer aus den Zeiten vor 1848 und während der Erhebung nicht mehr im Lande sind, setzt auch das Volk in seiner zähen niedersächsischen Weise dem eindringenden Dänenthum oft instinctmäßig alle Hindernisse in den Weg. Die Dänen in den Herzogthümern, Militärs, Beamte, Geistliche rc., stehen in einer Weise isolirt, welche ihnen den Aufenthalt im Lande zu einem schlimmen machen muß; Niemand verkehrt mit denselben. In Rendsburg wollte kürzlich der wol beliebteste dänische Offizier, gegen dessen Persönlichkeit lediglich nichts einzuwenden war, in die dortige Harmonie (Lese- und geselliger Verein) eintreten; er wurde als Däne mit großer Mehrheit abgewiesen. Das Gleiche widerfuhr früher in Kiel dem höchstcommandirenden dänischen Offizier. Aehnlich wird in Schleswig, in Tondern, kurz überall verfahren; deutsche Mädchen lehnen es ab, mit dänischen Offizieren zu tanzen. In Kiel hat diesen Geist in der Gesellschaft besonders auch eine im parlamentarischen Leben Schleswig-Holsteins hochgestandene Persönlichkeit, welche jetzt dänisches Streben vertritt, zu empfinden, und mag in ihrer Isolirtheit Muße zur Erinnerung an einstige Popularität finden.... Es liegt in der menschlichen Natur begründet, daß das Interesse für eine Sache, selbst wenn es von dem Gefühl einer heiligen Pflicht eingegeben ist, unter dem Druck einer langen, ihre Leiden immer in dem gleichen Maße auflegenden Zeit sich abstumpfen läßt. Das deutsche Volk darf Gleichgültigkeit für Schleswig-Holsteins Leiden, für sein Recht, seine Nationalität nicht aufkommen lassen. Jeder in seinem Theile soll hiergegen ankämpfen. Wir haben im Lande selbst seine heutigen Zustände aufs neue anschauen und erkundigen können, wir hielten es für Pflicht, Das, was sich dort den Blicken darbot, weitern Kreisen vorzuführen. Schwerlich bringen die nächsten Monate Aenderungen jener schlimmen Zustände; das Volk Schleswig-Holsteins, dafür ist uns nicht bange, wird auch länger noch dem Druck auf seine deutsche Nationalität widerstehen, es wird sich diese nimmermehr rauben lassen."

Oesterreich. ○ Wien, 13. Sept. Man hat hier Nachrichten aus Konstantinopel vom neuesten Datum, denen zufolge Hr. v. Thouvenel eifriger denn je für das Unionsproject thätig ist. Ein Aufgeben dieser Idee von Seiten Frankreichs dürfte demnach kaum zu hoffen sein. Man glaubt hier, daß auf den fernern Verlauf dieser Frage die Kaiserzusammenkunft in Stuttgart von entscheidendem Einfluß sein wird, wie sie dies ohne Zweifel auch auf den weitern Gang der holstein-lauenburgischen Angelegenheit sein wird. — Der vor kurzem von hier aus gemachten Angabe, daß unsere Regierung aus Anlaß der Truppenanhäufungen in Russisch-Polen eine Anfrage an das petersburger Cabinet gerichtet habe, wird von wohlunterrichteter Seite widersprochen. Man versichert zugleich, daß die Truppenconcentrationen in Polen durchaus nicht so bedeutend seien, um zu irgendwelchen Besorgnissen Veranlassung zu geben.

✡ Wien, 13. Sept. In den letzten Tagen der verflossenen Woche haben zu wiederholten malen Besprechungen zwischen Graf Buol und dem preußischen Geschäftsträger Grafen Flemming stattgefunden, welche, wie mir glaubwürdig versichert wird, sich auf die holsteinische Frage bezogen. Es wurden auch in dieser Angelegenheit in den letzten Tagen zwischen den Cabineten von Wien und Berlin mehrfache Depeschen gewechselt, welche stark vermuthen lassen, daß die deutschen Großmächte diese Frage nunmehr zur Entscheidung zu bringen gesonnen sind. Zunächst wird der Ablauf der Bundestagsferien erwartet, und sodann ist es fast gewiß, daß die holsteinische Frage definitiv dem Bunde zur Verhandlung überwiesen wird. — Wie es heißt, soll der Kaiser im Laufe der nächsten Woche einen kurzen Besuch am berliner Hofe machen und bei dieser Gelegenheit vom Grafen Buol begleitet werden, wo dann zwischen Letzterm und Baron v. Manteuffel weitere definitive Beschlüsse in Angelegenheiten der dänisch-deutschen Frage gefaßt werden dürften. Wenngleich wirklich einige Aussicht auf eine Reise des Kaisers nach Berlin vorhanden ist, so bleibt das Ganze für diesen Augenblick noch so ziemlich ungewiß. Noch problematischer ist es, daß Graf Buol den Kaiser, im Fall daß er wirklich nach Berlin reisen sollte, begleiten werde. Wie mir mitgetheilt wird, war allerdings die Reise des Kaisers nach Berlin im Programm. Durch die in Stuttgart stattfindende Conferenz der Kaiser von Rußland und Frankreich jedoch dürfte die berliner Reise eine Abänderung erfahren, indem es durchaus nicht in den Intentionen des wiener Hofes liegt, dem stuttgarter Rendezvous entgegen eine berliner Gegendemonstration zu veranlassen. Vielleicht, daß der Besuch des Kaisers am berliner Hofe für eine spätere Zeit vertagt wird.

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien vom 9. Sept.: „Vor kurzem ist der Baron Bloome aus Holstein hier in Wien gewesen, mit Hinweisung auf den Inhalt der Verfassungsvorlage der Regierung für die Eventualität der Ablehnung derselben durch die Stände von neuem die Hülfe Oesterreichs dahin in Anspruch zu nehmen, daß es im Verein mit Preußen weiter zur Herbeiführung eines Zustandes thätig sei, wie er in den Wünschen der von ihm (Bloome) vertretenen Meinung liegt. Graf Buol hat dem Vernehmen nach jedes fernere separate Einschreiten abgelehnt und das Herzogthum eintretendenfalls auf den Weg der bundestägigen Intervention verwiesen, ein Weg, den man dort freilich wenig Neigung zeigen soll zu betreten." In einem andern Schreiben desselben Blatts aus Wien vom 9. Sept. heißt es: „In dem gegenwärtigen Moment, wo es noch zweifelhaft ist, ob die Versammlung in Itzehoe auf dem von ihrem Ausschusse proponirten Wege im Stande sein werde, ihren Wünschen beim königlich dänischen Cabinet in Kopenhagen Eingang zu verschaffen, kann es nicht auffallend erscheinen, wenn Graf Bille-Brahe, der dänische Gesandte, häufiger als sonst im Ministerium des Aeußern erscheint. In diesen Conferenzen soll Graf Bille-Brahe die wiederholten Versicherungen gegeben haben, daß seitens der königlich dänischen Krone keine Schwierigkeiten zur Ausgleichung des holstein-lauenburgischen Conflicts gemacht werden würden, und dagegen vom Grafen Buol die Eröffnung erhalten haben, daß auch er bereits den k. k. österreichischen Gesandten in Kopenhagen beauftragt habe, dem königlichen Cabinet mitzutheilen: daß es ebenfalls im Wunsche Oesterreichs liege, die Schwierigkeiten auf dem Gebiete zu erhalten und innerhalb desselben zu begleichen, von welchem bei nur einigem guten Willen jede fremde Einmischung leicht ferngehalten werden könne. Was mit diesen Worten Graf Buol gemeint habe, braucht wol keiner nähern Auseinandersetzung für Jeden, dem die österreichischen Noten in dieser Frage noch in der Erinnerung geblieben, und beschränke ich mich blos auf die Versicherung, daß die stets von Oesterreich hierüber offen dargelegte Anschauungsweise durch den in aufrichtigem und loyalem Sinne gehaltenen Ausschußbericht, der in politischen Kreisen allgemeinen Beifall gefunden, nicht im mindesten alterirt wurde. Wenn Oesterreich, wie ich bereits in einem frühern Briefe erwähnt, sich fortwährend ruhig verhält und dasselbe auch Andern anzurathen für gut findet, so geschieht dies nicht aus Mangel an Sympathie für Das, was es als recht und billig erachtet, sondern gerade aus der Ueberzeugung, daß dieselbe Stimmung und Anschauung an maßgebender Stelle in Kopenhagen binnen kurzem die Oberhand gewinnen dürfte. Aus diesen Gründen und in Uebereinstimmung mit meinen obigen Mittheilungen glaube ich versichern zu können, daß die Indépendance belge irregeführt ist, wenn sie sich berichten läßt, daß das königlich dänische Cabinet keine Concessionen in der fraglichen Angelegenheit zu machen gesonnen sei. Von jener russischen Note, die derselben Quelle zufolge den König von Dänemark zu einem solchen Beschlusse bestimmen sollte, weiß man hier nicht das Geringste, und wäre ich meinestheils sehr geneigt, diese angebliche Note Fürst Gortschakow's in die Reihe müßiger Erfindungen zu setzen."

— Man schreibt der Allgemeinen Zeitung aus Wien vom 11. Sept.: „Ein prägnantes Bild unserer zerklüfteten Kunstzustände liefert die Angelegenheit der Fresken in den Waffensälen des Arsenals, welche nun schon seit vielen, vielen Monaten der definitiven Entscheidung harrt. Bekanntlich sollten diese Frescomalereien dem Maler Rahl, als der tüchtigsten Kraft hierzu, übertragen werden, und es wurde schon wiederholt als entschieden gemeldet, daß er den Auftrag erhalten habe. Wie ich höre, ist diese Angelegenheit noch weitaus nicht in jenes Stadium getreten, indem die Gegenpartei noch allen ihren Einfluß aufbietet, um die Wahl Rahl's zu hintertreiben. Ja die Sache steht so, daß man sogar von der Möglichkeit spricht, daß die herrlichen Waffensäle jener Stadt vor den Thoren der Stadt vielleicht gar des Schmucks der Fresken entbehren und sich mit simpler Marmorirung werden begnügen müssen." (Nach einer uns zugegangenen Correspondenz aus Wien ist die Gegenpartei die ultramontane, welche Rahl, den Anhänger jener philosophischen Schule, deren Haupt sein persönlicher Freund Feuerbach gewesen, verdrängen und den Maler Ruben an seine

Stelle sehen will, der sich besonderer hochkirchlicher Begünstigung zu erfreuen scheine. D. R. d. D. A. Z.)

Italien.

Toscana. **Florenz**, 11. Sept. Die Bulletins aus Cerezzo über das Befinden des Erbprinzen Ferdinand lauten bis gestern Abend andauernd günstig.

Frankreich.

□ **Paris**, 13. Sept. Mittheilungen zufolge, welche mir zugehen, wird auf eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem König von Preußen ernstlich hingearbeitet. Die Idee dieser politischen Begebenheit ist, wie versichert wird, von Hrn. v. Hatzfeld ausgegngen, und dieser Diplomat bietet Alles auf, sie zustande zu bringen. Es sind Depeschen aus Berlin hier angekommen, welche auf diesen Gegenstand Bezug haben und welche von der preußischen Gesandtschaft nach dem Ministerium des Aeußern geschickt wurden. Von dem Tuilerienhofe ist die Idee des preußischen Vertreters mit zuvorkommender Bereitwilligkeit aufgenommen worden. Man legt hier politisches Gewicht auf diese zweite Fürstenbegegnung. Man sieht in ihr vor allem eine Kundgebung gegen Oesterreich; und wie ich zu glauben Ursache habe, mit Recht. Man findet nur schwer eine Erklärung der hier herrschenden Stimmung gegen das wiener Cabinet; man kommt in Versuchung, irgendeinen geheimen Grund dieses plötzlichen Umschwungs in dem sonst so freundschaftlichen Verhältniß vorauszusetzen; denn daß die Verschiedenheit der Meinungen in Bezug auf die Donaufürstenthümer so tief einwirken sollte, läßt sich umsoweniger annehmen, als die französische Regierung England gegenüber, das doch auch der Union entgegentritt, sich so zart und schonend als möglich benimmt. Es wäre auch in hohem Grade ungerecht von Seiten Frankreichs, wegen dieses Widerstandes soviel Verdruß zu verursachen, weit eher hätte das wiener Cabinet Ursache, der französischen Regierung zu grollen, da es in der Fürstenthümerfrage naheliegende wichtige Interessen vertheidigt, während diese einer Chimäre folgt. Auch ist wol nicht anzunehmen, daß Frankreich aus reiner Liebe zu Sardinien sich schroff gegen Oesterreich stellt. Hat es in den italienischen Angelegenheiten doch so gehandelt, wie man es von Paris und London aus nur verlangen konnte. Daß die moskowitische Diplomatie ihren Theil an dieser Spannung hat, scheint außer allem Zweifel, daß aber, wie man behaupten hört, diese allein im Stande gewesen sein soll, diese Kälte zwischen den beiden Cabineten hervorzurufen, läßt sich mit Sicherheit bestreiten. Am wahrscheinlichsten ist ein Zusammenklang von Umständen, der auf das französisch-österreichische Verhältniß unvortheilhaft eingewirkt hat. Wie dem auch sei, eine Thatsache ist es, daß man in der diplomatischen Welt in der bevorstehenden wie in der noch ungewissen Monarchenzusammenkunft die Absicht Frankreichs immer klarer erkennt, Oesterreich zu isoliren oder gar seine Isolirtheit zu zeigen. Der Plan von einer englisch-französischen Allianz, mit dem, wie ich bereits gemeldet, sich Napoleon III. tragen soll, tritt, wie die Politiker erkennen wollen, in etwas bestimmtern Umrissen hervor. Nur kommt noch hinzu, daß man Preußen mit in diesen Bund hineinziehen will, um den beabsichtigten Zweck vollständig zu erreichen. Der Adjutant des Kaisers, Hr. Fleury, ist bereits hier eingetroffen, um alle Vorbereitungen zur Reise nach Stuttgart zu treffen. Es scheint nun bestimmt zu sein, daß der Kaiser am 20. Sept. hier eintreffen und am 21. Sept. die Reise antreten werde. Noch immer wird darüber hin- und hergestritten, ob die Kaiserin ihren Gemahl begleitet oder nicht. Die Einen wollen wissen, daß die Kaiserin Eugenie zurückbleibt, falls die Kaiserin von Rußland nicht nach Stuttgart kommen sollte. Die Andern behaupten, daß die Kaiserin Eugenie jedenfalls ihren Gemahl begleiten werde, da der Besuch doch eigentlich dem stuttgarter Hofe gilt. — Der Prinz Napoleon beabsichtigt nach England zu reisen, um das Riesenschiff Great-Eastern vom Stapel laufen zu sehen; auch von einer Reise des Prinzen nach Aegypten wird viel gesprochen. — Die Verminderung der österreichischen Truppen im Kirchenstaat soll die Veranlassung sein, daß die päpstliche Regierung ernstlich daran denkt, ihre eigenen Streitkräfte zu vermehren und zu reorganisiren. Es wurde eine Commission ernannt, die sich mit diesem wichtigen Zweige der Verwaltung zu beschäftigen haben wird und bei welcher der Cardinal Antonelli den Vorsitz führt.

— Bei der Großkanzlei der Ehrenlegion ist bisher nur erst eine kleine Anzahl von Gesuchen ehemaliger deutscher Krieger, die, um mit den Franzosen zu reden, „Frankreich gedient haben", um die St.-Helenamedaille eingegangen.

Donaufürstenthümer.

Die Wahlen in der Moldau haben, wie gestern mitgetheilt, am 10. Sept. ihren Anfang genommen, und der Klerus, dem der Vorrang eingeräumt worden, hat seinem alten Ruhm, mit Rußlands Interessen die seinigen als gleichbedeutend zu betrachten, durchaus entsprochen; er, der bei den vorigen Wahlen fast überall nur den nicht handelnden, doch lebhaft verhandelnden und kritisirenden Chor bildete, ist mit ungemeinem Eifer aufgetreten. Das Ergebniß seiner am 10. Sept. begonnenen Wahlen ist fast bis zur Einstimmigkeit unionistisch. Während bei den ersten Wahlen nur vier Geistliche in Jassy activ auftraten, erschienen diesmal 140, von denen 137 ihre Stimme dem Archimandriten Neophyt Scrivan, Professor am Seminar von Socola und entschiedenem Unionisten, gaben; der antiunionistische Candidat erhielt nur zwei und der bei den ersten Wahlen zum Abgeordneten ernannte Hr. Silvano nur Eine Stimme. Im Wahlcollegium der Egumenen (Superioren und sogenannte nicht geweihte Administratoren von Klöstern) wurden die Bischöfe Philaret Scrivan, Rector des Seminars Socola (Bruder von Neophyt Scrivan), und Kalinik, Superior des Klosters in Slatina und Neffe des Metropoliten, gewählt, Ersterer mit Ausnahme von Einer Stimme, Letzterer mit Einstimmigkeit.

Griechenland.

:: **Piräus**, 5. Sept. Seit kurzem ist hier viel von Unterhandlungen die Rede, welche durch den römisch-katholischen Bischof zu Syra im Auftrage des Apostolischen Stuhls mit der griechischen Regierung wegen Abschluß eines Concordats gepflogen würden; auch die Jesuitenpatres zu Tinos sollen bei diesen Unterhandlungen mitwirkend sein. Die Zahl der römisch-katholischen Gläubigen in Griechenland beträgt wenig über 15,000, und ihr Verhältniß zur Gesammteinwohnerzahl des Königreichs ist eben gleich 1 zu 75.

Ostindien.

Die gestrige Depesche mit den neuesten Nachrichten aus Indien ergänzen wir durch folgende weitere Mittheilungen, die Admiral Stopford aus Malta eingesendet hat: „General Havelock hat am 29. und 30. Juli die Rebellen zu Abupore am Ganges vollständig geschlagen. Er hat ihnen fast alle ihre Kanonen genommen und man hoffte, daß er Lucknau am 31. Juli erreichen werde. Zu Denapore hat sich am 23. Juli das 7., 8., 40. und 12. Regiment Eingeborener von der irregulären Cavalerie empört; 800 von ihnen wurden durch die Europäer getödtet, die zehn mal geringer an Zahl waren. Die Aufständischen haben sich nach Benares gezogen. Die Operationen vor Delhi gingen bis zu 27. Juli langsam vor sich. Es begann die Ankunft der Verstärkungen. General Read hat krankheitshalber sein Commando niedergelegt; er ist durch General Wilson ersetzt worden. Die Stadt Agra hält sich gut. General Colin Campbell ist zu Kalkutta angekommen, General Nicholson hat Sealkote zerstört. Das 27. eingeborene Regiment der Armee von Bombay hat zu Kolapore revoltirt, im Süden des Maharattenlandes. Man nimmt an, daß die europäischen Truppen diese Bewegung unterdrückt haben; gleichwol wird der Vorgang auf der ganzen Küste der Provinz von Bombay große Aufregung machen. Der Radscha ist verhaftet und nach Bombay geschickt worden. In der Präsidentschaft von Bombay ist eine mohammedanische Verschwörung entdeckt worden, und sind infolge davon Verhaftungen vorgenommen worden. Von der Insel Maurice sind Truppen angekommen. Die vom Obersten Stewards befehligte Colonne ist in Indore angekommen und die Ruhe im Centrum von Indien hergestellt."

Neuere Nachrichten.

* **London**, 14. Sept. (Telegraphische Depesche.) Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Neuyork vom 2. Sept. war die Finanzlage daselbst noch eine ungünstige. Es waren neue Bankrotte gemeldet, die Fonds gewichen und der Handel flau. — Der englische Gesandte in Lima, Sullivan, ist daselbst meuchlings ermordet worden.

Handel und Industrie.

Die Berliner Börsen-Zeitung vom 14. Sept. berichtet in Betreff der Absicht der preußischen Regierung für eine Erweiterung der Befugnisse der in Preußen concessionirten Privatbanken, daß bereits am 12. Sept. den sämmtlichen Oberpräsidenten von diesen Absichten der Regierung formelle Mittheilung gemacht worden ist, daß daraus hervorgeht, daß die in Rede stehenden Banken verzinsliche Depots bis zur Höhe ihres eingezahlten Capitals annehmen, daß sie ferner in der Folge die Summe der von ihnen ausgegebenen Banknoten à 20 Thlr. bis zur Höhe von 400,000 Thlr. ausdehnen dürfen (bisher war der Satz von 100,000 Thlr. für die 20-Thlr.-Noten festgehalten, und es soll für die 10-Thlr.-Noten auch in der Folge die Höhe von 100,000 Thlr. nicht überschritten werden dürfen); und endlich daß sie nach Bedürfniß Agenturen in ihren respectiven Provinzen errichten können. Die Oberpräsidenten sind beauftragt, die Bankdirectionen hiervon in Kenntniß zu setzen, um danach das Weitere zu veranlassen. Es steht daher zu erwarten, daß binnen kürzester Frist die verschiedenen hierbei interessirten Banken außerordentliche Generalversammlungen ihrer Actionäre einberufen, um die desfallsigen erweiternden Statutenabänderungen beschließen zu lassen und schleunigst die nun nicht mehr zu bezweifelnde höhere Genehmigung zu beantragen.

□ **Wien**, 13. Sept. Es ist eine durch die Erfahrung bestätigte Thatsache, daß alle Versuche, welche gemacht werden, um dem Sinken der Curse Einhalt zu thun, nutzlos bleiben, sobald die Tendenz der Börse entschieden für das Fallen ist. Es war gewiß nur in der wohlmeinendsten Absicht, daß die haute finance der Entwerthung der Papiere Einhalt zu thun versuchte; allein da die Tendenz der Börse eine ihren Bestrebungen ganz entgegengesetzte war, so halfen alle diese Galvanisirungsversuche nichts, und die Woche endete in völliger Déroute. Es ist dies auch ganz natürlich. In dem Moment, wo man in Berlin gewußt, daß eine mächtige Partei Creditactien zum Curse von 216 behaupten will, hat es Verkaufsordres geregnet. Die Coalition ließ ihre Führer im Stiche und zog sich aus der Affaire. Zur Entmuthigung des Platzes haben zudem noch die Berichte über die Situation des pariser Crédit mobilier viel beigetragen. Dieses einst so mächtige und so genial geleitete Institut scheint sehr viel von jenen Werthpapieren im Portefeuille zu haben, deren Curs in den letzten Monaten stets bergab gegangen. Man sprach bereits von enormen Verlusten, die sich nicht, wie bei dem wiener Institut, auf ein einziges Papier beschränken, sondern nach dem heutigen Stande der Dinge gewiß mehre Papiere betreffen, die seit einigen Monaten fortwährend zurückgehen. Was natürlicher, als daß die von Paris abhängigen Papiere auf allen Plätzen zurückgehen? Der Crédit mobilier braucht Luft und muß sich um jeden Preis Luft machen. Dies wirkt natürlich auf den berliner und wiener Platz wie ein Alp. Hier und dort werden sofort große Verkäufe realisirt, die der Contremine Muth machen,

die Geldnoth ebenfalls auszubeuten. So war z. B. das Fallen der Nordbahnactien nicht gerechtfertigt. Eingeweihte Personen behaupten nämlich, daß die diesjährige Dividende nach allen Indicien kaum weniger als 17 Proc. betragen werde. Zum heutigen Curse wäre dies ein Erträgniß von 7 Proc. Da nun, wie man allgemein glaubt, in Bezug auf die galizische Strecke Maßregeln getroffen werden, die eben nur zum Vortheil der Nordbahn gereichen können, so ist die Panique in diesem Papier nicht gerechtfertigt. Aber da alle Welt infolge der letzten und allerneuesten Bankrestrictionen eine noch größere Geldnoth befürchtete, so reichten die Verkaufsordres des Auslandes hin, den Platz ganz zu deroutiren. Wie es jedoch scheint, will sich nun eine ruhigere Anschauungsweise geltend machen; wenigstens fühlt man wieder festen Boden. Die Verluste dieser Woche sind enorm. Der Rückgang erstreckte sich selbst auf die Staatspapiere, die fast um 1 Proc. zurückgingen. Dem besonnenen Capitalisten können wir heute mit voller Beruhigung rathen, österreichische Staats- und Industriepapiere zu kaufen, weil dieselben durch die Bank ein mehr als 6proc. Erträgniß liefern.

† **Frankfurt a. M.**, 13. Sept. Nach den Vorgängen der vorigen Woche war es nicht anders zu erwarten, als daß auch diese Woche der Börsenverkehr sich in Schwankungen und Zuckungen, in fortdauerndem Kampfe zwischen Hausse und Baisse bewegen werde. Die äußern Verhältnisse und Constellationen haben aber seit voriger Woche keine Veränderung erfahren; so blieb die Strömung der Baisse im natürlichen Uebergewicht. Die Anstrengungen der künstlichen Speculation, welche namentlich bestimmte Papiere hier wie in Wien und Paris zu steigern versuchten, konnten dem naturgemäßen Gang der Dinge kein Halt gebieten, und so wurden namentlich Credit- und Darmstädter Bank von einem ziemlich bedeutenden Rückgang getroffen. Andere Credit- und Industriepapiere folgten ebenfalls dem empfangenen Anstoße, wenn auch in niederm Grade als die genannten. Im Allgemeinen bietet sich also genau dasselbe Bild, welches der Börsenverkehr nunmehr bereits seit einem vollen Jahre darbietet. Nur insofern darf man von einer Abänderung im Vergleich zu den nächst vorangegangenen Wochen sprechen, als wenigstens eine etwas größere Lebhaftigkeit und Thatkraft, nicht die tiefe Mattheit und Flauheit des Sommers sich kundgab. Dagegen zeigte andererseits unsere Börse nur sehr geringe Spuren jener Selbständigkeit, zu welcher sie in letztvergangener Zeit mitunter einen glücklichen Anlauf genommen hatte. Aber localpatriotisch blieb sie, indem sie Frankfurter Bankactien mitten im allgemeinen Sinken nicht nur festhielt, sondern sogar etwas hob. Von Eisenbahnpapieren, deren Geschäft im Allgemeinen nicht sehr bedeutend war, zeigten blos Verbacher eine kleine Steigerung. Ueber Staatspapiere ist wenig zu sagen. National blieb fortwährend schwer unterzubringen. Von Wechseln wurden die wiener beständig matter; der Geldstand ist nicht schlecht.

R **München**, 12. Sept. Auf unserm heutigen Getreidemarkte standen 12,982 Scheffel zum Verkauf, davon 10,668 für 143,168 Fl. (81,810 Thlr. 8,5 Ngr.) abgesetzt wurden. Der Hauptverkehr fand der jetzt im Gange befindlichen Bierbrauerei wegen wieder in Gerste statt; von 5728 Scheffeln wurden 4865 verkauft. Die in der vergangenen Woche auf allen bairischen Schrannen fühlbare Tendenz zur Steigerung der Preise blieb auch auf den hiesigen Hauptplatz nicht ohne Rückwirkung; doch gab hier eine reichliche Zufuhr der Nachfrage ein geeignetes Gegengewicht, und schließlich wurden die Preise ohne erhebliche Aenderung notirt. Es galt Weizen im Durchschnittspreise 20 Fl. 55 Kr. (11 Thlr. 28,4 Ngr.), mehr um 22 Kr. (6,3 Ngr.); Roggen 14 Fl. 34 Kr. (8 Thlr. 9,8 Ngr.), weniger um 18 Kr. (5,2 Ngr.); Gerste 11 Fl. 41 Kr. (6 Thlr. 20,3 Ngr.), mehr um 14 Kr. (4 Ngr.); Hafer 7 Fl. 52 Kr. (4 Thlr. 14,8 Ngr.), mehr um 26 Kr. (7,4 Ngr.); Rapssaat 28 Fl. 52 Kr. (16 Thlr. 14,9 Ngr.), mehr um 36 Kr. (10,3 Ngr.); Leinsaat 22 Fl. 50 Kr. (13 Thlr. 1,5 Ngr.), mehr um 35 Kr. (10 Ngr.). — Die Ernte des Hopfens wird erst gegen Ende dieses Monats vollendet sein. Dieselbe wird mehr ertragen, als man in der letzten Zeit, wo die anhaltende Dürre allerdings Schaden verursachte, erwarten wollte. Frühhopfen besserer Qualität kostet 60—70 Fl. (40 Thlr.), geringerer wird bis zu 55 Fl. (31 Thlr. 15 Ngr.) bezahlt. Feste Preise werden erst nach Beendigung der Ernte eintreten; in Spalt und Umgegend ist noch nichts verkauft; in Saaz sind die letzten Preise 95 Fl. (54 Thlr. 8⅓ Ngr.), sie werden sich aber nicht halten. — Die Bairische Hypotheken- und Wechselbank hat seit dem 10. Sept. den Disconto bei Lombard von 5 auf 5½, bei Wechseln von 4½ auf 5 Proc. erhöht.

— Auf dem am 10. und 11. Sept. abgehaltenen Viehmarkt in Chemnitz waren aufgestellt 282 Pferde, 62 Ochsen, 16 Kühe, 1 Esel, 595 große und 1193 kleine Schweine. Der Verkauf war ein sehr lebhafter.

Börsenberichte.

Berlin, 14. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ G.; Präm.-Anl. 112 Br., Staatsschuld-Sch. 83 Br.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Ldr. 109⅞ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 87 bez.; 500-Fl.-Loose 86½ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 147 bez. u. Br.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 117 Br.; Weimar. 107 bez.; Rostocker —; Geraer 90 bez.; Thüring. 85 etw. bez.; Gothaer 90 Br.; Hamb. Norddeutsche 91 etw. G.; Vereinsbank 99½ bez.; Hannoversche 101¾ etw. —101 bez. u. Br.; Bremer 116 bez.; Luxemburger 83 Br.; Darmstädter Zettelbank 90 Br. - Darmst. Creditbkact. 102½ etw., 101—101½ bez. u. G.; Berecht.-Scheine 113 etw. bez.; Leipziger 72 etw. —73 bez., Meininger 82½ bez.; Koburger 78¾ bez.; Dessauer 69½—68—¾ bez., Moldauische Creditbank 101½—¾—½ bez.; Oesterr. 100 etw., 98¾, 99 bez. u. G.; Genfer 66 bez.; Disc.-Commanditanthl. 103 etw., 102—½ bez. u. G.; Cons.-Scheine 104½—104 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80 bez.; Schlesischer Bankverein 80 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 90½ G., ¾ Br.; Waaren-Cr.-G. 98½—97½ bez. u. G.; Ges. f. Fdr. v. Eisenbbdf. 90 Br., Minerva Bergwerksact. 92½ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 130—129½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112½ G., Pr.-Act. 100⅛ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136—135½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89½ Br., C. 99¼ bez., D. 98½ bez.; Berlin-Stettin 127 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 146 bez., Pr.-Act. 99¾ Br., II. Em. 5pc. 102 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 45—46 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 37 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 48½—47¾—48 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 137½ G., B. 129 bez. Rheinische, alte 90 Br., neue —, neueste 83 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 126 Br., Pr.-Act. 99½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ bez., 2 M. 140½ bez.; Hamburg k. 151⅛ bez., 2 M. 149⅞ bez.; London 3 M. 6. 18¾ bez.; Paris 2 M. 78¹¹⁄₁₂ bez.; Wien 2 M. 96 bez.; Augsburg 2 M. 101⅜ bez.; Leipzig 8 Tg. 99⅝ Br., 2 M. 98¹¹⁄₁₂ bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 102¾ bez.

Breslau, 14. Sept. Oesterr. Bankn. 97¾ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 138½ Br., B. 128½ Br., C. 126½ G.

Hamburg, 12. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 113½ Br., — G.; Altona-Kieler 118 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., 35⅛ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 24 G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 14. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Verbach 146⅞ G., Frankfurt-Hanau 86 Br., 85¾ G.; Frankf. Bankact. 100⅞ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1092, 1091, 1093, 1094, 1093 bez.; 5pc. Met. 76⅞ bez. u. G.; 4½pc. Met. 67½ Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 135 Br., 134 G.; bad. 50-Fl.-Loose 86¾ Br.; kurhess. Loose 40⅞ Br.; 3pc. Spanier 37½ G.; 1½pc. 25⅞ bez. u. G.; Wien 113⅞, ⅛ bez.; London 117⅞ Br., ⅛ G.; Amsterd. 99½ Br., ¼ G.; Disc. 4⅞ Pr. G.

Wien, 14. Sept. 5pc. Met. 80⅞; Nationalanl. 83⅛; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 107⅞; Bankact. 961; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 259½; Nordb. 1097½; Elisabethbahn 200⅞; Theißbahn 200½; Donaudampfschiffahrt 540½; Creditbank 207½; Augsburg 105⅞ Br.; Hamburg 76⅞; Frankfurt 104⅞; London 10. 11 Br.; Paris 121½ Br.; Gold 107⅞.

Getreidebörsen. Berlin, 14. Sept. Weizen loco 50—78 Thlr. Roggen loco 44½—45½ Thlr., Sept. u. Sept./Oct. 44⅝—45¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Oct./Nov. 45¾—½—46 Thlr. bez. u. Br., 45¾ G.; Nov./Dec. 46¾—½—47 Thlr. bez. u. Br., 46¾ G., Frühjahr 48½—49 Thlr. bez. u. Br., 48¾ G.; Mai/Juni 48¾—49 Thlr. bez., Br. u. G. Hafer loco 32—36 Thlr., Sept./Oct. 32 Thlr. Br., Frühjahr 34 Thlr. Br. Rüböl loco 14⅚ Thlr. Br., Sept. u. Sept./Oct. 14¹⁷⁄₂₄—¾ Thlr. bez. u. Br., ⅔ G.; Oct./Nov. 14⅚ Thlr. bez. u. Br., ⁷⁄₁₂ G.; Nov./Dec. 14⁷⁄₁₂ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; April/Mai 14⅚ Thlr. bez. u. Br., ¾ G. Spiritus loco 29—28¾ Thlr.; mit Faß 28½ Thlr., Sept. 28½—⅓ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Sept./Oct. 27⅓—½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Oct./Nov. 26½—⅓ Thlr. bez. u. Br., ⅓ G.; Nov./Dec. 25⅞—⅓ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Dec./Jan. 25½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; April/Mai 26½—⅓ Thlr. bez., ⅓ Br., 26 G.

Weizen fest. Roggen loco höher gehalten, Termine in fester Stimmung und schließlich zu bessern Preisen gehandelt, gekündigt 50 Wispel. Rüböl fest bei unveränderten Preisen, gekündigt 100 Ctr. Spiritus loco behauptet, Termine wenig verändert bei matter Stimmung und geringem Geschäft; gekündigt 10,000 Quart.

Stettin, 14. Sept. Weizen 66—80, Frühjahr 71½—72. Roggen 43—45 bez.; Sept./Oct. 43 bez., 43½ Br.; Oct./Nov. 44 bez., Frühjahr 48 G. u. Br. Spiritus Sept. 13¼, Sept./Oct. 13¾, Oct./Nov. 14, Frühjahr 13⅞ bez. Rüböl 14¾, Sept./Oct. 14¼ bez., April/Mai 14⁷⁄₁₂.

Breslau, 14. Sept. Weizen, weißer 65—86 Sgr., gelber 63—82 Sgr. Roggen 45—52 Sgr. Gerste 44—48 Sgr. Hafer 31—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11, 11¼ Thlr.

Leipziger Börse am 15. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ⅌ à 3%	—	82¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ⅌	—	80½
v. 1847 v. 500 4%	—	98¾
v. 1852 u. 1855 v. 500 ⅌	—	98¾
— — v. 100	—	99¾
v. 1851 v. 500 u. 200 ⅌ 4½%	—	101½
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ⅌ à 4%	—	99¾
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ⅌ à 3½%	—	86¾
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ⅌ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ⅌ à 3%	86½	—
v. 100 u. 25 ⅌	—	—
v. 500 ⅌ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ⅌	—	—
v. 500 ⅌ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ⅌	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	99
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ⅌ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	80¾	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	99½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93¼	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	312	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	—	56
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	274	—
do. II. do.	—	266½
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	116½	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	73½	73
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117	—
do. „ C.	116	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	89	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	150
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	86	—
Weimarische Bankact.	107½	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein per Stück	—	—
Augusd'or à 5 ⅌ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ⅌	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ⅌ Agio auf 100	—	[illegible]
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ⅌ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	5	—
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29¾
Wiener Banknoten	—	97¾
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ⅌	—	—
do. do. do. à 10 ⅌	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel. (Notiz v. 14. Sept.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	142	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102½
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ⅌ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ⅌ Louisdor à 5 ⅌	k. S.	110	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ⅌ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	57	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151½	—
	2 Mt.	150	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79½	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Feuilleton.

☐ Weimar, 12. Sept. Die bei der Enthüllung der Dichterdenkmäler von Schöll und Heiland gehaltenen Reden sind nun auch gedruckt (bei H. Böhlau hier) erschienen und ihre ruhige Lectüre bestätigt den Eindruck, den ihr lebendiger Vortrag machte, ein Zeichen, daß nicht blos die augenblickliche erregte Feststimmung es war, was ihnen ein so allgemeines und lebhaftes Interesse im Kreise der Zuhörenden gewann. Einen sehr angemessenen Eindruck hat in allen Kreisen der öffentliche Dank des Großherzogs an Diejenigen, welche zu der Septemberfeier mitgewirkt, durch seine einfache und herzliche Sprache gemacht. Ebenso freut man sich hier der Berichte in der auswärtigen deutschen Presse, welche, mit kaum einer einzigen Ausnahme, in anerkennenden und begeisterten Schilderungen des Festes und der dazu getroffenen Veranstaltungen übereinstimmen. Man war auf manchen Tadel des Einzelnen gefaßt und hätte ihn geduldig hingenommen; umsomehr freut man sich, daß die fremden Besucher über der großen Bedeutung des Festes die kleinen Mängel vergessen haben und daß der volle, schöne Einklang, der bei der Feier selbst hier herrschte, auch durch keinen nachträglichen Mißton gestört wurde. — Der am 7. Sept. constituirte hiesige Ortsverein für deutsche Culturgeschichte wird heute hier seine zweite Versammlung halten, worin die Organisation des Vereins berathen und festgestellt werden soll. Mit den neuerdings zum Beitritt Eingeladenen wird die Zahl seiner Mitglieder sich schon über 30 erheben.

* Wie der „Zeit“ aus Königsberg vom 13. Sept. geschrieben wird, steht nunmehr die Aufstellung des Kantdenkmals nahe bevor. Die Herbeischaffung der nöthigen Geldmittel für das Piedestal war bisher das immer und immer wieder der Errichtung des Denkmals entgegenstehende Hinderniß. Die Geldmittel für die Statue im Betrage von 7000 und einigen Hundert Thalern waren durch die Gesammtbeiträge schon längst gedeckt. Die Statue, welche gegenwärtig im Rauch'schen Atelier zusammengesetzt wird, soll einen imponirenden Eindruck machen; sie ist eine genaue, nur vergrößerte Nachbildung der Hautreliefstatue Kant's am Piedestal des Denkmals Friedrich's des Großen zu Berlin. Kant ist im Gespräch mit Lessing begriffen, und steht vorgebeugt, den einen Arm in begeisterter Rede erhoben. Zum Ort der Aufstellung ist der Altstädtische Kirchenplatz bestimmt; die beste Wahl, welche in dem an großen Plätzen sehr armen Königsberg getroffen werden konnte. — Für den Neubau der Universität zeigen sich bessere Aussichten. In diesen Tagen ist dem königlichen Oberpräsidium aus Berlin die betreffende Ordre zugegangen, wonach seitens der Staatsregierung die zum Bau der neuen Universität nöthigen Gelder in der Weise angewiesen sind, daß für das erste Jahr 100,000 Thlr. zum Bau verwendet werden sollen. Die Gesammtkosten sind auf 380,000 Thlr. veranschlagt.

* Auf dem Auswärtigen Amte in London ist, wie der Globe meldet, eine amtliche Depesche des britischen Consuls in Tripolis eingetroffen, welche das Gerücht von dem Tode des Dr. Eduard Vogel als zweifelhaft erscheinen läßt.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei E. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Von Frankfurt a. M. nach Basel.

Eisenbahnfahrt und Wanderungen im süddeutschen Rheinland.

Von **Aurelio Buddeus.**

Preis 10 Sgr.

Ein unterhaltender und lehrreicher Führer auf der Eisenbahnfahrt von Frankfurt a. M. über Heidelberg, Karlsruhe, Baden-Baden, Freiburg nach Basel sowie beim längern Aufenthalt in diesen Städten und bei Ausflügen im Odenwald oder Schwarzwald. Der Name des Verfassers bürgt für den Werth und den interessanten Inhalt der Schrift.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3336]

Im Verlage der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Reise

Seiner Königlichen Hoheit des

Prinzen Waldemar von Preußen nach Indien

in den Jahren 1844—1846.

Aus dem darüber erschienenen Prachtwerke im Auszuge mitgetheilt von **J. G. Kutzner.**

Mit dem Portrait des Prinzen, 4 Karten und 4 Schlachtplänen.

Imp. 8. Geheftet. Preis 3 Thlr. 7½ Sgr., eleg. geb. mit Goldschnitt Preis 4 Thlr.

Inhalt: I. Die Reise von Berlin bis Kalkutta. II. Die Reise durch Hindostan. Von Kalkutta über Patna, Katmandu, Benares und Delhi nach Naini Tál. III. Die Reise im Himalaya. Von Naini Tál über Gangotri nach Schipke in Tibet, und zurück über Sunum und Seran nach Simla. IV. Der Feldzug gegen die Siekhs. Von der Abreise von Simla bis zur Rückkehr nach Berlin. [3315]

Bei **Friedrich Fleischer** in Leipzig ist soeben erschienen:

Kallipaedie

oder

Erziehung zur Schönheit

durch

naturgetreue und gleichmäßige Förderung normaler Körperbildung, lebenstüchtiger Gesundheit und geistiger Veredelung und insbesondere durch möglichste Benutzung specieller Erziehungsmittel.

Für Aeltern, Erzieher und Lehrer

von

Dr. D. G. M. Schreber.

Mit 72 erläuternden Abbildungen.

Preis elegant gebunden 3 Thlr. 10 Ngr.

Soeben erschien bei **E. Wengler** in Leipzig:

Warum und wo sollen wir unser Eigenthum gegen Feuersgefahr versichern?

Ein treuer Rathgeber für Alle, die noch nicht versicherten.

Geh. Preis 5 Ngr. [3329—31]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn. Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M. Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 30 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

In **Baumgärtner's Buchhandlung** zu Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Theorie und Casuistik

des gemeinen

Civilrechts.

Ein Handbuch für Praktiker

verfaßt von

Rudolph Freiherr von Holzschuher,

Doctor der Rechte und vormals Reichsstadt Nürnbergischem Rechtsconsulenten, Ritter des K. Bayer. Verdienstordens vom heiligen Michael.

Zweiter Band.

Zweite, sorgfältig umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage.

Gr. 8. Broch. Preis 4 Thlr. 15 Ngr.

Die nöthig gewordene zweite Auflage dieses mehrfach sehr günstig beurtheilten Werkes ist wohl der beste Beweis für dessen Brauchbarkeit, die durch die neue Bearbeitung sehr erhöht wurde. [3279]

Post-Dampfschifffahrt

der

Hamburg-Brasilianischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Nach **Rio de Janeiro**

Southampton, Lissabon, Pernambuco und **Bahia** anlaufend,

von **Hamburg am 20.,** von **Southampton am 24. October.**

Das Hamburger Post-Dampfschiff

Teutonia. Capt. L. Göde.

Nach **Rio Grande do Sul** werden Zwischendeck-Passagiere mit obigen Post-Dampfschiffen unter bei den Unterzeichneten näher zu erfragenden Bedingungen befördert. — Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilen

in **Hamburg:** *Knöhr & Burchard,* Steinhöft Nr. 8,

„ **Southampton:** *Croskey & Co.* [3337]

In dem

technisch-chemischen Unterrichts-Laboratorium

des Privatdocenten

Dr. Emil Erlenmeyer zu Heidelberg,

beginnt der Wintercursus für technische Chemiker, Berg- und Hüttenleute, Fabrikanten, Kaufleute, Gewerbtreibende rc. rc. gleichzeitig mit den Vorlesungen an der Universität, den 15. October 1. J.

NB. Es werden auch Anfänger ohne irgend welche chemische Vorkenntnisse aufgenommen.

Logis kann im eigenen Hause gegeben werden, auf besonderen Wunsch auch Kost.

Prospecte gratis auf portofreie Anfrage. [3338—39]

Stadt-Theater.

Mittwoch, 16. Sept. Zum ersten Male: **Otto Bellmann.** Posse mit Gesang in 3 Acten, nach „un notaire a marier“ von Marc-Michel und Babiche von D. Kalisch. Musik von A. Conradi.

(75. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Echte **Haarfärbe-Tinctur** zu 7½ Ngr. im **Vereins-Comptoir,** Petersstraße Nr. 13, Hausflur,

Die 5. Klasse, Hauptklasse der 52. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, in welcher die Hauptgewinne von 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000 u. a. enthalten sind, beginnt Montag den 28. September und dauert bis Sonnabend den 10. October d. J., wozu ich mich mit Loosen in allen Qualitäten, als:

Ganze à 51 Thlr., Halbe à 25½ Thlr., Viertel à 12¾ Thlr. und Achtel à 6 Thlr. 12½ Ngr. Preuß. Cour.

hiermit empfehle. Jeder Auftrag hierauf wird nach Maßgabe des beigefügten Betrags prompt ausgeführt, auch im Voraus die Uebersendung einer Gewinnliste und im Gewinnfalle die Auszahlung des Gewinn-Betrags unmittelbar nach Ende der Lotterie hiermit zugesichert.

[3319—24] **August Kind** in **Leipzig**, **Hôtel de Saxe.**

Die Traubencur

wird vom 7. September bis Ende October in den Weinbergen des Unterzeichneten, also frisch von den Reben weg, gebraucht, und kann bei einem großen Vorrath der besten Tafeltrauben bis in den Winter dahier fortgesetzt werden.*)

Wasser-, Molken- und Traubencuranstalt Gleisweiler.

Dr. med. **L. Schneider.**

*) Siehe: „Die Molken- und Traubencur zu Bad Gleisweiler." Von Dr. med. L. Schneider. Gottschick'sche Buchhandlung in Neustadt a. d. Haardt. Preis 4 Ngr. [3231—34]

EAU D'ALBION

für die Toilette.

Dieses aus dem Safte wohlriechender Pflanzen und Blumen bereitete Extract ist tonisch und erfrischend. Als chemisches Product ist dieses **Parfum de Boudoir** den Toiletten-Essigen bei weitem vorzuziehen, weil diese die Haut trocken und faltig machen.

Régenérateur Gellé frères

(30jähriger Erfolg).

Oelig, tonisch und flüssig verhindert diese Pommade das Ausfallen der Haare, erhält sie geschmeidig und schützt vor frühem Weißwerden. In Paris bei den Erfindern **Gellé frères**, 35 rue des Vieux Augustins, in Leipzig bei **Friedrich Struve**, Parfumeur. [2422—36]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Karl Gutzkow's Dramatische Werke.

Erster Band bis neunten Bandes erste Abtheilung. 8. Geh.

Jeder Band 1 Thlr. 20 Ngr.

Inhalt: I. Richard Savage. Werner. — II. Patkul. Die Schule der Reichen. — III. Ein weißes Blatt. Zopf und Schwert. — IV. Pugatscheff. Das Urbild des Tartüffe. — V. Der dreizehnte November. Uriel Acosta. — VI. Wullenweber. — VII. Liesli. Der Königsleutenant. — VIII. Ottfried. Fremdes Glück. Lenz und Söhne. — IX. 1. Lorber und Myrte.

Einzeln sind in **besonderer Ausgabe** zu beziehen:

Richard Savage oder der Sohn einer Mutter. Trauerspiel in fünf Aufzügen. **Dritte** Auflage. 20 Ngr.

Werner oder Herz und Welt. Schauspiel in fünf Aufzugen. **Dritte** Auflage. 1 Thlr.

Patkul. Ein politisches Trauerspiel in fünf Aufzügen. **Dritte** Auflage. 25 Ngr.

Die Schule der Reichen. Schauspiel in fünf Aufzügen. **Dritte** Auflage. 25 Ngr.

Ein weißes Blatt. Schauspiel in fünf Aufzügen. **Dritte** Auflage. 20 Ngr.

Zopf und Schwert. Historisches Lustspiel in fünf Aufzügen. **Dritte** Auflage. 1 Thlr.

Der dreizehnte November. Dramatisches Seelengemälde in drei Aufzügen. **Zweite** Auflage. 20 Ngr.

Uriel Acosta. Trauerspiel in fünf Aufzügen. **Zweite** Auflage. 1 Thlr.

Liesli. Ein Volkstrauerspiel in drei Aufzügen. Mit drei Liedern von C. G. Reissiger. 25 Ngr.

Der Königsleutenant. Lustspiel in vier Aufzügen. 25 Ngr.

Ottfried. Schauspiel in fünf Aufzügen. — **Fremdes Glück.** Vorspielscherz in einem Aufzuge. 25 Ngr.

Lenz und Söhne oder die Komödie der Besserungen. Lustspiel in fünf Aufzügen. 25 Ngr.

Lorber und Myrte. Historisches Charakterbild in drei Aufzügen. 20 Ngr.

Außerdem erschienen in **Miniatur-Ausgabe:**

Uriel Acosta. Trauerspiel. Geh. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr.

Zopf und Schwert. Lustspiel in fünf Aufzügen. Geh. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr. [3335]

Aufforderung an Geistliche, Kirchenvorsteher rc. in Deutschland.

Zur Aufklärung eines bedeutenden Erbrechtes werden Taufzeugnisse für nachstehende zwei Personen gewünscht, nämlich:

1) **Jahn** oder **Johan Seifart**, geboren in Deutschland im Jahre 1717, dessen Sohn Bent in seiner Jugend Norwegen verließ, in Deutschland verheirathet wurde und daselbst im Jahre 1777 einen Sohn erzeugte, Namens

2) **Johan Ludvig Seifart.** Gegen den Empfang dieser Taufzeugnisse in gehörig autorisirtem Stande werden von Jungfrau Cecilie und Oline Seifart mit Curatoren in Arendal in Norwegen **300 Thaler preuß.** ausgezahlt. [3209—11]

Unfehlbares Mittel gegen das Ausfallen der Haare!

EAU TONIQUE DE CHALMIN

chimiste à Rouen, rue de l'Hôpital, 40.

Es hemmt augenblicklich das Ausfallen der Haare, macht sie geschmeidig und glänzend, hindert ihre Entfärbung und befördert das Wachsthum neuer. Garantie. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, zu Dresden bei **Carl Süß** Parfümeur, Wilsdruffer Gasse Nr. 40. Preis 1⅓ Thlr. [3921—90]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Prag nach Bodenbach.

(Karte, 3 Abbildungen, Text.)

Zweite Auflage.

Preis 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3362]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gerichtsamtmann Eduard Beyer in Laußigk mit Frl. Helene Schreckenbach in Chemnitz. — Hr. Elkan Friedländer in Breslau mit Frl. Sarah Fürst in Leipzig. — Hr. Rathsactuar Otto Leonhardt in Freiberg mit Frl. Lina Beyrich

Getraut: Hr. Heinrich Webendörfer in Bernsdorf mit Frl. Lina Friedrich.

Geboren: Hrn. Hermann Graefer in Waldenburg eine Tochter. — Hrn. Ferdinand Hecker in Dresden ein Sohn. — Hrn. C. F. Merckel in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Julius Müller in Rittergut Pommlitz ein Sohn. — Hrn. Rector Friedrich Seyfert in Oelsnitz ein Sohn. — Hrn. Adolf Schroeder in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Frau Joh. Rosine verw. Bauch, geb. Harz, in Zschäschütz bei Döbeln. — Hr. Nathanael Otto Paul Canzler in Nossen. — Hr. Tuchmachermeister Christfried Dietzsch in Lengefeld. — Hr. Moses Fränkel in Leipzig. — Frau Johanne Christiane Mathe, geb. Winkler, in Franzensbad. — Hrn. Amtmann H. Rohland in Gohlis eine Tochter. — Hr. Med. pract. Stier in Neumark bei Reichenbach i. V. — Frau verw. Pastor Teuscher in Dresden. — Frau verw. Schuhmachermeister Wagner, geb. Lorius, in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Donnerstag. — Nr. 217. — 17. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

⌑ **Von der Weser**, 15. Sept. Wenn der Nord sich bemüht, seine Leser über die möglichen Befürchtungen zu beruhigen, „welche eine übertriebene Auffassung von der Wichtigkeit der Zusammenkunft der Kaiser Alexander und Napoleon namentlich in Deutschland erregen könnte“, und, alle schweren Nackenschläge, die Rußland im Pariser Frieden erlitten, vergessend, „die uninteressirte und gemäßigte Politik des Kaisers der Franzosen“ feiert, „der nichts wolle als die genaue Ausführung dieses Friedens“, so ist dies ebenso erklärlich als für die Bedeutung der Zusammenkunft bezeichnend. Nicht minder begreiflich ist es, wenn pariser officiöse Correspondenten, welche in deutsche Blätter sich einzuschmuggeln wußten, die Zusammenkunft im rosenfarbensten Lichte darstellen und ihren Kaiser auf eine Höhe hinaufschrauben, auf der ihm selbst fast schwindeln müßte. Wenn aber deutsche Stimmen mit dem Nord und den französischen Officiösen Chorus machen und dieselben sogar an Aufwand im Beräuchern dort und im Einschläfern hier überbieten, dann ist es hohe Zeit aufzusehen und Umschau zu halten. Erhebt sich eine solche Stimme jedoch in einem Blatt, das, wie die Frankfurter Postzeitung, bisher vorwiegend im österreichischen Fahrwasser steuerte und insbesondere gegen Rußlands Politik und eben den Nord Fronte zu machen pflegte, so ist verdoppelte Achtsamkeit um so dringender geboten, als bekanntlich zwischen den Höfen von Petersburg und Wien eine große Spannung besteht und die allgemeine Ansicht dahin geht, daß Oesterreich vielleicht am wenigsten Ursache habe, die Zusammenkunft in Stuttgart mit gleichgültigen Augen zu betrachten. Abgesehen davon trägt die Sprache, welche die *₊*-Correspondenz der Frankfurter Postzeitung vom 12. Sept. führt, ein so auffallend undeutsches Gepräge, daß es schon deshalb nöthig erscheint, einen solchen Erguß seinen wesentlichen Richtungen nach mit einigen Worten in weitere Kreise einzuführen, damit diese an einem Beispiel desto besser erkennen mögen, wie weit es schon in Deutschland und für Deutschland gekommen sei. Die Frankfurter Postzeitung schreibt: „Wir sind gewohnt, den Hintergrund der Politik von Zeit zu Zeit durch Genieblitze des Kaisers Napoleon erleuchtet zu sehen. So nehmen wir auch jetzt an, daß es gewisse moralische Triebfedern sein müssen, welche ihn bestimmen, mit einem fremden Herrscher, in einem fremden Lande, in Conferenz zu treten und sich über die Bedenken hinwegzusetzen, die aus der Geschichte dieses Jahrhunderts und anderer verwandten Begebenheiten sich aufdrängen. Wir vertrauen darauf um so fester, als wir ein Bedürfniß der Ausgleichung gerade um deswillen empfinden, weil der deutsche Boden zum Schauplatz gewählt worden ist. Was würde England, was würde Frankreich sagen, wenn Herrscher über fremde große Nationen, begleitet von ihren Ministern, in ihren Grenzen sich zu Congressen vereinigen würden? Und doch würden weder England noch Frankreich in die Reihe derjenigen Nationen versetzt werden, deren Geschicke den Gegenstand der Verhandlungen und Beschlüsse der Fremden bilden könnten. Denn nicht England, nicht Frankreich gehören in die Kategorie der kranken Männer wie die Türkei, Italien und, sagen wir es nur gerade heraus, Deutschland.“ So folgt auf die Verherrlichung des französischen Kaisers, neben dessen kaltem, berechnendem Verstande wir eben doch noch nicht eigentliche „Genieblitze erleuchten“ und „gewisse moralische Triebfedern bestimmend“ sahen, eine Erniedrigung von Deutschland, die letzteres in die Zeiten zurückversetzt, von denen ein Geschichtschreiber sagt: „Mittlerweile befolgte Napoleon auch die alte Politik Frankreichs, die deutschen Fürsten zu trennen, und er vergoldete diese Politik mit dem Scheine der Großmuth.“ In einem Momente, wo die schleswig-holsteinische Frage mit der Annahme des Ausschußantrags durch die Ständeversammlung in ein so ernstes Stadium eintrat, erklärt die Frankfurter Postzeitung, daß Deutschland, gleichwie die Türkei und Italien, ein kranker Mann sei, indem sie zugleich die deutsche Nation in die Reihe derjenigen Nationen versetzt, deren Geschicke den Gegenstand der Verhandlungen und Beschlüsse der Fremden bilden können. Die Bundesfürsten zu Stuttgart und Darmstadt haben also um die Zusammenkunft der fremden Gewalthaber sich deshalb bemüht, um damit Deutschlands Schmach zu constatiren und die Hülfe für den kranken Mann zu erwirken? Wir finden in der That hier nicht die Worte, um die Empfindungen richtig und völlig auszudrücken, die sich unserer vor einer solchen, jedes Zart- und alles Nationalgefühl verleugnenden Sprache, bemächtigen und hoffen in den Herzen der Leser einen Anklang zu finden, wonach wir uns dessen überhoben erachten dürfen, deutlichere werden zu müssen. Die Frankfurter Postzeitung schreibt weiter: „Wenn eine große moralische That, wie wir kaum bezweifeln dürfen, das Ergebniß der zu erwartenden stuttgarter Verhandlungen ist, so wird das deutsche Volk das zweite Erfurt mit freudigem Danke begrüßen: es wird ernten, wo es nicht gesäet hat, und fürwahr die Glücksfälle kommen ihm selten. Jede neue Bürgschaft für Frieden und ruhige Entwickelung wird einen neuen Stern zu dem Strahlenkranze hinzufügen, der das Haupt des französischen Kaisers umgibt.“ Was soll dies Alles aus deutschem Mund und in einem Blatte bedeuten, das am Sitz der deutschen Bundesversammlung erscheint? Woher ist die *₊*-Correspondenz so gut davon unterrichtet, daß in Stuttgart eine große moralische That bevorsteht? Wo sind ihre Quellen für solche Versicherungen? Das deutsche Volk soll also von fremden Fürsten das Heil erwarten, ohne des alten, so wahren Spruchs gedenken zu dürfen: „Ich fürchte die Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen?“ Heißt dies nicht mit andern Worten soviel, daß Deutschland dazu reif und bereit sein soll, an die Triumphwagen der beiden Autokraten oder wenigstens an den des Napoleoniden gespannt zu werden? Wo aber sind die Sterne, die sich Napoleon III. zu seinem Strahlenkranze um Deutschland verdient hat? Vergeblich suchen wir nach solchen Verdiensten, während wir nur nach der Schweiz und nach Schleswig-Holstein, ja nach Italien und nach Konstantinopel zu blicken brauchen, um ganz andere Ergebnisse französischer Vermittelungen und Einmischungen wahrzunehmen. Wir glauben uns auf diese kurzen Andeutungen beschränken und auch dafür von den Lesern erwarten zu dürfen, daß sie in ihren Gesinnungen, der Sprache der Frankfurter Postzeitung gegenüber, mit uns in einer Weise übereinstimmen, wie es dem deutschen Bewußtsein und dem deutschen Nationalgefühl in vollem Maß entspricht. Wir besitzen dann auch den besten Halt in uns selbst, was auch da kommen möge.

Preußen. ✝ **Berlin**, 15. Sept. Die Angelegenheit in Bezug auf das vom Handelsminister v. d. Heydt eingereichte Entlassungsgesuch ist, wie man erfährt, bisjetzt noch nicht ausgeglichen. Man zweifelt indessen nicht an einer Ausgleichung. Der jüngsten Sitzung des Staatsministeriums hat Hr. v. d. Heydt nicht beigewohnt. Die Reise desselben nach Dirschau zur Besichtigung der dortigen Brücke dürfte wol nur aufgeschoben sein und später doch noch erfolgen, indem Niemand glaubt, daß das Entlassungsgesuch desselben werde angenommen werden. Wir müssen hierbei hervorheben, daß es sehr bedauert werden würde, wenn Hr. v. d. Heydt aus dem Ministerium schiede. Selbst auch die Gegner desselben können nicht anders als eingestehen, daß er sich um Preußen große Verdienste erworben habe. Hr. v. d. Heydt erfreut sich in Bezug auf sein vieljähriges Wirken für den Staat allgemeiner Anerkennung. Der öffentliche Wunsch ist daher auf eine baldige Ausgleichung der Meinungsverschiedenheiten, welche das Entlassungsgesuch des Handelsministers veranlaßt haben, gerichtet. — Es hat hier großes Aufsehen erregt, daß von französischen Gesandten in deutschen Blättern deutsche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aufgefodert worden sind, ihr Anrecht auf die Medaille von St.-Helena durch ihre dienstlichen Papiere den betreffenden französischen Gesandten darzuthun. Dieser Schritt der französischen Regierung wird hier als ein unangemessener in Bezug auf das deutsche Nationalgefühl erkannt, den sich, wie man hervorhebt, sicherlich Frankreich nicht von Seiten Deutschlands gefallen lassen würde. Es ist nicht ohne politische Bedeutung, daß die über diese Angelegenheit in Deutschland gehegte Auffassung auch zum kräftigen Ausdruck in den öffentlichen Organen der Presse gelange, damit die aufgefoderten deutschen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten nicht in Zweifel darüber sind, welcher Beurtheilung von Seiten ihrer deutschen Landsleute sie sich preisgeben, wenn sie der Auffoderung der betreffenden französischen Gesandten nachkommen sollten. Die öffentliche Meinung in Deutschland wird zweifelsohne diese Angelegenheit scharf überwachen, da sie sehr gut weiß, daß nur diejenige Nation geachtet vor den andern Nationen dasteht, welche sich selbst achtet. Es ist hier in Vorschlag gebracht worden, daß die öffentlichen Blätter Deutschlands alle diejenigen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, welche sich behufs Erlangung der Medaille bei den betreffenden französischen Gesandten melden, namhaft machen. Hat die deutsche Nation auf diese Weise kräftig ihr Urtheil über die Sache gesprochen, so ist den Folgerungen, welche die französischen Blätter aus etwaigen solchen Meldungen ziehen sollten, die Spitze abgebrochen. Man hegt hier aber die Hoffnung, daß sich nicht ein Einziger melden werde. — Hier ist vielfach das Gerücht verbreitet, Professor Stahl habe ein zweites Gesuch wegen Entlassung als Mitglied des Oberkirchenraths beim Könige eingereicht. Es wird hinzugesetzt, der König habe diesmal das Gesuch angenommen. Wir führen dieses Gerücht an, weil es in namhaften hiesigen Kreisen verbreitet ist. Andererseits bemerken wir aber, daß die Richtigkeit dieser Angabe in Kreisen, welche man in dieser Beziehung als unterrichtet bezeichnen muß, noch sehr in Zweifel gezogen wird.

— Nach der «Zeit» wird der Kaiser von Rußland am 16. Sept. Abends nach Süddeutschland abreisen und den Höfen von Weimar, Darmstadt und Stuttgart Besuche abstatten. Am 2. Oct. wird der Kaiser mit seiner Gemahlin auf der Rückreise nach Rußland wieder in Berlin eintreffen und sich daselbst am 3. und 4. Oct. aufhalten. Sie verlassen am 4. Oct. Abends wieder Berlin und begeben sich über Warschau, Kiew, Moskau rc.

nach Zarskoe-Selo, wo dieselben am 23. Oct. anlangen werden. Fürst Gortschakow wird den Kaiser auf der ganzen Reise durch Deutschland begleiten. Nach der Rückkehr in das russische Reich wird derselbe von Warschau direct nach Petersburg gehen.

† **Berlin**, 15. Sept. Auf der Tagesordnung der heutigen Vormittagssitzung der Versammlung von evangelischen Christen aller Länder stand: „Wie haben sich die evangelischen Christen bei dem aggressiven Verfahren der römisch-katholischen Kirche zu verhalten?" Professor Dr. Schenkel aus Heidelberg und Professor Dr. Heppe aus Marburg. Hierauf Verhandlung. Die Sitzung wird mit einem Choral und Gebet eingeleitet. Professor Dr. Schenkel: Der unaufhaltsam vorschreitenden Macht der römischen Kirche gegenüber sei es nicht an der Zeit, die Hände auf den Mund oder in den Schoos zu legen. Die erste Frage sei: Ist die römische Kirche wirklich aggressiv? Ja, aber wir müßten dabei bedenken, daß zwischen der römisch-katholischen Kirche und den katholischen Christen zu unterscheiden sei. Die römische Kirche sei keine Institution, die zuerst nach dem Reiche Gottes trachte, sondern, wie dies auch die Geschichte erweise, eine lediglich weltliche Einrichtung, deren Oberhaupt Anspruch mache auf die Herrschaft über die ganze Erde. Wenn die römische übrigens aggressiv gegen die evangelische Kirche verfahre, so sei nicht anzunehmen, daß sie dies aus bloßer Laune und Belieben thue; sie müsse so verfahren, es sei dies eine nothwendige Folge ihrer innern Einrichtung und Beschaffenheit. Die römische Kirche werde von ihren Apologeten als die fortdauernde Fleischwerdung Christi bezeichnet, und es werde daraus gefolgert, daß der größte Frevel sei, welchen man denken könne, wenn man sich von der Einheit dieser Kirche lossage. Die Reformation aber hätte diese Einheit gelöst, und heute protestirten die evangelischen Christen noch nach wie vor gegen diesen Kirchenbegriff, indem sie nur den Glauben an das Verdienst Christi in den Vordergrund stellten. Aber die Waffen, mit denen man kämpfe, seien nicht gleich; die Protestanten kämpften gegen das Dogma der römischen Kirche, während die letztere sich mit einem gleichen Kampfe nicht begnüge, sondern den Protestanten geradezu das Recht der Existenz abspräche. Könne die römische Kirche nicht überall thun, was sie wolle, so sei das nicht ihr, sondern dem Staate, dem Humanismus zu verdanken, welch letzterer in der That weder von Bischöfen noch von Priestern zur Geltung gebracht worden sei; denn was die römische Kirche betreffe, so beständen ihre kanonischen Gesetze, die Protestanten mit Ketten, Güterentziehung, Feuer und Schwert zu verfolgen, unverändert fort. Wo Religionsfreiheit vom Staat eingesetzt worden, habe die römische Kirche ihr aggressives Verfahren nur aus Klugheit modificirt. Zunächst sei es darauf abgesehen, die Protestanten zu isoliren, jede Gemeinschaft zwischen Katholiken und Evangelischen zu stören und so das Bewußtsein der Glaubenstrennung durch Glaubenshaß wachzuhalten. Jetzt trete dies Bestreben wieder besonders stark hervor, sogar in oberkirchlichen Erlassen. Man fürchte in Rom, daß die Katholiken von den Protestanten eine zu gute Meinung bekommen möchten und darum solle mit den Letztern jeder Contact vermieden werden. Bis zu welchen Consequenzen habe dies Verfahren bereits geführt? Selbst schon bis zu dem Orte, wo auch der Papst mit seiner dreifachen Krone vor dem Bettler nichts mehr voraus habe: vom Friedhofe habe man den Frieden entfernt! In gleicher Weise suche man die evangelische Kirche in Bezug auf die Schule zu isoliren: Elementarschulen, Bürgerschulen, Gymnasien, Universitäten sollten confessionell geschieden sein, man wolle eine eigene katholische Wissenschaft haben, es solle nur katholisch gedacht werden — man werde zuletzt auch noch eine katholische Mathematik, wenn nicht gar auch ein speciell katholisches Kochbuch haben wollen. (Heiterkeit.) Es trete die Aggression ferner bis in die Familie, besonders bei gemischten Ehen. Man fodere die Erziehung sämmtlicher Kinder im katholischen Glauben und stelle dem protestantischen Theil überhaupt die entehrendsten Bedingungen. Man strebe ferner nach der Wiederherstellung des confessionellen Staats, was wieder einen indirecten Angriff gegen den einzelnen Evangelischen insichschließe. Es müsse darum durchaus gebilligt werden, wenn der Staat sich aus allen Kräften wehre, daß er nicht wieder unter die Botmäßigkeit der Kirche komme. Und wie solle es nun vollends da gehen, wo der Monarch der katholischen Kirche angehört. Soweit von der indirecten Aggression. Die directe Aggression zeige sich zunächst in der disciplinarischen Maßgebung ihrer Priester und Untergebenen, die sich der evangelischen Religion näherten. Fodere man „Freiheit des Bekenntnisses", so solle man sich dadurch doch ja nicht beirren lassen, denn man fodere diese Freiheit nur, um die Evangelischen und ihren Glauben zu unterdrücken. Im Schmähen der Reformation und Erniedrigen ihres Glaubens kenne man keine Grenzen. Die directen Angriffe zeigten sich ferner in den Bestrebungen der verschiedenen Vereine, Orden, besonders in der Thätigkeit der Jesuiten. Die Macht der Jesuiten sei jetzt größer als jemals vorher gewesen. Man wisse es z. B. wol wenig, daß es z. B. hier in Berlin 20 Jesuitenmissionare gebe. Wo es gehe, suche man namentlich auch in Staatsämtern festen Fuß zu fassen, und man suche schwache Gemüther besonders auch durch die Vorspiegelung zu gewinnen, daß gegen die Revolution Heil nur in Rom sei, während es doch bekannt sei, daß die Revolution gerade am Sitze des Papstes ihren Herd habe. Und dem entsprechend würde eine Rückkehr nach Rom ja auch dann nichts sein als eine Permanenzerklärung der Revolution. Allem dem gegenüber habe der evangelische Christ die beste Waffe in sich selbst. Die Protestanten müßten daher treu und fest bleiben, was sie sind, gute Protestanten, fest im Glauben, und vorwärtsgehen, wie bisher, in Wissenschaft, Geist und Civilisation; denn, das sei wohl zu merken, nur da, wo die Civilisation am schwächsten, sei Rom am stärksten. Auf diese Stärkung des evangelischen Bewußtseins scheine es indessen leider nicht Allen anzukommen, und man finde es nur zu oft, daß man sich mit dem Scharlachmantel einer andern Hierarchie umkleiden möchte. (Rufe: Sehr wahr! Sehr wahr!) Rom betrachte das mit Wohlgefallen, sage aber diesen Leuten: „Kommt doch ganz zu uns, wir haben das Alles noch viel schöner." (Heiterkeit.) Redner zeigt hierauf, wie das evangelische Bewußtsein immer mehr befestigt und genährt werden müsse, sowol bei der Bildung der Geistlichen als insbesondere auch in den Gemeinden. Glaubens-, Bibelchristen müsse man haben, damit die Reformation, die nur begonnen, aber nicht beendigt worden sei, fortgesetzt werde. Die Katholiken hätten ihre Heiligen, die Evangelischen nur die Bibel; darum lese man die Bibel, lese sie täglich, bilde Bibelvereine, organisire diese Vereine und verbinde sie untereinander. Mit Einem Worte: der Glaube müsse centralisirt und der Ueberfluß an Dogmatismus beseitigt werden. (Bravo!) Im Geiste gehe man daher vorwärts und halte sich fern von aller Buchstabenknechtschaft. Man solle vor allem aber auch ja nicht die Unzufriedenheit vergessen, welche in den Gemeinden über die von oben versuchte Ausübung einer priesterlichen und sonstigen Amtsgewalt entstanden sei. In den Gemeinden sei noch protestantischer Sinn; man wolle eine Kirche von Gottes Gnaden, keine von Staats Gnaden. Wie jetzt die Dinge ständen, seien die Adern unterbunden, und das Blut könne in der protestantischen Kirche nicht gesund pulsiren. Freie Gemeindeverfassungen seien daher unentbehrlich. Im Uebrigen bestehe, wo es sich um gewaltsame Angriffe und Verfolgung durch die römische Kirche handle, Solidarität der Interessen unter allen Protestanten, und sehr zu wünschen sei die Einsetzung eines Comité, welches die Fälle constatire, wo um ihres Glaubens willen bedrängten Protestanten zu Hülfe zu kommen sei. Was die Jesuiten betreffe, so müsse es dem Staate überlassen bleiben, zu untersuchen, ob er einen Orden bei sich dulden könne, dessen Staatsgefährlichkeit bekannt sei. Schließlich faßt Redner sein Thema nochmals in folgende sieben Thesen zusammen: 1) Es ist kein Zweifel, daß ein aggressives Verfahren der römisch-katholischen Kirche gegen die evangelischen Christen besteht; 2) die evangelischen Christen dürfen diesem Verfahren gegenüber nicht gleichgültig bleiben; 3) Mittel und Wege der Abwehr liegen darin, daß der Protestantismus treubleibe seinem eigenen Princip; 4) das ernste Bestreben darf niemals fehlen, das Band der Liebe den katholischen Christen gegenüber nicht zu zerreißen; 5) jeder gewaltsame Angriff soll als eine gemeinsame Angelegenheit aller Protestanten betrachtet werden; 6) in allen protestantischen Ländern müssen Hülfsvereine zur Unterstützung der in der Diaspora lebenden Protestanten gebildet werden; 7) vor allem aber ist zu bauen auf Jesum Christum und seine Hülfe. Nach Beendigung dieses Vortrags, welcher zwei Stunden gedauert hat, wird der Vers gesungen: „Und wenn die Welt voll Teufel wär' und wollten uns verschlingen" rc., und es tritt dann eine Pause von einer Viertelstunde ein. Hierauf spricht Professor Heppe: Nach dem von dem Vorredner Gesagten bleibe ihm nur übrig, über das Verhalten der evangelischen Christen gegenüber der römischen Propaganda zu reden. Auch in dieser Beziehung komme es vor allem darauf an, daß man feststehe im Geiste des Protestantismus. Im speciellen Falle müßte man sich zunächst als lebendigen Christen freudig bekennen, wobei jedes exegetische Raisonnement zu vermeiden. Zweitens habe man dann seinerseits aggressiv vorzugehen und den Katholiken alle Schwächen und Schäden aufzudecken. Redner gibt hierzu eine Menge von speciellen Anleitungen, indem er die dogmatischen Lehrbegriffe des Katholicismus über die Spendung des Abendmahls rc. analysirt und kritisirt. Drittens endlich sei die Gemeinschaft festzuhalten, die Beide, den Katholiken und den Protestanten, in der Wurzel des gläubigen Lebens verbinde. Es spricht noch Consistorialrath Breßler aus Danzig: Der Katholicismus sei nicht so stark, als man vielfach glaube. Viele katholische Priester hätten ihre besondern Ansichten über den Papst, und auch in den Gemeinden finde man Aehnliches in Menge. James Lord aus London: Der Kampf mit dem Feinde aller bürgerlichen und evangelischen Erhebung müsse in dessen eigenem Lager geführt und es müßten daher Missionare in die römische Bevölkerung gesandt werden. Pastor Blech aus Danzig: Man habe von Rom nichts zu fürchten, wenn man feststehe im Glauben. Prediger Wilbod aus Canterbury: England wünsche eine religiöse Vereinigung mit Deutschland; die Sympathien dazu seien schon von Bunsen geweckt worden. Prediger Huyssen aus Xanthen spricht von den Uebergriffen des Katholicismus am Niederrhein. Nachdem noch der Superintendent Karsten aus Berlin gesprochen — er wünscht einen Antrag an den Vorstand des Gustav-Adolf-Vereins zur Bewilligung der Kosten zur Anstellung eines Reisepredigers für Nord- und Mittelitalien und Südfrankreich —, wird die Sitzung geschlossen.

† **Berlin**, 15. Sept. In der heutigen Abendsitzung brachte die Tagesordnung Berichte über die Missionen a) unter den Juden: Dr. Cappadose aus dem Haag; Edward, Prediger der freien schottischen Gemeinde; Prediger Reichardt aus London; b) unter den Heiden: verschiedene Missionare aus dem Heidengebiete, Dr. Tidmann. Aus der heutigen Morgensitzung ist noch nachzutragen, daß der Antrag des Superintendenten Karsten aus Berlin, den Gesammtvorstand des Gustav-Adolf-Vereins in Leipzig um Bewilligung der Mittel zur Unterhaltung zweier Reiseprediger für Nord- und Mittelitalien und für Südfrankreich zu ersuchen, sowie der in der 6. These des Prof. Schenkel enthaltene Antrag auf Bildung von Unterstützungsvereinen in den protestantischen Gemeinden zum Besten der in der Diaspora lebenden Christen von der Versammlung zum Beschluß erhoben, und endlich von dem Prediger Dr. Schöler aus Brüssel noch einige interessante Details über die Uebergriffe der Ultramontanen in Belgien gegeben wurden. Dr. Cappadose: die Verheißung, daß die Ju-

den nach Palästina einst wieder zurückkehren würden, werde gewiß in Erfüllung gehen; nur müßten den Juden vorher die Schuppen von den Augen fallen, die ihnen bisjetzt das Gesicht verdunkelten, die Bekehrung zu dem gekommenen Messias müsse vorhergehen. Traurig sei es, daß dem gegenüber die Bekehrung in Israel nur so geringe Fortschritte mache. Indeß beginne jetzt mehr als je vorher sich ein Durst nach Gott in den Kindern Israels zu zeigen, und umsomehr sei es daher Pflicht der Gläubigen, sich zu erinnern, daß der Herr ausgegangen sei, die verlorenen Schafe zu suchen. Wirken müsse man durch Missionare, durch Gebete und wahren christlichen Wandel. Prediger Reichardt aus London: die jetzt lebenden Juden betrügen 10 Millionen und hielten fest an ihrem alten Glauben. Warum hätten sie sich dem Glauben an den gekommenen Messias noch nicht zugewandt? Man habe sie lange verfolgt, blutig verfolgt, und deshalb hätten sie sich von den Christen abgewandt. Sie hätten aber auch so viele Sünden bei den Christen gesehen, daß sie kaum hätten glauben können, daß die christliche Religion eine Wahrheit habe. Dabei seien die Juden im Allgemeinen gelehrt, sie hätten ihre eigene nicht unbedeutende Literatur und man müsse ihnen darum nicht roh und ungebildet entgegentreten. Ferner hätten sie ihre Nationalgefühle, ihre Verheißungen &c., die man von christlicher Seite verhöhnt habe. Die jetzige Mission suche dies Alles zu vermeiden und die Erfolge seien darum auch viel bedeutender geworden. Die schottische Missionsgesellschaft habe allein 100 Prediger in alle Welt ausgesandt. Die deutschen Gesellschaften in Berlin &c. träten hinzu. In Polen hätten früher 33 Missionen bestanden, die jedoch aus Anlaß des jüngsten Kriegs sämmtlich ausgewiesen worden seien. Zu hoffen sei, daß der neue Kaiser Alexander die verschlossene Thür wieder öffnen werde. In der Türkei sei ebenfalls eine Mission. Die Thätigkeit in Palästina selbst sei eine sehr große. Ueberhaupt sei der Boden im ganzen Volke Israel jetzt ein sehr guter. Der blinde Glaube an den Talmud &c. sei nicht mehr da und man beginne zu forschen. Die Versammlung möge daher einen neuen Eifer für die heilige Sache mit nach Hause nehmen. Prediger Edwards: Früher sei von den Juden auf die Verschiedenheit der Sekten in der christlichen Kirche hingewiesen worden; wichtig sei deshalb die gegenwärtige Versammlung, in welcher die Einheit in der Kirche so schlagend hervortrete. Die Stellung der Kirche sei den Juden gegenüber jetzt eine viel bessere als früher; Mittel der Gewalt gebrauche man nicht mehr und man beschränke sich auf die alleinige Macht des Worts. Dies sei lediglich der Reformation zu verdanken, und wenn seitdem die Bekehrungen auch minder zahlreich geworden wären, so seien sie dafür um so tiefer und nachhaltiger. Von großem Vortheil würde auch die Gründung von jüdisch-evangelischen Gemeinden sein, und er, der Redner, wünsche sehr, daß die gegenwärtige große Versammlung eine Ansprache an die Juden richte, in welcher sie denselben mit offenen Armen der christlichen Liebe entgegenkäme. Dr. Tidemann, Secretär der londoner Missionsgesellschaft, überreichte eine Adresse, welche von den Secretären sämmtlicher englischer Missionsvereine unterzeichnet ist und den Ausdruck der wärmsten Sympathie für die Versammlung enthält. In demselben Sinn spricht sich auch Hr. Tidemann noch besonders mündlich im Namen der sämmtlichen Comités der englischen Missionsvereine aus. Hr. Mitchel aus Bombay bringt Grüße von den evangelischen Christen in Ostindien, welche sich dem Evangelischen Bunde schon seit mehren Jahren rege angeschlossen hätten. Schriften bringe er darüber mit aus Bombay, Kalkutta und Madras. Der Redner schildert die Leiden, welche die Christen in Indien jetzt zu dulden hätten, und er bittet die Versammlung um ihr Gebet. Prediger Rudolph aus Futheghur in Ostindien: Die Mission in Ostindien werde nicht genug unterstützt; es müsse mehr geschehen. Der Prediger Coldstream aus Edinburg übergibt einen Bericht über seine Missionsthätigkeit, der gedruckt werden soll. Prediger Neuhaus aus Südafrika: Die Mission mache in Südafrika stets erfreulichere Fortschritte. Prediger Bernau, ebenfalls aus Südafrika, überreicht eine Adresse sämmtlicher Missionare in Südafrika an die Versammlung, und empfiehlt sodann größern Eifer für das Missionswerk. Prediger Bernsee aus Pommern empfiehlt die Sache der Mission auch seinerseits, insbesondere auch die der Mission in China. Nach Gesang und Gebet wird die Sitzung sodann geschlossen.

Nassau. **Wiesbaden**, 14. Sept. Gegenüber einer Behauptung der «Zeit», daß das Hazardspiel im Winter nicht fortgesetzt werde, theilt die Mittelrheinische Zeitung als Gerücht mit, daß die Frage über das Winterspiel gegen eine Aversionalsumme von 600,000 Fl., welche zum Ankauf der Gärten an dem Warmen Damm und zum Bau des neuen Theaters verwendet werden sollen, genehmigt worden sei.

Freie Städte. **H° Frankfurt a. M.**, 15. Sept. In der heutigen Sitzung des Wohlthätigkeitscongresses macht der Präsident der Versammlung bekannt, daß Bankier Rosen aus Warschau eine goldene Medaille im Werthe zu 200 Fl. für die beste Schrift über Wohlthätigkeitsanstalten und Armenpflege dem Congreß zur Verfügung gestellt habe. Hr. Landemann, Abbé aus Ste.-Croix in Algerien, spricht hierauf über den trostlosen Zustand der Wohlthätigkeits- und Erziehungsanstalten der Provinz Algerien. Sein Nachredner, Hr. Duval (ein Redacteur des Journal des Débats), kennt nur eine dieser Anstalten aus eigener Anschauung, von der auch er nichts Gutes weiß; aber er glaubt, daß selbst eine schlechte Erziehung immer noch besser als die völlige Wildheit sei, in der ohne diese Anstalten die Kinder der muselmanischen Araber aufwachsen müßten. Es sprachen bis zu diesem Augenblick, dem Abgang der Post, noch: Professor Faye aus Christiania über norwegische Verhältnisse, Professor Schubert aus Königsberg über Sparkassen und Gewerbsschulen in Preußen und Don Mathias Nieto Serrano, Dr. med. aus Madrid. Nach dem heute erschienenen ersten Mitgliederverzeichniß ist das Königreich Sachsen beim Congreß noch durch kein Mitglied vertreten.

Luxemburg. **Luxemburg**, 10. Sept. Der ehemalige Finanzminister, Hr. Norbert Metz, der als Candidat der Opposition bei den Districtswahlen auftreten wird, hat an die Wähler ein langes Manifest erlassen, um „die Anschuldigungen und Intriguen der Regierung, die seine Wahl bekämpft", zu widerlegen. Das Actenstück umfaßt in scharfer, aber glänzender Darstellung eine summarische Kritik des jetzigen Regierungssystems, und alle Artikel der oppositionellen Presse haben der Regierung keine größern Schläge versetzt, als diese „Ansprache an die Wähler". In einer Art von Apologie sagt Hr. Metz unter Anderm: „Ich habe die Waffen nicht gegen das Haus Oranien geführt; ich habe nicht dazu beigetragen, dasselbe seiner Souveränetät in Belgien zu berauben, ich habe es niemals in den Zeitungen mißhandelt, beleidigt oder verleumdet, und ich habe nie geglaubt, daß die Monarchie mit der Freiheit eines Landes unvereinbar oder daß die rothe Fahne das Vorzeichen der Zukunft sei" &c.; Alles historische Thatsachen, die sich auf die politische Vergangenheit der Herren Simons und Servais beziehen. (Frkf. J.)

Schleswig-Holstein. Man schreibt den Hamburger Nachrichten aus Kopenhagen vom 13. Sept.: „Obgleich bisjetzt keine Kundgebung von Seiten des Ministeriums in Betreff der künftigen Politik desselben stattgefunden hat, wird es doch als eine ausgemachte Sache betrachtet, daß es an eine Verständigung mit der holsteinischen Ständeversammlung nicht mehr denkt. Auch hat ja ein hervorragendes Mitglied derselben, Baron Bloome, ausdrücklich sein Mistrauen an das Ministerium ausgesprochen. Fädrelandet ist mit dem Ergebniß der Ständeversammlung insofern zufrieden, als es voraussetzt, daß eine größere Selbstbeschränkung derselben, eine größere Bereitwilligkeit zu Concessionen ähnliche Concessionen diesseits würde herbeigeführt haben, während jetzt Niemand mehr daran denke. Die Morgenpost, die früher soviel von einer bereits zwischen dem Ministerium und der holsteinischen Ständeversammlung zustande gebrachten Verständigung zu erzählen wußte, glaubt jetzt zu wissen, daß das Ministerium die Bundesexecution abwarten und sich auf die nationale Partei stützen wolle. An eine sofortige Zurückziehung von den Geschäften wird jedenfalls nicht gedacht. Die rein Gesammtstaatlichen und Antiskandinavischen hoffen noch immer auf ein für sie günstiges Ergebniß, und ziehen mehr gegen einzelne Aeußerungen der Deputirten als gegen die Ständeversammlung selbst zu Felde. Dirckinck-Holmfeld schlägt in einer neuen Broschüre die Einsetzung eines gesammtstaatlichen Ministeriums durch die Großmächte vor, die alsdann die Verpflichtung übernähmen, dasselbe zu unterstützen. Unter den Großmächten wären natürlich auch die deutschen mit inbegriffen. Natürlich wird nicht gesagt, aus welchen Mitgliedern dieses Ministerium bestehen soll."

-- Die lauenburgische Ritter- und Landschaft hat beschlossen, die schon länger vorbereitete Beschwerdeschrift wegen der durch die Gesammtstaatsverfassung beeinträchtigten verfassungsmäßigen Rechte dieses Herzogthums an den Bundestag abgehen zu lassen, nachdem die dänische Regierung auf die Eröffnungen der Ritter- und Landschaft in völlig unbefriedigender Weise geantwortet hat.

Oesterreich. ⚌ **Wien**, 15. Sept. Das allerhöchste Handschreiben an den Erzherzog Albrecht, Generalgouverneur von Ungarn (Nr. 214.) hat unstreitig eine hohe Bedeutung und Tragweite, da in demselben der Entschluß der Regierung entschieden ausgesprochen wird, das bisherige Verwaltungssystem in seiner ungeschmälerten Ausdehnung und Strenge aufrechtzuerhalten. Der Eindruck, welcher hierdurch in der öffentlichen Meinung hervorgerufen worden, ist unleugbar ein beachtenswerther; der Widerhall aber, welchen derselbe in den einzelnen Kronländern findet, dürfte jedoch augenscheinlich ein weit empfindlicherer sein, indem dieses straffe Centralisationsprincip, als dessen Schöpfer und Repräsentant bekanntlich der Minister des Innern bezeichnet wird, bisher weder den Provinzialinteressen noch der Staatseinheit sich sonderlich förderlich erwiesen hat. Besonders dürfte in Ungarn die hierdurch hervorgerufene Wirkung eine tiefreichende werden, indem mit dieser Kundmachung die auf manche während der Reise des Kaisers vom Adel vorbereitete Petitionen (die auch im Lande Anklang gefunden) geknüpfte Hoffnungen und Erwartungen nunmehr als gänzlich und unwiderruflich beseitigt zu betrachten sind, gleichzeitig aber in der öffentlichen Meinung der Glaube vorwaltet, daß die erwähnten organischen Institutionen vom 31. Dec. 1851, von welchen übrigens bisher noch keine ins Leben getreten ist, nur geringen Anspruch haben mögen, je in diesem Kronlande heimisch zu werden. — Der von dem Fürstbischof von Ungarn veranstaltete Wallfahrerzug nach Mariazell ist theilweise hier durchgekommen. Derselbe gehört ausschließlich den untersten und ärmsten Volksschichten an. Von bedeutendern, dem weltlichen Stande angehörigen Persönlichkeiten hat sich, wie man aus Ungarn vernimmt, ungeachtet mehrseitiger Auffoderungen des Cardinals Scitowsky jedoch nur Graf Apponyi, vormärzlicher Kanzler und in neuester Zeit entschiedener Anhänger der Jesuiten, welchen er bereits ansehnliche Geldopfer gebracht, hieran betheiligt. Die dem an Arbeitskräften ohnehin armen Lande aus diesen zahlreichen Wallfahrerzügen entspringenden Verluste sind aber offenbar nicht in Abrede zu stellen.

— Der Erlaß des Papstes über die Verurtheilung der Günther'schen Philosophie wird von dem Journal «Deutschland» wörtlich mit-

getheilt. Der Erlaß ist aus Bologna vom 15. Juni d. J. datirt und an den Erzbischof von Köln, Hrn. v. Geissel, gerichtet.

Italien.

Toscana. Der Zustand des Erbprinzen ist ein so befriedigender, daß bereits keine Bulletins mehr ausgegeben werden.

Kirchenstaat. **Rom**, 7. Sept. Eine große Anzahl Einwohner Roms hat, wie der Indépendance belge berichtet wird, nach dem Vorgange der Bevölkerung verschiedener Städte in der Romagna der Municipalität von Rom eine Petition mit der Bitte, sie dem Heiligen Vater zu überreichen, zugestellt; dieselbe bittet um eine allgemeine Amnestie für die politischen Verurtheilten, die Entfernung der fremden Truppen aus dem Kirchenstaate, die Errichtung einer nationalen Armee, den Erlaß eines Civil- und Criminalgesetzbuchs, die Abschaffung der Ausnahmegerichte, eine bessere Vertheilung der Abgaben, sowie endlich die Erbauung von Eisenbahnen, die Errichtung von Creditanstalten, technischer Schulen und anderer, die Entwickelung des Handels und der Industrie des Kirchenstaats befördernder Institutionen. Unter den Urhebern und Unterzeichnern der Petition sind Verhaftungen vorgenommen worden.

Spanien.

* **Madrid**, 10. Sept. Die Gaceta veröffentlicht, auf Befehl der Königin, das öffentliche Unterrichtsgesetz, welches vom Tage der Veröffentlichung an auf der Halbinsel und den Inseln in Kraft tritt. — Die Esperanza versichert aus glaubwürdiger Quelle, daß die meisten in Mexico wohnenden Spanier sich nach der Havaña flüchten, da sie die Beschimpfungen und Quälereien seitens der meisten dieser Republikaner nicht mehr zu erdulden vermögen. Bürger Juan Alvarez, welchem die Spanier die Initiative der an den Spaniern in Mexico verübten Grausamkeiten vorwerfen, richtete an die civilisirten Völker Europas und Amerikas ein sehr umfangreiches Manifest mit einem Vorwort, das mit Sprüche Salomon's 10, 9 anhebt. Er behauptet, durch die spanische Presse verleumdet zu sein. — Die Epoca versichert, daß die Königin Maria Christina zur Niederkunft ihrer königlichen Tochter nach Madrid kommen werde. Die Denkschrift der Königin Maria Christina von Bourbon wird demnächst erscheinen, wenn an dem Entwurf nicht Abänderungen vorgenommen werden. Man sagt, daß dieses Document von großer Wichtigkeit sei.

Frankreich.

□ **Paris**, 14. Sept. Der indischen Angelegenheit gegenüber ist die französische Presse frei; sie kann sich ohne Furcht vor einer Verwarnung, welche von einem geistreichen Manne Eindrittelverbot genannt ward, ungestört ihren Gefühlen und Ansichten überlassen; sie hat nicht einmal zu besorgen, daß der englische Gesandte Beschwerde führen werde, wie in gewissen Ländern der Vertreter Rußlands, wenn man die Leibeigenschaft schonungslos behandelt; denn jenseit des Kanals ist man gewohnt, das freie Wort zu hören, ohne davon in hysterische Krämpfe zu verfallen, und schwerlich wird ein französisches Journal so herben Tadel gegen die englische Verwaltung in Indien aussprechen, als es in den Spalten der heimischen Blätter geschieht. Die französische Presse ist also unumschränkte Herrin über ihr Urtheil dem wichtigen Ereignisse in Asien gegenüber; daher mag sie nach langer Zeit einmal die Meinung des Landes abspiegeln und deshalb einer eingehenden Aufmerksamkeit und Betrachtung werth sein. Die Blätter im höhern Solde haben natürlich gar keine Meinung. Ihr Princip ist Gehorsam und Disciplin. Der Herr winkt, und der Diener vollzieht, ohne zu denken, ohne zu wählen. Sie vertreten nicht einmal die Ansicht der Regierung, sondern blos deren Politik, die Ansicht, welche die Regierung vorausgesetzt haben will. Der Diplomat weiß, was er zu sagen und was er zu verschweigen hat. Das dienstbare Organ erfährt nicht mehr, als was Alle erfahren sollen; es wird ihm lediglich das Wort in den Mund gelegt, der leitende Gedanke bleibt ihm fremd. Einen Augenblick, als die Fürstenthümerfrage die beiden Cabinete von Paris und London voneinander entfernte, begann man in den Bureaux des Constitutionnel, des Pays und der Patrie, Sündenregister der englischen Herrschaft in Indien zu fertigen. Einleitende Vorwürfe kamen sogar zum Vorschein; die halbamtlichen Blätter fingen damit an, die englische Presse der Ungerechtigkeit bei Beurtheilung der Verhältnisse von Algier anzuklagen. Der Ton wurde bereits schneidend, da kommt das Abkommen von Osborne, und alsbald verwandelt sich das Zähnefletschen in süßes Lächeln, und seitdem haben die Beauftragten Sammet an den Pfoten, auch wenn sie mit einer Thatsache ein wenig kratzen. Die liberalen Blätter vorgerückter Meinung, wie die «Presse» und der Siècle, sind nicht ganz sicher in ihrer Abwägung der Ereignisse. Sie sind für England, denn diese Vorliebe ist ihre Fahne, da ihnen keine andere gestattet wird; aber sie sind verlegen, was sie mit den indischen Empörern anfangen sollen, die doch im Grunde ein Joch und, wie sie gestehen müssen, ein beschwerliches Joch abschütteln wollen. Wer weiß, wie die Sache von den beiden Zeitungen aufgefaßt würde, wenn die Seapoys bei dieser Erhebung minder asiatisch zuwerke gingen und sich nicht in Ausübung von Gräuelthaten gefielen, die den rohesten Europäer mit Grauen erfüllen. Es wäre nicht unmöglich, daß in diesem Fall «Presse» und Siècle für Indien in die Schranken träten. Denn der Druck, den die Engländer auf die Präsidentschaften ausgeübt, wäre ganz geeignet, als Anhaltepunkt ihrer Lehren zu dienen. Die legitimistischen Blätter, denen der Irrthum, wie es scheinen möchte, ein gewohntes unentbehrliches Element ist, zeigen sich von dem Untergange der englischen Herrschaft in Indien vollkommen überzeugt, und es fehlt nicht viel, so leiteten sie den Unfall von der Vertreibung der Stuart her, und der Rath, welchen sie der Regierung ertheilen, geht dahin, dieselbe möchte die augenblickliche Bedrängniß Englands benutzen, um für Frankreich ein entschiedenes Uebergewicht über England zu gewinnen. Erkennt man nicht nach 27 Jahren die weisen Rathgeber Karl's X. wieder? Sind schon Gazette de France und Union bei Beurtheilung der indischen Erhebung possirlich, werden sie doch noch von dem „grobreligiösen" Univers übertroffen. Das ultramontane Schreckensorgan behauptet nämlich steif und fest, daß sich die Seapoys lediglich deshalb empört haben, weil die Engländer Protestanten sind, und daß in allen den Gräueln, welche an den Europäern vollzogen werden, das Strafgericht Gottes gegen Irrgläubige zu erkennen sei; man schließe auf den Geist des Univers, wenn behauptet werden kann, daß die angegebene Ableitung nicht das Unsinnigste ist, was in den Spalten dieses Blatts gedruckt worden ist. Am takt- und lichtvollsten war und ist die Behandlung dieses Gegenstandes im Journal des Débats. Es erkennt die Nothwendigkeit oder wenigstens den unermeßlichen Vortheil der englischen Herrschaft in Indien an, ohne deshalb die von der Compagnie begangenen Fehler zu übersehen; doch behält es sich vor, auf diese mit aller Schärfe dann einzugehen, wenn die Wiedereroberung vollbracht und die Klagen der so hart heimgesuchten Familien verschollen sein werden. Echt humanistisch sucht es schon jetzt auf Mäßigung der Wuth hinzuwirken, damit die Rache der Engländer nicht unchristlich werde.

— Ueber ein Feuer, das am 14. Sept. die Bureaux des Moniteur zerstörte, schreibt man der Kölnischen Zeitung aus Paris vom 14. Sept.: „Heute Morgen brach in den Bureaux des Moniteur, Rue Voltaire 13, Feuer aus. Dasselbe wurde zuerst von den Arbeiterinnen bemerkt, die im ersten Stock arbeiteten. Es griff so rasch um sich, daß in einigen Augenblicken der Saal der Setzer, das Local der Pressen, die Gebäude der Administration und die Wohnung des Directors in Flammen standen. Schnelle Hülfe war da, und man war um 7½ Uhr Herr des Feuers. Der Schaden ist aber doch bedeutend, da nichts gerettet werden konnte. Die Manuscripte, die Jahrgänge des Moniteur und andere kostbare Sammlungen, die Correspondenz der Verwaltung, die Bibliothek, ein Theil der Setzerei und das ganze Mobiliar wurden ein Raub der Flammen. Ein großer Theil des Hauses wurde ebenfalls zerstört. Zwei Feuerlöschmänner wurden verwundet. Die Ursache, welche den Brand veranlaßt hat, kennt man nicht; man glaubt jedoch, daß es eine zufällige gewesen sei. Der Moniteur wird morgen aber doch erscheinen. Er wird in dem alten Local gedruckt werden, woselbst man einen Theil des Materials aufbewahrt hat. Was am meisten bei dieser Feuersbrunst zu bedauern, ist der Verlust der Manuscripte, eines Theils der Sammlungen, die nicht ersetzt werden können, und der Correspondenz, die jedenfalls merkwürdige Dinge enthalten haben muß."

Belgien.

Brüssel, 14. Sept. Belgische Journale bringen Nachrichten über die genter Professorenangelegenheit. Hr. Dedecker hat nämlich jenen Blättern zufolge mehren Personen die formelle Versicherung gegeben, der Rector Serrure werde abgesetzt werden, und sei das betreffende Decret dem König bereits vorgelegt. Aus irgendwelchen Gründen hat man jedoch von dieser äußersten Maßregel Abstand genommen und sucht Hrn. Serrure nunmehr zu veranlassen (durch die Lockspeise einer Gehalts- und Gradeserhöhung im Leopoldorden), seine Entlassung selbst einzufodern. Der Magnificus scheint jedoch bisjetzt keineswegs geneigt, der officiellen Sirenenstimme Gehör zu geben. (Köln. Z.)

Türkei.

∆ **Konstantinopel**, 2. Sept. Es wird Sie interessiren zu hören, daß, nachdem nunmehr die politische Krisis glücklich überwunden und von Seiten der vier Mächte der diplomatische Verkehr mit der Pforte wiederaufgenommen worden ist, diese einen anerkennenswerthen Eifer an den Tag legt, um den Anfoderungen, welche der Fortschritt an sie stellt, gerecht zu werden, und namentlich den Verpflichtungen nachzukommen, die sie bei Anknüpfung von Verhandlungen mit verschiedenen britischen Eisenbahncompagnien, mehr oder weniger bestimmt, aufsichgenommen hatte. Es war zur Zeit, als Hr. v. Thouvenel seine ersten drohenden Schritte that und ahnen ließ, daß er ein Ultimatum für die türkische Regierung in seinem Portefeuille habe, als man hier erfuhr, daß einer Gesellschaft, deren Vorsteher die Herren Pierce, Lewis, Newall ꝛc. seien, eine Concession für die Bahn von Boghaskoi nach Kustendsche versprochen worden sei. Dieses Actenstück wurde während der Wirren, nach Abbruch der Relationen zu den vier Mächten, bei Pierce liegengelassen, ist indessen sofort, nachdem man von dem Zustandekommen eines Verständnisses zwischen dem leitenden britischen Minister und Ludwig Napoleon Kenntniß erhalten hatte, hervorgezogen worden und hat danach die Concession des osmanischen Cabinets erhalten. Heute veröffentlicht das Journal de Constantinople die Artikel des Vertrags, deren sehr viele sind und die im Wesentlichen darauf hinauslaufen, daß die Concession auf 99 Jahre ertheilt wird; daß die den Bau ausführende Compagnie denselben nach drei Jahren vollenden und nach fünf Jahren einen Hafen zu Kustendsche hergestellt haben wird, der den Anfoderungen des neuen Verkehrs entspricht. Außer diesem kustendscher Hafen wird man muthmaßlich und namentlich in Rücksicht auf den starken Eisgang der Donau auch einen Stromhafen zu Czernawoda (Boghaskoi) anzulegen haben. Daß die Bahn eine gut rentirende sein werde, steht nicht im mindesten in Zweifel, und man ist auch davon in England dermaßen überzeugt, daß von den 3000 auszugebenden Actien (von je 25 Pf. St.) schon bald nach dem Bekanntwerden des Unternehmens zwei Drittel (2000) untergebracht waren. Eine Voruntersuchung, um, auch nur den Hauptrich-

tungen nach, die Trace der Schienenlinie festzustellen, wurde noch nicht gemacht. Aus diesem Grunde sind auch die bestehenden Kostenanschläge nur durchaus annähernd, und auch die Voraussetzung, daß die Bahn 40 englische Meilen messen werde, ist es. Dagegen besteht, in Rücksicht auf den Ausbau des Hafens von Kustendsche, ein Project, welches sich auf Messungen an Ort und Stelle gründet und von einem der bessern britischen Ingenieure mit Sorgfalt ausgearbeitet worden sein soll. Die Unternehmung wird, nach ihrer Vollendung, außerordentlich fördernd auf den Donauhandel einwirken, und nicht nur für die Route nach Trebisonde, sondern auch für die nach dem Bosporus von wesentlichem Vortheil sein. Gleichzeitig mit dieser Concession ist eine andere ertheilt worden, welche indessen noch nicht an höchster Stelle, d. h. seitens des Sultans genehmigt worden ist. Sie geht die Eisenbahn an, welche, und zwar ebenfalls von Engländern, zwischen Samsun und Rivas projectirt worden ist. Dieselbe soll über Amasia und Tokkat laufen und würde den Zweck haben, das Innere von Kleinasien dem europäischen Verkehr aufzuschließen. Vorerst will man nur die Strecke von Samsun auf Amasia bauen. Die Gesammtkosten veranschlagt man auf 4,500,000 Pf. St.

Ostindien.

Die Times gibt den Wortlaut der am 13. Sept. auf dem Auswärtigen Amte zu London eingetroffenen Depesche, welche die neuesten Nachrichten aus Indien bringt und deren wesentlichen Inhalt wir bereits mitgetheilt haben. Wir lassen jetzt den Wortlaut folgen:

13. Sept., Cagliari. An den Secretär der Admiralität. Der Contreadmiral zu Malta an den Secretär der Admiralität. 11. Sept. Der Peking ist von Bombay aus am 4. Sept. zu Suez angekommen mit Nachrichten aus Bombay bis zum 15. Aug. General Havelock hatte die Aufständischen am 29. und 30. Juli zu Abipore-al-Gunge (Bithur-al-Gunge, Conjectur der Times-Redaction) geschlagen und ihnen beinahe alle ihre Kanonen genommen. Er hoffte, Lucknau am 31. Juli zu erreichen. Das 7., 8. und 40. Regiment und das 12. irreguläre Reiterregiment hatten sich am 23. Juli zu Dinapore empört. Das königliche 10. Infanterieregiment schoß 800 der Meuterer nieder. Zu Benares, gegen welche Stadt die Meuterer vorrückten, herrschte große Aufregung. Die Nachrichten aus Delhi reichen bis zum 27. Juli. Mit der Belagerung ging es sehr langsam vorwärts; jedoch fingen Verstärkungen an einzutreffen. General Reid hatte Krankheitshalber den Befehl niederlegen müssen, und der Brigadegeneral Wilson war an seine Stelle getreten. Zu Agra befanden sich die Europäer noch immer im Fort und waren recht gut im Stande, sich zu halten, warteten jedoch sehnlich auf Ersatz. Ein Corps von Yeomanry-Cavalerie ward zu Kalkutta gebildet, um in den Nordwestprovinzen zu dienen. Sir Colin Campbell war zu Kalkutta angekommen. Die Meuterer von Sealcote waren auf dem Wege von Delhi von der Truppenabtheilung des Brigadiers Nicholson zu Gudahpore vollständig vernichtet worden. Zu Kelapore im südlichen Theile des Mahrattenlandes war eine Meuterei unter dem 27. eingeborenen Regiment des Heeres von Bombay ausgebrochen. Europäische Truppen waren gegen die Meuterer entsandt worden, und es hieß, sie hätten den Aufruhr erstickt. Zu Belgaum, Dharwaz, Butnagherry und Sattara herrschte große Bestürzung und man rüstete sich daselbst zur Vertheidigung. Die Ex-Rani von Sattara und ein eingeborener Radscha waren verhaftet und als Gefangene nach Bombay gebracht worden. In der Präsidentschaft Bombay war eine mohammedanische Verschwörung entdeckt und der Mualwie von Pund (Punah, Conjectur der Times-Redaction) nebst mehren Mitschuldigen verhaftet worden und sollte vor Gericht gestellt werden. Das 33. königliche Regiment und eine Compagnie Artillerie waren aus Mauritius und die Schiffe Pottinger und Canning am 4. Aug. zu Bombay angekommen. Die Colonne des Obersten Stewart hatte Inhour (eine Wiederholung des Wortes Indur, Conjectur der Times-Redaction) und Indur erreicht und die Ruhe war in Centralindien wiederhergestellt. Die Bombay-Times ist der Ansicht, daß, obgleich die Meuterei sich nicht mehr auf das bengalische Heer beschränke, der Rebellion doch Einhalt gethan worden sei und daß die mit dieser Post eingelaufenen Nachrichten einen entschieden erfreulichen Charakter tragen. Der Columbian ist von Australien aus am Morgen des 7. Aug. zu Suez angekommen. Der Bentinck war um 5 Uhr Morgens an demselben Tage noch nicht in Sicht. Diese Nachrichten sind vom Generalconsul zu Alexandrien am 7. Sept. abgesandt worden, um dem Earl v. Clarendon übermittelt zu werden. M. Stopford, Contreadmiral.

Die Abendausgabe des Globe vom 14. Sept. meldet aus Indien, daß General Havelock das Fort von Bithur leer gefunden und dasselbe geschleift habe. General Havelock sei vermuthlich über den Ganges gegangen und, nachdem er die Rebellen geschlagen, nach Lucknau geeilt. Die Nachricht, daß die Besatzung von Delhi drei mal Ausfälle gemacht, wird bezweifelt.

Amerika.

* Neuyork, 2. Sept. Das nach Utah bestimmte Expeditionscorps hat den Befehl zum Abmarsch erhalten. Das Commando soll General Harney oder Oberst Johnson übernehmen. Jedenfalls ist das Corps ein auserlesenes, da der New-York Times zufolge bereits ein Drittheil der Mannschaften desertirt ist. — In Yucatan tobt ein furchtbarer Aufruhr, und die Aufständischen sind allerwärts siegreich. Der Gouverneur marschirt mit 1500 Mann gegen Campeche.

Königreich Sachsen.

* Leipzig, 16. Sept. Der hiesige königliche Wahlcommissar Iphofen macht unterm 15. Sept. bekannt, daß die Frist zu Abgabe der Stimmzettel behufs der Ernennung der Wahlmänner zur Landtagswahl im II. Handels- und Fabrikwahlbezirk den 17. Sept. Abends 6 Uhr zu Ende geht und daß später abgegebene Stimmzettel unberücksichtigt bleiben müssen.

Ω Leipzig, 14. Sept. In der heutigen Hauptverhandlung standen vor dem hiesigen Bezirksgericht der Cigarrenarbeiter Johann Karl Gottfried Meyer hier und der Cigarrenarbeiter Robert Hugo Amme aus Wurzen, des versuchten Betrugs durch Fälschung, beziehentlich der Betheiligung daran angeklagt. Meyer hatte sich im Juni d. J. nach Wurzen begeben, um von dem dortigen Cigarrenfabrikanten Bäßler eine größere Partie Cigarren zu kaufen. Da ihm die zu diesem Geschäft erfoderlichen Geldmittel abgingen, hatte er sich mit einem von einem hiesigen Bankrotteur acceptirten Wechsel über 150 Thlr. bewaffnet, gegen den sich nichts einwenden ließ, als daß die Insolvenz des Acceptanten und des Inhabers des Wechsels sich die Wage hielten. Obgleich aber Meyer Hrn. Bäßler das größte Vertrauen zu der Sicherheit dieses Wechsels einzuflößen bemüht war, mußte er gleichwol denselben mit Entschiedenheit zurückgewiesen sehen. Schon glaubte er unverrichteter Sache nach Hause zurückkehren zu müssen, als ihm ein alter Bekannter, den er in Wurzen aufsuchte, der Mitangeklagte Amme, wieder Muth zusprach und ihm den Rath ertheilte, einen Versuch bei dem Cigarrenfabrikanten Richter in Wurzen zu machen. Meyer that dies und erhandelte von Hrn. Richter 5 Mille Cigarren zum Preise von 42 Thlrn. Als es aber zum Bezahlen kam und er abermals den bekannten Wechsel hervorzog, mußte er denselben auch hier dem unverdientesten Mistrauen ausgesetzt sehen und vermochte das sofortige Zerschlagen des Handels nicht anders zu verhindern, als daß er die Bürgschaft eines dortigen achtbaren Bürgers, deren er mehre zu engen Freunden zu haben versicherte, beizubringen versprach. In der That erschien auch nicht lange nachher Meyer wieder und producirte eine, die Namensunterschrift eines angesehenen dortigen Zimmermeisters tragende Urkunde von wörtlich folgendem Inhalt: „Ich erlaube mir das der Cigarrenmacher G. Meyer aus Wurzen und dessen ich mich verbindlich mache bei seinem Geschäft seinen richtigen Werth hat beglaubige ich hiermit. Wurzen rc." Der unvergleichliche Stil und die Orthographie dieses Zettels erregte den gerechten Verdacht Hrn. Richter's, und dies hatte zur Folge, daß Meyer weiterer Versuche, sich Credit zu verschaffen, durch seine Arretur enthoben wurde. Auch stellte sich sofort durch Erkundigung heraus, daß der angebliche Aussteller dieses Documents von der Bürgschaft nicht das Geringste wußte, sondern auch die angebliche intime Bekanntschaft Meyer's mit diesem Herrn lediglich darin bestand, daß Meyer denselben kurz zuvor auf der Straße getroffen und unter Auffrischung einiger von dem Angesprochenen gänzlich desavouirten Schulerinnerungen um ein gefälliges Darlehn von 5 Thlrn. ersucht hatte. In der heutigen Sitzung räumte Meyer seine Schuld unumwunden ein und wurde zu acht Monaten Arbeitshaus verurtheilt. Was dagegen den Mitangeklagten Amme anlangt, welchen Meyer bestimmt beschuldigte, daß er der Verfasser der Bürgschaftsurkunde gewesen, und dessen Betheiligung an dem Verbrechen noch durch mehre andere Anzeichen wahrscheinlich gemacht wurde, so konnte das Gericht gleichwol und namentlich in Betracht, daß nach dem Gutachten des Schriftenvergleichers die Handschrift des Zettels weit mehr auf Meyer als auf Amme hinwies, zu einer Ueberführung Amme's nicht gelangen, und wurde derselbe infolge dessen klagfrei gesprochen.

* Leipzig, 16. Sept. Hr. Pastor Dr. Fr. Ahlfeld bittet im hiesigen Tageblatt um eine Beisteuer für die evangelisch-lutherische Gemeinde zu Teplitz zu Anschaffung von Glocken für ihre neue Kirche.

— Dem Dresdner Journal wird aus Leipzig vom 14. Sept. geschrieben: „Es ist durch mehre Blätter die Mittheilung verbreitet worden, es habe der hiesige Stadtrath wegen Besetzung der durch den Tod des Superintendenten Dr. Großmann erledigten Stelle einen Ruf an den Präsidenten v. Harleß in München ergehen lassen. Wir können aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß diese Nachricht, soweit sie den Stadtrath zu Leipzig als solchen betrifft, unbegründet ist. — Am 12. Sept. wurden in der hiesigen Thomaskirche zwei Israeliten, Vater und Sohn, durch die heilige Taufe in die christliche Kirche aufgenommen."

— Der kürzlich erschienene Bericht über die Thätigkeit der evangelisch-lutherischen Diakonissenanstalt in Dresden umfaßt die 16 Monate vom Januar 1856 bis April 1857. Im Hause befinden sich gegenwärtig 25 Schwestern, auf auswärtigen Stationen 5. Außerhalb des Hauses wurde von den Diakonissinnen an 3315 Tagen Krankenpflege geübt; in den acht Sälen und neun Separatzimmern der Anstalt verpflegten sie 605 Kranke. Eingenommen wurden 12,132 Thlr., ausgegeben 11,612 Thlr. Ueber die diesjährige Einweihung der vom Minister Grafen v. Einsiedel gestifteten Kapelle haben wir bereits früher berichtet.

Neuere Nachrichten.

* Paris, 15. Sept. (Telegraphische Depesche.) Der Moniteur ist infolge des gestrigen Brandes in seiner Druckerei heute nur in einem halben Bogen erschienen. Das Blatt meldet aus Châlons vom 13. Sept., das dritte Manöver habe am letzten Sonnabend stattgehabt; der Kaiser habe eine Deputation aus Strasburg empfangen und mache Ausflüge in die Umgegend.

* London, 15. Sept. (Telegraphische Depesche.) Die Regierung hat noch folgende officielle Depeschen aus Indien erhalten: Aus Delhi wurden drei Ausfälle gemacht, die von Seiten der Engländer mit einem Verluste von 500 Mann zurückgeschlagen worden sind. Die Rebellen aus Neemuch sind in Delhi angekommen. Das Fort von Bittoor wurde ohne Widerstand zerstört. Die Morning Post meldet in einer Depesche, daß Nena Sahib und seine Familie sich das Leben genommen haben. Der Oberst Neill und General Havelock marschiren vereinigt gegen Lucknau. In Patna und Benares sind Verschwörungen entdeckt worden. Bahadoor und Holkar sind den Engländern treugeblieben. Nicholson's Armee wurde am 15. Aug. erwartet.

Handel und Industrie.

* Leipzig, 16. Sept. Das Directorium des Erzgebirgischen Schieferbauvereins zu Affalter hat einen bis zum 31. Aug. d. J. reichenden Bericht über den Betrieb dieser Schieferbrüche veröffentlicht, der das Unternehmen als sehr vielversprechend erscheinen läßt. Nachdem in den ersten Tagen des Januar d. J. die Uebernahme der Brüche erfolgt war, begannen die Arbeiten auf den Brüchen auf Rechnung des Vereins mit 19 Mann, deren Zahl sich bis zum August auf 148 steigerte. Am 30. Aug. war der Bestand der gesammten Mannschaft folgender: 4 Oberarbeiter, 2 Zimmerlinge, 1 Nachtwächter, 4 Schieferzurichter, 35 Arbeiter auf dem Albrecht'schen, 40 Arbeiter auf dem Schneider'schen, 51 Arbeiter auf dem Scheibner'schen Bruche; zusammen 137 Mann. Im Ganzen wurden seit dem 1. April 30,400 Kubikellen Abraum-, Schutt- und Haldenmasse bewegt, und daneben gelegentlich an verkäuflichem Schiefer erzeugt: über 6000 Truhen (Schock) Dachschiefer; über 1000 Quadratellen Platten; über 100 Stück Gartensäulen, Fenstersohlen ꝛc. und über 70 Fuder Mauersteine, ungerechnet die zu den Bauten des Vereins gebrauchten. Nach der Beendigung der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn und der Verbindung der Würschnitzer mit der Schwarzenberger Bahn stehen dem Verein die förderndsten Verkehrsmittel zugebote. Es wird, nach allen Erfahrungen, auch bei der großartigsten Schiefererzeugung an Absatz nicht fehlen, und bei der Unmasse von Material, welches vorliegt, wird die Größe der Schiefererzeugung nur von der Größe der Arbeitskräfte, welche in Thätigkeit gesetzt werden können, abhängen.

— Ueber die mit großer Spannung erwartete, unter zahlreicher Betheiligung von Gesellschaftsmitgliedern am 12. Sept. stattgehabte Generalversammlung der Harburg-Englischen Dampfschiffahrtsgesellschaft erhält die Bank- und Handels-Zeitung aus Harburg vom 12. Sept. folgende Mittheilung: „In der heutigen Generalversammlung der Actionäre der Harburg-Englischen Dampfschiffahrtsgesellschaft sind folgende Hauptresultate erzielt: 1) Die bisherige Revisionscommission soll das Geschäft der frühern Revision fortsetzen und die Sache unter dem Ersuchen an die königliche Regierung, ein rechtskundiges Mitglied der Commission beizuordnen, entweder gütlich oder im Wege des Processes zu Ende zu führen. 2) Die von der Revisionscommission beantragte Aenderung der Statuten ist von der Generalversammlung mit einigen Verbesserungsanträgen trotz des Widerspruchs der Verwaltungsrathsmitglieder einstimmig angenommen. 3) Die Generalversammlung hat für den Fall der Genehmigung der neuen Statuten durch die königliche Regierung einen neuen Verwaltungsrath, bestehend aus den Herren Muncke, Krause, Meusthoff, Scharf, Schirmer und Eichel, erwählt. Von diesen treten statt der ausgetretenen drei Mitglieder des Verwaltungsraths (Herren Günther, Rumpf, Behrend) die Herren Muncke, Meusthoff und Eichel sofort ein."

Der Verwaltungsrath der Harburg-Englischen Dampfschiffahrtsgesellschaft hat unter dem Titel „Erläuterungen zum Revisionsprotokoll über die Rechnungsbücher der Harburg-Englischen Dampfschiffahrtsgesellschaft pro 1855 und 1856" ein 108 Seiten starkes Schriftchen veröffentlicht, in welchem er sich gegen die ihm wegen der Verwaltung gemachten Vorwürfe rechtfertigt. Das Schriftchen ist in Hamburg bei F. H. Nestler u. Melle zu haben.

— Wie man hört, hat das Annaberger Eisenbahncomité von Seiten der sächsischen Ministerien die erfreuliche Zusage erhalten, daß dieselben in nächster Zeit durch Staatstechniker die Vermessung einer Eisenbahnlinie von Annaberg nach Böhmen vornehmen lassen wollen. Man setzt auf die Ausführung dieser Bahn im Gebirge große Hoffnungen.

— Aus Wien vom 9. Sept. schreibt man dem Pester Lloyd: „Wie ich höre, erwarten einige, für die Creditanstalt wichtige Bestimmungen nur noch die Zustimmung des Reichsraths. Dazu gehören das Versicherungswesen und die Checks. Beide Geschäftszweige werden gewiß einen günstigen Einfluß auf die Solidität der Anstalt ausüben."

— Am 7. Sept. hat die erste Probefahrt auf der nun vollendeten Bahnstrecke der Pardubitz-Reichenberger Eisenbahn von Königsgrätz nach Pardubitz stattgefunden.

Börsenberichte.

Berlin, 15. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. $99\frac{3}{4}$ bez.; Präm.-Anl. $110\frac{1}{2}$ Br., Staatsschuld-Sch. $82\frac{7}{8}$ Br.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Ldr. $100\frac{7}{8}$ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. große $84\frac{3}{4}$ G., kleine $84\frac{1}{4}$ Br.; Poln. Pfdbr. neue 91 Br.; 500-Fl.-Loose 86 bez.; 300-Fl.-Loose $95\frac{1}{4}$ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 148 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 115 Br.; Weimar. 107 etw. G.; Rostocker —; Geraer $89\frac{1}{2}$ Br.; Thüring. 85 bez. u. Br.; Gothaer 89 Br.; Hamb. Norddeutsche $90\frac{1}{2}$ Br.; Vereinsbank $99\frac{1}{4}$—$\frac{1}{4}$ bez.; Hannoversche $100\frac{3}{4}$ bez.; Bremer 116 bez.; Luxemburger 82 bez.; Darmstädter Zettelbank $89\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ bez. u. Br. - Darmst. Creditbkact. $101\frac{1}{4}$—$102\frac{1}{2}$—102 bez.; Berecht.-Scheine 113 Br.; Leipziger $72\frac{3}{4}$—$73\frac{1}{4}$ bez., Meininger $82\frac{1}{4}$ G.; Koburger 78 bez.; Dessauer $68\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$ bez. u. G., Moldauische Creditbank 101—$\frac{1}{2}$ bez. u. Br.; Oesterr. $99\frac{1}{2}$—99—$\frac{1}{2}$ bez.; Genfer 66 G.; Disc.-Commandit-anthl. 102—$103\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez. u. Br.; Conf.-Scheine $103\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80 G.; Schlesischer Bankverein 80 G.; Preuß. Handelsgesellsch. $90\frac{1}{2}$ G.; Waaren-Cr.-G. 98 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 90 Br., Minerva Bergwerksact. $92\frac{1}{4}$ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt $131\frac{1}{2}$—132 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg $112\frac{1}{2}$ G., Pr.-Act. $100\frac{3}{4}$ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg $135\frac{1}{2}$ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89 Br., C. $99\frac{1}{4}$ G., D. $98\frac{1}{2}$ G.; Berlin-Stettin 127 bez., Pr.-Act. $99\frac{1}{2}$ G.; Köln-Minden $146\frac{1}{2}$—$147\frac{1}{2}$ bez., Pr.-Act. $99\frac{1}{2}$ bez., II. Em. 5pc. 102 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 47—$47\frac{1}{2}$ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge $36\frac{3}{4}$ bez. u. Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. $47\frac{3}{4}$—48 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. $137\frac{1}{2}$—138 bez., B. 129 bez. Rheinische, alte 89—$\frac{1}{2}$ bez., neue —, neueste 82 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer $120\frac{1}{2}$ bez., Pr.-Act. $99\frac{1}{4}$ bez.

Wechsel. Amsterd. k. $141\frac{3}{8}$ bez., 2 M. $140\frac{5}{8}$ bez.; Hamburg k. $151\frac{1}{4}$ bez., 2 M. $149\frac{5}{8}$ bez.; London 3 M. 6. $18\frac{1}{8}$ bez.; Paris 2 M. $78\frac{11}{12}$ G.; Wien 2 M. 96 bez.; Augsburg 2 M. $101\frac{1}{4}$ bez.; Leipzig 8 Tg. $99\frac{5}{8}$ Br., 2 M. $98\frac{11}{12}$ bez.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg $102\frac{1}{2}$ bez.

Breslau, 15. Sept. Oesterr. Bankn. $97\frac{1}{4}$ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. $138\frac{1}{4}$ Br., B. $127\frac{1}{2}$ Br., C. —.

Hamburg, 14. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger $113\frac{1}{2}$ Br., — G.; Altona-Kieler 118 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. $35\frac{1}{4}$ Br., $35\frac{1}{8}$ G.; Span. Anl. $1\frac{1}{2}$pc. 24 Br., $23\frac{7}{8}$ G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 15. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach $146\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{2}$ G., Frankfurt-Hanau 86 Br.; Frankf. Bankact. $109\frac{3}{4}$ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1089, 1083 bez. u. G.; 5pc. Met. $75\frac{1}{2}$ Br.; $4\frac{1}{2}$pc. Met. $66\frac{3}{8}$ Br., 66 G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose $134\frac{1}{2}$ Br.; bad. 50-Fl.-Loose $86\frac{3}{4}$ Br.; kurhess. Loose $40\frac{1}{8}$ Br.; 3pc. Spanier $37\frac{1}{4}$ G.; $1\frac{1}{2}$pc. $25\frac{1}{8}$ Br., 25 G.; Wien $113\frac{3}{8}$, $\frac{1}{2}$ bez.; London $117\frac{3}{8}$ Br.; Amsterd. $99\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{4}$ G.; Disc. $6\frac{0}{0}$ Pr. G.

Wien, 15. Sept. 5pc. Met. $80\frac{3}{8}$; Nationalanl. $82\frac{1}{2}$; do. $4\frac{1}{2}$pc. $70\frac{3}{4}$; 1839er Loose —; 1854er Loose $106\frac{1}{2}$; Bankact. 958; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. $258\frac{1}{2}$; Nordb. 1680; Elisabethbahn $200\frac{1}{4}$; Theißbahn $200\frac{1}{4}$; Donaudampfschiffahrt 540; Creditbank $204\frac{1}{4}$; Augsburg $105\frac{1}{8}$; Hamburg $76\frac{7}{8}$ Br.; Frankfurt $104\frac{1}{4}$ Br.; London 10. $10\frac{1}{2}$ Br.; Paris $121\frac{6}{8}$; Gold $107\frac{3}{4}$.

Paris, 14. Sept. Die 3pc. Rente begann zu 66. 65, wich auf 66. 55 und schloß matt zur Notiz. Alle Effecten waren angeboten. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91, von Mittags 1 Uhr $90\frac{7}{8}$ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 60; $4\frac{1}{2}$pc. 90. 75; Credit-mobilieract. 812; Silberanleihe $89\frac{1}{4}$; Oesterr. Staatseisenbahn 641; Lombard. Eisenbahn 585; Franz-Josephsbahn 455; Spanier 3pc. —; 1pc. —.

London, 14. Sept. Silber —. Consols $90\frac{7}{8}$; Span. 1pc. $25\frac{5}{8}$; Mexicaner $21\frac{5}{8}$; Sardinier $80\frac{1}{2}$; Russen 5pc. 109; $4\frac{1}{2}$pc. 98.

Getreidebörsen. Berlin, 15. Sept. Weizen loco 54—28 Thlr. Roggen loco $44\frac{1}{2}$—$45\frac{1}{2}$ Thlr. gef., neuer 47 Thlr. per 82Pfd., Sept. u. Sept./Oct. $45\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br., $\frac{1}{4}$ G.; Oct./Nov. 46—$45\frac{3}{4}$—46 Thlr. bez. u. Br., $45\frac{3}{4}$ G.; Nov./Dec. $46\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Br. u. G., Frühjahr $49\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bez., 49 Br., $48\frac{1}{2}$ G. Hafer loco 32—35 Thlr., Sept./Oct. 32 Thlr. Br., Frühjahr 34 Thlr. Br. Rüböl loco $14\frac{3}{4}$ Thlr., Sept. u. Sept./Oct. $14\frac{17}{24}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. Br., $\frac{17}{24}$ G.; Oct./Nov. $14\frac{2}{3}$—$\frac{5}{8}$ Thlr. bez. u. G., $\frac{2}{3}$ Br.; Nov./Dec. $14\frac{7}{12}$ Thlr. bez. u. Br., $\frac{1}{2}$ G.; Frühjahr $14\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. G., $\frac{8}{15}$ G. Spiritus loco $28\frac{1}{2}$ Thlr.; mit Faß $28\frac{1}{2}$ Thlr., Sept. $28\frac{1}{4}$ Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. $27\frac{1}{4}$—$\frac{5}{8}$ Thlr. bez., $\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{4}$ G.; Oct./Nov. $26\frac{1}{4}$ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. $25\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. G., $\frac{1}{2}$ Br.; Dec./Jan. $25\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 25 G.; April/Mai $26\frac{1}{6}$—$\frac{1}{12}$ Thlr. bez., $\frac{1}{6}$ Br., 26 G.

Weizen wenig angeboten aber fest. Roggen loco und nahe Termine bei sehr schwachem Geschäft fest, spätere schwach behauptet. Rüböl unverändert, Stimmung fest, gekündigt 100 Ctr. Spiritus loco in matter Haltung und niedriger bezahlt; gekündigt 50,000 Quart.

Breslau, 15. Sept. Weizen, weißer 67—88 Sgr., gelber 69—83 Sgr. Roggen 46—52 Sgr. Gerste 44—48 Sgr. Hafer 31—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11, $11\frac{1}{6}$ Thlr.

Stettin, 15. Sept. Weizen, Frühjahr 72 bez., $71\frac{1}{2}$ Br. Roggen 43—44; Sept./Oct. $43\frac{1}{4}$ bez.; Oct./Nov. $44\frac{1}{4}$, Frühjahr 48 Br. Spiritus Sept. $13\frac{1}{2}$ bez., Sept./Oct. $13\frac{1}{2}$ Br., Oct./Nov. 14 Br., Frühjahr $13\frac{7}{8}$. Rüböl $14\frac{2}{3}$, Sept./Oct. $14\frac{7}{12}$, April/Mai $14\frac{1}{2}$ bez.

Leipziger Börse am 16. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	$85\frac{3}{8}$
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	$80\frac{1}{8}$
- 1847 v. 500 - 4%	$98\frac{5}{8}$	—
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	$98\frac{5}{8}$	—
— — v. 100	—	$99\frac{3}{8}$
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{7}{8}$	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	$99\frac{3}{8}$
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à $3\frac{1}{2}$%	—	$86\frac{7}{8}$
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	$96\frac{1}{2}$
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- $4\frac{1}{2}$%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à $3\frac{1}{2}$%	$86\frac{1}{4}$	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ [illegible]	$91\frac{1}{2}$	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
" lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
" do. do. $3\frac{1}{2}$%	—	94
do. do. 4%	—	$99\frac{1}{8}$
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	$84\frac{1}{2}$
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine à $3\frac{1}{2}$%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à $3\frac{1}{2}$%	—	—
K. K. Oest. Met. $4\frac{1}{2}$%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	$80\frac{3}{4}$	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. $4\frac{1}{2}$%	99	—
Leipzig-Dresdner $3\frac{1}{2}$%	—	$100\frac{1}{8}$
do. do. Anleihe v. 1854 4%	$98\frac{1}{2}$	—
Magdeburg-Leipziger 4%	$93\frac{1}{4}$	—
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{1}{2}$	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische $4\frac{1}{2}$%	$99\frac{7}{8}$	—
do. V. Emiss. $4\frac{1}{2}$%	$98\frac{1}{2}$	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	310	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	56
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	274	—
do. II. do.	—	$286\frac{1}{2}$
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische-	$126\frac{1}{8}$	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	[illegible]
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117	—
do. " C.	114	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	$79\frac{1}{2}$
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	89	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	150
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	86	—
Weimarische Bankact.	$107\frac{1}{4}$	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à $\frac{1}{50}$ Zollpfd. Brutto u. $\frac{1}{50}$ Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. . . " do.	5	—
Breslau do. do. . . " do.	—	—
Passir-Duc. do. . . " do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden " do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. " do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	[illegible]
Wiener Banknoten	—	$97\frac{3}{8}$
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	$99\frac{3}{4}$

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	$141\frac{3}{4}$	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	$102\frac{1}{8}$
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	$109\frac{3}{4}$
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	$99\frac{7}{8}$
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	57	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	$151\frac{1}{8}$	—
	2 Mt.	$149\frac{5}{8}$	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. $18\frac{3}{8}$	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	$79\frac{7}{8}$	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	$96\frac{3}{4}$
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	$95\frac{1}{4}$

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zu Folge soll die Königliche Domaine **Lichtenburg** in der Elbniederung im Torgauer Kreise und unmittelbar bei der Stadt Prettin belegen, von Johannis 1858 ab auf 18 hintereinander folgende Jahre im Wege des öffentlichen Ausgebots anderweitig verpachtet werden.

Mit dem Sitz-Vorwerke und dem Neben-Vorwerk Klein-London, der Brauerei und Brennerei gehören zu dieser Pachtung:

6	Morgen	99	Q.-Ruthen	Hof und Baustellen,
27	"	49	"	Gärten,
762	"	90	"	Acker,
143	"	26	"	Wiesen,
454	"	144	"	Hutung und Sand-Länderei,
12	"	70	"	Dämme,
27	"	146	"	Wege und Triften,
33	"	173	"	Gräben, Kolke und Unland,
1468	Morgen	77	Q.-Ruthen	zusammen,

und ein baares Geldinventarium von 5000 Thlr.

Das dem zum Grunde liegende Pachtgelder-Minimum beträgt 4000 Thlr. Courant. Die Pacht-Caution 2000 Thlr. Zur Uebernahme ist ein disponibles Vermögen von 18,000 Thlr. erforderlich.

Den Licitationstermin haben wir auf

den 1. October d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Regierungs-Rath von Bonin in dem Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung anberaumt, wozu wir Pachtbewerber mit dem Bemerken einladen, daß sich dieselben vor der Licitation über ihre Qualification, sowie über das ausreichende Vermögen vollständig auszuweisen haben. Die Verpachtungsbedingungen und Regeln der Licitation, ferner die Charten, Vermessungs-Register und Inventarien-Urkunden können mit Ausnahme der Sonntage täglich in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden. Auch sind wir auf Verlangen bereit, Abschriften der obenerwähnten Pachtbedingungen gegen Erlegung der Copialien zu ertheilen.

Merseburg, den 21. Juli 1857.

Königliche Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten. [2860—62]

Zinkgießerei-Verkauf.

Sämmtliches **Inventarium** und **Werkzeug** einer Zinkgießerei, bekannt als das einträglichste Geschäft, mit circa 500 Modellen und 1000 Doubletten, lauter courante, der Jetztzeit entsprechende Artikel, als: alle Arten von Hausverzierungen, Grabkreuze und dergl. Tafeln, Bijouterie-Modelle, worunter sehr schöne Thiergruppen von den berühmtesten Bildhauern, Toilettenspiegel, Schreibzeuge, Uhrständer, Leuchter, Crucifixe, Fruchtschalen, Nippfiguren etc. und viele andere Gegenstände, deren Aufzählung einen zu großen Raum einnehmen würde, soll wegen Krankheit des Besitzers für den billigen, aber festen Preis von 800 Thlr. verkauft werden. Briefe werden frankirt unter Adresse **J. Stiebe** in Potsdam, Brandenburger Straße 67, erbeten [3360—62]

Verkauf einer Spritfabrik nebst Grundstück.

In einer der größten Städte der Provinz Sachsen ist eine bedeutende Spritfabrik nebst Grundstück unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und ertheilt auf portofreie Anfragen nähere Auskunft

[3363] **Albert Rudloff** in Leipzig.

Heirathsgesuch.

Ein solider thätiger Kaufmann, von angenehmem Aeußern, 30 Jahre alt, sucht aus Mangel an Zeit und Bekanntschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin im Besitze eines Vermögens von 15—20000 Thlr. Unter Zusicherung der strengsten Discretion wolle man geneigte Offerten niederlegen unter der Chiffre **A. Z. # 3 poste restante Leipzig** [3356—58]

Die 2. Sendung [3359]

Whitstable Austern

in ***Auerbach's Keller.***

In **Baumgärtner's Buchhandlung** zu Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kritische Blätter
fur Forst- und Jagdwissenschaft

in Verbindung

mit mehreren Forstmännern und Gelehrten

herausgegeben

von

Dr. **W. Pfeil**,

Königl. Preuß. Oberforstrathe und Professor, Director der Königl. Preuß. höhern Forstlehranstalt, Ritter des Königl. Preuß. rothen Adlerordens 2. Klasse mit Eichenlaub und des Kais. Russ. St. Annenordens 2. Klasse, sowie Kommandeur des Königl. Sardinischen Mauritius- und Lazarusordens.

XXXIX. Bd. 1s Heft. 8. Broch.
1 Thlr. 10 Ngr.

Inhalt:

Recensionen, Abhandlungen, Mancherlei.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Genealogische Tafeln zur Staatengeschichte

des 19. Jahrhunderts.

Nebst einer genealogisch-statistischen Einleitung.

Von

Dr. F. Mx. Oertel.

Zweite, berichtigte und vermehrte Auflage

Quer 8. Cart. 1 Thlr. 20 Ngr.

Diese zweite Auflage der Oertel'schen „Genealogischen Tafeln", in allen Theilen vervollständigt und bis zur Gegenwart fortgeführt, zeichnet sich vor der ersten vielfach aus, namentlich durch gänzliche Umarbeitung mehrer Tafeln der wichtigsten Staaten, sodass sie die für dieselben im vorigen Jahrhunderte welthistorischen Personen der herrschenden Familien verzeichnen, oder je eine Linie ganz darstellen und durch Aufnahme der jetzt so wichtigen und meistentheils in den Taschenbüchern — auch dem Gothaischen — fehlenden halbsouveränen Häuser und Staaten, wie auch der ganzen Civilfamilie Napoleon's, zwei Umstände, durch welche einem wesentlichen Bedürfniss begegnet wird. Sie bildet aber auch eine sichere Grundlage der modernen Genealogie überhaupt, worauf die alljährlich erscheinenden Nachträge ergänzend fortbauen werden, indem sie jedes verflossene Jahr genealogisch darstellen und so den Besitzern jene Taschenbücher entbehrlih machen. [3364]

Stadt-Theater.

Donnerstag, 17. Sept. kein Theater.

Freitag, 18. Sept. **Der Feensee.** Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Melesville von Grünbaum. Musik von Auber.

(76. Abonnements-Vorstellung.) Erhöhte Preise der Plätze.

Fabrikgeschäfts-Verkauf.

In einem am Thüringer Wald gelegenen sehr lebhaften Städtchen ist ein kleineres Fabrikgeschäft allein, oder auch mit dessen Commandite, mehrere Stunden davon gelegen, aus freier Hand zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adresse sub **Z. C.** an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung gefälligst franco einzusenden. [3145—47]

In der **C. F. Winter**'schen Verlagshandlung in **Leipzig** und **Heidelberg** sind erschienen:

Heilformeln [3353]

für

Aerzte und Wundärzte,

gewählt und zusammengestellt

von

Dr. **J. C. W. Walther,**

Professor der Medicin an der Universität und Director der chirurgischen Poliklinik zu Leipzig.

16. Geh. 1 Thlr. Gebunden 1 Thlr. 4 Ngr.

Bericht

über die Fortschritte

der Anatomie und Physiologie

im Jahre **1856.**

Herausgegeben

von

Dr. **J. Henle**, und Dr. **G. Meissner**,
Professor in Göttingen. Professor in Basel.

Erste und zweite Hälfte.

11 Bogen. 8. Geh. Mit 1 Tafel. 2 Thlr. 15 Ngr.

Soeben erschien bei **E. Wengler** in Leipzig:

Zuverlässiger guter Rath

für Alle, welche von einem kleinen Capitale

ohne Arbeit

anständig leben wollen.

Herausgegeben von Fr. Bucher.

Geh. Preis 5 Ngr. [3332—34]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del **Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Maria Theresia und ihre Zeit.

Historischer Roman

von

Franz Carion.

Drei Theile. 8. Geh. 5 Thlr.

Ueber diesen historischen Roman, in dem Maria Theresia, Joseph II. und viele andere historische Persönlichkeiten auftreten, heißt les in einer gleich nach seinem Erscheinen erfolgten Besprechung in den „Jahreszeiten" unter der Ueberschrift „Ein empfehlenswerther Roman": „Unsern gegenwärtigen staatlichen Verhältnissen und sonstigen Wirren gegenüber bietet dieser Romann ein Spiegelbild jener großen Zeit, deren Nachhall in dem Namen Maria Theresia der spätesten Nachwelt unvergeßlich sein wird. War die Aufgabe, die der Verfasser sich gestellt hatte, Maria Theresia und ihre Zeit mit treuen Farben zu schildern, eine wahrhaft deutsche, so dürfte auch der Wunsch gerechtfertigt sein, diesen bis zum Ende spannenden, und den literarischen Schöpfungen von Luise Mühlbach sich anreihenden Roman der deutschen Lesewelt ein liebes Buch werden zu sehen. Vorzüglich sind die mit Innigkeit und Wahrheit darin geschilderten weiblichen Charaktere ganz geeignet, Herz und Gemüth deutscher Frauen und Jungfrauen wohlthuend anzusprechen. Wie dieser Roman das Gepräge hoher Sittlichkeit in allen seinen Schilderungen trägt, so auch den Stempel historischer Treue und Wahrheit.' [3366]

Bei **Huber & Comp.** in **St. Gallen** und **Bern** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dürler, A., Die äußere Pferdekenntniß. **Lithogr. Blatt**

in Imp. Folio	Preis 1 Thlr. 24 Ngr.	oder 2 Fl. 56 Kr.	oder 6 Fr.
Roh in Futteral	Preis 2 „ 4 „	oder 3 „ 24 „	oder 7 „
Aufgezogen in Futteral.	Preis 2 „ 10 „	oder 3 „ 52 „	oder 8 „

— — **Das Alter des Pferdes.** **Lithogr. Blatt in Folio.**

	Preis 15 Ngr.	oder — Fl. 48 Kr.	oder 1 Fr. 50 C.
Roh in Futteral	Preis 20 „	oder 1 „ — „	oder 2 „ — „
Aufgezogen in Futteral.	Preis 24 „	oder 1 „ 12 „	oder 2 „ 50 „

Verlag von H. Böhlau in Weimar.

Dingelstedt, Fr., Der Aerntekranz. Festspiel zur Weimarischen Jubelfeier. 10 Sgr.
Schöll, A., Karl-August-Büchlein. Lebenszüge, Aussprüche, Briefe und Anekdoten. 20 Sgr.
Schöll und Heiland, Reden bei Enthüllung der Dichterdenkmäler. 3 Sgr.
Weimarer Sonntags-Blatt. Nr. 37. Beschreibung der Septemberfeste enthaltend. 2 Sgr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [3347]

„Glück auf"!

Vom 28. Sept. bis mit dem 10. Oct. d. J. wird in Leipzig die 5. Klasse 52. K. S. Landes-Lotterie gezogen, enthaltend die großen Gewinne von Thlr. 150000, 100000, 50000, 40000, 30000, 20000, 2 à 10000 u. s. w. und beehre mich nur, Ihnen Kaufloose zu offeriren, in 1/1 à 51 Thlr., 1/2 à 25 1/2 Thlr., 1/4 à 12 3/4 Thlr., 1/8 à 6 9/12 Thlr., und versichere Ihnen gewissenhafte Bedienung in jeder Beziehung.

[3265—79] ***Eduard Graff*** in **Leipzig,** Reichsstraße 48.

PULVERMACHER'S HYDRO-ELECTRISCHE HEIL-KETTEN

oder die Volta'sche Säule in tragbarer Form zum medicinischen Gebrauch

— **approbirt von der Pariser Akademie der Wissenschaften, belohnt auf der Weltausstellung von 1855** — Achtjährige, **authentisch nachweisbare** Erfolge gegen rheumatische, nervöse und Muskel-Krankheiten. — **Gebrauchsanweisung** und **Experimente** in allen Depots. — **Pulvermacher & Comp.**, rue Favart 18 zu Paris und Oxford Street 73 zu London. — Leipzig bei Apotheker **John** (Salomonis-Apotheke), sowie bei allen bedeutenden Apothekern, phys. Instrumenten-Händlern u. s. w. [2569—79]

Hackländer's neuestes Lustspiel.

Bei **Adolph Krabbe** in Stuttgart ist **soeben** erschienen und zu haben:

Zur Ruhe setzen.

Lustspiel in vier Aufzügen

von

F. W. Hackländer.

8. Elegant geheftet 1 Rthlr. [3344—46]

Ein Notizbuch,

länglich, in dunkles Papier gebunden, mit Bleistift überschrieben, enthaltend einen Kalender und diverse Rechnungen, ist vorige Woche auf der Eisenbahnroute von Frankfurt a. M. bis Leipzig verloren worden. — Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen angemessene Belohnung entweder bei Herrn **J. Fränkel sen.** in Leipzig, oder bei Herrn Prof. **Schlehmilch** in Dresden abzugeben. [3340]

Import. Havana-Cigarren.

Cabañas y Cavajal, La Victoria ꝛc. in Regalia und Londres à 45 bis 100 Thlr. p. m. empfiehlt in **feinster** Qualität **Friedrich Schuchard,**
[3343] Leipzig, Markt 16.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Münchener Skizzenbuch.

Von **Wolfgang Müller von Königswinter.**

Preis 10 Sgr.

Kein neuer Führer für München, deren es schon genug gibt, sondern eine lebendige geistvolle Schilderung der Stadt und der ganzen mit München verknüpften modernen Kunstentwickelung, zur Orientirung für die großartigen aber fast verwirrenden Eindrücke, die München zumal bei einem ersten Besuche dem Beschauer darbietet, besonders zum Lesen auf der Eisenbahn vor oder nach dem Besuche Münchens zu empfehlen. Der Verfasser ist der bekannte rheinische Dichter und Kunstschriftsteller.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3365]

Lager bedruckter

Wiener Tischdecken

und

Chenille-Shawls

bei

C. A. Putzschke,

[3348—52] Brühl Nr. 70.

Zwei geschickte Mechaniker,

die auch in optischen Arbeiten Fertigkeit haben, werden gesucht bei **G. Gallo Sohn** (optisches Institut in Frankfurt a. M., Zeil Nr. 49). [3354—55]

Stellegesuch.

Ein erfahrener **Brau-** und **Böttchermeister,** welcher 12 Jahre lang in verschiedenen Ländern sich in der Fremde versucht hat und die besten Atteste, selbst vom Herrn Medicinalrath Dr. Stapff, aufzuzeigen im Stande ist, sucht eine annehmbare Braumeisterstelle. Derselbe ist auch im Stande, entsprechende Caution zu stellen. Auch versteht derselbe trübe und kranke Biere krystallfein herzustellen und ihnen einen feinen Wohlgeschmack wiederzugeben. Briefe werden franco unter Adresse **C. T.** poste restante Apolda erbeten. [3361—62]

Höhere Töchterschule und Pensions-Anstalt in **Trier.**

Die seit dem Jahre 1852 bestehende und mit einer höhern Töchterschule vereinte Pensions-Anstalt beginnt ihren Wintercursus mit dem 1. October.

Da zur Erreichung besserer Resultate nicht über achtzehn junge Mädchen in die Anstalt aufgenommen werden, so wird gebeten, die Anmeldungen möglichst bald zu machen.

Auf Wunsch wird der Prospectus eingesandt.

Trier, im August 1857.

[3171—73] **Emilie Bochkoltz.**

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahnkarte von Mitteleuropa.

(Mit Verzeichniss der Eisenbahnen etc.)

Zweite Auflage.

Preis 7 1/2 Sgr.

Eine allen ***Reisenden*** in Deutschland und den angrenzenden Ländern zu empfehlende, die neuesten Veränderungen mit berücksichtigende ***Eisenbahnkarte***, von der gleich nach ihrem Erscheinen eine ***zweite verbesserte Auflage*** nöthig wurde.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3364]

Bretter-Verkauf.

Auf den Schneide-Mühlen bei Wiedersberg und Ramoldsreuth zwischen Plauen und Hof im Voigtlande stehen

einige Hundert Schock Bretter

in verschiedenen Dimensionen und Holzgattungen zum Verkauf. — Kaufliebhaber wollen sich in frankirten Briefen oder persönlich an Unterzeichnete wenden.

Hof im Voigtlande.

[3299—300] **Heinrich Gipser & C.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Otto Götze in Jena mit Frl. Amalie Willsch in Schneeberg. — Hr. Karl Hermanns in Schwanenberg mit Frl. Wilhelmine Hensen in Hilfarth.

Getraut: Hr. C. G. Bleyl in Chemnitz mit Frl. Emilie Müller. — Hr. Gerichtsamtsactuar Wolf v. Loeben in Königstein mit Frl. Marie Hörnig.

Geboren: Hrn. M. Auerbach in Leipzig ein Sohn. — Hrn. prakt. Arzt Karl Berger in Ehrenfriedersdorf eine Tochter. — Hrn. Leopold Hirsch in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Gerichtsamtsactuar Friedrich Lindner in Wilsdruff ein Sohn. — Hrn. Eduard Meyer in Marienberg eine Tochter. — Hrn. Conrad Reuß in Großenhain ein Sohn. — Hrn. Joh. Pet. Schmitt in Köln ein Sohn.

Gestorben: Hrn. Dr. Müller in Leisnig ein Sohn. — Hr. Curt Benno v. Polenz in Dresden. — Frau Valeska Schweizer, geb. Kretschmar, in Chemnitz.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Freitag. — Nr. 218. — 18. September 1857

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. † **Berlin**, 16. Sept. In der heutigen Vormittagssitzung der Versammlung von evangelischen Christen aus allen Ländern stand auf der Tagesordnung: „Das Recht des evangelischen Bekenntnisses." Professor Pastor Plitt aus Heidelberg. Hierauf Verhandlung. Die Sitzung wird mit Gesang und Gebet eingeleitet. Professor Plitt: Es sei hier zunächst zurückzugehen auf die Apostel selbst, die wegen ihres Bekenntnisses vor dem Synhedrium in Konstantinopel standen. Der theokratische Staat konnte zwischen religiösen und bürgerlichen Verbrechen nicht unterscheiden, seine Natur litt es nicht. Die Strafe der Apostasie konnte sich freilich auf die Apostel nicht anwenden lassen; aber das Synhedrium konnte von seinem Standpunkte nicht die Ausbreitung eines Bekenntnisses dulden, dessen Consequenzen nicht abzusehen waren. Formell war das Synhedrium also im Rechte. Aber auch materiell? Nein, und Petrus sagte denn auch das kühne Wort: „Man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen." Die Kirche habe demnach auch Alle, welche in dieser Beziehung der heidnischen Obrigkeit gehorchten, lapsos genannt und Diejenigen, welche das Recht des freien Bekenntnisses Christi als ein unveräußerliches betrachteten und danach handelten, Märtyrer und confessores geheißen. Aehnlich verhielt es sich im Mittelalter mit der römischen Kirche; sie bildete einen Theil des öffentlichen Lebens, und so gewöhnte man sich an die Anschauung, daß jedes päpstliche Gesetz auch ein bürgerliches Gesetz sei. Das freie Bekenntniß befand sich also der römischen Kirche gegenüber in demselben übeln Verhältnisse wie im Alterthum den Heiden gegenüber. Demnach erfüllte der Kaiser nur die bestehenden Gesetze, als er die Reichsacht über Luther aussprach; es folgt aber hieraus, daß die Protestanten ohne eine Aenderung des bestehenden Gesetzes nicht existiren konnten. Eine Aenderung wurde nun eigentlich nicht getroffen, wol aber, durch den Passauer Vertrag und den Augsburger Religionsfrieden, eine befriedigende Verständigung. Woher schöpften die Protestanten ihr Recht dazu? Aus dem bereits oben Gesagten, was auch auf dem Reichstage zu Speier so nachdrücklich hervorgehoben wurde, daraus nämlich, daß das Gewissen frei sein müsse in religiösen Dingen, daß man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen. Consequent seien die damaligen Protestanten aber nicht gewesen, indem die griechischen und andere Sekten ausgeschlossen blieben. Die Gewissensfreiheit allgemein auszubreiten, sei nach der weisen Oekonomie Gottes einer spätern Zeit vorbehalten geblieben, wo man erkannt habe, daß der einzelne Mensch absolut abhängig sei von Gott, und daß demnach der einzelne Mensch in religiösen Dingen durchaus unabhängig sein müsse von jeder weltlichen Autorität. Ich kann und muß also für mich verlangen die vollste Gewissensfreiheit, nicht blos im Sinne der Duldung, sondern auch der öffentlichen exercitio religionis, und was ich in dieser Beziehung für mich verlange, muß ich nothwendig auch jedem Andern zugestehen. Die Freiheit in religiösen Dingen involvirt aber nicht auch eine Freiheit in bürgerlichen Dingen, wodurch das allgemeine Wohl gefährdet werden möchte. Hier ist es ein Act der Selbsterhaltung der Gesellschaft, des Staats, solche verderbliche Lehren nicht zu dulden. Damit der Staat aber nicht zu weit gehen könne, sei der Kanon aufzustellen, daß das Inspectionsrecht, die Sorge des Staats für die allgemeine Wohlfahrt nie berechtige zu einem Eingriff in die religiöse Ueberzeugung des Einzelnen, und daß überhaupt erst dann eingeschritten werden dürfe, wenn zu solchen Handlungen geschritten wurde, welche der öffentlichen Moral im Allgemeinen oder den Gesetzen des Staats insbesondere zuwider sind. Man sage zwar, daß durch eine solche Gewissensfreiheit der Staat religionslos werde. Dem sei aber entgegenzusetzen, daß der confessionelle Staat eine durchaus veraltete Institution sei. Darauf komme es an, daß der Fürst ein frommer, gläubiger Christ sei, der seinem Volke mit gutem Beispiel vorangehe, und daß die Diener des Fürsten denselben Weg wandelten. Allerdings könne es unter solchen Umständen keine ecclesia dominans mehr geben; aber die Kirche bedürfe auch keines Schutzes von Seiten des Staats. In ihren ersten Jahrhunderten habe die Kirche nicht nur keinen Schutz gehabt, sondern sie sei anhaltend verfolgt worden, und doch sei sie damals am stärksten gewesen. Habe Luther an einen Staatsschutz gedacht, als er das Lied gesungen: „Und wenn die Welt voll Teufel wär' und wollten uns verschlingen"? Nein, noch einmal: die Kirche brauche keinen Staatsschutz, und wenn es irgendwo eine Kirche gebe, die innerlich so zerrüttet sei, daß sie ohne Staatsschutz nicht mehr bestehen könne, so lasse man sie fallen; sie sei nicht mehr werth. Ist es uns aber mit dem aufgestellten Princip Ernst, so muß es auch einem Jeden freistehen, seine religiöse Ueberzeugung mit allen ihm zugebote stehenden Mitteln, insofern sie nicht gegen die öffentliche Ordnung und die Gesetze verstoßen, zu verbreiten, und die Kirche müsse darum, wenn der Staat aus sich Separatisten und Sektirer maßregeln wolle, schon aus freien Stücken sich diese ungebetene Hülfe verbitten. Man sage zwar, daß der Unglaube auf diese Weise freies Feld habe; zu bedenken sei aber, daß der Unglaube niemals durch weltliche Maßregeln, sondern nur durch Waffen des Geistes besiegt werden könne. Redner belegt seine Behauptungen nun aus der Heiligen Schrift. Die Ausrottung der Kananiter und die auf Apostasie gesetzte Todesstrafe bewiesen nichts. Der Punkt der Gewissensfreiheit sei etwas, was in das Alte Testament überhaupt noch gar nicht hineingehört habe. Wie anders aber im Neuen Testament! Hier sei das Princip der Glaubensfreiheit so bestimmt als nur möglich ausgesprochen. Auch habe Christus ja auch selbst gesagt, daß sein Reich nicht von dieser Welt sei und daß kein weltlicher Arm sich für ihn bewaffnen solle. Ja, Paulus verbiete sogar, die Ungläubigen zu richten. Und wolle man nun sagen, daß Das, was dem einzelnen Christen verboten, der Obrigkeit eine Pflicht sei? Die Heilige Schrift wolle, daß der Staat das Schwert gebrauche gegen Die, welche die Gesetze übertreten, daß er dasselbe aber niederlege, wenn es sich um Fragen des Gewissens handle. Der Arm des Staats könne nicht in den Himmel reichen und sich nicht über die Seelen erstrecken, sage Luther, und auch den Ketzern sollten nur die Bischöfe mit dem Wort, nicht der Staat mit seiner Gewalt entgegentreten. Und man möge nur auf die öffentliche Meinung in Deutschland sehen; sei sie nicht für die ausgesprochenen Principien der religiösen Freiheit? Freilich gebe es auch noch Gegner, welche die gefoderte religiöse Freiheit mit dem Radicalismus ꝛc. in Verbindung brächten. Die religiöse Freiheit aber, von welcher hier die Rede, sei von der, welche vor neun Jahren gefodert wurde, so verschieden, wie das lebendige Christenthum von dem abstracten Theismus oder, noch schlimmer, vom Atheismus. Schließlich faßt Redner das Gesagte nochmals in folgende drei Sätze zusammen: 1) Ueberzeugt, daß jeder Einzelne in seinem Gewissen absolut abhängig sei von Gott und darum in religiösen Dingen absolut unabhängig sein müsse von jeder weltlichen Autorität; 2) überzeugt, daß ein Jeder das Recht habe, Gott nach seinem Gewissen allein und in Gemeinschaft mit Andern zu verehren und seine religiöse Ueberzeugung zu verbreiten, vorausgesetzt, daß die Wohlfahrt des Staats und die Moral dadurch nicht verletzt werden; 3) überzeugt endlich, daß Gottes Wort diese religiöse Freiheit wolle und daß sie der Kirche und dem Staat auch nur zum Wohle gereichen könne, müsse man aus vollem Herzen den Wunsch aussprechen, daß das große Princip der religiösen Freiheit bald überall volle Anerkennung finden möge. Die Versammlung begleitet den Schluß dieser Rede mit einem einmüthigen Amen. Prediger Black aus Amerika überbringt eine Adresse von der presbyterischen Kirche Nordamerikas. Prediger Presencée aus Paris: Leider werde der Protestantismus selbst der religiösen Freiheit nicht überall gerecht, und Leute gebe es, die ihre größte Lust gerade in der Verfolgung fänden. Unbeschränkte Religions- und Denkfreiheit müsse auf dem Panier des Protestantismus geschrieben sein. Professor Schenkel: Es sei zu unterscheiden; der Einzelne müsse die weiteste religiöse Freiheit haben, der Staat müsse zu entscheiden haben, ob er Corporationsrechte (an neue Gemeinden) ertheilen könne oder nicht. Aber nicht engherzig sei der Staat; greife eine neue religiöse Genossenschaft nicht störend in das Ganze ein, so dulde man sie und ertheile ihr Rechtsschutz.

Prediger Dr. Blackwood aus England: Die Ueberzeugung in England sei, daß jedes Christengemüth frei sein müsse. Religiöse Freiheit sei dem Gemüth, was die frische Luft dem Leibe. Der Redner legt hierauf seine Thätigkeit für religiöse Freiheit in der Türkei dar. Dort herrsche jetzt religiöse Freiheit, die aber in Schweden leider noch nicht zu erringen gewesen sei, wo man an der lutherischen Kirche starr festhalte, jeden Andersglaubenden mit Folter und Gefängniß verfolge. Es sei dies mehr als betrübend, da Luther selbst die religiöse Freiheit ja in erster Linie gefodert habe. Komme man nach Rom und wolle sich bei den Behörden für die Protestanten verwenden, so sage man höhnend: „Geht doch zuerst nach Schweden und andern protestantischen Ländern, und dann kommt zu uns." Professor Schlottmann aus Zürich möchte nicht zugeben, daß das Synhedrium den Aposteln gegenüber auch nur formell im Rechte gewesen sei, weil durch die Zurückweisung des Heils ein gewaltiger Rechtsbruch vorhergegangen. Der Redner ermahnt die verschiedenen Confessionen hierauf noch zur Einigkeit. Dr. Calw aus Württemberg glaubt, daß mit dem Tage, wo es keinen Streit zwischen Staat und Kirche mehr gebe, das Tausendjährige Reich beginnen werde, bis dahin aber, d. h. bis zum Eintritt der wahren Gewissensfreiheit, werde wol noch eine gute Zeit hingehen. Prediger Lord aus London: Religiöse Freiheit sei Alles; England sei groß durch sie geworden. Das päpstliche System wolle, daß der einzelne Mensch seine Verantwortlichkeit vergesse; aber der Aberglaube werde stürzen durch das wahre Evangelium und die Gewalt der Wissenschaft. Pastor Licentiat Krummacher aus Duisburg ist ganz damit einverstanden, daß jede Confession thätig sein dürfe zur Ausbreitung ihrer Ueberzeugung; nur glaube er besonders den deutschen Baptisten sagen zu müssen, daß man in der Proselytenmacherei nicht gar zu heftig zuwerke gehen und die nöthige Achtung vor den übrigen evangelischen Confessionen dabei nicht aus den Augen verlieren möge. Lehmann, Prediger der Baptisten: Die Baptisten seien jetzt

von ganzer Seele Mitglieder der Allianz geworden. Seien früher einmal harte Worte gefallen, so bereue er das. Eifer in der Verkündigung des Heils sei aber nöthig; von den 500,000 Einwohnern Berlins gingen 20,000 in die Kirche. Prediger Bruck aus England: Religiöse Freiheit sei Eins mit dem Evangelium. Man sage zwar, daß man die innern, religiösen Gefühle der Menschen leiten könne; dann aber seien die innern Gefühle nur noch Träume. Ein solches „Leiten" führe immer zur Verfolgung. Man sage auch, daß die religiöse Freiheit Gefahren nachsichziehe; aber es könne das eben nur von der Unduldsamkeit gesagt werden, das Evangelium, die Wahrheit würden den Sieg davontragen gegen den Feind. Consistorialrath Sievert aus Ostpreußen gibt, im Anschluß an das vorhin über die Baptisten Gesagte, eine Darstellung über die Bestrebungen und Verhältnisse der Baptisten in Ostpreußen, Verhältnisse, welche wegen der Theilnahme der Baptisten an der Versammlung eine große Theilnahme aus der dortigen Provinz nicht gestattet hätten. Eine Erklärung, daß die Baptisten nicht blos die Taufe als heilbringend und seligmachend betrachteten, würde viele Bedenken haben. Prediger Köbner von den Baptisten gibt diese Erklärung. Krummacher von Potsdam: Allerdings volle Religionsfreiheit für den Einzelnen, aber der Staat habe auch darauf zu sehen, daß die Jugend und das Volk nicht vergiftet würden. Darauf Schluß der Sitzung.

— Wie die Bank- und Handels-Zeitung vernimmt, wird der König am 23. Sept. zum Besuch des Prinzen Friedrich der Niederlande eine Reise nach Muskau in Schlesien machen.

— Die Neue Preußische Zeitung sagt: „Verschiedene Blätter wiederholen die Nachricht, daß der Handelsminister v. d. Heydt aus dem Staatsdienst ausgeschieden sei. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir die Zuverlässigkeit dieser Nachricht bestreiten und die Bemerkung hinzufügen, daß Hr. v. d. Heydt in seinem Amte verbleiben wird."

— Die Bank- und Handels-Zeitung schreibt aus Berlin vom 16. Sept.: „In der holsteinischen Frage werden hier gegenwärtig sehr lebhafte Unterhandlungen geführt. Die Angelegenheit ist dadurch, daß die itzehoer Versammlung ohne praktisches Resultat geblieben, noch mehr verwirrt; da aber Dänemark in der letzten Zeit wiederholt seine Bereitwilligkeit erklärt hat, für ein diplomatisches Arrangement Concessionen zu machen, welche es in seiner bekannten Juninote noch verweigerte, so scheint die Schlichtung der Differenzen wesentlich erleichtert."

Magdeburg, 14. Sept. Die hiesige Freie Gemeinde wurde bekanntlich durch richterliches Erkenntniß geschlossen, weil sie angeblich bezweckt habe, in ihren Versammlungen politische Gegenstände zu erörtern, und dennoch Lehrlinge und Frauen zugelassen habe. Da nun eine bedeutende Anzahl von Familien und einzelnen Personen, die zu dieser Freien Gemeinde gehört hatten und deshalb schon seit Jahren gemäß dem Patent vom 30. März 1847 aus der bestehenden Kirche ausgeschieden waren, das Bedürfniß religiöser Gemeinschaft fühlten, so verständigten sie sich über die Grundlagen einer neuen Religionsgesellschaft und meldeten eine constituirende Versammlung polizeilich an, die aber von dem hiesigen Polizeidirector verwehrt wurde. Hierauf richteten verschiedene Mitglieder der neuen Religionsgesellschaft Beschwerden an die hiesige Regierung, an den Oberpräsidenten und wandten sich, da die Verfügung des königlichen Polizeidirectoriums überall für gerechtfertigt erklärt wurde, mit Eingaben an den Cultusminister und, als keine Antwort erfolgte, unterm 17. Febr. und 14. Mai d. J. an den König selbst. Vor einigen Tagen nun ist denn der lange erwartete abschlägliche Beschrid endlich erfolgt, und zwar durch den Minister. „Ob durch diesen Bescheid", fügt Uhlich in seinem Sonntagsblatt hinzu, „in der religiösen Ueberzeugung der magdeburger Dissidenten etwas geändert, ob in ihnen die Neigung erweckt ist, sich wieder der alten Kirchengemeinschaft beizugesellen, das weiß ich nicht, zweifle jedoch daran. In der persönlichen Stellung aller der Familien, die zu einer neuen Gemeinde zusammentreten wollten, wird durch obigen Bescheid nichts geändert. Dieselben sind längst aus den Landeskirchen gesetzlich ausgeschieden, sind berechtigte Dissidenten; die Kirche hat keinen Anspruch an sie; die Familienangelegenheiten, wie Taufe, Trauung, Begräbniß, wobei sonst die Kirche mitwirkt, sind durch das gesetzliche Civilstandsregister geordnet." (Ff. J.)

— In der neuesten Nummer des Schlesischen Kirchenblatt findet sich eine Correspondenz aus Hinterpommern, welche einen dringenden Aufruf an alle katholischen Glaubensgenossen enthält, um ein auf dem Gute des Präsidenten v. Beckedorff gegründetes „kleines Klösterchen, das erste in ganz Pommern", nach Kräften durch Beisteuern zu unterstützen, „damit das Unternehmen bei Lebzeiten des Begründers feste Wurzeln fasse". Aus dem erwähnten Schreiben ersieht man noch, daß dort bereits seit Juli d. J. zwei Schulschwestern aus Breslau thätig sind und daß der Präsident v. Beckedorff den von ihm begonnenen katholischen Kirchenbau auf Grünhof bei Regenwalde beinahe vollendet hat.

Baiern. **München**, 16. Sept. In vergangener Nacht ist das Haus am Karlsthor, in welchem sich die Eisenhandlung Rosenlehner befindet, durch Explosion des in demselben befindlichen Pulvers in die Luft geflogen. Von den Einwohnern sind vier todt: Einer, der noch vermißt wird, ist wahrscheinlich ebenfalls todt; zwei sind schwer verletzt.

Württemberg. Ueber die in Stuttgart bevorstehende Begegnung der Kaiser von Rußland und Frankreich sagt eine Correspondenz aus Stuttgart vom 14. Sept. in der Allgemeinen Zeitung: „Die Zusammenkunft der beiden Selbstherrscher in unsern Mauern hat unzählige Federn in Bewegung gesetzt, welche die Bedeutung des Ereignisses entweder übertreiben oder zu gering schätzen. Wir theilen die Befürchtungen nicht, daß die beiden Monarchen sich über Deutschland hinüber die Hand zum kriegerischen Bunde reichen wollen. König Wilhelm, ein deutscher Fürst durch und durch, würde wol zu einer solchen Besprechung nimmermehr die Säle seines Schlosses geöffnet haben. Kaiser Alexander ist ein friedlicher Charakter; Rußland, immer noch an den empfangenen Wunden blutend, bedarf der Ruhe und Erholung; sein mangelhaftes Kriegswesen muß umgestaltet und gehoben und das Land mit den fehlenden Verkehrsstraßen durchzogen werden. Der Zar findet Arbeit vollauf in seinen ausgedehnten Staaten, die Quellen zu öffnen, welche das vergangene strenge Regiment dem russischen Volke verschlossen hielt. Kaiser Napoleon hat bisjetzt seine Versprechungen gehalten; er fühlt wohl, daß die blutigen Wege seines Oheims nicht die seinen sein können. Der Friede ist die einzig sichere Basis seines Throns, den er für ein zweifelhaftes Kriegsglück nicht aufs Spiel setzen wird. Die Zeit der Eroberungen ist vorüber, die Welt will und bedarf den Frieden, und wer wird frivol genug denken, denselben, unsicher des Ausgangs, brechen zu wollen? Ein Vergleich mit Erfurt ist aus der Luft gegriffen, und ein Parterre von Königen wird hier nicht zu finden sein."

Rottenburg, 13. Sept. In den letztern Tagen war Staatsrath v. Rümelin hier in Verhandlungen mit dem Bischof, wie es heißt, in Sachen des Concordats. (Schw. M.)

Kurhessen. **Kassel**, 14. Sept. Es ist eine nicht mehr wegzuleugnende Thatsache, daß durch die Masse der Gegenstände des Wissens, welche auf den Gymnasien gelehrt und in welchen die abgehenden Schüler derselben, welche die Universität beziehen wollen, erst eine Prüfung zu bestehen haben, dahin führte, daß gar viele junge Leute an Geist und Körper verkümmert dort anlangen oder, den Keim dazu insichtragend, ihrem eigentlichen Fachstudium dort sich widmen. Um deswillen begrüßen wir auch mit Freuden eine Verfügung des Ministeriums des Innern, wonach die Abiturientenprüfungen vereinfacht werden sollen. Hoffentlich wird man bei diesem Anfange nicht stehenbleiben und den Unterricht auf den Gymnasien näher ins Auge fassen und demselben eine naturgemäße Richtung wiedergeben. Es ist dies um so nothwendiger, als bei dem System, welches wir zu beobachten Gelegenheit haben, die selbständige Geistesbildung untergraben und das Gedächtniß, übermenschlich angestrengt, in eine absprechende einseitige Richtung verfällt, über welche man so häufig klagen hört. (Zeit.)

Kassel, 14. Sept. Das Consistorium hat in diesen Tagen die principiell nicht unwichtige Entscheidung getroffen, daß Kinder, welche nach dem Willen des Vaters oder der Mutter einer bestimmten Religionsgemeinschaft angehören, von dem überlebenden Theile nicht einer andern Gemeinschaft zugewiesen werden können, indem ihnen nach erfolgter Mündigkeit allein das Recht zustehe, ihre Religion zu changiren. (Z. f. K.)

Thüringische Staaten. **Aus Thüringen**, 14. Sept. Officiellen Angaben zufolge ist das bekannte Gesangbuch der deutsch-evangelischen Kirchenconferenz bisjetzt nur in Preußen und Rudolstadt zur Einführung gelangt. Aber auch in jenem Staat beschränkt sich dieselbe auf die Aufnahme in das neue Marienwerder und Stralsunder Gesangbuch, auf den Gottesdienst der Stipendiaten des wittenberger Predigerseminars, einiger Gemeinden der Provinz Sachsen, der reformirten Gemeinden der Provinz Preußen (da jedoch mit einer angemessenen Vermehrung) und der Stadtvoigteikirche in Berlin, wogegen die Verwendung zu Schulzwecken eine bedeutendere gewesen. (Dr. J.)

Freie Städte. **⚓ Frankfurt a. M.**, 16. Sept. Die dritte Sitzung des internationalen Wohlthätigkeitscongresses war dadurch ausgezeichnet, daß die Vorschläge des internationalen Ausschusses hinsichtlich der Organisation der internationalen Verbindungen zum Beschluß erhoben wurden. An der Spitze der internationalen Association wird ein Rath aus 12, verschiedenen Nationen angehörenden, Männern stehen, der neue Verbindungen anknüpft, seine Hülfsbureaux organisirt rc. Die Wahl dieses Raths nimmt für das erste mal der Congreß vor. Die Ergänzung oder Vergrößerung der Zahl seiner Mitglieder ist ihm für später selbst überlassen. Jedes Mitglied hat die Pflicht, diese internationalen Associationen soviel als möglich durch Correspondenzen zu unterstützen. Außerdem soll eine Zeitung im ausschließlichen Interesse der Association in französischer Sprache erscheinen. Die Mitglieder zahlen zu diesem Zweck jährlich 10 Fr. Der Centralort der Association ist Brüssel. Der Bericht der zweiten Abtheilung (für Erziehung) behandelt wissenschaftliche Fragen, die für uns kein allgemeineres Interesse erregen.

Oesterreich. ○ **Wien**, 15. Sept. Es bestätigt sich, daß sowol der französische Gesandte Baron de Bourqueney als auch der englische Gesandte Sir Hamilton Seymour sehr befriedigende Aufklärungen bezüglich der Zusammenkunft des Kaisers der Franzosen mit dem Kaiser Alexander in der Hauptstadt Württembergs hier gegeben haben. Sir H. Seymour hat in vertraulicher Weise eröffnet, daß seine Regierung ohne Mistrauen diese Begegnung sieht und daß sich dieselbe durch die Erklärungen vollkommen befriedigt fühle, welche ihr rücksichtlich dieser Zusammenkunft gelegentlich der osborner Conferenz gemacht worden seien.

☉ **Wien**, 15. Sept. Die bedeutsamste Nachricht des Tags ist, daß, ungeachtet Fürst Vogorides den Beginn der neuen Wahlen in der Moldau bis Mitte des künftigen Monats aufzuschieben bestrebt war, dennoch der Anfang mit den Wahlen schon jetzt gemacht werden mußte. Zu dieser Mittheilung gesellt sich die wie es scheint nicht unglaubwürdige Version, daß die neuen Wahlen ganz im unionistischen Sinne ausfallen wer-

den. Die ersten Resultate der bisher vorgenommenen Wahlen wollen wenigstens auf eine solche Eventualität stark hindeuten. Die letzten Vorgänge in Konstantinopel und ihre Folgen wurden von dem griechischen Klerus in der Moldau benutzt und zur Agitation im Sinne der Union ausgebeutet, sodaß die Consequenzen hiervon klar an den Tag zu treten beginnen. Dem moldauischen Klerus gehen die Wünsche des glaubensverwandten Rußland, welches für die Union in die Schranken trat, über Alles, und er verfehlte nicht, die moldauische Bevölkerung in dieser Richtung in der kurzen Zwischenzeit zu bearbeiten, indem er die Annullirung der ersten für die Union ungünstig ausgefallenen Wahlen als Anhaltepunkt benutzte, um zu beweisen, daß die Pforte selbst nur solche Divans wünsche, welche für die Union votiren würden. Natürlich konnten diese Bemühungen nicht fruchtlos bleiben, und es wird nun in der Moldau ein unionistischer Candidat nach dem andern gewählt werden. Hier scheint diese Wendung übrigens mit ziemlicher Gleichgültigkeit aufgenommen zu werden, da man die Ueberzeugung hat, daß schließlich der Wille der Pforte maßgebend sein muß, mögen die moldauischen und walachischen Divans für die Union stimmen, soweit sie vermögen. Für die Festigkeit des Beschlusses der Pforte, die Vereinigung der Fürstenthümer unter keinerlei Eventualität zugeben zu wollen, bürgt das Verbleiben Ali-Pascha's im Cabinet, und die Ernennung Fuad-Pascha's zum Regierungspräsidenten nicht minder, wie die noch vor kurzem diesfalls abgegebenen Erklärungen des hiesigen türkischen Botschafters, Fürsten Kalimachi. — Mehren falschen in deutschen Journalen verbreiteten Gerüchten über das angebliche Vorliegen des neuen Gewerbegesetzes vor dem Reichsrathe entgegen kann ich Sie versichern, daß dem nicht so sei. Vielmehr dürften noch längere Zeit die Berathungen der von den einzelnen Ministerien Delegirten fortgesetzt werden, ehe das neue Gewerbegesetz auch nur im Entwurfe fertig wird, geschweige denn zur Revision des Reichsraths gelangt.

— Man schreibt der Allgemeinen Zeitung aus Wien unterm 11. Sept.: „Das Frankfurter Journal brachte vor kurzem eine Mittheilung von hier, die sich indessen lediglich als Gerücht ankündigte, folgenden Inhalts: »Der hiesige Convent der Dominicaner soll von dem Erzbischof aufgelöst worden sein, weil derselbe sich mit Ausnahme des Pfarrers geweigert, seinen Anordnungen in Bezug auf die Einhaltung der ältern Ordensregeln Folge zu geben. Der Cardinal soll die Absicht haben, aus Italien Ordensbrüder zu verschreiben, die Pfarre St.-Dominik einzuziehen und der Dompfarre zu St.-Stephan einzuverleiben. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so ist dieselbe von Bedeutung für die Klosterreform, welche in Oesterreich auf große Hindernisse stößt.« (Nr. 212.) Ich habe an geeigneter Quelle Erkundigungen über den Inhalt der vorstehenden Notiz eingezogen und kann über den Sachverhalt Folgendes mittheilen. Bekanntlich hat die römische Curie schon seit längerer Zeit Schritte gethan, diejenigen religiösen Genossenschaften, bei welchen im Laufe der Zeit eine schlaffere Zucht sich eingebürgert hatte, zu der Strenge der alten Ordensregeln zurückzuführen, und speciell in Oesterreich waren der Fürst-Erzbischof von Prag und der Primas von Ungarn mit dem Auftrage betraut, behufs einer solchen Reorganisation die sämmtlichen Klöster zu besuchen. Seitdem ist auf Grund der von beiden Kirchenfürsten eingelegten Berichte und Anträge jene Reorganisation, wo sie nach Anleitung der Ordensregeln sich als geboten herausstellte, ins Werk geführt. Alle Orden und alle Ordensmitglieder fügten sich unweigerlich; nur der hiesige Dominicanerconvent protestirte in seiner großen Mehrzahl, indem er sich darauf berief, daß die derzeitigen Mitglieder ihr Gelübde nicht auf die alte Regel des heiligen Dominicus, sondern lediglich auf die bestehende und schon damals gehandhabte mildere Observanz abgelegt. Alle Versuche, die alte Ordnung der Dinge wieder zur Geltung zu bringen, blieben vergebens, und so fand sich schließlich die vorgesetzte geistliche Behörde veranlaßt, nachdem drei Mitglieder des Convents ihre Unterwerfung angezeigt, die Uebrigen in ein niederösterreichisches Kloster der strengern Regel überzusiedeln, den hiesigen Convent aber mit neuen Mitgliedern zu besetzen. Es mag sich aus dieser Darstellung zur Genüge beurtheilen lassen, inwiefern die Klosterreform in Oesterreich «auf große Hindernisse stößt»."

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Buda-Pesth vom 11. Sept.: „Soeben erfahre ich, daß der berüchtigte Räuber Rozsa Sandor gestern von Szegedin nach Ofen gebracht worden ist und in der Josephskaserne aufbewahrt wird, um hier seinem Schicksal entgegenzuharren. Welcher Art dieses sein werde, darüber ist man getheilter Meinung; es dringt darüber, wie sich von selbst versteht, nichts in die Oeffentlichkeit. Daß der Verwegene vom Standgericht nicht abgeurtheilt, sondern den ordentlichen Gerichtsstühlen zugewiesen wurde, deutet wol darauf hin, daß ihm nichts, was die Todesstrafe verdient, zur Last gelegt werden konnte. Andere sind wieder anderer Ansicht; darin stimmen jedoch Alle überein, daß nur Gefängnißstrafe sein Loos sein dürfte."

Schweiz.

Bern, 12. Sept. Sämmtliche Mitglieder des hiesigen diplomatischen Corps haben ihren Austritt aus der „großen Societät" (dem patrizischen Casino) erklärt, weil man den Wirth nicht entlassen wollte, welcher, als er unschuldigerweise vom ersten Secretär der französischen Gesandtschaft eine Ohrfeige erhielt, dieselbe in solcher Weise zurückgab, daß der betreffende Herr seines blauen Auges wegen sich acht Tage lang öffentlich nicht mehr zeigen durfte. (Fkf. J.)

— Da das Local für den protestantischen Gottesdienst in Luzern zu klein geworden ist, so hat sich die Gemeinde durch Vermittelung des Standes Zürich an die luzernische Regierung gewandet, um die Anweisung eines größern Locals oder die Ueberlassung einer katholischen Kirche zur Mitbenutzung zu erwirken.

Italien.

Sardinien. **Turin**, 13. Sept. Eine Angabe einiger oppositioneller Journale, Buoncampagni habe Florenz verlassen, um den Papst dort nicht zu sehen, wird dahin berichtigt, daß er vielmehr den verlangten Urlaub von seiner Regierung mit der Bedingung erhielt, zuvor die Ankunft des Papstes abzuwarten. Er präsentirte sich dem Papst mit dem diplomatischen Corps und verließ Florenz erst nach der Abreise desselben. (Oest. Ztg.)

Frankreich.

□ **Paris**, 15. Sept. Die Petitionsangelegenheit zu Rom (Nr. 217) ist hier sowol als in London Gegenstand besonderer Beachtung. Das Verlangen der hervorragenden Bürger wird um so billiger gefunden, als es sich mehr auf industrielle als politische Zugeständnisse bezieht, als es in einer so gemäßigten Weise ausgesprochen ist, wie es eine Regierung von den loyalsten Unterthanen nur fodern kann. Den Punkt, die fremden Truppen anlangend, hätte man hier freilich aus der Petition weggewünscht; und wenn auch Niemand misbilligen kann, daß die römischen Bürger die Entfernung dieser ungelegenen Gäste verlangen, die dem Lande ebenso wenig zum Vortheil als zur Ehre gereichen, so hätten sie jedenfalls politischer gehandelt, diesen delicaten Gegenstand vorläufig unberührt zu lassen. Nie konnte die Veranlassung zum Rückzug seiner Truppen Frankreich unerwünschter kommen als in diesem Augenblick, da es sich mit Neapel unzufrieden zeigt, mit Oesterreich schmollt und selbst gegen den Papst Manches auf dem Herzen hat, und wäre es auch nur die hartnäckige Weigerung des Kirchenoberhauptes, nach Paris zu kommen und die Krone des heiligen Ludwig auf das Haupt Napoleon's III. zu setzen. Denn Sie müssen ja nicht glauben, daß man in den Tuilerien diesen lockenden Gedanken aufgegeben. Ich glaube im Gegentheil, daß Ludwig Napoleon dieses Schauspiel, welches er Frankreich und Europa zu geben beabsichtigt, als ein Ziel, das er zu erreichen sucht, vor Augen hat. Man will nach dieser Richtung hin den Grund der Erkältung zwischen Frankreich und Oesterreich gefunden haben. Es wird mir versichert, daß man in den Tuilerien den Widerstand des Papstes, die kaiserliche Krönung in Person vorzunehmen, den Gegenbemühungen Oesterreichs zuschreibt und daß die plötzlich hervorgetretene Abneigung gegen Wien hauptsächlich von diesem Umstande herrühret. Das Benehmen der Polizei gegen diesen friedlichen Act achtbarer Bürger findet scharfen Tadel, und es ist von einer gleichlautenden Note, welche von hier und von London aus nach Rom abgehen wird, um die päpstliche Regierung von dieser unbilligen Strenge abzumahnen und auf die unverzügliche Freilassung des Professors Bernia zu dringen. In der Note soll auf die gesetzliche Weise hingewiesen werden, in welcher angesehene Bürger ihr Anliegen vorzubringen suchten, und auf die Grundlosigkeit einer Strenge, die nur erbittern und dem Uebel, das man bekämpfen will, neue Nahrung geben muß. Es soll ferner auf die Bedeutung eines Ausbruchs von Unzufriedenheit im Kirchenstaat für Italien, für Europa hingewiesen werden, um den Schritt der Westmächte zu motiviren. Das Journal des Débats hat den Inhalt der Petition in seiner ganzen Ausdehnung ebenso wie den Brief der Commission an Hrn. Vanutelli abgedruckt. Man sagt, daß die vorsichtige Redaction dieses Blatts unter der Hand durch einen ihrer Gönner bei dem Ministerium des Innern hat anfragen lassen, ob es höhern Orts nicht übel aufgenommen würde, wenn diese Schriftstücke der Oeffentlichkeit übergeben würden, und daß diese Veröffentlichung zugestanden wurde, unter der Bedingung jedoch, daß sie das Begehren der römischen Bürger, die fremden Truppen betreffend, zu bekämpfen sucht, was denn auch von dem Hauptredacteur de Sacy auf eine gewandte Weise geschehen ist.

— Der Moniteur erklärt das neulich erwähnte Gerücht von Bildung einer Fremdenlegion in englischen Diensten für grundlos; wie er sagt, werden nur englische Unterthanen in die englische Armee zugelassen.

— Die Morning Post vom 15. Sept. läßt sich aus Paris vom 14. Sept. schreiben: „Ich höre, daß heute Nachmittag Befehl angekommen ist, in den Tuilerien großartige Anstalten zum Empfang einer Person vom höchsten Rang (des Kaisers von Rußland) zu treffen."

Großbritannien.

8 **Richmond**, 13. Sept. Ihr Correspondent entfloh dem grauen sonntäglichen Trübsal der Themsestadt, um im benachbarten grünen Richmond einen Tag lang die Politik zu vergessen. Aber wie ein Deutscher an seinen Sohlen überall das Vaterland mitschleppt, so ein Correspondent sein Notizenbuch. Kaum hörte ich, daß in einer der hiesigen Kirchen die Predigten eine politische Färbung haben und um so interessanter seien, weil der Kanzelredner früher Missionar in Indien gewesen, so verfügte ich mich dahin. Die Kanzel wurde von dem starkknochigen und im Gesicht verrätherisch gefärbten Reverend bestiegen und aus dem polternden Tone war sofort zu entnehmen, daß die Orthodoxen dieses Landes in ihm einen gewaltigen Vertheidiger und die Regierung einen unerbitlichen Feind habe. Folgendes sind meine ziemlich genauen Aufzeichnungen der merkwürdigen politischen Predigt, die, nebenbei gesagt, als ein Muster für alle den Fanatismus gelten kann, der regelmäßig jeden Sonntag in den Tempeln des Herrn Propaganda für die orthodoxe Kirche und toryistische Opposition gegen die Regierung macht. „Die Gedanken aller guten Christen", begann der Reverend, „sind auf die Zerstörungen in Indien gerichtet und besonders auf die unbeschreiblichen Leiden und Schändungen, welche an unsern Lands-

leuten, Männern, Weibern und Kindern, von den siegreichen und triumphirenden Rebellen verübt wurden. Aber verschieden ist die Auffassung, welche diese Ereignisse erfahren. Die im Solde der Machthabenden stehende Presse gibt vor, die Gefühle des Publicums wiederzugeben, indem sie laut nach Rache schreit. Die Diener der Staatskirche Englands laden jedoch die Frauen ein, die Ereignisse so aufzufassen, wie es die Heilige Schrift befiehlt; sie fodern euch auf, nationale Calamitäten als Züchtigungen für nationale Sünden zu betrachten. Der Herr ist König der Könige und seine Diener der Religion legen die Principien des Neuen Testaments aus, indem sie dieselben auf die Handlungen der Staatsmänner anwenden. Diese Principien sind entgegen den Invasionen, Usurpationen und Annexationen, deren sich englische Staatsmänner in Indien schuldiggemacht; diese Männer haben intrigirt, verrathen und metzeln lassen, und wenn ihr sie vor den Richterstuhl biblischer Principien stellt, so werden sie verurtheilt werden müssen. Es ist wahr, sie haben manches Gute auch gethan; aber ihre Absicht war nur Gewinn und Vergrößerung des Raubes. Deshalb ist ihre gegenwärtige Stellung eine demüthigende und sie suchen dies durch eine anmaßliche, blutdürstige Sprache zu verdecken. Es ist zu spät. Sie haben die Indier Waffen führen gelehrt, sie haben die Grausamkeiten und das Gemetzel unterstützt, das sich nun auf uns entladet. Bei der Erstürmung von Istaliff, während des zweiten afghanischen Kriegs, ist eine Bevölkerung von 15,000 Seelen durch Feuer und Schwert vernichtet worden. Sie haben in Indien die Trunksucht eingeführt, den Opiumhandel unterstützt und so Jene demoralisirt, welche sonst nur Producenten und Handeltreibende waren. Die Machthaber in Indien haben die freie Lehre des Evangeliums nicht gestattet, und so werden wir jetzt von den Seapoys gezüchtigt, die wir nicht bekehren durften. Es war ein Skandal, wie die Diener der Religion von jenen Personen behandelt wurden, welche sich zu derselben Religion bekennen. Nur das Kreuz war und ist im Stande, Indien zu erhalten, nicht das Schwert. Ich habe dieser Tage in einem der Organe unserer temporären Regierer gelesen, daß unsere Besitzungen in Indien durch die Vorsehung Gottes errungen wurden. Ich aber sage euch, daß sie durch die Vorsehung des Satans erworben wurden. Vergeblich haben sich die Missionare bemüht, diesen Fluch abzuwenden, und Viele sind in dem gegenwärtigen Gemetzel als Opfer des göttlichen Zorns gefallen. Europa sieht mit Erstaunen auf das Land der Missionare und Bibeln, und fragt, wie sich Christus mit Beelzebub einigt. Lasset uns vor Gott protestiren, daß wir weder Eroberungen noch Rache wollen, und wenn wir unser Reich nicht ohne Unterdrückung und Blutvergießen halten können, so wollen wir es nicht halten!" — Im Moment ist Richmond der Aufenthalt zweier exilirter Königinnen: der Königin Amelie von Frankreich und der Königin von Audh. Auf derselben Parkpromenade, wo die Witwe Ludwig Philipp's in einem glänzenden Viergespann und die Königin von Audh in einem verschlossenen Wagen erschien, bemerkten wir die verwitwete Gräfin T....y, nunmehrige Gemahlin des ungarischen Generals Vetter, und Frau Johanna Kinkel. Welche sonderbaren Contraste in diesem Lande und wie charakteristisch für seine politischen Zustände!

— Der Globe erklärt sich zu der Mittheilung ermächtigt, daß Hr. Sullivan, der britische Gesandte in Peru, nicht gestorben ist, aber an den erhaltenen Wunden lebensgefährlich daniederliege. — Dasselbe Blatt sagt, daß die vor kurzem in Herat vorgefallenen Unruhen religiöser Natur und gegen eine besondere mohammedanische Sekte (die Schiiten) gerichtet waren, welche Letztere in Herat in der Minderheit sind, und unter dem besondern Schutze des Schah von Persien stehen. Unter den Afghanenstämmen von Ferrah und Kandahar soll übrigens ebenfalls große Aufregung herrschen.

Donaufürstenthümer.

Aus Jassy waren am 15. Sept. in Wien Nachrichten über Fortgang der moldauischen Wahlen eingetroffen, wonach neun Zehntheile der Grundbesitzer und der Mitglieder des Klerus sich bei den Wahlen betheiligt und größtentheils im unionistischen Sinne gestimmt haben. Nach einer aus Jassy, 14. Sept., datirten Depesche wurden bei den Wahlen der großen Grundbesitzer in den dreizehn Distrieten der Moldau gewählt: 1) unionistische Deputirte: in Jassy Demeter Mielesco, Konstantin Rolla; in Valsonio Sandou Mielesco, Nikolaus Karp; in Romano Georg Stourdza, Konstantin Stourdza; in Botuschani Demeter Raletto, Alexander Canonan; in Berlat Emanuel Costaki, Sepureano, Gregor Soutzo; in Tekutschio Valisil Stourdza, Terekio; in Bakeu Rosetti. Tezkano, L. Alexandri; in Galacz Lascar Catargio, Fote; in Husch P. Marrojeni, Nikolaus Catargio; in Dorogoe Cogalmonano, J. Vocan; in Stephaneschty Foresco; in Piatra Michael Jora; 2) antiunionistische Deputirte: in Sutschawa Biklano, in Piatra Gr. Balsch; in Fokschani Alexander Batsche und Pronncon. Dem Nord wird über die moldauischen Wahlen nach den aus Bukarest am 14. Sept. in Paris eingetroffenen Berichten geschrieben, daß von den 32 Deputirten des Klerus und der großen Grundbesitzer 27 Unionisten sind. Nach einer Depesche, die aus Jassy in Paris eingetroffen, hat der Klerus in neun Wahlbezirken Unionisten gewählt, und nur in einem einzigen Bezirke war die Wahl streitig; die Grundbesitzer haben 22 Unionisten und 4 Separatisten gewählt, und unter den in den neuen Wahlen ernannten Deputirten befinden sich nur zwei, welche schon bei den nichtig erklärten ersten Wahlen ernannt worden waren. Dessenungeachtet warnt der Berichterstatter des Nord vor zu frühem Jubel, weil das dumme Volk, „welches am wenigsten aufgeklärt und geeignet ist, seine wahren Interessen zu erkennen", noch nicht abgestimmt habe.

Ostindien.

L London, 14. Sept. Der summarische Inhalt der neuesten Ueberlandpost hat trotz der officiellen Beschönigungen in den meisten politischen Kreisen des Westend und in der City einen sehr ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Als Cardinalpunkt der alarmirenden Nachrichten wird der Ausbruch der Rebellion in Bombay und die daselbst enthüllten Verschwörungen betrachtet. Man erinnert sich, daß die Regierungsjournale stets darauf zurückkamen, daß, solange Bombay und Madras ruhig blieben, die Angelegenheiten nicht so schlimm ständen, als im Publicum angenommen wird. Ueber die Präsidentschaft Madras schweigt der officielle Telegraph, und was Bombay anlangt, so liegen zu wichtige Thatsachen vor, als daß irgendein Zweifel sich darüber erheben könnte. Die Beschönigung der gouvernementalen Bombay Times, welche erwägt, daß, „obwol die Rebellion nicht länger mehr auf das Bengalterritorium beschränkt ist", die neuesten Nachrichten „ganz bestimmt einen erfreulichen Charakter haben", diese officiösen Vertuschungen werden als unlogische Gemeinplätze betrachtet, die beinahe mehr komisch als ernst klingen. Wie übel es mit der Präsidentschaft Bombay stehen muß, das beweist, daß Lord Canning, der Generalgouverneur von Indien, und Sir H. Pottinger am 4. Aug. in Bombay angekommen sind. Diese Mittheilung hat vornehmlich in der City einen ungewöhnlich alarmirenden Eindruck hervorgerufen, denn man setzte mit diesem ungewöhnlichen Schritt zahlreiche andere Gerüchte in Verbindung, deren Bestätigung allerdings erst abgewartet werden muß. Jedenfalls steht fest, daß die Treue der Bombay-Truppen erschüttert und daß die Meuterei des 27. eingeborenen Bombay-Regiments weder ein vereinzelter Fall ist, noch ohne weitere Consequenzen bleiben kann. Die Entdeckung der mohammedanischen Verschwörung in dieser Provinz, die Verhaftung der eingeborenen Fürsten, der Ausbruch in Kolapore und der panische Schrecken, welcher in den bedeutendsten Städten der Bombay-Präsidentschaft herrscht, gelten hier allgemein als Beweise, daß die getroffenen Vertheidigungsmaßregeln der Europäer, namentlich in Sattara, nur infolge der drohenden Rebellion ergriffen worden sind. Man bemerkt ferner, daß die Ausdrücke der officiellen Depesche über den Unterdrückungsversuch absichtlich dunkel gehalten wurden; denn es wird blos gesagt, daß „europäische Truppen gegen die Meuterer gesendet wurden und, wie man sagt, die Emeute unterdrückt haben". Mit andern Worten will das sagen, daß die Bombay-Rebellen nicht bezwungen wurden, und sehr begreiflich ist es, daß man annimmt, die Rebellion werde im Bombay-Gebiet denselben Verlauf nehmen wie in Bengalen. In Bezug auf Delhi schweigt der Telegraph, ob und welche Gefechte die Observationsarmee gehabt habe. Man hat im Allgemeinen so entmuthigende Nachrichten von dort erwartet, daß die Meldung befriedigend erscheint, zufolge welcher die Dinge auf dem alten Standpunkt stehen. Indem man die allerdings etwas trostlose Nachricht erhält, daß bereits der dritte General, der gegen die Uebermacht des Feindes das kleine Häuflein Tapferer zu commandiren hat, einem vierten Befehlshaber weichen mußte, so findet man doch einige Beruhigung darin, daß die Communicationen noch nicht abgeschnitten worden sind. Ob der fünfte General, der in Kalkutta angekommen ist, Sir C. Campbell, das Commando der Belagerung des neuen Sewastopol übernehmen wird, muß abgewartet werden, trotzdem die Times dies in Aussicht stellt. Sir C. Campbell hat im Moment noch zu wenig Truppen zu seiner Verfügung, um irgendeinen entscheidenden Schlag wagen zu können. Es hat hier nicht wenig Beunruhigung verursacht, daß der Telegraph nichts von der Ankunft jener Truppen meldet, welche von der Chinaexpedition zurückberufen wurden, und die um jene Zeit, welche das Datum der letzten Nachrichten aus Kalkutta trägt, daselbst eingetroffen sein sollten. Zwar sagt die Regierungsdepesche, daß Verstärkungen vor Delhi anzukommen beginnen; aber sie müssen unansehnlich sein, denn von Kalkutta konnten sie nicht ankommen, und das Pendschab kann wahrlich nichts von seinen Truppen entbehren. Als folgenschwer wird auch die Nachricht betrachtet, daß die Rebellen in Bihar eine noch drohendere Haltung angenommen haben. In Dinapore sind vier Regimenter, die nach den letzten brieflichen Nachrichten mit großer Besorgniß überwacht wurden, in offene Rebellion ausgebrochen. Sie sind von einem königlichen Regiment, wie es scheint, ohne Kampf angegriffen worden; denn die Depesche kündigt lakonisch an, daß 800 Meuterer niedergeschossen wurden. Da aber ein Insurgentencorps gegen Benares marschirte und angenommen ward, daß es die Rebellen von Dinapore waren, so ist der panische Schrecken begreiflich, der die Einwohner von Benares ergriffen hat, während andererseits kaum anzunehmen ist, daß die geschlagenen Rebellen diesen Schrecken verursachten. Soviel sich die ministeriellen Journale bemühen, Variationen auf die Weisheit der Bombay Times zu singen, so ist doch die beste Nachricht, daß Lucknau aushält und daß General Havelock, nachdem er eine Insurgentenabtheilung schlug, die indessen nicht unter Nena Sahib gestanden zu haben scheint, der bedrängten Garnison und den zahlreichen Flüchtlingen daselbst zu Hülfe eilte. Allerdings ist damit nicht gesagt, daß er den Platz entsetzen und überhaupt einen besondern Vortheil erringen muß; aber der Vortheil liegt darin, daß eine Insurrection stets im Nachtheil ist, wenn sie nicht die Offensive ergreift, und eine geregelte Regierung gewinnt Alles, wenn sie Zeit gewinnt. Die Times bedauert allerdings, daß sie nicht anzeigen kann, daß „Delhi gefallen" und daß „das Ungeheuer Nena Sahib gefangen" sei; aber sie tröstet sich, daß „die Insurrection ihre formidabelste Phase überstanden habe" und daß „das Schlimmste vom Sturme vorüber sei". Schade, daß ein anderes ministerielles Blatt, die Morning Post, nicht derselben Meinung ist, und so rosenfarben sie auch die neue Depesche anzustreichen bemüht ist, so seufzt sie doch aus Herzensgrunde darüber, daß „die

Digitized by Google

Ereignisse in Ostindien jetzt eine so große Ausdehnung gewonnen, die Entfernungen so groß und unsere Truppen zu wenig concentrirt sind, um entscheidende Schläge ausführen zu können".

— Folgendes ist die bereits erwähnte Depesche, die auf dem Auswärtigen Amte zu London am 14. Sept., durch den englischen Consul zu Marseille übermittelt, eingetroffen ist:

Bombay, 14. Aug. Die Nachrichten aus Delhi reichen bis zum 29. Juli. Ausfälle waren am 14., 18. und 23. Juli mit großem Verlust für die Rebellen zurückgeschlagen worden; unsere Verluste beliefen sich auf 500 Todte und Verwundete. Brigadier Chamberlain war am 14. Juli schwer verwundet worden; doch ging es gut mit ihm. Seit dem 23. Juli hatten keine Gefechte mehr stattgefunden. Meuterer aus Neemuch waren zu Delhi angekommen. Brigadier Nichelson ward zu Delhi am 15. Aug. mit Verstärkungen aus dem Pendschab erwartet. Aus Agra nichts von Belang seit der Schlacht vom 5. Juli. Havelock besetzte Bithur am 17. Juli ohne Widerstand und erbeutete 13 Geschütze. Nena Sahib entwischte. Der General schlug ferner am 29. Juli auf dem Wege nach Lucknau 10,000 Mann und nahm 15 Kanonen. Man nimmt an, daß unsere Verluste nur unbedeutend waren. Die Metzelei zu Cawnpore bestätigt sich; doch fehlt es an zuverlässigen Einzelberichten. Havelock ward am 30. Juli zu Lucknau erwartet. Aus dem Pendschab wird gemeldet, daß General Nichelson die Meuterer von Sealcote am 17. Juli vernichtet hatte. Das 26. Regiment brach zu Meeniessapoue (Meean Meer, Anmerkung der Times-Redaction) in Meuterei aus. Spencer ward ermordet. Zu Dinapore empörten sich drei Regimenter; sie wurden durch das 10. königliche Regiment zersprengt. In Kalkutta herrscht Ruhe. Auch zu Hyderabad war es am 14. Aug. ruhig. — Mhow, Indur. Brigadier Stewart kam am 2. Aug. zu Mhow an. Holkar bleibt treu. — Bombay. Die Meuterei des 27. Regiments zu Kolapore ist unterdrückt worden. Sechs Compagnien des 33. königlichen Regiments und eine Compagnie Artillerie sind aus Mauritius angekommen. Alexander Turnbull.

Auf dem East India House lief folgende Depesche ein:

Alexandrien, 8. Sept. Die Streitkräfte des Generals Havelock fanden Bithur geräumt und brannten dasselbe nieder. Am 29. und 30. Juli trafen sie die 10,000 Mann starken Rebellen zu Bupir-el-Gunge, etwa 18 (englische) Meile von Cawnpore, schlugen sie und nahmen ihnen 15 Kanonen ab. Das 7., 8. und 40. Regiment brachen zu Dinapore am 30. Juli in Meuterei aus und bedrohten Benares. Das 12. irreguläre Cavalerieregiment empörte sich auf derselben Station und ermordete seinen Befehlshaber, Major Holmes, sowie dessen Gemahlin. Zu Delhi (29. Juli) regnete es heftig. Das 33. königliche Regiment ist von Mauritius angekommen und bildet jetzt einen Theil der Besatzung von Bombay. Die Colonne des Obersten Steuart ist zu Mhow und Indur angekommen und die Ruhe in Centralindien wiederhergestellt. Holkar bleibt treu, seine Truppen jedoch sind tumultuarisch. Oberst Durand, der Resident, ist auf seinen Posten zurückgekehrt. Das entwaffnete 26. Regiment eingeborener bengalischer Infanterie brach am 30. Juli zu Meean Meer in Meuterei aus und ermordete seinen Befehlshaber, Major Spencer.

In einer Depesche des Times-Correspondenten aus Alexandrien vom 8. Sept. heißt es: „General Havelock, der den Obersten Neill zu Cawnpore zurückgelassen hatte, rückte nach Lucknau vor, von wo aus er nach Delhi marschiren wollte. Auch die Heersäulen des Brigadiers Nicholson und van Cortlandt's waren auf dem Marsche nach Delhi begriffen."

Telegraphische Depeschen aus Marseille vom 15. Sept. besagen: „In Bombay hatte ein panischer Schrecken wegen des Aufstandes, wegen der Entdeckung einer mohammedanischen Verschwörung und wegen der bevorstehenden Feier der mohammedanischen Feste geherrscht, sich jedoch später wieder gelegt, da man auf die englischen Regimenter, die Matrosen der auf der Rhede liegenden Schiffe und auf zahlreiche europäische Freiwillige rechnete. Die Bombay Gazette hielt die Einnahme von Delhi noch für sehr fern. Die Meuterer von Scinde hatten sich zu Gwalior concentrirt. In Centralindien war Bundelkand der einzige Ort, wo bedenkliche Aufregung herrschte. Es ging zu Bombay das Gerücht, daß Agra gefallen sei."

Nach einer telegraphischen Depesche der Morning Post aus Marseille waren die von Jung Bahadur den Engländern zu Hülfe geschickten Truppen, aus Ghurkas bestehend, am 22. Juli zu Lucknau angekommen.

Königreich Sachsen.

***Leipzig, 16. Sept. Die aus dem Dresdner Journal in Nr. 217 der Deutschen Allgemeinen Zeitung übergegangene Berichtigung bezüglich der mitgetheilten Berufung des Präsidenten v. Harleß in München an Großmann's Stelle läßt die Annahme zu, als ob, wennschon kein officieller Schritt in dieser Richtung, doch mittelbare Anfrage oder sonst etwas dergleichen vom Rath erfolgt sei. Um nun nicht den mindesten Zweifel in dieser für unsere Stadt hochwichtigen Frage übrigzulassen, theilen wir aus bester Quelle mit, daß der Magistrat, weder „als solcher", noch durch einzelne Mitglieder seines Collegiums direct, noch endlich durch Vermittelung Dritter indirect, mit dem Hrn. v. Harleß wegen Berufung an das vom Dr. Großmann verwaltete Pastorat der hiesigen Thomaskirche hat verhandeln oder auch bei demselben nur anfragen lassen. Wären dergleichen Verhandlungen oder Anfragen dennoch erfolgt, so hätten sich völlig Unberufene in eine sie nichts angehende Angelegenheit gemischt.

Zittau, 12. Sept. Mit Ende dieses Jahres muß leider das hiesige Schullehrerseminar zu bestehen aufhören, obwol es während seines fast 50jährigen Bestehens eine treffliche Wirksamkeit entfaltet hat. Es konnte nämlich den Anfoderungen, welche die neue Seminarordnung macht, seitens der Stadt nicht allenthalben genügen. Die gegenwärtigen Seminaristen gehen nach Bautzen über. (S. C. Z.)

— In Meerana fand am 14. Sept. die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Krankenhause statt.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Rußland. Stanislausorden, 2. Cl. mit dem Stern: der sachsen-weimarische Oberhofmarschall Oberst und Flügeladjutant Graf und Hr. v. Beust, der sachsen-weimarische Oberhofmeister Frhr. v. Beaulieu-Marconnay, der sachsen-weimarische Hofmarschall Hauptmann und Flügeladjutant v. Plüskow, der sachsen-weimarische Kammerherr und Bezirksdirector v. Schwendler, der sachsen-weimarische Major und Commandant der Wartburg v. Arnswald, der sachsen-weimarische Schloßhauptmann v. Tschirschky und Bögendorff; Annenorden, 2. Cl.: der sachsen-weimarische Oberstallmeister Major und Flügeladjutant Frhr v. und zu Egloffstein, 3 Cl.: der sachsen-weimarische Kammerherr und Legationsrath v. Wardenburg; Wladimirorden, 4. Cl.: der sachsen-weimarische Hofstallmeister und Hauptmann v. Vauderode. — Königreich Sachsen. Albrechtsorden, Ritterkreuz: der Oberkunstmeister Friedrich Wilhelm Schwamkrug zu Freiberg und der zeitherige Rendant beim Hauptsteueramte zu Freiberg, Rittmeister von der Armee Ernst August Ultmann. — Sachsen-Weimar. Weißer Falkenorden, Comthurkreuz 2. Cl.: der königl. sächsische Flügeladjutant Oberstlieutenant Frhr. v. Fritsch. — Spanien. Orden Karl's III. Professor v. Liebig in München.

Militär. Königreich Sachsen. Die wegen überkommener Invalidität erbetene Entlassung des Commandanten des 3. Reiterregiments, Obersten Siegmann, und des bisher in Wartegeld gestandenen Hauptmanns der Infanterie Franz, ist mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Armeeuniform bewilligt worden.

Beamte. Königreich Sachsen. Der zeitherige Actuar beim Bezirksgericht Dresden Dr. Theodor Wolf ist zum Gerichtsrathe bei dem Bezirksgericht Freiberg ernannt worden.

Handel und Industrie.

Die Frankfurter Handelszeitung meldet die Circulation falscher Weimarischer 10-Thaler-Banknoten und gibt dafür folgende Merkmale an: Sie sind in Lithographie angefertigt; das Papier ist grünlicher und gewöhnliches Maschinenpapier, die Wasserzeichen auf der Vorderseite sind nicht in der Masse des Papiers, sondern darauf gedruckt und viel dunkler als bei den echten und die ganze Schrift etwas voneinander getrennt, mangelhaft und namentlich bei dem Worte Commissar die beiden m. Die Serie links ist undeutlich. Die Figur auf der Rückseite ist mangelhaft gezeichnet, der Druck grau und nicht scharf. Das Litt. ist B Nr. 43,007, die Linie, worauf der Name des Controleurs, ebenfalls mangelhaft und etwas breiter.

○ Wien, 15. Sept. Die durch die Verhältnisse der Creditanstalt und der zur Aufnahme der Baarzahlungen sich nolens volens vorbereitenden Nationalbank und endlich des Weltmarkts im Allgemeinen unvermeidlich werdende Handelskrisis offenbart sich bisjetzt in einzelnen Zuckungen, deren Zusammenhang aber dem Kennerauge klar ist. Der Curszettel, die Falliten und die mit diesen schritthaltende Einschränkung der Creditbewilligungen bei den ersten Geldinstituten sprechen deutlich genug. Auch die Creditanstalt hat ihren Escompt, ihr beinahe einziges rentables Geschäft, eingeschränkt.

— Die Bremer Bank hat am 15. Sept. den Disconto von 6½ auf 7 Proc. erhöht. Ebenso hat die Amsterdamer Bank ihr Disconto um ½ Proc. erhöht.

— Am 15. Sept. wurde die permanente Industrieausstellung in Breslau feierlich eröffnet.

Aus Thüringen, 15. Sept. Wie wir hören, soll Preußen bereits zwischen Gräfentonna (einem gothaischen Orte zwischen Langensalza und Erfurt) und Erfurt Vermessungsarbeiten behufs Anlegung einer Eisenbahn vornehmen lassen, woraus hervorgeht, daß es endlich mit der Göttingen-Gothaer Bahn, bei welcher eben Preußen die Bedingung stellte, daß sie noch eine Abzweigung von jenem Knotenpunkt aus nach Erfurt erhalte, Ernst werden soll. (Dr. J.)

— Um den Bau der Chemnitz-Gößnitz-Zwickauer Staatseisenbahn in nachdrücklichster Weise zu fördern, beabsichtigt die den Bau leitende königliche Staatseisenbahndirection noch circa 1500 tüchtige Handarbeiter, denen ein Tagelohn von 17—18 Ngr. zugesichert wird, anzunehmen.

— Von Seiten des preußischen Ministeriums ist beschlossen worden, um die Lasten, welche die Kosel-Oderberger Eisenbahn bereits zu tragen hat, nicht noch mehr zu erhöhen, von der Auszahlung einer Dividende für das Jahr 1856 überhaupt Abstand zu nehmen.

— Aus Athen vom 5. Sept. schreibt man der Neuen Preußischen Zeitung: „Die großen Hoffnungen auf eine überreiche Korinthenernte hat ein 12stündiger heftiger Regen vernichtet, der den größten Theil der Korinthen auf den Trockenplätzen theils gänzlich ungenießbar machte, theils aber auch in Waare sehr untergeordneten Werths verwandelte. Für gute Waare ist der Preis von 1000 venetianer Pfund 100 spanische Thaler. Kaum 90 Mill. Pfd. wird die Quantität betragen, welche durch den Regen nicht gelitten hat."

Börsenberichte.

Berlin, 16. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¾ Br.; Präm.-Anl. 108½—108 bez., Staatsschuld-Sch. 82½ Br.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 84—83¾ bez.; Poln. Pfdbr. neue 90 bez.; 500-Fl.-Loose 86½ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 147½ bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 115 bez.; Weimar. 107—106½ Kl. bez.; Rostocker —; Geraer 89¼ bez. u. Br. Thüring. 85 bez. u. G.; Gothaer 90 bez.; Hamb. Norddeutsche 90 Br.; Vereinsbank 99⅝ G.; Hannoversche 100¾ G.; Bremer 116 Br.; Luxemburger 82 Br. ohne Käufer; Darmstädter Zettelbank 89—88½ bez. Darmst. Creditbkact. 101—¼—100¾—101 bez.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 73 bez. u. G., Meininger 82—81¾ bez.; Koburger 78 etw. bez.; Dessauer 68—⅛ bez., Moldauische Creditbank 101¾ bez.; Oesterr. 98—½—¾ bez.; Genfer 66 Br.; Disc.-Commanditanthl. 102¾—¼—½ bez.; Conf.-Scheine 104 Br.; Berl. Handelsgesellsch. 80 G.; Schlesischer Bankverein 80 etw. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 90½ G.; Waaren-Cr.-G. 98 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 89 Br., Minerva Bergwerksact. 92½ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 132—132½—132 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112¾—½ bez., Pr.-Act. 100¾ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136—½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89 Br., C. 99⅛ bez., D. 98½ Br.; Berlin-Stettin 127 bez., Pr.-Act. 99½ G.; Köln-Minden 147 bez. u. G., Pr.-Act. 99⅝ Br., II. Em. 5pc. 102 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 46¾—47 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 35½ bez., Pr.-Act. —; Pr.-W.-Nordb. 37½—¼—½ bez. u. G., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles.

Lit. A. 138 1/2 bez., B. 129 1/4 Br. Rheinische, alte 90 G., neue —, neueste 83 bez. u. G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 126 Br., Pr.-Act. 99 1/4 Br.

Wechsel. Amsterd. k. 141 3/8 bez., 2 M. 140 5/8 bez.; Hamburg k. 151 1/2 bez., 2 M. 149 3/8 bez.; London 3 M. 6. 18 1/2 bez.; Paris 2 M. 78 11/12 G.; Wien 2 M. 96 bez.; Augsburg 2 M. 101 1/2 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 5/8 Br., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 102 1/2 bez.

Breslau, 16. Sept. Oesterr. Bankn. 97 1/4 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 138 1/4 G., B. 129 1/4 Br., C. 127 1/4 Br.

Hamburg, 15. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 113 1/2 Br., — G.; Altona-Kieler — Br., 117 1/2 G.; Span. Inl. 3pc. 35 1/4 Br., 35 1/8 G.; Span. Anl. 1 1/2 pc. 24 Br., 23 3/4 G.; London 13 Mk. 1/2 Sch.; Disc. —.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147 1/4 Br., 146 3/4 G., Frankfurt-Hanau 86 Br.; Frankf. Bankact. 109 3/8 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1083 Br., 1080 G.; 5pc. Met. 75 1/2 G.; 4 1/2 pc. Met. 66 7/8 Br.; 1834er Loose 390 Br.; 1839er Loose 134 1/2 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 86 3/4 Br.; kurhess. Loose 40 1/8 Br.; 3pc. Spanier 37 1/4 G.; 1 1/2 pc. 25 1/4 Br., 25 G.; Wien 113 1/4 bez.; London 117 3/8 Br., 1/8 G.; Amsterd. 99 1/4 G.; Disc. 4 1/2 Pr. G.

Wien, 16. Sept. 5pc. Met. 80 5/16; Nationalanl. 82 1/16; do. 4 1/2 pc. 71; 1839er Loose 140 1/4; 1854er Loose 106 7/16; Bankact. 958 1/2; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 258 3/4; Nordb. 1700; Elisabethbahn 200 1/4; Theißbahn 200 1/2; Donaudampfschifffahrt 541; Creditbank 204 1/2; Augsburg 105 1/8; Hamburg 76 1/4; Frankfurt 104 1/8; London 10. 11 Br.; Paris 121 3/4; Gold 107 1/4.

Paris, 15. Sept. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66. 55, wich bei Muthlosigkeit der Speculanten auf 66. 40 und schloß in besserer und belebter Haltung zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90 1/4 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 45; 4 1/2 pc. 91; Credit-mobilieract. 780; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 637; Lombard. Eisenbahn 583; Franz-Josephsbahn 455, Spanier 3pc. 37 5/8; 1pc. 25 1/8.

London, 15. Sept. Silber 61 1/8. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 66. 50, von Mittags 2 Uhr 66. 55 gemeldet. Oesterreichische Staatseisenbahn wurde 635 gehandelt. Consols 90 1/2; Span. 1pc. 25 1/4; Mexicaner 21 1/2; Sardinier 89; Russen 5pc. 100; 4 1/2 pc. 98; Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. Berlin, 16. Sept. Weizen loco 54—86 Thlr. Roggen loco 45—45 1/2 Thlr., 87pfd. 45 3/4 Thlr., neuer 46 1/2 Thlr. bez., Sept. u. Sept./Oct. 45—44 3/4—45 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 45 1/2—1/4—1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Nov./Dec. 46 1/2—1/4—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G., Frühjahr 48 1/2—1/4—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Mai/Juni 48 1/2 Thlr. bez. Hafer 32—35 Thlr., Sept./Oct. 32 Thlr. Br., 31 G., Frühjahr 34 Thlr. Br. Rüböl loco 14 3/4 Thlr., Sept. u. Sept./Oct. 14 17/24 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Oct./Nov. 14 2/3—5/8 Thlr. bez., 2/3 Br., 7/12 G.; Nov./Dec. 14 7/12 Thlr. Br., 1/2 G.; Frühjahr 14 1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G. Spiritus loco 28 1/4—28 Thlr., Sept. 28 1/4—28 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Sept./Oct. 27 1/2—27 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Oct./Nov. 26 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 25 1/4—26 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Dec./Jan. 25 Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 26 1/2—26 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.

Weizen ohne Angebot, fest. Roggen loco und Termine bei sehr geringem Geschäft während der Kündigung von 400 Wispel nachgebend, schließen fester. Rüböl unverändert. Spiritus in matter Haltung und etwas niedriger bezahlt.

Breslau, 16. Sept. Weizen, weißer 67—88 Sgr., gelber 68—83 Sgr. Roggen 48—52 Sgr. Gerste 45—50 Sgr. Hafer 31—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11 1/4 Thlr.

Stettin, 16. Sept. Weizen 70—90, Frühjahr 71 1/2. Roggen 43—44; Sept./Oct. 43; Frühjahr 47 1/2. Spiritus Sept./Oct. 13 1/3, Oct./Nov. 14 1/4—14 1/6, Frühjahr 14. Rüböl 14 7/12, Sept./Oct. 14 1/6, April/Mai 14 5/12.

Leipziger Börse am 17. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	85 3/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	90 1/2
- 1847 v. 500 - 4%	—	99 1/2
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	99 1/2
— — v. 100	—	99 1/2
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr. - 4 1/2%	101 1/2	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99 1/2
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3 1/2%	—	86 7/8
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95 1/2
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3 1/2%	96 1/4	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3 1/2%	—	96
do. do. 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	86 1/2
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine 3 1/2%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	80 1/2	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	99	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	—	100 1/2
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93 1/4	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99 7/8	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	98 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	310	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	—	36
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	270	—
do. II. do.	—	266 1/2
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	126 1/2	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	73 1/2
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117	—
do. C.	114	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	78 1/2
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	90	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	150
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	88 1/2
Weimarische Bankact.	107	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. .... Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° ..... per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. .. do.	5	—
Breslau do. do. .. do.	—	—
Passir-Duc. do. .. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden .. do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. .. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 1/2
Wiener Banknoten	—	97 1/2
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 1/2

Wechsel. (Notiz v. 16. Sept.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	141 3/4	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102 3/4
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109 1/2
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	57	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151 1/2	—
	2 Mt.	149 3/4	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18 1/2	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79 3/8	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	96 3/4
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95 1/2

Feuilleton.

M Leipzig, 17. Sept. Als ein ferner Wachtposten deutscher Sprache und Gesittung ist die in King Williams Town am 1. April ins Leben getretene Zeitung „Germania. Wochenblatt für die Militärcolonisten der britisch-deutschen Legion in Südafrika" willkommenzuheißen, zumal da diese mit lateinischen Lettern gedruckte Zeitung (deren bisher erschienene Nummern 1—14 vom 1. April—1. Juli d. J. uns unter Kreuzband zugekommen sind) in anständigem Ton gehalten ist und über diesen Theil Afrikas viele sehr anziehende Mittheilungen enthält. Man erfährt daraus, wie rüstig unsere deutschen Brüder daran arbeiten, sich auf ihren verschiedenen Stationen: Berlin, Charlottenburg, Hamburg, Hannover, Braunschweig, Stutterheim, Wiesbaden, Frankfurt, Marienthal, Ohlsen rc. häuslich und wohnlich einzurichten. In Betreff der letztern fünf Stationen wird berichtet: „Sämmtliche genannte Orte reihen sich mit geringen Entfernungen aneinander, und verpflanzen in eins der allerliebreizendsten Thäler jene ländliche Geschäftigkeit, welche den Reiz der Natur um so Vieles vermehrt. Die Interimshütten der Colonisten steigen rasch empor, beurkunden Fleiß und Genie ihrer Bewohner und geben bereits ein vollkommenes Bild regulärer Dorfschaften. Die ausgezeichnete Lage der Orte, das köstliche Quellwasser, dessen sie sich alle im Ueberfluß ganz in nächster Nähe erfreuen, verbunden mit der Sorgfalt, welche für den leiblichen Unterhalt, für Kleider und Decken rc. getroffen ist, machen den Gesundheitszustand zu einem günstigen und zeigen infolge dessen nur blühende und wohlgenährte Leute." Mit großer Befriedigung liest man auch von Anhänglichkeit der Leute an ihre Offiziere und namentlich an den General Stutterheim; ebenso ergibt sich aus den öffentlichen Bekanntmachungen, daß der Gouverneur Sir George Grey der deutschen Colonie sein besonderes Wohlwollen und seine eifrige Sorgfalt angedeihen läßt. Freilich haben die Colonisten auch mit manchen Gefahren zu kämpfen, die man bei uns nicht kennt. So schoß am 3. Juni ein Holzsäger nahe bei Stutterheim einen großen Tiger an; die Bestie sprang dem Jäger zu Kopf und riß ihm die rechte Backe nebst dem Ohre weg. Am 25. Febr. Abends 8 Uhr kehrte der Capitän Ohlsen von einem Besuche seiner Kameraden in King Williams Town zu Pferde nach dem Lager zurück. Andern Tags fand man ihn ermordet und seiner Börse beraubt. Es ist anzunehmen, daß ihn die räuberischen Kaffern, die ihn überfielen, zuerst durch einen Assagaienwurf am Kopfe verwundeten und dadurch betäubten, worauf sie durch mehre Beilhiebe seinem Leben ein Ende machten. Sir George Grey verfügte, daß zum Andenken des allgemein geachteten Mannes das am Kabousi Neck zu gründende deutsche Dorf den Namen „Ohlsen" erhalten solle. Leider berichtet die „Germania" auch von einem ruchlosen Verbrechen, welches ein Legionär Namens Dahl verübte. Dieser tödtete auf der Station Wiesbaden, wo er auf Wachtposten stand, die Ehefrau des Soldaten Wermether, indem er sie, als sie 10 Schritt an ihm vorüber war, durch einen Schuß niederstreckte. Die schon recht zahlreichen Annoncen am Schlusse des Blattes zeugen von dem in Kings Williams Town herrschenden regen Leben wie von der Theilnahme, welche die englische und deutsche Bevölkerung der Stadt der „Germania" zuwendet.

---

* Die Weimarer Zeitung gibt aus dem Rechnungsabschluß des Comité für die Dichterdenkmäler folgende Daten: „Die Gesammtsumme der Einnahmen betrug am 10. Sept. (ohne die Groschen und Pfennige) 21,206 Thlr. oder nach Abzug der gewonnenen Zinsen als reinen Ertrag der Sammlungen 20,314 Thlr. Dazu haben beigetragen: 1) das großherzogliche Haus Sachsen-Weimar 6926 Thlr., 2) andere deutsche Regentenhäuser 2527, 3) die Prinzessin Heinrich der Niederlande 100, 4) der französische Hof 693 Thlr., 5) der König Ludwig von Baiern das Erz, 6) der Großherzog von Baden die Hauptpostamente zu beiden Denkmälern, 7) Bühneninstitute 950 Thlr., 8) Freimaurerlogen und andere Vereine 524, 9) Stadt und Land Weimar 2405, 10) andere deutsche Städte nebst Umgebungen 5408 Thlr.; darunter Bonn 120, Bremen 183, Darmstadt 218, Dresden 396, Erfurt 159, Gera 100, Hamburg 103, Hannover 157, Heidelberg 115, Hildesheim (einschließlich 220 von einem Ungenannten) 232, Köln 295, Leipzig 170, Lübeck 166, Manheim 126, Oldenburg 375, Osnabrück 109, Quedlinburg 105, Rostock 180, Stuttgart (einschließlich 500 von Cotta) 525 Thlr.; 11) außerdeutsche Städte 782 Thlr. Die Ausgabe zerfällt in: 6700 Thlr. für die Modelle der Statuen; 9045 Thlr. Kosten der Ausführung (des Gusses, der provisorischen Fußgestelle, Aufrichtung rc.); 654 Thlr. allerlei Nebenkosten; zusammen 16,399 Thlr. Von dem hiernach verbleibenden Rest sind noch zu bestreiten die Granitstufen zu den definitiven Postamenten, die Kosten der anderweiten Aufstellung der Statuen auf diesen letztern rc."

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Vorlesungen auf der Universität Jena im Winter 1857—1858
(vom 18. October bis 20. März).

I. Theologische Facultät. — Hoffmann: 1) Einleitung ins A. T. 2) Hiob. 3) Theolog. Seminar. 4) Zend (Fortsetzung der Erklärung des Vendidad. 5) Ausgewählte Hymnen des Rig-Veda (4. Curs. des Sanskrit) oder des Drama Malavika mit vorausgeschickter Parakrit-Grammatik. — **Hase:** 1) Dogmatik u. specielle Dogmengeschichte. 2) Kirchengeschichte, 2. Theil. 3) Theolog. Seminar. — **Schwarz:** 1) Katechetik u. Pastoraltheologie. 2) Praktische Exegese ausgewählter bibl. Abschnitte. 3) Homiletisches u. katechet. Seminar. — **Rückert:** 1) Briefe an die Römer u. Hebräer. 2) Evangel. Kirchentheologie (Symbolik u. Polemik.) 3) Theolog. Seminar. — **Grimm:** 1) Synoptische Leidens- u. Auferstehungsgeschichte Jesu *öffentl.* 2) Evangelium u. Briefe des Johannes. 3) Examinatorium über Dogmatik u. Dogmengeschichte. — **Hilgenfeld:** 1) Dogmengeschichte seit der Reformation. 2) Biblische Theologie des N. T. — **Vogel:** 1) Philosophie der Geschichte des Mittelalters. 2) Dogmengeschichte. 3) Pastoralbriefe *öffentl.*

II. Juristische Facultät. — Guyet: 1) Referir- u. Decretirkunst. 2) Pandektenpracticum. — **Michelsen:** 1) Kirchenrecht. 2) Staatsrecht. 3) Staatswissenschaftliches Seminar. — **Danz:** 1) Institutionen. 2) Geschichte des röm. Civilprocesses *öffentl.* — **Luden:** Criminalproceß. — **Leist:** 1) Pandekten. 2) Erbrecht. — **Heimbach:** Sächsisches Privatrecht u. sächs. Civilproceß. — **Schüler:** Criminalproceß. — **v. Hahn:** 1) Deutsches Handelsrecht. 2) Deutsche Staats- u. Rechtsgeschichte. — **Koppen:** 1) Pandekten. 2) Erbrecht. — **Ortloff:** 1) Criminalrecht. 2) Jurist. Encyklopädie. 3) Criminalistische Uebungen unentgeltl. — **Langenbeck:** 1) Encyklopädie u. Methodologie. 2) Gemeinen bürgerlichen Proceß.

III. Medicinische Facultät. — Kieser: Klinik der Geisteskrankheiten. — **Huschke:** 1) Osteologie. 2) Allgemeine u. besondere Anatomie. 3) Anatomische Präparirübungen. — **Ried:** 1) Chirurgische u. augenärztl. Klinik. 2) Theoretische Chirurgie. — **Martin:** 1) Frauenkrankheiten. 2) Geburtshilfliche Operationen. 3) Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten. — **Schleiden:** 1) Pharmakognosie. 2) Anthropologie *öffentl.* — **Leubuscher:** 1) Allgem. u. specielle Pathologie u. Therapie, 1. Theil. 2) Medicinische Klinik. — **Schoman:** 1) Chirurgie. 2) Augenheilkunde nebst Cursus der Augenoperationen. 3) Gerichtliche Medicin. — **Gegenbauer:** 1) Zoologie. 2) Histiologie. — **Succow:** 1) Allgemeine Pathologie u. Therapie. 2) Specielle Pathologie u. Therapie. 3) Gerichtliche Medicin u. medicin. Polizei. — **Schillbach:** 1) Augen- u. Ohrenkrankheiten. 2) Hautkrankheiten. 3) Augenoperationen u. Augendiätetik. 4) Ophthalmoskopischer Cursus. 5) Repetitorium über specielle Chirurgie. — **Siebert:** 1) Pathologische Anatomie. 2) Krankheiten des Herzens u. der Gefäße.

IV. Philosophische Facultät. — Göttling: 1) Griechische Literaturgeschichte. 2) Philologisches Seminar. — **Schulze:** 1) Nationalökonomie. 2) Landwirthschaft. 3) Taxation der Landgüter. 4) Conversatorium über Nationalökonomie u. Landwirthschaft. — **Snell:** 1) Experimentalphysik. 2) Analytische Mechanik. — **Stickel:** 1) Kleine Propheten. 2) Arabische Sprache. 3) Erklärung schwerer arabischer u. syrischer Schriftsteller 2. u. 3. Cursus. 4) Orientalisches Seminar. — **Droysen:** 1) Alte Geschichte. 2) Neuere Geschichte. 3) Historische Uebungen. — **Nipperdey:** 1) Römische Literaturgeschichte. 2) Plautus' Trinummus. 3) Im philol. Seminar Erklärung des Thucydides. — **Lehmann:** 1) Organische Chemie. 2) Physiologische Chemie. 3) Analytisch-chemische u. physiologisch-chemische Praktica. — **Schmid:** 1) Allgemeine u. vergleichende, besonders physikalische Geographie. 2) Geognosie u. Geologie *öffentl.* 3) Chemische u. krystallographisch-mineralogische Uebungen. — **Apelt:** 1) Geschichte der Philosophie. 2) Metaphysik u. Religionsphilosophie. 3) Philosophisches Conversatorium. — **Scheidler:** 1) Hodegetik *öffentl.* 2) Naturrecht. 3) Volks- u. Staatspädagogik. — **Succow:** 1) Allgemeine Mineralogie u. Geognosie. 2) Mechanische u. chemische Technologie. — **Gustav Fischer:** 1) Politik. 2) Polizeiwissenschaft. 3) Staatswissenschaftliches Seminar. — **Kuno Fischer:** Geschichte der Philosophie vor Kant. — **Stoy:** 1) Pädagogik. 2) Pädagogisches Seminar. — **Schleicher:** 1) Vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen. 2) Althochdeutsch. 3) Slavische oder litthauische Sprache. — **Schrön:** 1) Reine Mathematik. 2) Trigonometrie. 3) Praktische Astronomie. — **Langethal:** 1) Landwirthschaftl. Mineralogie, Geognosie u. Bodenlehre. 2) Klimatologie. 3) Pflanzenbau. 4) Landwirthschaftl. Insectenlehre. — **Fortlage:** 1) Psychologie. 2) Metaphysik u. Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften. 3) Geschichte der Philosophie bis Kant. 4) Geschichte der Philosophie seit Kant. — **Falke:** 1) Anatomie u. Physiologie sowie 2) Chirurgie und Geburtshilfe der landwirthschaftl. Hausthiere. 3) Theorie des Hufbeschlags. — **Ludwig:** 1) Pharmacie. 2) Phytochemie u. chemische Pharmakognosie. 3) Chemische Praktica. 4) Analytisch- u. pharmaceutisch-chemische Praktica. 5) Versammlungen des pharmaceutisch-naturwissenschaftlichen Vereins. — **Schäffer:** 1) Stereometrie u. Trigonometrie. 2) Anwendungen der Analysis des Unendlichen. 3) Ueber Telegraphen u. andere durch Electricität belebte Maschinen *öffentl.* 4) Mathematische Uebungen. — **Schmidt:** 1) Encyklopädie u. Methodologie der Philologie. 2) Sopholles' Trachinierinnen. 3) Uebungen in der Lectüre Homer's. — **Rößler:** 1) Naturrecht. 2) Religionsphilosophie. — **Schneiger:** Ueber die Faustsage u. deren Bearbeitungen, sowie Erklärung des Goethe'schen Faust. — **Roßmann:** 1) Jüdische Geschichte. 2) Deutsche Geschichte. — **Reichardt:** 1) Ueber die vier Elemente des Aristoteles. 2) Analytische Chemie, 2. Theil. 3) Stöchiometrie. 4) Grundlagen der allgemeinen Chemie. 5) Agriculturchemie. 6) Chemische Uebungen. [3377]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Vierte Auflage von Caird's Predigt.

Die Religion im gemeinen Leben.

Eine Predigt gehalten vor Ihrer Majestät der Königin von England und Prinz Albert von **John Caird.**

Mit Vorwort von **C. C. J. Bunsen.**

Vierte Auflage. 8. Geh. 8 Ngr.

Diese von **Bunsen** bei dem deutschen Publicum eingeführte Predigt ist in England in Tausenden von Exemplaren verbreitet und hat ebenso in Deutschland bereits die allgemeinste Beachtung gefunden, sodaß schon wenige Monate nach dem ersten Erscheinen diese **vierte Auflage** nöthig wurde, nachdem die dritte in 10,000 Exemplaren für den Volksschriftenverein in Zwickau gedruckt worden ist. Die Predigt wurde allgemein freudig begrüßt und z. B. von der herzoglich sachsischen Regierung officiell allen Vorständen von Volksbibliotheken sowie von dem Oberconsistorium in Gotha der Geistlichkeit empfohlen. [2409]

Im Verlag von **Huber & Comp.** in **St. Gallen** und **Bern** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das ewige Leben, zehn Predigten von J. **Scherrer,** Pfarrer in St. Gallen. 15 Bog. Preis geheftet 21 Ngr. oder 1 Fl. 12 Kr.

Die Vorbereitung des Menschen auf die „letzten Dinge", der Zusammenhang dieses Lebens mit dem zukünftigen sind häufig genug der Gegenstand von Fragen, welche fast ebenso oft ohne bestimmte Antwort bleiben; dennoch ist deren Lösung von je großer Bedeutung, daß wohl jeder nachdenkende Christ sie verlangt. Dieses ausgesprochene Bedürfniß bestimmte den Herrn Verfasser, die vorhandene Lücke auszufüllen, indem er das ganze Gebiet einläßlich und nach einer einheitlichen, auf die Bibel und die Motive eines lebendigen Christenthums gegründeten Anschauung in zehn Kanzelvorträgen behandelte.

Dies vorliegende belehrende und ermunternde Zeugniß vom ewigen Leben empfiehlt sich allen Denkenden und Suchenden. [3346]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden: Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach **Magdeburg: Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (im 2. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule) 10—1 U.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture) Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Concert im Schützenhause, Abends 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Freitag, 18. Sept. Der Feensee. Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Melesville von Grünbaum. Musik von Auber.

(76. Abonnements-Vorstellung.

Erhöhte Preise der Plätze.

In **Baumgärtner's Buchhandlung** zu Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Faits et journées mémorables de la

Revolution Française.

Extrait de l'histoire des Girondins par M. de Lamartine. Arrangé à l'usage des écoles et des maisons d'éducation par **P. Brée.**

Dritte Auflage mit Noten u. Wörterbuch von **K. Rapatzky,** Lehrer am Teichmannschen Institut und der ersten Bürgerschule zu Leipzig.

18 Ngr. [3275]

Für ein sehr bedeutendes Manufactur- und Modewaarengeschäft in einer großen Residenzstadt wird ein tüchtiger und gewandter Verkäufer gesucht, welcher bereits in dem Gardinen- und Möbelstoffsache gearbeitet hat und darin gründlich Bescheid weiß. Junge Leute, mit den besten Attesten versehen, belieben sich am Montag und Dienstag den 21. und 22. d. M. bei den Herren **Baumann & C.,** Katharinenstraße, hierselbst persönlich vorzustellen.

Digitized by Google

Die 5. Klasse, Hauptklasse der 52. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, in welcher die Hauptgewinne von 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000 u. a. enthalten sind, beginnt Montag den 28. September und dauert bis Sonnabend den 10. October d. J., wozu ich mich mit Loosen in allen Qualitäten, als:

Ganze à 51 Thlr., Halbe à 25½ Thlr., Viertel à 12¾ Thlr. und Achtel à 6 Thlr. 12½ Ngr. Preuß. Cour.

hiermit empfehle. Jeder Auftrag hierauf wird nach Maßgabe des beigefügten Betrags prompt ausgeführt, auch im Voraus die Uebersendung einer Gewinnliste und im Gewinnfalle die Auszahlung des Gewinn-Betrags unmittelbar nach Ende der Lotterie hiermit zugesichert.

[3319—24] **August Kind** in **Leipzig,** **Hôtel de Saxe.**

Die Lotterie-Collection: C. Louis Taeuber, Leipzig,

welche in voriger Lotterie den zum ersten Male gezogenen ersten Hauptgewinn von 150,000 Thaler erhielt, empfiehlt zur jetzigen Haupt- und Schlußziehung (Anfang 28. Sept., Ende 10. Oct.), ganze Loose à 51 Thlr. Preuß., Halbe à 25½ Thlr., Viertel à 12¾ Thlr., Achtel à 6⅜ Thlr. Gelder und Rimessen werden franco erbeten. [3292—97]

Wilhelm Braunsdorf

in **Leipzig,** ***Neumarkt Nr. 3,***

empfiehlt zur Messe sein Lager von

Schuhmacher-Artikeln:

Serge de Berry, Lasting, Schuhsammet, Schuhcords, Schuhblätter, Stiefeletten-Schäfte, Fries, Gummy-Einsatz, Schnürsenkel, Litzen, Schuhbänder, Schuhboden, Hanfgarn, Zwirn, Stiefelstrippen ɪc., sowie auch [3371]

amerikan. Gummi-Schuhe.

Kundmachung.

Im Nachhange zur Kundmachung vom 6. Juli d. J. werden die Besitzer nachfolgender Interimsscheine der unterzeichneten Anstalt, als: Nr. 2120, 4943, 6707 auf 25 Stück Actien; Nr. 1113, 2114, 2976, 4132 auf 10 Stück Actien; Nr. 1910, 4826, 4985 auf 5 Stück Actien; Nr. 589, 865, 1337, 1847, 2114, 3537, 4713, 4830, 5522, 6178, 7361, 7420, 9395, 9396, 10347, 10982, 11842, 12128, 12531, 12977, 13014, 13409, 13514, 13994, 14251, 15124, 15576, 15577, 15581, 15924, 15925, 16887, 17290, 17456, 17457, 17648, 19277, 19752, 19952, 20882, 21048, 21049, 21097, 21098, 21099, 21385, 21600, 22610, 23943, 24143, 24306, 24307, 28706, 28707, 29601, 31779, 34698, 35472, 35874, 36472, 37879, 38482, 40079, 40101, 41140, 41141, 41143, 41144, 41873, 42991, 42992, 43235, 44201, 44382, 44781, 45800, 46065, 46066, 46172, 46804, 46805, 46806, 46807, 46808, 46809, 46810, 46811, 46812, 46813, 48240, 48400, 49169 auf 1 Actie lautend, welche mit den Einzahlungen der beiden letzten Raten noch im Rückstande sind, aufgefordert, dieselben spätestens bis inclusive 27. d. M. zu leisten; widrigenfalls die betreffenden Interimsscheine in Gemäßheit der Bestimmungen der §§. 19 und 20 der Statuten ungiltig erklärt, und die auf dieselben entfallenden Actien für Rechnung und auf Gefahr der im Ausstande gebliebenen Actionäre veräußert würden.

Wien, am 12. September 1857.

Die k. k. priv. österr. Kredit-Anstalt
für Handel und Gewerbe.

[3367]

Bücher zu ermässigten Preisen.

Bücherkäufer werden auf das von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ausgegebene

Verzeichniss werthvoller Werke

zu bedeutend ermässigten Preisen,

eine reiche Auswahl aus allen Fächern der Literatur enthaltend, besonders aufmerksam gemacht. Dasselbe ist in jeder Buchhandlung **gratis** zu erhalten. [3375]

Warum schweigen die Berichterstatter über den Ausfall des Liszt'schen Concerts? Es wäre doch interessant zu vernehmen, wie sich der **Zukunfts-Künstler,** der symphonisch dichtend mit den Musen der Poesie und der Musik bigamisch verkehrt, zu den auf überwundenem Standpunct stehenden **Dichtern der Vergangenheit** verhalten habe. [3373]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Hof nach Nürnberg.

(Karte, 2 Abbildungen, Text.)

Zweite Auflage.

Preis 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3376]

Unser **Verkaufs-Local** zur bevorstehenden Messe ist **Reichsstrasse Nr. 46, erste Etage.** [3368—70]

Becker & Auerbach.

Shawl- und Tücher-Fabrikanten aus Berlin.

Lager bedruckter

Wiener Tischdecken

und

Chenille-Shawls

bei

C. A. Putzschke,

[3348—52] Brühl Nr. 70.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Julius Gottschald in Golzermühle mit Frl. Pauline Wachsmuth in Böhlen bei Grimma. — Hr. Cantor Karl Thielemann in Luppa mit Frl. Amalie Schreyer in Strehla.

Getraut: Hr. Theodor Glöckner in Raschwitz mit Frl. Auguste Quaas.

Geboren: Hrn. Karl Fr. Fleischer in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Oskar Günther in Leipzig ein Sohn — Hrn. L. Sachse inRöcknitz eine Tochter. — Hrn. G. H. Schulze in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Frau Hedwig Marie Körner in Forsthaus Lohmen. — Frau Klara Starckloff, geb. Ottmer, in Delitzsch. — Hrn. Gottfried Schumann in Altenburg ein Sohn — Hr. Landrichter Johann Gottlob Thpolt in Schletta bei Meißen

---

Vermählungs-Anzeige. [3372]

Unsere am 13 d. M. hier vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Sausenberg O.-S., den 15. Sept. 1857.

Friedr. Ferdinand Liegel, Rector,
Sophie Natalie Liegel,
geb. **v. Zeschau.**

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonnabend. — Nr. 219. — 19. September 1857

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ⸗ **Berlin**, 17. Sept. Von Wien wird gemeldet, daß in nächster Zeit ein österreichischer Diplomat in einer besondern Mission nach **Kopenhagen** werde gesandt werden. Wie man hört, ist hier von einer solchen beabsichtigten außerordentlichen Sendung des wiener Cabinets noch nichts bekannt. Eine Andeutung in dieser Beziehung soll das hiesige Cabinet noch nicht erhalten haben. Allem Anschein nach ruht die Angelegenheit hier wie auch in Wien, bis das dänische Cabinet sich über den Beschluß der holsteinischen Ständeversammlung ausgesprochen hat. Dieses Abwarten der Entwickelung wird vielfach angefochten, indem hervorgehoben wird, daß mit der von der dänischen Regierung durch den Entwurf des holsteinischen Verfassungsgesetzes eingenommenen Stellung einerseits und den von den Ständen Holsteins gefaßten Beschlüssen andererseits die Situation so klar und bestimmt gezeichnet sei, daß ein längeres Warten nur als eine Concession an Dänemark erkannt werden könne.

— **Der Kaiser von Rußland** hat gestern auf der Anhaltischen Bahn Berlin verlassen. Der russische Gesandte am preußischen Hofe, Baron v. Brunnow, ist dem Kaiser Alexander nach Weimar und Darmstadt gefolgt. Er wird, wie die «Zeit» hört, in 14 Tagen wieder nach Berlin zurückkehren. Die Weimarer Zeitung berichtet aus Weimar vom 17. Sept., daß der Kaiser von Rußland am 16. Sept. Abends 10 Uhr daselbst eingetroffen und nach einstündigem Aufenthalt am großherzoglichen Hofe nach Darmstadt weitergereist sei.

† **Berlin**, 16. Sept. In der heutigen Abendsitzung der Versammlung **von evangelischen Christen** stand auf der Tagesordnung: Berichte a) über die biblischen Länder und die Türkei; b) die Donaufürstenthümer. Ein Bericht des Predigers Dr. Schauffler wird von dem Prediger Schlims vorgelesen. Die Türkei gehe am Koran zugrunde. Schon lange stehe der Koran in dem alten Ansehen nicht mehr. Die Türken tränken Wein, und mehr noch gebe ihnen der Umstand zu denken, daß es christliche Mächte gewesen seien, die den Großherrn im letzten Kriege gerettet. Der Minister des Auswärtigen, ja der Padischah selbst habe von dem amerikanischen Gesandten eine Bibel angenommen. Wie sehr der neue Hattischerif dem Wesen des alten Türkenthums entgegenstehe, brauche wol nicht erst noch gesagt zu werden. An eine consequente Ausführung des Hattischerif sei fürs erste wol noch nicht zu denken; aber das Tansimat mache die Ausführung doch möglich, und die Hauptsache sei für jetzt doch vor allem die, daß der Hattischerif überhaupt haben erlassen werden können. Die Verbreitung der Heiligen Schrift, die man mit Eifer lese, habe außerordentlich zugenommen. Die mohammedanischen Priester sehnten sich zu Hunderten danach, das Evangelium, wie jetzt heimlich, so auch bald offen zu bekennen. Man vergleiche die Bestimmungen des Korans mit der Lehre des Evangeliums, und man finde oft 30—40 Türken vereinigt das Evangelium lesen. Mit einem Wort: Der Sauerteig sei am Gähren. Die slawischen Türken in Bulgarien und Bosnien nehmen das Wort Gottes mit besonderer Freude auf. Für die Albanesen werde das Neue Testament jetzt in ihrer Landessprache gedruckt. Was von der englischen Bibelgesellschaft in dieser Beziehung geschehe, möge unter Anderm auch daraus hervorgehen, daß sich, für die Türkei, in diesem Augenblick wieder 90,000 Exemplare der Bibel im Druck befänden. Die Hoffnungen auf die Türkei seien die besten. Prediger Dwight aus Konstantinopel: von Konstantinopel, Smyrna und acht andern Städten der Türkei bringe er, seitens der dortigen Christengemeinden, Briefe an die Versammlung. Redner gibt hierauf eine Darstellung von der Lage der Protestanten in der Türkei, die jetzt kaum noch etwas zu wünschen übriglasse. Die von der armenischen Geistlichkeit früher so häufig angezettelten Verfolgungen seien jetzt kaum noch möglich. In der Türkei gebe es jetzt 20 protestantische Kirchen mit organisirten Gemeinden; protestantischer Gottesdienst werde in mehr als 100 Orten gehalten und betragen die eingeschriebenen Gemeindemitglieder über 5000. Es seien aber noch viel mehr Protestanten vorhanden als eingeschrieben seien. Das protestantische Missionspersonal bestehe aus 125 Personen. Der Redner legt bei dieser Gelegenheit eine soeben fertig gewordene Bibel, sowie auch einen Psalter und ein Gesangbuch in neuromanischer Sprache vor. Die Nachfrage nach diesen Büchern sei so groß, daß die Missionen das sich kundgebende Bedürfniß kaum befriedigen könnten. Anknüpfend an die eben bemerkte Zahl der in der Türkei vorhandenen protestantischen Kirchen bemerkt der Redner, daß viel mehr Kirchen vorhanden sein würden, wenn nur Geld vorhanden wäre. Die Versammlung möge darum den anwesenden armenischen Geistlichen, welcher im Begriff stehe, für seine Gemeinde eine Kirche zu machen, unterstützen. Was die Ausführung des Hattischerif betreffe, so bemerkt der Redner beispielsweise, daß gegenwärtig in Konstantinopel das Evangelium sogar von einem frühern Türken, der jetzt eine wahre Zierde des Christenthums sei, offen und frei gepredigt würde und daß alle Reclamation türkischer Familien an die Obrigkeit, um ihre getauften Familienglieder mit Gewalt zum Mohammedanismus zurückzuführen, unbeachtet blieben. Der Redner führt mehre derartige eclatante Fälle aus der jüngsten Zeit an, und schließt aus allem Diesem, daß es der türkischen Regierung mit der Aufrechthaltung der religiösen Freiheit wirklich Ernst sei. Groß seien die Erfolge der Mission, was Konstantinopel selbst betreffe, zwar noch nicht, es sei aber das Beste zu hoffen. Unter den Juden in Konstantinopel sei die Mission in gleicher Weise thätig, namentlich auch durch Unterricht an die Kinder. Prediger Dr. Ring aus Athen: Die Griechen seien ein sehr religiöses, aber abergläubisches Volk. Sie hätten einen großen Mariencultus, verwürfen übrigens das neue päpstliche Dogma von der unbefleckten Empfängniß. Sie glaubten an die Inspiration der Heiligen Schrift und an die Dreieinigkeit. Die Sündhaftigkeit des Menschen bekennten sie, glaubten aber, daß die Taufe von der Erbsünde reinige. Die Vermittelung durch Jesum Christum glaubten sie, nähmen auch die heilige Jungfrau zu Hülfe. Sie glaubten ferner die göttliche Einsetzung des Priesteramts und behaupteten, daß die apostolische Nachfolge sich allein und ausschließlich in der griechischen Kirche befinde. Der Redner knüpft hieran eine Darstellung des vorzüglichen Standes des griechischen Schulwesens. Die Otto-Universität zu Athen sei sehr besucht; talentvolle junge Leute studirten auf Kosten der Regierung im Auslande. Dazu komme die freie Presse, die ungehinderte Circulation der Bibel ꝛc. An all dieser Entwickelung habe die protestantische Mission ihren großen Antheil, und es sei denn in der That auch das Beste in Bezug auf Griechenland zu hoffen. Wie Paulus könne man von den Griechen sagen, daß sie dürstend nach Weisheit seien. Es sei Alles vortrefflich vorbereitet, und der Tag werde kommen, wo über Griechenland, in dessen herrlicher Sprache das Evangelium geschrieben sei, ein großes Licht leuchten werde. Mit Segenswünschen für den König von Preußen, der die Evangelische Allianz unter seinen hohen Schutz genommen, schließt der Redner. Heuser aus Elberfeld bringt Grüße von der dortigen Brüdergemeinde. Er freut sich über den Evangelischen Bund, dem es um die Fundamentalwahrheiten des Evangeliums zu thun sei, und der den confessionellen Streitigkeiten ein Ende machen wolle. Prediger Hoffmann aus Speier bringt Grüße der Protestanten in der Pfalz. Schließlich fodert der Redner zu Beiträgen für die auf dem Retscherplatze zu Speier zum Andenken an die Protestation von 1529 zu erbauende protestantische Kirche auf. Der Präsident, Prediger Kunze, bemerkt, daß das Comité des Evangelischen Bundes zur Entgegennahme von Beiträgen für die Retscherkirche bereit sei. Prediger van der Linden bringt Grüße aus Holland. Nach Gesang und Gebet wird die Sitzung sodann geschlossen.

† **Berlin**, 17. Sept. In der heutigen Vormittags- und vorletzten Sitzung der Versammlung von evangelischen Christen aus allen Ländern stand auf der Tagesordnung: „Der wahrscheinliche Einfluß, welchen die Vereinigung deutscher und britischer Christen auf wissenschaftlichem und religiösem Gebiete auszuüben vermag.“ Prediger Cairns aus Berwick upon Tweed. Hierauf noch Berichterstattung über die kirchlichen Zustände verschiedener Länder. Mit Gesang und Gebet wird die Sitzung eingeleitet. Prediger Cairns: Die Allianz sei nicht aufgeblasen; sie glaube nicht, daß sie auf wissenschaftlichem und religiösem Gebiete nun der tragende Factor sein werde; sie betrachte sich nur als einen kleinen Theil in der Entwickelung des Ganzen. In theologisch-wissenschaftlicher Beziehung könne allerdings Manches geschehen, wenn Männer, welche beider Sprachen, der deutschen und englischen, mächtig, sich verbänden. Das theologisch-journalistische Feld liege fast noch ganz brach. Das beiderseitige Studium der resp. Sprachen müsse darum ernstlich gepflegt werden. Die englische Theologie habe von dem deutschen Scharfsinn die größten Vortheile zu erwarten, und schon aus diesem Grunde hätten die Gegner der Allianz sich eines Andern besinnen sollen. Auch Deutschland werde seinen Vortheil haben durch die wechselseitige Umbildung und Durchdringung des Geistes. Deutschland speculire, England gehe von praktischen Resultaten aus. Leider seien in Deutschland untergeordnete dogmatische Fragen vielfach der Hauptbestandtheil der Theologie geworden. Hier auszugleichen, zu vermitteln, zu einigen sei Aufgabe der Allianz. Es komme darauf an, daß die zerstreuten lebendigen Kräfte der Kirche endlich einmal ihren Schwerpunkt fänden, um demnach eine Theologie zu schaffen, bei welcher die Fundamentalpunkte eben die Hauptsache seien. In religiöser Beziehung würden die Folgen der Allianz gewiß segensreich sein. Die Wohlthätigkeit sei in England oft sporadischer Natur, und die so schön organisirte Innere Mission in Deutschland stehe darum als großes Beispiel da. Die in Deutschland noch so vielfach vernachlässigte Sonntagsfeier finde in den Bestrebungen des deutschen Kirchentags Besserung, und das Beispiel Englands werde weiter von gutem Einfluß sein. Gleichgültigkeit, schnöde Gewinnsucht ꝛc. finde man leider in

England und Deutschland; der wiedererwachte Glaube werde dagegen kämpfen. Zu diesen heiligen Zwecken möchten alle Mitglieder der Allianz zusammenwirken, damit Gott und seiner Kirche allein die Ehre gegeben werde. Prediger Jamesson aus Amsterdam hegt, als Folge der gegenwärtigen Versammlung, die besten Hoffnungen für die Entwickelung der Theologie in Deutschland und England. Englische und deutsche evangelische Christen hätten einander ins Angesicht gesehen, Auge in Auge; das werde von Keinem vergessen werden. Gott segne England und Deutschland! Amen!

Prediger Schröder aus Elberfeld: Die in Berlin verlebten Tage würden unvergeßlich sein. Möchten Alle, wenn sie jetzt in ihre heimatlichen Wirkungskreise zurückkehrten, sich erinnern, daß es in der Sterbestunde nicht auf die Frage ankomme: ob unirt, ob reformirt &c., sondern lediglich auf den Glauben an Christum. Möchten insbesondere auch die Lehrer auf den Universitäten danach handeln. Professor Schenkel aus Heidelberg: Er wolle dem Prediger Cairns für seine schönen Worte danken. Die Deutschen und die Engländer seien zwei Völker, die aus derselben Wurzel entsprungen, und auch in religiöser Beziehung theilten sie diese Verwandtschaft. Jetzt hätten sie sich die Bruderhand gedrückt. Sie hätten dieselbe Aufgabe zu lösen. Die Gnadengaben beider Völker habe Cairns vortrefflich gezeichnet. Wir Deutschen seien ein inneres Volk, trügen die Fahne des Gedankens und seien insbesondere auch als die Träger der religiösen Freiheit berufen. Die Engländer seien dagegen Männer der That. Eine heilige Ehe sei nun jetzt geschlossen worden zwischen der religiösen Gedankentiefe der Deutschen und der religiösen Thatkraft der Engländer. Cairns habe über diese Ehe den Segen gesprochen. (Beifall.) Möge Gott diesen Bund segnen! Professor Merle d'Aubigné aus Genf stellt zwei Anträge: 1) daß seitens der Versammlung eine Ansprache an die evangelischen Christen Deutschlands gerichtet werde, um den Zweck des Bundes &c. darzulegen; 2) daß eine wohlfeile, populäre Ausgabe der gehaltenen Vorträge, welche letztern von den Verfassern etwa bis zu einem Drittheil zu reduciren wären, veranstaltet werde. Beide Anträge werden einstimmig zum Beschluß erhoben. Oberpfarrer und Consistorialassessor Berkholz aus Riga stattete hierauf Bericht ab über die Lage der Protestanten in Rußland. Es befänden sich in Rußland etwa 5 Millionen Protestanten, die durch das ganze Reich mehr oder weniger zerstreut sind; der Hauptsitz des Protestantismus sei indessen in den Landestheilen der Ostsee. Sie genössen überall des Schutzes und der Fürsorge der Regierung und übten ihre Gottesverehrung durchaus ungehindert. Der Redner gibt hierauf über die innere Kirchenverwaltung eine detaillirte Darstellung, die jedoch von keinem weitern Interesse ist. Das Verhalten der Regierung lobt der Redner im Gegensatz zu den Verfolgungen und Bedrückungen der Protestanten in andern Ländern ganz außerordentlich. Schon Peter der Große habe ein Manifest erlassen, in welchem er sage, daß er sich über die Gewissen keine Gewalt anmaße. So sei schon damals in Rußland gehandelt worden, während in Spanien die Könige an den Flammen der Autodafés sich die Hände gewärmt hätten und selbst auch noch heute kein Protestant in Tirol Eigenthum erwerben könne.

Pastor Dr. Székács aus Pesth stattete Bericht ab über die Lage der Protestanten in Ungarn und Siebenbürgen. Es seien dort 3 Millionen Protestanten, reformirte und evangelische, die unter 10 Superintendentien ständen. Eine Union zwischen den beiden Confessionen sei seinerzeit auf der Synode beschlossen worden; dieser Beschluß habe aber nicht die Sanction der Krone gefunden, und es sei seitdem auch keine Synode mehr einberufen worden. Mit Generalconventen habe man sich zu helfen gesucht. Der letzte Generalconvent sei 1848 versammelt gewesen; daß seitdem von einem Generalconvent nichts mehr gehört worden, sei nicht Schuld der protestantischen Kirche. Der Redner gibt hierauf eine Darstellung des evangelischen Schulwesens in Ungarn, welches als befriedigend zu betrachten sei. Um die Bischofssitze seien die protestantischen Gemeinden schwach, und seien hier Reiseprediger eine schreiende Nothwendigkeit. Das Studium im Auslande werde verhindert; es sei deshalb, durch die Opferwilligkeit der ungarischen Protestanten, die Gründung einer protestantischen Facultät in Ungarn selbst beschlossen worden. Er, der Redner, lege diese protestantische Facultät der ganzen protestantischen Welt ans Herz zur Unterstützung und zum Gebet. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Staat die Dinge wieder zurückführe, wie sie vor 1848 waren, oder die allgemeine Synode gestatten möge. Professor Chappuis aus Lausanne brachte Grüße der Protestanten aus dem Waadtlande. Die Folgen der gegenwärtigen Versammlung würden von unermeßlichem Segen sein. Sie stelle die Einheit der wahren Kirche dar im Gegensatz zu der Einheit einer falschen Kirche. Hr. Meyer, Prediger aus Lyon, brachte Grüße der dortigen Protestanten, die schon seit 10 Jahren zum Evangelischen Bunde gehörten. Der Redner foderte gleichzeitig zur Hülfe für die in der Diaspora verschmachtenden Protestanten auf. Pastor Jackson aus England trug den Bericht des englischen Comité vor. Mehre Commissionen wurden ernannt, um den Zustand der Christen in Europa zu untersuchen. Von diesen Commissionen sind drei zu dem folgenden Resultat gekommen: Es ist beschlossen, einen Brief an die Waldenser und die unabhängigen Kirchen Piemonts zu schreiben zur Beilegung der zwischen denselben jetzt herrschenden Streitigkeit. Der Brief ward vorgelesen. Es ist ferner beschlossen, einen Brief an die in der Diaspora lebenden Protestanten namens der Versammlung zu richten. Auch dieser Brief ward vorgelesen. Die beiden Briefe wurden von der Versammlung genehmigt. Der Redner sprach schließlich seine Segenswünsche aus für den König, die Königin, das preußische Land und Volk und die deutsche protestantische Kirche. Pastor Legrand aus Basel: Die Protestanten Ungarns und Oesterreichs überhaupt fänden große Sympathien bei den Protestanten in der Schweiz. Die österreichischen Protestanten litten alle unter einem gewissen Druck durch die Herrschaft des katholischen Klerus. Professor Warenberg, von der lutherischen Kirche in Amerika, hob die Nothwendigkeit hervor, daß eine größere Anzahl von Predigern nach Amerika gesendet werde. Prediger Schöler aus Brüssel wünschte die allgemeine Einführung von Abendvereinen zum Gebet, damit das evangelische Liebesleben immer mehr gefördert werde. Nach Gebet und Gesang ward hierauf die Sitzung geschlossen.

Baiern. □ **München**, 16. Sept. Durch die gestrige Explosion in dem Hause des Eisenhändlers Rosenlehner, welches gänzlich in Schutt verwandelt wurde, bekam der Thurm des Karlsthores mehre Risse, das ganz naheliegende Gasthaus Zum Oberpollinger wurde bedeutend beschädigt und in einem Zimmer desselben wäre ein Reisender aus Preußen fast von der herabstürzenden Decke erschlagen worden. Weit in die Neuhäusergasse hinein wurden die Fenster eingedrückt, und im Gasthause Zum Oberpollinger wurde für den Augenblick ein Hospital etablirt. In der nun in Schutt liegenden Eisenhandlung wurde auch Handel mit Pulver getrieben, durch welches die Explosion entstand. Ein Kind von ungefähr sieben Jahren blieb unter den Trümmern unverletzt und konnte, als es hervorgezogen wurde, ganz gut gehen. Ein Sohn des Kaufmanns Rosenlehner, der im Moment der Explosion nach Hause gehen wollte, soll durch den Schrecken sprachlos geworden sein. Unter den fünf Leichen befindet sich die jugendliche Braut eines jungen reichen Mannes und deren Mutter, eine Putzarbeiterin.

Württemberg. ⊐ **Stuttgart**, 16. Sept. Die Vorbereitungen auf die hohen Besuche von Seiten des Hofs sind in vollem Gange. Auf der kronprinzlichen Villa bei Berg, im hiesigen Schloß und auf dem Rosenstein herrscht die größte Thätigkeit. Auf der kronprinzlichen Villa werden Gemächer für das russische, im hiesigen Schloß für das französische Kaiserpaar hergerichtet. Dort und auf der Wilhelma (beim Rosenstein) sind auch Kunstfeuerwerker mit ihren Vorarbeiten beschäftigt. Daß Stuttgart für den Empfang der hohen Gäste besondere Veranstaltungen treffen wird, davon hört man bisjetzt noch nichts. Es scheint übrigens noch nicht ganz sicher zu sein, daß auch die Kaiserin von Frankreich hierher zum Besuch kommen wird. Die große militärische Revue, welche am 21. Sept. stattfinden sollte, ist verschoben worden, ohne Zweifel, um dieses Schauspiel dann während der Anwesenheit der beiden Kaiser zu entfalten. Man spricht auch von der Hierherkunft des Königs von Baiern; auch die Königin von Holland wird den 76. Geburtstag ihres Vaters hier mitfeiern helfen. Von Paris hierher sollen während der festlichen Tage Extrafahrten veranstaltet werden, mit denen man in 17 Stunden von der französischen Kaiserstadt in die schwäbische Residenz gelangen kann. Für die Festvorstellung in unserm Theater, die am 27. Sept. stattfindet, ist nicht nur die erste Galerie für die officielle Welt gänzlich in Anspruch genommen, sondern auch noch die Sperrsitze des Parterre. Mit den beiden Kaisern kommt auch der berühmte Porträtmaler Winterhalter hierher, um die Zusammenkunft auf der Leinwand zu verewigen.

Hannover. ∨ **Hannover**, 14. Sept. Unser Generalpolizeidirector Hr. Wermuth hat unzweifelhafte Verdienste um die gegenwärtige Regierung. Seiner genauen Kenntniß der Personen und Verhältnisse, seinem einsichtigen Rathe und seiner zweckdienlichen Thätigkeit ist wenigstens ein nicht geringes Verdienst um den Ausfall der letzten Wahlen zur II. Kammer beizumessen. Dennoch geht das Gerücht, daß Hr. Wermuth in seiner Stellung nicht mehr ganz sicher sein soll. Ihm scheint das Loos des Hrn. v. Hinckeldey zu fallen, daß er schließlich der Partei, welcher er zum Siege verholfen, doch nicht unbedingt folgen kann und will. Soviel ist gewiß, daß er bei Hofe eine starke Partei gegen sich hat, die ihm vielleicht um so feindseliger ist, je mehr er sich der Gunst des Königs erfreut. Wenn ihm seine Gegner bei Hofe den Vorwurf machen, daß er zu anmaßlich und rücksichtlos auftrete, so hat das wol eben den Sinn, daß er sich weniger um ihre persönlichen oder Parteiwünsche als um Dasjenige kümmert, was er für das Interesse des Königs und des Landes hält. Uebrigens dürfte diesen Gegnern der Sturz des Hrn. Wermuth doch nicht so gar leicht werden; einerseits scheint der König seine Verdienste sehr wohl zu würdigen, andererseits möchte eine gleich geeignete Persönlichkeit für seine wichtige Stellung schwer zu finden sein. Denn daß Hr. Wermuth ein ausgezeichneter Polizeimann ist, räumen selbst alle die zahlreichen Gegner ein, welche eine Stellung, wie er sie einnimmt, unter Verhältnissen, wie die unsern sind, Jedem schaffen würden. Was man ihm, wir wissen nicht ob mit Recht oder Unrecht, am allgemeinsten vorwirft, ist eine übergroße politische Schwarzsichtigkeit, die allerdings an seiner Stelle am wenigsten zu wünschen wäre.

Baden. **Manheim**, 15. Sept. Dieser Tage wurde vom hiesigen Hofgericht der ehemalige Pfarrer Schlatter, gewesener Präsident des constituirenden Landtags vom Juni 1849, zu neun Monaten Festungshaft verurtheilt wegen des ersten Hefts seiner „Zuchthausstudien". (Zeit.)

Kurhessen. **Kassel**, 14. Sept. Vor einiger Zeit nahm der Divisionär, Generallieutenant v. H., Veranlassung, einem Offizier wegen seines Auftretens bei ihm, in bestaubter Uniform bei der Rückkehr vom Exerciren, einen Verweis mit dem Zufügen zu ertheilen, daß dies die Folgen einer übeln Erziehung seien. Dieser Aeußerung nahm sich der Vater des Offiziers an, ein Stabsoffizier, der mit Pension und der Erlaubniß, die Armeeuniform tragen zu dürfen, ausgeschieden war, stellte H. darüber zur Rede, und das Ergebniß war eine Foderung auf Pistolen. Die Sache kam nunmehr vor ein Kriegsgericht, welches den Herausfodern-

dem, Major a. D. v. B., zu einer 14tägigen Festungsarreststrafe verurtheilte. Derselbe hat hiergegen Berufung an das Generalauditoriat eingelegt. (Nürnb. C.)

Thüringische Staaten. **Aus Thüringen, 14. Sept.** Es scheint nicht, als ob die fast puritanische und durch die Mitwirkung der Polizeigewalt wenig religiöse Sonntagsfeier, zu welcher sich die Deutsch-evangelische Kirchenconferenz in ihren Verhandlungen von 1855 bekannte, von der Mehrheit der deutschen Regierungen adoptirt werden sollte, denn bisjetzt waren nach den Mittheilungen in der diesjährigen Conferenz es nur die Regierungen der beiden Mecklenburg, Braunschweigs, Oldenburgs, Reuß j. L. und Lippe, welche dem entsprechende Verordnungen erließen; die übrigen deutschen Regierungen haben von den Propositionen der Conferenz keine Notiz genommen und selbst der berliner Evangelische Oberkirchenrath hat sie den Consistorien nur zur geeigneten Rücksichtnahme communicirt. (Frkf. Pz.)

Braunschweig. Man schreibt der Neuen Preußischen Zeitung aus Braunschweig vom 11. Sept. über die Beschwerden der Rittergutsbesitzer: „Was die bereits zum öftern erwähnte Beschwerdesache mehrer Rittergutsbesitzer des Landes wegen der grundrechtlichen Lehns- und Fideicommißaufhebungsgesetze von 1849 und 1850 anlangt, so ist die fragliche Angelegenheit bisjetzt noch wenig weiter vorgerückt, jedoch Manches vorgekommen, was die Situation mehr und mehr aufhellt und nebenbei auch einen Blick in die Zustände des Landes thun läßt. Auf ihre Beschwerdevorstellung vom 4. März d. J. sind die reclamirenden Edelleute durch einen Ministerialbescheid vom 12. Mai d. J. in sehr unbefriedigender Art auf einen der künftigen Abgeordnetenversammlung vorzulegenden Gesetzentwurf verwiesen worden, welchen sie vor einer weitern Verfolgung ihrer Beschwerden nunmehr erst abzuwarten haben."

Freie Städte. **H* Frankfurt a. M., 16. Sept.** Bemerkenswerth in der vierten heute stattgefundenen allgemeinen Sitzung des Wohlthätigkeitscongresses war der Bericht der zweiten Section (für Erziehung) über die Frage: ob der unerlaßliche Elementarunterricht für Alle oder nur für die ganz Unbemittelten kostenfrei gewährt werden solle. Der Bericht sprach sich für die letztere Ansicht aus, verlangte aber den Zusatz, daß der Unterricht womöglich in gemeinschaftlichen Schulen stattfinden solle. Hr. Pascal-Duprat, Professor der Nationalökonomie, hatte vollständige Unentgeltlichkeit des Elementarunterrichts beantragt; sein Antrag erhielt jedoch nicht die Zustimmung der Versammlung, die dagegen mit großer Majorität die Sectionsansichten billigte. Einen längern Vortrag über die „Werke der christlichen Liebe" hielt Dr. Wichern, Vorstand des Rauhen Hauses in Hamburg; der Redner, der in das „christliche" Liebesgebiet und die Richtung des Rauhen Hauses allzu sehr ausschreitet, wird nach ungefähr einer halben Stunde vom Präsidenten erinnert abzubrechen. Dr. Herz aus Hamburg verlangt das Wort für Zusätze und Berichtigungen gegen Dr. Wichern. Der Präsident geht jedoch zur Tagesordnung über: die Berichterstattung der zweiten Section über den zweiten Punkt ihres Programms: Mitwirkung der Arbeitgeber zur Verbesserung der Lage der Arbeiter rc. Ueber diese Berichterstattung ist beim Postschluß noch nicht abgestimmt.

H* Frankfurt a. M., 17. Sept. Die nationalökonomischen Autoritäten, welche bei dem Wohlthätigkeitscongreß anwesend sind, unter Andern Schulze (Delitzsch), Lette aus Berlin, Max Wirth von hier, Mittermaier, Dr. Pickford und Docent Dietzel aus Heidelberg, Schubert aus Königsberg rc. versammelten sich gestern im Hôtel Landsberg, um die Gründung volkswirthschaftlicher Vereine im Anschluß an die landwirthschaftlichen und gewerblichen zu berathen. Die betreffenden Herren kamen darin überein, daß eine Hauptquelle der Armuth die Unkenntniß der ärmern Classen mit den Natur- und Fundamentalgesetzen der Nationalökonomie bilde, und der man mit allen Kräften entgegenarbeiten müsse. Aus ihrer Mitte hat sich ein engerer Ausschuß zur Organisation der Angelegenheit durch einen künftigen Congreß gebildet, der dann dieselbe in ausgedehnterm Verhältniß definitiv organisiren soll. Als provisorischer Vorort ist Bremen erwählt worden.

Schleswig-Holstein. In einem Artikel der National-Zeitung über den Schluß der holsteinischen Ständeversammlung heißt es: „Das Eine haben die Sitzungen in Itzehoe klar gemacht, daß infolge des zwischen Deutschland und Dänemark getroffenen Abkommens die Herzogthümer dahin gelangt sind, heute bekennen zu müssen, daß für sie auch bei dem zähesten Anklammern an jede den Verzweifelnden erreichbare Stütze kein anderer Widerstand nachgerade möglich sei als die Passivität, die es dem Gegner überläßt, mit seinem Opfer fertig zu werden. Ein Rechtsband zwischen den Herzogthümern und Dänemark kann selbst von der freiwilligen Selbsttäuschung nicht mehr angenommen werden; es ist die baare Gewalt, die das Scepter führt, und der gegenüber keine Verständigung übrigbleibt. Die jetzigen Wortführer der Ritterschaft und zugleich der Ständeversammlung in Holstein waren bekanntlich anfänglich keine geschworenen Dänenfeinde, und es dauerte lange, bis ihnen die Augen aufgingen; nun aber dürften sie bald alle auf dem Standpunkt des Grafen Reventlow-Jersbeck anlangen. Er sei im Frühjahr vorigen Jahres nur nach Kopenhagen gegangen, bemerkte derselbe, weil er dort im Reichsrathe so über die zurückgesetzten Interessen Holsteins gehofft hatte sprechen zu dürfen, wie es in der Provinzialversammlung nicht verstattet ist. Er habe damals gleich in der ersten Sitzung öffentlich erklärt, daß er nur erschienen sei, um für die Wiederherstellung und Erhaltung der Rechte seines Vaterlandes zu wirken, daß er aber die Gesammtstaatsverfassung nicht anerkennen könne und wolle. Diese seine Worte seien nicht verzeichnet worden, weil am ersten Tage im Reichsrath kein Protokoll geführt wurde. Er habe beim Präsidenten des Reichsraths auf Einzeichnen in das Protokoll angetragen, aber dieser habe das Begehren abgeschlagen. Somit erkläre er jetzt hier, daß er, solange sich das Herzogthum Holstein in seiner jetzigen gedrückten Stellung befinde, an den Verhandlungen des Reichsraths sich nicht betheiligen werde. So beginnen also jetzt auch diejenigen Deutschen, welche es nicht von Hause aus für das Passendste erachtet, sich vom Reichsrath fernzuhalten, sich von demselben zurückzuziehen; der Glaube an die Möglichkeit einer Rechtsgemeinschaft mit den Dänen auf dieser Grundlage ist im ganzen Lande so gut wie dahin. Wollen nun Preußen und Oesterreich noch länger zögern, so ist wenigstens klar, daß es nichts abzuwarten gibt. In Kopenhagen wird man sich ganz gewiß nicht rühren, sondern nach wie vor sein Heil im Nichtsthun suchen. Die deutschen Mächte hatten von den dänischen Ministern verlangt, daß den Ständen die Gesammtstaatsverfassung zur Aeußerung vorgelegt werden solle; statt dessen ist ein Entwurf einer Provinzialverfassung übergeben worden. Die Verhandlungen in Itzehoe sind somit eine jetzt völlig abgeschlossene Episode und der Stand der Angelegenheit jetzt der, als wenn die dänischen Minister auf die deutsche Ladung gar keine Antwort gegeben hätten."

— Die «Zeit» schreibt: „In einigen deutschen Blättern sowie in der halbofficiellen Berling'schen Zeitung finden wir die Mittheilung der «petersburger Correspondenz» eines französischen Journals reproducirt, wonach das russische Cabinet von der dänischen Regierung eine Note des Inhalts erhalten habe, daß Dänemark in dem holsteinischen Conflict sich auf weitere Concessionen nicht einlassen werde, wonach man ferner in Petersburg die Anschauungen des dänischen Cabinets durchaus theile und Fürst Gortschakow den deutschen Höfen auch seine Meinung über diesen Gegenstand nicht vorenthalten habe. Wir müssen es dahingestellt sein lassen, ob die dänische Regierung eine Note des angeblichen oder andern Inhalts nach Petersburg gerichtet hat, glauben dagegen gutunterrichtet zu sein, wenn wir eine Meinungsäußerung des Fürsten Gortschakow in der von jener petersburger Correspondenz angedeuteten Richtung vollkommen in Abrede stellen und auf Grund früherer Auslassungen des russischen Cabinets die Mittheilung in Zweifel ziehen, daß man in Petersburg sich offen zu Gunsten der dänischen Anschauungen ausgesprochen habe. Die Haltung des kaiserlich russischen Cabinets in der holsteinischen Verfassungsangelegenheit ist bisjetzt eine so reservirte gewesen, und dieselbe ist sowenig zu Gunsten der dänischen Auffassungen zu deuten, daß wir nur zu dem Schlusse kommen können, die halbofficielle Berling'sche Zeitung habe einer Nachricht, die ihr selbst als Unwahrheit bekannt war, aus gewissen Gründen absichtliche Verbreitung gegeben."

Schweiz.

Bern, 16. Sept. Die waadtländische Regierung leistet keinen offenen Widerstand, beharrt aber auf ihren Ansichten und wird an die Bundesversammlung appelliren. Sie hat die bezüglichen Verhandlungen mit dem Bundesrath den übrigen Cantonregierungen mitgetheilt. (A. Z.)

Bern, 15. Sept. Aus Neapel erfährt man, daß die Uebertritte der reformirten berner Soldaten zum Katholicismus stets häufiger werden. Da die Uebergetretenen gewöhnlich kurz nach ihrem Abfall sich mit reichen Neapolitanerinnen verheirathen, so kann leider über das Materielle der Motive kein Zweifel obwalten. (Frkf. J.)

Aus der Schweiz, 14. Sept. Die Regierung von Aargau will in einigen Gemeinden des Bezirks Culm gegen das Sektenwesen einschreiten. Die Behörde will weder Märtyrer machen, noch mit den Predigern der neuen Lehre Theologie treiben, und meint, nach dem «Bund», mit der Polizei und nöthigenfalls mit dem Irrenhause ausreichen zu können. (Frkf. J.)

Italien.

Sardinien. Die Opinione vom 14. Sept. schreibt: „Soeben trifft aus Genua die Nachricht von einer großen Feuersbrunst ein, welche in der Schiffsbauwerfte ausbrach. Durch einen Extrazug wurden in der Nacht Pompiers und Truppen dahin befördert. Auch der Generalintendant begab sich dahin. Details sind noch nicht bekannt, doch spricht man von sehr erheblichen Verlusten."

Frankreich.

□ **Paris, 16. Sept.** Es ist kaum glaublich, welche Anstrengungen von hier aus gemacht werden, um das Zusammentreffen der beiden Kaiser als eine Befestigung des Friedens, eine Bürgschaft des Fortschritts, ein Heil für Europa und insbesondere für Deutschland darzustellen. Alle Federn im französischen Dienst werden zu diesem Zweck in Bewegung gesetzt, und die im russischen Solde helfen mit. Noch unglaublicher ist es, daß es deutsche Blätter, d. h. Blätter in deutscher Sprache geschrieben, gibt, welche sich zur Verbreitung dieser Verkehrtheit hergeben. Was soll Deutschland durch eine Unterredung des Zar mit dem Kaiser Napoleon, was darf es gewinnen? Ist nicht der Gedanke allein, daß die beiden fremden Fürsten, durch Tradition, durch die Natur und die geographische Lage der Länder, welche sie beherrschen, Gegner von Deutschlands Macht und Größe, etwas zum Wohl dieses Deutschland beschließen werden, ebenso widersinnig an und für sich als unwürdig jedes Deutschen? Was haben die beiden Kaiser mit Deutschlands Interessen zu schaffen; was brauchen deutsche Angelegenheiten auf diese Erledigung zu warten, welche sie auch sein mögen. Will man von Paris und Petersburg aus Dänemark den Rath ertheilen, daß es von seinen Eingriffen in die verbrieften Rechte eines deutschen Stammes abstehe, gut, so mag man es thun, d. h. gut für Dänemark, wo nicht, nicht (si

no, no), wie die alten Aragonesen sagten. Ueber eine Million Truppen verfügt der Deutsche Bund, denen es sehr vortrefflich anstehen würde, einmal etwas Patriotisches auszuführen. Immer mehr und mehr bestätigt sich, was ich Ihnen von dem Plane des Kaisers der Franzosen gemeldet habe, Rußland mit in den französisch-englischen Bund hineinzuziehen. Aus dieser zutage tretenden Absicht Napoleon's III. ist das Gerücht von einer Zusammenkunft Alexander's II. mit der Königin Victoria auf französischem Boden entstanden. Es ist nicht zu verwundern, daß dieses Gerücht immer mehr und mehr Glauben findet und daß man sogar von angeordneten Vorbereitungen im Stadthause und anderswo spricht zu Festen in Paris, durch welche dieser Act gefeiert werden soll. Der Befehl zu diesen Vorbereitungen ist allerdings gegeben, die Feier dieses Vereinigungsfestes mag man in den Tuilerien auch im Auge haben, aber nichtsdestoweniger hängt die Zusammenkunft der Königin Victoria mit dem Kaiser Alexander noch von Umständen ab, deren Gestaltung sich keineswegs vorher angeben läßt. — Als Beweis, wie innig die französisch-russische Allianz zu werden droht, führt man unter Anderm an, daß der Hofmaler Winterhalter den Auftrag erhalten, das Porträt Alexander's II. zu fertigen, und daß man höhern Orts beabsichtigt, das Bildniß des Zar in dem Museum zu Versailles aufzubewahren. — Man will hier Erinnerungsmedaillen nach dem Vorbilde der englischen prägen lassen, und zwar zur Erinnerung an die Napoleonischen Siege bei Marengo, Austerlitz, Jena rc. — Der Krankheitszustand der Mademoiselle Rachel hat sich in dem Maße verschlimmert, daß die Aerzte an ihrem Aufkommen zweifeln. Das Uebel, an welchem Gustave Planche daniederliegt, ist ebenfalls lebensgefährlich.

— Der Morning Post wird von ihrem pariser Berichterstatter telegraphirt, daß seine gestrige Anzeige von Vorbereitungen in den Tuilerien zum Empfang des Kaisers von Rußland durchaus unrichtig war.

— Der Herzog von Cambridge ist in Calais eingetroffen; er begibt sich nach dem Lager von Châlons.

— Aus Paris vom 15. Sept. wird der Neuen Preußischen Zeitung geschrieben: „Vor dem Kriegsgericht stand neulich ein Corporal Buard vom 10. Infanterieregiment, weil er sich, als seine Truppe am Begräbnißtage Béranger's auf dem Boulevard Beaumarchais stand, betrunken und seine Patronen aus der Tasche in die Seine geworfen hatte, als er über die Notredamebrücke marschirte. Diese so unbedeutende Notiz zeigt doch, daß die Regierung, da sie an Béranger's Begräbnißtage soviel Truppenmacht entfaltete, keine Komödie spielte, sondern daß sie ernste Besorgnisse hegte, denn sonst hätten die Truppen keine Kriegsmunition gehabt."

Belgien.

Brüssel, 13. Sept. Infolge der zahlreichen Begräbnißverweigerungen seitens des Klerus hat sich jetzt hier unter dem Namen „Les solidaires" eine Gesellschaft gebildet, deren Zweck die Ermöglichung eines reinbürgerlichen Begräbnisses, ohne Mitwirkung des Klerus ist. An der Spitze der Gesellschaft steht der frühere Hauptredacteur der „Nation", Hr. Labarre, der jetzt das republikanische, aber wenig gelesene Blatt Le Drapeau herausgibt. — Das russische Organ Le Nord soll nächstens unter dem neuen Namen Journal international und in Times-Format erscheinen. (Frkf. J.)

Brüssel, 16. Sept. Die Arbeiter mehrer der bedeutendsten genter Fabriken haben zur Erzwingung höhern Lohns ihre Arbeiten eingestellt, und diese Manifestationen sollen einen so drohenden Charakter angenommen haben, daß, einem antwerpener Blatte zufolge, die Chefs der Bürgergarde aufgefodert worden sind, sich auf alle Vorkommnisse gefaßt zu halten. Die Fabrikbesitzer sind behufs Berathung der zu ergreifenden Maßregeln zusammengetreten, und hoffte man, daß ein Beschluß der Prud'hommes den zwischen Arbeitgebern und Arbeitern entstandenen Conflict werde zu schlichten wissen. (Köln. Z.)

Dänemark.

Den Hamburger Nachrichten schreibt man aus Kopenhagen vom 15. Sept.: „Die Schlußworte des königlichen Commissars in Itzehoe zeugen von der Art und Weise, wie die Regierung den Conflict mit den holsteinischen Ständen auffaßt; sie meint, daß die ganze Haltung der Ständeversammlung nur Unheil herbeiführen könne. Sie scheint nicht einmal die Fortführung der bisherigen constitutionellen Regierungsmaschinerie für möglich zu halten. In der That muß ein ferneres Zusammentreten des Reichsraths mit seinen bisherigen Elementen als sehr zweifelhaft erscheinen. Mehre holsteinische Mitglieder haben ja geradezu erklärt, nicht ferner ihre Stellen einnehmen zu wollen. Es ist begreiflich, daß schon davon gesprochen wird, die Gesammtverfassung auf Dänemark und Schleswig zu beschränken, obgleich bisjetzt keine gemeinschaftliche Politik von hier aus unter den namhaften Parteiführern verabredet worden ist. Die Berlingske Tidende spricht wie gewöhnlich von der Nothwendigkeit, gerade dieses Ministerium zu unterstützen; sie hat bisjetzt aber kein anderes Mittel, das zu thun, ausfindig machen können, als die Absetzung des Professors Stephens, als angeblichen Correspondenten des Morning Chronicle, vorzuschlagen. Was damit gewonnen wäre, ist schwer zu begreifen, da der Genannte nicht den geringsten politischen Einfluß hat. Ob auch — wie man zu berücksichtigen scheint — der Skandinavismus durch einen solchen Schritt der Regierung als „verrätherisch" gestempelt werden sollte, so würden die Anhänger desselben um nichts weniger für ihre Ansichten Propaganda machen."

Montenegro.

Dem Srbski dnevnik wird geschrieben, daß Joko Kusovac bei seiner Ankunft in Cettinje vor den Senat geführt und daselbst befragt wurde, wer ihn bewogen habe, den Cuca in Konstantinopel zu ermorden, worauf er geantwortet, daß er dies aus eigenem Antriebe und deshalb gethan, weil Cuca die Montenegriner geschimpft hätte. Nach dieser Antwort wurde Kusovac aus Cettinje verwiesen. — Ferner wird demselben Blatt berichtet, daß der Secretär des englischen Lordcommissars der Ionischen Inseln über Skutari in Cettinje eingetroffen sei, um, wie Manche wissen wollen, unter den Montenegrinern für Indien zu werben.

Ostindien.

Die Times schreibt im Hinblick auf die neuesten indischen Nachrichten: „Etwa auf halbem Wege zwischen Bithur und Kalkutta, zu Dinapore nämlich (am Ganges zwischen Benares und Patna, ein wenig stromaufwärts von letzterm Orte), ist eine neue Meuterei ausgebrochen. Es standen in jener Stadt drei Seapoysregimenter, ein Corps irregulärer Cavalerie und acht Compagnien des 10. königlichen Infanterieregiments. Es stellt sich heraus, obgleich wir uns den Umstand nicht zu erklären wissen, daß dies die einzige bedeutende Garnison in Hindostan (Präsidentschaft Bengalen) war, wo man die eingeborenen Bataillone im Besitz ihrer Waffen gelassen hatte. Am 23. Juli machten sie sich diesen Vorfall zunutze, um sich gegen ihre Offiziere zu erheben. Bei dieser Gelegenheit jedoch folgte die Vergeltung dem Verrath auf der Ferse. Die in den Depeschen kurz gemeldeten Ereignisse erhalten eine Erläuterung durch den nur neun Tage vor dem Ausbruch der Meuterei geschriebenen Brief eines Corporals vom 10. Regiment. Der Verfasser dieses Schreibens gehörte zu einem 150 Mann starken Detachement des besagten Regiments, welches von Dinapore nach Benares gesandt wurde, um das 37. eingeborene Infanterieregiment und dessen auf jener Station befindlichen verrätherische Genossen im Zaum zu halten, und er beschreibt das Verhalten seines Corps in dem Augenblick, wo die Insurrection in der letzterwähnten Stadt ausbrach. „Niemals", schreibt er, „feuerte ein Haufe britischer Truppen so rasch und mit solcher Präcision", wie diese Mannschaften vom 10. Regiment. Das ganze Corps aber scheint im Besitz dieser furchtbaren Fertigkeit gewesen zu sein; denn wie wir jetzt hören, hat der Rest des zu Dinapore stehenden Regiments geradezu 800 Mann der Meuterer erschossen, ehe es denselben gelang zu entwischen. Die Uebrigen sollen stromaufwärts nach Benares marschirt sein, wo natürlich in Erwartung ihrer Ankunft große Aufregung herrschte. Benares ist eine sehr volkreiche Stadt und steht in einem solchen Geruch der Heiligkeit, daß, wie der erwähnte Corporal schreibt, die von seinen Kameraden auf das 37. Regiment gefeuerte Salve die ersten Schüsse repräsentirte, welche je in jener Stadt in feindlicher Absicht abgefeuert wurden. Es ist das freilich nicht ganz richtig, da in Benares häufig Ruhestörungen infolge der religiösen Händel der Bewohner vorkamen, die mit Waffengewalt unterdrückt werden mußten. Allein der Hauptsache nach ist die Schilderung doch wahr. Es kommt nur darauf an, ob die von Dinapore vorrückenden Europäer besser fahren werden als die ursprüngliche Garnison. Am 14. Juli scheinen sich die Detachements des 10. Regiments und einige Füsiliere von Madras zu Benares befunden zu haben und werden wol dort geblieben sein, um die Meuterer von Dinapore zu empfangen. Wir betrachten diese Insurrection jedoch nicht mit ernstlicher Besorgniß. Zwar ist die Bevölkerung von Benares zahlreich und leicht erregbar, allein die englischen Weiber und Kinder sind, wie wir glauben, von dort, wie aus andern Stationen, nach Kalkutta gesandt worden. In den Cantonnements der Hauptstadt des Pendschab, zu Mian-Mir nämlich, in der Nähe von Lahore, haben Ereignisse stattgefunden, welche den besten Beweis liefern, wie weise der raschgefaßte Entschluß war, die Seapoys in der ganzen Provinz zu entwaffnen. Eines der so entwaffneten Regimenter hatte sich sogar ohne Waffen inmitten einer starken Besatzung empört und, wie wir leider hinzufügen müssen, war der dasselbe befehligende Offizier als ein Opfer der Wuth gefallen. Was aus den Meuterern geworden, wird nicht gemeldet; allein es sollte uns wundern, wenn wir vernähmen, daß Viele derselben von dem Schauplatz ihres Verraths entkommen seien. In Centralindien, wo die Besatzungen von Nimutsch und Nussirabad ein so böses Beispiel gegeben hatten, war die Ruhe im Allgemeinen wiederhergestellt worden und Oberst Steuart hatte mit seiner Colonne Indur besetzt. Ein günstiger Schluß läßt sich auch daraus ziehen, daß die Berichte über die Vorgänge in Kalkutta selbst leicht hinweggehen. Da ein Corps Yeomanrycavalerie in der Organisation begriffen war, welches in den Nordwestprovinzen Dienste thun wollte, so dürfen wir wol kühn annehmen, daß man keine Befürchtungen für die Ruhe der Hauptstadt hegte, da man glaubte, eine solche Streitmacht entbehren zu können. Sir Colin Campbell war wohlbehalten angelangt und das vor Delhi liegende Heer, zu welchem er sich begeben wollte, nahm fortwährend an Stärke zu. Brigadier Nicholson mit seiner mächtigen Heerfäule aus dem Pendschab wird bereits zu demselben gestoßen sein. Der einzige Zug in den letzten Nachrichten, welcher geeignet ist, Besorgnisse zu erregen, besteht in der Kunde, daß auch in einem Bataillon des Heeres von Bombay, und zwar in Kolapore, eine Meuterei ausgebrochen ist."

Die neuesten Berichte aus Indien sind in nachstehenden telegraphischen Depeschen enthalten:

* **Triest**, 17. Sept. (Telegraphische Depesche.) Die Ueberlandpost ist eingetroffen und meldet außer den bereits bekannten Nachrichten aus Bombay vom 15. Aug.: General Havelock, nachdem er siegreich drei Schlachten geschlagen, hat sich genöthigt gesehen, sich wieder nach Cawnpore zurückzuziehen. Bei Agra wurden die Rebellen in einer furchtbaren Schlacht geschlagen. In Dinapore sind beim Aufstande alle Europäer von den Ir-

regulären getödtet worden. Auch in Jessore hat man Verschwörungen entdeckt. In Bombay war der Curs auf London 2 Sch. 1⅝ D. — Aus Kalkutta wird vom 8. Aug. gemeldet, daß man für die bevorstehenden mohammedanischen Volksfeste noch immer Befürchtungen wegen Ausbruchs eines Aufstandes hege. Der Curs auf London war daselbst 2 Sch. 2⅝ — 2¾ D.

* **London**, 17. Sept. (Telegraphische Depesche.) Eine officielle Depesche mit Nachrichten aus Indien meldet, daß Lord Elgin mit 600 Mann aus Hongkong in Kalkutta eingetroffen sei. Die Entsetzung Agras ist fehlgeschlagen; der Verlust der Engländer hierbei war bedeutend. General Outram ist zum Commandeur der Divisionen von Dinapore und Cawnpore ernannt worden.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 17. Sept. Als ein Opfer der Sittenverderbniß, welche in größern Städten bis an die untersten Altersstufen dringt und nur zu häufig den widerwärtigen Anblick gewähret, wie kaum der Schule entwachsene Knaben nicht schnell genug die Erfahrungen des ergrauten Wüstlings sich aneignen können, stand vorgestern vor dem hiesigen Bezirksgericht der Handlungsdiener Franz Otto Maria Raabe aus Dresden. Laster und Verbrechen gehen Hand in Hand, und wer die Stimme der Moral nicht achte, den werden auch die Schranken des Gesetzes nicht lange in seiner Laufbahn aufhalten. So hatte Raabe schon vor zwei Jahren in einem Alter von 16 Jahren die Kasse seines Principals angegriffen, um einer feilen Dirne Geschenke zu machen. In gleicher Weise mußte er in der heutigen Hauptverhandlung eingestehen, wenige Tage, nachdem er eine vortheilhafte Condition in einer hiesigen Kurzwaarenhandlung angetreten, das Waarenlager seines neuen Chef bestohlen zu haben, um eine unsittliche Verbindung, die er auch in hiesiger Stadt anzuknüpfen sich beeilt, durch Geschenke aufrechterhalten zu können. Es traf ihn dafür eine achtmonatliche Arbeitshausstrafe. Zugleich lag aber noch eine zweite und schwerere Anklage gegen ihn vor. Dem Commis H. in der fraglichen Handlung war während einer kurzen Abwesenheit ein Geldbrief mit fünf Zinscoupons der österreichischen Nationalanleihe im Gesammtwerth von 125 Fl. abhandengekommen. Der Verdacht fiel auf Raabe umsomehr, als gleichzeitig die oben gedachten Entwendungen an das Licht kamen. Hr. H. machte ihm Vorhalt, indem er ihm zugleich drohte, er würde ihn, wenn er nicht den Gelddiebstahl unumwunden eingestände, wegen der Entwendung der bei ihm gefundenen Waaren sofort arretiren lassen, entgegengesetztenfalls aber alles Mögliche thun, um die Sache niederzuschlagen und ihn der Strafe zu entziehen. Nunmehr räumte Raabe die Entwendung des Briefs ein, gab an, daß er die Coupons bei Steinmüller umgesetzt, händigte Hrn. H. 50 Thlr. als den Rest des Geldes aus und rechnete ihm zugleich vor, wie er das Uebrige größtentheils in Einer Nacht in Wirthschaften und Bordellen verthan. Hr. H., welcher bereits vorher Anzeige beim Polizeiamt gemacht, konnte natürlich den Gang der Gerechtigkeit nicht mehr aufhalten; Raabe wurde arretirt und wiederholte am andern Tage sein Bekenntniß bei dem Polizeiamt in der speciellsten Weise. Kaum aber war von Seiten des Bezirksgerichts die Untersuchung wider ihn eingeleitet, so widerrief er die Entwendung des Geldbriefs und beharrte auch in der heutigen Sitzung bei diesem Widerruf, indem er ihn damit zu motiviren suchte, daß er lediglich durch die Drohung mit der Arretur wie andererseits durch das Versprechen, daß die Sache vertuscht werden solle, zu einem wahrheitswidrigen Geständnisse gegen Hrn. H. verleitet worden sei und er dasselbe um deswillen sogar vor dem Polizeiamt wiederholt habe, weil er auch da noch der Hoffnung gewesen, H. werde seinem Versprechen nachkommen. So geringen Glauben dieses Vorgeben auch beanspruchen konnte, und so sehr neben mehrfachen andern Verdachtsgründen die Bescholtenheit des Angeklagten sowie der Umstand in Betracht gezogen werden mußte, daß Raabe den Besitz der Hrn. H. restituirten 50 Thlr. nicht anders zu erklären wußte als durch die Angabe, daß er das Geld bei seinem Weggange von Dresden seiner eigenen Mutter gestohlen, und selbst dieser unerweislichen Behauptung der Umstand, daß er sich hier gleich in den ersten Tagen einen Theil seines Salairs hatte vorausgeben lassen, entgegenstand, so glaubte doch das Gericht eine Verurtheilung desselben nicht rechtfertigen zu können, da nach seiner Ansicht die Beweiskraft der abgelegten Bekenntnisse Raabe's durch das vorgängige Verfahren Hrn. H.'s nicht unwesentlich geschwächt wurde. Es drängt sich hierbei die ernstliche und wohlgemeinte Warnung an alle Diejenigen auf, die sich einmal in gleicher Lage mit Hrn. H. befinden sollten, nicht durch ähnliche unzulässige Bedrohungen und Versprechungen ein Geständniß des Angeschuldigten erpressen zu wollen, wodurch sie demselben lediglich Waffen in die Hand geben, die seine Verurtheilung auf Grund der abgelegten Geständnisse unmöglich machen.

— Wie wir aus dem Mainzer Journal ersehen, ist der Versuch gemacht worden, die Barmherzigen Schwestern in Dresden einzuführen. „Es ist ihnen jedoch", schreibt genanntes Blatt, „der Zutritt in das katholische Krankenhaus zu Dresden nicht gestattet worden, sie bleiben überhaupt aus diesem Königreich ausgeschlossen. Der abschlägige Bescheid des Ministeriums stützt sich auf §. 56 der Verfassung, in welchem es heißt: «Es dürfen weder neue Klöster errichtet, noch Jesuiten oder irgendein anderer geistlicher Orden jemals im Lande aufgenommen werden.» Außerdem fand sich das Ministerium noch zu der Erklärung veranlaßt: «daß seine Ansicht noch überdies durch gewichtige politische Momente, die hier keiner speciellen Darlegung bedürfen, unterstützt wird.»"

— Die erledigte Professur für theoretische Thierheilkunde an der Thierarzneischule zu Dresden, sowie die damit verbundene Stelle eines ordentlichen Mitglieds der Commission für das Veterinärwesen ist dem zeitherigen Lehrer an der Thierarzneischule zu Berlin, Dr. August Gottlob Theodor Leisering übertragen worden. Derselbe ist am 16. Sept. in sein Amt feierlich eingewiesen worden.

Meißen, 17. Sept. Der gestrige Tag war für unsere Stadt ein Tag allgemeiner freudiger Aufregung, welche der Weihe des nach Schramm's in Zittau Planen errichteten, in imposanter Größe und architektonischer Schönheit sich erhebenden neuen Stadtschulgebäudes galt, wodurch Meißen um eine neue, von jedem Fremden gewiß gern in Augenschein genommene Zierde reicher geworden ist. Allerdings hat der Bau sehr viel Geld gekostet, indessen da Communen auch anderwärts in der Regel nicht wohlfeil zu bauen pflegen, so ist dies wenigstens keine befremdende Erscheinung, mit welcher man schon darum sich auszusöhnen geneigt ist, daß 25jährige Bemühungen um ein neues Schulhaus nun endlich zur vollendeten Thatsache geführt haben. Zu dem veranstalteten Festzuge hatten sich die Kinder mit ihren Lehrern in ihren bisherigen Schullocalen, die mit ihren Insignien versehenen Innungen auf dem Markte, die städtischen Behörden, Gemeindevertreter, Geistlichkeit, Gäste, unter welchen mit vielem Interesse auch der Bürgerschuldirector Dr. Vogel bemerkt wurde, und das Lehrercollegium der Fürstenschule auf dem Rathhause versammelt, woselbst von dem letztern durch Rector Franke dem Stadtrath zur Erinnerung an diesen Tag eine zum ersten Schmuck der Aula gewordene Votivtafel mit lateinischer Inschrift übergeben wurde. Nachdem der Zug der Schulkinder die Versammlung vom Rathhause und dem Marktplatz unter Musikbegleitung abgeholt hatte, bewegte sich derselbe nach dem inzwischen von den Schützen und einer zahllosen Menge besetzten Schulplatze, wo vor der Fronte des mit Fahnen, Guirlanden und Blumen reichgeschmückten Gebäudes die Aufstellung des Zuges erfolgte, der Stadtrath, die Geistlichkeit, der Schulvorstand und die Baudeputation den Perron der Freitreppe betrat, von welchem herab nach Absingung eines Liedes sowol Bürgermeister Dietrich wie Localschulinspector Diakonus Fleck Reden an die Versammlung hielten, nach deren Beendigung die Schlüssel zum Hause den Lehrern übergeben wurden, die nun ihre Schüler in die betreffenden Classenzimmer führten, worauf in der Aula durch Superintendent Graf der feierliche Weiheact begangen wurde. Ein heiteres Mittagsmahl im Gasthof zum Hirsch beendete die gestrige Feier, welcher heute ein allgemeines Schulfest auf der Schießwiese folgt.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Dänemark. Danebrogorden, Großkreuz: der preußische Gesandte in Kopenhagen, Kammerherr Graf v. Oriolla; Commandeurkreuz: Der Wirkliche Geh. Legationsrath Philipsborn im preußischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; Ritterkreuz: der Legationsrath Dr. Lembke in demselben Ministerium. — **Preußen.** Rother Adlerorden 1. Cl.: der königl. sächsische Wirkliche Geheimrath Kämmerer und Oberhofmeister Frhr. O'Byrn; 2. Cl.: der königl. sächsische Hofmarschall v. Globig; 3. Cl.: der Major Neuberg zu Wien; 4. Cl.: der Amtsrath Franz zu Ballenstedt im Herzogthum Bernburg, und der Maler und Photograph Salzmann zu Paris. Johanniterorden: der Kammerherr Frhr. von und zu Mannsbach, auf Teichwolframsdorf, Dompropst des Hochstifts zu Naumburg.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 17. Sept. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur äußert, es sei irrthümlich das Gerücht verbreitet worden, die Wechselagenten würden keine Geschäfte in auf Namen ausgestellte Werthpapieren abschließen; es könne diesen Agenten nicht einfallen, Geschäfte in derartigen Papieren von der Hand zu weisen.

Handel und Industrie.

* **Leipzig**, 16. Sept. Heute fand hier im Kramerhause die constituirende Generalversammlung der Sächsischen Steinkohlencompagnie statt. Es war dies eine der zahlreicher besuchten, da sonst diese Generalversammlungen sich keines zu großen Publicums zu erfreuen haben. In derselben fanden sich 3760 Actien vertreten. Der Gang der Dinge war der gewöhnliche. Aus dem einleitenden Vortrage des Vorsitzenden entnehmen wir nur Einen Punkt von allgemeinerm Interesse. Nach eingegangenen Nachrichten aus Grüna bei Hohenstein soll die auf dem dortigen Areal abteufende Gesellschaft in ihrem Versuchsschacht die Steinkohle aufgefunden haben. Es wäre dies ein für den nordöstlichen Theil des ganzen jetzt so vielfach in Angriff genommenen sogenannten Zwickauer Bassins ein höchst wichtiges und erfreuliches Resultat. Die Actiengesellschaft constituirte sich, da 5358 Stück gezeichnet und von den Unternehmern 1900 Stück Vollactien zur theilweisen Deckung des Kaufpreises übernommen worden, somit 7258 Stück für begeben zu erachten waren, welche Summe zur Erreichung des Zwecks für eine lange Reihe von Jahren genügt. Es ist dies bisjetzt die größte sächsische Steinkohlengesellschaft, dem Areal nach, welches 3145 Scheffel Landes umfaßt. Denn die Chemnitzer Steinkohlengesellschaft ist bis heute nur in den Spalten der Zeitungen aufgetreten. Der Statutenentwurf wurde berathen und mit einigen Abänderungen angenommen. Bei der Wahl des Verwaltungsraths fielen die meisten Stimmen auf die Herren J. T. Huth, Kaufmann, Fr. Köhler, Buchhändler, und C. Baumann, Privatmann in Leipzig; unter den Ausschußmitgliedern heben wir hervor die Herren Buchhändler Volckmar und Professor Dr. Otto Müller in Leipzig, Professor Dr. Geinitz in Dresden und Bankier Oehninger in Würzburg.

Börsenberichte.

Berlin, 17. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100½ Br.; Präm.-Anl. 108 bez. u. Br., Staatsschuld-Sch. 82½ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr —; Ldr. 110⅛ G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83¾ Br.; Poln. Pfdbr. neue 90½ Br.; 500-Fl.-Loose 86½ Br.; 300-Fl.-Loose 95¼ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 148 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 115 G.; Weimar. 106½ bez.; Rostocker —; Geraer 88¾ bez.; Thüring. 86 bez.; Gothaer 89 bez.; Hamb. Norddeutsche 90 Br.; Vereinsbank 99½ Br.; Hannoversche 101—102¾ bez.; Bremer 116 Br.; Luxemburger 80 bez.; Darmstädter Zettelbank 88¾—½ bez. Darmst. Creditbkact. 101½—¼—¾ bez.; Berecht.-Scheine 113 Br.; Leipziger 73—¼—½ bez., Meininger 82½—83½ bez. u. G.; Koburger 78 Br.; Dessauer 68—70 bez., Moldauische Creditbank 101½—¾ bez. u. G.; Oesterr. 99—½ bez.; Genfer 66 bez. u. Br.; Disc.-Commanditanthl. 102¾—103½ bez.; Cons.-Scheine 104—½ bez. u. G.; Berl. Handelsgesellsch. 80 Br.; Schlesischer Bankverein 80—½ bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 90½ bez. u. G.; Waaren-Cr.-G. 98—½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 89 Br., Minerva Bergwerksact. 92¾ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 132½ bez. u. G., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113 bez., Pr.-Act. 100¾ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 137—139 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89 Br., C. 99 Br., D. 98½ Br.; Berlin-Stettin 127—128 bez., Pr.-Act. 90½ Br.; Köln-Minden 147 bez. u. G., Pr.-Act. 99½ Br., II. Em. 5pc. 101¾ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 46½—45½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 35½—36 bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 47½—48 bez. u. G., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 139 G., B. 129—½ bez. Rheinische, alte 89 bez., neue —, neueste 83 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 126 bez., Pr.-Act. 99½ Br.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ bez., 2 M. 140⅝ bez.; Hamburg k. 151 bez., 2 M. 149⅝ bez.; London 3 M. 6. 18 bez.; Paris 2 M. 78 11/12 G.; Wien 2 M. 95½ bez.; Augsburg 2 M. 101½ bez.; Leipzig 8 Tg. 99⅝ Br., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 102½ bez.

Breslau, 17. Sept. Oesterr. Bankn. 97½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 138⅛ G., B. 129¾ Br., C. 127½ Br.

Hamburg, 16. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112½ Br., — G.; Altona-Kieler — Br., 117½ G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., 35⅛ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23⅞ G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 17. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147¾ Br., ½ G., Frankfurt-Hanau 86 Br.; Frankf. Bankact. 109⅝ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1083, 1084 bez.; 5pc. Met. 75¾ G.; 4½pc. Met. 67 Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 134½ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 86½ Br.; kurhess. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 37½ G.; 1½pc. 24⅞ Br.; Wien 113½, ⅝, ½ bez.; London 117⅜ Br.; Amsterd. 99½ G.; Disc. 4½ Pr. G.

Wien, 16. Sept. 5pc. Met. 90 5/16; Nationalanl. 82 11/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose 140½; 1854er Loose 107; Bankact. 960; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 260½; Nordb. 1735; Elisabethbahn 200½; Theißbahn 200½; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 204¾; Augsburg 105½ Br.; Hamburg 77; Frankfurt 104½; London 10. 10; Paris 121⅞; Gold 107⅞.

Paris, 16. Sept. Die 3pc. Rente eröffnete in besserer Haltung zu 66. 55, wich auf 66. 65 und schloß in träger Haltung zur Notiz. Werthpapiere, besonders Crédit-mobilier waren angeboten. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90½ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 55; 4½pc. 91; Credit-mobilieract. 752; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn —; Lombard. Eisenbahn 572; Franz-Josephsbahn 450, Spanier 3pc. —; 1pc. —.

London, 16. Sept. Silber 6½. Consols 90⅞; Span. 1pc. 25½; Mexicaner 21½; Sardinier 89; Russen 5pc. 109; 4½pc. 93.

Getreidebörsen. Berlin, 17. Sept. Weizen loco 52—84 Thlr., 87pfd. hochb. poln. 68 Thlr. bez. Roggen loco 45—46 Thlr., 84—85pfd. 45½ Thlr., Sept. u. Sept./Oct. 45—44¾—45—44¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Oct./Nov. 45½—45 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 46—½—46 Thlr. bez. u. Br., 45¾ G., Frühjahr 48½—48 Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 48½—¾—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br. Hafer loco 31—35 Thlr., Sept./Oct. 32 Thlr. Br., Frühjahr 34 Thlr. Br. Rüböl loco 14¾ Thlr., Sept. u. Sept./Oct. 14 11/24 Thlr. bez., ½ Br., ⅓ G.; Oct./Nov. 14⅝ Thlr. bez., ⅓ Br., 7/12 G.; Nov./Dec. 14½ Thlr. bez. u. G., 7/12 Br.; Frühjahr 14⅓ Thlr. bez. u. Br., ½ G. Spiritus loco 28—27¾ Thlr., mit Faß 28 Thlr., Sept. 28½—28 Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 27 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 26—25⅞ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Nov./Dec. 25½—25 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Dec./Jan. 24⅞ Thlr. bez., 25 Br., 24¾ G.; April/Mai 26—25½ Thlr. bez. u. G., 26 Br.

Weizen unverändert. Roggen loco fest, Termine in matter Haltung und niedriger bezahlt, gekündigt 150 Wispel. Rüböl unverändert bei stillem Geschäft. Spiritus flau und zu weichenden Preisen gehandelt, gekündigt 10,000 Quart.

Breslau, 17. Sept. Weizen, weißer 67—88 Sgr., gelber 68—83 Sgr. Roggen 45—51 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 31—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11½ Thlr. G.

Stettin, 17. Sept. Weizen 64—90 bez., Frühjahr 71 Br., 70 G. Roggen 43—46 bez.; Sept./Oct. 43 bez. u. Br.; Oct./Nov. 43½, Frühjahr 47. Spiritus 13⅔, Oct./Nov. 14⅓ bez., Frühjahr 14⅙ Br. Rüböl Sept./Oct. 14⅔, 14⅚ bez., April/Mai 14½.

Leipziger Börse am 18. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	85¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80½
" 1847 v. 500 4%	—	98⅜
" 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	98⅜
— — v. 100	—	99⅜
" 1851 v. 500 u. 200 Thlr. à 4½%	101½	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99⅜
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	—	88⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95¾
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	85	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99¾
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	80½	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100¾
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93½	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Wurschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	210	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	55
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger-I. Emiss.	270	—
do. II. do.	—	246½
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische-	—	126½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	71½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117	—
do. " C.	114	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	78½
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	90	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	86½
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	86½	—
Weimarische Bankact.	107	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/30 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Friedr'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. . . " do.	5	—
Breslau do. do. . . " do.	—	—
Passir-Duc. do. . . " do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden " do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. " do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	97½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅝

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	141¾
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	102½
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109⅜
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	56 15/16	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151⅛	—
	2 Mt.	149⅝	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95¾

Feuilleton.

* Nach dem Muster der münchener Theaterintendanz (unter Dingelstedt's Leitung) hat jetzt auch die Direction des hamburger Stadttheaters eine Uebersicht des Jahresrepertoire und zwar der vom 1. Aug. 1856 bis 31. Juli 1857 gegebenen Vorstellungen versandt. Die Zahl der aufgeführten Neuigkeiten erreichte die bedeutende Zahl von 55 Nummern, von denen 41 auf das recitirende Drama und 14 auf die Oper kamen. Unter den erstern befanden sich Laube's „Graf Essex", Gutzkow's „Ella Rose", Tempeltey's „Klytemnästra", Brachvogel's „Narciß" und „Adalbert von Babanberge" ꝛc., unter den Opern „Indra" von Flotow, „Raymond" von Thomas, „Loreley" von Ignaz Lachner, „Bianca Siffredi" von Dupont, „Casilda" von E. H. z. S.-K. Zu den interessanten Experimenten der Direction gehörte der Versuch, Lessing's „Miß Sara Sampson" dem jetzt einer so ganz andern Geschmacksrichtung huldigenden Publicum vorzuführen. Das classische und Shakspeare'sche Drama war sonst schwach vertreten. Goethe's „Faust" (fünf mal) und „Egmont" (einmal), Schiller's „Jungfrau von Orléans" und „Maria Stuart" (beide zwei mal) und „Wilhelm Tell" (einmal) und Shakspeare's „Hamlet" und „König Heinrich IV." (beide zwei mal) und „Richard III." (einmal) bilden das classische Repertoire. Zum Theil mag man diese Aufführungen gelegentlichen Gastspielen verdanken.

---

* Aus Brüssel vom 14. Sept. wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Gestern fand die erste allgemeine Sitzung des augenärztlichen Congresses im großen Saale der Akademie der schönen Künste statt und wurde vom Präsidenten der Medicinischen Akademie M. Fallot mit einer Festrede eröffnet, worauf denn auch der Minister des Innern, Hr. Dedecker, mit einigen passenden Worten, die einen stürmischen Applaus hervorriefen, die zahlreiche, aus den Notabilitäten aller europäischen Länder bestehende Versammlung begrüßte. Man theilte sich dann zur speciellern Discussion der vorliegenden Fragen in drei Sectionen, von denen namentlich in der zweiten gerade die Vertreter der deutschen Schule, die Professoren v. Gräfe, Donders, Arlt, Ammon ꝛc., durch ihre geistreichen, gediegenen Debatten die Aufmerksamkeit Aller fesselten und Letzterer besonders durch die Vorlegung einer werthvollen Sammlung trefflicher Zeichnungen interessirte. Im Gegensatz hiervon entspann sich heute Nachmittag in der allgemeinen Sitzung eine höchst unerquickliche Debatte über die Frage der Möglichkeit der Heilung des Grauen Staars ohne Operation (besonders von Seiten nichtdeutscher Herren), die denn bei der Abstimmung auch resultatlos blieb, da sehr vereinzelte Fälle (bei kaum ausreichender Diagnostik) für die Wissenschaft nicht maßgebend sein dürfen."

---

* Der Almanach der Vereinigten Staaten gibt die Bevölkerung der Erde folgendermaßen an: Afrika 100 Mill., Amerika 67,070,882, Asien und seine Inseln 626 Mill., Australien und seine Inseln 1,248,000, Europa 209,517,521, Polynesien 1,500,000, im Ganzen 1,055,942,403 Einwohner.

---

* Die Beiträge, welche zum Fortbau des Kölner Doms in den ersten acht Monaten dieses Jahres eingezahlt wurden, beliefen sich am 2. Sept. schon auf 33,700 Thlr.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Eine Eisenbahnfahrt durch Westfalen.

Von **Levin Schücking.**

Preis 10 Sgr.

Allen Reisenden, die Westfalen berühren, wird **Schücking's** Buch die angenehmste Unterhaltung auf der Eisenbahn gewähren; von der Kritik ist dasselbe außerordentlich günstig aufgenommen und als **„ein wahres Musterbuch der Eisenbahnliteratur"** bezeichnet worden.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3398]

Unter heutigem Datum habe ich neben meinem

See-Assecuranz-Geschäft

ein

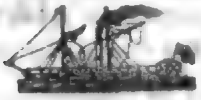
Commissions- u. Speditions-Geschäft

hier errichtet und halte meine Vermittlung empfohlen.

Hamburg, den 1. September 1857.

W. Schernikau.

[3356—58]



Post-, Dampf- und Packet-Schiffahrt:

Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

unter Direction der Herren:

Adolph Godeffroy, Vorsitzender. **Johs. Schuback & Söhne, C. Woermann, F. Laisz, H. J. Merck & Co.**, Directoren. **P. A. Milberg**, General-Agent.

Von **HAMBURG** nach **NEW-YORK** (direct, ohne Zwischenhafen anzulaufen) mit den A. 1. Post-Dampfschiffen **Hammonia, Borussia, Austria** und **Saxonia.**

Nächster Abgangstag: **BORUSSIA**, Capt. **Trautmann**, am **1. October.**

Güterfracht: 18 ß u. 15%, Baumwollw. u. ord. Güter 15 ß 15% Primage pr. 40 Cubikfuss Hamb.; Gold, Silber, Juwelen ¾%; Contanten ½% in voll. — *Passage-Preise:* Pr. Crt. 150 Thlr. für I. Cajüte, Pr. Crt. 100 Thlr. für II. Cajüte, Pr. Crt. 60 Thlr. für Zwischendeck, überall incl. Beköstigung.

Eine mit der Amerikanischen Regierung für obige Linie in Folge der ausgezeichneten Reisen der Schiffe abgeschlossene Postconvention sichert auch von dieser Seite alle Vortheile der Postdampfböte, demzufolge auch unfrankirte Briefe und Packete jetzt mit diesen Schiffen befördert werden können.

Ferner werden expedirt die rühmlichst bekannten grossen Packetschiffe:

Weser, Rhein, Nord-Amerika, Elbe, Oder, Donau und **Main:**

Nach **NEW-YORK:** am 1. und 15. eines jed. M., zuerst am 1. Oct., Packetschiff **Elbe**, Cpt. *Winzen.*

Nach **NEW-ORLEANS:** am 1. October, Packetschiff **Oder**, Capitain *Meier.*

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt:

***August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger,*

Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37.

[3399] **C. Louis Taeuber,** conc. Agent in Leipzig.

Zur Besorgung der **Speditionen** mit den **Dampf-** und **Segelschiffen** der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** empfiehlt sich

Lud. Fried. Mathies,

***Speditions-Geschäft** in* **Hamburg.**

[3400]

Theilhaber gesucht.

Für ein längere Zeit bestehendes, gutes Weiß-Waaren-Geschäft en gros, wird ein tüchtiger Kaufmann als Theilhaber mit entsprechenden Mitteln gesucht. Adressen sub **M.** # **4** franco beliebe man in der Expedition der deutschen Allgemeinen Zeitung niederzulegen. [3390—93]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden: Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach **Magdeburg: Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

V. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 15 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 19. Sept. Zum zweiten Male: Otto Bellmann. Posse mit Gesang in 3 Acten, nach „un notaire à marier" von Marc-Michel und Labiche, von D. Kalisch. Musik von A. Conradi.

77. (Letzte Sommer-) Abonnements-Vorstellung. Gewöhnliche Preise.

Bei **J. Remak** in Berlin sind erschienen:

Handbuch

zur Reise nach und in

Italien

von

Eduard von Lossow.

Mit einer Zusammenstellung von ital. Dialogen, Wörtern und Formularen zu Briefen und Contracten vom Prof. Fabbrucci.

Mit vielen Karten und Plänen.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Eleg. gebunden 2 Thlr. 20 Sgr.

Unstreitig ist dies das anerkannt praktischste Reisehandbuch für Italien. Es bietet überdies dem Reisenden einen Führer auf allen durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich nach Italien führenden Routen.

Rom. 20 Sgr. Ein Führer durch die Sehenswürdigkeiten der modernen Stadt und deren Umgebungen sowie durch die Ruinen, von **Eduard von Lossow.** Mit dem Plane der Stadt und der Karte der Umgebung.

Die Ruinen von Pompeji.

Aus dem Französischen des St. d'Aloë übers. von **Eduard von Lossow.** Mit einem grossen die neueren Ausgrabungen umfassenden Plane. Ein Supplement zu allen Reisehandbüchern für Italien. Zweite Auflage. 15 Sgr.

Reisenden, welche die Ruinen von Pompeji in Augenschein nehmen wollen, ist dieses Büchlein ein unentbehrlicher Führer. [2677—79]

Soeben erscheint in der **Allgem. deutschen Verlags-Anstalt** in **Berlin** (Mohrenstraße 53) und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Thronbesteigung

des

Kaisers Nicolaus I.

von Rußland

im Jahre 1825.

Nach seinen eigenen Aufzeichnungen und den Erinnerungen der kaiserlichen Familie **auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Alexander II.**

herausgegeben

von

Baron M. von Korff.

Deutsche Ausgabe.

Vollständig in einem Bande mit der Büste Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus in haut relief.

Preis 1 Thlr. [3383]

In **Baumgärtner's Buchhandlung** zu Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeine wohlfeile

Bilder-Bibel

für die Katholiken

oder

die heilige Schrift

des alten und neuen Bundes.

Herausgegeben von **H. J. Jäck.**

Mit 5 Stahlstichen und 532 in dem Texte eingedruckten Abbildungen.

Vierte Stereotyp-Prachtausgabe.

Mit der Druck-Erlaubniß des hochwürdigen katholisch-geistlichen Consistoriums des Königreichs Sachsen.

2. u. 3. Lieferung. Preis à 15 Ngr.

☛ Der Absatz von drei sehr starken Auflagen ist wohl die beste Empfehlung für die vorzügliche Ausstattung dieses Werkes. [3281]

Import. media Regalia-Cigarren à 20 Thlr., **Havana-Landcigarren** à 22 Thlr. p. m., sowie **feinsten türk. Rauchtabak** à 1⅓ und 2 Thlr. pr. Pfund empfiehlt **Friedrich Schuchard,**

[3381] Markt 16, unterm Café national.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.
Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im September 1857.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
Querstrasse Nr. 8.

Gymnastische und orthopädische Heilanstalt von R. Nitzsche,

früher in **Freiberg**, jetzt: **Dresden,** innere Bautznerstraße Nr. 13 und 14.
Prospecte sind gratis in der Anstalt zu erhalten. [3285—87]

Die Administration des **INTERNATIONAL** rue des Bons Enfants, 29, zu **Paris**, empfiehlt sich für Finanz-, Industrie-, Handels- und Privat-Angelegenheiten, Kauf und Verkauf von Werth-Papieren, Muster und Preis-Courante, Bücher und Kunstwerke, Luxus- und Mode-Artikel, sowie Berichte darüber, Instrumente, Erfindungs-Patente, Schuldforderungen, Insertionen und Prospectusse. — Man correspondirt in allen Sprachen. — Adresse: A l'Administration de l'**International**, rue des Bons Enfants, 29, à Paris. [3176—83]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Die Thüringische Eisenbahn.

Von **Adolf Bock.**

Preis 10 Sgr.

Der Verfasser hat in dieser, allen Reisenden auf den Strecken Halle-Eisenach oder Leipzig-Eisenach als unterhaltende Lectüre während der Eisenbahnfahrt zu empfehlenden Schrift auf die Localgeschichte der berührten Städte, Schlösser, Burgen u. s. w. — unter denen wir nur folgende Namen nennen: Halle, Merseburg, Weißenfels, Naumburg, Kösen mit der Rudelsburg, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach mit der Wartburg — besondern Fleiß verwendet und ein anschauliches frisches Bild der von der Thüringischen Eisenbahn durchschnittenen Gegenden geliefert.

Brockhaus' Reise-Atlas:

Die Thüringische Eisenbahn und der Thüringer Wald.

(Karte, Text.) **Preis 5 Sgr.**

In allen Buchhandlungen zu haben. [3398]

„Glück auf"!

Vom 28. Sept. bis mit dem 10. Oct. d. J. wird in Leipzig die 5. Klasse 52r K. S. Landes-Lotterie gezogen, enthaltend die großen Gewinne von Thlr. 150000, 100000, 50000, 40000, 30000, 20000, 2 à 10000 u. s. w. und beehre mich nur, Ihnen Kaufloose zu offeriren, in 1/1 à 51 Thlr., 1/2 à 25 1/2 Thlr., 1/4 à 12 3/4 Thlr., 1/8 à 6 3/8 Thlr., und versichere Ihnen gewissenhafte Bedienung in jeder Beziehung.

[3265—70] ***Eduard Graff*** in **Leipzig**, Reichsstraße 48.

Wilhelm Braunsdorf

in **Leipzig**, ***Neumarkt Nr. 3,***

empfiehlt zur Messe sein Lager von

Schuhmacher-Artikeln:

Serge de Berry, Lasting, Schuhsammet, Schuhcords, Schuhblätter, Stiefeletten-Schäfte, Fries, Gummy-Einsatz, Schnürsenkel, Litzen, Schuhbänder, Schuhborden, Hanfgarn, Zwirn, Stiefelstrippen ꝛc., sowie auch [3389]

amerikan. Gummi-Schuhe.

Patentirte

Centrifugaltrockenmaschinen

in verschiedenen Größen empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

[3397] ***Moritz Jahr*** in Gera.

Auction in Hamburg:

am Montag, den 28. Sept., Vormittags um 10 Uhr, im alten Wandrahm, hiner Nr. 25, über

eine Ladung (1658 Säcke) **Ichaboe Guano.**

Direct importirt per Schiff „Candace".

Die Waare lagert auf Steinwärder.

[3378—79] Durch den Makler **M. Lappenberg.**

Eine achtbare Familie in Leipzig, in welcher nur Französisch gesprochen wird, sucht junge Mädchen von auswärts in Kost und Logis zu nehmen. Näheres auf frankirte Anfragen beim Kaufmann **H. M. Stutzbach.** Schützenstraße 15. [3380]

Einem geehrten hiesigen und die Messe besuchenden Publicum die ergebenste Anzeige, daß sich meine, seit einer langen Reihe von Jahren am **Augustusplatz** gelegenen

Haarschneide-Salons und Haartouren-Fabrik

nicht mehr daselbst, sondern jetzt in der

Dresdner Strasse Nr. 58/60 ohnweit der Post befinden.

Heinrich Behrens (früher **Pfefferkorn**),
Coiffeur in Leipzig. [3382]

Die **falschen** und **böswilligen** Nachrichten, welche man über meinen **Circus** in vielen öffentlichen Blättern zu verbreiten bemüht ist, veranlassen mich zu erklären, daß ich **meinen Circus nicht verkauft habe,** daß ich wegen Verkauf desselben mit einem hiesigen Häuserspeculanten **nicht in Unterhandlung** stehe, und daß **ich nicht nöthig habe,** denselben in ein Restaurationslocal umbauen zu lassen. **Für die bevorstehende Wintersaison habe ich meinen Circus an den Director Wollschläger vermiethet.**

Berlin, Sept. 1857. **J. C. Otto,**
[3384] Friedrichsstraße Nr. 141 a.

Bestellungen auf **Rubinlöcher** für **Fein-Draht-Zieh-Fabrikanten** bis zu den feinsten Nüancen, sowie auf **Bohrmaschinen** neuester Construction, 4 Rubine verschiedener Nummern auf einmal zu bohren, übernimmt bei möglichst billigen Preisen

C. Louis Baumgärtel, Uhrmacher.
Leipzig, Nicolaistraße Nr. 2. [3386—87]

Unser **Verkaufs-Local** zur bevorstehenden Messe ist **Reichsstrasse Nr. 46, erste Etage.** [3368—70]

Becker & Auerbach,
Shawl- und Tücher-Fabrikanten aus Berlin.

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn zwischen München, Augsburg und Ulm.

(Karte, 8 Abbildungen, Text.) **Zweite Auflage.**

Preis 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3370]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Regierungskanzleisecretär Richard v. Geldern-Crispendorf in Greiz mit Frl. Cäcilie Merz. — Hr. Kaufmann Karl Anton Merz in Greiz mit Frl. Luise v. Schilmbach.

Getraut: Hr. Adolf Brandes in Leipzig mit Frl. Adolfine Braune. — Hr. Franz Alex. Gebhardt in Leipzig mit Frl. Luise Rauschenbach. — Hr. Adv. Ernst Härtel in Leipzig mit Frl. Marie Damm. — Hr. Wilhelm Kohler im Pfarrhaus Naunhof mit Frl. Elise Riedel. — Hr. Louis Plautier in Leipzig mit Frl. Mathilde Baerbalck. — Hr. Apotheker Ernst Schneider in Döbeln mit Frl. Hildegard Wolf. — Hr. Karl Wilhelm Schwarz in Chemnitz mit Frl. Klara Stahlknecht. — Hr. Rector und Diakonus Karl Spangenberg in Festenberg in Schlesien mit Frl. Friederike Bache aus Wendisch-Paulsdorf. — Hr. Tschirnitz in Gottow mit Frl. Anna Thümmel aus Zwickau.

Geboren: Hrn. Pastor Franz Adolf Köhler in Johnsbach eine Tochter. — Hrn. Hermann Mierisch in Dominium Dittmannsdorf ein Sohn. — Hrn. H. Bausch in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Moritz Randel in Greiz ein Sohn.

Gestorben: Frau Minna Henriette Dormann, geb. Stockmann, in Leipzig. — Frau Christiane Friederike M. Gries, geb. Herold, in Borna. — Frl. Laura Hagen aus Rothenstein, in Jena. — Frau Friederike Sophie Peyer, geb. Enderes, in Dresden.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonntag. — Nr. 220. — 20. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

ʒ **Aus Franken**, 17. Sept. Der jetzige Zeitpunkt, besonders wichtig durch die bevorstehende Zusammenkunft des französischen und des russischen Kaisers, führt uns die russische Denkschrift vom Jahre 1834 „über die Gegenwart und Zukunft Deutschlands" ins Gedächtniß zurück. Diese Denkschrift unterscheidet consequent, was höchst beachtenswerth ist, zwischen Oesterreich, Preußen und Deutschland; dieselbe faßt sogar im Allgemeinen und insbesondere ihrer ganzen Tendenz nach den Bundestag im Gegensatz zu Oesterreich und Preußen auf. In diesem Sinne will sie, „daß der Deutsche Bund selbst eine unabhängige Macht in dem politischen System Europas werde oder dahin gelange, sich mit einer großen auswärtigen Macht zu verbünden", beifügend, daß „ihm beim Abschluß eines solchen Bündnisses wirklich nur die Wahl zwischen Frankreich und Rußland bleibe". Indem nun die Denkschrift davon ausgeht, daß Oesterreich und Preußen durch ihre gemeinschaftliche Opposition gegen Frankreich und England als gegen die Repräsentanten des constitutionellen Systems für lange mit Rußland verbunden seien, daß dagegen die Mehrzahl der kleinen Staaten sich einerseits durch das constitutionelle System, andererseits durch ihren eigenen Liberalismus zu Frankreich hingezogen fühlten — sucht sie darzuthun, daß der Bundestag gleichwol in Frankreich nicht die Stütze finden könne, deren er für seine Verfassung bedürfe, daß vielmehr Rußland allein die Macht sei, die ihm zumal bei den monarchischen und legitimen Doctrinen des Bundes eine solche Stütze zu bieten vermöge. Die Denkschrift verweist hierbei auf die schon im Jahre 1799 von Seiten mehrer deutschen Staaten an die russische Regierung gerichtete Note, indem sie den Satz heraushebt: „Die Staaten des Deutschen Reichs glauben hoffen zu können, daß Se. allerhöchst kaiserl. Maj. von Rußland ihren mächtigen Schutz ihnen nicht entziehen wird." Auch erinnert sie mit gehöriger Betonung an das Jahr 1812 und „wie sehr es Rußland stets am Herzen gelegen, Europa vom französischen Uebergewicht zu befreien, das alte politische System wiederherzustellen und zu erhalten, und das Heil und die Freiheit Deutschlands zu sichern". Für das bessere Verständniß der Tendenz der Denkschrift dienen dann unter Anderm noch folgende Stellen: „Deshalb müssen sie (die deutschen Fürsten und Großen) vor allem sich selbst und Dem, was ihnen am theuersten ist, treubleiben. Ihre heiligste Pflicht ist, keine Beschränkung ihrer Rechte zuzulassen. Sie dürfen nicht zugeben, daß das Ansehen und der Einfluß ihrer Autorität im geringsten angetastet und vermindert wird. Sie dürfen nicht dulden, daß unter irgendeinem Vorwande in dem allgemeinen System der Verhältnisse unter den Mächten und in der Vertheilung der Gewalt in Europa das Geringste geändert werde, welches früher oder später sie selbst aus ihrer legitimen Stellung verrücken könnte. Die kleinen Staaten beim Bundestag, die Mehrheit bildend, sehen nun deutlich, daß weder Preußen, noch Oesterreich ihre Existenz als besondere und unabhängige Staaten genugsam garantirt, und daß ihnen, selbst in Bezug auf ihre innern Entwickelungen, die Vormundschaft des einen oder des andern immer schädlich ist. Auch wird der Bundestag viel eher von einer fremden Macht Garantien für seine Verfassung annehmen. Seine Wahl kann, wie schon bemerkt, nur zwischen Frankreich und Rußland schwanken.... Die einzige große Revolution, welche in Deutschland in der Wissenschaft und in der Theorie statthatte, die Reformation, erschütterte zwei Jahrhunderte lang Europa bis in seine Grundvesten. Eine politische Revolution würde keine geringern Wirkungen haben." (Schluß der Denkschrift.) Die Zeiten haben mittlerweile sich wesentlich geändert, während die russische Politik noch immer dieselbe ist. Der vormalige russische Staatskanzler, Graf Nesselrode, kennt die Denkschrift; er kennt auch die „Europäische Pentarchie", und wie dort Rußland zur Schutzmacht der europäischen Centralassociation (deutsche Mittelstaaten) und zum „Hüter der echten deutschen Freiheit, der deutschen Sitte, Wissenschaft und Bildung, also zu einer Bestimmung" ausersehen ist, „welche des slawischen Heldenvolks vollkommen würdig wäre", ja die Stelle vorkommt: „Rußland hat durch Polen eine militärische Position errungen, welche Oesterreich und Preußen spaltet und unschätzbar für Rußland ist, wenn es zum Schutz und zur Rettung deutschen Geistes und Handelns, als Hort der schwachen, capitulirenden deutschen Mittelstaaten aufgerufen wird." Graf Nesselrode pflegte seit einigen Jahren Deutschland und namentlich das Bad Kissingen zu besuchen, woselbst mancher Hochgestellte ihm aufwartete; er war erst kürzlich mehre Wochen in Frankreich und zu Paris und wird sich wol auch in Stuttgart einfinden. Bereits soll er in Baden-Baden angekommen sein. Die Reisen der russischen Großen sowol als auch selbst die der russischen höchsten Herrschaften sind stets mit Bestrebungen und Zwecken jener russischen Politik verbunden, die, trotz liebreicher Wangenküsse und huldvoller Handdrücke, klug berechnend und beharrlich ausführend ihre Bahn maßloser Selbstsucht wandelt. Dahin gehören beispielsweise auch der Aufenthalt der Kaiserin-Mutter in Nizza und ihr Ausflug nach Rom, die Reise des Großfürsten Konstantin nach Frankreich und die Besuche des Zar bei einer Reihe von deutschen Höfen im Juli. Ueber die russischen Intriguen in Italien gab schon das im Jahre 1845 erschienene „Neueste Portfolio" wichtige Aufschlüsse. Im Interesse von Rußland weiß die russische Politik sich auch der Revolutionäre zu bedienen. Warum sollte diese Politik die Verhältnisse, wie sie in mannichfacher Umgestaltung jetzt vorliegen, nicht auch in jenem Interesse auszubeuten verstehen? Ein constitutionelles Frankreich gibt es dermalen nicht; Ludwig Napoleon herrscht über die Franzosen, trotz der „Heiligung der Erinnerungen von 1789", ebenso absolutistisch wie Alexander II. über seine Russen, und die Bedenken bezüglich der „Legitimität" sind von der russischen Politik längst überwunden. Wie wäre es nun, wenn diese Politik, vorbehaltlich der nöthigen Abänderungen, auf die Tendenz der Denkschrift von 1834 zurückgriffe und den Versuch machte, das französische Cabinet dafür als Gesellschafter zu gewinnen? Ueber die Einsätze und Gewinnbezüge würde man sich wol eher verständigen als im Jahre 1807. Gelänge es dann noch, das englische Cabinet wenigstens insoweit in das Interesse zu ziehen, daß dasselbe, zumal bei seinen jetzigen Verlegenheiten, auf seinen Widerspruch verzichten würde: welche Aussichten wären dann für „die Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes" geöffnet? Oder ist es etwa eher wahrscheinlich, daß der französische Kaiser und der russische Zar, anstatt den Einfluß auf Deutschland und Anderes unter sich zu theilen, für diesen Einfluß vorerst nur Rivale wären und bis auf Weiteres auch Rivale blieben, unbeschadet jedoch der Vereinbarung für das den beiderseitigen Interessen Gemeinsame? Was hätte Deutschland damit für seine „Wohlfahrt" gewonnen? Soviel bleibt immerhin gewiß, daß die stuttgarter Zusammenkunft von höchster Wichtigkeit für Deutschland ist und daß Plane von großer Tragweite mindestens ausgearbeitet und im Werke sind. Mit Obigem haben wir vielleicht den Stoff zum Nachdenken vermehrt. Dies soll uns umsomehr genügen, als wir nicht in die Zukunft zu sehen vermögen und uns weder für diese noch für jene Ansicht hier entscheiden wollen. Am liebsten wird es uns jedenfalls sein, mit unserer Lucubration uns schon in nächster Zukunft in die Classe der „Schwarzseher" verwiesen zu wissen.

Preußen. † **Berlin**, 17. Sept. Die heutige Abendsitzung war zugleich auch die Schlußsitzung der Versammlung von evangelischen Christen aus allen Ländern. Als noch zu erledigen standen auf der Tagesordnung: Berichte über die kirchlichen Zustände von Ostdeutschland: Pastor Kuntze aus Berlin; Westdeutschland: Consistorialassessor Pastor Göbel aus Koblenz und Prediger Ledderhose aus Baden; Böhmen: Pastor Dr. Nowotny aus Petershain bei Niesky. Hierauf noch Verhandlung und Schlußwort, gesprochen vom Hofprediger Krummacher aus Potsdam. Die Sitzung wird mit Gesang und Gebet eingeleitet. Pastor Kuntze: Der nördliche Theil des östlichen Deutschland sei ganz protestantisch, und hier, wo die lutherische Kirche sich so schnell ausgebreitet, habe sie auch gezeigt, was sie vermag. Zwar werfe man der lutherischen Kirche Unduldsamkeit vor, und es sei dies an und für sich auch nicht unbegründet; aber die Freisinnigkeit der Landesfürsten hätte für religiöse Freiheit zu sorgen gewußt. Leider hätten im Laufe der Zeit der Rationalismus, der Unglaube, die Gottentfremdung sehr zugenommen. Hieran knüpfe sich eine große Zerrüttung des Familienlebens; in Preußen kämen jährlich 2—3000 Ehescheidungen vor. Und nun gar vollends das entsetzliche Branntweintrinken. Redner führt hiervon einige haarsträubende Beispiele an. Die Industrie sei, mit Bezug auf die Beschäftigung der Kinder in den Fabriken, ebenfalls anzuklagen. Mord, Diebstahl, Meineid rc. nehmen überhand, und die Gefangenhäuser seien so überfüllt, daß die Neuverurtheilten oft nicht untergebracht werden könnten. Für die Besserung der Gefangenen geschehe alles Mögliche, aber ohne Erfolg, und gewöhnlich kämen die Verbrecher noch schlimmer zurück als sie gewesen. Die Unzucht nehme auch überhand; die Genußsucht kenne keine Grenzen. Geld müsse man daher haben, und so stürze man sich in Spiel, Agiotage, Börsenschwindel rc. Hierzu komme ferner die schlechte Presse, wenn andererseits auch nicht zu verkennen sei, daß die Presse auch manches Gegengift an die Hand gegeben. Die Tagespresse sei im Allgemeinen dem Christenthum entfremdet. Man brauche sich darum nicht zu wundern, wenn wenig kirchlicher Sinn zu finden sei. Im Allgemeinen könne man annehmen, daß von 30 Personen nur Eine die Kirche zu besuchen pflege. Es stehe also schlecht bei uns. Aber zu bedenken sei auch, daß die lutherische Kirche von jeher abhängig gewesen sei vom Staat, wodurch eine kräftige innere Thätigkeit in dieser Kirche fast zur Unmöglichkeit gemacht worden. Vor allen Dingen müsse daher eine größere Selbständigkeit für die lutherische Kirche gefodert werden, und zwar in erster Linie eine freie Gemeindeordnung. Redner geht hierauf die einzelnen Provinzen durch. In Preußen und Posen stehe es im Allgemeinen gut. Schlesien, früher unterdrückt, habe sich, namentlich auch in protestantischer Beziehung, unter preußischer Herrschaft wieder erholt. Der Rationalismus habe vordem viel geschadet; in der letzten Zeit sei es aber besser geworden. In der Mark Bran-

denburg stehe es selber am schlechtesten, und es müsse daran erinnert werden, daß Cardinal Wiseman gesagt habe, daß auf dem Sande der Mark Brandenburg der große Kampf zwischen Rom und der Reformation werde ausgekämpft werden. In der That seien in Berlin jetzt auch bereits vier katholische Kirchen, eine Missionsstation ꝛc.; Berlin selbst sei von katholischen Kirchen und Schulen umgeben. Hier habe man festzustehen. Preußen und England hätten einmal, verbunden, die politische Freiheit Europas gerettet; möchten sie auch jetzt in diesem Kampfe verbunden und siegen für die religiöse Freiheit gegen Rom! In Pommern herrsche Kampf unter den kirchlichen Parteien; doch sei im Allgemeinen nicht zu klagen. Die Provinz und das Königreich Sachsen hätten ein todtes Kirchenthum. In Mecklenburg herrsche das starre Lutherthum. Andersglaubende oder Katholiken weise man aus dem Lande oder werfe sie in Kerker. Trotzdem sei es Thatsache, daß innerhalb eines Jahres in drei Superintendenturen der Gottesdienst über hundert mal, weil keine Leute in der Kirche waren, habe ausfallen müssen. In Oldenburg und Braunschweig scheine sich ein guter Anfang zu zeigen." Die thüringische Conferenz habe ebenfalls Hoffnungen erweckt. Die Kirchen- und Schulvisitationen hätten sich als segensreich erwiesen, ebenso die Pastoralconferenzen, Missionsvereine ꝛc., und die Universitäten thäten auch das Ihrige. Sei also Vieles da, worüber man sich betrüben müsse, so sei doch auch wieder Anderes vorhanden, worüber man sich herzlich zu erfreuen habe. Ein neues Licht gehe auf; es werde immer besser werden. Vaterland und Kirche, sie seien empfohlen dem Schutze des Allerhöchsten! Es sprechen hierüber noch Dr. Couardet aus Berlin und Prediger Frege aus Schöneberg bei Berlin. Pastor Göbel: Die Kirche in Westdeutschland sei eine streitende, eine Kirche unter dem Kreuz. Redner zeigt aus der Geschichte des Rheingebiets und aus den Religionsverhältnissen der Einwohner, daß dies auch mit Nothwendigkeit so sein müsse. Die Bedrückung der Protestanten am Rhein war, selbst bis in dieses Jahrhundert hinein, ungeheuer, wahrhaft maßlos. Der innere Kampf dauerte jedoch fort. Redner erwähnt das bekannte Verhalten des Bischofs Arnoldi von Trier bei gemischten Ehen ꝛc. Aber das Kreuz, welches die protestantische Kirche am Rhein zu tragen habe, sei ihr Schmuck, ihr Leben. Die evangelische Bevölkerung nehme, trotz der Maßnahmen der Katholiken in Sachen der gemischten Ehen, am Rhein zu, und überall zeichne sie sich durch Fleiß und Wohlstand aus. Was die rheinischen Evangelischen stark mache, das sei ihre freie Gemeinde- und Synodalverfassung. Pastor Ledderhose: Wenn Württemberg vom Rationalismus weniger angesteckt worden, so sei dies von Baden und Baiern nicht zu sagen. Aber dem Rationalismus, dem man von Oben Raum gegeben, habe das Volk sich widersetzt. Freilich hätten die Folgen darum doch nicht ganz ausbleiben können, und sie hätten sich 1848 gezeigt. (Der König ist schon seit einiger Zeit in die Versammlung getreten.) Jetzt sei es, nach der erhaltenen bittern Lehre, besser geworden, und des Guten sei noch mehr im Werke. Redner eifert schließlich noch gegen die Classiker und gegen die gottlose Tagesliteratur. Dr. Nowotny weist zunächst darauf hin, wie nach dem Toleranzedict von 1781 die Hussiten scharenweise wieder hervorgekommen seien. Später, als Kaiser Joseph nicht mehr war, sei das Toleranzedict so gut als wieder aufgehoben und Alles in Bewegung gesetzt worden, um die Protestanten in die katholische Kirche wieder zurückzuziehen. Unter solchen Umständen konnte die also entstandene neue protestantische Kirche Böhmens zu ihrer Ausbreitung wol nicht viel thun. Aber die neue Kirche konnte den alten Faden, der nie zerrissen war, doch fortführen, obgleich die Jesuiten die protestantischen Bücher, bis zu 50,000 auf einmal, verbrannten. Die evangelischen Erinnerungen seien über ganz Böhmen verstreut, in jedem Dorfe. Diese Erinnerungen würden einst eine Stütze sein für die Ausbreitung des Evangeliums. Die böhmischen Protestanten wollten nichts als die Freiheit, das Evangelium predigen zu dürfen. Ein englischer Geistlicher spricht namens seiner Landsleute dem König und der Bevölkerung Berlins tiefgefühlten Dank aus. Dr. Patton aus Neuyork spricht sich, namens der Amerikaner, in demselben Sinne aus, ebenso Pastor Fisch aus Paris namens der Franzosen. Hofprediger Dr. Krummacher spricht jetzt das Schlußwort. Die Verhandlungen, sagt er, seien geschlossen, und an das kaum erklungene Willkommen knüpfe sich jetzt schon das Wort des Abschieds. Habe man bei dem Willkommen manches geheime Bangen gefühlt, so hätten die Verhandlungen gezeigt, wie unnöthig ein solches Bangen gewesen. Ein neuer Stern sei aufgegangen für die Kirche; eine lebendige Einheit sei geschaffen für die evangelische Kirche! Diese Einheit sei keine künstliche, gemachte, sie sei eine freiwillige und ruhe auf festem, gutem Sockel. Fröhliche, schöne Erscheinung in dem grauen Gewölk der Gegenwart! Fortan stehe die berliner Versammlung da als ein Beweis für die Heilbarkeit des Risses, der bisher durch die Kirche ging. Selbst gegen die Gegner der Allianz sei kein bitteres Wort gefallen. Herrliche, große Hoffnungen knüpften sich an die berliner Septemberversammlung für den Wiederaufbau Jerusalems! Alle, wie sie hier versammelt, sie seien vereint zum Kampfe gegen den Antichrist. Ohne amtlichen Charakter sei die Versammlung zusammengetreten; aber der Geist, der sie durchweht, er werde mächtiger sein als ein mit dictatorischer Grandezza umkleidetes Breve. Schließlich fleht Redner den Segen des Himmels herab auf den Weg der nun Wegziehenden. Es folgt nun noch Gebet und Te Deum laudamus. Die Versammlung begibt sich hierauf noch in den Saal der Brüdergemeinde, wo, zum Abschied, das Abendmahl ausgetheilt wird.

Baiern. **Aus Franken**, 10. Sept. Die Diöcesansynode zu Neustadt a. d. Aisch, schon vor mehren Wochen abgehalten, hat: a) Kirchenzucht betreffend, unter ausdrücklicher Anerkennung der Nothwendigkeit der Kirchenzucht und unter Wahrung des Princips einstimmig erklärt, daß die Frage der weitern und allgemeinen Durchführung als noch nicht spruchreif zu vertagen sei. Ebenso hat sie: b) den Katechismusentwurf betreffend, die Trefflichkeit des vorgelegten Caspari'schen Entwurfs als Hausbuch anerkannt, aber denselben als Schulbuch nicht für geeignet gefunden und daher beantragt: 1) dieses Buch nicht einzuführen; eventuell: 2) dies nur unter Berücksichtigung der von der Synode vorgeschlagenen Aenderungen zu thun; 3) den also umgeänderten oder einen etwa neuanzufertigenden Katechismus der Generalsynode im Jahre 1861 zur Prüfung vorzulegen; 4) der seinerzeit einzuführende Katechismus soll nicht über 18 Kr. kosten. c) Den Agendenkern nahm die Synode an, jedoch mit dem Wunsch etlicher Veränderungen und Ergänzungen. Zum geistlichen Abgeordneten ward Dekan Bauer von Neustadt und zum Ersatzmann Pfarrer Dr. Fürst von Altheim gewählt. Als weltlicher Abgeordneter der vereinigten Diöcesen Neustadt und Erlangen wurde Magistratsrath Ebner in Erlangen und als Ersatzmann im zweiten, jetzt erst bestätigten Wahlgange Gemeindevorsteher Kurz von Altheim aufgestellt. (Allg. Z.)

— Aus München vom 16. Sept. wird dem Schwäbischen Merkur von einem Ohren- und Augenzeugen über das gräßliche Unglück am Karlsthor berichtet: „Von einer Wanderung in den schönen münchener Todtenacker spät zurückgekehrt, hatten wir uns in unserm Gasthof Zum Oberpollinger, wo wir auf der dem 60 Schritt entfernten Karlsthor zugewandten Seite Nachtquartier bezogen hatten, zur Ruhe gelegt. Zwischen unserer Gasthofseite und dem Thor befand sich gestern Abend noch das zweistockige Eisenhandlungshaus der Familie Rosenlehner, wo auch Pulver feilgeboten wurde. Wir lagen 10¼ Uhr Nachts im ersten Schlaf, als uns etwas wie die Feuerlinie eines Blitzes über die Augen lief und in demselben Moment ein furchtbarer Knall uns in die Höhe warf; Bett und Boden war mit Glassplittern der völlig zertrümmerten Scheiben buchstäblich übersäet. Noch hatten wir den verwundenden Weg über die Glasspitzen zum Licht nicht gefunden, als herzzerreißendes Klage- und Hülfegeschrei von unten heraufdrang, zugleich mit erstickendem Pulverdampf, der durch die leeren Scheiben qualmte. Ich werde diesen Moment nie vergessen. Von der Straße und unten am Hause drangen verworrene Flucht- und Rettungsrufe; man wußte nicht, stand man über einem geborstenen Gasometer, auf dem obern Stock eines von unten zusammenstürzenden Hauses oder über einer zweiten und dritten Pulvertonne. Als wir im allereinfachsten Negligé auf den Corridor des ersten Stockwerks gelangten, wurden bereits Verwundete, Männer, Weiber, Mädchen, Kinder, hereingetragen. Das oben beschriebene Rosenlehner'sche Haus war unter einer fürchterlichen Pulverexplosion vollkommen in Trümmer gesunken. Die herausgeschleuderten leichter Verwundeten wurden bereits in unser Gasthaus hereingeschafft, sie jammerten im Nachtgewande mit aufgelösten Haaren um Geschwister und Angehörige. Gräßlich aber und alle Anwesenden zu Thränen hinreißend war der Anblick der Schwerverwundeten oder schon Todten, als sie auf den Achseln schnell herbeigeeilter Mannschaft aus den stäubenden Trümmern zum improvisirten Lazareth im Gasthause Zum Oberpollinger getragen wurden. Hier eine ältere Frau mit schlotternden Beinen und Armen in den letzten Zügen, da ein Kind; mehre Kinder scheinen wie durch einen Schutzengel dem Tode entrissen. Fünf Leichen wurden allgemach von den bei Fackelschein arbeitenden Männern nnd Sappeurs in vier- bis fünfstündiger Arbeit herausgegraben. Ein Mann, soviel wir hörten, der bejahrte Diener des Gasthauses, wurde (bei unserer früh 5 Uhr erfolgteu Abreise) noch vermißt. Im Gasthause Zum Oberpollinger ist fast keine Scheibe ganzgeblieben, in einzelnen Zimmern wurden die Thüren aus Schloß und Bändern gehoben. In ähnlicher Weise sollen andere angrenzende Häuser verletzt sein. Die Leichen wurden noch in der Nacht weggebracht zum Leichenhaus, wo sie wol der Gegenstand einer theilnehmenden Todtenwallfahrt sein werden."

Großherzogthum Hessen. **Darmstadt**, 17. Sept. Der Kaiser von Rußland ist heute Vormittag 9 Uhr von Weimar hier angekommen und im großherzoglichen Residenzschloß abgestiegen. (Darmst. Z.)

Thüringische Staaten. **⊥ Altenburg**, 15. Sept. Es kann dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß in den Bestrebungen und Erfolgen unserer neuchristlichen Partei ein Umschlag und wenigstens ein Stillstand eingetreten ist, der sich bis in die dominirenden Kreise erstreckt. An Stelle der frühern Ueberhebung ist Schweigen und Zurückziehen getreten, die Marienboten erscheinen seltener, die Berufung eines geachteteren inländischen Geistlichen, der zwar fromm und gläubig, wie sich für einen Geistlichen gehört, aber weit entfernt ist, an den Extravaganzen jener Partei sich zu betheiligen, in das Consistorium ist erfolgt, während bis vor kurzem nur noch von der Besetzung dieser Stelle durch einen auswärtigen Ultra jener Richtung die Rede war; der Abgang des Gymnasialprofessors Frank, der unbestritten die kräftigste und befähigtste Stütze der Partei war, zu einer neuen Stellung an die Universität Erlangen ist hingenommen worden, ohne daß wie früher Schritte gethan worden sind, denselben, wol im Einklang mit seinen eigenen Wünschen, in der liebgewordenen hiesigen Stellung zu erhalten; die Gesangbuchs-Kernlieder- und Perlenfrage endlich ruht und ist, wenn wir recht unterrichtet sind, sogar bestimmenden Orts auf längere Zeit beiseite gelegt worden. Fragen wir nach den Gründen dieser durch so untrügliche Zeichen bekundeten Thatsache, so stoßen uns theils allgemeine, überall in evangelischen Ländern jetzt gleichmäßig wirkende, theils specielle, gerade hier schärfer hervortretende Ursachen auf. Jene anlangend, so ist zunächst nicht zu verkennen, daß die Reaction, welche nach der Seichtheit, dem Leichtsinn und der Frivolität, mit denen die kirchlichen Angelegenheiten ebenso wie die politischen in den Bewegungsjahren

von 1848 und 1849 behandelt wurden, nothwendig eintreten mußte, ihren Höhepunkt erreicht hat und da wie dort zwar langsam und spät, aber doch sicher wieder in ein gesunderes Bett des geistigen Denkens einlenken mußte; dann waren es aber auch die kühnen Schritte eines äußern Feindes, der die evangelische Kirche aufrüttelte und ihr gebot, Ruhe und Ordnung im Hause zu schaffen und Fronte gegen die Angriffe eines mehr oder weniger gemeinschaftlichen Gegners zu machen. Vielleicht, daß der Ultramontanismus die Sympathien, welche ihm aus dem Lager der evangelischen Ultras entgegenklangen, überschätzte und deshalb zu kühn zugriff und zu vorschnell seine Arme öffnete, als daß nicht allen Gliedern der protestantischen Kirche die Augen geöffnet und gezeigt worden wäre, daß es die Wege nach Rom seien, auf welche hingelenkt wurde. Von diesem veränderten Standpunkt geben die Resultate des eisenacher Kirchentags, die neue Kräftigung des Gustav-Adolf-Vereins und die Versammlung Evangelischer Christen in Berlin sichere Kunde. Es ist aber auch ein Zeichen der Zeit, daß, während Preußens Herrscher die Versammlung Evangelischer Christen aller Länder mit außerordentlichen Ehren überhäuft, die sonstigen Wort- und Stimmführer der protestantischen Kirche in Preußen, ein Stahl und ein Hengstenberg, wegen dieser Versammlung verstimmt und gekränkt, trotzige Excursionen im Lande machen. Neben diesen allgemeinen Gründen des Umschlags fehlt es aber bei uns auch nicht an speciellen. Man hat sich hier wol auch endlich in den Regionen, aus welchen dieser religiösen Richtung Eingang verschafft wurde, überzeugt, daß diese Saat in unserm Ländchen nicht gedeiht, daß die Zahl Derer, denen es wirklich Ernst mit der Sache ist, und die nicht blos Geschäfte — und leider sehr gute — darin machen, sehr gering, noch geringer aber und kaum bemerkbar die Zahl Derer ist, welche Beruf und Fähigkeit haben, einem solchen Streben geistigen und moralischen Halt zu geben. Auch beginnen schon, wenn wir nicht irren, die Früchte, die man so mühsam gezogen, unbequem zu werden, und gesteigerte Ansprüche und ungeistliche Arroganz sind eine üble Zugabe. Indessen dies konnte nicht fehlen, die Nachfrage steigert die Preise und gesuchte Waare schlägt auf. Getrösten wir uns jedoch, daß sich die Ansprüche auch wieder nach dem wirklichen Verdienst bemessen werden, wenn erst wieder nach dem wahren und nicht nach einem eingebildeten und angebildeten Werth gesucht wird.

Aus Thüringen, 16. Sept. Wieweit lutherische Exclusivität gehen kann, darüber kann ich Ihnen ein eclatantes Beispiel aus den Protokollen der letzten Deutsch-evangelischen Kirchenconferenz, also der Abgeordneten der hohen deutschen Kirchenregierungen selbst, geben. Es handelte sich nämlich um Gewährung von Collecten für die evangelische Diaspora. Mehre Abgeordnete erachteten es für zweckmäßig, daß man sich hierzu der Vermittelung des Gustav-Adolf-Vereins bediene; aber da dieser bekanntlich unsern lutheranisirenden Exclusiven nicht confessionalistisch genug ist, so war dies für die Abgeordneten dieser Färbung Grund genug, den Antrag zu verwerfen. (Frkf. Pz.)

Freie Städte. **H° Frankfurt a. M.**, 18. Sept. Die fünfte Sitzung des Wohlthätigkeitscongresses eröffnete Geheimrath Mittermaier von Heidelberg als Präsident; Hr. v. Bethmann-Hollweg hatte nämlich am Schlusse der gestrigen Sitzung wegen unvorhergesehener Abreise sein Amt niedergelegt. Auch habe ich noch nachzutragen, daß Hr. Dutrône aus Amiens dem Congreß für alle Folge eine goldene Medaille (300 Fr. Werth) zur Verfügung stellte, die er für Landwirthe als Preis für erfolgreiche Bemühungen um die Zucht hornlosen Rindviehs bestimmt hat. Die heutigen Verhandlungen eröffnet die Rede von Pastor Bötticher aus Kirchrode bei Hannover, des bekannten eifrigen Mäßigkeitsapostels. Seine feurige Rede über sein oft behandeltes Thema findet Beifall, nicht aber seine Propositionen, die Versammlung möge in das Programm aufnehmen: 1) der Branntweingenuß befördert die Sterblichkeit, den Pauperismus und die Verbrechen; 2) die Production des Branntweins vertheuert und vermindert die Nahrungsmittel, und 3) Regierungen und Private zu ersuchen, mit allen Mitteln und Kräften der Branntweinseuche entgegenzuwirken. Namentlich machte Professor Schubert aus Königsberg geltend, daß die Propositionen 1 und 2 alte Wahrheiten seien, welche der wissenschaftliche Congreß als unwissenschaftlich nicht wiederholen könne. Zu 3 stimmt der Redner insofern bei, als der Congreß seinen Abscheu so grell und stark als möglich gegen die Branntweinseuche aussprechen möge; das solle und könne aber auch Alles sein, weil eine Einmischung der Regierungen und Privaten in die individuelle Freiheit leicht zu weit führen könne. Diesen Ansichten tritt die Versammlung bei. Bei Abgang der Post erstattet Dr. Varrentrapp Bericht im Namen der Gefängnißsection. Nicht heute, wie ursprünglich beschlossen, wird der Congreß zu Ende gehen, sondern morgen noch eine sechste Sitzung stattfinden.

Schleswig-Holstein. Wie unklar die holsteinische Angelegenheit noch liegt, geht aus zwei Mittheilungen hervor, die wir in der Leipziger Zeitung hintereinander abgedruckt finden. Die erste, eine wiener Correspondenz der Hamburger Börsen-Halle, sagt ganz positiv, daß die Höfe von Berlin und Wien vollkommen darüber einig geworden seien, nunmehr die Differenz mit Dänemark nicht mehr auf dem bisherigen particularen Wege einer Entscheidung entgegenführen zu wollen; vielmehr sei nach Ansicht der beiden Cabinete der geeignete Moment gekommen, um die Competenz des Deutschen Bundes vorliegendenfalls in Anspruch zu nehmen, in dessen Folge auch wirklich gleich nach Ablauf der Bundestagsferien die Einbringung der Bundesvorlage von Seiten Oesterreichs und Preußens erfolgen werde. An diese Mittheilung schließt die Leipziger Zeitung dann eine eigene berliner Correspondenz, welche sagt: „Ob die holsteinische Angelegenheit in der nächsten Session beim Bundestage zur Verhandlung kommen werde, ist noch durchaus nicht entschieden. Es liegt auch jetzt noch in der Hand Dänemarks, diese Eventualität zu vermeiden, wenn dasselbe sich entschließt, nach der Ablehnung seiner letzten Landtagsvorlage auf einer den Rechtsverhältnissen des Herzogthums mehr entsprechenden Grundlage eine gütliche Vereinbarung mit den Ständen herbeizuführen. Beharrt man aber in Kopenhagen dabei, in dem Verhalten der holsteinischen Landesvertretung nichts als eine unberechtigte Opposition zu erblicken, so liegt die Möglichkeit vor, daß die Stände ihrerseits die Initiative ergreifen und sich beschwerend an den Bund wenden. Sollten die Vertreter des Herzogthums aber irgendwie an der verfassungsmäßigen Durchführung eines derartigen Schritts gehindert werden, so würde es immer in der Macht der beiden deutschen Großstaaten liegen, die Sache zur ordnungsmäßigen Erledigung beim Bundestage anzuregen."

Oesterreich. **☐ Wien**, 17. Sept. Die Reise unsers Kaisers nach Berlin hat doch eine Abänderung erfahren, indem dieselbe in keinem Falle mehr in diesem Monat stattfinden wird. Sollte der Kaiser aber entschlossen sein, dennoch dem berliner Hofe noch in diesem Jahre einen Besuch abstatten zu wollen, so dürfte die kaiserliche Visite in den ersten Tagen des künftigen Monats erfolgen, und zwar in der Weise, daß Kaiser Franz Joseph sich vorerst nach Reichstadt in Böhmen begibt, um seinen hohen Oheim, den Kaiser Ferdinand, welcher am 4. Oct. sein Namensfest begeht, früher zu besuchen, und erst dann nach Berlin reisen wird. Da die Dispositionen für die Reise des Kaisers nach Berlin in diesem Monat fast bestimmt getroffen waren, so kann die inzwischen eingetretene Abänderung einzig und allein nur durch politische Gründe veranlaßt sein, wie Solches derselbe Fall bei der in der künftigen Woche stattfindenden Reise des Königs von Preußen nach Muskau in Schlesien sein dürfte. Die Souveräne der deutschen Großmächte scheinen angesichts der stuttgarter Monarchenconferenz es mit Absicht vermieden zu haben, um dieselbe Zeit in Berlin zusammenzutreffen, damit ja die berliner Zusammenkunft nicht das Aussehen einer Demonstration gewinne. — Nicht allein, daß der spanische Gesandte Don Bermudez de Castro, welcher bereits seit längerer Zeit in Madrid weilt, nicht mehr auf seinen Posten hierher zurückkehren wird, so ist nun auch der erst im verflossenen Jahre hierherversetzte portugiesische Gesandte Baron Roberedo von seiner Regierung wieder abberufen. — Zwischen den Cabineten von Wien und London sind seit letzter Zeit sehr interessante Verhandlungen in der Schwebe, welche vermuthlich zu einem befriedigenden Resultate führen dürften. Es ist nämlich vom wiener Cabinet der Antrag gemacht worden, von Triest oder Ragusa aus den unterseeischen Telegraphen nach Konstantinopel und Alexandrien zu leiten.

Schweiz.

Bern, 17. Sept. Der Allgemeinen Zeitung wird telegraphirt: „Die Antwort von Waadt ist eingetroffen. Sie wünscht Verlängerung des Termins zur Prüfung des ganzen Tracé. Der Präsident Fornerod hat einen öffentlichen Brief an das waadtländer Volk erlassen; er rechtfertigt den Bundesrath und hofft Anerkennung seiner Autorität."

Italien.

Sardinien. **Turin**, 12. Sept. Die letzten Versuche, eine Verständigung zwischen dem Heiligen Stuhl und dem sardinischen Cabinet einzuleiten, scheiterten, wie vor einigen Wochen gemeldet ist, an der Bestimmtheit, mit der man sich hier der Wiedereinsetzung des Erzbischofs von Turin, Monsignore Franzoni, widersetzte. Diese Schwierigkeit, die sich einer Verständigung bisher entgegenstemmte, kann jetzt als beseitigt betrachtet werden. Monsignore Franzoni wird seine Entlassung einreichen; nach Bologna beschieden, erklärte er sich zur Annahme des Cardinalshuts bereit, welchen er bisher beharrlich zurückgewiesen. Als seinen Nachfolger bezeichnet das Gerücht den Erzbischof von Genua. (Zeit.)

Frankreich.

☐ Paris, 17. Sept. Heute will man in unsern eingeweihten Kreisen mit Sicherheit behaupten können, daß die Kaiserin Eugenie nicht mit ihrem Gemahl nach Stuttgart reisen werde. Aus leisen Andeutungen zu schließen, hätte die Kaiserin von Rußland unter einem Vorwande sich geweigert, den Zar zu begleiten. Diese Angabe können wir nur mit Vorbehalt mittheilen, da sie jedenfalls der Bestätigung bedarf. Zwei Stadträthe aus Stuttgart sind hier eingetroffen und haben sich nach Châlons begeben, um den Kaiser Napoleon zu einem Feste einzuladen, das von der Hauptstadt Württembergs zu Ehren der hohen Besucher vorbereitet wird. Wie man wissen will, wird der Kaiser der Franzosen am Ende dieses Monats zurück von seinem Ausflug nach Deutschand sein. — Aus Bombay wird geschrieben, daß man der Nachricht von dem Tode Nena Sahib's keinen Glauben beimesse, daß aber dieser Zweifel durch den Wunsch entstanden sei, den die Engländer haben, daß sie diesen verrätherischen Mörder, den sie mit soviel Milde und Schonung behandelt haben, lebendig in ihre Gewalt bekommen. Zu Cawnpore fanden die Engländer neue entsetzliche Beweise seiner thierischen Grausamkeit, nämlich die Leichname von 88 Offizieren, 190 Soldaten, 70 Offiziersfrauen, 120 theils Frauen und Kindern der Soldaten, nebst aller christlichen Civilpersonen, ungefähr 400 im Ganzen. Diese Ermordungen hatten im Hofe der Wohnung des Nena Sahib stattgefunden; man fand denselben mit Blut überschwemmt und Frauenkleider lagen umher. An den Befehlshaber der Belagerungsarmee von Delhi ist vom Generalgouverneur der gemessene Befehl ergangen, daß man mit dem

König von Delhi ebenso wenig wie mit irgendeinem Gliede von dieser Familie unter keinen Umständen und Bedingungen unterhandle; es sollen nämlich von den Belagerten Friedensvorschläge gemacht worden sein, weil sich bei ihnen Entmuthigung einzustellen anfange.

Großbritannien.

♄ **London**, 16. Sept. Man beunruhigt sich im Moment der nationalen Calamität, wo das Land aller seiner Kräfte nach außen benöthigt ist, nicht wenig über die aufrührerischen Bewegungen in **Irland**, deren Tendenzen bereits über die Grenzen des Religionsstreits zu schreiten beginnen. Gestern und heute sind hier Berichte angekommen, welche den Charakter der Aufregung unter den extremen Parteien nicht mehr außer Zweifel stellen. Er ist politischer Natur und birgt sich nur mühsam hinter der flammenden Sprache des Glaubenshasses. Es wird aus verlaßlicher Quelle gemeldet, daß der Lordlieutenant von Irland in den Besitz genauer Berichte mehrer geheimen Meetings der extremen Papisten gelangt sei, die über die Plane derselben beunruhigende Enthüllungen enthalten. Gewiß ist, daß zahlreiche Waffen aufgekauft wurden, daß unter diesen die „aufrechtstehende Sense" eine Hauptrolle spielt, daß die „Centralisirung" der Vertheidiger Roms nach militärischen Regeln festgesetzt wurde und daß die „Proclamationen" sofort ihre Wirksamkeit zu beginnen haben. Von den letztern liegen uns bereits eclatante Proben vor. Sie werden von irischen Journalen mitgetheilt und wurden nächtlicherweile auf den „Hauptpunkten der irischen Unzufriedenen" angeschlagen. Eins der Brandplacate lautet: „Verweigert den sächsischen Schilling, und ihr werdet die britische Macht in Irland getroffen haben. Den Tod eines Hundes für den Irländer, der einen sächsischen Schilling nimmt! Nieder mit England und Hurrah die Sense! Erinnert euch an 1798, an O'Johney, schleift eure Sensen und jagt die Sachsen. Es lebe John Mitchel! Hurrah für die Seapoys und Gott erhalte die Rebellion! Erhebt und rächt euch an England; nehmt die Sense zur Hand, Patrioten Irlands, und laßt nicht die Gelegenheit vorübergehen. Laßt uns für die Freiheit kämpfen." Das sind die ersten Früchte der patriotischen Gefühle Ehrenpaddy's, des „Fechters von Rom", daß er sich mit den mörderischen Seapoys auf Eine Linie stellt und wünscht, daß der papistische Gott die Rebellion in Indien erhalten möge, auf daß Seapoygentlemen den britischen Weibern und Kindern die Hälse abschneiden mögen. Was wir von Belfast, Carrick, Tipperary und andern Städten der grünen Erinsinsel hören, ist eben nicht ermuthigend. Nach Belfast strömen von allen Seiten die „Brüder vom Lande", kürzer gesagt, die fanatischen Bauern, um ihre Sympathien für die papistischen Straßenprediger und — Nena Sahib zu erklären. Am 13. Sept. gelang es nur mit Mühe ein erneutes Blutvergießen zu verhindern, obwol die Papisten in den aufrührerischen Stadttheilen bereits Vorbereitungen zum Kampfe getroffen, die Lampen ausgelöscht, Posten ausgestellt hatten rc. Indessen bereitet sich in Belfast die „officielle Untersuchung der Ursachen aller Unordnungen" vor, und das ist allerdings nicht geeignet, die Wuth der Orangisten und Papisten abzukühlen. Es werden nicht weniger als 70—80 Zeugen auf protestantischer und katholischer Seite erscheinen, um sich vor den Gerichtsschranken gegenseitig der „Ursachen" anzuklagen. Während dies vorsichgehen wird, fürchtet man hier eine andere Calamität in Irland, die sich auf mehrfache Anzeichen gründet. Ein Theil des jüngern irländischen Adels soll das Werkzeug fanatischer katholischer Priester geworden sein, und diese hoffen mit ihrer Hülfe Gebrauch von den kürzlich erlassenen Ordres der obersten Militärbehörde zu machen, zufolge welcher jeder Edelmann oder Gentleman, der 100 Mann rekrutirt, ein Offizierpatent erhält. Auf diesem legalen Wege würde mit geringer Mühe eine „römisch-katholische Legion" gebildet werden können, fügt man hinzu, und es ist bekannt, daß der irische Bauer hartköpfig genug ist, sich nicht nach Indien führen zu lassen, wenn ihm seine Fanatiker eine andere Richtung für seine kriegerische Thätigkeit anempfehlen. Das scheint auch die Times gefühlt zu haben, denn in einem offenbar amtlich inspirirten Artikel spricht sie nur von dem „protestantischen Adel Irlands", der sich an die Spitze der freiwilligen irischen Legion stellen soll. Aber irische Journale, und darunter die frömmsten Vertheidiger Roms, fragen, ob Paddy nach Waterloo oder nach der Krim mit Hülfe „protestantischer Edelleute" gebracht wurde und weshalb die Regierung so eifrig bemüht sei, den „irischen Adel" von der Führung der Truppen entferntzuhalten? Genug, die Ordre der obersten Militärbehörde macht in Regierungskreisen Sorgen, nicht aus Mistrauen in den irischen Adel, sondern wegen des Fanatismus der papistischen Führer.

— Die Moring Post widerspricht den Behauptungen der festländischen Presse, daß eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den Westmächten und Neapel nächstens zu erwarten sei.

Dänemark.

△ **Kopenhagen**, 16. Sept. In einem gegen die officiöse Berlingske Tidende gerichteten Leitartikel spricht sich Fädrelandet folgendermaßen über die gegenwärtige Lage aus: „Es mag sein, daß für den Augenblick für die dänische Regierung nichts weiter zu thun ist; aber daraus folgt durchaus nicht, daß die Situation tröstlich sei und helle Aussichten biete. Denn was wird die Folge des Beschlusses der holsteinischen Ständeversammlung sein? Die, daß die gewählten Reichsräthe ihre Mandate niederlegen — was von Seiten Scheel-Plessen's und Bloome's bereits geschehen sein soll —, daß mehre von den durch unmittelbare Wahl Gewählten das Nämliche thun werden, und, was viel schlimmer ist, daß ein Theil der schleswigschen Abgeordneten ihrem Beispiel folgen wird. Allerdings wird der Reichsrath dadurch nicht außer Stand gesetzt werden, zusammenzutreten und Beschlüsse zu fassen; aber je mehr die deutschredenden Mitglieder vermißt werden und je mehr die Anwendung des Minoritätswahlgesetzes zur leeren Spiegelfechterei wird, desto weniger wird der Reichsrath in den Augen des Auslandes die Bevölkerung der Monarchie repräsentiren, und desto tiefer wird der Glaube an die Möglichkeit des Gesammtstaats innerhalb wie außerhalb des Landes sinken. Wir würden die Stellung gleichwol nicht für so mislich ansehen, wenn es nur Holstein gälte, aber die Sache ist, daß es auch Schleswig gilt. Denn es ist mit der deutschen Mehrheit der schleswigschen Ständeversammlung ebenso wenig zu einer Ausgleichung zu kommen wie mit der holsteinischen, ohne daß die Regierung unter den bestehenden Verhältnissen es in ihrer Macht hat, ein neues Organ zu schaffen, mit dem sie regieren könnte." Schließlich spricht Fädrelandet die Besorgniß aus, daß man nicht vielleicht blos einen Theil von Schleswig, sondern das ganze Schleswig preiszugeben genöthigt sein werde.

Rußland.

Wie der berliner Correspondent des Czas wissen will, wird das Manifest des Kaisers Alexander bezüglich der bäuerlichen Ablösungen im Königreich Polen am 21. Sept. veröffentlicht werden. Zu der Durchführung dieser Reform ist ein Zeitraum von fünf Jahren festgesetzt. Die Gutsbesitzer werden aufgefodert werden, sich während dieser Zeit mit ihren Untergebenen über die Ablösung zu einigen, und wo dies nach Ablauf der fünf Jahre nicht erfolgt ist, da nimmt die Regierung die Angelegenheit selbst in die Hand.

Tscherkessien.

Die augsburger Allgemeine Zeitung erhält folgende telegraphische Nachricht aus Triest vom 17. Sept.: „Konstantinopel, 12. Sept. Bei Schiechkesse sind 24,000 Russen von 35,000 Tscherkessen geschlagen worden! 13,000 Daghestaner plündern die kaspischen Uferprovinzen. Wassif-Pascha ist, statt Achmed-Pascha, zum Festungscommandanten im Bosporus ernannt." Das Blatt bemerkt zu der Nachricht: „Der erste Theil des Inhalts dieser Depesche ist äußerst wenig wahrscheinlich, und vermuthlich rein perotischer Erfindung. Der Name Schiechkesse wird sich wol nirgends finden."

Montenegro.

Aus Marseille vom 17. Sept. wird telegraphisch gemeldet: „Der Postdampfer ist aus Konstantinopel mit Briefen vom 9. Sept. eingetroffen. An diesem Tage war auf telegraphischem Wege die Nachricht eingetroffen, daß Fürst Danilo von seinen Brüdern ermordet worden sei, die den Tod seines in Konstantinopel ermordeten Neffen rächen wollten."

Donaufürstenthümer.

Jassy, 15. Sept. Telegraphischen Nachrichten über Wien zufolge haben nun auch die großen Grundbesitzer gewählt. Unter 28 Deputirten, die aus ihrer Wahl hervorgegangen sind, werden 24 als unionistisch, vier als Gegner der Union bezeichnet. Zu gleicher Zeit läßt sich der Constitutionnel melden, daß Fürst Vogorides seine Sprache und sein Auftreten gänzlich geändert habe und ein eifriger Anhänger der Union geworden sei.

Türkei.

In Triest trafen folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 12. Sept. ein: „Statt des entlassenen Großmeisters der Artillerie Fethi Achmed ist Wassif-Pascha und statt des Letztern Selim-Pascha zum Obercommandanten der kaiserlichen Garde ernannt worden. Als Generalstatthalter in Bagdad wird Sirdar Omer-Pascha bezeichnet. Die Herren v. Thouvenel und v. Butenlew machten dem Sultan ihre Aufwartung, welcher seine Zufriedenheit über die Wiederherstellung der diplomatischen Relationen ausdrückte. General Durando ist unwohl. Die Räumung von Herat scheint vorerst noch der Bestätigung zu bedürfen. Sir Murray steht jetzt in gutem Einvernehmen mit der persischen Regierung."

Aegypten.

Aus Triest vom 17. Sept. wird telegraphirt: „Der Vicekönig von Aegypten hat eine Truppenaushebung von 10,000 Mann ausgeschrieben."

Persien.

Nach einem Schreiben aus London vom 15. Sept. hat die englische Regierung Depeschen vom General Jacob erhalten, der das Truppencorps befehligt, welches die Armee des Sirdar Murad Mirza beobachtet. Dieser General traf seine Vorbereitungen, um Kandahar zu verlassen und sich nach Indien zu begeben. Am 25. Aug. sollte er seinen Rückmarsch antreten, der die natürliche Folge der Räumung von Herat ist. Die Truppen des Generals Jacob werden nach ihrer Rückkehr gegen die indischen Insurgenten verwandt werden.

Arabien.

Aus Triest vom 17. Sept. Abends wird telegraphirt: „Der jüngere Bruder des Imam von Maskat hat dem legitimen Erben die Nachfolge auf dem väterlichen Throne streitig gemacht." Die Indépendance belge will wissen — doch gibt sie keine Quelle für ihre Behauptung an —, es sei zum Kriege gekommen, und der Prätendent, also der jüngere Sohn des verstorbenen Imam, sei mit seinen Verbündeten geschlagen worden.

Ostindien.

Die ausführlichen Berichte über die letzten telegraphisch gemeldeten indischen Vorgänge beginnen jetzt einzugehen. In einer Mittheilung des Generals Havelock aus dem Lager zu Bupir-ul-Gunge vom 30. Juli heißt es: „Wir kamen gestern zu Unao an. Die Stadt war auf der Flanke durch einen nicht zu durchwatenden Sumpf gedeckt. Die Häuser waren mit Schießscharten versehen und durch 15 Kanonen vertheidigt. Ich griff

den Ort an und nahm ihn, sowie sämmtliche Kanonen des Feindes. Ein Theil von Nena's Streitkräften, befehligt von Jupah Singh, unterstützte den Feind. Nachdem ich vier Stunden Halt gemacht hatte, rückte ich gegen die Stadt vor (hier ist eine Unklarheit vorhanden, die entweder in der Depesche selbst oder in der Unvollständigkeit des Auszugs liegt. Vielleicht ist Bupir-ul-Gunge gemeint), die gleichfalls von Wasser umgeben ist und von vier Kanonen vertheidigt wurde. Ich stürmte und nahm sie nebst den Kanonen. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch die meinigen sind bedeutend, indem sie sich auf 88 Todte und Verwundete belaufen. Den Gemeinen Cavanagh vom 64. Regiment würde ich dazu empfohlen haben, daß ihm das Victoriakreuz verliehen werde; allein er ward in Stücke gehauen, während er seinen Kameraden ein glänzendes Beispiel gab. Es ist mein Wunsch, daß seine Angehörigen eine Pension erhalten. Die Füsiliere von Madras zeichneten sich sehr aus. Lieutenant Dangerfield war der Erste, welcher die Barrikade überstieg. Lieutenant Bogle vom 78. Hochländerregiment ward schwer verwundet, während er die Truppen gegen ein mit Schießscharten versehenes Haus führte. Ich empfehle ihn der Beachtung Sr. königl. Hoh. des Oberbefehlshabers des Heeres. Oberst Tytler, der im Stande war, auf seinem Pferde zu sitzen, gab Allen ein Beispiel der Thätigkeit und Kühnheit. Dem Lieutenant Havelock ward ein Pferd unter dem Leibe erschossen. Der Adjutant, Lieutenant Seaton, von den Füsilieren von Madras, ward schwer verwundet." Bupir-ul-Gunge ist 16 englische Meilen von Cawnpore entfernt. Der Feind befand sich am 30. Juli etwa zwei Meilen von dem englischen Heere entfernt.

Depeschen des Generals Havelock aus dem Cantonnement zu Cawnpore vom 17. Juli besagen: „Durch den Segen Gottes habe ich gestern diesen Platz wiedergenommen, dem Nena Sahib persönlich eine vollständige Niederlage beigebracht und dabei sechs Geschütze, darunter vier Belagerungsgeschütze, erbeutet. Der Feind war stark hinter einer Reihe von Dörfern postirt und machte uns 140 Minuten lang jeden Zoll breit Boden streitig. Allein es gelang mir durch eine Flankenbewegung nach rechts hin, seinen linken Flügel zu umgehen, und das verlieh uns den Sieg. Nena Sahib hatte vor der Schlacht alle gefangenen Weiber und Kinder barbarisch ermordet. Er hatte sich nach Bithur zurückgezogen und heute früh vor seinem Rückzuge das Magazin von Cawnpore in die Luft gesprengt. Er soll sich stark verschanzt haben. Den Bericht über die Zahl der Todten und Verwundeten habe ich noch nicht in Händen; doch schätze ich meine Verluste (dieselben wurden hauptsächlich durch Kartätschenfeuer angerichtet) auf 70 Mann." „Nawabgunge, 17. Juli. Nena Sahib's Anhänger scheinen ihn im Stich zu lassen. Er ist von Bithur geflüchtet, welches wir gestern ohne Widerstand besetzten. Wir fanden daselbst 13 Kanonen. Sein Palast steht in Flammen. General Neil ist mit einer starken Verstärkung britischer Soldaten zu mir gestoßen. Lucknau ist fürs erste ganz sicher." „Lager zu Cawnpore, 21. Juli. Meinem Uebergange über den Ganges steht nichts im Wege. Nena Sahib's Streitkräfte zu Bithur sind vollständig zersprengt. Wir haben 16 Kanonen und eine Anzahl Thiere aus dem Platze gebracht, seinen Palast in Brand gesteckt und sein Pulvermagazin in die Luft gesprengt. Ein Theil meiner Truppen und fünf Kanonen stehen bereits auf dem Wege nach Lucknau. Das ganze Heer ist voll Hoffnung, daß wir bald vereinigt auf dem linken Ufer stehen werden."

Die Bombay Times vom 15. Aug. sagt: „Aus Delhi haben wir keine Nachricht befriedigender Natur erhalten. Der Feind macht von Zeit zu Zeit in beträchtlicher Stärke Ausfälle, wird aber jedesmal zurückgeschlagen, nachdem er uns einigen Schaden und sich selbst größern Schaden zugefügt hat. Am 18. Juli fand ein Gefecht statt, in welchem Lieutenant Crozier vom 75. königlichen Infanterieregiment getödtet wurde. Dem Feinde gelang es, nach einer sehr jähen Flucht mit allen seinen Kanonen die Stadt wieder zu erreichen. Aus Agra nichts Neues seit der letzten Schlacht. Etwa 6000 Personen sind im dortigen Fort eingeschlossen und gut im Stande, sich zu halten; doch harren sie sehnlichst dem Entsatz entgegen."

Aus Triest vom 17. Sept. wird telegraphirt: „Die Post aus Kalkutta ist am 11. Sept. zu Alexandrien angekommen. General Havelock hatte sich infolge der Verheerungen, welche die Cholera unter seinem kleinen Heere anrichtete, genöthigt gesehen, sich nach Cawnpore zurückzuziehen, und wartete auf Verstärkungen. Die Engländer hatten bei einem Angriff auf die Stadt Arrah (Präsidentschaft Bengalen, unweit des Ganges, zwischen Benares und Patna, nahe bei letzterer Stadt) 200 Todte gehabt. Sie sahen sich genöthigt, sich zurückzuziehen und die Belagerung der Stadt vor der Ankunft von Verstärkungen aus Ghazipore aufzuheben. Die irregulären Truppen von Legawly (?) hatten die Europäer jenes Districts niedergemacht. Lord Elgin war mit 380 Matrosen und einer Compagnie europäischer Truppen in Kalkutta angekommen."

Königreich Sachsen.

†† Leipzig, 19. Sept. Die Stadtverordneten genehmigten in der gestrigen Sitzung die vorliegenden Rechnungen der drei Bürgerschulen auf das Jahr 1855, der Thomas- und Neukirche auf die Jahre 1853—55, der Peters- und Nikolaikirche für 1855 und der Weinlig'schen und Graff'schen Stiftungen für 1855; betreffs der Bürgerschulheizungen soll der Stadtrath ersucht werden, die Ansätze entsprechender im Haushaltplane aufzustellen. Ferner ward dem Lehrer der französischen Sprache an der Thomasschule eine persönliche Gehaltszulage von 50 Thlrn. jährlich bewilligt. Rücksichtlich der Erbauung einer neuen Sternwarte am Ort der Pulverhäuser beantragte der Rath: das allerdings sehr werthvolle Areal von 18,000 Quadratellen für 3500 Thlr. dem Cultusministerium abzutreten, jedoch unter der dazu zu stellenden Bedingung, daß dem Johannishospital, dem der Platz gehört, das Rückkaufsrecht unter gleichen Bedingungen für den Fall bleibe, daß jener Platz einmal nicht mehr zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt werden sollte; Bedingungen, mit denen das Ministerium einverstanden ist. Die Pulverhäuser aber sollten vor dem Zeitzer Thore angelegt werden; Kostenanschläge liegen zur Zeit noch nicht vor. Die betreffenden Ausschüsse beantragen aber — und ihr Antrag fand einstimmig Annahme —, der Rath möge erst vollständige Anschläge der Abbruch- und Aufbaukosten sowie genauere Angaben über Größe und Werth des abzutretenden Areals vorlegen. Die Gründe hierfür waren, daß der jetzige Platz dem Johannishospital, der neue aber der Stadt gehöre, daß letzterer zu nahe der Stadt, dem Bairischen Bahnhof und der Connewitzer Chaussee liege, daher schwerlich die Genehmigung der Kreisdirection erhalten werde; daß die Stadt, während das Johannishospital den Kaufpreis erhalte, allzu viel Kosten haben würde, also auch den werthvollen Platz nicht zu einem so niedrigen Preise (die Quadratelle zu 58⅓ Pf.) weggeben dürfte. Schließlich werden die zu Einrichtung eines städtischen Aichamts erfoderlichen 350 Thlr. bewilligt, dabei aber dem Rath die Erwartung ausgesprochen, es werde den Stadtverordneten ihr verfassungsmäßiges Widerspruchsrecht gewahrt bleiben. Eine Zuschrift des Raths, die Verlängerung des Pachts des Leipziger Anzeiger unter Erhöhung auf nunmehr 2800 Thlr. betreffend, ward dem Ausschuß überwiesen. Endlich haben wir einer Erklärung zu erwähnen, die der Vorsitzende des Finanzausschusses abgab: wenn er in voriger Sitzung gesagt, die neue Anleihe von 1,250,000 Thlrn. sei bereits überschritten, so beruhe das auf einem Irrthum, sie sei nur erschöpft, sodaß weitere Ausgaben nicht mehr auf dieselbe basirt werden dürften; sein Irrthum rühre daher, daß die Mittheilungen des Raths allerdings in einer Weise gegeben worden seien, daß wenigstens ein kaufmännisches Auge sich nicht gleich habe orientiren können.

Neuere Nachrichten.

* Paris, 18. Sept. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur meldet, der Herzog von Cambridge und Lord Cardigan seien gestern im Lager von Châlons eingetroffen, der Herzog sei enthusiastisch begrüßt worden und werde einige Tage im Lager verweilen. — Das officielle Blatt enthält ein kaiserliches Decret, welches den Verkauf von Nachdrücken in Hamburg erschienener literarischer Werke vom 1. Oct. d. J. ab verbietet.

Feuilleton.

* Jena, 18. Sept. Per varios casus, per tot discrimina rerum hat endlich das Okendenkmal enthüllt werden können, am 18. Sept. 1857, dem 35. Jubiläum der von Oken im Jahre 1822 gestifteten jährlichen Versammlung der Naturforscher und Aerzte Deutschlands. Als Oken am 11. Aug. 1851 in Zürich gestorben war, traten die Freunde desselben, Kieser, Huschke und Theile, zusammen, um ihm und der von ihm vertretenen Wissenschaft ein Ehrendenkmal in Jena durch Aufstellung der ehernen Büste desselben zu errichten. Sie erließen deshalb am 1. Sept. 1851 eine Auffoderung zur Subscription der auf 2000 Thlr. angeschlagenen Kosten. Der Aufruf hatte den glücklichsten Erfolg nicht blos in Jena. Auf der Naturforscherversammlung zu Gotha am 18. Oct. desselben Jahres stellte sich der fürstliche Protector jener Versammlung mit einem ansehnlichen Beitrag an die Spitze derselben, welchem andere Förderer der Wissenschaft folgten. Osten, Westen, Norden und Süden Europas zollten ihren Huldigungstribut der deutschen Wissenschaft. Aus Rußland, Polen, Schweden, Dänemark, Holland, Frankreich, der Schweiz gingen reichliche Beiträge ein. In Deutschland zeichneten sich aus Sachsen (Leipzig, Dresden) und Baiern (Würzburg, München, in Erlangen der akademische Senat und die Studentenschaft), sodaß schon mit Ende des Jahres 1851 die nöthige Summe vorhanden war und zur Ausführung geschritten werden konnte. Mit aufopferndem Eifer übernahm Professor Drake in Berlin die Fertigung der kolossalen Erzbüste des ihm persönlich bekannt gewesenen Gelehrten, die mit vollendeter Aehnlichkeit aus seiner kunstgeübten Hand hervorging. Der Eklogit des Fichtelgebirges, in Baireuth geschliffen und polirt, lieferte das Postament, und schon im Jahre 1853 hätte die Enthüllung des Denkmals vorgenommen werden können, wenn nicht wegen des Orts der Aufstellung sich Schwierigkeiten erhoben hätten, die erst im laufenden Jahre ihre Beseitigung fanden. Dies, deutscher Wissenschaft gewidmete Kunstdenkmal ist jetzt enthüllt, auf dem Fürstengraben zu Jena aufgestellt und der Gemeindebehörde der Stadt Jena in einer Ueberreichungsurkunde von den Stiftern desselben zu treuer Pflege und Erhaltung feierlich übergeben worden. Der reinigende Strom der Zeit vertilgt die Schwächen des persönlich Menschlichen und läßt die Idee strahlend hervortreten; so auch hier. Von den irdischen Schlacken der Vergänglichkeit durch jahrelange Verbannung befreit, steht gegenwärtig die ideale Größe unsers Freundes in glänzender Schöne des reinsten Erzes rehabilitirt wieder an der Stätte, in welcher er seine schönsten Tage verlebte, nach der er sich in seinem jahrelangen Exil vergebens zurücksehnte, und die erst sein verklärter Geist wieder einnehmen konnte. Sein Bildniß ruht auf dem festesten, den Urgranit an Härte und specifischem Gewicht übertreffenden Felsen des edeln Eklogits, einzig in Deutschland gebrochen bei Silberbach im Fichtelgebirge und bisher als Unicum plastisch bearbeitet; ein stolzes Symbol der Charakterfestigkeit, mit welcher unser Freund, die Widersprüche der Zeitgenossen und der Wirklichkeit nicht achtend, der Erkennung der die Welt beherrschenden göttlichen Idee nachstrebte, aber gleich frühern dem Scheiterhaufen überlieferten Geistern seiner Zeit in der Erkennung dieser Idee voreilend der Gegenwart seinen sterblichen Theil opferte. Gelehnt an das Immergrün hochstrebender Waldbäume, vor sich den springenden Quell des reinsten Elements, schaut jetzt sein ideales Standbild, das erste und bisher einzige öffentliche Kunstwerk in Jena, auf die Schatzkammer der Flora, auf den Prachtbau des idealen Reichthums der Akademie im Schmucke des Hintergrundes

der fürstlichen Besitzung, fern von dem Treiben des lauten Marktes, philosophischer Anschauung hingegeben. Möge sein belebender Geist ernsten Strebens nach Wahrheit, wie er, von Jena ausgegangen, bereits 35 Jahre die Versammlung der Naturforscher und Aerzte selbst über das Weltmeer hinaus geleitet und begleitet hat, auch ferner über Jena walten, zum Nutzen und Frommen der Wissenschaft, wie in den Zeiten seines Hierseins 1807—28.

---

* Aus Brüssel vom 16. Sept. schreibt man der Kolnischen Zeitung: „Heute Nachmittag fand nach dreitägiger Dauer die Schlußsitzung des augenärztlichen Congresses statt. Allgemein ist die Anerkennung nicht blos für die ehrenvolle Aufnahme, welche den gelehrten Gästen bei der hiesigen Akademie und seitens des Gouvernement zutheil wurde, sondern auch einstimmig die Freude über den Anklang, den der Congreß überall gefunden hat. Außer den deutschen Doctoren Gräfe, Arlt, Donders, Ammon, Strohmeyer, Langenbeck, Jäger ꝛc. sah man Sichel von Paris, Bowman und Dixon von London, Sperino von Turin, Kabath von Petersburg und selbstverständlich die bekannten brüsseler Akademiemitglieder und viele Andere. Den Höhepunkt des Interesses bildete der heutige Vortrag des Dr. v. Gräfe über die neue Behandlung des bisher für unheilbar gehaltenen Glaukoms, zu welchem er sich unvorbereitet entschloß und den er mit stürmischem Applaus beendete. Ueberhaupt war er der Mann des Tages, wie denn auch seine Schule durch die bereits rühmlichst bekannten Doctoren Heymann, Vogelsang, Pagenstecher, Rothmund, Horner, Heß ꝛc. würdig vertreten war. Zum Schluß brachte Sichel namens der Gäste in beredten Worten den Dank dem Präsidium und den thätigen Comitémitgliedern dar. Befriedigt trennten sich die Theilnehmer, um in ihrer Heimat die neugesammelten Erfahrungen zum Segen der Menschheit zu verwerthen."

---

* Aus Augsburg vom 15. Sept. wird von den dortigen Blättern berichtet: „Heute gegen Mittag 11½ Uhr wurde das von dem König Ludwig der Stadt geschenkte Standbild Jakob Fugger's enthüllt. Der Herzog Ludwig in Baiern, sowie der Abgeordnete König Ludwig's, Generalmajor Frhr. v. Laroche, der das Denkmal übergab, ferner der Fürst Leopold Fugger-Babenhausen, im Namen der fürstlichen und gräflichen Familie der Fugger, wohnten der Enthüllung bei, die inmitten des festlich geschmückten Aufstellungsplatzes in feierlichster Weise, in Gegenwart der sämmtlichen Behörden und zahlreicher Theilnehmer vorsichging."

---

* Dem provisorischen Vorstande des dresdener Comité der Schiller-Stiftung ist von Seiten des königlich sächsischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten die Mittheilung gemacht worden, daß der Kaiser von Oesterreich der Schiller-Stiftung zu Dresden einen Beitrag von 100 Dukaten in Gold bewilligt hat.

Handel und Industrie.

Börsenberichte.

Berlin, 18. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¾ Br.; Präm.-Anl. 109 bez., Staatsschuld-Sch. 82½ Br.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr —; Ldr. 110⅛ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83⅝ bez.; Poln. Pfdbr. neue 90 G.; 500-Fl.-Loose 86 etw. bez.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 148¾ bez. u. G.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 116 etw. bez u. G.; Weimar. 106⅜ bez.; Rostocker —; Geraer 89½ bez.; Thüring. 86 Br.; Gothaer 89½ bez.; Hamb. Norddeutsche 90¼—¾ bez.; Vereinsbank 99¾ etw. bez. u. G.; Hannoversche 101¾—102 bez.; Bremer 116 Br.; Luxemburger 80½ etw.—80 bez. u. G.; Darmstädter Zettelbank 89—½ bez. Darmst. Creditbkact. 102¾—102—102¾ bez. u. G.; Berecht.-Scheine 112½ Br.; Leipziger 74½—75 bez., Meininger 85½—86 bez.; Koburger 78 bez.; Dessauer 70¾—70 bez. u. G., Moldauische Creditbank 101½—102 bez. u. G.; Oesterr. 100½—100—½ bez.; Genfer 66¼ Br.; Disc.-Commanditanthl. 104½—104 bez.; Conf.-Scheine 105—104½—¾ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 79¾—80 bez.; Schlesischer Bankverein 82 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 90½ G.; Waaren-Cr.-G. 98½—¾ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 89 Br., Minerva Bergwerksact. 92½ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 133—132½ bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113—112¾ bez., Pr.-Act. 100¾ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 139½—139 bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 80 Br., C. 99 Br., D. 98½ Br.; Berlin-Stettin 129—130 bez., Pr.-Act. 99½ bez.; Köln-Minden 148½ bez., Pr.-Act. 99½ Br., II. Em. 5pc. 101¾ Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 46½—47½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 36 G., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 49—48½ bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschlef. Lit. A. 141 bez., B. 130½ bez. Rheinische, alte 90 bez. u. G., neue —, neueste 83½ bez. St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 125½ Br., Pr.-Act. 99¼ Br.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ bez., 2 M. 140⅝ bez.; Hamburg k. 151 bez., 2 M. 149⅝ bez.; London 3 M. 6. 18 bez.; Paris 2 M. 78 11/12 G.; Wien 2 M. 95½ bez.; Augsburg 2 M. 101¼ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ Br., 2 M. 98 11/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 102¼ bez.

Breslau, 18. Sept. Oesterr. Bankn. 97 5/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 140¾ G., B. 129¼ G., C. 129¾ Br.

Hamburg, 17. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112½ Br., — G.; Altona-Kieler — Br., 117¼ G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23⅞ Br., 23⅝ G.; London —; Disc. —.

Frankfurt a. M., 18. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147¼ Br., ¼ G., Frankfurt-Hanau 86 Br.; Frankf. Bankact. 109⅝ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1092 Br., 1087 G.; 5pc. Met. 77⅛ Br., 76¾ G.; 4½pc. Met. 67¼ G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 134 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 86¼ Br.; kurheff. Loose 40¼ Br.; 3pc. Spanier 37¼ G.; 1½pc. 25½ Br., 25 G.; Wien 113⅜ bez.; London 117¼, ⅛ bez.; Amsterd. 99¼ G.; Disc. 4½ Pr. G.

Wien, 18. Sept. 5pc. Met. 80 15/16; Nationalanl. 82¾; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 107; Bankact. 961; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 263¼; Nordb. 1740; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn 200¼; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 206; Augsburg 105¼; Hamburg 76⅞; Frankfurt 104½; London 10 11; Paris 121⅛; Gold 107½.

Paris, 17. Sept. Die 3pc. Rente begann bei völliger Muthlosigkeit zu 66. 55, wich auf 66. 45 und schloß sehr belebt und in besserer Haltung zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90½, von Mittags 1 Uhr 90⅝ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 60; 4½pc. 91; Crédit-mobilieract. 730; Silberanl. 88; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 640; Lombard. Eisenbahnact. 566; Franz-Josephsbahn 450; Span. 3pc. 37⅝; 1pc. —.

London, 17. Sept. Silber 61⅝. Consols 90¾; Span. 1pc. 25½; Mexicaner 21¼; Sardinier 89; Russen 5pc. 109; 4½pc. 98.

Getreidebörsen. Berlin, 18. Sept. Weizen loco 52—84 Thlr. Roggen loco 44½—45½ Thlr., Sept./Oct. 44¾—½—¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Oct./Nov. 44¾—½—¾ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 45¼—45—¼ Thlr. bez. u. Br., 45 G., Frühjahr 47¾—¼—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Mai/Juni 48—47¾—48 Thlr. bez. u. G., ¼ Br. Hafer 31—35 Thlr., Sept. Oct. 32 Thlr. Br., 31 G.; Frühjahr 33½ Thlr. bez. u. Br. Rüböl loco 14⅚ Thlr. Br., Sept./Oct. 14½ Thlr. bez. u. G., ⅚ Br.; Oct./Nov. 14⅝ Thlr. bez. u. G., ⅔ Br.; Nov./Dec. 14 7/12 Thlr. Br., ½ G.; Frühjahr 14½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G. Spiritus loco 27—26½ Thlr., Sept. 27½—26¾—27 Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 26¾—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Oct./Nov. 25½—¼—⅛ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G.; Nov./Dec. 25—24¾ Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 24¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; April/Mai 25⅝—25½ Thlr. bez., ½ Br., 25 G.

Weizen preishaltend. Roggen loco und Termine zu billigern Preisen gehandelt. Rüböl fest und etwas besser. Spiritus flau und zu weichenden Preisen gehandelt, schließt fester.

Stettin, 18. Sept. Weizen 66—78 bez., Frühjahr 70 G., 71 Br. Roggen 43—46; Sept./Oct. 43—42½; Oct./Nov. 42¾, Frühjahr 47. Spiritus 13½, Sept. 13⅚, Sept./Oct. 13¾—13⅞, Oct./Nov. 14½ bez., Frühjahr 14⅛ gef. Rüböl 14⅔, Sept./Oct. 14⅔, April-Mai 14½ bez.

Breslau, 18. Sept. Weizen, weißer 67—87 Sgr., gelber 68—82 Sgr. Roggen 45—51 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 31—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11 Thlr.

Leipzig, vom 11. bis mit 17. Sept. Weizen per Scheffel 6 Thlr. — 6 Thlr. 5 Ngr. Roggen 3 Thlr. 25 Ngr. — 4 Thlr. Gerste 3 Thlr. 25 Ngr. — 4 Thlr. Hafer 2 Thlr. 25 Ngr. — 3 Thlr. 2½ Ngr. Kartoffeln 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Ngr. Raps 7 Thlr. 15 Ngr. — 7 Thlr. 17½ Ngr. Erbsen 3 Thlr. 25 Ngr. — 4 Thlr. 10 Ngr.

Leipziger Börse am 19. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80⅛
- 1847 v. 500 4%	—	98½
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98½
— — v. 100	—	99½
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	101⅞	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99⅞
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	96½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 5%	—	—
do. do. do.	—	79
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	80½
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	100½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	96½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93¼	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	96½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	310	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	56	—
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	273	—
do. II. do.	—	266½
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische	—	126½

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	75⅞
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	116	—
do. " C.	114	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	76⅞
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	89½
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	86½	—
Weimarische Bankact.	—	106½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	5	—
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	97¾
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel. (Notiz v. 18. Sept.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	141⅞
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	102⅜
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	56 9/16	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151¼	—
	2 Mt.	149⅞	—
London pr. 1 Pf. St.	1 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18⅛	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅜
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, Neustadt, **An der Brücke**, Nr. 2.)

Bekanntmachung.

Bei der heutigen 36sten (der 4ten im 9. Vereinsjahre stattgefundenen) Verloosung der vom **Verein der Kunstfreunde aus Del Vecchio's Kunst-Ausstellung** in **Leipzig** angekauften Kunstgegenstände gewannen:

Actie Nr. 935.	Der Dom zu Straßburg (Ostseite), Oelgemälde von Fr. Eibner in München; angekauft für	80 Thlr.	— Ngr.
„ „ 3029.	Unterhaltung am Strande, Oelskizze in Goldrahmen von Th. Weber in Berlin; angekauft für	22 „	20 „
„ „ 656.	Der hohe Göll am Hintersee, Oelskizze in Goldrahmen von E. Millner in München; angekauft für	22 „	— „
„ „ 571.	Die Reiteralpe in der Ramsau, Oelskizze in Goldrahmen von Demselben; angekauft für	22 „	— „
„ „ 876.	Sehnsucht nach der Heimath, Oelgemälde von H. Weber in Leipzig; angekauft für	45 „	10 „
„ „ 301.	Castell am Wasser, Oelgemälde von E. Webb in Düsseldorf; angekauft für	56 „	20 „
„ „ 762.	Schöne Aussicht (Genrebild), Oelgemälde von Otto Erdmann in München; angekauft für	45 „	— „
„ „ 266.	Gegend bei Beyerdießen in der Nähe des Ammersees, Oelgemälde von J. Schertel in München; angekauft für	80 „	— „
„ „ 127.	Capella della Colonna in der St. Prassede, Aquarelle in Goldrahmen von Gustav Hahn in Dresden; angekauft für	11 „	— „
„ „ 1522.	Partie in der Ramsau bei Berchtesgaden, Oelskizze in Goldrahmen von E. Millner in München; angekauft für	22 „	— „
„ „ 730.	Nebelmorgen, Oelgemälde von Ant. Zwengauer in München; angekauft für	100 „	— „
„ „ 1770.	Pferdeweide, Oelgemälde von Albr. Adam in München; angekauft für	43 „	— „
„ „ 1742.	Damwild in Ruhe, Oelgemälde von Carl Deckert in München; angekauft für	36 „	— „
„ „ 231.	Die Heidenlöcher bei Ueberlingen am Bodensee, Oelgemälde von Fr. Thurau in München; angekauft für	40 „	— „
„ „ 1117.	Der Abschied, Oelgemälde von Erwin Oehme in Dresden; angekauft für	150 „	— „
	Summa der Ankäufe	818 Thlr.	20 Ngr.

Die Gewinne sind vom **21. September** an gegen Rückgabe der betreffenden Coupons in der Kunsthandlung des Herrn **Pietro Del Vecchio** in Empfang zu nehmen, und liegt sodann der Rechnungsabschluß über die jetzige, so wie über die früheren Verloosungen bei dem Castellan der permanenten Kunstausstellung zur Einsicht der Betheiligten bereit.

Die nächste Verloosung (die 1ste im 10ten Vereinsjahre) findet am 30. November statt.

Leipzig, den 15. September 1857.

[3429] Adv. **Robert Kretschmann**, req. Notar.

Allgemeine Deutsche Creditanstalt.

Auf folgende Interimsscheine fünfter Einzahlung der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt

Nr. 880/81. 940/62. 1282/89. 1454/55. 1824. 1948/50. 2479/84. 2545. 2641/43. 2708/57. 3111/35. 5889/90. 6215/24. 6400/14. 6429/30. 6851/54. 7600/9. 12127/28. 12180/82. 13993. 14094/99. 14201/2. 14287/88. 18430. 18437/38. 21109. 24271/75. 25275/85. 48271/72. 50488/90. 50577. 50735/39. 51581/82. 51908. 54047/49. 54529/38. 57960/61. 58941/47. 58968/72. 59014/16. 59301/50. 59601/50. 59791/800. 59890/977. 59984/99. 60000. 61273/82. 72196/200. 73284/300. 73762. 74322/57. 75659/61. 76053/62. 76201/10. 76271/86. 76732/81. 76700. 76821/24. 78386/90. 79658. 80605/14. 81146. 82086/89. 83163/66. 83562/63. 84051/70. 85445/69. 89450. 89625/62. 90171. 90186. 90188/89. 90425/34. 91637. 92021. 92031/38. 92401/2.

ist die, unter dem 30. Juli a. c. ausgeschriebene, und mit dem 31. August a. c. geschlossene **sechste Einzahlung** von 10 Procent des Nominalbetrages der Actien nicht geleistet worden.

Die Inhaber dieser Interimsscheine werden daher hiermit in Gemäßheit des §. 10 der Statuten aufgefordert, diese sechste Einzahlung mit je 10 Thlr. pro Interimsschein und Einem Thaler Conventionalstrafe pro Stück nunmehr spätestens

am 24. October 1857

an der Casse unserer Anstalt oder den früher bezeichneten Annahmestellen zu leisten, widrigenfalls diese Interimsscheine für ungiltig und deren Inhaber aller Ansprüche aus den früheren Einzahlungen für verlustig werden erklärt werden.

Leipzig, den 16. September 1857.

Der Verwaltungsrath der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt.

[3419] **Gustav Harkort**, Vorsitzender. **A. Dufour-Féronce**, vollziehender Director.

Lotterie-Anzeige.

[3424—27]

Zu Ziehung der 5. Classe K. S. Landeslotterie — Beginn am 28. Sept., Schluß am 10. Oct., empfehle ich mich mit Loosen in Ganzen, Halben, Vierteln und Achteln zum planmäßigen Preise.

Hauptgewinn 150,000 Thlr.

A. Langhammer in Reichenbach i. Voigtl.,

zur Messe in Leipzig: **Hainstraße Nr. 21, 3. Etage.**

Schweizerische Creditanstalt in Zürich.

Den Inhabern von Interimsscheinen der schweizerischen Creditanstalt wird hiermit angezeigt, daß der Verwaltungsrath gemäß §. 6 der Statuten die neunte Einzahlung von 10 Procent oder Fr. 50 per Actie auf den 28., 29. und 30. September l. Js. beschlossen hat. Die verehrl. Inhaber von Interimsscheinen werden daher aufgefordert, diese neunte Einzahlung mit Fr. 50 per Actie während den festgesetzten Tagen, je Vormittags von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr., auf dem Bureau der Creditanstalt in Zürich gegen Auswechslung der alten Scheine um so bestimmter zu leisten, als sie im Unterlassungsfalle die in §. 9 der Statuten angedrohten Folgen treffen würden. — Auch bei dieser Einzahlung können die Actien ganz liberirt werden, in welchem Fall Fr. 5. 85 Rp. Marazins per Actie zu entrichten sind, wogegen liberirte vom 31. Januar l. J. an zinstragende Interimsactien aushingegeben werden.

Zürich, 29. August 1857.

Für den Verwaltungsrath:
Der Präsident: Dr. **A. Escher.**

[3300—1]

Oeffentlicher Verkauf einer Fabrikanlage.

Nachdem die von uns im Jahre 1828 unweit Quedlinburg errichtete **Bleiweißfabrik** in Folge des Anschlusses des Königreichs Hannover an den Zollverein für uns entbehrlich geworden ist, und wir Inventar und Utensilien mit unserer hiesigen Bleiweißfabrik verbunden haben, beabsichtigen wir, die Fabrikgebäude bei Quedlinburg nebst Wassergefälle und allem sonstigen Zubehör öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Das Etablissement, in Verbindung mit einer Wasserkraft von 30 — 40 Pferdekraft, eignet sich sowohl seiner günstigen Lage nach, wie wegen seiner Einrichtung, zu den verschiedensten Fabrikanlagen.

Der Verkaufstermin wird am Mittwoch, den 23. September d. J., Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle stattfinden.

Die Verkaufsbedingungen sind zu jeder Zeit in Osterode in unserm Geschäftslocal einzusehen, und werden auch auf portofreie Anfragen von uns oder dem Rechtsanwalt **Schellwien** zu Quedlinburg, der die Auction übernommen hat, schriftlich mitgetheilt werden. [2810—13]

Osterode am Harz, den 25. Juli 1857.

J. F. Schachtrupp & Comp.

Leipziger Tageskalender.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11 — 3 U.
Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10 — 12 Uhr.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10 — 3 U.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonntag, 20. Sept. **Der Feensee.** Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Melesville von Grünbaum. Musik von Auber. Erhöhte Preise der Plätze.

Ein vortheilhafter Kauf

dürfte am 20. d. M. an der

Pester Zuckerfabrik,

welche an diesem Tage zum letzten Male und endgültig gerichtlich versteigert wird, gemacht werden. — Zu den bereits bekannt gegebenen Bedingungen, welche hier wiederholt folgen, mögen noch einige Vortheile dieser Realität und die Verhältnisse der Fabrik hier angedeutet werden.

Die zur Gassenfronte, in nächster Nähe des Bahnhofes, an der Waitznerstraße, befindlichen zwei schönen und fest gebauten Häuser sind für die Fabrik ganz entbehrlich, können also von letzterer getrennt, vom Ersteher um guten Preis verkauft, auf drei Stock erhöht, kurz recht nutzbringend verwendet werden. Ebenso können rückwärts vom Fabrikgebäude mindestens 2000 □Klafter leerer Grund verkauft werden, ohne der Manipulation in der Fabrik zu schaden.

Was endlich die Verhältnisse der — auf die Erzeugung und Raffinirung von Runkelrübenzucker in neuester Zeit durch das Berliner Borsig'sche Maschinenbau-Etablissement eingerichteten — Fabrik selbst betrifft, so ist deren Situation eben in der Stadt Pesth eine so vortheilhafte, daß bei guter sachkundiger Manipulation und hinlänglicher Quantität von Rüben, ein bedeutender Nutzen nicht ausbleiben kann.

Die Lage der Fabrik, enge zwischen dem Eisenbahnhof und der Donau, erleichtert sehr die Zufuhr der Rüben, Kohlen rc., während der fertige Zucker in Pesth-Ofen allein den besten Absatz findet, ohne erst in der Ferne Nehmer suchen zu müssen. Besonders vortheilhaft stellt sich aber der Absatz der Preßlinge (Rübenreste), welche der Centner zu dem fast unglaublichen Preis von 36—45 Kr. C.-M. fortwährend am Platze selbst Käufer finden, indem in der Stadt stets Mangel an Viehfutter ist und die große Zahl der Milchmeier zum Kauf dieses Ersatzmittels drängt.

Rechnet man noch dazu, daß sich viele Grundbesitzer in der letzten Zeit von den Vortheilen des Rübenbaues überzeugten und eben jetzt sehr viele Neigung zu Rübenlieferungen an den Tag legen, daß die Lage der Fabrik am Donauufer den Zuzug der Rüben aus einer zum Rübenbau vorzüglich geeigneten, im Längsdurchschnitt auf 20 Meilen auslaufenden Gegend, bei der billigsten Fracht ermöglicht, endlich, daß die Fabrik mit ihrer Einrichtung leicht 50,000 Centner Rohzucker zu raffiniren im Stande ist, so kann dreist behauptet werden, daß der Ankauf dieser Fabrik für den Ersteher viele reelle Aussichten auf bedeutenden Gewinn gewähren muß.

Die Feilbietungsbedingungen sind folgende:

1. Als Ausrufungspreis wird der gerichtlich erhobene Schätzungswerth:

a) der Fabrik sammt Areale mit	430,873	Fl.	20 Kr.
b) der genannten Maschinen und Utensilien mit	64,721	„	32 „
Zusammen	495,594	Fl.	52 Kr.

C.-M. angenommen, welche Entien bei dieser zweiten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe dem Meistbietenden hintangegeben werden.

2. Die Fabrik sammt Areale und die Maschinen und Utensilien werden simultan versteigert, und es findet eine separate Licitation und theilweise Ersteigerung nicht statt.

3. Jeder Mitlicitant hat in die Hände des Concurs-Massaverwalters ein Vadium von 10,000 Fl. CM. vor der Licitation zu erlegen und erhält dasselbe mit Ausnahme des Erstehers sogleich nach beendigter Licitation zurück.

4. Der Ersteher hat längstens binnen 14 Tagen nach geschehener Licitation das Vadium pr. 10,000 Fl. bis auf 15pCt. des Erstehungspreises zu ergänzen und dem Herrn Concurs-Massaverwalter zu übergeben.

5. Drei Monate nach dem Licitationstage hat der Ersteher ein Viertel des Erstehungspreises dem Herrn Concurs-Massaverwalter ohne Zinsen baar zu übergeben, wobei das bereits erlegte Vadium und der geleistete Ergänzungsbetrag desselben eingerechnet wird.

6. Sechs Monate nach dem Licitationstage hat der Hr. Ersteher dem Hrn. Concurs-Massaverwalter das zweite Viertel des Erstehungspreises sammt vom Tage der Uebernahme der Fabrik entfallenden 5pCt. Interessen, neun Monate nach dem Licitationstage das dritte Viertel des Erstehungspreises sammt vom genannten Uebernahmstage entfallenden 5pCt. Interessen, und zwölf Monate nach dem Licitationstage das letzte Viertel des Erstehungspreises sammt vom genannten Uebernahmstage entfallenden 5pCt. Interessen baar zu bezahlen, so daß ein Jahr nach dem Licitationstage der ganze Kaufschilling sammt genannten 5pCt. Interessen gezahlt sein wird.

7. Sämmtliche Raten können auch früher als in dem angesetzten Termine gezahlt werden, in welchem Falle selbstverständlich die 5pCt. Interessen für die Zeit, um welche die betreffende Rate früher gezahlt wird, nicht zu entrichten sein werden.

8. Nach Erlag des ersten Viertels des Erstehungspreises erhält der Käufer den Naturalbesitz und die Benutzung der Fabrik sammt Areale, Maschinen und Utensilien und hat von diesem Tage angefangen auch sämmtliche wie immer Namen habende Steuern und Lasten aus Eigenem zu tragen. Das Eigenthum erhält derselbe erst nach Bezahlung des ganzen Kaufschillings sammt entfallenden 5pCt. Interessen und er ist erst dann berechtigt, die grundbücherliche Umschreibung auf seinen Namen anzusuchen. Die Eigenthumsübertragung und grundbücherliche Verschreibung kann jedoch auch früher geschehen, wenn der Ersteher für den Rest des Kaufschillings sammt Zinsen dem Gläubiger-Ausschusse eine demselben hinlänglich scheinende Sicherheit darbietet.

9. Gefahr und Nachtheil in Betreff des Versteigerungsobjectes geht vom Tage der Erstehung auf Rechnung des Erstehers.

10. Sollte derselbe eines dieser Bedingnisse nicht erfüllen, so werden die genannten Objecte auf seine Gefahr und Kosten relicitirt und haben das verlangte Vadium und die allenfalls erlegten Raten für die Differenz zwischen dem bei Relicitationen resultirenden Minder-Erlöse und dem bei der Licitation stattgehabten Erstehungspreise und für die Kosten der Relicitation, so wie überhaupt für allen hieraus resultirenden Schaden zu haften.

11. Sämmtliche wie immer Namen habende Kosten, Gebühren und Taxen der Eigenthumsumschreibung trägt der Ersteher aus Eigenem. [3388]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[3430] **Carl Kästner, Leipzig, Hallesches Gäßchen Nr. 2**

Quintessence d'Eau de Cologne ambrée

von **Friedrich Jung & Comp.**, Parfumeurs in Leipzig.

Dieses Parfüm, welches sich nicht allein in allen Ländern und Hauptstädten Europas, sondern auch in America, Asien und Australien bereits einen Ruf erworben, der es zum unentbehrlichen Toilette-Artikel gemacht, hat das bekannte Eau de Cologne vielfach verdrängt und sich zum Modeparfüm erhoben. Es ist, vermöge seines billigen Preises (Rlr. 15 Ngr.) das wohlfeilste Parfüm für Wäsche, Kleider und Zimmer, und im Waschwasser dasjenige Mittel, welches den Teint erfrischt und verjüngt. Zu haben bei allen renommirten Parfümeurs und Coiffeurs. Wiederverkäufer mit Rabatt. [3431—40]

Oberschlesische Eisenbahn.

Der Druck des Jahresberichts pro 1856 über das Oberschlesische Eisenbahn-Unternehmen ist vollendet, und können Exemplare desselben von den Herren Actionären in unserem Amtslocale auf dem Oberschlesischen Bahnhofe in den gewöhnlichen Amtsstunden in Empfang genommen werden.

Breslau, den 16. September 1857.

[3427] **Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Allodial-Ritterguts-Verkauf.

Der Besitzer eines im Wohlauer Kreise, ½ Meile von 2 Städten, dicht an der Chaussee, und 2 Meilen von der Eisenbahn, sehr romantisch gelegenen **Allodial-Rittergutes** mit großem massiven Schlosse ist, Familienverhältnisse wegen, entschlossen, dasselbe **sofort** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das Areal ist circa 1100 Morg., wovon an Ackerland 900 Morg. (530 Morg. Weizenboden), 110 Morg. zwei- und dreischürige Wiesen, 13 Morg. Gärten, 60 Morgen Forst, ein schöner Torfstich, 2 kleine Teiche und eine Brauerei, welche vorzügliches Bier liefert. Der Hypothekenstand ist ein fester und geordneter. Nähere Mittheilung gibt die Handlung **M. J. Haeusler & Comp.** in Gr. Glogau. [3413—15]

Eine junge Dame aus anständiger Familie, bescheiden und anspruchslos, sucht eine Stelle als Gesellschafterin bei einer ältlichen **vornehmen** Dame oder in einer Familie, gleichviel ob in der Stadt oder auf dem Lande. Gehalt wird nicht beansprucht, im Gegentheil, sie ist gern erbötig, unter gewissen Bedingungen, ein jährliches Honorar zu zahlen. Adressen werden erbeten unter **M. D. Cöthen**, poste restante. [3422]

Local-Veränderung.

Mein bisheriges Messlocal habe ich verlassen und befindet sich dasselbe jetzt:

Brühl, schwarzer Bock, im 1. Stock.

Zugleich empfehle ich mich im **Ein- und Verkauf** von **Juwelen** und **Antiquitäten.**

Nathan Marcus Oppenheim

aus ***Frankfurt a. M.*** [3401—12]

Theilhaber gesucht.

Für ein längere Zeit bestehendes, gutes Weiß-Waaren-Geschäft en gros, wird ein tüchtiger Kaufmann als Theilhaber mit entsprechenden Mitteln gesucht. Adressen sub **M. # 4** franco beliebe man in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung niederzulegen. [3390—93]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden.

Zweite Auflage. (Karte, Text.)

Plan von Dresden.

Zweite Auflage. (Mit 10 Abbildungen und Text.)

Die Sächsische Schweiz.

Zweite Auflage. (Karte, 9 Abbildungen, Text.)

Eisenbahn von Prag nach Bodenbach.

Zweite Auflage. (Karte, 9 Abbildungen, Text).

Preis des Blattes 5 Sgr.

Dr. *Fränckel's* Rathgeber bei

Harn- u. Geschlechts-Krankheiten

ist beim **Verfasser** in Berlin, **Leipziger Str. 88**, à 15 Sgr. zu haben, wo derselbe täglich zu sprechen, auch **brieflich** zu consultiren ist. [3372]

Ein in **Wien** thätiger Agent, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, wünscht noch ein bedeutendes Haus dort zu vertreten. Franco-Offerten unter Chiffre **A. A.** durch die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [3416—18]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Nathan Michelsberg in Sorau mit Frl. Marie Mayer in Haguenau (Frankreich).

Getraut: Hr. Pfarrer Alb. Leinichen in Saubach bei Bibra mit Frl. Ida Wichmann aus Koblenz. — Hr. Lieutenant Albert Meurer in Leipzig mit Frl. Anna Trinius. — Hr. Alfred Zander in Leipzig mit Frl. Bernhardine Naumann.

Geboren: Hrn. Moritz Bretschneider in Pirna ein Sohn. — Hrn. Hugo Helbig in Reinboldshain ein Sohn. — Hrn. Albert Wagner in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Hr. Marcus Anton Aschard in Leipzig. — Hr. Moritz Hahn in Roßwein. — Frau Amalie Auguste Pöttirv, geb. Filzner, in Waldkirchen. — Frau Ernestine verw. Schröter, geb. Wehnert, in Leipzig.

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 20. September 1857.

Deutschland.

Württemberg. ¤ Stuttgart, 16. Sept. Es dürfte für einen größern Leserkreis von Interesse sein, etwas Näheres über die von der Regierung mit den Standesherren abgeschlossene Uebereinkunft zu erfahren, die in den letzten Tagen sammt den zum Vollzuge derselben dienenden Gesetzentwürfen dem ständischen Ausschusse zur Vorberathung auf den nächsten Wiederzusammentritt der Stände übergeben worden ist. Der Inhalt dieser Uebereinkunft läßt sich in Kürze folgendermaßen mittheilen: Die nach der Uebereinkunft zu gewährende Ablösungsentschädigung erreicht nicht die Hälfte des den Berechtigten durch die Ablösungsgesetze von 1848—49 zugefügten Verlustes; so wenigstens lauten die Berechnungen. Die Ritterlehne werden im Wesentlichen nach dem bereits im Jahre 1852 bei den Ständen eingebrachten Gesetzentwurf abgelöst, wobei die nach der Uebereinkunft für die Gefälle und Zehnten eintretende höhere Entschädigung gleichfalls in entsprechender Weise in Berücksichtigung kommt. Was die Verhältnisse der Standesherren zu den Gemeinden und Amtskörperschaften anbelangt, so bleibt das Hauptprincip des Gesetzes vom 18. Juni 1849, nämlich die Einverleibung des standesherrlichen Besitzthums in den Amts- und Gemeindeverband und damit die Beseitigung eines frühern tief eingreifenden Steuerprivilegiums, nach der Uebereinkunft in der Hauptsache auch für die Zukunft gewahrt. Der Einfluß der Standesherren auf die Verhandlungen und Beschlüsse der Amtsversammlungen und Gemeindebehörden beschränkt sich auf das hauptsächlich zur Wahrung der Steuerinteressen bestimmte Recht, hinsichtlich der die Gemeindeverwaltung betreffenden Geschäfte — mit Ausnahme jedoch der verschiedenen Zweige der Gerichtsbarkeit und Strafrechtspflege — Erinnerungen zu erheben. Von eigentlichen Privilegien, welche für die Standesherren nach der Vereinbarung wiederhergestellt werden, kommen — abgesehen von der ihnen zugestandenen, möglichst freien Bewirthschaftung ihrer Waldungen — im Wesentlichen nur in Betracht: der privilegirte Gerichtsstand; die Befreiung vom persönlichen Gemeindeverband; das auf Geldstrafen bis zu 3 Fl. 15 Kr. beschränkte Strafrecht der standesherrlichen Familienhäupter innerhalb der Schlösser, Hofgärten und Parks; die Steuerbefreiung der früher steuerfrei gewesenen Schlösser, Schloßgärten und Parks. Für das verlorene Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden wird den Standesherren, gleichwie allen übrigen Berechtigten, eine billige Entschädigung aus dem Ertrage der Jagdsporteln gewährt.

Zu den mancherlei von den Standesherren in der Uebereinkunft gemachten Concessionen kommt insbesondere noch das Opfer, welches sie nach einem Separatartikel hinsichtlich ihrer Stellung in der I. Kammer bringen. Sie bieten nämlich zu einer nicht unwichtigen Abänderung von Verfassungsbestimmungen die Hand, welche geeignet ist, im Laufe der Zeit eine wesentliche Veränderung des Charakters der I. Kammer anzubahnen. Unter Abänderung des §. 132 der Verfassungsurkunde, so lautet das Zugeständniß, soll von nun an der König in der Zahl der zu ernennenden erblichen Mitglieder der I. Kammer unbeschränkt sein; ferner darf die Zahl der von dem König ernannten lebenslänglichen Mitglieder für sich allein einem Drittel sämmtlicher übrigen Mitglieder gleichkommen; sodann soll das königliche Ernennungsrecht erblicher Mitglieder der I. Kammer künftig nicht mehr auf Angehörige des standesherrlichen oder ritterschaftlichen Adels beschränkt sein; endlich wird das bisherige Recht der Stellvertretung der Standesherren in erheblicher Weise modificirt.

Königreich Sachsen.

□ Dresden, 17 Sept. Die immer größere Ausbreitung der Vorstädte Dresdens und deren Vermehrung an Häusern und Einwohnerzahl ist während der letzten zehn Jahre in so bedeutender Weise erfolgt, daß selbst Wien, Berlin, München, Hamburg und Leipzig in dieser Beziehung mit der Hauptstadt Sachsens einen verhältnißmäßig gleichen Schritt nicht halten konnten und wol keine größere Stadt Deutschlands in den Stand gesetzt sein dürfte, nachzuweisen, daß sie Dresden hierin überflügelt habe. Die Anziehungskräfte des schönen Elbflorenz sind bekannt genug, und da sich eine paradiesisch schöne Umgebung mit den reichen Kunstschätzen der Stadt und der Gemüthlichkeit und Urbanität ihrer Bewohner auf das treulichste vereinigt, um bei durchreisenden und längere Zeit sich aufhaltenden Fremden den Wunsch rege zu machen, für immer hier einheimisch zu sein, so darf es auch nicht Wunder nehmen, daß von Jahr zu Jahr die Zahl Derer wächst, welche theils aus der Provinz, als Geschäftsleute außer Dienst und von ihren Renten lebend, hier sich niederlassen, theils als Ausländer in der Stadt oder deren nächster Umgebung ihren bleibenden Aufenthalt gründen; denn nebst München dürfte Dresden gegenwärtig wol nur noch die einzige große Residenzstadt Deutschlands sein, in welcher man am billigsten und bequemsten lebt, obgleich die Dresdener selbst es zu fühlen beginnen, daß dieses massenhafte Zuströmen von bemittelten Fremden auch die Preise der unentbehrlichsten Lebensmittel erhöht, wodurch nebst den ärmern Gewerbtreibenden die von einem „festen Gehalt“ lebenden subalternen Beamten am härtesten betroffen werden, da den erhöhten Preisen der Wohnungen, Bekleidungsgegenstände und übrigen Bedürfnisse gegenüber deren Einkommen sich nicht verbessert hat. Auf der andern Seite aber befördert dieses Wachsthum der Stadt das Emporblühen und Gedeihen der gewerblichen Verhältnisse, und noch nie hat es dem Künstler- und Handwerkerstande Dresdens so an Arbeitskräften gefehlt, um allen den Aufträgen zu genügen, die von Nah und Fern an denselben gemacht werden, als gegenwärtig. Mit jedem Jahre mehren sich Neubauten und Straßen; Stadttheile entstehen in Gegenden, von welchen man noch vor wenigen Jahren nicht ahnte, daß ihre Lage zur Entwerfung neuer Baupläne sich eignen könne, und erfreuen wir uns noch auf längere Zeit hinaus der Segnungen des Friedens, welcher gegenwärtig im Innern sämmtlicher Bundesstaaten Deutschlands den Wohlstand so mächtig kräftigt und erhöht, so werden bald die stattlichen Bauergüter der Dresden zunächst gelegenen Dörfer Plauen, Räcknitz und Strehlen in ungetrennter Verbindung mit den Häuserreihen der Vorstädte der Hauptstadt stehen, sowie die Vergrößerung derselben jetzt schon der reizend gelegenen Bergkette über den Dörfern Loschwitz und Wachwitz sowie der Hosterwitz sich mittheilt und dort Sommersitze in großer Anzahl und nach den verschiedenartigsten Baustilen des modernen Geschmacks hervorgerufen hat. Vorzugsweise aber macht sich die Baulust von verschiedenen Richtungen der Seevorstadt ausgehend bemerkbar, und es haben sich binnen kurzem vom Dohnaischen bis zum Plauenschen Schlage und vor denselben eine so bedeutende Anzahl neuer Straßen gebildet, daß sehr viele Dresdener die Mehrzahl der Namen derselben kaum kennen, von welchen, nebenbei gesagt, auch einzelne Namen von Ortschaften der Richtung tragen, nach welchen man eben nicht gelangen würde, wenn man einer solchen Straße nachgehen wollte. Sowie früher die Baulust sich zum großen Theil nach Antonstadt gewendet hatte, wo noch jetzt den waldumgürteten Ufern der Prießnitz entlang Haus an Haus sich reiht und an der Neuen Bautzener Straße immer schönere Prachtgebäude emporsteigen, welche bis nahe an das Waldschlößchen sich hinziehen, so ist die Gegend vor dem Plauenschen Schlage der Hauptplatz für solide und Speculationsbauten. Hier ist binnen wenigen Jahren in und um die Meinert'schen Anlagen ein neuer von freundlichen Landhäusern gebildeter Stadttheil entstanden, zwischen welchen aber, etwas unpassend, ein öffentliches Tanzlocal sich eingemischt, dessen Italienische Nächte den nächtlichen Schlummer der soliden Bewohner dieser Gegend nicht selten stören. Gleich dieser Gegend sind es die Felder und Gärten, welche hinter der Waisenhaus-, Oberseer-, Großen und Kleinen Reitbahngasse lagen, und die nun zu neuen Straßen umgewandelt worden sind, dort, wo jetzt die neubegründete Prager Straße nach dem Bahnhofe der Sächsisch-Böhmischen Eisenbahn führt und von der Lüttichaustraße aus prachtvolle palastähnliche Gebäude sich längs den Promenadenwegen hinziehen und auf den Feldern vor der Sächsisch-Böhmischen Eisenbahn immer wieder neue Häusergruppen entstehen. Aber auch Gegenden und Stadttheile, welche bisher verödet lagen, haben neue Verbindungswege und statt der mit Schindeln gedeckten baufälligen Boutiquen (wie auf der Grünen- und Mittelgasse) massive drei bis vier Etagen hohe Häuser erhalten; wo schwarze, die Luft verpestende Gossenabflüsse zu stehenden Tümpeln sich sammelten, sind neuerdings Trottoirs, Straßenpflaster, Gasbeleuchtung und Hauptschleußen eingerichtet, und statt der Schutt- und Kehrichthaufen, welche vor dem Löbtauer und Freiberger Schlage ganze Morgen Landes bedeckten, sind reiche Fruchtpflanzungen entstanden, die theilweise wieder der Albertsbahn und neuentstandenen Gärtnernahrungen weichen mußten. Die Scharfrichterei, welche in dieser Gegend längst ein Stein des Anstoßes war, ist an das entlegenste Ende des städtischen Weichbildes verlegt, um sein Gebäude der Erweiterung der Wagenfabrik von Schrumpf u. Thomas zu überlassen, und auch die Gegend vor dem Falkenschlage geht einer Verschönerung und Umgestaltung entgegen durch Anlegung neuer Verbindungsstraßen und der Genehmigung eines Bauplans auf den dem Hain- oder Hahneberg gegenüberliegenden Feldern, wo jetzt schon statt der frühern Sippel'schen Papierfabrik die hohen Schornsteine und Dampfesse der Chocoladenfabrik von Petzold u. Aulhorn sich erheben, deren Firma gleich denen von Jordan u. Timäus ꝛc. weit über Sachsen hinaus rühmlichst bekannt ist. Nur der Falkenschlag selbst sowie die nach demselben führenden Straßen der Gemeinden Poppitz und Fischersdorf in der Annenvorstadt tragen noch dasselbe schlichte kleinstädtische Gewand, wie sie solches schon mit nur wenigen Neuerungen vor 50 Jahren getragen, und wer von dieser Seite her Dresden betritt, glaubt gewiß eher in Radeburg, Pulsnitz oder Neusalza zu sein als in dem schönen Elbflorenz. Aber auch hier wird die Reform und Restauration zur Nothwendigkeit werden und breite Straßen an die Stelle der winkeligen, engen Ausgangspunkte schaffen, da z. B. der Falkenschlag zu eng ist, um das Ausweichen zweier Wagen zu gestatten, und doch von diesem Wege aus vor dem Falkenschlage mehre der frequentesten Fahr- und Fußwege nach zwei Eisenbahnen und nach dem so besuchten Plauenschen Grunde führen; sind dann von hier aus Communicationen, bequemer als bisher, mit der Gegend vor dem Löbtauer Schlage angebahnt und geht durch die Winkelgasse der Gerbergemeinde eine Straße direct der Friedrichstadt zu, dann wird auch dieser schöne und bisher nur zu lange isolirt gelegene Stadttheil Dresdens größere Frequenz und wichtigere Bedeutung erhalten.

Personalnachrichten.

Ehrenbezeigungen. Die philosophische Facultät der Universität Marburg hat dem königlich preußischen Geh. Finanzrath Franz Hugo Hesse, Chargé d'Affaires bei den Regierungen von Centralamerika, und Neugranada in Südamerika, honoris causa die Doctorwürde ertheilt „ob ingenii praestantiam insignem doctrinam scriptis publice comprobatam scientiarum denique commercium inter utrumque terrarum orbem liberaliter adjutum“.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.

Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im September 1857. **Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.**
Querstrasse Nr. 8.

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft.

In Folge Beschlusses des Directoriums der unterzeichneten Gesellschaft werden auf deren Actien in Gemässheit der §§. 16. ff. der Statuten die **beiden letzten Einzahlungen** von je **10 Procent**, unter Abzug der Zinsen ausgeschrieben:

die 9. Einzahlung mit 9 Thlr. 20 Sgr. auf die Zeit vom 20.—30. September a. c.
„ 10. „ „ 9 „ 18¾ „ „ „ „ „ 20—31. October a. c.

Die Interimsactien sind bei den Einzahlungen mit einzureichen und können selbige ausser in unserem Büreau auch an die Herren **Rauff & Knorr** in Berlin, **Dingel & Bandelow** in Magdeburg und **C. G. Ottens** in Leipzig geleistet werden.

Es wird nachgelassen, mit der 9. Einzahlung zugleich auch die Vollzahlung zu leisten, jedoch können wir dafür eine besondere Zinsvergütung nicht weiter eintreten lassen. Gegen die geschehene Vollzahlung werden die Actiendocumente mit Dividendenscheinen ausgegeben.

Dessau, den 25. August 1857. **Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft.**
Nulandt. *Oechelhäuser.*
[3099—101]

Die 5. Klasse, Hauptklasse der 52. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, in welcher die Hauptgewinne von 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000 u. a. enthalten sind, beginnt Montag den 28. September und dauert bis Sonnabend den 10. October d. J., wozu ich mich mit Loosen in allen Qualitäten, als:

Ganze à 51 Thlr., Halbe à 25½ Thlr., Viertel à 12¾ Thlr. und Achtel à 6 Thlr. 12½ Ngr. Preuß. Cour.

hiermit empfehle. Jeder Auftrag hierauf wird nach Maßgabe des beigefügten Betrags prompt ausgeführt, auch im Voraus die Uebersendung einer Gewinnliste und im Gewinnfalle die Auszahlung des Gewinn-Betrags unmittelbar nach Ende der Lotterie hiermit zugesichert.

[3319—24] ***August Kind*** in **Leipzig**, **Hôtel de Saxe.**

Zinkgießerei-Verkauf.

Sämmtliches **Inventarium** und **Werkzeug** einer Zinkgießerei, bekannt als das einträglichste Geschäft, mit circa 500 Modellen und 1000 Doubletten, lauter courante, der Jetztzeit entsprechende Artikel als: alle Arten von Hausverzierungen, Grabkreuze und dergl. Tafeln, Bijouterie-Modelle, worunter sehr schöne Thiergruppen von den berühmtesten Bildhauern, Toilettenspiegel, Schreibzeuge, Uhrständer, Leuchter, Crucifixe, Fruchtschalen, Nippfiguren ꝛc. und viele andere Gegenstände, deren Aufzählung einen zu großen Raum einnehmen würde, soll wegen Krankheit des Besitzers für den billigen, aber festen Preis von 800 Thlr. verkauft werden. Briefe werden frankirt unter Adresse **J. Stiebe** in Potsdam, Brandenburger Straße 67, erbeten. [3360—62]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Poetisches Reise-Album.

Herausgegeben von **Josef Rank.**

Preis 10 Sgr.

Wer hegt nicht auf der Reise oft den Wunsch, die Empfindungen unserer besten Dichter, an die er in der gehobenen poetischen Stimmung der Reise erinnert wird, sich vorzuführen? Hier hat man ein Album, wo die Poesie für jede solche Empfindung den schönsten Ausdruck verzeichnet hat. Die besten an das Reisen anknüpfenden Gedichte unserer ältern und neuern Dichter sind hier zusammengestellt, unter den Rubriken: Reiselust, Ausmarsch, Auf der Wanderung, Im Walde, Auf den Bergen, Rast, Alpen, Das Meer, Die Heimkehr. Ein treffliches Geschenk besonders für Damen beim Antritt einer Reise.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3398]

Zwei geschickte Mechaniker, die auch in optischen Arbeiten Fertigkeit haben, werden gesucht bei **G. Gallo Sohn** (optisches Institut in Frankfurt a. M., Zeil Nr. 49). [3354—55]

In **Baumgärtner's Buchhandlung** zu Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeines

Volks-Bibellexikon

für Katholiken

oder

allgemein faßliche Erläuterung

der Heiligen Schrift

durch Wort und Bild.

Mit mehr als **500** Abbildungen.

Neue wohlfeile Ausgabe.

Mit Genehmigung des hochwürdigen katholisch-geistlichen Consistoriums im Königreiche Sachsen.

2. und 3. Lieferung. Preis à 15 Ngr.

Jedem Bibelleser ist dies Werk zum richtigen Verstehen der heiligen Schrift unentbehrlich. [3277]

Soeben erschien bei **E. Wengler** in Leipzig:

Warum und wo sollen wir unser Eigenthum gegen Feuersgefahr versichern?

Ein treuer Rathgeber für Alle, die noch nicht versicherten.
Geh. Preis 3 Ngr. [3329—31]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Dienstag. — Nr. 221. — 22. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. Die officielle »Zeit« vom 20. Sept. bringt folgenden wichtigen Artikel: „Das Verfahren, welches der holsteinische Landtag gegenüber dem ihm von der dänischen Regierung vorgelegten Verfassungsentwurf eingeschlagen, hat in ganz Deutschland bei den verschiedensten Parteien eine ungetheilte Anerkennung gefunden. Es ist gewiß von Wichtigkeit, diese erfreuliche Thatsache zu constatiren, welche beweist, wie tief gewurzelt und unerschütterlich in der deutschen Nation die Ueberzeugung von der Rechtskräftigkeit der Foderungen ist, welche die Herzogthümer an die dänische Regierung erheben. Leider ist, ganz abgesehen von der öffentlichen Meinung in Dänemark selbst, von der man eine unbefangene Auffassung der Frage nicht erwarten kann, im Auslande immer noch vielfach die Ansicht verbreitet, als erhöben die Herzogthümer unbillige und ungerechtfertigte Ansprüche, als wiesen sie absichtlich die ihnen dargebotene Hand der Verständigung zurück, weil sie gegen die Existenz der dänischen Monarchie selbst in factiöser Opposition ständen. Von diesem vorurtheilsvollen Standpunkt aus hat man auch an verschiedenen Stellen das Verfahren des holsteinischen Landtags beurtheilt und ihn hart getadelt, weil er den Verfassungsentwurf zurückgewiesen und vor allem die Selbständigkeit und Gleichberechtigung des Herzogthums innerhalb der Gesammtmonarchie gefodert habe. Es genügt, einen kurzen Blick auf den Inhalt der seit Jahren erhobenen ständischen Beschwerden zu werfen, um die völlige Ungerechtigkeit solcher Vorwürfe darzulegen. Die Landtage der Herzogthümer beschwerten sich, daß im Widerspruch mit den Versprechungen, welche ihnen selbst und den deutschen Großmächten durch die dänische Regierung ertheilt worden, dieselbe ohne ihre Zustimmung nach einseitiger Verständigung mit dem dänischen Reichstage die Gesammtstaatsverfassung vom 2. Oct. 1855 erlassen habe, daß die Bestimmungen dieser Verfassung Angelegenheiten, welche nach altem Recht und Herkommen der Verwaltung und Gesetzgebung den einzelnen Landestheilen angehörten, für der ganzen Monarchie gemeinschaftliche erklärten, daß die Zusammensetzung des Reichsraths eine solche sei, um die deutsche Nationalität, die gegenüber der dänischen im Verhältniß wie 2 zu 3 darauf vertreten, dem guten Willen dieser letztern auf Gnade und Ungnade zu überliefern. Die Stände beschwerten sich endlich, und der Ausschußbericht des eben geschlossenen Landtags hat es bis zur Evidenz erwiesen, daß die Linie, welche die Regierung selbst in der Gesammtstaatsverfassung zwischen der Competenz dieser und der der Provinzialverfassung gezogen, nach Belieben zum Nachtheil der Herzogthümer verrückt worden, und daß mit Uebertretung der kleinsten Bestimmungen auf dem Gebiet der Gesetzgebung wie der Finanzen den Rechten und Interessen der deutschen Lande schwerer Nachtheil zugefügt worden sei. Diese Beschwerden sind in ihren wesentlichsten Punkten von den deutschen Großmächten anerkannt und in dem betreffenden Notenwechsel mit dem Cabinet von Kopenhagen geltend gemacht worden. Gab nun eine noch so genaue und eingehende Erörterung des vorgelegten Verfassungsentwurfs für das Herzogthum Holstein dem Landtage die Gelegenheit, den Kränkungen, welche die Herzogthümer durch die Entstehung, den Inhalt und die Praxis der Gesammtstaatsverfassung erlitten und fortwährend erleiden, irgendwie abzuhelfen? Enthielten die Bestimmungen des Entwurfs irgendetwas, das jene Beschwerden abstellte, oder wäre es dem Landtage möglich gewesen, Bestimmungen hineinzubringen, die eine solche Wirkung gehabt hätten? Gewiß wird Jedermann, der nur eine flüchtige Kenntniß der Verhältnisse besitzt, diese Frage verneinend beantworten müssen. Man hat viel Aufhebens von den freisinnigen Bestimmungen des Entwurfs und von den Vortheilen, die sie dem Herzogthum gewährten, gemacht. Aber selbst zugegeben, daß dem so wäre, welchen Werth haben diese Bestimmungen, solange die Grenzen zwischen der Provinzial- und der Gesammtstaatsverfassung nach Belieben hin- und hergeschoben werden können? Der holsteinische Landtag ist nach den von ihm gemachten Erfahrungen der Ansicht geworden, daß der Schwerpunkt der politischen Situation im Reichsrath liegt, und daß, solange dessen Zusammensetzung der deutschen Nationalität nicht die Bürgschaft bietet, ihre Foderungen beachtet, ihre Beschwerden abgestellt zu sehen, alle Aenderungen der Provinzialverfassung als irrelevant betrachtet werden müssen. Er hat deshalb rücksichtlich des Entwurfs derselben sich aller Anträge und Aenderungsvorschläge enthalten, die den Herzogthümern niemals zu ihrem Recht verhelfen und höchstens die irrige Ansicht verbreiten konnten, die dänische Regierung habe einen Weg eingeschlagen, auf dem eine Verständigung zu erzielen möglich sei. Einem solchen Irrthum hat der Landtag angesichts Deutschlands wie ganz Europas vorbeugen wollen, und er hat deshalb vorgezogen, ebenso aufrichtig als ehrfurchtsvoll dem Souverän des Herzogthums seine Ansicht über den einzig möglichen Weg, auf dem die gekränkten Rechte desselben wiederhergestellt werden können, darzulegen. Dieser Weg ist die Revision der einseitig erlassenen Gesammtstaatsverfassung unter Mitbetheiligung der Stände der Herzogthümer und die gesicherte und mit den dänischen Landestheilen gleichberechtigte Stellung der letztern in den für die ganze Monarchie zu schaffenden Institutionen. Das Cabinet von Kopenhagen ist jetzt unterrichtet von Dem, was die holsteinischen Stände fast einstimmig als die unabweisliche Bedingung einer Verständigung betrachten; es ist jetzt an ihm, von dieser Kenntnißnahme Nutzen zu ziehen und endlich die Bahn zu betreten, die allein zu einer befriedigenden Lösung dieser so langwierigen, so verwickelten und für alle dabei betheiligten Factoren so peinlichen Frage führen kann."

‡ **Berlin**, 19. Sept. Der von dem lauenburgischen Landtag gefaßte Beschluß, sich mit ihrer Beschwerde an die Bundesversammlung zu wenden, dürfte das Vorschreiten der beiden deutschen Großmächte wesentlich fördern. Hier war von mancher Seite die Hoffnung gehegt worden, daß auch die holsteinische Ständeversammlung den Beschluß fassen werde, Schritte bei der deutschen Bundesversammlung zu thun, indem dies den deutschen Großmächten über manche noch vorhandene Anstände hinaus verholfen haben würde. Die Gründe, welche diese Ständeversammlung abgehalten hat, diesen Weg zu beschreiten, werden übrigens hier anerkannt. Durch den Beschluß des lauenburgischen Landtags wird nun die Streitfrage vor das Forum des Bundes gebracht, und es wird die Competenz des Bundes nicht anzufechten sein, da es sich offenbar um eine innere Angelegenheit desselben handelt, welche alle Einmischung des Auslandes ausschließt. Eine Behandlung der lauenburgischen Angelegenheit durch den Bund zieht nothwendigerweise auch eine Erwägung der Dinge in Holstein nach sich, da eine abgesonderte Erledigung der einen oder der andern Sache eben keine Erledigung sein würde. — Der Cabinetsrath v. Niebuhr soll, wie man andeuten hört, zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit einen längern Urlaub nachgesucht und denselben auch erhalten haben.

— Der Weser-Zeitung wird aus Berlin vom 17. Sept. geschrieben: „Zur Ausführung des Erlasses des Oberkirchenraths vom 15. Juni d. J., betreffend die Wiedertrauung Geschiedener, haben jetzt die Consistorien von Brandenburg, Sachsen und Pommern Instructionen für die Geistlichen erlassen. Es wird dadurch der bestehende oder vielmehr eingerissene Zustand allerdings insofern gebessert, als die Trauung oder Versagung derselben nicht mehr in das Belieben der einzelnen Geistlichen gestellt sein soll, indem alle mal die Berichterstattung an die Consistorien gefodert wird; aber die letztern sind an keine feste gesetzliche Regel gebunden, sondern handeln nach ihrem Ermessen und ihrer Ansicht von der vermeintlichen Schriftlehre. So kann es kommen, daß in der einen Provinz sich eine Praxis nach andern Grundsätzen herstellt als in der andern, und auf jeden Fall wird die bürgerliche Gesetzgebung in ihrem Rechte beeinträchtigt. Man hört nichts davon, daß eine neue Regierungsvorlage zur Regelung dieser Angelegenheit vor die nächsten Kammern gebracht werden solle; die letztern werden sich also von selbst rühren müssen, wenn sie ihre Competenz zur Gesetzgebung aufrechthalten wollen."

Baiern. □ **München**, 18. Sept. Diesen Abend wogte der Friedhof von einer außerordentlichen Menschenmenge. Die Unglücklichen, welche bei der Explosion am 15. Sept. Nachts ihr Leben verloren haben, wurden beerdigt. Der Todten sind glücklicherweise nur fünf. Die Braut des Malers Carstens aus Schleswig, Ida Graf, befindet sich im Krankenhause und auf dem Wege der Besserung; wenigstens ist seit heute Morgen die Besinnung bei ihr zurückgekehrt. Noch weiß sie nichts von dem Tode Carstens', ihrer Mutter und ihrer Schwester. Kaufmann Rosenlehner soll Sprache und Gehör, welche er infolge des Schreckens verloren, noch nicht wiedererlangt haben; doch soll Hoffnung vorhanden sein, daß er geheilt werde. Darüber, wie die Explosion entstanden, steht zur Zeit noch nichts fest; an abenteuerlichen Gerüchten fehlt es natürlich nicht, und soviel ist gewiß, daß Rosenlehner verbotswidrig eine Masse Pulver in seinem Hause verwahrte. 5 Ctr. fanden sich noch in einem Nebengebäude vor, welches die Explosion verschont hatte. Daraus ist zu entnehmen, welch großes Unglück einem bedeutenden Theile Münchens durch den Geiz eines Mannes drohte, indem er die geringe Ausgabe scheute, welche die Unterbringung des Pulvers in dem angeordneten Pulvermagazin veranlaßt hätte. Auf Regierungsanordnung wurden am 16. Sept. strenge Visitationen bei den Pulverhändlern vorgenommen; man will aber wissen, daß einige derselben infolge der Explosion schon am 16. Sept. in aller Frühe das Pulver, welches mehr als die erlaubte Quantität betrug, in das Pulvermagazin geschafft hatten. Obwol eine Commission von Technikern erklärt hat, daß die Explosion dem Thurme am Karlsthore keine Beschädigung zugefügt habe, so behaupten doch andere Techniker das Gegentheil, und Letztern pflichtet die Mehrheit des Publicums bei, zumal am Thorgewölbe und an den Außenseiten des Thurms bedeutende Risse sichtbar sind. Die Passage unter diesem Thurme hindurch wurde schon am 16. Sept. wieder gestattet. Gegen den Kaufmann Rosenlehner ist dem Vernehmen nach eine Untersuchung wegen Tödtung aus Fahrlässigkeit im Gange, und mehre Entschädigungsklagen werden gegen ihn erhoben werden.

Baden. **Hornberg**, 15. Sept. Gestern versammelte der Prälat Ullmann die evangelische Geistlichkeit der Diöcese Hornberg am Dekanatssitz Gutach zu einer freien Conferenz, in welcher die kirchlichen Verhältnisse, insbesondere die der Neutäufer im obern Bezirk, den Gegenstand der Besprechung bildeten. (Karlsr. Z.)

Karlsruhe, 18. Sept. In der Badischen Landeszeitung erhebt sich eine Stimme zu Gunsten der Annahme der St.-Helenenmedaille. Es wird diesem Blatt unter Anderm geschrieben: „Die badischen Veteranen betrachten die St.-Helenamedaille als ein Erinnerungszeichen an eine Epoche, wo die Tapferkeit der badischen Truppen im glänzendsten Lichte strahlte, in treuer Hingebung und Gehorsam gegen ihren Fürsten, durchaus aber nicht als Erniedrigung des deutschen Charakters, und halten sie aller politischen Bedeutung bar.“ Die Badische Landeszeitung verwahrt sich jedoch in einer Redactionsanmerkung auf das entschiedenste gegen diese Anschauung.

Kurhessen. **Hanau**, 17. Sept. Der sogenannte Turnerproceß beginnt am 24. Sept. vor dem hiesigen Schwurgericht. Angeklagt sind 27 Personen, m ist den untern Ständen angehörend. Davon sind 11 aus Hanau, 2 aus Kassel, die übrigen aus Gelnhausen, Bockenheim rc. Die Anklage lautet auf versuchten Hochverrath mittels Betheiligung an dem Aufstande in dem Großherzogthum Baden vom Jahre 1849.

Nassau. **Wiesbaden**, 18. Sept. Von amtlicher Seite ist jetzt die Nassauer Zeitung zu der Erklärung ermächtigt worden, daß auch das weitere von der Mittelrheinischen Zeitung verbreitete Gerücht, laut welchem die Frage über das Winterspiel gegen eine Aversionalsumme von 600,000 Fl. genehmigt worden sei, einer jeglichen Begründung entbehre. (Nass. Z.)

Thüringische Staaten. Die »Zeit« berichtet aus Jena vom 16. Sept.: „Von der Berufung des Professor Köstlin in die hiesige theologische Facultät, welche, öffentlichen Nachrichten zufolge, von Seiten Altenburgs betrieben worden, scheint man abgegangen zu sein.“

Jena, 16. Sept. Die am 14. Sept. hier abgehaltene Ministerconferenz zur Berathung über Universitätsangelegenheiten hatte unter Anderm auch das Universitätsjubiläum zum Gegenstande. Die Universität wurde von dem Kurfürsten Johann Friedrich dem Großmüthigen von Sachsen am 19. März 1548 gestiftet, am 15. Aug. 1557 mit kaiserlicher Bestätigung versehen und am 2. Febr. 1558 feierlich eingeweiht. Die bevorstehende 300jährige Jubelfeier soll indessen nicht am 2. Febr., sondern im August des nächsten Jahres stattfinden, um dadurch eine weit größere Betheiligung der ehemaligen jenenser Studenten bei derselben möglich zu machen. Die Feier wird eine sehr großartige sein. (Frkf. Pz.)

Aus Thüringen, 17. Sept. Ich weiß nicht, ob ich Ihnen ein Gerücht, das so leicht wie ein Hauch sich dahinbewegt, mittheilen soll: man wolle nämlich, und zwar in distinguirten Kreisen, wissen, daß der Rücktritt des Staatsraths Oberländer in Meiningen von der Stelle eines Chefs des Departement des Innern durch die unlängst erfolgte Ausweisung des katholischen Geistlichen, der auf Anordnung seiner Obern in Würzburg, aber ohne Genehmigung der meininger Regierung geistliche Functionen in Hildburghausen verrichtete, veranlaßt worden, indem diese Maßnahme hinterher an entscheidender Stelle doch nicht als ganz gerechtfertigt erschienen wäre und auch eine Reclamation seitens einer größern auswärtigen Regierung hervorgerufen habe. (Frkf. Pz.)

Anhalt. Am 16. Sept. verschied zu Köthen unter den ausgesprochensten Zeichen der Wasserscheu und Hundswuth die verwitwete Assessor Kreuz. Am 28. Juni war diese Dame von ihrem eigenen wuthverdächtigen Hunde leicht gebissen worden, und trotz der umfassendsten ärztlichen Vorsichtsmaßnahmen ist die grausige Krankheit zehn Wochen darauf, am verwichenen Montage, vollständig zum Ausbruch gekommen und hat ihr Opfer verlangt. (Zeit.)

Freie Städte. ***Frankfurt a. M.**, 18. Sept. Am 16. Sept. versammelten sich ungefähr 30—40 deutsche Mitglieder des internationalen Wohlthätigkeitscongresses unter dem Vorsitz des Hrn. Schulze-Delitzsch im Landsberg. Hr. Schulze gab einen längern Bericht über die Volksbanken und deren Resultate und schloß seinen Vortrag mit dem Wunsche, daß sich ein Verein bilde, der es sich zur Aufgabe mache, volkswirthschaftliche Kenntnisse und Lehren unter dem Volke zu verbreiten. Unter den Rednern, welche diesen Vorschlag unterstützten, nennen wir Dr. Böhmert von Bremen (Redacteur des Handelsblatt), Dr. Pickford aus Heidelberg, Dr. Hertz aus Hamburg, Präsident Lette aus Berlin und Professor Schubert aus Königsberg. Man kam schließlich überein, volkswirthschaftliche Vereine (selbständige oder im Anschluß an schon bestehende Gesellschaften anderer Art) zu bilden und ernannte einen engern Ausschuß für Leitung dieser Angelegenheit, von dessen Mitgliedern wir unter Andern außer den obengenannten Herren noch Professor Mittermaier, Professor Rau von Heidelberg und Max Wirth von hier anführen. Zum provisorischen Vorort ist die Freie Stadt Bremen, zum Secretär Dr. Böhmert daselbst gewählt worden.

Luxemburg. **Luxemburg**, 17. Sept. Die Opposition hat in den Districtswahlen gesiegt. In der Hauptstadt gingen beim ersten Scrutinium vier ihrer Candidaten mit ansehnlicher Majorität durch. Es waren dies die Chefs der Partei, Th. Pescatore, N. Metz, v. Tornaco und Jonas. Eine Ballotage fand statt zwischen zwei Oppositions- und zwei Regierungscandidaten, bei der die Erstern wieder aus der Urne hervorgingen. Die Wähler waren alle anwesend bis auf fünf. In Diekirch war der Sieg noch bezeichnender. Die vier Oppositionscandidaten, den Exminister Ulrich an der Spitze, erhielten resp. 109, 108, 99 und 97 Stimmen, während von den Regierungscandidaten der höchste 38 Stimmen erhielt. In Mersch bekamen die beiden Oppositionscandidaten 45 und 44 Stimmen, die der Regierung 17 und 16. In Grevenmacher allein hat die Regierung einen Triumph aufzuweisen, sie drang hier mit zweien ihrer Candidaten durch, während die Gegenpartei blos Einen durchbrachte, der aber eine große Bedeutung hat. Es ist dies nämlich der Vicepräsident der ehemaligen Kammer, einer der eifrigsten Opponenten. Von den 15 Candidaten, die heute im Lande von den mehr als 125 Fr. bezahlenden Bürgern gewählt wurden, gehören also 13 der Opposition an. Rechnet man dieselben zu den 7, welche in den Cantonalwahlen gesiegt, so zählen von der zukünftigen Ständekammer zwei Drittheile zur Opposition. (Köln. Z.)

Schleswig-Holstein. Den Hamburger Nachrichten schreibt man aus Kopenhagen vom 17. Sept.: „Sollte man die herrschende Ansicht angeben, so geht dieselbe auf den Wunsch hinaus, daß ein europäischer Congreß die Verfassungsangelegenheit in Angriff nehmen möchte. Diese Ansicht wird nicht nur von der Gesammtstaatspartei und den Anhängern des Ministeriums, sondern auch von vielen der nationalen Partei Angehörigen gebilligt. Während aber die Erstern voraussetzen, daß die nichtdeutschen Großmächte für die Gesammtverfassung oder jedenfalls für den Einheitsstaat in die Schranken treten möchten, halten die Andern dafür, daß sie schon längst davon überzeugt worden sind, daß der Gesammtstaat nicht durchzuführen sei, und sich gar zur Revision des Thronfolgegesetzes von 1853 entschließen dürften. Selbstverständlich wird dabei vorausgesetzt, daß die deutschen Großmächte dem einmüthigen Andrang der übrigen Mächte nicht widerstehen würden. Die eigentlich skandinavische Partei hat nicht ein so unbedingtes Vertrauen zu einem europäischen Congreß. Sie möchte eine bereits abgeschlossene schwedische Allianz dem eventuellen Congreß als geschehene Thatsache entgegenstellen, um sich damit eine Lösung der Frage in ihrem Sinne zu sichern. Von beabsichtigten Unternehmungen, z. B. von einer Einmischung des Reichstags, erfährt man freilich nichts. Doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Reichstag sich zu irgendeiner Kundgebung entschließen dürfte, da die Gesammtvertretung der Monarchie in diesem Jahre nicht wird einberufen werden können. Soviel ist jedenfalls gewiß, daß mehre namhafte Reichstagsmänner den Zeitpunkt gekommen wähnen, den Vorbehalt, mit dem die Gesammtverfassung 1855 angenommen wurde, geltend zu machen.“

Oesterreich. **☼ Wien**, 19. Sept. Mit welchem Triumphe haben wol erst vor wenigen Tagen die Depeschen aus Jassy in den officiösen pariser Blättern verkündet, daß die Unionscandidaten bei den neuen Wahlen einen glänzenden Sieg feiern. Heute kämen die officiellen wiener Blätter daran, großartige Jubelfanfaren auszustoßen, indem das Gesammtresultat der moldauischen Wahlen eine absolute Minorität der Unionscandidaten constatirt. Allerdings hat der Beginn der zweiten moldauischen Wahlen Befürchtungen rege gemacht, daß grobe Inconsequenzen seitens der Wähler zum Vorschein kommen werden; inzwischen hat die Erfahrung gelehrt, daß es nicht die Wahlumtriebe des Fürsten Vogorides waren, welche bei den ersten Wahlen ein für die Clienten der Union so conträres Resultat geliefert haben. Die Abneigung gegen die Vereinigung mit der Walachei ist in den untersten Schichten der moldauischen Bevölkerung tief eingewurzelt, und nur der dortige Klerus, dem das glaubensverwandte Rußland und dessen Wünsche Idole sind, konnte alle Hebel in Bewegung setzen, um Repräsentanten der Union durchsetzen zu wollen. Das Unionsproject ist jedoch nach diesem Resultate der neuen Wahlen noch lebensunfähiger geworden, obschon es auch dann die geringste Aussicht erlangt hätte, wenn die ganze Moldau wie Ein Mann für die Union sich erhoben hätte. Aus diesem Grunde ließ man sich hier von den ersten Eindrücken der pariser Jubelausbrüche über den unionistischen Charakter der ersten Wahlresultate wenig alarmiren, und schenkte denselben fast gar keine Aufmerksamkeit, indem noch immer die Ansicht festen Boden in unsern officiellen Kreisen behält, daß ohne die Einwilligung der Pforte nie eine Union der Fürstenthümer zustande kommen kann, und eben jene Einwilligung von der Pforte unter keinerlei Bedingung zu erhalten sein wird. — Es ist nunmehr definitiv bestimmt, daß der Kaiser im künftigen Monat dem berliner Hofe einen zweitägigen Besuch abstatten werde. Nur ist es noch ungewiß, ob die kaiserliche Visite in den ersten oder letzten Tagen des October stattfinden werde. Es hat sich hier die Version verbreitet, daß der hier anwesende Großherzog von Mecklenburg-Schwerin auf Anregung des Königs von Preußen die Mission übernommen habe, den Kaiser Franz Joseph zur Reise nach Berlin in den ersten Tagen des kommenden Monats zu bestimmen, damit sodann am berliner Hofe eine Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser Alexander erfolgen würde.

— Dem Pester Lloyd wird aus Wien vom 16. Sept. geschrieben: „Der englische Gesandte, Sir H. Seymour, hatte vorgestern eine Conferenz mit dem Grafen Buol und kündigte bei dieser Gelegenheit die bevorstehende Ankunft einer Circularnote seiner Regierung an, deren Inhalt sich mit der Besetzung der an der Küste von Yemen in der Straße Bab-el-Mandeb gelegenen Insel Perim durch die Engländer beschäftigt. An eine Zurückgabe dieser Insel ist nicht zu denken, und bestreitet die englische Regierung die von der Pforte erhobenen Ansprüche auf dieselbe. Was Oesterreich betrifft, so verhält sich dies in der vorliegenden Frage ganz passiv, und sind alle das Gegentheil behauptenden Angaben unrichtig. Auch hat die Pforte in dieser Angelegenheit weder die Verwendung Oesterreichs angesucht, noch irgendwelche andere Mittheilung gemacht, es entfällt daher für letztere Macht jedweder Grund, um sich an dieser Streitfrage zu betheiligen. Uebrigens

ist man hier der Ansicht, daß die Pforte zuletzt doch ihre Ansprüche aufgeben wird, insbesondere wenn es sich bestätigt, daß sich England zur Zahlung einer Entschädigungssumme nicht abgeneigt zeigen soll."

— Der bekannte Dr. Sebastian Brunner, Redacteur der Wiener Kirchenzeitung, hat in diesem Blatt soeben eine Herausfoderung zur Abhaltung eines öffentlichen gelehrten Colloquium mit Beiziehung von Stenographen erlassen. Er will mittels eines solchen Colloquium vorläufig zwei zeitgemäße Thesen erhärten: erstens die antikatholische Beschaffenheit der Thierschutzvereine; zweitens die Wahrheit des Satzes, daß die Juden Christenkinder geschlachtet haben! Die Herausfoderung ist gegen zwei Personen gerichtet, die in den wiener Journalen mit der Kirchenzeitung in eine Polemik gerathen sind.

Italien.

Sardinien. **Turin**, 16. Sept. Auf der Werfte zu Sestri Ponente sind drei Schiffe verbrannt; der Schaden beträgt 500,000 Fr. — Diritto zweifelt, daß man das zerrissene Tau des Cagliari auffischen könne.

— Infolge von Beschwerden, welche französischerseits über die zu Ehren Eugène Sue's zu Annecy stattgehabten Manifestationen kundgegeben wurden (wie es heißt, unlängst durch den Prinzen Napoleon selbst bei dessen Zusammentreffen mit dem König Victor Emmanuel), hat Oberst Charras die Weisung erhalten, Annecy zu verlassen. (Frkf. J.)

Spanien.

Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Paris: „Reisende, welche aus Madrid hier eingetroffen sind, erzählen Unerhörtes von dem unsaglichen Drucke, der jetzt in Madrid geübt wird. Die madrider Presse wird terrorisirt, massenhafte Beschlagnahmen in- und ausländischer Blätter sind an der Tagesordnung, und auf dem Casino ist eine Verwarnung angeschlagen, in welcher jedes politische Gespräch untersagt wird."

Frankreich.

* **Paris**, 19. Sept. Der heutige Moniteur meldet, Hr. v. Persigny sei in Paris eingetroffen. — An der heutigen Börse findet lebhaftes Geschäft statt; man suchte die Curse zu halten durch Verbreitung des Gerüchts, die Unterredung der beiden Kaiser zu Stuttgart werde eine Reducirung der französischen Armee um 150,000 Mann zur Folge haben.

— Die Patrie stellt bei Gelegenheit der stuttgarter Zusammenkunft folgende Betrachtungen an: „Am 25. Sept. 1857 wird wahrscheinlich ein großes Datum in die Geschichte Europas eingetragen werden. Dieses Datum wird in Stuttgart die beiden Kaiser, den Kaiser von Rußland und den Kaiser der Franzosen, vereint sehen. Man erwartet am 24. Sept. in der Hauptstadt Württembergs den Kaiser Alexander II., und glaubt, daß der Kaiser Napoleon III. dort an demselben Tage ankommen werde. Man war ungewiß, ob die beiden Kaiserinnen ihre erhabenen Gemahle begleiten würden; es wird jedoch versichert, daß der Gesundheitszustand der Kaiserin von Rußland derselben nicht gestatte, dieser Zusammenkunft beizuwohnen, und daß sich die Kaiserin der Franzosen ebenfalls nicht nach Stuttgart begeben werde. Diese feierliche Zusammenkunft erinnert uns an diejenige, welche unter ganz andern Umständen zu Tilsit stattfand. Der Kaiser Napoleon I. hatte damals gerade die Schlacht von Friedland gewonnen, und dieser große Sieg versetzte die formidable Coalition, welche sich geschmeichelt hatte, die fast europäische Souveränetät Napoleon's zu vernichten, in Ohnmacht. Fünf Tage nach der Schlacht von Friedland hatte der Kaiser sein Hauptquartier nach Tilsit verlegt. Dort empfing er den Vorschlag zu einem Waffenstillstande, der ihm von dem Fürsten Labanow-Rostowski überbracht wurde. Am 21. Juni 1807 wurde der Waffenstillstand zwischen Rußland und Frankreich unterzeichnet. Was Preußen betrifft, so war keine Rede von ihm. Der Kaiser Alexander I., welcher Preußen in die Coalition hineingezogen, hatte geringschätzigerweise ohne dasselbe unterhandelt. (Hier folgt eine nicht sehr passende Stelle über die allverehrte Königin Luise von Preußen.) Am 25. Juni fand auf dem Niemen die Zusammenkunft zwischen Kaiser Alexander und Napoleon statt. Die beiden Souveräne, nachdem sie die beiderseitigen Ufer des Flusses verlassen hatten, traten auf ein gegebenes Zeichen gleichzeitig durch entgegengesetzte Thüren ein. Auf diese Weise wurde die Frage wegen des Vorranges umgangen. Der französische und der russische Generalstab befanden sich in Schaluppen, während die beiden Kaiser, lange miteinander eingeschlossen, sich mit den Angelegenheiten der Welt beschäftigten. Funfzig Jahre später soll sich derselbe imposante Auftritt zwischen den beiden Erben der zwei zu Tilsit versöhnten großen Kaiser erneuern."

In einem zweiten halbofficiellen Artikel über die stuttgarter Zusammenkunft, worin sie den Unterschied hervorzuheben sucht, der zwischen dieser und der von Tilsit besteht, meint die Patrie, der Friede bestehe und müsse nicht erst geschlossen werden, und der Pariser Vertrag sei kein Contract zur Herrschaft über die Welt, sondern nur eine Garantie der Rechte Aller und des Gleichgewichts von Europa. Nach der Patrie ist aber nicht allein die Lage der Dinge, sondern auch der Charakter der heutigen Souveräne von Frankreich und Rußland ganz anders als der ihrer Vorgänger. Sie wollen denselben nicht nachahmen, also keinen Krieg führen, sondern sie haben sich den Ruhm von Pacificatoren vorbehalten. Nach einer Schilderung der Charaktere der beiden Kaiser, von denen der eine 1815 nicht gerächt und der andere die Niederlage von Sewastopol mit wahrhaftem Patriotismus vergeben und vergessen hat, sucht die Patrie Oesterreich und England über die Folgen der stuttgarter Zusammenkunft zu beruhigen. „Diese beiden Souveräne werden sich in Stuttgart begegnen. Ihr Charakter, ihre Politik gestatten keinen Irrthum über die Bedeutung dieser feierlichen Zusammenkunft. Man versichert, daß man in Wien einige Unruhe habe. Oesterreich braucht sich deshalb nicht mehr zu beunruhigen als England. Es kann ohne Zweifel bedauern, daß die Unentschlossenheit seiner Politik es aus jener so wahren und so innigen Eintracht der großen Mächte ausgeschlossen hat. Diese Isolirung ist für dasselbe nur ein Bedauern, aber keine Gefahr. In Stuttgart wird nichts gesprochen werden, was Oesterreich in Unruhe versetzen könnte. Wenn später je die italienische Frage zur Sprache gebracht werden wird, so kann sich das wiener Cabinet nur Glück wünschen, daß dieses in den Räthen Europas geschieht und nicht in der revolutionären Agitation. Was England betrifft, so weiß es sehr gut, daß es auf die Loyalität unserer Allianz zählen kann. Es ist deshalb auch bemerkenswerth, daß die Zusammenkunft von Stuttgart kein ernstliches Mistrauen bei unsern Nachbarn erregt. Sie constatiren die Wichtigkeit, ohne das Resultat zu verdächtigen. Die Engländer haben Recht, und dieses Vertrauen zeugt von der Macht und der Aufrichtigkeit der Sympathien, welche die beiden Völker des Westens solidarisch verbinden. In Stuttgart wie in Osborne werden die Politik Frankreichs und die Sprache seines Souveräns von der Vernunft und dem guten Rechte inspirirt werden. Die Abwesenden werden nicht geopfert werden, und die Annäherung der beiden ebenso weisen als mächtigen Herrscher kann nur dem Frieden und der Civilisation Nutzen bringen."

— Außer dem Grafen Walewski und dem Fürsten Gortschakow sind noch nach Stuttgart zu der Zusammenkunft befohlen: Graf Kisselew, der russische Botschafter in Paris; Graf Rayneval, der neue französische Gesandte in Petersburg, und Graf Morny.

— Die Neue Preußische Zeitung schreibt: „In Paris heißt es, daß der dortige sächsische Gesandte, Baron v. Seebach, eine andere Bestimmung erhalten, oder aber sich ins Privatleben zurückziehen werde. Etwas Positives konnte man uns jedoch darüber nicht mittheilen. Das Gerücht scheint uns der Bestätigung zu bedürfen."

— Wie der Neuen Preußischen Zeitung aus Paris geschrieben wird, wäre die französische Regierung nicht abgeneigt, die Errichtung einer französischen Legion, aus Freiwilligen bestehend, welche im Dienste Englands nach China geschickt würde, zu autorisiren.

— Man schreibt der Allgemeinen Zeitung aus Paris: „Der Siècle, das Blatt der kleinen Bourgeoisie, gegenwärtig das gelesenste Blatt in Paris, benutzt die Angriffe des Univers gegen den Protestantismus, um sich zum offenen Vertheidiger desselben aufzuwerfen und die Anschauungen des Univers über die allein civilisirende Kraft des Katholicismus zu bekämpfen. Die religiöse Entwickelung der pariser Bevölkerung wendet sich danach auch schon in den niedern Schichten gänzlich ab von der fanatischen und intoleranten Richtung, welche der Univers täglich predigt. Der Univers ist offenbar durch die Schroffheit seines Auftretens einer der wirksamsten Verbreiter kirchlicher Duldung, weil er die Reaction fast mit Nothwendigkeit hervorruft."

Großbritannien.

Die Regierung hat den Befehl ertheilt, daß alle am Cap befindlichen Truppen, welche der Gouverneur Grey entbehren kann, nach Indien gesandt werden sollen. Auch hat ein Theil der auf Mauritius stehenden Truppen den Befehl erhalten, sich nach Bombay zu begeben. Drei Schraubendampfer von je 1000 Tonnen sowie der Himalaya sind, um Truppen zu transportiren, nach dem Cap gesandt worden.

Belgien.

Brüssel, 19. Sept. Die Mehrzahl der genter Arbeiter ist zur Arbeit zurückgekehrt, nachdem sie sich mit einer Lohnerhöhung von 15 Proc. einverstanden erklärt hatten. Nur eine, und zwar die bedeutendste der dortigen Baumwollwebereien, hat ihre Ateliers vorläufig schließen müssen, weil mit den Arbeitern kein Abkommen zu treffen und der Fabrikherr deshalb genöthigt war, dieselben sammt und sonders zu entlassen. (Köln. Z.)

Rußland.

Aus Simpheropol wird der Oesterreichischen Zeitung unterm 26. Aug. (6. Sept.) geschrieben: „Ich erfahre soeben, daß auf dem Mithridatesberge bei Kertsch eine Festung ersten Ranges errichtet werden soll. Diese Festung ist bestimmt, die Einfahrt von Jenikale nach dem Asowschen Meere zu schützen. Die Kosten werden auf nicht weniger als 12 Mill. R. S. veranschlagt, und die Ingenieure sind bereits aus Petersburg an Ort und Stelle eingetroffen, um den Plan in Ausführung zu bringen."

Tscherkessien.

Der Oesterreichischen Zeitung schreibt man aus Konstantinopel vom 13. Sept.: „Es sind hier ausführliche Nachrichten über die kriegerischen Operationen der Russen in Tscherkessien und im Kaukasus eingetroffen, welche mit den Bulletins im Russischen Invaliden und andern Mittheilungen im grellen Widerspruch stehen. Wir erwähnen namentlich des Berichts über eine bei Scickesse stattgehabte Schlacht. Er lautet: In den ersten Tagen des Monats Zilkidie concentrirten sich die russischen Truppen aus Pregrendani-Stan, Nevinnoi und Kubinskoi, um zu dem Operationscorps des Hetman der Kosacken vom Schwarzen Meere zu stoßen und die Stellungen der Tscherkessen anzugreifen. Sie mochten nach der Vereinigung 24,000 Mann stark gewesen sein. Die Bergvölker unter Anführung des Naib Hadgibu wurden innerhalb drei Tagen durch die Tribu der Kleinen und Großen Kabarda verstärkt und nahmen die Schlacht an. Die Russen wurden nach

wiederholt abgeschlagenen Angriffen durch eine geschickt ausgeführte Diversion der Tscherkessen zum Rückzuge gezwungen und hatten 4—5000 Todte und Verwundete. Die Tscherkessen zählen 833 Todte und 1150 Verwundete. Die Schlacht war eine der blutigsten in diesem Jahre."

Türkei.

Das Journal de Constantinople meldet aus Brussa vom 9. Sept. einen entsetzlichen Vorfall, der sich am 7. Sept. ereignet hat. Ein mit einem großen Messer bewaffneter Türke durcheilte, ohne Zweifel in einem plötzlichen Anfall von Raserei, ein armenisches dichtbevölkertes Stadtviertel und begann daselbst ohne irgendwelche Veranlassung ein furchtbares Gemetzel; er machte Alles nieder, was ihm in den Weg kam; der Wüthende verschonte weder Weiber noch Kinder, und erst nach längerer Zeit gelang es drei Arbeitern, sich seiner zu bemächtigen. Acht Personen, worunter Familienväter und ganz kleine Mädchen, waren sofort seinen Streichen erlegen; seitdem ist noch eine größere Anzahl, meist junge Leute beiderlei Geschlechts, an den erhaltenen Wunden gestorben; auf dem ganzen langen Wege, auf dem der Rasende seine Blutspuren zurückgelassen hatte, war auch nicht Ein Agent oder Diener der öffentlichen Macht anwesend, um der Mordscene Einhalt zu thun.

Aegypten.

Alexandrien, 11. Sept. Ariim-Bei ist zum Minister ohne Portefeuille ernannt. — Die wegen der Verhältnisse in der Türkei angeordnete Aushebung von 10,000 Mann dürfte nun unterbleiben.

Persien.

Die Presse d'Orient bringt wichtige Nachrichten aus Persien, woraus der böse Wille des Schah oder vielmehr des ganz unter russischem Einfluß stehenden Sadrazam gegen die Engländer deutlich genug erhellt. Der Schah hat allerdings die Räumung Herats endlich befohlen und also den Hauptartikel des Friedensvertrags erfüllt; aber wie! Der persische Oberbefehlshaber Sultan Murad Mirza, der bisher den Ungehorsamen spielte, hat den Befehl seines Gebieters ausgeführt, er ist von Herat abgezogen, hat seine Truppen aber drei Stunden von der Stadt aufgestellt, angeblich, um von Teheran neue Befehle in Betreff des Gebiets von Herat abzuwarten, mit andern Worten: Zeit zu gewinnen, bis die Stadt das Stück gespielt habe, das zu erwarten stand. Die Perser hatten als Schiiten die Sunniten so bedrückt, daß diese sofort, als Murad Mirza draußen war, zu den Waffen griffen. Auf diesen Moment hatte der Oberbefehlshaber des khorassanischen Armeecorps gerechnet: die ausgebrochenen Streitigkeiten zwischen Schiiten und Sunniten boten ihm den willkommenen Vorwand, sofort wieder in die Stadt einzurücken, um die Ruhe herzustellen. Der Constitutionel berichtet, daß die officielle Nachricht von der Räumung Herats durch die Perser in Paris eingetroffen sei. „Aber", setzt auch dieses im persischen Sinne geleitete Blatt hinzu, „laut einem Gerüchte, das sich zu verbreiten begann, schickte Gholam Haydar-Khan, des Mohammed Sohn und für seinen Vater Gouverneur von Kandahar, sich an, auf Herat zu marschiren und sich desselben zu bemächtigen; es steht deshalb zu fürchten, daß die Perser in diesem Falle aufs neue vorrücken, da sie nicht wollen, daß Herat in den Händen der Afghanen bleibe."

— Der Schah von Persien gedenkt, wie verlautet, den Prinzen Emir Nizam als Thronerben zu proclamiren.

Afrika.

Das französische Geschwader hat am 12. Sept. die Rhede von Tunis wieder verlassen. Seit der Veröffentlichung der neuen Reformen ist das Verhältniß zwischen Eingeborenen und Europäern ausgezeichnet.

Ostindien.

Die neuern Nachrichten, welche in England über die Bewegung in Ostindien eingegangen, sind entschieden traurigen Inhalts und noch ungünstiger als die Berichte der beiden vorhergehenden Posten gewesen waren. Es geht aus ihnen hervor, daß der Aufstand große Fortschritte auch in der Präsidentschaft Bombay macht. Wir geben diese neuern Nachrichten in Folgendem:

Die Times vom 18. Sept. bringt folgende telegraphische Depesche:

Alexandrien, 11. Sept. Ein aus 350 Mann des 10., 37. und 56. königlichen Regiments bestehendes Detachement hatte die Meuterer von Dinapore verfolgt. Es hatte den Feind zu Arrah angegriffen, sich jedoch infolge der überlegenen Zahl der Gegner mit einem Verlust von 200 Todten und Verwundeten zum Rückzug genöthigt gesehen. Auch General Havelock mußte sich, nachdem er sich Lucknau bis auf einen Tagesmarsch genähert hatte, nach Cawnpore zurückziehen und dort seine verwundeten Mannschaften sowie die erbeuteten Kanonen in Sicherheit bringen. Unter seiner kleinen Streitmacht war die Cholera ausgebrochen. Das 12. irreguläre Cavalerieregiment hatte sich zu Segowlie empört und seine Offiziere niedergemacht. Ein Complot, welches die Ermordung der Europäer zu Benares und Jessur zum Zweck hatte, war entdeckt und vereitelt worden. Zu Berhampur waren das 63. Regiment einheimischer Infanterie und das 11. unregelmäßige Cavalerieregiment entwaffnet worden. Das 14. bengalische Infanterieregiment hatte dem Befehl, sich entwaffnen zu lassen, keine Folge geleistet und war durch ein Detachement Europäer in Stücke gehauen worden. Die Leibgarde des Generalgouverneurs war entwaffnet worden. Zu Agra und zu Azimghur hatten hitzige Gefechte zwischen den Engländern und den Rebellen stattgefunden. Ihrer Maj. Schiff Shannon kam am 8. Aug. mit Lord Elgin und Stab, 380 Marinesoldaten und einer Compagnie des 59. Regiments zu Kalkutta an. Die Schiffe Pearl und Lancefield waren gleichfalls mit Truppen, welche sich am Bord des verunglückten Transit befunden hatten, angelangt. In Berar war das Kriegsrecht proclamirt worden. Sir James Outram war zum Befehlshaber in Dinapore ernannt worden. Es geht das Gerücht, General Reid sei todt und das britische Heer habe sich genöthigt gesehen, sich von Delhi nach Agra zurückzuziehen. (Diese Nachricht erhalte ich blos aus Ceylon, und sie erscheint mir als unzuverlässig.) Der Markt in Kalkutta ist flau.

Die londoner Blätter veröffentlichen folgende, auf dem Auswärtigen Amte zu London am 17. Sept. eingetroffene telegraphische Depesche:

An Lord Clarendon. Alexandrien, 12. Sept. General Havelock war von Cawnpore aus 25 (englische) Meilen auf dem Wege nach Lucknau vorgerückt. Doch sah er sich, nachdem er die Rebellen in drei Gefechten geschlagen und ihnen 21 Kanonen abgenommen hatte, genöthigt, sich nach Cawnpore zurückzuziehen, um dort seine Kranken unterzubringen, deren Zahl durch die Cholera bedeutend zugenommen hatte. Er wartete auf Verstärkungen. Zu Agra waren das Krotcontingent und andere Rebellen vollständig zersprengt worden. Ein 300 Mann starkes Detachement des 10. und 37. königlichen Regiments hatte einen nächtlichen Angriff auf das 8. und 40. eingeborene Infanterieregiment gemacht, die sich zu Dinapore empört hatten, war jedoch mit einem Verlust von 200 Todten zurückgeschlagen worden. In Kalkutta hegte man sehr stark die Befürchtung, es werde während des bevorstehenden Mohurrum (mohammedanischen Festes) zu einem Ausbruch kommen. Die Leibgarde war entwaffnet worden, doch hatte man ihr gestattet, die Pferde zu behalten. Die Nachricht von dem Rückzuge des Generals Havelock kommt mit dem Telegraphen über Suez. Der Calcutta Englishman vom 8. Aug. thut ihrer keine Erwähnung. (Geprüft) F. Johnson. (Gezeichnet) Raven.

Durch die Admiralität ward ferner dem Auswärtigen Amt am 17. Sept. folgende telegraphische Depesche übermittelt:

Cagliari. Nach der Meuterei zu Dinapore war eine kleine Truppenzahl, bestehend aus 160 Mann des königlichen 10. Regiments und ungefähr derselben Zahl des 37. Regiments, abgesandt worden, um etwa acht (?) von den Meuterern zu Arrah belagerten Europäern Entsatz zu bringen. Die Expedition scheiterte und wir erlitten schwere Verluste. General Lloyd war seines Commandos enthoben und General Outram mit dem Befehl über die Divisionen von Dinapore und Cawnpore bekleidet worden. Diese Nachrichten hat der Generalconsul Green zu Alexandrien unterm 11. Sept., 10 Uhr Abends, übersandt. An den Earl v. Clarendon. M. Stepford, Contreadmiral. Consul Craig.

Einer Depesche aus Marseille vom 17. Sept. zufolge hatte das die Insurgenten in der Richtung von Agra verfolgende englische Detachement zwei Drittheile seines Effectivbestandes verloren und sich zum Rückzug genöthigt gesehen.

Der Globe vom 19. Sept. meldet, daß nach fernern Berichten aus Kalkutta vom 8. Aug. General Havelock nicht in Cawnpore geblieben, sondern, nachdem demselben Verstärkungen zugegangen, am 31. Juli gegen Lucknau aufgebrochen sei.

Aus London vom 19. Sept. Abends wird gemeldet: „Die mit der Post aus Kalkutta eingelaufenen amtlichen Nachrichten lauten günstiger als die mit dem Telegraphen angekommenen. General Havelock hatte Verstärkungen erhalten, und es war ihm möglich geworden, den Marsch nach Lucknau wieder anzutreten. Man hoffte, er werde jene Stadt am 8. Aug. erreichen. Man glaubte an den nahe bevorstehenden Entsatz von Arrah. Keine neuen Erhebungen und Niedermetzelungen haben stattgefunden. Der Maharadscha von Kewar hatte den Rebellen das Fort Kalungor abgenommen und daselbst Truppen hingelegt, die von Engländern befehligt wurden. Die Gesammtzahl der mit Lord Elgin zu Kalkutta angekommenen und der daselbst mit jedem Tage erwarteten Truppen beläuft sich auf 1700 Mann."

Aus Hamburg vom 19. Sept. wird gemeldet: „Eine hier aus Triest eingelaufene Privatdepesche schildert den Rückzug des Generals Havelock mit düstern Farben. Die Eingeborenen sollen ihm Proviantconvoys verbrannt und seine Kranken und Verwundeten niedergemacht haben."

Aus Bombay vom 15. Aug. wird der Indépendance belge geschrieben: „Die letzten von Delhi hier eingelaufenen Nachrichten sind vom 29. Juli datirt. Die Stadt war nicht nur nicht genommen, sondern Alles deutete auch an, daß die Engländer noch lange zu kämpfen haben werden, ehe sie des Hauptsitzes des Aufstandes Meister geworden sind. Am 13. Juli richteten sie gegen die Stadt ein ungemein starkes Bombardement. Die Rebellen, 9000 Mann stark, machten am folgenden Tage einen Ausfall auf den englischen rechten Flügel, wurden aber nach einem hitzigen, mehr als dreistündigen Gefecht zum Rückzug, auf welchem die Engländer ihnen auf den Fersen folgten, gezwungen. Ein anderer Ausfall ward am 18. Juli versucht, aber die Insurgenten wurden aufs neue geschlagen. In Allem zählte man vom Beginn der Belagerung bis zum 18. Juli 22 Gefechte, in denen die Engländer Sieger geblieben waren. Leider sind ihnen diese Erfolge theuer zu stehen gekommen: sie haben sie mit dem Blute von Tausenden von Soldaten und Offizieren erkauft. Sie verlieren indessen den Muth nicht, da in Allen der Durst nach Rache brennt. Man kann sich nur schwer von der Wuth, von welcher der englische Soldat entflammt ist, einen Begriff machen; sein Vaterland, seine Familie, Alles, was ihm theuer ist, steht bei diesem Kampf auf dem Spiele. Darum ist Delhi der Untergang geschworen. Der Generalgouverneur Viscount Canning hat den Generalen den Befehl ertheilt, mit dem König von Delhi sich auf keine Unterhandlungen einzulassen. Nach der Eroberung der Stadt werden das Haupt der Rebellen und seine Familie ins Gefängniß gesteckt und ein Proceß gegen sie anhängig gemacht werden. Doch hängt man natürlich die Leute nicht eher als bis man sie hat! Der König von Delhi scheint übrigens in einer sehr kritischen Lage zu sein. Das Geld geht ihm aus, und seine Truppen haben seit einiger Zeit weder Sold noch Rationen erhalten. Freilich ziehen ihm täglich Verstärkungen zu, aber das ist gerade ein Fehler der Aufständischen, und die Engländer können sich zu dieser Concentration der feindlichen Streitkräfte Glück wünschen. Wenn Delhi fällt, ist auch der Herd der Insurrection mit Einem Schlage erloschen; wenn dagegen die Rebellen zerstreut blieben, wäre die Aufgabe der Engländer weit schwieriger, da sie in diesem Fall einen Haufen nach dem andern zu vernichten haben würden. Ich darf Ihnen übrigens nicht verhehlen, daß der englische Soldat und der treugebliebene Eingeborene nicht blos von Rache, sondern auch von der Hoffnung auf Plünderung beseelt ist. Denn in Delhi sind unermeßliche Schätze an Edelsteinen und Kostbarkeiten aufgehäuft, welche

allerdings für die Beutelust eine starke Lockung sind. Der General Nicholson war nach den letzten hier eingelaufenen Depeschen nach Delhi unterwegs; er stand an der Spitze eines beträchtlichen Truppencorps."

Das Pays bezeichnet nach neuesten zuverlässigen Nachrichten das Gerücht vom Tode Nena Sahib's als unwahr. Dieser Häuptling zog nach Zerstörung seiner Residenzstadt, eines schlechten strategischen Punktes, mit seiner ganzen Macht nach Osten.

China.

Hongkong, 20. Juli. Keine Militäroperation hat vor Kanton stattgefunden, das von den Chinesen hart bedrängt wird. Die britisch-französische Seemacht wächst ziemlich in den chinesischen Gewässern; vor Hongkong liegen 6, an andern Punkten 15 englische und 13 französische Kriegsschiffe. Lord Elgin ist nach Kalkutta abgegangen.

Königreich Sachsen.

⊙ **Dresden**, 18. Sept. Unsere Landtagswahl ist noch nicht beendigt. Noch schwebt das Zünglein der Wage auf der einen Seite für den bisherigen Landstandsvertreter Advocat Dr. Arnest, Vorstand unserer Stadtverordneten, einen recht tüchtigen, achtbaren Mann, und für den Seifensiedereibesitzer Steinmetz, einen sehr intelligenten, charakterfesten Mann, an den sich besonders die Sympathien für die Gewerbeordnung knüpfen. Des öffentlichen Vertrauens sind Beide in gleich hohem Grade werth. — Das Kriegsministerium entbehrte bisjetzt eines eigenen ihm bestimmten Gebäudes und wanderte bald hier- bald dorthin. Jetzt hat man das Haus Nr. 1 an der Wasser- und Hospitalstraße in Antonstadt in unmittelbarer Nähe der großen Militäranstalten angekauft. Jedenfalls wird diese Acquisition noch der städtischen Genehmigung unterzogen.

— Aus Dresden vom 19. Sept. berichtet das Dresdner Journal: „Wie man an competenter Stelle in Erfahrung gebracht hat, steht zu Ehren der Anwesenheit der am königlichen Hofe aus Anlaß der gegen Ende dieses Monats bei Dresden stattfindenden größern Truppenübungen erwarteten hohen Gäste am 1. Oct. ein großer Hofball auf vorgängige Ansage bevor."

* **Leipzig**, 21. Sept. Das neue Museum auf dem Augustusplatze wurde vorgestern Nachmittag unter den entsprechenden Feierlichkeiten gerichtet. Den Arbeitern an dem Bau, der mit Flaggen reich bekränzt ist, wurde am Abend im Souterrain des Gebäudes ein Fest gegeben.

Leipzig, 20. Sept. Gestern Nachmittag erhängte sich der Buchdruckergehülfe N. in dem Gartenhause seines im Johannisthale gelegenen Gartens. Schon seit längerer Zeit war bei N. ein hoher Grad von Tiefsinn bemerkt worden, und es dürfte der Grund seines Selbstmordes lediglich in diesem krankhaften Gemüthszustande zu suchen sein. (Lpz. Tgbl.)

B **Meißen**, 18. Sept. Zu meinem gestrigen Bericht über die Schulhausweihe trage ich heute noch nach, daß eine während des Festessens veranstaltete Sammlung zur Vergrößerung einer schon bestehenden Stiftung für Witwen und Waisen städtischer Lehrer einen reichlichen Ertrag ergab.

Neuere Nachrichten.

* **Nürnberg**, 20. Sept. (Telegraphische Depesche.) Gestern wurde die Conferenz zur Berathung über ein deutsches Handelsgesetzbuch wiedereröffnet. Für Preußen ist an Bischoff's Stelle Geh. Oberjustizrath Heimsoeth eingetreten und zu dessen Functionen gewählt worden.

* **Paris**, 20. Sept. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur meldet, daß gestern unter Vorsitz des Kaisers im Lager von Châlons eine Ministerberathung stattgefunden habe.

Handel und Industrie.

0+ **Leipzig**, 21. Sept. Wir haben in dieser Zeitung (Nr. 184) des Inhalts eines Schriftchens Erwähnung gethan, welches, unter dem Titel „Die Leipziger Creditanstalt als Musterbild des Creditanstaltsystems", die Aufgabe hat, die Unternehmungen jenes Instituts seinem gewichtvollen Tadel zu unterwerfen. Anfechtungen, wie sie in jenem Heftchen vorkommen, konnten wir nur für Sprößlinge einer Treibhausphantasie halten, und daß wir hierin nicht fehlgegriffen haben, scheint uns schon dadurch erwiesen, daß dasselbe bei seinem Erscheinen von so gewürzten Annoncen empfangen wurde. Eine solche war auch in Nr. 200 der Leipziger Zeitung abgedruckt, nachdem sie zuvor schon im Dresdner Anzeiger und Tageblatte florirt hatte. Was für Geld sich die Leute das kosten lassen! denn die Anzeige ist sehr lang, auch mit dem ganz neuen Schlußsatze geziert, „daß Niemand dasselbe (das Büchlein nämlich) ohne Befriedigung aus der Hand legen wird". Und dabei immer die höchst menschenfreundliche Tendenz, das „leichtgläubige, verführte Publicum" auf andere Wege bringen zu wollen, als Aushängeschild. Wenn das arme Publicum, das ohnehin schon lange genug den Speculanten als Kugelfang dienen mußte, auch noch jenen Humanismen nachachtete, so würde es erst hübsch verlieren. Diese Wohlthäter reden also den Capitalisten zu, alle ihre Credit- und andere Actien aus neuerer Zeit schleunig zu verkaufen, wenn sie nicht noch mehr als bisher verlieren wollten. Was wäre dann die Folge davon, wenn die Capitalisten plötzlich anfingen loszuschlagen? Noch nicht die Hälfte hätte ihre Actien realisirt, und es würde eine solche Panique über alle Börsen hereinbrechen, daß man eine Creditactie kaum loswürde. Aber Das ist es ja gerade, was die Baissepartei will. Was kümmert's, wenn darüber die Hälfte des reellen Besitzes verlorengeht! Sie hat ihre Taschen gefüllt und sagt sich nachher wol obenein mit Selbstgefühl: Wir haben die Zeit richtig erkannt und die Leute genug gewarnt; weshalb hörten sie nicht auf uns. Viele unserer Leser verstehen vielleicht gar nicht, was wir mit Vorstehendem sagen wollen, weil sie die Machinationen der verschiedenen Börsenparteien nicht kennen. Wir wollen es ihnen erklären: Wenn nach einer gesegneten Zeit des Friedens, in welcher sich alle Quellen des Handels öffneten, um Geld im Ueberfluß hervorzusprudeln, in welcher jedes Unternehmen gedieh und man sich um den Besitz von diesem oder jenem Papier an den Börsen fast schlägt: wenn nach einer solchen Zeit, in der das immerwährende Wachsthum der Curse den Kaufmann, Grundbesitzer, ja selbst den Handwerksmann unwiderstehlich zur Betheiligung an der Speculation hinzog, sich endlich ein düsteres Wölkchen am politischen Himmel zeigt oder hin und wieder in einzelnen Gruppen die schrecklichen Worte „Discontoerhöhung", „Geldkrisis" gehört werden; dann ist der Augenblick gekommen, wo der feine Speculant, dessen geübtem Auge keins jener Zeichen entging, den Anlauf zum Sprung aus der Hausse in die Baisse nimmt. Er sieht das Schwanken der Stimmung, bemerkt, wie große Häuser anfangen, starke Posten zu realisiren, und beginnt nun zunächst mit dem geräuschlosen Verkauf seines eigenen Vorraths. Dann gibt er starke Summen auf Lieferung ab in der Hoffnung, sie kurz vor dem Lieferungstermine bedeutend billiger, als sie verkauft sind, einthun zu können. Und nun gesellt er sich zu seinen Meinungsgenossen, die eine förmliche Verbindung bilden, um mit desto größerm Nachdruck die leisesten übeln Gerüchte als unheilschwangere Gewißheiten auszuposaunen. Dabei entblößen sie sich nicht ganz von Waare, um im Fall der Noth immer einen Kampf mit der Haussepartei eingehen zu können. Ein solcher Kampf besteht ganz einfach darin, daß die eine Partei Waare zu hohen Cursen verlangt, während die andere zu niedrigen anbietet. Hat letztere nun Stücke genug, so bleibt sie Siegerin, und der Verlust, den sie durch das Angeben von billigen Stücken erlitten, wird ihr zehnfach durch das verdoppelte Sinken der Curse wiederersetzt. Solche Kämpfe hatten immer jenen panischen Schrecken zur Folge, den wir während der letzten 12 Monate die Börse so oft dominiren sahen, und Jedermann weiß, welche furchtbaren Opfer diese Operationen verschlangen. Jetzt stellt sich den Baissiers kein Feind mehr in den Weg: die Hausse ist für den Augenblick gründlich vernichtet. Ruhig könnte man jetzt jedes Speculationspapier der berliner Börse fixen (d. h. auf Lieferung verkaufen), und dürfte sich des guten Erfolgs versichert halten. Aber mit kleinen Profiten ist der eingefleischte Baissier nicht mehr zufrieden, und wo es nicht gleich so schnell geht, wie er es möchte, da hilft er unter der Maske der Philanthropie in der Presse nach. Auch diese Zeit wird nicht ewig dauern; sie wird einer Periode der Wiedergenesung des Geschäfts Platz machen, welche alle Wunden, die zeither dem ruhigen Capitalisten geschlagen wurden, wieder heilt. Deshalb rathen wir dringend, allen jenen Gerüchten, Verdrehungen und aufopfernd menschenfreundlichen Aeußerungen kein Gehör zu schenken, sondern mit Dem, was man einmal besitzt, ruhig den Verlauf dieser schwülen Tage abzuwarten. Sie werden keinen namhaften Rückgang mehr bringen, und sollte es dennoch der Fall sein, so wird er sich auf alle Speculationseffecten erstrecken und nicht nur Leipziger Creditactien zum Gegenstande haben, wie jenes erwähnte Schriftchen uns gar zu gern einreden möchte.

R **München**, 14. Sept. Die Bairische Hypotheken- und Wechselbank, indem sie aufs neue die Kennzeichen ihrer gefälschten Noten und die Zusicherung einer Prämie von 2500 Fl. für die Entdeckung des Fälschers veröffentlicht, macht zugleich bekannt, daß sie vom morgenden Tage an die etwa noch vorkommenden Falsificate nicht mehr honoriren, sondern deren Einlösung verweigern werde. Sollte ein Inhaber einer falschen Banknote von nun an dennoch Billigkeitsgründe auf nachträgliche Einlösung für sich zu haben glauben, so bleibt ihm freigegeben, unter Angabe und Benennung Desjenigen, von dem er die Note erhalten, mit einem desfallsigen Gesuch an die Bankadministration sich zu wenden, welche jedoch nur in ganz besondern Ausnahmefällen und nach freiem Ermessen solchen Gesuchen willfahren wird.

— Die Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn hat ihrem soeben veröffentlichten Geschäftsbericht für 1856 zufolge einen Reinertrag von 430,017 Thlrn. ergeben. Derselbe ist folgendermaßen verwendet: a) zum Reservefonds sind gelegt 50,000 Thlr., b) die Eisenbahnsteuer beträgt 22,500 Thlr., c) aus den vorjährigen Einnahmen sind zur Amortisation einer zur Anschaffung von Betriebsmitteln contrahirten Schuld verwendet 71,839 Thlr., d) zur Dividendenzahlung (zu 7 Proc. des Actiencapitals) blieben 280,000 Thlr.; Summa 424,339 Thlr. Der Rest von 5678 Thlrn. wird als Extrareserve für nachzuholende Ausgaben dem Conto „Betriebsüberschüsse per 1856 et retro" gutgeschrieben werden.

— Ueber die neue schweizerische Anleihe von 10 Mill. Fr. erhält die Bank- und Handels-Zeitung aus authentischer Quelle folgende Mittheilungen: „Die Anleihe wird von der Schweizerischen Nordostbahngesellschaft aufgenommen zur Herstellung des von ihr auszuführenden Theils der von Turgi (bei Brugg) bis Waldshut führenden Verbindungsbahn zwischen der Nordostbahn und der Badischen Staatseisenbahn, ferner zu der am 1. Mai k. J. in Aussicht stehenden Vollendung der die Nordostbahn mit der Centralbahn in unmittelbare Verbindung bringenden Eisenbahnlinie von Brugg bis Aarau sowie zur Ausdehnung mehrer Bahnhöfe. Der Württembergischen Hofbank in Stuttgart sind nur 2 Millionen dieser Anleihe fest überlassen. Außer ihr haben auch das Bankhaus Dörtenbach u. Comp. in Stuttgart und die Schweizerische Creditgesellschaft in Zürich je 2 Mill. Fr. übernommen. Es bleiben mithin noch 4 Millionen zur Subscription offen, dergestalt, daß auf die zu zeichnenden Obligationen, welche nach der Wahl des Zeichnenden zu 5000, 1000 und 500 Fr. ausgefertigt werden, in fünf Terminen, vom 30. Sept. d. J. an bis zum 31. Dec. k. J., die Einzahlungen mit je 20 Proc. zu leisten sind."

Berlin, 19. Sept. Die preußische Hauptbank hat heute den Disconto für Wechsel von 5½ auf 6 Proc. erhöht.

Börsenberichte.

Berlin, 19. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¾ Br.; Präm.-Anl. 109½ bez., Staatsschuld-Sch. 84½ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83⅝ bez.; Poln. Pfdbr. neue 90 G.; 500-Fl.-Loose 86¼ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 145¾ bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 115½ G.; Weimar. 106 G.; Rostocker —; Geraer 89½ Br.; Thüring. 86 bez. u. G.; Gothaer 99½ G.; Hamb. Norddeutsche 90½ G.; Vereinsbank 99½ G.; Hannoversche 102 bez.; Bremer 116 Br.; Luxemburger 90 bez. u. G.; Darmstädter Zettelbank 89½ bez. -- Darmst. Creditbkact. 103—¼—103 bez.; Berecht.-Scheine 112½ Br.; Leipziger 75½ bez. u. G.; Meininger 85 G.; Koburger 78 G.; Dessauer 69½—70½ bez. u. G., Moldauische Creditbank 102½ bez.; Oesterr. 101—102—101½ bez. u. Br.; Genfer 66 bez.; Disc.-Commanditanthl. 101¼ bez. u. G.; Cons.-Scheine 104¼ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 90 G.; Schlesischer Bankverein 91 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 90½ G.; Waaren-Cr.-G. 98½ G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 88 Br., Minerva Bergwerksact. 92½ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 132—128½ bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113 G., Pr.-Act. 100¾ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 138¼ Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89 Br., C. 98¾ Br., D. 97¾ bez.; Berlin-Stettin 130 Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 150½—¾ bez., Pr.-Act. 99½ Br., II. Em. 5pc. 101¼ Br.,

4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) —, Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 36 bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 49 bez., Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 142 bez., B. 130 1/2 G. Rheinische, alte 90 G., neue —, neueste 85 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 125 1/2 Br., Pr.-Act. 99 1/2 Br.

Wechsel. Amsterd. k. 141 7/8 bez., 2 M. 140 3/4 bez.; Hamburg k. 151 bez., 2 M. 149 5/8 bez.; London 3 M. 6. 17 3/4 bez.; Paris 2 M. 78 11/12 bez.; Wien 2 M. 95 7/8 bez.; Augsburg 2 M. 101 1/4 G.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 Br., 2 M. 98 11/12 Br.; Frankf. a. M. 56. 14 bez.; Petersburg 102 bez.

Breslau, 17. Sept. Oesterr. Bankn. 97 1/2 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 141 G., B. 129 1/4 G., C. 129 3/4 Br.

Hamburg, 18. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112 1/4 Br., 111 3/4 G.; Altona-Kieler 117 5/8 Br., 117 3/8 G.; Span. Inl. 3pc. 35 1/4 Br., — G.; Span. Anl. 1 1/2pc. 23 7/8 Br., 23 7/8 G.; London 13 Mk. 1/2 Sch.

Frankfurt a. M., 19. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 148 Br., 147 1/2 G., Frankfurt-Hanau 86 Br.; Frankf. Bankact. 109 3/4 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1099 Br., 1096 G.; 5pc. Met. 77 3/8 Br., 1/8 G.; 4 1/2pc. Met. 67 G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 134 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 86 1/2 Br.; kurhess. Loose 40 1/4 Br.; 3pc. Spanier 37 1/4 G.; 1 1/2pc. 25 1/8 bez. u. G.; Wien 113 3/8 Br.; London 117 3/8 Br.; Amsterd. 99 3/8 G.; Disc. 4 1/2 Pr. G.

Wien, 19. Sept. 5pc. Met. 81 5/16; Nationalanl. 83 7/16; do. 4 1/2pc. —; 1839er Loose 140 7/8; 1854er Loose 107 1/4; Bankact. 966; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 265 1/2; Nordb. 1752 1/2; Elisabethbahn 200 1/4; Theißbahn 200 1/4; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 206 1/4; Augsburg 105 1/4; Hamburg 77; Frankfurt 104 3/8; London 10. 11; Paris 122; Gold 108.

Paris, 19. Sept. Starke Gewinnrealisirungen drückten bei Anfang der Börse die Rente. Dieselbe begann mit 67. 5, hob sich, als erneute Käufer auftraten, auf 67. 25 und schloß sehr animirt und sehr fest zur Notiz. Crédit-mobilier und andere Werthpapiere waren sehr gesucht. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90 1/2 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 90; 4 1/2pc. 91. 50; Crédit-mobilieract. 860; Silberanl. —; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 658; Lombard. Eisenbahnact. 586; Franz-Josephsbahn 465; Span. 3pc. 37 1/2; 1pc. —.

* **Paris**, 20. Sept. In der Passage war das Geschäft heute sehr belebt und die Haltung fest. Die 3pc. Rente wurde anfangs zu 67. 22 1/2, später zu 67. 30 und schließlich zu 67. 27 1/2 gehandelt. Oesterr. Staatsbahn wurde zu 656 gemacht.

Getreidebörsen. Berlin, 19. Sept. Weizen loco 52—84 Thlr. Roggen loco 44 1/2—45 1/2 Thlr., Sept./Oct. 44 1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Oct./Nov. 44 3/4 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Nov./Dec. 45 1/2—1/4 Thlr. bez. u. Br., 45 G., Frühjahr 47 3/4—48 Thlr. bez. u. G., 48 Br.; Mai/Juni 48 1/4 Thlr. G., 1/2 Br. Hafer ohne Geschäft. Rüböl loco 14 3/4 Thlr. Br., Sept./Oct. 14 19/24 Thlr. bez., 5/6 Br., 3/4 G.; Oct./Nov. 14 3/4 Thlr. bez., 5/6 G.; Nov./Dec. 14 5/6 Thlr. Br., 7/12 G.; Frühjahr 14 5/6 Thlr. bez., 5/12 Br., 1/3 G. Spiritus loco 26 1/2 Thlr., Sept. 27—1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 26 1/4—1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 25 1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Nov./Dec. 24 3/4 Thlr. bez. u. G., 25 Br.; April/Mai 25—1/4 Thlr. bez. u. Br., 25 G.

Weizen geschäftslos. Roggen loco und Termine sehr geringes Geschäft, Preise gegen gestern wenig verändert. Rüböl fest und etwas besser. Spiritus bei kleinem Verkehr fest und zum Theil besser.

Stettin, 19. Sept. Weizen 60—90, Frühjahr 70. Roggen 41 1/2—46 bez.; Sept./Oct. 42; Oct./Nov. 42 3/4 Br., Frühjahr 47 Br., 46 1/2 G. Spiritus 13 7/8 bez., Sept. 13 3/4 Br., 13 7/8 G.; Sept./Oct. 14 G., 13 15/16 Br.; Oct./Nov. 14 3/8, Frühjahr 14 3/4. Rüböl 14 3/4 bez., April/Mai 14 1/2.

Breslau, 19. Sept. Weizen, weißer 66—86 Sgr., gelber 67—81 Sgr. Roggen 45—51 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 31—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11 Thlr. Br.

Leipziger Börse am 21. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	80
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80 1/2
- 1847 v. 500 - 4%	—	98 5/8
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ -	—	98 3/4
— — v. 100 -	—	99 3/4
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4 1/2%	101 7/8	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99 3/4
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	—	86 7/8
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95 1/2
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3 1/2%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 ₰ -	—	—
v. 500 ₰ - 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰ -	—	—
v. 500 ₰ - 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰ -	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3 1/2%	—	96
do. do. - 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84 3/4
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3 1/2%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. - 5%	—	79
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	81
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	99	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	—	100 1/2
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93 1/4	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	97 7/8	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	98 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	309	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	56	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger - I. Emiss.	273	—
do. II. do.	—	246 1/4
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	126 1/2	—

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	75 3/4	—
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	116	—
do. „ C.	114	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	90	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	-	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	86 1/2	—
Weimarische Bankact.	105 1/4	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰ -	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. . . „ do.	5	—
Breslau do. do. . . „ do.	—	—
Passir-Duc. do. . . „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber -	—	29 3/4
Wiener Banknoten	—	97 1/4
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 3/4

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141 5/8
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102 1/2
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109 3/4
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	56 9/16	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151 1/4	—
	2 Mt.	149 3/4	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18 1/4	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79 7/8	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	97	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95 1/2

Feuilleton.

* Dem Schwäbischen Merkur schreibt man aus Augsburg vom 16. Sept.: „Seit gestern tagt in unsern Mauern der Gesammtverein aller deutschen Alterthumsvereine. Ueber hundert Mitglieder sind bisjetzt eingeschrieben, unter ihnen aus Württemberg unter Andern Uhland, Haßler, Paulus; v. Stälin, der erwartet war, ist leider abgehalten worden, einzutreffen. Mit ihnen eine große Zahl Namen, die im Gebiete der Specialgeschichte und der einzelnen Zweige deutscher Alterthumswissenschaft hervorragende Geltung haben. Im Goldenen Saale des Rathhauses wurde gestern unter dem Vorsitze des frühern hannoverschen Ministers v. Braun die Versammlung eröffnet, von dem königlichen Regierungsdirector und dem ersten Bürgermeister begrüßt. Der Rechenschaftsbericht vom letzten Jahre mit seinen erfreulichen Ergebnissen, ein Ueberblick der Schicksale des geschichtlich so merkwürdigen diesjährigen Vororts von Archivar Herberger, die Bildung der Sectionen füllten die Zeit bis zur Enthüllung der Statue Jakob Fugger's, an welcher Feierlichkeit sich der Verein betheiligte. Nachher vereinigte ein frohes Festmahl im Gasthof zur Traube die fremden Gäste und die überaus freundlich ihnen entgegenkommenden hiesigen Freunde der Wissenschaft, unter welchen mehre Mitglieder des Domcapitels, unter ihnen Allioli, bemerklich waren. Der Rest des Tags wurde zu einem Spaziergang auf den Luginsland und zu freundschaftlicher Besprechung verwendet, in welcher persönliche Verbindungen der Männer aus allen Theilen Deutschlands sich theils anknüpften, theils erneuerten. Für die folgenden Tage sind eine Menge von Fragen für die drei Sectionen zur Besprechung und Lösung festgestellt. Die Schlußversammlung wird am 19. Sept. stattfinden."

R **München**, 14. Sept. Die von Max Widnmann gefertigte, in weißem Marmor ausgeführte Kolossalstatue Meister Rauch's zieht gegenwärtig die Bewunderung der Kunstfreunde auf sich. Sie ist für eine der Nischen an der Außenseite der Glyptothek bestimmt, und wird ein würdiger Schmuck dieses großartigsten Monuments der plastischen Kunst aller Zeiten und Völker werden. Rauch ist im kräftigen Mannesalter, erhobenen Hauptes, den Meißel in der Linken dargestellt, zu seinen Füßen ruht das Modell zum Denkmal unsers Königs Max, das auf dem hiesigen Theaterplatze steht. Die Verhältnisse und Umgebungen des Bestimmungsortes haben für diese Statue das antike Costüm geboten, und wie sehr wir uns des Sieges freuen, den namentlich durch Rietschel's jüngstes Meisterwerk die moderne Gewandung über das Vorurtheil errungen, so erscheint doch die edle Einfachheit der faltenreichen Toga hier hinwieder in voller Berechtigung. Die Auffassung und Darstellung des berühmten Meisters als thatkräftigen, in vollem Streben und Schaffen begriffenen Mannes entspricht nicht dem Bilde, welches die Jetztlebenden von dem nun achtzigjährigen Greise gewohnt sind, aber es ist dem Charakter gemäß, welcher dauernd der Nachwelt von ihm sich vererben wird; darum mögen auch die Zeitgenossen, in Anbetracht der äußern Gründe, welche hier dazu drängten, mit dem antiken Costüm und der dadurch für sie geminderten Porträtähnlichkeit sich versöhnen.

---

* **Berlin**, 19. Sept. Seit vier Wochen ist hier eine Ausstellung veranstaltet, welche täglich eine Anzahl Kunstfreunde in ihren Räumen vereinigt. Die Hofgoldschmiede, die Herren Sy u. Wagner, haben die bedeutendsten Arbeiten, welche in den letztern Jahren in ihren Werkstätten ausgeführt worden sind, hauptsächlich Prachtstücke im Besitz fürstlicher Personen und Ehrengeschenke, welche hohen Männern bei verschiedenen Gelegenheiten dargebracht worden, zum Besten des Nationaldanks ausgestellt. Vor allem zieht ein fast 5 Fuß hoher Tafelaufsatz, welcher dem König von Preußen zugehört, das Auge auf sich; er ist mit einer so bedeutenden Verschwendung von Kunstmitteln als von edelm Metall gefertigt und hat seinen Meistern bereits den Ruhm der großen goldenen Medaille der londoner Weltausstellung erworben; an dem Modell hat einer unserer ersten Bildhauer mitgearbeitet und die sorgfältige Ciselirung ist zu einer selbständigen künstlerischen Leistung geworden. Die herrlichen Geräthe, Service und Schalen sind von vollendeter Arbeit, und sie beweisen, was schon durch die londoner und pariser Industrieausstellungen bekannt geworden, daß die Goldschmiedekunst in Berlin wenigstens ebenso fortgeschritten ist als in Paris.

---

* **Leipzig**, 21. Sept. Die neueste Nummer der Illustrirten Zeitung, Nr. 742, verdient besondere Beachtung, weil sie eine ausführliche Beschreibung der Septemberfeste zu Weimar enthält, reich durch Bilder illustrirt, unter denen wir namentlich die große, sehr gelungene Goethe-Schiller-Gruppe hervorheben.

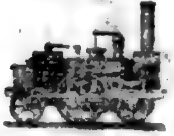
Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Platon's sämmtliche Werke.

Uebersetzt von **H. Müller,** mit Einleitungen begleitet von **K. Steinhart.**
Sechster Band. 8. Geh. 3 Thlr.
Der erste bis fünfte Band (1850—55) haben gleichen Preis. [3487]

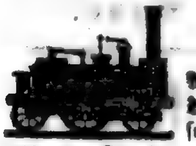


Oberschlesische Eisenbahn.

Wenn gleich die Aechtheit und Gültigkeit der neu ausgefertigten Oberschlesischen Stamm-Actien Litt. C. auf Grund des in Betreff der Form der Stamm-Actien gefaßten und höheren Orts genehmigten Beschlusses der General-Versammlung der Actionäre vom 12. Mai 1847 vollständig unabhängig von der Angabe eines genauen Datums in dem Raum zwischen dem Orte und dem Jahr der Ausfertigung „Breslau" und 1857 zu erachten ist, so sind wir doch zur Beseitigung der dieserhalb entstandenen Bedenken bereit, in allen Actien Litt. C., welche von den Inhabern zu diesem Zwecke in den gewöhnlichen Geschäftsstunden in Berlin bei der Haupt-Casse der königlichen General-Direction der Seehandlung, und in Breslau bei unserer Haupt-Casse präsentirt werden, den 16. Mai als das Ausgabe-Datum nachträglich inseriren zu lassen.

Breslau, den 19. Sept. 1857.

[3464] **Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**



Bekanntmachung.

In der Zeit vom 24. d. Mts. bis incl. den 7. October d. J. wird um 10½ Uhr Abends ein Zug aus Leipzig abgehen, der aber **nur** von **Leipzig** nach **den Stationen der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn** reisende Personen aufnimmt, wogegen diese den fahrplanmäßigen, um 10 Uhr Abends zu expedirenden Zug in dem gedachten Zeitraume nicht benutzen können. In Letzterem finden vielmehr **nur** alle auf Zwischenstationen unserer Bahn zugehenden, sowie diejenigen Personen Beförderung, die nach andern Stationen, als denen der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn reisen.

Magdeburg, den 20. Sept. 1857. [3472—73]

Directorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Traubencur

wird vom 7. September bis Ende October in den Weinbergen des Unterzeichneten, also frisch von den Reben weg, gebraucht, und kann bei einem großen Vorrath der besten Tafeltrauben bis in den Winter dahier fortgesetzt werden.*)

Wasser-, Molken- und Traubencuranstalt Gleisweiler.

Dr. med. **L. Schneider.**

*) Siehe: „Die Molken- und Traubencur zu Bad Gleisweiler." Von Dr. med. L. Schneider. Gottschick'sche Buchhandlung in Neustadt a. d. Haardt. Preis 4 Ngr [3231—34]

Allodial-Ritterguts-Verkauf.

Der Besitzer eines im Wohlauer Kreise, ½ Meile von 2 Städten, dicht an der Chaussee, und 2 Meilen von der Eisenbahn, sehr romantisch gelegenen **Allodial-Rittergutes** mit großem massiven Schlosse ist, Familienverhältnisse wegen, entschlossen, dasselbe **sofort** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das Areal ist circa 1100 Morg., wovon an Ackerland 900 Morg. (550 Morg. Weizenboden), 110 Morg. zwei- und dreischürige Wiesen, 13 Morg. Gärten, 86 Morgen Forst, ein schöner Torfstich, 2 kleine Teiche und eine Brauerei, welche vorzügliches Bier liefert. Der Hypothekenstand ist ein fester und geordneter. Nähere Mittheilung gibt die Handlung **M. J. Haeusler & Comp.** in Gr. Glogau. [3413—15]

Rationelle Behandlung der
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane
von Dr. **Schlesinger,**
Klostergasse Nr. 44 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr, Nachmittag von 1 bis 3 Uhr.* [3460]

Das [3163—65]
technisch-chemische Laboratorium
des Privatdocenten
Dr. **Emil Erlenmeyer** zu Heidelberg
übernimmt auch fernerhin die Ausführung technisch-chemischer Analysen und Expertisen unter den bekannten Bedingungen und Garantien.

Anfragen und Zusendungen werden portofrei erbeten.

Lager bedruckter
Wiener Tischdecken
und
Chenille-Shawls
bei
C. A. Putzschke,
[3348—52] Brühl Nr. 70.

Local-Veränderung.

Mein bisheriges Messlocal habe ich verlassen und befindet sich dasselbe jetzt:

Brühl, schwarzer Bock, im 1. Stock.

Zugleich empfehle ich mich im **Ein-** und **Verkauf** von **Juwelen** und **Antiquitäten.**

Nathan Marcus Oppenheim
aus ***Frankfurt a. M.*** [3401—12]

Theilhaber gesucht.

Für ein längere Zeit bestehendes, gutes Weiß-Waaren-Geschäft en gros, wird ein tüchtiger Kaufmann als Theilhaber mit entsprechenden Mitteln gesucht. Adressen sub **K. # 4** franco beliebe man in der Expedition der deutschen Allgemeinen Zeitung niederzulegen. [3390—93]

Mit Gratisprämie f. Jahresabonnenten.
Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen fortwährend Pränumeration an auf die in Berlin erscheinende
H. GERSON'S MODE-ZEITUNG.
Zeitschrift für Mode, Industrie, Kunst u. Literatur.
Preis nur 1 Thaler pro Quartal.

Die überaus günstige Aufnahme, welche unser Unternehmen überall gefunden, überhebt uns jeder weiteren Empfehlung eines Journals, das durch seine Reichhaltigkeit und Gediegenheit sowohl hinsichtlich der vielen Originalbeilagen als auch des Textes bei so billiger Preisstellung jeder Concurrenz zu begegnen im Stande ist. Wir laden hiermit zu recht zahlreichem Abonnement ganz ergebenst ein.

Expedition von H. Gerson's
[3154—56] **Mode-Zeitung in Berlin.**

Unterzeichnete können bis Ende dieses Jahres
ca. 5000 Stück Tannen- und Fichten-Schwellen,
in Breiten zu 7, 8, 9 und 10 Zoll,
entweder franco Hof, Reuth oder Planen anliefern. Geneigte Offerten werden franco erbeten.

Hof im Voigtlande.

[3467—68] **Heinrich Gipser & Co.**

Anzeige für Ornithologen, Entomologen und Mineralogen.

Folgende Sammlungen sollen zu annehmbaren Bedingungen verkauft werden:

1) eine Sammlung von beinahe 1000 Stück ausgestopfter europäischer sowohl als außereuropäischer Vögel, darunter etwa 100 Stück präparirter Bälge hochnordischer Arten, sowie auch eine Sammlung Vogeleier.
2) eine wohlgeordnete Sammlung europäischer wie außereuropäischer Schmetterlinge und Käfer.
3) eine Sammlung Mineralien.

Nähere Nachricht ertheilt auf portofreie Anfragen die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [3457—59]

Agenturen-Gesuch. Ein junger Mann in Berlin, von grossen Häusern aufs beste empfohlen, der in allen Fächern bedeutende Connaissance besitzt, sucht Agenturen von couranten Artikeln. Nähere Auskunft ertheilen **H. Becker & Co.** in Berlin. [3460]

Reisender gesucht.

Eine Manufacturwaaren-Fabrik sucht einen Provisions-Reisenden für Thüringen und Sachsen. Schriftliche Offerten unter der Bezeichnung **S.** in **D.** befördern die Herren **Sieland & Co.** in Leipzig. [3465—66]

Ein in **Wien** thätiger Agent, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, wünscht noch ein bedeutendes Haus dort zu vertreten. Franco-Offerten unter Chiffre **A. A.** durch die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [3416—18]

Hoftheater zu Dresden.

Montag, 21. Sept.: Franz. Theater der Zuaven. — Dienstag, 22. Sept.: Figaro's Hochzeit. — Mittwoch, 23. Sept. (Stadt): Franz. Theater der Zuaven. (Bad, letzte Vorstellung): Prinz Honigschnabel. — Donnerstag, 24. Sept.: Franz. Theater der Zuaven. — Freitag, 25. Sept. (Stadt): Die Nachtwandlerin. Elvin: Hr. Brunner. (Bad, zum Unterstützungsfonds für die Witwen und Waisen des königl. Hoftheaters): Plauderstunden. 3. C. Er hat Recht. Die Unglücklichen. — Sonnabend, 26. Sept.: König Richard III. — Sonntag, 27. Sept.: Die Entführung aus dem Serail.

Stadt-Theater.

Dienstag, 22. Sept. **Der Feensee.** Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Melesville von Grünbaum. Musik von Auber.

Erhöhte Preise der Plätze.

A. Brauer aus Berlin
empfiehlt sein Lager von **Beuteln, Portemonnaie, Cigarren-Etuis, Damentaschen** ꝛc. in guter solider Arbeit zu den billigsten Preisen.
Stand: Auerbachs Hof Nr. 52. [3483—86]

Unser **Verkaufs-Local** zur bevorstehenden Messe ist **Reichsstrasse Nr. 46, erste Etage.** [3368—70]
Becker & Auerbach,
Shawl- und Tücher-Fabrikanten aus Berlin.

Die 5. Klasse, Hauptklasse der 52. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, in welcher die Hauptgewinne von 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000 u. a. enthalten sind, beginnt Montag den 28. September und dauert bis Sonnabend den 10. October d. J., wozu ich mich mit Loosen in allen Qualitäten, als:

Ganze à 51 Thlr., Halbe à 25½ Thlr., Viertel à 12¾ Thlr. und Achtel à 6 Thlr. 12½ Ngr. Preuß. Cour.

hiermit empfehle. Jeder Auftrag hierauf wird nach Maßgabe des beigefügten Betrags prompt ausgeführt, auch im Voraus die Uebersendung einer Gewinnliste und im Gewinnfalle die Auszahlung des Gewinn-Betrags unmittelbar nach Ende der Lotterie hiermit zugesichert.

[3319—24] ***August Kind*** in **Leipzig,** Hôtel de Saxe.

Königsseife
von
Friedrich Jung & Comp. in **Leipzig.**
Eine gute und von allen ätzenden Bestandtheilen freie Seife ist jetzt Bedürfniß für alle Stände und doch findet man trotz so vielfach ausgebotener Seifen aller Namen selten eine solche. Unsere **Königsseife,** seit länger als 15 Jahren in allen Ländern Europas bekannt und eingeführt, hat trotz so vieler Nachahmungen ihren guten Ruf behauptet und erhalten, so daß sie als die reinste Toiletteseife mit Recht empfohlen werden kann und auf keiner Toilette fehlen sollte, da sie die Haut weich und schön bis ins späteste Alter erhält. Beim Ankaufe bitten unsere Firma zu beachten, um sich nicht durch Falsificate getäuscht zu sehen. Zu finden in allen renommirten Parfümeriehandlungen und bei allen Coiffeurs. [3441—50]

Die Eisengiesserei
des ergebenst Unterzeichneten empfiehlt sich zu gütigen Aufträgen jeder Art mit der Versicherung schnellster und **billigster** Bedienung bei einem ungewöhnlich trefflichen Material. Zugleich sei bemerkt, daß die Fabrik zur Uebernahme einer jeden Bestellung vollkommen eingerichtet ist.
Maschinenfabrik von Dr. W. Hamm
[3461] in **Leipzig** und **Eutritzsch.**

Die Leistengarn-Spinnerei
von
Stavenow & Dienemann
in Mühlhausen in Thüringen
empfiehlt sich hiermit zur gefälligen Beachtung. **Muster** von den verschiedenen **Garnen** liegen zur Ansicht bei
Friedr. Zehler & Co.
in ***Leipzig,*** Markt Nr. 7. [3462—63]

Für Exporteure und Engros-Käufer [3451—56]
empfehlen
Corsetten ohne Naht
in den neuesten Sorten, billigst und in grosser Auswahl
D. Rosenthal & Co.,
Fabrikanten aus Göppingen
bei Stuttgart,
Brühl Nr. 8,
der grünen Tanne schrägüber.

Chapeaux Clarence
für **Herren** à Stück 4½ Thlr.
„ **Knaben** à „ 2½ „
„ **Damen** à „ 4½ „
„ **Mädchen** à „ 3 „
werden verkauft in
Haugk's Hutlager am Rosenthal.
[3474—76]

Das Lager [3477—82]
feiner Stahlwaaren
eigener Fabrik
von
J. A. Henckels
aus
Solingen und Berlin (Fabrikstempel)
befindet sich hier zur Messe
Neumarkt 6, 1. Etage.

Agenturen-Gesuch.
Ein zuverlässiger Agent, in Manheim wohnend, der respectable holländische und englische Firmen mit Erfolg repräsentirt, wünscht Agenturen für nordische Rübenzucker- und Spritfabriken, sowie auch für Producten-Geschäfte in Erfurt, Breslau und Berlin zu übernehmen.
Offerten nehmen die Herren **Villeroy & Boch** von Manheim, während der Messe in Leipzig, Ackerlein's Haus, Markt Nr. 11, entgegen. [3469—71]

Bestellungen auf **Rubinlöcher** für **Fein-Draht-Zieh-Fabrikanten** bis zu den feinsten Nüancen, sowie auf **Bohrmaschinen** neuester Construction, 4 Rubine verschiedener Nummern auf einmal zu bohren, übernimmt bei möglichst billigen Preisen
C. Louis Baumgärtel, Uhrmacher.
Leipzig, Nicolaistraße Nr. 2. [3386—87]

Familien-Nachrichten.

Getraut: Hr. Rechtsanwalt Emmerich Anschütz in Leipzig mit Frl. Natalie Rößler. — Hr. Moritz During in Zittau mit Frl. Emma Flister. — Hr. Pastor M. Waldau in Steinpleis mit Frl. Margarethe Stephan aus Werdau.

Geboren: Hrn. Obersteuercontroleur Ehrlich in Chemnitz eine Tochter. — Hrn. Hermann Gritropel in Nedaschütz bei Bautzen eine Tochter. — Hrn. F. Goebel in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Rittmeister Albert Frhrn. v. Gregory in Dresden eine Tochter. — Hrn. F. W. Markert in Theresienau bei Tetschen eine Tochter. — Hrn. Gustav Pfeil in Waldheim ein Sohn. — Hrn. Julius Plewka in Eilenburg ein Sohn. — Hrn. Oberlieutenant Alban Edler v. Querfurth in Dahren ein Sohn. — Hrn. Adv. Rüdiger in Meißen ein Sohn.

Gestorben: Hr. Amtsactuar Gustav Böttiger in Dresden. — Hr. Cand. theol. Heinrich Arthur Flemming in Bautzen. — Frau Marie verw. Richter, geb. Rousset, aus Leipzig, in Bad Kösen. — Hr. Wilhelm Seele aus Bodenbach, in Wolfenbüttel. — Hr. Karl August Wilhelm Schickedanz in Zwickau. — Hr. Oekonomieinspector Adolf Stichel in Störmthal. — Frl. Katharina Weidauer in Buchholz.

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 22. September 1857.

Der Schluß der Versammlung evangelischer Christen.

✝ **Berlin**, 18. Sept. Als wir gestern Abend unsern Bericht über die letzte Sitzung der Versammlung der evangelischen Christen aus allen Ländern schlossen, drängte der Postschluß, und wir konnten deshalb auf einzelne bedeutende Momente nicht so genau eingehen, wie es nöthig gewesen wäre. Wir thun dies deshalb nachträglich. Der König wohnte der ganzen letzten Sitzung bei, bis am Schlusse das letzte Wort des Tedeum verklungen war, ebenso auch die Königin. Das Tedeum wurde mit Orgel und Posaunenschall begleitet. Von dem bewältigenden Eindrucke, den die letzten Augenblicke der Schlußsitzung machten, kann der Nichtanwesende sich keinen Begriff machen. In den Zuschauerräumen drängte es sich Kopf an Kopf. Ebenso sah es in dem untern Theile der Kirche aus; alle Mitglieder der Versammlung waren anwesend. War die Sitzung schon an und für sich, wie jede der vorhergegangenen, imponirend und erhebend, so läßt sich vollends zur Schilderung der letzten Augenblicke, als nach der herrlichen Schlußrede Krummacher's Alles sich erhob und unter Posaunenschall das Tedeum anstimmte — der König und die Königin sangen mit wie jeder Andere — gar kein Wort finden. Es war ein Augenblick, der nicht nur Allen unvergeßlich sein wird, die ihm beiwohnten, sondern der auch noch nach Jahrhunderten in der Kirchengeschichte mit Bewunderung genannt werden wird. Ueber alle Beschreibung erhebend war auch die von dem Bischof Gobat aus Jerusalem administrirte Abendmahlsfeier, welche die Mitglieder der Versammlung nach dem Schlusse der Sitzung gegen 9 Uhr im Saale der Brüdergemeinde begingen, und als nach Beendigung dieser Feier die Mitglieder der Versammlung sich trennten und voneinander Abschied nahmen, um nach Ost und West, Süd und Nord in ihre Heimat wieder zurückzukehren, da sah man unter den ehrwürdigen Männern wol nur wenige, denen die Thränen nicht herabgeflossen wären. Ein Bewußtsein aber haben Alle mitgenommen, welches den Schmerz der Trennung und des Scheidens linderte. Die Trennung ist, wie auch Prediger Krummacher in der Schlußrede sagte, nur eine äußerliche; auseinander geht die Versammlung zwar, aber innerlich bleibt sie vereint, verbunden. — Wir kommen nun noch auf einen andern Punkt zurück. Am verflossenen Sonntag war keine Sitzung; dagegen kamen die Mitglieder Abends zu einer Besprechung über Eph., Cap. 2 und 4, zusammen. Bei dieser Besprechung kam ein Zwischenfall vor, auf welchen wir, weil er sich mehr auf Personen als auf die Sache der Versammlung selbst bezog, absichtlich nicht zurückkommen wollten. Von verschiedenen Blättern wurde diese Rücksicht nicht beobachtet; die einen berichteten den Vorfall als eine Art von pikanter Neuigkeit, die andern, und diese wol zumeist, bemächtigten sich des Vorgangs, einmal, weil sie wol glauben machten, daß sich in der von ihnen sehr misliebig betrachteten Versammlung bereits ein Anfang von Uneinigkeit zeige, und sodann, weil in den Vorgang eine Person verflochten war, welche zu verfolgen und an ihr zu zerren und zu mäkeln sie überhaupt bei keiner Gelegenheit zu unterlassen pflegen. Es wird nach diesem kaum noch der besondern Bemerkung bedürfen, daß wir von dem Vorgang zwischen Bunsen, Krummacher aus Duisburg und Merle d'Aubigné aus Genf reden. Bei der Vorstellung in Potsdam sahen Bunsen und Merle d'Aubigné, Freunde und Bekannte seit langer Zeit her, sich wieder und umarmten sich. Der Pastor Licentiat Krummacher aus Duisburg (Bruder des Hofpredigers), ein Mann, der neben seinen andern vortrefflichen Eigenschaften doch auch noch einen Rest von allzu großem politischen Eifer insichtragen mag, nahm hieran Anstoß, und mit ihm, wie es scheint, auch noch einige andere Herren. Daß man einen Mann wie den Verfasser der „Zeichen der Zeit" küssen könne, das lag ihm auf dem Gewissen, und er suchte darum um Aufschluß bei Merle d'Aubigné nach. Dieser Letztere sagte ihm, und mit dem Auftrage, es unter den Brüdern weiterzuverbreiten, daß Bunsen ihm seit langer Zeit ein lieber Freund sei, daß er seine Freunde nicht lasse, daß er Bunsen übrigens nicht geküßt, sondern Bunsen ihn an sich herangezogen habe, und daß er, Merle d'Aubigné, was Bunsen's Lehre betreffe, deren Irrthümer nichts weniger als billige. Dadurch war das Gewissen Krummacher's denn auch völlig beruhigt. Es war dies, wie man sieht, ein Vorfall, der, wie gesagt, ganz außerhalb der eigentlichen Sache der Versammlung lag, eine reine Privatangelegenheit; jetzt aber erhält durch ein Neues, welches hinzugekommen, die Sache ein höheres, allgemeineres Interesse, und das eben ist denn auch der Grund, weshalb wir jetzt auf dieselbe zurückkommen. Hofprediger Krummacher sagte gestern in seinem Schlußwort, auf jenen Vorfall anspielend, daß dies der einzige Mißton sei, welcher während der Kirchenversammlung vorgekommen, und daß er überzeugt sei, daß es Denjenigen, welche ihn veranstaltet, jetzt herzlich leid sei. Hofprediger Krummacher steht dem Prediger Krummacher aus Duisburg schon durch Verwandtschaft, wie bereits gesagt, nahe, und es ist darum wol keine Frage, daß er dieses Umstandes nur mit ausdrücklicher Billigung, wenn nicht geradezu aus Auftrag des Predigers Krummacher aus Duisburg, Erwähnung gethan. Jener einzige Mißton, welcher vorgefallen, ist also beseitigt. Aber der Hofprediger Krummacher sagte noch mehr. Er sprach sich auch im Sinn ungetheilter Verehrung für Bunsen aus. „Wir ehren und lieben den Mann", sagte er, „welcher ein Gesangbuch herausgegeben, wie wir ein besseres noch nicht besitzen; wir ehren und lieben den Mann, der für die Ausbreitung und Anerkennung des preußischen Ruhms in England mehr gethan als ein Anderer." Es ist hier wol ein Accent darauf zu legen, daß Krummacher Hofprediger ist und daß diese Worte in Gegenwart des Königs und der Königin gesprochen wurden. Man wird darum auch wol ohne Bedenken annehmen können, daß sich in den Worten Krummacher's die Meinung widerspiegeln dürfte, welche man an höchster Stelle von und über Bunsen hegt, umsomehr, als Bunsen, für seine jetzige Anwesenheit in Berlin, der Gast des Königs ist. Er wohnt im königlichen Schlosse. Die heimliche Freude gewisser Leute über jenen, jetzt gänzlich beseitigten Mißton ist daher nicht nur zu Wasser geworden, sondern sie hat sich auch, durch diese offene Anerkennung Bunsen's, in das Gegentheil, in bittern Verdruß verwandelt. — Welches, für uns in Preußen, die unmittelbaren Folgen der Kirchenversammlung sein werden, das bleibt freilich abzuwarten; aber wir glauben gute Hoffnungen hegen zu dürfen. Die Kirchenversammlung hat, wenn auch in Worten der höchsten Mäßigung und Liebe, eine gewisse starr-confessionelle Richtung, die in hierarchischer Weise den Ton angeben möchte, als wider den Geist des Evangeliums, der Reformation und sogar als liebäugelnd mit Rom verworfen, und es ist ferner eine nicht wegzuleugnende Thatsache, daß der König dieser Versammlung seinen Schutz und seine wärmsten Sympathien geschenkt. Warten wir darum das Weitere ruhig ab. Daß die Herren Stahl und Hengstenberg sich für die Dauer der Versammlung aus Berlin entfernt, ist bereits mitgetheilt worden; die Nachricht der Spener'schen Zeitung, daß Hr. Stahl seine Entlassung aus dem Oberkirchenrathe nachgesucht habe, ist, soviel wir wissen, bisjetzt noch von keiner Seite widerlegt worden. Schließlich lassen wir eine Zusammenstellung der Zahl der Mitglieder, nach den verschiedenen Ländern, folgen, welche an der Kirchenversammlung theilgenommen haben. An Mitgliedern waren anwesend: aus Berlin 355, aus der Provinz Brandenburg 252, aus der Provinz Preußen 39, aus Pommern 47, aus Schlesien 37, aus Posen 13, aus der Provinz Sachsen 60, aus Westfalen 14, aus der Rheinprovinz 38, aus Hohenzollern 1, aus Baiern 5, aus dem Königreich Sachsen 13, aus Hannover 7, aus Württemberg 13, aus Baden 5, aus den beiden Hessen 15, aus Sachsen-Weimar 1, aus Sachsen-Altenburg 2, aus Braunschweig 5, aus Nassau 1, aus Mecklenburg 11, aus Oldenburg 3, aus Anhalt 6, aus dem Fürstenthum Lippe 1, aus Hamburg 8, aus Lübeck 1, aus Bremen 3, aus Frankfurt a. M. 3, aus Spanien 1, aus Frankreich 12, aus der Schweiz 11, aus Italien 2, aus Holland 11, aus Belgien 4, aus Dänemark 2, aus Schleswig-Holstein 9, aus Schweden 2, aus England 166, aus Rußland 12, aus Oesterreich (Ungarn) 7, aus der Türkei 2, aus Griechenland 2, aus Asien 3, aus Afrika 3, aus Amerika 23, aus Australien 3. Die Gesammtzahl der Mitglieder beträgt demnach 1254.

Handel und Industrie.

‖ **Chemnitz**, 18. Sept. Am 6. Sept. wurde die zweite diesjährige Versammlung des sächsischen Ingenieurvereins im hiesigen Casinosaale abgehalten. Nach Erledigung der innern Angelegenheiten hielt Professor Schneider aus Dresden einen Vortrag über Gewölbeconstructionen und über die Curven bei Eisenbahnen. In Betreff der letztern war eine Theorie über eine eigenthümliche Form der Radkränze an Eisenbahnwagen, welche das Entgleisen der Wagen in Curven unmöglich macht, von besonderm Interesse. Den Schluß der Tagesfeier machte ein gemeinschaftliches Mittagsmahl. Am Montage früh wurde sowol die chemnitzer Actienspinnerei, als auch die Actienbrauerei besichtigt. Letztere fabricirt ihre Ziegel selbst, wobei die in Westfalen gebräuchliche Fabrikationsweise und die dortigen Erdöfen angewendet werden. Die Arbeiten gehen flott vonstatten und es werden täglich mit zwei Tischen ungefähr 8000 Stück Ziegel fertig. Wenn nun auch diese Ziegel von Erdöfen nicht ganz die Qualität erreichen, welche man bei hier gebräuchlichen massiven Oefen erzielt, so ist dieselbe doch völlig genügend, und man kann der Brauereidirection umsomehr Glück zu der getroffenen Einrichtung wünschen, als ihr die Ziegel dadurch um 50 Proc. billiger zu stehen kommen, als sie jetzt hier zu haben sind. Die Gebäulichkeiten sind im besten Fortschreiten und sollen diesen Herbst noch unter Dach kommen, und hörte man über die Direction selbst nur die günstigsten Urtheile fällen. Bei Besichtigung des Baus der Actienspinnerei interessirte man sich vorzüglich für die Eisenbalkenconstructionen, über welche Tags zuvor bereits einige Zeichnungen nebst Aufzeichnung von Probeversuchen über deren enorme Tragfähigkeit vorgelegen hatten. Das ganze Gebäude wird feuersicher; den Deckengewölben dienen schmiedeeiserne Balken als Gurte, welche ihrerseits von den gußeisernen Säulenreihen in der Tiefe des Gebäudes getragen werden, und auch das Dach wird Eisensparren erhalten. Das ⅜ Zoll starke Fensterglas wird ohne Rahmen gleich am Fensterstock befestigt, sodaß das ganze Gebäude gar kein Holzwerk enthalten wird. Auf dem einen Gebäudeflügel sollte eben die erste Säulenreihe mit Balkenlage aufgestellt werden, auf dem andern Flügel war dies bereits geschehen und die erste Etage in voller Arbeit. Man sprach sich von allen Seiten sehr anerkennend über die Solidität, Construction und den rüstigen Fortschritt des wirklich großartigen und in Sachsen einzig dastehenden Baus aus, welcher bei aller Einfachheit und vor allem den Zweck im Auge habenden Sparsamkeit in der Ausführung eine Zierde der Stadt sein. Eine schmale Zweigbahn vom Hauptgleise des Chemnitzer Bahnhofs ab bis innerhalb des Gebäudes erleichtert außerordentlich die Anfuhr und Verlegung der immensen Massen Materialien, deren Beschaffung in so kurzer Zeit viele Schwierigkeiten verursacht haben und noch verursachen mag. Bei der so umsichtigen und tüchtigen Leitung kann man sicher einem raschen Vorschreiten des Unternehmens entgegensehen und ihm selbst das beste Prognostikon stellen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei **C. Höckner**, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.

Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im September 1857. **Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.**
Querstrasse Nr. 8.

Die Lotterie-Collection: C. Louis Taeuber, Leipzig,

welche in voriger Lotterie den zum ersten Male gezogenen ersten Hauptgewinn von 150,000 Thaler erhielt, empfiehlt zur jetzigen Haupt- und Schlußziehung (Anfang 28. Sept., Ende 10. Oct.), ganze Loose à 51 Thlr. Preuß., Halbe à 25½ Thlr., Viertel à 12¾ Thlr., Achtel à 6⅜ Thlr. Gelder und Rimessen werden franco erbeten. [3292—97]

„Glück auf"!

Vom 28. Sept. bis mit dem 10. Oct. d. J. wird in Leipzig die 5. Klasse 52 K. S. Landes-Lotterie gezogen, enthaltend die großen Gewinne von Thlr. 150000 100000, 50000, 40000, 30000, 20000, 2 à 10000 u. s. w. und beehre mich nur, Ihnen Kaufloose zu offeriren, in 1/1 à 51 Thlr., 1/2 à 25½ Thlr., 1/4 à 12¾ Thlr., 1/8 à 6⅜ Thlr., und versichere Ihnen gewissenhafte Bedienung in jeder Beziehung.

[3265—70] **Eduard Graff in Leipzig,** Reichsstraße 48.

Lotterie-Anzeige. [3424—27]

Zu Ziehung der 5. Classe K. S. Landeslotterie — Beginn am 28. Sept., Schluß am 10. Oct., empfehle ich mich mit Loosen in Ganzen, Halben, Vierteln und Achteln zum planmäßigen Preise.

Hauptgewinn 150,000 Thlr.

A. Langhammer in Reichenbach i. Voigtl.,

zur Messe in Leipzig: **Hainstraße Nr. 21, 3. Etage.**

Karcha-Dresdener Braunkohlen-Verein.

Eingetretener Verhältnisse halber wird mit Genehmigung der hohen Staatsregierung die **zweite Generalversammlung** erst **Montag den 12. Oct. d. J., Vormittags 10 Uhr,** im kleinen Saale des Belvedere auf der Brühl'schen Terrasse zu Dresden abgehalten werden.

Die Legitimation der Actionäre durch Vorzeigung ihrer Actien erfolgt daselbst zwischen 9 und 10 Uhr. [3161—62]

Dresden, den 17. Sept 1857. **Der Verwaltungsrath.**

Das Etablissement der Actien-Gesellschaft für

Fabrikation comprimirter Gemüse
zu Frankfurt a. M.

ist concessionirt von dem Hohen Senate dieser Stadt und patentirt in England unter **„Patent Warnecke"**; ebenso ist es auch in vielen deutschen Staaten allein und ausnahmsweise patentirt.

Es ist zur Schiffsverpflegung concessionirt von dem Hohen Senate der freien Stadt Hamburg und von dem Hohen Senate der freien Stadt Bremen; es ist von der höchsten Militär-Behörde des hohen deutschen Bundes, fast allen Kriegsministerien der einzelnen deutschen Staaten, vielen Allerhöchsten und hohen Personen, Militärs, Handelskammern, wissenschaftlichen, landwirthschaftlichen und anderen Vereinen und Autoritäten, Rhedern, Exporteurs und Schiffscapitänen, sowie von Verwaltungsbehörden aller Art anerkannt; theils officiell empfohlen, theils mit Medaillen und ehrenvollen Erwähnungen belohnt. [2712—23]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Das Moselthal

von Nancy bis Koblenz. Landschaft, Geschichte, Sage.

Von Nikolaus Hocker.

Preis 10 Sgr.

Eine mit lebendiger Begeisterung und warmer Liebe verfaßte Schilderung des reizenden, leider zu wenig gekannten Mosellandes, die allen von Koblenz aus Trier, Nancy und Metz Besuchenden unentbehrlich ist, zugleich aber auch jedem für anmuthige poetische Schilderungen der Landschaft, Geschichte und Sage Deutschlands Empfänglichen die angenehmste Unterhaltung gewähren und gewiß Manche zur Wanderung durch das liebliche Moselthal veranlassen wird.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3398]

Bei **Adolph Krabbe** in **Stuttgart** ist soeben erschienen und zu haben:

Aus dem Frauenleben.

Von

Ottilie Wildermuth.

Zweiter Band.

8. 24 Bogen. Elegant geheftet 1 Thlr.
Elegant gebunden 1 Thlr. 7½ Sgr.

Der Inhalt ist folgender:

Die Lehrjahre der zwei Schwestern. — Mädchenbriefe. — Lebensglück. — Ein Herbsttag bei Weinsberg. — Todte Treue. [3394—96]

In **Baumgärtner's Buchhandlung** zu Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Robinson Ready
or
the Wreck of the Pacific.
Written for young people
Captain **Marryat.**

Für die deutsche Jugend mit belehrenden Noten und einem Wörterbuche versehen.

Zweite Auflage. 22½ Ngr.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

V. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Mittwoch. — Nr. 222. — 23. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Preußen und Oesterreich.

I.

V Aus Preußen, 21. Sept. Wol nirgends bei der jetzigen Lage der Dinge in Europa gibt es zwei Mächte, die so dringend und nachdrücklich aufeinander angewiesen sind als die beiden deutschen Grosstaaten. Zusammen an materiellen und geistigen Mitteln jeder andern Macht bei weitem überlegen, sind sie, wenn vereinzelt, nur mit den grössten Anstrengungen im Stande, den gewaltigen Militärdespotien des Ostens und Westens gegenüber eine einigermaßen unabhängige Stellung zu behaupten. Trotzdem ist es weltbekannt, daß weder die bittern Lehren der Vergangenheit noch die der Gegenwart es vermögen, eine innige Harmonie der Cabinete von Berlin und Wien herzustellen. Umsonst ist Alles, was einst Gentz geschrieben, umsonst sind die Wünsche des ganzen deutschen Volks, umsonst die Anstrengungen der Presse — die Einheit bleibt ein frommer Wunsch. Welches sind nun die Ursachen dieser beklagenswerthen Spaltung? Kann man in Wien vielleicht noch nicht des Siebenjährigen Krieges und der Hoffnung sich entschlagen, den einst so winzigen Vasallen wieder unter kaiserliche Obhut zu bringen? oder sollte in Berlin noch immer der Grundsatz des verflossenen Jahrhunderts herrschen, jede Schwächung Oesterreichs sei Preußens Heil und Glück? Wir glauben nicht; diese historischen Erinnerungen sind höchstens dazu angethan, ihren Streitigkeiten einen Anstrich von Schärfe und Bitterkeit zu geben. Die Gründe liegen tiefer. Jeder große Staat hat ein Fundament, auf dem seine Macht ruht, aus dem er seine Kraft saugt, das ihm unbestritten gehört und gehören muß, falls er nicht auf die Stufe eines Staats niedern Ranges sinken will. Die Basis der Größe Englands ist seine Lage, der Handel und die mit beiden verknüpfte Seeherrschaft. Frankreichs Kraft wurzelt in dem lebendigen Nationalitätsbewußtsein seines Volks; Rußland endlich ruht auf der kolossalen Masse seiner Bewohner und dem orthodoxen Glauben. Nur den beiden deutschen Großmächten mangelt es an einem solchen Fundament. Nichts ist daher natürlicher, als daß ihr eifrigstes Streben, der Cardinalpunkt ihrer Politik darauf gerichtet ist, sich ein solches zu verschaffen. Das nun aber ist das Verhängnißvolle, daß Beide genöthigt sind, es in ein und demselben Object zu suchen. Hervorgegangen aus Deutschland, Glieder dieses großen Ganzen, weisen ihre Interessen, ihre Geschichte, ihr inneres Wesen sie mit gleich gebieterischer Nothwendigkeit auf dieses Land hin.

Die deutsche Hegemonie, das ist der Losungsruf wie in Wien so in Berlin. Preußen bedarf ihrer, um seinem zerrissenen Staatskörper und seinen offenen Grenzen Festigkeit und Deckung zu geben, und der österreichische Staat mit seinem Conglomerat von verschiedenartigen Völkerschaften kann derselben deshalb nicht entbehren, weil der innerlich zusammenhanglose Zustand seiner Provinzen es ihm zur Pflicht macht, irgendwo einen festen Halt zu haben, von dem aus mit Erfolg den auseinanderstrebenden Tendenzen des größten Theils seiner Angehörigen entgegengetreten werden kann. Und Beide sind sich ihrer Aufgabe wohl bewußt. Was Preußen anbetrifft, so zieht sich durch seine Geschichte vom Fürstenbund bis zum letzten Unionsversuch der rothe Faden fortwährender Versuche und Anläufe, die erste Rolle für sich zu nehmen, und wenn auch die österreichische Presse oft mit großer Selbstgefälligkeit von der Machtstellung und dem imposanten Bau der centralisirten Monarchie uns erzählt, so wollen doch zu solcher Selbstgenügsamkeit die praktischen Bestrebungen der Regierungspolitik nicht stimmen, und die lockenden Anerbieten, als da sind: gewaltiges Reich der Mitte, Zolleinigung, kräftige deutsche Interessenwahrung an der Donau &c., deuten genugsam an, welchen hohen Werth man auf das Festenfußfassen in Deutschland legt. Aber warum, so klagen Viele, theilen sich denn Beide nicht brüderlich in Eintracht in die deutsche Hegemonie? Ja warum? — Es liegt in der Natur und gehört zu dem Wesen eines großen Staats, unablässig dahin zu streben, nur von sich selbst abzuhängen und nur aus sich seine Bedeutung zu schöpfen. Wo dies Streben fehlt oder wo die Realisirung desselben unmöglich ist, da kann auch von einem großen Gemeindewesen nicht die Rede sein. Wenn daher Preußen und Oesterreich in der deutschen Hegemonie das einzige Mittel sehen, um auf eigenen Füßen kräftig zu stehen, so ist eine Theilung derselben zwischen ihnen schon deshalb unmöglich, weil in diesem Falle jeder von dem Wohlwollen des Andern abhängen und damit auf das Wesen einer deutschen Großmacht Verzicht leisten würde. Solange nun beide Staaten nicht allein Großmächte heißen, sondern auch auf Grund der deutschen Hegemonie wirklich sein wollen, solange werden ihre Kämpfe auch mit der bisherigen Hartnäckigkeit fortgeführt werden. Nicht handelt es sich ja nur um erhöhten Einfluß und größern Glanz, wie bei den Streitigkeiten der Mächte zu Madrid, Neapel und Rom; es ist vielmehr ein Ringen um das eigene große Dasein. Als Olmütz war und Hessen fiel, und als die Scharen des österreichischen Kaisers nach der Ostsee zogen, da war es kein diplomatischer Schlag, den die preußische Regierung erhielt, es war eine tiefe blutende Wunde auf viele Jahre. Und wem kann man zumuthen, freiwillig vom Platze zu weichen? Soll etwa Preußen sich in Demuth seiner ruhmvollen Geschichte entkleiden, sollen die Anstrengungen und Thaten seiner großen Fürsten zu unfruchtbaren Geniestreichen und die mit dem Blute seiner Söhne gedüngten Schlachtfelder zur bloßen Reminiscenz heruntersinken? Soll ein Jahrhundert von Arbeiten und Mühen dadurch belohnt werden, daß man ihm die Rolle einer Macht zweiten Ranges überläßt? Andererseits, wer ist so gläubig, um zu hoffen, daß jemals das Haus Habsburg-Lothringen seinen Traditionen und altgewohnten Bahnen entsagen und Preußen die Alleinherrschaft lassen werde? Hierauf bedarf es keiner Antwort.

Deutschland.

** Vom Main, 19. Sept. Eine Correspondenz von Stuttgart in der augsburger Allgemeinen Zeitung sucht, im Einklange mit andern stuttgarter und darmstädter Correspondenzen, über die Zusammenkunft des Kaisers der Franzosen mit dem Kaiser von Rußland in Stuttgart zu beruhigen. (Nr. 218.) Darin heißt es: „Kaiser Alexander ist ein friedlicher Charakter; Rußland, immer noch an den empfangenen Wunden blutend, bedarf der Ruhe und Erholung; sein mangelhaftes Kriegswesen muß umgestaltet und gehoben und das Land mit den fehlenden Verkehrstraßen durchzogen werden.“ Dies ist ganz der Ton, welcher in dem Manifest der russischen Staatskanzlei von 1856 vorherrscht. Hat dieses Manifest etwa beruhigt, besonders für eine Zukunft, die ferner liegt als die nächste? Mit allgemeinem Mistrauen wurde dasselbe damals aufgenommen, und wol ist danach zu fragen, wie es komme, daß Rußland sich um die Freundschaft des französischen Kaisers so sehr bemüht, offenbar nach einem französisch-russischen Bündniß strebt und dagegen Oesterreich zu isoliren bedacht ist? Die stuttgarter Correspondenz sagt dann: „Kaiser Napoleon hat bisjetzt seine Versprechungen gehalten, er fühlt wohl, daß die blutigen Wege seines Oheims nicht die seinen sein können. Der Friede ist die einzig sichere Basis seines Throns, den er für ein zweifelhaftes Kriegsglück nicht aufs Spiel setzen wird.“ Wer vermag in das Herz des Kaisers der Franzosen zu sehen, an dem insbesondere auch die große Verschwiegenheit oder vielmehr Verschlossenheit gerühmt wird? Trotz des „Napoleon des Friedens“ wurde der orientalische Krieg geführt, erfolgte die Abberufung des Gesandten aus Neapel, wird die Eroberung in Algier fortgesetzt, kam es in Konstantinopel fast zum Bruch, war Tunis bedroht, findet Dänemark für sein Unrecht eine mächtige Stütze in Paris, hat die Donaufürstenthümerfrage hauptsächlich in französischem Anlaß noch immer ihr Bedenkliches. Daß der Friede die einzig sichere Basis seines Throns sei, daran wird wenigstens Der nicht fest oder unbedingt glauben, der das französische Volk und die innern Zustände von Frankreich etwas genauer kennt. Der orientalische Krieg war bei letzterm nur darum nicht populär, weil dasselbe „die Zeit der Eroberungen“ noch keineswegs vorüber hält. Aber die Klugheit Napoleon's III. bürgt freilich dafür, daß er nichts unternehmen wird, wo, nach seiner Berechnung, das Kriegsglück für ihn zweifelhaft sein kann. Ist hiernach die Annahme etwa gänzlich aus der Luft gegriffen, daß ihm ein Bündniß mit Rußland wol nicht unerwünscht sei, für diese oder jene Eventualität? Gewiß ist es nach der Lage der Dinge für Deutschland das Räthlichste, sich nicht einschläfern zu lassen. Bekanntlich nahm die russische Presse, voran die Nordische Biene und Le Nord, bisher für Dänemark eifrig gegen Deutschland Partei und drohte dieselbe mit dem „europäischen Charakter“ der deutsch-dänischen Frage. Die französische officiöse Presse behandelte diese Frage vom nämlichen Standpunkt aus. Auch verbreitete sich erst kürzlich das Gerücht, daß im gleichen Sinne eine französisch-russische Erklärung von Stuttgart aus erfolgen oder daß die dänisch-deutsche Frage wenigstens einen Gegenstand der dortigen Besprechung bilden werde. Nun wird von der berliner »Zeit« in Erwiderung auf die Zeitungsnachricht, als theile man in Petersburg die Anschauungen des dänischen Cabinets, erklärt, daß die Haltung des russischen Cabinets bisjetzt eine ganz reservirte gewesen und nicht zu Gunsten der dänischen Auffassungen zu deuten sei. (Nr. 219.) Diese Erklärung ist von Wichtigkeit, besonders im Zusammenhalt mit einer wiener Correspondenz in der augsburger Allgemeinen Zeitung vom 17. Sept., worin gesagt ist, daß wahrscheinlich schon die nächste Zeit die Kunde von weitern Concessionen der dänischen Regierung auf die erneuten Vorstellungen der deutschen Großmächte bringen dürfte, zugleich aber dem deutschen Volk bedeutet wird, daß seine „Ungeduld in gewisser Beziehung eine berechtigte sein möge, aber allerdings vielfach nicht in der Lage, oder, wenn in der Lage, nicht in der Stimmung sei, die mannichfachen Rücksichten nach Gebühr zu würdigen, welche einem brüsken Vorgehen gegen das dänische Cabinet entgegenträten“. Wir erfahren damit, daß wiederum Vorstellungen von Seiten der beiden deutschen Mächte nach Kopenhagen gegangen seien,

und finden freilich diesen abermaligen Beweis einer beispiellosen Langmuth nichts weniger als „brüsk", dem weit mehr als brüsken Verfahren der dänischen Regierung gegenüber. Aber fragen wollen wir jedenfalls, einerseits: wie es bei dem „friedlichen Charakter des Kaisers Alexander II. und bei dem Frieden, als der einzig sichern Basis des Throns Napoleon's III." zu erklären sei, daß die beiden deutschen Mächte soviel Umstände mit Dänemark machen und so mannichfache Rücksichten in einer Angelegenheit nehmen, in der es sich um deutsches Recht, deutsches Interesse und deutsche Ehre handelt; andererseits: wie es komme, daß das russische und das französische Cabinet die Angelegenheit nicht vor den Deutschen Bund gebracht wissen wollen und daß die beiden deutschen Mächte dieselbe dem Bunde noch immer vorenthalten?

Preußen. ∴ **Berlin**, 21. Sept. Nachrichten aus dem Lauenburgischen melden, daß die dortigen Stände beschlossen hätten, sich beschwerend an den Bund zu wenden. Die Nachricht ist ohne Zweifel bestens begründet, und es könnte leicht der Fall sein, daß die betreffende Beschwerde in diesem Augenblick bereits in Frankfurt eingetroffen wäre. Und so wird denn trotz alledem die holsteinische Angelegenheit vor den Bund kommen und dort zur Behandlung gebracht werden. So erfreulich dies auf der einen Seite nun auch ist, so angemessen wird es andererseits doch auch sein, sich nicht zu früh allzu großen Hoffnungen hinzugeben und etwa anzunehmen, daß eine rasche Erledigung der Angelegenheit im Sinn einer energischen und consequenten Anwendung der einschlägigen bundesgesetzlichen Bestimmungen und Mittel nunmehr bereits als gesichert zu betrachten sei. Man sagt, daß eine Einmischung in die holsteinische Angelegenheit von Seiten des Auslandes noch nicht versucht worden sei. Uns erscheint indessen, daß diese Versicherung, wenn man den Kern Dessen, worauf es eigentlich ankommt, mehr als eine subtile Unterscheidung ins Auge faßt, nur einen relativen Werth haben dürfte. Es ist eine nicht wegzuleugnende Thatsache, daß wir, nachdem die holsteinische Angelegenheit nunmehr schon seit fast zwei Jahren wieder aufs neue in „energische" Behandlung genommen worden, doch noch um keinen Schritt weitergekommen sind, und es erscheint uns ferner als beachtenswerth, daß die in der unschuldigen Form von blosen Ansichten geäußerten Wünsche in der betheiligten Presse des Auslandes bisjetzt fast durchgängig mehr ihre Erfüllung gefunden haben als das unzweifelhafte deutsche Recht. Beachtenswerth erscheint uns in diesem Augenblick darum auch die „Ansicht", welche wir in einem bekannten russischen Organ dahin ausgesprochen finden, daß eine Behandlung der holsteinischen Angelegenheit am Bunde nicht geradezu auch gleich schon das Schlimmste bedeuten werde, indem der Bundestag zu dieser Behandlung mindestens soviel Monate gebrauchen werde, als die eben geschlossene holsteinische Ständeversammlung zu ihren Sitzungen Tage nöthig gehabt habe. Diese „Ansicht" ist eine grundfalsche. Die Sache, um die es sich handelt, ist einfach, klar und bestimmt, und es bedarf gar keiner langen Erörterungen über dieselbe. Kommt sie nach Beendigung der Bundestagsferien zur Behandlung, so kann sie schon in wenigen Wochen durch die einschlägigen bundestägigen Instanzen gegangen sein und die Executionstruppen könnten sich sehr gut noch vor dem Winter in Holstein befinden. Freilich hängt Alles davon ab, daß man ernstlich will; denn wir begreifen allerdings auch sehr wohl, daß man der Beschwerde der lauenburgischen Stände und ihrer Behandlung Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten entgegensetzen und so Verzögerungen und Verschleppungen in der Behandlung schaffen kann, deren schließliches Resultat die in dem russischen Organ geäußerte „Ansicht" leicht als vollkommen richtig bestätigen könnte. Wir begnügen uns für jetzt, auf die bezeichneten beiden Möglichkeiten einfach hinzudeuten, und wollen im Uebrigen das Weitere abwarten. Daß man in Holstein selbst keine großen Hoffnungen hat, geht unter Anderm auch aus einer Correspondenz des Preußischen Wochenblatt aus Holstein hervor, in welcher es, übrigens ohne Bezugnahme auf die lauenburgische Beschwerde, am Schluß heißt: „Auf die Frage: Was nun? können wir natürlich nur antworten: Wir werden sehen. Von besonderer Hoffnungsfreudigkeit ist diese Antwort nicht dictirt. Die Erinnerung an frühere bittere Enttäuschungen hat dem Lande einen zu nachhaltigen Dämpfer aufgesetzt. Indessen freut man sich doch über die noch vorhandenen Sympathien, zu deren Abschwächung doch hoffentlich die Thätigkeit der Ständeversammlung nicht beigetragen hat." — In Betreff des strasburger Brückenbaus stimmt das Preußische Wochenblatt mit demjenigen Theil der Presse, welcher über diesen Punkt seine ernsten Bedenken zu erkennen gab, ganz überein. — Die Art und Weise, wie die pariser Patrie die Zusammenkunft in Stuttgart bespricht, ist eine sehr eigenthümliche. Die Ansichten über die gegenwärtige politische Constellation in Europa, mit speciellem Bezug auf die Stellung der Mächte zueinander, sind bekanntlich verschieden; wir glauben aber, daß auch die eifrigsten Wortführer dieser neuen Constellation mit ihren Gegnern darin werden übereinkommen müssen, daß die Art der Betrachtung der Patrie, durch das aufgeblasene Zurückgehen auf die Zusammenkunft in Tilsit im Jahre 1807, eine in aller und jeder Beziehung ungehörige sei.

Baden. **Karlsruhe**, 18. Sept. Die heute hier bekannt gewordene Entweichung des Verwalters des hiesigen katholischen Kirchenfonds mit einer sehr namhaften Summe (man spricht von 60,000 Fl.) bildet heute den Gegenstand des Tagesgesprächs. (Zeit.)

Kurhessen. **H* Aus Kurhessen**, 20. Sept. Am 24. Sept. beginnt zu Hanau, wie öffentliche Blätter schon gemeldet haben, der sogenannte Turnerproceß. Die Anklage lautet auf versuchten Hochverrath gegen die kurhessische Verfassung mittels Betheiligung an dem Aufstande in dem Großherzogthum Baden vom Jahre 1849. Der Hauptangeklagte ist Aug. Schärtner von Hanau, dermalen Gastwirth in London. Er hatte das Obercommando der von Hanau nach Baden ausgezogenen Turner und soll auch die nächste Veranlassung zu dem Auszuge gewesen sein. Von 42 übrigen Angeklagten sind außer Schärtner noch 20 von ihren Wohnorten abwesend; dieselben befinden sich großentheils in Nordamerika, in der Schweiz, in Frankreich oder Australien. Außer Schärtner ist der in La Chateleine bei Genf als Inhaber eines Erziehungshauses angesessene Lehrer Heinrich Achilles Rödiger die bemerkenswertheste Persönlichkeit. Derselbe hat sich am Auszuge nicht direct betheiligt, und soll nur die von den politischen Vereinen zur Ausrüstung gesammelten Geldbeiträge angenommen und an Schärtner übergeben haben. Die übrigen Angeklagten gehören dem Handwerker- und Gewerbestande an und stehen meist in dem Alter von 35—40 Jahren. Die Abwesenden sind schon seit längerer Zeit durch die Provinzialwochenblätter vorgeladen, sich beim Beginn des Processes in Hanau einzufinden. Das in der Kasseler Zeitung mitgetheilte Namensverzeichniß ist unrichtig in Betreff der Orthographie der Namen, selbst der Anführer ist dort statt Schärtner A. Scharten genannt. Erscheinen die Angeklagten nicht, so können sie auf den Antrag der Staatsbehörde als des Verbrechens geständig angesehen und verurtheilt werden. Nach der angeführten Edictalladung des Schwurgerichtspräsidenten, Criminaldirectors Kraushaar von Schmalkalden, ist den Anwesenden der Obergerichtsanwalt Dr. Löwenstern von Hanau als Vertheidiger beigegeben. Uebrigens haben von den Abwesenden mehre einen Anwalt auf ihre Kosten bevollmächtigt. Unter den Vertheidigern nennt man Obergerichtsanwalt Freyd von Fulda, desgleichen Cöster von Hanau (Mitglied der kurhessischen Kammer von 1850) und den als Parlamentsmitglied und Kammerredner vortheilhaft bekannten Hofgerichtsadvocaten Metz von Darmstadt; auch Dr. Jucho von Frankfurt a. M. soll dem Vernehmen nach als Vertheidiger fungiren. Der Proceß erregt in Hanau selbst nicht die geringste Spannung, weil der Ausgang desselben kaum zweifelhaft erscheint.

Thüringische Staaten. 8 **Gera**, 19. Sept. Durch die neueste Nummer des Amts- und Verordnungsblatts macht das fürstliche Ministerium bekannt, daß im Wege des Uebereinkommens mit der königlich sächsischen Staatsregierung, unter Genehmigung des Fürsten, gegen ein entsprechendes, zur fürstlichen Hauptstaatskasse zufließendes Entgelt, der sächsischen Landeslotterie von dem 53. Spiele an das Privilegium des alleinigen Debits ihrer Loose im ganzen Bereich des Fürstenthums Reuß jüngerer Linie ertheilt worden sei, dergestalt, daß neben derselben kein anderes Lotteriespiel zugelassen werde. In der Bekanntmachung folgt hierauf eine Reihe von Strafverfügungen gegen den Verkauf, das Beziehen oder sonst welcher Art des Vertriebs und der Annahme von Loosen nichtconcessionirter, d. h. außersächsischer Lotterien. Die Strafe besteht in Gefängniß- und Geldbuße, welche bei Wiederholungsfällen bis zu sechsmonatlichem Gefängniß und gleichzeitiger Geldstrafe von 100 Thlrn. gesteigert werden kann. Bei dem hier stattfindenden massenhaften Vertriebe von Anleihe-, Staatsschulden-, Landes- und Städte-Lotterieloosen aus aller Herren Länder dürfte oben genannte Verfügung sehr an der Zeit gewesen sein.

Freie Städte. **Hamburg**, 21. Sept. Die Hamburger Nachrichten berichten: „Ein Mordanfall auf zwei hiesige Polizeiofficianten und die dadurch bewerkstelligte Flucht des Attentäters aus dem Detentionshause alarmirten vorgestern unsere Polizeibehörde in ganz ungewöhnlicher Weise. Am 18. Sept. Abends war nämlich am Bord eines zur Reise nach England bereitliegenden Dampfschiffs von den die abgehenden Schiffe inspicirenden Officianten ein Mann angehalten worden, welcher nicht mit genügender Reiselegitimation, sondern nur mit einer, auf den Namen eines Buchbindermeisters in Stettin lautenden Paßkarte versehen war und dessen Benehmen bei dem mit ihm vorgenommenen Verhör nicht ganz unverdächtig erscheinen mochte. Er wurde daher verhaftet und an die Wache auf dem Großen Neumarkt abgeliefert, wo man ihn als einen nicht gehörig Legitimirten nur oberflächlich visitirte, ihm jedoch eine Summe baaren Geldes und sonstige Sachen, die man bei ihm vorfand, abnahm. Am andern Morgen wurde er darauf zur fernern Vernehmung über seine Herkunft und den Zweck und die Veranlassung seiner Reise nach dem Stadthause geführt. Obgleich das auf der Paßkarte verzeichnete Alter mit dem weit jüngern Aussehen des Arrestaten nicht übereinstimmte, so behauptete er dennoch beharrlich und mit ziemlicher Unbefangenheit, der rechtmäßige Inhaber der Karte, ein Buchbinder Schenck aus Stettin, zu sein, und gab über die Ursache seiner Reise an, daß er Schulden halber von Stettin fortgegangen und Frau und Kinder daselbst zurückgelassen habe. Zu seinem Unglück erschien aber gerade während dieses Verhörs ein preußischer Polizeicommissar aus Stettin, welcher hier anwesend ist, um entwichene Verbrecher zu verfolgen, auf dem Stadthause, und als dieser auf den Arrestaten aufmerksam gemacht wurde, erklärte er, daß derselbe der Buchbinder Schenck, den er genau kenne, nicht sei. Dies machte auf den Verhafteten einen sehr niederschlagenden Eindruck und veranlaßte ihn zu einer andern Angabe über seine Persönlichkeit. Er wollte nun aus Posen entwichen sein. Nachdem er sich bis dahin in dem Officiantenzimmer aufgehalten hatte, wurde er alsdann unter strenger Bewachung auf den Arrestposten gesetzt und hierauf, etwa um 1½ Uhr, durch die Polizeiofficianten Frost, der seine Arrestation auf dem Schiffe bewirkt hatte, und Engel, Beide bekannt als zwei der kräftigsten und entschlossensten Officianten, nach dem Detentionshause am Jägerplatz gebracht, um am heutigen Tage zum weitern Verhör vor den Criminalactuar geführt zu werden. Da der stettiner Polizeibeamte in dem Arrestaten einen schweren Verbrecher vermuthete, so hatte man demselben

bei seiner Abführung aus Vorsicht mittels einer sogenannten «Acht» vorn die Hände übereinander geschlossen. Als er, im Annahmezimmer des Detentionshauses angekommen, von der Fessel befreit war und der Schreiber des Gefängnisses den Ueberlieferten in das Gefangenenbuch eintrug, stürzte er sich mit einem Dolch oder zweischneidigen Messer, welche Waffe er aus seinem Rockärmel hervorgeholt hatte, mit dem Ausruf: «Du, Hund, bist an meinem Unglück schuld!» auf den Officianten Frost, der bei dem Pult des Schreibers auf einem Stuhle saß, und verwundete ihn durch einen Stich in die linke Schulter, nachdem der Ueberfallene mehre auf seine Brust gerichtete Stöße glücklich abgewehrt hatte, sodaß dieselben durch seine Kleidung nicht hindurchgedrungen waren. In demselben Augenblick warf sich der Officiant Engel auf den Arrestaten, konnte sich jedoch, ihn umfassend, nur seines rechten Arms bemächtigen, worauf derselbe den Dolch in die linke Hand nahm und einen heftigen Stoß auf den rechten Oberarm des Officianten ausführte. Der Schreiber, der gleichfalls zur Hülfe hinzusprang, erhielt eine drei Zoll lange Schnittwunde am Unterarm, auf der äußersten Seite des Handgelenks. Als der Letztere darauf hinter einem Schirm Schutz suchte, stach der Arrestat durch denselben hindurch, traf jedoch nur die Kleidung des Schreibers. Während die drei Verwundeten durch Schreck und starken Blutverlust an fernerm Widerstande verhindert wurden, stürzte der Arrestat sich zur Thür hinaus, stieß den ihm in den Weg tretenden Inspector des Detentionshauses auf die Seite und eilte zu der wenige Schritte entfernten Hausthür. Da er diese aber verschlossen fand, kehrte er wieder in das Annahmezimmer zurück, wo die Verwundeten in ihrem Blute lagen, und sprang, ohne Widerstand zu finden, aus der geöffneten Luftscheibe eines Fensters, welches bis auf diese eine Stelle durch ein eisernes Gitter geschützt ist, nach der Straße hinaus, nachdem er unter Zurücklassung seiner Mütze den Hut des Officianten Frost ergriffen sowie auch seine Waffe mitgenommen hatte. Unter diesem Fenster befindet sich eine ungefähr 5 Fuß tiefe Kellervertiefung, in die er, wie Nachbarn beobachtet hatten, hineinfiel; dennoch gelang es ihm, schnell wieder herauszuklettern und zu entkommen. Wie auf der Straße beschäftigte Arbeiter gesehen haben wollen, soll er über den Herrengraben in den Großen Bäckergang hineingelaufen sein. Ein dritter Polizeiofficiant, der sich in der Nähe des blutigen Auftritts befand, eilte fort, um sich mit einen Knittel zu bewaffnen; als er aber, sowie der Inspector, auf den Schauplatz zurückkehrte, war der Thäter bereits verschwunden, ohne daß man sofort wußte, auf welche Weise. Auf dem Stadthause, wohin die Schreckensnachricht durch den dritten, unverwundeten Officianten gelangte, wurden sofort die umfassendsten Maßregeln ergriffen, um den Verbrecher hier oder auf dem benachbarten Gebiete wiederzuergreifen. Leider ist dies, soviel bekannt geworden, gestern noch nicht gelungen. Die Verwundeten wurden von dem Polizeiwundarzt verbunden, worauf derselbe die beiden Officianten unter Beobachtung der nöthigen Vorsicht nach ihrer Wohnung bringen ließ. Lebensgefährlich sollen die Verwundungen glücklicherweise nicht sein. Ueber den entflohenen Thäter hört man, daß derselbe, wie sich später ergeben, aus Posen gebürtig und als ein aus einem preußischen Gefängniß entsprungener Verbrecher bereits steckbrieflich verfolgt sein soll. In seinem Koffer hat man, dem Vernehmen nach, eine sehr bedeutende Summe Geldes vorgefunden. Sollte er nicht auch Geld, vielleicht in seinen Kleidern verborgen, mitbekommen haben, so dürfte er wol im Stande sein, sich solches durch ein neues Verbrechen zu verschaffen."

Oesterreich. ☰ Wien, 20. Sept. Je näher der Augenblick der Zusammenkunft Ludwig Napoleon's mit dem Kaiser von Rußland heranrückt, desto mehr wendet sich die Aufmerksamkeit und das allgemeine Interesse derselben zu. Daß die hieraus zu gewärtigenden Ergebnisse, in wie undurchdringliches Geheimniß sie nun auch gehüllt und wol auch nicht sobald bekannt werden möchten, jedenfalls von unleugbarer und hoher Wichtigkeit für die europäischen Geschicke und insbesondere auch für Deutschland sein könnten, da die dänisch-holsteinische Frage den dortigen Besprechungen nicht fremdbleiben dürfte, stellt hier Niemand in Abrede. Wie sehr auch die officiösen überrheinischen Federn augenscheinlich aus leicht erklärbaren Gründen bemüht sind, die Bedeutung dieses Zusammentreffens möglichst zu mindern und es jedenfalls als ein friedenverheißendes und für Europa heilbringendes Ereigniß zu bezeichnen, so ruft dasselbe doch keineswegs diesen beruhigenden Eindruck in der öffentlichen Meinung hervor. Selbst in jenen höhern und zumeist wohlunterrichteten Kreisen, in denen man nach dem Besuche des französischen Kaisers in Osbornehouse seiner Zusammenkunft mit dem Zar mit einiger Zuversicht entgegengesehen, scheint dieses Gefühl der Beruhigung vielmehr sichtlichen Bedenken gewichen zu sein. Wie bedeutungsvoll man dieselbe aber hier an entscheidender Stelle betrachten mag, erhellt unzweideutig aus dem höchst bemerkenswerthen Umstande, daß, wie wir soeben von verlaßlicher Seite vernommen, der k. k. Botschafter am französischen Hofe hierherberufen worden und schon heute oder spätestens morgen zu einer Besprechung hier eintreffen, jedoch nach einem kurzen Aufenthalt von nur wenigen Tagen auf seinen Posten nach Paris zurückkehren wird. Bei den vielen noch schwebenden Fragen, mit welchen die europäische Diplomatie gegenwärtig beschäftigt ist, muß das Einverständniß der beiden mächtigsten Monarchen des Continents ohne Zweifel einen entscheidenden Einfluß auf die Lösung einiger derselben üben. Vorzugsweise könnte dies mit einiger Wahrscheinlichkeit leider in der oben erwähnten, Deutschland betreffenden Angelegenheit der Fall sein, indem allerdings zu besorgen ist, daß Rußland wegen seines eventuellen und von dem sich immer mehr ausbreitenden Skandinavismus unleugbar bedrohten Erbfolgerechts und Frankreich nach den nun wiederauflebenden traditionellen Reminiscenzen der Napoleonischen Politik schwerlich den dänischen Prätensionen und Uebergriffen entgegentreten dürften. Die sichtliche Spannung, welche hier über die voraussichtlichen und möglichen Folgen der stuttgarter Besprechungen augenblicklich in der öffentlichen Stimmung vorwaltet, erscheint in dieser Weise allerdings gerechtfertigt, abgesehen von den übrigen wichtigen Fragen, wie der italienischen und der auf die Donaufürstenthümer bezüglichen, auf welche die dort gefaßten Beschließungen jedenfalls nicht ohne vorwiegenden Einfluß bleiben werden. — Wie wir verlaßlich vernommen, wird sich Graf Buol, der in letzter Zeit mehrmals unpäßlich gewesen, auf ärztliches Anrathen zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit im Laufe der nächsten Woche zum Gebrauche der Brunnencur nach Karlsbad begeben. Während seiner Abwesenheit wird, wie es bereits zur Zeit der pariser Conferenzen der Fall gewesen, der Unterstaatssecretär Frhr. v. Werner interimistisch der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten vorstehen. — Wir hatten Gelegenheit, in Briefe vom 8. Sept. aus Tunis Einsicht zu erlangen, deren Glaubwürdigkeit uns vollkommen verbürgt erscheint. In diesen Mittheilungen werden die neuesten dort stattgefundenen Vorgänge in einem andern Lichte dargestellt, als sie in den im Moniteur veröffentlichten telegraphischen Depeschen erschienen sind. Die so pomphaft ausposaunten Angaben von religiöser Gleichstellung, gemischten Gerichten ꝛc. dürfen keineswegs als neuerlangte Concessionen betrachtet werden, da diese Verhältnisse bereits längst bestehen und offenbar damit nur die Macht Frankreichs constatirt werden soll. Die in Tunis herrschende Toleranz würde manchem europäischen Staate zum Vorbilde dienen können, und sind die wichtigsten Aemter dort mit Christen und Juden besetzt. So ist Conte Ratto, ein Piemontese, Minister des Auswärtigen und dessen Sohn zweiter Dragoman mit dem Rang eines Obersten, der erste aber mit dem Rang eines Generals ein Oesterreicher, Namens Bogo. Der Zahlmeister oder Finanzminister sowie der Leibarzt des Bei sind Juden. Er ist in religiöser Hinsicht so duldsam, daß er dem dortigen apostolischen Vicar Monsignore Sutta bei dessen jährlichen Rundreisen im Innern des Landes stets seine eigenen Equipagen zur Verfügung stellt. Als eigentliche Concession dürfte daher wol nur die angedeutete Aufhebung einiger Monopole anzunehmen sein. Im Uebrigen stellen diese Berichte den Einfluß des französischen Generalconsuls Roches als bereits allmächtig dar und sprechen hierüber ernste Befürchtungen für die Zukunft aus.

— Der hamburger Börsen-Halle schreibt man aus Wien vom 16. Sept.: „Die Nachricht, daß an unsern Präsidialgesandten Grafen Rechberg-Rothenlöwen eine Instruction wegen eines in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit an die Bundesversammlung sofort nach deren Wiederzusammentritt zu erstattenden Präsidialvortrags abgegangen sei, kann aus der zuverlässigsten Quelle bestätigt werden. Es versteht sich von selbst, daß diese Instruction nur eventueller Natur ist und für den Fall berechnet, daß inzwischen eine Verständigung mit Preußen wegen einer gemeinsamen Vorlage nicht erfolgen sollte. Bisjetzt übrigens ist eine Einigung in dieser Beziehung noch nicht erzielt worden. Die Bemühungen, welche Dänemark anwendet, um durch Vermittelung der außerdeutschen Mächte, namentlich Rußlands und Frankreichs, dem Forum des Bundestags die deutsch-dänische Angelegenheit zu entziehen, werden hier umsoweniger Erfolg haben und von dem Einschlagen des allein correcten und der Ehre und Machtstellung Deutschlands würdigen Weges abhalten, als Oesterreich gerade es war, welches bei ähnlichen Anlässen für die Unabhängigkeit des Deutschen Bundes den Anmaßungen des Auslandes gegenüber eintrat und namentlich den die deutsche Selbständigkeit wahrenden Bundesbeschluß vom 18. Sept. 1834 durch den Vortrag unsers damaligen Präsidialgesandten zustande brachte."

Schweiz.

Der «Bund» vom 20. Sept. berichtet über den waadtländer Conflict: „Der Bundesrath hat in der gestrigen Sitzung (mit 4 gegen 2 Stimmen) beschlossen, die eidgenössischen Obersten Stehlin von Basel und Kurz von Bern als Commissare nach Waadt abzusenden, um den bekannten Beschlüssen des Bundesraths Nachachtung zu verschaffen. Die Aufgabe der Commissare ist zunächst, der Regierung von Waadt zu empfehlen, sie möge zur Ausführung der Bundesbeschlüsse die Hand bieten. Rücksichtlich der vom Staatsrath begehrten Fristverlängerung zur Prüfung des definitiven Generalplans sind die Commissare beauftragt, an Ort und Stelle sich zu informiren und danach das Nöthige zu verfügen. Wenn Waadt auf seinem Verbot bezüglich der Deposition der Parcellarpläne beharrt, so haben die Commissare von sich aus in den betreffenden Gemeinden für die Deponirung zu sorgen. Die Arbeiten an der Oronbahn werden fortgesetzt. Wenn Waadt endlich auch auf der Weigerung beharrt, das dritte Mitglied für die Schatzungscommission zu bezeichnen, so werden die Commissare dem Bundesrath geeignete Vorschläge für eine von diesem zu treffende Wahl machen."

Frankreich.

□ Paris, 20. Sept. Nun gibt die vielfach angekündigte Kaiserbegegnung auch in weitern Kreisen den Gegenstand zu allerhand Besprechungen und Erörterungen ab. Natürlich, daß da die unsinnigsten Angaben Glauben und Verbreitung finden. Das große Publicum läßt sich leicht überreden, daß die beiden Kaiser lediglich zu dem Behuf zusammenkommen, um vereinigt die Umgestaltung der europäischen Landkarte zuerst zu besprechen und dann ins Werk zu setzen. Da würde es denn bald an einen Krieg gegen Oesterreich gehen, um ihm die italienischen Provinzen zu entreißen und sie Sardinien gegen Savoyen einzuverleiben, das zu Frankreich geschlagen würde. Die Alarmirung Frankreichs gegen Oesterreich versteht sich von

selbst, sie ist und bleibt natürlich der Hauptzweck aller Landkartenumgestaltung. Der Rhein als Grenze nebst den Pyrenäen und Alpen ist für Frankreich um so unerlaßlicher, als es dieselbe eine Viertelstunde lang besessen. Belgien, das ganz französisch denken, fühlen und wünschen soll, nimmt man gleich mit dazu, um die Abrundung radicaler durchzuführen. Belgien hat sich mit soviel Aufwand an Kraft und Muth von Holland losgerissen, um Frankreich heimzufallen; es benöthigt diesen Anschluß für seine Civilisation und auch vielleicht für seine Freiheit, auf die es so große Stücke hält. Und den König Leopold, dem man doch nicht, wie England den indischen Souveränen, eine Pension geben kann, entschädigt man mit einem italienischen Lande, das von einem Bourbon beherrscht wird. Es versteht sich von selbst, daß damit keineswegs Neapel gemeint ist, denn das ist schon längst für einen Andern bestimmt, dessen Name in der Napoleonischen Iliade glänzt. So geht denn Alles vortrefflich vonstatten. Was die Schwierigkeit, den Widerstand von dieser oder jener Seite betrifft? Wo gibt es Schwierigkeiten und Hindernisse, über welche die Zuaven nicht hinwegsetzen. So unterhält man sich allen Ernstes im großen Publicum über den Zweck der bevorstehenden Kaiserreise. Aber sagen muß ich Ihnen, und ich möchte, daß es ganz Deutschland hörte, daß der Abrundungsgedanke gegen Osten sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen habe, und daß selbst die entschiedensten Gegner des jetzigen Régime den entsprechenden Plan, wenn ihn Ludwig Napoleon etwa fassen sollte, gutheißen würden. Und ich bin gewiß, daß dieser Behauptung Niemand widersprechen wird, der die herrschende Stimmung der Massen kennenzulernen in der Lage sich befand und der die Wahrheit zu leugnen keinen Grund hat. Während man sich im Publicum auf diese Weise mit diesen außerordentlichen Dingen trägt, glaubt man in amtlichen Kreisen mit einem male oder will glauben machen, daß der Zweck der Kaiserzusammenkunft der europäische Frieden, nichts als der europäische Frieden, der ganze europäische Frieden sei; es wird da versichert, daß Ludwig Napoleon Projecte mitsichführen werde, welche auf nichts Anderes hinausgehen, als wo Entzweiung herrscht auszugleichen und jeden Zwiespalt zu versöhnen, damit sich die Regierungen ausschließlich der Förderung der Künste und Wissenschaften, des Handels und der Industrie hingeben könnten und in der Lage seien, den Geldverhältnissen ihrer Länder durch Reduction ihrer Heere erheblich nachzuhelfen. In diesen blos ausgestreuten oder begründeten Angaben hat das Gerücht von einer Zusammenkunft der beiden Kaiser von Oesterreich und der Franzosen seinen Ursprung. Ich glaube versichern zu können, daß die Verhältnisse einen weiten Weg bis zu dieser Begebenheit zu machen haben. Das Wahre an der Sache ist, daß die österreichische Diplomatie eifrig bemüht ist, die Spannung zwischen dem pariser und wiener Cabinet zu beseitigen, und man will wissen, daß auf die Herren v. Bourqueney und v. Hübner hier nach allen Richtungen in diesem Sinne gewirkt wird. — Der Tod Nena Sahib's wird nun vollständig in Abrede gestellt. Deserteure haben im englischen Generalquartier ausgesagt, daß dieser Führer mit seiner vereinigten Macht gegen Osten vorrücke. Man bezeichnet Lord Elgin als den Nachfolger Lord Canning's auf dem hohen Posten in Indien.

— Die Patrie kündigt an, daß der Kaiser erst am 24. Sept. nach Stuttgart abreisen, sich in Baden aufhalten und bis zum 28. Sept. in Stuttgart bleiben wird. Vor seiner Abreise nach Deutschland wird der Kaiser Paris noch einen Besuch abstatten. Man will vielfach wissen, der Kaiser Napoleon werde sich auch nach München begeben.

— Der Moniteur meldet aus Châlons vom 20. Sept., der Herzog von Cambridge habe am 18. und 19. Sept. den Truppenmanövern beigewohnt; am 20. Sept. sei der Gottesdienst unter freiem Himmel gefeiert worden und diesem eine Heerschau gefolgt; am 21. Sept. würde die Armee Bivouacs bei Suippes beziehen.

Großbritannien.

♀ **London**, 19. Sept. Die Alarmisten der Westendclubs und der Stock Exchange behaupten heute, daß die Regierung, dem vielfach ausgesprochenen Wunsche parlamentarischer Notabilitäten nachgebend und von dem Wunsche beseelt, die Verantwortlichkeit der kritischen Situation nicht allein zu tragen, die Einberufung des Parlaments veranlassen werde. Außerordentliche militärische und finanzielle Maßregeln würden die Bestätigung des Parlaments erhalten, fügt man hinzu, und gleichzeitig die „Garantie für die Rettung des Lebens zahlreicher Engländer und ihrer Familien", von den Schultern der Minister auf jene des Parlaments gewälzt werden. Wir haben in sonst wohlbewanderten Cirkeln Nachfrage gehalten und erfahren keine Bestätigung jenes Gerüchts. In Regierungskreisen scheint man überzeugt zu sein, daß die abgesendeten Truppen hinreichend für die Bekämpfung der Rebellion sind. Der Globe versichert zwar, daß „prompte Maßregeln von der indischen Regierung ergriffen wurden, um Verstärkungen zu erhalten"; aber bisjetzt bestehen diese nur in der Sendung zweier Segelschiffe nach den Mauritiusinseln, und vier Schiffe sind nach dem Cap der guten Hoffnung gegangen, um eine Anzahl Soldaten zu erhalten, die erspart werden können. Somit würde sich die indische Regierung nicht selbst helfen, wenn ihr die hiesige nicht hilft; aber eine wichtige Nachricht wird in Bombay-Briefen mitgetheilt, deren Resultat mit Spannung erwartet wird. Infolge eines Befehls des Generalgouverneurs sind drei Madras-Regimenter mit Artillerie unter dem Commando eingeborener Offiziere nach Bengal eingeschifft worden. Schlagen sich diese gegen die Rebellen im Gangesthale, dann ist Vieles gewonnen; gehen sie zu den Rebellen über, dann ist das Signal zur Rebellion für die übrige Madras-Armee gegeben. Es wird das Experiment als ein sehr gewagtes betrachtet, aber eben weil es gewagt wird, glaubt man, daß die militärischen Autoritäten in Indien Vertrauen in den Erfolg haben. Andererseits wird nicht geleugnet, daß diese Maßregel einen Beweis dafür liefert, wie compromittirt bereits Vieles in Indien sein muß, daß man sich gezwungen sieht, zu den gefährlichsten Mitteln seine Zuflucht zu nehmen. In der That ist die Stimmung hier, trotz der Beschönigungen halbofficieller Journale, eine mehr als trübe. Man will wissen, daß die Aufhebung des Lagers vor Delhi der Regierung sowol als der Ostindischen Compagnie confidentiell angezeigt wurde, obwol das Ereigniß zur Zeit, als die Ueberlandpost abging, noch kein fait accompli war. Was Privatbriefe aus Delhi über den verzweifelten Stand der Dinge im englischen Lager sagen, läßt das Gerücht wahrscheinlich erscheinen. „General Wilson hatte die Absicht", schreibt ein Offizier in einem unveröffentlichten Briefe, „sich nach Umballa zurückzuziehen, wenn binnen drei Tagen nicht die Nachricht ankommt, daß er Verstärkungen erhält." Nach Umballa soll auch der Rückzug erfolgt sein und nicht nach Agra, wie eine Depesche fälschlich meldet. Jedenfalls bleibt der schwärzeste Punkt der letzten indischen Nachrichten die allgemeine Neigung der Bombay-Truppen zur Rebellion und die in dieser Präsidentschaft entdeckten Verschwörungen. Privatbriefe sagen, daß dort der Anfang vom Ende nach bengalischen Mustern in Scene gesetzt werde. Außer jenem Regiment, dessen Entwaffnung die Regierungsdepesche meldet, hat auch „das Marinebataillon und das 17. eingeborene Regiment den Dienst verweigert", wie ein Brief erklärt, und es bestätigt sich damit die Klage der indischen Journale, daß der Generalgouverneur den panischen Schrecken der Einwohner in Kalkutta nur vermehrt, wenn er weder selbst noch den Journalen gestattet, die Thatsachen in ihrer nackten Wahrheit mitzutheilen. Nach derselben Richtung, wenn auch in anderer Weise, wird der hiesigen Regierung der Vorwurf gemacht, daß die ersten von ihr veröffentlichten (Cagliari-) Depeschen nichts als den unrichtigen Abhub der indischen Zeitungsnachrichten enthalten, die nicht nur falsch sind, sondern auch der wichtigsten Vorfälle nicht gedenken. So wurde in der ersten Depesche General Havelock am 31. Juli vor Lucknau erwartet, während er bereits seinen Rückzug nach Cawnpore angetreten hatte; so ist keine Wahrheit an der Behauptung, daß das 10. königliche Regiment 800 Rebellen niedergeschossen habe, und von der Niederlage der Engländer bei Arrah wurde nichts gesagt. Die Nachrichten, die falschen wie die echten, erreichten Malta zur selben Zeit, und doch sendete sie der Admiral nach Cagliari, und doch wurden sie von der Foreign Office an die Journale gesendet, obwol die Regierung zur selben Zeit die officiellen Depeschen des Generalgouverneurs von Indien erhalten hatte. Man wundert sich, daß die Regierung diese Depesche veröffentlichte, da doch wenige Tage spätere briefliche Nachrichten das Publicum über die Irrthümer in Kenntniß setzen müssen. In finanziellen Kreisen meint man, daß die ganze Wahrheit, wenn mit den ersten telegraphischen Depeschen publicirt, einen panischen Schrecken auf der Börse verbreitet und die ohnehin stark gewichenen Consols zu einem großen Falle gebracht worden wären.

— Die Morning Post läßt im Lauf ihrer Betrachtungen folgende Worte fallen: „Es ist nicht wahrscheinlich, daß wir in China vor dem nächsten Frühjahr etwas unternehmen werden. Delhi wird kaum vor Ende dieses Jahres fallen. Nach seinem Falle wird unsere Arbeit erst begonnen haben. Möglich, daß die britischen Truppen eine Reihe von Züchtigungen vorzunehmen haben werden gleich der, welche die Rebellen in jener Stadt erwartet, und daß unsere Armee monatelang damit beschäftigt sein wird, das Ansehen der Regierung wieder vollkommen herzustellen. Die endgültige Beilegung der chinesischen Frage muß daher für den Augenblick als aufgeschoben — nicht aufgehoben — betrachtet werden."

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Sept. Die Regierung scheint die Absicht zu haben, den bisherigen Preßzwang in Holstein aufzuheben und nur solche Beschränkungen bestehen zu lassen, die aus den Bundesgesetzen folgen. Die hiesige Presse spricht täglich den Wunsch aus, daß dies bald geschehen möge, zunächst wol weil sie hofft, daß andere Stimmen, als die man bisher vernommen, alsdann lautwerden würden. Die Bedenken, die gegen eine solche Maßregel erhoben werden können, sind zunächst von den schleswigschen Verhältnissen hergenommen. Sobald die Preßfreiheit in der übrigen Monarchie anerkannt wäre, dürfte ein besonderer Preßzustand für einen einzelnen Landestheil schwer zu behaupten sein. — Der Rücktritt des Hrn. v. Scheel-Plessen und v. Bloome vom Reichsrathe wird hier als Vorbote eines bevorstehenden Austritts sämmtlicher von der Ständeversammlung gewählten Mitglieder, sowie als eine Weigerung dieser Versammlung, fernere Wahlen vorzunehmen, aufgefaßt. Es macht einen eigenen Eindruck, wenn Dagbladet an diesen Vorgang die Bemerkung knüpft, daß alsdann die Debatten des Reichsraths um ein Bedeutendes verkürzt werden mögen, während Fädrelandet aus einem solchen gemeinschaftlichen Austritt folgert, daß der Reichsrath alsdann aufhöre, eine Vertretung der Gesammtmonarchie zu sein. Die unmittelbar und königlich gewählten Mitglieder werden jedenfalls für diesen Zweck nicht ausreichen, selbst wenn sie sich nicht entschlössen, das Beispiel der mittelbar Gewählten nachzuahmen, was jedenfalls von Einigen unter ihnen mit Bestimmtheit gesagt werden kann. (Hamb. N.)

Schweden.

Wie die Gothenburger Zeitung meldet, hat der Storthing in Christiania einstimmig seine Zustimmung dazu ertheilt, daß der Kronprinz während der Krankheit des Königs die Regierung führe. Der schwedische Constitutionsausschuß hat mit 18 gegen 2 Stimmen denselben Beschluß gefaßt.

Donaufürstenthümer.

Berichten aus Wien zufolge sind von 87 Wahlen in der Moldau 66 zu Gunsten der Unionspartei ausgefallen, 15 waren farblos, und 6 fielen gegen die Union aus. — In der Walachei haben die Wahlen am 19. Sept. begonnen und dauern bis zum 29. Sept.

Ostindien.

□ London, 19. Sept. Mehre interessante Privatbriefe aus Indien liegen uns vor, deren Inhalt wir vorzugsweise zu Ihrer Kenntniß bringen. Es wird bestätigt, daß die Insurrection weiter ostwärts durch Bengalen sich verbreitet, daß sie im Norden Sagowlie und im Süden Midnapore erreicht hat. Einer der Briefe erwähnt, daß man in Kalkutta sagte, die Meuterei habe sich bis Dakka und Dinapore ausgedehnt und daß nicht bezweifelt wird, daß der meuterische Geist, welcher bisjetzt sich auf den äußersten Süden und Norden der Bombay-Präsidentschaft beschränkte, in allen Theilen dieser Provinz ausbrechen wird, wie alle Anzeichen und Nachrichten beweisen. Ueber die Lage der Dinge vor Delhi wird mitgetheilt, daß sich der neue General Wilson streng in der Defensive hält, was infolge der äußerst compromittirten Stellung geschehen mußte. Die Observationsarmee ist auf 3500 Mann geschmolzen, wovon etwa 1500 Europäer sind. Unter den englischen Soldaten herrscht Unzufriedenheit, weil jedes unbefangene Auge die Nutzlosigkeit einer defensiven Stellung vor einer Festung sieht, die mit einem Handstreich zu nehmen zu den Unmöglichkeiten gehört. Dennoch wollen die Engländer lieber diese Unmöglichkeit wagen, als länger nutzlos und unbeschützt an einer Ecke der Festung zu liegen, wohin die Kugeln des Feindes reichen, während sie den englischen Kugeln unerreichbar ist. Die Insurgenten erhalten fortwährend Verstärkungen, während die Engländer ängstlich jeden Tag ihre Reihen lichten sehen, wohl wissend, daß Verstärkungen kaum ankommen können, solange nicht solche aus England gelandet sind. Die Insurgenten haben Ueberfluß an Lebensmitteln und Munition; das Letztere beweisen sie durch fortwährende Beschießung des Lagers und sogar mit Freudensalven zu Ehren der Siege bei Agra; während frisches Fleisch und Gemüse im englischen Lager immer seltener werden. Die Communicationen sind im Rücken der königlichen Truppen weder frei noch ganz abgeschnitten. Häufig bleiben die Ordonnanzen aus und sind wahrscheinlich ermordet worden. Das Lager der Königlichen ist voll von Spionen der Insurgenten und diese wurden von Allem stets unterrichtet, was gegen sie unternommen wurde. In den Kämpfen haben es die Insurgenten insbesondere auf die Offiziere abgesehen. Sei das Gefecht noch so klein, es fallen stets eine unverhältnißmäßig große Zahl Offiziere und ein Bataillon zählte alle Offiziere unter den Todten und Verwundeten, mit Ausnahme eines einzigen. Außerdem bedienen sich die Seapoys einer Kriegslist, die zwar plump genug ist, aber von John Bull stets acceptirt wird. Die Thore der Stadt öffnen sich weit, in welche die verfolgten Seapoys ängstlich zu fliehen scheinen, bis plötzlich maskirte Geschütze einen Kartätschenhagel über die Verfolger schütten, der den Boden mit Leichen und Verwundeten bedeckt. Kommen sie in starker Zahl heraus, so sind sie gewöhnlich 8—10,000 Mann stark und führen mehre Batterien Feldgeschütze leichten Kalibers mit sich. Die Rebellen von Bareilly und Neemuch sind in Delhi eingerückt, und da man die Ankunft ihrer Verstärkungen im englischen Lager sehen kann, so vermehrt dies die Unzufriedenheit der ohnehin durch Cholera, Hitze, Regen, nächtliche Erdarbeiten rc. meuterischgesinnten eingeborenen Regimenter. Daß sie nicht vollkommen zuverlässig sind, geht aus einem Briefe vornehmlich hervor, der von „Desertionen der Sikhs" spricht. In Delhi selbst commandirt ein neuer General, der Zucht hält, Diebe erschießen läßt, dem Handel Vertrauen einflößt, sodaß alle Gewölbe geöffnet sind und die Einwohner jedenfalls fröhlicher sind als die sogenannten Belagerer. Ueber Nena Sahib's Theilnahme am „Gemetzel von Cawnpore" enthalten die Briefe Mittheilungen, welche dieses „Ungeheuer", wie ihn gewöhnlich die Journale nennen, als nichtschuldig erscheinen lassen. Er nahm die Uebergabe des Fort durch die Europäer an, und weil er die Aufgeregtheit und den Blutdurst der Seapoys kannte, ließ er die Europäer in mehren öffentlichen Gebäuden unterbringen und mehre Tage pflegen, bis die Boote zur Abfahrt in Bereitschaft waren. Die meuterischen Soldaten eröffneten, ohne irgendeinen Befehl dazu erhalten zu haben, ein Feuer auf die Boote. Zweiunddreißig Frauen mit ihren Kindern, die nicht Platz in den Kähnen fanden, wurden von Nena Sahib in Person nach dem Puccahouse, genannt Subhadhur, geleitet und von seinen eigenen Leuten bewacht und genährt, ohne daß sie im mindesten belästigt wurden. Als der Briefschreiber Cawnpore am 1. Juli verließ, sind die Frauen und Kinder von Nena Sahib's eigenen Dienern behütet und sorgfältig verpflegt worden. Was weiter geschah, ist abermals nicht sein Werk gewesen, sondern jenes des empörten Pöbelhaufens, den zurückzuhalten in keinem Lande der Welt einem Einzelnen möglich ist.... Mit Bezug auf Das, was bei Agra und Azimghur stattfand, geht aus den Briefen nicht deutlich hervor, mit welchen Rebellentruppen die Agragarnison gefochten haben soll; es scheint, daß einige kleine Abtheilungen Insurgenten sich dahin verirrten und gejagt wurden; denn directe Briefe von Agra sagen, daß seit dem Gefecht vom 5. Aug. kein ernster Kampf stattgefunden.... Das heftige Gefecht, welches in Azimghur stattfand, das Complot, welches in Benares enthüllt wurde, und der Sieg der Insurgenten auf der Straße von Dinapore nach Benares ist Gegenstand der Commentare eines militärischen Briefes aus Bombay, der die Dinge in trüber Gestalt sieht. Da Benares den Ganges beherrscht und dies die einzige Linie ist, auf welcher Verstärkungen gesendet werden können, so ist der unerwartete Rückzug General Havelock's von doppelter Gefahr für die unglücklichen Belagerten in Lucknau und Agra. Es wird in jenem Briefe gesagt, daß es ein Glück wäre, wenn die unnütze Behauptung vor Delhi, eine Stellung, die „belagert anstatt belagernd" ist, aufgegeben und so eine Truppenmacht zur Disposition der Generale gestellt würde, die als fliegende Colonne von bestem Nutzen für die Sache Englands wäre.

— Mit Bezug auf die letzten Nachrichten aus Indien bemerkt der ministerielle Observer vom 20. Sept.: „Wir haben Delhi bisjetzt noch nicht zerstört; allein die zahlreichen verzweifelten Ausfälle, die stets mit großem Verluste für den Feind zurückgeschlagen wurden, zeigen, daß die Stadt dem Unheil geweiht ist. Die Befürchtungen, welche man für Lucknau und Agra hegt, vermögen wir nicht zu theilen. Wir glauben, daß beide Orte vollkommen gerüstet und sicher sind. Der tapfere General Havelock hat sich nicht von Lucknau zurückgezogen. Er hat seine Kranken und Verwundeten und sein schweres Geschütz nach Cawnpore zurückgeschickt und der sichern Obhut des Generals Neil übergeben. Auch hat er bedeutende Verstärkungen von dort erhalten, ehe er zum Entsatz von Lucknau schritt und sich zum Marsch auf Delhi anschickte, wo er Verstärkungen vom Norden her zu erwarten hatte. Es ist ferner nicht wahr, wie einige kleingläubige Heuler meinen, daß der Verkehr mit dem Süden abgeschnitten ist. Im Gegentheil, Benares und Allahabad sind noch immer in unsern Händen und starkbefestigt und senden uns täglich von Kalkutta aus Zufuhren an Mannschaften, Geschützen, Munition und Vorräthen jeglicher Art. Vorüber ist die Gefahr noch nicht; allein sie ist doch, wie wir aufrichtig glauben, gegenwärtig beinahe schon erstickt. Die Truppen aus Persien, aus China, vom Cap, aus Mauritius und Ceylon sind 15,000 Mann stark angekommen, und mit ihnen Sir Colin Campbell, Lord Elgin und General Wyndham, um mit Schwert und Feder zur Vertheidigung unsers indischen Reichs beizutragen. Aus England werden ihnen nächstens noch 25,000 Mann folgen. Der bengalische Seapoy als britischer Soldat ist nicht mehr vorhanden. Seine mörderischen und verrätherischen Thaten haben ihresgleichen nicht, und wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß eine exemplarische Züchtigung folgen wird."

Königreich Sachsen.

Zum Landtagsabgeordneten des 18. bäuerlichen Wahlbezirks ist am 19. Sept. in Zwickau der zeitherige Abgeordnete Heinrich Wilhelm Schweizer in Ebersbach und zu dessen Stellvertreter der Guts- und Spinnereibesitzer Immanuel Gotthilf Göldner in Langenhessen gewählt worden. — Bei der am 19. Sept. in Annaberg vorgenommenen Wahl eines Stellvertreters für den Landtagsabgeordneten im 11. städtischen Wahlbezirk fiel dieselbe auf den Lehrer der Mathematik an dortiger Realschule Dr. phil. Schubert.

— Wie die Freimüthige Sachsen-Zeitung hört, wären aus Sachsen etwa 70 Anmeldungen bei der französischen Gesandtschaft in Dresden bezüglich der St.-Helena-Medaille eingelaufen.

Reichenbach im Voigtlande, 19. Sept. Der von hier unter Mitnahme von circa 400 Thlrn. Kassengeldern seines Vaters entwichene Max Liebernickel ist in Lindau am Bodensee verhaftet worden. Der Telegraph hatte ihn überholt. (Dr. J.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Niederlande. Orden vom niederländischen Löwen: Ritterkreuz: der sachsen-weimarische Kammerherr und Legationsrath v. Wardenburg. — **Oesterreich.** Franz-Joseph-Orden, Ritterkreuz: der Hofschauspieler und Regisseur des Hofburgtheaters, Heinrich Anschütz, in Anerkennung seiner funfzigjährigen ausgezeichneten Kunstleistungen. — Königreich **Sachsen.** Militär-St.-Heinrichsorden, Großkreuz: der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, königlich niederländischer General der Infanterie a. D. — **Sachsen-Weimar.** Hausorden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken, Comthurkreuz: der königlich sächsische Oberstlieutenant der Reiterei und Flügeladjutant Albert Bernhard Frhr. v. Fritsch.

Handel und Industrie.

Börsenberichte.

Berlin, 21. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ Br.; Präm.-Anl. 108½—109 bez.; Staatsschuld-Sch. 82¼ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 109⅞ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83¾ bez.; Poln. Pfdbr. neue 90 etw. bez. u. G.; 500-Fl.-Loose 86 etw. bez.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 149 etw. bez. u. Br.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 115¼ etw. bez. u. Br.; Weimar. 106½ Br.; Rostocker —; Geraer 80 bez.; Thüring. 85½ bez.; Gothaer 89 bez.; Hamb. Norddeutsche 91 bez. u. Br.; Vereinsbank 99 bez. u. G.; Hannoversche 102 Br.; Bremer 115¼ Br.; Luxemburger 80 G.; Darm-städter Zettelbank 89¼ bez. u. Br. - Darmst. Creditbkact. 102—101½ bez.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 74½—¾ bez.; Meininger 84¾—85 bez.; Koburger 77½ G.; Dessauer 69—½ bez., Moldauische Creditbank 101½—¾ bez.; Oesterr. 100—99¾—100½ bez.; Genfer 66 Br.; Disc.-Commanditanthl. 103½—¼ bez.; Conf.-Scheine 104½—¼ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 90 Br.; Schlesischer Bankverein 81½ bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 90¼ G.; Waaren-Cr.-G. 98¾—½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 86 Br., Minerva Bergwerksact. 91 etw. bez. u. Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 126—124 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113 G., Pr.-Act. 100¾ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 137—136 bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 89 Br., C. 98¾ Br., D. 97½ bez.; Berlin-Stettin 128¾—½

bez. u. Br., Pr.-Act. 99 1/4 Br.; Köln-Minden 147—146 bez. u. Br., Pr.-Act. 99 1/4 Br., II. Em. 5pc. 101 3/4 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 47 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 38 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 49—48 1/4 bez. u. Br., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 140—139 1/2 bez. u. Br., B. 129 1/2 Br. Rheinische, alte 90 bez., neue —, neueste 83 etw. bez. u. Br., St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 125 1/2 Br., Pr.-Act. 99 1/2 bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141 7/8 bez., 2 M. 140 1/2 bez.; Hamburg k. 151 bez., 2 M. 149 5/8 bez.; London 3 M. 6. 17 3/4 bez.; Paris 2 M. 78 11/12 bez.; Wien 2 M. 95 7/8 bez.; Augsburg 2 M. 101 1/6 G.; Leipzig 8 Tg. 99 5/8 Br., 2 M. 98 11/12 Br.; Frankf. a. M. 56. 14 bez.; Petersburg 102 bez.

Breslau, 21. Sept. Oesterr. Bankn. 97 1/2 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 141 5/8 Br., B. 130 1/4 Br., C. 128 1/2 G.

Hamburg, 19. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112 3/4 Br., 112 1/4 G.; Altona-Kieler — Br., 117 3/4 G.; Span. Inl. 3pc. 35 1/4 Br., — G.; Span. Anl. 1 1/2pc. 23 7/8 Br., 23 7/8 G.; London —.

Frankfurt a. M., 21. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 148 3/4 Br., 1/4 G., Frankfurt-Hanau 84 3/4 Br.; Frankf. Bankact. 109 7/8 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1096—1098, 1097 bez.; 5pc. Met. 77 1/8 Br.; 4 1/2pc. Met. 67 5/8 Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 134 3/4 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 86 Br.; kurhess. Loose 40 3/4 Br., 39 7/8 G.; 3pc. Spanier 37 1/4 G.; 1 1/2pc. 25 G.; Wien 113 5/8 bez.; London 117 5/8 Br.; Amsterd. 99 5/8 Br.; Disc. 4 1/2 Pr. G.

Wien, 21. Sept. 5pc. Met. 81 1/4; Nationalanl. 83 9/16; do. 4 1/2pc. —; 1839er Loose 141; 1854er Loose 107 7/16; Bankact. 966 1/2; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1740; Elisabethbahn 200 1/4; Theißbahn 200 1/4; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 207; Augsburg 105 5/8; Hamburg 77; Frankfurt 104 3/8; London 10. 11; Paris 122; Gold 107 7/8.

Getreidebörsen. Berlin, 21. Sept. Weizen loco 54—84 Thlr. Roggen loco 44 1/2—45 1/2 Thlr., 85—86pfd. 45—1/4 Thlr. bez., Sept./Oct. 44 1/2—3/4 Thlr. bez. u. G., 45 Br.; Oct./Nov. 44 5/8—3/4 Thlr. bez. u. G., 45 Br.; Nov./Dec. 45—3/4 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G., Frühjahr 48—1/4 Thlr. bez. u. Br., 48 G.; Mai/Juni 48 1/4—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G. Hafer 32—35 Thlr., Sept./Oct. 32 Thlr. Br.; Frühjahr 34 Thlr. bez. u. G. Rüböl loco 14 5/6 Thlr. Br., Sept./Oct. 14 17/24—3/4—19/24 Thlr. bez. u. Br., 2/3 G.; Oct./Nov. 14 5/8 Thlr. bez., 2/3 Br., 7/12 G.; Nov./Dec. 14 5/8—7/12 Thlr. bez., 1/2 G.; Frühjahr 14 1/2—5/8 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G. Spiritus loco 26 3/4 Thlr., mit Faß 27 1/2 Thlr., Sept. 27 1/2—7/8 Thlr. bez., 28 Br., 27 3/4 G.; Sept./Oct. 26 1/2—1/3—1/2 Thlr. bez., 1/4 Br., 1/2 G.; Oct./Nov. 25 1/2—1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 24 3/4—7/8—3/4 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Dec./Jan. 24 1/2 Thlr. Br., 1/4 G.; April/Mai 25 1/4—1/2 Thlr. bez., 1/2 Br., 25 G.

Weizen mehr angeboten und etwas billiger erlassen. Roggen loco ziemlich gefragt, Termine in fester Haltung und besser bezahlt. Rüböl in angenehmer Stimmung. Spiritus loco und laufende Termine steigend, spätere Sichten matter, gekündigt 140,000 Quart.

Stettin, 21. Sept. Weizen 68—78 bez., Frühjahr 76 1/2 Br. Roggen 42—46; Sept./Oct. 42; Oct./Nov. 42 3/4, Frühjahr 47. Spiritus 13 3/4, Oct./Nov. 14 3/8, Frühjahr 14 5/8 bez. Rüböl 14 2/3, Sept./Oct. 14 2/3 bez.; April/Mai 14 1/2.

Breslau, 21. Sept. Weizen, weißer 66—86 Sgr., gelber 67—81 Sgr. Roggen 45—51 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 31—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 10 3/4 Thlr. G.

Leipziger Börse am 22. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	86
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80 1/2
- 1847 v. 500 - 4%	—	[illegible]
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	[illegible]
— — v. 100	—	[illegible]
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr. - 4 1/2%	101 1/2	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99 1/2
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3 1/2%	—	86 1/2
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95 1/2
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 Thlr. à 3%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3 1/2%	—	94
do. do. - 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84 3/4
kleinere à 3%	—	—
— — Staatsschuldscheine à 3 1/2%	—	—
— — Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. - 5%	73 1/4	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	81	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	99	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	100 1/2	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93 1/4	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99 1/2	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	98 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	309	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	56	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	273	—
do. II. do.	—	266 1/2
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	125
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	75
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	115	—
do. „ C.	113	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	90	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	86 1/2	—
Weimarische Bankact.	106	105 1/2
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	[illegible]
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. „ do.	[illegible]	—
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 1/6
Wiener Banknoten	—	97 1/4
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 1/2

Wechsel. (Notiz v. 21. Sept.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141 7/8
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102 1/2
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109 3/4
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	56 9/16	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151 1/2	—
	2 Mt.	149 1/2	—
London pr. 1 Pf. St.	1 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18 1/4	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79 7/8	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	97	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95 1/2

Feuilleton.

* Die Leipziger Zeitung enthält Folgendes: „Durch die theilnehmende Vermittelung des hiesigen königlich großbritannischen Generalconsuls, Hrn. Ward, sind den Angehörigen Eduard Vogel's von dem britischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Abschriften sämmtlicher officiellen Actenstücke mitgetheilt worden, welche die Nachrichten über den Reisenden seit seiner ebenso gefahrvollen als interessanten Expedition nach Wadai enthalten. Aus denselben geht ganz unverkennbar hervor, daß die durch die öffentlichen Blätter verbreitete Schreckenskunde von dem gewaltsamen Tode unsers lieben Landsmanns keineswegs eine so authentische und widerspruchsfreie ist, als man anfangs fürchtete; vielmehr ergibt sich aus denselben gar mancher Grund zur Hoffnung, Vogel sei wenigstens in dieser Weise nicht umgekommen. Denn a) fehlt alle und jede Angabe der Zeit (des Monats und Tages), in welcher die Katastrophe stattgefunden haben soll; b) existiren nicht weniger als dreierlei Gerüchte über den Grund des Todes: zuerst die Wegnahme des dem Sultan von Wadai gehörigen Elfenbeins, dann die Vermuthung, der Reisende führe große Schätze mit sich, und endlich der religiöse Fanatismus, weil er den mohammedanischen Glauben nicht habe annehmen wollen; c) berichtet Macguire aus Kuka bereits unterm 5. Nov. v. J., Vogel sei todt, während das vor kurzem eingegangene officielle Schreiben des Sultans von Komém und Borgu mit Angabe der Monate noch von seinen Reisen zu Anfang dieses Jahres spricht; d) haben die Boten, welche der für die Sache sich lebhaft interessirende Sultan von Borgu, dem Grenzlande von Wadai, nach letzterm Reiche selbst gesandt, kein Wort von Vogel's Tode berichtet, sondern nur von dessen Aufenthalt daselbst und seinen Vorbereitungen zur Reise nach Darfur. Es ist daher noch nicht alle Hoffnung, den kühnen Reisenden erhalten zu sehen, ganz aufzugeben, wenn wir auch nicht eben dazu ermuthigen wollen, da wir die Gefahren kennen und zu würdigen wissen, in welchen er seit Beginn seines großen Unternehmens schwebt; zu großer Beruhigung aber gereicht es, daß der Vorstand des englischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, den festen Willen ausgesprochen hat, kein Mittel unversucht zu lassen, über Vogel's Schicksal volle Gewißheit zu erlangen und ihn, sollte er, wie man fürchtet, gefangengehalten sein, aus seiner Haft zu befreien."

---

* Aus Augsburg vom 19. Sept. berichtet die Allgemeine Zeitung: „Am 16., 17. und 18. Sept. hatten die Verhandlungen der einzelnen Sectionen des Vereins der Geschichts- und Alterthumsforscher statt. Am 18. Sept. war die dritte allgemeine und öffentliche Sitzung, in welcher die Präsidenten der Sectionen über deren Arbeiten Bericht erstatteten, der Präsident der Versammlung anzeigte, daß zum Versammlungsort des nächsten Jahres eventuell Berlin, für die Geschäftsführung des Gesammtvereins aber der Verein von Oberbaiern zu München, eventuell der niedersächsische zu Hannover gewählt sei, eine Dankadresse der Anwesenden an König Ludwig (in Betreff der Einladung zur Weihe des Fugger-Denkmals) vortrug und nach einem von der Versammlung mit freudiger Einstimmung getheilten Dankesausdruck an König Maximilian II., die Behörden und Einwohner der gastlichen Stadt Augsburg die diesjährigen Verhandlungen schloß. Hierauf gemeinschaftliches Essen der Theilnehmer am Verein im Gasthofe «Zu den drei Mohren», Abends Beleuchtung des Rathhauses und Fugger-Denkmals."

---

* Aus Regensburg vom 15. Sept. berichtet man dem Nürnberger Correspondenten: „Heute Morgen hat die zweite Generalversammlung der christlichen Kunstvereine Deutschlands, welche bis übermorgen hier tagen wird, durch ein feierliches Hochamt in der Domkirche ihren Anfang genommen. Die Verhandlungen werden in der uralten, dem gottesdienstlichen Gebrauche längst entzogenen Ulrichskirche gepflogen, welche zu diesem Zweck aufs prachtvollste geschmückt worden ist und in den drei Hauptvereinstagen gleichsam als Diöcesanmuseum gelten soll, insofern ein solches in den Uranfängen zu Metten schon vorhanden ist und insoweit es durch fremde Beiträge vervollständigt werden kann."

---

* Die süddeutsche Abtheilung des allgemeinen deutschen Apothekervereins hielt ihre jährliche Versammlung dieses Jahr am 14., 15. und 16. Sept. zu Heidelberg. Die eingetroffenen Herren, etwa 112 an der Zahl, theilten ihre Zeit zwischen gelehrten Vorträgen in der Universitätsaula und Erholungen in der Umgegend. Für das nächste Jahr ist Würzburg als Versammlungsort gewählt.

---

* Nach der Times hat die Kunstausstellung in Manchester höchstens 6—700,000 Besucher angezogen. Sie kann nicht umhin, zu bemerken, daß die Wahl des Ausstellungsortes am Ende eine sehr unglückliche war. In London hätten Millionen die Gelegenheit benutzt, ihr Auge an den Schätzen zu weiden, die bald wieder in das Dunkel von Privatcabineten und fernen Landsitzen zurückkehren werden; aber Manchester lag Hunderttausenden zu sehr aus dem Wege.

Digitized by Google

*** Aus Weimar schreibt man vom 16. Sept.: „Der Circus Hüttemann hat gestern Abend die Vorstellungen der höhern Reitkunst geschlossen. Diese Gesellschaft hat, soweit man die Anfoderungen bei solchen Gelegenheiten stellen kann, die Erwartungen vollständig gerechtfertigt und nimmt das Zeugniß ausgezeichneter Geschicklichkeit und Kunstsinnigkeit mit. Das Urtheil anderer Städte, wie Dresden, ist auch das hiesige; das bewies schon der fast täglich zunehmende Zudrang. Mit wahrer Befriedigung wurde bemerkt, daß die Leistungen der ersten Mitglieder sich immer mehr und mehr der wahren Kunst nähern. Die plastischen Darstellungen (lebende Bilder) waren in einzelnen Gruppen wahrhaft meisterhaft und gewährten einen so reinen Genuß, wie man bei Volksvergnügungen, wie ein Vogelschießen ist, selten findet. — r —

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei L. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

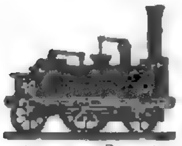
Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.

Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im September 1857. **Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.** Querstrasse Nr. 8.

Bekanntmachung.



In der Zeit vom 24. d. Mts. bis incl. den 7. October d. J. wird um $10\frac{1}{2}$ Uhr Abends ein Zug aus Leipzig abgehen, der aber **nur** von **Leipzig** nach **den Stationen der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn** reisende Personen aufnimmt, wogegen diese den fahrplanmäßigen, um 10 Uhr Abends zu expedirenden Zug in dem gedachten Zeitraume nicht benutzen können. In Letzterem finden vielmehr **nur** alle auf Zwischenstationen unserer Bahn zugehenden, sowie diejenigen Personen Beförderung, die nach andern Stationen, als denen der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn reisen.

Magdeburg, den 20. Sept. 1857. [3472—73]

Directorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

Einladung zur Betheiligung
an der im Plauenschen Grunde bei Dresden zu errichtenden
Actien-Glasfabrik.

Das zur Errichtung und zum Betriebe des unter dem Namen

Sächsische Glashütten-Gesellschaft

in Dresden seßhaften Actienunternehmens erforderliche Capital ist auf 500,000 Thlr. in 5000 Stück Actien à 100 Thlr. festgesetzt, wovon jedoch vorerst nur 2500 Stück emittirt werden sollen. Die Gesellschaft ist als constituirt zu betrachten, sobald 2000 Stück Actien im Betrage von 200,000 Thlr. gezeichnet sind.

Hiervon sind 100,000 Thlr. durch feste Betheiligung der Gründer bereits gesichert. Zur Uebernahme des annoch erforderlichen Actiencapitals werden alle Diejenigen eingeladen, welche für ein eben so zeitgemäßes als rentables Unternehmen Interesse empfinden.

Wie sehr übrigens eine rationell errichtete und geleitete Glasfabrik, welche sich die Massenproduction der gangbarsten Glassorten, namentlich die Erzeugung aller Sorten Grün- oder Bouteillenglas, Tafelglas und Dachglas und halbfeines Weißglas, zur Aufgabe macht, ein Bedürfniß ist, darüber verbreitet sich der Prospect ausführlich. Aus dem Inhalte desselben werden zugleich alle Leser die Ueberzeugung schöpfen, daß selten ein Unternehmen mit so vieler Umsicht vorbereitet worden ist, wie das oben bezeichnete. Durch die Betheiligung des Herrn P. Hutter in Rive de Gier werden der hiesigen Anlage sofort die reichen Erfahrungen und Hilfsmittel eines der tüchtigsten theoretisch und praktisch durchbildeten Glasfabrikanten zu Statten kommen, und durch den Hinzutritt einiger der ersten Notabilitäten unter den östreichischen Industriellen wird die Sächsische Glashütten-Gesellschaft in den Stand gesetzt, zu geeigneter Zeit ihre Thätigkeit auch in Böhmen und zwar auf einem Punkte zu entfalten, welcher stets als einer der günstigsten zur Glaserzeugung in diesem Lande zu betrachten sein wird.

Die Zeichnungen werden vom 22. September an gegen 10 % Einzahlung angenommen bei den Herren

Michael Kaskel in **Dresden**,
Schramm & Echtermeyer daselbst,
Kräger & Jahn daselbst,
Becker & Co. in **Leipzig**,
F. A. Braun in **Freiberg**,
G. E. Heydemann in **Bautzen**.

Prospecte mit Subscriptionsbedingungen und Exemplare des Statutenentwurfes werden an allen soeben genannten Stellen unentgeltlich ausgegeben.

Dresden, den 15. September 1857.

Der Gründungs-Comité der Sächsischen Glashütten-Gesellschaft.

Consul Julius Kaskel (Michael Kaskel),
Schramm & Echtermeyer,
Kräger & Jahn,
Gustav Schilling,
Regierungsrath Dr. Ernst Engel,
Wilhelm Stein, Professor der technischen Chemie an der Königl. Polytechnischen Schule,
O. B. Günther, Baumeister,
R. Kuntze, Verlagsbuchhändler,
} in **Dresden**,
P. Hutter, Glashüttenbesitzer in Rive de Gier,
Die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft, vertreten durch die Herren Klein, A. Lanna, v. Lindheim, Rewolny und Robert. [3525—27]

Soeben ist erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu erhalten:

Illustrirte Depeschen Nr. 21.

Delhi,

oder der Aufstand in Ostindien.

Mit einer Reisekarte von Vorder-Indien, einem Plane von Delhi und 2 Abbildungen.

Preis 5 Ngr. [3409—97]

Brockhaus' Reise-Atlas:
Plan von Leipzig.

(Mit 10 Abbildungen und Text.)

Zweite Auflage.

Preis 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3376]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 20 M., Nchts. 11 U. 45 M.

V. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abds.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Kräger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Stadt-Theater. **Mittwoch**, 23. Sept. Zum ersten Male: **Biedermann und Consorten.** Lustspiel in 4 Acten nach dem Französischen frei bearbeitet von J. Neumann. (Meßpreise.)

Deutscher Phönix,

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grundcapital 5½ Millionen Gulden,

versichert Mobilien, Waarenlager und Vorräthe aller Art gegen **Feuerschaden zu festen**, mäßigen Prämien ohne Vorschußverbindlichkeit, sowohl in Häusern und Niederlagen als auch

Waaren während des Transportes auf Landstrassen, Eisenbahnen und während des Lagerns auf den Bahnhöfen

gegen alle Elementarschäden und Unglücksfälle.

Anträge zu Versicherungen für **längere Zeit**, ebenso wie nur für die **Dauer der Messe** werden angenommen und ausgeführt durch

Ph. Asmus, General-Agent für Sachsen,
Leipzig, Ritterstraße Nr. 9.

[3499—500]

COLONIA.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Versicherungen auch für die Dauer der Messen werden zu billigen Prämien geschlossen von

Julius Meissner,
General-Agent der Colonia
Universitätsstraße Nr. 4.

[3516—18]

En gros, en détail, — beste Qualität — eigene Fabrik von

Rosshaarröcken mit 1 Volant

6¼ 4 lang,	4 Ellen weit,	mit	Shirting-Einsatz fein grau	à 3 Thlr.,	
„ „	„ „	ohne	„ „ „	à 3½ „	weiß 5 Thlr.
„ „	5 „ „	mit	„ „ „	à 3¾ „	
„ „	„ „	ohne	„ „ „	à 4 „	„ 6 „
7/4 „	5½ „ „	mit	„ „ „	à 4½ „	
„ „	„ „	ohne	„ „ „	à 4¾ „	„ 7 „

Doppel-Volants-Röcke, 7, 8 und 12 Thlr., **Piqué-, Schnuren-, Moire-Röcke.** — **Stahlröcke** à 4½ und 5 Thlr.

Roßhaarstoff, f. grau die Elle 18 Z. breit 10 Ngr., 21 Z. breit 12 Ngr., 24 Z. breit 15 Ngr., 26 Z. breit 17 Ngr., weiß 17 Z. breit 15 Ngr., 21 Z. breit 22½ Ngr., 26 Z. breit 24 Ngr.

Corsetten ohne Naht

beste Qualität, mit Fischbein (nicht Rohreinzug) à 1 Thlr. 12 Ngr., **Schloßcorsets** 2 Thlr. 2 Ngr.; vorzüglich schöne 4⁄4 —5 E. breite, weiße engl.

Flanelle à Elle 1 Thlr. 22 Ngr. — 2 Thlr. 12 Ngr., zu Unterröcken mit einer Naht. — Strumpfwaaren, als: Leibjacken, Unterbeinkleider, Gamaschen, Hosenträger rc., Herrenwäsche, Herrenartikel und Handschuhe empfiehlt

Carl Netto, Leipzig, Petersstraße 23.

Warme von wollener Litze geflochtene

Hausschuhe,

sehr weich, warm und dauerhaft für Damen und Herren à Paar 1 Thlr. 2 Ngr. bis 1 Thlr. 22½ Ngr. empfiehlt
Carl Netto, Petersstraße 23. [3498]

Quintessence d'Eau de Cologne ambrée

von **Friedrich Jung & Comp.,** Parfumeurs in **Leipzig.**

Dieses Parfüm, welches sich nicht allein in allen Ländern und Hauptstädten Europas, sondern auch in America, Asien und Australien bereits einen Ruf erworben, der es zum unentbehrlichen Toilette-Artikel gemacht, hat das bekannte Eau de Cologne vielfach verdrängt und sich zum Modeparfüm erhoben. Es ist, vermöge seines billigen Preises (Flc. 15 Ngr.) das wohlfeilste Parfüm für Wäsche, Kleider und Zimmer, und im Waschwasser dasjenige Mittel, welches den Teint erfrischt und verjüngt. Zu haben bei allen renommirten Parfümeurs und Coiffeurs. Wiederverkäufer mit Rabatt. [3431—40]

Auction in Hamburg:

am Montag, den 28. Sept., Vormittags um 10 Uhr, im alten Wandrahm, hiner Nr. 25, über

eine Ladung (1658 Säcke) **Ichaboe Guano.**

Direct importirt per Schiff „Candace".
Die Waare lagert auf Steinwärder.

[3378—79] Durch den Makler **H. Lappenberg.**

Unser Lager während der Messe befindet sich

Reichsstraße 46,
erste Etage. [3489—91]

Becker & Auerbach,
Shawls- und Tücher-Fabrikanten aus Berlin.

Vorläufige Anzeige.

Zur bevorstehenden Messe wird hier eintreffen:

Das große, in ganz Europa rühmlichst bekannte

Niederländische Affentheater

und

Kunstreiterei en miniature,

bestehend aus **30 vierfüßigen Künstlern** und **8 Javanischen Pferden**, welche die Höhe eines mètre nicht übersteigen. Die außerordentlichen Productionen dieser vierfüßigen Artisten, welche in den meisten Städten Europa's so viel Beifall erhalten haben, die geschmackvolle Einrichtung und der brillant erleuchtete Salon lassen dem Besitzer die Hoffnung, auch hier durch ein zahlreiches Publicum besucht zu werden.

Das Nähere die Anschlagzettel.

[3530] **L. Broekman,** Director.

Das Thee-Lager

von

Carl Fr. Fleischer
in Leipzig
27 Grimmaische Straße

empfiehlt sich in nachstehenden in Pfundpacketen verpackten Sorten **ächten chinesischen Thee's,** als:

Caravanen I. 2 Thlr. 20 Ngr.	Souchong 1 Thlr. —
(auch in ½ u. ¼ Pfundpacketen)	Hyson I. Thlr. 10 Ngr.
Caravanen . 2 Thlr. —	Gunpowder . . . . . .
Peckoe . . . 1 Thlr. 20 Ngr.	1 Thlr. 10 Ngr.
Pekoe Congo 1 Thlr. 15 Ngr	[3502—3]

Bedruckte Tischdecken

in größter Auswahl.

Brühl Nr. 85, bei C. G. Ottens, I. Etage.

Wollene bedruckte Tischdecken in schönster Ausführung, sowie auch **Cache-Nez** und andere wollene Druckwaaren eigener Fabrik bei

Plaut & Schreiber,
[3508—15] **aus Jessnitz in Anhalt.**

Lager bedruckter

Wiener Tischdecken

und

Chenille-Shawls

bei

C. A. Putzschke,
[3348—52] Brühl Nr. 70.

Purpur-Tinte.

Dem bisherigen Mangel einer guten rothen Tinte, die keiner Zersetzung unterliegt, ist in obiger völlig abgeholfen.

Alle bisher bekannten Farbholz-, Carmin- und Krapplack-Tinten verschlechtern sich mehr oder weniger schnell in Folge von Zersetzung, wodurch Ablagerung des Farbstoffs im Tintengefäß entsteht und die Tinte schlecht riechend, dickflüssig, zum Schreiben völlig untauglich wird, welches bei der Purpur-Tinte nicht eintritt, da sie stets flüssig, schön und klar in Farbe bleibt, daher alle Eigenschaften besitzt, die einer guten Tinte durchaus nöthig sind.

Herrn **F. W. Sturm** in Leipzig, Grimmaische Straße Nr. 31, habe ich den alleinigen Verkauf für dort und Umgegend übertragen, und bitte sowohl mit Aufträgen en gros wie en détail sich gefälligst an denselben zu wenden.

Preis à 1 Dutzend Flaschen 1⅓ Thlr., 1 Flasche 5 Ngr.

[3507] **L. E. Jonas.**

Das Lager [3477—82]

feiner Stahlwaaren

eigener Fabrik

von

J. A. Henckels

aus

Solingen und Berlin (Fabrikstempel)
befindet sich hier zur Messe

Neumarkt 6, 1. Etage.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Apotheker August Böhmig in Dresden mit Frau Wilhelmine Landgraf, geb. Frost. — Hr. Hermann Hoffmann in Leipzig mit Frl. Pauline Zepsche. — Hr. Kaufmann Karl Schwarzburger in Leipzig mit Frl. Klara Roessiger.

Getraut: Hr. Sebastian Pütz in Köln mit Frl. Theresia Eulenkamp.

Geboren: Hrn. G. Doerffling in Waldheim ein Sohn. — Hrn. Grund- und Hypothekenbuchführer Heinrich Graupner in Crimmitzschau eine Tochter. — Hr. Adv. Ernst Haupt in Zittau eine Tochter. — Hrn. Gottlob Mauer in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Louis Tannert in Dresden ein Sohn.

Gestorben: Hr. Amtsinspector Karl Gottlieb Hauffe in Nossen. — Hr. Hauptsteueramtsassistent Ernst Wilhelm Helfig in Leipzig. — Hr. Fr. Wilh. Köbderitzsch in Leipzig. — Hr. Karl. Friedr. Kunz in Dresden. — Hr. Seidenfärber Karl August Schedrewitz in Leipzig. — Hr. emer. Schullehrer Johann Daniel Vogel in Dresden. — Frau Johanna Riethammer, geb. Veith, in Kriebstein.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

*** Aus Weimar schreibt man vom 16. Sept.: „Der Circus Hüttemann hat gestern Abend die Vorstellungen der höhern Reitkunst geschlossen. Diese Gesellschaft hat, soweit man die Anfoderungen bei solchen Gelegenheiten stellen kann, die Erwartungen vollständig gerechtfertigt und nimmt das Zeugniß ausgezeichneter Geschicklichkeit und Kunstsinnigkeit mit. Das Urtheil anderer Städte, wie Dresden, ist auch das hiesige; das bewies schon der fast täglich zunehmende Zudrang. Mit wahrer Befriedigung wurde bemerkt, daß die Leistungen der ersten Mitglieder sich immer mehr und mehr der wahren Kunst nähern. Die plastischen Darstellungen (lebende Bilder) waren in einzelnen Gruppen wahrhaft meisterhaft und gewährten einen so reinen Genuß, wie man bei Volksvergnügungen, wie ein Vogelschießen ist, selten findet. — r —

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *L. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

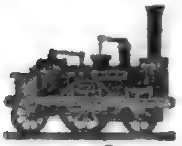
Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.

Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im September 1857. **Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.**
Querstrasse Nr. 8.

Bekanntmachung.



In der Zeit vom 24. d. Mts. bis incl. den 7. October d. J. wird um 10½ Uhr Abends ein Zug aus Leipzig abgehen, der aber **nur** von **Leipzig** nach **den Stationen der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn** reisende Personen aufnimmt, wogegen diese den fahrplanmäßigen, um 10 Uhr Abends zu expedirenden Zug in dem gedachten Zeitraume nicht benutzen können. In Letzterem finden vielmehr **nur** alle auf Zwischenstationen unserer Bahn zugehenden, sowie diejenigen Personen Beförderung, die nach andern Stationen, als denen der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn reisen.

Magdeburg, den 20. Sept. 1857. [3472—73]

Directorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

Einladung zur Betheiligung
an der im Plauenschen Grunde bei Dresden zu errichtenden
Actien-Glasfabrik.

Das zur Errichtung und zum Betriebe des unter dem Namen

Sächsische Glashütten-Gesellschaft

in Dresden seßhaften Actienunternehmens erforderliche Capital ist auf 500,000 Thlr. in 5000 Stück Actien à 100 Thlr. festgesetzt, wovon jedoch vorerst nur 2500 Stück emittirt werden sollen. Die Gesellschaft ist als constituirt zu betrachten, sobald 2000 Stück Actien im Betrage von 200,000 Thlr. gezeichnet sind.

Hiervon sind 100,000 Thlr. durch feste Betheiligung der Gründer bereits gesichert. Zur Uebernahme des annoch erforderlichen Actiencapitals werden alle Diejenigen eingeladen, welche für ein eben so zeitgemäßes als rentables Unternehmen Interesse empfinden.

Wie sehr übrigens eine rationell errichtete und geleitete Glasfabrik, welche sich die Massenproduction der gangbarsten Glassorten, namentlich die Erzeugung aller Sorten Grün- oder Bouteillenglas, Tafelglas und Dachglas und halbfeines Weißglas, zur Aufgabe macht, ein Bedürfniß ist, darüber verbreitet sich der Prospect ausführlich. Aus dem Inhalte desselben werden zugleich alle Leser die Ueberzeugung schöpfen, daß selten ein Unternehmen mit so vieler Umsicht vorbereitet worden ist, wie das oben bezeichnete. Durch die Betheiligung des Herrn **P. Hutter** in Rive de Gier werden der hiesigen Anlage sofort die reichen Erfahrungen und Hilfsmittel eines der tüchtigsten theoretisch und praktisch durchbildeten Glasfabrikanten zu Statten kommen, und durch den Hinzutritt einiger der ersten Notabilitäten unter den östreichischen Industriellen wird die Sächsische Glashütten-Gesellschaft in den Stand gesetzt, zu geeigneter Zeit ihre Thätigkeit auch in Böhmen und zwar auf einem Punkte zu entfalten, welcher stets als einer der günstigsten zur Glaserzeugung in diesem Lande zu betrachten sein wird.

Die Zeichnungen werden vom 22. September an gegen 10 % Einzahlung angenommen bei den Herren

Michael Kaskel in **Dresden**,
Schramm & Echtermeyer daselbst,
Kräger & Jahn daselbst,
Becker & Co. in **Leipzig**,
F. A. Braun in **Freiberg**,
G. E. Heydemann in **Bautzen**.

Prospecte mit Subscriptionsbedingungen und Exemplare des Statutenentwurfes werden an allen soeben genannten Stellen unentgeltlich ausgegeben.

Dresden, den 15. September 1857.

Der Gründungs-Comité der Sächsischen Glashütten-Gesellschaft.

Consul Julius Kaskel (Michael Kaskel),
Schramm & Echtermeyer,
Kräger & Jahn,
Gustav Schilling,
Regierungsrath Dr. Ernst Engel,
Wilhelm Stein, Professor der technischen Chemie an der Königl. Polytechnischen Schule,
O. B. Günther, Baumeister,
R. Kuntze, Verlagsbuchhändler,
} in **Dresden**,
P. Hutter, Glashüttenbesitzer in Rive de Gier,
Die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft, vertreten durch die Herren Klein, A. Lanna, v. Lindheim, Nowotny und Robert. [3525—27]

Soeben ist erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu erhalten:

Illustrirte Depeschen Nr. 21.

Delhi,
oder der Aufstand in Ostindien.

Mit einer Meilenkarte von Vorder-Indien, einem Plane von Delhi und 2 Abbildungen.

Preis 5 Ngr. [3492—97]

Brockhaus' Reise-Atlas:
Plan von Leipzig.

(Mit 10 Abbildungen und Text.)

Zweite Auflage.

Preis 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3376]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen). Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

V. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abds.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Kräger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Stadt-Theater. Mittwoch, 23. Sept. Zum ersten Male: **Biedermann und Consorten.** Lustspiel in 4 Acten nach dem Französischen frei bearbeitet von J. Neumann. (Meßpreise.)

Deutscher Phönix,

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grundcapital 5½ Millionen Gulden,

versichert Mobilien, Waarenlager und Vorräthe aller Art gegen **Feuerschaden** zu **festen**, mäßigen Prämien ohne Vorschußverbindlichkeit, sowohl in Häusern und Niederlagen als auch

Waaren während des Transportes auf Landstrassen, Eisenbahnen und während des Lagerns auf den Bahnhöfen

gegen alle Elementarschäden und Unglücksfälle.

Anträge zu Versicherungen für **längere Zeit**, ebenso wie nur für die **Dauer der Messe** werden angenommen und ausgeführt durch

Ph. Asmus, General-Agent für Sachsen,
Leipzig, Ritterstraße Nr. 9.

[3499—500]

COLONIA.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Versicherungen auch für die Dauer der Messen werden zu billigen Prämien geschlossen von

Julius Meissner,
General-Agent der Colonia
Universitätsstraße Nr. 4.

[3516—18]

En gros, en détail, — beste Qualität — eigene Fabrik von

Rosshaarröcken mit 1 Volant

6⅛4 lang,	4 Ellen weit,	mit	Shirting-Einsatz fein grau	à 3 Thlr.,	
„	„	ohne	„	à 3⅓ „	weiß 5 Thlr.
„	5 „	mit	„	à 3⅔ „	
„	„	ohne	„	à 4 „	„ 6 „
7/4	5½ „	mit	„	à 4½ „	
„	„	ohne	„	à 4⅔ „	„ 7 „

Doppel-Volants-Röcke, 7, 8 und 12 Thlr., **Piqué-, Schnuren-, Moiré-Röcke.** — **Stahlröcke** à 4½ und 5 Thlr.

Roßhaarstoff, f. grau die **Elle** 18 Z. breit 10 Ngr., 21 Z. breit 12 Ngr., 24 Z. breit 15 Ngr., 26 Z. breit 17 Ngr., **weiß** 17 Z. breit 15 Ngr., 21 Z. breit 22½ Ngr., 26 Z. breit 24 Ngr.

Corsetten ohne Naht

beste Qualität, mit Fischbein (nicht Rohreinzug) à 1 Thlr. 12 Ngr., **Schloßcorsets** 2 Thlr. 2 Ngr.; vorzüglich schöne 4⅛—5 E. breite, weiße engl.

Flanelle à Elle 1 Thlr. 22 Ngr. — 2 Thlr. 12 Ngr., zu Unterröcken mit einer Naht. — Strumpfwaaren, als: Leibjacken, Unterbeinkleider, Gamaschen, Hosenträger rc., Herrenwäsche, Herrenartikel und Handschuhe empfiehlt

Carl Netto, Leipzig, Petersstraße 23.

Warme von wollener Litze geflochtene

Hausschuhe,

sehr weich, warm und dauerhaft für Damen und Herren à Paar 1 Thlr. 2 Ngr. bis 1 Thlr. 22½ Ngr. empfiehlt
Carl Netto, Petersstraße 23. [3498]

Quintessence d'Eau de Cologne ambrée

von **Friedrich Jung & Comp.,** Parfumeurs in **Leipzig.**

Dieses Parfüm, welches sich nicht allein in allen Ländern und Hauptstädten Europas, sondern auch in America, Asien und Australien bereits einen Ruf erworben, der es zum unentbehrlichen Toilette-Artikel gemacht, hat das bekannte Eau de Cologne vielfach verdrängt und sich zum Modeparfüm erhoben. Es ist, vermöge seines billigen Preises (Flc. 15 Ngr.) das wohlfeilste Parfüm für Wäsche, Kleider und Zimmer, und im Waschwasser dasjenige Mittel, welches den Teint erfrischt und verjüngt. Zu haben bei allen renommirten Parfümeurs und Coiffeurs. Wiederverkäufer mit Rabatt.
[3431—40]

Auction in Hamburg:

am Montag, den 28. Sept., Vormittags um 10 Uhr, im alten Wandrahm, hinter Nr. 25, über

eine Ladung (1658 Säcke) **Ichaboe Guano.**

Direct importirt per Schiff „Candace".
Die Waare lagert auf Steinwärder.

[3378—79] Durch den Makler **H. Lappenberg.**

Unser Lager während der Messe befindet sich

Reichsstraße 46,

erste Etage. [3489—91]

Becker & Auerbach,
Shawls- und Tücher-Fabrikanten aus Berlin.

Vorläufige Anzeige.

Zur bevorstehenden Messe wird hier eintreffen:

Das große, in ganz Europa rühmlichst bekannte

Niederländische Affentheater

und

Kunstreiterei en miniature,

bestehend aus **30 vierfüßigen Künstlern** und **8 Javanischen Pferden**, welche die Höhe eines mètre nicht übersteigen. Die außerordentlichen Productionen dieser vierfüßigen Artisten, welche in den meisten Städten Europa's so viel Beifall erhalten haben, die geschmackvolle Einrichtung und der brillant erleuchtete Salon lassen dem Besitzer die Hoffnung, auch hier durch ein zahlreiches Publicum besucht zu werden.

Das Nähere die Anschlagzettel.

[3530] **L. Broekman,** Director.

Das Thee-Lager

von

Carl Fr. Fleischer
in **Leipzig**
27 Grimmaische Straße

empfiehlt sich in nachstehenden in Pfundpacketen verpackten Sorten **ächten chinesischen Thee's,** als:

Caravanen I. 2 Thlr. 20 Ngr. (auch in ½ u. ¼ Pfundpacketen)	**Souchong** 1 Thlr. —
Caravanen . 2 Thlr. —	**Hyson I.** Thlr. 10 Ngr.
Peckoe . . . 1 Thlr. 20 Ngr.	**Gunpowder** . . . . . . 1 Thlr. 10 Ngr.
Pckoe Congo 1 Thlr. 15 Ngr	[3502—3]

Bedruckte Tischdecken

in größter Auswahl.

Brühl Nr. 85, bei C. G. Ottens, 1. Etage.

Wollene bedruckte Tischdecken in schönster Ausführung, sowie auch **Cache-Nez** und andere wollene Druckwaaren eigener Fabrik bei

Plaut & Schreiber,
[3508—15] **aus Jessnitz in Anhalt.**

Lager bedruckter

Wiener Tischdecken

und

Chenille-Shawls

bei

C. A. Putzschke,
[3348—52] Brühl Nr. 70.

Purpur-Tinte.

Dem bisherigen Mangel einer guten rothen Tinte, die keiner Zersetzung unterliegt, ist in obiger völlig abgeholfen.

Alle bisher bekannten Farbholz-, Carmin- und Krapplack-Tinten verschlechtern sich mehr oder weniger schnell in Folge von Zersetzung, wodurch Ablagerung des Farbstoffs im Tintengefäß entsteht und die Tinte schlecht riechend, dickflüssig, zum Schreiben völlig untauglich wird, welches bei der Purpur-Tinte nicht eintritt, da sie stets flüssig, schön und klar in Farbe bleibt, daher alle Eigenschaften besitzt, die einer guten Tinte durchaus nöthig sind.

Herrn **F. W. Sturm** in Leipzig, Grimmaische Straße Nr. 31, habe ich den alleinigen Verkauf für dort und Umgegend übertragen, und bitte sowohl mit Aufträgen en gros wie en détail sich gefälligst an denselben zu wenden.

Preis à 1 Dutzend Flaschen 1⅔ Thlr., 1 Flasche 5 Ngr.

[3507] **L. E. Jonas.**

Das Lager [3477—82]

feiner Stahlwaaren

eigener Fabrik

von

J. A. Henckels

aus

Solingen und Berlin (Fabrikstempel)

befindet sich hier zur Messe

Neumarkt 6, 1. Etage.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Apotheker August Böhmig in Dresden mit Frau Wilhelmine Landgraf, geb. Frost. — Hr. Hermann Hoffmann in Leipzig mit Frl. Pauline Zepsche. — Hr. Kaufmann Karl Schwarzburger in Leipzig mit Frl. Klara Roessiger.

Getraut: Hr. Sebastian Pütz in Köln mit Frl. Theresia Eulenkamp.

Geboren: Hrn. G. Terrifling in Waldheim ein Sohn. — Hrn. Grund- und Hypothekenbuchführer Heinrich Graupner in Crimmitzschau eine Tochter. — Hr. Adv. Ernst Haupt in Zittau eine Tochter. — Hrn. Gottlob Mauer in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Louis Tannert in Dresden ein Sohn.

Gestorben: Hr. Amtsinspector Karl Gottlieb Hausse in Nossen. — Hr. Hauptsteueramtsassistent Ernst Wilhelm Helfig in Leipzig. — Hr. Fr. Wilh. Nödderitzsch in Leipzig. — Hr. Karl. Friedr. Kunz in Dresden. — Hr. Seidenfärber Karl August Schedrewitz in Leipzig. — Hr. emer. Schullehrer Johann Daniel Vogel in Dresden. — Frau Johanna Riethammer, geb. Voith, in Kriebstein.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Donnerstag. — Nr. 223 — 24. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in **Leipzig** (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung hat ihren Leserkreis in den letzten Jahren bedeutend steigen sehen, nicht nur in Sachsen und den angrenzenden Ländern, sondern ebenso in andern Theilen Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes, und glaubt sich zu den ersten deutschen Zeitungen rechnen zu dürfen. Sie wird auch in Zukunft den Anfoderungen, welche an sie gestellt werden, in jeder Weise zu entsprechen suchen: durch **unabhängige, freisinnige Haltung**, gediegene **Leitartikel**, zahlreiche und zuverlässige **Originalcorrespondenzen**, regelmäßige **telegraphische Depeschen**, unterhaltendes **Feuilleton** und endlich durch sorgfältigste Beachtung und Vertretung des **Handels** und der **Industrie**. In letzterer Hinsicht hat die Deutsche Allgemeine Zeitung neuerdings besondere Veranstaltungen getroffen, um diese in neuester Zeit zu immer größerer Wichtigkeit gelangten Factoren des öffentlichen Lebens in möglichst vollständiger und in gewissenhaftester Weise zu berücksichtigen und dadurch der Handelswelt sowie dem zahlreichen Theile des großen Publicums, das sich dafür näher interessirt, fortwährend eine Uebersicht darüber zu gewähren. Als sächsisches Blatt sucht endlich die Deutsche Allgemeine Zeitung in Betreff der **Angelegenheiten Sachsens** die Ansprüche ihrer sächsischen wie ihrer auswärtigen Leser gleichmäßig zu befriedigen.

Das Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt **vierteljährlich nur 1⅓ Thlr. Inserate** (die Zeile 2 Ngr.) finden durch sie die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Preußen und Oesterreich.

II.

V **Aus Preußen**, 22. Sept. Aber nicht die deutsche Hegemonie allein ist es, die sich jeder dauernden Vereinigung Preußens und Oesterreichs entgegensetzt: es gibt der störenden und hemmenden Momente noch viele. Nur wenig Kenntniß genügt, um einzusehen, welch absoluter Unterschied in der innern Organisation der beiden Länder herrscht und welche total auseinandergehende Richtungen dadurch bedingt sind. Man schlage dergleichen nicht zu gering an, namentlich in Zeiten, wo die Völker einander so nahe getreten, und unter Verhältnissen, wo so leicht das Innere als Hebel für auswärtige Zwecke benutzt werden kann. Der preußische Staat ist ein Product des Fortschritts, der Duldung, der Aufklärung; seine Größe beruht lediglich, wie man sich auch von gewisser Seite dagegen sperren mag, auf einer möglichst freien und ungehemmten Bewegung, und wenn, wie Machiavelli behauptet, ein Staat sich nur durch die Mittel erhält, durch die er entstanden, so ist der Gang seiner Politik genugsam damit vorgezeichnet. Wie ganz anders das neue Oesterreich, der Centralstaat, wie er jetzt aus den Staaten- und Völkerfragmenten der alten Monarchie gebildet worden. Wir wollen keineswegs leugnen, daß die Idee des österreichischen Centralstaats aus dem Gesichtspunkt des habsburgischen Interesse wie aus dem der allgemeinen Weltpolitik eine berechtigte sei. Aber um diese Idee zu verwirklichen, um Italiener, Magyaren, Kroaten, Polen zu Culturgenossen zu machen und in ihnen das Bewußtsein für ein gesammtes politisches Gemeinwesen zu erziehen, dazu bedarf es entschieden und auf lange der unbeschränkten Absolutie. Dieser principielle Gegensatz in den innern Verhältnissen führt die beiden Monarchien auf das weiteste auseinander. Freilich, in diesem Augenblick, in dieser Zeit, wo die gesammte europäische Politik der Absolutie zustrebt, tritt dieser Unterschied zwischen Oesterreich und Preußen in den Hintergrund und wird von den leitenden Persönlichkeiten weniger empfunden und geltend gemacht: man begnügt sich mit den Waffen der äußern Politik. Aber wird dies immer so bleiben? Wenn nun Preußen die Grundlagen seiner Stärke erfaßte und sie, in Bezug auf Deutschland und Oesterreich, zum Hebel seiner äußern Politik machte? Wenn ein Umschwung der preußischen Politik nach innen und außen einträte, müßte dann der Gegensatz zwischen Oesterreich und Preußen nicht grell zutage treten und Stürme heraufbeschwören, welche die Staaten Centraleuropas — Oesterreich, Preußen, Deutschland — auf Tod und Leben gegeneinanderführten?

Das sind Zukunftsfragen, die wohl zu erwägen und an die sich die fernere Frage reiht, wie diese Stürme zu vermeiden wären, wie der Streit der beiden Großstaaten um das Uebergewicht und den Einfluß in Deutschland auf eine friedliche und zugleich für alle Parteien ersprießliche Weise beizulegen sei? Die Geschichte gibt uns hier einen Fingerzeig. Wol sind Oesterreich und Preußen deutsche Staaten, aber in verschiedenem Maße und in ungleicher Stellung: Oesterreich ist aus Deutschland hinausgewachsen, Preußen in Deutschland hinein. Seit Jahrhunderten hat das Haus Habsburg nicht nur nichts in Deutschland erworben, sondern auch reiche Länder, wie die Niederlande, das Elsaß, Lothringen, Breisgau und Schlesien, sind seinem Scepter verlorengegangen. In seinem territorialen Verhältniß zurückgedrängt, dagegen aber bereichert mit slawischen und romanischen Eroberungen, behält es durch den Herrscherstamm, durch die Lage seiner Hauptstadt und durch die geistige Ueberlegenheit der deutschösterreichischen Provinzen einen nur nothdürftig germanischen Charakter. Der Staat der Hohenzollern trägt dagegen ein entgegengesetztes Gepräge. In Deutschland wurzelnd, in allen Gebieten des geistigen und materiellen Strebens mit ihm eins, bilden Beide ein so eng miteinander verbundenes Ganze, daß weder Trennung möglich ist, noch daß ein Deutschland ohne Preußen gedacht werden kann. Aus diesem Verhältniß, das sich längst als ein historisches herausgestellt, ergibt sich nun der Weg, der eingeschlagen werden müßte, um jedem Theile — Oesterreich, Preußen und Deutschland — sein eigenthümliches Interesse und seine eigenthümliche Richtung in Frieden zu bewahren. Was im preußischen Staate bereits vollbracht, die innigste Verbindung mit Deutschland, müßte nicht gestört und bestritten, vielmehr das Zusammengehen und die selbständige Politik beider von Oesterreich mit Bewußtsein gefördert werden. Der österreichische Centralstaat dagegen müßte seine Stärke nicht in seinem Einfluß und seinem Uebergewicht in Deutschland, sondern einzig in der strengen Entwickelung seiner innern Lebenselemente suchen. Auch Oesterreich müßte sich von Deutschland unabhängig machen und seine Größe und politische Bedeutung einzig in den unermeßlichen, aber noch gebundenen und schlummernden Kräften seiner weiten Länder und Völker finden. Freilich würde diese ausschließliche Arbeit für einige Zeit dem äußern Glanze und dem Auftreten nach außen einigen, vielleicht gar nur scheinbaren Abbruch thun; aber die Idee des mächtigen, innerlich gefestigten und äußerlich selbständigen Centralstaats würde auf diesem Wege zu ihrer vollen Verwirklichung gelangen. Daß hierbei das bundesrechtliche Verhältniß zwischen Oesterreich, Preußen und Deutschland nicht gelöst werden soll, darf wol kaum erst erinnert werden. Dieses Bundesverhältniß, durch Natur und Geschichte bedingt, würde sich durch jenes Nebeneinanderstehen vielmehr erst recht fest und ersprießlich gestalten, da jede Nebenbuhlerschaft, jedes Eingreifen in die Interessen und die Entwickelung des Andern von selbst wegfallen müßte. So würde sich, sollten wir meinen, das wahre Reich der Mitte bilden, mächtig und stark gegen Romanen und Slawen, aber allerdings auf andern Grundlagen organisirt, als sie sich der verstorbene Minister Fürst Schwarzenberg dachte.

Deutschland.

Preußen. — r **Berlin**, 22. Sept. Je näher die Zusammenkunft des russischen und des französischen Kaisers heranrückt, desto mehr wenden sich alle politischen Geister diesem Ereigniß zu, das umsomehr frappirt, als es die Erinnerung an die vor 50 Jahren stattgefundene Zusammenkunft ihrer Vorfahren wachruft. Dennoch gibt es nur Wenige, welche an eine Erneuerung der Projecte glauben, die einst Alexander I. und Napoleon I. zusammenführten. Man kann sich nicht vorstellen, daß Alexander II. und Napoleon III. augenblicklich Eroberungsgedanken hegen können, und schreibt deshalb der Zusammenkunft derselben nur friedliche Absichten zu. In dieser Auffassung der Zusammenkunft wird man nicht ohne Unrecht durch die eigenthümliche Stellung Preußens einerseits zu Rußland und Frankreich, andererseits zu Oesterreich und England bestärkt. Man hat die Besorgniß gehegt, als ob diese Zusammenkunft namentlich den deutschen Herzogthümern Dänemarks gefährlich werden könnte, aber man vergißt dann, daß jedes Eingreifen in die Verhältnisse der Herzogthümer von einer andern Macht als der des Deutschen Bundes Oesterreich und Preußen augenblicklich aufs engste dagegen verbinden würde. Holstein hat in der letzten Ständeversammlung die Probe davon abgelegt, daß es der höchsten Theilnahme der deutschen Großmächte würdig ist. Ein Ultimatum derselben an das kopenhagener Cabinet ist zwar für den Augenblick noch nicht zu erwarten, denn es müssen erst die Schritte abgewartet werden, die dasselbe nach Verwerfung des Verfassungsentwurfs durch die holsteinische Ständeversammlung thun wird, aber lange ausbleiben kann ein solches Ultimatum nicht, da nicht zu erwarten steht, daß die Schritte der dänischen Regierung

in irgendeiner Weise befriedigend sein werden. — Die vielbesprochene staatliche **Finanzcommission** kann ihre Berathungen noch immer nicht eröffnen. Durch die Erkrankung des Hrn. v. Niebuhr und die Ablehnung des frühern Generalsteuerdirectors Kühne ist vorher noch eine Ergänzung der Mitglieder durch neue Ernennungen nöthig geworden. Uebrigens hat es mit den Berathungen keine Eile, da sie sich durchaus nicht auf bestimmte Vorlagen für den nächsten Landtag beziehen, sondern eine Reihe von allgemeinen Fragen in Bezug auf die Finanzverwaltung und den Modus der Staatsschuldentilgung betreffen sollen. — Die Aussichten für das Zustandekommen einer **Conferenz der Zollvereinsstaaten** zur gemeinschaftlichen Regelung der Papiergeldemissionen sind günstiger geworden, doch dürfte der Zusammentritt derselben schwerlich noch in diesem Jahre erfolgen. Die Berichte über den Wiederzusammentritt der nürnberger Conferenz zum Behufe der zweiten Lesung des Handelsgesetzbuchs lauten nicht günstig. Es herrscht über verschiedene Punkte desselben ein weites Auseinandergehen. — Der **König** und die Königin sind heute nach Muskau gereist, wohin ihnen bereits einige Glieder des königlichen Hauses vorangegangen sind. Der König wird daselbst einigen Jagden beiwohnen. Nach der Rückkehr, die für den 26. Sept. festgesetzt ist, wird der König eine größere Reise zur Einweihung der Eröffnung der Brücken von Küstrin, Dirschau und Marienburg nach Preußen unternehmen. Der Unterstaatssecretär im Handelsministerium v. Pommer-Esche und der Generalbaudirector Mellin haben das Nöthige zu den Feierlichkeiten der Eröffnung vorbereitet. Der Handelsminister, der seine Stellung beizubehalten durch den König selbst bewogen worden ist, reist noch vor dem König zur Besichtigung der einzuweihenden grosartigen Bauten. Die Fortsetzung der großen Ostbahn an die russische Grenze wird erst in Angriff genommen werden, wenn die russischen Arbeiten soweit vorgerückt sind, daß man annehmen kann, man werde auf die Vollendung der russischen Bahn nicht lange warten dürfen.

‡ **Berlin**, 22. Sept. Soweit man bisjetzt in Erfahrung gebracht hat, haben sich im preußischen Staat sehr wenige Krieger, welche die Napoleonischen Feldzüge mitgemacht haben, zu der **Medaille von St.-Helena** gemeldet. Die Einmüthigkeit, mit welcher sich die preußische wie die übrige deutsche Presse in dieser Angelegenheit ausgesprochen hat, dürfte in andern deutschen Landen, davon sind wir überzeugt, in gleicher Weise zur Aufklärung der betreffenden Krieger über die Sache beigetragen und ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Die vereinzelte Stimme, welche sich in der Badischen Landeszeitung für die Annahme der Medaille erhoben hat, ist nicht in Anschlag zu bringen, zumal die Redaction dieses deutschen Organs eine entschiedene Verwahrung dagegen eingelegt hat. Die deutsche Presse hat bei dieser Gelegenheit ihre Aufgabe zur Hebung und Kräftigung des Nationalbewußtseins wieder in erfreulichster Weise erfüllt.

— Aus Berlin vom 21. Sept. schreibt man der Kölnischen Zeitung: „Da die **holsteinischen** Stände sich darauf beschränkt haben, ihrem Landesherrn ihren Wunsch für eine Aenderung der Zusammensetzung des dänischen Reichstags auszusprechen, wo die Vertreter der Herzogthümer stets in der Minorität sind, steht nicht zu erwarten, daß schon jetzt in der holsteinischen Angelegenheit Anträge bei der Bundesversammlung in Frankfurt gestellt werden. Die Stände haben zunächst vorderhand selbst auf diesen Schritt verzichtet, indem sie den Weg der Verhandlung mit der Krone sich offenerhielten, und die dänische Regierung ist sodann verpflichtet, wenigstens der nächsten ständischen Versammlung zu antworten. Was die lauenburgische Angelegenheit betrifft, so soll deren Einbringung beim Bunde seitens der Stände auch wieder zweifelhaft geworden sein."

Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien vom 18. Sept.: „Betrachten Sie, was auch andere Nachrichten als «zuverlässig» melden, lediglich das als zuverlässig, daß Oesterreich und Preußen weder ihre separaten Verhandlungen mit Dänemark fortsetzen, noch ihrerseits die holsteinische Angelegenheit an den Bund bringen werden. Sie sind allerdings der Ansicht, daß nach Lage der Sache schließlich die Anrufung des Bundes geboten sei; sie sind aber ebenso der Ansicht, daß es den Betheiligten, also den holsteinischen Ständen, überlassen werden müsse, diesen Weg zu betreten oder nicht."

— Ueber das mehrfach erwähnte Entlassungsgesuch des Oberconsistorialraths Dr. **Stahl** in seiner Eigenschaft als Mitglied des Evangelischen Oberkirchenraths macht die Spener'sche Zeitung folgende Mittheilung: „Vor einigen Wochen kam Dr. Stahl allerdings um seine Entlassung bei dem Könige ein, angenommen ist dieselbe aber damals nicht worden; vielmehr erhielt Dr. Stahl die Antwort, daß er (Stahl) bis nach dem Schluß der Versammlung evangelischer Christen aus allen Ländern seine letzte Entschließung vorbehalten möchte. Daß Dr. Stahl mit dieser Antwort einverstanden war, geht daraus hervor, daß er vor dem Antritt seiner Ferienreise, von der er noch nicht zurückgekehrt ist, sein Entlassungsgesuch nicht erneuert hat."

† **Naumburg**, 22. Sept. Der vom hiesigen Domcapitel zum **Dechant** erwählte und von unserm König vor kurzem als solcher bestätigte Geh. Justizrath v. **Rabenau** ist heute Morgen, nachdem er in der großen Capitelsstube den Eid geleistet, unter Glockengeläute und den schon im Mittelalter bei dergleichen Gelegenheiten üblichen Feierlichkeiten, denen sämmtliche Domherren beiwohnten, durch den Senior des Hochstifts Naumburg, Frhrn. v. Mannsbach, in sein neues Amt eingeführt worden.

— Aus Magdeburg vom 20. Sept. schreibt man dem Frankfurter Journal: „In der am 17. Sept. stattgefundenen Schlußsitzung der berliner Versammlung **evangelischer Christen** charakterisirte der Prediger Kuntze aus Berlin in scharfen Umrissen die geistlich-religiösen Physiognomien der einzelnen Provinzen des preußischen Staats, und äußerte unter Anderm in Bezug auf die Provinz Sachsen (eigentlich wol mehr in Bezug auf Magdeburg und Umgegend): «In der Provinz Sachsen ist das Kirchenthum leblos; wie könnte es auch anders sein in einer Gegend, in welcher ein Uhlich gewirkt!» Warum sagte der erwähnte Herr nicht lieber: «Wie könnte es anders sein in einer Gegend, wo, wie im Magdeburgischen, jeder Käufer des seit einem halben Jahrhundert mit Segen gebrauchten kirchlichen Gesangbuchs jetzt nach neuester Consistorialverordnung einen Liederanhang mitkaufen muß, aus dem z. B. gesungen werden soll: ‚O du verfluchtes Menschenkind!' oder wo in dem schönen Hause, das sich einst die magdeburger Freie Gemeinde baute, die Irvingianer sich auf den nahenden Jüngsten Tag vorbereiten?» — Bekanntlich ist die Ertheilung von Confirmationsunterricht, mithin auch die Confirmation selbst, in den **Freien Gemeinden** Preußens gesetzlich nicht gestattet. Es wurden nun Besorgnisse laut, die den Freien Gemeinden angehörigen und daher nicht confirmirten Knaben würden auch nicht in eine Innung aufgenommen werden können, ja der Bürgermeister einer Magdeburg nahen Stadt faßte die Sache wirklich so auf. Vor kurzem aber ist er von Seiten der hiesigen Regierung bedeutet worden, der Knabe sei unverzüglich und unweigerlich bei der Innung einzuschreiben."

— Aus Köln vom 20. Sept. wird dem Frankfurter Journal geschrieben: „Der Einladung, welche wegen der **St.-Helena-Medaille** an die alten Napoleonischen Krieger hier erlassen wurde, leisteten circa 50 Veteranen, darunter mehre Auswärtige, Folge, und versammelten sich heute Mittag in einem hiesigen Bierlocal. Diejenigen, welche das Wort ergriffen, sprachen sich im Allgemeinen dahin aus, daß für manchen dürftigen Veteranen eine Unterstützung erwünscht sei; daher wolle man einkommen, daß den alten Kriegern aus dem Legate Napoleon's 400 Fr. ausgezahlt würden. Man führte ferner an, der Medaille sei nur in der Einladung Erwähnung geschehen, damit die Versammlung zahlreich besucht werde. Trotzdem, daß man die Medaille nur oberflächlich berührte, sich sogar gegen ein Gesuch um die Verleihung derselben aussprach, glauben wir begründete Ursache zu haben, daß der eine oder andere Veteran Verlangen nach derselben trägt. Doch darüber werden wir Mittheilung machen können, wenn erst einmal die Eingabe verlesen ist, deren Abfassung einem pensionirten preußischen Offizier, wenn wir nicht irren, einem Hauptmann, übertragen wurde. Die zweite Zusammenkunft ist am 27. Sept."

— Mehre Blätter bringen die Nachricht, es seien aus Stuttgart zwei Mitglieder des Stadtraths in **Paris** angekommen und von da nach Châlons abgereist, um Einladungen zu einem Feste zu überbringen. Der Schwäbische Merkur kann diese Nachricht als vollkommen unrichtig bezeichnen.

Hannover. Aus Hannover vom 20. Sept. schreibt man den Hamburger Nachrichten: „Der «alte Mann», von dem ich Ihnen neulich berichtete, daß er sich die **Helena-Medaille** nicht will nehmen lassen, wird mit seiner Ansicht nicht allein stehen. Die französische Gesandtschaft wird erst in nächster Zeit die hannoverschen Napoleonisten einladen, ihre Ansprüche geltend zu machen; aber schon ehe das geschehen ist, kommen die Anmeldungen, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, so zahlreich, mündlich wie schriftlich, daß man fast glauben muß, es wolle Keiner auf die traurige Gabe verzichten. Denn wie viel Greise können überhaupt noch leben, die vor bald einem halben Jahrhundert schon waffenfähig waren? Wenn arme alte Bauern kommen und nachfragen, ob mit der neuen Medaille auch eine Pension gegeben werde, so kann man mit solchen Leuten vielleicht Nachsicht oder Mitleid haben; wenn aber auch andere von Einsicht und besserer Bildung ihre Foderung einreichen, was soll man da sagen? Fremde Orden und Ehrenzeichen dürfen hier, wie fast überall, nur mit specieller Genehmigung des Königs angenommen und getragen werden. Unter befreundeten Mächten pflegt diese Erlaubniß nicht versagt zu werden. Aber sollte man die allerhöchste Sanction für ein Denkzeichen verlangen können, das Denen zum Lohn gegeben wird, welche die Waffen gegen ihr eigenes Vaterland führten! für eine Verewigung der Schmach und des Unglücks?"

Baden. Manheim, 19. Sept. Die Nachricht von der Verurtheilung des Pfarrers **Schlatter**, 1849 Präsident der badischen Constituirenden Versammlung, wird von der Mittelrheinischen Zeitung jetzt dahin präcisirt, daß solche nicht wegen der „Zuchthausstudien", die erst dieser Tage ausgegeben wurden und zu der Verwechselung Anlaß gaben, erfolgte, sondern wegen der schon im letzten Winter erschienenen und sofort confiscirten „Kerkerblüten", eine Sammlung Gedichte im Sinne der Jahre 1848 und 1849.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 18. Sept. Heute war wieder eine größere Anzahl von ältern Männern aus den Dörfern der Bergstraße hier, um beim französischen Gesandten die **Helena-Medaille** in Empfang zu nehmen, die ziemlich groß ist und an einem breiten Bande getragen wird. Morgen kommen zu diesem Zweck die Veteranen von Auerbach hierher, und es scheint, das Vergnügen, eine Medaille im Knopfloch zu tragen, ist hier größer als der patriotische Sinn. (Zeit.)

Thüringische Staaten. Die Weimarer Zeitung enthält folgende Anzeige: „Die kaiserlich französische Gesandtschaft zu Weimar empfängt täglich Zuschriften von alten Kriegern, welche ihre Ansprüche auf die **St.-Helena-Medaille** geltend machen wollen. Besagte Gesandtschaft sieht sich daher veranlaßt, bekannt zu machen, daß diesen Gesuchen, soweit es möglich ist, Dienstatteste oder sonstige Papiere beizufügen sind, welche feststellen, daß die Nachsuchenden nach 1792 oder vor 1815 unter den französischen Fahnen gestanden haben."

Freie Städte. **Hamburg**, 22. Sept. Die Hamburger Nachrichten schreiben heute: „Bis gestern war es der Polizei noch nicht gelungen, des am 19. Sept. aus dem Detentionshause entsprungenen Verbrechers wieder habhaft zu werden. Wie schon erwähnt, hat man nach seiner Flucht gefunden, daß er aus Preußen bereits steckbrieflich verfolgt worden war, indem er zu Pyritz in Pommern aus dem Gefängniß entwichen ist. Er heißt Simon Pribe, genannt Szotewitz, ist 36 Jahre alt, aus Radowick in Posen gebürtig und von Gewerbe Arbeitsmann. Mit ihm auf demselben Dampfschiff wurde auch ein Reisegefährte von ihm wegen gänzlichen Mangels an Legitimationspapieren verhaftet. Dieser gibt an, ein Architekt aus dem Preußischen zu sein und will Szotewitz erst kürzlich in Neubrandenburg kennengelernt haben und von ihm veranlaßt worden sein, ihn nach Amerika zu begleiten. Wie derselbe ferner ausgesagt haben soll, machten sie die Reise meistentheils zu Fuße, und zwar von Wittenberge aus am jenseitigen Elbufer. Hier trafen sie erst in den letztern Tagen von Harburg ein, setzten circa 300 Thlr. Papiergeld um, schafften sich Reiseutensilien an und packten ihre Sachen gemeinschaftlich in einen Koffer. Auch seine Waffe, einen Dolch, kaufte Szotewitz hier erst. In dem Koffer hat man, dem Vernehmen nach, für circa 25,000 Thlr. Werthpapiere gefunden, von welchen der Reisegefährte des Entsprungenen jedoch keine Kenntniß gehabt haben will, wenn er auch zugibt, gewußt zu haben, daß sein Freund mit Geld versehen war, und selbst zugesteht, daß der Besitz des Geldes bei ihm Verdacht gegen dessen Ehrlichkeit erweckt habe. Auch soll sich schon herausgestellt haben, daß jene Werthpapiere gegen Ende vorigen Monats einem Kaufmann Schiller in Stettin, welcher zu der Zeit ein Sommerhaus außerhalb der Stadt bewohnte, mittels nächtlichen Einbruchs aus seiner Wohnung in der Stadt gestohlen sind. Als Szotewitz dem stettiner Polizeicommissar gegenüber seine Behauptung, daß er der Buchbinder Schenk aus Stettin sei, aufgeben mußte, gab er seinen wirklichen Namen an, sowie auch, daß er zu Pyritz entsprungen sei, wo er jedoch nur wegen Fälschung gesessen haben wollte, während er wegen Diebstahls verurtheilt war. Ueber dasjenige baare Geld (circa 300 Thlr.), welches bei seiner hiesigen Verhaftung bei ihm aufgefunden wurde, sagte er aus, daß er es vergraben habe, bevor er in Pyritz eingezogen wurde, und nach seiner Entweichung von dort mitgenommen habe. Der Buchbinder Schenk in Stettin, dessen Paßkarte Szotewitz besaß, soll bereits bei den dortigen Behörden in den Verdacht gekommen sein, daß er an dem erwähnten großen Diebstahl betheiligt gewesen. Wahrscheinlich wird derselbe jetzt wol ebenfalls verhaftet sein."

Schleswig-Holstein. Der National-Zeitung schreibt man aus Altona vom 20. Sept.: „Ein offenbar halbofficieller Artikel des Norddeutschen Courier, der aus Kopenhagen vom 18. Sept. datirt ist, enthält sehr detaillirte Angaben über die (vor kurzem abgebrochenen) Unterhandlungen zwischen dem Landdrosten v. Kardorff als Bevollmächtigten der dänischen Regierung und den von der lauenburgischen Ritter- und Landschaft mit diesen Verhandlungen beauftragten Deputirten. Obwol nun diese Correspondenz mehre Einzelheiten in dem lauenburger Schreiben der Neuen Preußischen Zeitung, in welchem der Beschluß der Ritter- und Landschaft, sich jetzt an den Deutschen Bund zu wenden (Nr. 217), gemeldet ward, berichtigt, so muß doch der ministerielle Correspondent selbst einräumen, daß eine Verzögerung dieser Verhandlungen von Seiten der Regierung stattgefunden hat. Der ministerielle Correspondent gibt nun folgende Motive dafür an: «Daß die (durch Rescript vom 8. Aug. dem Landdrosten binnen 14 Tagen zugesagte fernere ausführliche) Instruction zu der festgesetzten Zeit und später überhaupt nicht erfolgte, hatte anfangs seinen Grund in zufälligen Umständen, indem nämlich einige der Minister auf Urlaubs- und Dienstreisen abwesend waren, sodaß ein desfallsiger Beschluß im Geheimen Staatsrathe damals nicht gefaßt werden konnte; später hat man vielleicht auch wol die Angelegenheit ein wenig hinstehen lassen, um erst abzuwarten, welchen Verlauf die Verhandlungen mit den holsteinischen Ständen nehmen würden, indem ja diese beiden Streitfragen in einem gewissen Zusammenhang stehen.» Nachdem noch der Beschluß der lauenburgischen Stände, beim Bunde zu klagen, als ein «höchst bedauerlicher» bezeichnet worden, heißt es am Schlusse des in Rede stehenden Artikels: «Es war dem Ministerium so voller Ernst mit der gütlichen Beilegung oder in Ermangelung der Möglichkeit derselben mit der Herbeiführung einer unparteiischen Entscheidung zwischen ihr und der lauenburgischen Repräsentation, daß gerade die ernstesten Erwägungen und Berathungen aller Momente, welche eine derartige Erledigung und die Vermeidung einer Klage beim Bunde herbeiführen könnten, zum Theil wol die übrigens ganz gefahrlose Verzögerung der Angelegenheit veranlaßt haben. Durch die augenscheinlich völlig unmotivirte Ungeduld der lauenburgischen Repräsentation und ihren Beschluß vom 9. Sept. ist natürlich vorläufig wenigstens der Weg der Verhandlungen abgesperrt und muß dieselbe es sich selbst zuschreiben, wenn sie bei ihrem beschlossenen fernern Verfahren in der Sache weit weniger erreicht, als sie erreicht haben würde, wenn sie etwas mehr Geduld gehabt hätte, weitere entgegenkommende Schritte der Regierung abzuwarten, die so sehr zu beeilen für die letztere durchaus kein Grund vorlag. Daß dem aber leicht so sein könnte, dürfte den Herren in Lauenburg vielleicht schon in nächster Zukunft ganz klar werden, und es ist daher zu hoffen und namentlich im wohlverstandenen Interesse ihres Landes zu hoffen, daß sie ihren Entschluß nochmals bedenken und sich zu neuen Unterhandlungen bereiterklären.» Abweichend von dieser ministeriellen Expectoration bezeichnet das sonst gewiß ministerfreundliche Dagbladet in seiner Nummer vom 19. Sept. die Darstellung der Kreuzzeitung als «allerdings richtig» und das Verfahren der Regierung als «ungebührlich», schiebt indessen die Schuld auf die Untergebenen des Ministers für Holstein und Lauenburg, die Departements- und Contorchefs, die den Minister schlecht bedienten und denen man sogar zutrauen dürfe, daß sie es gern sähen, wenn die sich aufthürmenden Schwierigkeiten unüberwindlich würden. Dagbladet bedauert dann noch, daß man auch die friedlichgesinnten Lauenburger in die Opposition gedrängt habe."

Italien.

Sardinien. Nach einer Mittheilung der Armonia herrscht in Nizza große Aufregung, weil die Regierung das dortige Kapuzinerkloster zu verkaufen gedenkt.

— In Annecy ist eine gegen den Kaiser Napoleon gerichtete Flugschrift confiscirt worden.

Spanien.

□ **Paris**, 20. Sept. Aus Spanien lauten die Nachrichten, die nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt sind und denen vollkommen Glauben beizumessen ist, gar nicht tröstlich. Von den wahren Freunden des Landes, heißt es in einer brieflichen Mittheilung, werden die Vorgänge am Hofe in hohem Grade beklagt, aber auch die Haltung und das Verfahren des Cabinets misbilligt. Was kann von schlimmerer Wirkung sein als das Verhältniß des Königs zur regierenden Königin? denn es ist kaum Jemandem ein Geheimniß, wie wenig diese Ehe eine liebevolle genannt werden kann. In der letzten Zeit haben die Zwistigkeiten zwischen der Königin Isabella und ihrem Gemahl womöglich zugenommen, und diese Zwistigkeiten sind nicht allein politischer, sondern auch viel zarterer Natur. Der König soll auf neuen Intriguen zu Gunsten der ältern Herrscherlinie, also im feindseligen Wirken gegen seine hohe Gemahlin ertappt worden sein. Dagegen beklagt sich der König über den ungemeinen Einfluß eines Hrn. Ping, Capitäns vom Geniecorps, im Palaste. Dieser Günstling ist überhaupt der Stein des Anstoßes, der Gegenstand des Streits zwischen dem Cabinet und der Krone, und derjenige übler Nachrede in weitern Kreisen. Dieser Hr. Ping war es, den der General Narvaez aus der Nähe der Königin entfernt haben wollte, um sich nicht von ihm in seiner Wirksamkeit behindert, in seinem Ansehen beeinträchtigt, in seinen Entwürfen gehemmt zu sehen. Aus der Verbannung dieses Capitäns hat der Herzog und mit ihm das gesammte Ministerium eine Cabinetsfrage gemacht. Allein die allzu große Liebe zu den Portefeuilles hat die Herren soit-disant am Ruder zum Nachgeben bewogen. Sie bleiben im Amte, und Hr. Ping bleibt der Allmächtige im Palast. Welchen Eindruck diese Vorfälle auf die Bevölkerung nothwendig hervorbringen müssen, und wieviel die Feinde des Throns überhaupt und der herrschenden Dynastie insbesondere durch all den Skandal, der mit großer Geschäftigkeit verbreitet wird, an Aussichten und Vortheilen gewinnen, läßt sich leicht denken, und es darf nicht Wunder nehmen, die beiden äußersten Parteien, Karlisten und Demokraten, zur Beseitigung der Königin Isabella und ihrer Nachkommen von der Herrschaft verbunden zu sehen. Von allen Seiten hört man es dem General Narvaez und seinen Genossen im Amte zum Vorwurf machen, daß sie bei der gedrohten Dimission nicht beharrten, um ihrerseits der öffentlichen Meinung eine kleine Genugthuung zu geben, bei der sie ohnehin nicht übermäßig gut angeschrieben stehen. Man vergleicht den Narvaez von ehemals mit dem von heute und sagt sich, daß der Marschall die einzige Eigenschaft, welche ihn sonst ausgezeichnet: die Energie eingebüßt habe. Bei einer ähnlichen Gelegenheit wie die vorliegende hat er es vor einigen Jahren über sich genommen, ohne weiter zu fragen oder zu unterhandeln ein Individuum, das ihm für die Interessen der Krone gefährlich vorkam, über die Grenze zu schaffen. Von dem Gealterten steht nun nicht mehr viel zu erwarten, weder für den Thron noch für die eigene Partei. Das fühlen die Moderados sehr wohl, von denen Viele, besonders die Freisinnigern, mit dem herrschenden Régime und mit dessen Gebahren sehr unzufrieden sind und sich nach einem andern Parteioberhaupt umsehen, das sie aber unter all den Namen, die etwas Klang haben, nicht nach ihrem Geschmack finden. Die Königin Maria Christina wird nicht nach Madrid kommen; es soll ihre Tochter nicht sehr in sie gedrungen haben. Sie wird sich nach Italien begeben und daselbst mit dem Herzog von Montpensier und ihrer Tochter, der Herzogin, zusammentreffen. Wie mir versichert, war es der Kaiser Ludwig Napoleon, der die Königin Maria Christina auf eine schonende Weise von einer Reise nach Madrid abgebracht. In den letzten Tagen hat sich die Aufmerksamkeit der französischen Staatsmänner wieder mit einiger Lebhaftigkeit der spanischen Angelegenheit zugewendet, und wie uns versichert wird, hat der Gesandte neue Weisungen erhalten, welche ihm streng und genau die Politik vorzeichnen, welche die Regierung verfolgt zu sehen wünscht. An die Regierung ist die Nachricht gelangt, daß die Königin den unconstitutionellen Beltran de Lys mit Bildung eines Ministeriums beauftragt, daß dieser aber den Auftrag mit dem Bedeuten abgelehnt, daß die im Palast herrschenden Einflüsse ein würdiges Ministerium unmöglich machen.

* **Madrid**, 17. Sept. Die Krisis ist endlich beschworen worden, weil die Minister der Königin in allen Stücken nachgegeben haben. Lersundi geht nicht nach der Havaña und General Concha bleibt vorläufig in Cuba, und wenn es bei Hofe gefällig sein wird, ihn seines Postens zu entheben, wird er durch den Herzog v. Ahumada ersetzt werden. Man glaubt hier, daß die Minister noch nicht ihren Abschied bekommen haben, weil die Männer, die man ihnen zu Nachfolgern bestimmt, noch auf ihren Ferienreisen begriffen sind. — Die Cortes, welche in den ersten Tagen des October zusammentreten, werden über die Desamortisirungsfrage discutiren. —

Von Rom aus ist der Verkauf der Kirchengüter noch nicht genehmigt worden.

Frankreich.

Die Patrie enthält heute wiederum einen Artikel über die stuttgarter Zusammenkunft. Sie sucht darin die öffentliche Meinung über die Consequenzen dieser Zusammenkunft zu beruhigen, indem sie die Gerüchte widerlegt, die darüber in Deutschland circuliren. Zuerst gibt die Patrie Erklärungen über das Gerücht in Betreff des Abschlusses einer französisch-russischen Allianz. Ihr zufolge ist eine solche Allianz ganz unnütz, da kein Grund zum Abschluß derselben vorliege. „Seit dem Pariser Frieden", meint das halbamtliche Blatt, „sind die Relationen beider Staaten Das gewesen, was sie sein sollen. Ein loyales Vertrauen ist von beiden Seiten einem glorreichen Kriege gefolgt. Der vom Grafen Morny abgeschlossene Handelsvertrag war allein möglich und beiden Völkern nützlich." Die Patrie geht alsdann auf Oesterreich über, welches Rußland und Frankreich, die beide, jedoch aus verschiedenen Beweggründen, mit dieser Macht nicht zufrieden seien, noch mehr isoliren wollen. „Darin liegt wiederum ein Irrthum", meint das halbofficielle Blatt. „Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir behaupten, daß die französische Politik stark genug ist durch ihr Recht, ihre Absichten und das allgemeine Gefühl Europas, um nicht genöthigt zu sein, Irgendjemand zu isoliren. Ihre Macht beruht nicht auf der Schwäche der Andern, sondern auf ihrer eigenen Kraft und den wesentlichen Bedingungen des europäischen Gleichgewichts. Die gegenwärtige Lage Oesterreichs ist nur die Folge des Verhaltens, das es angenommen und befolgt hat. Seine so geschickte Diplomatie war es vielleicht zu sehr, und durch diese Geschicklichkeit, die in seiner Tradition liegt, hat es seinen Anhaltepunkt da verloren, wo es sich keine Hindernisse schaffen wollte. Diese Lage ist für keinen Staat beunruhigend. Sie kann zu Differenzen in der Würdigung und den Ansichten führen; diese können aber niemals in ernste Schwierigkeiten ausarten. Die letzten Wahlen in der Moldau liefern den deutlichsten Beweis. Oesterreich wollte die Aufrechterhaltung der ersten Wahlen und gab seine Zustimmung zu deren Nichtigkeitserklärung. Es wies energisch die Vereinigung der Fürstenthümer zurück, welche es wahrscheinlich doch annehmen muß. Die stuttgarter Zusammenkunft wird deshalb nichts an einem Zustande ändern, den die Verhältnisse geschaffen haben. Sie wird die Beziehungen Frankreichs zu Rußland nicht besser machen, als sie sind; sie wird sie nur heiligen durch das loyale Einverständniß der beiden Souveräne, die, indem sie nähere Bekanntschaft machen, sich gewiß eine ebenso große Zuneigung widmen werden, als sie jetzt Achtung füreinander besitzen." Was die englische Allianz betrifft, so widmet die Patrie derselben folgende Worte: „Dieselbe ist", sagt sie, „vor dem Frieden Europas abgeschlossen worden. Sie verdankt ihr Fortbestehen einer gemeinschaftlichen Gefahr und Pflicht; sie mußte den Krieg überleben. Fügen wir noch hinzu, daß wir nicht in einem Augenblick, wo ein Verbündeter, der uns mit seinem Blute so edel unterstützte, so schwer heimgesucht wird, den Gedanken haben können, unsere Hand von ihm zurückzuziehen; dies wäre nicht edelmüthig und nicht französisch." Belgien widmet die Patrie hierauf ebenfalls einige Worte. Sie meint, man würde sich mit diesem Lande in Stuttgart nicht beschäftigen und es sich selbst überlassen, solange die dortigen Agitationen, welche von der Freiheit unzertrennlich seien, Niemanden bedrohten. Die Patrie schließt folgendermaßen: „Mit Einem Worte, die stuttgarter Zusammenkunft ist keine Thatsache, über die man erstaunen und sich besonders beunruhigen darf. Sie ist die Consequenz des Pariser Friedens. Sie wird dessen sicherste Heiligung sein durch die Annäherung der beiden Souveräne, deren Weisheit ihn ermöglichte und deren persönliche Freundschaft ihn noch dauerhafter machen wird. Dies ist, was Europa am meisten wünschen muß."

— Der «Zeit» schreibt man aus Paris vom 20. Sept.: „In politischen Kreisen erzählte man sich seit einigen Tagen, daß eine Note an die nordischen Höfe erlassen worden wäre, in welcher Frankreich in dem deutsch-dänischen Conflict sich entschieden zu Gunsten Dänemarks und gegen die Foderungen der Herzogthümer ausgesprochen habe. Nach den von mir eingezogenen Erkundigungen muß ich die Wahrheit dieses Gerüchts entschieden in Abrede stellen. — Unter den Fremden, welche sich zum Empfange der St.-Helena-Medaille melden, zeichnet sich besonders eine Menge von Belgiern aus, was, wenn man die früher öfter zutage gekommenen Scrupel der belgischen Nation in Erwägung zieht, eigentlich auffällig erscheinen kann."

— Das Pays enthält einen Artikel, worin für unmöglich gehalten wird, daß Frankreich England in seinem Kampf in Indien durch französische Soldaten unterstütze. Jede Nation, meint es, habe ihre Traditionen und Erinnerungen, und das kaiserliche Frankreich sei genöthigt, die Lorbern der Labourdonnaye, der Dupleix und der Lally zu achten.

Großbritannien.

Daily News legt eine Lanze gegen die Times ein wegen eines Ausfalls gegen die Versammlung der Evangelischen Allianz in Berlin. „Der Mann, der jenen Artikel in der Times schrieb", so läßt sich Daily News vernehmen, „mag sehr witzig sein; aber weise ist er nicht, und von der Evangelical Allianco versteht er soviel wie gar nichts, sonst müßte er einsehen, daß diese Versammlungen frommer Protestanten in politischer, religiöser und moralischer Beziehung nicht blos interessant, sondern auch ersprießlich sind. Enthusiasmus sei nicht erst nöthig, so behauptet die Times, wenn es sich um allgemein als richtig anerkannte Grundsätze handle; es sei eine alte Geschichte, daß Liebe, Eintracht und Brüderlichkeit höchst angenehme Tugenden seien. Ja wol sind dies alte Wahrheiten; aber man darf nicht müde werden, sie zu predigen, und gerade Enthusiasmus ist von jeher nöthig gewesen, um große Zwecke zu erreichen." Einen andern Vorwurf der Times, daß die Versammlung ebenso gut in Edinburg als in Berlin hätte stattfinden können, hält Daily News einer längern Widerlegung werth. Berlin und gerade nur Berlin sei der passendste Ort im gegenwärtigen Augenblick gewesen; denn auch in politischer Beziehung sei es eben jetzt von der größten Wichtigkeit, daß die englischen Protestanten sich eng an ihre deutschen Glaubensgenossen anschließen. Die ganze Zukunft der deutschen Freiheit liege im Protestantismus Preußens. „Eine Nation von solcher Erziehung, Bildung, Religion und steigendem Wohlhabenheit wie die preußische kann keine thatsächlichen Rückschritte machen. Kann sie auch nicht so rasche Fortschritte machen, als ihre Freunde wünschen und sie selbst zu thun befähigt ist, so ist der Fortschritt, obwol ein langsamer, doch ein verbürgter. Bereits hat sich Preußen die Formen und Umrisse eines parlamentarischen Systems erworben, bereits hat es den Schein religiöser Freiheit.... Religiöse Freiheit aber zieht die politische nach sich, und von dieser werden allmälig die Bureaukratie und Classenprivilegien weggeätzt und weggebrannt werden, um einem parlamentarischen Regierungssystem, Localverwaltungen mit der Gewöhnung an Selbstregierung und Gleichheit aller Classen vor dem Gesetz Platz zu machen. Die berliner Conferenzen fördern die Verbreitung und Harmonie der religiösen Freiheit, der Meinungs- und Gedankenfreiheit, und deshalb bezeichnen wir sie in politischer Beziehung als ein Ereigniß, dem die nüchtern und ernst denkenden Männer aller Länder, unbehindert durch die Späße der Times, ihre Beachtung nicht versagen werden."

Niederlande.

Aus dem Haag, 21. Sept. Heute wurde die Session der Kammern vom Könige mit einer Thronrede eröffnet. Ueber die Ausführung des Gesetzes bezüglich des Volksunterrichts heißt es: „Bei der umfassenden Aufgabe der Ausführung dieses Gesetzes wird man die vorbereitenden Arbeiten für die Organisation der übrigen Zweige des öffentlichen Unterrichts nicht aus dem Auge verlieren. Für die sichere und gedeihliche Wirkung unsers Gerichtswesens würde es eine Wohlthat sein, wenn eine nähere Erörterung des Gesetzentwurfs über die gerichtliche Organisation diese Angelegenheit im gegenseitigen Einvernehmen zu einem erwünschten Resultat führen könnte."

Rußland.

Aus Königsberg vom 21. Sept. wird dem Nord telegraphirt: „Privatbriefe, die aus Rußland an ein hiesiges Handelshaus eingetroffen, melden, daß der Ausschuß für die Freilassung der Leibeigenen folgende Beschlüsse gefaßt hat: Die Freilassung soll in drei Perioden nacheinander erfolgen, von denen die erste den vorbereitenden Maßregeln, die zweite den zu Vollzug erfoderlichen Schritten und die dritte den durch das Gesetz zu bestätigenden definitiven Anordnungen gewidmet sein soll. Durch ein kaiserliches Manifest werden die Gutsbesitzer aufgefodert, sich nach und nach mit ihren Leibeigenen über die Freilassung derselben auseinanderzusetzen. Die auf solche Weise zwischen den Gutsbesitzern und den Leibeigenen abgeschlossenen Verträge sollen jedenfalls folgende drei Clauseln enthalten: 1) Der jedem Leibeigenen als Meierei und gegen Zins zu ertheilende Grund und Boden soll groß genug sein, um sein und seiner Familie Auskommen zu sichern; 2) die Leibeigenen sollen sich verpflichten, den Grund und Boden, den sie gegenwärtig inne haben, wenigstens jetzt, nicht zu verlassen; 3) der Vertrag soll die Zahlung der Abgaben an den Staat verbürgen. Die übrigen Bedingungen der Vereinbarung sollen dem freien Ermessen der contrahirenden Theile anheimgestellt bleiben."

Montenegro.

Die Nachricht des Journal de Constantinople von einer Ermordung des Fürsten Danilo hat sich nicht bestätigt. Aus Prag vom 22. Sept. geht uns folgende Mittheilung darüber zu: „Die Prazske Noviny enthalten folgende telegraphische Depesche aus Cettinje: «Fürst Danilo, die Prinzessin Darinka, der Präsident des Senats Mirko Petrovic und der Vicepräsident Kerco Petrovic befinden sich heute am 21. Sept. ganz wohl und gesund. Die Gräfin Mirkovich, Mutter der Fürstin, ist mit ihrer Tochter Aspasia und einem Sohne von den Ionischen Inseln über Antivari in Cettinje glücklich angekommen. In dem ganzen Lande von Czernagora und Barda herrscht die größte Ruhe. Die Depesche des Journal de Constantinople sowie die marseiller telegraphische Depesche sind nur böswillige Erfindungen, deren Absicht fehlgeschlagen ist.»"

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 12. Sept. schreibt man der National-Zeitung: „Aus guter Quelle erfahre ich, daß die Pforte in Betreff der Frage der Union der Donaufürstenthümer den am Pariser Vertrage betheiligten Höfen gegenüber die Initiative zu ergreifen beabsichtigt. Es wird in diesem Augenblick eine an dieselben zu richtende Denkschrift ausgearbeitet, in welcher die Pforte sich bereiterklärt, auf eine Einheit im Gerichtswesen, in wesentlichen Zweigen der finanziellen Verwaltung und in der Organisation und Leitung einer nationalen Armee einzugehen. Dies dürfen Sie als zuverlässig betrachten. Genaueres über die Abgrenzung der gemeinsamen und besondern Angelegenheiten im Einzelnen habe ich noch nicht erfahren können."

Ostindien.

Aus Kalkutta vom 9. Aug. wird gemeldet: „Die gestern hier eingetroffenen Nachrichten lauten günstig. General Havelock hat Verstärkungen erhalten, wenn auch nur unbedeutende. Die Regierung hat gestern Abend

hat folgende Nachrichten erhalten: General Neill meldet dem Oberbefehlshaber unterm 3. Aug., daß General Havelock am folgenden Tage wieder gegen Lucknau vorrücken wollte. (Die londoner Times hat folgende Nachricht erhalten: «General Havelock ist am 4. Aug. von Cawnpore aus wieder nach Lucknau zu marschirt, nachdem er seine Kranken und Verwundeten durch frische Mannschaften ersetzt hatte.») Lord Elgin ist an Bord der englischen Dampffregatte Shannon mit 700 Marinesoldaten und Artilleristen angekommen. Es werden jeden Augenblick noch 300 Mann erwartet und weitere sehr bedeutende Verstärkungen am 22. Aug. Der Shannon ist eine stark armirte Fregatte. Gestern traf in der Stadt die Nachricht ein, daß die kleine Schar zu Arrah noch wohlbehalten sei; sie hat sich bisher aufs hochherzigste vertheidigt. Es befanden sich unter der Besatzung 50 Sikh-Seapoys, und dieselben kämpften, Einer wie der Andere, gleich Helden; ihre erste Salve tödtete über 20 Rebellen. Die Artillerie von Dinapore soll über 500 Seapoys vernichtet haben, welche in Booten den Ganges hinabfuhren. Fünf große Boote wurden gänzlich zerstört; die Artillerie war am Flußufer maskirt aufgestellt."

— Ein Privatschreiben aus London vom 20. Sept. im Pays theilt Folgendes als vollständig verbürgt mit: „Nena-Sahib ist an der Spitze von 14—15,000 Insurgenten nach Lucknau abmarschirt. Er hatte über den General Havelock, der in der Nacht vom 28. auf den 29. Juli die nämliche Richtung einschlagen wollte, einen Vorsprung von vier Tagemärschen. Es ist daher wol sicher, daß Nena-Sahib sich mit den Insurgenten von Audh vor der Ankunft Havelock's vereinigt haben wird. Die Stadt Lucknau ist in der Gewalt der Insurgenten; die kleine Armee, die sie vertheidigte, befindet sich aber in der 1755 erbauten und 1851 von den Engländern restaurirten Citadelle. Dieselbe gilt für uneinnehmbar. Der General Lawrence hatte sie für sechs Monate mit Proviant versehen lassen. Sie liegt am Flusse Gumty, und es fehlt ihr deshalb nicht an Wasser. Der Major Banks, der die Belagerten seit dem Tode des Generals Lawrence befehligte, ist von einer Bombenkugel getödtet worden. Dieser Tod hatte einen tiefen Eindruck auf die Besatzung gemacht."

Neuere Nachrichten.

* Paris, 22. Sept. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur meldet die Ernennung des Hrn. Franqueville zum Staatsrath, sowie die Eröffnung einer Subscription in allen Mairien der Hauptstadt und der Departements für die Opfer des indischen Aufstandes.

* London, 22. Sept. (Telegraphische Depesche.) Die Times theilt mit, die Einwohner von Kalkutta hätten an das Parlament eine Petition gerichtet, worin sie beantragen, die Regierung Indiens von der Ostindischen Compagnie zu trennen und eine directe Regierung der Königin mit öffentlicher legislativer Versammlung einzuführen.

Handel und Industrie.

.*. Berlin, 20. Sept. Von dem Börsengeschäft der vorigen Woche ist nicht viel Rühmens zu machen. Das Geschäft hob sich an einzelnen Tagen zwar etwas, aber die Stimmung blieb im Allgemeinen eine gedrückte, und wenn wir in den Creditactien und einzelnen Eisenbahnactien auch bessere Curse als in der vorigen Woche zu notiren haben, so ist das doch mehr das Resultat einer momentanen Börsenzuckung als einer wirklichen gesunden Richtung zum Bessern. Es contrastirt denn auch sehr entmuthigend zu dieser einzelnen Curserhöhung bei den Creditactien und einzelnen Eisenbahnactien, daß die sonst so festen Curse der Bankactien durchgängig und zum Theil nicht unwesentlich gefallen sind und auch wieder andere Eisenbahnactien einen empfindlichen Cursrückgang erfahren mußten. Dabei ist Geld äußerst knapp und die Preußische Bank hat sich gestern veranlaßt gesehen, den Wechseldisconto von 5$\frac{1}{2}$ auf 6 Proc. zu erhöhen. Es kann diese Maßregel nicht ohne fühlbare Wirkung auf das Geschäft in dieser neuen Woche bleiben, und wir glauben darum doppelte Veranlassung zu haben, wenn wir Anstand nehmen, jenen einzelnen Cursbesserungen ein zu großes Vertrauen auf Bestand oder gar noch auf fernere Besserung zu schenken. In Bankactien, wie gesagt, Flauheit und Rückgang allgemein. Nur die einzigen Bremer machen eine Ausnahme, die, gesucht, von 114 auf 116 stiegen, während andererseits sogar Preußische Bankantheile, die jetzt 148$\frac{3}{4}$ stehen, um $\frac{3}{4}$ Proc. zurückgingen. Braunschweiger, abgestempelte, gingen von 117$\frac{1}{2}$ auf 115$\frac{1}{2}$ zurück, Weimarische von 107$\frac{1}{2}$ auf 106, Geraer von 92 auf 89$\frac{1}{2}$, Thüringer von 86$\frac{3}{4}$ auf 86, Gothaer von 90 auf 89$\frac{1}{2}$, Hamburger norddeutsche von 91 auf 90$\frac{1}{2}$, Vereinsbank von 99$\frac{1}{2}$ auf 99$\frac{1}{4}$, Hannoversche von 103$\frac{1}{2}$ auf 102, Luxemburger von 83$\frac{3}{4}$ auf 80, Darmstädter Zettelbank von 91$\frac{1}{2}$ auf 89$\frac{1}{2}$. In Creditactien haben wir, wie gesagt, einzelne Besserungen, doch hat auch dieser Punkt, abgesehen von den eben geäußerten Bedenken, durch den Cursrückgang bei andern Creditpapieren, auch seine Schattenseiten wieder. Darmstädter, zu 103, um $\frac{1}{2}$ Proc. schlechter, Berechtigungsscheine, zu 112$\frac{1}{2}$, um 1$\frac{1}{2}$ besser; desgleichen stiegen Leipziger, zu 75$\frac{1}{2}$, um 2$\frac{1}{2}$, Meininger, zu 85, um 2$\frac{1}{2}$ Proc., Koburger, zu 78, um 1$\frac{1}{4}$, Moldauer, zu 102$\frac{1}{2}$, um 1 Proc.; Oesterreichische sanken, zu 101$\frac{1}{4}$, um 1 Proc.; Dessauer hielten sich auf dem alten Curs von 70$\frac{1}{2}$, und ebenso auch Genfer zu 66. Von den übrigen Creditpapieren stiegen: Disconto-commandit, zu 104$\frac{1}{2}$, um 1$\frac{1}{4}$ Proc., Consortiumsscheine, zu 104$\frac{3}{4}$, um $\frac{1}{2}$ Proc., Schlesischer Bankverein, zu 82, um 1 Proc., Preußische Handelsgesellschaft, zu 90$\frac{1}{2}$, um $\frac{1}{2}$ Proc.; wogegen sanken: Berliner Handelsgesellschaft, zu 80, um 1 Proc., Waarencredit, zu 96$\frac{1}{2}$, um 1$\frac{1}{2}$ Proc., Actien der Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf, zu 88, um 2 Proc., und endlich Minerva-Bergwerksactien, zu 92$\frac{1}{2}$, um $\frac{1}{2}$ Proc. In Eisenbahnactien war das Geschäft verhältnißmäßig am lebhaftesten, und erfuhren vor allen Dingen die schlesischen Devisen, insbesondere oberschlesische, eine Besserung wieder, welche Litt. A., zu 142, um 4 Proc., Litt. B., zu 130$\frac{1}{2}$, um 2 Proc., und Litt. C., zu 130, ebenfalls um 2 Proc. in die Höhe gingen. Auch Oppeln-Tarnowitz hob sich, zu 78, um 2 Proc. wieder, wie auch Breslau-Schweidnitz-Freiburger, zu 118$\frac{1}{2}$, um 1 Proc. Die III. Emission blieb auf dem alten Curse von 109$\frac{1}{2}$. Berlin-Anhalter erlitten den bedeutenden Rückgang von 133$\frac{1}{2}$ auf 128$\frac{1}{2}$, also um volle 5 Proc., und es sanken ferner Berlin-Hamburger, zu 113, um 1$\frac{1}{4}$ Proc., Köln-Mindener, zu 150$\frac{3}{4}$, um 2$\frac{3}{4}$ Proc., Magdeburg-Halberstädter, zu 203, um 1 Proc., Magdeburg-Wittenberge, zu 38, um 1 Proc., Niederschlesisch-Märkische, zu 88, um 2 Proc., alte Rheinische, zu 90, um 1 Proc., Rhein-Nahe, zu 84, um 1$\frac{1}{2}$ Proc., Thüringer, zu 125$\frac{1}{2}$, Ruhrort-Krefeld-Kreis-Gladbacher, zu 88, Nordbahn, zu 49, und Aachen-Düsseldorfer, zu 82, ebenfalls flau und von 1—$\frac{1}{2}$ Proc. weichend. Es stiegen dagegen: Berlin-Stettiner, zu 118$\frac{1}{2}$, um 3 Proc., Mecklenburger, zu 51, um 1 Proc., Oesterreichisch-Französische Staatsbahn, zu 152, um 2 Proc., und neueste Rheinische, zu 85, um 1 Proc., wie endlich auch Aachen-Mastrichter, Bergisch-Märkische und Stargard-Posener in angenehmer Stimmung verkehrten. Fonds flau. Von den preußischen stiegen: Freiwillige Anleihe zu 99$\frac{3}{4}$, um $\frac{1}{4}$ Proc., Anleihe von 1850/52, zu 99$\frac{1}{2}$, um $\frac{1}{2}$ Proc.; wogegen sanken: Anleihe von 1854, zu 99$\frac{1}{2}$, um $\frac{1}{4}$ Proc., Anleihe von 1855, zu 99$\frac{1}{2}$, um $\frac{1}{4}$ Proc., Anleihe von 1856, zu 99$\frac{1}{2}$, um $\frac{1}{4}$ Proc., Staatsschuldscheine, zu 82$\frac{1}{2}$, um $\frac{1}{2}$ Proc., Staats-Prämienanleihe, zu 109$\frac{1}{2}$, um 2$\frac{1}{2}$ Proc. Von österreichischen stiegen Nationalanleihe, zu 81, um $\frac{1}{2}$ Proc.; wogegen sanken 250-Fl.-Prioritäts-Obligationen, zu 104, um 1 Proc., und Banknoten, zu 97$\frac{1}{2}$, um $\frac{1}{4}$ Proc. Von den russischen und polnischen sanken: Russisch-Polnische Schatzobligationen, zu 83$\frac{3}{8}$, um $\frac{1}{2}$ Proc., 500-Fl.-Partialobligationen, zu 86$\frac{1}{2}$, um 1 Proc., und neue Pfandbriefe in Silberrubel, zu 90, um 1$\frac{1}{4}$ Proc. Dessauer Prämienanleihe ging von 95 auf 94 herunter. Continental-Gasactien 104$\frac{1}{2}$. Wechselcurse fast sämmtlich niedriger: Amsterdam k. 141$\frac{7}{8}$ (gegen 141$\frac{3}{4}$), lang (2 M.) 140$\frac{1}{2}$ (gegen 140$\frac{3}{4}$); Hamburg k. 151 (gegen 151$\frac{1}{8}$), 2 M. 149$\frac{5}{8}$ (gegen 150); London 2. M. 6 17$\frac{3}{4}$ (gegen 6 18$\frac{1}{2}$); Paris 2 M. 78$\frac{11}{12}$ (gegen 79$\frac{1}{12}$); Wien 20 Fl. 2 M. 95$\frac{7}{8}$ (gegen 98$\frac{1}{2}$); Augsburg 2. M. 101$\frac{3}{4}$ (gegen 101$\frac{3}{4}$); Frankfurt a. M. 2 M. 56 14 (gegen 56 18); Petersburg 3 W. 102 (gegen 103). Ohne Veränderung blieb allein Leipzig zu (l.) 98$\frac{11}{12}$ und (k.) 99$\frac{5}{8}$. Geld, wie bereits oben bemerkt, sehr knapp. Fremde Banknoten, mit Umwechselungskasse in Leipzig, 99$\frac{1}{2}$, ohne solche 99$\frac{1}{2}$. Sächsische Kassenscheine 99$\frac{7}{8}$.

† Frankfurt a. M., 20. Sept. Nach so vielen Wochen der unabänderlichen Flauheit und Mattigkeit, des consequenten Sinkens der Curse und der gänzlichen Muthlosigkeit stehen wir jetzt am Ende einer Börsenwoche, welche wenigstens wieder einige Geschäftsankäufe und hier und da eine kleine Verbesserung der Papiere aufweist. Freilich ist dies Alles so geringfügig, daß man zu andern Zeiten wol kaum davon gesprochen hätte. Aber es ist doch etwas und deutet wenigstens darauf hin, daß noch nicht alle Selbständigkeit unsers Platzes gewichen ist. Wir unsererseits sehen jedoch dazu noch keineswegs eine normale und dauernde Besserung des Börsengeschäfts, sondern nur einen momentanen Nachlaß des egoistischen Zustandes, in welchem der größte Theil des Sommers verstrich. Das Beste, was man, namentlich in Industriepapieren, und besonders in Crédit mobilier erwarten kann, ist ein Festhalten der jetzigen Curse; an eine nachhaltige Besserung denkt Niemand. Denn noch immer ist das Privatcapital allzu sehr verschüchtert; bei der kleinsten Reprise treten die Realisationsordres noch immer massenhaft auf. Zugleich verscheuchten auch die schlimmen amerikanischen Berichte gegen Ende der Woche den regsamern Verkehr von neuem, welcher sich in den vorhergehenden Tagen hervorgewagt hatte. Nur die auffallende Ruhe, womit London und Paris jene Berichte aufgenommen, hielt die gänzliche Verflauung des Geschäfts wiederum auf. Oesterreichische, Meininger und selbst Darmstädter Creditactien wurden in bedeutenden Posten umgesetzt; ja die Oesterreichischen bildeten in den letzten Tagen selbst das Hauptgeschäft und zwar in steigender Tendenz. Auch Meininger traten sehr wesentlich in den Vordergrund, doch mag unentschieden bleiben, ob nicht hierbei künstliche Nachhülfe, die bekanntlich niemals von langer Dauer, das Meiste that. Leipziger Creditactien wurden zwar nur in Kleinigkeiten, aber zu steigenden Preisen bezahlt. Auch für Eisenbahnactien animirte sich die Stimmung mit der für Creditpapiere. Das Geschäft betraf namentlich Oesterreichisch-Französische Staatsbahn, während Verbacher nur einen kleinen Verkehr hatten und Marbahn sogar wichen. Unter den Staatspapieren war National consequent begehrt, konnte aber selten bis zum Börsenschlusse genau diejenige Höhe behaupten, auf welche er im Anfange der Börse gehoben ward. Nächst ihm besserten sich 5proc. Metalliques und süddeutsche Papiere, namentlich bairische Ablösungsrente nicht unansehnlich. Im Ganzen konnte man jedoch auch bei diesen Effecten nicht von einer durchgehenden bestimmten Tendenz sprechen, vielmehr hing der Stand der einzelnen Gattungen ganz vom Zufall des Angebots oder der Nachfrage ab. Wechsel waren nur für kurze Sicht begehrt. Der Geldstand hält sich relativ immer noch günstig.

* Bremen, 18. Sept. Die Auswanderung über hier nach Amerika nimmt in diesem Spätjahre bedeutend zu, namentlich sind die zwischen Bremen und Neuyork fahrenden Dampfschiffe stets schon längere Zeit vor der Ankündigung der Abfahrt besetzt. Die Zahl der Auswanderer, welche sich vom 1. Jan. bis zum 1. Sept. d. J. von der Weser überhaupt einschifften, beträgt 33,000 Personen, mithin 50 Proc. mehr als in der nämlichen Periode der Jahre 1855 und 1856. — Welcher Umschwung in den kaufmännischen Geschäften übrigens durch die so sehr vermehrten Dampfschiffverbindungen unsers Platzes mit Amerika hervorgerufen wurde, ist daraus abzunehmen, daß Agenten amerikanischer Häuser gegenwärtig in unserer Gegend starke Aufkäufe von leichten Kalbfellen bewerkstelligen, welche noch vor wenigen Jahren in großen Mengen von Amerika bezogen wurden.

— Am 20., 21. und 22. Oct. wird in Berlin die zwölfte Generalversammlung des Vereins deutscher Gerber stattfinden. Die Zahl der Themata zur Besprechung in den Sitzungen ist 67. Es sind davon 18 Fragen in forstwirthschaftlicher Beziehung; 18 Fragen in Bezug auf Chemie und Physik; 14 Fragen in Bezug auf den praktischen Gerbereibetrieb; 10 Fragen in Bezug auf Mechanik, bauliche Anlagen, Werkzeuge ꝛc., und 7 Fragen in mercantilischer Beziehung.

Börsenberichte.

Berlin, 22. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 90 Br.; Präm.-Anl. 109$\frac{1}{2}$ bez.; Staatsschuld-Sch. 82 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 147 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 115 bez.; Weimar. 106 G.; Rostocker —; Geraer 89 etw. bez.; Thüring. 85$\frac{1}{2}$ Br.; Gothaer 89 G.; Hamb. Norddeutsche 90$\frac{3}{4}$ Br.; Vereinsbank 99 G.; Hannoversche 102 Br.; Bremer 115$\frac{1}{2}$ Br.; Luxemburger 80$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{4}$ bez. u. G.; Darmstädter Zettelbank 89 bez. — Darmst. Creditbkact. 101$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 75—$\frac{1}{2}$ bez. u. Br.; Meininger 84$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ bez.; Koburger 77$\frac{1}{2}$ Br.; Dessauer 69$\frac{1}{2}$—69 bez., Moldauische Creditbank 101$\frac{3}{4}$ G.; Oesterr. 101$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ bez.; Genfer 64 bez. u. Br.; Disc.-Commanditanthl. 103$\frac{1}{2}$ bez.; Conf.-Scheine 104$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{2}$ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80 etw. bez. u. G.; Schlesischer Bankverein 81$\frac{1}{2}$ bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 90$\frac{1}{2}$ G.; Waaren-Cr.-G. 98$\frac{1}{4}$—97$\frac{3}{4}$ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 88 Br., Minerva Bergwerksact. 90 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 123 etw. — 126—125 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113 bez., Pr.-Act. 100¼ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 135½—136½—135 bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 80 Br., C. —, D. —; Berlin-Stettin 128 Br., Pr.-Act. 90¾ Br.; Köln-Minden 146 G., Pr.-Act. 90½ Br., II. Em. 5pc. 101½ Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 46½—47 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 37 bez. u. G., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 48⅛—47½ bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 139½—138½ bez., B. — Rheinische, alte 90 bez., neue —, neueste 80 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 125¼ G., Pr.-Act. 90¼ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅛ bez., 2 M. 140½ bez.; Hamburg k. 150¾ bez., 2 M. 149½ bez.; London 3 M. 6. 17½ bez.; Paris 2 M. 78¹¹⁄₁₂ bez.; Wien 2 M. 95⅞ bez.; Augsburg 2 M. 101⅛ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98⅝ bez.; Frankf. a. M. 56. 14 bez.; Petersburg 102 bez.

Breslau, 22. Sept. Oesterr. Bankn. 97⁷⁄₁₂ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 138¾ Br., B. 129¾ Br., C. 127¾ Br.

Hamburg, 21. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112¾ Br., 112¼ G.; Altona-Kieler 117¾ Br., 117¼ G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23⅞ Br., 23⅝ G.; London —.

Frankfurt a. M., 22. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147½ Br.; Frankfurt-Hanau 85¾ Br.; Frankf. Bankact. 110 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1098 Br.; 5pc. Met. 76¾ Br.; 4½pc. Met. 67⅜—66 bez. u. G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 134¼ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 86 Br.; kurhess. Loose 40¼ Br., 39⅞ G.; 3pc. Spanier 37¼ G.; 1½pc. 25¹⁄₁₆ bez.; Wien 113⅝, ½ bez.; London 117¼ Br.; Amsterd. 99⅝ Br.; Disc. 4½ Pc. G.

Wien, 22. Sept. 5pc. Met. 81¹³⁄₁₆; Nationalanl. 83⅛; do. 4½pc. 70¹⁵⁄₁₆; 1839er Loose —; 1854er Loose 107⁹⁄₁₆; Bankact. 965½; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 262½; Nordb. 1740; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn 200⅞; Donaudampfschifffahrt 541; Creditbank —; Augsburg 105⅝; Hamburg 77⅛; Frankfurt 104⅜ Br.; London 10. 12 Br.; Paris 122; Gold 108.

Paris, 21. Sept. Die 3pc. Rente begann bei starker Nachfrage zu 67. 40, wich auf 67. 30, fiel nochmals, als man gerüchtsweise von einer neuen österreichischen Anleihe sprach, auf 67. 20 und schloß sehr matt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90½ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 15; 4½pc. 91. 50; Crédit-mobilieract. 860; Silberanl. 88; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 651; Lombard. Eisenbahnact. 587; Franz-Josephsbahn 468; Span. 3pc. 37⅛; 1pc. —.

London, 21. Sept. Silber 61⅝. Consols 90⅛; Span. 1pc. 25⅛; Mexicaner 21¼; Sardinier 80; Russen 5pc. 100; 4½pc. 98.

Getreidebörsen. Berlin, 22. Sept. Weizen loco 52—84 Thlr. gef. Roggen loco 44½—45½ Thlr., 86—87pfd. 45¼ Thlr. bez., Sept./Oct. u. Oct./Nov. 44¾—45 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 45¼—¾—½ Thlr. bez., Br. u. G., Frühjahr 47¾—48½—48 Thlr. bez. u. Br., 47¾ G.; Mai/Juni 48 Thlr. bez. u. G., ¼ Br. Hafer 32—35 Thlr., Sept./Oct. 32 Thlr. Br.; Frühjahr 34½—¾ Thlr. Rüböl loco 14⅝ Thlr. bez., Sept./Oct. 14¾—⅝ Thlr. bez. u. Br., ⅝ G.; Oct./Nov. 14⅝ Thlr. bez. u. G., ⅔ Br.; Nov./Dec. 14⁷⁄₁₂ Thlr. Br., ½ G.; Frühjahr 14⅔—⅝ Thlr. bez., ⁵⁄₁₂ Br., ⅓ G. Spiritus loco 29 Thlr., Sept. 28½—29 Thlr. bez. u. Br., 28¾ G.; Sept./Oct. 26½—27¼ Thlr. bez. u. Br., 27 G.; Oct./Nov. 25¼—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Nov./Dec. 24¾—25 Thlr. bez. u. Br., 24¾ G.; April/Mai 25¼—½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.

Weizen stärker offerirt. Roggen loco und Termine stilles Geschäft bei ziemlich fester Stimmung. Rüböl zu bessern Preisen gehandelt; gekündigt 300 Ctr. Spiritus loco und laufender Termin rasch steigend, die übrigen Termine ebenfalls höher bezahlt, gekündigt 20,000 Quart.

Breslau, 22. Sept. Weizen, weißer 65—85 Sgr., gelber 66—80 Sgr. Roggen 45—51 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 31—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 10⅚ Thlr. G.

Stettin, 22. Sept. Weizen 62—78 bez., Frühjahr 76½. Roggen 42—46; Sept./Oct. 42½; Oct./Nov. 42½, Frühjahr 46½. Spiritus Sept. 13⁵⁄₆, Sept./Oct. 13⅔; Oct./Nov. 14⅙, Frühjahr 14⅚. Rüböl Sept./Oct. 14¾ bez.; April/Mai 14⅓.

Leipziger Börse am 23. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	86
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80⅛
- 1847 v. 500 - 4%	—	98⅜
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	98⅞
— — v. 100	—	99⅛
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr. - 4½%	101⅞	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99⅜
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	87	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. - 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. - 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	94
do. do. - 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84¾
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	79¼	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	81	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93¼	—
do. do. 4½%	100¼	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	209
Löbau-Zittauer Lit. A.	56	—
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	273	—
do. II. do.	—	266¼
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische	—	120¾
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	75
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	115	—
do. " C.	113	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	77	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	90	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	86	—
Weimarische Bankact.	—	105¼
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	5	—
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅞
Wiener Banknoten	—	97¼
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cs. fl.	k. S.	—	141⅝
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cs. fl.	k. S.	—	102½
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisd'or à 5 Thlr.	k. S.	—	109¾
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	56⅞
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151	—
	2 Mt.	149⅞	—
London per 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	96¾	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95

Feuilleton.

M Leipzig, 23. Sept. Das „Vater Unser" ist schon öfter illustrirt worden, aber schwerlich wol je in so gemüthvoller Weise als in dem Illustrationswerke: „Vater Unser in Bildern von Ludwig Richter. In Holzschnitten ausgeführt von August Geber" (Dresden, Geber u. Richter). Zur Empfehlung des dem regierenden König von Sachsen gewidmeten Werks brauchen wir wol kaum ein Wort hinzuzufügen, da Richter's Darstellungen dieser Art allgemein anerkannt sind und sich bereits sogar eines europäischen Rufs erfreuen. Wir persönlich fühlten uns am meisten durch folgende Darstellungen angesprochen: „Vater Unser der du bist im Himmel", erläutert durch eine ländliche Familie, die vor ihrem Hause sitzend in den Anblick des Mondes und Sternenhimmels anbetend versunken ist; „Geheiligt werde dein Name", idyllische Darstellung eines Sonntagsmorgens auf dem Lande; „Dein Reich komme", liebliche Gruppe von Kindern und Engeln; „Unser tägliches Brot gib uns heute", dargestellt an einer Mutter, die ihren kleinen und kleinsten Kindern das Essen mit dem Mußlöffel austheilt. Sinnreich ist die Bitte „Führe uns nicht in Versuchung" illustrirt. Man sieht auf der einen Seite eine Gruppe von üppigen Mädchen in fliegendem Haar, mit wilden Burschen im Tanz begriffen, andererseits ein paar Mädchen, die, allen Verlockungen nachrufender Burschen Trotz bietend, durch das Kornfeld still dem Dorfe zuziehen. Alle Darstellungen sind überhaupt dorfgeschichtlichen Charakters, doch nicht im gewöhnlichen modern-eleganten Stil, sondern einfach natürlich, anmuthig und tief empfunden. — Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir allen Freunden und Verehrern Varnhagen's dessen eben erschienenes Porträt, gezeichnet von Ludmilla Assing (Artistische Anstalt von E. Meckenburg in Berlin). Das Varnhagen'sche Facsimile unter dem wohlgerathenen Bildniß lautet: „Der Geist ist nicht zu bannen; ewig beweglich schwebt er durch die Schöpfung und stürzt sich in neue Verkörperungen; wir aber sind verurtheilt, auch die Leichen zu bewahren, die er zurückläßt, die Schlangenhäute, die er abgelegt. Das ist unsere Geschichte, das sind unsere Denkmale."

* Der «Bund» schreibt über das Winkelrieddenkmal: „Die Stille, die seit einiger Zeit wieder über dem Unternehmen waltet, ist dieser Tage in etwas unterbrochen worden durch das Erscheinen einer vortrefflichen Photographie des Modells, nach welchem der Bildhauer Schlöth in Rom gegenwärtig die Statue ausführt. Dieses Bild überrascht wahrhaft durch die Energie und Klarheit der Idee wie durch die Schönheit der Gruppe. Auf einen gefallenen Schweizer sinkt der von den feindlichen Speeren durchbohrte Winkelried nieder und über ihn schreitet, angefeuert vom sterbenden Helden, siegestrunken eine kräftige Jünglingsgestalt mit geschwungenem Morgenstern. Der unglückliche Beginn der Schlacht, das Heldenopfer Winkelried's und der Sieg sind damit in herrlicher Plastik dargestellt und das Ganze von hinreißender Kraft und Schönheit. Möge dieses Bild zu neuen Beiträgen anfeuern, dessen das Unternehmen immer noch bedürftig ist! Die Offiziere in Genf haben laut der Revue neuerdings 400 Fr. gezeichnet."

K Leipzig, 23. Sept. An musikalischen Novitäten bietet die Zeit nicht viel Interessantes. Wir haben befriedigt die Erstlingswerke eines jungen Componisten in die Hand genommen, der, ein Schüler Robert Schumann's, später durch Umgang einen Anflug der Ideen Richard Wagner's gewann und zum Beweise seiner auch dichterischen Begabung als Bühnenmanuscript im Jahre 1854 „Die Jugendstreiche des Alcibiades", ein interessantes Schauspiel, drucken ließ. Wir sprechen von dem aus Petersburg gebürtigen, zuletzt in der Schweiz lebenden Componisten Karl Ritter. Seine uns jetzt vorliegenden Productionen bestehen in drei geistreichen, wohlklingenden Sonaten, von denen eine dem Andenken Schumann's gewidmet ist (Op. 5), ferner in sechs kleinern Klavierstücken, von denen jedes in origineller Weise der seit Schumann Mode gewordenen musikalischen Minutiosität Rechnung trägt, endlich in einem Heft singbarer Lieder, deren Textwahl schon den feinen Geschmack des Componisten verräth. Sämmtliche Compositionen sind bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig erschienen.

* Leipzig, 23. Sept. Von den bekannten „Illustrirten Depeschen", in welchen die J. J. Weber'sche Buchhandlung hier die hervorragenden Ereignisse der wichtigern Weltvorgänge durch Wort und Bild erläutert, ist soeben Nr. 21 erschienen, welche den englisch-ostindischen Kampf zum Vorwurf gewählt hat. Außer einer geschichtlichen Darstellung über Ursprung und Verlauf dieses Krieges sind eine Reihe von Bildern beigegeben, von denen wir namentlich die Reliefkarte von Vorderindien, dem Hauptschauplatz, als besonders interessant bezeichnen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Oeffentliche Vorladung.

In der Untersuchung gegen **Johann Gottlieb Carl Nierenberg** von hier und **August Gottlieb Stiehl** aus Dornburg, wegen Ungehorsams bei Erfüllung der Militärpflicht, sind beide auf die erhobene Anklage der Herzogl. Staatsanwaltschaft vom 9. Juni d. J. und durch den Verweisungsbeschluß des hiesigen Herzogl. Kreisgerichts vom 15. desselben Monats in den Anklagestand versetzt worden.

Da Angeklagte in unbekannter Abwesenheit sich befinden, so werden sie hiermit öffentlich vorgeladen, in dem auf den

29. October d. J., Vormittags 10 Uhr.,

anberaumten Termine zur Hauptverhandlung an Kreisgerichtsstelle allhier zu erscheinen und des Weitern gewärtig zu sein, unter der Verwarnung, daß, wenn sie bei dem Aufrufe der Sache nicht anwesend sind, die Hauptverhandlung in ihrer Abwesenheit geführt und eine endliche Entscheidung ertheilt werden wird.

Als Beweismittel sollen zur Hauptverhandlung zugezogen werden:

I. **Documente:** 1) die Untersuchungs-Acten Lit. B. N. 8. Nr. 97. 32. 198 v. J. 1856.
2) die Aushebungslisten des Herzogl. Militär-Commandos vom III. Kreise vom Jahre 1856. Blatt 44ᵇ und 42 resp. 19ᵇ und 20.
3) die Acten derselben Behörde Lit. R. Nr. VIII. Refractairs betr. vom Jahre 1856. Blatt 7. ff. Blatt 10ᵇ, 11, 13 ff., 20 ff.

II. **Zeugen:** 1) die Wittwe Nierenberg, Sophie, geb. Rudolf allhier.
2) der Schneidermeister Friedrich Stiehl aus Dornburg.

Zerbst, am 1. Juli 1857.

Herzogl. Anhalt. Kreisgericht.
Wachsmuth.

[2708—10]

Eine junge Dame aus gebildeter Familie sucht sobald als möglich ein Unterkommen als Gesellschafterin, einer einzelnen Dame oder Wirthschafterin bei einem einzelnen ältern Herrn, und sieht mehr auf gute Behandlung als sonstigen äußern Vortheil. Geneigte Offerten beliebe man franco sub **M. Q.** # **7** an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung in Leipzig einzusenden.

Chapeaux Clarence

für **Herren** à Stück **4½** Thlr.
„ **Knaben** à „ **2½** „
„ **Damen** à „ **4½** „
„ **Mädchen** à „ **3** „

werden verkauft in

Haugk's Hutlager am Rosenthal.

[3473—76]

Die Lotterie-Collection: C. Louis Taeuber, Leipzig,

welche in voriger Lotterie den zum ersten Male gezogenen ersten Hauptgewinn von 150,000 Thaler erhielt, empfiehlt zur jetzigen Haupt- und Schlußziehung (Anfang 28. Sept., Ende 10. Oct.), ganze Loose à 51 Thlr. Preuß., Halbe à 25½ Thlr., Viertel à 12¾ Thlr., Achtel à 6⅔ Thlr. Gelder und Rimessen werden franco erbeten. [3292—97]

PULVERMACHER'S HYDRO-ELECTRISCHE HEIL-KETTEN

oder die Volta'sche Säule in tragbarer Form zum medicinischen Gebrauch

— **approbirt von der Pariser Akademie der Wissenschaften, belohnt auf der Weltausstellung von 1855** — Achtjährige, **authentisch nachweisbare** Erfolge gegen rheumatische, nervöse und Muskel-Krankheiten. — **Gebrauchsanweisung** und **Experimente** in allen Depots. — **Pulvermacher & Comp.**, rue Favart 18 zu Paris und Oxford Street 73 zu London. — Leipzig bei Apotheker **John** (Salomonis-Apotheke), sowie bei allen bedeutenden Apothekern, phys. Instrumenten-Händlern u. s. w. [2569—79]

Für Exporteure und Engros-Käufer

[3451—56]

empfehlen

Corsetten ohne Naht

in den neuesten Sorten, billigst und in grosser Auswahl

D. Rosenthal & Co.,

Fabrikanten aus Göppingen bei Stuttgart,

Brühl Nr. 8,

der grünen Tanne schrägüber.

Unterzeichnete können bis Ende dieses Jahres

ca. 5000 Stück Tannen- und Fichten-Schwellen,

in Breiten zu 7, 8, 9 und 10 Zoll, entweder franco Hof, Reuth oder Plauen anliefern. Geneigte Offerten werden franco erbeten.

Hof im Voigtlande.

Heinrich Gipser & Co.

[3467—68]

Bedruckte Tischdecken

in größter Auswahl.

Brühl Nr. 85, bei C. G. Ottens, I. Etage.

Wollene bedruckte Tischdecken in schönster Ausführung, sowie auch **Cache-Nez** und andere wollene Druckwaaren eigener Fabrik bei

Plaut & Schreiber,

aus Jessnitz in Anhalt.

[3508—15]

Unser Lager während der Messe befindet sich

Reichsstraße 46,

erste Etage. [3489—91]

Becker & Auerbach,

Shawls und Tücher-Fabrikanten aus Berlin.

Versteigerung von Oelbildern in Berlin.

Cataloge zu der am 12. und 13. October in Berlin, Charlottenstrasse 69, wegen Veränderung des Wohnortes stattfindenden Versteigerung der auserlesenen Postle'schen Sammlung vortrefflicher Gemälde älterer, meist niederländischer Meister sind in Leipzig bei Herrn **Friedr. Voigt** und in Berlin bei dem Unterschriebenen, Georgenstrasse 29, zu haben.

Th. Müller, [3501]

K. Auct.-Commissarius für Bücher u. Kunstsachen.

Haupt-Depôt von Mr. Young's Photogene

(ätherisches Steinkohlen-Oel).

G. L. W. Zoder,

Hamburg. [3093—95]

Local-Veränderung.

Mein bisheriges Messlocal habe ich verlassen und befindet sich dasselbe jetzt:

Brühl, schwarzer Bock, im 1. Stock.

Zugleich empfehle ich mich im **Ein-** und **Verkauf** von **Juwelen** und **Antiquitäten.**

Nathan Marcus Oppenheim

aus ***Frankfurt a. M.*** [3401—12]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Duve y Huebener (A. G. de), Gramática sucinta del Idioma aleman. 8. Geh. 20 Ngr.

——————, **Spanisch-deutsches Lesebuch zum Schulgebrauch.** — A. u. d. T.: Piezas escogidas de las literaturas Alemana y Española para el uso de los estudiantes de ambas lenguas. 8. Geh. 1 Thlr. 6 Ngr.

Das erste Werk ist eine praktische und sehr übersichtliche Grammatik für Spanier, um Deutsch zu lernen, woran es bisher fast ganz fehlte. Das zweite schliesst sich daran als Lehrbuch, ist aber zugleich auch von Deutschen, die sich mit dem Spanischen beschäftigen, mit bestem Nutzen zu gebrauchen. Der Verfasser ist ein seit langem in Malaga wohnender Deutscher.

In demselben Verlage erschien:

Spanische Chrestomathie. Hand- und Hülfsbuch der spanischen Sprache und Literatur im 19. Jahrhundert. Mit wort- und sachgemässen Erläuterungen, sowie einer kritisch-literarischen Einleitung herausgegeben von **Friedrich Booch-Arkossy.** — A. u. d. T.: **Manual de la Literatura Española moderna.** Cuadro de la Literatura en Obras de Prosa y Poesia de Escritores Castellanos en el Siglo XIX. Arreglado y dado á luz por **Don Federico Booch-Arkossy.** 8. Geh. 3 Thlr.

Ein für Alle, die sich mit spanischer Literatur beschäftigen, werthvolles und höchst nützliches Werk, da es bisher an einer derartigen Sammlung des Wichtigsten der neuesten spanischen Literatur im europäischen Buchhandel ganz fehlte, und das vorliegende Werk eine solche in planmässiger Uebersicht und geschmackvoller Auswahl darbietet. [3574]

Theilhaber gesucht.

Für ein längere Zeit bestehendes, gutes Weiß-Waaren-Geschäft en gros, wird ein tüchtiger Kaufmann als Theilhaber mit entsprechenden Mitteln gesucht. Adressen sub **K.** # **4** franco beliebe man in der Expedition der deutschen Allgemeinen Zeitung niederzulegen. [3390—93]

Stadt-Theater.

Donnerstag, 24. Sept. **Der Feensee.** Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Melesville von Grünbaum. Musik von Auber.

Erhöhte Preise der Plätze.

Digitized by Google

A. Brauer aus Berlin

empfiehlt sein Lager von **Beuteln, Portemonnais, Cigarren-Etuis, Damentaschen** ꝛc. in guter solider Arbeit zu den billigsten Preisen.

Stand: Auerbachs Hof Nr. 52. [3483—86]

Hydraulische Pressen

neuester Construction liefert unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr in Gera.

[3572]

Moritz Elimeyer,

Königl. Sächs. Hof-Juwelier, Juwelier etc. I. M. der Königin von England und
Herzogl. Sächs. Coburg-Gothaischer Hof-Juwelier,
in Dresden, Nr. 1, Ecke des Neumarktes,
in **Leipzig,** während der Messen: Brühl, Schwabe's Hof, 3. Etage Nr. 65,
bezahlt fortwährend sowohl beim Einkauf als beim Eintausch für Juwelen, Perlen und farbige Steine hohe Preise. [3531—34]

Soeben erschien und ist in **allen** Buchhandlungen zu haben:

Die Preußischen Gewerbegesetze

von
Carl Julius Bergius.
Elegant broschirt. Preis 18 Ngr.

Patriotische Phantasien

aus dem
europäischen politischen Concert
der
jüngsten Vergangenheit und Gegenwart
von **Moritz Müller.**
Preis 5 Ngr. [3554—56]

Heinrich Hübner in **Leipzig.**

Das Bleistift-Lager
von **Chn. Prinoth & Comp.** aus **Nürnberg** befindet sich fortwährend 14. Budenreihe am Markt. [3566—71]

Die ***Porzellan-Manufactur*** von **F. A. Koch,**
Christian Eckardts Nachfolger aus **Cahla,**
hält diese Messe Lager ihrer Fabrikate in **Kaffee- und Speisegeschirr, Nippsachen, Apothekergeräthschaften** ꝛc. in weiß und decorirt, in der **letzten Bude Nr. 12 der Porzellanreihe auf dem Augustusplatze.** [3544—50]

Geld-, Documenten- und Bücher-Schränke,

welche in der Ausstellung zu Paris 1855 die **einzige höchste** Auszeichnung: **Medaille d'argent** ***erster Classe*** erhalten haben, halten wir in neuester Construction und gediegener Arbeit — **bewährt bei dem grossen Brande in Schleiz**
— *zu billigen Preisen empfohlen.*

Sommermeyer & Comp.

aus **Magdeburg.**
Zur Messe: ***Hôtel de Pologne.*** [3557—63]

Königsseife

von
Friedrich Jung & Comp. in **Leipzig.**

Eine gute und von allen ätzenden Bestandtheilen freie Seife ist jetzt Bedürfniß für alle Stände und doch findet man trotz so vielfach ausgebotener Seifen aller Namen selten eine solche. Unsere **Königsseife,** seit länger als 15 Jahren in allen Ländern Europas bekannt und eingeführt, hat trotz so vieler Nachahmungen ihren guten Ruf behauptet und erhalten, so daß sie als die reinste Toiletteseife mit Recht empfohlen werden kann und auf keiner Toilette fehlen sollte, da sie die Haut weich und schön bis ins späteste Alter erhält. Beim Ankaufe bitten unsere Firma zu beachten, um sich nicht durch Falsificate getäuscht zu sehen. Zu finden in allen renommirten Parfümeriehandlungen und bei allen Coiffeurs. [3441—50]

Feine Stearinkerzen

à Packet **8 Ngr.**
[3535—36] **F. Chors,** Universitätsstraße Nr. 1.

Ein studirter Hauslehrer,

soliden Charakters, wird für eine Stelle in der Nähe Hamburgs gesucht. Näheres unter **P. R.** franco in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [3564—66]

Allodial-Ritterguts-Verkauf.

Der Besitzer eines im Wohlauer Kreise, ½ Meile von 2 Städten, dicht an der Chaussee, und 2 Meilen von der Eisenbahn, sehr romantisch gelegenen **Allodial-Rittergutes** mit großem massiven Schlosse ist, Familienverhältnisse wegen, entschlossen, dasselbe **sofort** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das Areal ist circa **1100 Morg.**, wovon an Ackerland **900 Morg.** (**550 Morg. Weizenboden**), **110 Morg.** zwei- und dreischürige Wiesen, **13 Morg. Gärten**, **86** Morgen **Forst**, ein schöner Teich, 2 kleine Teiche und eine Brauerei, welche vorzügliches Bier liefert. Der Hypothekenstand ist ein fester und geordneter. Nähere Mittheilung gibt die Handlung **M. J. Haeusler & Comp.** in Gr. Glogau. [3413—15]

Anzeige.

Im **chemisch-pharmaceutischen Institute zu Jena** beginnt mit dem 19. October d. J. der Wintercursus. Anfragen und Anmeldungen wolle man richten an den unterzeichneten Director

Dr. **Hermann Ludwig,**
a. Prof. an der Universität Jena.

Jena, den 21. Sept. 1857. [3521]

Autographische Copirbücher,

mittelst deren man auf die einfachste Art ohne Feder und Tinte Brief und Copie zugleich schreiben kann

Nr. 1	zu	**600**	**Briefen**	**2⅓**	**Thlr.,**
Nr. 2	„	**300**	„	**2**	„
Nr. 3	„	**150**	„	**1½**	„

empfehlen als unentbehrlich für Jeden, welcher Briefe zu schreiben hat

L. Bühle & Co.,

Klosterstraße 14. [3537—38]
Alleiniges Depot für Sachsen.

Ein Mädchen, welches in der Landwirthschaft, im Kochen und Backen nicht unerfahren, sucht als Gehülfin auf einem Ritter- oder Landgute eine Stelle. Gütige Reflectanten werden gebeten ihre Adressen unter den Buchstaben **W. S.** poste restante Altenburg gelangen zu lassen. [3543]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Bernhard Fischer in Bautzen mit Frl. Klara Droscha. — Hr. Wilhelm Drechsel in Neustadt bei Stolpen mit Frl. Thekla Königsdörfer. — Hr. Anton Unger in Chemnitz mit Frl. Julie Brandt.

Getraut: Hr. Ferdinand Meyer in Marienwerder mit Frl. Rosine Richter aus Leipzig. — Hr. Bezirksgerichtssportelcontroleur Louis Pezoldt in Mittweida mit Frl. Anna Doberenz. — Hr. Wilhelm Roeßler in Altchemnitz mit Frl. Amalie Golbrig aus Harthau.

Geboren: Hrn. Otto Serno in Kottbus eine Tochter. — Hrn. Arwed Sommer in Annaberg ein Sohn. — Hrn. Otto Thienemann in Berlin ein Sohn. — Hrn. Tertius Uhlmann in Zschopau eine Tochter. — Hrn. Ernst Zimmermann in Wolkenburg ein Sohn.

Gestorben: Frl. Alma Rosalie Ludowike Anderjuhr in Schafstedt. — Hr. Oberschloßhauptmann und Oberst C. A. v. Brockenburg in Rudolstadt. — Frau Auguste Franziska Buschmann, geb. Wittig, in Stolberg. — Hr. Rector August Fürchtegott Just in Markneukirchen. — Hr. Heinrich Ludwig Kleebitz in Sallnberg. — Hr. pens. Rittmeister Johann Gottlieb Möckel in Auerbach i. V. — Frau Jeanette Elisabeth v. Roth, geb. v. Posern, in Dresden. — Frau Susanne Zillich, geb. Gräfin v. Baudissin-Knopp, in Dresden.

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 24. September 1857.

Deutschland.

Baiern. △ Aus Baiern, 18. Sept. In der Fortsetzung seiner Berathungen über das Criminalgesetzbuch gelangte der Ausschuß der Abgeordneten zum zweiten Hauptstück der „besondern Bestimmungen", handelnd von der Majestätsbeleidigung, von der Verletzung der Ehrerbietung gegen die königliche Familie und von Beleidigung auswärtiger Staatsoberhäupter und Gesandten. Hier ist vor allem zu bemerken, daß selbst der Regierungsentwurf die in Baiern bisher übliche, so oft berufene Strafe der Abbitte vor dem Bildniß des Monarchen gänzlich umgangen hat, und daß diese Strafbestimmung, welche seither so viele Anfechtungen auf unser politisches Strafsystem hervorgerufen, in Zukunft nicht mehr bestehen wird. Die neuen Artikel bedrohen mit dem Tode, wer außer dem Falle des Hochverraths den König thätlich mishandelt oder an ihn beleidigende Hand legt; mit Zuchthaus bis zu 20 Jahren, wer zu dem Zweck, dem König eine Entschließung abzunöthigen, die Zusammenrottung einer Menschenmenge veranlaßt (mit geringerer Strafe für die Theilnehmer); mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren, wer den König durch Beschimpfung, Spott oder durch Beimessung verächtlicher Handlungen oder Gesinnungen beleidigt, mit Thätlichkeiten bedroht oder durch Worte oder Zeichen ihm vorsätzlich Verachtung bezeigt, wenn dies in Gegenwart des Königs geschieht, mit Gefängniß nicht unter einem Jahre, wenn dasselbe öffentlich oder mittels eines Preßerzeugnisses geschieht, mit Gefängniß bis zu einem Jahre in allen übrigen Fällen. Beleidigungen von Mitgliedern der königlichen Familie, denen die der Oberhäupter auswärtiger Staaten gleichgeachtet werden, sollen mit Gefängniß nicht unter einem Jahre bestraft werden, wenn sie mit gewaltthätiger Hand geschehen; von einem Monat bis zu einem Jahre aber jede andere Ehrenkränkung, mit Ausnahme einer öffentlich oder mittels Preßerzeugnisses zugefügten, wofür 3- bis 24monatliches Gefängniß, mit Geldstrafe verbunden, erkannt werden soll. Die Hälfte der auf Beleidigung von Mitgliedern der königlichen Familie gesetzten Strafen hatte der Entwurf auf Beleidigung eines bei dem bairischen Hofe oder als Mitglied des Bundestags beglaubigten Gesandten gesetzt, der Ausschuß hat diesen Artikel aber gestrichen, weil bezüglich fremder Gesandten eine Bestimmung im Gesetzbuch vorkomme, welche Beleidigung auswärtiger Staatsbeamten, die mit Genehmigung der diesseitigen Regierung Dienstgeschäfte in Baiern betreiben, der Beleidigung inländischer Beamten gleichsetzt. Auch Beleidigungen gegen den Deutschen Bund hatte der Entwurf mit Strafe bedroht; der Ausschuß machte dagegen aber geltend, es sei nicht einzusehen, wie man an einem Bündniß Beleidigungen sollte begehen können, das kein Verhältniß der Treue involvire, und Professor Edel bemerkte ausdrücklich: er halte einen Hochverrath gegen den Bund für möglich, nicht aber eine Beleidigung desselben; der Bund als solcher sei kein Rechtssubject und keine Persönlichkeit, sondern eine politische Institution. Auch dieser Artikel wurde verworfen.

Feuilleton.

†† Dresden, 21. Sept. Die diesjährige Kunstausstellung hatte schon vor einiger Zeit einen weit zahlreichern Besuch erzielt als irgendeine frühere, und sie verdient das Zeugniß einer soliden Würdigkeit. Dennoch würde man irren, wenn man blos hierin den Grund der erhöhten Theilnahme des Publicums zu finden glaubte. Die allgemeinen äußern Verhältnisse und der ungewöhnlich schöne Sommer haben vielmehr, wie zu mancher, auch zu dieser erfreulichen Erscheinung wesentlich beigetragen. Ein Beweis dafür ist, daß sich nicht allein hinsichtlich der Kunstausstellung, sondern auch in unsern Museen, besonders natürlich in der Gemäldegalerie eine bedeutend vermehrte Frequenz bemerkbar gemacht hat. Einen vorzüglichen Antheil hat hieran der Fremdenzug, der während der diesmaligen Saison, die man kaum schon eine sich zu Ende neigende nennen kann, ein ganz außerordentlicher gewesen und der bei der Gunst des herrlichen Nachsommers noch immer ununterbrochen fortdauert. Dabei darf man nicht übersehen, daß Dresden sich mit jedem Jahre in größerm Stil entfaltet und, wie es in rascher Zunahme der Bevölkerung begriffen ist (es zählt bereits jetzt nicht viel weniger Einwohner als München), sich mehr und mehr des Triebs und der Fähigkeit bewußt wird, mit den deutschen Culturstädten ersten Ranges zu wetteifern. Begünstigt durch seine geographische Lage an einer großen Stromader und an einem Knotenpunkte höchst wichtiger Eisenbahnlinien sowie durch seine reizvolle Umgebung, die selbst in weiter Ferne sprichwörtlich geworden, und dazu, worauf man Gewicht legen muß, im lebendigen Gefühle seiner vermittelnden Eigenschaften, die zu den charakteristischen Kennzeichen der sächsischen Art gehören, hat es ein gewisses warmes Behagen an seiner Entwickelung, das zwischen unruhiger Hast, welche leicht in Gefahr geräth, sich zu überheben, und in sich unsicherer Schwerfälligkeit die rechte Mitte hält. Das empfinden auch die Gäste, die hier einkehren; sie verweilen vorzugsweise gern unter uns und trennen sich schwer von dem „schönen und gemüthlichen" Dresden. Doch es ist nicht meine Absicht, hier auf eine Charakteristik der Dresdener einzugehen, und ich wende mich daher wieder zu unserer Kunstausstellung, um über deren hauptsächlichen Inhalt Bericht zu erstatten. Das von der hiesigen Akademie der Künste ausgegebene Verzeichniß der ausgestellten Gegenstände weist gegen 600 Nummern nach, von welchen jedoch gegen 300 auf von Schülern theils der dresdener, theils der leipziger Akademie und Bauschule gelieferte Arbeiten kommen, welche noch keinen Anspruch auf selbständigen Kunstwerth erheben können. Daß unter den verschiedenen Gebieten das landschaftliche durch die zahlreichsten und auch durch die bedeutendsten Leistungen vertreten ist, kann nicht überraschen; es ist dies eine Thatsache, die sich in allen deutschen Kunstausstellungen wiederholt und deren Erklärung nicht schwer ist. Unsere Betrachtung des hier mannichfaltig Gebotenen begegnet manchem bewährten Meister und manchem ernst und kräftig aufstrebenden Talent. Ein getreulich wiederkehrender, aber immer willkommengeheißener münchener Gastfreund ist Schleich, der in einer „Flachen Gegend mit einem Schlosse" und in einer „Abenddämmerung" aufs neue den wunderbaren Reiz seiner ahnungsvollen Farben- und Formenmusik übt, während der Düsseldorfer Oswald Achenbach uns die Poesie eines italienischen „Morgens vor Sonnenaufgang" in keuscher Reinheit fast feierlich empfinden läßt. In noch weitere Ferne des Südens führt uns Otto Georgi (in Meißen), indem er den „Vom Abhange des Gebel-Zeit in Afrika gesehenen Gebirgszug des Sinai" und außerdem das „Aufsteigen des Samum bei der Großen Sphinx von Giseh in Aegypten" nach eigener Anschauung (er hat die preußische Expedition unter Lepsius begleitet) in ergreifend wahrer und, was das zweite Bild insbesondere betrifft, in schauerlich poetischer Weise zur Anschauung bringt. Auf ähnlichem Terrain begegnen wir Max Schmidt (in Berlin), und wir erwähnen deshalb seine „Wüste auf der Landenge von Suez mit einem Beduinenhalt" gleich hier, obgleich die vorzügliche Darstellung vorwiegend dem Genre angehört; aber derselbe Künstler versetzt uns auch in einen „Deutschen Eichenwald", dessen frische Natur unserm Heimatsgefühl erquickend wohlthut. Durch plastisch-schwungvollen Ausdruck ziehen der „Sommerabend" und der „Sommernachmittag im Lindthal bei Glarus" von G. Steffen (in München) an, sowie ein kräftiges Erfassen der Natur sowol aus den größern schweizer Alpenlandschaften Robert Kummer's als aus dessen kleinern schottischen Bildern spricht, von denen wir „Dunstafnage-Castle am Caledoniankanal" auszeichnen möchten. Papperitz gab unter andern schon früher gesehenen, theils spanischen, theils deutschen Landschaften, ansprechende Oelskizzen; G. Busse (in Hannover), der mehr trefflicher Zeichner als Maler zu sein scheint, A. Arnold, Engelhardt (in Berlin), der ein paar virtuose Bildchen (den „Mondsee" und den „Vierwaldstättersee") ausgestellt, der individuell sich ausdrückende Hohneck, der sinnig sich in die Natur versenkende Karl Krüger, der frisch naive Leonhardi (in Düsseldorf), der auch auf anderm Gebiete begabte Meno Mühlich haben mehr oder minder Beachtenswerthes geleistet. Ein jüngerer Bruder des Letztern, Bernhard Mühlich, lieferte eine ebenfalls von schönem Talent zeugende Nachtgegend, die von Krebsesuchenden beleuchtet ist, wogegen Kaufmann (in Hamburg) ein unwirthliches Winterwetter bei einbrechender Dunkelheit mit außerordentlicher Naturtreue veranschaulicht. Der Winter ist überhaupt in verschiedener Weise sehr gelungen vertreten, so z. B. von dem innig empfindenden Meißner, von dem ebenso wahr im Ganzen als sauber und voll reizender Motive im Einzelnen ausführenden Leypold, der außer den „Vom Winter überraschten Schiffen" noch einen Markt in einer deutschen Mittelstadt gemalt; von Otto (in Berlin), L. Kergel (in Dresden) und Andern. Im „Wilddieb" von Oehme ist die geistvolle Intention interessanter als die Darstellung angemessen, während seine „Frühlingslandschaft" mit Staffage durchaus lobenswürdig ist. Von sonst in hervortretenderm Maße sich geltend machenden Landschaftern machen wir noch namhaft: E. Schmidt in Berlin („Zurückkehrende Fischerboote"), Weiß in Berlin („Marine"), W. Klein in Düsseldorf („Holländischer Seestrand"), A. Rust („Osterdock in Amsterdam"), Jäckel (Ansicht von Nizza), R. Baade in München (zwei Partien aus Norwegen), A. Lier in München (Partie aus dem bairischen Gebirge), Therese Judrich in Düsseldorf (Blick auf eine rheinische Stadt und flaches Land), Ary Reinhardt (Herculestempel in Girgenti), Gurlitt in Wien (Marina piccola in Capri), Goldstein (Schweizerlandschaft), denen wol noch manches erfreuliche Talent zugesellt werden könnte. Von berühmtern Namen begegnet uns auch Delagrine in Menton, dessen diesmal ausgestellte Morgenlandschaft aber bei weitem nicht ein so hoher Rang zugesprochen werden kann als seinen im vorigen Jahre ausgestellt gewesenen Kohlenzeichnungen, welche mit Recht entzückten. Dagegen dürfen wir schließlich einen „Frühmorgen am Geising" von Guido Hammer als ein Bild von ungemein poetischer Noblesse und individuell schön ausgeprägtem Charakter auszeichnen, und hiermit haben wir zugleich den Uebergang zum Gebiet der Thiermalerei gemacht, auf dem der Genannte ebenfalls ein größeres Gemälde, „Wildschwein von einem Hunde gestellt", nebst einem „Stillleben" und einem kleinen humoristischen Bildchen (ein Gnom schläft unter einem Pilz nach Erlegung eines Hirschkäfers) beigetragen. Das erstere gehört zu den besten Erzeugnissen dieses Künstlers, der bekanntlich auch als Schriftsteller durch seine von ihm illustrirten „Hubertusbilder" sich einen Namen von gutem Klange erworben. Von andern Thiermalern üben bewährte Anziehungskraft der vielseitige Wegener, der eine Scene bei einer Fischerei an einem Herbstmorgen, das gutgemalte Porträt eines Pferdekopfes und Anderes, auch humoristisch Wirkendes, gegeben, und Sigwald Dahl, der die Mutterverlegenheit einer Henne, welche junge Enten ans Wasser geführt, außerordentlich charakteristisch und ergötzlich dargestellt. Auch haben Seybicke (Hühnerstall und Goldfasan), Friedrich (Pferdestall) und Schmidt (Pferde vor einem Kalkofen haltend) ansprechende Bildchen in diesem Fach geliefert, welches diesmal, den Letztgenannten ausgenommen, nur von dresdener Künstlern repräsentirt ist. Wenden wir uns von hier zur Architekturmalerei, so tritt uns eine Darstellung von Mayer in Nürnberg, „Partie aus dem äußern Gange des braunschweiger Rathhauses, in welchem Bürgermeister Bugenhagen die Reformation verkündet", als vorzugsweise bedeutend, wahr, fein in Farbe, schwungvoll und hinsichtlich der angemessenen Staffage lebendig entgegen. Ebenfalls auszeichnungswürdig ist der Canal grande in Venedig bei Morgenbeleuchtung von K. Mecklenburg in München (das Wasser im Bilde ist weniger vorzüglich), und außerdem lieferten Würdiges, zum Theil Ausgezeichnetes: J. Helfft in Berlin (Abend in Venedig, der freilich in Beziehung auf das Motiv mehr den Eindruck einer Studie macht); Choulant in Dresden (Halle türkischer Kaufleute in Venedig), H. Gemmel in Königsberg (das Innere der Marcuskirche, welches wol etwas weniger düster gehalten sein könnte), A. Mayermann in München, dessen Baptisterium der alten Domkreuzgänge in Regensburg dagegen lichtvoller wirkt; Gustav Hahn in Dresden (Schloßhof zu Kriebstein, wahr in Stimmung und von entsprechendem Effect), der schon oben genannte Leypold und Andere.

* Von dem großherzoglich sachsen-weimarischen Staatsministerium ist nachfolgende Bekanntmachung erlassen worden: „Nachdem von dem ausübenden Arzt Dr. Witthauer in Stotternheim durch glaubwürdige Zeugnisse nachgewiesen worden ist, daß ein von ihm erfundenes, seiner Zusammensetzung nach dem Ministerium angezeigtes, sonst aber geheimgehaltenes Mittel bei einer größern Anzahl von Personen die Seekrankheit verhütet hat, während diejenigen Mitreisenden, welche von demselben keinen Gebrauch machten, heftig von diesem Uebel befallen wurden, so ist dem genannten Arzt der Verkauf jenes Mittels, jedoch nur unter der Bedingung, daß er solches gegen Entgeld keinenfalls selbst dispensire und daß er die Portion desselben, an 7 Quentchen preußisches Medicinalgewicht, nebst Glas und Gebrauchsanweisung zu dem Preise von höchstens 15 Sgr. abgebe, bis auf Widerruf erlaubt."

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

In der Unterzeichneten erscheint:

Die Weltgeschichte.

Ein Lehrbuch für Mittelschulen und zum Selbstunterricht
von Dr. **Johannes Bumüller.**

Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. — Drei Theile. Preis 5 Fl. — 3 Thlr.

Die Heidelberger Jahrbücher der Literatur. 1857. Nr. 34. sagen über diese Weltgeschichte: „Bumüller's Werk ist von vornherein nicht nur zum Schulbuche, sondern auch zum Selbstunterrichte bestimmt; es ist bereits zum Volksbuche geworden und würdig, dies immer mehr zu werden, auf daß beim Bürger geweckt, gehegt und gepflegt werde, was zu wecken, zu hegen und zu pflegen im höchsten Interesse des Staates wie der Kirche liegt — historischer Sinn. — Der Verfasser hat die richtige Behandlung des Stoffes getroffen; er versteht es, das Passende herauszufinden und mit wenigen markigen Zügen trefflich zu charakterisiren, fernliegende Rechts-, Staats- und Volkszustände in seltener Weise anschaulich zu machen, den Zusammenhang festzuhalten und einen sichern Ueberblick zu ermitteln. Aus dem Ganzen weht uns jene Wärme an, die nur im überzeugungsfesten Herzen des welt- und menschenkundigen Patrioten und Christen wohnt."

Jeder Theil bildet ein in sich abgeschlossenes, selbstständiges Werk und wird einzeln abgegeben.

Freiburg, 1857.

[3428] **Herder'sche Verlagshandlung.**

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oct. beginnt ein neues vierteljährliches Abonnement auf das

„Dresdner Journal".

Wir ersuchen die auswärtigen Leser desselben, die Bestellungen bei den nächstgelegenen Postämtern recht zeitig machen zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt. Der vierteljährliche Preis ist in Sachsen 1⅓ Thlr.

☞ **Inserate** aller Art, die im „Dresdner Journal", dem officiellen Organ der k. sächs. Staatsregierung, eine weite Verbreitung finden, werden für den Raum einer vierspaltigen Zeile mit 1 Ngr. berechnet.

Dresden, im September 1857.

[3528] **Königl. Expedition des Dresdner Journals.**

Die [3529]

Sächsische constitutionelle Zeitung

ladet hierdurch zum Abonnement auf das nächste Quartal mit dem Bemerken ein, daß über die bevorstehenden

Landtagsverhandlungen

wieder in der gewohnten, ebenso instructiven als unterhaltenden Weise berichtet werden wird, ohne daß darüber interessante Gerichtsverhandlungen oder sonstige Theile der Zeitung vernachlässigt werden. — Durch Engagement eines Redactionssecretärs, welcher vom 1. Oct. ab eintritt, ist der Redaction eine neue beachtenswerthe Kraft zugewachsen, und ebenso hat sich die Zahl der auswärtigen Mitarbeiter wiederum erheblich vermehrt. Das **Feuilleton** wird auch ferner von Hrn. Dr. **Julius Hammer** geleitet werden. — Der **Preis** bleibt 1⅓ Thlr. per Quartal. — **Inserate** werden trotz der bedeutenden Auflage nur mit 1 Ngr. per Zeile berechnet. — **Bestellungen**, welche wir baldigst erbitten, nehmen alle deutschen und österreichischen **Postexpeditionen** an; in Dresden wende man sich an die Expedition, Wilsdruffer Gasse Nr. 26.

Das Chemnitzer Tageblatt

beginnt mit dem 1. October ein neues Quartal. Dasselbe erscheint mit Ausnahme des Montags **täglich** und wird früh mit den ersten Posten und Eisenbahnzügen versandt. **Inserate erhalten die durchgehendste und weiteste Verbreitung.** Auswärtige Leser ersuchen wir, Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern baldigst zu bewirken, damit eine Unterbrechung in der Zusendung nicht eintritt. Der vierteljährliche Pränumerationspreis ist in Sachsen 20 Ngr.

Chemnitz, im Sept. 1857. Die Expedition des Chemnitzer Tageblattes.

[3385] **J. C. F. Pickenhahn & Sohn.**

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Brüssel

nach seiner Vergangenheit und Gegenwart.

Von **J. E. Horn.**

Preis 10 Sgr.

Der beste Reisebegleiter für alle Besucher Brüssels und Belgiens überhaupt: eine unterhaltende und belehrende Schilderung der reichen und interessanten Geschichte Brüssels sowie seiner heutigen Zustände und Sehenswürdigkeiten, zugleich eine interessante Lectüre für Jedermann.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3551]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Plan von Dresden.

(Mit 10 Abbildungen und Text.)

Zweite Auflage.

Preis 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3532]

Bei **GEORG KILIAN**, Universitätsbuchhändler in Pest ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3522—24]

Geschichte der Entstehung

des 26. Gesetzartikels von 1790/1
über die

Religionsangelegenheit.

Mit staatsrechtlichen Bemerkungen auf **Grundlage des Wiener und Linzer Friedenschlusses**
(Erläuterung der gesetzlichen Stellung der Evangelischen in Ungarn.)

Von **Joseph Irinyi.**

Pest, 1857, Gr. 8. 319 Seiten, und 40 Seiten Anhang. Preis geh. 1 Thlr. 14 Ngr.

Beleuchtungen.

Ein Nachwort zu meiner Nibelungenschrift und eine **Antwort** auf die Kritik des Hrn. Joseph Diemer.

Von **Prof. Dr. Wilhelm Gärtner.**

Pest, 1857, Gr. 8. 129 Seiten.
Preis geheftet 28 Ngr.

Bei **Adolph Krabbe** in Stuttgart ist soeben erschienen und zu haben:

Medicinische Repetitorien und Examinatorien:

Grundriss
der
Arzneimittellehre.

Von
Dr. **C. Kolb.**

Schmal kl. 8. Gebunden 1 Thlr. 18 Sgr.

Die geneigte Aufnahme, welche die früheren Bände unseres Repetitoriencyclus gefunden haben, gibt dem Verfasser den Muth, auf dem begonnenen Wege mit Eifer fortzufahren und in der gegenwärtigen Schrift den Studirenden einen handgerechten Grundriss der Arzneimittellehre anzubieten, von dem er hofft, dass er sich für die Studien und Vorbereitungen seiner jungen Freunde nicht minder nützlich erweisen werde, als die Repetitorien über vergleichende und pathologische Anatomie. [3420—21]

Im **Verlage der Lutherstiftung** in Leipzig sind erschienen und von **Herm. Fritzsche** daselbst durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dr. Martin Luther's kleiner Katechismus. (Mit ausgezeichnet großer Schrift gedruckt). Nebst der Haustafel. Brosch. 2 Ngr.

Dessen großer Katechismus. 6 Ngr.

Die Augsburgische Confession. Nebst Dr. Luther's Haustafel. 2 Ngr.

(In Partien billiger.) [3519]

Soeben ist erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu erhalten:

Illustrirte Depeschen Nr. 21.

Delhi,

oder der Aufstand in Ostindien.

Mit einer Reliefkarte von Vorder-Indien, einem Plane von Delhi und 2 Abbildungen.

Preis 5 Ngr. [3492—97]

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft.

In Folge Beschlusses des Directoriums der unterzeichneten Gesellschaft werden auf deren Actien in Gemässheit der §§. 16. ff. der Statuten die **beiden letzten Einzahlungen** von je **10 Procent**, unter Abzug der Zinsen ausgeschrieben:

die 9. Einzahlung mit 9 Thlr. 20 Sgr. auf die Zeit vom 20.—30. September a. c.
„ 10. „ „ 9 „ 18¾ „ „ „ „ „ 20—31. October a. c.

Die Interimsactien sind bei den Einzahlungen mit einzureichen und können selbige ausser in unserem Büreau auch an die Herren **Rauff & Knorr** in Berlin, **Dingel & Bandelow** in Magdeburg und **C. G. Ottens** in Leipzig geleistet werden.

Es wird nachgelassen, mit der 9. Einzahlung zugleich auch die Vollzahlung zu leisten, jedoch können wir dafür eine besondere Zinsvergütung nicht weiter eintreten lassen. Gegen die geschehene Vollzahlung werden die Actiendocumente mit Dividendenscheinen ausgegeben.

Dessau, den 25. August 1857. **Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft.**
Nulandt. *Oechelhäuser.*

[3099—101]

Post-Dampfschifffahrt

der

Hamburg-Brasilischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Nach **Rio de Janeiro**, **Southampton**, **Lissabon**, **Pernambuco** und **Bahia** anlaufend,
von **Hamburg** am **20.**, von **Southampton** am **24. October.**
Das Hamburger Post-Dampfschiff **Teutonia**, Capt. L. Göde.

Nach **Rio Grande do Sul** werden Zwischendeck-Passagiere mit obigen Post-Dampfschiffen unter bei den Unterzeichneten näher zu erfragenden Bedingungen befördert.

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen
in **Hamburg: *Knöhr & Burchard***, Steinhöft Nr. 8,
in **Southampton: *Croskey & Co.***

Die Güterfracht

von **Hamburg** nach **Pernambuco, Bahia** und **Rio de Janeiro** ist bis auf Weiteres, wie folgt, festgesetzt:

1) Für ordinäre Güter, als Mobilien, Glas, Eisen- und Spielwaaren, Spiegel u. s. w. . . . . . 2 £ 10 s.
2) Für mittelfeine Güter, als: Baumwollenwaaren, Quincaillériewaaren, Stahlwaaren, Pianos u. s. w. . . . . . 3 £ 10 s.
3) Für feine Güter, als: Tuche und wollene Waaren, Leinen, halbseidene und seidene Waaren u. s. w. . . . . . 5 £ — s.

} nebst 15 Proc. Primage für 40 Hamburger Kubikfuß.

Für schwere und voluminöse Güter nach Uebereinkunft. — Güter nach den übrigen Stationsplätzen werden zu einer verhältnißmäßig billigen Fracht befördert.

Für Juwelen, Gold, Silber, Contanten ꝛc. 1⅛ Proc. vom Werth.

Passage-Preise

inclusive Beköstigung, aber ohne Wein und geistige Getränke.

Von Hamburg:					Von Southampton:				
Bestimmungs-Ort:	Erste Kajüte	Zweite Kajüte	Zwischendeck: Erwachsene	Zwischendeck: Kinder unter 12 Jahren	Bestimmungs-Ort:	Erste Kajüte	Zweite Kajüte	Zwischendeck: Erwachsene	Zwischendeck: Kinder unter 12 Jahren
Nach	₰	₰	₰	₰	Nach	£	£	£ s.	£
Lissabon	70	50	25	20	Lissabon	10	7	4. —	3
Pernambuco . .	240	170	70	55	Pernambuco . .	34	24	10. 10	7
Bahia	260	190	70	55	Bahia	36	26	10. 10	7
Rio de Janeiro	280	210	70	55	Rio de Janeiro	40	30	10. 10	7

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen:
in Hamburg: Knöhr & Burchard,
in Southampton: Croskey & Co.

[3544]

Einzahlung.

In Folge Beschlusses des Verwaltungsraths vom 8. Juni a. c., mit Hinweisung auf §. 13 unserer Statuten, soll die **dritte Einzahlung** auf unsere Actien geleistet werden, und fordern wir deshalb die Inhaber dieser Actien hiermit auf, diese Rate, abzüglich der Zinsen auf bereits eingezahlte 20 Thlr. mit

9 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.
vom 5. bis 15. October a. c.

an unsere Kasse hierselbst oder an die Herren **Rauff & Knorr** in **Berlin** einzuzahlen.

Dessau, den 7. September 1857. **Dessauer Wollengarn-Spinnerei.**
Nulandt.

[3249—50]

Karcha-Dresdener Braunkohlen-Verein.

Eingetretener Verhältnisse halber wird mit Genehmigung der hohen Staatsregierung die **zweite Generalversammlung** erst **Montag den 12. Oct. d. J., Vormittags 10 Uhr,** im kleinen Saale des Belvedere auf der Brühl'schen Terrasse zu Dresden abgehalten werden.

Die Legitimation der Actionäre durch Vorzeigung ihrer Actien erfolgt daselbst zwischen 9 und 10 Uhr. [3161—62]

Dresden, den 17. Sept. 1857. **Der Verwaltungsrath.**

Ein in **Wien** thätiger Agent, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, wünscht noch ein bedeutendes Haus dort zu vertreten. Franco-Offerten unter Chiffre **A. A.** durch die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [3416—18]

In **Baumgärtner's Buchhandlung** zu Leipzig ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Die Forstwirthschaft

nach rein praktischer Ansicht.

Ein Handbuch

für Privatforstbesitzer, Verwalter und insbesondere für Forstlehrlinge.

Von Dr. **W. Pfeil,**

Königl. Preuß. Oberforstrath und Professor, Director der königl. Preuß. Forstlehranstalt, Ritter m. Orden ꝛc.

Fünfte, abermals sehr verbesserte Auflage.
Gr. 8. Broch. Preis 1 Thlr. 21 Ngr. [3276]

Soeben ist erschienen:

Professor **de Castres**, Herausgeber von Thibaut Dictionnaire, **Elementarbuch zur Erlernung der französischen Sprache,** nach Seidenstuckers Methode 7½ Sgr.

James R. Aubrey, Elementarbuch zur Erlernung der englischen Sprache, nach Seidenstuckers Methode. 3te Auflage. Vielfältig vermehrt von B. Smouth. 7½ Sgr.

Professor de Castres gilt jetzt für die erste Autorität als Lehrer und Kenner der französischen Sprache, seine Schriften finden jetzt überall Eingang. Aubrey's Elementarbuch erlebte bereits die dritte Auflage, und ist in Hamburg, Berlin, Wiesbaden, Stettin ꝛc. bereits vielfach eingeführt.

Kleinpaul, Dr., Elementarbuch der dänischen Sprache. Brosch. 11¼ Sgr.

Gleich nach Erscheinen hat Herr Schulinspector, Etatsrath Dr. Trede dies Buch zur Einführung auf alle holsteinischen Gymnasien bestimmt.

Verlagsbureau in Altona.

Vorräthig bei **R. Matthes** in **Leipzig**, **Otto Mai** in **Chemnitz**, **Arnold'sche** Buchhandlung und **G. Schönfeld** in **Dresden**, sowie in allen übrigen Buchhandlungen. [3540—42]

Für Militairs.

Im Verlage der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (**R. Decker**) in Berlin sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die Vergangenheit und Zukunft der Artillerie,
vom **Kaiser Napoleon III.**

Zweiter Theil.

Aus dem Französischen von **H. Müller II.,** Lieut. im 3ten Art.-Regt.

8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.
(Der 1. Theil erschien 1856 und kostete 1 Thlr., jetzt das Werk vollständig in 2 Bänden. Preis 2 Thlr. 7½ Sgr.)

Neue Ballistische Tafeln
von **J. C. F. Otto,**
Oberst-Lieut. à la suite des Garde-Artill.-Regts., Director der Pulverfabrik zu Spandau.

I. Abtheilung: Anleitung zum Gebrauch derselben.
II. Abtheilung: Die ballistischen Tafeln.
33 Bogen. 4to. Geheftet. Preis 2 Thlr. (für beide Abtheilungen, welche nicht getrennt werden). [3539]

Reisender gesucht.

Eine Manufacturwaaren-Fabrik sucht einen Provisions-Reisenden für Thüringen und Sachsen. Schriftliche Offerten unter der Bezeichnung **S. in D.** befördern die Herren **Sieland & Co.** in Leipzig. [3465—66]

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.
Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im September 1857. **Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.**
Querstrasse Nr. 8.

Die 5. Klasse, Hauptklasse der 52. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, in welcher die Hauptgewinne von 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000 u. a. enthalten sind, beginnt Montag den 28. September und dauert bis Sonnabend den 10. October d. J., wozu ich mich mit Loosen in allen Qualitäten, als:

Ganze à 51 Thlr., Halbe à $25\frac{1}{2}$ Thlr., **Viertel à $12\frac{3}{4}$ Thlr. und Achtel à 6 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Ngr. Preuß. Cour.**

hiermit empfehle. Jeder Auftrag hierauf wird nach Maßgabe des beigefügten Betrags prompt ausgeführt, auch im Voraus die Uebersendung einer Gewinnliste und im Gewinnfalle die Auszahlung des Gewinn-Betrags unmittelbar nach Ende der Lotterie hiermit zugesichert.

[3319—24] ***August Kind*** in **Leipzig,** **Hôtel de Saxe.**

„Glück auf"! Vom 28. Sept. bis mit dem 10. Oct. d. J. wird in Leipzig die 5. Klasse 52 K. S. Landes-Lotterie gezogen, enthaltend die großen Gewinne von Thlr. 150000 100000, 50000, 40000, 30000, 20000, 2 à 10000 u. s. w. und beehre mich nur, Ihnen Kaufloose zu offeriren, in $\frac{1}{1}$ à 51 Thlr., $\frac{1}{2}$ à $25\frac{1}{2}$ Thlr., $\frac{1}{4}$ à $12\frac{3}{4}$ Thlr., $\frac{1}{8}$ à $6\frac{3}{8}$ Thlr., und versichere Ihnen gewissenhafte Bedienung in jeder Beziehung.

[3265—70] ***Eduard Graff*** in **Leipzig,** Reichsstraße 48.

Soeben erschien bei **E. Wengler** in Leipzig:
Zuverlässiger guter Rath
für Alle, welche von einem kleinen Capitale
ohne Arbeit
anständig leben wollen.
Herausgegeben von Fr. Bucher.
Geh. Preis 5 Ngr. [3332—34]

Lotterie-Anzeige.

[3424—27]

Zu Ziehung der 5. Classe K. S. Landeslotterie — Beginn am 28. Sept., Schluß am 10. Oct., empfehle ich mich mit Loosen in Ganzen, Halben, Vierteln und Achteln zum planmäßigen Preise.

Hauptgewinn 150,000 Thlr.

A. Langhammer in Reichenbach i. Voigtl.,
zur Messe in Leipzig: **Hainstraße Nr. 21, 3. Etage.**

Die Leistengarn-Spinnerei

von

Stavenow & Dienemann

in Mühlhausen in Thüringen

empfiehlt sich hiermit zur gefälligen Beachtung. **Muster** von den verschiedenen **Garnen** liegen zur Ansicht bei

Friedr. Zehler & Co.

in ***Leipzig,*** Markt Nr. 7. [3462—63]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

V. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Brockhaus' Reise-Atlas:

Der Rhein von Mainz nach Koblenz.
(Karte, 4 Abbildungen, Text.)

Der Rhein von Koblenz nach Köln.
(Karte, 1 Abbildung, Specialkärtchen des Siebengebirgs, Text.)

Preis des Blattes 5 Sgr.
In allen Buchhandlungen zu haben. [3553]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Freitag. — Nr. 224. — 25. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die deutschen Separatverträge mit Frankreich.

⁂ Aus dem Süden, 22. Sept. Die Erfahrung lehrt, daß es Dinge gibt, welche, einzeln betrachtet, geringfügig erscheinen, dagegen in ihrem Zusammenhange erwogen eine ungleich höhere Bedeutung gewinnen. Als vor einigen Jahren mit Einem Schlage der Gebrauch aufkam, daß überall da in Deutschland, woselbst sich französische Gesandtschaften befinden, diese jedes Jahr die festliche und gottesdienstliche Begehung des Napoleonstages mit einer gewissen Ostentation veranstalten, wurde, freilich nur von Wenigen, hinter dieser Neuerung ein tieferer Gedanke erblickt. Als dann die französische Regierung eifrig genug unternahm, mit den einzelnen deutschen Bundesregierungen Verträge zum Schutz des literarischen und artistischen Eigenthums abzuschließen, wurde, allerdings wieder nur von Wenigen, darauf hingewiesen: ob es nicht sachgemäß und räthlich sei, daß die Bundesregierungen sich vor allem über ein gemeinsames Verhalten, den französischen Schritten gegenüber, verständigten. Allein selbst die Besorgnisse, die z. B. hier und da im Buchhandel laut wurden, vermochten nicht den Verträgen Einhalt zu thun, nachdem man sich einmal darüber weggesetzt hatte, daß die Einzelregierungen im Deutschen Bunde durch solche vereinzelte Unterhandlungen und Vertragsabschlüsse nach und nach mehr, als es im Interesse des Ganzen wünschenswerth sein dürfte, selbst für Angelegenheiten, welche sich doch am Ende auf ganz Deutschland bezögen, an das directe Benehmen mit einer auswärtigen Macht gewöhnt werden möchten. Heute schon läßt sich behaupten, daß alle die oben angedeuteten Bedenken nichts weniger als unbegründet waren. Die badische Regierung hat mit der französischen unterm 2. Juli einen Vertrag nicht blos über den gegenseitigen Schutz des literarischen und artistischen Eigenthums, sondern auch über jenen des industriellen Eigenthums, insbesondere der Waarenstempel und Fabrikzeichen abgeschlossen, und zwar in der Weise, daß sich beide Regierungen durch einen Separatartikel verpflichtet haben, in kürzester Frist den Beitritt anderer Staaten, besonders der benachbarten, zu erwirken. Wir haben also eine Erweiterung und Vermehrung der Separat- oder vielmehr der separatistischen Verträge mit der französischen Regierung zu Gunsten des gemeinschädlichen Particularismus für Angelegenheiten in Aussicht, welche im gegenseitigen Verhältniß der deutschen Bundesstaaten zueinander von Bundeswegen geordnet werden. Gerade hieraus ergibt sich aber der principiell unumstößliche Satz, daß ein Gegenstand, welcher nach innen Sache des ganzen Bundes ist, auch nach außen nur vom Bunde und nicht von dieser oder jener Bundesregierung für sich allein mit einer auswärtigen Regierung vertragsmäßig geregelt werden darf. Schon erheben sich sogar Stimmen in Deutschland, welche den badisch-französischen Vertrag über den gegenseitigen Schutz der Waarenstempel und Fabrikzeichen als einen Todesstoß für manchen keimenden Industriezweig erklären, ohne daß Frankreich irgendeinen Ersatz zu bieten hätte. Die fraglichen separatistischen Verträge haben daher nicht blos wegen ihres allmäligen Abziehens des einzelnen Bundesstaats vom Bunde und dessen Zuwendens zum Auslande eine höchst kritische Wirkung in politischer Beziehung, sondern auch möglicherweise einen nachtheiligen Einfluß in industrieller Hinsicht. Wir glauben daher, daß es dringend nothwendig sei, die Angelegenheit in den öffentlichen Blättern zu besprechen und dahin zu wirken, daß die Bundesversammlung sich damit beschäftige. Ohnehin ist zu hoffen, daß der badisch-französische Vertrag über die Erbauung einer stehenden Kehl-Strasburger Rheinbrücke bei dem Wiederzusammentritt der Bundesversammlung ohne Verzug zur Sprache gebracht werde, zumal gerade dieser Vertrag zur Evidenz beweist, wie weit das separatistische Vertragssystem bereits selbst in einem Fall gediehen sei, wo es sich um die äußere Sicherheit von Deutschland, die doch der Hauptzweck des Deutschen Bundes ist, handelt. Wenn die Kölnische Zeitung die Kehl-Strasburger Rheinbrücke als eine Bagatelle ohne jegliche Gefahr für Deutschland behandelt, so ist dies ihre Sache. Indessen hat sie übersehen, daß es sich zuvörderst nur darum fragt, dem Bunde die Entscheidung zu vindiciren. Ist die Angelegenheit einmal beim Bunde anhängig, dann kommt es auf die Ansicht der Kölnischen Zeitung umsoweniger mehr an. Die Militärcommission kennt ihre Pflicht und ihre Aufgabe. Indem wir auf den ersten Satz unserer Ausführung uns beziehen, glauben wir zur rechtzeitigen Wachsamkeit und Fürsorge angelegentlich ermahnen zu sollen, damit nicht ein Stein nach dem andern gelockert werde, bis endlich dem Ganzen der Einsturz droht. Wie geschickt die französische Regierung minirt, dafür liegen Beweise genug vor.

Deutschland.

Preußen. ÷ **Berlin**, 23. Sept. Es würde zu weit führen, wenn man den vielen Conjecturen, welche im Hinblick auf die bevorstehende Zusammenkunft der Kaiser von Frankreich und Rußland aufgestellt worden sind, folgen wollte; für unsern Zweck genügt es übrigens auch, im Allgemeinen einfach zu constatiren, daß die Ansichten, welche über den betreffenden Punkt von der deutschen unabhängigen Presse ausgesprochen worden, fast durchgängig vom Geiste des unverhohlenen Mistrauens erfüllt sind. Von anderer, insbesondere von russischer und französischer Seite hat man es sich angelegen sein lassen, diesem Mistrauen mit zahlreichen Beruhigungsartikeln entgegenzutreten; es ist diesen Beruhigungsartikeln indessen nicht gelungen, eine Umwandlung in den einmal gefaßten Ansichten hervorzubringen. Heute, am Vorabend der Zusammenkunft, hat nun auch die officiöse «Zeit» einen Beruhigungsartikel geliefert; wir zweifeln indessen sehr, daß derselbe, den Abwägenden und Prüfenden gegenüber, genügender sei für den vorgesteckten Zweck als die übrigen Auslassungen, von welchen wir vorhin gesprochen haben. Der Artikel ist glatt geschrieben, fast zu glatt, und wenn wir näher zusehen, so möchte es uns fast erscheinen, daß die übergroße Zartheit und Glätte eine Art von Ersatz habe bieten sollen für die fehlende Tiefe. Ja, wenn Das, worauf die «Zeit» ihr Urtheil baut, sich nur auch bewährte am Probirstein der Thatsachen! Die «Zeit» hebt die Friedensliebe des Kaisers der Franzosen hervor. Es ist aber solange noch nicht her, daß man aus dem Munde angesehener Staatsmänner den Ausruf hören konnte: Nein, l'empire ist nicht la paix, sondern la guerre! Freilich hat sich, nach dem orientalischen Kriege, in äußerlicher Beziehung wieder Manches ins Gefüge gegeben; Thatsache ist es aber auch seitdem geblieben, daß der Friede nur dann gesichert ist, wenn die französische Politik den Ton angeben und dominiren kann. In sonderbarem Widerspruch steht es auch mit der Beruhigung, welche die «Zeit» verbreiten möchte, wenn das ministerielle Blatt gleichwol gezwungen ist auszusprechen, daß es „unstatthaft, an Erfurt und Tilsit zu erinnern“. Nimmt das der Beruhigung des officiösen Blatts, selbst von ministeriellem Standpunkt, nicht schon a priori einen großen Theil ihres Werths? Oder will man die betreffenden Aeußerungen nur als die aufgeblasenen Expectorationen eines gewöhnlichen pariser Journalisten betrachten, denen weiter kein Werth beizulegen? Es ist Thatsache, daß das Alles in einem französischen halbofficiellen Blatt zu lesen gewesen, und für Alle, die mit dem gegenwärtigen Zustande der pariser officiösen Presse etwas näher vertraut sind, bedarf es nicht erst noch der besondern Bemerkung, daß dieselbe über wichtige politische Dinge, bei welchen Frankreich interessirt ist, kein Wort veröffentlicht, welches ihr nicht von oben befohlen oder geradezu zugeschickt ist. Es hat sich aber neben dem Hinweis auf Tilsit rc. auch noch eine mindestens höchst unzarte Digression über die verehrte hochselige Königin Luise von Preußen befunden; ein Umstand, welcher von der «Zeit» gänzlich übergangen wird. Ob hier ein zufälliges Uebersehen im Spiel oder ob die in dem betreffenden Beruhigungsartikel allerdings erfoderliche Glätte ein absichtliches Ignoriren dieses Punktes rathsam erscheinen lassen möchte, mag dahingestellt bleiben. Allerdings ist, um auf die übrigen Beruhigungsmomente der «Zeit» zurückzukommen, die Zeit eine andere als die von 1806 und 1807; Deutschland hat seitdem seine Selbständigkeit wiedergefunden. Ist diese Selbständigkeit aber in der That auch eine solche, daß sie mit Sicherheit die Probe aushalten wird gegen jede Gefahr? Die neue Selbständigkeit Deutschlands findet ihre Repräsentation im Deutschen Bunde. Wir wollen hier nicht bei Dem verweilen, was der Bund sein könnte, sondern einfach nur auf Das hinweisen, was der Bund ist. Und wenn man nun diesen letztern Punkt genau ins Auge faßt, kann man dann wirklich so ganz darüber gewiß sein, daß in Deutschland „das Herz gesund“ sei, und kann man es dann wirklich als so ganz überflüssig betrachten, Unruhe darüber zu empfinden, wenn der Osten und der Westen über uns hinweg sich die Hände reichen? — Der dänische Gesandte am österreichischen Hofe, v. Bille-Brahe, ist hier durchgereist, um sich nach Kopenhagen zu begeben. In Wien billigt man das von den holsteinischen Ständen eingeschlagene Verfahren durchaus, und es scheint deshalb die Reise des Hrn. v. Bille-Brahe nach Kopenhagen mit den von der dänischen Regierung über ihre zukünftige Haltung zu treffenden Entschließungen in Verbindung zu stehen. — Ritter Bunsen hat für die unzarte Art, mit welcher der Prediger Krummacher aus Duisburg gegen ihn aufzutreten beliebte, bekanntlich bereits die weiteste Genugthuung gefunden. Jetzt ist ihm, wie man hört, sogar auch eine von mehren Hundert Mitgliedern der Evangelischen Allianz unterzeichnete Adresse übergeben worden, in welcher die Gefühle über das Benehmen des Hrn. Krummacher noch ihren besondern Ausdruck finden. Ueberhaupt scheint der Prediger Krummacher von Duisburg ein Herr zu sein, der, wie die Protestantische Kirchenzeitung bemerkt, während der Versammlung der Allianz sich zu gar Vielem „gedrungen“ fühlte. So soll er bekanntlich unter Anderm auch bei der Vorstellung in Potsdam dem König zu erklären sich „gedrungen“ gefühlt haben: „Wir möchten Ew. Maj. nicht blos zu Füßen, sondern um den Hals fallen“, worauf der König zu seiner Umgebung gesagt haben soll, daß er dabei leicht einige Zähne würde verlieren können.

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Darmstadt vom 20. Sept.: „Der König von Preußen ist, wie nun mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, zur Zusammenkunft der beiden Kaiser von Frankreich und Rußland in Stuttgart geladen. Ob der König der Einladung Folge geben werde, darüber vernimmt man noch nichts Bestimmtes."

— In Betreff des von verschiedenen Seiten gemeldeten Ausscheidens des Professors Stahl aus dem Collegium des Oberkirchenraths wird der «Zeit» jetzt von glaubwürdiger Seite mitgetheilt, daß derselbe weder aus dem Oberkirchenrath getreten ist noch ein Entlassungsgesuch bei demselben eingegeben hat. Die Herren Stahl und Hengstenberg befinden sich gegenwärtig in Stuttgart, wo ein Kirchentag abgehalten wird.

— In dem bekannten Proceß gegen Dr. phil. F. W. v. Sommer wegen wiederholten Betrugs und den Kaufmann H. Sommerfeld wegen Theilnahme am Betruge wurde heute Mittag das Urtheil des Gerichtshofs verkündet. Es lautete gegen v. Sommer auf drei Jahre Gefängniß und 500 Thlr. Geld-, event. noch neun Monate Gefängnißstrafe, und gegen Sommerfeld auf 15 Monate Gefängniß und 300 Thlr. Geld-, event. noch sechs Monate Gefängnißstrafe. Außerdem wurde gegen Erstern auf dreijährige, gegen Letztern auf 15monatliche Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Magdeburg, 21. Sept. Wie der Magdeburgische Correspondent berichtet, ist es dem Apostel der Irvingianer v. Pochhammer gelungen, hier die förmliche Constituirung einer Gemeinde, die sich, wie ihre Mutter- und Schwestergemeinden, „Apostolische Gemeinde" nennt, herbeizuführen. Zu ihrem Seelenhirten hat sie den in Berlin wohnhaften Prediger Rothe erwählt, der einen Sonntag um den andern den Gottesdienst hier abhalten wird. Als sein Stellvertreter wird der Hühneraugenoperateur Olbrecht fungiren, der sich zu diesem Zweck hier ansässig gemacht hat. Die Gemeinde soll jedoch zur Zeit erst 64 Köpfe stark sein.

Baiern. **△ Aus Baiern**, 16. Sept. In der Berathung des Capitels über Handlungen gegen das Ansehen der Obrigkeit und anderer mit öffentlichem Charakter bekleideter Personen ꝛc. nahmen sich die Mehrzahl der Mitglieder des Gesetzgebungsausschusses wieder der durch einzelne Paragraphen bedrohten Presse an. Graf Hegnenberg äußerte, er könne die offenbar auch hier verfolgte Tendenz, gegenüber jeder Handlung der Staatsregierung dem Publicum Stillschweigen zu gebieten, niemals für eine glückliche halten; factisch unterdrücke man den Tadel doch nicht. Und Frhr. v. Lerchenfeld bemerkte, wie die Staatsregierung für Alle zu sorgen und zu handeln habe, so müsse sie sich auch das Urtheil Aller gefallenlassen; je mehr man dieses Urtheil zu hindern suche, um so gefährlicher würden die Zustände werden. Der §. 26 des seitherigen Preßgesetzes, welcher in den hier verhandelten Artikeln des neuen Strafgesetzes aufgehen wird, ward denn auch, wenigstens ohne noch weitere Ausdehnung, erhalten. Eine längere Debatte veranlaßte, wie dies in diesem Falle allerwärts geschah, die Feststellung des Begriffs von jener Persönlichkeit, an der eine Amtsehrenbeleidigung verübt werden kann, und es wurde zuletzt unter Berufung auf die Berathung in den preußischen Kammern und nach Vorgang der dortigen Beschlüsse, hierfür einfach der Ausdruck „Staatsbeamter" angenommen, indem man den Gerichtshöfen die Usualinterpretation zu überlassen gedachte. Ein Artikel hatte besondere Bestimmungen vorgesehen, wenn ein Mitglied der Kammer als solches sollte beleidigt werden; auf die Bemerkungen des Frhrn. v. Lerchenfeld indessen, daß ein Abgeordneter immer jenen Grad öffentlicher Achtung genießen und jene Unempfindlichkeit gegen ungerechten Tadel sich dürfte angeeignet haben, welche Dem unentbehrlich sind, der in diesem Zweige des öffentlichen Lebens zu wirken berufen ist, ward der fragliche Artikel gänzlich gestrichen.

Speier, 21. Sept. Die Generalsynode wurde gestern mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet. Der Gesangbuchsentwurf hat eine durchgreifende Revision erfahren; veraltete Formen sowie sprachliche Härten oder Incorrectheiten wurden beseitigt, einzelne Verse und ganze Lieder gestrichen und, dem Vorschlage der Diöcesansynoden entsprechend, die Zahl der letztern von 350 auf circa 600 erhöht, wobei noch über 50 Lieder aus dem seitherigen Gesangbuche Aufnahme gefunden haben. Wie ich höre, werden außerdem folgende Berathungsgegenstände an die Generalsynode gelangen: 1) Einführung eines zweckmäßigern Lehrbuchs der biblischen Geschichte (von der vorigen Generalsynode schon beantragt); 2) Vorlage des Entwurfs eines kirchengeschichtlichen Abrisses als Anhang zu dem Katechismus oder zur biblischen Geschichte; 3) Abänderung der Verordnung über die Einlagscapitale und Jahresbeiträge in die Pfarrwitwenkasse. (Pf. Z.)

Württemberg. **Stuttgart**, 18. Sept. Ueber die Zusammenkunft der Kaiser Napoleon und Alexander gibt ein Correspondent des Nord folgende Détails: „Der Kaiser Napoleon wird am 25. Sept. Nachmittags ankommen, der Kaiser Alexander kurz vor ihm. Am Tage seiner Ankunft wird Kaiser Napoleon beim König diniren, Kaiser Alexander bei der Kronprinzessin. Dieselbe wird darauf eine Soirée, im engsten Kreise, geben, zu der sich der König und Napoleon begeben werden. Bei der ersten Zusammenkunft der beiden Kaiser werden nur der König und die Kronprinzessin zugegen sein. Zu gleicher Zeit wird Frhr. v. Hügel, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Württemberg, eine Soirée geben, zu der sich Graf Walewski, Fürst Gortschakow und die Mitglieder des diplomatischen Corps vereinigen werden. Am 26. Sept. wird im Palais des Königs ein großes Diner stattfinden, zu dem außer den beiden Kaisern ihre Minister der auswärtigen Angelegenheiten und ihr Gefolge eingeladen werden. Die Rückreise, meint man, wird Kaiser Napoleon am 28. Sept. antreten."

Baden. **Freiburg**, 20. Sept. Von den hiesigen Flüchtlingen hat sich bereits wieder einer gestellt, der frühere Oberamtmann und Redacteur der Oberrheinischen Zeitung Hr. Stehle. — In der Proceßsache des Kanzleidirectors Binkert gegen die erzbischöfliche Kanzleikasse, Besoldungsfoderung betreffend, hat das hiesige Hofgericht wieder ein Urtel gefällt. Hr. Binkert hatte nämlich auf Grund mündlicher Zusicherungen dem Erzbischof den Eid darüber zugeschoben, daß ihm die neue amtliche Stelle mit seinen vollen, aus dem großherzoglichen Staatsdienste herübergebrachten Dienerjahren und sonstigen Rechten übertragen worden sei. Nachdem der Erzbischof das Recht der Eideszuschiebung bisher entschieden bestritten, erkannte das Hofgericht am 14. Sept., daß er den Eid in der gedachten Weise wirklich zu leisten habe. Mit Recht ist man auf den Ausgang dieses Processes nicht wenig gespannt. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen. Aus Darmstadt vom 20. Sept. schreibt die «Zeit»: „Es scheint jetzt gewiß, daß die Kaiserin den Kaiser von Rußland nicht nach Stuttgart begleitet und daß dieser, welcher wahrscheinlich am 24. Sept. dahin abgeht, nach wenigen Tagen von dort zurückkehrt und noch einige Tage hier bleibt, bevor er mit seiner Gemahlin die Rückreise nach Rußland antritt. Möglich, daß er also auch noch hier mit Napoleon zusammen wäre."

Thüringische Staaten. **Aus dem Weimarischen**, 22. Sept. Die Stadt an der Wartburg wird bald wieder einen interessanten Besuch erhalten. Der allgemein berüchtigte Gauner Raupe, der vor mehren Monaten dem dortigen Zuchthause entsprang und von dessen Schlauheit und Gefährlichkeit alle öffentlichen Blätter zu erzählen wußten, war endlich doch so unklug, sich in Güstrow einfangen zu lassen, und sind bereits zu seiner Transportirung nach Eisenach die erfoderlichen Veranstaltungen getroffen. Da Raupe, der schon bei seiner letzten Verurtheilung eine Berühmtheit auf gaunerischem Gebiet erlangt hatte, seit jener Zeit diese noch durch mehre der seltsamsten Streiche bedeutend vermehrt hat, so ist man auf die betreffende Assisenverhandlung im hohen Grade gespannt. (Fkf. Pz.)

Oesterreich. **☼ Wien**, 22. Sept. Vor der Abreise des Grafen Buol nach Karlsbad soll hierselbst eine große diplomatische Berathung stattfinden, welcher die österreichischen Gesandten an den Höfen von Paris und London beiwohnen sollen (Nr. 222). Der kaiserliche Gesandte am britischen Hofe, Graf Apponyi, ist bereits Anfang dieser Woche aus London hier eingetroffen, während der Ankunft des Frhrn. v. Hübner aus Paris stündlich entgegengesehen wird. Das Eintreffen dieser österreichischen Diplomaten hier in diesem Moment wird nicht verfehlen, einige Sensation zu erregen, indem die Berufung derselben durch besonders wichtige politische Motive veranlaßt sein muß. Existiren hierüber nun bereits zahlreiche Versionen, so wird dennoch instinctmäßig die Aufmerksamkeit auf die bevorstehende Monarchenzusammenkunft in Stuttgart gelenkt, bei welcher denn doch politische Fragen zur Sprache kommen dürften, welche zunächst das wiener Cabinet besonders interessiren. Dahin glaubt man zuvörderst die Unionsfrage rechnen zu dürfen, welche, wie es den gegründeten Anschein hat, vom Kaiser Napoleon noch zu einem Gewaltcoup aufgespart sein dürfte. Die vereinigten Donaufürstenthümer unter der Regentschaft eines Prinzen aus einem europäischen Fürstenhause, welcher dem Tuilerienhofe wohl ansteht, ist das französische Programm für die stuttgarter Zusammenkunft, welches der russischen Diplomatie gleich gut mundet. Von diesen geheimen Intentionen scheint man hier gut und zeitig genug unterrichtet worden zu sein, um sich anzuschicken, mit guten Gegenplanen ins Feld zu rücken. — Wie heute hier verlautet, hätte das Tuileriencabinet an alle seine diplomatischen Agenten im Auslande eine Circularnote gerichtet, in welcher der neueste Stand der zwischen den deutschen Großmächten und Dänemark obwaltenden Differenz einer eindringlichen Analyse unterzogen und schließlich die Ansicht ausgesprochen wird, daß Frankreich das gute Recht des kopenhagener Cabinets anerkennen müsse. Inzwischen kann ich Sie versichern, daß Baron Bourqueney, der französische Botschafter hier, bis zur Stunde noch nicht im Besitz dieser Circularnote sich befindet.

○ Wien, 22. Sept. Der Graf von Trapani wird hier mit großer Aufmerksamkeit behandelt. Die Gerüchte, welche seine Anwesenheit in Wien mit einer politischen Mission in Verbindung bringen, entbehren jedweder Begründung.

— Man schreibt dem Frankfurter Journal aus Wien: „Das hiesige Episkopat ist infolge der demselben durch das Concordat zukommenden Berechtigung, jene Lehrkanzeln an den Universitäten selbständig zu besetzen, welche auf kirchliche Lehrfächer Bezug nehmen, in diesem Augenblick eifrig beschäftigt, die geeigneten Persönlichkeiten hierfür zu ernennen. Jene für das Kanonische Recht ist bereits erfolgt, und diese Professur dem Dr. theol. Feßler übertragen, der der extremen ultramontanen Richtung angehört. Dieser Gegenstand wurde bisher nach dem Buche des berühmten Dalliner gelehrt, der es noch unter der Regierung Kaiser Joseph's II. unter dem Titel «Oesterreichisches Kirchenrecht» geschrieben, und das stets von weltlichen Professoren vorgetragen worden. Der principielle und wissenschaftliche Rückschritt, welcher hierin stattgefunden, reicht daher nicht blos auf 80 Jahre zurück, sondern nachgerade bis zum Tridentischen Concilium, welches nun nach den Bestimmungen des Concordats als die alleinige Basis des kirchlichen Rechts anerkannt wurde. Bezüglich der Lehrkanzel für die Dogmatik sollen die hierüber eingeleiteten Unterhandlungen jedoch noch keineswegs zu einem erwünschten Erfolge geführt haben. Wie nämlich glaubwürdig verlautet, scheint keiner der beiden hierzu von Rom aus dem dorti-

gen Collegium berufenen Jesuitenpatres Perrone und Passialico (dieser Orden genießt besonderer Begünstigung und Bevorzugung bei dem hiesigen Erzbisthum) bisher geneigt zu sein, diesem Antrage Folge zu leisten. In diesem Fall würde dann, wie dieselben Berichte aus Rom mittheilen, ein gelehrter Dominicaner von dort hierherkommen und mit dieser Professur betraut werden, die somit jedenfalls bestimmt ist, einem römischen Priester übertragen zu werden."

Italien.

Neapel und Sicilien. Wie sich die Gazzetta di Milano aus Neapel schreiben läßt, erscheint der Capitän des Cagliari der Theilnahme an dem meuterischen Putsch an der neapolitanischen Küste verdächtiger, als man anfangs gemeint. Die gegen ihn sprechenden Inzichten seien gewissen Schriften Pisacane's entnommen.

Spanien.

□ Paris, 22. Sept. Wie mir von glaubwürdiger Seite versichert wird, hat der französische Gesandte in Madrid an seine Regierung Berichte über die spanischen Zustände geschickt, die gar nicht beruhigend lauten. Er soll auseinandersetzen, daß die absolutistischen Tendenzen am Hofe endlich den Sieg davontragen müssen, ja eigentlich schon davongetragen haben, da nur die Weigerung des Hrn. Beltran de' Lys die Bildung eines reinmonarchischen Cabinets gehindert, mit welcher er beauftragt worden. „Die Sache ist sehr ernst", soll sich der Botschafter auslassen. „Thatsachen haben es nachgewiesen, daß Spanien vermöge seiner gewonnenen Ueberzeugungen und seines durch die Ereignisse wachgerufenen Instincts der absoluten Regierungsform widerstrebt. Dieser ausgesprochenen Richtung des Landes verdankt die herrschende weibliche Linie die Erhebung auf den Thron. Das Entgegentreten der mit aller Bestimmtheit auftretenden öffentlichen Meinung wie es von Seiten des Hofs beabsichtigt ist, muß nothwendig eine Spaltung im Lande hervorbringen, der sich auch die Armee nicht wird erwehren können, und aus dieser Spaltung muß ebenso nothwendig die Revolution hervorgehen, deren Tragweite wol nicht zu berechnen ist, die aber unausbleiblich die Dynastie der Königin Isabella gefährden würde. So klar läßt sich bei einiger unbefangenen Beobachtung dieser Verlauf der Dinge vorhersehen, daß die wärmsten Anhänger der reinen Monarchie mit der Königin Isabella und deren Nachkommen den Constitutionalismus, wie er von dem gegenwärtigen Cabinet vertreten wird, für eine Nothwendigkeit erachten und ihn beizubehalten wünschen. Alle Staatsmänner von einiger Einsicht erkennen die große unausbleibliche Gefahr im Fall eines Ausschreitens über die bis zum Aeußersten weitgezogenen Grenzen der constitutionellen Beschränkung. Es fehlt auch nicht an beglaubigten Rathgebern, welche in diesem Sinne auf die Beschlüsse der Königin einzuwirken suchen, und es ist zu bedauern, daß Einflüsse im entgegengesetzten Sinne dieser heilsamen Politik nicht nur die Wage halten, sondern sie überwiegen." Die Weisungen, welche infolge dieser Auseinandersetzungen dem Marquis v. Turgot zugegangen, sollen dahin lauten, daß er einer liberalen Politik seine volle Unterstützung leihe und daß er nach Kräften zu Gunsten des bestehenden Cabinets einem absolutistischen gegenüber wirke. Er wurde, wie verlautet, angewiesen, sich dem Vertreter Englands, Lord Howden, anzuschließen, damit die Politik der Westmächte unter den obwaltenden Verhältnissen jenseit der Pyrenäen vollkommen dieselbe sei.

Frankreich.

□ Paris, 21. Sept. Mehr noch als auf die öffentliche Meinung in Europa hat die bevorstehende Zusammenkunft der beiden Gewalthaber aus Osten und Westen auf die Höfe gewirkt, und um nur von den bedeutendern zu sprechen, nicht nur in der Hofburg zu Wien, sondern auch im Königspalaste zu Berlin ist man durch die so geräuschvoll angekündigte, vielfach gedeutete Begebenheit, wenn auch gerade nicht beunruhigt, doch nahe berührt worden. Welche Macht in Deutschland kann sich's verhehlen, daß eine russisch-französische Allianz als eine Gefahr für Deutschland zu betrachten sei! In den hohen Regionen zu Wien und Berlin weiß man besser als gewisse deutsche Zeitungen, die das Verborgenste zu kennen sich anstellen, daß man in Paris für gewisse Ergänzungen oder Abrundungen des Landes, wie man es nennt, eine Leidenschaft, wie für keinen andern Napoleonischen Gedanken, hegt. In Wien und Berlin ist gar nicht unbekannt, daß Ludwig Napoleon für diesen Krieg um eine neue Grenze im Osten auf Popularität rechnen zu können glaubt. Es ist den deutschen Großmächten kein Geheimniß, daß Frankreich während des morgenländischen Kriegs Zugeständnisse nach dieser Richtung als Bedingung des fortgesetzten Kampfes in Anspruch genommen und daß die Uneinigkeit der Westmächte über diesen Punkt dem Kriege gegen Rußland ein voreiliges Ende gemacht und einen halbreifen Frieden hervorgerufen. Man muß sich nun fragen, ob Rußland gegebenenfalls auch an dem Statusquo im Westen, wenn man ihm Vortheile im Osten einräumt, so festhalten wird wie England. Kein Einsichtiger zweifelt und kann zweifeln an einer größern Bereitwilligkeit in dieser Hinsicht zu Petersburg als zu London. Hierin liegt die Gefahr für Deutschland. Daß die beiden Kaiser, welche einander in Stuttgart begegnen wollen, nicht die Besprechung dieser Angelegenheit auf ein Programm setzen, wie ein Virtuos sein Prachtstück, das er spielen will, ja daß dieser Gegenstand bei diesem Zusammentreffen nicht zur Sprache kommen wird, ist vollkommen ausgemacht, das weiß jedes diplomatische Kind und braucht nicht erst magisterhaft des Breitern versichert zu werden. Daß aber dieser Verlauf der Dinge sich aus einer russisch-französischen Allianz entwickeln kann, um nicht zu sagen, entwickeln muß, ist ebenso einleuchtend. Wie mir aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt wird, ist man in Berlin im Hinblick auf diese berücksichtigenswerthen Umstände bemüht, für die Wirkung ein Gegengewicht dadurch zu schaffen, daß man auf eine Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser von Oesterreich in Berlin nach dem stuttgarter Rendezvous hinarbeitet, ein trefflicher Gedanke, der schon deshalb alles Lobes werth ist, weil er hier misfällt, ja verstimmt, nämlich höhern Orts, wo man von dem Vorhaben Preußens Kenntniß hat. Wessen man sich von der Besprechung der beiden Kaiser in Bezug auf die holsteinische Angelegenheit zu gewärtigen hat, liegt nun zutage. Graf Walewski hat an alle Vertreter der französischen Diplomatie im Auslande eine Rundnote geschickt, in welcher der Minister geradeheraus erklärt, daß sich Frankreich in dem dänisch-holsteinischen Streite auf die Seite Dänemarks stelle. Es soll in dieser Note das Vorgehen des kopenhagener Cabinets mit Lob überschüttet werden, während die holsteinischen Kammern der Uebergriffe eines revolutionären Geistes angeklagt werden. Wie leicht dreht nicht so eine diplomatische Note die Dinge und macht weiß, was schwarz, und schwarz, was weiß ist. Wir hoffen, daß Deutschland ein anderes Schiedsgericht wählen wird als das französische Ministerium des Aeußern. — Das ganze kaiserliche Jagdpersonal ist beauftragt, sich am 26. Sept. nach Compiègne zu begeben, und man glaubt, daß diese Vorkehrung ebenfalls auf die Ankunft des Kaisers von Rußland berechnet ist. Wie man voraussehen zu können glaubt, ist der Kaiser der Franzosen entschlossen, das Mögliche zu thun, um Alexander II. in Paris zu bewirthen.

□ Paris, 22. Sept. Hr. Manin ist heute morgen nach kurzem Leiden verschieden. Manin wurde von Allen, die ihm nahekamen, selbst von seinen politischen Gegnern, wegen seines achtungswerthen Lebens, seiner hohen Bildung und der Anspruchlosigkeit und Bescheidenheit seines Charakters hochgeschätzt. Nachdem er eine so große, weltberühmte Rolle in den Jahren 1848 und 1849 in seiner Vaterstadt Venedig gespielt und ihn unerbittliche Ereignisse nicht nur von der Höhe, die er einnahm, geschleudert, sondern ihn zu dem harten Loose der Verbannung verurtheilt hatten, führte er ein stilles Familien- und Gelehrtenleben zu Paris und erhielt sein Haus durch Stundengeben. Nur hier und da trat er mit seiner politischen Meinung in französischen oder englischen Blättern heraus, um den ausschreitenden Proclamationen und Tagesbefehlen eines andern italienischen Parteiführers mit aller Kraft seiner Beredtsamkeit und aller Entschiedenheit seiner Ueberzeugung entgegenzutreten. Hieraus ergibt sich der Verlust, den die italienische Emigration durch den Tod Manin's erlitten hat. Selbst in Glauben, Wünschen und Handeln ein maßhaltender Mann, hat Manin alle diejenigen Landesgenossen um sich gesammelt, die das Heil Italiens in ruhiger geistiger und materieller Fortentwickelung, in allmäliger Herausbildung des nationalen Bewußtseins, in Aufklärung und Erhebung der Geister statt in blutiger Agitation suchten. Er verwarf die Mittel und Wege Mazzini's, Italien an ein großes Ziel zu führen, und ergriff jede Gelegenheit, den unermüdlichen Agitator und seine Weise des Handelns anzugreifen. Natürlich, daß er von dem Theile der Emigration, die den Glaubenslehren Mazzini's anhängen und die der Meinung sind, daß die Italiener wie die Juden in Aegypten nur durch ein Rothes Meer in das gelobte Land gelangen können, aufs schonungsloseste verschrien wird. Manin hielt zu dem patriotischen Wirken der piemontesischen Regierung als zu dem erfreulichen Anfange einer Umgestaltung des Gesammtvaterlandes, als dem Beginn eines neuen Zeitabschnitts in der italienischen Geschichte und als der Bezeichnung einer Richtung, die von allen redlichstrebenden und ebenso hingebenden als praktischen Patrioten zu verfolgen wäre. Und obgleich er seinem Bekenntnisse nach ein Republikaner war, vertheidigte er doch immer mit Wärme die Politik Sardiniens. Trotz der praktischen Anschauungsweise Manin's nach dieser Richtung hin, war er doch im Ganzen ein Ideolog, aber natürlich im weitern Sinne, als Napoleon I. das Wort angewendet hat. Er träumte für Italien eine nahe Zukunft, welche unsere klarsehendsten Staatsmänner wol schwerlich aus den vorhandenen Factoren herauszuberechnen unternehmen möchten. — Der Kaiser wird, wie man behauptet, schon heute seine Reise antreten und den Weg über Strasburg nehmen. Man will wissen, daß es den Kaiser verstimmt, ohne die Kaiserin den Besuch machen zu müssen. — Der Herzog von Cambridge soll heute Châlons verlassen haben, ganz zufrieden mit der Aufnahme, welche ihm von dem Kaiser Ludwig Napoleon zutheil geworden. Man sagt, daß der Kaiser dem Herzog gegenüber über die Regeln der Gastfreundschaft noch hinausgegangen, um die Unerschütterlichkeit der französisch-englischen Allianz darzuthun.

— Der Moniteur theilt mit, daß zur Unterstützung der vom indischen Aufstande Betroffenen in den Mairien von Paris eine Subscription eröffnet sei.

Großbritannien.

♉ London, 22. Sept. Die Aufregung in unserer politischen und Mercantilwelt ist trotz der Schlag auf Schlag gemeldeten Unglücksbotschaften aus Indien nicht so groß, als entfernte Beobachter zu glauben versucht wären. Ein gewisser Stoicismus und ein hartnäckiger Unglaube in die zerstörenden Folgen der Situation lassen die Stimmung der leitenden Kreise in der Themsestadt kaum trüber erscheinen als zu der Zeit, wo die betrübendsten Nachrichten aus der Krim das Land in Aufregung versetzten. Man spricht von der „Wiedereroberung der insurgirten Provinzen" wie von einem Geschäft, das kühlen Kopf und Ausdauer verlangt; man berechnet, wie lange dies dauern und wie viel es kosten wird, und sieht mit Vertrauen auf die Macht der Nation die noch schlimmere Entwickelung der Krisis kommen. Man theilt offenbar diese Auffassung der Dinge in gouvernementa-

len Kreisen, und jene Alarmisten, welche den Ministerrath in Permanenz erklärt sehen und das Parlament einberufen wissen wollten, sind jedenfalls in ihren Erwartungen getäuscht worden. Die Minister haben abermals die Stadt verlassen. Der Premier hat sich nach seinem Sommersitz auf Broadlands begeben; Lord Clarendon hat zwar den Hof in Balmoral verlassen, aber nicht um den Ministerversammlungen beizuwohnen, sondern um eine Unterhaltungsreise nach den Schlössern seiner Freunde vorzunehmen; der Minister der auf dem Spiele stehenden Colonien fischt ruhig auf dem See, der seine schottische Besitzung bespült, und der oberste Chef der britischen Truppen, der Herzog von Cambridge, wohnt den unschuldigen Manövern bei Châlons bei. In Oppositionskreisen nimmt man allerdings Veranlassung, diese Haltung als eine Consequenz jener Taktik zu schildern, welche durch eine affectirte Gleichgültigkeit die Gefahr der Situation leugnen soll; aber man fügt hinzu, daß England sich nicht täuschen lasse, wie sich englische Offiziere in Indien über die Treue der eingeborenen Truppen getäuscht haben. Während jeder Offizier in Indien glaubte, daß sein Regiment nicht revoltiren werde, bis es doch revoltirte und der Offizier seinen Unglauben mit dem Leben bezahlen mußte, so wollen die Minister nicht an die große Gefahr des Moments glauben, bis die 100,000 Insurgenten zur doppelten Zahl angewachsen sind und für jeden übriggebliebenen englischen Fuß kein sicherer Punkt mehr existiren wird als das Bord eines britischen Schiffs. Ein wichtiges Document, das die Kalkutta-Journale veröffentlichten und hier große Sensation erregte, unterstützt in nicht geringem Maße die Befürchtungen der Opposition. Wir meinen das Memorandum der Bevölkerung von Kalkutta, welches von einem Massenmeeting in Form einer Petition an das englische Parlament angenommen und hierhergesendet ward. (Nr. 223.) Die Schrift hat deshalb eine besondere Bedeutung, weil die Unterschriften den bedeutendsten Handelshäusern in Kalkutta angehören und in einem Moment die Absetzung der Regierung in Ostindien gefodert wird, wo die Maßregeln der Strenge einen solchen Schritt von Seiten der Einwohner von Kalkutta bedenklich machten. Die bedeutendsten Stellen der Petition waren Gegenstand vieler Commentare in allen Westendclubs. Die Petitionirenden sehen mit Angst und Alarm die Verbreitung der Rebellion. Es wird als unleugbar hingestellt, daß alle nordwestlichen Provinzen und Audh verloren seien und andere Provinzen in unmittelbarer Gefahr stehen. Durch ganz Indien ist die Prestige der britischen Macht zerstört, auf Tausende von Meilen erscheint ein schneller Tod den englischen Frauen und Kindern als eine Segnung. Die Ostindische Compagnie hatte stets die absolute Macht im Reiche, ernannte ihre Beamten zu Tausenden, und doch gibt sie vor, nichts von der Existenz der Verschwörung gewußt zu haben. Die Rebellion fand sie unvorbereitet, und kein Mann von Fähigkeit war den Ereignissen gewachsen. Als die Rebellion ausbrach, machte die Regierung den Einwohnern von Kalkutta bekannt, daß „ein grundloser und vorübergehender Schrecken von einigen Uebelwollenden verbreitet wurde, die verhaftet worden sind, und daß in einigen Tagen Ruhe überall herrschen wird". Seitdem hat sich die Politik der Regierung nicht geändert. Die Freiheit der Presse wurde sogar zerstört, in einem Moment, wo die Presse die Regierung unterstützte. Dennoch boten sich die Einwohner von Kalkutta zum Beistand der Regierung an; ihr Anerbieten wurde zurückgewiesen, später aber, als die Gefahr zu groß wurde, doch angenommen. Gegenwärtig verdankt noch Kalkutta seine Sicherheit nicht blos den Europäern, welche freiwillige Dienste leisten, sondern die Regierung muß auch die Einreihung bezahlter Corps für den Dienst im Innern veranlassen. Der ganze Handel der Präsidentschaft hat gelitten; der Verkauf eingeführter Artikel existirt beinahe nicht mehr; die Ausfuhr der wichtigsten Artikel wird für mehre Jahre gehindert sein, und der Rebellion wird unzweifelhaft die Hungersnoth in Indien folgen. Zur Abhülfe dieser Uebel ist eine feste Basis für die britische Macht in Ostindien nöthig. Die Regierung der Ostindischen Compagnie hat weder Männer, noch Geld, noch Credit. Die Armee ist aufgelöst, der öffentliche Schatz ist entweder von den Rebellen oder von der Regierung geplündert worden. Das bisherige Regierungssystem hat nicht die Macht der Königin in Indien aufrechterhalten, die Neigung der Eingeborenen und Vertrauen in die britischen Besitzungen in Indien erwecken können. Darum petitioniren die Einwohner von Kalkutta, daß die Ostindische Compagnie von der Regierung Indiens enthoben werde und an ihre Stelle die directe Regierung der Königin trete. Dies der hauptsächlichste Inhalt des Documents, das mit den Ansichten aller Kenner indischer Zustände übereinstimmt.

Belgien.

Brüssel, 21. Sept. Der Gemeinderath von Gent hat mit 17 gegen 12 Stimmen beschlossen, eine Adresse an den König zu richten und denselben um Zurücknahme des königlichen Beschlusses vom 31. Aug. zu bitten, weil sich derselbe auf Thatsachen stütze, die sich nicht so verhielten, wie seitens des Ministeriums geltend gemacht worden wäre. Der Bürgermeister von Gent stellt nämlich förmlich in Abrede, daß er die Militärbehörde aufgefodert hätte, bei den drohenden Unruhen gelegentlich des Wohlthätigkeitsgesetzes einzuschreiten.

Niederlande.

Das Handelsblad vom 19. Sept. erläßt nachstehenden Aufruf für Indien:

Fast jeder neue Bericht über die Ereignisse in Englisch-Ostindien bringt Kunde von den Leiden und Folterungen der Unglücklichen, welche als Schlachtopfer für ihr Vaterland den grausamsten und schimpflichsten Tod erleiden. Bei so vielen Leiden fragt die Menschlichkeit nicht nach Nationalität, noch selbst nach traditionellen Volkssitten; sie trachtet nur danach, jene Leiden zu mildern, die Thränen zu trocknen, welche über die Wangen Derer fließen, die auf die beklagenswertheste Weise ihre natürlichen Beschützer oder ihr Eigenthum verloren haben. Es ist gewiß keine seltene Erscheinung, daß auch außerhalb der Grenzen des englischen Gebiets sich die Hände von Fürsten und Bürgern öffnen, um auf dem Altar der allgemeinen Menschenliebe Opfer niederzulegen, und es ist ebenso wenig eine seltene Erscheinung, daß in den Niederlanden sich eine Stimme für eine würdige Mitwirkung erhebt. Wir geben darum mit aufrichtiger Theilnahme Kenntniß von einem uns mitgetheilten Vorschlage, in der Hauptstadt der Niederlande ein Comité zu bilden, das sich mit dem Sammeln von Beiträgen unter unsern Mitbürgern befaßt, zum Zweck der Milderung der Misgeschicke, von denen so viele unserer Brüder im indobritischen Reiche betroffen sind. Nach unserer Meinung ist selbst die Erinnerung an die Noth so vieler eigenen Landsleute im Jahre 1855 und an die reichen aus der Fremde erhaltenen milden Beiträge überflüssig, damit dieser Vorschlag bei uns sich Eingang verschaffe. In Erwartung einer raschen Bildung des Comité erklärt sich die Redaction gern bereit zu vorläufiger Empfangnahme von Beiträgen.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Sept. Der König und Gemahlin nebst Gefolge trafen gestern Abend von Skodsborg in Helsingör ein, um sich auf die Reise nach Jütland zu begeben. Infolge eines heftigen Sturms hat der König indessen erst heute Vormittag die Reise auf dem Dampfschiff Schleswig nach Velle antreten können.

Kopenhagen, 21. Sept. Einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche aus Fridericia zufolge ist der König gestern Nachmittag um 5½ Uhr dort angekommen und von der Bevölkerung festlich und herzlich empfangen worden.

Rußland.

Petersburg, 17. Sept. Der heutige Leitartikel der sogenannten Hofzeitung ist in mehrfacher Beziehung bemerkenswerth. Er berührt erstens denjenigen Gegenstand, der augenblicklich die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich zieht, nämlich die bevorstehende Zusammenkunft der Kaiser Alexander II. und Napoleon III.; zweitens streicht er Oesterreich sozusagen aus der Liste der europäischen Großmächte, während er gegen England einen so versöhnlichen Ton anschlägt, wie er seit dem letzten Kriege in dem genannten Blatt kaum noch vernommen worden ist. „Aus dem Kampfe der Meinungen", so beginnt der Artikel, „entspringt die Wahrheit. Der Krieg von 1853—56 war nothwendig, um Europa von neuem die Nothwendigkeit des Friedens zu beweisen und die Wohlthaten darzuthun, welche aus ihm für die Regierungen sowol wie für die Völker erfließen. Der Aufstand in Ostindien war nothwendig, um England zu zeigen, daß auch in seinen Besitzungen jene verderblichen Misbräuche der Gewalt existiren, welche Unzufriedenheit und Aufstand erregen. Es zeigte sich das allgemeine Bedürfniß nach Frieden, der Wunsch, ihn auf dauerhaften Grundlagen zu befestigen und diejenigen Zufälligkeiten abzuwenden, welche zu neuen ernstlichen Conflicten in Europa Anlaß geben könnten. Die Hauptmittel dazu dürften sein: die Entfernung aller ehrgeizigen Plane und die Herstellung des gegenseitigen Vertrauens zwischen den vier Großmächten: Rußland, Frankreich, England und Preußen. Die Reise des Kaisers Napoleon nach Osborne und dann nach Deutschland, wo die Zusammenkunft mit einer andern regierenden Person möglicherweise stattfinden wird, muß wichtige Folgen für die Zukunft haben. Wir sehen darin ein Unterpfand für die Befestigung des europäischen Friedens, ein Mittel zur Herstellung des oben erwähnten Vertrauens, und bemerken mit Vergnügen, daß auch in England die Nothwendigkeit des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen diesen vier Mächten empfunden wird. Wir wünschen nur, daß diese der Erfahrung entlehnte Ansicht auf festerer Grundlage erstarken und nicht eine augenblickliche Aufwallung, der Widerhall der gegenwärtigen Ereignisse in Ostindien sein möge." (Hamb. N.)

Ostindien.

□ **London**, 21. Sept. Die fernern Détails der officiellen und Privatnachrichten aus Indien, welche mit der Kalkutta-Post angekommen sind, reihen an die Kette der bekannten Unglücksfälle neue und verhängnißvolle Glieder. Aus mehren Privatbriefen von Kalkutta ist ersichtlich, daß die Anwendung von Madras-Truppen gegen die Rebellen als ein verzweifelter coup de main betrachtet wird, an dessen Gelingen man zweifelt. Man erhielt nämlich Nachrichten aus dieser Präsidentschaft, daß trotz aller Versicherungen der Ausbruch in Madras bevorstehend sei, und hält sich überzeugt, daß jene Maßregel der Militärbehörden das Signal zur Rebellion in dieser Provinz sein würde. Die bestunterrichteten Briefe von officiellen Personen erwähnen nichts von dem abermaligen Avanciren der kleinen auf 900 Mann geschmolzenen Schar des Generals Havelock. Keine Verstärkungen, die mehr als 2—300 Mann betragen können, sind dem General zugekommen, dem der Vorwurf gemacht wird, daß seine Depeschen in einem Tone gehalten sind, der gegen die Factas spricht, welche seit ihrem Erscheinen bekannt geworden sind. Man vermuthete in Kalkutta, daß diese Depeschen zur Beruhigung der Einwohner in der Office des Generalgouverneurs die Form erhielten, unter welcher sie erschienen. Es wird aufrechterhalten, daß dem General ein Insurgentencorps von 10,000 Mann gegenübersteht, vor welchem er sich zurückziehen mußte. Aber nicht dies allein ist vom Uebel, sondern daß die Generale Havelock und Neill in großer Gefahr stehen, in Cawnpore sich einschließen zu müssen und von den Insurgenten belagert zu werden. Diese Gefahr wird nämlich durch eine Bewegung Nena-Sahib's mit einer Schar von 5—6000 Insurgenten erklärt. Durch einen raschen Flankenmarsch bedroht er nicht nur Bithur, welches von einer Abtheilung königlicher Truppen besetzt war und so eilig verlassen werden mußte, daß die Zerstörung sehr unvollständig ist, sondern das „Ungeheuer von Cawnpore" hatte später eine Stellung eingenommen, welche seine Absicht andeutete, entweder anzugreifen oder den General nach Cawn-

pore zu verfolgen. Es geht ohnehin aus den Detailberichten des letzten Gefechts des Havelock'schen kleinen Corps mit den Insurgenten hervor, daß die Letztern die Angreifer waren und die Königlichen viel schwerere Verluste erlitten, als officiell angegeben wurde. Wenn General Havelock sich in das Fort von Cawnpore werfen muß, dann geht die Absicht der Insurgentenchefs offenbar darauf hinaus, die mobilen Colonnen der königlichen Generale in Schach zu halten, bis der Aufstand Zeit und durch die Massen der neuern Rebellionen an unwiderstehlicher Kraft gewonnen. In einem Briefe, der im Telegraphenstil gehalten ist, wird gesagt: „Nichts als Unglück. Die Niederlagen bei Arrah und Aghimpore bestätigt. Im Agrafort wenig Salpeter; mußten die Stadt plündern lassen, um das wenige Pulver zu schonen. Das ganze Land auf beiden Ufern der Sone ist in den Händen der Rebellen. Der Aufstand geht bis Gota-Nagpore, äußersten Süden von Bengal. Das rechte Gangesufer beinahe vollständig im Besitze der Meuterer. Benares wird fallen und dann ist es vorüber mit dem Truppentransport. Zu Lande schwieriger Transport wie nie. Die nepauleser Truppen haben an der Grenze von Goruchpore halten müssen, weil keine Kanonen da waren und der Feind mit solchen versehen ist. Die Communication wird immer schwieriger. Ordonnanzen werden erschlagen und eingeborene Spione verrathen die Depeschen. Zwischen Agra, Delhi und Cawnpore gar keine Verbindung. Auf mehren Punkten Verstärkungen von Ghoorkas und Sikhs erwartet worden und nicht angekommmen. Wahrscheinlich vernichtet. Vor Delhi über 1500 Mann verloren. Die Rebellen sollen den «König» gehängt und einen Prinzen zum Nachfolger proclamirt haben."

— Zur Geschichte der Cawnpore-Metzeleien liest man im Bengal Hurkaru vom 5. Aug.: „Aus Briefen, die in Kalkutta angekommen sind, ersieht man, daß die Opfer Nena Sahib's bis zum 15. Juli in den Assemby-Rooms gefangengehalten und verhältnißmäßig gut behandelt wurden. Man schaffte sie dann nach dem kleinen Hause, wo die aus den Booten genommenen Unglücklichen früher ermordet worden waren und wo sie über das Schicksal, welches ihnen bevorstand, sich keine Täuschung mehr machen konnten. Man hat (seitdem) einen indisch beschriebenen Zettel gefunden mit einer Namenliste aller Damen, die zwischen dem 7. und 15. Juli daselbst eines natürlichen Todes (an Cholera, Ruhr ꝛc.) gestorben sind. Diese Liste scheint von einem eingeborenen Doctor angefertigt, und zieht man die angeführten, schwer leserlichen Namen von der Gesammtzahl der Vermißten ab, so sieht man, daß 197 Personen am Abend des 15. Juli ermordet wurden. (Folgt eine Liste von 26 Namen.) Das Gebäude, in welchem das Blutbad stattgehabt hat, muß der Beschreibung nach wie eine Fleischbank aussehen. Den neuesten Berichten zufolge zwang Oberst Neill alle Brahminen von hoher Kaste, die er unter den gefangenen Seapoys fand, die blutbefleckten Kleider der Opfer aufzulesen und das Blut vom Fußboden wegzuwaschen; ein europäischer Soldat, mit der neunschwänzigen Katze bewaffnet, mußte jeden einzelnen Brahminen überwachen und tüchtig zuhauen, wenn er sich nicht ordentlich rühren wollte. Hatten die Elenden diese Entehrung erfahren, welche, wie man weiß, den Verlust der Kaste mitsichbringt, so wurden sie Einer nach dem Andern aufgehängt. Diese Strafart soll Oberst Neill's eigene Erfindung sein und hat ihm großes Lob eingebracht."

— An dem unglücklichen Ausgang der Expedition zum Entsatz von Arrah ist, nach Briefen und Zeitungen aus Kalkutta, die Unklugheit des befehligenden Offiziers, Capitäns Dunbar, schuld gewesen. Die Expedition, welche aus 400 Mann bestand, marschirte bis 11 Uhr Abends bei Mondschein. Um 11 Uhr ging der Mond unter; Capitän Dunbar jedoch, anstatt Halt zu machen, marschirte in stockfinsterer Nacht weiter und führte seine Mannschaft, von der ein Theil den ganzen Tag gefastet hatte, in einen Hinterhalt, in welchem sie von 2000 Mann umringt und halb aufgerieben wurde. Capitän Dunbar selbst fiel bei der ersten Salve der Seapoys, eins der ersten Opfer seines hartnäckigen Unverstandes. Die kleine und heldenmüthige Schar, die in Arrah Stand hielt, wurde schließlich durch Major Eyre befreit. Sie bestand aus Littledale, dem Richter; James Colvin, Gerichtsassistenten; Wake, Friedensrichter; Combe, Zolleinnehmer; Boyle, Civilingenieur; einigen Unterbeamten und Eisenbahndienern; im Ganzen 12 Europäern und 45 Sikhs. Diese kleine Besatzung hatte sich in ein Bungalow (indisches Haus) geworfen, welches Boyle zur Noth befestigte, in der Erwartung, nach einem Kampfe von wenigen Stunden Hülfe zu bekommen. In diesem Gebäude nun wurden sie von den Dinapore-Meuterern belagert, welche sich mit Coor Sing und dessen Ryots (Bauern) vereinigt hatten und über 3000 Mann stark gewesen sein mögen. Aber sie verloren den Muth nicht und sollen gleich beim ersten Sturm einige 20 Meuterer erlegt haben. Auch nach der schmählichen Niederlage Capitän Dunbar's hielten sie aus. Coor Sing brachte sogar einige Feldgeschütze gegen das Bungalow, ohne etwas auszurichten. Am achten Tage endlich erschien Major Eyre, der mit drei Kanonen und 200 Mann aus Buxar herangerückt war, schlug das Meutervolk und seinen Bauerntroß bei Jugdespore, und am 3. Aug. war das bedrängte Häuflein gerettet.

Königreich Sachsen.

— In Dresden erschien am 23. Sept., Vormittags 11 Uhr 10 Min., folgendes ärztliche Bulletin: „Pillnitz, 23. Sept., früh 7½ Uhr. Se. Maj. der König haben bei dem gestrigen Manöver in der Gegend von Großenhain früh 10½ Uhr im Reiten eine kleine Muskelausdehnung am linken Schenkel erlitten, welche nöthigte, vom Pferde zu steigen, für den Tag die Verfolgung der Truppenbewegungen aufzugeben und nach Pillnitz zurückzukehren. Die Untersuchung an Ort und Stelle sowol als hier zeigte, daß durchaus keine besorgliche Verletzung vorhanden sei und wenige Tage Ruhe hinreichen werden, das kleine Unwohlsein zu beseitigen. Die heutige Nacht haben Se. Maj. der König vollkommen gut geruht und bereits das Bett verlassen. (Unterz.) Dr. C. G. Carus, königlicher Leibarzt und Geh. Medicinalrath. Regimentsstabarzt Hauffe."

Am 21. Sept. hatte der König in Begleitung des Kronprinzen Großenhain besucht. Er wurde daselbst an einer beim Meißner Thor errichteten Ehrenpforte vom Bürgermeister Schickert mit einer ehrfurchtsvollen Anrede begrüßt, fuhr nach dem Marktplatze, wo die Geistlichkeit sowie die festlich gekleidete Schuljugend mit ihren Lehrern aufgestellt waren und Superintendent Dr. Hering den König in einer längern Rede bewillkommnete. Nachdem er in der für ihn bereiteten Wohnung abgestiegen war, besuchte er um 2 Uhr das Gerichtsamt und nahm darauf die Vorstellung der dasigen Beamten und mehrer Privaten an. Zu der um 4 Uhr stattfindenden Tafel waren die Notabilitäten der Stadt befohlen worden. Abends durchfuhr der König in Begleitung des Bürgermeisters die festlich erleuchtete Stadt, nachdem ihm ein großer Fackelzug von der Tuchmacherknappschaft gebracht worden war.

* **Leipzig**, 24. Sept. Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Leipzig vom 21. Sept.: „Mehre Blätter nennen als Nachfolger des verewigten Superintendenten Dr. Großmann hierselbst den gräflich schönburgischen Superintendenten Otto in Glauchau, der früher in Pommern (Naugard) das gleiche geistliche Amt bekleidete." Wir haben hierüber an zuverlässiger Stelle Erkundigung eingezogen und können zur Berichtigung dieser Mittheilung versichern, daß alle über diese Angelegenheit bisher in Umlauf gebrachten Nachrichten, und so auch die obige, verfrüht und unbegründet sind und wol lediglich den Zweck verfolgen, hier oder dort auftauchende Wünsche womöglich zur Verwirklichung zu bringen.

— Aus Dresden vom 21. Sept. schreibt man den Hamburger Nachrichten: „Mehre an den Ereignissen des Jahres 1849 betheiligte und infolge ihrer Bestrafung der Erlaubniß zur Praxis verlustiggegangene Advocaten hatten neuerdings, wie schon früher, um Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gebeten, sind jedoch auch diesmal abschläglich beschieden worden. Einigen ebenfalls betheiligt gewesenen und bestraften Rechtscandidaten, welche noch keinen Eid geleistet hatten, ist die Immatriculation gewährt worden, während bei den bereits immatriculirten Advocaten wol die geschehene Eidesleistung als Hinderniß der restitutio in integrum geltend gemacht werden dürfte. Vielleicht ist letztere auch nur als aufgeschoben zu betrachten, bis die letzten der Maiverurtheilten wieder in Freiheit gesetzt sein werden. — Das Tagen der Evangelischen Allianz in der preußischen Hauptstadt und die Gunst, welche ihr seitens des Königs selbst zutheil geworden, hat in den diesseitigen Kreisen, wo man gerade sich dazu anschicken wollte, der exclusiv-confessionalistischen Richtung die Alleinherrschaft auf staatlichem und kirchlichem Gebiete zu erobern, eine sehr merkliche Verstimmung hervorgerufen, und wie groß dieselbe ist und welche Tragweite man diesseits den berliner Vorgängen beimißt, hat das Sächsische Kirchen- und Schulblatt, welches allgemein als das Organ der leitenden politisch-kirchlichen Kreise gilt, sehr unklug verrathen: «Die königliche Einladung der Allianz nach Berlin», lamentirt es unter Anderm, «wird als Zeichen genommen werden dürfen, daß die kirchliche Richtung und Begegnung in Preußen nicht mehr officiell ist. Der Generalsuperintendent der Kurmark, Dr. Hofmann, empfiehlt die Allianz unter ausdrücklicher Hinweisung auf die «allerhöchste Einladung», und Krummacher, dessen Wort wegen der Stellung, die er in der Nähe des Königs hat, wichtig ist, droht den Geistlichen, welche «die Glaubensformel über die Glaubenskraft stellen», mit «unangenehmen Folgen»."

B **Aus dem Erzgebirge**, 22. Sept. Die Deutsche Allgemeine Zeitung hat den vaterländischen gewerblichen Zuständen stets ein so warmes Interesse gewidmet, daß ich glaube, Ihren Dank zu verdienen, wenn ich mich beeile, die mir soeben aus sicherer Quelle zugegangene Nachricht mitzutheilen, daß in Zwickau sachkundige und erfahrene Männer des In- und Auslandes zusammengetreten sind, welche laut des in einigen Tagen von ihnen auszugebenden Prospects die Absicht verfolgen, unter dem Namen „Sächsische Bergbau- und Eisenhüttengesellschaft" eine neue große Hüttenanlage zur Production von Coaksroheisen nebst Walzwerk und Cupolofengießerei zu begründen. Ueber die Zeitgemäßheit eines derartigen Unternehmens gerade für Sachsen, welches bei seinem starken Eisenverbrauch empfindlichen Mangel an Coaksroheisen leidet, und über dessen Rentabilität hat unter andern Stimmen, die sich dafür erhoben, erst noch kürzlich der mit den betreffenden Verhältnissen sehr genau vertraute Regierungsrath Dr. Engel in einer der neuesten Nummern der Statistischen Zeitschrift sich ausgesprochen und es geradezu als ein solches bezeichnet, welches auf einen größern und höhern Erfolg wie die meisten andern Unternehmungen des Landes zu rechnen haben möchte. Indem wir deshalb dieses neue und für Sachsen so bedeutungsvolle Unternehmen, welches Hunderten von Arbeitern eine dauernde und lohnende Existenz in Aussicht stelle, mit aufrichtiger Freude begrüßen, behalten wir uns vor, in einem spätern Artikel darauf zurückzukommen und der Sache eine eingehendere Besprechung zu schenken.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Königreich Sachsen. Verdienstorden, Comthurkreuz: der Leibarzt des Königs von Sachsen Geh. Medicinalrath Dr. Carus.

Neuere Nachrichten.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir noch folgende telegraphische Depesche:

* Dresden, 24. Sept. (Telegraphische Depesche.) Sicherm Vernehmen nach wird der Kaiser von Oesterreich am 29. oder 30. Sept. hier ankommen und mit dem Kaiser von Rußland am 1. Oct. zusammentreffen.

Handel und Industrie.

Die Berliner Bank- und Handels-Zeitung sagt: „Unter den Ursachen, denen Leipzig die erfreuliche Zunahme seines Handels in neuester Zeit verdankt, wird — man bestätigt uns dies von mehren Seiten — in erster Linie das preußische Verbot, mit Noten auswärtiger (deutschen) Banken Zahlungen zu leisten, erkannt. Die sächsische Verordnung, welche die Circulation der Noten, die in Leipzig umgewechselt werden, gestattet, trägt der sächsischen Industrie und dem leipziger Handel gute Früchte. Käufer geben den Vorzug dem Platz, der ihre Zahlungsmittel annimmt und meiden jene Plätze, welche dieselben zurückweisen. Man erwartet die volle Wirkung der preußischen und sächsischen Maßregeln mit dem Beginn des Jahres 1858, dem Zeitpunkt, mit welchem das Notenverbot in Preußen ins Leben tritt. Dem Vernehmen nach findet das Project einer Centralauswechselungskasse in Leipzig bei den meisten Banken Anklang, und Sachsen wird auf die Gestaltung des Bankwesens in Deutschland großen Einfluß üben können."

† Naumburg, 20. Sept. Nachdem man in den hiesigen Localblättern die Gründung einer Vereinsvorschußbank, verbunden mit einem Verein zur Beschaffung billiger Lebensmittel, wiederholt in Vorschlag gebracht, wurde zur weitern Besprechung dieser Angelegenheit kürzlich im Saale des hiesigen Schützenhauses eine öffentliche Bürgerversammlung — die erste seit Anfang des Jahres 1849 — abgehalten. Die Sache fand einen solchen Beifall, daß an einem Zustandekommen der genannten Vereine nicht gezweifelt werden kann. Zwölf dem Bürger- und Handwerkerstande angehörige Männer sind bereits zu einem Comité zusammengetreten, um gemeinsam den Statutenentwurf zu berathen und ihn in einer nächstens wieder stattfindenden Bürgerversammlung zur Debatte zu bringen. Daß auch hier gar Mancher in den Associationsbestrebungen den groben Communismus bereits gewittert, kann bei der jetzigen „Stimmung" weiter nicht auffallen.

R München, 19. Sept. Auf dem heutigen Getreidemarkt standen 13,285 Scheffel zum Verkauf, von denen 10,014 um 148,754 Fl. (85,002 Thlr. 8,5 Ngr.) verkauft wurden. Der größte Vorrath und das bedeutendste Geschäft war wieder in Gerste: es lagerten davon 5411 Scheffel, welche auch bis auf einen Rest von 395 abgesetzt wurden; doch blieb fast der sämmtliche Verkehr in den Händen des Localbedarfs, da nur 93 Scheffel Roggen und 751 Scheffel Gerste zur Ausfuhr angemeldet wurden. Die Preise halten sich auf sämmtlichen bairischen Schrannen der vergangenen Woche in gänzlich gleicher Schwankung: Weizen um Weniges anziehend, Roggen sinkend, Gerste und Hafer schwebend und nur die Oelfrüchte schwankend. Auf der heutigen münchener Schranne, der maßgebenden für alle bairischen, wurden als wirkliche Durchschnittspreise amtlich berechnet Weizen 21 Fl. 8 Kr. (12 Thlr. 2,3 Ngr.), mehr um 13 Kr. (3,8 Ngr.); Roggen 13 Fl. 27 Kr. (7 Thlr. 20,6 Ngr.) weniger um 1 Fl. 7 Kr. (19,2 Ngr.); Gerste 12 Fl. 3 Kr. (6 Thlr. 26,5 Ngr.), mehr um 22 Kr. (6,2 Ngr.); Hafer 7 Fl. 47 Kr. (4 Thlr. 13,4 Ngr.), weniger um 5 Kr. (1,3 Ngr.); Rapssaat schwankte zwischen 20 Fl. 36 Kr. und 23 Fl. 43 Kr., der officiell notirte Mittelpreis war 27 Fl. 35 Kr. (15 Thlr. 20 Ngr.), weniger 1 Fl. 17 Kr. (22 Ngr.), und Leinsaat 22 Fl. 28 Kr. (12 Thlr. 28 Ngr.), weniger um 22 Kr. (6,2 Ngr.)

Börsenberichte.

Berlin, 23. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98¾ G.; Präm.-Anl. 109½ bez.; Staatsschuld-Sch. 81 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110⅛ G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. kl. 83½, gr. 84 bez.; Poln. Pfdbr. neue 90⅛ bez. u. Br.; 500-Fl.-Loose 86½ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 147½ bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 110 bez.; Weimar. 106 bez.; Rostocker —; Geraer 80 Br.; Thüring. 84½ bez.; Gothaer 89 G.; Hamb. Norddeutsche 90¼ bez.; Vereinsbank 99 G.; Hannoversche 102¼ Br.; Bremer 114 etw. bez.; Luxemburger 81 G.; Darmstädter Zettelbank 89 bez. u. G. Darmst. Creditbkact. 101¼—½ bez.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 75 G.; Meininger 84¼—½ bez. u. G.; Koburger 77 G.; Dessauer 69—68½ bez., Moldauische Creditbank 102—½ bez. u. G.; Oesterr. 101—½—100 bez. u. G.; Genfer 63½ Br.; Disc.-Commanditanthl. 103½—104 bez.; Conf.-Scheine 104⅞—½ bez. u. G.; Berl. Handelsgesellsch. 80 Br.; Schlesischer Bankverein 81 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 91 mehr., 90½ etw. bez.; Waaren-Cr.-G. 97¾ G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 88 Br., Minerva Bergwerksact. 90 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 124¾—125½ bez. u. G., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112¼ bez., Pr.-Act. 100½ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 134½—133½—134 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 88¾ Br., C. —, D. —; Berlin-Stettin 128 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 147 bez., Pr.-Act. 99¼ Br., II. Em. 5pc. 101½ Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 47 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 37 bez. u. G., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 47½—46½—47 bez. u. G., Pr.-Act. 96 G.; Oberschles. Lit. A. 137½ Br., B. 129 Br. Rheinische, alte 89¾—½ bez. u. Br., neue —, neueste 81 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 125¼ Br., Pr.-Act. 99¼ Br.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ bez., 2 M. 140½ bez.; Hamburg k. 150¾ bez., 2 M. 149½ bez.; London 3 M. 6. 17⅛ bez.; Paris 2 M. 78 11/12 bez.; Wien 2 M. 95⅞ bez.; Augsburg 2 M. 101⅝ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98⅝ bez.; Frankf. a. M. 56. 14 bez.; Petersburg 102 bez.

Breslau, 23. Sept. Oesterr. Bankn. 97⅝ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 139⅝ Br., B. 128¼ Br., C. 128 Br.

Hamburg, 22. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112½ Br., — G.; Altona-Kieler 117¾ Br., 117¼ G.; Span. Int. 3pc. 35¼ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23⅞ Br., 23¾ G.; London 13 Mk. ½ Sch.

Frankfurt a. M., 23. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147¼ Br., Frankfurt-Hanau 84¾ Br.; Frankf. Bankact. 110 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1092, 1090 bez. u. G.; 5pc. Met. 76¾ Br.; 4½pc. Met. 67 Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 134¾ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 86 Br.; kurhess. Loose 40¼ Br., 39⅞ G.; 3pc. Spanier 37¼ G.; 1½pc. 25⅛ Br., 25 G.; Wien 113¼ bez.; London 117⅛ Br., 116⅞ G.; Amsterd. 99⅝ Br.; Disc. 5 Pr. G.

Wien, 23. Sept. 5pc. Met. 80⅞; Nationalanl. 82 15/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose 140; 1854er Loose 107⅝; Bankact. 964; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 172½; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donau-dampfschifffahrt 540½; Creditbank 205⅛; Augsburg 105¾ Br.; Hamburg 77¼; Frankfurt 104⅝; London 10. 12; Paris 122⅛; Gold 108.

Paris, 22. Sept. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 5, wich auf 66. 95 und schloß ziemlich matt zu diesem Curse. Alle Effecten waren angeboten. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90⅛ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 95; 4½pc. 91. 50; Crédit-mobilieract. 822; Silberanl. —; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 642; Lombard. Eisenbahnact. 580; Franz-Josephsbahn 462; Span. 3pc. —; 1pc. —.

London, 22. Sept. Silber 61⅓. Consols 90⅝; Span. 1pc. 25⅝; Mexicaner 21¼; Sardinier 89½; Russen 5pc. 100; 4½pc. 93¼.

Getreidebörsen. Berlin, 23. Sept. Weizen loco 54—84 Thlr. gef. Roggen loco 45—46 Thlr., Sept./Oct. u. Oct./Nov. 45⅞—¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Nov./Dec. 45¾—46 Thlr. bez., ⅞ Br., 46 G., Frühjahr 47⅞—48 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Mai/Juni 48—¼ Thlr. bez., ½ Br., 48¼ G. Hafer loco 31—35 Thlr., Sept./Oct. 32 Thlr. Br.; Frühjahr 34 Thlr. bez. u. Br. Rüböl loco 15 Thlr. Br., Sept./Oct. 14⅚—23/24—11/12 Thlr. bez. u. G., 15 Br.; Oct./Nov. 14⅚—19/24 Thlr. bez., ⅚ Br., ¾ G.; Nov./Dec. 14⅔ Thlr. bez. u. G., ¾ Br., Frühjahr 14½ Thlr. bez. u. G., ⅝ Br. Spiritus loco 29 Thlr., Sept. 29¼—½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Sept./Oct. 27½—⅓ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Oct./Nov. 25⅚—11/12—¾ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 25—⅙—25 Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 25 Thlr. Br., 24½ G.; April/Mai 25⅚—⅔ Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen zu billigern Preisen käuflich. Roggen loco gefragt und höher gehalten, Termine zu anziehenden Preisen gehandelt. Rüböl animirt und wesentlich höher bezahlt; gekündigt 500 Ctr. Spiritus namentlich nahe Termine zu steigenden Preisen gehandelt, schließt etwas ruhiger, gekündigt 20,000 Quart.

Breslau, 23. Sept. Weizen, weißer 65—85 Sgr., gelber 66—80 Sgr. Roggen 46—51 Sgr. Gerste 44—51 Sgr. Hafer 31—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11⅙ Thlr. G.

Stettin, 23. Sept. Weizen 62—75 bez., Frühjahr 69½. Roggen 42¾—45; Sept./Oct. 42½; Oct./Nov. 43—42½, Frühjahr 47. Spiritus Sept. 13, Sept./Oct. 13½ bez.; Oct./Nov. 14⅛ Br., Frühjahr 14⅓. Rüböl Sept./Oct. 14¾ bez.; April/Mai 14⅓.

Leipziger Börse am 24. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80½
- 1847 v. 500 - 4%	—	[illegible]
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ -	—	[illegible]
— — v. 100 -	—	99½
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	101⅞	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	[illegible]
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	[illegible]	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	[illegible]
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	97
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
" lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
" do. do. - 3½%	—	94
" do. do. - 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84¾
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	79	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 -	81	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	98	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93½	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	309	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	56	—
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	[illegible]	—
do. II. do.	—	266½
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische-	—	125½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	74½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	115	—
do. " C.	113	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	77	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	90	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	85
Weimarische Bankact.	—	105½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	[illegible]
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. " do.	5	—
Breslau do. do. " do.	—	—
Passir-Duc. do. " do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden " do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. " do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	[illegible]
Wiener Banknoten	—	97½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel. (Notiz v. 23. Sept.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	141⅝
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 100 Cl. fl.	k. S.	—	102⅝
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	56⅞
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151	—
	2 Mt.	149½	—
London pr. 1 Pf. St.	8 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	96⅝	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.
Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im September 1857.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
Querstrasse Nr. 8.

Soeben ist erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu erhalten:

Illustrirte Depeschen Nr. 21.
Delhi,
oder der Aufstand in Ostindien.

Mit einer Reliefkarte von Vorder-Indien, einem Plane von Delhi und 2 Abbildungen.
Preis 5 Ngr. [3492—97]

Brockhaus' Reise-Atlas:
Eisenbahn von Leipzig nach Dresden.
(Karte, Text). *Zweite Auflage.*
Preis 5 Sgr.
In allen Buchhandlungen zu haben. [3502]

Für Exporteure und Engros-Käufer [3464—56]
empfehlen
Corsetten ohne Naht
in den neuesten Sorten, billigst und in grosser Auswahl
D. Rosenthal & Co.,
Fabrikanten aus Göppingen
bei Stuttgart,
Brühl Nr. 8,
der grünen Tanne schrägüber.

Unser Lager während der Messe befindet sich
Reichsstraße 46,
erste Etage. [3489—91]
Becker & Auerbach,
Shawls- und Tücher-Fabrikanten aus Berlin.

Einladung zur Betheiligung
an der im Plauenschen Grunde bei Dresden zu errichtenden
Actien-Glasfabrik.

Das zur Errichtung und zum Betriebe des unter dem Namen

Sächsische Glashütten-Gesellschaft

in Dresden seßhaften Actienunternehmens erforderliche Capital ist auf 500,000 Thlr. in 5000 Stück Actien à 100 Thlr. festgesetzt, wovon jedoch vorerst nur 2500 Stück emittirt werden sollen. Die Gesellschaft ist als constituirt zu betrachten, sobald 2000 Stück Actien im Betrage von 200,000 Thlr. gezeichnet sind.

Hiervon sind 100,000 Thlr. durch feste Betheiligung der Gründer bereits gesichert. Zur Uebernahme des annoch erforderlichen Actiencapitals werden alle Diejenigen eingeladen, welche für ein eben so zeitgemäßes als rentables Unternehmen Interesse empfinden.

Wie sehr übrigens eine rationell errichtete und geleitete Glasfabrik, welche sich die Massenproduction der gangbarsten Glassorten, namentlich die Erzeugung aller Sorten Grün- oder Bouteillenglas, Tafelglas und Dachglas und halbfeines Weißglas, zur Aufgabe macht, ein Bedürfniß ist, darüber verbreitet sich der Prospekt ausführlich. Aus dem Inhalte desselben werden zugleich alle Leser die Ueberzeugung schöpfen, daß selten ein Unternehmen mit so vieler Umsicht vorbereitet worden ist, wie das oben bezeichnete. Durch die Betheiligung des Herrn **P. Hutter** in Rive de Gier werden der hiesigen Anlage sofort die reichen Erfahrungen und Hilfsmittel eines der tüchtigsten theoretisch und praktisch durchbildeten Glasfabrikanten zu **Statten kommen**, und durch den Hinzutritt einiger der ersten Notabilitäten unter den östreichischen Industriellen wird die Sächsische Glashütten-Gesellschaft in den Stand gesetzt, zu geeigneter Zeit ihre Thätigkeit auch in Böhmen und zwar auf einem Punkte zu entfalten, welcher stets als einer der günstigsten zur Glaserzeugung in diesem Lande zu betrachten sein wird.

Die Zeichnungen werden vom 22. September an gegen 10 % Einzahlung angenommen bei den Herren

Michael Kaskel in **Dresden**,
Schramm & Echtermeyer daselbst,
Kräger & Jahn daselbst,
Becker & Co. in **Leipzig**,
F. A. Braun in **Freiberg**,
G. E. Heydemann in **Bautzen**.

Prospecte mit Subscriptionsbedingungen und Exemplare des Statutenentwurfs werden an allen soeben genannten Stellen unentgeltlich ausgegeben.

Dresden, den 15. September 1857.

Der Gründungs-Comité der Sächsischen Glashütten-Gesellschaft.

Consul Julius Kaskel (Michael Kaskel),
Schramm & Echtermeyer,
Kräger & Jahn,
Gustav Schilling,
Regierungsrath Dr. Ernst Engel,
Wilhelm Stein, Professor der technischen Chemie an der Königl. Polytechnischen Schule,
O. B. Günther, Baumeister,
R. Kuntze, Verlagsbuchhändler,
} in **Dresden**,
P. Hutter, Glashüttenbesitzer in Rive de Gier,
Die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft, vertreten durch die Herren Klein, A. Lanna, v. Lindheim, Nowotny und Robert. [3525—27]

Moritz Elimeyer,
Königl. Sächs. Hof-Juwelier, Juwelier etc. I. M. der Königin von England und
Herzogl. Sächs. Coburg-Gothaischer Hof-Juwelier,
in Dresden, Nr. 1, Ecke des Neumarktes,
in **Leipzig**, während der Messen: Brühl, Schwabe's Hof, 3. Etage Nr. 65,
bezahlt fortwährend sowohl beim Einkauf als beim Eintausch für Juwelen, Perlen und farbige Steine hohe Preise. [3531—34]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10½ U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

V. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Verm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abds.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle im Salon des Badehauses.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Concert im Schützenhaus. Abends 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Freitag, 25. Sept. **Der Feensee.** Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Melesville von Grünbaum. Musik von Auber.

Erhöhte Preise der Plätze.

Handelswissenschaftliche Werke.

In allen Buchhandlungen, auch bei **Gebhardt & Reisland**, Querstraße Nr. 20, sind zu haben:

August Schiebe,
vormaligen Directors der Handelslehr-Anstalt zu Leipzig

Die Contorwissenschaft im engern Sinne. Theoretisch-praktische Darstellung aller schriftlichen Arbeiten des Kaufmannes. Vierte Auflage. Brosch. 3 Thlr. Geb. 3¼ Thlr.

Die kaufmännische Correspondenz. Theoretisch und praktisch dargestellt, nebst einer französischen, englischen und italienischen Uebersetzung der nöthigsten in den Briefen vorkommenden Wörter und Wendungen. Siebente Aufl. Brosch. 3 Thlr. Geb. 3¼ Thlr.

Die Lehre von der Buchhaltung. Theoretisch und praktisch dargestellt. Vierte Auflage. Brosch. 2 Thlr. 12 Ngr. Geb. 2 Thlr. 20 Ngr.

Wer obige drei Werke zugleich nimmt, erhält solche broschirt für 7 Thlr., gebunden für 7⅔ Thlr., und ist damit im Besitze eines Werkes, welches ebenso wohl als Lehrbuch in Handelsschulen als beim Selbstunterrichte, mit gleich gutem Erfolge benutzt werden kann. Die obigen drei Werke sind von dem bereits hinreichend bekannten Herrn Dr. Odermann, Director der Handelslehranstalt zu Dresden, den jetzigen Anforderungen der Wissenschaft entsprechend ganz neu bearbeitet worden und finden bis weit über Deutschlands Grenzen hinaus die verdiente Anerkennung.

[3577—79] **J. M. Gebhardt's Verlags-Buchhandlung.**

Das Lager [3477—82]

feiner Stahlwaaren

eigener Fabrik
von

J. A. Henckels

(Fabrikstempel)

aus
Solingen und Berlin
befindet sich hier zur Messe

Neumarkt 6, 1. Etage.

Das Bleistift-Lager
von **Chr. Prinoth & Comp.** aus **Nürnberg**
befindet sich fortwährend 14. Budenreihe am Markt.
[3566—71]

Die **Porzellan-Manufactur** von **F. A. Koch,**
Christian Eckardts Nachfolger aus **Cahla,**
hält diese Messe Lager ihrer Fabrikate in **Kaffee- und Speisegeschirr, Nippsachen, Apothekergeräthschaften** ꝛc. in weiß und decorirt, in der **letzten Bude Nr. 12 der Porzellanreihe auf dem Augustusplatze.** [3544—50]

Quintessence d'Eau de Cologne ambrée

von **Friedrich Jung & Comp.,** Parfumeurs in Leipzig.

Dieses Parfüm, welches sich nicht allein in allen Ländern und Hauptstädten Europas, sondern auch in America, Asien und Australien bereits einen Ruf erworben, der es zum unentbehrlichen Toilette-Artikel gemacht, hat das bekannte Eau de Cologne vielfach verdrängt und sich zum Modeparfüm erhoben. Es ist, vermöge seines billigen Preises (Flc. 15 Ngr.) das wohlfeilste Parfüm für Wäsche, Kleider und Zimmer, und im Waschwasser dasjenige Mittel, welches den Teint erfrischt und verjüngt. Zu haben bei allen renommirten Parfümeurs und Coiffeurs. Wiederverkäufer mit Rabatt. [3431—40]

Bedruckte Tischdecken

in größter Auswahl.
Brühl Nr. 85, bei C. G. Ottens, 1. Etage.

Wollene bedruckte Tischdecken in schönster Ausführung, sowie auch **Cache-Nez** und andere wollene Druckwaaren eigener Fabrik bei

Plaut & Schreiber,
[3508—15] **aus Jessnitz in Anhalt.**

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt
[3589] **Carl Kästner, Leipzig,** Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Das **Musterlager** der **Etuis- und Portefeuilles-Fabrik** von

Berge & Hirschfeld Gebr.
Offenbach a. M.
befindet sich **Petersstrasse Nr. 18, 2. Etage,** in den drei Königen. [3575—76]

Echt amerikanisches Crockett-Leder-Tuch

in allen Farben, sowie **Gummischuhe** empfiehlt zu en gros-Preisen
[3581—83] ***Ernst Seiberlich.***

C. Leyendecker & Co.

in ***Wiesbaden.*** [3584—86]
Commission, Spedition & Incasso.

Vorläufige Anzeige.

Größte Naturseltenheit!

Das Haarlose Arabische

Vollblutpferd

(Neue Raçe), **Varite** genannt, aus l'Arabie pétrée (Steiniges Arabien) wird während der Dauer der jetzigen Messe auf dem Fleischerplatze zu sehen sein und von dem Neger Jenearo dem geehrten Publikum vorgeführt werden.

[3580] **T. S. Stieglitz** aus **Anvers.**

Empfehlung
des Gasthauses [3587—88]

zum Römischen Kaiser

in **Erfurt.**

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das **Hôtel zum Römischen Kaiser** käuflich übernommen habe. Dieses Haus empfiehlt sich durch schöne Lage und comfortable Einrichtung. Ganz besonders werde ich bemüht sein, durch reelle und prompte Bedienung mir das Wohlwollen der mich beehrenden Gäste zu erwerben.

Erfurt, im September 1857.

Heinrich Brumme,
früher Oberkellner in **Stadt Hamburg** in Leipzig.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Die **Deutsche Allgemeine Zeitung** hat ihren Leserkreis in den letzten Jahren bedeutend steigen sehen, nicht nur in Sachsen und den angrenzenden Ländern, sondern ebenso in andern Theilen Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes, und glaubt sich zu den ersten deutschen Zeitungen rechnen zu dürfen. Sie wird auch in Zukunft den Anforderungen, welche an sie gestellt werden, in jeder Weise zu entsprechen suchen: durch **unabhängige freisinnige Haltung,** gediegene **Leitartikel,** zahlreiche und zuverlässige **Originalcorrespondenzen,** regelmäßige **telegraphische Depeschen,** unterhaltendes **Feuilleton** und endlich durch sorgfältigste Beachtung und Vertretung des **Handels** und der **Industrie.** **In letzterer Hinsicht hat die Deutsche Allgemeine Zeitung neuerdings besondere Veranstaltungen getroffen, um diese in neuester Zeit zu immer größerer Wichtigkeit gelangten Factoren des öffentlichen Lebens in möglichst vollständiger und in gewissenhaftester Weise zu berücksichtigen und dadurch der Handelswelt sowie dem zahlreichen Theile des großen Publicums, das sich dafür näher interessirt, fortwährend eine Uebersicht darüber zu gewähren.** Als sächsisches Blatt sucht endlich die Deutsche Allgemeine Zeitung in Betreff der **sächsischen Angelegenheiten** die Ansprüche ihrer sächsischen wie ihrer auswärtigen Leser gleichmäßig zu befriedigen.

Das **Abonnement** auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt **vierteljährlich nur 1½ Thlr.** Inserate (die Zeile 2 Ngr.) finden durch sie die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Leipzig: F. A. Brockhaus.

[3590]

Triester Universal-Mineral-Kitt empfiehlt in Gläsern zu 10 Ngr. das **Vereins-Comptoir,** Detail-Verkauf Nr. 13 in der Hausflur.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Guido Kuehling in Leipzig mit Frl. Agnes Schäffer in Colditz. — Hr. Gottfried Thomae in Taucha mit Frl. Ernestine Voigt.

Getraut: Hr. Lieutenant Arthur v. Kracht in Dresden mit Frl. Elise v. Loeben. — Hr. Karl Kopp in Chemnitz mit Frl. Emilie Pape aus Penig. — Hr. Bezirksgerichtsrath Ferdinand Kötzsch in Meißen mit Frl. Elise Just aus Wurzen. — Hr. August Thümmel in Mittweida mit Frl. Ernestine Köhler aus Freiberg.

Geboren: Hrn. C. F. Schulze in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Otto Süßmilch in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Frau Justine Juliane Krause, geb. Tischendorf, in Lengenfeld. — Hr. Seifensiedermeister Karl Friedrich Liebel in Leisnig. — Hrn. Actuar Steglich in Wolkenstein ein Sohn. — Frau Karoline Amalie Wegerdt, geb. Nestler, in Roßwein.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonnabend. — Nr. 225. — 26. September 1857

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Kaiserbesuch in Stuttgart.

×× Aus Mitteldeutschland, 24. Sept. Nicht ohne Grund sehen wir Deutsche die nahe bevorstehende Zusammenkunft der beiden Kaiser aus dem Norden und Westen in Stuttgart als ein Ereigniß an, an das sich die bedenklichsten und wichtigsten Folgen für Deutschland knüpfen können. Welche Ansichten und Gedanken namentlich Rußland möglicherweise zu dieser Zusammenkunft mitbringen dürfte, haben Sie erst in Nr. 220 Ihres Blatts angeführt. Was aber 1854 Rußlands Staatsmänner zu solchen Gesinnungen ermuthigen konnte, das ist auch jetzt unsern deutschen Zuständen nicht fremd. Noch jetzt sind unsere deutschen Verhältnisse keineswegs so dauernd festgestellt, daß wir nicht den Einfluß des Auslandes zu fürchten hätten. Schon seit geraumer Zeit bemerkt der aufmerksame Beobachter der heimischen Zustände eine Neigung zu einer Sonderpolitik, welche nicht allein das gedeihliche Wachsthum gemeinsamer Einrichtungen erschwert und fast ganz unmöglich macht, sondern sich geradezu mit Verkennung deutschen Wesens und deutscher Sitte an das Ausland wendet, um bei ihm Schutz für ein Gebahren zu finden, das Alles, nur nicht deutsch genannt zu werden verdient. Die neueste Zeitgeschichte liefert Belege genug zu dieser traurigen Bemerkung. Preußen sieht mit eifersüchtigem Auge auf Oesterreich und findet in jedem Vorgehen der österreichischen Regierung einen Anlaß zum Mistrauen, und die mittlern und kleinern deutschen Staaten verfolgen wieder Preußen mit ähnlichen argwöhnischen Blicken.

In diesen sich widerstreitenden Ansichten, Wünschen und Planen erscheint Oesterreich allein als der Staat, der sein Ziel mit festem Sinne ins Auge gefaßt hat und ihm mit Ruhe und Stetigkeit entgegengeht. Von der Zeit an, wo es den Gedanken erfaßte, seine frühere vielfach mangelhafte Politik zu verlassen und das deutsche Element in seinem ausgedehnten Staatskörper zur Geltung zu bringen, ist es, unbeirrt von so manchen störenden und sein Streben erschwerenden Einflüssen, auf der einmal betretenen Bahn fortgeschritten und hat durch die Consequenz seiner Politik und die Milde und Klugheit seiner Maßnahmen selbst seinen erbittertsten Feinden Bewunderung abgenöthigt. Es will ein deutscher Staat sein, und ein deutscher Staat ist es geworden. Eine solche Politik, die ihr Ziel fest ins Auge gefaßt und mit Weisheit die dazu führenden Mittel erwogen hat und mit Festigkeit verfolgt, würde auch uns in Deutschland von großem Nutzen sein; denn sie würde uns vor so manchen Irrwegen behütet haben, auf die wir, vielleicht mit dem besten Willen von der Welt, das Gute zu fördern, gerathen sind.

Doch nicht Allen ist es gestattet, Alles gut hindurchzuführen, und wenn in Deutschland die verschiedensten Ansichten sich Geltung errungen haben, so sollte man doch das Einzige, dessen wohlthätigen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten man noch lange nicht genugsam erkannt zu haben scheint, nicht außer Acht lassen. Gegen Oesterreichs überwiegenden Einfluß in Deutschland würde man sich von den verschiedensten Seiten entschieden erklären, wie man schon jetzt ihm die Erfüllung von Wünschen streitig macht, welche für Deutschland im Großen und Ganzen wie im Einzelnen von den wohlthätigsten Folgen sein würden; aber seiner in den letzten Jahren mit so großen Erfolgen entfalteten Politik das auch für unsere deutschen Zustände Zweckmäßige zu entlehnen, seiner wahrhaft deutschen Gesinnung zu folgen, das würde gewiß auch für uns den entschiedensten Vortheil bringen und nach und nach zu einer Einheit der Gesinnung und Handlung führen, welche nur ersprießlich in den jetzigen drohenden Zeitverhältnissen wirken müßte.

Einigkeit ist uns vor allen Dingen nöthig, wenn wir eine dem Auslande gegenüber würdige und feste Stellung einnehmen wollen. Das Mistrauen zwischen Oesterreich und Preußen, das selbständige Gebahren der kleinern deutschen Fürsten, das dem Auslande stets den Gedanken und vielfach die Gelegenheit gibt, Deutschland als einen Complex unmündiger Staaten zu betrachten, sollte schwinden, und es wird schwinden, wenn wir uns gewöhnen, uns Alle als Theile eines untrennbaren Ganzen anzusehen. Oesterreich zumal ist für Deutschlands Größe und innere Wohlfahrt so nothwendig wie nur irgendein anderes deutsches Staatengebiet; seine völlige Trennung von dem deutschen Staatenbunde müßte als eins der größten Uebel angesehen werden; denn es würde die übrigen deutschen Gebiete schutzlos und als leichte Beute den Angriffen des Auslandes preisgeben, dessen Politik ja, wie die Geschichte lehrt, seit Jahrhunderten bemüht ist, Deutschland in ohnmächtiger Schwäche zu erhalten.

Die Veranlassung zu einer so wünschenswerthen Vereinigung der gesammten deutschen Interessen ist aber in zwiefacher Weise gegeben. Einestheils zeigt uns der bevorstehende Kaiserbesuch in Stuttgart, daß selbst der jetzt mächtigste und einflußreichste Staat Europas es nicht verschmäht, seine freundschaftlichen Beziehungen mit andern Staaten zu erweitern und zu befestigen, anderntheils ist Oesterreich schon seit Jahren bemüht, seine deutschen Staaten von seiner aufrichtigen deutschen Gesinnung zu überzeugen. Jede Annäherung von Staaten muß mit einer Ausgleichung der materiellen Interessen beginnen. Sie geben die erste und dauerndste Grundlage einer Freundschaft und Gemeinschaft der Ansichten und Gesinnungen, welchen die Ausgleichung und Verschmelzung höherer politischer Interessen bald folgt. Auch die Annäherung Deutschlands zu Oesterreich muß diesen Weg gehen und hat ihn schon betreten. Der Zoll- und Handelsvertrag zwischen Oesterreich und den Zollvereinsstaaten am 19. Febr. 1853 wurde schon damals als der Anfang einer neuen Aera im deutschen Staaten- und Verkehrsleben begrüßt. Oesterreich hat damals wie in den darauf folgenden Jahren auf unverkennbare Weise gezeigt, wie hoch es die engere Vereinigung mit den übrigen deutschen Staaten schätze. Es scheute kein Opfer, um dieselbe zustande zu bringen, und in der deutschen Handelswelt vereinigen sich alle competenten Stimmen in dem Ausspruch, daß die Eröffnung der österreichischen Grenzen Deutschland die bedeutendsten Vortheile gewähre. Auf diesem Wege sollten die deutschen Staaten weiterschreiten und das Band immer enger schlingen, das sie mit dem deutschen Kaiserstaate verbindet. Diese Foderung ist übrigens eine so natürliche, daß man nicht zu befürchten braucht, einen übereilten Schritt zu thun. Jede Erweiterung der Handels- und Verkehrsmittel, sobald sie wie hier dem naturgemäßen Entwickelungsgange folgt, zieht weitere Folgen nach sich, indem sie fast von selbst die entgegenstehenden Hindernisse beseitigt. Der freiwillige Ausbau begonnener Verbindungen hat aber noch den Vortheil, daß er früher zum Ziele führt und sich schneller und vollständiger im Besitz aller der Vortheile setzt, die daraus hervorgehen müssen. In diesem speciellen Falle würde aber ein naturgemäß fortschreitender Anschluß Deutschlands an Oesterreich das erfreuliche Zeugniß geben, daß Preußen und die übrigen deutschen Staaten das Unbegründete eines Mistrauens gegen den Kaiserstaat eingesehen hätten, und dem Auslande gegenüber den Beweis liefern, sie seien ihrer welthistorischen Aufgabe vollkommen bewußt und bereit, sie nach Kräften zu lösen. Preußen und Deutschland ohne Oesterreich wird stets ein Spielball des Zufalls sein, mit Oesterreich vereint können sie aber ganz Europa die Spitze bieten.

Wenn die Tage in Stuttgart nun dieses Resultat zur Folge hätten, so könnten wir uns von Herzen Glück wünschen. An Oesterreichs Bereitwilligkeit dazu können wir nicht zweifeln, ebenso wenig an seiner Loyalität, von der es schon so überzeugende Beweise gegeben hat. Der Anlaß dazu muß aber von Preußen kommen, und er wird kommen, wenn wir die preußische Politik der letzten Jahre richtig verstanden haben. Die Größe Deutschlands hat es auf seine Banner geschrieben; diese liegt aber nicht in der Zersplitterung unsers Vaterlandes, sondern in der innigen Verschmelzung aller Interessen des großen deutschen Staatenbundes.

Deutschland.

Preußen. ≠ Berlin, 24. Sept. Es ist in der europäischen Presse von verschiedenen Seiten behauptet worden, daß das russische Cabinet in der deutsch-dänischen Streitfrage sich entschieden der dänischen Auffassung zuneige. Diese Angabe kann als unbegründet dargestellt werden, da sie mit dem Ausspruch eines hochgestellten russischen Staatsmanns, welchem bei seiner Anwesenheit in Deutschland Gelegenheit wurde, sich über diese Angelegenheit zu äußern, nicht im Einklange steht. Rußland dürfte dem etwaigen Vorschreiten des Deutschen Bundes, soweit die Bundesgesetze ihn dazu völlig berechtigen, keine Hindernisse in den Weg legen. Nur soll von russischer Seite der Wunsch ausgesprochen worden sein, daß von Seiten des Bundes Alles vermieden werde, was möglicherweise einen europäischen Krieg veranlassen könnte. Es würde dies jedoch ein Einschreiten des Bundes zur alleinigen Wahrung der durch ihn selbst gewährleisteten Rechte in Holstein nicht ausschließen, da der Bund zur Aufrechthaltung dieser Rechte eine Verpflichtung hat. Die Sendung von Bundestruppen lediglich zu dem angedeuteten Zweck nach dem Bundesgebiete Holstein steht in der Befugniß des Deutschen Bundes und ist kein Angriff auf Dänemark. Es kann nicht im Interesse Rußlands liegen, daß das Ansehen und die Würde des Deutschen Bundes zur Erhöhung des europäischen Einflusses einer sich etwa in die Sache mischenden Westmacht geschwächt werde, da das allgemeine Gleichgewicht und die Machtverhältnisse in Europa durch das Vorwiegen einer Macht beeinträchtigt und umgestaltet werden würden. Würde Dänemark der durch die Entwickelung der deutsch-dänischen Streitfrage sich vielleicht als unumgänglich und nothwendig darstellenden Einschreitung des Bundes in Holstein entgegentreten, so würde der Deutsche Bund durch die Thatsache, daß er auf seinem eigenen Gebiet angegriffen worden sei, in eine günstige Lage kommen, indem alle Verantwortung auf den angreifenden Theil fiele. Ueber den Gang, welchen die Angelegenheit vermuthlich nehmen wird, hört man hier Folgendes: Die dem

schen Großmächte werden die Erklärung des dänischen Cabinets abwarten. Ist dieselbe unbefriedigend, so ist eine Vorlage an die Bundesversammlung unvermeidlich. Die Beschwerden der Herzogthümer werden von letzterer geprüft werden. Sind dieselben als gerecht anerkannt, so werden vom Bunde Schritte zur Vermittelung geschehen, und es dürfte ein Bundescommissar zur Herbeiführung dieser Vermittelung ernannt werden. Haben diese Schritte keinen Erfolg, so zweifelt man hier nicht daran, daß der Bund schließlich zur Durchführung des von der Bundesversammlung gefaßten Beschlusses Truppen nach den deutschen Herzogthümern senden werde, welche daselbst bis zur Ausgleichung der Sache verbleiben werden. Von einem Angriff auf Dänemark und einem Eingriff in Angelegenheiten des Königreichs kann dabei gar keine Rede sein, indem, wie man andeuten hört, der Bund die strenge Grenze seiner Befugnisse nicht im mindesten überschreiten werde.

— Der Leipziger Zeitung schreibt man aus Berlin vom 23. Sept.: „Der heute früh über Weimar an den großherzoglichen Hof nach Karlsruhe abgereiste Prinz von Preußen hat, wie verlautet, den Auftrag erhalten, im Namen unsers Königs den Kaiser Napoleon auf dessen Reise nach Deutschland zu begrüßen. Ob diese Begrüßung vor dem Besuch des Kaisers in Stuttgart auf badischem Gebiet oder erst später bei dessen Rückreise erfolgen werde, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen."

— Die Neue Preußische Zeitung schreibt: „Die holsteinische Angelegenheit wird in der Presse wieder in verschiedener Weise erwähnt. Wir unsererseits sprechen wiederholt den Wunsch aus, daß dieselbe zur bundesmäßigen Erledigung von den Großmächten nun baldigst an den Bundestag gebracht werden möge; auch glauben wir, daß dies ohne weitere Zwischenverhandlungen erfolgen wird. Es scheint uns nach den letzten Ereignissen in Itzehoe doch in der That gar kein Grund mehr vorhanden zu sein, die Bundesvorlage zu verschieben. Wollten die deutschen Großmächte warten, bis das kopenhagener Cabinet seine Antwort an die holsteinischen Stände, deren Verfahren gewiß Niemand in Deutschland anders denn als loyal und ehrenhaft bezeichnen wird, ertheilt hat, ja dann könnte die Sache unendlich lange dauern. Denn Dänemark hat gar kein Interesse, sie zu beschleunigen."

— Die Neue Preußische Zeitung sagt: „Wir können nach eingezogenen Erkundigungen versichern, daß Hr. v. Niebuhr nicht daran denkt, sich zurückzuziehen, sondern nach vollendeter Herstellung von seiner allerdings schweren Krankheit in die Arbeiten der Finanzcommission wie in seinen übrigen Dienst eintreten wird. — Verschiedene Blätter hatten gemeldet, der Oberconsistorialrath Dr. Stahl habe als Mitglied des Evangelischen Oberkirchenraths seine Entlassung nachgesucht. Darauf erwidert die «Zeit» heute, Hr. Stahl habe «kein Entlassungsgesuch bei dem Oberkirchenrath eingegeben». Das wird unzweifelhaft richtig sein; aber wir glauben auch, daß solch ein Gesuch eben nicht bei dem Oberkirchenrath selbst einzureichen ist, wie es denn andererseits unzweifelhaft feststeht, daß das Gesuch wirklich eingereicht war, aber nicht angenommen worden ist."

— Das königliche Kammergericht hat, wie die Berliner Börsen-Zeitung meldet, in einem in der Appellationsinstanz zur Entscheidung gekommenen Preßproceß gegen eine Zeitung das freisprechende Urtheil unter Anderm durch folgende für die gesammte Presse wichtige Aufstellung begründet: „Es ist der Beruf und das Recht der Presse, die öffentlichen Zustände und die Maßnahme der diese Zustände leitenden Behörden einer die Form des Anstandes und der Gesetzmäßigkeit nicht überschreitenden Kritik zu unterwerfen, und wenn die Kritik dergleichen Maßnahmen angreift und tadelt, so darf darin eine Schmähung und Verhöhnung derselben an und für sich noch nicht gefunden werden, wenn nicht die gesetzliche Freiheit der Presse und der Zweck dieser Freiheit illusorisch werden soll."

— Gestern Nachmittag fand die Einweihung des dem verewigten Generalpolizeidirector v. Hinckeldey errichteten Denkmals zu Rummelsburg statt. Das Denkmal besteht aus einer auf einem Fußgestell ruhenden Säule von schlesischem Marmor, worauf sich die Bronzebüste des Verstorbenen befindet. Die vier Seiten des Fußgestells enthalten auf Platten von carrarischem Marmor auf den Verewigten bezügliche Inschriften.

Württemberg. Stuttgart, 22. Sept. Heute früh wurde der Kirchentag in der Hospitalkirche eröffnet. Der Präsident des Kirchentags, Hr. v. Bethmann-Hollweg, erstattete den Geschäftsbericht des Engern Ausschusses, in welchem vorzugsweise auf die Verbindung mit der deutschen evangelischen Kirche in Nordamerika, die sich immer lebhafter zu gestalten beginnt, hingewiesen wurde. Auf den Geschäftsbericht des Präsidiums folgte eine Reihe von Ansprachen und Begrüßungen: Pastor Valette aus Paris sprach für die Deutsch-Evangelischen in der Hauptstadt Frankreichs; Superintendent Göthe aus Melbourne in Australien schilderte kurz die Entstehung der dortigen deutschen Gemeinden und bat, ihrer im Gebet zu gedenken; Pastor v. Schwebs aus Reval grüßte von den dortigen Brüdern, die ihn, den Director der Esthländischen Bibelgesellschaft, abgeordnet hatten; Pfarrer Schiller aus Westheim in der Pfalz entwarf in kurzen Zügen ein Bild der kirchlichen Zustände seiner Heimat. Wegen Abwesenheit des Generalsuperintendenten Hoffmann aus Berlin, der durch Gesundheitsrücksichten zu kommen verhindert worden, war die Tagesordnung insofern geändert, als sein Referat über die Heidenmission, vom Standpunkt der heimatlichen Kirche betrachtet, welches er schriftlich eingesandt hatte, bereits für heute bestimmt wurde. Zuvor aber trug Prälat v. Kapff ein von ihm, im Auftrage des Engern Ausschusses, verfaßtes Trostschreiben an die Deutsch-Evangelischen in Oesterreich vor. Die Versammlung folgte diesem Vortrage mit großer Aufmerksamkeit; dann eignete sie sich den Inhalt des Schreibens durch allgemeine Zustimmung an. Darauf las Hr. Christ-Sarasin aus Basel das Referat des Generalsuperintendenten Hoffmann vor, in welchem die bei der Heidenmission zu beachtenden Grundsätze entwickelt und die Hoffnungen für diese Arbeit beleuchtet wurden. Nach einigen geschäftlichen Anzeigen von Seiten des Vorsitzenden schloß der Generalsuperintendent Wiesmann aus Münster die Verhandlung mit Gebet. (N. Pr. Z.)

— Aus Stuttgart vom 23. Sept. wird der Indépendance belge gemeldet, daß daselbst der Kaiser Alexander II. von Rußland am 24. Sept., und der Kaiser der Franzosen am Morgen des 25. Sept. erwartet werde. An demselben Tage findet beim König von Württemberg großes Diner und beim Kronprinzen in dessen Lustschlosse zu Cannstadt Soirée statt. Am 26. Sept. werden die hohen Gäste das Gestüt in Hohenheim besuchen und dann im Wilhelmsschlosse, dessen Gärten erleuchtet werden, einer Soirée beiwohnen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird für denselben Abend die Mitglieder des diplomatischen Corps einladen. Die Festlichkeiten werden am 27. Sept. mit einem großen Diner bei Hofe und einer Festvorstellung im Theater enden. Am 28. Sept. Morgens werden die Kaiser Stuttgart wieder verlassen.

Baden. Aus dem Badischen vom 20. Sept. schreibt man dem Frankfurter Journal: „Juristen, welche infolge der Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 aus der Liste der Rechtspraktikanten und Rechtsanwalte gestrichen sind, dürfte es interessiren, zu erfahren, daß das Amnestiedecret vom 9. Juli d. J. auf sie keine Anwendung findet, ungeachtet nur Militärs hiervon ausgeschlossen sind. Das Justizministerium hat sich nämlich für ermächtigt erachtet, in diesem Sinne in allen ihm vorgelegten Fällen zu entscheiden, welche Entscheidung gegen den klaren Buchstaben und überdies entschieden gegen den Sinn dieses Decrets ist." Die Redaction des Frankfurter Journal fügt hinzu: „In dieser Allgemeinheit scheint uns die Mittheilung des Herrn Einsenders auf einem offenbaren Irrthum zu beruhen; wir übergeben sie der Oeffentlichkeit aber dennoch, um eben von competenter Seite das Genauere zu erfahren."

Thüringische Staaten. Aus Weimar vom 23. Sept. schreibt man der «Zeit» über die (wie gestern bereits von uns telegraphisch gemeldet) beabsichtigte Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich: „Ich beeile mich, Sie zu benachrichtigen, daß auf die Entrevue in Stuttgart eine ähnliche in unserer Stadt erfolgen wird. Soeben kommt mir aus durchaus zuverlässiger Quelle die Nachricht zu, daß eine feste Verabredung über die Zusammenkunft des Kaisers Alexander mit dem Kaiser Franz Joseph zum 1. Oct. in Weimar stattgefunden hat. Kaiser Franz Joseph wird am 29. Sept. Wien verlassen und über Dresden nach Weimar kommen. Auf der Rückreise wird derselbe einen mehrstündigen Aufenthalt in Pillnitz nehmen."

Freie Städte. **Frankfurt a. M.** Während der Session des internationalen Wohlthätigkeitscongresses fand bekanntlich eine Besprechung deutscher Mitglieder des Congresses über die Bildung volkswirthschaftlicher Vereine statt. Als Ergebniß dieser Besprechung ist nachfolgender „Aufruf zur Bildung von volkswirthschaftlichen Vereinen, eventuell im Anschluß an die gewerblichen und landwirthschaftlichen Vereine" hervorgegangen:

Eine große Anzahl deutscher Mitglieder des Wohlthätigkeitscongresses hat es für ihre Pflicht gehalten, über den internationalen Bestrebungen die Interessen ihres eigenen Vaterlandes nicht zu vergessen. Sie konnten sich nicht verhehlen, daß der Zweck des Congresses, die Entfernung und Linderung der Armuth, am wirksamsten durch Beseitigung der Ursachen derselben zu erreichen sei. Die mächtigste dieser Ursachen ist die Unkenntniß der Gesetze der Volkswirthschaft. Es wurde daher in einer besonders abgehaltenen Versammlung die Bildung von volkswirthschaftlichen Vereinen in größern und kleinern Städten Deutschlands selbständig oder im Anschluß an die bereits bestehenden gewerblichen und landwirthschaftlichen Vereine vorgeschlagen, welche bemüht sein sollen, zur Verbreitung richtiger volkswirthschaftlicher Begriffe und zur Anregung besserer wirthschaftlicher Einrichtungen beizutragen. Damit erklärten sich die Anwesenden, namentlich die unten verzeichneten Mitglieder, einverstanden. Es trat hierauf ein nach Bedürfniß zu verstärkender Redactionsausschuß zusammen, welcher bis zur definitiven Organisation der Sache durch einen künftigen Congreß es sich zur Aufgabe machen wird, ein Zusammenwirken der in jener Richtung thätigen Kräfte anzubahnen. Dieser Ausschuß besteht vorläufig aus den Herren Dr. Pickford in Heidelberg, Max Wirth, Herausgeber des «Arbeitgeber» in Frankfurt, und Dr. V. Böhmert, Redacteur des Bremer Handelsblatt in Bremen. Zum provisorischen Vorort wurde Bremen gewählt und zum Geschäftsführer des Redactionsausschusses bis auf weiteres Dr. V. Böhmert ernannt. Anfragen, Vorschläge, Anmeldungen gebildeter Vereine rc. sind an den Geschäftsführer einzusenden. Frankfurt a. M., 16. Sept. 1857. Geheimrath Mittermaier, aus Heidelberg. Präsident Dr. Lette, aus Berlin. Geheimrath Professor Schubert, aus Königsberg. Hofrath Welcker, aus Heidelberg. Staatsrath Friedländer, aus Heidelberg. Director Hoyer, aus Behla in Oldenburg. H. Schulze, von Delitzsch. Professor Dr. Makowizka, aus Erlangen. Geheimrath K. Rau, aus Heidelberg. Dr. Asher, aus Hamburg. Director A. Varrentrapp, aus Frankfurt. Regierungspräsident Francke, aus Koburg. Consul Adolf Reinach, aus Frankfurt. H. S. Hertz, aus Hamburg. Max Wirth, aus Frankfurt. Dr. Pickford, aus Heidelberg. Dr. E. Dietzel, aus Heidelberg. Dr. Böhmert, aus Bremen. Dr. K. Birnbaum, aus Gießen. Professor Stubenrauch, aus Wien. Dr. Professor A. Ahrens, aus Grätz. Dr. S. Neumann, aus Berlin.

Oesterreich. **Salzburg**, 21. Sept. Gestern Abends fand in der Aula die Begrüßung der Abgeordneten und Gäste zur neunten Generalversammlung der Katholischen Vereine Deutschands durch den hiesigen Rupertusverein statt. Professor Lienbacher sprach den Gruß aus. Es sei, sagte er, kein Köln hier und kein Wien, auch kein geschulter Verein; aber aufrichtigen Willen fänden die Herren hier, und ein herzlich Willkomm. Sie seien so hoch und so lebhaft gegrüßt, als die Berge rings ihre Giebel erheben und als der Salzachstrom frisch dahinrausche, als Männer, die Begeisterung einflößen, als Vertreter der katholischen Gemeinde, einig nach Einem Ziele mit vereinter Kraft ringend. Dr. Gruscha aus Wien betrat

hierauf die Rednerbühne. Er sei, sagte er, nicht hinreichend vorbereitet, daran sei die herzliche Begrüßung schuld, die ihm und seinen Freunden zutheil geworden. Die göttliche Gnade jedoch beeinflusse ihre Kinder in Wort und Werk. Daß die Versammlung hier tagen könne, sei dem heiligen Rupertus zu verdanken, dessen Werke seit Jahrhunderten Salzburg zieren; die ersten katholischen Mitbrüder in Salzburg seien der erste Katholische Verein dahier gewesen. Das Gefühl der Einheit sei auch heute maßgebend; in ihm seien alle katholischen Vereine, der Pius-, Severinus- rc. Verein, alle gleich. Wie nun die katholische Kirche etwas sich im Presbyteriat, Episkopat rc. sichtbar Darstellendes sei, so dränge es die Vereine, sich auch in sichtbarer Hülle zu zeigen. Es bedürfe der Vereine, damit nicht Alles erkalte, dies zeige die Geschichte der Vereine, und Dank darum dem Herren, daß die Generalversammlung in dieser alten katholischen Stadt tage. Die Abgeordneten müßten sich begrüßen, sehen verschwören, aber zu einer Verschwörung, die vor den Augen der Obrigkeit einherwandle. Eine andere Verschwörung sei die Propaganda der Freimaurer; er habe sich überzeugt, daß diese Propaganda des Unglaubens wirklich bestehe, um Tausende in das Netz des Verderbens einzustricken, die Kirche zu zertrümmern und mit dieser Zertrümmerung die Fundamente des Lebens wanken zu machen. Es sei dagegen die Verschwörung des Glaubens nöthig. Die katholischen Vereine hätten eine doppelte Mission, nach außen, um des Lebens Licht zu verbreiten, und nach innen, damit die Wirkenden nicht für sich selbst zugrunde gehen, indem sie Andere retten helfen. Es liegt die Idee des Opfers dem ganzen Werke zugrunde; die Vereine der christlichen Kunst, Wissenschaft, Barmherzigkeit rc. hätten sich in den Schoos der Generalversammlung geflüchtet, und hier wolle man für sie sorgen, nicht Reden halten, die das leidige Ich im Auge haben und tauben Glocken gleichen. Die Idee des Opfers für den großen gemeinsamen Zweck leite auch die Ausschüsse. Man wolle besonders der christlichen Kunst beweisen, was die christliche Liebe über sie vermöge; die Kunst sei lange genug im Dienste der Sünde gewesen. Ein zweiter Redner kündigte an, daß er für eine große charitätische Anstalt thätig sein werde, bestimmt, weibliche Dienstboten heranzubilden. Mit dem Verfall des Familienlebens, der Sittenreinheit in der Familie sei es auch unmöglich geworden, gute brave Mädchen heranzubilden. Das müsse besser werden. Der Redner begehrt aber nur Geber von der Versammlung, nicht Geld, das werde sich schon selbst finden, wenn Gott das Werk segne. Hierauf begrüßt der greise Professor Kreiser aus Köln die Versammlung. Er komme mit seinen Freunden hierher nach Salzburg, welches das Salz der Umgegend sei, einst bis hinab nach Ungarn, nicht fremd, weil Katholiken. Ein Unglück sei es, daß die Katholiken häufig nicht mehr wüßten, was sie seien. Würde die Bedeutung des Wortes „katholisch" recht bedacht, so wäre viel Unheil nicht gekommen. Sie seien nach Salzburg gekommen und hätten Brüder gefunden, die der Geist allein vereinige, der Geist Gottes; eine Thorheit sei es, von einem besondern deutschen Christenthum zu sprechen, denn es gäbe keinen besondern deutschen Christus, wie es keinen salzburger, wiener rc. Katholicismus gäbe. Der Rupertusverein baue mit am gleichen großen Werke, er bringe ihm den rheinischen Gruß. Um die Lauen zum Bewußtsein zurückzuführen, seien die Freunde aus allen Gauen wieder zusammengeströmt. Um ihren Dank für die Aufnahme, welche sie hier gefunden, zu bezeigen, erhoben sich auf Auffoderung des Redners sämmtliche rheinische Deputirten, 14 an der Zahl. Der Pfarrer Thissen, aus Köln, erhebt sich hierauf. Er fürchte Vorwürfe, daß Köln der Generalversammlung heuer nicht offenstehe, wie er es im vorigen Jahre verheißen habe. Ein Theil seiner Vorhersagung jedoch habe sich erfüllt, nämlich der, daß ein königliches Wort das Widrige entfernt habe, was dem Tagen der Generalversammlung zu Köln in den Weg gelegt worden war. Etwa sei es ein Glück, daß die Versammlung jetzt zum dritten male auf österreichischem Boden stehe. Der Redner erläutert das Wesen der katholischen Vereine und Generalversammlungen und kommt zu dem Schluß, das Vereinigen der Laien sei zur Rettung der Kirche nicht absolut nothwendig. Es seien böse Zeiten gewesen, wo das Lästern über die Kirche zum guten Ton gehörte. Die Presse habe sich überboten, die Bildungsanstalten hätten den Geist der Verführung der Jugend zugebracht, und doch sei die Kirche bestanden. Auch in Oesterreich sei die Kirche gedrückt gewesen und in böser Lage; der über alles Lob erhabene Kaiser aber habe die bösen Fesseln gelöst. Nun sei ein Strom von Schmähungen gegen Oesterreich losgebrochen; aber nur die Unwissenheit habe geschmäht. Thissen erzählt hierbei folgende Anekdote. Einer seiner Freunde sei in einem Eisenbahnwagen gefahren, und die Gesellschaft habe weidlich gegen Oesterreich geschimpft Einer nun habe die Auskunft gewußt, wie das Concordat entstanden. Der Kaiser habe viel Geld nöthig, um sich aus den Schulden zu retten, und um den Preis des Concordats habe der Papst Geld beizuschaffen versprochen, viel Geld! In all diesen Dingen habe man es gegen große Unwissenheit zu thun. Es hätten wol Zeitungen richtige Aufschlüsse über den Sachverhalt gegeben, und Bücher seien darüber geschrieben worden; aber sie würden nicht gelesen, und die Predigten, in denen darüber gesprochen wird, würden nicht gehört. An der feindlichen Stimmung der nordischen protestantischen Brüder sei nicht Bosheit schuld; darum möge man ihnen nicht zürnen. Der Geist der Kirche werde auch Oesterreichs Geist werden, und diese Versammlung solle ihr Licht leuchten lassen, damit man sie in der Ferne an den guten Werken erkenne. (N. Pr. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. Sept. Der Kaiser verließ heute Nachmittag um 2 Uhr das Lager von Châlons, um seine Reise nach Stuttgart anzutreten. In allen Städten, die auf französischem Gebiet liegen, wird der Kaiser mit militärischen Ehrenbezeigungen empfangen werden. In Commercy sind das 7. Lancier- und das Depot des 4. Dragonerregiments aufgestellt; in Nancy empfangen ihn auf dem Bahnhofe 6—700 „Ritter der St.-Helena-Medaille". Um 5 Uhr sollte der Kaiser in Luneville eintreffen. Dort hielten sich die verschiedenen Militär- und Civilbehörden, sowie die ganze Garnison, die aus vier Dragonerregimentern besteht, zum Empfange bereit. Der Kaiser wird die Nacht im Schlosse zubringen. Ein Diner von 30 Couverts, ein Carrousel auf dem Schloßplatz und ein Feuerwerk finden heute Abend statt. Morgen ist große Revue. Um 12 Uhr, nach dem Frühstück, reist der Kaiser nach Strasburg weiter, woselbst er mit großem Pomp empfangen werden wird. Er hält dort seinen Einzug zu Pferde, nimmt eine Revue über die Truppen ab und dinirt und schläft in der Präfectur. Großer Empfang findet des Abends in der Präfectur statt. Am 25. Sept. um 9 Uhr Morgens reist der Kaiser von Strasburg ab. In Baden frühstückt er bei der Großherzogin Stephanie und begibt sich dann nach Stuttgart, wo er am Nachmittag des nämlichen Tags ankommen wird. (Köln. Z.)

Großbritannien.

∇ **London**, 23. Sept. Aus allen Theilen des Landes kommen Berichte an, die beweisen, wie sehr man in den Provinzen die große Gefahr erkennt, in welcher Indien schwebt. In Liverpool, Manchester, Southampton rc. sind die neuesten Nachrichten der Kalkutta-Post mit denselben Gefühlen der Bekümmerniß empfangen worden und die zahlreichen großen Verbindungen dieser Plätze mit Indien lassen es erklärlich erscheinen, daß die dominirende Handels- und Industriebevölkerung nicht weniger gutunterrichtet über die Ereignisse ist, als die City Londons es durch ihre Privatbriefe wird. Wir erhalten von befreundeter Hand aus Southampton ein Handelsschreiben aus Kalkutta, dessen commerziellen Theil wir jedoch zu unterdrücken glauben müssen und nur des politischen Inhalts erwähnen wollen. Der Schreiber gedenkt vorerst des panischen Schreckens, der in Kalkutta herrschte, derselbe wurde jedoch weder durch die Entwaffnung der Leibgarde des Gouverneurs, noch durch die Meuterei von Bukcerend mittelbar hervorgerufen, so sehr diese auch dazu beitrugen. Die nächste Veranlassung war die wie ein Lauffeuer sich durch die Stadt verbreitende Nachricht, daß der Generalgouverneur Lord Canning sich ins Fort William zurückgezogen habe. Das war nun allerdings nicht geschehen, wol aber traf der Gouverneur alle Maßregeln, um den Schatz, die Bücher, seine Familie rc. unverweilt in Sicherheit bringen zu können, und das war bei der fieberhaften Aufregung hinlänglich, dem weitern Gerücht eine Basis zu leihen. Ich habe sofort Frau, Schwester und Kinder an Bord geschickt, weil sie von der peinlichsten Angst verzehrt waren, schreibt unser Gewährsmann, der als Freiwilliger in der Sicherheitsgarde eingereiht ist, häufig zu nächtlichem Wachtdienst gezwungen und seine Familie allein lassen muß. Sobald er das Haus verläßt, das eine etwas exponirte Lage hat, werden die eingeborenen Diener beiderlei Geschlechts entfernt und Thüren und Fenster so gut es geht verbarrikadirt. Daß ähnliche Maßregeln die Aufmerksamkeit und Erbitterung der Eingeborenen erregen, ist selbstverständlich, und manchen dieser Leute wird vielleicht Unrecht gethan; aber es ist begreiflich, daß ein Engländer in solcher Lage lieber ein zweifelhaftes Unrecht thut, als durch ein falsches Gefühl geleitet sein Leben aufs Spiel setzt. Man glaubt in Kalkutta, daß der Fall von Benares, der sehr wahrscheinlich ist, das Signal zum Aufruhr in Kalkutta geben wird, denn man hat die Bemerkung gemacht, daß die Eingeborenen, namentlich die Hindus, mit aller Gier nach den Nachrichten aus der „heiligen Stadt" haschen. Da der Brief das späteste Datum von Kalkutta trägt, so wäre der Nachricht vielleicht Wichtigkeit beizulegen, welche meldet, daß „General Havelock's zweites Vorwärtsrücken gegen Lucknau mit seiner totalen Vernichtung geendet" habe; aber wir sind versucht zu glauben, daß dies dieselbe Nachricht ist, welche den Rückzug des Generals und den Verlust seiner Lebensmittel, Verwundeten und Kranken meldete. Dieser Rückzug muß allerdings mehr eine Flucht gewesen sein, und wir wollen hier beiläufig anführen, daß der Nachricht wenig Glauben geschenkt wird, welche General Havelock ein zweites mal gegen Lucknau vorrücken läßt.... Die Kalkutta-Correspondenz enthält ferner die allgemein verbreitete Ansicht, daß General Lloyd erschossen werden wird. Man soll in militärischen Kreisen, welche dem Gouverneur nahestehen, in hohem Grade gegen ihn erbittert sein und den Art. 10 des Kriegsgesetzes, welcher Ausreißer vor dem Feinde zum Tode verurtheilt, in Anwendung bringen. Es herrsche überhaupt Klage wegen Mangel an guten Oberoffizieren, und man hält es für ein Glück, daß bisher kein Feldherrentalent sich unter den Insurgenten entwickelt hat. Nena Sahib ist kein solches, obwol er bewies, daß er durch unermüdliche Gefechte seinen schwachen Feind zu schwächen suchte, um ihn schließlich in Cawnpore einzuschließen. Mit den Seapoys ließe sich Besseres machen; denn es ist außer allem Zweifel, und darin stimmen alle Berichte überein, daß namentlich die bengalischen Eingeborenen Das, was man tüchtige Soldaten nennt, sind.... Unser Kalkuttabrief deutet darauf hin, daß militärische Autoritäten das indische Ufer des Ganges als ganz verloren aufgeben und daß es mit den südlichen Provinzen am Ganges nicht viel besser steht. Es dürfe nichts Schlimmeres mehr kommen, um zur Ueberzeugung zu leiten, daß die Königlichen sich von den meisten Punkten zurückziehen müssen, die sie noch besitzen, und wo sie bald wie ein segelloses Schiff, das auf hohem Meeressande festgefahren, von den Wogen des Aufruhrs zerschellt werden müssen. Rückzug und Concentration, das müssen die einzigen Manöver der Königlichen sein, bis Verstärkungen aus Europa kommen. Denn versammelt können die 24,000 Mann nicht vor Ende Januar 1858 in den

nordwestlichen Provinzen und vor Delhi sein. Jede andere Operation und namentlich das tollkühne Vorschreiten eines Havelock mit einer Handvoll Leute gegen eine zehnfache Uebermacht, das schlägt außerhalb der Grenzen wissenschaftlicher Kriegführung.

— Es geht das Gerücht, die Regierung habe beschlossen, nach 10,000 Mann nach Indien abzusenden, und zwar 1000 Mann Artillerie mit Sappeurs und Mineurs, 1000 Marinesoldaten für Madras und Ceylon zum Ersatz der von dort abgezogenen Truppen, zwei Regimenter Cavalerie, jedes 750 Mann stark, drei Regimenter Infanterie aus den Mittelmeerstationen und drei Regimenter aus dem Vereinigten Königreich, jedes 1000 Mann stark. Milizsoldaten sollen die Besatzungen der Mittelmeerstationen ablösen und zu diesem Zweck weitere zwölf Milizregimenter eingekleidet werden. Zum Transport dieser Truppen werden, wie es heißt, blos große Schraubendampfer von nicht weniger denn 1000 Tons verwendet werden, und sowie diese bereit sind, soll die Einschiffung der Truppen ohne Verzug vorsichgehen.

Belgien.

Brüssel, 22. Sept. Es erheben sich nun auch in Belgien mehr und mehr Stimmen gegen die Annahme der St.-Helena-Medaille. Besonders sprechen sich die vlämischen Blätter dagegen aus. „Wenn unser herrschsüchtiger Nachbar im Süden meint“, sagt der genter Beurzen-Courant, „daß er dadurch die Franschgesinntheit bei uns stärken werde, so hat er sich übel verrechnet. Was uns betrifft, so halten wir es nicht von bedeutendem Belang, ob unsere alten Soldaten die Medaille empfangen oder nicht; aber wir würden es doch lieber sehen, daß sie nicht dahinterher liefen. Es war ihre Schuld eben nicht, daß unser Land ... von der überwältigenden Republik einverleibt wurde; sie waren gezwungen, dem Kaiserreich zu dienen.... Mag die Asche des Gefangenen von St.-Helena in Frieden ruhen! Allein man meine nicht, bei uns sein Andenken zu verherrlichen.“

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Sept. Wenn es etwa nicht die Absicht der Regierung ist, sich von ihrem Posten zurückzuziehen, kann es als gewiß vorausgesetzt werden, daß sie neue Concessionen den deutschen Großmächten anbieten werde. Die vollkommene Richtigkeit aller bisherigen Aeußerungen der ministeriellen Presse bezeugt das zur Genüge. Man erwartet alsdann, daß die nichtdeutschen Großmächte ihren Einfluß verwenden werden, um Preußen und Oesterreich zur Annahme dieser Concessionen zu bewegen. Von einem Rücktritt der Regierung wird gar nicht gesprochen, schon darum nicht, weil bei den obwaltenden Verhältnissen die Bildung einer neuen auf die größten Schwierigkeiten stoßen würde. (Hamb. N.)

Ostindien.

Ein Ingenieurlieutenant schreibt aus dem Lager vor Delhi unter Anderm: „Ich kann nicht sagen, daß mich sonderlich viel Mitleid anwandelte für die Schufte in Rothjacken und mit den Nummern 68, 18 und 28 auf ihren Rockknöpfen. (Einen ebenso seltsamen Eindruck wie die englische Uniform der rebellischen Eingeborenen muß es auf die Engländer machen, daß die Trompeter des Feindes oft beim Angriff die Melodie von «Cheer, boys, cheer!» und andern national-englischen Liedern blasen.) Das Erbarmen scheint uns auf ewig abhandengekommen zu sein, und wenn es je Dergleichen wie einen Krieg bis ans Messer gab, so haben wir ihn hier. Die Seapoys halten tüchtig bei ihren Kanonen aus und bedienen sie ganz so gut wie wir, was kein Wunder ist, wenn man bedenkt, welche Mühe wir uns gegeben haben, sie darin abzurichten. Erstaunlich aber ist es, zu sehen, wie anders die Geschichte wird, sobald Pandy (Lagerspitzname für den Feind nach «Mungul Pandy», dem ersten Meuterer, der gehenkt wurde) eine Bayonnetspitze gegen sich gerichtet sieht. Wenn Einer ein Recht hat, diese Kerle zu hassen, so bin ich es; doch muß ich sagen, ich kann es nicht übers Herz bringen, einem verwundeten Seapoy meinen Degen durch den Leib zu rennen. Nicht daß ich mich viel darum gräme, wenn ich es von Andern thun sehe, wie es Regel ist; aber grämen hin, grämen her, Der müßte früh aufstehen, der einen Europäer abhalten könnte, sein Bayonnet einem Seapoy, und läge dieser auch schon im Todeskampf, durch den Leib zu jagen. Am hitzigsten wird auf der rechten Seite unserer Position gekämpft. Unsere Batterien sind dort, und Pandy scheint seine ganze Kraft gegen sie zu concentriren. Vom Lahore-Thor Delhis bis hart an den Fuß der Hügel, auf denen unsere Batterien stehen, ist er durch Häuser, ummauerte Gärten und große, mit hohen Mauern umgebene Plätze gedeckt. Darin suchen die Seapoys fortwährend Gegenbatterien zu errichten, und haben es in der Regel zu büßen. In einer dieser Batterien arbeiteten sie neulich wie der Satan, aber in ihrem Blödsinn hatten sie alle Ein- und Ausgänge bis auf einen einzigen vermauert. Zwanzig unserer Jäger stürzten durch diese Thür hinein, worauf Pandy wie eine Heerde Schafe in eine Ecke flüchtete und blind darauf losknallte, aber wegen seiner Hitze wenig Schaden that. Wie das Bayonnet kam, hatten sie die Unverschämtheit, um ihr Leben zu bitten. Sie hätten ebenso gut einen Shylock um Gnade anflehen können, denn im nächsten Augenblick lagen 40 von Bayonneten durchbohrt am Boden. Bei uns im Lager werden jeden Abend Seapoys gehenkt, was manche Leute in England gewiß verwundern wird. Ich denke, ich höre ein leises Gejammer aus Exeterhall erschallen und das übliche Geschwätz über europäische Brutalität und Quälerei gegen den sanften indischen Seapoy. Wenn Sie Jemand solche Gesinnungen äußern hören, setzen Sie ihn ja gleich auf ein Schiff und senden Sie ihn her; er besehe sich dann die Hälfte von Dem, was wir gesehen haben, und vergleiche unsere Brutalität mit der indischen; wenn er dann wieder heimkehrt, so wird er, denke ich, in Zukunft über das Thema «stille sein».“

— Interessant sind die Aeußerungen eines Civilbeamten, der aus Sealcote vom 23. Juli schreibt, über das Verhältniß zu den Sikhs: „Am 9. Juli fand die Meuterei statt. Am 11. Juli kamen Bevollmächtigte von Lahore, Capitän Lawrence, ein Bruder von Sir John und noch Einer. Sie untersuchten den Vorfall und ließen den Oberkerkermeister sowie die Commandanten der Polizei zu Pferde und der Polizei zu Fuß hinrichten. Ich hatte keine Lust zuzusehen und war nicht dabei. Es war eine sehr kitzliche Geschichte, da die Delinquenten Sikhs waren und unsere Streitmacht nur aus Sikhs bestand. Die Stricke rissen, und die Garde erhielt Befehl, die halb Leblosen todtzuschießen; darauf folgten drei oder vier Salven. Wer nicht zusah, glaubte, es sei aus, und die Garde habe den Spieß umgedreht. Eine Menge von Bedienten, die es mit den Meuterern hielten, sind bestraft worden. An einem einzigen Tage hatten wir 125 auszupeitschen, 40 Peitschenhiebe per Mann. Wir hängen täglich mehre, von einem bis zu einem halben Dutzend. Ein Theil unsers Aufgebots ist ausgerückt, um die 600 Gefangenen von Gholab Singh's Gebiet abzuholen und je nach Umständen auf dem Fleck zu erschießen oder auszupeitschen. Ich werde sehr froh sein, wenn all dieses Hängen und Schießen vorüber ist; es stimmt die Gemüther doch mehr oder weniger gegen uns und hält uns Alle in einem Zustande der Aufregung. 25. Juli. Das Hängen und Peitschen dauert noch immer fort. Gestern kamen 120 Dienstboten, die mit den Meuterern durchgegangen waren, unter Escorte zurück. Unser neues Aufgebot, das die Gefangenen aus Kaschmir in Empfang nimmt, erschoß vorgestern 78; die eingeborenen Offiziere sollen des größern Eindrucks wegen hier erschossen werden. Wir haben heute wieder schwere Arbeit, da eine neue Ladung Gefangener eingebracht wurde. Es sind fast Alle «Down-Easters» (Amerikanismus), wie wir im Pendschab sie nennen, d. h. Leute aus den nordwestlichen Provinzen. Gegen diese haben die Sikhs einen Haß und billigen daher unsere strengen Maßregeln. Die Sikhs sind eine noble Race. Sie sehen uns nicht gleich andern Stämmen als einen so ganz verschiedenen Menschenschlag an; sie trinken mit uns und essen, glaub' ich, manche unsere Speisen, aber nicht von demselben Teller. Für Grog haben sie eine große Schwäche. Nichtsdestoweniger gibt es Fanatiker genug, Männer von Rang und Andere, die des Ruhms der Chalsa-Armee gedenken, und die Grausamkeiten in ihrem Kriege gegen uns zeigen, was wir von ihren halbwilden Dörflern zu erwarten hätten, wenn etwas vorfiele, was uns ihre Gemüther entfremden oder ihnen den Glauben beibringen könnte, daß sie Aussicht haben, ihre ehemalige Stellung zurückzuerobern. Um für einen solchen Fall gerüstet zu sein, sind die Forts in Lahore und Ferozepore in Stand gesetzt und verproviantirt worden.“

— Ein Brief aus Agra gibt über die traurigen Vorgänge in Jhansi einen umständlichen Bericht und berichtigt, was über den Tod des Majors Gordon sowie des Capitäns Skene und dessen Frau erzählt worden war. Wir entnehmen diesem Schreiben Nachstehendes:

Der Aufstand in Jhansi begann um 4 Uhr Nachmittags in der 7. Compagnie des 12. eingeborenen Infanterieregiments, welche sich in das Sternfort warf. Am nächsten Morgen hielt Capitän Dunlop eine Parade, und die an derselben theilnehmenden Seapoys erklärten, daß sie zu ihm halten würden. Darauf hielt er sich auf der Quartierwache auf, um Bomben fertig zu machen. Der arme Taylor, Hr. Turnbull und Lieutenant Campbell vom 15. eingeborenen Infanterieregiment waren bei ihm. Etwa um Mittag wurden Dunlop und Taylor wieder auf dem Paradeplatz gesehen, und als er bald nachher drei Briefe auf dem Postbureau abgegeben und mit Taylor auf dem Rückwege begriffen war, wurden Beide durch die Schüsse der Seapoys, welche, ihrem Wort ungetreu, dem Aufstande sich angeschlossen, ermordet. Lieutenant Campbell entkam in das Cityfort, erhielt aber auf dem Wege dahin mehre Kugeln. Der liebe brave Turnbull blieb zuerst unverletzt; da er aber, weil er nicht beritten war, das Cityfort nicht erreichen konnte, so kletterte er auf einen Baum. Doch ward er gesehen und seinen Verfolgern gezeigt, die ihn herunterschossen. Dr. M'Egan und alle übrigen Christen in den Cantonnements waren schon in der Nacht zuvor in das Cityfort gegangen und wähnten sich dort in Sicherheit. Sie sahen durch Ferngläser, wie die Empörer Dunlop und Taylor niedermachten, und schlossen hierauf die Thore. Sie schossen einige Reiter nieder, welche den Lieutenant Campbell verfolgten, und ließen den verwundeten Mann ein, als er das Thor erreicht hatte. Diese schurkischen blutdürstigen Reiter waren niemals in Jhansi verdächtig gewesen! Die Thore des Fort wurden inwendig mit Steinen verbarrikadirt, und die nur aus Christen bestehende Garnison erwartete mit einigen eingeborenen Dienern den Feind, welcher den Angriff am 6. Juli begann. Die Garnison wehrte sich bis zum 14. Juli heldenmüthig. Burgeß tödtete 14 Seapoys, Powys schoß einen Mann todt, der eins der Thore öffnen wollte, und ward selbst mit Säbelhieben getödtet. Burgeß tödtete die Mörder dieses wackern Offiziers. Capitän Gordon ward durch den Kopf geschossen, als er über die Brustwehr des Walls sah. Als die Noth aufs höchste gestiegen war, versuchten Einige, in der Tracht der Eingeborenen zu entfliehen. Sie ließen sich Nachts an Stricken hinunter, wurden aber gefaßt und ermordet. Endlich, nachdem zwei Versuche, nach Nagode und Gwalior die Bitte um Hülfe gelangen zu lassen, gescheitert waren, capitulirte Major Skene, nachdem er sich durch die Zusicherung hatte täuschen lassen, daß die Garnison frei abziehen solle, wenn sie sich ergeben würde. Sowol die Hindus als die Mohammedaner hatten geschworen, diese Zusicherung nicht zu brechen. Die Thore wurden geöffnet, und Major Skene, an jeder Hand einen seiner Unglücksgefährten, trat zuerst hinaus; ihm folgten die Uebrigen. Alle aber wurden von den eidbrüchigen Schurken in einen Garten geführt und an zwei Stricke gebunden, sodaß die Männer eine Reihe und die Frauen gleichfalls eine bildeten. Hierauf begann das Gemetzel. Es wurden sämmtlichen Gefangenen nach der Reihe die Köpfe abgeschlagen. Zuerst starben die Männer. Burgeß machte den Anfang: Seine Arme waren hinten an den Ellbogen zusammengebunden, seine Hände hielten ein Gebetbuch. Welch trauriges Ende für einen so gutherzigen, uneigennützigen Mann! Die Männer flehten um das Leben der Frauen und Kinder; aber nur der Sergeantquartiermeister und seine Familie blieben verschont. Die Frauen hatten ihre Säuglinge auf den Armen, und die ältern Kinder hielten sich an den Kleidern ihrer Mütter fest. Sie mußten die Männer sterben sehen, hatten aber vor

ihrem eigenen Ende keine Entehrung zu dulden. Die liebe kleine Mistreß Powys, wie schrecklich war ihr Ende und das vieler anderer liebenswürdigen Damen!

Königreich Sachsen.

Der Stadtrath zu Dresden hat der Bürgerschaft die Uebersicht des communlichen Haushalts auf das verflossene Jahr sowie zugleich den Vermögensabschluß der Stadt Dresden auf das Jahr 1856 vorgelegt. Die Einnahmen des vergangenen Jahres, welche auf 282,403 Thlr. veranschlagt waren, betrugen 315,917 Thlr. und die auf 277,708 Thlr. veranschlagten Ausgaben nur 277,109 Thlr., sodaß statt des veranschlagten Ueberschusses von 4795 Thlrn. ein Plus von 36,808 Thlrn. (mithin 32,113 Thlr. mehr) verblieb. Der Vermögensabschluß weist 2,619,922 Thlr. Activen und 904,110 Thlr. Passiven nach, sodaß der vorhandene Vermögensbestand Ende vorigen Jahres 1,715,822 Thlr. (Ende 1855 nur 1,508,510 Thlr.) betrug. Davon sind 1,619,478 Thlr. das zu erhaltende Substantialvermögen und der Mehrbetrag des vorhandenen Betriebsvermögens beläuft sich sonach auf 96,344 Thlr. (Ende 1855 nur 84,125 Thlr.). An Staatsabgaben sind übrigens voriges Jahr durch die städtische Einnahmebehörde 265,345 Thlr. (9677 Thlr. mehr) erhoben worden.

Leipzig, 25. Sept. In der gestrigen öffentlichen Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts wurde der Landarbeiter Friedrich August Wilde von hier wegen grober Widersetzlichkeit und Beleidigung mehrer Polizeidiener zu einer Arbeitshausstrafe von vier Monaten und einer Woche verurtheilt. Aus nachfolgender Skizze wird man sich ein Bild von der Persönlichkeit des Angeklagten machen können. Vorsitzender: „Sie sind bereits nicht weniger als acht mal wegen Trunkenheit und Excesses bestraft worden?" Angeklagter: „Ja, leider." Vorsitzender: „Sie sind am Abend des 6. d. Mts. auf der Grimmaischen Straße wegen Straßenunfugs arretirt worden?" Angeklagter: „Ich habe keinen Krawall gemacht, ich nicht." Vorsitzender: „Was hatten Sie dort zu thun?" Angeklagter: „Ich habe von früh 7 Uhr bis Abends 7 Uhr auf der Grimmaischen Straße gestanden, um Unglück zu verhüten." Vorsitzender: „Wie meinen Sie das?" Angeklagter: „Es war ein Theil der Straße wegen des Pflasterns abgesperrt, und da kein Wächter da war, so habe ich aus Menschenpflicht die Sache auf mich genommen und dort Wache gehalten; denn es war eben erst ein Unglück passirt." Vorsitzender: „Mir ist nichts von einem Unglücksfall bekannt." Angeklagter: „Je nun, mit einem Dienstmädchen." Vorsitzender: „Sie behaupten also, daß kurz vorher ein Dienstmädchen dort verunglückt sei?" Angeklagter: „Nun, verunglückt ist sie gerade nicht, aber es hätte doch geschehen können." Vorsitzender: „Sie sollen an jenem Abend betrunken gewesen sein?" Angeklagter: „Gott bewahre, nüchtern, ganz nüchtern." Vorsitzender: „Sie sollen die Vorübergehenden angeschrien, mehre Fiacre angehalten und einen Straßenauflauf verursacht haben?" Angeklagter: „Das ist rein erlogen." Vorsitzender: „Weshalb sind Sie denn arretirt worden?" Angeklagter: „Ja, wenn ich das wüßte. Mich hat auf einmal ein Polizeidiener angefaßt, und dann haben mich vier in der Schwebe auf das Polizeiamt getragen, obgleich ich mich nicht im geringsten widersetzt und gern freiwillig mitgegangen wäre." Vorsitzender: „Sie sollen vielmehr gegen Ihre Arretur auf jede Weise Widerstand geleistet, den ersten Polizeidiener an der Brust gepackt und beinahe niedergeworfen, um sich geschlagen, zwei zu Hülfe eilende Polizeidiener durch Fußtritte auf das Pflaster geschleudert und sich mehrmals auf die Erde gelegt haben, um Ihre Fortschaffung zu erschweren. Auch sollen Sie die Diener geschimpft haben." Angeklagter: „Das ist Alles Lüge. Hätte man mich nur mit dem Polizeidiener R. gehen lassen, das ist ein guter Mann, dem wäre ich gleich gefolgt." Vorsitzender: „Gleichwol haben Sie gerade R., als er sich Ihnen genähert, mit einem Fußtritt niedergeworfen!" Angeklagter: „Hätten sie mich nur mit ihm gehen lassen." Hierauf wurden die drei verpflichteten Polizeidiener abgehört und durch deren Aussage in Gewißheit gesetzt, daß Wilde sich so betragen, wie ihm vorgehalten worden. Vorsitzender: „Sie werden sich selbst sagen müssen, Angeklagter, daß gegen diese Zeugenaussagen Ihre noch dazu sehr unglaubhaften Angaben kaum zu beachten sein werden!" Angeklagter: „Ich bin unschuldig. Aber ich werde es mir zur Warnung dienen lassen. Meinetwegen kann nun soviel Unglück passiren, als nur will, ich werde mich nicht darum kümmern." Hierauf empfing Wilde durch Urtheilsspruch die wohlverdiente Strafe.

Leipzig, 25. Sept. Der russische Reichskanzler, Graf v. Nesselrode, und der königlich sächsische außerordentliche Gesandte am französischen Hofe zu Paris, Hr. v. Seebach, trafen gestern früh auf der Thüringischen Bahn hier ein und reisten mit dem um 8 ¾ Uhr abgehenden Zuge weiter nach Dresden. (L. Z.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden 2. Cl. mit Eichenlaub: v. Levetzow, Rittmeister a. D. und Domherr auf Klöden im Kreise Stendal; 3. Cl. mit der Schleife: der Geh. Justiz- und Kreisgerichtsrath Berendes zu Genthin; der Geh. Justizrath, Rechtsanwalt und Notar Brunnemann zu Magdeburg; der Regierungs- und Baurath Drewitz zu Erfurt; der Superintendent a. D. und evangelische Pfarrer Dr. Harnisch zu Elbei im Kreise Wolmirstedt; der Major a. D. Geh. Justiz- und Appellationsgerichtsrath Lenze zu Halberstadt; der Kreisgerichtsdirector Luther zu Torgau; der ordentliche Professor und Rector der Universität Halle Dr. Moll; der Regierungs- und Landesökonomierath Oesten zu Merseburg; der Oberconsistorialrath Dr. Sack zu Magdeburg; der Geh. Justiz- und Appellationsgerichtsrath Schmaling zu Naumburg; der Oberpostdirector Strahl zu Halle; der Major a. D. Kammerherr und Kreisdeputirter auf Carow im zweiten jerichowschen Kreise Graf v. Wartensleben; der Geh. und Oberregierungsrath v. Werder zu Merseburg; 4. Cl.: der ordentliche Professor der Philosophie zu Halle Dr. Erdmann und der ordentliche Professor und Director des Botanischen Gartens zu Halle Dr. Schlechtendahl.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 24. Sept. (Telegraphische Depesche.) Der Kaiser, welcher nach dem heutigen Moniteur gestern in Luneville eintraf, ist heute Morgen um 9 Uhr nach Strasburg weitergereist. — Heute Mittag fand unter großer Theilnahme die feierliche Beerdigung Manin's statt. — An der Börse will man wissen, daß eine Ermäßigung des Disconto nahe bevorstehe.

Handel und Industrie.

□ **Wien**, 20. Sept. Bekanntlich soll Hr. James Rothschild, der frühere Protector des Hrn. Pereire, seinerzeit spöttisch geäußert haben, daß er dem genialen Leiter des Crédit mobilier einen Posten in seinem Hause reservirt. Es gibt Leute, welche behaupten, daß die Prophezeiung des Hrn. v. Rothschild fast schon eingetroffen; allein diese Herren vergessen, daß die Coterie der Pereire in Paris, Wien, Frankfurt und Berlin noch immer sehr mächtig ist, und wenn sie trotzdem nicht vermag, die von ihr patronisirten Papiere zu halten, so geschieht dies ganz einfach deshalb, weil sie sich eine größere Kraft zugetraut, als sie wirklich besitzt. Dies ist aber eine allgemeine Sünde, an welcher nicht blos die gesammte europäische Finanzwelt, sondern selbst das große Publicum theilgenommen und die man nun durch den Rückgang aller Werthe büßen muß. Hr. Mirès hat in seiner Rede nämlich behauptet, daß sich das Nationalvermögen Frankreichs seit dem letzten Jahre um mehre Milliarden vermindert. Was Oesterreich betrifft, so hat es zwar Gottlob noch nicht so viele Papiere als Frankreich, allein trotzdem hat die Werthverminderung aller Papiere bei uns nicht minder grandiose Dimensionen angenommen als in Frankreich, und es ist wol nicht übertrieben, wenn ich sage, daß sich das in österreichischen Papieren placirte Vermögen seit einem Jahre um mehr als 300 Mill. Fl. entwerthet hat. Die allgemeine Geldnoth, welche infolge dieses Rückgangs aller Papiere eingetreten, lähmt die Kraft der Börsenmatadore ebenso sehr als wie die des Publicums; aber trotzdem würde ich mich sehr hüten, die Macht der Pereire'schen Coterie als gebrochen zu betrachten. Hr. Pereire und seine Freunde haben sicherlich große Verluste erlitten, aber sie haben dafür auch fette Jahre gehabt. Dazu kommt, daß in den letzten Tagen schon ein kleiner Umschwung eingetreten ist, der, wenn nicht neuerdings die indischen Verhältnisse störend einwirken, nachhaltig zu werden verspricht. Man hat die Papiere solange zurückgehen lassen, bis sie des übermäßigen Agio entkleidet waren. Jetzt, wo sie sich sozusagen wieder ungeschminkt und ohne falschen Aufputz präsentirten, hat man einiges Vertrauen gefaßt und glaubt, daß die jetzigen Curse, vorausgesetzt, daß die Welt nicht untergeht, kaum noch tiefer gehen können. Was speciell unsern Platz betrifft, so haben günstige Gerüchte über einige in Aussicht stehende Maßnahmen der Finanzverwaltung die Welt beruhigt und man hat wieder Vertrauen gefaßt. Indessen läßt sich nicht in Abrede stellen, daß sich die Contremine noch nicht für geschlagen hält und von Zeit zu Zeit ihre Angriffe mit verdoppelter Kraft wiederholt. Da nun aber die Mehreinnahmen der Staatseisenbahn und der Nordbahn in letzterer Zeit constant gewesen, so ist das Contreminiren in diesen Papieren eine gefährliche Sache. Creditactien haben ihr winziges Agio mit großer Zähigkeit vertheidigt. An ein großes Steigen derselben ist bei der jetzigen Stimmung freilich nicht zu denken; allein da ein Kaufmann nie stets schlechte Geschäfte macht, so wird auch die Creditanstalt nicht immer so schlechte Börsenoperationen machen wie im vorigen Jahre, und das verlorene Vertrauen wird nicht ausbleiben. Von den jungen Bahnen hat nur Orientbahn einige Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Dieses Papier, das früher 10 Proc. über pari stand, ist nun, seitdem seine pariser Gönner nichts dafür thun können, 10 Proc. unter pari gegangen. Zu diesem Curse hat es jetzt wieder Beachtung gefunden. Staatspapiere, die auf das Gerücht von einer neuen Anleihe um 1 Proc. zurückgegangen, haben sich rasch erholt. In kaufmännischen Kreisen herrscht noch immer viel Mistrauen. Es hat sich nämlich in der letzten Zeit die Zahl der Fallimente auffallend vermehrt, und da man nicht wissen kann, ob mit den bisherigen Fallimenten die Luft als gereinigt zu betrachten ist, so hat ein Mistrauen platzgegriffen, das sich in dem hohen Escompte für erste Platzpapiere ausspricht. Es ist dieses Mistrauen in den meisten Fällen wol kaum gerechtfertigt, aber trotzdem ist es nothwendig, davon Notiz zu nehmen, weil es zugleich die gegenwärtigen Curse unserer Papiere erklärt.

Bremen, 22. Sept. In der heutigen Generalversammlung der Weser- und Huntedampfschiffahrtsgesellschaft wurde die Schlußrechnung bei Uebernahme der Activa und Passiva der Gesellschaft durch den Norddeutschen Lloyd abgelegt. Das Taxat, welches die Sachverständigen über den Werth der Schiffe der Gesellschaft sowie der bei Uebernahme angefangenen Reparaturen und des sonstigen Inventars abgegeben, hatte 32,006 Thlr. betragen; dazu der mitüberwiesene Reservefonds von 50,000 Thlrn. gerechnet, kamen auf 612 Actien zu 100 Thlrn. 134 Proc. Bis auf 4 ½ Actien waren bereits sämmtliche Actien gegen solche des Norddeutschen Lloyd ausgetauscht. Es blieb dann noch ein Ueberschuß von circa 8000 Thlrn. oder 13 Thlrn. per Actie, die nach Ablauf des in der Edictalladung festgesetzten Termins vom 2. Oct. an einem näher bekannt zu machenden Tage als Dividende ausgezahlt werden sollen. (Wes.-Z.)

— Der in der am 17. Sept. stattgehabten Hauptversammlung der Kammgarnspinnerei zu Leipzig vorgelegte Abschluß des Rechnungsjahres 1856/57 ergibt nach Abzug aller Unkosten, nach Abschreibung von 15 und 10 Proc. an den verschiedenen Maschinen- und Utensiliencontеn und einer Zuschreibung von 10 Proc. an den Maschinenerneuerungsfonds, sowie unter Hinzuziehung des vorjährigen Ueberschusses einen Gewinn von 17,627 Thlrn., von dem auf jede Actie, außer den bereits erhaltenen Capitalzinsen, eine Dividende von 2 Thlrn. zur Vertheilung und ein Vortrag von 3900 Thlrn. dem nächsten Jahre zugute kommt.

† **Aus der Provinz Sachsen**, 21. Sept. In mehren Kreisen an der Mulde und Elbe, namentlich in der Gegend von Prettin und Torgau, ist das Ueberhandnehmen der Mäuse sehr arg, und man befürchtet, daß das spätere Aussäen der Körnerfrüchte ein Raub dieser Thiere werden dürfte.

○ **Wien**, 22. Sept. Aus Bukarest vernimmt man, daß die Getreidepreise in den Fürstenthümern fortwährend im Sinken begriffen sind. Während im vorigen Spätjahre die Kilo des besten Weizen 200—250 Piaster kostete, ist der Preis bereits bis auf 140 Piaster, mittlerer Weizen 110 Piaster, letzte Sorte 90

Piaster, Gerste 70 Piaster, Mais 90 Piaster gefallen. Ein weiteres Fallen der Brotpreise wird übrigens mit Bestimmtheit erwartet.

— Am 17. und 18. Sept. sind folgende zu Ostern 1858 zahlbar werdende königlich sächsische Staatspapiere ausgeloost worden: 1) landwirthschaftliche Obligationen vom Jahre 1830 à 3 Proc. Lit. Aaa zu 1000 Thlr. Nr. 21. 109. 116. 130. 156. 422. 546. 886. 967. 980. 989. 992. 1143. 1254. 1574. 1606. 1646. 1662. 1943. 2239. 2275. 2312. 2337. 2358. 2367. 2373. 2378. 2440. 2810. 3030. 3122. 3156. 3273. 3442. 3600. 3630. 3652. 3926. 3947. 4026. 4205. 4224. 4596. 4679. 4816. 4872. 4935. 5350. 5353. 5366. 5379. 5636. Lit. Bbb zu 500 Thlr. Nr. 68. 424. 476. 863. 1024. 1408. 1491. 1496. 1596. 1637. 1837. 1965. 2060. 2200. 2353. 2549. 2738. 2914. 3010. 3055. 3079. 3128. 3139. 3144. 3176. 3216. 3300. 3346. 3364. 3564. 3570. 3670. 3714. 3961. 3867. 3892. 3903. 3991. Lit. Ccc zu 200 Thlr. Nr. 72. 246. 259. 340. 494. 525. 581. 771. 1313. 1381. 1394. 1477. 1591. 1612. 1702. 1713. 1809. 1884. 1893. 2065. 2103. 2134. 2324. 2405. 2429. 2527. 2534. 2756. 2762. 2851. 3008. 3188. 3233. 3374. 3713. 3719. 3813. 3816. 3939. 4008. 4049. 4104. 4243. 4276. 4584. 4735. 4782. 4904. 5016. 5179. 5478. 5539. 5633. 5634. 5741. 5802. 6024. 6117. 6139. 6139. 6170. Lit. Ddd zu 100 Thlr. Nr. 60. 70. 106. 146. 192. 261. 556. 945. 1134. 1534. 1580. 1595. 1773. 1779. 1782. 1925. 1949. 2042. 2076. 2147. 2419. 2424. 2674. 2688. 2719. 2903. 3027. 3053. 3080. 3232. 3247. 3403. 3905. 3813. 3867. 3906. 3954. 4008. 4072. 4161. 4198. 4225. 4316. 4410. 4459. 4462. 4730. 4736. 4807. 4873. 5016. 5063. 5168. 5277. 5298. 5516. 5530. 5584. 5641. 5676. 5714. 5779. 5924. 6278. 6335. 6445. 6472. 6744. 6840. 7051. 7123. 7304. 7425. 7537. 7656. 7785. 7805. 7927. 8090. 8109. 8552. 8601. 8714. Litt. Eee. zu 50 Thlr. Nr. 11. 33. 404. 685. 695. 969. 1069. 1107. 1229. 1336. 1362. 1561. 1642. 1646. 2313. 2452. 2586. 2757. 2813. 2815. 2926. 2968. 3001. 3047. 3082. 3149. 3164. 3189. 3300. 3310. 3391. 3504. 3551. 3731. 3738. 3746. 4031. 4101. 4202. 4268. 4307. 4402. 4442. 4453. 4684. 4748. 4845. 4879. 5087. 5253. 5296. 5455. 5633. 5654. 5712. 5903. Litt. Fff. zu 25 Thlr. 37. 117. 414. 445. 552. 661. 791. 808. 922. 947. 1040. 1087. 1235. 1312. 1318. 1357. 1632. 2166. 2) 4proc. Staatsschuldenkassenscheine vom Jahre 1847 à 500 Thlr. Nr. 207. 384. 398. 474. 565. 890. 1025. 1245. 1439. 1471. 1714. 2036. 2109. 2115. 2135. 2497. 2654. 2741. 3315. 3423. 3490. 4007. 4209. 4676. 4714. 4780. 4793. 4815. 4892. 5090. 5472. 5530. 5552. 5639. 5765. 5826. 5853. 6636. 6659. 6729. 6906. 7071. 7247. 7487. 7564. 7627. 8094. 8096. 8140. 8754. 8808. 8872. 8950. 9217. 9301. 9329. 9361. 9498. 9604. 10,090. 10,362. 10,485. 10,558. 10,659. 11,367. 11,390. 11,555. 11,629. 11,958. 12,076. 12,428. 12,992. 13,077. 13,111. 13,490. 13,729. 14,068. 14,163. 14,398. 14,436. 14,526. 14,604. 14,843. 14,931. 15,009. 15,230. 15,231. 15,475. 15,616. 15,756. 15,808. 15,950. 16,030. 16,274. 16,833. 16,927. 17,071. 17,137. 17,411. 17,425. 17,502. 17,605. 17,770. 17,900. 17,910. 17,954. 18,124. 18,174. 18,269. 18,305. 18,440. 18,501. 18,564. 18,567. 18,593. 18,756. 18,926. 18,994. 19,018. 19,216. 19,332. 19,367. 19,711. 19,777. 19,798. 19,873. 3) Ehemals Sächsisch-Bairische Eisenbahnactien (Staatsschulden-Kassenscheine von 1855) à 100 Thlr.: Nr. 1516. 1710. 1828. 2070. 2701. 4687. 5123. 5330. 5522. 6152. 7494. 8907. 9453. 10,927. 11,408. 11,753. 11,831. 12,226. 12,253. 12,595. 13,075. 13,367. 13,453. 13,671. 14,514. 14,657. 14,908. 15,038. 15,843. 16,804. 17,489. 18,827. 19,165. 19,934. 20,069. 20,198. 20,320. 20,692. 20,751. 20,840. 21,221. 22,192. 23,264. 24,162. 24,503. 24934. 25,152. 25,532. 25,604. 25,712. 26,733. 26,679. 28,817. 29,574. 30,557. 31,138. 32,029. 32,909. 33,068. 33,169. 33,381. 33,392. 33,801. 34,460. 34,853. 36,091. 36,840. 37,092. 37,162. 37,221. 37,660. 37,829. 38,999. 39,639. 40,514. 41,174. 41,697. 42,701. 43,368. 44,910.

Börsenberichte.

Berlin, 24. Sept. *Fonds und Geld.* Freiw. Anl. 98 3/4 G.; Präm.-Anl. 109 1/2 bez.; Staatsschuld-Sch. 81 1/4 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83 1/2 bez. u. G.; Poln. Pfdbr. neue 90 bez., 500-Fl.-Loose 86 1/2 Br.; 300-Fl.-Loose 95 1/2 bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 148 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 116 G.; Weimar. 106 bez.; Rostocker —; Geraer 89 Br.; Thüring. 84 1/2 Br.; Gothaer 89 Br.; Hamb. Norddeutsche 90 1/2 bez.; Vereinsbank 99 G.; Hannoversche 102 3/4 bez.; Bremer 114 Br.; Luxemburger 92 bez. u. G.; Darmstädter Zettelbank 89 1/4 G. — Darmst. Creditbkact. 101 3/4 — 1/2 — 102 3/4 bez.; Berecht.-Scheine 112 Br.; Leipziger 75 — 1/4 bez.; Meininger 84 3/4 bez.; Koburger 77 G.; Dessauer 68 1/2 — 1/4 — 3/4 bez., Moldauische Creditbank 102 — 1/2 bez.; Oesterr. 101 — 102 bez.; Genfer 63 1/2 bez., Ende 63 G.; Disc.-Commanditanthl. 104 — 1/2 bez. u. G.; Conf.-Scheine 104 1/2 — 3/4 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80 Br.; Schlesischer Bankverein 81 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 90 1/2 G.; Waaren-Cr.-G. 98 bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85 1/2 bez., Minerva Bergwerksact. 91 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 127 1/2 — 128 1/2 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 1/2 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 134 — 136 — 135 1/2 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 128 1/2 — 129 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 149 bez., Pr.-Act. 99 1/2 Br., II. Em. 5pc. 101 1/2 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 47 1/2 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 37 bez. u. G., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 47 — 1/4 bez., Pr.-Act. 96 G.; Oberschles. Lit. A. 138 1/2 — 139 1/2 bez., B. 130 — 131 bez. Rheinische, alte 89 1/2 Br., neue —, neueste 81 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 125 bez., Pr.-Act. 99 1/4 Br.

Wechsel. Amsterd. k. 141 3/4 bez., 2 M. 140 1/4 bez.; Hamburg k. 150 7/8 bez., 2 M. 149 1/2 bez.; London 3 M. 6. 17 3/4 bez.; Paris 2 M. 79 1/2 bez.; Wien 2 M. 95 3/4 bez.; Augsburg 2 M. 101 7/8 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 3/4 bez.; Frankf. a. M. 56. 14 bez.; Petersburg 102 bez.

Breslau, 23. Sept. Oesterr. Bankn. 97 3/4 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 139 1/2 Br., B. 128 1/2 Br., C. 128 Br.

Hamburg, 23. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112 1/2 Br., — G.; Altona-Kieler 117 1/2 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35 1/2 Br., — G.; Span. Anl. 1 1/2 pc. 23 3/4 Br., 23 3/4 G.; London —.

Frankfurt a. M., 24. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147 1/2 Br., 147 G.; Frankfurt-Hanau 84 3/4 G.; Frankf. Bankact. 110 1/2 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1094 Br., 1091 G.; 5pc. Met. 77 1/2 Br.; 4 1/2 pc. Met. 67 1/2 Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 134 3/4 Br.; bad. 35-Fl.-Loose 56 Br.; kurhess. Loose 40 3/4 Br., 39 7/8 G.; 3pc. Spanier 37 1/4 G.; 1 1/2 pc. 25 3/8 Br., 1/16 G.; Wien 113 1/2, 1/4 bez.; London 116 7/8 G.; Amsterd. 99 3/8 Br.; Disc. 5 Pr. G.

Wien, 24. Sept. 5pc. Met. 81 1/4; Nationalanl. 83 1/4; do. 4 1/2 pc. 71 1/4; 1839er Loose 140 1/2; 1854er Loose 108 1/16; Bankact. 970; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 266 1/2; Nordb. 1747 1/2; Elisabethbahn 200 1/4; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 209 1/4; Augsburg 105 1/4 Br.; Hamburg 77; Frankfurt 103 1/2 Br.; London 10. 12 Br.; Paris 122 1/4; Gold 107 ...

Paris, 23. Sept. Die 3pc. Rente begann bei starker Kauflust zu 67. 5, stieg auf 67. 15, wich auf 67 und schloß belebt und sehr fest zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90 3/8 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 20; 4 1/2 pc. 91. 75; Credit-mobilieract. 870; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 652; Lombard. Eisenbahn 583; Franz-Josephsbahn 461, Spanier 3pc. 37 3/8; 1pc. —.

London, 23. Sept. Silber 61 1/2. Consols 90 1/4; Span. 1pc. 25 1/4; Mexicaner 21 1/8; Sardinier 89 1/2; Russen 5pc. 109; 4 1/2 pc. 98 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 24. Sept. Weizen 90—92pfd. gelb. uckerm. 79 Thlr. bez., loco 50—84 Thlr. Roggen loco 45 1/2 — 46 Thlr. gef., Sept./Oct. u. Oct./Nov. 46 — 45 1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 46 1/2 — 46 Thlr. bez. u. Br., 45 3/4 G., Frühjahr 48 1/4 — 48 Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 48 1/2 — 1/4 Thlr. bez. u. Br., 48 G. Hafer 31—35 Thlr., Sept./Oct. 32 Thlr. bez.; Frühjahr 34 Thlr. Br. Rüböl loco 15 Thlr. Br., Sept./Oct. 14 23/24 Thlr. bez., 15 Br., 14 11/12 G.; Oct./Nov. 14 3/4 Thlr. bez. u. G., 7/8 Br.; Nov./Dec. 14 2/3 — 3/4 Thlr. bez. u. Br., 2/3 G., Frühjahr 14 7/12 Thlr. bez. u. G., 2/3 Br. Spiritus loco 29 Thlr., Sept. 29 1/2 — 7/8 Thlr. bez., 30 Br., 29 3/4 G.; Sept./Oct. 27 1/2 — 3/8 Thlr. bez., 1/2 Br., 1/4 G.; Oct./Nov. 25 1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Nov./Dec. 24 3/4 — 7/8 Thlr. bez., 25 Br., 24 3/4 G.; Dec./Jan. 24 3/4 Thlr. Br., 1/2 G.; April/Mai 25 1/4 — 1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.
Weizen unverändert fest. Roggen loco geschäftslos, Termine bei stillem Geschäft zu nachgebenden Preisen gehandelt; gekündigt 300 Wispel. Rüböl in fester Haltung und zum Theil etwas besser. Spiritus in loco und laufenden Terminen ferner gestiegen, spätere gut behauptet, gekündigt 70,000 Quart.

Breslau, 24. Sept. Weizen, weißer 65—85 Sgr., gelber 66—80 Sgr. Roggen 45—51 Sgr. Gerste 45—50 Sgr. Hafer 31—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11 1/2 Thlr. G.

Stettin, 24. Sept. Weizen 66—90, Frühjahr 70. Roggen 42 3/4 — 44; Sept./Oct. 43; Oct./Nov. 43 1/2, Frühjahr 47 bez. Spiritus Sept. 12 3/4, Sept./Oct. 13 1/8; Oct./Nov. 14 1/8 Br., Frühjahr 14 3/8. Rüböl Sept./Oct. 14 11/12; April/Mai 14 1/2 bez.

Leipziger Börse am 25. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80 1/2
- 1847 v. 500 4%	—	98 3/4
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98 3/4
— — v. 100	—	99 3/4
- 1851 v. 500 u. 100 ₰ - 4 1/2%	101 3/4	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99 1/2
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	87	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95 1/2
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3 1/2%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	85	—
do. do. 3 1/2%	—	94
do. do. 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84 1/4
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3 1/2%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. 4 1/2%	—	—
do. do. do. 5%	79	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	81	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	98	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	100 1/2	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93 1/4	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99 1/2	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	98 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	209	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	56	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	272 1/2	—
do. II. do.	266 1/2	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	125
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	74 1/2
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	115	—
do. C.	113	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	116 3/4
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	77 1/2
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	90	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	95 1/2
Weimarische Bankact.	—	106 1/2
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	5	—
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 19 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 3/4
Wiener Banknoten	97 1/2	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 3/4

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	141 7/8
	2 Ml.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	101 3/4
	2 Ml.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Ml.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109 3/4
	2 Ml.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99 7/8
	2 Ml.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	56 7/8
	2 Ml.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151	—
	2 Ml.	—	149 3/4
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Ml.	—	—
	3 Ml.	6. 18 1/4	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Ml.	—	—
	3 Ml.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	96 3/4
	2 Ml.	—	—
	3 Ml.	—	96

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Liste der Landrentenbriefe,

welche in der 42. Ziehung Michael 1857 ausgelooset worden sind, und in Folge dessen im Termine Ostern 1858 fällig werden.

Lit. A. zu 1000 Thlr. Capital.		Lit. B. zu 500 Thlr. Capital.		Lit. C. zu 100 Thlr. Capital.			Lit. D. zu 50 Thlr. Capital.	Lit. E. zu 25 Thlr. Capital.	Lit. F. zu 12½ Thlr Capital.
Nummer.		Nummer.		Nummer.			Nummer.	Nummer.	Nummer.
154	6604	218	6848	156	7181	15878	96	284	143
377	7163	436	6877	329	7600	16374	220	304	148
801	7315	571	7211	411	7835	16435	235	770	205
906	7580	818	7267	539	8025	16658	267	1326	340
1458	7626	915	7951	578	8029	17098	328	1404	516
1558	7758	947	8478	581	8072	17851	354	1471	1215
1563	8258	1035	10039	937	8130	17935	563	3222	1312
1619	8440	1134	10101	1099	8229	18383	580	3506	1334
2470	8878	1135	11033	1215	8314	18450	663	3706	1590
2796	8904	1575	11047	1220	8364	18850	840	4081	1692
3202	9005	1767	11144	1231	8367	19013	1517	4460	1876
3301	9111	1837	11528	1269	8574	19166	1732	4597	2540
3878	9293	1844	11703	1287	8689	19403	1767	4707	2570
4036	9381	2022	12196	2153	8733	19637	2008	4951	2678
4180	9511	2216	12295	2250	8762	19928	2111	5082	3571
4277	9522	2241	12781	2359	9125	20122	2371	5204	3681
4431	9618	2334	12828	2484	9408	20144	2393	5234	4026
4554	9994	2337	12832	2733	9660	20967	2435	5243	4147
4890	10057	2338	13547	2899	9682	20969	2450	5337	4183
4962	10070	2415	14131	2918	9689	20984	2507	5398	4309
5295	10182	2451	14380	3021	10524	21131	2614	5437	4331
5450	10256	2615	14724	3058	10558	21383	2678	5673	4387
5546	10300	2785	14725	3190	10657	21502	2709	5721	4472
5771	10406	2986	14953	3271	10756	21503	2814	5978	4710
5995	10504	3150	14983	3328	11369	21567	2919	6030	4895
6131	10511	3179	15039	3338	11553	22062	3124	6180	4919
6178	10515	3201	15205	3623	12130	22066	3269	6373	5083
6560	10527	3797	15344	3832	12176	22786	3325	6461	5529
		3814	15658	3840	12238	23355	3705	6532	5646
		3847	15728	3906	12335	23739	3928	6750	5733
		4136	15797	4413	12606	24184	3939	6757	5878
		4290	15886	5061	12929	24321	4296	6964	5908
		4231	16240	5507	13038	24446	4369	7118	6015
		4454	16530	5807	13536	24571	4969	7136	6096
		4523	16755	5893	14034	24575	6047	7246	6184
		5002	17177	5908	14225	24694	6162	7251	6195
		5037	17335	6067	14329	24707	6257	7260	
		5203	17437	6357	14450	25022	6352	7331	
		5494	17468	6488	14736	25367	6810	7356	
		5620	17485	6490	14919	25613	7114	7379	
		5732	17502	6654	15037	25735	7558		
		5753	17628	6659	15062	25919			
		5944	17843	6681	15428	25990			
		6017	18006	6747	15597	26036			
		6054	18063	7013	15836	26565			
		6230	18103	7206	15841	26581			
		6239	18334	7366	15868				
		6246	18489						
		6252	18544						
		6567	18835						
		6581	18873						
		6622							

Die im Termine Ostern 1857 ausgeloosten, jetzt fälligen Kapitalien sind von dato an bei der Landrentenbank abzuheben. Zugleich werden die Inhaber der nachbemerkten, bereits in früheren Terminen fällig gewordenen, Landrentenbriefe nochmals erinnert, die Kapitalien unverweilt bei der Bank in Empfang zu nehmen, als:

Lit. A. Nr. 183. 691. 1038. 2558. 3260.

„ B. „ 1122. 1634. 2028. 2119. 2376. 2434. 3568. 3738. 3948. 4453. 5130. 5636. 5710. 6353. 8380. 9584. 9827. 10175. 10179. 10656. 10841. 11354. 12646. 13149. 13380. 13451. 14467. 14917. 15180. 15810. 17009.

„ C. „ 908. 2204. 2223. 2231. 2705. 2708. 2863. 3653. 4492. 4842. 5128. 5287. 5319. 5548. 5554. 5742. 5912. 6496. 6579. 6784. 6824. 7021. 7040. 7433. 7457. 7663. 7682. 7904. 8186. 8223. 8858. 10210. 10374. 10627. 11277. 11347. 11445. 11800. 12590. 13044. 14010. 14129. 14405. 14542. 14973. 16131. 16257. 16441. 16576. 18004. 18298. 18354. 18413. 19060. 19258. 19337. 19726. 19859. 20017. 20074. 20496. 20651. 20878. 21457. 21827. 22398. 22568. 22601. 22799. 23034. 23206. 23557. 23870. 24278.

„ D. „ 430. 1069. 1070. 1092. 1150. 1286. 1706. 1741. 2041. 2179. 2544. 2568. 2734. 2907. 2947. 2963. 3131. 3361. 3405. 3612. 3618. 3807. 3988. 4068. 4460. 4461. 4771. 5212. 5281. 5304. 5862. 6057. 6568.

„ E. „ 475. 529. 541. 544. 546. 572. 1005. 1006. 1135. 1138. 1568. 1665. 1685. 1709. 2201. 2324. 2444. 2574. 2969. 2978. 3071. 3139. 3283. 3636. 3647. 3810. 3890. 3907. 5505. 5508. 5708. 6262. 6272. 6630.

„ F. „ 428. 502. 751. 890. 946. 1053. 1078. 1128. 1230. 1696. 1702. 1804. 1948. 2049. 2061. 2126. 2219. 2231. 2364. 2790. 3118. 3382. 3473. 3793. 3883. 3956. 4442. 4445. 4630. 5375.

Uebrigens liegen diese Listen bei allen Bezirks-Steuer-Einnahmen des Landes zu Jedermanns Einsicht aus.

Dresden, am 22. September 1857.

[3614] **Königliche Landrentenbank-Verwaltung.**

Verein deutscher Gerber.

Zwölfte Generalversammlung zu Berlin am 20., 21. und 22. October d. J. in Arnim's Hôtel, unter den Linden Nr. 44. Am 19., Abends 7 Uhr, Vorversammlung.

Die zur Verhandlung kommenden Fragen betreffen die Beziehungen der Gerberei zur Land- und Forstwirthschaft, Chemie, Physik ꝛc., Maschinenwesen, bauliche Anlagen, Werkzeuge; den praktischen Gerbereibetrieb, die merkantilischen Verhältnisse, die Herausgabe einer Gerberzeitung ꝛc.

Lederfabrikanten, so wie Freunde und Förderer der deutschen Lederindustrie, namentlich Land- und Forstwirthe, Chemiker ꝛc. werden zu dieser Versammlung ganz ergebenst eingeladen und ersucht, ihre Mittheilungen, so wie ihre Betheiligung an der Versammlung und an dem Festessen unserm Festordner, Leder-Fabrikant Wilhelm Kampffmeyer zu Berlin, bald gefälligst anzuzeigen, durch den auch vollständige Programme zu beziehen sind.

Das Anmeldebureau wird im Festlocal selbst am 19. October um 2 Uhr eröffnet.

Der Vorstand des Vereins deutscher Gerber.

A. A. F. A. Günther, Vorsitzender.

[3573] **W. Kampffmeyer.**

Offener Reiseposten.

Gesucht wird für ein industrielles Unternehmen zum sofortigen Antritt ein routinirter Reisender, zur Vertretung in Deutschland und den österreichischen Kaiserstaaten; wünschenswerth, wenn derselbe mit dem Papier- oder Galanteriegeschäft vertraut. Nur Offerten mit bewährten Referenzen können unter Chiffre **L. F. # 24** in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung niedergelegt, Berücksichtigung finden. [3612]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 20 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden:** **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 8 U. (bis Wittenberg), Nachts 10½ U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach **Magdeburg:** **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 9 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

V. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 35 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

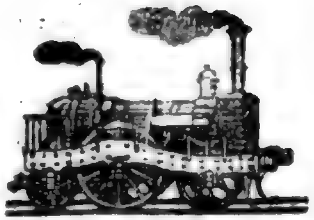
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr.

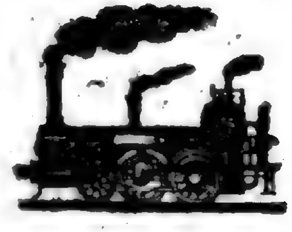
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 26. Sept. Zum vierten Male: **Otto Bellmann.** Posse mit Gesang in 3 Acten, nach „un notaire à marier“ von Marc-Michel und Labiche, von D. Kalisch. Musik von A. Conradi. Meßpreise.



Sächsisch-Bayersche Staats-Eisenbahn.



Bekanntmachung,
Fahrplanänderung betreffend.

Vom **1. October** d. J. an wird bis auf Weiteres die nachstehende Fahrordnung befolgt werden:

Abfahrt von	I a. Zwickau-Hofer Localzug. III. Wagenclasse.	I. Anschluß-Eilzug. I. und II. Wagenclasse.	III. Anschluß-Personenzug. I. II. u. III. Wagenclasse.	V. Gemischter Localzug. I. II. u. III. Wagenclasse.	VII. Gemischter Localzug. I. II. u. III. Wagenclasse.	IX. Anschluß-Postzug. I. II. u. III. Wagenclasse.
	Früh.	Früh.	Früh.	Vormitt.	Nachmitt.	Abends.
Leipzig	—	5 U. — M.	7 U. 30 M.	11 U. — M.	2 U. 30 M.	6 U. 30 M.
Kieritzsch	—	5 „ 25 „	8 „ 5 „	11 „ 40 „	3 „ 10 „	7 „ 5 „
Altenburg	—	5 „ 50 „	8 „ 45 „	12 „ 20 „	3 „ 50 „	7 „ 45 „
Gößnitz	—	6 „ 15 „	9 „ 15 „	12 „ 15 „	4 „ 25 „	8 „ 15 „
Crimmitzschau	—	6 „ 30 „	9 „ 30 „	1 „ 15 „	4 „ 45 „	8 „ 30 „
Zwickau	5 U. 45 M.	5 „ 20 „	9 „ 15 „	— „ — „	4 „ 45 „	8 „ 25 „
Werdau nach Zwickau	—	6 „ 45 „	9 „ 50 „	1 „ 35 „	5 „ 55 „	9 „ — „
Werdau nach Reichenbach	—	6 „ 45 „	9 „ 50 „	— „ — „	5 „ 10 „	8 „ 50 „
Reichenbach	6 „ 40 „	7 „ 15 „	10 „ 25 „	Nachmitt.	5 „ 50 „	9 „ 25 „
Herlasgrün	7 „ 10 „	—	10 „ 50 „		6 „ 20 „	9 „ 50 „
Plauen	8 „ — „	7 „ 55 „	11 „ 25 „		7 „ — „	10 „ 25 „
Mehltheuer	8 „ 25 „	8 „ 15 „	11 „ 45 „		7 „ 25 „	10 „ 45 „
Reuth	9 „ — „	—	12 „ 15 „		8 „ — „	11 „ 15 „
Ankunft in Hof	9 „ 45 „	9 „ 15 „	1 „ — „		8 „ 50 „	12 „ — „
	Vormittags.	Vormittags.	Mittags.		Abends.	Nachts.

Abfahrt von	II. Anschluß-Postzug. I. II. u. III. Wagenclasse.	IV. Gemischter Localzug. I. II. u. III. Wagenclasse.	VI. Local-Personenzug. I. II. u. III. Wagenclasse.	VIII. Gemischter Localzug. I. II. u. III. Wagenclasse.	X. Anschluß-Eilzug. I. und II. Wagenclasse.	X a. Hof-Zwickauer Localzug. III. Wagenclasse.
	Früh.	Früh.	Vormitt.	Nachmitt.	Abends.	Abends.
Hof	2 U. 55 M.	6 U. — M.	— U. — M.	2 U. 15 M.	5 U. — M.	5 U. 15 M.
Reuth	3 „ 30 „	6 „ 45 „	— „ — „	3 „ — „	—	6 „ — „
Mehltheuer	3 „ 55 „	7 „ 20 „	— „ — „	3 „ 35 „	5 „ 50 „	6 „ 35 „
Plauen	4 „ 20 „	7 „ 50 „	— „ — „	4 „ 5 „	6 „ 10 „	7 „ 5 „
Herlasgrün	4 „ 45 „	8 „ 25 „	— „ — „	4 „ 40 „	—	7 „ 40 „
Reichenbach	5 „ 5 „	8 „ 55 „	— „ — „	5 „ 10 „	6 „ 30 „	8 „ 10 „
						Ank. in Zwickau 9 U. 5 M.
Zwickau	5 „ 20 „	9 „ 15 „	2 „ 30 „	4 „ 45 „	6 „ 35 „	Abends.
Werdau nach Zwickau	6 „ 45 „	9 „ 50 „	— „ — „	5 „ 55 „	7 „ 20 „	
Werdau nach Crimmitzschau	5 „ 40 „	9 „ 40 „	2 „ 50 „	5 „ 55 „	7 „ 20 „	
Crimmitzschau	6 „ — „	10 „ — „	3 „ 10 „	6 „ 15 „	7 „ 35 „	
Gößnitz	6 „ 15 „	10 „ 20 „	3 „ 25 „	6 „ 35 „	7 „ 50 „	
Altenburg	6 „ 45 „	11 „ — „	4 „ — „	7 „ 15 „	8 „ 20 „	
Kieritzsch	7 „ 15 „	11 „ 35 „	4 „ 30 „	7 „ 50 „	8 „ 40 „	
Ankunft in Leipzig	8 „ 5 „	12 „ 20 „	5 „ 15 „	8 „ 35 „	9 „ 15 „	
	Vormittags.	Mittags.	Abends.	Abends.	Abends.	

Die Localzüge I a., IV., V., VII., VIII. und X a. und die Personenzüge III. und VI., so wie der Postzug IX. halten an allen Haltepunkten an, welche sie berühren; dagegen hält der Postzug II. nur an den Haltepunkten **Breitingen**, **Böhlen** und **Gaschwitz** an.

Die Eilzüge I. und X. halten an den Stationen **Herlasgrün** und **Reuth** nicht an. Dieselben befördern nur in I. und II. Wagenclasse; die Localzüge I a. und X a. nur in III. Wagenclasse.

Leipzig, den 21. September 1857.

Königliche Staats-Eisenbahn-Direction.
v. Craushaar.

[3613]

(Mit einer **Beilage**.)

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von F. A. **Brockhaus** in **Leipzig**.

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 26. September 1857.

Frankreich.

Am 22. Sept. begann der Proceß gegen Carpentier, Grellet, Guerin und Parod wegen des an der Nordbahn verübten Diebstahls vor dem pariser Assisenhofe. Wie bekannt, genossen Carpentier und Grellet das volle Vertrauen der Administratoren der Nordbahngesellschaft; Ersterer war beim Ausbruche der Katastrophe Hauptkassirer, Letzterer Unterkassirer der Compagnie. Seit mehren Jahren hatten die Angeklagten, welche die Schlüssel zu den Actiendepots in Händen hatten, eine bedeutende Anzahl derselben entwendet, durch Vermittelung ihres Freundes und Mitangeklagten Parod zu Gelde gemacht und die erzielten fabelhaften Summen theils an der Börse verspielt, theils mit ihren Maitressen vergeudet. Der Angeklagte Guerin hatte seinerseits auf eigene Faust die Gesellschaft bestohlen; er war mit der Nachtwache bei der Kasse beauftragt und hatte den Schrank, in welchem 30,000 Actien, die Hrn. v. Rothschild gehörten, bewahrt waren, von oben erbrochen und einen Theil dieser Actien entwendet. Diesen Umstand argwöhnten Carpentier und Grellet erst einige Monate vor ihrem Verschwinden, als Guerin plötzlich unter dem Vorwande, eine reiche Erbschaft gethan zu haben, seinen Platz aufgab, Häuser kaufte, Börsenspeculationen machte und das Leben eines Krösus führte. Die Untersuchung hat nun nicht genau ermitteln können, wie hoch sich der Antheil Guerin's an dem gesammten Diebstahl beläuft; dieser leugnet auch den erschwerenden Umstand der Erbrechung des Schrankes und behauptet, die Actien von Grellet erhalten zu haben. Da aber unzweideutige Spuren der gewaltsamen Erbrechung an dem betreffenden Schranke constatirt sind, während Grellet und Carpentier im Besitz der Schlüssel waren, liegt es auf der Hand, daß das Leugnen Guerin's keine Beachtung verdient. Die Ziffern stellen sich nach dem Resultat der Untersuchung folgendermaßen. Es fehlen von den Hrn. v. Rothschild gehörigen Actien 5065 Stück, sodann 240, welche der Marquis v. Lantilhac, und 447, welche verschiedene von den Actionären deponirt hatten. Es sind das zusammen 5752 Actien, welche, zu dem Durchschnittscurse von 900 (die meisten haben die Angeklagten noch höher verkauft) gerechnet, die Summe von 5,176,800 Fr. ergeben. Außerdem fehlen 1000 Obligationen, welche zum Curse von 270 die Summe von 270,000 Fr. ausmachen, und zuletzt ist in der Kasse ein baares Deficit von 1,166,543 Fr. 52 Cent. constatirt worden. Es ergibt sich nach dieser Berechnung als gesammter Betrag des Diebstahls die ungeheure Summe von 6,613,343 Fr. 52 Cent. Dagegen hat man bei Carpentier noch 108,720 Fr., bei Grellet 22,901 Fr., bei Parod 55,890 Fr. gefunden; der Verkauf der Immobilien, die Guerin ansichgebracht hatte, hat 310,000 Fr. ergeben und aus seinem übrigen Besitz sind 404,450 Fr. gelöst worden. Im Ganzen sind also 901,961 Fr. von der Nordbahngesellschaft wiedererlangt worden, sodaß als Deficit die Summe von 5,711,382 Fr. 52 Cent. übrigbleibt. Vor den Geschworenen erscheint nun Guerin als des Diebstahls durch Erbrechung bei Nacht in einem bewohnten Hause, Carpentier und Grellet als des Diebstahls und verschiedener Fälschungen, Parod als Mitschuldiger des Diebstahls angeklagt; außerdem hat sich Parod noch wegen betrügerischen Bankrotts zu rechtfertigen. Mit welcher Spannung man in Paris diesem Proceß entgegensieht, läßt sich denken; der Assisenpräsident soll bereits heute mehr als tausend Gesuche um Einlaßkarten erhalten haben. Hr. v. Rothschild, Hottinger und die übrigen Administratoren der Nordbahn figuriren natürlich unter den Zeugen, und was das Interesse an den Verhandlungen noch erhöht, die berühmtesten pariser Advocaten, unter denen Hr. Lachaud, der Vertheidiger der Lafarge und der Gräfin Bocarmé, werden den Angeklagten ihre Beredtsamkeit leihen. Der Ausgang des Processes ist natürlich unzweifelhaft, jedoch steht es ebenso fest, daß namentlich Carpentier im Wege der Gnade eine bedeutende Milderung des Urtheils erhalten wird. Man wird sich erinnern, daß Carpentier, ohne die Entscheidung des neuyorker Gerichtshofs abzuwarten, freiwillig nach Europa zurückkam und durch seine Geständnisse die Untersuchung bedeutend erleichterte.

Die Zahl der Zeugen, die der öffentliche Ankläger vorgeladen hat, beträgt 35, die der Zeugen des Pferdehändlers Parot 18. Der Präsident schreitet hierauf zum Verhör der Angeklagten. Die Aussagen derselben sind von keiner großen Bedeutung. Keiner von ihnen leugnet seine Schuld, und sie suchen nur den Antheil, den Jeder an dem Diebstahl hat, auf Kosten der Uebrigen zu vermindern. (Nat.-Z.)

Feuilleton.

*—r Dresden, 23. Sept. Wir setzen unsern Bericht über die Kunstausstellung weiter fort und wenden uns zu den Productionen im Genre. In diesem Bereiche hat das realistische Behagen besonders freien Spielraum, und G. Waldmüller in Wien ermangelt nicht, es sich und den Beschauern seiner Darstellungen in übervollem Maße zugute kommen zu lassen. Man muß ihm in dieser Beziehung ein warnendes Ne quid nimis! zurufen. So ungemein lebensvoll seine Bilder auch sind — er hat deren vier: „Ein für seine kranke Mutter bittender Knabe", eine Scene „Nach der Taufe", „Kinderspiele" und „Hülfsleistung" ausgestellt — so lassen sie doch wünschen, der Künstler möge nicht zu sorglos von der Wirklichkeit Alles fodern und nicht den Glauben an eine höhere poetische Wahrheit aufgeben, mit welcher sich die Unmittelbarkeit des Schaffens recht wohl vereinen läßt. Wir wissen recht wohl, daß der Trieb zu idealisiren in Gefahr gerathen kann, sich gegen die Natur zu vergehen; wir wissen aber auch, daß der sich genügende Realismus in seiner Consequenz zur Entadelung der Natur und zur Misachtung des „schönen Scheins" kommen muß, der eben das Wesen der Kunst macht, weil sie nicht die ganze Natur ist. „Im farb'gen Abglanz haben wir das Leben", sagt Faust im Gefühl seiner menschlichen Unzulänglichkeit, als er am sonnbeleuchteten Wasserfall steht. Wer sagt, die Natur sei überall schön und poetisch, hat ganz Recht; nur der Schluß, daß deshalb auch jede getreue Nachbildung schön und poetisch sein müsse, wäre falsch; denn die Natur ist allenthalben schön, weil sie allenthalben ist. Wenn der Künstler aber auch noch so sehr ins „volle Leben" hineingreift, so kann er doch nur hineingreifen, nicht das volle Leben selbst erfassen, und um davon soviel als möglich für sich und sein Product zu bekommen, ist er genöthigt, durch Ideen seine begrenzte Nachbildungskraft zu erweitern. Aus der Einsicht der Beschränktheit fließt für die Kunst die Nothwendigkeit des Idealismus, das, richtig erkannt, auch dem realistischen Schaffen sein unverbrüchliches Gesetz vorschreibt. Die Naivetät kann diesem freilich unbewußt bis zu einem gewissen Grade entsprechen, doch unsere Zeit ist bekanntlich nicht geartet, um einem Künstler solche naive Unschuld lange zu lassen, und Waldmüller gehört trotz seiner resoluten Reproduction der Erscheinungen des täglichen Lebens ohne Zweifel keineswegs zu Denen, die es versäumt haben, mit sich principiell zurathe zu gehen. Wir haben diese Bemerkungen nicht unterdrücken mögen, weil sie zugleich eine allgemeine Beziehung haben, und daß wir sie an den Hinweis auf die Waldmüller'schen Bilder geknüpft, möge bekunden, daß wir weit entfernt sind, die Bedeutung des Künstlers zu verkennen, dessen „Nach der Taufe" uns so sonnig ins Herz scheint, und dessen „für die Mutter bettelnder Knabe" uns bis zum Erschrecken vor dem menschlichen Jammer tief erschüttert. Sehen wir uns nach einer heitern Scene um, so werden wir, nachdem uns Seidel's zwar vortrefflich gemaltes, aber gegen die Größenverhältnisse verstoßendes und seine humoristische Absicht verfehlendes „Stillvergnügt" unbefriedigt gelassen, durch Wendler's echthumoristische und charakteristische Wachtstube von Stadtsoldaten, denen ein alter Stelzfuß von Kriegsmann gewohntermaßen staunenswürdige Heldengeschichten erzählt, gefesselt und nehmen einen wohlthuenden Eindruck von dem sehr gut durchgeführten Bilde mit, das vielleicht mit etwas mehr Leichtigkeit vorgetragen sein könnte; von der letztern hat Leonhardi in Düsseldorf zuviel, und wir hätten nichts dagegen, wenn man ihn einigermaßen leichtfertig nennen wollte; doch ist es ein frisches, gewinnendes, poetisches Gemüth, das uns auch aus seinen Genrebildern (als Landschafter haben wir ihm in unserm vorigen Bericht bereits verdientes Lob gezollt) anspricht; Niemand wird vor seiner „Schwarzwälder Bauernfamilie, die vor einem Gewitter flüchtet", vor den „Kindern, die auf der Haide unter einem Schirm ruhen", und vor dem die Poesie des Frühlings ausdrückenden Bilde „Im Monat Mai" ohne herzliches Vergnügen verweilen. Otto Erdmann's (in München) „Ruhestunde" bezeugt wieder das tüchtige und individuelle Streben, das wir schon bei früherer Gelegenheit betont, und einen unverkennbaren Fortschritt des begabten jungen Künstlers, der sich mehr Freiheit der Behandlung naturgemäß aneignen wird. Friedrich Wolf in Dresden dagegen möge seine Hinneigung zum Conventionellen bewachen, die seine übrigens gelungene „Briefleserin" verräth. Ein feines Bildchen ist die Mutter mit dem Kinde von Julius Scholz, den wir noch als Porträtmaler auszuzeichnen haben werden, und mit anmuthiger Frische wirkt das Gärtnermädchen von Therese Wolfhagen, wenn es auch noch etwas an die Schule (die strebsame Malerin, eine Schwester der unter dem Namen Marie Norden bekannten Romanschriftstellerin, lebt in Düsseldorf) erinnert. Ludwig Most (in Stettin) malte ein Erntefest, dessen Wirkung zwar durch die etwas absichtliche Composition beeinträchtigt wird, aber sonst viel Schönes enthält. Mehr den Eindruck einer Porträtgruppe als eines Genrebildes macht ein vorzüglich gemaltes Bildchen von Giemann, der sich einen schönen Ruf unter den dresdener Porträtmalern erworben. Alexander v. Humboldt und Aimé Bonpland als Reisende im Orinocogebiet von Ed. Ender in Wien ist eine Darstellung, in der mehr das Nebensächliche interessirt als die Figuren. Der Entomolog und die beiden Rococodamen desselben Künstlers sind zu salonartig gehalten. Fischer in Dresden muß, um wahrhaft zu erwärmen, selbständiger malen, wenn er auch geschickt malt. In hohem Grade erheitert Franz in Dresden durch zwei ungemein drollige Bilder, von denen das eine einen in der Sommerhitze im Schweiße seines Angesichts über Land gehenden Pfarrer und das andere einen vom Platzregen überraschten und mit Resignation einem unerreichbaren Wagen nachblickenden Handwerksburschen darstellt. Besonders fein charakteristisch ist das letztere. Eins der reizendsten Genrebilder hat Guido Bach, ebenfalls in Dresden, geliefert: „Sächsische Landleute erwarten die Fähre". In jeder Beziehung schön behandelt, ist es von außerordentlich anziehender und fesselnder Wirkung. Des „Krebsleuchtens" von Bernhard Mühlich haben wir schon unter den Landschaften gedacht, und so dürfen wir hiermit das Gebiet des Genre verlassen, um zu dem Historischen überzugehen, was für einen nächsten Artikel vorbehalten bleibe.

* Die Schlesische Zeitung enthält folgendes gegen die St.-Helena-Medaille gerichtete Gedicht von Leopold Schefer in Muskau:

Wir werden ihn nicht nehmen
Den Silberling erkühnt!
Wer will zu Tod sich schämen,
Daß er dem Feind gedient!

Nur dafür wird er geboten,
Und nicht für Tapferkeit.
Frisch werft ihn hin den Todten,
Sie haben sich selbst noch befreit.

Du wärst „der Streiche" größter,
Du frecher Silberling!
Das wär' des Abfalls bös'ster —
Fort, falsches Kaiserding!

Geht, zeigt ihn dem alten Blücher,
Dem Gneisenau und dem Stein!
Die spucken darauf euch sicher;
Ihr Zorn ist heilig und rein.

Wirf je für dich uns balgen?
Verschluckt ein Fisch das Ding?
Auf, nagelt es an den Galgen!
Als Spien: wie es Deutschen kling'?

Es klingt uns Deutschen abscheulich,
Doch nicht zum Fürchten, zum Graus!
Wir lachen darüber getreulich —
Lacht laut es dem Prüfer nach Haus.*)

*) Zum Schluß wird im Chor die Melodie eines Verses wortlos gelacht.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei **C. Höckner**, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Moritz Elimeyer,

Königl. Sächs. Hof-Juwelier, Juwelier etc. I. M. der Königin von England und
Herzogl. Sächs. Coburg-Gothaischer Hof-Juwelier.
in Dresden, Nr. 1, Ecke des Neumarktes,
in **Leipzig.** während der Messen: Brühl, Schwabe's Hof, 3. Etage Nr. 65,
bezahlt fortwährend sowohl beim Einkauf als beim Eintausch für Juwelen, Perlen und farbige Steine **hohe Preise.** [3531—34]

Königsseife

von

Friedrich Jung & Comp. in Leipzig.

Eine gute und von allen ätzenden Bestandtheilen freie Seife ist jetzt Bedürfniß für alle Stände und doch findet man trotz so vielfach ausgebotener Seifen aller Namen selten eine solche. Unsere **Königsseife**, seit länger als 15 Jahren in allen Ländern Europas bekannt und eingeführt, hat trotz so vieler Nachahmungen ihren guten Ruf behauptet und erhalten, so daß sie als die reinste Toiletteseife mit Recht empfohlen werden kann und auf keiner Toilette fehlen sollte, da sie die Haut weich und schön bis ins späteste Alter erhält. Beim Ankaufe bitten unsere Firma zu beachten, um sich nicht durch Falsificate getäuscht zu sehen. Zu finden in allen renommirten Parfümeriehandlungen und bei allen Coiffeurs. [3441—50]

Wichtige Anzeige

für

Tuch-Engroisten,

besonders für Exporteure.

Es dürfte auf dem Continente wohl kaum bekannt sein, welche **Umwälzung in der Tuch-Branche durch die neue englische Fabricirung der**

Union-Stoffe

(nicht zu verwechseln mit früheren, unter gleichem Namen fabricirten Waaren) hervorgerufen worden ist, und welchen riesenhaften Umfang diese Fabrikate bereits in England und durch ihre enorm billigen Preise allgemeine Anerkennung erlangt haben.

Die Artikel bestehen namentlich aus allen Gattungen Tuchen, Düffeln, Buckskins, Satins, Sommer- und Winter-Paletot-Stoffen, Flanellen, sowie einer reichen Auswahl von Damen-Mäntel-Stoffen und einer neuen Sorte

Waterproof-Union-Cloth.

Um nun genannte Artikel ebenfalls auf dem Continent zu introduciren, sind wir mit vollständigem **Proben-Assortiment** hier gegenwärtig zur Messe.

Agenten für Schweiz, Oesterreich, Italien und Spanien werden gesucht.

Saalfeld Brothers aus Leeds,

Tuchhalle, Eingang von der Hainstraße,
bei Herrn Adv. **Göring**. 2te Etage.

Agenten. *London:* **Bendixen & Andresen.**
" *Hamburg:* **Julius Bendixen.** [3604—5]

EAU D'ALBION

für die Toilette.

Dieses aus dem Safte wohlriechender Pflanzen und Blumen bereitete Extract ist tonisch und erfrischend. Als chemisches Product ist dieses **Parfum de Boudoir** den Toiletten-Essigen bei weitem vorzuziehen, weil diese die Haut trocken und feltig machen.

Régénérateur Gellé frères

(30jähriger Erfolg).

Oelig, tonisch und stärkend verhindert diese Pommade das Ausfallen der Haare, erhält sie geschmeidig und schützt vor frühem Weißwerden. In Paris bei den Erfindern **Gellé frères**, 35 rue des Vieux Augustins, in Leipzig bei **Friedrich Struve**, Parfumeur. [2422—30]

Unter heutigem Datum habe ich neben meinem

See-Assecuranz-Geschäft

ein Commissions- u. Speditions-Geschäft

hier errichtet und halte meine Vermittlung empfohlen.
Hamburg den 1. September 1857.

W. Schernikau.

[3256—58]

Feine Stearinkerzen

à Packet **8 Ngr.**
[3535—36] **F. Chors**, Universitätsstraße Nr. 1.

Bedruckte Tischdecken

in größter Auswahl.

Brühl Nr. 85, bei C. G. Ottens, I. Etage.

Wollene bedruckte Tischdecken in schönster Ausführung, sowie auch **Cache-Nez** und andere wollene Druckwaaren eigener Fabrik bei

Plaut & Schreiber,

[3508—15] **aus Jessnitz in Anhalt.**

Lager bedruckter

Wiener Tischdecken

und

Chenille-Shawls

bei

C. A. Putzschke,

[3348—52] Brühl Nr. 70.

Bankgeschäft

in ***Saarlouis.***

Zum **Incasso** empfiehlt sich prompt und billigst

Emanuel Rouff Sohn.

[3595—97]

Anzeige für Ornithologen, Entomologen und Mineralogen.

Folgende Sammlungen sollen zu annehmbaren Bedingungen verkauft werden:

1) eine Sammlung von beinahe 1000 Stück ausgestopfter europäischer sowohl als außereuropäischer Vögel, darunter etwa 100 Stück präparirter Bälge hochnordischer Arten, sowie auch eine Sammlung Vogeleier.
2) eine wohlgeordnete Sammlung europäischer wie außereuropäischer Schmetterlinge und Käfer.
3) eine Sammlung Mineralien.

Nähere Nachricht ertheilt auf portofreie Anfragen die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [3457—59]

Soeben ist erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu erhalten:

Illustrirte Depeschen Nr. 21.

Delhi,

oder der Aufstand in Ostindien.

Mit einer Reliefkarte von Vorder-Indien, einem Plane von Delhi und 2 Abbildungen.

Preis 5 Ngr. [3492—97]

Hackländer's neuestes Lustspiel.

Bei **Adolph Krabbe** in Stuttgart ist **soeben** erschienen und zu haben:

Zur Ruhe setzen.

Lustspiel in vier Aufzügen

von

F. W. Hackländer.

8. Elegant geheftet 1 Rthlr. [3594—96]

Agenturen-Gesuch.

Ein zuverlässiger Agent, in Manheim wohnend, der respectable holländische und englische Firmen mit Erfolg repräsentirt, wünscht Agenturen für nordische Rübenzucker- und Spritfabriken, sowie auch für Producten-Geschäfte in Erfurt, Breslau und Berlin zu übernehmen.

Offerten nehmen die Herren **Villeroy & Boch** von Manheim, während der Messe in Leipzig, Aeckerlein's Haus, Markt Nr. 11, entgegen. [3469—71]

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.
Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.
Leipzig, im September 1857.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
Querstrasse Nr. 8.

Geld-, Documenten- und Bücher-Schränke,

welche in der Ausstellung zu Paris 1855 die **einzige höchste** Auszeichnung: **Medaille d'argent** ***erster Classe*** erhalten haben, halten wir in neuester Construction und gediegener Arbeit -- **bewährt bei dem grossen Brande in Schleiz**
— zu billigen Preisen empfohlen.

Sommermeyer & Comp.
aus **Magdeburg.**
Zur Messe: ***Hôtel de Pologne.***

[3557—63]

Die ***Porzellan-Manufactur*** von **F. A. Koch,**
Christian Eckardts Nachfolger aus **Cahla**,
hält diese Messe Lager ihrer Fabrikate in **Kaffee- und Speisegeschirr, Nippsachen, Apothekergeräthschaften** ꝛc. in weiß und decorirt, in der **letzten Bude Nr. 12 der Porzellanreihe auf dem Augustusplatze.**
[3544—50]

Die 5. Klasse, Hauptklasse der 52. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, in welcher die Hauptgewinne von 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000 u. a. enthalten sind, beginnt Montag den 28. September und dauert bis Sonnabend den 10. October d. J., wozu ich mich mit Loosen in allen Qualitäten, als:

Ganze à 51 Thlr., Halbe à 25½ Thlr., Viertel à 12¾ Thlr. und Achtel à 6 Thlr. 12½ Ngr. Preuß. Cour.

hiermit empfehle. Jeder Auftrag hierauf wird nach Maßgabe des beigefügten Betrags prompt ausgeführt, auch im Voraus die Uebersendung einer Gewinnliste und im Gewinnfalle die Auszahlung des Gewinn-Betrags unmittelbar nach Ende der Lotterie hiermit zugesichert.

[3319—24] ***August Kind*** in **Leipzig**, **Hôtel de Saxe.**

Die Lotterie-Collection: **C. Louis Taeuber**, Leipzig,
welche in voriger Lotterie den zum ersten Male gezogenen ersten Hauptgewinn von 150,000 Thaler erhielt, empfiehlt zur jetzigen Haupt- und Schlußziehung (Anfang 28. Sept., Ende 10. Oct.), ganze Loose à 51 Thlr. Preuß., Halbe à 25½ Thlr., Viertel à 12¾ Thlr., Achtel à 6 „ Thlr. **Gelder und Rimessen werden franco erbeten.**
[3292—97]

Lotterie-Anzeige.

[3421—27]

Zu Ziehung der 5. Classe K. S. Landeslotterie — Beginn am 28. **Sept.**, Schluß am 10. Oct., empfehle ich mich mit Loosen in Ganzen, Halben, Vierteln und Achteln zum planmäßigen Preise.

Hauptgewinn 150,000 Thlr.

A. Langhammer in Reichenbach i. Voigtl.,
zur Messe in Leipzig: **Hainstraße Nr. 21, 3. Etage.**

Ein studirter Hauslehrer, soliden Charakters, wird für eine Stelle in der Nähe Hamburgs gesucht. Näheres unter **P. M.** franco in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
[3664—66]

Autographische

Copirbücher,

mittelst deren man auf die einfachste Art ohne Feder und Tinte Brief und Copie zugleich schreiben kann

Nr. 1 zu 600 Briefen 2½ Thlr.,
Nr. 2 „ 300 „ 2 „
Nr. 3 „ 150 „ 1½ „

empfehlen als unentbehrlich für Jeden, welcher Briefe zu schreiben hat

L. Bühle & Co.,
Klosterstraße 14. [3637—39]
Alleiniges Depot für Sachsen.

Digitized by Google

C. F. KAHNT in LEIPZIG,

Neumarkt Nr. 16, [3592—94]

empfiehlt seine reichhaltige

Musikalienhandlung	Musikalien-Leihanstalt,
in allen Zweigen der Musik-Literatur	über 34,000 Nummern
zu geneigtesten Aufträgen	zu recht vielseitiger Benutzung

und versichert bei promptester Bedienung die billigsten Preise.

Zur gegenwärtigen Messe wird bestens empfohlen, die

Aechte Eau de Cologne

von Joh. Anton Farina in Coelln.

Preis per Dutzend Double 5 Thlr. — Prima 4 Thlr.

Verkauf im Ganzen und Einzelnen.

Wiederverkäufern werden bei Abnahme von Originalkisten à 25 Dutzend die Coellner Fabrikpreise berechnet.

Leipzig bei **Carl Fr. Fleischer,** 27 Grimmaische Straße. [3504—5]

Deutscher Phönix,

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grundcapital 5½ Millionen Gulden,

versichert Mobilien, Waarenlager und Vorräthe aller Art gegen **Feuerschaden** zu **festen,** mäßigen Prämien ohne Vorschußverbindlichkeit, sowohl in Häusern und Niederlagen als auch

Waaren während des Transportes auf Landstrassen, Eisenbahnen und während des Lagerns auf den Bahnhöfen

gegen alle Elementarschäden und Unglücksfälle.

Anträge zu Versicherungen für **längere Zeit,** ebenso wie nur für die **Dauer der Messe** werden angenommen und ausgeführt durch

Ph. Asmus, General-Agent für Sachsen,
Leipzig, Ritterstraße Nr. 9.

[3499—500]

COLONIA.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Versicherungen auch für die Dauer der Messen werden zu billigen Prämien geschlossen von

Julius Meissner,
General-Agent der Colonia
Universitätsstraße Nr. 4.

[3516—18]

Gustav Lots,

Galanterie- und Cartonnagewaaren-Fabrikant aus Merseburg a. S.,

hält Lager während der Messe in **Leipzig,**

Markt, 9. Budenreihe, Rathhausseite,

sowie auch von: **Türkisch-Marmor-, einfarbig Glanz- und Cattun-Papier, Schreibheft-Umschläge, Pariser Buchbinder-Lack, Cotillon-Decorationen** rc. rc. [3598]

Gebrüder Lewy,

Metall-Waaren-Fabrikanten aus Frankfurt a. M.,

haben ihr Lager, bestehend in **Britannia-Vorlege-, Eß- und Theelöffeln, Tabacksdosen, Pfeifen-Abgüssen, Kinderspielwaaren, zinnernen Knöpfen, lackirten Leuchtern und Theebrettern**

Auerbach's Hof 18, 1 Treppe. [3599—601]

Eine Locomobile

von 6 bis 10 Pferdekraft zur Hebung von Grubenwasser wird sofort zu miethen gesucht und sind die desfallsigen Bedingungen unter der Adresse **„M. Dessau, poste restante"** einzusenden. [3606]

Künstliche Hühnerbrüterei im Grossen.

Der Unterzeichnete hat während der Dauer der Messe einen **künstlichen Hühnerbrüt-Apparat** zur Ansicht des Publicums ausgestellt, wo man von Anfang bis zu Ende das Ganze dieser interessanten Erfindung beobachten kann. Mit diesem Apparat, welcher unter Glas zu sehen ist, werden in kurzer Zeit mehrere hundert Küchlein erzeugt, welche gleichzeitig auch in demselben erzogen werden. — Zu sehen: **von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr, Reichels Garten, Dorotheenstrasse Nr. 9, im oberen Saale des Herrn Hentze,** Restauration neben dem Sophienbade, Eingang rechts.

Auch werden daselbst kleinere und grössere Brütemaschinen zu billigem Preise verkauft und Anweisung und Belehrung ertheilt. **Entrée à Person 5 Ngr., Kinder die Hälfte.** [3610]

Für Familien findet eine Ermäßigung statt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein ***O. C. Schmitz.***

Soeben erschien und ist in **allen** Buchhandlungen zu haben:

Die Preußischen Gewerbegesetze

von

Carl Julius Bergius.

Elegant broschirt. Preis 18 Ngr.

Patriotische Phantasien

aus dem

europäischen politischen Concert

der

jüngsten Vergangenheit und Gegenwart

von **Moritz Müller.**

Preis 5 Ngr. [3554—56]

Heinrich Hübner in **Leipzig.**

Rationelle Behandlung der

Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane

von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**

Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr.*
Nachmittag von 4 bis 5 Uhr. [3611]

Chapeaux Clarence

für **Herren** à Stück **4½** Thlr.
„ **Knaben** à „ **2½** „
„ **Damen** à „ **4½** „
„ **Mädchen** à „ **3** „

werden verkauft in

Haugk's Hutlager am Rosenthal.

[3474—76]

Local-Veränderung.

Mein bisheriges Messlocal habe ich verlassen und befindet sich dasselbe jetzt:

Brühl, schwarzer Bock, im 1. Stock.

Zugleich empfehle ich mich im **Ein-** und **Verkauf** von **Juwelen** und **Antiquitäten.**

Nathan Marcus Oppenheim

aus ***Frankfurt a. M.*** [3401—12]

Empfehlung

des Gasthauses [3587—88]

zum Römischen Kaiser

in **Erfurt.**

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das **Hôtel zum Römischen Kaiser** käuflich übernommen habe. Dieses Haus empfiehlt sich durch schöne Lage und comfortable Einrichtung. Ganz besonders werde ich bemüht sein, durch reelle und prompte Bedienung mir das Wohlwollen der mich beehrenden Gäste zu erwerben.

Erfurt, im September 1857.

Heinrich Brumme,

früher Oberkellner in **Stadt Hamburg** in Leipzig.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Heinrich Bley in Schneeberg mit Frl. Bertha Müller. — Hr. Wilhelm Lohr in Rheydt mit Frl. Ida Goeters.

Getraut: Hr. C. G. Ulbricht in Zwickau mit Frl. Henriette Krauß aus Plauen. — Hr. Theodor Rackwitz in Leipzig mit Frl. Anna Frautschy.

Geboren: Hrn. Prof. Dr. d'Arrest in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Louis Dumont in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Bäckermeister C. Freyberg in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Adolf Schlegel in Berlin ein Sohn.

Gestorben: Frl. Marie Therese Hoyer in Leisnig. — Frau Maria Rosina Krüger, geb. Städter, in Gohlis. — Hr. Peter Wilhelm Maaßen in Erkelenz. Hr. Tabacksfabrikant August Mayer in Köln.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus in Leipzig.**

Digitized by Google

Sonntag.	**— Nr. 226. —**	**27. September 1857**

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in **Leipzig** (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung hat ihren Leserkris in den letzten Jahren bedeutend steigen sehen, nicht nur in Sachsen und den angrenzenden Ländern, sondern ebenso in andern Theilen Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes, und glaubt sich zu der ersten deutschen Zeitungen rechnen zu dürfen. Sie wird auch in Zukunft den Anfoderungen, welche an sie gestellt werden, in jeder Weise zu entsprechen suchen: durch **unabhängige, freisinnige Haltung**, gediegene **Leitartikel**, zahlreiche und zuverlässige **Originalcorrespondenzen**, regelmäßige **telegraphische Depeschen**, unterhaltendes **Feuilleton** und endlich durch sorgfältigste Beachtung und Vertretung des **Handels** und der **Industrie**. In letzterer Hinsicht hat die Deutsche Allgemeine Zeitung neuerdings besondere Veranstaltungen getroffen, um diese in neuester Zeit zu immer größerer Wichtigkeit gelangten Factoren des öffentlichen Lebens in möglichst vollständiger und in gewissenhaftester Weise zu berücksichtigen und dadurch der Handelswelt sowie dem zahlreichen Theile des großen Publicums, das sich dafür näher interessirt, fortwährend eine Uebersicht darüber zu gewähren. Als sächsisches Blatt sucht endlich die Deutsche Allgemeine Zeitung in Betreff der **Angelegenheiten Sachsens** die Ansprüche ihrer sächsischen wie ihrer auswärtigen Leser gleichmäßig zu befriedigen.

Das **Abonnement** auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt **vierteljährlich nur 1½ Thlr. Inserate** (die Zeile 2 Ngr.) finden durch sie die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Deutschland.

*|| * **Von der Grenze**, 22. Sept. Die diplomatischen Vertreter der Cabinete zu Paris und Petersburg haben den Regierungen der größern deutschen Staaten bezüglich der stuttgarter Zusammenkunft der Kaiser Napoleon III. und Alexander II. die beruhigendsten Versicherungen gegeben. „Der Kaiserbesuch in Stuttgart werde gleichsam als der Schlußstein des großen Friedenswerks, zu welchem auf dem Pariser Congreß die Grundlagen aufgestellt worden, bezeichnet, und persönliche Annäherungen sollen den für alle Staaten nothwendigen Friedensbau befestigen." So wurde dem Nürnberger Correspondenten vom Main geschrieben, und weil es Schwarz auf Weiß zu lesen ist, hat die Sache ihre vollkommene Richtigkeit und Deutschland ist von aller Besorgniß befreit. Mancher mag vielleicht so denken. Wir aber gehören nicht zu dieser Zahl. Ist denn das französisch-russische Duumvirat bereits eine vollendete Thatsache? In diesem Falle müßten wir uns freilich fügen, weil wir an Gehorsam gewöhnt sind. Indessen wollen wir vorerst doch noch die Bestätigung abwarten, so wenig wir auch am guten Willen zu Paris und Petersburg zweifeln. Für diesen guten Willen aber sprechen mancherlei Umstände. Nicht umsonst wird das Lager bei Châlons ständig, vermeidet man das Desavouiren der muratistischen Umtriebe und trägt man in Paris ein warmes Mitgefühl für England wegen Indien zur Schau; nicht umsonst kokettirt man in Petersburg mit Rom und flattirt man den Polen. Nicht umsonst sind eine Menge anderer Kundgebungen bis zur St.-Helena-Medaille herab, sowie die vorbedachten Bestrebungen, die Mistrauischen besonders in Deutschland sorglos zu machen. Aus Vielem, was Andern zur Beruhigung dient oder ihnen löblich erscheint, folgern wir gerade das Gegentheil. Wir gedenken dabei auch jener Andeutungen in öffentlichen Blättern, welche sich theils auf den Entschluß der beiden Kaiser, die deutsch-dänische Frage als eine europäische zu erklären, theils auf das Vorhaben des französischen Machthabers bezogen, die Karte von Deutschland zu revidiren, und — was nicht ist, kann werden. Die beiden Kaiser und ihre Vertrauten werden sich in Stuttgart mit der Donaufürstenthümerfrage (Union und Gründung einer französisch-russischen Dynastie), der italienischen Frage (Neapel in erster Linie), der deutsch-dänischen Frage, der österreichisch-preußisch-deutschen Frage beschäftigen, und es werden dabei je nach Umständen die „orientalische Frage" überhaupt bis nach China und Indien hinein, die mittelländische Frage, die Napoleonische Krönungsfrage, die englische Frage und die Karte von Europa auf das Tapet kommen. Alle diese Fragen werden der Verhandlung um so sicherer unterliegen, je gewisser sich die beiden Kaiser als die Schiedsrichter von Europa betrachten, und es kann mit den nöthigen Veränderungen abermals so gehen, wie es schon einmal gegangen ist. „Aber bald gaben deutliche Anzeichen zu erkennen, daß Napoleon nach dem Frieden von Presburg sein Verhältniß zu Deutschland ganz anders als nach dem Frieden von Luneville betrachte, und daß aus dem Schiedsrichter ein Gebieter geworden sei."

Preußen. ÷ **Berlin**, 25. Sept. Wir haben kürzlich, im Gegensatz zu gewissen anders lautenden Andeutungen von officiöser Farbe, bemerkt, daß wir auch jetzt noch keine großen Hoffnungen haben zu dürfen glaubten für ein demnächstiges Vorgehen in der holsteinischen Frage. Neuere officiöse Andeutungen, von österreichischer wie von preußischer Seite, haben schon nach wenigen Tagen gezeigt, daß unsere Ansicht die richtige war. Indem wir dies constatiren, wollen wir gleichzeitig auf einige Widersprüche und sonstige für jetzt noch im Dunkel schwebende Momente aufmerksam machen, deren gehörige Erwägung zur Beurtheilung des weitern Ganges der Sache vielleicht angemessen sein dürfte. In einer diesseitigen Depesche vom 6. Juli an den Grafen Oriolla hieß es: „Ich kann Ew. rc. nicht verhalten, daß uns die Erklärungen des kopenhagener Cabinets auch diesmal zu unbestimmt erscheinen, um einen sichern Schluß auf die Intentionen desselben zu gestatten. Indessen die Zeit des Zusammentretens der Stände steht nahe bevor, und die königlich dänische Regierung wird alsdann berufen sein zu handeln. Unter diesen Umständen haben wir es, in Uebereinstimmung mit dem kaiserlich österreichischen Hofe, für das Geeignetste gehalten, vorläufig abzuwarten, was uns die unzweideutige Sprache der Thatsachen bald sagen wird. Wir dürfen dies thun in der Ueberzeugung, daß wir das kopenhagener Cabinet bei unsern bisherigen freundschaftlichen Rathschlägen in keinem Zweifel darüber gelassen haben, wie die Lage der Sache von uns nothwendig aufgefaßt werden muß, und welche Entschließungen sich daraus für uns, je nach dem weitern Verlauf derselben, ergeben werden." Nun, die holsteinischen Stände sind inzwischen zusammengetreten und die Welt hat Gelegenheit genug gehabt, aus den dänischen Vorlagen „die unzweideutige Sprache der Thatsachen" zu lesen und zu hören. Gleichwol geschieht nichts, wenigstens für jetzt nichts, ja man scheint sich sogar mit dem Gedanken zu tragen, ob es nicht gut wäre, sich die ganze Sache, insofern man dieselbe bisjetzt direct vertreten, mehr oder weniger vom Halse zu schieben. Auf der einen Seite sagte man, die Ablehnung der holsteinischen Stände sei eigentlich keine principielle, sondern nur eine bedingte, indem die Stände vor allen Dingen die Stellung Holsteins zum Gesammtstaat geordnet wissen wollten. Hierüber sei die Rückäußerung Dänemarks abzuwarten. Weitere Zugeständnisse von Seiten der dänischen Regierung seien zwar nicht wahrscheinlich, indessen liege darin doch kein Grund, durch ein Vorgehen am Bunde der Antwort Dänemarks vorzugreifen. Ist diese Aeußerung eine officiöse und „unterrichtete", und wir haben allen Grund dies anzunehmen, so fragen wir: wie paßt die betreffende Ausführung und Anschauung zu der vorhin angeführten Stelle aus der diesseitigen Depesche vom 6. Juli? Es ist da gesagt, daß Dänemark nun zu handeln habe und daß man deutscherseits Gelegenheit haben werde, aus diesem Handeln „die unzweideutige Sprache der Thatsachen" zu vernehmen. Dänemark hat jetzt gesprochen. Daß Dänemark nachträglich noch weitere Concessionen machen werde, ist eine Annahme, die Keiner im Ernste machen kann; auch glaubt man von officiöser Seite ja selbst nicht daran. Und wenn nun gleichwol und so ganz im Gegensatze zu den frühern officiellen und officiösen Kundgebungen noch nichts geschieht: was bedeutet das? Von österreichischer Seite wird als positiv versichert, daß Oesterreich und Preußen weder ihre separaten Verhandlungen mit Dänemark fortsetzen, noch ihrerseits die holsteinische Angelegenheit an den Bund bringen würden. Ist dies richtig, so hätten wir etwas Aehnliches von Dem, was wir vorhin als anscheinend angedeutet haben, nämlich daß man sich mit dem Gedanken zu tragen scheine, ob es nicht gut, sich die ganze Sache, insofern man dieselbe bisjetzt direct vertreten, vom Halse zu schieben. In diesem Sinne heißt es in der angeführten österreichischen Auslassung denn auch weiter, daß Oesterreich und Preußen allerdings der Ansicht seien, daß nach Lage der Sache schließlich die Anrufung des Bundes geboten sei, daß sie aber auch ebenso der Ansicht seien, daß es den Betheiligten selbst, also den holsteinischen Ständen, überlassen werden müsse, diesen Weg zu betreten oder nicht. Wir gestehen, daß uns diese Anschauung, abgesehen von vielem Andern, was ernstlich zu denken geben könnte, auch in staatsrechtlicher Beziehung höchst curios vorgekommen ist. Was! Es soll Alles den holsteinischen Ständen überlassen bleiben? Wie wenn die holsteinischen Stände nun pflichtvergessen wären, was sie Gottlob nicht sind, hätten Oesterreich und Preußen, hätte der Deutsche Bund dann nichts zu sagen? Nach dieser Theorie hätten Oesterreich und Preußen auch nichts zu sagen, wenn Dänemark, mit Bewilligung der holsteinischen Stände, Holstein geradezu incorporirte. Von Seiten der hol-

steinischen Stände ist dergleichen nun freilich nicht zu fürchten; aber die Consequenzen der von österreichischer Seite aufgestellten Anschauung sind darum doch um nichts weniger die, wie wir sie bezeichnet haben. Es bliebe nun gleichwol noch immer die Möglichkeit offen, daß die holsteinischen Stände ihrerseits direct vorgingen, und hierin könnte dann schließlich allenfalls ein Ersatz und Trost gefunden werden für die wunderlichen Entschuldigungen, deren man sich, in Ermangelung eines Bessern, von anderer Seite zu bedienen genöthigt sieht; aber leider scheint auch nach dieser Seite hin die Sache ihre Haken zu haben. Was ist es, wenn man etwa Rücksichten auf das Ausland nehmen zu müssen glaubt, am Ende für ein Unterschied, ob die holsteinischen Stände oder die deutschen Großmächte die Angelegenheit am Bunde zur Sprache bringen? Die Stände und der Bund, sie können ihrerseits wieder nichts thun ohne Preußen und Oesterreich, und die Sache würde darum zuletzt, hinsichtlich der auf das Ausland etwa zu nehmenden Rücksicht, doch wieder auf Eins herauskommen. Hat die ganze Sachlage, wie man sie jetzt mit Drehen und Wenden darzustellen sucht, darum einen Sinn, so kann es, nach unserer Meinung wenigstens, nur der sein, daß man, für jetzt, auch ein Vorgehen von Seiten der holsteinischen Stände nur ungern sehen dürfte. Denn entsprechend heißt es dann auch in der bereits angeführten diesseitigen officiösen Auslassung, daß ein Vorgehen am Bunde wie von den deutschen Großmächten auch von den holsteinischen Ständen nicht beabsichtigt werde, und daß, wenn in der Presse gesagt werde, daß seitens der lauenburgischen Stände eine Vorlage am Bunde im Werke sei, diese Nachricht der Bestätigung noch bedürfe. Wir glauben, daß vor allen Dingen die resp. Stände und die deutschen Großmächte auseinanderzuhalten sein dürften. Was die holsteinischen Stände betrifft, so dürfte die Anwesenheit ihres Präsidenten in Frankfurt gewiß ihren guten Grund haben, und was die lauenburgischen Stände betrifft, so möchte die Nachricht von dem von ihnen gefaßten Beschluß, nunmehr ohne weiteres an den Bund zu gehen, trotz der officiösen Anzweiflung aufrechtzuhalten sein. Und so scheint denn auch in dieser Beziehung Alles auf das vorhin Angedeutete schließlich hinauszulaufen. Wo sollen wir nun bei allem Diesem einen Anhaltepunkt für den weitern Gang der Sache finden? Wir wollen aus dem Gesagten nicht auch schon die schlimmsten Consequenzen ziehen; nachgewiesen glauben wir aber zu haben, daß man sich auf officiöser Seite, hier wie in Wien, der holsteinischen Sache gegenüber, in einer absoluten Haltlosigkeit befindet, daß man sich dreht und wendet, wie man eben kann, und daß Alles, was man sagt, wenn man es seiner Sophistik entkleidet und auf den Kern zurückgeht, weder Hand noch Fuß hat. Sollte diese Erscheinung etwa auf die Möglichkeit zurückzuführen sein, daß man selbst nicht wüßte, woran man sei, und daß die ganze holsteinische Angelegenheit eben in der Luft schwebe, bis man das Resultat der bevorstehenden stuttgarter Conversationen kenne? Man sagt zwar, daß an eine Einmischung des Auslandes nicht zu denken sei. Es wird indessen einem Jeden verstattet bleiben, darüber das Seine zu denken, und auch Das ist Thatsache, daß der dänische Bundestagsgesandte v. Bülow mehre Wochen bei dem Grafen Walewski in Biarritz zugebracht hat.

— Die Times vom 21. Sept. meldet Folgendes aus Berlin vom 19. Sept.: „Der Kaiser von Rußland hatte am 16. Sept. in Charlottenburg das der Abreise vorangegangene Diner eben beendet, als gerade eine Abordnung des europäischen Ausschusses der Evangelischen Allianz dort anlangte und eine Audienz vom Kaiser erbat. Diese Abordnung bestand aus einem Geistlichen der englischen Kirche, einem englischen Laien, einem amerikanischen Missionar in Athen und Sir Culling Eardley's Sohne, in Vertretung seines Vaters. Sie wollte dem Kaiser eine deutsch, französisch und englisch geschriebene Bittschrift des Inhalts überreichen, daß der Druck russischer Bibeln und deren Verbreitung in Rußland wieder gestattet, mit andern Worten, das deshalb bestehende Verbot des verstorbenen Kaisers Nikolaus aufgehoben werde. Die Bitte um eine Audienz wurde vom Kaiser und vom Könige huldvoll aufgenommen, die kurze Zeit bis zur Abreise nach Weimar hinderte aber die Erfüllung. Der Kaiser gestattete jedoch, daß die Bitt- oder Denkschrift einem Adjutanten desselben eingehändigt werde."

Aus der Provinz Sachsen, 23. Sept. Seitdem die Geistlichkeit den Grundsatz aufgestellt und mit strenger Consequenz daran festgehalten hat, Geschiedene nicht wieder zu trauen, und dieser Grundsatz in letzter Zeit auch sogar auf den nichtschuldigen Theil des frühern Ehebundes ausgedehnt worden ist, nimmt man seine Zuflucht immer mehr zu der bisher noch ziemlich unbekannten Einrichtung der bürgerlichen Trauung, zumal seitdem man sich einmal klar gemacht hat, daß solche Ehen dieselbe Gültigkeit vor dem Gesetz haben wie die priesterlich eingesegneten. In der jüngsten Zeit sind mehre solcher Fälle vorgekommen; man scheidet zuvor aus der Kirche aus und läßt sich ganz einfach vor Gericht copuliren. — Bekanntlich soll zum Andenken an die Schlacht bei Roßbach in Weißenfels ein Denkmal errichtet werden. Die Erdarbeiten zur Fundamentirung dieser Denksäule haben bereits begonnen und man hofft das Denkmal selbst bis zum Jahrestage der Schlacht auf dem Janushügel errichtet zu sehen. (Frkf. J.)

Baiern. □ **München**, 23. Sept. Die Naturwüchsigkeit der ländlichen Jugend gab sich vorgestern wieder auf eine schöne Weise kund. In dem benachbarten Fürstenfeldbruck wurde ein Volksfest abgehalten, und hierbei ließen es die Bauernbursche nicht ohne blutige Köpfe abgehen. Das Aergste aber war, daß eine Rotte dieser betrunkenen Bursche bei der Eisenbahnstation Maisach nach eingetretener Dunkelheit Prügel auf die Schienen legte und so beinahe das Verunglücken des Extrazugs und des von Hof kommenden Eilzugs veranlaßt hätte. Glücklicherweise sprang bei dem erstern nur ein Packwagen von den Schienen und hing sich im Abspringen aus.

Württemberg. ¤ **Stuttgart**, 23. Sept. Die große militärische Revue auf dem Schmiedenfelde bei Waiblingen hat nun doch am 21. Sept. stattgefunden und man hat damit die Ankunft der beiden Kaiser nicht abgewartet. Bereits sind viele Truppen beurlaubt worden, von jeder Compagnie 35 Mann, sodaß also von einer militärischen Schaustellung zu Ehren der hohen Gäste nicht die Rede sein kann. — Heute ist der französische Kaiser in Strasburg erwartet, wo er auf dem Kleberplatz die Truppen inspiciren und den Abend im Theater zubringen wird. Morgen reist er dann hierher. Auch der Kaiser von Rußland ist auf morgen Abend in Stuttgart erwartet.

¤ **Stuttgart**, 25. Sept. Gestern Nachmittag etwas vor 4 Uhr ist der Kaiser von Rußland hier angekommen. Er kam von Bruchsal auf der Eisenbahn bis zur nächsten Station bei Stuttgart, Feuerbach, stieg dort aus und begab sich von da zu Wagen auf die kronprinzliche Villa bei Berg. Bei der Station Feuerbach wurde er von dem König empfangen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin waren ihm bis Ludwigsburg entgegengefahren. In seinem nicht besonders zahlreichen Gefolge befand sich auch der Minister Gortschakow. Heute Nachmittag wird der Kaiser der Franzosen ankommen und im königlichen Residenzschloß absteigen. Heute Abend findet die längstbesprochene Zusammenkunft der beiden Kaiser auf der kronprinzlichen Villa statt, bei der natürlich nur wenig Zeugen gegenwärtig sein werden. — Fremde sind sehr viele hier; alle Gasthöfe sind überfüllt und nach Wohnungen in Privathäusern ist überall Nachfrage. Von den hier befindlichen Fremden von Auszeichnung nenne ich Ihnen: Staatsrath v. Reinhardt, württembergischer Bundestagsgesandter; General Kisselew, der russische Gesandte in Paris; v. d. Knesebeck, hannoverscher Gesandter in München. Ferner die Prinzessinnen Korsakow, Croy und eine Menge Russen und Franzosen; die Berichterstatter der Times, Indépendance belge, Patrie ꝛc.

Wie die Neue Münchener Zeitung aus München vom 24. Sept. schreibt, wird eine Weiterreise des Kaisers der Franzosen von Stuttgart aus nicht stattfinden, derselbe vielmehr von dort aus direct nach Frankreich zurückehren.

— Der Kirchentag hat bisjetzt folgende Anträge angenommen: 1) ein brüderliches Sendschreiben an die evangelischen Glaubensgenossen des österreichischen Kaiserstaats, verfaßt von Prälat v. Kapff; 2) Ausdruck der lebhaftesten Sympathien zu der Heidenmission als einer Hauptaufgabe und Lebensäußerung der Kirche; 3) Dank an die eisenacher Conferenz deutscher Regierungen, weil sie in der Frage der Ehescheidung das Recht der Familie vor der Zerstörung der Unsitte gewahrt, weil sie das gute Recht evangelischer Kirchenzucht anerkannt hatte; 4) Wunsch an die eisenacher Conferenz, daß die Fürbitte für die gesammte evangelische Kirche Deutschlands in alle sonntäglichen Kirchengebete eingeschlossen werde; 5) Schmerz darüber, daß die deutschen Brüder in Schleswig des Gebrauchs ihrer Sprache in Kirche und Schule beraubt seien („selbst auf die Gefahr hin, daß man aufs neue die Frechheit habe, die Thatsachen, welche der Kirchentag beibringe, eine Lüge zu heißen"; Prälat v. Kapff); 6) Erneuerung feierlichen Protestes gegen Zulassung von Spielhöllen und Lottos in deutschen Landen; 7) Befriedigung über den unverkennbaren Fortschritt zum Bessern im Gesangbuchwesen, namentlich durch den eisenacher Grundstock von 150 Kernliedern. Ort der Zusammenkunft im nächsten Jahre ist Hamburg, zugleich 25jährige Stiftungsfeier des Rauhen Hauses in Horn.

Hannover. **Burgdorf**, 23. Sept. Bei der Erwählung von Schöffen hiesiger Stadt für das Jahr vom 1. Oct. 1857 bis dahin 1858 wurden auch zwei Israeliten erwählt. Wie die Zeitung für Norddeutschland nun vernimmt, soll gerichtsseitig Anstand genommen werden, solche als Schöffen zuzulassen, da der von solchen zu leistende Eid nach dem Anhang des Gesetzes vom 8. Nov. 1850 nur in christlicher Form vorgeschrieben und es nicht zugelassen sei, daß derselbe auch nach den Vorschriften für die Eidesleistung der Juden ausgeschworen werden könne.

Kurhessen. **Fulda**, 23. Sept. Während der rastlosen Thätigkeit des hiesigen Oberbürgermeisters für Erreichung der dem ganzen Lande und insbesondere der hiesigen Stadt so nothwendigen Eisenbahn hat auch der Stadtrath eine diese Angelegenheit betreffende Petition an den Kurfürsten gerichtet, in welcher ein Angriff auf das Ministerium gefunden worden ist. Zufolge höhern Befehls sind deshalb der Oberbürgermeister sowie sämmtliche Stadträthe und der Stadtsecretär in Betreff ihrer Betheiligung von der Polizeidirection heute zu Protokoll vernommen worden. (Frkf. J.)

Hanau, 24. Sept. Seit langer Zeit hat keine schwurgerichtliche Verhandlung in dem Maße die Theilnahme des hiesigen Publicums in Anspruch genommen wie die heute begonnene Verhandlung gegen die an der badischen Revolution betheiligten kurhessischen Unterthanen, worunter sich die in den Reihen der Angeklagten sitzenden hanauer Turner durch ihre äußere Erscheinung vortheilhaft auszeichnen. Um 9 Uhr begann zunächst die Bildung des Geschworenengerichts. Hierbei gingen sechs hanauer Bürger und ebenso viele Landwirthe der Umgegend aus der Urne hervor. Es wurden sodann die 20 erschienenen Angeklagten nach ihren Namen und persönlichen Verhältnissen befragt und ihre Leumunds- und Vermögensberichte verlesen, welche den bei weitem Meisten einen unbescholtenen Ruf beimaßen, während sich hinsichtlich der Vermögensberichte herausstellte, daß Mehre erst in letzter Zeit in günstige Verhältnisse gekommen waren. Die Verthei-

digung, zu der die Obergerichtsanwälte Cöster und Michael von hier, der Hofgerichtsanwalt Dr. Metz von Darmstadt und der Obergerichtsanwalt Freys von Fulda bevollmächtigt waren, stellte den Antrag, das Erkenntniß gegen die Nichterschienenen solange auszusetzen, bis der Wahrspruch der Geschworenen über die erschienenen Angeklagten erfolgt sei, über welchen Antrag jedoch der Gerichtshof einen bestimmten Beschluß noch nicht faßte. Nachdem sodann das Erforderliche über die Formalitäten bezüglich der Ladung der nicht erschienenen Angeklagten aus den Acten vorgetragen war, wurde der Staatsbehörde, die durch den Unterstaatsprocurator Duysing von hier vertreten war, das Wort ertheilt, und diese beantragte, gegen die Abwesenden in deren Ungehorsam zu verhandeln und zu erkennen. Der Secretär des Gerichts verlas hierauf das Erkenntniß des Anklagesenats zu Fulda, ohne dessen Beschluß nach diesseitigem Gesetz keine Strafsache vor das Geschworenengericht gelangen kann. Dieser Beschluß schied in gerechter Würdigung der Verhältnisse und der durch die Voruntersuchung ermittelten Thatsachen von den 205 processirten Angeschuldigten den größten Theil aus, weil bei ihnen ein Verdacht, daß sie den Zug nach Baden in hochverrätherischer Absicht mitgemacht, nicht begründet sei, und erkannte nur gegen 47 derselben wegen versuchten Hochverraths die schwurgerichtliche Anklage. Hierauf erfolgte die Verlesung des Anklageacts, inhaltlich dessen die hanauer Turner in der Absicht, die monarchischen Verfassungen der deutschen Länder zu stürzen, dem badischen Aufstande sich angeschlossen und in militärischer Organisation an mehren Gefechten der Aufständischen gegen die zur Dämpfung des Aufstandes heranrückenden Reichstruppen theilgenommen haben sollen, während die übrigen Angeklagten in gleicher Absicht sich den Aufständischen zugesellt oder wenigstens der damaligen provisorischen Regierung von Baden Dienste geleistet haben sollen. Nachdem der Inhalt dieses Actenstücks durch den Präsidenten, Criminalgerichtsdirector Kronshaar von Schmalkalden, den Angeklagten verdeutlicht worden war, wurde die Staatsbehörde zum Wort gelassen. Dieselbe wies die Geschworenen auf die Bedeutung der Hauptfragen hin, ob nämlich die Angeklagten sich überhaupt an der badischen Revolution betheiligt und ob ihnen hierbei eine hochverrätherische Absicht, insbesondere gegen die Verfassung Kurhessens, beizumessen sei. Bezüglich der Abwesenden wurde der Antrag gestellt, gegen dieselben in ihrem Ungehorsam zu erkennen, sie des versuchten Hochverraths schuldig zu sprechen und je nach dem Grade ihrer in dem Anklageact angegebenen Thätigkeit bei dem badischen Aufstande in eine fünf- bis zehnjährige Zuchthausstrafe zu verurtheilen; dieses letztere höchste Strafmaß wurde besonders gegen August Schärttner von hier beantragt. Der Vertheidiger Cöster wiederholte den obigen Antrag der Vertheidigung, der jedoch vom Gerichtshof abgelehnt wurde; indessen beschloß letzterer, die Antwort der Vertheidigung auf den Strafantrag der Staatsbehörde bis auf morgen auszusetzen. Hierauf wurde die Sitzung für geschlossen erklärt, und das im Zuschauerraume, der an 400 Personen faßt, zahlreich versammelte Publicum verließ voll Spannung auf die morgende Verhandlung das Schwurgerichtslocal. (Fkf. Pz.)

Thüringische Staaten. **Tannroda**, 21. Sept. Gestern Nachmittag starb hier ein kräftiger junger Fuhrmann an der Tags vorher deutlich ausgebrochenen Wasserscheu infolge eines Bisses in die Hand, den vor neun Wochen ein fremder kleiner Hund ihm in Klettbach, auf der Heimkehr von Erfurt, beibrachte, als er das durch einen Lastwagen überfahrene Thier aufheben wollte. Alle ärztlichen Versuche, ihn zu retten, waren vergebens. Der fürchterlichen, qualvollen Tobsucht folgten mehre Stunden der Ruhe und des Selbstbewußtseins, mit welchem er verschied. (Weim. Z.)

Oesterreich. ☼ **Wien**, 24. Sept. Angesichts der stuttgarter Monarchenconferenz ist die Zusammenkunft der hervorragendsten Notabilitäten der österreichischen Diplomatie hier in diesem Augenblick ebenfalls ein Ereigniß von keiner untergeordneten Bedeutung. Wie ich bereits gemeldet habe, ist Graf Apponyi, der kaiserliche Gesandte am londoner Hofe, bereits Anfang dieser Woche hier eingetroffen, und Baron Hübner, der kaiserliche Botschafter am Tuilerienhofe, dessen Ankunft ich ebenfalls voraussagte, weilt seit vorgestern in unsern Mauern. Auf den ersten Blick wird Jeder erkennen, daß das Eintreffen der beiden österreichischen Repräsentanten an den genannten Höfen hier kein zufälliges ist, zumal wenn man weiß, daß Graf Apponyi erst vor einigen Monaten längere Zeit auf Urlaub hier weilte. Es handelt sich nun zunächst um die Frage, was wol die nächste Veranlassung dieses Diplomaten-Rendezvous hier sein mag. Nach den Informationen, welche mir hierüber von wohlunterrichteter Seite zukommen, ist es hauptsächlich die ernste Wendung der Donaufürstenthümerfrage, welche dem Grafen Buol noch vor Antritt seiner Badereise es wünschenswerth erscheinen läßt, sich mit den beiden kaiserlichen Gesandten an den Höfen von Paris und London über die Richtung persönlich zu verständigen, welche die Politik des wiener Cabinets nunmehr im Angesicht des von Frankreich und Rußland drohenden Drucks auf die Pforte zu verfolgen habe. Die desfallsigen Beschlüsse, welche hier gefaßt werden dürften, sind aus dem Grunde von unberechenbarer Tragweite, weil, wie es den gegründetsten Anschein hat, das wiener Cabinet nunmehr in der Frage der Donaufürstenthümer auf sich allein angewiesen ist, indem auf England unter dem Druck, welchen die indischen Angelegenheiten auf dessen europäische Politik so nachhaltig üben, wenig oder gar nicht mehr zu zählen ist. Das Thema, welches in Stuttgart behandelt werden wird, ist hier kein Geheimniß mehr, und jetzt erst tritt die Absicht Rußlands in Flammenzügen hervor, einzig und allein seine Annäherung an Frankreich zum größten Nachtheil Oesterreichs auszubeuten zu wollen. Man hält es selbst in unsern hohen officiellen Kreisen keineswegs mehr für eine bloße Conjectur, daß in Stuttgart ein zweites Griechenland an der Donau decretirt und gleichzeitig über die neue Krone disponirt werden soll.

— Aus Wien vom 21. Sept. wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Einiges Aufsehen und vielfache Besprechung, namentlich in Beamtenkreisen, erregt hier der Fall, daß ein höherer Beamter gegen seine vorgesetzte Behörde, die oberste Rechnungscontrolbehörde (eine den Ministerien gleichstehende, dem gesammten Civilstaatsrechnungswesen vorgesetzte Centralstelle), unmittelbar beim Kaiser selbst eine Beschwerde angebracht hat, in welcher Gebrechen und Unzukömmlichkeiten, die bei dieser Stelle vorkommen sollen, offen dargelegt werden. Der Kaiser, dem es darum zu thun ist, den wahren Zustand seiner Regierungsorgane kennenzulernen, hat den Freimuth des Beamten nicht ungünstig aufgenommen und die ganze Angelegenheit dem Reichsrath zur genauen Untersuchung zugewiesen, welche den Grund oder Ungrund der Beschwerden darthun soll. Es kommt bei dieser Gelegenheit zu erwähnen, daß man davon spricht, daß die oberste Rechnungscontrolbehörde aufhören soll, eine eigene Centralstelle zu bilden, und daß ihre Geschäfte den einzelnen Ministerien zugetheilt werden sollen, in der Art, wie bereits vor einem Jahre die Hofkriegsbuchhaltung ihrem Wirkungskreise entzogen und dem Armeeobercommando (gleich Kriegsministerium) unterstellt worden ist."

Schweiz.

Aus Bern vom 24. Sept. wird der Allgemeinen Zeitung telegraphisch berichtet: „Die eidgenössischen Commissare wurden in Lausanne bestens empfangen, und erhielten eine Ehrenwache. Der Staatsrathspräsident versichert freundeidgenössische Gesinnung. Die Regierung wünscht die Beilegung des Conflicts in Güte. Die Nationalrathswahlen sind auf den 25. Oct. angeordnet."

Frankreich.

□ **Paris**, 24. Sept. England beweist es, was zu beweisen die Geschichte längst übernommen, daß sich in einem Staatsleben Momente der Bedrängniß und darum der Schwäche einstellen, die dem mächtigsten Reiche Nothwendigkeiten auflegt, die unter den normalen Verhältnissen zurückweichen und Zugeständnisse abdringen, die es sonst zu machen niemals sich herbeilassen würde. Es kann ebenso wenig bestemden als in Abrede gestellt werden, daß die ostindische Erhebung auf die Stellung Englands in den europäischen Angelegenheiten zurückwirkt und seiner diplomatischen Stellung eine Milde und Weichheit verleiht, die ihr sonst nicht eigen ist. Man will wissen, daß der Ton der Noten und sonstiger auf internationale Fragen bezüglicher Urkunden, welche aus dem Cabinet von St.-James ausgegangen sind, um ein Fühlbares bescheidener und herabgestimmter ist, als dies sonst der Fall zu sein pflegt; ebenso wird versichert, daß jetzt, seitdem es seiner gesammten militärischen Kraft in den Präsidentschaften vonnöthen, dasselbe ein viel fügsamerer Bundesgenosse Frankreichs ist, als es sonst gewesen. Die Sache ist so einleuchtend, daß man sie voraussetzte, wenn sie auch Niemand mittheilte. Und hat sich die sanfter gewordene Politik Englands in Europa nicht in der Uebereinkunft zu Osborne nach außen hin gezeigt? Hätte Großbritannien, wenn es seine Schultern frei gehabt hätte, zur Aufhebung der Wahlen in der Moldau seine Zustimmung gegeben? Hätte es in dem Falle nicht vielmehr Lord Stratford de Redcliffe angespornt, anstatt ihn zu zügeln, den Gesandten, der sein eigentlichster Vertreter ist und am vollkommensten den Geist der englischen Politik im Orient abspiegelt? Zugleich mit dem Aufruhr in Ostindien und mächtiger durch denselben muß die russisch-französische Annäherung, als deren Symptom die Kaiserbegegnung zu betrachten ist, auf die englische Politik wirken. Diese drohenden Klippen von zwei oder mehren Seiten fodern zur Behutsamkeit auf, und es ist eine ebenso mächtige als schwierige Aufgabe für die englische Staatskunst, sie ohne Schaden zu umschiffen. Die Lage in diesem Augenblick, will, wie es scheint, über das Schicksal der Donaufürstenthümer entscheiden. Die Erneuerung der Wahlen, an und für sich eine bloße Förmlichkeit, wird wesentlich durch das Verhältniß, in welches die Bekämpfer und Vertheidiger der Union zueinander getreten. Es scheint nun außer Zweifel, daß die Neuwahlen in der Moldau zu Gunsten der Union ausgefallen; und nachdem sich England des Vortheils begeben, den ihm das erste Resultat geboten, wäre es nicht allzu schwierig, die Union zu verhindern. Hier glaubt man es. Es ist aber mehr eine bloße Voraussetzung; denn es wird versichert, daß Hr. de Persigny, welcher hier angekommen ist, das völlige Zugeständniß Englands in der Fürstenthümerfrage mitgetheilt. Bestätigt sich dies, was ich annehmen zu können der Meinung bin, so wäre die Union von vornherein als durchgesetzt zu betrachten. Denn Oesterreich und die Türkei wären in diesem Fall nicht in der Lage, den Unionisten die Wage zu halten.

* **Paris**, 25. Sept. Der heutige Moniteur enthält ein Decret, durch welches die verschiedenen Maßnahmen in Betreff der Lebensmittel bis September 1858 ausgedehnt werden. — Der Kaiser, der gestern in Strasburg eingetroffen, ist vom Großherzog von Baden daselbst begrüßt worden.

Großbritannien.

Das Morning Chronicle widmet den holsteinischen Angelegenheiten einen Leitartikel, der diesmal einen ganz andern Ton anschlägt, als den wir bisher an den englischen Blättern, welche die Sache besprochen, gewohnt waren. Es erkennt an, daß nur Diejenigen, die den rein nationalen Grundcharakter der holsteinischen Bewegung miskennen, über die Verwerfung der neuen Verfassung seitens der Stände erstaunt zu

sein vermögen. „Es handelt sich“, sagt es, „nicht um ein größeres oder kleineres Maß politischer Freiheit für Holstein, sondern einfach darum, ob dasselbe ein deutsches Herzogthum bleiben oder eine dänische Provinz werden soll. Die Stände haben es verschmäht, größere Freiheit um den Preis nationaler Entwürdigung zu erkaufen. Die nächste Frage ist, wie wird der Deutsche Bund die von den Herzogthümern zu erwartende Anrufung aufnehmen? Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er sich nach dem Grundsatz richten, daß es sein Beruf und seine Schuldigkeit ist, die Integrität Deutschlands zu hüten, die Rechte und die Unabhängigkeit Deutschlands gegen jeden Angriff und jede Lockung zu schützen. Die Frage dreht sich nicht mehr um die viel bestrittene Festsetzung eines einigen Schleswig-Holstein; sie beschränkt sich blos auf die unbestreitbaren Rechte Holsteins. Aus diesem Grunde ist die dänische Partei beflissen, die Frage zu verwirren, und erhebt in einigen ihrer Organe wieder das volle Feldgeschrei, indem sie der Welt versichert, es liege der holsteinischen Opposition, wie ehemals, in Wirklichkeit daran, daß nicht blos Holstein, sondern Schleswig-Holstein deutsch sei. Es wird jedoch dem Deutschen Bunde nicht schwer werden, die Grundlosigkeit dieser Anklage nachzuweisen. Frankreich und selbst Rußland (wie günstig auch letzteres über den Gesammtstaatsplan denken möge) werden kaum Lust haben, Dänemark das Wort zu reden, und es fragt sich nur noch, wie England sich diesem Streit gegenüber verhalten wird? Unsere Eifersucht über die Entwickelung Norddeutschlands sollte uns in Bezug auf die Rechtsfrage nicht verblenden; und ist am Ende diese Eifersucht auch vernünftig? Ob Holstein eine dänische Provinz wird, oder ein deutsches Herzogthum bleibt, das scheint uns in Bezug auf die Machtstellung Deutschlands ziemlich einerlei. Wenn wir uns nur gewöhnen könnten, die Wichtigkeit von Holsteins geographischer Lage fortwährend nicht so zu überschätzen! Wir wären dann eher geneigt, im Sinn der Gerechtigkeit diese Sache zu beurtheilen. Holstein ist mehr durch den Kampf wichtig, in welchen es gezogen worden, und durch die Gefahren, zu welchen derselbe führen kann, als durch seine Lage; und wir würden eine viel klügere Politik befolgen, wenn wir uns mit aller Macht bestrebten, dem Kampf ein Ende zu machen, anstatt ihn aus Abneigung gegen Deutschland in die Länge ziehen zu lassen.“

— Der Sultan hat zu dem Indischen Unterstützungsfonds 1000 Pf. St. gezeichnet. Die londoner Blätter machen auf die Bedeutsamkeit dieses Schritts aufmerksam, durch den der Sultan, das anerkannte Oberhaupt der mohammedanischen Religion, ausdrücke, daß er keine Sympathie mit den Meuterern von Delhi oder den Mördern von Cawnpore habe.

Türkei.

⚭ **Konstantinopel**, 16. Sept. Der indische Krieg scheint in der That nicht allein das Interesse an Allem, was sonst irgendwo nebenher geschieht, sondern beinahe die Thatsachen und Ereignisse sonst überall absorbirt und gebannt zu haben: es ereignet sich hier sozusagen zur Zeit gar nichts. Freilich ist die hiesige Politik von ihren Hundstagen im Anfange des Monats August noch kaum zurückgekommen, und andererseits gehört die politische Stille selbst mit zu den nicht unbedeutendsten Wirkungen des Jüngstvergangenen, und ist zunächst wol der unbestimmte und unheimliche Schatten, den die Dinge, die in der Moldau und Walachei jetzt kommen sollen, vor sich herwerfen. Das heutige Journal de Constantinople, dessen Richtung und Quellen Ihre Leser nachgerade kennen dürften, gibt die kurze Nachricht von dem Beginn der neuen Wahlen am 13. Sept.: „Dem Vernehmen nach lassen dieselben ein von jenen der vorhergegangenen wesentlich verschiedenes Resultat erwarten“, was aber dem genannten Journal keine weitern Sorgen macht; „die Bedeutung dieses Resultats ist durch die Verabredungen von Osborne längst im voraus bestimmt und gegen alle Befürchtungen eingeschränkt.“ Hiernach wären denn die Neuwahlen in der That ein Schein- und Unding, die Concession gegen die vier Mächte ein albernes hohles Spiel. Zu was überhaupt wählen für eine Constituante, die nichts soll constituiren können? Zu was ein Anhören der „Volksstimme“ mit all ihrem Lärm und ominösen Tumult, wenn Gewährung und Nichtgewährung im voraus abgemacht sind? Wir glauben an eine solche Kinderei nicht, wir glauben vielmehr, daß, was immer geschehen möge, das Journal de Constantinople daran am wenigsten schuld sein könne, und wir wissen, daß die Entwickelung von Polizeipatrouillen an gewissen politischen Festen am wenigsten geeignet ist, verkümmerte Sympathien aufzufrischen oder abgängige zur Stelle zu zaubern. — Der Sirdar el Ekrem, Feldmarschall Omer-Pascha, hat seiner durch die Scheelsucht der türkischen Impotenzen am Staatsruder und die vielseitige Furcht vor seiner Allmacht über die Armee veranlaßten und aussichtlosen Disponibilität endlich selbst ein Ende gemacht. Sein Gesuch an den Sultan, um Verleihung des Paschaliks von Bagdad, der reichsten und angesehensten Präfectenstelle in Anatolien, ist sofort gewährt worden; der Großherr hat dem von ihm mit innigem Vertrauen und wahrhaft freundschaftlicher Liebe ausgezeichneten Renegaten dabei ein kleines Viaticum von 800,000 Piastern übergeben lassen. Omer-Pascha bereitet seine Abreise für die nächsten Wochen vor.

— Die Oesterreichische Correspondenz hat über Triest folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 19. Sept.: „Omer-Pascha trifft Vorbereitungen zu seiner Abreise nach Bagdad. Namik-Pascha wird als Gouverneur von Gedda, Arif-Pascha, früher Gesandter in Wien, als Gesandter nach Paris bezeichnet. Die Gesellschaft Price Larkins u. Joice erhielt die Concession zum Eisenbahnbau von Samsun nach Siras über Amasia und Tokat. Das Gesellschaftscapital ist auf 450,000 Pf. St. festgestellt; die Regierung garantirt 7 Proc. Interessen. Wasserhosen und Hagel richteten hier großen Schaden an. Gestern und heute früh haben Erderschütterungen stattgefunden. Herat war, wie man jetzt bestimmter hört, bis zum 10. Aug. noch nicht geräumt.“

Donaufürstenthümer.

† **Semendria**, 20. Sept. Gleichzeitig mit der Nachricht, daß die Divanswahlen in der Moldau und Walachei der größten Majorität nach unionistisch ausgefallen sind, macht hier eine in der Landessprache abgefaßte Flugschrift die Runde, worin unter Bezugnahme auf den französischen Moniteur- sowie auf eine Menge anderer französischer und russischer Zeitungsartikel fast zur Ueberzeugung nachgewiesen ist, daß es die Absicht der Höfe von Paris und Petersburg sei, bei etwaiger Durchführung der moldau-walachischen Union auch Serbien in diesen Verschmelzungsproceß zu ziehen, die sodann zu einem Staat vereinten drei Fürstenthümer zu einem Königreich zu erheben und die neugebackene Krone dieses letztern irgendeinem thronbedürftigen europäischen Prinzen aufs Haupt zu drücken. Infolge dieser Enthüllungen sieht der serbische Adel, und mit ihm die Nation, das zuvor von ihm belobredete vorgedachte Unionsproject plötzlich mit sehr misvergnügten Blicken an, die einen noch misvergnügtern Ausdruck annehmen bei dem Jubel, welcher gegenwärtig vom walachischen Donauufer als Siegeshymne der Unionspartei nach Serbien herüberschallt. Der serbische Nationalstolz empört sich bei dem bloßen Gedanken, die Nation früher oder später vielleicht durch großmächtlichen Machtspruch der innern Selbständigkeit beraubt, an einen Fremdling verkuppelt und an Nationalitäten staatlich angeschmiedet zu sehen, die man ihrer weibischen Memmenhaftigkeit, Charakterlosigkeit und Intriguensucht wegen hier nicht einmal für werth erachtet, dem serbischen Manne die Schuhriemen aufzulösen. Die Russenfreunde geben sich alle erdenkliche Mühe, gedachte Flugschrift als verleumderisches Machwerk zu bezeichnen; aber soviel sie auch schwatzen mögen, es gelingt ihnen dennoch nicht, den tiefen Eindruck zu verwischen, den jener Warnungsruf auf die Gemüther hervorgebracht hat. Das Mistrauen gegen die Aufrichtigkeit der russischen und französischen Politik bezüglich Serbiens ist erweckt und es wird dauernd bleiben, zum mindesten solange, bis man von dieser Aufrichtigkeit neue, thatsächlich unzweifelhafte Beweise erhalten hat.

Ostindien.

□ **London**, 24. Sept. Die Zahl der schlimmen Nachrichten aus Indien wird durch die Circulation neuer Privatbriefe in nicht geringem Grade gemehrt und sie bilden im Moment den Alles absorbirenden Gegenstand des Interesses und der Beunruhigung in allen Schichten der hiesigen Gesellschaft. So hat man sichere Nachrichten erhalten, daß General Havelock's zweite Expedition nach Lucknau verunglückt ist. Es bestätigt sich, daß des Generals erste Expedition soweit glückte, daß er nur noch einen Tagemarsch von Lucknau entfernt war; aber dieser Erfolg war mit Opfern erkauft, welche den Weitermarsch unmöglich machten. Feindliche Kugeln, Cholera und Hitze rafften täglich 60 Mann der 1500 Mann starken Schar hin; das Uebrige thaten die drei „glücklichen Gefechte“, sodaß der General, stets vom Feinde umschwärmt, auf der Flucht nach den Ufern des Ganges kaum mehr als 700 Mann zurückbrachte. Mit einer Tollkühnheit, die jedenfalls der guten Sache werth war, aber nicht von hinlänglichen Kräften unterstützt wurde, beschloß der General einen neuen Zug gegen Lucknau. Er zog General Neill's Macht an sich, leider nur aus 180 Mann bestehend, und bewegte sich nach der Richtung von Lucknau. Am dritten Tage mußte er Halt machen. Hier halten auch die factischen Berichte. Aber sie werden durch Conjuncturen ergänzt, die nur zu richtig sein mögen. Des Generals Truppen zählten kaum mehr als 800 Mann, und sie müssen, durch Cholera und Hitze vermindert, vielleicht auf 600 Mann gebracht worden sein. Mit diesem Häuflein hätte er sich durch eine feindliche Macht Bahn brechen müssen, die etwa 10,000 Mann stark ist, die drei Meilen langen Straßen der Stadt Lucknau besetzt und das Fort belagert halten. Ueberdies weiß man, daß neue Audh-Insurgenten, ein Corps von etwa 5—6000 Mann, gegen Lucknau marschirt sind, und ohne Zweifel werden sich diese, im Vereine mit den feindlichen Belagerungstruppen, dem General in den Weg werfen, wenn sie nicht vorgezogen haben, im Rücken der Königlichen zu erscheinen und das von den Truppen des Generals Neill entblößte Cawnpore wieder zu bedrohen. Sei dem wie ihm wolle, die vor uns liegenden Privatbriefe erwägen, daß das 32. Regiment, einige Artillerie und die europäischen Weiber und Kinder in Lucknau ihrem Schicksal geopfert sind, wenn sie etwa nicht geschont werden. Weitere Nachrichten beschäftigen sich mit Nena Sahib und messen diesem Insurgentenchef große und ehrgeizige Plane bei. In Kalkutta sind Nachrichten angekommen, welche melden, daß Nena Sahib die Absicht habe, mit einem Insurgentencorps von 20,000 Mann in Bombay einzufallen und diese Präsidentschaft zu insurgiren. Er hatte seit längerer Zeit bereits die Fäden einer Verschwörung in Händen, welche die eingeborenen Offiziere zahlreicher Bombay-Regimenter umfaßt. Sein Erscheinen wird die Krisis, welche sich bereits in drei Militärstationen der Bombay-Provinzen durch Rebellionen kundgab, vollends zur Katastrophe bringen. Daß sich dann Nena Sahib zum Beherrscher der Maharattenstaaten machen würde, glaubt man nicht bezweifeln zu dürfen. Seine Ansprüche liegen nahe. Ueberdies ist eine Proclamation von ihm erschienen, die von Cawnpore datirt ist und beweist, daß er den religiösen Fanatismus der Eingeborenen an dem rechten Punkte zu fassen weiß. Die Politik der Rache findet nicht blos in den Reihen der Eingeborenen ihre Anhänger; englische Soldaten huldigen ihr auch. Die Privatbriefe englischer Offiziere sind mit Details gefüllt, welche die Erschießungen mit Kanonen, das Hängen an den nächstbesten Baum, das „Gemetzel im

Großen“ mit einer Kaltblütigkeit schildern, die auch eines Seapoy würdig wäre. Dem Briefe eines Offiziers aus Allahabad entnehmen wir folgende noch unveröffentlichte Thatsachen: „Auf dem Marsche von Benares und Allahabad erfuhren wir, daß eine Magistratsperson und zwei Indigopflanzer ermordet wurden. Eine Abtheilung des 84. Regiments wurde nach dem Dorfe gesendet und dasselbe in Brand gesteckt. Später kam der Befehl, wir sollten den Mord rächen. Im Grunde wußten wir nicht, was noch mehr zu thun sei, aber wir gingen. Wir kamen zu einem Dorfe und man nahm an, daß die Einwohner in irgendeiner Weise mit der Missethat in Verbindung ständen. Das Dorf wurde von der Cavalerie umzingelt und angezündet. Wer entfliehen wollte wurde niedergesäbelt. Widerstand gab es natürlich keinen. Ich sah blos einen Mann, der mit einem Schwerte bewaffnet aus dem brennenden Dorfe kam und anstatt uns anzugreifen, sich seine eigene Gurgel abschnitt. Mit einem zweiten Dorfe wurde in derselben Weise verfahren, nur mit dem Unterschiede, daß vorher die Männer, welche sich allerdings widerstandslos blicken ließen, niedergemetzelt wurden und dann das Dorf in Brand gesteckt wurde. Das Geschrei der Weiber und Kinder und das Gebrülle des Viehes erschreckte den Elefanten, den ich ritt, dergestalt, daß er blindlings eine weite Strecke zurücklief. Nachdem wir zu Mittag gespeist hatten und eben nach einem dritten Dorfe marschirten, kam die Nachricht, daß sich Rebellenhaufen gegen Benares in Bewegung gesetzt hatten und daß die Cavalerie sofort nach dem bedrohten Platze eilen sollte. Die Expedition wurde somit aufgegeben, obgleich der Zweck ein undankbarer war. Ich erfuhr nämlich später, daß die Magistatsperson, sein Name war Moore, ein brutaler Mann war, zahlreiche Dörfer auf Verdachtsgründe hin niederbrennen ließ, Verhaftungen und Hängungen aus denselben Ursachen vornahm. Unsere Leute sagen, man müsse diese Schreckensherrschaft ausüben, sonst komme man mit den Schwarzen nicht durch. Zuerst hängen und dann untersuchen; so lautet das beliebteste Sprüchlein unter unsern Soldaten, die vor Wuth schäumen, wenn sie den Namen Delhi oder Cawnpore hören.“ In einem Handelsschreiben aus Kalkutta heißt es: „Die meisten Verbindungen sind abgeschnitten, der Telegraph existirt nicht mehr. Unberechenbar sind die zerstörten Indigo-, Seiden- und Salpeterfactoreien. Der Indigo verfault an der Wurzel, die europäischen Pflanzer sind ruinirt. Der Handel mit dem Innern hat aufgehört. Importeurs schließen ihre Geschäfte. Alles Vertrauen der eingeborenen Bankiers zu uns hat aufgehört. Sie leihen blos zu 4 oder 5 Proc. Geld gegen Sicherheit in Juwelen oder kostbaren Metallen. Nicht die höchsten Interessen, welche geboten werden, vermögen sie zu veranlassen, Capitalien auf deponirte Papiere der Ostindischen Compagnie zu leihen. Sie weisen dieselben als werthlosen Plunder zurück.“

Königreich Sachsen.

Pillnitz, 25. Sept., früh 9 Uhr. Das Dresdner Journal enthält folgendes Bulletin: „Se. Maj. der König sind von dem kleinen am 22. Sept. erlittenen Unfall vollkommen wiederhergestellt und gestern bereits ausgefahren, weshalb weitere Bulletins nicht ausgegeben werden. Dr. C. G. Carus, königl. Leibarzt und Geh. Medicinalrath.“

Dresden, 25. Sept. Das Dresdner Journal schreibt: „Verschiedene Zeitungen haben bereits einer bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich Erwähnung gethan. Soviel bisjetzt davon bekannt geworden, wird der Kaiser von Oesterreich am 29. Sept. hier ankommen und den 30. Sept. hier verweilen, während die Ankunft des Kaisers von Rußland auf den 2. Oct. angesetzt ist.“

9 **Dresden**, 25. Sept. Die zum Montag bevorstehenden Manöver unserer Truppen füllen die ohnehin schon überfüllte Stadt von Tag zu Tag noch mehr; gestern hat man bereits vergeblich 15 Thlr. für einen zweispännigen Fiacre auf die paar Stunden geboten. — Einer in dem nahen freundlichen Loschwitz beabsichtigten Champagnerfabrik kann man wol ein gutes Horoskop stellen, zumal tüchtige, solide Männer an der Spitze stehen und ein französisches Champagnergenie dafür als Director gewonnen ist. — Die Actien der Felsenkellerbrauerei im Plauenschen Grunde stehen, obwol weder Brauerei noch Restauration vollendet sind, doch schon weit über pari.

Dresden, 25. Sept. Ein Opfer jugendlichen Leichtsinns und unerhörter Genußsucht, ein Mensch, der deshalb auch unter seinen ehemaligen Collegen nicht das geringste Bedauern findet, stand gestern vor dem versammelten Gerichtshof, der 21jährige Privatpostschreiber Karl Heinrich Zedtler, gebürtig aus Meißen. Seit dem 1. Nov. 1854 in der hiesigen Postzeitungsexpedition angestellt, hatte er fast lediglich mit dem Incasso der daselbst eingehenden Gelder zu thun, und da er trotz seines jugendlichen Alters ein Verhältniß mit einem Mädchen angeknüpft hatte, die er dem Vernehmen nach gänzlich unterhielt, so war es sehr erklärlich, daß sein 250 Thlr. betragendes Salär nicht weit reichte. Er vergriff sich daher in steigender Progression an der Kasse, und wußte das dadurch entstehende Deficit vor den Augen seines nächsten Vorgesetzten, des ersten Expedienten Lommatzsch, dadurch zu bemänteln, daß er eingegangene Posten nicht in die Strazze eintrug. Es wurden zwar die entstandenen Mancos von Letzterm von Zeit zu Zeit entdeckt, auch im vorigen Jahre einmal dem Oberpostamtsrath Pfitzner angezeigt, aber Zedtler blieb unbegreiflicherweise doch auf seinem Posten, da seine Mutter das Deficit, welches zuletzt eine Summe von 1300 Thlrn. repräsentirte, zu drei verschiedenen malen mit 50, 300 und 275 Thlrn. zu decken versuchte. Zedtler selbst gibt nur eine Unterschlagung von 300 Thlrn. zu, die er nach und nach in Summen von noch nicht 10 Thlrn. aus der Kasse entnommen haben will; über das Verbleiben des Restes von 1000 Thlrn. weiß er nichts anzugeben, vermuthet aber, daß das Geld ihm gestohlen worden sein müsse. Hr. Staatsanwalt Appellationsrath Metzler sieht denn auch in seinem Schlußvortrag wegen mangelnden Beweises von der Berücksichtigung dieser 1000 Thlr. ab, und trägt darauf an, dem Inculpaten bei der nach Art. 289. l. zu bewirkenden Strafabmessung nur die zugestandene Unterschlagung der 300 Thlr. anzurechnen. Man könnte es unverzeihlich für die betreffenden Vorgesetzten finden, einmal, einem so jungen Menschen eine so bedeutende Kasse anzuvertrauen und so selbst Veranlassung zu seinem moralischen und bürgerlichen Untergange zu geben, dann, ihn bei längst schon notorisch gewordener Liederlichkeit und einem mit seinem Einkommen in keinem Verhältniß stehenden Aufwande ihn in seinem Posten überhaupt und auch dann noch zu belassen, als seine Unredlichkeit bereits mehre male Gegenstand von Erörterungen geworden war. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus. (Fr. S.-Z.)

⚹ **Leipzig**, 26. Sept. In öffentlicher Sitzung des Bezirksgerichts Leipzig hörten wir gestern die Entscheidungsgründe zu dem in der Untersuchung wider den hiesigen Schriftsetzer Pickenhahn wegen Meineids gesprochenen Erkenntniß. Obwol die Hauptverhandlung, welche unter dem Vorsitz des Hrn. Gerichtsrath Preil am 19. Sept., Vormittags 8 Uhr, begonnen, wegen Abhörung und Beeidung einer durch Krankheit im Georgenhause zurückgehaltenen Zeugin um 10 Uhr einstweilen ausgesetzt, von 3 Uhr bis nach 11 Uhr des Nachts wieder aufgenommen und am darauffolgenden Montag von 3 Uhr Nachmittags bis Abends 8 Uhr, wo die Bekanntmachung des Erkenntnisses erfolgte, beendigt wurde, mit Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefunden hat, so berichten wir doch hierüber, insoweit dies blos aus den Entscheidungsgründen möglich ist, weil den Gegenstand der Untersuchung ein Verbrechen bildet, dessen Bestrafung auch in weitern Kreisen bekannt zu werden verdient. Von der verwitweten Laue auf Anerkennung der Vaterschaft eines von ihr am 5. Sept. 1856 geborenen Kindes und auf Erfüllung der ihm deshalb obliegenden Verbindlichkeiten beim königlichen Gerichtsamt II. allhier in Anspruch genommen, hatte Pickenhahn durch Leistung des ihm angetragenen Eides diese Ansprüche von sich abgelehnt und war darauf von der Klägerin wegen Meineids denuncirt worden. Die geführte Voruntersuchung hatte dann auch eine so große Menge theils näherer, theils entfernterer Indicien für einen vom Angeklagten geleisteten Meineid ergeben, daß dessen Verweisung zur Hauptverhandlung vollkommen gerechtfertigt erschien. In der Hauptverhandlung waren diese Indicien noch schärfer und beweisender gegen den Angeklagten hervorgetreten, und in ihrem Zusammenhange und ihrer Wechselwirkung, wie wir sie aus den Entscheidungsgründen kennenlernten, mußten sie bei Jedem die vollständige Ueberzeugung von des Angeklagten Schuld erwecken. Das Erkenntniß wider denselben lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und auf den Verlust des Rechts zu fernerm eidlichen Zeugnisse, und wenn die oft wiederholten Klagen über Misachtung und Verletzung der Heiligkeit des Eides nicht unbegründet erscheinen, so zeigte doch die allgemeine Befriedigung, mit welcher die Bestrafung des für schuldig befundenen Meineidigen aufgenommen wurde, daß die Achtung vor der Heiligkeit und Wichtigkeit des Eides bei der großen Mehrzahl doch noch nicht verschwunden ist.

Personalnachrichten.

Consulate. Königreich Sachsen. Der Kaufmann Bernhard Schwabe jun. in Leipzig ist als Consul der Freien Hansestadt Bremen zu Leipzig anerkannt worden.

Neuere Nachrichten.

* **Stockholm**, 24. Sept. (Telegraphische Depesche.) Gestern haben die vier Stände den Antrag des Königs, betreffend die Ernennung des Kronprinzen zum Regenten während der Krankheit des Königs, angenommen. Opposition fand derselbe im Bürger- sowie im Bauernstande.

Handel und Industrie.

* **Leipzig**, 26. Sept. In der nächsten Zeit wird von dem Fabrikanten Ferdinand Roll in Brandenburg, dessen Bemühungen um Herstellung eines Musterschutzes in Preußen sich bereits in einem ersten Heftchen, welches den Musterschutz speciell zum Gegenstande hat, geltend gemacht haben, ein zweites, diese Frage behandelndes Heftchen unter dem Titel „Schutz für die Arbeit oder Communismus“ erscheinen, das sich über die gesammten Erwerbsverhältnisse des preußischen Staats aussprechen wird. Bereits auf dem vorigen Landtage in Preußen war die Sache in Anregung gebracht, die Commissionen der I. und II. Kammer hatten sich auch günstig dafür ausgesprochen; gleichwol kam sie nicht zur günstigen Erledigung. Für den nächsten allgemeinen Landtag steht nun eine neue Petition in Aussicht, welche dahin geht, das Gesetz zum Schutz des geistigen Eigenthums in der Wissenschaft und Kunst auf das geistige Eigenthum in der Industrie anwendbar zu erklären. Wie wir hören, werden die Stempelschneider sowie die Maschinenfabrikanten ähnliche Petitionen einreichen. Daß Privathülfe hier in keiner Weise ausreicht, haben eclatante Beispiele dargethan. Es nützt nichts, daß die Abnehmer des Fabrikanten sich schriftlich verbindlich machen, die ihnen von demselben überlassene Waare mit neuen Mustern nicht nachahmen zu lassen, dagegen aber auch die stipulirten Preise festzuhalten. Während die eine, redliche Hälfte an ihren Zusagen festhält, bricht die andere, unredliche Hälfte dieselben, und so geschieht es, daß erstere gegen letztere, die billiger arbeiten lassen kann, da ihr die

Muster nichts kosten, entschieden im Nachtheil ist. Die österreichische Regierung ist gleichfalls bestrebt, einer Musterschutzgesetzgebung Bahn zu brechen. Vielleicht gibt die diesjährige Michaelismesse den anwesenden Fabrikanten Gelegenheit, sich im Verein über die Frage auszusprechen.

Börsenberichte.

Berlin, 25. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 G.; Präm.-Anl. 109½ Br.; Staatsschuld-Sch. 82 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Lbr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. gr. 84, kl. 83½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 90 in Posten bez., 500-Fl.-Loose 86½ Br.; 300-Fl.-Loose 95¼ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 148 bez. u. Br.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 115 Fl. bez. u. G.; Weimar. 106 bez.; Rostocker —; Geraer 88 bez.; Thüring. 85 bez.; Gothaer 89 Br.; Hamb. Norddeutsche 90½ Br.; Vereinsbank 99¼ G.; Hannoversche 102 bez.; Bremer 114 Br.; Luxemburger 82 bez.; Darmstädter Zettelbank 89 bez. Darmst. Creditbkact. 103 etw. —102¼—½ bez. u. G.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 74 bez. u. G.; Meininger 84¾ bez.; Koburger 77 bez. u. G.; Dessauer 68½—68—½ bez.; Moldauische Creditbank 103½—104½ bez.; Oesterr. 102 etw.—103¼ bez.; Genfer 63½ bez.; Disc.-Commanditanthl. 104¾—¼—½ bez.; Cons. Scheine 105—104½—¾ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 90 Br.; Schlesischer Bankverein 81 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 90½ Br.; Waaren-Cr.-G. 98½—½ bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. —, Minerva Bergwerksact. 91 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 128¼—128 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136—136½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 128 bez. u. G., Pr.-Act. —; Köln-Minden 149 Br., Pr.-Act. 99½ Br., II. Em. 5pc. 101½ Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 47½—48 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 37½ bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 47—½ bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 139½ bez. u. Br., B. 130 Br. Rheinische, alte 89¾ G., neue —, neueste 81 G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 125 Br., Pr.-Act. 99¼ Br.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ bez., 2 M. 140⅝ bez.; Hamburg k. 150⅞ bez., 2 M. 149½ bez.; London 3 M. 6. 17¾ bez.; Paris 2 M. 79 1/12 bez.; Wien 2 M. 95⅝ bez.; Augsburg 2 M. 101⅛ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98⅝ bez.; Frankf. a. M. 56. 14 bez.; Petersburg 102 bez.

Breslau, 25. Sept. Oesterr. Bankn. 97½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 140¼ Br., B. 130¼ Br., C. 129⅛ Br.

Hamburg, 24. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112 Br., — G.; Altona-Kieler 116½ Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35⅞ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23¾ Br., 23¼ G.; London —.

Frankfurt a. M., 25. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147⅛ Br., 147 G.; Frankfurt-Hanau 84¾ G.; Frankf. Bankact. 110⅛ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1102 Br., 1099 G.; 5pc. Met. 77½ Br.; 4½pc. Met. 67½ Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 131¼ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 55¾ Br.; kurhess. Loose 40¼ Br., 39⅞ G.; 3pc. Spanier 37⅜ G.; 1½pc. 25 3/16 Br.; Wien 113½, ¼ bez.; London 117¼ Br., 117 G.; Amsterd. 99⅝ Br., ⅜ G.; Disc. 5 Pr. G.

Wien, 25. Sept. 5pc. Met. 81¼; Nationalanl. 83 3/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose 140¾; 1854er Loose 108; Bankact. 973; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 269¾; Nordb. 1765; Elisabethbahn 200½; Theißbahn 200¾; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 211; Augsburg 105½ Br.; Hamburg 77; Frankfurt 101⅛ Br.; London 10. 11½ Br.; Paris 121⅞; Gold 117⅞.

Paris, 24. Sept. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 30, hob sich auf 67. 50 und schloß weniger fest zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90⅝ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 40; 4½pc. 91. 50; Crédit-mobilieract. —; Silberanl. 88½; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 657; Lombard. Eisenbahnact. 586; Franz-Josephsbahn 463; Span. 3pc. 38; 1pc. 25⅛.

London, 24. Sept. Silber —. Consols 90¼; Span. 1pc. 25¼; Mexicaner 21⅛; Sardinier 89½; Russen 5pc. 109; 4½pc. 98½.

Getreidebörsen. Berlin, 25. Sept. Weizen loco 50—84 Thlr. Roggen loco 45—46 Thlr., 86pfd. 46 Thlr. bez., Sept./Oct. 45¾—⅞—¼—½ Thlr. Br., ¼ G.; Oct./Nov. 45¾—¼—½ Thlr. Br., ¼ G.; Nov./Dec. 45¾—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br., Frühjahr 47¾—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Mai/Juni 47¾ Thlr. bez. u. G., 48 Br. Hafer 32—36 Thlr., Sept./Oct. 32 Thlr. Br.; Frühjahr 33½ Thlr. bez. Rüböl loco 15 Thlr. bez., Sept. 15¼ Thlr. bez., Sept./Oct. 15 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 14⅚ Thlr. bez. u. G., ⅞ Br.; Nov./Dec. 14⅝—¾ Thlr. bez. u. G., ⅚ Br., Frühjahr 14 7/12 Thlr. bez. u G., ⅔ Br. Spiritus loco 29—28¾ Thlr., mit Faß 29 Thlr., Sept. 29⅞—29—⅛ Thlr. bez., ¼ Br., 29 G.; Sept./Oct. 27⅞—27 Thlr. bez. u. Br., 26⅚ G.; Oct./Nov. 25¼—25 Thlr. bez. u. G., ⅓ Br.; Nov./Dec. 24¾—⅛ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Dec./Jan. 24½ Thlr. Br.; April/Mai 25⅓—⅓ Thlr. bez., ½ Br., 25 G.

Weizen geringes Geschäft bei ausreichendem Angebot. Roggen loco mäßig offerirt und fest gehalten, Termine in matter Haltung und niedriger bezahlt, schließen fester; gekündigt 100 Wispel. Rüböl in günstiger Stimmung und nahe Termine etwas besser. Spiritus in matter Haltung und nachgebend, gekündigt 180,000 Quart.

Breslau, 25. Sept. Weizen, weißer 64—84 Sgr., gelber 65—87 Sgr. Roggen 45—51 Sgr. Gerste 45—50 Sgr. Hafer 31—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11 5/12 Thlr. G.

Stettin, 25. Sept. Weizen 70—79 bez., Frühjahr 70 Br. Roggen 43—44; Sept./Oct. 43; Oct./Nov. 43½, Frühjahr 47. Spiritus Sept. 12⅔, Sept. 13 bez., Sept./Oct. 13½; Oct./Nov. 14⅓, Frühjahr 14⅔. Rüböl Sept./Oct. 15; April/Mai 14⅔.

Leipzig, vom 18. bis mit 24. Sept. Weizen per Scheffel 6 Thlr. — 8 Thlr. 5 Ngr. Roggen 3 Thlr. 25 Ngr. — 4 Thlr. Gerste 3 Thlr. 25 Ngr. — 4 Thlr. Hafer 2 Thlr. 7½ Ngr. — 3 Thlr. 2½ Ngr. Kartoffeln 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Ngr. Raps 7 Thlr. 15 Ngr. — 7 Thlr. 17½ Ngr. Erbsen 3 Thlr. 25 Ngr. — 4 Thlr.

Leipziger Börse am 26. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80¾
v. 1847 v. 500 · 4%	—	98⅞
v. 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98⅞
— — v. 100	—	99⅞
v. 1851 v. 500 u. 200 ₰ · 4½%	101⅞	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99⅞
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	87	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere · 3%	—	—
· 4%	—	99
· 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ · 3½%	91⅞	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ · 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. · 3½%	—	94
do. do. · 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	94¾
kleinere · à 3%	—	—
Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. · à 4½%	—	—
do. do. do. · 5%	79	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 · —	81	—
do. do. Loose v. 1854 do. · 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter · 4%	—	—
do. · 4½%	98	—
Leipzig-Dresdner · 3½%	100⅞	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98⅞	—
Magdeburg-Leipziger · 4%	93¼	—
do. do. · 4½%	100⅞	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische · 4½%	99⅞	—
do. v. Emiss. 4½%	98⅞	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	309	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	56	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger-I. Emiss.	272½	—
do. II. do.	246½	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	—	125
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	76½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	115	—
do. „ C.	113	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	77¼	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	68
Geraer Bankact.	—	88
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	90	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	150½	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	84½
Weimarische Bankact.	—	100⅞
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto o. 1/55 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
August'd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wichs. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. „ do.	5	—
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29¾
Wiener Banknoten	—	96⅞
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel. (Notiz v. 25. Sept.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141⅞
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102½
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	56⅞
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151	—
	2 Mt.	—	149⅞
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18¾	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	96⅛
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95

Feuilleton.

* **Leipzig**, 26. Sept. Die Sehenswürdigkeiten der diesjährigen Michaelismesse schicken sich an, vor das verwöhnte Auge der Leipziger und seiner Meßgäste zu treten. Wir werden den Fremdlingen die nöthige Beachtung zutheil werden lassen, glauben aber gegen eine wirkliche Sehenswürdigkeit Leipzigs die nächste Pflicht zu haben. Wir meinen die neudecorirten Säle des Hôtel de Pologne. Wir haben selten Prunk und Geschmack in so vollkommenem Einklang gesehen wie in diesen Sälen. Ueberall wahrhafte Pracht, massenhafter Farbenglanz, nirgends aber eine Ueberladung, nirgends etwas, das dem schönen Ganzen nur den geringsten Abbruch thäte. Nachdem der Besucher eine anmuthige Rotunde durchschritten, nimmt ihn der erste Saal auf, welcher, im pompejanischen Geschmack, die Arabeske vorherrschend und in einer überraschenden Mannichfaltigkeit zeigt. Drei große vergoldete Kronleuchter, welche eine überreiche Anzahl Gasflammen entfalten, geben dem ganzen Farbenbild einen entzückenden Glanz. Im zweiten, unmittelbar daran stoßenden Saale, der einen ganz andern Charakter, den der Renaissance, trägt, wiederholt sich dieselbe Pracht. In beiden Sälen werfen kolossale Spiegel mit eleganter Goldverzierung all den Glanz tausendfach zurück. Was uns aber diese Schönheiten noch werther macht, ist, daß sie nur von Männern ausgeführt sind, welche Leipzig zu seinen Bürgern zählt. Die ganze Leitung war den Architekten Lipsius und Rohde anvertraut. Die Malereien, durchgängig Handmalereien, führte Hr. Malachinsky, die Figuren darin Hr. Zachariä aus. Hr. Spigbarth hatte die Vergoldungen übernommen, Hr. Below die Herstellung von sechs Kronleuchtern und die übrige Gasbeleuchtung der Säle, welche durch 300 Gasflammen bewirkt wird. Wir denken, den Herren Großberger und Kühl wird das bedeutende Capital, das sie auf diese Erneuerung ihrer Säle verwendet, nicht ohne die entsprechenden verdienten Zinsen bleiben.

* Am 15. Sept. wurde in Bonn die diesjährige Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in dem Saale der frühern Reitschule des Universitätsgebäudes durch den Professor Nöggerath eröffnet. In der zweiten Sitzung wurde Karlsruhe als nächstjähriger Versammlungsort gewählt. Hierauf wurden drei Vorträge gehalten. Der erste, gelesen vom Kreisphysikus Schwartz aus Sigmaringen, handelte über die den meisten Aerzten mangelnde Fähigkeit, Irre zu heilen. Darauf hielt Professor Helmholtz einen Vortrag über das von ihm construirte Telestereoskop, dessen Vorzüge, eine Gegend plastisch dem Auge zu zeigen, er anschaulich hervorhob und sodann einen neuen Apparat, die Bilder bedeutend vergrößert zu erhalten, vorzeigte. Dr. Schimper aus Schwetzingen erfreute die Anwesenden durch einige, an oft gesehene Dinge anknüpfende Bemerkungen über einige häufig übersehene morphologische Eigenthümlichkeiten und Regelmäßigkeiten am Pflanzenbau, um zu allgemeiner Beachtung und Verfolgung derartiger Beobachtungen aufzufodern. Am dritten Tage fand eine Festfahrt nach Köln statt. In der Schlußsitzung sprach unter Andern Professor Schaafhausen über die Bedeutung der Cultur in der Menschengeschichte. Hr. Bialloblotzky aus Göttingen suchte sodann über das Schicksal des Dr. Eduard Vogel dem Publicum noch die Hoffnung zu erhalten, daß der muthige Reisende vielleicht noch wohlbehalten wiederkehre. Die Abschiedsrede hielt dann Geheimrath Nöggerath. Es waren im Ganzen anwesend gewesen 445 Mitglieder.

Digitized by Google

J. Bürk's patentirte Wächtercontroleuhren

empfiehlt **Bernhard Zachariä,** Uhrmacher, Kaufhalle am Markt. [3638—40]

Bekanntmachung

den

Steinkohlenbauverein Gottes Segen zu Lugau

betreffend.

Da dreimaliger öffentlicher Aufforderung ungeachtet die den 31. Juli d. J. fällig gewesene 7. Einzahlung von den Inhabern der Antheilscheine Nr. 1836, 1837, 1838 und 1839 nicht geleistet worden ist, so werden dieselben hiermit nochmals aufgefordert die rückständigen

9 Thlr. 18 Ngr. nebst
1 „ — „ statutenmäßiger Conventionalstrafe, also
10 Thlr. 18 Ngr. in Summa binnen 4 Wochen und längstens

den 5. November 1857

auf dem **Chemnitzer Gesellschaftsbureau** zu berichtigen, widrigenfalls sie sodann aller ihnen als Inhaber gedachter Scheine zustehenden Rechte für verlustig und die Scheine für erloschen und ungültig erachtet werden, auch die neuauszufertigenden Documente zum Besten der Gesellschaft werden verkauft werden.

Zugleich werden auch sämmtliche Herren Actionäre hiermit aufgefordert die 8. Einzahlung mit 9 Thlr. 9 Ngr. baar und 21 Ngr. Zurechnung dreimonatlicher Zinsen von 10 Thlr. längstens

den 7. November 1857

bei den Herren **Carl Knackfuss** in Chemnitz, oder den Herren **H. C. Plaut** in Leipzig und Berlin, bei Vermeidung der statutenmäßigen Conventionalstrafe von 10 % in klingender Münze oder hierorts gültigen Bank- und Cassenscheinen zu leisten.

Chemnitz, den 23. Sept. 1857.

Directorium des Steinkohlenbauvereins Gottes Segen zu Lugau.

[3617—9] **Carl Meinert.** Dr. **Julius Volkmann.** **Gustav Plaut.**

Der einzige in Europa lebende

Orang-Utang Pithecus,

genannt **Mstr. Jessy** von der Insel **Borneo,**

der größte der je hier gezeigt wurde, ist hier angekommen und dem geehrten Publicum zur Schau vorgestellt.

Da der Aufenthalt nur von kurzer Dauer ist, so ladet Unterzeichneter alle wissenschaftlich gebildeten Autoritäten, sowie ein geehrtes Publikum ergebenst ein, dieses Prachtexemplar zu schauen.

Zu sehen an der Promenade in **Pragers Kaffeegarten,** Parterre. Entrée à Person erster Platz 5 Ngr., zweiter Platz 2½ Ngr., Kinder zahlen 2½ Ngr.

[3645] **Stieglitz** d'Anvers.

Größte Naturseltenheit.

Das nackte arabische

Vollblut-Pferd,

neue Race, aus l'Arabie pétrée, ist hier eingetroffen und wird in der dazu erbauten Bude, auf dem Fleischerplatz an der Rosenthalbrücke, dem geehrten Publikum durch den **Neger Jneaaro** zur Schau vorgeführt werden. Dasselbe wurde von Sr. K. K. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, Ihren Majestäten dem König und der Königin von Sachsen, Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen von Wales ꝛc., sowie von mehr als 100,000 Personen aller Stände in Wien, Dresden und Frankfurt a. M. in Augenschein genommen.

Die Bude ist von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr geöffnet. Erster Platz 5 Ngr., zweiter Platz 2½ Ngr.

[3644] **T. S. Stieglitz** aus Anvers.

Heute und täglich während der Messe finden die

Asiatischen Vorstellungen

der **Familie Hirsch** auf dem Fleischerplatz im

Gothischen Kunst-Palast

statt, **bestehend** in einer Reihe von akademischen Künsten, Lufttanzen, Schlangen und Wirbeln der Wüste Sahara.

Preise der Plätze: Erster Platz 7½ Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz 2½ Ngr.; Kinder unter 10 Jahren auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte. Täglich 4 Vorstellungen.

NB. Heute Sonntag finden die Vorstellungen wegen der israelitischen Feiertage nur bis Abends 6 Uhr statt; morgen **Montag** von 7 Uhr Abends ab 2 Hauptvorstellungen mit Tableaux-Gallerie lebender Bilder. Um zahlreichen Besuch bittet

[3643] **M. Hirsch,** akadem. Künstler.

Circus Hüttemann

auf dem Fleischerplatz.

Heute Sonntag den 27. und Montag den 28. September die ersten großen Vorstellungen in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur.

Das Schulpferd **Preciosa** in Freiheit vorgeführt von Hrn. Clement;
Doppel-Voltige auf ungesatteltem Pferde von den Damen Sophie Clement und Josephine Gautier.
Indianisch-chinesisch-olympische Spiele auf dem casanatischen Drahtseil, ausgeführt von Hrn. Suhr.
Zum Schluß: **Große Gallerie der berühmten plastischen Tableaux Oriental,** ausgeführt von 26 Damen und Herren der Gesellschaft. Entnommen aus den ersten Akademien Europas. Arrangirt von Hrn. Suhr, von der Akademie und dem Cirque Olympique de Paris.

Preise der Plätze: Erster Platz 10 Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz 3 Ngr.. Kinder in Begleitung ihrer Eltern zahlen auf dem ersten und zweiten Platze die Hälfte.

Anfang der ersten Vorstellung 3 Uhr; der zweiten 5 Uhr; der dritten ½8 Uhr.

[3642] **F. Hüttemann,** Director

Bei **Jm. Tr. Wöller** in **Leipzig** erschien und kann durch **jede Buchhandlung des In- und Auslandes** bezogen werden:

Hülfs-Bibliothek

für die

Geschäftspraxis des Kaufmanns

und für das

Gewerbsleben.

Von

L. Fort und **J. Simon Meyer.**

Vollständig in 6 selbstständigen u. apart käuflichen Theilen.

1. Theil: Die Decimalbruchrechnung in ihrer vortheilhaften Anwendung auf die kaufmänn. Rechnungen . . . . Pr. 15 Sgr.

2. Theil: Das Contocorrent. Pr. 12 Sgr.

3. Theil: Die Waaren-Calculation. Pr. 15 Sgr.

4. Theil: Der kaufmännische Geschwindrechner . . . . Pr. 15 Sgr.

5. Theil: Die Lehre vom Gelde. Darstellung des **Münzwesens** und der **neuesten Münzverhältnisse** aller civilisirten Länder, mit Angabe des Werthes aller Münzen im **30- u. 14Thlr.-Fuss, 52½- u. 24½Fl.-Fuss und 45- u. 20Fl.-Fuss,** und Anleitung z. **Erkennen des falschen Metall- u. Papiergeldes.** Nebst den früheren deutschen Münz-Conventionen und dem **Wiener Münz-Vertrage von 1857.** . Pr. 18 Sgr.

Eine für den Geschäftsmann eben so nöthige, als nützliche zeitgemässe neue Erscheinung.

6. Theil: Der kluge Speculant. Darstellung der bewährtesten Erfahrungsgrundsätze, **auf Waaren, Actien, Staats- u. a. Papiere richtig zu speculiren.** . . . . . . Pr. 15 Sgr.

NB. Vortheil.

Zusammen genommen kosten alle 6 Theile (statt **einzeln** 3 Thlr.) nur 2 Thlr. 7½ Sgr.

Mit Gratisprämie f. Jahresabonnenten.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen fortwährend Pränumeration an auf die in Berlin erscheinende

H. GERSON'S MODE-ZEITUNG.

Zeitschrift für Mode, Industrie, Kunst u. Literatur.

Preis nur 1 Thaler pro Quartal.

Die überaus günstige Aufnahme, welche unser Unternehmen überall gefunden, überhebt uns jeder weiteren Empfehlung eines Journals, das durch seine Reichhaltigkeit und Gediegenheit sowohl hinsichtlich der vielen Originalbeilagen als auch des Textes bei so billiger Preisstellung jeder Concurrenz zu begegnen im Stande ist. Wir laden hiermit zu recht zahlreichem Abonnement ganz ergebenst ein.

Expedition von H. Gerson's
[3154—56] **Mode-Zeitung in Berlin.**

Ein routinirter Reisender, welcher besonders die Provinzen Sachsen, Schlesien und Thüringen bereist hat, wird für ein Seidenwaarenfabrikgeschäft unter günstigen Bedingungen gesucht. Adressen mit Angabe der nähern Verhältnisse werden erbeten durch die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung sub **F. 373.**

[3636—[illegible]]

Hoftheater zu Weimar.

(Wochen-Repertoire vom 27. Sept. bis 4. Oct.)

Sonntag, 27. Sept.: Fidelio. — Dienstag, 29. Sept.: Neu einstudirt: Minna von Barnhelm. — Donnerstag, 1. Oct.: Tannhäuser. — Sonntag, 4. Oct.: Die Hochzeit des Figaro.

Stadt-Theater.

Sonntag, 27. Sept. **Der Feensee.** Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Melesville von Grünbaum. Musik von Auber.

Erhöhte Preise der Plätze.

Digitized by Google

A. Brauer aus Berlin

empfiehlt sein Lager von **Beuteln, Portemonnais, Cigarren-Etuis, Damentaschen** rc. in guter solider Arbeit zu den billigsten Preisen.

Stand: Auerbachs Hof Nr. 52. [3483—86]

Drehbänke

in verschiedenen Größen empfiehlt

Fr. Ed. Schneider,
Hainstraße Nr. 2. [3630—30]

Die älteste, einzig patentirte und concessionirte [3616]

Frankfurter Actien-Gesellschaft

für Fabrikation comprimirter Gemüse

hält während der Messe ein Musterlager von:

getrockneten und gepressten Gemüsen, Obsten und Kräutern,

completten Haus-, Schiffs- und Feld-Apotheken, sowie in

Essig conservirten Beispeisen und Mixed-Pickles

im Strohhut-Gewölbe der Kaufhalle, Barfussgässchen, Ecke des Marktes.

Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachstehend bringen wir die Namen unserer bis jetzt obrigkeitlich bestätigten Herren Agenten im Königreiche Sachsen ergebenst zur öffentlichen Kenntniß und empfehlen bei dieser Gelegenheit unser Institut dem Wohlwollen des Publicums wiederholt auf das Angelegentlichste.

Die Gesellschaft versichert gegen Brandschaden zu **festen Prämien** auf bewegliche Gegenstände jeder Art und steht in der Liberalität ihrer Bedingungen und prompten Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten keiner andern soliden Feuerversicherungs-Gesellschaft nach.

Versicherungs-Bedingungen, Antragsformulare und alle gewünschten Auskünfte werden sowohl von uns direct, als auch von unseren nachbenannten Herren Agenten auf das Bereitwilligste ertheilt.

Dresden, am 24. September 1857.

Die Direction der Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Zschoch.
Bureau: Moritzstraße Nr. 3. [3633—35]

Special-Agenturen verwalten:

in **Adorf:** Herr **F. A. Staudinger**, Kaufmann,
„ **Annaberg:** „ **Gustav Tasche**, Kaufmann,
„ **Bautzen:** „ **Rud. Heydemann**, Banquier,
„ **Bischofswerda:** „ **Moritz Koblick**, Tuchfabrikant,
„ **Borna:** „ **Louis Voigt**, Spaarcassen-Expedient,
„ **Bräunsdorf:** „ **W. Pfeifer**, Thierarzt,
„ **Brand:** „ **H. H. Jauchius**, Kaufmann,
„ **Burgstädt:** „ **C. B. Lindner** jun., Kaufmann,
„ **Camenz:** „ **Gustav Brückner**, Kaufmann,
„ **Chemnitz:** „ **G. W. Weigel**, Kaufmann,
„ **Colditz:** „ **Carl Meyer**, Rechtsanwalt,
„ **Döbeln:** „ **Carl Schräber**, Kaufmann,
„ **Döbra:** „ **August Vogel**, Gemeindevorstand,
„ **Dresden:** „ **Albert von Milkau**, Kaufmann (Wilsdruffer Gasse Nr. 36),
„ **Freiberg:** „ **Ad. Wilh. Diezmann**, Firma: J. C. Neuber & Engelschall Nachfolger,
„ **Frohburg:** „ **Fr. Louis Kirsten**, Tuchhändler,
„ **Glauchau:** „ **Theodor Klinkhardt**, Kaufm.,
„ **Grimma:** „ **Heinrich Wachs**, Amtshauptmannschaftlicher Secretair,
„ **Großenhain:** „ **C. L. Barth**, Kaufmann,

in **Leipzig:** Herr **F. W. Beckmann**, Kaufmann (Haupt-Agent),
„ **Leisnig:** „ **Hermann Böttger**, Firma: Heinrich Böttger,
„ **Lichtenstein:** „ **T. F. Jahn**, Stadtr. u. Kirchenvorsteh.
„ **Meißen:** „ **Ernst Julius Burckhardt**, Stadtrath, Firma: C. A. Burckhardt jun.
„ **Mügeln:** „ **C. H. Thieme**, Agent,
„ **Niederforchheim:** „ **Carl Hanbold**, Thierarzt,
„ **Oederan:** „ **Bernh. Lichtenberger**, Kfm.
„ **Oschatz:** „ **Schelcher**, Rechtsanwalt,
„ **Pirna:** „ **Lorenz**, Schulkassirer,
„ **Plauen:** „ **Karl Gustav Schieck**, Amtslandschöppe,
„ **Radeberg:** „ **Friedrich Gärtner**, Kaufmann,
„ **Reichenbach:** „ **Carl Ferd. Fietz**, Kaufmann,
„ **Riesa:** „ **Ferd. Schlegel**, Kaufmann,
„ **Schneeberg:** „ **F. A. Liessfeldt**, Kaufmann,
„ **Stollberg:** „ **C. H. Friedrich**, Kaufmann,
„ **Wurzen:** „ **C. A. Kippe**, Rest.
„ **Zittau:** „ **F. E. Burghausen**, Fabr.
„ **Zwickau:** „ **F. E. Pietzsch**, Kaufmann.

Nur während der Messe.

Am Markt,
Alte Waage,
1 Treppe hoch.

Ecke der
Katharinenstraße,
im
Communalgardengebäude.

verkaufe ich, um zu räumen, die kostbarsten Herren-Anzüge 50 pCt. unter den selbstkostenden Preisen und zwar:

		Reeller Werth.
2000	Herbst-, Sommer- und Winter-Tweens und Ueberzieher 1½, 2, 4—6 Thlr.	3, 5, 8—15 Thlr.
2000	Comptoirröcke und Westen 25 Sgr., 1⅓, 1⅔—2⅓ Thlr.	1⅔, 2⅔, 3½—5 Thlr.
1000	vierfach wattirte Schlaf-, Haus- und Reiseröcke in Köper, Lama, Sammt Plüsch und Englische Regenröcke und Capuzen 1⅓, 2, 4—8 Thlr. . . .	3, 4, 8—16 Thlr.
	Die beliebten Pelissiers, Lord Raglan, Orloff und Omer Paschas, das Nobelste der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt 2⅓, 4, 5, 7—12 Thlr. . . .	5, 8, 10, 14—24 Thlr.

Nur alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.

Adolph Behrens aus Berlin,
Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

[3641]

Local-Veränderung.

Mein bisheriges Messlocal habe ich verlassen und befindet sich dasselbe jetzt:

Brühl, schwarzer Bock, im 1. Stock.

Zugleich empfehle ich mich im **Ein- und Verkauf** von **Juwelen** und **Antiquitäten.**

Nathan Marcus Oppenheim
aus ***Frankfurt a. M.*** [3401—12]

Echte **Haarfärbe-Tinctur** zu 7½ Ngr. im **Vereins-Comptoir**, Petersstraße Nr. 13, Hausflur.

Familien-Nachrichten.

Getraut: Hr. Pastor Robert Rāde in Gutlau mit Frl. Marie Lange.

Geboren: Hrn. Robert Engler in Zittau eine Tochter. — Hrn. Pastor Ferd. Max Germann in Reuth eine Tochter. — Hrn. Kreisrichter Glasewald in Wiehe ein Sohn. — Hrn. Paul Hillig in Dresden ein Sohn. — Hrn. Adolf Krieger in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Pastor Reinhard Redlich in Hain bei Kieritzsch eine Tochter. — Hrn. Adv. Schadewitz in Altenburg eine Tochter.

Gestorben: Hr. Hermann Vogel in Frankenberg. — Frau Auguste Amalie Wagner, geb. Geißler, in Conradsdorf.

Rationelle Behandlung der **Krankheiten** der **Harn-** und **Geschlechtsorgane** von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 (*zwei goldne Sterne*) in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr, Nachmittag von 4 bis 5 Uhr.* [3611]

Argentan, Blech und **Draht** in allen Nummern aus der Fabrik der Herren **Geitner & Co.** in Schneeberg empfiehlt

Fr. Ed. Schneider,
[3626—29] **Hainstraße Nr. 2 in Leipzig.**

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig**.

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 27. September 1857.

Deutschland.

Württemberg. ⌑ **Stuttgart**, 22. Sept. Jüngst hatten wir hier wieder eine religiöse Versammlung unter dem Vorsitz des Dr. Immanuel Tafel, Bibliothekar in Tübingen. Derselbe ist bekannt als fleißiger Uebersetzer und Verbreiter der Lehre Swedenborg's. Die erwähnte Feier galt auch dieser Lehre und war das 100jährige Jubelfest der „Kirche des neuen Jerusalem". An derselben nahmen ziemlich viel Landleute theil. Das Jahr 1857, sagte Tafel, habe namentlich in England und Nordamerika große Bedeutung, weil es heuer 100 Jahre seien, daß nach 1700jähriger Finsterniß das wahre Licht wieder aufgegangen sei, nämlich in der neuen Offenbarung durch Swedenborg. Die im 21. Cap. von Lucas enthaltene Verheißung sei vor 100 Jahren in Erfüllung gegangen, weil damals die wahre Lehre als das Licht und die Finsterniß der alten Kirchen gekommen sei. Die alten Kirchen hätten statt Eines Gottes drei Götter; eine Dreifaltigkeit in ihrem Sinne zu glauben, sei die erste Uebertretung gegen die Zehn Gebote Gottes. Ferner sprach sich Dr. Tafel gegen die Erlösung im gewöhnlichen Sinne aus; Gott wäre ja der ärgste Tyrann gewesen, wenn er wegen eines Apfels das Blut seines Sohnes verlangt hätte. Durch den Glauben allein könne Niemand selig werden. Sodann verlas der Redner die Erklärung der Manchesterconferenz, deren Hauptinhalt folgender ist: „Jesus ist der einzige Gott; seine Liebe muß ausgebreitet werden durch gute Werke; die Bibel wird nur insoweit verstanden, als volle Freiheit da ist, die wirkliche Wahrheit von der Scheinwahrheit zu unterscheiden. Engel und Teufel sind menschlichen Ursprungs; es gibt keine Genugthuung Christi, keine Gnadenwahl rc. Alles Irdische muß ein Abbild des Geistigen werden." Zu dieser Erklärung machte Dr. Tafel noch folgende Zusätze, die von der Versammlung stillschweigend angenommen wurden: „1) Die Gottheit könne in menschlicher Gestalt vorgestellt werden; 2) Christus hat keiner Strafgerechtigkeit Genüge gethan; 3) wir können seine Gebote halten und halten sie theuer aus Liebe; 4) die wahre Lehre hat keine Geheimnisse, die außerhalb unsers Geistes liegen." Endlich theilte Dr. Tafel noch einige Notizen über die „Kirche des neuen Jerusalem" mit; dieselbe gewinne immer mehr Boden; an der letzten Versammlung in Manchester hätten 1000 Personen theilgenommen.

Feuilleton.

†† **Dresden**, 24. Sept. Hinsichtlich der Geschichtsmalerei bildet unsere Ausstellung nicht ihre starke Seite, aber doch manches Tüchtige und aus würdigem Streben Hervorgegangene dar. So ein Bild von Ehrhardt in Dresden: „Karl der Große trauert an der Leiche seiner Gemahlin Fastrada", welchen Gegenstand der Künstler früher im Kleinen für das dem Prinzen von Preußen bei dessen 25jähriger Jubelhochzeit von Malern aus den düsseldorfer Kunstkreisen gewidmete Album behandelt hatte. Im Großen ausgeführt, ist die Gestalt des Kaisers der aus mythischen und geschichtlichen Elementen gemischten Vorstellung, welche wir von dem gewaltigen Herrscher haben, weniger entsprechend, als sie in der Aquarelle wirkte; dagegen ist die todte Fastrada, deren geheimer Zauber den Helden an ihre entseelte Hülle fesselt, schön und rührend, freilich ohne die tiefsinnig poetische Sage dem mit ihr Unbekannten zu erklären, wozu die Kunst der bildlichen Darstellung keine Mittel hat. Auch wäre eine tragischer gehaltene Farbe zu wünschen. Abgesehen aber von den angedeuteten Unzulänglichkeiten hat das mit edelm Sinn und geistigem Ernst bis ins Nebensächliche liebevoll durchgeführte Gemälde große Vorzüge und bezeugt seinem Urheber, daß er mit ganzer Seele, das Beste redlich wollend, geschaffen. Einen minder günstigen Eindruck macht Martersteig's (in Weimar) „Sterbender Ulrich v. Hutten", der in noch geringerm Grade als der Ehrhardt'sche Kaiser Karl mit dem deutschen Bewußtsein übereinstimmt, während die Stimmung des Bildes fein und dem Gegenstande angemessen sowie Zeichnung und Malerei nur zu loben ist. Von L. Rosenfelder in Königsberg, der Director der dortigen Kunstakademie ist, sehen wir ein umfangreiches Gemälde, das die Besitznahme der Marienburg durch die Söldnerhauptleute des Deutschen Ordens im Jahre 1457 darstellt und zu dem der Einsender eine ausführliche Interpretation im Katalog gegeben. Er fühlte, daß der Vorwurf zu sehr der Specialgeschichte angehöre, um ohne Erklärung verstanden zu werden. Eine solche ist aber doch nur ein mageres Surrogat, und in der That braucht das Bild nothwendig die Localität seiner Bestimmung, um ein erhöhtes Interesse anzuregen, zumal da der dramatische Moment nicht recht glücklich gewählt ist. Das Materiell-Niedrige, Unheroisch-Gewaltsame herrscht zu sehr vor und gestattet keine recht poetische Erhebung im Ganzen. Lassen wir indessen die Auffassung, wie sie nun einmal ist, beiseite, so werden wir, was Malerei und Zeichnung sowie die Charakteristik betrifft, die Gediegenheit der zum Theil vorzüglichen Ausführung nicht verkennen und dem Künstler unsere Hochachtung nicht versagen, wenn wir auch wünschen müssen, die an sich belebte Action möchte mehr an die Freiheit, in jedem Augenblick zu wechseln, glauben lassen. H. Plüddemann in Dresden malte Christoph Columbus, wie dieser mit der gelehrten Junta zu Salamanca disputirt, und lieferte damit ein Bild, das besonders in der Charakteristik, namentlich der Juntamitglieder, Anspruch auf Auszeichnung hat; doch läßt es einen höhern Grad warmer und unmittelbar gestaltender Ursprünglichkeit allerdings vermissen, mögen wir auch mit Interesse seine künstlerische Würdigkeit anerkennen. Anmuthig reizend ist die von Theodor Große, einem talentvollen Schüler Bendemann's, in Wachsfarben ausgeführte „Hochzeit des Prinzen von Oranien mit Amalie Gräfin zu Solms-Braunfels im Jahre 1625", eine reichmotivirte und charakterisirte, lebensvolle, heitere und von feinem ästhetischen Sinn beseelte Darstellung. Derselbe Künstler hat auch die Cartons zu den von ihm im Schlosse Wildenfels ausgeführten fünf Wandgemälden: „Gerechtigkeit", „Weisheit", „Mäßigung", „Tapferkeit" und „Glaube, Liebe, Hoffnung", ausgestellt, Gestalten von correcter Zeichnung und schöner Empfindung. Von andern Cartons heben wir noch einen von Klinger: „Orpheus, durch die Macht der Musik die Thiere bändigend", hervor und bezeichnen ihn als sehr erfreulich, ohne zu verbergen, daß wir dem Künstler doch lieber auf dem humoristischen und märchenhaften Gebiete begegnen. Ein feiner, an die guten alten Italiener erinnernder Sinn für Farbe spricht aus dem sinnvoll angeordneten Gemälde von Andreä in Berlin, der das Almosen des reichen prahlerischen Mannes und das Scherflein der bescheidenen Witwe in ihrem Gegensatze treffend veranschaulicht. Wenden wir uns hierauf, einem natürlichen Uebergange folgend, zu den biblisch-historischen Darstellungen, so zollen wir dem „Tod Abel's" von Hemken mit besonderer Freude das ihm gebührende Lob, weil es nicht allein sehr tüchtig gezeichnet, was man an den Schnorr'schen Schülern, denen der begabte junge Künstler angehört, gewohnt ist, sondern auch in der Malerei warme Anerkennung verdient. Die über der Gruppe schwebende Erscheinung Gottes ist eine äußerliche Herübernahme aus einer frühern Zeit; die unsere hat nicht mehr das naive Bedürfniß der sinnlichen Gestaltung des göttlichen Wesens. Die Theilnahme, welche Wichmann's schon während der vorjährigen Ausstellung gesehenes und besprochenes Bild: „Maria und Elisabeth", mit Recht gefunden, hat dadurch, daß es diesmal der Kunstverein angekauft, eine neue Bestätigung empfangen. Eine im echten Sinne weibliche Empfindung bekundet „Hagar und Ismael" von Emilie Keiler, deren strebsames Talent sich auch noch eine selbständigere Farbe aneignen wird. Sehr ansprechend ist eine „Verkündigung der Maria" von Alfred Diethe, dessen Leistung bei schöner Zeichnung und Malerei den edeln und reinen Sinn der Bendemann'schen Schule bethätigt, sowie eine große Aquarelle von Bode (in Frankfurt a. M.): „Die heiligen Frauen, zum Grabe des Erlösers wandelnd", durch Composition und Ausdruck der Köpfe von schöner Wirkung ist. Endlich erwähnen wir noch die beachtenswerthen Arbeiten von zwei der Akademie der bildenden Künste zu Leipzig angehörenden Schülern, G. Zacharià und G. Schweißinger, von denen der Erstere ein Bild: „Rudolf von Habsburg zerstört die Raubburgen", welches in mancher Beziehung an die Schnorr'sche Darstellung dieses Gegenstandes erinnert, der Letztere „Die Besitzergreifung der Insel St.-Salvador durch den in Amerika zum ersten mal gelandeten Columbus" gemalt. In einem Schlußartikel werden wir zunächst über die Porträts zu sprechen haben.

---

* Man erfährt, daß die Symptome einer Besserung in dem Befinden des erkrankten Sängers **Staudigl** sich immer mehr zeigen. Derselbe ist seit einiger Zeit frei von jeder Geistesverwirrung, und das Uebel der Gehirnerweichung scheint gänzlich gehoben zu sein. Staudigl beschäftigt sich in der geordnetsten Weise mit Lesen, Klavierspiel u. dergl.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.

Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im September 1857.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
Querstrasse Nr. 8.

Die ***Porzellan-Manufactur*** von **F. A. Koch,**
Christian Eckardts Nachfolger aus **Cahla,**
hält diese Messe Lager ihrer Fabrikate in **Kaffee- und Speisegeschirr, Nippsachen, Apothekergeräthschaften** rc. in weiß und decorirt, in der **letzten Bude Nr. 12 der Porzellanreihe auf dem Augustusplatze.** [3544—50]

Einladung zur Betheiligung

an der im Plauenschen Grunde bei Dresden zu errichtenden

Actien-Glasfabrik.

Das zur Errichtung und zum Betriebe des unter dem Namen

Sächsische Glashütten-Gesellschaft

in Dresden seßhaften Actienunternehmens erforderliche Capital ist auf 500,000 Thlr. in 5000 Stck Actien à 100 Thlr. festgesetzt, wovon jedoch vorerst nur 2500 Stück emittirt werden sollen. Die Gesellschaft ist als constituirt zu betrachten, sobald 2000 Stück Actien im Betrage von 200,000 Thlr. gezeichnet sind.

Hiervon sind 100,000 Thlr. durch feste Betheiligung der Gründer bereits gesichert. Zur Uebernahme des annoch erforderlichen Actiencapitals werden alle Diejenigen eingeladen, welche für ein eben so zeitgemäßes als rentables Unternehmen Interesse empfinden.

Wie sehr übrigens eine rationell errichtete und geleitete Glasfabrik, welche sich die Massenproduction der gangbarsten Glassorten, namentlich die Erzeugung aller Sorten Grün- oder Bouteillenglas, Tafelglas und Dachglas und halbfeines Weißglas, zur Aufgabe macht, ein Bedürfniß ist, darüber verbreitet sich der Prospect ausführlich. Aus dem Inhalte desselben werden zugleich alle Leser die Ueberzeugung schöpfen, daß selten ein Unternehmen mit so vieler Umsicht vorbereitet worden ist, wie das oben bezeichnete. Durch die Betheiligung des Herrn P. Hutter in Rive de Gier werden der hiesigen Anlage sofort die reichen Erfahrungen und Hilfsmittel eines der tüchtigsten theoretisch und praktisch durchbildeten Glasfabrikanten zu Statten kommen, und durch den Hinzutritt einiger der ersten Notabilitäten unter den östreichischen Industriellen wird die Sächsische Glashütten-Gesellschaft in den Stand gesetzt, zu geeigneter Zeit ihre Thätigkeit auch in Böhmen und zwar auf einem Punkte zu entfalten, welcher stets als einer der günstigsten zur Glaserzeugung in diesem Lande zu betrachten sein wird.

Die Zeichnungen werden vom 22. September an gegen 10 % Einzahlung angenommen bei den Herren

Michael Kaskel in **Dresden**,
Schramm & Echtermeyer daselbst,
Kräger & Jahn daselbst,
Becker & Co. in **Leipzig**,
F. A. Braun in **Freiberg**,
G. E. Heydemann in **Bautzen**.

Prospecte mit Subscriptionsbedingungen und Exemplare des Statutenentwurfs werden an allen soeben genannten Stellen unentgeldlich ausgegeben.

Dresden, den 15. September 1857.

Der Gründungs-Comité der Sächsischen Glashütten-Gesellschaft.

Consul **Julius Kaskel** (Michael Kaskel),
Schramm & Echtermeyer,
Kräger & Jahn,
Gustav Schilling,
Regierungsrath **Dr. Ernst Engel**,
Wilhelm Stein, Professor der technischen Chemie an der Königl. Polytechnischen Schule,
O. B. Günther, Baumeister,
R. Kuntze, Verlagsbuchhändler,
} in **Dresden**,
P. Hutter, Glashüttenbesitzer in Rive de Gier,
Die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft, vertreten durch die Herren **Klein**, **A. Lanna**, v. **Lindheim**, **Nowotny** und **Robert**. [3525—27]

Moritz Elimeyer,

Königl. Sächs. Hof-Juwelier, Juwelier etc. I. M. der Königin von England und Herzogl. Sächs. Coburg-Gothaischer Hof-Juwelier.

in Dresden. Nr. 1, Ecke des Neumarktes,

in **Leipzig.** während der Messen: Brühl, Schwabe's Hof, 3. Etage Nr. 65, **bezahlt fortwährend sowohl beim Einkauf als beim Eintausch für Juwelen, Perlen und farbige Steine hohe Preise.** [3531—34]

Quintessence d'Eau de Cologne ambrée

von **Friedrich Jung & Comp.**, Parfumeurs in Leipzig.

Dieses Parfüm, welches sich nicht allein in allen Ländern und Hauptstädten Europas, sondern auch in America, Asien und Australien bereits einen Ruf erworben, der es zum unentbehrlichen Toilette-Artikel gemacht, hat das bekannte Eau de Cologne vielfach verdrängt und sich zum Modeparfüm erhoben. Es ist, vermöge seines billigen Preises (Rle. 15 Ngr.) das wohlfeilste Parfüm für Wäsche, Kleider und Zimmer, und im Waschwasser dasjenige Mittel, welches den Teint erfrischt und verjüngt. Zu haben bei allen renommirten Parfümeurs und Coiffeurs. Wiederverkäufer mit Rabatt. [3431—40]

Gebrüder Lewy,

Metall-Waaren-Fabrikanten aus Frankfurt a. M.,

haben ihr Lager, bestehend in **Britannia Vorlege-, Eß- und Theelöffeln, Tabacksdosen, Pfeifen-Abgüssen, Kinderspielwaaren, zinnernen Knöpfen, lackirten Leuchtern und Theebrettern**

Auerbach's Hof 18. 1 Treppe. [3599—601]

Import. Havana-Cigarren. Cabañas y Carvajal u. Dos Amigos à 60 Thlr., media Regalia à 50 Thlr., Cohiben u. Patria à 45 Thlr., Pacets y Pons à 32 Thlr., Jefferson à 26 Thlr. &c. empfiehlt in besonders schöner Qualität **Friedrich Schuchard.** Markt 16.

Bedruckte Tischdecken

in größter Auswahl.

Brühl Nr. 85, bei C. G. Ottens, I. Etage.

Wollene bedruckte Tischdecken in schönster Ausführung, sowie auch **Cache-Nez** und andere wollene Druckwaaren eigener Fabrik bei

Plaut & Schreiber,
[3508—15] **aus Jessnitz in Anhalt.**

Für Exporteure und Engros-Käufer [3[illegible]—56]

empfehlen

Corsetten ohne Naht

in den neuesten Sorten, billigst und in grosser Auswahl

D. Rosenthal & Co.,

Fabrikanten aus Göppingen bei Stuttgart,

Brühl Nr. 8,

der grünen Tanne schrägüber.

Das Lager [3477—82]

feiner Stahlwaaren

eigener Fabrik von

J. A. Henckels

aus **Solingen und Berlin** Fabrikstempel.

befindet sich hier zur Messe

Neumarkt 6, 1. Etage.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden:** **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10½ U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach **Magdeburg:** **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Göthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Göthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

V. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 45 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kretsch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Concert im Schützenhause, Abends 7 Uhr.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Dienstag. — Nr. 227. — 29. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Stuttgart und Weimar.

=Leipzig, 28. Sept. Bei allem Glück hat der dritte Napoleon doch Unglück, und bei aller Klugheit findet er doch seine Meister. Die Annäherung an Rußland und die Isolirung Oesterreichs war seit langem das sichtliche Ziel lebhafter Wünsche des französischen Selbstherrschers. Eine persönliche Zusammenkunft mit dem Kaiser Alexander II. sollte dieser Annäherung das Siegel aufdrücken und Oesterreich zugleich recht eclatant in den Schatten stellen. Ja man träumte schon von einem Besuche des neuen erlauchten Verbündeten in Frankreich selbst und zögerte mit der Aufhebung des Lagers von Châlons, um vor ihm das militärische Prestige Frankreichs zu entfalten. Die inspirirten Blätter triumphirten über die gelungene neue Combination, sahen mitleidig auf Oesterreich und Deutschland herab und ergingen sich in großmüthigen Versicherungen französischer Friedensliebe. Und um ihren scheinbaren Triumph, aber auch ihre rasch nachfolgende Enttäuschung vollkommen zu machen, stimmte die petersburger Hofzeitung in ihre Bravaden gegen Oesterreich ein, ja ging soweit, diesen Staat wie gänzlich aus der Reihe der Großmächte gestrichen zu behandeln und nur von vier solchen, deren Eintracht den Frieden Europas sichere, zu sprechen.

Wie bitter muß nun die Enttäuschung sein, da gerade heut, wo Kaiser Napoleon das Ziel seiner Wünsche, die persönliche Begegnung mit Alexander II., erreicht sieht, durch alle Blätter die Nachricht an sein Ohr tönt, daß dieser Monarch, mit welchem er schon wähnte, wie einst sein großer Oheim mit Alexander I., allein als Ebenbürtiger zu verkehren und allein die Geschicke Europas zu regeln, England zur Linken und Preußen zur Rechten als bloße Trabanten der beiden großen Hauptsonnen — daß Alexander II. schon in demselben Augenblick, wo er mit Napoleon III. persönliche Artigkeiten austauscht, sich zu einer gleichen Begegnung und Annäherung mit dem Beherrscher des von der officiösen französischen Presse so schnöde zurückgesetzten Oesterreich entschlossen und bereiterklärt hat. Wie schrumpft die Bedeutung jenes solange vorbereiteten und so pomphaft angekündigten Rendezvous der beiden Kaiser zusammen im Angesicht der so plötzlich zustande gekommenen und, wie es scheint, so bereitwillig eingegangenen Verabredung des Einen nach ganz anderer Seite hin! Wie sehr wird, was in Stuttgart geschieht, durch Das, was in Weimar sich vorbereitet, in Schatten gestellt! Denn Alles erwogen, war die Annäherung Rußlands an Frankreich eine Kleinigkeit gegen die Wiederannäherung Rußlands an Oesterreich. Frankreich hat zwar, durch die Verhältnisse und durch England gedrängt, Rußland im offenen Felde bekämpft, aber Oesterreich war es, dessen drohende Kriegsbereitschaft Rußland zum Frieden zwang. Der österreichischen Politik hat Rußland den Bruch eines alten, werthgehaltenen Verhältnisses, ja, wenn man will, einen Act der Undankbarkeit zu vergeben; zwischen Frankreich und Rußland steht die Partie eher umgekehrt — die Selbstverleugnung ist hier auf Seiten Dessen, der die Entthronung seines Oheims und den Einzug der Kosacken in Paris zu vergessen wußte. Frankreich war es, welches beim Abschluß wie bei der Ausführung des Pariser Friedens dem Gegner fortwährend goldene Brücken baute, während Oesterreich in der Feststellung und der Aufrechthaltung zwingender Clauseln viel strenger verfuhr. Und dennoch reicht der Zar dieselbe Hand, welche zu erfassen Napoleon III. sich als einen Triumph seiner Politik anrechnete, mit der gleichen Bereitwilligkeit dem Beherrscher des Staats, auf dessen Kosten jene Einigung geschlossen zu werden schien, und hält diesen Staat gewissermaßen selbst in dem Concert der Großmächte fest, aus welchem die Napoleonische Politik ihn ausschließen zu wollen Miene machte. Mag man in diesem Verfahren Alexander's II. einen Rest jenes Mistrauens gegen den Napoleoniden, welches sein Vater Nikolaus niemals verleugnete noch überwand, oder mag man darin ein Anzeichen der Achtung vor der Politik und Machtstellung Oesterreichs erkennen — jedenfalls enthält es eine empfindliche Zurückweisung der überfliegenden Hoffnungen und Absichten der Napoleonischen Politik in die Grenzen der Mäßigung und des gebührenden Respects vor den feststehenden Traditionen der europäischen Staatenverhältnisse. Vielleicht ist Rußland der Mäßigung eingedenk, womit Oesterreich in der orientalischen Krisis die Zwecke des Kriegs von vornherein durch die Rücksicht auf die ungeschwächte Machtstellung Rußlands in Europa bemessen und beschränkt wissen wollte, und revanchirt sich dafür durch die gleiche Rücksichtnahme auf Oesterreichs ungeschmälerte Geltung als mitentscheidende Großmacht.

Vom deutschen Gesichtspunkt aus wird man, wie wenig auch sonst die nordischen Allianzen erwünscht und vertrauenerweckend waren, doch im vorliegenden Fall sich freuen müssen, daß der Zusammenkunft zu Stuttgart die Zusammenkunft zu Weimar nachfolgt und gleichsam die Spitze abbricht, eine Spitze, die, der ganzen Sachlage nach, vorzugsweise gegen Deutschland gerichtet war. Rußland mit Frankreich im Bunde, ohne, wol gar gegen Oesterreich, während Englands Macht paralysirt, Preußen durch eigenen Entschluß neutral und den beiden Verbündeten mehr zu- als abgeneigt erschien — das wäre eine Combination, welche nicht ohne Beunruhigung vom deutschen Standpunkt aus angesehen werden könnte. Daß Rußland dagegen neben Frankreichs Freundschaft auch wenigstens das gute Einvernehmen mit Oesterreich sucht und pflegt, kann nach der ganzen Lage der Umstände viel weniger Bedenken erregen. Der Gedanke an eine „Revision der Karte von Europa" durch den verbundenen Willen der beiden großen Selbstherrscher des Osten und des Westen, der Gedanke an ein neues Tilsit und Erfurt ist damit beseitigt, denn Oesterreichs traditionelle Politik ist conservativ und jeder Störung des europäischen Gleichgewichts abhold, und Oesterreich ist wenigstens insoweit ein ganz deutscher Staat, hat sich als solcher bewährt, daß es eine Schwächung Deutschlands, sei es durch Rußland oder Frankreich, schon im eigenen Interesse nicht freiwillig zugeben, geschweige dazu mitwirken wird.

Wir gönnen daher der österreichischen Politik vom Herzen diesen Triumph über die französische, blicken mit verringerter Besorgniß auf die Zusammenkunft in Stuttgart, seitdem wir wissen, daß sie in der zu Weimar ein neutralisirendes Gegengewicht haben wird, und wissen es Denen Dank, welche diese letztere vermittelt haben, ein Verdienst, in welches, wie wir vernehmen, der preußische und der sachsen-weimarische Hof sich theilen.

Deutschland.

Preußen. :-: Berlin, 27. Sept. Der russische Nord stellt den neulichen Beruhigungsartikel der «Zeit» über die stuttgarter Zusammenkunft mit den Aeußerungen der pariser officiösen Patrie über dasselbe Thema zusammen, weist darauf hin, wie die beiden Artikel im Wesentlichen auf Eins und Dasselbe herauskämen, um sodann seinen Lesern den Beweis vor Augen zu stellen, wie seine, des Nord, Bemerkungen über die Kaiserzusammenkunft von allen Seiten die beste Bestätigung fänden. Das, was die «Zeit» und die Patrie sagten, sei der einfache Ausdruck der öffentlichen Meinung, und eine andere Ansicht werde nur von demjenigen Theile der Presse gehegt, welcher gewohnt sei, die österreichische Politik zu vertheidigen. Bei einer solchen kolossalen Fälschung der Wahrheit wäre es thöricht, wenn man sich mit dem russischen Organ in einen langen Streit einlassen wollte; selbst der Hinweis auf die einfache Thatsache, daß die Ansicht der «Zeit» eine ganz isolirte ist und daß die ganze übrige preußische Presse nur mit dem entschiedensten Mistrauen das Auge auf Stuttgart richtet, selbst diese einfache Thatsache würde unter solchen Umständen von dem russischen Organ weggeleugnet werden, oder wenn das nicht anginge, so würde das ehrenwerthe Blatt, um consequent zu sein, doch wenigstens sagen müssen, daß die ganze unabhängige Presse Preußens die österreichische Politik zu vertheidigen pflege, von der übrigen unabhängigen deutschen Presse gar nicht zu reden. Der journalistische Schwindel in der pariser Presse, besonders in der officiösen, ist bekanntlich ein großer. Man sieht, daß die Russen, seitdem sie in Brüssel drucken lassen, bereits etwas gelernt haben, wenn sie in dieser Beziehung überhaupt noch etwas zu lernen nöthig hatten. — Neuern Nachrichten zufolge wird die anfangs in Zweifel gezogene Nachricht von einem Zusammentreffen des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser Alexander von Rußland nun doch bestätigt; es wird auf der Rückreise des Kaisers Alexander in Weimar stattfinden. Man verfolgt Alles, was auf das Stattfinden dieser Zusammenkunft Bezug hat, hier mit um so wärmerm Interesse, als man sich nicht verhehlen kann, daß dieselbe nur geeignet wäre, etwaige böse Folgen, welche die stuttgarter Zusammenkunft haben könnte, zu paralysiren. — In Betreff der von mehren Seiten jetzt auftauchenden Angaben, daß nun auch Frankreich und Rußland das Project in Bezug auf die Herstellung einer Union der Donaufürstenthümer aufgegeben hätten, können wir einfach auf Das verweisen, was wir vor einigen Wochen im gegentheiligen Sinne gesagt haben. Es hat sich seitdem nichts geändert.

‡ Berlin, 27. Sept. Wie man andeuten hört, ist der Prinz von Preußen zugleich der Ueberbringer eines Schreibens des Königs an den Kaiser der Franzosen. Daß Preußen bei der Zusammenkunft des Kaisers Alexander und des Kaisers Napoleon auf deutschem Boden sich nicht in ferner Theilnahmlosigkeit gehalten hat, wird in allen hiesigen politischen Kreisen, welche die Bedeutung dieser Zusammenkunft zu würdigen wissen, durchaus gebilligt. Bei der Annäherung des russischen und des französischen Cabinets hat Preußen gerade im hohen Interesse Deutschlands seine Stellung zu nehmen, indem diese Annäherung ohne alle Betheiligung einer deutschen Großmacht für das deutsche Gesammtvaterland sich als höchst nachtheilig in ihren Folgen erweisen könnte.

— In Königsberg fiel am 22. Sept. der erste Schnee und zwar in solcher Menge, daß alsbald die Dächer der Häuser damit belegt wurden

und für eine ganze Weile ein winterliches Ansehen angenommen hatten. (Auch aus Wien wird berichtet: „Die nahen Alpen des Schneebergs haben seit 20. Sept. bereits frischen Schnee; die Gipfel des Schneebergs selbst leuchten glänzend weiß von diesem Schnee.“)

Baiern. **Zweibrücken**, 24. Sept. Eine skandalösere Verhandlung als die, welche seit vier Tagen die hiesige Assisensitzung ausfüllte, ist wol noch nicht vor Gerichten gewesen. Soeben wurde der angeklagte katholische Pfarrer Seiler von Eschbach wegen Nothzucht, Verführungen ꝛc. zu lebenslänglichen Zwangsarbeiten verurtheilt. Alle protestantischen Geschworenen sollen vom Angeklagten recusirt worden sein. Zwei andere katholische Geistliche aus unserer Nähe, wovon der eine durch sein zuchtloses Leben und Treiben eine sehr reiche Person von Bliescastel ins Irrenhaus lieferte, sollen auf der französischen oder badischen Grenze wieder entsprechend wohlplacirt sein. (Frkf. J.)

Württemberg. ¤ **Stuttgart**, 26. Sept. Vorgestern Nachmittag $4\frac{3}{4}$ Uhr traf Kaiser Napoleon hier ein. Alles wollte ihn sehen, und stundenlang vor seiner Ankunft hatte eine ungeheure Volksmenge den Platz vor dem Bahnhofe, die Schloßterrasse und den Schloßplatz besetzt. Allein nur einem kleinen Theil war es vergönnt, ihn flüchtig zu sehen. Auf dem Bahnhof vom König, den königlichen Prinzen ꝛc. empfangen, stieg er schnell in die bereitgehaltene Hofequipage und fuhr mit dem König in geschlossenem Wagen durch ein Spalier blitzender Säbel in das Residenzschloß. Am Hauptportal desselben wurde er von den obersten Hofbeamten und den königlichen Adjutanten empfangen und in die für denselben bestimmten Gemächer geleitet. Die erste Begrüßung der beiden Kaiser fand im hiesigen Residenzschloß statt. Um 5 Uhr fuhr nämlich der Kaiser von Rußland, von der kronprinzlichen Villa kommend, am Residenzschloß vor und machte dem Kaiser der Franzosen den ersten Besuch. Hierauf war in den Gemächern der Königin Familientafel, welcher außer den beiden Kaisern, dem König und der Königin, sowie der Königin der Niederlande, sämmtliche hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen beiwohnten. Inzwischen wogte eine große Volksmenge auf dem hellerleuchteten Schloßplatz hin und her; Jeder hoffte noch, den Kaiser der Franzosen auf seiner Fahrt nach der kronprinzlichen Villa bei Berg sehen zu können. Endlich um 8 Uhr rollte der mit zwei prächtigen Schimmeln bespannte Staatswagen aus dem Schloßhofe — aber es war wiederum ein verschlossener Wagen und noch überdies mit Cavaleriebedeckung umgeben. Fort ging es im Fackelschein den Schloßgarten hinunter, der aber heute Abend dem Publicum verschlossen blieb. In der kronprinzlichen Villa bei Berg fand um 9 Uhr das zweite Zusammentreffen der beiden Kaiser statt. Außer dem Kaiser der Franzosen hatten sich sämmtliche fürstliche Personen und die hohe Diplomatie dorthinbegeben. Die Villa selbst war prächtig beleuchtet und auch der Weg, der sich aus den königlichen Anlagen nach der Villa hinaufschlängelt, mit Tausenden von farbigen Lampen erhellt. Ebenso war das neue Mineralbad bei Berg großartig illuminirt und wurde dort von einer renommirten hiesigen Militärmusik zu Gunsten des größern Publicums eine Italienische Nacht gefeiert. Gestern hielten wieder ganze Scharen Neugieriger die Umgebungen des Königsschlosses und des kronprinzlichen Palais (in Stuttgart) besetzt. Endlich sollte ihre Neugierde befriedigt werden. Vormittags um 10 Uhr fuhr der Kaiser der Franzosen im offenen Wagen auf die Villa, um dem Kaiser von Rußland seinen Besuch zu machen. Der Kaiser Alexander hatte sich sodann in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Alexander von Hessen nach dem königlichen Wildpark Solitüde begeben, und der Kaiser Napoleon in Begleitung des Königs eine Fahrt nach den königlichen Gestüten unternommen. So hatte das Publicum hinreichende Gelegenheit, bei dem Vorbeifahren durch die Stadt den französischen Kaiser von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Abends 6 Uhr war große Tafel in der Wilhelma (bei Cannstadt). Die Auffahrt vom hiesigen Königsschloß bis dorthin bot ein niegesehenes Schauspiel. Die prächtigen Galawagen des Hofes, die stattlichen Gespanne, worunter sich besonders die stolzen vier Rappen des Prinzen von Weimar mit ihrem silberbeschlagenen Geschirr auszeichneten; aber vor allem der strahlende Schmuck der Damen, die glänzenden, mit Orden übersäeten Galaanzüge der Herren, diese Kaiser und Könige, Königinnen, Prinzen und Prinzessinnen, Fürsten und Fürstinnen ꝛc., Aehnliches hatte der hiesige Schloßgarten und die dort versammelte Volksmenge noch nie erlebt. Von der Begleitung des russischen Kaisers nennen wir den Fürsten Gortschakow und den Prinzen Alexander von Hessen; die hervorragendsten Personen im Gefolge Ludwig Napoleon's sind der Graf Walewski und der Prinz Joachim Murat. Gestern Abend wurde die Kaiserin von Rußland und die Königin von Griechenland hier erwartet. Abends um 8 Uhr, als am Vorabende des königlichen Geburtstags, war in unserer Residenz großer Zapfenstreich, während zu gleicher Zeit der Himmel über der Wilhelma in allen Farben glühte von der Pracht des dort abgebrannten Feuerwerks. Heute wird Kaiser Napoleon hier dem katholischen Gottesdienst beiwohnen. Das Wetter ist fortwährend prachtvoll. Morgen findet das cannstadter Volksfest statt.

— Die Neue Münchener Zeitung schreibt über den Kaisertag in Stuttgart: „Kaiser Ludwig Napoleon III. und Kaiser Alexander II. reichen sich auf deutschem Boden die Hand. Was ist die Bedeutung dieses Ereignisses? Die Stimmen sind darüber getheilt. Während die Einen an Tilsit und Erfurt erinnern, an die Zeiten der tiefsten Erniedrigung Deutschlands, und theils drohend, jenseit des Rhein, theils warnend, diesseit des Rhein, ihre Stimme erheben, sehen die Andern in der Zusammenkunft nur eine neue Bürgschaft des Friedens, eine sichere Gewähr, daß von nun an auch die letzten Spuren der Spannung zwischen den mächtigen Herrschern an der Newa und an der Seine getilgt seien. Wir vermessen uns nicht, für die eine oder andere Meinung uns zu entscheiden, denn Gott ist es, der die Herzen der Könige lenkt, und Niemand weiß, was der morgende Tag bringt. Wir unsererseits haben nur Wünsche. So wünschen wir denn, daß die beiden Kaiser, welche sich gegenwärtig auf neutralem Boden ins Auge blicken, des Wohls ihrer Völker eingedenk und der eigenen Neigung entsprechend, wie sie durch unumstößliche Thatsachen aller Welt kund geworden, nur Worte des Friedens wechseln. Der Friede besteht aber nur, wo das Recht nicht verletzt wird. Wir hoffen und wünschen denn weiter, daß das internationale Recht, wie es durch die heiligsten Verträge festgesetzt worden, von den Cäsaren unversehrt gelassen werde. Es wäre ein Verkennen der Weltlage, insbesondere eine Misachtung des öffentlichen Geistes in Deutschland ohne Gleichen, wenn Napoleon oder Alexander sich mit Gedanken trügen, welche im entferntesten an die Tage von Tilsit oder Erfurt erinnerten. Diese Zeiten sind vorbei. Das deutsche Volk ist sich seiner Würde, seiner geistigen und politischen Mission bewußt. Es achtet die Rechte anderer Nationen, ist aber ebenso eifersüchtig in Wahrung der eigenen. Und es würde sie vertheidigen mit Macht und Erfolg, sei es, daß sie von Westen oder von Osten her angegriffen würden. Das «Theile und herrsche» hat, wenn wir uns nicht völlig über den Geist des deutschen Volks täuschen, seine Zauberkraft verloren. Deutschland ist nach außen ein untrennbares Ganze und kein deutscher Staat wird seine Bundespflichten, seine Pflichten gegen den Geist des Volks treulos vergessen, wenn es gilt, die Ehre des Vaterlandes und die Rechte der Bundesgenossen zu vertreten. Das ist auch der Trost der kleinern Staaten, welche weit entfernt sind, «ihr Geschick einem blinden Ungefähr zu überantworten». Ihr Compaß und ihre Karte ist die deutsche Ehre und das deutsche Recht. Gegen Beides müßten in erster Linie die deutschen Großstaaten sündigen, wenn die Mittel- und Kleinstaaten nicht mehr wissen sollten, «wo sie Anker werfen könnten». Deutsche Ehre und deutsches Recht haben aber ihre würdigsten Vertreter in dem Kaiser von Oesterreich und in dem König von Preußen. Und wo wir hinblicken, sehen wir keinen deutschen Fürsten, keinen deutschen Staatsmann, der nicht für Deutschland, seine Ehre und sein Recht, sich freudigst zum Opfer brächte.“

Hannover. **Hannover**, 23. Sept. Die officiösen Hannoverschen Nachrichten berichten aus Neuhaus a. d. O. Folgendes: „Einem Eingesessenen des hiesigen Amtsbezirks, welcher kürzlich um die Vermittelung der königlichen Gesandtschaft zu Paris behufs Erlangung der Napoleonischen Helena-Medaille schriftlich nachsuchte, ist jetzt sein Gesuch vom hiesigen Amt im Auftrag des Ministers des Auswärtigen mit der Eröffnung zurückgegeben, daß die königliche Regierung sich nicht veranlaßt finden könne, für ein derartiges Gesuch zu intercediren.“

Kurhessen. **Hanau**, 25. Sept. In der heutigen zweiten Sitzung des Geschworenengerichts wurde das Verfahren gegen die nichterschienenen Angeklagten, jedoch mit Aussetzung des Urtheils, zu Ende geführt. Die nicht uninteressanten Zwischenverhandlungen über Ladung der Abwesenden und die eingegangene Entschuldigung des in London krankliegenden August Schärtner tragen wir in einem ausführlichen Bericht nach. Das Zeugenverhör (15 an der Zahl) wird am 28. Sept. beginnen; einer ist während der Untersuchung gestorben, vier sind nicht erschienen; die Aussagen dieser werden den Geschworenen vorgelesen. Die Hauptvernehmung der Angeklagten hat bereits begonnen, jedoch ist von Erheblichkeit noch nichts vorgekommen. (Frkf. J.)

Hanau, 26. Sept. In der dritten Sitzung des Geschworenengerichts im hanauer Turnerproceß wurde mit der Hauptvernehmung der Angeklagten fortgefahren. Unterbrochen wurde diese dadurch, daß sich ein bisher nicht erschienener Angeklagter, der Schlosser Böschen, sistirte. (Frkf. J.)

Thüringische Staaten. □ **Weimar**, 26. Sept. Die Anzeige der hiesigen kaiserlichen französischen Gesandtschaft wegen der St.-Helena-Medaille hat hier eine große Aufregung hervorgebracht. Die Weimarer Zeitung, welche gleich am folgenden Tage in einem geharnischten Leitartikel das Schmachvolle des Anerbietens und noch mehr der Annahme nachwies, ist seitdem gefüllt mit Privatanzeigen, in denen die Entrüstung der „alten Krieger“, welche diese Schmach von sich abzuwälzen suchen, sich in starken Worten Luft macht. Der Redaction wird für die kräftige und patriotische Besprechung der Sache von allen Seiten öffentlicher Dank und Beifall gezollt, und privatim haben sich selbst hochstehende Militärs mit tiefempörtem patriotischen Gefühl dahin geäußert, daß ein alter Soldat, welcher die Medaille annähme, nicht werth sein würde, ferner als Kamerad behandelt zu werden. Schwerlich mag irgendwo das verletzte Nationalgefühl sich gegen die allerdings empörende Voraussetzung, als könnten Deutsche sich heute noch dafür belohnen lassen, daß sie einst gezwungen gegen Deutsche fochten, so einmüthig und so stark ausgesprochen haben, und es steht nicht zu vermuthen, daß unter diesen Umständen die wenigen Verblendeten, welche wirklich Verlangen nach jenem Bändchen im Knopfloch trugen (man spricht von 11 Gesuchen, die aus ganz Thüringen eingegangen seien), den Muth haben, ihr kindisches Verlangen zu befriedigen.

— Dem Frankfurter Journal schreibt man von der Bergstraße vom 23. Sept.: „Jene «patriotischen» Männer in Deutschland, welche nach der St.-Helena-Medaille sich sehnen, suchen sich selbst mit dem Vorgeben zu täuschen, daß sie in Gehorsam und Hingebung für ihre Fürsten auf Seiten Frankreichs tapfer gestritten hätten. Das war gerade die Zeit der großen Schmach für Deutschland, als Deutsche nach dem ihren Fürsten

aufgedrungenem Willen eines fremden Herrschers gegen Deutsche stritten und so die Gewaltherrschaft dieses Gebieters über Fürsten und Völker befestigen halfen. Wenn deutsche Krieger während jener Kämpfe, die meist auf deutschem Boden stattfanden, mit französischen Orden bedacht wurden, so war die Annahme eine erklärliche Sache. Etwas Anderes ist es aber, wenn die Erinnerung an eine Zeit, die nach der Befreiung vom fremden Joche seit mehr denn 40 Jahren als eine schmachvolle Periode in Deutschland anerkannt ist, in einer Weise aufgefaßt wird, wie es durch die Stiftung der St.-Helena-Medaille und die Absicht der französischen Regierung geschieht, ihre Verleihung auf Deutschland auszudehnen. Die Angelegenheit gewinnt unzweifelhaft damit einen Charakter, wonach das deutsche Nationalgefühl und der deutsche Männerstolz sich gegen das Tragen der St.-Helena-Medaille auf das energischste sträuben und erheben müssen, so zwar, daß die Annahme unter den jetzigen Verhältnissen mit dieser wahrhaft deutschen Auffassung nur in schneidenden Gegensatz treten kann. Deshalb ist es zu wünschen, daß kein Deutscher unter Deutschen mit der St.-Helena-Medaille erscheinen möge. Ohnehin ist es ein wahres Unglück für Deutschland, daß dasselbe jahraus jahrein mit einer so großen Anzahl von fremden Orden heimgesucht wird, und gewiß wäre es ein verdienstliches Werk für das deutsche Vaterland, wenn Mittel und Wege aufgefunden würden, diesem Uebel mit Erfolg steuern zu können."

— Die officielle Weimarer Zeitung vom 26. Sept. bestätigt, daß die Monarchen von Oesterreich und Rußland am 1. Oct. in Weimar zusammentreffen werden.

— Bei der kürzlich in Jena abgehaltenen Conferenz der Minister aus den herzoglich sächsischen Ländern über Angelegenheiten der Universität war die Berufung eines Professors der Theologie Gegenstand der Berathung. Auf den Wunsch Altenburgs war man zu dem Entschlusse gekommen, einen Mann des positiven kirchlichen Glaubens nach Jena zu berufen. Man hatte zunächst Professor Ehrenfeuchter in Göttingen im Auge, allein in neuerer Zeit ist von ihm abgesehen worden; er soll den Ruf ausgeschlagen haben, weil er die Stellung in Jena als für seine Kraft zu schwierig halte. Ueber eine andere Lehrkraft soll man sich noch nicht verständigt haben.

Mecklenburg. **Aus Mecklenburg-Schwerin**, 23. Sept. Zur Ergänzung der kürzlich gegebenen Mittheilung über den gegenwärtigen Stand des rostocker Hochverrathsprocesses ist nachzutragen, daß außer dem in den Criminalgefängnissen zu Bützow detinirten und „wegen versuchten Hochverraths" durch das Erkenntniß erster Instanz zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilten Advocaten Hane auch noch der Professor a. D. Wilbrandt zu Rostock, welcher „wegen Nichtanzeige des Hochverrathsunternehmens" in erster Instanz zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt und bereits vor Verschickung der Acten zum Spruch aus der Untersuchungshaft, nach zweijähriger Dauer derselben, gegen Caution entlassen ist, die zweite Instanz beschritten hat. Die Sache wird, dem Vernehmen nach, vor der Justizkanzlei zu Rostock verhandelt werden. (H. N.)

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 23. Sept. Der hier befindlich gewesene Hr. v. Scheel-Plessen war nicht der Präsident der holsteinischen Ständeversammlung, sondern der dänische Gesandte in Stockholm, welcher die hiesige Stadt auf einer Reise nach der Schweiz und Paris berührte. (Zeit.)

— In Hamburg hat sich ein aus den Chefs von 12 der angesehensten Handlungshäuser bestehendes Comité gebildet, welches zu Beiträgen für die Hinterbliebenen der Opfer des indischen Aufstandes auffodert.

Schleswig-Holstein. **Aus dem Holsteinischen**, 24. Sept. Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Hardesvogtei ist die Verbreitung der Broschüre „Zur skandinavischen Frage und schleswig-holsteinischen Sache", von Wilhelm Beseler, im Herzogthum Schleswig verboten.

— Der Düsseldorfer Zeitung schreibt man aus Berlin: „Aus guter Quelle verlautet, daß Schweden, England und Rußland nicht gesonnen sind, die dänischen Ansprüche zu unterstützen."

Oesterreich. ⌑ **Wien**, 27. Sept. Die vielbesprochene wiener Handelsschule wird nun, nachdem die wichtige principielle Organisationsfrage gegen die Ansichten der Gründermajorität entschieden worden, kaum zustande kommen. Ein Subscribent hat sogar in den letzten Tagen die von ihm gezeichneten 500 Fl. mit der schriftlichen Erklärung zurückverlangt, daß er diesen Betrag nur unter der Bedingung einer völligen Gleichberechtigung aller Confessionen gewidmet. Nachdem er jedoch durch die Entscheidung des hohen Ministeriums die Ueberzeugung gewonnen, daß man ihm bei der Auffoderung zur Theilnahme falsche Vorspiegelungen gemacht, so reclamire er sein Geld und widme dasselbe den Armen ohne Unterschied der Confession. Da nun der erste Schritt gethan, so werden wol die meisten protestantischen und jüdischen Subscribenten ihr Geld zurückverlangen, und eine schöne, große Idee bleibt unrealisirt, weil die klerikale Partei ihren Einfluß sogar auf eine von Kaufleuten verschiedenen Glaubens aus eigenen Mitteln gegründete Lehranstalt ausdehnen will. Der Verwaltungsrath der Handelsschule ist nach meinem Dafürhalten verpflichtet, seinen Committenten die Sachlage offen darzulegen und es ihnen anheimzustellen, ob sie unter den ganz veränderten Verhältnissen dem Institut noch ferner als Gründer und Subscribenten beitreten wollen.

— In den Verhandlungen der Generalversammlung der Katholischen Vereine in Salzburg über die Errichtung einer katholischen Universität wurde beschlossen, die Bezeichnung der Stadt, wo sie errichtet werden soll (Salzburg war bekanntlich vorgeschlagen), mit Beibehaltung der übrigen Theile des Antrags unbedingt wegzulassen. Zum Versammlungsort für die nächste Generalversammlung der Katholischen Vereine wurde Köln, im Verhinderungsfalle Grätz erwählt. (Dtschl.)

Schweiz.

Bern, 24. Sept. Der Große Rath von Waadt hat in seiner gestrigen Sitzung eine Commission zur Vorberathung der staatsräthlichen Anträge niedergesetzt. Die Anträge des Staatsraths lauten: „Der Große Rath des Cantons Waadt, nach Anhörung des Berichts und Beschlussesvorschlags des Staatsraths, beschließt: Art. 1. Der Staatsrath ist beauftragt, vom Bundesrathe die Einberufung der Bundesversammlung zu verlangen, damit sie sich über die Interpretation des Art. 8 der Concession und des unterm 4. Aug. 1857 angenommenen Pflichtenhefts ausspreche. Art. 2. Er ist ferner beauftragt, vom Bundesrath gemäß Art. 74, Ziffer 17 und Art. 80 der Verfassung die Einberufung der beiden Räthe zur vereinigten Versammlung zu verlangen, damit diese den Competenzconflict über folgende Fragen löse: a) Enthält nicht Art. 54 des Pflichtenhefts eine schwere Verletzung der Cantonalsouveränetät und Bestimmungen, welche außer der Competenz des Bundes liegen? b) Liegt es in der Competenz der Eidgenossenschaft, dem Canton Waadt die Genehmigung einer Eisenbahnconcession auf eigenem Gebiete zwischen Yverdon und Murten zu versagen? c) Wurde die Competenz des Bundes nicht überschritten, als man die Zwangsexpropriation des waadtländischen Gebiets auf der Eisenbahnlinie zwischen Lausanne und der freiburgischen Grenze bei Oron aussprach, während der Canton Waadt unter einer Bedingung, welche die Bundesversammlung bewilligen konnte und mußte, die Concession ertheilen wollte? So beschlossen vom Großen Rath &c." Aus den Anträgen wie aus dem dieselben begleitenden Berichte geht hervor, daß der Staatsrath nicht blos über die bundesräthliche Interpretation des Art. 8 des Pflichtenhefts einen Competenzconflict anheben will, sondern gegen die Bundesbeschlüsse selbst. Die eidgenössischen Commissare haben gestern die streitige Bahnlinie in Augenschein genommen und sind Abends wieder nach Lausanne zurückgekehrt. (Bund.)

Berichten aus Bern vom 26. Sept. zufolge hat der Große Rath von Waadt ferner beschlossen: Bis zur Lösung des Conflicts erfolgt kein materieller Widerstand gegen die bundesräthlichen Weisungen. Eine außerordentliche Einberufung der Bundesversammlung sei höchst unwahrscheinlich.

Italien.

Sardinien. Die amtliche Gazzetta piemontese vom 23. Sept. erklärt die Nachricht, als habe die sardinische Regierung dem Könige von Neapel versprochen, 27 neapolitanische Flüchtlinge auszuweisen, für gänzlich unwahr.

— Aus Marseille vom 26. Sept. wird telegraphirt: „Die genuesischen Blätter melden die Ausweisung der florentinischen Flüchtlinge aus Genua."

Kirchenstaat. Aus Rom vom 23. Sept. wird gemeldet, der Cardinal Franzoni kehre nach Lyon zurück, und die Unterhandlungen mit Piemont seien vertagt worden.

Frankreich.

□ **Paris**, 26. Sept. Man ist hier in der amtlichen Welt etwas verstimmt. Zunächst weil der König von Preußen durchaus nicht zu bewegen war, mit dem Kaiser der Franzosen zusammenzukommen, wie viel man auch von Seiten Frankreichs dazu gethan und obgleich mancher seiner vielgehörten Räthe zu diesem Schritt rieth; dann und noch in höherm Grade über die Zusammenkunft, welche zwischen den Kaisern Franz Joseph und Alexander festgestellt ist. Diese Verstimmung, welche man verdeckt, ist bezeichnend und hat eine Bedeutung, die von den unbefangenen, unabsichtlich Sorglosen jenseit des Rhein nicht weggeleugnet werden kann. Die französischen Staatsmänner ermaßen ganz richtig die Tragweite einer politischen Begebenheit wie das Zusammentreffen des Königs Friedrich Wilhelm IV. mit dem Kaiser Napoleon III., unmittelbar nachdem dieser mit dem Zar eine Unterredung gehabt, und nicht umsonst haben sie den Gedanken mit solcher Lebhaftigkeit aufgegriffen. Ganz klar begriffen sie, daß diese Kundgebung eine antideutsche gewesen wäre, und daß sie nicht nur die Absonderung Oesterreichs, sondern die Theilung und Schwächung Deutschlands bedeutet hätte. Man läßt der Haltung des Königs von Preußen, obgleich man sie anders gewünscht hätte, volle Gerechtigkeit widerfahren. Die Sendung des Prinzen von Preußen, um den Kaiser Napoleon in Karlsruhe zu begrüßen, wird als im hohen Grade taktvoll und angemessen gerühmt. Diese Kundgebung wird übersetzt: Preußen will Frieden, aber keinen Bund mit Frankreich. Vollends die Zusammenkunft der beiden Kaiser von Oesterreich und Rußland wird als ein Ereigniß angesehen, durch welches die Verhältnisse der Dinge mit einem male verschoben werden. Man verhehlt sich nicht, daß der Schwerpunkt der Verhältnisse, welcher bisher in Paris zu suchen war, durch diesen Ruck nach Petersburg fällt. Während Napoleon, bevor dieser neue, natürlich nicht letzte Act gespielt, der Römer mit der Toga war, in dessen Falten die Entscheidung steckte, ist es jetzt Kaiser Alexander. Der Beherrscher aller Reussen und nicht der aller Franzosen hat nun die Wahl, hierher oder dorthin zu neigen. Die diplomatischen Blicke werden mehr an dem Lächeln des Zar als des Napoleoniden hängen; es ist dies allerdings ein errungener Vortheil der russischen Diplomatie, der aber, wie man hier ganz gut einsieht, Deutschland und England zustatten kommt. Da Rußland, sagt man sich, nicht mehr gezwungen ist, Frankreichs Allianz anzunehmen, ist Frankreich gezwungen, die Englands um jeden Preis festzuhal-

ten; auch darüber ist man hier vollkommen im Klaren, daß eine deutsch-englische Allianz eine so natürliche, von den Umständen gebotene, unausbleibliche ist, daß es auf dieselbe immer hinauskommen muß, wie sich die Dinge auch drehen und verschlingen mögen. Man weiß oder glaubt hier zu wissen, daß England zu dieser Veränderung der Sachlage insofern das Seinige beigetragen, als es eine Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich nach Kräften gefördert hat; ein logisches Vorgehen von Seiten der englischen Staatskunst, das in der diplomatischen Welt als hochpolitisch anerkannt wird. Es wird berichtet, daß diese Bemühung Englands in Berlin das bereitwilligste Entgegenkommen, besonders von Seiten des Königs, gefunden habe, der alle Einwendungen, welche alberne Gehässigkeit und Eifersüchtelei vorgebracht, mit Verachtung zurückgewiesen hat. Daß man in Wien die Hand zu bieten geneigt war, geht zu klar aus den Umständen hervor, als daß es noch zu erwähnen wäre. Die französische Diplomatie, welche auf einen glänzenden Sieg zu zählen das Recht hatte, hat somit eine Schlappe erlitten; dadurch ist aber weder das Verhältniß Frankreichs noch das Rußlands zu Deutschland ein anderes geworden, und die Besorgniß vor einer Vereinigung seiner gefährlichen Nachbarn hat ebenso wenig wie das Gelüsten dieser aufgehört, welche den höchsten deutschen Interessen nahegehen. Nur wenn Deutschland den Satz „Divide et impera“ umkehrt, wird es gesichert sein und nicht immer einen Angstgeschrei erheben müssen, wenn Paris und Petersburg miteinander liebäugeln.

— Der Moniteur meldet, der **Kaiser Napoleon** sei bei seiner Ankunft in Baden von dem Großherzog begrüßt worden; der Prinz von Preußen habe ihm daselbst ein Schreiben des Königs von Preußen überreicht, worin derselbe sein Bedauern darüber ausdrückt, den Kaiser auf seiner Reise nicht persönlich begrüßen zu können. Der Kaiser habe, nachdem er in Baden gefrühstückt, in bestem Wohlsein die Reise nach Stuttgart fortgesetzt.

— Aus Paris vom 23. Sept. wird dem Nord gemeldet, daß das **französische Rundschreiben an die nordischen Höfe** in der dänischen Frage eine reine Fabel sei, die ein bekanntes belgisches Blatt verbreitet habe. Die Indépendance belge läßt sich aus Paris vom 24. Sept. gleichfalls belehren, daß die französische Diplomatie „ungeachtet ihrer dänischen Sympathien“ keinen Grund habe, sich so zu übereilen, zumal ja Dänemark den Status quo behalten und die Initiative zu neuen Verhandlungen oder diplomatischen Zusammenkünften ergreifen wolle. Uebrigens sehe Dänemark keine andere Lösung der Verwickelung als durch Berufung an die europäischen Mächte. Der Augenblick zu diesem Schritt sei zwar nicht fern, aber heute noch nicht da.

— Die Proceßverhandlungen gegen die **Nordbahndiebe** sind zu Ende. Parod ist freigesprochen. Grellet, Carpentier und Guerin sind blos der Entwendung schuldig erklärt. Mildernde Umstände sind anerkannt zu Gunsten Carpentier's und Guerin's. Grellet ist zu achtjähriger Einsperrung, Carpentier und Guerin ein jeder zu fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Großbritannien.

Ueber die **Kaiserzusammenkunft** in Stuttgart schreibt die Times: „Diese Zusammenkunft wird auf uns Engländer wol keinen tiefen Eindruck machen. In unsern Tagen sind derartige Zusammenkünfte ganz an der Tagesordnung, und wenn die in Stuttgart auch einige Erinnerungen an Tilsit und die vor 50 Jahren stattgehabten Conferenzen wiedererwecken mag, so erblicken wir darin doch mehr einen Austausch von Höflichkeiten als die Inauguration eines politischen Plans. Der Kaiser der Franzosen handelt unsers Erachtens in der That weise, indem er auf solche Art seine Aufnahme in die Brüderschaft der europäischen Souveräne offen kundgibt. Der verstorbene Zar that ihm vor fünf Jahren eine Beleidigung an, welcher eine strenge Vergeltung folgte. Als der Vertreter der Cäsaren und die Herrscherin, welche den ehrwürdigen Thron unsers Königreichs einnimmt, sich nicht scheuten, den neuen Monarchen als ihresgleichen anzureden, konnte sich der Herrscher eines halbcivilisirten Reichs nicht dazu entschließen, ihm die gewöhnlichen Höflichkeitsausdrücke zu spenden. Es war dies eine offen zutage liegende und mit Vorbedacht ersonnene Beleidigung. Es sollte Europa gezeigt werden, daß der Chorus Derer, welche die Größe und Macht des Zar besangen, ein Recht dazu habe, seine Loblieder anzustimmen, und daß ein russischer Herrscher das Haupt der größten Militärmacht Westeuropas recht gut cavaliermäßig behandeln könne. Es ist kein geringer Triumph, daß ein paar Jahre später die Söhne des Kaisers Nikolaus dem Manne, welcher nicht für würdig erachtet wurde, der «Bruder» eines russischen Kaisers genannt zu werden, ihren achtungsvollen Besuch machten. Wenn der Thron Napoleon's auf dem äußern Scheine des Glanzes und Ruhms ruht, so ist die stuttgarter Zusammenkunft jedenfalls geeignet, ihm einen festen Halt zu geben. Was politische Fragen angeht, so wird auf dieser Conferenz wenig gethan werden, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil wenig zu thun ist. Wer sich einbildet, eine Conferenz zwischen zwei Souveränen vermöge heutzutage die Geschicke Europas zu entscheiden, weiß wenig von dem Wechsel, der über Europa gekommen ist, seit sich zuletzt ein Bonaparte und ein Romanow persönlich gegenüberstanden. Damals gab es nur Könige und Generale; jetzt gibt es Nationen, die ihre Interessen kennen; es gibt eine aufgeklärte öffentliche Meinung und ein hohes moralisches Gesetzbuch. Kein Staat ist mächtig genug, um in die Rechte eines Nachbarstaats eingreifen zu dürfen, oder so schwach, daß er seine eigenen Rechte nicht wahren könnte. Preußen und Oesterreich, was für Eifersüchteleien unter ihnen auch obwalten mögen, sind einträchtig miteinander verbunden, um die Unabhängigkeit Centraleuropas zu wahren, und die deutschen Kleinstaaten sind an sie durch ihr Interesse und die Erinnerung an frühere Gefahren mit unauflöslichen Banden gefesselt. Belgien und Holland befinden sich in gedeihlichen Zuständen und sind geachtet. Sardinien erfreut sich der Sympathien der Welt und darf furchtlos auf der einmal betretenen Bahn fortschreiten. Niemals ruhte das europäische Staatengebäude auf stärkerer Grundlage oder war fester zusammengefügt als gegenwärtig, wo der Gang der Ereignisse und die sich immer mehr verbreitende Intelligenz das langersehnte europäische Gleichgewicht zur Wahrheit gemacht haben. Wir dürfen daher, wenn wir auch auf den Charakter und die wiederholten Betheuerungen Napoleon's sowie auf die offenbaren Interessen Alexander's kein besonderes Gewicht legen wollen, die Befürchtungen der Alarmisten, wenn es deren gibt, verscheuchen, indem wir darauf hinweisen, daß Europa zu stark ist, als daß es sich vor dem Bündniß von ein paar Potentaten zu fürchten brauchte. Nichts kann gethan werden, außer was mit den als öffentliches Recht anerkannten Grundsätzen in Einklang steht. Sodann dürfen die Hauptfragen, über welche vor kurzem noch Streitigkeiten obwalteten, als erledigt angesehen werden. Die letzte, den Orient angehende Angelegenheit, nämlich die politische Organisation der Donaufürstenthümer, ist, wie man hört, nicht länger mehr eine Streitfrage. Jede Nation hat die Bestimmungen des Vertrags von Paris erfüllt und scheint geneigt, sie auch hinfort zu beobachten. Die italienische Frage und die Händel zwischen Spanien und Mexico bieten gegenwärtig keine unübersteiglichen Schwierigkeiten dar. Sollten die beiden Kaiser die Angelegenheiten Europas discutiren, so würden sie ebenso wenig Gelegenheit zur Friedensstiftung wie zur Erregung von Wirren finden.“ Allein auf einen Punkt, meint die Times, könnten die beiden Kaiser doch ihr Augenmerk richten, nämlich auf die Reduction der stehenden Heere. „Wenn das französische Kaiserreich“, sagt die Times, „der Friede ist, und wenn das russische Kaiserreich Eisenbahnen und Korneernten bedeutet, so ist es auch in der Ordnung, daß sich die Welt der Wohlthaten dieser Veränderung erfreue. Wo Niemand einen Streich zu führen wünscht, kann auch die Nothwendigkeit nicht vorhanden sein, sich fortwährend in Vertheidigungspositur zu setzen. Der Krieg selbst ist kaum ein größeres Uebel als die erschöpfenden Vorbereitungen auf ihn. Die beiden Souveräne, welche in ein paar Tagen in Stuttgart zusammenkommen werden, beherrschen die Nationen, welche der Meinung der Welt nach die großen Hindernisse einer allgemeinen Entwaffnung bilden. Jedermann weiß, daß Preußen und Oesterreich keine aggressiven Mächte sind. England begehrt natürlich keinen Zoll breit Bodens auf dem europäischen Festlande, und sein Wohlstand geht mit dem Frieden und Gedeihen des Festlandes Hand in Hand. Frankreich und Rußland sind die Mächte, welche durch ihre Heere fortwährend die Ruhe Europas bedrohen. Wir sind des festen Glaubens, daß Frankreich heutzutage keine Eroberungssucht hegt, und daß sein ungeheures Heer zum großen Theil nur noch aus Rücksicht auf gewisse aus frühern Tagen herrührende Ueberlieferungen unterhalten wird. Die Franzosen aber haben jetzt nichts von englisch-österreichischen oder englisch-russischen Coalitionen zu fürchten, und die Hälfte des gewaltigen französischen Heeres könnte ohne Gefahr seine Schwerter in Pflugscharen verwandeln.“

— Der Globe hat Grund zu glauben, daß in dem gestern zu Balmoral abgehaltenen Geheimen Staatsrath ein nationaler **Buß- und Bettag** (vermuthlich auf den 4. Oct., Sonntag) durch königliche Proclamation angeordnet worden ist.

— Auf der Great-Northern-Eisenbahn ist am 24. Sept. in der Nähe von Tunford durch den Bruch einer Wagenachse ein furchtbarer **Unfall** vorgekommen. Die Locomotive machte sich von der Wagenkette los, während sich der Zug selbst in zwei Abtheilungen trennte; die erste, aus zwei Wagen bestehend, schlug einen förmlichen Purzelbaum und stürzte von einem Viaduct in einen Garten hinab; die andere Abtheilung, die aus drei Wagen bestand und 20 Passagiere enthielt, fiel mit einem furchtbaren Krach auf die unter dem Viaduct hinlaufende Chaussée hinab. Aus den Trümmern zog man vier Leichen, darunter die des Hrn. Windsor Clive, Bruders des Parlamentsmitglieds Robert Clive. Fast alle andern Passagiere waren mehr oder weniger schwer verwundet. Einem wurde das Auge ausgeschlagen, zwei Andere werden ihre Verletzungen nicht überleben. Der Kopf einer getödteten Dame war ganz flach gequetscht, das Gesicht einer andern von oben bis unten entzweigeschnitten. Das Schlachtfeld bot überhaupt einen fürchterlichen Anblick.

Rußland.

Eine telegraphische Depesche aus Petersburg vom 23. Sept. meldet, daß am 19. Sept. auf dem **Ladogasee** eine heftige **Feuersbrunst** ausgebrochen ist. Ungefähr 200 Fahrzeuge und mit für die Ausfuhr bestimmten Waaren geladene Schiffe wurden ein Raub der Flammen. In Petersburg hatte dieses Unglück die größte Bestürzung erregt.

— Der «Kaukasus» enthält Mittheilungen über eine Anzahl weiterer kleiner **Gefechte mit den Bergbewohnern**, die indessen kein erhebliches Ergebniß hatten. Hervorzuheben ist ein Angriff der Tscherkessen auf die Festung Anapa. Angeblich war ein Zwist zwischen den Schapsugen und Natuchaizen ausgebrochen. Letztere beschuldigten Sefer-Pascha, daß er es mit den Russen halte. Sein Sohn schlug zur Widerlegung dieser Verdächtigung den Zug gegen Anapa vor. Es entspann sich dabei ein 4½stündiger Kampf mit den Russen. Der Feind drang bis an die Brustwehr der Festung. Major Lewaschew mußte aus der Festung hervorkommen und durch einen Angriff im Rücken ihn zum Rückzug zwingen. Die Leiber der getödteten Feinde waren angeblich weithin über das Schlachtfeld gestreut, während die Russen bei der ganzen Affaire nur sechs Verwundete verloren.

Donaufürstenthümer.

Aus Wien vom 23. Sept. wird dem Pester Lloyd geschrieben: „Aus Konstantinopel ist die officielle Nachricht eingetroffen, daß die Pforte ihre Einwilligung nicht dazu geben werde, daß die Unionsfrage im Schooße der Divans ad hoc verhandelt werde. Die Nachrichten über den Ausgang der Wahlen in der Moldau lauten noch immer widersprechend; gewiß ist indessen soviel, daß die am 20. Sept. hier eingetroffene officielle Nachricht, nach welcher die antiunionistischen Wahlen eine kleine Majorität erhalten hätten, nachträglich wieder dementirt worden ist. Aus Berlin sollen in den letzten Tagen Berichte eingetroffen sein, aus denen hervorgeht, daß neuestens daselbst bezüglich der Unionsfrage eine bedeutend kühlere Anschauung platzgegriffen habe.“

Griechenland.

Die Indépendance belge spricht von einem Plan, der die Thronfolge in Griechenland betrifft und für den die Königin von Griechenland jetzt zu wirken suchen soll. Es handle sich nämlich darum, den Prinzen Elimar, der aus der zweiten Ehe des Großherzogs von Oldenburg mit der Prinzessin Cäcilia von Wasa entsprossen, als Nachfolger des jetzigen Königs von Griechenland zu bestimmen. Diese Aenderung der griechischen Thronfolge kann freilich nur unter Zustimmung der Schutzmächte und der Landesvertretung geschehen. Prinz Adalbert von Baiern soll indessen wirklich nicht geneigt sein, zur griechischen Kirche überzutreten, was bekanntlich eine Vorbedingung zur Annahme der griechischen Krone ist.

Amerika.

Eine telegraphische Depesche aus Missouri meldet, daß der Oberst Sumner (der Nämliche, der im vorigen Jahre die Freistaatlegislatur in Kansas mit Dragonern sprengte) die Cheyenne-Indianer auf ihrem Rückzuge vom westlichen Kansas nach Arkansas zu eingeholt und ihnen eine „Schlacht“ geliefert habe, worin 4—500 Indianer, Männer, Greise, Frauen und Kinder, niedergemetzelt wurden.

Ostindien.

Die in Marseille und London erwartete neueste indische Post war, telegraphischer Nachricht von dort zufolge, am 26. Sept. noch nicht signalisirt.

— Im Englishman, einem indischen Blatte, findet man ein Schreiben aus Cawnpore vom 31. Juli vom Polizeiinspector, Capitän Herbert Bruce, dem zufolge, soweit sich bis zum 31. Juli ermitteln ließ, zwei Offiziere und drei Soldaten dem Blutbad entkommen sind. Außerdem hatten sich sechs Männer, drei Frauen und drei Kinder über die Dschumna gerettet, wo sie vom Rajah von Kalpee aufgenommen wurden, der sie freundlich beherbergt und sobald es mit Sicherheit geschehen kann, heimschicken wird.

Königreich Sachsen.

Dresden, 26. Sept. Das Dresdner Journal meldet: „Das königliche Sommerhoflager in Pillnitz ist heute aufgehoben worden. JJ. MM. der König und die Königin sind mit der königlichen Familie bereits heute Vormittag in der hiesigen Residenz eingetroffen. — Von den hohen Gästen, welche am königlichen Hofe zu den in den ersten Tagen der nächsten Woche beginnenden Schlußmanövern erwartet werden, ist der Großherzog von Sachsen-Weimar bereits hier eingetroffen. Die Ankunft desselben erfolgte heute Mittag nach 12 Uhr. Se. königliche Hoheit der Kronprinz empfing denselben im Leipziger Bahnhofe. Im Laufe des morgenden Tags werden noch erwartet: der Kurfürst von Hessen und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Herzog von Nassau und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen.“

— Das Dresdner Journal berichtet aus Dresden vom 26. Sept.: „Nachdem Se. Maj. der König geruht hatten, in Begleitung Ihres Adjutanten gegen 11 Uhr das vom Verein zur Veredelung der Viehzucht im Königreiche Sachsen zur Auction bestimmte Vieh in Augenschein zu nehmen, begann kurz nach 11 Uhr die Versteigerung desselben, welche auch Se. Exc. der Hr. Staatsminister v. Beust mit seiner Gegenwart beehrte. Es waren im Allgemeinen 114 junge Samenrinder, Kühe und Kalben, 127 Stück Widder und Schafe und 40 Schweine und Ferkel hierzu aufgestellt. Die Versteigerungspreise waren zwar hoch, aber den Stücken, deren Zweck und Bestimmung vollkommen entsprechend. Sachsens namhafteste Rittergutsbesitzer wohnten der Versteigerung bei.“

ʒ Zittau, 25. Sept. Heute Morgen gegen 4 Uhr ist zu Großschönau in dem Hause des Fabrikanten Schiffner Feuer ausgebrochen und dasselbe nebst dem Hause des Nachbars Hänsch total niedergebrannt, auch das ziemlich entfernte Menzel'sche Bauergut durch Flugfeuer entzündet und ebenfalls gänzlich von den Flammen verzehrt worden. Ueber die Entstehungsursache hat bisjetzt nicht das Mindeste ermittelt werden können. Beklagenswerth ist neben dem bedeutenden Verlust Schiffner's an Waaren und Mustern hauptsächlich das Verunglücken seines Schwiegersohns, indem derselbe, vom Rettungswerk zu weit getrieben, von der Flamme erfaßt worden, hierauf zwar in den dicht vorbeifließenden Mandaufluß gesprungen, gleichwol aber am Körper schon so verletzt gewesen ist, daß man dem Ende seines qualvollen Lebens baldigst entgegensieht. — Auch hat sich am 23. Sept. auf dem Kohlenwerke des benachbarten Dorfes Harthau ein bedauernswürdiger Unfall zugetragen, indem der 14jährige Sohn eines mit Dachlegung auf dem Maschinengebäude beschäftigten Mannes aus Oberullersdorf, um sich zu schaukeln, auf die sogenannte Zugstange der zu Entfernung des unterirdischen Wassers thätigen Dampfmaschine unbemerkt sich gesetzt, dabei aber mit den Füßen unter besagte Stange gekommen ist, sodaß selbige gänzlich zerquetscht worden sind. Während der Amputation ist indessen der unglückliche Knabe gestorben. Eine Verschuldung oder Fahrlässigkeit fällt Niemandem zur Last.

— In Grimma wurden am 25. Sept. für den vierten städtischen Wahlbezirk Fabrikant Gotthelf Moritz Koch aus Lausigk zum Landtagsabgeordneten und Rathmann Adam v. Losow aus Wurzen zu dessen Stellvertreter erwählt.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden 2. Cl. mit Eichenlaub: der Geh. Justiz- und Appellationsgerichtsrath Müller zu Stettin.

Consuln. Königreich Sachsen. Der Kaufmann Hermann Albert Költgen zu Buenos-Ayres ist zum königlich sächsischen Consul daselbst ernannt worden.

Militär. Königreich Sachsen. Die wegen überkommener Invalidität erbetene Entlassung des zeither in Wartegeld gestandenen Oberlieutenants der Infanterie Frhrn. v. Lindemann ist demselben, mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß, die Armeeuniform zu tragen, ingleichen die erbetene Entlassung des Oberlieutenants v. Nostitz-Drzewiecki vom 5. Infanteriebataillon bewilligt worden.

Handel und Industrie.

□ Wien, 23. Sept. Auf der Börse verlautet, daß die Vorschläge des Frhrn. v. Bruck die Zustimmung des Reichsraths nicht erhalten haben. Ich glaube jedoch, daß diese Version verfrüht ist, wenn auch nicht in Abrede zu stellen sein mag, daß die Pläne des genialen Ministers in dem Schooße des Reichsraths auf Widerstand stoßen werden. Der Reichsrath figurirt freilich als oberster Rath der Krone vor den Ministern im Staatshandbuch, allein die Minister stehen trotzdem in keinem untergeordneten Verhältniß zu ihm und conferiren direct mit dem Kaiser, aus dessen Cabinet die Vorlage der Minister sodann zur Begutachtung und Berathung an den Reichsrath gelangen. Es hängt also immer vom Belieben des Kaisers ab, ob er die Vorschläge der Minister dem Reichsrath zur Begutachtung vorlegen will. Die Stellung des vormärzlichen Staatsraths war übrigens durchaus nicht analog mit der Wirksamkeit des jetzigen Reichsraths, in dem sonst alle dem Kaiser vorgelegten Vorschläge durch den Staatsrath an den Kaiser gelangten, während jetzt die Minister dem Kaiser die Vorlage machen, der sie dann an den Reichsrath zur Begutachtung gelangen läßt. Da nun die Anschauungen des Reichsraths in den gewichtigsten Fragen nicht ganz auf der Höhe der Zeit stehen, so erleidet darin auch die Erledigung wichtiger Organisationsfragen große Verzögerungen.

Wien, 25. Sept. Der amtliche Theil der heutigen Wiener Zeitung enthält ein kaiserliches Patent vom 19. Sept., womit für den ganzen Umfang des Kaiserthums Oesterreich Bestimmungen zur Regelung des Münzwesens aus Anlaß des Münzvertrags, d. d. Wien, 24. Jan. 1857, erlassen werden. Die gesetzlichen Landesmünzen und die in Gemeinschaft mit den Staaten des Deutschen Zollvereins festgestellten Vereinsmünzen werden in Silber, Scheidemünzen aber in Silber und in Kupfer ausgeprägt. Gold wird als Handelsmünze ausgeprägt. Der gesetzliche Landesmünzfuß ist der 45-Guldenfuß. Aus einem Pfund feinen Silbers werden 45 Fl. geprägt. Der Gulden (Florenus) ist die österreichische Münzeinheit und wird in Hunderttheile, jeder Hunderttheil in Zehntheile getheilt. Die nach diesem Münzfuß ausgeprägten Münzen werden Münzen „österreichischer Währung“ benannt. In österreichischer Währung werden ausgeprägt: an Landesmünzen: a) Zweiguldenstücke, 22½ aus einem Pfund feinen Silbers, b) Einguldenstücke, 45 aus einem Pfund feinen Silbers, c) Viertelguldenstücke, 180 aus einem Pfund feinen Silbers; an Vereinsmünzen: d) Zwei-Vereinsthaler- (Drei-Gulden-) Stücke, 15 aus einem Pfund feinen Silbers, e) Ein-Vereinsthaler- (Einundeinhalb-Gulden-) Stücke, 30 aus einem Pfund feinen Silbers. Es werden die unter a, b, d und e bezeichneten Münzen $^{900}/_{1000}$ Theile feinen Silbers und $^{100}/_{1000}$ Theile Kupfer enthalten, daher a) 20¼ Zweiguldenstücke, b) 40½ Einguldenstücke, d) 13½ Zwei-Vereinsthaler- (Drei-Gulden) Stücke, e) 27 Ein-Vereinsthaler- (Einundeinhalb-Gulden-) Stücke ein Pfund wiegen. Die Viertelguldenstücke (c) werden $^{520}/_{1000}$ Theile feinen Silbers und $^{480}/_{1000}$ Theile Kupfer enthalten; daher werden 93³/₅ Viertelguldenstücke ein Pfund wiegen. Die auszuprägenden österreichischen Landesmünzen werden im Avers das kaiserliche Brustbild mit der Umschrift: FRANC. JOS. I. D. G. AUSTRIAE IMPERATOR, im Revers den kaiserlichen Adler, unter welchem die Werthe: 2 Fl., 1 Fl. und ¼ Fl., stehen werden, mit der Umschrift: HUNG. BOH. LOMB. ET VEN. GAL. LOD. ILL. REX A. A., und der Jahrzahl der Ausmünzung führen. Der Rand wird glatt sein und mit vertieften Buchstaben den Wahlspruch: VIRIBUS UNITIS, enthalten. Der Avers der Vereinsmünzen wird das kaiserliche Brustbild mit der Umschrift: FRANZ JOSEPH I. V. G. G. KAISER V. OESTERREICH, führen. Der Revers wird den kaiserlichen Adler mit der Umschrift, für die Zwei-Thalerstücke: ZWEI VEREINSTHALER ... XV EIN PFUND FEIN, und für die Ein-Thalerstücke: EIN VEREINSTHALER ... XXX EIN PFUND FEIN, und die Zahl des Jahres, in welchem die Ausmünzung stattgefunden hat, enthalten. Der Rand wird glatt sein und in vertieften Buchstaben den Wahlspruch: MIT VEREINTEN KRAEFTEN, führen. An Scheidemünzen werden ausgeprägt: Stücke zu zehn und zu fünf Hunderttheilen in Silber, Stücke zu drei und zu ein Hunderttheilen und Stücke zu fünf Tausendtheilen in Kupfer. Die Silberscheidemünze wird derart ausgeprägt, daß 500 Stücke zu zehn Hunderttheilen und 1000 Stücke zu fünf Hunderttheilen ein Pfund feinen Silbers enthalten. Der Avers wird das kaiserliche Brustbild mit der Umschrift: FRANZ JOSEPH I. V. G. G. KAISER V. OESTERREICH, der Revers die Aufschrift 10, beziehungsweise 5, die darüber schwebende österreichische Kaiserkrone die Umschrift: Scheidemünze, und die Jahrzahl der Ausprägung, von einem Lorber- und Palmenzweige umgeben, enthalten. Der Rand wird gerippt sein. Bei der Ausprägung der Kupferscheidemünze wird das Pfund Kupfer in 150 Hunderttheile ausgeprägt. Die Kupferscheidemünzen bestehen aus: Drei-Hunderttheilstücken, Ein-Hunderttheilstücken, Fünf-Tausendtheilstücken. Der Avers der Kupfermünzen trägt den gekrönten kaiserlichen Adler mit der Umschrift: K. K. OESTERREICHISCHE SCHEIDE-MÜNZE. Der Revers enthält in einem Eichenkranze die Zahl der Hunderttheile: 3, 1 oder $^{5}/_{10}$, darunter die Jahrzahl der Ausmünzung. Der Rand wird glatt sein. Es werden folgende Münzen in Gold ausgeprägt: 1) die Krone zu $^{1}/_{50}$ des Pfundes feinen Goldes, 2) die Halbe Krone zu $^{1}/_{100}$ des Pfundes feinen Goldes. Die Krone und die Halbe Krone werden „Vereinsgoldmünzen“ benannt. Der Avers wird das kaiserliche Brustbild mit der Umschrift: FRANZ JO-

SEPH I. V. G. G. KAISER V. OESTERREICH, tragen. Der Revers wird den Namen der Münze und die Jahrzahl der Ausmünzung in einem offenen Kranze von Eichenlaub mit der Umschrift oben: VEREINSMÜNZE, unten, bei den Kronen: 50 EIN PFUND FEIN, bei den Halben Kronen: 100 EIN PFUND FEIN, enthalten. Der Rand wird glatt sein und in vertiefter Schrift den Wahlspruch: MIT VEREINTEN KRAEFTEN, enthalten. Es werden die sogenannten Levantiner Thaler mit dem Bildniß der Kaiserin Maria Theresia glorreichen Andenkens und mit der Jahrzahl 1780 im damaligen Schrot und Korn, wie bisher, 12 Thlr. aus einer Wiener Mark (0,561288 Pfd.) feinen Silbers in dem Feingehalt von 13 Loth 6 Gran (833⅓ Tausendtheile) als Handelsmünze ausgeprägt. Auch werden die österreichischen Dukaten, wie bisher, 81 103/155 Stück aus einer Wiener Mark (0,561288 Pfd.) feinen Goldes in dem Feingehalt von 23 Karat 8 Gran (986⅑ Tausendtheile) als Handelsmünze ausgeprägt. Alle Münzstücke, deren Ausprägung mit diesem Patent angeordnet ist, mit alleiniger Ausnahme der Levantiner Thaler, werden im Ringe geprägt, und ihre Einfassung besteht auf beiden Seiten aus einem flachen Stäbchen, dessen innern Umfang ein Perlenkreis (Perle an Perle anliegend) berührt. Alle Münzstücke werden die Bezeichnung der Münzstätte, und zwar den Buchstaben: A für Wien, B für Kremnitz, E für Karlsburg, M für Mailand und V für Venedig, aufweisen.

—r **Berlin**, 25. Sept. Die Berliner Börsen-Zeitung hat kürzlich über die bevorstehende Conferenz zur Regelung der **Banknotenfrage** falsch berichtet, wenn sie erstens den Zweck derselben nur in der Regelung der Emission des Privatpapiergeldes erblickt und zweitens behauptet, daß dieselbe nur durch Bankvorstände abgehalten werden soll. Es ist ebenso sehr die Absicht Preußens als der übrigen Zollvereinsstaaten, in der bevorstehenden Conferenz auch die Mittel in Erwägung ziehen und feststellen zu lassen, wie der staatlichen Vermehrung der Geldsurrogate, welche dem wiener Münzvertrage vom 24. Jan. entgegenläuft, vorgebeugt werden könnte, um die Aufrechthaltung eines richtigen Verhältnisses zwischen Silber- und Papiergeld möglich zu machen. Es liegt auf der Hand, daß dies nicht durch bloße Bankvorstände geschehen kann. In dem Circular, das Preußen in dieser Angelegenheit an die Zollvereinsregierungen gerichtet hat, ist auch von bloßen Bankvorständen nicht die Rede; die Regierungen werden vielmehr darin aufgefodert, besondere Commissare zu den beabsichtigten Unterhandlungen zu ernennen. Auch wird darin ein Programm aufgestellt, welches über die Absichten Preußens keinen Zweifel läßt und als Grundlage der Berathungen den wiener Münzvertrag vorschlägt. Uebrigens hat die preußische Regierung schon während des letzten Landtags durch den Oberregierungsrath Delbrück den Abgeordneten erklärt, daß sie auch ohne das Banknotenverbot den wiener Münzvertrag benutzt haben würde, um sich mit den Zollvereinsstaaten über die Frage der Geldsurrogate zu verständigen.

— Die **Genfer Credit- und Hypothekenbank** hat am 7. Sept. der Generalversammlung einen Jahresbericht vorgelegt, nach welchem sie nahe an 7 Proc. Dividende bezahlt. Ihr Capital beträgt 20 Mill. Fr., welches sie zu allen möglichen Bankgeschäften, zu Hypothekendarlehnen auf Grundstücke und zu Speculationen in Uebernahme von Anleihen oder Anlage von Eisenbahnen und industriellen Anstalten verwendet.

Lotterie. ***Leipzig**, 28. Sept. In der heutigen ersten Ziehung der 5. Classe fielen folgende Gewinne auf die beigesetzten Nummern: 5000 Thlr. auf Nr. 8152; 2000 Thlr. auf Nr. 46,431; 1000 Thlr. auf die Nrn. 3517. 9106. 10,198. 10,509. 12,502. 14,230. 15,971. 24,883. 25,699. 28,961. 31,501. 38,942. 40,984. 42,427. 43,639. 49,283. 49,900; 400 Thlr. auf die Nrn. 3695. 10,659. 11,075. 11,960. 13,303. 17,155. 18,589. 18,956. 26,516. 28,007. 28,525. 29,433. 32,542. 34,576. 36,716. 40,070. 14,193. 40,344. 42,313. 47,450. 54,593; 200 Thlr. auf die Nrn. 2082. 3732. 4709. 4876. 6409. 7320. 7823. 7847. 11,103. 12,821. 12,978. 15,236. 16,242. 16,880. 20,402. 20,553. 22,337. 22,914. 24,120. 25,215. 26,020. 26,639. 29,748. 29,882. 31,605. 31,782. 35,681. 44,888. 45,193. 45,471. 46,197. 46,917. 48,973. 49,804. 50,451. 53,803.

Börsenberichte.

Berlin, 26. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¼ bez.; Präm.-Anl. 109½ bez.; Staatsschuld-Sch. 81½ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110⅝ G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. gr. 84, kl. 83½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 80½ G., 500-Fl.-Loose 86½ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 148½ bez.; Berl. Kassenverein 123 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 115½ etw. bez.; Weimar. 106½ Br.; Rostocker —; Geraer 88 Br.; Thüring. 84¾ bez.; Gothaer 87 G.; Hamb. Norddeutsche 90½ bez.; Vereinsbank 99½ Br.; Hannoversche 102 bez.; Bremer 114 Br.; Luxemburger 82 G.; Darmstädter Zettelbank 89⅞—90 bez. — Darmst. Creditbkact. 103¾—104—103½ bez. u. G.; Berecht.-Scheine 113 Kl. bez., 112 bez.; Leipziger 74½ bez.; Meininger 84½ etw. —86 bez.; Koburger 77—76½ bez. u. Br.; Dessauer 68¼—67½ bez., Moldauische Creditbank 104½—106½—105¼ bez.; Oesterr. 104¾—106½—105¼ bez.; Genfer 63½ bez. u. G.; Disc.-Commanditanthl. 105¼—105 bez.; Cons.-Scheine 105½—104¾ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80 Br.; Schlesischer Bankverein 81 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 90½ Br.; Waaren-Cr.-G. 99—98⅞ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. —, Minerva Bergwerksact. 91 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 128 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 137½—138 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 127½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 148—147½ bez., Pr.-Act. 99½ Br., II. Em. 5pc. 101½ Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 49—½ bez. u. G., Pr.-Act. 80 bez.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 47¾—½ bez. u. Br., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 139½ bez., B. 130 G. Rheinische alte 89¼ G., neue —, neueste 81½ G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 Br., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ bez., 2 M. 140¾ bez.; Hamburg k. 150⅞ bez., 2 M. 149⅝ bez.; London 3 M. 6. 17⅞ bez.; Paris 2 M. 79 1/12 bez.; Wien 2 M. 95¼ bez.; Augsburg 2 M. 101⅞ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98⅝ bez.; Frankf. 4. M. 56. 16 bez.; Petersburg 101¾ bez.

Breslau, 26. Sept. Oesterr. Bankn. 97 7/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 141¼ Br., B. 131¼ Br., C. 129 7/12 G.

Hamburg, 25. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112 Br., 112 G.; Altona-Kieler 116½ Br., 116¼ G.; Span. Inl. 3pc. 35¼ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23⅞ Br., 23¾ G.; London 13 Mk. ½ Sch.

Frankfurt a. M., 26. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147½ Br., 147 G.; Frankfurt-Hanau 84½ G.; Frankf. Bankact. 110⅝ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1106 Br., 1102 G.; 5pc. Met. 77½ Br.; 4½pc. Met. 67¾ Br., ½ G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 134½ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 85¾ etw. bez. u. Br.; kurhess. Loose 40¼ Br., 39⅝ G.; 3pc. Spanier 37⅝ G.; 1½pc. 25⅛ Br., 25 G.; Wien 113¼ bez.; London 117½ Br., 117 G.; Amsterd. 99⅝ Br., ⅛ G.; D. 5 Pr. G.

Wien, 26. Sept. 5pc. Met. 81½; Nationalanl. 83½; do. 4½pc. 71½; 1839er Loose 141; 1854er Loose 108¼; Bankact. 979; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 278¾; Nordb. 1805; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn 201¾; Donaudampfschifffahrt 445; Creditbank 219; Augsburg 105¼ Br.; Hamburg 76⅞; Frankfurt 104½ Br.; London 10. 11 Br.; Paris 121⅞ Br.; Gold 108.

London, 26. Sept. Silber —. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris vom Mittags 1 Uhr wurde 67. 95 gemeldet. Consols 90¼; Span. 1pc. 25¾; Mexicaner 21; Sardinier 89; Russen 5pc. 109; 4½pc. 98⅝; Lombard. Eisenbahnact. —

Getreidebörsen. Berlin, 26. Sept. Weizen loco 50—82 Thlr. Roggen loco 45—46 Thlr., Sept./Oct. u. Oct./Nov. 45¼—45—¼ Thlr. bez. u. Br., 45 G., Nov./Dec. 45½—¼—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br., Frühjahr 47½—⅝—⅜ Thlr. bez., ¾ Br., ½ G.; Mai/Juni 47¾ Thlr. bez. u. G., 48 Br. Hafer 32—38 Thlr., Sept./Oct. 52pfd. 33½ Thlr. bez. Rüböl loco 15 Thlr., Sept./Oct. 15—14 11/12 Thlr. bez., 15 Br., 14 11/12 G.; Oct./Nov. 14⅚ Thlr. bez. u. G., ⅞ Br.; Nov./Dec. 14⅚ Thlr. bez. u. G., ⅚ Br., Frühjahr 14 7/12 Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco 28½ Thlr., Sept. 28⅔—29¼—29—7/24—⅓ Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 27—26⅔—½ Thlr. bez., 27 Br., 26¾ G.; Oct./Nov. 25 1/12—25 Thlr. bez. u. G., ⅙ Br.; Nov./Dec. 24⅚—⅔ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Dec./Jan. 24 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; April/Mai 25⅓—25 Thlr. bez. u. G., ⅓ Br.

Weizen wenig Geschäft. Roggen loco und Termine matt eröffnend, schließt fester, doch gegen gestern wenig verändert; gekündigt 100 Wispel. Hafer ist fest. Rüböl schwach behauptet. Spiritus anfangs niedriger bezahlt, schließt wieder gefragt und namentlich per September anziehend; gekündigt 100,000 Quart.

Breslau, 26. Sept. Weizen, weißer 64—84 Sgr., gelber 65—79 Sgr. Roggen 45—51 Sgr. Gerste 45—50 Sgr. Hafer 31—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11⅓ Thlr. G.

Stettin, 26. Sept. Weizen 74—81 bez., Frühjahr 70 Br. Roggen 41½—44 bez.; Sept./Oct. 43 Br.; Oct./Nov. 43 Br., Frühjahr 46¾ bez. Spiritus 14½—13¼ bez., Sept. 13⅓, Sept./Oct. 13¾ Br.; Oct./Nov. 15, Frühjahr 15—16, Rüböl 14⅞, Sept./Oct. 14⅞ bez.; April/Mai 14⅔.

Leipziger Börse am 28. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	86
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	86¾
- 1847 v. 500 - 4%	—	98⅝
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	98⅝
— — v. 100	—	99⅝
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr. - 4½%	101⅞	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Ge. à 100 Thlr. à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	87	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	96½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 Thlr. à 3½%	86¾	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. - 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. - 4%	99	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	94
do. do. - 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½	—	84¾
kleinere à 3½	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 2½%	—	—
do. do. do. - 5%	79½	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	81½	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	98	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93¼	—
do. do. 4½%	100¼	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	98½	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	307	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	50	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	270	—
do. II. do.	266½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	125

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	76½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	115	—
do. C.	113	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	76½	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	58
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	90	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	150½	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	65	[illegible]
Weimarische Bankact.	—	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augusd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rb. per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	5	—
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	97
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. G.	k. S.	—	141¼
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. G.	k. S.	—	[illegible]
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	[illegible]
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	[illegible]
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	—
	2 Mt.	[illegible]	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	[illegible]
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 20½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	[illegible]
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Steckbrief.

Gottfried Dienemann von hier hat sich der Vollstreckung einer rechtskräftigen Gefängniß-Strafe durch die Flucht entzogen, und werden deshalb alle Behörden des In- und Auslandes ersucht, denselben im Betretungsfalle zu verhaften und anher einliefern zu lassen.

Sondershausen, den 19. Sept. 1857.

Der Untersuchungs-Richter des Fürstl. Schwarzburg-Sondershausischen Kreisgerichts.

F. Shop.

Signalement. Größe: 5′ 2″. Statur: untersetzt. Haare: blond. Nase: groß, gerade. Besondere Kennzeichen: es fehlt ihm die rechte Hand. [3656]

C. Leyendecker & Co.

in **Wiesbaden.** [3580—86]

Commission, Spedition & Incasso.

Bremen, im Sept. 1857.

Ein junger Kaufmann, hiesiger Bürger, der seit längern Jahren in einem der ersten hiesigen Geschäfte thätig und daselbst die Speditions-Geschäfte selbständig leitet, wünscht die Speditionen achtbarer Fabrikanten und Exporteure des Inlandes nach den Vereinigten Staaten und vice versa vom 1. Januar 1858 an derart zu vermitteln, daß er denselben nur die wirklichen Spesen genau berechnet, und für die Besorgung eine zu vereinbarende jährliche Provision oder eine Vergütung per Colli bezieht. Schätzbare Referenzen stehen ihm zur Seite und ersucht er etwa darauf Reflectirende ihre Adresse, die Gattung der Speditions-Güter und den Circa-Betrag der im Jahre zu verladenden Colli unter Litt. **A.—Z. 120.** an die **Schünemann**'sche Buchhandlung in **Bremen** gelangen zu lassen. [3619]

Stellegesuch.

Ein erfahrener **Brau-** und **Böttchermeister,** welcher 12 Jahre lang in verschiedenen Ländern sich in der Fremde versucht hat und die besten Atteste, selbst vom Herrn Medicinalrath Dr. Stapff, aufzuzeigen im Stande ist, sucht eine annehmbare Braumeisterstelle. Derselbe ist auch im Stande, entsprechende Caution zu stellen. Auch versteht derselbe trübe und kranke Biere krystallfein herzustellen und ihnen einen feinen Wohlgeschmack wiederzugeben. Briefe werden franco unter Adresse **C. T.** poste restante Apolda erbeten. [3341—42]

Musiker-Gesuch.

Zur Verstärkung meines Orchesters können noch ein tüchtiger erster **Violinist,** ein erster **Clarinetist,** ein erster **Hornist,** ein erster **Cellist,** als auch noch einige andere brauchbare Musiker sofort unter vortheilhaften Bedingungen dauerndes Engagement erhalten. Ein Mehreres ertheilt auf portofreie Anfragen der Musikdirector **Elger** in Hirschberg in Schlesien. [3602—3]

Circus Hüttemann

auf dem Fleischerplatz.

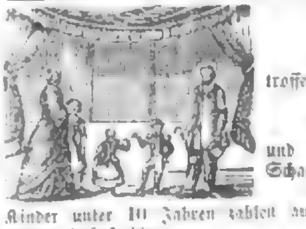
Heute große Vorstellungen in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur.

Zum Schluß: **Große Gallerie der berühmten plastischen Tableaux Oriental,** ausgeführt von 26 Damen und Herren der Gesellschaft.

Preise der Plätze: Erster Platz 10 Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz 3 Ngr.; Kinder in Begleitung ihrer Aeltern zahlen auf dem ersten und zweiten Platze die Hälfte.

Anfang der ersten Vorstellung 5 Uhr; der zweiten ½8 Uhr.

[3674] **F. Hüttemann,** Director.



Wunder der Welt!

Die kleinsten Menschen auf der Welt sind zum ersten Mal in Leipzig eingetroffen und werden sich während der Messe einem geehrten Publicum produciren.

Prinz Colibri ist 33 Jahre alt und 3 Fuß hoch,

Prinzessin Colibri ist 21 Jahre alt und 2 Fuß hoch

und nur 16 Pfund schwer. Die Vorstellungen bestehen in 4 Abtheilungen. Der Schauplatz ist auf dem Fleischerplatz an der Rosenthal-Brücke.

Preise der Plätze: 1. Platz 5 Ngr., 2. Platz 2½ Ngr., 3. Platz 1½ Ngr. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem 1. und 2 Platz die Hälfte. Stündlich eine Vorstellung. Um zahlreichen Besuch bittet

H. Rosenberger aus Schimborn.

[3673]

Heute und täglich während der Messe finden die

Asiatischen Vorstellungen

der **Familie Hirsch** auf dem Fleischerplatz im

Gothischen Kunst-Palast

statt, mit **Tableaux lebender Bilder.**

Preise der Plätze: Erster Platz 7½ Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz 2½ Ngr.; Kinder unter 10 Jahren auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte.

M. Hirsch, akadem. Künstler.

[3672]

Größte Naturseltenheit.

Das nackte arabische

Vollblut-Pferd,

neue Race, aus l'Arabie pétrée, ist während der Messe täglich von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr in der dazu erbauten Bude, auf dem Fleischerplatz an der Rosenthalbrücke zu sehen.

Entrée à Person: Erster Platz 5 Ngr., zweiter Platz 2½ Ngr.

L. S. Stieglitz aus Anvers.

[3671]

Der einzige in Europa lebende

Orang-Utang (Pithecus),

genannt **Mstr. Jessy** von der Insel **Borneo,**

der größte, der je hier gezeigt wurde, ist täglich während der Messe zu sehen an der Promenade in **Prager's Kaffeegarten** parterre. Entrée à Person erster Platz 5 Ngr., zweiter Platz 2½ Ngr.

Stieglitz d'Anvers.

[3670]

Paletot-Verwechslung.

Mittwoch Abend wurde aus dem Saale des Hôtel de Pologne ein Paletot von braun melirtem Stoff mit braunem Sammetkragen irrthümlich mitgenommen und dagegen ein anderer von braunem Tuch mit schwarzem Sammetkragen liegen gelassen. Der jetzige Besitzer des erstern, in dessen Tasche sich ein Foulard befand, wolle solchen gefälligst gegen letztern im Hôtel de Pologne, Zimmer Nr. 2, umtauschen. [3684]

Agenturen-Gesuch.

Ein zuverlässiger Agent, in Manheim wohnend, der respectable holländische und englische Firmen mit Erfolg repräsentirt, wünscht Agenturen für nordische Rübenzucker- und Spritfabriken, sowie auch für Producten-Geschäfte in Erfurt, Breslau und Berlin zu übernehmen.

Offerten nehmen die Herren **Villeroy & Boch** von Manheim, während der Messe in Leipzig, Aeckerlein's Haus, Markt Nr. 11, entgegen. [3409—71]

Praktische specielle Vorschriften zur Bereitung von

1) Flüssiger Hefe,

2) Getreide-Presshefe u.

3) Künstlicher Presshefe,

ertheilen wir zu 1) für 5 Thlr., zu 2) für 10 Thlr. und zu 3) incl. der damit verbundenen ersten beiden für 15 Thlr. — Verbindung mit Brennerei ꝛc., sowie chemische Kenntnisse nicht nöthig — Stoffe überall zu haben. Einrichtungskosten ganz unbedeutend.

Wilhelm Schiller & Co.

Freistadt, Niederschlesien.

Ein Zeugniß von Vielen, deren auf Verlangen gern mehr verabfolgt werden: „Den Herren Wilhelm Schiller & Comp. hierselbst bescheinige ich mit Dank, daß ich von denselben eine Vorschrift zur Bereitung von Kunsthefe empfing, welche wahrhaft gut und zuverläßig ist und nach welcher eine haltbare Hefe, dem Aussehen und der Wirkung nach, trotz der guten Bierhefe, das preuß. Quart für circa 6 Pf., ohne große Mühe und Einrichtung herzustellen ist. Meine Herren Collegen und Jedermann dürfen hier sicher auf reelle Bedienung rechnen, welche in solchen Fällen leider selten ist. — Ich genehmige auch, daß die Herren Wilhelm Schiller & Comp. dieses Zeugniß der Oeffentlichkeit übergeben, indem ich für die ungeschminkte Wahrheit desselben bürge.

Freistadt, den 20. April 1857.

(L. S.) **Adolph Martin,**

[3591] Stadtbrauerei-Pächter.

Täglich während der Messe ist auf dem Fleischerplatz die große [3669]

Menagerie

der beiden Thierbändiger

H. Scholz & J. Liphard

in einer 2000 Quadratfuß großen Bude zur Schau ausgestellt. Besonders aufmerksam machen wir auf eine **Löwen-Familie,** welche in keiner der größten Menagerien so schön noch zu sehen war.

Täglich um 4 und 6 Uhr Fütterung und Dressur der Thiere.

Preise der Plätze:

1. Platz 5 Ngr.; 2. Platz 2½ Ngr.; 3. Platz 1½ Ngr.

Scholz & Liphard. Thierbändiger.

Hoftheater zu Dresden.

Montag, 28. Sept.: Ferdinand Cortez. Anfang 7 Uhr. — Dienstag, 29. Sept.: Iphigenia in Tauris. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch, 30. Sept.: Die lustigen Weiber von Windsor. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag, 1. Oct.: König Lear. (Neu einstudirt). — Freitag, 2. Oct.: Die Entführung aus dem Serail. — Sonnabend, 3. Oct. z. E.: Die Braut auf Lieferung. Der Schatzgräber. — Sonntag, 4. Oct.: König Lear.

Stadt-Theater.

Dienstag, 29. Sept. **Der Feensee.** Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Melesville von Grünbaum. Musik von Auber.

Erhöhte Preise der Plätze.

SEPH I. V. G. G. KAISER V. OESTERREICH, tragen. Der Revers wird den Namen der Münze und die Jahrzahl der Ausmünzung in einem offenen Kranze von Eichenlaub mit der Umschrift oben: VEREINSMÜNZE, unten, bei den Kronen: 50 EIN PFUND FEIN, bei den Halben Kronen: 100 EIN PFUND FEIN, enthalten. Der Rand wird glatt sein und in vertiefter Schrift den Wahlspruch: MIT VEREINTEN KRAEFTEN, enthalten. Es werden die sogenannten Levantiner Thaler mit dem Bildniß der Kaiserin Maria Theresia glorreichen Andenkens und mit der Jahrzahl 1780 im damaligen Schrot und Korn, wie bisher, 12 Thlr. aus einer Wiener Mark (0,561288 Pfd.) feinen Silbers in dem Feingehalt von 13 Loth 6 Gran (833⅓ Tausendtheile) als Handelsmünze ausgeprägt. Auch werden die österreichischen Dukaten, wie bisher, 81 $^{163}/_{500}$ Stück aus einer Wiener Mark (0,561288 Pfd.) feinen Goldes in dem Feingehalt von 23 Karat 8 Gran (986⅑ Tausendtheile) als Handelsmünze ausgeprägt. Alle Münzstücke, deren Ausprägung mit diesem Patent angeordnet ist, mit alleiniger Ausnahme der Levantiner Thaler, werden im Ringe geprägt, und ihre Einfassung besteht auf beiden Seiten aus einem flachen Stäbchen, dessen innern Umfang ein Perlenkreis (Perle an Perle anliegend) berührt. Alle Münzstücke werden die Bezeichnung der Münzstätte, und zwar den Buchstaben: A für Wien, B für Kremnitz, E für Karlsburg, M für Mailand und V für Venedig, aufweisen.

—r **Berlin**, 25. Sept. Die Berliner Börsen-Zeitung hat kürzlich über die bevorstehende Conferenz zur Regelung der **Banknotenfrage** falsch berichtet, wenn sie erstens den Zweck derselben nur in der Regelung der Emission des Privatpapiergeldes erblickt und zweitens behauptet, daß dieselbe nur durch Bankvorstände abgehalten werden soll. Es ist ebenso sehr die Absicht Preußens als der übrigen Zollvereinsstaaten, in der bevorstehenden Conferenz auch die Mittel in Erwägung ziehen und feststellen zu lassen, wie der staatlichen Vermehrung der Geldsurrogate, welche dem wiener Münzvertrage vom 24. Jan. entgegenläuft, vorgebeugt werden könnte, um die Aufrechthaltung eines richtigen Verhältnisses zwischen Silber- und Papiergeld möglich zu machen. Es liegt auf der Hand, daß dies nicht durch bloße Bankvorstände geschehen kann. In dem Circular, das Preußen in dieser Angelegenheit an die Zollvereinsregierungen gerichtet hat, ist auch von bloßen Bankvorständen nicht die Rede; die Regierungen werden vielmehr darin aufgefodert, besondere Commissare zu den beabsichtigten Unterhandlungen zu ernennen. Auch wird darin ein Programm aufgestellt, welches über die Absichten Preußens keinen Zweifel läßt und als Grundlage der Berathungen den wiener Münzvertrag vorschlägt. Uebrigens hat die preußische Regierung schon während des letzten Landtags durch den Oberregierungsrath Delbrück den Abgeordneten erklärt, daß sie auch ohne das Banknotenverbot den wiener Münzvertrag benutzt haben würde, um sich mit den Zollvereinsstaaten über die Frage der Geldsurrogate zu verständigen.

— Die **Genfer Credit- und Hypothekenbank** hat am 7. Sept. der Generalversammlung einen Jahresbericht vorgelegt, nach welchem sie nahe an 7 Proc. Dividende bezahlt. Ihr Capital beträgt 20 Mill. Fr., welches sie zu allen möglichen Bankgeschäften, zu Hypothekendarlehnen auf Grundstücke und zu Speculationen in Uebernahme von Anleihen oder Anlage von Eisenbahnen und industriellen Anstalten verwendet.

Lotterie. ***Leipzig**, 28. Sept. In der heutigen ersten Ziehung der 5. Classe fielen folgende Gewinne auf die beigesetzten Nummern: 5000 Thlr. auf Nr. 8152; 2000 Thlr. auf Nr. 46,431; 1000 Thlr. auf die Nrn. 3517. 9106. 10,198. 10,509. 12,502. 14,230. 15,971. 24,883. 25,699. 28,961. 31,501. 38,942. 40,984. 42,427. 43,639. 49,283. 49,900; 400 Thlr. auf die Nrn. 3695. 10,659. 11,075. 11,960. 13,303. 17,155. 18,589. 18,956. 26,516. 28,007. 28,525. 29,433. 32,542. 34,576. 36,716. 40,070. 14,193. 40,344. 42,313. 47,450. 54,593; 200 Thlr. auf die Nrn. 2082. 3732. 4709. 4876. 6409. 7320. 7823. 7847. 11,103. 12,821. 12,978. 15,236. 16,242. 16,880. 20,402. 20,553. 22,337. 22,914. 24,120. 25,215. 26,020. 26,639. 29,748. 29,882. 31,605. 31,782. 35,681. 44,888. 45,193. 45,471. 46,197. 46,917. 48,973. 49,804. 50,451. 53,803.

Börsenberichte.

Berlin, 26. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¼ bez.; Präm.-Anl. 109½ bez.; Staatsschuld-Sch. 81½ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110⅛ G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. gr. 84, kl. 83½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 80⅔ G., 500-Fl.-Loose 86⅔ Br.; 300-Fl.-Loose 95⅓ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 148½ bez.; Berl. Kassenverein 123 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 115½ etw. bez.; Weimar. 106½ Br.; Rostocker —; Geraer 88 Br.; Thüring. 84¾ bez.; Gothaer 87 G.; Hamb. Norddeutsche 90¼ bez.; Vereinsbank 99½ Br.; Hannoversche 102 bez.; Bremer 114 Br.; Luxemburger 82 G.; Darmstädter Zettelbank 89⅞—90 bez. — Darmst. Creditbkact. 103¾—104—103½ bez. u. G.; Berecht.-Scheine 113 Kl. bez., 112 bez.; Leipziger 74½ bez.; Meininger 84½ etw. —86 bez.; Koburger 77—76½ bez. u. Br.; Dessauer 68¼—67½ bez., Moldauische Creditbank 104½—106½—105¾ bez.; Oesterr. 104¾—106½—105¼ bez.; Genfer 63½ bez. u. G.; Disc.-Commanditanthl. 105¼—105 bez.; Cons.-Scheine 105½—104¾ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80 Br.; Schlesischer Bankverein 81 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 90½ Br.; Waaren-Cr.-G. 99—98⅞ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. —, Minerva Bergwerksact. 91 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 128 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 137½—138 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 127½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 148—147½ bez., Pr.-Act. 99½ Br., II. Em. 5pc. 101½ Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 49—½ bez. u. G., Pr.-Act. 80 bez.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 47¾—½ bez. u. Br., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 139½ bez., B. 130 G. Rheinische alte 80¾ G., neue —, neueste 81½ G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 Br., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ bez., 2 M. 140¾ bez.; Hamburg k. 150⅞ bez., 2 M. 149⅝ bez.; London 3 M. 6. 17⅞ bez.; Paris 2 M. 79$\frac{1}{12}$ bez.; Wien 2 M. 95¾ bez.; Augsburg 2 M. 101⅛ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98⅝ bez.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 101¾ bez.

Breslau, 26. Sept. Oesterr. Bankn. 97$\frac{7}{12}$ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 141⅓ Br., B. 131¼ Br., C. 129$\frac{7}{12}$ G.

Hamburg, 25. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112 Br., 112 G.; Altona-Kieler 116½ Br., 116¼ G.; Span. Inl. 3pc. 35⅛ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23⅞ Br., 23¾ G.; London 13 Mk. ⅓ Sch.

Frankfurt a. M., 26. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Bexbach 147½ Br., 147 G.; Frankfurt-Hanau 84¾ G.; Frankf. Bankact. 110⅞ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1106 Br., 1102 G.; 5pc. Met. 77¼ Br.; 4½pc. Met. 67¾ Br., ⅛ G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 134¾ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 85¾ etw. bez. u. Br.; kurhess. Loose 40¼ Br., 39⅞ G.; 3pc. Spanier 37⅞ G.; 1½pc. 25⅛ Br., 25 G.; Wien 113¼ bez.; London 117½ Br., 117 G.; Amsterd. 99⅜ Br., ⅛ G.; D[illegible] 5 Pr. G.

Wien, 26. Sept. 5pc. Met. 81½; Nationalanl. 83½; do. 4½pc. 71½; 1839er Loose 141; 1854er Loose 108¼; Bankact. 979; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 278¾; Nordb. 1805; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn 201¾; Donaudampfschifffahrt 445; Creditbank 219; Augsburg 105¼ Br.; Hamburg 76⅞; Frankfurt 104¼ Br.; London 10. 11 Br.; Paris 121⅞ Br.; Gold 108.

London, 26. Sept. Silber —. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris um Mittags 1 Uhr wurde 67. 95 gemeldet. Consols 90¼; Span. 1pc. 25¾; Mexikaner 21; Sardinier 89; Russen 5pc. 109; 4½pc. 98½; Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. **Berlin**, 26. Sept. Weizen loco 50—82 Thlr. Roggen loco 45—46 Thlr., Sept./Oct. u. Oct./Nov. 45½—45—¼ Thlr. bez. u. Br., 45 G.; Nov./Dec. 45½—¼—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br., Frühjahr 47⅞—⅝—⅞ Thlr. bez., ¾ Br., ½ G.; Mai/Juni 47¾ Thlr. bez. u. G., 48 Br. Hafer 32—36 Thlr., Sept./Oct. 52pfd. 33¼ Thlr. bez. Rüböl loco 15 Thlr., Sept./Oct. 15—14$\frac{11}{12}$ Thlr. bez., 15 Br., 14$\frac{11}{12}$ G.; Oct./Nov. 14⅝ Thlr. bez. u. G., ⅞ Br.; Nov./Dec. 14½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br., Frühjahr 14$\frac{7}{12}$ Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco 28½ Thlr., Sept. 28⅝—29¼—29—$\frac{7}{24}$—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Sept./Oct. 27—26⅞—⅞ Thlr. bez., 27 Br., 26¾ G.; Oct./Nov. 25$\frac{1}{12}$—25 Thlr. bez. u. G., ⅛ Br.; Nov./Dec. 24⅝—½ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Dec./Jan. 24 Thlr. bez. u. G., ⅛ Br.; April/Mai 25⅛—25 Thlr. bez. u. G., ⅛ Br.

Weizen wenig Geschäft. Roggen loco und Termine matt eröffnend, schließt fester, doch gegen gestern wenig verändert; gekündigt 100 Wispel. Hafer sehr fest. Rüböl schwach behauptet. Spiritus anfangs niedriger bezahlt, schließt wieder gefragt und namentlich per September anziehend; gekündigt 100,000 Quart.

Breslau, 26. Sept. Weizen, weißer 64—84 Sgr., gelber 65—79 Sgr. Roggen 45—51 Sgr. Gerste 45—50 Sgr. * Hafer 31—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11½ Thlr. G.

Stettin, 26. Sept. Weizen 74—81 bez., Frühjahr 70 Br. Roggen 43½—44 bez.; Sept./Oct. 43 Br.; Oct./Nov. 43 Br., Frühjahr 46¾ bez. Spiritus 14½—13¼ bez., Sept. 13⅛, Sept./Oct. 13¾ Br.; Oct./Nov. 15, Frühjahr 15—14½. Rüböl 14⅞, Sept./Oct. 14⅞ bez.; April/Mai 14⅔.

Leipziger Börse am 28. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	86½
v. 1847 v. 500 4%	—	98⅝
v. 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98⅝
— — v. 100	—	99⅝
v. 1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	101⅞	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99⅛
Königl. Sächs. Landrentenbriefe		
v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	87	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen		
v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ à 3½%	86¾	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch.		
v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84¾
kleinere 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. 2½%	—	—
do. do. do. 5%	79½	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	81½	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	98	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93¼	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	96½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	[illegible]	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	[illegible]	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	[illegible]	—
do. II. do.	[illegible]	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	[illegible]
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	[illegible]
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	115	—
do. „ C.	113	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	[illegible]	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	[illegible]
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	90	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	[illegible]	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Sächs. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	85	[illegible]
Weimarische Bankact.	—	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à $\frac{1}{45}$ Zollpfd. Brutto u. $\frac{1}{50}$ Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rº . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. „ do.	5	—
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	[illegible]
Silber	—	[illegible]
Wiener Banknoten	—	97
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	[illegible]

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	[illegible]
	2 Mt.	—	[illegible]
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	[illegible]
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	[illegible]
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	[illegible]
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	[illegible]
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	[illegible]	[illegible]
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	2 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	[illegible]	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	[illegible]	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	[illegible]
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	—
	2 Mt.	—	[illegible]
	3 Mt.	—	—

Digitized by Google

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Steckbrief.

Gottfried Dienemann von hier hat sich der Vollstreckung einer rechtskräftigen Gefängniß-Strafe durch die Flucht entzogen, und werden deshalb alle Behörden des In- und Auslandes ersucht, denselben im Betretungsfalle zu verhaften und anher einliefern zu lassen.

Sondershausen, den 19. Sept. 1857.

Der Untersuchungs-Richter des fürstl. Schwarzburg-Sondershausischen Kreisgerichts.

F. Shop.

Signalement. Größe: 5′ 2″. Statur: untersetzt. Haare: blond. Nase: groß, gerade. Besondere Kennzeichen: es fehlt ihm die rechte Hand. [3656]

C. Leyendecker & Co.

in **Wiesbaden.** [3 84—86]

Commission, Spedition & Incasso.

Bremen, im Sept. 1857.

Ein junger Kaufmann, hiesiger Bürger, der seit längern Jahren in einem der ersten hiesigen Geschäfte thätig und daselbst die Speditions-Geschäfte selbständig leitet, wünscht die Speditionen achtbarer Fabrikanten und Exporteure des Inlandes nach den Vereinigten Staaten und vice versa vom 1. Januar 1858 an derart zu vermitteln, daß er denselben nur die wirklichen Spesen genau berechnet, und für die Besorgung eine zu vereinbarende jährliche Provision oder eine Vergütung per Colli bezieht. Schätzbare Referenzen stehen ihm zur Seite und ersucht er etwa darauf Reflectirende ihre Adresse, die Gattung der Speditions-Güter und den Circa-Betrag der im Jahre zu verladenden Colli unter Litt. **A.—Z. 120.** an die **Schünemann**'sche Buchhandlung in Bremen gelangen zu lassen. [3619]

Stellegesuch.

Ein erfahrener **Brau-** und **Böttchermeister,** welcher 12 Jahre lang in verschiedenen Ländern sich in der Fremde versucht hat und die besten Atteste, selbst vom Herrn Medicinalrath Dr. Stapff, aufzuzeigen im Stande ist, sucht eine annehmbare Braumeisterstelle. Derselbe ist auch im Stande, entsprechende Caution zu stellen. Auch versteht derselbe trübe und kranke Biere krystallfein herzustellen und ihnen einen feinen Wohlgeschmack wiederzugeben. Briefe werden franco unter Adresse **C. T.** poste restante Apolda erbeten. [3341—42]

Musiker-Gesuch.

Zur Verstärkung meines Orchesters können noch ein tüchtiger erster **Violinist,** ein erster **Clarinettist,** ein erster **Hornist,** ein erster **Cellist,** als auch noch einige andere brauchbare Musiker wiert unter vortheilhaften Bedingungen dauerndes Engagement erhalten. Ein Mehreres ertheilt auf portofreie Anfragen der Musikdirector **Elger** in Hirschberg in Schlesien. [3602—3]

Circus Hüttemann

auf dem Fleischerplatz.

Heute große Vorstellungen in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur.

Zum Schluß: **Große Gallerie der berühmten plastischen Tableaux Oriental,** ausgeführt von 26 Damen und Herren der Gesellschaft.

Preise der Plätze: Erster Platz 10 Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz 3 Ngr., Kinder in Begleitung ihrer Aeltern zahlen auf dem ersten und zweiten Platze die Hälfte.

Anfang der ersten Vorstellung 5 Uhr; der zweiten ½8 Uhr.

[3674] **F. Hüttemann,** Director

Wunder der Welt!

Die kleinsten Menschen auf der Welt sind zum ersten Mal in Leipzig eingetroffen und werden sich während der Messe einem geehrten Publicum produciren.

Prinz Colibri ist 35 Jahre alt und 3 Fuß hoch,

Prinzessin Colibri ist 21 Jahre alt und 2 Fuß hoch und nur 16 Pfund schwer. Die Vorstellungen bestehen in 4 Abtheilungen. Der Schauplatz ist auf dem Fleischerplatz an der Rosenthal-Brücke.

Preise der Plätze: 1. Platz 5 Ngr., 2. Platz 2½ Ngr., 3. Platz 1¼ Ngr. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte. Stündlich eine Vorstellung. Um zahlreichen Besuch bittet

H. Rosenberger aus Schimborn.

[3673]

Heute und täglich während der Messe finden die

Asiatischen Vorstellungen

der **Familie Hirsch** auf dem Fleischerplatz im

Gothischen Kunst-Palast

statt, mit **Tableaux lebender Bilder.**

Preise der Plätze: Erster Platz 7½ Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz 2½ Ngr., Kinder unter 10 Jahren auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte.

M. Hirsch, akadem. Künstler.

[3672]

Größte Naturseltenheit.

Das nackte arabische

Vollblut-Pferd,

neue Race, aus l'Arabie pétrée, ist während der Messe täglich von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr in der dazu erbauten Bude, auf dem Fleischerplatz an der Rosenthalbrücke zu sehen.

Entrée à Person: Erster Platz 5 Ngr., zweiter Platz 2½ Ngr.

L. S. Stieglitz aus Anvers.

[3671]

Der einzige in Europa lebende

Orang-Utang (Pithecus),

genannt **Mstr. Jessy** von der Insel **Borneo,**

der größte, der je hier gezeigt wurde, ist täglich während der Messe zu sehen an der Promenade in **Prager's Kaffeegarten** parterre. Entrée à Person erster Platz 5 Ngr., zweiter Platz 2½ Ngr.

Stieglitz d'Anvers.

[3670]

Paletot-Verwechslung.

Mittwoch Abend wurde aus dem Saale des Hôtel de Pologne ein Paletot von braun melirtem Stoff mit braunem Sammetkragen irrthümlich mitgenommen und dagegen ein anderer von braunem Tuch mit schwarzem Sammetkragen liegen gelassen. Der jetzige Besitzer des erstern, in dessen Tasche sich ein Foulard befand, wolle solchen gefälligst gegen letztern im Hôtel de Pologne, Zimmer Nr. 2, umtauschen. [3684]

Agenturen-Gesuch.

Ein zuverlässiger Agent, in Manheim wohnend, der respectable holländische und englische Firmen mit Erfolg repräsentirt, wünscht Agenturen für nordische Rübenzucker- und Spritfabriken, sowie auch für Producten-Geschäfte in Erfurt, Breslau und Berlin zu übernehmen.

Offerten nehmen die Herren **Villeroy & Boch** von Manheim, während der Messe in Leipzig, Aeckerlein's Haus, Markt Nr. 11, entgegen. [3409—71]

Praktische specielle Vorschriften zur Bereitung von

1) Flüssiger Hefe.
2) Getreide-Presshefe u.
3) Künstlicher Presshefe.

ertheilen wir zu 1) für 5 Thlr., zu 2) für 10 Thlr. und zu 3) incl. der damit verbundenen ersten beiden für 15 Thlr. — Verbindung mit Brennerei ꝛc., sowie chemische Kenntnisse nicht nöthig — Stoffe überall zu haben. Einrichtungskosten ganz unbedeutend.

Wilhelm Schiller & Co.

Freistadt, Niederschlesien.

Ein Zeugniß von Vielen, deren auf Verlangen gern mehr verabfolgt werden: „Den Herren Wilhelm Schiller & Comp. hierselbst bescheinige ich mit Dank, daß ich von denselben eine Vorschrift zur Bereitung von Kunsthefe empfing, welche wahrhaft gut und zuverlässig ist und nach welcher eine haltbare Hefe, dem Aussehen und der Wirkung nach, trotz der guten Bierhefe, das preuß. Quart für circa 6 Pf., ohne große Mühe und Einrichtung herzustellen ist. Meine Herren Collegen und Jedermann dürfen hier sicher auf reelle Bedienung rechnen, welche in solchen Fällen leider selten ist. — Ich genehmige auch, daß die Herren Wilhelm Schiller & Comp. dieses Zeugniß der Oeffentlichkeit übergeben, indem ich für die ungeschminkte Wahrheit desselben bürge.

Freistadt, den 20. April 1857.

(L. S.) **Adolph Martin,**

[3591] Stadtbrauerei-Pächter.

Täglich während der Messe ist auf dem Fleischerplatz die große [3669]

Menagerie

der beiden Thierbändiger

H. Scholz & J. Liphard

in einer 2000 Quadratfuß großen Bude zur Schau ausgestellt. Besonders aufmerksam machen wir auf eine **Löwen-Familie,** welche in keiner der größten Menagerien so schön noch zu sehen war.

Täglich um 4 und 6 Uhr Fütterung und Dressur der Thiere.

Preise der Plätze:

1. Platz 5 Ngr., 2. Platz 2½ Ngr.; 3. Platz 1¼ Ngr.

Scholz & Liphard. Thierbändiger.

Hoftheater zu Dresden.

Montag, 28. Sept.: Ferdinand Cortez. Anfang 7 Uhr. — Dienstag, 29. Sept.: Iphigenia in Tauris. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch, 30. Sept.: Die lustigen Weiber von Windsor. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag, 1. Oct.: König Lear. (Neu einstudirt). — Freitag, 2. Oct.: Die Entführung aus dem Serail. — Sonnabend, 3. Oct. z. E.: Die Braut aus Lieferung. Der Schatzgräber. — Sonntag, 4. Oct.: König Lear.

Stadt-Theater.

Dienstag, 29. Sept. **Der Feensee.** Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Melesville von Grünbaum. **Musik** von Auber.

Erhöhte Preise der Plätze

Digitized by Google

A. Brauer aus Berlin

empfiehlt sein Lager von **Beuteln, Portemonnais, Cigarren-Etuis, Damentaschen** :c. in guter solider Arbeit zu den billigsten Preisen.

Stand: Auerbachs Hof Nr. 52. [3483—86]

Anzeige für Damen.

G. Lottner,

Corsett-Fabrikant aus Berlin,

empfiehlt diese Messe sein Lager von [3661—63]

Corsetts jeder Art neuester Façon, Roßhaar-Röcken und Glanz-Stahl-Röcken nach dem neuesten Geschmack, **Steppdecken** und **Steppröcke** bester Qualität.

Stand: Thomasgäßchen Nr. 3, 1. Etage.

Fabrikanten von Packtuch und Hopfenzwillig

werden ersucht, sofort Offerten ihrer Fabrikate an **S. & C.** in Nürnberg zu adressiren. [3647—49]

Bankgeschäft

in Saarlouis.

Zum **Incasso** empfiehlt sich prompt und billigst

Emanuel Rouff Sohn.

[3595—97]

Dr. *Fränckel's* Rathgeber bei

Harn- u. Geschlechts-Krankheiten

ist beim **Verfasser** in Berlin, **Leipziger Str. 83,** à 15 Sgr zu haben, wo derselbe täglich zu sprechen, auch **brieflich** zu consultiren ist. [3??

Local-Veränderung.

Mein bisheriges Messlocal habe ich verlassen und befindet sich dasselbe jetzt:

Brühl, schwarzer Bock, im 1. Stock.

Zugleich empfehle ich mich im **Ein-** und **Verkauf** von **Juwelen** und **Antiquitäten.**

Nathan Marcus Oppenheim

aus ***Frankfurt a. M.*** [3401—12]

Das **Musterlager** der **Etuis- und Portefeuilles-Fabrik** von

Berge & Hirschfeld Gebr.

Offenbach a. M.

befindet sich **Petersstrasse Nr. 18,** 2. Etage, in den drei Königen. [3575—76]

Purpur-Tinte.

Dem bisherigen Mangel einer guten rothen Tinte, die keiner Zersetzung unterliegt, ist in obiger völlig abgeholfen.

Alle bisher bekannten Farbholz-, Carmin- und Krapplack-Tinten verschlechtern sich mehr oder weniger schnell in Folge von Zersetzung, wodurch Ablagerung des Farbstoffs im Tintengefäß entsteht und die Tinte schlecht riechend, dickflüssig, zum Schreiben völlig untauglich wird, welches bei der Purpur-Tinte nicht eintritt, da sie stets flüssig, schön und klar in Farbe bleibt, daher alle Eigenschaften besitzt, die einer guten Tinte durchaus nöthig sind.

Herrn **F. W. Sturm** in Leipzig, Grimma'sche Straße Nr. 31, habe ich den alleinigen Verkauf für dort und Umgegend übertragen, und bitte sowohl mit Aufträgen en gros wie en détail sich gefälligst an denselben zu wenden.

Preis à 1 Dutzend Flaschen 1⅔ Thlr., 1 Flasche 5 Ngr.

[3667] **L. E. Jonas.**

Fr. Ed. Schneider,

sonst [3620—21]

J. B. Böttcher,

Hainstraße Nr. 2 in Leipzig,

empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager von englischen, französischen und deutschen Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, als: Gardinen- und Meublesverzierungen, Glockenzieher, Wandhaken, Ofengeräthschaften, Thüren- und Fensterbeschläge, Tisch-, Küchen-, Feder-, Taschen- und Rasirmesser, Scheeren, Lichtputzen, Löffel, Leuchter, Gewichte und Wagen, Sattler- und Riemergeräthschaften, Werkzeuge für Holz- und Metallarbeiter, Futterklingen, Sensen und Sicheln, Vorlegschlösser, Schuhmacherwerkzeuge, Instrumentbeschläge, Stiefeleisen, Schrauben, Nägel, Schraubstöcke, Ambose, Sperrhörner, englischen und deutschen Stahl, Passauer Schmelztiegel, Copir-Maschinen nebst vielen anderen Artikeln in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Das Thee-Lager

von

Carl Fr. Fleischer

in Leipzig

27 Grimmaische Straße

empfiehlt sich in nachstehenden in Pfundpacketen verpackten Sorten **ächten chinesischen Thee's,** als:

Caravanen I. 2 Thlr. 20 Ngr.	Souchong 1 Thlr. —
(auch in ½ u. ¼ Pfundpacketen)	Hyson 1. Thlr. 10 Ngr.
Caravanen . 2 Thlr. —	Gunpowder . . . . . .
Peckoe . . . 1 Thlr. 20 Ngr.	1 Thlr. 10 Ngr.
Pekoe Congo 1 Thlr. 15 Ngr.	[3502—3]

Das Lager [3477—82]

feiner Stahlwaaren

eigener Fabrik

von

J. A. Henckels

aus

Solingen und Berlin (Fabrikstempel)

befindet sich hier zur Messe

Neumarkt 6, 1. Etage.

Ein routinirter Kaufmann, mit den besten Referenzen versehen, sucht, da er sich zu verheirathen gesonnen ist, zu Ostern a. f. eine Stelle als Disponent, Director einer Fabrik u. s. w., gleichviel ob mit festem Gehalt oder Tantieme; derselbe würde eine Caution von 3—4 Mille Thalern stellen können oder sich mit denselben bei einem schon bestehenden Geschäft betheiligen. — Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre V. R. # 27 in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung niederzulegen, und wird strengste Discretion zugesichert. [3646]

Nopper & Fouquet,

Rundstuhlfabrikanten aus Stuttgart,

zeigen ihren geehrten Geschäftsfreunden hiermit an, daß sie zu jetziger Michaeli-Messe vom 30. September bis 8. October, aber diesmal **„Stadt Hamburg, Nicolaistrasse"** anwesend sind, und machen die Herren Strumpffabrikanten besonders auf ihr neuerfundenes System zur **trockenen** Verarbeitung der Kammgarne und Seide aufmerksam. [3035]

C. F. KAHNT in LEIPZIG,

Neumarkt Nr. 16, [3592—94]

empfiehlt seine reichhaltige

Musikalienhandlung	**Musikalien-Leihanstalt,**
in allen Zweigen der Musik-Literatur	**über 34,000 Nummern**
zu geneigtesten Aufträgen	zu recht vielseitiger Benutzung

und versichert bei promptester Bedienung die billigsten Preise.

Handelswissenschaftliche Werke.

In allen Buchhandlungen, auch bei **Gebhardt & Reisland,** Querstraße Nr. 20, sind zu haben:

August Schiebe,

vormaligen Directors der Handelslehr-Anstalt zu Leipzig

Die Contorwissenschaft im engern Sinne. Theoretisch-praktische Darstellung aller schriftlichen Arbeiten des Kaufmannes. Vierte Auflage. Brosch. 3 Thlr. Geb. 3¼ Thlr.

Die kaufmännische Correspondenz. Theoretisch und praktisch dargestellt, nebst einer französischen, englischen und italienischen Uebersetzung der nöthigsten in den Briefen vorkommenden Wörter und Wendungen. Siebente Aufl. Brosch. 3 Thlr. Geb. 3¼ Thlr.

Die Lehre von der Buchhaltung. Theoretisch und praktisch dargestellt. Vierte Auflage. Brosch. 2 Thlr. 12 Ngr. Geb. 2 Thlr. 20 Ngr.

Wer obige drei Werke zugleich nimmt, erhält solche broschirt für 7 Thlr., gebunden für 7¾ Thlr., und ist dann im Besitze eines Werkes, welches ebenso wohl als Lehrbuch in Handelsschulen als beim Selbstunterrichte, mit gleich gutem Erfolge benutzt werden kann. Die obigen drei Werke sind von dem bereits hinreichend bekannten Herrn Dr. Odermann, Director der Handelslehranstalt zu Dresden, den jetzigen Anforderungen der Wissenschaft entsprechend ganz neu bearbeitet worden und finden bis weit über Deutschlands Grenzen hinaus die verdiente Anerkennung.

[3577—79] **F. A. Gebhardt's Verlags-Buchhandlung.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Wilhelm Naundorf in Leipzig mit Frl. Selma Bonhorst. — Hr. Julius Spindler in Königin Marienhütte mit Frl. Klara Fischer in Chemnitz.

Getraut: Hr. Kaufmann Karl Theodor Dietrich in Zwickau mit Frl. Rosalie Laura Conrad. — Hr. Albert Günz in Winona, Territorium Minnesota, mit Frl. Sophie Geisreuter in Washington im Jowa. — Hr. C. F. Günther in Glauchau mit Frl. Ernestine Hallstädt. — Hr. Postverwalter Franz Kirsch in Zittau mit Frl. Marie Borsdorf. — Hr. Ernst Richter in Barmen mit Frl. Laura Adolph.

Geboren: Hrn. Eduard Gnauck in Limbach ein Sohn. — Hrn. Herm. Rößling in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Desiderius Meyer in Dresden eine Tochter. — Hrn. Gerichtsamtsregistrator J. G. Neuhäuser in Lengefeld i. G. ein Sohn. — Hrn. August Wallrath in Chemnitz ein Sohn.

Gestorben: Hr. Kunstgärtner Johann Christian Hanisch in Leipzig. — Frau Oberamtmann Hauffe auf Cappan bei Jüterbogk. — Frau Christiane Friederike verw. Langkammer, geb. Grundmann, in Leipzig. — Frau Wilhelmine Leonhardt, geb. Kegler, in Freiberg. — Hr. Hüttenfactor C. T. Lohse in Freiberg. — Frl. Therese Siegel in Dresden. — Frau Amalie Weber geb. Otto, in Wahren bei Leipzig. — Hr. Julius Feldler in Zerbst.

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Königreich Sachsen.

*Leipzig, 28. Sept. Gestern Morgen 4 Uhr traf der Herzog von Nassau mit Gefolge und Dienerschaft hier ein, stieg im Hôtel de Bavière ab, wo er einige Stunden verweilte, und setzte dann seine Reise nach Dresden fort. Gleichzeitig kam der Kurfürst von Hessen hier an, stieg gleichfalls im Hôtel de Bavière ab, wo er ein Dejeuner einnahm und trat um 2 Uhr Nachmittags seine Weiterreise nach Dresden an. — Der russische Reichskanzler Graf v. Nesselrode und der königlich sächsische außerordentliche Gesandte am französischen Hofe Hr. v. Seebach, die am 24. Sept. hier eingetroffen waren, reisten nicht noch am Abend desselben Tags, wie wir nach der Leipziger Zeitung gemeldet, nach Dresden weiter, sondern übernachteten im Hôtel de Bavière und reisten erst am 25. Sept. früh nach Dresden.

— Ueber die schon erwähnten großen Manöver, welche am 29., 30. Sept. und 1. Oct. stattfinden werden, erhält die Freimüthige Sachsen-Zeitung aus guter Quelle nachstehende Mittheilung: „Den 28. Sept., Vormittags gegen 10 Uhr, werden Se. Maj. der König über die zu den Uebungen zusammengezogenen Truppen, die aus 20 Bataillonen Infanterie (à 600 Mann), 20 Schwadronen Cavalerie, 10 Batterien Artillerie, den Pionnieren, Pontonieren und dem Cadettencorps, ungefähr 15,000 Mann, bestehen werden, Revue halten und in dem Großen Gehege die Parade abnehmen. Während der militärischen Operationen sind die obenaufgeführten Truppengattungen in zwei Armeecorps eingetheilt: das in und bei Dresden stehende Armeecorps wird das Nordcorps, das bei Kesselsdorf das Südcorps bilden. Die Operationen werden überhaupt folgende sein: Das Südcorps kommt von Bellin (ein Corps über Altenberg, ein Corps über Nollendorf) und lagert sich bei Kesselsdorf, um Dresden anzugreifen. Den 29. Sept. früh rückt das Nordcorps eine halbe Stunde vor Kesselsdorf bis Pennrich und greift das Südcorps an; nach wiederholten Angriffen wird aber das erstere zurückgedrängt und bis vor Dresden verfolgt. Hier erhält es jedoch Verstärkung, wodurch das Südcorps von einem weitern Vordringen aufgehalten wird. (Halt. Bivouac.) Den 30. Sept. wird das Südcorps durch Umgehung seiner rechten Flanke vom Plauenschen Grunde her bedroht. Sowie der Angriff auf beiden Seiten erfolgt, wird das Südcorps von der bei Löbtau stehenden Reserve des Nordcorps heftig angegriffen und sieht sich gezwungen, in seine frühere Stellung bei Kesselsdorf zurückzukehren. (Halt, Bivouac.) Am andern Tage, den 1. Oct., hat das Südcorps sein Reservecorps, welches von Altenberg bis Freiberg herangerückt ist, zur Verstärkung an sich gezogen und erwartet den Angriff des Nordcorps, der auch in aller Frühe erfolgt. Das Resultat hiervon ist, daß, indem der Plauensche Grund von dem Südcorps, resp. deren Reserve, genommen und das Nordcorps somit von Dresden abgeschnitten wird, sich das letztere zurückziehen muß und bei Gohlis und Stetz, ungefähr in der Gegend von Radebeil, über die Schiffbrücke geht. Hiermit ist dieses militärische Schauspiel beendet. Dasselbe wird einen sehenswerthen Anblick gewähren, indem sich die Anhöhen für die Artillerie vorzüglich eignen, sowie auch das Terrain der Infanterie eine vortheilhafte Vertheidigung bietet, während dagegen die Cavalerie einen schweren Stand haben wird."

Handel und Industrie.

Leipzig, 26. Sept. Der leipziger Meßhandel hat natürlich die steigende Conjunctur getheilt, welche seit zwei Jahren namentlich den Handel mit Rohstoffen sowie infolge davon und der allmälig auch gesteigerten Arbeitslöhne, nicht minder den Verkehr mit fabricirten Waaren im Allgemeinen beherrscht. Unter dem Einfluß derselben erfreute der Platz sich einer guten Ostermesse, einer glänzenden Michaelismesse im vorigen Jahre und die Ostermesse des laufenden Jahres war eine gute Mittelmesse. Dabei blieb die Fabrikation in fast allen Hauptbranchen bisher so lebhaft durch Aufträge in Anspruch genommen, daß hin und wieder an Arbeitskräften fühlbarer Mangel eintrat. Unter die Ausnahmen davon gehörte jedoch die Fabrikation seidener Waaren. Hier hatte die Steigerung des Rohmaterials eine Höhe erreicht, die so theure Preise für die Fabrikate bedingte, daß dadurch der Verbrauch derselben eine große Beschränkung erfahren mußte. Die Fabrikation hielt sich infolge dessen und da auch auf den amerikanischen Märkten keine lohnenden Preise mehr für seidene Artikel zu erholen waren, seit länger als sechs Monaten von Arbeiten für eigene Rechnung (zum eigenen Vertrieb oder aufs Lager) allgemein zurück. Der Handel hütet sich nicht minder, Bestellungen über den dringendsten Bedarf in einer Waarenbranche zu machen, deren durch die eingetretene Kostbarkeit so wesentlich verminderter Consum binnen einer entsprechenden Zeit unfehlbar einen Druck auf das inzwischen sich ansammelnde Rohmaterial ausüben muß. Denn wer sollte geneigt sein, Vorräthe seidener Waaren zu so hohen Preisen auf Speculation, d. h. in der Erwartung hinzulegen, daß sie noch theurer werden würden! Die Einkäufer auf der Messe werden bei ihren Unternehmungen natürlich von ähnlichen Erwägungen geleitet, und wenn sie deshalb im Seidenfache ihre Thätigkeit vorzugsweise einschränken, so scheinen ähnliche Motive doch auch in andern Fächern ihre Thätigkeit zu leiten. Da aber im Ganzen die Fabrikation ebenfalls vorsichtig war, ist auch diese nicht mit großen Vorräthen am Platz. Das sind einige der allgemeinen Grundlagen für den in der heute ablaufenden Woche begonnenen Verkehr dieser Messe. Bekanntlich eröffnen denselben zwei Hauptartikel: Leder und Tuche. Wir berichten heute über den Ledermarkt, der bereits beendet ist. Mancher Verkäufer wird diesmal mit den übertriebensten Erwartungen von den für seine Waare zu erzielenden Preisen nach Leipzig gekommen sein, wozu ihm die vorhergegangenen flotten Messen in Braunschweig und Frankfurt a. M. und die Annahme bewegen haben mögen, daß nur verhältnißmäßig wenig Waare nach hier gebracht werden könne. Als vor acht Tagen die ersten Posten luxemburger Sohlleder anlangten, fanden sich auch schnell Liebhaber, die für Prima 72—74 Thlr., für geringere Sorten 67—70 Thlr bezahlten. In den nachfolgenden Tagen wurden nun aber alle Gattungen Leder in solcher Menge zugeführt, daß vorerst die Beruhigung vorlag, es werde ein effectiver Mangel daran demnächst noch nicht eintreten, wennschon die Qualität von Messe zu Messe sich im Allgemeinen verschlechtert, weil so manche Gerberei aus Besorgniß vor einem doch möglich raschen Rückgange der Preise Leder so vorzeitig aus den Gruben nahm, daß es fast noch ganz ungahr war. Es stellten sich nun die Preise für reelle Waare für prima malmedyer Sohlleder auf 70—74 Thlr., dergleichen geringeres 62—68 Thlr.; für prima stutzig rheinisch Wildsohlleder 72 bis fast 80 Thlr., dergleichen geringeres 64—70 Thlr.; eschweger leichte Sohlleder 68—72 Thlr., dergleichen von geringerer Gerbung 60—64 Thlr. Außerdem wurden diese Messe auch einige Posten belgisch Leder zugeführt, jedoch größtentheils flache und geringe Waare. Oberleder-Rindleder wurde mit 18—22 Ngr., Kalbleder starke 27—30 Ngr., schwächere 35—40 Ngr. begeben. Kipse fanden zu sehr hohen Preisen Nehmer und wurden prima von 20—25 Ngr., geringere Sorten 15—18 Ngr. bezahlt. Von lohgarem Schafleder fehlten Lammleder und mittlere Sorten und bewilligte man etwas mehr als an Ostern; größere Sorten behielten den frühern Stand. Der Weißledermarkt verlief schleppend und mußten Eigner von den anfänglich hohen Foderungen etwas zurückgehen. Für farbige Leder fehlte eine Anzahl der gewohnten Partienkäufer aus Rußland und den Donaufürstenthümern und blieben diese Gattungen daher ohne Preisveränderung gegen Ostern. Lohgahre Roßleder sind einer der theuersten Artikel geworden und holten von 70—80 Thlr. der Decher, Roßvachetten von 80—90 Thlr. Im Allgemeinen ist noch zu bemerken, daß von malmedyer und rheinischen Sohlledern einige Posten unverkauft geblieben und hier auf Lager gebracht worden sind, weil Eigner nicht von ihren ersten Foderungen abgehen und vielmehr hoffen, nach der Messe einen höhern Preis zu erzielen. Was am 24. Sept. noch als billig von Leder abgegeben wurde, war größtentheils von schlechtester Gerbung, sodaß Gerber sich wol schämen müßten, dergleichen als ihr eigenes Fabrikat auszulegen. Sind nun, wie ersichtlich, die Preise wie in Braunschweig und Frankfurt a. M. von den Gerbern hier nicht erzielt worden, so ist dennoch gegen Ostern wieder eine Steigerung von 10—14 Thlrn. bei Sohlleder anzunehmen. Berücksichtigt man daneben, daß rohe Leder mit 66 Thlrn. und darüber bezahlt wurden, so scheint voraussichtlich eine weitere Steigerung des gegerbten noch immer nicht ausgeschlossen werden zu können. (Lpz. J.)

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei *L. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Die Deutsche Allgemeine Zeitung hat ihren Leserkreis in den letzten Jahren bedeutend steigen sehen, nicht nur in Sachsen und den angrenzenden Ländern, sondern ebenso in andern Theilen Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes, und glaubt sich zu den ersten deutschen Zeitungen rechnen zu dürfen. Sie wird auch in Zukunft den Anfoderungen, welche an sie gestellt werden, in jeder Weise zu entsprechen suchen: durch unabhängige freisinnige Haltung, gediegene Leitartikel, zahlreiche und zuverlässige Originalcorrespondenzen, regelmäßige telegraphische Depeschen, unterhaltendes Feuilleton und endlich durch sorgfältigste Beachtung und Vertretung des Handels und der Industrie. In letzterer Hinsicht hat die Deutsche Allgemeine Zeitung neuerdings besondere Veranstaltungen getroffen, um diese in neuester Zeit zu immer größerer Wichtigkeit gelangten Factoren des öffentlichen Lebens in möglichst vollständiger und in gewissenhaftester Weise zu berücksichtigen und dadurch der Handelswelt sowie dem zahlreichen Theile des großen Publicums, das sich dafür näher interessirt, fortwährend eine Uebersicht darüber zu gewähren. Als sächsisches Blatt sucht endlich die Deutsche Allgemeine Zeitung in Betreff der sächsischen Angelegenheiten die Ansprüche ihrer sächsischen wie ihrer auswärtigen Leser gleichmäßig zu befriedigen.

Das Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt vierteljährlich nur 1½ Thlr. Inserate (die Zeile 2 Ngr.) finden durch sie die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Leipzig: F. A. Brockhaus.

[3661]

Jetzt vollständig und in allen Buchhandlungen zu haben.

Die Thronbesteigung

Kaiser Nicolaus I. von Rußland

im Jahre 1825.

Nach seinen eigenen Aufzeichnungen und den Erinnerungen der Kaiserlichen Familie.

Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers Alexanders II.

herausgegeben vom

Staatssecretair Baron von Korff.

Deutsche Uebersetzung

16 Bogen. Preis 22½ Sgr.

(Berlin, Verlag von Julius Springer.)

Es ist dies die einzige bis jetzt erschienene, das Russische Original mit den erläuternden Anmerkungen ꝛc. vollständig und ohne Sinnentstellungen wiedergebende deutsche Ausgabe. [3650]

Im Verlage von **Franz Duncker** in Berlin erscheint täglich die

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Preis vierteljährlich bei allen k. preuß. Postanstalten 25 Sgr.; bei den übrigen 1 Thlr. 6 Sgr.
Insertionsgebühren 2 Sgr. die Zeile.

Diese billigste aller politischen Zeitungen gibt täglich eine treffende Beleuchtung der Zeitfragen und eine gedrängte Uebersicht der Ereignisse, und zieht sonntäglich in besonderer Beilage auch Literatur, Kunst und Wissenschaft in ihr Bereich. A. Diesterweg urtheilte in den Rheinischen Blättern über die Volkszeitung: „**Kein deutsches Blatt hat für das Volk im engern Sinne des Wortes Aehnliches geleistet, aber auch der gebildetste Mann wird sie mit Vergnügen und Belehrung lesen.** Es ist ein Volksblatt, das auf der Höhe der Zeit steht: **denn sein Ziel ist die Belebung und Hebung des Volksbewußtseins,** die Versittlichung und Läuterung seines politischen Strebens, die Entwickelung und Steigerung seiner geistigen Befähigung.

Die Volkszeitung wird mit gleichem Interesse an allen Punkten Deutschlands gelesen werden, indem sie dem Bedürfnisse nach politischer Aufklärung wie belehrender Unterhaltung in einer Vereinigung entspricht, wie solche um so geringen Preis und in so glücklicher gedrängter Darstellung von keinem andern Blatte erreicht wird.

Berlin, im September 1857. [3651]

Frankfurter Journal.

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns, die Abonnements-Einladung auf das **„Frankfurter Journal“** und das damit verbundene Unterhaltungsblatt **„Didaskalia“** zu erneuern. Die große Anzahl der Correspondenten des Blattes, die häufigen **telegraphischen Depeschen** und Börsencourse von den Hauptplätzen Europa's, zweckmäßige Einrichtungen und Kräfte in der Druckerei u. s. w. setzen es vorzugsweise in den Stand, alle beachtenswerthen Ereignisse möglichst schnell, genau und vollständig mittheilen zu können. Ganz besonders erlauben wir uns noch, auf unsere wöchentlichen Berichte über den Gang des **Colonial- und Landesproducten-Geschäftes** an hiesigem Platz aufmerksam zu machen, die sich durch Zuverlässigkeit und richtiges Urtheil vortheilhaft auszeichnen, so wie auf die täglich erscheinenden, zahlreichen Notizen und größeren Abhandlungen aus dem weiten Gebiete der **Volkswirthschaft** und des allgemeinen Verkehrs. — **Inserate** finden durch die große Auflage, deren sich das „Frankfurter Journal“ zu erfreuen hat, die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung, und dient unser Blatt in Anerkennung dieses Umstandes auch den bedeutendsten Eisenbahn- und sonstigen industriellen Gesellschaften als Organ ihrer Bekanntmachungen.

Der **vierteljährliche** Preis des **Frankfurter Journals** stellt sich incl. 15 kr. Stempelgebühr (Gesetz vom 3. Mai 1853): 1) bei allen zum fürstl. Thurn und Taxis'schen Verwaltungsbezirke gehörigen Post-Aemtern auf 2 fl. 45 kr.; 2) bei allen übrigen deutschen (auch österr.) Post-Aemtern auf 3 fl. 4 kr. oder 1 Thlr. 23 Sgr. oder 2 fl. 34 kr. C. M., ausschließlich etwa anderwärts noch bestehender Stempel- und Bestellgebühren.

Frankfurt a. M.

[3652] **Die Expedition des Frankfurter Journals.**

Thüringische Eisenbahn.

Einnahme bis ultimo **August** 1857.

a) Im Personen-Verkehr bis ultimo Juli	387,700 Thlr.		
im Monat August	87,350 „		
		475,050 Thlr.	
b) Im Güter- und Gepäck- 2c.-Verkehr bis ultimo Juli	667,300 Thlr.		
im Monat August	83,300 „		
		750,600 Thlr.	
		in Summa	1,225,650 Thlr.
bis ultimo August 1856 war Einnahme			1,048,930 „
		Daher mehr:	176,720 Thlr.

vorbehaltlich späterer Festsetzung.

Erfurt, den 25. Sept. 1857.

[3653] **Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.**

Die Traubencur

wird vom 7. September bis Ende October in den Weinbergen des Unterzeichneten, also frisch von den Reben weg, gebraucht, und kann bei einem großen Vorrath der besten Tafeltrauben bis in den Winter dahier fortgesetzt werden. *)

Wasser-, Molken- und Traubencuranstalt Gleisweiler.

Dr. med. **L. Schneider.**

*) Siehe: Die Molken- und Traubencur zu Bad Gleisweiler. Von Dr. med. L. Schneider. Gottschick'sche Buchhandlung in Neustadt a. d. Haardt. Preis 4 Ngr. [3231—34]

Zinkgießerei-Verkauf.

Sämmtliches **Inventarium** und **Werkzeug** einer Zinkgießerei, bekannt als das einträglichste Geschäft, mit circa 500 Modellen und 1000 Doubletten, lauter courante, der Jetztzeit entsprechende Artikel, als: alle Arten von Hausverzierungen, Grabkreuze und dergl. Tafeln, Bijouterie-Modelle, worunter sehr schöne Ebergravuren von den berühmtesten Bildhauern, Toilettenspiegel, Schreibzeuge, Uhrständer, Leuchter, Consoles, Fruchtschalen, Figuren 2c. und viele andere Gegenstände, deren Aufzählung einen zu großen Raum einnehmen würde, soll wegen Krankheit des Besitzers für den billigen, aber festen Preis von 500 Thlr. verkauft werden. Briefe werden franco unter Adresse **J. Stiebe** in Potsdam, Brandenburger Straße 67, erbeten. [3360—62]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Casanova's Flucht aus den Bleikammern zu Venedig.

Preis 10 Sgr.

Eine höchst interessante und spannende Schilderung der merkwürdigen Flucht Casanova's aus den Bleikammern zu Venedig, die allen Besuchern Venedigs willkommen sein wird, aber auch überhaupt als eine Erzählung, die man ein Meisterstück ihrer Art bezeichnen kann und die sich mit außerordentlicher Spannung liest, für Jedermann eine treffliche Reiselectüre bildet.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3660]

Im **Selbst-Verlage des Verfassers** ist erschienen und durch **C. Schünemann's Buchhandlung** in Bremen zu beziehen:

AUS DER HAVANA.

Erfahrungen und Ansichten
über die
Fabrikation der echten Cigarren.
Nebst Mittheilungen
über
Tabacksbau und Tabackshandel,
so wie
nützlichen Winken für Fabrikanten zur Erzielung eines vorzüglichen und den Havana-Cigarren gleichkommenden Fabrikats.

Von
F. H. Meyer.

16. Geh. Preis: $1\frac{1}{3}$ Thaler.

Kritik. Der Verfasser der Schrift: Aus der Havana etc. ist der Ansicht, dass die Cigarrenfabrikation in der Havana zweckmässiger, sorgfältiger und vollständiger als hier zu Lande eingerichtet und nur diesem Umstande es zuzuschreiben sei, dass die importirten ächten Cigarren aromatischer riechen und angenehmer schmecken, als das deutsche Fabrikat. Wollte man die Fabrikation bei uns ebenso betreiben, was namentlich im Sommer der Fall sein könne, so würden nach seiner Meinung die deutschen Cigarren hinter den Havanesern nur wenig zurückstehen. In der Absicht, der vaterländischen Industrie einen Dienst zu erweisen, beschreibt daher Herr Meyer das in Cuba bei der Behandlung des Tabacks und der Verfertigung der Cigarren zur Anwendung kommende Verfahren ausführlich durch alle Stadien. Seine Erfahrungen hat derselbe während eines mehrjährigen Aufenthalts an Ort und Stelle gesammelt etc.

[3618] (Bremer Handelsblatt Nr. 155.)

Bei **G. Stalling** in Oldenburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Beiträge
zur Kritik
der Staatswirthschaft.
Von **Oskar Reichenbach.**
Erste Reihe. 8. Geh. Preis: 1 Thlr.

Der Verfasser hat eine sehr lebhafte Gabe der Combination und seine Bilder und Vergleichungen sind frappant; er tritt den Utopisten, welche sich in Systemen und Theorieen verlieren und die Menschen nehmen, wie sie sein könnten, nicht wie sie sind — mit praktischer Gelehrsamkeit entgegen, und er beweist allen Denen, die bei den Worten „Communismus“ und „Socialismus“ erschrecken, daß seit dem Bestehen der Welt nichts Weiter, wie bald das Eine, bald das Andere praktisch geübt worden ist. [3617]

Bei **GEORG KILIAN**, Universitätsbuchhändler in Pest ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3522—24]

Geschichte der Entstehung
des 26. Gesetzartikels von 1790/1
über die
Religionsangelegenheit.
Mit staatsrechtlichen Bemerkungen auf
Grundlage des Wiener und Linzer Friedenschlusses
(Erläuterung der gesetzlichen Stellung der Evangelischen in Ungarn.)
Von **Joseph Irinyi.**
Pest, 1857, Gr. 8. 310 Seiten, und 40 Seiten Anhang. Preis geh. 1 Thlr. 14 Ngr.

Beleuchtungen.
Ein Nachwort zu meiner Nibelungenschrift und eine **Antwort** auf die Kritik des Hrn. Joseph Diemer.
Von **Prof. Dr. Wilhelm Gärtner.**
Pest, 1857, Gr. 8. 120 Seiten.
Preis geheftet 28 Ngr.

Ein routinirter Reisender, welcher besonders die Provinzen Sachsen, Schlesien und Thüringen bereist hat, wird für ein Seidenwaarenfabrikgeschäft unter günstigen Bedingungen gesucht. Adressen mit Angabe der nähern Verhältnisse werden erbeten durch die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung sub **F. 378.** [3636—37]

Digitized by Google

Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachstehend bringen wir die Namen unserer bis jetzt obrigkeitlich bestätigten Herren Agenten im Königreiche Sachsen ergebenst zur öffentlichen Kenntniß und empfehlen bei dieser Gelegenheit unser Institut dem Wohlwollen des Publicums wiederholt auf das Angelegentlichste.

Die Gesellschaft versichert gegen Brandschaden zu **festen Prämien** auf bewegliche Gegenstände jeder Art und steht in der Liberalität ihrer Bedingungen und prompten Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten keiner andern soliden Feuerversicherungs-Gesellschaft nach.

Versicherungs-Bedingungen, Antragsformulare und alle gewünschten Auskünfte werden sowohl von uns direct, als auch von unseren nachbenannten Herren Agenten auf das Bereitwilligste ertheilt.

Dresden, am 24. September 1857.

Die Direction der Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Zschoch.
Büreau: Moritzstraße Nr. 3. [3633—35]

Special-Agenturen verwalten:

in **Adorf:** Herr **F. A. Staudinger,** Kaufmann,
„ **Annaberg:** „ **Gustav Tasche,** Kaufmann,
„ **Bautzen:** „ **Rud. Heydemann,** Banquier,
„ **Bischofswerda:** „ **Moritz Koblick,** Tuchfabrikant,
„ **Borna:** „ **Louis Voigt,** Spaarcassen-Expedient,
„ **Bräunsdorf:** „ **W. Pfeifer,** Thierarzt,
„ **Brand:** „ **H. H. Jauchius,** Kaufmann,
„ **Burgstädt:** „ **C. B. Lindner** jun., Kaufmann,
„ **Camenz:** „ **Gustav Brückner,** Kaufmann,
„ **Chemnitz:** „ **G. W. Weigel,** Kaufmann,
„ **Colditz:** „ **Carl Meyer,** Rechtsanwalt,
„ **Döbeln:** „ **Carl Schräber,** Kaufmann,
„ **Döbra:** „ **August Vogel,** Gemeindevorstand,
„ **Dresden:** „ **Albert von Milkau,** Kaufmann (Wilsdruffer Gasse Nr. 36),
„ **Freiberg:** „ **Ad. With. Diezmann,** Firma: J. C. Neuber & Engelschall Nachfolger,
„ **Frohburg:** „ **Fr. Louis Kirsten,** Tuchhändler,
„ **Glauchau:** „ **Theodor Klinkhardt,** Kaufm.
„ **Grimma:** „ **Heinrich Wachs,** Amtshauptmannschaftlicher Secretair,
„ **Großenhain:** „ **C. L. Barth,** Kaufmann,

in **Leipzig:** Herr **F. W. Beckmann,** Kaufmann (Haupt-Agent),
„ **Leisnig:** „ **Hermann Böttger,** Firma: Heinrich Böttger,
„ **Lichtenstein:** „ **T. F. Jahn,** Stadtr. u. Kirchenvorsteh.
„ **Meißen:** „ **Ernst Julius Burckhardt,** Stadtrath, Firma: C. A. Burckhardt jun.
„ **Mügeln:** „ **C. H. Thieme,** Agent,
„ **Niederforchheim:** „ **Carl Haubold,** Thierarzt,
„ **Oederan:** „ **Bernh. Lichtenberger,** Kfm.
„ **Oschatz:** „ **Schelcher,** Rechtsanwalt,
„ **Pirna:** „ **Lorenz,** Schulkassirer,
„ **Plauen:** „ **Karl Gustav Schieck,** Amtslandschöppe,
„ **Radeberg:** „ **Friedrich Gärtner,** Kaufmann,
„ **Reichenbach:** „ **Carl Ferd. Fietz,** Kaufmann,
„ **Riesa:** „ **Ferd. Schlegel,** Kaufmann,
„ **Schneeberg:** „ **F. A. Liessfeldt,** Kaufmann,
„ **Stollberg:** „ **C. H. Friedrich,** Kaufmann,
„ **Wurzen:** „ **C. A. Kippe,** Rest.
„ **Zittau:** „ **F. E. Burghausen,** Fabr.
„ **Zwickau:** „ **F. E. Pietzsch,** Kaufmann.

J. Bürk's patentirte Wächtercontroleuhren

empfiehlt **Bernhard Zachariä,** Uhrmacher, Kaufhalle am Markt. [3638—40]

Die **Porzellan-Manufactur** von **F. A. Koch,**
Christian Eckardts Nachfolger aus **Cahla,**
hält diese Messe Lager ihrer Fabrikate in **Kaffee- und Speisegeschirr, Nippsachen, Apothekergeräthschaften** ꝛc. in weiß und decorirt, in der **letzten Bude Nr. 12 der Porzellanreihe auf dem Augustusplatze.** [3541—50]

Feuerfeste und gegen Einbruch sichere Geld-, Documenten- und Bücher-Schränke,

welche in der Ausstellung zu Paris 1855 die **einzige höchste** Auszeichnung, **Medaille d'argent erster Classe** erhalten haben, halten wir in neuester Construction und gediegener Arbeit — **bewährt bei dem grossen Brande von Schleiz** — *zu billigen Preisen empfohlen.*

Sommermeyer & Comp. aus Magdeburg.

Zur Messe: ***Hôtel de Pologne.*** [3557—63]

Gebrüder Lewy,
Metall-Waaren-Fabrikanten aus Frankfurt a. M.,

haben ihr Lager, bestehend in **Britannia-Vorlege-, Eß- und Theelöffeln, Tabacksdosen, Pfeifen-Abgussen, Kinderspielwaaren, zinnernen Knöpfen, lackirten Leuchtern und Theebrettern**

Auerbach's Hof 18, 1 Treppe. [3599—601]

COLONIA.
Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Versicherungen auch für die Dauer der Messen werden zu billigen Prämien geschlossen von

Julius Meissner,
General-Agent der Colonia
Universitätsstraße Nr. 4.

[3516—18]

Für Exporteure und Engros-Käufer
empfehlen
Corsetten ohne Naht
in den neuesten Sorten, billigst und in grosser Auswahl
D. Rosenthal & Co.,
Fabrikanten aus Göppingen bei Stuttgart,
Brühl Nr. 8,
der grünen Tanne schrägüber.

Das Bleistift-Lager
von **Chr. Preinoth & Comp.** aus **Nürnberg** befindet sich fortwährend: 14. Budenreihe am Markt
[3?2—?]

Digitized by Google

Wichtige Anzeige
für
Tuch-Engroisten,
besonders für Exporteure.

Es dürfte auf dem Continente wohl kaum bekannt sein, welche **Umwälzung in der Tuch-Branche** durch die neue englische Fabricirung der

Union-Stoffe

(nicht zu verwechseln mit früheren, unter gleichem Namen fabricirten Waaren) hervorgerufen worden ist, und welchen riesenhaften Umfang diese Fabrikate bereits in England und durch ihre enorm billigen Preise allgemeine Anerkennung erlangt haben.

Die Artikel bestehen namentlich aus allen Gattungen Tuchen, Düffeln, Buckskins, Satins, Sommer- und Winter-Paletot-Stoffen, Flanellen, sowie einer reichen Auswahl von Damen-Mäntel-Stoffen und einer neuen Sorte

Waterproof-Union-Cloth.

Um nun genannte Artikel ebenfalls auf dem Continent zu introduciren, sind wir mit vollständigem **Proben-Assortiment** hier gegenwärtig zur Messe.
Agenten für **Schweiz, Oesterreich, Italien** und **Spanien** werden gesucht.

Saalfeld Brothers aus Leeds,
Tuchhalle, Eingang von der Hainstraße,
bei Herrn Adv. **Göring**, 2te Etage.

Agenten. ***London:*** **Bendixen & Andresen.**
„ ***Hamburg:*** **Julius Bendixen.** [3604–5]

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.
Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.
Leipzig, im September 1857. **Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.**
Querstrasse Nr. 8.

Bedruckte Tischdecken
in größter Auswahl.
Brühl Nr. 85, bei C. G. Ottens, I. Etage.

Wollene bedruckte Tischdecken in schönster Ausführung, sowie auch **Cache-Nez** und andere wollene Druckwaaren eigener Fabrik bei

Plaut & Schreiber,
[3308–15] **aus Jessnitz in Anhalt.**

Rationelle Behandlung der
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane
von Dr. **Schlesinger**,
Klostergasse Nr. 11 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr,*
Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [3611]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 20 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10½ U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 9 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts 11 U. 45 M.

V. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2–4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10–1 U.

Königsseife
von
Friedrich Jung & Comp. in Leipzig.

Eine gute und von allen ätzenden Bestandtheilen freie Seife ist jetzt Bedürfniß für alle Stände und doch findet man trotz so vielfach ausgebotener Seifen aller Namen selten eine solche. Unsere **Königsseife,** seit länger als 15 Jahren in allen Ländern Europas bekannt und eingeführt, hat trotz so vieler Nachahmungen ihren guten Ruf behauptet und erhalten, so daß sie als die reinste Toiletteseife mit Recht empfohlen werden kann und auf keiner Toilette fehlen sollte, da sie die Haut weich und schön bis ins späteste Alter erhält. Beim Ankaufe bitten unsere Firma zu beachten, um sich nicht durch Falsificate getäuscht zu sehen. Zu finden in allen renommirten Parfümeriehandlungen und bei allen Coiffeurs. [3441–50]

Nur während der Messe.

Am Markt, Alte Waage, 1 Treppe hoch.

Ecke der Katharinenstraße, im Communalgardengebäude.

verkaufe ich, um zu räumen, die kostbarsten Herren-Anzüge 50 pCt. unter den selbstkostenden Preisen und zwar:

		Reeller Werth.
2000	Herbst-, Sommer- und Winter-Tweens und Ueberzieher 1⅓, 2, 4–6 Thlr.	3, 5, 8–15 Thlr.
3000	Comptoirröcke und Westen 25 Sgr., 1⅓, 1⅔–2⅓ Thlr.	1⅔, 2⅔, 3⅓–5 Thlr.
1000	vierfach wattirte Schlaf-, Haus- und Reiseröcke in Köper, Lama, Sammt Plüsch und Englische Regenröcke und Capuzen 1⅓, 2, 4–8 Thlr. . . .	3, 4, 8–16 Thlr.
	Die beliebten Pelissiers, Lord Raglan, Orloff und Omer Paschas, das Nobelste der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt 2⅓, 4, 5, 7–12 Thlr. . . .	5, 8, 10, 14–24 Thlr.

Nur alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.

Adolph Behrens aus Berlin,
[3659] Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

Künstliche Hühnerbrüterei im Grossen.

Der Unterzeichnete hat während der Dauer der Messe einen **künstlichen Hühnerbrüt-Apparat** zur Ansicht des Publicums ausgestellt, wo man von Anfang bis zu Ende das Ganze dieser interessanten Erfindung beobachten kann. Mit diesem Apparat, welcher unter Glas zu sehen ist, werden in kurzer Zeit mehrere hundert Küchlein erzeugt, welche gleichzeitig auch in demselben erzogen werden. — Zu sehen: **von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr, Reichels Garten, Dorotheenstrasse Nr. 9, im oberen Saale des Herrn Hentze,** Restauration neben dem Sophienbade, Eingang rechts.

Auch werden daselbst kleinere und grössere Brütemaschinen zu billigem Preise verkauft und Anweisung und Belehrung ertheilt. **Entrée à Person 5 Ngr., Kinder die Hälfte.** [3658]

Für Familien findet eine Ermäßigung statt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein ***O. C. Schmitz.***

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreitsch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8–6 U.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Mittwoch. — Nr. 228. — 30. September 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr $1\frac{1}{3}$ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung hat ihren Leserkris in den letzten Jahren bedeutend steigen sehen, nicht nur in Sachsen und den angrenzenden Ländern, sondern ebenso in andern Theilen Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes, und glaubt sich zu den ersten deutschen Zeitungen rechnen zu dürfen. Sie wird auch in Zukunft den Anfoderungen, welche an sie gestellt werden, in jeder Weise zu entsprechen suchen: durch **unabhängige, freisinnige Haltung**, gediegene **Leitartikel**, zahlreiche und zuverlässige **Originalcorrespondenzen**, regelmäßige **telegraphische Depeschen**, unterhaltendes **Feuilleton** und endlich durch sorgfältigste Beachtung und Vertretung des **Handels** und der **Industrie**. In letzterer Hinsicht hat die Deutsche Allgemeine Zeitung neuerdings besondere Veranstaltungen getroffen, um diese in neuester Zeit zu immer größerer Wichtigkeit gelangten Factoren des öffentlichen Lebens in möglichst vollständiger und in gewissenhaftester Weise zu berücksichtigen und dadurch der Handelswelt sowie dem zahlreichen Theile des großen Publicums, das sich dafür näher interessirt, fortwährend eine Uebersicht darüber zu gewähren. Als sächsisches Blatt sucht endlich die Deutsche Allgemeine Zeitung in Betreff der **Angelegenheiten Sachsens** die Ansprüche ihrer sächsischen wie ihrer auswärtigen Leser gleichmäßig zu befriedigen.

Das Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt **vierteljährlich nur $1\frac{1}{2}$ Thlr. Inserate** (die Zeile 2 Ngr.) finden durch sie die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Schleswig-Holstein.

Vom Rhein, 27. Sept. Von Berlin aus werden bezüglich des nächsten Schicksals der schleswig-holsteinischen Frage Nachrichten verbreitet, die — wenn auch uns keineswegs unerwartet — doch sehr betrübender Natur sind. War die Hoffnung, den neuern politischen Constellationen zufolge, auch nur ein schwaches Rohr: gleichwol suchte man sich selbst daran solange wie möglich zu halten. Der Artikel der «Zeit» vom 20. Sept. hatte hier und da Erwartungen erweckt. Der Schluß desselben, wonach es „jetzt am kopenhagener Cabinet sei, von der Kenntnißnahme Dessen, was die holsteinischen Stände fast einstimmig als die unabweisliche Bedingung einer Verständigung betrachteten, Nutzen zu ziehen und endlich die einzige Bahn zu einer befriedigenden Lösung der Frage zu betreten", machte auf uns gerade den entgegengesetzten Eindruck. Dieser Schluß stellte nämlich, während im Context des Artikels dem Verhalten der holsteinischen Ständeversammlung Lob und Anerkennung gespendet, damit aber das gute Recht der Herzogthümer und Deutschlands neuerdings als zweifellos und heilig erklärt ist, eine abermalige, unabsehbare Verschleppung in sichere Aussicht. Der ganze Artikel selbst hatte hiernach für uns auch nicht den mindesten sittlichen Werth. Wie unser Urtheil über die Politik, aus der derselbe herVorging, sich hiernach bemißt, so steht desgleichen unsere Ueberzeugung fest, daß es in der Welt auf solange nicht reell und dauernd besser werden kann, bis der Machiavellismus in der Politik durch ein System verdrängt wird, welches den moralischen Principien im Geiste des reinen Evangeliums entspricht. Die Kölnische Zeitung brachte in einem geschraubten berliner Artikel zuerst die Notiz, daß in der „holsteinischen Angelegenheit vorderhand keine Anträge beim Bunde zu erwarten seien, indem die holsteinische Ständeversammlung selbst auf diesen Schritt verzichtet und den Weg der Verhandlung mit der Krone sich offenerhalten habe, die dänische Regierung also verpflichtet sei, wenigstens der nächsten ständischen Versammlung zu antworten. Eine berliner Correspondenz des Frankfurter Journal, die mit der Phrase beginnt, daß die Gerüchte von demnächst bevorstehenden Verhandlungen über die „holsteinische Angelegenheit" „einer nicht sachgemäßen Auffassung der Verhältnisse entsprungen seien, führt mit fast „rabulistischer Kunst die Notiz der Kölnischen Zeitung näher aus, indem sie beifügt, daß von Wien und Berlin neue Vorstellungen nach Kopenhagen gegangen seien, worin darauf hingewiesen wäre, daß eine gütliche Verständigung mit den Vertretern Holsteins und Lauenburgs dem dänischen Interesse mehr zusagen würde als die Herbeiführung ernsterer Weiterungen im Falle der Einmischung des Bundes. Damit ist diejenige Wendung gänzlich eingetreten, welche wir längst voraussahen und daher im voraus als grundsätzlich und staatsrechtlich verwerflich nachzuweisen suchten. Wir nennen diese Wendung, wodurch, was Oesterreich und Preußen und den ganzen Deutschen Bund zu vertreten und zu wahren oblag, auf die holsteinische Ständeversammlung abgelagert ist, um so berechtigter eine höchst betrübende, als wir überzeugt sind, daß dieselbe nicht blos die besonnenen, gemäßigten und ernsten deutschen Vaterlandsfreunde tief verletzen, sondern auch der öffentlichen Meinung von ganz Deutschland überhaupt geradezu ins Gesicht schlagen muß. Die Wendung wird noch um so schmerzlicher empfunden werden, als sich die deutsche Vaterlandsliebe in der letzten Zeit so loyal und über alles Parteiwesen erhaben gezeigt und bewährt hat, daß ein gleichgültiges und selbstgefälliges Ignoriren oder Abstoßen am allerwenigsten am rechten Platze ist. Noch haben wir ergänzend zu bemerken, daß nach den Berliner Nachrichten auch die lauenburgische Angelegenheit jetzt nur noch wenig Aussicht hat, vor den Bund zu kommen, und daß zufolge einer Correspondenz der augsburger Allgemeinen Zeitung aus Wien es lediglich den holsteinischen Ständen anheimgestellt bleiben soll, den Bund anzurufen oder nicht. Unter so bewandten Umständen zweifeln wir nicht daran, daß diplomatische Intriguen in Holstein und Lauenburg bereits thätig waren und auch fernerhin wirksam bleiben werden. Von der stuttgarter Zusammenkunft haben wir aber bereits den besten Vorgeschmack und die Geschicke werden sich erfüllen.

Deutschland.

Preußen. ⁝ **Berlin**, 28. Sept. Die Wahrscheinlichkeit einer Zusammenkunft des Kaisers **Franz Joseph** von Oesterreich mit dem Kaiser **Alexander** von Rußland ist nunmehr zur glücklichen Gewißheit geworden. Morgen, den 29. Sept., verläßt der Kaiser von Oesterreich Wien, um sich zunächst nach Dresden zu begeben. Von Dresden erfolgt die Weiterreise nach Weimar übermorgen, und wird in letzterer Stadt die Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland am Donnerstag, den 1. Oct., stattfinden. Von Weimar erfolgt die Rückreise des Kaisers von Oesterreich nach Wien direct; der seitens des österreichischen Monarchen dem hiesigen Hofe versprochene Besuch wird zu einer spätern Zeit des laufenden Herbstes erfolgen. Wir glauben aber noch hinzufügen zu dürfen, daß die Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser Alexander, wenn dieselbe auch schon seit einiger Zeit in Anregung gebracht worden war, doch erst in den allerletzten Tagen in positiver Weise beschlossen worden ist. Ist Dem aber so, so dürfte man von der bevorstehenden Thatsache dieser Zusammenkunft in Paris auch wol gänzlich überrascht worden sein; denn daß man in Paris an eine spätere Zusammenkunft auch des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser Alexander nicht dachte, das beweist der wenigstens seinem leitenden Inhalt nach aus der maßgebenden Region geflossene bekannte Beruhigungsartikel der officiösen Patrie über die stuttgarter Zusammenkunft. Hat doch selbst der brüsseler Nord keine Ahnung von der bevorstehenden Zusammenkunft in Weimar gehabt; seine Haltung würde sonst in manchem Punkte gewiß eine andere gewesen sein. Die Befriedigung, mit welcher die Patrie von der weimarischen Zusammenkunft spricht, dürfte darum auch wol mehr von einer gewissen diplomatischen Kunst, welche den Schein für das Wahre zu geben liebt, als von dem Gefühl einer wirklichen Befriedigung dictirt worden sein. Wie dem Allem jedoch auch sei, die Besorgnisse, daß das nächste Resultat der stuttgarter Zusammenkunft eine fürs erste bleibende Isolirung Oesterreichs sein möchte, können nunmehr sicherlich als gehoben betrachtet werden. Wir freuen uns darüber; denn wie man über das Eine oder Andere auch denken mag, so wird man Das doch jedenfalls zugeben müssen, daß eine Isolirung Oesterreichs zuletzt doch auch nur für Deutschland selbst von nachtheiligen Folgen hätte sein müssen. Auf der andern Seite glauben wir aber die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Weimar auch wiederum nicht so auffassen zu sollen, daß gewisse Gerüchte von einer angeblichen Absicht des Grafen Buol, von der Leitung der Geschäfte zurücktreten zu wollen, in derselben eine Begründung finden könnten. Was ist bei dergleichen Anlässen wie die bevorstehende Zusammenkunft geschäftiger als die Conjectur? Und auf eine Conjectur eben wird das Ganze schließlich wol zurückzuführen sein. Von Weimar erfolgt die Abreise des Kaisers von Rußland am 2. Oct., und er wird dann noch an demselben Tage mit seiner Gemahlin hier eintreffen. Der Aufenthalt am hiesigen Hofe ist auch jetzt nur auf zwei Tage bestimmt und wird die Weiterreise, zunächst nach Warschau, schon am 5. Oct. erfolgen. Daß der Kaiser und die Kaiserin sich von Warschau nicht direct nach Petersburg, sondern zur Erfüllung eines Gelübdes zunächst nach Kiew begeben werden, ist schon früher mitgetheilt worden. — Das Preußische Wochenblat schließt in seiner neuesten Nummer seine Betrachtungen über den **Brückenbau bei Straßburg** mit folgenden Zeilen: „Bei den Uebungen des 8.

deutschen Armeecorps im Herbst 1840 soll ein französischer General selbstgefällig hervorgehoben haben, daß Frankreich bei Strasburg in zwei mal 24 Stunden 100,000 Mann über den Rhein setzen könne. Ein deutscher General hätte darauf bemerkt, sie möchten zusehen, wie sie wieder hinüberkämen. Man hat sich damals dieser Antwort gewaltig gerühmt und gefreut; es waren die Tage des gutmüthigen deutschen Enthusiasmus, des Becker'schen Rheinliedes ꝛc. Heute scheinen der gute Wille von Einzelstaaten und die Interessen von Eisenbahngesellschaften am Rhein zu entscheiden. Ganz anders die Franzosen. Die Rheingrenze ist bei ihnen kein leerer Schall, sondern eine alte, starke, nationale Tradition. Es werden eben aus den letztern Tagen noch zwei bemerkenswerthe Beispiele davon berichtet. Angesehene französische Blätter haben gelegentlich einer Festungsbetrachtung Landau als eigentlich zu Frankreich gehörig aufgeführt, und ein neuester Atlas, eine hervorragende wissenschaftliche Arbeit, für die höhern Schulen bestimmt, zieht neben der jetzigen „willkürlichen" Grenze Frankreichs noch eine „natürliche" vom Einfluß der Lauter in den Rhein am linken Rheinufer her bis zur Mündung der Waal in die Nordsee. Zwar die Politik des Kaisers Napoleon ist ja eine Politik der Mäßigung und des Friedens. Aber wozu können ihn oder seine Nachfolger die innern Zustände Frankreichs nicht noch veranlassen oder ermuthigen? Und was ist das überhaupt für eine Sicherheit des Vaterlandes, die blos in dem Charakter und guten Willen des französischen Herrschers gesucht wird! Wir bedürfen einer Sicherheit, die in unserer Heeresstärke, unsern Rüstungen, unserer Grenzbefestigung dauernd und festbegründet ist. Aber was geschieht, wo es um so wichtige Fragen vaterländischen Interesses sich handelt? Der Charakter des Bundestags in diesen Dingen ist der der Incompetenz. Im Osten sind die deutschen Grenzen, weil es die der Großmächte sind, hinreichend befestigt, oder werden es eben. Im Norden ist mit den Herzogthümern auch das wichtige Rendsburg dem Feinde überliefert, sodaß derselbe jederzeit aus der günstig gelegenen holsteiner Seenplatte Lübeck und Hamburg überraschen kann; und dies Alles, weil oder obgleich «Rendsburg als Bundesfestung» auch eine Parole der «geborenen Vertheidiger der Herzogthümer» war. Von der Sorge des Bundes an der Westgrenze haben wir eben ein Zeichen vor Augen. Eins aber ist gewiß: die Gegenwart ist wirklich unerschöpflich an Gelegenheiten und Auffoderungen für Preußen, sich seines Berufs als Großmacht, als deutsche Großmacht zu erinnern."

↗ **Berlin**, 28. Sept. Was den deutschen Patriotismus angesichts der stuttgarter Zusammenkunft der Kaiser des Osten und Westen nicht wenig zu beruhigen im Stande ist, ist das Verhalten des Königs von Preußen bei dieser Begebenheit. Handelte es sich nämlich bei jener Zusammenkunft um eine Verabredung über eine den drei Mächten gemeinsame Maßregel rücksichtlich der Zukunft der Donaufürstenthümer, so würde Preußens Monarch zur Berathung derselben hinzugezogen werden müssen. Allein derselbe unternimmt zu derselben Zeit Reisen an entgegengesetzte Orte, gleichsam als wollte er jeder Annäherung an Stuttgart oder auch nur an Süd- und Westdeutschland aus dem Wege gehen. Bezweckte aber die stuttgarter Zusammenkunft ein Uebereinkommen zwischen Rußland und Frankreich über die Zukunft Deutschlands, so macht das intime Einvernehmen zwischen Rußland und Preußen diesfallsige Plane ebenfalls mehr als unwahrscheinlich. Jede territoriale Veränderung in Deutschland könnte nur auf Unkosten Preußens geschehen. Wer wird es aber glauben können, daß Alexander II., kaum von seinem freundschaftlichen Besuche in Berlin nach Stuttgart gekommen, dort Napoleon III. das linke Rheinufer überlassen würde? Oder sollten zur Entschädigung Preußens etwa jene kleinern deutschen Staaten mediatisirt werden, deren Fürsten der Zar diesen Sommer erst durch seinen freundschaftlichen Besuch erfreut hat? deren Freundschaft er soeben beim orientalischen Kriege erprobte und auf welche Rußland zu allen Zeiten so großen Werth gelegt und welche es durch so zahlreiche Familienbande festgeknüpft hat? Auch Oesterreich wird durch das Verhalten des Königs von Preußen der stuttgarter Conferenz gegenüber beruhigt. Was es auch von derselben fürchten mag, ohne Preußens Mitwirkung könnten beide Mächte nichts Ernstliches gegen Oesterreich unternehmen. Preußen aber meidet selbst den Schein einer Betheiligung an jener Conferenz und sieht dem Besuche des österreichischen Kaisers in Berlin in diesem Jahre noch entgegen. Möchte daher Oesterreich, wie in diesen Blättern so oft angerathen worden, die Freundschaft mit Preußen fortan besser cultiviren als es bisher geschehen, und namentlich in seiner Presse, welche ihrer Beschaffenheit nach immer als eine officiöse angesehen werden muß, aufhören, bei jeder Gelegenheit Preußen anzufeinden, wenn dieses als selbständige Macht nicht immer die oft specifisch österreichischen Interessen, z. B. im Orient, befördern will.

Baiern. **München**, 27. Sept. Prinz Luitpold ist heute Mittag nach Ludwigshafen abgereist, um den auf der Rückreise morgen dort eintreffenden Kaiser Napoleon im Namen unsers Königs zu begrüßen. (Allg. Z.)

Württemberg. **Stuttgart**, 27. Sept. Der Schwäbische Merkur berichtet: „Der Kaiser der Franzosen stattete dem Kaiser von Rußland seinen Besuch auf der kronprinzlichen Villa ab; die beiden Kaiser waren etwa eine halbe Stunde zusammen, soviel wir erfuhren, die einzige Zeit, welche Beide bisjetzt ohne Dritte miteinander zubrachten. Im Laufe des Nachmittags ging Kaiser Napoleon mit General v. Baur kurze Zeit zu Fuße durch einige Straßen der Stadt. Es war früher festgesetzt gewesen, daß die beiden Kaiserinnen von Frankreich und Rußland nicht hierherkommen werden. Das Programm ist hierin abgeändert worden; denn gestern Abend kamen die Kaiserin von Rußland und die Königin von Griechenland an. Heute Vormittag fuhr der Kaiser der Franzosen vor der katholischen Kirche vor und hörte die Messe. Um 10½ Uhr fuhren der Kaiser und die Kaiserin von Rußland am kronprinzlichen Palais hier vor, um an dem griechischen Gottesdienst in der dortigen Kapelle Antheil zu nehmen. Heute findet im Weißen Saale des Schlosses große Tafel statt; nach derselben begeben sich die Herrschaften in die Festvorstellung im Hoftheater."

Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Stuttgart vom 27. Sept.: „Es heißt, die beiden Kaiser würden morgen Vormittag auf dem Volksfest in Cannstadt erscheinen und erst Nachmittags abreisen. Man spricht sogar davon, Kaiser Napoleon werde, nach einem Besuch in Darmstadt, mit dem Kaiser Alexander nach Weimar reisen und dort mit Kaiser Franz Joseph zusammentreffen."

Aus Frankfurt a. M. vom 26. Sept. schreibt man der Allgemeinen Zeitung: „Ueber die in Weimar in Aussicht gestellte Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich und des Kaisers Alexander von Rußland vernimmt man folgende Einzelheiten. Die Einladung zu einer Zusammenkunft beider Monarchen sei von Kaiser Alexander ausgegangen, und zwar, wie man vernimmt, schon vor ungefähr sechs Wochen. Es habe sich seitdem nicht um die Frage gehandelt, ob man überhaupt zusammenkommen, sondern wo man sich begegnen werde. Kaiser Alexander soll aber ursprünglich Warschau als den Ort der Zusammenkunft in Vorschlag gebracht haben, die Entscheidung sei nun für Weimar ausgefallen. Die Nachricht von der bevorstehenden Zusammenkunft beider Monarchen hat hier eine sehr gute Wirkung hervorgebracht. Sie wird gewissermaßen als eine thatsächliche Widerlegung aller jener beunruhigenden Vermuthungen betrachtet, welche an die Zusammenkunft der beiden Monarchen Rußlands und Frankreichs in Stuttgart angeknüpft wurden. Man meint, besser habe Kaiser Alexander diesen Vermuthungen nicht widersprechen können, als indem er selbst direct die Initiative zu einer Zusammenkunft mit Kaiser Franz Joseph ergriff."

Freie Städte. **Hamburg**, 27. Sept. In der Nacht vom 25. auf den 26. Sept. brach in einem Hause der Vorstadt St.-Pauli ein Feuer aus, bei dem der Eigenthümer desselben mit seinen zwei Töchtern verbrannte.

Oesterreich. ✡ **Wien**, 28. Sept. Die verflossene Woche gehörte gewiß zu den in diplomatischen Angelegenheiten lebhaftesten dieses Jahres. Die Berufung des Barons Hübner aus Paris mußte an und für sich ein hochpolitisches Motiv haben. Dazu gesellte sich die Ankunft des Grafen Apponyi aus London, welche ebenfalls keine zufällige war, wie man hier glauben mochte. Graf Apponyi hat blos zwei mal den Grafen Buol besucht, während Baron Hübner seit seinem Eintreffen fast täglich mit dem in leidendem Zustande befindlichen Premier conferirte. Der Gegenstand der hierortigen Berathungen waren die Donaufürstenthümer und die stuttgarter Kaiserzusammenkunft. Hinsichtlich der Fürstenthümer sollen Beschlüsse gefaßt worden sein, welche ungeachtet des drohenden Abfalls Englands von der Antiunionspolitik kaum eine Aenderung in der diesfallsigen Politik des wiener Cabinets erwarten lassen. Zu allen möglichen Concessionen für die Fürstenthümer wird man sich hier recht gern verstehen, ja selbst der Erblichkeit der eventuellen Hospodare kein Veto entgegensetzen; wol aber wird man sich gegen die Vereinigung auf das nachdrücklichste stemmen, wenn in dieser Beziehung Frankreich es noch weiter treiben wollte. Mit Rücksicht auf die stuttgarter Kaiserzusammenkunft muß ich Ihnen berichten, daß es unwahr wäre, wollte man behaupten, sie sei hier mit Gleichgültigkeit ins Auge gefaßt worden. Es sind mit einer unglaublichen Schnelligkeit Verhandlungen eingeleitet worden, welche darauf abzuzielen scheinen, von hier aus der stuttgarter Monarchenzusammenkunft in der Weise entgegenzuwirken, daß selbige nicht als ein auf die Isolirung Oesterreichs berechnetes Ereigniß erscheine. Das Zusammentreffen der Kaiser von Oesterreich und Rußland in Weimar scheint das Resultat der von der hiesigen Diplomatie der stuttgarter Zusammenkunft gewidmeten Aufmerksamkeit zu sein. Baron Hübner ist gestern nach Paris wieder zurückgekehrt, nachdem er vor seiner Abreise noch einmal vom Kaiser empfangen wurde. Graf Buol wird heute nach Karlsbad abreisen, wenn nicht anderweitige Umstände seine Abreise verzögern.

— Ein wiener Correspondent der Deutschen Reichs-Zeitung will „aus diplomatischer Quelle" folgende Liste der bei dem Zusammentreffen der Kaiser in Stuttgart zu verhandelnden Gegenstände, die wir als Curiosum mittheilen, erhalten haben: A. Hauptangelegenheiten: 1) Aussöhnung zwischen England und Rußland und Anbahnung eines französisch-englisch-russischen Bündnisses. 2) Maßnahmen zur völligen Pacificirung Europas. Besitzgarantien. 3) Italienische Frage: Neapel; Kirchenstaat; Sardinien. 4) Union der Donaufürstenthümer, unter Schutzherrschaft der Pforte und Garantie der drei Mächte. Wahl des künftigen Herrschers. 5) Dänische Frage. Deutsche Bundesformen (?). B. Nebenangelegenheiten: 6) Griechische Thronfolge. 7) Herat und Indien. 8) China. 9) Suezkanal.

— Man schreibt der augsburger Allgemeinen Zeitung aus Wien vom 24. Sept.: „Sie wissen, daß die sämmtlichen Fahnen der österreichischen Armee in Zukunft das Bild der Jungfrau Maria zeigen werden. Man hat Ihnen seitdem von hier aus geschrieben, es seien «von den betreffenden Regimentscommandos nicht zu übersehende Bedenken in Anbetracht der gemischten Glaubensbekenntnisse eingelaufen». Diese Mittheilung wird sich als falsch erweisen. Das Bild der Mutter Gottes auf den Fahnen ist bekanntlich nicht neu; neu ist nur, daß jetzt alle Fahnen es führen,

nicht mehr blos die Fahnen der ersten Bataillone; schon deshalb würden Remonstrationen unwahrscheinlich sein, oder warum hat man bisher nicht remonstrirt? Zudem aber ist es in der österreichischen Armee nicht Uebung, gegen einen Befehl «Bedenken» geltend zu machen; der Kaiser befiehlt und die Regimentscommandanten gehorchen. — Der Breslauer Zeitung ist der ihr seither entzogene gewesene Postdebit in den österreichischen Staaten wieder bewilligt worden. Man liebt die Zeitungsverbote an maßgebender Stelle hier nicht."

Italien.

Neapel und Sicilien. Aus Neapel schreibt man der Allgemeinen Zeitung: „Ein beträchtlicher Theil der blühenden Fabrikstadt Piedimonte, mit circa 6000 Einwohnern, liegt in Trümmern, und der noch aufrechtstehende ist gräßlich verwüstet. Die Stadt ist in der Provinz Molise am Fuße des Matesegebirges gelegen. Der Gebirgsfluß Torano durchschneidet sie. Ein Wolkenbruch, der sich am 13. Sept. Nachmittags auf dem Gebirgsgipfel ereignete, schwellte den kleinen Fluß in wenigen Minuten zum reißenden Strome an. Er zertrümmerte seine massive Brücke, und, sein Bett verlassend, das mit Geröll ausgefüllt ward, suchte er sich ein neues Bett durch die Stadt zu bahnen. Eine Menge Häuser sind unter dem Andrange der Wassermasse zusammengestürzt. Bisjetzt hat man 52 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen, und doch dürfte ihre Anzahl kaum die Hälfte der Opfer ausmachen, die zu beklagen sind, da immer noch sehr viele Menschen vermißt werden. Auch die großartigen Fabrikgebäude des Hrn. Egg, eines Schweizers, sollen namhaften Schaden erlitten haben."

Frankreich.

□ **Paris**, 27. Sept. Man weiß hier in der amtlichen Welt, daß ein österreichischer General, Namens Parrot, vom Kaiser Franz Joseph an den Zar geschickt, in Stuttgart angekommen und von dem Beherrscher aller Reussen empfangen worden ist. Die Freundlichkeit des Empfangs soll alle Erwartungen übertroffen und der Zar dem oben genannten General den lebhaften Wunsch ausgesprochen haben, auf seiner Rückreise mit dem Kaiser von Oesterreich in Weimar zusammenzutreffen; auch soll er die Aeußerung gethan haben, daß ein freundschaftliches Verhältniß mit Oesterreich, dem alten Verbündeten Rußlands, beiden Staaten nicht anders als zum Vortheil gereichen müßte. Man betrachtet diese Aufnahme, welche der österreichische Abgesandte bei dem Zar gefunden, und diese Aeußerungen als von übler Vorbedeutung für das Ergebniß der Kaiserbegegnung in Stuttgart. Auch gefällt der Schauplatz, wo sich die beiden Kaiser begegnen sollen, nämlich Weimar, nicht sonderlich. Denn der Großherzog von Sachsen-Weimar, dem Hause Romanow nahe verwandt und dem Hause Hohenzollern verschwägert, soll ganz der preußischen Politik beigetreten und entschlossen sein, auf die Vereinigung Rußlands mit Oesterreich nach Kräften hinzuarbeiten. Depeschen, welche der französische Botschafter am großherzoglichen Hofe zu Weimar, Hr. Meloizes, hierher an das Ministerium des Aeußern geschickt hat und welche diesen Gegenstand betreffen sollen, gingen unverzüglich an den Grafen Walewski nach Stuttgart ab. Wie man mir versichert, enthalten diese Papiere eine ausführliche Darstellung der Verhältnisse zwischen dem Hofe zu Weimar und den Höfen zu Berlin und Petersburg, der Politik, die jener zu verfolgen gedenkt, und der Aussichten, die er hat, seine Absichten in der jetzt schwebenden Frage zu erreichen. Wie wenig Deutschland Ursache hat, der kaiserlich französischen Regierung dankbar zu sein, beweist die Nachricht, aus guter Quelle geschöpft, daß der dänische Gesandte, Hr. Blomfield, im Namen seines Souveräns dem Grafen Walewski den Elefantenorden übergeben und ihm zugleich gedankt habe „für die Wärme und Billigkeit, mit welcher Frankreich der dänischen Regierung seinen Schutz in der holsteinischen Sache verleihe". Es wird mir versichert, daß es mit dem Rundschreiben, durch welches den französischen Agenten zu wissen gethan wird, daß sich Frankreich auf die Seite Dänemarks stelle, seine Richtigkeit habe. Und trotzdem arbeitet die französische Diplomatie unaufhörlich darauf hin, ein Bündniß mit den vier deutschen Mächten zweiten Ranges zustande zu bringen unter dem Vorwande, diese vorkommendenfalls gegen Preußen und Oesterreich zu unterstützen, aber in der That, um Einfluß auf die deutschen Verhältnisse zu gewinnen; und schlecht denken die französischen Staatsmänner von dem Patriotismus der betreffenden Fürsten, daß sie sich schmeicheln, an das Ziel ihrer Wünsche zu gelangen. Wäre man an den Franzosen nicht dieses Uebermaß von Selbstvertrauen gewohnt, man würde über die Kühnheit der Voraussetzung staunen. — Der französische General Rigault de Genouilly ist beschäftigt, auf Schanghai eine Festung zum Schutz der französischen Emissare und sonstigen Residenten gegen chinesische Wuthausbrüche im Falle der Nothwendigkeit zu errichten.

— Ein pariser Correspondent des englischen Blatts «Preß» will aus guter Quelle wissen, daß im October in einer, jedoch noch nicht näher bezeichneten deutschen Stadt eine Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Frankreich erfolgen werde. Der Constitutionnel theilt diese Nachricht mit der Bemerkung mit, daß dieselbe, wenn sie sich bestätige, nicht weniger Aufsehen machen werde als die von der Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich und des Zar in Weimar.

— Die halbofficiellen Blätter, welche heute wieder mit Berichten über die Reise des Kaisers angefüllt sind, behaupten, daß Ludwig Napoleon mit einer ungeheuern Begeisterung in Deutschland empfangen worden sei. Das Pays meint, „die Deutschen hätten bewiesen, daß sie nicht von dem feindlichen Tone beseelt seien, den die deutsche Presse zur Schau trage". (!) Pays sowol als Constitutionnel enthalten Artikel, welche, wie die der Patrie, über die Bedeutung beruhigen sollen, die man der Zusammenkunft von Stuttgart geben muß. In den Artikeln beider Journale tritt aber wieder ziemlich offen der geheime Gedanke der französischen Politik hervor, nämlich der, fortan Alles durch französisch-russische Intervention ordnen zu wollen.

Großbritannien.

♀ **London**, 27. Sept. Die längere Liste der Bankrottirten in der Gazette, die längern Gesichter unserer Finanzmäner und der Stand der Consols deuten zur Genüge an, welche Stimmung in der City herrscht. Der unselige Stand der indischen Angelegenheiten wurde offenbar in den Contors der City zuerst erkannt; denn raschere und verlaßlichere Nachrichten, als man dort erhielt, bekam selbst die Regierung nicht. Es lag im Interesse der Geldlords, ihre Nachrichten nicht zu veröffentlichen. Vieles wurde dadurch am Geld- und Productenmarkte, Einiges auf der Stock Exchange gerettet. Das große Publicum, welches das Consolsbarometer nur langsam fallen sah, ergriff wie gewöhnlich den Moment, wo sich die fallende Tendenz der ominösen Ziffer 90 näherte, und kaufte. Das erhielt das Gleichgewicht einigermaßen, und die großen Haifische auf der Börse thaten, was sie thun mußten: sie blieben unthätig, und die Gründlinge, welche für baares Geld kaufen, blieben unverschlungen. Dieser Zustand dauerte schon seit einiger Zeit und währt theilweise noch fort; aber daß er bald zu Ende kommen muß, das steht unzweifelhaft fest. Unsere Finanzpaschas nehmen einen zu lebhaften Antheil an dem Wohlbefinden ihrer Collegen in Leadenhillstreet (Ostindische Compagnie), als daß sie nicht lebhaft die Fähigkeit der Compagnie gepriesen hätten, den Krieg mit allen nöthigen Fonds zu versehen; aber all diese Versicherungen konnten nur Galgenfristen sein, denn die Compagnie ist weder im Stande das nöthige Geld noch die nöthigen Menschen für den Krieg zu liefern. Die Regierung muß das Alles finden. Die Ankündigung einer Anleihe für Indien wird in längstens 14 Tagen gemacht werden. Der Court of Directors wird gedrängt, eine „unbegrenzte Anleihe" und 50,000 Mann zu verlangen, und der finanzielle Zustand der Compagnie beweist, wie ihr die pecuniäre Hülfsleistung noththut. Abgesehen von dem mislichen Zustande der öffentlichen Kassen in Indien und in Leadenhillstreet, haben die Seapoys sich der Baarmittel zur Führung der Revolution in einer Ausdehnung von $1\frac{1}{2}$ Mill. Pf. St. aus den Kassen der Compagnie bedient. Der Verlust der Einnahmen im Nordwesten Indiens und die bisherigen Kriegskosten werden auf mehr als 14 Mill. berechnet, wozu der Verlust anderer Einnahmen treten muß, denen man, mit Hinblick auf die Zustände in Bombay und Madras, kaum noch den rechten Namen zu geben wagt. Aber die ministeriellen Journale selbst haben die Phrase von der „Wiedereroberung Indiens Schritt für Schritt" zu oft im Munde geführt; der Globe sagt heute, daß „für die Dauer von wenigstens zwei Monaten keine guten Nachrichten erwartet werden können"; die Ausgaben für die nach Indien gesendeten Hülfstruppen sind zu groß, als daß die Summe der Verluste und der Bedürfnisse nicht zu großen finanziellen Schwierigkeiten führen müßte. Man weiß hier, in welcher Lage sich die Regierung in Indien befindet, und daß Lord Canning kein Geld von den Bengalbankiers und zu keinen Interessen erlangen kann. Die indischen Capitalisten hätten die von ihnen verlangten 12 Mill. mit der größten Leichtigkeit negociiren können, aber sie verloren das Vertrauen in die Compagnie und vielleicht in mehr als in die Compagnie. Ihre Papiere wurden zu Silber und das Silber sogar zu Gold gemacht. Das Alles und noch mehr drückt allerdings schwer auf die Häupter der Citymagnaten. Jene, die in unabhängiger Stellung zur Ostindischen Compagnie stehen, meinen, daß eine Proclamation der Königin von England, in welcher sie ihre Regierung anstatt jene der Compagnie ankündigte, Geld, Menschen und Credit herbeischaffen müßte; aber Andere denken anders. — Die Rekrutirung für Indien macht keine Fortschritte. Wir erfahren, daß für die Linie durchschnittlich nicht mehr als 500 Mann monatlich geworben wurden. Aus Parlamentsdocumenten geht hervor, daß für den Friedensdienst in Indien zwischen 1847 und 1856 etwa 320 Mann geworben wurden. Das zeigt allerdings wenig Eifer von Seiten der Jugend Englands, sich am Kriege zu betheiligen. Der Regierungsplan scheint auch ins Wasser gefallen zu sein, zufolge welchem jedem „Gentleman", der 100 Rekruten zusammenbringt, ein Offizierspatent ausgestellt wird. Die Aristokratie der jüngern Generation zeigte wenig Lust, sich an dem Unternehmen zu betheiligen, und unter den Offizieren rief das Project lebhaften Unwillen hervor. Ein anderer Plan liegt jetzt vor, dessen Erfolg man nicht bezweifelt. Es handelt sich um die Bildung freiwilliger Corps mit höherm Solde, mit Avancements in allen Graden und im Dienste der Ostindischen Compagnie stehend; somit ein bürgerliches Institut, dem sich die Mittelclassen zuwenden dürften, weil es auf populären Bedingungen ruht. Ob die Hoffnung auf Theilnahme sich bewähren wird, glauben wir trotz der Befürwortung des Plans von Seiten der Times bezweifeln zu müssen. Wir haben gestern Abend einer Clubsitzung beigewohnt, in welcher man sich mit diesem Gegenstande beschäftigte. Die Mitglieder bestanden meist aus Männern der Mittelclasse und des Handwerkerstandes. Die Redner wiesen darauf hin, daß sich der Donnerer am Printinghouse-Square (Times) zum Werbercorporal gemacht und nach „jungen Männern für Indien" trommelt; aber weder die Mittelclasse noch der Arbeiterstand würde „weiße Neger in rothen Röcken" liefern, um sich in einen Feldzug gegen Cholera, Hitze, Hunger und rebellische Seapoys für die Ehre, den Ruhm und Gewinn der Leadenhall-Street führen zu lassen. (Gelächter.) Das hieße Leib und Seele im Dienste eines Despotismus einschiffen lassen, der einem Nero Ehre gemacht

hätte. Das Organ der Ostindischen Compagnie, die Times, nachdem sie mit Trommel- und Pfeifen-Eloquenz die Aristokratie zur Rettung des Leadenhillstreet-Vaterlandes aufgefodert und Fiasco gemacht, erhebe den andern Ruf: „Wer will der Ostindischen Compagnie dienen?“ und freiwillige Corps, Avancements zu Offizieren, Aussicht, auf die „Capitänslisten“ zu kommen, werden dem vulgären Kriegsmaterial vor die Augen gehalten. (Gelächter.) Ohne Zweifel mache die Times für ihre eigene Rechnung den Werbecorporal, denn es sei sehr zu bezweifeln, daß das Leading-Journal Instructionen von der Aristokratie erhielt. Diese habe sich stets gegen die Bildung von „Freischaren“ ausgesprochen. Ein solches Corps würde die Mittelclasse zu gelernten Soldaten und zu gefährlichen Opponenten machen. Es könnte eine soldatische Bourgeoisie entstehen, eine solche, wie Frankreich sie hat und die stets den Revolutionen den ersten Anstoß gab. (Beifall.) Die regierende Classe in England liebe zu sehr ihre eigene Freiheit, um sich nicht an jenen Lectionen ein Beispiel genommen zu haben, und würdige die Reste der französischen Gentlemen im Faubourg St.-Germain zu sehr, um sich nicht aus ihrem Schicksal eine Lehre gezogen zu haben. (Beifall und Gelächter.) Offenbar sei Sergeant Times zu eifrig in seiner Herzensangst gewesen und habe vergessen, daß er gleichzeitig im Dienst der City und des Belgravian-Square stehe. (Gelächter.) Möge der Werbecorporal nicht vergessen, daß, wenn die Mittelclasse sich dem freiwilligen Militärdienst zuwende, die Zeit gekommen sei, wo sie nicht die Puppe in den Händen einer Partei, wo das Parlament nicht mehr eine Besteuerungsmaschine und das Volk ohne alle politische Macht bleibe. (Beifall.) Wenn die Regierung Soldaten für Indien verlange, so möge sie die Principien erklären, nach welchen sie in Zukunft regieren wolle. „Laßt das Volk wissen, ob die Macht über Indien wieder einer Handvoll plündernder kaufmännischer Abenteurer zufällt, wie sie sich selbst in frühern Epochen ihres Lebens nannten. Eine Proclamation der Königin sollte erscheinen, daß in gegebenem Zeitpunkt die Ostindische Compagnie abolirt und die drei Präsidentschaften in Kroncolonien verwandelt werden; die weiten Einnahmequellen des Reichs sollen Allen und jeder ehrlichen Industrie geöffnet und das Volk von Indien nach den Principien christlicher Gerechtigkeit und bürgerlicher Freiheit regiert werden.“ (Beifall.)

Tscherkessien.

Aus Tscherkessien wird berichtet, daß das Hauptquartier der Tscherkessen vom 10. Mai bis 22. Aug. sich in der Provinz Atakum befand, um Sorge für die Ernten zu tragen, nach deren Beendigung es weiterzog. Die Russen machten einige Ausfälle aus den Festungen Anapa und Korkry, um sich des Getreides und Viehs ihrer Feinde zu bemächtigen, aber ohne Erfolg. Auch am Kuban und Laba haben sie keine erheblichen Fortschritte gemacht. Am 3. Sept. sollte die von den Tscherkessen zusammenberufene Nationalversammlung in der Ebene Dogay zu tagen beginnen. Sefer-Pascha wollte sie feierlich eröffnen und zur Wahl von 16 Rathsmitgliedern und zwei Muftis schreiten. Im Kaukasus dauerten die Kämpfe zwischen den Russen und Schemil's Truppen fort; beide Theile hatten bedeutende Verluste, ohne daß es jedoch bisher zu einem entscheidenden Ergebniß gekommen wäre. (Triest. Z.)

Ostindien.

□ **London**, 27. Sept. Den Privatcorrespondenzen aus Indien müssen selbst die ministeriellen Journale das Verdienst zugestehen, daß sie die einzige Quelle sind, aus welcher man „nicht nur die richtigsten, sondern auch die interessantesten Nachrichten schöpft“, wie der Globe bemerkt. Von diesem Standpunkte werden auch die Privatbriefe aufgefaßt und mit einer Gier gelesen, der nichts gleichkommt. Viele Briefe finden jedoch nicht ihren Weg in die Oeffentlichkeit, und darunter gerade solche, welche durch Parteirücksichten dem Druck entzogen werden. So liegt uns ein Brief aus Kalkutta vor, welcher die „übertriebene Humanität“ des Gouverneurs Lord Canning streng tadelt und ihn seiner Energielosigkeit wegen unfähig für das Amt in so schwieriger Zeit erklärt. Was seine Feinde aus abgeschmackten principiellen Grundsätzen tadeln, nämlich die Erlassung des „Erwürgungsactes der Presse“, wird von unserm Briefschreiber als eine „Maßregel auf dem Papiere“ geschildert, um die sich die Blätter nicht kümmern. Außerdem ist die Bewilligung des Gesetzes nur mit Mühe dem Gouverneur entrissen worden, und weil das seine Beamten wissen, so leiten sie auch keine Verfolgungen ein. Vergebens foderte man Lord Canning auf, Kalkutta und die Umgebung in Belagerungszustand zu erklären. Man bewies ihm, daß die muselmanischen Festtage eine Masse Fanatiker vom Lande zur Stadt bringen würden; man legte ihm confiscirte Correspondenzen vor, welche die Tage des Moharrem zum Ausbruch des Aufruhrs bestimmten; man bezeichnete zahlreiche Häuser von Eingeborenen, die sich mit ungewöhnlichem Schießbedarf oder Waffen versehen hatten: alle diese Vorstellungen führten nicht zum Ziele. Der Gouverneur ging sogar so weit, seinen eingeborenen Privatschreiber, der schuldig befunden wurde, ein Attentat auf den Gouverneur beabsichtigt zu haben, nur aus der Stadt zu weisen, anstatt ihn an den nächsten Baum hängen oder an der ersten Mauer niederschießen zu lassen. Unter d n Augen der Polizei verkauft man in den gefährlichsten Stadttheilen Kalkuttas Waffen- und Munition, und die Schwarzen machen wenig Hehl aus ihren Absichten. Das Fort Williams selbst ist Gegenstand fortwährender Conspirationen der Eingeborenen. Zahlreiches Gesindel treibt sich unter den Soldaten herum und hält fanatische Reden; der König von Audh verkehrt unbehindert mit seinen getreuesten Spießgesellen, die ihn aus der Stadt und von weit her zu besuchen kommen. Zwei Männer erhoben in der That schon die grüne Fahne des Propheten und riefen 13,000 eingeborene Soldaten zur Rache an den Europäern auf. Glücklicherweise bemächtigte man sich sofort der Missethäter und warf sie in den Kerker. Kaum glaublich erscheint es, daß Lord Canning nicht sofort den Befehl unterschreiben wollte, die Verbrecher zu hängen. Mit Mühe wurde er dazu bewogen, weil er fürchtete, wie er sagte, „den Unwillen der Eingeborenen zu vermehren“. Da ist General Neill, der bekanntlich in Cawnpore commandirt, von anderm Holze gemacht. In einem schottischen Provinzblatte ward ein Brief von ihm veröffentlicht, der das Datum des 1. Aug. trägt. Darin sagt der General: „Sobald ein Rebell gefangen wird, stellt man ihn sofort vor das Kriegsgericht, und wenn er sich nicht vertheidigen kann, so wird er sofort verurtheilt und gehängt. Doch die Rebellenchefs lasse ich früher einen Topf voll Blut aussaufen. Blut anzurühren, ist nämlich eine schreckliche Sache für die höhern eingeborenen Kasten; sie glauben ihre Seele dem ewigen Fluche anheimgefallen. Laßt sie so hängen. Meine Absicht ist, eine fürchterliche Strafe über die Mörder zu verhängen und Schrecken in ihre Reihen zu werfen. Der Erste, den ich fing, war ein Subadar oder eingeborener Offizier, ein Brahmine von hoher Kaste, der es wagte, meinen Befehl nicht gehorchen und das Blutgefäß nicht leeren zu wollen, dasselbe europäische Blut, das er vergießen half; doch ich befahl den Provoßmarschall, seine Pflicht zu thun, und Prügel machten den Bösewicht andern Sinnes und er mußte trinken. Als er getrunken, wurde er sofort gehängt und dann in einen Graben an der Straße geworfen.“ In Beziehung auf die militärischen Angelegenheiten schreibt General Neill: „Ich bin im verschanzten Lager, die niederträchtigste Stellung, die man sich denken kann. Niemand als Engländer konnten sie einen Tag lang halten, und wie tapfer hat sich der arme Wheeler gehalten. Am 29. Juli marschirte General Havelock gegen Lucknau und fand den Feind in einer starken Stellung, ungefähr 20,000 (?!) Mann stark. Er schlug ihn. Am 31. Juli kehrte General Havelock nach dem Ufer gegenüber Cawnpore zurück; er sendete um weitere Verstärkungen, verlangend, eine Batterie, zwei 24-Pfünder und 1000 Mann europäischer Infanterie. Ich habe soeben an ihn geschrieben, daß ich ihm eine halbe Batterie sendete, die heute von Allahabad kam; ich kann ihm auch zwei eiserne Kanonen schicken; aber europäische Infanterie, die gibt es hier nicht. Wenn er auf die wartet, so muß er warten, bis sie von Kalkutta kommt, und das kann lange dauern; währenddessen werden die Belagerten in Lucknau das Schicksal Derjenigen theilen, die in Cawnpore gefallen. Die siegestrunkenen Rebellen werden zur Wiederbesetzung Cawnpores zurückkehren, und ich habe keine Truppen, um ihnen Widerstand leisten zu können; ich muß ausgehungert werden.“ Aus einem Kalkutta-Briefe entnehmen wir folgende Stelle: „Vergeblich bemühten sich die Regierungsorgane, den Zustand der Dinge im ganzen Nordwesten eine Seapoyemeute zu nennen; leider sind wir inmitten einer Revolution, an der das ganze Volk theilnimmt und die gleichzeitig einen politischen und religiösen Charakter hat. Wir erhalten Briefe aus dem Innern, die von ankommenden Flüchtlingen bestätigt werden, und aus ihren Mittheilungen geht hervor, daß einfache Bürger sich in Grün kleiden, eine Fahne von derselben Farbe aufpflanzen und in dieser Weise sofort alle Eingeborenen um sich versammeln. Sie fodern Hindus und Mohammedaner auf, einen Kreuzzug gegen die Englischen zu unternehmen und zu Märtyrern an der großen Sache der Unabhängigkeit und Freiheit der Religion zu werden. Ueberall, wo die Seapoys abziehen, nehmen die Bürger die Leitung der militärischen und Civilgeschäfte in die Hand. Sie erklären sich bevollmächtigt, im Namen des Königs und Kaisers von Delhi zu regieren, weil die Herrschaft der Britischen aufgehört. Wer diesen Schutz gewährt, wird mit dem Tode bestraft. Das Eigenthum der Fremden gehört den Eingeborenen &c.“

Königreich Sachsen.

Dresden, 28. Sept. Das Dresdner Journal berichtet: „Heute Mittag hat vor Sr. Maj. dem König die große Revue und Parade des in der Nähe der Residenz, im Ostragehege, concentrirten Armeecorps stattgefunden. Se. königl. Maj. stiegen Vormittags 11 Uhr im hiesigen Schloßhofe zu Pferde und begaben sich von dort in Begleitung des Kurfürsten von Hessen, des Prinzen Albrecht von Preußen, des Großherzogs von Sachsen-Weimar und des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, sowie des Herzogs von Sachsen-Altenburg, des Herzogs von Nassau und des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und einer sehr glänzenden, größtentheils durch fremde Offiziere gebildeten Suite nach dem Paradeplatz, während Ihre Maj. die Königin mit den königlichen Prinzessinnen in offenen Wagen folgten. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich zu diesem, vom schönsten Sommerwetter begünstigten imposanten Schauspiele versammelt. Die Parade war erst gegen 3 Uhr beendigt.“

* **Leipzig**, 29. Sept. Die mehrfach in den Blättern erwähnte angebliche Berufung des Präsidenten v. Harleß an des verstorbenen Dr. Großmann Stelle war auch in der augsburger Allgemeinen Zeitung in einem Artikel aus dem Königreich Sachsen zur Sprache gekommen, und namentlich hatte dessen Verfasser trotz der positiven Erklärungen in unserm Blatte, daß der hiesige Rath in keiner Weise in Beziehungen zu Harleß getreten sei, von der Möglichkeit gesprochen, daß doch eine Berufung oder eine vorbereitende Anfrage an Harleß erfolgt wäre. Während nämlich nur die Besetzung des Pfarramtes ausschließlich Sache des Stadtraths sei, hingegen die beiden andern Aemter Großmann's, die Superintendentur und die ordentliche theologische Professur, vom Cultusministerium ab. Es solle nun eine Trennung der Professur vom Pfarramt im Sinne des Ministeriums liegen und so könne denn auch das Ministerium seinerseits vorgeschritten sein. Obgleich von

dieser ministeriellen Seite ein solches Vorgehen aber auch nicht wahrscheinlich sei, hätte es doch leicht geschehen können, daß der sächsische Cultusminister bei seiner neulichen Erholungsreise nach der Schweiz und Süddeutschland dem Präsidenten v. Harleß in München einen Besuch gemacht habe. Hr. v. Harleß selbst aber, der zu der Zeit nach Leipzig in dringenden Angelegenheiten des lutherischen Missionswesens gereist sei, habe hier keinen einzigen Schritt gethan, der über die engsten Missionangelegenheiten hinausgegangen wäre.

Diesem Bericht stellt nun das officielle Dresdner Journal folgende Berichtigung gegenüber: „Auch die augsburger Allgemeine Zeitung hat es für angemessen gehalten, eine Correspondenz «aus dem Königreiche Sachsen» aufzunehmen, in der sich der Verfasser in eigenthümlicher Weise über eine etwa erfolgte, oder doch noch möglicherweise beabsichtigte Berufung des Präsidenten v. Harleß an des verstorbenen Dr. Großmann's Stelle ausspricht. Wir müssen dem Correspondenten ganz überlassen, was er für möglich oder nicht möglich, für wahrscheinlich oder nicht wahrscheinlich hält; fügen aber, zum Beweis, wie wenig genau derselbe von der Sache unterrichtet ist, die Bemerkung hinzu: daß, wie uns aus guter Quelle bekannt, das Ministerium des Cultus eben nicht der Ansicht ist, die Professur vom Pfarramt zu trennen, mithin die ganze Basis der in jenem Artikel aufgestellten Argumentation zusammenfällt."

*Leipzig, 29. Sept. Gestern Nachmittag 5¼ Uhr traf der österreichische Gesandte am französischen Hofe, Baron v. Hübner von Dresden hier ein, stieg im Hôtel de Bavière ab und reiste diesen Morgen nach München weiter. — Ferner kam gestern Abend der Statthalter in Mähren, Graf Lazanski, nebst Gemahlin und Dienerschaft hier an, stieg im Hôtel de Bavière ab und wird den heutigen Tag hier verweilen.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden 2. Cl. mit Schwertern am Ringe: der Commandeur der 3. Gardeinfanteriebrigade, Generalmajor v. Arnim; 2. Cl. mit Eichenlaub: der Commandeur der 4. Gardeinfanteriebrigade, Generalmajor v. Steinmetz; 3. Cl. mit Schwertern am Ringe: der Commandeur des Kaiser-Alexander-Grenadierregiments Oberst v. Zastrow; 3. Cl. mit der Schleife: der Generalarzt des 3. Armeecorps Dr. Berger, der Commandeur des Gardereserveinfanterieregiments, Oberst v. Le Blanc-Souville, der Commandeur des Gardehusarenregiments, Oberstlieutenant Frhr. Geyr v. Schweppenburg, der Commandeur des 6. Kürassierregiments (Kaiser Nikolaus I. von Rußland), Oberstlieutenant v. Hanneken, der Commandeur des 3. Artillerieregiments, Oberst v. Podewils, der Commandeur des 24. Infanterieregiments, Oberst v. d. Trenck, der Commandeur des Kaiser-Franz-Grenadierregiments, Oberst v. Walther u. Croneck; 4. Cl.: der Commandeur des Gardeschützenbataillons, Major v. Kalckstein, der Adjutant bei dem Generalcommando des Gardecorps, Premierlieutenant Graf v. Schmettow im 4. Kürassierregiment.

Neuere Nachrichten.

*Paris, 28. Sept. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur enthält die Einzelheiten über den Aufenthalt des Kaisers in Stuttgart. — Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sind hier angekommen.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir noch folgende telegraphische Depeschen:

*Wien, 28. Sept. (Telegraphische Depesche.) Der Kaiser Franz Joseph wird heute um Mitternacht nach Weimar abreisen.

*Bombay, 31. Aug. (Telegraphische Depesche.) Die Bombay Times bezeichnet die Lage als beklagenswerth. Delhi sei noch nicht genommen, in Lahore sei ein Aufstand ausgebrochen und Commandant Spencer dabei ermordet worden. General Havelock liege noch vor Cawnpore. In den Districten von Bombay und Madras zeigten sich Aufstandssymptome.

Handel und Industrie.

.·.Berlin, 27. Sept. Ein Ueberblick über den Gang der Börse in der vorigen Woche bietet wenig Befriedigung. Die Geldknappheit dauerte, sehr drückend, fort, und dazu kamen noch die Wirkungen der von der Preußischen Bank beschlossenen Discontoerhöhung, welcher Erhöhung verschiedene auswärtige Institute, besonders die Leipziger und die Frankfurter Bank, gefolgt waren. Unter solchen Umständen konnte sich das Geschäft zu Anfang der Woche nicht entwickeln, und fast alle Werthpapiere ohne Ausnahme erfuhren einen zum Theil nicht unbeträchtlichen Cursrückgang. Was gemacht wurde, war meist per Lieferung auf October und später. Gegen das Ende der Woche wurde das Geschäft infolge auswärtiger Einflüsse wieder lebendiger, insbesondere in österreichischen Creditactien und österreichisch-französischen Staatsbahnactien, welche Papiere dann auch eine namhafte Cursbesserung erfuhren. Diese Besserung zog zwar auch eine weitere Besserung einzelner anderer Papiere nach sich, jedoch nur eine sehr relative und schwache, und sie bezog sich im Wesentlichen nur darauf, daß Das, was die betreffenden Papiere zu Anfang der Woche im Curs eingebüßt hatten, wieder ersetzt wurde. Es gilt das jedoch, wie gesagt, nur von einzelnen Papieren; der weitaus größere Theil der Werthe zeigt auch heute noch eine entschiedene Wendung zum Schlechtern, Bankactien durchgängig, Creditactien großentheils, Eisenbahnactien allgemein. Preußische Bankantheile gingen gegen unsere letzte Notirung, um ¼ Proc., auf 148¾ zurück, Geraer, zu 88, um 1½ Proc., Thüringer, zu 84¾, um 1½ Proc., Gothaer, zu 87, um 2½ Proc., Bremer, zu 114, um 2 Proc. In die Höhe gingen von Bankactien nur Luxemburger, die, gefragt, von 80 auf 82 stiegen. Auch Weimarische, Darmstädter Zettelbank und Hamburger Vereinsbank waren etwas angenehmer, jedoch nur unbedeutend und nur zwischen ¼—½ Proc. Berliner Kassenverein 123. Das Geschäft in diesen Papieren war im Allgemeinen ein sehr mäßiges. Von den Creditactien sind zunächst die österreichischen zu erwähnen, die um 4 Proc., auf 105¼, stiegen. Der Umsatz in diesem Papier war auf den Schluß der Woche hin nicht unbedeutend. Es muß jedoch bemerkt werden, daß diese Curssteigerung und die mit derselben verbundene Nachfrage lediglich veranlaßt wurden durch die höhern Notirungen aus Paris. Ob diese Curssteigerung, sowie die der Oesterreichisch-Französischen Staatsbahnactien Bestand haben werden, muß umsomehr mit einem Achselzucken dahingestellt bleiben, als der vorwiegende Charakter dieser Papiere der eines Spielpapiers und es aus der Erfahrung bekannt ist, wie sehr gerade solche Papiere dem Wind und Wetter der Börse ausgesetzt sind. Darmstädter, die zu Anfang der Woche bis auf 101½—101 zurückgegangen waren, hoben sich auf 103⅛ wieder, was jedoch gegen unsere jüngste Notirung nur ½ Proc. wirkliche Besserung ergibt. Außerdem besserten sich noch Meininger, zu 86, um 1 Proc. und Moldauer, zu 103½, ebenfalls um 1 Proc. Herunter gingen dagegen Dessauer, zu 67½, um volle 3 Proc., Genfer, zu 63½, um 2½ Proc., Koburger, zu 76½, um 1½ Proc., Leipziger, zu 74½, um 1 Proc., und Darmstädter Berechtigungsscheine, zu 112, um ½ Proc. Außer in den Oesterreichischen Creditactien war in diesen Papieren das Geschäft nur unbedeutend. Von den übrigen Creditpapieren waren nur Discontocommandit, zu 105, um ½ Proc. angenehmer; die andern gingen entweder ebenfalls herunter, wie Schlesischer Bankverein, zu 81, um 1 Proc. und Minerva-Bergwerksactien, zu 91, um 1½ Proc., oder sie blieben schließlich auf dem alten Curse stehen, wie Berliner Handelsgesellschaft, Preußische Handelsgesellschaft und Waarencredit. Von Eisenbahnactien spielten, wie schon oben gesagt, Oesterreichisch-Französische Staatsbahn auf den Schluß der Woche hin eine hervorragende Rolle, und zwar, zu 157, mit einer schließlichen Curssteigerung von 5 Proc. Alle übrigen Eisenbahnactiengattungen konnten sich dagegen, mit nur unbedeutenden Ausnahmen, dem Eindrucke der Geldknappheit und der dadurch erzeugten Offerte nicht entziehen. Einer Besserung, wenn man es so nennen will, haben wir nur zu erwähnen bei Brieg-Neisse, die, zu 74½, um ½ Proc., bei Niederschlesisch-Märkischen, die, zu 90, um 1 Proc., und bei Rhein-Nahebahn, die, zu 84¾, um ¾ Proc. stiegen. Alle übrigen Eisenbahnactien gingen herunter, und ist das vor uns liegende Bild ein derartiges, daß wir diejenigen Cursrückgänge, welche nicht 1 Proc. betragen, gar nicht erwähnen wollen. Es sanken Berlin-Stettiner, zu 127½, um 2½ Proc., Köln-Mindener, zu 127½, um 3½ Proc., Magdeburg-Halberstädter, zu 200, um 2 Proc., Oberschlesische Litt. A., zu 130½, um 2½ Proc., Oppeln-Tarnowitz, zu 76, um 2 Proc., neueste Rheinische, zu 81½, um 3½ Proc., Thüringer, zu 124, um 1½ Proc., Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, zu 147¼, um 1½ Proc., Aachen-Mastricht, zu 50½, um 1½ Proc., Aachen-Düsseldorf, zu 81, um 1 Proc., Bergisch-Märkische, zu 83¼, um 1 Proc., Breslau-Schweidnitz-Freiburger, zu 117½, um 1 Proc., Stargard-Posener, zu 97, um 1 Proc. rc. Kosel-Oderberger 49½. Fonds, matt und theilweise mit weichenden Cursen. Preußische Freiwillige Anleihe, zu 99¼, um ½ Proc. geringer, Staatsschuldscheine, zu 81½, um 1 Proc. niedriger. Oesterreichische Metalliques und Nationalanleihe um ½ und ¼ Proc. angenehmer, dagegen Banknoten, zu 96¾, um 1 Proc. niedriger. Russische ebenfalls sehr matt; Inscription bei Stieglitz 6. Anl., zu 106, um 1 Proc. niedriger, englische Anleihe, zu 106¾, um 2½ Proc. geringer. Kurhessische 40-Thlr.-Präm.-Obl. 39¾, neue badische 35-Fl.-Pr.-Obl. 28¾, beides Brief. Dessauer Prämienanleihe, zu 90½, volle 3½ Proc. niedriger. Wechsel ohne namhafte Cursveränderung: Amsterdam 2. M. 140⅝, Hamburg k. 150⅞, Paris 2 M. 79 1/12, Wien 2 M. (20 Fl.) 95½, Augsburg 2. M. 101⅞, Leipzig 2 M. 98⅝, Frankfurt a. M. 2. M. 56 16, Petersburg 3 W. 101¼. Die übrigen Sichten ohne Veränderung. Geld, was übrigens kaum noch besonders gesagt zu werden braucht, äußerst knapp; Disconten 6 Proc. und zum Theil auch noch darüber. Der Geldmangel hat außerordentlich viel ausländische Banknoten ins Land gezogen, und weit entfernt, daß man sich vor deren Annahme scheute, freut man sich vielmehr über dieses, wenn auch nicht zureichende Auskunftmittel. Es ist deshalb der Curs der fremden Banknoten auch fast wieder auf Pari gestiegen, und es stehen jetzt die fremden Noten, mit Umwechselungskasse in Leipzig, 99⅝, ohne solche 99⅜. Sächsische Kassenscheine 99⅞.

□ Wien, 27. Sept. Frhr. v. Bruck ist ein genialer Mann und verdient auch den glänzenden Ruf, den er genießt; allein mit allem Genie kann er doch keine Millionen aus dem Boden stampfen, um das österreichische Eisenbahnnetz, dessen Bau für uns eine wahre Lebensfrage geworden, in Angriff zu nehmen. Mit dem richtigen Blick, der ihn charakterisirt, hat er schnell begriffen, daß das ganze Bahnnetz für jetzt nicht ausgebaut werden könne. Zwar haben die aristokratischen Cavaliere und die finanziellen Notabilitäten, die sich im vorigen Jahre so eifrig um Concessionen bewarben, seinerzeit gewöhnlich das ganze Actiencapital unter sich repartirt und somit die selbstverständliche Verpflichtung übernommen, nach Verhältniß ihrer Subscriptionen die Einzahlungen zu leisten; allein da sie die Actien zumeist noch vor dem Erscheinen mit einem respectabeln Agio verkauft und den nachherigen Käufern, die zumeist nicht im Stande sind, die Einzahlungen zu leisten, alle ihre Rechte übertragen haben, so ist die Regierung nun in der peinlichen Lage, auf Mittel und Wege zu denken, die Capitalisten für die jungen Bahnen zu interessiren. Wie man neuerdings versichert, hat der Finanzminister alle Bedenklichkeiten, die der Reichsrath gegen seine darauf bezüglichen Vorschläge erhoben, besiegt und sind darum auch seit vorgestern alle Papiere enorm in die Höhe gegangen. Vorzugsweise hat dazu auch die Nachricht beigetragen, daß Oesterreich, aus seiner Isolirung hervorgehend, sich neuerdings wieder an Rußland anschließen will und daß der Kaiser infolge dieser politischen Wandlung mit dem Kaiser Alexander in Jena zusammentreffen werde. Hr. Warrens anticipirte die Tragweite dieser Zusammenkunft, indem er in der Oesterreichischen Zeitung einen Artikel über die bevorstehende Armeereduction veröffentlichte. Es ist dies bekanntlich ein Lieblingsgedanke des Frhrn. v. Bruck und bildet gewiß auch einen integrirenden Theil seiner Vorschläge; allein obgleich eine Consequenz der Annäherung an Rußland und Frankreich, so ist dieselbe für jetzt jedoch kaum mehr als ein frommer Wunsch. Die Börse hat jedoch Feuer gefangen, und sind Creditactien, Nordbahn- und Staatsbahnactien in rapiden Sprüngen gestiegen. Die Contremine, deren Geschäfte in letzter Zeit so blühend gegangen, hat eine Lection bekommen, die sie sobald nicht vergessen wird. Die Insolvenz eines stark engagirten Contremineurs hat ebenfalls dazu beigetragen, die Curse in die Höhe zu schnellen. Wenn man bedenkt, daß Berlin und Paris mit vielleicht 40,000 Stück Staatsbahnactien in der Contremine ist, so hat man auch eine weitere Erklärung der letzten Hausse, die in diesem Papier an und für sich schon gerechtfertigt ist, weil die Wochenausweise eine Prosperität constatiren, welche nun, wo das Getreidegeschäft eine weitere Frachtzunahme in Aussicht stellt, mit jeder Woche zunehmen muß. Der Stand des Unternehmens allein wäre jedoch nicht ausreichend, um eine so überstürzte Hausse hervorzurufen, wenn die Contremine nicht gar zu sehr engagirt wäre. Wenn früher ein erstes Haus Nordbahn kaufte, so war die ganze Börse bemüht, diesem Beispiel zu folgen. Heute hingegen, wo die neuen Elemente der Börse mit den alten Traditionen gebrochen, verkaufen die Contremineurs sogleich die fünffache Summe. Freilich

haben sie durch diese Kühnheit enormes Geld gewonnen; allein dafür zieht man ihnen jetzt die Haut über die Ohren und sie müssen sich gefallen lassen, zu theuern Cursen zurückzukaufen, was sie zu billigen verkauft. Junge Bahnen haben wieder einige Beachtung erregt und sind um 1 Proc. gestiegen; doch glaube ich, daß es der Börse mit diesem Curs nicht recht ernst ist. Staatspapiere sind nur unbedeutend gestiegen; wol der beste Beweis, daß diese Hausse ein bloßes Strohfeuer gewesen. Es liegt jedoch in der Tendenz des Platzes, daß die Contremine ihre Rolle ausgespielt, und so wird es auch vorläufig dabei bis auf weitere Ordre von Paris sein Bewenden haben.

* **Altenburg**, 25. Sept. Am heutigen Tage fand hier die von unserm Landwirthschaftlichen Verein veranstaltete Ausstellung von Thieren, landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen und Producten der Landwirthschaft statt. Dieselbe war sowol von Ritterguts- als von Bauergutsbesitzern reich beschickt und legte ein rühmliches Zeugniß ab von dem Streben nach Fortschritt im Gebiete der Landwirthschaft. Unter den ausgestellten Thieren zeichnete sich besonders das Rindvieh, meist schweizer und holländische Race und Kreuzungen von diesen mit Landvieh, aus, und es war erfreulich zu bemerken, wie man namentlich von Seiten der größern Landwirthe bemüht ist, reine Stämme zu züchten. In dieser Beziehung verdienen namentlich die Rittergüter Treben und Haselbach hervorgehoben zu werden, die auch durch Zuerkennung eines Hauptpreises ausgezeichnet wurden. Von Rindvieh waren im Ganzen gegen 100 Stück ausgestellt. Von Pferden war auch manches Preiswürdige ausgestellt, und mit Vergnügen machte man die Bemerkung, daß auch die bäuerlichen Landwirthe sich mehr und mehr einer rationellen Zucht der Pferde befleißigen. Von Schafen war nicht viel vorhanden. Von Schweinen waren englische Racen und Kreuzungen von diesen mit der Landrace zur Stelle. Besonderes Interesse erregte das ausgestellte Federvieh. Cochinchinas, Dorkings und andere ausländische Racen waren in schönen Exemplaren vertreten. Namentlich unter den bäuerlichen Landwirthen gibt sich das Bestreben kund, die Bewohner ihrer Federviehställe zu veredeln. Die Preise für Leistungen im Gebiete der Viehzucht bestanden in Ehrengeschenken im Werthe von zusammen 200 Thlrn. Die Ausstellung von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen bot nichts Hervorragendes und Neues dar, obschon fast sämmtliche Maschinen und Geräthe in mehrfachen Exemplaren vertreten waren. Die bemerkenswertheste Maschine war die Kämmerer'sche Säemaschine, welche hier noch ganz unbekannt ist, aber alle Empfehlung verdient. Zu Ehrenpreisen für diesen Theil der Ausstellung war eine Summe von 80 Thlrn. bestimmt. Von technischen Erzeugnissen verdienen die Chamottefabrikate der Nordmann'schen Fabrik zu Haselbach an der Sächsisch-Bairischen Staatsbahn hervorgehoben zu werden. Mit der landwirthschaftlichen Ausstellung war zugleich eine Ausstellung von Gewerbserzeugnissen, Obst, Gemüse und Blumen verbunden, veranstaltet von dem Gewerbeverein und der Pomologischen Gesellschaft. Sie boten sehr viel Interessantes, und das Streben nach Fortschritt ließ sich auch hier nirgends verkennen. Die Chamottefabrikate der Nordmann'schen Fabrik erhielten den ersten Preis.

R **München**, 26. Sept. Der heutige Getreidemarkt war sehr belebt, Zufuhr und Nachfrage waren gleich bedeutend; jene betrug 12,416 Scheffel, der Verkauf 12,192, die Verkehrssumme 164,445 Fl. (93,974 Thlr.) Das lebhafteste Geschäft fand wieder in Gerste statt; doch wurde weder von dieser, noch von einer andern Frucht zur Ausfuhr, sondern lediglich für den Consum gekauft. Es wurden als Mittelpreise notirt: für Weizen 21 Fl. 9 Kr. (12 Thlr. 2,5 Ngr.), mehr um 1 Kr. (0,3 Ngr.); Roggen 13 Fl. 15 Kr. (7 Thlr. 17,3 Ngr.), weniger um 12 Kr. (3,6 Ngr.); Gerste 11 Fl. 54 Kr. (6 Thlr. 24 Ngr.), weniger um 9 Kr. (2,6 Ngr.); Hafer 7 Fl. 44 Kr. (4 Thlr. 12,4 Ngr.), weniger um 3 Kr. (0,9 Ngr.); Rapssaat 27 Fl. 59 Kr. (15 Thlr. 29,9 Ngr.), mehr um 24 Kr. (6,9 Ngr.); Leinsaat 20 Fl. 56 Kr. (11 Thlr. 28,9 Ngr.), weniger um 1 Fl. 32 Kr. (26,3 Ngr.).

— Am 4. Oct. wird in Karlsruhe die zweite Versammlung deutscher Feuerwehren tagen. Die erste fand im Jahre 1855 in Stuttgart statt.

Lotterie. * **Leipzig**, 29. Sept. In der heutigen zweiten Ziehung der 5. Classe fielen folgende Gewinne auf die beigesetzten Nummern: 5000 Thlr. auf Nr. 7656; 2000 Thlr. auf die Nrn. 26,403. 43,542. 52,075. 53,491; 1000 Thlr. auf die Nrn. 1113. 11,826. 13,038. 14,048. 16,261. 20,362. 25,893. 32,730. 42,811. 54,816.; 400 Thlr. auf die Nrn. 4996. 5408. 5939. 10,921. 11,535. 17,044. 17,411. 22,516. 25,216. 26,065. 26,303. 30,521. 30,561. 35,726. 37,818. 37,871. 47,266. 47,633. 49,472. 50,034. 51,158. 51,583.; 200 Thlr. auf die Nrn. 2064. 4043. 4046. 4764. 4971. 5180. 6980. 9813. 10,625. 13,228. 13,782. 16,052. 18,188; 19,155. 20,187. 21,410. 21,670. 21,793. 22,979. 23,074. 23,397. 24,146. 26,324. 26,614. 27,692. 32,852. 33,173. 33,520. 34,085. 34,861. 38,552. 39,023. 39,392. 40,968. 41,641. 45,112. 45,157. 46,163. 47,140. 48,677. 51,084. 51,561. 52,621. 53,297. 53,674. 54,626. 55,871. — Berichtigung. Wie die heute ausgegebene Liste berichtigt, hat nicht Nr. 28,961, sondern Nr. 28,361 1000 Thlr. gewonnen.

Börsenberichte.

Berlin, 28. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 1/4 bez.; Präm.-Anl. 109 1/2 bez.; Staatsschuld-Sch. 81 1/2 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 110 1/2 G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83 1/2 G.; Poln. Pfdbr. neue 89 3/4 Br., 500-Fl.-Loose 86 1/2 bez.; 300-Fl.-Loose 95 1/2 bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 148 3/4 Br.; Berl. Kassenverein 122 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 115 3/4 bez.; Weimar. 106 1/2 etw. bez.; Rostocker —; Geraer 88 3/4 bez.; Thüring. 84 3/4 bez.; Gothaer 87 G.; Hamb. Norddeutsche 90 1/2 G.; Vereinsbank 99 1/4 G.; Hannoversche 102 G.; Bremer 114 Br.; Luxemburger 82 G.; Darmstädter Zettelbank 91—1/2 bez. — Darmst. Creditbkact. 103 1/2 bez.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 74—1/4 bez.; Meininger 85 1/2 G.; Koburger 76 bez.; Dessauer 67 1/2 bez. u. Br., Moldauische Creditbank 103 3/4 bez. u. G.; Oesterr. 105 3/4—1/2 bez.; Genfer 63 1/2 G.; Disc.-Commanditanthl. 105—104 7/8 bez.; Cons.-Scheine 104 3/4 bez. u. Br.; Berl. Handelsgesellsch. 80 Br.; Schlesischer Bankverein 81 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 90 1/2 Br.; Waaren-Cr.-G. 98 3/4 Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85 1/2 Br., Minerva Bergwerksact. 91 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 120 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 137 Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97 bez., D. 97 bez.; Berlin-Stettin 123 1/2 G., Pr.-Act. —; Köln-Minden 149 Br., Pr.-Act. 99 1/2 Br., II. Em. 5pc. 101 1/2 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 49 1/2—50 bez., Pr.-Act. 80 Br.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 38 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 47 G., Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 140 bez., B. 130 Br. Rheinische alte 89 3/4 G., neue —, neueste 81 1/2 G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 G., Pr.-Act. —.

Breslau, 28. Sept. Oesterr. Bankn. 97 1/2 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 141 1/4 Br., B. 131 1/4 Br., C. 130 1/4 Br.

Hamburg, 26. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger — Br., 112 G.; Altona-Kieler 116 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35 1/4 Br., — G.; Span. Anl. 1 1/4 pc. 24 Br., 24 G.; London —.

Frankfurt a. M., 28. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 148 Br., 147 1/2 G.; Frankfurt-Hanau 84 1/4 G.; Frankf. Bankact. 110 1/2 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1106 Br., 1104 G.; 5pc. Met. 77 Br.; 4 1/2 pc. Met. 67 3/4 Br., 1/2 G.; 1854er Loose 390 Br.; 1839er Loose 124 3/4 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 85 3/4 Br.; kurhess. Loose 39 7/8 G.; 3pc. Spanier 37 3/8 G.; 1 1/2 pc. 25 1/8 Br., 25 G.; Wien 113 3/4 G.; London 117 1/4 Br., 117 G.; Amsterd. 99 5/8 Br., 3/8 G.; Disc. 5 Pr. G.

Wien, 28. Sept. 5pc. Met. 81 9/16; Nationalanl. 83 1/2; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 108 7/8; Bankact. 982; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1798 3/4; Elisabethbahn —; Theißbahn 202 1/2; Donaudampfschiffahrt 548; Creditbank 222 3/4; Augsburg 105 1/8; Hamburg —; Frankfurt 104 1/4 Br.; London 10. 10 Br.; Paris 121 1/8 Br.; Geld 108.

Paris, 26. Sept. Die 3pc. Rente begann mit 67. 95, wich auf 67. 85, stieg dann auf 68. 20 und schloß sehr belebt und fest zur Notiz. Per October wurde die 3pc. Rente zu 68. 47 1/2 gehandelt. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90 5/8 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 68. 10; 4 1/2 pc. 91. 30; Crédit-mobilieract. 917; Silberanl. 89; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 690; Lombard. Eisenbahnact. 590; Franz-Josephsbahn 467; Span. 3pc. 38; 1pc. —.

Paris, 27. Sept. In der Passage starkes Geschäft. Die 3pc. Rente, die anfangs zu 68. 22 1/2 gehandelt worden war, ging bei matterer Haltung auf 67. 95 herunter. Oesterr.-Französische Staatsbahn wurde zu 672 gemacht.

Getreidebörsen. Berlin, 28. Sept. Weizen loco 50—82 Thlr. Roggen loco 45—46 Thlr., Sept./Oct. 44 3/4—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Oct./Nov. 45—44 1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Nov./Dec. 45—44 3/4 Thlr. bez. u. G., 45 Br., Frühjahr 47 3/4—47 1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 48 Thlr. Br., 47 1/2 G. Hafer 32—36 Thlr. Rüböl loco 14 23/24 Thlr. bez., 15 Br.; Sept./Oct. 14 23/24—11/12 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 14 5/6 Thlr. Br., 3/4 G.; Nov./Dec. 14 1/2 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br., Frühjahr 14 3/4 Thlr. Br., 1/2 G. Spiritus loco 28 1/4 Thlr., Sept. 28 1/2—3/4 Thlr. bez. u. G., 29 Br.; Sept./Oct. 27 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 25 Thlr. Br., 24 3/4 G.; Nov./Dec. 24 1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Dec./Jan. 24 1/2 Thlr. Br., 24 G.; April/Mai 25 Thlr. Br., 24 3/4 G.

Weizen stilles Geschäft. Roggen loco behauptet, Termine bei geringem Verkehr in matter Haltung und zu nachgebenden Preisen gehandelt. Rüböl stilles Geschäft, Preise schwach behauptet. Spiritus flau und niedriger eröffnend, schließt etwas fester.

Breslau, 28. Sept. Weizen, weißer 64—81 Sgr., gelber 65—79 Sgr. Roggen 45—51 Sgr. Gerste 45—50 Sgr. Hafer 31—35 Sgr.

Stettin, 28. Sept. Weizen 66—80, Frühjahr 69 1/2. Roggen 42 1/2—44; Sept./Oct. u. Oct./Nov. 42 1/2, Frühjahr 46 1/2 bez. Spiritus 13 3/4, Sept. 13 1/2 bez., Sept./Oct. u. Oct./Nov. 13 7/8, Frühjahr 15—14 7/8 bez. Rüböl 14 3/4, Sept./Oct. 15; April/Mai 14 5/6.

Leipziger Börse am 29. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ⅌ à 3%	—	86
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ⅌	—	80 3/8
- 1847 v. 500 - 4%	—	99 5/8
- 1852 u. 1855 v. 500 ⅌	—	99 5/8
— — v. 100	—	99 5/8
- 1851 v. 500 u. 200 ⅌ - 4½%	101 7/8	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ⅌ à 4%	—	99 5/8
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ⅌ à 3½%	87	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ⅌ à 3%	—	95 1/2
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ⅌ à 3½%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 ⅌	—	—
v. 500 ⅌ 3½%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 ⅌	—	—
v. 500 ⅌ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ⅌	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	99
do. do. 4%	—	99 3/4
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ⅌ à 3%	—	84 1/4
kleinere à 3%	—	—
- - Staatsschuldscheine 3½%	—	—
- - Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	79 1/2	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	81 1/8	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	98	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100 1/2	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93 1/4	—
do. do. 4½%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99 1/2	—
do. V. Emiss. 4½%	98 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	209	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	36	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	270
do. II. do.	246 1/2	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	131 1/2
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	74 1/4
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	114 1/2	—
do. C.	112 1/2	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	75 1/4
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	88 3/4
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	90	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	180 3/4	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	86	—
Weimarische Bankact.	—	106 1/2
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ⅌ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ⅌	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ⅌ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ⅌ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	5	—
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 5/8
Wiener Banknoten	—	97
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ⅌	—	—
do. do. do. à 10 ⅌	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 1/2

Wechsel. (Notiz v. 28. Sept.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cz. fl.	k. S.	—	141 7/8
	2 Ml.	—	—
Augsburg pr. 150 Cz. fl.	k. S.	—	102 5/8
	2 Ml.	—	—
Berlin pr. 100 ⅌ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Ml.	—	—
Bremen pr. 100 ⅌ Louisdor à 5 ⅌	k. S.	—	109 5/8
	2 Ml.	—	—
Breslau pr. 100 ⅌ Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Ml.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57
	2 Ml.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151	—
	2 Ml.	—	149 1/2
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Ml.	—	—
	3 Ml.	6. 18 1/2	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Ml.	—	—
	3 Ml.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fusse	k. S.	—	96 1/2
	2 Ml.	—	—
	3 Ml.	—	95

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Blätter für literarische Unterhaltung.

Herausgegeben von **Hermann Marggraff.**

Jahrgang **1857.** Monat September.

Nr. 36. Zur Wissenschaftslehre. — Deutsche Dialektdichtungen. Von **Emanuel Raulf.** — Psychologische Studien an Novellen. —— **Nr. 37.** Das Nationalepos der Finnen, Kalewala. Von **Adolf Zeising.** — Gräfin Elise von Ahlefeldt. — Berliner Satire in Versen. —— **Nr. 38.** C. H. Weiße's neueste theologische Schriften. Zweiter Artikel. — Deutsche Polemik. — Briefe über Goethe's „Faust". Von **F. Bröckerhoff.** — Ein dänisches lyrisch-episches Gedicht. Von **Rudolf Gottschall.** — Das literarische Proletariat. —— **Nr. 39.** Wolfgang Müller und die Poesie des Rheinlandes. Von **Hermann Marggraff.** — Zur Culturgeschichte. — Die deutschen Theaterzustände der Gegenwart. Von **Hermann von Bequignolles.** — Soldatenlectüre. Von **Karl Gustav von Berneck.** —— **Notizen.** — **Bibliographie.** — **Anzeigen.**

Diese Zeitschrift erscheint in **wöchentlichen Lieferungen** zu dem **Preise** von 12 Thlrn. jährlich, 6 Thlrn. halbjährlich, 3 Thlrn. vierteljährlich.

Leipzig, im September 1857.

[3687] **F. A. Brockhaus.**

Nur während der Messe.

Am Markt, Alte Waage, 1 Treppe hoch.

Ecke der Katharinenstraße, im Communalgardengebäude,

verkaufe ich, um zu räumen, die kostbarsten Herren-Anzüge 50 pCt. unter den selbstkostenden Preisen und zwar:

	Reeller Werth.
2000 Herbst-, Sommer- und Winter-Tweens und Ueberzieher 1⅓, 2, 4—6 Thlr.	3, 5, 8—15 Thlr.
2000 Comptoirröcke und Westen 25 Sgr., 1⅓, 1⅔—2½ Thlr.	1⅔, 2⅔, 3⅓—5 Thlr.
1000 vierfach wattirte Schlaf-, Haus- und Reiseröcke in Köper, Lama, Sammt Plüsch und Englische Regenröcke und Capuzen 1⅓, 2. 4—8 Thlr	3, 4, 8—16 Thlr.
Die beliebten Pelissiers, Lord Raglan, Orloff und Omer Paschas, das Nobelste der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt 2⅔, 4, 5, 7—12 Thlr	5, 8, 10, 14—21 Thlr.

Nur alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.

Adolph Behrens aus **Berlin,**

[3688] Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

Soeben erschien und ist in **allen** Buchhandlungen zu haben:

Die Preußischen Gewerbegesetze

von

Carl Julius Bergius.

Elegant broschirt. Preis 18 Ngr.

Patriotische Phantasien

aus dem

europäischen politischen Concert

der

jüngsten Vergangenheit und Gegenwart

von **Moritz Müller.**

Preis 5 Ngr. [3554—56]

Heinrich Hübner in **Leipzig.**

Bei **Adolph Krabbe** in **Stuttgart** ist soeben erschienen und zu haben:

Aus dem Frauenleben.

Von

Ottilie Wildermuth.

Zweiter Band.

8. 24 Bogen. Elegant geheftet 1 Thlr.

Elegant gebunden 1 Thlr. 7½ Sgr.

Der Inhalt ist folgender:

Die Lehrjahre der zwei Schwestern. — **Mädchenbriefe.** — **Lebensglück.** — **Ein Herbsttag bei Weinsberg.** — **Todte Treue.** [3394—96]

Soeben erschien bei **E. Wengler** in Leipzig:

Warum und wo sollen wir unser Eigenthum gegen Feuersgefahr versichern?

Ein treuer Rathgeber für Alle, die noch nicht versicherten.

Geh. Preis 5 Ngr. [3329—31]

Auf Imploriren Dris. juris Johann Paul Friedrich Cromo in cura bonorum des hiesigen Kaufmanns Rudolph Johann Friedrich Christian von Pflugk in Firma R. Pflugk & Co. befindet sich hieselbst ein öffentliches Proclama angeschlagen, wodurch alle Gläubiger und Schuldner des genannten insolvent gewordenen hiesigen Kaufmanns Rudolph Johann Friedrich Christian von Pflugk in Firma R. Pflugk & Co., ingleichen alle Diejenigen, welche Pfänder von demselben in Händen haben, aufgefordert und schuldig erkannt werden, die Gläubiger spätestens am 20. October 1858 unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der Concursmasse sich an hiesiger Gerichtsstube anzumelden, die Schuldner ihre Schuld bei Vermeidung abermaliger Zahlung an den implorirenden curator bonorum zu entrichten, die Pfandinhaber binnen obiger Frist ebendemselben bei Verlust ihres Pfandrechts Anzeige von den in ihren Händen befindlichen Pfändern zu machen.

Lübeck im Niedergericht den 5. September 1857.

[3657] in fidem Böse, Dr.

Bei **Herm. Fritzsche** in Leipzig sind nachstehende **Schulbücher** zu haben und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Phaedri fabularum Aesopiarum libri V. Mit Anmerkungen herausgeg. von **Ramshorn.** Schulpreis 20 Ngr.

Fritzsche, Dr. R. W., **Deutsch-lateinisches Uebersetzungsbuch.** 1r Theil: **Erstes Regel- und Uebungsbuch.** 7½ Ngr. 2r Theil: **Geschichte Roms bis auf Kaiser Octavian's Alleinherrschaft,** zum Uebersetzen ins Lateinische. 2te verb. Auflage 15 Ngr. (Beide Theile in 1 Band broschirt 20 Ngr.

— — **Prosodische Regeln** und Anleitung zum Versbau. Zunächst für die lateinische Sprache. Br. 5 Ngr.

— — **Tabellarische Uebersicht der allgemeinen Geschichte.** Zum Auswendiglernen für höhere Lehranstalten. 3te verb. Auflage. 3¾ Ngr.

Choix du théâtre français classique à l'usage des écoles. Nr. 1. l'Avare par **Molière.** Nr. 2. le Cid par **Corneille.** Nr. 3. le bourgeois gentilhomme par **Molière.** Nr. 4. Phèdre par **Racine.** Nr. 5. Horace par **Corneille.** Preis jedes Stückes brosch. 5 Ngr.

Naturgeschichtliches Lehrbuch in biographischen Bildern. Für Schule und Haus herausgegeben von **Grosse** und **Langer** (Lehrern in Breslau). **Brosch.** 8 Ngr.

Blütensammlung aus deutschen Gedichten für Kinder bis zum 10. Jahr. Zur Beförderung religiös-sittlicher Bildung herausg. von Dr. Fr. Aug. **König.** Geb. 8 Ngr.

Schulgesetztafel. Zusammengestellt von Super. Dr. **Haan** in Leisnig. 2 Ngr.

Die kirchlichen Bekenntnißschriften und Unterscheidungslehren. Tabellarisch gefaßt von M. Ferd. **Schellenberg.** In Carton 2½ Ngr.

Ferner erschienen daselbst:

Simon Johanna, hast Du mich lieb? 33 Schulreden von K. T. **Kriebitzsch** (Seminarlehrer in Halberstadt). Br. 20 Ngr.

Aesop's Fabeln für die Jugend. 3te verb. Auflage. Mit color. Kupfern. Geb. 20 Ngr. Ohne Kupfer brosch. 10 Ngr.

Erzählungen für die verschiedenen Stufen des Jugendalters. 16 Bändchen. Die erzählende Mutter. Oder: 100 kurze Geschichten für Kinder von 3 bis 5 Jahren. Von Jakob **Glatz.** 3te gänzlich umgearbeitete Auflage von K. G. **Petermann** (Director der evang. Freischule in Dresden). Mit 4 Bildern. Geb. 22½ Ngr.

26 Bändchen: 150 Erzählungen für das Kindesalter vom 5ten bis zum 8ten Jahre. Eine Auswahl kleiner Geschichten aus den Schriften mehrerer Jugendfreunde von Jakob **Glatz.** 3te gänzlich umgearb. Auflage von K. G. **Petermann.** Mit 4 Bildern. Geb. 1 Thlr.

(36 Bändchen, enthaltend Erzählungen für Kinder von 8 bis 12 Jahren von K. G. **Petermann** ist unter der Presse). [3654]

Soeben ist erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu erhalten:

Illustrirte Depeschen Nr. 21.

Delhi,

oder der Aufstand in Ostindien.

Mit einer Reliefkarte von Vorder-Indien, einem Plane von Delhi und 2 Abbildungen.

Preis 5 Ngr. [3492—97]

Digitized by Google

Mixed-Pickles.

In Essig eingemachte
Gurken, Charlotten, Bohnen, Blumenkohl.

Obst.

Mirabellen, Prunellen, Pflaumen, Kirschen (ohne Kern), **Birnen** etc. durch Dampftrocknung auf das Vorzüglichste bereitet.

Gemüse.

Blumenkohl, Mohrrüben, Spargel, grüne Bohnen, Zuckerschoten etc. getrocknet und gepresst empfiehlt die

Frankfurter Actien-Gesellschaft f. Fabrikation comprimirter Gemüse. [3665—66]

Im Strohhut-Gewölbe der Kaufhalle im Barfussgässchen.

CONCESSIONIRTE FRANKFURTER ACTIEN GESELLSCHAFT FÜR FABRICATION COMPRIMIRTER GEMÜSE.

Echt amerikanisches Crockett-Leder-Tuch

in allen Farben, sowie **Gummischuhe** empfiehlt zu en gros-Preisen

Ernst Seiberlich.

[3581—83]

Patentirte

Centrifugaltrockenmaschinen

in verschiedenen Größen empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr in Gera.

[3681]

Circus Hüttemann

auf dem Fleischerplatz.

Heute große Vorstellungen in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur.

Zum Schluß: **Große Gallerie der berühmten plastischen Tableaux Oriental,** ausgeführt von 26 Damen und Herren der Gesellschaft.

Preise der Plätze: Erster Platz 10 Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz 3 Ngr.; Kinder in Begleitung ihrer Aeltern zahlen auf dem ersten und zweiten Platze die Hälfte. [3682]

Anfang der ersten Vorstellung 5½ Uhr; der zweiten 8 Uhr.

F. Hüttemann, Director.

Heute und täglich während der Messe finden die [3683]

Asiatischen Vorstellungen

der **Familie Hirsch** auf dem Fleischerplatz im Gothischen Kunst-Palast, statt, mit **Tableaux lebender Bilder.**

Preise der Plätze: Erster Platz 7½ Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz 2½ Ngr.; Kinder unter 10 Jahren auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte.

M. Hirsch, akadem. Künstler.

Größte Naturseltenheit.

Das nackte arabische

Vollblut-Pferd,

neue Race, aus l'Arabie pétrée, ist während der Messe täglich von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr in der dazu erbauten Bude, auf dem Fleischerplatz an der Rosenthalbrücke zu sehen.

Entrée à Person: Erster Platz 5 Ngr., zweiter Platz 2½ Ngr.

[3684]

L. G. Stieglitz aus Anvers.

Der einzige in Europa lebende

Orang-Utang (Pithecus),

genannt **Mstr. Jessy** von der Insel **Borneo,**

der größte, der je hier gezeigt wurde, ist täglich während der Messe zu sehen an der Promenade in **Prager's Kaffeegarten** parterre. Entrée à Person erster Platz 5 Ngr., zweiter Platz 2½ Ngr.

[3685]

Stieglitz d'Anvers.

Rationelle Behandlung der

Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane

von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr, Nachmittag von 1 bis 3 Uhr.* [3611]

Stadt-Theater.

Mittwoch, 30. Sept. Zum zweiten Male: **Biedermann und Consorten.** Lustspiel in 4 Acten, nach dem Französischen, frei bearbeitet von J. Neumann. (Meßpreise.)

Täglich während der Messe ist auf dem Fleischerplatz die große [3686]

Menagerie

der beiden Thierbändiger

H. Scholz & J. Liphard

in einer 2000 Quadratfuß großen Bude zur Schau ausgestellt. Besonders aufmerksam machen wir auf eine **Löwen-Familie,** welche in keiner der größten Menagerien so schön noch zu sehen war.

Täglich um 4, 6 und 8 Uhr Fütterung und Dressur der Thiere.

Preise der Plätze:
1. Platz 5 Ngr.; 2. Platz 2½ Ngr.; 3. Platz 1¼ Ngr.

Scholz & Liphard, Thierbändiger.

Unfehlbares Mittel gegen das Ausfallen der Haare!

EAU TONIQUE DE CHALMIN

chimiste à Rouen rue de l'Hôpital, 40.

Es hemmt augenblicklich das Ausfallen der Haare, macht sie geschmeidig und glänzend, hindert ihre Entfärbung und befördert das Wachsthum neuer. Garantie. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, zu Dresden bei **Carl Süß** Parfümeur, Wilsdruffer Gasse Nr. 4c. Preis 1⅓ Thlr. [3921—40]

Für Exporteure und Engros-Käufer

[3451—56]

empfehlen

Corsetten ohne Naht

in den neuesten Sorten, billigst und in grosser Auswahl

D. Rosenthal & Co.,

Fabrikanten aus Göppingen bei Stuttgart,

Brühl Nr. 8,

der grünen Tanne schrägüber.

Bedruckte Tischdecken

in größter Auswahl.

Brühl Nr. 85. bei C. G. Ottens, I. Etage.

Wollene bedruckte Tischdecken in schönster Ausführung, sowie auch **Cache-Nez** und andere wollene Druckwaaren eigener Fabrik bei

Plaut & Schreiber,

[3508—15] **aus Jessnitz in Anhalt.**

Die Lampen- und Metalldruckwaaren-Fabrik

von **J. Pullmann** in **Berlin,**

Leipziger Straße Nr. 83,

empfiehlt ihr Lager en gros und en détail von Berzelius-Lampen mit flachem Theekessel, Kaffee- und Theemaschinen, Oelsparlampen, Ofenvorsetzer mit und ohne Galerie etc. Zugleich empfiehlt dieselbe ihre Fabrik von **geruchlosen Water-Closets** in größter Auswahl. Bestellungen werden prompt ausgeführt [3677—78]

Import. Havana-Cigarren.

Cabañas y Carvajal und Dos Amigos à 60 Thlr., media Regalia à 50 Thlr., Cobden und Patria à 45 Thlr., Pareta y Pons à 32 Thlr., Jefferson à 26 Thlr. etc. empfiehlt in besonders schöner Qualität

[3680] **Friedrich Schuchard,** Markt 16.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Ernst Moritz Hennig in Obermuschütz mit Frl. Emilie Auguste Pinkert in Ganzig. — Hr. Pfarrer Wilhelm Gotthold Thomas in Friedrichswalde mit Frl. Emilie Lincke in Cotta. — Hr. Hartmann Weineck in Leipzig mit Frl. Luise Grahmann in Moeritz. — Hr. August Wolff in Nossen mit Frl. Anna Junghanß.

Getraut: Hr. Friedrich August Krönert in Schönbach bei Löbau mit Frl. Johanne Christiane Schölisch aus Lauchhammer.

Geboren: Hrn. P. v. H. A. Füllkruß in Naundorf eine Tochter. — Hrn. Forstadjunct Karl Hühn in Ochsensaal eine Tochter. — Hrn. Hermann Moser in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Dr. med. Stolle in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Hutmacherobermeister Quirin Anton Fischer in Leipzig. — Hr. Karl Friedrich Heyne in Leipzig. — Hr. Braumeister Johann Gottfried Lange in Hohenstädt. — Hr. Gutsbesitzer Johann Gottfried Nicolai in Wauben. — Hr. Gustav Rahmfeld in Zittau. — Frau Bertha Weber, geb. Seidel, in Eibenstock.

Vermählungs-Anzeigen.

[3679]

Alphonse Devrient,
Marie Devrient,
geb. **Langbein.**

Leipzig, 29. September 1857.

Helene Genofeva Kelemen von Nagy-Ernye
und
Hermann Claudius [3676]

empfehlen sich nur auf diesem Wege als Vermählte.
Almas in der **Bácska,** den 3. Sept. 1857.

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 30. September 1857.

Deutschland.

Preußen. Die Spener'sche Zeitung enthält folgende auffallende Mittheilung aus Berlin: „In unserer Stadt verweilt gegenwärtig eine Familie, deren grausiges Geschick nur bekannt zu sein braucht, um die allerinnigste Theilnahme zu erwecken, Aeltern, die ihrer blühenden und hoffnungsvollen Kinder durch den empörendsten Diebstahl beraubt worden, und deren Bemühungen, sie wiederzuerlangen, gänzlich fruchtlos geblieben sind. Hr. W. Seller, aus Saarburg gebürtig, hatte seinen Wohnsitz in Lyon genommen, dort sein Seidenfärbereigeschäft mit bestem Erfolge jahrelang betrieben, bis die dortige Ueberschwemmung vor mehren Jahren seinen Wohnungswechsel nöthig machte. Im Begriff, sich in Genf ein bescheidenes Plätzchen zu suchen, läßt er in dem vier Stunden davon entfernten Dorfe St.-Jény seine vier Kinder auf einen halben Tag zurück, um in Genf die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Daß einige Wochen vorher der römisch-katholische Priester der Pfarre, zu der St.-Jény gehört, ihn aufgefodert hatte, sammt seinen Kindern katholisch zu werden, und mit der Drohung abgegangen war, seine Kinder solle er nicht lange behalten, daraus ahnte er nichts Arges. Als er Abends 5 Uhr am 5. März 1854 mit seiner Frau nach dem Dorfe zurückkehrt, harrt der unglücklichen Aeltern die furchtbare Schreckensnachricht, daß ihre beiden Töchter, Marie und Katharine, 18 und 15 Jahre alt, entführt sind. Früh 9 Uhr, nachdem die Aeltern eine Stunde vorher nach Genf aufgebrochen waren, war, wie die jüngern Kinder erzählten, eine feine Dame in stattlichem Wagen erschienen und hatte die älteste Tochter, ein bildschönes Mädchen, aufgefodert, mit ihr nach ihrem nahen Schlosse zu fahren, um seidene Kleider zum Färben abzuholen. Da sie nicht allein mitfahren wollte, wurde sie von der zweiten Schwester begleitet. Die außer sich gebrachte Mutter durchrannte forschend das Dorf, erfuhr aber endlich nur von einer alten Frau, der Priester habe ihre Kinder weggeführt, und da helfe kein Suchen. Dieser machte denn auch, von der Mutter zur Rede gestellt, keinen Hehl daraus, daß ihre Kinder gut aufgehoben seien und die wahre Religion lernten; wenn diese ihnen nicht gefalle, würden sie wiederkommen. (War dieser Priester nach solchen Aeußerungen nicht gerichtlich zu weitern Eröffnungen zu zwingen?) Kein Weg blieb nun von den Aeltern unbetreten, von dem sie glaubten, daß er zur Entdeckung und Wiedererlangung ihrer Kinder führen könnte; aber keiner war von dem allergeringsten Erfolg, und überall glaubten sie die Erfahrung zu machen, daß die Hand des Entführers weit reiche. Welches Wehe dieser Verlust den Aeltern, besonders aber der Mutter der Kinder brachte, wird sich ohne weitere Erörterung begreifen lassen; wie es auch erklärlich ist, daß die jahrelang und unausgesetzt auf die Wiedererlangung der Kinder verwendete Mühe zur Hebung des gesunkenen Wohlstandes nicht beizutragen vermochte. Es ist hier noch ein letzter Schritt von dem unglücklichen Vater geschehen, von dem sich noch nicht voraussehen läßt, ob er zu dem erwünschten Ziele führen werde."

† **Aus der Provinz Sachsen**, 27. Sept. „Zur Beseitigung des Mangels an theologisch gebildeten Gymnasiallehrern" wird bekanntlich mit dem 1. Oct. d. J. zu Magdeburg ein sogenannter Candidatenconvict ins Leben treten und mit dem dortigen Pädagogium verbunden werden. Außerdem geht man in den maßgebenden Kreisen damit um, dergleichen Institute auch zu Naumburg und Merseburg zu errichten, indem an den dortigen Domschulen eine Anzahl junger Theologen, unter dem Namen „Dom-Candidaten" als Hülfslehrer angestellt werden sollen. Die desfallsigen Kosten gedenkt man aus den Revenuen der unbesetztgebliebenen Domherrenstellen zu bestreiten. — Briefen aus Berlin zufolge hätte unser Cultusminister v. Raumer aus Gesundheitsrücksichten sein Entlassungsgesuch eingereicht und würde er den vor kurzem zum zweiten Präsidenten des Geheimen Obertribunals ernannten bisherigen Chefpräsidenten des Appellationsgerichts zu Breslau Dr. v. Schlieckmann, einen nahen Verwandten des Ministerpräsidenten v. Manteuffel, zu seinem Nachfolger erhalten.

Breslau, 27. Sept. Unsere Philologenversammlung wird, allem Anschein nach, ziemlich zahlreich besucht sein. Um von Außerprovinziellen nur die bekanntesten Namen zu nennen, so sind Geh. Oberregierungsrath Brüggemann, Director Bellermann und Professor Larsow aus Berlin, Schulrath Wilhelm aus Troppau, Professor v. Leutsch aus Göttingen, die Directoren Classen aus Frankfurt a. M., Tschirner aus Kottbus, Enger aus Ostrowo bereits angekommen; Geheimrath Wiese und Professor Gerhard aus Berlin, Professor Schömann aus Greifswald, Ministerialrath Bonitz aus Wien, Professor Lynker aus Gräz werden sicher erwartet. Die Herren Thiersch und Döderlein scheinen ausbleiben zu wollen. Am 29. Sept. Mittag findet großes Festdiner auf königliche Kosten im Schießwerder statt, des Abends eine jedenfalls höchst interessante Musikaufführung unsers Mosewius, am 30. Sept. auf Veranstaltung der Stadtcommun Fahrt nach Salzbrunn und Fürstenstein. (N. Pr. Z.)

Feuilleton.

*—r **Dresden**, 26. Sept. Hinsichtlich des Porträtfachs bezeugt die diesjährige Kunstausstellung, daß es von den dresdener Künstlerkräften, wie auch auswärts anerkannt worden, sehr würdig vertreten wird. Der kürzlich zum Professor an der hiesigen Akademie ernannte geistvolle Sonne sowol als Sliemann haben weibliche Porträts geliefert, die zu den besten dieses Genre gehören. Ebenbürtig ist ihnen Moritz Müller, vorzugsweise wenn er seine ihm eigenthümlich zusagende Forte zur Geltung bringen kann, nämlich die Wiedergabe von Kindern. Nicht ganz ohne Grund dürfte er in Beziehung auf das Colorit vor einer gewissen einseitigen Vorliebe, die zur Manier werden könnte, zu warnen sein. Außerordentlich wahr und lebendig ist besonders das eine kleine Kinderporträt, das, wenn wir nicht irren, der Kunstverein angekauft hat. Auch die Kinderporträts, die der talentvolle Theodor Große, dessen wir bereits in unserm neulichen Artikel gedacht, ausgestellt, sind vortrefflich und bekunden seine frische Auffassungsweise. Meisterhaft ist das Pastellbild eines Knaben von Julius Scholtz, der das jetzt nur selten benutzte Material mit ungemeiner Kraft und Lebendigkeit behandelt. Ein paar treffliche Kinderporträts von Rudolf Seudtner erfreuen umsomehr, als sie von den gewohnten Schwächen der Miniaturen durchaus frei sind. Gleiches Lob verdient Conradi, und sonst haben noch von dresdener Künstlern mehr oder minder anerkennungswerthe Bildnisse geliefert Alfred Diethe, dessen strenge Zeichnung und edel einfache Farbe hervorzuheben ist, G. Reibisch, der einen schönen Fortschritt bekundet, Wilhelm Junker, von dessen Bildern namentlich das männliche Porträt gelungen, Rudolf Krinlein und Andere. Unter den auswärtigen Künstlern zeichnet sich Sohn in Düsseldorf durch ein ungemein lebendig gemaltes und kraftvoll schön modellirtes Porträt des Malers Lessing aus. Zwei Bilder von E. Resch in Breslau bestätigen den Ruf, dessen er sich an seinem Wohnort erfreut, während von den renommirten Porträtmalern Wiens Georg Decker die Aufmerksamkeit durch eine größere Anzahl verschiedener Bildnisse auf sich lenkt. Decker ist ein beweglicher, elastischer Geist, der seine Gegenstände mit Lebendigkeit erfaßt. Unter seinen Porträts befindet sich das des Feldmarschalls Radetzky und unserer dramatischen Künstlerin Marie Bayer-Bürck. Sehr ansprechend ist das Bild einer ländlichen jungen Kirschenverkäuferin sowie ein ebenfalls in das Gebiet des Genre hinübergeführtes Kinderporträt, durch welches letztere sich der Künstler zugleich als vortrefflicher Pastellmaler erweist. Auch Aquarellen und Zeichnungen hat er beigetragen, die von reizender Wirkung sind. Aus den berliner Künstlerkreisen hervorgegangen ist C. Andreä, der außer seinem früher erwähnten Bilde: „Der reiche Mann und die arme Witwe, Almosen ertheilend", ein von feinem Sinn zeugendes lebendiges weibliches Porträt gegeben. Nachdem wir hiermit den Bildnißmalern gerecht geworden, haben wir die hervortretendern Aquarellisten und Zeichner namhaft zu machen, unter denen Gille in Dresden im Hinblick auf seine „Wandernde Familie im Walde", eine vollendete Arbeit, mit besonderm Accent zu nennen ist. Ebenfalls sehr poetisch empfunden und ungemein durchgeführt ist das „Damwild" von Wegener, sowie „Der Schreckenstein" von Hans Villiard und „Die Wallfahrtskapelle" von Otto Wagner von anziehendem Effect sind. Dasselbe gilt in hohem Grade von Kirchner's (in München) „Partie in Venedig", dem sich Eibner mit dem „Rathhaus zu Lowen" würdig beigesellt. Namentlich durch Architekturen zeichnen sich aus Alt (in Wien), Giese (in Florenz), Hase, Goulant (in Dresden), Gemmel (in Königsberg), der großartige Entwürfe zum Rathhaus in Hamburg geliefert. Eine sehr hübsche Landschaft ist „Der Lilienstein" von Fiebiger, außer dem wir noch schließlich den ebenfalls in Dresden lebenden Petzold anführen. Unter den Werken der Kupferstecherkunst nimmt „Die heilige Cäcilie" nach Rafael, von Lefevre gestochen, den ersten Platz ein. Der herrliche Stich ist im Verlage des um die Kunst hochverdienten Ernst Arnold in Dresden erschienen. Das Schwind'sche „Aschenbrödel" ist von Thäter in München meisterhaft wiedergegeben. Ferner zeichnen sich zwei Stiche von H. Langer in Dresden („Jakob und der Engel" und „Elias, den Sohn der Witwe erweckend") aus, und sonst gebührt noch den Arbeiten von E. Goldfriedrich in Dresden („Moses" und „David" nach Bendemann's Bildern im hiesigen königlichen Schlosse), Ed. Buchel und W. Overbeck warme Anerkennung. In Beziehung der Holzschneidekunst ist man gewohnt, aus den Ateliers von Gaber-Richter (in einem neulichen Bericht aus Leipzig war irrthümlich Geber gedruckt) und von A. Bürkner vorzügliche Productionen hervorgehen zu sehen. Eine größere Anzahl interessanter Sachen (nach Schnorr, Ludwig Richter, Wegener) hat diesmal das erstgenannte beigesteuert. Von den Bürkner'schen Schülern finden wir Max Müller und Leopold Quaas. Durch reine und lebendige Uebertragung Richter'scher, Hasse'scher und andere Zeichnungen erfreut auch noch L. Becker in Dresden, und was endlich die lithographische Kunst betrifft, so erntet vorzüglich eine gelungene Nachbildung der Rafael'schen Sixtinischen Madonna von H. Bucker Theilnahme. Schieferdecker in Leipzig und Golde in Dresden haben Porträts ausgestellt, von denen besonders die Arbeit des Erstern durch klares Korn und kräftige Behandlung lobenswerth ist.

* Dr. Livingston, der afrikanische Reisende, der am 21. Sept. in Edinburg von den Behörden feierlich empfangen und mit dem Bürgerrecht der Stadt beehrt wurde, erzählte in seiner Gelegenheitsrede unter Anderm: „Es herrscht in Afrika noch sehr viele Unwissenheit über England, ungefähr so, wie hier über Afrika. Wir stehen in dieser Beziehung auf sehr gleichem Fuße. Ich bin über einige der Fragen, die man seit meiner Heimkehr an mich gerichtet hat, ganz in Erstaunen gerathen. Eine der gewöhnlichsten ist: ob die Leute in Afrika sich wol bewegen lassen würden, den Boden zu bebauen. Nun verhält sich die Sache so, daß alle afrikanischen Stämme den Boden bebauen, der sich bebauen läßt, mit Ausnahme der Buschmänner, die auch in jeder andern Beziehung eine Ausnahme bilden. Die Afrikaner sehen uns Weiße eben nur als einen andern Volksstamm an, und wenn ich ihnen einen Begriff von unserer numerischen Macht beizubringen suchte, fragten sie: «Sind sie so zahlreich wie eine Wolke Heuschrecken?» Wenn ich Ja sage, so fragen sie weiter: ob, wenn jeder Weiße eine Heuschrecke in die Hand nähme, die Wolke aus wäre? Ich sage darauf natürlich, ich hielte dies für sehr wahrscheinlich. Dann setzen sie hinzu: «Da muß doch eure Königin sehr reich sein, wenn sie so viele Leute hat.» «O ja», erwidere ich, «sie ist außerordentlich reich.» Man will nun wieder wissen, ob sie viele Kühe hat, und wenn ich endlich die Thatsache erwähne, daß ich die Königin nie mit Augen sah, so heißt es: «Was für sonderbare Leute ihr sein müßt, daß ihr nicht einmal euern eigenen Häuptling gesehen habt.»"

* Vor einiger Zeit ist eine in allen Theilen verbesserte Auflage der Schweizerkarte aus dem Atelier des Hrn. J. M. Ziegler zum Palmbaum in Winterthur herausgekommen. Was Genauigkeit und Sorgfalt in der Ausführung und besonders in der Darstellung der verschiedenen Gebirgsformen anbelangt, übertrifft sie alle andern Schweizerkarten, die in einem ähnlichen Maßstabe (1:380,000) ausgeführt sind, und wird sich wol ebenbürtig an die besten Karten des Auslandes anreihen. Alles durch die eidgenössische Triangulation, durch Arbeiten verschiedener Fachmänner und Forscher gesammelte Material ist benutzt worden.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.

Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im September 1857. **Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.**
Querstrasse Nr. 8.

Nicht zu verwechseln mit unwissenschaftlichen Fabrikaten ähnlichen Namens! [2566—68]

PULVERMACHER'S hydro-electrische HEIL-KETTEN

oder die Volta'sche Säule in tragbarer Form zum medicinischen Gebrauch

(approbirt von der Pariser Academie der Wissenschaften — belohnt auf der Weltausstellung von 1855.)

Achtjährige, authentisch nachweisbare, Erfolge gegen Rheumatismus, Nervenleiden aller Art, Kopf-, Zahn- und Ohrenweh, Rückenmarks-Krankheiten, Lähmung und Schwäche der Nerven und Muskeln, fallende Sucht, Hysterie, Störungen der Menstruation, Magenbeschwerden, Migräne, Gesichtsausen, Hüftweh u. s. w. Von Jedem leicht anwendbar, ohne besondere Diät und sonstige Unbequemlichkeiten. — Gebrauchsanweisung und Experimente in allen Depots. — Ketten für den persönlichen Gebrauch, so wie Ketten-Batterien für Aerzte, physikalische Cabinette, Lehranstalten u. s. w. bei **Pulvermacher & Co.**, rue Favart 18 (neben der Opéra comique) in Paris und Oxford Street 73 in London. Brüssel bei **Woolbert**, rue de la Madeleine 61; Berlin bei **Grüel**, Mechanikus, Roßstraße 3; Dresden bei Apotheker **Schneider** (Löwen-Apotheke); Leipzig bei Apotheker **John** (Salomonis-Apotheke); Prag bei **Batka**, Bergstraße; so wie bei allen bedeutenden Apothekern, resp. Instrumenten-Händlern u. s. w.

J. Bürk's patentirte Wächtercontroleuhren

empfiehlt **Bernhard Zachariä,** Uhrmacher, Kaufhalle am Markt. [3638—40]

Die *Porzellan-Manufactur* von F. A. Koch,

Christian Eckardts Nachfolger aus **Cahla**,

hält diese Messe Lager ihrer Fabrikate in **Kaffee- und Speisegeschirr, Nippsachen, Apothekergeräthschaften** rc. in weiß und decorirt, in der **letzten Bude Nr. 12 der Porzellanreihe auf dem Augustusplatze.** [3544—50]

Gebrüder Lewy,

Metall-Waarenfabrikanten aus Frankfurt a. d. Oder,

haben ihr Lager, bestehend in **Britannia-Vorlege-, Eß- und Theelöffeln, Tabacksdosen, Pfeifen-Abgüssen, Kinderspielwaaren, zinnernen Knöpfen, lackirten Leuchtern und Theebrettern**

Auerbach's Hof 18, 1 Treppe. [3599—601]

Irrthümlich in dem frühern Abdruck Frankfurt a. M. angegeben.

Quintessence d'Eau de Cologne ambrée

von **Friedrich Jung & Comp.**, Parfumeurs in Leipzig.

Dieses Parfüm, welches sich nicht allein in allen Ländern und Hauptstädten Europas, sondern auch in America, Asien und Australien bereits einen Ruf erworben, der es zum unentbehrlichen Toilette-Artikel gemacht, hat das bekannte Eau de Cologne vielfach verdrängt und sich zum Modeparfüm erhoben. Es ist, vermöge seines billigen Preises (Flc. 15 Ngr.) das wohlfeilste Parfüm für Wäsche, Kleider und Zimmer, und im Waschwasser dasjenige Mittel, welches den Teint erfrischt und verjüngt. Zu haben bei allen renommirten Parfümeurs und Coiffeurs. Wiederverkäufer mit Rabatt. [3431—41]

Auflage 60,000.

Billigstes illustrirtes Familienblatt.

Mit dem 1. October 1857 beginnt ein neues Quartal der bei **Ernst Keil** in Leipzig erscheinenden beliebten Wochenschrift:

Die Gartenlaube.

Wöchentlich 1½—2 Bogen **mit vielen prachtvollen Illustrationen.**

Vierteljährlich 15 Ngr.

Mithin der Bogen **nur** circa 7 Silberpfennige.

Gute Novellen — Schilderungen aus der Länder- und Völkerkunde — Belehrende Erläuterungen zu den Begebenheiten und Persönlichkeiten des Tages — **Populär-naturwissenschaftliche** Mittheilungen von **Roßmäßler** — Beiträge zur Kenntniß einer vernünftigen **Gesundheitslehre** von **Bock** — **Chemische Briefe** für das practische Leben von **Hirzel** — **Jagd-** und **Reiseskizzen** — **Biographien** mit vortrefflichen Portraits — Berichte aus dem Reiche der Erfindungen, Literatur, Kunst rc. — Alles dies bietet die Gartenlaube!

Außerdem sind Veranstaltungen getroffen, daß die wichtigsten Gegenstände und Persönlichkeiten der

Zeit-Ereignisse

durch **authentische** Abbildungen und Originalberichte unsern Lesern vorgeführt werden.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

[3675] **Ernst Keil** in Leipzig.

Auflage 60,000.

Fabrikanten von Packtuch und Hopfenzwillig

werden ersucht, sofort Offerten ihrer Fabrikate an **S. & C.** in Nürnberg zu adressiren. [3647—49]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. 30 M., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Nachm. 4 U. 30 M. (von Zwickau), Abds. 9 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden: Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10½ U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach **Magdeburg: Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 9 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 45 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abds.

Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Del **Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 8—6 U.

Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Donnerstag. — Nr. 229. — 1. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung hat ihren Leserkreis in den letzten Jahren bedeutend steigen sehen, nicht nur in Sachsen und den angrenzenden Ländern, sondern ebenso in andern Theilen Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes, und glaubt sich zu den ersten deutschen Zeitungen rechnen zu dürfen. Sie wird auch in Zukunft den Anfoderungen, welche an sie gestellt werden, in jeder Weise zu entsprechen suchen: durch **unabhängige, freisinnige Haltung**, gediegene **Leitartikel**, zahlreiche und zuverlässige **Originalcorrespondenzen**, regelmäßige **telegraphische Depeschen**, unterhaltendes **Feuilleton** und endlich durch sorgfältigste Beachtung und Vertretung des **Handels** und der **Industrie**. In letzterer Hinsicht hat die Deutsche Allgemeine Zeitung neuerdings besondere Veranstaltungen getroffen, um diese in neuester Zeit zu immer größerer Wichtigkeit gelangten Factoren des öffentlichen Lebens in möglichst vollständiger und in gewissenhaftester Weise zu berücksichtigen und dadurch der Handelswelt sowie dem zahlreichen Theile des großen Publicums, das sich dafür näher interessirt, fortwährend eine Uebersicht darüber zu gewähren. Als sächsisches Blatt sucht endlich die Deutsche Allgemeine Zeitung in Betreff der **Angelegenheiten Sachsens** die Ansprüche ihrer sächsischen wie ihrer auswärtigen Leser gleichmäßig zu befriedigen.

Das **Abonnement** auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt **vierteljährlich nur 1⅓ Thlr. Inserate** (die Zeile 2 Ngr.) finden durch sie die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Deutschland.

⚭ **Aus Norddeutschland**, 28. Sept. Schon während der Verhandlungen der Pariser Friedensconferenz bahnte sich eine Annäherung zwischen Frankreich und Rußland an. So verzichtete der Kaiser Napoleon III. auf die Erwähnung Polens, nachdem Graf Orlow die Linderung des Looses dieser russischen Erwerbung zugesichert hatte. Die Ernennung des Grafen Morny zum außerordentlichen Gesandten am russischen Hofe im Mai 1856 beförderte wesentlich diese Annäherung. Graf Walewski selbst war von jeher der Hauptträger des Gedankens einer französisch-russischen Allianz. Von Seiten Rußlands ließ man es an der zuvorkommendsten Aufmerksamkeit gegen den Kaiser der Franzosen nicht fehlen. Graf Kisselew wurde im Juli 1856 zum russischen Botschafter in Paris ernannt und hatte 22. d. M. mit Graf Walewski eine sehr herzliche Begegnung in Baden-Baden. Einige Zeit zuvor, im Juni 1856, war bereits das Gerücht im Umlauf, daß Kaiser Alexander II. dem Kaiser Napoleon III. einen Besuch versprochen habe, während zugleich die Nachricht auftauchte (unsers Wissens zum ersten male), daß die Einleitungen zu einer Zusammenkunft zwischen den beiden Kaisern getroffen seien. Der König von Württemberg hatte im Mai 1856 den kaiserlichen Hof zu Paris besucht und bei Napoleon III. die herzlichste Aufnahme gefunden, der das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone erhielt. Im September 1856 berichteten die Blätter von einer beabsichtigten Zusammenkunft der Kaiser von Frankreich und Rußland sowie des Königs von Sardinien in Nizza. Diese Sage erneuerte sich im October 1856. Auch flog dann und wann immer wieder die Meldung durch die Blätter, daß die englisch-französische Allianz wanke und wol einer französisch-russischen Platz machen werde. Graf Morny erhielt das Großkreuz des russischen St.-Andreasordens. Um die nämliche Zeit kam die Frage der Vereinigung der Donaufürstenthümer in Schwung. Im October 1856 besuchte Prinz Napoleon den König von Württemberg in Stuttgart, und man vernahm damals von einem Heirathsproject zwischen diesem Prinzen und einer Fürstin von Leuchtenberg mit dem Anhange, daß den Donaufürstenthümern ein Fürst aus einer europäischen Regentenfamilie gegeben werden solle. Ebenso verlautete von einem Handelsvertrage zwischen Frankreich und Rußland, der jenem sehr günstig sei. Graf Morny heirathete im Januar 1857 die Fürstin Trubetzkoi. In diesem Monat verbreitete sich auch das Gerücht, daß Napoleon III. an einer Allianz zwischen England, Frankreich und Rußland zu dem Zweck arbeite, ein Triumvirat über Europa herzustellen. Der Nord aber eiferte wiederholt gegen die Wiederaufrichtung der Politik der Heiligen Allianz, während der Brief eines russischen Diplomaten die bevorstehende französisch-russische Allianz verkündete. Im Februar 1857 sprach man neuerdings von einem Besuche des Kaisers Alexander II. in Paris, dann von einer Reise desselben nach Italien. Das halbofficielle Pays erklärte im März Napoleon III. zum Schiedsrichter von Europa und zum Schutzherrn von Dänemark. Im April kam Großfürst Konstantin nach Frankreich zum Besuch und allerwärts wurde er gefeiert. Damals ging auch das Gerücht von einer Zusammenkunft der Kaiser von Frankreich und Rußland in Dresden, dann jenes, daß beide Kaiser sich im August gelegentlich der preußischen Heeresübungen treffen sollten. Ebenso hörte man von einem sehr innigen Verhältniß zwischen Napoleon III. und dem Großfürsten Konstantin, der am 4. Mai das Großband des Ordens der Ehrenlegion empfing. Prinz Napoleon kam 8. Mai auf einige Tage nach Berlin, und nun hieß es auch, daß derselbe sich mit einer deutschen Prinzessin verehelichen werde, während die Sage von der Zusammenkunft der beiden Kaiser gelegentlich der preußischen Heeresübungen sich wiederholte, zugleich aber die Nachricht umlief, daß die Zusammenkunft in Aachen oder Dresden statthaben werde. Ende Mai machte durch die Blätter die Kunde die Runde, daß Kaiser Napoleon III. auf eine baldige Zusammenkunft der Monarchen von Frankreich, Rußland, Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen und Württemberg großes Gewicht lege, um sich unter Anderm auch mit der Veränderung zu beschäftigen, die in einigen kleinen deutschen Staaten vorzunehmen wäre. Der Kaiser Alexander II. besuchte im Juni und Juli Deutschland, und man vernahm, als würde der Kaiser der Franzosen von Plombières aus dem Könige von Württemberg einen Gegenbesuch machen und in Stuttgart mit Alexander II. zusammentreffen. Um die nämliche Zeit hörte man auch von einer Zusammenkunft der beiden Kaiser in Berlin, von einer französisch-russisch-spanisch-sardinischen Allianz, von einem Zusammentreffen der Könige von Preußen und Baiern mit dem Kaiser von Rußland in Stuttgart, von einem Ausfluge Napoleon's III. nach Arenenberg. Im Juni überreichte Graf Kisselew namens der Kaiserin-Witwe der französischen Kaiserin den St.-Katharinenorden 1. Cl. Der König von Preußen besuchte Anfang Juli den Kaiser Franz Joseph in Wien. Hieran knüpfte sich das Gerücht, daß Letzterer bei einem Gegenbesuch in Berlin mit den Kaisern von Frankreich und Rußland zusammentreffen würde. Im Juli reiste Graf Nesselrode nach Paris. Der Großherzog von Hessen-Darmstadt begab sich in der Mitte dieses Monats nach Plombières wegen Vermittelung einer Zusammenkunft von Napoleon III. mit Alexander II. Auch tauchte wieder die Sage auf, daß bei den preußischen Herbstmanövern die Monarchen von Frankreich, Oesterreich, Rußland und Preußen sich sehen würden. Ende Juli kehrte der Kaiser der Franzosen von Plombières nach Paris, der Zar aus Deutschland nach Petersburg zurück. Zwar kam nochmals das Gerücht auf, als werde Napoleon III. einen Besuch in Berlin machen; allein plötzlich wurde von Stuttgart mit großer Bestimmtheit geschrieben, daß diese Stadt zur Zusammenkunft zwischen den beiden Kaisern auserkoren sei. Der König von Württemberg hatte sich Ende Juli nach Frankreich (Biarritz, Paris ꝛc.) begeben, von wo er erst im Anfang September zurückkehrte. Die stuttgarter Nachricht hat sich jetzt bestätigt. Wir wollen zum Schluß noch auf zwei Punkte aufmerksam machen. Im Juni hatte sich die Kunde vom Mai, daß Napoleon III. einen Fürstencongreß wünsche, mit dem Beisatz erneuert, wie dieser Monarch mit Ideen umgehe, die sich größtentheils auf eine Umgestaltung des Deutschen Bundes bezögen. Seit kurzem aber reproducirt sich das frühere Gerücht, daß den Donaufürstenthümern ein erblicher Souverain aus einer fürstlichen Familie Europas zugedacht und daß in diesem Sinne eine Familienverbin-dung zwischen den Bonaparte und Romanow möglich sei. Die Union der Donaufürstenthümer verstände sich hiernach von selbst. Dies wäre auch „eine Consequenz des Pariser Friedensvertrags und dessen sicherste Weihe", um mit dem Pays zu reden.

Preußen. ÷ **Berlin**, 29. Sept. Der Nord läßt sich aus Stuttgart telegraphiren: „Alle Welt fühle, daß nun eine neue Aera beginne"; ferner heißt es: es würden noch mehr gekrönte Häupter erwartet; und endlich liest man wieder: man sei allgemein in der Erwartung wichtiger Ereignisse. Zu bemerken ist, daß das Alles geschrieben wurde, bevor der nach Stuttgart gesandte Mitarbeiter des Nord von dem Stattfinden der Zusammenkunft in Weimar noch etwas wußte. Wie groß die Ueberschwänglichkeit des Nord nun aber auch sein mag, so ist das Alles doch nur eine wahre Spielerei im Vergleich zu den, man darf den Ausdruck kühn gebrauchen, unverschämten Expectorationen und Lügen des officiösen Constitutionnel. Der Mitarbeiter, den der Constitutionnel nach Stuttgart gesandt hat, will eine ganz unglaubliche Sympathie für den Kaiser der Franzosen bei dem deutschen Volke gefunden haben. Man höre doch nur: In Stuttgart habe sogar ein „deutscher Dichter" ein „Volkslied" drucken lassen, mit einem Refrain des Inhalts: Napoleon sei gesandt von Gott, um die Völker zu retten. Dieses „Volkslied" werde in allen Bierhäusern jubelnd abgesun-

gen. Wir nehmen von dieser kolossalen Lüge Act, wundern uns im Uebrigen aber über dieselbe nicht. Es ist das Alles nur eine einfache Fortsetzung Dessen, was der Correspondent des Constitutionnel schon in Strasburg begonnen hatte, von wo aus er die deutsche Presse der systematischen Fälschung der öffentlichen Meinung in Deutschland beschuldigte. Die deutsche Nation, schrieb er von da, sehe in Napoleon III. „das Ideal eines Fürsten" und „die größte Figur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts" sei in allen Ständen Deutschlands hochverehrt und nur die Sophistereien der Journalisten suchten dies hinwegzuleugnen. Höchst wichtig ist es, was die hiesige halbofficielle «Zeit» über diese frechen Insinuationen sagt. Sie unterscheidet zunächst zwischen dem feinen Takt der französischen Regierung und der plumpen Feder des Constitutionnel und fährt dann fort: „Dem Kaiser Napoleon geschieht so große Ehre, daß man an der Anerkennung, welche unsere Fürsten für ihn haben, nicht zweifeln kann. Man vergesse aber nicht, daß es politische Situationen gibt, welche die Handlungsweise der Regierungen zum Theil bestimmen, und daß zu einem eigentlichen Enthusiasmus, welchen die deutsche Nation für die Kaiserreiche haben soll, wenig Grund vorhanden ist. Sollte nun aber die Beobachtung des Correspondenten des Constitutionnel auch wahr sein und eine Meinungsverschiedenheit zwischen der Nation und der Presse existiren, so müßten wir letztere insofern in Schutz nehmen, als sie zweifelsohne die Mission hat, bei Bewegungen, die sich überstürzen, besonnen zu bleiben, und von den möglichen Folgen, welche die Zusammenkunft zweier Fürsten, die der Constitutionnel «die Häupter der europäischen Gesellschaft» nennt, für Deutschland haben könnte, zu sprechen. Uebrigens steht dem Correspondenten des Constitutionnel die Lüge auf der Stirn geschrieben; denn er berichtet von Strasburg bereits über die Unterhaltungen, die er mit Deutschen gehabt hätte. Wenn wir ihm diese Unterhaltungen aber auch glauben wollten, so tröstet uns der gesunde Menschenverstand unserer Landsleute, welche einem so halbofficiell und constitutionell reisenden Franzosen doch wol an der Nase abgesehen haben, weß Geistes Kind er ist. Vielleicht begegnen ihm auch im alten Schwabenlande einige deutsche Michel von echtem Schrot und Korn, die ihn zuletzt an seiner Ansicht doch irre machen und ihm beweisen, daß die Kluft zwischen Nation und Presse in Deutschland so groß nicht ist." So die «Zeit», deren Aeußerungen uns nicht blos wegen der derben Antwort auf die Lügen des Constitutionnel allein die größte Beachtung zu verdienen scheinen. Im Uebrigen möchten wir dem Correspondenten des Constitutionnel, damit wenigstens seine eigenen Landsleute seinen Rodomontaden einigen Glauben schenken, den Rath geben, den bewußten „deutschen Dichter" doch mit nach Paris zu nehmen und ihm da entweder eine Anstellung an seinem ehrenwerthen Blatt verschaffen oder ihn sonst, der Rarität wegen, für Geld öffentlich sehen lassen zu wollen. Dem Allen gegenüber ist es nun gar lustig zu sehen, wie der Constitutionnel durch die unerwartete Nachricht von der bevorstehenden Zusammenkunft in Weimar geradezu wie vor den Kopf gestoßen ist. Das Blatt steht da, als ob es nicht Drei zählen könnte. Wir bemerken nur, daß hierin die beste Bestätigung Dessen liegt, was wir in unserm gestrigen Schreiben angedeutet haben, und wollen im Uebrigen das Nachdenken dem Constitutionnel überlassen. — Den neuern Nachrichten aus Wien zufolge scheint das Gerücht von einem muthmaßlichen **Rücktritt des Grafen Buol** doch an innerer Consistenz zu gewinnen. Es wird indessen immer zu unterscheiden bleiben zwischen den allgemeinen Bedingungen der Situation und den speciellen Wünschen des einen oder andern Staats. Hat sich die Situation so verändert, daß die von Oesterreich jetzt einzuschlagende Politik mit der von dem Grafen Buol seit Jahren consequent verfolgten Richtung sich nicht mehr verträgt, so wird der Rücktritt des Grafen Buol schon durch die einfache Sachlage gewissermaßen unumgänglich; wenn man sich aber, wie es im russischen Nord geschieht, aufs hohe Pferd setzen und Oesterreich den Rücktritt des Grafen Buol als Bedingung einer Aussöhnung dictatorisch auferlegen will, so möchte eine solche Anschauungsweise denn doch als eine durchaus unstatthafte zurückzuweisen sein. Im Uebrigen sieht man hier der Zusammenkunft in Weimar mit ebenso großer Spannung als wahrer Befriedigung entgegen.

‡ **Berlin**, 29. Sept. Die bevorstehende Zusammenkunft der beiden Kaiser von **Oesterreich** und **Rußland** stellt die hohlen Phrasen französischer Blätter über die Bedeutung der stuttgarter Zusammenkunft am besten in ihr wahres Licht. Hätte die stuttgarter Zusammenkunft die ihr zugeschriebene große politische Bedeutung, da durch sie die Annäherung des französischen und des russischen Cabinets offen besiegelt sei, so würde sicherlich die Zusammenkunft des Kaisers Alexander mit dem Kaiser Franz Joseph in Weimar nicht erfolgen. Für den zu hohen Flug berauschter französischer Ueberhebung ist die Begegnung der letztgenannten beiden Herrscher ein sehr wohlthätiges Abkühlungsmittel. Wenn es begründet ist, daß das bevorstehende Zusammentreffen der Kaiser von Oesterreich und Rußland auch von Seiten Preußens mit vermittelt worden ist, so hat sich Preußen unzweifelhaft dadurch ein Verdienst um das gesammte Deutschland erworben. Die Isolirung, in welcher sich Oesterreich bisher befunden hat, kann auf die Wahrung der Interessen Gesammtdeutschlands nur einen sehr ungünstigen Einfluß ausüben, indem sie das Gewicht, welches die deutschen Staaten in ihrer Gesammtheit in Bezug auf europäische Angelegenheiten in die Wagschale zu werfen haben, offenbar vermindert. Ein französisches Blatt, La Patrie, hat die Unverschämtheit, zu sagen: in Stuttgart würden von den beiden Kaisern Beschlüsse gefaßt werden, die Europa in Zukunft den Frieden bewahren und es vor Revolutionen sicherstellen sollen, Frankreich, Rußland und England seien in dieser Beziehung einig, und Deutschland müsse sich darüber erfreuen, statt beunruhigt zu sein. Auf deutschem Boden sollen mithin von auswärtigen Herrschern ohne Betheiligung der deutschen Mächte Beschlüsse gefaßt werden, um auch Deutschland vor Revolutionen zu bewahren, und das hülflose Deutschland, das sich selbst nicht zu schützen vermag, müsse sich über diese vormundschaftliche Vorsorglichkeit der auswärtigen Mächte freuen. Das ist der anmaßliche Sinn jenes französischen Ausspruchs. Solchen Anschauungen gegenüber kann es nur erfreulich sein, daß die deutschen Mächte, alle Eifersüchteleien unter sich hintanstellend, klar erkennen, was zur Wahrung der Selbständigkeit, Unabhängigkeit und des Einflusses der Staaten Centraleuropas noththut.

Baiern. Ueber den wegen Unzuchtvergehen verurtheilten katholischen Pfarrer Seyler von Eschbach sagt die Pfälzer Zeitung: „Er war seit 1850 Pfarrer in Eschbach, wo er den Ort verderbt hat. Seine mannichfachen Vergehen blieben bis 1857 geheim, wo die Entdeckung eines ersten Vergehens eine Untersuchung herbeiführte, welche das weitere Leben des Verbrechers ins Licht stellte. Die Untersuchung förderte Verbrechen zutage, so gemein und scheußlich, daß man sie kaum bei dem rohesten und verdorbensten Menschen, geschweige denn bei einem Geistlichen für möglich halten sollte. Die Hauptleidenschaften des Pfarrers Seyler waren: Trunksucht, Herrsch- und Verfolgungssucht, und sinnliche Lust. Mehre Zeugen wollen ihn öfters betrunken gesehen haben; Wein, Bier, Branntwein, Alles habe er getrunken, und am liebsten sei ihm daher gewesen, wenn die ihm untergeordneten Schullehrer an seinem Namenstag ihm Flaschen voll Branntweins zum Geschenk machten. Statt Liebe und Versöhnlichkeit in seiner Gemeinde zu fördern, säete er Zwietracht. Alle Intriguen und Ränke wendete er an, um die nicht nach seinem Willen Handelnden zu verdrängen und um Brot und Ehre zu bringen. Bald denuncirte er den Bürgermeister, bald wußte er es zu erreichen, daß ein ihm missliebiger Schullehrer von seiner Stelle entfernt wurde. Welche Mittel er zu letzterm Zweck anwendete, davon folgendes, fast unglaubliche Beispiel: Ein neunjähriges Kind suchte er auf dem Todesbette zur Unterzeichnung einer von ihm geschriebenen Erklärung zu bewegen, daß der Lehrer, sein Oheim, es genothzüchtigt habe. Als das arme Kind sich dessen weigerte, drohte er ihm die Absolution und ein christliches Begräbniß zu versagen. Das Kind unterschrieb dennoch nicht, und starb bald darauf. Der Pfarrer aber erreichte gleichwol seinen Zweck, den Lehrer aus einer Gemeinde zu verdrängen, worin er 25 Jahre gewirkt. Die ganze Gemeinde Eschbach zerfiel in Parteiungen und lebte unter sich und mit dem Pfarrer in beständigem Hader. Charakteristisch ist eine Aeußerung, die er einmal einem Zeugen machte: er könne nicht leben ohne Processe zu führen. In seiner Herrschsucht ging er soweit, daß er den königlichen Gendarmeriebrigadier, der sich einmal nach des Pfarrers Treiben erkundigt hatte, auffoderte, sich binnen vier Tagen vor ihm zu rechtfertigen, sonst werde er ihn bei dem König denunciren; eine ähnliche Zumuthung machte er auch einmal dem Adjuncten von Leinsweiler; Beiden natürlich ohne Erfolg. Das größte Laster aber, dem er fröhnte, war seine zügellose Wollust. Um diese zu befriedigen, war ihm nichts heilig. Statt seinen geistlichen Pflichten gemäß den Keim der Tugend, der Zucht und Sittlichkeit in die Herzen der Jugend zu legen, vergiftete er sie durch die schlechtesten Lehren und das schamloseste Beispiel. Hauptsächlich hatte er es auf die weibliche Jugend abgesehen, der er ihre Ehre und Keuschheit raubte. Das Weinen der schuldlosen Opfer seiner schnöden Lust vor den Schranken des Gerichts rührte manche Zuhörer bis zu Thränen. Um zum Zweck zu gelangen, suchte er seine Handlungen durch eine blasphemische Auslegung der Heiligen Schrift zu beschönigen. Das sechste Gebot, sagte er jungen Mädchen, sei blos für Eheleute gegeben, Zuwiderhandlungen dagegen von Seiten Unverheiratheter seien keine oder nur eine kleine Sünde, die Geistlichen müßten es nur als eine solche darstellen; auch sei den Letztern nur das Cölibat anbefohlen, nicht aber die Enthaltsamkeit. «Unsere Jugend spricht eben von Dingen», so drückt sich ein Zeuge über die Früchte solcher Lehren aus, «wovon wir Alten nichts ahnten, und in 20 Jahren ist noch nicht wiedergutgemacht, was Seyler verdorben hat.»"

— **Aus Regensburg** vom 26. Sept. berichtet man dem Nürnberger Correspondenten: „Ein grauenhafter **Raubmord**, der gestern in der Gegend von Bodenwöhr verübt wurde, macht heute hier viel von sich reden, da der Raubmörder, ein hiesiger Bürgerssohn und eben auf der Wanderschaft befindlicher Badergeselle, heute Morgen in einem hiesigen Gasthause, in dem er übernachtet hatte, von der Gendarmerie verhaftet worden ist. Derselbe hat in dem taxölderer Forste bei Bodenwöhr einen jungen Theologie Studirenden (H. Beck aus Kelheim) überfallen, ihm seinen Stock durch den Mund und Hals bis in den Magen getrieben und ihn seiner aus einigen Gulden bestehenden Baarschaft beraubt. Noch ehe 24 Stunden seit der That verflossen waren, befand sich der Verbrecher in den Händen der Gerechtigkeit."

Württemberg. **Stuttgart**, 28. Sept. Gestern Abend um 5½ Uhr fand große Tafel im Weißen Saale des königlichen Residenzschlosses statt. Soviel wir erfuhren, führte der König die Kronprinzessin zu Tisch, der Kaiser Napoleon die Königin, der Kaiser von Rußland die Königin von Holland, der Kronprinz von Württemberg die Kaiserin von Rußland, der Prinz von Hessen die Großfürstin Helena, der Prinz Friedrich die Königin von Griechenland. Es wurden zwei Toaste in deutscher Sprache ausgebracht: vom Kaiser Alexander auf den König, und vom König auf seine hohen Gäste. Soeben, 10¼ Uhr, gehen der König und der Kaiser der Franzosen, der Letztere zur Rechten des Königs, zu Pferde nach Cannstadt ab. Voraus kam eine Abtheilung der bürgerlichen Stadtgarde zu

Pferde, dann die beiden Monarchen, hierauf die Prinzen Friedrich, August, Hermann von Sachsen-Weimar, Graf Wilhelm und großes Gefolge, dann wieder eine Abtheilung Stadtgarde. Der Zug ging im Schritt. Die Königinnen von Württemberg, Holland, Griechenland, die königlichen Prinzessinnen folgten sodann in Wagen nach. Der Kaiser von Rußland, der Kronprinz und der Prinz von Hessen werden sich bei der Wilhelma dem Zuge anschließen. Graf Walewski und Fürst Gortschakow fuhren zusammen. (Schwäb. M.)

— Am 24. Sept. hielt der Congreß für Innere Mission unter dem Vorsitze des Prälaten Dr. v. Kapff seine erste Hauptversammlung. Die Versammlung faßte folgende Beschlüsse: „Die hohen Kirchenregierungen geziemendst zu ersuchen, das uralte Heidenfest am Epiphaniastag in der gesammten deutsch-evangelischen Kirche seiner ursprünglichen Bedeutung zurückzugeben und ein allgemeines Fest der Heidenmission (an diesem Tage) zu verordnen. 2) Den Kirchenbehörden die im Dienste der Heidenmission bewährten Missionare, welche zu dem schweren Dienst der Mission zu schwach, aber noch rüstig genug seien, in der heimatlichen Kirche zu wirken, bestens dahin zu empfehlen, daß dieselben auf eine ihren Kräften entsprechende Weise in Kirchenämteru verwendet werden mögen." Auch der evangelische Kirchentag beschäftigte sich mit der Innern Mission, und die Versammlung nahm schließlich 12, von Hrn. Wichern aufgestellte Thesen ihrem wesentlichen Inhalt nach an.

Kurhessen. Kassel, 26. Sept. Wie das Frankfurter Journal vernimmt, soll es den vielfachen, seit Jahren wiederholt erhobenen Reclamationen der Betheiligten endlich gelungen sein, einen Beschluß des Ministeriums zu erwirken, wonach die in den Jahren 1851 und 1832 abgelieferten, seither im Zeughaus dahier verwahrten Waffen der Bürgergarden, Schutzwachen, Gemeinden und Privaten den Eigenthümern zurückgegeben werden dürfen. Doch sind hiervon sämmtliche Schußwaffen ausgenommen, hinsichtlich derer man etwa nur die Vergünstigung zu hoffen hat, daß sie auf Rechnung der Eigenthümer (wahrscheinlich mit einiger Einbuße gegen den Einkaufspreis) ins Ausland verkauft werden dürfen.

Schleswig-Holstein. Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Altona vom 27. Sept.: „Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist in den Regierungskreisen in Kopenhagen die Ansicht allgemein verbreitet, vorläufig hinsichtlich der Stände in Holstein und ihres Verfahrens in Betreff der Regierungsvorlage gar nichts thun zu müssen — bis zum Zusammentreten des Reichstags, weil 1) vor der nächsten Berathung eine Beschwerde der Stände in Frankfurt nicht motivirt wäre (!), und 2) für Oesterreich und Preußen ebenfalls kein eigentliches Klageobject vorhanden sei. (!) Nach Dem zu schließen, was indessen mit ziemlicher Sicherheit transpirirt, werden beim Zusammentritt des ordentlichen Reichstags (Januar oder Februar künftigen Jahres) Vorschläge gemacht werden in Betreff eines neuen Repräsentationsmodus, der, wie man erwartet, die Holsteiner mehr zu beruhigen geeignet wäre."

Oesterreich. Wien, 29. Sept. Die amtliche Wiener Zeitung meldet heute: „Se. k. k. apostolische Maj. sind in der verflossenen Nacht zu einem Besuch an dem königlich sächsischen und dem großherzoglich sachsen-weimarischen Hofe nach Dresden und Weimar abgereist. In letztgedachter Hauptstadt hat Se. Maj. die erfreuliche Aussicht, sich mit Ihren russisch-kaiserlichen Majestäten zu begegnen."

Die Wiener Zeitung berichtet ferner: „Der Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Graf Buol-Schauenstein, hat sich gestern zu einer Brunnencur nach Karlsbad begeben. Der Minister ist bereits seit einigen Wochen leidend und jetzt durch dringenden ärztlichen Rath bestimmt worden, noch im Herbst die Badereise anzutreten."

— Die Oesterreichische Zeitung sagt jetzt ganz offen, daß die schleswig-holsteinische Sache vorderhand keine Hoffnung auf eine Einmischung der deutschen Großmächte und des Deutschen Bundes hat. „Daß die deutschen Großmächte jetzt die Zeit für gekommen erachten, die Angelegenheit vor das Forum des Deutschen Bundes zu bringen, daß sich das österreichische Cabinet in einer Circularnote darüber ausgesprochen, und daß Graf Rechberg bereits die erfoderlichen Weisungen erhalten habe — von dem Allen ist nichts geschehen und wird zunächst auch nichts geschehen. Um es also kurz zu sagen, Oesterreich und Preußen werden zur Zeit in der holsteinischen Frage am Bunde die Initiative nicht ergreifen. Das haben aber die holsteinischen Stände selbst verschuldet, weil sie keine Beschwerde an den Bund gerichtet und seine Intervention nicht in Anspruch genommen, vielmehr sich mit ihren Beschwerden abermals an ihren Landesherrn gewendet haben." So liege die Sache rechtlich. Politisch stelle sie sich ebenso einfach. Das Ausland werde sich das „Recht" nicht nehmen lassen, das Verhältniß des Bundeslandes zu seinem Landesfürsten auch seinerseits zu controliren; es habe bereits in ausgedehntem Maße neuerdings davon Gebrauch gemacht, und namentlich habe Frankreich — Rußland gar nicht zu erwähnen — in sehr entschiedener Weise ein rücksichtloses Vorgehen gegen Dänemark verhorrescirt. Holsteins wegen aber einen Kampf gegen Europa zu führen, dazu sei der gegenwärtige Augenblick für Deutschland nicht angethan. Bei der Gelegenheit, die ihr günstig scheint, zögert die Oesterreichische Zeitung nicht, auch Preußen zu verdächtigen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so sei das noch vor kurzem vielberufene preußische Ungestüm bereits tief unter das Niveau der sich gleichbleibenden österreichischen Besonnenheit herabgesunken, und es könnte, wenn es zum Aeußersten käme, sich zutragen, daß die Halbschied Deutschlands abermals mehr oder weniger triftige Gründe entdecke, „nach allen Seiten hin" neutral zu bleiben. Oesterreich aber habe bereits bewiesen, daß ihm das Loos der Herzogthümer nicht gleichgültig sei, doch der Entschiedenheit müsse die staatsmännische Ruhe und Besonnenheit zur Seite stehen. Wenn aber die holsteinischen Stände, nachdem auch die Bedenken, die sie jetzt ihrem Landesherrn vorgetragen, das Werk der Vereinbarung nicht gefördert, in letzter Instanz sich an den Deutschen Bund wenden, wenn dann der Bund seine Competenz begründet erkenne (das steht also auch noch in Frage!), dann sei es Sache der deutschen Großmächte, der Entscheidung des Bundes volle Geltung zu verschaffen. Zum Schluß verspottet das österreichische Blatt noch die deutsche Begeisterung, die sich in nichts als Geldsammlungen für die Herzogthümer Luft mache. Was die Herzogthümer hoffen könnten, hätten sie zunächst von sich selbst zu hoffen. Das Uebrige würden, so meint das Blatt in komischer Emphase, nicht nur, wenn die Zeit gekommen ist, die deutschen Großmächte thun, sie müßten es thun, oder sie erklärten sich bankrott in der Achtung nicht blos des In-, sondern auch des Auslandes.

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien: „Die Auflösung des wiener Dominicaner-Convents ist, wenn eine dem Anschein nach aus sehr nahe betheiligter Quelle herrührende Berichtigung Glauben verdient, in der Weise geschehen, daß die renitenten Mitglieder nicht in ein Kloster der strengern Regel versetzt sind, sondern daß man es ihnen freigestellt hat, entweder in einem Kloster nach der bisherigen Observanz fortzuleben oder in den Weltpriesterstand überzutreten."

Salzburg, 22. Sept. In der gestrigen Abendsitzung der Generalversammlung der Katholischen Vereine Deutschlands wies Hr. Lieber in seiner Ansprache auf die in Berlin tagende Evangelische Allianz mit ihrer Parole: Keinen Papismus! hin und äußerte sich dahin, das Papstthum überdauere alle seine Gegner; es werde auch dann noch leben, wenn nach Jahrhunderten kaum noch eine Erinnerung an den Evangelischen Bund bestehe. Bemerkenswerth ist der Vortrag des Professors Dr. Kreuser aus Köln, welcher über christliche Kunst und Künstler sprach, die Ehrfurcht der alten Akademiker hervorhob, mit der sie an die Darstellung heiliger Personen und Gegenstände schritten, während heutzutage Leute ohne kirchengeschichtliche, dogmatische Kenntniß, selbst Akatholiken, sich an derlei heilige Stoffe wagten. Zur Vermeidung einer Profanisirung in diesen oft unrichtigen Darstellungen räth er den Künstlern, sich zuvor mit den sachkundigen Oberhirten, den Bischöfen, zu berathen und deren Angaben und Approbirung einzuholen. Heute Morgen 7 Uhr fand in der Franciscanerkirche ein Gottesdienst der Generalversammlung statt. Die heilige Messe wurde laut des gedruckten Programms „für die Wiedervereinigung Deutschlands im katholischen Glauben" gelesen. Um 10 Uhr Morgens fand eine besondere Versammlung statt, in welcher die im Wege einer vorberathenden Commission bereits formulirten Anträge der Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegt wurden. Der auf die Gründung einer katholischen Universität zu Salzburg sich beziehende Antrag wurde mit einer Mehrheit von 46 gegen 42 Stimmen angenommen. Zur Tagesordnung wurde gegangen über den Antrag, dahin zu wirken, daß Jeder, der einem Katholischen Verein beitritt, gelobe, kein schlechtes Buch zu kaufen und zu lesen. Als unpraktisch wurde der Antrag verworfen, einen Jahresbetrag von 150—200 Fl. auszuwerfen, um irrige Angaben der Presse wenigstens durch Inserate zu widerlegen. Es wurde dagegen bemerkt, daß dieser Beitrag kaum hinreichen würde, die Lügen eines einzigen schlechten Blatts zu widerlegen. (Zeit.)

Frankreich.

□ Paris, 28. Sept. Die Blätter im Regierungssold befolgen die uralte, in allen Ländern bekannte Weisheitsregel und machen auf hohen Befehl gute Miene zum bösen Spiel. Statt die Begegnung der beiden Kaiser von Oesterreich und Rußland als ein Ergebniß der Bemühungen gegen die französische Politik anzusehen, suchen sie die Thatsache als etwas mit den Absichten Napoleon's Gleichlaufendes darzustellen, aus dem man auf die Friedlichkeit der imperialistischen Regierung schließen könne. Sie thun gerade so, als wäre der Kaiser Napoleon den Zar angegangen, um ihn zu einer Besprechung mit dem Kaiser Franz Joseph zu bewegen und dadurch jede auch nur scheinbare, d. h. diplomatische Störung des Gleichgewichts in Europa zu verhüten. Der Zug liegt übrigens zu nahe, als daß er nicht von Jedem, der sich auf diese Art von Schachspiel ein wenig versteht, durchschaut werden sollte. Man hat für den Augenblick französischerseits doppelten Grund, die Wahrheit des Satzes „L'empire c'est la paix" zu behaupten; erstens, um die erhaltene Schlappe zu maskiren, und zweitens, um sich nicht vorzeitig in die Karten blicken zu lassen. Die deutsche Presse mit ihrem mächtigen Aufruf an die Nation und ihre Fürsten hat hier unangenehm gewirkt; man hat sich dessen von der sonst so bescheidenen, gemäßigten deutschen Presse nicht versehen. Besonders hat eine gewisse Einstimmigkeit überrascht und gestört; man hätte nicht geglaubt, die National-Zeitung und die Neue Preußische Zeitung in einem patriotischen Gefühle vereinigt zu finden. Ich glaube Sie versichern zu können, daß diese Erscheinung den französischen Staatsmännern zu denken gibt. Man schließt begreiflicherweise auf das Sturmläuten durch die deutschen Presse, wenn eine ernste Gefahr näher rückte, und muß sich gestehen, daß die „eherne Zunge", welche der öffentlichen Meinung gegeben ward, zu den wesentlichen Merkmalen dieser Zeit im Gegensatz zu den ersten Jahren dieses Jahrhunderts gehört. Es bestätigt sich, was ich Ihnen gestern angezeigt, daß Frankreich sich durch Sonderbündnisse mit den vier deutschen Königreichen zweiten Ranges seinen Einfluß auf die deutschen Verhältnisse zu gründen sucht. Zunächst hat man den Zweck im Auge, den dänisch-holsteinischen Streit, die ausschließlich deutsche Angelegenheit, vor eine pariser Conferenz

zur Entscheidung bringen zu sehen. Man schmeichelt sich hier mit der Hoffnung, daß deutsche Fürsten in dem Maße aufhören könnten, deutsch und Fürsten zu sein, um fremde Einmischung in die Angelegenheiten des Reichs zuzulassen. Es steht zu erwarten, daß die schlaue französische Diplomatie in kurzem erkennen werde, wie arg sie sich verrechnet hat. Bei der Haltung, welche Frankreich dieser deutschen Frage gegenüber beobachtet, wäre der Umstand allein, daß sich die Conferenz, welche über den Gegenstand sprechen soll, auf französischem Boden befindet, ein Schimpf für Deutschland; abgesehen davon, daß die Sache keinem Zweifel oder zweierlei Auslegungen unterliegt, da es sich um ein Recht des deutschen Stammes handelt, das auf klare, bestimmte, unverdrehbare Verträge gegründet ist. Also, nimmermehr können deutsche Fürsten zugeben, daß ein anderes Schiedsgericht als Deutschland über den Gegenstand sein gültiges Urtheil spreche. (Man wolle mit diesem guten Glauben unsers pariser Correspondenten vergleichen, was unter Oesterreich aus der Oesterreichischen Zeitung mitgetheilt ist. D. Red.) — Es befremdet im hohen Grade, daß der General Guyon, Befehlshaber der französischen Truppen in Rom, den genommenen Urlaub zu einer Reise nach Neapel benutzt, und man ist geneigt, diesem Ausfluge einen politischen Zweck beizulegen. Man hält die Reise eines Franzosen von der hohen Stellung des Generals in ein Land, mit welchem Frankreich seine diplomatischen Beziehungen abgebrochen hat, für unmöglich, wenn dieselbe nicht im höhern Auftrage geschieht.

Montenegro.

Der Allgemeinen Zeitung wird aus Wien vom 26. Sept. geschrieben: „Briefliche Nachrichten aus Cattaro vom 17. Sept. sind gestern eingetroffen. Die Untersuchung gegen den des Hochverraths angeklagten Kleriker Luka Radonitsch dauert fort. Die Gebrüder Petrowitsch und deren Familien leben ganz zurückgezogen in Zara. Georg Petrowitsch, der gewesene Senatspräsident, bezieht aus der österreichischen Staatskasse einen Subsistenzbetrag von 1500 Fl. jährlich, die andern Häuptlinge 1000 Fl. (?) In Cattaro trafen am 8. Sept. im Bazar die nächsten Verwandten der Fürstin von Montenegro ein und begaben sich auf Besuch nach Cettinje. Auch in Cattaro war das Gerücht verbreitet, daß dem Fürsten Danilo wegen des in Konstantinopel an dem jungen Zuza verübten Meuchelmords Blutrache geschworen worden sei. Zuza, ein Schwestersohn des verstorbenen Vladika, war bekanntlich österreichischer Offizier und hatte eine sorgfältige Erziehung in Klosterneuburg nächst Wien erhalten. Die in Beziehung zum Fürsten Danilo stehenden serbischen Blätter bemühen sich zwar, alle unheimlichen Gerüchte von dem in Montenegro wachsenden Unfrieden in Abrede zu ziehen und die Regierung des Fürsten als eine segensreiche zu schildern. Inzwischen liegen Briefe vor, daß der fürstliche Rentmeister die laufenden Ausgaben bisher nur aus dem Erlös für die sequestrirten Güter zu decken vermochte."

Ostindien.

Auch aus London sind jetzt auf telegraphischem Wege Nachrichten aus Indien eingegangen, welche die gestern aus Triest mitgetheilten ergänzen. Es meldet nämlich eine auf amtlichem Wege in London eingegangene Depesche der Ueberlandpost aus Bombay vom 31. August, daß am 12. Aug. Brigadier Nicholson mit bedeutenden Verstärkungen nur noch einen Tagemarsch von Delhi entfernt gewesen sei, und daß nächstens ein Angriff auf Delhi erfolgen werde. General Havelock, der den Feind mehrmals geschlagen und ihm viele Kanonen abgenommen hatte, befand sich noch bei Cawnpore. Lucknau wurde von Nena Sahib blockirt. Ghulab-Singh, der Herrscher von Kaschmir, ist am 2. Aug. gestorben. Die Ostindische Compagnie will sein Land incorporiren. In Nussirabad, Präsidentschaft Bombay, ist ein Infanterieregiment entwaffnet worden. Auch in Madras wurde ein Cavalerieregiment entwaffnet, weil dasselbe sich geweigert hatte, nach Bengalen zu marschiren. In Centralindien herrscht Ruhe. In Lahore hat sich ein Infanterieregiment empört und seinen Commandeur Spencer ermordet; der Aufstand ist jedoch später unterdrückt worden. Von der Insel Mauritius ist der Rest des dortigen Regiments in Bombay angekommen. Es wird ferner amtlich mitgetheilt, daß Lord Elgin nach China zurückkehre und daß laut Nachrichten aus Hongkong vom 10. Aug. Kanton vom Admiral Seymour scharf blockirt wird. Ein Correspondent der Morning Post will wissen, daß Nena Sahib ertrunken sei und daß die Nachricht vom Tode des Generals Reed sich bestätige.

Amerika.

= **London**, 28. Sept. Der rasche Dampfer Vanderbilt ist aus den Vereinigten Staaten angekommen. Wir notiren die bemerkenswerthesten Nachrichten. Die Convention mit Neugranada ist in Washington gezeichnet worden. Die Tehuantepecfrage ist in Mexico durch die Annullirung der Garay- und Slooverleihungen geschlichtet worden. Die Panique in Neuyork dauert fort, und abermals wird der Fall eines bedeutenden Hauses, William, Bull u. Co., gemeldet. Die interessantesten Nachrichten betreffen Kansas. Die Municipalwahlen in Leavenworth resultirten in der Wahl der Freistaatscandidaten mit einer Majorität von 200 Stimmen. Das gibt einen Vorgeschmack für die Ereignisse in den kommenden Staatswahlen, deren Bewegung im vollen Gange ist. Zwar „herrscht Ruhe und Ordnung in Kansas", Gouverneur Walker ist von seinem Zuge gegen die Cheyenneindianer zur Bewachung von Lawrence zurückgekehrt; aber dafür organisirt die Prosklavereipartei in Atchison einen bewaffneten Mob, um General Lane an der Agitation zu hindern; in Franklin wurden sechs Freistaatsleute von den Dragonern Walker's verhaftet und im Triumphzuge durch Lawrence nach dem Feldlager des Gouverneurs gebracht; andere Verhaftungen fanden in Topeka, Moffat rc. statt. Die Freistaatler rüsten ihrerseits, und aus einem Privatbriefe aus Kansas, der von einem bekannten deutschen Politiker herrührt, entnehmen wir Folgendes: „Gestern, am 26. Aug., fand in Großhoppar eine große Freistaatsconvention statt; über 300 Delegaten waren dort, unter ihnen die deutschen Delegaten Dr. Kob von Atchison, Hattenschmidt von Leavenworth, Pinner von Wyandotte rc. General Lane hielt eine kräftige Rede. In Bezug auf den neulichen Tumult in Atchison äußerte er (und wer Lane kennt, weiß, daß er Wort hält), daß er binnen 14 Tagen nach Atchison kommen und agitiren werde. Zwei Tage vorher wolle er den Prosklavereileuten dies anzeigen, und wenn sie ihn nicht zum Essen einlüden, so käme er mit 300 Mann und werde ernstlich mit ihnen sprechen. Dr. Kob wurde stürmisch gerufen. Er sprach und wies darauf hin, daß die Deutschen in Kansas zur Freistaatspartei hielten. Wenn die Amerikaner meinten, daß die Deutschen mit ihren breiten Rücken gut genug wären, die Arbeit zu besorgen, welche für die Yankees nicht passe, so würden die Deutschen auch beweisen, daß sie breite Fäuste hätten, welche die Arbeit durchführen würden, welche die wahre Freiheit in Kansas erfodere. (Beifall.) Die Deutschen in Kansas schlössen sich der großen Freistaatspartei an. Der Organisationsplan sei bereits entworfen. Sämmtliche Freistaatsleute würden bewaffnet. Jeder müsse mit Waffen bei den Stimmkästen erscheinen und sich den Weg dahin mit Gewalt bahnen. General Lane sei Befehlshaber der Freistaatsleute, und er (Dr. Kob) habe die Ehre, einer seiner höhern Offiziere zu sein. (Beifall.) Aus dem südlichen Theile des Territoriums, in dem man 15,000 Stimmgeber zähle, werde der größere Theil bewaffnet und compagnieweise nach den Counties am Missouri vordringen, um die Freistaatler zu beschützen, die dort schwach seien. Zwei Tage vor der Wahl werde General Lane diese Maßregel dem Gouverneur Walker anzeigen." Wir haben Nachrichten aus Sisal erhalten, die bis zum 22. Aug. reichen. Sie bestätigen den Ausbruch der Revolution im Staat Yucatan. Das ganze Land stand unter Waffen. Die Veranlassung war die Gouverneurswahl, in welcher die äußerste radicale Partei geschlagen wurde, durch Betrug, wie sie behauptet. Der erfolgreiche Candidat der Gegenpartei Barrera ist ein Bürger aus Merida und der Bevölkerung von Campeche verhaßt. Dort brach die Revolution aus unter der Führung eines gewissen Garcia. Nach den letzten Nachrichten sind die Revolutionäre überall erfolgreich gewesen. Sie hatten nicht nur die Stadt Campeche, wo sich ihnen die Regierungstruppen anschlossen, im Besitz, sondern auch verschiedene starke Posten im Innern. Die Indianer machten mit ihnen gemeinschaftliche Sache. Beim Abgang der Post kam die Nachricht an, daß der neugewählte Gouverneur Barrera mit 1500 Mann gegen Campeche marschirte. Die meridaer Journale sind voll von Proclamationen der Regierung. Eine sagt, daß der Zweck der Revolution die Losreißung des Staats Yucatan von der mexicanischen Union sei. In Neuyork glaubt man, daß die Revolutionäre siegen werden.

Königreich Sachsen.

* **Dresden**, 29. Sept. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Nachmittag von Wien hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgetreten. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser morgen hier verweilen, übermorgen aber sich nach Weimar und von dort zurück nach Ischl begeben. — Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist heute Nachmittag nach Weimar abgereist.

Dresden, 29. Sept. Das Dresdner Journal berichtet: „Die Herbstübungen des in und bei Dresden concentrirten königlich sächsischen Armeecorps begannen gestern mit einer Revue im Großen Ostragehege. Die Truppen waren unter dem Befehl des ältesten Generals, Generallieutenants v. Mangoldt, in vier Treffen, Fronte nach der Elbe, nach folgender Ordre de Bataille aufgestellt: Die Infanterie, 20 Bataillone incl. vier Jägerbataillone, unter den Befehlen Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen, bildete das erste und zweite Treffen, und zwar standen im ersten Treffen unter Generalmajor v. Treitschke die Kriegsschule und die 2. Infanteriedivision, bestehend aus der Leib- und 1. Infanteriebrigade, dem 1. und 4. Jägerbataillon, Summa zehn Bataillone; im zweiten Treffen unter Generalmajor v. Friederici die 1. Infanteriedivision, bestehend aus der 2. und 3. Infanteriebrigade, dem 2. und 3. Jägerbataillon, Summa zehn Bataillone. Die Reiterei, 20 Schwadronen als drittes Treffen unter Generalmajor v. Radke, setzte sich aus der 1. Reiterbrigade (Garde- und 1. Reiterregiment) unter Oberst Frhrn. v. Apel und der 2. Reiterbrigade (2. und 3. Reiterregiment) unter Generalmajor v. Nostitz-Drzewiecki zusammen. Das vierte Treffen unter Generalmajor v. Nouvron wurde aus zwei Artillerie-Fußbrigaden à drei und einer reitenden Artilleriebrigade à zwei Batterien, sämmtlich à vier Geschütze, Summa 32 Geschützen, ferner aus der Pionnier- und Pontonierabtheilung und der Sanitätsabtheilung gebildet. Der gesammte Bestand unter den Waffen betrug 13,671 Mann, 2542 Pferde, 32 Geschütze. Se. Maj. der König erschien bald nach 11 Uhr, begleitet von II. königl. Hoh. dem Kurfürsten von Hessen, dem Prinzen Albrecht von Preußen, dem Großherzog von Sachsen-Weimar und dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sowie von II. Hoh. dem Herzog von Sachsen-Altenburg, dem Herzog von Nassau und dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen. In der ebenso glänzenden als zahlreichen Suite befanden sich der Staatsminister Frhr. v. Beust, der diesseitige Gesandte am kaiserlichen Hofe zu Paris, Hr. v. Seebach und eine große Anzahl zu den Manövern hier anwesender fremder Offiziere. Nachdem Se. Maj. die Fronten abgeritten, erfolgte das erste Defiliren in offenen Colonnen, von der Infanterie in Compagnien, von der Reiterei

Digitized by Google

und Artillerie in Zügen im Schritt; das zweite Defiliren von der Infanterie in geschlossenen Bataillonscolonnen in Compagnien, von der Reiterei in offenen Colonnen in Schwadronen im Trabe, von der Artillerie in Batteriefronte, die Fußbatterien im Schritt, die reitenden Batterien im Trabe. Nach dem zweiten Defiliren formirten sich die sämmtlichen Truppen in einer concentrirten Colonnenlinie, Fronte nach der Friedrichstadt. Se. Maj. ritten unter dem Hoch der Truppen nochmals vor deren Mitte und sprachen Höchstihre vollste Zufriedenheit mit der Haltung und Ausrüstung des Armeecorps aus."

⩡ **Leipzig**, 30. Sept. In der vorgestrigen Hauptverhandlung befand sich das hiesige Bezirksgericht unter dem Vorsitz des Hrn. Gerichtsrath Klemm II. wieder einmal in der unerquicklichen Lage, gegen zwei nur entfernt Betheiligte verfahren zu müssen, während der Hauptverbrecher unangefochten auf der Zeugenbank saß. Der Zimmerlehrling Karl Eduard Frank aus Wurzen hatte seinem jüngst verstorbenen Großvater, dem Med. pract. Frank daselbst, im vorigen Jahre kurz hintereinander 550 Thlr. in Werthpapieren gestohlen und dieselben bis auf einen geringen Theil verschleudert. Unter Anderm hatte er auch dem dortigen Schmiedemeister Friedrich Karl Kippenhahn sowie dem Zimmergesellen Karl Andreas Priemer ebenda, jenem 20 Thlr., diesem 40 Thlr. von dem gestohlenen Gelde dargeliehen, ihnen auch vor Weihnachten Jedem 10 Thlr. von dieser Schuld erlassen. Mußte nun schon dieses Gebahren eines 18jährigen Lehrlings bei einem bedächtigen Menschen Mistrauen erwecken, so vereinigten sich noch mehre Umstände, um den Verdacht zu rechtfertigen, daß Kippenhahn sowol als Priemer wenn nicht bestimmte Kenntniß von dem unrechtmäßigen Erwerbe jenes Geldes doch eine starke Vermuthung davon gehabt und haben mußten, insbesondere Priemer, der zugleich mehrmals im Auftrage Frank's nach Leipzig gereist war und demselben Werthpapiere im Betrage von 100 Thlrn. und mehr bei hiesigen Bankiers umgewechselt hatte. Priemer hatte sogar von dem bei der letzten Umwechselung empfangenen Gelde die Summe von 9 Thlrn. 25 Ngr. in seinem Nutzen verwendet und war deshalb die Anklage gegen ihn zugleich auf Unterschlagung gerichtet worden. Obgleich beide Angeklagte versicherten, das Darlehn, beziehentlich Geschenk in gutem Glauben angenommen zu haben, auch insbesondere Kippenhahn der beste Ruf zur Seite stand, glaubte doch das Gericht die Verurtheilung Beider wegen Partiererei aussprechen zu müssen, und verhängte über Kippenhahn eine fünfwöchentliche, über Priemer eine sechswöchentliche Gefängnißstrafe, wogegen es den Letztern wegen der ihm beigemessenen Unterschlagung freisprach, da sich nicht genügend feststellen ließ, ob Priemer nicht von Frank die Ermächtigung erhalten, einen Theil des Geldes für sich zu verwenden oder wenigstens auf dessen nachträgliche Genehmigung rechnen zu dürfen geglaubt habe. Bei dem referirten Fall tauchten übrigens von neuem die gerechtesten Bedenken gegen den Art. 302 des Strafgesetzbuchs über den Verwandtendiebstahl (Entfremdung) auf. Ist es in allen Fällen ein Misverhältniß, welches nie einen übeln Eindruck auf das Publicum zu machen verfehlt, wenn der Hauptverbrecher bei einem solchen Diebstahl in Mangel eines Strafantrags von Seiten der bestohlenen Verwandten frei ausgeht, während Diejenigen, welche an dem gestohlenen Gute participirt haben, unvermeidlich der Strafe verfallen, so muß namentlich die große Ausdehnung, welche dieser Artikel erfahren, sowie das außerordentlich niedrige Strafmaß, welches er auswirft, großer Anfechtung unterliegen. Läßt sich schon bei einem Sohne, der seinen Vater bestiehlt, die Nachsicht des Gesetzes rechtfertigen, da zwischen Kindern und Aeltern fast eine Art Gemeinschaft des Vermögens stattfindet, auf welches die Kinder als die natürlichen Erben einen Anspruch haben, der den Diebstahl mehr als eine Anticipation des Besitzes denn als Aneignung einer fremden Sache erscheinen läßt, so entsinnen wir uns doch eines unlängst vorgekommenen Falls, wo ein bankrottirter liederlicher Professionist aus der Provinz seiner Schwägerin, einer armen Nähterin in Leipzig, ihre ganzen Ersparnisse im Betrage von mehr als 100 Thlrn. stahl und in ein paar Tagen vergeudete, gleichwol aber nur eine sehr geringe Gefängnißstrafe erhielt und erhalten konnte. Was hier die That des Angeschuldigten, der doch auch nicht die entferntesten Ansprüche an das Vermögen einer Schwägerin hatte, in so mildem Lichte erscheinen läßt, daß man denselben nur auf Antrag bestrafen und bei einfachem Diebstahl nicht über vier Monate Gefängniß hinausgehen kann, läßt sich nicht absehen. Und das Gesetz erstreckt diese Nachsicht bis auf Seitenverwandte und Verschwägerte bis mit dem vierten Grade.

†† **Leipzig**, 30. Sept. Die wegen Befreiung politischer Gefangenen aus dem Voigtlande und dem Leipziger Kreisdirectionsbezirk seit einigen Jahren geführte sogenannte oschatzer Untersuchung ist nunmehr zum endlichen Austrage gelangt. Dem Vernehmen nach ist von den 49 Betheiligten aus Leipzig, Wurzen, dem Voigtlande ꝛc. nur Einem, einem leipziger Kaufmann, ein Straferlaß in der Art geworden, daß er statt zehn Monaten Landesgefängniß nur sechs Monate Bezirksgefängniß zu verbüßen hat; bei allen Uebrigen ist es bei den betreffenden Urteln, welche Gefängniß von sechs Wochen bis zu einem Jahre aussprachen, verblieben, auch bei den mitverurtheilten Frauen; unter Letztern befindet sich auch die Gattin des wegen Betheiligung an den Maiereignissen des Jahres 1849 zu lebenslänglicher Zuchthaushaft verurtheilten, noch in Waldheim befindlichen Schriftstellers Theodor Delckers.

Leipzig, 29. Sept. Bei der heutigen Landtagswahl im zweiten Bezirk des Handels- und Fabrikstandes ist der Stadtrath, Kaufmann Otto Gruner, zeither schon Abgeordneter des leipziger Handelsstandes, als solcher wiedererwählt, als dessen Stellvertreter aber der Generalconsul, Kaufmann Wilhelm Küstner ernannt worden.

Borna, 28. Sept. Bei der heute unter Leitung des königlichen Commissars, Amtshauptmanns v. Oppell hierselbst stattgefundenen Wahlhandlung ist im ersten städtischen Wahlbezirk der Advocat Karl August Rötzschke zu Zwenkau zum Abgeordneten für die II. Kammer der Ständeversammlung und der Apotheker und Stadtverordnete Franz Eduard Helbig zu Pegau zu dessen Stellvertreter gewählt worden.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Rußland. St.-Annenorden 1. Cl. mit der Krone: der preußische bevollmächtigte Minister beim Deutschen Bundestage, Geh. Legationsrath v. Bismarck-Schönhausen.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 29. Sept. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur enthält nur Berichte über die Reise des Kaisers, nach welchen derselbe heute Morgen Stuttgart verlassen soll.

Handel und Industrie.

Leipzig, 28. Sept. Die vor acht Tagen wie gewöhnlich begonnene Tuchmesse fand am Platze eine in den dahin gehörigen zahlreichen Artikeln zwar ziemlich befriedigende Auswahl. Der Quantität nach schätzte man jedoch die zur Messe gebrachten Tuche und tuchartigen Stoffe um ein Drittheil kleiner als die gewohnte Zufuhr. Dies erklärt sich aus der lebhaften Beschäftigung der Fabrikation während der Sommermonate mit festen Aufträgen, namentlich auch für überseeische Länder, sowie aus der dadurch und den damit vereinten Einfluß der hohen Wollpreise, gestiegenen Lohne und des hin und wieder hinderlich gewesenen Wassermangels wesentlich begrenzten Neigung der Fabriken aufs Lager und zum eigenen Vertrieb viel zu arbeiten. Dem sonach zur Messe aufgestapelten mäßigen Vorrathe gegenüber begann das Geschäft sehr lebhaft und die deutsche Kundschaft war namentlich in Winterstoffen, sowie überhaupt auf dem Tuchmarkte ausnehmend thätig. Bei Ellenwaaren wurde in den mittlen und geringen Gattungen ein Aufschlag von 1—4 Ngr. bewilligt; es sind das die Artikel des Massenverbrauchs. Doch steht diese Preiserhöhung mit dem laufenden Werthe der mittelfeinen Wollen noch immer nicht im richtigen Verhältnisse. Feinere Sorten holten im Allgemeinen nur die Preise der Ostermesse. Die Käufer aus dem Osten, wie die Amerikaner haben sich bisher sehr zurückhaltend gezeigt. Die Letztern wissen ihren heimatlichen Markt reich versorgt und mögen in den mislichen letzten Berichten aus den Vereinigten Staaten und in der dort eingetretenen Geldklemme und Börsenkrisis Grund genug finden, sehr vorsichtig zu sein, bis man klarer über den Umfang und Belang jener Vorgänge in der transatlantischen Handelswelt sieht. Mit Spannung wird daher jede neue Post von drüben erwartet. Bisjetzt darf man hiernach die gegenwärtige Tuchmesse im Ganzen nicht mit allzu günstigen Augen betrachten. Im Nachtrag zu dem Bericht vom Ledermarkte (Nr. 227) können wir nun über die noch in den letzten Tagen ziemlich stark vertreten gewesenen Sohlleder anmerken, daß für Prima 60—66 Thlr., für geringere 55—58 Thlr. und noch untergeordnetere 50—52 Thlr. per Centner erlangt worden sind. Ungewöhnlich stark zugeführt waren gegerbte Schmaschen, daher auch Inhaber ihre anfängliche Foderung von 30 Thlr. auf 22—24 Thlr. ermäßigen mußten, um Nehmer zu finden. Der Umstand, daß vor und in der Meßzeit mehre jüdische Festtage fallen, wird diesmal den Meßgroßhandel der Zeit nach in fast allen Branchen länger als gewohnt ausdehnen und hat auch die Ankunft einer nicht kleinen Anzahl von Käufern sehr verspätet. (L. J.)

— Die Berliner Börsen-Zeitung vom 29. Sept. schreibt: „Daß durch die preußischen Maßnahmen gegen die Noten der ausländischen Banken vielfache Handelsbeziehungen von Berlin fort nach Leipzig hin geleitet werden, wo nun fast alle diese Banken Auswechselungskassen errichtet haben, ist eine Thatsache auf die wir wiederholentlich haben hinweisen müssen. In Leipzig selbst scheint man die hohe Wichtigkeit dieser Phase zu fühlen und darauf bedacht zu sein, den möglichsten Nutzen davon zu ziehen, denn wie die Anhalter Zeitung meldet, werden dort die umfassendsten Bestrebungen gemacht, der leipziger Börse ihren engen Einwirkungskreis zu nehmen und einen auf die Handels- und Geldverhältnisse maßgebenden universellen Charakter zu verschaffen. Es haben deshalb auch schon in Leipzig während des jetzigen Meßanfangs mehrfache Conferenzen zwischen den Directoren und Mitgliedern von Verwaltungsräthen einiger deutscher Banken, sowie von Chefs angesehener Bankhäuser stattgefunden und ist ein guter Grund zur Erreichung des vorgesteckten Ziels bereits erkenntlich."

— Die Stadt Chicago in Nordamerika ist durch den Illinois, der 1500 Meter breit ist, in zwei Hälften getheilt. Da der Fluß große Schiffe trägt, so ist es unmöglich, eine stehende Brücke zu errichten. Man hat deshalb das Project eines unterseeischen Stollens gefaßt. Dieser Stollen (Tunnel) soll eine ganz neue Construction erhalten, aus cylindrischen Ringen zusammengesetzt, die, aus wellenförmigem, dickem Eisenblech gemacht, durch Riegel aneinanderbefestigt werden. Die Gesammtheit dieser Röhrenringe soll den Tunnel bilden. Der mittlere Theil des Stollens wird horizontal werden; die Unebenheiten des Flußbettes sollen durch eiserne Unterlagen ausgeglichen werden, auf die der Tunnel zu stehen kommt. Die beiden Seiten sollen in sanfter Neigung allmälig bis zur Oberfläche des Bodens steigen. Die Röhrenringe werden einer nach dem andern aneinander geriegelt durch äußere Vorkehrungen vermittels des Tauchapparats. Das Wasser wird nicht eher aus dem Stollen gepumpt, bis er wasserdicht gemacht ist. Dieses schöne und große Kunstwerk ist von dem amerikanischen Ingenieur Holscomb entworfen. (Arbeitg.)

Börsenberichte.

Berlin, 29. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. $99\frac{1}{4}$ bez., Präm.-Anl. $109\frac{1}{2}$ bez.; Staatsschuld-Sch. $81\frac{1}{2}$ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. $100\frac{7}{10}$ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. gr. 84, kl. $83\frac{1}{2}$ bez.; Poln. Pfdbr. neue $90\frac{1}{4}$ etw. bez. u. Br., 500-Fl.-Loose $88\frac{1}{4}$ G.; 300-Fl.-Loose $95\frac{1}{2}$ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. $148\frac{3}{4}$ G.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. $115\frac{3}{4}$ G.; Weimar. $105\frac{1}{4}$ bez.; Rostocker —; Geraer $88\frac{1}{2}$ bez.; Thüring. 84 Br.; Gothaer 87 G.; Hamb. Norddeutsche $90\frac{3}{4}$ bez.; Vereinsbank $99\frac{1}{2}$ bez.; Hannoversche $102\frac{1}{4}$ etw. —$\frac{1}{4}$ bez. u. Br.; Bremer 114 Br.; Luxemburger 83 G.; Darmstädter Zettelbank 91—92—$91\frac{1}{4}$ bez. u. Br. - Darmst. Creditbkact. $103\frac{1}{2}$—$102\frac{3}{4}$ bez.; Berecht.-Scheine —; Leipziger $74\frac{1}{4}$ bez.; Meininger $85\frac{1}{2}$ G.; Koburger

76 bez.; Dessauer 67 1/2—66 bez., Moldauische Creditbank 103 3/4—1/2 bez. u. Br.; Oesterr. 106 1/2—107—106 3/4 bez. u. Br.; Genfer 64 bez.; Disc.-Commanditanthl. 104 3/4—104 bez.; Cons.-Scheine 104 1/2—104 1/4 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80 Br.; Schlesischer Bankverein 81 1/2 etw. bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 90 3/4 Br.; Waaren-Cr.-G. 96 1/4 bez u. G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85 1/2 Br., Minerva-Bergwerksact. 91 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 128 1/2 etw. bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136 1/2—135 bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97 Br., D. 97 Br.; Berlin-Stettin 128 1/4 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 149—147 1/2 bez., Pr.-Act. 99 1/4 Br., II. Em. 5pc. 101 1/4 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 49 1/2—48 3/4 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 37 1/2 Br., Pr.-Act. —; Kr.-W.-Nordb. 47 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 139 1/2—139 bez., B. 130 Br. Rheinische alte 90 1/2 bez., neue —, neueste 81 1/4 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 bez., Pr.-Act. 90 Br.

Wechsel. Amsterd. k. 141 7/8 G., 2 M. 140 3/4 G.; Hamburg k. 150 7/8 G., 2 M. 149 1/2 bez.; London 3 M. 6. 17 3/4 bez.; Paris 2 M. 78 11/12 bez.; Wien 2 M. 95 1/2 bez.; Augsburg 2 M. 101 5/6 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 5/6 bez.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 101 1/2 bez.

Breslau, 29. Sept. Oesterr. Bankn. 97 1/4 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 140 G., B. 120 3/4 G., C. 127 7/8 Br.

Hamburg, 28. Sept. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 112 3/4 Br., 112 1/4 G.; Altona-Kieler 116 1/2 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35 1/4 Br., 35 1/4 G.; Span. Anl. 1 1/2 pc. 24 Br., 23 7/8 G.; London —.

Frankfurt a. M., 29. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 148 Br.; Frankfurt-Hanau 84 1/2 Br., 84 G.; Frankf. Bankact. 110 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1110 Br., 1106 G.; 5pc. Met. 77 1/2 Br.; 4 1/2 pc. Met. 67 3/4 Br., 1/2 G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 134 3/4 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 85 1/4 Br.; kurhess. Loose 39 7/8 G.; 3pc. Spanier 37 3/8 G.; 1 1/2 pc. 25 1/8, 1/16 bez.; Wien 113 1/4 bez. u. G.; London 117 1/4 Br.; Amsterd. 99 3/8 G.; Disc. 5 Pr. G.

Wien, 29. Sept. 5pc. Met. 81 5/8; Nationalanl. 83 1/2; do. 4 1/2 pc. 71 1/2; 1839er Loose 140 3/4; 1854er Loose 108 3/8; Bankact. 981; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 274; Nordb. 1792 1/2; Elisabethbahn 202; Theißbahn 201 3/4; Donaudampfschifffahrt 546; Creditbank 221; Augsburg 105 1/4 Br.; Hamburg 76 3/4; Frankfurt 104 1/4 Br.; London 10. 10 1/2 Br.; Paris 121 3/4; Gold 108.

Paris, 28. Sept. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90 3/8 gemeldet. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 95, hob sich auf 68. 20, wich, als Consols von Mittags 1 Uhr 3/8 Proc. niedriger (90) eingetroffen waren, auf 67.90 und schloß sehr belebt aber angeboten zu diesem Curse. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 90; 4 1/2 pc. 91. 50; Crédit-mobilieract. 895; Silberanl. 90; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 672; Lombard. Eisenbahnact. 590; Franz-Josephsbahn 465; Span. 3pc. —; 1pc. 25 1/4.

London, 28. Sept. Silber —. Consols 90; Span. 1pc. 25 1/2; Mexicaner 21; Sardinier 89; Russen 5pc. 109; 4 1/2 pc. 98 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 29. Sept. Weizen loco 50—82 Thlr., 90pfd. fein gelb. schles. 75—76 Thlr. per 90pfd. bez. Roggen loco 45—1/2 Thlr., 84—85pfd. 45—1/4 Thlr. bez., Sept./Oct. u. Oct./Nov. 44 1/2—3/4 Thlr. bez u. Br., 1/2 G.; Nov./Dec. 44—3/4—45 1/8—45 Thlr. bez., Br. u. G., Frühjahr 47 1/2—47—1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 47 1/2—1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br. Hafer 32—36 Thlr., Sept./Oct. 32 Thlr. bez., Frühjahr 33 1/2 Thlr. bez., Br. u. G. Rüböl loco 14 1/12 Thlr. bez.; Sept./Oct. 14 11/12—23/24 Thlr. bez., 15 Br., 14 11/12 G.; Oct./Nov. 14 17/24—3/4 Thlr. bez. u. Br., 3/4 G.; Nov./Dec. 14 3/4 Thlr. bez., Br. u. G., Frühjahr 14 19/24—5/6 Thlr. bez. u. Br., 5/6 G. Spiritus loco 27 1/2—27 Thlr., Sept. 28 1/4—27—3/4—1/2 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Sept./Oct. 26 3/4—27 1/4—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Oct./Nov. 24 3/4—1/4—1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 24—1/4—24 Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 23 3/4 Thlr. bez.; April/Mai 24 3/4—1/2 Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen wenig verändert. Roggen loco billiger erlassen, nahe Termine fest und etwas besser, spätere billiger verkauft; gekündigt 100 Wispel. Rüböl fest und zu anziehenden Preisen gehandelt; gekündigt 500 Ctr. Spiritus namentlich per September stark weichend, schließt im Allgemeinen etwas fester; gekündigt 400,000 Quart.

Stettin, 29. Sept. Weizen 66—80, Frühjahr 60. Roggen 42 1/2—44; Sept./Oct. u. Oct./Nov. 42 1/2, Frühjahr 46 1/2. Spiritus Sept. 13 1/2 bez., Sept./Oct. 13 7/8, Oct./Nov. u. Frühjahr 15. Rüböl 14 5/12, Sept./Oct. 14 11/12 bez.; April/Mai 14 1/2 G.

Breslau, 29. Sept. Weizen, weißer 63—83 Sgr., gelber 64—78 Sgr. Roggen 45—50 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 11 Thlr. G.

Leipziger Börse am 30. Sept. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	90 1/2
- 1847 v. 500 . 4%	—	98 3/4
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98 3/4
— — v. 100	—	99 1/2
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4 1/2%	101 1/2	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99 1/2
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	—	86 1/2
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95 1/2
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
- do. do. 3 1/2%	—	94
- do. do. 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84 3/4
kleinere à 3%	—	—
- - Staatsschuldscheine 3 1/2%	—	—
- - Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. 5%	79 1/2	—
do. do Nat.-Anl. v. 1854 —	81 1/2	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	90	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	100 1/4	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93 1/2	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99 1/2	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	98 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	308	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	36	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	270
do. II. do.	246 1/2	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	121 1/2
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	74 1/2	—
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	114	—
do. C.	112	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	75 1/2
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	89 1/2
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	90	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	150 1/2	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	86	—
Weimarische Bankact.	106	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	5	—
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 3/4
Wiener Banknoten	—	97
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 1/2

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141 7/8
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102[illegible]
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109 3/4
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99 3/4
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151
	2 Mt.	—	149 3/4
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18 1/2	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	96 1/2
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95

Feuilleton.

* Am 27. Sept. wurden in Breslau die Sitzungen der 17. Versammlung der deutschen Philologen, Schulmänner und Orientalisten durch den ersten Präsidenten, Professor Dr. Haase, eröffnet. Er schloß seinen Vortrag mit einer Erörterung der realen und sprachlichen Philologie. Um 12 Uhr begann die erste Sitzung der pädagogischen und orientalischen Section, zu deren Vorsitzendem Dr. Wissowa gewählt wurde. Es wurden vier Thesen zur Debatte gestellt: 1) „Auffoderung zur Mittheilung von Ansichten und Erfahrungen über zweckmäßige Bearbeitung und Einrichtung von Schulausgaben griechischer und lateinischer Classiker." 2) „Die äußere und innere Kenntniß des Sprachmaterials ist wesentliche Bedingung für den sichern und freudigen Fortschritt in der Spracherlernung. Darum darf ihre Erwerbung weder nebensächlich noch lange hinausgeschoben werden; sie ist vielmehr während der drei ersten Schuljahre methodisch und praktisch, nicht theoretisch und systematisch, in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen, in der Art, daß einerseits die Vorführung und Einübung der grammatischen Formen daran einen Leitfaden und eine Stütze findet und ihr natürliches Complement bildet, andererseits durch Veranlassung einer unausgesetzten indirecten Wiederholung der Sprachschatz nach und nach zum unverlierbaren Eigenthum des Schülers werden muß. Das dabei beobachtete Verfahren wird aber zugleich eine Festigkeit in der Prosodie zur Folge haben, die eine besondere prosodische Lection entbehrlich macht. Aus solcher Grundlage kann erst die Lectüre, das Schreiben, das Sprechen reichliche Mittel und damit Leben schöpfen." 3) „Es ist eine Pflicht des deutschen Gymnasiums, seinen Schülern den Zugang zu einem wissenschaftlichen Verständniß unserer Muttersprache zu eröffnen. Dies ist nur auf historischem Wege und nur durch ein Zurückgehen auf das Altdeutsche möglich; daher hat der Unterricht auf diese Bezug zu nehmen, soweit es namentlich das Verständniß der neuhochdeutschen Lautverhältnisse, Flexionsformen und der Etymologie erfodern. Ein solcher Unterricht findet Platz innerhalb des Zeitmaßes, welches gegenwärtig in den meisten Gymnasien dem Deutschen in den beiden obern Classen zugewiesen ist, ohne daß darüber eine andere wesentliche Aufgabe des deutschen Unterrichts vernachlässigt zu werden braucht." 4) „Als Aufgaben zu deutschen Aufsätzen in den obersten Classen der Gymnasien sind Sentenzen aus Dichtern oder andere bedeutende Aussprüche viel mehr zu empfehlen als die Würdigung historischer Charaktere oder gar als Reden, wie sie unter diesen oder jenen von der Geschichte erzählten Umständen gehalten sein könnten."

---

* Man schreibt der Schlesischen Zeitung aus Warschau vom 15. Sept.: „Bekanntlich sind seit Jahren sämmtliche Erzeugnisse des größten polnischen Dichters, Adam Mickiewicz, aufs strengste in ganz Polen und Rußland verpönt, und zwar dermaßen, daß selbst die vor dem polnisch-russischen Kriege in Petersburg und Warschau unter russischer Censur gedruckten Werke nicht mehr vervielfältigt werden durften und also nach und nach zur bibliographischen Seltenheit geworden sind. Was die spätern Gedichte Mickiewicz' betrifft, so war auf den Besitz derselben eine harte Strafe gesetzt; ja, Manche schmachteten jahrelang im Gefängnisse der hiesigen Citadelle und dann in Sibirien, blos weil sie den «Herrn Thaddäus» oder die «Dziady» (Walpurgis) des Dichters gelesen hatten. Kaiser Alexander, welcher in seiner Kindheit, während des Aufenthalts Mickiewicz' in Petersburg, seinen Unterricht im Polnischen genossen, hat nun einen hochherzigen Act persönlicher Pietät gegen den großen Verstorbenen, der Milde gegen seine hinterbliebenen Waisen und der Gnade gegen die ganze Nation erlassen, indem er in einem an den Curator des warschauer Lehrbezirks, Geheimrath v. Muchanow, gerichteten allerhöchsten Rescript den Druck der Mickiewicz'schen Werke (selbstverständlich mit Ausschließung des der Censur Anstößigen) freizugeben befohlen hat, und zwar als alleiniges Eigenthum und Verlagsrecht der Kinder des Dichters, bis zu ihrer Volljährigkeit."

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Im Auftrage der ***Banque Générale Suisse de Crédit International Mobilier et Foncier in Genf* (Genfer Creditbank)** bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die am 1. Oct. d. J. fällig werdenden Coupons von den Actien dieses Instituts, **unter Einreichung doppelter Nummern-Verzeichnisse**, in den gewöhnlichen Geschäftsstunden à 8 Ngr. pr. Franc bei mir realisirt werden können.

Leipzig, 30. September 1857. [3693—94] **H. C. Plaut.**

Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachstehend bringen wir die Namen unserer [illegible] jetzt obrigkeitlich bestätigten Herren Agenten im Königreiche Sachsen ergebenst zur öffentlichen Kenntniß und empfehlen bei dieser Gelegenheit unser Institut dem Wohlwollen des Publicums wiederholt auf das Angelegentlichste.

Die Gesellschaft versichert gegen Brandschaden zu **festen Prämien** auf bewegliche Gegenstände jeder Art und steht in der Liberalität ihrer Bedingungen und prompten Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten keiner andern soliden Feuerversicherungs-Gesellschaft nach.

Versicherungs-Bedingungen, Antragsformulare und alle gewünschten Auskünfte werden sowohl von uns direct, als auch von unseren nachbenannten Herren Agenten auf das Bereitwilligste ertheilt.

Dresden, am 24. September 1857.

Die Direction der Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Zschoch.
Bureau: Moritzstraße Nr. 3. [3633—35]

Special-Agenturen verwalten:

in **Adorf:**	Herr **F. A. Staudinger**, Kaufmann,	in **Leipzig:**	Herr **F. W. Beckmann**, Kaufmann (Haupt-Agent),
„ **Annaberg:**	„ **Gustav Tasche**, Kaufmann,	„ **Leisnig:**	„ **Hermann Böttger**, Firma: Heinrich Böttger,
„ **Bautzen:**	„ **Rud. Heydemann**, Banquier,	„ **Lichtenstein:**	„ **T. F. Jahn**, Stadtr. u. Kirchenvorsteh.
„ **Bischofswerda:**	„ **Moritz Koblick**, Tuchfabrikant,	„ **Meißen:**	„ **Ernst Julius Burckhardt**, Stadtrath, Firma: C. A. Burckhardt jun.
„ **Borna:**	„ **Louis Voigt**, Sparcassen-Expedient,	„ **Mügeln:**	„ **C. H. Thieme**, Agent,
„ **Bräunsdorf:**	„ **W. Pfeifer**, Thierarzt,	„ **Niederforchheim:**	„ **Carl Haubold**, Thierarzt,
„ **Brand:**	„ **H. H. Jauchius**, Kaufmann,	„ **Oederan:**	„ **Bernh. Lichtenberger**, Kfm.
„ **Burgstädt:**	„ **C. B. Lindner** jun., Kaufmann,	„ **Oschatz:**	„ **Schelcher**, Rechtsanwalt,
„ **Camenz:**	„ **Gustav Brückner**, Kaufmann,	„ **Pirna:**	„ **Lorenz**, Schulkassirer,
„ **Chemnitz:**	„ **G. W. Weigel**, Kaufmann,	„ **Plauen:**	„ **Karl Gustav Schieck**, Amtslandschöppe,
„ **Colditz:**	„ **Carl Meyer**, Rechtsanwalt,	„ **Radeberg:**	„ **Friedrich Gärtner**, Kaufmann,
„ **Döbeln:**	„ **Carl Schräber**, Kaufmann,	„ **Reichenbach:**	„ **Carl Ferd. Fietz**, Kaufmann,
„ **Döbra:**	„ **August Vogel**, Gemeindevorstand,	„ **Riesa:**	„ **Ferd. Schlegel**, Kaufmann,
„ **Dresden:**	„ **Albert von Milkau**, Kaufmann (Wilsdruffer Gasse Nr. 36),	„ **Schneeberg:**	„ **F. A. Liessfeldt**, Kaufmann,
„ **Freiberg:**	„ **Ad. Wilh. Diezmann**, Firma: J. C. Neuber & Engelschall Nachfolger,	„ **Stollberg:**	„ **C. H. Friedrich**, Kaufmann,
„ **Frohburg:**	„ **Fr. Louis Kirsten**, Tuchhändler,	„ **Wurzen:**	„ **C. A. Kippe**, Rest.
„ **Glauchau:**	„ **Theodor Klinkhardt**, Kaufm.,	„ **Zittau:**	„ **F. E. Burghausen**, Fabr.
„ **Grimma:**	„ **Heinrich Wachs**, Amtshauptmannschaftlicher Secretair,	„ **Zwickau:**	„ **F. E. Pietzsch**, Kaufmann.
„ **Großenhain:**	„ **C. L. Barth**, Kaufmann,		

Unterhaltungen am häuslichen Herd.

Herausgegeben von **Karl Gutzkow.**

Monat September 1857.

Der Pfarrer in Thorning. Novelle von **Steen Blicher.** — Die weitgereisten Frauen. Von **M.** — Schattenrisse aus den deutschen Alpen. Von **Friedrich von Gaudy.** I. Salzachthal. Eisenärzt. II. Erzbachthal. Gesäuse. Admont. III. Der Hallstättersee. IV. Ischl. V. Gmundenersee. Linz. — Oeffentliches Gerichtsverfahren. — Das Assecuranzwesen. — Populäre Aesthetik. — Lebensblicke von **L. Habicht.** — Luis de Camoens. Von **Karl Frenzel.** I. II. — Schloß Marienburg. Aus dem Tagebuch einer Dame. — Ueber das Opiumessen und Opiumrauchen. Von **Dr. Möbbelen.** I. II. — Büchner's „Natur und Geist“. — Ferdinand Kürnberger. — Lebensblicke von **L. Habicht.** — Frauenträume. Episode aus dem Leben des Generals Moreau. I.—V. Von **Ernst Fritze.** — Zur neuesten Geschichte des Judenthums. — Briefe aus Manchester. Mittheilungen eines deutschen Malers. III. IV. — Wahrnehmungen. — Auch ein Virtuose. Eine Jugenderinnerung. Von **W. Weingärtner.** — Milton ein Nachahmer Shakspeare's. Von **W. Trapp.** — Reisebriefe von **Amely Bölte.** XIV. Paris. — Das Fest in Weimar. Von **K. F.** — Der Kampf um die Seele. — Das Ferngefühl.

Wöchentlich erscheint eine Nummer, doch findet auch eine Ausgabe in **Monatsheften** statt. Der **Preis beträgt vierteljährlich 20 Ngr.** Unterzeichnungen werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen. [3692]

Leipzig, im September 1857.

F. A. Brockhaus.

Bankgeschäft

in ***Saarlouis.***

Zum **Incasso** empfiehlt sich prompt und billigst

Emanuel Rouff Sohn.

[3690—97]

Fabrikanten von Packtuch und Hopfenzwillig

werden ersucht, sofort Offerten ihrer Fabrikate an **S. & C.** in Nürnberg zu adressiren. [3647—49]

Heirathsgesuch.

Ein solider thätiger Kaufmann, von angenehmem Aeußern, 30 Jahre alt, sucht aus Mangel an Zeit und Bekanntschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin im Besitze eines Vermögens von 15 – 20000 Thlr. Unter Zusicherung der strengsten Discretion wolle man geneigte Offerten niederlegen unter der Chiffre **A. Z. 3 poste restante Leipzig.** [3356—58]

Soeben erschien bei **E. Wengler** in Leipzig:

Zuverlässiger guter Rath

für Alle, welche von einem kleinen Capitale

ohne Arbeit

anständig leben wollen.

Herausgegeben von Fr. Bucher.

Geh. Preis 5 Ngr. [3132—34]

Gasthaus „Zum Rathskeller“ in Leissnig.

Einem verehrten hiesigen und auswärtigen resp. reisenden Publicum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich vom heutigen Tage an den Gasthof „**Zum Rathskeller**“ hier pachtweise übernommen habe.

Ich verfehle nicht mein Etablissement angelegentlichst mit der Versicherung zu empfehlen, daß ich darauf bedacht war, gerechten Ansprüchen an ein gutes Gasthaus, bezüglich Zimmer, Betten u. s. w. begegnen zu können, und überdies nach allen meinen Kräften bemüht sein werde, den Wünschen der mich freundlichst Besuchenden durch eine gute Restauration, reelle und billige Bedienung nachzukommen. [3702—3]

Leisnig, den 1. October 1857.

C. C. Ebner.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 1. Oct. **Fra Diavolo**, oder: **Das Gasthaus zu Terracina.** Komische Oper in 3 Acten, nach Scribe, von Karl Blum. Musik von Auber. (Meßpreise.)

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Von Berlin nach Hamburg.

Nebst Schildereien aus Lübeck und Hamburg.

Von **Ernst Willkomm.**

Preis 10 Sgr.

Eine allen nach Hamburg Reisenden zu empfehlende Schrift, da der beliebte Novellist auch nach dem Urtheile der hamburger Blätter diese Stadt wahr und anziehend schildert. Besonders verdient die Schrift von allen über Berlin nach Hamburg Reisenden während der Eisenbahnfahrt sowie auch von den Besuchern Lübecks gelesen zu werden

In allen Buchhandlungen zu haben. [3695]

Königsseife

von

Friedrich Jung & Comp. in **Leipzig.**

Eine gute und von allen ätzenden Bestandtheilen freie Seife ist jetzt Bedürfniß für alle Stände und doch findet man trotz so vielfach ausgebotener Seifen aller Namen selten eine solche. Unsere **Königsseife,** seit länger als 15 Jahren in allen Ländern Europas bekannt und eingeführt, hat trotz so vieler Nachahmungen ihren guten Ruf behauptet und erhalten, so daß sie als die reinste Toiletteseife mit Recht empfohlen werden kann und auf keiner Toilette fehlen sollte, da sie die Haut weich und schön bis ins späteste Alter erhält. Beim Ankaufe bitten unsere Firma zu beachten, um sich nicht durch Falsificate getäuscht zu sehen. Zu finden in allen renommirten Parfümeriehandlungen und bei allen Coiffeurs. [3441—50]

Circus Hüttemann

auf dem Fleischerplatz.

Heute große Vorstellungen in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur.

Zum Schluß: **Große Gallerie der berühmten plastischen Tableaux Oriental,** ausgeführt von 26 Damen und Herren der Gesellschaft.

Preise der Plätze. Erster Platz 10 Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz 3 Ngr.; Kinder in Begleitung ihrer Aeltern zahlen auf dem ersten und zweiten Platze die Hälfte. [3686]

Anfang der ersten Vorstellung 5½ Uhr; der zweiten 8 Uhr. **F. Hüttemann,** Director.

Heute und täglich während der Messe finden die [3697]

Asiatischen Vorstellungen

der **Familie Hirsch** auf dem Fleischerplatz im Gothischen Kunst-Palast statt, mit **Tableaux lebender Bilder.**

Preise der Plätze: Erster Platz 7½ Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz 2½ Ngr.; Kinder unter 10 Jahren auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte. **M. Hirsch,** akadem. Künstler.

Größte Naturseltenheit.

Das nackte arabische

Vollblut-Pferd,

neue Race, aus l'Arabie pétrée, ist während der Messe täglich von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr in der dazu erbauten Bude, auf dem Fleischerplatz an der Rosenthalbrücke zu sehen.

Entrée à Person: Erster Platz 5 Ngr., zweiter Platz 2½ Ngr.

[3698] **L. S. Stieglitz** aus Anvers.

Der einzige in Europa lebende

Orang-Utang (Pithecus),

genannt **Mstr. Jessy** von der Insel **Borneo,**

der größte, der je hier gezeigt wurde, ist täglich während der Messe zu sehen an der Promenade in **Prager's Kaffeegarten** parterre. Entrée à Person erster Platz 5 Ngr., zweiter Platz 2½ Ngr.

[3699] **Stieglitz** d'Anvers.

Künstliche Hühnerbrüterei im Grossen.

Der Unterzeichnete hat während der Dauer der Messe einen **künstlichen Hühnerbrüt-Apparat** zur Ansicht des Publicums ausgestellt, wo man von Anfang bis zu Ende das Ganze dieser interessanten Erfindung beobachten kann. Mit diesem Apparat, welcher unter Glas zu sehen ist, werden in kurzer Zeit mehrere hundert Küchlein erzeugt, welche gleichzeitig auch in demselben erzogen werden. — Zu sehen: **von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr, Reichels Garten, Dorotheenstrasse Nr. 9, im oberen Saale des Herrn Hentze,** Restauration neben dem Sophienbade, Eingang rechts.

Auch werden daselbst kleinere und grössere Brütemaschinen zu billigem Preise verkauft und Anweisung und Belehrung ertheilt. **Entrée à Person 5 Ngr., Kinder die Hälfte.** [3700]

Für Familien findet eine Ermäßigung statt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **O. C. Schmitz.**

Das Lager [3477—82]

feiner Stahlwaaren

eigener Fabrik

von

J. A. Henckels

aus

Solingen und Berlin (Fabrikstempel)

befindet sich hier zur Messe

Neumarkt 6, 1. Etage.

Täglich während der Messe ist auf dem Fleischerplatz die große [3701]

Menagerie

der beiden Thierbändiger

H. Scholz & J. Liphard

in einer 2000 Quadratfuß großen Bude zur Schau ausgestellt. Besonders aufmerksam machen wir auf eine **Löwen-Familie,** welche in keiner der größten Menagerien so schön noch zu sehen war.

Täglich um 1, 6 und 8 Uhr Fütterung und Dressur der Thiere.

Preise der Plätze:

1. Platz 5 Ngr., 2. Platz 2½ Ngr.; 3. Platz 1¼ Ngr.

Scholz & Liphard, Thierbändiger.

Brief-Copirpressen

empfiehlt [3622—25]

Fr. Ed. Schneider,

Hainstraße Nr. 2 in Leipzig.

Bedruckte Tischdecken

in größter Auswahl.

Brühl Nr. 85, bei C. G. Ottens, 1. Etage.

Wollene bedruckte Tischdecken in schönster Ausführung, sowie auch **Cache-Nez** und andere wollene Druckwaaren eigener Fabrik bei

Plaut & Schreiber,

[3508—15] **aus Jessnitz in Anhalt.**

Anzeige für Damen.

G. Lottner.

Corsett-Fabrikant aus Berlin,

empfiehlt diese Messe sein Lager von [3661—63]

Corsetts jeder Art neuester Façon, Roßhaar-Röcken und Glanz-Stahl-Röcken nach dem neuesten Geschmack, **Steppdecken** und **Stepprocke** bester Qualität.

Stand: Thomasgäßchen Nr. 3, 1. Etage.

Local-Veränderung.

Mein bisheriges Messlocal habe ich verlassen und befindet sich dasselbe jetzt:

Brühl, schwarzer Bock, im 1. Stock.

Zugleich empfehle ich mich im **Ein- und Verkauf** von **Juwelen** und **Antiquitäten.**

Nathan Marcus Oppenheim

aus ***Frankfurt a. M.*** [3401—?]

Argentan, Blech und **Draht** in allen Nummern aus der Fabrik der Herren **Geitner & Co.** in Schneeberg empfiehlt

Fr. Ed. Schneider,

[3626—29] **Hainstraße Nr. 2 in Leipzig.**

Das Bleistift-Lager

von **Chn. Prinoth & Comp.** aus **Nürnberg** befindet sich fortwährend 14. Budenreihe am Markt. [3560—71]

C. Leyendecker & Co.

in ***Wiesbaden.*** [3584—90]

Commission, Spedition & Incasso.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Bürgerschullehrer Karl Otto Arlt in Reichenbach mit Frl. Bertha Albert.

Getraut: Hr. Rudolf Fridolin Dietsch in Aussig mit Frl. Laura Liebster aus Leipzig. — Hr. Heinrich Frenkel in Grimma mit Frl. Liddy Hauschild. — Hr. Gustav Haden in Freigut Lotzdorf bei Radeberg mit Frl. Christiane Therese Arnold aus Grundmühle zu Wachau. — Hr. Louis Reuber in Waldenburg mit Frl. Luise Heinrich. — Hr. Gustav Rechenberger in Annaberg mit Frl. Marie Geßner aus Lößnitz. — Hr. Karl Stubt in Dresden mit Frl. Emilie Kolbe.

Geboren: Hrn. Wilhelm Hacker in Bodenbach zwei Töchter. — Hrn. Depositen- und Sportelcontroleur Ernst Medinger in Radeburg ein Sohn. — Hrn. J. Opelt in Lehngericht Großwaltersdorf ein Sohn. — Hrn. Dr. jur. Benno Vogel in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Frau Marie Rosine Wilhelmine Gerbert geb. Voigt, in Bischofswerda. — Hr. Friseur Ferdinand Hönicke in Leipzig. — Hr. Dr. Karl Ernst Sengboden in Grimma. — Hr. Christian Traugott Wollmann in Strehla a. E. — Frau Christiana Voigt, geb. Zunne, in Rennimannsdorf.

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 1. October 1857.

Die Evangelische Allianz.

Die officielle «Zeit» sagt über die Verhandlungen der Evangelischen Allianz: „Nachdem die auswärtigen Mitglieder der Evangelischen Allianz unsere Stadt wieder verlassen haben und die Verhandlungen des Bundes beendigt sind, hört man öfter die Frage, was denn nun das Ergebniß aller dieser Debatten, Berichte, Vorschläge und Meinungsäußerungen sei. Diese Frage allein schon beweist eine gewisse Misstimmung und Enttäuschung, und, was ein seltener Fall ist, Freunde und Gegner des Bundes stimmen in der Antwort überein, daß das Resultat dieser Verhandlungen noch keineswegs als ein bedeutendes bezeichnet werden könne. Die Gegner des Bundes weissagten noch vor kurzem vor seinem Zusammentritt in Berlin nichts mehr und nichts weniger als die Auflösung der vaterländischen Kirche, den Fall der Union, den schließlichen Sturz der kirchlichen Bekenntnisse, das siegreiche Eindringen der ausländischen Sekten in das deutsche Kirchenwesen und namentlich die Unterwerfung des letztern unter alle die Elemente, mit denen die englische Kirche in ihrer eigenen Heimat zu kämpfen hat, und zwar einen ziemlich erfolglosen Kampf führt. Jetzt gestehen aber dieselben Gegner zu ihrer Beschämung ein, daß ihre Besorgniß unbegründet war. Aus diesen dogmatischen Verhandlungen, aus diesen Berichten über den kirchlichen Zustand außerhalb Deutschlands, aus diesen Mittheilungen über die Noth, mit der die isolirten Bruchstücke der evangelischen Kirche in manchen Ländern noch ringen, kann dem deutschen Kirchenwesen keine Gefahr erwachsen. Aber auch die Freunde der Allianz sehen sich enttäuscht und gestehen es ein, daß die Erwartungen, mit denen sie den Verhandlungen des Bundes entgegensahen, zu hoch gespannt waren. Sie hofften nichts mehr und nichts weniger als daß das Werk der Union, die den Geist der Ausschließlichkeit aus der Landeskirche verbannt und an seine Stelle den Geist der gegenseitigen Verträglichkeit gesetzt hat, sich zu einer Art von Weltverband erweitern werde, der alle evangelischen Landeskirchen in Einen großen Körper zusammenfaßt. Statt dessen müssen sie nun erfahren, daß nicht einmal ernstliche Anträge auf die Stiftung eines solchen Weltverbandes gestellt wurden und noch weniger entscheidende Entschlüsse zustande kommen konnten. Um Gegnern und Freunden des Bundes gerecht zu werden, müssen wir aber darauf aufmerksam machen, daß, wenn auch die Stiftung eines großen evangelischen Verbandes zur Abstimmung gebracht und beschlossen wäre, damit noch nicht das Mindeste entschieden wäre. Die Besorgnisse der Gegner wären damit noch nicht gerechtfertigt, die Hoffnungen der Freunde noch nicht erfüllt. Hätten auch die Mitglieder der jetzigen Versammlung noch einen andern Beruf gehabt als denjenigen, den ihnen ihre Ueberzeugung gab, noch eine andere Berechtigung als diejenige, die sie aus ihrer persönlichen Begeisterung schöpften; kurz, hätte ihr Mandat zur Berathung und Beschlußfassung einen officiellern Charakter gehabt, als es in der That besaß, so würden ihre parlamentarischen Beschlüsse auf den Bestand und die Zukunft der einzelnen Landeskirchen doch noch nicht den geringsten Einfluß gehabt haben. Das Beispiel aller parlamentarischen Versammlungen in den letztern Jahren, die Haltlosigkeit ihrer Berathungen und die Erfolglosigkeit ihrer Beschlüsse beweist, daß der Schwerpunkt unserer Zeit nicht in ihnen zu suchen und daß eine definitive Entscheidung von ihnen nicht zu erwarten ist. Sie sind nur das Symptom einer allgemeinen Bewegung der Geister, aber haben dieselbe weder in ihre Gewalt bekommen noch zum Ziele führen können. Sie drücken ein Bedürfniß aus, aber haben es nicht befriedigt. Sie sind die Vorboten einer noch unbekannten Zukunft, aber sie waren unfähig, dieselbe aufzuschließen, zu erhellen und zu gestalten. Sie sind sogar meist vom Schauplatz abgetreten, ohne die Aufgabe, zu deren Lösung sie berufen waren, um einen Schritt weiterzuführen, und nach ihrer Auflösung waren Völker und Regierungen sogar genöthigt, sich mit den alten Zuständen als dem besten Provisorium zu begnügen. So können wir auch im Evangelischen Bunde nur einen Versuch sehen, aber noch nicht das geeignete Organ, dem das Gelingen beschieden ist. Er ist das Symptom einer Bewegung, die in den Landeskirchen vorgeht und auf dem Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit beruht; aber er wird die Vereinigung derselben schwerlich zustande bringen. Er ist das Zeichen, daß der Protestantismus die Nähe einer Zeit fühlt, in der er sich noch einmal mit seinen Gegnern wird messen und mit ihnen über die Theilung des Welteinflusses sich wird einigen müssen, aber zur Entscheidung dieser Frage gehören noch andere Mittel als das Bewußtsein des guten Willens, der die Glieder des Bundes jährlich zusammenführt, und als die wohlmeinende und schonungsvolle Gesinnung, mit der sie sich gegenseitig über ihren guten Willen aussprechen. Bei alledem müssen wir schon in diesem ersten Versuch manches Bedeutende anerkennen. Vor allem können wir es nicht als zufällig betrachten, daß die Mehrzahl der Gäste, die sich zu den Sitzungen des Bundes aus dem Auslande vereinigt hatten, England angehören. Auf dem Gebiet der Politik sträubt sich zwar England noch gegen das Eingeständniß, daß seine auswärtigen Kämpfe und selbst die allmälige, aber unwiderstehliche Veränderung, die in seinem Innern vorsichgeht, ihm die Verpflichtung auflegen, seine bisherige insulare Abgeschlossenheit und seinen Stolz gegen den Continent aufzugeben. Ohne eine mächtige und sichere Allianz auf dem Festlande kann es seine Colonien weder behaupten noch vertheidigen. Die festländische Centralisation und Kunst der mechanischen Verwaltung dringen in sein Inneres ein und rütteln an der bisherigen Allmacht des Parlaments. Der Regierung ist es nicht zu verdenken, wenn sie noch mit ihrem Stolze kämpft und sich scheut, die Gefahren ihrer neuen Lage und die Schwere ihrer zunehmenden Verantwortlichkeit offen einzugestehen. Aber das Volk, die Kirche sind ihr zuvorgekommen und gestehen es ein, daß sie den Beistand ihrer Verwandten und Glaubensgenossen auf dem Festlande brauchen. Die Besorgniß vor dem mächtigen Auftreten, zu dem sich der Katholicismus in der neuern Zeit wieder ermannt hat, hat sie ergriffen, und die Evangelische Allianz ist der Handschlag, den sie den verwandten Kirchen auf dem Festlande bieten. Es sind nicht mehr dogmatische Streitigkeiten, um die es sich in diesem Kampf handelt. Der Streit um die Formeln ist in dem Verlauf der letzten drei Jahrhunderte abgethan. Machteinfluß, Beherrschung der Welt, definitive Eröffnung der Welttheile, die sich der europäischen Civilisation bisher noch verschlossen haben, für die christliche Cultur, das ist es, was den jetzigen Wetteifer der Kirchen entzündet hat und was die einzelnen evangelischen Kirchen zusammenführt. Der letzte orientalische Krieg hatte nicht nur eine politische Bedeutung, sondern es maßen sich in ihm auch die Kirchensysteme Europas, um vorläufig wenigstens zu sehen, wie weit ihre Kraft reiche, um Asien ihrem Einfluß zu öffnen. Es war nicht zufällig, daß der Streit über die Schlüssel zu einer Kirche in Palästina den Anlaß zu diesem Kriege gab, wenn auch die Frage, die dabei im Hintergrunde steht, so groß ist, daß sie die Kräfte der Friedensstifter in Paris überstieg und im Friedensschluß unentschieden gelassen wurde. Es ist auch nicht zufällig, daß der jetzige indische Aufstand in der französischen Presse die Frage über den Beruf des Katholicismus und des Protestantismus zur Herrschaft in Asien hervorgerufen hat. Nicht nur die militärischen und industriellen Kräfte der Völker richten sich auf Asien, sondern auch die Kirchen sind diesem allgemeinen Zuge gefolgt. Das große Schlachtfeld, auf dem über ihre Zukunft entschieden werden wird, erstreckt sich von Palästina bis in das Innere von China. Der englische Hauptstamm des Evangelischen Bundes hatte alles Recht dazu, auf seine diesjährige Versammlung in der Hauptstadt Preußens ein großes Gewicht zu legen. Hier war im Vorgefühl der wichtigen Fragen, um die es sich in Zukunft in Asien handeln wird, der Gedanke des evangelischen Bisthums in Jerusalem entstanden. Von hier aus war England zur gemeinsamen Wirksamkeit in Asien die Hand gereicht, und der Bund konnte sicher darauf rechnen, daß er hier für eine großartige Auffassung seiner auswärtigen Aufgabe, wenn er sich bereits zu einer solchen Auffassung erhoben hatte, ein bereitwilliges Entgegenkommen und ein offenes Verständniß finden würde. Es ging zwar dem Bunde auf seiner diesjährigen Versammlung wie dem letzten pariser Friedenscongreß, und in der Zersplitterung seiner Debatten ließ er gerade den wichtigsten Theil seiner Aufgabe unentschieden. Diesen Unterlassungsfehler müssen wir aber mit der Größe und Schwierigkeit der Frage entschuldigen. Vor allem müssen wir aber bedenken, daß der Bund als erster Versuch den allgemeinen Charakter einer Zeit nicht verleugnen konnte, die es wol zu einer Menge von Ereignissen, aber nicht zu Thaten bringt."

Handel und Industrie.

ꝁ München, [illegible] Sept. Nachdem der große Viaduct der München-Salzburger Eisenbahn über das Isarthal, zwei Stunden von München entfernt, vor vier Jahren, fast vollendet, eingestürzt war, hatte an demselben vor wenigen Tagen, im letzten Stadium seiner Vollendung, sich abermals eine bedenkliche Schwierigkeit ergeben. An einem der steinernen Pfeiler sollte das eiserne Strebewerk aus seiner senkrechten Lage gewichen sein und dadurch den Bestand und die Zuverlässigkeit der ganzen Brücke völlig in Frage gesetzt haben. Es scheint jedoch, daß man die hierher bezüglichen Schwierigkeiten entweder übertrieben oder vollständig wieder beseitigt hat; denn am [illegible] Sept. soll die erste Locomotive den besagten Viaduct überschreiten und die Bahn von hier bis Rosenheim, d. h. mehr als die Hälfte der ganzen Linie, befahren. Werden die Probefahrten gelingen, so wird im Laufe des nächsten Monats eine Bahn dem allgemeinen Verkehr übergeben werden, welche in ihrem Bruchstück schon von großer Bedeutung sein wird. Abgesehen von der künftigen eigentlichen Richtung der Bahn gegen Salzburg, welche zum größern Theil [illegible] betrieben sein wird, schließen sich gerade in dem Städtchen Rosenheim einerseits die bald vollendete Bahnlinie Kufstein-Innsbruck, andererseits die Dampfschiffahrt auf dem Inn an die Eisenstraße an, und werden an diesem Punkte ganz neue und bis heute dem Weltverkehr noch gänzlich verschlossene Gegenden und Landstriche mit allerdings reichen und ergiebigen Hülfsmitteln und Handelsartikeln sich erschließen.

** Aus dem Königreich Polen, 27. Sept. Die russischen Eisenbahnen im Königreich Polen sollen mit aller Energie ihrer Vollendung zugeführt werden. Am 31. Aug. hat Hr. Tschewkin, der Minister der öffentlichen Wege und Bauten, in Begleitung der Mitglieder des Conseils der russischen Eisenbahngesellschaft zum ersten male die Bahn bis Luga erfahren, die hierbei eingeweiht worden ist. Von Warschau bis Luga beträgt die Entfernung jetzt 128 Werst (18 Meilen), und man hofft bis zum November die weitere Bahn bis Pskow wenigstens soweit herzustellen, daß auf derselben die Materialien für den Bau der Bahn befördert werden können. Die Untersuchungen auf der Strecke von Dünaburg bis Wilna und von Wilna bis zur preußischen Grenze sind gleichzeitig mit großem Eifer betrieben worden, und man hofft den Bau im nächsten Frühjahre beginnen und bis zum Jahre 1859 zu Ende bringen zu können. Der Kaiser hat die Bahn bis Luga am 3. Sept. auf seiner Reise nach Warschau benutzt, für das Publicum wird sie jedoch erst später eröffnet werden. Obgleich die Gesellschaft bisher mehr geleistet hat als sie zu leisten verpflichtet war, so ist doch der Verkehr in ihren Promessen sehr gering.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.

Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im September 1857. **Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.**
Querstrasse Nr. 8.

Die Administration des **INTERNATIONAL** rue des Bons Enfants, 29, zu **Paris**,
empfiehlt sich für Finanz-, Industrie-, Handels- und Privat-Angelegenheiten. Kauf und Verkauf von Werth-Papieren. Muster und Preis-Courante. Bücher und Kunstwerke. Luxus- und Mode-Artikel, sowie Berichte darüber. Instrumente. Erfindungs-Patente. Schuldforderungen. Insertionen und Prospectusse — Man correspondirt in allen Sprachen. — Adresse: A l'Administration de l'**International**, rue des Bons Enfants, 29, à Paris. [3176—83]

CONCESSIONIRTE FRANKFURTER ACTIEN GESELLSCHAFT FÜR FABRICATION COMPRIMIRTER GEMÜSE.

Mixed-Pickles.

In Essig eingemachte
Gurken, Charlotten, Bohnen, Blumenkohl.

Obst.

Mirabellen, Prunellen, Pflaumen, Kirschen (ohne Kern), ***Birnen*** etc. durch Dampftrocknung auf das Vorzüglichste bereitet.

Gemüse.

Blumenkohl, Mohrrüben, Spargel, grüne Bohnen, Zuckerschoten etc. getrocknet und gepresst empfiehlt die

Frankfurter Actien-Gesellschaft f. Fabrikation comprimirter Gemüse. [3665—66]

Im Strohhut-Gewölbe der Kaufhalle im Barfussgässchen.

Bei **Adolph Krabbe** in Stuttgart ist soeben erschienen und zu haben:

Medicinische Repetitorien und Examinatorien:

Grundriss der **Arzneimittellehre.**

Von Dr. **C. Kolb.**

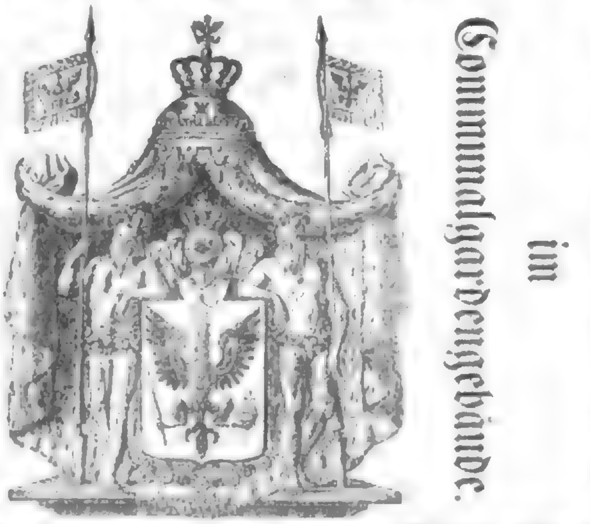
Schmal kl. 8. Gebunden 1 Thlr. 18 Sgr.

Die geneigte Aufnahme, welche die früheren Bände unseres Repetitoriencyclus gefunden haben, gibt dem Verfasser den Muth, auf dem begonnenen Wege mit Eifer fortzufahren und in der gegenwärtigen Schrift den Studirenden einen handgerechten Grundriss der Arzneimittellehre anzubieten, von dem er hofft, dass er sich für die Studien und Vorbereitungen seiner jungen Freunde nicht minder nützlich erweisen werde, als die Repetitorien über vergleichende und pathologische Anatomie. [3420—21]

Oriental. Räucher-Essenz u. Balsam von den lieblichsten aromatischen Blumengerüchen, empfiehlt in Flacons zu 5 Ngr. das **Vereins-Comptoir**, Petersstraße Nr. 31 in der Hausflur.

Nur während der Messe.

Am Markt, Alte Waage, 1 Treppe hoch.



Ecke der Katharinenstraße, im Commungardengebäude.

verkaufe ich, um zu räumen; die kostbarsten Herren-Anzüge 50 pCt. unter den selbstkostenden Preisen und zwar:

		Reeller Werth.
2000	Herbst-, Sommer- und Winter-Tweens und Ueberzieher 1½, 2, 4–6 Thlr.	3, 5, 8—15 Thlr
2000	Comptoirröcke und Westen 25 Sgr., 1⅓, 1⅔, 2½ Thlr.	1 , 2⅔, 3⅔—5 Thlr
1000	vierfach wattirte Schlaf-, Haus- und Reiseröcke in Köper, Lama, Sammt Plüsch und Englische Regenröcke und Caputzen 1½, 2, 4—8 Thlr.	3, 4, 8—16 Thlr.
	Die beliebten Pelissiers, Lord Raglan, Orloff und Omer Paschas, das Nobelste der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt 2½, 4, 5, 7—12 Thlr.	5, 8, 10, 14—21 Thlr.

Nur alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.

Adolph Behrens aus Berlin,
Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.
[3688]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10½ U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 3 U. 45 M., Abds. 5 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8—6 U.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Rationelle Behandlung der
Krankheiten der **Harn-** und **Geschlechtsorgane**
von Dr. **Schlesinger,**
Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr. Nachmittag von 1 bis 3 Uhr.* [3661]

Chalmin's, Chemikers zu Rouen,
POMMADE DES CHATELAINES
bereitet nach einem von ihm aufgefundenen
Manuscript des Mittelalters
aus den wohlthätigsten und kräftigsten Pflanzen, diente den Edeldamen zur Erhaltung ihres schönen und üppigen Haarwuchses, dessen Glanz, Geschmeidigkeit und Farbe sie bei täglichem Gebrauch dauerhaft bewahrt. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, in Dresden bei **Carl Süß**, Parfumeur Wilsdruffer Gasse Nr. 46. Preis 1½ Thlr. [3665—926]

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Freitag. — Nr. 230. — 2. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in **Leipzig** (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

† **Aus Norddeutschland**, 30. Sept. Wenn, wie es fast scheint, der Eigennutz manchen alten Krieger in Deutschland antreibt, sich um die **Helena-Medaille** zu bewerben, so möchte der Hoffnung bald die Enttäuschung folgen. Allerdings hat Napoleon in seinem Testament seinen alten Waffengefährten Legate vermacht; allein die Auszahlung derselben, die bis heute, also seit 36 Jahren, unterblieben ist, wird auch jetzt nicht erfolgen. Denn der Fonds derselben ruhte von vornherein auf keiner festen Basis, und über den wirklichen Rest desselben dürfte längst anderweitig im napoleonisch-dynastischen Interesse disponirt worden sein. Im dritten Abschnitt seines Testaments verfügte Napoleon wenige Tage vor seinem Tode: „Ich legire meinen Privatschatz (mon domaine privé) zur Hälfte an die Offiziere und Soldaten, welche von der französischen Armee übrig sind, die seit 1792—1815 für den Ruhm und die Unabhängigkeit der Nation gekämpft haben." Dieser Privatschatz, aus den Ersparnissen der Civilliste, den Zinsen von 1815—21 und aus den Mobilien seiner Paläste bestehend, sollte nach Napoleon's Berechnung sich auf 200 Mill. Fr. belaufen. Aber er fügt selbst hinzu: „Si j'ai bonne mémoire." In der That hatte er von seinen Ersparnissen 1814 30 Mill. Fr. zu Kriegsrüstungen geschenkt, und die Mobilien seiner Paläste in Frankreich und Italien werden an die spätern Besitzer derselben nach dem Recht der Eroberung übergegangen sein. Doch auch über den wirklichen Rest des Napoleonischen Schatzes ist, wenigstens soviel uns bekannt geworden, weder unter den Bourbons noch jetzt unter Napoleon III. zum Nutzen der Legatarien verfügt worden, und es scheint, als sollten diese nun, wie es oft in der Welt geht, statt reell ideal, statt mit klingender Münze mit der Ehre, mit einer Medaille abgefunden werden. Dem sei aber wie ihm wolle, von deutschen Kriegern hätten nur diejenigen Anspruch auf jenes Legat, welche in der französischen, nicht in einer der Rheinbundarmeen gekämpft haben. Dies ginge also die alten Krieger am linken Rheinufer, die Rheinpreußen, Rheinbaiern und Rheinhessen, lediglich an. Was die Rheinbündner betrifft, so haben sie eigentlich selbst auf die Medaille keinen gerechten Anspruch, und Napoleon I. hat von 1813 bis an seinen Tod 1821 nur mit Zorn ihrer gedenken können. Oder haben sie ihn nicht Alle verlassen? Baiern zwang ihn durch seinen Abfall, den Kriegsschauplatz im Herbst 1813 nach Norddeutschland zu verlegen, weshalb er noch 1814 drohte: „Ich werde München verbrennen." Die Sachsen und Württemberger gingen corpsweise bei Leipzig zu den Alliirten über; die Westfalen hatten Dasselbe schon früher gethan. Alle Rheinbündner verließen ihn nach der Leipziger Schlacht; selbst die in den Oderfestungen und in Spanien befindlichen Contingente der kleinen Fürsten desertirten. Wenn sich daher, wie verlautet, dennoch selbst in Sachsen und Hannover (Nr. 223) Individuen zur Helena-Medaille zu melden die undeutsche Dreistigkeit haben, so werden sie höchstwahrscheinlich dafür die Strafe erhalten, daß die Franzosen selbst von ihnen Reinigungsbeweise darüber verlangen werden, daß sie nicht zu jenen Truppentheilen gehörten, welche sie verließen, sondern daß sie treu „für den Ruhm und die Unabhängigkeit der französischen Nation gefochten haben". Ein Ruhm, der ihnen in den Augen eines wahren Deutschen wahrlich nicht zum Ruhme gereichen wird.

Preußen. ⁝ **Berlin**, 30. Sept. Die Kreuzzeitung hat gesagt, daß kein politischer Mensch mehr an eine Union der **Donaufürstenthümer** denke, und diese Behauptung geht jetzt allgemein durch die Blätter als ein Beweis, daß die schon von mehren Seiten hergekommenen Angaben von einem gänzlichen Fallenlassen des Unionsprojects in der That begründet seien. Wir haben dem gegenüber bereits vor einigen Tagen kurz gesagt, daß sich die Angelegenheit noch immer so verhalte, wie wir dieselbe vor einigen Wochen dargestellt. Indem wir nun heute nochmals auf den Gegenstand zurückkommen, geschieht dies nicht sowol deshalb, weil wir die Nichtbegründung jener Angaben nochmals darzuthun für nöthig erachteten, als vielmehr lediglich aus dem Grunde, weil die ganze unmittelbare Situation ihren Hauptangelpunkt in der Donaufürstenthümerfrage findet und darum ein richtiges Verständniß der erstern geradezu eine Unmöglichkeit ist ohne ein genaues Erkennen der letztern, resp. ihrer momentanen Lage. Wir haben seinerzeit bemerkt, daß Alles, was seitens derjenigen Mächte, welche die Annullirung der ersten in den Donaufürstenthümern vollzogenen Wahlen verlangt haben, zur Erreichung ihres Zwecks geschehen, nichts als eitel Komödie gewesen sein würde, wenn diese Mächte damals oder auch nachher darüber einig gewesen seien, daß der Gedanke einer politischen Union der Fürstenthümer unter allen Umständen fallenzulassen sei. Wozu in diesem Falle dann das Verlangen nach neuen Wahlen, wozu das Abbrechen des diplomatischen Verkehrs mit der Pforte ꝛc.? Schreitet man zu solchem Aeußersten lediglich einer Formfrage, einer bloßen Spielerei wegen? Die Sache ist so einfach, so selbstredend, daß wir uns der Mühe überhoben glauben dürfen, den daraus resultirenden Beweis noch besonders zu ziehen. Freilich wird zu unterscheiden sein zwischen Preußen auf der einen und Rußland und Frankreich auf der andern Seite. Es waren beispiellose Ungehörigkeiten bei den ersten Wahlen vorgekommen, Ungehörigkeiten, die Preußen, dem es um eine ehrliche Ausführung des Pariser Friedensvertrags zu thun war und ist, unmöglich billigen konnte. Indem Preußen nun aber mit den resp. übrigen Mächten die Anordnung neuer Wahlen verlangte, so folgte daraus doch noch keineswegs, daß auch die Gründe, resp. die Absichten, die man verfolgte, dieselben waren. Die äußere Veranlassung war zwar dieselbe; indem Preußen aber Neuwahlen verlangte, hatte es nur den Buchstaben des Friedensvertrags und nicht im entferntesten ein bestimmtes Ziel im Sinn eines Durchführens der Union im Auge, während bei Frankreich und Rußland dieses letztere Motiv allerdings das vorwaltende war. Ob diese beiden letztern Mächte diese ihre Absicht in ihren officiellen Kundgebungen über die Angelegenheit direct ausgesprochen haben oder nicht, das ist irrelevant; man kennt die Tendenzen dieser Mächte in der Donaufürstenthümerfrage, und nicht auf den Namen und das äußere Wort kommt es an, sondern auf das Wesen der Sache. Wie die Sache nun damals gestanden, so steht sie noch; von russischer und französischer Seite ist nichts, auch nicht das Geringste, geschehen, was auch nur mit einem Schein von Begründung eine Sinnesänderung von dieser Seite annehmen ließe. Inzwischen haben nun aber die neuen Wahlen in den Fürstenthümern stattgefunden; sie sind weitaus unionistisch ausgefallen, und die Divans werden demnächst zusammentreten. Die Sache wird also für Oesterreich, für welches die Bildung eines selbständigen Rumänenstaats an seiner Ostgrenze die empfindlichste Wunde wäre, die ihm beigebracht werden könnte, mit jedem Tage dringender und gefährlicher. Nun bitten wir den Leser, sich umzuschauen und sich zu fragen, was von den unmittelbar auf dem Tapet befindlichen Fragen in Stuttgart denn wol überhaupt hat berührt werden können. Man wird über die holsteinische Angelegenheit conversirt haben; diese aber ist eine allgemein deutsche Frage und sie steht, speciell Oesterreich gegenüber, jedenfalls in zweiter Linie. Ganz anders aber ist es mit der Donaufürstenthümerfrage, mit der man sich in Paris und Petersburg schon solange und so eifrig beschäftigt hat und welche das Lebensinteresse Oesterreichs bis ins Innerste berührt. Wir sagen darum nochmals: die Donaufürstenthümerfrage ist der eigentliche Angelpunkt, um welchen sich die ganze gegenwärtige Situation, insofern es sich dabei um das Nächste und Unmittelbare handelt, dreht. Was von Italien gefaselt worden ist, ist eben Faselei. Der Kaiser Alexander weiß sehr gut, daß jedes Eingreifen in die italienischen Angelegenheiten einmal unberechtigt, zweitens in seinem Zweck mindestens zweideutig und in Betreffs seines Erfolgs jedenfalls nur der Sache der Revolution zum Vortheil sein würde. Wenn es anders, wenn es nicht die Oesterreich so tief berührende Donaufürstenthümerfrage wäre, um die sich Alles dreht, was in aller Welt hätte dann die entente cordiale unter allen europäischen Großstaaten bisjetzt nicht aufkommen lassen? Ein bloßes Schmollen und Grollen wegen einer vergangenen Politik wäre doch in der That kein ausreichender Grund dazu. Es ist darum ein Act hoher Weisheit des Kaisers Franz Joseph, daß er einer Eventualität vorzubeugen sucht, die in ihren Consequenzen den Frieden Europas leicht auf das allerempfindlichste gefährden könnte. Und daß dieser Schritt auch nicht ohne die besten und segensreichsten Folgen bleiben wird, daran zweifeln wir keinen Augenblick — nicht in dem Sinn, daß Oesterreich nachträglich nun dennoch auf die Union einginge — denn es kann und darf dieselbe nimmer zugeben —, sondern in dem Sinn, daß die resp. Mächte ihrerseits von der Unionsidee schließlich abstehen. Das, was die Türkei jetzt vorschlägt und verspricht, ist genug, und es dürfte zu einer Verständigung um so leichter die Brücke schlagen, als zu einer Beseitigung der von der Diplomatie erhobenen und genährten Schwierigkeiten ja nichts geeigneter ist, als eine persönliche Unterredung der Fürsten selbst.

— Zu der Mittheilung des Moniteur, in dem vom **Prinzen von Preußen** dem Kaiser Napoleon zu Baden-Baden überreichten Schreiben habe der König von Preußen sein Bedauern darüber ausgedrückt, den Kaiser nicht persönlich begrüßen zu können, erfährt ein berliner Correspondent der Leipziger Zeitung aus guter Quelle, daß der König sein Bedauern darüber an den Tag gelegt, durch seinen Gesundheitszustand der Aussicht beraubt zu sein, mit dem Kaiser auf dessen jetziger Reise zusammenzutreffen. Wie schon früher erwähnt, sei der König wiederholt zur Theilnahme an der stuttgarter Zusammenkunft eingeladen worden.

Württemberg. ⌑ **Stuttgart**, 28. Sept. Meinem letzten Bericht über die **Festlichkeiten** während der Anwesenheit der beiden Kaiser trage ich noch die Bemerkung nach, daß die Illumination der zaubervollen Anlagen in der Wilhelma am 26. Sept. Abends eine überaus prachtvolle war. Der wundervollste Farbenglanz wallte und wogte über den großen Garten hin, umstrahlte in bunten blitzenden Blumen die maurischen Ge-

bäude, worin die hohen Herrschaften tafelten, und wandelte den Septemberhimmel in den Purpur südlicher Färbung um. Ludwig Napoleon soll sich geäußert haben, daß er noch nie eine schönere Illumination erlebt, was gewiß viel sagen will. Am nämlichen Abend gegen 8 Uhr langten von Darmstadt hier die Kaiserin von Rußland und die Königin von Griechenland an. Die Erstere hat in der kronprinzlichen Villa, die Letztere im königlichen Schloß Wohnung genommen. Während des Abendessens auf der Wilhelma, dem die allerhöchsten Herrschaften und die hervorragendsten Personen ihres Gefolges beiwohnten, speisten die übrigen fremden Diplomaten bei dem Minister Fhrn. v. Hügel. Nach dem Festessen auf der Wilhelma war Empfang in den Gemächern der Königin von Holland. Gestern (27. Sept.) war das Geburtsfest des Königs, der nun sein sechsundsiebzigstes Lebensjahr erreicht und trotz dieses hohen Alters eine Frische des Geistes, eine Gesundheit und Kraft des Körpers bewahrt hat, die gewiß bewundernswerth ist. Am Vorabend des Festes war großer Zapfenstreich, von sämmtlichen Regimentsmusiken des hier liegenden Militärs ausgeführt, die alle Straßen der Stadt durchzogen. Den Festtag selbst, der in sommerlicher Herrlichkeit anbrach, begrüßten Kanonendonner und Musik. Eine unendliche Volksmenge hatte sich in unserer Residenz eingefunden — außer vielen weither gereisten fremden Volksmassen aus allen Theilen des Landes, mitunter Leute in den wunderlichsten Trachten. Der Schloßplatz wurde den ganzen Tag über von Neugierigen besetztgehalten, die in dichtem, wirrem Knäuel den ab- und zufahrenden Equipagen folgten. Gegen 9 Uhr fuhr der Kaiser der Franzosen in die katholische Kirche, wo er einer stillen Messe beiwohnte. Ohne weiteres Gefolge hatte er in der fürstlichen Loge rechts Platz genommen und in würdiger Haltung und mit Beobachtung der katholischen Gebräuche dort bis zu Ende der Messe verweilt. Es machte dies auf das Volk den besten Eindruck; als er aus der Kirche kam, wurde er mit lauten Hochs begrüßt. Nach 10 Uhr kam der russische Kaiser von der Villa vor dem kronprinzlichen Palais angefahren und wohnte in der griechischen Kapelle dem Gottesdienst bei. Nachmittags war zu Ehren des Königs große Tafel im königlichen Schloß, zu welcher auch die Würdenträger unserer Residenz geladen waren. Abends Theater, zu dem aber schon am 26. Sept. keine Billets mehr zu haben waren. Der Großherzog von Baden und der König von Baiern sind nicht angekommen. Heute findet in Cannstadt das berühmte landwirthschaftliche Volksfest statt. Die Zahl der Besucher ist eine massenhafte, denn auch heute haben wir wieder die freundlichste Herbstwitterung. Von 10 zu 10 Minuten fährt zwischen Cannstadt und hier ein Eisenbahnzug hin und her, den Verkehr soviel als möglich erleichternd. Es ist aber natürlich rein unmöglich, daß die Eisenbahn alles Volk befördern könnte, das heute nach Cannstadt geht oder von dorther kommt. Gegen 11 Uhr erschienen auf dem Festplatz die Staatswagen mit den Ministern und andern hohen Beamten, Gesandten ꝛc. in reichgestickten Uniformen, hohe Damen in kostbarem Schmuck und Bediente in bunten Livreen. Punkt 11 Uhr kam der König angeritten, zu seiner Rechten Ludwig Napoleon, zu seiner Linken der Kaiser von Rußland, dann folgten die königlichen Prinzen und eine zahlreiche, höchst glänzende Suite, an die sich die Wagen der Königin, der Kaiserin von Rußland, der Kronprinzessin und der Königin von Griechenland, die in griechisches Costüm gekleidet war, anschlossen. Nachdem die hohen Herrschaften eine Stunde auf der für sie errichteten Tribüne auf dem Festplatze verweilt hatten, kehrten sie theils wieder nach Stuttgart, theils auf die kronprinzliche Villa zurück. Heute Abend 4 Uhr reiste der Kaiser von Rußland mit seiner Gemahlin und der Königin von Griechenland wieder ab. Ein Bataillon Militär mit Musik war bei dem Bahnhofe aufgestellt. Morgen wird Ludwig Napoleon abreisen.

— Der Spener'schen Zeitung wird aus Stuttgart über einen Zwischenfall in der Sitzung des dortigen Kirchentags berichtet: „Während des Stahl'schen Résumé erhob sich ein Mitglied des Bureau und rief: «Sie haben nicht mehr das Recht, nachdem der Schluß beantragt worden, sich näher auszusprechen.» Stahl erwiderte: «Ich bin Präsident (er war es für diese Sitzung) und habe das Recht, zu resumiren.» Stimmen: Nein, nein! Ja, ja! Babylonische Verwirrung; wahrer Tumult. Eine Stimme: «Sie haben nicht das Recht so zu sprechen.» Stahl: «Wenn ich nicht sprechen darf, werde ich mit meinen Freunden abreisen und werden wir uns vom Kirchentage lossagen.» Endlich gelang es Bethmann-Hollweg und Andern, zu vermitteln, sodaß Stahl endlich noch einige Worte sprechen konnte."

Nassau. **Limburg**, 26. Sept. Soeben wurde dahier der hiesige Bürger, Messerschmied und chirurgische Instrumentenmacher Gottfried Piscator, geboren zu Herborn und Enkel des berühmten evangelischen Theologen Piscator, ohne Klang und Sang zur Erde bestattet. Derselbe ist am 23. Sept. gestorben, und da er während seiner Krankheit und namentlich kurz vor seinem Ableben den Pfarrer Ohli von Staffel (derselbe ist auch Pfarrer der evangelisch-christlichen Gemeinde zu Limburg) nicht empfangen, beichten und communiciren wollte, so verweigerte der eben genannte Herr Pfarrer dem Verstorbenen die letzte Ehre, resp. ein christliches Begräbniß! (Mrh. Z.)

Kurhessen. **Hanau**, 27. Sept. Aus der gestrigen dritten Sitzung im Turnerprocesse tragen wir noch Folgendes nach: Der Reallehrer Rödiger, dermalen in La Chatelaine bei Genf, schildert ohne Rückhalt das Verhältniß der hiesigen Volksvereine zur Reichsverfassung; es sei damals ein Wehrausschuß gebildet worden, in welchem auch er gesessen, der denn endlich mittels der durch Collecten aufgekommenen Gelder ein bewaffnetes Corps zum Schutze der Reichsverfassung organisirt habe. Die Geldbeiträge, welche er, den Turnern voranziehend, in deren Interesse für Wagen ꝛc. verwendet habe, seien ihm von einem Finanzausschusse übergeben worden. Er sei nur 14 Tage in Baden gewesen und dann hierher zurückgekehrt, nach einem kurzen Aufenthalt von einigen Stunden aber wieder dahin gegangen. Bei dieser zweiten Reise habe er die Kasse, aus welcher unter Anderm auch die Turner Sold erhalten hätten, an Schärtner übergeben, der dann (den ebenfalls angeklagten und auch persönlich anwesenden) Lautenschläger zum Rechnungsführer ernannt habe. An einem Gefechte hat Rödiger nicht theilgenommen. Es sind noch vier Angeklagte zu vernehmen; sodann wird das Zeugenverhör beginnen können. Bis 29. Sept. wird wahrscheinlich die Vorlesung der Zeitungen beginnen, aus denen die Tendenz der badischen Bewegung als eine republikanische, auf Umsturz aller deutschen Einzelstaaten gerichtete bewiesen werden soll.

Hanau, 28. Sept. Die vierte Sitzung der Geschworenen im Turnerprocesse begann mit der Hauptvernehmung der vier noch übriggebliebenen Angeklagten. Uebereinstimmend am Ende des Verhörs geben alle gleicherweise an, daß sie nur in der Absicht, die Reichsverfassung zur rückhaltlosen Geltung zu bringen, sich der Bewegung angeschlossen hätten. Es folgte sodann die Beweisaufnahme durch theilweise Vernehmung der Zeugen und Verlesung von Documenten und Actenstücken, welche großentheils in dem unfreiwillig officiellen Organe des revolutionären badischen Landesausschusses, der Karlsruher Zeitung, enthalten sind. Die bezüglichen Aufsätze haben die Ueberschriften: „An das deutsche Volk!" „An die deutschen Soldaten!" ꝛc. und fodern zu entschiedenem Widerstande gegen die reactionären Bestrebungen auf. Sie machen jedoch fast durchgängig auch auf die Benutzung der „gesetzlichen" Mittel aufmerksam und suchen in der Durchführung der Reichsverfassung das Heil des Volks. Namentlich verwirft der Aufruf an das deutsche Volk die republikanischen Ideen. In einer spätern Proclamation der provisorischen Regierung kommt die Absetzung des Reichsverwesers und die Einsetzung einer Regentschaft zur Sprache; Thatsachen, die bekannt sind und den Beweis für die republikanischen Tendenzen der Bewegung liefern. Auch andere Actenstücke werden verlesen, welche die Theilnahme einzelner Angeklagten constatiren, unter andern eine Liste der hanauer Turner, welche die Chargen des „Stabes" aufzählt. Dieselbe wurde in dem aufständischen Kriegsministerium aufgefunden. Officielle Berichte constatiren die Verluste der Reichstruppen während des Aufstandes, der nicht so bedeutungslos ist, wie man gewöhnlich glaubt; von Kurhessen sind nur wenige todtgeblieben und einige verwundet worden. Die Zeugenaussagen sind nicht sehr erheblich; ein Zollassistent Martin in der Nähe von Karlsruhe will Commandant der hardtheimer Freischar gewesen sein, welcher sich hanauer Turner freiwillig angeschlossen hätten. Ihre Namen will er nicht mehr wissen, einen ihm confrontirten Angeklagten (Rautenhaus) kennt Zeuge nicht und erinnert sich nicht, ihn je gesehen zu haben. Die Aussage eines früher vernommenen und jetzt verschollenen Zeugen wird verlesen; dieselbe bekundet, daß Aug. Schürtner in einer Versammlung am Vorabend des Abzugs zum Ausmarsch gegen Baden zwar aufgefodert habe, aber ausdrücklich nur zum Schutz der Reichsverfassung. Außerdem werden noch ein Bericht des Bürgermeisters von Neckargemünde verlesen, der die gute Haltung und das ausgezeichnete Benehmen der hanauer Turner constatirt, und einige Correspondenzen Schürtner's mit verschiedenen Corpscommandos, die einige unerhebliche Aufschlüsse über seine Bewegungen und Stellungen geben. Die Sitzung wird schon um 1 Uhr geschlossen, weil einem der Geschworenen unwohl wurde. (Zeit.)

Thüringische Staaten. Aus Gotha vom 28. Sept. schreibt man der Weser-Zeitung: „Der König von Preußen hat unsern regierenden Herzog zum General der Cavalerie ernannt. Der König hat dies dem Herzog in einem höchst schmeichelhaften Handschreiben angezeigt und demselben dabei die wärmste Anerkennung bezüglich seiner Betheiligung und seiner militärischen Leistungen auch bei den diesjährigen preußischen Manövern ausgesprochen. — Soeben wird mir versichert, daß bei der demnächstigen Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland in Weimar auch noch andere deutsche Fürsten Gelegenheit nehmen würden, Weimar zu besuchen. An unsern Herzog soll eine Einladung an den großherzoglichen Hof für den 1. Oct. ergangen sein. Ich melde Ihnen dies mit Vorbehalt, denn verbürgen kann ich die Wahrheit der mir gemachten Mittheilung nicht."

Freie Städte. Aus Frankfurt a. M. vom 29. Sept. schreibt man der Leipziger Zeitung: „In gutunterrichteten Kreisen wird versichert, daß nach verlaßlichen Mittheilungen, welche man aus Stuttgart erhalten habe, demnächst Maßnahmen zu erwarten sein würden, welche den durchaus friedlichen Charakter der stuttgarter Kaiserzusammenkunft zu constatiren vollkommen geeignet wären und die wahrscheinlich unmittelbar nach der bevorstehenden Zusammenkunft der beiden Kaiser von Oesterreich und von Rußland zur Ausführung gebracht werden würden. Es würde sich um nichts Geringeres handeln als um eine Aufgebung des bewaffneten Friedenstandes in allen Staaten des europäischen Festlandes und um die Herstellung eines mit den gewöhnlichen Vorkehrungsmaßnahmen ausgestatteten Friedensstandes."

— Aus Mitteldeutschland vom Ende September schreibt man dem Frankfurter Journal: „Wie man vernimmt, werden in mehren Gegenden Deutschlands die Feuer des 18. Octobers, 44 Jahre nach der leipziger Schlacht, heuer wiederum fröhlicher brennen als früher. Das deutsche Volk mag zeigen, daß es von keiner Seite her Einmischung will und keinen Einfall

fürchtet. Deutsche Regierungen sollten diese Demonstration begünstigen, nicht fürchten."

Oesterreich. ✡ **Wien**, 29. Sept. Unser Kaiser hat auf seiner Reise nach Weimar nur ein militärisches Gefolge, und dasselbe dürfte auch beim Kaiser Alexander der Fall sein, sodaß die Begegnung der beiden Monarchen, welche von keinen Diplomaten begleitet sind, auch durchaus keinen diplomatischen Charakter, wenigstens ostensibel, ansichtragen wird. Ueber die Verhandlungen, welche in diesen Tagen mit einer noch nie dagewesenen Geheimhaltung wegen der weimarischen Zusammenkunft geführt wurden, erfahre ich heute, daß die ganze Sache vom berliner Hofe arrangirt sei und der weimarische Hof von Berlin aus mit in das Arrangement aus dem Grunde gezogen wurde, weil das berliner Cabinet Bedenken dagegen trug, daß die Begegnung der Souveräne von Oesterreich und Rußland am berliner Hofe stattfinden sollte. Da eine Visite des Kaisers Alexander in Weimar auch in dessen Programm aufgenommen war, so wurde von Berlin aus der weimarische Hof ins Vertrauen gezogen und zu einer an den Kaiser Franz Joseph zu richtenden Einladung veranlaßt, welche auch wirklich vor einigen Tagen ein höherer weimarischer Stabsoffizier nach Wien überbrachte.

□ **Wien**, 29. Sept. Einzelne Mitglieder der hohen Aristokratie haben längst schon unverhohlen die Ansicht ausgesprochen, daß die vom Grafen Buol eingeschlagene antirussische Politik auf die Länge nicht durchführbar sein wird, und wie die Geschichte der letzten Tage gezeigt, ist ihre Prophezeiung auch in Erfüllung gegangen. Wenn Kaiser Alexander wirklich den edeln Beruf in sich fühlt, der Regenerator seines Volks zu sein, so kann der innige Anschluß an Rußland, der vielleicht aus der Zusammenkunft in Weimar hervorgehen wird, für Oesterreich nichts Schreckliches an sich haben und muß Deutschland insbesondere wünschen, daß Oesterreich in seinem Widerstande gegen französische Uebergriffe nicht isolirt werde. Es ist bemerkenswerth für die Verhältnisse Oesterreichs, daß keine seiner hervorragenden staatsmännischen Persönlichkeiten einen so großen Einfluß auf den Kaiser ausübt, wie seinerzeit Fürst Metternich auf Kaiser Franz und selbst wie Fürst Schwarzenberg auf den damals noch sehr jungen Kaiser Franz Joseph. Minister Bach genießt zwar einen großen Einfluß und war auch mehrmals schon die Rede davon, daß er als dirigirender Minister den Titel eines Staatskanzlers erhalten werde; allein abgesehen von anderweitigen Bedenklichkeiten mag wol seine bürgerliche Abkunft stark in die Wagschale gefallen sein. Thatsache ist nur, daß der junge energische Kaiser einen weit größern Einfluß auf die Leitung der Staatsgeschäfte nimmt als seine beiden unmittelbaren Vorgänger, und wie die Sachen jetzt stehen, ist sein persönliches Eingreifen in viele Fragen von großem Nutzen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Graf Buol durch seine übrigens mannhafte Politik in der Donaufürstenthümerfrage das französische Cabinet verletzt und zu einem fast feindseligen Auftreten gegen Oesterreich herausgefodert. Nun haben wir aber der wunden Punkte so manche, daß uns die Feindschaft Frankreichs nicht ganz gleichgültig sein kann, insbesondere wenn es sich mit Rußland verbindet, das in letzter Zeit in auffälliger Weise mit Sardinien geliebäugelt. Die Situation ist, wie Sie sehen, eine sehr delicate. Kaiser Franz Joseph hat jedoch rasch seinen Entschluß gefaßt. Wenn man berücksichtigt, in welchem Tone die russischen Salons von Oesterreich sprachen und wie verletzend sich selbst die russischen Journale über Oesterreich ausließen, so muß man gestehen, daß der Kaiser von Oesterreich, wenn er jetzt nach Weimar geht, um mit Alexander, der vielleicht die Vorurtheile seiner Umgebung gegen Oesterreich theilt, eine Conferenz zu halten, eine Seelenstärke an den Tag legt, die nicht hoch genug anzuschlagen ist. Dieser geniale Schachzug des jungen Kaisers paralysirt nicht nur die für Deutschland so peinliche stuttgarter Zusammenkunft, sondern er zeugt auch von dem männlichen Muthe eines deutschen Fürsten, der in unsern Tagen einen eigenen Willen zu haben versteht. Für Deutschland liegt nach meinem Erachten in der Zusammenkunft von Weimar eine große Beruhigung, und wir begreifen darum auch hier nicht, wie es deutsche Journale geben kann, die sich über die Isolirung Oesterreichs freuen; Oesterreich hat zu den Zeiten des alten Napoleon den Muth gehabt, mit dem allgewaltigen Eroberer allein Krieg zu führen; Oesterreich wird auch in unsern Tagen den Muth haben, seinen eigenen Weg zu gehen und der französischen Omnipotenz keine demüthigenden Zugeständnisse zu machen.

— Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien vom 27. Sept.: „Nun, was sagen Sie zu den Anträgen, welche in der salzburger Generalversammlung der Katholischen Vereine in Bezug auf die Presse formulirt sind? Und doch sollte die klerikale Presse und die vielen gescheidten Leute, die hinter dieser Presse stehen, es wissen, daß, solange der Staat nicht in der Kirche aufgegangen ist, er niemals neben einer freien klerikalen Presse jede andere Presse knebeln wird, daß, mit andern Worten, eine freie klerikale Presse unmöglich ist, wo es überhaupt keine freie Presse gibt. Uebrigens werden wir, wenn das Gerücht wahr spricht, demnächst auch in einem andern Kronlande Das sich wiederholen sehen, was sich bereits in Italien zugetragen hat: ein ungarischer Bischof soll im Begriff stehen, den Gläubigen seiner Diöcese ein gewisses wiener Blatt zu untersagen, wie der Bischof von Bergamo es gegenüber der Gazzetta di Bergamo gethan."

— Aus Johanngeorgenstadt vom 29. Sept. wird der Sächsischen Constitutionellen Zeitung berichtet: „In der verflossenen Woche begrub man in Lichtenstadt in Böhmen eine Protestantin in derselben traurigen Weise, wie solche in diesem Blatt wiederholt berichtet worden ist. Wir möchten fast glauben, daß das Concordat oder höhere Weisung derlei intolerante Acte provocire, da wir erst kürzlich Gelegenheit hatten, das freundschaftliche Entgegenkommen der dort amtirenden drei Geistlichen kennenzulernen. Bemerkenswerth ist aber die Erscheinung, daß seit dem Régime des Concordats wohlhabende Protestanten an demselben Ort in allen Ehren begraben worden, nachdem für das Begräbniß Gulden genug bezahlt worden waren."

Italien.

Sardinien. Die Gazzetta piemontese bringt infolge des Ablebens Daniel Manin's, des Exdictators von Venedig, folgende officielle Aeußerung: „Die heute Morgen hier angekommenen pariser Journale melden mit Ausdrücken des Bedauerns den Tod Daniel Manin's. Die turiner Journale, welche diese Nachricht mittels telegraphischer Depesche erhalten hatten, huldigen ebenfalls in Beileidsbezeigungen dem Andenken des vortrefflichen Italieners. Daniel Manin war dieser Beweise des Schmerzes und Beileids würdig. Ein redlicher und rechtlicher Mann, ein aufgeweckter und lebhaftes Talent, ein edles Herz, bewies er durch sein eigenes Beispiel wie man die Liebe zum Vaterlande seinen eigenen Meinungen voranzusetzen habe, und wie die heiße Liebe zu Italien sich ganz gut mit einem praktischen Sinn und mit anständigem Maßhalten vereinigen lasse."

Frankreich.

Der Constitutionnel bemerkt in Betreff des Empfangs des Kaisers in Deutschland: „Der Kaiser erlangte einen unermeßlichen Erfolg in Stuttgart nicht blos bei den gekrönten Häuptern, sondern auch bei den Bevölkerungen. Napoleon III. ist glücklich, wenn er die Beifallsrufe hört, welche Frankreichs Erwählten begrüßen. Das Glück scheint ihn um zehn Jahre jünger gemacht zu haben — so schreibt man wörtlich!"

— Der Courrier de Paris theilt folgende Détails über die Beschlüsse der Eisenbahngesellschaften in den Conferenzen mit, welche infolge des Vertrags zwischen der französischen und badischen Regierung wegen Herstellung einer festen Brücke zwischen Strasburg und Kehl stattfanden: 1) Die Brücke wird gegenüber der badischen Mauth über den Rhein gehen, und neben der Eisenbahn soll ein einfacher Fußweg angelegt werden; 2) die Brücke soll für doppeltes Gleis und nach dem System der Gitterbrücken gebaut werden; 3) an jeder Seite soll eine Drehbrücke von 30 Meter Länge sein; 4) die Brücke, welche von einem Ufer bis zum andern 265 Meter lang sein wird, soll im Flusse vier Pfeiler mit 63 Meter Entfernung haben. Man besprach die Bau- und Eigenthumsfrage. Wenn wir gut unterrichtet sind, beschloß man schließlich Folgendes: Der Betrieb auf der Brücke soll der Ostbahngesellschaft zugehören, welche den Bau des badischen Theils der Brücke zu denselben Bedingungen übernehmen würde, welche der Gesellschaft von der französischen Regierung für den Theil auf der strasburger Seite zugestanden wurden. Es wäre zu wünschen gewesen, daß die Conferenz sich für einen Fahr- statt einen Fußweg ausgesprochen hätte, und daß die Drehbrücken, welche keinen Nutzen haben und ungefähr 450,000 Fr. kosten, fortgeblieben wären. „Wie dem auch sei", fügt der Courrier de Paris hinzu, „ob die Ostbahngesellschaft den alleinigen Betrieb der Eisenbahnbrücke haben oder ihn mit den deutschen Gesellschaften theilen wird, soviel ist gewiß, daß dadurch das Ostbahnnetz Herr des ganzen Transito nach Deutschland wird. Wenn aber, wie der Staatsvertrag sagt, «die kehler Brücke unerlaßlich ist, um die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland auszudehnen und dem internationalen Transport der resp. Eisenbahnen die Entwickelung zu geben, deren sie fähig sind», so müssen, um diesen Zweck zu erreichen, vorerst die Formalitäten und Kosten des Plombirens der Colli an der Grenze abgeschafft werden und man sich nicht um die Tarife kümmern, welche man dem Transito auferlegt, um sich des Handelszugs zu bemächtigen."

Großbritannien.

8 **London**, 29. Sept. Der „Tag für Fasten, Demüthigung und Gebet" ist angekommen und für die drei vereinigten Königreiche in einem Supplement zur officiellen London Gazette proclamirt worden. Vor einigen Tagen versammelte sich der Geheimrath der Königin am Hoflager zu Balmoral, und es wurde beschlossen, daß infolge der „beklagenswerthen Meuterei und des Aufruhrs, welche in Indien ausgebrochen, für die Wiederherstellung der gesetzlichen Autorität in diesem Lande ein öffentlicher Tag für feierliches Fasten, für Demüthigung und Gebet beobachtet werde", auf daß „der Segen und Beistand Gottes auf unsere Waffen für die Wiederherstellung der Ruhe" herabgefleht werde. Und die Proclamation fügt hinzu, daß für „die bessere und ordnungsgemäßere Feierlichkeit" des Buß- und Bettags Befehle an die „most reverend" Erzbischöfe und „right reverend" Bischöfe ertheilt wurden, zufolge welchen sie eine Gebetformel, „geeignet für diese Gelegenheit", zu componiren haben, die in allen Kirchen und Kapellen gelesen und durch die respectiven Diöcesen verbreitet werden soll.... Der Wink ist verständlich. Mit steigendem Unwillen wurde in Regierungskreisen der zelotische Eifer eines Theils des hochkirchlichen und römischen Klerus bemerkt. Von den Kanzeln herab, in Meetings, in zahllosen Tractätleins und Pamphlets wurden die indischen Angelegenheiten von unsern Reverends der extremen Richtungen behandelt. Die Straßenecken bedeckten sich mit Placaten der Spooner und Consorten, welche gegen die ausschließlichen Sammlungen des Lordmayors von London für die in Indien Verunglückten declamiren und einen Theil des Geldes „für das Heil der hochkirchlichen Missionsgesellschaften in Indien" angewendet wissen wollen. Im Dunkel unserer Straßen erhält man von unbekannten Händen römisch-katholische Flugschriften zugesteckt, in welchen der Aufruhr in Indien den Hindernissen zur Last gelegt wird, welche die Regierung der „Aufpflan-

zung des römisch-katholischen Kreuzes" in den Weg gelegt. Daß ähnlichen Umtrieben gesteuert werden mußte, war begreiflich. Ohnehin hatten sich die Straßenprediger der Angelegenheit ihrer Meister in Exeterhall und im katholisch-erzbischöflichen Palast bemächtigt und den Intentionen eine populäre Sprache verliehen, die bei der Aufregung der Gemüther von doppelter Wirkung ist. Der Regierung stehen in diesem Lande der Preß- und Redefreiheit keine andern Mittel zugebote, als auf officiellem Wege die Abfassung eines Gebets anzuordnen, das „geeignet für diese Gelegenheit" ist und einen Theil der fanatisirten Priester beider Confessionen zwingen soll, den Weg der Mäßigung einzuschlagen und in Widerspruch mit ihren Predigten und Schriften zu gerathen. Ob dieses gelingen wird, daran zweifelt man. Die Proclamation der Königin hat schon von der Autorität der römisch-katholischen Kirche in London eine indirecte Antwort erhalten, welche diese Zweifel rechtfertigen. In den päpstlichen Kirchen der Hauptstadt wurde ein Hirtenbrief des Cardinals Wiseman in Bezug auf Indien gelesen, und obwol sich der „most reverend" von der Anklage zu befreien sucht, daß die Römlinge in dem Kampfe indifferent zusehen oder gar auf Seiten der Seapoys stehen, so ist gerade der Schluß des Hirtenbriefs darauf berechnet, den Standpunkt des Cardinals klar anzudeuten. „Lasset uns unsern Theil an der Demüthigung nehmen", sagt der Gottesfürchtige; „lasset uns nicht unsere Häupter in die Höhe halten und sagen, daß wir keinen Theil an den Ursachen des Unglücks haben. Sie sind ein gemeinschaftliches Unglück. Wie ungerecht unsere Religion behandelt wurde, wie sehr sie von unsern Regierern in jenem entfernten Lande gelitten, so sehr sie selbst in diesem Moment unfreundlich behandelt wird, und wie grausam wir dort und zu Hause verleumdet worden sind: alles Dies sollen wir an diesem Tage vergessen...." „Höret nicht, Vielgeliebte, auf die blutdürstigen Rufe der Leidenschaft, welche euch entflammen und über die Grenzen der Gerechtigkeit zum Wahnsinn führen will. Erinnert euch, daß die Worte «Rache» und «Wiedervergeltung» allein Gott vorbehalten sind rc." Bemerkenswerth ist es, daß die Führer der Katholiken in Bezug auf die „Rachepolitik" getheilter Meinung sind. In den Bridport News, einem Journal, das unter der Leitung des parlamentarischen Chefs der Katholiken steht, finden sich täglich Artikel, welche diesem frommen Gentleman zugeschrieben werden, und ein Mustersatz gilt für alle: „Schonet nichts!" schreit der Schreiber, „rottet aus, zerstört, vernichtet, zermalmt, vertilgt! Kein Unterschied muß gemacht werden! Der Unschuldige muß mit dem Schuldigen fallen! Fegt sie Alle von der Erde mit einem mächtigen kartätschirenden Wirbelwind!" — Die „Agitationsmeetings gegen die Regierung in Indien" nehmen ihren Fortgang. Im Laufe dieser Woche werden hier und in den Provinzen mehre abgehalten werden. Am 26. Sept. versammelte sich, außer dem größern Publicum, eine ansehnliche Anzahl von Indigopflanzern, Seidenfactoreibesitzern und Eigenthümern in Bengalen, Kalkutta und andern Theilen Indiens, um den Stand der indischen Angelegenheiten und die Zerstörung britischen Eigenthums durch die Rebellion zu würdigen, sowie über die Consequenzen derselben und die Maßregeln zur Verhinderung größern Unglücks zu berathen. Um drei Hauptpunkte drehte sich zumeist die lebhafte Discussion: 1) um das „Mistrauensvotum" gegen die Regierung Lord Canning's, dessen Mangel an Energie und richtigem Urtheil der existirenden Krisis nicht gewachsen ist; 2) um die „Entschädigungsfrage" in Bezug auf die Verluste, welche britische Unterthanen erlitten und für welche die Ostindische Compagnie verantwortlich erklärt wird, und 3) die „Kriegsmaßregeln", welche ergriffen werden sollen, um den Kampf so rasch und entscheidend als möglich zu Ende zu führen. Es läßt sich nicht leugnen, daß viele Redner und darunter nicht wenige praktisch in Indien gebildete Männer für diese Vorschläge sprachen. Die Beschlüsse fielen auch im Geist der Anträge aus. Ob diese Manifestationen die Regierung auf andere als die bisher angezeigten Bahnen treiben wird, ist allerdings eine andere Frage. Bemerkenswerth erscheint es, daß vom Präsidenten dieses Meeting ein Privatbrief aus Kalkutta vorgelesen wurde, in welchem die Mittheilung gemacht wird, daß die Unterzeichner der bekannten Petition an das hiesige Parlament entschlossen sind, die Zügel der Regierung aus den schwachen Händen des Gouverneurs zu nehmen und solange provisorisch zu regieren, bis es der englischen Regierung rathsam scheinen wird, einen fähigen Mann auf den Posten zu stellen, der im Moment der schwierigste geworden.... Mit Bezug auf die „Entschädigung" der britischen Kaufleute wurde geradezu vorgeschlagen und angenommen, daß das Eigenthum aller in der Rebellion verwickelten Indier „confiscirt und damit die Verlusttragenden entschädigt werden sollen". Im Namen mehrer ansehnlichen Besitzer indischen Eigenthums von Manchester, Liverpool und Birmingham wurde erklärt, daß nicht nur die Ostindische Compagnie, sondern auch die englische Regierung für die Verluste verantwortlich seien, und als „Entschädigungsmittel" wird die „Abtretung von Grundeigenthum in Indien" verlangt.

Türkei.

Aus Bosnien, 19. Sept. Der Stand der Dinge in Bosnien, wenigstens in dem Theile zwischen der Bosna und Drina, scheint in eine andere Phase getreten zu sein. Der Unwille, Haß, ja man könnte sagen, die Wuth der durch die vielseitigen Bedrückungen aufs Aeußerste gebrachten und empörten Rajahs, sowol der römisch-katholischen als griechisch-orientalischen, hat sich gegen ihre Geistlichkeit gewendet, und die christliche Bevölkerung ist hier und da förmlich gegen dieselbe aufgestanden. So mußte sich in der Posavina ein Franciscaner, von dem Volke bedroht, flüchten, und es wird dort der griechisch-nichtunirten Geistlichkeit und vorzugsweise dem Metropoliten offen gedroht; ja, es ist bereits soweit gekommen, daß zur Herstellung der Sicherheit im zvrnlaer Sandschiak Militär erwartet wird. Als Ursache dieser Bewegung wird von den Leuten angegeben, daß vor mehren Jahren, als das Tansimat in Bosnien eingeführt wurde, die Franciscaner sowol als Seelsorger der römisch-katholischen Bevölkerung als auch die griechisch-nichtunirte Geistlichkeit ohne Wissen des Volks dasselbe wegen Abgabe des Drittheils und anderer der Regierung zu leistenden Steuern verpflichtet hätten, wodurch die gegenwärtige Armuth herbeigeführt worden sei. (Agr. Z.)

Amerika.

= **London**, 29. Sept. Die Asia bringt Nachrichten von Neuyork bis zum 15. Sept., die in der City viel Bestürzung hervorriefen. Mehre der ersten Häuser Neuyorks, Bostons, Philadelphias rc. stehen auf dem Punkte, ihre Zahlungen einzustellen, oder haben sie schon eingestellt. Panischer Schrecken herrschte in allen Handlungskreisen Washington's. Die Commerce Bank von Georgetown hat ihre Zahlungen eingestellt. Pairo und House, die bekannten Bankiers, haben fallirt. Die Hauptverlierenden sind Regierungsbeamte. In Boston ist der Specialagent von Baring u. Brüder verhaftet worden und der Chef eines Handlungshauses wird seit 48 Stunden vermißt. — Die Constituirende Convention von Kansas hat sich in Lecompton versammelt. Der turveyer General Calhoun präsidirte und bekannte sich zu Gunsten einer Constitution, welche dem Volke zur Annahme vorgelegt werden sollte. — Für den neuen Flibustierzug General Walker's gegen Nicaragua sind in Georgia 50,000 Doll. gezeichnet worden. Die Costa-Rica-Regierung hat ein Decret erlassen, daß jede weitere Flibusterei Walker's als Piratenangriff angesehen und nach diesen Gesetzen mit dem Tode bestraft wird. — Die Yuatacan-Revolution dehnt sich immer mehr aus. — Die mexicanische Regierung hat eine Difficultät mit dem britischen Charge d'Affaires zu schlichten, dessen Flagge insultirt wurde.

Ostindien.

□ **London**, 29. Sept. Die mit Spannung erwarteten Nachrichten aus Indien sind angekommen und haben einen ergreifenden Eindruck in allen politischen Kreisen und auf der Börse gemacht. So reformirt auch die officielle Depesche klingt, so wurde ihr Inhalt doch als alarmirend genug betrachtet, um den Maßstab für die weitern Unglücksnachrichten zu gewinnen. Und in der That wurden Privatdepeschen auf der Stock Exchange verbreitet, die in erschreckender Weise Das ergänzen würden, was die Regierungsdepesche zu verschweigen für nöthig findet. Weil man die Hiobsposten der Privatdepeschen nicht allgemein als glaubwürdig annahm, deshalb wollen wir weitere Nachrichten und ihre Bestätigung abwarten. Aber schon um 12 Uhr Mittags war der Inhalt der Regierungsdepeschen zur Kenntniß der Börse gelangt, und infolge dessen fielen die Consols sofort um 3/8 Proc. Als die schlimmsten Nachrichten wurden jene erwogen, die der weitern Verbreitung des Aufstandes in Bombay und der Weigerung der Madras-Cavalerie, gegen Bengal zu ziehen, gedenken. Mit der Revolution des 12. Bombay-Regiments in Nesserabad haben die Befürchtungen der frühern Ueberlandpost ihre vollständige Bestätigung gefunden; mit der Weigerung der Madras-Cavalerie, nach Bengal zu marschiren, ist nicht nur eine wesentliche und man kann sagen vorläufig die einzige Hoffnung auf eine baldige Niederwerfung des Aufstandes zertrümmert worden, sondern was noch schlimmer, man befürchtet, daß damit das Signal für die ganze Madras-Armee gegeben wurde. Es hat wenig Beruhigung gewähren können, daß General Nicholson gegen Delhi marschirt und daß man erwartet, es werde dann der Sturm unternommen werden. Die Stellung vor Delhi ist bereits als so compromittirt durch die Ausdehnung der Insurrection angenommen, daß der Marsch Nicholson's nur mehr als ein Manöver angenommen wird, das die „belagerten Belagerer" vor Delhi befreien soll. Daß der zweite Marsch General Havelock's zur Befreiung der unglücklichen Lucknauer misglückt und daß er sich nach Cawnpore zurückziehen mußte, ist erwartet worden; dennoch hat die Nachricht eine peinliche Sensation erregt; weil von einem dritten Marsch kaum mehr die Rede sein kann. Verstärkungen können nicht erwartet werden, wie die officielle Depesche tröstlich sagt, aus dem einfachen Grunde, weil keine abgesendet wurden. Die in Lucknau Eingeschlossenen sind ihrem Schicksal preisgegeben. Einen peinlichen Eindruck hat auch die Nachricht gemacht, daß ein Theil der Judpoor-Legion am Berg Aboo rebellirte. Daß diese Truppen auch untreu wurden, gibt dem Aufstand einen neuen und nicht wenig beunruhigenden Charakter.

— Das Auswärtige Amt in London erhielt wieder telegraphische Mittheilungen. Es wird officiell gemeldet: Havelock's Corps, das 900 Mann stark war, konnte erst in 14 Tagen Verstärkungen erhalten. Havelock hatte Bithoor, das von 4000 Meuterern mit fünf Kanonen wieder besetzt worden war, am 16. Aug. wieder erstürmt und zwei Kanonen erbeutet. Lucknau hatte Proviantzufuhren erhalten. Vor Delhi fanden am 30. Juli, 1. und 2. Aug. ernste Kämpfe statt. Die Insurgenten verloren am 1. und 2. Aug. 3000 Mann, der Verlust der Engländer betrug nur 10 Todte und 36 Verwundete. Ein Pulvermagazin in Delhi, das in die Luft sprang, tödtete 500 Hindus. Am 12. Aug. fiel eine neue Schlacht vor, in welcher die Engländer 112 Todte verloren. Nicholson war am 8. Aug. im Lager vor Delhi angelangt; man erwartete seine Armee am 13. Aug.; durch ihre Ankunft wird das Belagerungscorps auf 11,000 Mann gebracht werden. Es sind Maßregeln getroffen, daß das Belagerungscorps bis Anfang September 15,000 Mann stark wird; man erwartet aber, daß schon am 20. Aug. ein Sturm auf Delhi unternommen wird.

Major Eyre schlug die Rebellen unter Kover-Singh in Bengalen. Das 14. und 46. Infanterieregiment Eingeborener wurden gänzlich vernichtet.

Laut Berichten, die Lord Clarendon den londoner Blättern hat zugehen lassen, nahm man an, daß die englischen Truppen, welche Delhi belagerten, am 15. Aug. mit Einschluß der Colonne des Generals Nicholson etwa 11,000 Mann zählen mußten. Nach Ankunft der in den ersten Tagen des Monats September erwarteten Verstärkungen würde sich um jene Zeit das Belagerungsheer auf 15,000 Mann belaufen haben. Man erwartete einen Sturm auf die Stadt am 20. Aug. Der sogenannte König von Delhi hatte Jenana verlassen und sich nach Rhotuck begeben.

Königreich Sachsen.

Dresden, 30. Sept. Das Dresdner Journal berichtet: „Zu Ehren der am königlichen Hofe weilenden hohen Gäste fand gestern Nachmittag im hiesigen Schlosse bei Ihren königl. Majestäten große Galatafel statt, zu welcher unter Zuziehung der Gesandten Oesterreichs, Preußens und Kurhessens auch sämmtliche Herren Staatsminister befohlen waren. Heute Vormittag haben Se. Maj. der König sich mit Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich und den übrigen fürstlichen Gästen zu den in der Nähe der Residenz stattfindenden Manövern begeben.

Mit dem gestrigen Tage begannen die Manöver des unter die Befehle Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen gestellten königl. sächsischen Armeecorps. Se. königl. Hoh. hatte für die dreitägigen Uebungen folgende Generalidee gegeben: Dresden ist von einem Nordcorps besetzt und provisorisch befestigt; auf der Straße über Pirna nach Nollendorf sowie über Dippoldiswalde nach Altenberg ist je eine Division zur Beobachtung der resp. Gebirgsübergänge entsendet worden. Die erste Armeedivision gehört der Besatzung von Dresden an. Ein Südcorps hat sich bei Billn zum Einfall in Sachsen formirt und tritt den Vormarsch in zwei Hauptcolonnen, die eine über Nollendorf, die andere über Altenberg an. Die zweite Armeedivision gehört der auf der Altenberger Straße vorrückenden Colonne an. Die Eintheilung der Truppen war folgende: Nordcorps. I. Armeedivision. Commandant: Generalmajor v. Treitschke. Stabschef: Major Weinlig. II. Infanteriedivision: Generalmajor v. Hake. Leibinfanteriebrigade: Oberst Frhr. v. Hausen (13., 14., 15., 16. Infanteriebataillon und 4. Jägerbataillon); 1. Infanteriebrigade Kronprinz: Oberst Auenmüller (1., 2., 3., 4. Infanteriebataillon und 1. Jägerbataillon). I. Reiterbrigade: Generalmajor v. Radke. Gardereiterregiment: Oberst Frhr. v. Apel; 1. Reiteregiment Kronprinz: Oberst Edler v. d. Planitz (je zu 5 Schwadronen). Artilleriebrigade: Oberstlieutenant v. Rouvroy. Drei Fußbatterien je zu 4 Stück 6pfündigen Kanonen; eine reitende Batterie zu 4 Stück 6pfündiger Kanonen; eine Section der Sanitätscompagnie; in Summa: 10 Bataillone Infanterie, 10 Schwadronen Reiterei, 4 Batterien mit 16 Geschützen, 1 Sanitätssection. Südcorps. II. Armeedivision. Commandant: Generalmajor v. Friederici. Stabschef: Major v. Fabrice. I. Infanteriedivision: Oberst v. Egidy-Geißmar. 2. Infanteriebrigade: Oberst v. Reitzenstein (5., 6., 7., 8. Infanteriebataillon und 2. Jägerbataillon); 3. Infanteriebrigade: Oberstlieutenant v. Wurmb (9., 10., 11., 12. Infanteriebataillon und 3. Jägerbataillon). II. Reiterbrigade: Generalmajor v. Nostitz-Drzewiecki. 2. Reiterregiment: Oberst v. Prenzel; 3. Reiterregiment: Oberstlieutenant v. Egidy (je zu 5 Schwadronen). Artilleriebrigade: Oberstlieutenant Schmalz. Drei Fußbatterien je zu 4 Stück 6pfündigen Kanonen; eine reitende Batterie zu 4 Stück 6pfündigen Kanonen; eine Section der Sanitätscompagnie; in Summa: 10 Bataillone Infanterie, 10 Schwadronen Reiterei, 4 Batterien mit 16 Geschützen, 1 Sanitätssection. Nächstdem war für die erste Armeedivision folgende Detaildisposition getroffen worden: Es geht die sichere Kunde ein, daß der Feind zugleich mit seinem Vorrücken auf den Straßen über Nollendorf und Altenberg eine Diversion über Frauenstein und Freiberg mit circa 10 Bataillonen, 10 Schwadronen und entsprechender Artillerie unternommen. Von Dresden aus wird deshalb eine Division unter Generalmajor v. Treitschke auf der Straße gegen Freiberg mit dem Auftrag entsendet, das Vordringen des Feindes möglichst aufzuhalten, in jedem Falle aber die Verbindung der Stadt mit den gegen Nollendorf und Altenberg vorgegangenen Divisionen zu decken. Die Division, von der Nähe des Feindes benachrichtigt, hat am Abend des 28. Sept. eine Stellung bei Pennrich bezogen und die Vorposten gegen Kesselsdorf vorgeschoben. Für die zweite Armeedivision war folgende Disposition gegeben: Die über Altenberg dirigirte Hauptcolonne entsendet von Teplitz über Frauenstein und Freiberg eine Division unter Generalmajor v. Friederici mit dem Auftrag, auf der hohen Freiberger Straße gegen Dresden vorzurücken und die Verbindung dieser Stadt mit den über Dippoldiswalde rc. vorgerückten feindlichen Streitkräften zu bedrohen. Die Division ist am Abend des 28. Sept. bei Herzogswalde angelangt, hat die Vorposten gegen Grumbach vorgeschoben und beabsichtigt am Morgen des 29. Sept. den Weitermarsch gegen Dresden anzutreten. Früh 9 Uhr trat das Südcorps mit der Avantgarde den Vormarsch gegen Kesselsdorf an; dicht vor dem Dorfe entspann sich ein ziemlich lebhaftes Reiter- und Artilleriegefecht, das durch die Ueberlegenheit des Südcorps sich bald zu dessen Vortheil entschied. Der Commandant des Südcorps griff unmittelbar darauf das Dorf mit Infanterie an und setzte sich in Besitz desselben. Die Avantgarde des Nordcorps wich in eine sehr vortheilhafte Aufnahmestellung an dem sogenannten «Wüsten Berg» zwischen Pennrich und Kesselsdorf, hielt hier dem lebhaft vordringenden Gegner noch eine zeitlang Stand und ging um 11 Uhr in die von ihrem Gros besetzte feste Stellung bei Pennrich. Das Südcorps hatte inzwischen durch Infanterie eine Flankenbewegung in der Richtung auf Kohlsdorf ausgeführt, griff mit Lebhaftigkeit auf dieser Seite die vortheilhafte Stellung des Gegners an und demonstrirte nur gegen die Mitte der Position. Ein Offensivstoß des Nordcorps gegen diesen Flankenangriff brachte einen kurzen Halt in das Vordringen des Gegners, der sich indessen gegen 11½ Uhr in dem Besitz der Position von Pennrich befand. Begünstigt durch das bedeckte und sehr durchschnittene Terrain setzte das Nordcorps seinen Rückzug unausgesetzt fechtend gegen Löbtau und Plauen fort. Um 2 Uhr war die Uebung beendet."

— Ueber die bereits gestern gemeldete Ankunft des Kaisers von Oesterreich in Dresden schreibt man der Leipziger Zeitung von dort unterm 29. Sept.: „Der Kaiser langte mittels Extrazugs von Wien, welches derselbe gestern Mitternacht verlassen hatte, begleitet von dem Kronprinzen und dem von einem längern Urlaub hier wiedereingetroffenen k. k. Gesandten Fürsten Richard v. Metternich, welche demselben bis Bodenbach entgegengereist waren, und dem k. k. Generaladjutanten Grafen Grünne, hier ein. Im Böhmischen Bahnhofe wurde der Kaiser von Sr. Maj. dem König und dem Prinzen Georg empfangen, und waren daselbst auch die zur Zeit hier weilenden hohen Gäste, der Kurfürst von Hessen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Herzöge von Sachsen-Altenburg und von Nassau und der Erbprinz von Sachsen-Weimar sowie der Prinz Albrecht von Preußen zur Begrüßung des Kaisers anwesend. Als Ehrenwache war im Bahnhofe eine Compagnie des 3. Infanteriebataillons (Leibbrigade) mit der Fahne und der Bataillonsmusik aufgestellt, welche letztere die österreichische Nationalhymne spielte, während der Kaiser in Begleitung Sr. Maj. des Königs und des Kriegsministers die Fronte der Compagnie abschritt. Der Kaiser trug über die österreichische Generalsuniform das große Band des königlich sächsischen Ordens der Rautenkrone, Se. Maj. die Inhaberuniform eines k. k. österreichischen Kürassierregiments und das große Band des Stephansordens. In offenem Wagen begaben sich sodann JJ. MM., begleitet von dem Prinzen Georg und begrüßt von einem dreimaligen Hoch des anwesenden Publicums, nach dem königlichen Schloß, in welchem der Kaiser die bereitgehaltenen Zimmer im zweiten Stock über dem Georgenthore bezog. Heute Nachmittag fand im Bankersaale des königlichen Schlosses zu Ehren des Kaisers eine Tafel von 74 Gedecken statt, an der sämmtliche hier anwesende fürstliche Gäste theilnahmen und zu welcher die Herren Minister, die bei den gegenwärtigen Truppenübungen commandirenden höhern Offiziere sowie die am hiesigen Hofe accreditirten fremden Gesandten nebst ihren Gemahlinnen zugezogen waren. Auf dem Schloßplatz, vor den Fenstern des Kaisers von Oesterreich sowie auf dem Theaterplatz brennen heute Abend die großen Gaspyramiden. Der Kaiser, zu dessen Dienstleistung der Generallieutenant v. Mangoldt beordert ist, wird morgen am königlichen Hoflager verweilen und sich übermorgen früh nach Weimar und von da nach Ischl begeben."

* **Leipzig**, 1. Oct. Der Kaiser von Oesterreich ist heute früh gegen 6 Uhr in Begleitung des kaiserlichen Gesandten Fürsten v. Metternich, des ersten Generaladjutanten Feldmarschallieutenants Grafen v. Grünne und des Flügeladjutanten Grafen Königsegg im Leipzig-Dresdner Bahnhofe angekommen, besichtigte die daselbst aufgestellte Ehrencompagnie, deren Musik die österreichische Volkshymne spielte, ließ sich sodann von dem kaiserlichen Legationsrath und Generalconsul v. Grüner die anwesenden Herren, nämlich den Kreisdirector, Bürgermeister, Polizeidirector und den Vertreter der Leipzig-Dresdner Eisenbahncompagnie, Dufour-Feronce, vorstellen und unterhielt sich mit denselben, bis der Eisenbahnzug auf dem Magdeburger Bahnhofe zur Abfahrt über Halle nach Weimar bereit war. Der Kaiser wird morgen Vormittag Leipzig und Dresden auf der Rückreise ohne Aufenthalt passiren, sich von Prag aus über Linz nach Gmunden, wo die Kaiserin gleichzeitig aus Laxenburg eintreffen wird, nach Ischl begeben und 14 Tage bis drei Wochen dort verweilen. Wir glauben unserm Bericht die Mittheilung anfügen zu dürfen, daß die Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland in Paris denjenigen Eindruck gemacht hat, welcher damit beabsichtigt worden ist.

Leipzig, 30. Sept. Der Fabrikant P. aus Sommerfeld hatte am 22. Sept. das Unglück, auf dem hiesigen Dresdner Bahnhofe, als er über ein mit Güterwagen besetztes Gleis zu gehen im Begriff war, zwischen die Buffer zweier dieser auf dem Gleis geschobener Wagen zu gerathen und dadurch sich eine bedeutende Quetschung des einen Oberarms zuzuziehen. Er wurde in das Jakobshospital gebracht und ist daselbst am 27. Sept. an den Folgen der erhaltenen Verletzung gestorben. — Die erst gestern früh aus der Strafanstalt zu Hubertusburg zurückgekehrte G. machte gestern Abend den Versuch, sich im Kanonenteiche zu ertränken. Sie war jedoch von dem Nachtwächter bemerkt worden und wurde von den auf das Hülfssignal des Letztern herbeigekommenen Leuten wenn auch bewußtlos, doch noch lebend aus dem Wasser gezogen und zur Pflege in das Hospital gebracht. (Lpz. Tgbl.)

† **Annaberg**, 29. Sept. In diesen Tagen ist aus dem östlichen Obererzgebirge eine Petition von 65 Stadt- und Landgemeindebehörden, welche mehr als 100,000 Menschen repräsentiren, an das königlich sächsische Gesammtministerium abgegangen. In derselben wird unter Hinweisung auf die gefahrdrohende Lage des Obererzgebirges und seinen unaufhaltsamen Verfall einerseits sowie auf die ihm zugebote stehenden Mittel zur selbständigen Regeneration andererseits um Eisenbahnverbindung zwischen Chemnitz und Annaberg zum spätern Anschluß an Böhmen gebeten. Diese Angelegenheit ist jedenfalls von hoher Bedeutung nicht nur für das Gebirge, son-

dern für das ganze Land. Denn da es sich hier um die Existenzquellen von mehren Hunderttausend Menschen handelt, welche außer den Petenten bei dieser Frage betheiligt sind; da ferner zur Genüge anerkannt ist, daß dem Obererzgebirge durch genügenden Anschluß an das Eisenbahnnetz eine selbständige materiell gesicherte Zukunft geboten ist, da schon der gegenwärtige Verkehr des Obererzgebirges mit Chemnitz eine hinlängliche Verzinsung des Baucapitals in Aussicht stellt, da also der Bau der fraglichen Bahn als eine reine Zeitfrage erscheint, so möchte es sehr zu widerrathen sein, erst den Ausbruch neuer Nothstände abzuwarten und das Obererzgebirge auf neue Unterstützungen des Landes anzuweisen, wodurch erfahrungsmäßig physisch und moralisch immer verderblicher auf die Bevölkerung eingewirkt wird, ehe man zu der richtigen Maßregel verschreitet. Die Lage der Dinge im Obererzgebirge und die Selbsterhaltungspflicht des Staats mahnen gleich dringend und ernst zum schleunigen Handeln, und die finanziellen Verhältnisse in Sachsen sind wol dazu angethan, in solcher Sache die Thatkraft mit Mitteln zu versehen. Wegen eines Anschlusses an Böhmen über Annaberg und Weipert, dessen vorläufige Vermessung in den nächsten Tagen beginnt, wird jetzt zwischen einem Comité in Annaberg und den Egerbahngesellschaften lebhaft und mit Erfolg verhandelt. Dieser sehr kurze und günstige Uebergang in das Egerthal ist rücksichtlich der Cerealien und ganz besonders der Kohlen für das Gebirge und namentlich auch für die chemnitzer Industrie von entscheidender Wichtigkeit, und stellt für eine beabsichtigte Kohlenbahn einen enormen Transport in Aussicht.

♀ **Zittau**, 30. Sept. Am 28. Sept., früh gegen 4 Uhr, ist in dem eine Stunde von hier gelegenen böhmischen Dorfe Ketten die Scheune des dortigen Schanknahrungsbesitzers mit sämmtlichen Getreidevorräthen und namhaften Wirthschaftsgeräthen ein Raub der Flammen geworden. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts ermittelt. In der darauffolgenden Nacht ist der Helfer in der dem Dorfe Ketten nahegelegenen grafensteiner Mühle auf seinem Lager mittels eines Schusses durch das Herz ermordet aufgefunden worden, und deuten mehre Umstände auf einen Zusammenhang des Scheunenbrandes mit dieser blutigen That und darauf hin, daß letztere aus Eifersucht verübt worden sein dürfte. Etwas Bestimmtes läßt sich indessen bisjetzt nicht sagen.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 30. Sept. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur meldet, der Kaiser Napoleon sei gestern (29. Sept.), Abends 7 Uhr, in Metz eingetroffen, wo sich der Prinz Heinrich der Niederlande zu seiner Begrüßung eingefunden hatte; auf der Durchreise habe in Ludwigshafen der Prinz Luitpold von Baiern, in Saarbrück der Prinz von Preußen den Kaiser bewillkommnet, der allenthalben in Deutschland aufs herzlichste empfangen worden.

* **London**, 30. Sept. (Telegraphische Depesche.) Die heutige Times meldet in einer zweiten Ausgabe, nach den neuesten Journalen aus Bombay sei das Anerbieten des Königs von Delhi, unter der Bedingung capituliren zu wollen, daß ihm eine Pension von 36 Lack Rupien statt der bisherigen 15 bewilligt werde, verworfen und eine unbedingte Capitulation gefodert worden.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir noch folgende telegraphische Depesche:

* **Weimar**, 1. Oct., 11½ Uhr Vormittags. (Telegraphische Depesche.) Vor einer Stunde begab sich Kaiser Franz Joseph nach Belvedere, wo er mit Kaiser Alexander zusammentrifft.

Handel und Industrie.

Lotterie. * **Leipzig**, 29. Sept. In der heutigen dritten Ziehung der 5. Classe fielen folgende Gewinne auf die beigesetzten Nummern: 100,000 Thlr. auf Nr. 2693; 5000 Thlr. auf die Nrn. 6565. 35,211; 2000 Thlr. auf Nr. 29,063; 1000 Thlr. auf die Nrn. 467. 922. 13,219. 16,029. 18,567. 21,044. 29,400. 29,739. 36,535. 37,435. 39,221. 46,515; 400 Thlr. auf die Nrn. 1168. 1818. 5766. 7405. 8442. 11,604. 11,652. 15,821. 16,890. 17,085. 17,632. 17,925. 18,107. 18,747. 19,135. 19,168. 19,913. 21,605. 30,993. 32,073. 35,488. 40,535. 43,493. 46,302. 47,230. 47,486. 51,115. 52,211. 53,036. 54,981; 200 Thlr. auf die Nrn. 2031. 2093. 4664. 8463. 9260. 11,481. 11,915. 13,913. 15,168. 16,025. 16,214. 16,701. 17,479. 18,733. 19,631. 22,365. 22,800. 25,125. 25,369. 25,869. 30,187. 32,603. 34,130. 35,952. 37,414. 38,088. 40,304. 40,462. 40,846. 41,830. 42,001. 43,172. 44,389. 44,543. 44,601. 45,512. 46,126. 46,701. 48,136. 49,466. 54,164. 54,641.

Börsenberichte.

Berlin, 30. Sept. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¼ bez., Präm.-Anl. 109¼ bez.; Staatsschuld-Sch. 81⅝ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110¼ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. gr. 84, kl. 83⅝ bez.; Poln. Pfdbr. neue 89⅝ bez., 500-Fl.-Loose 86¼ G.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 148¾ bez.; Berl. Kassenverein 122 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 115¼ G.; Weimar. 105¾ bez.; Rostocker —; Geraer 88½ bez.; Thüring. 84 Br.; Gothaer 87 G.; Hamb. Norddeutsche 90 bez. u. Br.; Vereinsbank 99½ G.; Hannoversche 102 bez.; Bremer 115 bez.; Luxemburger 83½ G.; Darmstädter Zettelbank 91¾ bez. u. Br. — Darmst. Creditbkact. 103—101¾—102 bez.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 74¼ bez. u. G.; Meininger 85½ G.; Koburger 76 Br.; Dessauer 65¾—65—66 bez. u. Br., Moldauische Creditbank 102¾ bez.; Oesterr. 105½—105 bez.; Genfer 63½—63 bez. u. Br.; Disc.-Commanditanthl. 103¾—½—104½ bez.; Conf.-Scheine 104—½ bez. u. G.; Berl. Handelsgesellsch. 80—79½ bez. u. Br.; Schlesischer Bankverein 81½ G.; Preuß. Handelsgesellsch. 91—90¾ bez.; Waaren-Cr.-G. 98¼ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 83½—85 bez., Minerva Bergwerksact. 91 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 128½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113 G., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 134½—135 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 87 bez., C. 97 bez., D. 97 bez.; Berlin-Stettin 128½ G., Pr.-Act. —; Köln-Minden 146½ bez., Pr.-Act. 99¼ bez., II. Em. 5pc. 101½ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 46½—47 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 37 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 47—½—47 bez., Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 139 bez., B. 130 bez. Rheinische alte 90½ Br., neue —, neueste 82¼ bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 bez., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ G., 2 M. 140¾ G.; Hamburg k. 150⅞ G., 2 M. 149½ bez.; London 3 M. 6. 17⅝ bez.; Paris 2 M. 78 11/12 bez.; Wien 2 M. 95½ bez.; Augsburg 2 M. 101⅝ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98⅝ bez.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 101½ bez.

Breslau, 30. Sept. Oesterr. Bankn. 96⅞ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 139½ Br., B. 130½ Br., C. 129¾ Br.

Hamburg, 29. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112½ Br., 112¼ G.; Altona-Kieler 116½ Br., 116¾ G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23¾ G.; London 13 Mk. ½ Sch.

Frankfurt a. M., 30. Sept. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147½ Br., 147 G., Frankfurt-Hanau 84½ Br., 84 G.; Frankf. Bankact. 110¼ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1104—1102 bez. u. G.; 5pc. Met. 77¼ Br.; 4½pc. Met. 67½ Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 134¾ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 85¼ Br.; kurhess. Loose 39⅞ G.; 3pc. Spanier 37⅝ G.; 1½pc. 25⅛ Br., 25 G.; Wien 113⅝ Br.; London 117¼ Br.; Amsterd. 99½ Br.; Disc. 5 Pc. G.

Wien, 30. Sept. 5pc. Met. 81 7/16; Nationalanl. 83⅜; do. 4½pc. —; 1839er Loose 140⅞; 1854er Loose —; Bankact. 979½; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 273¼; Nordb. 1775; Elisabethbahn 201½; Theißbahn 201½; Donaudampfschifffahrt 543; Creditbank 218⅞; Augsburg 105⅝; Hamburg 76¾; Frankfurt 104⅛ Br.; London 10. 10½ Br.; Paris 121¾ Br.; Gold 107⅞.

Paris, 29. Sept. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90⅛ gemeldet. Die 3pc. Rente begann zu 68. 15, stieg auf 68. 30 und schloß in sehr fester Haltung zur Notiz. Die 3pc. Rente per October wurde zu 68. 52½ gemacht. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90⅛ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 68. 15; 4½pc. 91. 25; Credit-mobilieract. 916; Silberanleihe 90; Oesterr. Staatseisenbahn 677; Lombard. Eisenbahn 590; Franz-Josephsbahn 467, Spanier 3pc. 37 3/16; 1pc. —.

London, 29. Sept. Silber 61½. Consols 90⅛; Span. 1pc. 25½; Mexicaner 21; Sardinier 89; Russen 5pc. 109; 4½pc. 98.

Getreidebörsen. Berlin, 30. Sept. Weizen loco 50—80 Thlr. Roggen loco 44—45 Thlr., 85pfd. 19 Loth 44½ Thlr. bez., Sept./Oct. u. Oct./Nov. 44½—44 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Nov./Dec. 44¼—½ Thlr. bez., Br. u. G., Frühjahr 47—46¾ Thlr. bez. u. G., 47 Br.; Mai/Juni 47¼—47 Thlr. bez. u. G., ¼ Br. Hafer 32—36 Thlr., Sept./Oct. 32½ Thlr. bez., Frühjahr 34 Thlr. bez. Rüböl loco 15 Thlr. bez. u. Br.; Sept./Oct. 14 23/24—15 Thlr. bez. u. Br., 14 11/12 G.; Oct./Nov. 14⅞ Thlr. Br., ⅚ G.; Nov./Dec. 14¾ Thlr. bez. u. G., ⅚ Br., Frühjahr 14⅚ Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco 26½—¼ Thlr., Sept. 27⅙—26⅚ Thlr.; Sept./Oct. 26⅔—½ Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Oct./Nov. 24½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 24—23¾ Thlr. bez. u. G., 24 Br.; Dec./Jan. 23¾ Thlr. bez. u. Br., ⅔ G.; April/Mai 24½—24 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.

Weizen still. Roggen loco und Termine in matter Haltung und zu niedrigen Preisen gehandelt; gekündigt 150 Wispel. Rüböl in angenehmer Haltung; gekündigt 300 Ctr. Spiritus loco und laufender Termin durch Kündigung von circa 420,000 Quart wesentlich im Preise gedrückt, spätere Termine matt und etwas niedriger.

Leipziger Börse am 1. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	60½
„ 1847 v. 500 „ 4%	—	98¾
„ 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98¾
— — v 100	—	99⅛
„ 1851 v. 500 u. 200 ₰ à 4½%	101⅞	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99⅛
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	[illegible]	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen		
v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	99	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
„ lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
„ do. do. 3½%	—	94
„ do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84¾
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	79½	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	81	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	98	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93¼	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	92½	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	309	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	56	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	270
do. II. do.	236½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	124½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	74
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	114	—
do. „ C.	112	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	75
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	66	—
Geraer Bankact.	—	88¾
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	90	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	120½	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Sächs. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	85	—
Weimarische Bankact.	—	105
Wiener Bankact.	—	—

Digitized by Google

Leipzig, 30. Sept. 1857. Gestern hatten wir uns das Vergnügen gemacht, einer Vorstellung im **Circus** des Herrn Director **F. Hüttemann** beizuwohnen. Voraus müssen wir schicken, daß wir uns dabei sehr gut amüsirt haben, denn die arbeitenden Mitglieder dieser Kunstreitergesellschaft haben uns außerordentlich gut befriedigt, obgleich wir in diesem Genre schon die besten Künstler bei andern Kunstreitergesellschaften gesehen haben. Mad. **Suhr** bei ihrer liebenswürdigen Persönlichkeit, leistet sehr Gutes. Die Parforce-Voltigen werden mit großer Bravour ausgeführt. Die Glieder der Familie **Gautier** bewähren bei ihren Arbeiten ihren frühern guten Ruf. Herr **Clement** bei seinem feinen Anstande und seiner großen Bescheidenheit gibt uns Gelegenheit, indem er das Schulpferd Preciosa vorführt, zu zeigen, daß auch in kleinern Gesellschaften gute Schulpferde gezogen werden können. Das Thier selbst ist ein wunderschöner Grauschimmel.

Die indianisch-chinesisch-olympischen Spiele auf dem cosanatischen Drahtseile des Herrn **Suhr**, wenn wir nicht irren, Schwiegersohn des Herrn Hüttemann, sind bei seiner interessanten Persönlichkeit und schönen Figur als vollendet zu bezeichnen. Was die **lebenden Bilder** am Schluß jeder Vorstellung anbelangt, so erlauben wir darauf aufmerksam zu machen, daß dieselben, sowie jedes classische schöne Bild oder Marmor-Statue ungenirt sowohl von Damen als Herren gesehen werden können. Dieselben sind gut arrangirt und die Garderobe ist sehr anständig. Die besten Figuren wollen wir jedoch heraus erkannt haben, und das sind die der **Madame** und des **Herrn Suhr**.

Was den Circus anbelangt, so ist derselbe bei dem beschränkten Raum, den er auf dem Fleischerplatze einnehmen konnte, bequem eingerichtet und sehr nobel ausgestattet. Wir wünschen der Gesellschaft den besten Zuspruch. [3723]

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Nun vollständig erschienen:

Das Leben
des

Generals Friedrich von Gagern.

Von

Heinrich von Gagern.

Erster Band. Gr. 8. Mit 1 Stahlstich. 2 Thlr. 20 Ngr.
Zweiter Band in zwei Abtheilungen. Gr. 8. Geh. Mit 1 Stahlstich. 4 Thlr
Dritter Band. Gr. 8. Geh. 2 Thlr. 20 Ngr.

Der Preis für das ganze aus drei Bänden bestehende Werk beträgt demnach 9 Thlr. 10 Ngr.

Leipzig und Heidelberg, im September 1857.

[3690] **C. F. Winter'sche Verlagshandlung.**

Die

Gothaische Zeitung

nebst

Regierungs- und Intelligenzblatt

ladet zum Abonnement auf das mit dem 1. k. M. beginnende neue Quartal freundlichst ein. Dieselbe bringt nicht nur eine regelmäßige und reichhaltige Zusammenstellung thüringischer Angelegenheiten, sondern auch zuverlässige und bewährte Originalnachrichten über alle bedeutenderen Tagesfragen. Die Gothaische Zeitung enthält die Erlasse, Verordnungen und Bekanntmachungen aller Behörden des Landes und wird von allen Behörden, allen Kirchen und allen Gemeinden des Herzogthums gehalten. Der Abonnementspreis ist jährlich $2\frac{1}{2}$ Thlr., wofür man mit dem Blatte auch noch das Gesetz- und Verordnungsblatt und die amtlichen Protocolle über die Landtagsverhandlungen des Herzogthums gratis erhält. Inserate, welche durch die Gothaische Zeitung die weiteste Verbreitung finden, werden mit 1 Sgr pro Zeile berechnet. Bestellungen nehmen alle Postämter an. [3705]

Gotha. **Herzogl. S. Zeitungs-Expedition.**

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Breslau und die Schlesischen Eisenbahnen.

Von **Max Kurnik.**

Preis 10 Sgr.

Jedem, der Breslau und Schlesien besucht oder blos auf der Eisenbahn durchfliegt, wird diese Schrift ein treues Bild des Landes, seiner Geschichte und seines Charakters darbieten und die angenehmste Unterhaltung gewähren. Sie bildet zugleich eine Ergänzung zu einem andern Bändchen von Brockhaus' Reise-Bibliothek: „Das Schlesische Gebirge" von Rudolf Gottschall.

[illegible] In allen Buchhandlungen zu haben. [3695]

Zur gegenwärtigen Messe wird bestens empfohlen, die

Aechte Eau de Cologne

von Joh. Anton Farina in Coeln.

Preis per Dutzend Double 5 Thlr. — Prima 4 Thlr.

Verkauf im Ganzen und Einzelnen.

Wiederverkäufern werden bei Abnahme von Originalkisten à 25 Dutzend die Coellner Fabrikpreise berechnet

Leipzig bei Carl Fr. Fleischer, 27 Grimmaische Straße. [illegible]

Hackländer's neuestes Lustspiel.

Bei **Adolph Krabbe** in Stuttgart ist **soeben** erschienen und zu haben:

Zur Ruhe setzen.

Lustspiel in vier Aufzügen

von

F. W. Hackländer.

8. Elegant geheftet 1 Rthlr. [3344—46]

Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter wohnt jetzt **Emilienstraße 5.**

Geh. Med.-Rath Dr. **Wunderlich.** [371?—19]

Stadt-Theater.

Freitag, 2. Oct. **Struensee.** Trauerspiel in 5 Acten von Michael Beer. Ouverture und zur Handlung gehörige Musik von Giacomo Meyerbeer. (Meßpreise.)

Wichtig für Kranke und Erzieher!

In zweiter vermehrter und verbesserter Auflage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie bei Emil Deckmann in Leipzig und vom Verfasser in Berlin, Leipziger Straße 82, zu beziehen:

Aerztlicher Rathgeber

zur Verhütung und Heilung der Harn- und Geschlechts-Krankheiten von Dr. A. Fränckel, ausübendem Arzte zu Berlin.

Preis 15 Sgr. [3689]

Soeben ist erschienen:

Professor **de Castres**, Herausgeber von Thibaut Dictionnaire, **Elementarbuch zur Erlernung der französischen Sprache,** nach Seidenstuckers Methode $7\frac{1}{2}$ Sgr.

James R. Aubrey. Elementarbuch zur Erlernung der englischen Sprache, nach Seidenstuckers Methode. 3te Auflage. Vielfaltig vermehrt von B. Smouth. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Professor de Castres gilt jetzt für die erste Autorität als Lehrer und Kenner der französischen Sprache, seine Schriften finden jetzt überall Eingang. Aubrey's Elementarbuch erlebte bereits die dritte Auflage, und ist in Hamburg, Berlin, Wiesbaden, Stettin ꝛc. bereits vielfach eingeführt.

Kleinpaul, Dr., Elementarbuch der dänischen Sprache. Brosch. $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Gleich nach Erscheinen hat Herr Schulinspector, Etatsrath Dr. Trede dies Buch zur Einführung auf alle holsteinischen Gymnasien bestimmt.

Verlagsbureau in Altona.

Vorräthig bei **M. Matthes** in **Leipzig**, **Otto Mai** in **Chemnitz**, **Arnold'sche** Buchhandlung und **G. Schönfeld** in **Dresden**, sowie in allen übrigen Buchhandlungen. [3540—42]

Post-Dampfschifffahrt

der

Hamburg-Brasilianischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Nach **Rio de Janeiro**

Southampton, Lissabon, Pernambuco und **Bahia** anlaufend,

von Hamburg am 20., von Southampton am 24. October.

Das Hamburger Post-Dampfschiff

Teutonia. Capt. L. Göde.

Nach **Rio Grande do Sul** werden Zwischendeck-Passagiere mit obigen Post-Dampfschiffen unter bei den Unterzeichneten näher zu erfragenden Bedingungen befördert. — Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilen

in **Hamburg:** ***Knöhr & Burchard,***
Steinhöft Nr. 8.
Southampton: ***Croskey & Co.*** [3722]

Pension.

Eine achtbare Familie in Leipzig wünscht einige junge Mädchen in Pension zu nehmen. Stunden, welche selbst zu bestimmen sind, werden durch gute Lehrer besetzt.

Geehrte Aeltern und Vormünder, welche gesonnen sind diese Offerte zu berücksichtigen, werden gebeten ihre Adressen unter **A. S. ☐ 9.** poste restante Leipzig einzusenden, worauf jede gewünschte Auskunft und nähere Bedingung prompt ertheilt wird. [3716—17]

C. F. KAHNT in LEIPZIG,

Neumarkt Nr. 16,

[3592—94]

empfiehlt seine reichhaltige

Musikalienhandlung	Musikalien-Leihanstalt,
in allen Zweigen der Musik-Literatur	über 34,000 Nummern
zu geneigtesten Aufträgen	zu recht vielseitiger Benutzung

und versichert bei promptester Bedienung die billigsten Preise.

Quintessence d'Eau de Cologne ambrée

von **Friedrich Jung & Comp.,** Parfumeurs in Leipzig.

Dieses Parfüm, welches sich nicht allein in allen Ländern und Hauptstädten Europas, sondern auch in America, Asien und Australien bereits einen Ruf erworben, der es zum unentbehrlichen Toilette-Artikel gemacht, hat das bekannte Eau de Cologne vielfach verdrängt und sich zum Modeparfüm erhoben. Es ist, vermöge seines billigen Preises (Flc. 15 Ngr.) das wohlfeilste Parfüm für Wäsche, Kleider und Zimmer, und im Waschwasser dasjenige Mittel, welches den Teint erfrischt und verjüngt. Zu haben bei allen renommirten Parfümeurs und Coiffeurs. Wiederverkäufer mit Rabatt. [3431—40]

Nur während der Messe.

Am Markt, Alte Waage, 1 Treppe hoch.

Ecke der Katharinenstraße, im Communalgardengebäude.

verkaufe ich die kostbarsten Herren-Anzüge 50 pCt. billiger als bisher und zwar:

	Reeller Werth.
2000 Herbst-, Sommer- und Winter-Tweens und Ueberzieher 1⅓, 2, 4—6 Thlr.	3, 5, 8—15 Thlr.
2000 Comptoirröcke und Westen 25 Sgr., 1⅓, 1⅔—2⅓ Thlr.	1⅔, 2⅔, 3⅓—5 Thlr.
1000 vierfach wattirte Schlaf-, Haus- und Reiseröcke in Köper, Lama, Sammt Plüsch und Englische Regenröcke und Capuzen 1⅓, 2, 4—8 Thlr.	3, 4, 8—16 Thlr.
Die beliebten Pelissiers, Lord Raglan, Orloff und Omer Paschas, das Nobelste der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt 2⅓, 4, 5, 7—12 Thlr.	5, 8, 10, 14—24 Thlr.

Nur alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.

Adolph Behrens aus **Berlin,**

Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

Aufträge von außerhalb gegen Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß werden ebenso prompt und reell ausgeführt, als wenn die resp. Käufer zugegen wären. [3720]

Rationelle Behandlung der

Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane

von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 (*zwei goldne Sterne*) in Leipzig.
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr, Nachmittag von 1 bis 3 Uhr.* [3691]

Eine Lederhandlung,

die viel **Roßschuhleder** gebraucht, fordert betreffende **Gerbereien** auf, unter der Chiffre C. D. 2. ihre Adressen nebst Preisangabe sofort an das **A. Retemeyer'sche Annoncen-Bureau in Berlin,** Alexandrinenstraße 40, einzusenden. [3704]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Wien in alter und neuer Zeit.

Von F. Gustav Kühne.

Preis 10 Sgr.

Eine geistvolle, zur Orientirung für den Besucher Wiens trefflich geeignete kleine Schrift des bekannten Schriftstellers, bestehend aus „Wanderungen durch Wiens Vergangenheit" (in denen Wien als Minnehof, unter Rudolf von Habsburg, Kaiser Max, Karl VI., Joseph II., Franz II. und endlich unter dem jetzigen Kaiser geschildert wird) und einem kurzen und übersichtlichen „Fremdenführer für Wien von heute".

In allen Buchhandlungen zu haben. [3721]

Die Lampen- und Metalldruckwaaren Fabrik

von **J. Pullmann** in **Berlin,**

Leipziger Straße Nr. 83,

empfiehlt ihr Lager en gros und en détail von Berzelius-Lampen mit flachem Theekessel, Kaffee- und Theemaschinen, Celipatlampen, Ofenvorsetzer mit und ohne Galerie ꝛc. Zugleich empfiehlt dieselbe ihre Fabrik von **geruchlosen Water-Closets** in größter Auswahl. Bestellungen werden prompt ausgeführt. [3677—78]

In dem

technisch-chemischen Unterrichts-Laboratorium

des Privatdocenten

Dr. Emil Erlenmeyer zu Heidelberg,

beginnt der Wintercursus für technische Chemiker, Berg- und Hüttenleute, Fabrikanten, Kaufleute, Gewerbtreibende ꝛc. ꝛc. gleichzeitig mit den Vorlesungen an der Universität, den 15. October l. J.

NB. Es werden auch Anfänger ohne irgend welche chemische Vorkenntnisse aufgenommen.

Logis kann im eigenen Hause gegeben werden, auf besonderen Wunsch auch Kost.

Prospecte gratis auf portofreie Anfrage. [3338—39]

Aufforderung an Geistliche, Kirchenvorsteher ꝛc. in Deutschland.

Zur Aufklärung eines bedeutenden Erbrechtes werden Taufzeugnisse für nachstehende zwei Personen gewünscht, nämlich:

1) **John** oder **Johan Seifart,** geboren in Deutschland im Jahre 1717, dessen Sohn Bent in seiner Jugend Norwegen verließ, in Deutschland verheirathet wurde und daselbst im Jahre 1777 einen Sohn erzeugte, Namens
2) **Johan Ludvig Seifart.** Gegen den Empfang dieser Taufzeugnisse in gehörig autorisirtem Stande werden von Jungfrau Cecilie und Oline Seifart mit Curatoren in Arendal in Norwegen **300 Thaler preuß.** ausgezahlt. [3209—11]

Soeben ist erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu erhalten:

Illustrirte Depeschen Nr. 21.

Delhi, oder der Aufstand in Ostindien.

Mit einer Reliefkarte von Vorder-Indien, einem Plane von Delhi und 2 Abbildungen.

Preis 5 Ngr. [3492—97]

Ein Meßlocal!

In **Frankfurt an der Oder** ist ein Gewölbe mit Comptoirstube, in bester Lage, besonders für ein Band- und Kurz-Waaren-Geschäft für die nächste Messe und ferner zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Gebrüder Lewy,** Auerbachshof Nr. 18, 1 Treppe hier. [3712—14]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Wilhelm Ebel in Magdeburg mit Frl. Mathilde Röhnick in Altenburg. — Hr. Finanzrechnungskanzlist Robert Fickert in Dresden mit Frl. Minna Eckner. — Hr. August Höger in Klingenthal mit Frl. Agnes Möckel in Auerbach.

Getraut: Hr. Heinrich Ehrhardt in Riesa mit Frl. Natalie Freygang. — Hr. Finanzhauptkassirer W. Adolf Ludewig in Altenburg mit Frl. Auguste Hattstädt. — Hr. Pastor Karl Julius Müller in Langenau bei Freiberg mit Frl. Therese Karoline Kühn aus Meißen. — Hr. Ernst Seidel in Zwickau mit Frl. Anna Roth aus Marienthal.

Geboren: Hrn. Bäckermeister Ernst Wilhelm Gehnisch in Freiberg eine Tochter. — Hrn. Erdmann Dörffel in Chemnitz ein Sohn. — Hrn. Hofpostmeister Kormann in Dresden eine Tochter. — Hrn. C. Unglbauer in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Hr. Eisenwerksfactor Karl Christian George in [illegible]. — Hr. [illegible] Johann Ernst Alexander Hekenus in Freiberg. — Hr. Commerzienrath Friedrich Karl Reichardt in Rittergut Kauern bei Ronneburg. — Hr. Wachstuchfabrikant Ernst Ferdinand Waentig aus Leipzig, in Groß-Schönau.

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 2. October 1857.

Deutschland.

Baiern. △ Aus Baiern, 29. Sept. Die Art, wie unsere ultramontanen Blätter die weimarer Feste zu besprechen nicht müde werden, möchte man füglich den höchsten Grad von Naivetät nennen, insofern sie damit auch dem Kurzsichtigsten einen tiefen Blick in ihre Plane gewähren, wenn nicht die ingrimmige Bosheit gegen das Theuerste, was wir Gemeinsames besitzen, gegen unsere Dichter und gegen die Kundgebungen des Dankes, wie sie dort sich gestaltet, jenem Vorgehen den consequenten Charakter aller Handlungen der Partei geben würde. Es ist der Aerger an einer deutsch-nationalen Regung, an jeder großen Manifestation, die nicht römischen Institutionen oder wenigstens Werken gilt, denen Rom seinen Segen gegeben, es ist das Mistrauen gegen jeden geistigen Fortschritt, den nicht ein betonsurtes Haupt erdacht, gegen jede Erhebung und Veredelung, die nicht von einer Kanzel ausging; es ist die eigennützige Feindschaft gegen Alles, was den deutschen Geist selbständig, frei zeigt, und die Furcht vor jener Aufklärung, die zum Entsetzlichsten führt, was die Hierarchie kennt, zur Mündigkeit des Volks. Das hat auch die weimarer Feste ihnen zum Aergerniß gemacht, daß eine nationale Sache, daß ein in ihren Augen profaner Anlaß, Begeisterung zündend, eingeschlagen hat, und mit giftigem Geifer spritzen sie wenigstens nach der Feier, da sie Diejenigen, denen diese galt, doch niemals erreichen können. Da kommt die bekannte Augsburger Postzeitung mit einem höchst trivial geschriebenen Leitartikel: „Die heiligen Tage von Weimar", worin z. B. Dingelstedt's Festspiel „ein gemeiner Kutscherbraten" genannt wird, und bemüht sich von dem Götzendienst der Verehrung und Liebe, den man in heiliger Stimmung dort gefeiert, mit Spott und Hohn zu erzählen, und dabei möglichst viel und möglichst Mancherlei zu bemäkeln. Aber wie das geht, wenn man von einer Sache spricht, die man nicht kennt, der Spötter weiß nichts Bestimmtes zu erzählen und nichts bestimmt zu negiren: er gesteht ein, selbst nicht in Weimar gewesen zu sein, er hält sich dabei an andere Zeitungsberichte, und kritisirt dabei diese, statt der Feste. Die gleißende Heuchelei des ultramontanen Blatts wird aber fast unerhört, wenn es zum Schlusse kommt: „Wir haben uns in der Ferne in jenen schönen, großen Tagen des heiligen Festes auch so unsere Gedanken gemacht — über Wahrheit und Dichtung, namentlich über die Wirkung der Tendenzlügen sowie über den Gebrauch und Misbrauch vom alten Kyffhäuser und seinem schwarz-roth-goldenen Zwerg. O theures Vaterland, wann werden für dich die Festtage wahrer, wahrhaft heiliger Erinnerung wiederkehren?!" Natürlich muß Dingelstedt, der jetzt den bairischen Ultramontanen zuerst ins Gedächtniß kommt, wenn sie von Weimar hören, auch zunächst ihren Stachel fühlen. Da hatte unter Anderm ein engbegrenzter bairischer Localpatriot nichts davon vernommen, daß in der Reihe der Toaste auch unsers Königs Ludwig gedacht worden wäre (obgleich in Wahrheit die beiden Stifter des Erzes und der granitenen Postamente für sämmtliche Dichterstatuen in einem ihnen gemeinschaftlich gebrachten Trinkspruche wohl gefeiert wurden), und er vermuthet dahinter sogleich böse Absichtlichkeit und zwar auch „nachtwächterische Intriguen". Das heißt aber doch wahrlich recht wohlfeil, zugleich indessen freilich sehr einfältig seine Fußtritte anbringen, wenn man bei uns mit so schreiender Unkenntniß der Verhältnisse, welche jener Denunciation geradezu widersprechen, seine persönliche Galle auszuschütten trachtet. Es gab an den weimarer Festen noch genug zu bekritteln, und wären die Gegner der Sache kundig gewesen, hätten sie sogar wohlgethan, sich daran zu halten. Warum fragen sie nicht nach Fehlern, die wirklich an dem Feste klebten, sondern strengen ihren Witz an, das Gute daran herunterzureißen? Weil jene Fehler äußere, der Feier selbst fremde waren, und weil sie in den Augen der Widersacher, wie gar manchmal bei ihnen schwarz — weiß wird, zu Tugenden werden. Lassen Sie bei dieser Gelegenheit noch einen Wunsch lautwerden, der die Dichterstandbilder zu Weimar betrifft. Aus der Rechnungsstellung des Comité erfahren wir, daß man beabsichtigt, dieselben mit einem Geländer, einem Zaune zu umgeben. Laßt das unterwegs! sperrt die herrlichen Gestalten nicht ein in irgendein störend Gitterwerk, sondern laßt sie frei und offen, wie der Meister sie geschaffen, dem bewundernden Blicke begegnen — wir in Baiern haben in letzter Zeit viel eherne Männer unter uns aufrichten sehen, an deren Manchem wir blutwenig Interesse nehmen; dennoch ist an keinem derselben, obschon kein Einziger abgeschlossen ist, jemals eine Unbill geschehen — sollten Wieland und Goethe-Schiller in Weimar nicht noch sicherer sein?

Rußland.

Die durch einen Vertrag vom 8. Aug. d. J. zwischen Preußen und Rußland in ihren wesentlichen Theilen auf 12 Jahre verlängerte Cartelconvention ist jetzt ratificirt. Nach Art. 1 erstreckt sich dieselbe: a) auf alle aus dem activen Dienst der beiderseitigen Armeen desertirten Individuen und die von ihnen mitgenommenen Militäreffecten, als: Pferde, Reitzeug, Armatur- und Montirungsstücke; desgleichen auf die aus dem activen Dienst, unter Vorbehalt ihrer Verpflichtung zu demselben, beurlaubten, mithin zur Kriegsreserve gehörigen Individuen; b) auf alle, nach den Gesetzen des Staats, welchen sie mit oder ohne Absicht der Rückkehr verlassen haben, wenn auch erst für die Folge zum Militärdienste verpflichteten Individuen; c) auf diejenigen Individuen, welche, nachdem sie in einem der beiden Staaten ein Verbrechen oder Vergehen begangen, sich der Untersuchung und Bestrafung desselben durch die Flucht auf das Gebiet des andern Staats zu entziehen gewußt haben.

Tscherkessien.

Der Pester Lloyd erhielt aus dem tscherkessischen Hauptquartier Mekhiamie-Sebik vom 24. Aug. folgenden Bericht: „Vor allen Dingen setze ich Sie davon in Kenntniß, daß sich eben jetzt der allgemeine tscherkessische Landtag versammelt und am 15. Muharrem, d. h. 3. Sept., in der Ebene von Dogaj, am Flusse Sehepsch, durch den Fürsten Sefer persönlich eröffnet wird; da werden nun für das künftige mohammedanische Jahr, das mit dem 20. Aug. begann, neue Großrathsmitglieder erwählt und alle übrigen Landesangelegenheiten besorgt. Ich muß hier bemerken, daß ganz Tscherkessien aus acht Stämmen (Cabillés) besteht: Natcho, Natauch, Khöbli, Schapte, Ghiraj, Jemitz, Chrawo, Sewtosch; Fürst Sefer gehört dem Stamme Ghiraj an. In ganz Tscherkessien gibt es nur vier wahre Fürsten (Beis), dann gibt es in jedem Stamme mehre Dezdens (Edle), die Uebrigen sind Tlokols (freie Bürger und Krieger); Sklaven werden nicht in Rechnung gebracht. Wer sich nun in Tscherkessien ansässig machen will, muß sich einem dieser Stämme einverleiben lassen; sein Stamm sichert ihn dann gegen alle Gewaltthätigkeiten und haftet für ihn im Falle einer Criminalaction solidarisch. Für den Großen Rath wählt jeder Stamm zwei Mitglieder und diese 16 Großrathsmitglieder nebst zwei Muftis (Oberrichter) bilden mit dem Fürsten Sefer zusammen die Centralregierung. Außerdem will ich nur noch in Kürze hinzufügen, daß ich vom 10. Mai an bis 22. Aug. stets in der Provinz Makum im Angesicht des Feindes mein Hauptquartier hatte und daß diese ganze überaus fruchtbare Ebene die ganze Heu- und Getreideernte nun glücklich in die Gebirge weggeführt hat. Menschen und Viehheerden haben sich nun von dort weggemacht; unsere Aufgabe war also gelöst, und auch ich zog mich aus der nun zur Einöde gewordenen Gegend zurück, denn die Sommerregensaison hat bereits begonnen und in wenigen Tagen wird die ganze Ebene unter Wasser stehen; mit der Ueberschwemmung kommt aber auch das Fieber, das hier sehr bösartig zu sein und viele Menschen hinzuraffen pflegt. Die Russen mögen nun ungestört in ihrer sumpfigen Insel schwimmen lernen und ihre vom Fieber hingeraffte Mannschaft begraben; sie sind es schon gewohnt, jährlich einige Tausend Mann dem Kubanfieber zu opfern; trotzdem werden sie es aber in ihrer jetzigen Position nicht lange aushalten können, denn ihre Reihen sind sehr gelichtet worden und keins der dort befindlichen 11 Bataillone zählt über 400 Mann. Was mich nun betrifft, so kann ich sagen, daß ich um circa 150 Mann stärker mich zurückzog, als ich gekommen war; Polen, Kasan- und Krimtataren, ja sogar Russen liefen zu mir über. Die Unzufriedenheit in der russischen Armee des Kaukasus scheint mir sehr groß zu sein. Auch aus den Festungen Anapa und Korkuj machten die Besatzungen in Begleitung einiger Kosacken einige Ausfälle, um von den Bewohnern Heu, Getreide und Hornvieh wegzuschleppen; doch trugen sie dieses Jahr wenig davon und zahlten selbst das Wenige ziemlich theuer; denn ich ließ sie vor Anapa durch Ibrahim-Bei, Sohn des Fürsten Sefer, und vor Korkuj am Flusse Psibebs durch den Kurden Pharis-Bei angreifen, und an beiden Orten wurden sie mit Verlust zurückgeschlagen. Vor Anapa nahmen wir den Russen 45 Artilleriepferde ab; eine sehr gute Acquisition für meine Artillerie. Auch in der Provinz Abezech schlagen sich die Bewohner, seitdem Naib, der Verräther, exilirt ist, am Flusse Tschegrasa sehr gut; der Vardanaer Ismail-Bei commandirt sie und versieht sie mit Munition; seine letzten Berichte schickte mir derselbe erst vor fünf Tagen, die alle sehr beruhigend sind. Den Boten sandte ich gestern mit neuen Instructionen zurück. Aus alledem können Sie sehen, daß die Russen in dieser Saison keine Fortschritte gemacht haben, weder am Kuban noch an der Laba. Es bleiben also blos die Heldenthaten von Soudjak und Gelentschik, wo sie wehrlose, auf die Neutralität des Schwarzen Meeres vertrauende Kaufleute geplündert und einige Magazine, in denen nebst den Waaren auch Kinder und schwangere Frauen waren, den Flammen preisgegeben haben. Uebrigens verweise ich Sie auf das von Seiten Tscherkessiens dem Pariser Congreß überreichte Memorandum, wo die Affairen von Sudjak und Gelentschik verzeichnet stehen."

Türkei.

♈ Smyrna, 27. Aug. Die Nachrichten aus Indien wirken auf die hiesige Bevölkerung verschieden ein, und fangen allgemach an, Veranlassung zu neuen Reibungen zwischen christlichen und islamitischen Einwohnern zu geben, indem Erstere (einschließlich der Europäer), für England Partei nehmend, die Seapoysrebellion als mohammedanisches Machwerk, als einen Kampf des Islam und des Heidenthums gegen Alles, was auf den Namen Christi getauft ist, betrachten. Andererseits entblöden die muselmanischen Einwohner sich nicht, ihre Schadenfreude über das indische Blutbad zeitweilig an den Tag zu legen und die Ueberzeugung auszusprechen, daß, einer alten Weissagung zufolge, jetzt nach Verlauf von 100 Jahren die Zeit gekommen sei, wo Allah das Horn der Moslemin Indiens wiederum über alle ihre Unterdrücker (also über die englische Herrschaft) erheben werde.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei **C. Höckner**, Neustadt, **An der Brücke**, **Nr. 2**)

Deutsche Allgemeine Zeitung.

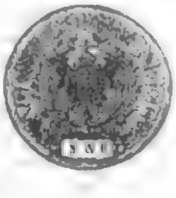
Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.

Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im September 1857.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
Querstrasse Nr. 8.

Feuerfeste und gegen Einbruch sichere Geld-, Documenten- und Bücher-Schränke,



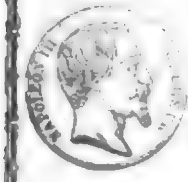
welche in der Ausstellung zu Paris 1855 die **einzige höchste** Auszeichnung: **Medaille d'argent erster Classe** erhalten haben, halten wir in neuester Construction und gediegener Arbeit — **bewährt bei dem grossen Brande von Schleiz** — *zu billigen Preisen empfohlen.*

Sommermeyer & Comp. aus Magdeburg.

Zur Messe: ***Hôtel de Pologne.*** [3557—63]

EAU D'ALBION

für die Toilette.



Dieses aus dem Safte wohlriechender Pflanzen und Blumen bereitete Extract ist tonisch und erfrischend. Als chemisches Product ist dieses Parfum de Boudoir den Toiletten-Essigen bei weitem vorzuziehen, weil diese die Haut trocken und faltig machen.

Régenérateur Gellé frères

(30jähriger Erfolg).

Oelig, tonisch und flüssig verhindert diese Pommade das Ausfallen der Haare, erhält sie geschmeidig und schützt vor frühem Weißwerden. In Paris bei den Erfindern **Gellé frères**, 35 rue des Vieux Augustins, in Leipzig bei **Friedrich Struve**, Parfumeur. [2422—36]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den **neuesten Constructionen** versehen, sind in **allen Größen** stets vorräthig und empfiehlt

[3711] **Carl Kästner**, **Leipzig**, Halleisches Gäßchen Nr. 2.

Circus Hüttemannn

auf dem Fleischerplatz.

Heute große Vorstellungen in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur.

Zum Schluß: **Die schöne Müllerin**, oder: **Die Gefoppten.** Große komische Pantomime mit Travertissement, Evolutionen, Tänzen u. Galopp-Voltige.

Preise der Plätze: Erster Platz 10 Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz 3 Ngr.; Kinder in Begleitung ihrer Aeltern zahlen auf dem ersten und zweiten Platze die Hälfte. [3710]

Anfang der ersten Vorstellung 5½ Uhr; der zweiten 8 Uhr. **F. Hüttemann**, Director.

Heute und täglich während der Messe finden die [3709]

Asiatischen Vorstellungen

der **Familie Hirsch** auf dem Fleischerplatz im Gothischen Kunst-Palast, statt, mit **Tableaux lebender Bilder.**

Preise der Plätze: Erster Platz 7½ Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz 2½ Ngr.; Kinder unter 10 Jahren auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte. **M. Hirsch**, akadem. Künstler.

Größte Naturseltenheit.

Das nackte arabische

Vollblut-Pferd,

neue Race, aus l'Arabie pétrée, ist während der Messe täglich von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr in der dazu erbauten Bude, auf dem Fleischerplatz an der Rosenthalbrücke zu sehen.

Entrée à Person: Erster Platz 5 Ngr., zweiter Platz 2½ Ngr.

[3708] **T. S. Stieglitz** aus Anvers.

Der einzige in Europa lebende

Orang-Utang (Pithecus),

genannt **Mstr. Jemy** von der Insel **Borneo**,

der größte, der je hier gezeigt wurde, ist täglich während der Messe zu sehen an der Promenade in **Prager's Kaffeegarten** parterre. Entrée à Person erster Platz 5 Ngr., zweiter Platz 2½ Ngr.

[3707] **Stieglitz** d'Anvers.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10½ U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen) Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule) 10—1 U.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8—6 U.

Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Täglich während der Messe ist auf dem Fleischerplatz die große [3706]

Menagerie

der beiden Thierbändiger

H. Scholz & J. Liphard

in einer 2000 Quadratfuß großen Bude zur Schau ausgestellt. Besonders aufmerksam machen wir auf eine **Löwen-Familie**, welche in keiner der größten Menagerien so schön noch zu sehen war.

Täglich um 4, 6 und 8 Uhr Fütterung und Dressur der Thiere.

Preise der Plätze:

1. Platz 5 Ngr.; 2. Platz 2½ Ngr.; 3. Platz 1¼ Ngr.

Scholz & Liphard. Thierbändiger.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Sonnabend. — Nr. 231. — 3. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ☩ Berlin, 1. Oct. Die ministerielle «Zeit» faßt die Zusammenkünfte in Stuttgart und Weimar, und ganz besonders die letztere, auf „als den Abschluß jener Politik des Zwiespalts, welche in dem Abkommen vom 15. April 1856 und in den jüngsten Streitigkeiten über die Angelegenheiten der Donauprovinzen ihren Ausdruck fand“. Die «Zeit» fügt dem hinzu: „Die nächste Zukunft wird uns lehren, ob die versöhnlichen Absichten, mit denen die Monarchen sich gegenwärtig nahen, auch den Weg in die Wirklichkeit gefunden haben; denn als erste Frucht der neugeknüpften und wiederbefestigten Freundschaftsbande darf Europa eine friedliche Verständigung über die Zukunft der Donauländer in Aussicht nehmen.“ Es ist hier so ziemlich Dasselbe ausgesprochen, was wir in unserm gestrigen Schreiben zur Charakterisirung der eigentlichen unmittelbaren Situation gesagt haben. Wenn Europa eine friedliche Verständigung über die Zukunft der Donauländer als das Resultat der Fürstenzusammenkünfte, und insbesondere der von Weimar, in Aussicht zu nehmen berechtigt ist, so lag selbstverständlich ein Vergleich über diesen kiplichen Punkt bisjetzt noch im Weiten, und wenn ein Streit noch obgewaltet hat, so ist es ebenso selbstverständlich, daß derselbe sich nur um die Frage: ob Union oder nicht? bewegt haben kann. Die Kreuzzeitung hat also sehr Unrecht gehabt, vom hohen Pferde herab zu sagen, daß kein politischer Mensch mehr an die Union der Donaufürstenthümer denke; man braucht sich aber nicht besonders darüber zu wundern, da die Kreuzzeitung in der betreffenden Frage Partei bildet, wie es denn ja auch außerdem genugsam bekannt ist, daß das ehrenwerthe Organ mit seinem Idol, Rußland, schmollt, weil das letztere, im Innern wie nach außen, eine Politik eingeschlagen hat, mit welcher die Kreuzzeitung ihren politischen Katechismus nicht in Einklang bringen kann. Der Leser hat aber nun eine unzweifelhafte Bestätigung für die Richtigkeit Dessen, was wir wiederholt als höchst bedeutend und für den Augenblick geradezu als den eigentlichen Kern der Situation bildend hervorgehoben haben, und er weiß nun positiv, woran er sich zu halten hat. Die Dinge lagen so, daß es ohne Frage die höchste Zeit zu einer Verständigung war, wenn anders die Möglichkeit der letztern durch das Vorschreiten der Ereignisse nicht noch immer mehr erschwert werden sollte. Wir hoffen und wünschen, daß diese Verständigung nun auch zur Thatsache werde. Zwar nimmt sich der Constitutionnel der politischen Union der Fürstenthümer auch heute wieder, gegen die österreichischen Ausführungen im Journal de Francfort, in sehr entschiedener Weise an; aber wir lassen die guten Hoffnungen, die wir hegen, darum doch um nichts sinken. Heute findet die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Kaiser Alexander in Weimar statt; vielleicht ist, indem wir dies schreiben, die Verständigung wenn auch noch keine Thatsache — denn dazu reicht die Stimme Rußlands allein von Seiten der Gegenpartei doch nicht aus — so doch als zur erwünschten Thatsache hinführend bereits bestens eingeleitet. — In politischen Kreisen ist heute stark die Rede von einem baldigen Besuche des Kaisers Napoleon an unserm Hofe. Derselbe soll dem Prinzen von Preußen, nach Empfang des Schreibens, in welchem der König dem Kaiser sein Bedauern darüber aussprach, verhindert zu sein, ihn auf seiner Reise nach Deutschland persönlich zu begrüßen, die Absicht zu dieser Reise ausgesprochen haben. So würden denn, wenn sich dies bestätigt, die Zusammenkünfte gekrönter Häupter in diesem Jahre umsoweniger schon geschlossen sein, als bekanntlich ja auch noch ein Besuch des Kaisers von Oesterreich an unserm Hofe in Aussicht steht. — Der Kaiser Alexander von Rußland trifft morgen Nachmittag hier ein. Soweit man hier die getroffenen Reisedispositionen kennt, wollte der Kaiser dem königlich sächsischen Hofe in Dresden einen kurzen Besuch abstatten, während die Kaiserin soviel länger in Weimar bliebe, daß sie morgen Mittag mit ihrem Gemahl in Jüterbogk zusammenträfe. Wie wir hören, dürfte es wahrscheinlich sein, daß der König seinen erlauchten Gästen morgen Mittag bis Jüterbogk entgegenführe. Die Abreise des Kaisers und der Kaiserin von Rußland von hier, resp. Potsdam erfolgt Sonntag Nachmittags oder Montag Morgens. — Uebermorgen, Sonnabend, werden es 50 Jahre, daß der König in das 1. Garderegiment zu Fuß eingetreten. Es wird dieser Jahrestag mit bedeutenden militärischen Festlichkeiten gefeiert werden.

Nakel, 28. Sept. Vor kurzem sind hier die Juden, welche im Besitz von Grundstücken sind, die einst evangelischen Christen angehört haben, zur Tragung der Reparaturkosten der evangelischen Kirche mit herangezogen worden. Es sind nun seitens der Juden Proteste und Beschwerden bei dem Magistrat sowol als auch bei dem königlichen Landrathsamt gegen diese Besteuerung überhaupt sowie gegen den hierbei zur Anwendung gebrachten Modus eingereicht. Da die Bescheide darauf nicht zu Gunsten der Besteuerten ausgefallen sind, so hat ein Theil derselben diese Angelegenheit an das königliche Kreisgericht gebracht, und wollen die Andern diesem Beispiel folgen. (Pos. Z.)

Baiern. △ Aus Baiern, 26. Sept. In dem Hauptstück vom „Ungehorsam gegen die Obrigkeit und gewaltthätiger Verletzung öffentlicher Autorität“ hatte der Entwurf des neuen Strafgesetzes auch den Fall vorgesehen, daß ein Preßerzeugniß, dessen Unterdrückung oder Vernichtung durch rechtskräftiges Urtheil verfügt ist, dennoch verbreitet, oder in neuer Auflage gedruckt, herausgegeben, verlegt oder in Umlauf gesetzt werden könnte, und hatte hierauf eine ziemlich hohe Strafe verfügt. Der Artikel ward indessen einstimmig verworfen aus dem eigenthümlichen Grunde, weil man nach der seitherigen Auslegung und Anwendung des Preßgesetzes, wonach Preßerzeugnisse zur Vernichtung verurtheilt wurden, ohne daß man deren Urheber vor Gericht gestellt hätte, lediglich deshalb, weil die Schuldigsprechung derselben unwahrscheinlich geschienen, zu befürchten hätte, es könne der Fall eintreten, daß der zweitmalige Drucker wegen eines Preßerzeugnisses bestraft werde, wegen dessen der eigentliche Urheber straflos geblieben sei — noch mehr, es könne geschehen, daß, nachdem ein Gerichtshof ein Preßerzeugniß unterdrückt, Irgendjemand dasselbe aber doch in Umlauf gesetzt habe, dieser vor die Geschworenen gestellt und von ihnen nun solle schuldig gesprochen werden, obschon sie im ganzen Preßproduct nichts Strafbares entdecken könnten und die frühere Unterdrückung für einen ungerechtfertigten Eingriff in die Presse erklären müßten. In der bairischen Gesetzgebung völlig neu sind die Bestimmungen des fünften Hauptstücks „von strafbaren Handlungen in Bezug auf Wahlrechte“, durch welche nunmehr einem Bedürfniß entsprochen werden soll, das bei den ausgedehnten Einwirkungen, welche die Gesetze über Bildung der Districts- und Kreisgemeinden, sowie die organischen Bestimmungen in den Steuergesetzen, der allgemeinen Wahl anheimgegeben, ein wirklich dringendes geworden war. Der Referent, Abg. Dr. Paur, ohne Ueberzeugung kaum ein Lobredner der Regierung, spricht über den Entwurf sich aus, daß derselbe aller Anerkennung werth sei, indem er durch seine Bestimmungen jenen Handlungen, welche unzweifelhaft auf eine Fälschung der öffentlichen Meinung gerichtet sind, mit Strenge entgegentritt, aber auch mit diesen abschließt, sodaß einer Agitation, welche bei lebendigem Interesse an der Sache eine natürliche ist, aller Raum bleibt. Das fragliche Hauptstück enthält nur drei Artikel: von Gewalt oder Drohung bezüglich der Ausübung von Wahlrechten (Gefängniß von drei Monaten bis zu drei Jahren); Wahlbestechung (Gefängniß von zwei Monaten bis zu zwei Jahren nebst Confiscation); Fälschung von Wahlzetteln, Wahlzeichen oder Wahlprotokollen (Gefängniß von drei Monaten bis zu drei Jahren).

Württemberg. Dem Nürnberger Correspondenten wird aus Stuttgart vom 28. Sept. über die wahrhaft tumultuarische Scene, welche das ruhige Antlitz der Versammlung des Kirchentags verstörte (Nr. 230) geschrieben: „Das Thema war die evangelische Katholicität. Stahl hatte sich im Gegensatz zu Bethmann-Hollweg folgendermaßen geäußert: Der Begriff der Katholicität, dem man hier nachjage, sei nicht derjenige, welchen die Reformatoren gehegt hätten. Der reformatorische Begriff von evangelischer Katholicität sei aus der Zerrissenheit hervorgegangen, aus dem Verlangen und aus der Erkenntniß, gegen den Un- und Aberglauben etwas Gemeinsames zu haben. Auch so sei dieser Begriff recht, aber wenn die Menschen eigenmächtig dazu thun, so wirke er schädlich, alle Sekten haben sich auf die Katholicität berufen. Da Stahl sich aber weiter verbreiten und augenscheinlich günstig für die katholische Kirche reden wollte, erhob sich ein Mitglied des Comité und rief: «Sie haben, nachdem Schluß beantragt worden, nicht mehr das Recht, sich weiter auszulassen.» Ein weiterer Interpellant mit dem Rufe: «Sie haben nicht das Recht zu sprechen», soll ein hervorragendes Mitglied einer evangelischen Kirchenbehörde sein. Es folgte ein wirres Durcheinander von Ja, ja — Nein, nein — Weiter, weiter — Herunter ꝛc. Stahl schrie, er werde mit seinen Freunden abreisen, sich lossagen vom Kirchentag, dann sei es aus mit diesem. Endlich brach sich nach Vermittelung Bethmann-Hollweg's, Kapff's u. A. Stahl's Stimme dennoch Bahn, nach wenigen Worten erfolgte nun eine förmliche Abstimmung, welche vor der beschriebenen Scene nicht einmal im Plane des Referenten gelegen gewesen war.“

Kurhessen. Hanau, 29. Sept. Die Fortsetzung der Zeugenvernehmung in der fünften Sitzung des Turnerprocesses war ungleich interessanter als am gestrigen Tage. Namentlich gaben die Zeugen Bürgermeister Köbel und Postexpedient Klump von Hirschhorn ein interessantes Bild von dem Treiben der Turner in Hirschhorn; Ersterer erklärte, daß am 13. Juni 1849 einige junge bewaffnete Leute mit der Meldung zu ihm gekommen seien, daß die hanauer Turner (140 Mann stark) in das Städtchen einrücken würden. Er solle für dieselben Lebensmittel requiriren, die jedoch bezahlt werden sollten. Er habe dies für den ersten Tag gethan und als die Leute ihm das zweite mal nicht hätten „borgen“ wollen, habe er es aufs Schloß (das die Turner besetzt hatten) gemeldet;

hier sei ihm abermals Zahlung zugesichert worden. Nach ungefähr zwei Tagen habe das Gefecht stattgefunden und die Turner seien, ohne zu zahlen, abgezogen. Auf Befragen des Präsidenten gibt Zeuge die Turnerschuld auf 230 Fl. an und erklärt, daß dieselben nicht gegen kurhessische Truppen gekämpft haben könnten, da diese damals nicht in der Nähe von Hirschhorn gestanden hätten. Auf Antrag der Vertheidigung wird der Zeuge über das Benehmen der Turner vernommen; er ertheilt ihrem Sinn für Recht, Gesetz und Ordnung das höchste Lob, stellt aber nicht in Abrede, daß dieselben auch ohne ihn verschiedene Requisitionen vorgenommen hätten. Ihre persönlichen Bedürfnisse hätten die Einzelnen baar bezahlt und hätten die Ruhestörer anderer Corps im Zügel gehalten. Posterpeditor Klump hat das Schloß von Hirschhorn während der Besetzung als Förster bewohnt. Auch er rühmt die Achtung des Corps vor fremdem Eigenthum (ein gleiches Lob ertheilt er den siegenden Reichstruppen nicht) und erzählt von ihrer Befestigung und Verbarrikadirung der Zugänge mit Balken, Holz und Steinen rc. Das Gefecht will der Zeuge nicht mit angesehen haben, dagegen gibt er an, habe er den Reichstruppen unter feindlichem Kugelregen den Aufgang zum Schloß zeigen müssen; ferner glaubt er nicht, daß die Turner die Truppen gekannt haben könnten, da er selbst erst nach der Einnahme des Schlosses gesehen habe, was für Landsleute die Reichstruppen gewesen. Der frühere badische Lieutenant Rochlitz, dermalen Grenzzollcontroleur zu Mörsburg, erzählt in umfassender Weise, daß er mit seiner Mannschaft von aufständischen Freischaaren eingeschlossen gewesen und sich nicht habe nach Württemberg durchschlagen können. Zum Zweck, sich mit den Reichstruppen zu vereinigen, sei er nach Heidelberg gezogen; da dort sehr viele Freischaaren gelegen, sei er nach Rohrbach gegangen, woselbst er jedoch gefangen worden sei. Der bekannte Siegel habe ihm mit Erschießen gedroht, wenn er ablehne, in den Dienst der Revolution zu treten und nicht die Organisation einer Volkswehr übernehme; er sei darauf eingegangen und ihm ein Civilcommissar Reuter beigeordnet worden, den er jedoch vom Pferde geworfen und sich sodann geflüchtet habe. Das flüchtige Pferd habe sein Bursche aufgefangen und er die Instruction Siegel's in dem Sattelzeuge aufgefunden; dieselbe habe ihn legitimirt und sein Ziel sei gewesen, den kurhessischen Obersten Weiß von einem auf ihn beabsichtigten Ueberfall zu unterrichten, was ihm auch gelungen sei rc. Rochlitz will nach früherer Aussage Schärtner persönlich gekannt haben, auch mit ihm schriftlich verkehrt haben, er will sich aber dessen jetzt nicht mehr erinnern; die Vertheidigung verlangt durch den Präsidenten nähere Aufschlüsse über den Vorfall mit Reuter von dem Angeklagten, der jedoch sehr unbestimmte ausweichende Antworten ertheilt. Mit Verlesung mehrer Actenstücke und namentlich (auf Antrag der Vertheidigung) mehrer Zeitungsartikel und Aufrufe, die zur Entlastung dienen sollen, wird die Beweisaufnahme geschlossen. Morgen beginnt das Plaidoyer. (Zeit.)

Thüringische Staaten. Die Weimarer Zeitung berichtet aus Weimar vom 1. Oct. über den Kaiserbesuch: „Gestern gegen 9 Uhr Abends langte der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nebst dem Prinzen Alexander von Hessen in Begleitung des Großherzogs und der Großherzogin, nach auf der Wartburg eingenommenem Diner, hier an und wurden auf dem Bahnhofe feierlich empfangen. Dieselben begaben sich sofort nach Belvedere, wo sie von der Großherzogin-Großfürstin, der verwitweten Königin der Niederlande und dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar empfangen wurden. Sämmtliche Herrschaften soupirten daselbst im Familiencirkel. Heute früh bald nach 9 Uhr traf der Kaiser von Oesterreich in Begleitung des Großherzogs, welcher ihm bis Apolda entgegengefahren war, hier ein. Im Gefolge des Kaisers befanden sich Generaladjutant Graf v. Grünne, der kaiserlich österreichische Gesandte am dresdener Hofe Fürst Richard v. Metternich und zwei Adjutanten. Der Kaiser wurde beim Aussteigen vom Herzoge Bernhard, dem Prinzen Alexander von Hessen, dem Staatsminister v. Watzdorf und dem Oberkammerherrn der Großherzogin-Großfürstin, v. Vitzthum, empfangen. Das auf dem Perron aufgestellte Militärpiket präsentirte, während die Musik die österreichische Nationalhymne spielte. Der Kaiser nahm in Begleitung des Großherzogs die Parade der Ehrenwache ab und fuhr sodann mit dem Großherzog ins Schloß, wo dieselben von der Großherzogin und deren Hofstaat empfangen wurden. Um 10½ Uhr begab sich der Kaiser, nach Anlegung russischer Uniform, in Begleitung des Großherzogs und mit seinem Gefolge nach Belvedere zum Besuch der Großherzogin-Großfürstin und des Kaisers von Rußland. Ueber die nähern Umstände bei der Begegnung der beiden Monarchen vernehmen wir Folgendes: Der Kaiser von Rußland, welcher die Uniform eines österreichischen Husarenregiments trug, kam mit der Großherzogin-Großfürstin dem hohen Besuch auf der Treppe entgegen. Die beiden Monarchen umarmten und küßten sich freundlichst. Kaiser Franz Joseph machte hierauf der Kaiserin von Rußland seinen Besuch. Nachdem die beiden Majestäten einander gegenseitig ihr Gefolge vorgestellt, zogen dieselben sich in ein besonderes Zimmer zurück und verweilten daselbst längere Zeit ohne Zeugen. Sodann begleitete Kaiser Alexander den Kaiser Franz Joseph zur Stadt zurück. Beide Kaiser saßen allein im Wagen beieinander. Der Kaiser von Rußland kehrte alsbald nach Belvedere zurück und begab sich, wie wir hören, auf die Fasanenjagd im Webicht. Der Kaiser von Oesterreich fuhr mit dem Großherzog in einem vom Letztern selbst gelenkten Wagen spazieren, nachdem dieselben zuvor noch dem Herzoge Bernhard einen Besuch abgestattet. Ueber die Abreise des russischen Kaiserpaars vernehmen wir, daß der Kaiser morgen früh 7 Uhr Weimar verlassen und sich nach Dresden begeben, die Kaiserin um 11 Uhr nachfolgen und daß beide Majestäten sich in Jüterbogk treffen würden, um von da gemeinschaftlich die Reise nach Berlin fortzusetzen."

⁂ **Aus Norddeutschland**, 1. Oct. Der Kaiser aller Reußen und der Kaiser der Franzosen waren eben in Stuttgart zusammengekommen, als plötzlich überall und also auch in Stuttgart die Kunde sich verbreitete: unmittelbar von dieser Zusammenkunft weg gehe der Zar nach Weimar, um dort mit dem Kaiser von Oesterreich zusammenzutreffen. Alle Welt staunte darob und mußte staunen, und selbst die officiösen Blätter von Paris waren wie vom Donner gerührt, als sie von der neuen Conferenz hörten, die der von ihnen selbst als so überaus bedeutungsvoll geschilderten stuttgarter Conferenz, wie sie sich selbst sagten, die Spitze abzubrechen geeignet war. Nur Einer ließ sich durch die pikante Neuigkeit nicht stören, und dies war der Kaiser Napoleon, der bis zur letzten Minute seines Zusammenseins mit Kaiser Alexander Derselbe blieb, als der er gekommen war. Dieser Umstand allein mußte hinreichen, der Zusammenkunft in Weimar einen großen Theil der Bedeutung zu nehmen, welche man ihr allzu schnell beigelegt hatte; es wäre doch fast unerhört, daß der Zar von der Seite des neugewonnenen Freundes direct zu einer Zusammenkunft eilte, die ein Gegenstück zu der erstern wäre. Nein, die Zusammenkunft in Weimar hat diesen Charakter nicht, überhaupt keine politische Bedeutung in dem Grade, wie man allgemein glaubte. Dies wird noch klarer, wenn man weiß, daß der Kaiser Franz Joseph keine Einladung vom Kaiser Alexander erhalten hat, sondern ein Zusammentreffen mit demselben gewünscht (der Nord sagt: erbeten) hat. Zwischen Rußland und Oesterreich besteht die Misstimmung, welche durch die Haltung der letztern Macht im orientalischen Kriege hervorgerufen worden, noch ungeschwächt: es könnten Belege dazu geliefert werden, zu charakteristisch, als daß sie eine irrthümliche Ansicht über dieses Verhältniß zuließen, und die russischen Hofblätter, welche mit Lust sich an dem Gedanken einer Isolirung Oesterreichs weiden, sind vom neuesten Datum. Die russische Diplomatie strebt durchaus nicht nach Versöhnung mit Oesterreich, sondern sie sinnt auf Revanche für den Strich, welchen Oesterreich durch die russische Rechnung gemacht hat. Hätte Kaiser Alexander nur entfernt den Wunsch gehegt, diesem Verhältniß ein freundlicheres zu substituiren, so lag es ihm sehr nahe, diesem Wunsche durch einen Besuch in Wien, wie die Etikette von dem jüngern Regenten dem länger auf dem Throne sitzenden gegenüber fast verlangt, die vollständigste Erfüllung zu geben. Ob das Entgegenkommen und die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Weimar mit den Ansichten und Grundsätzen des Staatsmanns, welcher in den letzten Jahren die österreichische Politik so glücklich und consequent geleitet hat, in Uebereinstimmung steht, ist uns nicht bekannt; der ganze Charakter der Politik des Grafen Buol dürfte eher auf das Gegentheil schließen lassen, und es bedurfte der in der letzten Zeit aufgetauchten Gerüchte vom Rücktritt des genannten Staatsmanns durchaus nicht, um eine solche Vermuthung als wohlbegründet erscheinen zu lassen.*)

○ **Weimar**, 1. Oct. Am 28. Sept. wurde das freundliche Badeörtchen Berka im Ilmthale, in der Nähe von Weimar, durch eine Feuersbrunst verheert, die 17 Wohnhäuser nebst vielen Nebengebäuden in Asche legte und 30 Familien hab- und obdachlos machte. Das Feuer griff mit furchtbarer Schnelle um sich und Viele retteten nichts als ihr Leben und die Kleider, welche sie am Leibe trugen. Nur mit höchster Anstrengung wurden die Schulen und die Kirche nebst Pfarrhaus vor dem wüthenden Element bewahrt. Der Ort, welcher schon einmal, in den zwanziger Jahren, gänzlich niederbrannte, gehört unter die ärmsten des weimarischen Landes, und Hülfe thut hier sehr noth. Es hat sich daher ein Hülfscomité aus den angesehenern Einwohnern des Städtchens gebildet, welches sich bereiterklärt, milde Gaben in Empfang zu nehmen und gewissenhaft zu vertheilen. An der Spitze stehen der Apotheker D. Dietzsch und der Gerichtsamtmann Härtel.

Schleswig-Holstein. **Kiel**, 30. Sept. Eine in diesen Tagen in der Schwers'schen Buchhandlung hierselbst erschienene Broschüre des kieler Archidiakonus L. Schrader, die schleswigsche Kirchenfrage betreffend, wirft aufs neue eigenthümliche Schlaglichter auf das feindliche Lager und wird sicher in Deutschland ebenso viel Interesse wie auf Seiten der enragirten Dänen feuersprühende Erbitterung hervorrufen. Das Sendschreiben ist an den Pastor Dr. Hammerich in Kopenhagen, den Präsidenten der sogenannten skandinavischen Kirchenversammlung, gerichtet. Derselbe hat laut dänischen Zeitungen auf die durch Baumgarten's Sendschreiben an Lord Shaftesbury hervorgerufene Zuschrift der Evangelischen Allianz an die skandinavische Versammlung, namens des Vorstandes der letztern eine Antwort an die englische Abtheilung der Allianz erlassen, durch welche Schrader's Schrift veranlaßt ist. Dieser erklärt nun, sich auf die maßlos leidenschaftlichen Invectiven der skandinavischen Versammlung — wo unter Anderm gesagt ward, Dutzende von Predigern Schleswigs säßen als Meineidige im Amte — nicht einlassen zu wollen, und weist auch einige andere von dem Präsidenten jener Versammlung geschehene Mittheilungen, z. B. das jeder in Schleswig wegen „Aufruhr" Bestrafte fodern könne, vor Gericht gestellt zu werden, und daß ein deutscher Geistlicher die Waffen im Landsturm getragen, als unbekannt und unwahr zurück. Dagegen will er „als Einer, der sich vor dem Angesichte des Wahrhaftigen geprüft hat, sein wahrhaftiges Zeugniß gegen zwei handgreifliche Unwahrheiten ablegen, die durch

*) Wir geben diese von der allgemein verbreiteten Beurtheilung der Zusammenkunft in Weimar wesentlich abweichende Mittheilung, weil sie uns von sehr wohlunterrichteter Seite zukommt, und damit dieselbe, wenn sie, wie wir trotzdem glauben und wünschen, nicht begründet ist, bald von competenter Seite berichtigt werde. D. Red.

Hammerich's Mund in die Welt von neuem hinausposaunt worden sind". Die erste dieser Unwahrheiten ist, daß Pastor Hammerich in der Versammlung ausgesprochen habe, die Bevölkerung im südlichen Angeln spreche so gut dänisch wie die in den andern Provinzen, sie wolle nur nicht, ihr sei also mit der deutschen Kirchensprache nichts geraubt; Pastor Schrader behauptet, Dr. Hammerich könne und müsse den entgegengesetzten Thatbestand kennen, und beruft sich für die Wahrheit seiner Ansicht über die Sprache Südangelns unter Andern auf das Zeugniß des frühern langjährigen Amtmanns jenes Districts, spätern Ministers v. Scheel, der gewiß nicht deutsch-parteiisch zu nennen sei. Zugleich wirft er ihm die Zweideutigkeit vor, welche seine Zuschrift an die englischen Christen dadurch erlange, daß er in der Schilderung der schleswigschen Kirchenzustände Das weggelassen habe, was nicht für seine Sache passe. Als zweite handgreifliche Unwahrheit stellt Schrader Hammerich's Behauptung hin, daß „die nach dem Aufruhr angestellten Prediger die echten und wahren Sacramente nach der Verwilderung zurückgebracht hätten, im Widerspruche zu Dem, was deutsche Prediger berichtet hätten". Schrader zeiht ihn wegen des Erstern der Blasphemie und maßloser Arroganz und weiß in Bezug auf das Letztere nichts davon, daß deutsche Prediger von einer Sacramentsfälschung durch die gegenwärtig dänischen Prediger berichtet hätten, obgleich zwar allerlei Seltsames in dieser Beziehung verlaute. Dies ist kurz der Inhalt der Broschüre, die in gedrängter Form die geschlossene Phalanx ihrer Anklagen gegen Dr. Hammerich aufführt. Schrader hat sich, „im Gewissen getrieben", zu der Schrift veranlaßt gesehen, der stets kampfgerüstete Baumgarten wird sicher auf die vielen Angriffe auch nicht schweigen, und so wird der Kampf immer von neuem auflodern. Wo ist aber das Ende, wenn selbst Männer wie Hammerich, den die skandinavische Versammlung zu ihrem Präsidenten wählte, öffentlich, und mit gutem Wissen, solche handgreifliche Unwahrheiten aussprechen? (Hamb. N.)

Italien.

Neapel und Sicilien. † **Syrakus**, 8. Sept. Die Mazzinisten in hiesiger Stadt hat vorgestern Nacht ein schwerer Schlag betroffen; eine ihrer Logen (es soll deren hier vier, in jedem Stadtviertel eine, geben) ist während der Sitzungszeit polizeilich überrumpelt und aufgehoben worden. Ueber den Hergang dieses unter den Einwohnern große Bestürzung hervorbringenden Ereignisses wird uns aus wenig anzuzweifelnder Quelle Folgendes mitgetheilt: Es war vor bereits vier Wochen von Palermo aus an alle Intendanturen der Insel die Weisung ergangen, alle solche Personen, welche entweder Busennadeln mit rothen Steinen oder aber von rothen Korallen gefertigte Zierathen, desgleichen Amulete (meist Agnus Dei) am rothen Bande an sich trügen, scharf beobachten zu lassen, weil die genannten Dinge selbsterwählte Kennzeichen einer Mazzinistenfraction seien, die, röther gesinnt als alle andern, sich den Namen „Zum blutenden Herzen Italiens" beigelegt habe und nichts Scheußlicheres als Meuchelmord gegen Beamte und Anhänger der Regierung im Schilde führe. Es ward ferner darauf aufmerksam gemacht, daß man unter den bezeichneten Personen ganz hauptsächlich auf das Thun und Treiben Derjenigen achten solle, die eine rothsteinige oder überhaupt eine rothe Busennadel trügen, weil die Mitglieder gedachter Fraction sich in drei Grade theilten, deren erster der eines Capitanos oder Commandanten einer Loge sei, deren zweiter die „Eingeweihten des Bundes" und deren dritter die „einfach gehorsamenden Bundesbrüder" umfasse; als Kennzeichen der Eingeweihten gelte die rothe Nadel, als Kennzeichen des Capitanos ebenfalls eine solche, aber in herzförmiger Gestalt. Dieser Auftrag setzte, wie unser Gewährsmann weiter erzählt, die hiesigen Sicherheitsbeamten in um so größere Verlegenheit, als die meisten Einwohner seit bereits undenklichen Zeiten der rothen Farbe in allen Schmucksachen den Vorzug schenkten. Die Polizeiagenten vigilirten hin und her, aber wie sehr sie sich auch abmühten, nirgends anders als bei dem weiblichen Geschlecht konnten sie die verfemten Nadeln erblicken, was sie umsomehr in Verzweiflung versetzte, als nach dem Wortlaute des Gouvernementserlasses gerade Syrakus die stärkste Loge aufzuweisen haben sollte. Endlich kam Jemand von ihnen auf den Einfall, sich selbst mit einem solchen Zeichen zu schmücken; er hatte dies aber sehr schnell zu bereuen, denn noch an demselben Abende fielen in abgelegener Straße drei verlarvte Individuen über ihn her und bearbeiteten ihn so mit Messerstichen, daß er fünf Tage später seinen Geist aufgab. Man ließ nun einige Zeit vorüberstreichen und beauftragte sodann mehre andere Geheimagenten mit dem Ankauf von rothen Schmucksachen in Juwelier- und Quincailleriesverkaufsläden, wobei sie unter der Hand nachforschen sollten, wer letzthin wol von dieser oder jener Sorte Käufe gemacht; doch auch diese Forschungen führten zu keinem Resultat, wol aber geschah es, daß späterhin einige der Forschenden zur Abendzeit abgelauert und theils derb durchgeprügelt, theils mit Messer und Dolch arg blessirt wurden. Endlich legte sich der Zufall ins Mittel, indem die Geliebte des einen Agenten demselben, ohne daß sie von seiner polizeilichen Bedienstung eine Ahnung hatte, geschwätzweise ausplauderte, wie ihr Herr, ein Advocat, ein ganzes Kistchen voll schöner rother Busennadeln besitze, welche ihm vor etwa drei Monaten von Messina aus übermittelt worden wären. Nachdem der Agent sich im weitern Verlauf des Gesprächs bei ihr nach dem nähern Umgange des Advocaten sorglich erkundigt hatte, machte er sofort höhern Orts Bericht, worauf ihm strengste Bewahrung des Geheimnisses gegen Jedermann, selbst seine Collegen nicht ausgenommen, anbefohlen und er, um seiner Verschwiegenheit ganz sicher zu sein, mit dem nächsten Dampfer nach Messina spedirt ward. Drei Personen, auf deren Loyalität und Unbestechlichkeit man fest bauen konnte, erhielten den Auftrag, Hrn. Sorretti (dies ist der Name des Advocaten) auf allen Wegen zu überwachen, und bald hatte man durch sie in Erfahrung gebracht, daß derselbe nicht nur sehr häufig in einer Schifferherberge der Hafenstraße verkehre, sondern auch zwei Nächte in einer Woche dort zugebracht habe. Unter den Hafenarbeitern und Lootsengehülfen gibt es ebenfalls Vigilanten, und selbige wurden beauftragt, den Herbergswirth sowie das ganze Treiben im Hause scharfer Controle zu unterwerfen, während der Schlaueste dort ständige Wohnung nehmen sollte; aber entweder der Wirth merkte Unrath oder einer der Vigilanten stand (was häufig vorkommen soll) auch im Solde der Mazzinisten; denn das Einquartierungsbegehr ward erst nach langem Zögern erfüllt, und von da ab ließ sich auch Hr. Sorretti nicht mehr dort blicken. Ihn allein zu verhaften, schien umsoweniger angemessen, als bei der Hartnäckigkeit seines Charakters wol zu vermuthen war, man würde über die Personen seiner Mitverschworenen von ihm unter keinen Umständen Aufschluß erhalten; er blieb daher unangetastet, aber nichtsdestoweniger der strengsten Controle ausgesetzt. Mittlerweile hatte man nach Palermo berichtet, und schon mit dem nächsten Dampfer traf von dort Jemand ein, der sich betreffendenorts als Bevollmächtigter des Gouvernement legitimirte und darum bat, nach Hrn. Sorretti's Wohnung gewiesen zu werden; eben war man daran, seinen Wunsch zu erfüllen, als ein zweiter Passagier des Dampfers sich bei dem Intendanten meldete und gleiche Vollmachten vorwies; jeder der beiden Ankömmlinge erklärte den andern für einen mazzinistischen Sendling, und Jeder beharrte darauf, daß der Andere verhaftet werden solle; um sicher zu gehen, verhaftete man Beide, durchsuchte sie, und siehe! Jeder war im heimlichen Besitz einer rothen Nadel; Beide wurden sie nun in die Citadelle geführt und dort, Alles in größter Heimlichkeit, solange verwahrt, bis der über Land verreiste Polizeicommissar, ehedem in Palermo fungirend, zurückgekehrt war, wo sich dann durch persönliche, von Letzterm angestellte Recognoscirung der Arrestanten herausstellte, daß der Zweiteingetroffene der wirkliche Vertrauensmann sei, wie sich denn nun auch bei näherer Vergleichung der Vollmachtsdocumente Beider die Unterschriften auf der sonst mit allen officiellen und Geheimsignaturen versehenen Vollmacht des Erstangekommenen als gefälscht erwiesen. Derselbe ward mit dem zuletzt nach Palermo abgegangenen Dampfer an die dortige Behörde abgeliefert, der es auch bereits geglückt sein soll, unter den Kanzleischreibern der Statthalterschaft Denjenigen herauszufinden, der den Verrath des diesseitigen Depescheninhalts an die Mazzinisten und die Anfertigung des falschen Documents ausgeführt. Der wirkliche Bevollmächtigte hatte bei Durchsicht der Papiere seines Doppelgängers eine in Chiffern geschriebene Empfehlung an Sorretti vorgefunden, welche zwar keine Unterschrift, wol aber die Kennzeichen eines von den Bündnern der palermitanischen Loge „Zum blutenden Herzen Italiens" trug, und die für ihn um so werthvoller war, als er mittels derselben sich bei dem Advocaten direct einführen konnte. Seine erste Anordnung bestand darin, den in der Schifferherberge einlogirten Vigilanten wieder aus derselben entfernen zu lassen, was auch geschah. Mit Sorretti hatte er sich bald verständigt und denselben bereits nach Verlauf zweier Tage zur Berufung einer Logenversammlung zu bereden gewußt, die denn auch vorgestern Nacht zum Unheil der Verschworenen statthatte. Diese waren ebenso sorglos als ihr Capitano in die Falle gegangen; denn man hatte sie dadurch, daß bereits zwei Tage vorher den Polizeiagenten aufgegeben war, die Ueberwachung zu sistiren, vollkommen sicher gemacht; gegen 11 Uhr Nachts fanden sich über 20 Mitglieder des Grades der Eingeweihten (denn nur an der Verhaftung dieser als der wirklich Gefährlichen konnte den Behörden gelegen sein) in dem Hintergebäude der Herberge zusammen. Um ebendieselbe Zeit wurden sämmtliche Polizeibedienstete, die Nachtdienst hatten, plötzlich zusammenberufen, mit Schußwaffen versehen und, ohne noch zu wissen, worum es sich handle, nach der Hafengegend geführt, wo sie, einige 20 Mann stark, mit einem noch stärkern Militärpiquet zusammentrafen, dann gegen das Haus marschirten und dasselbe in aller Stille umzingelten; die Mazzinisten hatten zwar eine Wache aufgestellt, aber diese wurde die Anrückenden erst gewahr, als diese sich dicht neben ihr befanden; sie that einen schrillenden Pfiff, war aber in demselben Augenblick gefangengenommen und geknebelt, und nun drangen auf ein vom Polizeicommissar gegebenes Signal Polizisten und Soldaten ins Haus ein. Hier begegnete ihnen ein aus dem Hintergebäude kommender Mann, welcher laut „Verrath!" schrie, zurücklaufen wollte, aber ebenfalls sofort festgenommen ward. Die Versammlung hatte den Warnungsruf zwar gehört, war aber so bestürzt, daß sie die Saalthür zu schließen und die Lichter zu löschen vergaß; eingeschüchtert von den entgegendrohenden Flintenläufen, dachte sie nicht an Widerstand, sondern ergab sich schweigend in ihr trauriges Schicksal, dem nur drei oder vier Personen durch schnelle Flucht aus dem unbewachten Fenster einer dunkeln Nebenkammer vorläufig entgingen. Die Arrestanten wurden um Mitternacht in die Citadelle transportirt, mit ihnen, natürlich nur zum Schein, auch ihr Verräther; sie gehören sämmtlich dem Mittelstande an; gestern ward in ihren sowie in mehren andern Häusern Durchsuchung gehalten, die noch heute fortdauert. Drei Personen, welche als muthmaßliche Chefs der andern Mazzinistengesellschaften arretirt werden sollten, sind gestern früh aus der Stadt geflohen. Unter den Einwohnern herrscht Sorge, daß mit den Verhaftungsmaßregeln noch weiter vorgegangen werden würde, und die Bekümmerniß ist ziemlich allgemein, da hier nicht selten der Unschuldige als schuldig leiden muß.

Frankreich.

□ **Paris**, 30. Sept. Durch folgende Mittheilung begrüßt das Regierungsorgan Constitutionnel die deutsche Nation: „Am 25. Sept. heraustretend aus dem Palast des Großherzogs von Baden, machte der Groß-

herzog den Kaiser auf eine Compagnie Garden aufmerksam, welche die Fahne beibehalten, die sie unter dem ersten Kaiserreiche hatte, als die badischen Truppen den Ruhm der französischen Heere theilten.“ Einen solchen Schimpf erlaubt sich das halbamtliche Blatt der deutschen Nation ins Angesicht zu werfen, in einem Augenblick, wo sich der Kaiser der Franzosen als Gast auf deutschem Boden aufhält. Ist diese kurze Notiz nicht die Enthüllung der französischen Politik der in maßgebenden Kreisen herrschenden Meinung über Deutschland? Warum sollte der dritte Napoleon nicht ebenso großmüthig sein als der erste, und gelegentlich nicht auch deutsche Truppen den Ruhm der französischen Heere theilen lassen? Sie sind traurig diese Seiten in der deutschen Geschichte, und daß man diese Schmach aufzufrischen sich unterfangen darf! Es wird mir versichert, daß Deutsche sich trotz der Verbote der betreffenden Regierungen dennoch um die Medaillen bewerben, die Napoleon III. zur Erinnerung an die großen Kriege hat prägen lassen. Mit der tiefsten Beschämung habe ich diese Nachricht vernommen, mit der tiefsten Beschämung theile ich sie meinen Landsleuten mit. Kann man die Verachtung seines Landes, seines Volks, seiner Abstammung, seiner Männerwürde weiter treiben als diese deutschen Helden, welche noch an den schönen Ruhm erinnert sein wollen, den sie mit den französischen Heeren im Kampfe gegen Deutschland erfochten? Sollte man es sich in Deutschland nicht angelegen sein lassen, diese ehrenwerthen Patrioten nach Verdienst zu belohnen? Eine Schandsäule für sie! Wie verlautet, werden viele Kreuze der Ehrenlegion infolge des kaiserlichen Besuchs in Stuttgart vertheilt werden an Badener, Württemberger, Russen und französische Agenten, die ihre Sache gut gemacht. — Ich habe Ihnen gemeldet, daß eine Sendung französischer Truppen nach Pondichery stattfinden werde, und habe hinzuzufügen, daß diese Vermehrung der Streitmacht in der französischen Besitzung von England des Vertrags von 1815 ungeachtet zugestanden wurde. Abgesehen von der Freundlichkeit, welche England dem Bundesgenossen erweisen wollte, liegt ihm daran, eine sichere Zufluchtsstätte für vorkommende Fälle den flüchtigen englischen Familien bereitzuhalten. — Die Zurückberufung Djemil-Bei's von seinem Posten als Vertreter der Pforte am Tuilerienhofe wird als ausgemacht betrachtet. Doch weiß man bisjetzt seinen Nachfolger noch nicht zu nennen. — Die Kaiserin wird, wie es heißt, kurz nach der Rückkehr des Kaisers das Lager von Châlons besuchen, ebenso der Prinz Napoleon. — Es scheint etwas unbestimmter geworden zu sein, ob der Gatte und die Kinder der Königin Victoria den beabsichtigten Besuch in Châlons abstatten werden, noch unbestimmter die Ankunft der Königin selbst in Compiègne, obgleich immer noch Vorbereitungen gemacht werden, die einen hohen Besuch in Aussicht stellen. Von Boshaften wird behauptet, daß mit diesen Vorbereitungen nur deshalb fortgefahren wird, um nicht die komische Situation sehen zu lassen, welche Anstalten zu einem Schauspiele darbieten, das wegen Mangel an den erwarteten Helden nicht zur Aufführung kommen kann. — Der General Rayneval, welcher die Sendung nach Petersburg mit Widerwillen übernommen, ist bemüht, seine Zurückberufung zu bewirken; man zweifelt nicht, daß er dies auch durchsetzen werde.

Paris, 1. Oct. Der heutige Moniteur theilt mit, daß der Kaiser gestern wieder in Châlons eingetroffen ist. Der Prinz Murat begibt sich nach Berlin, um dem König von Preußen ein Schreiben des Kaisers der Franzosen zu übetreichen.

— Der Siècle hat eine Subscription behufs eines Grabdenkmals für Manin eröffnet.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Sept. Der Minister des Innern hat heute um 1 Uhr den Reichstag eröffnet. Im Volksthing wurde zum Präsidenten Hr. Rottwitt, zu Vicepräsidenten die Herren Monrad und Hage, im Landsthing zum Präsidenten der Conferenzrath Bruun, zu Vicepräsidenten die Herren Orla Lehmann und Clausen erwählt. (H. C.)

Ostindien.

London, 29. Sept. Der panische Schrecken von gestern über die indischen Nachrichten ist heute einer ruhigern Stimmung in der City und in den politischen Clubs des Westend gewichen. Es sind nachträglich zwei Depeschen, welche hiesige Cityhäuser empfingen, auf der Börse verbreitet worden, die zwar nichts oder wenig dem Charakter der gouvernementalen Depeschen raubten, die aber doch dazu beitrugen, dem Gerücht ein Dementi zu geben, daß die schlimmsten Nachrichten von der Regierung weggelassen wurden. Obwol diese Meinung noch stets Vertheidiger fand, so hat man doch nicht die guten Seiten der Nachrichten schlagen können, und dieses Gefühl überwog sichtbar in allen Kreisen, die wir heute zu beobachten Gelegenheit hatten. Drei Thatsachen waren es namentlich, die in politischen Cirkeln des Westend befriedigten: 1) daß die Ruhe bis zu einer gewissen Ausdehnung in Centralindien hergestellt war; 2) daß Capitän Peel mit 400 Marinesoldaten und zehn 68-Pfündern nach Allahabad abging, und 3) daß General Nicholson's Truppen einen Tagemarsch von Delhi wären; dadurch ist das Gerücht von der Aufhebung der Belagerung Delhis als unbegründet erwiesen worden. So ungünstig auch die Berichte über die Meuterei eines Bombay-Regiments und die Weigerung eines Madras-Cavalerieregiments gedeutet werden mögen, so wurde doch erwogen, daß es verhältnißmäßig unbedeutende Ereignisse im Vergleich zu jenen sind, die in Bengalen vorkamen und die man mit dieser Post ankommen zu sehen fürchtete. Nachschrift (Abends 6 Uhr): Soeben veröffentlichen die Abendjournale neue und detaillirte officielle Depeschen aus Triest und Malta, die reich an Interesse und neuen Thatsachen sind. Die erste von dem Foreign Office eingesendete Depesche theilt ein kurzes Tagesverzeichniß der Ereignisse vor Delhi mit. Das bedeutendste Gefecht scheint am 12. Aug. stattgefunden zu haben. Die Engländer griffen unter General Showers eine von Kanonen vertheidigte Stellung des Feindes an und nahmen sie nach einem scharfen Gefecht. Der Verlust der Engländer betrug 112 Todte und Verwundete, darunter der General und sieben Offiziere. Sonst fanden noch mehre Ausfälle statt, welche den Verlust von fünf Offizieren kosteten. Ein Pulvermagazin explodirte in Delhi, das 500 Insurgenten das Leben gekostet haben soll. In der zweiten officiellen Depesche wird über die Gefechte von Delhi gesagt, daß am 1. und 2. Aug., als der Feind von den Neemuch-Insurgenten verstärkt wurde, er die Stellung der Engländer zu nehmen versuchte; aber er wurde zurückgeschlagen mit einem Verlust von 3000 Mann. Die Neemuch-Insurgenten kehrten nicht nach der Stadt zurück, und sie sollen allen Muth verloren haben. Bei der Explosion des Pulvermagazins von Delhi sind 500 Arbeiter getödtet und ein großes Lager von Schwefel und Salpeter zerstört worden. Auch litten die Insurgenten Mangel an Zündhütchen. Das Khumagan-Bataillon von Ghorges erreichte Delhi mit dem Schatz, Munition und Lebensmitteln. Eine Verstärkung von 1500 Europäern und 3000 Pendschabers ist erwartet worden. Mit General Nicholson's Armee werden die Engländer 11,000 und mit den weitern Verstärkungen 15,000 Mann zählen. Es wird allgemein erwartet, daß der Sturm auf die Stadt am 20. Aug. stattfinden wird. Nicht so günstig lauten die Nachrichten über General Havelock. Der General hat, nachdem er die Insurgenten in der Audh-Provinz zwei mal geschlagen, infolge der Schwäche seiner Armee, Krankheit rc. sich nach Mungutwar, sechs Meilen vom Ganges, zurückgezogen und kam schließlich am 13. Aug. nach Cawnpore zurück. Bithoor ist indessen von den Rebellen von Saugor, 4000 Mann stark, besetzt worden. General Havelock griff sie an, nahm die Stellung und eroberte zwei Kanonen. Seine Macht ist auf 900 Mann geschmolzen, die Ruhe brauchen. Verstärkungen können ihn nicht eher als in 14 Tagen erreichen. General Havelock erwartet von den Audh-Insurgenten vom linken Ufer sowie von Futtehpore angegriffen zu werden, wo der Feind Boote sammelt, um die Gwalior-Insurgenten, welche stark mit Artillerie versehen sind, den Fluß überschreiten und sich mit den Audh-Insurgenten vereinigen zu lassen. General Havelock ist zu schwach, um die Passage auf der Dschumna hindern zu können. Ueberdies wird befürchtet, daß die Passage zwischen Allahabad und Benares unterbrochen wird.

— Die augsburger Allgemeine Zeitung enthält folgendes von einem deutschen Kaufmann eingesendete Schreiben aus Kalkutta vom 8. Aug.: „Armes Indien! Hier geht Alles drunter und drüber, und unser Gouverneur sieht ohnmächtig zu. Nach einer Pause nimmt die Revolution wieder zu, und es fehlt nicht viel, so haben wir sie hier. Die letzten 14 Tage waren sehr bewegt. Es häuft sich Complot über Complot, aber, wie das gewöhnlich geht, die Kerls konnten das Plaudern nicht lassen. Mehre Personen, darunter ich selbst, erhielten Warnungen, sich einer Bartholomäusnacht zu entziehen, und obgleich die Regierung uns auslachte, gaben wir die Sache nicht auf. Wir spionirten und setzten uns mit dem Militär in Verbindung. Die Regierung that die Augen weit auf, als wir Waffendepots und überhaupt den Handel in Waffen nachwiesen. Schon im vorigen Jahre hatten Leute Musketen in Menge bestellt und erhalten; die Sache datirt also nicht von gestern. Die ganze Stadt wurde alarmirt, und man bedrängte den Gouverneur, zu entwaffnen, aber er that es nicht. Erst am 5. Aug., als Truppen von Madras kamen, getraute er sich die Leibgarde zu entwaffnen. Der verhängnißvolle Tag sollte der 3. (Backer Id) sein, aber vom 2.—4. waren die Freiwilligen Tag und Nacht unter den Waffen, und so war die ganze Stadt. Natürlich blieb Alles ruhig. In dieser Zeit fanden Privatleute den Generalissimus der Audh-Armee als Bettler verkleidet. Man verhaftete ihn in der Nacht, und fand die ganze Correspondenz und die Plane. Das vereitelte Alles. Indessen aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und Bursche versuchten seitdem, Waffen in Bierkisten verpackt ins Fort zu schmuggeln und den Statthalter zu vergiften. Hätten sie Courage, so sähe es schlimm um uns aus, aber da fehlt es. Eine Regierung wie die gegenwärtige ist nicht auszuhalten, und ich weiß nicht, wer augenblicklich ihren Fall mehr wünscht, die Eingeborenen oder die Europäer. Wir schicken mit dieser Post eine Petition und Gesandte an das Parlament, uns von dieser Regiererei zu erlösen, und wir zweifeln nicht, daß die Behörde in England die Sachlage würdigen und endlich entschieden und muthig eingreifen wird, sodaß bald das letzte Stündchen der Ostindischen Compagnie geschlagen haben dürfte. In dem Meeting für die Botschaft wurden zur Bestreitung derselben von den Handlungshäusern sofort 20,000 Rupien gezeichnet. Es sind schlimme Zeiten, und es handelt sich darum, den Kopf beisammenzuhalten. Geld ist keine Rücksicht mehr, es handelt sich um Leben und Tod. Hier haben wir das Fort, und die Kerls wissen wohl, daß sie nichts machen können, wenn sie das Fort nicht gewinnen; also haben wir Zeit genug, im Fall die Gefahr dringender wird. So wird das Stück fortspielen, bis Truppen kommen, und dann wird man das Land von vorn erst wieder erobern müssen. Erst die Krim und nun Indien! Der gefährlichste Feind der Engländer kann aber jetzt ihr Hochmuth werden. Wenn man sich nicht entschließt, es besser zu machen, dann Adieu Herrschaft! Aber England muß jetzt aus dem Schlaf aufgerüttelt sein, und die nächsten Dampfer werden, so vertrauen wir, Truppen, statt tropfenweise wie bisher, in geeigneter Masse bringen. Freiwillige könnten wir unter Eingeborenen sogleich mehre Tausende aufbringen; aber Leute voll Angst, die sich wie Schafe um uns scharen, dürfen wir nicht dulden. Die Frau des Gouverneurs macht sich ganz im Stillen mit diesem Dampfer davon; ihre Ankunft wird in England mehr sprechen als viele Berichte ihres Gemahls.“

Amerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat eine Expedition zur Durchforschung des Coloradothals abgeschickt und dem Lieutenant Ives vom Corps der topographischen Ingenieurs das Commando über dieselbe übertragen. Lieutenant Ives ist mit einem großen Theil der Route, welche die Expedition zu nehmen hat, bereits vertraut, da er die Expedition unter Lieutenant Whipple zur Vermessung der südlichen Route der Eisenbahn nach dem Stillen Ocean mitgemacht hat. Von den übrigen Theilnehmern an der Expedition verdient besonders Hr. B. Molhausen aus Preußen hervorgehoben zu werden, welcher Lieutenant Ives als Naturforscher begleiten wird. Er ist ein Schüler Humboldt's, dessen Empfehlung er seine gegenwärtige Anstellung zu verdanken hat. Lieutenant Ives ging mit dem größten Theil seiner Begleiter auf dem letzten Dampfer nach San-Francisco ab, von wo sie sich auf einem Segelschiffe nach der Mündung des Colorado begeben werden. Dort werden sie sich einige Zeit aufhalten, um den kleinen Dampfer zu bauen, auf dem sie den genannten Strom hinauffahren sollen und zu dem sie das Material von San-Francisco mitbringen werden. Man verspricht sich von dieser Expedition die großartigsten Resultate sowol bezüglich der wissenschaftlichen Ausbeute als auch bezüglich der Kenntniß der natürlichen Hülfsquellen dieses ungeheuern bisjetzt fast noch gänzlich unbekannten Gebiets. Der Colorado ist mit Ausnahme des Columbia der größte Fluß im Westen der Felsengebirge. Die Theile des untern Flußthals, welche bisher von Erforschungspartien durchzogen wurden, werden als äußerst fruchtbar und gesund geschildert, während man am obern Laufe des Colorado unermeßliche Mineralschätze vermuthet. Jäger, welche das Quellengebiet dieses Stroms kennen, liefern glühende Beschreibungen von der Schönheit der Scenerie desselben. Das neue Gebiet Arizona, das an den untern Lauf des Colorado stößt, füllt sich rasch mit Ansiedlern, während vom Salzsee her die Mormonen ihre Niederlassungen immer weiter in das obere Thal dieses Flusses vorschieben. Man glaubt, daß der Colorado bis an den 37. Breitengrad hinauf schiffbar sei. Sollte Lieutenant Ives diese Ansicht bewährt finden, so wäre auf diesem Wege ganz leicht eine beinahe directe Wasserverbindung zwischen dem Salzseegebiet und dem Stillen Ocean herzustellen, welche für die Entwickelung der natürlichen Hülfsquellen jenes Gebiets von größter Bedeutung werden müßte.

Königreich Sachsen.

Dresden, 1. Oct. Das Dresdner Journal berichtet: „Nach der Rückkehr der allerhöchsten und höchsten Herrschaften von den Manövern fand gestern im königlichen Schlosse große Tafel statt, zu welcher auch die Generalität befohlen war. Der Kaiser von Oesterreich besuchte in Begleitung des Kronprinzen und des Herzogs von Nassau gestern Abend die Bivouacs der in der Nähe der Residenz lagernden Truppen. Heute Morgen 4 Uhr ist der Kaiser nach Weimar abgereist. Se. Maj. der König begleitete denselben zum Leipziger Bahnhofe. Soviel bisjetzt bekannt ist, wird der Kaiser von Rußland morgen Vormittag gegen 10 Uhr von Weimar hier eintreffen, im kaiserlich russischen Gesandtschaftshôtel abtreten und Nachmittags nach Berlin abreisen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß gleichzeitig auch der Kaiser von Oesterreich auf der Rückreise (über Prag nach Ischl) wieder hier eintrifft."

Das Dresdner Journal berichtet ferner vom 1. Oct.: „Für den gestrigen zweiten Manövertag, dem der Kaiser von Oesterreich beiwohnte, hatte der Corpscommandant die nachstehenden Dispositionen an die beiden sich gegenüberstehenden Divisionen erlassen: A) Nordcorps: Im Laufe der Nacht ist Nachricht eingegangen, daß die auf Altenberg entsendete Division der feindlichen Uebermacht bis Dippoldiswalde hat weichen müssen. Von Dresden aus ist deshalb eine Unterstützung dorthin abgesendet, an die 1. Armeedivision aber der Befehl ertheilt worden, am Morgen des 30. Sept. eine kräftige Offensive gegen den bis gegen die Weißeritz vorgerückten Feind mit der Hauptkraft über Löbtau zu unternehmen, um den Gegner aus der für die Dippoldiswalder Straße bedrohlichen Stellung am Plauenschen Défilé zu vertreiben. Von der dresdener Besatzung stößt zu diesem Zweck eine Verstärkung zu der 1. Armeedivision. B) Südcorps: Im Laufe der Nacht ist Nachricht eingegangen, daß die Hauptcolonne nach glücklichem Gefecht bis gegen Dippoldiswalde vorgedrungen ist. Der Commandant der 2. Armeedivision beschließt daher, die Vortheile des vorigen Tages zu verfolgen und sich in Besitz des Défilé von Plauen zu setzen. Auf höhern Befehl hat ein Bataillon nach Tharand entsendet werden müssen, um die Verbindung mit der über Dippoldiswalde vorgehenden Hauptcolonne herzustellen. Den vorstehenden Anordnungen gemäß hatte das Südcorps (Generalmajor v. Friederici) seine Hauptstellung früh 9 Uhr zwischen den Dörfern Naußlitz und Wölfnitz genommen, die linke Flanke gegen Cotta durch die Reiterei gedeckt. Das Nordcorps (Generalmajor v. Treitschke) hatte dagegen die Hauptkraft um dieselbe Stunde bei Löbtau versammelt und hielt eine Seitencolonne bei Plauen zum gleichzeitigen Vorbrechen bereit. Ein dichter Nebel beschränkte die Umsicht. Begünstigt von diesem Umstande, ließ Generalmajor v. Treitschke, während er sich mit der Infanterie und nur wenig Reiterei gegen die Mitte und den rechten Flügel des Feindes wendete, durch die Masse seiner Reiterei und die reitende Batterie eine Umgehungscolonne in die feindliche linke Flanke in der Richtung auf Burgstädtel vorgehen. Sobald der Gegner die hier drohende Gefahr erkannte, warf Generalmajor v. Friederici die Reiterei seines Corps dem Feind entgegen. Solchergestalt entspann sich auf dem Terrain zwischen Burgstädtel, Gorbitz und Gompitz ein sehr lebhaftes Reitergefecht, wobei alle agirende Abtheilungen seltene Proben von Gewandtheit und Entschlossenheit ablegten. Währenddessen drang die Infanterie des Nordcorps südöstlich der Dresden-Kesselsdorfer Straße in dem ebenso bedeckten als coupirten Terrain mühsam vor, da der Feind, begünstigt durch die localen Verhältnisse, hartnäckig Widerstand leistete. Das Südcorps wich allmälig bis in eine Stellung auf den Höhen bei Pennrich, die stark besetzt und hartnäckig vertheidigt wurden, bis das Nordcorps zum geschlossenen Angriff mit dem Bayonnet überging. Der Corpscommandant, der Kronprinz, ließ nach beendetem Gefecht bei dem Dorfe Pennrich das Signal zum Aufhören der Uebung geben und vereinigte das ganze Armeecorps auf dem Plateau vom «Wüsten Berge» zwischen Kesselsdorf und Pennrich in folgender Paradestellung: Erstes Treffen: Die 1. Reiterbrigade in concentrirten Regimentscolonnen mit Schwadronen, die Leibbrigade und das 4. Jägerbataillon in concentrirter Colonnenlinie, die reitende und 1. Fußbatterie und die Sanitätsabtheilung. Zweites Treffen: Die 1. Infanteriebrigade und das 1. Jägerbataillon in concentrirter Colonnenlinie, zwei Fußbatterien. Drittes Treffen: Die 2. Reiterbrigade, die 2. Infanteriebrigade und das 2. Jägerbataillon, eine reitende und eine Fußbatterie und die Sanitätsabtheilung, analog dem ersten Treffen. Viertes Treffen: Die 3. Infanteriebrigade, das 3. Jägerbataillon und zwei Fußbatterien, in gleicher Formation wie das zweite Treffen. Der Kaiser von Oesterreich nahm an der Seite Sr. Maj. des Königs die Parade über das aufgestellte Armeecorps ab. Nach dem Abreiten der Fronten brachte der Corpscommandant ein dreimaliges Hoch dem Kaiser Franz Joseph, der seine große Befriedigung über die Haltung und die Leistungen der Truppen aussprach."

* **Leipzig**, 2. Oct. Den Rector magnificus unserer Universität, Professor Dr. Tuch, betraf gestern ein harter Unfall. Im Begriff, sich zur Begrüßung des Kaisers von Oesterreich auf den Leipzig-Dresdner Bahnhof zu begeben, gleitete sein Fuß auf den letzten Stufen der Treppe seiner Wohnung aus und er fiel so unglücklich, daß er beide Röhren des linken Unterarms brach.

— Dem zwölfjährigen Knaben Karl Ferdinand Gläser in Zwickau ist für die von ihm am 22. Aug. d. J. mit muthvoller Entschlossenheit und eigener Lebensgefahr bewerkstelligte Errettung eines in dem angeschwollenen Muldenstrome verunglückt gewesenen dritthalbjährigen Mädchens die Lebensrettungsmedaille in Silber verliehen worden.

— Vor kurzem wurde eine Nummer der Sächsischen Constitutionellen Zeitung wegen des darin mitgetheilten Ledru-Rollin'schen Briefs polizeilich mit Beschlag belegt. Da es sich hierbei um die Beleidigung eines Regenten handelte, war gesetzlicher Vorschrift gemäß von der königlichen Staatsanwaltschaft, zuvörderst beim Ministerium der Justiz anzufragen gewesen, ob ein Antrag auf Untersuchung gestellt werden solle. Das genannte Ministerium hat Solches verneint. (S. C. Z.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. **Preußen.** Rother Adlerorden 3. Cl. mit der Schleife: der Privatdocent an der Universität und Directionsassistent des Aegyptischen Museums Dr. Brugsch zu Berlin.

Beamte. Königreich Sachsen. Dem Referendar bei der Kreisdirection zu Dresden Karl Gustav Wenzel ist die nachgesuchte Entlassung aus dem königlich sächsischen Civilstaatsdienst unter Beilegung des Prädicats als Regierungsrath bewilligt worden. Der Vicepräsident beim Appellationsgericht zu Leipzig Dr. Karl Heinrich Haase ist auf sein Ansuchen unter Bewilligung der gesetzlichen Pension in Ruhestand versetzt worden.

Neuere Nachrichten.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir noch folgende telegraphische Depesche:

* **Weimar**, 2. Oct. (Telegraphische Depesche.) Heute früh 6½ Uhr reiste der Kaiser Franz Joseph, 7¾ Uhr der Kaiser Alexander nach Dresden, Ersterer bis Apolda, Letzterer bis Dresden vom Großherzog begleitet. Kaiser Alexander kehrt heute hierher zurück; wegen Erkrankung der jungen Prinzessin bleibt die kaiserliche Familie wahrscheinlich bis zum 4. Oct. hier.

Handel und Industrie.

** **Leipzig**, 1. Oct. Die Leere, welche auf den Straßen herrscht, läßt vermuthen, daß die Hauptgeschäfte der Messe beendigt sind, und so ist es auch in der That. Fragt man nach den Resultaten des Großgeschäfts, so läßt sich darauf keine erfreuliche Antwort geben; die Messe ist im Allgemeinen noch unter mittelmäßig ausgefallen. Freilich konnte man sich dieses ziemlich genau vorhersagen, denn der Geldmangel und der infolge dessen hervorgerufene hohe Discento sowie die Handelskrisis in Nordamerika und theilweise auch im Orient, sind Umstände, welche dem Handel und Verkehr, insbesondere aber unsern Messen nicht günstig sind. Am befriedigendsten hat sich noch die Ledermesse gestaltet, und besonders haben diejenigen Gerber gute Geschäfte gemacht, welche mit ihren Waaren frühzeitig auf dem Platze waren und frühzeitig verkauft haben, denn diese haben gute Preise erhalten, während dieselben bei späterer, sehr starker Zufuhr erheblich wichen, sodaß Sohlenleder gegen die Ostermesse um 15 Proc. niedriger war; Oberleder, besonders feines Kalbleder, hat sich dagegen im Preise behauptet. Sehr klein war die Messe in Seidenwaaren zu frühern Preisen. Diese sind so hoch, daß nur der nothwendigste Bedarf gekauft worden ist, und dieser hat sich meist auf Tücher zu

Ausfuhr nach dem Orient bezogen. Die Tuchmesse ist kaum mittelmäßig gewesen. Obgleich für eine Michaelismesse verhältnißmäßig nur wenig Waare auf dem Platze war, so ist doch auch von dem geringen Quantum viel übriggeblieben, indem es für gewisse Tuchgattungen an Bedarf fehlte, den Käufern auch die Preise zu hoch waren. Hätten die Fabrikanten billiger verkaufen wollen, so hätten sie allerdings weit mehr verkaufen können, aber bei den theuern Wollpreisen, die sich auch noch länger zu erhalten scheinen, war ihnen dieses ohne größern Verlust nicht möglich. Die schlechtesten Geschäfte unter den Tuchfabrikanten haben Die gemacht, welche für den Export nach Nordamerika fabriciren, indem dasselbe so gut wie gar nichts gekauft hat; auch die Griechen waren in ihren Einkäufen sehr zurückhaltend, und es sind die meisten Geschäfte von der deutschen Kundschaft gemacht worden. Am gesuchtesten waren Winterstoffe in Modefarben, und diese haben per Stück durchschnittlich 2 Thlr. mehr als zur Ostermesse erhalten. Am schlechtesten war aber unstreitig die Messe in Manufacturwaaren. Ganz besonders schlecht sind Kattune, wollene und halbwollene Tücher gegangen, und Glauchau und Meerane klagen sehr; aber auch andere Manufacturwaaren mit Ausnahme von Modestoffen waren ziemlich vernachlässigt bei gedrückten Preisen. Voigtländische weiße Waaren ließen ebenfalls den sonst ansehnlichen Absatz vermissen, und nur etwa Gardinen sind ziemlich gut gegangen; auch erzgebirgische Spitzen sowie Leinwand waren verhältnißmäßig wenig gefragt. In schweizer Uhren war es ziemlich flau, ebenso in Kurzenwaaren. Dagegen war der Handel in manchen Luxusartikeln, so namentlich in feinem Porzellan und in geschliffenen Glaswaaren, sehr belebt; Hauptkäufer dafür waren Engländer, Russen und Hamburger. Ueber Baarzahlung hört man viel Klagen.

Lotterie. ***Leipzig**, 29. Sept. In der heutigen vierten Ziehung der 5. Classe fielen folgende Gewinne auf die beigesetzten Nummern: 30,000 Thlr. auf Nr. 26,113; 2000 Thlr. auf die Nrn. 21,883. 38,816. 44,544; 1000 Thlr. auf die Nrn. 4609. 10,216. 12,676. 12,784. 12,845. 12,953. 25,690. 27,496. 27,614. 28,359. 33,115. 36,774. 44,761. 47,793; 400 Thlr. auf die Nrn. 2035. 6609. 10,894. 15,622. 17,698. 19,618. 23,203. 23,375. 32,272. 32,478. 34,862. 38,011. 38,228. 38,990. 39,177. 41,654. 46,004. 50,456. 52,042. 52,543; 200 Thlr. auf die Nrn. 800. 1215. 1776. 3698. 3852. 4593. 5346. 7575. 8109. 8490. 8805. 13,757. 14,395. 15,259. 15,527. 15,658. 15,680. 15,806. 18,696. 19,756. 22,375. 24,260. 26,366. 26,428. 27,317. 28,425. 30,434. 31,470. 32,806. 41,825. 43,415. 43,452. 46,174. 48,128. 49,388. 49,863. 52,264. 53,847. 53,905.

Börsenberichte.

Berlin, 1. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ bez., Präm.-Anl. 108¾ bez.; Staatsschuld-Sch. 81¾ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kdr —; Ldr. 110½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. gr. 84, kl. 83½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 89½ bez., 500-Fl.-Loose 86½ G.; 300-Fl.-Loose 95½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 148¾ bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 115¾ G.; Weimar. 106 Br.; Rostocker —; Geraer 89 bez. u. G.; Thüring. 83½ bez.; Gothaer 87 G.; Hamb. Norddeutsche 90½ G.; Vereinsbank 99¾ G., ½ Br.; Hannoversche 102½ bez.; Bremer 114 Br.; Luxemburger 82½ G.; Darmstädter Zettelbank 91½—½ bez. Darmst. Creditbkact. 101½—¼—⅜ bez.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 74¾ G.; Meininger 85½ Br.; Koburger 74 bez.; Dessauer 66 bez., Moldauische Creditbank 103 bez. u. Br.; Oesterr. 104½ etw., 102¾—103 bez. u. G.; Genfer 62 bez.; Disc.-Commanditanthl. 104½—104 bez. u. Br.; Conf.-Scheine 104½ bez. u. Br.; Berl. Handelsgesellsch. 79½ Br.; Schlesischer Bankverein 81½ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 90¾ bez., Waaren-Cr.-G. 98 G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 84 bez. u. Br., Minerva Bergwerksact. 91 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 128½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 135 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 87 bez., C. 97 bez. D. 97 bez.; Berlin-Stettin 129 G., Pr.-Act. —; Köln-Minden 147½ bez., Pr.-Act. 99½ Br., II. Em. 5pc. 101½ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 47 G., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 37 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 47½—47 bez., Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 139½ G., B. 130 G. Rheinische alte 90½ Br., neue —, neueste 82 G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 bez. u. Br., Pr.-Act. 99 Br.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅝ G., 2 M. 140¾ G.; Hamburg k. 150⅝ bez., 2 M. 149⅝ bez.; London 3 M. 6. 17⅞ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 95¾ bez.; Augsburg 2 M. 101⅞ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98⅝ bez.; Frankf. a. M. 56. 16 G.; Petersburg 101 bez.

Breslau, 1. Oct. Oesterr. Bankn. 96¹¹⁄₁₂ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 139 G., B. 129½ Br., C. 128¾ Br.

Hamburg, 30. Sept. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112½ Br., 112¼ G.; Altona-Kieler 116½ Br., 116¼ G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23¾ G.; London —.

Frankfurt a. M., 1. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147¾ Br., ½ G., Frankfurt-Hanau 84½ Br.; Frankf. Bankact. 110½ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1104, 1103, 1101, 1100 bez.; 5pc. Met. 79¾ Br.; 4½pc. Met. 66¾ Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 134¾ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 85½ Br.; kurhess. Loose 40⅝ Br.; 3pc. Spanier 37⅝ G.; 1½pc. 25⅛ Br., 25 G.; Wien 112¾, ⅞, ⅝ Br.; London 117⅞ Br.; Amsterd. 99½ Br.; Disc. 5 Pr. Br.

Wien, 1 Oct. 5pc. Met. 81½; Nationalanl. 83½; do. 4½pc. 71½; 1839er Loose —; 1854er Loose 108⅜; Bankact. 981; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 275; Nordb. —; Elisabethbahn 200½; Theißbahn 200½; Donaudampfschifffahrt 539; Creditbank 214½; Augsburg 105⅝; Hamburg 76⅞; Frankfurt 104½ Br.; London 10. 10½ Br.; Paris 121½; Gold 107⅛.

Paris, 30. Sept. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 95, hob sich auf 68. 10 und schloß träge zur Notiz. Per October wurde die 3pc. Rente zu 68. 42½ gemacht. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90⅛, von Mittags 1 Uhr 90⅛ gemeldet. Schlußcurse: 3pc. Rente 68. 5; 4½pc. 91. 20; Crédit-mobilieract 902; Silberanl. 90; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 675; Lombard. Eisenbahnact. 585; Franz-Josephsbahn 465; Span. 3pc. 38; 1pc. 25½.

London, 30. Sept. Silber 61⅞. Consols 90⅛; Span. 1pc. 25¼; Mexicaner 21; Sardinier 89; Russen 5pc. 109; 4½pc. 98.

Getreidebörsen. Berlin, 1. Oct. Weizen loco 50—80 Thlr. Roggen loco 44—½ Thlr., Sept./Oct. u. Oct./Nov. 44—43½—¾ Thlr. bez., ¼ Br., ½ G.; Nov./Dec. 44½—44 Thlr. bez. u. G., ½ Br., Frühjahr 46¾—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Mai/Juni 47—46¾ Thlr. bez. u. G., 47 Br. Hafer 31—36 Thlr., Sept./Oct. 31¾ Thlr., Frühjahr 33¾ Thlr. Rüböl loco 15 Thlr. Br.; Sept./Oct. 14¹¹⁄₁₂—¹¹⁄₁₂ Thlr. bez. u. G., 15 Br.; Oct./Nov. 14¾ Thlr. bez. u. Br., ⅝ G.; Nov./Dec. 14¾ Thlr. bez., Br. u. G., April/Mai 14⅔—⅝ Thlr. bez., ⅔ Br., ⁷⁄₁₂ G. Spiritus loco ohne Faß 26½ Thlr., mit Faß 26½ Thlr., Sept./Oct. 26⅝—⅝ Thlr. bez., ⅔ Br., ½ G.; Oct./Nov. 24⅝—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 24—23¾ Thlr. bez., ¾ Br., ½ G.; Dec./Jan. 23¾—½ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; April/Mai 24½—24 Thlr. bez. u. G., ½ Br.

Weizen wenig angeboten. Roggen loco und Termine, besonders die nahen, infolge Kündigung von 2500 Wispel, wovon circa 1200 unerledigt blieben, im Preise gedrückt, schließen etwas fester. Rüböl etwas matter und niedriger. Spiritus anfangs fest, schließt zu nachgebenden Preisen gehandelt matt; gekündigt 90,000 Quart.

Breslau, 1. Oct. Weizen, weißer 63—83 Sgr., gelber 64—78 Sgr. Roggen 45—50 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 10¹⁄₁₂ Thlr. G.

Stettin, 1. Oct. Weizen Frühjahr 60 Br. Roggen 42, Sept./Oct. 42, Oct./Nov. 42—41½, Frühjahr 46. Spiritus 14⅝, Oct. 14½, Oct./Nov. 14½, Frühjahr 15. Rüböl 14¼, Oct. 14½ bez.; April/Mai 14⅔.

Leipziger Börse am 2. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr à 3%	—	86
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr	—	80½
- 1847 v. 500 - 4%	—	98¾
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr	—	98¾
— — v. 100	—	99¾
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr - 4½%	—	101⅛
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. v. 100 Thlr à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr à 3½%	—	86½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr à 3%	—	85½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	97
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 Thlr	—	
v. 500 Thlr 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr	—	—
v. 100 Thlr 4%	99¾	—
v. 100 u. 25 Thlr	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr à 3%	—	84¾
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 5%	—	—
do. do. do. 5%	79½	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	81	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 5%	—	—
do. 4½%	98	—
Leipzig-Dresdner 3½%	101⅛	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98¾	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93½	—
do. do. 4½%	100⅛	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	309	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	56	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	270
do. II. do.	266½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	124½	—

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	75
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	114	—
do. C.	112	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	75
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	90	—
Gothaer Bankact.	[illegible]	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	150½	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	85	—
Weimarische Bankact.	105	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr Agio auf 100	—	10¾
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	97⅞
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr	—	—
do. do. do. à 10 Thlr	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅞

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	142
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	102⅝
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr Louisd'or à 5 Thlr	k. S.	—	110
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr Pr. Ct.	k. S.	—	99⅝
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151
	2 Mt.	—	149⅝
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18¾	—
Paris per 300 Frc.	k. S.	80⅛	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95⅝

Feuilleton.

* Die Düsseldorfer Zeitung meldet: „Die Entdeckung des 55. Planeten, welche am 15. Sept. auf hiesiger Sternwarte erfolgte, hat auch durch pariser Beobachtungen vom 19. und 20. Sept. ihre Bestätigung erhalten. Außerdem hören wir mit Vergnügen, daß Hrn. Goldschmidt in Paris am 20. Sept. die Entdeckung des 56. Planeten gelungen ist, dessen Ort so angegeben wird:

Den 21. Sept. 1857.

Mittlere Zeit Paris.	Rectascension in Zeit.	Südliche Declination.
10 Uhr 35 M.	22 Uhr 25 M. 50 S.	— —
10 „ 45 „	— —	6° 3' 27"

Ungefähre tägliche Bewegung — 35 S. — 6'.

Aus dieser rückläufigen, nach Süden gehenden Bewegung ersieht man, daß es der 48. der kleinen Planeten zwischen Mars und Jupiter ist."

¤ **Stuttgart**, 28. Sept. Gestern eröffnete die allgemeine deutsche Künstlerversammlung im Saale des Ständehauses ihre zweite Jahressitzung. Maler Rustige brachte ein Hoch aus auf den edeln Beschützer der Künste und Wissenschaften, „unsern allverehrten und hochgeliebten Landesvater den König", in das Alles freudig einstimmte. Als Vorsitzender wurde der Gründer der Versammlung, Maler Pelissier aus Hanau, gewählt. Im Ganzen waren etwa 170 Theilnehmer anwesend: aus München, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Wien, Dresden, Berlin und Stuttgart. Nachmittags wurde ein Ausflug auf die Solitüde gemacht.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) **und Dresden** (bei E. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Gemäß der Königlichen Verordnung d. d. Dresden, den 18. Mai a. c., §. 1, sub c., zeigen wir hiermit an, daß auch ferner

die Agentur der Weimarischen Bank in Leipzig,
die Herren **Günther & Rudolph** in **Dresden,**
der Herr **Louis Benndorf** in **Chemnitz,**

unsere Banknoten auf Verlangen der Präsentanten in der von obiger Verordnung erforderten Weise einlösen. Weimar, den 1. Oct. 1857.

Die Direction der Weimarischen Bank.
[3732] ***Polte. Behlendorff.***

Grundstücks-Verkauf oder Verpachtung.

Auf Antrag Herrn Carl Friedrich Lindners soll das, demselben eigenthümlich gehörige, zu Hainsberg im Plauenschen Grunde, an der Dresden-Freiberger Chaussée und in unmittelbarer Nähe einer Wartestation der Alberts-Eisenbahn gelegene **Gasthofsgrundstück,** in welchem die Ausübung der **Schenk-** und **vollen Gasthofsgerechtigkeit,** sowie die Befugniß zum **Bankschlachten** schwunghaft betrieben, auch die Restauration in Folge des Anhaltepunktes, insbesondere von den Besuchern des Rabenauer Grundes stark frequentirt wird, nebst dazu gehörigen **Weinberg, Wiesen, Felder** und **Holzung** an circa 15 Acker 221 Ruthen Flächeninhalt durch das unterzeichnete Königliche Gerichtsamt zum öffentlichen freiwilligen Verkauf oder nach Befinden mit Ausschluß des vorerwähnten Areals zur Verpachtung gelangen, und ist hierzu

der 15. October 1857

terminlich anberaumt worden.

Alle Kauf- und Pachtlustige haben sich daher an obgedachtem Termintage in dem **Gasthofe zu Hainsberg,** vor **Mittag 12 Uhr** anzugeben, sich resp. über ihre Zahlungsfähigkeit glaubhaft auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen, dann aber **Mittags 12 Uhr** zuvörderst der Versteigerung, und im Fall ein annehmliches Gebot nicht erlangt wird, alsdann der Verpachtung vorbehältlich der Auswahl unter den Licitanten, sowie weiterer Bescheidung in der Sache sich zu versehen.

Die besondern Verkaufs- und Verpachtungs-Bedingungen, sowie eine nähere Beschreibung der Besitzung nebst Inventarienverzeichniß sind an hiesiger Königl. Amtsstelle und bei dem genannten Herrn Besitzer in Hainsberg zu ersehen, auch auf schriftliche Anfragen weitere Auskunft zu erfahren.

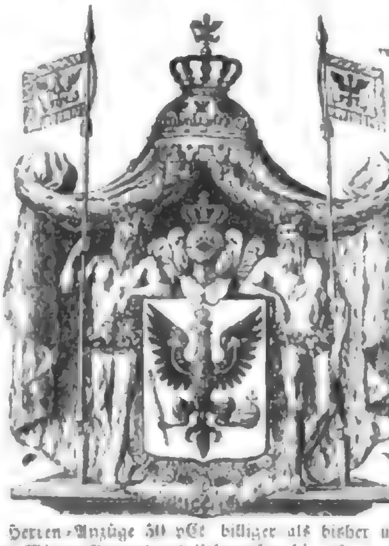
Tharandt, am 9. September 1857.

Das Königliche Gerichtsamt.
Richter.

[3728—30]

Nur während der Messe.

Am Markt, Alte Waage, 1 Treppe hoch.



Ecke der Katharinenstraße, im Communalgardengebäude.

verkaufe ich die **kostbarsten** Herren-Anzüge 50 pCt billiger als bisher und zwar: **Reeller Werth.**

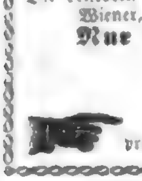
2000	Herbst-, Sommer- und Winter Tweens und Ueberzieher 1½, 2, 4—6 Thlr.	3, 5, 8—15 Thlr.
2000	Comptoirröcke und Westen 25 Sgr., 1⅓, 1 —2⅔ Thlr.	1 , 2⅔, 3½—5 Thlr.
1000	vierfach wattirte Schlaf-, Haus und Reiseröcke in Keper, Lama, Sammt Plüsch und Englische Regenröcke und Capuzen 1½, 2 4—8 Thlr.	3, 4, 8—16 Thlr.
	Die beliebten Pelissiers, Lord Raglan, Orloff und Omer Paschas, das Nobelste der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt 2½, 4, 5, 7—12 Thlr.	5, 8, 10, 14—24 Thlr.

Nur alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.

Adolph Behrens aus Berlin,
Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

☞ Aufträge von außerhalb gegen Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß werden ebenso prompt und reell ausgeführt, als wenn die resp. Käufer zugegen wären. [3743]

Königsseife



von

Friedrich Jung & Comp. in Leipzig.

Eine gute und von allen ätzenden Bestandtheilen freie Seife ist jetzt Bedürfniß für alle Stände und doch findet man trotz so vielfach ausgebotener Seifen aller Namen selten eine solche. Unsere **Königsseife,** seit länger als 15 Jahren in allen Ländern Europas bekannt und eingeführt, hat trotz so vieler Nachahmungen ihren guten Ruf behauptet und erhalten, so daß sie als die feinste Toiletteseife mit Recht empfohlen werden kann und auf keiner Toilette fehlen sollte, da sie die Haut weich und schön bis ins späteste Alter erhält. Beim Ankaufe bitten unsere Firma zu beachten, um sich nicht durch Falsificate getäuscht zu sehen. Zu finden in allen renommirten Parfümeriehandlungen und bei allen Coiffeurs. [3441—50]

Höhere Töchterschule und Pensions-Anstalt in Trier.

Die seit dem Jahre 1852 bestehende und mit einer höhern Töchterschule vereinte Pensions-Anstalt beginnt ihren Wintercursus mit dem 1. October.

Da zur Erreichung besserer Resultate nicht über achtzehn junge Mädchen in die Anstalt aufgenommen werden, so wird gebeten, die Anmeldungen möglichst bald zu machen.

Auf Wunsch wird der Prospectus eingesandt.

Trier, im August 1857.

[3171—73] **Emilie Bochkoltz.**

Local-Veränderung.

Mein bisheriges Messlocal habe ich verlassen und befindet sich dasselbe jetzt:

Brühl, schwarzer Bock, im 1. Stock.

Zugleich empfehle ich mich im **Ein-** und **Verkauf** von **Juwelen** und **Antiquitäten.**

Nathan Marcus Oppenheim
aus ***Frankfurt a. M.*** [3401—12]

Echt türkischen Rosen-Haarbalsam
Vereins-Comptoir, Petersstraße 13 in der Hausflur.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10½ U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 45 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle im Salon des Badehauses.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8—6 U.

Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 3. Oct. Erste Vorstellung des Frl. **Pepita de Oliva,** erste Solotänzerin am Königl. Hoftheater zu Madrid. Neu einstudirt: **Nichte und Tante.** Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. — **La Madrilena,** getanzt von Frl. **Pepita de Oliva.** — Neu einstudirt: **Der Rechnungsrath und seine Tochter.** Original-Lustspiel in 3 Akten von L. Feldmann. **El Jaleo de Xerez,** getanzt von Frl. **Pepita de Oliva.** (Meßpreise.)

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.
Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.
Leipzig, im September 1857.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
Querstrasse Nr. 8.

Mixed-Pickles.

In Essig eingemachte
Gurken, Charlotten, Bohnen, Blumenkohl.

Obst.

Mirabellen, Prunellen, Pflaumen, Kirschen (ohne Kern), ***Birnen*** etc. durch Dampftrocknung auf das Vorzüglichste bereitet.

Gemüse.

Blumenkohl, Mohrrüben, Spargel, grüne Bohnen, Zuckerschoten etc. getrocknet und gepresst
empfiehlt die

Frankfurter Actien-Gesellschaft f. Fabrikation comprimirter Gemüse. [3733–34]

Im Strohhut-Gewölbe der Kaufhalle im Barfussgässchen.

Künstliche Hühnerbrüterei im Grossen.

Der Unterzeichnete hat während der Dauer der Messe einen **künstlichen Hühnerbrüt-Apparat** zur Ansicht des Publicums ausgestellt, wo man von Anfang bis zu Ende das Ganze dieser interessanten Erfindung beobachten kann. Mit diesem Apparat, welcher unter Glas zu sehen ist, werden in kurzer Zeit mehrere hundert Küchlein erzeugt, welche gleichzeitig auch in demselben erzogen werden. — Zu sehen: **von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr, Reichels Garten, Dorotheenstrasse Nr. 9, im oberen Saale des Herrn Hentze,** Restauration neben dem Sophienbade, Eingang rechts.

Auch werden daselbst kleinere und grössere Brütemaschinen zu billigem Preise verkauft und Anweisung und Belehrung ertheilt. **Entrée à Person 3 Ngr., Kinder die Hälfte.** [3737]

Für Familien findet eine Ermäßigung statt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **O. C. Schmitz.**

Circus Hüttemannn

auf dem Fleischerplatz.

Heute große Vorstellungen in der hohern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur.

Zum Schluß **Die schöne Müllerin,** oder: **Die Gefoppten.** Große komische Pantomime mit Travestissement, Evolutionen, Tänzen u. Galopp-Voltige.

Preise der Plätze: Erster Platz 10 Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz 3 Ngr.; Kinder in Begleitung ihrer Aeltern zahlen auf dem ersten und zweiten Platze die Hälfte. [3738]

Anfang der ersten Vorstellung $5\frac{1}{2}$ Uhr; der zweiten 8 Uhr. **F. Hüttemann,** Director.

Heute und täglich während der Messe finden die: [3739]

Asiatischen Vorstellungen

der **Familie Hirsch** auf dem Fleischerplatz im Gothischen Kunst-Palast. statt, mit **Tableaux lebender Bilder.**

Preise der Plätze: Erster Platz $7\frac{1}{2}$ Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz $2\frac{1}{2}$ Ngr.; Kinder unter 10 Jahren auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte. **M. Hirsch,** akadem. Künstler.

Größte Naturseltenheit.

Das nackte arabische

Vollblut-Pferd,

neue Race, aus l'Arabie pétrée, ist während der Messe täglich von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr in der dazu erbauten Bude, auf dem Fleischerplatz an der Rosenthalbrücke zu sehen.

Entrée à Person: Erster Platz 5 Ngr., zweiter Platz $2\frac{1}{2}$ Ngr.

[3740] **L. S. Stieglitz** aus Anvers.

Der einzige in Europa lebende

Orang-Utang (Pithecus),

genannt **Mstr. Jessy** von der Insel **Borneo,**

der größte, der je hier gezeigt wurde, ist täglich während der Messe zu sehen an der Promenade in **Prager's Kaffeegarten** parterre. Entrée à Person erster Platz 5 Ngr., zweiter Platz $2\frac{1}{2}$ Ngr.

[3741] **Stieglitz** d'Anvers.

Agentur-Gesuch. Ein sehr thätiger und in verschiedenen Branchen bewanderter Kaufmann, ausgestattet mit den besten Referenzen, wünscht für Leipzig den Verkauf in- oder ausländischer Fabrikate zu übernehmen. Außer genauer Platzkenntniß besitzt derselbe vielseitig persönliche Bekanntschaften, insbesondere während Messenszeiten, und können daher bei preiswurdigen Anstellungen solide Geschäftsabschlüsse in Aussicht gestellt werden. Hierauf Reflectirende sind gebeten Franco-Offerten unter Chiffre: **F. D.** poste restante Leipzig gefälligst niederzulegen. [3736]

Die Witwe eines Arztes, in den mittlern Jahren stehend und kinderlos, sucht eine Stellung, sei es als Gehülfin der Hausfrau in einem größern Hauswesen oder als Wirthschafterin bei einem ältern einzeln stehenden Herrn. Sie sieht mehr auf humane Behandlung als auf hohen Gehalt. Geneigte Offerten erbittet man franco unter **A. S. Weblen poste restante.** [3735]

Ein junger Mann, der Lust hat, die **Lithographie** zu erlernen, kann in **F. A. Brockhaus' Geographisch-artistischer Anstalt** als Lehrling angenommen werden. [3506]

Gesucht werden für **europäische** und **überseeische** Staaten

Agenten und Provisions-Reisende,

welche **bereits für ein gut renommirtes Haus thätig** sind und resp. **bestimmte Reisetouren haben.** Frankirte Offerten, welche Wirkungskreis und Verhältnisse **ausführlich** zu enthalten haben, nimmt Herr **Carl Nestmann** hier, jedoch **nur brieflich,** gütig an. [2724–26]

Drehbänke

in verschiedenen Grossen empfiehlt

Fr. Ed. Schneider,
Hainstraße Nr. 2. [3630–31]

Anzeige für Damen.

G. Lottner,

Corsett-Fabrikant aus Berlin,

empfiehlt diese Messe sein Lager von [3661–63]

Corsetts jeder Art neuester Façon, Roßhaar-Röcken und Glanz-Stahl-Röcken nach dem neuesten Geschmack, **Steppdecken** und **Steppröcke** bester Qualität.

Stand: Thomasgäßchen Nr. 3, 1. Etage.

Täglich während der Messe ist auf dem Fleischerplatz die große [3742]

Menagerie

der beiden Thierbändiger

H. Scholz & J. Liphard

in einer 2000 Quadratfuß großen Bude zur Schau ausgestellt. Besonders aufmerksam machen wir auf eine **Löwen-Familie,** welche in keiner der größten Menagerien so schön noch zu sehen war.

Täglich um 4, 6 und 8 Uhr Fütterung und Dressur der Thiere.

Preise der Plätze:
1. Platz 5 Ngr.; 2. Platz $2\frac{1}{2}$ Ngr.; 3. Platz $1\frac{1}{4}$ Ngr.

Scholz & Liphard, Thierbändiger.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Anton Julius in Pröbsen mit Frl. Anna Müller in Pausitz.

Getraut: Hr. Emil Benzel in Olve mit Frl. Nanny Brockhoff aus Koblenz.

Geboren: Hrn. Hauptmann v. Flotow in Minden eine Tochter. — Hrn. Dr. Wilhelm Hartwig in Schwerin i. M. eine Tochter. — Hrn. Franz Mauer in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Rudolf Hennicke in Gera. — Frau Dorothee Wilhelmine verw. Schullehrer Kipping in Borna. — Frl. Babet Sommer in Dresden. — Frau Adelheid v. Jeschau, geb. Rößler-Rosel, in Dresden.

Todes-Anzeige. [3727]

Das am 25. September früh $\frac{1}{2}$2 Uhr nach kurzem Krankenlager im hiesigen Garnison-Lazareth erfolgte Ableben des Königl. Assistenz-Arztes im 18. Infanterie-Regiment Dr. med. **Karl Franz Friedrich Rudolph Seyfried** zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme statt jeder besondern Meldung tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Liegnitz, 30. September 1857.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.

Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im September 1857.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
Querstrasse Nr. 8.

Mixed-Pickles.

In Essig eingemachte
Gurken, Charlotten, Bohnen, Blumenkohl.

Obst.

Mirabellen, Prunellen, Pflaumen, Kirschen (ohne Kern), ***Birnen*** etc. durch Dampftrocknung auf das Vorzüglichste bereitet.

Gemüse.

Blumenkohl, Mohrrüben, Spargel, grüne Bohnen, Zuckerschoten etc. getrocknet und gepresst empfiehlt die

Frankfurter Actien-Gesellschaft f. Fabrikation comprimirter Gemüse. [3733—34]

Im Strohhut-Gewölbe der Kaufhalle im Barfussgässchen.

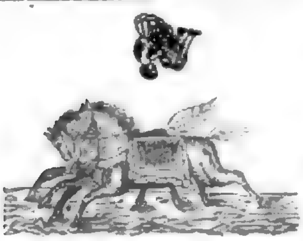
Künstliche Hühnerbrüterei im Grossen.

Der Unterzeichnete hat während der Dauer der Messe einen **künstlichen Hühnerbrüt-Apparat** zur Ansicht des Publicums ausgestellt, wo man von Anfang bis zu Ende das Ganze dieser interessanten Erfindung beobachten kann. Mit diesem Apparat, welcher unter Glas zu sehen ist, werden in kurzer Zeit mehrere hundert Küchlein erzeugt, welche gleichzeitig auch in demselben erzogen werden. — Zu sehen: **von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr, Reichels Garten, Dorotheenstrasse Nr. 9, im oberen Saale des Herrn Hentze,** Restauration neben dem Sophienbade, Eingang rechts.

Auch werden daselbst kleinere und grössere Brütemaschinen zu billigem Preise verkauft und Anweisung und Belehrung ertheilt. **Entrée à Person 3 Ngr., Kinder die Hälfte.** [3737]

Für Familien findet eine Ermäßigung statt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **O. C. Schmitz.**



Circus Hüttemann
auf dem Fleischerplatz.

Heute große Vorstellungen in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur.

Zum Schluß: **Die schöne Müllerin,** oder: **Die Gefoppten.** Große komische Pantomime mit Travertissement, Evolutionen, Tänzen u. Galopp-Voltige.

Preise der Plätze: Erster Platz 10 Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz 3 Ngr.; Kinder in Begleitung ihrer Aeltern zahlen auf dem ersten und zweiten Platze die Hälfte. [3738]

Anfang der ersten Vorstellung $5\frac{1}{2}$ Uhr; der zweiten 8 Uhr. **F. Hüttemann,** Director.

Heute und täglich während der Messe finden die [3739]

Asiatischen Vorstellungen

der **Familie Hirsch** auf dem Fleischerplatz im Gothischen Kunst-Palast statt, mit **Tableaux lebender Bilder.**

Preise der Plätze: Erster Platz $7\frac{1}{2}$ Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz $2\frac{1}{2}$ Ngr.; Kinder unter 10 Jahren auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte. **M. Hirsch,** akadem. Künstler.

Größte Naturseltenheit.

Das nackte arabische ***Vollblut-Pferd,*** neue Race, aus l'Arabie pétrée, ist während der Messe täglich von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr in der dazu erbauten Bude, auf dem Fleischerplatz an der Rosenthalbrücke zu sehen.

Entrée à Person: Erster Platz 5 Ngr., zweiter Platz $2\frac{1}{2}$ Ngr.

[3740] **L. J. Stieglitz** aus Anvers.

Der einzige in Europa lebende

Orang-Utang (Pithecus),

genannt **Mstr. Jessy** von der Insel **Borneo,** der größte, der je hier gezeigt wurde, ist täglich während der Messe zu sehen an der Promenade in **Prager's Kaffeegarten** parterre. Entrée à Person erster Platz 5 Ngr., zweiter Platz $2\frac{1}{2}$ Ngr.

[3741] **Stieglitz** d'Anvers.

Agentur-Gesuch. Ein sehr thätiger und in verschiedenen Branchen bewanderter Kaufmann, ausgestattet mit den besten Referenzen, wünscht für Leipzig den Verkauf in- oder ausländischer Fabrikate zu übernehmen. Außer genauer Platzkenntniß besitzt derselbe vielseitig persönliche Bekanntschaften, insbesondere während Messenszeiten, und können daher bei preiswürdigen Anstellungen solide Geschäftsabschlüsse in Aussicht gestellt werden. Hierauf Reflectirende sind gebeten Franco-Offerten unter Chiffre: **F. D.** poste restante Leipzig gefälligst niederzulegen. [3736]

Die Witwe eines Arztes, in den mittlern Jahren stehend und kinderlos, sucht eine Stellung, sei es als Gehülfin der Hausfrau in einem größern Hauswesen oder als Wirthschafterin bei einem ältern einzeln stehenden Herrn. Sie sieht mehr auf humane Behandlung als auf hohen Gehalt. Geneigte Offerten erbittet man franco unter **A. S. Wehlen poste restante.** [3735]

Ein junger Mann, der Lust hat, die **Lithographie** zu erlernen, kann in **F. A. Brockhaus' Geographisch-artistischer Anstalt** als Lehrling angenommen werden. [3506]

Gesucht werden für **europäische** und **überseeische** Staaten

Agenten und Provisions-Reisende,

welche **bereits für ein gut renommirtes Haus thätig** sind und resp. **bestimmte Reisetouren haben.** Frankirte Offerten, welche Wirkungskreis und Verhältnisse **ausführlich** zu enthalten haben, nimmt Herr **Carl Nestmann** hier, jedoch **nur brieflich,** gütig an. [2724—26]

Drehbänke

in verschiedenen Größen empfiehlt

Fr. Ed. Schneider,
Hainstraße Nr. 2. [3630—31]

Anzeige für Damen.

G. Lottner,
Corsett-Fabrikant aus Berlin,

empfiehlt diese Messe sein Lager von [3661—62]

Corsetts jeder Art neuester Façon, Roßhaar-Röcken und Glanz-Stahl-Röcken nach dem neuesten Geschmack, **Steppdecken** und **Steppröcke** bester Qualität.

Stand: Thomasgäßchen Nr. 3, 1. Etage.

Täglich während der Messe ist auf dem Fleischerplatz die große [3742]

Menagerie

der beiden Thierbändiger

H. Scholz & J. Liphard

in einer 2000 Quadratfuß großen Bude zur Schau aufgestellt. Besonders aufmerksam machen wir auf eine **Löwen-Familie,** welche in keiner der größern Menagerien so schön noch zu sehen war.

Täglich um 4, 6 und 8 Uhr Fütterung und Dressur der Thiere.

Preise der Plätze:
1. Platz 5 Ngr; 2. Platz $2\frac{1}{2}$ Ngr.; 3. Platz $1\frac{1}{2}$ Ngr.

Scholz & Liphard, Thierbändiger.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Anton Julius in Pröhsen mit Frl. Anna Müller in Bautzen.

Getraut: Hr. Emil Bonzel in Olpe mit Frl. Nanny Brockhoff aus Koblenz.

Geboren: Hrn. Hauptmann v. Flotow in Minden eine Tochter. — Hrn. Dr. Wilhelm Hartwig in Schwerin i. M. eine Tochter. — Hrn. Franz Mauer in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Rudolf Hennicke in Gera. — Frau Dorothee Wilhelmine verw. Schullehrer Kipping in Borna. — Frl. Babet Sommer in Dresden. — Frau Adelheid v. Zeschau, geb. Rößler-Mosel, in Dresden.

Todes-Anzeige. [3727]

Das am 25. September früh $\frac{1}{2}$2 Uhr nach kurzem Krankenlager im hiesigen Garnison-Lazareth erfolgte Ableben des Königl. Assistenz-Arztes im 18. Infanterie-Regiment Dr. med. **Karl Franz Friedrich Rudolph Seyfried** zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme statt jeder besondern Meldung tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Liegnitz, 30. September 1857.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Dienstag. — Nr. 233. — 6. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

In Sachen der St.-Helena-Medaille.

Die Weimarer Zeitung hatte kürzlich einen Artikel über die St.-Helena-Medaille gebracht und darin die Bewerbung um dieselbe als undeutsch bezeichnet. Es ist ihr darauf eine anonyme Erklärung zugegangen, welche die Zeitung mit einer Vorbemerkung ihres Redacteurs abdruckt. Wir geben Beides, und werden den Artikel der Weimarer Zeitung selbst noch nachtragen. Hr. Biedermann sagt in seiner Vorbemerkung: „Mit dem Postzeichen «Baden» geht uns folgende Erklärung zu, die wir einfach abdrucken, ohne ein Wort der Erwiderung beizufügen. Es gibt Dinge, die sich selbst richten und auf welche die beste Antwort unter allen das Schweigen der Verachtung ist. Wir wünschen, daß diese unsere Ansicht auch von unsern Gesinnungsgenossen getheilt und eine Polemik vermieden werde, welche uns, solchen Anschauungen gegenüber, ebenso unnöthig als unserer und dieses Blattes unwürdig scheint. Nur Eins dürfen wir nicht ungesagt lassen. Die Verfasser dieser «Erklärung» klagen Diejenigen, welche gegen die St.-Helena-Medaille (vielmehr nur gegen deren Annahme seitens deutscher Veteranen) schreiben, nicht blos der «Leidenschaftlichkeit» und «Anmaßung», sondern sogar der «Feilheit» (!!) an. Wer solche Anklagen öffentlich ausspricht, muß wenigstens den Muth haben, dieselben mit seinem Namen zu vertreten. Wir haben jenen Kampf mit offenem Visir begonnen — wir erwarten und verlangen von den «Vielen Veteranen» aus Baden, daß sie das Gleiche thun schon um deswillen, damit nicht die Schmach einer Anschauungsweise, wie sie diese «Erklärung» enthält, auf den ehrenwerthen Veteranen Badens hafte. Für eine gute Sache wird Niemand sich scheuen, auch mit seinem Namen einzustehen."

Die „Erklärung der Veteranen" lautet:

Einige Zeitungen haben die Gedächtnißmedaille für die Veteranen der Napoleonischen Kriege zum Gegenstand ihrer Beurtheilungen gemacht. Wäre dies in bescheidener und würdiger Sprache geschehen, wie es sich gegenüber den Männern, an welche sie zunächst gerichtet scheinen, geziemt hätte und erwartet werden mußte, so könnte man das — in dem gegenwärtigen Augenblick jedenfalls — Unschickliche solcher Beurtheilungen in den Zeitungen doch noch mit Stillschweigen übersehen. Aber diese Beurtheilungen sind zum Theil in einem so anmaßenden, leidenschaftlichen und wegwerfenden Tone geschrieben, daß sie die Quelle der Parteileidenschaft und noch schlimmerer Einflüsse nicht verleugnen können, und daß man sie schwerlich nur der Unwissenheit in der Geschichte und den Verhältnissen Deutschlands zuschreiben könnte; weil sie dann wenigstens mit mehr Mäßigung geschrieben sein dürften. Es erscheint uns daher ganz überflüssig, den Verfassern oder Veranlassern solcher Zeitungsartikel die thatsächlichen — nicht erträumten — Verhältnisse und den Bestand Deutschlands in selbständigen souveränen Reichen und Ländern jener Zeit, und der auch noch heute die politische Organisation desselben ausmacht, unbeschadet des jetzigen Deutschen Bundes, wo derselbe gelten will und zu handeln vermag — das Nähere in Erinnerung zu bringen. Nur soviel sei hier in Kürze bemerkt: daß in diesem Jahrhundert und seit Errichtung des Rheinischen Bundes — dem später auch Preußen beitrat, und welchem sich auch Oesterreich gegen Rußland angeschlossen hatte — keine deutschen Truppen gegen Deutschand oder gegen eine deutsche Sache die Waffen geführt haben, noch führen konnten oder wollten; und daß der Rheinische Bund in jener Zeit die einzig mögliche und wirkliche Sache Deutschlands *) gewesen sei. Wenn aber dennoch in diesem Jahrhundert zu wiederholten malen Deutsche gegen Deutsche kämpfen mußten, so ist dies leider! der Fluch Deutschlands aller Zeiten gewesen, bis zum Dreißigjährigen und Siebenjährigen Kriege hin; und es kann uns nicht zustehen, die tiefer liegenden Ursachen hier nachzuweisen. Wir wollen jedoch Ein Beispiel anführen, deren die deutsche Geschichte wol noch manche aufweisen könnte. Wir ehren noch heute das Andenken Gustav Adolf's in dankbarer Anerkennung, dessen Heere, im Verein mit deutschen Fürsten und deren Heeren, gegen andere deutsche Heere siegreich kämpften, und deren Thaten das damalige Deutschland seine Rettung und menschlichere Zustände verdankte. Auch in der Napoleonischen Zeit ist nicht Alles zur Unehre und zum Schaden Deutschlands gewesen, am wenigsten das selbstthätige Mitarbeiten an dem Aufbau und der Erhaltung des Vaterlandes. Und wenn auch nach dem unvermeidlich gewordenen Sturze Napoleon's, infolge übereilter und übertriebener Pläne, nun alle Völker Deutschlands auf den Ruf ihrer Fürsten gegen ihn kämpften und seinen Sturz vollendeten: so ist damit doch nichts von allem Dem untergegangen, was er Gutes und Haltbares gestiftet und selbst für Deutschland bewirkt hatte. Es wäre undankbar und des deutschen Charakters unwürdig, dies leugnen zu wollen; oder man müßte gänzlich blind sein, um die wunderbare Verwandlung des weiland „Heiligen römischen Reichs" in das heutige Deutschland nicht sehen zu können. Gleichwie das eben drohende Zurücksinken in die Finsterniß vergangener Jahrhunderte. Oder man müßte annehmen wollen, daß Deutschland seine politische Verwandlung aus sich selbst hätte bewirken können? Glaube dies wer da kann! Die Veteranen jener Zeit — welcher das heutige Deutschland seine achtungswerthern Zustände, seine höhere Bildung und seinen Wohlstand verdankt; diese Veteranen, sagen wir — die in fast allen Theilen Europas neben ihren Bundesgenossen, den Heeren des französischen Kaiserreichs, ehrenvoll gekämpft — jedenfalls die Sache ihres Kriegsherrn und ihres Landes überall mit ihrem Blute vertreten haben — sie fühlen sich nicht gestimmt, die unberufenen Einmischungen in ihre Angelegenheiten — in Sachen der Vaterlandsliebe und der Ehre des deutschen Namens — zu dulden! Männer — die nun Alle nahe dem Grabe stehen — nachdem sie an den schwersten Kämpfen irgendeiner Zeit, und an den Schicksalswechseln der Völker theilgenommen haben — buhlen nicht um äußerliche Auszeichnung; aber sie wollen nicht dulden, daß jenes Zeichen der Erinnerung mit dem Geifer der Parteileidenschaft oder von feilen Federn besudelt werde! Sie erklären hiermit im Angesicht Deutschlands — daß sie jede fernere angemaßte Bevormundung ihrer Gefühle und ihrer Gesinnungen als nicht von deutschen ehrenhaften Männern herrührend betrachten und jederzeit als Ungebührlichkeiten zurückweisen werden. Schließlich sei noch bemerkt: daß die Stiftung dieser Denkmünze für Frankreich nur als ein Act der Billigkeit und Angemessenheit betrachtet werden kann; daß es aber als unbillig hätte erscheinen müssen, wenn andere Nationen, die als Verbündete theilgenommen hatten, davon ausgeschlossen worden wären. Endlich ist zu bedenken: daß in dem Tragen dieser Medaille ebenso wenig — ja noch weniger etwas Verfängliches von dem Gesichtspunkt des deutschen Patriotismus erblickt werden könnte als in dem Tragen des Ehrenlegionsordens und jedes andern fremden Ordens; denn diese Medaille spricht Geschichte, d. h. Vergangenheit; das Tragen fremder Orden ist Gegenwart. Die Erinnerung an Dasjenige, was diese Medaille sagt, für verwerflich achten, und den heutigen Bestand Deutschlands doch anerkennen, hieße das Fundament eines Hauses ausreißen und das Haus selbst bewohnen zu wollen. Baden, im September 1857. Viele Veteranen.

*) Alle diese Kriege, wozu England die Subsidien bezahlte, führte immer nur eine der deutschen Großmächte — vereinigt mit Rußland in den Jahren 1805 und 1807 — gegen Frankreich und den Rheinbund; die andere deutsche Großmacht blieb jedesmal neutral. Der Rheinbund repräsentirte daher die einzige deutsche Solidarität; und da eine gemeinsame Sache ohne Solidarität nicht bestehen kann, so repräsentirte auch der Rheinbund die einzig mögliche deutsche Sache jener Zeit.

Die berliner officielle «Zeit» bemerkt zu der Frage über die St.-Helena-Medaille: „Die Stiftung der St.-Helena-Medaille hat zu Ausdeutungen und Hoffnungen Anlaß gegeben, welche eine nähere Kenntniß der Sachlage als irrthümlich erscheinen läßt. Infolge dieser irrthümlichen Auffassung über die Bedeutung der St.-Helena-Medaille hat man theils den Kreis der Anspruchsberechtigten zu weit gezogen, theils an ihre Verleihung die Hoffnung pecuniärer Vortheile geknüpft. Allerdings hat der Kaiser Napoleon wenige Tage vor seinem Tode in seinem Testament bestimmt, «daß die Hälfte seines Privatvermögens an die Offiziere und Soldaten der französischen Armee fallen solle, die seit 1792—1815 für den Ruhm und die Unabhängigkeit der Nation gekämpft haben». Indessen ist der größte Theil dieses Privatvermögens theils von Napoleon selbst verausgabt, theils demnächst in andere Hände übergegangen, sodaß die Erfüllung dieser Bestimmung im Sinne des Testators gegenwärtig nicht mehr ausführbar erscheint. Es ist daher auch mit der Creirung der St.-Helena-Medaille eine derartige Vertheilung von Legaten nicht verbunden worden. Vielmehr liegt die Auffassung nahe, daß die St.-Helena-Medaille bestimmt ist, an die Stelle der Legate zu treten, welche der Kaiser Napoleon auf St.-Helena den Soldaten der französischen Armee in Aussicht gestellt. Hierfür spricht auch der Umstand, daß (in Uebereinstimmung mit dem Wortlaut jener testamentarischen Bestimmung) die Medaille nur an diejenigen Krieger verliehen werden soll, welche in der französischen Armee selbst gedient haben. Es können hiernach alle diejenigen Angehörigen deutscher Staaten, welche in der Rheinbundarmee an den Feldzügen des Kaisers theilgenommen, keine Ansprüche auf die Medaille machen, und der Kreis der Anspruchsberechtigten beschränkt sich vielmehr auf die alten Krieger des linken Rheinufers, während dasselbe mit dem französischen Reich unmittelbar verbunden war."

Deutschland.

Preußen. ⁜ Berlin, 4. Oct. Unsere Angabe, daß keine neuen Noten nach Kopenhagen gegangen seien, wird durch die gegentheiligen Mittheilungen, welche jetzt in den Blättern wieder erscheinen, keineswegs aufgehoben. Wir bleiben dabei, daß keinerlei Note nach Kopenhagen abgegangen ist. Daß ein anderes Schriftstück nach Kopenhagen gerichtet worden, kann zugegeben werden; indessen bedarf es darum doch durchaus keiner subtilen Unterscheidung zwischen Depesche und Note, um unsere Angabe daneben in allem Wesentlichen aufrechtzuerhalten. Die deutschen Mächte haben ihre Stellung durchaus nicht verändert, und wenn sie ihren Gesandtschaften in Kopenhagen sagen, daß das Verhalten der holsteinischen Stände Anerkennung verdiene und daß sie wünschten und hofften, daß die dänische Regierung sich mit den holsteinischen Ständen verständigen werde, so ist damit nichts Neues gesagt, sondern eben nur wiederholt, was schon oft gesagt worden. Die deutschen Mächte bleiben also nach wie vor in ihrer abwartenden Stellung; es ist, mit andern Worten, gar nichts Neues geschehen. — Die weimarische Besprechung scheint eine Lösung der politischen Fragen noch nicht zur Folge gehabt zu haben. Die Kaiser von Oesterreich und Rußland haben sich einander persönlich genähert; dabei scheint aber das politische Resultat der Zusammenkunft, wenigstens fürs erste, auch sein Bewenden finden zu sollen. Man würdigt die Zusammenkunft auf russischer Seite vollkommen; aber die Sprache, die man auf dieser Seite führt, ist in politischer Beziehung noch keineswegs die rückhaltlose und herzliche, wie man sie als die natürliche Folge einer wirklichen und factischen Verständigung doch zu erwarten berechtigt wäre. Uebrigens ist dabei auch nicht zu verkennen, daß das einmal glücklich Eingeleitete im Laufe der Zeit noch weitergeführt werden kann, und es dann auch an Wahrscheinlichkeiten nicht fehlt, daß es dahin auch wol factisch kommen

dürfte. Inzwischen muß das Weitere eben abgewartet werden. Im Vorübergehen ist zu bemerken, wie der brüsseler Nord auch nach der stuttgarter Zusammenkunft noch fortfährt, der Ueberschwänglichkeit der pariser officiösen Presse getreulich zu secundiren. Sein nach Stuttgart gesendeter Mitarbeiter gibt ein Schema, in welcher Reihenfolge die hohen Personen und Diplomaten bei Tische und im Theater gesessen, und mit Rücksicht hierauf meint man in Brüssel, die betreffenden Mittheilungen hätten nunmehr vollends „une véritable importance historique". — Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute Abend gegen 6 Uhr, nebst Kindern, in Potsdam eingetroffen. Dieselben sind nicht über Jüterbogk gereist, sondern haben den Weg über Magdeburg genommen. Der König und die anwesenden Prinzen des königlichen Hauses waren den russischen Herrschaften bis zur Station Genthin entgegengefahren, von wo, nach erfolgter Bewillkommnung und Begrüßung, die Weiterreise nach Potsdam ohne fernern Aufenthalt fortgesetzt wurde. Die Abreise der russischen Herrschaften soll, wie man hört, schon morgen Abend erfolgen. — Der Kronprinz von Sachsen ist gestern hier eingetroffen und es hat sich derselbe ohne Aufenthalt weiter nach Potsdam an das königliche Hoflager begeben. — Prinz Murat ist gestern nach Paris zurückgereist. Von den Gerüchten über den zu erwartenden Besuch des Kaisers Napoleon im Laufe dieses Herbstes wollen wir Sie nicht ferner unterhalten; es bleibt abzuwarten, welche thatsächlichen Folgen dieselben haben werden.

± **Berlin**, 4. Oct. Man hört hier bestätigen, daß es sich bei der Zusammenkunft in Stuttgart und jener in Weimar namentlich um eine Verminderung der stehenden Heere in Bezug auf die drei betreffenden Reiche gehandelt habe. (Vgl. Oesterreich.) Auf diese Grundlage hin soll auch die Verwirklichung des persönlichen Zusammentreffens des Kaisers Franz Joseph und des Kaisers Alexander wesentlich erleichtert worden sein, zumal in Oesterreich wie in Rußland die Nothwendigkeit einer Verminderung des Heeres, den andern dringenden Staatsbedürfnissen gegenüber, in gleich lebhafter Weise gefühlt wird. Kaiser Alexander erachtet es, wie aus allen seinen bisherigen Handlungen deutlich hervorgeht, als seine Sendung, das große russische Reich einer naturgemäßen Entwickelung im Innern entgegenzuführen. Es ist dies offenbar eine hohe und bedeutungsvolle Aufgabe, bei deren Lösung in der That noch glänzendere Lorbern zu erlangen sind als durch eine weitere Ausdehnung des ohnehin bereits zu großen russischen Reichs. Die Erfüllung dieser Sendung erfodert Mittel, welche das Reich ohne Verminderung des stehenden Heeres zu erschwingen und aufzubringen nicht im Stande ist. Bei den unmittelbaren Beziehungen des russischen und des österreichischen Kaiserreichs infolge ihrer örtlichen nahen Berührung ist aber eine solche Verminderung des russischen Heeres durch eine gleichzeitige des österreichischen Heeres durchaus bedingt. In demselben Falle befindet sich Oesterreich Rußland gegenüber. Die einem gebieterischen Staatsbedürfnisse inwohnende Macht hat die beiden Kaiser in richtiger Erkennung und Würdigung dieses Bedürfnisses zusammengeführt. Die verwirklichte Verminderung beider Heere wird nicht verfehlen, einen außerordentlichen Einfluß auf die europäischen Verhältnisse im Allgemeinen auszuüben, da sie ähnliche Maßregeln in andern Staaten Europas hervorrufen wird.

— **Aus Potsdam** vom 3. Oct. berichtet die «Zeit» über die Feier des **Tages**, an welchem der König 50 Jahre lang Offizier des 1. Garderegiments zu Fuß ist: „Morgens bald nach 9 Uhr hatte sich das Offiziercorps des Regiments auf der obern Terrasse von Sanssouci versammelt, der König trat in ihre Mitte und sprach in augenscheinlicher Bewegung seine Anerkennung und seinen Dank gegen das Offiziercorps aus. Demnächst erfolgte die Ueberreichung des kostbaren Albums, gleichsam eine illustrirte Rangliste des Regiments bildend. Um 11 Uhr fand die Parade im Lustgarten statt. Der König bestieg mit dem Glockenschlage 11 das Pferd, begrüßt von dem dreimaligen Hurrah der in zwei Gliedern (die beiden ersten Bataillone Fronte nach dem königlichen Schloß, das Füsilierbataillon Fronte nach dem Brückenportal des Lustgartens) aufgestellten Soldaten. Der König, in der Uniform des 1. Garderegiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, ritt demnächst unter den Klängen der Nationalhymne an der Fronte der Truppen herunter, gefolgt von den sämmtlichen Prinzen des königlichen Hauses und dem Kronprinzen von Sachsen, dem Prinzen Friedrich der Niederlande, dem Herzog von Sachsen-Altenburg, dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und dem Erbprinzen von Anhalt-Dessau. In der überaus glänzenden Suite befanden sich der russische Militärbevollmächtigte, Generaladjutant des Kaisers, Graf Adlerberg, der Generalfeldmarschall v. Wrangel, der General der Cavalerie Graf v. d. Gröben, der General der Infanterie v. Neumann, der Generallieutenant, Generaladjutant v. Gerlach und viele andere hohe Offiziere. Die ehemaligen Offiziere des Regiments, zum Theil noch in den frühern Uniformen mit Federhut, hatten sich unterhalb der Rampe aufgestellt. Nach Beendigung des Vorbeiritts an der Fronte der Truppen zog der König den Degen, gab den Befehl zum Beginn des Vorbeimarsches und setzte sich auch an die Spitze des Regiments, um dasselbe der Königin, welche mit den Prinzessinnen Friedrich der Niederlande, Karl, Alexandrine und Anna von Hessen in den Eckzimmern des königlichen Schlosses Platz genommen hatte, vorbeizuführen. Der Vorbeimarsch erfolgte in gewöhnlicher Art (Compagniecolonne), wurde aber eröffnet durch den Prinzen von Preußen, die Prinzen Friedrich und Friedrich Wilhelm, die Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und von Anhalt-Dessau als Offiziere des 1. Garderegiments, cotoyirt von dem Feldmarschall v. Wrangel, dem General der Cavalerie Grafen v. d. Gröben und dem Generalmajor v. Bonin als Commandeur der 1. Gardedivision. Auch beim zweiten Vorbeimarsch in Bataillonscolonnen führte der König selbst, während die eben genannten königlichen Prinzen wieder den Vorbeimarsch eröffneten. Demnächst bildete das Regiment Quarrée, nach dem Schlosse hin geöffnet, der König, mit der Suite, ritt in die Mitte desselben und sprach etwa folgende Worte: «Grenadiere! Ihr wißt, daß heute vor 50 Jahren der hochselige König das Bataillon Garde zu Fuß formirte, aus welchem das jetzige 1. Garderegiment gebildet ist. Das Regiment hat dem hochseligen König Lorbern erfochten und in allen Schlachten, an denen es theilgenommen, sich trefflich bewährt. Meine Regierung ist bisher eine Regierung des Friedens gewesen; aber wenn es in Gottes Rathschluß bestimmt sein sollte, daß ein Krieg unser theures Vaterland bedroht, so hoffe ich zu Gott und vertraue zu euch, daß ihr wie die Löwen des Kampfes dem Feinde entgegentreten und in alter Weise den Sieg an eure, unsere Fahnen knüpfen werdet. Das Regiment hat dem hochseligen König viele Freude gemacht, ihm manche Ehren erworben, es hat auch mir, seit ich die Regierung übernommen habe und an die Spitze des Regiments getreten bin, neue Freude gemacht; ich hoffe und erwarte, daß es so bleiben wird für alle Zeiten!» Hierauf brachte der Commandeur des Regiments, Oberst Frhr. Hiller v. Gärtringen, ein Hoch auf das Wohl des Königs aus, welches donnernden Widerhall fand unter den Soldaten des Regiments und den zahlreich versammelten Offizieren."

Kurhessen. **Hanau**, 2. Oct. Heute Morgen nach 8 Uhr wurde betreffs des Turnerprocesses die Fragestellung, wie sie der Gerichtshof gestern beschlossen, vom Präsidenten verlesen. Dieselbe umfaßte 161 Fragen, von denen die erste die Existenz der badischen Volkserhebung mit ihren bekannten Folgen, die zweite deren Tendenzen, ob sie bezweckt habe, die Verfassung der einzelnen deutschen Staaten, somit auch Kurhessens, überhaupt, insbesondere durch Einführung der republikanischen Staatsform zu stürzen, betraf. Im Weitern wurde auf die einzelnen erschienenen Angeklagten übergegangen und ihre Thätigkeit, wie sie der Anklageact ihnen zur Last legte: Eintritt in aufständische Corps, Arbeit im Dienste der provisorischen Regierung, Theilnahme an Gefechten, an Ausfällen aus der Festung Rastadt, und ihr hierbei obwaltendes Bewußtsein von den erwähnten Tendenzen des Aufstandes bezüglich jedes Einzelnen zur Frage gestellt. Die Fragestellung wurde der Staatsbehörde und der Vertheidigung zu etwaigen Bemerkungen zugestellt und von diesen als vollkommen sachentsprechend anerkannt, wogegen die Staatsbehörde einen die Sache nicht wesentlich berührenden Antrag auf Streichung einiger Fragen stellte, der jedoch vom Gericht abgelehnt wurde. Die Geschworenen wurden nun nach den Gesetzen instruirt und ihnen die Fragestellung sowie die zur Vorlesung gekommenen Actenstücke übergeben, worauf sie sich in das Berathungszimmer zurückzogen. Nach einstündiger Berathung gaben sie durch ihren Obmann, Hrn. Döring von hier, vor einer großen Volksmenge ihren Wahrspruch ab, welcher durch die Verneinung der zweiten Frage mit 12 Stimmen ein Eingehen auf die weitern Fragen erübrigte, und da hiernach der objective Thatbestand des Verbrechens als nicht vorhanden bezeichnet war, eine totale Freisprechung der erschienenen Angeklagten zur Folge haben mußte. Dann stellte der Vertheidiger Cöster unter Vorlegung gehöriger Vollmacht von Schärttner in London und Engel in Genf wiederholt den Antrag, gegen die Abwesenden oder doch gegen diese Beiden nicht in ihrem Ungehorsam zu erkennen, vielmehr ihre Aburtheilung einem weiter abzuhaltenden Schwurgerichte zu überweisen. Der Gerichtshof gab jedoch dem Protest der Staatsbehörde gegen diesen Antrag Folge und wies denselben zurück, weil derselbe nicht rechtzeitig vor der jetzigen Quartalsession eingebracht worden. Sodann sprach der Gerichtshof, nachdem die Angeklagten wieder in den Saal beschieden waren, den sie vor der Verkündigung des Wahrspruchs hatten verlassen müssen, das Urtheil aus. Die erschienenen Angeklagten wurden sämmtlich freigesprochen, die nichterschienenen dagegen in ihrem Ungehorsam, infolge dessen nach diesseitiger gesetzlicher Bestimmung alle im Anklageact ihnen zur Last gelegten Thatsachen, also auch die hochverrätherische Tendenz, als wahr angenommen werden müssen, des versuchten Hochverraths schuldig gesprochen und deshalb Schärttner in eine achtjährige, Engel in eine sechsjährige, Kämmerer, Schleißner, Lampe, Franz und Baß in eine fünfjährige, Maisch, Möller, Luck, Kreis, Junker, Fiege, Röbel und Schwarz in eine fünftehalbjährige, Lump, Pötter, Lerch, Becker, Rehm und Reich in eine dreijährige Zuchthausstrafe, Schärttner auch in ein Viertel der Kosten und alle Ungehorsame unter solidarischer Haftung in die übrigen drei Viertheile der Kosten verurtheilt. Bei der Strafausmessung wurde mildernd in Erwägung gezogen, daß der Versuch des Hochverraths gegen Kurhessen nur ein entfernter gewesen sei, strafschärfend dagegen der durch den Versuch den Reichs- und kurhessischen Truppen verursachte Verlust an Mannschaft. (Frkf. Pz.)

Thüringische Staaten. ∟ **Weimar**, 4. Oct. Heute Mittag 12 Uhr ist der Kaiser von Rußland nebst Gemahlin und Kindern von hier abgereist. Die junge Großfürstin Maria Alexandrowna war schon gestern von ihrem Unwohlsein wiederhergestellt. Man hatte anfangs den Ausbruch der Masern befürchtet. Der Kaiser wird dem Vernehmen nach in Berlin nur ganz kurze Zeit verweilen und sich dann auf mehre Tage nach Warschau begeben, wo der Kaiserin, die zum ersten male als solche dorthin kommt, ein feierlicher Empfang bereitet wird. Der Großherzog hat seine hohen Verwandten bis Halle begleitet, die Großherzogin-Großfürstin bis Weißenfels oder Naumburg.

Koburg, 1. Oct. In unserm Herzogthum soll der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig am 18. Oct. durch eine kirchliche Feier begangen

werden. Indem die herzogliche Landesregierung im Regierungsblatt dies bekannt macht, ertheilt sie zugleich den herzoglichen Ephorien und der Parochie der katholischen Kirche die Anweisung, dafür Sorge zu tragen, daß diese Feier auf angemessene Weise begangen werde. (Frkf. Pz.)

0 **Jena**, 2. Oct. Vorige Nacht wurde hier ein gewiß seltener Act von Vandalismus verübt. Das erst kürzlich enthüllte bronzene Okendenkmal (eine kolossale sehr ähnliche Büste) war von einer Anzahl junger Herren, welche vorher schon am Döbereinerdenkmal vertrieben worden waren, auf eine solche Art mit Steinen beworfen worden, daß am folgenden Tage die Spuren deutlich zu sehen waren. Die auf der That ertappten Individuen, Söhne sehr geachteter Aeltern, werden der gesetzlichen Strafe nicht entgehen, trotz der Schritte, welche bereits gethan worden sind, weil ähnlichen Roheiten in Bezug auf das bald zu errichtende Johann-Friedrichsdenkmal vorgebeugt werden soll.

Freie Städte. **Bremen**, 1. Oct. In der vorgestrigen Versammlung hiesiger Bürgerschaft wurde auch über einen Antrag, die Gewerbefreiheit betreffend, verhandelt. Nach einer längern sehr lebhaften Debatte wurde aus mehren einschlagenden Anträgen der Hauptantrag formulirt: Die Bürgerschaft wünscht, daß zur Revision der bestehenden Gewerbeordnung eine Deputation niedergesetzt werde, welche zugleich die Statuten des Krameramts und der Tuchhändlersocietät revidiren und die Abschaffung der Privilegien derselben sowie der übrigen Verkaufs- und Gewerbsprivilegien auch im Gebiet und in den Hafenstädten anbahnen möchte, welcher Antrag schließlich bei namentlicher Abstimmung mit 32 gegen 30 Stimmen abgelehnt wurde.

Frankfurt a. M., 3. Oct. Der Festnebel, welcher den Zweikaisertag in Stuttgart umzog, beginnt sich etwas zu heben und des Pudels Kern daraus hervorzuspringen. Ich glaube mich auf eine zuverlässige Quelle zu stützen, wenn ich sage, daß taube Nüsse geknackt worden sind. Der Hauptgegenstand der Verhandlungen Gortschakow's und Walewski's ist allerdings die Fürstenthümerfrage gewesen. Die russische Diplomatie brachte im Portefeuille ein darauf bezügliches fertiges Protokoll mit, worin ein junger Leuchtenberg (wol der 1843 geborene) für die unirten Fürstenthümer und ein russisch-französischer Vormundschaftsrath vorgeschlagen wurde. Woran man sich im Einzelnen zerschlug, konnte ich noch nicht näher in Erfahrung bringen, wol aber die Thatsache, daß die Unterhandlungen in Stuttgart keinen Erfolg hatten, als beide Kaiser auseinandergingen. Gerüchtsweise ist von französischen Gegenpropositionen, welche Walewski in der Tasche hatte, die Rede, und die auffallende Thatsache, daß der dem stuttgarter Hofe fremde Murat statt des am königlich württembergischen Hofe erzogenen Prinzen Napoleon den Kaiser begleitete, wird damit in Verbindung gebracht. (Wir möchten die Zuverlässigkeit dieser Nachrichten in keiner Weise verbürgen.) In diplomatischen Kreisen wird der Zweck der Zusammenkunft in Bezug auf persönliche Verbrüderung der Kaiser als fehlgeschlagen betrachtet. Der Kaiser Napoleon soll in Misstimmung über den Verlauf seines Besuchs, beziehungsweise den russischen Theil der stuttgarter Gäste und ihre etwas an den Kaiser Nikolaus erinnernde mehr oder weniger reservirte Haltung weggegangen sein. Die wiederholte Durchkreuzung der Einführung der Kaiserin Eugenie in den Fürstinnenkreis wäre das nicht am wenigsten verletzende Moment gewesen. Wären der Kaiser und die Kaiserin von Rußland noch einen Tag in Stuttgart geblieben, so wäre die so unerwartet aus Biarritz in Paris eingetroffene Kaiserin wahrscheinlich noch nach der schwäbischen Residenz gekommen. Der bloße Händedruck in Stuttgart und Kuß und Umarmung in Weimar scheinen ebenfalls wie bon ami und bon frère, parvenu und légitime zu contrastiren. (Köln. Z.)

Schleswig-Holstein. **Aus Holstein**, 28. Sept. Die Ständezeitung theilt das Bedenken der holsteinischen Ständeversammlung in Betreff des ihr vorgelegten Verfassungsentwurfs mit. Dasselbe schließt sich dem Ausschußbericht im Wesentlichen an. Der Schluß lautet:

Als Resultat ihrer Erwägungen ist die Versammlung zu der Ueberzeugung von der völligen Unhaltbarkeit der bestehenden Zustände gelangt. Die Unzulänglichkeit der Abhülfe, welche der gegenwärtige Verfassungsentwurf an die Hand gibt, liegt nach dem Erachten der Versammlung genügend zutage. Findet sich nun außerdem in dieser allerunterthänigsten Darstellung nachgewiesen, daß sich nur auf dem Wege einer durchgreifenden Reform der gemeinschaftlichen Verfassung zu einer den Verhältnissen entsprechenden Sonderverfassung für das Herzogthum Holstein gelangen läßt, so konnte auch das hierzu erforderliche Material durch das Mittel der Zusatz- und Verbesserungsanträge zu dem vorliegenden Entwurf nicht beigebracht werden. Wenn nun schon der Versammlung in Berücksichtigung der Zeit und Umstände es außerhalb der Möglichkeit zu liegen schien, alle Erfodernisse für eine Sonderverfassung aufzustellen und zu berathen, so hat dieselbe von einer solchen Ausarbeitung in Beziehung auf die gemeinsame Verfassung umsomehr absehen müssen. Die gemeinsame Verfassung soll dem Gemeinwohl sämmtlicher Theile der Monarchie eine sichere Grundlage verleihen. In einen Zustand sich hineinzudenken, wie er sein könnte, wenn lediglich das Interesse von Holstein in Berücksichtigung gezogen würde, davon hat sich die Versammlung vollkommen ferngehalten. Die Erfahrung früherer Zeiten läßt uns, der eingetretenen Zerwürfnisse ungeachtet, die gegenseitigen Vortheile nicht verkennen, die allen Landestheilen aus ihrer fernern Verbindung erwachsen können. Die Versammlung ist aber ebenso fest überzeugt, daß bei den gegebenen Verhältnissen, und insonderheit bei der Verschiedenheit der Nationalität, der Weg gewissenhafter Abwägung anstatt des bisherigen Systems der Unterordnung eingeschlagen werden muß. Sie hält auch unverbrüchlich fest an den Beziehungen, welche innerhalb der Monarchie und zur Verbindung der einzelnen Theile unter sich durch nationale Uebereinstimmung hervorgebracht und deshalb unvertilgbar sind. Käme im Sinn der Verständigung und auf Grundlage wohlbedachter Ausgleichung ein Vorschlag zu einer gemeinsamen Verfassung an die holsteinische Landesvertretung, so würde demselben die verdiente Aufnahme und Berücksichtigung gewiß nicht entgegenstehen. Dieses ist aber überall nicht geschehen, nicht einmal eine directe Auffoderung, über die gemeinsame Verfassung sich vernehmen zu lassen, ist an die holsteinischen Stände ergangen. Hätte die Versammlung in dieser Beziehung die Initiative ergreifen wollen, so würde sie das ihr gesteckte Ziel überschritten und sich der Gefahr ausgesetzt haben, den Verhandlungen zwischen der dänischen Regierung und den deutschen Großmächten, eventualiter dem Deutschen Bunde, über die Verfassungsangelegenheiten des Herzogthums Holstein vorzugreifen. So wünschenswerth es nun auch für die besondern Verhältnisse des Herzogthums Holstein wäre, wenn baldmöglichst den rücksichtlich derselben oft geäußerten und zum Theil durch den jetzigen Entwurf berücksichtigten Wünschen der Ständeversammlung durch angemessene Verfassungsänderungen entsprochen würde: so muß doch zur Zeit die Emanirung einer besondern Verfassung wegen des gezeichneten Zusammenhangs, in welchem dieselbe zur Regulirung der gemeinsamen Angelegenheiten steht, umsomehr als unthunlich angesehen werden, als es auf eine gedeihliche Entwickelung der Verhältnisse nur störend einwirken würde, wenn die Verfassungsangelegenheiten des Landes bruchstückweise ihre Erledigung fänden. In Uebereinstimmung mit dem von ihr gefaßten Beschlusse erlaubt sich daher die holsteinische Provinzialständeversammlung im Vorstehenden den ehrfurchtsvollen Ausdruck ihrer Ueberzeugung von der bedenklichen Lage des Landes Ew. Maj. allerunterthänigst darzulegen, indem sie dabei die Erklärung hinzufügt, daß sie zu ihrem Bedauern sich außer Stande gesehen hat, der allergnädigsten Absicht Ew. königl. Maj. auf Einführung einer verbesserten Verfassung für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holsteins entgegenzukommen, ehe und bevor die politische Stellung dieses Herzogthums in der Monarchie in einer dem gerechten Anspruch des Landes auf Selbständigkeit und Gleichberechtigung entsprechenden Weise geregelt sein werde.

Oesterreich. Aus Wien vom 30. Sept. wird dem Pester Lloyd geschrieben: „Ich beeile mich, Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, die hier in Kreisen circulirt, die man als gute bezeichnen kann. Nach ihnen wäre das Eine Resultat, das die stuttgarter Zusammenkunft der beiden Kaiser von Rußland und Frankreich erreicht habe, das Zustandekommen einer allgemeinen europäischen Armeereduction. Der Kaiser von Rußland, heißt es, in richtiger Erkennung der Bedürfnisse des europäischen Welttheils, habe dem Gedanken, welcher von Ludwig Napoleon zuerst ausgesprochen wurde, seine lebhafte Zustimmung gegeben. Ein europäischer Congreß zu Paris, eine Fortsetzung des durch den Pariser Friedensvertrag inaugurirten Congresses, werde die Angelegenheit regeln und die Modalitäten des Kaiserbeschlusses bestimmen. Dieselbe Frage, heißt es weiter, werde auch in Weimar zwischen den zwei Herrschern des Osten zur Sprache und bei der notorischen Bereitwilligkeit Oesterreichs zu dieser Maßregel wol auch zur Entscheidung kommen. Bei der Wichtigkeit der Nachricht gebe ich dieselbe nur mit Vorbehalt, füge jedoch hinzu, daß man hier allgemein an die Richtigkeit derselben glaubt."

Schweiz.

Von der Schweizergrenze, 30. Sept. Von zuverlässiger Hand erfahre ich, daß mehre vortheilhaft bekannte höhere eidgenössische Offiziere der englischen Regierung die Errichtung von Regimentern unter Führung von schweizer Offizieren angeboten, aber abschläglich beschieden worden sind. Dagegen ist wahrscheinlich, daß nach Ueberwindung der indischen Rebellion die Ostindische Compagnie wieder Schweizerregimenter engagiren wird, wie dies 1815 der Fall war. — Die Werbung für die holländische Regierung in Lörrach hat fortwährend großen Zulauf aus der Schweiz. Es wird nur durch körperliche Tüchtigkeit ausgezeichnete Mannschaft angenommen. (B. L.)

— In Betreff des waadtländer Conflicts berichtet der «Bund» vom 2. Oct.: „Der Bundesrath hat dem eidgenössischen Commissariat in Lausanne (wohin Oberst Kurz nach kurzem Aufenthalt in der Bundesstadt zurückgekehrt ist) mitgetheilt, er erachte durch den Beschluß des Großen Raths von Waadt den Stand der Dinge nicht verändert, und dasselbe möge daher bis auf weitern Befehl seinen Instructionen gemäß weiter progrediren."

Italien.

Neapel und Sicilien. Man schreibt der Triester Zeitung aus Turin vom 28. Sept.: „Wenn ein Correspondent des Cittadino von Asti recht berichtet ist, so können wir in der nächsten Zeit interessanten Enthüllungen entgegensehen. Nach diesem Correspondenten ist König Ferdinand von Neapel wirklich damit beschäftigt, Documente zu ordnen, durch welche er den Höfen von Preußen und Oesterreich zu beweisen gedenkt, daß die muratistische Partei bei der Regierung Napoleon's III. einer directen und indirecten Unterstützung genießt und daß der Bruch mit Neapel von der französischen Regierung nur zu dem Zweck hervorgerufen worden ist, um die gegenwärtige bourbonische Dynastie zu entthronen. Einen Theil dieser Documente soll der König gesonnen sein zu veröffentlichen, um seine Handlungsweise und die seiner Regierung in den Augen Europas zu rechtfertigen. Ich muß hier bemerken, daß diese Nachricht auch an hiesige neapolitanische Emigranten gelangt ist."

Spanien.

Die Nachrichten aus Madrid deuten alle darauf hin, daß sich das Ministerium Narvaez so gut wie in völliger Auflösung befinde.

Frankreich.

□ **Paris**, 3. Oct. Nun sprossen Palmen auf allen Wegen und keine Spur zeigt sich mehr von einer andern Pflanze, soweit die französische Diplomatie reicht. Das Kaiserreich ist der Frieden, die Zusammenkunft in Stuttgart ist der Frieden, der Neffe des größten Eroberers aller Zeiten vertritt den Frieden, und jeder Schritt seiner Regierung bedeutet Frieden und nichts als Frieden. Die Umgestaltung der Landkarte, wie sie von imperialistischen Federn in die Welt hinausposaunt wurde, ist ein Gedanke, welcher den Tuilerien so fernliegt wie die Unterwerfung der Lappländer unter französische Herrschaft. Den Rhein zur Grenze Frankreichs machen, ist ein Hirngespinnst, das nie Eingang in das Haupt Napoleon's III. gefunden. Die französische Garnison im Kirchenstaat und deren verlängerter Aufent-

halt daselbst zielt auf nichts weiter als auf den Schutz des Kirchenfürsten ab. Der Abbruch der diplomatischen Verbindung mit Neapel beweist die kaiserliche Entrüstung vor einer Willkürherrschaft und eine glühende Leidenschaft für Freiheit und Recht, und der Einigungsdrang, welchen man in den Donaufürstenthümern zeigt, hat keinen andern Grund als die Sorge für das Wohlergehen der beiden rumänischen Staaten. Kurz, das Losungswort des neuen, großmüthigen Frankreich im Gegensatz zu dem alten ist: „Nichts für sich und Alles für Andere"; es sucht keine andere Größe als zu beglücken, und keinen andern Ruhm als sich aufzuopfern. In diesem Sinne fangen jetzt die kaiserlichen Zungen und Federn zu sprechen und zu schreiben an. Aus der Nothwendigkeit eine Tugend machen, ist ein uralter Kniff; wie viel aber auf eine solche Tugend zu bauen ist, hat noch kein Architekt zu berechnen vermocht. Man erzählt sich in den obenanstehenden Kreisen, daß die Unterredung oder, besser gesagt, die Unterredungen der beiden Kaiser in Stuttgart (denn es haben zwei längere Unterredungen stattgefunden) ein großes, des Jahrhunderts würdiges Ergebniß geliefert; es wäre nämlich von den beiden Monarchen in der wünschenswerthesten Uebereinstimmung beschlossen worden, aus allen Kräften und überall in Europa und anderswo Krieg zu verhüten, auf alle Verhältnisse versöhnend und ausgleichend einzuwirken, um den Friedenswerken der Kunst, Wissenschaft und Industrie eine ungestörte Entwickelung zu sichern. Und als Mittel zu diesem ruhmwürdigen Zweck wären die beiden Herrscher übereingekommen, ein oberstes europäisches Gericht ins Leben zu rufen, durch welches über alle internationalen Streitfragen, welche unsern Welttheil betreffen, im Osten und Westen, im Süden und Norden, entschieden werde. Der Gedanke ist nicht neu, ist zu wiederholten malen, schon vor der Existenz des Friedenscongresses und vor Emile de Girardin, ausgesprochen und anempfohlen worden, und soll von Napoleon III. als Seitenstück der thatsächlich aufgelösten Heiligen Allianz aufgestellt worden sein. Dieser seltsame Plan, welcher sich in der Theorie so vielverheißend und so glänzend ausnimmt, wird von den Politikern als gänzlich fruchtlos und seiner eigentlichen Tendenz nach als unausführbar angesehen, da er keine andere Bestimmung habe, als die letzten Spuren der Heiligen Allianz zu verwischen. Wie die Heilige Allianz, sagen die Zweifler an der beabsichtigten Einrichtung, nicht im Stande war, den Sturz der Bourbons, den Abfall Belgiens von Holland und Griechenlands von der Türkei zu verhüten, weil sie selbst bei allen Weltereignissen interessirt und den verschiedenen Völkeranliegen gegenüber getheilt war, ebenso müsse es mit dem europäischen Schiedsgericht kommen, das doch ebenfalls durch die Großmächte vertreten würde. Auf diese Friedensneigung, welche Frankreich zu erkennenzugeben wünscht, gründet sich das Gerücht von der Zusammenkunft der beiden Kaiser Franz Joseph und Napoleon. Man sagt, daß dieser hierüber gegen den König von Württemberg habe einige Worte fallen lassen. Wie ernst es übrigens mit dieser Friedensneigung gemeint ist, geht besonders aus der Haltung hervor, welche die kaiserliche Regierung der dänisch-holsteinischen Angelegenheit gegenüber beobachtet. Denn was auch in- und ausländische Zeitungen dagegen sagen mögen, wir glauben uns in der Lage, mit allem Nachdruck wiederholen zu können, daß sich das Tuileriencabinet entschieden auf die Seite Dänemarks gestellt hat. Es wird versichert, daß sich der Kaiser der Franzosen der Königin von Griechenland gegenüber von großer Freundlichkeit gezeigt und ihr Zusagen seiner Unterstützung bei Gelegenheit der Erbschafts- und anderer Verwickelungen gemacht habe. — Die Nachrichten aus China lauten insofern ungünstig, als sich der Oberherr des Ewigen Reichs durchaus nicht zu Concessionen bewegen und den Streit mit England der Entscheidung durch das Schwert überlassen will. Frankreich werde, wenn der Kaiser von China bei diesem Widerstande beharre, sich gezwungen sehen, mit England verbunden bewaffnet einzuschreiten; es sollen daher Befehle an den französischen Gesandten am chinesischen Hofe abgegangen sein, welche diesem auftragen, neue Versuche zu machen, um eine friedliche Ausgleichung herbeizuführen.

— Der Moniteur meldet, daß in Betreff der Sundzollablösung in Kopenhagen ein Arrangement getroffen worden sei. Frankreich wird in 40 halbjährigen Terminen die jedesmalige Summe von 124,415 Fr. zahlen.

Großbritannien.

Aus London vom 3. Oct. wird berichtet: „Die ersten Truppen, welche über Suez den Ueberlandweg nach Indien nehmen werden, sind abgesegelt. Das Maß für die Rekruten ist reducirt worden. Neue 10,000 Mann Milizen werden eingekleidet werden. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Kalkutta hat Lucknau sich am 14. Aug. noch gehalten. — Aus Lissabon wird gemeldet, daß das Gelbe Fieber sich daselbst wenig ausgebreitet habe."

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Oct. Vier Vorsteher der Bauernfreunde haben eine Adresse an das Volksthing eingegeben. Da die Cabinete von Wien und Berlin sowie die holsteinischen Stände die Gesammtstaatsverfassung nicht als rechtlich bestehend anerkennen, so wird die Regierung ersucht, die Verfassung aufzuheben und, mit Bezugnahme auf die früher vom Reichstage genommenen Reservationen bei Beschränkung des Grundgesetzes vom 5. Juni 1849, das frühere dänische Grundgesetz wieder in Kraft treten zu lassen. (Hamb. C.)

Rußland.

Ueber Stettin wird aus Petersburg der Lübecker Zeitung ein furchtbares Unglück berichtet, welches der Sturm, der vom 21. bis 23. Sept. im Finnischen Meerbusen wüthete, veranlaßt hat. Ein von Reval ausgegangenes russisches Linienschiff ist unweit der Insel Hogland gekentert, ohne daß die in der Nähe befindlichen Schiffe von den 13—1500 Menschen, welche am Bord waren, einen einzigen retten konnten. Die Besatzung bestand aus 1000 Mann, wovon etwa 450 mit Familien; Alle hatten bisher in Reval gewohnt und waren im Begriff, mit dem Schiff nach Kronstadt überzusiedeln.

Donaufürstenthümer.

Die beendigten walachischen Wahlen sind ebenfalls im unionistischen Sinn ausgefallen. Der moldauische Divan tritt am 4. Oct., der walachische am 8. Oct. zusammen. Nach dem pariser Constitutionnel sind von den Wahlen in der Walachei 23 für und 5 gegen die Union.

Türkei.

Wir lesen im Journal de Constantinople vom 23. Sept.: „Zwei russische Kanonenboote von der im Pariser Vertrage angegebenen Größe sind hier angekommen, um sich nach dem Schwarzen Meere und von dort nach der Donau zu begeben. Die drei letzthin angekommenen russischen Corvetten haben die Weisung erhalten, sich an die abchasischen Küsten behufs der Handhabung einer Blockade infolge des Kriegs zwischen den Russen und Tscherkessen zu begeben."

Amerika.

Walker macht aus seinen neuen Projecten kein Geheimniß mehr. Einer seiner Agenten, Capitän Key, hat in einem texicanischen Blatte folgenden Aufruf erlassen: „Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der Unterzeichnete beauftragt ist, eine Auswanderercompagnie für den General Walker anzuwerben, welcher die Absicht hat, an der Spitze von mindestens 3000 Mann im Beginn des Monats October von Neuorleans nach Nicaragua abzugehen. Alle Jene, welche sich diesen Ansiedlern anzuschließen gedenken, können dies, indem sie mich vom 26.—30. Sept. in Gonzales besuchen. Die künftigen Auswanderer haben sich auf ihre eigenen Kosten nach Neuorleans zu begeben; dort angelangt, übernimmt das Colonisationscomité die Deckung aller ihrer Ausgaben und die Kosten ihrer Ueberfahrt auf dem bereits gemietheten Dampfer. Jene, welche in die reichen Gegenden Nicaraguas auszuwandern wünschen, werden wohlthun, sich zeitig zu melden, da die Wahl der Loose im Verhältniß zu der Anmeldungszeit erfolgt. Ich werde seinerzeit die erfolgten Ernennungen von Offizieren kundmachen." Das Cabinet von Washington scheint diesen Invasionsversuchen, welche zwar die Ausdehnung der Herrschaft der Vereinigten Staaten zu fördern geeignet sind, mit den Gesetzen strenger Neutralität aber sich schwer vereinbaren lassen, keine Hindernisse in den Weg legen zu wollen. Dagegen ist die Regierung von Costa-Rica auf ihrer Hut und keineswegs gesonnen, den Freibeutern mit offenen Armen entgegenzugehen. Sie stellt das Unternehmen der Piraterie gleich und droht alle Theilnehmer als Räuber behandeln und hinrichten zu lassen.

Ostindien.

□ **London**, 2. Oct. Zahlreiche und interessante Privatbriefe aus Bombay circulirten die letzten Tage in unsern Clubs und Geschäftslocalitäten, und wir verzeichnen den hauptsächlichsten Inhalt in Folgendem: Kein Europäer in Bombay und Madras glaubt an die Treue der eingeborenen Truppen; denn alle Anzeichen eines baldigen Ausbruchs sind vorhanden. In allen Militärstationen verständigen sich die Offiziere gegenseitig theils brieflich, theils mündlich, um im Unglücksfalle sich und ihre Frauen zu retten. Die Meuterei mehrer Regimenter hat die Nothwendigkeit dieser Maßregeln unumstößlich festgestellt, obwol man wissen will, daß in Kolahore, Belganum, Sattara rc. wieder Ruhe herrschen soll. Diese Versicherungen konnten den panischen Schrecken nicht mindern. Man sucht Weiber, Kinder und die öffentlichen Kassen in Sicherheit zu bringen, und es thun dies gerade Jene, welche am meisten empfehlen, vertrauensvoll dem Kommenden entgegenzusehen. Jedenfalls treiben sich bereits mehre Insurgentenbanden in der Stärke von 5—800 Mann in der Präsidentschaft Bombay herum, die jedem Kampfe sorgfältig ausweichen und es darauf abgesehen zu haben scheinen, sich mit neuen Rebellen zu verstärken. Auch erfuhr man in Bombay, daß ein Ausbruch unter den Moplatis erfolgte, eine Nachricht, die nicht unerwartet kam, weil man den Fanatismus der Mohammedaner der Malahabar-Provinzen kennt. In Madras verursachte die Emeute des 8. Cavalerieregiments die größte Aufregung. Das Freiwilligencorps der Europäer, allerdings nur aus 200 Mann bestehend, versammelte sich sofort und patrouillirte bei Tag und Nacht durch die Straßen, und alle Vorbereitungen zur Vertheidigung der Stadt nach außen und innen wurden getroffen. Die Regierung war zuerst darauf bedacht, sich mit Kanonen und Bayonneten zu umgeben; die Wälle des Forts wurden mit Mörsern besetzt rc. Doch würde Madras nicht zu halten sein, wenn ihm irgendeine ernste Gefahr drohte. Die europäischen Truppen sind sehr schwach und würden dem Andrange der zahlreichen Muselmanen nicht widerstehen können. Es wird Alles davon abhängen, ob die Ansteckung in Madras und Bombay weiter umsichgreift oder nicht. Im letztern Falle halten militärische Autoritäten in Indien dafür, daß die Insurrection trotz aller Schwierigkeiten bezwungen wird; denn vor Allem ist es die „militärische Unfähigkeit der Rebellenführer", welche den Sieg zur Hälfte erleichtert. Auch fechten nur wenige Rebellencorps mit einigem Muthe, und das Lager von Delhi hätte schon lange erstürmt worden sein müssen, wenn sie mit dem Bayonnet angegriffen hätten. Ein uns vorliegender Privatbrief eines Stabsoffiziers aus Bombay schildert die Lage der Dinge in sehr trübem Lichte. Er behauptet, daß zum tiefen Bedauern des Generals Sir John Campbell nichts für die Belagerten in Lucknau, Agra und einem halben Dutzend anderer Plätze gethan werden könne, bis „gegen Mitte November" ein Theil der engli-

schen Verstärkungen angekommen sein werde. Da starke Garnisonen europäischer Truppen in Kalkutta und Allahabad zurückgelassen werden müssen, wenn überhaupt diese Plätze noch in den Händen der Europäer sein werden, so kann den belagerten Forts kaum vor Anfang December ausreichende Hülfe werden. Die indessen tapfer kämpfenden Truppen der Königin haben leider einen mehr als precären Stand. Es fehlt ihnen an Kanonen und an Lagergeräthschaften. Alles Das befindet sich in den Händen der Feinde oder ist zerstört worden. Den Kanonen fehlt die Bespannung, und so sah sich z. B. General Havelock gezwungen, die eroberten Kanonen zu vernageln und zurückzulassen, weil die wenigen Zugochsen, die er hatte, wegen Mangel an Nahrungsmitteln geschlachtet werden mußten. General Lloyd, der vor ein Kriegsgericht gestellt wird, erfährt harten Tadel von Seiten des Briefschreibers. „400 Mann sind zu einer Zeit durch die Feigheit dieses Mannes vernichtet worden, wo uns der Verlust jedes Mannes tief empfindlich ist. Schlimmer noch als dies sind die Consequenzen. Das 64. Regiment Ihrer Maj. ist dadurch nach Gana geworfen und abgeschnitten worden, sodaß es in der größten Gefahr ist; die Grand Trunk-Straße ist abgesperrt; Lucknau und Agra können nicht befreit werden; General Havelock's Truppen, anstatt vorzudringen, müssen nach Cawnpore zurück und werden dort wahrscheinlich vom übermächtigen Feinde eingeschlossen werden. Und das Alles ist Einem Manne zu danken!" Das Schicksal Lucknaus und Agras scheint dem berichterstattenden Offizier besiegelt zu sein. Er hofft nichts von den Ghorkas, auch wenn sie zur rechten Zeit kommen könnten. Sie sind gut zu kleinen Scharmützeln, aber nicht um ein Manöver gegen die zahlreichen Audh-Insurgenten auszuführen. Ueberdies hat der Briefschreiber Nachrichten von dem Arzte erhalten, welcher den gegen Lucknau marschirenden Ghorkas beigegeben wurde. Er sagt, daß in den Reihen der Ghorkas die Cholera fürchterlich ausgebrochen sei und daß Hunderte von Todesfällen sich ereignen. Es fehlt an allen Medicamenten, die Leute liegen am nassen Boden, haben nichts zu essen, nichts sich zu bedecken und keinen Beistand von den Einwohnern, die überall fliehen, wo die Ghorkas hinkommen; denn ihre Tapferkeit besteht in Plündern, Morden und Niederbrennen, leiden von der Hitze so gut wie Europäer, tragen Sonnenschierme und Fächer anstatt Gewehre und lassen ihre Kranken dort liegen, wo sie erkrankt zusammensanken. Dem Gerücht, daß die an Hungersnoth leidende Garnison von Lucknau Lebensmittel erhalten habe, wird positiv dementirt. Die 1000 Europäer, worunter 600 Frauen und Kinder, können nicht solange aushalten, bis Verstärkungen ankommen und ihre Befreiung möglich wird. Die Nachrichten aus Delhi sind in vielen Beziehungen befriedigend, obwol sich die officiellen Berichterstatter Uebertreibungen zuschulden kommen lassen, die kaum zu rechtfertigen sind. Woher 15,000 Mann zu einem Sturm am 20. Aug. kommen sollen, ist ebenso wenig begreiflich, wie die Nachricht, daß der König von Delhi Anerbietungen machte, sich für eine Erhöhung seiner Pension zu ergeben. Daß dieser Antrag streng zurückgewiesen wurde, das gibt der Affaire beinahe einen komischen Anstrich, obwol ein Bombay-Journal ganz ernsthaft versicherte, daß „beispielloses Hängen, Ersäufen, Niederschießen und Niedermetzeln" die erste Pflicht Englands gegen die Rebellen von Delhi ist, und daß „ein Galgen hoch über den königlichen Palast erhoben, der König daran zuerst gehängt, sodaß die Great Exhibition rund herum vom ganzen Lande gesehen werden sollte". Vorläufig bedankt sich das indische Journal (es ist die Bombay Times), daß „die in Lahore lebendig abgefangenen Indier, 250 an der Zahl, hintereinander gehängt oder erschossen wurden". Um auf Delhi zurückzukommen, so sind Details im Ueberflusse über den Stand der Dinge vorhanden. Jedenfalls scheinen die Gefechte am 1., 2. und 13. Aug. die ernstesten gewesen zu sein. Die Rebellen glauben wahrscheinlich, daß sie ihre überwiegende Anzahl zu fortwährenden kleinen Angriffen anwenden und so die Europäer nach und nach aufreiben werden; aber die Ankunft der Verstärkungen unter General Nicholson hat der Affaire eine andere Wendung gegeben, und wenn es auch noch nicht zur Einschließung des Platzes gekommen ist, so ist doch die defensive Stellung der Engländer stark genug geworden, um sich vor Delhi behaupten und die Laufgräben eröffnen zu können. Seit dem Beginn der (sogenannten) Belagerung Delhis sind 98 Offiziere daselbst gefallen.

– Wir fügen noch einige Notizen aus den anglo-indischen Blättern bei. Bei der mehrmals erwähnten Explosion in Delhi sollen 15,000 Pf. Pulver zugrunde gegangen sein. Eine andere Explosion soll in Jodhpore stattgefunden haben, wo der Blitz den Pulverthurm des Königs traf. 900 Menschen wurden theils getödtet, theils verwundet, und der angerichtete Schaden wird auf 1 Mill. Pf. St. geschätzt. Wir haben mehrmals gehört, daß Agra fest aushalte. Es wird jetzt berichtet: „Die Meuterer aus Neemuch und Nusserabad, welche den Ort eine zeitlang bedrohten, haben sich gegen Delhi zurückgezogen und in der ganzen Umgebung ließ sich kein Feind blicken. Es wird indessen berichtet, daß die Meuterer aus Indore, welche Gwalior erreicht hatten, nach Agra zu vorrückten. Für die Sicherheit des Fort ist trotzdem Niemand bange. Die Nachrichten aus Kalkutta in den Bombay-Blättern erwähnen von Sir Colin Campbell nur, was schon die vorige Post erwähnt hatte, daß er nämlich in Kalkutta angekommen ist. In Madras hatte die Meuterei des 8. Cavalerieregiments eine sehr unheimliche Stimmung hervorgerufen. Wie die Bombay Gazette erzählt, hatte sich das Regiment freiwillig zum auswärtigen Dienst gemeldet und war schon auf dem Marsche nach Madras. 26 Meilen vor dieser Stadt verlangte es plötzlich eine Zusicherung derselben Löhnung und Pension, wie sie die Seapoys vor 1837 gehabt hatten. Die Offiziere geriethen in die peinlichste Verlegenheit; aber einige von ihnen eilten per Eisenbahn nach Madras voraus und brachten die Nachricht zurück, daß die Regierung von Madras für die Bewilligung der verlangten Zulage sich verbürge. Das Corps marschirte dann weiter bis Poonamallee, 13 Meilen von Madras, und da kam die Wahrheit heraus. Sie wollten unter gar keiner Bedingung weitermarschiren, und sie wollten sich nicht zum Krieg gegen ihre eigenen Landsleute gebrauchen lassen. Zum Glück kamen im rechten Moment zwei Kanonen und einige Artilleristen an und mit ihrer Hülfe nahm man den Ungehorsamen die Pferde, Pistolen, Zündhütchen und Patronen weg und ließ ihnen blos die Säbel, wozu, wissen wir nicht. In Madras herrschte die unangenehmste Aufregung. Den Freiwilligen wurde bedeutet, daß sie jeden Augenblick zum Dienst bereit sein müßten. Patrouillen ziehen Tag und Nacht durch die Straßen. Der Regierungsplatz ist von Artillerie umgeben und sieht wie ein Lager aus. Auf der Südseite des Fort gegen die muselmanische Vorstadt Taiphicane zu sind Mörser aufgestellt. Aber Madras ist so weitläufig gebaut, daß das allgemeine Gefühl der Unsicherheit sich nicht verlieren will.

— Zwei Indo-Briten, welche früher Nena Sahib näher gekannt haben, geben in der Times ausführlichere Notizen über seine Person. Hiernach ist derselbe jetzt ein Mann von ungefähr 33 Jahren, der aber viel älter aussieht. „Von Gestalt ist er sehr corpulent, hat ein rundes Gesicht und ein unruhiges, glänzendes Auge von wildem und unheimlichem Ausdruck. Seine Farbe ist, wie bei den meisten eingeborenen Vornehmen von hoher Kaste, nicht dunkler als die eines Südspaniers." Im Ganzen machte er den Eindruck eines jovialen, ja überlustigen Charakters, der aber, wie sich's nun zeigt, unter dieser Maske sowie unter seiner dienstfertigen Freundlichkeit gegen die englischen Offiziere, mit denen er in vielfachen gesellschaftlichen Beziehungen stand, einen grimmigen Haß und tödtliche Rachsucht verbarg. Seine Beschwerde, auf die er im Gespräch mit höhergestellten Engländern oft zurückkam, war, daß ihm die Ostindische Compagnie die Pension des verstorbenen Peischwa entzogen, auf die er als dessen Adoptivsohn Anspruch zu haben glaubte.

Ein Corporal des in Indien stehenden 84. englischen Infanterieregiments schreibt unterm 11. Aug. an einen Kameraden: „Lieutenant Sanders von unserm Regiment ward vor den Radscha Nena Sahib gebracht. Er zog seinen Revolver, erschoß fünf von den Leibwächtern Nena Sahib's und verfehlte den Radschah mit dem sechsten Schuß. Darauf ward er gekreuzigt und auf den Boden gelegt. Die ganze Reiterei ritt hierauf an ihm vorüber, und jeder einzelne Reiter führte einen Hieb auf ihn, sodaß er förmlich in Stücke gehauen wurde. Der Teufel selbst würde von Entsetzen befallen werden, wenn er das Haus beträte, in welchem 230 arme Weiber und Kinder aufs grausamste abgeschlachtet wurden. Alle ihre Kleider waren zerfetzt, sogar das Haupthaar war ihnen ausgerissen und die Körper auf das gräßlichste zerhackt und verstümmelt worden."

— Die Times vom 3. Oct. veröffentlicht eine telegraphische Depesche, welche die Regierung der Präsidentschaft Bombay aus Punah unterm 31. Aug. (Punah liegt in dem zur Präsidentschaft Bombay gehörigen Bezirke Aurungabad, am Zusammenflusse der Ströme Mula und Muta; die Einwohnerzahl wird auf 120,000 Seelen geschätzt) erhalten hat, und die Nachrichten aus Cawnpore bis zum 18. Aug. sowie aus Lucknau bis zum 14. Aug. bringt. Am 16. Aug. war General Havelock 12 englische Meilen weit von Cawnpore mit den Aufständischen zusammengestoßen und hatte ihnen zwei Kanonen genommen. Zu Lucknau war die Cholera ausgebrochen. Im Uebrigen stand Alles gut.

China.

Aus China sind in Paris Depeschen des französischen Geschäftsträgers eingetroffen, welche die Aussicht auf eine gütliche Verständigung mit dem Hofe von Peking als ganz illusorisch darstellen sollen, indem derselbe entschieden jede Unterhandlung mit den europäischen Mächten zurückweise.

Königreich Sachsen.

Dresden, 3. Oct. Das Dresdner Journal berichtet: „Se. königl. Hoh. der Kronprinz ist heute früh 4 Uhr nach Berlin gereist."

— Bei der in Bautzen am 1. Oct. stattgefundenen Landtagswahl für den 25. bäuerlichen Wahlbezirk wurde der Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm Berg in Wiesa bei Kamenz zum Abgeordneten und der Erbgerichtsbesitzer Jakob Peter Ziesch in Nauslitz zum Stellvertreter gewählt.

† **Zwickau**, 4. Oct. Heute Nachmittag kurz vor 2 Uhr brannten an der Werdauer Straße neun in einer Reihe stehende Scheunen. Fast zu gleicher Zeit standen sie sämmtlich in Flammen, und die Glut war so stark, daß an Rettung nicht gedacht werden konnte; man suchte nur die andern dort befindlichen Scheunen zu sichern. Der ziemlich starke Wind trieb die Flammen glücklicherweise von diesen hinweg; doch entzündete sich ein gegen 150 Fuß von der Brandstelle entferntstehender Zimmerschuppen mit bedeutenden Holzvorräthen, der in Richtung des Windes gelegen war. Die Scheunen, hiesigen Bürgern gehörig, brannten mit allen Getreidevorräthen und den darin aufbewahrten Wagen, Schlitten, Pflügen und Eggen gänzlich nieder.

Handel und Industrie.

Leipzig, 3. Oct. An den Ledermarkt unserer Messen schließt das Geschäft in rohen Häuten, indem ein Theil der anwesenden Gerber seinen Bedarf daran hier zu decken pflegt. Bei den hohen Preisen dieses Rohmaterials an den Bezugsorten war es nicht einladend, starke Lager hierherzulegen und den Schwankungen der Messe damit sich auszusetzen. Es war daher in Wildhäuten geringe Auswahl. Trockene Buenos-Ayres, westindische, Rio-Grande fehlten fast ganz und sind Buenos-Ayres mit 16¼—16½ Ngr., Rio-Grande 16¼—16½ Ngr., Pernambuco prima 46—47 Thlr., dergleichen secunda 44—46 Thlr. bezahlt worden. Für gesalzene Buenos-Ayres sind 32—34 Thlr., gesalzene Caphäute 28—30 Thlr., trocken gesalzene Pernambuco 44—46 Thlr. bezahlt worden. Recht lebhaft war das Geschäft in rohen Kips, und fanden namentlich die bessern Sorten bereite Nehmer, die 46—48 Thlr. dafür bewilligten, während geringere Sorten im Preise von 38—42 Thlrn. zum Theil unverkauft geblieben sind. Von inländischen Rindhäuten war auch wenig am Platze, da sächsische und thüringische Gerber davon fortwährend aufkaufen, indem sie ihre Rechnung dabei besser als bei dem Ankaufe von Wildhäuten zu finden glauben. Rohe Kalbfelle in leichtem Gewicht blieben ruhig, während für schwerere Sorten sich gute Frage zeigte. Die längere Zeit daher consequente Steigerung der Häute- und infolge davon der Lederpreise wird zwar nicht ohne Reaction bleiben, doch ist bei der Schwierigkeit, dieses Geschäftsgebiet zu übersehen, und bei der Zeit, welche das Fabrikat zu seiner Reife bedarf, nicht leicht zu erwarten, daß Preisermäßigungen, insofern nicht ganz besondere Umstände hinzutreten, sehr plötzlich erfolgen werden. Die jüngsten Berichte aus Wien und Pesth sprechen von Stille im Ledergeschäft, obgleich demselben, da Süd- und Norddeutschland höhere Preise haben, keine Concurrenz von da gemacht wird. Es fingen an, sich Vorräthe von rohen Häuten zu bilden, sodaß in der Zeit nach der Frankfurt a. M.-Messe bedeutende Partien aus Oesterreich und Ungarn nach Süddeutschland dirigirt werden konnten. Wenn man vielfach geneigt ist, in angeblich verminderter Ausfuhr von südamerikanischen Wildhäuten die Quelle der hohen Preise der Häute zu suchen, so fehlt dafür die genügende Bestätigung. In Montevideo blieb 1853 bis incl. 1856 die Häuteausfuhr ziemlich stationär und in Buenos-Ayres nahm sie sogar zu. Ferner ist die Ausfuhr von Häuten aus Brasilien rasch im Wachsen. Belgien führte 1855 rohe Häute 1,605,333 Kilogr. und 1856 5,690,446 Kilogr. ein, wovon circa 3 Mill. Kilogr. aus den La-Plata-Staaten. In Amsterdam und Rotterdam war die Einfuhr 1856 doppelt so groß wie 1855; in Bremen blieb sie jedoch um circa 26,000 Stück gegen 1855 zurück; ja von Bremen gingen sogar 17,000 Kalkutta-Kips nach England, wo noch höhere Preise gezahlt wurden. In dem Zollverein ist trotzdem die Einfuhr von Häuten 1856 gestiegen. Nach dem bisherigen Verlauf wird also die Steigerung der Häute- und Lederpreise wesentlich mit im größern Bedarf zu suchen sein. (Lpz. Z.)

Berlin, 4. Oct. Die königliche Hauptbank hat in einer gestern Abend außerordentlich zusammenberufenen Conferenz des Centralausschusses den Wechseldisconto auf 6½ Proc. erhöht. Der Lombarddisconto bleibt 6 Proc.; doch dürften Einschränkungen eintreten.

— Den am 2. Oct. Abends von Wien nach Triest abgegangenen Personenzug hat der Unfall betroffen, daß er zwischen Kapfenberg und Bruck mit einem entgegenkommenden Lastzuge zusammenstieß. Die Reisenden sind unverletzt geblieben, von dem Dienstpersonal jedoch sind zwei Heizer todt und zwei Conducteure bedeutend beschädigt.

Lotterie. ***Leipzig**, 5. Oct. In der heutigen sechsten Ziehung der 5. Classe fielen folgende Gewinne auf die beigesetzten Nummern: 1000 Thlr. auf die Nrn. 349. 13,194. 15,925. 17,690. 18,347. 18,696. 24,719. 29,725. 33,191. 34,606. 35,581. 41,782. 41,861. 45,155. 46,301. 48,255; 400 Thlr. auf die Nrn. 1403. 3167. 11,975. 14,728. 16,646. 16,727. 18,421. 18,941. 23,787. 24,525. 28,185. 29,218. 33,641. 35,187. 37,951. 38,503. 40,793. 41,526. 42,129. 42,836. 43,275. 43,294. 46,057. 48,901. 49,300. 50,127. 53,554. 55,445; 200 Thlr. auf die Nrn. 158. 714. 1739. 1842. 2214. 2619. 2635. 5216. 6572. 6820. 7380. 7859. 10,996. 14,058. 15,620. 16,216. 16,395. 17,029. 20,842. 20,969. 21,587. 23,121. 26,711. 27,174. 29,951. 31,753. 33,162. 33,214. 33,974. 34,319. 35,246. 35,372. 37,265. 39,079. 40,787. 41,611. 42,262. 47,015. 47,586. 48,593. 48,833. 51,741. 55,096.

Börsenberichte.

Berlin, 3. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ Br., Präm.-Anl. 109½ bez.; Staatsschuld-Sch. 82 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. gr. 83½ bez., Kl. 83¾ Br.; Poln. Pfdbr. neue 90 Br., 500-Fl.-Loose 86¾ bez. u. G.; 300-Fl.-Loose 95½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 149½ bez.; Berl. Kassenverein 122 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 116 etw. G.; Weimar. 105½ bez.; Rostocker —; Geraer 89¼ etw. bez.; Thüring. 85 bez. u. Br.; Gothaer 87 G.; Hamb. Norddeutsche 90—89¾ bez.; Vereinsbank 99½ G.; Hannoversche 102¼ Br.; Bremer 114½ G.; Luxemburger 83 G.; Darmstädter Zettelbank 91 G. - Darmst. Creditbkact. 101¾ bez.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 74—73½ bez. u. G.; Meininger 84¼ bez.; Koburger 73 bez. u. G.; Dessauer 65—64½—¾ bez., Moldauische Creditbank 103 Br.; Oesterr. 103½—¼—⅞ bez.; Genfer 61 excl. Div. etw. bez.; Disc.-Commanditanthl. 104½—¼ bez.; Cons.-Scheine 104¼ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 79½ Br.; Schlesischer Bankverein 81¼ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 90½ bez. u. G.; Waaren-Cr.-G. 98 bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 81 bez., Minerva Bergwerksact. 90 bez. u. G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 129¾ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 114 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 87 bez., C. 97 bez., D. 97 bez.; Berlin-Stettin 129¾ Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 147½ etw. bez., Pr.-Act. 99½ Br., II. Em. 5pc. 101½ G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82¼ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 48 G., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 37½ bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 47¼ bez. u. G., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 141—½ bez., B. 130¾ bez. Rheinische alte 90 bez., neue —, neueste 83 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 bez., Pr.-Act. 99 Br.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ G., 2 M. 140¾ G.; Hamburg k. 150⅞ bez., 2 M. 149⅝ bez.; London 3 M. 6. 18 bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 95⅝ bez.; Augsburg 2 M. 101⅞ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98⅝ bez.; Frankf. a. M. 56. 18 G.; Petersburg 101⅝ bez.

Breslau, 3. Oct. Oesterr. Bankn. 97½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 140¼ G., B. 129½ G., C. 120¾ Br.

Hamburg, 2. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112½ Br., 112¼ G.; Altona-Kieler 116½ Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23¾ G.; London 13 Mk. ½ Sch.

Frankfurt a. M., 3. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Bexbach 148¼ Br., 147¾ G., Frankfurt-Hanau 84 Br.; Frankf. Bankact. 110 bez. u. G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1096 G.; 5pc. Met. 76⅝ G.; 4½pc. Met. —; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 134¼ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 85½ Br.; kurhess. Loose 40⅝ Br.; 3pc. Spanier 37⅞ G.; 1½pc. 25⅝ Br.; Wien 112⅞ Br.; London 117⅝ Br.; Amsterd. 99⅝ Br., ⅛ G.; Disc. 5 Pc. Br.

Wien, 3. Oct. 5pc. Met. 81½; Nationalanl. 83¼; do. 4½pc. —; 1839er Loose 140¾; 1854er Loose 107¾; Bankact. 977½; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 277½; Nordb. 1750; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 539½; Creditbank 211; Augsburg 105⅞; Hamburg 76⅝; Frankfurt 104¼; London 10. 10 Br.; Paris 121⅝ Br.; Geld 107¼.

Paris, 4. Oct. In heutiger Passage war die Stimmung infolge ungünstiger Finanzberichte aus Deutschland eine träge. Die 3pc. Rente begann mit 68. 67½ und wich auf 68. 50. Oesterr.-Französische Staatsbahn wurde zu 688 gehandelt.

London, 3. Oct. Silber —. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr wurde 68. 55, von Mittags 2 Uhr 68 70 gemeldet, der der Oesterreichischen Staatseisenbahn 696 notirt. Consols 90¼; Span. 1pc. 25⅝; Mexicaner 21; Sardinier 89½; Russen 5pc. 109; 4½pc. 98; Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. Berlin, 3. Oct. Weizen loco 50—80 Thlr. Roggen loco 44—½ Thlr., Sept./Oct. u. Oct./Nov. 43⅞—½—¼—⅜ Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Nov./Dec. 44—⅜ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G., Frühjahr 46—⅛ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Mai/Juni 46½—¾ Thlr. bez., Br. u. G. Hafer 32—36 Thlr., Sept./Oct. 32¾ Thlr. Br., Frühjahr 34½ Thlr. Br., 34 G. Rüböl loco 15 Thlr. Br.; Sept./Oct. 14 11/12—⅞ Thlr. bez. u. G., 11/12 Br.; Oct./Nov. 14¾—⅔ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Nov./Dec. 14⅚ Thlr. bez., ⅔ Br., 7/12 G.; Frühjahr 14 7/12—½ Thlr. bez. u. G., 7/12 Br. Spiritus loco 26¼ Thlr., Oct. 26⅛—½—½ Thlr. bez. u. Br., 26 G.; Oct./Nov. 24⅛—23 11/12 Thlr. bez., 24 Br., 23¾ G.; Nov./Dec. 23⅞—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Dec./Jan. 23½ Thlr. Br., 23 G.; April/Mai 24—¼—24 Thlr. bez. u. G., ½ Br.

Weizen billiger offerirt. Roggen loco und Termine in fester Haltung und letztere zu bessern Preisen gehandelt; gekündigt 500 Wispel. Rüböl in matter Haltung und nachgebend. Spiritus anfangs fest und höher, schließt wieder niedriger; gekündigt 10,000 Quart.

Breslau, 3. Oct. Weizen, weißer 63—83 Sgr., gelber 64—78 Sgr. Roggen 45—50 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 10 Thlr. G.

Stettin, 3. Oct. Weizen 62—80. Roggen 42, 43½, Oct. 42, Oct./Nov. 41½, 41¾, Frühjahr 45¼. Spiritus 14, Oct. 14, Oct./Nov. 15⅛, Frühjahr 15⅛. Rüböl 14¾, Oct. 14⅝ bez., April/Mai 14⅔.

Leipziger Börse am 5. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	86¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ℛ	—	80¼
- 1847 v. 500 - 4%	—	98¾
- 1852 u. 1855 v. 500 ℛ	—	98⅞
— — v. 100	—	99½
- 1851 v. 500 u. 200 ℛ - 4½%	—	101¾
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ℛ à 4%	—	99¾
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ℛ à 3½%	—	86¾
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	95½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ℛ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
v. 500 ℛ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
v. 500 ℛ 4%	98¾	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
" do. do. - 3½%	—	94
" do. do. - 4%	—	99¾
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	84¾
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	79¾	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	81	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100¾	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	98	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	303	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	5[illegible]	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	270
do. II. do.	256¼	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische-	104¾	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	73½	—
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	113	—
do. " C.	112	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	114½	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	75
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	89¾	—
Gothaer Bankact.	86½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151½	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	.	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	65	—
Weimarische Bankact.	—	100½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augusd'or à 5 ℛ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ℛ	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ℛ Agio auf 100	—	[illegible]
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ℛ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslauer do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29¾
Wiener Banknoten	—	97½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ℛ	—	—
u. do. do. do. à 10 ℛ	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅝

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102⅝
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ℛ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ℛ Louisdor à 5 ℛ	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ℛ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	[illegible]
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151	—
	2 Mt.	149⅝	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80½	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95½

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Leipziger Bank.

Abdrücke der von uns zu gebenden Uebersicht der im ersten Semester des 19. Rechnungsjahres stattgefundenen Geschäfte der Leipziger Bank werden von derselben ausgegeben, was wir den geehrten Actionären hierdurch bekannt machen.

Leipzig, am 2. October 1857.

Das Directorium der Leipziger Bank.
Heinr. Poppe, Vorsitzender. **Fr. Hermann,** Vollziehender.

[1877]

Fr. Ed. Schneider,

sonst [3620—21]

J. B. Böttcher,

Hainstraße Nr. 2 in Leipzig,

empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager von englischen, französischen und deutschen Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, als: Gardinen- und Meublesverzierungen, Glockenzieher, Wandhaken, Ofengeräthschaften, Thüren- und Fensterbeschläge, Tisch-, Küchen-, Feder-, Taschen- und Rasirmesser, Scheeren, Lichtputzen, Löffel, Leuchter, Gewichte und Wagen, Sattler- und Riemergeräthschaften, Werkzeuge für Holz- und Metallarbeiter, Futterklingen, Sensen und Sicheln, Vorlegschlösser, Schuhmacherwerkzeuge, Instrumentbeschläge, Stiefeleisen, Schrauben, Nägel, Schraubstöcke, Ambose, Speerhörner, englischen und deutschen Stahl, Passauer Schmelztiegel, Copir-Maschinen nebst vielen anderen Artikeln in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Beachtungswerthes Anerbieten.

Zur Vergrößerung eines in Dresden bestehenden Manufacturgeschäfts, dessen Artikel der Mode nicht unterworfen sind, bei welchen das darin angelegte Capital einen reinen Gewinn von 40 % bringt, wie nachgewiesen wird, wird ein Theilnehmer mit 2—4000 Thlr. gesucht, ohne daß er, wenn er sonst wünsche, nöthig hätte, dabei thätig zu sein. Das Geschäft ist nicht allein einer bedeutenden Ausdehnung, sondern auch fähig, einen größern Gewinn zu bringen. Reflectanten wollen ihre Adresse unter **S. B. # 180** franco poste restante **Dresden** einsenden. [3782]

Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter wohnt jetzt **Emilienstraße 5.**

Geh. Med.-Rath Dr. **Wunderlich.** [3718—19]

Es können bei Errichtung resp. Abtretung von **Commanditen-Geschäften** in einigen **deutschen** und **ausserdeutschen** Staaten tüchtige und bemittelte Kaufleute sehr vortheilhafte Existenz finden, und belieben Reflectanten ihre Anerbieten pr. Adr. Dr. **Moritz Schubert** in Leipzig, poste restante franco abzugeben. [3787—89]

Gesucht werden für **europäische** und **überseeische** Staaten

Agenten und Provisions-Reisende,

welche **bereits für ein gut renommirtes Haus thätig** sind und resp. **bestimmte Reisetouren haben.** Frankirte Offerten, welche Wirkungskreis und Verhältnisse **ausführlich** zu enthalten haben, nimmt Herr **Carl Nestmann** hier, jedoch **nur brieflich,** gütig an. [2724—26]

Durch alle Buchhandlungen und **Preußischen** Post-Anstalten ist zu beziehen:

Die Natur.

Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung

für Leser aller Stände.

Herausgegeben von
Dr. **Otto Ule** und Dr. **Karl Müller.**

Mit xylographischen Abbildungen und einem naturwissenschaftlichen Literaturblatte als Gratis-Beilage für die Abonnenten.

Jahrgang 1857. 4s Quartal.

Diese sehr empfehlenswerthe und interessante Zeitschrift kann sowohl nummerweise in wöchentlicher Lieferung wie auch in Quartalheften zu dem vierteljährl. Abonnements-Preise von 25 Sgr. bezogen werden. Die Jahrgänge 1852 bis 1856 sind noch vollständig zu haben.

Halle.

[3780] **C. Schwetschke'scher Verlag.**

Bier-Brauerei-Verkauf.

Veränderungshalber **soll** in einer Residenzstadt von 15—16,000 Einwohnern eine neu eingerichtete bairische Bier-Brauerei mit sämmtlichen Brauutensilien nebst Schiff und Geschirr unter billigen Bedingungen verkauft werden. Näheres zu erfragen bei Herren **Gebrüder Reichenheim,** Hainstraße, blauer und goldner Stern. [3745—47]

Gesucht wird ein im **gesetzten** Alter stehender

Kaufmann,

welcher in verschiedenen großen Handelsplätzen gearbeitet, womöglich Kenntniß mehrerer Sprachen und Fähigkeiten zur Leitung eines großen Geschäfts besitzt und bürgschaftsfähig ist. Ausführliche Offerten sind **B. & C. Leipzig** poste restante franco zu adressiren. [3758—60]

Das [3163—65]

technisch-chemische Laboratorium

des Privatdocenten

Dr. **Emil Erlenmeyer** zu Heidelberg

übernimmt auch fernerhin die Ausführung technisch-chemischer Analysen und Expertisen unter den bekannten Bedingungen und Garantien.

Anfragen und Zusendungen werden portofrei erbeten.

Argentan, Blech und **Draht** in allen Nummern aus der Fabrik der Herren **Geitner & Co.** in Schneeberg empfiehlt

Fr. Ed. Schneider,

[3776—79] **Hainstraße Nr. 2 in Leipzig.**

Berlin, im October 1857.

Unsere Herbstmoden fangen an viel von sich reden zu machen; man spricht von allerlei neuen Erfindungen, welche die letzten Monate gebracht haben; nur von dem Chapeau clarence, welcher sich mit so großen Anpreisungen im Frühjahr den Weg nach Deutschland bahnen wollte, hört man kein Wort mehr noch weniger sieht man diesen Hut im Gebrauch. Dagegen ist man ungemein von einer andern deutschen Erfindung in der Hutmacherei befriedigt, welche allerdings sich unter französischem Namen eingeführt hat; wir meinen den von der

königlich sächsischen Regierung patentirten Chapeau-métallique,

welchen der Hutfabrikant Genseh zu Berlin, Rosenthalerstr. 31, erfunden hat. In der That ist in dem ganzen Gebiet der Bekleidungs-Verfertigung selten ein Gegenstand hervorgetreten, welcher mehr das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet, als der Chapeau-métallique. Die Eigenthümlichkeit dieses Hutes besteht in der aus **metallischen Stoffen** gefertigten Unterlage, auf welcher die haarige seidene Umhüllung gearbeitet ist. Diese metallische Unterlage gibt dem Hute neben erhöhter Dauerhaftigkeit die Eigenschaft, den Kopf stets luftig zu erhalten, während sie andererseits den Hut gegen die Einflüsse der Transpiration schützt. Die Form accommodirt sich den neuesten herrschenden Moden, und zeichnet sich äußerlich durch einen besondern schwarzen Glanz aus, welcher die Resultate der französischen Hutmacherei übertrifft. Hier sieht man die ganze feine Welt mit diesem Chapeau métallique, der auf diese Weise einen glänzenden Sieg errungen hat und sehr bald die allgemeinste Verbreitung finden wird. [3786]

Zu einem blühenden keiner Mode unterworfenen Fabrik-Geschäft, verbunden mit einem bedeutenden Absatz-Geschäft in Berlin, wird ein Compagnon mit 25,000 Thlr. gesucht.

Adressen werden sub **X. 19.** im Berliner Intelligenz-Comptoir erbeten. [3777—78]

Ein En-gros-Geschäft von blühendem Verkehr ist mit 15,000 Thlr. Anzahlung zu kaufen. Selbstkäufer werden ersucht Adressen sub **B. 17.** im Intelligenz-Comptoir in Berlin abzugeben. [3775—76]

Local-Veränderung.

Mein bisheriges Messlocal habe ich verlassen und befindet sich dasselbe jetzt:

Brühl, schwarzer Bock, im 1. Stock.

Zugleich empfehle ich mich im **Ein-** und **Verkauf** von **Juwelen** und **Antiquitäten.**

Nathan Marcus Oppenheim

aus ***Frankfurt a. M.*** [3401—13]

Rationelle Behandlung der **Krankheiten** der **Harn-** und **Geschlechtsorgane** von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr, Nachmittag von 1 bis 3 Uhr.* [3691]

Hoftheater zu Dresden.

Montag, 5. Oct.: Der Verschwender. Rosa: Frau Wölfle als Gast. — Dienstag, 6. Oct.: Norma. — Mittwoch, 7. Oct.: Z. E. Eine Braut auf Lieferung. Die Unglücklichen. — Donnerstag, 8. Oct.: Zar und Zimmermann. Marie: Frau Wölfle als Gast. — Freitag, 9. Oct.: Die Zillerthaler. Indienne und Zephirin. — Sonnabend, 10. Oct.: Der Geizige. — Sonntag, 11. Oct.: Robert der Teufel.

Stadt-Theater.

Dienstag, 6. Oct. **Der Feensee.** Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Melesville von Grünbaum. Musik von Auber.

Erhöhte Preise der Plätze.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Von Minden nach Köln.

Schilderungen und Geschichten.

Von **Levin Schücking.**

Preis 10 Sgr.

Der bekannte Romanschriftsteller schildert hier die vielbesuchte Eisenbahnstrecke von Minden über Rehme (Bad Oeynhausen), Herford, Bielefeld, Hamm, Dortmund, Essen, Duisburg, Ruhrort, Düsseldorf nach Köln, überall die interessante Geschichte (Wittekind, Hermann, das Femgericht rc.) und die gegenwärtigen Verhältnisse der berührten Gegenden berücksichtigend. Er ergänzt damit seine frühere Schrift „Eine Eisenbahnfahrt durch Westfalen“, die vielfach als „ein wahres Musterbuch der Eisenbahnlitteratur“ bezeichnet worden ist.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3721]

Das Bleistift-Lager von **Chn. Prinoth & Comp.** aus **Nürnberg** befindet sich fortwährend 14. Budenreihe am Markt. [3966—72]

Erklärung.

Es thut mir leid, daß die freisinnigen Gelehrten des „Kladderadatsch" mit ihrem kritischen Elephantenrüssel auf Grund eines aus dem Zusammenhange gerissenen Gedankens in meiner Schrift „Betrachtungen und Gedanken" mich der „St.-Helena-Ordens-Würdigen-Vertheilungs-Commission" auch nur empfohlen haben, denn ich bin ein Deutscher und will ein Deutscher bleiben. Dies wäre nun, seit dem Vorgange Uhland's, der zweite Orden, der in Deutschland ausgeschlagen und zurückgewiesen wurde!

[3785] **Moritz Müller** aus Pforzheim.

Feuerfeste und gegen Einbruch sichere Geld-, Documenten- und Bücher-Schränke,

welche in der Ausstellung zu Paris 1855 die **einzige höchste** Auszeichnung: **Medaille d'argent erster Classe** erhalten haben, halten wir in neuester Construction und gediegener Arbeit — **bewährt bei dem grossen Brande von Schleiz** — *zu billigen Preisen empfohlen.*

Sommermeyer & Comp. aus Magdeburg.

Zur Messe: ***Hôtel de Pologne.*** [3557—63]

Königsseife

von

Friedrich Jung & Comp. in Leipzig.

Eine gute und von allen ätzenden Bestandtheilen freie Seife ist jetzt Bedürfniß für alle Stände und doch findet man trotz so vielfach ausgebotener Seifen aller Namen selten eine solche. Unsere **Königsseife,** seit länger als 15 Jahren in allen Ländern Europas bekannt und eingeführt, mit trotz so vieler Nachahmungen ihren guten Ruf behauptet und erhalten, so daß sie als die reinste Toilettenseife bat Recht empfohlen werden kann und auf keiner Toilette fehlen sollte, da sie die Haut weich und schön bis ins späteste Alter erhält. Beim Ankaufe bitten unsere Firma zu beachten, um sich nicht durch Falsificate getäuscht zu sehen. Zu finden inalle n renommirten Parfümeriehandlungen und bei allen Coiffeurs. [3441—50]

J. P. Goldschmidt aus Berlin

empfiehlt seine seit 30 Jahren genugsam als höchst zweckmäßig anerkannten

patentirten und privilegirten chemischen Streichriemen,

wodurch dem stumpfen Rasirmesser in kaum 2 Minuten der schönste und sanfteste Schnitt beigebracht wird, als auch das schwarze und rothe Pâte Minerale zum steten Erhalten derselben. Seine Bude ist in Koch's Hof

[3783] **J. P. Goldschmidt** aus **Berlin.**

Künstliche Hühnerbrüterei im Grossen.

Der Unterzeichnete hat während der Dauer der Messe einen **künstlichen Hühnerbrüt-Apparat** zur Ansicht des Publicums ausgestellt, wo man von Anfang bis zu Ende das Ganze dieser interessanten Erfindung beobachten kann. Mit diesem Apparat, welcher unter Glas zu sehen ist, werden in kurzer Zeit mehrere hundert Küchlein erzeugt, welche gleichzeitig auch in demselben erzogen werden. — Zu sehen: **von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr, Reichels Garten, Dorotheenstrasse Nr. 9, im oberen Saale des Herrn Hentze,** Restauration neben dem Sophienbade, Eingang rechts.

Auch werden daselbst kleinere und grössere Brütemaschinen zu billigem Preise verkauft und Anweisung und Belehrung ertheilt. **Entrée à Person 5 Ngr., Kinder die Hälfte.** [3790]

Für Familien findet eine Ermäßigung statt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein ***O. C. Schmitz.***

Circus Hüttemann

auf dem Fleischerplatz.

Heute große Vorstellungen in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur.

Zum Schluß: **Neue Gallerie lebender Bilder.**

Anfang der ersten Vorstellung 5½ Uhr; der zweiten 8 Uhr.

[3791] **F. Hüttemann,** Director.

Heute und täglich während der Messe finden die [3792]

Asiatischen Vorstellungen

der **Familie Hirsch** auf dem Fleischerplatz im Gothischen Kunst-Palast statt, mit **Tableaux lebender Bilder.** (Neues Programm.)

Preise der Plätze: Erster Platz 7½ Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz 2½ Ngr.; Kinder unter 10 Jahren auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte. **M. Hirsch,** akadem. Künstler.

Große Natur-Erscheinung.

Auf dem Fleischerplatz sind während der Messe zu sehen

Die größten Schweizerinnen.

Zwei Schwestern, **Maria** und **Agathe Schubiger** aus dem Kanton St. Gallen Erstere ist 7 Fuß 5 Zoll hoch und 22 Jahre alt, Letztere ist 7 Fuß 2 Zoll hoch und 19 Jahre alt.

Entrée 1. Platz 5 Ngr., 2. Platz 2½ Ngr. [3793]

Ein Meßlocal!

In **Frankfurt an der Oder** ist ein Gewölbe mit Comptoirstube, in bester Lage, besonders für ein Band- und Kurz-Waaren-Geschäft für die nächste Messe und ferner zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Gebrüder Lewy,** Auerbachshof Nr. 18, 1 Treppe hier. [3712—14]

Niederländisches Affen-Theater

auf dem Fleischerplatz.

Heute und täglich während der Messe

2 grosse brillante Vorstellungen.

Anfang der ersten um 4 Uhr; der zweiten um 7 Uhr.

[3794] **Bruckmann,** Director.

Täglich während der Messe ist auf dem Fleischerplatz die große [3795]

Menagerie

der beiden Thierbändiger

H. Scholz & J. Liphard

in einer 2000 Quadratfuß großen Bude zur Schau ausgestellt. Besonders aufmerksam machen wir auf eine **Löwen-Familie,** welche in keiner der größten Menagerien je schon noch zu sehen war.

Täglich um 4, 6 und 8 Uhr Fütterung und Dressur der Thiere.

Preise der Plätze:

1. Platz 5 Ngr; 2. Platz 2½ Ngr.; 3. Platz 1½ Ngr.

Scholz & Liphard, Thierbändiger.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Pastor Hermann Franke in Groß-Dölzig mit Frl. Bertha Heberlein in Markneukirchen. — Hr. Bruno Friedrich Goedsche in Schneeberg mit Frl. Emilie Richter in Niederwaar bei Meißen. — Hr. Heinrich Michaelis in Eisenwerk Neuhammer bei Lobenstein im Fürstenthum Reuß mit Frl. Lydia Loewel.

Getraut: Hr. Lehrer Paul Anton Böhme in Schönheide mit Frl. Emilie Fuchs. — Hr. Hermann Fiedler in Dresden mit Frl. Konstanze Bormann aus Dippoldiswalde. — Hr. Brandversicherungscalculator Gustav Rüdiger in Dresden mit Frl. Adelfine Fritzsching. — Hr. Premierlieutenant Karl v. Schlieben in Schloß Lotharsleben mit Frl. Sophie Freiin v. Kotze. — Hr. P. v. Edmund Zschille in Neukirchen bei Chemnitz mit Frl. Eugenie Creuz aus Dresden.

Geboren: Hrn. Ludwig Bausch jun. in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Hermann Fries in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Hartwig in Schwerin in Mecklenburg eine Tochter. — Hrn. Dir. Heinrich Puttrich in Hof eine Tochter — Hrn. Buchhändler und Steindruckereibesitzer Adolf Werl in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Frau Johanne Christiane Buchner in Freiberg. — Hr. Johann Karl Gebigke in Leipzig. — Hr. C. D. Schärling in Leipzig. — Frl. Emilie Stark aus Ronneburg, in Altenburg. — Hr. Oekonomieverwalter Mor Magnet auf dem Rittergute Gladitz.

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 6. October 1857.

Königreich Sachsen.

Um den außergewöhnlich viel Raum beanspruchenden Bericht über die nachstehende interessante Verhandlung vor hiesigem Bezirksgericht nicht ganz ausfallen zu lassen, geben wir ihn ausnahmsweise in folgender Form:

△ **Leipzig**, 1. Oct. In einer gestern von früh 8 bis Abends 10 Uhr und heute von früh 9 bis Nachmittags 1½ Uhr andauernden Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts, bei welcher 21 Zeugen abzuhören waren, wurde ein Fall verhandelt, der durch die Schwere der zur Anzeige gekommenen Verbrechen, die Gefährlichkeit und Verwegenheit der Thäter und die Complicirtheit des Ueberführungsbeweises ein Interesse in Anspruch nimmt, welches eine etwas ausführlichere Besprechung rechtfertigen wird. In der kurzen Zeit vom 7. bis 21. März d. J. wurden in der Umgegend Leipzigs — wie später dringender Verdacht entstand, von ein und derselben Person — vier Einbrüche begangen, welche sich alle durch eine besondere Dreistigkeit in der Ausführung, bei welcher meist am hellen Tage alle Hindernisse und Verschlußmittel beseitigt und ganze Häuser durchsucht und ausgeräumt worden waren, auszeichneten. So hatte ein Dieb in den Nachmittagsstunden des 7. März durch Losbrechen des Haspens die mittels eines Vorlegeschlosses verwahrte Hausthür des Handarbeiters Schumann in Rüben geöffnet, und ohne sich um die allein im Hause zurückgebliebenen Schumann'schen Kinder zu kümmern, eine Anzahl Kleidungs- und Wäschstücke vom Boden geholt, in einen Sack gepackt und damit das Weite gesucht. Drei Tage später war man in den Nachmittagsstunden in Abwesenheit der Bewohner in das Haus des Getreidemäklers Hohnstein in Göbschelwitz nach Aushebung eines im Erdgeschoß gelegenen Fensters eingedrungen, hatte ein Wandschränkchen aufgesprengt und daraus mindestens 4 Thlr. sowie aus einer Vorrathskammer mehre Schinken, Speckseiten und eine Anzahl Würste gestohlen. Am 21. März fand man am hellen Tage das Haus des Bäckers Klepzig in Wahren vollständig ausgeplündert. Hier hatte sich der Dieb ebenfalls durch ein erbrochenes Fenster Eingang verschafft, hatte drei verschlossene Thüren aufgebrochen und aus allen Theilen des Hauses eine Menge Kleidungsstücke und Wäsche, insbesondere auch eine mit Perlmutter ausgelegte Schnupftabacksdose entwendet. An beiden Orten hatte er vorher den Hofhund entweder in den Pferdestall gesperrt oder die Thür der Hundehütte verrammelt. Alle diese Diebstähle wurden aber bei weitem übertroffen durch den in der Nacht vor dem Bußtage, dem 13. März d. J., in dem Sommerhause des Kaufmanns Th. — in Gohlis verübten Einbruch. Als der Hausmann, welcher während der Wintermonate nebst seiner Frau und Tochter das Grundstück allein bewohnt, am Bußtagsmorgen aus seiner Dachwohnung heruntergehen wollte, fand er sich eingeriegelt, und mußte erst das Schloß der Saalthüre aufreißen, ehe er hinaustreten konnte. Hier fand sich alsbald die Aufklärung des Räthsels. Alle Thüren des Erdgeschosses und der ersten Etage standen auf, fast sämmtliche darin befindliche Möbel waren erbrochen, der Keller war aufgesprengt und in der parterre gelegenen Küche fand sich der Fensterladen abgerissen und das Fenster zerschlagen. Es war dann auch Alles, was an Vorhängen, Rouleaux, Tischzeug, Wäsche u. dergl. von den Bewohnern zurückgelassen war, gestohlen, auch fehlte in dem Keller eine Gelte mit Champagnerflaschen, und mehren andern Flaschen Wein waren die Hälse abgeschlagen und der Inhalt weggetrunken. Die Gelte mit Champagner fand sich jedoch am andern Morgen nicht weit vom Hause auf der Straße, wo sie die Diebe stehengelassen. Mehre Umstände ließen keinen Zweifel darüber, daß bei diesem letzten Einbruche mehr als Eine Person thätig gewesen. Nicht nur die theilweise angewendete große Gewalt und die Menge der erbrochenen Möbel, auch die Größe der Beute, die nicht leicht ein Einzelner fortbringen, noch weniger über das hohe Stacket, welches Haus und Garten einschloß, befördern konnte, ferner die Entdeckung, daß der Schnee, welcher in der Nacht gefallen war, um das ganze Haus herum vollständig niedergetreten war, deuteten darauf hin.

Das Dunkel, welches über die Urheber dieser Einbrüche herrschte, sollte bereits am 24. März d. J. durch einen hellen Lichtstrahl erhellt werden. Infolge der bei verschiedenen verdächtigen Personen vorgenommenen Aussuchung fand der Gendarm Walter an diesem Tage bei einem sehr berüchtigten Diebe, dem Schuhmacher Johann Friedrich Gustav Marquardt in Connewitz, auf dem Boden hinter der Esse einen Sack und einen Tragkorb voll Effecten, wie sie in Gohlis, Wahren und Rüben gestohlen worden waren. Marquardt wollte anfänglich dieselben von einem Unbekannten erhalten haben, bezeichnete aber später den nicht besser beleumundeten Müllerburschen Johann Heinrich Gustav Kupfer aus Probsthaida als den Ueberbringer derselben. Infolge dieser Entdeckung wurde die Untersuchung gegen diese beiden Personen bei dem hiesigen Bezirksgericht eingeleitet und führte trotz des bis zu Ende festgehaltenen Leugnens der beiden Angeklagten fast durchgängig zur Ueberführung.

Vor allem mußte sie von vornherein der Besitz dieser gestohlenen Sachen, zu denen sich noch eine bei Kupfer selbst vorgefundene und in Wahren entwendete gestickte Atlasweste gesellte, graviren. Kupfer räumte ein, daß er jene Effecten zu Marquardt gebracht, behauptete aber, daß ein ihm sonst ganz unbekannter Trödler, der sich Müller aus Stötteritz genannt, ihm diese Sachen nach und nach Abends im Dunkeln in der Sandgrube zwischen Probsthaida und dem Thonberg zum Verkauf, wie er anfangs sagte, zum Aufheben, wie er später angab, übergeben, und ihm dafür die Atlasweste sowie 10 Ngr. geschenkt habe. Bei dieser Erzählung von dem bekannten Unbekannten, der fast in allen Untersuchungen eine Rolle spielt und es sich zur speciellen Aufgabe macht, unschuldigen Dieben gestohlene Sachen aufzuhängen und sie ins Unglück zu bringen, zeigte jedoch Kupfer sowenig Geschick und verwickelte sich in solche Widersprüche, daß er, auf die Unglaubhaftigkeit seiner Angaben aufmerksam gemacht, in der Hauptverhandlung selbst in die naive Bemerkung ausbrach: „Er würde die Geschichte selbst nicht glauben, wenn sie ihm nicht passirt wäre.“ Weiter wurde aber zunächst bezüglich des Diebstahls in Gohlis noch ermittelt, daß Kupfer, wie durch mehre Zeugen festgestellt wurde, in der Nacht der That nicht nach Hause gekommen, ferner daß er kurz vorher, allem Anschein nach sogar den Abend vor dem Einbruch mit mehren ebenfalls übelberüchtigten Personen in Gohlis zusammengekommen, und insbesondere mit einem mehrfach bestraften Schlosser, welcher sämmtliche Schlösser in dem Hause des Kaufmanns Th. reparirt, conferirt hatte. Als daher weiter in Erfahrung gebracht wurde, daß Kupfer gegen die 15jährige Gräfe in Probsthaida ganz unverhohlen von seiner Betheiligung an diesem Diebstahl gesprochen, und zuletzt noch ein Mitgefangener desselben, Lengner, welchem er in der Stille des Gefängnisses in der prahlerischsten Weise den ganzen Hergang mit allen Specialitäten erzählt, als Zeuge auftrat, dessen Aussagen um so zwingender zu dem Verstande sprachen, als derselbe Einzelheiten angab, die er schlechterdings nur von einem Augenzeugen der That erfahren haben konnte, und welche mit den Wahrnehmungen der Bestohlenen und den Ergebnissen der stattgefundenen Besichtigung auf das eclatanteste übereinstimmten, so konnte über Kupfer's Schuld bezüglich dieses Diebstahls kein Zweifel übrigbleiben. Daß aber auch Marquardt an diesem Verbrechen theilgenommen, wurde durch den Mitbesitz der gestohlenen Sachen, durch den regen Verkehr, der erwiesenermaßen in der letztern Zeit zwischen beiden Personen stattgefunden, durch den Umstand, daß Kupfer in seinem Gefängniß einen andern Mitgefangenen beauftragt hatte, zu Marquardt zu gehen und ihm zu sagen, er solle nicht ängstlich sein, man könne nichts auf ihn bringen, aber er solle ja nicht zu ihm hereinkommen, damit kein Verdacht entstände; namentlich aber durch das Zeugniß Lengner's, gegen welchen Kupfer ganz bestimmt Marquardt als den Gefährten seiner That bezeichnet hatte; durch die Widersprüche, in welche sich Marquardt während der Untersuchung verwickelte, und zum Ueberfluß vielleicht auch durch die bereits erwähnten Spuren, welche die Diebe am Ort der That zurückgelassen und ohne welche, wie Eingeweihten bekannt, Marquardt sich nicht von einem solchen Vorhaben zu entfernen pflegte, dargethan.

Ziemlich dieselben Indicien mußten Kupfer auch als den unzweifelhaften Urheber des Einbruchs in Wahren erscheinen lassen. Der Besitz eines großen Theils der dort gestohlenen Sachen, über die er sich in keiner Weise auszuweisen wußte, und rücksichtlich deren er, namentlich was den Erwerb der Atlasweste anlangt, gegen verschiedene Personen verschiedene Angaben gemacht, und die Aussage Lengner's, welcher bezeugte, daß ihm auch von diesem Diebstahl Kupfer Mittheilungen gemacht habe und dabei insbesondere die ihm nie zu Gesicht gekommene Schnupftabacksdose und einzelne Kleider so genau beschrieb, daß ihn nur der Thäter davon in Kenntniß gesetzt haben konnte, stellten den Ueberführungsbeweis zur Genüge her.

Auf ganz anderm Wege war es jedoch gelungen, auch den Beweis der Thäterschaft Kupfer's an dem Einbruche in Rüben zu liefern. Hier trat als erste und wichtigste Zeugin die verwitwete Schumann, die Mutter des Bestohlenen, auf. Als sie Nachmittags von einem Gange nach Hause kam, fand sie in der Hausflur einen unbekannten Menschen, der sie sofort mit den Worten ansprach: „Mütterchen, wo bleiben Sie denn? Ich suche Ihren Sohn; er soll mir helfen einen Ochsen treiben.“ Die Frau erwiderte, ihr Sohn sei anderwärts beschäftigt und könne ihm nicht behülflich sein. Hierauf versprach ihr der gewandte Dieb 2 Groschen, wenn sie in die Schenke gehe und ihm da einen Gehülfen suchen wolle. Die Frau that es; als sie aber unverrichteter Sache zurückkehrte, war der Mann über alle Berge, und zu ihrem nicht geringen Schrecken entdeckte sie nun erst, daß die Hausthür aufgebrochen und auf dem Boden ein Sack und eine Menge Sachen entwendet waren. Zum Unglück für Kupfer hatte jedoch das kurze Zwiegespräch genügt, um bei der alten, aber mit einem guten Gedächtniß versehenen Frau eine genaue Erinnerung seines Aussehens zurückzulassen. Sie beschrieb ihn als einen jungen Menschen mit hübschem, glattem Gesicht, braunen Tüffelrock, bunten Shawl und einer Fleischerpeitsche, der überhaupt das Gebahren eines Fleischers gehabt. Nun hatte Kupfer, wie ermittelt wurde, gerade damals einen solchen Rock und solchen Shawl getragen und, wie durch einen Zeugen in Erfahrung gebracht wurde, eine Fleischerpeitsche besessen; sein sonstiges Aussehen stimmte damit überein, und aus früher gegen ihn anhängig gewesenen Untersuchungen ergab sich, daß er es liebte, sich bei seinem Herumtreiben für einen Fleischer auszugeben. Auf Vorstellen Kupfer's erkannte sie denn auch mit aller Bestimmtheit in ihm jenen Unbekannten wieder. Allein dieses eine Zeugniß konnte nicht genügen. Der Untersuchungsrichter hatte daher noch drei andere Zeugen ermittelt, von denen der Eine mit Kupfer an jenem Nachmittag ein großes Stück Wegs nach Rüben gegangen, der Andere ihn kurz vor Rüben gesehen, der Dritte endlich ihn beobachtet hatte, wie er mit einem Sack auf dem Rücken eiligen Laufs und sich scheu umsehend von Rüben her den Weg nach der Harth eingeschlagen, und welche Alle mit schlagender Sicherheit in Kupfer die Person, welche sie gesehen, wiedererkannten, während Kupfer bis zuletzt hartnäckig leugnete, jemals in Rüben gewesen zu sein. Um jeden Zweifel zu beseitigen, fanden sich schließlich unter den von Kupfer besessenen Effecten der Sack und ein Tuch vor, welche an diesem Orte gestohlen worden waren.

Nur der Diebstahl in Göbschelwitz konnte Kupfer nicht mit genügender Sicherheit nachgewiesen werden. Zwar waren auch hier einige Zeugen aufgefunden worden, welche seine Aehnlichkeit mit der Person bekundeten, welche zur Zeit der That sich an diesen Ort begeben und in das Hohnstein'sche Grundstück eingetreten war; auch hatte Kupfer nach Lengner's Aussage ihm mitgetheilt, daß er kürzlich einem Bauer das Fleisch von zwei Schweinen entwendet habe; allein von dem gestohlenen Gelde und Victualien fand sich natürlich nichts mehr vor, und die Aussagen der Recognitionszeugen lauteten in der Hauptverhandlung noch unbestimmter als in der Voruntersuchung.

Was Marquardt betrifft, so fanden sich zwar keine Anzeichen, daß er auch an jenen Diebstählen unmittelbar betheiligt gewesen, allein er hatte einen großen Theil der dort entwendeten Sachen bei sich versteckt, auch ein Paar gestohlene Hosen durch Kauf ansichgebracht; und da ein erfahrener Gauner wie er einem bekannten Diebe wie Kupfer gegenüber keinen Augenblick im Zweifel sein konnte, wie es um den Erwerb dieser Gegenstände stände, so mußte ihm mit Fug und Recht wenigstens die Begünstigung dieser Verbrechen beziehentlich Partiererei beigemessen werden.

Neben allen diesen speciellen Indicien konnten auch die nachstehenden Anzeichen allgemeiner Natur nur noch zur Verstärkung der richterlichen Ueberzeugung beitragen. Kupfer war bereits acht mal wegen Diebstahl, darunter vier mal mit Arbeitshaus, Marquardt 10 mal wegen desselben Verbrechens und darunter sogar drei mal mit Zuchthaus bestraft worden. Beide standen in dem Rufe, hauptsächlich vom Stehlen sich zu nähren, und die Zahl der nicht an den Tag gekommenen Diebstähle, welche sie begangen, mag nicht gering sein. Kupfer war einmal auf Kosten der Gemeinde über See geschafft worden und hatte sich unter die deutschen Legionäre in England anwerben lassen, war aber aus Shorncliffe desertirt und wieder nach Probsthaida zur geringen Freude der dortigen Gemeinde zurückgekehrt. Kupfer zeigt sich als der Typus eines verwegenen, übermüthigen, prahlerischen, leichtsinnigen Bösewichts, führte, wie durch Zeugen ermittelt wurde, stets ein Messer in einer in den Rock genähten Lederscheide bei sich, auch bei dem gohliser und rübener Diebstahl, was, da er zugleich die Aeußerung hatte fallen lassen: „Wenn sich der Hausmann in Gohlis gerührt hätte, würde es um denselben geschehen sein“, bei der Strafausmessung in die Wagschale fallen mußte. Marquardt dagegen erscheint als der schlaue, vorsichtige, aber nicht minder gefährliche Verbrecher, und es heißt, daß er noch bis vor kurzem von der wohlverborgenen Beute eines großen Diebstahls lebte, nachdem er in der deshalb gegen ihn geführten Untersuchung sich glücklicher als diesmal durchgelogen hatte.

Kupfer wurde wegen Verübung des gohliser, wahrener und rübener vielfach ausgezeichneten Diebstahls unter Berücksichtigung der vorhandenen Concurrenz und des häufigen Rückfalls zu neun Jahren Zuchthaus, Marquardt wegen Miturheberschaft an dem erstern und Begünstigung der beiden letztern Diebstähle sowie Partiererie unter denselben Erwägungen zu fünf Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurtheilt. Wegen des göbschelwitzer Diebstahls wurden Beide freigesprochen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Deutsches Museum.

Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben.

Herausgegeben von **Robert Prutz.**

Jahrgang 1857. Monat September.

Nr. 36. Offener Brief an Hrn. Edgar Quinet. Von **Karl Grün**. — Historische Streifzüge durch das Elsaß. Von **A. C. Wiesner**. — Literatur und Kunst. Heinrich Barth's afrikanische Reisen. — Correspondenz. (Aus Brüssel.) —— **Nr. 37.** Wilhelm und Karoline von Wolzogen. Eine biographische Skizze. Nach zum großen Theil ungedruckten Quellen zusammengestellt von **Alfred** Freiherrn **von Wolzogen**. I. — Der biblische Stoff und das Drama. Von **Heinrich Benecke**. — Literatur und Kunst. Zur Kenntniß Indiens. — Zur weimarischen Jubelfeier. — F. W. Rogge. — Correspondenz. (Von der preußischen Saale.) —— **Nr. 38.** Die Revue oder „Deutsche Jahrbücher" in Frankreich. Zur innern Geschichte des französischen Journalismus. Von **Hermann Semmig**. — Wilhelm und Karoline von Wolzogen. Eine biographische Skizze. Nach zum großen Theil ungedruckten Quellen zusammengestellt von **Alfred** Freiherrn **von Wolzogen**. II. — Soldatenlied aus dem Göttingenschen. Mitgetheilt von **H. Krause** in Stade. — Literatur und Kunst. Geschichte. — Biographie. (Schlodtmann, „Joseph von Hammer-Purgstall".) — Correspondenz. (Aus dem Bremischen.) —— **Nr. 39.** Zur Erinnerung an Karl August. — Kunst und Schrift. Von **Wilhelm Weingärtner**. — Gedichte. I. Unterwegs. Von **Hermann Semmig**. — II. Zwei Gedichte. Von **Ludwig Bauer**. — III. Gedichte. Von **Paul Ehrhardt**. — Literatur und Kunst. Deutsche Sagenforschung. — Belletristik. — Correspondenz. (Aus Weimar.) ==== **Notizen.** — **Anzeigen.**

Das **Deutsche Museum** erscheint in **wöchentlichen Nummern** von 2—3 Bogen zu dem **Preise** von 12 Thlrn. jährlich, 6 Thlrn. halbjährlich, 3 Thlrn. vierteljährlich. [3784]

Leipzig, im October 1857. **F. A. Brockhaus.**

☛ Für Realschulen, Handels-Lehranstalten, höhere Töchterschulen und Privat-Anstalten.

Beim Beginn des **Winter**-Semesters empfehlen wir und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schulgrammatik der Englischen Sprache.

Ein Lehrgang in zwei Lehrgängen für Realschulen, Handels-Lehranstalten und höhere Töchterschulen sowie für den Privatunterricht von Dr. **W. Zimmermann**, Lehrer an der öffentl. Handels-Lehranstalt in Leipzig. **Erster Lehrgang. Vierte**, zum Theil umgearbeitete Auflage. Gr. 8. Geh. 20 Sgr.

[3781] **G. Schwetschke'scher Verlag in Halle.**

Neues homöopathisches Buch!

Im Verlage von **F. A. Eupel** in Sondershausen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Homöopathisches Taschenwörterbuch

für das Haus, die Reise und das Krankenbett.

Nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft für junge Praktiker bearbeitet von

Dr. med. **Altschul,**

Docenten der Homöopathie an der k. k. Prager Universität ꝛc.

12. Geh. 1857. Preis 1 Thlr. 6 Sgr.

Die homöopathische Zeitung, herausgegeben von Dr. Meyer, Leipzig, 20. Juli 1857 (54. Band, Nr. 21) enthält folgende Beurtheilung des vorstehenden Buches:

Unter den bis jetzt erschienenen Schriften ähnlichen Inhalts und Strebens, die bald als homöopathischer Hausarzt, als klinische Anweisungen, als homöopathischer Wegweiser ꝛc. bezeichnet sind, nimmt die eben angeführte Schrift sowohl in Betreff der Wissenschaftlichkeit als der praktischen Brauchbarkeit eine der hervorragendsten Stellen ein. Die Anordnung des Buches ist eine alphabetische, welche die praktische Brauchbarkeit desselben erhöht. Einzelne Abschnitte aus dem Buche hier anzuführen, hieße Eulen nach Athen tragen. Gewiß ist, daß Jeder, der die Abhandlung über Syphilis, Lungenentzündung, Schlagfluß, Magenkrampf, Wechselfieber ꝛc. liest, bald von der Vortrefflichkeit des Buches und seiner besonders großen praktischen Brauchbarkeit überzeugt sein wird. Daher wünsche ich demselben eine möglichst rasche und allseitige Verbreitung, damit der edle Zweck des Verfassers, durch populäre, wissenschaftliche Verbreitung der Homöopathie Gutes bei der leidenden Menschheit zu wirken, in hohem Grade erfüllt werde. Dr. Stens in Bonn.

Das Buch der Toaste.

Eine Sammlung von Trinksprüchen, Tischreden und Tischliedern, wie auch Antworten auf ausgebrachte Gesundheiten.

Von **Friedrich von Sydow.**

Neu bearbeitet von **Friedrich Mayer.**

Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage. 16. Geh. 1857. Preis 15 Sgr.

Geschenk für Verlobte und Neuverehelichte.

Ein wohlgeprüfter und auf Erfahrung begründeter Rathgeber für beide Geschlechter vor und nach der Verheirathung.

Von Dr. **F. W. Wedeler.**

Achte Auflage. 8. Geh. 1856. Preis 18 Sgr.

In den wenigen Bogen dieses Werkchens ist Alles, was von einem Rathgeber für das wichtigste Lebensverhältniß — die Ehe — in moralischer und physischer Hinsicht nur irgend gefordert werden kann, mit umfassender Umsicht zusammengestellt und in einer Geist und Herz ansprechenden, des Gegenstandes würdigen Sprache dergestalt vereint, daß es für Verlobte und Neuverehelichte beider Geschlechter nicht füglich ein nützlicheres und passenderes Geschenk geben kann. [3731]

Musiker-Gesuch.

Zur Verstärkung meines Orchesters können noch ein tüchtiger erster **Violinist**, ein erster **Clarinettist**, ein erster **Hornist**, ein erster **Cellist**, als auch noch einige andere brauchbare Musiker sofort unter vortheilhaften Bedingungen dauerndes Engagement erhalten. Ein Mehreres ertheilt auf portofreie Anfragen der Musikdirector **Elger** in Hirschberg in Schlesien. [3602—3]

Brief-Copirpressen

empfiehlt [3622—25]

Fr. Ed. Schneider,

Hainstraße Nr. 2 in Leipzig.

Bei **GEORG KILIAN**, Universitätsbuchhändler in Pest ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3522—24]

Geschichte der Entstehung

des 26. Gesetzartikels von 1790/1 über die

Religionsangelegenheit.

Mit staatsrechtlichen Bemerkungen auf **Grundlage des Wiener und Linzer Friedenschlusses** (Erläuterung der gesetzlichen Stellung der Evangelischen in Ungarn.)

Von **Joseph Irinyi.**

Pest, 1857, Gr. 8. 319 Seiten, und 40 Seiten Anhang. Preis geh. 1 Thlr. 14 Ngr.

Beleuchtungen.

Ein Nachwort zu meiner Nibelungenschrift und eine **Antwort** auf die Kritik des Hrn. Joseph Diemer.

Von **Prof. Dr. Wilhelm Gärtner.**

Pest, 1857, Gr. 8. 129 Seiten.

Preis geheftet 28 Ngr.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10½ U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.

Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Tiefenthalgasse 1.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8—6 U.

Extra-Concert im Schützenhaus bei Fontainen-Spiel, brillanter Gasbeleuchtung und von 8 Uhr an elektrischem Lichte. Anfang Abends 7 Uhr.

Verantwortlicher Redacteur Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Mittwoch. — Nr. 234. — 7. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die St.-Helena-Medaille.

Der gestern erwähnte Artikel der Weimarer Zeitung über die St.-Helena-Medaille, der einigen badischen Veteranen Anlaß zu einer gleichfalls von uns mitgetheilten Erklärung gab, lautet, aus Weimar vom 23. Sept. datirt, vollständig:

„Also, wirklich, dahin wäre es gekommen, daß Deutsche vom Auslande Belohnungen nicht blos annähmen, sondern nachsuchten — für Thaten, die sie gegen ihr eigenes Vaterland gethan! Das also wäre die Frucht jener gerühmten Wiederbelebung und Kräftigung des deutschen Patriotismus, deren wir uns seit dem Jahre 1840, seit jener Zeit, wo den neuerwachten französischen Rheingelüsten das «Sie sollen ihn nicht haben!» entgegenscholl, erfreuen und getrösten zu dürfen glaubten? Das wäre die Kundgebung nationaler Gesinnungen, worauf gestützt die deutschen Mächte dem unter allen Umständen für Deutschlands Sicherheit gefahrdrohenden Bündniß des Ostens und des Westens, welches in diesen Tagen auf deutschem Boden sich vollziehen soll, ruhig und unbesorgt die Stirn bieten dürften? Oder wäre es denn möglich, daß Jene, welche sich angeblich um die von Napoleon III. gestiftete St.-Helena-Medaille bewerben, den Sinn und die Bedeutung dieser Decoration nicht erkennen, die ungeheure, brennende Schmach nicht empfinden sollten, welche sie dadurch dem deutschen Namen bereiten? Wäre es möglich, daß sie wähnen könnten, es sei eben nur eine Belohnung wie andere für geleistete Waffenthaten und bewiesene Tapferkeit? Wäre es möglich, daß in irgendeines Mannes Brust der Trieb nach militärischer Ehre und Auszeichnung so nahe beisammen wohnen könnte mit der gänzlichen Abgestumpftheit und Gefühllosigkeit für Ehre oder Schande der Nation, deren Mitglied er ist?

„Und doch müßten wir dies Letztere annehmen, müßten glauben, daß es aus einer, allerdings fast unbegreiflichen Blindheit und Gedankenlosigkeit geschähe, wenn wirklich einzelne Deutsche die Hand ausstrecken könnten nach jenem Ehrenzeichen, welches, auf einer deutschen Brust befestigt, zu einem Zeichen tiefster Erniedrigung wird nicht blos für den Träger selbst, sondern für sein ganzes Volk. Nun denn! Diesen Verblendeten sei nochmals ins Gedächtniß gerufen, für welche Art von Waffendiensten jene Medaille ertheilt wird! Sie wird ertheilt an Solche, welche in den Jahren von 1792—1815 unter französischen Fahnen gestanden und gefochten haben! Unter französischen Fahnen! d. h. unter den Fahnen der Macht, welche damals mit Deutschland, sei es dem ganzen, sei es den einzelnen deutschen Staaten und Stämmen, im Kriege war oder aber die Unterjochten gewaltsam mit sich zu Kriegszügen gegen andere Völker fortschleppte. Die St.-Helena-Medaille ist also ein Erinnerungszeichen an jene schmachvollste Zeit der Knechtung, der Vergewaltigung, der Aussaugung unsers Vaterlandes durch fremde Eroberer, des Kampfes deutscher Heere gegen deutsche Heere unter einem fremden Kriegsherrn und für dessen Zwecke, des Abfalls deutscher Fürsten vom Reich und des Brudermords deutscher Völker untereinander.

„In welcher Absicht, zu welchen Zwecken der Nachfolger des ersten Napoleon ein solches Erinnerungszeichen stiftet und dieses Zeichen nicht blos seinen eigenen Unterthanen, sondern auch den Angehörigen der Länder anbietet, für welche dasselbe eine Verewigung ihrer traurigsten, demüthigendsten Erinnerung enthält, fragen wir hier nicht. Wir sind billig genug, es gelten zu lassen, daß, solange einmal in allen Verhältnissen der Staaten zueinander noch die Politik des Vortheils herrscht, jeder Staat seinen Vortheil sucht, wie und wo er es am besten zu können glaubt, und wir sind nicht naiv genug, in der Devise: «Das Kaiserthum ist der Friede», eine Abschwörung der Plane des ersten Napoleonischen Kaiserthums zu erblicken. Ja wir könnten der französischen Regierung kaum einen Vorwurf daraus machen, wenn sie wirklich die Absicht hätte, mit der Stiftung und dem Angebot jener Medaille die Stärke des deutschen Ehr- und Nationalgefühls auf die Probe zu stellen — nur unsere Schwäche und unsere Zerrissenheit hätten wir darum anzuklagen, daß sie Fremden den Muth einflößt, einen solchen Versuch überhaupt zu wagen!

„Wenn aber vollends dieser Versuch gelänge, wenn sich wirklich eine Anzahl Deutscher fände (und wäre es auch nur eine kleine), welche durch Annahme der St.-Helena-Medaille das Geständniß ablegten, daß sie es sich zur Ehre rechneten (hört es, Deutsche: zur Ehre!), unter fremden Fahnen gegen ihre Stammesbrüder gefochten zu haben, daß sie mit Stolz und Freude auch noch heute sich zu jenem dem Feinde und Unterdrücker des Vaterlandes geleisteten Waffendiensten bekennten, — auch noch heute, wo kein äußerer Zwang und kein Gebot militärischer Subordination sie mehr entschuldigt — und wenn das Nationalgefühl des deutschen Volks nicht stark genug wäre, ein solches empörendes Geständniß Einzelner, in ihren Begriffen Verirrter unter dem Gewicht eines allgemeinen Aufschreis der Entrüstung zu ersticken und die Verblendeten zu ihrer Pflicht gegen das Vaterland und gegen ihr eigenes besseres Selbst zurückzurufen — dann freilich müßte man ja der französischen Politik nur ein Compliment machen über den Scharfsinn, womit sie abermals, wie eben auch in jener Zeit zwischen 1792 und 1815, den schwachen Punkt an dem deutschen Staatskörper herausgefunden, und dann, ja dann gäbe es nichts mehr, worüber man sich wundern oder was man für unmöglich halten dürfte.

„Wir haben bisher alle Nachrichten von angeblichen Bewerbungen deutscher Krieger aus den Napoleonischen Feldzügen um die St.-Helena-Medaille für bloße Gerüchte gehalten, denen kein Glaube zu schenken sei. Und jetzt kommt uns ein Actenstück in die Hand, welches, wenn wir es für authentisch halten müßten, uns die niederschlagende Gewißheit geben würde, daß solche Bewerbungen sogar von hier aus ergangen seien, ja, wie es dort heißt, «täglich» ergingen! Noch zweifeln wir an der Authenticität dieser Anzeige, welche in ihrer äußern Form keine Gewähr wirklich officiellen Ursprungs trägt. Noch mögen wir es nicht glauben, daß überhaupt «Zuschriften von alten Kriegern» des weimarischen Landes in dieser Sache an die französische Gesandtschaft hier gelangt seien. Nein! wir können es solange nicht für möglich halten, bis man uns die Namen Derer zeigt, welche fähig waren, solche Zuschriften einzusenden. Wie? von jenen «alten Kriegern» Karl August's, die noch eben erst in feierlichem Zuge das Gedenkfest dieses deutschesten aller Fürsten verherrlichen halfen, sollte auch nur Einer die Hand ausgestreckt haben nach dieser Medaille? Wie? von diesen «alten Kriegern», welche den Undergeßlichen in jenen schwersten Zeiten seines Lebens gekannt und umstanden haben, sollte einem Einzigen unbekannt sein, wie Karl August über jenen Waffendienst im Heere des Nationalfeindes dachte, dem leider auch ihn, aber ihn nur nach langem Sträuben und erst dann, als das ganze Wohl seines Landes auf dem Spiele stand, die eiserne Gewalt der Umstände unterwarf? Wie? das wäre die Anhänglichkeit dieser «alten Krieger» an ihren verehrten einstigen Kriegsherrn, daß sie nach Dem wie nach einer Ehre strebten, was er, wenn er noch lebte (dessen sind wir gewiß!), in seiner kräftigen und rückhaltlosen Weise als den ärgsten Schimpf, der ihm und seinen Waffengenossen angethan werden solle, mit dem Fluche seiner patriotischen Verachtung brandmarken würde? Wahrhaftig! Der Geist des erhabenen Fürsten müßte zürnend über der Stätte schweben, wo noch vor einigen Tagen seine alten Kameraden und Waffengenossen seinen Sarkophag mit Lorbern bekränzten, wenn dieselben Hände, welche dies gethan, an die Brust eben dieser Veteranen das Erinnerungszeichen einer Zeit heften würden, welche vergessen zu machen sein eifrigstes Bestreben, deren Angedenken in seiner Seele ein ewiger Stachel, eine nie vernarbende Wunde war!

„Nein! so werden Karl August's alte Krieger Karl August's Angedenken nicht verunehren! So wird man nicht die Stätte entweihen lassen, wo vor kurzem eins der größten und schönsten Nationalfeste der Deutschen gefeiert ward, wo von allen Enden Deutschlands man dem kleinen Weimar darum so freudig zujauchzte, weil Fürst und Volk echte und bewährte deutsche Gesinnung trugen! Nein und abermals Nein! Wir halten es für eine Verleumdung dieser alten Krieger Karl August's, anzunehmen, daß aus ihrer Mitte auch nur ein einziges Gesuch um die St.-Helena-Medaille ausgegangen sei, und wir werden es solange dafür halten, bis man uns Namen zeigt, welche uns zwingen, das Unglaubliche zu glauben." *)

*) „Ein nach 43jähriger Dienstzeit pensionirter Veteran, Theilnehmer des Feldzugs in Rußland 1812 und 1813 (incl. 1½ Jahre in russischer Kriegsgefangenschaft in Kiew)", versucht in der Freimüthigen Sachsen-Zeitung folgende Rechtfertigung der Medaillenbewerber: „Auf Veranlassung des zur französischen Gesandtschaftskanzlei gehörigen Legationssecretärs, welchem ich persönlich bekannt bin, habe ich (als Mitglied des Russischen-Feldzugs-Veteranenvereins) die in der Gesandtschaftskanzlei unmittelbar eingesammelten Militärabschiede der Ordnung wegen revidirt und in ein tabellarisches Verzeichniß gebracht, und es ist daraus sofort zu ersehen, welche Individuen gegen Rußland vom 27. Juli 1812 bis 13. Febr. 1813, und welche gegen Oesterreich 1809 oder gegen Preußen 1813 gefochten haben. Die Letztern, von 1809 und 1813, können ausgeschieden werden, sodaß also gar keine Rede davon sein kann, Deutschen, die gegen Deutsche, wiewol gezwungen, stritten, das Denkzeichen zu ertheilen. Die französische Gesandtschaft hat übrigens früher dem Ministerium des Auswärtigen die Angelegenheit mitgetheilt, und es ist ihr überlassen worden, die Abschiede selbst zu sammeln. Es haben demnach die Betheiligten keineswegs eigenmächtige oder einseitige Schritte gethan, und versteht es sich von selbst, daß die Genehmigung Sr. Maj. des Königs seinerzeit nachgesucht werden wird. Der Curiosität wegen bemerkt man, daß sich auch ein kleiner Theil angemeldet, welche 1806 und 1814 gegen Napoleon I. im Felde standen, deren Abschiede die Kanzlei natürlich sofort zurücklegte. Noch ist anzuführen, daß das sächsische Bannercorps nach der Rückkehr von dem Marsche an den Rhein ebenfalls vier ausländische Medaillen erhielt, ebenso die englisch-deutsche Legion rc. Bekanntlich beruht die Errichtung der St.-Helena-Medaille auf testamentarischer Verfügung; sie ist ohne Ansuchen denjenigen Veteranen offerirt worden, welche unter französischen Corpscommandeurs der Großen Armee, als: Reynier, Victor, Grouchy, Latour-Maubourg, gestanden haben und deren Zahl weit unter 100 beträgt, insofern die Theilnehmer in 1809 und vom 13. Febr. 1813 an wegfallen." Daß sie wegfallen, ist Sache der französischen Regierung; daß sie sich aber bewerben, darin liegt der Grund zur Rüge. D. Red.

Deutschland.

Preußen. ÷ **Berlin**, 5. Oct. Die Abreise des Kaisers und der Kaiserin von Rußland erfolgt nicht, wie es anfangs bestimmt war, schon heute Abend, sondern erst morgen früh, und hat der Extrazug, mit welchem die Weiterreise von hier aus erfolgen sollte, sich morgen früh von 8 Uhr an bereitzuhalten. Die russische Kaiserfamilie verweilt während ihres kurzen Besuchs am königlichen Hofe in Potsdam bei der königlichen Familie en famille, weshalb auch keinerlei Festlichkeiten &c. stattfinden; nur ist für heute Abend eine Theatervorstellung im Neuen Palais zu Potsdam beliebt worden. — Gleich nach der Abreise der russischen Herrschaften werden der König und die Königin sich zum Besuch des Herzogs von Augustenburg nach dem Schloß Primkenau begeben und dort zwei Tage verweilen. Auch der Herzogin von Sagan ist ein kurzer Besuch zugedacht.

Württemberg. **Stuttgart**, 4. Oct. Aus den stuttgarter Correspondenzen der französischen Blätter ließe sich eine hübsche Blumenlese von sonderlichen Entstellungen und grober Unkenntniß zusammentragen. Wir begnügen uns, aus der letzten stuttgarter Correspondenz des Constitutionnel, desselben, der die deutschen Journalisten als Professoren heruntergehudelt hat, folgende Stelle auszuheben: „Alle Landleute von Württemberg, die Bauern vom Schwarzwald und die vom Tirol, hatten sich in Cannstadt ein Rendezvous gegeben." Nach dem ganzen Eindruck, den der Satz macht, gibt es in der Phantasie des Correspondenten württembergische Tirolerbauern. Der Correspondent konnte allerdings nicht schlagender beweisen, daß die französischen Publicisten keine „Professoren" sind. Nach demselben Geographen hat der kaiserliche Zug Württemberg „in Bruchsal" verlassen. (Schw. M.)

Stuttgart, 2. Oct. Neulich wurde von der amtlichen Wegsprechung der Bildnisse R. Blum's und Kossuth's aus einem Wirthshause in Maulbronn berichtet. Die Kreisregierung hat „in Ermangelung positiver gesetzlicher Bestimmungen" die Ordination des dortigen Oberamts nicht bestätigt und die Bildnisse hängen nun wieder. Der Beobachter meldet dazu, sie seien aus dem gegebenen Anlaß auch in andern Häusern wiedererschienen zur Demonstration gegen den polizeilichen Eingriff.

Hannover. **Hannover**, 2. Oct. Zwei adelige Grundbesitzer, der Graf v. d. Decken auf Ringelheim und der Major a. D. v. Lüneburg, hatten es vorgezogen, wegen wiederholter Nichtbefolgung der Ladungen zum Geschworenendienst Strafen bis zu 200 Thlrn. zu zahlen und damit die gesetzliche Unfähigkeitserklärung über die Verwaltung eines Geschworenenamtes herbeizuführen. Der Hannoversche Courier folgerte daraus die Misliebigkeit der Geschworenengerichte in den höhern Schichten unserer Gesellschaft, und erklärte solches für ein charakteristisches Merkmal unserer Zeit, und die officiösen Nachrichten nehmen hiervon Veranlassung, in einem längern Artikel den Beweis zu führen, daß diese Misliebigkeit nicht nur in den höhern Schichten, sondern in sehr weiten Kreisen vorherrsche! Das heißt doch sich die Sache leicht machen. (Nat.-Z.)

Schleswig-Holstein. **Altona**, 2. Oct. Wie wenig die dänische Regierung geneigt ist, den liberalen Ansichten, die ihr ein Theil der demokratischen Presse Dänemarks beimißt, auch nur in Zulassung eines etwas größern Maßes von Preßfreiheit einen thatsächlichen Ausdruck zu geben, davon gibt das Schicksal eines kleinen, wenig bekannten holsteinischen Blatts einen unzweideutigen Beleg. Die Elmshorner Nachrichten, ein Blatt, das nach der Unterdrückung des seit kurzem unter dem Namen Itzehoer Nachrichten wiedererscheinenden Itzehoer Wochenblatts ins Leben trat und schon die Ungnade des Hrn. v. Scheel auf sich gezogen hatte, hat nämlich wahrscheinlich in dem Wahne, daß dessen Nachfolger, Hr. Unsgaard, seine in Dänemark kundgegebenen liberalen Ansichten auch in seiner Verwaltung Holstein-Lauenburgs zur Anwendung bringen werde, sich sehr gemäßigt, aber doch in einer für die Majorität der holsteinischen Stände günstigen Weise im Laufe der jüngsten Session derselben in kurzen Artikeln geäußert. Die neueste Nummer der Elmshorner Nachrichten vom 30. Sept. enthält nun an ihrer Spitze die Anzeige, daß die Herausgabe des Blatts sistirt ist. — Das Verbot der neuesten Beseler'schen Schriften im Schleswigschen wird in dänischen Blättern in der Ordnung gefunden und Verwunderung darüber geäußert, daß ein gleiches Verbot noch nicht für Holstein erlassen sei. (Nat.-Z.)

Oesterreich. ✡ **Wien**, 4. Oct. Die schönen Tage von Stuttgart und Weimar sind vorüber und man fragt sich: welche Bedeutung für die politische Situation der Gegenwart haben sie gehabt, welche Folgen werden sie haben? Was die stuttgarter Kaiserzusammenkunft anbelangt, so kann kein Zweifel obwalten, daß sie lediglich das Resultat der Politik gewesen und als solches auch nur wieder der Politik geweiht und auf selbe berechnet war. Nicht allein, daß die beiden Kaiser Alexander und Napoleon den Moment, wo sie gegenseitig ihre persönliche Bekanntschaft machten, dazu benutzten, um über gewisse politische Angelegenheiten Europas gegenseitig ihre persönlichen Anschauungen auszutauschen, so liegt allerdings der Schwerpunkt der stuttgarter Conferenz in der gleichzeitigen Anwesenheit der beiden Premiers der Imperatoren aus dem Osten und Westen. Die Begegnung des Fürsten Gortschakow mit dem Grafen Walewski in Stuttgart ist die einzig sichere Garantie, daß dort die Politik die erste und die persönliche Begegnung der beiden Herrscher als das Mittel zum Zweck eine mehr secundäre Rolle spielte. Die weimarische Conferenz hingegen wird falsch beurtheilt, will man sie für ein Pendant jener von Stuttgart erklären. Die bloßen Umstände schon, welche sie begleiteten, würden genügen, um die Vermuthung gegründet erscheinen zu lassen, daß der 1. Oct. in Weimar nicht der Tag von so hoher Bedeutung für die Politik gewesen sei, wie er vermuthlich allgemein als solcher beurtheilt wird. Es kommen mir nun auch Aufklärungen von so unzweifelhaft competenter Seite über die weimarische Zusammenkunft zu, daß ich vollends zu der Ueberzeugung gelange, wie vorwiegend dieselbe den Charakter eines mehr die persönlichen Beziehungen der Höfe von Wien und Petersburg als jene ihrer Cabinete berührenden Ereignisses an sich trägt. Die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Weimar hat eine Aufhebung der zwischen den Kaiserhöfen von Wien und Petersburg bestandenen Spannung bezweckt und auch zur Folge, lange jedoch noch nicht die Ausgleichung der in ihrer auswärtigen Politik durch die gewaltige Verschiedenheit der Interessen nothwendig bedingten und auch wirklich fortbestehenden Differenzen. Es ist unleugbar, daß die wiederhergestellten freundlichen Beziehungen zwischen den beiden Monarchen auch auf die Politik ihren Einfluß insofern üben werden, als von nun an der unvermeidliche Antagonismus in der Politik von beiden Seiten wenigstens durch die äußerliche Form gemildert werden wird. Dies wird das einzige Resultat für die Politik sein, welches die weimarische Zusammenkunft produciren konnte. Wer weiter hinausdenkt, wird irregehen und darf dessen sicher sein, daß er die Tragweite der weimarischen Conferenz überschätzt habe.

— Der wiener „Presse" wird aus Lemberg geschrieben: „Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß die mittelalterliche Einrichtung der Absperrung der Juden in Ghettos in Lemberg wieder erneuert wurde. Es sind nach den Traditionen der Jahre vor 1848 gewisse Bezirke vorhanden, in welchen es den Juden verboten ist, zu wohnen oder Handlungen zu eröffnen. Die alte Einrichtung tritt nun wieder ins Leben, wodurch nicht nur eine Art Wohnungsnoth in den „Judenbezirken" entsteht, sondern auch die Isolirung und vollständige Lostrennung der Juden aus der übrigen Gesellschaft, die eben den Fortschritt in der Cultur bei den Juden hindert, erzielt wird. Dem Beispiel der Hauptstadt folgen nun auch andere kleine Landstädte."

Spanien.

Telegraphischen Berichten aus Madrid vom 4. Oct. zufolge hat die Königin die Dimission des Marschalls Narvaez angenommen. Die jetzigen Minister bleiben bis zur Bildung eines neuen Cabinets in Function.

Frankreich.

□ **Paris**, 4. Oct. Man kennt hier die ebenso entschiedene als begründete Abneigung der Pforte gegen die Union, und man sucht nach Mitteln, diese zu besiegen; denn man gibt sich genau von der Bedeutung dieses Widerstrebens Rechenschaft. Man sagt: wenn die Türkei, die Vereinigung der Fürstenthümer als eine Gefahr für ihre eigene Existenz betrachtend, dieselbe mit aller Entschiedenheit zurückwiese, so erwüchse aus diesem Auftreten der Türkei bei all ihrer Ohnmacht eine Schwierigkeit, die Frankreich unter den neugebildeten Umständen kaum zu besiegen im Stande wäre. Denn die Regierung des Sultans hätte auf die volle Unterstützung Oesterreichs zu rechnen, die jetzt vielleicht minder schüchtern auftreten würde, als dies vor einem Monate der Fall gewesen, und dem Baron Prokesch-Osten den Befehl ertheilen könnte, auch ohne Lord Stratford de Redcliffe mit aller Schärfe und Energie der Vereinigung entgegenzutreten; die Regierung des Sultans hätte auf die Zustimmung Englands zu zählen, und wer weiß, wessen sie sich von Seiten Rußlands zu versehen hätte. Denn wenn die Kaiserunterredung zu Weimar wirklich eine politische Bedeutung gehabt hat, so ist anzunehmen, daß Rußland Oesterreich, wo dieses Billiges fodert, nicht entgegentreten werde. Daß aber die Zusammenkunft der Kaiser Franz Joseph und Alexander eine große politische Bedeutung und zwar die haben müsse, daß sich die beiden Nachbarmächte zur Versöhnung die Hände gereicht haben, dafür spricht die Logik der Dinge, die Einsicht der moskowitischen Diplomatie. Ist es vernünftigerweise anzunehmen, daß der Kaiser Alexander vor seiner Begegnung mit dem Beherrscher Frankreichs eine Unterredung mit dem österreichischen Kaiser nachgesucht, angenommen und der Welt angekündigt hätte, wenn es nicht von vornherein so gut wie ausgemacht gewesen wäre, daß zu Weimar mehr als eine Zusammenkunft, eine Verständigung zustande kommen werde? Ist es vernünftigerweise anzunehmen, daß sich Rußland so leichtfertig die Brücke zu Frankreich abgebrochen hätte, bevor es eine andere gebaut, die zu gleichem oder größerm Vortheil führt? Wie ich Ihnen gemeldet, hat man schon vor den Ereignissen der letzten Tage den Uebergang Rußlands in das Lager der Nichtunionisten besorgt; wie viel mehr jetzt; und wird auf Preußen zu rechnen sein, wenn sich Rußland zur Nichtunion bekennt? Um also das theure Unionsproject zu retten, kommt es, wie man hier glaubt, auf die Nachgiebigkeit der Pforte an. Wollte man diese erzielen, so würde es soviel heißen, als sich selbst aufgeben; allein nach dieser Richtung hält man nichts für unmöglich, besonders wenn England nicht sein Gewicht in die entgegengesetzte Wagschale legt, und einige Passivität wird man wol mit Hülfe der Umstände dem St.-James-Cabinet abzudringen vermögen. Es handelt sich dann nur noch um die Würdenträger zu Konstantinopel, die man zu gewinnen hofft. Die gegenwärtige Geldverlegenheit der Türkei wird bereits fühlbar. Man hat von hier aus Hrn. v. Rothschild empfohlen, um die Sache nicht umgekehrt darzustellen; so eine Hülfe aus der Klemme ist wol eines Gegendienstes werth. Es fängt an, sich eine leise Andeutung kundzugeben, warum diese Begeisterung in den Tuilerien für die Vereinigung der Fürstenthümer herrsche. Man will nämlich wissen, daß man gehofft habe, einen Prinzen aus dem Hause Bonaparte an die Spitze des neuen rumänischen Staats zu bringen. Man spricht bei dieser Gelegenheit sonderbarerweise den Namen Murat aus, und hält es für bezeichnend, daß der Prinz den Kaiser nach Stuttgart be-

gleiter hat. Aus Berlin ist die Nachricht an die Regierung gelangt, daß sich der Prinz Murat einer besonders freundlichen Aufnahme am preußischen Hofe zu erfreuen gehabt und ihm der König die Absicht ausgesprochen habe, noch einmal dem Kaiser der Franzosen eigenhändig zu schreiben und ihm für die Sendung zu danken. — Aus dem Ministerium des Aeußern ist ein Rundschreiben an die französischen Agenten abgegangen, durch welches die „Friedensbedeutung" der Zusammenkunft in Stuttgart auseinandergesetzt wird. Der Stil in dieser Urkunde soll dem des Hrn. Elihu Burrit nachgeahmt sein. — Die Appellation des Hrn. Doineau ist vom Cassationshofe verworfen und das Todesurtheil aufrechterhalten worden. Der Capitän ist ein Verwandter des Hrn. Baroche, weßhalb man noch immer an dessen Begnadigung glaubt. Wir beharren aber bei unserer Meinung, daß diese nicht erfolgen werde.

Großbritannien.

§ **London**, 3. Oct. In der City gab sich heute eine beruhigtere Stimmung kund. Man wollte wissen, daß in den abgehaltenen zwei Ministerrathsversammlungen nicht die Nothwendigkeit erachtet wurde, zu außerordentlichen finanziellen Maßregeln zu schreiten. In Consequenz dessen wurde auch das Gerücht dementirt, das sich gestern mit einiger Intensität erhob und zufolge welchem das Parlament einberufen werden sollte, um den Specialcredit für militärische Zwecke zu bewilligen. Zur weitern Beruhigung gereichten mehre Handelsbriefe angesehener Häuser in Kalkutta, Bombay &c., welche abschriftlich circuliren und den Stand der Dinge in einem befriedigendern Lichte darstellen. Die mohammedanische Bevölkerung in Bombay und Madras wird als jeder Erhebung durchaus abgeneigt geschildert, namentlich jener Theil derselben, welcher in geschäftlichen Beziehungen zu England steht, und die Masse des Landvolks fürchtet so sehr ihre Regierer und ist so feig und unfähig Böses zu thun, daß einzelne Ausbrüche der Seapoys nicht ihre Loyalität zu erschüttern im Stande wären. Zu diesen Versicherungen kommt nun noch, daß man in der City die Stimmungen hiesiger Minister kennen will und Lord Palmerston in den Mund legt, daß die Revolte bis Ende December vorüber sein werde. In officiellen Kreisen, fügt man hinzu, ist man der Meinung, daß das Mutterland keine Kriegssteuern infolge höherer Opfer zu tragen haben werde, weil Indien, sobald es unterworfen ist, in seinen vorigen ruhigen Zustand zurückkehren wird. Aus diesem Grunde ist man in ministeriellen Cirkeln gegen jede etwaige Reform der Administration, ist wohl geneigt, eine größere europäische Macht daselbst zu halten und ist entschieden gegen die Abschaffung der Ostindischen Compagnie eingenommen. Diese Versicherungen genügten, unterstützt von etwas mehr Festigkeit des Geldmarkts, das Vertrauen wieder zu heben. Einigen Antheil hatte auch die von der Regierung veröffentlichte Depesche, daß General Havelock am 16. Aug. einen neuen Sieg über die Rebellen erfocht, bei welcher Gelegenheit er ihnen zwei Kanonen abnahm und dagegen nur einen Offizier und 15 Mann verlor. Allerdings wird auch in der Depesche zugegeben, daß die Cholera in der kleinen Armee wüthet; aber daß General Havelock am 18. Aug. noch die Hände frei hatte und „in Lucknau Alles gut geht", hielt der Cholera das Gleichgewicht.

Ostindien.

☐ **London**, 3. Oct. Nach und nach gelangt jener wichtige und interessante Theil der letzten indischen Post zu unserer Kenntniß, welcher die Privatcorrespondenzen in sich begreift und Das ergänzt, was officielle Depeschen und Auszüge aus indischen Journalen nicht veröffentlicht haben. Wir beginnen mit einem vor uns liegenden Briefe aus Kalkutta, der von einer Person herrührt, welche der dortigen Regierung nahesteht. Die bezeichnendsten Stellen lauten: „Was immer englische Oppositionsjournale sagen mögen, so dürfen Sie als positiv annehmen, daß Lord Canning durchaus nicht entmuthigt ist und seine ganze Umgebung jenen stolzen und echtbritischen Stoicismus bethätigt, der in diesem Moment der Prüfung nöthig ist. Wir werden aushalten, wenn auch Bombay und Madras abfallen, und mit den Rebellen fertig werden, sobald die Hälfte der Truppen von der Heimat hier gelandet ist.... Noch ist nichts verloren, was nicht in kurzem zurückgewonnen werden kann. Nehmen Sie das als die Ansicht unsers Gouverneurs an. Wir haben viel schlimmere Nachrichten erwartet, als wir in der That haben, und gehen die Dinge in der Weise vier Wochen fort, so ist die Gefahr nicht zur Hälfte so groß, als vorhergesagt wurde. Vieles, was die Zeitungen melden, ist offenbar übertrieben. Man sieht «Insurgentencorps» und «strategische Manövers», wo sich ein paar plündernde Banden herumtreiben, und macht aus diesen Banden ganze Armeen, die 10—20,000 Mann betragen, während sie nicht soviel Hunderte stark sind. Theilweise kommt dies auch von dem Wunsche unserer Offiziere her, ihre Dienste durch Uebertreibung der Feindesstärke werthvoller zu machen. Die eingeborene Canaille ist im Felde nichts werth und hat keinen Führer. Nicht blos der Tapferkeit unserer Handvoll Leute sind die Siege zuzuschreiben, sondern auch der Feigheit der Seapoys und der Unwissenheit der Rebellenchefs.... Lucknau wird sich noch einen Monat halten. Lord Canning hat eine Depesche erhalten, welche ihm meldet, daß die Garnison einen Ausfall machte und Lebensmittel erbeutete. In welcher Weise dies geschah, wird nicht gemeldet; aber es wird angenommen, daß ein großer Theil der Belagerer zur Verfolgung Havelock's abging und so der Ausfall möglich wurde.... Agra ist strenggenommen nicht belagert. Der Pöbel treibt sich in der verwüsteten Stadt herum, und es würden einige Dutzend Bomben genügen, um ihn aus der Stadt zu treiben. Es vergehen oft mehre Tage, ohne daß ein Schuß abgefeuert wird. Wenn dies geschieht, so ist eine jener vorüberziehenden Marodeurbanden daran schuld, die sich gegen Osten zieht. Vor Agra hat noch keine dieser Banden länger als 48 Stunden gehalten.... Die Nachrichten aus Delhi können nicht besser sein. Fällt dieses Räubernest, so ist die Hälfte der Arbeit gethan." — Ueber den Zustand der Armee und Bevölkerung von Madras äußert sich ein Offizier der Madras-Armee mit besorgten Worten. „Die Eingeborenen haben allgemein den Glauben", schreibt er aus Nagpore vom 2. Aug., „daß unsere Herrschaft in Indien in kurzem vernichtet sein wird. Und in der That, die Angelegenheiten stehen in dieser Provinz schlecht genug. Die Polizei hat eine Verschwörung entdeckt, zufolge welcher alle Europäer ermordet werden sollten, und das Untröstliche dabei ist, daß gerade die reichen Landeigenthümer des Districts Nagpore daran theilgenommen haben. Sie sind verhaftet worden, und ich hörte heute, daß die Eingeborenen von ihrer Befreiung mit Gewalt sprechen. Gewiß ist, daß die Seapoys in einer Aufregung sind, die nichts Gutes ahnen läßt. Wären die Verstärkungen aus England da! das ist die Seele aller unserer Gedanken." — Aus mehren Militärstationen in Bombay liegen uns Correspondenzen englischer Offiziere vor, die Folgendes sagen: „Unsere Commandanten haben uns im Vertrauen mitgetheilt, daß wir unter keinen Bedingungen den Seapoys zu vertrauen haben. Es ist möglichst in allen Stationen dafür gesorgt worden, daß Frauen, Kinder und die Kassen rasch in Sicherheit gebracht werden.... Die mohammedanische Bevölkerung ist reif für den Aufruhr, und ihr Unmuth wird nicht wenig durch die Strenge erregt, mit welcher alle verdächtigen Seapoys rücksichtlos gefangengenommen oder mit Kanonen erschossen werden.... Nicht wenig Beunruhigung erregt es, daß die Seapoys Pulver und Kugeln zu verbergen suchen, offenbar in der Absicht, sich derselben im gegebenen Falle zu bemächtigen. Die in Densa entwaffneten Rebellen hatten alle Gewehre geladen, und man fand bei ihnen durchschnittlich Provision für 30 Schüsse." — Die Briefe aus dem Lager vor Delhi lauten ermuthigender, nicht nur der sich nahenden Verstärkungen wegen, sondern weil die schreibenden Offiziere der „Feigheit" der Insurgenten den Erfolg der Königlichen beimessen. „Sie sind sechs gegen einen von uns, und dennoch haben sie nur wahrhaft miserable Versuche gemacht, unsere Stellung zu nehmen. Sie schwärmen zu Tausenden auf den Höhen in der Fronte unserer Batterien, und der Boden ist so von Gräben durchschnitten, daß sie sich bis auf Gewehrschußweite unsern Geschützen nähern können. Dennoch wagen sie es nicht. Sie bleiben stets in der Ferne, machen großes Geschrei, feuern ihre Gewehre ab, deren Kugeln wir nicht einmal hören, und von einem Bayonnetangriff, der Seele jedes Gefechts, scheinen die feigen Hunde nichts wissen zu wollen. Unsere Verluste ergeben sich nur aus ihrer allerdings gut eingerichteten Artillerie und dann, wenn wir die Offensive ergreifen. Besser schlagen sie sich, wenn sie ihre Stellungen vertheidigen, und deshalb waren wir darauf bedacht, den Boden vor uns von allen Bäumen, Häusern und sonstigen Hinterhalten zu klären.... Unsere Leute sind wie verrückt mit ihrem Verlangen, zum Sturme geführt zu werden. Daß das nicht geschieht, ist begreiflich. Unsere Aufgabe ist zunächst, das Gesindel auf einem Punkte festzuhalten, damit es dem Lande nicht noch mehr Schaden zufüge. Aber die Wuth unserer Leute ist begreiflich; denn die Rebellen haben nichts für sich als eine gute Artillerie. Sie unterhalten ein wahres Höllenfeuer, und am Morgen jedes Tages werden 300—500 Projectile und Kugeln aller Art in und vor unserer Stellung aufgelesen. Wir schicken kaum 100 Schüsse hinüber.... Infolge des Auffliegens eines Pulvermagazins in der Stadt haben die Rebellen ihren «Premierminister» an der Affaire betheiligt gefunden und ihn zum Gefangenen gemacht." — Als Gegensatz zu obigem Briefe aus Kalkutta mag folgender gelten: „Hier zweifelt man nicht daran, daß Nena Sahib's Angriffspunkt Kalkutta sein wird. Rundherum ist das Land unzufrieden, und jede Insurgentenbande würde durch Tausende und Tausende bewaffneter Rebellen vermehrt werden. Die Macht der Insurgenten kann im Moment nicht weniger als 100,000 Mann betragen. Ein Theil derselben wird angewendet werden, um unsere Truppen in den obern Provinzen im Schach zu halten; der andere wird sich Unterbengalen nähern und Kalkutta zu seinem Angriffspunkte wählen.... Eine schwarze Wolke hängt über Madras, und man hat von dort Nachrichten erhalten, seitdem das 8. Cavalerieregiment rebellirte, welche die Entwaffnung zweier eingebornen Infanterieregimenter betreffen. Die Offiziere haben Befehl erhalten, die Entwaffnung vorzunehmen, haben jedoch den Militärcommandanten um die Rücknahme des Befehls ersucht, indem sie sich für die Treue ihrer Leute verbürgen wollten. Ob dieser Antrag angenommen wurde, wissen wir nicht. Viele Besorgnisse flößt auch der Nabob von Karnatik ein, der bekanntlich seines Throns beraubt wurde und die Mohammedaner in Madras zu seinen Anhängern zählt. Dasselbe ist mit den Abkömmlingen Tippo Sahib's in Vellore der Fall, wo sie Staatsgefangene sind. In dieser Station und in Arcot und Chittoor sind nicht weniger als 130,000 Muselmanen, die agitirt sind und ihre Stimmung durchaus nicht verhehlen."

Königreich Sachsen.

Dresden, 5. Oct. Das Dresdner Journal berichtet: „Se. Maj. der König hat sich heute früh 6½ Uhr von Wesenstein nach Berlin begeben." (Derselbe traf am 5. Oct. Vormittags 11 Uhr auf dem Anhaltischen Bahnhof in Berlin ein, wurde vom sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal und dem zu seiner Dienstleistung commandirten Generallieutenant v. Brauchitsch empfangen und fuhr dann auf der Verbindungsbahn nach Potsdam weiter, wo derselbe von dem König von Preußen, welcher von sämmtlichen Prinzen des königlichen Hauses begleitet war, bewillkommnet wurde. Beide

Monarchen fuhren hierauf nach Schloß Sanssouci zur Königin, bei welcher sich kurz zuvor der Kaiser und die Kaiserin von Rußland eingefunden hatten. Die Rückreise des Königs nach Dresden erfolgt heute Abend nach dem Theater.)

Das Dresdner Journal berichtet ferner aus Dresden vom 5. Oct.: „Se. königl. Hoh. der Kronprinz ist gestern früh 12⅔ Uhr von Berlin wieder hier eingetroffen und heute Mittag 12¾ Uhr über Prag nach Ischl gereist."

— Aus Dresden vom 5. Oct. schreibt das Dresdner Journal: „Diesen Vormittag fand auf dem Artillerieexercierplatze vor den von den größern Manövern hier noch zurückgebliebenen fremden Offizieren ein Schießen mit zwei Batterien zwölfpfündiger Granatkanonen von Vollkugeln und Granatkartätschen nach verschiedenen Zielen statt. Später vereinigte der Kriegsminister die gedachten Herren, sowie die Generale, Brigadiers und Regimentscommandanten der hiesigen Garnison zu einem Diner in der eigenen Wohnung."

△ **Leipzig**, 6. Oct. In der am 2. Oct. unter dem Vorsitze des Criminalrichters Dr. Rothe abgehaltenen öffentlichen Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts empfingen der Handarbeiter Scheidhauer und der Cigarrenmacher Winkler ihren Urtelsspruch, der für jeden auf ein Jahr Zuchthaus lautete. Beide schon oftmals mit Criminal- und Polizeistrafen belegt und unter specielle polizeiliche Aufsicht gestellt, waren eben im Begriff, den Gegenstand ihres gemeinschaftlichen Tagewerks zu versilbern, als Scheidhauer wegen unterbliebener Arbeitsnachweisung von dem seiner Aufsicht überwiesenen Polizeidiener arretirt wurde. Hatte in diesem das dabei an den Tag gelegte ängstliche Benehmen Scheidhauer's und Winkler's gleich damals den Verdacht erregt, es möge demselben noch etwas Anderes zugrunde liegen, so verstärkte sich dieser Verdacht, als Scheidhauer auf dem Wege nach dem Polizeiamte einen sogenannten Hauptschlüssel von sich geworfen hatte. Ferner wurde auf dem Polizeiamte etwas später eine Uhr versteckt aufgefunden, die, wie sich herausstellte, Scheidhauer dahin gebracht haben mußte. Als nun Tags darauf die Anzeige von einem in der Parterrewohnung der verw. Riemer verübten Diebstahl einging, und der Bestohlene, der Buchhandlungscommis Riemer, die aufgefundene Uhr als die seinige recognoscirte; endlich aber der Schlüssel, dessen Scheidhauer sich zu entledigen gewußt, der aber von zwei Knaben an das Polizeiamt abgeliefert worden war, bei einer sofort vorgenommenen Probe die Stubenthür von Riemers Wohnung bequem schloß, konnte man über die Thäterschaft des Diebstahls nicht mehr in Zweifel bleiben. Scheidhauer legte auch ein offenes Bekenntniß ab. Danach hatten sich Beide, er und Winkler, zur Verübung eines Diebstahls in jener Wohnung verabredet, nachdem Winkler zuvor ausgekundschaftet, daß die Bewohner derselben am Tage über von selbiger abwesend zu sein pflegen. Am 25. Aug. Vormittags 10 Uhr verfügten sie sich dahin und klinkten zunächst die Stubenthür auf, um sich zu überzeugen, ob Jemand drin sei oder nicht. Darauf erschien zwar die Inhaberin der Wohnung, sich nach ihrem Begehren erkundigend. Sie waren aber nicht verlegen, es ihr vorzutragen, indem der eine von ihr Auskunft über einen Advocat Richter, der andere über ein Mädchen begehrte. Damit war zwar der Argwohn der Witwe Riemer beseitigt, aber auch ihr Plan gescheitert. Eine Stunde später wurde er indeß wieder aufgenommen, und bereits im Begriff, die Stubenthür zu erschließen, werden sie zum zweiten male von der nach Hause zurückkehrenden Witwe Riemer überrascht und gewinnen kaum Zeit, auf die Treppe der Hausflur zu retiriren. Allein mit einer Beharrlichkeit, die wol eines bessern Ziels werth gewesen wäre, zugleich aber auch für die Frechheit der Diebe zeugt, machen sie an demselben Tage Nachmittags einen dritten Versuch, der ihnen auch insofern gelang, als sie aus der Riemer'schen Wohnung eine silberne Taschenuhr, gerichtlich 1 Thlr. 20 Ngr. taxirt, an sich nahmen. Während nun Scheidhauer dies offen gestanden hatte, so lehnte doch Winkler jede Betheiligung von sich ab und leugnete durchaus, mit Scheidhauer an jenem Tage in der Hausflur der Wohnung der Witwe Riemer gewesen zu sein. Inzwischen durch die bestimmte Recognition der Letztern, durch das Zeugniß Scheidhauer's und jenes Polizeidieners, durch die Betrachtung seines frühern Lebenswandels mußte auch seine Schuld als vollständig erwiesen angesehen werden. Zu bedauern ist es allerdings, daß zwei junge kräftige Leute, die durch ihrer Hände Arbeit in einem Tage soviel verdienen können, als der Gegenstand ihres Verbrechens ihnen Gewinn schaffen konnte, doch vorziehen, in ihr früheres verbrecherisches Leben zu verfallen und sich wegen so unbedeutenden Gewinnes halber der Gefahr aussetzen, auf längere Zeit ihre Freiheit sich entzogen zu sehen.

† **Leipzig**, 6. Oct. Gestern Abend in der zehnten Stunde ertönte hier Feuerlärm; es war eine vor dem Gerberthore gelegene Breterbude, die von einem hiesigen Kürschner zur Zurichtung seiner Felle benutzt wird, aber eben leer stand, in Brand gerathen, durch den sie auch bald zerstört wurde. Glimmende Sägespäne hält man für die Entstehungsursache.

○ **Leipzig**, 5. Oct. Gestern hielt hier der Prediger der israelitischen Gemeinde, Dr. Jellinek, seine Abschiedsrede; einen Abschied, den er auf die Stadt Leipzig, den Sitz der Humanität, auf die Universität, der er seine Bildung und Richtung verdanke, auf die Gemeinde und die Fremden der Messe bezog. Die Räume des Tempels waren gefüllt von einem Publicum aus allen Welttheilen, aller Bekenntnisse und Stände, und der Eindruck der Rede war ein tiefer. Nach dem Gottesdienst wurde ihm eine silberne Votivtafel, ein Kunstwerk aus dem Atelier der Herren Strube u. Sohn hier, feierlich überreicht, und am Abend gaben ihm viele Gemeindemitglieder ein Abschiedsmahl im Hôtel de Bavière, wo in allen gesprochenen Toasten der Schmerz über das Scheiden des aus einem zwölfjährigen segensreichen und anregenden Wirken heraustretenden Geistlichen ernsten Ausdruck fand. Heute morgen wurde ihm bei seiner Abreise nach Wien ein zahlreiches Geleite.

3 **Freiberg**, 4. Oct. Das hiesige Gymnasium entließ vorgestern sechs seiner Zöglinge auf die gewöhnliche feierliche Weise als reif für die Universität. Ihre wissenschaftlichen und sittlichen Censuren waren, wenn nicht ausgezeichnet, doch ohne Ausnahme rühmlich. Während Zwei von ihnen sich der Theologie widmen, haben die vier Andern sich die Jurisprudenz erwählt. Doch hat die Zahl solcher Gymnasiasten, welche Theologie zu studiren gedenken, gegen früher wiederum etwas zugenommen. Der Cötus des hiesigen Gymnasiums, an welchem neun ordentliche und drei außerordentliche Lehrer arbeiten, besteht zur Zeit aus 133 Zöglingen. — Nachdem uns das gestern hier eingerückte Bataillon Infanterie heute früh wiederum verlassen hatte, um in sein Standquartier zu Chemnitz zurückzukehren, traf wenige Stunden später unsere aus drei Schwadronen des Reiterregiments Kronprinz bestehende Garnison aus dem Cantonnement wieder ein. Bekanntlich verläßt uns diese Garnison gleich zu Anfang des nächsten Jahres für immer. Die Aussicht, einen Ersatz dafür zu erhalten, soll etwas näher gerückt sein.

— Bei dem am 2. Oct. in Chemnitz abgehaltenen ritterschaftlichen Wahltage sind gewählt worden: I. Zu Mitgliedern der I. Kammer: 1) Amtshauptmann Frhr. v. Biedermann auf Niederforchheim, 2) Geh. Finanzrath v. Polenz auf Oberforchheim; II. für die II. Kammer: 1) Frhr. v. Welck auf Limbach zum Abgeordneten, 2) Hr. Kraft auf Oberrabenstein zu dessen Stellvertreter, 3) Hr. v. Carlowitz-Maxen auf Colmnitz zum Stellvertreter des Abg. v. Schönfels.

— Auf dem am 22. Sept. in Plauen abgehaltenen ritterschaftlichen Kreistage ist zum Abgeordneten für die II. Kammer der Ständeversammlung Hr. v. d. Lühe auf Schillbach und zu dessen Stellvertreter Hr. Golle auf Mylau erwählt worden.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Kurhessen. Wilhelmsorden, Großkreuz: der königl. sächs. Oberstallmeister Generallieutenant v. Engel; Comthurkreuz, 2. Cl.: der königl. sächs. Hofmarschall v. Globig und der königl. sächs. Kammerherr und Ceremonienmeister v. Gersdorff. — **Oesterreich.** Leopoldorden, Ritterkreuz: der königl. sächs. Kammerherr v. Schönberg, Frhr. v. Bibran und Modlau; Comthurkreuz: der sachsen-weimarische Generalmajor Chef des Militärcommandos und Commandant der Haupt- und Residenzstadt Weimar, v. Poyda, und der sachsen-weimarische Oberstallmeister Major und Flügeladjutant Frhr. von und zu Egloffstein. Orden der Eisernen Krone 1. Cl.: der sachsen-weimarische Oberhofmarschall Oberst und Flügeladjutant Graf und Hr. v. Beust. — Königreich **Sachsen.** Hausorden der Rautenkrone: der Herzog von Nassau. Albrechtsorden, Ritterkreuz: der Chef der in Großschönau und Leipzig unter der Firma: Christian David Wäntig u. Söhne bestehenden Damastwaarenhandlung Karl Gottlob Wäntig sen.

Neuere Nachrichten.

* **London**, 5. Oct. (Telegraphische Depesche.) Die Morning Post erklärt heute ein Gerücht, dem zufolge die Regierung wegen der Krisis in Indien die Einberufung des Parlaments im November beabsichtigen solle, für falsch. — Wie die Times schreibt, würden binnen wenigen Monaten 85,000 Mann englischer Soldaten in Indien sein. — Die Wahlen in Portugal sind ministeriell ausgefallen.

Feuilleton.

8 **Leipzig**, 5. Oct. Erstes Gewandhausconcert. Die Eröffnung unserer musikalischen Saison hat mit vorbemerktem ersten Concert im Saale des Gewandhauses gestern stattgefunden und zahlreich wie immer hatten Fremde und Einheimische sich eingefunden, um der Freudespenderin Polyhymnia zu huldigen. Der erste Tongruß, der uns entgegengebracht wurde, rührte von Mendelssohn her, dem Meister, welcher das Institut der Gewandhausconcerte zu der Höhe erhob, welche es auch außerhalb unsers deutschen Vaterlandes vielgenannt und vielgelobt werden ließ. Die Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" war es, die mit ihrer innigen und nur zum Schluß etwas zu sehr ins Derbmaterialistische ausartenden Tonmalerei sowie mit ihrem im Ganzen frischen und freien Zuge in glücklichster Effectuirung und bei entschieden vortrefflicher Aufführung in den musikalischen Abend einführte. An die Ouverture schloß sich der erste Gesangsvortrag des Frl. Ida Krüger aus Schwerin, bestehend aus der Scene und Arie aus Beethoven's „Fidelio": „Abscheulicher, wo willst du hin?" rc., dem im spätern Verlauf des Concerts noch die Wiedergabe der Scene und Arie „Wie nahte mir der Schlummer" aus dem „Freischütz" folgte. Es ist nicht zu leugnen, daß der jungen Dame im Allgemeinen ein hübsch klingendes Stimmaterial zugebote steht und daß sie dasselbe auch in Bezug auf Tonbildung meist recht verständig verwendet. Wir sagen meist; denn bei manchen Tönen, namentlich im Forte, erhält der Klang noch eine ziemlich unangenehme Schärfe und Herbheit. Einem feinen Ohre wird auch hier und da eine etwas mangelhafte Intonation nicht entgangen sein, die sich vornehmlich in jeweiligem Zutiefsingen äußerte; doch kann auch die Befangenheit und eine Indisponirtheit an dem zuletzt Gerügten mitschuldig sein. Beziehentlich des Ausdrucks wollte uns in beiden Arien etwas absolut Verfehltes nicht vorkommen; doch war die Wirkung nach dieser Seite hin auch keine hinreißende, und eine gewisse hausbackene Verständigkeit hielt etwas zu sehr den höhern Aufschwung danieder. Natürlich soll unser Urtheil über Frl. Krüger nur als ein vorläufiges gelten und erst fernere Leistungsproben müssen ergeben, in wieweit wir unsere Meinung etwa zu rectificiren haben werden. Der Instrumentalvirtuose des Abends war Hr. Hans v. Bülow. Wir brauchen nicht erst darauf aufmerksam zu machen, daß derselbe

ein Pianist erster Stärke ist: wir selbst hier in Leipzig hatten ja zu Ende des vorigen Winters schon Gelegenheit, seine ganz eminenten Leistungen zu bewundern. Auch gestern zeigte der Virtuose sich uns wiederum in vollstem Glanze, zuerst in Beethoven's herrlichem Es-dur-Concert und dann in einer Rhapsodie hongroise von Liszt. Neben der großen technischen Vollendung bewährte Hr. v. Bülow in dem erstern Stück eine durchaus geläuterte musikalische Einsicht, und das Einzige, was wir vielleicht auszusetzen hätten, ist eine etwas zu häufige Anwendung des Una corda und an manchen Stellen (besonders im Adagio) ein, wenn wir so sagen sollen, etwas zu salonhafter Ausdruck, d. h. ein gewisses Kokettiren und Raffiniren durch Tempo rubato und Sentimentalisiren überhaupt, wie es uns für den Concertsaal im Allgemeinen und für das Beethoven'sche Stück im Besondern nicht recht passend scheinen will. Für die Rhapsodie sind wir leider zu wenig Ungar, um sie nach Gebühr schätzen zu können; das schließt aber nicht aus, daß uns manche der darin vorkommenden Claviereffecte recht hätten interessiren sollen. Wenn wir nicht irren, so hat Hr. v. Bülow zwei verschiedene Rhapsodien in eine zusammengeschmolzen, was in gegenwärtigem Falle unbeschadet des innern Zusammenhangs leicht geschehen konnte. Den Schluß des Concerts bildete Beethoven's heroische Symphonie in ausgezeichneter Wiedergabe.

M **Leipzig**, 6. Oct. Der jetzt in zwei Abtheilungen erschienene zweite Band des von Heinrich v. Gagern verfaßten Werks „Das Leben des Generals Friedrich v. Gagern" (Leipzig und Heidelberg, C. F. Winter, 1857) ist, wie der bekanntlich schon früher erschienene dritte und letzte, von großem und vielfachem Interesse. Das Capitel „Die belgische Revolution" enthält die bedeutsamsten Aufschlüsse über die Motive und die Entwickelung der belgischen Revolution und über den darauf folgenden Feldzug der Holländer gegen die Belgier, an dem bekanntlich Gagern als Chef des Stabes theilnahm, wie über die in diese Ereignisse verflochtenen Personen, und die letzte Abtheilung oder das zehnte Capitel des Ganzen: „Das Jahr 1848 und der Tod", führt uns mitten in die Wirren des Jahres 1848 und bringt manche neue Enthüllungen über Gagern's im Gefecht bei Kandern erfolgten Tod. Ganz besonderes Interesse erhält aber infolge der gegenwärtigen indischen Revolution der Abschnitt (neuntes Capitel) „Die Sendung nach Ostindien. Von 1844—47." Außer über Java, Sumatra und Ceylon handelt Friedrich v. Gagern's Tagebuch auch über die jetzt so vielgenannten Städte Kalkutta, Benares, Allahabad, Lucknau, Agra, Delhi, Umballah, Lahore, Bombay ꝛc. Von besonderm Interesse sind z. B. die Gespräche, welche Friedrich v. Gagern mit dem damaligen Gouverneur von Bombay, Clerk, und einem als Unterbibliothekar in Kalkutta angestellten Hindu hatte. Der Letztere äußerte: die Brahminen seien gar nicht dagegen, daß englische Sprache und englische Wissenschaft verbreitet würden; so hätten sie sich dem Medical College und den Sectionen nicht widersetzt; aber sie seien aufgebracht über die Bekehrungsversuche (conversions), welche freilich bei den Hindus eher Eingang fänden als bei den aufgeklärten Mohammedanern. Clerk meinte zwar, daß die Briten große Gefahren und auswärtige Kriege für Indien nicht mehr zu fürchten hätten; aber er fügte die damit in einigem Widerspruche stehende Bemerkung hinzu: „Die einzige Gefahr, welche die stete Aufmerksamkeit des Gouvernements erheischt, kommt von den Mohammedanern, bei welchen viel mehr Fanatismus herrscht und besonders größerer Zusammenhang besteht als bei den Hindus." Clerk hatte die Ueberzeugung, daß unter den Mohammedanern über den ganzen Orient eine schleichende Conspiration gegen die Christen oder Europäer bestehe und daß sie ihr Heil von der in Europa überhandnehmenden Demagogie erwarteten, wodurch ihrer Ansicht nach die europäischen Regierungen geschwächt werden würden. Friedrich v. Gagern bemerkt dann noch: „Während des letzten Kriegs mit den Sikhs war die Furcht und die Spannung zwischen den verschiedenen Nationalitäten und Religionsbekennern sehr groß und erstreckte sich bis nach Kalkutta. Auch von anderer Seite habe ich gehört, daß Hindus und Mohammedaner damals schon die Köpfe erhoben und es nicht an bedrohlichen Aeußerungen fehlen ließen, z. B. den Europäern auf der Straße und in den Kaufläden schon weniger ehrerbietig begegneten." Daß die Briten trotz dieser drohenden Anzeichen die Größe und den Umfang der Gefahr verkannten, beweisen die gegenwärtigen furchtbaren Ereignisse.

△ **Breslau**, 3. Oct. Daß ein Theater, welches eben einen Jahresabschluß vom 1. Oct. 1856 bis 1. Oct. 1857 mit einem Reingewinn von circa 15,000 Thlrn. in Ordnung gebracht, Tags darauf von der Regierungsbehörde geschlossen wurde, ist sicher in der Geschichte des Theaters aller Zeiten und aller Länder etwas ganz Neues. Der Grund liegt darin, daß der bisherige Theaterpächter, der frühere Stadtkämmerer Hr. Triebocs, von dem Oberpräsidenten nicht ferner bestätigt, von dem Vorstande des Theateractienvereins dagegen versäumt wurde, früh genug der Regierung einen neuen Director zur Bestätigung vorzuschlagen. Zwei Directoren, welche der Vorstand des Theateractienvereins in den letzten Tagen rasch hintereinander vorschlug, erhielten nicht den Consens der Regierung, während ein Director, der den Consens der Regierung bereits seit Wochen in der Tasche trägt, dem Vorstande des Theateractienvereins nicht genehm ist. Darum sollen die Mitglieder des hiesigen Theaters vorläufig die Erlaubniß erhalten, auf Theilung zu spielen. Auf den 20. Oct. ist eine Generalversammlung des Theateractienvereins ausgeschrieben, in welcher es zu einem ordentlichen Resultate — oder auch nicht — kommen soll.

Handel und Industrie.

.*. **Berlin**, 4. Oct. Zu Anfang der Woche war die Börse, des jüdischen Feiertags wegen, gleich Null. Dann trat die Ultimoliquidation ein, deren Einwirkung auf den nichts weniger als freundlich aussehenden Zustand des Geld- und Geschäftsmarkts voraussichtlich nicht der beste sein konnte. Es fehlt an Geld, und wenn gegen den stereotypen Ausdruck, daß die Ultimoliquidation „coulant" abgelaufen, äußerlich auch nichts einzuwenden sein mag, so darf man bei näherer Betrachtung der Verhältnisse doch auch mit ebenso großem Rechte sagen, daß man sich zu helfen suchte und daß es eben ging wie es gehen konnte. Einzelne Papiere, an welchen Mangel war, gingen etwas in die Höhe, wogegen die übrigen in die Liquidation verflochtenen Papiere heruntergingen. Die wenigen bessern Curse, welche erzielt wurden, hielten indessen auch nicht Stand, und auf den Schluß der Woche hin war, mit alleiniger Ausnahme der Oesterreichisch-Französischen Staatsbahnactien, das gegentheilige Verhältniß eingetreten. In Summa: die Börse war in den letzten Tagen wieder durch und durch verflaut, und nach unserer Meinung ist eher noch zu einer weitern Verschlechterung als zu einer nahen Besserung Aussicht. Auf einzelne hierher gehörende Specialia kommen wir weiter unten zurück. Indem wir nun zu dem speciellen Geschäft übergehen, so finden wir zunächst alle Creditactien ohne Ausnahme weiter zurückgegangen, und zwar Darmstädter, zu $101\frac{1}{4}$, um $1\frac{3}{4}$ Proc. (gegen unsere letzte Notirung), dito Berechtigungsscheine, zu 112, um 1 Proc., Leipziger, zu $73\frac{1}{2}$, um 1 Proc., Meininger, zu $84\frac{1}{4}$, um $1\frac{1}{4}$ Proc., Koburger, zu 73, um $3\frac{1}{2}$ Proc., Dessauer, zu $64\frac{1}{2}$—$64\frac{1}{4}$, um $1\frac{3}{4}$—2 Proc., Moldauer, zu 103, um $\frac{1}{2}$ Proc., Genfer, zu 61 (excl. Dividende), um $2\frac{1}{2}$ Proc., endlich Oesterreichische, zu $103\frac{1}{4}$—$103\frac{3}{4}$, um $1\frac{3}{4}$—$1\frac{1}{2}$ Proc. Es hat also auch hier, bei diesem letztern Papier, der Rückgang bereits begonnen, den wir in unserm jüngsten Bericht als wahrscheinlich vorausgesagt haben. Abzuwarten bleibt, ob unsere Voraussagung nicht noch weiter in Erfüllung geht. Anlaß dazu ist nur zu sehr vorhanden. Bei den Oesterreichisch-Französischen Staatsbahnactien ist das gleiche Verhältniß zwar noch nicht eingetreten; indessen möchte Das, was wir über dieses jetzt im Schwange befindliche Papier, resp. über dessen augenblicklichen Curs, nachstehend in der Rubrik der Eisenbahnactien zu sagen haben, doch reifliche Beachtung verdienen. Das Geschäft in Creditactien war im Ganzen nicht bedeutend. Von den übrigen noch hierher befindlichen Papieren ist auch nicht viel Rühmliches zu sagen. Discontocommandit gingen, zu $104\frac{1}{4}$, um $\frac{3}{4}$ Proc. herunter, ferner Discontoconsortiumsscheine, zu $104\frac{1}{4}$, um $\frac{1}{2}$ Proc., Berliner Handelsgesellschaft, zu $79\frac{1}{4}$, um $\frac{3}{4}$ Proc., Waarencredit, zu 98, um $\frac{1}{4}$ Proc. Schlesischer Bankverein, zu $81\frac{1}{4}$, um eine Kleinigkeit angenehmer. Actien der Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbedarf, zu 81, um 1 Proc. besser; Preußische Handelsgesellschaft- und Minerva-Bergwerksactien ohne Veränderung. Bankactien haben im Allgemeinen etwas angezogen, jedoch keineswegs so, daß die frühern festen Curse wieder erreicht wären. Auch sind neben den um eine Kleinigkeit gestiegenen Papieren wieder andere zu bemerken, die einen Cursrückgang erlitten, sodaß sich das eine mit dem andern am Ende doch nur wieder ausgleicht. Besser sind: Preußische Bankantheile, zu $149\frac{1}{2}$, um 1 Proc., Geraer, zu $89\frac{1}{4}$, um $1\frac{1}{4}$ Proc., Luxemburger, zu 83, um 1 Proc., Darmstädter Zettelbank, zu 91, um 1 Proc., Thüringer, zu 85, Hannoverische, zu $102\frac{1}{4}$, Bremer, $114\frac{1}{2}$, um je $\frac{1}{4}$ Proc., wogegen sanken: Berliner Kassenverein, zu 122, um 1 Proc., Weimarische, zu $105\frac{1}{2}$, um 1 Proc., Hamburger norddeutsche, zu $89\frac{1}{4}$, um $\frac{3}{4}$ Proc. und abgestempelte Braunschweiger, zu 116, um $\frac{1}{2}$ Proc. Gothaer, zu 87, und Hamburger Vereinsbank, zu $99\frac{1}{2}$, ohne Veränderung. In allen Bankactien war das Geschäft nur unbedeutend. Bei den Eisenbahnactien concentrirte sich das Geschäft hauptsächlich in Oesterreichisch-Französischen Staatsbahnactien, wie denn überhaupt das Geschäft in diesem Papier es war, was der Börse im Laufe der Woche einiges Leben verlieh. Es haben diese Actien, gegen unsere jüngste Notirung, eine weitere Steigerung bis auf $161\frac{3}{4}$, also um $4\frac{1}{4}$ Proc., erfahren. Verschiedenes hat zu dieser Steigerung beigetragen. Zunächst war es die an der pariser Börse arbeitende Hausse, mit welcher auch die hiesige Haussepartei in Verbindung steht. Dazu kamen die Einflüsse der Ultimoliquidation, verbunden mit den sonstigen Vehikeln, deren sich die Hausse zu bedienen pflegt. Alle diese Steigerungsursachen sind indessen künstliche und es ist darum auf einen Bestand der Steigerung umsoweniger zu rechnen, als wir es hier eben mit einem Spielpapier erster Sorte zu thun haben und dazu die übrigen Verhältnisse des Geldmarkts und der Börse die unerfreulichsten sind. Es möchte darum umsomehr zur Zurückhaltung und Vorsicht zu ermahnen sein, als der Spielcharakter dieses Papiers bei der Ultimoliquidation diesmal in der That über alle Maßen schroff zutage getreten ist. Man lieh bei der Liquidation von den Besitzern Stücke auf einen Monat, also, per Ultimo October zurückzugeben, mit einer Vergütung von $2\frac{1}{2}$—3 Thlrn. per Stück. „Deport" nennt man dies in der Kunstsprache der Börse. Glaubt man per Ultimo October billiger anzukommen? So herrscht auf der Börse selbst nicht das geringste Vertrauen zu dem jetzigen Curse. Befindet man sich nicht in der Lage, die nöthigen Actien kaufen oder die Liquidation in sonst gehöriger Weise abmachen zu können? Dann sehen wir hier in einen Spielabgrund, der in der That bodenlos ist. Wo soll bei solchen künstlichen Mitteln und Palliativen zuletzt der solide Charakter der Ultimoliquidation bleiben? Von den übrigen Eisenbahnactien besserten sich hauptsächlich Berlin-Stettiner, die, zu $129\frac{3}{4}$, wieder um $2\frac{1}{4}$ Proc. in die Höhe gingen; ferner stiegen Oberschlesische Litt. A., zu $141\frac{1}{2}$, um 2 Proc., Litt. B., zu $130\frac{3}{4}$, um $\frac{3}{4}$ Proc., Litt. C., zu $130\frac{1}{2}$, um $\frac{1}{2}$ Proc., Berlin-Hamburger, zu 114, um 1 Proc., Ludwigshafen-Berbacher, zu $147\frac{1}{2}$, um 1 Proc., Mecklenburger, zu $51\frac{3}{4}$, um 1—$1\frac{1}{4}$ Proc., und Aachen-Mastrichter, zu $51\frac{1}{2}$, um 1 Proc. Etwas angenehmer waren ferner Bergisch-Märkische, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn und alte Rheinische, wogegen sanken: Amsterdam-Rotterdam, zu 63, um $2\frac{1}{2}$ Proc., Berlin-Potsdam-Magdeburger, zu $136\frac{1}{2}$, um $1\frac{1}{2}$ Proc., Breslau-Schweidnitz-Freiburger III. Emission, zu 109, um 1 Proc., Kosel-Oderberger, zu 49, um $1\frac{1}{4}$ Proc., und neueste Rheinische, zu 83, um $1\frac{1}{4}$ Proc. Von den übrigen, nichtgenannten Eisenbahnactien blieben nur Stargard-Posener, Thüringer, Niederschlesisch-Märkische, Köln-Mindener und Aachen-Düsseldorfer ohne Veränderung, während alle übrigen in flauerer Richtung, von $\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$, verkehrten. In Prioritäten fanden mehre kleine Umsätze statt. Bergisch-Märkische II. Serie, zu $101\frac{1}{2}$, und convertirte Niederschlesisch-Märkische, zu 89, beide um $1\frac{1}{4}$ Proc. schlechter, wogegen Oesterrichisch-Französische Staatsbahn, zu 202, um $1\frac{1}{2}$ Proc. und Köln-Mindener IV. Emission, zu $82\frac{1}{4}$, um $\frac{1}{4}$ Proc. schlechter. Fonds, preußische, etwas besser. Freiwillige Anleihe und sämmtliche Anleihen von 1850—55 um $\frac{1}{4}$ Proc. besser, die Anleihe von 1853 und Staatsschuldscheine, letztere zu 82, um $\frac{1}{2}$ Proc. Von österreichischen Métalliques um $\frac{1}{4}$ Proc. und Nationalanleihe, zu $80\frac{3}{4}$, um $\frac{1}{2}$ Proc. niedriger; 250-Fl.-Pr.-Obl., zu $105\frac{1}{2}$, um $1\frac{1}{2}$ Proc. und Banknoten, zu $97\frac{1}{4}$, um $\frac{1}{2}$ Proc. besser. Von russischen: englische Anleihe, zu 108, um $1\frac{1}{4}$ Proc., K. poln. Schatzobligationen, zu $83\frac{3}{4}$, um $\frac{1}{4}$ Proc., neue Pfandbriefe in S. R., zu 90, um $\frac{1}{2}$ Proc. und Partialobligationen, zu $86\frac{1}{2}$, um $\frac{1}{4}$ Proc. besser, wogegen große Schatzobligationen, zu $84\frac{1}{2}$, um $\frac{1}{2}$ Proc. und Certificate Litt. A. um $\frac{1}{4}$ Proc. schlechter. Neue badische 35-Fl.-Pr.-Obl., zu $28\frac{1}{2}$, um $\frac{1}{4}$ Proc. besser. Dessauer Prämienanleihe, zu 92, hat sich wieder um $1\frac{3}{4}$ Proc. erholt. Das Geschäft in Fonds sehr klein. Continentalgasactien 103 Br. Wechsel, Hamburg 2 M. $149\frac{3}{4}$, London 2 M. 6 18, Paris 2 M. 79, Wien 20 Fl. 2 M. $95\frac{5}{8}$, Frankfurt a. M. 2 M. 56 18, Petersburg 3. W. $101\frac{1}{4}$. Die übrigen Sichten und Devisen ohne Veränderung. Geld beständig sehr knapp. Fremde Banknoten, mit Umwechselungskasse in Leipzig, $99\frac{3}{4}$, ohne solche $99\frac{5}{12}$. Sächsische Kassenscheine $99\frac{3}{4}$.

— Nach der Monatsübersicht der Preußischen Bank vom 30. Sept. sind, während geprägtes Geld und Barren im Vergleich zum vorigen Monat nur um 1,222,000 Thlr. zugenommen haben, die Wechselbestände auf die enorme Summe von 70,113,000 Thlrn. gestiegen, betragen also 6,142,000 Thlr. mehr als ultimo August, und ebenso hat sich die Summe der in Umlauf befindlichen Banknoten über 6 Mill. Thlr. (6,067,000 Thlr.) vermehrt. Der Lombard weist infolge der bei demselben eingetretenen Beschränkungen nur eine Zunahme von 603,000 Thlrn. auf, und die Depots haben infolge der zahlreichen stattgehabten Kündigungen sogar um 502,000 Thlr. abgenommen. (B. B.-Z.)

⁑ **Freiberg**, 4. Oct. Ich habe Ihnen abermals von einem ökonomischen Fortschritt zu berichten, an dessen Möglichkeit man hier früher gewiß gezweifelt hätte. Vor einem Jahre bildete sich hier ein Hühnerologischer Verein aus verschiedenen Gesellschaftskreisen. Dieser Verein, der zur Zeit aus 68 Mitgliedern besteht und dem sich auch einige Oekonomen aus benachbarten Ortschaften angeschlossen haben, veranstaltete eine zweitägige Ausstellung, um dem größern Publicum die Erfolge seiner Bestrebungen zur Ansicht und Beurtheilung vorzulegen. Man sollte diesen Erfolgen die ungetheilteste Anerkennung, umsomehr als in so kurzer Zeit und von ganz kleinen Anfängen aus so Rühmliches gewonnen worden war. Man

zählte auf dieser Ausstellung circa 350 Hähne und Hühner; es waren vertreten Racen aus Frankreich, England, Brabant, Cochinchina und vom Brahmaputra. Auch eine ziemliche Anzahl von Eiern dieser Racen lagen vor. Als eine Merkwürdigkeit zeigte man eine zehnjährige Henne, die noch täglich ein Ei legte. Das ganze in das Bereich der Oekonomie gehörige Unternehmen wird jedenfalls den freiberger Oekonomischen Verein veranlassen, sich bei demselben zu betheiligen und seine Zwecke möglichst zu fördern.

— Der „Arbeitgeber“ hatte neulich die Nachricht von einem unterseeischen Stollen in Chicago in Nordamerika gebracht, dem wir die Notiz in Nr. 229 entnommen haben. Wir erhalten in Bezug auf diese, wie sich ergibt, sehr unrichtig gefaßte Notiz vom Hrn. Geometer Karl Sonnenschein eine Berichtigung aus Altenburg vom 2. Oct., in der es heißt: „Zur Berichtigung diene Folgendes: Die Stadt Chicago am Michigansee wird nicht vom Illinois-, sondern vom Chicagofluß in zwei Hälften getheilt; letzterer ist aber nicht 1500 Meter, sondern höchstens 13 Ellen breit, in der Stadt jedoch künstlich zu einem Hafen vertieft und zu vielleicht 60 Ellen verbreitert. Dieser verbreiterte Fluß trägt allerdings die großen Schiffe des Michigansee, hatte aber schon 1855 zwei stehende Drahtbrücken; um aber die Communication beider Stadttheile nicht durch das Aufdrehen dieser beiden Brücken unterbrechen zu lassen, beabsichtigt man einen Tunnel — aber keinen unterseeischen — unter dem Flußbett hindurchzuführen. Der Illinoisfluß als solcher entsteht aus der Vereinigung des Des Plaines- und Kankakeeflusses 50 englische Meilen südwestlich von Chicago und trägt von dort ab erst diesen Namen; seine Breite beträgt aber selbst am Ausfluß in den Mississippi nicht 1500 Meter, eine Fünftel preußische Meile, sondern höchstens die Breite der Weser bei Bremen.

— Bei der jüngst in Wien stattgehabten Verloosung der k. k. Lotterieanleihe vom Jahre 1854 wurden folgende Gewinne gezogen: Serie 2258, Nr. 21, mit 80,000 Fl.; Serie 3933, Nr. 38, mit 50,000 Fl.; Serie 2258 Nr. 8, Serie 3047 Nr. 50, Serie 3036 Nr. 33, Serie 3266 Nr. 17, Serie 3689 Nr. 13 mit à 5000 Fl.; Serie 218 Nr. 13, Serie 2373 Nr. 22, Serie 3430 Nr. 34, Serie 3933 Nr. 36, Serie 3933 Nr. 30, mit à 1000 Fl. Die andern Nummern der bereits früher gezogenen Serien gewinnen 400 und 300 Fl.

— „Auf die Nachwirkungen des indischen Kriegs auch auf die deutschen Märkte, insofern ein damit ein verstärkter Silberabfluß und durch denselben eine empfindliche Afficirung des Geldmarkts zusammenhängt, haben wir“, sagt die Berliner Börsen-Zeitung, „bereits zu wiederholten malen hingewiesen. Es beginnt dieser Krieg aber auch bereits in einer weit einschneidendern Form unsere commerziellen Interessen und namentlich den Manufacturwaarenmarkt zu berühren. Es liegen uns in dieser Beziehung aus verschiedenen Fabrikdistricten mehrfache Berichte vor, die ein durchaus nicht erfreuliches Bild entwerfen. Wir wollen nur kurz andeuten, daß natürlich aller Absatz von deutschen Industrieartikeln, der in mehr oder minder directer Weise sich bis nach Indien selbst erstreckte, im Augenblick vollständig ruht, und es ist dieser Umstand schon nicht ganz unbedeutend, da durch englische Vermittelung ein nicht geringes Quantum deutscher Fabrikate bis dahin seinen Weg fand; wir wollen ferner daran erinnern, daß auch die deutsche Industrie dadurch wesentlich in Mitleidenschaft gezogen wird, daß einzelne ihr nothwendige Materialien (wir meinen nur des Beispiels halber den Indigo) infolge des Kriegs ungemein vertheuert worden sind; wichtiger noch als diese beiden Umstände bleibt aber der Druck, der auf die weitverzweigten Handelsbeziehungen zu England durch die allgemeine Furcht ausgeübt wird, daß der Krieg vielen englischen Handelshäusern, welche dabei in directester Weise betheiligt sind, derartige Verluste zufügen könnte, daß Zahlungseinstellungen oder doch Stockungen die Folge davon sein dürften.“

Lotterie. *Leipzig, 6. Oct. In der heutigen siebenten Ziehung der 5. Classe fielen folgende Gewinne auf die beigesetzten Nummern: 150,000 Thlr. auf Nr. 21,965; 20,000 Thlr. auf Nr. 17,637; 10,000 Thlr. auf Nr. 42,450; 5000 Thlr. auf Nrn. 10,343. 39,508; 2000 Thlr. auf Nrn. 5161. 40,411. 51,880; 1000 auf Nrn. 611. 6986. 9216. 9626. 10,750. 12,847. 12,950. 14,347. 19,098. 29,402. 30,422. 31,325. 32,622. 35,100. 36,160. 38,018. 42,319. 48,626. 48,726. 48,965. 51,848. 52,697. 52,931. 54,165; 400 Thlr. auf die Nrn. 1687. 3628. 6164. 7999. 9134. 10,950. 11,935. 19,757. 20,748. 22,311. 22,841. 24,115. 25,289. 26,174. 28,306. 29,859. 30,887. 33,418. 35,455. 36,069. 37,778. 38,569. 40,233. 51,830. 52,138. 55,700; 200 Thlr. auf die Nrn. 63. 2033. 3398. 5035. 5480. 9174. 11,146. 11,689. 13,858. 13,886. 15,155. 15,446. 19,369. 21,921. 22,661. 22,705. 24,556. 25,509. 29,444. 30,502. 30,688. 31,018. 31,907. 33,208. 36,551. 36,606. 37,336. 38,591. 40,907. 42,438. 43,524. 44,802. 44,973. 45,673. 46,361. 48,613. 48,647. 49,628. 50,074. 50,337. 52,122. 52,946. 55,219. 55,334.

Börsenberichte.

Berlin, 5. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 bez., Präm.-Anl. 100 Br.; Staatsschuld-Sch. 82 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. gr. 84¼, Kl. 83¼ bez.; Poln. Pfdbr. neue 89½ bez.; 500-Fl.-Loose 86¼ Br.; 300-Fl.-Loose 95½ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 149½ bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 116 G.; Weimar. 105 bez.; Rostocker —; Geraer 90 etw. bez., Ende 88½ Br.; Thüring. 85 etw. bez. u. Br.; Gothaer 86¾ etw. bez. u. Br.; Hamb. Norddeutsche 89¾ bez.; Vereinsbank 99¼ G.; Hannoversche 102¼ bez.; Bremer 114¼ bez.; Luxemburger 82 bez.; Darmstädter Zettelbank 90¼ bez. — Darmst. Creditbkact. 99¾, 100¼—100 bez.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 73¼—½ bez.; Meininger 84 G.; Koburger 71 bez.; Dessauer 65—64½ bez. u. Br., Moldauische Creditbank 102¼ bez.; Oesterr. 101, 100½, 101½, 100¾ bez. u. Br.; Genfer 60 etw. bez. u. Br.; Disc.-Commanditanthl. 103—102 bez.; Conf.-Scheine 103—½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 78¾ bez.; Schlesischer Bankverein 80½—80 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 90½ etw. bez. u. Br.; Waaren-Cr.-G. 98 bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 81 Br., Minerva Bergwerksact. 90 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 127—127¾ bez. u. G., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 134—132½—133¼ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 87 bez., C. 97 B., D. 96½ Br.; Berlin-Stettin 127½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 145—144 bez., Pr.-Act. 90½ Br., II. Em. 5pc. 101½ G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 47½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 36 bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 46½ etw. —46 bez. u. G., Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 138 bez. u. Br., B. 127 bez. Rheinische alte 90 bez., neue —, neueste 82½ bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 bez., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ G., 2 M. 140⅞ G.; Hamburg k. 150⅞ bez., 2 M. 149⅞ bez.; London 3 M. 6. 18 bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 95⅝ bez.; Augsburg 2 M. 101⅞ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98⅝ bez.; Frankf. a. M. 56. 18 G.; Petersburg 101½ bez.

Breslau, 5. Oct. Oesterr. Bankn. 96 7/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 138¼ Br., B. 129½ Br., C. 127¾ G.

Hamburg, 3. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112½ Br., 112¼ G.; Altona-Kieler 116½ Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23¾ G.; London —.

Frankfurt a. M., 3. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 146¾ Br., ½ G., Frankfurt-Hanau 84 Br.; Frankf. Bankact. 110½ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1095, 1097, 1096 bez.; 5pc. Met. 75¾ G.; 4½pc. Met. 66 G.; 1834er Loose 290 Br.; 1839er Loose 134½ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 85 Br.; kurhess. Loose 40¼ Br.; 3pc. Spanier 37⅞ G.; 1½pc. 25⅛ Br., 25 G.; Wien 112⅞ Br.; London 117⅛ Br.; Amsterd. 99⅞ Br.; Disc. 6 Pc. G.

Wien, 5. Oct. 5pc. Met. 81 3/16; Nationalanl. 82 13/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose 130¼; 1854er Loose —; Bankact. 973; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 276; Nordb. 1720; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn 200½; Donaudampfschifffahrt 540; Creditbank 208¼; Augsburg 105⅞; Hamburg 78⅝; Frankfurt 104⅜ Br.; London 10. 9½ Br.; Paris 121⅞ Br.; Gold 107¼.

Getreidebörsen. Berlin, 5. Oct. Weizen loco 50—78 Thlr., 90pfd. gelb. schles. 72—71 Thlr. Roggen loco 43½—44 Thlr. gef., Sept./Oct. u. Oct./Nov. 43¼—43 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 44¼—43½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br., Frühjahr 46—45½ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 46¼—46 Thlr. bez., Br. u. G. Hafer 32—36 Thlr., Sept./Oct. 32½ Thlr. Br., Frühjahr 33¾ Thlr. bez. Rüböl loco 14⅝ Thlr. Br.; Sept./Oct. 14⅝—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Oct./Nov. 14⅔—½ Thlr. bez. u. G., ⅔ Br.; Nov./Dec. 14½ Thlr. bez. u. Br., 5/12 G.; April/Mai 14½—⅓ Thlr. bez. u. Br., ¼ G. Spiritus loco 26—25 Thlr., Oct. 26¼—24¼—¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Oct./Nov. 24—22¾—23 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 23½—22½ Thlr. bez. u. G., ⅝ Br.; Dec./Jan. 23½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; April/Mai 24—23½ Thlr. bez. u. G., 22½ Br.

Weizen still und billiger erlassen. Roggen loco wenig Verkehr, Termine in matter Haltung und nachgebender; gekündigt 1000 Wispel. Rüböl billiger verkauft. Spiritus infolge dringender Verkaufslust stark weichend, schließt etwas fester; gekündigt 60,000 Quart.

Breslau, 5. Oct. Weizen, weißer 63—83 Sgr., gelber 64—78 Sgr. Roggen 45—50 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 10 1/12 Thlr. G.

Stettin, 5. Oct. Weizen 68—82, Frühjahr 69—69 1/12. Roggen 42—41, Oct. u. Oct./Nov. 42, Frühjahr 46. Spiritus 14, Oct. 14—¼, Oct./Nov. 15⅛, Frühjahr 15½. Rüböl Oct. 14⅔—14½, April/Mai 14½, Alles bez.

Leipziger Börse am 6. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	85¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ℛ	—	80¼
- 1847 v. 500 - 4%	—	99¼
- 1852 u. 1855 v. 500 ℛ -	—	99¼
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 ℛ - 4½%	—	101¼
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ℛ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ℛ à 3½%	—	86½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ℛ à 3½%	85¼	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
v. 500 ℛ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
v. 500 ℛ 4%	98½	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	90
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	84¾
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	80
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	98	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	98	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	209	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	56	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	270
do. II. do.	265½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	—	126½

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	73½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	114	—
do. C.	112	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	114½	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	65	—
Geraer Bankact.	93½	—
Gothaer Bankact.	86½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151½	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	-	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	-
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	86	—
Weimarische Bankact.	100½	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ℛ Agio auf 100	—	—
Pr. Friedr'or. à 5 ℛ	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ℛ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ℛ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅞
Wiener Banknoten	—	97¼
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ℛ	—	—
do. do. do. à 10 ℛ	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungscasse besteht	—	99⅞

Wechsel. (Notiz v. 2. Oct.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	142
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	102½
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ℛ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ℛ Louisdor à 5 ℛ	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ℛ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151	—
	2 Mt.	149⅞	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80½	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95½

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Quintessence d'Eau de Cologne ambrée

von **Friedrich Jung & Comp.**, Parfumeurs in **Leipzig.**

Dieses Parfüm, welches sich nicht allein in allen Ländern und Hauptstädten Europas, sondern auch in America, Asien und Australien bereits einen Ruf erworben, der es zum unentbehrlichen Toilette-Artikel gemacht, hat das bekannte Eau de Cologne vielfach verdrängt und sich zum Modeparfüm erhoben. Es ist, vermöge seines billigen Preises (Flc. 15 Ngr.) das wohlfeilste Parfüm für Wäsche, Kleider und Zimmer, und im Waschwasser dasjenige Mittel, welches den Teint erfrischt und verjüngt. Zu haben bei allen renommirten Parfümeurs und Coiffeurs. Wiederverkäufer mit Rabatt. [3431—40]

Deutsches Nationalwerk

Zu außergewöhnlich billigem Preise.

Neue Encyklopädie der Wissenschaften und Künste.

Für die deutsche Nation geschrieben.

450 Bogen größtes Lexikonformat in 8 Bänden

mit vielen Zeichnungen und Karten.

Bisheriger Preis 19 Thlr. — 32 Fl. 18 Kr.

ermäßigt auf 8 Thlr. — 14 Fl.

Inhalt des Werks:

Arneth, Mathematik.
Bernoulli, Technologie.
Bischoff, Botanik.
Blum, Mineralogie und Geognosie.
Bromeis, Chemie.
Bronn, Zoologie.
Engelhardt, Baukunde.
Flegler, Geschichte des Alterthums.
Fraas, Landwirthschaftslehre.
Grieb, Gesellschafts-Oekonomie.
Jolly, Mechanik.
Krafft, Religionsgeschichte.
Lafaurie, Handelsgeschichte.
Lamont, Astronomie.
Oppenheim, Rechtsphilosophie.
Riecke, Erziehungslehre.
Rückert, Geschichte des Mittelalters.
" der Neuzeit
Scherr, Literaturgeschichte.
Schwegler, Philosophie.
Weber, klassische Alterthumskunde.
Wedekind, Forstwissenschaft.
Zamminer, Physik.
" Physik der Erde.
Zeller, Kirchengeschichte.

Was deutscher Fleiß und deutsche Ausdauer zu leisten vermögen, davon gibt obiges Nationalwerk ein rühmendes Zeugniß. — 25 Gelehrte von anerkanntem Rufe haben sich vereinigt, um in diesem Werke dem deutschen Volke ein klares und deutliches Bild des menschlichen Strebens und Wissens zu geben. **Um dasselbe jedem Gebildeten zugänglich zu machen, hat sich die Verlagshandlung entschlossen den Preis bis Ostern 1858 wie oben zu ermäßigen.**

Jede Buchhandlung liefert das Werk zu diesem Preise und sind daselbst auch ausführliche Prospecte gratis zu haben. Einzelne Bände oder Abhandlungen werden nur zum bisherigen Ladenpreise abgegeben.

Stuttgart, October 1857.

Franckh'sche Verlagshandlung.

[3752—54]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Das Staats-Lexikon

von

Rotteck und Welcker.

Dritte, umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Auflage.

Herausgegeben von

Karl Welcker.

[3801]

Vollständig in 10—12 Bänden oder 100—120 Heften. Gr. 8. Jedes Heft 8 Sgr.

Diese **dritte Auflage** des berühmten Werks hat sich trotz der wesentlich veränderten Zeitumstände einer gleich lebhaften Theilnahme zu erfreuen wie die frühern beiden Auflagen. Sie bietet eine **zeitgemäße Erneuerung und Umarbeitung** der frühern bewährten Artikel und wird von **den ersten Namen der deutschen Wissenschaft** unterstützt.

Die bisher erschienenen Hefte sind nebst einer ausführlichen Ankündigung in allen Buchhandlungen zu haben, wo auch Unterzeichnungen angenommen werden.

Das soeben erschienene **funfzehnte Heft** enthält Folgendes:

Baden als constitutioneller Staat seit 1844. Seine Geschichte im Zusammenhange mit der Politik des Bundestags und der Deutschen Nationalversammlung. Von Welcker. – **Baiern.** (Geschichte und Statistik, staatsrechtliche und politische Zustände des Landes.) Von G. F. Kolb.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mann, Sohn rechtschaffener, nicht unbemittelter Aeltern, der Lust hat, die Kaufmannschaft zu erlernen, findet in einem Fabrikgeschäfte bunter Webwaaren ein Unterkommen; Kost und Logis erhält derselbe im Hause des Principals und werden hierauf reflectirende Briefe unter der Chiffre **E. # 13.**, an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung adressirt, erbeten. [3802]

Rationelle Behandlung der

Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane

von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**

Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr,*

Nachmittag von 4 bis 5 Uhr [3[illegible]]

Die Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage),

täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheinend, ist bei einer Auflage von über 3000 Exemplaren in den Städten und Landkreisen **Halle, Delitzsch, Eckartsberga, Eisleben, Merseburg, Naumburg, Querfurth, Sangerhausen, Zeitz** u. s. w. die **gelesenste** Zeitung und finden **Bekanntmachungen aller Art** durch dieselbe eine sehr weite und wirksame Verbreitung. Die Einrückungsgebühren betragen für die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Inserate nehmen für uns an: in Berlin das Central-Annoncen-Bureau von **A. Retemeyer,** in Könnern **Adelb. Loffler,** in Delitzsch **C. Eißner,** in Eisleben **Kuhnt**'sche Buchh., in Leipzig **H. Kirchner,** in Merseburg **H. F. Exius,** in Naumburg **J. G. Merzyn,** in Querfurth **H. A. Schmid's** Buchh., in Weißenfels **Gust. Prange,** in Zeitz **Webel**'sche Buchh.

Expedition der Hallischen Zeitung

[3779] im Schwetschke'schen Verlage.

In der k. k. Hof-Buch- und Kunsthandlung

F. A. Credner in Prag

ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Oesterreichische Bergrecht

nach dem allgemeinen Berggesetze für das Kaiserthum Oesterreich vom 23. Mai 1854.

Enthaltend:

Das allgemeine Berggesetz nebst den darauf Bezug habenden

Allgemeinen u. Specialgesetzen

und den seitdem erflossenen

Ministerialvollzugs - Vorschriften, Verordnungen u. Erläuterungen im vollständigen Urtexte, **nebst Auszügen** aus den nach amtlichen Quellen veröffentlichten **„Motiven"** zum Berggesetze, mit Bezugnahme der bisherigen Commentatoren des Berggesetzes, **einigen Parallelstellen aus den preussischen, sächsischen, französischen und belgischen Berggesetzen** und endlich mit einer **Anleitung zur Beobachtung der gesetzlichen Tax- u. Stempelvorschriften in montanistischen Angelegenheiten.** Herausgegeben von

Rudolph Manger.

Bergwerksbesitzer, bergbaukundigem Beisitzer bei dem k. k. Berg-Senate zu Kuttenberg, zur Zeit Directionsmitgliede des böhm. Gewerbevereins in Prag etc. etc.

Erste Lieferung. Preis 1 Fl. 36 Kr. oder 1 Rthlr. 6 Ngr. Die Schlusslieferung von ziemlich gleicher Stärke erscheint im Herbst dieses Jahres.

August Heinrich Beer.

k. k. Bergverwalters-Adjunct und Lehrer der Markscheidekunst, Bergbaukunde, Mineralogie und Geognosie an der k. k. Bergschule zu Pribram.

Lehrbuch der Markscheidekunst

für Bergschulen und zum Selbstunterrichte. Mit 237 in den Text eingedruckten Abbildungen. — Gr. 8. Geh. 3 Fl. 30 Kr. oder 2 Thlr. 12 Ngr.

Das hohe k. k. Finanz-Ministerium hat dieses Lehrbuch den sämmtlichen k. k. Bergschulen und Montanlehranstalten zum Lehrgebrauche anzuempfehlen geruht. [3749]

Ein En-gros-Geschäft von blühendem Verkehr ist mit 15,000 Thlr. Anzahlung zu kaufen. Selbstkäufer werden ersucht **Adressen sub H. 17.** im Intelligenz-Comptoir in Berlin abzugeben. [3775—76]

Stadt-Theater.

Mittwoch, 7 Oct. Dritte Gastvorstellung des Frl. **Pepita de Oliva,** erste Solotänzerin am Königl. Hoftheater zu Madrid. **Ich esse bei meiner Mutter.** Lustspiel in 1 Aufzug, frei nach Decourcelle und Thiboust, von A. v. Winterfeld. – **El Capricio,** getanzt von Frl. Pepita de Oliva. – Zum ersten Male: **Doctor Peschke,** oder: **Kleine Herren.** Posse mit Gesang in 1 Aufzuge mit Benutzung des Sauvage, von D. Kalisch. Musik von A. Conradi. — **Der Kurmärker und die Picarde.** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Act von Louis Schneider. **Marie,** Frl. **Pepita de Oliva.** (Meßpreise.)

Digitized by Google

[3803]

Hört! Hört!

In Nr. 30, 1 Treppe hoch,

Nr. 30. Grimmaische Straße. Nr. 30,

werden prachtvolle

fertige Herrenkleider

zu wirklichen Schleuderpreisen noch während der Messe ausverkauft.

Monats-Uebersicht der Weimarischen Bank.

Activa.

1) Baarer Kassen-Bestand	Thlr.	310,158
2) Wechsel-Bestände	„	1,311,929
3) Ausstehende Lombard-Darlehne	„	1,046,730
4) Staats-Papiere	„	219,877
5) Actien-Dividende-Conto pro 1857	„	88,892
6) Guthaben in laufender Rechnung und verschiedene Forderungen	„	3,516,009
do. bei der Landrentenbank	„	111,771
7) Banknoten-Einlösungs-Fonds: Geprägtes Geld Thlr. 1,100,000; in Wechseln „ 1,887,226; in Effecten „ 313,450	„	3,300,676

Passiva.

8) Eingezahltes Actien-Capital	„	5,000,000
9) Banknoten im Umlauf	„	3,300,000
10) Darlehns-Conto	„	506,600
11) Actien-Dividende-Conto pro 1855 und 1856	„	1,084
12) Guthaben der Staatskassen, Privatpersonen u. s. w.	„	839,070

Weimar, den 30. September 1857.

Die Direction der Weimarischen Bank.

[3798] **Polte. Behlendorff.**

Zu einem blühenden keiner Mode unterworfenen Fabrik-Geschäft, verbunden mit einem bedeutenden Absatz-Geschäft in Berlin, wird ein Compagnon mit 25,000 Thlr. gesucht.

Adressen werden sub **X. 19.** im Berliner Intelligenz-Comptoir erbeten. [3777—78]

Pour l'Etranger. Une demoiselle allemande qui parle français désire se placer en qualité de gouvernante ou dame de compagnie. S'adresser lettres affranchies sous: **M. B. # 5** poste restante Leipsic. [3796]

Import. Havana-Cigarren.

Cabañas y Carvajal und Dos Amigos à 60 Thlr., media Regalia à 50 Thlr. Cobden und Patria à 45 Thlr., Parets y Pons à 32 Thlr., Jefferson à 26 Thlr. rc. empfiehlt in besonders schöner Qualität

[3797] **Friedrich Schuchard,** Markt 16.

Niederländisches Affen-Theater

auf dem Fleischerplatz.

Heute und täglich während der Messe

2 grosse brillante Vorstellungen.

Anfang der ersten um 5 Uhr; der zweiten um 7½ Uhr.

[3804] **Bruckmann,** Director.

Täglich während der Messe ist auf dem Fleischerplatz die große [3815]

Menagerie

der beiden Thierbändiger

H. Scholz & J. Liphard

in einer 2000 Quadratfuß großen Bude zur Schau ausgestellt. Besonders aufmerksam machen wir auf eine **Löwen-Familie**, welche in keiner der größten Menagerien so schön noch zu sehen war.

Täglich um 4, 6 und 8 Uhr Fütterung und Dressur der Thiere.

Preise der Plätze:

1. Platz 5 Ngr.; 2. Platz 2½ Ngr.; 3. Platz 1¼ Ngr.

Scholz & Liphard, Thierbändiger.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Die Schlachten bei Leipzig.

Kriegsgemälde von **Karl Gustav von Berneck.**

Mit zwei Plänen. **Preis 10 Sgr.**

Eine anschauliche, interessante Schilderung der Schlachtfelder bei Leipzig, der Schwedenschlachten und endlich der Völkerschlacht bei Leipzig 1813, aus der Feder des gleichzeitig als Militärschriftsteller und Belletrist (unter dem Pseudonym **Bernd von Guseck**) rühmlichst bekannten Verfassers. Zunächst für die Besucher Leipzigs bestimmt, verdient die Schrift auch in weitern Kreisen gelesen zu werden.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3801]

Circus Hüttemann

auf dem Fleischerplatz.

Heute große Vorstellungen in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur.

Zum Schluß: **Neue Gallerie lebender Bilder.**

Anfang der ersten Vorstellung 5½ Uhr; der zweiten 8 Uhr.

[3809] **F. Hüttemann,** Director.

Heute und täglich während der Messe finden die [3807]

Asiatischen Vorstellungen

der **Familie Hirsch** auf dem Fleischerplatz im Gothischen Kunst-Palast statt, mit **Tableaux lebender Bilder.** (Neues Programm.)

Preise der Plätze: Erster Platz 7½ Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz 2½ Ngr.; Kinder unter 10 Jahren auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte.

M. Hirsch, akadem. Künstler.

Große Natur-Erscheinung.

Auf dem Fleischerplatz sind während der Messe zu sehen

Die größten Schweizerinnen.

Zwei Schwestern, **Maria** und **Agathe Schubiger** aus dem Canton St. Gallen. Erstere ist 7 Fuß 5 Zoll hoch und 22 Jahre alt, Letztere ist 7 Fuß 2 Zoll hoch und 19 Jahre alt.

Entrée 1. Platz 5 Ngr., 2. Platz 2½ Ngr. [3806]

Familien-Nachrichten.

Getraut: Hr. Karl Barth in Greiz mit Frl. Marie Schilbach. — Hr. Amtscommissar Moritz Friederici in Gera mit Frau Emma Lehmann, geb. Pöckel. — Hr. Eduard Friedrich in Dresden mit Frl. Elise v. Martius. — Hr. Friedrich Haberkauff in Magdeburg mit Frl. Pauline Langer. — Hr. Hugo Sebastian in Kändler mit Frl. Auguste Freygang aus Tragnitz.

Geboren: Hrn. Pastor Berndt in Wallroda eine Tochter. — Hrn. geh. Justizrath Robert v. Criegern in Dresden ein Sohn. — Hrn. Julius Fuchs-Nordhoff in Rittergut Möckern ein Sohn. — Hrn. Appellationsrath Dr. Hase in Altenburg eine Tochter. — Hrn. Fr. Haugwitz in Grimma ein Sohn. — Hrn. Gerichtsamtsactuar L. H. Hohlfeld in Burgstädt ein Sohn. — Hrn. Rechnungsführer Emil Klemm in Dresden ein Sohn.

Gestorben: Frau Henriette Christiane Johanne Friedrich, geb. Rank, in Ebersdorf. — Frau Marie Hermersdörfer, geb. Korn, in Forsthaus Thalerwark bei Gröbln. — Hr. Amtmann Friedrich Wilhelm Maaß in Rittergut Gollen bei Landsberg. — Hr. Polizeidirectionsregistrator August Reichenbach in Dresden. — Frau Luise Rohland, geb. Dörfer, in Gohlis. — Frau Charlotte verw. Schmidt, geb. Mejo, in Dresden. — Frau Charlotte Unterbeck, geb. Höpfner, in Leipzig.

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 7. October 1857.

Ostindien.

Zur Geschichte der Cawnpore-Metzeleien bringt die Times eine interessante Mittheilung aus Cawnpore, welche von einem englischen Spion herrühren sollen. Derselbe, ein Soldat des 1. eingeborenen Infanterieregiments, nennt sich Nujoor Jewarree und befand sich beim ersten Ausbruch der Meuterei in Banda. Er rettete bei dieser Gelegenheit einem Hrn. Duncan und dessen Frau das Leben, indem er sie in seiner Hütte verbarg und später dem Rajah einredete, sie seien willens, muselmanisch zu werden. Dafür gerieth er in bösen Geruch bei seinen Kameraden, und als die Meuterer in Cawnpore einmarschirten, nahm ihm der Nana sein ganzes Vermögen, ungefähr 300 Rupien, und sperrte ihn mit vier andern Seapoys in demselben Hause mit den Europäern ein. Beim Gefecht zu Futtehpore ließ ihn der Nana frei, worauf er nach Gundee Nuddee zurückging und von dort zu den Engländern übertrat. Seine Erzählung betrifft Nena Sahib's verrätherischen Angriff auf die Boote General Wheeler's. Das Boot, in welchem Letzterer verwundet lag, blieb bei der Fahrt stromab in der Nähe des Ufers stecken. Da kam die Infanterie mit Kanonen heran und eröffneten das Feuer. Mit der großen Kanone wußten die Seapoys nichts anzufangen, weil sie die Elevationsschraube nicht verstanden; aus der kleinen feuerten sie Kartätschen und die Infanterie mit Flinten. Dies dauerte den ganzen Tag. Es that den Sahibs nicht viel Schaden. Sie antworteten mit ihren Büchsen aus dem Boote und verwundeten mehre Seapoys am Ufer. Ebenso wehrten sich die Sahibs in den andern Booten. Als Nena Sahib davon hörte, schickte er in der Nacht noch drei Compagnien ab, und diese brachten ein Boot nach Cawnpore zurück. Da kamen aus diesem Boote 60 Sahibs heraus und 25 Mem-Sahibs (Damen) und vier Kinder, ein Knabe und drei halberwachsene Mädchen. Nena Sahib befahl darauf, die Mem-Sahibs von den Sahibs zu trennen und Letztere zu erschießen. Aber die Gillis Pultun (1. bengalisches eingeborenes Infanterieregiment) sagten: „Wir wollen Wheeler Sahib nicht erschießen, der unsers Pultuns Namen groß gemacht hat und dessen Sohn unser Quartiermeister ist; auch wollen wir die andern Sahibs nicht erschießen. Thue sie ins Gefängniß." Dann sagten die Nadire Pultun: „Was ist das für eine Rede? Sie ins Gefängniß stecken; wir erschlagen die Männer." So wurden denn die Sahibs auf den Boden gesetzt, und zwei Compagnien Nadire Pultun stellten sich ihnen gegenüber, um zu feuern. Da sagte eine der Mem-Sahibs: „Ich verlasse meinen Mann nicht; wenn er sterben muß, so will ich mit ihm sterben." So lief sie hin und setzte sich hinter ihren Gatten, ihn um den Leib fassend. Und gleich riefen auch die andern Mem-Sahibs: „Wir wollen mit unsern Männern sterben!" Und sie gingen alle und setzten sich ebenso. Dann sagten die Männer: „Geht zurück!" aber sie wollten nicht. Nena Sahib gab hierauf seinen Soldaten Befehl, und diese gingen hin und zogen die Mem-Sahibs mit Gewalt fort, sie bei den Armen fassend; aber sie vermochten nicht des Doctors Weib fortzuziehen, welche sitzenblieb. Dann, gerade als die Seapoys feuern sollten, rief der Padre (Kaplan) Nena Sahib zu und bat ihn um Erlaubniß, vor dem Sterben zu beten. Nena Sahib gewährte es. Die Fesseln des Padre wurden soweit gelöst, daß er ein kleines Büchlein aus der Tasche nehmen konnte, aus welchem er vorlas; aber währenddessen weinte und schrie einer der Sahibs, der an Arm und Bein verwundet war, und rief den Seapoys zu: „Wenn ihr uns todten wollt, warum thut ihr es nicht geschwind und gleich?" Nachdem der Padre einige Gebete gelesen, machte er das Buch zu, und die Sahibs schüttelten einander die Hände. Dann feuerten die Seapoys. Ein Sahib rollte dahin, ein anderer dorthin, sowie sie saßen; aber sie waren nicht todt, nur verwundet; daher gingen die Seapoys hin und gaben ihnen mit Säbeln den Gnadenstoß. Nach Diesem wurden alle Weiber und Kinder, 122 an der Zahl (d. h. die aus den andern Booten mitgerechnet), nach dem Gelben Hause gebracht, welches englisches Spital war, und später, als die Seapoys mit Nena Sahib nach Futtehpore gingen, kamen sie in das Haus, wo sie später ermordet wurden. Man fragte den Spion: „Sind unsere Frauen von Nena Sahib und seinen Leuten entehrt worden?" Er erwiderte: „Nicht, daß ich wüßte, außer vielleicht General Wheeler's jüngste Tochter, und über diesen Fall bin ich nicht gewiß. Dies war ihre Geschichte. Als sie die Mem-Sahibs aus dem Boote nahmen, brachte ein Sowar (Cavalerist) sie nach seinem Hause. Sie ging gelassen; aber bei Nacht stand sie auf und faßte den Säbel des Sowars. Er schlief; seine Frau, sein Sohn und seine Schwiegermutter schliefen im Hause mit ihm. Sie tödtete Alle mit dem Schwert, und dann ging sie und warf sich in den Brunnen hinter dem Hause. Am Morgen, als Leute kamen und die Todten im Hause fanden, war ein Geschrei: «Wer hat das gethan?» Da sagte ein Nachbar, daß er bei Nacht Jemanden gesehen habe, wie er hinausging und sich in den Brunnen warf. Sie gingen zum Brunnen und schauten, und siehe, da war Missee Baba todt und geschwollen."

Handel und Industrie.

† **Frankfurt a. M.**, 4. Oct. Die Kaiserzusammenkünfte der beiden letzten Wochen waren naturgemäß gerade für die Thätigkeit der Börsen nicht blos Erscheinungen, sondern Ereignisse von tiefeingreifender Bedeutung. Die moderne Börse wartet bei neuen politischen Constellationen nicht die Entwickelung ihrer Thatsachen ab, sondern escomptirt sie vor ihrem Eintreten, um, wenn dies stattfindet, blos noch Abrechnung zu pflegen. Von den Nebenbedenken, die wir Andern principielle und patriotische nennen, nimmt sie keine Notiz. Die Thatsache als solche kommt ihr nur als Macht, als überwältigendes Kraftelement im Kosmos der Politik in Betracht; es ist darum auch ziemlich natürlich, daß sie häufig solche Thatsachen mit ziemlich hohem Agio auf Zeit kauft, welche das Publicum außerhalb der Börsen mit starkem Argwohn herankommen sieht. Eine solche Thatsache war die französisch-russische Conferenz in Stuttgart. Es wäre blos zu verwundern gewesen, wenn die französischen Geschäftsmänner die vortheilhafte Chance unbenutzt gelassen hätten, welche sich ihnen darin bot, daß dieser Zusammenkunft im Publicum die Anerkennung ihrer großen Tragweite so bereitwillig entgegengebracht wurde. Unter den einigermaßen discreditirten Verhältnissen der französischen Credit- und Finanzzustände fragten die Börsenpraktiker nicht danach, mit welchen politischen Gefühlen Mitteleuropa diese Conferenz aufnahm; es konnte ihnen nur darauf ankommen, daß überhaupt die Ueberzeugung von der elementarischen Kraft dieser Thatsache feststand. Gerade die Ungewißheit der Richtung der politischen Unterhandlungen machte es der Hausse ziemlich leicht, ihre Gegner zu verwirren und sie zu möglichst hohen Cursen zur Deckung zu zwingen. Mit diesem Manöver erreichte man wirklich ein momentanes Steigen der französischen Credit- und Rentenpapiere. Niemand wußte allerdings recht warum? Aber man folgte willig dem pariser Anstoß, ja es wurde behauptet, das pariser Decouvert existire zumeist nur für deutsche Rechnung. Anders war die Position des österreichischen Credits. Ihm halfen die Gerüchte von der besondern Protection, welche die bevorstehenden österreichischen Finanzmaßregeln auf ihn ausüben sollen. Dagegen blieben auch alle Creditinstitute consequent vernachlässigt, denen derartige Hoffnungen nicht blühen. So z. B. die Darmstädter Industriepapiere. Bemerkenswerth erschien dagegen der Stückmangel in österreichisch-französischer Staatsbahn, deren Hausse sich noch außerdem durch eine bedeutende Mehreinnahme der letzten Woche wesentlich unterstützt sah. Unter solchen Umständen waren natürlich die Erwartungen auf die Schlußrechnung des September außerordentlich gespannt. Aber als schlechtes Omen lief ihnen die Discontoerhöhung der hiesigen Bank von $4\frac{1}{2}$ auf 5 Proc. voraus; überdies bezeugte der Mangel fast jeglichen Geschäfts an den hohen jüdischen Feiertagen, daß die bisherigen Börsenerscheinungen keinem naturgemäßen Entwickelungsgange der Verhältnisse, sondern weit mehr einer künstlichen Benutzung der Umstände entstammten. Gleichzeitig machte sich auch in Berlin und Wien eine bedeutende Mattheit fühlbar. So entsprach die Ultimoliquidation am hiesigen Platz nicht den bescheidensten Hoffnungen, brachte wieder die stärksten Schwankungen in die Industriepapiere, ließ nur für die österreichische Staatsbahn einen Report entstehen, begünstigte dagegen für alle darmstädter Effecten einen viel stärkern Report. Mit diesem Moment war auch der gesammte Börsenverkehr wieder vollständig in die Baisserichtung gelenkt. Am schwersten empfand dies Oesterreichischer Credit, indem im Nu die oben erwähnten Gerüchte von seiner Begünstigung durch die Regierung verflogen; seine Actien wichen consequent und stehen am Wochenschluß beinahe um 14 Fl. tiefer als acht Tage zuvor. Oesterreichische Bankactien verloren in demselben Zeitraum 10, Darmstädter 7 Fl.; Frankfurter und Luxemburger behaupteten sich dagegen fest. In den Eisenbahnpapieren zeigte sich, Staatsbahn ausgenommen, im Ganzen wenig Bewegung. Dagegen sanken fast alle Staatspapiere, wozu wol der starke Geldbedarf das Meiste beitrug. Zum Schluß der Woche erhöhte noch die hiesige Bank den vor kaum acht Tagen auf 5 Proc. gesteigerten Disconto auf 6 Proc.

K **München**, 3. Oct. Man muß der Eigenthümlichkeit unsers hiesigen Getreidemarktes eingedenk bleiben, um die Bedeutung einer statistischen Zusammenstellung aus dem Verkehr auf demselben zu würdigen; man muß sich erinnern, daß hier von Kauf und Bestellung auf Muster und auf Zeit durchaus niemals die Rede ist, sondern daß nur effectiv vorhandene Waare gegen augenblicklich baare Bezahlung umgetauscht wird. Es ist das ein Brauch, der vielleicht hemmende Einflüsse übt auf die freiere Entfaltung des Productenhandels auf hiesigem Platze, der aber dann umsomehr die Größe des dennoch stattfindenden Verkehrs in das rechte Licht bringt. Vom 1. Oct. 1856 bis 30. Sept. 1857 sind in 52 wöchentlichen Schrannen 723,278 Scheffel Getreide, 52,983 mehr als im vorhergegangenen Jahre, hier zu Markte gebracht worden. Da nach unsern Schrannenordnungen einmal aufgestellte Frucht nicht mehr zurückgezogen werden darf, sondern auf dem Markte bis zum Verkauf stehenbleiben muß, die jeweiligen Reste aber durchschnittlich sich ziemlich gleichbleiben, so repräsentiren die Verkaufssummen auch zutreffend die Werthe der zugeführten Waare. Es sind in diesem Jahre aber bezahlt worden 10,261,736 Fl. und trotz der angedeuteten vermehrten Quantität an Getreide ergab sich ein Mindererlös von fast 1 Mill. Fl. Diesen Mindererlös erklärt das bedeutende Sinken der Preise; es galt im Durchschnitt des ganzen Jahres der Scheffel Weizen 23 Fl. $23\frac{3}{8}$ Kr. (im Vorjahre 23 Fl. $20\frac{3}{4}$ Kr.), Roggen 14 Fl. 58 Kr. (im Vorjahre 17 Fl. $8\frac{7}{8}$ Kr.), Gerste 11 Fl. 58 Kr. (im Vorjahre 13 Fl. $47\frac{1}{2}$ Kr.), Hafer 6 Fl. $38\frac{1}{2}$ Kr. (im Vorjahre 6 Fl. $44\frac{1}{2}$ Kr.). Wie wenig aber dieser große Verkehr noch für den Handel fruchtbringend ist und wie sehr er trotz seiner immensen Ziffern doch nur localen Interessen dient, geht daraus hervor, daß von obigen 723,278 Scheffeln Getreide nicht einmal ein Viertheil, nur 190,714 zur Ausfuhr über bairische Grenzen gebracht wurden. Die heutige Schranne war eine sehr lebhafte, schon durch die Anwesenheit vieler Oekonomen, welche das landwirthschaftliche Octoberfest angezogen hatte, mehr belebte. Es standen 17,148 Scheffel zum Verkauf, von denen 14,257 um 184,063 Fl. (105,604 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Ngr.) verkauft wurden. Der lebhafteste Verkehr war in Gerste: von 8378 Scheffeln 6680 abgesetzt; zunächst in Weizen: von 3634 Scheffeln 3019. Die amtlich notirten Mittelpreise waren: für Weizen 20 Fl. 15 Kr. (11 Thlr. 17,5 Ngr.), weniger um 54 Kr. (15,4 Ngr.); Roggen 13 Fl. 12 Kr. (7 Thlr. 16,2 Ngr.), weniger um 3 Kr. (0,8 Ngr.); Gerste 11 Fl. 42 Kr. (6 Thlr. 20,5 Ngr.), weniger um 12 Kr. (3,5 Ngr.); Hafer 7 Fl. 32 Kr. (4 Thlr. 9,2 Ngr.), weniger um 12 Kr. (3,5 Ngr.); Rapssaat 28 Fl. 19 Kr. (16 Thlr. 5,5 Ngr.), mehr um 20 Kr. (5,8 Ngr.), und Leinsaat 22 Fl. (12 Thlr. $17\frac{1}{7}$ Ngr.), mehr um 1 Fl. 4 Kr. (18,3 Ngr.).

— Das neueste Amts- und Anzeigeblatt für die landwirthschaftlichen Vereine Sachsens enthält unter Anderm beachtenswerthe Vorschläge von Verhandlungsgegenständen in den landwirthschaftlichen Vereinen, eine interessante Uebersicht über die Gütereinrichtungen der landwirthschaftlichen Commissare im Jahre 1856 (die Zahl derselben beträgt 76 mit circa 4408 Ackern) und die in demselben Jahre ausgeführten Drainanlagen (es sind bei 147 Besitzern 1354 Acker drainirt worden) und Wiesenbauten (letztere betrafen 100 Acker bei 35 Besitzern). Endlich ist noch ein Artikel über die Anwendbarkeit des Wasserglases in der Landwirthschaft von Interesse.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, **Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.**)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Unsere Zeit.

Jahrbuch zum Conversations-Lexikon.

Das neunte Heft dieses neuen populär-encyklopädischen Werks ist soeben erschienen und nebst den frühern Heften sowie einem ausführlichen Prospect in allen Buchhandlungen zu erhalten. Dasselbe enthält Folgendes:

Heinrich Barth's Reisen in Nord- und Centralafrika in den Jahren 1849—55. Erster Artikel. — **Kautschuk und Guttapercha.** — **Charles Vicomte Vilain** XIIII. — **Jakob Dubs.** — **Wilhelm Adolf Lette.**

Kleinere Mittheilungen: Agra. — Allahabad. — Cawnpore. — Gennadios (Georg). — Ghika (Fürst Gregor Alexander). — Marcy (William Larned). — Martin (Christoph Reinhard Dietrich). — Naumann (Johann Friedrich). — Overweg (Adolf). — Randon (Jacques Louis César Alexandre, Graf). — Richardson (James). — Schiller (Karl Friedrich Ludwig, Freiherr von). — Sue (Eugène). — Ward (Edward Matthew). — Nekrolog zum „Conversations-Lexikon" bis Ende 1856. (Fortsetzung.)

Das Werk bildet ein

unentbehrliches Supplement für die Besitzer der zehnten Auflage des Conversations-Lexikon

sowie für die der „**Gegenwart**" und der verschiedenen Conversations-Lexika. Daneben hat dasselbe jedoch einen durchaus **selbständigen Werth**, indem es bestimmt ist, **das Zeitleben in Staat, Gesellschaft, Wissenschaft, Kunst und Literatur** zu schildern, und alle neuen Ereignisse, Persönlichkeiten ꝛc. und die **Fragen des Tags** in längern oder kürzern Artikeln ohne alphabetische Reihenfolge frisch und anschaulich darzustellen.

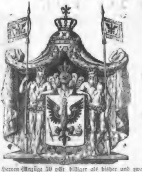
Das Unternehmen ist von der deutschen Presse mit seltener Einstimmigkeit höchst anerkennend begrüsst worden und hat sich bereits einen sehr ansehnlichen Leserkreis erworben.

Monatlich erscheint ein Heft von 4—5 Bogen zu 5 Ngr., sodaß im Laufe eines Jahres 12 Hefte ausgegeben werden, die zusammen einen Band bilden.

Unterzeichnungen nehmen alle Buchhandlungen an. [3801]

Nur während der Messe.

Am Markt, Alte Waage, 1 Treppe hoch.



Ecke der Katharinenstraße, im Communalgardengebäude

verkaufe ich die kostbarsten Herren-Anzüge 30 pCt. billiger als bisher und zwar: **Reeller Werth.**

3000	Herbst-, Sommer- und Winter-Tweens und Ueberzieher 1⅔, 2, 4—6 Thlr.	3, 5, 8—15 Thlr.
2000	Comptoirröcke und Westen 25 Sgr., 1⅓, 1⅔—2⅓ Thlr.	1⅔, 2⅔, 3⅓—5 Thlr.
1000	vierfach wattirte Schlaf-, Haus- und Reiseröcke in Kóper, Lama, Sammt Plüsch und Englische Regenröcke und Capuzen 1⅓, 2, 4—8 Thlr.	3, 4, 8—16 Thlr.
	Die beliebten Pelissiers, Lord Raglan, Orloff und Omer Paschas, das Nobelste der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt 2⅔, 4, 5, 7—12 Thlr.	5, 8, 10, 14—24 Thlr.

Nur alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.

Adolph Behrens aus Berlin,

Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

☞ Aufträge von ausserhalb gegen Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß werden ebenso prompt und reell ausgeführt, als wenn die resp. Käufer zugegen wären. [3800]

Hydraulische Presses

neuester Construction liefert unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr in Gera.

[799]

Soeben ist erschienen:

Professor **de Castres**, Herausgeber von Thibaut Dictionnaire, **Elementarbuch zur Erlernung der französischen Sprache,** nach Seidenstuckers Methode $7\frac{1}{2}$ Sgr.

James R. Aubrey. Elementarbuch zur Erlernung der englischen Sprache, nach Seidenstuckers Methode. 3te Auflage. Vielfältig vermehrt von B. Smouth. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Professor de Castres **gilt jetzt für die erste Autorität als Lehrer** und **Kenner der französischen Sprache, seine Schriften finden jetzt überall Eingang. Aubrey's Elementarbuch erlebte bereits die dritte Auflage,** und ist in **Hamburg, Berlin, Wiesbaden, Stettin** ꝛc. **bereits vielfach eingeführt.**

Kleinpaul, Dr., Elementarbuch der dänischen Sprache. Brosch. $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Gleich nach Erscheinen hat **Herr Schulinspector, Etatsrath Dr. Trede** dies Buch zur Einführung auf alle holsteinischen Gymnasien bestimmt.

Verlagsbureau in Altona.

Vorräthig bei **H. Matthes** in **Leipzig, Otto Mai** in **Chemnitz, Arnold'sche** Buchhandlung und **G. Schönfeld** in **Dresden,** sowie in allen übrigen Buchhandlungen. [3540—42]

Bei **Adolph Krabbe** in **Stuttgart** ist soeben erschienen und zu haben:

Aus dem Frauenleben.

Von

Ottilie Wildermuth.

Zweiter Band

8. 24 Bogen. Elegant geheftet 1 Thlr.

Elegant gebunden 1 Thlr. 7½ Sgr.

Der Inhalt ist folgender:

Die Lehrjahre der zwei Schwestern. — Mädchenbriefe. — Lebensglück. — Ein Herbsttag bei Weinsberg. — Todte Treue. [3394—96]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10½ U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule,) 7—9 U. Abds.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Hohenthalgasse 1.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8—6 U.

Extra-Concert im Schützenhaus bei Fontainen-Spiel, brillanter Gasbeleuchtung und von 8 Uhr an elektrischem Lichte. Anfang Abends 7 Uhr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Donnerstag. — Nr. 235. — 8. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr $1\frac{1}{2}$ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

* Der Umschwung der Dinge in Spanien, der sich an die gestern angezeigte Dimission des Marschalls Narvaez knüpfen dürfte, wird seine Erläuterung in einer Reihe von Artikeln finden, die wir von einem an Ort und Stelle sich unterrichtenden Correspondenten erhalten haben. Sie umfassen die Entwickelung der spanischen Verhältnisse seit dem Mai d. J., waren für unsere Zeitung bestimmt, sind uns aber erst vor kurzem zugegangen. Der gegenwärtige Augenblick ist wohlgeeignet, zu ihrer Veröffentlichung zu schreiten. Wir lassen den ersten dieser Artikel hier folgen.

Das Ministerium Narvaez und die II. Kammer.

I.

† **Madrid**, 11. Mai. „Das Ministerium hat einen glänzenden Wahlsieg erfochten!" Das war eine zeitlang die stehende Litanei der halbamtlichen Organe. Wir wollen nicht sprechen von dem Wahlgesetz, eine Art Netz, mit dem die Regierung Stimmen einfängt; wir sprechen auch nicht von den Mitteln, welche die Gobernadores überall angewendet, um ein günstiges Wahlergebniß zu erlangen. Wir sprechen nicht von den Damoklesschwertern, welche die spanischen Proconsuln über den Häuptern der Wähler aufgehängt, „um diesen alle Freiheit der Stimmens zu sichern". Wir wollen, wie es in der Politik üblich, die Dinge wie sie gekommen sind, die Constitution von 1845 in ihrer ganzen Ausdehnung gelten lassen und einen prüfenden Blick auf die Abgeordneten werfen, wie sie am 1. Mai in dem Cortespalast zusammengetreten.

Allerdings sah diese Versammlung der Landesvertreter wenig bedrohlich aus, die große Mehrzahl Moderados, deren Namen aus der Urne durch Einwirkung der Regierung hervorgegangen sind, Beamte, Offiziere, gewonnene Zeitungsredacteure, Mitarbeiter des Padre Cobos, der wegen Mangel an Stoff und wegen Beförderung seiner Gründer und Erhalter verschieden. Mit Einem Wort Günstlinge des Cabinets. Hr. Marfori, der Polizeidirector von Madrid, und sein Secretär sogar, Hr. Escobar, sind berufen, in dem Congreß mitzutagen. Sechs Progressisten und ungefähr 10 Ultraabsolutisten, unter welchen nicht Ein hervorragendes Talent, nicht Eine Persönlichkeit ernster Bedeutung, bilden, wie man es eigentlich so nennt, die linke und rechte Opposition, eine klägliche Erscheinung, wie der dürftige Rest einer geschlagenen Armee, der dazu verurtheilt ist, den Triumph der Feinde zu verkünden. Eine Opposition, die nicht einmal schreien kann, weil ihre Stimme von dem Geräusch der übergroßen Majorität erdrückt wird. Sie ist ein Tropfen am Eimer. Sollte man also nicht glauben, daß Narvaez und sein Cabinet eine Festigkeit gewonnen haben, die der gewöhnlichen Unfälle spottet — und daß es außerordentlicher Hebel bedarf, um die ministerielle Macht aus dem Geleise zu heben? Und doch sieht man die Portefeuilles von zitternden, unsichern Händen gehalten und in Gefahr, ihren Trägern jeden Augenblick entrissen zu werden; und doch merkt man es den Gewalthabern an jedem Schritt, den sie machen, an jedem Wort, das sie sprechen, an ihrem Thun und mehr noch an ihrem Lassen an, daß sie ihr Leben von einem Tage auf den andern fristen — und daß sie unfähig sind, ihr eigenes Geschick, geschweige denn das Geschick des Landes zu lenken. Sie zeigen sich nach allen Richtungen hin unvermögend, wie eben Leute, die fortwährend ihre Stellung zu vertheidigen haben und sich fortwährend bloßgestellt sehen. Narvaez ist nicht mehr der Mann, der er sonst gewesen; es sind ihm die Verhältnisse ungetreu geworden, und ihm fehlen die Begabung und die Kraft, um die Gunst der umgestalteten Zustände mit Glück und Erfolg zu werben, oder sie sich zu unterwerfen und zu benutzen. Er ist ein Schwert, was ihm den Namen „Espadon" erworben, und er dient in friedlichen Zeiten zu nichts weiter als in der Scheide zu ruhen. Man war mehre male nahe daran, ihm diese für seine Thätigkeit geeignete Stellung anzuweisen. Nichts als äußere Zufälligkeiten haben ihn auf seinem Posten erhalten: die lächerliche republikanische Kundgebung in Andalusien, in der allerletzten Zeit die Weigerung des Hrn. Beltran de Lys, die Präsidentschaft des Ministeriums anzunehmen rc. Es ist nicht mehr wie im Jahre 1849, als eine Palastintrigue das Ministerium Narvaez beseitigte und ein Ministerium Cleonard ins Leben rief, das von nichts weiter als von dem Hohngelächter der Nation nach zwei Tagen seiner Existenz gestürzt wurde, und von dem Witz jener Zeit den Namen ministerio relampago (das Blitzministerium) erhielt, weil es so plötzlich auftauchte und so rasch verschwand. Narvaez war damals unentbehrlich. Wie jeder Staatsmann, der eine große Rolle spielt, ist der Herzog von Valencia überflüssig geworden, weil er nicht mehr nothwendig ist. Das Cabinet hat sich bei den Wahlmanövern um ein Bedeutendes und zwar nach zwei Richtungen hin verrechnet. Fürs erste hat er seine Einwirkung zu weit getrieben; es hat seine Vortheile so eifrig ausgebeutet, daß sie zu einem Nachtheil umgeschlagen. Talleyrand's berühmtes Wort kommt uns bei Betrachtung des Wahlkampfes unwillkürlich in den Sinn: „N'y mettez pas trop de zèle." Es hat alle ernste Opposition, d. h. die antimoderade Opposition, getödtet und sich mit ihr, und dann hat es seine Candidaten schlecht gewählt, die jeden Augenblick bereit sind, wie der Fürst Schwarzenberg, „der Welt ein großes Beispiel von Undank zu geben".

Was hätte das Ministerium von einer gut vertretenen, von einflußreichen beredten Führern gut geleiteten progressistischen oder demokratischen Opposition im Parlament zu befürchten? Nichts. Brächte es etwa dadurch seine Portefeuilles in Gefahr? Nicht im entferntesten; denn die Progressisten können unmöglich ohne gewaltsame Umwälzungen zur Macht gelangen. Der Thron hat sich — gewiß zu seinem Schaden — den Parteien gegenüber so gestellt, daß die Progressisten, obgleich durch und durch monarchisch, nur durch Revolutionen emporkommen können. Daher die fortwährenden Bewegungen und Aufstände, wodurch wenig gewonnen und Alles in Frage gestellt wird; daher die häufigen, oft sich wiederholenden Kämpfe auf den Straßen, welche im Parlament ausgefochten werden müßten; daher die Unsicherheit der Zustände, die ewig zwischen Fortschritt und Rückgang schwanken.

Eine ansehnliche progressistische Opposition in der II. Kammer hätte dem Ministerium den Vortheil eines Feindes einem Heere gegenüber geboten, sie hätte die Widerspänstigkeit seiner Streitmacht verhindert, die über Nacht gefährlich werden kann. Vorübergehend, wie bei der Abstimmung, die Wahl der Vicepräsidenten und Secretäre betreffend, gleich in der zweiten Sitzung zeigte sich eine Abtrünnigkeit der als Regierungscandidaten auf die Bänke des Cortespalastes gelangten Mitglieder, die eine ernste Warnung enthielt. Bei dieser Angelegenheit fand sich das Ministerium in der Lage, die Häupter seiner Lieben zu zählen und zu sehen, daß ihm manches „theure" fehlte. Von aufrührerischen Kundgebungen im Lande unterstützt, ist es dem Ministerium bisher gelungen, die übergroße Majorität in der Kammer festzuhalten. Die beiden Führer der Moderados-Opposition, Bravo Murillo und San-Luis, welche über eine beträchtliche Anzahl von Stimmen in der Kammer gebieten, von diesen Begebenheiten erschreckt, verhielten sich um so ministerieller, als sie einerseits Widersetzlichkeit ihrer Schaaren unter diesen Umständen fürchten mußten, und als sie andererseits erkannten, daß man auf den Leitern im Palazo real sicherer und bequemer zur Gewalt emporklettern kann als im Palazo de las Cortes. Doch scheint keiner von diesen Beiden vorläufig Gegenstand besonderer Gunst am Hofe. Gegen ein Ministerium San-Luis hat die Königin einen ausgesprochenen Widerwillen, weil mit diesem Namen die Ereignisse von 1854 so eng verbunden sind, und für das System des Bravo Murillo findet sich in Beltran de Lys ein weit beliebterer Träger. Es wäre daher möglich, um nicht mehr zu sagen, daß sich die zwei Exminister parlamentarisch gegen das Cabinet wenden, wenn sie sehen, daß sie ihm auf eine andere Weise nicht beikommen können, oder daß die Abgeordneten bei ihrer gänzlichen Haltlosigkeit ohne oder selbst gegen ihre Führung sich gegen das Ministerium Narvaez wenden. Die Regierung weiß sehr wohl, daß die politischen Kleinhändler, mit welchen sie die II. Kammer angefüllt, über ihr mäßiges Capital an Fähigkeit und Einfluß weit hinaus speculiren, daß sie politische Schwindler sind, die nicht rechnen und die von dem blinden Gehorsam, der von ihnen gefodert wird, nichts haben als die Blindheit für die Lage der Dinge und die drohenden Gefahren. Dem spanischen Nationalcharakter gemäß ist Jeder von ihnen geneigt, als Guerrilla auf eigene Faust zu fechten und sich selbst zu befehlen. „Jeder will Minister sein", beklagte sich ein Mitglied des Cabinets gegen seine Freunde. Was wäre eine kräftige Opposition für ein heilsames Memento mori für diese unsichere Majorität!

Und den Intriguen am Hofe gegenüber, wo klerikale oder gar noch unberechtigtere Einwirkungen über Staatsangelegenheiten entscheiden und ein Capitän vom Genie, Namens Puig, den Marschall Narvaez zu stürzen droht oder eigentlich schon gestürzt hatte, diesen Intriguen gegenüber, welche Dienste hätte eine ausreichende Opposition dem Cabinet geleistet! Wie vortheilhaft in jeder Art wäre eine Kraft, die das Ministerium in seiner raschen Bewegung nach rückwärts, zu der es fortgerissen wird, aufhalten würde.

Am Hofe ist man sehr zufrieden über die Ruhelosigkeit des Ministeriums und über die Unzuverlässigkeit und den Wankelmuth der Kammer, obgleich diese Unordnung eine zweckmäßige Politik, eine geregelte Thätigkeit, ein sicheres Eingreifen der höchsten Gewalt in die Staatsverhältnisse verhindert, weil man in diesem unerquicklichen Spiel ein Mittel sieht, das constitutionelle System herabzuwürdigen und es der Nation zu verleiden. Eine schlimme Politik, eine arge Verrechnung in den Augen der tiefer Blickenden und unbefangener Urtheilenden; denn was soll an die Stelle des Constitutionalismus in Spanien gesetzt werden, wenn diese neue abgenutzte und unbrauchbar gewordene Staatsform weggeworfen werden muß? Man denkt an Absolutismus; allein wer Spanien, wer die spanische Nation und die Strömung ihrer Wünsche und Ueberzeugungen, wer die Geschichte der letzten Jahrzehnde mit ungetrübtem Sinn betrachtet, dem leuchtet die Unmöglichkeit dieses Rückgangs ein, der begreift, daß man durch den gewaltsamen Einbruch

in die durch schwere Kämpfe und Opfer herbeigeführte Ordnung der Dinge den Gegensatz heraufbeschwört, und daß man die natürliche Entwickelung des Landes in ein heftiges Aufbrausen, in ein Ueberstürzen umwandelt, das gerade den Interessen am gefährlichsten werden müßte, die man durch verkehrte Maßregeln schützen und fördern will. Der Kaiser der Franzosen faßt in dieser Weise die spanischen Zustände auf und darum seine unausgesetzte Einwirkung zu Gunsten einer liberalen Politik in dem benachbarten Spanien, zu der er sicher nicht vermöge seiner Natur hinweist. Dieselbe Ansicht liegt dem Rath und den Weisungen zugrunde, welche die Königin Isabella von ihrer scharfblickenden Mutter erhält, und denen es zuzuschreiben ist, daß die Politik des Hofs auf dem gefährlichen Abhange stillgehalten, den er hinabzustürmen im Begriffe stand. Bisher ist es der Königin Christina gelungen, den andern Räthen die Wage zu halten, die über große Mittel gebieten, die das Gewissen der Königin zu ihrem Bundesgenossen gemacht. Wohin aber wird endlich die Schale neigen? Denn ausgemacht ist es, daß die herrschende Dynastie am Kreuzwege steht; die Ereignisse haben ihr die Wahl in die Hände gegeben.

Deutschland.

Preußen. :-: **Berlin**, 6. Oct. Der National-Zeitung wird aus Kopenhagen in Bezug auf den Stand der deutsch-dänischen Angelegenheit „aus sehr guter Quelle" mitgetheilt, daß an allen den von officiösen deutschen Blättern erzählten und immer wieder dementirten Noten, Vorstellungen, Mahnungen und vertraulichen Mittheilungen kein wahres Wort sei, daß vielmehr seit Eröffnung der holsteinischen Stände bis zum Anfang dieses Monats auch nicht ein einziges Schriftstück in dieser Sache von Wien oder Berlin in Kopenhagen eingelaufen sei. Andere unterrichtete Mittheilungen aus Kopenhagen in der dänischen und holsteinischen Presse besagen Dasselbe, und es reducirt sich schließlich Alles darauf, daß man deutscherseits kurz nach dem Schlusse der itzehöer Ständeversammlung in Kopenhagen mündlich hat sagen lassen, daß man noch eine dritte Verständigung zwischen der dänischen Regierung und den holsteinischen Ständen wünsche und hoffe. Es liegt also hier die klarste und unzweideutigste Bestätigung Dessen vor, was wir, im Gegensatze zu den officiösen Aeußerungen, über die Sache gesagt haben. Wir unterlassen es nicht, diese für eine richtige Beurtheilung der Sachlage wichtige Bestätigung zu constatiren. — Einige österreichische Organe, d. h. solche, die außen im Reich erscheinen, treten den Mittheilungen über einen bevorstehenden Personenwechsel in der Leitung der österreichischen auswärtigen Angelegenheiten sehr scharf, im Tone schulmeisternder Entrüstung, entgegen. Soweit wir den betreffenden Punkt berührt haben, bemerken wir, daß wir nur von Gerüchten gesprochen haben, die in Wien stark umgingen und die ihren Weg auch bereits bis hierher, nach Berlin, gefunden hatten. Und daß jene Gerüchte auch nicht ganz unbegründet gewesen, das beweist der einfache Umstand, daß die benannten Blätter ja selbst zugeben, daß der Graf Buol seine Entlassung thatsächlich eingereicht gehabt habe. Ist diese Entlassung nicht bewilligt worden, so benimmt dies der Begründung der Mittheilung, wie sie von uns gegeben worden, doch nicht das Geringste. Wenn man aber vollends bedenkt, daß die Entlassung nur in der Hoffnung nicht bewilligt worden, daß die Gesundheit des Grafen Buol nach Ablauf des ihm bewilligten Urlaubs von vier Wochen wiederhergestellt sein werde, so weiß man in der That vollends nicht, was man zu jener schulmeisternden Entrüstung sagen soll. Das Verbleiben des Grafen Buol auf seinem hohen Posten wäre demnach ja selbst auch jetzt noch nichts weniger als völlig gesichert. Ob es richtig, daß es sich bei alledem nur um Gesundheitsverhältnisse handle, wäre zu untersuchen wol etwas schwierig; unterlassen wollen wir aber nicht, im Allgemeinen darauf hinzuweisen, wie Das, was wir über das vorläufig nur noch relative Resultat der weimarischen Zusammenkunft angedeutet haben, mit der Unentschiedenheit, welche über den Rücktritt oder Nichtrücktritt des Grafen Buol zur Zeit und vielleicht noch für die nächste Zeit noch obwaltet, ziemlich treffend zusammenstimmt. — Die Divans in den beiden Donaufürstenthümern treten in diesen Tagen zusammen oder sie sind vielmehr wol bereits versammelt, indem wir diese Zeilen niederschreiben. Daß sie sich beide für die Union entscheiden werden, ist keine Frage. Ist der Ausspruch der Divans erfolgt, so wird die Donaufürstenthümercommission das Resultat der Pariser Conferenz berichten und diese letztere wird dann entscheiden. Daß es von den Mächten, wie es von einer Seite gewünscht wurde, beliebt würde, daß die Conferenz schon jetzt oder in den nächsten Tagen zusammenträte, ist wol nicht anzunehmen, denn es wäre dies einmal dem für den Gang der betreffenden Angelegenheit angenommenen Modus entgegen, und sodann dürfte jener Vorschlag auch schon deshalb wenig Anklang finden, weil derselbe, wie man behaupten will, den Plan einer Anticipirung der ganzen Unionsfrage in negativem Sinne zum Grunde zu haben scheint. Es wird daher das Resultat der Berathungen der Divans und sodann die Entscheidung der Pariser Conferenz abzuwarten sein, und erst dann, wenn es zu den betreffenden Verhandlungen in Paris gekommen sein wird, wird sich volles Licht verbreiten über Das, was von den nunmehrigen Beziehungen einzelner Staaten zueinander, trotz aller Zeitungsphrasen im entgegengesetzten Sinne, zur Zeit noch ganz im Ungewissen und Dunkeln liegt. Inzwischen dürfte das mehrfach erwähnte neue Circular der Pforte den betheiligten Mächten wol bereits übergeben worden sein. Der Inhalt des Actenstücks ist durch die vorhergegangenen Correspondenzen anticipirt und es ist in der That wenig oder nichts mehr hinzuzufügen. Die Pforte fürchtet von der Schaffung eines einheitlichen Staats eine Schmälerung ihrer Suzeränetät; sie bekämpft deshalb die Vereinigung der Fürstenthümer, ist im Uebrigen jedoch bereit, in Verwaltung, Justiz, Heerwesen ꝛc. eine einheitliche Verschmelzung eintreten zu lassen. — Die kaiserliche Familie von Rußland hat heute früh Potsdam verlassen; von Berlin aus erfolgte die Weiterreise mit Separattrain um 9½ Uhr. Der König, welcher beabsichtigt hatte, die russischen Herrschaften bis Hansdorf zu begleiten, um von dort sich zu dem beabsichtigten Besuch bei dem Herzoge von Augustenburg auf Schloß Primkenau zu begeben, ist durch heute früh eingetretenes heftiges Regenwetter hieran verhindert worden. Der König gab den russischen Herrschaften darum nur bis Berlin das Geleite und kehrte gleich vom Bahnhof aus wieder nach Potsdam zurück.

⁑ **Berlin**, 6. Oct. Wie wir mit Bestimmtheit andeuten hören, hat der Kaiser der Franzosen in der That die Absicht kundgegeben, das hiesige königliche Hoflager noch im Laufe dieses Jahres zu besuchen. Ueber die ganz besondere Aufmerksamkeit, welche derselbe dem Prinzen von Preußen bei allen Begegnungen mit demselben erwies, erfährt man jetzt auch Näheres. Der dringenden Einladung des Kaisers, das Lager in Châlons in seiner Begleitung zu besuchen, konnte der Prinz von Preußen, wie man hört, wegen der Geburtsfeier der Frau Prinzessin von Preußen (am 30. Sept.) nicht nachkommen. Die vom Kaiser Napoleon ausgesprochene Absicht, unserm König einen Besuch hier in Berlin abzustatten, ist eine Aufmerksamkeit von Seiten desselben, welche von Keinem, welchen politischen Anschauungen er auch huldigen möge, verkannt werden kann. — In der allerjüngsten Zeit scheint sich in der deutsch-dänischen Streitfrage eine für die Herzogthümer günstigere Wendung vorzubereiten. Es dürfte deshalb auch nicht zu erwarten sein, daß die beiden deutschen Großmächte mit weitern Schritten in dieser Angelegenheit vorgehen, bis sich die Meinung zu Gunsten der Herzogthümer noch entschiedener in verschiedenen Cabineten herausgebildet hat. Die letzte Note der beiden Großmächte an die dänische Regierung soll nicht derart gewesen sein, daß sie nothwendig eine Antwort voraussetzt. Dänemark hat mit wirklichen Handlungen zu antworten. Wir erinnern in dieser Beziehung an die Depesche des diesseitigen Cabinets vom 6. Juli, worin es heißt: „Die Zeit des Zusammentretens der Stände steht nahe bevor und die königlich dänische Regierung wird alsdann berufen sein zu handeln. Unter diesen Umständen haben wir es in Uebereinstimmung mit dem kaiserlich österreichischen Hofe für das Geeignetste gehalten, vorläufig abzuwarten, was uns die unzweideutige Sprache der Thatsachen sagen wird. Wir dürfen dies thun in der Ueberzeugung, daß wir das kopenhagener Cabinet bei unsern bisherigen freundschaftlichen Rathschlägen in keinem Zweifel darüber gelassen haben, wie die Lage der Sache von uns nothwendig aufgefaßt werden muß und welche Entschließungen sich daraus für uns je nach dem weitern Verlauf derselben ergeben werden." Das tiefe Interesse, welches der König persönlich der Sache der deutschen Herzogthümer widmet, ist namentlich eine Bürgschaft dafür, daß Preußen nicht ablassen wird, die gewährleisteten Rechte derselben zu verfechten.

— Die »Zeit« berichtet aus Berlin: „Ein geachteter Beamter hat infolge unglücklicher Speculationen sich gezwungen gesehen, seine Entlassung einzureichen. Er hatte in der Zeit der sich überstürzenden Actienunternehmungen größere Summen auf Actien der Gesellschaft zur Beschaffung von Eisenbahnbedarf gezeichnet (man spricht von 550,000 Thlrn.), als seine Mittel erlaubten. Er vermochte daher die ausgeschriebene dritte Einzahlung nicht zu leisten. Den an ihn gestellten persönlichen Foderungen hat er durch seine Entfernung von hier sich entzogen. Die unter seiner Oberleitung stehenden öffentlichen Kassen sollen sich in der vorzüglichsten Ordnung befinden."

— Aus Koblenz vom 4. Oct. berichtet die Kölnische Zeitung: „Die Helena-Medaille hat nun auch ihren Weg in unsere Stadt gefunden. Gestern kamen 42 Stück von Berlin (wahrscheinlich von der dortigen französischen Gesandtschaft) an den Vorstand des hiesigen Vereins der Veteranen der ehemaligen Armee Napoleon's I., welcher 42 Mitglieder zählt, hier an und sollen heute an die Letztern vertheilt werden."

Baiern. **Speier**, 3. Oct. In der gestrigen bis in die Nacht hinein dauernden Sitzung der Generalsynode erstattete Prodekan Scholler im Namen des ersten Ausschusses Bericht über die Gesangbuchsvorlage. Der vom königlichen Consistorium seinerzeit hinausgegebene Entwurf eines neuen Gesangbuchs enthielt nur 353 Lieder. Alle diese, mit Ausnahme von fünf derselben, hat der Ausschuß zur Annahme empfohlen, jedoch mit einzelnen Abänderungen im Text, die theilweise von dem Consistorium schon selbst, theilweise erst vom Ausschuß vorgeschlagen werden. In Berücksichtigung des von den Diöcesansynoden fast durchweg geäußerten Wunsches, es möge das neue Gesangbuch eine größere Anzahl von Liedern erhalten, hatte das Consistorium noch 247 weitere Lieder proponirt, von denen der Ausschuß nach eingehender Prüfung ebenfalls nur eine kleine Anzahl weggelassen haben will, während er dagegen 23 andere zur Aufnahme empfiehlt. So liegt denn jetzt der Generalsynode ein Entwurf von 616 Liedern zur Berathung und Beschlußfassung vor. (Allg. Z.)

Baden. **Karlsruhe**, 5. Oct. Die heute hier stattfindende Versammlung von Feuerwehrmännern hat sehr zahlreiche Theilnahme von außen her gefunden, indem seit gestern jeder Bahnzug neue Festtheilnehmer bringt. Das Comité hat es an nichts fehlen lassen, um diese Zusammenkunft zu einer möglichst nützlichen und anregenden und zugleich angenehmen zu machen. Von nichtbadischen Städten sind folgende durch mehr oder weniger zahlreiche Abordnungen vertreten: Gießen, Frankfurt, Darmstadt, Worms, Dürkheim a. d. H., Speier, Heilbronn, Horb a. N., Heidenheim,

Züttlingen, Stuttgart, Ulm, Augsburg und Lindau; von inländischen Orten haben Vertreter gesendet: Manheim, Heidelberg, Eberbach, Eppingen, Bruchsal, Durlach, Mühlburg, Ettlingen, Rastadt, Gernsbach, Baden, Gengenbach, Villingen, Furtwangen, Freiburg, Zell und Schönau im Wiesenthal. Die Wahl des Orts für die nächste, im Jahre 1859 abzuhaltende Versammlung fiel auf Mainz. (Krlsr. Z.)

Kurhessen. ✕ Aus Kurhessen, 6. Oct. Nach unserm Strafgesetz gilt ein Angeklagter, der von der Anklagekammer nicht vor ein Gericht gestellt wird, für völlig freigesprochen. In der Untersuchung gegen die hanauer Turner wurde nun auch Hr. Seum von Hanau mit mehren andern Angeklagten nicht vor das Geschworenengericht verwiesen. Der Zufall wollte nun, daß bei den Verhandlungen des Turnerprocesses Seum als Ergänzungsgeschworener zugezogen wurde und sein Name bei Constituirung des Gerichts aus der Urne hervorging. Das Gesetz gedenkt eines solchen Falls mit keinem Worte; gleichwol hat der Gerichtshof denselben in Berathung gezogen, darüber aber keinen Beschluß gefaßt. Privatim hatte man dem „merkwürdigen" Geschworenen an die Hand gegeben, zurückzutreten und einem Ersatzgeschworenen sein Richteramt zu überlassen, worauf er jedoch nicht eingegangen ist. Der Vorfall ist, wenn auch nicht von rechtlichem Interesse (das Gesetz zählt alle Unfähigkeitsfälle speciell auf), doch immerhin interessant, und man ist sehr neugierig, ob dieserhalb von der Staatsbehörde Versuche zu Angriffen gegen das Verfahren gemacht werden. Das Gericht hat in den öffentlichen Verhandlungen den Vorfall nicht zur Sprache gebracht, und über seine in der Berathung ausgesprochene Ansicht verlautet nicht das Geringste.

Thüringische Staaten. Die Beschlüsse, welche die letzte Versammlung der Abgeordneten der deutsch-evangelischen Regierungen über die Frage der Trauungsweigerung eines Geistlichen gefaßt hat, lauten wörtlich: „Die Conferenz gibt den hohen Kirchenregierungen anheim, zu erwägen, ob es nicht nach den besondern Verhältnissen des Landes thunlich und rathsam sei, die Prüfung und Entscheidung über die Zulässigkeit der kirchlichen Trauung der anderweitigen Ehe eines Geschiedenen generell zur Cognition der vorgesetzten Kirchenbehörde zu ziehen, und empfiehlt denselben, einerseits gegen solche Geistliche, welche aus christlichem Gewissensbedenken Anstand nehmen, die anderweitige Einsegnung eines geschiedenen Ehegatten zu vollziehen, mit billiger Schonung und Milde zu verfahren, andererseits aber auch ihren Geistlichen an das Herz zu legen, daß sie keine andern als solche Gewissensbedenken geltend machen, welche unzweifelhaft in der Heiligen Schrift oder in anerkannten Bestimmungen der Kirche ihren Grund haben und in keinem Falle nach eigenem Gutdünken vorgehen, sondern den Entscheidungen ihrer kirchlichen Behörden vertrauensvoll sich fügen."

Schweiz.

In St.-Gallen kann ein militärischer Auszug der Cadetten nicht stattfinden, weil der katholische Administrationsrath in seiner wohlbekannten Gesinnung denselben vereitelt hat. Da er den katholischen Realschülern die Theilnahme verbot, wurde dadurch die Mannschaft, namentlich die Unteroffiziere und das Blechmusikcorps, so lückenhaft, daß eine militärische Excursion nicht vorgenommen werden konnte.

— Aus Luzern berichtet die Luzerner Zeitung: „Die Alt-Regierungsräthe und resp. Erben der bereits verstorbenen Mitglieder der frühen Regierung von Luzern haben nun auch gegen die hiesige Regierung gerichtliche Klage betreffs der eidgenössischen Kriegskasse eingelegt, nachdem der jahrelange Versuch einer gütlichen Ausgleichung sich als fruchtlos ergeben."

— Im reformirten Theile von Freiburg circulirt laut des Confédéré eine Petition an die Bundesversammlung gegen das neue Unterrichtsgesetz. Ein Begehren um Suspendirung desselben sei bereits an den Bundesrath gelangt.

Frankreich.

□ Paris, 4. Oct. Von verlaßlicher Seite geht mir die Mittheilung zu, daß der österreichische Gesandte am Hofe der Tuilerien dem Grafen Walewski in einer sogenannten Verbalnote Aufklärungen, die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Weimar betreffend, gegeben habe. Der Botschafter soll in dem wichtigen politischen Act das Bemühen Oesterreichs gezeigt haben, nach allen Richtungen hin ausgleichend zu wirken und auf diese Weise dem Frieden in Europa nach Kräften Vorschub zu leisten und Dauer zu verleihen. Der Wahlspruch der kaiserlichen Regierung sei stets gewesen und werde stets sein: „Recht für sich und für Alle", wodurch seine Haltung der benachbarten Nordmacht gegenüber in der Gegenwart sowol als in der jüngst verflossenen Periode seine Erklärung finde. Oesterreich sei bereit, jeder Macht die Hand zu reichen, welche unbeirrt an ihrem innern Wohlstand, an Erweiterungen auf dem Gebiete der Künste und Wissenschaften arbeitet. Die kaiserliche Regierung betrachte das neue Verhältniß zwischen Oesterreich und seinem seit Jahrhunderten verbündeten Nachbarstaat als eine neue Segnung für die Völker, mit deren Wohl sie betraut ist, und wünsche nichts sehnlicher, als jeden Zwiespalt zwischen ihr und einer andern Regierung verschwinden zu sehen. Man betrachtet diesen letzten Satz als eine Hindeutung auf das Verhältniß Oesterreichs zu Piemont. Die Antwort des französischen Ministers auf diese Auseinandersetzung soll im hohen Grade freundlich und rücksichtsvoll gewesen sein. Er soll erklärt haben, daß die Regierung Napoleon's III. nicht anders als mit voller Genugthuung Friedensbestrebungen in Europa, woher sie immer kommen und wohin sie gehen, anerkenne, daß sie sich Erhaltung des Friedens nach innen und nach außen zu ihrer Hauptaufgabe gemacht, wie aus allen Schritten, die im Namen seines erhabenen Herrn seit dessen Erhebung zur höchsten Gewalt bis auf den heutigen Tag geschehen, unwiderleglich hervorgehe. Die kaiserliche Regierung betrachte den Frieden als die Bürgschaft der Ordnung und des Fortschritts, die von der Gegenwart so dringend gefodert werden, und sie wünsche sich und Europa zu dem Zusammentreffen der beiden Kaiser in Weimar Glück, durch welches die Zustände eine Befestigung mehr erhalten hätten. Die beiden Diplomaten gingen vollkommen zufrieden Einer mit dem Andern und wahrscheinlich auch Jeder mit sich selbst auseinander. — Die Thatsache, daß Graf Morny während der Abwesenheit des Kaisers sich in Paris aufgehalten, wird von gewissen Seiten her dahin gedeutet, daß man den wahrhaft entschlossenen Mann während der Abwesenheit des Monarchen in der Hauptstadt wünschte, weil man dem Prinzen Jérôme nicht hinlängliche Kraft und Energie zutraut, einer etwa ausbrechenden Bewegung entgegenzutreten. Ich enthalte mich jeden Urtheils über diesen Gegenstand und überlasse den Auslegern der Thatsache die ganze Verantwortlichkeit für diese Auslegung. Die Abwesenheit des Kaisers soll in den Geschäften der verschiedenen Ministerien, die innern Angelegenheiten betreffend, wesentliche Stockungen hervorgebracht haben, da die wichtigern Gegenstände ohne Zustimmung und sogar Unterschrift des Kaisers nicht erledigt werden können, und keiner von den Ministern wagt es, Ludwig Napoleon auf diese eingetretene Lücke aufmerksam zu machen. — Das eigenhändige Schreiben des Königs von Preußen ist bereits an den Kaiser gelangt und zwar wurde es von einem Adjutanten des Königs überbracht. — Laut Bericht aus Bologna an die Regierung hat der bestimmte Theil der österreichischen Truppen am 30. Sept. als dem festgesetzten Tage das römische Gebiet verlassen.

□ Paris, 5. Oct. Dem Krieg zwischen Frankreich und China wird als einer bevorstehenden Begebenheit entgegengesehen. Hr. Gros, der künftige Vertreter der französischen Regierung zu Peking, hat die bestimmtesten Weisungen erhalten, und wie man berechnet, dürfte der Gesandte am 30. Oct. im Namen seiner Regierung China den Krieg erklären. An eine friedliche Ausgleichung oder, besser gesagt, an ein Nachgeben von Seiten Chinas in dem chinesisch-englischen Streit ist nach der in maßgebenden Kreisen vorherrschenden Meinung nicht zu denken. Man sagt, daß von Petersburg aus zu Peking im Sinne des Friedens eingewirkt wird, weil man am Hofe des Zar Engländer und Franzosen abermals als Waffenbrüder nur ungern auftreten sehen würde. Die russische Regierung soll diesen gemeinsamen Kampf als eine neue Befestigung der westlichen Allianz ansehen, die ihren eigenen Bestrebungen als eine Störung erscheint. — Das Zusammentreten der Pariser Conferenz ist auf den 3. Nov. festgesetzt, damit sie das Weitere über das Schicksal der Donaufürstenthümer berathe, nachdem diese durch die Wahlen ihren Wunsch ausgesprochen haben werden. Die zwei Parteien — fast möchte man sie so nennen — rüsten sich zum Kampfe; und man schmeichelt sich mit der Voraussetzung, daß die Union aus den Verhandlungen hervorgehen werde. Wenn man sich vielleicht hierin einer leicht erklärlichen Illusion hingibt, so ist man andererseits vollkommen von den Schwierigkeiten überzeugt, welche nothwendig einer der Union günstigen Entscheidung folgen müßten, und die geeignet wären, die ausgesprochene Vereinigung der Donaufürstenthümer in Frage zu stellen. Die große Schwierigkeit werde darin bestehen, sich über den Mann zu verständigen, der an die Spitze dieses neugegründeten rumänischen Reichs gestellt werden soll. Man besorgt, und gewiß mit Recht, daß bei dieser Gelegenheit ein Ehrgeiz dem andern entgegentreten, die verschiedensten Absichten und Wünsche sich kreuzen, Mistrauen und Eifersucht sich geltend machen würden. Zwar hört man, daß die Türkei entschlossen ist, der beabsichtigten Vereinigung der Donaufürstenthümer mit Entschiedenheit entgegenzutreten; allein, wie ich schon erwähnt, hofft man mit dem Widerstande in Konstantinopel leicht fertig zu werden, wenn man nur erst London nachgiebig gestimmt und den schroffen englischen Souffleur in der Hauptstadt der Türkei zum Schweigen gebracht haben werde. — Der Besuch des Kaisers in Marseille, welcher von verschiedenen Seiten angekündigt wird, wird in engern Kreisen als etwas Ungewisses angesehen. — Die Auszeichnung, mit welcher Prinz Murat in Berlin empfangen und behandelt wurde, hat hier sehr gefallen, und die Ernennung des Prinzen zum Ritter des Rothen Adlerordens soll den Kaiser selbst zur Aeußerung besonderer Genugthuung veranlaßt haben. — Eine Depesche, welche Hr. v. Turgot, der französische Gesandte am Hofe zu Madrid, an die hiesige Regierung lautet dahin, daß der General Narvaez, der Präsident des jetzigen Cabinets, am 1. Oct. seine Entlassung eingereicht und daß diese am 3. Oct. von der Königin angenommen. Obgleich noch kein anderes Ministerium zusammengesetzt sei, so lasse sich aus der Stimmung im Palaste schließen, daß man in dem Lager der Absolutisten die neuen Räthe der Krone suchen werde. Das Schwierigste an der Sache sei, daß die ehrenhaftern Leute, wie Beltram de Lys, sich weigern würden, unter den in der Umgebung der Monarchin herrschenden Verhältnissen die Leitung der Staatsgeschäfte zu übernehmen, und daß sich der Hof leicht gezwungen sehen könnte, sich dem ehemaligen Ministerpräsidenten Sartorius (Grafen San-Luis) trotz seines übeln Rufs und trotz des Widerwillens der Königin gegen diesen Mann in die Arme zu werfen. Die beiden Gesandten Englands und Frankreichs hätten Alles aufgeboten, die Ernennung O'Donnell's durchzusetzen; doch zeige sich nur wenig Aussicht auf Erfolg. Die spanischen Ereignisse erregen hier ernste Besorgniß.

Dänemark.

† Kopenhagen, 3. Oct. Die Stellung, welche die holsteinische Ständeversammlung der Gesammtstaatsverfassung gegenüber angenom-

men, bringt die Parteien in Dänemark von neuem in Bewegung. J. A. Hansen, Alberti, Frölund und Müllen, die Führer der Partei der „Bauernfreunde", haben im Folkething den Antrag gestellt, das Folkething möge beschließen, folgende Adresse an den König zu richten: „Allergnädigster König! Da die im laufenden Jahre stattgefundenen Unterhandlungen zwischen der Regierung Ew. Maj. und den Cabineten von Wien und Berlin sowie das von den holsteinischen Ständen in der neulich abgehaltenen außerordentlichen Versammlung abgegebene Bedenken über den ihnen vorgelegten Verfassungsentwurf gezeigt haben, daß das Verfassungsgesetz für die gemeinsamen Angelegenheiten der dänischen Monarchie vom 2. Oct. 1855 nicht in anerkannter Kraft in Wirksamkeit ist, indem sowol die genannten Cabinete wie die Ständeversammlung dasselbe als nicht zu Recht bestehend erklären; und da es angeblich wesentlich dem Zwange, den der pflichtschuldige Versuch, dieser Verfassung ihre endliche Anerkennung zu verschaffen, auf die königliche Regierung ausgeübt hat, zugeschrieben werden muß, daß die Politik derselben zu der Ausfertigung seiner beklagenswerthen Note vom 20. Febr. d. J., sowie dazu, nicht für das Reich Dänemark eine Allianz mit den beiden nordischen Bruderreichen anzunehmen oder zu suchen, obwol dieselbe zur Wahrung unserer Freiheit und Selbständigkeit ebenso nothwendig wie an sich selbst natürlich und wünschenswerth erscheint: so fühlt das Folkething den Drang und die Verpflichtung, als Organ des Ew. Maj. treuen Volks des Königs, sich allerunterthänigst mit ehrfurchtsvollem und unverrückbarem Vertrauen unmittelbar an Ew. Maj. zu wenden, um es als seine tiefe und innerliche Ueberzeugung auszusprechen, daß das Wohl und die Selbständigkeit, die Freiheit und die Nationalität des Reichs Dänemark eindringlich dazu auffodern, um die Politik zu verlassen, die von Ew. Maj. Regierung seit der Emanation des Verfassungsgesetzes vom 2. Oct. 1855 befolgt worden ist, namentlich diese nicht in anerkannter Kraft in Wirksamkeit stehende Verfassung factisch aufzuheben und mit Bezug auf die vom Reichstage für diesen Fall gemachte Reservation die Grundgesetzbestimmung vom 29. Aug. 1855 wegen Einschränkung des Grundgesetzes für das Reich Dänemark vom 5. Juni 1849 zu widerrufen, sodaß dieses Gesetz wieder in seiner vollen ursprünglichen Ausdehnung in Kraft trete." Der Zweck dieser Adresse ist, wie aus dem Inhalt hervorgeht, mit Hülfe einer Restituirung des Grundgesetzes vom 5. Juni 1849 die Politik des Casino-Ministeriums, „das große Königs- und Volksprogramm" von 1848, d. h. die Incorporirung Schleswigs ins Werk zu setzen. Doch hat der Präsident des Folkething den Antragstellern die Erwiderung zugehen lassen, daß er den Antrag, da derselbe zum großen Theil außerhalb des Umkreises liege, der dem Reichstage infolge des durch die bekannten, vom 2. Oct. 1855 eingetretenen Einschränkungen des Grundgesetzes gelassen sei, nicht auf die Tagesordnung aufnehmen könne. Darauf hat nunmehr Hr. Ploug (Redacteur des Fädreland) folgende Interpellation an die Minister eingereicht: „Ist die an den Beschluß des Folkething vom 25. Sept. 1855 geknüpfte erste Bedingung: «daß die Gesammtverfassung in anerkannter Kraft und Wirksamkeit aufrechterhalten bleibe», annoch vorhanden?" Das Ministerium wird, da es eine Antwort auf diese Frage nicht verweigern kann, genöthigt sein, sich offen über die Situation und über die Stellung der Regierung zu derselben auszusprechen. Die Parteien werden ohne Zweifel in nächster Zeit von neuem über die Frage: „Eidergrenze oder Gesammtstaat?" in Kampf gerathen, und die Lage der Regierung dürfte alsdann auch nach dieser Seite hin eine sehr schwierige werden.

Montenegro.

Aus Cattaro wird der Agramer Zeitung unterm 24. Sept. geschrieben: „Die Bewohner von Vassoviz bewaffnen sich, um der osmanischen Expedition sich zu widersetzen; allein ihre Kräfte sind zu schwach, und obschon sie durch ihre natürliche, sozusagen unüberwindliche Position geschützt sind, so werden sie sich doch dem Sultan als ihrem gesetzlichen Herrn ergeben müssen. Der Fürst von Montenegro kann ihnen keine Hülfe senden, da sie vier Marschtage von Cettinje entfernt sind, überdies die Montenegriner nicht im Stande sind, eine so große Reise zu unternehmen, da sie weder Lebensmittel noch eine Fußbekleidung haben. Die Vassovizer haben durch ihre Erhebung eine Ungeschicklichkeit begangen, da sie sich auf die Hülfe der Montenegriner verlassen haben, die im Versprechen schnell, aber in der Hülfeleistung langsam sind. Die montenegrinische Commission, Pop Georg Kukovac und Ivo Ratkov, versucht es, die Vassovizer zu organisiren, und fodert sie auf, sich zu vertheidigen, indem sie ihnen Alles verspricht, aber in der That nicht einmal die Uskoken von Moraca und die Kozier bereden kann, ihnen zu Hülfe zu kommen. Durch die osmanischen Behörden ist den Vassovizern der Handel mit Gusin gesperrt worden, wodurch es ihnen unmöglich wird, ihre Producte und ihr Vieh zu verkaufen, um sich dafür Brot und andere Lebensmittel zu verschaffen; und der Winter ist vor der Thür! Das neue in Montenegro errichtete bewaffnete Corps erhielt die Benennung «La garde»."

Ostindien.

Ein vom Standard mitgetheilter Brief aus Cawnpore vom 15. Aug. enthält Folgendes: „So wären wir denn wieder in Cawnpore. Es war uns nicht möglich, die unglückliche Garnison von Lucknau zu entsetzen. Das ganze Königreich Audh hat sich in Waffen gegen uns erhoben. 50-, ja vielleicht 80,000 Mann regelmäßiger und unregelmäßiger Truppen und bewaffneter Landleute nebst 25 Kanonen machen unserm Häuflein, das durch Seuchen, Wunden und den Tod auf die Hälfte zusammengeschmolzen ist und Alles in Allem keine 1000 Mann zählt, jeden Fußbreit Landes streitig. Die Anstrengungen und Entbehrungen, welche wir auszustehen hatten, übertreffen Alles, was man in Indien seit einem halben Jahrhundert erlebt hat. Ueber drei Wochen waren wir abwechselnd einer glühenden Sonnenhitze und einem in Strömen herabfließenden Regen ausgesetzt und hatten kein anderes Obdach als das, welches uns von Zeit zu Zeit ein indisches Dorf bot. Bei einem der neulichen Gefechte zeichneten sich die Hochländer aus, indem sie die feindlichen Verschanzungen unter einem furchtbaren Feuer stürmten, den Feind warfen, ihm drei Kanonen nahmen, dieselben gegen ihn kehrten und damit ein so verheerendes Feuer auf ihn eröffneten, daß dadurch dem Kampfe ein Ende gemacht wurde. Dieses bewunderungswürdige Corps von Hochländern ist gegenwärtig nur noch durch 150 Mann vertreten. In sechs Gefechten schlugen 1300 Europäer unter Befehl Havelock's 11,000 Mann einheimischer Truppen, die stark verschanzt waren, und nahmen ihnen 60 Kanonen. Wir verloren in diesen Gefechten 100 Mann an Todten und Verwundeten. Außerdem rafften uns Krankheiten eine große Anzahl Mannschaften hin."

— Die Allgemeine Zeitung entnimmt dem Schreiben eines Deutschen aus der Festung Agra vom 2. Aug. Folgendes: „Wir sind noch immer in unserm Gefängnisse, welches wir des umherschwärmenden Gesindels wegen noch nicht mit Sicherheit verlassen dürfen, und müssen ruhig warten, bis wir Verstärkung erhalten. Unsere Festung ist für sechs Monate mit Lebensmitteln versehen. Wir sind hier 6000—7000 Seelen, Frauen und Kinder eingerechnet. Alle Männer müssen Militärdienst verrichten. Ich selbst bin Kanonier geworden und stehe an einem Zwölfpfünder, um den Fluß zu decken. Wir befinden uns, Gottlob! ganz wohl und haben uns so bequem, als es gehen will, eingerichtet. Des großen Akbar Palast steht unserer Wohnung gerade gegenüber, und zu seiner Zeit hat vielleicht einer seiner Minister in unserm Zimmer gewohnt. Wir sind alle auf einen sehr engen Raum zusammengedrängt; doch müssen wir alle Gott danken, daß wir das Leben haben. Einige Cholerafälle sind vorgekommen, in den letztern Tagen jedoch nicht mehr. Die Straße nach Bombay ist für Briefe nicht ganz sicher; wer weiß, ob dieses Schreiben euch erreichen wird. Ich hätte gern mehr geschrieben, aber unser Briefpacket darf nicht mehr als 18 Pfd. wiegen. Nur das Eine noch: alle Häuser der Eingeborenen in der Stadt standen im Feuer; auch die Kirchen und andere öffentliche Gebäude sind von den Mohammedanern und ihrem schlechten Anhang nicht verschont worden. Zu gleicher Zeit war es auch in Secundra (einem Ort in der Nähe) losgebrochen. Die dort mit großen Kosten gegründete Druckerei ist gänzlich zerstört worden; und zwar haben unsere eigenen Arbeiter zuerst die Hand daran gelegt. Der Gesammtverlust beläuft sich auf 600,000 Rupien."

Amerika.

= London, 4. Oct. Die neueste Post aus den Vereinigten Staaten, welche uns Briefe bis zum 19. Sept. bringt, meldet uns, daß in Neuyork der Hauptgegenstand der Tagesunterhaltung der Untergang des Dampfers Centralamerica mit mehr als 500 Menschenleben war. Die America kam von der Havaña und war nach Neuyork bestimmt. Sie hatte 625 Pesonen und 2 Mill. Doll. am Bord. Ungefähr 150 Meilen gegen den Westen der Insel Neuprovidence geschah das Unglück. Wie aus mehren bereits veröffentlichten Mittheilungen der Geretteten — ihre Zahl beträgt gegen 100 — hervorgeht, bekam das Schiff einen Leck, löschte die Maschine aus und war den Wellen preisgegeben. Drei Schiffe bethätigten sich bei der Rettung der Unglücklichen, und unter den Geretteten befinden sich auch 26 Frauen, die in Rettungsbooten vor dem Untergange des Schiffs aufgenommen wurden. Viele angesehene Personen ertranken, darunter auch der Capitän des Schiffs. Große Massen Goldes, welches die Passagiere mitsichführten, sind zugrunde gegangen. In einem Handelsbrief aus Neuyork wird gesagt: „Ein Baarschatz von mehr als 2 Mill. Doll. ist mit hinab in die Tiefe gegangen. Es ist dies ein schwerer Schlag für unsere Handelswelt. Das lange Ausbleiben des Geldes hatte ohnehin schon bedeutende Störungen in den Geschäften hervorgerufen und wird jetzt noch unendlich größere erzeugen. Eben erst ist eine so schwere Panique an uns vorübergegangen; dieser Verlust mag vielleicht eine noch weit schwerere und nachhaltigere veranlassen, sobald er allgemein bekannt ist und seine unvermeidlichen Folgen eintreten werden. Wie ich höre, ist der größere Theil jener Summe in Wall-Street (Geschäftsplatz Neuyorks) versichert, nur ein geringer Betrag im Auslande." — Dem Brief eines Deutschen in Neuyork entnehmen wir folgende interessante Stelle: „Die irische Agitation zur Losreißung der nordamerikanischen Colonien von England und Anschluß an die Vereinigten Staaten nimmt einen immer bezeichnendern Charakter an. Gestern wurde ein großes und enthusiastisches Meeting von Irländern abgehalten, und auf der Tagesordnung stand, daß „alle Söhne Großbritanniens ihre Opposition gegen die britischen Etablissements in den Vereinigten Staaten" und ihre „Sympathien mit den Rebellen in Indien" erklären mögen. Das wäre denn auch redlich gethan. Sie können nicht erwarten, daß ich Ihnen mittheile, was Paddy in breitgezogener Sprache Alles eines schönen Abends sagte, aber der Grundzug der Reden war, daß Paddy den Augenblick für gekommen hält, Britisch-Amerika den Yankees in die Hände zu liefern und so den «dritten Unabhängigkeitskrieg» gegen die «Britischen» zu führen. Der erste ist nämlich der amerikanische, der zweite wird soeben zum Heil der Iren von ihren Brüdern den Seapoys geschlagen und den dritten wollen sie selbst in den diesseitigen Colonien Englands unternehmen. Die hiesigen Paddys nahmen eine Adresse an die «Chartisten in London» an, woraus Sie entnehmen können, wie unschuldig die Rederei war. Aber besorgnißerregender sind die Nachrichten

über die Agitation in Canada. Die Erbitterung gegen die Hudsonbaigesellschaft ist nur ein geschickter Vorwand der Agitatoren und in den Meetings, welche abgehalten werden, spricht man weniger von den allerdings gerechten Beschwerden der Einwanderer und den Vorschlägen, den Contract der Hudsonbaicompagnie nicht mehr zu verlängern, als von andern Dingen. Und da stehen wieder Irländer an der Spitze. Der bekannte Allan M'Donnell sagte geradezu: „Freie Männer können diese Zustände nicht länger erdulden. Sie suchen Schutz unter einer andern Fahne. Es gibt keine sicherere Fahne gegen die Monopolisirung und das Aussaugungssystem der Privilegirten hier und in England als das Sternenbanner der Union!“ — Die Fillmore Knownothings des Staats Neuyork haben wie die Demokraten eine Convention in Syracus abgehalten und stellten für die Herbstwahl ihre Wahlliste auf. Die Demokraten schmeicheln sich, daß deshalb soviel Zank unter den Knownothings entstand, weil sie unmuthig sind, daß so viele der Ihrigen in die Reihen der Republikaner überliefen. Die Demokraten sind mit den Resultaten ihrer Convention auch unzufrieden und verzweifeln an jedem Erfolg in den Wahlen.

— Berichten aus Boston vom 23. Sept. zufolge haben die Vereinigten Staaten ein befriedigendes Abkommen mit Mexico wegen der Tehuantepec-Transitroute getroffen.

Königreich Sachsen.

Dresden, 6. Oct. Das Dresdner Journal berichtet: „Se. Maj. der König sind heute früh $3\frac{1}{4}$ Uhr von Berlin wieder hier eingetroffen und haben sich sofort nach Weesenstein begeben. — Se. Maj. der König haben geruht, den Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach zum General der Reiterei zu ernennen.“

Leipzig, 6. Oct. Am 14. Aug. wurde das fünfjährige Kind des hiesigen Buchbindermeisters N. von einem Hunde in den rechten Arm gebissen. Wenige Tage darauf kamen an dem Hunde die Zeichen von Tollwuth zutage und er wurde deshalb in der Scharfrichterei getödtet. Am Abend des vorgestrigen Tags zeigten sich an dem gebissenen Kinde, dessen Wunde bereits vollständig zugeheilt war, die ersten Spuren der beginnenden Wasserscheu. Die Krankheit nahm in schneller Progression zu und es ist das Kind in der letztvergangenen Nacht unter den ausgeprägtesten Symptomen der Tollwuth gestorben. (Lpz. Z.)

— Gestern Nachmittag machte der Schuhmacherlehrling D. von hier den Versuch, sich zu ertränken. Er sprang von der Heiligen Brücke in den Fluß, wurde jedoch, obgleich er sich einen 20 Pfd. schweren Stein am Halse befestigt hatte, von mehren zufällig auf einem Kahne den Fluß entlang kommenden Leuten lebend aus dem Wasser gezogen. D. hatte seinem Lehrmeister einige Groschen veruntreut und aus Furcht vor der ihn erwartenden Strafe den Versuch gemacht, sich das Leben zu nehmen. (Lpz. Tgbl.)

3 **Freiberg**, 6. Oct. Die Verbesserung der Schullehrergehalte, die zum großen Theil noch unter dem Lohn eines Handwerksgesellen festgestellt sind, steht bekanntlich schon längst auf der Tagesordnung sowol des Staats als der Gemeinden. Ein bedeutendes Hinderniß für die Verbesserung der Gehalte, ein Hinderniß, welches mehrfach den guten Willen der Behörden beeinträchtigte, lag und liegt noch in der Trennung der Schulgemeinde von der politischen. Umsomehr verdient es anerkannt zu werden, wenn eine Gemeindebehörde sich durch obwaltende Schwierigkeiten von dem Guten nicht abdrängen läßt. So hat denn der hiesige Stadtrath beschlossen, allen Lehrern der städtischen Bürgerschulen den Minimalgehalt von 160 Thlrn. auf 200 Thlr. vom nächsten Jahre an zu erhöhen. Freilich, so dankbar auch diese Erhöhung anerkannt werden wird, immer noch ein geringer Gehaltsatz, wenn man bedenkt, daß z. B. ein guter Goldarbeitergehülfe unter einem monatlichen Gehalt von 30 Thlrn. gar nicht zu haben ist. Was Wunder, wenn ein außerordentlicher Mangel an Volksschullehrern immer mehr zutage tritt. Uebrigens dringt denn doch auch die Ueberzeugung immer mehr in die tiefern Volksschichten hinab, daß gute geistige Anlagen, verbunden mit Fleiß und zweckmäßigem Schulunterricht, nicht nur auf dem Gebiet des Handwerks, sondern ganz besonders auch im Bereich der Technik und des Handelsstandes rascher zu einer materiell günstigen, ja sogar sehr günstigen Stellung im Leben zu führen geeignet sind als durch Facultätsstudien oder durch die Hörsäle eines Seminars. Die ganze Erscheinung gestaltet sich umsomehr für Staat und Gemeinden zu einer brennenden Frage, weil man früher die Sache mit zu großer Gleichgültigkeit angesehen hat.

2 **Zittau**, 6. Oct. Gestern Vormittag gegen 8 Uhr sind in Großschönau wiederum zwei Häuser abgebrannt. Die Vermuthung, daß boshafte Brandstiftung die Entstehungsursache gewesen, soll ziemlich naheliegen, wogegen das neulich gemeldete Feuer in derselben Ortschaft zweifelsohne verwahrlost sein wird. Der bei letzterm verunglückte Hausch ist an den Brandwunden gestorben und bereits heute vor acht Tagen beerdigt worden.

— Bei der am 5. Oct. in Glauchau unter der Leitung des verordneten Wahlcommissars, Kanzleidirectors Neumann vorsichgegangenen Wahl für den 19. bäuerlichen Wahlbezirk ist Hr. Karl Friedrich Tröger, Gutsbesitzer zu Mülsen St.-Niklas, zum Abgeordneten und Hr. Christoph Engelmann, Gutsbesitzer und Mahlmüller zu Niederschindmaas, zu dessen Stellvertreter erwählt worden.

Handel und Industrie.

*** **Berlin**, 5. Oct. Als die Preußische Bank jüngst den Disconto für Wechsel erhöhte, folgten ihr bekanntlich mehre auswärtige Institute hierin nicht nur nach, sondern setzten den Disconto theilweise auch noch $\frac{1}{2}$ Proc. über den von der Preußischen Bank beschlossenen Satz fest. Wenn die jetzt herrschende Geldklemme nun schon an und für sich einen großen Andrang von Wechseln zum Discontiren bei der Bank zur natürlichen Folge hat, so brachte es der erwähnte relativ niedrigere Discontosatz noch insbesondere mit sich, daß große Wechselbeträge, um das halbe Procent zu gewinnen, von auswärts hierher zum Discontiren bei der Preußischen Bank gesandt wurden. So war denn die frühere Maßregel der Preußischen Bank theilweise paralysirt, wobei dann noch der weitere Umstand in Betracht kam, daß, während die zu discontirenden Wechselbeträge sich ins Massenhafte häuften, andererseits der gegenwärtig höchst gedrückte Zustand des Geldmarktes einen verhältnißmäßigen Zufluß zu den Baarbeständen selbstredend nicht erwarten ließ. Aus diesen Gründen hat der Ausschuß der Preußischen Bank vorgestern Abend unter Zustimmung des Handelsministers, Chefs der Preußischen Bank, eine weitere Erhöhung des Discontos für Wechsel auf $6\frac{1}{2}$ Proc. beschlossen. Läßt sich die Maßregel nun auch durch die Verhältnisse erklären, so bleibt ihr Einfluß auf den ohnehin schon so sehr bedrängten Zustand des Geldmarktes darum doch um nichts weniger ein sehr harter. Abzuwarten bleibt dabei übrigens noch, ob die Maßregel in der That auch die beabsichtigte Wirkung haben werde. Wie, wenn einzelne Nachbarbanken nun auch ihrerseits den Disconto um $\frac{1}{2}$ Proc., d. h. $\frac{1}{2}$ Proc. über den von der Preußischen Bank jetzt beschlossenen Satz, wieder erhöhten? Dann wäre das Verhältniß wieder ganz das alte. Ueberhaupt ist wahrzunehmen, daß die auswärtigen Banken entschlossen zu sein scheinen, das Retorsionsrecht so scharf als nur möglich gegen die Preußische Bank auszuüben. Es ist seinerzeit davon die Rede gewesen, wie man eine thüringische Bank dadurch habe in Verlegenheit bringen wollen, daß man große Massen ihrer Noten ansammelte und sie dann auf einmal bei der betreffenden Bank zur Umwechselung in baarem Gelde präsentirte. Das schließliche Ende von der Sache war, daß man die betreffende Bank in keine Verlegenheit bringen konnte. Jetzt aber ist nun von anderer Seite vollends Dasselbe auch gegen die Preußische Bank versucht worden, indem man Beträge von 200,000—300,000 Thlrn. in Noten der Preußischen Bank ansammelte und dieselben dann hier ebenfalls auf einmal zur Umwechselung in baarem Gelde präsentirte. Man machte, wie erzählt wird, auf der hiesigen Bank große Augen, wunderte sich gar sehr darüber, wie solche hohe Beträge in die Hände eines Einzelnen kommen sollten, witterte die Möglichkeit einer großen Dieberei und ließ schließlich, obgleich die Umwechselung der Noten an den Präsentirenden sonst doch ohne Legitimation erfolgen muß, sogar die Polizei kommen, vor welcher der fremde Herr sich zu legitimiren hatte. Natürlich war dem Herrn nichts leichter, als sich gehörig zu legitimiren, worauf dann endlich die Umwechselung erfolgte. Die auswärtigen Banken lassen sich also nicht nur nicht in Verlegenheit bringen, sondern sie haben sogar auch noch Geld übrig, um Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

□ **Wien**, 4. Oct. Die Börse verschlingt ihre eigenen Kinder. Haussiers und Baissiers müssen bei solchen Fluctuationen, wie die in den letztern Tagen erlebten, gleich tapfer bluten. Die Verluste sind darum auch in beiden Lagern ziemlich groß gewesen. Wie es scheint, haben einige bekannte Faiseurs, die sehr stark engagirt waren, das Gerücht ausgesprengt, daß alle Vorschläge des Finanzministers angenommen wurden. Dies und die gleichzeitig verbreitete falsche Nachricht von der Armeereduction hatte tüchtig eingeheizt und die Curse gingen rapid in die Höhe. Da jedoch eine einseitige Besserung des wiener Geldmarktes ohne die gleichzeitige Besserung der deutschen Plätze unmöglich ist, so hat sich auch zu Ende der Woche wieder das Gleichgewicht wiederhergestellt, und da in Berlin und Frankfurt ebenso wie hier fühlbare Geldnoth eher im Zunehmen ist, so dürfen wir uns glücklich preisen, wenn nicht noch ein weiterer Rückgang erfolgt. Die kaufmännische Welt absorbirt im nächsten Monat ohnedies immer mehr Geldkräfte als in sonstigen Monaten. Die Rohproducte werden bei uns bekanntlich comptant eingekauft. Nun ist jetzt bald die Zeit, wo die Kaufleute ihre Waarenlager und Magazine mit Wolle, Knoppern und ähnlichen Producten füllen. Dazu gehört viel Geld. Dieses Geld, das früher zumeist im Escompt verwendet worden, wandert nun vom Platze weg nach Ungarn und hinterläßt hier eine Lücke, die schon in gewöhnlichen Zeiten schwer auszuhalten ist, in Zeiten der Geldnoth aber sehr schwer gefühlt wird. Dazu kommt noch, daß infolge der letzten Fallissements ein sehr großes Mistrauen umsichgreift, das den Escompt auf eine fabelhafte Höhe hinaufschraubt. Sie begreifen, daß unter solchen Geldverhältnissen ein Steigen beinahe unmöglich ist.

2 **Zittau**, 6. Oct. Auch Ihre Zeitung hat gleich mehren andern Blättern Berichte über den Bau der Zittau-Reichenberger Eisenbahn gebracht, und selbst die schonendsten darunter haben nicht in Abrede stellen können, wie dieses Bauunternehmen äußerst flau und langsam vorsichgehe. Wie allgemein dieser Tadel gewesen, geht daraus hervor, daß es im benachbarten Böhmen, wo sonst alle sächsischen Zustände und Verhältnisse stets der schmeichelhaftesten Anerkennung sich zu erfreuen haben, sprichwörtlich geworden ist, über die Ausführung des fraglichen Bahnbaus sich auszulassen: „Zehn Jahre messen, zehn Jahre bauen.“ Und wahrlich, es liegt hierin keine Uebertreibung, dafern die Sachen so fortgehen sollten wie bisher. Doch scheint das Gerücht wohlbegründet, daß von obenher dem trägen Rößlein bereits ein Sporn eingesetzt worden sei, wie sich dies namentlich bei dem kürzlich erfolgten Angriff der bei Weißkirchen beginnenden dritten Section darstellen soll. Freilich ist schon viel versäumt, daß man erst im Spätsommer mit den kleinen Kunstbauten, wie minder wichtigen Brücken, Durchzügen und Kanälen, begonnen und so das Fortschreiten der Erdarbeiten auf der zweiten Abtheilung gehemmt hat, als vermöge der beispiellos günstigen Witterung so überaus viel darin hätte geleistet werden können. Zu einiger Entschuldigung hat man schon den Mangel an Arbeitskräften, selbst bei besserm Tagelohn, als man sie auf der besprochenen Bahn gewährt, sowie den Umstand dienen lassen, daß jenseit die Erledigungen seitens der Behörden sehr lange aufsichwarten lassen, obschon davon die Angriffnahme des Baus an einer gewissen Stelle abhängt und bedingt ist. Als weiterer Entlastungsmoment mag noch lobend erwähnt werden, daß der Bau in jeder Hinsicht äußerst solid und accurat, dauerhaft und dabei zierlich und elegant ausgeführt wird, und deshalb Nachhülfs- und Reparaturarbeiten sich weit weniger und weit später nothwendig machen werden, als solches bei vielen andern Bauten der fraglichen Art der Fall ist.

Börsenberichte.

Berlin, 6. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. $99\frac{1}{2}$ bez., Präm.-Anl. $108\frac{1}{2}$ bez.; Staatsschuld-Sch. $80\frac{3}{4}$ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kdr —; Pdr. $100\frac{7}{8}$ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. gr. $84\frac{1}{2}$ bez., Kl. 83 G.; Poln. Pfdbr. neue $89\frac{1}{2}$ Br.; 500-Fl.-Loose $86\frac{1}{2}$ Br.; 300-Fl.-Loose $94\frac{1}{2}$ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. $149\frac{1}{4}$ bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig.

Bankact. abgest. 115½ etw. bez. u. Br.; Weimar. 105 etw. bez. u. Br.; Rostocker —; Geraer 88½ G.; Thüring. 84 bez.; Gothaer 88½ Br.; Hamb. Norddeutsche 89½ Br.; Vereinsbank 99½ Br.; Hannoversche 102 bez. u. G.; Bremer 114¾ etw. bez.; Luxemburger 82 Br.; Darmstädter Zettelbank 90¼—½ bez. - Darmst. Creditbkact. 100½—100 bez.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 73½ etw. bez. u. Br.; Meininger 83½—83 bez.; Koburger 70½ etw. bez., Ende 70 Br.; Dessauer 64 bez. u. Br., Moldauische Creditbank 102 Br.; Oesterr. 101½—101 bez. u. Br.; Genfer 59 etw. bez. u. Br.; Disc.-Commanditanthl. 102½—101¾ bez. u. G.; Cons.-Scheine 103¼—103 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 78¾ Br.; Schlesischer Bankverein 80 bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 90 bez. u. G.; Waaren-Cr.-G. 98¾ Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 81 Br., Minerva Bergwerksact. 90 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 127½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 133—132¾ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 87 bez., C. 97 bez., D. 96½ Br.; Berlin-Stettin 127½ bez. u. Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 144½ bez., Pr.-Act. 99½ Br., II. Em. 5pc. 101½ G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 47¼—½ bez. u. G., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 36½ bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 46¼—45¾ bez., Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 137 bez., B. 127½ bez. Rheinische alte 90 bez., neue —, neueste 81 bez. u. Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 bez., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 141¾ bez., 2 M. 140½ bez.; Hamburg k. 150⅞ bez., 2 M. 149⅞ bez.; London 3 M. 6. 17¾ bez.; Paris 2 M. 78⅝ bez.; Wien 2 M. 95⅝ bez.; Augsburg 2 M. 101⅞ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98¾; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 101 bez.

Breslau, 6. Oct. Oesterr. Bankn. 97⅛ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 138¼ Br., B. 127¾ G., C. 127¾ Br.

Hamburg, 5. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112½ Br., 112¼ G.; Altona-Kieler 116½ Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35¼ Br.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23¾ G.; London —.

Frankfurt a. M., 6. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 146⅝ Br., Frankfurt-Hanau 84 Br.; Frankf. Bankact. 110 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1094—1097 bez., 1096 G.; 5pc. Met. 75⅝ G.; 4½pc. Met. 66⅝ Br., ½ G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 134¼ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 85 Br.; kurhess. Loose 40⅝ Br.; 3pc. Spanier 37¼ G.; 1½pc. 25⅛, 1/16 bez. u. G.; Wien 112⅞ Br.; London 117 Br.; Amsterd. 99⅝ Br.; Disc. 6 Pr. G.

Wien, 6. Oct. 5pc. Met. 81 5/16; Nationalanl. 82 13/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose 139½; 1854er Loose 107¼; Bankact. 972; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 281½; Nordb. 1728¾; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn 200½; Donaudampfschifffahrt 542; Creditbank 211; Augsburg 105¾; Hamburg 76½; Frankfurt 104¼ Br.; London 10. 9 Br.; Paris 121½ Br.; Gold 107¼.

Paris, 5. Oct. Die 3pc. Rente eröffnete zu 68. 45, hob sich auf 68. 70 und schloß fest zur Notiz. Oesterreichische Staatsbahn und Lombardische Bahn waren gefragt. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90⅝, von Mittags 1 Uhr 90¼ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 68. 55; 4½pc. 91. 60; Crédit-mobilieract. 900; Silberanl. 90; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 696; Lombard. Eisenbahnact. 605; Franz-Josephsbahn 478; Span. 3pc. —; 1pc. —.

London, 5. Oct. Silber —. Consols 90⅛; Span. 1pc. 25⅝; Mexicaner 21; Sardinier 89½; Russen 5pc. 109; 4½pc. 98.

Getreidebörsen. Berlin, 6. Oct. Weizen loco 50—78 Thlr. Roggen loco 43—44 Thlr. gef., Oct. u. Oct./Nov. 42⅝—¼—½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 43—42¾—43¼—43 Thlr. bez. u. G., ¼ Br., Frühjahr 45½—45—½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Mai/Juni 46—45¾ Thlr. bez. u. G., 46 Br. Hafer 32—35 Thlr., Sept./Oct. 32 Thlr. Br, Frühjahr 33½ Thlr. Br. Rüböl loco 14¾ Thlr. Br.; Sept./Oct. 14⅔—11/12—⅔ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 14⅔—5/12 Thlr. bez. u. Br., ⅓ G.; Nov./Dec. 14 5/12—⅓ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; April/Mai 14½—⅓ Thlr. bez. u. G., ½ Br. Spiritus loco 24¾—½ Thlr., mit Faß 24¼ Thlr., Oct. 24½—25—24½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Oct./Nov. 23—22⅔ Thlr. bez., ¾ Br., ½ G.; Nov./Dec. 23½—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 22¼—22 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; April/Mai 23½—23 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.

Weizen vernachlässigt. Roggen loco billiger erlassen. Termine flau und weichend, schließen nach kurzer Besserung wieder matt. Rüböl bei starkem Angebot billiger verkauft, schließt matt. Spiritus anfangs fest, schließt wieder in matter Haltung und nachgebend.

Stettin, 6. Oct. Weizen 60—81 bez., Frühjahr 69 Br. Roggen 42—43¼, Oct. u. Oct./Nov. 41½ bez., Frühjahr 45¼—45 bez. u. G. Spiritus 14¼, Oct. 15, Oct./Nov. 16½ Frühjahr 15¾. Rüböl Oct. 14½—14⅓ bez., April-Mai 14⅓.

Breslau, 6. Oct. Weizen, weißer 63—83 Sgr., gelber 64—78 Sgr. Roggen 45—50 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 9 11/12 Thlr.

Leipziger Börse am 7. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	86¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	86½
- 1847 v. 500 . . . 4%	—	99¼
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	99¼
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr. - 4½%	—	101¾
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99⅞
Königl. Sächs. Landrentenbriefe		
v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	—	86¾
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen		
v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	85½
kleinere . . . 3%	—	—
. . . 4%	—	99
. . . 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 Thlr. . . . à 3½%	85¼	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. . . . 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. . . . 4%	99⅝	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	[illegible]	—
do. do. 3½%	—	98
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch.		
v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84¾
kleinere . . . à 3%	—	—
Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. . . . à 4½%	—	—
do. do. do. . . . 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	80
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter . . . 4%	—	—
do. . . . 4½%	98	—
Leipzig-Dresdner . . . 3½%	100⅛	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger . . . 4%	98	—
do. do. . . . 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische . . . 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	98	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	208	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	56	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	270
do. II. do.	206¼	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	—	128½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	73½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	113	—
do. C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	88¾	—
Gothaer Bankact.	88½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151½	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	84
Weimarische Bankact.	106½	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. . . . Agio auf 100	—	[illegible]
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 10
Holländ. Duc. à 3 Thlr. . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. . . do.	—	5
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	97½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅝

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. Holl.	k. S.	—	142
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. Holl.	k. S.	—	102⅞
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	150⅞
	2 Mt.	—	150⅛
London per 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18¼	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Feuilleton.

N Leipzig, 7. Oct. Bekanntlich hatte sich bald nach dem Ableben des englischen Journalisten und Schriftstellers **Douglas Jerrold** ein Comité gebildet zu dem Zwecke, seiner in bedrängten Umständen nachgelassenen Familie einige Unterstützung zu verschaffen. Dickens, um die literarischen Unterstützungsangelegenheiten seines Landes hochverdient und den englischen Schriftstellern ein treuer College, trat als Chairman an die Spitze des Comité und betrieb die Sache mit dem größten Eifer und besten Erfolg, las in London und andern Städten seine Dichtung „Christmas carrol" und veranstaltete Privataufführungen eines romantischen Dramas „The frozen deep", worin er seine Rolle mit solcher Meisterschaft gab, daß er die Vorstellung mehrmals und auch vor dem Hofe wiederholen mußte. Außerdem hielten Thackeray und W. H. Russell, der Times-Correspondent aus der Krim, Vorlesungen für die Familie Jerrold's, und im Adelphitheater wurden zu ihrem Besten Jerrold's berühmtestes Drama „The rent day" und sein Stück „Black eyed Susan", im Haymarkettheater sein Lustspiel „The house keeper" aufgeführt. Der Erfolg war ein glänzender. Laut einer jetzt veröffentlichten Bekanntmachung, die von Dickens als Chairman und von Arthur Smith als Secretär unterzeichnet ist, betrug der Reingewinn, trotz der vielen Kosten, 2000 Pf. St., die für die Witwe und noch unverheirathete Tochter Jerrold's angelegt werden und ihnen in Form von Jahrgeldern zugute kommen sollen. „Wir sind so glücklich hinzufügen zu dürfen", sagen die Unterzeichner am Schluß der Bekanntmachung, „daß wir, obschon wir von Vielen und namentlich von Musikern in edelmüthigster Weise unterstützt wurden, niemals mit Wissen ein Opfer angenommen haben, welches nicht wol geleistet werden konnte, daß wir vielmehr vielen verdienten Personen einen guten Verdienst und eine billige Entschädigung verschafft haben." Mit Recht bemerkt Illustrated London News zu dieser Nachricht: „Da sind doch einmal Schriftsteller, welche etwas füreinander thun, während man doch von ihnen sagt, daß sie sich innerlich vom Grunde ihres Herzens hassen."

△ **Berlin**, 3. Oct. Bekanntlich war es zur Zeit des orientalischen Krieges zur prache gekommen, daß sich in **Südrußland gothische Elemente** vorfänden. uf Anregung des hiesigen Herausgebers des deutschen Nationalwerks „Germaniens Völkerstimmen" sind von mehren russischen Reichsbeamten deutscher Abkunft in jenen Gegenden bereitwilligst Untersuchungen angestellt worden, und haben dieselben sehr werthvolle Proben sämmtlicher deutscher Mundarten in Südrußland eingesandt. Aus diesen Mittheilungen geht hervor, daß sich seit 1805 Badenser, Württemberger, Oesterreicher, Nassauer ꝛc. am rechten Ufer des Molotschnajaflusses im taurischen Gouvernement angesiedelt haben, während sich auf dem linken Ufer dieses Flusses seit 1804 preußische Mennoniten niedergelassen haben. Es hat sich gleichsam an den Ufern der Molotschnaja ein kleines Nord- und Süddeutschland gebildet, indem auf der rechten Seite des Flusses oberdeutsch oder süddeutsch und auf der linken Seite plattdeutsch gesprochen wird. Gothische Elemente treten in diesen Mundarten nicht hervor. Die plattdeutsche Mundart wird von den Ansiedlern selbst friesisch-flamändische Sprache genannt; dieselbe entspricht aber fast ganz den Mundarten, wie sie in der Gegend von Danzig, Marienburg und Zempelburg gesprochen werden. Als vorherrschende Mundart fast im ganzen Süden Rußlands, sowol in Bessarabien und bei Odessa als in der Krim und an der Molotschnaja, hat bei der jüngern deutschen Nachkommenschaft die badisch-pfälzische Mundart, stark vermischt mit der schwäbischen, sich herausgebildet.

Ankündigungen.

Die Dividende für das Rechnungs-Jahr vom 1. Juli 1856 bis ultimo Juni 1857 ist auf 5% oder 2 Thaler pro Actie festgestellt. Die Inhaber von Actien unserer Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, diese Dividende gegen Abgabe der Dividenden-Quittung aus unserer Haupt-Kasse, Breite Weg Nr. 118, in den Geschäftsstunden Vormittags von 9 bis 1 Uhr resp. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, zu erheben.

Magdeburg, den 3. October 1857.

Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

[3821] **L. G. Schmidt**, vollziehender Director.

Zweiter Rechnungs-Abschluss

der

Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft

für das

Rechnungs-Jahr vom 1. Juli 1856 bis ultimo Juni 1857.

A. Jahresrechnung.

I. Einnahme.

1. Prämien-Einnahme von 6,376,750 Thlr. Versicherungssumme	Thlr.	285,097	29	6
2. Reservirte Prämie aus dem Jahre 1855/56	"	72,855	29	—
3. Reservirte 60 %, welche im vorigen Jahre nicht mit zur Verrechnung gekommen	"	4,497	18	8
4. Policen-Gebühren	"	562	23	—
5. Zinsen	"	429	20	6
6. Reservefonds vom ersten Jahre	"	2,606	27	2
	Thlr.	366,050	27	11

II. Ausgabe.

1. Agenten-Provisionen und Rabatt		Thlr.	19,300	6	10
2. Sämmtliche Verwaltungskosten		"	29,306	4	9
3. Schäden-Vergütigungen abzüglich der Verwerthung von Ueberresten gefallner Thiere		"	147,921	29	5
4. Von den reservirten 60 % Prämien zu Schäden müssen nach den angestellten Ermittelungen, als nicht mehr zur Verrechnung kommend, angenommen werden		"	1,425	4	—
5. Ristornirte Prämie wieder aufgehobener Versicherungen von 342,893 Thlr. 15 Sgr. Versicherungs-Summe		"	22,000	29	6
6. Prämien-Reserve für das nächste Jahr	Thlr. 82,599. 8. 11.				
" " für folgende Jahre	" 50,045. 3. 10.		132,644	12	9
		Thlr.	352,888	27	3

Recapitulation.

Einnahme		Thlr.	366,050	27	11
Ausgabe		"	352,888	27	3
Gewinn		Thlr.	13,162	—	8
Der wie folgt zur Vertheilung kommt:					
Tantièmen an 5 Directoren und den Vorsitzenden des Gesellschafts-Ausschusses	Thlr. 700. —. —.				
In den Reservefonds	" 10,738. —. 8.				
Dividende auf 862 Actien à 5 % oder 2 Thlr. pro Actie	" 1,724. —. —.				
		Summa wie oben Thlr.	13,162	—	8

B. Bilanz.

I. Activa.

1. Baarer Kassenbestand		Thlr.	642.	4.	11.
2. Capital-Forderungen und Effecten		"	1,794.	—.	—.
3. Vorräthige Stempel		"	1.	25.	—.
4. Werth des Inventariums		"	4,293.	10.	6.
5. Debitoren		"	28,537.	19.	3.
6. Forderungen an Versicherte für zu späteren Terminen fällige Prämien		"	79,654.	15.	—.
7. Auf Schäden zu verrechnende 60 % Prämie		"	78,549.	24.	11.
8 Zu verrechnende Errichtungskosten auf die nächstfolgenden 3 Jahre		"	12,000.	—.	—.
9. Depôt-Wechsel der Actionäre		"	137,920.	—.	—.
		Thlr.	343,393.	9.	7.
Davon ist noch zu zahlen:					
1. Für bereits berechnete aber erst im Juli gelöste Policen-Stempel	Thlr. 40. 7. 6.				
2. An Entschädigungen, deren Zahlung von den Agenten zur Zeit noch nicht nachgewiesen	" 24,858. 18. 8.				
3. Dividende für 1856/1857	" 1,724. —. —.				
4. do. vom vorigen Jahre unabgefordert	" 188. —. —.				
5. Tantième an die Directoren	" 800 —. —.				
		"	27,610.	26.	2.
		Summa Thlr.	315,782.	13.	5.

II. Passiva.

1. Grund-Capital in 1250 Actien à 200 Thlr.	Thlr. 250,000				
Davon sind baar eingezahlt 862 mithin ab für noch zu begebende 388 Actien à 200 Thlr.	" 77,600	Thlr.	172,400.	—.	—.
2. Reservefonds	Thlr. 10,738. —. 8.				
3. Prämien-Reserve	" 132,644. 12. 9.	"	143,382.	13.	5.
		Summa Thlr.	315,782.	13.	5.

Magdeburg, den 14. September 1857.

Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

L. G. Schmidt. Vollziehender Director. — *Consentius.* *Koch.* Directoren.

Vorstehender Rechnungs-Abschluß ist mit den Büchern verglichen und mit denselben übereinstimmend befunden.
Magdeburg, den 15. September 1857.

Die Monenten:

[3822] **Albert Falckenberg.** **Theodor Heinrichshofen.**

Für eins der bedeutendsten **Colonial-Waaren-Geschäfte** wird ein mit Buchführung und Correspondenz vertrauter Commis verlangt. Auftrag: **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jakobstr. 17. [3811]

Lehrer-Gesuch.

Die Stelle eines Lehrers der kaufmännischen Wissenschaften, insbesondere des **kaufmännischen Rechnens,** der **Buchführung** und **Handelswissenschaft,** soll vom 1. Januar oder 1. April 1858 ab an der **Handelsschule in Gera** anderweit besetzt werden. Meldungen sind, unter Einsendung von Zeugnissen, eines Lebenslaufes u. s. w. an den Unterzeichneten bis 31. October zu richten.

[3830—31] Dr. **Ed. Amthor,** Director.

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden.
Zweite Auflage. (Karte, Text.)

Plan von Dresden.
Zweite Auflage. (Mit 10 Abbildungen und Text.)

Die Sächsische Schweiz.
Zweite Auflage. Karte, 9 Abbildungen, Text.)

Eisenbahn von Prag nach Bodenbach.
Zweite Auflage. (Karte, 9 Abbildungen, Text).

Preis des Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3839]

Post-Dampfschifffahrt

der

Hamburg-Brasilianischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Nach **Rio de Janeiro**
Southampton, Lissabon, Pernambuco und **Bahia** anlaufend,
von **Hamburg** am 20., von **Southampton** am 24. **October.**
Das Hamburger Post-Dampfschiff
Teutonia. Capt. L. Göde.

Nach **Rio Grande do Sul** werden Zwischendeck-Passagiere mit obigen Post-Dampfschiffen unter bei den Unterzeichneten näher zu erfragenden Bedingungen befördert. — Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilen
in **Hamburg:** ***Knöhr & Burchard,*** Steinhöft Nr. 8,
" **Southampton:** ***Croskey & Co.*** [3840]

Bei **Rud. Besser** in Stuttgart ist erschienen:

Encyklopädie

des

gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens

in alphabetischer Form,
bearbeitet von
einer Anzahl Schulmänner und Pädagogen,
herausgegeben unter Mitwirkung von
Prof. Dr. **v. Palmer** und Prof. Dr. **Wildermuth**
in Tübingen
von [3808]
K. A. Schmid,
Rector des Gymnasiums in Ulm.

Lexikonformat. 1., 2. Heft à 12 Ngr. oder 42 Kr.

Der ausführliche Prospect, sowie die ersten beiden Hefte sind von jeder Buchhandlung zur Einsicht zu erhalten.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 8. Oct. **Der Feensee.** Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Melesville von Grünbaum. Musik von Auber.

Erhöhte Preise der Plätze.

Im Auftrage der **Banque Générale Suisse de Crédit International Mobilier et Foncier in Genf (Genfer Creditbank)** bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die am 1. Oct. d. J. fällig werdenden Coupons von den Actien dieses Instituts, **unter Einreichung doppelter Nummern-Verzeichnisse,** in den gewöhnlichen Geschäftsstunden à 8 Ngr. pr. Franc bei mir realisirt werden können.

Leipzig, 30. September 1857. [3693—94] **H. C. Plaut.**

Grundstücks-Verkauf oder Verpachtung.

Auf Antrag Herrn Carl Friedrich Lindners soll das, demselben eigenthümlich gehörige, zu Hainsberg im Plauenschen Grunde, an der Dresden-Freiberger Chaussée und in unmittelbarer Nähe einer Wartestation der Alberts-Eisenbahn gelegene **Gasthofsgrundstück,** in welchem die Ausübung der **Schenk-** und **vollen Gasthofsgerechtigkeit,** sowie die Befugniß zum **Bankschlachten** schwunghaft betrieben, auch die Restauration in Folge des Anhaltepunktes, insbesondere von den Besuchern des Rabenauer Grundes stark frequentirt wird, nebst dazu gehörigen **Weinberg, Wiesen, Felder** und **Holzung** an circa 15 Acker 221 ☐Ruthen Flächeninhalt durch das unterzeichnete Königliche Gerichtsamt zum öffentlichen freiwilligen Verkauf oder nach Befinden mit Ausschluß des vorerwähnten Areals zur Verpachtung gelangen, und ist hierzu

der 15. October 1857

terminlich anberaumt worden.

Alle Kauf- und Pachtlustige haben sich daher an obgedachtem Termintage in dem **Gasthofe zu Hainsberg,** vor Mittag 12 Uhr anzugeben, sich resp. über ihre Zahlungsfähigkeit glaubhaft auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen, dann aber Mittags 12 Uhr zuvörderst der Versteigerung, und im Fall ein annehmliches Gebot nicht erlangt wird, alsdann der Verpachtung vorbehältlich der Auswahl unter den Licitanten, sowie weiterer Bescheidung in der Sache sich zu versehen.

Die besondern Verkaufs- und Verpachtungs-Bedingungen, sowie eine nähere Beschreibung der Besitzung nebst Inventarienverzeichniß sind an hiesiger Königl. Amtsstelle und bei dem genannten Herrn Besitzer in Hainsberg zu ersehen, auch auf schriftliche Anfragen weitere Auskunft zu erfahren.

Tharandt, am 9. September 1857.

Das Königliche Gerichtsamt.
Richter.

[3728—30]

Bier-Brauerei-Verkauf.

Veränderungshalber soll in einer Residenzstadt von 15—16,000 Einwohnern eine neu eingerichtete bairische Bier-Brauerei mit sämmtlichen Brauutensilien nebst Schiff und Geschirr unter billigen Bedingungen verkauft werden. Näheres zu erfragen bei Herren **Gebrüder Reichenheim,** Hainstraße, blauer und goldner Stern. [3745—47]

.˙. **Es können** bei Errichtung resp. Abtretung von **Commanditen-Geschäften** in einigen **deutschen** und **ausserdeutschen** Staaten tüchtige und bemittelte Kaufleute sehr vortheilhafte Existenz finden, und belieben Reflectanten ihre Anerbieten pr. Adr. Dr. **Moritz Schubert** in Leipzig, poste restante franco abzugeben. [3787—89]

Rationelle Behandlung der

Krankheiten der **Harn-** und **Geschlechtsorgane**

von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr, Nachmittag von 4 bis 5 Uhr.* [3658]

Handelswissenschaftliche Werke.

In allen Buchhandlungen, auch bei **Gebhardt & Reisland,** Querstraße Nr. 20, sind zu haben:

August Schiebe,

vormaligen Directors der Handelslehr-Anstalt zu Leipzig

Die Contorwissenschaft im engern Sinne. Theoretisch-praktische Darstellung aller schriftlichen Arbeiten des Kaufmannes. Vierte Auflage. Brosch. 3 Thlr. Geb. $3\frac{1}{4}$ Thlr.

Die kaufmännische Correspondenz. Theoretisch und praktisch dargestellt, nebst einer französischen, englischen und italienischen Uebersetzung der nöthigsten in den Briefen vorkommenden Wörter und Wendungen. Siebente Aufl. Brosch. 3 Thlr. Geb. $3\frac{1}{4}$ Thlr.

Die Lehre von der Buchhaltung. Theoretisch und praktisch dargestellt. Vierte Auflage. Brosch. 2 Thlr. 12 Ngr. Geb. 2 Thlr. 20 Ngr.

Wer obige drei Werke zugleich nimmt, erhält solche broschirt für 7 Thlr., gebunden für $7\frac{1}{2}$ Thlr., und ist damit im Besitze eines Werkes, welches ebenso wohl als Lehrbuch in Handelsschulen als beim Selbstunterrichte, mit gleich gutem Erfolge benutzt werden kann. Die obigen drei Werke sind von dem bereits hinreichend bekannten Herrn Dr. Odermann, Director der Handelslehranstalt zu Dresden, den jetzigen Anforderungen der Wissenschaft entsprechend ganz neu bearbeitet worden und finden bis weit über Deutschlands Grenzen hinaus die verdiente Anerkennung.

[3577—79] **F. M. Gebhardt's Verlags-Buchhandlung.**

Niederländisches Affen-Theater

auf dem Fleischerplatz.

Heute und täglich während der Messe

2 grosse brillante Vorstellungen.

Anfang der ersten um ½5 Uhr; der zweiten um $7\frac{1}{2}$ Uhr.

[3833] **Bruckmann,** Director.

Täglich während der Messe ist auf dem Fleischerplatz die große [3832]

Menagerie

der beiden Thierbändiger

H. Scholz & J. Liphard

in einer 2000 Quadratfuß großen Bude zur Schau ausgestellt. Besonders aufmerksam machen wir auf eine **Löwen-Familie,** welche in keiner der größten Menagerien so schön noch zu sehen war.

Täglich um 4, 6 und 8 Uhr Fütterung und Dressur der Thiere.

Preise der Plätze:
1. Platz 5 Ngr.; 2. Platz $2\frac{1}{2}$ Ngr.; 3. Platz $1\frac{1}{2}$ Ngr.

Scholz & Liphard, Thierbändiger.

Künstliche Hühnerbrüterei im Grossen.

Der Unterzeichnete hat während der Dauer der Messe einen **künstlichen Hühnerbrüt-Apparat** zur Ansicht des Publicums ausgestellt, wo man von Anfang bis zu Ende das Ganze dieser interessanten Erfindung beobachten kann. Mit diesem Apparat, welcher unter Glas zu sehen ist, werden in kurzer Zeit mehrere hundert Küchlein erzeugt, welche gleichzeitig auch in demselben erzogen werden. — Zu sehen: **von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr, Reichels Garten, Dorotheenstrasse Nr. 9, im obern Saale des Herrn Hentze,** Restauration neben dem Sophienbade, Eingang rechts.

Auch werden daselbst kleinere und grössere Brütemaschinen zu billigem Preise verkauft und Anweisung und Belehrung ertheilt. **Entree à Person 5 Ngr., Kinder die Hälfte.** [3837]

Für Familien findet eine Ermäßigung statt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein ***O. C. Schmitz.***

Circus Hüttemann

auf dem Fleischerplatz.

Heute Donnerstag findet eine große Vorstellung in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur statt.

Außer einem reichhaltig mannichfaltig gut gewählten Programm zum ersten Male zum Schluß: **Don Quixote de la Mancha** und sein treuer Diener **Sancho Pansa.** Große Spectakel-Pantomime mit Tableau, ausgeführt von 44 Personen mit Gefecht, Tänzen und Evolutionen, bei griechischer und bengalischer Beleuchtung. Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.

[3836] **F. Hüttemann,** Director.

Heute und täglich während der Messe finden die [3835]

Asiatischen Vorstellungen

der **Familie Hirsch** auf dem Fleischerplatz im **Gothischen Kunst-Palast** statt, mit **Tableaux lebender Bilder.** (Neues Programm.)

Preise der Plätze: Erster Platz $7\frac{1}{2}$ Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz $2\frac{1}{2}$ Ngr.; Kinder unter 10 Jahren auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte.

M. Hirsch, akadem. Künstler.

Große Natur-Erscheinung.

Auf dem Fleischerplatz sind während der Messe zu sehen:

Die größten Schweizerinnen.

Zwei Schwestern, **Maria** und **Agathe Schubiger** aus dem Canton St. Gallen. Erstere ist 7 Fuß 5 Zoll hoch und 22 Jahre alt, Letztere ist 7 Fuß 2 Zoll hoch und 19 Jahre alt.

Entrée 1. Platz 5 Ngr., 2. Platz $2\frac{1}{2}$ Ngr. [3834]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Wilhelm Hermann in Zwickau mit Frl. Auguste Köhler in Lichtenstein. — Hr. königl. preuß. Lieutenant Graf Benno v. Mittberg in Dresden mit Frl. Anna vom Berge.

Getraut: Hr. Kaufmann Gustav Flechsig in Dresden mit Frl. Bertha Wiesemann. — Hr. Karl Reichert in Ranis mit Frl. Adelheid Gladitsch. — Hr. Dr. jur. Christian Hugo Spieß in Dresden mit Frl. Meta Büchner. — Hr. Adv. Edgar Friedrich Thamerus in Pirna mit Frl. Helene Pietsch.

Geboren: Hrn. A. R. Lembcke in Chemnitz eine Tochter. — Hrn. Salomon Schapira in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Wilhelm Thomasky in Riesa ein Sohn.

Gestorben: Hr. Gustav Wilhelm Apel, Kassirer der Sächsisch-Bairischen Staatseisenbahn, in Leipzig. — Frl. Marie Baader in Leipzig. — Frau Cölestine Fränzel, geb. Stein, in Dresden. — Hr. Kirchschullehrer Christian Gottlieb Meßner in Thierfeld bei Hartenstein. — Frau Marie Christiane verw. Zeuner in Leipzig.

Todes-Anzeige.

Vorgestern Nacht verlor ich meinen Bruder **Emil,** Assessor am königl. Provinzial-Steuerdirectorat für Schlesien. Er starb, auf der Durchreise begriffen, hier an der Lungenentzündung, nach eben vollendetem 28. Lebensjahre.

Bad Charlottenbrunn in Schlesien,
3. Oct. 1857.

[3823] Dr. **R. Giseke.**

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 8. October 1857.

Deutschland.

Anhalt. Bernburg, 3. Oct. Die königlich sächsische Landeslotterie, welche schon in Dessau und Köthen privilegirt ist, hat nun auch für das hiesige Herzogthum ein Privilegium erhalten.

Italien.

Kirchenstaat. Der National-Zeitung schreibt man aus Turin vom 20. Sept.: „Ein sehr interessantes Schriftstück über die politische Bedeutung der **Reise des Papstes** und über die Resultate derselben ist gestern in der Opinione erschienen; es ist diesem Blatte direct aus Bologna zugekommen und hat zum Verfasser einen der ausgezeichnetsten Führer der gemäßigten liberalen Partei in der Romagna. Da diese Schrift im Einverständniß mit den angesehensten Meinungsgenossen des Verfassers aufgesetzt worden ist, so kann man sie füglich als den Ausdruck der Auffassung betrachten, welche bei jener zahl- und einflußreichen Partei über die jetzigen Zustände des römischen Staats herrscht. «Die Reise des Papstes», heißt es in jener Schrift, «ist zu Ende. Es ist daher an der Zeit, zu untersuchen, ob die Haltung der Bevölkerung in diesen Provinzen das Triumphgeschrei der klerikalen Partei rechtfertige. Für Diejenigen, welche der Civiltà cattolica und der Armonia Glauben beimessen, wären die freiwilligen und glänzenden, durch die Gemeinden veranstalteten Feste, der liebevolle Jubel des Volks, die bewunderungswürdige Ordnung und die vollkommene Ruhe mitten unter den Feierlichkeiten ebenso viele deutliche Beweise, daß die päpstliche Regierung beliebt ist, und daß unter diesem Régime die Länder blühen und gedeihen. Aber diese Schlüsse haben keinen Werth, da sie sich auf Voraussetzungen beziehen, die nicht auf Wahrheit gegründet sind. Es ist unrichtig, daß die Gemeindefeste freiwillig waren. In einem Lande, wo keine freie Presse existirt, wo die schamlosesten Lügen in Umlauf gesetzt werden können, ohne daß Irgendjemand es wagen kann, denselben entgegenzutreten, hat das Zeugniß der officiellen Blätter keinen Werth. Es ist nicht schwer zu beweisen, daß die Feste nicht freiwillig waren. Der Cardinal Antonelli hatte wol in einem Circular empfohlen, daß die Gemeindeconseils keine außerordentlichen Auslagen zum festlichen Empfang des Herrschers machen möchten; es ist aber ebenso wahr, daß ein nachfolgendes geheimes Circular den Befehl gab, nichts zu unterlassen, um dem Papste einen glänzenden Empfang von Seiten der Municipien zu bereiten.» Es wird ferner bemerkt, daß jene Feste nicht einmal von den competenten städtischen Behörden angeordnet wurden. «Das Gesetz», heißt es, «welches die Gemeindewahlen betrifft, gibt durchaus nicht jene ausgedehnte Zahl von Wählern, welche der Papst im Motu proprio von Portici versprochen hatte. Der Cardinal Antonelli beschloß, daß das erste mal die Gemeinderäthe von der Regierung ernannt werden sollten, und daß für die Zukunft die Zahl der Wähler das Sechsfache der zu Wählenden sei; in den Gemeinden erster Classe ist die Zahl der Gemeinderäthe auf 35 festgestellt, sodaß z. B. in der Stadt Bologna, welche 100,000 Einwohner zählt, die Feste nur der Ausdruck der Ergebenheit von 210 Wählern sein würden. Aber die Regierung nach Verkündigung des Gesetzes zweifelte, ob auch jene wenigen Bürger ihr geneigt seien, und vernichtete mit Einem Federzug auch jenen Schein von Wahl; sie faßte den Beschluß, daß bei der Erneuerung der Conseils die von ihr zuerst ernannten Räthe eine doppelte Candidatenliste vorlegen sollen. Die Feste der Gemeinden würden daher der Ausdruck jener privilegirten Bürger gewesen sein, wenn nicht der Cardinal-Staatssecretär, an der dienstfertigen Servilität der auf diese Art von ihm selbst bestellten Conseils zweifelnd, mit offenbarer Verletzung der Gesetze das Verbot, jene Conseils zur Berathschlagung über die zu veranstaltenden Feierlichkeiten zusammenzurufen erlassen, und den Beamten anbefohlen hätte, eigenmächtig die Feste anzuordnen.» Auf dieselbe Art und auf Thatsachen begründet wird der Nachweis zu führen gesucht, daß weder Volksjubel noch sonstige Demonstrationen zu Gunsten der Regierung stattgefunden, und daß, wenn die Ordnung erhalten wurde, dies einerseits durch die von den österreichischen Truppen getroffenen Maßregeln, andererseits durch das Versprechen, Reformen einzuführen, erzielt wurde. Man wollte keinen Vorwand geben, dieselben wegen unruhiger Haltung des Volks zurückzunehmen oder zu verweigern. «Zu Bologna hoffte das Volk im Stillen bis zum 21. Juni, dem Jahrestag der Krönung Pius' IX.; nach jenem Tag war es oft lärmend, immer unehrerbietig». «Die Reise des Papstes», schließt jene Schrift, «brachte das entgegengesetzte Resultat von Dem, welches die Regierung erwartet hatte, hervor. Kein Zujauchzen des Volks bezeugte dessen treue Anhänglichkeit. Es gab keine Ruhestörungen, welche die Gegenwart der fremden Truppen hätte rechtfertigen können; durch würdiges Stillschweigen und zu seiner Zeit durch protestirende Aeußerungen wurde der Beweis geliefert, daß das Volk Reformen will, und auch würdig ist, dieselben zu erhalten. Ein neues und unerwartetes Factum kam ferner zum Vorschein. Die höhern Classen sagten sich von ihrer gewöhnlichen Unthätigkeit los. Das Volk entsagte seiner Gewohnheit zu gewaltsamen Auftritten, und beide vereint bildeten eine einzige Nationalpartei, welche von nun an, so hoffen wir, mit Besinnung, aber auch mit Muth handeln, und nicht eher ruhen wird, als bis sie ihren Zweck erreicht. Und dies wird ohne Zweifel geschehen, indem man Tag für Tag dem civilisirten Europa die Misbräuche, die ungerechten Kastenvorzüge, die Gesetzverletzungen anzeigen, und für diese schwer heimgesuchten Bevölkerungen das Gemeinrecht, die nationale Unabhängigkeit anrufen wird. Und damit man nicht in Irrthum verfalle über die Mittel, welche diese freisinnigen Bürger anzuwenden gesonnen sind, wird es zweckmäßig sein, in kurzen Worten ihr Programm aufzustellen: sie wollen den geheimen Gesellschaften die gesetzlichen Demonstrationen substituiren, den materiellen Gewaltthätigkeiten den bürgerlichen Muth, dem Dolche des Sektirers die Feder des Publicisten.» Von den Unordnungen, welche in den römischen Kanzleien herrscht, kann man sich einen Begriff machen durch den Umstand, daß im Jahre 1850 ein eigenes Reglement für die Militäradministration von der Regierung genehmigt und ins Werk zu setzen befohlen, aber jetzt nach dem Tode des Kriegsministers Farina entdeckt wurde, daß das Reglement nicht nur nicht eingeführt, sondern daß nicht einmal ein Exemplar desselben im Kriegsministerium vorhanden war. Der verstorbene Kriegsminister wollte nichts davon wissen, weil es seiner Willkür Schranken setzte, und hatte dafür gesorgt, daß dessen Activirung nicht zustande kam, ja sogar, daß es vernichtet wurde. Die Regierung hatte nie etwas über diese Misachtung ihrer Anordnungen erfahren."

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 29. Sept. Kaum ist man im Königreich Polen im Begriff, die beabsichtigten Reformen, namentlich in den Verhältnissen der Bewohner des platten Landes, ins Leben treten zu lassen, so gibt sich schon überall ein Mangel an Menschenhänden kund. Die warschauer Zeitungen bringen bereits hierher bezügliche Leitartikel und fodern zur **Einwanderung deutscher Arbeiter** nach Polen auf. Einem solchen Artikel entnehmen wir Folgendes: „Der Mangel an ländlichen Arbeitern in Polen macht sich jetzt sehr fühlbar, und es ist eine Lebensfrage für uns, wie diesem Mangel abzuhelfen. Viele Tausende rüstiger Arbeiter verlassen alljährlich das westliche und mittlere Europa, namentlich auch Deutschland, um sich in Amerika und den Südseeländern anzusiedeln, obgleich sie dort einem ungewissen Schicksal entgegengehen, während zu uns, wo so viele Schätze in der Erde verborgen liegen, Niemand kommen will. Selbst unser Nachbarland, das zum Theil übervölkerte Schlesien, liefert uns selten Handwerker, und noch viel weniger ländliche Arbeiter. Es ist aber nöthig, daß wir deutsche Arbeiter, die bekanntlich die fleißigsten und anstelligsten sind, heranziehen, die wir das ganze Jahr hindurch beschäftigen, und denen wir, neben freier Wohnung, einen Taglohn zusichern, der doppelt so groß ist als ihr Verdienst in der Heimat: der Arbeiter muß täglich 25 Sgr. bis 1 Thlr. erhalten. Dann werden die Leute zu unsern Institutionen bald Vertrauen gewinnen und sich hier wohl fühlen. Die Arbeiter, die wir aus andern Gegenden herangezogen haben, sind nicht viel warth; sie sind ohne Moralität und Einsicht, und ihre Leistungen sind daher nicht hoch anzuschlagen. Wir müssen deutsche Arbeiter aus den stark bevölkerten Gegenden Deutschlands zu fester Ansiedelung in unser Land ziehen, und das wird uns gelingen, wenn wir den Deutschen klar machen, wie groß die Vortheile sind, welche die Ansiedelung bei uns ihnen gewähren wird. Den Grundbesitzern nicht nur, welchen es gelungen ist, fremde Arbeiter heranzuziehen, sind diese zum wahren Segen geworden, sondern auch den einheimischen Arbeitern. Die Gutsherren können diese Leute zum Ziegelstreichen, zum Drainiren, zum Ziehen von Gräben, zum Pflügen rc. mit Vertrauen verwenden, und zahlen ihnen gern täglich per Kopf 1 Thlr. 8—10 Sgr. Durch Gewinnung eines solchen ordentlichen und tüchtigen deutschen Arbeiterstandes, wie theuer er uns auch zu stehen kommen mag, wird unsere Wirthschaft verbessert, unsere Landescultur gehoben und unser Wohlstand vermehrt werden. Der Einwanderung deutscher Arbeiter nach Polen, wenn sie auch noch so massenhaft anwächst, wird die diesseitige Regierung kein Hinderniß in den Weg legen. Sie ist das beste, ja das einzige Mittel, um die Nachfrage nach ordentlichen tüchtigen Arbeitern, die für uns, wie schon bemerkt, jetzt eine Lebensfrage ist, zu einer glücklichen Lösung zu bringen." Wie viel Wahres dieser Artikel auch enthalten mag, so darf den Deutschen die Auswanderung nach Polen doch nicht so unbedingt empfohlen werden. Wer die Mittel besitzt, in Polen Grundbesitz zu erwerben oder ein Gewerbe selbständig zu betreiben, mag immer dahin ziehen, er wird bei gehöriger Thätigkeit und Nüchternheit zum Wohlstand gelangen. Wer aber in Polen in ein mehr oder minder abhängiges Verhältniß treten soll, der bleibe lieber daheim. Alle Lebensverhältnisse sind in Polen anders als in Deutschland: es fehlt in den geringern Ständen ganz an Gemüthlichkeit und gegenseitigem Vertrauen; dazu kommt, daß die Naturalverpflegung durchweg so schlecht ist, daß der deutsche Arbeiter dabei nicht bestehen kann; er soll auf den Genuß von Fleisch, Bier, Weizenbrot, Kaffee rc. ganz verzichten und sich mit Kartoffeln und starkem Branntwein zufriedengeben; er soll sich von seinem Dienstherrn nach Laune behandeln lassen, und ist nie sicher, daß er nicht bei dem ersten geringfügigen Anlaß ohne weiteres entlassen wird; denn der Pole haßt den Deutschen und ist nur solange artig gegen ihn, als er seiner bedarf. Deshalb gehen auch die noch so armen Schlesier nicht nach Polen, weil sie Land und Volk aus eigener Anschauung kennen. Dazu kommt die Unmasse der nichtsnutzigsten Juden, die ebenso unmoralisch als orthodox sind und den Christen in Polen gegenüber als wahre Blutsauger betrachtet werden müssen, denen fast Jeder früher oder später zur Beute verfällt. (Allg. Z.)

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Hört! Hört!
In Nr. 30, 1 Treppe hoch,

Nr. 30. Grimmaische Straße. Nr. 30

werden prachtvolle ***fertige Herrenkleider***

zu wirklichen Schleuderpreisen noch während der Messe ausverkauft. [3824]

Königsseife

von

Friedrich Jung & Comp. in **Leipzig.**

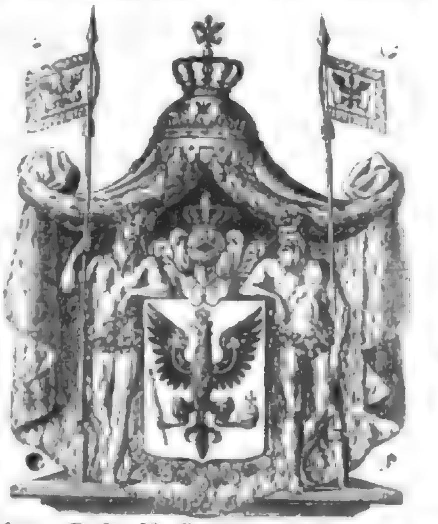
Eine gute und von allen ätzenden Bestandtheilen freie Seife ist jetzt Bedürfniß für alle Stände und doch findet man trotz so vielfach ausgebotener Seifen aller Namen selten eine solche. Unsere **Königsseife**, seit länger als 15 Jahren in allen Ländern Europas bekannt und eingeführt, mit trotz so vieler Nachahmungen ihren guten Ruf behauptet und erhalten, so daß sie als die reinste Toiletteseife bat Recht empfohlen werden kann und auf keiner Toilette fehlen sollte, da sie die Haut weich und schön bis ins späteste Alter erhält. Beim Ankaufe bitten unsere Firma zu beachten, um sich nicht durch Falsificate getäuscht zu sehen. Zu finden in allen renommirten Parfümeriehandlungen und bei allen Coiffeurs. [3441—50]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt
[3825] **Carl Kästner**, Leipzig, Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Nur während der Messe.

Am Markt, Alte Waage, 1 Treppe hoch.



Ecke der Katharinenstraße, im Communalgardengebäude,

verkaufe ich die kostbarsten Herren-Anzüge 50 pCt. billiger als bisher und zwar: **Reeller Werth.**

2000 Herbst-, Sommer- und Winter-Tweens und Ueberzieher $1\frac{1}{2}$, 2, 4—6 Thlr.		3, 5, 8—15 Thlr.
2000 Comptoirröcke und Westen 25 Sgr., $1\frac{1}{3}$, $1\frac{2}{3}$—$2\frac{1}{3}$ Thlr.		$1\frac{2}{3}$, $2\frac{2}{3}$, $3\frac{1}{3}$—5 Thlr
1000 vierfach wattirte Schlaf-, Haus- und Reiseröcke in Köper, Lama, Sammt Plüsch und Englische Regenröcke und Capuzen $1\frac{1}{2}$, 2, 4—8 Thlr.		3, 4, 8—16 Thlr.
Die beliebten Pelissiers, Lord Raglan, Orloff und Omer Paschas, das Nobelste der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt $2\frac{1}{2}$, 4, 5, 7—12 Thlr.		5, 8, 10, 14—24 Thlr

Nur alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.

Adolph Behrens aus Berlin,

Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

Aufträge von außerhalb gegen Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß werden ebenso prompt und reell ausgeführt, als wenn die resp. Käufer zugegen wären. [3826]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Das hessische Land und Volk.

Für Reisende von Eisenach nach Kassel und Frankfurt a. M.

Von **Emil Müller.**

Preis 10 Sgr.

Ein sehr lehrreicher und unterhaltender Führer zunächst auf der Eisenbahnfahrt von Eisenach nach Frankfurt a. M., an **Adolf Bock's** „Die Thüringische Eisenbahn" (Leipzig-Halle-Eisenach) sich anschließend aber auch für die Besucher Kassels und ganz Hessens von Interesse. Der Verfasser erzählt zuerst im Zusammenhang die Geschichte des hessischen Landes und Volks, woran er die von den verschiedenen Eisenbahnen berührten Gegenden einzeln schildert.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3801]

Eine Partie

Figuren, Thierchen, weiße Tassen, Kaffeekannen, Milchtöpfe,

um damit zu räumen, billig, in der Porzellanreihe, **Bude Nr. 12,** auf dem Augustusplatz. [3809—10]

Local-Veränderung.

Mein bisheriges Messlocal habe ich verlassen und befindet sich dasselbe jetzt:

Brühl, schwarzer Bock, im 1. Stock.

Zugleich empfehle ich mich im **Ein- und Verkauf** von **Juwelen** und **Antiquitäten.**

Nathan Marcus Oppenheim

aus ***Frankfurt a. M.*** [3401—12]

Gesucht wird ein im **gesetzten** Alter stehender

Kaufmann,

welcher in verschiedenen großen Handelsplätzen gearbeitet, womöglich Kenntniß mehrerer Sprachen und Fähigkeiten zur Leitung eines großen Geschäfts besitzt und bürgschaftsfähig ist. Ausführliche Offerten sind **S. & C. Leipzig** poste restante franco zu adressiren. [3758—60]

Triester Universal-Mineral-Kitt

empfiehlt in Gläsern zu 10 Ngr. das **Vereins-Comptoir,** Detail-Verkauf Nr. 13 in der Hausflur.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts $10\frac{1}{2}$ U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8—6 U.
Extra-Concert im Schützenhaus.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Freitag. — Nr. 236. — 9. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr $1\frac{1}{3}$ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Das Ministerium Narvaez und die II. Kammer.

II.

† **Madrid**, 24. Mai. Die Vicalvaristen haben dem Ministerium den Handschuh hingeworfen, was sein schlauer Präsident auch gethan und aufgeboten, die Helden von 1854 zu gewinnen oder wenigstens versöhnlich zu stimmen. Nichts ist so geeignet, die Ohnmacht des Herzogs v. Valencia, seine Herabgekommenheit, sein zahmgewordenes unsicheres Wesen darzuthun, als die Haltung, welche er den militärischen Gegnern gegenüber beobachtet. Er hat früher schon gemeinschaftliche Freunde mit der Aufgabe an O'Donnell abgeschickt, eine Vermittelung zwischen ihnen herbeizuführen, und sich durch eine entschiedene Zurückweisung nicht abhalten lassen, die Ausgleichungsversuche zu wiederholen. Und als auch diese fehlschlugen, nahm er zu Mitteln seine Zuflucht, die seinem zur Intrigue geneigten Charakter entsprechen. Er ließ von seinen geheimen Polizeiagenten in den ärmern Stadtvierteln zu einer Erhebung aufmuntern und diesen Aufwiegelungen den Namen „O'Donnell" als Feldruf beimischen, in der Hoffnung, daß er auf diese Weise Gelegenheit finden werde, seinen Gegner zu vernichten; allein auch dieser Plan scheiterte. Der Graf v. Lucena bekam Wind von dem drohenden Manöver, verlangte eine Audienz bei der Königin, die er in die Winkelzüge des Ministerpräsidenten einweihte, und erhielt die feierliche Zusicherung des königlichen Schutzes für seine Person. Diese Befestigung durch die Gunst der Herrscherin verlieh dem General O'Donnell eine Macht und eine Bedeutung, denen der Herzog v. Valencia weder durch List noch Gewalt beizukommen vermochte, und er kehrte abermals zu sanften Mitteln, zu schonender Behandlung zurück. Schon längst war es offenkundig, daß der General Calonge, ein Freund des Ministerpräsidenten, den Antrag im Senat zu stellen beabsichtige, der dahin gehen soll, daß die Vicalvaristen wegen ihrer Schilderhebung im Campo de Guardias vor ein Kriegsgericht gestellt würden. Noch vor Eröffnung der Kammern erklärte Narvaez dem General, daß er und sein Cabinet, weit entfernt, diesen gegen die Vicalvaristen gerichteten Antrag zu unterstützen, ihn vielmehr nach Kräften bekämpfen werden, wie es in der That in der denkwürdigen Sitzung des Senats am 18. Mai geschehen. Auch ermangelte der Herzog v. Valencia nicht, diese seine rücksichtvolle Erklärung zur Kenntniß des Grafen v. Lucena und von dessen Freunden zu bringen. Auf O'Donnell verfehlte die demonstrirte Zuthulichkeit des Ministerpräsidenten seine Wirkung; denn er sah in derselben nichts weiter als Wahrung der eigenen Haut, da sich Narvaez bei der Erhebung im Jahre 1854 bloßgestellt hatte. In der Thronrede wurde Alles vermieden, was die Feldhauptleute von Vicalvaro zu verletzen und aufzureizen geeignet wäre; um jedes Wort war ein Olivenzweig gewunden und die Vorgänge der Julitage von 1854 blieben unberührt, wie scharf sie auch der Minister des Innern Nocedal und selbst der Staatsminister Pidal zu geißeln gewünscht hätten. Und all dieses Entgegenkommen von Seiten des Ministerpräsidenten blieb unerwidert und alle diese Bemühungen, Frieden mit den Rebellen von 1854 zu schließen, blieben erfolglos. Die Königin selbst machte zwei mal den Versuch, O'Donnell's Freundschaft dem Herzog v. Valencia und dem Cabinet zu gewinnen, um, wie sie sagte, einen Kampf zu verhindern, welcher den Feinden des Throns und der bestehenden Ordnung der Dinge zugute kommen würde; allein sie vermochte nicht die Abneigung und den Widerwillen des Grafen zu besiegen. „Ich bin es mir, dem Lande, der Welt und der Geschichte schuldig, Aufklärungen über mein Benehmen zu geben. Wenn durch meine Enthüllungen der Herzog v. Valencia bloßgestellt wird, so trägt er eben die Folgen seines Handelns, und das ist billig." Und das zweite mal sagte er die Worte: „Mein Schwert, mein Leben gehören Ew. Maj. zu jeder Zeit; allein ich muß meine Ehre wahren, um dem Lande und dem Throne dienen zu können. Jedes Ministerium bin ich bereit zu unterstützen, nur nicht das des Generals Narvaez. Zwischen ihm und mir ist keine Uebereinkunft, keine Unterhandlung möglich."

Narvaez ging so weit in seinen Bewerbungen, daß er dem Grafen v. Lucena das Portefeuille des Kriegs in seinem Cabinet anbot; allein auch diese Freundlichkeit wies der Unversöhnliche aufs entschiedenste zurück. Es entsteht nun die Frage: Warum diese Nachgiebigkeit von Seiten des Generals Narvaez; warum dieser Groll, diese Unerbittlichkeit von Seiten des Generals O'Donnell?

Seitdem das populäre Oberhaupt der Progressisten, der General Espartero, einen politischen Selbstmord geübt, sehen sich die liberalern Theile der spanischen Nation vergebens nach einem Führer um, der sie zu einer Macht einigte, der sie wieder zu einem kampffähigen Heere von politischer Berechtigung und Bedeutung machte. Von den drei Candidaten, welche nach dieser Stellung streben, erfüllt Keiner die erfoderlichen Bedingungen eines Parteiführers in Spanien. Der General Prim ist entschlossen und verwegen genug, sein Degen hat Geltung, sein Name hat im Heere guten Klang; allein er hat doch nicht genug rühmlichen Wirkens zu Gunsten seiner politischen Meinung aufzuweisen, es fehlt ihm die nöthige Besonnenheit, seinen politischen Ueberzeugungen, wenn er deren wirklich hat, der klar gezeichnete Umfang, um Vertrauen einzuflößen. Don Salustiano Olozaga ist allerdings ein erprobter Progressist mit weit vorgerückten Ansichten und Ideen, er ist ein gewandter Kopf und ein ganz vortrefflicher Redner; allein er ist ein Advocat, ein Mann der Feder, führt also keinen Degen und hat keinen Anhang im Heere; was kann eine Partei in Spanien mit einem Führer anfangen, der nicht im Stande ist, gelegentlich ein militärisches Pronunciamiento zu veranstalten? An demselben Gebrechen leidet Don Patricio Escosura, der wol Militärdienste gethan, es aber nicht höher als bis zum Capitän gebracht und dem überdies bei sehr beträchtlicher Begabung der Anstand und das würdige Wesen fehlen, die in Spanien eine so große Rolle spielen.

Diese Umstände machen den General O'Donnell zum Nothnagel des Liberalismus trotz seiner Versündigungen an den constitutionellen Grundregeln, trotz seines militärisch-dictatorischen Gebahrens bei jeder Gelegenheit, trotz der Widersprüche, Zweideutigkeiten und Inconsequenzen seines politischen Lebens, die derart sind, daß man sie wol in keinem andern christlichen Lande als in Spanien verzeihen würde, selbst nicht in Frankreich, dem Lande der elastischen, weiten politischen Gewissen. Um O'Donnell beginnen sich die gemäßigtern Elemente der Progressisten und die entschiedenern der Moderados zu sammeln, was ihn dem Cabinet furchtbar und gefährlich macht. Dazu kommt, daß er einen Brief des Herzogs v. Valencia in den Händen hat, den dieser ihm im Jahre 1854 geschrieben, in welchem er es deutlich genug ausgesprochen, daß er sich nur unter der Bedingung der Bewegung anschließe, daß in das Programm „Dynastiewechsel" aufgenommen würde, „weil mit diesem Hofe zu regieren unmöglich sei". In seiner Philippika vom 18. Mai — möge mir Demosthenes diesen Vergleich verzeihen — hat der Graf v. Lucena nichts weiter als eine Anspielung auf den Inhalt dieses Schreibens gemacht, indem er sagte: „Aber ebenso wenig (als den Republikanern) werde ich meine Hand Leuten reichen, welche eine andere Dynastie oder Principien zu befestigen wünschen, welche nicht liberal sind." Den letzten Pfeil wollte der schlaue Mann nicht verschießen, er bewahrt ihn in seinem Köcher als permanente Drohung.

Die unvertilgbare Feindseligkeit O'Donnell's gegen Narvaez hat ihren Grund in den Bemühungen des Letztern, an die hohe Stelle der Gewalt zu gelangen, die von Ersterm eingenommen war. O'Donnell sieht in Narvaez einen Nebenbuhler, der ihn aus dem heißgesuchten Amte verdrängt, nach dem sie Beide in einem Streben vereinigt gewesen. O'Donnell vergibt es Narvaez nicht, daß dieser das gemeinschaftlich entworfene und angenommene Programm modificirt, um sich ihm sozusagen gegenüberzustellen, und von der damals mächtigen Partei am Hofe ihm vorgezogen zu werden. Was von einer oder der andern Seite an politischen Ansichten oder Ueberzeugungen herausgekehrt wird, ist also nichts weiter als eine Fahne, wie man sie eben braucht, ein Ding, das man nach Gutdünken und Bedürfniß färbt und übertüncht. Am Hofe sind die Erörterungen O'Donnell's übel aufgenommen worden; man betrachtet diese Art von Opposition gegen ein Ministerium, dem die Königin ihr Vertrauen schenkt, als eine Ueberhebung, und besonders wird das Auftreten gegen die parlamentarische Reform misbilligt, weil die erste Idee derselben aus dem Palaste gekommen; somit wäre die Kluft zwischen den Vicalvaristen und der Gewalt eine so weite geworden, daß nur außerordentliche Ereignisse sie ausfüllen können.

Deutschland.

Preußen. Die officielle «Zeit» enthält folgenden Artikel gegen die Oesterreichische Zeitung: „Die Oesterreichische Zeitung gibt ihre neuesten Ansichten über die Tage von **Stuttgart** und **Weimar** zum Besten. Das bevorzugte Organ der österreichischen Politik hat jedenfalls das kostbare, wenn auch von uns nicht beneidete, Privilegium, seine Meinungen nach Belieben zu wechseln, und dennoch nimmer zu irren — e sempre bene! Die schwarzen Visionen, von welchen bei Gelegenheit der stuttgarter Zusammenkunft die gesammte wiener Publicistik heimgesucht ward, haben den rosigsten Anschauungen Platz gemacht: «in Stuttgart und Weimar», das hofft und glaubt das wiener Blatt, «ist der feste Grund zu einer vollen und aufrichtigen Versöhnung und zu einem langen und dauernden Frieden gelegt.» Nur ein quälender Gedanke stört die Zufriedenheit der Oesterreichischen Zeitung: Preußen ist in Stuttgart und in Weimar so gar schmerzlich vermißt worden, nämlich von Deutschland und, man denke, von Oesterreich! «Wo war Preußen in diesen ereignißreichen Tagen?» fragt die Oesterreichische Zeitung. Es ließe sich Manches darauf antworten, was den guten Humor der wißbegierigen Staatsphilosophen Wiens ein klein we-

nig trüben könnte. Zunächst wären vielleicht einige Gegenfragen erlaubt, z. B. ob man in Wien sich ebenso zärtlich nach Preußen umgeblickt hat, als man daran ging, die Verträge vom 14. Juni 1854, vom 2. Dec. 1854 und vom 15. April 1856 zu unterzeichnen? warum Oesterreich es nicht für gut befunden hat, in Stuttgart zu erscheinen? ob für Preußen der Weg nach Stuttgart und nach Weimar nicht etwa kürzer und leichter gewesen wäre, als es der österreichischen Politik geworden ist, die Reise nach dem Schloß Belvedere zu unternehmen? Auch könnten wir mit der allgemeinen Erklärung antworten, daß Preußen sich immer sehr gut dabei befunden hat, nicht an dem Orte zu sein, wo die österreichische Presse es hinwünschte. Allein es wird uns nicht schwer, unserer Erwiderung eine ernstere und bestimmtere Form zu geben. Wenn das wiener Blatt endlich durch reifliche Erwägung darauf geführt worden ist, die Begegnungen in Stuttgart und in Weimar als die Versuche einer aufrichtigen Versöhnung zu begrüßen, durch welche eine Annäherung zwischen Rußland und zwei Unterzeichnern des Aprilbündnisses bewirkt worden, so hätte die österreichische Logik bei einer weitern Anstrengung auch wol zu der Einsicht gelangen können, daß für Preußen schlechterdings keine Nothwendigkeit vorlag, sich an den Kaisercongressen zu betheiligen, wennschon es in ehrenvollster Weise dazu aufgefodert worden war. Es genügt, von andern Gründen abgesehen, einfach darauf hinzuweisen, daß es keiner Versöhnung bedarf, wo kein Zwist war. In Stuttgart tauschten zwei Monarchen den Freundesgruß, deren Heere noch vor kurzem im ernsten Kampfe sich gegenüberstanden. In Weimar umarmten sich zwei Fürsten, deren freundliche Beziehungen durch mancherlei Zerwürfnisse in Frage gestellt waren. In beiden Fällen war die Absicht vorherrschend, eine vergangene Politik abzuschließen und in neue Bahnen hinüberzulenken oder sich in denselben zu befestigen. Wo lag für Preußen die Veranlassung zu ähnlichen Schritten? Preußen braucht keine feierlichen Freundschaftsbeweise für Oesterreich, Frankreich oder Rußland abzulegen, weil es keine dieser Mächte angefeindet hat; Preußen braucht die Vergangenheit seiner Politik nicht abzuschwören, weil seine Politik weder Krieg, noch Haß, noch Mistrauen heraufbeschworen hat. Preußen hat seine neutrale Stellung im orientalischen Kriege nicht zu bereuen gehabt; es hat weder Ansehen noch Einfluß eingebüßt, und es ist wahrlich deshalb nicht schwächer geworden, weil es sein Geld und sein Blut zurathe hielt. Preußen wollte weder Ambos, noch Hammer, noch auch ein drittes Etwas sein, welches sich zwischen beide legt und von beiden unsanften Druck erleiden muß. Preußen wollte seiner Politik eigener Schmied sein, und dabei, so glauben wir, dürfte es auch in Zukunft sein Bewenden haben. Schließlich scheint die Oesterreichische Zeitung sich nur deshalb nach Preußen zu sehnen, damit die norddeutsche Großmacht die österreichische Politik in den Donaufürstenthümern unterstütze. Es steht dem wiener Blatte wahrlich schlecht an, die Angelegenheit der Donauländer mit vollen Backen als eine «deutsche» Frage zu proclamiren, nachdem es vor wenigen Tagen für die Sache der dem dänischen Scepter untergebenen Herzogthümer nur so kleinmüthige Stoßseufzer in Bereitschaft hatte. Uebrigens wird sich jeder unbefangene Beobachter zurückrufen, daß Preußen nicht mit einer Beglückungstheorie für die Donauprovinzen aufgetreten ist, sondern einfach für die gewissenhafte Erfüllung des Friedensvertrags, und somit für die freie Meinungsäußerung der eingeborenen Bevölkerung mitgewirkt hat. Ein Verfahren aber, welches die österreichische Politik aus dem Gegensatz gegen die klaren Bestimmungen des Friedenspacts und gegen die Wünsche der Bevölkerung herausbringt, dürfte dem wahren Interesse Deutschlands und Oesterreichs viel mehr entsprechen als das entgegengesetzte System, welches in den wiener Organen eine so lebhafte Vertretung findet."

— Aus Berlin vom 5. Oct. schreibt man der Allgemeinen Zeitung über den Aufenthalt Bunsen's daselbst: „Von Bunsen erzählen sich unterrichtete Personen als gewiß, daß er mit dem König einige längere Zeit gearbeitet habe. Gewiß ist, daß er mit seltener Auszeichnung behandelt wurde. Daß er im königlichen Schloß wohnte, ist keine unbekannte Thatsache: er hatte außerdem königliche Bedienung und wurde in jeder Hinsicht als Gast des Königs behandelt. Nach Potsdam fuhr er öfter zur königlichen Tafel, als die amtlichen Berichte angegeben haben, und jedesmal in königlicher Equipage bis zum Bahnhof. Mehr als einmal blieb er bei seinem königlichen Wirth über Nacht. Die Stimmung, welche diese Erscheinungen in einem Kreise hervorgebracht haben, erklärt sich von selbst. Die Stellung Bunsen's wird vielleicht noch früher in ein anderes Stadium treten, als er vor der Welt Zeugniß von dem Kern seiner kirchlichen Richtung ablegt. Wie Freunde des berühmten Schriftstellers sagen, geht er mit der Herausgabe eines Werks über die Bibel um. Keine Frage, daß sich in demselben Manches aufhellen wird, was bisher Misverständnissen, Anfechtungen und selbst weitergreifenden Verdächtigungen ausgesetzt war. Bunsen hat, seiner eigenen Erklärung zufolge, weder in «Gott in der Geschichte», noch in den «Zeichen der Zeit» theologische Werke liefern wollen; ersteres läßt sich füglich als eine Philosophie der Geschichte, letzteres als ein Organisationsversuch über das Gemeinwesen betrachten; und seine Freunde heben mit starkem Nachdruck hervor: noch sei es, auch dem christlichsten Philosophen, nicht vollständig gelungen, ein System menschlicher Gedanken mit dem christlichen Dogma in völligen Einklang zu bringen. Man gibt sich der Hoffnung auf durchgreifende Aufklärungen hin, wenn das in Aussicht genommene Werk erst erschienen sein wird. Von der großen Zahl der Besucher, die Bunsen hier ihre Aufwartung machten, wird natürlich verschieden über ihn geurtheilt. Während mittelmäßige Köpfe über Kälte u. dergl. klagen, wissen Männer von Geist nicht Rühmens genug von der überaus anziehenden Liebenswürdigkeit Bunsen's zu machen."

Hannover. △ **Hannover**, 6. Oct. Mitten im Sommer, als die hervorragendsten und einflußreichsten Mitglieder des hiesigen Bürgervorstehercollegiums auf Erholungsreisen begriffen waren, beschloß man auf dem Rathhause die ungnädigen Ausdrücke des Königs über die Illoyalität der städtischen Collegien, mit welchen die Einladung zum diesjährigen Schützenfest abgelehnt worden war, durch eine Loyalitätsadresse zu beantworten. Diese Adresse blieb von Norderney her, dem jetzigen Aufenthalt des Königs und des viel geltenden Ministers des Innern, lange ohne Bescheid. Erst in den letzten Tagen, als bereits von besondern Empfangsfeierlichkeiten für den 9. Oct., als den Tag der Rückkehr in die Residenz verlautete, ist die Antwort des Monarchen eingelaufen, welche die bezeugte Loyalität der Gesinnung nunmehr auch in Thaten zu bewähren auffodert. Es stehen nämlich in der nächsten Zeit nicht allein Neuwahlen für einen oder zwei oppositionell gesinnte Senatoren, sondern auch die Wahlen für die heute auszuloosenden acht Bürgervorsteher bevor. Als der Regierung besonders unangenehm aber gilt die Anwesenheit des Wortführers Dr. Schläger und des Vicewortführers Apotheker Hildebrand im Collegium der Bürgervorsteher.

Baden. **Karlsruhe**, 5. Oct. Die officiöse Karlsruher Zeitung schreibt: „Der Schwäbische Merkur macht darauf aufmerksam, daß die französischen Blätter bei ihren Nachrichten über die Reise des Kaisers Napoleon mehrfache Entstellungen und Ungenauigkeiten enthalten. Auch wir sind im Fall gewesen, derartige unrichtige Angaben hinsichtlich des Besuchs des Kaisers der Franzosen in Baden und der Reise durch das Großherzogthum in pariser Blättern zu constatiren, und enthalten uns nur deshalb directer Berichtigung, weil alle mit den Personen und den Verhältnissen einigermaßen Bekannten ohne Schwierigkeit die falschen Mittheilungen als solche erkennen werden."

Thüringische Staaten. Ueber die Frage, wer die weimarische Zusammenkunft vermittelte, schreibt man der Allgemeinen Zeitung aus Frankfurt a. M. vom 5. Oct.: „Als unrichtig darf, nach übereinstimmenden Mittheilungen, jene Angabe betrachtet werden, welche die Vermittelung als nur von einer (der preußischen) Seite ausgegangen bezeichnet. Es liegen vielmehr triftige Gründe zu der Annahme vor, daß die Vermittelung von verschiedenen Seiten ausging, und zwar von Seiten solcher deutscher Bundesglieder, deren rechtlicher und natürlicher Beruf es ist, ihren staatlichen Einfluß nur im Bunde und durch den Bund zur Geltung zu bringen."

□ **Altenburg**, 6. Oct. Seit gestern hat die Wahl von Wahlmännern für die bevorstehende Wahl zweier Landtagsabgeordneten der hiesigen Stadt begonnen. Obschon alle vorgeschriebenen und nicht vorgeschriebenen Mittel in Gang gesetzt worden sind, eine zahlreiche Betheiligung herbeizuführen, so ist diese doch verhältnißmäßig gering, und wenn auch bisjetzt unsers Wissens noch keine Wahl wegen Mangel der gesetzlichen Zahl Wahlberechtigter hat ausgesetzt werden müssen, so liegt dies wol nur in den beim letzten Landtage vorgenommenen Aenderungen des Wahlgesetzes, nach welchen jetzt nur die Hälfte der Wähler statt der frühern zwei Drittel gegenwärtig zu sein braucht und die entschuldigt Ausgebliebenen bei Ermittelung der Hälfte nicht mitgezählt werden. Freilich ist damit auch die seinerzeit so wiederholt gepriesene Eigenschaft des jetzigen Wahlgesetzes, daß nach demselben keine Minoritätswahlen vorkommen können, verlorengegangen und sind diese nur, wo die Hälfte der Abwesenden mit den Entschuldigten derselben die Majorität ausmachen können, nicht nur möglich, sondern auch hier mehrfach vorgekommen. Ebenso gering wie die Theilnahme ist aber auch das Interesse an den Wahlen selbst, man hört selbst kaum von einer Notiznahme, geschweige von Parteibestrebungen für diese oder jene Wahl im Publicum; man läßt es eben gehen, wie es geht. Es kann dies in einer Zeit wie die jetzige, wo das öffentliche, insbesondere das constitutionelle Leben so wenig Berücksichtigung findet und bei seiner Neutralisation eine so untergeordnete Rolle spielt, nicht Wunder nehmen. Nebenbei gibt auch wieder der ritterschaftliche Verein ein Lebenszeichen von sich und fodert die Rittergutsbesitzer, die sich bisjetzt davon ferngehalten, zur Betheiligung öffentlich auf. Es scheint denn doch nicht alle Aussicht vorhanden, daß sich namentlich die bürgerlichen Rittergutsbesitzer so ohne weiteres von der auch bei uns in so minutiösen Verhältnissen enragirten Junkerpartei für Zwecke ins Schlepptau nehmen lassen wollen, die ihrem eigentlichen, pecuniären Interesse fernliegen und nur das aristokratische Princip fördern sollen.

Freie Städte. **Hamburg**, 5. Oct. Der Geistliche des auf städtischem Gebiete gelegenen Dorfes Ham hat, als bei einer letzthin von ihm zu vollziehenden Taufe die christliche Ehegattin eines jüdischen Arztes Pathenstelle vertreten sollte, die Zulassung derselben als Pathin verweigert, da sie sich durch ihre Verehelichung mit einem Juden solcher Eigenschaft unwürdig gemacht habe. Begreiflich wurde unter diesen Umständen die Taufhandlung von Seiten der Aeltern aufgeschoben und ist gegen den betreffenden Geistlichen bei seiner vorgesetzten Behörde Beschwerde erhoben worden, auf deren Entscheid man um so gespannter ist, als der erwähnte Fall der erste dieser Art ist. (Wes.-Z.)

Frankfurt a. M., 7. Oct. Das Cassationsgesuch der Herren Hergenhahn und Consorten in Wiesbaden gegen das den Redacteur der Frankfurter Handelszeitung Max Wirth von der Klage der Ehrenkränkung und Verleumdung freisprechende Urtel des Appellationsgerichts ist von der Juristenfacultät in Tübingen verworfen worden. Ferner spricht ein Erkenntniß der Juristenfacultät zu Leipzig die Verbindlichkeit der Staatsbehörde zur

Kostentragung bei freisprechenden Urteln aus. — Als eine Thatsache, die nicht ganz ohne Interesse sein möge, meldet »Deutschland« heute, daß Prinz Joachim Murat seine directe Reiseroute über Forbach und Metz nach Châlons unterwegs änderte, die Reisekarte in Darmstadt umtauschte und über Karlsruhe und Strasburg nach Metz reiste.

Italien.

Parma. **Parma**, 3. Oct. Die amtliche Zeitung enthält eine Verordnung der Herzogin-Regentin, wodurch die infolge der mit dem 30. Sept. d. J. eingetretenen Auflösung des Oesterreichisch-italienischen Zollverbandes nothwendig gewordene Reorganisation des parmesanischen Zollwesens kundgemacht wird. Die Transitzölle sind hierin abgeschafft.

Kirchenstaat. **Rom**, 28. Sept. Nach amtlicher Versicherung sind in diesem Augenblick mehre die Regierung verleumdende und anschwärzende Libelle in Umlauf gesetzt als zu einer andern Zeit. Ein Circularschreiben Cardinal Roberti's als Präsidenten der Comarca di Roma vom 24. Sept. sagt wörtlich: „Obgleich sehr häufig ein unangenehmer Anlaß da war, das bedauernswürdige höchst verwerfliche Mittel der entehrenden Libelle und anonymen Schriften zu beklagen, dessen sich, gegen alle Grundsätze der christlichen Moral und trotz der wiederholten obrigkeitlichen Verbote, die schlechtesten Individuen in den Communen dieser Provinz bedienen, um nicht allein Anderer Ruf anzuschwärzen und den eigenen bösen Sinn mit unverschämter Leidenschaft auszutoben, sondern sogar auch die Obrigkeit, die Magistrate, öffentliche Beamte und Staatsdiener anzugreifen, so ist doch von diesem schimpflichen Mittel nie soviel Gebrauch gemacht worden als beim jüngsten Anlaß der Revision der Wahllisten und bei der Ernennung der Hälfte der Räthe und Magistrate." (Allg. Z.)

Spanien.

Dem madrider Correspondenten der pariser »Presse« zufolge brach die definitive Uneinigkeit zwischen der Königin und den Ministern aus Anlaß der Ernennung (oder richtiger der Nichternennung) des Hrn. Nocedal, Vater des Ministers des Innern, zum Senator aus. Die Minister verlangten sie und die Königin verweigerte ihren Räthen diese kleine Genugthuung. Dieser Vorfall motivirt freilich keinen Cabinetswechsel, aber die Krisis, welche bereits sechs Wochen dauert, kam dadurch zur Entscheidung.

Frankreich.

□ **Paris**, 6. Oct. Meine persönliche Voraussetzung, die Angelegenheit Doineau betreffend, ist, wie ich höre, widerlegt, und es wird versichert, daß die Gnade des Kaisers dem Laufe der Gerechtigkeit entgegengetreten, die verhängte Todesstrafe in ewiges Gefängniß vorläufig umwandelnd. Die Gründe, welche den Monarchen zu dieser Begnadigung veranlaßt haben, sollen sein: Die Mißstimmung in der Armee, welche durch das strenge Urtheil der Geschworenen von Oran erzeugt wurde, die es als eine Feindseligkeit des Civilgerichts gegen einen Militär ansah. Denn obgleich von der Schuld des Verurtheilten moralisch überzeugt, fehlten nach ihrer Meinung die hinlänglichen materiellen Beweise, um den Richterspruch zu rechtfertigen. Ferner wurde die Begnadigung durch einen Zusammenhang veranlaßt, der zwischen Doineau und einem weit höhergestellten Offizier besteht und auf den sich die Strenge des Gesetzes nothwendig ausdehnen müßte, wenn man dasselbe überhaupt in Anwendung bringen wollte, und endlich soll die Fürbitte des Hrn. Baroche nicht ohne Wirkung gewesen sein, mit dem, wie ich bereits erwähnt, der Capitän verwandt ist. Der Vorsitzende des Staatsraths hat sich um den Bonapartismus zu verdient gemacht und hat außerdem zu häufig Gelegenheit, den Kaiser zu sehen, als daß er die Begnadigung eines Offiziers, selbst ohne Mithülfe anderer Gründe, nicht hätte durchsetzen sollen. Welche Wirkung dieser Gnadenact auf das große Publicum hervorbringen wird, läßt sich wol aus den Aeußerungen schließen, welche in den engern unabhängigen Kreisen zu hören sind, wo die Sache bereits bekannt geworden. „Doineau ist ein talentvoller unternehmender Offizier", sagt man da, „das hat er durch die That sowol als durch seine freche Haltung bei Gelegenheit seines Processes bewiesen. Es konnte sich leicht aus ihm eine Art St.-Arnaud herausbilden, der sich der kaiserlichen Regierung so nützlich erwiesen." Dann sagt man, es zeige sich auch bei dieser Gelegenheit die besondere Vorliebe des Kaisers für die „rothen Beinkleider", und man meint, daß es gewiß bei dem Todesurtheil sein Bewenden gehabt hätte, wäre der Verurtheilte ein Bürgerlicher ꝛc. — Für so wahrscheinlich wird ein Krieg mit China gehalten, daß bereits der Plan, der bei der Expedition zu befolgen wäre, geprüft ist. Der Heereszug gegen das Himmlische Reich würde keineswegs dieses Jahr unternommen, sondern bis zum nächsten Frühjahre verschoben werden, selbst wenn die Kriegserklärung jetzt gleich erfolgte. — Die Einberufung der Kammern ist auf den Monat December festgesetzt. — Keine Privatdepesche ist aus Madrid angelangt; darin sieht man eine Bestätigung der Nachricht von dem Ministerwechsel; denn es ist dies einer der räthselhaften Züge der spanischen Regierung, daß sie den Telegraphen verhindert, ein Ereigniß dem Auslande zu verkünden, bevor dasselbe durch die amtliche Gaceta zur Kenntniß des Publicums gebracht worden ist. Es sollen sich so große Schwierigkeiten bei der Bildung eines neuen Cabinets finden, daß man in Madrid eine neue Ausgleichung zwischen dem Hofe und dem General Narvaez nicht für ganz unmöglich hält.

Großbritannien.

8 **London**, 5. Oct. Ein Theil der Cabinetsbeschlüsse der letzten zwei abgehaltenen Ministerrathsconseils ist durch das Organ des Finanzministeriums in die Oeffentlichkeit gelangt. Sie sind nicht finanzieller, sondern militärischer Natur, zum nicht geringen Trost der Stock Exchange. Das Höhenmaß der Rekruten, welche sich für Indien anwerben lassen, ist reducirt und ihr Alter erhöht worden; eine weitere Macht von 5000 Mann wird zur Einschiffung nach Indien in Bereitschaft gesetzt; 10,000 Milizen werden einberufen, sodaß die zur Verfügung des Kriegsministeriums bereitstehende Macht sich in kurzem auf 25,000 Mann frischer Truppen erhöht haben und mit den bereits in Indien ankommenden Verstärkungen der Rebellion eine britische Armee von 85,000 Mann entgegenstellen wird. Wie ich Ihnen geschrieben, hat das Ministerium die Einberufung des Parlaments solange vertagt, „bis die Nachrichten aus Indien sich drohender gestalten". Mit andern Worten heißt dies, daß die Regierung noch nicht den Moment gekommen sieht, außerordentliche Credite für die Kriegführung verlangen zu müssen, und daß sie vorläufig nur Gebrauch von den Verwilligungen an Mannschaft macht, welche das Parlament zu ihrer Disposition stellte. Wie man uns mittheilt, werden zwei bis drei Ueberlandposten darüber entscheiden, was die Regierung in Finanzsachen zu unternehmen haben wird. Gestalten sich die Dinge drohender, dann muß das Parlament einberufen werden. Vorläufig ist die Regierung darauf bedacht, die „Lücken auszufüllen", welche Seapoyskugeln, Cholera, Fieber und sonstige klimatische Eigenthümlichkeiten Indiens in den europäischen Armeen reißen. Deshalb die Verkleinerung des Höhenmaßes für Jungengland um einen ganzen Zoll und deshalb die Einberufung der Miliz. Es steht dies allerdings etwas im Widerspruch mit der Ansicht des Sonntagsorgans des Ministeriums, welches uns belehrt, daß die Rekrutirung „außerordentlich befriedigend" vorsichgeht. Wenn Dem so wäre, so genügten vielleicht die Männer, welche das bisher gesetzliche Maß hatten; es würde vielleicht nicht nöthig gefunden worden sein, das Rekrutenalter von 25 auf 30 Jahre zu erhöhen und 10,000 Milizen einzuberufen; Umstände, die dafür sprechen, daß die Rapporte der Werbebureaux an das Kriegsministerium fortwährend in sehr ungünstigem, anstatt in „außerordentlich befriedigendem" Lichte erscheinen müssen. Dafür spricht auch die Polemik in unsern Journalen, die sich Publicus gegenseitig liefert. Offenbar steht das Gefecht zu Gunsten jener Gentlemen, welche die Elle nicht mit dem Schwerte zu vertauschen wünschen und nicht geneigt sind, sich für 5 oder 6 Pf. St. den Menschenfleischhändlern zu verkaufen. Sie sagen zwar, daß sie gern in Indien für das Vaterland sterben würden, aber daß sie als gebildete Männer gute Gehalte empfangen und nicht geneigt sind, sich mit der „coarse and rude" Soldateska um niedrigen Sold in eine Linie zu stellen, „ohne die Aussicht zu haben, Offizier werden zu können". Dagegen läßt sich allerdings schwierig etwas einwenden, und umsomehr nicht, als die „Shopkeeper Londons" die Gelegenheit ergreifen, die Insolenz der allzu eifrigen Regierungspresse, welche sie zum Werbecorporal drängte, mit gleicher Münze zu erwidern. Sie fodern die aristokratischen Mitglieder der englischen Gesellschaft auf, mit schönem Beispiel voranzugehen. „Läutet die Glocken", ruft Einer, „und entlasset eure 5½—6 Fuß hohen Bedienten, wahre Hercules, und gebt ihnen noch etwas Geld dazu mit den Worten: Geht dorthin, wo der Ruhm eurer wartet!" Mit echtkaufmännischem Geiste rechnen unsere „Ladenschwengel" aus, daß in den aristokratischen Vierteln Londons mindestens 1000 prächtig gewachsene Nichtsthuer in glänzenden Livréen sich befinden, die auf einer Bildungsstufe mit den „Gemeinen" stehen und an deren Rekrutirung Niemand etwas verlieren würde, als höchstens die lady's maid. Die Times hat den guten Takt, sich mehr an die Sache als an die Personen zu halten, was den übrigen Regierungsorganen und namentlich dem Punch nicht nachzurühmen ist. Die Times findet die mindere Theilnahme an der Rekrutirung begreiflich, weil der Handel hohe Löhne bezahlt, weil er und die Emigration Jungengland absorbirt, weil die bisher gefoderte Classe der männlichen Bevölkerung durch den Krimkrieg zerstört wurde ꝛc. Dafür wird von der Erniedigung des Rekrutenmaßes eine schöne Lieferung „robuster Männer" und Anmeldung freiwilliger Milizen für den Krieg in Indien erwartet. Außerdem gibt die Times einen bedeutungsvollen Wink über Das, was ferner zu geschehen hat. Sie sagt: „Es ist wahrscheinlich, daß, wenn der gegenwärtige Kampf in Indien nicht in wenigen Monaten zu Ende gebracht ist, ein ansehnlicher Theil der Bürgersoldaten der Armee einverleibt wird, um die Lücken zu füllen, welche der langandauernde Feldzug verursacht hat." In diesem Falle werden die schottischen Milizen zuerst daran müssen, obwol man im Momente bereits von Seiten der irischen Statthalterei das Verlangen stellte, die irischen Milizenregimenter, welche sich zum freiwilligen Dienst für Indien melden, sofort nach dem Kriegsschauplatze zu senden. Gleichzeitig erfahren wir auch, daß in Bezug auf den „Tag des feierlichen Fastens, der Buße und Gebete" die Kirchenfürsten der Vereinigten drei Königreiche den untergeordneten Geistlichen Befehle ertheilt, ihre Predigten „zu Gunsten der am Kampfe gegen das Heidenthum sich betheiligenden Christen und Jener, die sich anzuwerben wünschen", einrichten möchten. Die kriegerischen Journale unterlassen bei dieser Gelegenheit nicht, den Klerus in dictatorischer Weise zu ermahnen, den Tag der nationalen Buße als einen Tag für militärische Werbungen zu betrachten. Darauf antworten die Organe der Reverends, daß die Kirche nichts mit einem Kreuzzuge gegen Seapoys zu thun habe, daß die Pastoren nicht „trommelschlagende Priester" sind, um Rekruten für die indische Armee zu werben, und daß es sehr unchristlich wäre, wenn die frommen Hirten jene Jünglinge, welche mit ihren Müttern und Schwestern zur Kirche kämen, in einen martialen Enthusiasmus stürzen wollten. Derlei gehöre für die Corporale auf Viehmärkten und in Bierstuben, aber nicht für hochwürdige Herren im Tempel des obersten Friedensfürsten.

Rußland.

Der Contreadmiral Nordmann I. zeigt an, daß das kaiserliche Linienschiff Lefort von 84 Kanonen am 22. Sept., 7 Uhr 23 Min. Morgens, 5½ Seemeilen NNO. vor der Insel Groß-Tuter durch einen Windstoß gekentert (umgeworfen) sei. Am Bord des Schiffs befanden sich außer dem Commandanten zwölf Offiziere, 743 Matrosen, 53 Frauen und 17 Kinder, die sämmtlich mit dem Schiffe zugrunde gingen.

— Die telegraphische Nachricht über die Feuersbrunst auf dem Ladogasee bedarf der Berichtigung. Am Eingange des Marienkanals, welcher zwei kleine Flüsse miteinander verbindet, von denen der eine in den Ladogasee fließt, hatte sich eine Anzahl mit Holz, Getreide ꝛc. beladener Fahrzeuge gesammelt, unter denen eine Feuersbrunst ausbrach. Es wurden aber nicht 200, sondern nur 56 kleine Schiffe zerstört, und der Schaden beläuft sich nur auf einige Hunderttausende, nicht Millionen Rubel.

— In dem Russischen Boten (Rusk Vestnik) verlangt Professor Barchew auch Einführung der Geschworenen, und die Moskauer Zeitung setzt die Vortheile auseinander, welche Rußland von der Einführung der Advocaten haben werde. Der petersburger Correspondent des Nord billigt Beides und versichert, daß auch der Justizminister Graf Panine, ein sehr aufgeklärter Mann, für die Einführung beider Einrichtungen sei. Auf jeden Fall verlange der traurige Zustand der Rechtspflege in Rußland noch Reformen. Man sprach vorläufig nur von Einführung der Oeffentlichkeit.

Ostindien.

Unter der Ueberschrift „Ein Abenteuer vor Delhi" theilt Daily News den Brief eines jungen Artillerieoffiziers vom 19. Juli mit; wir entnehmen demselben Nachstehendes: „Mein lieber Jack! Du wirst wol schon einen Bericht über den Einfall der Pandies (Rebellen) in unser Lager am 9. Juli gelesen haben. Bei dieser Gelegenheit wäre ich beinahe übel weggekommen, wenn Tombs mich nicht gerettet hätte. Die Sache verhielt sich so: Das Alarmsignal wurde gegeben, und fort jagte ich mit meinen beiden Kanonen zu der für dieselben bezeichneten Stellung, als zu meiner Verwunderung durch eine Oeffnung zu meiner Rechten in einer Entfernung von nur 50 Yards eine Abtheilung feindlicher Cavalerie herbeigesprengt kam. Jetzt versuchte ich, meine Geschütze in Action zu bringen; aber es gelang mir nur, eins abzuprotzen, so flink kamen die Kerle heran. Ich glaubte durch eine herzhafte Charge sie in einigen Schrecken zu setzen und den Kanonieren Zeit zum Laden zu verschaffen. So ritt ich denn vor ihre Vorderreihe, haute den ersten Kerl nieder und warf dem nächsten einen so tüchtigen Hieb, wie ich nur führen konnte, ins Gesicht. Jetzt stürmten zwei Sowars (Cavaleristen) auf mich ein; ihre beiden Pferde stürzten gegen das meinige in dem nämlichen Augenblick los, und mein Pferd brach unter mir zusammen. Wir kamen mit solcher Geschwindigkeit zur Erde, daß ich den nach mir geführten Hieben entging; nur einer riß mir ein gewaltiges Loch in meine Jacke, gerade unter dem linken Arme. Nun, ich lag da ganz gemüthlich, bis alle Schufte über mich weggesetzt, dann stand ich auf und sah mich nach meinem Säbel um; ich fand ihn volle 10 Yards weit davon. Kaum hatte ich ihn wieder gefaßt, als drei Rebellen, zwei davon zu Pferde, zurückkehrten. Den Ersten verwundete ich, und er fiel vom Pferde; der Zweite stieß nach mir mit einer Lanze, ich aber schlug sie zur Seite und versetzte ihm einen furchtbaren Schmiß über den Kopf und das Gesicht. Ich glaubte ihn getödtet zu haben, denn er war wie verschwunden; jetzt kam der Verwundete wieder heran, aber ich spaltete ihm den Schädel. Darauf kam der dritte Mann, ein junger rüstiger Bursche. Unglücklicherweise fühlte ich mich aus Mangel an Athem sehr schwach werden. Der Sturz vom Pferde hatte mich hart mitgenommen und mein Mantel, der fest an meinem Halse befestigt war, schnürte mir die Kehle zusammen. Ich ging nichtsdestoweniger auf den Kerl los und traf ihn auf die Schulter; doch ging der Hieb nicht bis auf das Fleisch, er blieb vielmehr im Zeuge sitzen. Es gelang ihm, den Griff meines Säbels zu packen und aus meiner Hand zu winden, und nun hatten wir einen Kampf Hand gegen Hand. Während meine Fäuste mit aller Macht auf seinen Kopf loshämmerten, suchte er mich mit seinem Säbel zu treffen; aber ich war ihm zu nahe. Zwei mal drückte ich in diesem Ringen meine Pistole auf meinen Gegner ab, aber immer versagte dieselbe. Plötzlich glitt ich aus und fiel nieder, und es wäre um mich geschehen gewesen, wenn nicht Tombs gerade herbeigekommen wäre und den Pandy niedergeschossen hätte. Mein Mantel hatte mich fast erstickt, und jetzt erst hatte ich Zeit ihn loser zu knöpfen. Als ich mich wieder erhoben, war Tombs so eifrig, eine in der Nähe befindliche Anhöhe zu erreichen, daß ich nur noch meinen Säbel aufnahm und ihm folgte. Nachdem wir dort eine Weile gewesen, kamen wir wieder hinunter, um nach der abgeprotzten Kanone, die zurückgelassen worden war, zu sehen. Als wir unten angelangt waren, sahen wir den nämlichen Mann, von dem Tombs mich befreite, mit meiner Pistole sich aus dem Staube machen. Der Kerl war nämlich blos verwundet und hatte sich todt gestellt. Nach einigem Hauen und Pariren von beiden Seiten machte ich einen raschen Ausfall; er aber sprang behende auf die Seite und traf mich so schwer auf den Kopf, daß ich niederfiel. Doch war ich nicht so sehr betäubt, daß ich den zweiten Hieb, den er gegen mich führte, als ich auf der Erde lag, nicht hätte pariren können. Tombs jagte ihn von mir weg, und nun sprang ich wieder auf meine Beine und führte nach dem Pandy einen Hieb, der ihm das linke Handgelenk fast vom Arme trennte. Jetzt wandte er den Rücken und Tombs rannte ihm den Säbel durch den Leib. Ich glaube, ich verdankte Tombs aufs neue mein Leben. Denn wenn ich ohne ihn auch wieder auf die Beine gekommen wäre, so blutete ich doch stark und würde nur schlechte Chancen gehabt haben. Gern hätte ich die Säbel der Pandies, die ich getödtet, als Trophäen mitgenommen; aber ich war so schwach geworden, daß ich keine Zeit mehr zu verwenden hatte; ich mußte schnell ins Zelt, um mich verbinden zu lassen. Als ich später nach meinen Trophäen suchte, waren sie weg. Ich hatte eine schreckliche Menge Blut verloren, da zwei Adern durchgehauen waren; aber ich denke, daß dies mir sehr dienlich war, da der Blutverlust jede Entzündung fernhielt. Es war eine prächtige Wunde, so glatt, als wäre sie mit einem Rasirmesser geschnitten gewesen. Sie war vier Zoll lang und ging in den Knochen hinein. Wäre der Säbel eine Linie weiter gegangen, so würde ich nicht mit dem Leben davongekommen sein. Uebrigens habe ich guten Grund, den Sowars für ihre Bemühungen, mir das Lebenslicht auszublasen, zu danken; denn Tombs' Name und der meinige sind dem Generalgouverneur vom Commandeur-en-Chef bekannt gemacht worden, welcher Letztere uns empfiehlt als «würdig der höchsten Ehre wegen ausgezeichneter Tapferkeit». Ist das nicht hübsch, alter Junge? Dafür kann man schon einen Schmiß über den Kopf hinnehmen, vornehmlich wenn er so gut heilt wie der meinige. Ich bin jetzt schon soweit wiederhergestellt, daß ich blos noch einige Kraft sammle, um wieder meinen Dienst thun zu können. Dies wird hoffentlich in einer oder zwei Wochen der Fall sein. Wenn nur unsere abscheulichen Carabiniers chargirt hätten, so würden die Sowars übel weggekommen sein. Allein leider zeichnete sich unsere (eingeborene?) Cavalerie nicht aus; die feigen Hunde ließen, obgleich ihre Offiziere ihnen den Befehl zum Chargiren zuriefen, mich und meine Kanonen schändlich im Stich."

— Unter den Privatbriefen aus Indien, die man in den Zeitungen findet, ist ein Schreiben eines Offiziers aus Mirut ohne Datum, aber von ziemlichem Interesse. Es heißt darin: „Ich schicke Ihnen Auszüge aus dem Lahore Chronicle, die, so schauerlich sie klingen, Ihnen beim Lesen eine gewisse Genugthuung geben werden, indem sie beweisen, daß die Züchtigungen, die wir austheilen, wohlverdient sind. Wir sind hier stark befestigt und fürchten den Angriff keines noch so zahlreichen Feindes. Delhi ist nicht gefallen, aber wir haben Tausende erschlagen. Unsere Leute sind nicht zu halten und gleichen losgelassenen Dämonen. Ich gehe nach Delhi ins Lager zu einem Sikhscorps. Die Sikhs und auch die Ghorkas haben wie Europäer an unserer Seite gefochten; ohne sie hätten wir Alle ermordet oder aus dem Lande gejagt werden können. Die Seapoys haben allen Muth verloren (wenn sie jemals uns gegenüber Muth hatten). Die Hindu und Muselmanen streiten miteinander, und die Hindu machen den Letztern Vorwürfe und sagen: «Dies Alles ist eure Schuld!» Schon gut; uns kümmert dies nicht. Wir wissen nur, daß ihr Leben verwirkt ist und daß nicht Einer geschont werden darf. Viele Unschuldige mögen dabei umkommen, aber sie haben selbst den Fluch über sich gebracht. Denkt nur, wie sie Kinder vor den Augen des Vaters in Stücke hieben, ihm das zuckende Fleisch in den Mund stopfend, und wie sie Säuglinge in Kasten steckten und lebendig verbrannten! Wer würde es glauben? Handlungen der Art führen zu Dingen wie folgende: Die Hochländer und Andere kamen unlängst durch Cawnpore und schlugen jeden Eingeborenen todt, den sie finden konnten. Und sie übten blos Gerechtigkeit, denn Alle waren in die Schuld verwickelt, da sie entweder halfen oder sich passiv verhielten. (!) Man wird Heersäulen bilden, um das Land nach allen Seiten zu durchstreifen, und man wird die Seapoys wie Bestien jagen. Wir haben hier ein Corps von berittenen Freiwilligen, etwa 30 an der Zahl (Gentlemen, ein paar Offiziere und Gewerbsleute); sie zogen jüngst gegen 3000 Gujurs, Dörfler der Nachbarschaft, aus, tödteten eine Menge, schnitten dem Anführer den Kopf ab und steckten ihn auf eine Stange. Man jagt sie leicht in die Flucht; ihre Angst vor den «gora log» oder weißen Leuten ist sehr groß. Sie sind mit Luntenflinten, Lanzen und Säbeln bewaffnet."

Amerika.

In Alabama hat eine schwarze Köchin, angeblich auf Anstiften eines Ungarn, Namens Coskine, eine Familie von 37 Personen mit Arsenik vergiftet. Sechs Personen starben an der Vergiftung. Die Freunde des Hauses, wo dies vorgefallen war, verbrannten die Negerin lebendig und beschlossen den Ungar in derselben Weise hinzurichten. In Eastern Tenessee wurde ein Neger durch die Folter zum Geständniß mehrer Verbrechen gezwungen und dann vom Pöbel lebendig verbrannt. Da die Presse im Norden diese Art Justiz misbilligte, fand sich ein Pastor Brownlow aus Knoxville berufen, die Anwendung der Folter „in diesem Fall" in einem öffentlichen Sendschreiben zu rechtfertigen. „Man darf nicht etwa wähnen", sagt die New-York Times, „daß die Ersetzung der Zeugenaussage durch die Tortur blos auf die Negerrace Anwendung findet. Freie weiße Bürger sind der Tortur ebenfalls ausgesetzt. Vor zwei oder drei Wochen sagten ein paar Sklaven in Abbeville aus, daß ein Weißer sie aufzuwiegeln gesucht habe. Daraufhin erhielt er soviel Peitschenhiebe als nöthig waren, ein Schuldbekenntniß aus ihm herauszupressen."

Königreich Sachsen.

*Leipzig, 8. Oct. Durch Bekanntmachung des Gesammtministeriums wird unterm 5. Oct. der königliche Beschluß veröffentlicht, die Stände zu einem in Gemäßheit von §. 115 der Verfassungsurkunde abzuhaltenden ordentlichen Landtag auf den 26. Oct. d. J. in die Residenzstadt Dresden einberufen zu lassen.

†† Leipzig, 8. Oct. Der allgemein verehrte Director unserer Allgemeinen Bürgerschule, Hr. Dr. Vogel, beging an dem gestrigen Tage sein 25jähriges Amtsjubiläum. Bereits am frühen Morgen war er durch Fest-

lied und Festgaben überrascht worden; zur besondern Feier vereinigten sich am Vormittag in dem schönen, mit Blumengewinden und den Farben Sachsens und Leipzigs geschmückten großen Saale der Ersten Bürgerschule die Spitzen der hiesigen Behörden, Hr. Kreisdirector v. Burgsdorff, Hr. Bürgermeister Koch, Hr. Kirchenrath Hoffmann, Hr. Pastor Ahlfeld, sowie einige andere, auch katholische Geistliche, ein Ausschuß des Stadtverordnetencollegiums, die hiesigen Schuldirectoren oder deren Vertreter, sowie eine ungemein große Anzahl anderer Schulmänner; auch Schüler und Schülerinnen der Anstalt selbst waren zugegen. Nach einigen unter Orgel- und Instrumentalbegleitung gesungenen Versen hielt Dr. Reuter, Lehrer an der Ersten Bürgerschule, die eigentliche Festrede, indem er in einer gedrängten, gehaltreichen Uebersicht des Lebenswegs des Jubilars die weise und milde Führung der Vorsehung pries, die den Gefeierten von frühester Jugend an so glücklich geleitet, seine Gesundheit und Kraft ihm unverkürzt erhalten, ihm bei seinen mannichfaltigen Schöpfungen während einer Zeit von 43 der Jugendbildung gewidmeten Jahren zur Seite gestanden. Von den Verdiensten des Jubilars erwähnte die Rede namentlich, daß er die eigentliche Elementarschule, sowie später die Realschule und das Pestalozzistift begründet, die Classen der Anstalt besser eingerichtet, eine engere geistige Verbindung zwischen der Schule und dem Aelternhause hergestellt, die Unterrichtsweisen gehoben, die Lehrer trefflich geleitet, in den Zöglingen aber stets auch Vaterlandsliebe und gesetzlichen Sinn zu wecken gewußt habe. Nachdem der Redner so den Gefühlen der Theilnahme, der Freude, der Dankbarkeit und der Anerkennung im Namen seiner Amtsbrüder sowie der Zöglinge das Wort verliehen, schloß er mit einem Gebet um fernern Segen für den Gefeierten, welches auch des fernen Sohnes, des großen Reisenden, mit frommem Wunsch in rührender Weise gedachte. Nach einem neuen Gesang ergriff Hr. Kreisdirector v. Burgsdorff das Wort, um dem Manne, dessen literarischer Ruhm ebenso wie sein Erziehungsruf weithinaus gedrungen, im Namen der Consistorialbehörde und der königlichen Kreisdirection zu seinem Ehrentage Glück zu wünschen, wobei er ihm ein besonderes Schreiben der hohen Kreisdirection überreichte; zugleich hatte er den Auftrag, ihm die Anerkennung des hohen Cultusministeriums auszusprechen, sowie ihm im Namen Sr. Maj. des Königs das Ritterkreuz des Albrechtsordens zu überreichen. Der Stadtrath hatte den Jubilar bereits am Morgen des Tages mit seiner Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt überrascht; Hr. Bürgermeister Koch aber brachte nun auch bei der öffentlichen Feier in herzlichen Worten Dem den Dank der Stadt dar, aus dessen ihm untergebenen Amtsbrüdern sämmtliche Lenker unserer städtischen Volksschulen hervorgegangen, mit dessen Amtsantritt eine neue Epoche in ihrem Schulwesen begonnen habe. Als Localschulinspector, zugleich aber auch im Namen des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Ephoralverwesers Hrn. Dr. Meißner, begrüßte Hr. Pastor Dr. Ahlfeld den Mann, der aus Vielem das Rechte, das Einzige zu erkennen gewußt, das Eine, was noththut, das rechte Leben im Glauben; im Gebete sprach Hr. Dr. Ahlfeld den heißen Wunsch aus, sowie einst aus fremden Welttheilen das Wort der Gnade zu uns gekommen, so möge auch aus dem andern fernen Welttheile die Kunde der Freude dem trauernden Vater werden. Die Schüler der Anstalt führten nun eine ihren Kräften sehr angemessene Cantate von Ferdinand Kufferath in sehr gelungener Weise aus; dann aber hielt der Jubilar eine längere Ansprache an die Versammelten, welcher wir das Wesentlichste entnehmen. Er wolle, sprach er, seinen Dank für alles ihm heute erwiesene Gute und Liebe in dem noch übrigen Theil seines Lebens bethätigen, nicht heute, wo er zu tief bewegt sei, ihn in wohlgesetzten Worten aussprechen. Bei seinem Amtsantritt habe er auf Gottes Beistand für das schwere Werk gehofft, und seine Hoffnung sei nicht zuschanden geworden; er habe ihn namentlich unter der Fürsorge der Behörden, unter der Theilnahme der Bürgerschaft, unter Mithülfe tüchtiger Lehrer ein einiges wohlgegliedertes Bürgerschulwesen für unsere Stadt erzielen lassen; er habe es ihm verliehen, daß er stets mit der Zahl seiner Amtsbrüder in herzlicher Eintracht gelebt, sodaß eine mächtig schaffende Eintracht entstanden sei; er habe die Bürgerschulen Leipzigs ihren alten Ruhm sich wahren lassen. Er für seine eigene Person wünsche nur noch die Fortdauer der gütigen Nachsicht der hohen Behörden, die Fortdauer jener glücklichen Eintracht und brüderlichen Liebe unter den Amtsgenossen, er hoffe und wünsche, daß die Lehrer Leipzigs durch die Fürsorge der hohen Behörden mehr und mehr den niedern, hemmenden Lebenssorgen enthoben werden möchten; sich selbst aber wünsche er ein Ende mit Ehren, sodaß er mit Ehren beende, was er angefangen. Das Schlußgebet und der Segen, durch Hrn. Dr. Ahlfeld gesprochen, sowie der Gesang des Verses „Lob, Ehr' und Preis sei Gott!" beschloß den Haupttheil der Feier. Unmittelbar hierauf sprachen noch die Abgeordneten wol aller städtischen Schulen dem Jubilar ihre herzlichsten Glückwünsche aus, indem sie zum Theil Gedenktafeln überreichten; ebenso der Vorstand des Leipziger Lehrervereins, Hr. Professor Erdmann als Stellvertreter des Rectors der Universität ꝛc. Endlich überbrachte ein besonderer Abgeordneter des dresdener Pädagogischen Vereins ihm die Ernennung zum Ehrenmitgliede des Vereins. Am Nachmittag vereinte ein Mahl eine Anzahl der Freunde und Verehrer des Jubilars im Saale des Schützenhauses. Der erste Toast, ausgebracht von Hrn. Vicedirector Schott, galt Sr. Maj. dem König; der zweite, ausgebracht von Hrn. Dr. Klaunig, dem Jubilar. Es folgten verschiedene Toaste in ernster und heiterer Weise, und erst spät trennte sich die Versammlung.

*Leipzig, 7. Oct. Heute früh 5 Uhr traf Prinz Alexander von Hessen mit Familie und Gefolge von Darmstadt hier ein, nahm in der Restauration des Leipzig-Dresdner Bahnhofs ein Frühstück ein und reiste dann nach Dresden weiter. Von dort begibt er sich nach Wien.

ƺ Freiberg, 6. Oct. Gestern starb hier ein namentlich in dem Kreise des sächsischen Adels sehr bekannter Mann, der Rittmeister a. D. v. Hartitzsch, im achtzigsten Lebensjahre, früher Mitglied der I. Kammer. Er war der Letzte seines Stammes. Seine Familie stammt aus Freiberg, wo sie 1394 urkundlich unter dem Namen Hartutsch erwähnt wird. Im Jahre 1401 war Nikol Hartitzsch Bürgermeister von Freiberg, wie überhaupt die Blüte dieses Adelsgeschlechts ins 15. Jahrhundert fällt. Eine ziemliche Anzahl von Dörfern, die das spätere Amt Frauenstein bildeten, gehörten dieser Familie. Dorfchemnitz, womit sie 1401 belehnt wurde, ist noch in ihrem Besitz, und weil dort das Erbbegräbniß sich befindet, wird der jüngst Verstorbene daselbst auch beigesetzt werden. Das Vermögen, in mehren Rittergütern und bedeutenden Capitalien bestehend, stellte ihn in die vorderste Reihe der Reichsten des sächsischen Adels. Nach einer völlig beglaubigten Versicherung beliefen sich seine jährlichen Renten auf etwas mehr als 8000 Thlr. Sie würden sich aber bedeutend gesteigert haben, wenn er die Rentabilität seiner Güter höher zu spannen geneigt gewesen wäre.

Handel und Industrie.

Leipzig, 7. Oct. Wenn auch in Tuchen noch Einiges verkauft worden ist und die Preise sich bis zum Schluß der Messe auf dem etwas erhöhten Standpunkt erhalten haben, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß der Umsatz gegen andere Messen klein geblieben ist. Während die Einfuhr gewöhnlich 180,000—200,000 Stück und der Absatz drei Viertheile beträgt, kann diesmal die erstere kaum auf 190,000 Stück und der letztere nicht viel über die Hälfte angenommen werden. Von den Haupteinkäufern aus Baiern, Frankfurt a. M. und der Schweiz fehlten viele, und blieb der Verkauf meist auf kleine Stückkäufer beschränkt. Dessenungeachtet haben manche Ortschaften, welche Tuche zum Preise von 16 — 20 Thlr. per Stück fabriciren, z. B. Forste, Spremberg, Guben ꝛc., ziemlich geräumt und gute Preise bekommen, wie dies auch bei Winterstoffen und modernen Buckskins der Fall war; aber in feinern Sorten (Ellenwaaren), die besonders für den Export passen und woraus der größte Theil der Lager besteht, blieb der Absatz noch unter mittelmäßig. In andern Wollenwaaren, als weißen und bunten Flanellen, war der Verkauf zu 2—3 Ngr. per Elle höhern Preisen gut. Feinere dagegen, wie Merinos und Tibets aus Gera, Reichenbach, Greiz ꝛc., brachten zwar auch 2—3 Ngr. per Elle mehr; doch war der Absatz bisher beschränkter als andere Messen, und wenn die aus Rußland und Polen später eingetroffenen und noch erwartet werdenden zahlreichen Einkäufer nicht noch stark in den Markt gehen, dürfte die Messe dafür nicht sehr günstig ausfallen. Halbwollene Stoffe aus Glauchau, Meerane ꝛc. fanden bisher hauptsächlich in Amerika einen lebhaften Markt, und da augenblicklich alle Geschäfte daselbst stocken und bei dem hohen Disconto von 2½—3 Proc. per Monat Importen daselbst 10—15 Proc. billiger als hier sind, außerdem aber auch die Moldau nicht gut vertreten ist, so darf es nicht befremden, wenn große Geschäfte darin nicht gemacht werden können. Auch in chemnitzer Fabrikaten, als Orléans, Damaste ꝛc., blieb der Absatz mittelmäßig, wie auch nicht minder in weißen voigtländischen Waaren; dagegen waren die Verkäufe in Druckwaaren, als sächsische und berliner Kattune ꝛc., ziemlich belebt und haben die meisten Fabrikanten eine recht gute Messe gemacht. Zu den am wenigsten beachteten Artikeln sind diesmal Seidenwaaren zu zählen. Theils fehlen die Einkäufer in der Mehrzahl dafür, besonders aber sind es die hohen Preise, welche man nicht anlegen will, weil man in den nächsten Messen billiger zu kaufen gedenkt. Ebenso liegt auch das Wollgeschäft für diese Messe ganz danieder, da die Preise zu hoch sind und unsere Spinner für ihre Garne keine höhern Preise erzielen können. Viele Spinnereien werden daher in den Fall kommen, ihre Arbeiter entlassen zu müssen. Der Hauptgrund hiervon liegt aber nicht an dem weniger guten Resultat der Messe, sondern weit tiefer und ist für die Spinnereien der Zollvereinsstaaten von hoher Wichtigkeit. Schon seit einiger Zeit haben unsere Spinner an Frankreich eine große Concurrenz bekommen, da die französischen Spinner auf alle Garne, welche sie aus dem Lande führen, einen Rückzoll von 12¼ Proc. von der Regierung bekommen und dadurch in den Stand gesetzt sind, ihre Garne um einige Groschen per Pfund billiger als unsere Spinner zu verkaufen. (Dr. J.)

⌗ Paris, 5. Oct. Unser Platz bietet seit 14 Tagen ein etwas erfreulicheres Bild dar. Was von vielen Seiten vorausgesetzt worden, scheint sich jetzt bewähren zu sollen: die übermäßige, durch nichts begründete Baisse mußte zuletzt in ganz ähnlichem Maße eine Reaction nachsichziehen, wie dies früher mit jener künstlichen Hinaufschraubung der Fonds der Fall war. Die französische Rente kehrt allmälig zu einem den thatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Curs zurück. Die Bewegung ist eine langsame, sie scheint aber um desto solider. Die 3proc. Rente hatte vor kurzem noch Mühe sich zu 67 zu halten, während sie jetzt bei einem Curs von 68 eine Festigkeit zeigt, an welcher alle Anläufe der Baisse scheitern. An und für sich ist das vielleicht wenig, allein wenn man sich Dessen erinnert, was noch vor einem Monat vorging, so stellt sich die Sache anders dar. Damals war es den Baissiers dermaßen gelungen, ihre Ideen einzuimpfen, daß selbst die eigentlichen Rentenbesitzer davon durchdrungen waren. Daher entstand jenes allgemeine Mistrauen gegen die Werthpapiere, welches die Entwerthung der letztern zur Folge hatte. Die jetzt beginnende aufsteigende Bewegung hat denn auch hauptsächlich jenes Mistrauen zu besiegen, ehe sie Aussicht auf Dauer haben kann. Ernste Geschäftsleute wünschen ein solches Resultat, wofern es uns nicht wieder zu den frühern Uebertreibungen führen soll, die ja eben die letzte Katastrophe heraufbeschworen haben. Die Hausse ist in der abgelaufenen Woche durch die Liquidation etwas aufgehalten worden. Die Abnahme von Rententiteln ist ziemlich bedeutend gewesen, sie war weniger bedeutend in Eisenbahnen. Auch hat der hohe Report der Rente (40 Cent.) einigermaßen überrascht; es hat dies auf die Liquidation der Eisenbahnen nachhaltig eingewirkt. Das Hauptereigniß der Börsenwoche, das aber bisjetzt wenig beachtet worden ist, ist die Maßnahme der Bank, wonach das Quantum der künftig zu leistenden Vorschüsse für die Rente auf 80 Proc. und für Eisenbahnobligationen oder Actien auf 60 Proc. erhöht wird. Die Bankactien sind infolge dieses Beschlusses um 180 Fr. gestiegen. Das Geschäft in Eisenbahnactien ist in vergangener Woche ziemlich lebhaft gewesen und die Curse sind in die Höhe gegangen, namentlich weil die Einnahmen sich günstiger gestaltet haben. Die Nordbahn ist von französischen Linien diejenige, deren Einnahme in der abgelaufenen Woche am beträchtlichsten gestiegen ist. Die Curse haben sich vom 26. Sept. zum 3. Oct. folgendermaßen gestellt: 3proc. Rente 68—68. 40; 4½proc. 91. 30—90. 75; Bank 2810—2990; Crédit mobilier 815—907. 50; Nordbahn 892 50—905; Nordbahn (neue) 720—735; Westbahn 721. 25—720; Orléans 1400—1425; Ostbahn

696. 25—712. 50; Ostbahn (neue) 677. 50—690; Paris-Mittelmeer 890—900; Südbahn 640—645; Grand central 610—607. 50; Ardennen (neue) 500—500; Oesterreichische Bahnen 678. 75—695; Victor Emmanuel 495—500; Schweizer Westbahn 435—435; Römische Bahnen 495—495; Russische Bahnen 515—511. 25.

Lotterie. * **Leipzig**, 8. Oct. In der heutigen achten Ziehung der 5. Classe fielen folgende Gewinne auf die beigesetzten Nummern: 5000 Thlr. auf Nr. 35,215; 2000 Thlr. auf die Nrn. 26,642. 34,056; 1000 Thlr. auf die Nrn. 2433. 3868. 6497. 12,038. 12,767. 13,014. 13,442. 15,034. 17,097. 23,653. 24,447. 27,297. 29,023. 29,716. 37,408. 40,074. 40,399. 44,345. 50,165; 400 Thlr. auf die Nrn. 952. 1873. 3164. 4240. 11,401. 13,262. 18,666. 19,465. 21,185. 21,984. 22,438. 25,154. 26,059. 27,656. 28,019. 29,957. 31,140. 32,631. 34,558. 36,181. 37,245. 37,949. 39,125. 40,117. 41,980. 43,617. 44,441. 55,566; 200 Thlr. auf die Nrn. 385. 576. 10,633. 11,114. 11,645. 11,889. 13,332. 15,830. 23,788. 24,165. 26,945. 27,002. 28,101. 28,195. 28,215. 28,493. 28,756. 31,342. 33,592. 33,845. 34,931. 38,021. 38,058. 38,512. 40,588. 40,665. 44,266. 44,840. 44,902. 49,973. 54,900. 55,014.

Börsenberichte.

Berlin, 7. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ bez., Präm.-Anl. 108½ Br.; Staatsschuld-Sch. 80 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Lbr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83—¼ bez.; Poln. Pfdbr. neue 89¼ Br.; 500-Fl.-Loose 86 etw. bez.; 300-Fl.-Loose 94½ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 149½ bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 115½ Br.; Weimar. 105 Br.; Rostocker —; Geraer 88¼ etw. —89 bez.; Thüring. 83 bez.; Gothaer 86½ Br.; Hamb. Norddeutsche 89½ bez. u. G.; Vereinsbank 99⅞ bez.; Hannoversche 102 bez. u. Br.; Bremer 114¾ etw. bez.; Luxemburger 82¾ G.; Darmstädter Zettelbank 90¼ bez. — Darmst. Creditbkact. 100½—¼ bez.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 73½—73 bez.; Meininger 82¾—83 bez.; Koburger 69½ bez. u. G.; Dessauer 64—63¾ bez., Moldauische Creditbank 101¼—½ bez.; Oesterr. 101¾, 102¼, 101⅞, 102½ bez. u. G.; Genfer 58 etw. bez. u. Br.; Disc.-Commanditanthl. 102½ bez. u. G.; Conf.-Scheine 103 G.; Berl. Handelsgesellsch. 78¼ bez. u. G.; Schlesischer Bankverein 80 bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 90 bez. u. G.; Waaren-Cr.-G. 98 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 80 G., Minerva Bergwerksact. 90 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 128 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 133½ G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 87 G., C. 96½—¼ bez., D. 96¼ bez.; Berlin-Stettin 127¾ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 145 bez., Pr.-Act. 100 G., II. Em. 5pc. 101½ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 47½ bez. u. Br., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 36 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45¼ etw. —½ Posten bez. u. G., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 137½ bez. u. Br., B. 127½ Br. Rheinische alte 89½ bez., neue —, neueste 80½ bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 bez., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅝ bez., 2 M. 140½ bez.; Hamburg k. 150⅞ bez., 2 M. 149⅝ bez.; London 3 M. 6. 17¾ bez.; Paris 2 M. 78⅝ bez.; Wien 2 M. 95⅝ bez.; Augsburg 2 M. 101⅞ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98⅝; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 101 bez.

Breslau, 7. Oct. Oesterr. Bankn. 97½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 138¼ Br., B. 129¼ G., C. 126$^{11}/_{12}$ G.

Hamburg, 6. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112 Br., 111½ G.; Altona-Kieler 115 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35½ Br.; Span. Anl. 1½pc. 23⅞ Br., 23¾ G.; London 13 Mk.

Frankfurt a. M., 7. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 146¾ Br., Frankfurt-Hanau 83½ Br.; Frankf. Bankact. 110¼ Br., 110 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1100 Br.; 5pc. Met. 75⅝ G.; 4½pc. Met. 66⅝ Br., ⅛ G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 133½ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 85 Br.; kurhess. Loose 39½ Br., ¼ G.; 3pc. Spanier 37⅝ G.; 1½pc. 25 bez. u. G.; Wien 112⅝, ¾ bez.; London 117 Br.; Amsterd. 99⅞ Br.; Disc. 6 Pr. G.

Wien, 7. Oct. 5pc. Met. 81⅛; Nationalanl. 82$^{11}/_{16}$; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 106⅞; Bankact. 969; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 279¾; Nordb. 1750; Elisabethbahn 200⅞; Theißbahn 200¾; Donaudampfschifffahrt 539; Creditbank 215; Augsburg 105⅛; Hamburg 78¾; Frankfurt 104⅞ Br.; London 10. 9½ Br.; Paris 121⅛ Br.; Gold 107⅝.

Paris, 6. Oct. Die 3pc. Rente begann, nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 90¼ eingetroffen waren, zu 68. 45, stieg auf 68. 50 und sank auf 68. 25. Bei lebhaftem Umsatze schloß die 3pc. Rente matt zur Notiz. Alle Werthpapiere waren angeboten. Consols von Mittags 1 Uhr waren 90¼ gemeldet. Schlußcurse: 3pc. Rente 68. 30; 4½pc. 91. 65; Credit-mobilieract. 880; Silberanleihe —; Oesterr. Staats-eisenbahn 685; Lombard. Eisenbahn 600; Franz-Josephsbahn 476, Spanier 3pc. —; 1pc. —.

London, 6. Oct. Silber —. Consols 90; Span. 1pc. 25⅝; Mexicaner 21; Sardinier 89½; Russen 5pc. 100; 4½pc. 93.

Getreidebörsen. Berlin, 7. Oct. Weizen loco 50—78 Thlr., 90pfd. weiß. schles. 73 Thlr. bez. Roggen loco 42½—43 Thlr., Oct./Nov. 42—41¾—42 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Nov./Dec. 42½—½—¾ Thlr. bez. u. G., 43 Br., Frühjahr 45¼—44¾—45¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 45½—¼—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br. Hafer 32—36 Thlr., Sept./Oct. 31½ Thlr. bez., Frühjahr 33 Thlr. bez. u. G. Rüböl loco 14½ Thlr. Br.; Sept./Oct. 14$^{5}/_{12}$—⅜ Thlr. bez., $^{5}/_{12}$ Br., ⅓ G.; Oct./Nov. 14⅝—⅓ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Nov./Dec. 14⅓—¼ Thlr. bez. u. G., ⅓ Br.; April/Mai 14¼—⅙ Thlr. bez. u. G., ¼ Br. Spiritus loco 25 Thlr., mit Faß 25½ Thlr., Oct. 24¾—25¾ Thlr. bez. u. G., 26 Br.; Oct./Nov. 23½—¼—½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Nov./Dec. 22¼—23 Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 22$^{5}/_{12}$—⅓ Thlr. bez., ¾ Br., 22⅓ G.; April/Mai 23¼—⅓ Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen still. Roggen loco bei geringem Verkehr billiger erlassen. Termine matt und nachgebend, schließen besser; gekündigt circa 800 Wispel. Rüböl ferner im Preise nachgebend. Spiritus zu steigenden Preisen gehandelt, schließt fest; gekündigt 20,000 Quart.

Stettin, 7. Oct. Weizen 68—83, Frühjahr 88½. Roggen 42½—43 bez., Oct. 41 G., 41½ Br.; Oct./Nov. 41½ Br., 41 G., Frühjahr 45 G. Spiritus 14¼, Oct. 14⅓, Oct./Nov. 15¼, Frühjahr 15½. Rüböl, Oct. 14¼ bez., April/Mai 14⅓.

Breslau, 7. Oct. Weizen, weißer 63—83 Sgr., gelber 64—78 Sgr. Roggen 44—49 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 9$^{11}/_{12}$ Thlr. G.

Leipziger Börse am 8. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80¼
- 1847 v. 500 . . . 4%	—	99¼
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	99¼
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	—	101¾
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99⅜
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere . . . 3%	—	—
. . . 4%	—	99
. . . 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ . . . à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ . . . 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ . . . 4%	—	98½
v. 100 u. 25 ₰	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84¼
kleinere . . . à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. . . . à 4½%	—	—
do. do. do. . . . 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	80
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter . . . 4%	—	—
do. . . . 4½%	98	—
Leipzig-Dresdner . . . 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger . . . 4%	98	—
do. do. . . . 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische . . . 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	96	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	209	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	36	—
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	270
do. II. do.	246½	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische-	—	130½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	73
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	113	—
do. " C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	89½	—
Gothaer Bankact.	86½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	150½
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Antheile	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	84½	—
Weimarische Bankact.	—	106
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 16
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. . . " do.	—	5
Breslau do. do. . . " do.	—	—
Passir-Duc. do. . . " do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden " do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. " do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	97¼
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	95⅞

Wechsel. (Notiz v. 7. Oct.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	142
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	102⅞
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	150⅞
	2 Mt.	—	149½
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18¾	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96¾

Feuilleton.

* Am 5. Oct. starb in Wien **Wenzel Scholz**. Wenzel Scholz, der eigentlich v. Plümecke hieß, und dessen Familie aus Norddeutschland stammte, war am 28. März 1785 in Innsbruck geboren und widmete sich dem Kaufmannsstande, obwol sein Vater der Bühnenwelt angehörte. Im Jahre 1812 jedoch übernahm er in Klagenfurt, wo seine Mutter die Direction des Theaters führte, eine Rolle statt eines durchgegangenen Schauspielers, und gefiel so außerordentlich, daß seine künftige Laufbahn dadurch entschieden wurde. Das Talent Scholz' entwickelte sich nun so rasch und schön, daß der junge Mann bereits im Jahre 1815 an Rose's Stelle im Hofburgtheater engagirt wurde. Er blieb jedoch nicht lange bei dieser Bühne, und nahm Engagements bei verschiedenen Provinzbühnen an, bis er im Jahre 1826 unter Hensler's Direction wieder nach Wien und zwar ins Leopoldstädter Theater kam. Da und im Theater an der Wien, unter Carl's Direction, wirkte er ununterbrochen bis kurz vor seinem Tode, 31 Jahre lang. Er ist 72 Jahre alt geworden.

* Aus **London** vom 6. Oct. schreibt die Englische Correspondenz: „Am 3. Nov. zieht ins kleine **St.-James-Theater**, wo früher die deutschen Theatervorstellungen stattgefunden hatten, eine Opera buffa ein, welche den Londonern die düstern Wintermonate verkürzen helfen soll. Es war vor Jahren ein ähnlicher Versuch gemacht worden, der jedoch nicht sehr günstig ausfiel. Unter den angekündigten Sängern und Sängerinnen findet sich kein Name, der bisher diesseit der Alpen bekannt gewesen wäre. Als Kapellmeister wird ein junger Triestiner, Alberto Randegger, fungiren. — Wieder ist die Rede davon, in der nächsten londoner Saison eine Ausstellung von **deutschen**, namentlich düsseldorfer **Gemälden** zu veranstalten. Kunsthändler Mitchell, der uns das deutsche Theater und den kölner Männergesangverein herübergebracht hat, würde in diesem Fall an der Spitze des Unternehmens stehen, und damit wäre allerdings eine solide Unterlage gewonnen. — Von **Gustav Freytag's** «Soll und Haben» ist eine englische Uebersetzung von Hrn. Malcolm bei Bentley angekündigt."

* Aus **Breslau** vom 5. Oct. wird berichtet: Hr. Friboes ist auf den Vorschlag, das **Theatergebäude** vorläufig dem Mitgliederpersonal zu überlassen, eingegangen, und letzteres übernimmt die Fortführung der Vorstellungen für die nächsten Wochen auf eigene Gefahr. In den heutigen Mittagblättern der hiesigen Zeitungen liest man daher wieder Ankündigungen des Repertoire.

Die Buchhandlung der Herren **Didier & Comp.** in Paris zeichnet sich ebenso durch die Wahl der Werke, die sie verlegt, als durch den Erfolg, den diese Werke haben, aus. Unter den neuesten Erscheinungen bemerken wir die Geschichte der Regierung Louis Philipp's, von Herrn de Nouvion; Ungedruckte Briefe Voltaire's, wovon die erste Ausgabe in einigen Wochen vergriffen wurde; Karl der Fünfte von Herrn Mignet, 3. Auflage; Don Alonso oder Spanien von Herrn v. Salvandy, und noch mehrere Werke, die allgemeines Interesse erregen. [3858]

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, **Neustadt, An der Brücke, Nr. 2**).

Rationelle Behandlung der
Krankheiten der **Harn-** und **Geschlechtsorgane**
von Dr. **Schlesinger,**
Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr, Nachmittag von 4 bis 5 Uhr.* [3838]

Hôtel Impérial
Berlin.
Unter den Linden Nr. 72, vis à vis der
Kaisl. Russ. Gesandtschaft.

Die käufliche Uebernahme dieses seit einem Jahre neu und elegant eingerichteten Hôtels erlaube mir ergebenst anzuzeigen, und empfehle ich dasselbe angelegentlichst.

Joseph Wittich,
früher Besitzer des
[3842—45] **Hôtel de Bavière** in **Leipzig.**

Einnahme
der
Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie
im Monat August 1857.

Für 87,487 Personen	75,999 Thlr.	27 Ngr.	— Pf.
„ 987,699 Centner Güter	105,939 „	— „	4 „
	181,938 „	27 „	4 „
Hierzu vom 1. Januar bis ultimo Juli d. J.	1,197,558 „	10 „	7 „
Summa	1,379,497 „	8 „	1 „
Vom 1. Januar bis ultimo August 1856	1,166,222 „	15 „	2 „
Mehreinnahme bis ultimo August 1857 gegen 1856 vorbehältlich späterer Feststellung.	213,274 „	22 „	9 „

Leipzig, den 4. Oct. 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
[3841] **F. Busse,** Bevollmächtigter.

Bei **Otto Janke** in Berlin ist soeben erschienen und in der untenstehenden Buchhandlung zu haben:

Napoleon in Deutschland. Von L. Mühlbach. Erste Abtheilung: Rastatt und Jena. 4 Bände. Preis 6 Thlr.

Friedemann Bach. Ein Roman von **A. E. Brachvogel** (Dichter des Narziß). 3 Bände. Preis 5 Thlr.

Romane von Theodor Mügge. Neue Folge. 4 Bände. Preis 6 Thlr.

Politische Irrgänge des Aloisius Schnapp. Von H. K. E. 2 Thle. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Der weibliche Majoratserbe. Roman von Henriette Baronin von Keller. 2 Bände. Preis 2 Thlr.

Buchhandlung von **Emil Deckmann** in Leipzig. [3818]

Nur während der Messe.

Am Markt, Alte Waage, 1 Treppe hoch.

Ecke der Katharinenstraße, im Communalgardengebäude,

verkaufe ich die kostbarsten Herren-Anzüge 50 pCt. billiger als bisher und zwar. **Reeller Werth.**

2000	Herbst-, Sommer- und Winter-Tweens und Ueberzieher 1⅔, 2, 4—6 Thlr.	3, 5, 8—15 Thlr.
2000	Comptoirröcke und Westen 25 Sgr., 1½, 1⅔—2½ Thlr.	1½, 2⅔, 3½—5 Thlr.
1000	vierfach wattirte Schlaf-, Haus- und Reiseröcke in Köper, Lama, Sammt Plüsch und Englische Regenröcke und Capuzen 1½, 2, 4—8 Thlr.	3, 4, 9—16 Thlr.
	Die beliebten Pelissiers, Lord Raglan, Orloff und Omer Paschas, das Nobelste der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt 2⅔, 4, 5, 7—12 Thlr.	5, 8, 10, 14—24 Thlr.

Nur alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.

Adolph Behrens aus **Berlin,**
Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

Aufträge von außerhalb gegen Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß werden ebenso prompt und reell ausgeführt, als wenn die resp. Käufer zugegen wären. [3826]

Stadt-Theater.

Freitag, 9. Oct. **Vor dem Balle.** — **Der Kurmärker und die Picarde.** Marie, Frl. ***Pepita de Olira.*** **Der Rechnungsrath und seine Töchter.** — Zum ersten Male: **Die Rückkehr des Landwehrmanns.** Marie, Frl. ***Pepita de Olira.***

Brockhaus' Reise-Bibliothek:
Der Rhein von Mainz bis Köln.
Von **Nikolaus Hocker.**
Preis 10 Sgr.

Allen den Rhein Besuchenden kann diese Schrift als ein trefflicher Begleiter sowie als interessante Lectüre vor oder nach der Reise empfohlen werden, da sie die wundervolle Natur wie die reiche Geschichte und Sage des Rheinstroms in lebendiger poetischer Weise schildert, ganz wie die frühere Schrift desselben Verfassers über „Das Moselthal“, die allgemein als vorzüglich anerkannt worden ist.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3801]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10½ U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8—6 U.

Extra-Concert im Schützenhaus.

Digitized by Google

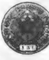
Disponenten-Gesuch.

[3846—51]

Ein Großhandlungshaus sucht einige im Manufactur- und **Tuchwaaren**-Fache gründlich erfahrene Disponenten, die als Einkäufer **fungiren sollen**. Es wird hierbei nur auf **bewährte** Leute Rücksicht **genommen und** vermittelt schriftliche Offerten Herr **Johann Carl Lebbe** in Leipzig.

Hört! Hört!
In Nr. 30, 1 Treppe hoch,
Nr. 30. Grimmaische Straße. Nr. 30
werden prachtvolle ***fertige Herrenkleider***
zu wirklichen Schleuderpreisen noch während der Messe ausverkauft. [3824]

Feuerfeste und gegen Einbruch sichere Geld-, Documenten- und Bücher-Schränke,



welche in der Ausstellung zu Paris 1855 die **einzige höchste** Auszeichnung: **Medaille d'argent erster Classe** erhalten haben, halten wir in neuester Construction und gediegener Arbeit — **bewährt bei dem grossen Brande von Schleiz** — *zu billigen Preisen empfohlen.*

Sommermeyer & Comp. aus Magdeburg.

Zur Messe: ***Hôtel de Pologne.*** [3557—63]

Quintessence d'Eau de Cologne ambrée

von **Friedrich Jung & Comp.**, Parfumeurs in Leipzig.

Dieses Parfüm, welches sich nicht allein in allen Ländern und Hauptstädten Europas, sondern auch in America, Asien und Australien bereits einen Ruf erworben, der es zum unentbehrlichen Toilette-Artikel gemacht, hat das bekannte Eau de Cologne vielfach verdrängt und sich zum Modeparfüm erhoben. Es ist, vermöge seines billigen Preises (Fl. 15 Ngr.) das wohlfeilste Parfüm für Wäsche, Kleider und Zimmer, und im Waschwasser dasjenige Mittel, welches den Teint erfrischt und verjüngt. Zu haben bei allen renommirten Parfümeurs und Coiffeurs. Wiederverkäufer mit Rabatt. [3431—40]

Eine Partie
Figuren, Thierchen, weiße Tassen, Kaffeekannen, Milchtöpfe,
um damit zu räumen, billig, in der Porzellanreihe, **Bude Nr. 12,** auf dem Augustusplatz. [3809—10]

Local-Veränderung.

Mein bisheriges Messlocal habe ich verlassen und befindet sich dasselbe jetzt:

Brühl, schwarzer Bock, im 1. Stock.

Zugleich empfehle ich mich im **Ein- und Verkauf** von **Juwelen** und **Antiquitäten.**

Nathan Marcus Oppenheim
aus ***Frankfurt a. M.*** [3401—12]

Ritterguts-Verkauf.

Ein im besten Stande befindliches Rittergut im Regierungsbezirk Liegnitz, 2 Meilen von der Eisenbahnstation, $\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt, 1050 Morgen kleefähiger Acker, 200 Morgen zweischüriger zum Theil Rieselwiesen, 400 Morgen Wald, 50 Morgen Gärten, Hofstellen, Teiche, Gräben, Wege rc., elegant eingerichtetem, geräumigem Schlosse, guten Wirthschaftsgebäuden, kleiner Wassermühle, vorzüglichem todten und lebenden Inventar, letzteres aus 1000 Schafen (letzter Wollpreis 90 Thlr. pr. Centner), 63 Stück Rindvieh, 16 Pferden bestehend, soll mit den vorhandenen, bedeutenden Ernte-Vorräthen, Alles wie es steht und liegt, für den Preis von 120,000 Thlr. verkauft werden. Anzahlung 40,000 Thlr. oder nach Belieben mehr. Die Steuern betragen circa 200 Thlr. Selbstkäufer wollen die Adresse des Besitzers auf der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung erfragen. Zwischenhändler werden verbeten. [2827—29]

Unfehlbares Mittel gegen das Ausfallen der Haare!

EAU TONIQUE DE CHALMIN

chimiste à Rouen, rue de l'Hôpital, 40.

Es hemmt augenblicklich das Ausfallen der Haare, macht sie geschmeidig und glänzend, hindert ihre Entfärbung und befördert das Wachsthum neuer. Garantie. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, zu Dresden bei **Carl Süß** Parfümeur, Wilsdruffer Gasse Nr. 46. Preis $1\frac{1}{3}$ Thlr. [3921—25]

Niederländisches Affen-Theater

auf dem Fleischerplatz.

Heute und täglich während der Messe
2 grosse brillante Vorstellungen.
Anfang der ersten um $\frac{1}{2}$5 Uhr; der zweiten um $7\frac{1}{2}$ Uhr.
[3353] **Bruckmann**, Director.

Täglich während der Messe ist auf dem Fleischerplatz die große [3857]

Menagerie

der beiden Thierbändiger
H. Scholz & J. Liphard
in einer 2000 Quadratfuß großen Bude zur Schau ausgestellt. Besonders aufmerksam machen wir auf eine **Löwen-Familie,** welche in keiner der größten Menagerien so schön noch zu sehen war.
Täglich um 4, 6 und 8 Uhr Fütterung und Dressur der Thiere.
Preise der Plätze:
1. Platz 5 Ngr; 2. Platz $2\frac{1}{2}$ Ngr.; 3. Platz $1\frac{1}{4}$ Ngr.
Scholz & Liphard, Thierbändiger.

Circus Hüttemann

auf dem Fleischerplatz.

Heute Donnerstag findet eine große Vorstellung in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur statt.
Außer einem reichhaltig mannichfaltig gut gewählten Programm zum ersten Male zum Schluß: **Don Quixote de la Mancha** und sein treuer Diener **Sancho Pansa.** Große Spectakel-Pantomime mit Tableau, ausgeführt von 44 Personen mit Gefecht, Tänzen und Evolutionen, bei griechischer und bengalischer Beleuchtung. Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.
[3854] **F. Hüttemann,** Director.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Postexpeditionsvorsteher Grabl in Czarnikau mit Frl. Sophie Lichtenstein.

Getraut: Hr. Anton Bornemann in Meißen mit Frl. Bertha Walther aus Bitterfeld. — Hr. Moritz Helmbold in Halle a. S. mit Frl. Angelika Junkelmann. — Hr. Dr. Gustav Hübel in Zwickau mit Frl. Charlotte Fischer. — Hr. Ernst Wagner in Oschatz mit Frl. Ernestine Mauck.

Geboren: Hrn. J. F. Gebhardt in Zittau ein Sohn. — Hrn. Emil Geusel in Gera eine Tochter. — Hrn. Bergdirector Kreisel in Zwickau ein Sohn. — Hrn. Th. Lachmann in Chemnitz ein Sohn. — Hrn. Jos. W. Mieses in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Gerichtsamtmann Oertel in Kamenz eine Tochter. — Hrn. Wilhelm Oppenrieder in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Karl Friedrich Röber in Torgau eine Tochter.

Gestorben: Frau Friederike Wilhelmine verw. Demuth, geb. Chladni, in Dresden. — Frau Joh. Christiane verw. Häßler, geb. Walther, in Leipzig. — Frau Elwina Hennig, geb. Richter, in Leipzig. — Hr. Kaufmann F. L. Hillegeist in Bodenbach. — Frau verw. Obereinnehmer Reißbrodt in Leipzig. — Frau Christiane Schißner, geb. Truppel, in Reudnitz. — Frl. Klara Wunderlich in Großenhain.

Heute und täglich während der Messe finden die [3855]

Asiatischen Vorstellungen

der **Familie Hirsch** auf dem Fleischerplatz im Gothischen Kunst-Palast, statt, mit **Tableaux lebender Bilder.** (Neues Programm.)
Preise der Plätze: Erster Platz $7\frac{1}{2}$ Ngr.; zweiter Platz 5 Ngr.; dritter Platz $2\frac{1}{2}$ Ngr.; Kinder unter 10 Jahren auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte.
M. Hirsch, akadem. Künstler.

Große Natur-Erscheinung.

Auf dem Fleischerplatz sind während der Messe zu sehen

Die größten Schweizerinnen.

Zwei Schwestern, **Maria und Agathe Schubiger** aus dem Canton St. Gallen. Erstere ist 7 Fuß 5 Zoll hoch und 22 Jahre alt, Letztere ist 7 Fuß 2 Zoll hoch und 19 Jahre alt.
Entrée 1. Platz 5 Ngr., 2. Platz $2\frac{1}{2}$ Ngr. [3856]

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonnabend. — Nr. 237. — 10. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Das Ministerium Narvaez und die II. Kammer.

III.

† Madrid, 28. Mai. Nirgends in dem christlichen Europa ward es der Monarchie so leicht gemacht wie in Spanien, nicht etwa blos sich zu erhalten, sondern sich zu verjüngen, alle die Scharten auszuwetzen, welche ihr durch Ferdinand's VII. unpatriotisches Betragen, durch die Zeitverhältnisse und den Umschwung der Ideen geschlagen worden. Isabella II. war wirklich das Schooskind der Nation, deren Anhänglichkeit mit den unermeßlichen Opfern gleichen Schritt gehalten, die sie der unmündigen Tochter des Königs gebracht. Die spanische Nation liebte den Thron, dessen Errichtung ihr das kostbarste Blut und andere unschätzbare Güter gekostet, und sie sah in der jungen Monarchin ihren Willen, ihre Grundsätze siegreich verkörpert.

Wollte die Königin Isabella dem Lande an Segen und Wohlergehen heimzahlen, was es für sie gethan und hergegeben, mußte sie vor allem bedacht sein, dem Waffengetümmel ein Ende zu machen, das Anbau und Ernte hindert, das jede geistige wie materielle Entwickelung stört und jede Verbesserung im Keime vernichtet. Sie hatte ihren Weg bestimmt vorgezeichnet, den sie einschlagen mußte, um dieses ruhmwürdige und heilsame Ziel zu erreichen. Sie mußte der Bedeutung, welche ihr die Ereignisse gegeben, treubleiben und im umfassendsten Sinne des Worts eine constitutionelle Königin sein. Vor allem mußte sie die Gleichberechtigung der Parteien innerhalb der Verfassung zur Grundlage ihrer Regierung machen, sie mußte ihnen das Parlament als Wahlplatz einräumen, die Wahlzettel als Waffen in die Hand geben, um den Kampf auf den Straßen mit Kanonen und Bayonneten zu verhüten. Diese Verwandlung des Schlachtfeldes und der Kriegführung mußte ihre Hauptaufgabe, mußte Gegenstand ihrer ersten und angelegentlichsten Sorge sein. Dadurch hätte sie ihren großen Anhang im Lande zu einer so überwiegenden Macht concentrirt, daß vor derselben ihre Gegner rechts und links zu unscheinbaren Fractionen zusammengeschrumpft wären, die mit ihrer Ohnmacht zu nichts weiter gedient hätten als die Größe des Triumphs sehen zu lassen. In dem Falle gäbe es in Spanien nicht mehr und es hinge von der Königin ab, daß es nicht mehr gäbe als eine Verfassung für Moderados wie für Progressisten, und es stellte sich nicht das trostlose Schauspiel dar, daß jede Fraction, die ans Ruder kommt, eine andere, eine neue gesetzliche Ordnung herbeischleppt, die vorhergehende mit Füßen tretend, obgleich sie von derselben Krone sanctionirt war, die sie alle hoch und in Ehren gehalten wissen wollen, wodurch in der Nation alle Ehrfurcht vor Gesetz und Staatseinrichtungen verlorengeht. Wie ließ es sich nur denken, daß in England die Tories mit einer andern und die Whigs wieder mit einer andern Verfassung regierten! Auf Frankreich darf bei dieser Gelegenheit nicht vergleichend hingewiesen werden, denn dort gehen die Verfassungswechsel mit Dynastienwechsel, mit gänzlicher Veränderung der Regierungsform, mit der radicalen Umgestaltung des Landes und seiner Verhältnisse Hand in Hand. Dort ist es gewiß auch ein Uebelstand; aber er ist logisch, er hat seine Berechtigung; in Spanien ist er eine Abnormität, eine Verkehrtheit, ein Unsinn, dazu gemacht, Alles zu verwirren, alle Interessen der Gesellschaft in Frage zu stellen. Hätte sich Ludwig Philipp an die Spitze irgendeiner orleanistischen Fraction gestellt und eine andere derart von der Theilnahme an der Regierung ausgeschlossen, daß sie nur durch Gewalt der Waffen empor gelangen konnte und dadurch den Revolutionen und Contrerevolutionen in steter Aufeinanderfolge den Weg freigemacht, dann hätte man in Frankreich spanische Zustände sehen können; denn das hat die Königin Isabella gethan.

Was kümmert sich die Königin Victoria darum und was hat sie sich darum zu kümmern, ob Whigs oder Tories, Liberale oder Conservative ans Ruder gelangen. Weiter nicht als bis zur ersten Stufe ihres Throns dringt die politische Strömung und nicht ein Hauch der heftigsten Stürme berührt den Glanz ihrer Krone, ihr Ansehen bleibt unverrückt, wenn rings die Parteien steigen und fallen. Wir haben bereits in einem unserer frühern Artikel auf den großen politischen Fehler der Königin von Spanien hingewiesen, sich den Progressisten feindlich gegenübergestellt und ihnen kein anderes Mittel gelassen zu haben, um zur Macht zu gelangen, als den Aufstand; dadurch ward der Anhang der Königin getheilt und geschwächt und andererseits den widerstrebenden Elementen Vorschub geleistet und die unheilvollen Bewegungen wurden dadurch vervielfältigt, erleichtert und denselben ein ernsterer Charakter verliehen. Solange jedoch die Progressisten unter einem angesehenen Führer als eine fest geeinigte compacte Partei dastanden, beschränkte sich die Gefahr auf die Unbeständigkeit und Unsicherheit der Zustände; aber die Principien dieser Partei ließen die Tragweite der Revolutionen voraussehen, bezeichneten die Grenzen jeder Bewegung. Man konnte versichert sein, daß über ihren monarchischen Liberalismus keine Revolution hinauszuschreiten vermögen würde. Espartero mit den Seinen stand zur Linken der Königin Isabella als treuer Wächter und die Königin konnte auf ihn zählen. Die Ereignisse des vorigen Jahres haben die progressistische Partei versprengt und in dem Maße entkräftet, daß sie vorerst nicht als Partei aufzutreten vermag. Clamor publico und Iberia mögen dagegen sagen was sie wollen, um der niedergeschmetterten Macht einen Rest von Ansehen zu retten. Die Thatsachen sprechen deutlich genug, und trotzen den scharfsinnigsten Argumenten. Man blicke auf das Ergebniß der Wahlen, sechs Progressisten und nicht mehr sitzen auf den Bänken der Abgeordneten; man blicke auf die Haltung der einflußreichern Männer, welche sich die Nachfolge Espartero's streitig machen und auf ihr Verhältniß zur Partei. Ueberall Spaltung, Zerrüttung, Mangel an Gemeinsamkeit des Wollens und Strebens, Mangel an Disciplin. Und darüber freut man sich am Hofe und jubelt, als wäre diese schwere Niederlage der Progressisten ein Sieg im gleichen Verhältnisse des Throns. Man scheint im Palaste gar nicht an schlimmere Wendungen der Zeiten zu denken, und doch rufen die nächste und entferntere Vergangenheit der Gegenwart ernste Warnungen zu, die gehört zu werden verdienen, und doch verbergen die entschiedensten Moderados kaum ihre Furcht vor einer Umwälzung, die sich sichtlich vorbereitet, und doch haben die Generale Concha, Serrano und früher schon der General O'Donnell sich der Monarchin gegenüber offen über die ungünstige Lage der Dinge ausgesprochen und kein Scharfblickender kann sich verhehlen, daß die Auflösung der Progressisten die Gefahr einer Erhebung drohender, unfehlbarer macht. Denn man weiß nun keine Gewalt zu bezeichnen, die wie Espartero die brandenden Wogen des Aufruhrs von dem Throne Isabella's II. zurückzuschleudern vermögen wird. Und Freunde wie Feinde des mit Undank bezahlten „Pacificators“ von Spanien, wie man den Herzog von Victoria nennt, erinnern sich, wie im Jahre 1854 in Madrid auf sein Wort die Barrikaden gesunken und sich der Sturm gelegt, und daß immer tausendstimmig der Widerhall gewesen, wenn er Viva la reina! der empörten Menge zugerufen, während über O'Donnell, der mit Waffen in der Hand dagestanden, der Aufruhr ungestüm, rücksichtslos hinweggeschritten.

Von dem versprengten Heere der Progressisten hat sich ein Theil an O'Donnell geschlossen, um, verzichtend auf ihr angenommenes und lange verfochtenes Programm, gegen die Moderados unter dem neuen Führer und der neuen Fahne Krieg zu führen und einige liberale Formen ohne alle Bedeutung gewinnen zu helfen; ein anderer Theil der aufgelösten Partei ist mit Waffen und Gepäck in das Lager der Demokraten, besser gesagt, Republikaner übergegangen und hat dem Königthum abgeschworen, „das ihnen, wie sie sagen, Dienste und Aufopferungen mit Undank belohnt“. Und endlich eine dritte Fraction, bei weitem die größte, hält unerschüttert an ihren constitutionellen Grundsätzen, sieht in O'Donnell nichts weiter als einen Condottiere, der für seinen eigenen Vortheil ficht und morgen anfeindet, den er gestern zum Bundesgenossen gehabt, und in dem Königthum eine unerlaßliche Nothwendigkeit für das zerrüttete, in seinen Tiefen aufgewühlte Land; allein ihr Streben ist auf die Entthronung der Königin Isabella und der Bourbons und auf die Vereinigung Spaniens mit Portugal unter Dom Pedro gerichtet. Sie sind monarchisch, aber antidynastisch, und es ist nicht zu leugnen, daß sie wenigstens nach dieser Richtung hin einen beträchtlichen Anhang im Lande haben; denn die Spanier haben ihre ehemalige Größe weder vergessen noch verschmerzt, und die Vereinigung der beiden Länder der Halbinsel gehört zu ihren Lieblingsgedanken; denn sie hoffen durch diese Erweiterung einen Theil jenes Einflusses auf die Weltereignisse wiederzugewinnen, den sie verloren haben. Wenn also im Falle einer Bewegung im Lande der Königin Isabella Verlegenheiten entstehen, die ihr bisher erspart geblieben, so hat sie dieses einer Politik zuzuschreiben, die sich mehr von Antipathien und Leidenschaftlichkeiten als von reifer Prüfung und klarem Urtheil leiten ließ. Die Karlisten, die natürlichen Todfeinde der Königin Isabella, die sich der Hof geneigt zu machen sucht und weder im Stande noch geneigt sind, zu ersetzen, was man an den Progressisten verloren, arbeiten unermüdlich an dem Sturze der jüngern Linie und sind bereit, jeder Partei ihre Unterstützung zu leihen, die nach dieser Richtung hinwirkt.

Deutschland.

⁂ Aus Norddeutschland, 8. Oct. Es hat mich nicht überrascht, am Schluß meines ersten Briefes (Nr. 231) eine Redactionsbemerkung zu finden, die gegen die Wahrheit seines Inhalts patriotische Zweifel aussprach. Meine Mittheilung über den Charakter der Zusammenkunft von Weimar war zu abweichend von den Auffassungen fast der gesammten Presse, als daß sie nicht hätte befremden sollen. Mittlerweile hat dieselbe durch eine ganz erkleckliche Anzahl von einzelnen mehr oder weniger directen Mittheilungen vieler Blätter an Glaubwürdigkeit viel gewonnen, und die ministerielle «Zeit» hat ihr endlich in allen Hauptpunkten die volle Bestätigung ertheilt. Die «Zeit» constatirt die Wahrheit meiner Angabe

über das unfreundliche Verhältniß, das seit dem orientalischen Kriege zwischen Rußland und Oesterreich entstanden war, in ziemlich ausführlicher Darlegung, nur daß sie, etwas zu einseitig, Oesterreichs Haltung gegen Rußland als alleinige Ursache der „Misstimmung“ bezeichnet, als „einzelne Ausstrahlungen, welche auf den Mittelpunkt eines systematischen Antagonismus hinweisen“. Das ministerielle Blatt erzählt uns ferner, daß der Kaiser Franz Joseph sich zur Reise nach Weimar „entschlossen“ habe, da er es an der Zeit gefunden, „der Politik des Mistrauens und der Feindseligkeit, welche den Friedensschluß zu Paris überdauert hat, in feierlicher Kundgebung ein Ende zu machen“. Es ist nicht schwer, aus diesen Worten herauszulesen, daß der Kaiser von Oesterreich den Entschluß gefaßt habe, jedenfalls ein besseres Verhältniß zu Rußland anzubahnen. Und Das ist es, was dem Tage von Weimar einen so unerfreulichen Charakter aufprägt.

Preußen. **Berlin**, 8. Oct. Die »Zeit« bringt folgende amtliche Nachricht: „Da Se. Maj. der König wegen Unwohlseins die beabsichtigte Reise aufgegeben haben, so sind die königlichen Leibärzte veranlaßt worden, Bulletins über das Befinden Sr. Maj. auszugeben. Sanssouci, 8. Oct. 1857. Graf v. Keller, königlicher Oberhof- und Hausmarschall. Se. Maj. der König haben eine weniger gute Nacht als gestern gehabt. Das Fieber hat gänzlich aufgehört, aber das Gefühl der Ermüdung und der Abspannung dauert noch fort. Sanssouci, 8. Oct. 1857. (gez.) Dr. Schönlein. Dr. Weiß.“

÷ **Berlin**, 8. Oct. Die »Zeit« tritt heute dem bekannten Artikel der Oesterreichischen Zeitung entschieden entgegen, in welchem auszuführen versucht wurde, daß die deutschen Großmächte nicht berechtigt seien, in der holsteinischen Angelegenheit die Entscheidung des Bundes anzurufen, und daß der Bund nicht berechtigt sei, eine solche Entscheidung zu fällen, indem die Competenz des Bundes nur eintreten könne auf Anrufen der verletzten Partei. Es ist allerdings erfreulich, daß man auf officiöser Seite eine ebenso unpatriotische als unhaltbare Anschauung nicht dulden will; ob man indessen in dem vorliegenden Fall etwas mehr beabsichtigt hat, als durch Benutzung einer von anderer Seite gegebenen Blöße einen schönklingenden Zeitungsartikel zu schreiben, das muß, wenigstens für uns, noch dahingestellt bleiben; denn was uns betrifft, so vermögen wir uns für dergleichen officiöse Expectorationen umsoweniger zu begeistern, als wir nicht umhinkönnen, uns dabei lebhaft zu erinnern, wie Vieles von officiöser Seite über die holsteinische Sache nicht schon gesagt und in Aussicht gestellt worden, und wie wenig von alledem bisjetzt noch geschehen ist. Thaten müssen wir haben, nicht Worte, und solange man nichts Anderes bieten kann als Worte, thäte man besser, auch diese zurückzuhalten. — Von mehren Seiten wird jetzt von dem nahen Zusammentritt der Pariser Conferenz zur Regelung der Donaufürstenthümerfrage gesprochen. Wir müssen in dieser Beziehung einfach auf das von uns hierüber bereits Gesagte verweisen. Allerdings muß die Conferenz zusammentreten, es kann dies aber nicht vor, sondern nach dem hierüber ausdrücklich festgesetzten Geschäftsmodus, erst nach der Erklärung der beiden Divans über die zukünftige Organisation des Landes geschehen. Da die Divans nun eben einberufen worden sind, so wird die Pariser Conferenz wahrscheinlich über vier Wochen, Anfang November, zusammentreten. Inzwischen ist ein Artikel in der neuesten Nummer des officiösen pariser Constitutionnel über das jüngste türkische Circular von hohem Interesse. Der Protest, welchen die Hohe Pforte gegen eine politische Union der beiden Fürstenthümer erhebt, wird zunächst als verfrüht behandelt, indem man doch vor allen Dingen das Votum des Divans abwarten müsse, bevor man protestiren könne. Man kann dem Constitutionnel hierin vollkommen Recht geben; etwas wunderlich erscheint es aber, wenn der Constitutionnel dabei in denselben Fehler fällt, den er an dem Verhalten der Pforte tadeln will. Oder wie soll man es anders nennen, wenn der Constitutionnel, indem er zu zeigen sucht, daß der Protest der Pforte mindestens verfrüht sei, gleichzeitig auch in längerer Auseinandersetzung bestrebt ist, die von der Pforte angeführten Gründe zu widerlegen und der Union, und zwar unter einem fremden Fürsten, das Wort zu reden? Wir wollen uns indessen hier nicht sowol in eine Kritik über die journalistische Geschicklichkeit des Constitutionnel einlassen, als vielmehr nur aus dem Gesagten nochmals den unbestreitbaren Beweis für die Richtigkeit Dessen ziehen, was wir in der letzten Zeit über die Situation, insofern dieselbe auf der Donaufürstenthümerfrage beruht, gesagt haben. Frankreich hält also auch jetzt noch fest nicht nur an der Union an und für sich, sondern auch an der Union mit einem fremden Fürsten. Ob und inwiefern dieser Plan seiner Verwirklichung entgegengeht, muß für jetzt noch als im Dunkeln liegend betrachtet werden; soviel wird sich indessen im Allgemeinen doch auch jetzt schon sagen lassen, daß in Betreff des Maßes der etwa eintretenden Modification keine allzu großen Dimensionen anzunehmen und auch das in dieser Beziehung allenfalls zu Erwartende nur im Charakter einer Gegenleistung zu betrachten sein dürfte für eine anderseitige Transaction, welche näher zu bezeichnen wol überflüssig sein dürfte. Kommt diese Transaction zustande, so dürfte man sich wahrscheinlich mit dem bekannten Vermittelungsvorschlage der Hohen Pforte begnügen und die politische Union nur als eine mögliche Eventualität für spätere Zeit in Aussicht nehmen; kommt sie nicht zustande, so werden wir in den nächsten Wochen einen neuen heftigen Zeitungskrieg zwischen den bekannten Parteien zu erwarten haben. — Von den jetzt circulirenden falschen Werthpapieren werden die folgenden öffentlich namhaft gemacht: Noten der Preußischen Bank zu 25 Thlrn. mit Nr. 61,494 und Nr. 614,946 bezeichnet; Zinscoupons zu der preußischen Staatsanleihe von 1854, Erkennungszeichen: Komma vor der Unterschrift; Weimarische 10- und 20-Thalerscheine, mehrfache Kennzeichen: Litt. B. Nr. 13,007; Chemnitzer Stadtschuldscheine, leicht kenntlich; königlich sächsische 1-Thalerscheine (alte), Erkennungszeichen: schwarz anstatt goldbraun gedruckt.

— Der oben erwähnte Artikel der »Zeit« in Bezug auf den neulich auch von uns erwähnten auffälligen Artikel der Oesterreichischen Zeitung in Betreff der holsteinischen Frage lautet: „Ueber die rechtliche Stellung der Bundesversammlung zu der holsteinischen Angelegenheit hat bisher in der deutschen Presse eine vollständige Uebereinstimmung geherrscht. Erst in den letzten Tagen ist dieses Einverständniß durch ein Blatt getrübt worden, welches es vorzugsweise liebt, in der Rolle eines Beschützers deutschen Rechts und deutscher Interessen mit Emphase aufzutreten. Umsomehr mußte es überraschen, wenn die Oesterreichische Zeitung vom 29. Sept. plötzlich mit der Miene schmerzlicher Resignation »Denen, welche es ehrlich meinen, aber die Dinge und Verhältnisse nicht kennen«, zur Belehrung »kurz und deutlich« eröffnet: »Wie die Verhältnisse liegen, sind die deutschen Großmächte nicht berechtigt, die Entscheidung des Bundes anzurufen, und ist der Bund nicht berechtigt, eine solche Entscheidung zu fällen.« Worauf gründet nun die Oesterreichische Zeitung diesen unerwarteten Umschlag ihrer Ansichten? welches sind »die Verhältnisse«, auf deren Grund dieselbe plötzlich am 29. Sept. den Verlust der bis dahin unerschütterten Berechtigung des Deutschen Bundes und der beiden Großmächte mittels eines Leitartikels decretirt? Die Antwort lautet »kurz und deutlich« wie folgt: »Die Competenz des Deutschen Bundes kann nur eintreten auf Anrufen der verletzten Partei (d. h. der holsteinischen Stände); und auch erst dann, wenn diese den vollständigen Instanzenzug ihrer Beschwerden bei dem Landesherrn erschöpft haben.« Wir sind überzeugt, daß diese »schlau ausgesonnene« Deduction der Oesterreichischen Zeitung sich des einstimmigen Beifalls ihrer kopenhagener Collegen erfreuen und dort als eine neue Auflage Salomonischer Rechtsweisheit gelten wird; vertritt dieselbe doch mit einer anzuerkennenden Entschiedenheit den dänischen Standpunkt und gibt der Regierung das bequemste und leichteste Mittel in die Hand, die Intervention des Deutschen Bundes ad calendas graecas zu vertagen. Um die »verbrieften und versiegelten Rechte« in das Reich der Schatten zu verweisen, was hätte die dänische Regierung nach der dort verlangten »gänzlichen Erschöpfung des Instanzenzugs« nöthig, Anderes zu thun als — eben nichts? Sie ertheilte auf die ablehnenden Beschlüsse der holsteinischen Ständeversammlung keinen Bescheid, und in dem Schweigen des Grabes, in welches sie sich hüllt, sind auch die verbrieften Rechte Holsteins und das Recht Deutschlands an diesem Bundeslande begraben. Statt dessen dauert »die fremde Vergewaltigung eines tüchtigen und edeln deutschen Volksstammes« diesseit des Grabes ungestört fort. Zu einer solchen absurden Consequenz führt jene sogenannte Rechtsdeduction des österreichischen Blatts, welches so stolz darauf ist, »die Dinge und die Verhältnisse zu kennen«. Nicht minder unzweideutig spricht sich der eigentliche Charakter dieser Kenntniß in dem Orakelspruch aus, »daß nur auf Anrufen der verletzten Partei (d. h. der holsteinischen Stände) die beiden deutschen Großmächte und der Deutsche Bund zur Intervention und Entscheidung berechtigt seien«. Diese Ansicht ist so neu und widerspricht so sehr allen bisherigen Rechtsanschauungen und thatsächlichen Vorgängen, daß es vor allem Pflicht der Oesterreichischen Zeitung gewesen wäre, die Rechtsgründe ihres Meinungswechsels darzulegen. Oder erinnert sich dieselbe nicht mehr, daß alle auch von ihr veröffentlichten und gebilligten Noten der beiden Großmächte von der zweifellosen Voraussetzung des dem Bundestage zustehenden Rechtes ausgehen? Erinnert sie sich nicht, daß Mitte Mai d. J. Oesterreich und Preußen bereits über die dem Bunde zu machende Vorlage sich geeinigt, daß bereits der Tag für dieselbe festgestellt war und daß nur die dänische Note vom 13. Mai die Vorlage hinausschob? Wenn damals die beiden Mächte den Bund zur Entscheidung für competent erachteten, ohne daß die holsteinischen Stände sich beschwert, wodurch will dann die Oesterreichische Zeitung uns glauben machen, diese Competenz sei durch die jetzigen Beschwerden der Stände erloschen? Auf welche Gründe stützt, diesen Thatsachen gegenüber, die Oesterreichische Zeitung ihre Ansicht? Auf keine, müssen wir antworten. Allerdings sehr erklärlich; denn eine nähere Auseinanderlegung dieses staatsrechtlichen Orakelspruchs würde dessen sophistischen und trügerischen Charakter sofort ans Licht gestellt haben. Auch die Oesterreichische Zeitung würde sich dann überzeugt haben, daß außer dem Recht der holsteinischen Stände und unabhängig von demselben ein eigenes selbständiges Recht der deutschen Großmächte und des Bundes, der dänischen Regierung gegenüber, besteht, ein Recht, welches sich namentlich auf die Vereinbarungen stützt, die im Jahre 1851 zwischen den Höfen von Wien und Berlin als Vertretern des Deutschen Bundes und demjenigen von Kopenhagen über die holsteinische Angelegenheit zustande gekommen und von der Bundesversammlung demnächst genehmigt sind. Erinnert sich die Oesterreichische Zeitung nicht des Manifestes des Königs von Dänemark vom 28. Jan. 1852, in welchem derselbe auf Grund jener Verständigung dem Bunde gegenüber die Wahrung der Holstein gebührenden Stellung feierlich zugesagt und versprochen hat? Daß die Erfüllung dieses ihnen von dem König von Dänemark gegebenen Wortes zu verlangen die beiden Großmächte und der Deutsche Bund ein eigenes, zu jeder Zeit auszuübendes Recht haben, wird auch durch die künstlichsten Sophismen wol nicht bestritten werden können. Wir besorgen daher auch nicht, daß die Oesterreichische Zeitung das Unmögliche möglich machen und dem Deutschen Bunde ein Recht fortdemonstriren wird, welches, davon sind wir fest überzeugt, Oesterreich, wie bisher so auch fernerhin, im Verein mit Preußen und den übrigen deutschen Staaten wahren und aufrechterhalten wird. Soviel über die Rechtsfrage. Etwas Anderes ist es, ob man es für zweckmäßig erach-

ter, die holsteinische Angelegenheit der Competenz des Bundestags zu unterstellen, bevor der Bescheid der dänischen Regierung auf die letzten Beschlüsse der Ständeversammlung erfolgt ist. Hierüber lassen sich verschiedene Ansichten aufstellen. Man kann es für entsprechend halten, diesen Bescheid noch eine zeitlang abzuwarten, um erfoderlichenfalls auf diesem Wege eine vollständige Uebersicht des Streitobjects und somit eine sichere Grundlage für die demnächstige Beschlußfassung des Bundes zu erlangen. Nur knüpfen wir daran die nothwendige Bedingung, daß dieser Art politischer Zweckmäßigkeit nicht von der dänischen Regierung dazu benutzt werden dürfe, ihren Bescheid ins Ungewisse zu vertagen und somit die Ausübung und Wahrnehmung des dem Deutschen Bunde zustehenden Rechts der Beschlußnahme illusorisch zu machen."

Aus der Provinz Sachsen, 6. Oct. Auf die Berichte des Superintendenten, wonach die kirchlichen Katechisationen mit der erwachsenen Jugend, besonders in den Städten, sehr in Verfall gerathen seien, hat das Consistorium in Magdeburg mittels Generalausschreibens denselben bemerklich gemacht, daß man von der Anwendung polizeilicher Zwangsmittel, um die Jugend zu diesen Uebungen anzuhalten, sich nichts Gutes versprechen könne, daß vielmehr das Beste in dieser wichtigen Sache, nämlich daß die erwachsene Jugend Freude an der Erkenntniß des göttlichen Worts und ein Ehrgefühl, in und mit der Kirche zu leben, gewinne, nur durch eine solche Ausübung der Katechisation erreicht werden könne, mittels deren der Lehrende und Fragende sowie die Hörenden und Antwortenden wirkliche Geistesfreude an der Sache haben. (Dr. J.)

Baiern. **Speier**, 6. Oct. Nachstehendes ist der Wortlaut der Beschlüsse der Generalsynode über die Gesangbuchsfrage:

1) Das bisherige Gesangbuch ist, bei vielfachen formellen Mängeln, mit Glauben und Bekenntniß der Kirche in unzweideutigem Widerspruch und kann daher in die Länge nicht im kirchlichen Gebrauche bleiben. (Einstimmig angenommen!) 2) Es ist kirchliche Gewissenspflicht, die unabweisliche Gesangbuchsbesserung, sobald es die Umstände gestatten, ins Werk zu setzen. 3) Es ist daher auf den Antrag der sieben Mitglieder auf Verschiebung der Entscheidung über die Gesangbuchsfrage nicht einzugehen. 4) Der Gesangbuchsentwurf, wie er aus der Berathung der Generalsynode hervorgegangen, bekennt den Glauben der Kirche und verspricht reichen Segen für die Erbauung der Kirchengenossen; er ist darum zur Einführung in den kirchlichen Gebrauch gutgeheißen. 5) Dem königlichen Consistorium ist die Ermächtigung ertheilt, die Lieder in die entsprechenden Rubriken einzutheilen, den Text nochmals bezüglich sprachlicher Härten und anstößiger Stellen, sofern die Redaction nicht ausdrücklich durch Beschlüsse der Generalsynode festgestellt ist, zu revidiren und dem Entwurf noch eine Anzahl weiter Lieder aus den neueröffneten Quellen, wenn sich deren von vorzüglichem Werthe finden sollten, insbesondere auch solche Lieder, die zum kirchlichen Gebrauch bei Gustav-Adolf-Festen dienen können, beifügen. Der Text dieser Lieder wäre in demselben Geiste festzustellen, in welchem die Redaction der übrigen vollzogen wurde. 6) Die Fürsorge für die entsprechende musikalische Bearbeitung der Lieder ist dem hochwürdigen königlichen Consistorium überlassen. Jede Melodie soll, wie in dem bisherigen Gesangbuche, ein mal in Noten eingestellt werden. 7) Wird dem Gesangbuchsentwurfe die zu erbittende allerhöchste Genehmigung des Königs zutheil, so ist bei Herausgabe desselben über jedem Liede ein Bibelspruch, der den Inhalt desselben kurz ausdrückt, durch das königliche Consistorium einzustellen. 8) Damit das Gesangbuch in geschmackvollem Druck und zu billigem Preise ans Licht trete, erscheint es zweckmäßig, eine Bewerbung hierfür unter den pfälzischen Buchdruckern zu eröffnen. 9) Es erscheint angemessen, vorderhand es den einzelnen Presbyterien zu überlassen, ob das neue Gesangbuch sofort oder zu einer geeignet scheinenden Zeit in ihren Gemeinden eingeführt werden soll. Dagegen ist der Generalsynode von 1861 die Bestimmung der Frist anheimzugeben, nach deren Ablauf das bisherige Gesangbuch überall außer Gebrauch gesetzt werden soll.

Alle diese Sätze wurden mit großer Majorität, nämlich mit allen gegen 7, beziehungsweise 6 und 4 Stimmen angenommen und es ist somit die Gesangbuchsfrage, soweit dies durch den einen Factor der kirchlichen Gesetzgebung geschehen kann, erledigt. (Pf. Z.)

Oesterreich. ✡ **Wien**, 7. Oct. Nachträglich erfährt man über die weimarische Zusammenkunft, daß denn doch auch dort für die Diplomatie ein Stündchen übriggeblieben ist, sich über Politik zu unterhalten. Unser Gesandter am dresdener und den übrigen sächsischen Höfen, Fürst Richard Metternich, hatte mit dem russischen Premier Fürsten Gortschakow eine längere Conferenz in Betreff der Donaufürstenthümer, deren Ergebniß wenig mit der Cordialität der ersten Begegnung der beiden Kaiser harmoniren soll. Das petersburger Cabinet dürfte schwerlich von der persönlichen Aussöhnung der Herrscher, welche sich am weimarischen Hofe treffen wollten, viel Notiz nehmen und von einer Richtung in seiner Politik einlenken, welche jener des wiener Cabinets im Augenblick zu conträr gegenübersteht, um plötzlich die Fronte zu verkehren. Mag auch der persönliche Verkehr der Souveräne von Rußland und Frankreich in Stuttgart, was Ungezwungenheit und Bewußtsein an Ebenbürtigkeit anbelangt, weit hinter jenem der in Weimar sich begegneten Monarchen zurückgeblieben sein, so ist es dennoch fast zu gewiß, daß die russische Diplomatie weniger bekümmert um die äußerlichen aus den persönlichen Berührungen der betreffenden Monarchen resultirenden Eindrücke nach wie vor auf das vorgesetzte Ziel lossteuert, mit der Politik des Tuilerientabinets solange Hand in Hand zu gehen, als es sich handelt, dem österreichischen Einfluß auf die Pforte und den Orient mit Energie entgegenzutreten. Mögen sich die Kaiser Franz Joseph und Alexander noch so zärtlich geküßt und herzlich umarmt haben, diese äußerlichen Kundgebungen gegenseitiger persönlicher Zugethanheit von Seiten der beiden Monarchen haben nicht im mindesten die Cabinete von Petersburg und Wien einander näherzubringen vermocht, während es sicher ist, daß im Angesicht der ganzen Steifheit und Gemessenheit, welche die Zusammenkunft Kaiser Alexander's mit dem Kaiser der Franzosen charakterisirte, dennoch zwischen Fürst Gortschakow und dem Grafen Walewski in Stuttgart Verabredungen getroffen wurden, welche, wenngleich selbe auch zu keiner vollen Verständigung zwischen Rußland und Frankreich führten, doch einen gemeinschaftlichen Zweck, nämlich den, die Politik des wiener Cabinets in der Donaufürstenthümerfrage zu bekämpfen, als unter allen Umständen erreichbar stipulirten. Nach einer glaubwürdigen Mittheilung wäre in Stuttgart zwischen den beiden Premiers Frankreichs und Rußlands der Beschluß gefaßt worden, noch einige Zeit die Arbeiten der Organisationscommission in den Donaufürstenthümern abzuwarten und bei der mit Zuversicht erwarteten Resultatlosigkeit jener Commission die Lösung der ganzen Frage einer neuen pariser Conferenz zu übertragen. Ja man behauptet sogar, daß zwischen den genannten beiden Ministern ein Termin festgesetzt worden sei, während dessen die Conferenz zusammenberufen werden soll.

¤ **Wien**, 6. Oct. Der würdige Dr. Brunner erzählt heute in seiner Kirchenzeitung, daß sich ein gottloser Mensch erfrecht, ihn als todt auszugeben. Ein Spaßvogel hatte nämlich an die Redaction eines kleinen Blatts, das eben kurz vorher einige scharfe Artikel gegen Dr. Brunner vom Stapel gelassen, geschrieben, daß der fromme Priester in einer Restauration an einer Gräte erstickt sei. Der Briefschreiber hatte so viele Détails über die letzten Momente Dr. Brunner's angegeben, daß man an das Hinscheiden Brunner's glauben durfte. Trotzdem war die Redaction des erwähnten Blattes so vorsichtig, sich vorerst an geeigneter Stelle über den Gesundheitszustand Dr. Brunner's zu erkundigen und da erfuhr sie nun, daß derselbe nach Venedig gereist sei und sich vollkommen wohlbefinde. Heute erzählt nun die Kirchenzeitung die Auferstehung Dr. Brunner's mit großem Triumph und versichert, daß die Juden dieses Gerücht ausgesprengt, um den großen Dr. Brunner zu ärgern. Dr. Brunner selbst gibt in dieser Nummer ebenfalls ein entschiedenes Lebenszeichen, indem er den ehrlichen Zwickauer aus dem Kladderadatsch mit dem vollen Maße seines heiligen Grimms überschüttet. Der arme Zwickauer ist in schlechte Hände gefallen! Dieser Dr. Brunner ist factisch im alleinigen Genusse der Preßfreiheit in Oesterreich. Was er gegen die nichtkatholischen Unterthanen des Kaisers schreibt, unterliegt keiner Censur, während den übrigen Journalen jede Verunglimpfung der katholischen Kirche und ihrer Diener mit Recht verboten ist.

— Dem Pester Lloyd schreibt man aus Wien vom 6. Oct.: „In Oesterreich ist, wie ich bestimmt melden kann, keine einzige Anmeldung wegen Verleihung der St.-Helena-Medaille bei der französischen Legation gemacht worden und dürfte eine solche auch nicht zu gewärtigen sein."

Großbritannien.

♀ **London**, 6. Oct. Wir erfahren, daß die Schwierigkeiten überwunden sind, welche dem Truppentransport nach Indien auf der Suezstraße entgegengestellt wurden, und daß ein Theil der abzusendenden Verstärkungen diesen Weg einschlagen wird. Obwol man wissen will, daß niemals andere Schwierigkeiten bestanden haben als jene, welche die Regierung selbst aufwarf, so ist man doch des Umstandes froh, daß diese Straße für die Zukunft gewonnen wird, trotzdem die ministeriellen Journale behaupteten, daß der Capweg der beste sei. Darüber haben hier nie Zweifel geherrscht, und wenn wir gut unterrichtet sind, hat die Kalkutta-Regierung immer dringlicher um die Transportirung der Truppen über Suez nachgesucht. Daß man sich so spät dazu entschloß, wird allerdings sehr bedauert. Würde die Regierung sofort bei Empfang der ersten Hiobspost Anstalten getroffen haben, die Truppen über Aegypten ziehen zu lassen, so würden zwischen Mitte und Ende August die ersten Truppentransporte in Kalkutta gelandet haben und längstens bis Mitte September wären 10,000 Mann am Kriegsschauplatz versammelt gewesen. Allerdings erhalten wir erst heute darüber Aufklärung, daß Lord Canning selbst Hindernisse schuf, die für den raschen Zuzug von Verstärkungen verderblich waren; aber es ist andererseits auch wahr, daß mit diesen Aufklärungen nichts besser gemacht wird, wie bedauerlich sie auch klingen mögen. Die ministerielle Opposition denkt darüber anders und macht „politisches Capital" aus der Stellung des Obergenerals Lord Campbell, der „verurtheilt ist, mehre Monate lang Plane zu studiren, die jeden Tag eine andere Bedingung erhalten können". Es wird hervorgehoben, daß im Moment wenigstens 120,000 Mann in Waffen gegen England stehen, ohne der entlassenen Truppen des Königs von Audh und der Horden seines Semindars zu gedenken, die bis zum letzten Mann auf der Seite des Feindes stehen werden. Obwol die Oppositionsstimmen nicht genau angeben können, wie groß die Zahl der Rebellen ist, so nehmen sie doch an, daß in Delhi 30,000, unter Nena Sahib 70,000 und „wandernde Insurgenten" etwa 40,000 Mann sind. Ob das nicht Uebertreibungen gleichsieht, können wir nicht entscheiden; aber man weist auf weniger furchtsam geschriebene Privatbriefe hin, deren Daten mit den obigen Ziffern nicht im Einklang stehen. Weiter behaupten die Oppositionellen, daß es unrichtig sei, daß die Rebellen in Delhi uneinig sind, wenig Munition haben, sich zu ergeben wünschen ꝛc. Das sei „gouvernementale Mache" in Kalkutta, wo man sich die Erlaubniß genommen hat, die Functionen der Zeitungspresse zu versehen.... Der Vorwurf ist insoweit nicht begründet, weil nicht die indisch-englischen Journale, sondern die in hiesigen Journalen veröffentlichten Privatbriefe die Thatsachen zur Bildung eines wahrhaften Urtheils über den Stand der Angelegenheiten vor und in Delhi lieferten. Wenig ist damit bewiesen, daß die Rebellen die Angreifer waren und außerhalb der Wälle 24 Stunden ununterbrochen kämpften; daß sie, die Fünf gegen Einen zählen, stets zurückgeschlagen wurden, das zählt Alles. Eine andere Bedenklichkeit, die aus Privatbriefen hervorgeht, verdient allerdings mehr Beachtung. Die Sikhs, welche sich beinahe zu gleicher Anzahl mit den Engländern im Lager vor Delhi befinden, sollen ein räuberisches Gesindel sein, das sich blos schlägt, um plündern

zu können. Würde Delhi gestürmt, wozu die Sikhs täglich in lärmender Weise auffodern, so hört im Moment jede Disciplin auf, wo die Sikhs die Stadt betreten. Man fürchtet sogar, daß sie ihre Waffen gegen die Engländer kehren werden, denn man weiß, daß Oberst Simpson es unmöglich gefunden, die Sikhs vom Plündern der Regierungsmagazine in Allahabad zurückzuhalten, und als er es doch wagte, stand sein Leben in Gefahr. Das Resultat dieser Dispositionen der Sikhs in Delhi würde sein, daß der Feind die Stadt verlassen und seine Operationen im Felde fortsetzen würde. Die Oppositionellen wünschen nicht, daß Delhi fallen möchte, weil man den aus der Festung vertriebenen Rebellen keine Macht entgegenzustellen habe. Nur im Pendschab, das ganz von europäischen Truppen entblößt ist, befinden sich 30,000 Sikhs, die wahrscheinlich treubleiben werden. Weder Agra noch Mirut können einen Mann entbehren; Allahabad, Benares und Dinapore sind vertheidigungslos. Cawnpore, das zwei Generale mit kaum 800 Mann halten sollen, hat mit sich und im besten Fall mit Lucknau zu thun, und zwischen Kalkutta und Nena Sahib existirt nichts als zwei oder drei britische Regimenter. 230 Meilen Landes oberhalb Cawnpore und 630 Meilen unterhalb desselben können sich die Rebellen ungehindert bewegen. Da hat England nichts zu seiner Vertheidigung, bevor nicht die Verstärkungen ankommen. So lauten die allerdings untröstlichen Schilderungen Derjenigen, die aus Parteirücksichten die Dinge schlimmer sehen als sie sein mögen. Sie vergleichen General Havelock's tapfere Manöver und kleinen Gefechte mit dem unglückseligen Cavalerieangriff bei Balaklawa, der auch keinen Einfluß auf das endliche Schicksal von Sewastopol hatte. — Das Comité der hochkirchlichen Missionsgesellschaft hat sich in einem merkwürdigen Document über die religiöse Seite der indischen Frage ausgesprochen, in einer Weise, welche in gouvernementalen Cirkeln keine geringe Ueberraschung hervorgerufen hat. Trotz der frommen und gottesfürchtigen Stellen dieser heiligen Comitéschrift und des Zwecks, dem sie gewidmet ist, gleicht das Ganze viel eher einem politischen Pamphlet, wo der christliche Leser aus jeder Zeile herausfühlen mag, daß der heilige Comitéschreiber beim Schreiben mit der Faust auf den Tisch geschlagen. Die heilige Bibel- und Missionsgesellschaft für Indien macht in dem besagten Document ihre Commentare zum „feierlichen Buß-, Bet- und Fasttage" und beginnt damit, daß „das Comité sofort seinen Standpunkt auf der sichtbaren und wichtigen Wahrheitsbasis nimmt, daß Gott einen Streit mit unserm Lande habe und daß er uns deshalb mit seiner Züchtigung heimsucht". Es würde zu weit führen, wenn wir nur einen geringen Theil der Angriffe wiedergeben würden, mit denen die „Regierung", die „Regierungspolitik", das „Militärdepartement", die „durch Hinduismus und Mohammedanismus compromittirten Regierer Indiens" überschüttet werden. Genug, der Kern der Donnerschrift von Exeterhall ist, daß die Regierung das Verbrechen begangen, seit zwei Generationen nicht die Wahrheiten des Christenthums, d. h. die Hochkirche mit einem ausschließenden Privilegium für Indien versehen hat, sondern allen „christlichen Kirchen" erlaubte, sich nach den Grundsätzen der Religionsfreiheit ihre Seapoys fürs geweihte Wasser zu suchen. Die andern christlichen Religionen sollten nämlich nur „tolerirt" werden. Wie das zu machen, wird in einer Reihe von „Fünfgeboten", in fünf Punkten nämlich, angegeben. Uebermorgen werden wir die Variationen in allen Kirchen Englands auf das Thema der heiligen Missionsgesellschaft hören.

Ostindien.

Das Blatt North British Mail meldet, daß laut Briefen, die in Glasgow aus Kalkutta vom 22. Aug. eingetroffen waren, Sir Colin Campbell, der daselbst am 14. Aug. angekommen war, sich der besten Gesundheit erfreute und den Befehl über das Heer übernommen hatte. Am 17. Aug. hatte er folgende, an die Truppen in Indien gerichtete Proclamation erlassen:

Da Ihre Maj. huldreichst geruht hat, mich an Stelle des verstorbenen Generals George Anson, dessen Tod wir beklagen, zum Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Indien zu ernennen und mir den Rang eines Generals in Ostindien zu verleihen, so übernehme ich jetzt den Befehl über das Heer in Indien. Es gereicht mir dabei zur höchsten Befriedigung, daß ich über Truppen zu verfügen habe, welche bei den neulichen schwierigen Operationen im Felde so glänzend bewiesen haben, daß sie die Eigenschaften besitzen, welche den britischen Soldaten stets in allen Himmelsgegenden ausgezeichnet haben, nämlich daß sie muthig, getreu, gehorsam und ausdauernd sind. In frühern Jahren habe ich einheimische indische Truppen befehligt und vielen Schlachten und Siegen beigewohnt, in welchen sie eine glänzende Rolle spielten. Es erregt daher mein tiefes Bedauern zu erfahren, daß Soldaten, von denen ich eine so günstige Meinung hatte, jetzt in offener und trotziger Meuterei einer Regierung gegenüberstehen, deren Liberalität und natürliche Milde, womit sie ihre Untergebenen jeder Art behandelt hat, sprichwörtlich sind. Wenn ich bei den jetzt im Felde stehenden Truppen ankomme, welche die Ordnung in dem von dem Aufstande des bengalischen Heeres heimgesuchten Landstrichen wiederherstellen sollen, so werde ich an der Spitze der britischen Truppen und jener eingeborenen Soldaten, welche, obgleich gering an Zahl, nicht davor zurückbebten, sich von ihren treulosen Kameraden abzusondern und nicht von ihrer Pflicht zu weichen, mein altes Vertrauen fühlen, daß wir dem sichern Siege entgegenmarschiren werden. Ich werde es nicht unterlassen, jeden hervorragenden Zug der Treue und Tapferkeit, den die unter meinem Befehl stehenden Truppen an den Tag legen, zur Kenntniß der mächtigen Regierung zu bringen, welcher zu dienen ich die Ehre habe, und die Regierung wird es an Belohnungen nicht fehlen lassen. Ich fodere die Offiziere und Mannschaften sowol der europäischen wie der einheimischen Regimenter auf, mich eifrig bei der uns gestellten Aufgabe zu unterstützen. Thun sie das, so werden wir mit Gottes Hülfe Indien bald wieder ruhig und glücklich sehen. Kalkutta, 17. Aug. 1857. C. Campbell, General und Oberbefehlshaber.

— Ein schottisches Blatt brachte kürzlich einen Bericht über das Verfahren des Generals Neill gegen die indischen Rebellenchefs. (Nr. 228.) Es war darin gesagt, daß der General dieselben gezwungen habe, einen Topf voll des Bluts der von ihnen gemordeten Europäer auszutrinken, weil Blut anzurühren den höhern eingeborenen Kasten, die dadurch um ihre Seligkeit zu kommen glauben, entsetzlich sei. Es liegt uns jetzt der englische Wortlaut jenes Berichts vor, und wir ersehen daraus, daß mehre Stellen desselben unrichtig übersetzt waren und namentlich General Neill die Chefs nicht zum Trinken des Bluts, sondern nur zum Wegräumen desselben zwingen ließ. Es klingt das etwas weniger gräßlich, obgleich der gewiß hochkirchliche General Neill immer noch die Schuld auf sich geladen, die also Genöthigten um ihre Seligkeit zu bringen. Die ganze Stelle des erwähnten Briefs des Generals Neill lautet: „Sobald ein Rebell gefangen ist, wird er sofort verhört und, wenn er sich nicht rechtfertigen kann, gehängt. Doch den Hauptrebellen und Rädelsführern lasse ich vorher einen Theil von der noch zwei Zoll tiefen Blutlache in dem Schuppen, wo der entsetzliche Mord und die Verstümmelung der Weiber und Kinder stattgefunden, wegräumen. Blut zu berühren ist das Entsetzlichste für die höhere Classe der Eingeborenen, weil sie glauben, daß sie dadurch um ihre Seligkeit kommen. Man lasse sie bei diesem Glauben. Meine Absicht ist, für diese empörende, feige und grausame That eine fürchterliche Strafe zu verhängen und Schrecken unter die Rebellen zu bringen. Der Erste, den ich gefangennahm, war ein Subadar oder eingeborener Offizier, eine hohe Kaste Brahma's, welcher meinem Befehl zu trotzen wagte, das Blut wegzuräumen, welches er hatte vergießen helfen; aber ich hieß den Profoß seine Pflicht thun und einige Peitschenhiebe bewirkten bald, daß der Elende seine Aufgabe löste."

Das Morning Chronicle hält es für wahrscheinlich, daß schon die nächste Post aus Kalkutta die Nachricht nach Europa bringen werde, die Königin Victoria sei als Kaiserin von Hindostan proclamirt worden.

Amerika.

*Liverpool, 7. Oct. Nach Berichten aus Newyork vom 26. Sept., hat die Handelspanique sich der Städte Philadelphia, Boston und Baltimore bemächtigt. Die Banken haben mehr oder weniger ihre Zahlungen eingestellt.

Königreich Sachsen.

☉ Dresden, 8. Oct. Heute Morgen verschied völlig unerwartet die Prinzessin Maria von Sachsen, geb. am 22. Jan. 1827. Die ganze Lebenszeit derselben bestand in einem fortgesetzten körperlichen und geistigen Leiden, und nur die treueste und sorgfältigste Pflege konnte ein solches Leben solange fristen. Es war die Verstorbene das älteste Kind unsers Königspaares. Landestrauer findet nach dem Mandat vom 16. April 1831 nicht statt. — Ueber den Gesundheitszustand der an den Masern erkrankten Erbgroßherzogin Anna von Toscana laufen täglich beruhigendere Nachrichten ein.

— Infolge des Trauerfalls, der die königliche Familie betroffen, ist die auf den 26. Oct. angesetzt gewesene Einberufung des Landtags auf den 11. Nov. d. J. verschoben worden.

♎ Leipzig, 9. Oct. In der öffentlichen Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts unter dem Vorsitz des Hrn. Gerichtsraths Dr. Wenck, welche den ganzen Sonnabend, mit Ausnahme einer kurzen Unterbrechung, von früh 8 Uhr bis Abends 8½ Uhr beanspruchte und nach eingetretener Vertagung vorgestern zu Ende geführt wurde, kam eine Untersuchung wider den vormaligen Buchhandlungscommis Heinrich Adolf Schmidt zur Verhandlung. Schmidt war von dem Hrn. v. Briesen als Secretär engagirt worden, um während der öftern Abwesenheit des Letztern von Leipzig die bei Herausgabe eines Werks unter dem Titel „Das Wappenbuch der deutschen Ritter" erfoderlichen Arbeiten, namentlich den Ankauf des Druckpapiers, den Druck des letztern, die Absendung der gedruckten Exemplare an die verschiedenen Buchhandlungen und Subscribenten, zu besorgen, auch über Einnahme und Ausgabe Buch und Rechnung zu führen. Hatte Schmidt's Vergangenheit gezeigt, wie lucrativ derselbe derartige Stellungen für sich zu machen verstand, so sollte es auch Hrn. v. Briesen nicht erspart werden, einige Proben von dieser Geschicklichkeit seines Geschäftsführers kennenzulernen. Das bei der Verhandlung vorgelesene Verweisungserkenntniß zählte folgende Unredlichkeiten auf, die Schmidt während der kurzen Dauer seiner Geschäftsführung sich zuschulden gebracht. Zunächst hatte er auf den Namen und Credit des Hrn. v. Briesen verschiedene Quantitäten Papier zum Betrage von über 50 Thlrn. aus der hiesigen Wölbling'schen Papierhandlung entnommen, dasselbe sofort verkauft und den Erlös zu seinem Nutzen verwendet. Ferner hatte er aus dem ihm zur Aufsicht übergebenen v. Briesen'schen Logis einen Regenschirm und ein Bronzekästchen genommen, Beides verpfändet und den Pfandschilling für sich verbraucht. 40 Stück Holzstöcke und 30 Stück Zinkplatten ferner, bei Herausgabe jenes Werks erfoderlich, hatte Schmidt gleichfalls ansichgenommen, verpfändet und verkauft und den Erlös zu seinem Nutzen verwendet. Eine Partie Bücher, die Hr. v. Briesen in einer berliner Auction erstanden, hatte Schmidt bei ihrer Ankunft in Empfang genommen und nichts Eiligeres zu thun, als sie zugleich mit mehren andern aus dem v. Briesen'schen Logis ansichgenommenen zu verkaufen und den Erlös gleichfalls zu seinem Nutzen zu verwenden. Von zwei Bekannten seines Geschäftsherrn hatte er ferner auf des Letztern Namen Darlehne zum Betrage von 21 Thlrn. und 11 Thlrn. entnommen, weiter einen Betrag von 51 Thlrn. für Papier demselben zwar in Ausgabe gestellt, das Papier selbst aber gar nicht für sein Werk verwendet, eine andere Partie von zwei Rieß aber von dem Drucker zurückgeholt, verkauft und den Kaufpreis für sich verbraucht. Endlich hatte er 5 Thlr., die

ihm zur Ablieferung übergeben worden, für sich und zum eigenen Gebrauche behalten. Mit Ausnahme der beiden Darlehne, die Schmidt auf seinen Namen geborgt haben, und mit Ausnahme des Eintrags von 31 Thlrn. für Papier, das er wirklich zum Druck verwendet haben wollte, gab Schmidt das Thatsächliche der übrigen Anschuldigungspunkte zu; allein er lehnte die Anschuldigung dadurch begangener Unredlichkeiten durch die Bezugnahme auf eine allgemeine Ermächtigung des Hrn. v. Briesen ab, die ihm verstattet habe, sich auf dessen Rechnung auf jede beliebige Weise und selbst über seinen monatlichen Gehalt von 18 Thlrn. hinaus Geld zu verschaffen, wenn er dessen bedürfe. So absonderlich nun auch die Berufung auf eine derartige Ermächtigung klingt, wenn man namentlich berücksichtigt, daß Schmidt zu gleicher Zeit z. B. Papier aus der Wölbling'schen Handlung auf Credit entnahm und unter dem Werthe verkaufte, wo er das für das Geschäft erfoderliche aus andern Handlungen baar bezog, und wie sehr auch Hr. v. Briesen der Ertheilung einer so widersinnigen Ermächtigung seinerseits widersprach, Schmidt hielt an derselben als seinem Rettungsanker fest und suchte sie auf jede Weise glaubhaft und wahrscheinlich zu machen. Zwar hatte er noch die Frage zu beantworten, wie es denn, jene Ermächtigung vorausgesetzt, gekommen sei, daß er die infolge derselben auf die angegebene Weise sich verschafften Gelder dem Geschäftsherrn, wie dies von ihm sonst geschehen, nicht berechnet habe? In der Voruntersuchung hatte er sich darüber ausgeschwiegen. Inzwischen war ihm auch hier Rath gekommen, und er hatte allerdings, wie er in der Hauptverhandlung behauptete, jene Gelder berechnet, zwar nicht in dem gewöhnlichen Einnahme- und Ausgabebuch — einen Grund für diese Anomalie wußte er nicht anzuführen —, sondern auf einem besondern Papier, das mit andern verlorengegangen war. Mußten nun diese Ausreden Schmidt's jedem Unbefangenen als Das erscheinen, was sie sind, nämlich leere Ausreden, so konnte vollends kein Zweifel übrigbleiben, wenn man die Vergangenheit desselben in Betracht zog. Nach einer vorgelesenen Notiz hatte er schon früher in drei Fällen auf ganz gleiche Weise das Vertrauen seiner Principale misbraucht und zur Beschönigung seiner Unredlichkeiten sich ganz gleicher Ausflüchte bedient, ohne doch etwas dadurch zu erreichen als seine Verurtheilung, die in dem einen Fall auf Zuchthaus, in den beiden andern auf Arbeitshausstrafe lautete. So konnte er auch jetzt seinem Schicksale nicht entgehen und mußte sich wegen allen Anklagepunkte verurtheilt sehen, mit Ausnahme rücksichtlich der beiden Darlehne, weil hier die betreffenden Zeugenaussagen es ungewiß ließen, ob die Darlehne ihm doch nicht vielleicht für seine Person, wenn auch blos in Rücksicht auf seine Stellung zu Hrn. v. Briesen gegeben worden waren, wie mit Ausnahme wegen des Eintrags der 3 Thlr.: weil hier keine Gewißheit über den wirklich abgelieferten Betrag des Papiers erreicht werden konnte, indem die Hauptperson, der Besitzer der betreffenden Druckerei, in unbekannten Gegenden auf einer Geschäftsreise begriffen, nicht zu befragen war. Außer den vorstehenden Anklagen lag gleichzeitig noch eine anderweite gegen Schmidt vor wegen Betrugs gegen die Papierhandlung von Flinsch hier. Hier hatte er nämlich kurz nach dem Aufgeben seiner Condition in der Matthes'schen Buchhandlung von zwei Commis in drei verschiedenen Posten Papier zum Betrage von 33 Thlrn. auf den Namen der Matthes'schen Buchhandlung creditweise entnommen. Nun behauptet zwar Schmidt, er habe dieses Papier lediglich auf seinen Namen entnommen. Allein alle seine Beredtsamkeit, dies auch zu beweisen, prallte an den bestimmten Erklärungen der beiden abgehörten Commis ab, und so sah er auch deshalb seine Verurtheilung ausgesprochen. Wenn die ganze Verhandlung bedeutende Fähigkeiten und Gewandtheit des Angeklagten nicht verkennen ließ, der jede Blöße des Gegners zu erfassen und selbst den unbedeutendsten Umstand zu ergreifen verstand, um daraus Waffen für seine Unschuld zu schmieden, so ist es andererseits zu bedauern, daß diese Fähigkeiten keine bessere Verwendung gefunden und blos dazu gedient haben, Schmidt von jeher in Verhältnisse und Stellungen zu führen, denen sein übriger moralischer Halt und die Energie seines Willens nicht gewachsen waren. Das Erkenntniß des Gerichtshofs verurtheilte Schmidt zu einem Jahr und sechs Monaten Arbeitshausstrafe.

* **Leipzig**, 9. Oct. Die auch in Leipzig so überhandnehmende Wohnungsnoth, resp. der Mangel an billigern Wohnungen, hatte eine Anzahl Bürger zu einer Versammlung veranlaßt, die am 21. Sept. stattfand, um über die Gründung eines Bauvereins zu berathen. Die Versammlung wählte schließlich eine aus sechs Mitgliedern bestehende Commission, welche die verschiedenen Vorlagen, besonders eine über den Ankauf eines Grundstücks und dessen Bebauung, zu begutachten hatte. Am 3. Oct. legte diese Commission einer zweiten deshalb berufenen Versammlung ihr Gutachten vor. Sie erkennt an, daß ein Mangel an Wohnungen, namentlich solcher im Preise von 40—150 Thlrn., vorhanden sei; führt aus, daß die jetzigen theuern Materialien- und Arbeiterpreise vom Bauen nicht abhalten dürfen, da dieselben voraussichtlich eher noch steigen würden, und hält den Ankauf eines angebotenen Grundstücks für zweckmäßig. Es würde dieses Grundstück 82,000 Thlr. zu kaufen kosten; die Herstellung der Straßen und Schleußen würde 40,000 Thlr., die ganze Summe sonach 122,000 Thlr. betragen. Davon gehen jedoch 30,000 Thlr. für zwei Häuser, welche stehenbleiben können, ab, sodaß das Grundstück nur 92,000 Thlr. kosten würde. Die Bauten würden 374,000 Thlr. erfodern, zur Vollendung des ganzen Projects aber überhaupt 466,100 Thlr. nöthig sein. Es sollen jedoch in runder Summe 500,000 Thlr. aufgebracht und für diese Summe neun Gebäude gebaut werden, und zwar mit 30 Wohnungen zu 760—200 Thlrn., mit 38 Wohnungen von 200—100 Thlrn. und mit 65 Wohnungen von 100—38 Thlrn. Auf das vollendete Grundstück glaubt man 200,000 Thlr. Hypothekencapital zu 4½ Proc. Zinsen erlangen zu können, sodaß nur 300,000 Thlr. durch Actien aufzubringen wären. Dieses Capital würde sich dann mit 7 Proc. jährlich verzinsen. Die Versammlung beschloß nach Einsichtnahme des Gutachtens, die ihr vorgelegten Statuten bis zur Genehmigung durch eine Generalversammlung en bloc anzunehmen; sie genehmigte ferner den Entwurf zur Actienzeichnung, ernannte die bisherigen sechs Commissionsmitglieder zu Mitgliedern eines provisorischen Verwaltungsraths des Leipziger Bauvereins und beauftragte denselben, Auffoderungen zu Actienzeichnungen ergehen zu lassen und eine Generalversammlung einzuberufen, sobald 1000 Actien gezeichnet seien.

— Dem Dresdner Journal wird aus Leipzig geschrieben: „Wie viel Leipzig zur Förderung der Kunst und zur Verschönerung seiner Promenadenanlagen gethan hat und noch zu thun begriffen ist, davon haben wir bereits gesprochen; was es aber im Interesse der Reinlichkeit seiner Straßen und Plätze und somit im Interesse der Gesundheit der Anwohner derselben nicht nur projectirt, sondern auch bereits auszuführen begonnen hat, beansprucht nicht minder das öffentliche Interesse. Die hohen Erd- und Ziegelsteinwälle, welche sich noch vor kurzem von der Rosenthalbrücke an bis an den Leipzig-Dresdner Bahnhof hinzogen und jetzt noch in der Richtung nach dem Schützenhause wahrzunehmen sind, gelten nämlich der Ausführung eines Schleußensystems, das nicht nur zur Entwässerung der anliegenden Stadttheile, der Bahnhöfe ꝛc., sondern auch in seiner Vollendung zur Entwässerung der Marienvorstadt und zum Theil auch der Dresdener Vorstadt bestimmt ist. Während bisher eine Schleuße in die Pleiße und eine andere in die hinter dem Thüringischen Bahnhof dahinschleichende Parthe mündeten, an beiden Orten aber die Luft mit mephitischen Dünsten erfüllten, ist die neue Schleuße vermittels eiserner »Ducker« unter dem Flußbett der Pleiße hinweg bis in die tieferliegende und daher einen raschern Abfall gewährende Elster geführt. Dieselbe wird, wie schon angedeutet, nach Ausfüllung des erwähnten Theils der Parthe die bisher in letztere fließenden Gewässer aufnehmen und, in ihrer endlichen Vollendung bis in die Nähe des neuen, am äußersten Ende der Dresdener Vorstadt belegenen Armenhauses fortgeführt, auch die Gewässer der Marien- und eines Theils der Dresdener Vorstadt der Elster zuführen. Durch eine besondere Wasserleitung ist auch nach dem Jakobshospital aus der Elster reines Badewasser zugeführt worden. Daß die Ausführung eines so weitgreifenden Systems nicht nur eine längere Zeit erfodert, sondern auch einen nicht unbedeutenden Kostenaufwand verursacht, liegt auf der Hand; und wenn in letzterer Beziehung der Stadtrath auf Grund sachverständiger Erörterungen die Summe von circa 100,000 Thlrn. für nothwendig erachtet hat, so wird man dieses Postulat im Hinblick auf die Dimensionen und die wohlthätigen Folgen des fraglichen Unternehmens hinreichend gerechtfertigt finden. Die hier naheliegende Befürchtung, daß das Budget der Stadt durch Summen, wie sie zu diesem Bau und zu den bereits früher erwähnten Bauten erfoderlich sind, allzu fühlbar werde belastet werden, wird wol hinreichend dadurch gehoben, daß der Stadtrath durch Anleihe die Last auf Mit- und Nachwelt, welche letztere doch immer die Früchte der erstern genießt, weise vertheilt hat. Hierzu kommt noch, daß eine Last, welche seit 1813 das Budget beschwerte, nach Ablauf des künftigen Jahres gänzlich beseitigt sein dürfte. Gegen 4 Mill. Thlr. Kriegsschulden, die in den ersten Jahren circa 175,000 Thlr. Interessen erheischten, sind nämlich soweit getilgt, daß ihre vollständige Tilgung zur erwähnten Zeit in erfreulicher Aussicht steht."

— Aus Grimma wird berichtet: „Am 3. Oct. wurde der 17½ Jahre alte Schafknecht Wießner aus Döben von seinem 16 Jahre alten Bruder, Beide auf dem Rittergute zu Altenhain dienend, infolge einer Veruneinigung und dadurch entstandener Rauferei mit einem Taschenmesser so in den Unterleib gestochen, daß er in das hiesige Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte, wo er infolge der Verwundung heute früh starb."

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 8. Oct. (Telegraphische Depesche.) Die neuesten Nachrichten aus Madrid bestätigen den Austritt des Marschalls Narvaez aus dem Ministerium.

* **Paris**, 8. Oct. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur meldet, daß Prinz Napolen im Lager von Châlons eingetroffen ist und daß die Ehrenrevue der Truppen am 8. Oct. stattfinden wird. — Die Bilanz der Bank wird morgen erscheinen. Man versichert, daß der Baarvorrath sich um $1\frac{1}{2}$ Mill. Fr. vermindert hat.

* **London**, 8. Oct. (Telegraphische Depesche.) Man meldet aus Montreal, daß wahrscheinlich die Opposition eine Majorität bei den bevorstehenden Wahlen in Canada erlangen und ein Sturz des Ministeriums in Toronto erwartet wird. Es herrschen Gerüchte über eine bevorstehende Einigung Canadas mit Nordamerika (?); sehr zahlreiche militärische Desertionen haben in Canada stattgefunden. — Die Bank von England hat soeben den Disconto auf 6 Proc. erhöht. — 3proc. Consols fielen anfangs auf $89\frac{5}{8}$, hoben sich jedoch wieder auf $89\frac{7}{8}$.

* **Marseille**, 7. Oct. (Telegraphische Depesche.) Berichten aus Konstantinopel zufolge hat wieder eine Modification im Ministe-

rium stattgefunden; Muktar-Bei ist zum Minister der Justiz ernannt worden; man sagt, daß er ein Gegner der Union der Fürstenthümer sei. Die Partei von 1848 sucht die gemäßigten Unionisten zu spalten; doch werden diese die Majorität haben. — Ein Brand hat die Vorstadt von Galata zerstört. — Lord Stratford de Redcliffe ist erkrankt. — Zwei russische Dampfer und vier Kanonenboote haben Truppen in Abasia ausgeschifft, türkische Kaufleute überfallen, mehre Barken zerstört und den Bazar in Brand gesteckt. Man schätzt den Verlust, der dadurch dem Handel von Trebisonde zugefügt i auf 500,000 Fr. — Infolge der Unruhen in Mingrelien hat General Baratinsky die Prinzessin Dadian ausgewiesen. Die Vormundschaft ihres Sohnes wird von den Russen geführt werden.

Handel und Industrie.

Wiesbaden, 7. Oct. In der heute hier abgehaltenen ersten Generalversammlung der Curhausactionäre wurde die Dividende auf 23 Fl. per Actie (100 Fl.) festgesetzt. Ein Ueberschuß von 17,000 Fl. wurde nicht ausbezahlt, sondern in die Kasse für das nächste Semester übertragen. Der Subdirector Schwend erhielt in der Eigenschaft als Kassirer eine jährliche Gratification von 2000 Fr.

Lotterie. * **Leipzig**, 9. Oct. In der heutigen neunten Ziehung der 5. Classe fielen folgende Gewinne auf die beigesetzten Nummern: 5000 Thlr. auf die Nrn. 16,940. 52,182; 1000 Thlr. auf die Nrn. 1643. 3098. 4312. 4812. 8128. 12,173. 12,506. 13,900. 16,119. 16,517. 19,147. 21,242. 23,496. 25,545. 27,166. 27,933. 30,774. 39,024. 40,356. 47,615. 51,340. 53,272. 55,100; 400 Thlr. auf die Nrn. 3427. 5691. 7607. 7827. 10,059. 10,104. 19,371. 20,098. 20,161. 20,777. 23,856. 24,868. 27,308. 29,133. 29,505. 30,144. 31,320. 39,912. 39,750. 43,331. 44,720. 45,186. 48,398. 51,465. 53,617. 55,315; 200 Thlr. auf die Nrn. 1335. 2649. 3210. 6158. 8558. 10,809. 13,793. 14,142. 15,583. 16,001. 17,307. 17,404. 22,212. 22,581. 25,762. 31,579. 32,194. 33,911. 35,082. 36,925. 42,481. 43,687. 45,918. 47,783. 49,209. 50,750. 51,094. 52,262. 53,157. 53,418. 53,932. 55,949. Die gedruckte Tagesliste gibt folgende Berichtigung. Durch Verschiebung der Nummern ohne die Gewinne sind gestern folgende Fehler entstanden: 28,212 28,495. und 28,628 haben 200 Thlr., 28,093 hat 100 Thlr., 28,105. 28,493 und 28,765 haben 65 Thlr.

Börsenberichte.

Berlin, 8. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 1/4 G., Präm.-Anl. 109 bez.; Staatsschuld-Sch. 80 3/4—81 1/4 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Ldr. —.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83 1/2 bez.; Poln. Pfdbr. neue 89 1/4 Br.; 500-Fl.-Loose 86 Br.; 300-Fl.-Loose 94 1/2 Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 149 3/4 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 115 etw. bez.; Weimar. 104 3/4 etw. bez. u. Br.; Rostocker —; Geraer 80 1/2 bez.; Thüring. 83 G.; Gothaer 85 1/2 etw. bez. u. Br.; Hamb. Norddeutsche 89 1/2 bez.; Vereinsbank 99 7/8 Br.; Hannoversche 102 1/4 Br.; Bremer 114 1/4 G.; Luxemburger 82 3/4 G.; Darmstädter Zettelbank 89 1/4—1/2 bez. - Darmst. Creditbkact. 100—99 3/4—100 bez.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 73 bez. u. Br.; Meininger 82 3/4 G., 83 Br.; Koburger 69 1/2 Br.; Dessauer 63 1/2—65 bez., Moldauische Creditbank 101 1/2 bez.; Oesterr. 102—1/4—101 3/4 bez.; Genfer 58 bez.; Disc.-Commanditanthl. 102 bez.; Conf.-Scheine 103—1/4 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 77 1/2 bez.; Schlesischer Bankverein 80, 79 3/4—80 1/4 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 90 bez.; Waaren-Cr.-G. 98 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 82 bez., Minerva Bergwerksact. 90 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 128 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113 Br., Pr.-Act. 99 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 132 1/2 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. 96 bez.; Berlin-Stettin 127 G., Pr.-Act. —; Köln-Minden 144 3/4 bez., Pr.-Act. 99 1/2 bez., II. Em. 5pc. 101 1/2 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 47 bez. u. G., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 36 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45 1/2—45 bez. u. G., Pr.-Act. 97 1/2 G.; Oberschles. Lit. A. 137 bez., B. 127 1/2 Br. Rheinische alte 89 bez., neue —, neueste 81 1/2 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 Br., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 141 3/4 bez., 2 M. 140 5/8 bez.; Hamburg k. 151 bez., 2 M. 149 3/4 bez.; London 3 M. 6. 17 3/4 bez.; Paris 2 M. 78 11/12 bez.; Wien 2 M. 95 3/4 bez.; Augsburg 2 M. 101 3/4 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 3/4 bez.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 101 1/2 bez.

Breslau, 8. Oct. Oesterr. Bankn. 97 1/2 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 137 1/4 Br., B. 128 1/4 Br., C. 126 11/12 Br.

Hamburg, 7. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112 1/2 Br., — G.; Altona-Kieler 114 1/2 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35 1/2 Br.; Span. Anl. 1 1/4 pc. 24 Br., 23 7/8 G.; London —.

Frankfurt a. M., 8. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147 1/4 Br., 146 3/4 G.; Frankfurt-Hanau 83 1/2 Br.; Frankf. Bankact. 110 1/4 Br., 110 bez. u. G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1097 Br.; 5pc. Met. 75 1/4 G.; 4 1/2 pc. Met. 66 3/8 Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 133 1/2 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 85 Br.; kurhess. Loose 39 1/2 Br., 1/4 G.; 3pc. Spanier 37 3/8 G.; 1 1/2 pc. 25 bez. u. G.; Wien 112 5/8, 3/4, 5/8 bez.; London 116 3/4 etw. bez. u. Br.; Amsterd. 99 7/8 Br.; Disc. 6 Pr. G.

Wien, 8. Oct. 5pc. Met. 80 7/8; Nationalanl. 82 9/16; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose 138 1/2; 1854er Loose 106 5/8; Bankact. 966; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 276 3/4; Nordb. 1742 1/2; Elisabethbahn —; Theißbahn 200 3/4; Donaudampfschifffahrt 537 1/2; Creditbank 211 3/4; Augsburg 105 1/2; Hamburg 77; Frankfurt 104 1/2; London 10. 10 Br.; Paris 121 1/4; Gold 107 3/8.

Paris, 7. Oct. Die 3pc. Rente eröffnete zu 68. 15, wich auf 67. 90 und schloß matt zu diesem Curse. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 90; 4 1/2 pc. 91. 50; Credit-mobilieract. 850; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 675; Lombard. Eisenbahn 595; Franz-Josephsbahn 467, Spanier 3pc. 37 3/4; 1pc. 25 5/8.

* **Paris**, 8. Oct. An der Börse wurde versichert, daß sich der Baarvorrath der Bank um 19 Mill. Fr. vermindert habe. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 65, hob sich auf 67. 95 und schloß angeboten zur Notiz. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 65; 4 1/2 pc. 90. 50; Credit-mobilieract. 825; Silberanl. 90; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 673; Lombard. Eisenbahnact. 595; Franz-Josephsbahn 465; Span. 3pc. —; 1pc. 25 7/8.

Getreidebörsen. Berlin, 8. Oct. Weizen loco 50—78 Thlr. Roggen loco 42—1/2 Thlr., Oct. u. Oct./Nov. 42—41 1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Nov./Dec. 43—42 1/2 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br., Frühjahr 45 1/4—45 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Mai/Juni 45 1/2—1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br. Hafer 32—36 Thlr., Sept./Oct. 32 Thlr. bez. u. Br., Frühjahr 33—1/4 Thlr. bez. Rüböl loco 14 1/2 Thlr. Br.; Oct. 14 1/2—5/8 Thlr. bez., 5/12 Br., 1/3 G.; Oct./Nov. 14 1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 14 7/12 Thlr. bez., 1/2 Br., 1/4 G.; April/Mai 14 1/2—1/3 Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco 25—24 1/2 Thlr., Oct. 25 1/4—24 1/2 Thlr. bez. u. G., 2/3 Br.; Oct./Nov. 23 1/2—22 3/4 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Nov./Dec. 23—22 1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Dec./Jan. 22 1/2—1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 23 1/4—23 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.

Weizen still. Roggen loco geschäftslos, nahe Termine matt und nachgebend, spätere ziemlich behauptet; gekündigt circa 800 Wispel. Rüböl unverändert aber fest; gekündigt 200 Ctr. Spiritus in matter Haltung und besonders nahe Termine weichend; gekündigt 80,000 Quart.

Stettin, 8. Oct. Weizen 70—80, Frühjahr 68 1/2. Roggen 40 1/4—42 1/2 bez., Oct. 41 bez. u. G.; Oct./Nov. u. Nov./Dec. 41 1/2 bez., Frühjahr 45 G., 45 1/2 Br. Spiritus 14 1/4, Oct. 14 1/2, Oct./Nov. 15 1/2, Frühjahr 15 1/2. Rüböl, Oct. 14 1/6 bez., April/Mai 14 1/2.

Breslau, 8. Oct. Weizen, weißer 63—83 Sgr., gelber 64—78 Sgr. Roggen 44—49 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 10 Thlr. G.

Leipziger Börse am 9. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	86 1/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80 1/4
1847 v. 500 4%	—	99 1/4
1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	99 1/4
— v. 100	—	100
1851 v. 500 u. 200 Thlr. 4 1/2%	—	101 3/4
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99 3/8
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3 1/2%	—	86 5/8
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95 3/4
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3 1/2%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3 1/2%	91 1/8	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	—	96 3/4
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3 1/2%	—	96
do. do. 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84 3/4
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine à 3 1/2%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. 5%	—	78
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	80
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	98	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	100 3/8	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	98	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99 1/2	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	98	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	309	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	—	36
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	270
do. II. do.	236 1/2	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	126 1/4	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	72 1/4
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	113	—
do. C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	89 3/4	—
Gothaer Bankact.	86 1/2	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	150 1/2
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	84	—
Weimarische Bankact.	106	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 1/4
Wiener Banknoten	—	97 1/8
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 3/4

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	100	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109 7/8
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57 1/10
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151
	2 Mt.	—	149 3/4
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18 1/4	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97 1/2
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Kundmachung.

Im Nachhange zur Kundmachung vom 6. Juli d. J. werden die Besitzer nachfolgender Interimsscheine der unterzeichneten Anstalt, als Nr. 627, 2132, 2133, 2450, 3128, 3683, 4291 auf 25 Stück Actien; Nr. 497, 969, 1045, 1472, 2184, 2385, 3187, 4211, 4296, 4624, 4805, 4836, 4843, 4844 auf 10 Stück Actien; Nr. 145, 165, 1061, 1242, 1854, 1945, 1985, 2715, 3351, 4067, 4068, 4255, 4256, 4257, 4365, 4479 auf 5 Stück Actien; Nr. 272, 338, 339, 714, 799, 934, 990, 1470, 1848, 1849, 1850, 1910, 1911, 1912, 2080, 2168, 2206, 2248, 2354, 2658, 2858, 2859, 2993, 3054, 3184, 3187, 3216, 3334, 3336, 3463, 3632, 3730, 3769, 3977, 4201, 4274, 4275, 4667, 4871, 5157, 5679, 5706, 6033, 6458, 6486, 6487, 6514, 6515, 6516, 6517, 6914, 6915, 6936, 6949, 6950, 7070, 7169, 7381, 7897, 8068, 8638, 8724, 8832, 10419, 10420, 10846, 11679, 12079, 12087, 12088, 12598, 12646, 13098, 13099, 13100, 13222, 13231, 13414, 13415, 13501, 13502, 14763, 14801, 14806, 15005, 16146, 17362, 17708, 17811, 18014, 18040, 18041, 18042, 18621, 18627, 18628, 18629, 18630, 18631, 18844, 19099, 19185, 19199, 19350, 19697, 20267, 20468, 20504, 20505, 20506, 20507, 21130, 21131, 21943, 22669, 23003, 23159, 23835, 24169, 24962, 25071, 25188, 25262, 25454, 25463, 25469, 25476, 25863, 25870, 26330, 26331, 26332, 26333, 27012, 27184, 27298, 27462, 28232, 28636, 28643, 28644, 28929, 30677, 31055, 31133, 31134, 31135, 31255, 31401, 31405, 32582, 32583, 32584, 33793, 33794, 33795, 33796, 33797, 33798, 33799, 35028, 35231, 35321, 35785, 35786, 35787, 36034, 36035, 36038, 36752, 36859, 36860, 36861, 36862, 36863, 38021, 38340, 39008, 39009, 39010, 39011, 39111, 39112, 39116, 39117, 39118, 39119, 39388, 39389, 39390, 39514, 40143, 40144, 40535, 40537, 40538, 40958, 41065, 41066, 41067, 41068, 41228, 41747, 41748, 41749, 43719, 44417, 44420, 45519, 45520, 45522, 45525, 45727, 45825, 45927, 46176, 46177, 46178, 46179, 46180, 46266, 46267, 46268, 46269, 46270, 46744, 46834, 46835, 46836, 46837, 46838, 47173, 47530, 47531, 47628, 47658, 47659, 47660, 48169, 48170, 48244, 48457, 48500, 48667, 48679, 48706, 48816, 48817, 48818, 48819, 48820, 48927, 49083, 49125, 49595, 49918 auf eine Actie lautend, welche mit der Einzahlung der fünften Rate noch im Rückstande sind, aufgefordert, dieselbe spätestens bis inclusive 18. d. M. zu leisten, widrigenfalls die betreffenden Interimsscheine in Gemäßheit der Bestimmungen der §§. 19 und 20 der Statuten ungiltig erklärt und die auf dieselben entfallenden Actien für Rechnung und auf Gefahr der im Ausstande gebliebenen Actionäre veräußert würden.

Wien, am 5. October 1857.

Die k. k. priv. österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe.

[3852]

Coburg-Gothaische Credit-Gesellschaft.

Der unterzeichnete Verwaltungs-Rath beruft hiermit auf den 24. dieses Monats,

Nachmittags 3 Uhr, in dem Casinosaale dahier,

eine **außerordentliche General-Versammlung** der Actionäre ein.

Die Legitimation findet nach §. 13 des Statuts statt.

Gegenstände der Verhandlung sind: ein von 20 Actionären gestellter Antrag, den §. 10 c. des Statuts betreffend, sowie ein Zusatzantrag zu §. 19 der Statuten.

Von Seiten der Direction wird der Status der Gesellschaft vorgelegt und ausführlich Mittheilung über den Betrieb der Geschäfte gemacht werden.

Coburg, 7. October 1857.

Der Verwaltungs-Rath.
J. v. Bartels, Vice-Präsident.

[3859]

Oelsnitzer Bergbau-Gesellschaft.

Die Actionäre der Oelsnitzer Bergbau-Gesellschaft fordern wir hiermit in Gemäßheit des §. 7 des Statuts ergebenst auf, die **V. Einzahlung** mit

zehn Procent oder zehn Thalern pro Actie
bis spätestens den 15. November d. J.

an den Rendanten unserer Gesellschaft, Herrn **Friedr. Haberhauff** in **Magdeburg**, oder an die Herren **Brandt & Placke** in **Magdeburg**,
Theodor Uthemann & Lange in **Berlin**,
Louis Meister in **Leipzig**,
F. H. Niethe in **Wittenberg**,

zu leisten. Gegen die über diese Einzahlung zu ertheilende Interims-Quittung (s. §. 8 des Statuts) sind die über die früheren Einzahlungen sprechenden Scheine zurückzugeben.

Oelsnitz bei Lichtenstein, den 7. October 1857.

Der Verwaltungsrath der Oelsnitzer Bergbau-Gesellschaft.
H. Brandt, Vorsitzender.

[3880]

Für eine bedeutende Spinnerei wird ein tüchtiger Spinnermeister unter höchst vortheilhaften Bedingungen verlangt. Nachweis: **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jakobsstraße 17. [3812]

Brockhaus' Reise-Atlas: Plan von Leipzig.

(Mit 10 Abbildungen.) Zweite Auflage.

Preis 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3897]

Stadt-Theater.

Sonnabend, 10. Oct. **Der Feensee.** Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Melesville von Grünbaum. Musik von Auber.

Erhöhte Preise der Plätze.

Verkauf des Wenzelsbades in Prag nebst den dazu gehörigen zwei Wohngebäuden, Parkanlagen, Hof- und Gartenräumen.

Diese Realitäten sub N. 328, 339, 340 und 341 in der Neustadt Prag unweit des Karlsplatzes (Viehmarktes) sehr günstig gelegen, umfassen einen Flächenraum von 2152 wiener Quadrat-Klaftern.

Das Badehaus, vor 15 Jahren sehr solid und in elegantem Styl erbaut, mit 255 Quadrat-Klaftern Grundfläche, enthält im Erdgeschoß sechzehn 15 Fuß hohe geräumige und gewölbte Badezimmer mit 7 Marmorbassins, 7 zinnernen und 7 lackirten Zinkwannen, dann die Dampf-Badeanstalt mit 28 abgetheilten Ruhebetten für Herren, 8 derlei Abtheilungen für Damen und 1 Separat-Dampfbad.

Im obern Stockwerke befindet sich ein großer Saal, 9½ Klafter lang, 7½ Klafter breit und 6 Klafter hoch, mit 3 großen Speisezimmern, Vorzimmer, Garderobe und Restaurationswohnung; im Souterrain der Heizapparat mit einem Dampfkessel mit 10 bis 12 Pferdekraft; daneben die Waschzimmer mit hinlänglichen anstoßenden Räumen zur Anlage einer größern Dampf-Waschanstalt. Das obere Stockwerk kann mit einem beiläufigen Kostenaufwand von 8000 Fl in zwei Etagen mit 30 Zimmern umgebaut werden, sobald eine größere Frequenz die Vermehrung der Localitäten erheischen sollte.

Das an der Haupteinfahrt links gelegene neue Wohnhaus, vor 10 Jahren neu erbaut, enthält 9 Zimmer nebst 3 Küchen und geräumigen Kellern; das alte Wohnhaus 13 kleine Wohnungen, Stallungen und 2 große Keller.

Die freundliche Lage und die herrliche Aussicht ins Moldauthal empfehlen beide Häuser zum angenehmen Aufenthalt für Curgäste. Im Hofraume des alten Wohngebäudes entquillt dem Felsen der altberühmte St.-Wenzelsbrunnen: sein krystallhelles Wasser, an der Quelle + 8° Réaumur, nach Balbins Berichten schon im 14. Jahrhundert als heilkräftig gepriesen, versieht die Badeanstalt, selbst beim stärksten Bedarf, in reichlichem Ueberflusse.

Der Wenzelsbrunnen verdient, nach übereinstimmenden ärztlichen Urtheilen, der wahrhaft seltenen Reinheit seines Wassers wegen, vorzugsweise für hydropathische Heilzwecke und zwar wie in frühern Zeiten, auch für den inneren Gebrauch eindringlich empfohlen zu werden.

Da nach dem bisherigen Reinertrage eine Rente von 5 à 6 Procent nachgewiesen wird, so unterliegt es keinem Zweifel, daß das Wenzelsbad im Besitze einer betriebsamen und fachkundigen Unternehmung ein sich in sehr günstigen Verhältnissen steigerndes Einkommen gewähren werde.

Nähere Nachweisung hierüber ertheilt in **Leipzig** Herr

E. Martius.

[3860—62]

Ein junger Mann, der in der nächsten Zeit **Ungarn**, die **Walachei**, die **Moldau** und die **Türkei** bereist, würde gern geneigt sein, den Verkauf nach dort gangbarer Artikel, sowie sonstige Aufträge gegen billige Provision zu übernehmen, und stehen ihm hinsichtlich der Zuverlässigkeit, Moralität und Gewandtheit die besten Empfehlungen zur Seite.

Da die Abreise für Anfang November festgesetzt ist, so werden gefällige frankirte Offerten recht bald erbeten, die unter der Chiffre **A. M. # 40** durch die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung an den Suchenden gelangen. [3875]

2tes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig,

Sonntag, den 11. October 1857.

Erster Theil. Symphonie (Nr. 1, Es-dur) von J. Haydn. — Arie aus „Figaro" von Mozart, gesungen von Fräulein **Ida Krüger** aus Schwerin. — Concert für die Violine von L. van Beethoven, vorgetragen von Herrn **Ferdinand Laub**, k. preuss. Kammervirtuosen aus Berlin.

Zweiter Theil. Hafis-Ouverture von Louis Ehlert (zum ersten Male). — Recitativ und Arie aus der „**Schöpfung**" von Haydn, gesungen von Fräulein **Krüger**. — Fantasie über Motive aus „Othello" von H. W. Ernst, vorgetragen von Herrn **Laub**. — Concert-Ouverture von **J. Rietz.**

Billets à 1 Thlr. und Sperrsitze à 1 Thlr. 10 Ngr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **F. Kistner** und am Eingange des Saales zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang ½7 Uhr. Ende ¼9 Uhr.

Das 3. Abonnement-Concert ist Donnerstag, den 22. October. [3886]

Neueste Werke der Buchhandlung **Didier & Comp.** in **Paris**, Verleger der Werke der Herren **Guizot, Villemain, Cousin, Mignet, de Barante, Ch. de Remusat, Sainte Beuve, de Salvandy, Am. Thierry, A. de Broglie etc. etc.**

In allen Buchhandlungen zu haben, in Leipzig bei **F. A. Brockhaus' Sortiment und Antiquarium:**

Die Kirche und das römische Reich, im 4. Jahrhundert, unter **Constantin**, von Herrn ***Alb. de Broglie***, 2. Ausg. 2 Bände in 8. 14 Fr.

Ungedruckte Briefe Voltaire's, gesammelt durch Herrn ***de Coyrol***, mit einer Vorrede von Hrn. ***Saint Marc Girardin***, neue Ausgabe, 2 Bände in 8. 14 Fr.

Geschichte der Gallier, von Hrn. **Amédée Thierry**, 4. Ausg. 2 Bände in 8. 14 Fr.

Geschichte der Regierung Louis Philipp's I. König der Franzosen von Herrn Victor de Nouvion.

Das Werk wird 4 Bände bilden, der 1. u. 2. sind bereits erschienen.
Preis eines jeden Bandes 6 Fr.

Unter Presse: **Die Geschichte Englands** von Herrn **E. de Bonnechose**, 4 Bände in 8. — **Geschichte der Revolutionen in Italien** von Herrn **Ferrari**, 4 Bände in 8. — **Die Parlamente Frankreichs** von Herrn **v. Bastard**, 2 Bände in 8. — **Literarische und geschichtliche Studien** von Herrn **v. Barante**, 2 Bände in 8. — **Geschichte der französischen Academie** von Herrn **Pellisson** und **d'Olivet** mit Anmerkungen von **Ch. L. Livet**, 2 Bände in 8.

Historische und biographische Studien von Hrn. ***de Barante***, neue Ausg., 2 Bände in 8. 14 Fr.

Don Alonso oder **Spanien**, Zeitgemälde von Herrn ***v. Salvandy***, 6. Ausgabe, 2 Bände in 8. 14 Fr.

Karl V., seine Abdankung, dessen Aufenthalt und Tod im Kloster zu Yust, von Herrn ***Mignet***, 3. Ausg. 1 Band in 8. 6 Fr.

[3863]

Die 21. Auflage.

[3864—71]

Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 21 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile competenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

DER PERSŒNLICHE
SCHUTZ.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in *Leipzig*. 21. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Leipzig in **Fr. Voigt's Buchhandlung**, Neumarkt Nr. 31, erste Etage.

21. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. 1 Thlr. 10 Sgr. — 2 Fl. 24 Kr.

Künstliche Hühnerbrüterei im Grossen.

Der Unterzeichnete hat während der Dauer der Messe einen **künstlichen Hühnerbrüt-Apparat** zur Ansicht des Publicums ausgestellt, wo man von Anfang bis zu Ende das Ganze dieser interessanten Erfindung beobachten kann. Mit diesem Apparat, welcher unter Glas zu sehen ist, werden in kurzer Zeit mehrere hundert Küchlein erzeugt, welche gleichzeitig auch in demselben erzogen werden. — Zu sehen: **von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr, Reichels Garten, Dorotheenstrasse Nr. 9, im obern Saale des Herrn Hentze,** Restauration neben dem Sophienbade, Eingang rechts.

Auch werden daselbst kleinere und grössere Brütemaschinen zu billigem Preise verkauft und Anweisung und Belehrung ertheilt. **Entrée à Person 3 Ngr., Kinder die Hälfte.** [3885]

Für Familien findet eine Ermäßigung statt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

O. C. Schmitz.

Circus Hüttemann

auf dem Fleischerplatz.

Heute große Vorstellung in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur
mit gutgewähltem Programm.

Anfang 7½ Uhr.

[3884] **F. Hüttemann**, Director.

Große Natur-Erscheinung.

Auf dem Fleischerplatz sind während der Messe zu sehen

Die größten Schweizerinnen.

Zwei Schwestern, **Maria** und **Agathe Schubiger** aus dem Canton St. Gallen. Erstere ist 7 Fuß 5 Zoll hoch und 22 Jahre alt, Letztere ist 7 Fuß 2 Zoll hoch und 19 Jahre alt.

Entrée 1. Platz 5 Ngr., 2. Platz 2½ Ngr. [3883]

Hülferuf.

Unser armes Berka hat ein schwerer Schlag betroffen. Eine, man weiß noch nicht wie, am 28. Sept. ausgebrochene und mit rasender Heftigkeit um sich greifende Feuersbrunst legte in kurzer Zeit 17 Wohnhäuser (mitsammt den Nebengebäuden) unsers Oertchens in Asche. Nur der aufopfernden Thätigkeit der von allen Seiten herbeieilenden Löschmannschaften gelang es, die Schulen, die Kirche mit der Pfarrei und den Markt zu bewahren und endlich des entfesselten Elements Herr zu werden. An 30 Familien wurden ihrer Habe beraubt; viele retteten nichts, als was sie an und bei sich trugen. Wir richten nun an Menschenfreunde und namentlich an alle Die, welche sich des Aufenthalts in unserm freundlichen Städtchen erinnern, die dringende Bitte, wie schon oft anderwärts, so auch hier zur Milderung der vorhandenen Noth etwas beizutragen. Das uns Zugedachte bitten wir entweder hieher direct an das Mitglied des Hülfscomité Apotheker **O. Dietzsch**, oder zunächst an die **C. H. Reclam**'sche Buchhandlung in Leipzig, Grimmaische Straße Nr. 23, gelangen zu lassen. Mit herzlichem Dank wird auch die kleinste Gabe angenommen und gewissenhaft vertheilt werden.

Berka an der Ilm (bei Weimar), am 1. October 1857.

Das Hülfscomité:

Gerichtsamtmann **Hertel.** Kaufmann **Wächter.** Apotheker **Dietzsch.**
Pastor Dr. **Elle.**

[3879]

Rationelle Behandlung der
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane
von Dr. **Schlesinger,**
Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr.*
Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [3886]

Ein Oeconom, der über seine bisherige Wirksamkeit die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht eine Stelle als Verwalter oder Volontair. Offerten werden erbeten unter der Adresse **A. Reimann,** Gasthaus zum grünen Baum in Leipzig. [3872]

Täglich während der Messe ist auf dem Fleischerplatz die große [3882]

Menagerie

der beiden Thierbändiger

H. Scholz & J. Liphard

in einer 2000 Quadratfuß großen Bude zur Schau ausgestellt. Besonders aufmerksam machen wir auf eine **Löwen-Familie,** welche in keiner der größten Menagerien so schon noch zu sehen war.

Täglich um 4, 6 und 8 Uhr Fütterung und Dressur der Thiere.

Preise der Plätze:
1. Platz 5 Ngr; 2. Platz 2½ Ngr.; 3. Platz 1¼ Ngr.

Scholz & Liphard, Thierbändiger.

Niederländisches Affen-Theater auf dem Fleischerplatz.

Heute und täglich während der Messe
2 grosse brillante Vorstellungen.
Anfang der ersten um ½5 Uhr; der zweiten um 7½ Uhr.
[3881] **Bruckmann,** Director.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gustav Gebler in Pulsnitz mit Frl. Klara Hartmann in Lommatzsch. — Hr. Ferdinand Hupfer in Werdau mit Frl. Ernestine Auerswald in Wernesgrün.

Getraut: Hr. Rittmeister Konstantin v. Zezschwitz in Schloß Kriebstein mit Frl. Helene v. Arnim.

Geboren: Hrn. Hermann Bräuer in Annaberg eine Tochter. — Hrn. Ferdinand Damm in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Past. subst. Bernhard Otto in Eschefeld zwei Töchter. — Hrn. Cantor K. Paak in Döbeln ein Sohn. — Hrn. Hauptmann Gustav Schubert in Dresden ein Sohn.

Gestorben: Hr. Dr. med. Karl Friedrich Wilhelm Funke in Gersdorf bei Roßwein. — Frau Wilhelmine Göhring, geb. Matthäi, in Penig. — Hrn. Gerichtsrath Dr. Herrmann in Leipzig eine Tochter. — Frau Henriette Müller, geb. Miller, in Leipzig. — Frau Christiane Amalie verw. Rätze, geb. Lange, in Zittau. — Hr. Geh. Regierungsrath a. D. Wachsmuth in Naumburg a. S.

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 10. October 1857.

Dänemark.

✝ **Kopenhagen**, 5. Oct. Die lauenburgische Angelegenheit beschäftigt Dagbladet in einem drei Spalten langen Leitartikel. Bekanntlich hat nämlich das ministerielle Organ sich vor einiger Zeit misbilligend über das Verhalten der Regierung gegenüber der lauenburgischen Ritter- und Landschaft geäußert, jetzt nimmt es nun nicht blos jene Aeußerungen, soweit sie gegen die Regierung gerichtet waren, zurück, sondern läßt sich zugleich in sehr hämischer Weise gegen die Ritter- und Landschaft von Lauenburg aus. Oesterreich und Preußen hätten ebenso wie die holsteinische Ständeversammlung ihre besondern Gründe, weshalb sie die dänisch-deutsche Frage nicht von sich aus an den Bund bringen wollten; darum habe das kleine gesittete Lauenburg die Zuvorkommenheit gehabt, sich dazu anzubieten, für beide Parteien die Kastanien aus dem Feuer zu holen, und während die ganze Aufmerksamkeit auf Itzehoe gerichtet war, habe die kleine lauenburgische Abtheilung eine Diversion gemacht und sei dem Feinde in den Rücken gefallen. „Es gehört“, ruft Dagbladet höhnisch aus, „ein echtdeutsches Herz zu einer solchen Aufopferung.“ Am 9. Sept., dem nämlichen Tage, wo der Verfassungsentwurf in Itzehoe zur Schlußverhandlung kam, habe die Ritter- und Landschaft beschlossen, die Unterhandlungen mit der Regierung abzubrechen und beim Bundestage Klage einzureichen. „Die Lauenburger müssen“, heißt es weiter, „gänzlich von der Anschuldigung freigesprochen werden, daß sie friedliche Leute seien, die keine Animosität gegen Dänemark nähren; sie haben im Gegentheil gezeigt, daß es ihnen mit den begonnenen friedlichen Unterhandlungen nicht Ernst gewesen, und sie gehen nun voran in der großen Verschwörung.“ In Bezug auf die Sache selbst erklärt Dagbladet, daß Lauenburg nichts weiter sei als eine Domäne der Monarchie, und daß die Grundstücke, über deren Verkauf gestritten werde, nur Domänen in einer Domäne seien, ein Seitenstück zu den chinesischen Schachteln. Entweder müsse Lauenburg ganz auf eine Repräsentation im Reichsrath verzichten und als bloße Domäne der Monarchie nicht vom Minister für Holstein, sondern vom Ministerium des Innern für den Gesammtstaat administrirt werden, oder es müsse auf die Selbständigkeit, welche es bisher genossen, verzichten, seine Landesmünze aufgeben, in die Zolleinheit eintreten, seine Finanzen in besondere und gemeinsame theilen lassen, seinen besondern Beitrag zu den gemeinsamen Ausgaben der Monarchie leisten, seine Domänen „bis zur äußersten Consequenz mit den Domänen der Monarchie amalgamiren lassen“ ꝛc. „Man mag“, heißt es schließlich, „die Sache wenden wie man will, so wird diese Frage hervortreten, sobald die lauenburgische Klage beim Bundestage vorgebracht wird. Das kleine Land hat das alte Wort vergessen: «bene vixit qui bene latuit»; es hätte in ungestörter Dunkelheit fortleben können, aber nun macht es sich bemerklich, und es wird die Folgen zu fühlen bekommen. Da die Lauenburger sich auf das hohe Pferd setzen, kann die Regierung fernerhin keinen Grund haben, ihnen Versöhnlichkeit oder Entgegenkommen zu zeigen; es ist im Gegentheil alle Veranlassung da, sie die Folgen ihres unbesonnenen Schrittes fühlen zu lassen. Sie müssen es sich selbst zuschreiben, wenn sie, statt für Andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen, sich ihre eigenen Pfoten verbrennen.“

Donaufürstenthümer.

Aus Jassy vom 16. (28.) Sept. wird der Oesterreichischen Zeitung geschrieben: „Die nun beendigten zweiten **Wahlen** in der Moldau haben unter Umständen stattgefunden, daß, wenn die Großmächte, wie wir nicht zweifeln, dem Lande beweisen wollen, daß die Zeit der fanariotischen Umtriebe, unter denen es seit mehr als einem Jahrhundert seufzt, vorüber ist, Frankreich oder Rußland diese Wahlen annulliren und eine Untersuchungscommission anordnen müßte. Ohne die politische Meinungsverschiedenheit in Betracht zu nehmen, sind die Wahlen mit wenigen Ausnahmen auf Personen gefallen, bei welchen keine der Bedingungen zutrifft, die durch den Ferman und die ministerielle Depesche vom 12. Aug. erheischt werden. Durch welche Mittel dieses gesetzwidrige Ergebniß erzielt worden, zeigt sich nun offenbar. Außer den obern Offizieren, die an mehren Orten die Wahloperationen commandirten, hat man die Präsidentschaft in der Districtsstadt Dorohoy dem Hrn. Wassillu anvertraut. Nachdem derselbe zwei Deputirte zustande gebracht, welche die gesetzlich erfoderliche Qualität nicht besitzen, wollte er seinen Triumph dadurch vollständig machen, daß er die zahlreiche dorohoyer Judenschaft in corpore taufen ließ. Glücklicherweise wurde, bevor er diesen Bekehrungsact vornehmen konnte, auch im Uebrigen sein Irrsinn so liquid, daß die Einwohner, ohne erst die Befehle des Kaimakam abzuwarten, ihm die Zwangsjacke anlegten und ihn in ein Spital brachten. Am andern Ende der Moldau, in Galacz, befindet sich unter den zwei gewählten Deputirten Hr. v. Negri, der Schwager des Kaimakam, obgleich derselbe dort kein Haus, sondern nur einen erbpachtlichen leeren Platz besitzt. Dafür wurde dem Adjutanten des Hrn. Vogorides erlaubt, seine Frau mit neun Kindern ohne Ehescheidung zu verstoßen und ein junges 18jähriges Mädchen zu heirathen. Hr. v. Hurmusaki, eine unter Fürst Ghika bekannte Persönlichkeit, seither kein moldauischer Unterthan, hat seine Qualification dadurch begründet, daß ihm G. C. Sturza drei Tage vor den Wahlen zehn Morgen Landes in seinem Dorfe geschenkt, freilich ohne daß der Act, wie das Gesetz es fodert, von den betreffenden Behörden bestätigt wäre. Dieser H. gilt für einen der Koryphäen der Rumänen, und größern Nachdrucks halber hat er veranstaltet, daß die Wahlbauern, deren Vertreter er im Divan sein wird, ihm auf dem Markte in Roman unter großem Lärm einen von ihm selbst bestellten goldenen «Unionsring» verehrt haben. Obwol die Pforte die von dem Kaimakam zu wiederholten malen verlangte Convocation des Divans noch nicht bewilligt, so hat er doch auf fremdes Andringen die Deputirten für den 22. Sept. (4 Oct.) in Jassy zusammengerufen. Und da man hört, daß die große Majorität der Conservativen im Lande einen feierlichen Protest gegen die gesetzwidrigen und skandalösen Wahlen an die europäische Commission eingereicht hat, so läßt sich der Kaimakam von den Beamten ein Zeugniß geben, daß er und seine Regierung bei den Wahloperationen mit größter Unparteilichkeit verfahren sind. Unter solchen Umständen hat Niemand Neigung, ins Ministerium zu treten. Fürst N. Sutzo hat das Innere, Hr. Jean Kantakuzeno das Staatssecretariat, H. L. Rosety die Justiz ausgeschlagen, sodaß sich der Kaimakam mit den respectiven Directoren aushilft. Vorgestern ist der russische Commissar Hr. v. Basily und gestern der englische Sir H. Bulwer hier angekommen. Beide wurden mit den ihnen gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen. Sie haben angekündigt, daß sie sich mit dem Divan ad hoc in Relation setzen würden, und zwar im Namen der ganzen Commission, deren Präsident in diesem Monat Hr. v. Basily ist. Die heutige Gazetta di Moldavia bringt eine überströmende Verherrlichung, schon die zweite, des Kaimakams, die ihn auf den rumänischen Thron helfen soll.“

Königreich Sachsen.

3 **Freiberg**, 8. Oct. Die Neubauten an dem hiesigen **Bergakademiegebäude**, die ungefähr einen Zeitraum von zwei Jahren in Anspruch genommen haben, sind nunmehr vollendet; das Ganze macht einen sehr freundlichen, wenn auch nicht harmonischen Eindruck, der indessen ohne einen vollständigen Umbau nicht zu gewinnen war. Ob aber die erfoderlichen Räumlichkeiten für die Sammlungen und Vorlesungen durch den Neubau in wünschenswerther Weise hergestellt worden sind, darf bezweifelt werden, da namentlich zu gewissen Vorlesungen der Zudrang immer größer wird; die Zahl der Fremden scheint namentlich in diesem Jahre sehr groß werden zu wollen. An das Akademiegebäude soll sich aber das Oberhüttenamt mit mehren Laboratorien anschließen; der Bau wird wahrscheinlich noch in diesem Herbst seinen Anfang nehmen. Das kleine Gebäude, in welchem sich zur Zeit die Bergschule befindet, wird niedergerissen und in den Complex des ganzen Neubaus mit aufgenommen werden. Der ganze Plan macht einen Aufwand von 16,000 Thlrn. erfoderlich. — Bei dieser Gelegenheit theile ich Ihnen auch mit, daß wir der Errichtung eines **Rauhen Hauses** entgegensehen dürfen; nach dem Ableben einer Witwe wird die Summe von 30,000 Thlrn. testamentarischer Bestimmung ihres Gatten gemäß für diesen Zweck zur Verwendung kommen.

Feuilleton.

* Das leipziger Börsenblatt für den deutschen Buchhandel vom 17. Sept. bringt einen die Consequenzen der mit **Frankreich** zum Schutz des literarischen und artistischen Eigenthums abgeschlossenen **internationalen Verträge** besprechenden Artikel aus Brüssel. Derselbe berichtet wie folgt: „Vor dem Tribunal der ersten Instanz ist ein interessanter Proceß verhandelt worden, wobei es sich um die Schwierigkeiten handelt, die aus der Anwendung der oben genannten Conventionen hervorgehen. Vor kurzem wurden nämlich hier bei mehren Fabrikanten und Verkäufern Haussuchungen nach Nachbildungen von pariser Originalen angestellt. Ein Fabrikant aus Paris hatte eine Civilklage angestellt und Schadenersatz sowie Vernichtung vorgefundener Nachbildungen beantragt. Dem Gericht lagen zwei Punkte zur Entscheidung vor, nämlich: Kann der mit Frankreich abgeschlossene Vertrag eine rückwirkende Kraft haben? Mit andern Worten, hat der belgische Fabrikant und Händler das Recht, Sachen von Bronze, die vor der Unterzeichnung des Vertrags gefertigt wurden, weiterzuverkaufen? Der zweite Punkt betraf die Frage: Können Gegenstände, die, in großer Anzahl wiedergegeben, damit in eine industrielle Sache verwandelt und dem Handelsumlauf überliefert wurden, noch als eigentliche Kunstgegenstände betrachtet werden? Der Gerichtshof hat in Betreff des rückwirkenden Effects gegen die Prätensionen des französischen Klägers entschieden; die fraglichen Gegenstände des zweiten Punktes jedoch als Kunstschöpfungen erkannt, deren Reproduction nur allein der Beihülfe der Industrie bedurfte, und die daher Werke der Sculptur im Sinne der internationalen Convention seien. Die betreffende Partei hat appellirt. Ein anderer Fall stellt die aus dem Begriff des geistigen Eigenthums hervorgehenden Consequenzen in ein noch grelleres Licht. Ein in Paris als Geschäftsmann ansässiger Deutscher nahm unlängst bei seiner Anwesenheit im Vaterlande von einem Freunde einige jener bekannten Porzellanbilder mit, wie man deren so häufig an den Fenstern hängen sieht. Die dargestellten Gegenstände erschienen ihm neu und geeignet, in Paris Beifall zu finden, weshalb er sie bei seiner Rückkehr auch, ohne Arges zu ahnden, bei sich aufstellte. Wie groß war jedoch sein Erstaunen, als er kurz darauf von einer dortigen Kunsthandlung unter der Anklage vor Gericht gestellt wurde: Nachbildungen von ihr herausgegebener Kunstwerke feilzubieten. In der That befand sich unter den Porzellanbildern die Nachbildung eines vor mehren Jahren in jener Kunsthandlung erschienenen Stichs, jedoch, wie begreiflich, nur in sehr verkleinertem Maßstabe, was jedoch zur Folge hatte, daß trotz aller Bemühungen, die Anschuldigung zu entkräften, der Beklagte sich gratuliren konnte, nur mit einer Strafe von 300 Fr. und 300 Fr. Kosten davonzukommen. Man sieht hieraus, zu welchen Verwickelungen der so dehnbare Begriff des geistigen Eigenthums zu führen im Stande ist.“

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei **C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2**).

Hört! Hört!
In Nr. 30, 1 Treppe hoch,
Nr. 30. Grimmaische Straße. Nr. 30
werden prachtvolle ***fertige Herrenkleider***
zu wirklichen Schleuderpreisen noch während der Messe ausverkauft. [3878]

Königsseife
von
Friedrich Jung & Comp. in Leipzig.

Eine gute und von allen ätzenden Bestandtheilen freie Seife ist jetzt Bedürfniß für alle Stände und doch findet man trotz so vielfach ausgebotener Seifen aller Namen selten eine solche. Unsere **Königsseife,** seit länger als 15 Jahren in allen Ländern Europas bekannt und eingeführt, mit trotz so vieler Nachahmungen ihren guten Ruf behauptet und erhalten, so daß sie als die reinste Toilettenseife mit Recht empfohlen werden kann und auf keiner Toilette fehlen sollte, da sie die Haut weich und schön bis ins späteste Alter erhält. Beim Ankaufe bitten unsere Firma zu beachten, um sich nicht durch Falsificate getäuscht zu sehen. Zu finden in allen renommirten Parfümeriehandlungen und bei allen Coiffeurs. [3441—50]

Das Etablissement der Actien-Gesellschaft für
Fabrikation comprimirter Gemüse
zu Frankfurt a. M.

ist concessionirt von dem Hohen Senate dieser Stadt und patentirt in England unter **„Patent Warnecke“**; ebenso ist es auch in vielen deutschen Staaten allein und ausnahmsweise patentirt.

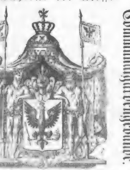
Es ist zur Schiffsverpflegung concessionirt von dem Hohen Senate der freien Stadt Hamburg und von dem Hohen Senate der freien Stadt Bremen; es ist von der höchsten Militär-Behörde des hohen deutschen Bundes, fast allen Kriegsministerien der einzelnen deutschen Staaten, vielen Allerhöchsten und hohen Personen, Militärs, Handelskammern, wissenschaftlichen, landwirthschaftlichen und anderen Vereinen und Autoritäten, Rhedern, Exporteurs und Schiffscapitänen, sowie von Verwaltungsbehörden aller Art anerkannt, theils officiell empfohlen, theils mit Medaillen und ehrenvollen Erwähnungen belobt. [2712—23]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt
[3876] **Carl Kästner**, **Leipzig**, Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Nur während der Messe.

Am Markt, Alte Waage, 1 Treppe hoch.



Ecke der Katharinenstraße, im Communalgardengebäude.

verkaufe ich die kostbarsten Herren-Anzüge 30 pCt. billiger als bisher und zwar: **Reeller Werth.**

2000	Herbst-, Sommer- und Winter-Tweens und Ueberzieher $1\frac{1}{2}$, 2, 4—8 Thlr.	3, 5, 8—15 Thlr.
2000	Comptoirröcke und Westen 25 Sgr., $1\frac{1}{2}$, [illegible] 2 Thlr.	[illegible] $2\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$—5 Thlr.
1000	vierfach wattirte Schlaf-, Haus- und Reiseröcke in Revers, Lama, Sammt, Plüsch und Englische Merinos [illegible] und Cashmere $1\frac{1}{2}$, 2, 4—8 Thlr.	3, 4, 8—16 Thlr.
	Die beliebten Pelissiers, Lord Raglan, Oskar und Omer Paschak, das Neueste der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt $2\frac{1}{2}$, 4, 5, 7—12 Thlr.	5, 8, 10, 14—24 Thlr.

Nur alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.

Adolph Behrens aus Berlin,
Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

Aufträge von außerhalb gegen Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß werden ebenso prompt und reell ausgeführt als wenn die [illegible] Käufer zugegen wären. [3877]

Bei **Emil Deckmann** in Leipzig traf soeben ein: die neue Quartal-Nummer der

Berliner Muster- und Modenzeitung
für weibliche Handarbeiten und Moden.

Diese Musterzeitung erscheint 14täglich und enthält neben $1\frac{1}{2}$ bis 2 Bogen Text mit interessantestem Inhalt **jedesmal ein fein colorirtes Pariser Modekupfer** (Stahlstich), große Muster- und Schnitt-Tafel mit jährlich nahe an 2000 Mustern und Vorlagen und eine Menge Extra-Beilagen wie Spiele, Musikalien, Porträts &c. **Der Preis ist für dies Alles vierteljährlich nur 15 Sgr. = 54 Kr. Rh. = 45 Kr. C.-M.**

Als Prämie erhalten die Abnehmer: L. Mühlbach, Kaiser Joseph II. und sein Hof, 1. II **gratis!** [3829]

Verpachtung.

Auf einem, in einer fruchtbaren und sehr industriellen Gegend Böhmens gelegenen Gute werden mehre Maierhöfe nebst allen hierzu gehörenden Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, dann fundo instructo entweder einzeln oder im Ganzen verpachtet.

Nähere Auskünfte hierüber ertheilt nur wirklichen Pächtern aus Gefälligkeit Herr **Wenzl Jellinek**, wohnhaft zu Prag Nr. Cons. 349-3, allwo auch die Pachtbedingnisse eingesehen und erhoben werden können.

Prag, am 2. Sept. 1857. [3224—29]

Echte **Haarfärbe-Tinctur** zu $7\frac{1}{2}$ Ngr. im **Vereins-Comptoir**, Petersstraße Nr. 13, Hausflur.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts $10\frac{1}{2}$ U. — **Ank.** Mrgns. 1 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Göthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 40 M. (aus Göthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 40 M., Nachts 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 35 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 40 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr; Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture). Centralhalle im Salon des Badehauses.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8—6 U.
Extra-Concert im Schützenhaus.
Motette (Thomaskirche) [illegible] 2 Uhr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig**.

Digitized by Google

Sonntag. — Nr. 238. — 11. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Deutschland.

⁂ **Aus dem Süden**, 8. Oct. Die Sehnsucht nach einer wirklich festen und dauerhaften Einigung von Gesammtdeutschland als der unerlaßlichen Voraussetzung zu jener Unabhängigkeit und Machtstellung, worauf die deutsche Nation so wohlbegründeten Anspruch hat, rechnet nach wie vor vergeblich auf ein billiges Maß der Befriedigung, möge auch der Genius von Deutschland von Zeit zu Zeit in Ereignissen daran mahnen, deren hohe Wichtigkeit die ganze Nation fühlt. Deutschland wird immer wieder in Täuschung versetzt, gleich als ob ihm für alle Zeit kein besseres Loos als das beschieden sei, vermöge seiner Zerrissenheit dem Einflusse des Auslandes preisgegeben zu sein. Bald erblickt man Gesammtdeutschland in die drei Gruppen Oesterreich Preußen, Deutschland getheilt; bald sieht man den Deutschen Bund selbst blos in der Nichtigkeit einer Fiction behandelt. Nur soviel ist stets dabei gewiß, daß das Eine wie das Andere im Interesse der fremden Mächte liegt und daß, Gesammtdeutschland gegenüber, das „Theile und Herrsche" die Pointe der Cabinetspolitik zu Petersburg und zu Paris immerfort war und bleibt. Eine Aenderung zum Guten ist auch auf solange nicht zu erwarten, als der Particularismus zu selbstsüchtig oder zu kurzsichtig ist, um sich für alles Gemeinsame, insbesondere in der Beziehung zum Auslande, unter das Allgemeine zu fügen. Allem Anscheine nach bedarf es noch sehr bitterer Erfahrung, bis eine solche Unterordnung in freier Selbstbestimmung bei dem Bewußtsein allseitig erfolgt, daß am Ende doch das wohlverstandene eigene Interesse dadurch bedingt sei. In neuester Zeit war abermals Gelegenheit genug zur Erkenntniß gegeben, daß die französische und die russische Politik unter allen Voraussetzungen gleichmäßig bestrebt sind, einestheils das eigentliche Deutschland ihrer Einwirkung zu unterwerfen, andererseits den Dualismus zwischen Oesterreich und Preußen, der ohnehin wie ein Alp auf Gesammtdeutschland lastet, weil die höhere Idee im Banne des Egoismus gefangenliegt, noch zu verschärfen und zum eigenen Vortheile auszubeuten. Weder die französische noch die russische Presse machte bei der Geringschätzung, womit der fremde Uebermuth sich die deutschen Zustände zurechtlegt, in der letzten Zeit aus den Hintergedanken zu Paris und Petersburg irgendein Geheimniß mehr. Dies wäre ohne die Verblendung und die eigene Ueberschätzung in gewissen Regionen von Gesammtdeutschland für letzteres eine Erfahrungslehre von unschätzbarem Werthe. Die französische Presse insbesondere behandelte Oesterreich in wahrhaft verletzender Weise als reif zur Isolirung und zur Entschädigungsleistung an Frankreich für dessen Verluste in den Jahren 1814 und 1815, indem sie damit zugleich hinsichtlich der Rheingelüste namentlich Preußen zu beruhigen, beziehungsweise zu dupiren suchte. Dieselbe erklärte sogar geradezu, daß Oesterreich auch in der Frage der Donaufürstenthümer, nachdem es in England vergeblich einen Alliirten gehofft habe, dem Willen von Frankreich und dessen Verbündeten sich unbedingt fügen müsse. Die russische Hofpresse aber sprach nur noch von einem freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den vier Großmächten Rußland, Frankreich, England und Preußen, und ging damit in ihrer Feindseligkeit gegen Oesterreich soweit, daß sie letzteres unter die Zahl der Großmächte gar nicht mehr einrechnete. Unter allen Umständen hatten wir auf solche Ergüsse der officiösen Blätter des Auslandes das gebührende Gewicht zu legen. Wir mußten indessen diesen Kundgebungen deshalb eine noch ungleich größere Bedeutung beimessen, weil wir leider wahrzunehmen hatten, daß auch ein officiöses preußisches Blatt in den französisch-russischen Ton deutlich genug einstimmte. Die berliner «Zeit» brachte nämlich in ihrem Leitartikel vom 23. Sept. eine warme Lobrede auf Frankreich und Rußland sowie insbesondere noch auf die Kaiser Napoleon III. und Alexander II., indem sie jeden Grund zum Mistrauen gegen diese beiden Herrscher, „welche durch den Austausch persönlicher Freundschaftsversicherungen die Erinnerung an frühern Misklang verwischen würden", unbedingt in Abrede stellte. Die «Zeit» erwähnte dabei Oesterreichs mit keiner Silbe und sprach dagegen nur von Preußen und Deutschland, die „fortdauernd bemüht gewesen seien, die Zerwürfnisse zwischen Rußland und Frankreich auszugleichen", als ob ein Gesammtdeutschland ohne Oesterreich denkbar sei, Preußen als solches und Deutschland als solches bei diesen rein persönlichen Bemühungen irgendwie betheiligt gewesen wären, Deutschland sich überhaupt für derlei Dinge ohne weiteres mit Preußen vermengen oder identificiren lasse, Preußen und Deutschland aber an und für sich ein Interesse daran haben könnten, das „herzliche Einverständniß" zwischen Frankreich und Rußland wünschen oder fördern zu sollen. Indem wir jede Politik innerhalb Gesammtdeutschlands für gemeinschädlich erachten und erklären, welche einen Standpunkt einnimmt, wie der ist, von dem aus der Leitartikel der «Zeit» geschrieben ward, bemerken wir noch, daß dieser Artikel mit einer Erinnerung und einer Versicherung schließt, auf die wir ihres auffallenden, auch schon in einer Reihe von Blättern besprochenen Charakters wegen vielleicht besonders zurückkommen werden.

Preußen. Berlin, 9. Oct. Das heutige Bulletin über das Befinden des Königs lautet: „Am gestrigen Abend traten bei Sr. Maj. dem Könige plötzlich heftige Congestionen nach dem Gehirn ein, die in der Nacht und gegen Morgen sich wieder etwas ermäßigten. Sanssouci, 9. Oct., Morgens 9 Uhr. (Gez.) Dr. Schönlein. (Gez.) Dr. Weiß."

∻ **Berlin**, 9. Oct. Die Pforte spricht in ihrem Memorandum die Befürchtung aus, daß durch eine Vereinigung der beiden Donaufürstenthümer zu einem einheitlichen Staat unter einem besondern Fürsten ihre zu Recht bestehende Suzeränetät geschmälert werden möchte, und das ist denn auch der Hauptgrund, weshalb sie gegen das betreffende Project entschiedene Verwahrung einlegt. Man wird nicht umhinkönnen, zugestehen zu müssen, daß diese Befürchtung der Pforte ihre tiefe Begründung hat. Von anderer Seite ist man zwar bestrebt, Dem damit entgegenzutreten, daß der neuzuschaffende Staat ja nach wie vor unter der Suzeränetät der Pforte stehen solle; es liegt indessen auf der Hand, daß es sich hier mehr um eine Sophistik als um eine wirkliche Widerlegung handelt. Nur dem Namen nach würde die Suzeränetät von der Pforte ausgeübt, während die wirkliche Suzeränetät in Paris und Petersburg zu suchen sein würde. Des Beweises dafür glauben wir jedem Einsichtigen gegenüber überhoben zu sein. Dem Allen gegenüber ist es nun interessant, zu sehen, welche Auffassung man über das rechtliche Verhältniß in Paris hat. Auf der Pariser Friedensconferenz ist ausgemacht worden, daß die Bevölkerung der beiden Fürstenthümer über die zukünftige Organisation des Landes gehört werden solle, daß dann die Donaufürstenthümercommission über die Wünsche der Bevölkerung an die Pariser Conferenz zu berichten und diese letztere endlich die Schlußentscheidung über die Sache abzugeben habe. Was aber sagt jetzt der Constitutionnel, das officiöse Organ der französischen Regierung? Die Bevölkerung der Donaufürstenthümer habe das autonomische Recht, über die zukünftige Organisation des Landes, resp. über eine Vereinigung desselben zu einem einheitlichen Staat unter einem besondern Fürsten ohne weiteres zu bestimmen. Demnach würden die Divans jetzt ja vollends noch weit größere Rechte haben, als ihnen von der Pariser Conferenz zuerkannt worden. Man ist es freilich gewöhnt, den Constitutionnel aus übertriebenem Diensteifer zuweilen über die Schnur hauen zu sehen; wenn aber der Constitutionnel diesmal auch wirklich zu viel gesagt hat, so geht aus dem Geiste des betreffenden Artikels doch genugsam hervor, daß die Rechtsdeductionen der Pforte bei der französischen Regierung, wenigstens zur Zeit noch, nichts weniger als einen günstigen Boden finden. Ueber das betreffende Project selbst mag es verschiedene Meinungen geben; in rechtlicher Beziehung aber wird man nicht umhinkönnen, sich auf die Seite der Pforte zu stellen. Die Schaffung eines neuen Rumänenstaats unter einem besondern Fürsten würde nichts Anderes bedeuten als die Losreißung der Donaufürstenthümer von der Türkei; der Umstand, daß das Suzeränetätsrecht der Pforte äußerlich bestehen bliebe, würde hieran nichts ändern, denn das Suzeränetätsrecht würde dann eben nur noch äußerlich, dem Namen nach bestehen, nicht mehr im Wesen der Sache, und für die Abschüttelung des äußern Namens würde sich zu gelegener Zeit auch schon das Mittel finden. Mit Worten, wir wissen es wohl, kann man das wegdisputiren, aber darum würde eine Durchsetzung jenes Projects doch um nichts weniger eine Verletzung der Integrität der Pforte sein und bleiben. Die Haltung Frankreichs muß darum auch umsomehr überraschen, als der letzte Krieg ja lediglich zum Schutz der Integrität der Pforte geführt und, nachdem der Krieg beendigt, kurz nach dem Friedensschlusse noch ein besonderer Vertrag zum Schutz der Integrität der Pforte, unterm 15. April, abgeschlossen worden ist. Hiervon abgesehen liegt aber auch nichts vor, woraus hervorginge, daß die Pforte sich ihres Suzeränetätsrechts in dem Sinne begeben hätte, daß es nun den übrigen Mächten überlassen wäre, zu bestimmen, ob ein einheitlicher Rumänenstaat geschaffen werden soll oder nicht. Hat die Pforte sich dieses Rechts aber nicht begeben, so liegt es auch auf der Hand, daß, rechtlich genommen, nicht in den Händen der Pariser Conferenz, sondern lediglich in denen der Pforte die Schlußentscheidung über eine so wichtige Veränderung in der Organisation der Fürstenthümer liegen kann, und daß ferner, wenn die übrigen Mächte in der Sache mitzureden berufen sind, dies nur in dem Sinne der Fall sein kann, die Pforte in ihrem unzweifelhaften Rechte zu schützen. Freilich kann die ohnehin immer schwächer werdende Pforte es nicht mit Europa aufnehmen; aber wir reden hier auch nicht von Dem, was durch Gewalt, Ueberstimmen und sonstige Diplomatenkünste geschehen kann, sondern lediglich von Dem, was, nach dem bestehenden europäischen Rechte, unzweifelhaft bestehen müßte. Im Uebrigen dürfte das türkische Memorandum demnächst wol der Oeffentlichkeit übergeben werden, was umsomehr zu wünschen wäre, als in demselben das besprochene Thema in der That ebenso erschöpfend als in den rechtlichen Gründen unwiderlegbar auseinandergesetzt und erörtert ist. — Es ist vielfach von einem Circular des Grafen Walewski, auf Anlaß der

stuttgarter Zusammenkunft, die Rede. Daneben ist auch eines österreichischen Circulars über die Zusammenkunft in Weimar, jedoch nicht mit völliger Bestimmtheit, daß dasselbe wirklich existire, erwähnt. Wir bemerken dazu, daß das fragliche vertrauliche österreichische Schriftstück allerdings existirt. Es ist übrigens weder auf das eine noch auf das andere Circular auch nur das geringste Gewicht zu legen, indem in denselben, wie es bei dergleichen Anlässen in der Regel der Fall, nur ausgeführt ist, daß die fraglichen Zusammenkünfte keinerlei speciellen politischen Zweck gehabt hätten und ihren Grund lediglich in der Sympathie der betreffenden Souveräne füreinander hätten.

Baiern. **Nürnberg**, 8. Oct. König Ludwig von Baiern hat eine Schenkung von 5000 Fl. an das Germanische Museum übermacht, und dem Vorstand desselben, Frhrn. v. u. zu Aufseß, nachfolgendes Schreiben, d. d. München, 5. Oct., zugehen lassen:

Hr. Frhr. v. u. zu Aufseß! Setze Sie andurch in Kenntniß, daß Ich heute gleichzeitig Meiner Cabinetscassa den Auftrag ertheilt habe, Ihnen für das Germanische Museum, dieses wahrhaft teutsche Unternehmen, eine Schankung von Fünf Tausend Gulden zu übersenden. Mich freut umsomehr, daß als das Kriegsministerium an Mich den Antrag stellte, was von der Karthause in Nürnberg noch bestand, abtragen zu lassen, Ich erwidert, bevor Ich Entschließung ertheilen würde, es in Augenschein nehmen zu wollen, Der Ich, nachdem Ich gesehen, Mich für die Erhaltung entschied. Mich freut es, wie gesagt, jetzo umsomehr, da diesem Gebäude die so würdige Verwendung wurde, das Germanische Museum zu enthalten, der Sie das große Verdienst haben dessen Begründer zu sein. Mit den Gesinnungen der Werthschätzung Ihr Ihnen wohlgewogener Ludwig.

Württemberg. **Stuttgart**, 5. Oct. Zu weiterer Beseitigung der Reste von Feudalverhältnissen soll der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Lehnsverbandes, in dem nicht sehr bedeutenden Umfang, in welchem er noch besteht, führen. Es soll mit Ausnahme der kronlehnbaren Erbämter, sowie der nahe am Heimfall stehenden Mannlehne der Ritterlehns- (und der in Württemberg wesentlich gleichartige Bauernlehns-) Verband allgemein aufgehoben werden. Dabei wird von dem Grundsatz ausgegangen, nur die Lehnsveränderungsgebühren, nicht auch die Consensgebühren und das Heimfallsrecht zu entschädigen. Der Entwurf enthält 12 Artikel. Der Gesetzentwurf „betreffend den privilegirten Gerichtsstand für die Mitglieder des königlichen Hauses, die Standesherren und ihre Familien, den Fiscus und die Kron- und Hofdomänen" stellt im Wesentlichen die frühern (vor dem Gesetz vom 17. Aug. 1849 bestandenen) privilegirten Gerichtsverhältnisse wieder her. (Schwäb. M.)

Baden. Dem Frankfurter Journal schreibt man vom Neckar vom 9. Oct.: „Die Nachricht des pariser Moniteur vom 2. Oct., wonach die versammelte Menge im heidelberger Bahnhofe dem Kaiser Napoleon «energische Vivats» habe erschallen lassen, bedarf einer wesentlichen Berichtigung. Sowenig Napoleon bei seinem Halt im Bahnhof unterhalb der Stationsgebäude gegenüber den Güterschuppen das heidelberger Schloß sehen konnte, sowenig schien ihn letzteres zu interessiren; denn er verließ den Wagen nicht und zeigte sich nur kurz vor der Abfahrt auf einige Augenblicke, um die Beamten und die 2—300 versammelten Zuschauer zu grüßen; bei welcher Gelegenheit einer der anwesenden Franzosen ein Vivat auszubringen versuchte, in welches jedoch nur einige wenige, höchstens ein Dutzend Stimmen einfielen, und das sich so sonderbar ausnahm, daß selbst andere anwesende Franzosen ein Lächeln nicht unterdrücken konnten."

Nassau. **Wallau**, 2. Oct. Am 30. v. M. wurde der evangelische Geistliche zu Massenheim zu einer Kranken, der evangelischen Ehefrau des katholischen W., nach Hochheim verlangt, ihr das Heilige Abendmahl zu reichen. Derselbe, gesetzlich von Hause abwesend, wurde sofort durch einen seiner Amtsbrüder vertreten. Als dieser vor 12 Uhr dort anlangte, wurde ihm der Zutritt zur Kranken mit der Bemerkung verweigert, sie lehne den Empfang des Heiligen Abendmahls ab und sei zu krank, um den Geistlichen vorsichzulassen. Statt dessen erhält nun der evangelische Geistliche von Massenheim durch den katholischen Geistlichen N. von demselben Tage die officielle Anzeige, daß er sie auf ihr eigenes freiwilliges Verlangen an demselben Tage in die katholische Kirche aufgenommen habe, welcher Act zu Protokoll genommen worden und ihm hiermit vorgelegt werde. Zeugen haben dieses Protokoll zwar unterschrieben, die Convertitin aber nicht, und man ist begierig zu erfahren, welche Mittheilungen die Kranke, wenn sie wieder genesen sollte, über diesen Act machen wird. (M. Z.)

Thüringische Staaten. ○ **Gera**, 8. Oct. Kürzlich ging durch fast alle Zeitungen die Nachricht, es sei am 16. Sept. d. J. zu Ernstbrunn bei Wien der Fürst Heinrich LXIV. Reuß zu Köstritz gestorben. Es war dies ein Irrthum, welcher seine Widerlegung und Berichtigung in der zweiten Auflage von Oertel's „Genealogischen Tafeln" (1857, S. XLVIII) bereits gefunden; denn nach der daselbst berichteten Angabe ist der erwähnte Fürst Heinrich LXIV. Reuß zu Köstritz schon am 15. Sept. 1856 auf dem genannten Schlosse bei Wien gestorben. Diese Angabe aber ist um so zuverlässiger, da sie sich, wie wir wissen, auf officielle Mittheilung aus dem fürstlich reußischen Verwaltungsamt zu Ernstbrunn an den Verfasser jener Tafeln gründet und durch die nähere Bestimmung: der Tod sei vor Mitternacht 11½ Uhr erfolgt, über jeden Zweifel erhoben wird.

Lippe. **Aus dem Fürstenthum Lippe-Detmold**, 6. Oct. Die kirchliche Reaction hat nun auch in diesem kleinen Fürstenthum in einem Maßstabe begonnen, der eines viel größern Staats würdig wäre. Der desfallsige Consistorialerlaß umfaßt nämlich von dem Programm der neuen Orthodoxie drei Gegenstände auf einmal: die Kirchenzucht, die Verpflichtungsformel der Prediger und den Katechismus. In Betreff der erstern wird befohlen, daß, sobald sich Prediger und Presbyterianer für die Ausschließung eines Gemeindeglieds vom Abendmahl und den kirchlichen Ehrenrechten entscheiden, diese Entscheidung auch sofort und, ohne die erfoderliche Genehmigung der Oberbehörde abzuwarten, in Kraft treten solle; in Betreff der Verpflichtungsformel wird die frühere stricte auf die sogenannten Bekenntnißschriften wiederhergestellt und hinsichtlich des Katechismus der bisherige im gemäßigt-rationellen Geiste abgefaßte Werth'sche Leitfaden ohne Weiteres außer Gebrauch gesetzt und die Einführung eines neuen Landeskatechismus, dessen Geist leicht zu ahnen, verheißen. (H. N.)

Oesterreich. ≡ **Wien**, 9. Oct. Der augenblicklichen Aufregung, welche die seit Wochen angekündigte Zusammenkunft in Stuttgart und die mindestens für den Uneingeweihten improvisirte in Weimar in den Gemüthern hervorgerufen, ist nun eine ruhigere Anschauung dieser Kaiserbesprechungen gefolgt, ohne jedoch deren politische Wichtigkeit zu unterschätzen. Die Bedeutung und Folgen der erstern werden nun wenigstens nicht mehr als unmittelbar bedrohlich für die politische Situation betrachtet, wie es anfänglich der Fall gewesen, wo man schon in derselben eine zweite Auflage der Erfurter Conferenzen zu erblicken wähnte, dank den in diesem Sinne hierüber veröffentlichten Artikeln der gesammten officiösen und inspirirten französischen Presse, und das Ergebniß der weimarischen Begegnung keineswegs als so weitreichend angesehen, als es im ersten Augenblick gewissen Conjecturalpolitikern und unbedingten Anhängern einer russischen Allianz erschienen sein mochte. Die Veranlassung zu derselben und deren Verlauf, die vom **-Correspondenten aus Norddeutschland in dieser Zeitung mit auffällig genauer Kenntniß und richtiger Auffassung beleuchtet worden, genügen vollkommen, um die von dieser Seite her hieran geknüpften Hoffnungen und Erwartungen als illusorisch erscheinen zu lassen. Die über den hieraus gefolgerten Rücktritt des Grafen Buol verbreiteten Gerüchte sind auch größtentheils wieder verstummt. Sollte jedoch der angegriffene Gesundheitszustand desselben ihn zur Niederlegung seines Portefeuille bewegen, woran wir noch zweifeln wollen, so dürfte dieser Schritt aus begreiflichen Gründen wol kaum in dem gegenwärtigen Augenblick, sondern erst in einiger Zeit Platz greifen können. In diesem Falle dürfte, wie glaubwürdig verlautet, der gegenwärtige Bundespräsidialgesandte Graf Rechberg, der sich auch der besondern Sympathien einer nunmehr in den einflußreichsten Kreisen mächtig gewordenen Partei zu erfreuen scheint, die meisten Aussichten haben, sein Nachfolger zu werden. Eine wesentliche Veränderung in der Haltung der österreichischen Politik würde ein derartig angedeuteter Ministerwechsel, der übrigens mindestens bis zur Stunde nur geringe Wahrscheinlichkeit hat, aber sicherlich nicht zur Folge haben, und am wenigsten in Fragen, welche die wichtigsten Interessen der Monarchie berühren, wie namentlich jene bezüglich der Donaufürstenthümer. Das hiesige Cabinet wird daher, man darf es mit Zuversicht erwarten, nach wie vor der weimarischen Begegnung, seine Beistimmung zu der Union der Moldau und Walachei in dem von Frankreich und Rußland betriebenen Sinne schwerlich ertheilen, und gemeinschaftlich mit der Pforte wol nur zu einer blos administrativen Vereinigung dieser beiden Länder, nach dem Clarendon'schen Project, einwilligen. Was nun die unmittelbaren Folgen der Beschließungen betrifft, welche bei der Zusammenkunft in Stuttgart gefaßt wurden, so blickt man denselben mit größerer Beruhigung entgegen, da man die weimarische Besprechung einigermaßen als eine Art Gegengewicht gegen die in der württembergischen Hauptstadt zutage geförderten Plane und Anträge betrachtet. Nur rücksichtlich Deutschlands herrschen die allseitig erweckten Besorgnisse ungeschwächt fort und, wie nicht in Abrede zu stellen ist, nicht ohne Grund. Die unbestreitbaren Rheingrenzegelüste, die ihren Ausdruck bereits deutlich genug in der gesammten französischen Presse gefunden, und der vorwaltende Einfluß, welchen Rußland durch seine verwandtschaftlichen Bande in Deutschland nun wieder in erhöhtem Maße übt, sind allerdings völlig geeignet, diese Befürchtungen beständig wachzuhalten. Vielleicht vermögen diese unverkennbaren Gefahren endlich der in Deutschland herrschenden Zerfahrenheit ein Ende zu machen. Uebrigens ist der Widerhall dieser Fürstenbegegnungen und Besprechungen bereits größtentheils verklungen. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist in diesem Augenblick vielmehr von den gewichtigen Fragen der schwerbedrängten materiellen Interessen beinahe ausschließlich in Anspruch genommen. Vorzüglich lastet der beklagenswerthe Zustand der Geldverhältnisse schwer auf dem gesammten Verkehr. Die traurigen Wirkungen der unmittelbar durch den unheilvollen Börsenschwindel hervorgerufenen Krisis treten nun erst in ihrer bedenklichsten Bedeutung an den Tag und haben in den letzten Tagen nicht blos zahlreiche Bankrotte, sondern auch mehre Selbstmorde zur Folge gehabt. Zu diesen betrübenden Geldzuständen hat sich nun in der eben stattgefundenen Auszichezeit die Wohnungsnoth neuerdings in ihrem ganzen Umfange gesellt, die bei längerer Fortdauer und namentlich bei den niedern Volksclassen, von welchen bei der Annäherung der strengen Jahreszeit abermals zahlreiche Familien ohne Obdach geblieben, leicht von den allerbeklagenswerthesten Umständen begleitet werden könnten. Nachdem die Erweiterung der Stadt im Princip von dem Kaiser bereits bewilligt, ist es um so betrübender, daß bis zur Stunde auch noch nicht Eine Maßregel ergriffen wurde, um die Realisirung dieses Plans zu beschleunigen, dessen Durchführung als eine gebieterische Nothwendigkeit bezeichnet werden muß. Die betreffenden Behörden legen hierin thatsächlich eine wahrhaft antike Ruhe an den Tag, die völlig an das vormärzliche Zopfthum erinnert und zu den begründetsten und leidigsten Betrachtungen gerechten Anlaß bietet. Die damit verknüpfte Verantwortlichkeit ist aber eine um so größere, als diesem Uebelstande, der bei der sich stets vergrößernden Bevölkerung Wiens mit jedem Wohnungssemester zunehmen muß, baldmöglichst abgeholfen werden sollte. Die administrativen Leiter, welchen die Durchfüh-

rung dieser kaiserlichen Entschließung übertragen ist, sollten daher ihre Blicke nach Paris richten, wo in den letzten fünf Jahren über 4000 Häuser erbaut worden, und endlich aus ihrer bureaukratischen Lethargie erwachen.

— Die Wiener Zeitung vom 9. Oct. sagt: „Mittheilungen aus Karlsbad zufolge zeigt sich in dem Befinden des Ministers Grafen Buol-Schauenstein eine anhaltende Besserung und wurde die begonnene Cur bisher durch das schöne Herbstwetter bestens unterstützt.“

Italien.

Modena. Am 27. Sept. wurde in Carrara bei einer im Theater vorgekommenen Streitigkeit ein Dragonerunteroffizier verwundet. Am folgenden Tage überfiel ein Haufe von neun Individuen einige der Dragoner, die am Vorfall im Theater theilgenommen, tödtete einen Sergeanten und einen Corporal, verwundete noch einen und ergriff hierauf die Flucht. Fünf entkamen über die Grenze nach Castelnuovo in Sardinien, wo sie von den Carabinieren verhaftet wurden, und befinden sich gegenwärtig in den Kerkern von Sarzana.

Frankreich.

□ **Paris**, 8. Oct. Man ist hier sehr unzufrieden mit der Pforte und mit Oesterreich; mit der Pforte, weil sie für die Vereinigung der Donaufürstenthümer nicht zu gewinnen ist, und mit Oesterreich, weil es den Widerstand der Pforte, wie behauptet wird, aus allen Kräften unterstützt. Einem Berichte zufolge, welchen Hr. v. Thouvenel an seine Regierung geschickt, hätte der französische Gesandte umsonst Alles aufgeboten, die Absendung der Rundnote zu verhindern, welche der türkische Minister des Aeußern an alle Vertreter der Türkei im Auslande geschickt und in welcher die Union mit großer Wärme und Beredtsamkeit bekämpft wird. Dieses Schriftstück, dessen Text den verschiedenen europäischen Regierungen zugeschickt wurde, hat der in politischen Kreisen herrschenden Meinung zufolge zwei Nachtheile für die französische Unionsleidenschaft. Sie ist ein schlagendes Argument gegen die wiederholte Versicherung des Tuileriencabinets, daß sie die Vereinigung der Donaufürstenthümer lediglich im Interesse der Türkei anstrebe; denn das muß doch am Ende zugegeben werden, daß die Regierung des Sultans besser weiß, was ihr frommt, als Hr. v. Walewski und Hr. v. Thouvenel, und jedenfalls werden die zur Entscheidung berufenen Regierungen ceteris paribus auf die Erklärungen der Türkei mehr Gewicht zu legen veranlaßt sein als auf den Wunsch des pariser Cabinets. Außerdem ist die Türkei durch die umhergesendete Urkunde gebunden, sodaß sie schwer, selbst wenn sie wollte, zurückkommen könnte. Das Ministerium zu Stambul war durch gar nichts, auch nicht durch die äußerst lästige Geldverlegenheit zur Nachgiebigkeit in diesem Punkte zu bewegen. Man ist hier des Glaubens, daß sich Lord Stratford de Redcliffe diesen Reibungen auf Befehl seiner Regierung fernhielt und eine Neutralität beobachtet, die bei dem unumschränkten englischen Gesandten im hohen Grade auffällt. Baron Prokesch-Osten soll es allein sein, der die Diplomatie für den türkischen Minister besteht. Man antwortet hier auf diese Haltung Oesterreichs mit der Erlaubniß, eine öffentliche Subscription zur Errichtung eines **Denkmals für Manin** zu eröffnen. Man betrachtet in der politischen Welt diese an und für sich geringfügige Thatsache für um so bedeutungsvoller, als man weiß, daß erst auf die Anfrage des Siècle diesen Gegenstand betreffend verneinend geantwortet wurde, und als man wissen will, daß die Gestattung aus dem Cabinet des Kaisers gekommen ist. — Man spricht von einer neuen Eintheilung der Armee in Divisionen, an deren Spitze verschiedene Helden der Krim und sonstige Stützen des Throns gestellt werden sollen. — Der Austritt des **Ministeriums Narvaez** bestätigt sich, was auch einige pariser Blätter dagegen sagen mögen. Das Gerücht von einem bevorstehenden Uebergangsministerium La Concha wird für ungegründet gehalten, und man soll im Palaste der Plaza de Oriente zwischen Bravo Murillo und O'Donnell schwanken. Die Vereinigung dieser beiden Chefs, d. h. der Zusage ihrer wechselseitigen Unterstützung, soll trotz der Verschiedenheit ihrer ausgehängten Fahnen in der That stattgefunden haben. Doch hält man ihre Dauer für unmöglich, da die zusammengewürfelten Parteitheile, welchen die Beiden gebieten würden, auf die Länge nicht zusammenhalten. Für das Wahrscheinlichste wird unter diesen Verhältnissen gehalten, daß, wie ich schon gestern erwähnt, der General Narvaez mit Bildung eines neuen Cabinets betraut würde. Das wäre, wird berichtet, das Ziel seiner Wünsche, da er längst gewünscht, die beiden Minister Nocedal und Barzanaltana, diesen wegen Unfähigkeit im Finanzfache und jenen wegen absolutistischer Intriguen aus dem Cabinet zu entfernen.

— Die Patrie bestätigt heute die Nachricht von der Absendung einer **Circularnote**, worin Erklärungen über die stuttgarter Zusammenkunft gegeben werden. Sie sagt, die Absendung derselben sei höchst nothwendig gewesen, da man noch jeden Tag die verschiedensten Interpretationen dieser Zusammenkunft gebe. Zugleich erwähnt das halbamtliche Blatt des Gerüchts, demzufolge Graf Buol über die Zusammenkunft in Weimar ebenfalls eine Note abgesendet habe. Nach der Patrie ist dieses Actenstück, wenn es überhaupt besteht, noch nicht in Paris angekommen.

— Der wiener «Presse» wird aus Paris vom 7. Oct. geschrieben: „General **Narvaez** wird in Bayonne erwartet. Madrider Depeschen nennen Bravo Murillo als wahrscheinlichen Nachfolger. — Man will hier wissen, daß gegenwärtig in Petersburg Verhandlungen gepflogen werden, welche auf den Abschluß eines **österreichisch-russischen Handelsvertrags** hinzielen.“

* **Paris**, 9. Oct. Der heutige Moniteur meldet, daß der **Kaiser** am 10. Oct. nach Paris zurückkehren werde. Der Kaiser hat einen Tagesbefehl an die Truppen gerichtet, worin es heißt, daß die Garde stets im Frieden wie im Kriege ein Beispiel geben und für die Linie ein Gegenstand des Wetteifers sein werde. „Sie wird mit dieser zusammen den alten Ruf unserer unsterblichen Phalangen bewahren, die blos durch das Uebermaß ihres Ruhms und ihrer Triumphe unterlagen.“ — Nach dem heute erschienenen Monatsberichte der **Bank** hat sich der Baarvorrath um 22⅓ Mill. und die laufende Rechnung des Schatzes um 34 Mill. vermindert, der Bestand des Portefeuille sich dagegen um 25¾ Mill. und der Notenumlauf um 12½ Mill. vermehrt.

Großbritannien.

♀ **London**, 7. Oct. Einsame Straßen, dumpfes Glockengeläute, kein Wagengerassel, still hinziehende Kirchengänger, geschlossene Kaufläden und das Verstummen der öffentlichen Ausrufer zeigt uns an, daß der „feierliche **Fast-, Buß- und Bettag**“ über London gekommen ist. Ob die Londoner in der That „reumüthig an die Brust schlagen und rufen, daß sie arge Sünder seien“, wie ihre Kirchenprediger meinen; ob sie den Fasttag wirklich mit Fasten, Buße und Bereuung ihrer Sünden zubringen; ob sie sich oder die Regierung der Sünden schuldig erklären, welche die indische Revolution hervorgerufen haben, das sind allerdings andere Fragen. Die äußern Erscheinungen entscheiden nichts in diesem Lande der gesuchten religiösen Formen. Die großen Geschäfte sind zwar in der City geschlossen, weil die Pulsadern des Verkehrs, Bank und Börse, unterbunden worden sind; aber im Westend und anderswo wol auch, sind die Läden „halb“ und die Branntweinbuden ganz geöffnet. Die letztern absorbiren jedenfalls den männlichen Theil der arbeitenden Bevölkerung Londons, denn wir sahen, daß drei Viertheile der Kirchenbesucher aus Frauen bestanden. An der Eisenbahn, die nach dem Krystallpalast führt, drängten sich nicht weniger als 50,000 Personen, Viele wol um den jugendlichen Reverend Spurgeon über die Calamität der Nation predigen zu hören, die Meisten gewiß aus andern Gründen. Man fügt sich hier dem Gebrauche, aber verliert nicht wie anderswo die Vernunft. Ebenso öffentlich wie unsere Prediger sagen unsere Politiker, daß man die Nation dafür verantwortlich machen will, was Andere verschuldet haben. Das Volk hat mit den theologischen Sünden der Angelegenheit nichts zu schaffen. Wie Indien gewonnen und wie es regiert wurde, das ist die Frage, um welche das Volk Englands nie gefragt wurde. Kann es heute für die Vergebung „seiner“ Sünden beten und fasten? Kann es blutige Rache verlangen? So hört man heute fragen, und daran knüpfen sich die praktischen Seiten der Angelegenheit. Es wird getadelt, daß ein Wochentag für dieses Geschäft der Reverends inner- und außerhalb der Regierung anberaumt wurde, weil ein Tag der Arbeit und des Lohns für die dürftigen Classen damit verlorengeht. Es wird nachgerechnet, wie viel Tausende von Pfund Sterling Denen verlorengehen, die einen Tag des Arbeitslohns nicht missen können. während gerade jene Classen, die ein Opfer dieser Art leichter zu tragen im Stande wären, keins zu bringen haben. Der freiwillige Fasttag wird dem Handwerker zu einem unfreiwilligen, und wie er Lust bekommen soll, für die Sünden Anderer sich anzuklagen und Buße zu thun, das ist schwer zu begreifen. Allerdings, die Priester könnten nach dieser Richtung hin Vieles wirken; aber was wir gehört, läßt wenig Hoffnung Raum, daß die Uneinigkeit der frommen Reverends ihre Schafe zur Uneinigkeit kommen lassen werde. Wir haben Bruchstücke zweier Predigten in hiesigen Kirchen gehört, deren jede eine andere Richtung einschlug. Die eine war der Regierung günstig, und der Reverend empfahl seinen geliebten Brüdern in Christo, sich für die Sünden zu kasteien, die sie in Indien begangen, und zeigte die Mittel an, wie sich England reinigen könne; nämlich durch heiligen Eifer der Jugend, am Kreuzzuge gegen die Heiden theilzunehmen und im aufrichtigen Beistande des Alters mit Geldmitteln, die Rettung des gefährdeten Reichs zu erlangen. Das, was wir in der gedrängt vollen und zum Ersticken heißen Kirche vernahmen, glich eher der Rede eines Revolutionscorporals; denn wenig ward von Humanität und Gerechtigkeit, aber viel von Rache und Vernichtung gesprochen. Im zweiten Gotteshause hörten wir einen Gegner der Regierung. Er bedauerte, daß er den Vorhang nicht heben könne, der die Unrechtthuer verhüllt, denn sie ständen auf „hohen Plätzen“ und würden die Wahrheit nicht vernehmen; aber an ihnen wäre es zuerst, diesen Tag der nationalen Demüthigung und Reue zu benutzen und den Herrn um Vergebung ihrer Sünden anzuflehen. Während Tausende von Englands Söhnen nach Indien gezogen und dort geerntet, wo die Indier gesäet haben, seien nur wenig christliche Lehrer dahin geschickt worden, um für das Seelenheil der Geplünderten zu sorgen. Die Regierung habe nichts gethan, um das heidnische Bollwerk gegen das Christenthum, die Kastenunterschiede der Eingeborenen, zu vernichten. Sie habe den religiösen Ritus der Heiden nicht vernichtet; habe den dissentirenden Kirchen in England erlaubt, Missionare nach Indien zu senden; sie habe sogar in ihren eigenen Schulen die Bibel verbannt, in jenen Schulen, wo die kleinen Heidenkinder auf Kosten der Regierung unterrichtet wurden! Diese Verbrechen lassen die Züchtigung begreiflich erscheinen, welche Gott über England verhängt. Gott werde das barbarische Gemetzel strafen, das die Eingeborenen begangen — Menschenhände seien zu schwach dazu. Man müsse den Seapoys Unrecht geben, aber man müsse ihre Unthaten begreiflich finden ꝛc.

Belgien.

Brüssel, 8. Oct. Die Blätter vlämischer Zunge sprechen sich wiederholt und mit steigendem Nachdruck gegen die **St.-Helena-Medaille** aus. Die Grondwet (Grundgesetz), ein seit kurzem zu Antwerpen erscheinendes Blatt, meint, es müßte das Beispiel Napoleon's III. befolgt und

auf die St.-Helena-Medaille mit einer Waterloo-Medaille geantwortet werden. Für Franzosen habe jenes Erinnerungszeichen einen nationalen Werth, aber „auf der Brust eines Belgiers, eines Niederländers, eines Deutschen, eines Engländers sei es ein himmelschreiender Schandfleck, eine Verleugnung des mit Blut erkauften Ruhms, eine Verschacherung der nationalen Ehre und Eigenwürde.... Laßt den Franzosen die St.-Helena-Medaille und verlangt für die eigene Brust die Waterloo-Medaille!“

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Oct. In der heutigen Sitzung des Volksthing wurde mit 53 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Interpellation des Abg. Ploug an die Minister des Königreichs in Betreff der fernern Rechtsbeständigkeit der Gesammtverfassung (Nr. 235) zur Berathung zuzulassen.

Rußland.

Die Kölnische Zeitung läßt sich aus Paris vom 6. Oct. schreiben: „Nachrichten aus Rußland, und zwar aus guter Quelle, melden von zwei rasch unterdrückten Bauernrevolten, deren eine in Kursk ausgebrochen war. Es geschah noch vor Erlaß des jüngsten Edicts.“

Türkei.

Konstantinopel, 3. Oct. Die Pforte hat Lord Stratford de Redcliffe die Erlaubniß zur Anwerbung von Baschi-Bozuks in Albanien, Syrien und Kleinasien verweigert. — Prinz Joinville ist nach der Krim abgereist. — Omer-Pascha's Armee von Bagdad ist auf 45,000 Mann erhöht. — Mehre Adressen gegen die Union der Donaufürstenthümer sind hier im Umlauf. — Die Commission zur Regulirung der russisch-türkischen Grenze ist nach vollendeter Arbeit hier eingetroffen. — Die von türkischen Stabsoffizieren entworfenen geometrischen Pläne der türkisch-dalmatinisch-kroatischen Grenze sind vollendet. — Ein Comité zur Uebernahme von Unterstützungsgeldern für die durch den indischen Aufstand verunglückten Familien ist ernannt worden. Außer dem Sultan mit 1000 Pf. St. subscribirte Lord Stratford de Redcliffe und viele Engländer ansehnliche Summen. — Die alten Kaimes sind einer Kundmachung zufolge nur noch bis Ende September d. J. gültig.

Ostindien.

□ **London**, 8. Oct. Das Summarium der Nachrichten, welche die letzte indische Post gebracht hat, kann jetzt erst in unparteiischer Weise gezogen werden, weil die Veröffentlichung zahlreicher Privatbriefe aus Indien einen Ueberblick der Gesammtlage der Dinge gestattet. Und hier finden wir es am Platze, gegen die Anklage belgischer Journale zu protestiren, welche behaupten, daß die indische Regierung das Briefgeheimniß verletzt habe und kalkuttaer Handelsschreiben in Antwerpen mit gebrochenen Siegeln und gestrichenen Stellen angekommen sind. Das kann nicht in Kalkutta geschehen sein. Die indische Regierung hat nichts mit der Post zu thun; sie unterhält keine geheimen Agenten im Postgebäude, welche die Briefe öffnen und copiren. Ist Aehnliches geschehen, so muß es anderswo gesucht werden. Die nach Tausenden hier angekommenen Briefe sind unverletzt gewesen, wie dies nicht anders möglich ist. Wir haben mehr als ein Dutzend indische Briefe in Händen gehabt, die „safe“ waren. Und welches Interesse sollte die indische Regierung in „Antwerpen“ haben? Das mögen sich die belgischen Journale beantworten, die den Stand der indischen Angelegenheiten schwarz in Schwarz malen. Hier haben die „unverletzten und ungestrichenen“ Privatbriefe der letzten Post einen beruhigendern Eindruck hervorgerufen. Soviel Befürchtungen auch für das Schicksal der Belagerten von Lucknow unterhalten werden, soviel Hoffnungen werden ausgesprochen, daß die Garnison aushalten wird. Die Blockade des Platzes ist nicht strict genug gewesen, weil ein Theil der Belagerer bei Annäherung General Havelock's zu seiner Begegnung abzog. Diesen Moment benutzten die Belagerten, machten einen Ausfall und erreichten damit einen doppelten Zweck: sie nahmen dem Feinde einen ansehnlichen Theil seiner Verproviantirung weg und versahen sich damit. Aus allen Briefen geht hervor, daß General Havelock nicht gezwungen war, sich in Cawnpore einzuschließen, sondern daß er das Feld behauptet. Somit ist an einem neuen Befreiungsversuche Lucknows nicht zu zweifeln, sobald Verstärkungen ankommen. Diese sind auf dem Wege. Wir ersehen aus einem Briefe, daß in Allahabad bereits am 17. Aug. frische Truppen und Geschütz ankamen, das von Cawnpore nur 129 Meilen entfernt ist. Weitere Briefe bestätigen, daß die nach Allahabad gesendeten Truppen dort nicht nöthig sind. Der Aufruhr in den Territorien, welche zwischen dieser Stadt und Kalkutta sich befinden, wird ohne Zweifel niedergeschlagen worden sein. Dies beweist nicht nur der Marsch der Truppen, sondern auch die weitere Nachricht, daß die telegraphische Verbindung mit Benares hergestellt und die Post regelmäßig nach Cawnpore abging. Ferner geht aus diesen Briefen die Herstellung der Ordnung in mehren Districten von Behar hervor, sodaß man sich über den Zustand der untern Provinzen beruhigter fühlte.... Daß Agra nicht belagert wird, geht aus mehren Briefen hervor, und dieselben Briefe bedauern, daß überhaupt der Rückzug nach dem Fort erfolgte; man hätte die Stadt selbst gegen die schwachen Banden der Plünderer halten können. Die im Fort wohnenden Europäer unternehmen während der Tageszeit „Spaziergänge“ in der Stadt und Umgebung; der beste Beweis, daß eine Belagerung nicht stattfindet.... Die Briefe aus dem Lager vor Delhi lauten in der Hauptsache zu gut, als daß alle Hoffnungen auf die baldige Einnahme des Platzes wahr sein könnten. Ohne Zweifel kommen bedeutende Verstärkungen dem tapfern Häuflein zu, das sich bisher in der Defensive halten mußte, und alle Aussicht ist vorhanden, daß die Offensive ergriffen wird; aber die letzten Nachrichten erwähnen nichts davon, daß die Rebellen eine Capitulation wünschen, daß Munitionsmangel und Uneinigkeit eingetreten und deshalb Entmuthigung herrschend geworden. Es wird sich auch bestätigen müssen, was ein höherer Offizier aus Kalkutta schreibt, daß nämlich nur 12,000 Seapoys in Delhi sind. Bisher zählte man ihrer 30,000. Jedenfalls kann erst jetzt eine ernstere Operation gegen Delhi unternommen werden, weil daselbst eine Batterie schweren Geschützes angelangt ist, welche die Eröffnung der Laufgräben möglich machen wird. Bisher sind alle Versuche gescheitert, weil die damit verbundenen Verluste zu groß waren; sobald aber die Arbeiten unter dem Schutz gleich weittragender Kanonen begonnen werden können, wird die Belagerung zwischen den Morin- und Kaschmirwällen in Wirksamkeit treten und die erste Parallele gegen Ludlow-Castle eröffnet. Ingenieuroffiziere schreiben, daß in fünf Tagen nach Eröffnung des Feuers aus der Parallele Delhi gefallen sein muß. Die Umgebungsmauer ist zu schwach und das Fort nicht haltbar. Ist man einmal im Innern, dann gehen die Seapoys, die nicht erschlagen werden wollen, so rasch als möglich fort.... Die meuterischen Versuche, welche unter den Bombay- und Madrastruppen unternommen wurden, werden als unerheblich geschildert. Jedenfalls haben sie sich nicht ansteckend erwiesen und mit der Ankunft der Verstärkungen aus England wird die allenfalls bestehende Unzufriedenheit vollständig ihr Ende erreicht haben.... Privatbriefe aus Kalkutta dementiren endlich das Gerücht, als ob der Obercommandant Sir Colin Campbell mit dem Generalgouverneur Lord Canning in Conflict gerathen wäre. Im Gegentheil wird versichert, daß alle Maßregeln in Gemeinschaft getroffen werden und daß Lord Canning den Obergeneral mit allen ihm zugebote stehenden Mitteln unterstützt. Der General hat überdies das Obercommando über die Truppen ergriffen und eine Proclamation erlassen, die in kräftiger Sprache gehalten ist und nicht verfehlen wird, den besten Eindruck auf die eingeborenen Truppen zu machen. (Nr. 237.)

— Zum bessern Verständniß der indischen Eigennamen diene folgende kurze Bemerkung: Pur, Poor oder Pore, womit so viele Namen von Städten endigen, bedeutet Stadt. So ist Nagpore die Stadt der Schlangen. Abad und Patam bedeuten gleichfalls Stadt, z. B. Hyderabad die Stadt des Hyder, Seringapatam die Stadt des Seringa, eines der Götter Indiens. Allahabad, zusammengesetzt aus Allah (Gott) und Abad, heißt soviel wie Gottesstadt; denn sie ist die Hauptschule der Brahminen und ein großer Wallfahrtsort. Pendschab ist das Land der fünf Ströme, und Doab heißt ein Landstrich zwischen zwei Flüssen.

Königreich Sachsen.

Dresden, 9. Oct. Das Dresdner Journal berichtet: „Wie wir vernehmen, wird die hohe Leiche der verewigten Prinzessin Marie königl. Hoh. morgen in den Nachmittagsstunden von 1—5 Uhr im königlichen Schlosse öffentlich ausgestellt werden und sodann Abends 7 Uhr in der üblichen (nichtöffentlichen) Weise deren feierliche Beisetzung in der katholischen Hofkirche stattfinden. — Ueber das Befinden Ihrer k. k. Hoh. der Erbgroßherzogin Anna von Toscana sind, wie wir aus zuverlässiger Quelle in Erfahrung gebracht haben, bis zum 8. Oct. reichende Nachrichten eingegangen, nach welchen zu den Masern, an welchen Höchstdieselbe erkrankt ist, das mit dem Namen Migliaria bezeichnete Friesel hinzugetreten war. Der Krankheitszustand ist jedoch ein keine besondern Besorgnisse erregender, und befinden sich die Masern bereits in dem Stadium der Abschuppung.“

Dresden, 9. Oct. In der heutigen Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts wurde ein Proceß gegen die Sächsische Constitutionelle Zeitung verhandelt. Advocat Siegel, Redacteur der Sächsischen Constitutionellen Zeitung, war wegen einiger in Nr. 214 seines Blatt im Jahre 1856 erschienenen injuriösen Aeußerungen, den Rector Dr. Francke in Meißen und dessen angeblich pedantisches Verfahren betreffend, von dem königlichen Ministerium des Cultus in Anklagestand versetzt und von dem Gerichtsamte im hiesigen Bezirksgericht zu 15 Thlrn. Strafe, öffentlich zu leistender Genugthuung und Erstattung der Kosten verurtheilt worden. Seitens des Angeklagten war Dr. Schaffrath, seitens des königlichen Cultusministeriums als dessen Vertreter Hr. Franz Adolf Schmidt auf der Bank der Advocaten abgeordnet. Die Zuhörerräume hatten sich bedeutend gefüllt. Aus dem die Sachlage des Weitern deducirenden Referat des Gerichtsraths Schneider vernahm man, daß Advocat Siegel in seiner gegen die Anklage gerichteten Eingabe sowol die Competenz des königlichen Cultusministeriums bestritten, als auch geleugnet habe, daß in dem incriminirten Artikel eine Verleumdung und Beleidigung enthalten sei. Das Gericht war jedoch dieser Ansicht nicht gewesen, sondern hatte die oben erwähnte Strafe über ihn verhängt. Nachdem Dr. Schaffrath in einem sehr langen Exposé zu bestreiten versucht hatte, daß in dem fraglichen Artikel ein Tadel und eine Beleidigung von Personen oder Behörden enthalten sei, er überhaupt der Presse das Recht vindiciren müsse, bemerkte Uebelstände in geeigneter Weise bloszustellen, legte sein Gegner, Advocat Schmidt, zunächst dar, daß die Behauptung des Dr. Schaffrath, daß der incriminirte Artikel ein ganz harmloser gewesen sei, sich schon dadurch widerlege, daß es eines großen Aufwandes von Scharfsinn und absonderlicher logischer Deductionen bedurft habe, um eine solche sich angeblich sofort darbietende Ansicht auch der Zuhörerschaft beizubringen. Sodann führte er des Weitern aus, daß der fragliche Artikel wirklich beleidigende Ausdrücke gegen den Rector Francke und das königliche Ministerium des Cultus enthalte. Nachdem Hr. Siegel

hierauf selbst für seine Sache das Wort ergriffen, sprach ihn der Gerichtshof klagfrei. (Dr. J.)

* **Leipzig**, 10. Oct. Soeben ist der erste Jahresbericht der Darlehnsanstalt für Gewerbtreibende zu Leipzig ausgegeben worden, der die Zeit vom 1. Juli 1856 bis 30. Juni 1857 umfaßt und das erfreuliche Zeugniß für die segensreiche Wirksamkeit dieser Anstalt ablegt. Gegründet durch namhafte Geldgeschenke hiesiger Bürger (im Ganzen 8540 Thlr.), begünstigt durch die Staatsregierung, welche der Anstalt Stempelfreiheit bewilligte, soweit solche die Anstalt selbst betrifft, und durch unsern Stadtrath, der ihr ein Expeditionslocal unentgeltlich einräumte und den städtischen Wechselstempel erließ, hat sie im Laufe des ersten Jahres ihrer Wirksamkeit in 382 Posten 33,931 Thlr. ausgeliehen, und zwar in der wechselnden Höhe von 5 bis zu 200 Thlr. Der Bericht rühmt, daß die Darlehnsempfänger im Allgemeinen ihren Verbindlichkeiten pünktlich nachzukommen strebten, daß in nur drei Fällen die Bürgen in Anspruch genommen werden mußte und demzufolge die Anstalt bisjetzt auch noch keine Verluste gehabt habe. Bei den Verwaltungskosten hat sich allerdings ein Minus von 376 Thlrn. herausgestellt, das durch das Zinsenconto übertragen werden mußten; es rühren indessen von diesen Verwaltungskosten 135 Thlr. noch von dem vormaligen Creditverein her, welche die Anstalt mit übernommen hat. Die Kosten der ersten Einrichtung betrugen 114 Thlr., wovon 54 Thlr. abgeschrieben wurden; das Zinsenconto dagegen ergibt einen Reingewinn von 881 Thlrn., sodaß trotz obiger Abschreibungen das Vermögen der Anstalt schon im ersten Jahre incl. 3 Thlr. Gewinn bei einem Wechselgeschäft um die Summe von 885 Thlr. gewachsen ist. Noch größere Wirksamkeit wird die Anstalt entfalten können, je mehr ihr Geschenke und hoffentlich auch Legate zufließen. Mit voller Anerkennung gedenkt der Bericht des verstorbenen Handlungsdeputirten und vormaligen Rathsmitgliedes Wilhelm v. d. Crone, der wesentlich zur Begründung der Anstalt beitrug.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Oesterreich. St.-Stephanorden, Großkreuz: der russische Minister des Auswärtigen, Alexander Fürst Gortschakow; Leopoldorden, Großkreuz: Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein; Orden der Eisernen Krone 1. Cl.: der sachsen-weimarische Staatsminister Christian Bernhard v. Watzdorf und der sachsen-weimarische Oberhofmarschall Graf v. Beust.

Todesfälle. In der Nacht zum 7. Oct. verschied in Stuttgart Dr. v. Zanth, königlicher Baumeister. Sein Hauptwerk ist das Königsschloß Wilhelma bei Cannstadt, ein an die Ufer des Neckar hingezaubertes maurisches Schloß von mehr als orientalischer Pracht.

Feuilleton.

* Die Neue Preußische Zeitung berichtet aus Berlin vom 8. Oct.: „Frau Sophie Schröder, jetzt eine im siebenundsiebzigsten Lebensjahre stehende Greisin (sie ward am 29. Febr. 1781 zu Paderborn geboren), erneuerte gestern im königlichen Schauspielhause durch den noch immer mächtigen Zauber ihrer Recitation die Erinnerung an ihre heroischen Darstellungen, die einst alle großen Bühnen Deutschlands zum Schauplatz ihrer künstlerischen Triumphe machten. Vierzig Jahre sind es her, seit Sophie Schröder, damals Mitglied des Hofburgtheaters in Wien, ihr erstes Gastspiel auf der berliner Hofbühne gab. Friederike Bethmann, bis dahin die größte Darstellerin des berliner Theaters und eine der ersten Bühnenkünstlerinnen Deutschlands, war zwei Jahre vorher (1815) gestorben, die Erinnerung an sie noch frisch in dem damals nicht so leicht vergeßlichen Publicum, das künstliche Vorbereiten des Beifalls durch dabei interessirte Theatercommissionäre damals noch nicht Mode. Und doch errang sich Sophie Schröder durch die hinreißende Gewalt ihrer tragischen Heroinen sogleich bei ihrem ersten Gastspiel in Berlin enthusiastische Anerkennung. Noch drei mal gastirte sie mit gleichem Ruhm in Berlin, das letzte mal 1830. Auf den deutschen Bühnen in Petersburg und Reval hatte sie, das Kind herumziehender Schauspieler, ihre theatralische Laufbahn begonnen, als jugendliche Sängerin in der Operette und naives Naturkind im Schauspiel. In Reval sah Kotzebue das aufblühende Talent, und als dieser an Alringer's Stelle Dramaturg des wiener Hoftheaters geworden, erhielt sie auf seine Empfehlung ihr erstes Engagement in Wien. Aber erst in Hamburg, wohin sie zu Anfang dieses Jahrhunderts gegangen, fand ihr bis dahin unstet umherfahrender Künstlergeist den rechten Compaß, der ihr die eigentliche Region ihrer genialen Begabung zeigte, der sie aus dem naiven Fach in das tragische hinüberleitete und ihr sagte: nicht das «Donauweibchen» und ähnliche seichte Hensler-Vulpius'sche Wasserdichtungen, sondern die tragischen Hochgestalten der classischen Dramatiker seien ihr Beruf. Der ihr das sagte, war Friedrich Ludwig Schröder, der darstellende Meister im Kothurn wie im Soccus, der das deutsche Bühnenfeld zuerst für die goldenen Garben Shakspeare's urbar machte, und der das unter seiner Direction stehende hamburger Theater zu einer Pflanzschule nicht blos deutscher Kunst, sondern auch deutscher Zucht und Sitte zu veredeln trachtete. Dieser Schröder (nicht mit ihrem Manne, dem Tenoristen Schröder zu verwechseln) war es, der die Künstlerin antrieb, dem tragischen Grundzuge ihres Talents zu folgen, und die glänzenden Triumphe, die Sophie Schröder besonders als Heroine in der deutschen Bühnenwelt geerntet hat, sind sprechende Zeugnisse dafür, wie richtig Schröder das bis dahin unklare Räthsel dieser hochbegabten Künstlernatur gelöst hat. Jetzt noch trägt die hochbetagte Frau in der unvergleichlichen Kunst ihres dramatischen Vortrags die Farbe ihrer Jugend. Jetzt noch athmet ihre Künstlernatur gleichsam in der geistigen Atmosphäre jenes classischen Blütenalters der deutschen Nationalpoesie, die in Klopstock vorleuchtete und in dem greisen Goethe langsam verglühte. Klopstock's «Frühlingsfeier» hatte Sophie Schröder gestern zu ihrem ersten Vortrage gewählt. Wem in der heutigen Theaterwelt würde es wol einfallen, diese Ode zu recitiren, die in der Tiefe ihres Inhalts und dem lyrischen Schwunge ihrer Form dem modernen Geschmacke so fremd geworden? Und doch, mit welcher Wärme, mit welcher Begeisterung, in der unwillkürlich das Feuer frischer Jugend nachzulodern schien, bildete die greise Künstlerin den majestätischen Flügelschlag der Lyrik Klopstock's in den rhythmischen Schwingungen ihres Tons ab! Ihre Stimme ist noch jetzt von seltener Gewalt, die Modulation des Tons, das Tragen und allmälige Hingleiten des Klanges von mächtigstem Eindrucke. Ein leiser Schleier nur umflort das herrliche Organ, in dessen edelm Metalle sich einst die starken und die zarten Herzschläge der poetischen Gestalten so tief abprägten. Aber diese leise Trübung verschwindet vor der Meisterschaft, mit der die Künstlerin den Ton zum Spiegel der Seele macht. Mehr noch als Klopstock's Ode bot Schiller's «Lied von der Glocke» der Rednerin den Spielraum, denjenigen Zuschauern, die sie noch nicht als Darstellerin gesehen, einen Begriff von ihrer dramatischen Kunst zu geben. Es war nicht ein Declamatorium, es war eine Reihe charakteristischer Tonbilder, welche im reinen Glanze der poetischen Wahrheit an dem überraschten Hörer vorüberschritten. Ja, die mannichfaltigen Töne der Glocke, wie sie bald zur hellen Freude, bald zur schwarzen Trauer rufen, diese Töne selbst glaubte man zu hören, und um nur Eins anzuführen, die poetische und dabei doch so einfache Treue, womit die Rednerin einerseits das Walten der «züchtigen Hausfrau» und als ergreifenden Gegensatz dazu das Wandern «auf dem letzten Wege» zum Grabe versinnlichte, diese beiden Tonscenen, um es so bezeichnen, gehören zu dem Schönsten, was wir jemals von einer deutschen Kunstbühne herab erlebt haben. Wenn eine seit 17 Jahren vom Theater entfernte Greisin durch den Ton allein noch so mächtig zu erschüttern und zu rühren vermag, wie großartig muß ihre Wirkung in der vollen Kraft ihrer wunderbaren Mittel gewesen sein! Daß Sophie Schröder, von Hrn. Döring vorgeführt, mit Applaus empfangen wurde, galt ihrem Rufe. Aber den rauschenden Beifall und den stürmischen Hervorruf, der ihren Vorträgen folgte, kann sie als verdiente Ehren der Meisterschaft betrachten, die jetzt noch aus der Kunst ihrer Rede leuchtet. Wie wir hören, hat der Generalintendant Hr. v. Hülsen der greisen Meisterin nach ihren Vorträgen den wärmsten Dank ausgesprochen für den durch sie bereiteten künstlerischen Hochgenuß. Und gewiß wird auch das gesammte Publicum Hrn. v. Hülsen Dank dafür wissen, daß er durch seine zuvorkommende Aufmerksamkeit gegen die greise Künstlerin (eine der größten, welche die Kunstwelt je besessen!) deren Wiedererscheinen auf der Hofbühne vermittelt hat. Nicht das königliche Theater allein, die dramatische Kunst überhaupt hat der Chef der Hofbühne dadurch geehrt."

M **Dresden**, 9. Oct. Große Theilnahme erregt in unsern künstlerischen und socialen Kreisen der gestern Abend am Nervenfieber erfolgte frühe Tod des hiesigen Pianisten Rudolf Wehner. Obwol erst in der Blüte der Jahre, genoß er doch schon seit langer Zeit den Ruf eines der ersten Klaviervirtuosen und war auch als Lehrer in den höhern Kreisen der Gesellschaft sowie auch in Freundeskreisen wegen der vortrefflichen und liebenswürdigen Eigenschaften seines Geistes und Herzens ungemein beliebt. Seine musikalische Ausbildung verdankte er dem Unterricht vorzüglicher Lehrer, wie Spindler, Hiller, Wieck und Otto, und hinterläßt er selbst im In- und Auslande zahlreiche Schüler und Schülerinnen, die sein Tod sicher mit großer Betrübniß erfüllen wird. In Leipzig trat er bereits 1846 noch unter Mendelssohn im Gewandhausconcert und 1854 und 1855 in den Euterpeconcerten mit Beifall auf. In neuerer Zeit erschienen von ihm auch einige Compositionen („Valse brillante", Concertstück, der Baronesse v. Rimpsch, geb. Gräfin v. Hatzfeld, gewidmet, sowie einige Lieder), die sich durch Feinheit des Geschmacks wie elegante Ausführung in Chopin'scher Manier auszeichneten und zu bedeutendern Erwartungen mit Grund berechtigten. Aus seinem Nachlaß dürften noch mehre fertige Compositionen demnächst von Freundeshand herausgegeben werden. Sanft ruhe seine Asche!

---

* Von den schon seit längerer Zeit angekündigten und mit der allgemeinsten Spannung erwarteten „Mémoiren Guizot's" wird gleichzeitig mit der pariser Ausgabe eine wohlfeilere, für den Debit im Auslande bestimmte Originalausgabe im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinen. Die beiden ersten Bände des Werks sollen zu Anfang des nächsten Jahres ausgegeben werden, und die weitern drei bis vier Bände in Zwischenräumen von sechs zu sechs Monaten folgen. Guizot erhält von den pariser Verlegern, den Herren Michel Lévy frères, ein Honorar von 20,000 Fr. für jeden Band, und Bentley in London hat ihm außerdem das Recht einer englischen Uebersetzung mit 6000 Fr. für den Band abgekauft. Sogleich nach den Mémoiren soll noch ein anderes Werk des berühmten Historikers ans Licht treten, unter dem pikanten Titel: „Trois rois, trois siècles et trois peuples."

---

* Aus Lötzen vom 3. Oct. wird berichtet: „Gestern Abend 7 Uhr entstand nach ruhigem Wetter, indem eine Regenwolke daherzog, plötzlich ein heftiger Wirbelwind, welcher die dem hiesigen Müller Saletzki gehörige, in voller Arbeit befindliche Bockwindmühle erfaßte, sie mit einem Ruck aus ihrem Fundament hob, gegen 15 Fuß weitertrug und sie alsdann zur Erde warf, sodaß sie zertrümmerte. Heute sieht man einen wirren Haufen von Balken, Bretern &c. daliegen. Während des Sturzes befanden sich in der untern Mühlenetage fünf Menschen, in der obern Etage befand sich aber nur eine Person und zwar der Müllerbursche, welcher sich vergebens abmühte, die Windmühlenflügel aufzuhalten und zum Stehen zu bringen. Derselbe kam mit einer kleinen Schramme davon, die übrigen fünf Personen blieben ganz unverletzt."

---

* Am 6. Oct. fand in München die feierliche Grundsteinlegung des Maximilianeum statt. Der Ministerpräsident v. d. Pfordten hob hervor, die neue Anstalt, welche nach dem eigenen Plan und Willen des Königs ins Leben gerufen werde, habe die Bestimmung, junge Leute, welche dessen besonders würdig, aufzunehmen und sie durch vorzügliche Lehre und Erziehung zum Staatsdienste heranzubilden. Der König erwiderte in klarer, überallhin vernehmlicher Rede: als eine Ergänzung der übrigen Bildungsanstalten gründe er diese neue Anstalt, deren Plan er schon lange gehegt habe. Nicht Rang und Stand, sondern nur Talent und Sittlichkeit gebe ein Anrecht zur Aufnahme in dieselbe.

---

* Professor Dr. Tischendorf in Leipzig ist mit einem neuen Reiseunternehmen beschäftigt, das er der russischen Regierung angetragen hat, die sich auch nach Befragung der Akademie zu Petersburg dafür ausgesprochen. Das Unternehmen bezweckt eine nochmalige gelehrte Erforschung der orientalischen Klöster. Professor Dr. Tischendorf wird die Reise nächstes Frühjahr antreten.

Handel und Industrie.

München, 8. Oct. Die bairische Hypotheken- und Wechselbank hat heute ihren Disconto abermals um ½ Proc. erhöht, sodaß derselbe jetzt für Wechsel 5½, für Staatseffecten 6 Proc. beträgt.

Lotterie. * **Leipzig**, 10. Oct. In der heutigen zehnten und letzten Ziehung der 5. Classe fielen folgende Gewinne auf die beigesetzten Nummern: 2000 Thlr. auf die Nrn. 25,652. 30,556; 1000 Thlr. auf die Nrn. 7061. 12,172. 14,420.

16,934. 17,114. 17,843. 19,178. 20,165. 24,067. 26,658. 30,309. 34,272. 35,021. 36,653. 37,250. 40,482. 49,690. 51,132. 55,904; 400 Thlr. auf die Nrn. 1565. 1618. 2191. 21,902. 22,634. 24,394. 28,349. 29,411. 31,207. 31,593. 32,937. 34,467. 35,350. 35,722. 40,604. 47,992. 51,483; 200 Thr. auf die Nrn. 154. 888. 3859. 5914. 7472. 9313. 10,494. 10,800. 11,206. 15,432. 15,844. 16,644. 17,878. 18,856. 20,464. 21,516. 21,637. 22,748. 23,992. 25,985. 27,167. 27,815. 27,913. 33,195. 33,727. 34,226. 34,288. 34,675. 37,315. 38,290. 39,232. 42,126. 42,218. 45,161. 45,092. 46,425. 47,158. 48,371. 49,737. 49,876. 51,442. 52,031. 53,221. 54,843.

Börsenberichte.

Berlin, 9. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99$\frac{3}{4}$ bez., Präm.-Anl. 109 Br.; Staatsschuld-Sch. 81 G., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110$\frac{1}{2}$ G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83$\frac{1}{2}$ etw. bez.; Poln. Pfdbr. neue 89$\frac{1}{2}$ bez. u. G.; 500-Fl.-Loose 86 Br.; 300-Fl.-Loose 94$\frac{1}{2}$ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 149 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 115 etw. bez.; Weimar. 105 Br.; Rostocker —; Geraer 89$\frac{1}{2}$ bez. u. Br.; Thüring. 83 etw. bez. u. Br.; Gothaer 85$\frac{1}{2}$ Br.; Hamb. Norddeutsche 89$\frac{1}{2}$ bez.; Vereinsbank 99$\frac{1}{2}$ Br.; Hannoversche 101$\frac{3}{4}$ Br.; Bremer 114$\frac{1}{4}$ G.; Luxemburger 82$\frac{1}{2}$ bez.; Darmstädter Zettelbank 89$\frac{1}{4}$—89 bez. Darmst. Creditbkact. 100—99$\frac{3}{4}$—100 bez. u. G.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 72$\frac{1}{2}$ bez.; Meininger 82$\frac{1}{2}$ G.; Koburger 70 etw.—70$\frac{1}{2}$ bez. u. G.; Dessauer 66—$\frac{1}{2}$ bez., Moldauische Creditbank 101$\frac{1}{2}$ bez. u. Br.; Oesterr. 101$\frac{1}{2}$—102—101$\frac{3}{4}$ bez.; Genfer 58 bez. u. G.; Disc.-Commanditanthl. 102—101$\frac{3}{4}$ bez.; Conf.-Scheine 103$\frac{1}{4}$—103 bez. u. Br.; Berl. Handelsgesellsch. 77$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez.; Schlesischer Bankverein 80 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 90 bez.; Waaren-Cr.-G. 97$\frac{1}{2}$ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 84$\frac{1}{2}$—85 bez., Minerva Bergwerksact. 90 bez. u. Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 128—127$\frac{1}{2}$ bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113$\frac{1}{4}$ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 132 bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 96$\frac{1}{4}$ Br., D. 96 Br.; Berlin-Stettin 127 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 144$\frac{3}{4}$ bez., Pr.-Act. 99$\frac{1}{2}$ Br., II. Em. 5pc. 101$\frac{1}{2}$ G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 47 Br., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 35 bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45$\frac{1}{4}$ G., Pr.-Act. 97$\frac{1}{2}$ G.; Oberschles. Lit. A. 137—136$\frac{1}{2}$ bez., B. 126 bez. Rheinische alte 89 Br., neue —, neueste 81$\frac{1}{2}$ Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 Br., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 141$\frac{1}{4}$ bez., 2 M. 140$\frac{3}{8}$ bez.; Hamburg k. 151 bez., 2 M. 149$\frac{3}{8}$ bez.; London 3 M. 6. 17$\frac{3}{4}$ bez.; Paris 2 M. 78$\frac{11}{12}$ bez.; Wien 2 M. 95$\frac{1}{4}$ bez.; Augsburg 2 M. 101$\frac{1}{2}$ bez.; Leipzig 8 Tg. 99$\frac{3}{4}$ bez., 2 M. 98$\frac{3}{4}$ bez.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 101$\frac{1}{4}$ bez.

Breslau, 9. Oct. Oesterr. Bankn. 97$\frac{1}{8}$ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 136$\frac{3}{8}$ Br., B. —, C. 125$\frac{1}{4}$ Br.

Hamburg, 8. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112$\frac{1}{2}$ Br., — G.; Altona-Kieler 114$\frac{1}{2}$ Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35$\frac{1}{4}$ Br.; Span. Anl. 1$\frac{1}{2}$pc. 24 Br., 23$\frac{7}{8}$ G.; London —.

Frankfurt a. M., 9. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 146$\frac{1}{2}$ Br.; Frankfurt-Hanau 83$\frac{1}{2}$ Br.; Frankf. Bankact. 110$\frac{1}{2}$ Br., 110 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1094 Br.; 5pc. Met. 75 G.; 4$\frac{1}{2}$pc. Met. 66$\frac{1}{2}$ G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 133 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 85 Br.; kurhess. Loose 39$\frac{3}{8}$ Br., 39 G.; 3pc. Spanier 37$\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{4}$ G.; 1$\frac{1}{2}$pc. 25 bez. u. G.; Wien 112$\frac{5}{8}$ Br.; London 116$\frac{5}{8}$ Br.; Amsterd. 99$\frac{1}{4}$ Br.; Disc. 6 Pr. G.

Wien, 9. Oct. 5pc. Met. 80$\frac{3}{4}$; Nationalanl. 82$\frac{3}{16}$; do. 4$\frac{1}{2}$pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 106$\frac{3}{8}$; Bankact. 965; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 276$\frac{3}{4}$; Nordb. 1725; Elisabethbahn 200$\frac{3}{8}$; Theißbahn 200$\frac{1}{4}$; Donaudampfschifffahrt —; Creitbank 208$\frac{1}{2}$; Augsburg 105$\frac{3}{4}$; Hamburg 77; Frankfurt 104$\frac{3}{4}$; London 10. 10$\frac{1}{2}$; Paris 122 Br.; Gold 107$\frac{3}{4}$.

London, 8. Oct. Börse flau. Silber 61$\frac{1}{2}$. Consols 89$\frac{5}{8}$; Span. 1pc. 25$\frac{1}{2}$; Mexicaner 20$\frac{3}{4}$; Sardinier 89$\frac{1}{2}$; Russen 5pc. 109; 4$\frac{1}{2}$pc. 98.

Getreidebörsen. Berlin, 9. Oct. Weizen loco 50—78 Thlr. Roggen loco 41—42 Thlr., Oct. u. Oct./Nov. 41—40$\frac{1}{4}$—41 Thlr. bez. u. G., $\frac{1}{4}$ Br.; Nov./Dec. 42—41$\frac{1}{2}$—42$\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Br., $\frac{1}{4}$ G., Dec./Jan. 42$\frac{1}{4}$—42—$\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. G., 43 Br.; Frühjahr 44$\frac{1}{2}$—44—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 44$\frac{1}{2}$—45 Thlr. bez., Br. u. G. Hafer 32—36 Thlr., Sept./Oct. 32 Thlr. Br., Frühjahr 33—$\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. G., 33 Br. Rüböl loco 14$\frac{1}{2}$ Thlr. Br.; Oct. 14$\frac{1}{2}$—$\frac{5}{12}$ Thlr. bez. u. G., $\frac{1}{2}$ Br.; Oct./Nov. 14$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bez. u. Br., $\frac{1}{4}$ G.; Nov./Dec. 14$\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. G., $\frac{1}{3}$ Br.; April/Mai 14$\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Br., $\frac{1}{6}$ G. Spiritus loco 24$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{6}$ Thlr., Oct. 25—24 Thlr. bez. u. G., $\frac{1}{6}$ Br.; Oct./Nov. 23—22$\frac{1}{2}$ Thlr. bez. $\frac{1}{4}$ G., $\frac{1}{2}$ Br.; Nov./Dec. 22$\frac{1}{2}$—22 Thlr. bez. u. G., $\frac{1}{4}$ Br.; Dec./Jan. 22 Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 23$\frac{1}{4}$—22$\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. Br., 22$\frac{3}{4}$ G.

Weizen geschäftslos. Roggen loco bei geringem Verkehr ziemlich behauptet, Termine anfangs flau und weichend, schließen besser bezahlt und fest; gekündigt 450 Wispel. Rüböl gut behauptet. Spiritus anfangs fest und besser, schließt wieder in matter Haltung und billiger; gekündigt 30,000 Quart.

Breslau, 9. Oct. Weizen, weißer 63—83 Sgr., gelber 64—78 Sgr. Roggen 41—49 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 9$\frac{11}{12}$ Thlr. G.

Stettin, 9. Oct. Weizen, Frühjahr 68. Roggen 40—42, Oct. 40—39$\frac{1}{2}$; Oct./Nov. u. Nov./Dec. 40, Frühjahr 44$\frac{1}{2}$. Spiritus 14$\frac{1}{4}$—15, Oct. 15—14$\frac{5}{6}$, Oct./Nov. 16—15$\frac{1}{6}$, Frühjahr 15$\frac{5}{6}$—15$\frac{7}{8}$. Rüböl, Oct. 14$\frac{1}{6}$ bez., April/Mai 14$\frac{1}{6}$.

Leipzig, vom 2. bis mit 8. Oct. Weizen per Scheffel 6 Thlr. — 6 Thlr. 5 Ngr. Roggen 3 Thlr. 27$\frac{1}{2}$ Ngr. — 4 Thlr. Gerste 3 Thlr. 25 Ngr. — 4 Thlr. Hafer 2 Thlr. 25 Ngr. — 3 Thlr. Kartoffeln 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Ngr. Raps 7 Thlr. 15 Ngr. — 7 Thlr. 17$\frac{1}{2}$ Ngr. Erbsen 4 Thlr. 15 Ngr. — 4 Thlr. 25 Ngr.

Leipziger Börse am 10. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ✓ à 3%	—	86$\frac{1}{4}$
kleinere . . .	—	—
v. 1855 v. 100 ✓	—	80$\frac{3}{4}$
- 1847 v. 500 - 4%	—	99$\frac{3}{4}$
- 1852 u. 1855 v. 500 ✓ -	—	99$\frac{3}{4}$
— — v. 100 - -	—	100
- 1851 v. 500 u. 100 ✓ - 4$\frac{1}{2}$%	—	101$\frac{3}{4}$
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ✓ à 4%	—	99$\frac{3}{8}$
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ✓ à 3$\frac{1}{2}$%	—	86$\frac{3}{8}$
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ✓ à 3%	—	96$\frac{3}{8}$
kleinere 3%	—	—
. . . . 4%	—	99
. . . . 4$\frac{1}{2}$%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ✓ . . . . . à 3$\frac{1}{2}$%	86$\frac{1}{8}$	—
v. 100 u. 25 ✓ . . .	—	—
v. 500 ✓ . . . . . 3$\frac{1}{2}$%	91$\frac{1}{8}$	—
v. 100 u. 25 ✓	—	—
v. 500 ✓ 4%	—	98$\frac{3}{8}$
v. 100 u. 25 ✓ . .	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3$\frac{1}{2}$%	—	94
do. do. - 4%	—	99$\frac{1}{8}$
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ✓ à 3%	—	84$\frac{3}{4}$
kleinere . . . . à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3$\frac{1}{2}$%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3$\frac{1}{2}$%	—	—
K. K. Oest. Met. . . . . . à 4$\frac{1}{2}$%	—	—
do. do. do. 5%	—	78
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	80
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. . . . . 4$\frac{1}{2}$%	98	—
Leipzig-Dresdner . . . . 3$\frac{1}{2}$%	100$\frac{1}{8}$	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	95$\frac{1}{8}$	—
Magdeburg-Leipziger . . . 4%	98	—
do. do. . . . 4$\frac{1}{2}$%	100$\frac{1}{8}$	—
Oesterreich.-Französische 3%	—	—
Thüringische . . . . . . 4$\frac{1}{2}$%	99$\frac{1}{8}$	—
do. V. Emiss. 4$\frac{1}{2}$%	98	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer- . .	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	309	—
Löbau-Zittauer- Lit. A. . .	—	50
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	270
do. II. do. -	260$\frac{1}{2}$	—
Oberschlesische- Lit. A. . .	—	—
do. „ B. . .	—	—
do. „ C. . .	—	—
Thüringische-	—	126

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	72	—
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	113	—
do. „ C. . .	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact. . . .	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	89$\frac{3}{4}$	—
Gothaer Bankact.	86$\frac{1}{8}$	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	160$\frac{1}{2}$
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	84	—
Weimarische Bankact.	—	104$\frac{3}{8}$
Wiener Bankact.	—	—

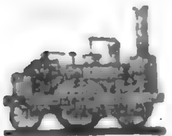
Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à $\frac{1}{50}$ Zollpfd. Brutto u. $\frac{1}{50}$ Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
August'd'or à 5 ✓ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ✓ - - -	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ✓ . . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ✓ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. . . „ do.	—	5
Breslau do. do. . . „ do.	—	—
Passir-Duc. do. . . „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein . . .	—	457
Silber - - -	—	29$\frac{3}{4}$
Wiener Banknoten	—	97$\frac{1}{4}$
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ✓	—	—
do. do. do. à 10 ✓	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechsel-ungsstelle besteht	—	99$\frac{1}{8}$

Wechsel. (Notiz v. 9. Oct.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	142
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	103	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ✓ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ✓ Louisd'or à 5 ✓	k. S.	—	109$\frac{3}{8}$
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ✓ Pr. Crt.	k. S.	—	99$\frac{3}{8}$
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57$\frac{3}{16}$
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151
	2 Mt.	—	149$\frac{3}{4}$
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18$\frac{1}{4}$	—
Paris per 300 Fres.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97$\frac{1}{8}$
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *L. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Bekanntmachung.



Die von uns auf die Interims-Quittungen zu den neu auszugebenden Stamm-Actien unserer Gesellschaft ausgeschriebene letzte Einzahlung ist auf die Nr. **23,218. 23,278. 23,279. 23,288—94. 23,302. 23,304. 23,337. 23,338. 23,692—703. 25,820. 26,566—68. 27,482—94. 27,997—28,001. 28,008—10. 28,957—59. 28,962. 29,412. 29,418. 30,288—90. 30,399—402. 31,831** bis zum Verfalltage nicht geleistet worden. In Gemäßheit des §. 6 des Statuts fordern wir die Eigenthümer dieser Interimsquittungen auf, die gedachte letzte Rate, welche nach Abrechnung der Zinsen 18 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. pro Stück beträgt, und außerdem eine Conventionalstrafe von 5 Thlr. pro Stück spätestens bis zum 12. November d. J. an unsere Hauptcasse hier in Preußischem Gelde zu entrichten.

Wer dieser Aufforderung nicht vollständig und pünktlich Genüge leistet, verliert dadurch sein Anrecht auf die betreffende Actie und büßt die auf dieselbe geleisteten Zahlungen ein.

Magdeburg, den 6. October 1857.

[3874] **Directorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.**

In der beendeten 52. Königl. Sächs. Landes-Lotterie erhielt meine Collection an größern Gewinnen:

1 Mal 2000 Thlr. auf Nr. 28168.
5 „ 1000 „ „ „ 182. 17843. 18567. 35581. 36774.
6 „ 400 „ „ „ 5691. 5698. 25593. 31207. 35350. 51583.
9 „ 200 „ „ „ 3060. 6409. 13793. 17878. 33208. 33214. 42698. 51561. 48833.
53 „ 100 „ „ „ 1021. 4545. 5655. 5673. 6412. 6421. 8701. 10440. 12231. 12239. 12244. 12247. 12248. 12362. 12385. 13717. 14841. 14844. 17824. 25574. 26551. 27553. 28153. 28658. 28685. 28688. 30394. 30499. 31264. 31291. 31298. 33227. 33234. 35320. 35339. 36762. 37479. 39801. 40258. 42612. 42655. 42667. 42682. 45048. 51515. 51520. 51664. 51665. 51675. 53324. 55376. 55397. 55878.

Die 150,000 Thlr. in der 51. Lotterie auf Nr. 42621,
„ 20,000 „ „ „ 49. „ „ „ 4541.

Leipzig, 10. October 1857. **C. Louis Taeuber,**
[3897] Burgstraße Nr. 1.

Den Herren **Fabrikanten** empfiehlt der Unterzeichnete die **patentirten Wächtercontroleuhren** als das sicherste Mittel, den Wächter auf das Schärfste zu controliren.

Diese Uhr giebt genau an: Wie oft, zu welcher Zeit und in welcher Richtung der Wächter seinen Rundgang hält. Ob er eine oder die andere ihm vorgeschriebene Station übergangen, zu welcher Zeit er an jeder derselben angelangt ist, wie lange er sich dort aufgehalten, wie viel Zeit er gebraucht, um von einer zur andern zu gelangen u. s. w. Sie giebt also jede Nacht ein bleibendes getreues Bild von den Umgängen des Wächters nach Zeit und Richtung.

Die vielerlei bereits in Anwendung gebrachten Mittel, die Wächter zu controliren, geben Beleg für die Nothwendigkeit eben einer möglichst scharfen Wächtercontrole, da nur bei der gewissenhaftesten Pflichterfüllung des Wächters der Zweck des Wachens: vor Einbruch und Feuerschaden zu bewahren, erreicht wird. Nicht immer aber ist der Wächter von so viel Pflichtgefühl beseelt, daß er seinen Bezirk während der ganzen Dauer der Wache ununterbrochen begeht. So kann es oft kommen, daß während er aus Bequemlichkeit entferntere, oder ihm unbequem zu begehende Punkte vernachlässigt, daselbst ein schwach glimmendes Feuer zur unlöschbaren Gluth aufwächst, oder der Dieb hinreichende Zeit hat einen Einbruch zu ermöglichen.

Vermittelst dieser Uhr ist der Wächter gezwungen, auch den alleräußersten Winkel zu besuchen, da er im Unterlassungsfall von derselben verrathen werden würde.

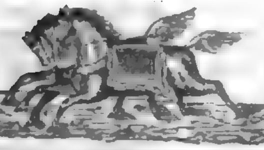
[3891] ***Bernhard Zachariä***, Uhrmacher, Kaufhalle am Markt in Leipzig.

Große Natur-Erscheinung.

Auf dem Fleischerplatz sind während der Messe zu sehen

Die größten Schweizerinnen.

Zwei Schwestern, **Maria** und **Agathe Schubiger** aus dem Canton St. Gallen. Erstere ist 7 Fuß 5 Zoll hoch und 22 Jahre alt, Letztere ist 7 Fuß 2 Zoll hoch und 19 Jahre alt.
Entrée 1. Platz 5 Ngr., 2. Platz 2½ Ngr. [3903]



Circus Hüttemann

auf dem Fleischerplatz.

Heute Sonntag den 11. Oct. drei große Vorstellungen in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur
Zum Schluß: Neues Programm der **Tableaux Oriental.**
Anfang der 1. Vorstellung ½4 Uhr, der 2. ½6 Uhr, der 3. 8 Uhr.

[3902] **F. Hüttemann**, Director.

Purpur-Tinte.

Dem bisherigen Mangel einer guten rothen Tinte, die keiner Zersetzung unterliegt, ist in obiger völlig abgeholfen.

Alle bisher bekannten Farbholz-, Carmin- und Krapplack-Tinten verschlechtern sich mehr oder weniger schnell in Folge von Zersetzung, wodurch Ablagerung des Farbstoffs im Tintengefäß entsteht und die Tinte schlecht riechend, dickflüssig, zum Schreiben völlig untauglich wird, welches bei der Purpur-Tinte nicht eintritt, da sie stets flüssig, schön und klar in Farbe bleibt, daher alle Eigenschaften besitzt, die einer guten Tinte durchaus nöthig sind.

Herrn **F. W. Sturm** in Leipzig, Grimma'sche Straße Nr. 31, habe ich den alleinigen Verkauf für dort und Umgegend übertragen, und bitte sowohl mit Aufträgen en gros wie en détail sich gefälligst an denselben zu wenden.

Preis à 1 Dutzend Flaschen 1⅓ Thlr., 1 Flasche 5 Ngr.

[3892] **L. E. Jonas.**

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahnkarte von Mitteleuropa.

(Mit Verzeichniss der Eisenbahnen etc.)
Zweite Auflage.
Preis 7½ Sgr.

Eine allen **Reisenden** in Deutschland und den angrenzenden Ländern zu empfehlende, die neuesten Veränderungen mit berücksichtigende **Eisenbahnkarte**, von der gleich nach ihrem Erscheinen eine ***zweite verbesserte Auflage*** nöthig wurde.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3904]

Stadt-Theater.

Sonntag, 11. Oct. Fünfte Gastvorstellung des Frl. **Pepita de Oliva**, erste Solotänzerin am Königl. Hoftheater zu Madrid. **Die Bezähmung einer Widerspenstigen.** Lustspiel in 5 Acten von Shakespeare. Mit theilweiser Benutzung der Uebersetzung des Grafen Baudissin von Deinhardstein. — **La Cachucha**, getanzt von Frl. **Pepita de Oliva**. — Zum zweiten Male: **Doctor Peschke**, oder: **Kleine Herren.** Posse mit Gesang in 1 Aufzug mit Benutzung des Savetier von D. Kalisch. Musik von A. Conradi. — **El Ole**, getanzt von Frl. **Pepita de Oliva.** (Meßpreise.)

Brief-Copirpressen

empfiehlt [3022—25]

Fr. Ed. Schneider,
Hainstraße Nr. 2 in Leipzig.

Dr. ***Fränckel's*** Rathgeber bei

Harn- u. Geschlechts-Krankheiten

ist beim **Verfasser** in Berlin, **Leipziger Str. 88**, à 15 Sgr. zu haben, wo derselbe täglich zu sprechen, auch **brieflich** zu consultiren ist. [3773

Niederländisches Affen-Theater

auf dem Fleischerplatz.

Heute und täglich während der Messe
2 grosse brillante Vorstellungen.
Anfang der ersten um ½5 Uhr; der zweiten um 7½ Uhr.
[3901] **Bruckmann**, Director.

∴ Es können bei Errichtung resp. Abtretung von **Commanditen-Geschäften** in einigen **deutschen** und **ausserdeutschen** Staaten tüchtige und bemittelte Kaufleute sehr vortheilhafte Existenz finden, und belieben Reflectanten ihre Anerbieten pr. Adr. Dr. **Moritz Schubert** in Leipzig, poste restante franco abzugeben. [3787—89]

Commis-Gesuch.

Ein junger Mann, der gute Referenzen besitzt, wird zum baldigen Antritt für eine auswärtige Rauchwaarenhandlung en gros als Commis gesucht. Fachkenntnisse sind erforderlich. Selbstgeschriebene Offerten sub Lit. **M. S.** werden poste restante Leipzig erbeten. [3899]

Täglich während der Messe ist auf dem Fleischerplatz die große [3900]

Menagerie

der beiden Thierbändiger

H. Scholz & J. Liphard

in einer 2000 Quadratfuß großen Bude zur Schau ausgestellt. Besonders aufmerksam machen wir auf eine **Löwen-Familie**, welche in keiner der größten Menagerien so schön noch zu sehen war.

Täglich um 4, 6 und 8 Uhr Fütterung und Dressur der Thiere.

Preise der Plätze:
1. Platz 5 Ngr.; 2. Platz 2½ Ngr.; 3. Platz 1¼ Ngr.

Scholz & Liphard, Thierbändiger.

In der 5ten Classe 52ster Königl. Sächs. Landes-Lotterie,
deren Ziehung vom 28. September bis heute den 10. October stattgefunden hat, erhielt meine Collection von 100 Thaler aufwärts:

1) **10,000 Thlr.** auf Nr. **42,172.**

2) **1000 Thlr.** 33 Mal auf Nr.
849. 467. 922. 1113. 3098. 6497. 9450. 11588. 12767.
12784. 12950. 14230. 16029. 16118. 17843. 18567.
19098. 23653. 24719. 24883. 27933. 29400. 33115.
35021. 35935. 42105. 44345. 46301. 47377. 47385.
48985. 49283. 52931.

3) **400 Thlr.** 46 Mal auf Nr.
952. 1168. 1873. 2035. 7453. 7827. 10659. 10904.
10921. 10950. 10976. 11652. 12790. 18589. 19465.
19833. 21185. 21741. 23204. 23856. 26303. 27308.
29133. 29433. 29444. 30887. 31140. 32073. 34558.
34576. 35187. 35455. 35488. 36716. 39177. 40193.
42179. 46302. 48991. 49300. 50433. 50456. 52042.
54593. 55315. 55700.

4) **200 Thlr.** 67 Mal auf Nr.
2031. 2033. 2064. 2082. 2093. 3060. 3210. 5216.
5297. 5626. 6409. 7823. 7847. 7859. 9813. 10625.
10633. 10996. 11689. 12768. 15432. 15446. 15527.
15588. 16001. 16025. 17878. 21516. 21587. 21793.
22365. 22377. 23397. 24165. 25762. 25985. 25997.
26324. 27317. 27815. 27913. 30688. 31605. 32342.
32806. 35082. 37315. 37336. 40907. 42126. 42145.
42218. 42262. 45673. 45692. 46361. 46917. 48973.
49299. 50451. 52031. 52946. 54626. 54641. 54652.
55334. 55690.

5) **100 Thlr.** 159 Mal auf Nr.
250. 258. 263. 314. 447. 993. 998. 999. 1165. 1197.
1877. 2022. 2068. 5655. 6412. 6457. 6481. 7196.
7529. 7806. 7822. 7837. 7851. 7865. 7878. 9465.
9487. 9839. 10690. 10984. 11514. 11552. 11677. 12758.
14201 14203. 14240. 14265. 14297. 15469. 15529.
15540. 16052. 16138. 16665. 16917. 16927. 18591.
19034. 19090. 19095. 19462. 19457. 19816. 20280.
21525. 21528. 21554. 21574. 21593. 21704. 21778.
22385. 23210. 23274. 23362. 23366. 23415. 23664.
24199. 24743. 24898. 25561. 25565. 25574. 25765.
25974. 25975. 26309. 27142. 27346. 27504. 27904.
27905. 29147. 29161. 30633. 30697. 30807. 31124.
31128. 32813. 33114. 35166. 35421. 35429. 35454.
35823. 35870. 35879. 35908. 35909. 36708. 36736.
36817. 36886. 36892. 37348. 37639. 38634. 38640.
39173. 39196. 40155. 40156. 42287. 42291. 42300.
42533. 42560. 42579. 43815. 43829. 44234. 44250.
44310. 44315. 44320. 44508. 45653. 45690. 46355.
46369. 46891. 46634. 46916. 46930. 46939. 47876.
48967. 50453. 50461. 50496. 51238. 51766. 52005.
52008. 52019. 52944. 52949. 52965. 52972. 54587.
54612. 54624. 54731. 55811. 55614. 55634.

Leipzig, den 10. October 1857.

August Kind,
Hôtel de Saxe.

[3886]

Stelle-Gesuch.

Ein Mann, welcher alle Sorten wollfarbige und schwarze Tücher, Croisés, sowie ⅝ und ⁶⁄₄ Satins und Doeskins zu fabriciren versteht, sucht eine Stelle als Director. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf großes Salair gesehen. Auch hat derselbe die Einkäufe von Wollen auf großen Plätzen eine Reihe von Jahren besorgt und verspricht bei einer gut eingerichteten Fabrik durch ausgedehnte Bekanntschaften in Deutschland und Nordamerika das Fabrikat leicht zu placiren. Adresse **J. V. Nr. 5.** poste restante franco Aachen. [3878]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Ernst Böblau in Leipzig mit Frl. Therese Eckardt in Berlin. — Hr. Karl Friedrich Fraulob in Pirna mit Frl. Auguste Charlotte Engelmann in Nickolsmühle.

Getraut: Hr. Dr. med. Ferdinand Gruner in Neustadt bei Stolpen mit Frl. Veronica Scheunert. — Hr. Factor Eduard Lampadius in Goldene Adlerhütte bei Neuenmarkt im bair. Oberfranken mit Frl. Luise Helfig.

Geboren: Hrn. Müllermeister und Wasserbaudirector Adolf Kittler in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Robert Romberg in Roitzsch bei Wurzen ein Sohn.

Gestorben: Hr. Töpfermeister Wilhelm Daschiel in Leipzig. — Frau Henriette Herold, geb. Oettel, in Saalfeld. — Hr. Geh. Rath und Oberappellationsrath a. D. Dr. Karl Fürchtegott Meißner in Dresden. — Hr. Gutsbesitzer Johann Gottfried Krenkmann in Mölbis bei Borna. — Frau Rosalie Mankel, geb. Westen, in Oschatz.

Presshefe

führe von jetzt an nur eins der besten Fabrikate, welche ich mit Recht als etwas Vorzügliches und Preiswerthes empfehlen kann. **Gustav Jacksch,**
[3889] Leipzig, Hainstraße, Tuchhalle.

Hoftheater in Weimar.

Montag, 12. Oct.: Die Grille. — Mittwoch, 14. Oct.: Narciß. — Donnerstag, 15. Oct.: Die lustigen Weiber von Windsor. — Sonnabend, 17. Oct.: Richard's Wanderleben. — Sonntag, 18. Oct.: Die Hugenotten.

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 11. October 1857.

Deutschland.

** **Aus Mitteldeutschland**, 8. Oct. Wohin man jetzt hört, ertönen laute und bittere Klagen über Mangel an Arbeitern und über bedeutende Lohnsteigerung derselben. Nicht nur der Landwirth ist es, welcher unter dieser Calamität sehr leidet, sondern auch der Handwerker und der Fabrikant. Die Arbeiterfrage ist zu einer der brennendsten Tagesfragen geworden und wol werth, daß man sich mit ihr auf das eingehendste beschäftigt; denn sie ist eine Frage von großer volkswirthschaftlicher Bedeutung. Von der Richtigkeit dieser Behauptung wird sich Jeder überzeugen, wenn er berücksichtigt, daß bei Mangel an Arbeitern von dem Landbau, den Gewerben, den Fabriken weniger producirt wird, als im Gegentheil producirt werden könnte, daß infolge dessen wegen mangelnden Angebots und stärkerer Nachfrage alle Producte der Landwirthschaft und der Industrie verhältnißmäßig im Preise steigen, daß diese Preissteigerung der Producte den Producenten nicht zugute kommt, weil sie höhere Arbeitslöhne aufwenden müssen, und daß deshalb der Producent unter dem Arbeitermangel ebenso leidet wie der Consument. Die Arbeiterfrage ist zwar schon vielfach in Vereinen und Schriften behandelt worden, man hat gegen den Mangel an Arbeitern und die dadurch hervorgerufenen hohen Arbeitslöhne die verschiedenartigsten Mittel empfohlen, und nicht zu leugnen ist es, daß es unter den empfohlenen Mitteln solche gibt, welche wohlgeeignet sind, eine Milderung des in Rede stehenden Uebels herbeizuführen; aber durchgreifend wirken alle diese Mittel nicht; das Uebel hat bereits einen so hohen Grad erreicht, daß es der Arbeitgeber allein, und brächte er auch die größten Opfer dafür, nicht zu bewältigen vermag. Hier kann nur der Staat Hülfe schaffen, und dieser ist es auch in der That, welchen wir in der fraglichen Angelegenheit in Anspruch nehmen, obschon wir sonst nicht der Ansicht sind, in jeglicher Hinsicht die Hülfe der Staatsregierungen in Anspruch zu nehmen. Aber es gibt Fälle, wo diese Hülfe durchaus nicht zu entbehren ist, und unter diese Fälle gehört der tief in die Volkswohlfahrt einschneidende Arbeitermangel mit seiner bedeutenden Lohnsteigerung. Fragt man: was soll und kann der Staat gegen diese Calamität thun? so liegt die Antwort auf diese Frage ganz nahe: er soll die großen, unproductiven stehenden Heere vermindern; denn diese sind es hauptsächlich, welche die Schuld tragen an dem so empfindlichen Arbeitermangel mit seinen für die Gesammtheit schädlichen Folgen. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die jüngste Zusammenkunft der drei Kaiser eine bedeutende Reduction der stehenden Heere für Oesterreich, Rußland und Frankreich zur Folge haben werde; das wäre ganz gut; aber sollen wir in Deutschland leer dabei ausgehen? sollen wir fortwährend ohne Noth die größten Opfer für einen unverhältnißmäßigen Soldatenstand bringen? Auch wir können verlangen, und mit Recht verlangen, daß, wenn jene drei Kaiserreiche ihre stehenden Heere bedeutend reduciren, auch Deutschland nicht länger eine Heeresmasse auf den Füßen habe, die sich in keiner Hinsicht rechtfertigen läßt. An dem Deutschen Bunde ist es, die Initiative in einer Angelegenheit zu ergreifen, die zu einer der wichtigsten in der Gegenwart geworden ist. Die großen stehenden Heere, welche ohne alles und jedes Bedürfniß in Friedenszeiten gehalten werden, verursachen nicht nur einen ungeheuern Kostenaufwand und verzehren das Mark des Volks, während sie demselben keine Gegendienste leisten, sondern sie absorbiren auch eine Masse der tüchtigsten Arbeitskräfte. Nehmen wir an, daß die Staaten des Deutschen Bundes in Friedenszeiten 600,000 Soldaten unterhalten und daß die Unterhaltungskosten derselben 100 Mill. Thlr. betragen, so würden Deutschland, wenn diese Heeresmasse um zwei Drittel reducirt würde, 400,000 der kräftigsten Männer zum Betriebe der Landwirthschaft, der Gewerbe und der Fabriken zurückgegeben, und der Arbeitermangel würde mit Einem Schlage beseitigt sein; nächstdem würden circa 60 Mill. Thlr. erspart werden, die, wenn sie den Steuerpflichtigen nicht erlassen werden sollten, zum Bau von Eisenbahnen, Kanälen, Chausséen, zur Aufbesserung der Gehalte der Schullehrer und der zu gering besoldeten Staatsdiener sowie zur Gründung mancher nothwendigen gemeinnützigen Anstalt verwendet werden könnten. Ob die vorstehenden Zahlen richtig sind, können wir nicht mit Bestimmtheit sagen; es kommt aber auch in dem vorliegenden Falle nichts darauf an; es sollte nur nachgewiesen werden, daß der Production eine große Masse der besten Arbeitskräfte entzogen und dem Volk hohe Steuern zu einem Zweck aufgelegt werden, der sich nicht rechtfertigen läßt. Daß einer bedeutenden Reduction der stehenden Heere insoweit, daß nur die zur Besorgung der nöthigen Polizei- und Wachtdienste nöthige Mannschaft präsentgehalten wird, nichts entgegensteht, davon sind wir fest überzeugt. Die Kriegstüchtigkeit der dienstpflichtigen Mannschaften könnte immer erhalten werden, wenn die Cadres beibehalten und die Mannschaften alljährlich einmal zum Exerciren und Manövriren einberufen würden.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Kirchenstaat. Gregoriusorden, Commandeurkreuz: der Generalconsul Lutteroth zu Triest. — **Oesterreich.** Franz-Josephorden, Ritterkreuz: der königl. sächsische Hofsecretär Müller. — **Preußen.** Rother Adlerorden 2. Cl. mit Schwertern am Ringe: der Flügeladjutant und Commandeur des 1. Garderegiments zu Fuß, Oberst Frhr. Hiller v. Gärtringen. — Königreich **Sachsen.** Albrechtsorden, Comthurkreuz: der Conservator der Kunstdenkmäler, Geh. Regierungsrath v. Quast zu Berlin; Ritterkreuz: der sardinische Oberstlieutenant Baron Righini di S.-Giorgio.

Handel und Industrie.

□ **Wien**, 8. Oct. Der wiener Börsenschwindel ist eine Errungenschaft der Neuzeit, die mit vielen andern erbaulichen Dingen direct aus Paris importirt wurde. In frühern Jahren, wo nur noch Bankactien und Nordbahnactien neben den Staatspapieren florirten, war die Börse und ihr Treiben der großen Mehrheit der Bevölkerung geradezu unbekannt. Der alte Todesco beherrschte dieselbe als souveräner Autokrat und dictirte die Curse nach eigenem Ermessen. Ich will damit übrigens nicht gesagt haben, daß es in der Macht des alten Todesco lag, die Curse zu fixiren, sondern damit angedeutet haben, daß er den richtigen Takt und wenn Sie wollen das Glück hatte, der Börse stets den rechten Impuls zu geben und sie nach seinem Willen zu lenken. Das Börsengeschäft beschränkte sich damals auf einen kleinen Kreis von Speculanten, die sich aus aller Herren Länder in Wien zusammenfanden, und auf die wenigen Kaufleute, die ihrer Geschäfte halber die Börse besuchen mußten. Der rührende Gebrauch, die Kleinen von den Großen ausziehen zu lassen, war übrigens schon damals an der wiener Börse bekannt und verhalf den Matadoren zu den Millionen, an welchen die Erben bis zur Stunde zehren. Obgleich es nun in jenen vorsündflutlichen Zeiten auch manchmal vorkam, daß reiche Leute ihr ganzes Vermögen auf der Börse verspielten und als Bettler nach Hause kamen, so geschah dies doch nur sehr selten. Im Ganzen konnte ein kluger Mann 30 Jahre lang auf die Börse gehen, ohne zugrunde zu gehen, und wenn er auch oft am Ende einer so mühe- und dornenvollen Laufbahn dastand, ohne etwas erworben zu haben, weil die Matadore schon Sorge trugen, daß ihnen das Geld der kleinen Speculanten nicht über den Kopf wachse, so hatte er doch wenigstens sein Leben gefristet. Telegraphische Depeschen und ähnliche schnelle Communicationsmittel, welche jetzt die Speculation so mächtig fördern, waren der Börse damals noch nicht zugänglich, höchstens daß ein verkappter Kurier, der angeblich sechs, sieben Tage lang von Paris bis Wien keuchte, einige kleine Speculanten mystificirte. Wenn Rothschild vor 15—20 Jahren mit bedächtiger Miene auf der Börse eine Depesche entfaltete, erregte er ungeheures Aufsehen, was wol zunächst sein Hauptzweck gewesen sein mag, während heute, wo selbst Speculanten zweiten Ranges fortwährend den Telegraphen in Bewegung setzen und bald nach Berlin, bald nach Frankfurt a. M., bald nach Paris ihre Aufträge dirigiren, die Ankunft einer telegraphischen Depesche auf der Börse keine Beachtung findet und gewissermaßen an der Tagesordnung ist. Es läßt sich übrigens nicht in Abrede stellen, daß die Juden das Börsenspiel, das ihnen selbst soviel Unheil bereitet, in den weitern Kreisen popularisirt haben. Der den Juden in vormärzlicher Zeit erschwerte Aufenthalt in Wien machte es nur einer geringen Anzahl möglich, hier Börsengeschäfte zu betreiben. Die Zahl der hier tolerirten Juden war nämlich durch das Gesetz fixirt und die Erwerbung einer neuen Toleranz hatte fast einen höhern Werth als ein Adelsdiplom. Die Nichttolerirten waren als Schutzbefohlene in der Gestalt von Hausknechten und Commis bei ihren begünstigten Glaubensgenossen eingetragen, und so kam es denn auch, daß mitunter großartige Börsengeschäfte von Leuten effectuirt wurden, die von der Polizei nur als Commis u. dergl. betrachtet wurden. Die Verachtung und das Vorurtheil, welches damals noch den Börsianern anklebte, war auch Ursache, daß das Börsenspiel bei den Wienern keinen Eingang fand. Mit der Restauration des Kaiserreichs in Paris beginnt auch für Wien eine neue Börsenära; doch datirt die Betheiligung des großen Publicums an den Börsenspeculationen eigentlich erst seit der Gründung der Creditanstalt, die ohne ihre Schuld den Börsenschwindel in den untersten Schichten heimisch gemacht. Marqueurs, Zimmerkellner, Greisler und Leute ähnlichen Kalibers, die durch ihre Kunden auf die Creditactien aufmerksam gemacht wurden, waren die ersten Opfer des Schwindels. Commis, junge Kaufleute und kleine Capitalisten, die auf gewöhnlichem Wege keine Aussicht auf eine angenehme Existenz hatten, stürzten sich in die Speculation, die anfangs alle Welt bereicherte. Niemand verlor und Jedermann gewann. Bedächtige Leute, die vor dem Schwindel warnten, fanden kein Gehör. Die Vorliebe für die Börsenspeculationen stieg mit jedem Tage, bis es endlich zum Bruche kam. Der wiener Spießbürger hat seine Schwäche theuer bezahlt. Es gibt nur wenige wohlhabende Familien, die nicht mehr oder weniger empfindliche Verluste erlitten. Am meisten dauern mich die armen Narren, die Creditactien zu 390 gekauft und sich mit der Hoffnung schmeicheln, daß „ihr Curs" bald wiederkommt. Wem am Ende nur ein Theil seines Vermögens in dieser Weise festgerannt, ist wol weniger zu bedauern als die Leichtsinnigen, die eigenes und fremdes Gut dieser unglücklichen Leidenschaft geopfert. Mit jedem Tage brechen neue Wunden auf, die der Börsenschwindel den Wienern geschlagen, und haben die Wucherer nie so brillante Geschäfte gemacht als jetzt, wo so Mancher aus falscher Scham in ihre Hände gefallen, um Börsendifferenzen zahlen zu können. Der Selbstmord eines hochachtbaren ehemaligen Buchhändlers, der in den letzten Tagen seinem Leben ein Ende gemacht, sowie das allerneueste Familienereigniß im Schoose des Verwaltungsraths der Creditanstalt sind der beste Beweis für meine obigen Bemerkungen. Die österreichische Regierung kann mit voller Beruhigung sagen, daß sie den Schwindel in keiner Weise unterstützt, und hat man das vorjährige schwindelhafte Steigen der Creditactien auch nirgends mit größerer Angst verfolgt als im Finanzministerium, wo man die unausbleiblichen Folgen der Enttäuschung nach ihrer vollen Bedeutung zu würdigen wußte und vor der Ernüchterung des Publicums zurückschrack. Trotzdem ist man gerade in den höchsten Regionen tief bekümmert über die Ausdehnung, die das Börsenspiel gewonnen, und fürchtet, daß Fälle wie die letztern einen unangenehmen Eindruck auf die Massen hervorbringen werden. Ohne gerade die Börse als Papiermarkt in spießbürgerlicher Verschämtheit zu verdammen, glaube ich doch, daß der Handel und die Speculation in Papieren eigentlich nur Sache der routinirten Börsianer sein sollte, die heute zugrunde gehen und morgen wieder auf den Beinen stehen, wogegen der kleine Capitalist sich höchstens auf den reellen Papierkauf beschränken darf, wobei die Verluste im ärgsten Falle nicht so bedeutend sind.

Berlin, 9. Oct. Die National-Zeitung berichtet: „Nach übereinstimmenden Berichten in verschiedenen Blättern von hier sind mehre Räthe des Handelsministeriums und des Finanzministeriums jetzt damit beschäftigt, für die in Berlin in Aussicht genommene Conferenz von Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten eine Vorlage in Bezug auf die gemeinsame Regelung der Papiergeldemission auszuarbeiten. Dem Vernehmen nach werde diese Vorlage sich nicht auf die Banknotenfrage beschränken, welche den nächsten Anstoß zur Einleitung von Conferenzberathungen gegeben hat, sondern zugleich auf gemeinsame Normen für die Emission von Staatspapiergeld sich erstrecken."

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** Querstraße, Nr. 8, und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Hört! Hört!
In Nr. 30, 1 Treppe hoch,

Nr. 30. Grimmaische Straße. Nr. 30

werden prachtvolle ***fertige Herrenkleider***

zu wirklichen Schleuderpreisen noch während der Messe ausverkauft. [3893]

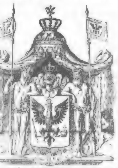
Quintessence d'Eau de Cologne ambrée

von **Friedrich Jung & Comp.**, Parfumeurs in Leipzig.

Dieses Parfüm, welches sich nicht allein in allen Ländern und Hauptstädten Europas, sondern auch in America, Asien und Australien bereits einen Ruf erworben, der es zum unentbehrlichen Toilette-Artikel gemacht, hat das bekannte Eau de Cologne vielfach verdrängt und sich zum Modeparfüm erhoben. Es ist, vermöge seines billigen Preises (à Fl. 15 Ngr.) das wohlfeilste Parfüm für Wäsche, Kleider und Zimmer, und im Waschwasser dasjenige Mittel, welches den Teint erfrischt und verjüngt. Zu haben bei allen renommirten Parfümeurs und Coiffeurs. Wiederverkäufer mit Rabatt. [3421—40]

Nur während der Messe.

Am Markt, Alte Waage, 1 Treppe hoch,



Ecke der Katharinenstraße, im Communalgardengebäude.

verkaufe ich die kostbarsten Herren-Anzüge 50 pCt. billiger als bisher und zwar: **Reeller Werth.**

2000 Herbst-, Sommer- und Winter-Tweens und Ueberzieher 1½, 2, 4—6 Thlr. . . . 3, 5, 8—15 Thlr.

2000 Comptoirröcke und Westen 25 Sgr., 1, 1½—2½ Thlr. . . . 1½, 2½, 3½, 5 Thlr.

1000 vierfach wattirte Schlaf-, Haus- und Reiteröcke in Mohair, Lama, Sammt, Plüsch und Englische Regenröcke und Capuzen 1½, 2, 4—8 Thlr. . . . 3, 4, 8—16 Thlr.

Die beliebten Pelisières, Lord Raglan, Orloff und Omer Paschas, das Nobelste der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt 2½, 4, 5, 7—12 Thlr. . . . 5, 8, 10, 14—24 Thlr.

Nur alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.

Adolph Behrens aus Berlin,

Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

Aufträge von auswärts gegen Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß werden ebenso prompt und reell ausgeführt, als wenn die resp. Käufer zugegen wären. [3894]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Platon's sämmtliche Werke.

Uebersetzt von **H. Müller**, mit Einleitungen begleitet von **K. Steinhart.**

Sechster Band. 8. Geh. 3 Thlr.

Der erste bis vierte Band (1850—55) haben gleichen Preis. [3890]

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Die Einnahmen im **September** betrugen: . . .	195,270 Thlr.
Hierzu Einnahme pro Januar bis incl. August . . .	1,087,698 Thlr.
Ganze Einnahme	1,282,968 Thlr.
Einnahme in demselben Zeitraume des vorigen Jahres	1,224,490 Thlr.
Daher mehr in diesem Jahre	58,478 Thlr.

Berlin, den 9. October 1857. [3888]

Die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Mit Gratisprämie f. Jahresabonnenten.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen fortwährend Pränumeration an auf die in Berlin erscheinende

H. GERSON'S MODE-ZEITUNG.

Zeitschrift für Mode, Industrie, Kunst u. Literatur.

Preis nur 1 Thaler pro Quartal.

Die überaus günstige Aufnahme, welche unser Unternehmen überall gefunden, überhebt uns jeder weiteren Empfehlung eines Journals, das durch seine Reichhaltigkeit und Gediegenheit sowohl hinsichtlich der vielen Originalbeilagen als auch des Textes bei so billiger Preisstellung jeder Concurrenz zu begegnen im Stande ist. Wir laden hiermit zu recht zahlreichem Abonnement ganz ergebenst ein.

Expedition von H. Gerson's Mode-Zeitung in Berlin. [3151—56]

Rationelle Behandlung der **Krankheiten** der **Harn-** und **Geschlechtsorgane** von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 (zwei goldne Sterne) in **Leipzig.**

Ordinationsstunden früh von 7 bis 8 Uhr, Nachmittags von 1 bis 3 Uhr. [3884]

Echt türkischen Rosen-Haarbalsam

bekannt in seiner Güte, empfiehlt in Flacons zu 7½ Ngr. das **Vereins-Comptoir,** Petersstraße 13 in der Hausflur.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U. Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vorm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10½ U. **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vorm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 15 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 35 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 1 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. — M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule) 11—3 U.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture). Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8—6 U.

Extra-Concert im Schützenhaus.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Dienstag. — Nr. 239. — 13. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. *Berlin, 11. Oct. Das Befinden des Königs hat sich in erfreulicher Weise gebessert. Nachdem die Krankheit in bedrohlicher Weise vorgeschritten, ermäßigten sich bereits gegen den Morgen des 9. Oct. hin die das ernsteste Bedenken erregenden Congestionen. Bis zum Morgen des 10. Oct. hatte sich in dem Krankheitszustande keine Veränderung ergeben und die Congestionserscheinungen erhielten, wie das Bulletin von 8 Uhr Morgens berichtete, sich auf demselben Grade der Ermäßigung wie am Morgen des 9. Oct. Um 8 Uhr Abends am 10. Oct. erschien ein neues Bulletin, wonach sich im Laufe des Tages die Congestionserscheinungen sehr bedeutend gemindert hatten; selbst in den Abendstunden zeigte sich bis dahin keine Steigerung derselben. Um 8½ Uhr früh am 11. Oct. erschien abermals ein Bulletin; nach ihm hatte der König in der Nacht viel und ruhig geschlafen; nur beim Aufwachen fühlte er sich müde und angegriffen; die Congestionserscheinungen traten aber immer mehr in den Hintergrund. In einem am 11. Oct. ausgegebenen Extrablatt der officiellen «Zeit», in welchem die vorbemerkten Bulletins mitgetheilt werden, sagt das Blatt noch: „Die Hoffnungen auf die Genesung des Königs, für welche wir gestern nur geringe Aussichten eröffnen konnten, haben heute einen stärkern und zuverlässigern Anhalt gewonnen. Die Klarheit der Auffassung tritt immer entschiedener hervor und der König hat heute mit gutem Appetit zum Frühstück genossen, was die Umstände erlaubten. Allerdings werden die sehr geschwächten Kräfte des Königs noch einer längern Zeit bedürfen, bis es demselben gestattet sein wird, mit der gewohnten Rüstigkeit sich der Erfüllung der königlichen Pflichten zuzuwenden, aber wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, ist zu erwarten, daß unter Gottes gnädigem Beistande die vollkommene Wiederherstellung erfolgen wird."

÷ Berlin, 11. Oct. In dem Befinden des Königs ist eine Wendung zum Bessern eingetreten. In allen hiesigen Kirchen ist heute für die Erhaltung des Königs gebetet worden, und waren die Gotteshäuser von Andächtigen überfüllt, wie denn überhaupt die Theilnahme der ganzen Bevölkerung der Hauptstadt die innigste und allgemeinste ist. Die Prinzessin von Preußen ist gestern Nachmittag auf Schloß Sanssouci eingetroffen, wo die Mitglieder des königlichen Hauses nunmehr sämmtlich versammelt sind. Die Bulletins über das Befinden des Königs werden jetzt auch in den Bureaux des Hofmarschallamts im hiesigen königlichen Schlosse aufgelegt; ebenso ist auch dort, wie auf Sanssouci, ein Buch aufgelegt worden, in welches Alle, welche ihre Theilnahme an dem Leiden des Königs zu erkennen geben wollen, ihre Namen einschreiben können.

*Leipzig, 12. Oct. Die hier zur Messe anwesenden Preußen waren gestern, ergriffen von der ihrem Könige drohenden Gefahr, zusammengetreten und hatten eine Deputation von vier Personen ernannt, in deren Namen eine telegraphische Anfrage nach Potsdam nach dem Befinden des Königs gerichtet wurde. Bald nach dem Abgang ihrer Depesche erhielt der Hoflieferant A. Behrens, einer der vier Deputirten, vom Grafen v. Keller folgende aus Potsdam vom 11. Oct. 11 Uhr datirte Depesche: „Nacht ruhig; Congestionen nachgelassen; ganzer Zustand erscheint günstiger."

— Berliner Blätter enthalten folgende, L. Vater unterzeichnete Mittheilung: „Es sind Zweifel erhoben worden, ob die Angelegenheit des unglücklichen Jean Guillaume Seiler aus Frankreich sich auch wirklich so verhalte, wie sie in den öffentlichen Blättern vorgetragen worden. (Nr. 228.) Nichts ist natürlicher als diese Zweifel. Die Geschichte, um die es sich handelt, sie ist zu schrecklich, zu grauenvoll, als daß man sich, ohne von der Sache näher unterrichtet zu sein, nicht zu der Annahme hinneigen müßte, daß Dergleichen in unserer Zeit doch wol unmöglich! Aber die Thatsache ist leider nur zu wahr! Der Eigenthümer Wallotton zu St.-Genis, bei welchem Seiler damals wohnte, als ihm die beiden Töchter geraubt wurden, antwortet unterm 7. Jan. d. J. auf eine neuere Anfrage des Seiler: «Es thut mir leid, Ihnen nicht bestimmt sagen zu können, wo Ihre Töchter hingekommen sind. Ich habe mich mehrfach erkundigt, aber es will es eben Niemand wissen, wo sie sind.» Wallotton ist Protestant; bei einem Katholiken würde Seiler in St.-Genis kein Unterkommen gefunden haben. Ein protestantischer Geistlicher in der unmittelbaren Nähe von St.-Genis, welcher dem unglücklichen Vater, soweit es in seinen Kräften stand, mit Rath und Beistand an die Hand ging, gibt unterm 9. Juni 1854, also wenige Monate nach dem Verschwinden der beiden Mädchen, dem Seiler Anweisung zu einer schriftlichen Eingabe an die Behörde, und es heißt in dem betreffenden Schreiben unter Anderm: «In dieser Klage, welche Sie aufsetzen lassen können, von wem Sie wollen, denn es genügt, wenn sie von Ihnen unterschrieben ist, müssen Sie alle einzelnen Umstände anführen, welche das Verschwinden Ihrer Töchter begleitet haben, sowie die Motive, welche Sie zu haben glauben, daß diese oder jene Personen dabei als Mitschuldige thätig gewesen.» (Diese letztere bezieht sich auf den katholischen Pfarrer der Commune St.-Genis, welcher in dem von St.-Genis etwa eine starke Viertelstunde entfernten Dorfe Pouly wohnt.) Das Vorstehende wird vollkommen genügen, um jeden Zweifel an der Wahrheit der Thatsache zu bannen, und es kann darum von den weitern Beweisen, die noch außerdem vorliegen, füglich Umgang genommen werden. Für jetzt kommt es nun zunächst darauf an, daß für die Trümmer der unglücklichen Familie, der Vater zählt 76 Jahre! in entsprechender Weise gesorgt werde. Sie sind aus Genf, ihrem letzten Aufenthaltsorte, nach der Hauptstadt des evangelischen Deutschland gekommen — die vom Wahnsinn wiedererstandene Mutter mit den noch übrigen zwei Kindern zu Fuß — um Beistand und Rettung zu suchen. Thut darum eure Herzen weit auf und träufelt Balsam in die blutenden Wunden der Unglücklichen nach dem Maße eures Mitleids und eurer Liebe! Der Herr wird's lohnen!"

Baiern. △ Aus Baiern, 8. Oct. In München wird demnächst der Principe Ottojano Medici aus Neapel in außerordentlicher Sendung erwartet, um die eingeleitete Verbindung zwischen der Herzogin Marie in Baiern (geb. am 4. Oct. 1841) mit dem Kronprinzen von Neapel (geb. am 16. Jan. 1836) zum Abschluß zu bringen — eine neue Verschwägerung des neapolitanischen mit dem österreichischen Hofe, welche in dem Augenblick der verschiedenen Kaiserzusammenkünfte in Stuttgart und Weimar und der Vorschiebung des Prinzen Murat gerade bei der einen vielleicht nicht ohne Bedeutung ist.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 8. Oct. Die I. Kammer verhandelte gestern unter Anderm über das Militärbudget. Hier veranlaßten die von der II. Kammer verwilligten beträchtlichen Summen (über 237,000 Fl.) zu Bauten in der Reiter- und Artilleriekaserne, infolge des vermehrten Dienststandes, den Grafen zu Solms-Laubach zu der Bemerkung, daß, wenn, wie jetzt von allen Seiten in öffentlichen Blättern behauptet werde, wirklich Reductionen der Armeen der Großmächte Europas eintreten sollten, der Deutsche Bund damit gewiß nicht zurückbleiben werde; dann aber dürften jene Bauten nicht nöthig sein; man möge deshalb wenigstens die nicht gleich unumgänglich nöthigen verschieben und überhaupt bei der Ausführung auf den etwa eintretenden Fall einer Reduction der Bundescontingente Rücksicht nehmen. Der Kriegsminister Frhr. v. Schäffer-Bernstein glaubt nicht, daß Reductionen in dem Umfange stattfinden dürften, wie der Vorredner annehme; indessen verstände sich von selbst, daß, wenn solche bei der Cavalerie und Artillerie stattfinden sollten, man auch bei der Ausführung der fraglichen Bauten darauf Rücksicht nehmen werde. Die II. Kammer hatte mit 22 gegen 21 Stimmen einen Antrag des Abg. Hofmann angenommen: „Die Staatsregierung zu ersuchen, durch ihren Bundestagsgesandten die Frage, ob und inwieweit eine Verringerung der Bundescontingente stattfinden könne? in Anregung und zur Entscheidung bringen zu lassen." Der vom Generalmajor Frhrn. v. Rabenau erstattete Ausschußbericht war der Ansicht, diesem Beschluß der II. Kammer als „unpraktisch" nicht beizutreten. Der Präsident der I. Kammer, Fürst zu Solms-Lich, welcher auch eine Reduction der europäischen Heere für dringend nothwendig hält, ergriff über diesen Punkt das Wort und äußerte, daß jenes „unpraktisch" wol so zu verstehen sei, daß eine Reduction der Bundesarmee, wenn sie erfolgen solle, doch erfolgen werde, einerlei, ob man sich hier dafür ausspreche oder nicht. Damit aber auch nicht der Schein auf die Kammer falle, als ob sie gegen eine solche Reduction sei, stimme er für den Beitritt zu dem Beschluß der II. Kammer. Graf zu Solms-Laubach meinte, man sollte wenigstens mit der Modification sich dafür aussprechen, daß man noch hinzufüge, „wenn die Deutschland umgebenden Staaten ihre Militärmacht verminderten". Graf v. Görtz hielt es überhaupt für bedenklich, wenn die Stände sich um auswärtige Angelegenheiten bekümmerten, wogegen aber Graf zu Solms-Laubach an den Art. 79 der Verfassungsurkunde erinnerte, welcher den Ständen das Recht gebe, über Alles, was sie für geeignet halten, Beschwerden und Wünsche an den Großherzog zu bringen. Die Kammer lehnte indessen den Beitritt zu dem Beschluß der II. Kammer mit großer Majorität und auch mit der vom Grafen zu Solms-Laubach vorgeschlagenen Modification mit 11 gegen 8 Stimmen ab. Im Uebrigen hatten sie die sämmtlichen Posten des Militärbudgets, dessen ordentlicher Etat sich auf 1,422,723 Fl. beläuft, in Uebereinstimmung mit der II. Kammer einstimmig angenommen. (Frkf. J.)

Auch die Frage über die Besteuerung des Tabacks wurde in der I. Kammer verhandelt. Hr. v. Hesse ist im Hinblick auf die Resultate in Frankreich und Oesterreich für das Monopol. Da aber Preußen gegen das Monopol ist, so muß davon abgesehen werden. Bleibt eine Consumtions- oder eine Productionssteuer des Tabacks? Für erstere ist der Ausschuß nicht. Auch der Finanzpräsident hielt eine einseitige Consumtionssteuer im Zollverein nicht für zulässig. Nach einer längern Discussion, in welcher sich zuerst Graf zu Solms-Laubach für eine gleichmäßige Productionssteuer mit

Erhöhung des Eingangszolls auf ausländische Tabacke aussprach (eine Ansicht, welche auch der Finanzministerialpräsident, Frhr. v. Schnack, theilte, es beklagte, daß man sich hierüber noch nicht im Zollverein geeinigt habe, und hoffend, daß dies bald geschehen werde), trat die Kammer dem Antrag der II. Kammer bei, die Staatsregierung zu ersuchen, Mittel und Wege zu finden, um den Taback in irgendeiner Form als eine luxuriöse Consumtion zu besteuern.

Thüringische Staaten. S Gera, 9. Oct. Unser Landtag, welcher heute erst seine dritte öffentliche Sitzung abhielt, hat sich in derselben bereits wieder bis zum 2. Nov. vertagt. Es bleibt inzwischen nur ein mit Vorarbeiten beschäftigter Finanzausschuß zusammen. In der heutigen Sitzung kam noch ein Antrag des Verfassungsausschusses über mehre Präjudicialfragen zur Verhandlung, namentlich die Vorlage des höchsten Commissoriale des dermaligen Landtagscommissars und die eidliche Verpflichtung des dermaligen Ministerialvorstandes auf die Verfassung betreffend. Ob diese Anfragen sofortige Beantwortung gefunden haben, vermögen wir, da die Sitzung in eine vertrauliche umgewandelt wurde, noch nicht anzugeben.

— Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Weimar vom 8. Oct.: „Dem hiesigen Stabe der Veteranen ist folgendes Schreiben zugegangen: «Hochlöblicher Veteranenstab! Den im Frankfurter Journal, d. d. Weimar, 27. Sept. d. J., enthaltenen Aufsatz müssen wir für eine Mystification erachten, da es doch nur alten, hirnverwirrten Menschen einfallen kann, eine doch lediglich von irgendeinem patriotischen Schulfuchs hervorgegangene Aufregung gegen ein Ehrenzeichen, wie jenes der St.-Helena-Medaille, zu provociren. Wenn die dortigen Veteranen das nicht einsehen, dann waren sie nie würdig, Soldaten der Großen Armee genannt worden zu sein!! Sapienti sat. Von einem Kreise süddeutscher Veteranen. Darmstadt, 3. Oct. 1857.» Wir erwidern darauf: «Hätte der Herr Verfasser Muth und Ehre, so hätte er seinen Namen genannt. Auch wir gehörten einst zur Großen Armee und zur Neuen Armee, und wenn ein Deutscher zu jener Zeit eine Waffenthat gethan hat und ist dafür decorirt worden auf der Stelle, gut! der trage das Zeichen mit Ehren. Wenn uns aber nach 42 Jahren, wo unser Vaterland eine ganz andere Stellung eingenommen hat, von einem ganz andern Regenten eine Helena-Medaille angeboten wird, diese müssen wir mit Verachtung zurückweisen. Wir achten und ehren die französische Nationalität; aber wir erwarten auch von dort, daß unsere Nationalität ebenso geachtet wird. Wenn dies der Herr Anonymus aus Darmstadt nicht fühlt und versteht, so hat derselbe weder bei der sogenannten Großen Armee etwas gelernt, noch trägt er das geringste Vaterlandsgefühl in sich; gut ist's, daß unser schönes Vaterland noch nicht so altersschwach ist wie obiger darmstädtischer Veteran. Weimar, 8. Oct. 1857. Der Stab der alten Krieger.»

Aus Nürnberg vom 8. Oct. wird demselben Blatt geschrieben: „Frhr. v. Estorff, Sohn des verstorbenen hannoverschen Generallieutenants A. v. Estorff, einer der Ersten, welche Gut und Blut für die Befreiung des deutschen Vaterlandes einsetzten, erläßt in dem Kurier von und für Deutschland, mit der Bitte an die Zeitungsredactionen, dieselbe weiterzuverbreiten, eine Mahnung an die St.-Helena-Medaille-Süchtigen deutscher Nation, welche wie folgt schließt: «Für Deutsche ist die St.-Helena-Medaille ein Erinnerungszeichen der Knechtschaft und Zerrissenheit des gemeinsamen Vaterlandes, und die Bewerbung um dieselbe kann nur mit Aufgebung des nationalen Ehrgefühls stattfinden. Kein echter Deutscher wird sich so tief erniedrigen, mit diesem Denkzeichen der Unterdrückung und Demüthigung seines eigenen Vaterlandes sich brüsten zu wollen.»"

Aus Thüringen, 5. Oct. Gegenwärtig bereist wieder ein weltlicher Commissar des weimarischen Ministeriums die ehemaligen fuldaschen Aemter, um die katholischen Schulen zu visitiren, da der Bischof in Fulda fortwährend sich weigert, den katholischen Pfarrer in Weimar, der früher immer mit jener Visitation beauftragt war, in die dasige Immediatcommission für das katholische Kirchen- und Schulwesen treten zu lassen. (Kass. Z.)

Freie Städte. Frankfurt a. M., 10. Oct. Sie haben neulich meine Mittheilung über die Ergebnisse oder vielmehr über die entschiedenen Nichtergebnisse der stuttgarter Zusammenkunft (Nr. 233) etwas in Zweifel gezogen. Neue mir zugegangene Mittheilungen bestärken mich, auf derselben zu verharren. Ich wiederhole, die Zusammenkunft ist ins Wasser gefallen, nicht blos in Beziehung auf einige specielle Fragen (Donaufürstenthümer), sondern in Beziehung auf den Hauptzweck: die persönliche Annäherung beider Kaiser. Welchen gegentheiligen Nebel die französische officielle Presse und der Nord auch verbreiten mögen, unter der höhern Diplomatie ist es öffentliches Geheimniß, daß beide Kaiser kälter auseinandergegangen sind, wenn sie überhaupt warm herbeigekommen waren. Der Kaiser Alexander und ein Theil seiner Familie waren der stuttgarter Zusammenkunft niemals sehr hold, heute bedauern sie, das darf man als gewiß annehmen, daß sie eine Concession an die politische Manipulation des Fürsten Gortschakow gemacht haben. Das Naturam expellas furca hat, seien Sie dessen versichert, in Stuttgart eine Rolle gespielt. (Köln. Z.)

— Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Mitteldeutschland vom 9. Oct.: „Erlauben Sie mir auf die neuliche Anfrage eines Ihrer Correspondenten aus Frankfurt zu antworten, von welcher Seite die Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und von Rußland zunächst angebahnt worden sei. Der Gedanke gehört dem Prinzen Alexander von Hessen an, welcher beiden kaiserlichen Höfen eng befreundet ist. Sein Erbieten wurde von beiden Seiten mit gleicher Bereitwilligkeit angenommen und später durch den Großherzog von Sachsen-Weimar durch die Einladung an den Kaiser von Oesterreich zum Ziele geführt. Die Persönlichkeit des vermittelnden Fürsten ist hierbei gewiß nicht ohne Bedeutung, da sie schon im voraus ein deutliches Licht auf den Geist wirft, mit dem die beiden Monarchen zu dieser Zusammenkunft kamen. Sie wollten sich wieder persönlich nähertreten und ihre persönlichen Beziehungen in der frühern Herzlichkeit wiederherstellen. Dieses Ziel ist denn auch in vollem Maß erreicht worden, wie ich aus mehren nicht zu bezweifelnden Gründen beweisen könnte, wenn es hier noch eines solchen Beweises bedürfte."

Hamburg, 9. Oct. Vor kurzem ist der Premierlieutenant und Platzadjutant Meyer zum Hauptmann bei der hanseatischen Infanterie avancirt. Er ist der erste Jude, der hier (er war früher Rechnungsführer des Bataillons) Offizier wurde. Auch bei der Bürgergarde soll endlich ein Jude Offizier werden. (Nat.-Z.)

Luxemburg. Luxemburg, 9. Oct. Jeder Tag bringt uns einen neuen königlich-großherzoglichen Beschluß, wodurch neue Gesetze decretirt oder bestehende abgeändert werden. Seit dem 5. bis gestern, 8. Oct., sind nicht weniger als vier erschienen. Der erste betrifft die Rechte und Pflichten der Beamten und hebt gleichzeitig das Gesetz auf, welches verbot, mehre Aemter gleichzeitig zu versehen oder ein Amt mit einem andern Geschäft zu verbinden. Der zweite Beschluß enthält eine Abänderung in der Gesetzgebung über den Stempel und bestimmt unter Anderm den Stempel für negociirte Handelspapiere, Wechsel rc., welcher auf 5 Cent. für je 100—1000 Fr. festgesetzt ist; Wechsel von 1000—2000 Fr. zahlen 1 Fr., von 2000—3000 Fr. 1 Fr. 50 Cent., von 3000—4000 Fr. 2 Fr. Der dritte Beschluß betrifft die Hypothekarkasse der Internationalen Bank und gestattet unter Anderm die Zwangsveräußerung von Immobilien, welche bei derselben durch Gemeinden hypothecirt worden. Die vierte Verordnung endlich bringt eine Abänderung des bestehenden Gesetzes über die directen Abgaben. (Köln. Z.)

Oesterreich. Auf dem Gmundner See wurde am 6. Oct. Nachmittags ein Marktschiff durch einen plötzlichen Windstoß umgeworfen. Von den darauf befindlichen 22 Personen kamen 10 ums Leben.

— Die Wiener Zeitung theilt mit: „In Gemäßheit eines allerhöchsten Handschreibens vom 28. Sept. wurde allen Beamten die Pflicht der Verschwiegenheit in Amtsgeschäften überhaupt nachdrücklichst mit dem Bedeuten eingeschärft, daß gegen die Dawiderhandelnden mit aller Strenge vorgegangen werden wird."

— Aus Krakau meldet die warschauer Zeitung Kourier: „Das an Stelle des Palastes Kasimirs des Großen in dem nahen Lobsow aufgeführte prächtige und zur Aufnahme des Cadettencorps bestimmte Gebäude droht den Einsturz, obgleich es erst drei Jahre steht. Die in den Gängen aufgestellten Schildwachen hörten in der Nacht ein beunruhigendes Krachen in den Balken und machten davon sofort Anzeige an den Commandirenden, der die Cadetten zu wecken und herauszuführen befahl. Kaum war dies geschehen, so stürzte die Decke ein."

Italien.

Parma. Aus Florenz vom 1. Oct. schreibt man der Allgemeinen Zeitung: „In Parma geht man rüstig daran, ein Quartier für neue Wohnungen armer Leute herzustellen. Das Terrain ist schon erworben, Wasserleitungen rc. sind vorgesehen, die Hälfte der Baukosten bereits beschafft, und der Rest wird bald nachkommen. Es werden vier Quartiere zu je 11 Häusern gebaut, und in vier Jahren glaubt man damit fertig zu werden. Hierbei verdient hervorgehoben zu werden, daß die Veranlassung zu einem so zeitgemäßen Werk von der regierenden Herzogin selbst ausgegangen ist."

Sardinien. Turin, 9. Oct. Marschall Pélissier wird hier erwartet. — Die Eisenbahn von Alessandria nach Voghera soll am 15. Oct. eröffnet werden. Vorgestern stieß ein Passagiertrain zwischen hier und Genua mit dem entgegenkommenden Lasttrain zusammen; einige Waggons wurden zertrümmert, nicht wenige Passagiere getödtet oder verwundet. (Oest. C.)

Neapel und Sicilien. Neapel, 5. Oct. Das amtliche Giornale berichtet über die feierliche Einweihung des neuen Sanitätslazareths auf einem Eilande zwischen Nisida und Cap Pausilippo. Es hat an Pracht und Räumlichkeiten wenige seines Gleichen und kann 600 Personen beherbergen.

Frankreich.

□ Paris, 10. Oct. Die Nachrichten von den Verhältnissen in Spanien, von der gegebenen und angenommenen Entlassung des Ministeriums Narvaez sind nun durch die madrider Journale und durch Privatbriefe aus dieser Stadt vollkommen bestätigt. Der Telegraph bewahrt sein Schweigen Privatleuten gegenüber. Das ist so die Art der spanischen Regierung. Der Himmel weiß, welche tiefe Staatsweisheit hinter diesem Geheimhalten eines allbekannten Geheimnisses verborgenliegt. Wie eine höhere Fügung wollen wir diesen Zug bewundern, wenn wir ihn auch nicht begreifen. Folgende Aufklärungen über die Lage und eigentliche Bedeutung der Dinge entnehmen wir einem Bericht aus Madrid, der von einer ebenso achtungswerthen als eingeweihten Persönlichkeit herrührt. Das Ministerium Narvaez fiel als Opfer jener Einflüsse am Hofe, die im Verborgenen ihr Wesen treiben. Die Ausscheidung des Hrn. Nocedal, des Vaters des Ministers, aus der Reihe der Vorgeschlagenen ist nichts weiter als die Folge einer persönlichen Reibung, welche zwischen einem Begünstigten im Palast und dem Minister des Innern stattgefunden. Wie wäre es

sonst der Königin im entferntesten eingefallen, einen Namen von der vorgezeigten Liste zu streichen, der ihr noch vor kurzem mit Recht oder Unrecht so werth gewesen? Der Widerstand der Königin gegen Vorschläge des Ministeriums, die nichts beabsichtigen, was der Gewalt der Krone zunahe treten könnte, oder irgendein im Palast beliebtes Princip angreifen, ist das Ergebniß einer ämsigen Arbeit im Verborgenen. General Narvaez und seine Genossen wissen dies, und darum diese Empfindlichkeit der Weigerung gegenüber, die sie bei wichtigern principiellen Fragen weder die Lust noch den Muth hatten, darum das erneuerte Dringen auf Entfernung gewisser Personen aus der Nähe der Monarchin. Was aber die Mitglieder des Cabinets zu dieser Portefeuilleverachtung, die gar nicht in ihrer Natur liegt, begeistert, ist die vollkommene Gewißheit ihres nahen Sturzes. Denn wenn sie auch mächtige Feinde im Palast haben, so zählen sie doch auch wachsame Freunde, durch welche sie von der Gefahr in Kenntniß gesetzt wurden, welche über ihrem ministeriellen Dasein schwebt. Sie erfuhren, daß ihre Gegner im Palast sie eines parlamentarischen Todes sterben zu lassen den Plan gefaßt haben, dem sich die Königin nicht ungeneigt zeigte. Und wie leicht dies vom Palast aus möglich sein würde, wußten die Minister am besten, da sie es doch eigentlich waren, welche die Cortes gewählt. Es konnte ihnen nicht einen Augenblick zweifelhaft erscheinen, daß der leiseste Wink aus dem Palast, wo Orden, Stellen und namentlich Portefeuilles verliehen werden, die Abgeordneten gegen den gefeierten Espadon und seine Gefährten im Amte wenden würde. Bei soviel Bewerbungen von allen Seiten, bei so vielen widersprechenden Rathschlägen, Warnungen von den Vertretern fremder Mächte und sonstiger Personen, die Zutritt im Palast und Einfluß gewonnen haben, ist die Bildung eines neuen Cabinets bei weitem schwieriger als die Entlassung des alten. Für andere Männer wird von Rom, für andere von London und Paris aus gewirkt. Hr. v. Turgot und Lord Howden sind noch immer für O'Donnell thätig; allein einmal zusammenwirkend, hegen sie wenig Aussicht auf Erfolg. Die Königin Isabella wünscht ein ganz willfähriges, willenloses Ministerium, ... calvaristen die Mehrheit in der „moderaden" Kammer fehlen würde; doch weiß Jeder, daß die Cortes von 1857 nicht wagen würden, einem Cabinet entgegenzutreten, dem das Vertrauen der Krone zutheil wurde. Noch eine Schwierigkeit und vielleicht die größte bei Zusammensetzung eines neuen Cabinets ist die, daß bei aller Liebe zu Portefeuilles doch nur Wenige sich einer Behandlung aussetzen wollen, wie sie Narvaez und seinerzeit O'Donnell erfahren, und daß Jeder vor gewissen Personen zurückschreckt, die unsichtbar aber mächtig sind und von deren Beseitigung die Monarchin nichts hören will.

— Der schon erwähnte kaiserliche Tagesbefehl lautet:

Lager von Châlons, 8. Oct. Soldaten! Die Zeit, die wir soeben miteinander zugebracht haben, wird nicht verloren sein. Eure militärische Bildung ist gewachsen, und die Bande, die uns vereinigten, sind enger geschlossen. Als General Bonaparte den glorreichen Frieden von Campo-Formio geschlossen hatte, so beeilte er sich, die Sieger Italiens wieder nach der Schule des Peloton und des Bataillons zu führen, indem er so zeigte, wie für nützlich er es hielt, selbst für alte Soldaten, ohne Aufhören zu den Grundregeln der Theorie zurückzukehren. Diese Lehre ist noch nicht vergessen; kaum zurückgekehrt von einem glorreichen Feldzuge, habt ihr euch mit Eifer zu dem praktischen Studium der Evolutionen zurückgewendet und das Lager von Châlons eingeweiht, welches der ganzen Armee zur großen Schule für die Manöver dienen soll. Die kaiserliche Garde wird auf diese Weise immer, im Frieden wie im Kriege, ein gutes Beispiel geben. Unterrichtet, disciplinirt, bereit, Alles zu unternehmen und Alles auszuhalten für das Wohl des Vaterlandes, wird sie für die Linie, aus der sie hervorgeht, ein gerechter Gegenstand des Wetteifers sein und wird mit ihr dazu beitragen, den alten Ruf unserer unsterblichen Phalangen unbefleckt zu erhalten, die nur durch das Uebermaß ihres Ruhms und ihrer Triumphe unterlagen. Napoleon.

Großbritannien.

London, 9. Oct. Die politischen Kanzelreden in den Kirchen Londons am vorgestrigen Fast-, Bet- und Bußtage sind Gegenstand der lebhaftesten Unterhaltungen in unsern Salons und Clubs. Das tiefe und Alles absorbirende Interesse am indischen Aufstande hat beinahe jede dieser Kirchenversammlungen in einen politischen Club verwandelt, und weil Beifall, Misfall und Gegenreden unterdrückt werden mußten, so geben sich außerhalb der Kirche um so energischer die Differenzen kund, welche die Predigten hervorriefen. Diese selbst bilden ein Babel der verschiedensten Urtheile, je nach dem kirchlichen und politischen Standpunkte des Predigers. Wol eins der interessantesten Vorkommnisse des Buß- und Bettags war die im Krystallpalaste abgehaltene „Humiliation Fair", wie unsere Profanen in der City die Angelegenheit nennen. Diesen Profanen ist nämlich Alles ein „business" und sie rechnen nach, welches gute Geschäft die Krystallpalastcompagnie, der indische Wohlthätigkeitsfonds, die Eisenbahncompagnie und endlich der Reverend Spurgeon selbst gemacht, der für sein Auftreten in der großen Glashalle 50 Pf. St. erhielt. Die Predigt des jugendlichen Geistlichen (er zählt erst 23 Jahre) hat selbstverständlich jene Sensation erregt, welche bei der rasch erlangten Berühmtheit des drastischen Kanzelredners erwartet werden durfte. Im baptistischen Geiste sah der junge Reverend in den Ereignissen in Indien nichts als die „nationale Züchtigung, verhängt über dieses Land und ausgeführt durch die Seapoys", welche freiwillig zur Fahne geschworen haben und „stets geschmeichelt und geliebkost wurden". Sie hatten keine Ursache zur Klage. „Wenn das Volk von Indien revoltirt hätte, so hätten sie denken mögen, daß sie Patrioten in ihrer Mitte haben, welche ihr Land von einer tyrannischen Nation befreien dürfte; aber es waren blos Männer, die von Lüsten und Ehrgeiz geleitet wurden." Er erschrickt zwar vor jedem Galgen, aber die Seapoys müssen bestraft werden. Er glaubt nicht, daß das ein Krieg ist, sondern daß englische Truppen gegen empörte Unterthanen ziehen. Gott hat das Unglück befohlen, damit Gutes darauf folgen möge. „Die Sünden der Regierung von Indien waren schwarz und tief; Jene, welche die Verzweiflungsschreie der gefolterten Eingeborenen und die Klagen der entthronten Fürsten hörten, konnten prophezeien, daß Gott die Unterdrückten bald rächen würde. Die geliebten Brüder in Christo sollen nicht einen Kreuzzug gegen die Seapoys predigen, damit nicht unter ihnen Patrioten gezüchtigt werden, welche sich bemüht haben, ein unterdrücktes Land zu retten. Die indische Regierung hätte niemals die Religion der Hindus dulden sollen. Aber sie hat dieselbe unterstützt und dafür hat sie Gott gestraft." In der Westminsterabtei brach sich der geistliche Tadel eine andere Bahn. Der Reverend Dean Trench sah, daß „1848, als die Revolutionen die Throne Europas erschütterten, England auf seine Sicherheit stolz sein konnte; während jetzt, in einer Zeit, wo Europa sich des tiefsten Friedens erfreut, England mit Gefahren überstürzt wird". Der fromme Prediger zögert nicht, die Ursachen zu nennen, welche an der „englischen Revolution" Schuld trägt: „Es ist der «Ostindischen Compagnie verfluchter Handel mit Opium». Die Einnahmen der Compagnie sollten durch Laster, Elend und Entwürdigung der Eingeborenen erhöht werden und die Händler ruinirten Seele und Körper der großen Bevölkerung." Die Predigten in der St.-Paulskirche schlossen sich den Vorschriften der hochkirchlichen Väter an, welche mit der einen Hand die Regierung züchtigen und die andere für „milde Beiträge" offenhalten. „Sie sind gestraft worden", sagte der Priester, „weil sie sich als Feiglinge gezeigt, die Schlacht Gottes in Indien zu kämpfen. Sie haben es vernachlässigt, die christliche Religion (Missionsgesellschaften) unter den Racen des Reichs zu verbreiten. Die Regierung hatte keine Sorge für die Wohlfahrt des Volks. Wenige, sehr wenige Frommen waren angestellt, um die heidnischen Indier zu taufen." In der Putneykirche predigte der Reverend Newmann vor mehr als 2000 Personen. Er sagte, daß Viele Anstand nehmen werden, diesen Tag als einen Tag der „Demüthigung und Buße" zu beobachten. Wenn so, so könnte er sie nicht tadeln, denn die Proclamation sei blos eine „Einladung", den Tag zu feiern. „Es könnte gefragt werden, warum wir in Bezug auf die indische Meuterei beten sollten. Ist die Meuterei eine Strafe Gottes oder die natürliche Consequenz der Behandlung, welche die Indier erfahren?" Der Reverend glaubt das Letztere. Die Regierung hätte wissen müssen, daß die Mine gelegt und springen würde. Es könnte an diesem Tage keine Buße geben, wenn die Nation allgemeine und nicht specielle Sünden bereuen sollte. Genug specielle Sünden sind in Indien verbrochen worden, welche Gottes Strafgericht hervorgerufen haben. Grausame Mittel wurden angewendet, um die Revenuen zu vergrößern, die Tortur wurde von den Gouverneuren aufrechterhalten; das Betragen von Engländern war gegen die Religion Christi's und gegen die Gefühle des indischen Volks; falschen Göttern wurden Opfer gebracht; convertirte Seapoys aus der Armee entlassen; ein Theil der königlichen Fonds zur Erhaltung der heidnischen Tempel verwendet ꝛc. In der St.-Stephanskirche fand die Ostindische Compagnie einen Vertheidiger in dem Reverend Dr. Croley. Er meinte, „daß sich ein großer Lärm gegen die Ostindische Compagnie erhoben habe; aber es gab niemals eine Behörde, welche mit mehr Ehrenhaftigkeit, Humanität, Uneigennützigkeit und erhabenerm Charakter ihre Mission erfüllt hatte". Der Reverend erachtet es nur als einen Fehler, daß „soviel Zutrauen in die Seapoys gesetzt wurde". Was die Zukunft Indiens anbelangt, so räth der Reverend vor allem: „Mehr Missionare müssen nach Indien gesendet werden und die Hochkirche muß über sie wachen." Zahlreich sind die Gegensätze in den Predigten der „Rachepolitiker" und der „Friedensengel" unter den Reverends. In der Strandkirche donnerte der hochwürdige John Toster, daß seit den Tagen der großen Französischen Revolution und der irischen Verfolgungen solches Gemetzel nicht erlebt wurde. Brahminismus und Mohammedanismus haben ihre natürlichen Früchte getragen. „Laßt das Schwert der Gerechtigkeit fallen auf die Hälse dieser Ungeheuer in menschlicher Gestalt, auf daß die Erde befreit werde von dieser Pest. Sie sollen ohne Untersuchung verurtheilt und zu Tode gehangen werden nach den Gesetzen der Natur und der innern Stimme Gottes, die in uns lebt!" Als Gegensatz zu diesem Gepolter läßt sich der Reverend Bellew in der St.-Philipskirche dahin vernehmen, daß, „wenn wir in der That dahin gekommen wären, das Rachegeschrei der Seapoys in England zu erfüllen und die Grausamkeiten der Indier nachzuahmen, so ist es gleich besser, den Mund zu schließen und nicht mehr zu beten, die Bibeln zuzuklappen und auf alles Christenthum Verzicht zu leisten". Während orthodoxe Presbyterianer, Puseyiten, Mährische Brüder, Wesleyaner und Andere in ihren Urtheilen auseinandergehen, trifft dieser Vorwurf nicht die Nonconformisten. Ihre Kanzelreden, in einem halben Dutzend Kirchen gehalten, haben wenig von diesem Charakter, sondern sind vollständige politische Standreden gegen die Regierung, die Thaten der Clive, Hastings bis auf den heutigen Gouverneur von Indien brandmarkend und wie Alles im Interesse der „jüngern Söhne unserer Lords" und der „Ostindischen Compagniebeherrscher des Mammons" geschehen sei, um die Revolution ganz gewiß herbeizuführen.

Schweden und Norwegen.

Der Nord bringt eine Charakterschilderung des jetzigen Regenten, Kronprinzen Karl, und fürchtet, daß er ein neuer Karl XII. werde. Namentlich habe er auch nach dem Frieden die Hoffnung auf Wiedererlangung Finnlands nicht aufgegeben. Dies thut allerdings der Kronprinz so wenig wie jeder echte Schwede.

Christiania, 6. Oct. Das Storthing hat gestern mit allen gegen 24 Stimmen nach einer zweistündigen geheimen Sitzung und einer einstün-

digen lebhaften Debatte vor offenen Thüren folgenden, von 30 Abgeordneten eingebrachten Vorschlag angenommen: „Die Apanage Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen wird für die Zeit, daß Höchstderselbe die Regierung zu führen hat, auf 40,000 Speth!r. jährlich angesetzt." Die Minorität stimmte dafür, daß der Vorschlag ad acta gelegt werde, da der Kronprinz selbst vorher hatte erklären lassen, daß er die vorgeschlagene Erhöhung der Apanage nicht wünsche. (H. N.)

Rußland.

Ein Beispiel mittelalterlichen Fanatismus wurde, wie der Posener Zeitung zuverlässig mitgetheilt wird, am 28. Sept. (dem jüdischen Versöhnungsfeste) in Turek, einer ziemlich bedeutenden Fabrikstadt hinter Kalisch im Königreich Polen, gegeben. Viele der dort aus Deutschland eingewanderten Fabrikbesitzer wollten die Synagogengemeinde an der Renovation ihres an einer öffentlichen Straße belegenen Gotteshauses gewaltsam hindern, was ihnen indessen nicht gelang; denn kurz vor dem Versöhnungsfeste war durch Unterstützung der Baucommission der Bau bereits vollendet. Dafür sollten die armen Juden am Versöhnungstage büßen und ihr Gotteshaus demolirt werden. Glücklicherweise erhielt der Ortsbürgermeister von diesem ruchlosen Vorhaben noch zeitig genug Kunde und setzte die im Tempel versammelten, vom Fasten halb verschmachteten Juden davon in Kenntniß. Gegen 2 Uhr Nachmittags wollten die um ihr Leben Besorgten das Gotteshaus eben verlassen, als ein Trupp der fanatischen Gegner ihnen den Ausgang versperrte. Sie waren Alle mit Aexten und Knitteln bewaffnet, und die angegriffenen Juden merkten alsbald, daß es auf mehr als Demolirung der Synagoge abgesehen war, und vertheidigten sich muthig. Der Vorsteher eilte sofort nach Kalisch und erbat sich Schutz und Hülfe, und den von Kalisch nach dem Orte des Aufruhrs gesandten Kosacken gelang es auch alsbald, die Ruhe wiederherzustellen und viele Aufrührer zu verhaften.

Montenegro.

Der Oesterreichischen Zeitung schreibt man aus Cattaro vom 2. Oct.: „Heute ist aus Skutari ein englischer Commissar hier angekommen und hat sich unverzüglich nach Cettinje begeben. Er kommt aus Konstantinopel und ist Ueberbringer wichtiger Depeschen für den englischen Consul in Skutari und für den Fürsten Danilo. Auf die Nachricht nämlich, daß Halim-Pascha von Skutari beschlossen habe, den Stamm Vasojevic, welcher weder den Fürsten Danilo noch den Sultan als Souverän anerkennen will, zu züchtigen und in das Gebiet desselben mit 3000 Mann einzufallen, traten die Gesandten von Frankreich, Oesterreich und England in Conferenz und foderten die Pforte in einer Note freundschaftlich auf, diesen Conflict zu vermeiden und die Beilegung desselben auf diplomatischem Wege zu versuchen. Die Pforte willigte in das Begehren und sendete den Befehl an Halim-Pascha, die Feindseligkeiten sogleich einzustellen. Es dürfte aber bereits zu spät sein. Der türkische Vortrab hat bereits einen Uebergang in das Gebiet forcirt und es fand dort ein blutiger Zusammenstoß mit den Vasojevicern statt. Fürst Danilo, welchen der montenegrinische Stamm um Schutz und Hülfe anrief, sendete zwar seinen Adjutanten Vucovic (ein früherer österreichischer Offizier) an den Pascha, um einen Waffenstillstand zu erwirken; aber auch dieser Versuch mislang. Die eingedrungenen Türken vernichten die Dörfer und Felder und der Kampf dauert fort. Der Senatspräsident Mirko rüstete sich eben zum Auszuge mit 500 Montenegrinern, um vorderhand auf den montenegrinischen Grenzen Stellung zu nehmen, als der englische Commissar in Cettinje ankam und sich sogleich in das fürstliche Hoflager nach Rieca begab. Wir erwarten stündlich nähere Nachrichten von Vasojevic; vielleicht gelingt es doch noch den Bemühungen der christlichen Mächte, die blutigen Zwistigkeiten beizulegen."

Ostindien.

Die Mittheilung des Morning Chronicle betreffs einer bevorstehenden Proclamation der Königin als Kaiserin von Indien (Nr. 237) ist bis jetzt noch von keinem andern Blatte bestätigt oder überhaupt berücksichtigt worden.

— Das unter englischer Herrschaft stehende Gebiet in Indien ist ungefähr so groß wie Oesterreich, Preußen, Frankreich und Belgien zusammengenommen. Bengalen hat ungefähr die Ausdehnung der europäischen Türkei, ist jedoch vier mal so stark bevölkert. Madras ist zwar nicht größer als Spanien, hat aber soviel Einwohner wie die ganze Pyrenäische Halbinsel. Ein Vergleich der Bevölkerung von Britisch-Indien mit der des übrigen Indien ist der beste Beweis, daß die Indier die englische Herrschaft die ihrer eigenen Fürsten vorziehen. Belgien, das am dichtesten bevölkerte Land Europas, zählt 337 Einwohner auf der engl. Quadratmeile, England 304, Irland 242, Schottland 110 und Frankreich 168, Britisch-Indien, trotz seiner ungeheuern Wälder und der grossen Strecken wüsten Landes, zählt 124 Einwohner auf der engl. Quadratmeile. Die Eingeborenen strömen fortwährend nach jenen Theilen Indiens, wo sie unter den Gesetzen und dem Schutze Englands stehen können. In England kam im Jahre 1853 auf jeden Einwohner eine Besteuerung von 1 Pf. St. 19 Schill. 4 P.; in Frankreich von 1 Pf. St. 12 Schill.; in Preußen von 19 Schill. 3 P.; in Indien blos von 4 Schill. 5 P. Ein indischer Tagelöhner erhält monatlich 7 Schill., ein englischer 40 Schill. (die Verhältnisse sind jetzt anders), aber während die Arbeitslöhne zueinander im Verhältnisse von 6:1 stehen, verhält sich die Besteuerung wie 9:1.

Amerika.

*London, 10. Oct. Die mit dem Dampfer Persia aus Neuyork eingetroffenen Nachrichten vom 30. Sept. melden: „Das Disconto war fortwährend exorbitant, die Wechselcurse waren sehr schwankend, die Curse der Stocks indessen besser. Von den neuen Banken waren mehre fallit. Der Baumwollenmarkt war bei unveränderten Preisen still. In Boston hatten die Zustände sich gebessert."

Königreich Sachsen.

Dresden, 10. Oct. Das Dresdner Journal berichtet: „Allerhöchstem Befehle zufolge wird wegen erfolgten Ablebens Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Marie, Herzogin zu Sachsen, ältesten Prinzessin-Tochter Ihrer königl. Majestäten, von morgen an am königlichen Hofe Trauer angelegt und nach dem von dem Oberhofmarschallamte darüber ausgegebenen Reglement sechs Wochen, bis mit dem 21. Nov. d. J. getragen. Heute Mittag 1 bis Nachmittags 5 Uhr fand die öffentliche Ausstellung der hohen Leiche der höchstseligen Prinzessin Marie königl. Hoh. im hiesigen königlichen Residenzschlosse im Thronsaale des höchstseligen Königs Friedrich August II. bei Kerzenlicht statt. Der Zudrang der Bevölkerung aller Classen war außerordentlich und die von derselben an den Tag gelegte Theilnahme bei diesem Anlasse eine allgemeine und herzliche. Nächstkommenden Dienstag, den 13. Oct., Vormittag um 11 Uhr, finden in der hiesigen katholischen Hofkirche die feierlichen Exequien für die am 8. Oct. verschiedene höchstselige Prinzessin Marie königl. Hoh. statt."

— Der Kronprinz ist von Ischl wieder in Dresden eingetroffen.

△ **Leipzig**, 9. Oct. Vor hiesigem Bezirksgericht kam heute die bereits früher einmal zur Hauptverhandlung angesetzte, aber wegen Außenbleibens des dieserhalb zur Strafe gezogenen Verletzten vertagte Untersuchung wider den Maurergesellen August Ferdinand Pölitz hier wegen Körperverletzung zur Verhandlung. In einer obscuren Wirthschaft der hiesigen Ulrichsgasse war es unlängst zwischen dem Angeklagten und dem beurlaubten Kanonier Kießling zu einem Handgemenge gekommen, in welchem Beide sich blutig schlugen und welches zuletzt damit endigte, daß Kießling einen Messerstich in den Unterleib bekam, der dessen sofortige Unterbringung in hiesigem Militärhospital nöthig machte. Kießling's Wunde wurde von Seiten des Gerichtsarztes für gefährlich erklärt und vernarbte zwar, hatte aber das Hervortreten eines bedeutenden rechtsseitigen Leistenbruchs zur Folge, welcher Kießling nicht nur zum Militärdienst, sondern zu jeder schweren Arbeit für immer untüchtig machte. Pölitz war auch in der gegen ihn verhängten Untersuchung nicht abredig, thätlich gegen Kießling geworden zu sein, ja er gab sogar zu, daß er sein Messer aus der Tasche geholt und damit den Kopf Kießling's bearbeitet habe, und das ihm abgenommene Messer, welches er geständig dabei verwendet, paßte mit seiner Klinge genau in den Schnitt, welcher sich an der entsprechenden Stelle in den Hosen Kießling's vorfand. Pölitz behauptete aber, das Messer nicht geöffnet zu haben, und stellte durchaus in Abrede, der Urheber des Messerstichs zu sein. Gleichwol und da Pölitz selbst wiederholt zugestand, daß Niemand als er an jenem Abend mit Kießling zu thun gehabt, schien der Ausgang der Untersuchung kaum zweifelhaft, wenn der Beweis nur noch einige Unterstützung durch die Aussagen der anwesend gewesenen Zeugen fand. Leider scheiterte aber auch hier, wie so häufig in derartigen Fällen, die Mühe des Inquirenten an dem Vorurtheil oder, wie sich kaum anders sagen läßt, dem schlechten Willen der Menge. Keiner wollte etwas von der Sache gesehen haben, der Wirth war angeblich nicht vom Büffet weggekommen, der Kellner hatte im Keller gesteckt, und weit entfernt, selbst etwas zur Aufklärung der Sache beizutragen, wollten sie nicht einmal Personen kennen, welche den Vorfall mit angesehen, obgleich die Wirthschaft von Gästen überfüllt gewesen war. So konnte durch Abhörung dritter Personen nur wenig ermittelt werden, und das Wenige war so widersprechend, daß eine Freisprechung des Angeklagten wegen der ihm beigemessenen schweren Körperverletzung erfolgen mußte. Ohne eine Anschuldigung gegen bestimmte Personen aussprechen zu wollen, kann man doch nicht unterlassen, das Publicum, welches bei derartigen Vorgängen aus Furcht vor Unbequemlichkeiten, Indifferentismus, falschem Mitleid mit dem Thäter oder andern Ursachen mit seinem Zeugniß zurückzuhalten nur zu geneigt ist, auf das Tadelnswerthe eines solchen Verhaltens, welches lediglich dazu dient, die Straflosigkeit und damit die häufigere Wiederkehr solcher beklagenswerthen Handlungen zu begünstigen, aufmerksam zu machen und zugleich in Erinnerung zu bringen, daß das Strafgesetzbuch unter Umständen nicht blos die unterlassene Anzeige, sondern sogar die unterlassene Verhinderung eines solchen Verbrechens mit schwerer Strafe bedroht.

***Leipzig**, 12. Oct. Unserer Armenanstalt sind in den fünf Monaten vom Mai bis September d. J. mehre Legate und Geschenke im Sinne Verstorbener zugeflossen; so 50 Thlr. Legat des Brennereibesitzers Ch. G. Thieme-Wiedmarkter; 100 Thlr. Legat des Seilerobermeisters G. W. Mahler; 25 Thlr. Legat des Markthelfers J. D. Sachse; 250 Thlr. Geschenk der Erben des Hofraths Dr. J. G. Keil; 100 Thlr. Legat des Hrn. K. Ch. Burkhardt; 1000 Thlr. Legat des Bürgers und Hausbesitzers Ch. M. Reichel; 10 Thlr. jährliches Zinslegat per September 1856/57 aus der Hofrath Sperling'schen Stiftung. An außerordentlichen Gaben gingen der Anstalt 368 Thlr. 8⅓ Ngr. zu.

× **Chemnitz**, 10. Oct. Heute Vormittag fand im Gasthause Zur Linde die Wahl eines Abgeordneten zur II. Kammer sowie dessen Stellvertreters statt, und es wurden mit großer Majorität der bisherige Abgeordnete der Stadt Chemnitz, Stadtrath Advocat Kölz, sowie zu dessen Stellvertreter (an Stelle des Holzhändlers Brand) der Fabrikant Gustav Dörstling, bereits 1849 Mitglied der I. Kammer, gewählt.

— **In Kamenz** wurde am 9. Oct. der Schönfärber und Stadtrath Hoffmann von da zum Landtagsabgeordneten für den 19. städtischen Wahlbezirk und der Advocat Jacob zu Bautzen zu dessen Stellvertreter gewählt. — Bei der in Meßbach bei Plauen am 9. Oct. abgehaltenen Wahl eines Landtagsabgeordneten und Stellvertreters für den 20. bäuerlichen Wahlbezirk wurde der Gutsbesitzer Johann Gottfried Dietzsch zu Rotzschau nach einmaliger Abstimmung zum Abgeordneten und der Gutsbesitzer Christian Friedrich Ferdinand Schneider zu Reissig ebenfalls nach einmaliger Abstimmung zu dessen Stellvertreter erwählt.

ʒ **Freiberg**, 10. Oct. Aus dem Testament des jüngstverstorbenen Rittmeisters v. Hartitzsch möchte Folgendes von allgemeinem Interesse sein: Das alte Besitzthum Dorfchemnitz nebst Voigtsdorf und einem Hause in Freiberg ist übergegangen in die Familie v. Lüttichau, das schöne Helda bei Wurzen in die Familie v. Carlowitz und Röhrsdorf bei Radeberg auf einen Hrn. v. Gruben. Legate hat der Verstorbene ausgesetzt nach dem Maßstabe, den er an Verdienste oder Dienste zu legen gewohnt war. — Als Curiosum theile ich Ihnen noch Folgendes mit. Bekanntlich haben Besser u. Sohn in Freiberg jüngst das große Loos in ihrer Collection gehabt (vor fünf Jahren hatten sie dasselbe Glück mit derselben Nummer); es haben Viele und insbesondere arme Leute theils in der Stadt, theils im Obergebirge daran Antheil. Ein hiesiger schon ziemlich bejahrter Holzhacker bekam die Nachricht, als er eben mit Holzhacken beschäftigt war, daß auf seinen Loosantheil ein Gewinn von 8000 Thlrn gefallen sei. Die frohe Botschaft kaum zu fassen vermögend, warf er seine Axt auf den vor ihm liegenden Holzhaufen; als er sich wieder etwas erholt, ging er in eine benachbarte Wirthschaft und trank wie zur Stärkung für 5 Pf. Bier. Dann griff er wieder zu seiner Axt mit den Worten: „Du hast mich bisjetzt genährt, ich will mit dir auch die letzte Klafter Holz vollends zu Ende spalten." Und der Glückliche ging nicht eher von der Arbeit, als bis das Werk vollendet war. Mit den Worten: „Nun will ich mein Leben noch in Ruhe genießen", ging er von seiner langjährigen Tagesarbeit.

— **Vom Gesetz- und Verordnungsblatt** für das Königreich Sachsen ist das 10. Stück vom Jahre 1857 erschienen. Dasselbe enthält: Nr. 58: Verordnung des Finanzministeriums, die Bekanntmachung des zum deutsch-österreichischen Postvereinsvertrage vom 5. Dec. 1851 gehörigen zweiten Nachtrags betreffend, vom 27. Aug. d. J. (der gegenwärtige bei der zu Anfange d. J. zu München abgehaltenen dritten Conferenz des deutsch-österreichischen Postvereins vereinbarte und am 26. Febr. daselbst unterzeichnete Nachtrag betrifft die hinsichtlich der Fahrpostsendungen innerhalb des Postvereinsgebiets zu beobachtenden Grundsätze und tritt mit dem 1. Jan. 1858 innerhalb des letztern in Wirksamkeit); Nr. 59: Decret des Ministeriums des Innern wegen Bestätigung der Statuten der Chemnitzer Actienspinnerei, vom 26. Aug. d. J.; Nr. 60: Verordnung des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts, das Ausschreiben der katholischen Kirchenanlage anlangend, vom 22. Aug.; Nr. 61: Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, die Rücknahme der der Feuerversicherungsgesellschaft Borussia ertheilten Concession betreffend, vom 11. Sept. d. J. (die gedachte, in Berlin domicilirte, zum Geschäftsbetrieb innerhalb des Königreichs Sachsen mit Concession versehene Gesellschaft hat den Beschluß ihrer Auflösung gefaßt, auch sind erstatteter Anzeige zufolge deren sämmtliche Versicherungen in hiesigen Landen abgelaufen); Nr. 62: allerhöchstes Decret vom 2. Jan. d. J. wegen einer vorübergehenden Erweiterung des der landständischen Hypotheken-, auch Leih- und Sparbank für das königlich sächsische Markgrafenthum Oberlausitz durch Decret vom 17. April 1850 und vom 15. April 1854 gewährten Banknotenprivilegiums (das der Bank ertheilte Privilegium zur Ausgabe von Banknoten wird mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse auf die Zeit bis zum 31. Dec. 1859 in der Maße erweitert, daß die Bank für 200,000 Thlr. Banknoten mehr als zeither, somit im Ganzen während des erwähnten Zeitraums für 700,000 Thlr. Banknoten gleichzeitig im Umlaufe zu haben berechtigt ist. Die Bank ist verpflichtet, am 31. Dec. 1859, ohne daß es dazu einer besondern Auffoderung bedarf, dem königlichen Commissar 200,000 Thlr. der von ihr creirten Banknoten zur Vernichtung vorzulegen); Nr. 63: Verordnung des Finanzministeriums, die Einnehmergebühr für die Erhebung der außerordentlichen Gewerbe- und Personalsteuer auf das Jahr 1857 betreffend, vom 21. Sept. d. J.; Nr. 64: Bekanntmachung des Gesammtministeriums, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zum nächsten ordentlichen Landtage betreffend, vom 5. Oct. d. J., und Nr. 65: Bekanntmachung des Gesammtministeriums, die Veränderung des durch Bekanntmachung vom 5. Oct. 1857 für Einberufung der Stände des Königreichs Sachsen festgesetzten Zeitpunkts betreffend, vom 8. Oct. d. J. (Dr. J.)

Neuere Nachrichten.

* **London**, 11. Oct. (Telegraphische Depesche.) Mit der Ueberlandpost auf officiellem Wege eingetroffene Nachrichten aus Bombay vom 17. Sept. lauten günstiger. Nach denselben hat General Havelock die Rebellen abermals bei Bithoor geschlagen, wartet aber in Cawnpore noch Verstärkungen ab. Die Besatzung von Lucknau hat mehrfachen Angriffen widerstanden und hält wacker aus. Zum 9. Sept. wurde der Ankunft General Outram's in Cawnpore entgegengesehen. Die Rebellen von Dinapore sind bei Sasseram, die Rebellen von Delhi vom Obersten Nicholson bei Nujuffghur(?), ein anderer Rebellenhaufe bei Allyghar geschlagen worden. Neuerdings ausgebrochene Meutereien in Ferrozepore, Peschawer, Neemuch und Ghazipore wurden meist unterdrückt. Allahabad und Benares, von Rebellen aus Audh bedroht, werden befestigt. Zum 1. Sept. wurde ein Sturm auf Delhi erwartet. Das Moharremfest ist überall friedlich verlaufen. In Bombay, Madras, Pendschab, Mittelindien und Bundelkund ist die Ruhe nicht gestört worden. Das 89. Regiment ist via Cap der guten Hoffnung in Bombay eingetroffen und marschirte nach Deesa. — Am 27. Juli ist Herat von den Persern geräumt worden.

* **Wien**, 11. Oct. (Telegraphische Depesche.) Soeben eingegangenen Nachrichten aus Belgrad zufolge ist ein gegen den Fürsten von Serbien beabsichtigtes Attentat, verbunden mit Umsturzplanen, entdeckt worden. Mehre angesehene Personen, die dabei compromittirt, sind verhaftet.

* **Paris**, 11. Oct. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur meldet, daß der Kaiser am 10. Oct., Abends 7½ Uhr, in St.-Cloud eingetroffen ist.

F e u i l l e t o n.

B **Leipzig**, 12. Oct. Zweites Gewandhausconcert. Den Anfang des gestern stattgehabten Concerts machte Vater Haydn mit seiner Es-dur-Symphonie (Nr. 1 der Breitkopf u. Härtel'schen Ausgabe), einem wahrhaft herzerfreuenden Werke, an dessen frühlingsfrischen und sonnig-heitern Schönheiten nur ein entschieden verwildertes und verwahrlostes Gemüth kalt vorübergehen kann. Die übrigen Orchesterstücke des Abends waren die das ganze Concert beschließende Ouverture von Rietz (Op. 7, A-dur) und die Hafis-Ouverture von Louis Ehlert, welche den zweiten Concerttheil eröffnete und uns hier in Leipzig zum ersten male vorgeführt wurde. Die Rietz'sche Ouverture ist als ein schwung- und zugvolles Musikstück zu bekannt und beliebt, als daß wir noch über sie Worte zu machen nöthig hätten; wir brauchen nur das Factum zu constatiren, daß sie ihre gewohnte gute Wirkung auf das Publicum auch diesmal nicht verfehlte, noch dazu, als sie auf das frischeste und lebendigste von Seiten des Orchesters wiedergegeben wurde. Die Ehlert'sche Ouverture möchten wir auf folgende Weise charakterisiren: Lauter einzelne Stellen von bald Mendelssohn'scher, bald Schumann'scher Art gehen nebeneinander her, ohne sich zu einem organischen Ganzen zu vereinigen. Jede dieser einzelnen Stellen hört sich recht gut an und man könnte sich leichter über deren Uneigenthümlichkeit trösten, wenn sie zusammengenommen eine Einheit von mehr Fluß und freier Beweglichkeit ergäben. Die ganze Stimmung in der Ouverture steht zwar nicht in directem Widerspruch mit dem Titel und dem beigegebenen Motto aus „Hafis"; aber man sieht nur die Mühe zu deutlich, die es dem Componisten gekostet, sich in die Genußseligkeit des persischen Dichters hineinzuversetzen, und während dieser aus vollem, glücklichem Herzen heraus zur Freude und Wonne auffodert, also selbst freude- und wonneberauscht ist, versucht Hr. Ehlert erst es zu sein — „man merkt die Absicht und man ist verstimmt". Ueberhaupt ist unsere Zeit gar nicht danach angethan, Hafis'sche Stimmungen zu begünstigen, noch dazu in der Musik. Es ist ja förmlich verpönt, die Freude am Dasein in hellen, freudigen Tönen auszusprechen, und gegen jedes bischen Harmlosigkeit im Produciren und Genießen wird ein wüthendes Anathema geschleudert. Es ist immerhin erfreulich, wenn Jemand, wie Hr. Ehlert, es wenigstens versucht, frisch und fröhlich in die Welt hinauszusingen, und wenn er nicht die Mode mitmacht, uns absoluten Trübsinn vorzublasen oder das heitere Gebiet der Kunst mit saft- und blutlosen Jammergestalten und wüsten Abenteuerlichkeiten zu bevölkern. Einen wahren Genuß bereitete uns das Violinspiel des königlich preußischen Kammervirtuosen Hrn. Laub. Mit Leichtigkeit nach allen Seiten hin trug er Beethoven's herrliches D-dur-Concert sowol wie die Ernst'sche Phantasie über Motive aus „Othello" vor. Er stellte sich für uns durch diese Leistungen in die Reihe der besten Geiger, die wir je gehört haben. Als Sängerin hörten wir wieder Frl. Ida Krüger in der Arie aus „Figaro's Hochzeit": „Deh vieni, non tardar" ꝛc., und in Liedern von Mendelssohn („Suleika"), Schumann („O Sonnenschein") und Franz Schubert („Ich hört' ein Bächlein rauschen"). Das ziemlich schroffe Auftreten des Publicums gegen die junge Dame im vorigen Concert hatte dieselbe ersichtlich sehr verschüchtert; denn sie hatte diesmal womöglich noch mehr Angst als damals. So viel nun aus dieser natürlich hemmenden Befangenheit herauszuerkennen war, sang sie die Arie ziemlich hübsch und verständig; mehr zu wünschen ließen die Lieder übrig, an Wärme sowol wie an Reinheit der Intonirung

H a n d e l u n d I n d u s t r i e.

Leipzig, 10. Oct. Im weitern Verlauf des Meßverkehrs hat die schon gelegentlich des Tuchmarkts hervorgehobene große Thätigkeit der deutschen Kundschaft (Nr. 229) auch in andern Branchen sich gezeigt. Der für den Absatz nach Rußland günstige Einfluß des dortigen neuen Zolltarifs machte sich mehr während des Sommers in Aufträgen bemerklich und hat namentlich auch die Frankfurt a. d. Oder-Sommermesse so glänzend machen helfen. Hier zeigte er sich diesmal besonders in den Einkäufen polnischer Meßbesucher. Bei den fortdauernd ungünstigen Berichten aus Nordamerika hat dieser Abzugsweg sich auch im Fortgang der Messe nur geringfügig am Geschäft betheiligt. Für den Tuchmarkt ist namentlich in dieser Richtung die schon berichtete Ungunst herrschend geblieben. Von der für überseeische Märkte berechneten Zufuhr abgesehen, sind aber von dem mäßigen übrigen Vorrath des Tuchmarkts reichlich zwei Drittel zu erhöhten Preisen abgesetzt worden, obgleich manche süddeutsche, schweizerische und andere ausländische Partienkäufer dieser Branche gar nicht am Markte waren. Alle dicken Winterstoffe und Buckskins waren ausnehmend beliebt. Wollene Strumpfwaaren (Apolda mit seinen zahlreichen Artikeln) hatten einen sehr befriedigenden Absatz, aber auch baumwollene Strumpfwaaren hatten sich eines mehr als mittelmäßigen Resultats zu erfreuen. Bunte wollene, weniger halbwollene Kleiderstoffe in modernen Mustern

fanden guten Abzug. Von glatten wollenen Zeugen, Tibets &c. ist das nicht zu rühmen; doch ist der mäßige Absatz zu erhöhten Preisen gemacht worden. Der bisher beliebte Kleiderstoff Poile de Chèvre blieb vernachlässigt. Cattune in deutscher Druckwaare mittler und ordinärer Gattung waren außerordentlich gesucht. Sächsische weiße Waaren sind besonders in einzelnen Artikeln gern gekauft worden. Schlesische und andere Futterzeuge hatten den gewohnten Absatz. Die zahlreichen Nürnberger Artikel, sowie Spielwaaren, scheinen reichlicher als zur Michaelismesse gewöhnlich gekauft worden zu sein. In Parfümerien, aromatischen Seifen, Essenzen, Phantasiegegenständen, kosmetischen Präparaten und den hierher gehörenden zahlreichen Toiletteartikeln ist der Absatz gegen den in dieser Messe zu erwartenden noch im Rückstand. Unter den neuen Artikeln dieser Branche treten namentlich Friedrich Struve's Glycerinpräparate (Glycerinseifen, Crème, Essig) hervor. In diesem wie in manchem andern Fache des Meßhandels macht sich die diesmal sehr beschränkte Thätigkeit der Käufer aus dem südöstlichen Europa, von denen mehre gewohnte Meßbesucher ohnehin fehlen, sehr bemerklich. Die Geschäfte im Rauchwaarenhandel und in Rohproducten sind noch nicht zu übersehen. Im Rauchwaarenfache herrscht eine gewisse Stille und eigentlicher Begehr nur für wenige Artikel, zu welchen namentlich deutsche und französische Füchse, welche gut abgingen und bis 23 und 24 Thlr. bezahlt wurden, sowie Landotter bisher gehörten. Von Borsten hat im Anfang Manches rasch Nehmer gefunden. Schafwolle waren circa 7000 Ctr. am Platze, von welchen ein paar Tausend Centner bisjetzt ausgewählt worden sind. Es sind das meist Gerber- und andere Abfallwollen, außerdem einige Posten feine Tuchwolle und feine Kammwolle für die Niederlande und für Frankreich. Für Tuchwollen im Preise von 80—90 Thlrn. würden sich Nehmer gern dargeboten haben, wenn davon noch am Platze gewesen wäre. (L. Z.)

— Ueber das von der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in Leipzig kürzlich gegründete Giro- und Bankinggeschäft enthält das Leipziger Tageblatt folgende nähere Angaben: „Das erste Girocento ist am 4. Aug. eröffnet worden. In den von diesem Zeitpunkt bis zum 30. Sept. verflossenen 57 Tagen sind von den Contoinhabern 704,147 Thlr. eingezahlt worden. Der niedrigste Saldo der Conten hat im August 1422, im September 17,544 Thlr., der höchste im August 67,065, im September 107,632 Thlr., der tägliche Durchschnittssaldo im August 28,999, im September 33,234 Thlr. betragen. Durch Ueberschreibung von einem Girocento auf das andere sind im August nur 2576, im September hingegen 37,110 Thlr. eingegangen. Besonders in der Steigerung dieser Transferirungen liegt, wie wir vielleicht bei anderer Gelegenheit ausführlicher darlegen können, der erfreuliche Beweis, daß das Publicum sich mehr und mehr der Vortheile bewußt wird, welche ihm durch Benutzung der neuen Einrichtung geboten sind. Zugleich aber geben obige Zahlen einen Beleg dafür, daß das Girogeschäft auch in Leipzig Boden gewinnt und schon in dem ersten Jahre, falls die Entwickelung in bisherigem Maße fortschreitet, der Creditanstalt die auf die Einführung desselben verwendeten, jedenfalls sehr dankenswerthen Bemühungen in jeder Beziehung reichlich lohnen wird."

Börsenberichte.

Berlin, 10. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¼ G., Präm.-Anl. 108½ Br.; Staatsschuld-Sch. 81—81¼ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 110¼ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83¼ bez.; Poln. Pfdbr. neue 89¾ bez.; 500-Fl.-Loose 86 Br.; 300-Fl.-Loose 94½ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 149 bez. u. Br.; Berl. Kassenverein 123 bez.; Braunschweig. Bankact. abgest. 115 Br.; Weimar. 105 Br.; Rostocker 121 Br.; Geraer 89½ Br.; Thüring. 82¼ Br.; Gothaer 85½ Br.; Hamb. Norddeutsche 89½ Br.; Vereinsbank 99¾ Br.; Hannoversche 101¼ Br.; Bremer 115 etw. bez.; Luxemburger 82¼ bez. u. G.; Darmstädter Zettelbank 89—¼ bez. — Darmst. Creditbkact. 99½—¾—99 bez. u. G.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 72¼—72 bez. u. G.; Meininger 82½ u. etw. ¾ bez.; Koburger 70¼ G.; Dessauer 66½—65¾ bez., Moldauische Creditbank 101 bez. u. G.; Oesterr. 101¼—100¾ bez.; Genfer 57½ bez.; Disc.-Commandit-anthl. 101⅝—½ bez.; Cons.-Scheine 102⅝ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 77 bez.; Schlesischer Bankverein 80 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 90 bez. u. Br.; Waaren-Cr.-G. 97⅞—¾ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85 G., Minerva Bergwerksact. 90 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 126 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 131½—130½—131 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 96¼ bez., D. 96 bez.; Berlin-Stettin 127½—125½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 143½ etw.—143 bez., Pr.-Act. 99½ Br., II. Em. 5pc. 101½ G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 45¾ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 34½ Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 44¾ bez., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 135—134½ bez., B. 126½ Br. Rheinische alte 89 Br., neue —, neueste 81 Br., St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 Br., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 141¾ G., 2 M. 140⅝ G.; Hamburg k. 151½ G., 2 M. 149⅝ G.; London 3 M. 6. 17⅞ bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 95¾ bez.; Augsburg 2 M. 101¾ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98¾ bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 101⅝ bez.

Breslau, 10. Oct. Oesterr. Bankn. 97½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 135 Br., B. 124¼ G., C. 124¼ G.

Frankfurt a. M., 10. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Bexbach 146¼ Br.; Frankfurt-Hanau 83½ Br.; Frankf. Bankact. 110½ Br., 110 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1080 Br.; 5pc. Met. 75 Br.; 4½pc. Met. 66 Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 132 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 85 Br.; kurheff. Loose 39⅜ Br., 39 G.; 3pc. Spanier 37½ Br., ¼ G.; 1pc. 25 5/16 Br., 24 15/16 G.; Wien 112⅞ Br.; London 116¼ Br., ⅛ G.; Amsterd. 99¼ Br.; Disc. 6 Pr. G.

Wien, 10. Oct. 5pc. Met. 80¼; Nationalanl. 81½; do. 4½pc. —; 1839er Loose 138; 1854er Loose 106 7/16; Bankact. 962; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 275½; Nordb. 1705; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 533; Creditbank 206; Augsburg 106; Hamburg 77½; Frankfurt 104¾ Br.; London 10. 11½ Br.; Paris 122½; Gold 107⅞.

Paris, 10. Oct. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 65, sank, nachdem Consols von Mittags 1 Uhr 89⅝ gemeldet waren auf 67 und schloß in sehr matter Haltung aber bei lebhaften Umsätzen zur Notiz. Alle Effecten waren angeboten. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 25; 4½pc. 91; Credit-mobilieract. 795; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 677; Lombard. Eisenbahn 570; Franz-Josephsbahn 462, Spanier 3pc. 37⅞; 1pc. 26.

*Paris, 11. Oct. Auf dem Boulevard ziemlich belebtes Geschäft. Die 3pc. Rente begann zu 67. 10, fiel auf 67. 2½ und wurde schließlich, um 2½ Uhr, zu 67. 7½ gehandelt. Oesterr.-Französische Staatsbahn war um die genannte Zeit zu 668 gesucht und zu 670 angeboten. Die Speculanten zeigten wenig Vertrauen.

London, 10. Oct. Silber —. Consols 89; Span. 1pc. 25½; Mexicaner 20; Sardinier 89; Russen 5pc. 108; 4½pc. 98.

Getreidebörsen. Berlin, 10. Oct. Weizen loco 50—78 Thlr., 90pfd. weiß. schles. 74½ Thlr., 90pfd. gelb. do. 73 Thlr. bez. Roggen loco 41½—42½ Thlr., Oct. u. Oct./Nov. 41—40¾—41 Thlr. bez. u. G., 41¼ Br.; Nov./Dec. 42—41¾—42¼ Thlr. bez., Br. u. G., Dec./Jan. 42½—⅛—½ Thlr. bez. u. G., 42¾ Br.; Frühjahr 44½—44—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 44¾—½—¾ Thlr. bez. u. G., 45 Br. Hafer 32—36 Thlr., Sept./Oct. 31½ Thlr. Br., Frühjahr 33 Thlr. Br. Rüböl loco 14⅔ Thlr. Br.; Oct. 14 5/12—7/12 Thlr. bez. u. G., ⅝ Br.; Oct./Nov. 14 7/12 Thlr. bez. u. G., ⅔ Br.; Nov./Dec. 14⅔ Thlr. bez. u. G., 17/24 Br.; April/Mai 14¾—17/24 Thlr. bez., ⅚ Br., ¾ G. Spiritus loco 23¼— Thlr., mit Faß 24¾—23½ Thlr., Oct. 24—23—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 22—21¾—22 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Nov./Dec. 21¾—½—¾ Thlr. bez. u. G., 22 Br.; Dec./Jan. 21½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; April/Mai 22½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.

Weizen unverändert. Roggen loco geschäftslos bei festern Foderungen, Termine anfangs weichend, schließen höher bezahlt und fest; gekündigt 300 Wispel. Rüböl in fester Haltung und besser bezahlt; gekündigt circa 800 Ctr. Spiritus anfangs stark weichend, schließt etwas besser; gekündigt 10,000 Quart.

Breslau, 10. Oct. Weizen, weißer 63—83 Sgr., gelber 64—78 Sgr. Roggen 45—50 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 9⅔ Thlr. G.

Stettin, 10. Oct. Weizen 60—82, Frühjahr 69. Roggen 38—40, Oct. 39—38; Oct./Nov. 38, Nov./Dec. 38½, Frühjahr 43½. Spiritus 15, Oct. 15½, Oct./Nov. 16, Frühjahr 16. Rüböl, Oct. 14¼—¼, April/Mai 14½. Alles bez.

Neueste Nachrichten.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir noch folgende telegraphische Depesche aus Berlin:

***Sanssouci**, 12. Oct., 8 Uhr Morgens. (Telegraphische Depesche.) Der König hat die erste Hälfte der Nacht unruhig geschlafen. Nach Mitternacht stellte sich jedoch ein mehrstündiger ununterbrochener Schlaf ein. Nur zeitweise erscheinen noch schwache Congestionen von kurzer Dauer.

Leipziger Börse am 12. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80¼
1847 v. 500 4%	—	99¼
1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	99¼
— — v. 100	—	100
1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	—	101¼
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99⅞
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅝
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	99⅔
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99⅝
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84¾
kleinere à 3%	—	—
— — Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
— — Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	78
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	80
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	99	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100⅝	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	99½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	98	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	98	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	209	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	56	—
do. Lit. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	270
do. II. do.	206½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	126¼	—

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	71½	71
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	113	—
do. C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	125½	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	87¾	—
Gothaer Bankact.	86½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	190½
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Antheile	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	—
Weimarische Bankact.	105	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wichs. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29¾
Wiener Banknoten	—	97¼
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅞

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 100 Ct. fl.	k. S.	—	102⅞
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57 13/16
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151½
	2 Mt.	—	150⅜
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 18¾
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Decretum praeclusivum.

Alle unbekannten Personen, welche Ansprüche oder Forderungen an die seit dem Jahre 1800 hieselbst bestehende Firma **Joh. Georg Heyse** aus den verschiedenen von den Inhabern betriebenen Geschäftszweigen bis zum 31. December 1854 haben möchten, und sich in dem heutigen Edictaltermine nicht gemeldet haben, werden damit, dem in der Edictalladung angedrohten Präjudice gemäß, ausgeschlossen und zum ewigen Stillschweigen verwiesen.

Erkannt von der Commission des Obergerichts Bremen, den 18. September 1857.

[3909] **C. v. Lingen**, Secretär.

Grundstücks-Verkauf oder Verpachtung.

Auf Antrag Herrn Carl Friedrich Lindners soll das, demselben eigenthümlich gehörige, zu Hainsberg im Plauenschen Grunde, an der Dresden-Freiberger Chaussée und in unmittelbarer Nähe einer Wartestation der Alberts-Eisenbahn gelegene **Gasthofsgrundstück**, in welchem die Ausübung der **Schenk-** und **vollen Gasthofsgerechtigkeit**, sowie die Befugniß zum **Bankschlachten** schwunghaft betrieben, auch die Restauration in Folge des Anhaltepunktes, insbesondere von den Besuchern des Rabenauer Grundes stark frequentirt wird, nebst dazu gehörigen **Weinberg, Wiesen, Felder** und **Holzung** an circa 15 Acker 221 □Ruthen Flächeninhalt durch das unterzeichnete Königliche Gerichtsamt zum öffentlichen freiwilligen Verkauf oder nach Befinden mit Ausschluß des vorerwähnten Areals zur Verpachtung gelangen, und ist hierzu

der 15. October 1857

terminlich anberaumt worden.

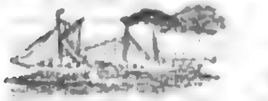
Alle Kauf- und Pachtlustige haben sich daher an obgedachtem Terminstage in dem **Gasthofe zu Hainsberg**, vor Mittag 12 Uhr anzugeben, sich resp. über ihre Zahlungsfähigkeit glaubhaft auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen, dann aber Mittags 12 Uhr zuvörderst der Versteigerung, und im Fall ein annehmliches Gebot nicht erlangt wird, alsdann der Verpachtung vorbehältlich der Auswahl unter den Licitanten, sowie weiterer Bescheidung in der Sache sich zu versehen.

Die besondern Verkaufs- und Verpachtungs-Bedingungen, sowie eine nähere Beschreibung der Besitzung nebst Inventarienverzeichniß sind an hiesiger Königl. Amtsstelle und bei dem genannten Herrn Besitzer in Hainsberg zu ersehen, auch auf schriftliche Anfragen weitere Auskunft zu erfahren.

Tharandt, am 9. September 1857.

Das Königliche Gerichtsamt.
Richter.

[3728—30]



Post-Dampfschifffahrt

der

Hamburg-Brasilischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Nach **Rio de Janeiro**, **Southampton**, **Lissabon**, **Pernambuco** und **Bahia** anlaufend,

von Hamburg am 20., von Southampton am 24. October.

Das Hamburger Post-Dampfschiff **Teutonia**, Capt. L. Göde.

Nach **Rio Grande do Sul** werden Zwischendeck-Passagiere mit obigen Post-Dampfschiffen unter bei den Unterzeichneten näher zu erfragenden Bedingungen befördert

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen

in **Hamburg**: *Knöhr & Burchard*, Steinhöft Nr. 8,
in **Southampton**: *Croskey & Co.*

Die Güterfracht

von **Hamburg** nach **Pernambuco**, **Bahia** und **Rio de Janeiro** ist bis auf Weiteres, wie folgt, festgesetzt:

1) Für ordinäre Güter, als Mobilien, Glas, Eisen- und Spielwaaren, Spiegel u. s. w. . . . . . 2 £ 10 s.
2) Für mittelfeine Güter, als: Baumwollenwaaren, Quincailleriewaaren, Stahlwaaren, Pianos u. s. w. . . . . . 3 £ 10 s.
3) Für feine Güter, als: Tuche und wollene Waaren, Leinen, halbseidene und seidene Waaren u. s. w. . . . . . 5 £ — s.

nebst 15 Proc. Primage für 40 Hamburger Kubikfuß.

Für schwere und voluminöse Güter nach Uebereinkunft. — Güter nach den übrigen Stationsplätzen werden zu einer verhältnißmäßig billigen Fracht befördert

Für Juwelen, Gold, Silber, Contanten m. 1½ Proc. vom Werth

Passage-Preise

inclusive Beköstigung, aber ohne Wein und geistige Getränke.

Von Hamburg:

Bestimmungs-Ort:	Erste Kajüte	Zweite Kajüte	Zwischendeck: Erwachsene	Zwischendeck: Kinder unter 12 Jahren
Nach	ƒ	ƒ	ƒ	ƒ
Lissabon	70	50	25	20
Pernambuco . .	240	170	70	55
Bahia	260	190	70	55
Rio de Janeiro	280	210	70	55

Von Southampton:

Bestimmungs-Ort:	Erste Kajüte	Zweite Kajüte	Zwischendeck: Erwachsene	Zwischendeck: Kinder unter 12 Jahren
Nach	£	£	£ s.	£
Lissabon	10	7	1. —	3
Pernambuco . .	34	24	10. 10	7
Bahia	36	26	10. 10	7
Rio de Janeiro	40	30	10. 10	7

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen:

in Hamburg: Knöhr & Burchard,
in Southampton: Croskey & Co.

[3917]

Patentirte
Centrifugaltrockenmaschinen

in verschiedenen Größen empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

***Moritz Jahr* in Gera.**

[3918]

Ritterguts-Verkauf.

Ein im besten Stande befindliches Rittergut im Regierungsbezirk Liegnitz, 2 Meilen von der Eisenbahnstation, ½ Meile von der Kreisstadt, 1050 Morgen kleefähiger Acker, 200 Morgen zweischüriger zum Theil Rieselwiesen, 400 Morgen Wald, 50 Morgen Gärten, Hofstellen, Teiche, Gräben, Wege ꝛc., elegant eingerichtetem, geräumigem Schlosse, guten Wirthschaftsgebäuden, kleiner Wassermühle, vorzüglichem todten und lebenden Inventar, letzteres aus 1000 Schafen (letzter Wollpreis 90 Thlr. pr. Centner), 62 Stück Rindvieh, 16 Pferden bestehend, soll mit den vorhandenen, bedeutenden Ernte-Vorräthen, Alles wie es steht und liegt, für den Preis von 120,000 Thlr. verkauft werden. Anzahlung 40,000 Thlr. oder nach Belieben mehr. Die Steuern betragen circa 200 Thlr. Selbstkäufer wollen die Adresse des Besitzers auf der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung erfragen. Zwischenhändler werden verbeten. [2827—29]

Argentan, Blech und Draht

in allen Nummern aus der Fabrik der Herren **Geitner & Co.** in Schneeberg empfiehlt

Fr. Ed. Schneider,

[2828—29] **Hainstraße Nr. 2 in Leipzig.**

Stahlröcke

von 4 Linien (nicht 3 Linien) breitem Stahl, a 8 Reifen 3⅔ Thlr., dergl. mit 10 Reifen a 4½ Thlr. und Stahl à Elle 2½ Ngr. versendet gegen Franco-Einsendung des Betrages die Roßhaarrockfabrik von

Carl Netto,

[2912] Leipzig, Petersstraße 23.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U. Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10½ U. **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns 7 U., Mrgns 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 9 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2 — 4 Uhr
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10 — 1 U.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang **Dresdner Str.**
Lit. Museum (Zeitungshalle **Reading-Rooms, Cabinet de lecture**), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends 10
Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8—6 U.

Stadt-Theater.

Dienstag, 13. Oct. Sechste Gastvorstellung des Frl. **Pepita de Oliva**, erste Solotänzerin am Königl. Hoftheater zu Madrid. Neu einstudirt: **Die Helden.** Lustspiel in 1 Act, von W. Marsano. — **Der Kurmärker und die Picarde.** **Marie**, Frl. **Pepita de Oliva**. — **Ein Mann hilft dem andern!** Lustspiel in 1 Act von Johanna von Weißenthurn. — Zum zweiten Male: **Die Rückkehr des Landwehrmanns.** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Act von Hohnfeld. Musik componirt und arrangirt von Riede. **Marie**, Frl. **Pepita de Oliva.** (**Neupreise.**)

Disponenten-Gesuch.

[3846—51]

Ein Großhandlungshaus sucht einige im Manufactur- und Tuchwaaren-Fache gründlich erfahrene Disponenten, die als Einkäufer fungiren sollen. Es wird hierbei nur auf **bewährte** Leute Rücksicht genommen und vermittelt schriftliche Offerten Herr **Johann Carl Seebe** in Leipzig.

Hört! Hört!

In Nr. 30, 1 Treppe hoch,

Nr. 30. Grimmaische Straße. Nr. 30

werden prachtvolle ***fertige Herrenkleider***

zu wirklichen Schleuderpreisen noch während der Messe ausverkauft. [3913]

Königsseife

von

Friedrich Jung & Comp. in Leipzig.

Eine gute und von allen ätzenden Bestandtheilen freie Seife ist jetzt Bedürfniß für alle Stände und doch findet man trotz so vielfach ausgebotener Seifen aller Namen selten eine solche. Unsere **Königsseife,** seit länger als 15 Jahren in allen Ländern Europas bekannt und eingeführt, mit trotz so vieler Nachahmungen ihren guten Ruf behauptet und erhalten, so daß sie als die reinste Toiletteseife mit Recht empfohlen werden kann und auf keiner Toilette fehlen sollte, da sie die Haut weich und schön bis ins späteste Alter erhält. Beim Ankaufe bitten unsere Firma zu beachten, um sich nicht durch Falsificate getäuscht zu sehen. Zu finden in allen renommirten Parfümeriehandlungen und bei allen Coiffeurs. [3441—50]

Nur während der Messe.

Am Markt, Alte Waage, 1 Treppe hoch.

Ecke der Katharinenstraße, im Communalgardengebäude.

verkaufe ich die kostbarsten Herren-Anzüge 50 pCt. billiger als bisher und zwar:

		Reeller Werth.
2000	Herbst-, Sommer- und Winter-Tweens und Ueberzieher $1\frac{1}{3}$, 2, 4—6 Thlr.	3, 5, 8—15 Thlr.
2000	Comptoirröcke und Westen 25 Sgr., $1\frac{1}{3}$, $1\frac{2}{3}$—$2\frac{1}{3}$ Thlr.	$1\frac{2}{3}$, $2\frac{2}{3}$, $3\frac{1}{3}$—5 Thlr.
1000	vierfach wattirte Schlaf-, Haus- und Reiseröcke in Köper, Lama, Sammt Plüsch und Englische Regenröcke und Caputzen $1\frac{1}{3}$, 2, 4—8 Thlr. . . .	3, 4, 8—16 Thlr.
	Die beliebten Pelissiers, Lord Raglan, Orloff und Omer Paschas, das Nobelste der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt $2\frac{1}{3}$, 4, 5, 7—12 Thlr. . . .	5, 8, 10, 14—24 Thlr.

Nur alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.

Adolph Behrens aus **Berlin,**

Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

Aufträge von außerhalb gegen Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß werden ebenso prompt und reell ausgeführt, als wenn die resp. Käufer zugegen wären. [3914]

Circus Hüttemann

auf dem Fleischerplatz.

Heute große Vorstellung in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr

[3916] **F. Hüttemann,** Director.

!!!Nähmaschinen!!!

nach der neuesten Construction empfiehlt unter Garantie und stehen zur Ansicht bereit Elsterstraße 1602 B.

[3910—11] **Hermann Simon,** Mechaniker.

Ein Maschinenmeister,

[3890]

der namentlich auch im Accidenzdrucke auf Schnellpressen allen Anforderungen der Neuzeit zu entsprechen im Stande ist, findet in einer Stadt Bayerns eine dauernde und angenehme Stellung. Frankirte Anträge, denen die Bedingungen beigefügt sein müssen, vermittelt unter der Ciffre **M. G.** die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Patentirte

Chapeaux metalliques.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum erlaube ich mir meine mir im Königreich Sachsen patentirten Chapeaux metalliques ganz ergebenst zu empfehlen.

Der Chapeau metallique, welcher in Berlin mit dem größten Beifall aufgenommen und sehr stark getragen wird, besitzt die höchste Eleganz und Dauerhaftigkeit von allem bisher in diesem Fache Gelieferten und hat außerdem die Eigenschaft, daß derselbe dem Kopf keinerlei Beschwerden verursacht. Der Chapeau metallique ist deshalb jedem Kopfleidenden sehr zu empfehlen. Das alleinige Depôt für Leipzig habe ich den Herren **Antonio Sala & Comp.,** Grimmaische Straße 37 übergeben.

W. A. Gensch, Hutfabrikant,

[3906—7] Rosenthaler-Straße 30 in Berlin.

Frische Getreide-Preßhefe à Ctr. 18 Thlr., à Pfd. 5 Ngr. empfiehlt **J. Jacob** in Berlin, Blumenstr. 71.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

mit den Hummel'schen Schnellpressen und mit dem Holzschnittdruck genau vertraut **(jedoch nur ein solcher),** findet gegen guten Lohn eine dauernde Stelle bei **Duncker & Weidling** in Berlin, Potsdamerstraße 20. [3905]

Brief-Copirpressen

empfiehlt [3622—25]

Fr. Ed. Schneider,

Hainstraße Nr. 2 in Leipzig.

Ein erfahrener Zuckersiedemeister kann eine mit bedeutendem Einkommen verbundene Stelle erhalten. Auftrag und Nachweis: **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jakobsstraße 17. [3813]

Niederländisches Affen-Theater

auf dem Fleischerplatz.

Heute und täglich während der Messe

2 grosse brillante Vorstellungen.

Anfang der ersten um $\frac{1}{2}$5 Uhr; der zweiten um $7\frac{1}{2}$ Uhr.

[3915] **Bruckmann,** Director.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Robert Petzold in Chemnitz mit Frl. Marie Dammhain in Rochlitz.

Getraut: Hr. Heinrich Roßberg in Radeburg mit Frl. Auguste Sigismund. — Hr. Moritz Schimmrigk in Dürrbach mit Frl. Thekla Friedrich aus Bolbritz. — Hr. Rudolf Voigt in Chemnitz mit Frl. Emma Kämnitz.

Geboren: Hrn. Moritz Bredt in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Heinrich Adolf Eger in Tharand eine Tochter. — Hrn. J. Eisner in Leipzig eine Tochter. — Hrn. F. A. Francke in Königstein ein Sohn. — Hrn. Hermann Fritsche in Berlin ein Sohn. — Hrn. St. Leportier in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Dr. Emanuel Samosz in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Konstantin Schulze in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Hr. Kaufmann Christian Friedrich Buhle in Radeberg. — Frau Johanna verw. Devrient, geb. Loth, in Leipzig. — Frau Dr. Facilides in Obergräfenhain. — Hr. Postverwalter Hofmann in Altgersdorf bei Löbau. — Hr. Karl August Langbein in Dresden. — Hr. Kaufmann August Rudert in Falkenstein. — Hr. Kreisgerichtscalculator Sinz in Wittenberg. — Frau Wilhelmine verw. Schwanicke, geb. Roßmäßler, in Leipzig. — Hr. pens. Steueraufseher Karl Heinrich Weigel in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Mittwoch. — Nr. 240. — 14. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. Die neuesten Berichte über das Befinden des Königs von Preußen sind in der telegraphischen Depesche enthalten, welche wir gestern noch unter den Neuesten Nachrichten am Schlusse unsers Blatts geben konnten und die eine sehr günstige Wendung zum Bessern anzeigte. Bisjetzt sind weiter keine neuern Berichte eingelaufen.

Ueber den Ausbruch der Krankheit des Königs *) entnehmen wir einem Bericht der Elberfelder Zeitung aus Potsdam vom 9. Oct. Folgendes: „Am 5. Oct. Abends fand im Neuen Palais von Sanssouci eine Theatervorstellung statt, bei welcher der Kaiser und die Kaiserin von Rußland und der am Mittag angekommene König von Sachsen gegenwärtig waren. Der König erschien dort ebenso wohl als heiter. Da der König von Sachsen um 10 Uhr nach Dresden zurückreisen wollte, so verließ derselbe um diese Zeit den Zuschauerraum, begleitet vom König, welcher nur im Waffenrock und ohne Helm oder Mütze seinen königlichen Gast bis zum Wagen begleitete. Der rasche Wechsel der Temperatur aus der drückenden Hitze des Schauspielsaals in die sehr unfreundliche Luft eines windigen Herbstabends kann hier möglicherweise eine Erkältung herbeigeführt haben. Am 6. Oct., Morgens 9 Uhr, war die Abreise der kaiserlich russischen Herrschaften festgesetzt und der König wollte bis Liegnitz mitfahren, um von dort aus sich nach Primkenau zu begeben. Früh 6½ Uhr verließ der König bei unfreundlichem und regendrohendem Wetter Sanssouci, um seine gewöhnliche Morgenpromenade zu machen, und besuchte das noch im Bau begriffene Orangeriegebäude. In das Schloß zurückgekehrt, frühstückte der König mit der Königin und begab sich dann nach der sogenannten Fasanerie- oder Wildparkstation. Hier schien der König schon angegriffen und übler Laune. Was dann unterwegs vorgegangen, weiß man natürlicherweise nicht. Als der Zug auf dem berliner Bahnhofe ankam, verbreitete sich sogleich die Nachricht, daß der König mit einem Extrazuge sofort nach Potsdam und Sanssouci zurückkehren werde und die Reise nach Primkenau aufgegeben worden sei. Es wurde nach Potsdam telegraphirt, um dort auf dem Bahnhof die Equipagen aus dem königlichen Marstall bereitzuhalten, und sobald der Extrazug fertig war, fuhr der König nach Potsdam zurück. Beim Verlassen des Waggons in Potsdam soll der König sehr unwohl ausgesehen haben. Die Nachricht von der unerwarteten Rückkehr des Königs war unterdessen zur Königin nach Sanssouci gekommen, welche sogleich die Equipagen befahl, um ihrem königlichen Gemahl entgegenzufahren. Indessen begegneten sich die königlichen Equipagen schon beim Obelisk, am Eingange des Gartens von Sanssouci. Der Regimentsarzt Dr. Weiß (vom 1. Gardeulanenregiment, auch Leibarzt der Prinzen Karl und Friedrich Karl) hatte den Dr. Schönlein in Berlin sogleich benachrichtigen lassen und dieser erschien auch Mittags in Sanssouci. Um 2 Uhr legte sich der König zu Bett und verfiel in einen tiefen und wohlthätigen Schlaf, sodaß die Aerzte eine Depesche nach Oppeln sendeten, wo die kaiserlich russischen Herrschaften die Nacht zubringen wollten, in welcher die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß mit diesem Schlaf auch Alles vorüber sein werde. Nach 8 Uhr Abends erwachte der König auf kurze Zeit, um indessen bald wieder einzuschlafen und um die ganze Nacht hindurch nicht wieder zu erwachen. Diese starke Neigung zum Schlaf — währenddessen sich aber einige Fiebersymptome gezeigt haben müssen, da das Bulletin von gestern sagt, das Fieber habe aufgehört — dauerte auch den ganzen 7. Oct. hindurch. Nun folgte aber eine unruhige und schlaflose Nacht, sowie schmerzhafte Gefühle im Kopfe, denen die Aerzte durch kalte Wasserumschläge entgegentraten. Eine anfangs stattgefundene Obstruction wurde ebenfalls durch Anwendung geeigneter Mittel beseitigt, und im Laufe des 8. Oct. hörte man wiederholt von bestimmten Anzeichen eingetretener Besserung. Der Oberhofmarschall Graf Keller begab sich am 8. Oct. selbst mit dem ersten Bulletin nach Berlin und auch am 9. Oct. schon ganz früh fuhr ein Beamter des Hofmarschallamts eiligst nach Berlin, wahrscheinlich um ein zweites Bulletin über den Verlauf der letzten Nacht dorthin zu bringen. Von dieser hört man, daß der König eine sehr unruhige Nacht zugebracht hat und die Aerzte veranlaßt worden sind, gegen Mitternacht einen Aderlaß zu verordnen, der von dem Dr. Abel (Oberarzt bei der berliner Charité) zur Anwendung gebracht wurde und den Zustand des hohen Kranken sofort erleichterte. In dem Schlafzimmer des Königs sind bisjetzt nur die Königin, die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, Schwester des Königs, und die Aerzte befunden. Der Prinz von Preußen kam am 7. Oct. zu Pferde vom Schlosse Babelsberg nach Sanssouci und hat gestern sowol als während der letzten Nacht das Schloß nicht wieder verlassen."

*) Der Nord bringt in seinem Bericht aus Berlin folgenden kleinen Zug bei, der jetzt wol interessiren möchte. Der Correspondent schreibt: „Je n'oublierai jamais la réponse que le roi a faite, lors de la présentation des membres de l'alliance évangélique au Neue Palais, à un pasteur qui exprimait le désir de revoir sa patrie: «Ah, moi aussi, a répliqué S. M., je désire voir la patrie.» (Ach, ich auch, ich sehne mich nach der Heimat!)"

—r **Berlin**, 12. Oct. Sehr unangenehm hat hier die jüngste Behauptung der österreichischen officiösen Presse berührt, daß Preußen und Oesterreich in Bezug auf die dänisch-deutsche Angelegenheit bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht die Initiative beim Deutschen Bunde ergreifen würden. Von Seiten Preußens ist es längst klar und deutlich ausgesprochen worden, daß es eine Vorlage an den Bund als die letzte Auskunft ansehe. Zwar will es mit einer solchen Vorlage noch warten bis zu einer letzten Schlußäußerung der dänischen Regierung über diejenigen Schritte, die sie nach der Ablehnung des holsteinischen Verfassungsentwurfs durch die Stände zu thun beabsichtigt, aber deshalb hält es dennoch sehr entschieden an der Absicht fest, die es einmal ausgesprochen hat, und es ist eine unverantwortliche Dreistigkeit von Seiten der österreichischen Presse, zu behaupten, daß Preußen die österreichische Ansicht theile, die deutschen Mächte seien in der holsteinischen Angelegenheit zu einer Vorlage an den Deutschen Bund gar nicht berechtigt, weil der Bund kein Recht habe, sich früher in die Sache zu mischen, als ihm eine Beschwerde der Stände vorliege. Preußen kann dieser Ansicht nicht sein, denn es hält sich an das auf Grund der von Preußen und Oesterreich in den Jahren 1851 und 1852 geführten Verhandlungen zwischen dem Bunde und Dänemark abgeschlossene Abkommen über das Verhältniß der deutschen Herzogthümer. Da dieses Abkommen theils unerfüllt geblieben, theils absichtlich verletzt ist, so darf der Bund jeden Augenblick, ohne alle Anregung von außen, ganz aus eigenem Triebe auf die Erfüllung der Verträge dringen und die Bevollmächtigten des Bundes, welche das Abkommen zum Abschluß gebracht haben, sind in ihrem vollen Recht, wenn sie den Bund auf die Gesetzwidrigkeiten aufmerksam machen, die sich Dänemark durch Verletzung des mit ihm abgeschlossenen Vertrags hat zuschulden kommen lassen. An dieser Auffassung hält Preußen umsomehr fest, als die dänische Regierung die Mittel in der Hand hat, eine ordnungsmäßige Beschwerde von Seiten der Stände zu verhindern, indem sie für diesen Zweck nur das ordnungsmäßige Zusammentreten derselben zu hintertreiben braucht. Preußen erkennt dem Bunde das Recht zu, ohne Auffoderung von irgendeiner Seite, den Herzog von Holstein vor sein Forum zu fodern; es nimmt ferner entschieden für sich selbst das Recht in Anspruch, den Bund zu einem ernsten Schritt in dieser Angelegenheit aufzufodern; es ist endlich fest entschlossen, diese Auffoderung sofort ergehen zu lassen, wenn die von Kopenhagen erwartete Antwort nicht völlig befriedigend ist. Uebrigens ist der dänische Bundestagsgesandte, Hr. v. Bülow, ohne irgendeine Auffoderung während der Anwesenheit der beiden Kaiser in Stuttgart gewesen und hat dort mehrfache und dringende Schritte gethan, um eine Intervention Frankreichs und Rußlands zu Gunsten Dänemarks in der holsteinischen Frage zu erzielen. Seine Bemühungen sind aber ohne Erfolg geblieben, und kommt der beabsichtigte Besuch Ludwig Napoleon's in Berlin zur Ausführung, so ist die letzte Hoffnung niedergeschlagen, welche Dänemark in Bezug auf eine Intervention hegen mag.

Vom Main, 9. Oct. Die Angabe, daß Verhandlungen für Veranstaltung einer Zusammenkunft der beiden Kaiser von Oesterreich und von Frankreich eingeleitet seien, erhält sich nicht nur in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen, sondern es wird jetzt mit Bestimmtheit versichert, es handle sich nur noch um die Wahl des Orts und des Zeitpunktes für diese Begegnung. (Nürnb. C.)

Württemberg. Stuttgart, 10. Oct. Der Abschuß des Concordats und die dadurch herbeigeführte Verselbständigung der katholischen Kirche hat auch in der protestantischen Kirche unsers Landes die langgehegte Sehnsucht nach größerer corporativer Selbständigkeit mächtig wieder angeregt. In den Bezirkssynoden wird diese letztere als nothwendige Consequenz des Concordats für die protestantische Landeskirche bezeichnet, deren Regiment wesentlich ein weltliches ist. Hervorzuheben in dieser Beziehung als ein Vorgang, der schwerlich ohne Nachahmung bleiben wird, ist der einmüthig gefaßte, von einem als conservativ bekannten Geistlichen gestellte Beschluß der Diöcesansynode Nürtingen: „Es solle an die hohe Oberkirchenbehörde und durch sie an den Landesfürsten unter dankbarer Anerkennung des in der Einführung der Pfarrgemeinderäthe und Diöcesansynoden gemachten Anfangs die unterthänigste Bitte gestellt werden, eine Landessynode zu berufen und deren Anträge und Ansichten darüber entgegenzunehmen, wie die rechtliche Gleichstellung der evangelischen Kirche mit der nun autonomisch gestellten katholischen Kirche auszuführen wäre, unbeschadet der historisch begründeten Rechte des evangelischen Landesherrn in der evangelischen Kirche." (Köln. Z.)

Hannover. Osnabrück, 9. Oct. Der Injurienproceß des Consistorialraths Münchmeyer in Buer ist diese Woche am hiesigen Oberge

richte zu Ende gebracht. Bekanntlich hatte derselbe einen Colonus seiner Gemeinde, welcher sich der Einführung des Gesangbuchs widersetzt, als einen „Rebellen" bezeichnet; das Amtsgericht in Melle hatte die desfallsige Klage dahin entschieden, daß Münchmeyer Abbitte thun sollte, dieser aber hatte Berufung ergriffen. Beim Obergericht gab der Vorsitzende sich alle Mühe, einen Vergleich zustande zu bringen, wozu auch der Colonus sich nicht abgeneigt bewies; da aber Münchmeyer auf das starrste jedes Entgegenkommen von der Hand wies, so mußte erkannt werden, und zwar so, daß es nun von dem Colonus abhängt, ob das Erkenntniß executirt wird oder nicht, da es dahin lautet, daß Münchmeyer vor dem Amtsgericht zu Melle öffentlich und in Gegenwart so vieler Zeugen als der Colonus verlangt, Abbitte zu thun hat. (Wes.-Z.)

Großherzogthum Hessen. **Worms**, 10. Oct. Der König von Hannover hat dem Ausschuß des Lutherdenkmal-Vereins zur Errichtung des Monuments des großen Reformators einen Beitrag von 500 Fl. übersenden lassen. Auch in Schweden sind Sammlungen für das Lutherdenkmal im Gange; denn nach einer vor einigen Tagen hier eingetroffenen Mittheilung des Bischofs Bergmann zu Hernösand wurden die in dessen Diöcese eingegangenen Gaben im Betrag von 289 Thlrn. 3 Schill. 3 Rundstücken an den Erzbischof Dr. Reuterdahl abgeliefert, der dieselben demnächst mit dem Ergebnisse noch anderwärts veranstalteter Sammlungen an den Ausschuß gelangen lassen wird. (Frkf. Bl.)

Schleswig-Holstein. Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Hamburg vom 11. Oct.: „Wie man vernimmt, hat der König von Dänemark bei seinem Besuch in Tondern durch die Bürgerdeputirten freimüthige Aufklärung über die Lage erhalten und die huldreichsten Versicherungen über Abstellung ihrer Beschwerden, besonders rücksichtlich der Sprachsache, gegeben. Wenn auch mit diesen königlichen Zusicherungen die bisherige Tendenz der Menge dänischer Beamten in jener seit vielen Jahrhunderten durch deutsches Recht und deutsche Bildung ausgezeichneten Stadt nicht harmonirte, so darf doch natürlich nicht gezweifelt werden, daß der königliche Wille, sei es durch jene, sei es durch echt schleswigsche Beamte, wird ausgeführt werden. Der König erwies sich den Bürgern der Stadt, d. h. den Deutschen, im Gegensatz der fast ausschließlich dänischen Beamten, sehr gnädig und leutselig."

Oesterreich. ✡ **Wien**, 12. Oct. Es ist hier die Nachricht allgemein verbreitet, daß in Konstantinopel zwischen den dortigen Repräsentanten der Großmächte die Fehde von neuem losgebrochen sei und namentlich Lord Stratford de Redcliffe im Verein mit Baron Prokesch-Osten das Pfortencabinet dazu dränge, die neuen moldauischen und walachischen Wahlen abermals zu annulliren. Officiellen Orts scheint bisjetzt über die angebliche Annullirungsfoderung des Internuntius keine positive Nachricht vorzuliegen, wie auch der Telegraph aus Konstantinopel bis zur Stunde hierüber nicht das Geringste gemeldet hat. Verbreitung hat die alarmirende Nachricht durch eine konstantinopler Correspondenz der Triester Zeitung gefunden, welche jedoch, wie ich mir mit einiger Sicherheit zu bemerken erlaube, aus trüber Quelle geschöpft haben dürfte oder zum mindesten über den wahren Sachverhalt sehr ungenügend aufgeklärt ist. Daß die neuen Wahlen in der Moldau ebenso wie jene in der Walachei durch total illoyale Mittel befördert wurden, ist ebenso wenig in Abrede zu stellen als die Beeinflussung der letzten annullirten Wahlen in der Moldau von der der Union feindlich gegenüberstehenden Partei. Wenn nun Lord Stratford de Redcliffe und Baron Prokesch-Osten bei der Pforte darauf hingedeutet haben, daß die neuen Wahlen sie ebenso berechtigten, deren Annullirung zu fodern, wie es die Vertreter der übrigen vier Mächte bei den letzten Wahlen für ihre Berechtigung hielten, so wird man einen solchen Schritt der beiden Repräsentanten Oesterreichs und Englands nicht illegal finden, wenn er überhaupt stattgefunden hätte. So aber haben sich Lord Stratford de Redcliffe und Baron Prokesch-Osten bisher blos darauf beschränkt, die Pforte auf die unter ganz gleichen Verhältnissen wie die letzten stattgefundenen Wahlen aufmerksam zu machen, ohne hierbei jedoch dieselbe aufgefodert zu haben, zu einer abermaligen Annullirung zu schreiten. Es ist leicht möglich, daß die Pforte selbst in ihrem wohlverstandenen Interesse eine Annullirung beabsichtigt, wobei sie natürlich von den beiden Gesandten Oesterreichs und Englands keine Einsprache erfahren dürfte.

Frankreich.

□ **Paris**, 11. Oct. Als Erwiderung auf die Erklärungen, welche der Graf Walewski über die Zusammenkunft Ludwig Napoleon's mit Alexander II. den auswärtigen Mächten zugehen ließ, hat sich Oesterreich und nun auch Rußland über die Begegnung des Zar mit dem Kaiser Franz Joseph ausgesprochen. Vom Fürsten Gortschakow ist eine erläuternde Note mit Friedensversicherungen bis zum Rande angefüllt hier angekommen. Es hört sich recht possirlich an, wenn von gewissen Seiten auf die Walewski'schen Rundschreiben und erläuternden Noten hingewiesen wird, um die Grundlosigkeit einiger Zweifel an der unbedingten Friedensliebe der kaiserlich französischen Regierung darzulegen. Diese Wortführer sind entweder gar zu naiv oder rechnen auf allzu große Dummheit ihrer Leser und Hörer. Denn jeder Zeitungsleser weiß in unsern Tagen, daß man im diplomatischen Verkehr solange vom Frieden spricht, bis man den Krieg erklärt hat, und oft auch dann noch. Man lese doch die Ansprachen der Kaiserin Katharina von Rußland z. B. an die Polen, als schon ihre Regimenter auf dem Wege nach dem unglücklichen Lande waren. Man lese doch die französischen Proclamationen unter Napoleon I. an alle die unterworfenen Nationen vor, während und nach der Eroberung, und man wird nicht an einen Tropfen vergossenen Bluts glauben. Will doch ein alter Romantiker in der augsburger Allgemeinen Zeitung aus dem häufigen Lächeln und Lachen Ludwig Napoleon's zu Stuttgart schließen, daß Frankreich an keinen Krieg und nicht an die Ausdehnung seiner Grenzen bis zum Rhein denke. Wir verstehen uns nicht sonderlich auf derlei romantische Zeichendeuterei; wer aber Gelegenheit hat wie wir, Mancherlei zu hören, der kommt sicherlich von dieser kindischen Zuversicht zurück. Wir weisen die Vertrauensvollen, d. h. Die, welche auf die fremde Großmuth statt auf die eigene Kraft vertrauen, auf den kaiserlichen Tagesbefehl vom 8. Oct. im Lager von Châlons hin. (Nr. 239.) Zurückkehrend von einer Unterredung mit dem Kaiser von Rußland, in welcher der Weltfriede abgemacht wurde, und im besten Einvernehmen mit Oesterreich, worauf doch alle Regierungsblätter täglich schwören, wozu die Erinnerungen an den Frieden von Campo-Formio und an die unsterblichen Scharen, welche am Uebermaß des Ruhms und der Triumphe erlagen? Wäre Napoleon III. ein unbedachter junger Mann, dem möglicherweise die Begeisterung für Soldaten und kriegerisches Thun solche Worte entlocken könnte, dann wäre das Anstößige in diesem Tagesbefehl für zufällig zu halten; da man aber die außerordentliche Zurückhaltung des Kaisers kennt und weiß, daß er jedes Wort, welches er schreibt oder spricht, auf das sorgsamste prüft, wägt und wählt, der kann nicht umhin, den aufgefrischten Erinnerungen, im Zusammenhange mit so vielen andern gleichbedeutenden Symptomen, Wichtigkeit beizulegen. Und in diesem Sinne wird hier in der politischen Welt nicht nur der Tagesbefehl von Châlons, sondern die Situation überhaupt aufgefaßt. Will man doch wissen, daß von hier aus einer Ausgleichung zwischen Oesterreich und Piemont ins Geheim entgegengewirkt wird. Diese Nachricht fällt indessen zu schwer ins Gewicht, als daß ich nicht eine ganz besondere Vorsicht bei Aufnahme derselben anempfehlen sollte. — Der Umstand, daß die Kaiserin Eugenie nicht mit ihrem Gemahl in Stuttgart gewesen, hat zu verschiedenen, hier mündlichen, im Auslande schriftlichen, Angaben und Auslegungen Anlaß gegeben. Es wurde behauptet, und wir selbst haben als Berichterstatter dieser Ansicht Worte verliehen, daß sich die Kaiserin von Rußland unter einem geeigneten Vorwande geweigert, mit der Nichtebenbürtigen zusammenzutreffen. Andere wollten wissen, daß an die Kaiserin der Franzosen gar keine Einladung ergangen und daß man der hochgestellten Frau also eine verletzende Zurücksetzung angethan habe. Ich glaube mich vollkommen in der Lage, diesen Gegenstand betreffend den wahren Sachverhalt mitzutheilen, indem ich versichere, daß die Einladung an die Kaiserin der Franzosen in der allerfreundlichsten und dringendsten Weise geschehen, daß auch der Kaiser das Seinige gethan, um seine Gemahlin zur Reise zu bewegen, daß diese jedoch sich geweigert, diesem Wunsche und der Einladung nachzukommen. Als Gründe dieser Weigerung werden das besonders freundschaftliche Verhältniß, welches sich zwischen der Kaiserin und der Königin Victoria gebildet, und außerdem eine entschiedene Abneigung jener gegen Alles, was russisch ist, angegeben. Man legt hier in der höhern Sphäre kein geringes Gewicht auf diesen Umstand; denn bei aller geistigen Ueberlegenheit Napoleon's ist die Kaiserin doch nicht ohne Einfluß wenigstens auf die politischen Sympathien und Antipathien ihres Gemahls. — Die Nachrichten aus Madrid sind ebenso unbestimmt wie die dortigen Zustände; die Hojas autografas haben veröffentlicht, daß die Entlassung des Ministeriums auf keiner Verschiedenheit einer politischen Ansicht zwischen der Königin und deren Räthen beruhe, und da man die nahen Beziehungen dieses Blatts zu dem abgetretenen Cabinet kennt, so ist diese Anzeige im Palast übel aufgenommen worden. Der General Armero mit Alexander Mon hatten am 6. Oct. am meisten Aussicht, zur Gewalt zu gelangen. Es wäre dies eine um eine Nuance liberalere Fraction der Moderados als das entlassene Cabinet, wenn überhaupt bei Ministern, welche sich einem höhern Willen in Allem zu fügen gezwungen sind, von einer politischen Farbe die Rede sein kann. — Ein kleines Geschichtchen, das man sich in unsern diplomatischen Kreisen erzählt, ist so pikant und so bezeichnend für gewisse politische Verhältnisse, daß ich mich veranlaßt sehe, es Ihnen mitzutheilen, ob es gleich in die Vorgänge ein wenig zurückgreift. Bei seiner Anwesenheit zu Osborne kündigte der Kaiser der Franzosen der verbündeten Königin die bevorstehende Zusammenkunft zu Stuttgart an, und diese Mittheilung wurde von der Monarchin sowol als von ihren Räthen nicht besonders freundlich aufgenommen. Auch an Vorstellungen, natürlich im feinsten Stil, gegen den politischen Act hat es nicht gefehlt, der im Stande sein konnte, wenn auch die westliche Allianz gerade nicht zu compromittiren, doch das Vertrauen in dieselbe zu erschüttern und politische Combinationen hervorzurufen, die nichts weniger als sichernd für den Frieden in Europa wären. Der Kaiser der Franzosen aber versicherte, daß die Begegnung nichts weiter als eine wechselseitige Höflichkeitsbezeugung sei, an die sich gar kein politischer Zweck knüpfe, und er sei so wiederholt und so dringend um dieselbe angegangen worden, daß er, ohne zu verletzen, sie unmöglich verweigern konnte. Als aber die Unterredung zu Weimar festgestellt und bekannt war, richtete Graf Walewski an den russischen Vertreter am hiesigen Hofe, Hrn. v. Kisselew, leise Vorwürfe wegen des Possens, welcher der französischen von der russischen Diplomatie gespielt wurde, und siehe da! der russische Gesandte gibt wörtlich dieselbe Erklärung, welche Ludwig Napoleon zu Osborne gegeben hatte. Wie man hier wissen will, ist man russischerseits nicht sehr zufrieden über die Begegnung zu Weimar, erstens weil sich der Haß gegen Oesterreich infolge der letzten Ereignisse zu tief eingefressen hat, um so leicht weggewischt werden zu können, und zweitens weil man es für einen Fehler ansieht, nach zwei fast entgegengesetzten Richtungen zugleich offenbar wirken zu wollen, indem man dadurch nach keiner etwas zustande zu bringen vermag. — Nach Allem, was hier gesagt wird, und

nach den Vorkehrungen, welche in Marseille laut Bericht getroffen werden, scheint die Reise des Kaisers nach dieser Seestadt soviel wie ausgemacht zu sein. Von Seiten der Behörden wird man bedacht sein, dem Kaiser einen glänzenden Empfang zu bereiten, um glauben zu machen, daß Frankreichs Süden aufgehört hat legitimistisch zu sein und zum Bonapartismus hält. — Heute wird in engern Kreisen mit Bestimmtheit die Nachricht gegeben, daß Doineau's Begnadigung seinem Bruder zugesichert wurde. Aus Algier ist die Mittheilung hierhergelangt, daß unter dem Militär die Meinung, daß Doineau schuldig sei, allgemein geworden ist.— Zu den Berathungen über die neue militärische Organisation in Rom, bei welchen der Minister Antonelli den Vorsitz führt, ist ein französischer Ingenieur gezogen worden.

Großbritannien.

Ɨ London, 10. Oct. Man theilt uns mit, daß die Abberufung des Gouverneurs von Indien erfolgt sei. Die Bestätigung der Nachricht wird allerdings erst abgewartet werden müssen; aber wenn die Andeutungen in Regionen, wo man gewöhnlich gut unterrichtet ist, richtig sind, so soll Lord Canning nicht als der Mann betrachtet worden sein, welcher der gegenwärtigen Krisis in Indien gewachsen wäre. Lord Palmerston zögerte anfangs, des Gouverneurs Resignation zu verlangen, theils aus persönlichen Erwägungen und Rücksichten, theils weil die Krisis in keine gefahrdrohende Katastrophe getreten schien. Aber als das Glück und Vermögen des britischen Reichs, das Leben Tausender und Alles auf dem Spiele stand, konnten „persönliche Fragen nicht mehr in Anschlag gebracht werden. Daß der Premierminister die Rücksichten gegen einen Collegen beiseite setzen mußte, erklärt man dahin, daß Lord Canning niemals zu dem Posten eines Generalgouverneurs von Indien ernannt worden wäre, wenn Lord Palmerston das hätte ahnen können, was gekommen. Genug, die Kalkutta-Petition kam zur rechten Zeit, um der ministeriellen Maßregel einen populären Anstrich zu geben. Obwol die Regierungsjournalisten beordert wurden, Fronte gegen das wichtige Document zu machen, so wurde dessen Wichtigkeit nicht außer Acht gelassen. Unter den Unterschriften befanden sich nicht weniger als 193 Namen englisch-indischer Großhändler, 23 Pflanzer, zahlreiche Advocaten, Aerzte, Kaufleute jedes Ranges und was noch mehr sagen will, einige Unterschriften höherer Beamten an den kalkuttaer Gerichtshöfen, die für ihre individuelle Meinungsäußerung sofort vom Gouverneur abgesetzt werden konnten. Wenn solche Männer sich gegen den Repräsentanten der Regierung und die Ostindische Compagnie erklären, dann mußte angenommen werden, daß ein Wechsel der Personen und des Systems nothwendig geworden sei. Daß dies in Downingstreet gefühlt wird, das gibt man uns deutlich genug zu verstehen. Personen aus dieser Umgebung versichern, daß königliche Commissare nach Indien gesendet würden. Die königliche „Untersuchungs- und Ueberwachungscommission“ soll aus Civil- und Militärpersonen gewählt werden, welche in Indien gedient haben, oder das Land genau kennen. Die Commission hätte ihren Sitz in Kalkutta zu nehmen, und wenn auch nicht mit souveräner Machtvollkommenheit bekleidet, so doch in eine Lage versetzt werden, welche die Mitte zwischen einer Militärdictatur und der Civilregierung hält. Ihr vornehmlichster Zweck wäre, ihre fähigsten Mitglieder nach den Provinzen zu senden und gleichzeitig alle Materialien zu sammeln, welche für die spätere Thätigkeit der Commission, Untersuchung des ganzen socialen und politischen Zustandes des Reichs, von Nutzen sein müßte. In Regierungskreisen schmeichelt man sich, daß mit der Ausführung dieses Plans mehre Fliegen mit Einem Schlage getroffen würden. Erstens benimmt man dem immer lautern Rufe: Einberufung des Parlaments! die Spitze; zweitens wird der Ostindischen Compagnie, die sich leider keiner großen Popularität erfreut, ein Fingerzeig gegeben, daß ihre Herrschaft sich zu Ende neige und die Königin an die Stelle der Geldlords in Leadenhillstreet tritt, und drittens würde das Ministerium einen Theil der Verantwortlichkeit auf andere Schultern wälzen. Das wäre der Ausgangspunkt der ministeriellen Politik, die im Moment nichts Gefährlicheres für den Lauf der Geschäfte hier und in Indien annimmt, als die Einberufung des Parlaments mit seinen unvermeidlichen „Untersuchungscomités“, seinen „langen Reden“ und endlosen Parteimanövern. Offenbar in Uebereinstimmung mit dem Unbehagen in officiellen Kreisen vor einer Parlamentseinberufung geht die Nachricht, daß die hiesige Regierung der Ostindischen Compagnie „erlaubt“ habe, drei Millionen Eisenbahndepositen zu „versilbern“. Im Grunde heißt das nichts Anderes, als der Ostindischen Compagnie mit einer Anleihe von 3 Mill. Pf. St. unter die Arme zu greifen, weil sie allein und trotz der Hülfe der Bank von England nicht mehr fortkommen kann. Die Directoren der Ostindischen Compagnie sollen saure Gesichter zu dieser „Erlaubniß“ gemacht haben, denn offenbar kam dieselbe mit der Absicht, die Ostindische Compagnie vom erschütterten Geldmarkte und von gefahrdrohenden Opfern der Bank fernzuhalten.

Donaufürstenthümer.

Jassy, 4. Oct. Die Eröffnung des Divans hat, telegraphischen Nachrichten zufolge, durch den Metropolitan unter entsprechenden Feierlichkeiten und großer Theilnahme von Seiten der Bevölkerung stattgefunden. Der Fürst-Kaimakam hat die Straßen der Stadt durchritten und eine Revue über die Garnison abgenommen.

Ostindien.

Die englische Regierung hat am 11. Oct. Nachmittags eine von dem Admiral Stopford übersandte telegraphische Depesche aus Cagliari erhalten. Diese Depesche ergänzt die gestern mitgetheilte, und geben wir sie hier vollständig: „Der Dampfer Bombay ist am 2. Oct. mit Nachrichten aus Bombay bis zum 17. Sept. in Suez angekommen. General Havelock hatte am 16. Aug. seinen neunten Sieg über die Rebellen erfochten und sie aus ihrer starken Position bei Bithoor verdrängt, sich jedoch wieder nach Cawnpore zurückgezogen, um Verstärkungen zu erwarten und dann nach Lucknau vorzurücken, dessen Besatzung die Aufständischen mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen hatte und sich fortwährend mit dem größten Heldenmuth vertheidigte. General Outram war am 1. Sept. mit Verstärkungen in Allahabad angelangt und gedachte am 9. Sept. in Cawnpore einzutreffen. General Eyre hatte die Insurgenten von Dinapore abermals in der Nähe von Gasseran geschlagen. Die Operationen vor Delhi wurden mit dem größten Eifer fortgesetzt. Man erwartete am 1. Sept. den Belagerungstrain, nach dessen Ankunft man zum Sturme zu schreiten gedachte. General Nicholson hatte den Aufständischen am 26. Aug. bei Futtehpore eine Niederlage beigebracht und ihnen 13 Kanonen sowie ihre ganze Feldbagage abgenommen. Eine bedeutende Truppenabtheilung unter Befehl Montgommery's hatte Agra am 21. Aug. verlassen und die Meuterer zu Allyghur geschlagen. Das 10. leichte eingeborene Cavalerieregiment hatte sich zu Ferozepore am 19. Aug., das 51. einheimische Infanterieregiment am 28. Aug zu Peschawer und das 5. irreguläre Regiment des Heeres von Bengalen zu Bhangulpore am 14. Aug. empört. Ein Theil des 2. Cavalerieregiments des Heeres von Bombay, welcher sich am 12. Aug. zu Nimutsch empört hatte, war entwaffnet worden. Ein Gleiches war dem 55. Regiment des Heeres von Bengalen am 10. Aug. zu Ghazerpore widerfahren. Die Insurgenten des Königreichs Audh bedrohten Allahabad und Benares; doch hatte man alle zur Vertheidigung dieser beiden Städte erfoderlichen Maßregeln getroffen. In den Präsidentschaften Madras und Bombay, sowie im Pendschab herrschte Ruhe. Das Moharremfest war in allen Theilen Indiens ruhig vorübergegangen. Bedeutende englische Truppenmassen waren von Kalkutta aus auf dem Marsche nach Allahabad begriffen. Das 89. Regiment europäischer Truppen war vom Cap aus in Bombay eingetroffen, und man erwartete jeden Augenblick die Ankunft des 95. Regiments.“

Königreich Sachsen.

Dresden, 11. Oct. Der Leipziger Zeitung wird berichtet: „Unter außerordentlichem Zudrange der Bevölkerung aller Classen und unter Kundgebung allgemeiner herzlicher Theilnahme fand gestern von Mittag 1 Uhr bis Nachmittag 5 Uhr im hiesigen königlichen Schloß die öffentliche Ausstellung der hohen Leiche der höchstseligen Prinzessin Marie königl. Hoh. statt. Zum Trauerzimmer war das im ersten Stockwerk über dem Georgenthor befindliche, nach der Schloßgasse gerichtete kleine Thronzimmer des höchstseligen Königs Friedrich August II. Maj. gewählt, in welchem die Leiche, von hellem Kerzenschein umstrahlt, unter dem Thronhimmel aufgestellt war. Zu deren Häupten befanden sich zwei königliche Kammerherren, weiter nach vorn zu rechts ein Offizier des Gardereiterregiments, links einer der Leibbrigade, und vor diesen rechts ein königlicher Hofarzt und links ein königlicher Kammerdiener und zu beiden Seiten außerdem noch je ein Cadet und je zwei Gardisten des Gardereiterregiments; zu den Füßen knieten betend rechts ein katholischer Hofgeistlicher und links Kammerfrauen, welche sämmtlich in gewissen Zeiträumen abgelöst wurden. Die aufgestellte Hofdienerschaft trug die Galalivrée und an Hut und Arm lange schwarze Flöre. Abends 7 Uhr erfolgte in feierlichster Weise die Beisetzung der hohen Leiche in der königlichen Familiengruft der katholischen Hofkirche. Die Bildung des Trauerzugs erfolgte in den Zimmern Sr. Maj. des höchstseligen Königs Friedrich August II. Von allen Kirchthürmen der Stadt ertönte das Geläute sämmtlicher Glocken, als sich Schlag 7 Uhr der Zug in Bewegung setzte und, abweichend von dem zeitherigen Gebrauch, seinen Weg nicht über die Gänge des Schlosses nahm, sondern durch die nach der Schloßgasse zu gelegenen Bilderzimmer, durch den Wachsaal der Gardereiter, die große Schloßtreppe herab und über den Schloßhof, durch das Grüne Thor nach der Kirche. Es waren feierliche, ergreifende Augenblicke, als der imposante Zug in lautloser Stille, die selbst inmitten des Glockengeläutes sich bemerklich machte, bei Fackelschein über den weiten, leergehaltenen Schloßhof nach dem Grünen Thore sich langsam hinbewegte. Den Zug eröffnete unter Vortritt des königlichen Oberhoftrompeters und der königlichen Hoftrompeter ein Offizier mit 24 Mann Gardereitern. Ihnen folgten die gesammte königliche Haus- und Stalllivrée und die königlichen Officianten von Haus und Stall sowie das Beamtenpersonal des Ministeriums des königlichen Hauses und die königlichen Leib- und Hofärzte. Die weitere Ordnung des Zuges war folgende: der königliche Ceremonienmeister mit dem Stabe, die königlichen nichtdiensthabenden Flügeladjutanten, die königlichen nichtdiensthabenden Kammerherren mit dem Ministerialrath des königlichen Hauses, die katholische Geistlichkeit, der hochwürdige Herr Bischof, der königliche Hofmarschall mit dem Stabe, drei königliche Kammerherren, die Kapseln mit den edeln Theilen der hohen Verblichenen tragend, der Oberhofmarschall mit dem Stabe. Die hohe Leiche. Unmittelbar hinter dem von 10 Haiducken getragenen Sarge, den ein hermelinbesetztes schwarzsammetnes Leichentuch, dessen acht silberne Quasten von acht Kammerherren gehalten wurden, bedeckte, schritt Se. Maj. der König und Se. königl. Hoh., der erst heute Nachmittag um 2 Uhr in Eile hierher zurückgekehrte Kronprinz, je mit einer Wachskerze in der Rechten. Se. königl. Hoh. Prinz Georg war durch Unwohlsein verhindert, an der Feierlichkeit theilzunehmen. Sr. Maj. dem Könige folgte allerhöchstdessen gesammter großer Dienst, Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen ein Adjutant. In tiefster Trauer, das Gesicht mit lan-

gem schwarzen Schleier bedeckt, kamen darauf, sämmtlich mit einer Wachskerze in der Rechten, Ihre Excellenzen die Frauen Oberhofmeisterinnen und die königlichen und prinzlichen Hofdamen, hinter ihnen die königlichen Staatsminister und der Minister des königlichen Hauses, denen sich mehre hohe Staats- und Hofbeamten und Offiziere angeschlossen hatten; endlich das königliche und prinzliche weibliche Kammerpersonal, wie die vorausgegangenen Damen in tiefster Trauer mit Schleier und Wachskerzen. Den Schluß bildete, wie den Beginn, ein Offizier mit 24 Mann Gardereitern. Zu beiden Seiten der Leiche und der edeln Theile sowie zu beiden Seiten Sr. Maj. des Königs bildeten Cadeten mit Wachsfackeln, an den übrigen Theilen des Zugs aber königliche Livreediener mit Wachsfackeln eine fortschreitende Haie. Nach dem Eintritt in die Kirche begaben sich unter Vorantritt der Geistlichkeit Se. Maj. der König und Se. königl. Hoh. der Kronprinz, nur begleitet von den Herren Ministern, der Leiche folgend in die Gruft. Der ganze übrige Zug verfügte sich nach der Kirche und nahm in deren Mittelschiff Platz, während auf den Emporkirchen das diplomatische Corps sich eingefunden hatte. Inzwischen fand die feierliche Beisetzung unter Assistenz der gesammten katholischen Geistlichkeit statt, wobei der hochwürdige Hr. Bischof Forwerk die Leichenrede hielt und die Einsegnung der hohen Leiche vollzog. Nach Beendigung der Beisetzung begaben sich Se. Maj der König und Se. königl. Hoh. der Kronprinz nach den Oratorien der Kirche und wohnten dem kurzen, daselbst unter Mitwirkung der königlichen musikalischen Kapelle stattfindenden Trauergottesdienst bei, worauf sich Se. Maj. und Se. königl. Hoh. mit dem Zuge wieder nach dem königlichen Schloß, diesmal jedoch über die Gänge, zurückverfügten. Unmittelbar darauf begaben sich Se. Maj. der König wieder zurück nach Weesenstein, wo sich zur Zeit das königliche Hoflager noch befindet."

*† **Dresden**, 12. Oct. Das öffentliche Gerichtsverfahren hat in der vergangenen Woche (soviel ich weiß, in Sachsen zum ersten male) die Probe eines — sit venia verbo — „politischen" Processes, eines Preßstraffalls en miniature, und zwar mit Ehren bestanden. Der an sich geringfügige Anlaß hat zweifellos in seinen Consequenzen eine weitergreifende principielle Bedeutung, und diese selbst wie das Aufsehen und die Theilnahme, die der Verhandlung hier reichlich geschenkt worden ist, rechtfertigen gewiß, wenn ich Ihnen etwas Ausführlicheres über die Sache berichte. Man nannte den Namen der Sächsischen Constitutionellen Zeitung nämlich bei „armen Sündern", weil schon vor langer Zeit ein in ihr enthaltener, mit sichtlichem Interesse für das Gedeihen der Fürstenschule zu Meißen geschriebener Artikel angeblich — so behauptete die Rüge des Cultusministeriums, freilich in augenscheinlich ungenauer Weise — den Zustand jener Anstalt „betrübend", sie selbst sogar ein „Zwing-Uri" genannt und von ihr schließlich behauptet habe, ihre Zöglinge hätten die Wohlthat einer wohlfeilern Vorbereitung zur Universität mit dem Verlust ihrer schönsten Lebensjahre, oft auch ihrer durch den Mangel an Bewegung auf immer zerrütteten Gesundheit zu bezahlen. Nachdem der vom Cultusministerium wegen Beleidigung wider den Redacteur der Zeitung, Advocat Siegel, der die Vertretung des Artikels ausdrücklich übernommen hatte, gestellte Strafantrag allmälig vervollständigt und das Nähere zu begründen versucht worden war, hatte das Gericht das übliche Rügenverfahren eingeleitet, und der Einzelrichter, Assessor Nitzsche, hatte denn auch den Denunciaten zur Bezahlung einer Strafe von 15 Thlrn. verurtheilt. Diese Entscheidung sammt den ihr inserirten Gründen provocirte jedoch von selbst die Einwendung eines Rechtsmittels, das der Redacteur Advocat Siegel auch, indem er Einspruch gegen den Strafbescheid erhob, alsbald eingewendet hatte. So kam der Fall vor dem Collegialgericht schließlich zur Verhandlung, und es ward durch ihn einem der geachtetsten Gerichtshöfe unsers Landes Gelegenheit geboten, mit der Freisprechung des Denunciaten die Rechte freier Meinungsäußerung in der Presse öffentlich anzuerkennen und der Bedeutung der unabhängigen Kritik zugleich Anerkennung und Halt im eigenen selbständigen Richterspruch zu geben. Ueber den Gang der Verhandlung haben Sie dem Dresdner Journal, wie ich soeben aus heutiger Nummer ersehe, vorläufig ein Referat entnommen. Je mehr indessen dasselbe irrige Auffassungen und Ungenauigkeiten enthält*) — der incriminirte Artikel betraf nicht den Rector Franke; wider den Angeklagten war nur eine Rüge erhoben, wie das Cultusministerium überhaupt Niemanden in Anklagezustand versetzen kann; es war auch „auf öffentlich zu leistende Genugthuung" nicht erkannt xc. —, umsomehr darf ich wol in Kürze den Stoff recapituliren, der mehre Stunden lang die Aufmerksamkeit nicht nur eines zahlreichen, sondern auch eines sehr gewählten Publicums in Anspruch nahm.

Zur Begründung des Rechtsmittels sprach Dr. Schaffrath mit großem Scharfsinn, durch zahlreiche und überraschende Pointen die Glieder in dem Kettenschlusse des Bescheides zerlegend und als unecht darstellend; bisweilen noch mehr geistvoll als wahr; in wesentlichen Punkten aber doch überzeugend. Schlagend war seine Analyse, daß in dem Worte „betrübend", das er an vielen Beispielen, an einem Kranken, einem geschlagenen Heere, dem Zustand unserer Civilgesetzgebung und andern praktischen Beziehungen erläuterte, kein Tadel enthalten sei, schlagend auch der Nachweis, daß in dem Tadel eines Uebelstandes nur „Radicalreformer" eine Beleidigung der Aufsichtsbehörden finden müssen, da der Erkenntniß des Uebels nicht im Augenblick das rechte und durchgreifende Heilmittel stets folgen könne. „Zwing-Uri" definirte der Sprecher vom historischen Standpunkt aus als eine Burg strenger Zuchtübung; ein Begriff, der sich auch auf ein Institut der Wissenschaft mit Fug anwenden lasse, abgesehen davon, daß in dem vorliegenden Falle nur der mit hohen Mauern umgebene Zwinger der Anstalt alliterirend ein Zwing-Uri genannt worden sei. Bezüglich des Vorwurfs, daß manche Einrichtungen der Gesundheit schädliche seien, trat der Vertheidiger, der sich zu einem dankbaren Schüler von St.-Afra bekannte, zwar insoweit für jene Einrichtungen als unantastbare in die Schranken, als sie auf Stiftungen beruhten und Grundeigenthümlichkeiten der Fürstenschulen seien, die nicht geändert werden dürften; den andersdenkenden Artikelschreiber hielt er aber um seiner entgegengesetzten Auffassung willen nicht für strafbar. Er verwies — mit dankbarer Rückerinnerung anno 1857 — auf die Zeiten der alten guten Censur, die nicht nur den Tadel zugelassen, sondern unter deren Regime sogar nach ausdrücklicher Instruction Fehler und Misgriffe, Misbräuche und Ungebührnisse in der Verwaltung aufgedeckt werden durften. Bemerkenswerth und anerkennenswerth war, daß der Redner streng seinen juristischen Standpunkt innehielt und hierin sogar soweit ging, daß das klangvolle Wort „Preßfreiheit" in seinem langen Vortrage vermieden blieb.

Eine schwierigere und undankbarere Aufgabe war dem Vertreter des Cultusministeriums, Advocat Schmidt, zugefallen, da er nicht nur die Sympathien Derer, die das Bedürfniß einer unabhängigen Presse anerkennen, sondern theilweise auch den Wortlaut des angeklagten Artikels und dessen in mancher Hinsicht nicht leicht mißzuverstehenden, aber doch anscheinend misverstandenen Sinn gegen sich hatte. Er entledigte sich seines mißlichen Amts mit Geschick, indem er betonte, daß der Zusammenhang des Artikels seine beleidigende Tendenz ergebe und dem Gerichtshof empfahl, mit liberalen Grundsätzen an die Entscheidung zu gehen, die seines Erachtens doch jedenfalls den ohnehin milden Richterspruch erster Instanz bestätigen müsse.

Das Hauptinteresse der Verhandlung concentrirte sich in dem Schlußvortrag des Advocaten Siegel. Derselbe begann damit, den Strafbescheid des Gerichts durch einen andern in Sachen wider das Dresdner Journal von demselben Einzelrichter gegebenen Urtheilsspruch in sehr treffender Weise zu widerlegen. Dort war sein Blatt „als ein Unglück für das sächsische Vaterland" ungestraft bezeichnet worden, und hier sollte schon die Kennzeichnung eines „betrübenden" Zustandes die Grenzen eines erlaubten Tadels überschreiten, während doch nach jener ältern Auffassung die Fürstenschule zu Meißen auch ungestraft ein Unglück für das sächsische Vaterland hätte genannt werden dürfen. Nicht minder treffend wies er die Unverfänglichkeit des Wortes „betrübend" aus seiner eigenen Erfahrung nach, da es Leute gäbe, die heute Manches für betrübend hielten, wofür sie mit ihm 1848 geschwärmt hätten. Die Aufnahme des incriminirten Artikels selbst rechtfertigte er dadurch, daß ihm von vielen Seiten Klagen über manche Uebelstände auf der meißener Fürstenschule zugegangen seien. Diesen habe er im öffentlichen Interesse einmal Worte geben zu dürfen geglaubt, umsomehr als doch wol wirkliche Uebelstände vorhanden seien, die einer Abänderung bedürften. An sehr bemerkenswerthen Beispielen ließ es der Sprecher, dem die gespannteste Aufmerksamkeit aller Anwesenden folgte, nicht fehlen. Mit nachdrücklicher Wärme vertheidigte er die Tendenz des Artikels, beklagend, daß so Viele leider einen offenen Tadel nicht hören wollten, und constatirend, daß seine Rüge dem Vernehmen nach zu Recherchen und wol auch manchen Abstellungen geführt, also nicht geschadet, sondern nur genützt habe. Wirkungsvoll zeigte der Sprecher zum Schluß den Richtern die Schwierigkeiten des Redacteuramts, zumal in einem Lande, wo die Verwaltung mit so scharfen Waffen, wie die Entziehung des Postdebits, gerüstet ist, und nachdem er die Nothwendigkeit einer unabhängigen Presse, die bei uns ohnehin nur schwach vertreten sei, sowie den jüngst in Preußen gegebenen Richterspruch zu Gunsten der öffentlichen Kritik noch angezogen hatte, schloß er mit dem Rufe: „Schützen Sie die Preßfreiheit!" Das zahlreich anwesende juristische Publicum erwartete eine Straffreisprechung bestimmt, und der Gerichtshof sprach auch dieselbe (nicht eine Klagfreisprechung, wie das Dresdner Journal meint) nach anderthalbstündiger Pause aus.

Den Schluß der Rede des Advocaten Siegel theilen wir nachstehend wörtlich mit: „Ich bedaure, daß es noch so Viele gibt, die einen offenen Tadel misliebig aufnehmen. Man hat ein mal von hoher Stelle aus von Feigheit gesprochen. Man hat es beklagt, daß man dem Vorgesetzten gegenüber nicht offen mit der Sprache herausgehe. Nun, meine Herren, ich glaube, es liegt mehr daran, daß es noch so Viele gibt, denen mit einem offenen Worte nicht gedient ist. Die «Feigheit» würde gewiß bald wegfallen, wenn man erst wüßte, daß ein offenes Wort eine gute Statt fände. Der heutige Proceß zeugt nicht davon. Und hat denn endlich der betreffende Artikel geschadet? Nach Allem, was mir bekannt ist: nein! Er hat nur den guten und lediglich auch blos bezweckten Erfolg gehabt, daß man Recherchen angestellt und, wenn ich recht berichtet bin, auch Einiges begründet gefunden und abgestellt hat. Gestatten Sie mir daran noch einige allgemeine Bemerkungen zu knüpfen: Gar nicht mit Unrecht hat man heute auf die guten Zeiten der seligen Censur hingewiesen. Denn die Stellung eines Redacteurs ist allerdings heutzutage schwieriger als damals. Sie ist nicht nur schwierig dem scharfen Preßgesetz gegenüber, sondern wie ein Damoklesschwert hängt über ihm auch die Befugniß der Verwaltung, wonach sie einer Zeitung den Postdebit entziehen und — was nach Lage der Sache die factische Folge ist — deren Fortbestehen unmöglich machen kann. Mit der peinlichsten Aengstlichkeit übt man daher selbst die Censur; gleichwol aber

*) Daß dies der Fall sein könne, hatten wir allerdings bei dem officiellen Charakter des Dresdner Journal und der Wichtigkeit des vorliegenden Falles nicht für möglich gehalten und deshalb den Bericht aufgenommen; auch hielten wir es im Interesse möglichster Unparteilichkeit für zweckmäßig, gerade zunächst den Bericht des officiellen Blattes zu geben. Indem wir deshalb durch Aufnahme der folgenden ausführlichen Mittheilungen jenes Referat berichtigen, müssen wir zugleich im Namen des Publicums unser Bedauern aussprechen, daß das Dresdner Journal nicht besser unterrichtet war. D. Red.

muß Alles schnellgehen, und da ist es denn wahrlich kein Wunder, wenn trotz der größten Vorsicht einmal ein scharfes Wort stehenbleibt. Wahrlich, meine Herren, es wird wenig unabhängige Männer geben, die bei einer so schwierigen Aufgabe den Muth und die Lust nicht verlieren. Gleichwol aber ist es nöthig, daß die Presse in Händen sei, die nicht davon zu leben genöthigt sind, die nicht um des lieben Brots willen schreiben, was man haben will. Es ist dies nöthig dem Staat wie dem Publicum gegenüber, besonders aber jetzt, wo die Einwirkung der Regierung auf die Provinzialpresse wächst. Wenigstens wird mir gemeldet, daß denjenigen Wochenblättern, welche zu Kreisblättern erhoben werden sollen, unter Anderm zur Bedingung gemacht worden sei, alle Artikel aufzunehmen, welche ihnen von der Redaction des Dresdner Journal zugehen würden. Sie sehen, meine Herren, daß dadurch die Zahl der unabhängigen Blätter sich wesentlich mindern wird, und es scheint mir nicht wünschenswerth, daß man die wenigen, welche übrigbleiben, auch noch durch Injurienklagen abhetze und müde mache. Wie gerechtfertigt dieser Wunsch sei, mögen Sie daraus entnehmen, daß mir, wie ich Grund habe zu glauben, bereits eine neue Injurienklage droht, weil ein Geistlicher in meinem Blatte angeblich beleidigt worden sein soll. Bei dem heutigen Fall, meine Herren, handelt es sich um keine Parteisache, denn was heute mich trifft, kann morgen einen Andern treffen; es handelt sich um ein Princip, um eine Einschränkung der Preßfreiheit. Sehr richtig hat neulich die oberste preußische Justizbehörde in einem ähnlichen Fall folgende Ansicht aufgestellt: »Es ist der Beruf und das Recht der Presse, die öffentlichen Zustände und die Maßnahmen der diese Zustände leitenden Behörden einer die Form des Anstandes und der Gesetzmäßigkeit nicht überschreitenden Kritik zu unterwerfen, und wenn die Kritik dergleichen Maßnahmen angreift und tadelt, so darf darin eine Schmähung und Verhöhnung derselben an und für sich noch nicht gefunden werden, wenn nicht die gesetzliche Freiheit und der Zweck dieser Freiheit illusorisch werden soll.« Meine Herren! Ich zweifle nicht, daß Sie von ähnlichen Ansichten ausgehen werden. Ihre Entscheidung aber wird auf die ganze sächsische Presse von hohem Einfluß sein. Darum erhören Sie meine Schlußbitte: Schützen Sie die Preßfreiheit!"

Wir schließen hieran noch den Wortlaut des freisprechenden Erkenntnisses. Es lautet:

In Denunciationssachen des königlichen Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts wider den Redacteur der Sächsischen Constitutionellen Zeitung Ludwig Siegel erkennt auf den von Letzterm wider den vom Gerichtsamt für Strafsachen im hiesigen Bezirksgericht ertheilten, Blatt 34 flg. des sub O ergangenen Actenheft befindlichen Bescheid eingewendeten Einspruch das königliche Bezirksgericht zu Dresden auf Grund der heutigen mündlich-öffentlichen Verhandlung für Recht: Da der Presse die Berechtigung zu öffentlichen Mittheilungen, durch welche die Regierung, öffentliche Behörden oder staatsrechtlich bestehende Körperschaften, oder einzelne Berufshandlungen und resp. Unterlassungen dieser öffentlichen Organe einer tadelnden Kritik unterworfen werden, insoweit unzweifelhaft zusteht, als solche nicht durch ausdrückliche gesetzliche Bestimmungen verboten und mit Strafe bedroht sind, nun aber zunächst der erstern Instanz darin, daß dieselbe auf den in Nr. 214 der Sächsischen Constitutionellen Zeitung vom Jahre 1856 abgedruckten, die Aufschrift „Noch einige Worte über die Fürstenschulen" tragenden Aufsatz die Strafbestimmungen von Art. 128, 235 und 237 des Strafgesetzbuchs nicht für anwendbar gehalten, beizutreten, nächstdem jedoch auch in dem fraglichen Artikel weder im Allgemeinen eine ehrverletzende Tendenz, noch insbesondere eine beleidigende Form zu befinden gewesen, inmaßen in der Bezeichnung des Zustandes der Landesschule zu Meißen als eines „betrübenden" und in der Behauptung, daß die Schüler der Anstalt in derselben ihre schönsten Lebensjahre und zuweilen auch ihre Gesundheit verlören, ein Mehres als ein subjectives Urtheil über die nachtheiligen Folgen, welche die gerügten Uebelstände und namentlich die große Beschränkung der Schüler in der für deren körperliche Ausbildung erfoderlichen freien Bewegung äußerten, nicht erblickt und ebenso wenig angenommen werden kann, daß mit dem Ausdrucke „Zwing-Uri" in dem Zusammenhange, in welchem derselbe gebraucht worden, gewisse, die Freiheit der meißener Schüler beschränkende Einrichtungen als schlechthin verwerflich bezeichnet werden sollen; so ist es bei vorgedachtem Bescheide, durch welchen Denunciat wegen Beleidigung nach Art. 239 jct. 241 sub b des Strafgesetzbuchs in eine Strafe von 15 Thlrn. sowie in die Kosten verurtheilt, auch auf Vernichtung der betreffenden Nummer der Sächsischen Constitutionellen Zeitung und Abdruck jener Entscheidung in nurerwähnter Zeitung erkannt worden, nicht zu lassen, vielmehr Denunciat wegen des ihm Beigemessenen, wie hiermit geschieht, unter Wegfall der erkannten Maßnahmen straffrei zu sprechen, auch mit Abfoderung von Kosten, von denen die gerichtlichen einschließlich der durch das eingewendete Rechtsmittel verursachten als eine Last der Gerichtsbarkeit Gerichtswegen zu übertragen sind, zu verschonen. Dresden, 9. Oct. 1857. Das königliche Bezirksgericht. v. Criegern, Schneider, Robert Schmidt, Horn, Quenzel.

*Leipzig, 13. Oct. Am 26. Aug. 1855 gründete in Chemnitz ein Privatmann mit der Schenkung einer bedeutenden Summe eine Rettungsanstalt für verwahrloste oder der Gefahr der Verwahrlosung preisgegebene Kinder. Der Stifter gab seinen Willen bei der damaligen Anwesenheit Sr. Maj. des Königs Johann in Chemnitz kund, welcher den Wunsch, daß diese Anstalt nach ihm den Namen Johanneum führe, huldreich gewährte. Es ist die Absicht, auf dem 12 Acker umfassenden, aus Garten, Feld, Wiese und Gebüsch bestehenden Grundstück der Anstalt nach und nach eine Anzahl kleiner Familienwohnungen zu bauen, in dieselben zur Kindererziehung geeignete Familien aufzunehmen und diesen die verwahrlosten Kinder zur Bildung und Besserung zu übergeben. Der Anfang ist bereits gemacht. Um aber der ganzen echtchristlichen Anstalt die letzte Weihe zu geben, entstand in dem Hrn. Bürgermeister Müller in Chemnitz, den der Gründer der Anstalt an die Spitze der mit der Verwaltung derselben betrauten Männer gestellt hat, der Wunsch, auf dem Areal der Anstalt selbst eine Kapelle erstehen zu sehen. Der Wunsch fand vielseitigen Anklang, und Hr. Müller wählte zur Erreichung desselben den Weg der Herausgabe eines Album. Nachdem er sich durch vielfache Zustimmung versichert hatte, daß ein solches ermöglicht werden könne, ging er mit Kraft ans Werk, und jetzt liegt uns das Resultat des „Johannes-Album" in einem gegen 700 Seiten starken, reich ausgestatteten Buche vollendet vor, das durch die Starke'sche Buchhandlung in Chemnitz zu beziehen ist. Es haben zahlreiche und namhafte deutsche Schriftsteller und Schriftstellerinnen Beiträge dazu in deutscher und fremder Sprache eingesendet. Eröffnet wird das Album durch folgende Widmung von E. M. Arndt:

Herrlich strahlt das Gold der Krone,
Die auf edlem Scheitel sitzt,
Wenn es vom erhabnen Throne
Milden Glanzes niederblitzt.
Aber wahrlich nicht geringer
Funkelt goldner Königsglanz,

Flicht der Musen zarter Finger
Drum noch ihren Lorberkranz.
Fragst du, was die Worte meinen
Von dem Gold und von dem Grün:
Schau, wo beide doppelt scheinen,
Schau sie Johann's Stirn umblüh'n.

*Leipzig, 13. Oct. Bekanntlich war infolge des Antrags der hiesigen Stadtgemeinde bei dem Ministerium des Innern auf Berichtigung der Elster und ihrer Zuflüsse auch eine Berichtigung der Parthe, jedoch nur bis an den Damm der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn von ihrem Einfall in die Elster aufwärts beschlossen worden. Jetzt hat auch die Thüringische Eisenbahngesellschaft auf Berichtigung der Parthe oberhalb des Dammes der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn angetragen und es hat demzufolge das Ministerium des Innern beschlossen, auch hierzu, jedoch nur insoweit vorschreiten zu lassen, als es sich im Hinblick auf die Eisenbahnanlagen der dortigen Gegend als erfoderlich herausstellen wird. Das Commissorium ist dem Referendar Ferdinand Künzel übertragen. — Einer Bekanntmachung des Finanzministeriums vom 8. Oct. zufolge dürfen jetzt gefettete Wolle, Wollabgänge 2c. auf den königlichen und Privatbahnen Sachsens befördert werden; jedoch müssen derartige Materialien locker in Säcke gepackt sein, auch werden sie nur in offenen Wagen und ohne Gewährleistung gegen Nässe befördert.

Leipzig, 11. Oct. Gestern früh 3 Uhr erschoß sich in seiner Wohnung der Sprachlehrer, frühere Buchhändler L. Nahrungssorgen haben denselben zum Selbstmord verleitet. (Leipz. Tgbl.)

Grimma, 10. Oct. Morgen findet die feierliche Einweihung der hiesigen neuerbauten katholischen Kapelle statt. Mit derselben ist zugleich ein neues Schulhaus verbunden, worin auch ein Absteigequartier für den den hiesigen Gottesdienst abhaltenden Geistlichen sich befindet. Schon seit dem Jahre 1833 bilden die hiesigen Katholiken eine Filialgemeinde der katholischen Pfarrei Leipzig und besitzen seit dem Jahre 1841 eine eigene Schule. Von dort aus wurde auch mehre male im Jahre ein katholischer Gottesdienst allhier abgehalten, was bisjetzt in der zu diesem Zweck eingeräumten protestantischen Gottesackerkirche geschah. Verschiedene Unzuträglichkeiten machten aber für die hiesigen Katholiken den Besitz eines eigenen kleinen Gotteshauses wünschenswerth.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Königreich Sachsen. Hausorden der Rautenkrone: der russische Minister des Auswärtigen, Fürst Gortschakow. Albrechtsorden, Großkreuz: der preußische Generallieutenant und Divisionscommandant zu Danzig v. Brauchitsch; Comthurkreuz 2. Cl.: der preußische Oberstlieutenant und Commandeur des Lehrbataillons zu Potsdam, Graf v. d. Goltz.

Neuere Nachrichten.

*London, 12. Oct., Mittags. (Telegraphische Depesche.) In einer soeben abgehaltenen außerordentlichen Sitzung der Bank von England wurde der Disconto auf 7 Proc. erhöht. Consols fielen 1/8 Proc. und stehen 88 1/8. 1 Uhr Nachmittags: 3proc. Consols 88 1/4.

Handel und Industrie.

□ Wien, 11. Oct. Die gestrigen Fallimente haben hier großes Aufsehen erregt. Hr. J. L. Boskowitz, ein durch seine Thätigkeit und seinen Fleiß reichgewordener Mann, nahm eine hervorragende Stellung in der österreichischen Handelswelt ein. In Wien, Pesth und Brünn war sein Name so geachtet wie der eines Rothschild. Man wußte, daß der Mann jährlich einen kolossalen Umsatz gemacht und viel Geld verdient hatte. Dazu kam, daß er bedeutende Realitäten besaß, die seinem Reichthum eine solide Hinterlage gaben. Obgleich nun seine Accepte in der letzten Zeit nicht unter 12—15 Proc. unterzubringen waren, hielt man sein Accept doch so gut wie baares Geld, und so Mancher verkaufte seine Papiere, um sich Wechsel dieser Kategorie ins Portefeuille zu legen. Sie begreifen darum auch, welches Aufsehen sein Falliment in der ganzen Stadt erregte. Wenn man in den Annalen der wiener Geschäftswelt zurückblättert, so erstaunt man über die geringe Zahl großer alter Firmen. Wien besitzt meines Wissens weder ein Haus Frege noch ein Haus Bethmann. Von den vier Finanzgrößen Arnstein u. Eskeles, Fries u. Comp., Geymüller u. Comp., Steiner u. Comp. besteht nur noch das erstgenannte hochachtbare Haus in altem Glanze, wogegen die drei andern Firmen längst schon nicht mehr bestehen und ein trauriges Ende nahmen. So steht es mit dem kaufmännischen Glanze Wiens! Hr. J. L. Boskowitz war bis vor kurzem der erste Kaufmann Ungarns, der unzählige Fabriken mit seinen Aufträgen beschäftigte, und heute hat er seine Zahlungen suspendirt. Es ist zur Stunde noch nicht möglich, die Nachwirkungen dieses Falliments zu berechnen; doch darf man immerhin annehmen, daß dasselbe hier sowol als in den Fabrikstädten der Monarchie große Verlegenheiten herbeiführen wird. Die Nationalbank scheint übrigens diesmal entschlossen, dem Platze die nöthige Unterstützung nicht zu entziehen, und spricht man von allerlei Erleichterungen, die jedenfalls mit Dank aufgenommen werden dürften. Die Situation ist trotzdem sehr ernst und ist besonders zu befürchten, daß die Fabrikanten einen Theil ihrer Arbeiter entlassen, weil sie nicht genug Arbeit haben, um dieselben hinreichend zu beschäftigen. Unter diesen Auspicien ist es auch begreiflich, daß die ohnedies zur Baisse disponirte Börse in weichender Tendenz geschlossen. Alle Papiere sind zurückgegangen und, wie ich es in

meinem letzten Briefe vorausgesagt, ist die Contremine, die sich durch die ausgesprengten falschen Gerüchte ins Bockshorn jagen ließ, gewaltig aufgesessen und hat ein tüchtiges Lehrgeld gezahlt. Trotz des überaus günstigen Wochenausweises der Staatseisenbahn konnte sich auch dieses Papier ebenso wenig wie alle übrigen Spielpapiere und Fonds nicht behaupten und schließen zu bedeutend niedrigern Cursen als in der Vorwoche. Die Frage, ob die Bank ihren Escompt erhöhen soll, wird in unsern Journalen vielfach erörtert. Nach der Ansicht der erfahrensten Finanziers würde eine Zinserhöhung bei unsern abnormen Verhältnissen keinen der sonst von einer derartigen Maßregel erwarteten Vortheile bringen, wol aber einen deprimirenden Einfluß auf die Staatspapiere üben. Nachdem die Bank alle einen auswärtigen Ursprung tragenden Wechsel ohnedies schon seit Wochen refusirt, kann kein auswärtiges Haus auf Wien ziehen, um sich hier billigeres Geld zu machen, und liegt also kein Grund vor, den Zinsfuß hinaufzusetzen. Auf den Curs mehrer Papiere, von welchen die Bank eine so stattliche Anzahl beherbergt, würde eine Erhöhung des Zinsfußes einen mächtigen Druck ausüben, und ist es darum vorläufig besser, wenn Alles beim Alten bleibt.

† **Frankfurt a. M.**, 11. Oct. Der Bericht über die verflossene Börsenwoche kann sich außerordentlich kurz fassen. Der gesammte Verkehr bewegte sich unter dem Eindruck des Geldmangels, welcher unserm Platze, im Vergleich zu andern, verhältnißmäßig lange fremdgeblieben war. Zugleich beginnen die directen Rückwirkungen der nordamerikanischen Krisis auf die Fabrikation; die Reaction auf den Waarenhandel kann nicht ausbleiben. Den Ton der Woche gab eigentlich Berlin an, dessen Entmuthigung mit der Discontoerhöhung der Preußischen Bank begann. Wurde man dort auch im weitern Verlauf der Woche etwas ruhiger, so konnten doch die deprimirenden Eindrücke der ersten Tage nicht wieder ganz überwunden werden. Fremde Wechsel z. B., selbst die besten, waren in manchen Tagen sogar zu den niedrigsten Cursen vollkommen unverkäuflich. Daher blieb das Bankdisconto von 6 Proc. fest behauptet. Unter den industriellen Papieren stand österreichische Staatsbahn fortwährend obenan, konnte sich jedoch einem bedeutenden Rückgange — 12 Fl. gegen die Vorwoche — nicht entziehen; ein Schicksal, welches auch alle andere Eisenbahnen theilten. Dagegen wies Oesterreichischer Credit keine großen Veränderungen auf. Darmstädter Credit sowie Zettelbank litten dagegen sehr bedeutend und konnten schließlich nicht einmal den Paricurs behaupten. Auffallend fest blieben aber die übrigen Zettelbankactien. Unter den Staatspapieren treten einmal wieder die spanischen in den Vordergrund und gelangten sogar zu einer steigenden Richtung. Gegen Ende der Woche übertrug sich aber das Geschäft wieder nach alter Gewohnheit auf Nationalanleihe, jedoch mit weichender Tendenz. Auch kamen auffallend viele süddeutsche Papiere an den Markt.

△ **Aus Baiern**, 8. Oct. Dem Beispiel anderer Creditinstitute folgend, hat heute die Bairische Hypotheken- und Wechselbank beschlossen, den Disconto für Wechsel von 5 auf 5½ und für Staatseffecten von 5½ auf 6 Proc. zu erhöhen. (Nr. 238.) Dieselbe beabsichtigt auch, ihre in Umlauf befindlichen, bekanntlich in neuerer Zeit sehr täuschend nachgeahmten 10-Fl.-Banknoten einzuziehen und durch andere zu ersetzen. Auf den Fälscher jener Banknoten soll noch keine Spur führen. — Binnen kurzem wird sich bei uns eine Actiengesellschaft für den großartigen Betrieb eines Torfcomprimirungsgeschäfts etabliren. An der Spitze des Unternehmens stehen sehr geachtete und bedeutende Namen, und soll dasselbe die Ausübung einer von einem bairischen Techniker gemachten Erfindung auf zweckmäßige und mit geringem Zeitaufwand verknüpfte Herstellung von comprimirtem Torf zur Aufgabe haben.

Börsenberichte.

Berlin, 11. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 Br., Präm.-Anl. 108 bez.; Staatsschuld-Sch. 81½ Br., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110½ G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 83 Br.; Poln. Pfdbr. neue 89¾ bez.; 500-Fl.-Loose 86 Br.; 300-Fl.-Loose 94 Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146 bez.; Berl. Kassenverein 123 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 115 Br.; Weimar. 104¾ bez.; Rostocker 120 Br.; Geraer 88½ bez.; Thüring. 80 etw. bez. u. G.; Gothaer 85½ Br.; Hamb. Norddeutsche 89 bez. u. Br.; Vereinsbank 99½ G.; Hannoversche 101 bez. u. Br.; Bremer 114½ bez.; Luxemburger 81 bez.; Darmstädter Zettelbank 88¾ etw. — 89½ bez. - Darmst. Creditbkact. 98 etw. — 96 bez.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 72 etw. — 71¾ bez. u. Br.; Meininger 83½ Br.; Koburger 70½ bez.; Dessauer 65—64—½ bez., Moldauische Creditbank 101 etw. —100 bez. u. Br.; Oesterr. 98¼—¼ bez.; Genfer 57½ etw. bez., Ende 57 Br.; Disc.-Commanditanthl. 101—100¼ bez. u. Br.; Conf.-Scheine 102—¼ bez. u. G.; Berl. Handelsgesellsch. 75½ bez.; Schlesischer Bankverein 78 bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 90¼—90 bez.; Waaren-Cr.-G. 97¾—½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85 bez. u. Br., Minerva Bergwerksact. 90 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 125—124 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112½ Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 130—129½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 96½ bez., D. 96 Br.; Berlin-Stettin 123 Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 141½—141 bez., Pr.-Act. 99½ Br., II. Em. 5pc. 101½ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 45 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 44½—44 bez. u. Br., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschlef. Lit. A. 133—132½ bez., B. —; Rheinische alte 87 Br., neue —, neueste 80 bez., St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123 Br., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 141⅞ G., 2 M. 140⅞ G.; Hamburg k. 151½ G., 2 M. 149⅞ G.; London 3 M. 6. 17⅞ bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 95½ bez.; Augsburg 2 M. 101¾ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98¾ bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 101⅞ bez.

Breslau, 12. Oct. Oesterr. Bankn. 97½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 133½ Br., B. —, C. 124½ Br.

Hamburg, 10. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112½ Br., — G.; Altona-Kieler 114 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35¼ Br.; Span. Anl. 1½pc. 23⅞ Br., — G.; London —.

Frankfurt a. M., 12. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 146¾ Br.; Frankfurt-Hanau 83½ Br.; Frankf. Bankact. 110 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1073—1076 bez. u. G.; 5pc. Met. 75⅝ G.; 4½pc. Met. 65¾ Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 129¾ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 84¾ Br.; kurhess. Loose 39½ Br., 39 G.; 3pc. Spanier 36⅞ Br., ⅝ G.; ½pc. 25¼—13/16 bez. u. G.; Wien 112½, ½ bez.; London 116½ Br., ¼ G.; Amsterd. 99⅛ Br., 98⅞ G.; Disc. 6 Pr. G.

Wien, 12. Oct. 5pc. Met. 80½; Nationalanl. 81 13/16; do. 4½pc. 69¾; 1839er Loose 138; 1854er Loose 108⅝; Bankact. 963; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 272¾; Nordb. 1700; Elisabethbahn 200½; Theißbahn 200½; Donaudampfschifffahrt 533½; Creditbank 206½; Augsburg 105⅞; Hamburg 77¾; Frankfurt 104¾ Br.; London 10. 11⅞; Paris 122¾; Gold 107⅞.

Getreidebörsen. Berlin, 12. Oct. Weizen loco 50—78 Thlr. Roggen loco 40—41 Thlr., Oct./Nov. 40—39¾—40 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 41½—40¾—41—40¾ Thlr. bez. u. G., 41 Br., Dec./Jan. 41½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Frühjahr 43¾—43—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 44½—43¾ Thlr. bez. u. G., 44 Br. Hafer 32—36 Thlr., Frühjahr 32 Thlr. bez. Rüböl loco 14 5/12 Thlr. bez.; Oct. 14 11/24—5/12 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Oct./Nov. 14½ Thlr. bez. u. Br., ⅓ G.; Nov./Dec. 14½—⅓ Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 14½ Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco 23½—24 Thlr., mit Faß 23½ Thlr., Oct. 23½—24¼—23½ Thlr. bez. u. G., ⅔ Br.; Oct./Nov. 22—½—22 Thlr. bez. u. Br., 21¾ G.; Nov./Dec. 21¾—22—21¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Dec./Jan. 21½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; April/Mai 22½—⅓ Thlr. bez., ⅓ Br., ¼ G.

Weizen still. Roggen loco geschäftslos, Termine unter kleinen Schwankungen in weichender Tendenz; gekündigt 200 Wispel. Rüböl in matter Haltung und niedriger bezahlt. Spiritus anfangs fest und steigend, schließt wieder mit billigern Preisen und matt; gekündigt 40,000 Quart.

Breslau, 12. Oct. Weizen, weißer 63—83 Sgr., gelber 64—78 Sgr. Roggen 45—50 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 9⅓ Thlr.

Stettin, 12. Oct. Weizen 60—77, Frühjahr 67. Roggen 37—40[illegible] Oct. 38½ bez. u. G.; Oct./Nov. 38½ bez. u. G., Nov./Dec. 39¼ bez., Frühjahr 43½ G., 44 Br. Alles angenehm. Spiritus 15, Oct. 15⅛, Oct./Nov. 16, Frühjahr 16½. Rüböl, Oct. 14¼ bez., April/Mai 14½.

Neueste Nachrichten.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir noch folgende telegraphische Depesche aus Berlin:

* **Sanssouci**, 13. Oct., Morgens 8½ Uhr. (Telegraphische Depesche.) **Der König hat den größten Theil der Nacht in ruhigem, durch Blutwallungen nicht unterbrochenem Schlaf verbracht. Er fühlte sich infolge dessen heute Morgen weniger müde.**

Leipziger Börse am 13. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ⁄ à 3%	—	86¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ⁄	—	80¼
- 1847 v. 500 . . . 4%	—	99¼
- 1852 u. 1855 v. 500 ⁄	—	99¼
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 100 ⁄ 4½%	—	101½
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ⁄ à 4%	—	99⅞
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ⁄ à 3½%	—	86¼
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ⁄ à 3%	—	95¼
kleinere . . . 3%	—	—
. . . 4%	—	99
. . . 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ⁄ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ⁄	—	—
v. 500 ⁄ 3½%	91¼	—
v. 100 u. 25 ⁄	—	—
v. 500 ⁄ 4%	—	99¾
v. 100 u. 25 ⁄	—	—
- Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
- do. do. 3½%	—	96
- do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ⁄ à 3%	—	84¼
kleinere à 3%	—	—
- - Staatsschuldscheine 3½%	—	—
- - Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100¼	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	98	—
do. do. 4½%	100¼	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99¼	—
do. V. Emiss. 4½%	98	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	208	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	35¼	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	270	—
do. II. do.	266¼	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	123¼	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	70¼	—
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	113	—
do. C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	115¼	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	89¼	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	151
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	82¼	—
Weimarische Bankact.	100	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/10 Zollpfd. Brutto u. 1/10 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ⁄ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ⁄	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ⁄ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ⁄ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. . . . do.	—	5
Breslau do. do. . . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . . do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29¼
Wiener Banknoten	—	97¼
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ⁄	—	—
do. do. do. à 10 ⁄	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅜

Wechsel. (Notiz v. 12. Oct.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141⅞
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102⅝
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ⁄ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ⁄ Louisd'or à 5 ⁄	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ⁄ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57 1/10
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151⅛
	2 Mt.	—	149⅝
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 18¼
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Bekanntmachung, die Anwendung arsenikhaltiger Getreidekörner zur Vertilgung der Feldmäuse betr.

Es ist in neuerer Zeit wahrzunehmen gewesen, daß die Anwendung mit Arsenik getränkter Getreidekörner zur Vertilgung der Feldmäuse Seiten der Landwirthe in einer den deshalb bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufenden Weise häufig Statt findet. Da nun aber das Verbreiten arsenikhaltiger **Getreidekörner** für andere Thiere, insbesondere für zahmes und wildes Geflügel, im hohen Grade gefahrbringend ist, und durch den Genuß solcher vergifteter Thiere sowohl, als auch bei der naheliegenden Möglichkeit einer Verwechslung oder Vermischung solcher Körner mit anderem Getreide eine Gefährdung für Menschen herbeigeführt werden kann, so ist die **Tränkung von Weizen und andern Getreidekörnern** mit Arsenik, sowie die **Verabreichung von Arsenikalien zu solchem Zwecke** durch Verordnung vom 19. Januar v. J. (Gesetz- und Verordnungsblatt von 1856 pag. 5) ausdrücklich bei 5 bis 50 Thaler Strafe untersagt.

Die unterzeichnete Königliche Kreis-Direction, welcher im Verlauf dieser Tage wiederholte sichere Anzeigen über in Folge des Genusses von arsenikhaltigen Weizenkörnern todt aufgefundene Hasen und Hühner vorgelegen haben, findet sich hierdurch veranlaßt, das durch die gedachte **Verordnung** des **Königlichen Ministeriums** des Innern vom 19. Januar 1856 erlassene Verbot hierdurch mit dem Bemerken einzuschärfen, daß das Verwenden von andern arsenikhaltigen Mitteln zu dem Zwecke der Mäusevertilgung nur durch Vermittelung verpflichteter Kammerjäger und **unter der Voraussetzung** nachgelassen ist, daß Letztere dazu von den Obrigkeiten auf deshalb an diese von den Landwirthen zu stellende Anträge mit besonderem Auftrage versehen werden.

Sämmtliche Polizeibehörden des Regierungsbezirks Leipzig werden zur strengen Ueberwachung dieser Vorschriften andurch angewiesen.

Diese Bekanntmachung ist in allen §. 21 des Preß-Gesetzes vom 15. März 1851 bezeichneten, im hiesigen Regierungsbezirke erscheinenden Zeitschriften abzudrucken.

Leipzig, am 10. October 1857.

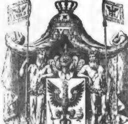
Königliche Kreis-Direction.
von Burgsdorff.

[3944]

Hört! Hört!
In Nr. 30, 1 Treppe hoch,
Nr. 30. Grimmaische Straße. Nr. 30
werden prachtvolle ***fertige Herrenkleider***
zu wirklichen Schleuderpreisen noch während der Messe ausverkauft. [3942]

Nur während der Messe.

Am Markt, Alte Waage, 1 Treppe hoch.



Ecke der Katharinenstraße, im Communalgardengebäude.

verkaufe ich die kostbarsten Herren-Anzüge 50 pCt. billiger als bisher und zwar: **Reeller Werth.**

2000	Herbst, Sommer und Winter-Tweeks und Ueberzieher 1⅔, 2, 4—6 Thlr.	3, 5, 8—15 Thlr.
3000	Comptoirröcke und Westen 25 Sgr., 1⅓, 1⅔—2½ Thlr.	1 ,, 2⅔, 3½—5 Thlr.
1000	vierfach wattirte Schlaf-, Haus- und Reiteröcke in Keper, Lama, Sammt Plüsch und Englische Regenröcke und Capuzen 1½, 2, 4—8 Thlr.	3, 4, 8—16 Thlr.
	Die beliebten Pelissiers, Lord Raglan, Orloff und Omer Paschas, das Nobelste der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt 2½, 4, 5, 7—12 Thlr.	5, 8, 10, 14—24 Thlr.

Nur alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.

Adolph Behrens aus Berlin,
Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

Aufträge von außerhalb gegen Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß werden ebenso prompt und reell ausgeführt, als wenn die resp. Käufer zugegen wären. [3943]

In **Carl Bellmann's Verlag** in Prag ist soeben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Jahrbuch deutscher Belletristik auf 1858.

Des Albums der Erinnerungen vierter Jahrgang.

Mit Beiträgen von **M. Beilhack, Fr. Bodenstedt, G. Fr. Daumer, J. v. Duringsfeld, J. G. Fischer, Em. Geibel, Ad. Glaser, V. Hansgirg, M. Hartmann, Th. Herzog, M. Horn, Herm. Lingg, H. Lorm, Feodor Löwe, A. Meißner, L. Pfau, Otto Roquette, L. Schefer, L. Seeger, A. v. Sternberg, Jul. v. d. Traun, A. v. Tschabuschnigg,** und dem Herausgeber **Siegfried Kapper.**

Mit dem Bildnisse **Carl Gutzkow's** in Stahlstich. 340 S. Schillerformat elegant geheftet. Preis **1 Thlr. = 1 Fl. 30 Kr. C. M.** [3931]

Englisches Obst-, Weiß- und Rothwein-Vertilgungs-Fleckwasser von Hayward empfiehlt wegen seiner praktischen Güte den Herren Gastgebern, geehrten Herrschaften rc. billigst das **Vereins-Comptoir,** Petersstr. 13

L. Mühlbach, Kaiser Joseph II. und sein Hof. I. II.
erhalten die Abonnenten des vierten Quartals der bei Otto Janke in Berlin erscheinenden
Berliner Muster- u. Modenzeitung
als Prämie.
Preis vierteljährlich 15 Sgr.
Vorräthig in der Buchhandlung von **Emil Deckmann** in Leipzig. [3820]

Wallnüsse

luftgetrocknete und geräucherte, im Groß- und Kleinverkauf empfiehlt
C. P. Schoelles
in Frankfurt a. M.
[3936—38]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 30 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg) Nachts 10½ U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nachts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U. Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (im 2. ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abds.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture). Centralhalle, im Salon des Badehauses
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1
Del Vecchio's Kunstausstellung (Rauthalle 8 [illegible]

Digitized by Google

Die von den hier zur Messe anwesenden Preußen bestimmte Festfeier zum Geburtstag Seiner Majestät des Königs von Preußen kann leider wegen Allerhöchstdessen Krankheit diesmal in Leipzig nicht stattfinden.

Das ganz ergebenst unterzeichnete Comité ist daher in die traurige Nothwendigkeit versetzt, dies den Betreffenden hiermit bekannt zu machen.

Leipzig, den 13. October 1857. **Das Fest-Comité:**

Adolf Behrens, Hoflieferant aus Berlin. **Simon Levy**, Banquier aus Lissa.
[3942] **M. Wiener**, Fabrikant aus Berlin. **J. A. Spicker & Wilm** aus Barmen.

Dank und Quittung.

Für die in großer Bedrängniß hinterbliebene Familie des verunglückten Schäfer **Berger** in Seelingstädt sind von fern und nah reiche Liebesgaben eingegangen. Tausendfacher, herzlicher Dank sei allen barmherzigen Gebern! Dank den Redactionen der Leipziger Zeitung, der Deutschen Allgemeinen Zeitung, des Leipziger Tageblattes und des Grimmaischen Wochenblattes, welche den Hülferuf mit anerkennungswerther Uneigennützigkeit durch den Druck veröffentlichten; Dank allen Denen, welche der Sammlung milder Beiträge freundlichst sich unterzogen; Dank Denen, welche von ihrem Segen mit reicher Hand darreichten, sowie Denen, welche gleich der Witwe im Evangelio von ihrer Armuth einlegten; Dank den jugendlichen Wohlthätern, welche in Werken der Barmherzigkeit ihr Vergnügen fanden, sowie Denen, welche den Frohsinn der glücklichen Stunde durch Gutesthun adelten.

Mag Allen für die bewiesene Samariterliebe nach des Herrn Wort: Jes. 58, 9—12 und Luc. 16, 9 geschehen.

Es sind an Liebesgaben eingegangen:

Bei Herrn **Carl Reßmann:** 5 Ngr. Wi., 5 Thlr. Carl Haugk, 1 Thlr. ungenannt, 10 Ngr. B., 10 Ngr. Ado Sch—th., 1 Thlr. R., 1 Thlr. B., 15 Ngr. Casp., 1 Thlr. R. Z., 2 Thlr. 10 Ngr., Collecte von G. R. B. G. M. K. K. D. R. R. R. H. R. H. H., 1 Thlr. F., 10 Ngr. D. A. L., 1 Thlr. Gebelm., 2 Thlr. E. N., 1 Thlr. Dr. G., 5 Ngr. Nr. 19. M., 5 Ngr. □, 10 Ngr. M. H., 1 Thlr. Erdbeerbowlen-Scat, 15 Ngr. Richard. Summa 20 Thlr. 5 Ngr.

Bei Herren **Gebrüder Felix:** 3 Thlr. H. Aug. Thäringen, 1 Thlr. G. E. Schlosser, 4 Thlr. R. W., 2 Thlr. von der Crone, 1 Thlr. Avrer, 1 Thlr. E. v. M., 10 Ngr. K. M., 15 Ngr. D. W., 10 Ngr. R., 1 Thlr. Steuerproc. K., 1 Thlr. R. B. A. Waldenburg, 1 Thlr. A. B. G. Zittau, 10 Ngr. M. W. H., 1 Thlr. A. S., 1 Thlr. Witwe F., 1 Thlr. ein Scherflein der armen Witwe von A. B., 5 Thlr. Landkammerrath Schall, 1 Thlr. F. in R., 5 Ngr. Spiegel, 1 Thlr. 10 Ngr. A. H. P. und F., 5 Ngr. H. H., 1 Thlr. des Herrn Segen, W. B. R., 3 Thlr. v. H. in Pirna. Summa 27 Thlr. 5 Ngr.

Bei Herrn **Gustav Rus:** 1 Thlr. Carl Forbrich, 1 Thlr. W., 15 Ngr. C. O. B., 10 Ngr. Fr., 1 Thlr. J. T., 2 Thlr. B., 10 Ngr. Minna, 1 Thlr. D., 15 Ngr. F. B., 1 Thlr. P. P., 10 Ngr. C. A. H., 10 Ngr. W. 777., 1 Thlr. C. F., 1 Thlr. T. K., 1 Thlr. Fr. v. Brandt, Dresden, 5 Ngr. G., 15 Ngr. B. P., 10 Ngr. A. T. W., 1 Thlr. W. Z., unbekannt, zwei Hemden, 10 Ngr. F. S., 15 Ngr. aus Penig, Pf. 31, B. 5 Ngr. Joh. Carl H., 1 Thlr. pr. Stadtpost, 1 Thlr. W. A., 5 Ngr. L. K., 20 Ngr. Haun, 5 Ngr. ÷, 5 Ngr. C. Lehmann, 4 Thlr. Groetzsch, 1 Thlr., 1 Brief f. d. Witwe Berger, 1 Thlr. B., 2 Thlr. D. G., 1 Thlr. C. L., 7 Ngr. 5 ₰ ungenannt, 15 Ngr. Amalie, 15 Ngr. L. L., 15 Ngr. D. M., 2 Thlr. G. R., 1 Thlr. Toni Walz, 1 Thlr. Kl—Brdt., 3 Ngr. Geschw. R., 1 Thlr. R. P., 15 Ngr. A. B. G., 10 Ngr. G. Sp—r., 2 Thlr. Emilie, 5 Ngr. G. T. W., 7 Ngr. 5 ₰ C. B., 1 Thlr. H. F., 10 Ngr. W. S. Nr. 2, 2 Thlr. Edmund, 2 Thlr. J. & C., 5 Ngr. A., 1 Thlr. Schwestern J., 10 Ngr. Amalie Wilhelmine Engelhardt, 1 Thlr. P. & F., 5 Ngr. Bertu, 7 Ngr. 5 ₰ D. Gl. M., 5 Ngr. Dienstmädchen, 1 Thlr. C. Hercher, 15 Ngr. Th. P., eine Wette, 10 Ngr. K. K., 1 Ngr. 5 ₰ ungenannt, 2 Ngr. 5 ₰ Z., 10 Ngr. eine Gesellschaft, Neudorf, 10 Ngr. Mad. Naumann, Gaschwitz, 7 Ngr. 5 ₰ August, 5 Ngr. K., 1 Thlr. Friederike G., 20 Ngr. G. J., 5 Ngr. Aug. u. Gustav a. d. Sparbüchse, 1 Thlr. L., 16 Ngr. 5 ₰ gesammelt von Armen für noch Aermere, 5 Ngr. B., 15 Ngr. Wwe. B. Summa 50 Thlr. 3 Ngr. 5 ₰.

Bei Hrn. Seminardir. **Köhler** in Grimma: 6 Thlr. Hr. Oberstlieutenant Grabstich, 10 Ngr. Cantor Abmeyer, 1 Thlr. Dr. Bormann, 2 Thlr. Oberst v. Prenzel, 2 Thlr. Rector Wunder, 2 Thlr. General v. Rostiz, 2 Thlr. Mad. Eschenbach, 15 Ngr. Fr. v. Jagemann, 15 Ngr. Hutmacher Harnisch, 1 Thlr. Dr. Wippermann, 15 Ngr. Collaborator Wermann, 15 Ngr. Diac. Günther, 1 Thlr. M. v. E., Meißen, 1 Thlr. die Schüler des Proseminars, 10 Ngr. Rendant Zabel, 10 Ngr. Sattlermstr. Sesse, 10 Ngr. Seminar-Oekonom Arndt, 10 Ngr. Kürschnermstr. Lier, 2 Thlr. v. Fbj., 5 Ngr. ungenannte Dame, 1 Thlr. Past. Primarius Klemm, Zittau, 15 Ngr. Prof. Fleischer, 2 Thlr. Dr. K., 1 Thlr. Fr. M. St., 5 Ngr. Seminarist Stecher, 10 Ngr. Mützenmacher Roske, 1 Thlr. Frl. Hochmuth, 10 Ngr. Mad. Melz. Summa 30 Thlr. 5 Ngr.

Bei Herrn Buchdruckereibesitzer **C. Rößler** in Grimma: 1 Thlr. Kaufmann Abeuthorn, 2 Thlr. Fr. Majorin v. G., 7 Ngr. 5 ₰ Sattlermstr. Hülsebein, 10 Ngr. Kaufmann Wetzke, 6 Ngr. Gutsbes. Hentschel, Großpardau, 15 Ngr. Bäckermstr. Scheier, 1 Thlr. W. in Hohenstädt, 10 Ngr. Fabrikant Schmidt, 10 Ngr. Kaufmann Lasse, 7 Ngr. 5 ₰ Tuchhändler Frl. Engelmann, 1 Thlr. 10 Ngr. eine Skatgesellschaft, 10 Ngr. Seilermstr. Munkelt. Summa 7 Thlr. 26 Ngr.

Bei Unterzeichnetem: 10 Thlr. Hr. Ami Felix, Leipzig, 1 Thlr. Loge Latomia, Wurzen, 10 Ngr. H. Oster, Wurzen, 20 Ngr. Dr. Liebbold, Trebsen, 15 Ngr. Secretair **Wachs**, Grimma, 15 Ngr. P. P., 15 Ngr. Amtmann Havner, Trebsen, 2 Thlr. H. v. Gordon, Trebsen, 2 Thlr. Herr Adv. Ad. Baumann, Trebsen, [illegible] Fr. P. Meusel, Brandis, 15 Ngr. Hr. Mag. Zeidler, P., Burkersdorf, 5 Ngr. Frl. Luise Zeidler, ebendas., 10 Ngr. Fr. Sup. Bärensprung, 1 Thlr. G. K., Annaberg, 1 Thlr. F. Höbne, Chemnitz, 1 Thlr. A. S., Weblen, 15 Ngr. Pauline Krüger, Freiberg, 1 Thlr. Marie, Chemnitz, 1 Thlr. Edmund H., Chemnitz, 10 Ngr. M. F., Dresden, 1 Thlr. Joh. Gerh. Eck, Leipzig, 10 Ngr. Förster Rechenberg, Trebsen, 10 Ngr. O. aus Wurzen, 1 Thlr. Frl. Louise Baumann, Trebsen, 1 Thlr. Fr. Fl. G., Zwickau, 3 Thlr. Ihro Majestät Königin Maria, 1 Thlr. Ehregott Heberlein, Markt-Neukirchen, 1 Thlr. Blumenbouquet, Dresden, 1 Thlr. v. M., Zwickau, 12 Ngr. 5 ₰ Ed. Anger, P. zu Erdmannsdorf, 15 Ngr. C. u. T. L., Roda in Sachsen-Altenburg, 20 Ngr. C. J. u. G. R., Sorau, 1 Thlr. P. S. in R. (Großenhain), 5 Thlr. Fr. Amtm. Schmeißer in Brandis, 3 Thlr. gesammelt in der Königl. Landesschule zu Grimma, durch Herrn Max Zschucke, nebst 2 Pack. Kleidungsstücke, 7 Thlr. 4 Ngr. 1 ₰ Ertrag der Sammlung im Dorfe Seelingstädt, 1 Thlr. v. B., Wunsiedel, 6 Thlr. Familie A. W. in G., 10 Ngr. M. P. in Frembiswalde, 10 Ngr. L. P. in Kerchau, 1 Thlr. aus Rochlitz, 1 Thlr. Fanny, von einer Witwe erstricktes Geld, Freiberg, 10 Ngr. H., P. in Großbothen, 5 Ngr. K. B. in Otterwisch, 5 Ngr. Tagelöhner Büttner in Trebsen, 5 Ngr. F. Bollinger in Geringswalde, 1 Thlr. 15 Ngr. Gabe aus Brandis, 1 Thlr. G. Gebhardt, Chemnitz, 1 Thlr. Emilie Constantie Höhne, geb. Rhodius, Schulhaus Ossa, 10 Ngr. E. verw. G., Trebsen, 1 Thlr. Hr. Stadtrath Zschucke, Oschatz, 5 Thlr. S. in Röcknitz, 1 Thlr. 1. Petr. 5, 7. Bautzen, 1 Thlr. Mad. Oley, Leipzig, 2 Thlr. 15 Ngr. Sammlung aus Sevda, 5 Thlr. 6 Ngr. 5 ₰ nebst 3 Büchern relig. Inhalts gesammelt durch Herrn Cand. **Kittan** in Böhlen bei Grimma. Summa 85 Thlr. 7 Ngr. 1 ₰.

20	Thlr.	5	Ngr.	—	₰	bei Herrn Carl Reßmann in Leipzig.
27	-	5	-	—	-	bei Herren Gebr. Felix, Leipzig.
50	-	3	-	5	-	bei Herrn Gustav Rus, Leipzig.
30	-	5	-	—	-	bei Herrn Seminardir. Köhler, Grimma.
7	-	26	-	—	-	bei Herrn Buchdruckereibesitzer Rößler, Grimma.
85	-	7	-	1	-	bei Unterzeichnetem.
220	Thlr.	21	Ngr.	6	₰	Summa der Einnahme.
3	-	24	-	8	-	Summa der bisher für Insertionen und Portos aufgelaufenen Ausgaben.
216	Thlr.	26	Ngr.	8	₰	bisher erzielter Reinertrag der Sammlung.

Trebsen, im September 1857.

Im Namen der dankenden Familie Berger.

[3941] **R. Conradi**, Pfarrer zu Trebsen mit Seelingstädt.

Circus Hüttemann

auf dem Fleischerplatz.

Heute Mittwoch große Vorstellung in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur.

Zum **Benefiz der Familie Gautier.** Zum Schluß: Zum ersten Male: **Die Flucht des Fra Diavolo.**

Anfang 7½ Uhr.

[3940] **F. Hüttemann**, Director.

Drehbänke

in verschiedenen Größen empfiehlt

Fr. Ed. Schneider,

Hainstraße Nr. 9. [3630—31]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Pastor Adolf Leupold in Strawalde mit Frl. Sophie Gerdessen. — Hr. Gerichtsamtsactuar Otto Meusel in Zwenkau mit Frl. Mathilde Börner. — Hr. Karl Simon in Kassel mit Frl. Amalie Stickel in Leipzig. — Hr. Pastor M. Karl Schroth in Bockelwitz mit Frl. Fanny Seyfferth. — Hr. Katechet und Nachmittagsprediger zu St. Petri M. August Hermann Walther in Leipzig mit Frl. Adeline Henning in Zwickau. — Hr. August Weber in Sachsendorf mit Frl. Emilie Karich in Schmorditz.

Getraut: Hr. Diak. Johann Gottlob Klemm in Großhennersdorf mit Frl. Cölestine Schade aus Görlitz. — Hr. Gerichtsamtsactuar Karl Schönberg in Burgstädt mit Frl. Sidonie Heß.

Geboren: Hrn. Otto v. Bose in Ober-Frankleben eine Tochter. — Hrn. Hermann Küber in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Pastor Gustav Römisch in Hohendorf ein Sohn.

Gestorben: Hr. Schneidermeister Johann David Heinrich Hartmann in Sellerhausen. — Hr. Major Karl Christian August Köhler in Dresden. — Hr. Chr. August Schack in Leipzig. — Hr. Johann Gottlieb Schmidt in Leipzig.

Niederländisches Affen-Theater

auf dem Fleischerplatz.

Heute und täglich während der Messe

2 grosse brillante Vorstellungen.

Anfang der ersten um ½5 Uhr; der zweiten um 7½ Uhr.

[3939] **Bruckmann**, Director.

Glaspapier, Gelatine oder Marienglas,

zum Druck und zum Durchzeichnen für **Kupfer- und Stahlstecher, Lithographen und Buchdrucker.** Prima-Sorte à Pf. 4 Thlr. Pr. — Sorte Nr. II. 3½ Thlr. Pr. pr. Zollgewicht. Die Farben sind: weiß, roth, rosa, violett, grün, gelb, braun rc. in durchsichtig und in halbdurchsichtiger (milchglasartiger) Gelatine. Unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung zahlreichen Bestellungen entgegensehend empfiehlt sich ergebenst **Ludwig Hoffmann.**

Nürnberg b. D., Nr. 993, vis-à-vis der Sandersburg. [3904]

Theater der Stadt Leipzig.

Mittwoch, 14. Oct. **Der Fernsee.** Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Melesville von Grünbaum. Musik von Auber.

Erhöhte Preise der Plätze.

Todes-Anzeige. [3919]

Am 5. October verschied plötzlich in Folge eines Schlaganfalles unser guter Gatte und Vater, der Schieferdeckermeister **Christoph Friedrich Neumeister,** in seinem 74. Lebensjahre. Wir widmen die Trauerkunde seinen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid.

Chemnitz, am 10. Oct. 1857.

Die Familie Neumeister.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Donnerstag. — Nr. 241. — 15. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Nachwirkung der stuttgarter Zusammenkunft.

⅄ Aus Preußen, 13. Oct. Es ist ein charakteristisches Zeichen unserer Zeit, daß nach kaum geschlossenem Frieden fast täglich Gerüchte von drohenden Kriegsbündnissen in Europa auftauchen, daß die Reisen und Händedrücke hochstehender Personen mit der ängstlichsten Spannung verfolgt, und daß überhaupt in den maßgebenden Kreisen nichts mehr, auch nicht das an sich Unschuldigste und Bedeutungsloseste geschehen kann, ohne daß sich nicht Jedermann berechtigt glaubt, es von dem Standpunkt der höhern Politik zu betrachten. Es ist nicht minder charakteristisch, daß die Organe der öffentlichen Meinung sich die größtmögliche Mühe geben, um aus den verschiedenartigsten Gründen zu beweisen, daß heutzutage ein Krieg undenkbar sei. Die vorgeschrittene Civilisation, die Erschöpfung der Staaten und das Bedürfniß ihrer innern Entwickelung, die friedlichen Neigungen der Fürsten und die gehaltvolle Mäßigung der Cabinete bilden die gefälligen Grundlagen ihres ewigen Friedens. Und doch zeigt dies ängstliche Haschen nach allerhand Friedensvorwänden, die Aufregung, die jedes entgegenstehende Ereigniß hervorruft, der Hohn, mit dem von Zeit zu Zeit gewisse officiöse Blätter die gegenwärtigen Zustände b leuchten, daß der Glaube an Das, was sie sagen, bei ihnen selbst nur gering ist und mehr zur Beruhigung der erregten Gemüther dienen soll. Es sind dies bedeutungsvolle Symptome. In ihnen spricht sich das Bewußtsein der Massen von der Unfertigkeit des gegenwärtigen Staatensystems, dem unsichern Schwanken der Regierungen und der unbehaglichen Ungewißheit der nächsten Zukunft aus. Und fürwahr, wir wissen nichts, was geeignet wäre, eine bessere und hoffnungsreichere Stimmung hervorzubringen. Zwar hat die gefürchtete Kaiserzusammenkunft in Stuttgart keine bedrohlichen Erinnerungen zurückgelassen, und glaubt man in Weimar ein Pflaster für alle etwa ausbrechenden Wunden gefunden zu haben; dagegen deutet aber auch noch kein Merkmal an, daß etwas entschieden, beschlossen, und keine Maßregel verräth, daß eine neue Aera begonnen.

Eine neue Aera! mit Armeereducirungen, Budgeterleichterungen, sanfter Lösung politischer Knoten und alleinigem Wettstreit auf dem Gebiet der Friedenskünste! Wir fürchten, von diesem goldenen Zeitalter noch weit entfernt zu sein. Da sind es nicht allein Dänemark und Italien oder die privilegirt brennende Frage der orientalischen Verhältnisse, die Europa in Athem erhalten, sondern vor allen Dingen der innere Zustand des französischen Kaiserreichs und dessen dadurch bedingte äußere Politik. Das Kaiserreich, das ist der Friede. Wir wissen nicht, ob Napoleon III. diesen Ausspruch ernstlich gemeint oder ob es nur eine Marke gewesen, um ein die lebhaftesten Besorgnisse hervorrufendes Ereigniß in dem mildern Lichte einer zeitgemäßen Nothwendigkeit erscheinen zu lassen. Sei dem auch wie ihm wolle, wir legen darauf kein Gewicht. Denn es gibt Elemente, die, auf unwandelbaren Principien beruhend, unabhängig von dem Wollen und Können einzelner Persönlichkeiten, ihren unverrückbaren Gang gehen, wenn sie auch nach Ort und Zeit oft eine andere Erscheinung gewähren. So auch der Napoleonismus. Der Napoleonismus ist keine Person, er ist eine Idee, ein System, und Dasjenige, was von ihm kommen wird, liegt nicht in den Proclamationen und nicht in den guten Vorsätzen, es liegt in der Macht der Dinge und ihrer Entwickelung. Das erste Kaiserreich war der Krieg, die Eroberung, die Propaganda der revolutionären Ideen nach außen und die gouvernementale Allgewalt nach innen. Und was ist das zweite?

Wir wollen die französische Regierung wegen ihrer Verwaltung in Frankreich nicht verantwortlich machen. Was diesem Lande, wo alle sittlich-gesellschaftlichen Bande gesprengt, wo die Gerechtsame der Einzelnen, der Gemeinden, der Städte, der Provinzen verschwunden, wo die Revolutionen nur zerstört, nichts aufgebaut haben, wo die Gleichheit nur in dem Gefühl der allgemeinen Unsicherheit, wo die grauenhafteste Anarchie zu den leichtesten Möglichkeiten gehört — wir sagen, was diesem Lande noththut, das mag ein Höherer entscheiden; aber soviel ist klar, dieselben Mittel, mit denen zu Anfang dieses Jahrhunderts regiert ward, bilden auch jetzt wieder die Triebräder der centralisirten kaiserlichen Maschinerie. Das nun aber ist die unermeßliche Gefahr der Situation, daß, bei den Leidenschaften der Franzosen im Innern nicht der mindeste Spielraum gelassen, man gezwungen ist, in einem glanz- und machtvollen Auftreten nach außen hin einen Ersatz für den versagten Genuß der Freiheit zu suchen. Es ist fern von uns, den Kaiser Napoleon für einen ehrgeizigen Friedensstörer zu erklären; im Gegentheil, das Lob seiner Mäßigung ist ja in Aller Munde; aber man kann unmöglich seine Augen vor der Thatsache verschließen, daß die französische Politik seit einiger Zeit mit einer solch straffen und schroffen Consequenz die wahren und angeblichen Interessen ihrer Nation vertritt, daß bei einer gleich stolzen Haltung der übrigen Großstaaten unser schwächlicher Friedenszustand wol nicht lange mehr sein kümmerliches Dasein fristen dürfte. Und welchen Betrachtungen soll man sich hingeben, wenn man ihre Züge und Sprünge dabei verfolgt!

In Neapel mit dem Volke gegen die Regierung, in den deutscher Herzogthümern gegen das Volk mit der Regierung, in Belgien die Freiheit perhorrescirend und in Rom auf Reformen dringend, hier mit England und Oesterreich gegen Rußland und dort mit dem gemeinsamen Feinde gegen die frühern Freunde, scheint sie nur die verschiedenen Interessen der Regierungen und Völker zum eigenen Nutzen und zur Grundlage der eigenen Größe auszubeuten. Bisjetzt allerdings haben die Regierungen, vielleicht aus Scheu vor einer neuen und in ihren Folgen unabsehbaren Katastrophe, dem kaiserlichen Frankreich eine Nachsicht und Zuvorkommenheit bewiesen, die zuweilen an Schwäche streifte; wird das aber immer so bleiben? Wie wenn andere Dinge, als Neuenburg und Union oder Nichtunion, ins Spiel kommen? wenn den Staaten ihre eigenen Interessen zu theuer sind, als sie einer gewissen Organisation eines fremden Landes aufzuopfern? und wenn dagegen auf der andern Seite das kaiserliche Régime nothgedrungen auf dem Wege der imposanten Machtstellung fortschreitet? Was soll dann werden? Die Antwort hierauf wollen wir uns ersparen; denn wir hören schon, wie man uns von allen Seiten einen Schwarzseher, Träumer und Conjecturialpolitiker nennt. Freilich, die Tricolore weht noch nicht am Rhein und Po, und es sind nur unsere eigenen Regimenter, die das „Partant pour la Syrie" spielen; aber es ist ebenso gut, bei Zeiten anscheinender Sicherheit anzuregen, auf der Hut zu sein, als bei wirklichen Angriffen aufzufodern sich zu vertheidigen.

Deutschland.

Preußen. Die neuesten Berichte über das Befinden des Königs, die in der gestern unter unsern Neuesten Nachrichten aus Sanssouci vom 13. Oct. Morgens abgedruckten Depesche enthalten sind, melden abermals ein Vorschreiten in der Genesung. Die Nacht war in ruhigem, von keinen Blutwallungen unterbrochenen Schlafe vergangen, und fühlte er sich infolge davon am Morgen weniger müde. Dieser günstige Wechsel gestattet es, an eine geeignete Feierlichkeit zu Ehren des am 15. Oct. bevorstehenden Geburtstags des Königs, an welchem er das zweiundsechzigste Lebensjahr vollendet, zu denken. Die officielle «Zeit» enthält darüber folgenden Artikel vom 13. Oct.: „Die neuesten ärztlichen Bulletins sowie die Nachrichten, welche uns anderweitig aus zuverlässigen Quellen über das Befinden des Königs zugehen, sind vollkommen beruhigender Natur und verstärken die schon früher von uns ausgesprochene Zuversicht, daß nicht allein die dringendste Gefahr beseitigt ist, sondern daß auch die Besserung, in regelmäßiger Weise fortschreitend, einer vollkommenen Genesung unsers königlichen Herrn den Weg bahnt. Dem Erinnerungstage, welcher in allen Theilen des preußischen Vaterlandes als ein Volks- und Freudenfest gefeiert zu werden pflegt, dürfen wir daher in hoffnungsvoller Stimmung entgegengehen. Jedoch die Feier des königlicher Geburtsfestes wird überall, wir zweifeln nicht daran, eine überwiegend ernste, der tiefbewegten Empfindung aller preußischen Herzen entsprechende sein; der Freude wird ihr volles, durch die gegenwärtigen Umstände doppelt begründetes Recht werden, ohne in rauschenden Festlichkeiten einen Ausdruck zu suchen, welche im Hinblick auf das Krankenbett des geliebten Landesherrn jedem patriotischen Gefühl widerstreben. Vor allem wird der fromme Sinn des Preußenvolks sich dem allmächtigen Lenker der Welten zuwenden, um mit dem freudigsten Dank für die Rettung des Landesvaters aus drohender Lebensgefahr die innigste Fürbitte für die Wiederherstellung und Erhaltung seiner unaussprechlich theuern Gesundheit zu verbinden. Die Mitglieder des Staatsministeriums werden, wie wir erfahren, im Verein mit den Organen der höchsten Behörden, in üblicher Weise der gottesdienstlichen Feier in der Domkirche beiwohnen. Der Herr Ministerpräsident wird später die Wünsche des diplomatischen Corps in Empfang nehmen, um dieselben dem Könige zu überbringen. Von der sonst gebräuchlichen Veranstaltung größerer Bankets in den Hôtels der verschiedenen Ministerien ist dem Vernehmen nach Abstand genommen worden. Die gelehrten Körperschaften und gemeinnützigen Institute, die Akademien und die Universität, die Gymnasien und die Schulen werden das Fest des Dankes und der Verehrung für ihren erhabenen Beschützer und Förderer in gewohnter Weise feiern. Von der preußischen Armee wird der Geburtstag ihres königlichen Kriegsherrn wie immer als ein Fest begangen werden. Auch den Truppen der hiesigen Garnison sollen bei festlicher Bewirthung die sonst üblichen Vergünstigungen zutheil werden; nur der Tanz in den Kasernen wird wie die Tanzvergnügen an öffentlichen Orten in Wegfall kommen. Aus eben dem Grunde wird auch eine Illumination der Ministerhôtels und sonstigen öffentlichen Gebäude nicht stattfinden."

‖ Berlin, 13. Oct. Ehe die Krankheit des Königs einen so entschieden günstigen Verlauf nahm, der uns jetzt das Beste hoffen läßt, trat

das Staatsministerium am Sonnabend in Berathung über eine etwa nothwendig werdende Regentschaft. Es soll in dieser Sitzung des Staatsministeriums beschlossen worden sein, daß, wenn eine längere Zeit anhaltende Krankheit des Königs denselben verhindere, den Pflichten der Regierung obzuliegen, der Prinz von Preußen, Bruder des Königs, die laufenden Staatsgeschäfte in der Art übernehme, daß er im Namen des Königs regiere; der Prinz hat aber hierauf entschieden erklärt, daß er dies nur dann thun werde, wenn ihm diese Leitung durch den König selbst übertragen werde Der Schwächezustand des Königs ließ natürlich von jedem Versuche zu einem derartigen Arrangement absehen. Das Verhältniß des Prinzen zur Königin ist durch seine außerordentliche Theilnahme ein sehr herzliches geworden, und bei ihrem Zusammentreffen sollen sie sich in den Armen gelegen und Thränen des Schmerzes miteinander vergossen haben. Das edle Benehmen des Prinzen von Preußen hat in Sanssouci den tiefsten Eindruck gemacht.

÷ **Berlin**, 13. Oct. Es laufen jetzt verschiedene Angaben durch die Blätter, welche geeignet sind, das öffentliche Urtheil über die Situation, welches klarzuhalten wir fortwährend ernstlich bemüht waren, wieder höchlich zu verwirren. Dahin gehören zunächst die Angaben, daß Prinz Murat zum Oberhaupt des zu bildenden Rumänenstaats bestimmt wäre und daß die Reise desselben nach Stuttgart und Berlin hiermit in Verbindung gestanden habe. Es ist indessen bisjetzt, was als völlig bestimmt versichert werden kann, zwischen den betheiligten Regierungen über die etwaige Person des zukünftigen Rumänenfürsten, weder direct noch indirect, auch nur ein einziges Wort zur Sprache gekommen. Die bezüglichen Angaben beruhen also lediglich auf Zeitungsconjectur, wie auch jene andern Angaben lediglich auf Zeitungsconjectur beruhten, welche einen nassauischen Prinzen als zu der betreffenden Würde designirt bezeichneten. Ueberhaupt muß daran erinnert werden, daß die Frage, wer der Herrscher des zukünftigen Rumänenstaats sein soll, zur Zeit noch gar nicht discussionsfähig ist. Bevor diese Frage an die Diplomatie herantritt, müssen die Divans sich ausgesprochen, muß die Pariser Conferenz die Union bestätigt haben. Die Bestätigung setzt aber natürlich eine Einigung voraus, und Das, woran in fraglicher Beziehung am wenigsten zu denken, ist eben die Einigung. Inzwischen ist von pariser Blättern der Hauptpassus der jüngsten türkischen Note veröffentlicht worden, und Sie werden darin die vollste Bestätigung Dessen gefunden haben, was unsererseits über den Inhalt des fraglichen Actenstücks mitgetheilt worden. Wenn nun von anderer Seite, als scheinbare Ergänzung zu unsern Mittheilungen, noch bemerkt wird, daß die Pforte Stimmeneinhelligkeit für die von der Pariser Conferenz in Betreff der zukünftigen Organisation der Donaufürstenthümer zu fassenden Beschlüsse verlange, so müssen wir darauf hinweisen, daß die fragliche berichtigende Ergänzung eben nur eine scheinbare ist, indem es sich im Grunde nur um einfache Umschreibung Dessen handelt, was von uns gesagt worden. Den Schwerpunkt der türkischen Rechtsdeduction haben wir darin bezeichnet, daß die Pforte die endliche Schlußentscheidung über das Ganze für sich in Anspruch nehme, und wenn man nun von anderer Seite sagt, daß die Pforte Stimmeneinhelligkeit von der Conferenz in Betreff der Organisation der Fürstenthümer verlange, so ist damit ja eben nur bedeutet, daß, wenn auch alle übrigen Mächte Ja und die Pforte allein Nein sagte, aus der Union, nach türkischer Auffassung, absolut nichts werden solle und könne — so ist damit, mit andern Worten, ja eben nur Das auf das bestimmteste bestätigt, was wir gesagt haben. Die türkischen Deductionen haben wir mit einigen Bemerkungen begleitet, von welchen wir, wie sehr man in Paris auch fortwährend in die Unionsposaune stoßen mag, nichts zurücknehmen können. Die Theorie, daß über das einer andern Macht untergeordneten Ranges unzweifelhaft zustehende Recht gegen deren Willen von den andern größern Mächten mit Majoritätsbeschlüssen soll entschieden und verfügt werden können, ist eben eine Theorie, die alle staats- und völkerrechtlichen Begriffe, wie solche bisher bestanden, von Grund aus umstößt und die Rechtslosigkeit, resp. die Macht der Gewalt als beglückende Norm für das internationale Recht aufstellt. Man hat auf der ersten Pariser Conferenz Versuche in diesem Sinne angestellt, die glücklicherweise ohne Erfolg geblieben sind; wir wollen hoffen, daß man auf der bevorstehenden neuen Conferenz gegen gewisse agressive Tendenzen nicht nachgiebiger sein werde. Stellt man es nicht fest, gibt man auch nur einen Zollbreit nach, so sind die Consequenzen unabsehbar und man wird dann die Consequenzen, wie sie auch kommen, als selbstverschuldet hinzunehmen und zu ertragen haben. Wir wollen darum auch weiter hoffen, daß gewisse Bemühungen und Wünsche, welche in der letzten Zeit in dem Sinne an den Tag getreten sind, wiederholt auch die „italienische Frage" vor das Forum der Conferenz zu ziehen, nicht minder dem entschiedensten Widerstande begegnen werden. Die italienische Misère ist freilich eine Misère eben; aber es würde doch eine sonderbare Heilmethode sein, wenn man die vorhandene Misère dadurch beseitigen wollte, daß man noch eine größere an deren Stelle setzte. Oder wäre es, in seinen Consequenzen, nicht etwa die größte denkbare Misère, wenn man einzelnen Mächten, äußerlich unter dem Deckmantel der „Civilisation" und Gott weiß was nicht noch sonst, innerlich und wirklich aber zur Betreibung ihrer Privatspeculationen, ein Einmischungsrecht in die innern Verhältnisse anderer Staaten gestatten wollte? Alles öffentliche Recht wäre damit untergraben, und wo nicht so und soviel Hunderttausend Bayonnete nöthigenfalls zur Disposition ständen, wäre am Ende kein politischer Besitzstand mehr sicher. Unter solchen Umständen könnte das große Deutschland es auch noch erleben, daß am Ende sogar auch die holsteinische Angelegenheit zur dictatorischen Entscheidung vor das große Forum in Paris gezogen würde. Unser Gegenstand erlaubt uns nicht, dieses letztere Thema für jetzt weiterzuverfolgen, obgleich Anlaß dazu genug vorhanden sein dürfte. Wir bemerken daher, indem wir zu den erwähnten falschen Angaben zurückkehren, daß auch die Mittheilungen, welche für den nächsten Monat eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Kaiser Napoleon in München in Aussicht stellen, zur Zeit der Begründung noch völlig entbehren. Möglich mag es sein, daß ein derartiges Project vorhanden war, möglich auch, daß dasselbe, in einem gewissen eventuellen Sinn, auch jetzt noch seinen Werth hat; jedenfalls ist dieses Letztere aber auch nur in einem ganz bestimmten eventuellen Sinn der Fall, und es kann darum von einem Stattfinden der betreffenden Zusammenkunft in bestimmter Weise natürlich auch noch gar nicht gesprochen werden. Vielleicht steht die unentschiedene Lage der Dinge in Betreff der zukünftigen Organisation der Donaufürstenthümer hiermit in einigem Zusammenhange, und vielleicht mag es in demselben Umstande auch seine Erklärung finden, wenn es in den neuern Mittheilungen aus Wien heißt, daß von einem Rücktritt des Grafen Buol jetzt kaum noch die Rede sei. Es möchten die betreffenden Mittheilungen übrigens doch auch wieder nur cum grano salis aufzunehmen sein. Ein Rücktritt des Grafen Buol kann auch jetzt noch möglich sein; es läßt sich aber, über das Eine wie über das Andere, zur Zeit eben noch gar nichts sagen, weil eben Alles sich in der Schwebe befindet und wir aus dieser Lage auch wol schwerlich vor dem Ende der im nächsten Monat in Paris zusammentretenden Conferenz herauskommen werden. — Aus den in den Abendblättern veröffentlichten neuesten Bulletins werden Sie das erfreuliche Fortschreiten der Besserung in dem Krankheitszustande des Königs ersehen. Außerdem ist uns noch die Einsicht anderer Depeschen aus Sanssouci verstattet gewesen, in welchen es ausdrücklich heißt, daß der Zustand des Königs geeignet sei, „die Hoffnungen auf Genesung zu bestärken". Wir dürfen also das Beste hoffen. — Der französische Gesandte am schwedischen Hofe, Hr. de Mercier, ist auf der Durchreise nach Stockholm hier angekommen.

Baiern. □ **München**, 13. Oct. Einen sehr übeln Eindruck auf die Mehrheit der Protestanten hat die Anordnung erzeugt, daß statt einer Generalsynode zwei Specialsynoden, die eine zu Ansbach und die andere zu Baireuth, und zwar nicht zu gleicher Zeit, sondern nacheinander abgehalten werden sollen. Eine solche Trennung, die allerdings in dem früher geltenden Gesetze ihren Grund hatte, wurde schon vor langer Zeit heftig getadelt, indem sie von dem größten Nachtheile für die protestantische Kirche war, und die hierüber stattgehabten lebhaften Erörterungen führten das Gesetz vom 4. Juni 1848 herbei, nach welchem die allgemeinen Synoden der Consistorialbezirke Ansbach und Baireuth auf Antrag des Oberconsistoriums in eine ungetrennte Versammlung vereinigt werden können. Daß das Oberconsistorium jetzt diesen Antrag nicht stellen, sondern mit aller Kraft dahin wirken werde, daß eine einzige Synode nicht stattfinde, war aus naheliegenden Grunden vorauszusehen. Gewiß ist, daß das Oberconsistorium durch diese Maßnahme die Kluft, die es zwischen sich und der Mehrzahl der Protestanten durch seine bekannten Anordnungen geschaffen hatte, noch mehr erweitert hat. Ob aber die Ultramontanen, welche zu Herbeiführung dieser Kluft redlich mitgewirkt haben, ihre Hoffnungen auf häufige Uebertritte oder, wie man zu sagen pflegt, „Zurücktritte" zur katholischen Kirche verwirklicht sehen werden, ist eine große Frage, die man wol ohne Anstand wird verneinen dürfen. Das Gerücht von einem Zurücktreten des Cultusministers, welches man der Synodalangelegenheit zuschrieb, ist, wie ich höre, unbegründet.

Hannover. Δ **Hannover**, 12. Oct. Vor einigen Tagen hatte die Direction des bald dreißigjährigen Gewerbevereins für das Königreich Hannover Vertreter der meisten freien Gewerbevereine des Landes um sich versammelt, damit zwischen ihr und ihnen ein Band gegenseitigen Einflusses und Nutzens geschlungen werde. Die ursprünglichen Vorschläge der Direction kamen freilich zu auffällig von oben herab, überschätzten den Werth, welchen das Zusammenwirken mit einer halben Behörde für die unabhängigen Männer der That besitzt, als daß die Vereine gemeint gewesen wären, auf jene einzugehen. Vielmehr soll die Versammlung vom 6. Oct. entschieden das Schauspiel geboten haben, daß die Sprecher der Direction, unter denen sich Director Karmarsch durch Offenheit auszeichnete, vor der Entschlossenheit und dem sichern Bewußtsein ihrer Gäste aus der Provinz Stück für Stück zurückwichen. Nur die Bestätigung des Präsidenten und des Secretärs der Direction durch das Ministerium des Innern hielten sie fest, weil die Bewilligung von Staatsgeldern daran gebunden war. Auch wollten sie den demnächstigen Vertretern der Vereine in ihrem Rath unter keinen Umständen die Mehrheit einräumen. Dagegen ließen sie den unausführbaren Plan fahren, die Mitglieder der freien Vereine in zwei Classen zu scheiden, von denen die eine zugleich dem Landesverein beitreten und dafür in den Vorstand wählbar sein, die andere aber auf jene Last und dieses Recht zugleich verzichten sollte. Statt dessen werden die freien Vereine dem Landesverein Zuschüsse leisten, die von ihrer Mitgliederzahl abhängen. Sie genießen dafür die Bibliothek, das Geld und die gelehrten Kräfte des Landesvereins nach Möglichkeit mit. Diese Verbindung soll, wenn es nach dem Wunsche gewisser Leute geht, den zweiten Gewerbevereinstag überflüssig machen. Das mag sich vom Standpunkte der Behörde hören lassen, die nichts will als die Stimmung des Gewerbestandes über diese oder jene Frage der Gesetzgebung erfahren. Es wäre indessen höchst verkehrt, vom Standpunkt der Handwerker aus angesehen. Denn der zweite Vereinstag wird mit der Gewerbeordnung voraussichtlich kurz und mehr formell ab-

schließen; eigentlich beschäftigen aber werden ihn die mannichfaltigen Schöpfungen der Neuzeit, unter denen Gewerbehallen, Vorschußvereine und Gesellschaften zum Einkauf von Rohstoffen voranstehen. Diese Dinge ergreifend, wird der zweite Vereinstag noch ungleich segensvoller nachwirken, als der erste offenbar schon gethan hat.

Kurhessen. **Kassel**, 11. Oct. Nachdem das Ministerium die Maturitätsprüfungen an den Gymnasien enger begrenzt hat, so ist es nunmehr auch im Werke, den Unterricht auf diesen Anstalten rücksichtlich der Mannichfaltigkeit und Ausdehnung der Lehrgegenstände und der übermäßigen Zahl der Lehrstunden zu vereinfachen. Zu diesem Zweck hat das Ministerium die Gutachten des Lehrerstandes auf unsern Gymnasien eingefodert. Die nächste Veranlassung zu diesem Vorgehen war durch eine Eingabe aus Marburg gegeben, in welcher die bezüglichen Verhandlungen der Philologenversammlung ein Echo gefunden haben.

Großherzogthum Hessen. **Darmstadt**, 8. Oct. Es ist bemerkenswerth, daß in demselben Moment am 5. Oct., wo eine Stimme in der I. Kammer der Stände (Graf v. Görtz) das Schwurgericht eine „Landescalamität" nannte, welche individuelle Aeußerung übrigens dort keine weitere Folge hatte, in dem Gebäude dicht nebenan der Präsident des Schwurgerichts (Hofgerichtsrath Dr. Schulz) die Assisen mit einer Ansprache an die Geschworenen eröffnete, worin er unter Anderm darauf hinwies, wie das Geschworeneninstitut, der fortgesetzten Angriffe seiner Feinde ungeachtet, überall Eingang gefunden und sich in der That bis dahin vortrefflich bewährt habe. Auch sprach er, anlehnend an den Umstand, daß diesmal wieder nicht weniger als acht zum Geschworenenamte berufene Staatsdiener auf den Grund beigebrachter Zeugnisse ihrer vorgesetzten Behörden über ihre Unentbehrlichkeit im Dienst hätten dispensirt werden müssen, sein Bedauern aus, daß dadurch bei uns so viele gute Kräfte dem Institut entzogen würden, ja unter Umständen hierdurch selbst das Zustandekommen einer Assise in Frage gestellt werden könnte; daß daher die Hingebung und der Eifer der Erschienenen, die zweifelsohne durch die Entziehung von ihren häuslichen und Berufsgeschäften nicht minder große Opfer brächten, nur umsomehr Anerkennung verdienten, als sie dadurch zugleich den von den Gegnern öfter gehörten Grund, als gebe sich im Volke selbst durch das häufige Bestreben der Geschworenen, sich ihrem Beruf zu entziehen, eine Theilnahmlosigkeit gegen das Institut zu erkennen, thatsächlich am besten widerlegten. Die Assisen dieses Quartals werden 14 Tage dauern und folgende 12 Fälle umfassen: vier wegen Diebstahl, einen Raub, eine Verführung zur Unzucht, einen Bankrott, zwei Kindermorde, einen wegen schwerer Körperverletzung, zwei wegen Meineids. Letztere Fälle fehlen leider bei keiner Assise. In der dritten Woche reihen sich hieran die Sitzungen des Provinzialstrafgerichts. (Frkf. J.)

Thüringische Staaten. **Gotha**, 10. Oct. Bisjetzt hat sich von den Veteranen unsers Herzogthums noch kein einziger zum Empfang der St.-Helena-Medaille gemeldet. — Auf eine vom Stadtverordnetencollegium ausgesprochene Bitte hat gestern der Oberconsistorialrath Dr. Schwarz zum ersten male in einer der hiesigen Stadtkirchen gepredigt. Der Zudrang der Zuhörer war so groß, daß ein Theil derselben außerhalb der Thüren, auf den Gängen oder auf der Straße stehenbleiben mußte.

Freie Städte. **Hamburg**, 11. Oct. Nachdem das Niedergericht die Vorladung der von Dr. Trittau namhaft gemachten 15 Zeugen angeblich aus dem Grunde, weil derselbe nicht angegeben hatte, welchen Passus des incriminirten Artikels (gegen eine Gehaltserhöhung der Senatoren) dieselben bezeugen sollten, abgeschlagen hatte, fand gestern Vormittag die Verhandlung des Processes vor dem Niedergericht statt. Dr. Trittau war erschienen, aber, wie er in seiner zweistündigen Rede zur Erläuterung des incriminirten Artikels sagte, nicht um sich zu vertheidigen, sondern um das Niedergericht zu recusiren. Freilich wäre es wol dem Anstande gemäß gewesen, wenn das Niedergericht sich selbst recusirt hätte; da dies aber nicht geschehen, so müsse er es thun. Im Fall auf diesen seinen Antrag nicht eingegangen würde, bat er, die Verhandlung bis zum 13. Oct., wo er dann seine Vertheidigung führen wolle, auszusetzen. Nachdem die Richter sich in einem Nebenzimmer längere Zeit berathen hatten, kündigte der Präses derselben dem Dr. Trittau an, daß sein Antrag vom Gericht angenommen sei. Sofort kündigte nun Dr. Trittau an, daß er auch das Obergericht recusiren werde. — Eine vor einigen Wochen hier stattgehabte Begebenheit, die viel Aufsehen gemacht hat, ist jetzt durch einen obrigkeitlichen Ausspruch in einem dem Gesetz der Vernunft entsprechenden Sinn erledigt. Ein in der nächsten Umgebung Hamburgs wohnender Bürger, der sein Kind von dem sehr bigotten und fanatischen Pastor Mumsen in Horn (in dessen Bezirk das Domicil des Bürgers eingepfarrt ist) taufen lassen wollte, hatte unter andern Taufzeugen auch die Gattin (Christin) des an dem (Staats-) Armen- und Werkhause angestellten jüdischen Arztes Dr. Ruben eingeladen. Als nun Hr. Mumsen in der Wohnung des Vaters des zu taufenden Kindes anlangte und den Namen der gedachten Taufzeugin erfuhr, weigerte er sich, das Kind zu taufen, weil dieselbe in einer Mischehe lebe. Nach einer sehr derben Abfertigung des Geistlichen verließ derselbe das Haus. Der Vater des Kindes aber wandte sich mit einer Beschwerde an den Landherrn (die höchste Behörde in den Vorstädten, jedesmal ein Senator), und dieser hat nun entschieden, daß der Vater sein Kind, von welchem Geistlichen er wolle, taufen lassen könne, Hr. Mumsen aber den Namen desselben in das Kirchenregister eintragen müsse. (Nat.-Z.)

Oesterreich. ⚹ **Wien**, 12. Oct. So wie ich in meinem letzten Schreiben meldete, so verhält es sich auch in Wirklichkeit mit der durch mehre Tage hier verbreitet gewesenen Nachricht von der Foderung der Gesandten Englands und Oesterreichs bei der Pforte auf Annullirung der Wahlen in der Moldau und Walachei. Abgesehen von Lord Stratford de Redcliffe, der Vieles in Konstantinopel auf eigene Faust unternimmt, unbekümmert um die Instructionen, welche er aus der londoner Foreign Office erhält, so ist Baron v. Prokesch-Osten in einer viel zu wenig unabhängigen Stellung vom wiener Cabinet, um ohne weiteres oder ohne Ermächtigung dieses letztern auf eigene Verantwortlichkeit einen solchen Schritt, wie die Annullirungsfoderung es wäre, zu unternehmen, der unfehlbar die größten Verwickelungen nachsichziehen müßte. Baron v. Prokesch-Osten hat von Wien aus weder eine Weisung noch die Ermächtigung zu einer Procedur erhalten, wie es die Foderung auf Annullirung der Wahlen gewesen wäre, und in der That ist Alles, was hierauf Bezügliches in den letztern Tagen verlautete, ganz und gar unwahr. Das kaiserliche Cabinet hat nicht im mindesten im Sinn, die Angelegenheit der Donaufürstenthümer durch einen Schritt noch mehr zu verwickeln, der ebenso wenig auf die definitive Lösung der ganzen Frage von entscheidendem Einfluß werden kann, wie es jener war und sein wird, zu welchem sich Hr. v. Thouvenel und mit ihm die Repräsentanten Rußlands, Preußens und Sardiniens bei der Pforte veranlaßt sahen. Die Divans ad hoc, ob unionistisch oder gegen die Union gestimmt, werden die am wenigsten maßgebenden bei Lösung der Donaufürstenthümerfrage sein. — Die augsburger Allgemeine Zeitung ließ sich vor einigen Tagen aus Wien berichten, daß der neapolitanische Gesandte Fürst Petrulla bei dem kaiserlichen Unterstaatssecretär des Aeußern, Baron Werner, eine Beschwerde über den österreichischen Consul in Alexandrien geführt habe. Der Correspondent dieser Zeitung scheint nicht so ganz correct informirt zu sein, indem er bei dem ganzen Vorgange eine Rollenverwechselung vorgenommen hat. Wie ich erfahren, hat umgekehrt Baron Werner bei dem Fürsten Petrulla über das Verhalten der neapolitanischen Agenten im Orient Beschwerde geführt, indem Letztere, unter dem Einfluß italienischer Flüchtlinge stehend, den österreichischen Consuln dort in feindlicher Weise entgegenstehen.

Frankreich.

□ **Paris**, 12. Oct. Die „hohen Zusammenkünfte" scheinen noch lange die politischen Oedipus, Zeitungscorrespondenten, die Vermuthungsfabrikanten, Auslegekünstler, die kleinen und großen diplomatischen Hieroglyphenleser beschäftigen zu wollen. In Kreisen, welche den politischen Angelegenheiten nahestehen, ist man infolge gewisser Wetterzeichen, die immer schärfer hervortreten, zu der Ansicht gelangt, daß die fürstlichen Begegnungen, diplomatisch (similia similibus) aufeinander gewirkt, daß sie einander wechselseitig entkräftet haben. Osborne erfuhr anticipando die Einwirkung von Stuttgart, Stuttgart die Vor- und Nachwirkung von Weimar und Osborne, und in Weimar war die Atmosphäre ohnehin etwas gedrückt und sicherlich wehte von Stuttgart her kein erfrischender Hauch. Man hält es nun für ausgemacht, obgleich es sich nur schließen und nicht wissen läßt, daß sich die drei Imperatoren einander wol genähert, aber nicht eröffnet, daß keiner von ihnen die militärische Uniform aufgeknöpft. Frankreich hätte nicht gezeigt, was es hofft, Rußland nicht, was es liebt, und Oesterreich nicht, was es glaubt, und insofern sprachen die Noten aus den Cabineten von Paris, Wien und Petersburg mit ihren Friedensillustrationen die Wahrheit. Das Rundschreiben des Fürsten Gortschakow soll die andern ähnlichen Urkunden der letzten Zeit an Bestimmtheit der Darlegung übertreffen und geradezu erklären, daß weder zu Stuttgart noch zu Weimar andere Fragen als die zur Sprache gekommen, welche die in Europa bestehenden Rechte und Einsetzungen betreffen. Daß Frankreich Rußland nicht nähergerückt, sagt man, beweise die außerordentliche Zärtlichkeit, welche es für England an den Tag legt; es ist nun ausgemacht, daß es sich zu jedem Dienst und jeder Hülfeleistung in der indischen Verwickelung (ohne thätliches Eingreifen in die eigentlichen Ereignisse, was England anzunehmen natürlich sich weigern würde) unaufgefodert angeboten. Wie sich das Verhältniß zwischen Oesterreich und Rußland gestaltet, ergebe sich aus der Schärfe, mit welcher die beiden betreffenden Cabinete in der Donaufürstenthümerfrage einander entgegentreten. Man glaubt, daß die Anerkennung der Union das Ergebniß der vorhandenen politischen Verhältnisse sein werde, daß sie aber auf dem Wege der Verwirklichung nothwendig verkommen, weil die Ernennung eines fremden Fürsten Rußland und Frankreich theilen müsse. — Die neuesten Verfügungen über das Collége de France, welche der Moniteur veröffentlicht hat und die wieder ein beträchtliches Stück Unterrichtsfreiheit zu den Todten geworfen haben, ermangeln nicht, auf die Freunde der Wissenschaft und einer freien geistigen Entwickelung einen tiefen und traurigen Eindruck hervorzubringen. Man beklagt eine Maßregel, durch welche der ohnehin allzu umfassenden Centralgewalt das eigentliche Leben des berühmten Instituts überantwortet wird. Die Begründung des Decrets durch den Unterrichtsminister wird wie ein Hohn angesehen. Uebrigens waren die unabhängig lehrenden Männer dieses Streichs gewärtig, der schon seit langem über ihrem Haupte schwebte. — Von Hrn. Emile Girardin wird ein Buch angekündigt, das unter dem Titel „Confessions politiques" erscheinen soll. Die Freunde des berühmten Publicisten fürchten, daß er sich mehr dem Bonapartismus zugewendet, als dies mit seinen oft bekannten und vertretenen Grundsätzen verträglich wäre. — Es wird erzählt, daß die Königin Victoria die Wohnung ihrer Tochter in Berlin nach dem Vorbilde des Schlosses zu Windsor einrichten lassen will, damit dieselbe auch in der Fremde heimatlich angemuthet werde.

Rußland.

Der Oesterreichischen Zeitung schreibt man aus Kalisch vom 10. Oct.: „Wenn sich eben jetzt zahlreiche Stimmen erheben, welche dem Wunsch nach einer Reduction der europäischen Armeen Ausdruck verleihen, so darf wol darauf hingewiesen werden, daß das gegenwärtige Rußland, welches so vielfach mit den angestrebten Verkehrsmitteln und den Werken des Friedens in Anspruch genommen ist, hierzu bereits die ersten Schritte gethan. Alle Infanterieregimenter sind auf drei active Bataillone und ein Reservebataillon reducirt worden, während im Kriege jedes Regiment acht Bataillone zählte. Aber auch die gegenwärtigen Bataillone, welche nach dem Solletat je 1000 Mann haben sollen, haben nur 7—800 Mann, und es dürften noch mehr Mannschaften mit Urlaub entlassen werden. Wie bekannt, hat eine gleiche Reducirung auch beim Garde- und Grenadiercorps stattgefunden."

Türkei.

⊙ **Konstantinopel**, 30. Sept. Gestern, am 29. Sept., sind die Wahlen in der Walachei beendigt worden. Am 19. und 20. Sept. hatten die Bauern, am 23. und 24. Sept. die Geistlichkeit, am 25. und 26. Sept. die kleinen, am 26. und 29. Sept. die großen Grundbesitzer ihre Deputirten gewählt. Zu Krajowa sind die Fürsten Stirbei und Bibesco, in Bukarest die Großbojaren Gregor Ghika und Dimitri Ghika gewählt. Die Wahlen sind, wie längst vorherzusehen gewesen, weitüberwiegend zu Gunsten der Union ausgefallen, und sollen übereinstimmenden Berichten zufolge bei den Wahlversammlungen und in der ganzen Agitation der nun vorläufig zum Siege gelangten Partei rücksichtlich des eigentlichen Fragestandes und letzten politischen Zwecks in der That sehr wenig Vorbehalte gewahrt worden sein. Daß die Wahlen in der Moldau ein vollkommen gleiches Resultat ausweisen, ist Ihnen wol schon bekannt, und es rückt also jetzt die eigentliche und maßgebende Entscheidung sich von selbst in nächste Nähe. Im heutigen Journal de Constantinople kündigt sich eine Sturmschwalbe in folgender Notiz an: „Im Laufe der letzten Woche hat die Hohe Pforte an ihre Agenten im Auslande ein Circular über die Frage der Donaufürstenthümer gerichtet. «Man» sagt, daß es in demselben Sinne geschrieben ist wie das über den gleichen Gegenstand im vorigen Jahr erlassene." Sapienti sat, zu Deutsch: die Gescheiten bekommen es satt! Dahier wird den erwähnten Vorgängen und Zuständen in den beiden ci-devant Paschaliks vom richtigen „Publicum" eine ganz besondere Wichtigkeit beigelegt; die Valuten- und Wechselcurse sind in einem Wettrennen nach den höchsten Graden des Creditmessers für den hiesigen Platz begriffen, ob Fahren — heut oder Fahren — morgen, ist vielen der Betreffenden oder Betroffenen selbst nicht klar geworden, hat auch bei den Meisten wenig Bedeutung; einmal muß es eben sein! Inzwischen greift man in den höhern und höchsten Regionen sich nach dem Halse und — nach den letzten Trümpfen. Die Serghis, unverzinsliche Kassenbillets, deren Nichtbezahlung in der letzten Zeit die Lavine des Bankrotts über den Häuptern der Geschäftsfreunde der Pforte in Bewegung gesetzt, wurden zum Betrage von blos 100 Mill. Piaster durch Schims (schwindende Fonds, mit 12 Proc. verzinslich) „remplacirt" und werden aller Wahrscheinlichkeit nach ganz am Platze ihrer verrufenen und verunglückten Vorgänger befunden werden — eine Prolongation hoffnungsloser Wechsel. — Nach Berichten vom 22. Sept. aus Smyrna hat dort am gleichen Tage die Inauguration der Eisenbahn nach Aidin durch den Pascha-Gouverneur stattgehabt. Wenn etwas, so gehen die Eisenbahnen den Türken und dem Türkenthum ans Leben, und die Türken wissen und fühlen dies; aber die Erweckung der Schätze des Handels und Verkehrs, der Industrie und europäischen Betriebsamkeit auf osmanischem Boden, das kann allein die eben jetzt mit erschreckender Hast aus den Dardanellen fliehenden Victorias und Napoleons innerhalb derselben zurückhalten und neue Zufuhr bewirken, wenn auch um den Preis des eigenen Wesens, des Türkenthums! Es ist der letzte Trumpf; aber die Farben sind ausgegeben. Wenn übrigens die Inauguration durch Mustapha-Pascha, der dabei den ersten Kellenwurf gethan und in einem versilberten Schubkarren den ersten Erdhaufen geführt und ausgeladen, nicht die einzige und letzte türkische Einmischung in die Geschäfte der Smyrna-Aidin-Bahn gewesen, wenn der türkische Teufel orientalischer Lauheit und bewußten Zögerns in die Leitung oder den Betrieb der Arbeiten seinen Schwanz irgend sollte dazwischenklemmen, dann gute Nacht! ihr schönen Hoffnungen des verkommenen Smyrna, Adieu! Gewinn, Habe und Reputation der Compagnie und ihr großen civilisirenden Erfolge; es ist Alles schon dagewesen. — Prinz Joinville, der seit Mitte voriger Woche mit seiner Familie hier angekommen und im Hôtel d'Angleterre in Pera wohnt, verreist in den nächsten Tagen nach Odessa und der Krim, um das Kriegstheater in Augenschein zu nehmen. Höchst merkwürdigerweise bringt man hier seine Anwesenheit mit der Donaufürstenthümerfrage in Verbindung! Das wäre doch eine eigenthümliche Abfindungsweise nach hüben und — drüben.

Amerika.

= **London**, 11. Oct. Die Finanzkrisis in den Vereinigten Staaten ist in die Phase einer allgemeinen Finanz-, Handels- und Industriekatastrophe getreten. Besonders groß ist die Panique in Philadelphia. Es liegen uns Depeschen vor, welche sagen, daß die Scenen in den Handelsstraßen der Stadt außerordentlich aufregend sind; daß große Volkshaufen die Banken belagern, welche ihre Zahlungen einstellten, und daß Schlimmes zu erwarten stände. In Baltimore haben alle Banken mit Einem verabredeten Schlage ihre Zahlungen eingestellt, und der Schrecken war nicht minder groß als in Philadelphia. Aus einem deutschen Privatbriefe aus Neuyork entnehmen wir Folgendes: „Die Börsenpanique, welche zwei Tage lang sich zu legen begann, ist heute allgemein in allen Classen der Bevölkerung geworden. Die Finanzkrisis gewinnt einen Charakter, der uns Allen bedrohlich ist. Ueber die Ursachen ließe sich viel sagen. Jedenfalls hat die Speculationswuth unserer Börsenleute eine Vertrauenserschütterung im ganzen Lande hervorgebracht, und der Schrecken, der sich anfangs der Speculanten allein bemächtigte, hat jetzt die handel- und gewerbtreibende Classe ergriffen. Der Credit hat aufgehört, Mangel an baarem Gelde ist allgemein. Viele Geschäfte haben ihre Arbeiter entlassen. Die Werften stehen leer; die Eisenfabriken sind nur zur Hälfte thätig; unsere großen Kleidermagazine beschäftigen wenig Arbeiter mehr. Das wird ein böser, böser Winter werden. Man rechnet auf 100,000 brotlose Arbeiter, und wenn die Leute nicht die Stadt verlassen, so wird es Elend über Elend geben." — Eine „Negerconvention" ist nach Neuyork einberufen worden, und die schwarzen Delegaten befinden sich so wohl dabei, daß sie sich in Permanenz erklärt haben. Bisher hat der große Haufe der Schwarzen noch wenig Aufmerksamkeit Denjenigen geschenkt, die sich für sie in Permanenz erklärt; aber wenn dies geschehen sollte, so ist die Aussicht darauf gerade nicht erbaulich. Zwar sind die Schwarzen zu gering an Zahl, aber die Schwarzrepublikaner desto zahlreicher, und mit der Aufregung in den bevorstehenden Wahlen (Knownothings, Demokraten und Republikaner haben ihre Listen für die Staatswahlen ausgestellt) und mit der düstern Stimmung wegen Bankbrüche, Bankrotte, Arbeitseinstellungen rc. gehen die Neuyorker eben keinen angenehmen Zuständen entgegen. — Briefe aus Mexico schildern die dortige Stimmung als sehr gedrückt. Man fühlt sich dort unsicher und Jeder fürchtet, daß ein Staatsstreich gemacht wird, der eine Prorogation der Dictaturschaft und die Annullirung der Constitution von 1857 zur Folge haben wird, trotzdem der Congreß zusammengekommen ist. Gegen General Comonfort, bekanntlich der neue Präsident, haben mehre Pronunciamentos stattgefunden und die Rebellen im Staate Guerrero der Insurrection neue Nahrung geben. — Es ist gewiß, daß Yucatan nicht nur die Beute eines Racenkriegs, sondern einer Revolution ist, welche allgemein wurde. — Die centralamerikanische Post bringt Briefe aus Panama vom 7. Sept. und die Proclamation des Präsidenten Mora gegen General Walker's neue Flibustierexpedition. Auch enthalten sie das Decret einer pariser Gesellschaft für das ausschließliche Vorrecht der Errichtung einer Telegraphenlinie in Costa-Rica. Die Proclamation General Mora's gegen Walker besteht aus drei Punkten; allen Flibustiern wird mit dem Tode gedroht, die nach einem der Häfen Centralamerikas kommen; die in Walker's Armee gedient haben und sich noch in der Republik aufhalten, müssen fort oder werden unter Polizeiaufsicht gestellt, und die Regierungen der andern centralamerikanischen Staaten werden von diesen Maßregeln unterrichtet. — Aus Chili wird geschrieben, daß die politische Aufregung gegen die Amnestie politischer Verbrecher fortdauere. Verhaftungen sind vorgenommen worden. — Von Peru wird gemeldet, daß die Revolution noch fortdauert, obwol es zwischen den Regierungstruppen unter dem Präsidenten Castilla und den Truppen der Regierung unter Vivanco noch zu keiner Thätlichkeit gekommen. Der Mord des englischen Gesandten Sullivan wird einem der vornehmsten Anhänger Vivanco's zugeschrieben.

Königreich Sachsen.

Dresden, 13. Oct. Das Dresdner Journal berichtet: „Heute Vormittag um 11 Uhr fanden in der hiesigen katholischen Hofkirche die Exequien für die hochselige Prinzessin Marie königl. Hoh. statt. Am Ende des Mittelschiffs vor dem Hauptaltar war ein prächtiger Katafalk errichtet, mit sächsischen Wappenschildern geschmückt und von zahlreichen Kerzen umstrahlt. Der Hauptaltar, dessen Altarbild, die Tribünen und das Chor der Kirche waren schwarz verhangen und trugen das sächsische Wappenschild abwechselnd mit einem M. Ihre königl. Majestäten sowie die ganze königliche Familie wohnten dem Gottesdienst in ihren Oratorien bis zu Ende bei. Auf den Tribünen hatten sich die Mitglieder des diplomatischen Corps, die höchsten Staats- und Hofbeamten, hohe Militärs, Vertreter der städtischen Behörden, den Oberbürgermeister an der Spitze, sowie eine große Anzahl von Offizieren Platz genommen, während das Schiff der Kirche ebenfalls vollständig mit Andächtigen gefüllt war. Die Messe wurde vom hochwürdigen Hrn. Bischof Forwerk celebrirt; das Requiem, welches durch die königliche musikalische Kapelle zur Ausführung kam, war eine Composition des königlichen ersten Kapellmeisters Reißiger. — Aus Florenz ist unterm 12. Oct. folgende befriedigende Nachricht eingegangen: «Ihre k. k. Hoh. die Erbgroßherzogin hat ruhig geschlafen und der Ausschlag fängt an sich abzuschuppen.»"

Leipzig, 13. Oct. Die Leipziger Zeitung schreibt: „Wie wir vernehmen, haben Se. Maj. der König in Erinnerung an Allerhöchstihren Besuch unserer Universität im August d. J., durch welchen dieselbe in so hohem Grade beglückt und geehrt wurde, derselben einen neuen Beweis Ihrer Huld und Gnade gegeben. Hr. Staatsminister v. Falkenstein hatte sich nämlich gestern persönlich hier eingefunden und zunächst dem Hrn. Geh. Hofrath Professor Dr. v. Wächter, der bekanntlich in aller Hinsicht eine Zierde der Wissenschaft und der Universität ist, ein allerhöchstes Decret eingehändigt, durch welches Hr. v. Wächter zum Geheimrath taxfrei ernannt wird; sodann aber den, um die Universität und überhaupt um die Wissenschaft vielfach verdienten, auch im Auslande rühmlich bekannten Männern, den Herren Hofrath Professor Dr. Marezoll, Geh. Medicinalrath Professor

Dr. Wunderlich, Hofrath Professor Dr. Ruete, Professor Dr. Klotz, Hofrath Professor Dr. Roscher und Professor Dr. Günther das Ritterkreuz des Verdienstordens im Auftrage Sr. Maj. in feierlicher Weise überreicht. So gewiß hierdurch die gesammte Universität hoch geehrt worden ist, so gewiß muß auch in solcher Anerkennung jeder Einzelne eine doppelt dringende Auffoderung finden, mit rechter Treue auch ferner dem schönen Berufe: die Wissenschaft zu fördern und tüchtige Staatsbürger zu bilden, sich zu widmen und dadurch dem Könige, der solches Streben zu würdigen weiß, sich dankbar zu beweisen."

*Leipzig, 13. Oct. Gestern fand hier die Wahl eines ritterschaftlichen Abgeordneten des leipziger Kreises für die II. Kammer statt. Es wurde an die Stelle des austretenden Abgeordneten Hermann v. Abendroth auf Kössern Oberappellationsrath v. König auf Noschkewitz zum Abgeordneten und Hr. Dietze auf Pomssen zu dessen Stellvertreter erwählt.

*Aus der freiberger Bergamtsrefier, 13. Oct. Schon längst beabsichtigte die hiesige Refiermagazin- und Backanstalt ihren Betrieb dahin zu erweitern, daß sie in ihrem und des Publicums Interesse den Bäckern Concurrenz machen könne. Die Bewilligung dazu ist endlich von der Kreisdirection eingegangen. Seit dem 28. Sept. verkauft diese Anstalt von früh 6 Uhr an bis Mittags 12 Uhr und von Nachmittags 1 Uhr bis Abends 7 Uhr mit Ausnahme des Sonntags Roggenbrot an Jedermann. Doch ist die Anstalt gehalten, jedes Sechspfundbrot 2 Pfennige billiger zu liefern, als die städtische Bäckertaxe vorschreibt. Das Unternehmen wird jedoch dann erst die Garantie des Gedeihens und der Rentabilität erhalten, wenn sich zugleich eine Mehlbereitungsanstalt damit verbindet. Die Unabhängigkeit des Bäckers von dem Müller ist bei allen dergleichen Unternehmungen ein ganz wesentlicher Punkt.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Sachsen-Weimar. Hausorden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken. Großkreuz: der russische Generaladjutant und Generallieutenant Fürst Basil Dolgoruki; Comthurkreuz: der k. k. österreichische Ministerialrath Frhr. v. Brentano.

Neuere Nachrichten.

*London, 13. Oct., Mittags. (Telegraphische Depesche.) Die Consols eröffneten ⅛ Proc. niedriger, als sie gestern schlossen, also mit 87⅛ Proc. Eine Erhöhung des Bankdiscontos auf 8 Proc. wird stündlich erwartet. — In Glasgow sind ein großes und vier kleine Fallissements ausgebrochen. — 1 Uhr Nachmittags: 3proc. Consols 87⅛.

Feuilleton.

**Leipzig, 13. Oct. Ehe die Budenstadt, welche die Sehenswürdigkeiten dieser Messe inschschließt und eine lange, meist vielbelebte Straße auf dem Fleischerplatze von Gerhard's Garten bis zur Zweiten Bürgerschule bildet, abgebrochen wird, möchten wir das hiesige wie das fremde Publicum noch auf einige der interessantern Gegenstände aufmerksam machen. Den Glanzpunkt der Messehenswürdigkeiten pflegt in der Regel ein Circus zu bilden, und auch dieser fehlt diesmal nicht. Es ist der Circus von Hüttemann, der sich zwar an Zahl der mitwirkenden Bipeden und Quadrupeden und namentlich der Komiker mit den früher hier gesehenen Circus nicht messen kann, den aber besucht zu haben Niemanden gereuen wird. Was Anna und Hermann Hüttemann, die Gautier und Clement, Mad. Guhr rc. zu Pferde leisten, verdient alles Lob, und die Leistungen der Herren Holubar und Kiefer als Athleten und des Hrn. Guhr als Jongleur auf dem Drahtseile können sogar den Reiz des Außerordentlichen sowol als des Neuen beanspruchen. Den größten Beifall pflegen das trefflich dressirte Schulpferd Preciosa und die lebenden Bilder und pantomimischen Tableaux am Schlusse der Darstellungen zu finden. — Mimisch-athletische und bioplastische Darstellungen oft der vorzüglichsten Art führt uns Hr. W. Hirsch mit seiner größtentheils aus seiner Familie bestehenden Gesellschaft im sogenannten „Gothischen Kunstpalast" vor. Wie eine jocose Parodie auf diese menschlichen Leistungen erscheint das höchst ergötzliche und interessante Niederländische Affentheater von Bruckmann, worin ein ausgezeichnet abgerichtetes Ensemble von Affen, Hunden und kleinen javanischen Pferden, im Ganzen von 38 vierfüßigen Künstlern, die jovialsten und burleskesten dramatischen Scenen vorführt und zugleich eine Kunstreiterei en miniature darstellt. Viribus unitis! kann man hier ausrufen, und gewiß haben die verschiedenen Völkerschaften, welche die österreichische Monarchie bewohnen, noch nie mit so vereinten Kräften nach einem so einigen Ziele hingewirkt als diese Hunde, Affen und Miniaturpferdchen des Hrn. Bruckmann. Auch G. Taddai's aus dem Herzogthum Parma Theater beweist, was ein Affe zu leisten fähig ist, wenn er sonst nur guten Willen und einen tüchtigen Lehrmeister hat. Man fühlt sich als Mensch ordentlich klein gegen solche Affen, besonders wenn man diese Gebildeten ihres Geschlechts mit dem Orang-Utang oder Waldmenschen in Prager's Kaffeegarten vergleicht, der zwar auch alle menschlichen Handlungen nachahmt, aber doch nicht zu den eigentlichen Kunstjüngern gehört und noch manche Spuren angeborener Wildheit verräth, sich wenigstens in einem Salon nicht wol sehen lassen könnte, ohne einigen Anstoß zu erregen. Dieser Waldmensch, Joffi genannt, stammt von der Insel Borneo, lebt sonst nur unter 40 Grad Wärme, die wir für ihn beim besten Willen unter unsern Breitengraden nicht aufzutreiben vermögen, hat mit gebildeten europäischen Kaisern und Königen Bekanntschaft gemacht und soll das einzige jetzt in Europa lebende Exemplar dieser Gattung sein. Der glückliche Besitzer des Waldmenschen, Hr. Stieglitz, ist auch Eigenthümer eines nackten Pferdes, welches eine große zoologische Seltenheit ist und, wie man annimmt, aus dem Steinigen Arabien stammt. Von den Menagerien nennen wir hier besonders die von J. Liphardt, welche viele der ausgezeichnetsten Thierexemplare und Proben bewundernswerther Thierbändigung bietet. Eins der interessantesten Schauspiele gewährt wol die Hühnerbrüterei im Großen, vermöge eines Apparats, welchen Hr. Schmitz im Saale des Hrn. Henze in Reichel's Garten ausgestellt hat. Durch diesen Apparat sind jedoch die beiden „Géantes Suisses" oder die beiden „größten Schweizerinnen" nicht ausgebrütet worden, nämlich die beiden Schwestern Maria und Agathe Schubiger aus dem Canton St.-Gallen, von denen die Erstere, 22 Jahre alt, 7 Fuß 3 Zoll hoch, und die Letztere, 19 Jahre alt, 7 Fuß 2 Zoll hoch ist. Die Welt besteht aus Contrasten, und so begeben wir uns von diesen Riesinnen, welche in die nordische Asenwelt zu gehören scheinen, zu den beiden Liliputern aus Schimmborn im Würzburgischen, „dem Prinzen und der Prinzessin Colibri", von denen der Prinz, angeblich 33 Jahre alt, 3 Fuß hoch, die Prinzessin, 21 Jahre alt, 2 Fuß hoch und 16 Pfund schwer ist. Beide übrigens heiter und nicht ohne Intelligenz. Man wähle nun — zwischen Menschen und Thieren, Riesen und Zwergen!

*Wenige Hausfrauen werden wissen, woher die sogenannte Zulage beim Fleischverkauf, welche die Franzosen réjouissance nennen, ihren Ursprung hat. Als unter Heinrich IV. das Fleisch einen ungewöhnlich hohen Preis erreicht hatte, bestimmte eine königliche Ordonnanz, daß dem Volke das Fleisch ohne Knochen verkauft werden solle und daß diese den bessern Fleischsorten beizugeben seien. Die Ordonnanz wurde vom Volk mit Jubel aufgenommen, Abends die Stadt erleuchtet und daher die Zulage réjouissance genannt. Jetzt hat sich das anders gestaltet; dem geringen Fleische, das der Arme kauft, legt man auch noch die Knochen zu.

*Das Theater in Breslau gab kürzlich eine Vorstellung zu Gunsten der dresdener Schiller-Stiftung, der daraus 202 Thlr. 28 Ngr. 2 Pf. zuflossen.

Handel und Industrie.

.*. Berlin, 11. Oct. Wir stecken in einer Krisis, wie es eine vollständigere wol kaum noch geben kann. Alle Uebel, an welchen der Geldmarkt nun schon über ein halbes Jahr krankte, waren nur Vorläufer für Das, was da erst noch kommen sollte. Jetzt ist es nun da in Gestalt einer Krisis, welche sich nicht nur über ganz Europa, sondern über die ganze Erde erstreckt. Wann werden die nordamerikanischen Banken wieder zahlen können? Wann wird der indische Aufstand ganz erdrückt sein? Wann wird der Geldmarkt, dessen Verhältnisse so ganz und gar aus den normalen Fugen gegangen sind, sich wieder einigermaßen erholt haben? Alles Das sind Fragen, auf welche man, bei solcher Sachlage, nur mit einem Achselzucken antworten kann. Wir wollen darum auch Denjenigen nicht folgen, welche, um einen Schein von Trost zu gewinnen, lustige Rechnungen aufstellen, wie möglicherweise bis da und dahin, wenn Dieses und Jenes zuträfe, eine Aenderung eintreten könnte. Die Dinge sind in Bezug auf Dauer und Folge noch ganz unabsehbar, und müssen Das, was da kommt, eben abwarten. Daß die Curse der vorigen Woche ein Bild beständigen und durchgehenden Sinkens geben und daß von einem eigentlichen Leben im Geschäft nicht die Rede sein kann, bedarf bei solchen Verhältnissen wol nicht noch erst der ausdrücklichen Hervorhebung. Darmstädter, um mit den Creditactien zu beginnen, sind nunmehr sogar unter Pari, um weitere 2¾ Proc., bis auf 99 nämlich, heruntergegangen. Leipziger sanken, zu 72, um 1½ Proc., Koburger, zu 70¾, um 2¼ Proc., Moldauer, zu 101, um 2 Proc., Oesterreichische, zu 100¾, um 3 Proc., Genfer, zu 57½, um 3½ Proc. Nur Meininger und Dessauer stellten sich, zu 84¾ und 65¾, etwas, nämlich um ½ und 1 Proc., angenehmer. Von den sonst hierhergehörenden Papieren sanken ferner: Discontocommandit, zu 101½, um 2¾ Proc., Consortiumsscheine, zu 102¾, um 1¾ Proc., Berliner Handelsgesellschaft, zu 77, um 2¼ Proc., Schlesischer Bankverein, zu 80, um 1¼ Proc., Preußische Handelsgesellschaft, zu 90, um ½, und endlich Waarencredit, zu 97¾, um ¼ Proc. Actien der Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf hoben sich dagegen aus ihrer unverdient gedrückten Lage bis auf 85 wieder. Minerva-Bergwerksactien, zu 90, ohne Veränderung. In Bankactien war der Rückgang, wenn auch minder stark und durchgehends, so doch im Allgemeinen ebenfalls dominirend. Am stärksten sanken Thüringer, und zwar, zu 82¼, um 2¾ Proc., ferner Darmstädter Zettelbank, zu 89—89¼, um 2—1¾ Proc., Braunschweiger, zu 115, um 1 Proc., Hannoversche, zu 101¼, um ¾ Proc., Luxemburger, zu 82¼, um ¾ Proc., Preußische Bankantheile, zu 149, um ½ Proc. und Weimarische, zu 105, ebenfalls um ½ Proc. Hamburger Norddeutsche, zu 90½, um ¼ Proc. flauer. Berliner Kassenverein, zu 123, um 1 Proc. besser, ebenso auch Bremer, zu 115, um ¼ Proc. und Gothaer, zu 85½, um ½ Proc. Hamburger Vereinsbank, zu 99¼, und Geraer, zu 89½, um ¼ Proc. angenehmer. Was in allen diesen Papieren umging, beschränkte sich übrigens auf nur sehr geringe Posten. In Eisenbahnactien herrschte eine allgemeine Déroute, wie wir über eine ähnliche bisjetzt noch nicht zu berichten gehabt haben. Auch nicht bei einem einzigen Papier eine angenehmere Richtung von auch nur 1/10 Proc.! Diejenigen Papiere, welche das seltene Glück hatten, auf dem alten Curse stehenzubleiben, sind nur Amsterdam-Rotterdam (zu 63), Rhein-Nahe (zu 84½) und Thüringische (zu 124). Von verschiedenen Bahnen wurden bedeutende Mehreinnahmen vom vorigen Monat publicirt; aber selbst auch das blieb ohne die geringste Wirkung. Im Uebrigen lassen wir am besten die folgenden Zahlen selbst reden. Es sanken: Oberschlesische La. A, zu 134½, um 7 Proc., do. La. B, zu 126½, um 4¼ Proc., do. La. C, zu 124½, um 6 Proc., Oppeln-Tarnowitz, zu 70½, um 5 Proc., Brieg-Neisse, zu 71, um 3 Proc., Breslau-Schweidnitz-Freiburger, zu 114½, um 2¾ Proc., do. III. Emission, zu 105½, um 3½ Proc., Kosel-Oderberger, zu 43¾, um 2¼ Proc. An die schlesischen Devisen reihen sich die übrigen Actien in derselben Richtung würdig an. Oesterreichisch-Französische Staatsbahn erlitten von ihrem übrigens künstlich hinaufgeschraubten Curse einen Stoß um 4¾ Proc.; sie stehen jetzt zu 157. Das „Die Fortsetzung folgt" dürfte in dieser neuen Woche schwerlich ausbleiben. Es sanken ferner: Berlin-Potsdam-Magdeburger, zu 131, um 5½ Proc., Berlin-Stettiner, zu 125½, um 4¼ Proc., Köln-Mindener, zu 143, um 4½ Proc., Berlin-Anhaltische, zu 126, um 3¾ Proc., Stargard-Posener, zu 93½, um 3¼ Proc., Ludwigshafen-Berbacher, zu 144¾, um 2¾ Proc., Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, zu 44¾, um 2¾ Proc., Aachen-Düsseldorfer, zu 78½, um 2½ Proc., Aachen-Mastrichter, zu 49½, um 2 Proc., Magdeburg-Wittenbergesche, zu 34½, um 3 Proc., neueste Rheinische, zu 81, um 2 Proc., do. alte, zu 89, um 1 Proc., Bergisch-Märkische, zu 83, um 1 Proc., Berlin-Hamburger, zu 113, um 1 Proc., Magdeburg-Halberstädter, zu 198, um 1¾ Proc., Mecklenburger, zu 50, um 1½ Proc. Nur die der Börsenfluctuation sonst nicht unterworfenen Actien der Niederschlesisch-Märkischen (Staats-) Bahn hatten sich eines Rückgangs von nur ¼ Proc. zu erfreuen. Die Curse der Prioritäten entsprachen, insofern in diesem sonst ziemlich stabilen Papier eine Aenderung stattgefunden hat, ganz der allgemeinen rückgängigen Richtung. Von den Fonds ist leider auch nicht ein einziges gutes Wort zu sagen. Von preußischen Fonds blieb nur die 4proc. Anleihe von 1853 auf dem alten Curse von 93½ stehen, wogegen die Freiwillige Anleihe, zu 99, um ¼ Proc. und die sämmtlichen übrigen 4½proc. Anleihen, zu 99, um ¼

Proc. sanken. Staatsschuldscheine waren sogar bis auf 81 und zum Theil auch noch etwas darunter gesunken; sie erholten sich schließlich zwar wieder bis auf 81 3/4, blieben aber auch so noch 1/4 Proc. unter dem vorigen Curse. Staatsprämienanleihe sank, zu 108 1/2, um 1 Proc. Von den österreichischen Fonds sanken Metalliques, zu 78, um 1/2 Proc., Nationalanleihe, zu 97, um 1 1/4 Proc., 150-Fl.-Pr.-Obl., zu 104, um 1 1/2 Proc., Banknoten, zu 96 7/8, um 3/4 Proc. Von russischen und polnischen Fonds sanken: Inscript. bei Stieglitz 5. Anl., zu 104 1/2, um 1/2 Proc., dito 6. Anl., zu 104 1/2, um 1/4 Proc., englische Anleihe, zu 106 1/4, um 1 1/4, russisch-polnische Schatzobligationen, zu 83 1/4, um 1 1/2 Proc., Certif. Litt. A à 300 Fl., zu 94 1/2, um 1/4 Proc., dito Litt. B à 200 Fl., zu 22 1/4, um 1/4 Proc., neue Pfandbr. in S.-R., zu 89 3/4, um 1/4 Proc., Partialobl. à zu 500 Fl., zu 86, um 1/2 Proc., polnische Bankbillets, zu 91 1/2, um 1/2 Proc. Von den übrigen Fonds gingen herunter: Hamb. Staats-Präm.-Anl. à 100 M. B., zu 70, um 1/2 Proc., Kurh. 40-Thlr.-Pr.-Obl., zu 39 1/4, um 1/2 Fl., Neue badische 35-Fl.-Pr.-Obl., zu 28 1/4, um 1/4 Fl., und Dessauer Präm.-Anl., zu 91, um 1 Proc. Dessauer Continentalgasactien zu 100 offerirt. In Wechseln bei ziemlicher Nachfrage nicht unlebhafter Verkehr, und notiren wir heute: Amsterdam, k., 141 3/4, dito 2 M. 140 7/8, Hamburg, k., 151 1/4, London, 2 M., 6 17 7/8, Wien 20 Fl., 2 M. 95 7/8, Augsburg 2 M. 101 1/4, Leipzig 2 M. 98 3/4, Petersburg 3 W. 101 3/4. Die übrigen Sichten und Devisen ohne Veränderung. Geld natürlich knapp. Bei dem von der Bank angenommenen hohen Discontosatze von 6 1/2 Proc. für Wechsel glaubten übrigens Diejenigen, welche über Baarschaften zu verfügen hatten, auch bei etwas niedrigerm Disconto noch immer ein gutes Geschäft zu machen, und so wurden Anfang der Woche gute Wechsel zu 6 1/4—6 1/2, auch zu 6 Proc. ziemlich willig discontirt, und wäre auch auf der gestrigen Börse zu 6 1/4 Proc. noch ohne viel Mühe anzukommen gewesen. Fremde Banknoten, mit Umwechselungskasse in Leipzig, 99 3/4, ohne solche 99 1/2; sächsische Kassenscheine 99 3/4. Nach dem neuen Münzvertrage geprägte „Kronen" beginnen bereits auf dem Markte zu erscheinen; der Curs dieser Goldstücke ist indessen noch nicht definitiv regulirt.

Dessau, 12. Oct. Bei der heute Vormittag hier stattgehabten Sitzung des Verwaltungsraths der Dessauer Creditanstalt waren nicht nur sämmtliche Mitglieder des Verwaltungsraths, sondern auch der herzogliche Commissar, der Staatsminister v. Plötz, gegenwärtig. Nach den aus authentischer Quelle über diese Verhandlungen vorläufig gemachten Mittheilungen ergab die von dem Directorium gemachte Aufstellung einen befriedigenden Vermögensnachweis. Auf Antrag der Directoren wurde demnächst eine Commission von fünf Mitgliedern gewählt, welche sich von der Richtigkeit der vorgelegten Aufstellung durch genaue Einsicht in die Bücher und Acten der Gesellschaft überzeugen soll, und wird wahrscheinlich nach dieser Prüfung die Veröffentlichung eines ausführlichern Geschäftsberichts erfolgen. Von einer neuen Einzahlung war nicht die Rede und steht eine solche auch vorläufig nicht in Aussicht. (Nat.-Z.)

— Der Preußische Staats-Anzeiger vom 13. Oct. veröffentlicht eine provisorische Verordnung der europäischen Donaucommission über die Hafenpolizei in Sulina vom 10. Juni 1857.

Paris, 13. Oct. Die Bank von Frankreich hat in einer gestern Abend stattgehabten Sitzung den Wechseldisconto sowie den Zinsfuß bei Vorschüssen von 5 1/2 auf 6 1/2 Proc. erhöht.

Börsenberichte.

Berlin, 12. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98 1/2 Br., Präm.-Anl. 107 1/2 Br.; Staatsschuld-Sch. 81 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 110 1/4 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 82 1/4 Br.; Poln. Pfdbr. neue 90 1/2 bez.; 500-Fl.-Loose 86 Br.; 300-Fl.-Loose —.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 145 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 115 etw. bez. u. Br.; Weimar. 104 etw. bez. u. Br.; Rostocker 120 Br.; Geraer 88 bez.; Thüring. 90 bez. u. Br.; Gothaer 85 Br.; Hamb. Norddeutsche 88 bez. u. Br.; Vereinsbank 99 1/4 G.; Hannoversche 100 bez.; Bremer 113 Br.; Luxemburger 81 Br.; Darmstädter Zettelbank 89—88 3/4 bez. Darmst. Creditbkact. 94 1/2—94 bez. u. Br.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 70 1/2 bez. u. Br.; Meininger 61 Br.; Koburger 70 bez.; Dessauer 63 1/2—63 bez. u. Br., Moldauische Creditbank 99 1/4 bez. u. Br.; Oesterr. 98—97 bez.; Genfer 57 bez. u. Br.; Disc.-Commanditanthl. 99 1/4—99 bez.; Cons.-Scheine 102 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 75 1/2—76 bez.; Schlesischer Bankverein 75 1/4 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 89 3/4 G.; Waaren-Cr.-G. 97 1/4—96 3/4 bez.; Ges. f. Abr. v. Eisenbbdf. 85 Br., Minerva Bergwerksact. 90 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 132—1/2 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 110 3/4—111 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 127 1/2—126 1/2—127 1/2 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 94 bez., D. 94 Br.; Berlin-Stettin 120 1/4 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 140 bez. u. G., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 101 1/2 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 92 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 44 1/2 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 34 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 43 bez., Pr.-Act. 97 1/2 G.; Oberschles. Lit. A. 132 bez., B. —; Rheinische alte 85 bez., neue —, neueste —, St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 120 Br., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 142 1/4 bez., 2 M. 141 1/4 bez.; Hamburg k. 151 1/4 bez., 2 M. 149 1/4 bez.; London 3 M. 6. 17 7/8 bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 95 bez.; Augsburg 2 M. 101 1/4 G.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 3/4 bez.; Frankf. a. M. 56. 18 G.; Petersburg 101 3/4 bez.

Breslau, 13. Oct. Oesterr. Bankn. 97 1/4 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 131 1/2 Br., B. 122 1/2 G., C. 120 3/4 G.

Hamburg, 12. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112 Br., — G.; Altona-Kieler 114 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35 1/4 Br.; Span. Anl. 1 1/2pc. 23 7/8 Br., — G.; London —.

Frankfurt a. M., 13. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 144 1/4—142 1/2, 1/4 bez.; Frankfurt-Hanau 83 1/2 Br.; Frankf. Bankact. 109 1/2 Br., 109 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1062 Br.; 5pc. Met. 75 Br.; 4 1/2pc. Met. 65 1/4 Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 129 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 84 1/4 Br.; kurhess. Loose 39 1/4 Br.; 3pc. Spanier 36 7/8 Br., 3/4 G.; 1pc. 24 1/2 Br., 1/4 G.; Wien 112, 111 1/2 bez.; London 116 1/2 Br., 1/4 G.; Amsterd. 99 1/2 Br., 98 7/8 G.; Disc. 6 Pr. G.

Wien, 13. Oct. 5pc. Met. 79 1/2; Nationalanl. 80 1/4; do. 4 1/2pc. 69 1/4; 1839er Loose —; 1854er Loose —; Bankact. 956; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 269 1/4; Nordb. 1645; Elisabethbahn 200 1/4; Theißbahn 200 1/4; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 200; Augsburg 106; Hamburg 77 1/4; Frankfurt 105 Br.; London 10. 12 Br.; Paris 122 1/4; Gold 107 1/2.

Paris, 12. Oct. An der Börse wurde versichert, daß die Bank von England heute das Disconto erhöhen werde. Consols von Mittags 12 Uhr waren 88 7/8 gemeldet. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 5, und hob sich auf 67. 25. Als Consols von Mittags 1 Uhr 3/4 Proc. niedriger (88 1/8) eingetroffen waren und man befürchtete, daß auch die französische Bank das Disconto erhöhen würde, fiel die 3pc. Rente auf 66. 90 und schloß angeboten zu diesem Curse. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 90; 4 1/2pc. 91; Credit-mobilieract. 765; Silberanleihe 89; Oesterr. Staatseisenbahn 665; Lombard. Eisenbahn 571; Franz-Josephsbahn 460, Spanier 3pc. 37 3/4; 1pc. 25 1/2.

London, 12. Oct. Börse muthlos, Curse nominell. Silber —. Consols 87 1/8; Span. 1pc. 25 1/2; Mexicaner 19; Sardinier 89; Russen 5pc. 108; 4 1/2pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 13. Oct. Weizen loco 50—78 Thlr. Roggen loco 41—1/2 Thlr., Oct./Nov. 40—1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 40 3/4—1/2—41 1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br., Dec./Jan. 41 1/4—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Frühjahr 43 1/4—43—1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Mai/Juni 43 3/4—1/2—44 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br. Hafer 32—36 Thlr. bez., Frühjahr 32 Thlr. bez. u. G. Rüböl loco 14 5/12 Thlr. Br.; Oct. 14 5/8—1/4 Thlr. bez. u. G., 5/12 Br.; Oct./Nov. 14 1/4 Thlr. bez. u. G., 1/3 Br.; Nov./Dec. 14 1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 14 1/2 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br. Spiritus loco 23 1/2—22 3/4 Thlr., Oct. 23 1/2—22 Thlr. bez. u. Br., 21 3/4 G.; Oct./Nov. 22—20 7/8 Thlr. bez., 21 Br., 20 3/4 G.; Nov./Dec. 21 1/2—20 3/4 Thlr. bez. u. Br., 20 3/4 G.; Dec./Jan. 21 1/4—20 3/4 Thlr. bez. u. Br., 20 1/2 G.; April/Mai 22 1/2—21 1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.

Weizen still. Roggen loco wenig offerirt, Termine zu steigenden Preisen gehandelt, schließen fest. Rüböl matter und nachgebend. Spiritus sehr flau und auf alle Termine stark weichend.

Breslau, 13. Oct. Weizen, weißer 63—93 Sgr., gelber 64—78 Sgr. Roggen 45—50 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 9 1/2 Thlr. G.

Stettin, 13. Oct. Weizen 63—81, Frühjahr 66 1/2. Roggen 37 1/2—39, Oct. 38; Oct./Nov. 38 bez., Nov./Dec. 38 1/4 G., 38 1/2; Frühjahr 43. Spiritus 15 1/4—15 1/2, Oct. 15 1/4—15 1/2, Oct./Nov. 16 1/4, Frühjahr 16 1/4. Rüböl, Oct. 14, April/Mai 14 1/2 bez.

Leipziger Börse am 14. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86 1/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80 1/2
- 1847 v. 500 - 4%	—	99 1/4
- 1852 u. 1855 v. 200 ₰	—	99 1/4
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4 1/2%	101 7/8	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99 7/8
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	—	86 3/4
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95 1/2
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3 1/2%	86 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	99 3/4
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. à 3 1/2%	—	96
do. do. - 4%	—	99 1/4
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84 3/4
kleinere à 3%	—	—
- - Staatsschuldscheine 3 1/2%	—	—
- - Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. - 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	97 1/2	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	100 1/2	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99 1/2	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	98	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	206	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	36	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	270	—
do. II. do.	106 1/2	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	170

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	69 1/2
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	113	—
do. C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	115 1/2	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	86
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	154
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	92	—
Weimarische Bankact.	100	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/45 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 16
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	2	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 3/4
Wiener Banknoten	—	97
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 3/4

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. G.	k. S.	—	142 1/2
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. G.	k. S.	—	102 3/4
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109 7/8
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99 3/4
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57 1/2
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151 3/4	—
	2 Mt.	149 3/4	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 16 3/4	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	96 1/2	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	94 1/2

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** Querstraße, Nr. 8 und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Moldauische National-Bank.

Zufolge Beschlusses unterzeichneter General-Direction wird die **zweite Einzahlung** von **10 Procent** auf die Actien der Moldauischen National-Bank hiermit ausgeschrieben.

Wir fordern die Inhaber dieser Actien auf, diese Rate, abzüglich der Zinsen auf bereits eingezahlte 20 Thlr. vom 30. Juni 1856 bis 15. November d. J., mit

18 Thlr. 27 Sgr. pro Actie

vom 1. bis 15. November c.

unter Einreichung der Interims-Actien entweder bei der

National-Bank in Jassy

oder bei

Herren ***Rauff & Knorr*** in Berlin,
Herrn ***C. G. Ottens*** in Leipzig,
sowie bei der ***Credit-Anstalt*** in Dessau,

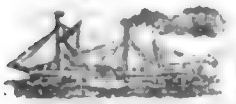
unter Hinweisung auf die im §. 4 der Statuten angedrohten Nachtheile, zu leisten.

Vollzahlung der Actien bei dieser Einzahlung ist gestattet.

Dessau, 31. August 1857.

Die General-Direction der Moldauischen National-Bank.
Nulandt. ***Krütli.***

[3307—9]



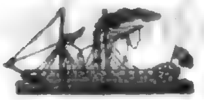
Dampfschiffahrt-Gesellschaft des Oesterreichischen Lloyd in Triest.

Die neuesten Fahrtenpläne und Tarife der Dampfschiffahrtgesellschaft des Oesterreichischen Lloyd, so wie jede weitere Auskunft erhält man kostenfrei bei den Herren

Dufour Gebrüder & Co., Agenten des Oesterreichischen Lloyd in **Leipzig**

und bei den Herren

Lüder & Fischer. Agenten des Oesterreichischen Lloyd in **Dresden.** [3961]



Post-, Dampf- und Packet-Schiffahrt: Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

unter Direction der Herren:

Adolph Godeffroy, Vorsitzender. **Johs. Schuback & Söhne, C. Woermann, F. Laisz, H. J. Merck & Co.**, Directoren. **P. A. Milberg**, General-Agent.

Von **HAMBURG** nach **NEW-YORK** (direct, ohne Zwischenhafen anzulaufen) mit den A. I. Post-Dampfschiffen **Hammonia, Borussia, Austria** und **Saxonia.**

Nächster Abgangstag: **HAMMONIA**, Capt. Schwensen, am **1. November.**

Güterfracht: 18 $ u. 15 %, Baumwollw. u. ord. Güter 15 $ 15% Primage pr. 40 Cubikfuss Hamb.; Gold, Silber, Juwelen ¼ %; Contanten ⅛ % in voll. — *Passage-Preise.* Pr. Crt. 150 Thlr. für I. Cajüte, Pr. Crt. 100 Thlr. für II. Cajüte, Pr. Crt. 60 Thlr. für Zwischendeck, überall incl. Beköstigung.

Eine mit der Amerikanischen Regierung für obige Linie in Folge der ausgezeichneten Reisen der Schiffe abgeschlossene Postconvention sichert auch von dieser Seite alle Vortheile der Postdampfböte, demzufolge auch unfrankirte Briefe und Packete jetzt mit diesen Schiffen befördert werden können.

Ferner werden expedirt die rühmlichst bekannten grossen Packetschiffe:

Weser, Rhein, Nord-Amerika, Elbe, Oder, Donau und **Main:**

Nach **NEW-YORK:** am 1. und 15. eines jed. M., zuerst am 1. Nov., Packetschiff **Main**, Cpt. *Haack.*

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilen:

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37.

[3962] **C. Louis Taeuber,** conc. Agent in Leipzig.

Zur Besorgung der **Speditionen** mit den Dampf- und **Segelschiffen** der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** empfiehlt sich

Lud. Fried. Mathies,
Speditions-Geschäft in **Hamburg.**

[3963]

!!!Nähmaschinen!!!

nach der neuesten Construction empfiehlt unter Garantie und stehen zur Ansicht bereit Ulrichstraße 1602 B.

[3910—11] **Hermann Simon.** Mechaniker.

Circus Hüttemann

auf dem Fleischerplatz.

Heute große Vorstellung in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur.

Anfang 7½ Uhr.

[3964] **F. Hüttemann,** Director.

In 5. Klasse 52. K. S. Landes-Lotterie fiel in meine Collecte auf

Nr. 2693 Thlr. 100000.

J. L. Zimmermann

[3947—48] in Gößnitz.

Rationelle Behandlung der **Krankheiten** der **Harn-** und **Geschlechtsorgane** von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr, Nachmittag von 4 bis 5 Uhr.* [3935]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn zwischen München, Augsburg und Ulm.

(Karte, 8 Abbildungen, Text.) **Zweite Auflage.**

Preis 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3944]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M. Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg) Nachts 10½ U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle im Salon des Badehauses.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kretsch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8—6 U.

Niederländisches Affen-Theater

auf dem Fleischerplatz.

Heute und täglich während der Messe

2 grosse brillante Vorstellungen.

Anfang der ersten um ½5 Uhr, der zweiten um 7½ Uhr.

[3965] **Bruckmann,** Director.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 15. Oct. Vorletzte Gastvorstellung des Frl. **Pepita de Oliva,** erste Solotänzerin am Königl. Hoftheater zu Madrid. **Die Stumme von Portici.** Große heroisch-romantische Oper in 5 Acten, nach Scribe und Delavigne, vom Freiherrn von Lichtenstein. Musik von Auber. **Fenella,** Frl. **Pepita de Oliva.** (Meßpreise.

Bekanntmachung.

Das unserem Güterreglement für den Local-Verkehr vom 1. Juli 1855, Seite 57, beigefügte Waaren-Verzeichniß haben wir dahin zu erläutern, daß unter den zur Frachttaxe C. zu befördernden **ordinären Eisenwaaren** nur solche zu verstehen, die **nicht polirt** und **nicht geschliffen** sind; ferner werden zu derselben Frachttaxe C. **Eisengußwaaren nur dann** befördert, wenn dieselben entweder in gehörig mit Marken versehenen, jedes über 20 Pfund Gewicht habenden Stücken bestehen, oder in Kisten, Fässern oder Körben verpackt zum Transport gelangen, wobei indeß selbstverständlich eine Garantie für Stückzahl nicht übernommen wird.

Leipzig, den 12. Oct. 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

[3946]

Hört! Hört!
In Nr. 30, 1 Treppe hoch,
Nr. 30. Grimmaische Straße. Nr. 30
werden prachtvolle ***fertige Herrenkleider***
zu wirklichen Schleuderpreisen noch während der Messe ausverkauft. [3960]

Nur während der Messe.

Am Markt, Alte Waage, 1 Treppe hoch.

Ecke der Katharinenstraße, im Communalgardengebäude.

verkaufe ich die kostbarsten Herren-Anzüge 50 pCt. billiger als bisher und zwar: **Reeller Werth.**
2000 Herbst-, Sommer- und Winter-Tweens und Ueberzieher 1½, 2, 4–6 Thlr. — 3, 5, 8–15 Thlr.
2000 Comptoirröcke und Westen 25 Sgr., 1⅓, 1⅔–2½ Thlr. — 1⅔, 2⅔, 3½–5 Thlr.
1000 vierfach wattirte Schlaf-, Haus- und Reiseröcke in Köper, Lama, Sammt, Plüsch und Englische Regenröcke und Capuzen 1½, 2, 4–8 Thlr. — 3, 4, 8–16 Thlr.
Die beliebten Pelissiers, Lord Raglan, Deloff und Omer Paschas, das Nobelste der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt 2½, 4, 5, 7–12 Thlr. — 5, 8, 10, 14–24 Thlr.
Nur alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.

Adolph Behrens aus Berlin,
Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

Aufträge von außerhalb gegen Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß werden ebenso prompt und reell ausgeführt, als wenn die resp. Käufer zugegen wären. [3959]

Hôtel Impérial
Berlin.

Unter den Linden Nr. 72, vis à vis der **Kaisl. Russ. Gesandtschaft.**

Die käufliche Uebernahme dieses seit einem Jahre neu und elegant eingerichteten Hôtels erlaube mir ergebenst anzuzeigen, und empfehle ich dasselbe angelegentlichst.

Joseph Wittich,
früher Besitzer des
[3842—45] **Hôtel de Bavière** in **Leipzig.**

Die Herren Handlungs-Commis, Reisende, Buchhalter, Correspondenten, Cassirer u. s. w., welche anderweitige Engagements suchen, erhalten stets prompte und höchst annehmbare Offerten durch das mercantilische Commissions- und Agentur-Comptoir von **Aug. Gootsch** in **Berlin**, alte Jakobstr. 17. [3844]

Leipziger Bücherauction.

Soeben ist erschienen und durch alle Buch- und Antiquariatshandlungen, sowie von dem Unterzeichneten zu beziehen:

Verzeichniß der hinterlassenen Bibliothek des Herrn Freiherrn Max von Speck-Sternburg auf Lützschena, welche nebst mehren andern Bibliotheken, einer bedeutenden Sammlung von Incunabeln und alten Druckwerken, sowie einer Sammlung von Musikalien am 16. November 1857 gegen baare Zahlung versteigert werden soll.

Ein reichhaltiger, gegen 7000 Werke umfassender Catalog, welcher für jeden Literaturfreund von hohem Interesse sein wird.

T. O. Weigel,
Buchhändler in Leipzig.

[3945]

Einzahlung.

In Folge Beschlusses des Verwaltungsraths vom 8. Juni a. c., mit Hinweisung auf §. 13 unserer Statuten, soll die **dritte Einzahlung** auf unsere Actien geleistet werden, und fordern wir deshalb die Inhaber dieser Actien hiermit auf, diese Rate, abzüglich der Zinsen auf bereits eingezahlte 20 Thlr. mit

9 Thlr. 23. Sgr. 9 Pf.
vom 5. bis 15. October a. c.

an unsere Kasse hierselbst oder an die Herren **Rauff & Knorr** in **Berlin** einzuzahlen.

Dessau, den 7. September 1857.

Dessauer Wollengarn-Spinnerei.
Nulandt.

[3958]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Die Schlachten bei Leipzig.

Kriegsgemälde von Karl Gustav von Berneck.
Mit zwei Plänen. **Preis 10 Sgr.**

Eine anschauliche, interessante Schilderung der Schlachtfelder bei Leipzig, der Schwedenschlachten und endlich der Völkerschlacht bei Leipzig 1813, aus der Feder des gleichzeitig als Militärschriftsteller und Belletrist (unter dem Pseudonym **Bernd von Guseck**) rühmlichst bekannten Verfassers. Zunächst für die Besucher Leipzigs bestimmt, verdient die Schrift auch in weitern Kreisen gelesen zu werden.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3957]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Buchdruckereibesitzer Gustav Bär in Leipzig mit Frl. Fanny Peßler. — Hr. Theodor Menzel in Werdau mit Frl. Mathilde Müller. — Hr. Friedrich Pröbl in Zittau mit Frl. Cornelie Leede in Leipzig.

Getraut: Hr. Lieutenant Edmund von der Beck in Wurzen mit Frl. Anna v. Klüchtner. — Hr. Adolf Frühauf in Bautzen mit Frl. Marie Dietrich. — Hr. Gustav Herzger in Reichenau mit Frl. Marie Edler aus Blensdorf. — Hr. Rittergutsbesitzer Petsch in Groß-Dobritzsch mit Frl. Luise Madelung aus Ober-Gebelzig. — Hr. Regierungsreferendar Hermann von Salza und Lichtenau in Dresden mit Frl. Marie Karoline Funder.

Geboren: Hrn. Kaufmann Wilhelm Buchholz in Strehla a. E. ein Sohn. — Hrn. Julius Knechtel in Rittergut Neutaubenheim ein Sohn. — Hrn. Civilingenieur A. Lehmann in Zittau eine Tochter. — Hrn. Postverwalter Rolle in Neukirchen eine Tochter.

Gestorben: Hr. Joh. Gottl. Damm in Leipzig. — Frau Dr. Hering in Großenhain. — Frau Elvire Arbrahn, geb. Gärtner, in Neuschönefeld. — Frau Henriette Clementine verw. Seifert, geb. Golzsch, in Lockwitz. — Hr. Schönfärber Karl Friedrich Wegner in Roßwein.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Freitag. — Nr. 242. — 16. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Unsere Lage.

⊥ **Aus Deutschland**, 14. Oct. Die Gegenwart ist ganz dazu angethan, unsern deutschen Zuständen Mahnungen und Winke von der größten Bedeutsamkeit zu geben, wenn wir nur achtsam und klug sein wollten, sie zu verstehen und zu beherzigen. Die Zusammenkunft der beiden Kaiser des Westens und Ostens in Stuttgart, die von deutscher Seite zu ebenso vielen Besorgnissen, als von französischer Seite zu pomphaften Ueberhebungen Anlaß gab, war schon längst projectirt, wenn auch der Ort erst neuern Vereinbarungen überlassen blieb. Bald nach Abschluß des Pariser Friedens vernahm man ja den Wunsch des Kaisers der Franzosen, einen Monarchencongreß zu veranlassen, dessen nächster Zweck wol nur seine factische und förmliche Aufnahme in den Kreis der europäischen Herrscher war. Erst mit der Zeit entwickelten sich die Plane und Aussichten des Kaisers in immer gewaltigern und großartigern Umrissen, als der in Paris geschlossene Friede die darauf gebauten Hoffnungen in einem Maße verwirklichte, wie es wol selbst Napoleon III. bei aller seiner klugen Berechnung der Umstände so schnell und so vollkommen kaum für möglich gehalten hatte. Als fast ganz Europa nach Paris wallfahrtete, um seinem Glück zu huldigen, als man ihn zum Schiedsrichter aller Zwiste freiwillig machte, darf man es ihm zur Last legen, wenn er die Stellung wirklich einnahm, die man so bereitwillig ihm einräumte? Wer sich einen Herrn sucht, der findet ihn gewöhnlich sehr bald. Nur zwei Staaten Europas suchten eine zeitlang Frankreichs wachsendem Streben nach überwiegendem Einfluß in die europäischen Angelegenheiten eine Schranke entgegenzusetzen: England und Oesterreich. Beide Staaten benutzten die Schwierigkeiten, welche aus der Ausführung des Pariser Friedensvertrags entstanden, um ein größeres Gleichgewicht unter den Großmächten Europas anzubahnen, und würden vielleicht dieses Ziel erreicht haben, wenn nicht plötzlich England aus seiner bisher befolgten Bahn durch ein großes heimisches Unglück herausgeworfen worden wäre. Durch den immer gefährlicher werdenden Aufstand seines ostindischen Reichs ist England für eine geraume Zeit genöthigt, ein theilnahmloser Zuschauer der politischen Ereignisse Europas zu bleiben. Oesterreich, seines einzigen Bundesgenossen beraubt, mußte gleichfalls stillstehen und laviren, und so sah sich mit Einem Schlage Frankreich als Herr der Situation. Was Napoleon I. nach langen wiederholten Siegeszügen sich nur nach und nach errang, das warf das Glück seinem Neffen freiwillig in den Schoos.

Französische Zeitungen haben die Zusammenkunft in Stuttgart mit 1807 und 1808 verglichen, deutsche Politiker die Aehnlichkeit dieser verschiedenen Zeiten geleugnet; jene erhoben die Wichtigkeit der Begegnung zweier mächtigen Herrscher, indem sie zugleich mit vornehmem Mitleid Deutschland zu beruhigen suchten, diese verringerten die Bedeutung des stuttgarter Besuchs durch einen Hinblick auf die befriedigende Lage der Dinge in der Gegenwart und suchten dadurch ihren Landsleuten einen Beruhigungstrank zu mischen. Wir glauben, beide Theile haben Unrecht. Das Begegnen der beiden Kaiser von Rußland und Oesterreich in Weimar, das den stuttgarter Tagen auf dem Fuße folgt, zeigt, daß die letztern doch ihre Bedenklichkeiten haben, und unsere heimischen Zustände in Deutschland lassen uns nicht zu jener idyllischen Ruhe kommen, welche die deutschen Correspondenten uns so dringend anempfehlen. Was in Stuttgart verhandelt worden, ob das von der Patrie aufgestellte Programm festgehalten worden ist, wissen wir nicht. Aber daß der Kaiser von Rußland es an der Zeit findet, sich Oesterreich zu nähern, gleich nachdem er mit dem französischen Kaiser zusammengetroffen, ist ein schlagender Beweis, daß der Stand der Dinge nicht so beruhigend ist, als man uns von manchen Seiten glauben lassen will. Und wer könnte das auch glauben, wenn er mit Ruhe die Lage Europas überblickt.

Wen hätte Frankreich als ebenbürtigen Gegner zu fürchten, seit England vom politischen Schauplatz abgetreten ist? Rußland ist, trotz seines unablässigen Strebens, sich Frankreich gegenüber anders zu stellen, immer noch nur dessen Schützling geblieben, Preußen hat sich, was seine Stellung als europäische Großmacht betrifft, Frankreich angeschlossen. Oesterreich schien also durch Frankreichs Bemühen isolirt, und Deutschland, das arme Deutschland, dem man zuweilen die Ehre anthut, es unter den europäischen Mächten aufzuzählen, ist es wenigstens jetzt noch nicht, wenn man auch von einer Seite her strebt, es mit der Zeit dazu zu machen. Es darf also nicht verwundern, daß Rußland eben jetzt an Oesterreich denkt, die Unbilden vergißt, die es von ihm erfahren und ihm die Hand der Versöhnung reicht; denn es gilt eben jetzt, Frankreich zu zeigen, daß man die Weltlage auch noch aus andern Augen ansehen kann als aus den seinigen. Rußland hat aber noch ein anderes, vielleicht ebenso wichtiges Interesse, sich Oesterreich zu nähern. Man sagt gewöhnlich, die Zeiten erneuern sich, aber sie gleichen sich nicht. Der Spruch hat einige Wahrheit an sich, aber trügt doch. Besonders von unsern heimischen Zuständen kann man sagen, daß sie sich seit 50 Jahren im Allgemeinen um wenig oder gar nichts geändert haben. Noch immer sind wir so getheilt in Sonderinteressen wie damals, noch immer haben wir eine heilige Ehrfurcht vor dem Auslande und lassen uns lieber von ihm, um den Ausdruck zu gebrauchen, das Fell über die Ohren ziehen, als daß wir uns mit unsern deutschen Nachbarn vertragen. Wie damals im Sommer 1806 gehen Gerüchte, der Kaiser der Franzosen beschäftige sich ernstlich mit einer Reform des Deutschen Bundes, wie damals sollen sich mehre deutsche Fürsten an den Kaiser Napoleon gewendet haben, um ihm den Austrag des holstein-dänischen Streits zu überlassen, ja sogar ein Bündniß mit ihm abzuschließen, das dem damaligen Rheinbund sehr ähnlich sehen würde.

Wir glauben diesen Gerüchten nicht, wenigstens nicht in der Weise, wie sie ausgesprochen worden. Schon der Name der deutschen Fürsten, welche angeblich ein solches Bündniß mit Frankreich anstreben sollen, bürgt uns für die gänzliche Grundlosigkeit des Gerüchts. Ein anderes Werk bereitet sich seit einigen Jahren im Schoose des Deutschen Bundes vor, dessen Vollendung wol mit jenen häufigen Reisen deutscher Fürsten und Staatsmänner nach Paris im Zusammenhang stehen dürfte. Ob es vollendet wird, muß der Lauf der Zeit lehren; aber eine größere Einheit der deutschen Bundesstaaten zu einem gemeinsamen Zweck ist ein Wunsch, der gewiß von Allen lebhaft getheilt wird. Die Kaiserbesuche in Deutschland zeigen, daß selbst die mächtigsten Staaten sich nach Bundesgenossen umsehen, daß sie alle andern neuern Mishelligkeiten vergessen, um ihren Zweck zu erreichen. Für Deutschland ist zunächst eine innigere Vereinigung aller deutschen Fürsten zu wünschen. Der Deutsche Bund ist noch lange nicht zur Wahrheit geworden, ja in der letzten Zeit hat man sein Forum so sehr außer Acht gelassen, daß es fast scheinen möchte, er sei gar nicht mehr in Thätigkeit. Gerade die wichtigsten Angelegenheiten und Interessen des gesammten Bundes wurden von einzelnen Mächten in die Hand genommen und in einer Weise behandelt, die Alles, nur nicht im Interesse des Bundes war. Aber auch im Innern des Deutschen Bundes herrschen Parteien, indem ein Theil der kleinern Fürsten sich enger an Preußen, andere an Oesterreich anschließen und deren Interesse vertheidigen, während eine dritte Partei, wozu die größern deutschen Staaten vorzugsweise gehören, eine festere Verbindung des engern Bundes, zunächst mit Anschluß an Oesterreich und Preußen, anstreben. Aus diesen widerstrebenden Interessen entwickelt sich jene Lähmung Gesammtdeutschlands, die dem Auslande ebenso erwünscht, als für unser gemeinsames Vaterland gefährlich ist. Wir für unsern Theil sehen nur Heil für das Ganze in einer innigen Verschmelzung aller Glieder Deutschlands zu einem festgeschlossenen Ganzen. Oesterreich hat uns dazu wiederholt die Hand geboten und hat bereits mehrfach den Beweis geliefert, daß es nicht in seiner Absicht liegt, Deutschland zu beherrschen, sondern ihm nur die Gestalt zu geben, welche zur Beförderung seines wahren Wohls im Innern wie nach außen so nothwendig ist. Auch Preußen wird die Foderung der Zeit erkennen und würdigen; es war bisher bemüht, die Interessen Deutschlands zu fördern, und wird sich nicht weigern, die letzte Hand an das große Werk zu legen, das es im Verein mit Oesterreich begonnen. Wir dürfen uns nur keinen Täuschungen hingeben. Wie Oesterreich und Preußen erst in der engen Vereinigung mit Deutschland diejenige Machtstellung gewinnen, die sie in ihren Verbindungen mit dem Auslande bedürfen, so kann auch das vielgestaltige Deutschland nur im engen festen Verbande mit den deutschen Großstaaten die Geltung nach außen und das Glück im Innern finden, zu dem es von der Natur berufen ist. Möchte das Beispiel des Auslandes segensreich auch für die Verbindungen im Innern Deutschlands wirken!

Deutschland.

Preußen. Die beiden neuesten Nachrichten über das Befinden des **Königs** von Preußen, vom 13. Oct. Abends und vom 14. Oct. früh 8½ Uhr, lauten abermals günstig. Im Laufe des 13. Oct. waren, nach dem Bulletin dieses Tags, in keiner Weise nachtheilige Veränderungen eingetreten, die Besserung und Kräftigung waren vielmehr soweit vorgeschritten, daß der König sich einige Augenblicke an das Fenster geleiten lassen konnte. Ebenso günstig lautet das Bulletin vom 14. Oct. früh, wonach der König eine sehr gute und zufriedenstellende Nacht gehabt. Es war infolge dessen ein Zunehmen der Kräfte nicht zu verkennen.

Unsere gestrige berliner Mittheilung über die Berathung des Staatsministeriums wegen einer etwa nöthig werdenden Uebertragung der Regierungsgeschäfte an den Prinzen von Preußen finden wir auch in einem berliner Briefe der Schlesischen Zeitung bestätigt. Es heißt da auch noch (der Brief ist vom 12. Oct. datirt), daß die Aerzte erklärt hätten, erst in den nächsten Tagen ein bestimmtes Urtheil über den Zustand des Königs abgeben zu können.

Ein weiterer Brief unsers °||°-Correspondenten aus Berlin, vom 14. Oct., theilt mit, daß das Staatsministerium gestern wieder in einer wichtigen Sitzung versammelt gewesen. Der König bedürfe zu seiner Wiedergenesung der vollständigsten Ruhe, und es trete deshalb die Nothwendigkeit, in Betreff der Uebernahme der Leitung der Staatsgeschäfte durch den Prinzen von Preußen zu einer bestimmten Entscheidung zu gelangen, dringend heran. In allen Ministerien soll eine große Anzahl unaufschiebbarer Angelegenheiten ihrer Erledigung harren. Man glaubt daher, daß in den nächsten Tagen die Entscheidung zu erwarten sei. Der Prinz von Preußen habe aufs neue erklärt, daß er die Leitung der Staatsgeschäfte im Namen des Königs nur übernehme, wenn sie ihm unmittelbar von dem König übergeben werde. Dies die entschiedene Auffassung des Prinzen. Bisjetzt habe sich der Prinz von der Einmischung in königliche Functionen, mögen sie sein, welche sie wollen, durchaus ferngehalten. Seine ganze volle Theilnahme sei dem kranken königlichen Bruder zugewendet. Selbst diejenigen Personen, welche ihn sonst überall hinbegleiten, seien in Berlin und begeben sich nur zeitweise zur Besorgung der laufenden Geschäfte in die Nähe des Prinzen. Die ganze Haltung desselben habe in Berlin und Potsdam den günstigsten Eindruck gemacht. Es seien verschiedene Angaben darüber verbreitet, durch wen dem Prinzen von Preußen die erste Nachricht von der Lebensgefahr, in welcher der König schwebe, zugekommen sei. Die einzig richtige sei diejenige, daß die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg, welche mit der Königin nicht vom Krankenlager des Königs weicht, dem Prinzen am 7. Oct., Abends 10 Uhr, geschrieben, daß er sofort nach Sanssouci eilen möge. Dort angekommen, habe der Prinz von Preußen unverweilt die andern Prinzen der königlichen Familie (die nicht in der Nähe von Potsdam sich befindenden durch den Telegraphen) nach Sanssouci berufen. Als ganz begründet sei ferner zu bezeichnen, daß der Kaiser Alexander von Rußland bei dem Eintritt des ernstlichen Unwohlseins des Königs auf dem Eisenbahnhofe seine Weiterreise unter keiner Bedingung fortsetzen wollte. Nur die dringendsten Bitten des Königs selbst hätten ihn zuletzt vermocht, seine fest ausgesprochene Absicht, den König nach Sanssouci zurückzubegleiten und vorläufig in Berlin zu bleiben, um die Besserung abzuwarten, aufzugeben und weiterzureisen. Als der Kaiser vom König Abschied genommen, habe er ihn mit einem solchen bewegten Ausdruck des innersten Schmerzes angesehen, daß mehren umstehenden Personen die Thränen in die Augen gekommen.

Wie die «Zeit» meldet, wäre vom preußischen Gesandten beim päpstlichen Stuhle, Hrn. v. Thile, eine telegraphische Depesche in Berlin eingegangen, wonach derselbe vom Papst beauftragt worden ist, dem König die aufrichtigen Wünsche für die Wiederherstellung von dessen Gesundheit auszudrücken.

Baiern. **Nürnberg**, 12. Oct. Der königliche quiescirte Archivsecretär Dr. Moritz Maximilian Mayer dahier veröffentlicht unterm 10. Oct. Folgendes: „Zur Nachricht. Die gegen mich gerichteten Schmähungen und Verleumdungen sowie der gestern Nacht auf mich gemachte Mordanfall zwingen mich, die Herausgabe meiner Zeitschrift Der Frankenbote aus Nürnberg auf einige Zeit zu unterbrechen und mein Recht höhern Orts zu suchen. Das Nähere bald umständlicher.“

Württemberg. **Stuttgart**, 8. Oct. Die Schlußworte, mit denen der Papst das württembergische Concordat bestätigt, lauten: „Wir erklären für ungültig und nichtig, was mit Hinwegsetzung über diese Bestimmungen von Irgendjemand, welche Würde er immer bekleide, wissentlich oder unwissentlich unternommen werden wollte. Keinem unter allen Menschen soll es demnach erlaubt sein, dieser Urkunde unserer Gewährung, Bestätigung, Ratification, Annahme, Versprechung, Gelobung, Mahnung, Ermunterung, Entscheidung, Derogation, Festsetzung, Verordnung und Willensmeinung Gewalt anzuthun oder in frevlem Beginnen derselben zuwiderzuhandeln. Wenn aber doch Jemand sich vermessen sollte, Solches zu wagen, der wisse, daß er dem Zorn des allmächtigen Gottes und seiner heiligen Apostel Petrus und Paulus verfallen werde.“ Hierzu macht der Stuttgarter Beobachter folgende Bemerkung: „Weder in diesem päpstlichen Schreiben noch in dem des Bischofs von Rottenburg ist davon die Rede, daß das Concordat in einzelnen Punkten noch der Genehmigung durch die württembergische Ständeversammlung als dritten Factor bedarf. Nach §. 163 der Verfassungsurkunde lautet der Eid eines Kammermitglieds so: «Ich schwöre, die Verfassung heiligzuhalten und in der Ständeversammlung das untertrennliche Wohl des Königs und des Vaterlandes, ohne alle Nebenrücksicht nach meiner eigenen Ueberzeugung, treu und gewissenhaft zu berathen. So wahr mir Gott helfe.» Wenn nun ein katholischer Abgeordneter die Ueberzeugung gewinnt, dieser oder jener Punkt des Concordats möchte nicht zum Wohl von König und Vaterland ausschlagen, kann er, in gewissenhafter Beobachtung seines Ständeeids, gegen das Concordat stimmen, ohne seinen kirchlichen Gehorsam gegen den Papst zu gefährden oder befürchten zu müssen, daß er dem Zorn Gottes und zweier Apostel verfalle.“

Hannover. **Göttingen**, 12. Oct. Es hat sich hier nach einem hannoverschen Blatte ein Ausschuß gebildet, welcher laut eines eben erschienenen Programms zu einer großartigen Feier der Völkerschlacht bei Leipzig auffodert. Das Fest, welches durch eine kirchliche Feier und durch einen Auszug nach dem Volksgarten eingeleitet werden soll, wird auch noch auf den 19. Oct. ausgedehnt werden. Festessen, Concerte, Tanzmusiken, Scheibenschießen sollen die Freuden der Festtage erhöhen.

Baden. **Karlsruhe**, 12. Oct. In der Karlsruher Zeitung benachrichtigt die hiesige französische Gesandtschaft die alten Militärs, welche die französischen Feldzüge von 1792—1815 mitgemacht haben und auf die St.-Helena-Medaille Anspruch machen, daß die Ansprüche mit amtlichen Belegen versehen sein müssen. Man ersieht ferner daraus, daß diese Medaille nicht blos Denen, die unter französischen Fahnen gedient haben, verliehen wird, sondern auch den Angehörigen der Alliirten- und Hülfscorps.

Schleswig-Holstein. Wir haben schon mitgetheilt, daß der König von Dänemark bei seinem Aufenthalt in Tondern, der nördlichsten Stadt an der Westküste des Herzogthums Schleswig, den an ihn gebrachten Klagen über die Verfolgung der deutschen Sprache geneigtes Gehör gab. Wir entnehmen über diese Verhältnisse und den erwähnten Vorgang der National-Zeitung folgenden Artikel aus Tondern vom 8. Oct.: „Die Stadt Tondern hat seit 600 Jahren deutsches Recht, ohne Zweifel ebenso lange deutsche Kirchen- und Schulsprache. Sie ist der Marktplatz der friesischen Bevölkerung der westlichen Marschen und zugleich ein Hauptort für den Verkehr zwischen Jütland und dem Herzogthum Schleswig, indem die Jütländer hier hauptsächlich ihr mageres Vieh verkaufen an die Besitzer der reichen Grasländereien in jenen Marschen. Aus diesem Grunde hat sich hier immer neben der deutschen Sprache ein eigenthümliches Patois erhalten, welches die Dänen früher wegen der deutschen Formen und Wörter verspotteten, jetzt aber für vortreffliches Dänisch erklären und trotz des Protestes der Einwohner für die wahre Volkssprache halten wollen. Demgemäß sind die Schulen — die sämmtlich deutsch waren — alle in dänische verwandelt. Da ein sehr großer Amtsbezirk zu der Stadt gehört, so ist dieselbe jetzt mit dänischen Beamten überschwemmt, während die Bürgerschaft entschieden deutsch gesinnt ist. Alle Vorstellungen bei der Regierung um Abstellung der Beschwerden in der Sprachsache, alle Bitten um wahre Ausführung der versprochenen Gleichberechtigung der beiden Sprachen blieben ohne Erfolg. Statt der früher mit allgemeiner Zustimmung und entsprechend dem Bedürfniß allein berechtigten deutschen Sprache ist factisch die dänische die allein geltende geworden — durch den Einfluß der Dänen des Königreichs auf die Regierung des «selbständigen» Herzogthums Schleswig. Als nun der König die Stadt besuchte, war es kein Wunder, daß die Bürger der Stadt nicht gemeinschaftlich mit den eingewanderten Dänen an einem von Letztern eingeleiteten Fackelzuge sich betheiligen mochten. Vielmehr wollten sie für sich dem König entgegenziehen, ihn an der Grenze in einem Zelt bewirthen und ihm eine Petition überreichen. Dies wurde durch den (dänischen) Bürgermeister vereitelt, welcher erklärte, sie wären nicht würdig, den König zu bewillkommnen. Die Bürger, in Uebereinstimmung mit dem Rathe des Amtmanns, Grafen Reventlow (des höchsten Beamten des Districts), wollten eine Demonstration oder was dem gleichen könnte vermeiden und blieben zu Hause. Abends setzten sich die Dänen mit ihren Fackeln in Bewegung, allein es kam die Nachricht, der König wolle den Fackelzug nicht, weil die Bürger nicht mit dabei wären. Sie verbrannten also die Fackeln, zogen aber später mit ihren Fahnen vor die königliche Wohnung und brachten ein Hoch. Da trat der König hinaus, dankte und sagte mit lauter Stimme: «Die Deutschen wie die Dänen, die Dänen wie die Deutschen und ich wollen miteinander Hand in Hand gehen.» Die «Deputirten» der Stadt wünschten eine Audienz, um die Lage zu schildern, und sie erwirkten dieselbe, obwol der Bürgermeister behauptete, der König wolle sie nicht vorlassen, durch den Hofmarschall. Sie brachten nun ihre Klage vor, besonders wegen der Sprachsache. Der König erwiderte, daß er davon nichts wüßte, aber der Graf (Amtmann) könne ihm das berichten. Dieser trat vor und sagte, Tondern habe sich in vergangen — der König fiel ihm ins Wort, indem er sagte: das habe er längst vergeben und davon wolle er gar nichts mehr hören — worauf der Graf erwiderte: dann litte Tondern furchtbar, der Zustand hier wäre gar nicht länger zu halten und müsse zum völligen Ruin führen ꝛc. — worauf der König sein Wort gegeben, daß das anders werden solle.“

In Glücksburg freilich sprach der dänische Prediger Jensen dem Könige den Dank der Bevölkerung für die Einführung der dänischen Kirchen- und Schulsprache aus und ließ die Schulkinder dänische Lieder absingen und der dänische Conseilpräsident und Unterrichtsminister Hall sprach in dem Toast, den er bei der königlichen Tafel in Glücksburg am Geburtstage des Königs (am 6. Oct.) auf das Wohl desselben ausbrachte: „Die Gefühle der Liebe und Ergebenheit haben Ew. Maj. hier auf schleswigschem Boden empfangen, in diesem uralten Bestandtheil des Reiches Dänemark, der so reich an Erinnerungen ist, welche unvergeßlich in Dänemarks Geschichte leben werden und an welche auch der Name Ew. Maj. in unvergänglicher Ehre geknüpft sein wird.“ Es wird leider nicht angegeben, was der König auf diese Auslassungen Tröstliches für die Schleswiger geäußert.

Oesterreich. Bekanntlich ist die Emission eines neuen Gewerbegesetzes im Werke. Die Basis desselben dürfte in einem Bescheide, welchen die k. k. Statthalterei vor kurzem an die kronstädter Handelskammer auf eine Petition derselben um Beschränkung der Meisterprüfungen erlassen hat, angedeutet sein. Es heißt: „Die möglichst freie Bewegung und die möglich größte Concurrenz bewirken vorzugsweise Hebung des Handels und der Gewerbe, während jede in dieser Richtung vorgenommene Beschränkung Rückschritt verursacht“, und weiter: „Die von den Zünften im Allgemeinen, insbesondere aber von einigen kronstädter Zünften consequent angewendeten Mittel, um die Erlangung des Meisterrechts zu erschweren, die besonders gegen Fremde nicht gespart werden, sind nichts Anderes als Versuche, eine Concurrenz mit fremden Kräften unmöglich zu machen und sich das altgewohnte Monopol der Erzeugung und des Verschleißes nach Möglichkeit zu sichern. So ist es auch mit den von der kronstädter Tischlerzunft

in Antrag gebrachten Zusätzen zu den Verfügungen der provisorischen Handels- und Gewerbeinstruction hinsichtlich der Meisterproben und der Uebertragung des Befugnisses von einem Orte zum andern. Da übrigens in keinem der vielen Kronländer des österreichischen Kaiserstaats ähnliche Beschränkungen eingeführt wurden und allerseits ohne dieselben die Industrie und die Gewerbe sich täglich höher entwickeln, übrigens dem neuen Gewerbegesetz ohnehin entgegengesehen wird, wird den im Berichte der Kammer gestellten Anträgen keine Folge gegeben."

Schweiz.

Der «Bund» schreibt: „Auch in Graubündten weigern sich katholische Geistliche, Brautleute, die verschiedenen Confessionen angehören, von der Kanzel herab zu verkünden. Man scheint jedoch «dahinten» nicht viel Umstände mit solchen Herren zu machen und sie, wie die Bündtner Zeitung erzählt, mit dem Landjäger zu Paaren treiben zu lassen."

Frankreich.

□ **Paris**, 13. Oct. Es sucht sich nun die Nachricht von einer neuen Kaiserbegegnung, und zwar zwischen Napoleon und Franz Joseph, immer mehr geltend zu machen. Gestern wäre, wie behauptet wird, eine Depesche von Hrn. de Bourqueney im Ministerium des Aeußern angekommen, in welcher dieser Gegenstand behandelt wird. Vermittler dieser Zusammenkunft soll der König Maximilian von Baiern und der Ort derselben entschieden München sein; denn für ausgemacht wird es gehalten, daß Napoleon dem Könige von Baiern einen Gegenbesuch im Laufe des November zugesagt hat. Natürlich wird hier behauptet, daß der erste Schritt von Wien aus geschehen sei und daß sich Ludwig Napoleon zu dieser Zusammenkunft bereitfinden ließ. An und für sich ist die politische Welt und noch mehr ist sie für die „hohen Zusammenkünfte" bereits blasirt und der angekündigte Act vermag keinen rechten Effect mehr hervorzubringen. Man wägt ihn vielmehr mit nüchternem Urtheil ohne alle Ueberspannung; man glaubt keineswegs an eine plötzliche Umwandlung der Weltgeschichte durch eine angekündigte Unterredung der beiden Cäsaren zu München, aber man schließt aus derselben, was man zu denken in der letzten Zeit sich veranlaßt gesehen, daß die beiden Zusammenkünfte zu Stuttgart und zu Weimar keine rechte Annäherung weder zwischen Frankreich und Rußland noch zwischen Rußland und Oesterreich herbeigeführt; denn man sagt sich: würde Oesterreich näherzurücken suchen, wenn die alte Verbindung zwischen ihm und dem großen Nachbarreiche hergestellt worden wäre; oder würde Frankreich sich auch nur den Anschein geben wollen, der deutschen Großmacht entgegenzukommen, wenn es sich Rußland eng angeschlossen hätte? Es wird dies als eine markirte Hinneigung zu England angesehen. Was man von der Zusammenkunft in München erwartet, ist die Anbahnung eines Wegs zur Verständigung in der Donaufürstenthümerfrage, welche von Tag zu Tag schwieriger und verwickelter zu werden droht. Die Nachricht in der Triester Zeitung von einem gemeinschaftlichen Ansuchen der beiden Vertreter Englands und Oesterreichs in Konstantinopel bei der Pforte um Aufhebung der stattgefundenen Wahlen in der Moldau und Walachei konnte nicht verfehlen, hier eine ungünstige Wirkung hervorzubringen. Man weiß nicht, ob Graf Walewski durch Hrn. de Thouvenel Kenntniß erhalten hat, denn die letzten Depeschen aus Konstantinopel werden von dem Minister des Aeußern sowol als von Djemil-Bei strenger geheimgehalten, als dies sonst zu geschehen pflegt. Bei dieser Gelegenheit sei Ihnen gemeldet, daß der hiesige türkische Gesandte von seiner Regierung die Erlaubniß erhalten hat, auf seinem Posten zu bleiben, und daß dieses Zurückkommen der Pforte von dem Beschluß der Abberufung auf ein lebhaftes Verwenden von Seiten Frankreichs geschehen sein soll. — Vom Kriegsminister Vaillant ist ein Entwurf, die Modification der Arabischen Bureaux betreffend, ausgearbeitet und dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt worden; man sieht den auf diesen Gegenstand bezüglichen Decreten entgegen. In diesem Vorhaben sehen Einige eine Art Bestätigung des über Doineau gefällten Urtheils. Noch immer will sich nichts Sicheres über das Schicksal des Capitäns ermitteln lassen; man bekommt nichts als widersprechende Meinungen über die Aussichten desselben zu hören. — Man spricht von zwei wichtigen Maßregeln, welche von der Regierung in Anwendung gebracht und demnächst vom Moniteur zur Kenntniß des Publicums gebracht werden sollen. Die erste dieser Maßregeln wäre die thatsächliche Bestätigung der Friedensgesänge, welche das hiesige Cabinet in der letzten Zeit angestimmt; sie beträfe eine erhebliche Reduction des Heeres. Die zweite bezöge sich auf Mittel, welche die Regierung den Eisenbahngesellschaften bieten will, damit dieselben die Werke fortsetzen könnten. Durch diese beiden Verfügungen soll auf die im Argen liegenden Finanzzustände ermunternd gewirkt werden. — Man spricht von der Ernennung des Generals Canrobert zum Gesandten in Madrid; doch ist dies vorläufig als nichts weiter denn ein Gerede anzusehen.

Großbritannien.

ℨ **London**, 12. Oct. Wie jedesmal beim Empfang der indischen Depeschen der Regierung, so waren auch heute zahlreiche Gerüchte im Umlauf, welche den Stand der Angelegenheiten schlimmer auffassen, als er in der That sein mag. Auf der Börse wurde bereits gesagt, daß Lucknau gefallen, die Generale Havelock und Neill in Cawnpore belagert, bei Benares eine Niederlage von den Europäern erlitten wurde rc. All Das wird sich ohne Zweifel als falsch erweisen; aber es trug dazu bei, die düstere Stimmung zu erhöhen, welche die ungünstige Interpretation der Regierungsdepesche hervorrief. Es wurde gerügt, daß mit so wenig Logik der Marsch des Generals Outram nach Lucknau angekündigt wird, während doch gleichzeitig Allahabad, wo der General ankam, und Benares von den Audh-Insurgenten bedroht sind. Die Absendung der Truppen von Kalkutta beweist, sagt man, daß die Gefahr bereits vor den Thoren der Hauptstadt ist. Die letzten Privatbriefe aus Kalkutta machen kein Hehl aus der gefährlichen Lage, denn schon beim Abgange der letzten Post schrieb man, daß „bedeutende Insurgentenabtheilungen zu Land und zu Wasser gegen Kalkutta sich zogen und einem Angriff entgegengesehen wird". Damit stimmten die Vertheidigungsmaßregeln in der Stadt und im Fort Williams, wo man fortwährend einen Ausbruch erwartete. Daß sich der Gouverneur trotzdem von einem Theil der Truppen trennen mußte, welche zum Schutze der Hauptstadt bestimmt waren, ist als ein böses Omen betrachtet worden. Hätten die Rebellen fähige Führer gehabt und einen regelmäßigen Operationsplan verfolgt, so würde Kalkutta seit langem schon erobert worden sein. Beides scheint nicht der Fall zu sein. Der König in Delhi ist kaum mehr als eine Puppe in den Händen einiger rebellischen Offiziere, und Nena Sahib hat blos den Ehrgeiz gehabt, seinen Namen durch Mordthaten berühmt zu machen. Die besten Truppen der Insurgenten sind in Delhi eingeschlossen und zur Unthätigkeit verurtheilt, was der militärischen Capacität der würdigen Seapoys wenig Ehre macht. Der Platz könnte von einem Drittel der Rebellen vertheidigt werden, und jedenfalls das schwache britische Observationscorps schon lange vorher erdrückt worden sein. Nur der Energielosigkeit der Rebellen ist zu verdanken, daß die schwachen europäischen Haufen nicht weggefegt wurden und daß sie sich überall in Mitte der Feinde begeben, ohne Furcht, erdrückt und zermalmt zu werden.

— Die Verordnung des Lordstatthalters von Irland, welche den Friedensrichtern für die Zukunft den Eintritt in die Oranienlogen untersagt, ist von mehren londoner Organen, wie Daily News und «Preß», als eine bedenkliche und kaum ausführbare Maßregel aufgenommen worden. Größern Anklang scheint sie in Dublin gefunden zu haben. Der Belfast Mercury, ein protestantisches Blatt von gemäßigter Farbe, hält sie für zeitgemäß, und der Schützenclub in Belfast, ein katholischer Schutz- und Trutzverein, hat am 8. Oct. nach kurzer Discussion seine eigene Auflösung beschlossen, da die amtliche Verdammung des Oraniensystems die katholischen Anstalten zur Nothwehr überflüssig erscheinen lasse. Somit kann man wieder einer Periode des Friedens und der Eintracht im Norden Irlands entgegensehen.

— Privatbriefen aus Indien zufolge dienen viele indische Juden in der Armee von Bombay unter den Seapoys. Die londoner jüdische Gemeinde beabsichtigt ihnen eine Adresse zuzuschicken und sie zu ermahnen, ihrem Fahneneide ferner treuzubleiben.

Rußland.

Vor längerer Zeit wurde von einem Conflict zwischen den Studenten in Kiew und einem General berichtet und später gemeldet, daß mehre Studenten infolge dieses Conflicts als gemeine Soldaten in die Armee eingereiht worden seien. Wie jetzt die wiener «Presse» meldet, hat der Kaiser nun die Angelegenheit dahin entschieden, daß die Hauptschuldtragenden auf längere Zeit ins Innere von Rußland verwiesen, ohne jedoch assentirt zu werden. Den Grund zu dieser Milderung soll die Aeußerung des betroffenen höhern Offiziers gegeben haben, daß er das Theater verlassen habe, weil ihm übel geworden sei, daß er draußen in Ohnmacht gefallen und die herbeieilenden Studenten ihn dann „ermuntern" wollten, was die Ursache zum Tumult abgab. Worin diese „Ermunterung" bestand, wird unsern Lesern noch bekannt sein.

Aegypten.

Alexandrien, 7. Oct. Die Medschidje-Gesellschaft hat vier ihrer Dampfer nach dem Rothen Meere und dem Persischen Golf gesendet, um gegen die Piraten zu wirken, welche sich in jenen Gewässern organisirt haben sollen. — Prinz Napoleon wird in einigen Wochen hier erwartet. — Die Eisenbahn nach Suez schreitet immer mehr vorwärts. Die Beförderung ist dadurch sehr beschleunigt. — Der Nil ist heuer niedriger als im vorigen Jahre. (Oest. Ctz.)

Ostindien.

□ **London**, 12. Oct. Die Regierung veröffentlichte gestern Abend in einer zweiten Ausgabe des ministeriellen Observer eine telegraphische Depesche, welche die neuesten Nachrichten aus Indien (Bombay, 17. Sept.) enthält. (Nr. 240.) Die Mittheilungen sind wichtiger Natur und enthalten neben mancherlei zweifellos Gutem auch des Schlimmen nicht wenig. Beginnen wir mit dem Letztern. Allahabad und Benares sind von den Rebellen bedroht. Die Regierungsdepesche sagt zum Beginne ihrer Mittheilungen, daß „General Outram mit ansehnlichen Verstärkungen am 1. Sept. in Allahabad angekommen ist" und daß man „erwartete, er werde Cawnpore am 9. Sept. erreichen". Obwol ein Marsch von 120 Meilen, mitten durch ein vom Feinde besetztes Land und auf den schlechtesten Straßen, würde derselbe dennoch nicht unausführbar erschienen sein; aber weiter unten in der Depesche folgen die alarmirenden Nachrichten, daß die „Rebellen von Audh Allahabad und Benares bedrohen, welche in Vertheidigungszustand gesetzt werden", und daß „starke Truppenabtheilungen von Kalkutta nach Allahabad marschiren". Dieser Ausgang der Expedition General Outram's, die leider aus einer unverzeihlichen Eifersucht gegen General Havelock entsprang, ist in militärischen Kreisen vorausgesagt worden. Sein Marsch nach Lucknau ließ die untern Provinzen Bengalens unbeschützt. Die Dinapore-Meuterer sind fortwährend in Behar und starke Abtheilungen von Audh-Rebellen bedrohen Benares und Allahabad. Der Feind ist im Rücken des Generals offenbar bemüht, ihm den Weg von Kalkutta abzuschneiden, und die von Kalkutta zur Hülfe marschirenden Truppen bewei-

sen zur Genüge, wie schlimm die Dinge im gänzlich vertheidigungslosen Benares und in Allahabad stehen müssen. Es ist klar, daß General Outram andere Arbeit vor sich hat, als nach Lucknau zu marschiren. Wenn er „bedeutende Verstärkungen" an sich zog, so können diese nur dadurch erhalten worden sein, daß andere Stationen entblößt wurden. Diese preiszugeben, nach Cawnpore zu ziehen, wenn die Rebellen vor und hinter ihnen die Straßen besetzt halten und zum mindesten 15,000 Mann stark sind, das erscheint als eins der strategischen Räthsel, welche die gouvernementalen Depeschen uns zum Oeftern schon zu lösen gaben. Zwischen Kalkutta und Cawnpore stehen kaum 3000 Mann europäischer Truppen. Davon sind 1000 Mann für die Vertheidigung Dinapores und Patnas absolut nothwendig, wo ein Werth von 3 Mill. Pf. St. blos in Opium liegt und 150,000 Muselmanen mit der Insurrection sympathisiren. Weitere 1000 Mann sind nothwendig, um die 5000 Rebellen etwas in Schach zu halten, welche die reichen Districte Shahabad, Jessore und andere Theile von Bengalen durchziehen. Woher dann die „ansehnlichen Verstärkungen" General Outram's kamen, ist aus dem sonderbaren Operationsstil der Depeschen nicht zu entnehmen. Befriedigender würden die Nachrichten über General Havelock klingen, wenn sie neu wären. Havelock producirt Wunder an Heroismus, avancirt fortwährend gegen den Feind, vernichtet ihn und kommt fortwährend zurück, bis er endlich in Cawnpore festsitzt. Die „Schlacht" vom 16. Aug., welche General Havelock mit 800 erschöpften und kranken Soldaten schlug, haben wir bereits in den letzten Nachrichten bewundert. Neu ist nur, daß dies der „neunte Sieg" war, der den General zwang, seinen Rückzug nach Cawnpore anzutreten und Lucknau abermals seinem Schicksal zu überlassen. In Beziehung auf die unglückliche Garnison und die übrigen Europäer erfahren wir jedoch die tröstliche Versicherung, daß „die Rebellen mit großem Verlust zurückgeschlagen wurden und die Garnison tapfer aushält". Die Depesche der Times fügt dieser Versicherung den weitern Trost bei: „die Garnison von Lucknau, dachte man, würde bis zum 15. Sept. befreit sein." Auf welche militärische Hülfe von außen hin dieses „dachte man" basirt sein mag, ist allerdings unerklärlich. Die Liste der Meutereien und Entwaffnungen ist zwar nicht klein, aber sonderbarerweise meist veraltet. Es werden Regimenter eingeborener Truppen im Ausbruche, andere soeben entwaffnet geschildert, die es schon im Mai oder Juni waren. Wenn diese Regimenter nicht wieder bewaffnet wurden, was doch kaum zu denken, oder wenn es nicht Theile derselben waren, so läßt sich die Verwirrung in den Angaben der telegraphischen Depeschen kaum enträthseln. Sowol die Regierungsdepesche als jene der Times, die im Grunde nur eine Wiederholung der erstern ist, verfallen in den gleichen Fehler. Diesen Fehler theilt selbst das Résumé der Times, während doch jedes Zeitungsblatt die Namen des 10., 55., 2. Regiments als rebellisch verzeichnete. Die erfreuliche Seite der Nachrichten ist jedenfalls jene, welche des ruhigen Zustandes von Bombay und Madras gedenkt. Daß die Ueberreste der Joudpore-Legion rebellirten und im Marsche gegen Nusserabad begriffen sind und daß ihnen Truppen nachgesendet wurden, das ist die einzige schlimme Nachricht, welche Bezug auf die beiden Präsidentschaften hat. Genug, daß die Bombay- und Madras-Truppen im Ganzen genommen treublieben, und das war allerdings die Lebensfrage der Affaire. Da das Pendschab auch ruhig ist, wie der Telegraph versichert, Centralindien sich „nicht im Aufruhr befindet" und das religiöse Fest der Mohammedaner ruhig verlaufen ist, so mag wol angenommen werden, daß das Schlimmste vorüber sei. Denn während des Monats September, wie die officiösen Berichte der englischen Journale melden, werden die Truppen aus England ankommen und bis zum 17. Sept. kamen die Truppen an, welche aus den Colonien gezogen wurden und welche die chinesische Expedition lieferte. Diese Truppen betrugen 9000 Mann, welchen sich 2000 Eingeborene der Madras-Armee anschließen. Die Depesche meldet ferner, daß die Dinapore-Rebellen von Major Eyre verfolgt und geschlagen wurden und daß Major Montgommery bei Allyghur einen andern Sieg über einen Insurgentenhaufen erfocht. Obwol diese Siege nur als Scharmützel betrachtet werden müssen, so ist doch damit erwiesen, daß die Seapoys der Tapferkeit der britischen Truppen nicht Stand halten und daß die Rebellen überall geschlagen werden, wo sie den Europäern begegnen. In dieser Beziehung ist der beste Theil der Nachrichten jener, welcher die Observationsarmee vor Delhi betrifft. „Am 26. Aug.", sagt die Depesche der Times, „verließ eine Rebellencolonne die Stadt mit der Absicht, die Belagerungsgeschütze der Engländer (welche am 3. Sept. erwartet wurden) abzuschneiden. Sie wurden jedoch von General Nicholson angegriffen und mit dem Verlust aller Kanonen geschlagen." Die Angaben der Regierungsdepesche unterscheiden sich von jener der Times dadurch, daß die erstere die Zahl der Kanonen auf 13 angibt und gleichzeitig die Wegnahme der „Lagergeräthschaften" anzeigt, was allerdings eher vermuthen ließe, daß die feindliche Stellung vor der Stadt angegriffen wurde, als daß eine Begegnung auf offenem Felde stattgefunden habe.

— In London sind weitere Nachrichten mit der Ueberlandpost auf officiellem Wege eingegangen. Es haben danach 1270 Mann englischer Truppen am 4. Sept. Allahabad erreicht. Von denselben marschirten sofort 600 Mann mit einer Batterie nach Cawnpore, denen General Outram mit dem Rest der Truppen folgte, hoffend, den General Havelock am 12. Sept. zu erreichen. Die für das Belagerungscorps aus dem Pendschab erwarteten Verstärkungstruppen sind vor Delhi eingetroffen. Nach Eintreffen der ebenfalls erwarteten 2000 Mann aus Kaschmir wird das Belagerungsheer 15,000 Mann stark sein. Die Truppen vor Delhi sind gesund und mit Proviant überflüssig versehen. Der Nachfolger Gholab-Singh's hat den Engländern Treue gelobt.

Königreich Sachsen.

3 **Aus dem Erzgebirge**, 14. Oct. Die **Eisenbahnfrage** beschäftigt die Gemüther fast aller Volkskreise sowol des obern als des untern Erzgebirges; selbst der früher noch so Ungläubige ist jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Eisenbahnstränge die Leiter der elektrischen Funken seien, die unserm Gebirge neues Leben einzuhauchen vermögen. Und wir begrüßen in der That mit Freuden Alles, was mit jenem elektrischen Strom zusammenhängt; so freuen wir uns herzlich über die Telegraphenverbindung, die soeben zwischen Chemnitz und Freiberg ins Leben gerufen wird. — Unsere **Ernte** ist bereits überall vollendet, ein Fall, der in wenigen Jahrgängen vorkommt; und in dem niedern Erzgebirge stehen die Wintersaaten schon so hoch und prächtig, daß der Wind mit ihnen geht. Unsere Kartoffelernte, die in dem Obererzgebirge wenig, in dem Untererzgebirge etwas mehr durch die Krankheit beeinträchtigt wird (doch ist die Ernte im Ganzen reichlich und deshalb auch der Preis selbst der guten Kartoffelsorten gegen andere Jahre billig), würde bereits weiter vorgerückt sein, wenn die nöthigen Arbeitskräfte zu haben wären. In der Umgegend von Freiberg bietet man als Tagelohn 6 Ngr.; das ist gegen andere Jahre sehr viel, zumal da vorzüglich nur das weibliche Geschlecht sich mit jener Arbeit befaßt; und doch sind noch bedeutende Flächen von Kartoffelfeldern vorhanden, die der arbeitenden Hände harren. Auch der freiberger Bergbau könnte sowie die Hütten noch Hunderte von arbeitsfähigen Leuten brauchen, wenn sie zu haben wären. Noch fühlbarer ist dieser Mangel in den Kohlenwerken von Zwickau und Würschnitz; die Kohlenfuhrleute müssen oft tagelang warten, bevor sie Ladung zu erhalten vermögen. Es hat dieser Umstand einen nachtheiligen Einfluß auch auf den obererzgebirgischen Eisenhüttenbetrieb. Die freiberger Bergleute sind in den Kohlenwerken wegen ihrer Geschicklichkeit allerdings sehr willkommen, aber längere Zeit vermögen sie nicht die wünschenswerthe Arbeitskraft und Ausdauer derselben zu entwickeln, bis sie sich an kraftgebende Kost gewöhnt haben; namentlich können sie sich eine zeitlang nicht an Fleischkost gewöhnen, ein Beweis, wie fern ihnen die Fleischtöpfe unter den gewöhnlichen Verhältnissen stehen mögen; doch darf auch nicht in Abrede gestellt werden, daß mancher Bergarbeiter durch Gewohnheit oder durch das Beispiel Anderer verführt, auf andere Dinge seine Mittel verwendet als auf eine gesunde und kräftige Nahrung Die Hüttenwerke, die eine Zwangsbetheiligung an den Speiseanstalten eingeführt haben, sehen bereits eine gute Wirkung auf die Leistungsfähigkeit und den Gesundheitszustand ihrer Arbeiter. Das Nützliche und Gute wird hoffentlich auch in diesen Arbeiterkreisen immer mehr Anerkennung finden!

— Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Dresden: „In einigen Tagen steht uns die zweite öffentliche Verhandlung in Preßangelegenheiten bevor, und zwar werden diesmal das (officielle) Dresdner Journal und die Sächsische Dorfzeitung die Betheiligten sein, von denen die zweite das erste verklagt, dieses gegen den Entscheid des Gerichts Einspruch erhoben hat."

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Oesterreich. Franz-Josephorden,[*] Commandeurkreuz: der Vorsitzende der dresdener Staatseisenbahndirection Geh. Finanzrath v. Tschirschky. — **Preußen.** Rother Adlerorden, 2. Cl.: der Chef des Politischen Bureau in Konstantinopel Said-Bei, der Beiliktschi und Chef des Bureau für internationale Angelegenheiten daselbst, Asif-Bei, und der erste Pfortendolmetsch Kabuli-Efendi. — Königreich **Sachsen.** Albrechtsorden, Ritterkreuz: der Concertmeister bei der musikalischen Kapelle Franz Schubert in Dresden; Kleinkreuz: der Tageskassirer beim Hoftheater Barthold Theodor Lomnitz.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 14. Oct. (Telegraphische Depesche.) Unter den Speculanten herrscht mehr Vertrauen. Die Mittheilung der Times, daß die Ostindische Compagnie noch im Besitz von hinreichenden Geldmitteln sei, um die Eröffnung des Parlaments abwarten zu können, übte eine günstige Wirkung aus.

Handel und Industrie.

□ **Wien**, 13. Oct. Die gedrückte Stimmung, welche nach dem Ausbruch der letzten Falliments geherrscht, macht nun, wo man hofft, daß es den vereinigten Bemühungen der Credit- und der Escompteanstalt gelingen wird, ein Arrangement zustande zu bringen, einer ruhigern Anschauungsweise Platz und überlegt man erst die Consequenzen dieser Falliments. Für unsere Fabrikanten in den Vorstädten sowie für die böhmischen und mährischen Manufacturisten wären diese Falliments der Todesstoß, und es ist keine Uebertreibung, wenn ich sage, daß infolge der unausbleiblichen Stockung viele Fabriken unbeschäftigt sein werden. Wer wird heute dem Kaufmann creditiren, wenn der erste Manufacturwaarenhändler der Monarchie nicht zahlt? Man glaubt dann auch, daß das besprochene Arrangement zustande kommt, weil die Calamität gar zu arg wäre, wenn die langsame Procedur des österreichischen Concursverfahrens eingeschlagen würde. — Wie Sie bereits auf telegraphischem Wege erfahren haben werden, haben die Creditactien den Rubicon rasch und entschieden passirt. Wer hätte damals, wo ein Journal den kleinen Capitalisten den wohlmeinenden Rath gegeben, bei 350 wieder anzufragen, gedacht, daß dieses Lieblingspapier der kleinen und der großen Capitalisten in Jahresfrist unter Pari gesunken sein werde? Liegt darin nicht eine kostbare Erfahrung für den Deutschen Michel? Wie man allgemein glaubt, wird die An-

stalt nun, wo die zum Paricurse belehnten Actien den Rubicon überschritten, einen Zuschuß verlangen müssen; ein Schritt, der beim heutigen Geldmangel sehr mislich ist.

— **Pesth**, 12. Oct. Der Pester Lloyd berichtet: „Das J. L. Boskowitz'sche Falliment hat eine so nachdrückliche Sensation in der gesammtösterreichischen Geschäftswelt hervorgebracht, andererseits waren und sind hierüber so viele widersprechende Gerüchte im Umlauf, daß wir es im Interesse unserer Leser für gerathen hielten, uns in verlaßlicher Weise über den Stand der Angelegenheit zu unterrichten. Wie wir vernehmen, soll sich die Angabe, als würden die Activa des Falliten dessen Passiva übersteigen, zwar nicht bestätigen, wol aber halten sich Activa und Passiva so ziemlich das Gleichgewicht, und sollen sich beide auf 2,100,000 Fl. belaufen. Hr. Lánvi, der erste Dirigent der Filiale, hatte sich, wie wir ferner hören, nach Wien begeben, um sich mit der Generaldirection des Hauptinstituts über das zu beobachtende Verfahren ins Einvernehmen zu setzen. Es freut uns nun zu vernehmen, daß die Creditanstalt, in würdiger Auffassung ihrer Bestimmung, bereit ist, das Arrangement der Angelegenheit zu übernehmen. Falls eine genaue Einsicht in die Bücher des Falliten den von uns angeführten Status bewahrheiten sollte, wird die Creditanstalt 1 Mill. Fl. sofort vorstrecken, sodann das Boskowitz'sche Geschäft übernehmen und aus dem Ertrage desselben die Gläubiger für die rückständigen 50 Proc. befriedigen. Es brauchte dann natürlich, im Interesse der Gläubiger sowol wie des Falliten, nicht das schleppende Concursverfahren einzutreten."

Ω **Paris**, 12. Oct. Die Hoffnungen, welche so ziemlich alle Welt vor acht Tagen noch hinsichtlich des Wiederaufschwungs der Fonds hegte, haben sich einstweilen nicht bestätigt. Ein allgemeines Mistrauen hat sich der Speculation bemächtigt, und die Curse sind in voriger Woche soweit zurückgegangen, als es irgend möglich war, ohne daß die Bewegung zur Baisse den Charakter einer vollständigen Déroute annahm. Das Découvert hat diese Muthlosigkeit ausgebeutet und wiederzuerlangen gesucht, was es bei der letzten Liquidation verloren hatte; daß diese Bemühungen von Erfolg gekrönt waren, zeigen die Schlußcurse vom 10. Oct. Aeußere Umstände haben, das ist nicht zu leugnen, auf die Börse eingewirkt. Zunächst die amerikanische Krisis, der Untergang des Centralamerika mit über 2 Mill. Doll. an Gold, die Metallverlegenheit in Wien, die Discontoerhöhungen in Amsterdam, Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg und London, die wachsenden Bedürfnisse an Metallgeld in England und die Aussicht auf eine bedeutende Anleihe seitens der Ostindischen Compagnie, alles Dies ist den Baissiers trefflich zustatten gekommen. 3proc. sind um nicht weniger als 1 Fr. 15 Cent. zurückgegangen, 4½proc. um 1. 10, Bankactien um 40 Fr., Comptoir d'Escompte um 15 Fr. und Crédit mobilier gar um 112 Fr. 50 Cent. Die Eisenbahnen sind nicht minder den Bewegungen der Baisse gefolgt, und das umsomehr, als die kilometrischen Einnahmen der letzten Betriebswoche wieder eine Verminderung erlitten haben; die Baisse beträgt bei der Westbahn und der Orléansbahn 25 Fr. Das Geschäft in Oesterreichischen Bahnen war ziemlich lebhaft. Käufer wie Verkäufer zeigten gleiche Beharrlichkeit; diese große Linie gehört übrigens zu den wenigen, deren kilometrische Einnahme in der vorhergehenden Woche gestiegen ist, und zwar um 15 Proc. Wir lassen eine vergleichende Uebersicht der Schlußcurse vom 3. und 10. Oct. folgen: 3proc. 68. 40 — 67. 25; 4½proc. 91. 60 — 90. 50; Bank 2990 — 2950; Comptoir d'Escompte 695 — 670; Crédit mobilier 907. 50 — 795; Crédit foncier 562. 50 — 550; Orléans 1425 — 1345; Westbahn 720 — 687. 50; Nordbahn (alte) 903. 75 — 880; Nordbahn (neue) 733. 75 — 715; Ostbahn (alte) 712. 50 — 695; Ostbahn (neue) 690 — 672. 50; Paris-Mittelmeer 890 — 840; Lyon (neue) 867. 50 — 827. 50; Genf 680 — 650; Südbahn 645 — 615; Grand Central 607. 50 — 605; Victor Emmanuel 500 — 480; Oesterreichische Bahnen 695 — 673; Russische 511. 25 — 505. Der Bankausweis für den Monat September bekundet den Einfluß, welchen die auswärtige Geldkrisis auf das französische Institut ausgeübt hat. Der Bankbestand beträgt 225 Mill. Fr., 23 Mill. weniger als im vorhergehenden Monat. Für Ankauf von edeln Metallen sind 253,000 Fr. verausgabt worden, was, eine Prämie von 5 Proc. für Gold angenommen, auf eine Summe von 50 Mill. schließen läßt. Das Portefeuille beträgt 608 Mill., 26 Mill. mehr als im vorigen Monat. Auf Staatspapiere sind 29 Mill. (1 Mill. mehr) und auf Eisenbahnen 28 Mill. (2 Mill. mehr) vorgeschossen worden; zusammen also hat die Bank 665 Mill. hergeliehen, nämlich 29 Mill. mehr als im vorhergehenden Monat. Die Notencirculation beträgt 605 Mill., nämlich 23 Mill. mehr, und mit den Recepisses und billets à ordre 616 Mill. Das laufende Conto des Staatsschatzes beträgt 87 Mill., 34 Mill. weniger als im August, was sich dadurch erklärt, daß die Regierung zu Ende September die halbjährigen Coupons der 4½proc. Rente einzulösen hatte. Dagegen haben sich die Privatconti um 19 Mill. vermehrt; sie betragen nämlich 162 Mill., was sich wol ebenfalls durch die Zahlung der 4½proc. Coupons erklärt, welche in Privathände 75 Mill. gebracht haben. Die beiden bemerkenswerthesten Posten der Septemberbilanz sind Portefeuille und Baarbestand. Es geht aus einem Vergleich dieser beiden Posten hervor, daß die Creditanfoderungen seit einem Monat bedeutend gestiegen sind. Es war dies unvermeidlich, nachdem der Disconto auf allen Hauptplätzen Europas gestiegen war. Man hat auf den auswärtigen Plätzen alles französische Papier, was zu finden war, aufgekauft, um es an der pariser Bank escomptiren zu lassen. Was den Baarbestand anbelangt, so steht fest, daß die größten Posten durch die Grenzcontore der Bank und durch die Contore der größern Seehäfen absorbirt worden sind, was also ebenfalls auf Foderungen des Auslandes schließen läßt.

* **Würschnitz**, 13. Oct. An der Vollendung der Chemnitzer Eisenbahn wird mit sichtbarer Anstrengung gearbeitet. Tritt nicht noch größerer Mangel an Arbeitern, die hier ebenso gut wie irgendwo täglich 18 — 20 Gr., ja noch mehr verdienen, oder schlechtes Wetter ein, so dürfte die Betriebseröffnung im December zu hoffen sein, denn die Staatsbahn wird auch schon von der Chemnitzbrücke bis Grüna mit Draisinen befahren. Wenn der Karlsschacht, wo dem Vernehmen nach eine zweite Maschine aufgestellt und Doppelförderung eingeführt wird, und der ebenfalls dicht an der Bahn gelegene Schacht Hrn. Sewald's zusammen täglich nur 1600 Scheffel fördern, so sind das selbst bei nur 300 Arbeitstagen 480,000 Scheffel oder ebenso viel Neugroschen Einnahme für die Bahn. Rechnet man von diesen 16,000 Thlrn. Einnahme 3000 Thlr. Regiekosten der Gesellschaft ab (denn Betrieb und Unterhaltung übernimmt ja der Staat), so bleiben immer 13,000 Thlr. oder 3½ Proc. Zinsen für das Anlagecapital schon für das erste Jahr, wobei noch gerechnet ist, daß die fürstlichen Schachten, der Vereinigungsschacht, die Tagesstrecke, die Treger'schen und der Ottoschacht der Bahn gar nichts zum Transport übergeben, sondern alle ihre Kohle mit Wagen abgefahren wird, was bei steigender Förderung dieser Schachten natürlich sich ändern muß und um so bestimmter sich ändern wird, je größer der Vortheil ist, welchen die Kohlenwerke aus der Benutzung der Eisenbahn ziehen können, namentlich solange die Zwickauer Staatsbahn noch nicht eröffnet ist. Jetzt kostet der Scheffel Kohle nach Chemnitz zu fahren 6 — 7 Ngr., auf der Bahn wird die Fracht contractlich 2 Ngr. betragen, also 4 Ngr. weniger; rechnet man hiervon noch 1 Ngr. für das Abholen vom Chemnitzer Bahnhofe ab, so bleiben 3 Ngr. an jedem Scheffel, die bisher von den Fuhrleuten verdient wurden, und in den nächsten acht Monaten, bis zur Eröffnung der Zwickauer Bahn, von Hrn. Sewald und den Actionären des Lugau-Niederwürschnitzer Vereins werden verdient werden, wenn sie ihre Kohlen nicht anders als franco Chemnitz verkaufen. Lugau-Würschnitz würde in acht Monaten, bei nur 1300 Scheffeln täglicher Förderung, 31,200 Thlr. verdienen, also eine enorme Dividende geben können. Indessen könnte der gedachte Verein auch ohne diese glänzende Aussicht seinen Actionären zu Weihnachten wol eine Abschlagszahlung von mindestens 5 Proc. auf die diesjährige Dividende geben, welche Maßregel nicht nur den Curs seiner eigenen Actien, sondern das Vertrauen zu dem würschnitzer Kohlenbergbau überhaupt zu heben geeignet sein möchte.

△ **Posen**, 10. Oct. Heute hat die feierliche Einweihung der Weichsel- und Nogatbrücke sowie der directen Eisenbahnstrecke von Kreuz über Küstrin nach Frankfurt a. d. O. stattgefunden, die übermorgen dem Verkehr des Publicums übergeben werden soll; aber dieser Tag, den wir solange mit Sehnsucht herbeigewünscht, ist für uns kein Freudentag geworden, denn was Niemand glauben dürfte, ist zur Wahrheit geworden: wir sind Berlin durch die neue Bahn um 8 — 10 Meilen nähergerückt und brauchen, um dahin zu gelangen — incredibile auditu! — drei Stunden mehr als bisher! Während wir bisher gegen 12 Uhr Mittags von hier abfuhren und trotz des weiten Umwegs über Stettin um 9½ Uhr Abends in Berlin anlangten, fahren wir jetzt schon um 10 Uhr früh hier ab und treffen auf geradem Wege erst nach 11 Uhr Abends in Berlin ein, weil wir genöthigt sind, 4½ Stunden in Kreuz liegenzubleiben. Wir sind also in der Lage, den weitern Weg über Stettin dem nähern über Küstrin vorzuziehen, weil wir mehr als eine Stunde früher am Ziel anlangen. Daß die unbegreifliche Rücksichtslosigkeit, die unserer Stadt dadurch widerfahren, nicht hat verfehlen können, hier die allgemeinste Misstimmung hervorzurufen, namentlich bei dem Handelsstande, ist begreiflich, und es sind deshalb bereits Reclamationen seitens des Magistrats und der Handelskammer beschlossen. Ist Posen doch nicht mehr, was es vor 30 Jahren war, eine arme Beamten- und Garnisonstadt mit 25,000 Einwohnern; es ist jetzt eine reiche Handelsstadt mit 45,000 Einwohnern und zählt einige Hundert reiche Getreide- und Holzhändler! Man hofft daher, daß ein Localzug zwischen Posen und Kreuz eingerichtet werden dürfte.

Leipzig, 10. Oct. Zu der am 16. Sept. im hiesigen Kramerhause stattgefundenen Generalversammlung des unter dem Namen Sächsische Steinkohlencompagnie sich bildenden Actienvereins hatten sich 44 Personen mit 3560 Actien, die 278 Stimmen repräsentirten, eingefunden. Die Versammlung erklärte sich als constituirende Generalversammlung, genehmigte sowol den Entwurf des mit den Unternehmern abzuschließenden Ueberlassungsvertrags als auch unter geringen Modificationen den Statutenentwurf. Nach letzterm ist Leipzig zum Sitz der Gesellschaft und das Judicium zu Lichtenstein als diejenige Gerichtsbehörde erwählt, vor welcher die Gesellschaft Recht zu leiden habe. (Dr. J.)

Dresden, 12. Oct. In der heutigen Generalversammlung des Karcha-Dresdener Braunkohlenvereins, in der 47 Actionäre anwesend waren, die 345 Actien mit 119 Stimmen vertraten, erfolgte zuerst durch Professor Dr. Geinitz der Vortrag des Geschäftsberichts, aus welchem hervorzuheben ist, daß die angestellten Versuche zur Photogengewinnung bisjetzt dem Verein 2000 Thlr. gekostet haben. Eine ganz vorzüglich dazu geeignete bituminöse Kohle ist bei Markersdorf in Böhmen aufgefunden worden. Deshalb hat man jenes Kohlenfeld für den Preis von 6000 Thlrn. sowie zur Anlegung einer Photogenfabrik ein Gut in Markersdorf um den Preis von 1200 Thlrn. erworben. Auch hat man bereits die dazu nöthige Erlaubniß der österreichischen Regierung erhalten. Der Gesammtaufwand für die Anlage in Markersdorf ist auf 22,000 Thlr. veranschlagt, wird sich aber durch Wiederverkauf auf etwa 19,000 Thlr. reduciren. Den in Karcha gewonnenen Thon wird die Thonwaarenfabrik des Vereins selbst verarbeiten. Hr. Director Jahn glaubt den Chamottesteinen von Karcha die beste Zukunft prophezeien zu können. Der Aufwand für die Thonwaarenfabrik zu Karcha wird 10,000 Thlr. betragen, sodaß in Summa dem Verein noch 21,000 Thlr. zur Verfügung bleiben werden. Der Verein beschäftigt jetzt gegen 60 Menschen. Hierauf folgte ein Vortrag des Betriebsdirectors Hartmann über die Gewinnung der Producte, deren Kosten und den davon zu erzielenden Gewinn, der trotz aller Chancen immerhin ein erklecklicher sein wird. Sodann wurde die auf Billigung der bezüglich der Errichtung einer Fabrik zu Markersdorf gethanen Schritte gerichtete Frage einstimmig bejaht. Es folgte noch ein Vortrag über die Einnahmen und Ausgaben sowie über die Activa und Passiva des Vereins, welchem wir Folgendes entnehmen: Die Gesammteinnahme des Vereins beträgt 52,000 Thlr., die Gesammtausgaben gegen 49,000 Thlr., sodaß ein Kassenbestand von über 3000 Thlrn. verbleibt. Das Gesammtvermögen des Vereins ist veranschlagt zu 72,252 Thlrn., die Passiva zu 73,062 Thlrn., sodaß ein Deficit von etwa 800 Thlrn. vorhanden ist. (D. A. Z.)

— Auf dem am 6. Oct. in Heilbronn abgehaltenen Ledermarkt wurden im Ganzen 734 Ctr. 74 Pfd. Leder und trockene und grüne Häute verkauft; nämlich 284 Ctr. 61 Pfd. Sohlleder, 310 Ctr. 66 Pfd. Schmal- und Wildleder, 17 Ctr. 86 Pfd. Zeugleder, 113 Ctr. 53 Pfd. Kalbleder und 8 Ctr. trockene und grüne Häute. Inclusive der übrigen verkauften Rohhäute wurde dadurch eine Summe von 81,000 Fl. umgesetzt. Landsohlleder stellte sich auf 50 — 56 Kr., Wildsohlleder auf 1 — 1 Fl. 10 Kr., Schmalleder auf 58 Kr. — 1 Fl. [illegible] Kr., Kalbleder auf 1 Fl. 16 Kr. — 1 Fl. 30 Kr., Javaleder von 56 Kr. — 1 Fl. 12 Kr. per Pfund. Der nächste Ledermarkt findet am 1. Dec. statt.

Börsenberichte.

Berlin, 13. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98½ Br.; Präm.-Anl. 107 bez.; Staatsschuld-Sch. 81 G., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 110½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 82 Br.; Poln. Pfdbr. neue 89½ G.; 500-Fl.-Loose 86 Br.; 300-Fl.-Loose 89½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 143 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 115 Br.; Weimar. 104 Br.; Rostocker 120 Br.; Geraer 88½ Br.; Thüring. 80 bez.; Gothaer 85 Br.; Hamb. Norddeutsche 88 Br.; Vereinsbank 99½ Br.; Hannoversche 100 bez. u. G.; Bremer 112 bez.; Luxemburger 80 Br.; Darmstädter Zettelbank 89 — [illegible] bez. Darmst. Creditbkact. 94½, 95½, 94, 95½ bez. u. G.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 70 bez. u. Br.; Meininger 81 Br.; Koburger 66 bez.; Dessauer 62 — 59½ — 60 bez., Moldauische Creditbank 98, 95, etw. 96½ bez.; Oesterr. 96½ — 98½ bez.; Genfer 57½ etw. bez., Ende 52 Br.; Disc.-Commanditanthl. 99½, ½ — 99 bez. u. Br.; Cons.-Scheine 102½ — [illegible] bez.; Berl. Handelsgesellsch. 76 bez.; Schlesischer Bankverein 75½ G.; Preuß. Handelsgesellsch. 89½ bez.; Waaren-Cr.-G. 96½ — 97 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbes. 85 Br., Minerva Bergwerksact. 90 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 123 bez. u. G., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 128½ — 129 bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. 93 bez.; Berlin-Stettin 120 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 141 — 142 bez., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 101½ G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 45 Br., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 32 bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 43 bez. u. Br., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 133½ bez. u. G., B. 122½ bez. Rheinische alte 85 Br., neue —, neueste —, St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 120½ — 120 bez., Pr.-Act. —.

Wechsel: Amsterd. k. 142½ bez., 2 M. 141⅜ bez.; Hamburg k. 151⅜ bez., 2 M. 149⅝ bez.; London 3 M. 6. 17⅞ bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 95 bez.; Augsburg 2 M. 101½ G.; Leipzig 8 Tg. 99⅝ bez., 2 M. 98⅝ bez.; Frankf. a. M. 56. 18 G.; Petersburg 101⅝ bez.

Breslau, 14. Oct. Oesterr. Bankn. 97 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 132½ G.; B. 122½ G., C. 122 G.

Hamburg, 13. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112 Br., — G.; Altona-Kieler 112 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 34½ Br.; Span. Anl. 1½pc. 23½ Br., — G.; London 13 Mk.

Frankfurt a. M., 14. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 144—145 bez.; Frankfurt-Hanau —; Frankf. Bankact. 109½ Br.; Oesterr. Nationalbankact. 1060, 1059—1063 bez. u. G.; 5pc. Met. 75 Br.; 4½pc. Met. 65½ Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 130 G.; bad. 50-Fl.-Loose 84½ Br.; kurhess. Loose 39⅜ Br., ⅛ G.; 3pc. Spanier 35½ Br., 35 G.; ½pc. 24⅞ Br., 7/16 G.; Wien 111½, ⅝ bez.; London 116½ G.; Amsterd. 99 G.; Disc. 6 Pc. Br.

Wien, 14. Oct. 5pc. Met. 79 1/16; Nationalanl. 80¼; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 105½; Bankact. 952; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 272; Nordb. 1670; Elisabethbahn 200; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 196½; Augsburg 106; Hamburg 77¼; Frankfurt 104½ Br.; London 10.12 Br.; Paris 122½; Gold 107⅞.

Paris, 13. Oct. An der Börse wurde versichert, daß die Bank von London am 15. Oct. die weitere Discontoerhöhung beschließen werde. Consols von Mittags 12 Uhr waren 87¼ gemeldet. Die 3pc. Rente begann zu 66. 65, fiel auf 66. 55, hob sich, als Consols von Mittags 1 Uhr ¼ Proc. höher (87½) eingetroffen waren, auf 66 95, sank später infolge mehrfacher Verkäufe auf 66. 65 und schloß ziemlich matt zur Notiz. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 70; 4½pc. 90. 75; Crédit-mobilieract. 755; Silberanl. 89½; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 660; Lombard. Eisenbahnact. 570; Franz-Josephsbahn 456; Span. 3pc. 37 3/16; 1pc. —.

London, 13 Oct. Silber —. Consols 87½; Span. 1pc. 25⅛; Mexicaner 19; Sardinier 89½; Russen 5pc. 107; 4½pc. 96½.

Getreidebörsen. Berlin, 14. Oct. Weizen loco 50—76 Thlr., 90pfd. hochbunt. poln. 70 Thlr. Roggen loco 40½—41½ Thlr., 85—86pfd. 40½ Thlr. bez., Oct./Nov. 40 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Nov./Dec. 40¾—½—¾ Thlr. bez. u. G., ¾ Br., Dec./Jan. 41—40¾ Thlr. bez. u. G., 41 Br.; Frühjahr 43—42¾—43 Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 43½—¼—½ Thlr. bez., Br. u. G. Hafer 32—36 Thlr. bez., Oct./Nov. 30½ Thlr., Frühjahr 31½ Thlr. Rüböl loco 14 5/12 Thlr. Br.; Oct. 14¼—5/24—⅓ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 14⅙—⅛—⅙ Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Nov./Dec. 14⅓ Thlr. bez. u. G., ⅙ Br.; Frühjahr 14⅚—5/12—¼ Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco 22½—21½ Thlr., Oct. 21½—22½—21½ Thlr. bez. u. Br., 21 G.; Oct./Nov. 21—½—20½ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 20¾—21½—20½ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Dec./Jan. 21—20½ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; April/Mai 22—21½—⅝—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.

Weizen flau. Roggen billiger erlassen, Termine eröffneten in matter Haltung, schließen aber wieder fest und etwas besser; gekündigt 100 Wispel. Rüböl anfangs in weichender Tendenz, schließt etwas höher. Spiritus eröffnete fest und steigend, schloß jedoch wieder flau und weichend; gekündigt 50,000 Quart.

Breslau, 14. Oct. Weizen, weißer 63—83 Sgr., gelber 63—77 Sgr. Roggen 45—50 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 9½ Thlr. G.

Stettin, 14. Oct. Weizen 62—70, Frühjahr 66. Roggen 37½—39, Oct. 37½ bez.; Oct./Nov. 38½ Br., Nov./Dec. 39 Br.; Frühjahr 43. Spiritus Oct. 16, Oct./Nov. 16½—17, Frühjahr 16½. Rüböl, Oct. 13⅝—13½, April/Mai 14 bez.

Leipziger Börse am 15. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85½
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	90¼
- 1847 v. 500 - 4%	—	99¾
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ -	—	99¼
— — v. 100 -	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	101⅞	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Ges. à 100 ₰ à 4%	—	99⅞
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	92⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	90¼	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 4%	—	99¾
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	95
do. do. - 4%	—	99¾
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84¾
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. 4½%	—	—
do. do. do. - 3%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 -	—	77¼
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98¾	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4½%	100¾	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	98	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	225	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	56	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	270	—
do. II. do.	[illegible]	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	121½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	60½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	113	—
do. C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	115¾	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	90¼
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	152
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	90½
Weimarische Bankact.	106	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅜
Wiener Banknoten	—	97
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel. (Notiz v. 14. Oct.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	142½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	102⅞
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57 1/12
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151⅜	—
	2 Mt.	149 5/16	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 16⅞	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 100 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	96½	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	[illegible]

Feuilleton.

* **Leipzig**, 15. Oct. Von dem bekannten Werke: „Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon" (Leipzig, F. A. Brockhaus), ist vor kurzem das neunte Heft erschienen. Auch dieses Heft rechtfertigt die große Theilnahme, mit welcher das Werk von den Freunden zeitgeschichtlicher Studien in Deutschland wie im Auslande aufgenommen worden ist. Es enthält zunächst einen „Ersten Artikel" über „Heinrich Barth's Reisen in Nord- und Centralafrika in den Jahren 1849—55", der mit einer ausführlichern Lebensbeschreibung des berühmten Reisenden beginnt und dann demselben bis zu seinem Einzuge in die Stadt Kuka folgt, also den Vorläufer einer Reihe von Artikeln bildet, welche die Forschungen Barth's übersichtlich erörtern werden. Der Aufsatz, klar und gewandt geschrieben, rührt ohne Zweifel von einem Verfasser her, der aufs innigste mit seinem Gegenstande vertraut ist und wol in näherer Beziehung zu den Arbeiten des Reisenden selbst steht. Eine zweite Abhandlung des Hefts verbreitet sich über die Natur und die technische Verwendung zweier, einander nahe verwandter und höchst wichtig gewordener Pflanzenstoffe: über „Kautschuk und Guttapercha". Die Arbeit ist der Feder eines ausgezeichneten Fachmanns entflossen und kann als Muster gelten von der Art, wie solche Gegenstände für das größere Publicum interessant und lehrreich zu behandeln sind. Dem folgen die Lebens- und Charakterskizzen dreier politischer Männer, die, nach Staat, Nation und Berufskreis verschieden, doch als Vertreter des freisinnigen Staatsprincips wie als edle und hochsittliche Naturen eine gewisse innere Gemeinsamkeit aufzeigen. Es sind dies: der belgische Minister Vicomte Vilain XIIII. (wie in dem Aufsatz mit erwähnt wird, so und nicht XIV zu schreiben), der Präsident des eidgenössischen Ständeraths Jakob Dubs, und der Präsident Wilhelm Adolf Lette, der sich als preußischer Beamter im Landesculturwesen &c. Verdienste erworben hat und insbesondere auch durch seine parlamentarische Wirksamkeit bekannt geworden ist. Die „Kleinern Mittheilungen" des Hefts bringen außer dem bis S fortgesetzten „Nekrolog zum Conversations-Lexikon bis Ende 1856" die umständlichere Beschreibung mehrer ostindischer Localitäten, wie Agra, Allahabad, Cawnpore, die gegenwärtig als Schauplätze der Militärinsurrection von besonderm Interesse sind. Daran reihen sich die Lebensbeschreibungen der beiden Reisenden Richardson und Overweg, die, weniger glücklich als ihr Gefährte Barth, in Afrika ihren Tod gefunden haben. Außerdem enthalten, neben einer Menge nekrologischer Notizen, diese Mittheilungen noch die Biographie des Frhrn. v. Schiller, des ältesten Sohns des großen Dichters; des französischen Marschalls Randon; des deutschen Juristen Martin; des griechischen Gelehrten Gennadios; des amerikanischen Staatsmanns Marcy; des englischen Malers Ward.

* Die „Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und gerichtliche Psychologie" hat in ihrer diesjährigen Generalversammlung zu Bonn auf die beste Beantwortung der folgenden Frage einen Preis von 100 Thlrn. ausgesetzt, welcher bei der Generalversammlung im Jahre 1859 zur Vertheilung kommen wird: „Wie sind die Seelenstörungen in ihrem Beginn zu behandeln?" Die deutsch, französisch oder lateinisch geschriebenen Preisschriften werden anonym an den ersten Secretär (Dr. Erlenmeyer, Vorsteher der Privatanstalt für Gehirn- und Nervenkranke zu Bendorf bei Koblenz) eingeschickt vor Ablauf des Jahres 1858, versehen mit einem Motto und einem dasselbe Motto tragenden verschlossenen Couvert, das den Namen des Verfassers enthält. Die gekrönte Preisschrift ist Eigenthum der Gesellschaft und wird auf ihre Kosten veröffentlicht; der Verfasser erhält außer dem Preise eine gewisse Anzahl von Exemplaren. Nach den Statuten der Gesellschaft kann Jedermann, welchem Lande und Stande er auch angehören mag, als Preisbewerber auftreten.

* Man schreibt aus Paris: „Die Herausgeber und der Drucker des Buchs von E. Sue „Les mystères du peuple" (16 Bände) sind zu Gefängnißstrafen verurtheilt und die Beschlagnahme des Werks ist angeordnet worden. Das Urtheil ist sehr ausführlich motivirt; eine der Erwägungen lautet also: E. Sue stellt Frankreich als in zwei Racen gespalten dar: in die fränkische, welche eroberte und unterdrückte, und die gallische, welche erobert und unterdrückt wurde; er zeigt diese Spaltung als bis auf die heutigen Zeiten fortlaufend, und als die Ursache von der Unterdrückung der Gesellschaftsclasse, die er Proletariat, Nachkommen der Gallier, nennt, durch eine andere Classe, die er die der gekrönten, behelmten und geistlichen Tyrannen nennt, und er reizt die Proletarier auf, sich zu zählen und zu befreien &c. Aus dem Urtheil entnimmt man, daß sich Exemplare dieses Buches im Besitze von fast allen Individuen gefunden haben, welche wegen Geheimbündelei verhaftet wurden."

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Edictal-Ladung.

Das Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht Fürth

hat auf Antrag der Manufacturwaarenhändlersfrau **Mina Weinmann** dahier unterm 9. Juni d. J. den Universalkonkurs über das Vermögen ihres abweisenden Ehemanns, des Manufacturwaarenhändlers **Jakob Weinmann von hier**, beschlossen.

Dieser Beschluß ist durch das nun rechtskräftige zweitrichterliche Erkenntniß vom 23. vor. Mts. bestätigt worden. Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf
Mittwoch, den 21. October d. J.,

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Montag, den 14. December d. J.,

3) zu den Schlußverhandlungen auf
Mittwoch, den 30. December d. J.,
zur Replik, und

4) auf **Mittwoch, den 13. Januar künftigen Jahres** zur Duplik,
jedesmal Morgens 9 Uhr in dem Zimmer Nr. 3

festgesetzt.

Hierzu werden sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. — Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben oder etwas zur Masse schulden, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches bei dem unterzeichneten Gerichte zu übergeben oder zu bezahlen.

Die Passiven betragen 19,039 Fl., die Activen 14,479 Fl., darunter sind jedoch 3000 Fl. zweifelhafte Ausstände.

Fürth, am 28. August 1857.

[3271—73] **Die Königliche Direction.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Das Staats-Lexikon

von

Rotteck und Welcker.

Dritte, umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Auflage.

Herausgegeben von

Karl Welcker. [3978]

Vollständig in 10—12 Bänden oder 100—120 Heften. Gr. 8. **Jedes Heft 8 Sgr.**

Diese **dritte Auflage** des berühmten Werks hat sich trotz der wesentlich veränderten Zeitumstände einer gleich lebhaften Theilnahme zu erfreuen wie die frühern beiden Auflagen. Sie bietet eine **zeitgemäße Erneuerung und Umarbeitung** der frühern bewährten Artikel und wird von **den ersten Namen der deutschen Wissenschaft** unterstützt.

Die bisher erschienenen Hefte sind nebst einer ausführlichen Ankündigung in allen Buchhandlungen zu haben, wo auch Unterzeichnungen angenommen werden.

Das soeben erschienene **sechzehnte Heft** enthält Folgendes:

Baiern. (Geschichte und Statistik, staatsrechtliche und politische Zustände des Landes.) Von G. F. Kolb. (Fortsetzung.)

Zur 53. K. S. Landes-Lotterie, die außer einer bedeutenden Zahl mittler Gewinne noch um einen Hauptgewinn von

50,000 Thlr.

vermehrt wurde, empfehle ich mich mit Loosen zum planmäßigen Preise, pr. Klasse ein Ganzes $10^{1}/_{5}$ Thlr., ein Halbes $5^{1}/_{10}$ Thlr., ein Viertel 2 Thlr. $16^{1}/_{2}$ Ngr., ein Achtel 1 Thlr. 8 Ngr. 5 Pf.

Bestellungen, denen man den entsprechenden Betrag der ersten Klasse beifügen wolle, werden prompt ausgeführt.

A. Langhammer in Reichenbach i. V.,
[3949—52] **zur Messe in Leipzig, Hainstraße Nr. 21.**

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[3979] **Carl Kästner**, **Leipzig**, Hellerwer Gäßchen Nr. 2.

Circus Hüttemann

auf dem Fleischerplatz.

Heute große Vorstellung in der höhern Reitkunst. Gymnastik und Pferde-Dressur.

Anfang $7^{1}/_{2}$ Uhr.

[3964] **F. Hüttemann**, Director

Wallnüsse

luftgetrocknete und geräucherte, im Groß- und Kleinverkauf empfiehlt **C. P. Schoelles**
[3936—38] in Frankfurt a. M.

In **Carl Bellmann's Verlag** in Prag ist soeben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Aus Dalmatien.

Von

Ida von Düringsfeld.

Mit Anmerkungen von

Otto Freiherrn von Reinsberg.

3 Bände in 1 englischem Leinwandband. Preis **3 Thlr. 10 Ngr. = 5 Fl.** C.-M. Einzelne Bände geheftet à **1 Thlr.** = **1 Fl. 30 Kr.** C.-M. [3926]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 45 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden:** **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vorm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts $10^{1}/_{2}$ U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vorm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach **Magdeburg:** **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Göthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Göthen), Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. (nur bis Gotha), Nachts 11 U. 15 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 45 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule) 10—1 U.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht, während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle, Reading-Rooms, Cabinet de lecture) Centralhalle im Salon des Badehauses.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends
Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Reichelsgasse 1.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle) 8—6 U.

Niederländisches Affen-Theater

auf dem Fleischerplatz.

Heute und täglich während der Messe

2 grosse brillante Vorstellungen.

Anfang der ersten um $^{1}/_{2}$5 Uhr; der zweiten um $7^{1}/_{2}$ Uhr.

[3965] **Bruckmann**, Director.

Stadt-Theater.

Freitag, 16. Oct. Zum ersten Male: **Der Regierungs-Commissar**, oder **Das Incognito.** Lustspiel in 5 Acten, nach dem Russischen frei bearbeitet von Albert Andrewitsch.

(Gewöhnliche Preise der Plätze.)

Digitized by Google

Die Administration des **INTERNATIONAL** rue des Bons Enfants, 29, zu **Paris**,
empfiehlt sich für Finanz-, Industrie-, Handels- und Privat-Angelegenheiten. Kauf und Verkauf von Werth-Papieren. Muster und Preis-Courante. Bücher und Kunstwerke. Luxus- und Mode-Artikel, sowie Berichte darüber. Instrumente. Gründungs-Patente. Schuldforderungen. Insertionen und Prospectusse. — Man correspondirt in allen Sprachen. — Adresse: A l'Administration de l'**International**, rue des Bons Enfants, 29, à Paris. [3176—83]

Disponenten-Gesuch.

[3846—50]

Ein Großhandlungshaus sucht einige im Manufactur- und Tuchwaaren-Fache gründlich erfahrene Disponenten, die als Einkäufer fungiren sollen. Es wird hierbei nur auf **bewährte** Leute Rücksicht genommen und vermittelt schriftliche Offerten Herr **Johann Carl Seebe** in Leipzig.

Nur noch Heute und Morgen.
In Nr. 30, 1 Treppe hoch,
Nr. 30. Grimmaische Straße. Nr. 30
werden prachtvolle ***fertige Herrenkleider***
zu wirklichen Schleuderpreisen noch während der Messe ausverkauft. [3977]

Nur noch Heute und Morgen.

Am Markt, Alte Waage, 1 Treppe hoch.

Ecke der Katharinenstraße, im Communalgardengebäude.

verkaufe ich die kostbarsten Herren-Anzüge 50 pCt. billiger als bisher und zwar: **Reeller Werth.**

2000	Herbst-, Sommer- und Winter-Tweens und Ueberzieher $1\frac{1}{2}$, 2, 4—6 Thlr.	3, 5, 8—15 Thlr.
2000	Comptoirröcke und Westen 25 Sgr., $1\frac{1}{3}$, $1\frac{2}{3}$—$2\frac{1}{2}$ Thlr.	$1\frac{2}{3}$, $2\frac{2}{3}$, $3\frac{1}{3}$—5 Thlr.
1000	vierfach wattirte Schlaf-, Haus- und Reiseröcke in Koper, Lama, Sammt, Plüsch und Englische Regenröcke und Capuzen $1\frac{1}{2}$, 2, 4—8 Thlr.	3, 4, 8—16 Thlr.
	Die beliebten Pelissiers, Lord Raglan, Orloff und Omer Paschas, das Nobelste der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt $2\frac{1}{2}$, 4, 5, 7—12 Thlr.	5, 8, 10, 14—24 Thlr.

Nur alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.

Adolph Behrens aus **Berlin**,
Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

Aufträge von außerhalb gegen Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß werden ebenso prompt und reell ausgeführt, als wenn die resp. Käufer zugegen wären. [3976]

Nach New-Orleans, Baltimore und New-York

fertigen wir am 1. und 15. November große dreimastige Bremer Schiffe erster Classe ab, und halten solche zur Beförderung von Cajüts- und Zwischendecks-Passagieren, sowie zur Verladung von Waaren bestens empfohlen. Mit **sämmtlichen** von Bremen nach Amerika abgehenden **Dampfschiffen** befördern wir Passagiere und Waaren. — **Wechsel**, gleich bei Vorzeigung zahlbar, sind auf alle bedeutende Plätze Amerikas stets billigst bei uns zu haben.

Bremen, 1857.

Lüdering & Comp.,
Schiffsrheder, Kaufleute und Consuln.

Zum Abschluß bindender Schiffs-Contracte empfiehlt sich der Haupt-Agent

Jul. Böheim in Leipzig,
Reichsstraße Nr. 26.

[3970]

Brockhaus' Reise-Bibliothek:

Die Schlachten bei Leipzig.

Kriegsgemälde von **Karl Gustav von Berneck.**

Mit zwei Planen. **Preis 10 Sgr.**

Eine anschauliche, interessante Schilderung der Schlachtfelder bei Leipzig, der Schwedenschlachten und endlich der Völkerschlacht bei Leipzig 1813, aus der Feder des gleichzeitig als Militärschriftsteller und Belletrist (unter dem Pseudonym **Bernd von Guseck**) rühmlichst bekannten Verfassers. Zunächst für die Besucher Leipzigs bestimmt, verdient die Schrift auch in weitern Kreisen gelesen zu werden.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3957]

Etwas ganz Neues.

Spar-Pumplampen von Porzellan,

in welchen das Oel nie verschleimt, wie solches in Blechlampen geschieht, die auch pr. Stunde nur 1 Pfennig Oel verzehren, hell leuchten und niemals gießen, empfiehlt à Dtz. $7\frac{1}{2}$ Thlr., dergl. Pumplampen, Rohblech à $3\frac{1}{2}$ Thlr., lackirt $4\frac{1}{2}$ Thlr., mit Milchglasrohr 5 Thlr., dito Messing 8 Thlr., Neusilber 12 Thlr. Dochte dazu pr. 60 Ellen 1 Thlr. Netto pr. compt.

J. G. Schultze jun.,
[3932—34] Breite Str. Nr. 20 in Berlin.

Correspondent gesucht.

Für ein Engros-Geschäft in Leipzig wird zum 1. December dieses Jahres ein tüchtiger Correspondent unter sehr annehmbaren Bedingungen gesucht. Eine schöne Handschrift ist unbedingt erforderlich, sowie Befähigung zur französischen Correspondenz. Adressen beliebe man in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter der Chiffre **A. L. M.** einzulegen. [3967—69]

Heirathsgesuch.

Ein solider thätiger Kaufmann, von angenehmem Aeußern, 30 Jahre alt, sucht aus Mangel an Zeit und Bekanntschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin im Besitze eines Vermögens von 15—20000 Thlr. Unter Zusicherung der strengsten Discretion wolle man geneigte Offerten niederlegen unter der Chiffre **A. Z. # 3** poste restante Leipzig. [3356—58]

Lehrer-Gesuch.

Die Stelle eines Lehrers der kaufmännischen Wissenschaften, insbesondere des **kaufmännischen Rechnens**, der **Buchführung** und **Handelswissenschaft**, soll vom 1. Januar oder 1. April 1858 ab an der **Handelsschule in Gera** anderweit besetzt werden. Meldungen sind, unter Einsendung von Zeugnissen, eines Lebenslaufes u. s. w. an den Unterzeichneten bis 31. October zu richten.

[3830—31] Dr. **Ed. Amthor**, Director.

Thalmin's Chemikers zu Rouen.

POMMADE DES CHATELAINES

bereitet nach einem, von ihm aufgefundenen,

Manuscript des Mittelalters

aus den wohlthätigsten und kräftigsten Pflanzen, diente den Edeldamen zur Erhaltung ihres schönen und üppigen Haarwuchses, dessen Glanz, Geschmeidigkeit und Farbe sie bei täglichem Gebrauch dauerhaft bewahrt. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, zu Dresden bei **Carl Süß**, Parfümeur, Wilsdruffer Gasse Nr. 46. Preis $1\frac{1}{3}$ Thlr. [3918—20]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Oberförster Moritz Herfurth aus Tirschtiegel (Reg.-Bez. Posen) mit Frl. Auguste Krüpper in Forsthaus Möglenz b. Bahnhof Burgdorf. — Hr. Gottlieb Rudloff in Seegel mit Frl. Bertha Fleck in Knautnaundorf.

Getraut: Hr. Hermann Handrick in Zittau mit Frl. Anna Prölß aus Dresden. — Hr. Oberlieutenant Karl Kemnitzer in Wurzen mit Frl. Ottilie Glanz-Lossow. — Hr. Lehrer Albert Lehmann in Leipzig mit Frl. Klara Borsdorf. — Hr. Pastor Karl Thieme in Neusalza mit Frl. Marie Seyfert aus Dresden.

Geboren: Hrn. Eisenwerksfactor Hermann Trost in Rautenkranz eine Tochter. — Hrn. Ferdinand Ulrich in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Christian Gotthold Mütze in Dresden. — Hr. Karl August Oehse in Leipzig. — Frau Johanna Sophie verw. Schulze, geb. Dienel, in Riesa. — Frau verw. Rittergutsbesitzer Emilie Karoline Ernestine Steiger, geb. Müller, in Dresden. — Hr. Schullehrer Friedrich Wilhelm Thieme in Güldengossa. — Frau Johanne Christiane Töpfer, geb. Gaudlitz, in Kitzscher.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonnabend. — **Nr. 243** — **17. October 1857.**

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

✱ **Vom Main**, 14. Oct. In maßgebenden und unterrichteten Kreisen hat man in Erfahrung gebracht, daß die Pforte, England und Oesterreich nun fest entschlossen sind, der Union der Donaufürstenthümer unter einem erblichen Fürsten die Zustimmung zu versagen; selbst den eventuellen Plan, die Union zuzulassen, im Fall die Wahl des erblichen Fürsten der Hohen Pforte überlassen bleibe, haben diese Mächte fallen lassen, und zwar gibt man als Grund dafür an, daß bei der Zusammenkunft in Stuttgart Beschlüsse gefaßt worden seien, welche die Interessen der drei unionsfeindlichen Mächte allzu viel gefährdeten. Man spricht nämlich mit großer Bestimmtheit davon, daß die beiden Kaiser in Stuttgart sich über den Herzog von Leuchtenberg (Neffen des Kaisers von Rußland) und Joachim Murat als König von Rumänien nicht hätten verständigen können, später sei man aber übereingekommen, den Prinzen Nikolaus von Nassau zu dieser neuen Königskrone zu berufen. Diese Nachrichten unterscheiden sich so wesentlich von den sonst üblichen Conjecturen über das Thema der stuttgarter Zusammenkunft, daß man ihrer Wahrscheinlichkeit nicht so leicht in Zweifel ziehen kann; die nähere Begründung bleibt freilich abzuwarten.

Preußen. Die zwei letzten Bulletins über das Befinden des Königs von Preußen lassen dasselbe als ganz erwünscht erscheinen. Das erste, vom 14. Oct. Abends 7 Uhr (das wir gestern bereits in einem Theil unsers Blatts noch geben konnten) lautet: „Das Befinden des Königs zeigt sich Abends auf demselben günstigen Stande wie heute Morgen.“ Das zweite, vom 15. Oct. Morgens 8½ Uhr sagt: „Auch die vergangene Nacht hat der König in ruhigem und erquickendem Schlafe verbracht.“ Infolge dieses günstigen Vorschreitens macht der Oberhof- und Hausmarschall Graf v. Keller unterm 15. Oct. bekannt: „Da nach der Erklärung der Herren Leibärzte die Krankheit des Königs einen mildern Charakter und regelmäßigen Verlauf angenommen hat, so wird von heute an jeden Tag nur Ein Bulletin erscheinen.“

Wie uns von unserm *|*-Correspondenten unterm 15. Oct. mitgetheilt wird, befinde sich die Urkunde, welche dem König behufs der Uebertragung der Leitung der Staatsgeschäfte an den Prinzen von Preußen vorgelegt werden solle, bereits seit mehren Tagen in den Händen der Königin. Nach dieser Urkunde, in welcher die zarteste Form in jeder Beziehung beobachtet sei, solle der Prinz im Namen des Königs bis zu dessen völliger Wiedergenesung regieren. Die Vorlage dieser Urkunde werde wol in den nächsten Tagen erfolgen, da die Stockung, welche in allen Ministerien in Bezug auf Erledigung der Angelegenheit bereits eingetreten sei, eine definitive Regelung nothwendig erscheinen lasse. Darüber seien Alle einig. Wenn man sich, wie die Möglichkeit vorhanden sei, für die wirkliche Regentschaft des Prinzen von Preußen entscheide, werde derselbe nach dem betreffenden Paragraphen der Verfassung sofort die beiden Häuser des Landtags zusammenberufen müssen, welche dann in vereinigter Sitzung eine Erklärung über die Nothwendigkeit einer Regentschaft abzugeben hätten.

⁖ **Berlin**, 15. Oct. Mit dem Befinden des Königs geht es, wie Sie aus dem heutigen Morgenbulletin ersehen werden, anhaltend besser. Der hohe Kranke hat die ganze vergangene Nacht vortrefflich geschlafen. Auch ist der Umstand ein für den bessern Zustand des Königs sehr beachtenswerthes Zeichen, daß der Geheimrath Dr. Schönlein gestern den hohen Kranken bereits auf mehre Stunden, zu einer Reise nach Berlin, mit der vollsten Ruhe verlassen konnte. Der heutige Geburtstag des Königs ist, den Umständen angemessen, ohne äußeres Gepränge vorübergangen. Dagegen waren die Kirchen mit Andächtigen überfüllt, die für die Wiederherstellung des Königs beteten. Die Minister wohnten dem Gottesdienst in der Domkirche bei. Nach dem Gottesdienst nahm der Ministerpräsident die Glückwünsche des diplomatischen Corps für den König entgegen. Die Armee feiert den Geburtstag des Königs wie gewöhnlich, doch ohne Musik und Tanz in den Kasernen. Auch finden sonstige Tanzmusiken nirgends statt. In den Theatern wurden die üblichen Festprologe, die sämmtlich die innigsten Wünsche für die Wiederherstellung des Königs enthielten, mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen. Der diesseitige Gesandte am französischen Hofe, Graf Hatzfeld, ist hier eingetroffen.

Wir haben in unserm vorgestrigen Briefe gesagt, daß irgendein Vorschlag, nach welchem der Prinz Murat Regent des neuen Rumänenstaats werden solle, gar nicht existire und daß die ganze Regentenfrage bisjetzt überhaupt noch gar nicht in Anregung gebracht worden sei. Nach einer pariser Correspondenz in der neuesten Nummer der Indépendance belge lägen die Dinge freilich anders. Danach wäre nicht nur die Regentenfrage bereits in Anregung, sondern sogar auch der Prinz Murat schon in Vorschlag gebracht worden, und nicht nur in Vorschlag gebracht, sondern als Candidat sogar auch bereits gebilligt worden, und zwar gebilligt von England, Preußen, Rußland und Sardinien. Daß die Billigung Frankreichs ebenfalls vorliege, versteht sich von selbst, weil der Vorschlag ja von Frankreich ausgegangen. Freilich wäre die Billigung nur eine bedingte, indem sie nur in dem Sinne ertheilt worden sei, daß die betreffenden Höfe gegen die Aufstellung des Prinzen Murat als Throncandidaten nichts einzuwenden haben würden, wenn die Divans sich für die politische Union entschieden; aber die Billigung (es ist das unsere, nicht des ehrenwerthen Herrn Correspondenten Bemerkung) würde darum doch um nichts weniger eine hohe Bedeutung haben, ja das anscheinend Bedingte der vorgeblichen Billigung würde von klarblickenden Leuten ohne weiteres sogar als eine unbedingte Billigung betrachtet werden können, da es doch auf der Hand liegt, daß die Divans sich für die politische Union entscheiden werden und somit der Gegenstand des Bedingtseins von vornherein nur im Wort und keineswegs auch in der Sache bestanden. Indessen das thut nichts, wie denn auch die Frage, ob die Hohe Pforte, die suzeräne Macht, auch in der Sache mitzureden habe, ebenfalls gar nicht mit in Betracht kommen kann, sintemal man ja weiß, wie man in Betreff dieses Punkts in Paris denkt. Nebenbei erfahren wir auch, daß auch der Kaiser von Rußland bereits einen Candidaten, einen seiner Adjutanten, in petto gehabt, auf diese Candidatur jedoch zu Gunsten des Prinzen Murat verzichtet habe. Unser Correspondent beruft sich dabei auf geheime Verabredungen in Osborne, auf Unterredungen bei Gelegenheit der Zusammenkunft in Stuttgart, auf Erklärungen der Cabinete von Berlin und Turin. Freilich, wer sein Ohr so überall gehabt hat, muß wol eine Autorität sein, und Das, was er sagt, ist natürlich ausgemacht. In Betreff eines Punkts hat der ehrenwerthe Herr indessen doch einen Bock geschossen. Von Dem, was er von Berlin sagt, weiß man hier nichts, absolut nichts. Im Uebrigen kann es uns nicht beikommen, Angaben ernstlich widerlegen zu wollen, welche von Anfang bis zu Ende, von Wort zu Wort den Stempel der leichtfertigsten Erfindung so offen auf der Stirn tragen. Freilich haben diese Auslassungen, verbunden mit gewissen andern Erörterungen der französischen officiösen Presse, insofern allerdings auch wieder einen Werth, als sie eben zeigen, was man in Paris wünscht, und eben bestimmt zu sein scheinen, die Welt auf etwas, was da noch kommen wird, vorzubereiten; wir sind indessen der Meinung, daß man wohlthun würde, durch voreilige Discussionen über das delicate Thema den Ereignissen nicht vorzugreifen. Ehe man agitirt für diese oder jene Candidatur, muß es doch erst entschieden sein, ob der neue Staat, welchen man schaffen will, auch wirklich existiren soll. Warte man daher vor allem doch die betreffende Entscheidung ab. Darauf, was die Divans sagen werden, kommt es nicht an. Das, was sie sagen werden, weiß man, und was sie „beschließen“, kann höchstens nur eine formelle Handhabe sein für Das, wofür man von anderer Seite agitiren will. Die eigentliche Entscheidung liegt in den Beschlüssen der Pariser Conferenz, und wenn diese Beschlüsse vorliegen, so haben wir, je nach deren Ausfall, die Anwendung und etwaigen Consequenzen derselben fürs erste auch noch abzuwarten. Um was handelt es sich denn? Die Bildung eines einheitlichen Rumänenstaats wäre für Oesterreich schon unter allen Umständen ein harter Stoß. Doppelt hart wäre dieser Stoß aber und ganz unabsehbar in seinen möglichen Folgen, wenn ein Rumänenstaat mit dem Prinzen Murat als dessen Oberhaupt geschaffen würde. Man hat gesagt, daß das Kaiserreich der Friede sei, und man hat ferner auch gesagt, daß die Zusammenkunft in Stuttgart nur den Zweck gehabt habe, die Grundlagen für die Erhaltung des allgemeinen Friedens zu befestigen. Wir wollen das Alles glauben, verhehlen uns aber nicht, daß Menschenwerk eben Menschenwerk ist und daß auch dem Mächtigsten nicht gegeben ist, die Verhältnisse der Zukunft im voraus zu bestimmen und zu „reguliren“. Und wenn nun der unter allen Umständen doch mögliche Fall einträte, daß Oesterreich mit Frankreich in eine ernste Collision geriethe, würde der Prinz Murat, in seiner Eigenschaft als Oberhaupt des Rumänenstaats, dann, trotz der äußern Suzeränetät der Pforte etwas Anderes sein als eben ein Vasall Frankreichs, und würde Oesterreich dann nicht bedroht sein in seinem Rücken wie vorn in Italien? Würde ein so geschaffener Rumänenstaat also nicht die ganze Stellung Oesterreichs in mehr als einer Beziehung gänzlich umkehren und in die mislichste Lage bringen? Es liegen also hier noch Dinge im Hintergrunde, welche sich nicht so leichthin übers Knie brechen lassen, und wir glauben darum Recht zu haben, wenn wir wiederholen, daß ruhiges Abwarten hier vor allen Dingen zu empfehlen sein dürfte. — Das Circular des Fürsten Gortschakow, aus Warschau datirt, bespricht die Zusammenkünfte in Stuttgart und Weimar in demselben Sinne, wie es von französischer Seite in Betreff der Zusammenkunft in dem erstern Orte geschehen ist.

— Die Berliner Börsen-Zeitung schreibt aus Berlin vom 15. Oct.: „Der freiwillige Tod eines der in letzterer Zeit erst gewählten Productenmakler, des Spiritusmaklers L., findet in kaufmännischen Kreisen viel-

fache Theilnahme. Der Grund zu dem Vorkommnisse möchte in Verhältnissen zu suchen sein, die sich der öffentlichen Besprechung entziehen, da Verluste oder Engagements an der Börse durchaus nicht vorliegen."

Trier, 9. Oct. In allen Theilen unsers Bisthums ist man beschäftigt, statt der frühern Gemeindefriedhöfe, in welchen die Leichen ohne confessionellen Unterschied beerdigt wurden, Separatfriedhöfe zu errichten, auf welchen die Confessionen streng geschieden werden, und zwar ist die Anregung hier von katholischer Seite ausgegangen. Erfreulich ist es zu hören, daß diese Maßregel nicht für alle katholischen Districte gilt und daß sie mehr nur der persönlichen Ansicht Eines Kirchenbeamten entsprungen ist, welche hoffentlich keine ewige Dauer hat. (Frkf. J.)

Baiern. Nach einer Mittheilung des Kronacher Anzeiger von dem Fränkischen Wald vom 12. Oct. wurde in voriger Woche im Reußischen die öffentliche Sicherheit in bedenklicher Weise gestört. Eine Bande sogenannter Pechkretzer, welche gegen 30 Mann zählen soll, verübte auf offener Straße freche Raubangriffe, und nachdem sie von der Sicherheitspolizei verfolgt wurde, begab sie sich auf bairisches Gebiet. Um weitere Verfolgung möglich zu machen, langte der Criminalrath nebst Landjägern in der Nacht vom 3. auf den 4. Oct. in Nordhalben an und machte beim dortigen Landgericht Anzeige von den Vorfällen, worauf noch in derselben Nacht im Verein mit bairischer Gendarmerie ein Streifzug ausgeführt wurde, bei welchem man einiger verdächtiger Subjecte habhaft wurde.

München, 13. Oct. Infolge der unglücklichen Pulverexplosion wurden sämmtliche zum Handel mit Pulver berechtigte Eisenhändler aufgefodert, sich außerhalb der Stadt eine gemeinschaftliche Pulverniederlage zu erbauen, wogegen dieselben vorgezogen haben, unter Reservirung ihres Rechts auf den Handel mit Pulver zu verzichten; ebenso haben dieselben auf den Handel mit Feuerwerkskörpern verzichtet. (N. C.)

Hannover. **Osnabrück**, 9. Oct. Heute, kurz nach Mittag, fuhr die königliche Familie an unserer Stadt vorüber, ohne anzuhalten, obgleich alle nach dem Bahnhofe befohlenen Behörden sich in Uniform dort aufgestellt hatten und ein Hoch ausbrachten. Der Magistrat soll nicht eingeladen gewesen sein. (Hannov. Cour.)

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 15. Oct. Die Frankfurter Postzeitung berichtet: „In der verflossenen Nacht, kurz vor 1 Uhr, wurden die Bewohner des nördlichen Theils der mittlern Stadt, in unmittelbarer Nähe des Bundespalais und hinter dem sehr umfangreichen Thurn und Taxis'schen Postgebäude, durch eine furchtbare Explosion aus dem Schlafe geschreckt, und bald darauf lärmten die Feuersignale durch die Stille der Straßen. Der Schiebkärrner Johann Adam Schunck in der Kleinen Eschenheimergasse Nr. 21 war trotz des bestehenden Polizeiverbots, innerhalb der Stadt Feuerwerk zu fabriciren, und obgleich ihm von der Behörde erst vor einigen Wochen eine große Quantität Pulver rc. weggenommen und er in Strafe gezogen worden war, mit der Verfertigung von Feuerwerk für die heute beginnenden Herbsttage beschäftigt, als sich das Material plötzlich mit furchtbarem Krachen entzündete und das ganze Haus in Flammen setzte. Die Explosion begrub Schunck selbst derart unter dem Schutt, daß ihm Rettung durch die Flucht unmöglich war und er jämmerlich umkam. Rauch und Flammen schlugen sofort zu den Fenstern heraus, und die Scene, welche sich den Blicken der aus dem ersten Schlafe aufgeschreckten und zur Hülfe herbeieilenden Nachbarn darbot, war grausenhaft und kaum zu beschreiben. Die übrigen Bewohner des Hauses, Erwachsene und Kinder und zum Theil in brennenden Kleidern, schrien, da über die eingesunkene Treppe Flucht nicht mehr möglich war, verzweiflungsvoll um Hülfe; sie hingen sich, um den Flammen zu entgehen, an die Fensterkreuze und Dachrinnen und mußten hier mit Leitern aus der gefährlichen Höhe herab gerettet werden. Eine Frau und ein kleines Mädchen wurden behufs Löschung ihrer hellodernden Kleider an den nahen Brunnen geschafft. Elf mehr oder minder schwer verletzte Personen wurden zu ärztlicher Behandlung nach den Spitälern gebracht. Trotz der angestrengten Arbeit der Löschmannschaft konnte man erst um 2½ Uhr des Feuers Herr werden, und schon war die Arbeitercompagnie beschäftigt, die rauchenden Trümmer einzureißen, als unter großem Krachen eine zweite Explosion von noch verborgenem Feuerwerk erfolgte, welche den Brand aufs neue anfachte. Um 3½ Uhr stürzte das ganze Haus zusammen, und beinahe wäre ein großer Theil der Löschmannschaft und darunter der Chef derselben selbst ein Opfer ihres lobenswerthen Eifers geworden. Heute ist man mit Niederreißung des Nebenhauses und Wegräumung des Schutts beschäftigt. Es sollen noch einige der zahlreichen Bewohner des Hauses vermißt werden; doch hofft man, daß sie nicht unter den Trümmern des Hauses begraben liegen."

Oesterreich. ✡ **Wien**, 15. Oct. Eine der größten Unwahrheiten, welche seit langem in der Presse ihren Umzug hielten, ist die seit einigen Tagen verbreitete Nachricht, daß zwischen Oesterreich und Rußland demnächst ein Handelsvertrag ganz nach Art des letzten russisch-französischen Vertrags zum Abschluß gelangen wird. Die österreichische Regierung würde den Autoren jener Nachricht zu besonderm Danke verpflichtet sein, wenn diese von dem nahen Abschlusse des fraglichen Vertrags etwas mehr wissen sollten als sie selbst. Daß das wiener Cabinet bereits seit Jahr und Tag danach strebt, Rußland zu günstigern Bedingungen für den österreichischen Handelsverkehr zu bewegen, ist allerdings eine feststehende Thatsache. Das petersburger Cabinet hingegen, welches in diesen Bestrebungen Oesterreichs ungeheure Interessen vermuthet, zeigt sich gerade deshalb um so spröder und hat bisher leider wenig Geneigtheit gezeigt, dem galizisch-russischen Verkehr auch nur die geringsten Erleichterungen gewähren zu wollen. Von dem Abschluß eines österreichisch-russischen Handelsvertrags kann leider nur um desto weniger für jetzt die Rede sein. Es ist sogar das Bestreben, den österreichischen Import soviel als möglich zu drücken, russischerseits bei dem Erscheinen des neuen Zolltarifs nur zu deutlich an den Tag getreten. Ungarische Weine, welche bisher in beträchtlichen Quantitäten in Rußland Eingang fanden, wurden im dortigen neuen Tarif mit einem ansehnlich höhern Zoll belegt. — Wie es neuerlich heißt, wäre Fürst Richard Metternich, unser Vertreter am dresdener Hofe, zum Nachfolger des Grafen Valentin Esterházy designirt, wiewol man auch vom Grafen Colloredo-Walsee, unserm Botschafter in Rom, Aehnliches wissen wollte. Inzwischen dürfte der mit Botschafterrang bekleidete Graf Colloredo schwerlich nach Petersburg kommen, indem man für jetzt kaum die Absicht haben dürfte, einen Botschafter am petersburger Hofe zu beglaubigen, und Graf Colloredo seinen jetzigen Rang nicht mit einem niedrigern Grade vertauschen wird.

☐ **Wien**, 13. Oct. Dr. Jellinek hat sein Amt als Prediger der wiener Israelitengemeinde unter besonders günstigen Auspicien angetreten. Die staatsbürgerliche Stellung der Juden in Oesterreich ist eine so vielfach gefährdete, daß den österreichischen Juden ein Mann willkommen sein muß, der so wie Dr. Jellinek mit Wort und Schrift für seine Glaubensgenossen einsteht. Seine Antrittsrede war, wie der Wanderer schreibt, sehr gelungen. Wien zählt in diesem Moment eine jüdische Bevölkerung von 15,000 Seelen, von welchen ein großer Theil in der Vorstadt Leopoldstadt wohnt, wo sie auch einen prachtvollen Tempel errichtet haben. Als Curiosum mag hier noch erwähnt werden, daß die reichen Juden, die zum Giebelbau des Stephanthurms soviel beisteuern, ihren eigenen Tempel nur stiefmütterlich bedenken. Zum Bau desselben ist nämlich, wie ich höre, eine Anleihe von 300,000 Fl. aufgenommen worden, die aber nur mit Mühe untergebracht werden konnte. Die Juden, die doch sonst in Anleiheoperationen nicht lässig sind, waren es diesmal bei den Subscriptionen sehr. — Morgen, als am letzten Tage des Auszichtermins, werden so manche Familien aus ihren Wohnungen ausquartiert, die heute noch nicht wissen, wo sie am nächsten Tage ihr Haupt hinlegen werden.

— Der Bohemia wird aus Wien geschrieben: „Nicht wenig Aufsehen macht der Tod des Fabrikanten M., eines allgemein geachteten Industriellen. Auch hier war das Börsenspiel und verfehlte Speculation die erste Ursache der verzweifelnden That. Mittags traf M. noch mit einem Bekannten zusammen, der ihm die beiden Ereignisse des Tags, das Verschwinden des Dr. Zugschwerdt und den Selbstmord des Buchhändlers Sternikl mittheilte. M. schien davon sehr betroffen und notirte sich beide Namen in seiner Brieftasche, da er beim Diner seiner Familie die neuesten Ereignisse in der Stadt mittheilen wolle. Nachmittags wohnte er Miesbach's Begräbnisse bei, dann kehrte er nach Hause zurück, sperrte sich in ein abgelegenes Gemach ein und schoß sich da eine Kugel durch den Kopf."

— Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien vom 12. Oct.: „Es wird, nachdem Sie vor kurzem die Wiederzulassung der Breslauer Zeitung in Oesterreich mit dem Beifügen gemeldet, daß man in den hiesigen maßgebenden Kreisen die Zeitungsverbote nicht liebe, mit großem Jubel von der deutschen Presse die Nachricht colportirt, daß soeben der Berliner Volkszeitung die amtliche Anzeige von ihrem Verbot in Oesterreich zugegangen. Die Sache verhält sich allerdings so, und doch ganz anders. Der frühere Urwähler, der aus Gründen, die ihm selbst am besten bekannt sind, später als Volkszeitung erschien, wurde vor fünf oder sechs Jahren schon in Oesterreich verboten. Neuerdings scheint nun die Volkszeitung Schritte gethan zu haben, um die Aufnahme ihres Blatts in den von der Post ausgegebenen amtlichen Zeitungstarif zu erwirken; die Post, resp. das Handelsministerium, hat einfach erwidert, die Zeitung sei verboten. Das ist die «amtliche Anzeige» von dem Verbot der Volkszeitung."

Italien.

Sardinien. **Turin**, 12. Oct. Die Nachricht der Armonia, daß statt der nach Indien zu sendenden englischen Truppen piemontesische nach Malta verlegt werden, wird amtlich als grundlos bezeichnet.

Spanien.

* **Madrid**, 9. Oct. Die Krisis ist noch nicht beendigt und wir sind lediglich auf Conjecturen angewiesen. Man weiß, daß Bravo Murillo eine sehr lange Conferenz mit der Königin gehabt hat, allein es scheint nicht, daß er ein förmliches Mandat von ihr erhalten hat, das Cabinet zu reconstituiren. Man sagt, die Königin habe ihm ihre Absicht mitgetheilt, ein Ministerium aus Männern der verschiedensten Fractionen zusammenzusetzen, in dem sie persönlich den Vorsitz führen würde. Bravo Murillo soll diese Idee ehrfurchtsvoll bekämpft haben, und so sei man wieder auseinandergegangen. Heute ging das Gerücht, der Herzog v. Valencia werde wieder die Bildung eines Cabinets übernehmen, und diese Combination wird als keine ganz unwahrscheinliche betrachtet. Von einer andern Seite wird erzählt, daß Bravo Murillo die Präsidentschaft des Cabinets erhalten soll. In diesem Fall würde er den Unterstaatssecretären die Expedition der Geschäfte bis zur Vereinigung der Cortes überlassen. Man glaubt, daß der Infant Don Henriquez, der gegenwärtig in Bordeaux ist, bald die Erlaubniß erhalten wird, nach Madrid zurückzukehren. Es geht das Gerücht, Hr. Leopoldo Augusto de Cueto, Unterstaatssecretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, sei zum bevollmächtigten Minister in Wien ernannt. Nachschrift: Soeben berichtet man mir von der Bildung eines Ministeriums Pezuela. Es ist nicht daran zu glauben.

Frankreich.

□ Paris, 14. Oct. Die Protestation der beiden Gesandten Lord Stratford de Redcliffe und Baron Prokesch-Osten im Namen ihrer betreffenden Regierungen gegen die Wahlen in den Donaufürstenthümern ist nach dem Constitutionnel eine Erfindung der Blätter, welche von derselben Nachricht gegeben, und wir haben Grund zu glauben, daß die halbamtliche Zeitung diesmal Recht habe. Von England wäre dieses Auftreten unklug und von Oesterreich unbillig; denn wie viel sich auch gegen die Union einwenden läßt, wie natürlich und begründet das Auftreten gegen dieselbe sein mag, die Abstimmung ist wol nicht der rechte Punkt, nach welchem die Angriffe zu richten sind. Denn wer wird je zugeben, daß der Fürst Vogorides, der Kaimakam der Pforte, welche alles Interesse hat, gegen die Vereinigung zu wirken, dieser zu Gunsten sich habe Ungerechtigkeiten und Ungesetzlichkeiten zuschulden kommen lassen, und propagandistische Einflüsse, auf welche sich die Antiunionisten beziehen wollen, vermögen das Wahlergebniß umsoweniger umzustoßen, als der Pariser Conferenz das Recht unbenommen bleibt, dasselbe nach Begutachtung in Erwägung zu ziehen, und daß diese Conferenz binnen kurzem zusammentreten wird, ist außer Zweifel. Wie ich höre, begibt sich die kaiserliche Familie am 18. Oct. nach Compiegne, und noch während ihrer Anwesenheit daselbst werden die zweiten Vertreter der bei den Conferenzen betheiligten Staaten zusammentreten, um gemeinsam die nöthigen Studien über die zu lösende Frage zu machen. Die eigentlichen Debatten werden erst nach der Rückkehr des Kaisers beginnen. Die Einwendungen, deren man sich von Seiten Englands und Oesterreichs gegen die Vereinigung der Fürstenthümer auf Grund der Wahlen versieht, gehen, wie mir versichert wird, dahin, daß Mazzini bei der Abstimmung seine Hände im Spiel gehabt und daß das Ergebniß als ein Product revolutionärer Bestrebungen zu betrachten sei. Die österreichische Presse hat diese Polemik bereits eingeleitet, ohne jedoch, wie ich versichern kann, auf die maßgebenden Personen hier die beabsichtigte Wirkung hervorgebracht zu haben. Ich glaube, daß es nicht gewagt sei, zu behaupten, daß dieses Argument nicht ausreichen werde, die französischen Staatsmänner in Betreff der Fürstenthümer auf andere Gedanken zu bringen. Zum Glück gibt es triftigere Gründe gegen die Union und stehen zu große Hindernisse entgegen, als daß man an ihr Zustandekommen glauben sollte. — Die Nachrichten aus Spanien lauten im hohen Grade betrübend. Die Verwirrung ist unbeschreiblich. Jeder, der irgendeinen Namen, ein wirkliches oder erdichtetes Verdienstchen aufzuweisen hat, sucht Mittel und Wege, um in das Cabinet zu gelangen. Am Hofe ist man gewillt, ein gemischtes Ministerium, ein Ministerium aller moderaden Nuancen, d. h. ohne eigentliche Farbe, zusammenzusetzen. Für Bravo Murillo, der sich für eine europäische Finanzberühmtheit hält, war die Rolle, welche man ihm in dieser Zusammenwürfelung antrug, viel zu gering, und er verweigerte deshalb die Annahme. Was man sich von einem Ministerium ohne Präsidenten erzählt, entbehrt allen Grundes. Veranlassung zu diesem Märchen hat wol die Aeußerung der Königin gegeben, daß jeder Minister ihr Minister sei und sich folglich nicht um den Präsidenten zu kümmern habe. Es wird von drohenden Unruhen gemeldet; doch glaubt man in Madrid, daß dies nichts als ein Gerücht ist, welches die Anhänger des Generals Narvaez aussprengen, um diesen unentbehrlich zu machen.

— Der dresdener Correspondent des Nord schreibt: „Eins der Ergebnisse der Zusammenkunft in Stuttgart, und das befriedigendste, hat Bezug auf die dänische Angelegenheit. Diese Angelegenheit wird nicht vor den Bundestag gebracht werden; Preußen und Oesterreich haben sich dazu verpflichtet (?). Das ist sicherlich ein Entschluß, zu dem man sich Glück wünschen kann. Sie wissen in der That, daß bei der gegenwärtigen Lage dieser Angelegenheit, und bei ihrer aufreizenden Natur, die Deutschland aufregt, der Bundestag, einmal damit in Anspruch genommen, nicht hätte umhinkönnen, ein Bundescontingent abzusenden. Dann wäre Dänemark genöthigt gewesen, sich auf die Mächte zu berufen, welche seine Existenz verbürgt haben, und ihren Beistand zu fodern, der sicherlich nicht hätte verweigert werden können (?). Sie sehen also, daß ein allgemeiner Krieg nicht blos zu den fernen Möglichkeiten gehört, sondern fast unvermeidlich gewesen wäre. Eine solche Gefahr konnte der Weisheit der Monarchen von Frankreich, Rußland, Preußen und Oesterreich nicht entgehen. Gewiß, wenn Kaiser Napoleon, wie seine Verkleinerer voraussetzen, kriegerische Hintergedanken nährte, so war die Gelegenheit günstig; er hätte blos, wie man zu sagen pflegt, Oel ins Feuer gießen dürfen. Statt dessen ist er der Erste gewesen, diesen Schritt vorzuschlagen, der zum Ergebniß hatte, die Herzogthümer in den Hintergrund der politischen Fragen zu drängen. Weder Preußen noch Oesterreich wird den Bundestag mit dieser Angelegenheit beschäftigen, die en famille beendigt werden wird. Der König von Dänemark wird neue Vorschläge machen, die mit den Wünschen der Stände der Herzogthümer mehr übereinstimmen, und diese, auf sich selbst beschränkt und besser berathen, werden eine größere Nachgiebigkeit beweisen."

— General Leflô, der sich in Guernsey aufhält und in großer Armuth lebt (er hat mehre Kinder), kündigte der belgischen Regierung an, daß er im Interesse der Erziehung seiner Kinder und zur Erleichterung seiner bedrängten Lage die Absicht habe, nach Brüssel überzusiedeln. Der belgische Minister der auswärtigen Angelegenheiten ließ dem General schreiben, daß er leider nicht in der Lage wäre, ihm den Aufenthalt in Belgien zu gestatten. Der General möge sich an den französischen Gesandten in Brüssel wenden. Der General schrieb an Hrn. Adolphe Barrot einen sehr energischen Brief, worin er ihm sagte, daß das Verbannungsdecret ihm nicht vorgeschrieben hätte, wo er seinen Aufenthalt zu nehmen habe; er könne daher nicht begreifen, daß die französische Regierung ihm nachträglich sein Exil erschweren wolle. Er werde darauf nicht eingehen und erkläre dem Gesandten, daß er (General Leflô) sich ohne weiteres nach Belgien begeben werde. Kurze Zeit darauf erhielt der General einen Brief von Hrn. A. Barrot, dem ein Paß nach Frankreich beigelegt war. Dieser Paß ist ganz so ausgestellt, wie die gewöhnlichen Pässe des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, und enthält blos die Bemerkung: „Par ordre spécial de l'empereur." Man glaubt, diese Erlaubniß wäre der Anfang zu ähnlichen Maßregeln in Bezug auf die andern Generale in der Verbannung. (Köln. Z.)

Großbritannien.

⚹ London, 13. Oct. Seit zwei Tagen herrscht ein panischer Schrecken in der City. Die Ursachen liegen nahe genug: schlimme Privatdepeschen aus Indien über den Stand der Rebellion, Erhöhung des hiesigen Bankdisconto von 6 auf 7 und in kurzem auf 8 Proc., Finanzkrisis in den Vereinigten Staaten, Geldnoth auf den continentalen Märkten, wahrscheinliche Anleihen der Regierungen, die Nöthen der Ostindischen Compagnie, die Lähmung des indischen Handels, die Goldausfuhr nach Indien, Amerika und den continentalen Märkten ꝛc. Man verlängert diese Jammerliste noch um ein Ansehnliches, obwol angenommen werden darf, daß sie des Beängstigenden genug enthält. Die Regierungsjournale bemühen sich zwar, die Panique allem Andern eher als den neuesten indischen Nachrichten zuzuschreiben; aber jedenfalls haben die Handels- und Finanzberichte aus Indien einen großen Antheil an der hiesigen Krisis, wenn man schon davon absehen will, den indischen Aufruhr in einem minder günstigen Lichte zu erblicken, als in wohlinformirten Kreisen angenommen wird. Selbst die von der Times veröffentlichte Depesche meldet, daß „die Bank von Bengalen sich weigerte, Geld auf die Papiere der Ostindischen Compagnie zu borgen", daß die Papiere abermals gefallen sind, daß der Markt düster, Geld selten war, daß in Madras dieselben Erscheinungen hervorgetreten ꝛc. In Downingstreet hat man das Niederdrückende dieser Nachrichten wohl gefühlt und eine telegraphische Depesche mit dem Inhalte der neuesten Kalkutta-Post veröffentlicht, die leider gar keine Nachrichten enthält. Alles, was gesagt wird, beschränkt sich auf die Anzeige, daß 2500 Mann aus England auf der Insel Mauritius gelandet sind, und mit allen übrigen Nachrichten findet sich die Regierungsdepesche kurzweg ab, indem sie sagt, daß „die Nachrichten aus den Nordwestlichen Provinzen nicht neuer sind als jene, die via Bombay empfangen wurden". Diese magere und negative Depesche hat jedenfalls mehr beunruhigt als die zweifelhafte und sich widersprechende Depesche von gestern, weil man in der City wußte, daß zehn Tage spätere Nachrichten aus Kalkutta in dem Foreign Office angekommen waren. Leider hat die Zurückhaltung der Nachrichten die Panique nicht vermindern können; denn mehre große Bankhäuser der City sind dennoch in Kenntniß der Sachlage gesetzt worden. Obwol der City-Artikel der Times die Panique der Erhöhung des Bankdisconto in ziemlich ausschließlicher Weise zuschreibt, so bereitet sie doch auf die nächsten Maßregeln der Bank vor, indem sie nicht zweifelt, daß infolge der Anfoderungen an die Bank eine weitere Erhöhung des Bankdisconto nothwendig gefunden werde. Sie versichert allerdings, daß die Gründe zunächst in dem Goldbegehr für die Vereinigten Staaten und für Indien gefunden werden müssen; aber sie kann sich nicht erwehren (was in politischen Kreisen einiges Aufsehen erregte) zu sagen: „Mit diesen Aussichten kann eine neue Erhöhung des Bankdisconto kaum verhindert werden, und wahrscheinlich werden wir den Escompte auf 8 Proc. steigen sehen, dem höchsten Stande, den er jemals während der neuern Zeitläufe erreichte und wo er im October 1847 stand." Wir zweifeln allerdings, daß sich die Times in ihren praktischen Finanzberichten zum politischen Wetterpropheten machen wollte; aber mit den vielfachen Gerüchten in Verbindung gesetzt, deren Erwähnung wir unterlassen, läßt sich Alles begreiflich finden, was die Besorgniß in der breiten Masse des Publicums acceptabel findet. Jedenfalls ist eins dieser schwarzen Gerüchte über das Schicksal der lucknower Garnison dementirt. Aus der Depesche, welche General Neill nach Kalkutta sendete, geht hervor, daß am 2. Sept. die Garnison sicher war und ihre Stellung durch einen „zweiten" Ausfall verbesserte, bei welcher Gelegenheit sie zwei Kanonen und eine große Quantität Lebensmittel eroberte. Es ist nicht anzunehmen, wie abermals in Ermangelung von Regierungsnachrichten gerüchtweise gesagt wird, daß General Neill von den Agenten Nena Sahib's getäuscht worden sein mag; solange nicht eine bessere Widerlegung kommt, solange halten wir uns an die Angabe der Depesche. Auch enthalten wir uns der Mittheilung jener Privatdepeschen, welche den Marsch der Audh-Rebellen gegen Allahabad und Benares in einer außerordentlich gefährdenden Stärke und mit Details belegen, die in der That beunruhigend klingen würden. Darüber werden die Privatbriefe aus Kalkutta den verlaßlichsten Aufschluß geben müssen. Begreiflich ist es, daß die oppositionellen Alarmisten den ohnehin auf die Spitze getriebenen Alarm nach Kräften auszubeuten bemüht sind. Aber auch manche ernstere Erwägungen werden in den Clubs des Westend und auf der Börse vernommen. Man findet, daß die Verantwortlichkeit des Ministeriums immer schwieriger und gefährlicher werde, und glaubt, es würde besser gewesen sein, wenn man die Thore des Parlaments aufgemacht und die Kirchenthüren zugelassen hätte, statt umgekehrt. Geld müsse die Ostindische Compagnie haben, denn ihr Geld befindet sich leider in den Händen der Seapoys, von wannen es nicht wiederkehrt. So klug es auch von Seiten des Ministeriums erachtet wird, die gefräßige Ostindische Compagnie nicht auf den schwach verproviantirten Geldmarkt zu lassen, so ist es doch ein sehr verantwortlicher Schritt, daß der Compagnie 3 Mill. Pf. St. auf Eisen-

bahnpapiere geliehen werden, welche die indische Eisenbahncompagnie ihren Händen anvertraut hatte. Allerdings sagen die Herren, daß dies nur für einige wenige Monate geschehe; bis Ostern werde die Geschichte wieder ausgeglichen sein; die Eisenbahncompagnie brauche ihr Geld nicht, und ginge Indien verloren, so könnten ohnehin keine Eisenbahnen gebaut werden. Aber damit ist die Parlamentsacte umgestoßen worden, welche die Ostindische Compagnie blos zum Depositor ernannte und worin durchaus von keiner „Anleihe an die Ostindische Compagnie“ die Rede war. Man verlangt, daß die Meinung des Attorney-General über die Ausdehnung des „Fraudulent Trustees Act“ befragt werden sollte, und meint, daß dies nicht anders als mittels Einberufung des Parlaments geschehen könnte. Alles Dies und noch mehr wirkte auf den Fall der Consols in nicht geringem Grade und die Erhöhung des Disconto der Bank von England war nur das Signal zum Losplatzen des Mistrauens, das sich schon seit Monaten in bedeutender Menge angesammelt hatte. Es wird uns heute versichert, daß bis Ende November der Bankdisconto 9—10 Proc. betragen werde, weil die Ausdehnung der Finanzkrisis eine große sein und in ihrer Begleitung der unvermeidliche Stillstand des Handels und der Industrie kommen müsse. Seien bis dahin die indischen Angelegenheiten nicht in eine bessere Phase getreten, dann werde man sich auch in diesem Lande gegen die winterliche Katastrophe zu wehren haben.

— Die Zeitungen veröffentlichen ein Schreiben von Graf Batthyányi an Hrn. H. Wellington Vallance, folgenden Inhalts: „Brighton, 11. Oct. Werther Herr! Eben von Wien und Paris zurückgekehrt, sehe ich zu meinem Bedauern aus einem Leitartikel der Morning Post, daß gewisse Leute, die sich Christen nennen, durch die sogenannten Hirtenbriefe des Cardinals Wiseman und des Dr. Cullen bewogen, sich der Unterstützung der Nothleidenden in Indien enthalten und dem Beispiel ihrer Mitchristen sowie mildthätiger Juden nicht anschließen wollen. Da ich höre, daß Sie ein Mitglied des indischen Unterstützungsausschusses sind, bin ich so frei, eine Anweisung auf 50 Pf. St. beizuschließen, und bedaure, daß ich in diesem Augenblick nicht mehr thun kann. Obgleich selbst Katholik, würde ich es sehr bedauern, wenn meine Freunde und Andere zu jenen Bigotten gehörten, die unter dem jesuitischen Vorwand ihrer religiösen Gesinnung ihren Nebenmenschen die Hülfe versagen, welche in ihrem Vermögen ist. Bitte daher, veröffentlichen Sie meinen Namen und meinen Beitrag als Protest gegen «sektirerische Heuchelei», und nehmen Sie meine Versicherung &c.“ Die Morning Post bemerkt, es gebe katholische Edelleute und Gentlemen in England, die sich den Grafen Batthyányi zum Muster nehmen sollten.

Donaufürstenthümer.

Am 4. Oct. wurde in Jassy der moldauische Divan ad hoc in feierlicher Weise eröffnet. Der Präsident hielt sodann eine Ansprache, in der zu größter Mäßigung in den Berathungen und Arbeiten sowie zur äußersten Umsicht und Weisheit in der Kundgebung der Wünsche ermahnt wurde.

— Nach den telegraphischen Depeschen, die der in Brüssel erscheinende Etoile de Danube erhalten hat, ergaben die für den Divan ad hoc der Walachei vollendeten Wahlen folgendes Resultat: 58 liberale Progressisten; 25 conservative; 18 von der Partei des Exhospodaren (zusammen 101). Nach einer andern Angabe zählt die sogenannte nationale Partei 54; Patrioten von 1848 19; die Partei des Kaimakams 11; nicht zu Classificirende gab es 17 (zusammen 101).

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 2. Oct. Der Pascha von Skutari erhielt den Auftrag, jede Feindseligkeit gegen die unglücklichen Vasovicer sogleich einzustellen und das Expeditionscorps ist bereits wieder nach Skutari zurückmarschirt. Nach Abgang des Expeditionscorps ließ der Fürst von Montenegro das Gebiet von Vasovic so organisiren wie es Montenegro ist. — Aus Albanien erfahren wir, daß die Provinz der Mirìditen, bestehend aus Katholiken, ein meist bewaffnetes Volk, weder den Nizam noch die neuen Auflagen leisten, am wenigsten aber sich entwaffnen lassen will. Jetzt wird die Aufmerksamkeit Mustapha-Pascha's auf diesen bedeutenden Theil Albaniens gewendet sein. Die Bezwingung oder Auflehnung der Miriditen wird auch den Epiroten und namentlich jenen von Malissori, welche von Schäferei oder dem Raube leben, als Beispiel dienen. (Agr. Z.)

Ostindien.

Auf dem East India House in London ist am 15. Oct. folgende telegraphische Depesche eingetroffen:

Kalkutta, 9. Sept. 1857. General Havelock's Heersäule und Lucknau. General Havelock stand noch immer zu Cawnpore, wo er auf Verstärkungen wartete, und Lucknau war noch immer nicht entsetzt worden. Das 90. Regiment, ungefähr die Hälfte der Füsiliere und eine neunpfündige Batterie, Alles in Allem 1270 Mann, befanden sich am 3. oder 4. Sept. zu Allahabad. 600 Mann Infanterie und die Batterie wurden sofort nach Cawnpore vorgeschoben, und General Outram sollte mit dem Rest der Infanterie am Abend des 5. Sept. folgen. Er hoffte, am 11. oder 12. Sept. zu Havelock zu stoßen, und hatte Letztern aufgefodert, bei seiner Ankunft Alles zum Flußübergang in Bereitschaft zu halten. Die Nachrichten aus Lucknau reichen bis zum 2. Sept. Um jene Zeit war die Besatzung guten Muths und hinreichend mit Lebensmitteln versehen. Sie hatte vor kurzem einen heftigen Sturm abgeschlagen und die einzigen schweren Geschütze der Belagerer untauglich gemacht. Die Garnison war ermahnt worden, sich bis aufs Aeußerste zu halten, und wir hegen jetzt das Vertrauen, daß der Entsatz um Mitte des Monats stattfinden wird.

Bengalen und Behar. Die Truppen, welche aus Rewah (ein zwischen Kalkutta und Allahabad gelegener britischer Vasallenstaat; die Hauptstadt gleichen Namens liegt 15—20 Meilen südwestlich von Allahabad) detachirt worden waren, um den Meuterern von Dinapore den Weg zu verlegen, trafen nicht zeitig genug ein, um sie an ihrem Weitermarsch zu verhindern. Die Meuterer gingen etwa am 26. Aug. über den Fluß Tonse (ein Nebenfluß des Dschumna, entspringt im Himalajagebirge und mündet bei der Festung Kaiso), nachdem sie durch den hohen Wasserstand etwas aufgehalten worden waren. Sie raubten und plünderten unterwegs. Wie sie sagen, marschiren sie nach Delhi. Der Rebell Kuer-Singh entwich am 27 oder 28. Aug. von Rohtas und suchte Zuflucht im Gebiet von Rewah. Der Radscha rieth ihm, sich fortzubegeben, worauf die Meisten seiner Seapoys ihn verließen. Eine Heersäule, bestehend aus einem Flügel des 53. königlichen Regiments und des 27. Regiments von Madras, Nr. 1, nebst einigen Geschützen, hat Ranigundsche am 27. Aug. verlassen und wird die Heerstraße reinhalten. Der Durbar von Nepal hat 1000 Ghorkas gestellt, welche bei der Occupation von Tschumparun und der am linken Gangesufer gelegenen Districte, die dadurch gefährdet sind, daß die Civilbeamten Goruckpore verlassen haben, behülflich sein sollen. Man glaubt, daß die erwähnten Streitkräfte, welche Katmandu (die Hauptstadt des Reichs Nepal) am 13. oder 14. Aug. verließen, hinreichen werden, um die Ruhe in jenen Bezirken wiederherzustellen.

Delhi. Die Nachrichten reichen bis zum 26. Aug. Die Verstärkungen aus dem Pendschab erreichten das Lager am 14. Aug., und seitdem hat sich noch ein etwa 2000 Mann starkes Hülfscorps von Kaschmir aus in Bewegung gesetzt. Man verspricht sich viel von demselben. Ein neuer Belagerungstrain wird Ende August aus Ferozepore erwartet, und der Obercommissar des Pendschab ist der Ansicht, daß um Mitte des Monats September die vor Delhi versammelten Truppen kaum weniger als 15,000 Mann zählen werden. Vielleicht ist die Schätzung etwas zu hoch. Es haben die gewöhnlichen Scharmützel stattgefunden, und zwar stets mit demselben Erfolge. Am 12. Aug. ward eine Batterie, welche die Engländer belästigte, genommen, und am 25. Aug. griff Brigadier Nicholson die Insurgenten, welche uns in großer Zahl in den Rücken zu fallen suchten, an, schlug sie vollständig und jagte sie in die Flucht. Er erbeutete 12 Kanonen, sowie die sämmtliche Munition, Equipage und Bagage des Feindes. Die Truppen sind gesund und wohlgemuth. Mit den Verwundeten steht es gut; Lebensmittel sind reichlich vorhanden. Es heißt, es seien von dem König (von Delhi, dem Nachkommen des Großmoguls) oder in dessen Namen Capitulationsvorschläge gemacht worden. Man wird auf dieselben nicht eingehen. Die Besatzung hat in der Umgegend von Agra und in den Nordwestprovinzen Contributionen erhoben.

Agra. Nachrichten bis zum 25. Aug. Die Engländer befanden sich noch immer alle im Fort und erfreuten sich im Allgemeinen einer guten Gesundheit. Es hatte sich nichts von Belang ereignet, mit Ausnahme einer Expedition nach Futtehpore und Sukri sowie einer andern nach Hatraß. In letzterer wurden die Insurgenten geschlagen; doch waren die Engländer nicht stark genug, um Allyghur von neuem zu besetzen. Der Nawab von Turuckabad soll sich an der Spitze von drei aufrührerischen Infanterieregimentern und einem Cavalerieregiment auf der Straße zwischen Turuckabad und Cawnpore befinden. Wenn erst Lucknau entsetzt ist, so wird General Havelock's Colonne gegen ihn zu Felde ziehen. Nachdem Goruckpore von den dort stehenden Civilbeamten verlassen worden war, ergriff ein Tschukadar aus Audh Besitz von dem Platze. Es herrschte in jener Gegend Anarchie und Verwirrung, und Tschumpran befand sich deshalb in einiger Gefahr. Arzingur und Dschunpore waren von den Ghorkas besetzt worden, die mit den Civilbeamten der einheimischen Staaten von Goruckpore aus abmarschirt waren. Man glaubt, daß die Meuterer des Contingents von Gwalior, denen sich die von Indur und Mo angeschlossen haben (ihre Stärke schätzt man auf 4500 Mann Infanterie, 900 Mann Cavalerie und 30 Kanonen), sich noch zu Gwalior befinden, wo ihnen dem Vernehmen nach Scindia mit Erfolg die Spitze bietet. Der aus Agra vom 7. Aug. schreibende politische Agent, Major Macpherson, drückt seinen zuversichtlichen Glauben an die loyale Freundschaft Scindia's für uns aus. Der Friede Bhopals ist durch die offene Meuterei des Contingents gefährdet. Sämmtliche Häuptlinge von Bundelkund (unter britischem Schutze stehender, südwestlich von Allahabad gelegener Landstrich) sowie der Nawab von Dschowu, die kleinen Staaten von Dhar Dewaß &c. benehmen sich gut, da Niemand außer Anidschera sich offen empört hat. In Radschputana verhalten die eingeborenen Häuptlinge sich ruhig und sind dem Anscheine nach treu. Das Benehmen der Regierung des Nizam zu Hyderabad ist bewunderungswürdig. Das Moharrem-Fest ist ohne irgendwelche Ruhestörung vorübergegangen. Puttiala und alle seine Sutledsch-Häuptlinge verharren in thätiger und eifriger Cooperation. Gholab-Singh von Kaschmir starb am 2. Aug. Sein Nachfolger ist gleich ihm unser getreuer Anhänger.

Pendschab. Die Nachrichten reichen bis zum 15. Aug. Im Pendschab und in den diesseit des Sutledsch gelegenen Staaten herrscht vollkommene Ruhe. Eine bedeutende Anzahl von Truppen ist ausgehoben worden, um die durch die Absendung von Verstärkungen nach Delhi entstandenen Lücken auszufüllen. Gholab-Singh von Kaschmir hatte vor seinem Tode einen Beitrag von 75 Lacks zu der 6proc. Anleihe versprochen, und aus den diesseit des Sutledsch gelegenen Landstrichen erwartete man 20 Lacks. Wahrscheinlich wird beinahe ein Crore zusammenkommen, und das ist ungefähr die Summe, welche man braucht. Das entwaffnete 26. einheimische Infanterieregiment zu Lahore hatte seinen Befehlshaber am 30. Juli ermordet und dann das Cantonnement verlassen. Die zur Verfolgung abgesandten Truppen schlugen den falschen Weg ein; doch verfolgten die Polizei und das Landvolk die Meuterer, und in den ersten Tagen des Monats August wurden dieselben aufgerieben, oder gefangengenommen, oder hingerichtet. Kaum ein Einziger kam mit dem Leben davon. Flüchtlinge des 55. einheimischen Infanterieregiments zu Peschawer wurden ergriffen und gleichfalls hingerichtet. Diese kräftigen Maßregeln werden vermuthlich Andere von ähnlichen Versuchen abschrecken. G. F. Edmonstone, Secretär der indischen Regierung.

— Das pariser Pays hat Privatnachrichten aus Indien, nach welchen sich unter dem 25. Aug. die Lage der Dinge vor Delhi wesentlich gebessert hatte; fünf neue Batterien, theils gegen die feindlichen Batterien, welche den Engländern vielen Schaden verursachten, theils gegen wichtige Punkte der Stadt, waren hinter den ersten Redouten der Engländer errichtet und theilweise mit den Rebellen abgenommenen Kanonen armirt worden. Das englische Lager wurde dem Flusse genähert und hinter die bisherige Position verlegt. Die Zelte sind ziemlich weit vom Platze, außerhalb der feindlichen Schußweite. Am 25. Aug. hatten übrigens die englischen Generale ihr Belagerungsgeschütz noch nicht erhalten und zählten kaum vor Mitte September darauf, da die begonnene Regenzeit die Straßen unwegsam macht. Erst nach Eintreffen der Geschütze kann die Belagerung beginnen.

Königreich Sachsen.

Wie der Freimüthigen Sachsen-Zeitung aus Waldheim vom 14. Oct. geschrieben wird, hat Se. Maj. der König mehren sogenannten politischen

Zuchthausgefangenen den Rest ihrer Strafzeit aus Gnaden erlassen. Es sind dies namentlich: Tempel, Wagner, Ullrich und Liesegang aus Dresden, Richter, genannt Rosen, aus Großröhrsdorf und Voigt aus Radeberg, welche sämmtlich beziehentlich lebenslängliche oder doch mehrjährige Festungsstrafe abzubüßen hatten.

* **Dresden**, 15. Oct. Gestern Abend 6 Uhr traf die Königin-Mutter der Niederlande, von Görlitz kommend, hier ein und nahm ihr Absteigequartier im Hôtel Royal. Dem Vernehmen nach wird sich die Königin mehre Tage hier aufhalten.

* **Leipzig**, 16. Oct. Wir theilten kürzlich mit, daß Hr. Buchhändler Gustav Mayer hier die Summe von 100 Thlrn. an den Hülfsverein für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner in Altona sendete. Es war diese Summe aus den einzelnen bei ihm eingegangenen Spenden erwachsen. Neuerdings hat sich die echtpatriotische Theilnahme für diese Vertriebenen hier noch in weit größerm Maße rege gezeigt, und soviel wir wissen, sind in den letzten Tagen wieder nahe an 200 Thlr. eingegangen. Es läßt sich mit Recht hoffen, daß damit die Theilnahme noch nicht erschöpft ist, umsomehr, als die Zahl der Hülfsbedürftigen noch immer sehr groß ist. Ein bairisches officiöses Blatt wollte kürzlich glauben machen, daß sich die Theilnahme des deutschen Volks an den Vertriebenen nicht mehr nöthig zeige, da ja fast alle versorgt seien. Das Blatt hat sehr irrig berichtet. Zur Zeit sind noch etwa 60 Familien mit circa 300 Köpfen, fast ohne Ausnahme den gebildeten Ständen angehörend, zu unterstützen, d. h., wie das altonaer Comité sagt, in einzelnen Fällen vor dem Hunger zu sichern. Das ist eine ernste Mahnung, die aber nicht ungehört bleiben wird. Auch in andern Orten des deutschen Vaterlandes regt es sich wieder lebhafter für die unglücklichen Schleswiger. So ist in Stade ein Aufruf ergangen, unterzeichnet von Dr. Freudentheil, Dr. Sander u. A., der mit Hinweis auf die Errichtung von Comités in andern Städten zu einem solchen auch in Stade auffodert.

* **Leipzig**, 16. Oct. Gestern beging der Rechtsconsulent Dr. Georg Friedrich Roth sein funfzigjähriges Doctorjubiläum unter der Theilnahme seiner Berufsgenossen und vieler Befreundeten.

* **Leipzig**, 16. Oct. Gestern Abend traf Fürst Metternich mit seiner Familie vom Johannisberg hier ein, bezog die im Hôtel de Bavière in Bereitschaft gehaltenen Zimmer und setzte diesen Morgen seine Reise nach Wien fort.

Großschönau, 12. Oct. Gestern Nachmittag fand man den hiesigen Weber Karl Gotthelf Eckardt, welcher seit vergangenem Freitag früh vermißt wurde, in der Waldung des hiesigen Bauergutsbesitzers Häbler bewußtlos und in einem schaudererregenden Zustande auf. Er war mit Wunden am Kopfe, dem einen Beine und den Füßen bedeckt, das rechte Auge infolge erhaltener Verletzung ausgelaufen und somit der Sehkraft beraubt. Mag die Veranlassung zu solcher Behandlung sein, welche sie nur immer wolle, so kann sie doch nur eine höchst unmenschliche genannt werden. Zu verwundern ist es, daß der Verwundete bei dem Mangel aller Nahrung, den gräßlichen Verletzungen, Blutverlust, Wundfieber und der Nachtkälte überhaupt die Dauer von circa 2½ Tagen zu überleben vermocht hat. (Lus.)

— Bei der am 13. Oct. in Schöneck abgehaltenen Landtagswahl im 17. bäuerlichen Wahlbezirk wurde der Gutsbesitzer Johann Gottfried Menz der Aeltere in Schönbrunn als Abgeordneter und der Gutsbesitzer Johann Christoph Friedrich Stöhr in Dröda zu dessen Stellvertreter gewählt.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 15. Oct. (Telegraphische Depesche.) Der Kaiser traf heute um 1 Uhr auf dem Marsfelde ein und hielt eine Heerschau über die daselbst versammelten Truppen ab. Auch die Kaiserin wohnte diesem militärischen Schauspiel bei. — Die Post aus Bombay ist heute in Marseille angekommen.

Handel und Industrie.

* † **Wien**, 12. Oct. Wir haben nun zu den herrschenden Calamitäten des Effectenmarkts noch eine Handelskrisis in optima forma. Der vorgestrige Tag ließ das Aeußerste fürchten. Eins der renommirtesten Häuser der Monarchie, J. L. Boskowitz, hier und in Pesth domicilirt, sah sich zur Zahlungssuspension gezwungen, und riß in seinen momentanen Fall auch ein verschwägertes Großhandlungshaus, Herrmann Engländer u. Söhne, mit. Vier kleinere Firmen folgten alsbald und eine grenzenlose Panique hatte sich bereits der Gemüther bemächtigt, als die großen Creditinstitute, Nationalbank, Credit- und Escompteanstalt, rechtzeitig intervenirten. Ein angesehener Kaufmann wurde an Ort und Stelle nach Pesth gesendet, um genaue Einsicht in die Bücher zu nehmen. Was man erwartet hatte, stellte sich heraus, die Activa übersteigen die Passiva, und jetzt wird an einem Arrangement eifrig gearbeitet. Wie es heißt, wird die Creditanstalt Bürgschaft übernehmen, 50 Proc. werden augenblicklich und der volle Rest in gewissen Fristen gezahlt. Wie bedeutsam ohne ein solches Uebereinkommen die Folgen hätten sein müssen, mag man aus dem Umstande entnehmen, daß die Gesammtpassiven aller betreffenden Firmen über 6 Mill. betragen. Mit dem Arrangement ist aber noch nicht Alles beendigt, wenn die Bank auf dem eingeschlagenen Wege der Creditrestrictionen hartnäckig beharrt. Was vorgestern dem Hause Boskowitz passirte, kann morgen irgendein anderes großes Haus treffen, da, wenn die Quellen gewaltsam verstopft werden, aller Reichthum und alle Solidität nichts helfen, um das augenblicklich benöthigte flüssige Capital zu beschaffen. In der That soll eins der ersten Häuser am hiesigen Platze, das durch seine große Betheiligung an einer der bedeutendsten industriellen Unternehmungen in der letzten Zeit viel genannt wurde, am 10. Oct. stark gewankt haben und nur durch einen Bankvorschuß von 200,000 Fl. gerettet worden sein. Die Restrictionen können bei weitem keine so großen Vortheile bringen, als derlei Ereignisse Schaden verursachen. Unsere Bank hat für ihren Silberschatz nichts zu fürchten, da sie keine Baarzahlungen leistet. Was aber die Beschränkung der umlaufenden Notenmenge betrifft, so würde eine Restriction des Portefeuille selbst um 30 Mill. — und eine solche Maßregel müßte den Ruin der halben Handelswelt herbeiführen — doch nur das Verhältniß der Banknoten zum Baarvorrathe wie 390 : 95 stellen und eine stetige Aufnahme der Baarzahlungen noch immer nicht ermöglichen. Hier kann nur Ein Mittel helfen: Mobilmachung der 150 Mill. Staatsschuld, für welche die Domänen verpfändet sind. Die Zeit einer allgemeinen Handelskrisis wäre aber jedenfalls der ungünstigste Moment für die Ausführung einer so durchgreifenden Finanzoperation. Nachschrift. Die officiell erhobenen Passiven des Hauses Boskowitz belaufen sich auf 2,100,000 Fl. Das Haus wird seine Thätigkeit für immer einstellen. Der Ausgleich findet in der oben angedeuteten Weise statt, wenn das Gläubigercomité darein willigt. Die Creditanstalt haftet für drei Viertheile, die Escompteanstalt für ein Viertheil der comptant, bei Verfall der einzelnen laufenden Wechsel, zu zahlenden 3 Proc. der Passiva.

Leipzig, 14. Oct. Was den Großhandel unserer diesmaligen Michaelismesse anlangt, so werden wir, mit Bezug auf unsere vorherigen Berichte, nur wenig zu sagen haben. Das sich lange hinziehende Rauchwaarengeschäft ist eher unbedeutender als lebhafter geworden, da die zahlreich anwesenden Polen wegen ihrer vielen Feiertage nicht viel haben unternehmen können. Der drückenden Geldverhältnisse wegen halten sich übrigens alle Einkäufer sehr zurück und sind ungewöhnlich vorsichtig. Die Galizier und Moldauer kauften Einiges von Schuppen, Bären, Wölfen und Bisamkatzen, doch nur zu gedrückten Preisen, und wurden in jüngster Zeit auch einige bedeutende Geschäfte in gefärbten Astrachaner und Krimmer gemacht. Landotter bleibt zu 46—48 Thlrn. begehrt. Das Geschäft in Feh, Hasen und Hermelin beginnt erst später, wenn die neuen Waaren eingetroffen sein werden. Griechische Einkäufer fehlen diese Messe ganz, weshalb auch die Artikel, wie Nerze, Füchse und Katzen, die gewöhnlich von ihnen gekauft werden, flau sind und ein Preisabschlag von 10 Proc. erfolgt ist. In Manufactur-, Seiden-, Band- und andern Waaren ist in der letzten Woche noch Manches umgegangen; doch tritt die Geldcalamität überall zu bedeutend hervor, als daß man die Messe nur als eine leidlich gute bezeichnen könnte. Der Kleinhandel ist durch das schönste Wetter unterstützt worden und die im Allgemeinen vorhandene Wohlhabenheit der Landbewohner hiesiger Umgegend hat reichlich dazu beigetragen, nicht nur die Straßen, sondern auch die Verkaufsstellen reichlich zu beleben. (Dr. J.)

— Aus Berlin vom 15. Oct. berichtet die Berliner Börsen-Zeitung: „Die Directoren der in Preußen concessionirten Privatbanken haben heute hier eine Zusammenkunft gehalten, um über diejenigen Maßnahmen eine Einigung zu treffen, die erfoderlich sind, um einerseits das feindliche Verhalten der Preußischen Bank zu paralysiren und um andererseits ihre Thätigkeit überhaupt zu demjenigen Gedeihen zu entwickeln, das ihnen im Interesse des Verkehrs und des Handels im Allgemeinen in so hohem Grade zu wünschen ist. Die hier gepflogenen Berathungen sind zwar bis diesen Augenblick noch zu keinem endgültigen Abschlusse gediehen, es wird vielmehr morgen noch eine zweite Conferenz hierselbst stattfinden; immerhin aber hat man sich über einige Punkte bereits geeinigt, um deren Abhülfe man den Handelsminister angehen will. Es steht hierbei die Vermehrung der Banknoten in kleinen Appoints und die Aufhebung der Maßnahme, wonach die Preußische Bank Wechsel auf lange Sicht, welche das Giro einer der Privatbanken tragen, überhaupt nicht annimmt, in erster Reihe. Genaue Détails über die Berathungen der Conferenzen werden wir unsern Lesern erst dann vorlegen, wenn die Verhandlungen zum Abschlusse gediehen sind.“ Dasselbe Blatt berichtet mit Bezug darauf mit Bedauern, daß der Handelsminister v. d. Heydt es abgelehnt hat, den Directoren dieser Privatbanken die erbetene Audienz ohne weiteres zu bewilligen, indem er den Petenten aufgegeben habe, zunächst ihre Anträge schriftlich zu formuliren und ihm einzureichen.

— Für Exporteure nach Rußland ist die Nachricht von Interesse, daß nach dem neuen russischen Zolltarif in den Connossamenten der dahin versandten Waaren auch das Nettogewicht angegeben werden muß, widrigenfalls den Empfänger resp. Versender eine empfindliche Geldstrafe trifft. Eine kleine Kiste Porzellan, vor circa drei Wochen von Hamburg über Lübeck nach Petersburg verladen, ward in Kronstadt mit Embargo belegt, weil die Angabe des Nettogewichts im Connossamente fehlte, und wurde erst wieder freigegeben, nachdem der Empfänger eine Geldstrafe von 150 R. S. erlegt hatte. (Br. Z.)

— Die Anhaltische Zeitung berichtet aus Dessau folgenden Vorgang: „Auf Anordnung der herzoglichen Regierung hatte die herzogliche Polizeidirection hierselbst den Versuch gemacht, die Butterpreise herabzudrücken. Es waren zu dem Ende mehre Centner Faßbutter angekauft, zu Stücken geformt und auf hiesigem Wochenmarkt für 5½ Sgr. verkauft worden. Der Erfolg war günstig; es wurden nicht nur die auf diese Weise angefertigten 354 Stückchen Butter zu dem gedachten Preise sämmtlich verkauft, sondern waren auch die übrigen Butterverkäufer genöthigt, mit den Preisen bis auf durchschnittlich 6 Sgr. herunterzugehen, während anfänglich von ihnen 7½—8 Sgr. für das Stück gefodert worden war.“

⊙ **Dresden**, 15. Oct. Unsere Weinernte wird für lange Jahre ein Muster sein, und doch steigen die Preise der Trauben. Während man am Rhein den Centner mit 6 und 7 Thlrn. bezahlt, zahlt man hier 10 und 11 Thlr.

— Der Herbstwollmarkt in Bautzen, der am 14. Oct. abgehalten wurde, war mit ungefähr 500 Stein befahren, die bald zu den Frühjahrspreisen verkauft waren.

Berlin, 15. Oct. Bei der heute begonnenen Ziehung der preußischen Seehandlungs-Prämienanleihe fielen ein Hauptgewinn von 30,000 Thlrn. auf Nr. 87,769; zwei Gewinne zu 5000 Thlrn. auf die Nrn. 10,576. 244,084; zwei Gewinne zu 4000 Thlrn. auf die Nrn. 5169. 97,022; vier Gewinne zu 1000 Thlrn. auf die Nrn. 29,001. 96,813. 96,890. 230,647; sieben Gewinne zu 600 Thlrn. auf die Nrn. 28,676. 92,490. 112,398. 161,596. 191,926. 191,978. 200,026; vier Gewinne zu 500 Thlrn. auf die Nrn. 9338. 162,969. 170,531. 191,984.

Börsenberichte.

Berlin, 15. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98½ Br.; Präm.-Anl. 107 bez.; Staatsschuld-Sch. 81½ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kdr. —; Ldr. 110 G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 82 Br.; Poln. Pfdbr. neue 89½ G.; 500-Fl.-Loose 86 Br.; 300-Fl.-Loose 89¾ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146½ bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 113 Br.; Weimar. 103 etw. bez. u. G.; Rostocker —; Geraer 88½ bez.; Thüring. 80 bez. u. Br.; Gothaer 84 Br.; Hamb. Norddeutsche 88 Br.; Vereinsbank 99½ Br.; Hannoversche 100—99 bez.; Bremer 113 etw. G.; Luxemburger 81 etw. bez.; Darmstädter Zettelbank 89—½ bez. u. G. — Darmst. Creditbkact. 95, 94½,

95, 94⅞ bez. u. G., Berecht.-Scheine —; Leipziger 70 etw. —69 bez.; Meininger 80 bez. u. Br.; Koburger 67 bez.; Dessauer 61½—62—61½ bez., Moldauische Creditbank 97—98 bez.; Oesterr. 97½, 98—96¾ bez. u. Br.; Genfer 53 etw.—54 bez., Ende 52½ Br.; Disc.-Commanditanthl. 99½—99 bez. u. Br.; Cons.-Scheine 102½—¾ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 79 bez. u. G.; Schlesischer Bankverein 79 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 89¾—½ bez.; Waaren-Cr.-G. 97 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 81 bez. u. G., Minerva Bergwerksact. 90 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 124—125 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 128—129 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. 93½ G.; Berlin-Stettin 121 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 142½—141½ bez. u. Br., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 101½ G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 44½—45 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 34½ bez. u. Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 43 bez. u. Br., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 134 bez. u. Br., B. 123¾ bez. Rheinische alte 85 Br., neue —, neueste 75 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 120½ bez., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 142⅝ bez., 2 M. 141⅝ bez.; Hamburg k. 151½ bez., 2 M. 149⅝ bez.; London 3 M. 6. 17⅝ bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 95¼ bez.; Augsburg 2 M. 101⅝ G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98¾ Br.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 101 bez.

Breslau, 15. Oct. Oesterr. Bankn. 97 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 133½ Br.; B. —, C. 122½ Br.

Hamburg, 14. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112 Br., — G.; Altona-Kieler 112 Br., 111½ G., Span. Inl. 3pc. 34 Br.; Span. Anl. 1½pc. 23½ Br., 23 G.; London —.

Frankfurt a. M., 15. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 143½ Br., 143 G.; Frankfurt-Hanau 80 bez. u. G.; Frankf. Bankact. 109½ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1062, 1063 bez.; 5pc. Met. 74⅝ Br.; 4½pc. Met. 64⅝, ⅛ bez.; 1854er Loose 320 Br.; 1839er Loose 130 G.; bad. 50-Fl.-Loose 54½ Br.; kurhess. Loose 39⅝ Br., ⅛ G.; 3pc. Spanier 36¼ Br., 35⅞ G.; 1pc. 24⅝ Br., ½ G.; Wien 111¾—112 bez. u. G.; London 116½ G.; Amsterd. 99½ G.; Disc. 6 Pr. Br.

Wien, 15. Oct. 5pc. Met. 79¹³/₁₆; Nationalanl. 81⅛, do. 4½pc. 69½, 1839er Loose 137, 1854er Loose —, Bankact. 956; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 275, Nordb. 1695; Elisabethbahn 200½; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 550, Creditbank 202; Augsburg 105⅞ Br.; Hamburg 77⅛; Frankfurt 104⅜ Br.; London 10. 12; Paris 122⅝; Gold 107⅞.

Paris, 14. Oct. Infolge der von Mittags 12 Uhr gemeldeten höhern Consols (87⅞) eröffnete die 3pc. Rente in günstiger Stimmung zu 66. 85, hob sich auf 67, stieg, als Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ Proc. höher (88½) eingetroffen waren, bis auf 67. 20 und schloß belebt und sehr fest zur Notiz. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 10; 4½pc. 90. 60; Crédit-mobilieract. 797; Silberanl. —; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 668; Lombard. Eisenbahnact. 575; Franz-Josephsbahn —; Span. 3pc. —; 1pc. —.

London, 14. Oct. Silber 61⅞. Consols per November 88⅛, ⅛ höher als gestern; Span. 1pc. 24⅞; Mexicaner 19⅝; Sardinier 89½; Russen 5pc. 106, 4½pc. 95.

Getreidebörsen. Berlin, 15. Oct. Weizen loco 50—76 Thlr. Roggen loco 40½—41 Thlr., Oct./Nov. 40—39½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 40—39½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G., Dec./Jan. 40½—40 Thlr. bez. u. Br., 39¾ G.; Frühjahr 42½—42—¼ Thlr. bez. u. Br., 42 G.; Mai/Juni 43—42½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br. Hafer 31—35 Thlr., Frühjahr 31½ Thlr. bez. Rüböl loco 14½ Thlr. Br.; Oct. 14⅓—⅙—¼ Thlr. bez. u. G., ⅓ Br.; Oct./Nov. u. Nov./Dec. 14 Thlr. bez. u. G., ⅙ Br.; April/Mai 14—13⅚ Thlr. bez. u. G., 14 Br. Spiritus loco 21¼—20½ Thlr., Oct. 21—¾—20½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Oct./Nov. 20¾—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 21—20½ Thlr. bez. u. Br., ⅓ G.; Dec./Jan. 20⅔—½ Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 21½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.

Weizen flau und geschäftslos. Roggen loco wenig Geschäft, zu billigern Preisen, Termine flau und ferner weichend; gekündigt 100 Wispel. Rüböl anfangs matt und nachgebend, schließt fester. Spiritus fest eröffnend, schließt wieder flau und weichend.

Breslau, 15. Oct. Weizen weißer 63—83 Sgr., gelber 63—77 Sgr. Roggen 44—50 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 9⅚ Thlr. G.

Stettin, 15. Oct. Weizen 66—80, Nov./Dec. 89—90pfd. 66, Frühjahr 89—90pfd. 65½ bez. Roggen 36—37, Oct. 37 bez. u. Br.; Oct./Nov. 37 bez., Nov./Dec. 38 G.; Frühjahr 42½ bez., 42¼ G. Spiritus Oct. 16⅚—⅝ bez., Oct. 16¾ bez. u. Br., Oct./Nov. 16⅞—17, Frühjahr 16¾ bez. u. G. Rüböl 13⅔, Oct. 13½—⅔ bez., April/Mai 14 bez. u. Br.

Leipziger Börse am 16. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	90¼
- 1847 v. 500 - 4%	—	99½
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	99½
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	101⅞	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99⅞
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅝
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	92½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86⅛	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	100⅛
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	96
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84¾
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. 2½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	77⅞
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100⅛	—
do. do. Anlehen 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	98	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. 3. Emiss. 4½%	98	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	205
Löbau-Zittauer Lit. A.	55	—
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	270	—
do. II. do.	266	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische	—	121
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	69¼
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	113	—
do. " C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	80
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	155
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	80	—
Weimarische Bankact.	—	100½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein … per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	[illegible]
Kaiserl. do. do. do.	—	[illegible]
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	96⅝
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅞

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cz. G.	k. S.	—	142⅞
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 100 Cz. G.	k. S.	—	102⅝
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅝
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57⅞
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151⅝
	2 Mt.	149⅝	—
London pr. 1 Pf. St.	3 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18⅞	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	96⅝
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	94⅝

Feuilleton.

□ **München**, 13. Oct. In Ihrer Zeitung Nr. 110 v. J. ist, zunächst nur zur Unterhaltung der Leser, ein Aufsatz über den Astrologen und Seher zu München mitgetheilt worden, welcher die Runde durch viele deutsche Blätter gemacht hat und auch in nordamerikanische und andere ausländische Zeitungen übergegangen ist. Es wird daher den Lesern nicht uninteressant sein, wenn sie über diesen, jedenfalls in psychologischer Beziehung merkwürdigen Mann Weiteres vernehmen. Daß unter den in Nr. 110 v. J. aufgeführten Vorhersagungen eine, die bezüglich des Wiederbeginns des Kriegs, in Erfüllung gegangen sei, ist schon früher, zu Ende des vorigen Jahres, erwähnt und dabei gesagt worden, daß die Kriege mit Persien und China ꝛc. nach Aussage des Astrologen nur Vorspiele der großen Tragödie seien, die im Jahre 1857 beginnen und in der Folge alle Welttheile berühren werde. Nach der Ansicht des Astrologen hat mit der schrecklichen Katastrophe in Ostindien diese Tragödie begonnen, und sie soll besonders infolge der Sonnenfinsterniß am 18. Sept. d. J., welche im östlichen Theil Europas, im größten Theil Asiens, in Australien und im östlichen Theil Nordafrikas sichtbar war, sich noch schrecklicher gestalten, den größten Theil von Asien, namentlich Vorder- und Hinterindien sowie auch Rußland und die Türkei berühren, im Jahre 1858 ꝛc. aber Europa, in welchem sich, gleichwie in Asien schon geschehen und noch geschieht, außerordentliche Dinge vorbereiten und in einer Weise ausgeführt werden sollen, hinter welchen die jüngsten Bewegungsjahre weit zurückbleiben, während die kommenden Ereignisse anderer Art sein werden als die bereits dagewesenen. Die häufigen Brände in diesem Jahre, namentlich in Preußen, schreibt der Astrolog dem Fixstern Bellatrix zu, welcher in dem Horoskop des jetzt regierenden Königs von Preußen eine sehr bedeutende Rolle spielen soll. Die beiden andern in Nr. 110 v. J. angeführten Vorhersagungen sind bisjetzt nicht in Erfüllung gegangen. Wer die Gründe kennenlernen will, welche der Astrolog hierfür angibt, der wird sie in einer demnächst im Druck erscheinenden Schrift über diesen Mann finden. Derselben sind Horoskope mehrer berühmter Männer beigefügt, und namentlich ist ein Horoskop beigegeben, aus welchem gewisse kommende Ereignisse zu entnehmen sind. Die Ereignisse in Asien hat der Astrolog vertrauten Freunden schon im März v. J. vorausgesagt, und zwar vorzüglich gestützt auf das Horoskop der Königin Victoria.

---

* **Leipzig**, 16. Oct. Die Schicksale der Bücher sind nicht selten so unberechenbar wie die der Menschen. Einen Beweis hierfür liefert die alte Meidinger'sche französische Grammatik, die jetzt in 37. Auflage unter dem Titel „Französische Grammatik für Deutsche, von Johann Valentin Meidinger. Neu durchgesehen von Dr. Alexander Büchner, seitherigem Professor der deutschen Sprache und Literatur am Collège libre de Notredame zu Valenciennes" (Frankfurt, Meidinger Sohn u. Comp.) erschienen ist. Johann Valentin Meidinger (geb. zu Frankfurt a. M. 1756, gest. daselbst 1822), französischer Sprachlehrer, der am Hofe des Fürsten von Wied das Französische praktisch wie theoretisch gründlich erlernt hatte, konnte für die von ihm verfaßte französische Grammatik, die ihn später reich machen sollte, keinen Verleger finden. Er entschloß sich daher, eine Ausgabe auf eigene Kosten zu veranstalten. Daß seine Sprachlehre praktischer eingerichtet sei als alle bisher bestehenden französischen Grammatiken, wußte er wol, aber daß sein Unternehmen im Laufe der Zeit einen so ungeheuern Erfolg haben sollte, konnte er damals schwerlich ahnen. Den ersten Auflagen von 1783 und 1785 zu je 1000 Exemplaren folgten die von 1787, 1788, 1789 und 1790 mit 1500—2000 Exemplaren. In den vier folgenden Jahren und Auflagen stieg man von 3500 endlich auf 8000 Exemplare, und auf dieser letztern Zahl blieben die fernern 25 Auflagen von 1795—1834 stehen, bis die letzte, von allen die 36., im Jahre 1841, auf 6000 herunterging. Im Ganzen wurden im Laufe der Zeit von dieser Grammatik nicht weniger als 228,000 Exemplare abgesetzt. Freilich kamen die Zeitumstände dem Meidinger'schen Unternehmen außerordentlich zu Hülfe, da die französische Invasion die Erlernung der französischen Sprache mehr als früher zu einem allgemeinen Bedürfniß machte. Dieser innigern Berührung zwischen beiden Nachbarvölkern verdankt auch die Grammatik für Franzosen ihren Erfolg. Diese erschien bis 1851 in 15 Auflagen oder 56,000 Exemplaren, denen sich soeben eine 16. unter dem Titel: „Grammaire allemande par Jean Valentin Meidinger, nouvellement rédigée par M. le Docteur Alexander Büchner" angeschlossen hat.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, **Neustadt, An der Brücke, Nr. 2**).

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Memoiren des königlich preußischen Generals der Infanterie Ludwig von Reiche.

Herausgegeben von seinem Neffen

Louis von Weltzien,

großherzoglich oldenburgischem Hauptmann und Brigademajor.

Zwei Theile. 8. Geh. 4 Thlr. 20 Ngr.

Eine neue wichtige Bereicherung der Memoirenliteratur über die Geschichte der Freiheitskriege und der vorhergehenden Zeit aus der Feder eines der tüchtigsten preußischen Generale. Der Prinz von Preußen hat die Dedication dieser Memoiren angenommen, nachdem er dem Verfasser, seinem frühern Lehrer in der Kriegskunst, kurz vor dessen Tode seine Anerkennung wegen des rühmlichen Antheils desselben an dem Siege bei Großbeeren ausgesprochen hatte. Der Erste Theil (1775—1814) enthält folgende Abschnitte: Meine Lebens- und Dienstverhältnisse von 1775—1805; Preußens Prüfungszeit und Fall, 1805—12; Preußens Erhebung und Wiedergeburt, 1813. Der Zweite Theil (1814—55) enthält: Deutschlands wiedergewonnene Freiheit, 1814; Der Krieg von 1815; Die Occupationsarmee in Frankreich; Schlußübersicht; Anhang (Actenstücke). [3995]

Im Verlage der **Hahn'schen Hofbuchhandlung** in **Hannover** ist soeben neu erschienen:

Arithmetik und Algebra

für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterrichte bearbeitet

von

Th. L. Schoof,

Oberlehrer der Mathematik am Gymnasium und der Königlichen Bergschule in Clausthal. [3954]

Erstes Heft: Die Grundoperationen und deren nächste Anwendungen auf Proportionen und Gleichungen vom ersten Grade. Gr. 8. Geh. 12½ Sgr.

Zweites Heft: Potenzen, Wurzeln und Logarithmen; Reihen, Kettenbrüche und diophantische Gleichungen. Gr. 8. Geh. 20 Sgr.

Das dritte und letzte Heft, welches die Combinationslehre und Anwendung derselben, binomische und polynomische Theorem; Exponential-, Logarithm.-, Goniom.- und andere Reihen; imaginaire Größen u. s. w. enthält, befindet sich unter der Presse und wird alsbald nachfolgen.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, in den reifern Jahren stehend, von streng moralischem und solidem Charakter (evangelischer Confession), welcher seit einer Reihe von Jahren in einer Bandfabrik Rheinpreußens thätig war und für dieselbe die Messen und die Haupthandelsplätze Nord- und Mittel-Deutschlands besuchte, sucht eine seinen Leistungen angemessene Stellung als Reisender oder auch auf dem Comptoir in einem ausgebreiteten großen Fabrik-Geschäft. Die besten Referenzen können nachgewiesen werden. Geehrte Reflectanten werden gebeten, gefällige Franco-Offerten unter Chiffre **G. G. N. N.** in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung niederzulegen. [3993—94]

Ein solider junger Mann aus Berlin, der als einjähriger Freiwilliger bis jetzt gedient hat, sucht Engagement zum sofortigen Antritt oder pr. 1. November. Derselbe war früher bereits in einem hiesigen größeren Geschäft thätig und hatte daselbst Gelegenheit, sich als Buchhalter und Correspondent auszubilden, worüber er die besten Zeugnisse aufzuweisen hat. Gefällige Adressen werden unter **M. K. poste restante Leipzig** an ihn gelangen.

(Gesuch). Ein junger Mann, der Kenntnisse in den lebenden Sprachen, mindestens in der französischen, besitzt, gewandter Stylist, in der Korrectur nicht unerfahren, kann bei der Redaction einer größeren Zeitung dauernde Beschäftigung finden. Frankirte, mit den erforderlichen Nachweisen versehene Meldungen wollen unter der Adresse **R. S. poste restante Nürnberg** eingesendet werden. [3974—75]

Bei **Friedrich Fleischer** in Leipzig ist soeben erschienen:

Die Papageienmährchen

erzählt

von **Moritz Wickerhauser.**

Mit 8 Skizzen von F. Hauermann illustrirt.

In Prachtband mit Goldschn. geb. 3 Thlr.

Der Herausgeber, durch seine Kenntnisse und seine Stellung dazu vollkommen befähigt, liefert hier eine Reihe der anmuthigsten Mährchen des Orients, wie solche durch die öffentlichen Erzähler in den orientalischen Versammlungsorten als ein wesentlicher Theil angenehmer Unterhaltung überliefert werden. Haben sich die Mährchen von 1001 Nacht fast in allen Ländern Europas als ein Lieblingsbuch eingebürgert, so werden es diese Mährchen gewiß nicht minder thun. Eine große Zierde des Buches sind die trefflichen Skizzen des berühmten Thiermalers Hauermann, aufs sauberste in Holz geschnitten. [3960]

(Verlag von Hermann Mendelssohn in Leipzig).

Soeben ist erschienen:

Das Süßwasser-Aquarium.

Eine Anleitung zur Herstellung und Pflege desselben.

Von **E. A. Roßmäßler.**

Mit 1 Titelbild und 50 Illustrationen in Holzschnitt.

Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.;

in Leinwandband 1 Thlr. 25 Ngr.

Mit fein color. Abbildungen in engl. Einband

3 Thlr. 10 Ngr.

Das elegant ausgestattete und mit den naturgetreuen sauberen Abbildungen aller für das Aquarium verwendbaren Pflanzen und Thiere gezierte Büchlein kann den Besitzern und Freunden von Aquarien auf das Angelegentlichste empfohlen werden; auf die Anlage von größeren Bassin-Aquarien im freien Lande und in Gewächshäusern ist darin ebenfalls Rücksicht genommen. [3980]

In **Carl Bellmann's Verlag** in Prag ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Ausgewählte Novellen

von **Ferdinand Kürnberger.**

Inhalt: Das Kind mit dem Briefe. — Die Versuchungen der Armen. — Das große und das kleine Loos. — Giovanna. — Ein Brautpaar in Polen. — Der Drache. — Die Braut des Gelehrten. — Der Windfall.

8. Geheftet 400 SS. Preis 1 Thlr. 15 Ngr. = 2 Fl. 15 Kr. C.-M. [3924]

Ein junger Kaufmann, augenblicklich in einem bedeutenden Bankhause, sucht, um seine Kenntnisse der französischen, englischen, italienischen und spanischen Sprache zu verwerthen, die Stelle als Correspondent in einem größern Export- oder Commissionsgeschäft. Adressen unter **A. B. # 1** nimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung franco entgegen. [3991]

Agentur-Gesuch.

Ein in Frankfurt a. M. ansässiger Kaufmann, welcher regelmäßig Süddeutschland und die Rheingegend bereist, wünscht noch einige sächsische renommirte Häuser in Manufactur-Waaren provisionsweise zu vertreten. Offerten beliebe man sub **A. Nr. 60.** an Herrn **Alb. Federlin** in Frankfurt a. M. franco einzusenden. [3984]

Eine Wasserkraft

von 7½ Ellen freiem Gefälle, mit ohngefähr 4 Acker Feld und Wiese, an der wilden Weißeritz, in unmittelbarer Nähe der Dresdner Chaussee und des Bahnhofs zu Tharand gelegen und daher zur Anlegung einer Fabrik vorzüglich geeignet ist zu verkaufen beauftragt

der Rechtsanwalt **Louis Fritzsche**

[3989—90] in Tharand.

Brockhaus' Reise-Atlas: Plan von München.

(Mit Kärtchen der Eisenbahn nach Starnberg und Text.)

Preis 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3996]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 9 U. 5 M., Nachm. 12 U. 30 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10½ U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 9 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 9 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Verm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

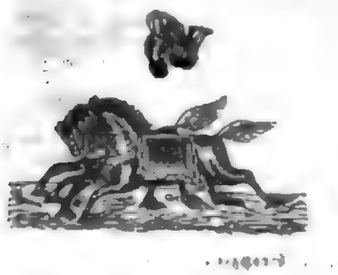
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreitsch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8—6 U.

Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr.



Circus Hüttemann

auf dem Fleischerplatz.

Heute große Vorstellung in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur.

Anfang 7½ Uhr.

[4000] **F. Hüttemann,** Director.

Niederländisches Affen-Theater

auf dem Fleischerplatz.

Heute und täglich während der Messe

2 grosse brillante Vorstellungen.

Anfang der ersten um ½5 Uhr; der zweiten um 7½ Uhr.

[3999] **Bruckmann,** Director.

Nur noch bis Sonnabend Abend.
In Nr. 30, 1 Treppe hoch,
Nr. 30. Grimmaische Straße. Nr. 30
werden prachtvolle ***fertige Herrenkleider***
zu wirklichen Schleuderpreisen noch während der Messe ausverkauft. [3977]

In 5. Klasse 52. K. S. Landes-Lotterie fiel in meine Collecte auf
Nr. 2693 Thlr. 100000.
J. L. Zimmermann
in Gößnitz.
[3947—48]

Speditions-Geschäft!
Auf einem besonders günstig gelegenen Platze ist ein Speditions-Geschäft sofort zu verkaufen. Näheres unter **O. S. ☐ 1828** poste restante Freiberg. [3971—73]

Für ein renommirtes Geschäft in Berlin wird ein **Commis** für Verkauf und Comptoir mit 250—300 Thlr. Salair nebst freier Station (excl. Wohnung) verlangt. Auftrag: **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jakobsstraße Nr. 17.

Bücher zu ermässigten Preisen.
Bücherkäufer werden auf das von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ausgegebene
Verzeichniss werthvoller Werke
zu bedeutend ermässigten Preisen,
eine reiche Auswahl aus allen Fächern der Literatur enthaltend, besonders aufmerksam gemacht. Dasselbe ist in jeder Buchhandlung **gratis** zu erhalten. [3996]

Nur noch bis Sonnabend Abend.

Am Markt, Alte Waage, 1 Treppe hoch.

Ecke der Katharinenstraße, im Communalgardengebäude,

verkaufe ich die kostbarsten Herren-Anzüge 50 pCt. billiger als bisher und zwar: **Reeller Werth.**

2000	Herbst-, Sommer- und Winter-Tweens und Ueberzieher 1½, 2, 4—6 Thlr.	3, 5, 8—15 Thlr.
2000	Comptoirröcke und Westen 25 Sgr., 1⅓, 1⅔—2⅓ Thlr.	1⅔, 2⅔, 3⅓—5 Thlr.
1000	vierfach wattirte Schlaf-, Haus- und Reiseröcke in Keper, Lama, Sammt Plüsch und Englische Regenröcke und Capuzen 1½, 2, 4—8 Thlr.	3, 4, 8—16 Thlr.
	Die beliebten Pelissiers, Lord Raglan, Orloff und Omer Paschas, das Nobelste der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt 2½, 4, 5, 7—12 Thlr.	5, 8, 10, 14—24 Thlr.

Nur alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.
Adolph Behrens aus Berlin,
Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

Aufträge von außerhalb gegen Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß werden ebenso prompt und reell ausgeführt, als wenn die resp. Käufer zugegen wären. [3976]

Die 21. Auflage.
[3864—71]

Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 21 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile competenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

DER PERSŒNLICHE
SCHUTZ.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in *Leipzig*. 21. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Leipzig in **Fr. Voigt's Buchhandlung**, Neumarkt Nr. 31, erste Etage.

21. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. 1 Thlr. 10 Sgr. — 2 Fl. 24 kr.

Brockhaus' Reise-Bibliothek:
Die Schlachten bei Leipzig.
Kriegsgemälde von Karl Gustav von Berneck.
Mit zwei Plänen. Preis 10 Sgr.

Eine anschauliche, interessante Schilderung der Schlachtfelder bei Leipzig, der Schwedenschlachten und endlich der Völkerschlacht bei Leipzig 1813, aus der Feder des gleichzeitig als Militärschriftsteller und Belletrist (unter dem Pseudonym **Bernd von Guseck**) rühmlichst bekannten Verfassers. Zunächst für die Besucher Leipzigs bestimmt, verdient die Schrift auch in weitern Kreisen gelesen zu werden.

In allen Buchhandlungen zu haben. [3957]

Verkauf
des
Wenzelsbades in Prag
nebst den dazu gehörigen zwei Wohngebäuden, Parkanlagen, Hof- und Gartenräumen.

Diese Realitäten sub N. 328, 339, 340 und 341 in der Neustadt Prag unweit des Karlsplatzes (Viehmarktes) sehr günstig gelegen, umfassen einen Flächenraum von 2152 wiener Quadrat-Klaftern.

Das Badehaus, vor 15 Jahren sehr solid und in elegantem Styl erbaut, mit 255 Quadrat-Klaftern Grundfläche, enthält im Erdgeschoß sechzehn 15 Fuß hohe geräumige und gewölbte Badezimmer mit 7 Marmorbassins, 7 zinnernen und 7 lackirten Zinkwannen, dann die Dampf-Badeanstalt mit 28 abgetheilten Ruhebetten für Herren, 8 detto Abtheilungen für Damen und 1 Separat-Dampfbad.

Im obern Stockwerke befindet sich ein großer Saal, 9¾ Klafter lang 7⅓ Klafter breit und 6 Klafter hoch, mit 3 großen Speisezimmern, Vorzimmer, Garderobe und Restaurationswohnung; im Souterrain der Heizapparat mit einem Dampfkessel mit 10 bis 12 Pferdekraft; daneben die Waschzimmer mit hinlänglichen anstoßenden Räumen zur Anlage einer größern Dampf-Waschanstalt. Das obere Stockwerk kann mit einem beiläufigen Kostenaufwand von 8000 Fl. in zwei Etagen mit 30 Zimmern umgebaut werden, sobald eine größere Frequenz die Vermehrung der Localitäten erheischen sollte.

Das an der Haupteinfahrt links gelegene neue Wohnhaus, vor 10 Jahren neu erbaut, enthält 9 Zimmer nebst 3 Küchen und geräumigen Kellern; das alte Wohnhaus 13 kleine Wohnungen, Stallungen und 2 große Keller.

Die freundliche Lage und die herrliche Aussicht ins Moldauthal empfehlen beide Häuser zum angenehmen Aufenthalt für Curgäste. Im Hofraume des alten Wohngebäudes entquillt dem Felsen der altberühmte St.-Wenzelsbrunnen: sein krystallhelles Wasser, an der Quelle + 8° Réaumur, nach Balbins Berichten schon im 14. Jahrhundert als heilkräftig gepriesen, versieht die Badeanstalt, selbst beim stärksten Bedarf, in reichlichem Ueberflusse.

Der Wenzelsbrunnen verdient, nach übereinstimmenden ärztlichen Urtheilen, der wahrhaft seltenen Reinheit seines Wassers wegen, vorzugsweise für hydropathische Heilzwecke und zwar wie in frühern Zeiten, auch für den innern Gebrauch eindringlich empfohlen zu werden.

Da nach dem bisherigen Reinertrage eine Rente von 5 à 6 Procent nachgewiesen wird, so unterliegt es keinem Zweifel, daß das Wenzelsbad im Besitze einer betriebsamen und sachkundigen Unternehmung ein sich in sehr günstigen Verhältnissen steigerndes Einkommen gewähren werde.

Nähere Nachweisung hierüber ertheilt in **Leipzig** Herr
E. Martius.
[3860—62]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Christian Webendörfer in Aue mit Frl. Klara Meinert in Siegmar.

Getraut: Hr. Kirchschullehrer Ernst Julius Dietze in Jahna mit Frl. Ernestine Leopoldine Rockland. — Hr. Gustav Leonhardt in Colditz mit Frl. Auguste Baumann aus Crimmitschau.

Geboren: Hrn. H. Benzien in Leipzig eine Tochter. — Hrn. T. L. Graul in Rochlitz ein Sohn. — Hrn. Dr. med. Emil Grundmann in Rötha eine Tochter. — Hrn. P. J. Hansen in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Bruno Hunger in Lehngericht Beckendorf bei Hainichen eine Tochter. — Hrn. Jm. Wilhelm Jehn in Radeberg ein Sohn.

Gestorben: Hr. Karl Friedrich Siebel in Leisnig. — Frau Wilhelmine Henriette Müller, geb. Lane, in Bießwitz. — Frau Christ. Oeser in Hainichen. — Hr. Kaufmann Adolf Heinrich Rebbock in Schletttau.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonntag. — Nr. 244. — 18. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Deutschland.

⊙ **Vom Mittelrhein**, 15. Oct. Die Deutsche Allgemeine Zeitung widmete bisher der St.-Helena-Medaillen-Frage vom deutschen Standpunkt aus die verdiente Würdigung. Wir erlauben uns, einen kleinen Beitrag zu liefern. Vor allem scheint es nöthig, zwischen der St.-Helena-Medaille und dem St.-Helena-Legat zu unterscheiden. Die St.-Helena-Medaille führete anfänglich nicht diesen Namen. Die Stiftung geschah durch kaiserliches Decret vom 12. Aug. 1857, „um durch eine besondere Auszeichnung die Krieger zu ehren, welche unter Frankreichs Fahnen in den großen Kriegen von 1792—1815 gefochten haben", und es heißt in Art. 1: „Eine Denkmünze wird allen denjenigen französischen und ausländischen Militärs der Land- und Seeheere verliehen, welche unter unsern Fahnen von 1792—1815 gekämpft haben. Diese Denkmünze soll von Bronze sein und auf der einen Seite das Bild des Kaisers, auf der andern die Inschrift tragen: «Campagnes de 1792 à 1815. — A ses compagnons de gloire sa dernière pensée, 5. Mai 1821.» Diese Medaille wird an einem grünen und rothen Bande im Knopfloch getragen." Erst gegen Ende August befahl der Kaiser, daß die Medaille den Namen „Medaille von St.-Helena" führen solle. In obiger Inschrift findet diese Benennung ihren hinreichenden Erklärungsgrund, sodaß es nicht nöthig ist, nach einem andern Motiv, wie z. B. das einer feindseligen Absicht gegen England, zu suchen. Die Stiftungsurkunde läßt aber auch darüber keinen Zweifel übrig, wem die Medaille ursprünglich zugedacht war. Die Ausdrücke „unter Frankreichs Fahnen, unter unsern Fahnen" sprechen sich vielmehr über die Bestimmung der Medaille viel zu deutlich aus, um daraus eine Streitfrage machen zu können. Nur jene Krieger, seien es Franzosen oder Ausländer, haben Anspruch darauf, welche unmittelbar unter französischen Fahnen fochten, also in Regimentern oder Bataillonen ꝛc. dienten, welche die französische Fahne führten und für sich keinen andern Fahneneid kannten als den französischen. Selbstverständlich sind mithin von dem Anspruch auf die St.-Helena-Medaille alle diejenigen Krieger ausgeschlossen, welche unter den Rheinbundstruppen dienten und demgemäß der Fahne ihrer Fürsten folgten, wenn auch deren Contingente unter französischem Oberbefehl standen. Beschränkten nun französische Diplomaten aus diesen oder jenen Absichten oder Hintergedanken ihre Auffoderungen nicht auf die Angehörigen solcher Provinzen, welche durch die Pariser Friedensverträge von 1814 und 1815 von Frankreich abgetreten wurden, so erweiterten sie in unstatthafter Weise den Kreis des durch das Decret vom 12. Aug. festgestellten Anspruchs, und bewarben sich Krieger, welche unter den Rheinbundstruppen dienten, um die St.-Helena-Medaille, so zogen sie sich mit Recht alle die Vorwürfe zu, welche von der deutschen Presse einem so unpatriotischen Benehmen gemacht wurden. Aber wir sind der Ansicht, daß auch diejenigen Krieger auf die St.-Helena-Medaille verzichten sollten, welche mit den Pariser Friedensverträgen ihrem angestammten Vaterlande zurückgegeben, damit, den Franzosen gegenüber, Ausländer wurden und seither wieder unter ihren Landsleuten wohnen. Denn die an die „compagnons de gloire" vertheilte St.-Helena-Medaille wird an der Brust eines jeden Deutschen, der zur Zeit der Schmach des deutschen Vaterlandes französischer Krieger war, gerade deshalb ein Erinnerungszeichen an diese Zeit, weil sie ihn in die letztere zufolge eines Decrets vom 12. Aug. 1857, also nach einem Verlauf von mehr denn 40 Jahren, plötzlich in eigenthümlicher Weise und jedenfalls unter ganz besondern Umständen zurückversetzt. Das St.-Helena-Legat datirt sich aus dem Jahre 1821. Im dritten Abschnitt seines Testaments verfügte Kaiser Napoleon I. wenige Tage vor seinem Tode: „Ich legire meinen Privatschatz zur Hälfte an die Offiziere und Soldaten, welche von der französischen Armee übrig sind, die seit 1792—1815 «für den Ruhm und die Unabhängigkeit der Nation» gekämpft haben." Vergleicht man diese Verfügung mit dem Decret vom 12. Aug., so ergibt sich sofort, daß Jeder, welcher Legatar des ersten Napoleon ist, kraft dieser Eigenschaft auch Anspruch auf die St.-Helena-Medaille hat und umgekehrt. Man gelangt aber damit zur weitern Folgerung, daß jede Ausdehnung der Verleihung der St.-Helena-Medaille über die Grenzen hinaus, die wir ihr, auf Grund des Decrets selbst, oben ziehen mußten, nur durch Absichten sich erklären läßt, die wir Deutsche, wenn auch nur vorsorglich, auf das bestimmteste zurückweisen müssen. Solche Absichten zu vermuthen oder anzunehmen sind wir nämlich umsomehr veranlaßt und berechtigt, als Jeder, welcher die St.-Helena-Medaille vermöge der Erweiterung des Kreises des Anspruchs empfängt, folgerecht auch seinen Antheil am Legat zu beziehen hätte, und als, weil von einem solchen Bezug für die neue Kategorie bisher keine Rede war, die erst nach dem Decret so betitelte St.-Helena-Medaille offenbar für die Angehörigen dieser Kategorie einen Ersatz bilden und hiernach weit über die Grenzen von Frankreich hinaus wahrlich nicht im deutschen Sinne wirken sollte. Wie es aber mit dem Legat von 1821 und dem Antheil daran beschaffen ist, dies wollen wir an einem Beispiele unwiderleglich nachweisen. Wir erhielten nämlich Kenntniß von dem Briefe, den ein französischer Gesandter in Deutschland im Juli 1857 an einen Bauersmann schrieb, der seinerzeit in der französischen Armee diente, weil sein Heimatland bis zum Jahre 1814 als erobertes Gebiet zu Frankreich gehörte und erst mit dem Pariser Frieden von 1814 wieder an Deutschland zurückfiel. Dieser Brief enthält in französischem Urtext Folgendes: „Monsieur! Un décret Impérial du 7 Mai 1856, en vue de pourvoir à l'éxécution du testament de l'Empereur Napoléon I, a institué une commission spéciale, chargée de répartir une somme de 200,000 francs entre les anciens militaires de l'empire devenus étrangers, ou résidant à l'étranger. Cette commission vient de terminer son travail et a décidé, que cette somme de 200,000 fr. serait répartie entre 500 légataires à raison de 400 fr. pour chacun. J'ai l'honneur de vous informer, que vous êtes l'une des personnes désignees pour recevoir, avec ce legs, le titre qui y est attaché, celui de «légataire de l'Empereur Napoléon I», titre, qui emprunte une si haute valeur à la source auguste dont il émane et aux services honorables, dont il est la consécration."*) (Das Uebrige bezieht sich auf die Quittung.) Wir schließen mit dem Wunsche, daß unser Beitrag zur Orientirung bezüglich der St.-Helena-Medaille und des St.-Helena-Legats behülflich sein möchte.

Preußen. Das am 16. Oct., Morgens 9 Uhr, ausgegebene Bulletin über das Befinden des Königs lautet: „Das Befinden Sr. Maj. des Königs bot während des gestrigen Tages einige erfreuliche Zeichen der allmälig fortschreitenden Besserung dar. Die vergangene Nacht verbrachten Allerhöchstdieselben wiederum in einem ruhigen und erquickenden Schlaf."

Nach der «Zeit» hat der König am 15. Oct. bereits einen Theil des Tages außerhalb des Betts zubringen und Gänge durch das Zimmer machen können. Am 16. Oct. hat er das Bett verlassen.

∴ **Berlin**, 16. Oct. Der brüsseler Nord enthält eine sehr wichtige Mittheilung aus Dresden, auf welche wir die ganze Aufmerksamkeit des Lesers hinlenken möchten. Als diejenigen Punkte, mit welchen man sich auf der Zusammenkunft in Stuttgart beschäftigt habe, werden die holsteinische Angelegenheit und die Donaufürstenthümerfrage bezeichnet. In Betreff der holsteinischen Frage sei nun das unbestimmte Resultat der stuttgarter Zusammenkunft, daß dieselbe nicht an den Bundestag gebracht werden solle. Auch hätten sich Preußen und Oesterreich, wie hinzugefügt wird, in diesem Sinne verbindlich gemacht. Ist das nicht eine ganz allerliebste Nachricht? Genau betrachtet überrascht sie uns eigentlich nicht, und wir erlauben uns daran zu erinnern, wie wir einige Tage vor der stuttgarter Zusammenkunft es geradezu ausgesprochen haben, daß die Haltlosigkeit, welche die officiöse Presse in der holsteinischen Angelegenheit an den Tag lege, ihren Grund darin zu haben scheine, daß man selbst noch nicht wisse, woran man sei, bis in Stuttgart gesprochen worden. Da hätten wir es also nun! Was den andern Punkt, nämlich die Mittheilung betrifft, daß Preußen und Oesterreich sich verbindlich gemacht hätten, auch so zu handeln, so überlassen wir hierüber das Nöthige zu sagen der officiösen Presse in Wien und Berlin. Was im Uebrigen noch weiter darüber zu bemerken wäre, wird sich der Leser wol selbst sagen können. In Betreff der Donaufürstenthümer heißt es, daß beschlossen worden sei, daß die eigentliche Discussion aufgeschoben bleiben solle bis zur Pariser Conferenz. Unsere Ausführungen über den betreffenden Punkt sind also auch hier wieder bestens bestätigt. — Die Mittheilungen, welche uns über gewisse Vorgänge in Konstantinopel vorgelegen haben, waren summarischer Natur. Es kann deshalb sein, daß wir uns in Betreff der englisch-österreichischen Opposition gegen die letzten Wahlen in den Donaufürstenthümern in der Form geirrt haben, unter welcher diese Opposition zutage getreten ist. In der Sache selbst aber haben wir uns durchaus nicht geirrt, und wenn man nun auch von Wien aus mit einem Dementi auftritt, so beruht dasselbe lediglich auf einer subtilen, lediglich auf die Form bezüglichen Unterscheidung, und es ist deshalb kein Werth darauf zu legen. Das Uebrige werden die Thatsachen zeigen. — Seit gestern tagt eine wichtige Conferenz hier in Berlin.

---

*) Die obige Zuschrift lautet in deutscher Uebersetzung: „Mein Herr! Ein kaiserliches Decret vom 7. Mai 1856 hat, um das Testament des Kaisers Napoleon I. in Vollzug setzen zu können, eine Specialcommission eingesetzt, welche beauftragt war, eine Summe von 200,000 Fr. unter die alten Militärs des Kaiserreichs zu vertheilen, die Ausländer geworden sind oder im Auslande wohnen. Diese Commission hat ihre Arbeit beendet und entschieden, daß diese Summe von 200,000 Fr. unter 500 Legatare zu vertheilen sei, für Jeden 400 Fr. Ich habe die Ehre Ihnen anzuzeigen, daß Sie eine dieser Personen sind, welche mit diesem Vermächtniß den Titel, der mit demselben verbunden ist, den eines «Legatars des Kaisers Napoleon I.», erhalten, ein Titel, welcher der erhabenen Quelle, der er entstammt, und den ehrenvollen Diensten, die er weiht, einen so hohen Werth verleiht."

Es ist dies eine Versammlung der Directoren der in Preußen concessionirten Privatbanken. Wie precär zur Zeit noch die Lage der Privatbanken in Preußen ist, haben wir wiederholt hervorgehoben. Was noththut, ist eine Erweiterung der Befugnisse der Privatbanken 1) zur Ausgabe von Noten, insbesondere kleiner Appoints, 2) im Wechselverkehr, und 3) Erleichterung ihres gedrückten Verhältnisses zum Monopol der Preußischen Bank. Die Directoren der Privatbanken sind nun gestern hier zu einer Conferenz zusammengetreten, um im Sinne der vorhin bezeichneten drei Punkte zu berathen. Die Stellung des Handelsministers zur Sache, welcher bekanntlich auch Chef der Preußischen Bank ist, ist bekannt; sie ist eine im Allgemeinen abweichende. In diesem Umstande findet es auch leicht seine Erklärung, wenn der Handelsminister die anwesenden Directoren nicht sofort hat empfangen wollen und dieselben hat bedeuten lassen, daß sie ihre Anträge zuvörderst auf schriftlichem Wege zu seiner Kenntniß bringen möchten. Ebenso erklärlich ist es andererseits aber auch, wenn dieses Verhalten in der commerziellen Welt, und insbesondere von Seiten der betheiligten Directoren, einer scharfen Kritik unterworfen wird. Der Finanzminister hat dagegen heute Vormittag die Directoren ohne alle Schwierigkeit empfangen und ihre Wünsche sich vortragen lassen. Heute Abend sind die Berathungen der Conferenz zu Ende geführt worden und reisen die Directoren morgen in ihre resp. Heimat wieder zurück. Die beschlossenen Anträge werden, wie wir hören, schon ganz demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werden, was auch um so angemessener, als es sich hier ja eben so recht eigentlich um ein allgemeines Bedürfniß des öffentlichen Verkehrs handelt, welches über kurz oder lang befriedigt werden muß. Was die Directoren wollen, ist weder etwas Neues noch Ungehöriges; es ist dasselbe schon seit Jahren regelmäßig im Schoose der Landesvertretung dringend, ohne Unterschied der Parteien, in Anregung gebracht worden, und mag der Handelsminister sich auch sträuben wie er will, so sind die Verhältnisse doch eben so, daß eine Befriedigung derselben doch immer unabweisbarer wird.

Baiern. **Nürnberg**, 13. Oct. Gestern Nachmittag ist dem Vernehmen nach auf Requisition des königlichen Stadtcommissariats Augsburg eine in Mainz bei C. G. Kunze erschienene Schrift: „Rück- und Vorschau für die bevorstehende Generalsynode der protestantischen Kirche Baierns“, in sämmtlichen hiesigen Buchhandlungen mit Beschlag belegt worden. (N. Bl.)

Württemberg. ⌑ **Stuttgart**, 15. Oct. Unter den Vorlagen für den kommenden Landtag, d. h. im nächsten dreijährigen Hauptfinanzetat soll unter den außerordentlichen Ausgaben, die für das Eisenbahnwesen gemacht werden, auch die Herstellung eines zweiten Schienengleises auf der Bahn von Bruchsal bis Ulm begriffen sein, welches in der That als ein höchst dringendes und unabweisbares Bedürfniß erscheint. Es kann Einen nur wundern, daß bei dem Dienst auf dieser ebenso wichtigen als frequenten Route, den unsere Eisenbahnbediensteten durch den Mangel eines zweiten Gleises haben, und der fast absoluten Unmöglichkeit, mehr zu befördern, als der gewöhnliche Dienst erfodert, nicht schon größere Unfälle vorgekommen sind. Mit der Herstellung eines zweiten Schienengleises wird auch die Vermehrung der Betriebsmittel Hand in Hand gehen.

— In der zu Nürtingen am 30. Sept. abgehaltenen evangelischen Diöcesansynode referirte Diakonus Klemm über das Gesetz vom 1. Mai 1855, betreffend einige Abänderungen des bestehenden Eherechts vom kirchlichen Standpunkt aus, und motivirte den Antrag auf die drei Bitten: 1) daß von dem landesherrlichen Dispensationsrecht in Beziehung auf Gestattung der sechs durch das obige Gesetz für dispensabel erklärten Fälle so selten als möglich Gebrauch gemacht werden möchte; 2) daß keinem evangelischen Geistlichen gegen sein Gewissen zugemuthet werde, eine derartige Ehe einzusegnen, und 3) daß der aus Veranlassung der neuesten Vereinbarung mit der römischen Curie in Aussicht gestellte Vollzug der innern Autonomie der evangelischen Kirche zur Ausführung komme, und die Trauungsangelegenheit insbesondere als eine zu den innern Angelegenheiten der Kirche gehörige Sache ausschließlich nach evangelisch-kirchlichen Principien geordnet werde. Der Antrag wurde angenommen.

Der Frankfurter Postzeitung schreibt man aus Württemberg vom 14. Oct.: „Auch in einer unserer hervorragendsten Bezirkssynoden, in der zu Schwäbisch-Hall, kam kürzlich die brennende Frage des evangelischen Eherechts zur Verhandlung. Aber sie rief unter den Mitgliedern einen solchen Brand und eine solche Erregtheit in der Debatte hervor, daß man wol merkte, wie diesem Verlangen der kirchlichen Reaction bei uns auch die Sympathien der Geistlichen fehlen. Im Gegentheil ward fast allgemein ausgesprochen, daß solches Begehren mit dem bei uns bestehenden Rechtszustande in offenen Widerspruch trete, daß es Trauungsverweigerungen provocire und zu der Besorgniß Anlaß gebe, daß die traurigen Zustände, welche in diesem Betreff im deutschen Norden existiren, auch in unsere bisjetzt so friedliche Landeskirche eindringen werden.“

Hannover. **Peine**, 14. Oct. Zur Feier des 44jährigen Andenkens der Völkerschlacht bei Leipzig werden am Abend des 18. Oct. die beiden hiesigen Männergesangvereine ein Feuer auf einem naheliegenden Berge unter Gesang emporlodern und darauf auf dem Schützenplan mehre patriotische Lieder aus der Zeit der Freiheitskriege von Körner und Arndt sowie auch das „Heil unserm König Heil“ erklingen lassen. (Z. f. N.)

Großherzogthum Hessen. **Worms**, 14. Oct. Der Markgraf Maximilian von Baden hat dem Vereinsausschuß einen Beitrag von 100 Fl. zu dem Lutherdenkmal übersenden lassen.

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 13. Oct. Nachdem bereits vorgestern bei der französischen Gesandtschaft hierselbst die neuen St.-Helena-Medaillen für die Berechtigten Frankfurts und der Umgegend, deren sich etliche 20 gemeldet haben sollen, eingetroffen waren, sind dieselben gestern an mehre von ihnen ausgetheilt worden. (Kass. Z.)

Frankfurt a. M., 16. Oct. Die Frankfurter Postzeitung berichtet: „Die Folgen der in der vorgestrigen Nacht in der Kleinen Eschenheimergasse stattgehabten Explosion von Feuerwerkskörpern stellen sich leider weit schrecklicher heraus, als man anfangs vermuthete. Bis heute Mittag 12 Uhr sind bereits sechs Personen aus den Trümmern des verbrannten und eingestürzten Hauses herausgegraben worden: Schunck, drei Kinder desselben und zwei Arbeiter, welche ebenfalls im Hause wohnten. Das traurige Geschäft dauert noch fort, und man muß leider der Befürchtung Raum geben, daß noch einige andere bisjetzt vermißte Personen in diesem fürchterlichen Grabe verschüttet liegen. Die Frau und das vierte Kind des Schunck sind bereits im Hospital gestorben, und an dem Aufkommen mehrer anderer Schwerverletzten ist sehr zu zweifeln. Ueber die Explosion und ihre Folgen können wir nach übereinstimmenden Angaben von Schunck's Gehülfen sowie andern Augenzeugen noch folgendes Nähere mittheilen: Schunck war am Abend vor der Katastrophe mit zwei seiner Gehülfen noch spät in einem Wirthshause und suchte die Letztern zu bereden, mit ihm an seinem Feuerwerk die Nacht fortzuarbeiten, wozu sich indessen nur einer der Gehülfen verstand. Beide waren nun eben mit der Verfertigung und Trocknung von Leuchtkugeln beschäftigt, als diese vom Lichte Feuer fingen und außer andern Gegenständen mehre Raketen entzündeten; letztere flogen zum Theil in die nahe Küche und entzündeten das hier aufbewahrte Material. Der Gehülfe sprang, an den Händen, im Gesicht und an den Schultern stark verbrannt, auf die Straße, lief in diesem Zustande auf die Constablerwache, machte die Anzeige von der Katastrophe und wurde von hier ins Spital gebracht. Schunck suchte die weitere Explosion zu verhüten, raffte in seinen Armen so viele theils brennende Raketen zusammen, als er fassen konnte, und trug sie, selbst brennend, in den Hof, wo er auch, um Hülfe und nach einer Leiter rufend, von der Nachbarschaft bemerkt wurde; diese mußte aber an eigene Rettung denken. Schunck eilte hierauf ins Haus zurück, fand die untern Wände durch die Explosion bereits eingedrückt und wollte wahrscheinlich durch das brennende Zimmer und dessen Fenster entfliehen, sank aber am Ofen nieder, wo er so verschüttet wurde, daß nur die Füße und ein Arm freiblieben; über den Kopf fiel ein Balken. In dieser Lage verbrannte er. Seine Frau und seine älteste Tochter retteten sich auf die Straße mit brennenden Kleidern, welche man am Brunnen löschte; im kläglichsten Zustande schleppte sich die Frau mit ihrem Kinde nach Sachsenhausen zu ihren Angehörigen, von wo sie später ins Bürgerhospital geschafft wurde. Einige andere Bewohner des brennenden Hauses wurden, wie schon bekannt, durch Leitern aus den Fenstern gerettet. Die Bewohner des Nebenhauses, durch eine einfache Wand, welche durch die Explosion unten eingedrückt wurde, von dem brennenden Hause getrennt, konnten sich übers Dach und aus den Fenstern retten und kamen meist nur mit dem nackten Leben davon.“

Oesterreich. ≡ **Wien**, 15. Oct. Seit einigen Tagen haben die täglich weiter umsichgreifenden Geldbedrängnisse die Politik beinahe gänzlich in den Hintergrund gedrückt. Der beiden Kaiserzusammenkünfte in Stuttgart und Weimar, die so große Aufregung und Erwartungen, aber auch manche Befürchtungen hervorgerufen, wird kaum mehr gedacht. Und selbst die plötzliche und lebensgefährliche Erkrankung des Königs von Preußen vermochte nur Theilnahme, aber kein erhöhtes politisches Interesse für dieses unerwartete Ereigniß zu erwecken. Obgleich dasselbe, in dem Falle es einen Regentenwechsel nachsichziehen sollte, jedenfalls einen beachtenswerthen Einfluß, namentlich in den deutschen Angelegenheiten, üben dürfte. Das gesammte Interesse wendet sich fast ausschließlich der Börse und den Geldverlegenheiten des Platzes zu. Namentlich sind es letztere, welche die Besorgniß vermehren, daß die schwere Krisis, welche auf den Industrieeffecten und dem Geldmarkt lastet, auch den eigentlichen Handel ergreifen könnte. Die Tagesfrage, welche man in diesem Augenblick aus Aller Mund vernimmt, ist daher nach den Cursen, und namentlich nach jenen der Creditactien gerichtet, die nun, nachdem sie durch den unerhörten Schwindel auf das Doppelte ihres Emissionspreises getrieben worden, nun bereits unter Pari gesunken sind. Die hierin erlittenen Verluste sind ungeheuer und berühren alle Schichten der Bevölkerung, die in dieses unheilvolle und maßlose Spiel hineingezogen wurde, und haben manche, durch eine Reihe von Jahren mühsam erworbene Vermögen verschlungen und zahlreiche Familien gänzlich zugrunde gerichtet. Das Vertrauen in die Creditanstalt ist thatsächlich tief gesunken und dürfte sich unter gegenwärtigen Verhältnissen auch nicht sobald wieder erheben. Allgemein waltet die Ansicht vor, daß eine theilweise Umgestaltung des Verwaltungsraths und der Direction unerlaßlich sei, um dieses Institut, welches durch sein so außerordentlich günstiges und ausgebreitetes Privilegium berufen erscheint, nicht blos seinen Theilnehmern ein reichliches Erträgniß abzuwerfen, sondern auch segensreich auf den allgemeinen Handels- und Industrieverkehr einzuwirken, wieder einigermaßen zu rehabilitiren. Die zuletzt stattgefundenen Vorgänge im Schoose des Verwaltungsraths, die begreiflicherweise unwillkürlich manche bereits vor der Generalversammlung allgemein verbreitete Gerüchte wieder wachgerufen, die zur Zeit sogar zu einer Verleumdungsklage gegen den Redacteur der «Presse» geführt, von welcher aber klüglich Abstand genommen wurde, haben diesen Glauben bereits bis zur Ueberzeugung in der öffentlichen Meinung gesteigert. Die beklagenswerthen Zustände der hiesigen Geldverhältnisse haben in letzter Zeit bekanntlich zahlreiche Zahlungseinstellungen

und Bankrotte zur Folge gehabt, die leider ihr Ende noch keineswegs erlangt haben dürften. (Eben heute hat wieder ein bedeutendes Haus seine Zahlungen eingestellt.) Bei dem auf sämmtlichen europäischen Börsen herrschenden Geldmangel und der natürlichen Rückwirkung desselben steht eine andauernde Besserung der hiesigen Geldzustände nicht sobald in Aussicht. Es wird vielmehr bedeutende Anstrengungen und Opfer erheischen, um den Platz unter diesen tief eingreifenden Constellationen vor größern Erschütterungen zu bewahren. Was nun die gewichtigsten Fragen der äußern Politik betrifft, deren wenig gesicherten Verhältnisse gleichfalls kaum geeignet erscheinen, begünstigend auf den Handelsverkehr und öffentlichen Credit einzuwirken, so ist keine der in Verhandlung befindlichen Hauptangelegenheiten einer erwünschten Lösung nähergerückt. Vielmehr dürften, wie wir allen Grund zu glauben haben, die bisherigen Unterhandlungen bezüglich der künftigen Organisation der Donaufürstenthümer auf neue Schwierigkeiten stoßen; indem Rußland und Frankreich nicht blos den Gedanken einer Personalunion der Moldau und Walachei zu einem rumänischen Reich unter einem, von den Unterzeichnern des Pariser Friedens zu erwählenden Fürsten verfolgen, sondern auch die Candidaten hierzu aus ihren Regentenfamilien angehörigen Persönlichkeiten in Vorschlag zu bringen zu beabsichtigen scheinen. Da nun die Pforte als suzeräne Macht sowie auch England und vornehmlich Oesterreich ihre Zustimmung wahrscheinlich wol nur zu einer administrativen Vereinigung dieser Länder geben werden, so scheint die Regelung dieser Angelegenheit wol nicht sobald zum Schluß kommen zu sollen. — Auch in der dänisch-holsteinischen Angelegenheit ist bisher noch kein entscheidender Schritt geschehen. Wir glauben jedoch, daß dieser Stillstand, wie beklagenswerth er auch vielleicht betrachtet werden muß, derselben wenigstens in diesem Augenblick keineswegs zum besondern Schaden gereichen möchte, als hierdurch mindestens dem pariser und petersburger Cabinet die Gelegenheit entzogen wird, diese ausschließlich deutsche Angelegenheit in den Kreis der übrigen europäischen Angelegenheiten zu ziehen. Bezüglich Italiens lauten die Nachrichten zumeist wenig erfreulich. Besonders schildern die neuesten Berichte die in den päpstlichen Legationen herrschende Stimmung, auf welchen die klerikale Administration, das Erbübel dieser Provinzen, schwer lastet, als eine sehr trübe und aufgeregte. Die österreichischen und französischen Bayonnete werden in denselben als die alleinige Stütze der weltlichen Macht des geistlichen Oberhaupts der katholischen Kirche bezeichnet, die in der öffentlichen Meinung nur geringen Halt besitzt. Auch in Toscana ist man gegenwärtig in Besorgniß wegen der bevorstehenden Reise des Großherzogs nach Rom, und befürchtet umsomehr, daß er sich daselbst doch endlich zum Abschluß eines Concordats nach Art des österreichischen bewegen lassen könnte, da derselbe, wie wir vernehmen, nicht von dem Ministerpräsidenten Baldasseroni, dem Vertreter der Leopoldinischen Gesetzgebung, dahin begleitet werden wird. In Neapel vollends herrscht der alte Zustand. Nur in Piemont und dem Lombardisch-Venetianischen Königreich herrschen befriedigende Zustände. In ersterm Staate faßt die verfassungsmäßige Freiheit, allen Umtrieben der reactionären Partei entgegen, an deren Spitze sich der ultramontane Klerus befindet, immer tiefer Wurzel. In der Lombardei aber hat die ausgezeichnete Persönlichkeit des Erzherzogs Maximilian, der durch seine Leutseligkeit und hervorragende Liebe zu den Wissenschaften und Künsten die allgemeine Achtung und eine nicht in Abrede zu stellende Popularität gewonnen, wohlthätig eingewirkt; ein Eindruck, der übrigens sicherlich noch auffälliger hervortreten möchte, wenn das von ihm geleitete Gouvernement den sichtlich sich mehrenden Uebergriffen des intoleranten Episkopats mit größerer Entschiedenheit entgegentreten würde.

Spanien.

* **Madrid**, 16. Oct. Admiral Armero ist zum Präsidenten des Conseil und zum Kriegsminister ernannt worden. Die übrigen Ministerien werden interimistisch von den betreffenden Unterstaatssecretären verwaltet werden.

Großbritannien.

† **London**, 15. Oct Die Times macht sich den Zeitvertreib, den Constitutionnel kurz abzufertigen, der den Engländern und mit diesen stillschweigend auch den Deutschen den Vorwurf gemacht hatte, daß sie, „in tiefe Unwissenheit versunken", keine Ahnung davon haben, wie viele Freiheiten das französische Volk heutzutage genieße: in den Departements, in der Gemeinde, bei ihren landwirthschaftlichen Versammlungen, auf der Kanzel, in den Gerichtshöfen rc. Die Times sagt sehr höflich, wenn die Franzosen mit ihrer Freiheit zufrieden seien, wolle sie nichts dagegen einwenden, und wenn ihnen jede constitutionelle Regierungsform à l'anglaise, mit denen sie bisher nur verunglückte Versuche gemacht haben, lästig geworden sei, so werde es keinem Menschen in den Sinn kommen, sie daran zu hindern, nach ihrer eigenen Façon glücklich zu sein. — Bitterer äußert sich die Times in einem andern Artikel über die Art und Weise, wie sich einige ultramontane Journale über die gegenwärtigen Zustände Englands, zumal über dessen allgemeinen Bußtag, ausgesprochen hatten. „Wo immer man die Bemerkungen eines Katholiken in England, oder seines Collegen in Rom, oder seines Uebersetzers in Paris ins Auge faßt, findet man darin jedesmal die Ansicht ausgesprochen, daß England jetzt die Früchte seiner vieljährigen Sünden ernte, daß ihm seine Verfolgungen jetzt heimgezahlt werden, daß seine Stunde geschlagen habe, daß seine Opfer sich erheben, und dergleichen heimtückisches, albernes Gerede ohne Ende. Ein pariser Journal, das noch lange nicht so schlimm ist als einige seiner Collegen, wünschte vor kurzem der Welt Glück zu dem Schauspiel, das England am Bußtage bot, als es den Allmächtigen anflehte, die Folgen seiner Sünden abzuwenden, und ließ dabei die Andeutung fallen, jetzt, wo England seine Verbrechen einsehe, bleibe noch Hoffnung für dieses Land übrig. Beim Himmel! ist es nicht gottlos, einen religiösen Act schlecht auszulegen? Hat man einen Katholiken noch nie knien gesehen? Geht denn dieser nie zur Beichte? Trauert er nie öffentlich? Sieht ein Engländer von nur mittelmäßigem Verstande und Gefühl in continentalen Kirchen eine Dame aus dem Beichtstuhl treten, wird er da gleich ausrufen: «Arme Frau! die mag wol viel zu beichten haben!» Wir sehen in ausländischen Gotteshäusern Hunderte auf den Knien liegen. Wir wissen, daß sie die Fasten strenger als wir beobachten, daß sie gewöhnliche und außergewöhnliche Bußtage haben. Ist es trotzdem in allen frommen Kreisen von Paris und Rom eine ausgemachte Sache, daß Religion ein unumstößlicher Beweis von Immoralität sei und daß jede Buße auf eine finstere That hindeutet? Wir unsererseits hatten uns auf andere Ansichten gefaßt gemacht, und jetzt finden wir zu unserer Betrübniß und Beschämung, daß hohe römische Würdenträger gerade jene zur ihrigen gemacht haben. Wie gottlos diese englische Nation doch sein muß, daß sie sich so sehr demüthigt! Sie hat kein Wort mehr zu ihrer Vertheidigung, die arme Sünderin! Da liegt sie auf ihren Knien, um Gottes Zorn und Strafe von ihren verabscheuungswürdigen Verbrechen abzuwenden! Nun, wir gestehen frei, daß unsere Religion eine demuthsvolle ist. Wenn wir uns erniedrigen, wissen wir, daß wir es nicht blos im Angesicht Gottes, sondern, was den Meisten schwerer ankommt, vor den Menschen thun. Wir haben einmal gehört, daß das Kreuz den Juden ein Stein des Anstoßes ist. Ein solcher scheint es jetzt den Katholiken zu sein, die jüngst eine merkwürdige Uebereinstimmung ihrer religiösen, politischen und socialen Gefühle mit jenem unterdrückten Volke an den Tag gelegt haben. Ein ausgezeichnetes Individuum des letztern war es, welches zuerst über Leiden spottete und über Buße scherzte (der Ewige Jude). Jetzt können wir den Typus dieser Haltung in unsern katholischen Landsleuten und Nachbarn wiederfinden. Sie haben für Leiden und Selbstdemüthigung die frömmste und mildeste Deutung gefunden. Dem Himmel sei gedankt, daß wir ihrer Sympathien nicht bedürfen, so sehr willkommen sie uns auch waren. Wir sind Engländer und Mitglieder der Anglikanischen Kirche. In unserm Lande und in unserer kirchlichen Gemeinde erwarten wir leiden zu dürfen, ohne darum für sündhafter als andere Menschenkinder gehalten zu werden, und wir wollen die strafende Hand des Allmächtigen demuthsvoll erkennen, ohne damit einen Vorwand zu neuen Verleumdungen zu geben."

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Oct. Etatsrath Prehn hat auf ausdrücklichen Wunsch des Königs seinen angekündigten Austritt aus dem Reichsrath zurückgenommen und erklärt, daß derselbe durch keine politische Gründe veranlaßt worden sei. (Hamb. C.)

Donaufürstenthümer.

Dem Pester Lloyd schreibt man aus Belgrad vom 11. Oct.: „Die hiesige Polizeipräfectur ist einem das Leben des Fürsten bedrohenden Complot, in welchem mehre Großwürdenträger stark verwickelt sind, auf die Spur gekommen. In der Stadt ahnte Niemand etwas Arges, als am 9. Oct., Mittags, ein aus der Staatssenatssitzung nach Hause fahrender Senator, Raja Damjanowitsch, einst Minister des Innern, bei der Kaserne angehalten und daselbst unter Gewahrsam gestellt wurde. Um dieselbe Stunde ward der Toptschiderer Dreißiger, Martzaslowitsch, in einem hiesigen Gasthause festgenommen und eingekerkert. Denselben Morgen waren 12 Mann und ein Offizier nach Smederewo (Semendria) abgeschickt worden, um den dort in der Weinlese befindlichen Staatssenator Paul Jankowitsch, gewesenen Finanzminister, der wegen seiner russenfreundlichen Gesinnungen allgemein unter dem Namen Batja oder Barjuschko bekannt ist, zu arretiren und hierher zu escortiren. Zu gleicher Zeit sollen in Kragujewatz und andern Orten Verhaftungen vorgenommen worden sein. Die erstbenannten drei Verhafteten sind gegenwärtig, in Ketten geschmiedet, bei verdoppelten Wachen im Militärspital eingekerkert. Aufgefundene schriftliche Documente sollen keinen Zweifel aufkommen lassen, daß man den Fürsten meuchlings morden wollte; es ist jedoch noch nicht bekannt, bei welcher Gelegenheit dieser Streich stattfinden sollte, wahrscheinlich aber an dem heutigen Geburtstage des Fürsten."

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 10. Oct. wird der Oesterreichischen Correspondenz berichtet: „Der Prinz von Joinville ist von Sewastopol zurückgekehrt, wo er mit Auszeichnung empfangen wurde und die Schachtlinien, begleitet von einem Geniehauptmann, besichtigte; er schiffte sich am 8. Oct. nach Brindisi ein. — Die Presse d'Orient erwähnt die Absendung einer Circularnote der Pforte an ihre auswärtigen Agenten, betreffend die Fürstenthümer. — Nach Teheran geht ein außerordentlicher Gesandter zur Regulirung der Differenz wegen der Grenzfestungen. — Omer-Pascha bereitet sich zur Abreise nach Bagdad vor. — Ismail-Pascha wurde zum Armeecommandanten in Rumelien ernannt. — In Georgien sind Verheerungen durch Ueberschwemmung vorgekommen."

Persien.

Der augsburger Allgemeinen Zeitung wird aus Triest vom 15. Oct. berichtet: „Teheran, 4. Oct. Die Turkomanen im Aufstand Sunniten überfielen Taberistan und Khorassan, plündern und verkaufen gefangene Weiber. Von Teheran und Herat sind bedeutende Streitkräfte hingeschickt. Starke Räuberbanden zwischen hier und Khorassan."

Ostindien.

□ **London**, 14. Oct. Die Ostindische Compagnie veröffentlicht in den Journalen einen detaillirten telegraphischen Bericht der neuesten Ereignisse in Indien und in der officiellen London Gazette Auszüge aus amtlichen Depeschen in Bezug auf die Operationen ihrer Armee. Die letztern sind selbstverständlich nicht neu und gehören bereits der Geschichte an; aber da zum ersten mal officielle Bericht über solche Ereignisse wie die Märsche und Gefechte General Havelock's, die Kämpfe der Generale Wilson, Barnard, Neill, Grant ꝛc. mitgetheilt werden; da die Befreiung der Garnison von Arrah, die heldenmüthige Sprengung des Pulvermagazins in Delhi durch Lieutenant Willoughby und andere wichtige Ereignisse umständlich geschildert werden, so ist das Interesse begreiflich, mit welchem sie gelesen werden. Wir „Tagesgeschichtschreiber" müssen uns an den Moment, d. h. an die gestern Nachmittag hier angekommene telegraphische Depesche des Hrn. „G. F. Elphinstone, Secretär der Regierung in Indien", halten. Sie beschreibt den Stand der Dinge im erfreulichsten Lichte; General Havelock wartet in Cawnpore auf Verstärkungen; General Outram ist mit einer Neunpfünderbatterie und 1270 Mann in Allahabad angekommen. Die Hälfte der Truppen mit der Batterie ist sofort nach Cawnpore geschickt worden; mit der andern Hälfte folgt General Outram nach. Von der Bedrohung Allahabads durch die Audh-Insurgenten wird nichts gesagt; hingegen die Befreiung der lucknauer Garnison für den 15. Sept. angekündigt. Der „Rebell Kuer-Singh floh von Rohtas" und flüchtete sich auf das Rewah-Territorium. Nepaul Durbar gab 1000 Ghorkas für die Besetzung von Gumparun und die Districte am linken Ufer des Ganges her. Vor Delhi stand Alles gut. Verstärkungen aus dem Pendschab und 2500 Mann Hülfstruppen aus Kaschmir vereinigten sich mit den Belagerungstruppen. Ein neuer Belagerungstrain wird erwartet und Mitte September werden 15,000 Mann vor Delhi stehen. „Diese Annahme mag etwas zu hoch sein", fügt der Secretär der indischen Regierung bei. „Scharmützel" haben vor Delhi stattgefunden. Am 12. Aug. wurde eine Batterie genommen und am 25. Aug. eine feindliche Abtheilung, die im Rücken erschien, gänzlich geschlagen. Der König von Delhi hat „Anerbietungen" gemacht; es wird nicht darauf geachtet. In Agra ist Alles ruhig. Azimghur und Jaunpore sind von den befreundeten Ghorkas besetzt worden. Alle Bundelkundchefs verhalten sich ruhig, so auch jene von Radschputana. Im Pendschab ist Alles ruhig. Die Haltung der Nizam-Regierung ist „bewunderungswürdig". Puttiah und alle seine Chefs sind die eifrigsten Anhänger der Regierung. Der Nachfolger des Gholab-Singh ist der „standhafteste Anhänger". In dieser Weise folgen einander Schlag auf Schlag die verwirrenden Namen und lassen den Zustand in einem so befriedigenden Licht erscheinen, daß man glauben sollte, der Aufruhr werde in sich selbst ersticken und weder Menschen noch Geld aus England mehr nothwendig sein. Aber die Nachrichten haben ihre Kehrseite, und wenn der „Secretär der indischen Regierung" auch hier und da eine „schlimme Botschaft" durchschlagen läßt, so werden doch die guten Nachrichten so sorgsam auseinandergezogen, daß für die andern kein Raum übrigbleibt. Hier hält man jedoch die Stellungen der Insurgenten fest, welche ihnen glaubwürdige Privatnachrichten gegeben, und solange nicht das Gegentheil auf demselben Wege bewiesen ist, wollen sich die heimatlichen Strategen nicht durch officielle Berichte belehren lassen. Sie weisen darauf hin, daß Hr. Elphinstone selbst gesteht, daß „die Rebellen des Gwailor-Contingents sich mit den Insurgenten von Indora und Mhow vereinigt haben und 4500 Infanteristen, 900 Cavaleristen und 30 Kanonen zählen". Sonderbarerweise fügt er hinzu, daß man „glaubte", sie seien noch immer in Gwailor und von Scindia im Schach gehalten. Die Dinapore-Rebellen marschirten auch wohin es ihnen gefällig war, und am 26. Aug., somit nach vier Wochen ihrer Rebellion, überschritten sie den Tonsefluß. Der Punkt wird nicht angegeben, wo dies geschehen, wol aber, daß „ihr Marsch mit Plünderungen bezeichnet war". Nebenbei erfahren wir auch, daß einer der Audh-Chefs Goruckpore besetzte und „Anarchie und Verwirrung in diesen District brachte". Die große Trunkstraße, die auf vielen Punkten in den Händen des Feindes war, sollte „geklärt" werden. Dieses Geschäft wurde einem „Flügel des 53. Regiments" und einem eingeborenen Madras-Regiment" übertragen, welche Ranegunge am 27. Aug. verließen. Es wird auch zugegeben, daß der „Turuckabad-Nawab" auf der Straße zwischen Allygurch und Cawnpore ist und daß er über vier Regimenter verfügt. Es wird in Aussicht gestellt, daß dieser Chef gezüchtigt wird, wenn General Havelock „nach der Befreiung Lucknaus" zurückkommt. Es steht aber zu befürchten, daß der „Furuckabad-Nawab" zu jenen feindlichen Chefs gehört, welche dem Marsche des Generals Havelock nach Lucknau Hindernisse in den Weg legten und daß er sich aus unbekannten Gründen in seine gegenwärtige Stellung zog. Es wird ferner angezeigt, daß „der Friede von Bhopal durch die Meuterei des ganzen Contingents gefährdet wurde" und daß die entwaffneten eingeborenen Regimenter in Lahore ihre commandirenden Offiziere ermordet haben", was allerdings nicht dafür spricht, daß „in dem Pendschab Alles ruhig" ist. Unter den obigen etwas trübern Nachrichten hält man die Vereinigung des Gwailor- und Indore-Contingents mit den Mhow-Insurgenten als zumeist gefährdend, weil dieses Armeecorps mindestens 10,000 Mann und 50 Kanonen stark ist. Es ist eine übelangebrachte Beruhigung des Secretärs der indischen Regierung, zufolge welcher Scindia im Stande gewesen sein soll, die zwei Maharattenchefs im Schach zu halten. Scindia ist weder so stark an Truppen noch, fürchtet man, an Willen. Es befolgt wie Holkar eine Art von Neutralität, die nach maharattischer Sitte sich für Jenen entscheidet, der gewonnen hat. Ob seine Unterthanen sich solange halten lassen werden, um dieser Politik Folge zu leisten, ist allerdings eine andere Frage. Einiges Befremden erregte es, daß der „Secretär der indischen Regierung" des Namens Sir Colin Campbell nicht erwähnt, der doch zur Zeit Obercommandant der englischen Armee in Indien ist. Daß dies auf das „gespannte Verhältniß" des Generalgouverneurs mit dem Obergeneral deutet, liegt allerdings nahe genug. Gleichfalls schweigsam sind die neuesten officiellen Depeschen über Das, was in und um Kalkutta vorgeht. Es wird nur im Allgemeinen bemerkt, daß „das Moharremfest ohne Aufregung oder Aufruhr vorüberging", und von jenen Stationen, welche der Hauptstadt Bengalens naheliegen, erfahren wir nichts. Sonderbar ist es, daß der Secretär der indischen Regierung, der am 9. Sept. in Kalkutta seinen Bericht schrieb, einer Colonne Erwähnung thut, die von Ranepunse (fünf Eisenbahnstunden von Kalkutta) nach der großen Trunkstraße abging, und somit seit 12 Tagen keine Nachrichten über das Schicksal dieser Colonne in Kalkutta waren. Darüber werden wol die mit Spannung erwarteten Privatbriefe Auskunft geben.

Königreich Sachsen.

***Leipzig**, 17. Oct. Seit vorgestern ist hier eine Buchhändler-Conferenz zur Berathung des Entwurfs eines allgemeinen deutschen Gesetzes gegen Nachdruck und Nachbildung versammelt. Die Initiative zu einem solchen Gesetz, dessen Nützlichkeit und Nothwendigkeit bei der abweichenden Gesetzgebung über derartige Verhältnisse in den verschiedenen deutschen Staaten Niemand bestreiten wird, ist bekanntlich von der königlich sächsischen Regierung ausgegangen, indem dieselbe Anfang 1855 den Börsenverein der deutschen Buchhändler auffoderte, ihr nähere Mittheilungen über die einschlagenden Verhältnisse zu machen. Der Börsenverein ließ zu diesem Zweck eine Zusammenstellung der verschiedenartigen Gesetzgebungen Deutschlands über die literarischen und künstlerischen Rechtsverhältnisse bearbeiten, und noch im Herbst desselben Jahres fand darüber in Leipzig eine Berathung von Buchhändlern statt, deren Ergebnisse einer aus den Herren Professor Dr. Heydemann, Justizrath Hinschius und Kammergerichtsrath Dr. v. Rönne in Berlin gebildeten Juristencommission zum Behufe der Abfassung eines Gesetzentwurfs für ganz Deutschland übergeben wurden. Dieser Gesetzentwurf wurde gedruckt an die Mitglieder der frühern Conferenz sowie an verschiedene literarische Autoritäten versendet und nebst den darüber eingegangenen Gutachten — unter denen wir die von Dr. Eisenlohr und Professor Jolly in Heidelberg sowie von Dr. Oskar Wächter in Stuttgart abgegebenen besonders hervorheben — der gegenwärtig in der hiesigen Buchhändlerbörse tagenden Conferenz zur Schlußberathung vorgelegt, um dann der königlich sächsischen Regierung zur eventuellen Vorlage beim Bunde übergeben zu werden. Die letztere Regierung ging auf das Ersuchen des Vorstandes des Börsenvereins, an dieser Conferenz sich zu betheiligen, auf das bereitwilligste ein und in ihrem Auftrage nehmen daher Geheimrath Dr. Weinlig, Abtheilungsdirector im Ministerium des Innern, und Regierungsrath v. Witzleben, Mitglied der hiesigen königlichen Kreisdirection, an den Berathungen theil, jedoch ohne officiellen Charakter. Für die berliner Juristencommission ist Justizrath Hinschius anwesend, da der dazu ursprünglich bestimmte Kammergerichtsrath Dr. v. Rönne an dem Erscheinen verhindert war. Der Börsenverein der deutschen Buchhändler ist außer durch die drei Vorstandsmitglieder: Dr. Moritz Veit aus Berlin, Dr. Eduard Brockhaus aus Leipzig, Theodor Liesching aus Stuttgart und den Börsenarchivar Anton Winter durch Folgende vertreten: Dr. Hermann Härtel und Salomon Hirzel aus Leipzig (als Abgeordneter der Deputirten des Buchhandels zu Leipzig), Wilhelm Engelmann aus Leipzig, Heinrich Erhard aus Stuttgart, Friedrich Frommann aus Jena, Franz Lechner aus Wien, Rudolf Oldenbourg aus München, Georg Reimer aus Berlin und Eduard Vieweg aus Braunschweig. Den Vorsitz führt Dr. Veit, das Protokoll Advocat Volkmann. Aus den Verhandlungen heben wir vorläufig als einen die Zeitungspresse speciell berührenden Punkt hervor, daß die Conferenz im Interesse einer gedeihlichern Entwickelung dieses wichtigen Factors des öffentlichen Lebens den Originalberichten einen achttägigen Schutz gegen Nachdruck zuzusprechen beschlossen hat, während die Entlehnung thatsächlicher Zeitungsberichte mit Angabe der Quelle natürlich erlaubt sein soll und man außerdem dabei an Verträge zwischen den einzelnen Zeitungen über gegenseitige weitergehende Benutzung gedacht hat. Die Ueberschrift des auch die Kunst sowie musikalische und theatralische Aufführungen berührenden Gesetzes soll lauten: „Gesetz für Deutschland zum Schutze des Urheberrechts an Werken der Literatur und Kunst gegen Nachdruck sowie gegen unbefugte Nachbildung und Aufführung." Die bisherigen Verhandlungen erwecken schon die gegründete Hoffnung, daß aus denselben, zumal dabei nicht blos die buchhändlerischen Interessen, sondern ebenso die der Schriftsteller ihre Vertretung finden und außerdem der juristische wie der Regierungsstandpunkt sich geltend machen, ein in jeder Weise befriedigendes Resultat hervorgehen werde.

Dresden, 16. Oct. In der heutigen Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts wurde die bereits erwähnte Verhandlung gegen das Dresdner Journal beendet. Das Blatt berichtet selbst darüber: „Die Verhandlung betraf einen Einspruch, welchen der Redacteur dieses Blatts (des Dresdner Journal) gegen ein Erkenntniß des hiesigen Gerichtsamts eingewendet hatte. In Nr. 296 des Dresdner Journal vom vorigen Jahre war unter «Eingesandt» ein Aufsatz abgedruckt worden, in welchem der Redacteur der Sächsischen Dorfzeitung, Hr. Karl Friedrich Walther, Beleidigung und beziehentlich Verleumdung zu erkennen glaubte. Das Erkenntniß des Gerichts-

mts war der Ansicht des Anklägers insoweit beigetreten, als es die vom Verfasser jenes «Eingesandt» gebrauchten Worte: «Der Redacteur der Sächsischen Dorfzeitung trägt unsers Wissen auch den Namen eines Christen», mit der Unterschrift des Aufsatzes: «Einer, der es für eine Schande halten würde, sich einen Christen nennen zu lassen und dennoch keiner zu sein», in unmittelbare Verbindung gebracht und daraus den Schluß gezogen hatte, es sei Hrn. Walther beigemessen worden, daß er nur dem Namen nach ein Christ sei, weshalb es den Redacteur dieses Blatts, welcher die Nennung des Verfassers jenes «Eingesandt» abgelehnt hatte, nach Art. 239 des Strafgesetzbuchs zu 5 Thlrn. Strafe und Abstattung der Kosten verurtheilt hatte. Gegen dieses Erkenntniß hatte der Angeklagte Einspruch erhoben und denselben in einer schriftlichen Eingabe zu begründen versucht, indem er behauptete, daß der in dem Erkenntniß des Gerichtsamts enthaltenen Schlußfolgerung ein wesentliches Mittelglied fehle. Denn in jenem «Eingesandt» sei nur gesagt, daß der Redacteur der Sächsischen Dorfzeitung auch den Namen eines Christen trage; das sei keine Beleidigung. Dagegen sei in dem Aufsatz nicht ausgesprochen, daß Hr. Walther nur den Namen eines Christen trage und dennoch keiner sei. Die Verhandlung fand unter Anwesenheit der beiden betheiligten Redacteure und des dem Hrn. Walther assistirenden Advocaten Kohlschütter statt. Der Gerichtshof bestätigte das Erkenntniß der ersten Instanz." Der Redacteur des Dresdner Journal hat hiernach 5 Thlr. Strafe sowie die neuentstandenen Kosten zu bezahlen und öffentliche Genugthuung zu leisten.

0 **Leipzig**, 17. Oct. Die hier zur Messe anwesenden Preußen hatten vorgestern zum Geburtstag des Königs von Preußen eine einfache Feier veranstaltet, die in den festlich geschmückten Localen des Hrn. Unruh, früher Rittergutsbesitzer in Preußen, gegenwärtig Besitzer der Reichardt'schen Blumenfabrik, der dieselben zu dem Zweck bereitwillig geöffnet hatte, veranstaltet war. Dem Wunsche der völligen Wiedergenesung des Königs galt der erste Toast, dem dann noch weitere auf die Königin und den Prinzen von Preußen sowie das ganze preußische Königshaus, auf den König von Sachsen, auf den Ministerpräsidenten v. Manteuffel ꝛc. folgten.

— Dem Stadtrath a. D. Hrn. Köhler in Görlitz ist von Sr. Maj. dem König Johann von Sachsen für ein demselben dedicirtes, den Petersberg bei Halle betreffendes Geschichtswerk eine goldene, reich mit Brillanten besetzte Dose antheil geworden.

Personalnachrichten.

Universitäten. Dem außerordentlichen Professor der Rechte Dr. Christian Friedrich Albert Köppen zu Jena ist die erbetene Entlassung gewährt und der Privatdocent der Philosophie Dr. Konstantin Rößler zum außerordentlichen Professor bei der philosophischen Facultät daselbst ernannt worden.

Handel und Industrie.

*† **Wien**, 14. Oct. Die Creditactien stehen unter Pari! Das Gerücht von diesem Ereigniß verbreitete sich gestern mit Blitzesschnelle durch die Stadt und machte selbst in dieser Periode der Falliten und Selbstmorde noch gewaltiges Aufsehen. Ich war auf der Börse Augenzeuge, als ein Coulissier mit wahrer Stentorstimme zuerst das verhängnißvolle „Ich gebe mit 199!" rief. Todtenstille herrschte in dem weiten Saale, wo Ruhe sonst eben nicht zu den gewöhnlichen Erscheinungen gehört. Hr. Schiff verlor die Fassung nicht, ein paar Worte und die Getreuen der Anstalt, unterstützt von einigen der ersten Finanzmatadoren, flogen hinauf in den Kreis, wo sonst nur Agenten und die eigentlichen Professionsspieler sich tummeln. In einem Nu war der Curs auf 201 getrieben. Doch der Coulissier, der eine geschlossene Phalanx hinter sich wissen mußte, ließ nicht nach. „Ich gebe doch mit 198, thut was ihr wollt!" schrie er. Eine Flut von Schimpfworten von der Gegenpartei folgte und man konnte in dem Wirbel „198, 99. ½, 200, 201" sein eigenes Wort nicht verstehen. Da erschallt nochmals die Stimme des Coulissiers: „Ich gebe mit 195!" Zahlreiche andere Angebote zu diesem Curs ließen sich vernehmen, und der Damm war durchbrochen. Ob für immer? Schwerlich. Die Leiter der Anstalt haben zu dem verzweifelten Auskunftsmittel gegriffen, die in Depots habenden Actien, die voll al pari belehnt sind, nicht zu kündigen und keinerlei Zuschuß zu verlangen. Es ist sogar möglich, daß man selbst die neuzubelehnenden Actien, auf die man seit Wochen schon nur 160 Fl. borgt, voll beleiht. Wer wird dann auf der Börse auch nur mit 190 verkaufen wollen, wenn er bei der Anstalt die vollen 200 (eigentlich nur 190 Fl., weil nicht mehr eingezahlt sind; die Curse sind hier nach der officiellen Notirung der wiener Börse gegeben) bekommt? Auf die Dauer konnte das Spiel freilich nicht getrieben werden, da alle Welt sich zu den Kassen der Anstalt drängen würde und die ohnehin schon arg festgerannten Mittel derselben bald erschöpft werden müßten. Aber, Zeit gewonnen, heißt hier vielleicht Alles gewonnen. Der Staat muß interveniren, da es in seinem höchsten Interesse liegt, daß die jungen Bahnen ausgebaut werden, und daß die Creditanstalt die Riesenaufgabe nicht mit eigenen Mitteln ausführen kann, ist nachgerade Jedermann klar geworden. Sie sehen, wir spielen va banque, und die nächste Zukunft muß die Entscheidung bringen. Die Würfel sind bereits gefallen; wohin sie rollen werden, ist noch die Frage. — In Betreff der Affaire Boskowitz bestätigen sich meine frühern Angaben vollkommen. Die Creditanstalt hat die Gläubiger auf morgen zu einer Zusammenkunft eingeladen und wird ihnen den Ausgleich in dem bereits angegebenen Modus proponiren: 30 Proc. gleich und das Uebrige nach Maßgabe der Flüssigmachungen. Es ist kein Zweifel, daß das Arrangement zustande kommt. Die Firma Engländer u. Söhne hat für diesen Fall die Aufnahme der Baarzahlungen angekündigt. — Heute früh hat sich ein junger Kaufmann, Soukup, zu erschießen versucht, der vor erst wenigen Monaten ein prächtiges Nürnbergerwaarengeschäft (die Einrichtungskosten allein betrugen 20,000 Fl.) etablirt hat.

Wien, 15. Oct. Die Oesterreichische Zeitung berichtet: „Wir vernehmen mit großer Befriedigung und aus der sichersten Quelle, daß das Erscheinen der Actien der galizischen, kroatischen, westböhmischen und kärnthnerischen Bahnen vor dem Jahre 1859 sicherlich nicht bevorsteht."

— Aus Berlin vom 16. Oct. berichtet die Bank- und Handels-Zeitung: „Der Rückgang der Spirituspreise hat an unserer Productenbörse heute nicht weniger als fünf Opfer gefodert. Fünf zum Theil angesehene Häuser (eins derselben gehört jedenfalls zu den achtbarsten hiesigen Productenhandlungsfirmen) sind genöthigt gewesen, ihre Zahlungen zu suspendiren."

* **London**, 16. Oct. Consols eröffneten heute mit 88⅞, stiegen aber infolge der Ankunft von 360,000 Pf. St. aus Australien auf 88¾. Die Haltung der Börse ist fest.

* **Aus Sachsen**, 16. Oct. Die Kartoffelernte ist nun fast beendigt; sie ist, was wenigstens die Spätkartoffeln anlangt, sowol in Quantität als in Qualität eine ausgezeichnete. Wenn man aber glaubt, daß infolge dieser reichen Ernte die Preise der Kartoffeln einen sehr niedrigen Stand einnehmen werden, so dürfte man sich wol irren; man muß nur bedenken, daß infolge des großen Ausfalls an Wiesenfutter und Futterkräutern mehr Kartoffeln in das Vieh verfüttert werden müssen, als sonst zu geschehen pflegt, und daß demnach weniger Kartoffeln auf den Markt gebracht werden, als außerdem geschehen würde. Auch die Futterrüben sind sehr gut gerathen; dagegen lassen die Zuckerrüben in Quantität sehr viel zu wünschen übrig; allerdings wird der Ausfall in der Quantität fast durch die ausgezeichnete Qualität, d. h. den großen Zuckerreichthum, gedeckt; diese hohe Qualität kommt aber nur nicht den Rübenbauern, welche ihr Product schon früher contractlich an die Fabrikanten verkauft haben, sondern lediglich diesen zugute. Die Hopfenernte ist sehr reich gewesen in Menge und Güte; der Taback dagegen, dessen Anbau sich in Sachsen immer weiter ausdehnt, hat unter der anhaltenden Hitze und Dürre sehr gelitten, das Blatt ist klein geblieben und das Product bleibt deshalb im Gewicht sehr zurück. Ausgezeichnet schön stehen die jungen Winterölsaaten, und wenn dieselben vor den vielfachen Fährlichkeiten, denen sie unterworfen sind, bewahrt bleiben, so steht eine ausgezeichnete Ernte darin zu erwarten. Auch die jungen Wintergetreidesaaten sind schön aufgelaufen, werden aber leider ebenso wie die jungen Kleesaaten von einer solchen Unmasse von Mäusen bedroht, wie man sich derselben kaum zu erinnern vermag. Man gewahrt in den Feldern Mauseloch an Mauseloch und die Fluren wimmeln im wahren Sinne des Worts von diesem Ungeziefer, das bereits in den Kartoffel- und Rübenfeldern nicht geringen Schaden angerichtet hat. Es ist dieser Calamität umsoweniger zu begegnen, als eben die Masse der Mäuse zu groß und diese wandernde Thiere sind, sodaß ein Vernichtungskrieg gegen sie keine Folgen hat, zumal ihnen die Herbstwitterung so sehr günstig ist.

† **Aus Oesterreichisch-Schlesien**, 14. Oct. Vergangenen Monat fand in dem um diese Zeit gewöhnlich schon von den Curgästen verödeten, am Fuße des Altvaters romantisch im duftigen Waldesgrün gelegenen Badeorte Karlsbrunn die diesjährige Hauptversammlung des mährisch-schlesischen Forstvereins statt. Mehr als Hundert waren der Anwesenden, die einander mit fröhlichem Waidmannsheil begrüßten. In dem großen Cursaale fanden unter dem Vorsitz des Forstmeisters Weber aus Mähren die üblichen Berathungen, Rechnungslagen und Besprechungen statt; darauf wurden von der Rednerbühne herab fachwissenschaftliche Vorträge gehalten, von denen mehre recht anziehend und interessant waren, während dagegen auf so manche andere Redner die Worte der Schrift: „Viele sind berufen, aber nur Wenige auserwählt", Anwendung finden mochten. Am 10. Sept. fand dann eine Besichtigung einiger der nächsten dem Deutschen Orden gehörigen Reviere statt. Um übrigens auch der Göttin Diana den gehörigen Tribut zu bringen, war zum Schluß der Versammlung eine solenne Hirschjagd veranstaltet, bei welcher Jagdfreunden hinlänglich Gelegenheit geboten war, wenn auch nicht ihre Schießfertigkeit, da nur ein Stück erlegt werden sollte, zu probiren, sondern den schönen zahlreichen Wildstand dieses Theils unserer Hochgebirgswaldungen zu bewundern. Als nächster Zusammenkunftsort wurde eine Stadt in Mähren bestimmt. Die mit der diesjährigen Hauptversammlung zugleich veranstaltete Ausstellung von Wald- und Forstproducten bot auch so manches Interessante; von den ausgestopften Thieren erregte besondere Aufmerksamkeit der Seltenheit wegen ein vor mehren Jahren auf der Herrschaft Gotschdorf im Gesenke erlegter Luchs; dann Reineke Fuchs in der sehr humoristischen Attitude eines von der Jagd heimkehrenden Jägers mit Flinte und Augenzwicker bewaffnet, den lüsternen Blick auf eine gegenüberstehende Galerie Berg- und Haselhühner gerichtet, so augenscheinlich an die köstlichen Bilder Kaulbach's mahnend.

— Die «Presse» und die Ost-Deutsche Post bringen kurze Auszüge aus einem 161 Folioseiten umfassenden Probeheft über die Statistik Wiens, welches von der Gemeinde an die Mitglieder des statistischen Congresses vertheilt worden ist. Der Gemeinderath hatte nämlich auf die Nachricht hin, daß der dritte internationale Congreß in Wien gehalten werden solle, die Abfassung einer Statistik der Hauptstadt beschlossen, konnte indessen aus Mangel an Vorarbeiten seine Absicht nicht vollständig ausführen und nur das genannte Probeheft zustande bringen. Die Zeitungen machen nach demselben folgende Mittheilungen: 1856 betrug der Bevölkerungsstand 473,957 Individuen; diese Ziffer erhöht sich nach dem Bericht aber auf 579,457, wenn die durchschnittliche Garnison von Wien mit 20,000 Mann und die Bevölkerung in den nächst den Linien gelegenen, mehr städtischen als ländlichen Ortschaften mit 85,500 hinzugerechnet wird. Danach also wäre Wien die vierte Großstadt Europas, da London 2,363,141, Paris 1,174,346, Konstantinopel 786,990, Petersburg nur 532,241 Einwohner zählt. Aus den Untersuchungen über die Wohnungen heben wir folgende Zahlen hervor: es werden in Wien auf einer Fläche von 1⅓ Quadratmeilen 8793 Häuser bewohnt, unter denen 300 Staatszwecken gewidmet sind, sodaß auf jedes Haus durchschnittlich 55 Einwohner kommen (in London 8, in Brüssel 10, in Paris 35); die Anzahl der Wohnungen ist 99,441. Von der Bevölkerung Wiens sind 314,184 ledig, 127,747 verheirathet, 27,290 verwitwet; männlich sind 220,726, weiblich 238,395 Personen; Einheimische sind in Wien 240,503, Fremde (Inländer) 210,863, Ausländer 18,356. Der Religion nach sind in Wien 441,161 römisch-katholisch, 133 griechisch-katholisch, 821 griechisch-nichtunirt, 10,494 protestantisch Augsburgischer Confession, 1293 protestantisch Helvetischer Confession, 170 anglikanisch, 15,116 israelitisch und 33 mohammedanisch. Ueber die Bewegung der Bevölkerung sprechen die folgenden Zahlen: im Jahre 1856 haben in Wien 4317 Trauungen stattgefunden (darunter 226 Mischehen); geboren wurden 21,181 (darunter 776 todt); gestorben sind 19,337 (Selbstmörder 26). An der Sterblichkeitszahl haben die Kinder bis zu fünf Jahren den größten Antheil; denn es befinden sich unter den 19,337 Todten 7837 Kinder unter fünf Jahren, und von diesen nicht weniger als 3228 uneheliche.

Berlin, 16. Oct. Bei der heute fortgesetzten Ziehung von den nach der Bekanntmachung vom 1. Juli d. J. zur Auslosung bestimmten 10,800 Seehandlungs-Prämienscheinen fielen an Hauptprämien bis einschließlich 500 Thlrn. auf folgende Nummern: 9500 Thlr. auf Nr. 10,596; 4000 Thlr. auf Nr. 23,003; 2000 Thlr. auf die Nrn. 140,774. 193,843. 227,593; 1000 Thlr. auf die Nrn. 68,201. 92,486. 103,004. 249,621; 600 Thlr. auf die Nrn. 4180. 16,108. 41,673. 42,393. 87,381. 165,745. 212,135. 230,673. 247,506; 500 Thlr. auf die Nrn. 22,815. 47,783. 50,962. 76,221. 80,145. 126,767. 147,430.

Börsenberichte.

Berlin, 16. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98½ bez., Präm.-Anl. 107½—106½ bez.; Staatsschuld-Sch. 81⅝—82 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 110 Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 82 Br.; Poln. Pfdbr. neue 89¾ bez.; 500-Fl.-Loose 85½ Br.; 300-Fl.-Loose 93 bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 145½ bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 113 Br.; Weimar. 104 Kl. bez.; Rostocker —; Geraer 88½ G. Thüring. 80 Br.; Gothaer 84 Br.; Hamb. Norddeutsche 87½—¾ bez.; Vereinsbank 99 G.; Hannoversche 99½—100 bez.; Bremer 113 etw. G.; Luxemburger 81 G.; Darmstädter Zettelbank 90—½—¼ bez. Darmst. Creditbkact. 94½, 94—95½ bez. u. G., Berecht.-Scheine —; Leipziger 69½ etw. —69 bez.; Meininger 80 bez.; Koburger 67 etw. bez. u. Br.; Dessauer 61—62½—62 bez., Moldauische Creditbank 97½ bez. u. Br.; Oesterr. 97½, 96¾—97½ bez.; Genfer 53 etw. bez. u. Br.; Disc.-Commanditanthl. 99½—¼—100½ bez.; Cons.-Scheine 102¾—103 bez. u. G.; Berl. Handelsgesellsch. 79 bez.; Schlesischer Bankverein 77½—78 bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 89¾ bez. u. Br.; Waaren-Cr.-G. 96¾—7/8 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 81 G.; Minerva Bergwerksact. 90 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 127½—128¼ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 111½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 131 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 121½ bez. u. G., Pr.-Act. —; Köln-Minden 142 bez. u. G., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 101½ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 82 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 45 bez. u. G., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge —, Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 43½—43 etw. —¼ bez. u. G., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 134½—136 bez., B. 125—126 bez. Rheinische alte 85 bez., neue —, neueste 77 etw.—78 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 1[illegible] bez., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 142¾ bez., 2 M. 141⅛ bez.; Hamburg k. 151⅛ bez., 2 M. 149¾ bez.; London 3 M. 6. 17⅝ bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 95¼ bez.; Augsburg 2 M. 101¾ G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98¾ Br.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 101 bez.

Breslau, 16. Oct. Oesterr. Bankn. 97⅛ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 134¾ Br.; B. 124¼ G., C. 123⅝ G.

Hamburg, 13. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 112 Br., — G.; Altona-Kieler 112 Br., 111½ G.; Span. Inl. 3pc. 34⅝ Br., 34 G.; Span. Anl. 1½pc. 23⅝ Br., 23½ G.; London —.

Frankfurt a. M., 16. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 143⅞, 144 bez.; Frankfurt-Hanau 81 G.; Frankf. Bankact. 109⅝ Br., 108⅞ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1063—1068 bez.; 5pc. Met. 74½ Br., ¼ G.; 4½pc. Met. 65 Br., 64¾ G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 130 G.; bad. 50-Fl.-Loose 84¾ Br.; kurhess. Loose 39¾ bez.; 3pc. Spanier 36½ Br., ⅜ G.; ½pc. 24⅛—11/16, ¾ bez.; Wien 112⅛ bez. u. G.; London 116¾ G.; Amsterd. 99½ G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 16. Oct. 5pc. Met. 80 1/16; Nationalanl. 81¼; do. 4½pc. 69⅝; 1839er Loose 136¾; 1854er Loose 106; Bankact. 957; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1690; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 201; Augsburg 105⅞; Hamburg 77¼ Br.; Frankfurt 104⅝; London 10. 12; Paris 122⅝; Gold 107⅞.

Paris, 15. Oct. Consols von Mittags 12 Uhr waren 88⅛ eingetroffen. Es fanden bei Beginn der Börse mehrfache Käufe statt. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 10, wich auf 66. 95, hob sich, als Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ Proc. höher (88⅜) gemeldet wurden, und man versicherte, daß die Bank von England das Bankdisconto nicht erhöhen werde, auf 67. 5, wich nochmals auf 66. 75 und schloß bei belebtem Umsatz angeboten zu diesem Curse. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 75; 4½pc. 91; Crédit-mobilieract. 767; Silberanl. 89; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 665; Lombard. Eisenbahnact. 572; Franz-Josephsbahn 462; Span. 3pc. 37; 1pc. 25.

London, 15. Oct. Haltung der Börse eine bessere. Silber —. Consols 88⅛; Span. 1pc. 25; Mexicaner 19⅝; Sardinier 89; Russen 5pc. 105½; 4½pc. 95½.

Getreidebörsen. Berlin, 16. Oct. Weizen loco 50—76 Thlr. Roggen loco 39—40 Thlr., Oct. 39¼—38¾—⅞ Thlr. bez. u. Br., ¾ G.; Oct./Nov. 38¾—¼—½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Nov./Dec. 38¾—¼—¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G., Dec./Jan. 39¼—38¾—39 Thlr. bez. u. Br., 38¾ G.; Frühjahr 41¾—½—40½—41 Thlr. bez. u. G., ¼ Br. Hafer loco 31—36 Thlr., Oct. 28 Thlr., Frühjahr 30½—29½ Thlr. Rüböl loco 14¼ Thlr. Br.; Oct. 14⅛—1/12 Thlr. bez. u. G., ⅛ Br.; Oct./Nov. 14—13 11/12 Thlr. bez., 14 Br., 13⅞ G.; Nov./Dec. 13¾—⅝ Thlr. bez. u. G., 11/12 Br.; April/Mai 13¾—⅔ Thlr. bez. u. G., ⅚ Br. Spiritus loco 19¼—½—19¾—20½ Thlr., Oct. 20¼—19¾—20¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 20—19¾—20¼ Thlr. bez. u. Br., 20 G.; Nov./Dec. 20—19¾—20 Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 20—19¾ Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 21½—21 Thlr. bez. u. G., ½ Br.

Weizen vernachlässigt. Roggen loco und Termine flau und fest, ferner stark weichend; gekündigt 300 Wispel. Rüböl flau und nachgebend; gekündigt 200 Ctr. Spiritus in flauer Stimmung und nachgebend eröffnend, schließen etwas fester; gekündigt 200,000 Quart.

Stettin, 16. Oct. Roggen 36—37, Oct. 36; Oct./Nov. u. Nov./Dec. 36½—¼; Frühjahr 42—41½. Spiritus 16⅞, Oct. 16⅞, Oct./Nov. 17, Frühjahr 16⅚. Rüböl, Oct. 13 7/12, April/Mai 13⅝. Alles bez.

Breslau, 16. Oct. Weizen weißer 63—83 Sgr., gelber 63—77 Sgr. Roggen 43—49 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 8⅔ Thlr. G.

Leipzig, vom 9. bis mit 15. Oct. Weizen per Scheffel 5 Thlr. 25 Ngr. — 6 Thlr. 2½ Ngr. Roggen 3 Thlr. 22½ Ngr. — 3 Thlr. 25 Ngr. Gerste 3 Thlr. 25 Ngr. — 3 Thlr. 27½ Ngr. Hafer 2 Thlr. 27½ Ngr. — 3 Thlr. Kartoffeln 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Ngr. Raps 7 Thlr. 17½ Ngr. — 7 Thlr. 20 Ngr. Erbsen 4 Thlr. 15 Ngr. — 4 Thlr. 25 Ngr.

Leipziger Börse am 17. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ⨍ à 3%	—	80¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ⨍	—	80¾
1847 v. 500 4%	—	99¾
1852 u. 1855 v. 500 ⨍	—	99¼
— — v. 100	—	100
1851 v. 500 u. 200 ⨍ 4½%	101⅞	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ⨍ à 4%	—	99⅝
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ⨍ à 3½%	—	86⅝
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ⨍ à 3%	—	90½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ⨍ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ⨍	—	—
v. 500 ⨍ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ⨍	—	—
v. 500 ⨍ 4%	—	100⅝
v. 100 u. 25 ⨍	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	90
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ⨍ à 3%	—	80⅝
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 5%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	78½
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	98	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	96	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	128
Berlin-Stettiner-	—	122½
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	205
Löbau-Zittauer- Lit. A.	56	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	[illegible]	—
do. II. do.	[illegible]	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	—	122½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	70½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	113	—
do. „ C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	89½
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	155
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	80
Weimarische Bankact.	—	104¼
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ⨍ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ⨍	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ⨍ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ⨍ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. „ do.	—	5
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	97
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ⨍	—	—
do. do. do à 10 ⨍	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99⅝

Wechsel. (Notiz v. 16. Oct.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102⅞
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ⨍ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ⨍ Louisdor à 5 ⨍	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ⨍ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57 1/10
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	151⅝
	2 Mt.	169⅝	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 16¼	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	96⅝
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96⅝

Feuilleton.

* Eine orientalische Eisenbahneinweihung. Der Impartial von Smyrna berichtet in folgender Weise über die Einweihung der Arbeiten an der Eisenbahn von Smyrna nach Aidin, welche am 22. Sept. stattfand: „Der Gouverneur Mustapha-Pascha, in glänzender Uniform und die Brust mit Orden bedeckt, alle bürgerlichen und kirchlichen Behörden, die Consuln in Uniform und die vornehmsten Einwohner der Stadt hatten sich in einem geschmackvollen und eleganten Saale versammelt, welcher in der Ebene aufgeschlagen war. Auf ein gegebenes Signal verließ die Gesellschaft in feierlichem Zuge und beim Klange der Musik den Saal; und der Pascha begab sich in eine Art offenen Pavillon, der mit Myrten und der türkischen und englischen Fahne geschmückt war. Hr. Meredith, der Oberingenieur, welcher mit Hrn. Wilkins die Honneurs des Festes machte, übergab hier dem Pascha eine silberne Schaufel und sprach diese wenigen Worte: »Ich bin stolz darauf, Excellenz, Ihnen im Namen der Compagnie der Eisenbahn von Smyrna nach Aidin diese Schaufel zu überreichen. Ich betrachte es als eine große Ehre für mich, eine Arbeit von dieser Wichtigkeit unter den Auspicien eines so ausgezeichneten Mannes zu beginnen, und ich hoffe, der Ausgang wird einem so schönen Anfang entsprechen.« Nach der Antwort des Pascha rief der Mufti in einem kurzen Gebete den Segen des Himmels auf die Unternehmung herab, und die Menge sprach einstimmig das Amen. Dann wurde ein kleiner Schubkarren aus Mahagoniholz und mit Silber beschlagen herbeigebracht; der Pascha wirft einige Schaufeln Erde hinein, fährt ihn dann einige Schritt weit durch die Reihen der Eingeladenen hindurch, und bringt den Karren, nachdem er ihn geleert hat, unter dem Zuruf der Menge wieder in den Pavillon zurück. Diese Handlung wird von mehren Beamten und Consuln wiederholt. Zu gleicher Zeit spielt die Musik einen Marsch, die Trommeln wirbeln, die Artillerie thut eine Salve von 21 Schüssen, und drei Widder werden geopfert. Gegen Abend wurde der Saal prächtig erleuchtet und mit Guirlanden, Fahnen ꝛc. geschmückt. Ein Feuerwerk wurde abgebrannt, um 11 Uhr wurde ein Souper servirt, und der Tanz dauerte bis in die Nacht hinein."

---

* Den zahlreichen frühern Zuhörern des Professors Erdmann in Halle wird die Nachricht von Interesse sein, daß dessen „Vorlesungen über akademisches Leben und Studium", die seit einer Reihe von Jahren zu den besuchtesten Collegien Deutschlands gezählt wurden, soeben bei Karl Geibel in Leipzig erschienen sind. Wir werden später auf dieses interessante Buch zurückkommen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

In meinem Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Von einem verlorenen Posten.
Ein Buch der Erinnerung an Schleswig-Holstein.
Von **Bernhard Endrulat.**

8. Broschirt. Preis: 1 Thlr. 15 Sgr.

Eigene Erlebnisse des Verfassers in zwei Feldzügen. Sage und Geschichte der deutschen Herzogthümer in anziehendster Darstellungsweise und von deutschem Standpunkte aus bilden den reichen Inhalt des vorstehenden Buches, das eine Zierde der Schleswig-Holsteinischen Literatur sein wird und dessen Widmung Sr. Hoheit der freisinnige deutsche Herzog **Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha** freundlichst entgegen genommen hat.

Hamburg. [3985] *Gustav Carl Würger.*

Ritterguts-Verkauf.

Ein im besten Stande befindliches Rittergut im Regierungsbezirk Liegnitz, 2 Meilen von der Eisenbahnstation, ½ Meile von der Kreisstadt, 1050 Morgen kleefähiger Acker, 200 Morgen zweischüriger zum Theil Rieselwiesen, 400 Morgen Wald, 50 Morgen Gärten, Hofstellen, Teiche, Graben, Wege ꝛc., elegant eingerichtetem, geräumigem Schlosse, guten Wirthschaftsgebäuden, kleiner Wassermühle, vorzüglichem todten und lebenden Inventar, letzteres aus 1000 Schafen (letzter Wollpreis 90 Thlr. pr. Centner), 62 Stück Rindvieh, 16 Pferden bestehend, soll mit den vorhandenen, bedeutenden Ernte-Vorräthen, Alles wie es steht und liegt, für den Preis von 120,000 Thlr. verkauft werden. Anzahlung 40,000 Thlr. oder nach Belieben mehr. Die Steuern betragen circa 200 Thlr. Selbstkäufer wollen die Adresse des Besitzers auf der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung erfragen. Zwischenhändler werden verbeten. [2837—29]

Verpachtung.

Auf einem, in einer fruchtbaren und sehr industriellen Gegend Böhmens gelegenen Gute werden mehre Maierhöfe nebst allen hierzu gehörenden Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, dann fundo instructo entweder einzeln oder im Ganzen verpachtet.

Nähere Auskünfte hierüber ertheilt nur wirklichen Pächtern aus Gefälligkeit Herr **Wenzl Jelinek,** wohnhaft zu Prag Nr. Cons 349-3, allwo auch die Pachtbedingnisse eingesehen und erhoben werden können.

Prag, am 2. Sept. 1857. [3224—29]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). Nachts 10½ U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg). Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen). Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M. Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha). Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle). 10—3 U.

Concert im Schützenhaus.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Das Freimaurerthum
in seinen sieben Graden.
Nach den Archiven der großen Loge Englands

von einem **Royal-Arch-Mason** dargestellt.

Preis 2 Thlr.

Während die bis jetzt über die Freimaurerei erschienenen Bücher sich nur mit den bekannten drei unteren Graden dieses Ordens beschäftigen, werden hier zum ersten Male auch über die vier höheren Grade umfassende und authentische Mittheilungen gemacht; es dürfte deshalb dieses Werk ein außergewöhnliches und allgemeines Interesse erregen. [3981]

(Verlag von Hermann Mendelssohn in Leipzig.)

Mühlenverkauf.

Die an der Ilm unmittelbar bei Weimar gelegene, vor 10 Jahren erst nach neuester Construction erbaute und mit vorzüglicher Wasserkraft versehene lehn- und zinsfreie **Vereinsmühle** nebst circa 14 Acker tragbaren Areals soll aus freier Hand verkauft werden.

Dieselbe besteht aus 3 Mahlgängen, 1) Schrotgang, 2) Reinigungsmaschinen und hat die Berechtigung, den Raum und die Wasserkraft zu Anlegung anderer Werke, als Oel-, Schneide- und Graupenmühlen, auch läßt sich in derselben ihrer Gebäude und ihrer Lage, nahe der Eisenbahn, wegen mit sicher gutem Erfolge leicht ein Fabrikgeschäft einrichten.

Der unterzeichnete Vorstand nimmt bis zum 15. December dieses Jahres Gebote entgegen und ertheilt auf **portofreie** Anfragen nähere Auskunft.

Weimar, 15. October 1857.

Der Vorstand des Mühlenbauvereins daselbst.
A. Voigtritter. [4002—3]

Guts-Verkäufe.

1) Ein Dominium von 780 Morgen Areal, incl. 52 Morgen Wiesen und bedeutender Ziegelei, an Chaussee und Bahn. Preis 55,000 Thlr.
2) Ein Lehngut, ¼ Stunde von einer Kreisstadt, mit guten Gebäuden, 560 Morgen Areal, incl. 30 Morgen Wiesen. Preis 50,000 Thlr.
3) Ein Dominium, 2795 Morgen Areal, mit Forst und Spiritus-Brennerei. Preis 95,000 Thlr.
4) Ein Dominium, 1750 Morgen Areal, guter Boden incl. 800 Morgen Forst (schlagbar Holz für 12,000 Thlr.) Preis 66,000 Thlr. Sämmtlich in Niederschlesien und guter Gegend.

sowie noch viele andere Güter von 180,000—15,000 Thlr. weiset ernstlichen Selbstkäufern zum Kauf nach

Das landwirthschaftl. Commissions- und Versorgungs-Bureau des Stolz in Görlitz,
[4004—6] Demiani-Platz 15.

Heirathsgesuch. [4001]

Ein junger Gelehrter, der jetzt ein öffentliches Amt mit einer Einnahme von 600 Thlr. in einer Provinzialstadt bekleidet und in nächster Zeit in eine größere Stadt von Deutschland übersiedelt, beabsichtigt sich zu vermählen. Da es ihm an Zeit fehlt, Damenbekanntschaften anzuknüpfen, so betritt er diesen Weg, einer jungen, gebildeten Dame, die ein angenehmes Aeußere und ein angemessenes Vermögen besitzt, die Hand zu reichen. Geehrte Damen, die ernstlich gemeint sind, eine Verbindung einzugehen, werden ersucht, ihre werthen Adressen mit näherer Mittheilung unter der Chiffre: „**Dr. O. 20**" in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung franco niederzulegen. Strengste Discretion wird zugesichert, aber ebenso erbeten.

Im Verlage von **Conrad Weychardt** in Eßlingen sind neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Schumann, Prof. G. D., **chemisches Laboratorium** für Realschulen und zur Selbstbelehrung. Anleitung zum chemischen Experimentiren in einer Auswahl der wichtigeren und instructiveren chemischen Versuche. Mit einem Vorworte von Oberstudienrath Dr. Fr. J. P. von Riecke. Zweite, umgearb. Aufl. Mit 238 eingedruckten Holzschnitten, 7 Farbenmustern und 4 lith. Tafeln. Gr. 8. Geh. Preis 1 Thlr. 20 Ngr.

Völter, Prof. D., **Deutschland und die angrenzenden Länder.** Eine orographisch-geognostische Skizze. Mit einer geognostisch-colorirten Karte. Zweite, vermehrte und verbesserte Aufl. Gr. 8. Geh. Preis 16 Ngr.

Winckelmann, Ed., **Wandkarte von Deutschland,** dem preussischen und österreichischen Staate, Polen, der Schweiz, den Niederlanden und Belgien. Neueste Aufl. in 9 Blatt, rev. von Prof. D. Völter. Col. Preis 2 Thlr.

Jäger, Dr. O. H., **die Gymnastik der Hellenen** in ihrem Einfluß aufs gesammte Alterthum und ihrer Bedeutung für die deutsche Gegenwart. Preisschrift. Zweite, wohlfeilere Ausgabe. Gr. 8. Geh. Preis 22½ Sgr. [3921]

Im October erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Minerva.
(Neue Folge.)

Zeitschrift für Geschichte, Politik u. s. w.

von Dr. **Fr. Bran.**

1. Band, 1. Heft. 1857.

Dieses 1. Heft enthält u. A.: **Thüringische Säcular-Erinnerungen und Denkmäler. — Geschichte der Septemberfeste in Weimar** 1857, von Dr. **Oscar Schade.**

Allen Denen, die das Glück hatten, der erhebenden Feier beizuwohnen, wird diese durch frische Darstellungsgabe und Vollständigkeit sich auszeichnende Geschichte jenes Festes von besonderm Werth sein.

(Preis: 27 Sgr.)

(Preis jeden Bandes von 3—4 Heften 2 Thlr. 21 Sgr.)

Jena, im October 1857.

[3935] **Bran'sche Buchhandlung.**

In **Carl Bellmann's Verlag** in Prag ist soeben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Allgemeine Musiklehre
in zwei Abtheilungen.

Dargestellt nach pädagogischen Grundsätzen in Fragen und Antworten, sowohl zum Privatstudium als auch zum Vortrag in höheren Schulen und Lehranstalten von **Josef Proksch,** Director einer Musikbildungsanstalt in Prag. 1. Abthlg. geheftet.

Preis 36 Kr. C.-M. — 12 Ngr. [3990]

Stadt-Theater.

Sonntag, 18. Oct. Letzte Gastvorstellung des Frl. **Pepita de Oliva,** erste Solotänzerin am Königl. Hoftheater zu Madrid. **Otto Bellmann.** Posse mit Gesang in 3 Acten, nach „un notaire à marier" von Marc-Michel und Labiche, von D. Kalisch. Musik von A. Conradi — **El Ole,** getanzt von Frl. **Pepita de Oliva.** — **Doctor Peschke,** oder: **Kleine Herren.** Posse mit Gesang in 1 Aufzug mit Benutzung des Savetier von D. Kalisch. Musik von Conradi. — **La Perla Gaditana,** getanzt von Frl. **Pepita de Oliva.**

(Gewöhnliche Preise der Plätze.)

Zum Gedächtniß des 19. October 1813.

Die Schlachten bei Leipzig.

Kriegsgemälde

von

Karl Gustav von Berneck.

Mit zwei Plänen. Preis 10 Sgr.

(Brockhaus' Reise-Bibliothek.)

In allen Buchhandlungen zu haben. [4013]

Hoftheater in Weimar.

Mittwoch, 21. Oct.: Zaar und Zimmermann. — Donnerstag, 22. Oct.: Maria Stuart. — Sonnabend, 24. Oct.: Der Ball zu Ellerbrunn. — Sonntag, 25. Oct.: Marie, oder die Tochter des Regiments.

Correspondent gesucht.

Für ein Engros-Geschäft in Leipzig wird zum 1. December dieses Jahres ein tüchtiger Correspondent unter sehr annehmbaren Bedingungen gesucht. Eine schöne Handschrift ist unbedingt erforderlich, sowie Befähigung zur französischen Correspondenz. Adressen beliebe man in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter der Chiffre **A. L. M.** einzulegen. [3967—69]

Disponenten-Gesuch.

[3846—51]

Ein Großhandlungshaus sucht einige im Manufactur- und Tuchwaaren-Fache gründlich erfahrene Disponenten, die als Einkäufer fungiren sollen. Es wird hierbei nur auf **bewährte** Leute Rücksicht genommen und vermittelt schriftliche Offerten Herr **Johann Carl Seebe** in Leipzig.

Freiburger Champagnerfabrik-Gesellschaft.

Die Antheile-Inhaber der Freiburger Champagnerfabrik-Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, gemäß §§. 10 bis 12 des rev. Statutes vom 23. August d. J.

eine Einzahlung von zehn Procent

unter Beifügung der Originalantheile an die Kasse der Gesellschaft hierher einzuzahlen, resp. durch die Post einzusenden. Zur Verständigung wird bemerkt, daß durch diese zehn Procent-Einzahlung die erste Hälfte des Capitals, pro Antheil 15 Thlr., gedeckt werden soll, wonach also Diejenigen, welche bereits 13 Thlr. eingezahlt haben, nur 2 Thlr. pro Antheil, die Anderen jedoch soviel zu entrichten haben, daß 15 Thlr. pro Antheil erfüllt werden. — Zugleich wird mitgetheilt, daß auf Beschluß des Gesammtrathes vom verflossenen Geschäftsjahr eine Dividende von 10 % für die ersten zehn Ratenzahlungen festgestellt worden ist, welche bei der **nächstfolgenden** Einzahlung im Monat November d. J. den Antheile-Inhabern in Rechnung gebracht werden wird.

Freiburg a. U., den 12. Oct. 1857.

Die Direction.
Rawald.

[3995]

Wallnüsse

luftgetrocknete und geräucherte, im Groß- und Kleinverkauf empfiehlt

C. P. Schoelles
in Frankfurt a. M.

[3936—38]

Patentirte

Chapeaux metalliques.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum erlaube ich mir meine mir im Königreich Sachsen patentirten Chapeaux metalliques ganz ergebenst zu empfehlen.

Der Chapeau metallique, welcher in Berlin mit dem größten Beifall aufgenommen und sehr stark getragen wird, besitzt die höchste Eleganz und Dauerhaftigkeit von allem bisher in diesem Fache Gelieferten und hat außerdem die Eigenschaft, daß derselbe dem Kopf keinerlei Beschwerden verursacht. Der Chapeau metallique ist deshalb jedem Kopfleidenden sehr zu empfehlen. Das alleinige Depôt für Leipzig habe ich den Herren **Antonio Sala & Comp.**, Grimmaische Straße 37 übergeben.

W. A. Gensch, Hutfabrikant,
Rosenthaler-Straße 30 in Berlin.

[3906—7]

Im Verlage von **L. W. Seidel** in **Wien** erschienen folgende anerkannt gute Lehrbücher der franz., engl. und italien. Sprache und sind dieselben in jeder soliden Buchhandlung zu haben:

Cavaliero, Fr., Neue vollständige Grammatik der engl. Sprache für den Schul- und Privatgebrauch. Gr. 8. in engl. Einband. Preis 2 Thlr.

Clairmont, Antonie, Erste Schritte zur Erlernung der engl. Sprache für Kinder von 6—10 Jahren. 8. Eleg. brosch. Preis 15 Ngr.

— — Professor der engl. Sprache. Reine Grundlehre der engl. Sprache. 5te Auflage. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

— — Zweites engl. Lesebuch. 2te Auflage. Gr. 8. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— — — Practisches Lesebuch für Anfänger. 12. Eleg. brosch. Preis 20 Ngr.

— — — Handbuch englischer Gespräche. 2te Auflage. 16. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Etienne, Cl., Professor, Neues gründliches Elementarbuch zur Erlernung der franz. Sprache. Franz. und Deutsch. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr.

Fornasari, L., Edler von Verce, Professor, Ital. Conversations-Grammatik für Deutsche. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr. 3 Ngr.

— — Kurze Anleitung im Curialstyl für Anfänger, in deutscher und italienischer Sprache. Eleg. brosch. Preis 20 Ngr.

— — Theoret. pract. Leitfaden zur Erlernung der italienischen Sprache. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 22½ Ngr.

Hoegel, J. B., Docent der engl. Sprache, Englisches Lese- und Uebungsbuch. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Koernbach, P., Professeur de langues, Cours pratique et theorique de la langue italienne d'après la méthode renommé du Dr. F. Ahn. 8. Eleg. brosch. Preis 24 Ngr.

Lenzi, M. A., Compendio della storia della letteratura italiana. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 20 Ngr.

Schelivsky, G., Anschauungsunterricht in der französischen Sprache für Elementar-Schüler. 2te Auflage. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 12 Ngr. [3986—88]

Sämmtliche Werke sind bereits vielfach in den Schulen eingeführt, was wohl der beste Beweis ihrer Tüchtigkeit ist.

Heute Sonntag zum letzten Mal zu sehen

Menagerie

der beiden Thierbändiger

Scholz & Liphard.

Besonders wird auf eine große **Löwenfamilie** aufmerksam gemacht, welche in keiner der größten Menagerien so schön noch zu sehen war.

Um 4, 6 und 8 Uhr Fütterung und Dressur der Thiere.

Entrée: Erster Platz 5 Ngr.; zweiter Platz 2½ Ngr.; Dritter Platz 1½ Ngr. [4010]

Niederländisches Affen-Theater

auf dem Fleischerplatz.

Heute unwiderruflich die 2 letzten großen brillanten Vorstellungen.

Anfang der ersten um ½5 Uhr; der zweiten um 7½ Uhr

[4009] **Bruckmann**, Director.

Circus Hüttemann

auf dem Fleischerplatz.

Heute Sonntag den 18. October die letzten 3 großen Vorstellungen in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur.

Zum Schluß: **Mazeppa**, oder: **Das dankbare Tartarenpferd.** Große historische Pantomime mit Gefecht, Evolutionen, Tänzen und Tableaux mit 16 zügellosen Pferden. Beachtenswerth ist die Dressur des Mazeppa-Pferdes, welches im Triumph von 24 Kosacken auf einer Bahre getragen wird.

Anfang der ersten Vorstellung 3½ Uhr, der zweiten 5½ Uhr, der dritten 8 Uhr. [4012]

Nur noch kurze Zeit ist ausgestellt:

Künstliche Hühnerbrüterei im Grossen.

Der künstliche Hühnerbrüt-Apparat ist täglich zu sehen von früh 8 bis Abends 10 Uhr, Reichels Garten, Dorotheenstraße Nr. 9. Entrée 5 Ngr., Kinder die Hälfte. Für Familien findet eine Ermäßigung statt.

O. C. Schmitz.

[4011]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Grenzaufseher Karl Rudolf Hering in Wehrsdorf mit Frl. Auguste Christiane Ackermann in Sohland a. d. Spree. — Hr. Simon Levi in Dresden mit Frl. Henriette Lehmann.

Getraut: Hr. Hausverwalter zu St.-Georgen Robert Schiller in Leipzig mit Frl. Anna Herold.

Geboren: Hrn. Heinrich Engel in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Dr. Julius Hambruch in Pr. Minden ein Sohn. — Hrn. Maschinenmeister C. Th. Teichmann in Königin Marienhütte ein Sohn. — Hrn. Johann Wagner in Bad Elster ein Sohn.

Gestorben: Frau Charlotte Luise verw. Rector Edler, geb. Mittländer, in Dresden. — Frau Joh. Sophie Hellinger, geb. Daacke, in Leipzig. — Frau Karoline verw. Lindig, geb. Lempe, in Dresden. — Frau Dorothea Amalia Reßler, geb. Witzschel, in Roßwein. — Hr. Dr. Ludwig Praße in Leipzig. — Hr. Johann David Heinrich Sturm in Eutritzsch.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig**.

Digitized by Google

Dienstag. — Nr. 245 — 20. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Spielhöllen in den deutschen Bädern.

E. M. Arndt äußert sich in der National-Zeitung über die Spielhöllen in den deutschen Bädern: „Vor einigen Wochen ließ ich durch die Kölnische Zeitung einige strafende und warnende Worte über die Spielhöllen in den deutschen Bädern in die Welt fliegen. Diese Worte sind nicht ohne Frucht ausgeflogen, sie haben mir den Widerklang mancher Wackern und den Rückschlag ähnlicher Worte eingetragen und auch einige Vorschläge, wie dieser schändliche Teufel aus den Grenzen unserer Sprache auf immer auszutreiben sei: Vorschläge und Entwürfe, wie man sich als Genossenschaft Vieler zusammenthun und den Königen und Fürsten des Vaterlandes mit Bitten und Vorstellungen zuleibe gehen müsse, damit solche Schande, wie sie aus den Herzen aller Redlichen lange als Acht und Aberacht in alle Winde hinein verrufen ist, nöthigenfalls mit dem großen Staubbesen ewigen Banns ausgefegt würde. Von vielen Zuschriften und Briefen, die mir über diesen Schmutz von deutschen Biederleuten zugekommen sind, gebe ich hier nur den Hauptinhalt eines Briefs von der Hand eines wackern Mannes, der unter dem 8. dieses Weinmonds über Bad Ems Folgendes schreibt: «Es war mir unendlich erfreulich zu lesen, wie Sie die deutschen Spielhöllen in der Kölnischen Zeitung verdammt haben. Da ich selbst an einem solchen Orte wohne, weiß ich aus eigener Beschauung recht gut, was sie bedeuten. Um Ihnen aber mit Zahlen zu beweisen, was sie sind, erlaube ich mir, Ihnen zu bemerken, daß die Spieler in Ems einen Reinertrag von 400,000 Fl. (viermalhunderttausend Gulden) gehabt haben und eine Dividende von 23 Fl. zahlen. Es ist enorm! Bald feiern wir wieder das Andenken der Befreiung Deutschlands vom französischen Joche, am 18. Oct. Möchte der nächste 18. Oct. uns von dieser Schmach befreien! Sie haben die Sache öffentlich angegriffen; lassen Sie es nicht dabei bewenden, sondern setzen Sie Ihre Bestrebungen fort, und es muß gelingen; denn es gibt keinen Mann, der die Sache besser in die Hand nehmen könnte als Sie.*) Ich habe einen Bekannten, den ich um sein Urtheil wegen des Spiels bat. Er antwortete mir: ‚Es kommt gleich nach dem Stehlen.' Und ich antwortete meinem würdigen Briefwechsler Hrn. Dr. P.: ‚Stehlen ist dieser Schande gegenüber eine Kleinigkeit. Das Stehlen schämt und fürchtet sich doch noch; die schädlichsten Laster sind die, welche schamlos auftreten, sie locken und verführen geradesten Wegs für die Hölle.'» Es bleibt also unter allen Biederleuten der Schluß und Beschluß: dieser Schandemakel muß vertilgt und ausgelöscht werden. Es sitzen in der herrlichen Stadt Frankfurt ja mehr als dreißig Sendboten deutscher Regierungen, welche Stimme haben und in allen ehrlichen deutschen Sachen große Stimme und Macht haben sollten. Sie werden oft genug von Kleinigkeiten geplagt; möchten sie sich doch einmal mit dieser deutschen Schande plagen! Wir dürfen ja nicht voraussetzen, daß sie blos diplomatische Herzen haben, und möchten bei der Beschauung und Wägung dieses heillosen Wesens einen recht harten Hammerschlag auf ihr Gewissen thun, ja einen rechten Thorsdonnerhammer möchten wir führen können, daß das Gefühl dieses deutschen Hammers drinnen recht wehthäte. Denn wie sollen wir uns getrauen, unsere großen politischen Uebel und Gefahren, deren genug da sind, zu bewältigen und abzuwälzen, wenn wir solche schmäliche sittliche Schäden nicht einmal zu heilen wagen."

*) ‚O meine schwache Hand! und wo mein Ton, der den Ohren der Hohen und Mächtigen wohlgefällig wäre", bemerkt Arndt dazu.

Deutschland.

Die officielle berliner «Zeit» schreibt unterm 17. Oct.: „Der Nord läßt sich in einer Correspondenz aus Dresden über die vermeintlichen Folgen des stuttgarter Congresses berichten. Der Correspondent erklärt sich zwar bescheidenerweise außer Stande, den Inhalt der dort zwischen den beiden Kaisern und den Leitern ihrer auswärtigen Politik gepflogenen Unterredungen mitzutheilen, da bekanntlich die Verschwiegenheit zu den persönlichen Eigenschaften der bezeichneten Monarchen und zu den obersten Pflichten ihrer Minister gehöre; nichtsdestoweniger hält er sich für berufen, über die Ergebnisse jener Unterredungen allerlei angebliche Enthüllungen zu machen. Wir dürfen unsererseits die Meinung nicht zurückhalten, daß der ehrenwerthe Correspondent dem Glauben an seine Zuverlässigkeit einen wesentlichen Dienst geleistet haben würde, wenn er die Bescheidenheit in Bezug auf das Maß seines Wissens und auf die Richtigkeit seiner Auffassung noch etwas weiter ausgedehnt hätte. Es ist nämlich in dem dresdener Bericht ebenfalls von der holstein-lauenburgischen Angelegenheit die Rede. Der Correspondent versichert, Preußen und Oesterreich hätten sich verpflichtet, die Sache nicht vor die deutsche Bundesversammlung zu bringen, und die Stände der Herzogthümer, auf sich allein beschränkt und besser berathen, würden eine nachgiebigere Stimmung zeigen. Dies wird als ein Ergebniß der stuttgarter Zusammenkunft hingestellt, welches der Initiative des Kaisers Napoleon zuzuschreiben sei. Eine solche Vorstellung beruht offenbar auf einer sehr ungenauen Würdigung der thatsächlichen Verhältnisse. Auch wir sind nicht in der Lage, unsern Lesern den Inhalt der stuttgarter Besprechungen vorzuführen; wir müssen es dahingestellt sein lassen, inwiefern es die Monarchen Rußlands und Frankreichs angemessen gefunden haben, das Zerwürfniß zwischen Deutschland und Dänemark zum Gegenstand ihrer Unterredungen zu machen; aber wir halten vor allen Dingen an der Thatsache fest, daß in Stuttgart nicht den Beschlüssen Preußens und Oesterreichs vorgegriffen werden konnte, und daß die deutschen Großmächte keine Verpflichtung übernommen haben, welche ihre eigene Würde und die Selbständigkeit Deutschlands in Gefahr setzen könnte. Schon vor einiger Zeit haben wir die Lage der holstein-lauenburgischen Angelegenheit vom Standpunkt des Rechts aus erörtert und nachgewiesen, daß die deutschen Großmächte vollkommen befugt sind, die Sache ohne weiteres vor den Bund zu bringen, wenn Dänemark sich nicht bereitfinden sollte, seinen eigenen frühern Verheißungen und den begründeten Ansprüchen der deutschen Herzogthümer gerecht zu werden. Wir haben darauf hingedeutet, daß die Cabinete von Berlin und von Wien vor kurzem, in Erwartung des dänischen Bescheids auf die Vorstellungen der holsteinischen Ständeversammlung, den Zeitpunkt für eine Anrufung des Bundestags noch nicht geeignet erachteten, und wir glauben hinzufügen zu dürfen, daß der betreffende Beschluß der deutschen Großmächte schon vor dem stuttgarter Congreß gefaßt war. Indessen die zuwartende Stellung Preußens und Oesterreichs muß ihre Grenzen haben. Wir sprechen mit voller Zuversicht die Ueberzeugung aus, daß nur eingehende Zugeständnisse von Seiten Dänemarks Preußen verhindern könnten, die Mitwirkung des Deutschen Bundes für die Wahrung deutscher Rechte in Anspruch zu nehmen. Dann wird es sich zeigen, ob Preußen mit seiner warmen Theilnahme für die Sache der Herzogthümer alleinsteht. Was aber die vom Nord angelegentlich hervorgehobene europäische Seite der Frage betrifft, so haben wir dieselbe nie aus den Augen gelassen. Jedoch müssen wir daran erinnern, daß die europäische Pentarchie nur die Interessen der dänischen Monarchie verbürgt hat, gegen welche Deutschland keinen Angriff beabsichtigt, nicht aber die Gesammtstaatsverfassung, und daß die Londoner Protokolle, weit entfernt den Rechten des Deutschen Bundes zunahe zu treten, vielmehr das rechtliche Verhältniß der Herzogthümer zu demselben als unerschüttert und unberührt ausdrücklich anerkannt haben."

— Die Neue Preußische Zeitung vom 11. Oct. sagt: „Die politische Chronik der bonapartistischen Revue Contemporaine in Paris (deren Director, der abtrünnige Legitimist Calonne, jüngst decorirt wurde) will wissen, wie die Instructionen lauten, welche der französische Minister Graf Walewski seinen diplomatischen Agenten im Auslande geschickt habe. Sie sagt darüber: «Dieses Rundschreiben, welches dazu bestimmt ist, jene Agenten in ihren Unterredungen über die Zusammenkunft in Stuttgart zu leiten, drückt zwei Ideen aus, die beide von großer Wichtigkeit sind. Man bringt die Agenten zunächst in die Lage, Diejenigen, welche mit Besorgnissen erfüllt sind, durch die friedlichsten Erklärungen zu beruhigen. Weit entfernt, ein Schreckbild für Deutschland zu sein, muß das ‚Concert' zwischen Frankreich und Rußland von den verschiedenen Mitgliedern des Deutschen Bundes als eine Garantie betrachtet werden. Wenn die Unabhängigkeit der deutschen Länder jemals bedroht erschien, so war es nicht der Fall, als der Einfluß, der auf ihnen lastete, ein heilsames Gegengewicht erhielt, sondern vielmehr dann, wenn dieser Einfluß in einer übertriebenen Weise selbst auf die ersten Mächte Deutschlands ausgeübt wurde. Die Begegnung Rußlands und Frankreichs in Deutschland ist die Wiederherstellung des vor kurzem noch verlorenen Gleichgewichts; sie ist eine Bürgschaft der Sicherheit, deren Deutschland lange beraubt war. (!!) Nichtsdestoweniger — und das ist die zweite Idee, welche die Agenten vorkommendenfalls zu entwickeln haben — wenn auch die Zusammenkunft in Stuttgart zu ihrem unmittelbarn Resultat keine Entschließung hat, welche die gegenwärtige Ordnung der europäischen Mächte stören könnte, wenn sie auch nicht einmal einen förmlichen Vertrag nachsichzieht, so darf man doch nicht glauben, daß sie ohne politische Consequenzen in Bezug auf die Verhältnisse zwischen Frankreich und Rußland sei. Sie hat eine sehr bedeutende, weil das durch sie hergestellte Einverständniß zwischen den beiden Höfen die rasche Bildung einer wirklichen Allianz möglich machen würde, wenn die Bedürfnisse Europas es erheischten, und wenn die Schwierigkeiten, welche heute auf dem Continent lasten, keine billige Lösung erhielten.» Ist das nicht eine Unverschämtheit sondergleichen, wenn es in der pariser Presse ein «sondergleichen» gäbe, deren Hr. Calonne sich hier schuldig macht? Führt er doch eine Sprache, als es blos in dem Willen Frankreichs und Rußlands läge, mit Europa und insbesondere mit Deutschland ganz nach ihrem Belieben zu verfahren! Wir haben uns niemals geneigt gefunden, uns von einer Seite

beeinflussen und bedrücken zu lassen; wir brauchen jetzt auch kein Gegengewicht, kein »Gleichgewicht« des Einflusses. Bilden diese pariser Schwätzer sich ein, daß in Deutschland für sie Brot gebacken wird, so sind sie in einem kolossalen Irrthum. Gott sei's gedankt, in Deutschland sind die Leute der verschiedensten Parteien doch darüber einig, daß unser Vaterland selbständig sein soll, und es gelüstet uns weder nach östlichem noch nach westlichem Einfluß. Und wenn es noch eines Spornes bedürfte für Den oder Jenen im deutschen Vaterlande, was wäre geeigneter, ihn aufzumuntern als solche freche, droherische Phrasen wie die der Revue Contemporaine? zumal wenn man sie in den Tagen von Leipzig liest."

— Die Preußische Correspondenz vom 17. Oct. berichtet, die preußische Regierung habe vor einiger Zeit eine Conferenz zur gemeinsamen Regelung des **Banknotenwesens der Zollvereinsstaaten** angeregt; sämmtliche Zollvereinsstaaten haben sich mit dem Antrage einverstanden erklärt und infolge dessen sei nunmehr von Seiten Preußens zur Conferenzeröffnung eingeladen. Die Conferenzen werden Mitte November stattfinden.

Preußen. Ueber das Befinden des **Königs** erschien am 17. Oct. Vormittags 11 Uhr folgendes Bulletin: „Der Verlauf der Krankheit Sr. Maj. des Königs war auch in den letzten 24 Stunden, den Umständen nach, befriedigend."

Das vom 18. Oct. Vormittags 11 Uhr datirte Bulletin lautet: „Se. Maj. der König hat während der ganzen Nacht ruhig geschlafen; dessenungeachtet und trotz der allmälig wiederkehrenden Eßlust ist nur eine langsame Zunahme der Kräfte bemerkbar."

*† **Potsdam**, 17. Oct. In der Lage der Dinge in Bezug auf die Uebernahme der **königlichen Functionen** durch den Prinzen von Preußen hat sich bisjetzt thatsächlich noch nichts geändert; nur daß die Nothwendigkeit dieser Uebernahme mit jedem Tage, ja mit jeder Stunde gebieterischer zur Entscheidung drängt. Wie ich höre, sind mit dem heutigen Tage die acht Tage, welche zur Fassung eines bestimmten Beschlusses man mit vollem Recht hat abwarten wollen, verflossen. Die bedeutende Besserung, welche im Zustande des Königs eingetreten ist, soll leider aber noch keineswegs derart sein, daß eine Beschlußnahme länger aufzuschieben sei. Was die Auffassung des Staatsministeriums anbelangt, so soll derselben eine Uebereinstimmung der Ansichten der einzelnen Mitglieder zugrunde liegen. Gestern war dasselbe wieder in wichtiger Sitzung versammelt. Der Entscheidung der Sache dürfte man sehr nahe stehen. Der Prinz von Preußen will die Ausübung der königlichen Functionen im Namen des Königs nur dann übernehmen, wenn sie ihm vom königlichen Bruder unmittelbar übertragen wird. Nun scheint aber bisjetzt ein klares, volles und gänzlich ungetrübtes Bewußtsein des Königs, um einen solchen bedeutungsvollen Act vollziehen zu können, noch nicht wiedergekehrt zu sein. Bei weiterer Kräftigung und Genesung dürfte dasselbe sich wol erst vollständig und dauernd wiedereinstellen. Die völlige Wiederherstellung des Königs wird aber, wie darüber keine abweichende Meinung unter den Aerzten obwalten soll und es nach solcher schweren Krankheit nicht anders zu erwarten ist, eine längere Zeit in Beobachtung der unbedingtesten Ruhe und gänzlicher Enthaltung von geistigen Anstrengungen in Anspruch nehmen. Man spricht deshalb davon, daß die Aerzte eine Reise, etwa nach Italien, in Vorschlag bringen dürften, um zu dem gewünschten Ziele der vollen Wiederherstellung des Königs um so sicherer zu gelangen. Bekanntlich hatte der König im Frühjahr die Absicht, nach Italien zu reisen. Diese Absicht könnte sich nun vielleicht verwirklichen, wenn die erfreuliche Besserung im Gesundheitszustande des Königs noch weiter vorgeschritten ist. Im vorliegenden Fall würde aber der Eintritt der wirklichen Regentschaft des Prinzen von Preußen sich fast als unabweisbar darstellen. Wie hier soll auch in Berlin diese Anschauung vorwiegen, abgesehen von aller sonstigen politischen Richtung.

‡ **Berlin**, 18. Oct. In der diesjährigen hiesigen Generalversammlung des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen in den preußischen Staaten wurde mitgetheilt, daß der in Frankfurt a. M. im September d. J. stattgehabte internationale Wohlthätigkeitscongreß sich dahin geeinigt habe, daß es angemessen sei, wenn die Regierungen, um dem **Branntweinmisbrauch** entgegenzutreten, ihrerseits dahin wirkten, daß der Unmäßigkeit und Völlerei gesteuert und die Ertheilung von Concessionen zur Errichtung von Schankstätten beschränkt werde. Der Beschluß des Wohlthätigkeitscongresses ist um so anerkennenswerther, als die besten Absichten der Regierung nach dieser Richtung hin häufig vom Volke misverstanden werden. Im preußischen Staate dürfte in Bezug auf Einschränkung der Branntweinschankstätten namentlich die Provinz Posen in Betracht kommen, wo nicht selten durch die habsüchtigen Eigenthümer solcher Schankstätten auf das verderblichste auf die Volksclassen in geistiger, körperlicher und ökonomischer Hinsicht eingewirkt wird.

Baiern. **München**, 16. Oct. Der vormalige Kriegsminister, Generallieutenant **Lüder**, ist zum Stadtcommandanten von München ernannt worden.

— Die Neue Münchener Zeitung berichtet, daß dem Vernehmen nach die Ausspeisung von einigen Hundert armen Leuten, welche König Ludwig alljährlich am Tage der **Völkerschlacht bei Leipzig** vornehmen läßt, für dieses Jahr am 18. Oct. in Regensburg stattfinden soll.

— Unter den in der Neuen Münchener Zeitung veröffentlichten Dienstnachrichten erscheint die **Reactivirung** des quiescirten Landesgerichtsassessors Th. **Mayer** bemerkenswerth. Hr. Mayer war Mitglied der Nationalversammlung in Frankfurt und Stuttgart und dann Mitglied der äußersten Linken in der bairischen Kammer der Abgeordneten 1849/50. Seine Quiescirung war nach der Rückkehr von Stuttgart erfolgt. (Nürnb. C.)

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 17. Oct. Die Frankfurter Postzeitung berichtet: „Unsere gestrige Angabe von dem Hinscheiden der Frau und der ältesten Tochter des **Schunck** war unrichtig, die beiden Unglücklichen ringen noch (Mittags 12 Uhr) unter den entsetzlichsten Schmerzen mit dem Tode. Ebenso sind vier andere Schwerverletzte noch nicht außer Gefahr. Gestern gegen Abend wurde noch ein Opfer (das siebente) des durch grenzenlosen Leichtsinn herbeigeführten Unglücks, ein entstellter weiblicher Leichnam, wahrscheinlich das Dienstmädchen, aus dem Schutt herausgegraben und heute Morgen fand man noch einen Arm. Man ist bei der Wegräumung bereits bis auf den Grund gedrungen und hat auch den Keller durchsucht, ohne noch mehr Verschüttete zu finden. Einen Zug jugendlicher Geistesgegenwart der Brüder B., welcher mehrern Menschen das Leben rettete, wollen wir nicht unerwähnt lassen. Während durch die Explosion die Treppe des Nachbarhauses, worin dieselben wohnten, verschüttet worden war und die Bewohner die gefährlichsten Wege zur Flucht nehmen mußten, schlug der jüngere Bruder ein Loch durch die Wand des Nachbarhauses, durch welches der ältere Bruder zwei aus dem Schlafe geweckte Kinder sowie mehre andere Personen und sich selbst rettete. Bei dieser Gelegenheit werde endlich nicht mit Stillschweigen übergangen, daß man überall in der Stadt des Lobes voll ist über den hiesigen Bürgerssohn und Schmied Hrn. B., der sich durch seltenen Muth und Entschlossenheit bei dem Brandunglück ausgezeichnet und mehre Menschen aus der dringendsten Gefahr gerettet habe."

Oesterreich. ☉ **Wien**, 17. Oct. Sir Hamilton Seymour, der britische Gesandte am hiesigen kaiserlichen Hofe, hat in den letztverflossenen Tagen aus London wichtige Depeschen erhalten, deren Inhalt er zur Kenntniß des Unterstaatssecretärs Baron Werner zu bringen sich beeilte und infolge dessen auch in den letzten Tagen zu wiederholten malen Conferenzen zwischen den beiden Diplomaten stattfanden, denen auch der türkische Botschafter Fürst Kallimachi beiwohnte. Wie ich erfahre, betreffen die eingetroffenen Depeschen des Cabinets von St.-James die **Donaufürstenthümerfrage** und sollen für das wiener Cabinet und die Pforte das beruhigende und erfreuliche Resultat liefern, daß alle Besorgnisse wegen eines Erkaltens des englischen Interesses an der eventuellen Lösung der Donaufürstenthümerfrage im Sinne Oesterreichs und der Pforte ungegründet waren. Das Cabinet von St.-James soll sich zunächst über die letzte Circularnote der Pforte in eine ausführliche Erörterung eingelassen haben, aus welcher hervorgeht, daß England nicht nur den in der Circularnote des Pfortencabinets entwickelten Principien beipflichtet, sondern nach wie vor im Verein mit Oesterreich und der Pforte denselben volle Geltung zu verschaffen entschlossen ist. Wie ich vernehme, wäre aus Anlaß dieser Depeschen aus London eine besondere Mittheilung an den Grafen Buol nach Karlsbad gemacht worden. Graf Buol befindet sich bereits soweit hergestellt, daß er sich wieder mäßig anstrengenden Arbeiten unterzieht und Anfang künftigen Monats die Leitung des Cabinets zu übernehmen entschlossen ist. Von einer Abberufung des türkischen Botschafters, Fürsten Kallimachi, der, bekanntlich ein Anhänger der britischen Politik, hoch in der Gnade Reschid-Pascha's stand und nach dem Rücktritt des Letztern seinen hiesigen Posten mit einem andern vertauschen sollte, ist es wieder ganz still geworden.

— Der Klagenfurter Zeitung wird aus Althofen (Kärnten) vom 12. Oct. über einen gräßlichen **Mord** Folgendes berichtet: „In der Waldung der Graßlhube, Ortschaft Rabing, Bezirk Althofen, Pfarre St.-Stephan am Krapffelde, wurde am 11. Oct., wie es scheint, während der Zeit des vormittägigen Gottesdienstes, eine Mordthat begangen. Man fand nämlich auf einem halbverbrannten Reisighaufen die Leiche eines Weibes nebst zwei Kindern in halbverkohltem Zustande, und zwar alle Drei auf dem Rücken liegend, welcher Umstand nebst den weitern Indicien auf eine hier verübte gräuliche Unthat schließen läßt. Die Getödtete war das Weib eines Hafnergesellen, der in letzter Zeit in dem benachbarten Markte Guttaring in seiner Profession arbeitet. Sie hatte jedoch eine Erbschaft gemacht und beabsichtigte mit dieser, einer Summe von circa 400 Fl., eine Keusche zu kaufen, zu welchem Zweck sie sich bereits seit 14 Tagen sammt ihren noch nicht über 10 Jahre alten Kindern gleichsam auf der Wanderschaft befand, um mit ihrem Gelde in der Tasche eine passende Keusche zu suchen, was nicht auffallen kann, wenn man das Nomaden- und Wanderleben der ärmern Classen in dieser Gegend während den Jahreszeiten, wo kein Schnee liegt, kennt. Dieses Vorhaben oder vielleicht unvorsichtiges Sehenlassen der Baarschaft mußte irgendwelche von den in hiesigen Wäldern herumlungernden Vagabunden zu dem gräßlichen Plan veranlaßt haben, das unglückliche Weib zu berauben und zu ermorden. Räthselhaft bleibt es, daß zwei Kinder, die jedoch stumm sind, entkamen, mit Schrecken und Entsetzen nach Hause liefen und durch Pantomimen zu erkennen gaben, daß große Männer die Mutter und Geschwister gemishandelt, erschossen und ins Feuer geworfen hätten. Warum die Bösewichte diese zwei, die sogar die größern gewesen, am Leben ließen, oder ob dieselben unbemerkt entschlüpfen konnten, bleibt ein Geheimniß. Oder waren es vielleicht Bekannte, welche wußten, daß diese zwei Kinder stumm seien und deshalb, vor einem Verrath anscheinend sicher, nicht noch mehr Blut vergießen wollten? Die Obduction ist soeben beendet, ergibt aber bei der starken Verkohlung fast gar kein Resultat, höchstens die entfernte Möglichkeit, daß einem der Leichname der Unterleib aufgeschlitzt worden sei, welcher jedoch wol auch durch die Hitze

aufgesprungen sein und auf diese Art die Gedärme bloßgelegt haben kann. Soeben erfahre ich, daß auch eins der geretteten Kinder furchtbar verbrannt sei."

Wie dem Dresdner Journal aus Prag vom 15. Oct. berichtet wird, hat das fürsterzbischöfliche geistliche Ehegericht zum ersten male ein Urtheil auf Ungültigkeit und Trennung einer tridentinisch geschlossenen Ehe erlassen.

Schweiz.

Das St.-Galler Tagblatt bringt eine Petition katholischer Familienväter in der Hauptstadt St.-Gallens an die Cantonsregierung. Wir entnehmen derselben folgende Stellen:

Die Unterzeichneten wissen aus Erfahrung, wie in der Stadt St.-Gallen nicht blos Toleranz geübt wird, sondern sie wissen auch, daß hier die christliche Bruderliebe in mehr als gewöhnlichem Grade werkthätig zu Hause ist. Sie wissen ferner, daß man allhier bis zur Stunde im Berufs- und Geschäftsleben wie im gesellschaftlichen Umgang von keinem neidischen confessionellen Unterschiede hört und daß man einem Jeden die Freiheit gönnt, Gott nach seiner Weise zu verehren, ungestört und ungeneckt. Gleiches kann wol auch andern paritätischen Bezirken und Gemeinden im Canton nachgerühmt werden. Um solch christlich-freundliches Zu- und Beisammenleben für alle Zukunft zu erhalten und noch fester zu begründen, haben wohlgesinnte Männer vor kurzer Zeit ihr Auge einem gemeinschaftlichen Unterricht der Söhne zugewendet, um aus ihnen nützliche Bürger des Staats zu bilden, unter der Oberaufsicht geachteter zutrauenswürdiger Biedermänner, von denen nichts Anderes erwartet werden darf, als daß ihr Bestreben dahin gehe, Einigkeit und Wohlfahrt des gesammten Cantons in religiöser, politischer und gewerblicher Richtung zu fördern. Bei der noch nie erlebten Art und Weise, wie in letzter Woche die diesfälligen Deliberationen in dem Rathssaale gepflogen wurden, muß nun aber leider die Befürchtung platzgreifen, als sollte der schöne große Zweck wieder vereitelt werden. Heraufbeschworen sollte wieder werden der Dämon einer Zweifältigkeit! Herausfodern möchte man wieder den bösen Geist eines veralteten unglückseligen Religionseifers (wo nicht leider gar einer Religionsverfolgung)! Stören möchte man wieder die Harmonie unter Christen, das Unkraut der Zwietracht wieder säen in den kaum angebauten Acker des Friedens und der Einigkeit!

Der Schluß der Petition lautet:

Nachdem die Unterzeichneten in einer öffentlich abgehaltenen Versammlung alle in Betracht kommenden Verhältnisse und Umstände reiflich gewürdigt haben, stellen sie hiermit, unter Berufung auf den Art. 22 der Cantonsverfassung und der in Kraft bestehenden einschlägigen Gesetze, folgendes Petitum: „Es wolle der Kleine Rath, in Anwendung des ihm zustehenden Rechts der Oberaufsicht über das Erziehungs- und Schulwesen, verfügen, daß in den Anordnungen der abgetretenen katholischen Oberbehörden, bezüglich auf den Bestand der gemeinsamen Cantonsschule und der katholischen Realschule am Hauptort St.-Gallen, für einmal und bis allfällig der allgemeine Große Rath dahrtigen Entscheid gebe, keinerlei einseitige Abänderung stattfinden dürfe."

þ — Mit der Bezeichnung „Ultramontanes aus Freiburg" schreibt der «Bund»: „Der verdiente Director der bisherigen Cantonsschule und in weitern Kreisen angesehene Pädagog Daguet hat laut einer Correspondenz der Berner Zeitung vom Erziehungsdirector Charles die Erklärung erhalten, er (Charles) dürfe ihn nicht zum Professor an der reorganisirten Anstalt wählen, weil die von ihm verfaßte Schweizergeschichte nicht katholisch sei! Auch der berühmte Organist Vogt soll als Lehrer des Gesanges gefährlich geworden sein. Der neugewählte Rector des Collegiums, Hr. Wicky, ist ein Schüler und Anhänger der Jesuiten."

— Der «Bund» berichtet über den waadtländer Conflict: „Am 11. Oct. hat auch Oberst Stehelin Lausanne verlassen, nachdem er dem Bundesrath bereits seine Anträge über Genehmigung der Pläne und Wahlen der Schätzungscommission eingereicht und über den Verlauf der Expropriation berichtet hatte. Infolge dessen hat sich dann auch der Bundesrath am 14. Oct. veranlaßt gefunden, das Commissariat zu suspendiren, indem er gleichzeitig an den Staatsrath von Waadt die definitiven Pläne von Lausanne bis Oron, mit einer unbedeutenden von den Experten beantragten Modification, wie sie von der Gesellschaft vorgelegt worden, genehmigte. In gleicher Weise genehmigte er auch die Détailpläne der beiden Tunnel von Grandvaux und Cornallaz und deren anliegende Bahntheile."

Frankreich.

□ Paris, 17. Oct. Seit einigen Tagen ist das Gerücht im Umlauf, es zeige sich die französische Regierung geneigt, in der Donaufürstenthümerfrage nachzugeben. Ich weiß nicht, ob dieser Neuigkeitsverbreitung eine verborgene Absicht und welche zugrunde liegt; gewiß aber ist es, daß ihr jeder wirkliche Anhaltepunkt fehlt. Frankreich wird nicht nachgeben; denn es ist die herrschende Ueberzeugung der Staatsmänner am Ruder, aus der gar kein Hehl gemacht wird, daß Frankreich nicht nachzugeben brauche. Die europäische, vorläufig diplomatische Dictatur ist zu sehr noch im Geschmack der Napoleonischen Regierung, als daß man von einem Bestreben ablassen sollte, das in diese Richtung in einem günstigen Augenblick wie der jetzige einschlägt. Denn England, dem ewigen Stein des Anstoßes für französischen Ehrgeiz, für französische Herrschsucht, sind die Hände gebunden. Es ist nach Einer Richtung hin thätig und müßte die außerordentlichsten Kraftanstrengungen machen, um noch nach einer andern Richtung hin mit Nachdruck zu wirken, und die vorliegende Frage hat nicht Bedeutung genug, um die besonnene Politik Englands in solche Aufwallung zu versetzen. Lord Stratford de Redcliffe, dies ist sowol in Paris, als in Wien wie in Konstantinopel der Fall, ist von einer moralischen Kette gebunden; seine spöttischen Feinde sagen, daß der Gesandte, welcher bekanntlich Verse macht, nun Muße habe, Elegien auf die Trümmer seines Einflusses zu dichten. Man erzählt, daß die Verbeugungen der türkischen Würdenträger vor dem Lord mit dem Jupiterzorn nicht halb so tief sind als noch vor einigen Monaten, und daß diese Verminderung der Unterwürfigkeit Hrn. de Thouvenel zugute kommt. Die Türken gewinnen auf keinen Fall dabei. Also England läßt vorderhand die französische Anmaßung gewähren, Rußland hält es in dieser Sache mit Frankreich. Und Deutschland? Eingeweihte versichern, daß man es in den Tuilerien nicht für nothwendig erachte, die 46 Millionen Deutsche mitzuzählen, und daß man es, wie der Fürst Metternich Italien, für einen philosophischen Begriff halte. Und sind, sagt man, die beiden Hauptmächte des deutschen Reichs in dieser Frage nicht getheilt? Folglich ist Deutschland ebenso gut für als gegen die Union. Der Unionsgedanke wird also aufs eifrigste verfochten und man meint hier nicht anders, als daß er sich am Vorabend seiner Verwirklichung befinde. Weiß Ludwig Napoleon nicht Alles durchzusetzen was er irgend will? Rußlands Demüthigung, die englische Allianz, Neuenburg, und ein Zipfel der Decke, welche über die französische Absicht gebreitet liegt, wurde aufgehoben und man gewahrt nun im Hintergrunde, wo es mit der Unionsleidenschaft hinaus will und besonders mit der Wichtigkeit, welche man den Divansentscheidungen beilegt. Ein rumänisches Reich mit einem französischen Prinzen an der Spitze ist sicherlich des Pudels Kern. Ob Murat oder ein Anderer, das bleibt sich gleich. Daß es auf diesen abgesehen, wird nur schwach von Denjenigen bekämpft, welche versichern, daß die Sache gar nicht discutirbar sei. Es versteht sich von selbst, daß der ganze Plan noch nicht zur Sprache gekommen, auch sobald nicht zur Sprache gebracht werden wird. Es ist die Weise des Kaisers, die Dinge langsam reifen zu lassen, und der Wahlspruch seines Vorgängers Cäsar Augustus: „Festina lente", könnte ganz gut als seine Devise gelten. Vorläufig wurde der Prinz Murat in die höchste Gesellschaft gebracht, und das Emporkommen dieses oder eines andern Prinzen würde man durch die Abstimmung des Landes zustande zu bringen suchen. Man rechnet auf die französischen Sympathien in den Fürstenthümern. Nur in dem Falle würde Frankreich von seiner Unionsfoderung abstehen, wenn Rußland dieselbe aufzugeben sich bereit zeigen sollte, und es wird versichert, daß dem so sei, was aber meines Erachtens gar sehr der Bestätigung bedarf. — Man versichert, daß das russische Geschwader in den indisch-chinesischen Gewässern Befehl erhalten, sich vollkommen dem französischen und englischen anzuschließen. Die Blockade des Hafens und der Ströme von Kanton ist den Mächten bereits officiell angezeigt worden. — Der Staatsrath wird mit Ausarbeitung neuer See- und Waldgesetze betraut werden.

Großbritannien.

ℓ London, 17. Oct. Seit einer Woche ist die Rekrutirung für Indien lebhafter geworden. Man sieht Banden Neuangeworbener zu 30–50 Mann durch die Volksquartiere ziehen, die Werbecorporale an der Spitze, zuweilen von Musikbanden begleitet und einen Lärm machend, der mit ihrem sonstigen Zustande übereinstimmt. Bei diesen Gelegenheiten werden Placate unter das Volk vertheilt, die mit jenen übereinstimmen, welche zu einem „großen Meeting in St.-Martin's-Hall" alle „jungen Männer Englands" auffodern, die „blutige Rache an den Ungeheuern nehmen wollen, welche Englands Weiber und Säuglinge unter Qualen mordeten". Wahr ist es indessen, daß die „arbeitende" Classe der jüngern Bevölkerung Londons sehr wenige ihrer Mitglieder in die Reihen der Neuangeworbenen sendet. Mehre der Rekrutenzüge, die wir gesehen, bestanden vornehmlich aus „Gestalten", für welche die englische Sprache genug Namen hat. Die Arbeiter wollen jedoch dem Vaterlande in anderer Weise nützlich sein. So haben sich unter Anderm die Arbeiter mehrer Eisenbahnen vereinigt und bilden Brigaden, welche für den militärischen Dienst „zu Hause" geeignet sein sollen, wenn England alle seine Soldaten zur Niederschlagung der Rebellion verschiffen müßte. Die Comités sind bereits gebildet, und ein Ausschuß wird suchen, mit dem Kriegsminister eine Unterredung zu haben; aber man zweifelt, daß Lord Panmure der Maßregel seine Billigung geben wird. Dasselbe dürfte auch der Fall mit der Bildung mehrer „Schützencorps" sein, die aus den Provinzen angezeigt werden und deren Mitglieder aus Arbeitern bestehen.

Schweden und Norwegen.

Aus Hamburg vom 17. Oct. wird dem Nord telegraphirt, daß der norwegische Storthing soeben die königlichen Vorschläge, der Regierung einen außerordentlichen Credit und im Nothfall die Ermächtigung zu einer Anleihe zu bewilligen, um die Kosten für Rüstungen und Vorbereitungen auf einen unvermutheten Kriegsfall zu bestreiten, mit großer Mehrheit abgewiesen habe. Der Nord sieht darin eine antiskandinavische Kundgebung.

Donaufürstenthümer.

In einem der Triester Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Jassy, welches die in der Moldau bei Gelegenheit der letzten Wahlen vorgekommenen wirklich beispiellosen Umtriebe der Unionisten bespricht, heißt es am Schluß: „Die Verwaltung des Landes ist in einem Zustande vollkommenster Anarchie. Die ehrlichen Leute beginnen sich von der Regierung zurückzuziehen, wie z. B. der Minister des Cultus, Stourdza, welcher dem Kaimakam seine Entlassung einreichte, da er einem Cabinet nicht mehr angehören wolle, welches bald nur noch aus ultraradicalen Unionisten zusammengesetzt sein wird. Der Kaimakam beabsichtigt, auf Vorschlag des Metropoliten, zur Wahl für die erledigten Bischofssitze von Roman und Husch den Neffen des Metropoliten Kalinik Miklasko und den Priester und Demagogen Pater Skriban, Beide blinde Werkzeuge Rußlands, zu empfehlen. Fürst Vogorides hört nur noch auf die Weisungen und Rathschläge der Agenten Frankreichs und Rußlands. Er handelt als ob die Pforte, Großbritannien und Oesterreich nicht mehr existirten. Er denkt lediglich an seine eigene Zukunft, die er zu sichern und fest zu begründen glaubt, wenn er jetzt die Anstrengungen der französischen Politik in der Moldau unterstützt. Er proclamirt laut: «Er sei jetzt stärker denn je.»"

Türkei.

Folgendes ist der Wortlaut des Rundschreibens, durch welches die türkische Regierung gegen die Vereinigung der Donaufürstenthümer nochmals Verwahrung einlegt. Der türkische Minister des Auswärtigen, Ali-Pascha, hat am 23. Sept. an alle Gesandten der Hohen Pforte bei den Mächten, welche den Pariser Frieden unterzeichneten (also England, Frankreich, Preußen, Oesterreich, Sardinien und Rußland), folgendes Schreiben gerichtet:

Beiliegend übersende ich Ihnen den Wortlaut einer Depesche, welche wir gleich nach Annullirung der Wahlen dem Kaimakam der Moldau übersandten. Aus dem Inhalt des Documents werden Sie ersehen, in welcher loyalen Weise die Pforte ihren Verbindlichkeiten nachkommt. Die kaiserliche Regierung hat nicht unterlassen, durch die ministerielle Depesche vom 14. Oct. 1856 und durch die spätern und vorhergehenden Erklärungen den erlauchten Theilnehmern des Pariser Vertrags die Ansichten kundzuthun, welche sie in Bezug auf die Donaufürstenthümer hegt. Wir sind überzeugt, daß die hohen Mächte, welche durch den feierlichen Act des Congresses von Paris der ganzen Welt verkündigten, ein wie großes Interesse sie an der Aufrechterhaltung der Integrität und Unabhängigkeit des osmanischen Reichs nehmen, es der Hohen Pforte Dank wissen, daß sie versucht, eine Seite der Frage zu betonen, welche als eine europäische Frage bezeichnet werden darf. (Chercher à leur démontrer le côté de cette question qui touche ce grand intérêt devenu Européen.) Möge Gott es verhüten, daß die Regierung Sr. Maj. des Sultans die Reinheit der Gesinnungen irgendeiner der Mächte gegen ihn in Zweifel ziehen oder glauben sollte, daß sie, indem sie diese oder jene Meinung hegen, einen andern Wunsch haben als den, dem oben erwähnten Princip Kraft zu verleihen. Wenn wir so oft auf diesen Gegenstand zurückkommen, so liegt der Grund einfach darin, daß wir, da wir das directeste Interesse daran haben, unsere Verbündeten aufzuklären wünschen und sie nicht in Unwissenheit über den festen Entschluß (l'opinion arrêtée) der Hohen Pforte hinsichtlich einer Angelegenheit lassen wollen, welche ihre legitimen Rechte mit einem harten Schlage bedroht — Rechte, die durch Menschenalter und unwiderlegliche Documente geheiligt sind —, und weil wir den Versuch machen wollen, etwaige ungünstige Eindrücke zu verwischen, die durch Hunderte von Schriften der Gegenpartei auf die Gemüther der Regierungen oder der Nationen ausgeübt worden sein mögen. Eine neue und offenherzige Erklärung von Seiten der Pforte scheint uns um so gelegener, weil seit Annullirung der Wahlen in der Moldau die quasirevolutionären Clubs in der Walachei jene Bewohner der Moldau und Walachei, welche es früher gewagt, ein wenig Muth in der Geltendmachung ihrer Meinungen zu zeigen, in sehr hohem Grade entmuthigt hatten. Versammlungen, die unter solchen Auspicien erwählt wurden, sind weder derart, noch können sie es sein, daß sie der Pforte großes Vertrauen hinsichtlich der Respectirung ihrer Rechte einzuflößen vermögen. Die kaiserliche Regierung erachtet es daher, während sie sich innerhalb der Grenzen des Vertrags vom 30. März hält, für ihre Pflicht, die vorerwähnte Erklärung vom 14. Oct. zu wiederholen und offen zu erklären, daß, was auch immer für einen Wunsch die Divans ad hoc hinsichtlich der Union der Fürstenthümer ausgedrückt haben mögen, die Hohe Pforte, sich auf den Wortlaut des Pariser Vertrags stützend — einen Wortlaut, kraft dessen die endgültige Entscheidung über die schließliche Organisation der Donaufürstenthümer durchaus von einem Abkommen zwischen der Hohen Pforte und den andern bei dem Vertrag betheiligten Mächten abhängen soll — sich in die Nothwendigkeit versetzt fühlt, in dieser Beziehung bei ihrem Beschlusse zu verharren. Wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß dieser Entschluß, welcher sich auf Gründe stützt, die eine Lebensfrage für die Türkei sind, von den Mächten gewürdigt werden wird, an die wir uns mit dem größten Vertrauen wenden. Wir sind überzeugt, daß ihr Gerechtigkeits- und Billigkeitsgefühl uns in dieser wichtigen Angelegenheit beistehen wird. Ich beeile mich, hinzuzufügen, daß wir durch diese Beschränkung keineswegs jeden Gedanken an eine Assimilirung gewisser administrativer Gesetze ausschließen, welche mit den Rechten unsers erhabenen Gebieters und mit der Aufrechterhaltung der politischen Trennung der beiden Provinzen vereinbarlich sind. Das zwischen sämmtlichen bei dem Pariser Vertrage betheiligten Parteien in Bezug auf die fraglichen Provinzen glücklicherweise wiederhergestellte gute Einvernehmen ist für uns eine neue Bürgschaft, daß es zu einer befriedigenden Erledigung der Sache kommen wird. Wir als eine der beim Vertrage betheiligten Parteien können nichts sehnlicher wünschen, als daß dieses gute Einvernehmen fortdauern möge. Sie sind ermächtigt, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten diese Depesche vorzutragen und ihm eine Abschrift derselben zu hinterlassen. Genehmigen Sie ꝛc.

Ostindien.

Der in Kalkutta erscheinende Bengal Hurkaru vom 9. Sept. meldet: „Aus Delhi erhalten wir erfreuliche Nachrichten. Die Aufständischen begannen sich untereinander zu bekämpfen, und der König hatte eine geheime Botschaft an Hrn. Colvin gesendet, in welcher er sich zur Uebergabe bereiterklärte, wofern man ihn in der Stellung belasse, welche er vor Ausbruch des Aufruhrs einnahm. Hoffentlich ist dieses Anerbieten verächtlich zurückgewiesen worden. Unser Heer nahm eine unangreifbare Stellung vor Delhi ein und war durch die aus dem königlichen 52. Regiment und einem Flügel des 61. Regiments sowie aus einigen Detachements von Sikhtruppen bestehende mobile Colonne unter Befehl des Brigadegenerals Nicholson bedeutend verstärkt worden. General Nicholson ist ein noch junger Mann, hat aber allem Anschein nach eine glänzende Laufbahn vor sich. Kurz nach seiner Ankunft im Lager machten die Meuterer von Neemuch und Bareilly den Versuch, unsern Truppen in den Rücken zu fallen. General Nicholson ward ihnen entgegengesendet, schlug sie vollkommen und nahm ihnen 12 Geschütze ab. Man glaubt, daß der Sturm auf die Kaiserstadt nicht lange mehr auf sich warten lassen wird. Dem Vernehmen nach hat Sir Colin Campbell den Befehl gesendet, rasch ans Werk zu gehen, und General Wilson ist nicht der Mann, um mit Ausführung eines solchen Befehls auch nur eine Stunde zu warten." Den letzten Nachrichten aus Delhi zufolge belief sich die Stärke des englischen Belagerungsheeres auf 9700 Mann, wovon jedoch nur die Hälfte Europäer waren. Die Straße zwischen Mirut und Delhi war frei.

— Ueber das traurige Schicksal von Cawnpore und über Nena Sahib sind schon viele Einzelheiten bekannt; über die Vorgänge bei der Uebergabe des Platzes jedoch erfahren wir jetzt zum ersten male Genaueres durch den Brief einer geretteten Dame, der im Englishman vom 7. Sept. abgedruckt ist. Nena Sahib hatte die Engländer 22 Tage lang vergebens belagert und beschossen, da wurden seine Leute, denen er Ehren und Gold versprochen hatte, der langen Belagerung müde, und die Seapoys drohten offen, Nena Sahib zu erschlagen. Da versicherte ihnen dieser: „Seid ruhig, ich werde euch mehr geben, als ich versprochen habe." Darauf frug er Mrs. Jacobi (eine Frau von Halbblut, welche in Nena Sahib's Gefangenschaft gerathen war): „Willst du dem General Wheeler einen Brief überbringen?" Sie sagte Ja, und er händigte ihr einen Brief folgenden Inhalts ein: „Es ist viel besser für euch, die ihr noch am Leben seid, nach Allahabad zu gehen. Wollt ihr den Kampf fortsetzen, so steht euch die Wahl frei. Gebt Cawnpore auf, und ihr sollt Alle gerettet werden." General Wheeler, dem Mrs. Jacobi dieses Schreiben übergab, sagte ihr: „Ich kann mich zu nichts, was auf solche Art geschrieben ist, einlassen; hat Nena Sahib mir Anträge zu stellen, so thue er es persönlich." Mrs. Jacobi ging mit dieser Antwort zu Nena Sahib, welcher sie mit dem Bescheid: „Ich will kommen, wenn die Europäer ihr Feuer einstellen", wieder zurückschickte. Der General erwiderte: Beide Partrien sollten während der Conferenz ihr Feuer einstellen; und am folgende Tage kam Nena Sahib mit seinem Bruder Baber Dutt (?), seinem Neffen und einem großen militärischen Gefolge vor die Verschanzungen. Er sagte zum General Wheeler: „Bringt alle eure Weiber und Kinder nach Allahabad, und wollen deine Leute später den Kampf wiederaufnehmen, so mögen sie hierher zurückkommen; wir wollen unser Wort halten." General Wheeler erwiderte: „Leiste du den üblichen Eid nach deiner Landessitte, ich will auf die Bibel schwören und dann die Verschanzungen räumen." Nena erwiderte: „Unser Eid ist's, daß wir Denjenigen, den wir einmal bei der Hand genommen haben und der uns vertraut, nimmer verrathen; thun wir dies, dann wird Gott uns richten und strafen." Der General antwortete: „Willst du mich verrathen, so tödte mich lieber gleich; ich bin ja waffenlos." Darauf Nena: „Nein, ich will euch nicht verrathen. Vertraut uns. Ich will euch mit allem Nöthigen versorgen und nach Allahabad bringen." Daraufhin begab sich der General nach den Verschanzungen, um die Meinung der Besatzung zu hören. Diese meinte, man dürfe dem Feinde nicht vertrauen, er werde sein Wort brechen, und nur Wenige riethen, die Capitulation abzuschließen, es sei das Gerathenste. Der General kehrte zu Nena zurück und sagte: „Ich nehme deinen Vorschlag an, Geleite uns bis Futtehpore, von dort kommen wir leicht nach Allahabad." Die Antwort darauf lautete: „Mit nichten, ich bringe euch bis Allahabad." Das Uebrige, wie die Boote mit den Abziehenden in den Grund geschossen, die Ueberlebenden hingeschlachtet wurden, ist bekannt. Die Geschichte von General Wheeler's jüngster Tochter, die einen Soldaten, der sie als Gefangene heimgeschleppt hatte, mit seiner ganzen Familie tödtete und sich dann selbst durch einen Sprung in den Brunnen den Tod gab, wird jetzt von mehren Seiten bestätigt.

— Der Specialcorrespondent von Daily News aus Kalkutta schreibt: „Leider ist die schlechte Conduite nicht auf die eingeborenen Truppen beschränkt geblieben. In verschiedenen Gegenden haben auch Europäer aller Mannszucht Hohn gesprochen und arge Gräuel begangen. In Dinapore brach eine Abtheilung des 10. königlichen Regiments bei Nacht auf und erstach 11 Seapoys — Leute, die ihrer Fahne treugeblieben waren — und zwei Weiber in ihren Betten! Ohne das Geschrei der Opfer, wodurch Alarm entstand, wären ohne Zweifel alle loyalen Seapoys ermordet worden. Die Untersuchung hatte kein befriedigendes Resultat. General Outram erklärte in einem Armeebefehl, es sei gewiß, daß die Mörder vom 10. Regiment waren; indessen fielen die Zeugenaussagen so unbestimmt aus, daß keiner der Schuldigen überführt wurde. Der Makel bliebe daher, wie der General bemerkt, am ganzen Corps haften. Er hat die Untersuchungsacten dem Generalissimus eingeschickt und inzwischen das ganze Regiment einer allstündlichen Musterung unterworfen. Die öffentliche Meinung ist so sehr aus dem Gleichgewicht, daß diese Mordthaten sehr allgemein als etwas, das sich erwarten ließ und nachsichtig zu behandeln sei, angesehen werden, und einige Blätter geben sich dazu her, ähnliche Acte der Rache und Insubordination aufzumuntern, indem sie energisch gegen jede Bestrafung der Mörder eifern. Dies ist noch nicht Alles. General Wilson, der vor Delhi commandirt, erklärt, er wisse, daß viele Mordthaten an Troßknechten und andern unschuldigen Personen von Leuten seines Heeres begangen worden sind, und daß er entschlossen sei, jedes kriegsgerichtliche Urtheil, das ihm vorliegen sollte, vollstrecken zu lassen. In Mhow hat eine Abtheilung europäischer Artilleristen die Kasse geplündert und andere Verbrechen begangen, über die man noch nicht alle Details hat. Das ist sehr schlimm und wird nicht eher ein Ende nehmen, als bis man Exempel statuirt. Bei den Hinrichtungen in verschiedenen Theilen des Landes hat eine so blinde Justiz gewaltet, daß der Generalgouverneur im Conseil eine Verordnung erließ, um denselben Einhalt zu thun und ein gewisses Gerichtsverfahren vorzuschreiben; gewiß nur um Unschuldige zu schützen und angemessenere Strafen über Diejenigen zu verhängen, die nicht gerade den Tod verdient haben. Für diesen Erlaß hörte ich ihn in sehr weiten Kreisen tadeln, und wieder haben Mitglieder der Presse darin nichts als eine Aufmunterung der Uebelgesinnten sehen wollen, obgleich seine Dazwischenkunft durch das Gebot der Menschlichkeit und die Rücksicht für unsere Nationalehre dringend geboten war."

Amerika.

In Liverpool ist die City of Baltimore mit einer neuyorker Post vom 1. Oct. angekommen. Den vorliegenden Berichten nach zu schließen, war die finanzielle Krisis zwar noch nicht vorüber, aber im Ganzen sind die Verhältnisse doch besser geworden. Das Vertrauen hatte sich namentlich

dadurch einigermaßen befestigt, daß die Banken von Neuyork und Boston eine Ausdehnung ihrer Discontirungen im Betrage von 3 Mill. Doll. binnen einer Woche angekündigt hatten. Von den Sparkassen hatten drei das Anerbieten des Staatssecretärs angenommen, die Stocks und sonstige Regierungsdeckungen in Spezia umzutauschen. Trotzdem war der Druck auf den Geldmarkt noch groß; von einem bestimmten Discontosatz ist noch immer nicht die Rede; es werden 2—5 Proc. monatlich bezahlt. In Philadelphia sollte, wie das Gerücht ging, eine außerordentliche Sitzung des Gesetzgebenden Körpers einberufen werden, um die Ausgabe von 1 Mill. Doll. Noten zu gestatten. London soll 95 gemacht werden, richtiger gesagt, ganz unverkäuflich gewesen sein. Gerüchte von Zahlungseinstellungen der Banken von Richmond, Norfolk und Birmingham haben sich nicht bestätigt. Aus Boston und Chicago werden neue Fallissements gemeldet. Baumwolle war flau: Middl. Upland 15³/₈ C., ditto Mobile 15¼ C.

Königreich Sachsen.

†† Leipzig, 19. Oct. Der hiesige Vorschußverein hatte im Monat September folgende Einnahmen: An Monatsbeiträgen von 370 Mitgliedern 160 Thlr. 4 Ngr. 5 Pf.; an Eintrittsgeldern 4 Thlr. 20 Ngr.; an zurückgezahlten Vorschüssen 1582 Thlr. 27 Ngr. 5 Pf.; an Kassenprocenten 119 Thlr. 4 Ngr. An Ausgaben: Ausgeliehene Vorschüsse einschließlich Prolongationen 5013 Thlr.; zurückgezahlte Darlehne 280 Thlr.

— Zu der Mittheilung der Freimüthigen Sachsen-Zeitung über Begnadigungen, welche mehren wegen politischer Verbrechen im Zuchthause zu Waldheim detinirten Zuchthausgefangenen durch allerhöchste Entschließung zutheil geworden sind (Nr. 243), bemerkt das Dresdner Journal ergänzend und resp. berichtigend, daß allerdings, nachdem im laufenden Jahre bereits Meyer aus Stolpen, Oehme von Dresden und Gerber aus Waldenburg begnadigt worden waren, neuerlich auch den Sträflingen Tempel, Wagner, Ullrich und Liesegang aus Dresden, Richter genannt Rosen aus Großröhrsdorf und Voigt aus Radeberg der Rest ihrer Strafzeit aus allerhöchster Gnade erlassen worden ist, daß jedoch von den jetzt Begnadigten keiner mehr lebenslängliche Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte.

ƺ Aus der freiberger Bergamtsrefier, 16. Oct. In unserer Bergamtsrefier befindet sich das größte bergmännische Wasserreservoir, ein Areal, ziemlich 120 Acker enthaltend, der sogenannte Hartmannsdorfer Teich. Er ist berühmt durch seinen Fischreichthum und versorgt im Monat October, wenn er gefischt wird (die Tage, während welcher er gefischt wird, sind eine Art Volksfest), die ganze Umgegend, namentlich auch Freiberg, mit Karpfen und Hechten. Durchschnittlich gibt er einen Ertrag von 200 Ctrn. Dieses Jahr war auch dieser Teich höchst ergiebig; Karpfen von 14 Pfd. und Hechte von 16—18 Pfd. waren nichts Ungewöhnliches. Kaum aber hatten Fischhändler in Dresden von dem Vorhaben gehört, daß jener Teich gefischt werden sollte, so meldeten sie sich bei der Administration desselben um den Ankauf von mehr als 100 Ctrn. Allein man wies ihre Bewerbung, obwol sie ein höheres Gebot thaten, als die behördliche Taxe verlangt, dennoch aus dem sehr löblichen Grunde zurück, daß der Teich nicht im Interesse von Speculanten, sondern zu dem Zweck gefischt werde, um der Umgegend und selbst den minderbemittelten Bewohnern derselben, ohne ihnen gerade etwas zu schenken, dennoch die Möglichkeit des um diese Zeit seit langen Jahren gewöhnlichen Fischgenusses fortzugewähren; unsere zahlreichen Kirmsen besetzen ihre Tische mit hartmannsdorfer Karpfen oder Hechten. Uebrigens steht die Thatsache, daß man durch Speculanten oder metallreiche Aufkäufer selbst den Genuß des Fisches uns zu vertheuern oder zu verkümmern sucht, nicht vereinzelt da; Fleisch und Butter sind durch sie zu ganz empfindlichem Nachtheil des ärmern Theils der Bevölkerung zu Preisen gesteigert worden, wie wir sie vor noch 10 Jahren gar nicht kannten. Wir kauften z. B. eine sogenannte Kanne Butter, d. h. 2 Pfd., in der jetzigen Jahreszeit in der Regel für 8 bis höchstens 10 Ngr., gegenwärtig ist dasselbe Maß mit 16 Ngr. zu bezahlen trotz des Reichthums an Herbstfutter. Das herrliche und massenhafte Obst muß jetzt in vielen Familien die Butter ersetzen.

Feuilleton.

* Ludwig Uhland feiert den 18. October mit folgendem Liede.

Wenn heut ein Geist herniederstiege,
Zugleich ein Sänger und ein Held,
Ein solcher, der im heil'gen Kriege
Gefallen auf dem Siegesfeld,
Der sänge wol auf deutscher Erde
Ein scharfes Lied, wie Schwerterstreich,
Nicht so wie ich es singen werde,
Nein! himmelskräftig, donnergleich.

„Man sprach einmal von Festgeläute,
Man sprach von einem Feuermeer,
Doch was das große Fest bedeute,
Weiß es denn jetzt noch irgend wer?
Wol müssen Geister niedersteigen,
Von heil'gem Eifer aufgeregt,
Und ihre Wundenmale zeigen,
Daß ihr darein die Finger legt.

„Ihr Fürsten! seid zuerst befraget:
Vergaßt ihr jenen Tag der Schlacht,
An dem ihr auf den Knien laget
Und huldigtet der höhern Macht?
Wenn eure Schmach die Völker lösten,
Wenn ihre Treue sie erprobt:
So ist's an euch, nicht zu vertrösten,
Zu leisten jetzt, was ihr gelobt.

„Ihr Völker, die ihr viel gelitten,
Vergaßt auch ihr den schwülen Tag?
Das Herrlichste, was ihr erstritten,
Wie kommt's, daß es nicht frommen mag?
Zermalmt habt ihr die fremden Horden,
Doch innen hat sich nichts gehellt,
Und Freie seid ihr nicht geworden,
Wenn ihr das Recht nicht festgestellt.

„Ihr Weisen! muß man euch berichten,
Die ihr doch Alles wissen wollt,
Wie die Einfältigen und Schlichten
Für klares Recht ihr Blut gezollt?
Meint ihr, daß in den heißen Gluten
Die Zeit, ein Phönix, sich erneut,
Nur um die Eier auszubrüten,
Die ihr geschäftig unterstreut?

„Ihr Fürstenräth' und Hofmarschälle,
Mit trübem Stern auf kalter Brust,
Die ihr vom Kampf um Leipzigs Wälle
Wol gar bis heute nichts gewußt,
Vernehmt! an diesem heut'gen Tage
Hielt Gott der Herr ein groß Gericht.
— Ihr aber hört nicht, was ich sage,
Ihr glaubt an Geisterstimmen nicht.

„Was ich gesollt, hab' ich gesungen,
Und wieder schwing' ich mich empor.
Was meinem Blick sich aufgedrungen,
Verkünd' ich dort dem sel'gen Chor:
Nicht rühmen kann ich, nicht verdammen,
Untröstlich ist's noch allerwärts,
Doch sah ich manches Auge flammen
Und klopfen hört' ich manches Herz."

* Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien vom 10. Oct.: „In den Kreisen hiesiger Künstler macht eine jüngst erflossene allerhöchste Entschließung eine freudige Sensation. Sie betrifft die Feststellung einer größern Jahresausstellung an der kaiserlichen Akademie der bildenden Künste in Wien unter der Leitung der Akademiedirection. Wenn ich gut berichtet bin, wird diese Ausstellung unter Formen stattfinden, welche dieselbe wesentlich von den vor vielen Jahren bestandenen akademischen Ausstellungen unterscheiden werden. Es werden dazu nicht blos österreichische Künstler, sondern auch ausländische, natürlicherweise vorzüglich deutsche, beigezogen werden. Zum Ankauf der Kunstwerke, ohne Unterschied, ob von einheimischen oder fremden Künstlern, ist eine Jahressumme von 10,000 Fl. für jedes der nächsten drei Jahre ausgeworfen. Zu gleicher Zeit ist eine principielle Reform der Institution der Preise vorgenommen worden; die bestandenen Hofpreise werden zur Belohnung österreichischer Künstler wieder eingeführt, der Reichel'sche Preis wird wieder ausgetheilt. Die Interessen des Ausstellungsfonds sollen ebenfalls zu Preisen verwendet werden. Dies dürften im Wesentlichen die wichtigsten Momente der allerhöchsten Entschließung sein, welche gleichmäßig die Interessen der größern Kunst wie die der jüngern strebsamen Künstler des Inlandes berührt. Von einem exclusiven Charakter, wie man von vielen Seiten zu befürchten vorgab, ist gar keine Rede; zur Erlangung der höchsten Auszeichnungen treten österreichische und ausländische Künstler in einer gleichberechtigten Concurrenz ebenso heran, als bei dem Institut der Preise kein Unterschied gemacht ist zwischen akademischer und nichtakademischer Künstlerschaft. Das gerechte Abwägen so verschiedenartiger Ansprüche, die sich von Seiten der Künstlerwelt erheben, macht einen außerordentlich wohlthuenden Eindruck auf die betheiligten Kreise, auch unter den Laien, die, in der letzten Zeit vielfach verstimmt, sich von Allem zurückgezogen haben, was Kunst betrifft. Es war hohe Zeit, daß in unsern zerfahrenen Zuständen ein Mittelpunkt sich bildet, um den sich alle bedeutenden und ehrenhaften Kräfte ungehindert gruppiren können. Mit großer Spannung sieht man der Publication der betreffenden Verordnung entgegen, mit noch größerer erwartet man die möglichst rasche Verwirklichung der beschlossenen Maßregeln."

HL Leipzig, 19. Oct. Im VI. Heft der „Mittheilungen aus Perthes' Geographischer Anstalt" findet sich ein längerer, sehr interessanter Aufsatz über die Imoscharh oder Tuareg, den wir besonders Denjenigen, denen das Barth'sche Reisewerk nicht zugänglich, empfehlen können. Das Volk der Tuareg ist eine kriegerische, räuberische Horde, die fast die ganze große afrikanische Wüste oder etwa den achten Theil des ganzen Continents beherrscht, von denen zu wiederholten malen das Schicksal der Barth'schen Expedition und das Leben ihrer Mitglieder abhing, die aber auf Barth's Reise nach Timbuktu seine vorzüglichsten Beschützer und Vertheidiger wurden, die ferner vor kurzem den Corporal Macguirl (Dr. Vogel's Begleiter) anfielen und ermordeten. Von diesem Volksstamme und ihrem Lande gibt der vorliegende Aufsatz eine ausführliche Schilderung, vorzüglich nach Barth's Reisewerk aber auch mit Benutzung früherer Autoren und Reisenden, die über denselben Gegenstand geschrieben. Der Aufsatz ist durch zwei nach Dr. Barth's Zeichnungen ausgeführte landschaftliche und ethnographische Holzschnitte illustrirt und von einer dem Barth'schen Werke entnommenen Karte begleitet, in der ein besonderer, bisher unpublicirter, von Dr. Petermann gezeichneter Carton, das Gesammtgebiet der Tuaregstämme darstellt.

♀ Stuttgart, 15. Oct. Die am 10. Oct. hier eröffnete Gemäldeausstellung des Rheinischen Kunstvereins ist sehr zahlreich und sollte nach dem Katalog 531 Gemälde enthalten. Leider sind jedoch einige und zwar gerade einige recht vortreffliche Sachen bereits dem Turnus entzogen. Am zahlreichsten ist das landschaftliche Fach, das Stillleben, die Marinestücke und das eigentliche Genrefach vertreten. Unter den religiösen Stücken ist ein großes Gemälde von G. Jäger aus Leipzig: „Die Sünderin salbt die Füße Jesu im Hause des Pharisäers Simon". Es ist zu 4375 Fl. angeschlagen.

* Das Comité zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich List in Reutlingen hat einen weitern Bericht erlassen, wonach die Beiträge den Betrag von 6399 Fl. erreicht haben. Unter denselben sind hervorzuheben: von Stuttgart (incl. des Frhrn. v. Cotta) 867 Fl., der großherzoglich badischen Handelskammer in Mannheim 25 Fl., Heilbronn 163 Fl., der Thüringischen Eisenbahngesellschaft in Erfurt 175 Fl., Hrn. Wagenseil in Neuyork 25 Fl., Prag (392 Fl. C.-M.) 470 Fl., der Baumwollspinnerei und Weberei in Arlen 50 Fl., dem k. k. Handelsministerium in Wien als Beitrag der im Staatsregiebetrieb stehenden k. k. österreichischen Eisenbahnen (500 Fl. C.-M.) 600 Fl. ꝛc. (Schw. M.)

* Der Ortsverein für deutsche Culturgeschichte in Weimar, welcher sich im September constituirte, hat beschlossen, zwei öffentliche Aufrufe ergehen zu lassen: 1) eine Auffoderung zur Mittheilung von ältern Familienpapieren als Materialien zur Kenntniß des Familienlebens und der Sitten jener frühern Zeit; 2) eine dergleichen zu Mittheilungen über das Vorhandensein und den ungefähren Inhalt von Ortschroniken, als Mittel zur Veranschaulichung der Entwickelung des Gemeindelebens ꝛc.

* Der Seepräfect von Brest hat dem Marineminister einen in englischer Sprache und mit Bleistift geschriebenen Zettel überschickt, der am 14. Sept. 1857 auf dem Strande von Melon (Departement des Finistère), von einer Flasche eingeschlossen, aufgefunden wurde. Dieser Zettel enthält folgende Worte, die über das Schicksal des im Jahre 1856 spurlos verschwundenen Dampfers Pacific Aufschluß geben: „Dampfer Pacific, Capitän Eldridge, Passagier Smith. Der Dampfer Pacific ist zwischen zwei Eisbergen festgefahren. Alles ist verloren. 1. April 1856, im Augenblick, wo wir untergehen, 2 Uhr Nachmittags."

* Der bekannte Novellist Dr. Hermann Schiff, der, wie schon erwähnt, durch Unterstützung seiner zahlreichen Freunde jetzt ein sorgenfreies Leben in Neu

münster (Holstein) führt, hat soeben den ersten Band einer „Norddeutschen Volksbibliothek" (Altona, Verlagsbureau) herausgegeben.

*Die St.-Helena-Medaille ist den Franzosen nicht elegant genug; das Kupfer putzt zu wenig; sie nennen sie nach ihrer Farbe den Chokoladen-Pfennig. Die deutschen Veteranen sind nicht so wählerisch.

Handel und Industrie.

Frankfurt a. M., 18. Oct. Morgen wird hier eine Conferenz deutscher Privatbanken stattfinden. Wie wir hören, werden außer den beiden Darmstädter Banken die Weimarische, die Bremer, die Braunschweigische, Dessauer und Geraer Bank sowie die Creditanstalten zu Koburg, Leipzig, Dessau und Meiningen vertreten sein; auch steht zu erwarten, daß die bisher noch nicht angemeldeten Vertreter oben nicht aufgeführter Privatbanken der kleinern und mittlern deutschen Staaten vielleicht noch in der elften Stunde eintreffen werden. Hoffentlich gehen aus den Berathungen Vorschläge hervor, welche der preußischen Verwaltung annehmbar erscheinen. (Fkf. Pz.)

— Die Preußische Correspondenz tritt jetzt in einem längern Artikel der Angabe, als sei die Anregung zur Gründung eines europäischen Telegraphenvereins von Preußen ausgegangen, welches bereits dahingehende Unterhandlungen mit andern Staaten angeknüpft und die Zustimmung Oesterreichs erlangt haben soll, mit der Ausführung der Unmöglichkeit eines solchen Vereins entgegen, bemerkt jedoch, Preußen sei allerdings fortdauernd bestrebt, möglichst gleiche Grundsätze in dem Telegraphenverkehr aller Länder zur Geltung zu bringen. Wie die „Zeit" meldet, ist nun infolge dieses von Preußen ausgesprochenen Wunsches von Frankreich aus an Preußen und Oesterreich eine Einladung zur Absendung von Bevollmächtigten zu der im kommenden Jahre in Bern anberaumten französisch-belgisch-schweizerischen Telegraphenvereinsconferenz ergangen.

Berlin, 17. Oct. Die Bank- und Handels-Zeitung sagt: „Bezüglich der Zahlungssuspensionen, zu welchen mehre hiesige Productenhandlungen genöthigt sind (Nr. 244), erfahren wir, daß das eine der betheiligten Häuser, und zwar dasjenige, auf dessen achtbare Stellung wir gestern besonders hingewiesen haben, seine Gläubiger vollständig zu befriedigen im Stande ist. Es handelt sich in diesem wie in zwei andern Fällen nur um eine momentan in der gegenwärtigen Geschäftskrisis begründete Stockung, welche nach der Geschäftslage der betheiligten Häuser schon in den nächsten Tagen beseitigt sein dürfte."

Berlin, 17. Oct. Bei der heute fortgesetzten Ziehung von den zur Auslosung bestimmten 10,800 Seehandlungs-Prämienscheinen fielen an Hauptprämien bis einschließlich 500 Thlrn. auf die Nummern: 4000 Thlr. auf die Nrn. 42,014 und 149,166; 2000 Thlr. auf die Nrn. 41,683. 58,261. 82,805. 158,436. 188,450. 201,949; 1000 Thlr. auf die Nrn. 36,421. 73,882. 179,150. 208,279. 247,511; 600 Thlr. auf die Nrn. 28,691. 157,545. 170,321. 227,806; 500 Thlr. auf die Nrn. 47,704. 50,921. 74,368. 103,092. 127,847. 200,002.

Börsenberichte.

Berlin, 17. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98½ bez., Präm.-Anl. 107 bez.; Staatsschuld-Sch. 82¼ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 81¼ bez.; Poln. Pfdbr. neue 89½ G.; 500-Fl.-Loose 85⅓ Br.; 300-Fl.-Loose 93 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 118 Br.; Weimar. 104 etw. bez.; Rostocker —; Geraer 88½ bez.; Thüring. 80 G.; Gothaer 84 Br.; Hamb. Norddeutsche 88⅝ bez.; Vereinsbank 99¼ G.; Hannoversche 100 G.; Bremer 113 etw. G.; Luxemburger 81 G.; Darmstädter Zettelbank 90½—¾ bez. — Darmst. Creditbkact. 97, 96½—97¼ bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger 69½—¾ etw. bez., Ende 70 G.; Meininger 82 bez. u. G.; Koburger 66 etw. bez. u. Br.; Dessauer 63—62¾ bez., Moldauische Creditbank 98½, 100, 99¼—101¼ bez.; Oesterr. 98¾—½—99 bez.; Genfer 53 Br.; Disc.-Commanditanthl. 101—100¾—101 bez.; Cons.-Scheine 103¼—¼—¾ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80 G.; Schlesischer Bankverein 78 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 89¼ bez.; Waaren-Cr.-G. 97 G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 84 G., Minerva-Bergwerksact. 89½ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 128 bez. u. G., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 132—½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. 96 bez.; Berlin-Stettin 123¼ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 143 bez., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 101¼ Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81¼ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 47 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33½ Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 43½—44½ bez., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 135—136 bez., B. 127 bez. Rheinische alte 85 bez., neue —, neueste 78—80 bez., St.-Pr.-Act 85 bez., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123 G., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 142⅝ G., 2 M. 141⅛ G.; Hamburg k. 152 G., 2 M. 149¾ G.; London 3 M. 6. 17⅞ bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 95¼ bez.; Augsburg 2 M. 102 G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98⅓ bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 100⅞ bez.

Breslau, 17. Oct. Oesterr. Bankn. 97⅛ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 135¼ G.; B. 125¼ G., C. 126 5/12 Br.

Hamburg, 16. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger — Br., — G.; Altona-Kieler 111 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 34⅜ Br., 34 G.; Span. Anl. 1½pc. 23⅜ Br., 23¼ G.; London 12 Mk. 15 Sh.

Frankfurt a. M., 17. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 145½ Br., ¼ G.; Frankfurt-Hanau 82½ bez. u. G.; Frankf. Bankact. 109 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1073—1075, 1074 bez.; 5pc. Met. 75 G.; 4½pc. Met. 65⅛ Br., ⅛ G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 131 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 84¼ Br.; kurhess. Loose 39¾ Br.; 3pc. Spanier 30⅛ G.; 1pc. 25⅛ Br., 25 G.; Wien 112⅝, ⅜ bez.; London 116⅛ G.; Amsterd. 99½ G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 17. Oct. 5pc. Met. 80 5/16; Nationalanl. 81½; do. 4½pc. —; 1839er Loose 136⅞; 1854er Loose —; Bankact. 958; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1720; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 529; Creditbank 203; Augsburg 105⅞; Hamburg 77; Frankfurt 104½; London 10. 12½; Paris 122⅞; Gold 107⅞.

Paris, 17. Oct. An der Börse wurde versichert, der Bankausweis werde eine Zunahme des Baarvorraths von 4 Millionen ergeben. Consols von Mittags 12 Uhr waren ⅛ Proc. höher als die gestrigen Schlußcurse (89½) gemeldet. Die 3pc. Rente eröffnete in günstiger Stimmung zu 67. 5, und hob sich auf 67. 25. Als Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ Proc. niedriger (89⅜) eingetroffen waren, wich die 3pc. Rente auf 67. 10 und schloß belebt und fest zu diesem Curse. Schlußcurse: 3pc. 67. 10; 4½pc. 91. 25; Crédit-mobilieract. 796; Silberanl. 86; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 676; Lombard. Eisenbahnact. 582; Franz-Josephsbahn 457; Span. 3pc. 37¼; 1pc. —.

Getreidebörsen. Berlin, 17. Oct. Weizen loco 50—76 Thlr., 90pfd. gelber märk. 75 Thlr. Roggen loco 38—39 Thlr., 85—86pfd. 38¾ Thlr., schwimm. 87—88pfd. 40 Thlr. eine verkommerte Ladung 37 Thlr., ein abgelaufener Schein 36¾ Thlr., Oct./Nov. 37¾—37—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 37½—½—38 Thlr. bez. u. Br., 37¾ G., Dec./Jan. 38¼—38 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Frühjahr 41—40½—42—41½ Thlr. bez., Br. u. G., Mai/Juni 41½—41—42—41¾ Thlr. bez. u. G., 42 Br. Gerste 44—47 Thlr., loco 76—77pfd. 45½ Thlr. bez. Hafer loco 31—35 Thlr., Oct. 28½ Thlr. bez. u. Br., Frühjahr 30 Thlr. bez. u. Br. Rüböl loco 13⅚ Thlr. Br.; Oct. 14—13 11/12 Thlr. bez. u. G., ⅔ Br.; Oct./Nov. 13⅔—⅚ Thlr. bez. u. G., ⅔ Br.; Nov./Dec. 13½—¼ Thlr. bez. u. G., ⅓ Br.; April/Mai 13⅓ Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco 19¾—20¼ Thlr., mit Faß 20¼—½ Thlr., Oct./Nov. 19¾—20¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. u. Dec./Jan. 20—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; April/Mai 21¼—½ Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen still. Roggen loco billiger erlassen, Termine anfangs dringend angeboten und weichend, schließen etwas fester; gekündigt 160 Wispel. Rüböl in weichender Tendenz; gekündigt 200 Ctr. Spiritus niedriger eröffnend, schließt fest und besser; gekündigt 200,000 Quart.

Stettin, 17. Oct. Weizen 62—74, Frühjahr 64 bez. Roggen 35—37 gef., Oct. 35; Oct./Nov. 35; Nov./Dec. 35½; Frühjahr 40½. Spiritus 17¼—17 5/12, Oct./Nov. 17—17 5/12, Frühjahr 17—17⅙. Rüböl 13⅙, Oct. 13⅙, April/Mai 13⅔ bez.

Breslau, 17. Oct. Weizen weißer 63—83 Sgr., gelber 63—77 Sgr. Roggen 42—48 Sgr. Gerste 44—49 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 8½ Thlr. G.

Leipziger Börse am 19. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	86¼
1847 v. 500 4%	—	99¼
1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	99¼
— — v. 100	—	100
1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	101½	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	86½	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	90½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	96¼
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84¼
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	79¼
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100⅝	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	98	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	98	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	128
Berlin-Stettiner	—	122½
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	206
Löbau-Zittauer Lit. A.	25	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	268	—
do. II. do.	206	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	123½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	71¼
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	115	—
do. „ C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	60
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	86½
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	155½	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	80½
Weimarische Bankact.	—	104¼
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wichs. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	96⅞
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. Ct.	k. S.	—	142¼
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Fl. Ct.	k. S.	—	102½
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109½
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57 1/16
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152⅝	—
	2 Mt.	—	150⅝
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 16¾	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	96½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	[illegible]

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Oeffentliche Bekanntmachung.

Es werden auf Antrag der betreffenden Nachlaß-Curatoren die unbekannten Erben und Erbnehmer der nachstehend benannten, hierselbst, soviel ermittelt ohne Testament verstorbenen Personen:

1) des hierselbst in der Charité am 11. December 1854 verstorbenen früheren Privatschreibers **Johann August Jahn,** dessen Nachlaß ungefähr 110 Thlr. beträgt,
2) der unverehelichten **Marie Litzinger,** angeblich aus Treptow a. R. gebürtig, am 3. Januar 1855 verstorben, deren Nachlaß circa 300 Thlr. beträgt,
3) des in der Charité am 10. November 1852 verstorbenen Bedienten **Gottfried Kunzmann** (oder Kunstmann), angeblich Sohn des Bauers Christian Kunzmann zu Schoenow bei Zielenzig, welcher außer zwei verstorbenen Brüdern, deren angebliche Erben sich bereits gemeldet aber nicht vollständig zu legitimiren vermocht, auch noch zwei Schwestern, angeblich Dorothee, verehelichte Johne, und Marie Anna, verehelichte Stabe, gehabt haben soll, und dessen Nachlaß circa 300 Thlr. beträgt,

welche an **die gedachten Nachlassenschaften** aus irgend welchem Grunde ein Erbrecht zu haben vermeinen, zur Geltendmachung resp. Bescheinigung ihrer Ansprüche hierdurch aufgefordert, dieselben sofort und spätestens in dem

auf den 9. Januar 1858, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königl. Stadtgerichtsrath Herrn Herrmanni im Stadtgerichtsgebäude, Jüdenstraße 58, Portal III., Zimmer Nr. 11, anberaumten Termine geltend zu machen, unter der Verwarnung, daß die betreffenden Nachlaßmassen an die sich legitimirenden Erben, oder, falls sich Niemand melden sollte, an die auf die betreffenden vacanten Verlassenschaften Anspruch habende Behörde zur freien Disposition verabfolgt werden würden, und die sich nach erfolgter Präclusion meldenden nähern oder gleich nahen Erben alle Handlungen derselben anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern lediglich mit dem, was dann noch von der Erbschaft vorhanden, sich zu begnügen verbunden sein sollen.

Zu Bevollmächtigten werden Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, die Herren Justizräthe Mocré, Marchand und Rechts-Anwalt Mevn in Vorschlag gebracht.

Berlin, den 9. Februar 1857.

Königl. Stadtgericht, Abtheilung für Civilsachen, Deputation für Credit- ꝛc. und Nachlaßsachen.

[590—92]

Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung der mit dem 1. April k. J. pachtlos werdenden Wirthschaft auf hiesigem Schießhause haben wir Termin auf

Mittwoch, den 25. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr angesetzt und laden Pachtliebhaber hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtung auf 3 oder mehr Jahre erfolgen soll, die Auswahl unter den Bietern, welche sich über ihre Vermögens- und sonstigen Verhältnisse auszuweisen haben, vorbehalten bleibt, das Pachtobject in den bedeutenden Räumlichkeiten des unter Anderm zwei Säle und sehr gute Keller enthaltenden Schießhauses, zwei Gärten, Feld und Gräserei und ein bedeutendes Inventarium erhält und die Wirthschaft während des Sommers und Winters im Gange bleibt.

Die Localitäten und speciellen Pachtbedingungen können jederzeit bei uns eingesehen werden.

Pößneck, den 15. October 1857.

[4019—21] **Das Directorium der Schützengesellschaft daselbst.**

Im Verlage von **F. A. Brockhaus** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Verlobten.

Eine mailänder Geschichte aus dem siebzehnten Jahrhundert.

Von

Alessandro Manzoni.

Aus dem Italienischen übersetzt von **Eduard von Bülow.**

Dritte Auflage.

Zwei Theile. 12. Geheftet 2 Thlr. — Ausgabe auf feinerm Papier geheftet 2 Thlr. 20 Ngr. gebunden 3 Thlr. 10 Ngr.

Eine bereits in **dritter Auflage** vorliegende anerkannt treffliche Uebersetzung des berühmtesten italienischen Romans, von dem **Goethe** äußerte: „Der Eindruck beim Lesen sei der Art, daß man immer von der Rührung in die Bewunderung falle und von der Bewunderung wieder in die Rührung; Manzoni's Roman überflügle Alles, was er in dieser Art kenne." [4030]

Für Steindrucker.

Neu erfundene, patentirte mit **Feuchtvorrichtung** versehene **Schnell-Schwärzapparate,** anwendbar auf Stein und Zink bei großer Reinlichkeit in der Handhabung, empfiehlt **M. Tietz** in Berlin, Tempelhofer Straße 49. [4024—25]

Eine höchst vortheilhafte **Buchhalterstelle** in einer Zuckerfabrik (zu baldigem Antritt) ist vacant. Auftrag und Nachweis: **Aug. Gootsch** in Berlin, alte Jakobstraße Nr. 17. [3916]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 30 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts $10^1/_2$ U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 35 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 30 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 30 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr. geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Im Verlage von **Adolph Krabbe** in Stuttgart ist **soeben vollständig** erschienen und zu haben:

Geschichte der letzten 40 Jahre

(1816—1856)

von

Wolfgang Menzel.

Gr. 8. Velinpapier. 2 Bände (62 Bogen).

Elegant geheftet 2 Rthlr. 12 Sgr.

Uebersicht des Inhalts:

Die Restauration in Frankreich unter Ludwig XVIII. — Die Reaction in Deutschland bis zur Wiener Schlußacte. — Die Unruhen in Italien, die Revolution in Neapel und Piemont und die europäischen Congresse. — Die Revolution in Spanien. — Die griechische Revolution bis 1825. — Canning und Nicolaus, der erste liberale Umschwung in der englischen Politik, und nach dem Tode Alexanders der gleichzeitige Aufschwung der russischen Politik unter Nicolaus und der daraus hervorgehende erste orientalische Conflict. — Der russisch-türkische Krieg 1828 und 1829. — Karl X. und der Kampf des Liberalismus in Frankreich. — Die Julirevolution. — Die belgische Revolution. — Die polnische Revolution. — Die Bewegungen in Deutschland. — Die Bewegungen in der Schweiz und in Italien. — Das Bürgerkönigthum in Frankreich, die erste Hälfte der Regierung Ludwig Philipps. — Das gräco-russische System, die Russificirung Polens, die Gräcisirung der unirten Kirche, die Bildung des Königreichs Griechenland, die Verwicklungen mit Mehemed Ali von Aegypten und die Kämpfe im Kaukasus. — Die Reformen in England. — Die Bürgerkriege der pyrenäischen Halbinsel. — Die kirchlichen Erhitzungen in Deutschland und Friedrich Wilhelm IV. — Der Sonderbundskrieg und der Mazzinismus in Italien. — Ludwig Philipps Abdankung. — Die Februarrevolution. — Die deutsche Revolution. — Oesterreichs Gefahr. — Radetzki in Italien. — Das deutsche Parlament. — Der ungarische Krieg. — Die preußische Union und Fürst Schwarzenberg. — Napoleon III. — Der Krieg gegen Rußland. — Die neueste Zeit. [3955—56]

In **Carl Bellmann's Verlag** in Prag ist soeben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben: [3923]

Die sieben heiligen Sacramente.

Von **Carl Haul.** Dritte ganz umgearbeitete Auflage. Mit 7 Stahlstichen und einem verzierten Titelblatte. 353 S. 8. Geheftet Preis 1 Thlr. = 1 Fl. 30 Kr. C.-M.

Rheinische Wallnüsse

bei **Johann Jac. Hoeffler** in Frankfurt a. M.

[4015—17]

Ein **Theilnehmer,** am liebsten Kaufmann, wird gesucht für ein gut rentables Fabrik-Geschäft im Königreiche Sachsen, welches gute Absatzquellen im Ausland hat. Ein Kapital von ungefähr 6000 Thlr. ist erforderlich. Adressen sub **H. 64.** werden in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung franco erbeten. [4018]

Commis-Gesuch.

Für ein coulantes Specerei- und Materialwaaren-Geschäft in einer böhmischen Bade-Stadt wird ein junger Mann, wenn möglich einige Sprachkenntnisse im Französischen oder Englischen habend, der die Handlung in Sachsen erlernt hat und dem gute Referenzen zur Seite stehen, zum baldigen Antritt als Commis gesucht. Selbst geschriebene frankirte Offerten übernehmen aus Gefälligkeit die Herren **Kraut & Rudolph** in Annaberg. [4026]

Stadt-Theater.

Dienstag, 20. Oct. **Biedermann und Consorten.** Lustspiel in 4 Acten, nach dem Französischen frei bearbeitet von J. Neumann.

(2. Abonnements-Vorstellung).

Gewöhnliche Preise.

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft.

In Folge Beschlusses des Directoriums der unterzeichneten Gesellschaft wird auf deren Actien in Gemässheit der §§. 16. ff. der Statuten die **letzte Einzahlung** von **10 Procent,** welche unter Anrechnung von 11¾ Sgr. Zinsen mit **9 Thlr. 18¼ Sgr.** in den Tagen vom **20.—31. October a. c.** zu leisten ist, hiermit ausgeschrieben. Die Interimsactien à 90 % sind Behufs Umtausch gegen die Actien-Documente bei der Einzahlung mit einzureichen und kann selbige ausser in unserem Bureau auch an die Herren **Rauff & Knorr** in Berlin, **Dingel & Bandelow** in Magdeburg und **C. G. Ottens** in Leipzig geleistet werden.

Dessau, den 13. October 1857. **Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft.**

[3982—83] ***Nulandt.*** ***Oechelhäuser.***

Zur 53. K. S. Landes-Lotterie, die außer einer bedeutenden Zahl mittler Gewinne noch um einen Hauptgewinn von

80,000 Thlr.

vermehrt wurde, empfehle ich mich mit Loosen zum planmäßigen Preise, pr. Klasse ein Ganzes 10⅕ Thlr., ein Halbes 5$^{1}/_{10}$ Thlr., ein Viertel 2 Thlr. 16½ Ngr., ein Achtel 1 Thlr. 8 Ngr. 5 Pf.

Bestellungen, denen man den entsprechenden Betrag der ersten Klasse beifügen wolle, werden prompt ausgeführt.

A. Langhammer in Reichenbach i. V.,

[3949—52] **zur Messe in Leipzig, Hainstraße Nr. 21.**

Das Etablissement der Actien-Gesellschaft für

Fabrikation comprimirter Gemüse

zu Frankfurt a. M.

ist concessionirt von dem Hohen Senate dieser Stadt und patentirt in England unter **„Patent Warnecke“**; ebenso ist es auch in vielen deutschen Staaten allein und ausnahmsweise patentirt.

Es ist zur Schiffsverpflegung concessionirt von dem Hohen Senate der freien Stadt Hamburg und von dem Hohen Senate der freien Stadt Bremen; es ist von der höchsten Militär-Behörde des hohen deutschen Bundes, fast allen Kriegsministerien der einzelnen deutschen Staaten, vielen Allerhöchsten und hohen Personen, Militärs, Handelskammern, wissenschaftlichen, landwirthschaftlichen und anderen Vereinen und Autoritäten, Rhedern, Exporteurs und Schiffscapitänen, sowie von Verwaltungsbehörden aller Art anerkannt; theils officiell empfohlen, theils mit Medaillen und ehrenvollen Erwähnungen belohnt. [2717—23]

Post-Dampfschifffahrt

der

Hamburg-Brasilianischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Nach **Rio de Janeiro**

Southampton, Lissabon, Pernambuco und **Bahia** anlaufend,

von Hamburg am 20., von Southampton am 24. October.

Das Hamburger Post-Dampfschiff

Teutonia. Capt. L. Göde.

Nach **Rio Grande do Sul** werden Zwischendeck-Passagiere mit obigen Post-Dampfschiffen unter bei den Unterzeichneten näher zu erfragenden Bedingungen befördert. — Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilen

in **Hamburg:** ***Knöhr & Burchard,*** Steinhöft Nr. 8,

Southampton: ***Croskey & Co.*** [4027]

Leipziger Kunstauction.

Durch jede Buch- und Kunsthandlung ist zu beziehen:

Catalog der **gewählten Kupferstichsammlung** des Herrn **Moritz Steinla,** Prof. der Kupferstecherkunst an der königl. Akademie der bildenden Künste zu Dresden, der reichen **Hollar-Sammlung** des Herrn **A. Apell** in Dresden und des **Nachlasses** des Herrn **T. L. Pochmann,** Prof. an der königl. sächs. Malerakademie zu Dresden, welche nebst einem **Anhange neuer vorzüglicher Kupferstiche** den **26. October 1857** und folgende Tage zu **Leipzig** im **R. Weigel**'schen Kunstauctionslocale, Königsstraße Nr. 23, durch Herrn Raths-Proclamator Förster gegen baare Zahlung in Courant öffentlich versteigert werden.

[4014] ***Rudolph Weigel.***

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Der „Neue Pitaval“ in zweiter wohlfeiler Auflage.

Der neue Pitaval.

Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit.

Herausgegeben vom

Criminaldirector Dr. **J. E. Hitzig** und Dr. **W. Häring (W. Alexis).**

Zweite Auflage. Erster Theil. 12. Geh. 1 Thlr.

Die hiermit beginnende **zweite wohlfeile Auflage** der Ersten Folge des „Neuen Pitaval“ ist **im Preise um die Hälfte ermäßigt gegen früher,** damit diese anerkannt vortreffliche und einzig in ihrer Art dastehende Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit, die sich unausgesetzt in seltenem Maße der Theilnahme des deutschen Publicums erfreut, in immer weitere Kreise eindringen und namentlich mehr in den Privatbesitz übergehen kann.

Die 12 Theile, aus denen diese neue Ausgabe besteht, werden in rascher Folge erscheinen. Jeder Theil kostet 1 Thlr.

Alle Buchhandlungen nehmen Unterzeichnungen an und ist daselbst das bereits Erschienene sowie ein ausführlicher Prospect vorräthig. [4028]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden.
Zweite Auflage. (Karte, Text.)

Plan von Dresden.
Zweite Auflage. (Mit 10 Abbildungen und Text.)

Die Sächsische Schweiz.
Zweite Auflage. (Karte, 9 Abbildungen, Text.)

Eisenbahn von Prag nach Bodenbach.
Zweite Auflage. (Karte, 9 Abbildungen, Text.)

Preis des Blattes 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen zu haben. [4029]

Eine Wasserkraft

von 7½ Ellen freiem Gefälle, mit ohngefähr 4 Acker Feld und Wiese, an der wilden Weiseritz, in unmittelbarer Nähe der Dresdner Chaussee und des Bahnhofs zu Tharand gelegen und daher zur Anlegung einer Fabrik vorzüglich geeignet ist zu verkaufen beauftragt

der Rechtsanwalt **Louis Fritzsche**

[3989—90] in Tharand.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, in den reifern Jahren stehend, von streng moralischem und solidem Charakter (evangelischer Confession), welcher seit einer Reihe von Jahren in einer Bandfabrik Rheinpreußens thätig war und für dieselbe die Messen und die Haupthandelsplätze Nord- und Mittel-Deutschlands besuchte, sucht eine seinen Leistungen angemessene Stellung als Reisender oder auch auf dem Comptoir in einem ausgebreiteten großen Fabrik-Geschäft. Die besten Referenzen können nachgewiesen werden. Geehrte Reflectanten werden gebeten, gefällige Franco-Offerten unter Chiffre **G. G. S. S.** in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung niederzulegen. [3992—94]

Speditions-Geschäft!

Auf einem besonders günstig gelegenen Platze ist ein Speditions-Geschäft sofort zu verkaufen. Näheres unter **O. S. # 1828** poste restante Freiberg. [3971—73]

Correspondent gesucht.

Für ein Engros-Geschäft in Leipzig wird zum 1. December dieses Jahres ein tüchtiger Correspondent unter sehr annehmbaren Bedingungen gesucht. Eine schöne Handschrift ist unbedingt erforderlich, sowie Befähigung zur französischen Correspondenz. Adressen beliebe man in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter der Chiffre **A. L. M.** einzulegen. [3967—69]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Pastor Konrad Hermann Clauß in Colmnitz bei Freiberg mit Frl. Klara Schaarschmidt in Dresden. — Hr. Adv. Immanuel Sigismund Frenzel in Löbau mit Frl. Julie Lehmann in Pulsnitz.

Getraut: Hr. Gottlob Kuntzsch in Luchau mit Frl. Mathilde Drechsler aus Lockwitz.

Geboren: Hrn. Oberpostamtscassirer Herold in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Robert Pay in Oelsnitz i. V. eine Tochter. — Hrn. C. F. Pichler in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Pfarrer Th. C. Wilke in Crieritz bei Kamenz eine Tochter.

Gestorben: Frau Marie Becker, geb. Beckmann, in Leipzig. — Hr. Hofpostassistent Victor Bonitz aus Dresden in Cunersdorf bei Kirchberg. — Hr. Prof. Johann Christian Clausen Dahl in Dresden. — Frau Ottilie Obermann, geb. Göblitz, in Leipzig. — Frau Johanne Sophie verw. Kosel in Leipzig. — Frl. Johanne Christiane Dorothee Löffler in Leipzig. — Frau Rentamtmann Müller, geb. Legler, in Stollberg. — Frau Karoline Dorothee verw. v. Sahr, geb. v. Linnerfeld, in Zscheckwitz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Mittwoch. — Nr. 246. — 21. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. Das neueste Bulletin über das Befinden des Königs, vom 19. Oct. Vormittags 11 Uhr, lautet: „Se. Maj. haben auch in der vergangenen Nacht mit kurzen Unterbrechungen ruhig geschlafen. Uebrigens ist das Befinden Allerhöchstdesselben nahezu das gleiche wie gestern."

Aus Potsdam vom 19. Oct. wird der «Zeit» über den Zustand des Königs geschrieben: „Wesentliche Veränderungen hat derselbe nicht erfahren. Der König steht auf und macht mit umgehängtem Mantel kurze Gänge im Zimmer, hat am 17. Oct. die Königin in ihrem Zimmer besucht und gestern zum ersten mal am Tische sitzend gespeist. Allerdings zeigen die Kräfte des Königs nur eine langsame Zunahme. Dies wird aber nach der schweren Erkrankung nicht befremden, und bei der sichtbar fortschreitenden Genesung keinen Zweifel an der vollkommenen Wiederherstellung erwecken dürfen. Das Befinden des Königs ist in ein Stadium getreten, das schnelle Veränderungen nicht erwarten läßt, und es werden daher meine nächsten Mittheilungen wahrscheinlich auch nicht ausführlicher sein können als die bisherigen, soll ich mich nicht, wie die Correspondenten mehrer Provinzialzeitungen, in das Gebiet leerer Erfindungen verirren. Die rege Theilnahme des Publicums mag nach möglichst vielen Détails verlangen, aber durch die Mittheilung völlig unbegründeter wird derselben schwerlich ein guter Dienst geleistet. Es stellt sich psychologisch als vollkommen glaubwürdig dar, wenn ein Correspondent der Elberfelder Zeitung die Ursachen der Erkrankung erläuternd schreibt: «Erst jetzt wird bekannt, welch eine Zeit gewaltigster innerer Aufregung und größester politischer Thätigkeit beim König dem Erkranken vorangegangen ist. Wie ich aus bester Quelle erfahre, hatte er Mitte September den Kaiser von Rußland und den Kaiser von Oesterreich zu sich nach Berlin eingeladen. Der Kaiser von Rußland gab indessen dieser Einladung, die er freilich für sich dankend annahm, eine andere Wendung. Unser König ließ sich indessen dadurch nicht abhalten, eine anderweitig zu arrangirende Zusammenkunft der beiden Kaiser anzubahnen, und erreichte von Beiden die Zusage für Weimar.» Jeder nur einigermaßen Unterrichtete weiß hier dagegen, daß der König der Zusammenkunft beider Kaiser sowie den Vorbereitungen zu derselben vollkommen fremdgeblieben, und dieselbe lediglich aus dem freien Entschlusse des Kaisers Franz Joseph hervorgegangen ist. Ebenso verhält es sich mit den angeblichen Unterredungen des Prinzen von Preußen mit dem König, mit den Erzählungen über die Art und Weise, wie die Königin ihren Dank dem Dr. Schönlein ausgedrückt habe, und mit einer vielbesprochenen Vollmachtsordre, die in den Händen des Königs sein soll."

∴ **Berlin**, 19. Oct. Die Bestimmungen der Verfassung, welche sich auf die Eventualität beziehen, daß der König dauernd verhindert sein sollte, selbst zu regieren, sind die Art. 56 und 58; sie lauten: „Art. 56. Wenn der König minderjährig oder sonst dauernd verhindert ist, selbst zu regieren, so übernimmt derjenige volljährige Agnat, welcher der Krone am nächsten steht, die Regentschaft. Er hat sofort die Kammern zu berufen, die in vereinigter Sitzung über die Nothwendigkeit der Regentschaft beschließen." „Art. 58. Der Regent übt die dem Könige zustehende Gewalt in dessen Namen aus. Derselbe schwört nach Einrichtung der Regentschaft vor den vereinigten Kammern einen Eid, die Verfassung des Königreichs fest und unverbrüchlich zu halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen zu regieren. Bis zu dieser Eidesleistung bleibt in jedem Falle das bestehende gesammte Staatsministerium für alle Regierungshandlungen verantwortlich." Außer diesen beiden Artikeln ist keine auf die gegenwärtigen Verhältnisse passende Bestimmung vorhanden. Hieraus folgt, daß, auch wenn die Zeit, während welcher sich der König zur Wiederherstellung seiner Gesundheit von der Leitung der Staatsgeschäfte entfernthalten muß, nicht allzu langdauernd ist, dies doch keineswegs eine Modification der betreffenden Bestimmungen der Verfassung begründen kann, wenn für diese Zeit zur Leitung der Regierungsgeschäfte der im Art. 56 bezeichnete nächste Agnat eintritt. Ein solches Eintreten wird aber schließlich wol um so unumgänglicher sein, als der Zustand des Königs, wie erfreulich die eingetretene Besserung auch ist, die Wiederübernahme der königlichen Berufsgeschäfte für die nächsten Monate wol kaum gestatten dürfte.

∴ **Berlin**, 18. Oct. Wir haben vor einigen Tagen die falschen Nachrichten resumirt, welche in der Presse umgehen und das Urtheil über die Situation verwirren. Der brüsseler Nord kommt uns in seiner neuesten Nummer, in einer diplomatischen Correspondenz aus Paris, darin zu Hülfe, indem er gleichzeitig noch einige weitere Punkte berührt, die wir bereits in frühern Briefen in entsprechender Weise beleuchtet haben. In einem Punkte ist indessen die Zusammenstellung des Nord, wie wir weiter unten sehen werden, unrichtig. Der Nord sagt, es sei falsch, 1) daß durch die Zusammenkunft in Weimar die Bedeutung und Tragweite der Zusammenkunft in Stuttgart irgendwie geschmälert worden sei; 2) daß eine Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Frankreich und Oesterreich stattfinden werde; 3) daß eine österreichische Circularnote über die Zusammenkunft in Weimar existire; 4) daß der Rücktritt des Grafen Buol in Frage sei oder daß dieser Rücktritt von irgendeiner Seite verlangt worden; 5) daß der österreichische Gesandte am französischen Hofe, Hr. v. Hübner, sich in das Lager von Châlons begeben habe, um dem Kaiser Napoleon Aufschlüsse über die Zusammenkunft in Weimar zu geben; und endlich 6) daß in Weimar die Grundlage zu Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Oesterreich und Rußland gelegt worden sei, ähnlich dem zwischen Frankreich zustande gekommenen Vertrage. Was den Punkt ad 1 betrifft, so erinnern wir daran, wie wir schon wenige Tage nach der Zusammenkunft in Weimar klar genug angedeutet haben, daß die Zusammenkunft keinerlei rückwirkende Folgen auf irgendeine der schwebenden Fragen haben dürfte. Ist dem aber so, so liegt es auch auf der Hand, daß die Bedeutung der stuttgarter Zusammenkunft, wo die schwebenden Fragen eben in russisch-französischem Sinne besprochen wurden, durch die spätere Zusammenkunft in Weimar nicht geschmälert worden sein kann. Was den Punkt 2 betrifft, so erinnern wir an Das, was wir erst vor einigen Tagen über das Hierhergehörende gesagt haben. In Betreff des Punktes 3 gehen unsere und des Nord Mittheilungen diagonal auseinander. Es wird sich indessen fragen, wer Recht hat. Wir kommen auf das Nöthige unten zurück. Was den Punkt 4 betrifft, so ist derselbe zwar richtig; man muß aber das Hierhergehörende so auffassen, wie wir es dargestellt haben. Graf Buol hat seine Entlassung bereits thatsächlich eingereicht gehabt, folglich war die Eventualität seines Rücktritts allerdings auch in Frage. Der Nord legt den Accent auf das „ist" und läßt das Vorhergegangene ganz unberücksichtigt. Darin liegt der Unterschied unserer beiderseitigen Auffassung. Jetzt, nachdem es bestimmt ist, daß die schwebenden Fragen und insbesondere die Donaufürstenthümerfrage ihren Weg unbeirrt weitergehen im französisch-russischen Sinne, kann natürlich auch nicht mehr von dem Rücktritte des Grafen Buol die Rede sein. Daß der Rücktritt des Grafen Buol von irgendeiner Seite gefodert worden sei, das war eine Behauptung, auf deren Lächerlichkeit wir sofort hingewiesen haben. Die Punkte 5 und 6 lagen nicht im Bereich unserer Beobachtung, und wir waren darum auch nicht in der Lage, über dieselben etwas, weder für noch wider, sagen zu können. Wir stimmen also in allem Wesentlichen mit den Angaben des Nord überein, mit Ausnahme des dritten Punktes, in Betreff dessen der Nord die bejahende Mittheilung, welche wir gegeben, verneint. Wir sind indessen in der Lage, auch diese unsere Angabe vollkommen aufrechthalten zu können. Es existirt ein vertrauliches österreichisches Actenstück über die Zusammenkunft in Weimar, welches indessen, wie wir dies auch bereits hervorgehoben haben, durchaus keine politische Bedeutung hat. Ob dasselbe die Form einer Circulardepesche oder welche andere Form hat, das kann auf sich beruhen; jedenfalls aber ist der Nord, wenn dasselbe, was leicht möglich sein könnte, auf russischer Seite etwa nicht zur Kenntniß gekommen wäre, nicht berechtigt, daraus auch schon gleich die Nichtexistenz des fraglichen Actenstücks zu folgern. — Die Nachricht, daß die Gesandten Englands und Oesterreichs in Konstantinopel, Lord Stratford de Redcliffe und Baron Prokesch-Osten, eine gemeinschaftliche Note mit dem Ersuchen um Annullirung der in den Donaufürstenthümern vorgenommenen zweiten Wahlen wegen der bei denselben ebenfalls vorgekommenen zahlreichen Unzukömmlichkeiten an die Hohe Pforte gerichtet hätten, wird von französisch-officiöser Seite zu dementiren versucht. Es kann indessen versichert werden, daß es mit diesem Dementi nichts ist. Die betreffende Note ist allerdings bei der Hohen Pforte eingereicht worden. Daß die Pforte dem an sie gestellten Ersuchen, wenn sie nicht aufs neue in die allerschwierigsten Verlegenheiten kommen wollte, nicht nachkommen konnte, liegt auf der Hand, wie es denn ja auch Thatsache ist, daß der moldauische Divan inzwischen bereits zusammengetreten ist. Die Frage wird indessen sein, ob damit nun auch bereits alles Das seine Erledigung gefunden haben wird, was in jener Note gesagt und verlangt worden ist. Warten wir dies ruhig ab, und möge der Leser sich inzwischen an das in unsern jüngsten Mittheilungen über die Donaufürstenthümerfrage Gesagte erinnern.

— Die Neue Preußische Zeitung bemerkt zu der mehrerwähnten Nachricht des Nord: „Als ob es uns jetzt täglich beschieden wäre, eine Unverschämtheit der französischen oder französisch angelaufenen Presse zu rügen! Der Nord in Brüssel läßt sich aus Dresden (!?) melden, Preußen und Oesterreich hätten sich verpflichtet, die holsteinische Angelegenheit, als eine europäische, nicht vor den Deutschen Bund zu bringen; so wäre es bei der stuttgarter Zusammenkunft abgemacht, und würden die Stände in Holstein und Lauenburg wol nachgiebiger werden gegen Dänemark, da sie auf deutsche Hülfe nicht mehr zu rechnen hätten! Das Blut möchte einem anständigen Deutschen siedend heiß werden, wenn er solch Zeug lesen muß. Frei-

lich versteht es sich von selbst, daß die Nachricht des Nord völlig unwahr ist, und daß die Herren in Brüssel nur einmal wieder ihre Wünsche als Thatsachen formulirt haben. Wer könnte denn glauben, daß die deutschen Großmächte sich in so erniedrigender Weise dem Auslande gegenüber die Hände gebunden? daß sie die Rechte der Herzogthümer, die zu vertreten Deutschlands heilige Pflicht ist, irgendeinem etwa in Stuttgart geäußerten Belieben — wir wissen davon nichts — geopfert hätten? Ebenso gut, oder vielmehr ebenso schlecht, könnte der Nord auch melden, Deutschland hätte feierlich beschlossen, von jetzt an vor jedem eigenen Gedanken zu erschrecken, sich Allemagne par la grâce du «Nord» zu nennen und männiglich nur noch zu abonniren auf dieses brüsseler Journal. Aber man sieht doch aus solchen Artikeln deutlich, wohin diese französischen Publicisten mit Deutschland zu fahren geneigt sind. Und da möchten wir allerdings in Bezug auf die holsteinische Angelegenheit unsere Frage wiederholen, wie lange Preußen und Oesterreich noch warten wollen, ehe sie die Sache an den Bund bringen? Auf die Antwort Dänemarks an die holsteinischen Stände? — das könnte bis zu den griechischen Kalenden dauern, denn das kopenhagener Cabinet hat gar kein Interesse, die Dinge zu beschleunigen, und könnte jene Beantwortung gemächlich auf sich beruhen lassen. Wir glauben deshalb auch nicht, um unsere Meinung zu wiederholen, daß die deutschen Mächte beschlossen haben, in solcher Weise auf Dänemark zu warten; wir hoffen vielmehr, daß in der allernächsten Zeit die holsteinische Frage vor den Bund gebracht werden wird."

Aus dem Kreise Bielefeld, 16. Oct. In dem hiesigen Kreisblatt wird auf den nahenden 18. Oct. (Leipziger Schlacht) aufmerksam gemacht: „Die Freudenfeuer, welche früher auf unsern Bergen als Dankopfer zum Himmel emporloderten, sind allmälig erloschen. Möchten doch dieselben wieder überall brennen zur Erinnerung an jene glorreiche Zeit, wo unsere Väter auf dem Altar des Vaterlandes freudig Gut und Blut darbrachten, um dasselbe aus tiefer Schmach zu erretten! In diesem Jahre, wo das neue Kaiserreich jenseit des Rhein das Andenken an die Thaten seiner Großen Armee wieder wachruft, müssen wir uns besonders aufgefodert fühlen, an die Erneuerung jener Flammen zu denken." Daran schließt sich die Anzeige, daß auf einem Berge ein Feuer angezündet werden wird, und um Nachahmung wird gebeten.

Baiern. In einem Schreiben aus München in der Augsburger Postzeitung heißt es: „Im vorigen Jahre hat ein Mitglied des hiesigen Magistrats öffentlich ausgesprochen, daß es nicht leicht eine Stadt gäbe, in welcher bei einem Theil der Bevölkerung die wilde Zerstörungslust so ausgebildet, wie es leider hier der Fall ist. Wie oft schon sind die schönsten Bäume der verschiedenen Alleen das Opfer des rohesten Vandalismus geworden! In neuester Zeit haben sich einige Bösewichte die schönen Frescogemälde unter den Arcaden zu ihren Opfern ausgewählt; fast jeden Morgen findet man eins oder mehre jener historischen Gemälde bald roth durchstrichen, bald mit rother Farbe bespritzt. Obgleich mehre Invaliden die Aufsicht führen und auch die Gendarmerie die gemessensten Aufträge hat, ist es bisjetzt doch nicht gelungen, den Thätern auf die Spur zu kommen. In der vergangenen Nacht sind wieder zwei Bilder auf die schändlichste Weise verletzt worden."

Hannover. **Hannover**, 16. Oct. Die amtliche Zeitung von Washington enthält einen Artikel, woraus hervorgeht, daß die amerikanische Regierung des unter dem Namen „Stader Zoll" bekannten Zwanges an der Mündung der Elbe herzlich müde ist. Es heißt am Schlusse dieses Aufsatzes: „Die Frage des Stader Zolls geht die übrigen deutschen Staaten unmittelbar nichts an; die Frage ist allein mit Hannover abzumachen. Dieser Staat genießt für seine nach Harburg bestimmten Schiffe und deren Ladung Zollfreiheit und kann in dieser Sache auf keine Sympathie bei irgendeiner Nation rechnen. Es würde also für jede fremde Regierung sehr ehrenvoll sein, die ersten Schritte zu thun, um den Welthandel von dieser lästigen Fessel zu befreien." Wir verdanken der Initiative der nordamerikanischen Regierung bereits die Abschaffung des Sundzolls, und auch der ganz analoge Stader Zoll, für den die hannoversche Regierung der Schiffahrt rein gar nichts leistet, wird wol von jenen kräftigen Händen angefaßt werden müssen, um endlich aus der Welt geschafft zu werden. (Frf. J.)

Baden. **Heidelberg**, 16. Oct. Heute Vormittag entleibte sich hier mittels eines Stichs in das Herz der allgemein geachtete Bankier H. F...s, welcher schon längere Zeit an einer Gehirnerweichung litt. Dieser traurige Vorfall hat allenthalben Aufsehen und die größte Theilnahme für die so ehrenvolle und angesehene Familie erregt. (B. L.)

Lippe. Nach einer Erläuterung des Art. 7 des Edicts vom 9. März 1857, die gemischten Ehen betreffend, soll beim Mangel einer Vereinbarung der Aeltern die Confession des Vaters auch noch nach dessen Tode für die Erziehung der Kinder maßgebend sein, sofern er nicht das Gegentheil ausdrücklich und in zuverlässiger Art verfügt hat; ferner sollen nur die während der Ehe von den Aeltern über die Erziehung der Kinder abgeschlossenen Verträge rechtswirksam sein, dagegen die hierüber vor eingegangener Ehe geschlossenen Contracte unter allen Umständen in rechtlicher Beziehung nichtig und durchaus unverbindlich sein sollen.

Oesterreich. △ **Wien**, 18. Oct. Die Auslassungen der Oesterreichischen Zeitung über das Schicksal Holsteins haben selbstverständlich auch bei uns in den weitesten Kreisen einen sehr schmerzlichen Eindruck gemacht, den ein zweiter einlenkender Artikel desselben Blatts nicht zu mindern vermochte. Man war und ist um so tiefer betroffen, weil die Oesterreichische Zeitung, wie allbekannt, das Organ des Finanzministers v. Bruck ist, welchen man sich vorzugsweise als „deutsch" denkt, und weil sich an dem Blatt in hervorragender Weise Professor Ludwig Stein betheiligt. Da in der einheimischen Presse nicht nur keine officielle, sondern überhaupt keine Widerlegung jener unpatriotischen Expectorationen erschien, so gab man sich der schlimmsten Befürchtung hin, die man geradezu dahin formulirte: Oesterreich habe in Betreff der nordalbingischen Herzogthümer an Rußland Concessionen gemacht, um von diesem ein Gleiches für die Donaufürstenthümer zu erlangen. Diese oder auch nur eine annähernd ähnliche Befürchtung ist nun gewiß unbegründet. Die Oesterreichische Zeitung ist kein ministerielles Organ in dem Sinne, daß sie bestimmt wäre, die Intentionen unserer Regierung im Allgemeinen kundzugeben. Sie ist, wie gesagt, lediglich das allerdings viel bevorzugte Organ des Hrn. v. Bruck. Eigentlich ministerielle Organe haben wir nur zwei, die Wiener Zeitung und die Oesterreichische Correspondenz. Sonst strebt jede unserer größern Zeitungen, das Ohr an die Thür irgendeines Ministeriums halten zu dürfen, um von Zeit zu Zeit mit einer Nachricht aus untrüglichster Quelle einherstolziren zu können. Im Allgemeinen sind aber unsere hohen Behörden in dieser Beziehung der einheimischen Presse nicht sehr gnädig, während auswärtige Federn häufig benutzt werden. Es ist daher ziemlich als Regel anzunehmen, daß Schriftstücke, welche auf wichtige Entschließungen Oesterreichs vorbereiten sollen, zumeist in auswärtigen Blättern gesucht werden müssen. Die Wiener Zeitung bringt dann die Actenstücke, während die Oesterreichische Correspondenz den Beruf hat, die vollbrachten Thatsachen zu glorificiren. Was nun die Oesterreichische Zeitung betrifft, so haben ihre Mittheilungen über finanzielle Angelegenheiten gewiß einen officiösen Charakter, dagegen kann ich aufs bestimmteste versichern, daß dieses Blatt sich von Seiten der Ministerien des Innern und Aeußern durchaus keiner Begünstigung erfreut. Wie ich die hiesigen Verhältnisse kenne, würde der Artikel über die holsteinische Frage, wenn er wirklich vom Ministerium ausgegangen, in der Ost-Deutschen Post erschienen sein. Das Wirken der Oesterreichischen Zeitung muß zuoberst immer vom finanziellen Gesichtspunkt aus beurtheilt werden. Dieses Blatt ist nämlich nicht nur Organ des Finanzministers, sondern zugleich Eigenthum einer Gesellschaft von Speculanten, welche bei allen unsern schwindelhaft großen Unternehmungen in hervorragender Weise betheiligt sind. Was Wunder also, daß in dieser Zeit der Unsicherheit und Angst und der daraus entspringenden tödtlich gefährlichen Finanzkrisen alle diese Personen den Einfluß ihres Blatts dahin verwenden, dem Papier consumirenden Publicum die Furcht vor politischen Conflicten immer wenigstens auf eine gewisse Börsenfrist auszureden. Dieses Streben, gestützt auf die allerdings wohlbegründete Ansicht, daß Oesterreich so gut wie Preußen gewiß alle möglichen Schritte thun wird, bevor es gegen Dänemark zum Aeußersten schreitet, hat meines Erachtens den in Rede stehenden Artikel der Oesterreichischen Zeitung dictirt. Oesterreich aber wird gewiß nicht deswegen die schmachvolle Erniedrigung Deutschlands wollen, weil die Credit- und Eisenbahnactien schmählich niedrig stehen.

Schweiz.

Aus **St.-Gallen** berichtet die St.-Galler Zeitung: „Endlich ist die Vernehmlassung des katholischen Administrationsraths, betreffend die Recursbeschwerde des Cantonsschulraths über einige Beschlüsse des katholischen Großrathscollegiums gegen die gemeinsame Cantonsschule an den Kleinen Rath gelangt. Dieselbe ist im gleichen Stil gehalten, wie die berüchtigte Botschaft. Der Administrationsrath will dem Kleinen Rathe das Recht nicht zuerkennen, über das katholische Großrathscollegium, das auf unumstößliches Recht beruhende Verträge mir nichts dir nichts aufzuheben beschlossen hat, die Oberaufsicht des Staats auszuüben. Das ganze liberale St.-Gallen, ja die ganze Schweiz hegt die zuversichtliche Hoffnung, daß der Kleine Rath sich von der administrationsräthlichen Vernehmlassung nicht irreführen lassen werde, sondern beschließe, was recht, billig und einer republikanischen Schule nur zum Wohle dienen kann."

Italien.

Sardinien. Die in Mailand erscheinende Bilancia vom 17. Oct. theilt die Namen der 27 Emigranten mit, welche auf Neapels Verlangen von Piemont ausgewiesen worden seien.

Frankreich.

□ **Paris**, 17. Oct. Die Chronik in dem letzten Hefte der Revue Contemporaine verdient in hohem Grade die Beachtung der deutschen Leser; denn sie ist besser geeignet als alle Versicherungen und Beweise, den Optimisten, sei es aus Blindheit, Leichtsinn oder Jämmerlichkeit, die nicht eher an das Dasein einer Kanone glauben, als bis sie den Schuß hören, und die, wenn sie gehört wurden, zu allen Zeiten Verderben angerichtet haben, siegreich entgegenzutreten. Die Revue Contemporaine ist bekanntlich eine bonapartistische Wochenschrift, die sich, wie kein anderes französisches Organ, des höhern Vertrauens, höherer Eingebungen zu erfreuen hat; sie wird als der Spiegel der kaiserlichen Politik, die Trägerin der Regierungsideen betrachtet. Der bezeichnete Artikel spielt mit der „deutschen Aengstlichkeit" in Betreff der Kaiserbegegnung zu Stuttgart. Er macht's ungefähr wie der Starke, der mit einem Schwachen Kurzweil treibt, zum Streiche ausholt, aber innehält und lächelnd dem Bedrohten zuruft: Siehst du, ich thue dir nichts, wenn du recht artig und folgsam bist. Zwei Punkte bilden nach der periodischen Schrift die Wesenheit der Note, durch welche Graf Walewski die Zusammenkunft der beiden Kaiser Alexander II. und Napoleon III. in Stuttgart erklärt. Der erste geht dahin, daß diese Zusammenkunft ein wahres Heil für Deutschland sei. „Die Begegnung Rußlands und Frankreichs

in Deutschland", sagt der Chronikschreiber, „ist die Wiederherstellung des sonst verlorengewesenen Gleichgewichts; sie ist eine Bürgschaft der Ruhe und Sicherheit, deren Deutschland lange Zeit beraubt gewesen." Zu wissen diene also, daß Deutschlands Ruhe und Sicherheit sonst wie verwunschene Prinzessinnen von dem russischen Einflusse gebannt waren und daß sie die ritterliche Politik Ludwig Napoleon's von diesem Banne befreit hat. Undankbares Germanien, und das erkennst du nicht! Der zweite Punkt in der Walewski'schen Note bezieht sich auf die Möglichkeit, daß die Verständigung von Stuttgart sich zu einer Allianz erweitern würde, wenn die Schwierigkeiten, welche auf Europa lasten, nicht eine billige Lösung fänden, d. h. wenn in der Fürstenthümer- und holsteinischen Frage nicht nachgegeben würde. Eine „billige Lösung" ist natürlich, wie sie hier gefällt. Napoleon ist Kaiser der Franzosen und Frankreich, Dictator oder Protector oder so etwas Aehnliches von Europa, zunächst von Deutschland, und während die kaiserlichen Organe eine solche Sprache führen, steckt man die Pfeiler ab zum Bau einer Brücke über den Rhein. Die deutschen Staatsmänner werden ganz irre an der deutschen Politik. Es ist allerdings erniedrigend für einen Deutschen, daß so ein freier Uebergang über den Strom nicht eher diesseit als jenseit beunruhigen muß; denn so wäre es, wenn der große Bundesstaat die Macht stellte, die er zu stellen hat und zu stellen vermag, wenn die Wehr- und politischen Elemente so geeinigt, so gegliedert, so organisirt würden, wie es zur energischen Wirksamkeit erfoderlich ist. Darin irren diejenigen Inländer und Ausländer, welche uns Aufrufern der deutschen Kraft den Vorwurf machen, daß wir die Gegner unsers Landes zur Ausführung ihrer Plane ermuntern, weil wir Aengstlichkeit zeigten. Wir wissen ja, daß Deutschland seine Gegner nicht zu fürchten hat, wenn es nur deutsch und wachsam ist, und wir rufen es zum Deutschthum und zur Wachsamkeit auf. Ob die Prüfungszeit für unser Heimatland ausbleiben werde, wird die Folge lehren. — Man erzählt sich hier, daß einige der kleinern Staaten Deutschlands das Nachsuchen der Eingeborenen um die St.-Helena-Medaille gestattet, das Tragen derselben aber verboten hätten. Hier wird bestätigt, daß kein einziger Oesterreicher sich um das Erinnerungszeichen an die Schmach der Nation beworben habe. — Veranlassung zu dem Gerücht von der Protestation des englischen und österreichischen Gesandten gegen die Wahlen in den Fürstenthümern hat wol ein Bericht des österreichischen Commissars an seine Regierung gegeben, in welchem die Misbräuche bei den Wahlen bezeichnet werden. — Die hiesige Regierung soll beabsichtigen, nach Erledigung der Fürstenthümerfrage die Isthmusangelegenheit bei der Pforte ernstlich zu befürworten. — Das Zusammentreten des Staatsraths ist auf den 20. Oct. festgesetzt.

Großbritannien.

ℨ London, 17. Oct. Während die Königin auf dem Heimwege nach Windsor war und „hinter sich die recreations and entertainments von Balmoral ließ", wie die Oppositionsjournale sagen, versammelte sich in Downingstreet der Ministerrath. In den Clubs des Westend will man wissen, daß die im Princip beschlossene Rückberufung des Lords Canning aus Indien jetzt zur Ausführung gelangt und die Minister sich gestern mit der Ernennung seines Nachfolgers beschäftigt haben. Mehre Namen werden genannt, und darunter solche, welche nicht zu den „regierenden Familien" gehören, um der Maßregel die geeignete Popularität zu geben. Ob es richtig, daß das ehemalige Exparlamentsmitglied Hr. Layard bereits designirt ist, den Posten eines Secretärs der Regierung in Kalkutta einzunehmen, mag dahingestellt sein; aber gewiß ist, daß Hr. Layard, der bisher in der Opposition stand, mit officiellen Personen correspondirte und mit der nächsten Mail nach Indien abreist. — Zwischen Lord Panmure und dem Präsidenten der Ostindischen Compagnie, Hrn. Mangles, haben sich in Bezug auf die Bildung von Freiwilligencorps für Indien Schwierigkeiten erhoben, die zu lebhaften Discussionen Veranlassung geben. Der Kriegsminister verweigerte die Mithülfe der Regierung für die Bildung solcher Corps, weil England ohne die Hülfe von „Liebhabersoldaten" mit den Seapoys fertig werden könne. Die Ostindische Compagnie sieht hingegen in der Frage eine Angelegenheit, welche den „kriegerischen Geist der Nation" betrifft, und erklärte sich bereit, in liberalem Geist die Dienste Jungenglands zu benutzen und auf Erhöhung des Soldes, Beförderung zu Offizieren rc. Rücksicht zu nehmen. Dieser Antrag wurde zwei mal modificirt. Schließlich lautete er dahin, daß die Ostindische Compagnie nicht in England Freiwilligencorps zu bilden wünsche, sondern daß die in den Präsidentschaften Indiens schon gebildeten Corps durch Werbungen verstärkt werden sollten. Auch dieser Antrag wurde von Lord Panmure abgelehnt. Man muthet nun der Ostindischen Compagnie zu, daß sie ihren eigenen Weg gehen und daß Leadenhillstreet und Downingstreet einen erbitterten Kampf fechten werden. Aber das ist nicht die Zeit, wo der Court of Directors für gerathen halten darf, mit dem Ministerium eine Lanze zu brechen. Die Ostindische Compagnie braucht Geld; 1 Mill. Pf. St., welche von der Bank geborgt wurde, ist bereits den Weg alles Fleisches gegangen, und seit drei Tagen sieht man einzelne der Directoren von der Ostindischen Compagnie in den Bureaux des Hrn. Vernon Smith aus- und eingehen, was wol darauf hindeuten dürfte, daß es sich nicht um ein Freiwilligencorps, sondern um 10 Mill. Pf. St. handelt, welche negociirt werden sollen. Man will wissen, daß dies bald geschehen soll und daß man nur die Nachrichten aus Amerika erwartet, um sich über den Zeitpunkt zu entscheiden, wann der Finanzminister die Angelegenheit in die Hand nehmen soll. Werden die Nachrichten aus Neuyork nicht günstiger (vgl. Amerika) lauten, dann wird das Project vertagt. Der Dampfer Ariel wird mit großer Spannung erwartet, denn der drohende Abfluß des Geldes nach Amerika flößt hier große Besorgnisse ein. Die heute von Liverpool nach Neuyork abgegangene Persia hat 200,000 Pf. St. in Sovereigns mitgenommen.

Dänemark.

*Kopenhagen, 19. Oct. Durch königlichen Offenen Brief, datirt Glücksburg 15. Oct., ist der Reichsrath zum 14. Jan. zusammenberufen.

Türkei.

Man liest im Pays: „Ein Privatschreiben aus Trebisonde vom 29. Sept. gibt uns einige interessante Détails über die Resultate der Arbeiten der internationalen Commission zur Feststellung der türkisch-russischen Grenzen unter dem Vorsitz des französischen Commissars Hrn. Pelissier. Ueber vier der streitigen Hauptpunkte sprach sie folgende Ansicht aus: Der berühmte See von Balouk-Gunul in Armenien, südlich vom Ararat, wovon Rußland die Hälfte beanspruchte, wurde ganz der Türkei zugetheilt. Die strategische Straße von Koudjak-Guetchit wurde bei Bajasid rectificirt und der Ort festgestellt, wo eine Landesgrenzsäule errichtet werden soll; in Gouriel wurde ein Territorium von 30 Kilometern, welches beide Parteien reclamirten, nach eingehender Prüfung der alten Karten und Verträge zwischen Beide getheilt und der Fluß Tscholok als Grenze angenommen. Angesichts dieser Entscheidungen werden Schwierigkeiten künftighin nicht mehr möglich sein."

Ostindien.

□ London, 17. Oct. Seit gestern haben wir Gelegenheit gehabt, eine Anzahl interessanter Specialcorrespondenzen aus Kalkutta, Bombay und Madras zu unserer Information benutzen zu dürfen. Wie gewöhnlich, so differiren auch diesmal die Privatbriefe von der officiellen Darstellung in Depeschen und Documenten und von der überwachten indischen Presse. Viele Nachrichten sind neu und frappant, andere dementiren die gouvernementalen Angaben, und in der Auffassung der Situation herrscht eine unleugbar düstere Färbung vor. Allerdings ist dies durch die zerstörten oder zerrütteten Privatverhältnisse der Briefschreiber geboten; aber trotzdem ist es erfreulich, daß sie Alle an dem Endresultate, der Besiegung des Aufstandes, nicht zweifeln. „Unsere Tapfern halten sich überall", sagt einer der Briefe, „dringen überall vor; britische Verstärkungen kommen an; das Wetter ist kälter und wird nach überstandener Regenzeit unsern Operationen vollkommen günstig sein, und längstens bis zum Beginn des Frühjahrs wird die organisationslose Masse zu Paaren getrieben sein." Auf die Thatsachen übergehend, meldet der Brief, daß der rebellische König von Delhi zwei seiner Söhne ins Land geschickt, um dem Aufstande Häupter zu geben. Einer der Schahzadah (Prinzen), der eine geheime Mission in Madras gehabt zu haben schien und der Thätigkeit der Madraspolizei zu entgehen wußte, kehrte nach Centralindien zurück, sammelte einige Tausend Insurgenten und nahm Besitz von Mundesore, der bedeutendsten Stadt im Malway-Territorium. Eine Proclamation, im Namen des Königs von Delhi und in flammender Sprache verfaßt, verursachte, daß sich die Massen um die Fahne der Insurrection sammelten. Der Mann soll nicht weniger als 15,000 Meuterer ansichgezogen haben, errichtete Civilbehörden, welche die Steuern eintreiben, die von den Engländern nicht eingetrieben werden konnten. In gouvernementalen Kreisen in Kalkutta hat dieser unerwartete Feind Ueberraschung und Verwirrung hervorgerufen. Man war genöthigt, solchen Truppen, deren Dispositionen bereits bestimmt waren, Contreordre zu geben. Der zweite Prinz bemächtigte sich des Gwalior-Contingents, das sich bekanntlich mit den Indore- und Mhow-Insurgenten vereinigt hatte und 8—10,000 Mann stark ist. Man glaubte früher, daß das Gwalior-Contingent von Scindia in Schach gehalten würde, denn in dieser Version wurde man in Kalkutta durch die Regierungsorgane bestätigt; aber spätere Nachrichten erwiesen, daß Scindia keine hinlängliche Truppenmacht zugebote stand und daß er wie alle indischen Fürsten die Regierung mit leeren Worten hinhält. Genug, der Maharadscha wurde abgesetzt und der neue Schahzadah setzte sich an die Spitze der vereinigten Rebellen. Infolge dessen werden die Militärstationen Mhow und Indore befestigt, alle Cantonnirungen bei Gwalior erfahren dasselbe Schicksal und die Insurgenten gewinnen daselbst eine Stellung, die den europäischen Truppen viel zu schaffen machen wird. Man erhält aus diesen Bezirken nur sparsame Nachrichten, weil Bheema-Naib, ein kühner Anführer des Bheelstammes, den ganzen Candnischdistrict und die Bombaystraße beherrscht. Vielleicht ist es Uebertreibung, aber man sagt, daß die wilden und grausamen Goojurs, Gondis und Meenas in allen Richtungen die Wege unsicher machen und daß nur eine starke Macht im Stande sein wird, diese Districte zu klären. Ein anderer Brief aus Madras spricht von der beängstigten Stimmung, welche daselbst herrscht. Dunkle Gerüchte über bevorstehende Ausbrüche haben die Europäer in Schrecken versetzt. In der Nacht vor Abgang der Post empfing der Gouverneur Depeschen, infolge dessen frühmorgens eine Truppenabtheilung mit reitender Artillerie eiligst nach Vellore aufbrach. Man vermuthete, daß der Ausbruch noch nicht erfolgt, aber daß er nahe demselben sei; denn die dortige Garnison und die Einwohner haben stets einen meuterischen Geist gezeigt. An diese Nachrichten schließen sich die Bemerkungen des Correspondenten, der meint, daß die Nachrichten der letzten 14 Tage zwar nicht erschreckende Thatsachen enthalten, aber daß der Zustand der Windstille vor einem Sturme gleicht. Man erhielt Nachrichten, daß General Havelock's Macht so sehr geschmolzen sei, daß seine Einschließung in Cawnpore gewiß erfolgen dürfte; daß General Outram nicht über seine ganze Macht (1200 Mann) disponiren und sie dem General Havelock zur Verfügung stellen könne, weil Allahabad und Benares von den Audh-Rebellen bedroht sind; daß in der Umgebung von Agra sich eine neue In-

surgentenbande sammelt, welche ihre Angriffe gegen die halbausgehungerte Besatzung erneuern wird, und daß trotz der Versicherungen der indischen Journale über die friedliche Stimmung der Santhalstämme, „welche ihre Felder pflegen“, ein beunruhigender Geist sich unter ihnen geltend macht. Die Rebellion der Judpore-Legion wird in den neuesten Briefen als bedeutungsvoller geschildert. Man war anfangs der Meinung, daß ein Detachement der Legion, welches in Mount-Aboo eclatirte, eine Nachahmung von dem übrigen größern Theile der Legion finden werde. Aber die Rebellen von Mount-Aboo setzten sich nach dem Hauptquartier der Legion in Erinpore in Bewegung, und bei ihrer Ankunft daselbst brach die ganze Legion in offene Rebellion aus. Sie begnügten sich glücklicherweise mit der Gefangennahme ihrer Offiziere, über deren Schicksal man bisjetzt noch nichts weiß, und verließen mit Cavalerie und Artillerie Erinpore auf der Straße nach Azmeer und Nusserabad. Oberst Lawrence war in der ersten Station mit Bombay-Truppen, an deren Treue gezweifelt wurde und die bei Annäherung des Moharremfestes entfernt wurden. Oberst Lawrence avancirte nach Bewar, um Azmeer zu decken; aber die Insurgenten entwickelten sich und besetzten ein hügeliges Terrain im Rücken eines Dorfes an der Straße, wo sie eine feste Stellung einnahmen. Der Oberst würde es vielleicht gewagt haben, die Rebellen anzugreifen, aber die Stimmung der Bombay-Seapoys war dem Unternehmen nicht günstig und der Rückzug wurde angetreten. Seitdem verstärkt sich die Legion durch Zuzüge, und was wol am schlimmsten, ein Theil des 12. eingeborenen Bombay-Regiments, das bekanntlich rebellirte, schloß sich der Legion an und gibt so den Uebrigen ein übles Zeichen zur Nachahmung. Die Rebellion der Judpore-Legion hat große Beunruhigung in Guzerat und Umgebung hervorgerufen; doch war die Nachwirkung auf die Bombay-Regimenter nicht bedeutend. Das Schreckensregiment, welches rasch eingeführt wurde, und die zahlreichen Executionen, welche stattfanden, haben seit den letzten 14 Tagen blos zu Desertionen geführt. Die Regierung und ihre militärischen Agenten nehmen jedoch diese Desertionen als ein tieferes Zeichen der Unzufriedenheit an und das Vertrauen in die Bombay-Truppen ist in Kalkutta nicht groß. In der Provinz Radschputana, wo jetzt Bombay-Truppen liegen, haben sie bei drei verschiedenen Gelegenheiten ihren rebellischen Geist manifestirt. Europäische Truppen werden nach mehren Richtungen des Bombay-Territoriums dirigirt, wo die Gefahr am drohendsten ist.

Amerika.

Nach in London eingetroffenen Nachrichten aus Neuyork vom 8. Oct. ist die Geldkrisis daselbst stärker und hat sich ausgedehnt; allenthalben stellen Banken und Häuser die Zahlungen ein. Das Geld wird immer gesuchter und knapper. Der Wechselcurs ist nicht bestimmbar und sämmtliche Effecten sind gedrückt. Baumwolle ist stark gewichen.

Königreich Sachsen.

Dresden, 19. Oct. Das Dresdner Journal berichtet: „II. MM. der König und die Königin haben ihren Aufenthalt auf Schloß Weesenstein heute beendet und sind mit Ihren königl. Hoheiten den Prinzessinnen Sidonie und Sophie Nachmittags im hiesigen königlichen Schlosse eingetroffen.“

⁹ **Dresden**, 18. Oct. Am 15. Oct. feierte ein Kreis höchst achtbarer hiesiger Preußen den Geburtstag ihres Königs auf dem Linke'schen Bade durch ein gemüthliches patriotisches Diner.

— Bei dem am 17. Oct. in Bautzen vorgenommenen Wahlact der oberlausitzer Ritterschaft wurden der Kammerherr Frhr. v. Schönberg-Bibran und Modlau zum Mitgliede der I. Kammer, der Landesbestallte und Amtshauptmann v. Nostitz-Wallwitz auf Sohland a. d. Spree, der Rittmeister v. Nostitz-Drzewiecki auf Wendisch-Paulsdorf, der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Kreisvereins Dr. Herrmann auf Weidlitz zu Mitgliedern der II. Kammer, und zu Stellvertretern der Stiftsverweser Graf zur Lippe-Bisterfeld-Weißenfeld auf Lubachau, Dr. Pfeifer auf Burkersdorf, Baron v. Gutschmid auf Groß-Schweidnitz und zum Stellvertreter des Bezirksgerichtsraths Dr. Wahle auf Lauske der Regierungsrath Hempel auf Ohorn gewählt.

— Von der Ritterschaft des Meißner Kreises sind am 19. Oct. in die II. Kammer gewählt worden: 1) Kammerherr v. Schönberg auf Bornitz als Abgeordneter und Hr. v. Schröter auf Bieberstein zu dessen Stellvertreter; 2) Frhr. v. Wöhrmann auf Wendischbora als Abgeordneter und Kammerherr v. Schönberg auf Oberreinsberg zu dessen Stellvertreter.

† **Leipzig**, 20. Oct. Bei der gestern Abend vom Verein zur Feier des 19. October im kleinen Saale des Schützenhauses abgehaltenen Jahresfeier der Leipziger Schlacht zog zunächst die durch Knaur vortrefflich ausgeführte Gypsbüste des entschlafenen Dr. Großmann, der auch diesem Vereine eine lange Reihe von Jahren vorgestanden, vor allem die Blicke der Eintretenden auf sich. Ihm galt denn auch, nachdem die Feier durch den Pauliner-Verein mit einem Gesange eröffnet war, die erste Ansprache des nunmehrigen Vorsitzenden, Oberbibliothekar Naumann, der an dem Verstorbenen besonders die Einheit seines Charakters rühmte und von seinen Verdiensten um mancherlei Wissenschaften, um sein Heimatsdorf, seine Aemter, den Gustav-Adolf-Verein ꝛc. auf seine Stellung zu dem eben versammelten Verein überging. Wir erfuhren hierbei, wie schon 1814—28, besonders auf Anregung des Professor Wendt, jährliche Versammlungen zur Feier der Schlacht stattgefunden, wie dann durch Wendt's Abgang nach Göttingen und Leipzigs damalige gedrückte Lage der Verein auf 13 Mitglieder zusammengeschmolzen, 1843 aber durch Buchhändler Barth neubelebt und Dr. Großmann zum Vorsitzenden erwählt worden sei, worauf er den Verein, den er aus Liebe zu Leipzig selbst geliebt, in einen blühenden Zustand gebracht, viele Forschungen hinsichtlich der Schlacht in Stadt und Umgegend angestellt und die Aufstellung mehrer Denkmäler veranlaßt habe. Zum Beweise, daß seine Theilnahme noch über das Grab hinausreiche, folgte die Verlesung eines von seinen Hinterlassenen unterzeichneten und durch seinen Schwiegersohn, Professor Schäfer in Grimma überreichten Briefs, worin dem Willen des Verstorbenen gemäß dem Verein eine Summe von 100 Thlrn. überwiesen wurde. Als Beschluß dieses Theils der Feier wurde ein die Erinnerung der Schlacht in der Zeit des Friedens und die Verdienste Dr. Großmann's um ihre Erforschung betreffendes Gedicht verlesen, bei den letzten Worten desselben aber die Büste mit einem frischen Lorberkranze geschmückt, wozu unter Erhebung aller Anwesenden ein neuer Gesang ertönte. Der Vorsitzende ging hierauf zu der herkömmlichen Festrede über, in der er die bei allen friedlichen Bestrebungen der Stadt nicht vergessene Schlacht nach ihrer gewaltigen Bedeutung, in der sie alle frühern Kämpfe um Leipzig bei weitem übertreffe, wie auch nach ihren Folgen schilderte, die man besonders aus den zahlreichen Erfindungen des bald darauf eingetretenen langen Friedens ersehen könne. Noch kam der nächsten Sonntag, 25. Oct., nach 11 Uhr Vormittags einzuweihende Napoleonsstein unweit des Thonbergs zur Sprache, wobei Nachrichten über Napoleon's verschiedene Bewegungen am 18. Oct. mitgetheilt wurden, aus denen deutlich zu ersehen war, daß jener Ort (damals die sogenannte Tabacksmühle) seinen wiederholt aufgesuchten Hauptstandpunkt während der Schlacht gebildet habe. Wir erfuhren zugleich, daß man außer den in der Erde zu lassenden Gegenständen, die man bei der Errichtung des vorigen 1832 gesetzten Steins versenkt habe, eine Urkunde über die Errichtung des neuen Steins, eine stenographische Notiz über die Ereignisse von 1857, von Apotheker Täschner jun., eine Nummer der Illustrirten Zeitung vom 17. Oct. 1846, eine Abbildung des neuen Museums, eine Lebensskizze Großmann's und einen neuen Vereinsthaler unter das neue Denkmal legen werde. Mittheilungen über den guten Zustand der verschiedenen Denkmäler, von denen nur das bei Möckern der Eisenbahn wegen versetzt werden solle, über verschiedene an den Verein eingegangene Geschenke, worunter besonders die ausliegenden Abbildungen von 14 Dörfern in ihrem mehr oder weniger zerstörten Zustande nach der Schlacht Aufmerksamkeit erregten, über das Personal des Vorstandes und über den sehr günstigen Bestand der Vereinskasse schlossen die Verhandlung, der wie gewöhnlich ein stark besuchtes und durch manche ernste und heitere Trinksprüche gewürztes Festmahl folgte.

— Am 19. Oct. des verflossenen Jahres erging, von dem nun verstorbenen Superintendenten Dr. Großmann noch mit unterzeichnet, ein Aufruf an die Bürger Leipzigs, durch Beiträge die Herstellung eines dauernden und würdigen Erinnerungszeichens an die Octobertage des Jahres 1813 zu ermöglichen, das an der Stelle des bereits bestehenden, aus Privatmitteln hergestellten Kugeldenkmals in der Marienstraße errichtet werden solle. Heute wiederholt sich der Aufruf; denn obgleich bisjetzt bereits die nicht unansehnliche Summe von beinahe 1236 Thlrn. eingegangen ist, reicht diese doch nicht aus, um das Denkmal in der veranschlagten Weise herzustellen. Wir meinen, daß gerade jetzt die Zeit sei, echtpatriotische, deutsche Gefühle zu bekunden und dürfte der Aufruf nicht ohne den gewünschten Erfolg bleiben. An der Spitze des Aufrufs steht Hr. Kreisdirector v. Burgsdorff; außer ihm haben denselben unterzeichnet Vicebürgermeister F. Th. Berger, die Professoren O. L. Erdmann und Dr. v. Wächter, Hr. Director Dr. C. Vogel, die Stadträthe W. Felsche, Fr. Fleischer, Fr. Harck, der Vorsitzende der Stadtverordneten J. Franke, Stadtverordneter Jul. Müller, die Advocaten W. Einert, Dr. Ed. Stephani und der Pflugk'sche Lehnssyndicus Dr. B. Stübel, Generalconsul C. Hirzel, die Kaufleute C. Lampe, Jul. Schunck, die Buchhändler Franz Köhler, G. Mayer, Leopold Voß und Georg Wigand, Hr. Tischlerobermeister C. Krafft, Hr. Maurerobermeister H. Purfürst und Hr. Schuhmacherobermeister J. G. Walther. Das projectirte Denkmal selbst betreffend, ruht auf Felsblöcken ein fester Unterbau von geschliffenem Granit, auf dem sich ein Obelisk von rothem Porphyr erhebt, dessen Fuß mit Geschützkugeln unterlegt ist. Es wurden diese Kugeln aus den vier Stadtvierteln gesammelt, in die sie während der Schlachttage im October 1813 eingefallen waren; 20 andere dergleichen Kugeln aus den benachbarten Ortschaften, die am meisten gelitten haben (Möckern, Eutritzsch, Abtnaundorf, Schönefeld, Paunsdorf, Zweinaundorf, Stötteritz, Liebertwolkwitz, Probstheida, Güldengossa, Wachau, Störmthal, Meusdorf, Gröbern, Dölitz, Connewitz, Volkmarsdorf, Reudnitz, Lindenau, Markranstädt), sind im Unterbau angebracht. An den vier Ecken der innern Gründung stehen Würfel von geschliffenem Granit, auf denen Waffen niedergelegt sind (aus Erz gegossen), als Andeutung des wiedergewonnenen Friedens nach beendetem Kampfe. Die Einfriedigung soll von Eisen hergestellt werden. An ihren vier Ecken sind Candelaber mit Opferflammen angebracht, auf welchen bei passender Gelegenheit Feuer angezündet werden können; zur weitern Stütze der Spaliere sollen Fasces dienen, anstatt der Stäbe aus Flintenläufen gebildet, welche in der Schlacht 1813 gedient haben und die zu erlangen gegründete Hoffnung vorhanden ist. Die Höhe von der ersten Stufe bis zur Spitze des Obelisk beträgt 31 Fuß, der eingefriedigte Raum hat an jeder Seite eine Breite von 45 Fuß.

— Wir gedachten in Nr. 243 eines Mannes, der bei Großschönau schwerverwundet im Walde aufgefunden worden war. Nach den angestellten Erörterungen hat sich, wie dem Dresdner Journal aus Zittau geschrieben wird, ergeben, daß derselbe von einem Gutsbesitzer in Bertsdorf, dessen Fel-

der bereits vielfach bestohlen worden waren und der in der Nacht vom 8. zum 9. Oct. gewacht hatte, als Kartoffeldieb ertappt und, da er sich mit einer Kartoffelhacke zur Wehre gesetzt, mittels eines Wagenröddels geschlagen worden ist, worauf er (der Verwundete) die Flucht ergriffen hatte. Der Thäter, ein übrigens sonst unbescholtener Mann, ist arretirt, der Verwundete in ärztlicher Pflege; man hofft ihn zu retten.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Sachsen-Altenburg. Sachsen-Ernestinischer Hausorden. Verdienstkreuz: der Betriebsoberinspector an der Sächsisch-Baierischen Staatseisenbahn, Lieutenant v. d. A. Braun.

Militär. Königreich **Sachsen.** Es sind befördert worden: der Generallieutenant und Commandant der Infanterie, Kronprinz Albert, zum General der Infanterie; die Generalmajors v. Treitschke, Commandant der 2. Infanteriedivision, v. Kouvroy, Commandant des Artilleriecorps, und v. Friederici, Commandant der 1. Infanteriedivision, zu Generallieutenants der Infanterie, resp. der Artillerie; die Obersten v. Zeschau, Generalintendant der Armee, und v. Egidy-Geißmar, Commandant der 3. Infanteriebrigade, zu Generalmajors der Infanterie; der Oberstlieutenant v. Egidy vom 3. Reiterregiment zum Obersten und Commandanten desselben Regiments; der Rittmeister Graf zur Lippe vom Gardereiterregiment zum Adjutanten des Kronprinzen; die Oberlieutenants v. Stein, dermalen à la suite der Armee stehend, v. Beschwitz vom Garde- und v. Carlowitz, vom 1. Reiterregiment, zu Rittmeistern; die Lieutenants v. Stammer, vom Garde-, Schubuth vom 2. und v. Schröter II., vom Gardereiterregiment, zu Oberlieutenants der Reiterei, sowie endlich der Lieutenant Grimmer, vom 9. Infanteriebataillon, zum Oberlieutenant der Infanterie.

Beamte. Königreich **Sachsen.** Dem Regierungsrath bei der Kreisdirection zu Leipzig Friedrich Graf zur Lippe ist die nachgesuchte Entlassung aus dem königlich sächsischen Civilstaatsdienst unter Belassung seines Titels und Rangs bewilligt worden.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 19. Oct. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur veröffentlicht ein Privatschreiben aus Bombay vom 15. Sept. Hiernach haben in dieser Präsidentschaft zwar keine neue Rebellionen stattgefunden, indessen war die Stimmung bei den einheimischen Truppen doch eine schlimme und man schritt zur wirklichen Entwaffnung derselben. Die Ostindische Compagnie hat den Ankauf von 17,000 Kameelen und 9000 Elefanten verordnet. Diese Maßnahmen deuten an, daß dieselbe einen sehr langen Feldzug voraussieht. Die Präsidentschaft Madras war ruhig, doch fürchtete man daselbst sehr für die Aufrechthaltung des Friedens in den Staaten des Nizam.

Handel und Industrie.

Stuttgart, 16. Oct. Der Schwäbische Merkur meldet: „Heute Morgen 9 Uhr wurde im Finanzministerialgebäude die Conferenz des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphenvereins durch den Finanzminister eröffnet. Die Abgeordneten zur Conferenz sind: von Oesterreich der Sectionsrath Lowenthal, von Preußen der Director des Telegraphenwesens, Major Chauvin, von Baiern der Vorstand des Telegraphenwesens, Regierungsrath Dyck, von Sachsen der Director der Staatstelegraphen Galle, von Hannover der Oberbaurath Gauß, von den Niederlanden der Divisionschef im Ministerium des Innern Staring, von Baden der Director der großherzoglichen Verkehrsanstalten Zimmer, von Mecklenburg der Ministerialrath Dr. Meyer. Württemberg ist vertreten durch den Finanzminister als Präsidenten der königlichen Verkehrsanstalten und durch den Vorstand des Telegraphenamts Oberbaurath v. Klein. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führt der Finanzminister."

** **Berlin**, 18. Oct. Für die Börse ist, solange die gegenwärtige Krisis nicht vorüber ist, kein besseres Leben zu erwarten. Auf Das, was die Herren von der Börse, um sich und Andern einigen Muth einzuflößen, eine „Besserung" nennen, ist nichts zu geben. Aeußere Umstände bringen wol dann und wann in dem einen oder andern Papier eine Cursbesserung hervor, morgen aber, wenn die äußern Verhältnisse, welche heute einiges Leben zu versprechen schienen, nicht mehr vorhanden sind, ist gewöhnlich der alte Zustand auch wieder da, wenn es anders bei dem alten Zustand bleibt und es nicht gar noch schlimmer kommt. Freilich ist die Börse immerhin im Stande, einer über das Maß hinausgehenden beständigen Déroute sich entgegenzustemmen; aber den natürlichen Lauf der Dinge, die stärker als die vereinten Kräfte aller Börsen zusammen sind, vermag sie nicht aufzuhalten. So hatten wir denn im Anfange der Woche ein Zurückgehen der Curse, welches in einzelnen Papieren fast bis ins Fabelhafte ging. Hiergegen stemmte man sich und man brachte auf den Schluß der Woche hin denn wirklich auch eine sogenannte Besserung zustande, die indessen schließlich doch wieder ganz den vorhin bezeichneten, in den allgemeinen Verhältnissen liegenden Charakter trug. Was sollen wir z. B. zu dieser Besserung sagen, wenn wir, trotz der „Besserung", gegen unsere jüngsten Notirungen gleichwol noch immer einen entschiedenen Rückgang in fast allen Bank- und Creditpapieren erblicken? Um mit den Bankactien zu beginnen, so sanken Preußische Bankantheile, zu 146, um 3 Proc., abgestempelte Braunschweiger, zu 113, um 2 Proc., Geraer, zu 88½, um 1 Proc., Thüringer, zu 80, um 2⅓ Proc., Gothaer, zu 84, um 1½ Proc., Hannoversche, zu 100, um 1⅓ Proc., Bremer, zu 113, um 2 Proc., Luxemburger, zu 81, um 1⅓ Proc., Hamburger Norddeutsche, zu 88⅛, um 1⅛ Proc., Hamburger Vereinsbank, zu 99⅓, um ⅓ Proc. Nur Darmstädter Zettelbank besserte sich etwas, nämlich, zu 90⅛, um 1½ Proc. In Betreff der Creditactien ist das Ergebniß der „Besserung" fast noch ein kleineres. Darmstädter, die zu Anfang der Woche noch um 4—5 Proc. weiter heruntergegangen waren, erholten sich zwar wieder bis auf 97½, blieben aber auch so noch 1⅓ Proc. unter unserer jüngsten Notirung. Es sanken ferner: Leipziger, zu 70, um 2 Proc., Meininger, zu 82, um 2⅓ Proc., Koburger, zu 66, um 4⅓ Proc., Dessauer, zu 62⅓, um 3 Proc., Genfer, zu 53, um 4½ Proc. Moldauer, die ebenfalls stark heruntergegangen waren, erholten sich schließlich zwar wieder bis zu dem alten Curse von 101, wogegen Oesterreichische sich nur bis zu 99, d. h. 1⅓ Proc. unter dem alten Curse erhalten konnten. Von den übrigen Creditpapieren sanken Discontocommandit, zu 100⅓—101, um ½—⅝ Proc., dito Consortiumsscheine, zu 103⅓, um 1 Proc., Schlesischer Bankverein, zu 78, um 2 Proc., Preuß. Handelsgesellschaft, zu 89⅓, um ⅓ Proc., Waarencredit zu 97, um ⅓ Proc., Actien der Gesellschaft zur Fabrikation von Eisenbahnbedarf, zu 84, um 1 Proc., und Minerva-Bergw.-Actien, zu 99½, um ½ Proc. Als besser ist einzig Berliner Handelsgesellschaft zu notiren, die, zu 80, um 3 Proc. stiegen, welche exceptionelle Steigerung übrigens lediglich in localen Verhältnissen ihre Erklärung findet. Das Geschäft in Bank- und Creditactien war, mit Ausnahme einzelner Devisen, sehr gering, und war das Angebot fast durchgängig größer als die Nachfrage. In Eisenbahnactien war das Geschäft, wie gewöhnlich, am lebhaftesten; doch ist auch hier von der mehrerwähnten „Besserung" blutwenig zu bemerken. Von den schlesischen Devisen besserten sich Oberschlesische La. A, zu 136, um 1½ Proc., do. La. B, zu 127, um ½ Proc., do. La. C, zu 127, um 2½ Proc. Was ist aber diese kleine Besserung im Vergleich zu dem ungeheuern Cursrückgange in der vorigen Woche? Bei Breslau-Schweidnitz-Freiburgern, die, zu 116, um 1½ Proc. und III. Emission, zu 106, um ½ Proc. stiegen, ist das Verhältniß fast noch geringer. Kosel-Oderberger schlossen hauptsächlich infolge der Medioliquidation, zu 47, um 1¼ Proc. besser. Dagegen sanken andere schlesische Devisen um so bedeutender wieder, wie Oppeln-Tarnowitz, zu 67, um 3½ Proc. und Brieg-Neisse, zu 68, um 3 Proc. Franzosen, in denen ziemlich gemacht wurde, hoben sich mühsam wieder bis auf 158½, was eine Cursbesserung von 1½ Proc. ergibt. Besser schlossen ferner Aachen-Düsseldorf, zu 79½, um 1 Proc., Berlin-Potsdam-Magdeburger, zu 132—132½, um 1—1½ Proc., Niederschlesisch-Märkische, zu 90, um 1¼ Proc., Berlin-Anhaltische, zu 128, um 2 Proc. Alle übrigen Devisen waren dagegen schlechter, und zwar einzelne sehr bedeutend. Es sanken Aachen-Mastrichter, zu 47, um 2½ Proc., Bergisch-Märkische, zu 80, um 3 Proc., Berlin-Hamburger, zu 112, um 1 Proc., Berlin-Stettiner, zu 123½, um 2 Proc., Magdeburg-Halberstädter, zu 195½, um 2½ Proc., alte Rheinische, zu 85, um 4 Proc., neueste do., zu 80, um 1 Proc., Stargard-Posener, zu 91, um 2½ Proc., Thüringische, zu 122, um 2 Proc., Verbacher, zu 144, um ½ Proc. Fonds anhaltend flau. Von den preußischen besser nur Staatsschuldscheine, die, zu 83½, um ¼ Proc. stiegen, wogegen Freiwillige Anleihe, zu 98½, um ⅓ Proc., die 4proc. Anleihe von 1853, zu 92½, um 1 Proc. und die übrigen 4½proc. Anleihen, sämmtlich zu 98½, um ½ Proc. geringer und Prämienanleihe, zu 107, vollends um 1½ Proc. Von österreichischen notiren wir nur Metalliques, die, zu 77½, um ⅓ Proc. geringer waren. Die übrigen österreichischen Fonds ohne nennenswerthe Veränderung. Russische sehr flau, und zwar Inscriptionen bei Stieglitz 5. Anl., zu 103½, zum 1⅓ Proc., do. 6. Anl., zu 103½, um 1 Proc., Englische Anl., zu 105, um 1⅓ Proc., Russ.-poln. Schatzobligationen, zu 81½, um 1½ Proc., Certificate La. A à 300 Fl., zu 93, um 1½ Proc. geringer. Hamburgische Staatsprämienanleihe à 100 Mk. Bco., zu 67½, um 2½ Proc. geringer. Wechsel stark begehrt; die amsterdamer, hamburger und augsburger Devisen steigend, wogegen London, Wien, k. Leipzig und Petersburg etwas niedriger, Amsterdam k. 142⅝, do. 2 M. 141⅛, Hamburg k. 152, do. 2 M. 149½, London 2 M. 6. 17⅝, Paris 2 M. 79, Wien 20 Fl. 2 M. 95⅓, Augsburg 2 M. 102, Leipzig 8 T. 99⅓, do. 2 M. 98½, Frankfurt a. M. 2 M. 56. 18, Petersburg 3 W. 100⅝. Geld bleibend sehr knapp; Disconten kaum unter dem Satze der Preußischen Bank anzubringen. Fremde Banknoten 99⅓, ohne Umwechselungskasse in Leipzig 99⅓. Sächsische Kassenscheine 99⅞.

† **Frankfurt**, 18. Oct. Für den unbefangenen Beobachter war die wechselvolle Börsenwoche von größtem Interesse, obgleich das Gesammtfacit nicht besonders erfreulich austritt. Es heißt: Weichen in allen Effecten, am geringsten in Staatspapieren, stärker schon in Eisenbahnactien, am stärksten in den Creditpapieren. Der Montag schien ein voller Schreckenstag werden zu sollen. Bei schlimmen amerikanischen Botschaften und die Depeschen vom Sonntagsverkehr der Weltbörsen ließen eine Panique befürchten. Unerwarteterweise zeigte sich jedoch das Geld weniger knapp und im Effectenhandel eine sehr feste Haltung, welche blos die in ersichtlich schwachen Händen befindlichen Darmstädter Bankactien ihrem Geschick überließ. Aber der Dienstag folgte mit der gleichzeitigen Erhöhung des londoner und pariser Bankdisconto auf 7 und 6½ Proc., nebst den schlechtesten Notirungen aus Amsterdam. Nur die feste Haltung, womit Paris diese Ereignisse aufnahm, verhinderte eine Panique; man glaubte den Gipfelpunkt der offenbar künstlichen Baisse erreicht zu haben und unterschied wenigstens ernsthaft zwischen den soliden und nicht gesunden Effecten. Darmstädter Bankactien und Meininger litten am schwersten. Die Zuversicht zu Paris ließ am Mittwoch sogar Wiens flaue Zustände unbeachtet, um sich einem Anlauf zur Hausse hinzugeben, welcher nach den Prämissen ebenso unmotivirt als unerwartet auftrat und besonders an der Abendbörse zu einer voreiligen Steigerung führte, welche bereits am Donnerstag von einem ziemlich empfindlichen und ziemlich allgemeinen Rückschlage bis zu den Anfangscursen des vorigen Tags betroffen ward. Dabei ging trotzdem die Medioliquidirung ziemlich glatt vorüber. Im Ganzen ließ sich überhaupt ein Streben nach Festigkeit, gewissermaßen eine Sammlung auf die zu erwartenden weitern amerikanischen Nachrichten nicht verkennen, welche auch dem Geschäft des Freitags sein Gepräge gab, obgleich dasselbe unter dem Eindruck ungünstiger pariser und wiener Notizen verkehrte. Die Besserung des Geldmarktes bekundete sich namentlich auch in der größern Beliebtheit auswärtiger Wechsel und durch nicht wenig zahlreiche Kündigungen. Mit ziemlich gleicher Stimmung begann endlich der gestrige Verkehr, wozu wol die Gewißheit mit beitrug, daß eine weitere Steigerung des londoner Disconto nicht eintritt und die wiener Creditbank alle Segel anstrengt, um die Brandung der österreichischen Krisis zu durchbrechen. Auch machten die pariser Maßregeln gegen die Coulissiers einen guten Eindruck. Ueberhaupt haben sich die übergroßen Befürchtungen vermindert, wenn auch natürlich das Geschäft gerade seit Donnerstag sich mehr abwartend verhielt.

□ **Wien**, 18. Oct. In allen jenen Theilen der innern Stadt, wo sich das Geschäftsleben vorzugsweise concentrirt, herrschte in den letzten Tagen eine auffallende Bewegung. An den Straßenecken sah man Gruppen von Geschäftsleuten, welche einander die Neuigkeiten des Tages erzählten und bald sehr geheimnißvoll thaten, bald wieder sehr lebhaft discutirten, je nachdem ihre Gespräche Zeugen haben durften oder nicht. Die Fabrikanten aus den Vorstädten eilten hastig in die Stadt zu ihren Kunden, um zu hören, was vorgeht, und sich zu erkundigen, ob nicht wieder eine Kundschaft fallirt. In den Gasthäusern und in den Cafés wurde mehr als jemals vom Handel und von Geschäften gesprochen, und wenn man ein Zeitungsblatt zur Hand nahm, suchte man weniger den Theaterzettel als die „Fallimente", die leider eine stehende Rubrik in den Tagesblättern geworden. In den Geschäften ist eine völlige Stockung eingetreten. Der Kaufmann, der sonst um diese Zeit große Bestellungen in der „Vorstadt" gemacht, ist jetzt, wo man Niemandem recht trauen mag, sehr vorsichtig geworden und wartet den Verlauf der Krisis ab, während der Fabrikant selbst herzlich froh ist, wenn er heutzutage weniger hinausborgen muß, weil er unter solchen Verhältnissen nicht wissen kann, ob seine Kunden morgen zahlen werden. In jedem Falle leidet also der Fabrikant durch diese Calamität mehr noch als der Kaufmann, der nicht so viele Arbeiter zu beschäftigen hat und der darum auch viel länger zusehen kann. Aehnliche Ursachen

haben überall in Europa und Amerika dieselben Wirkungen hervorgebracht. Eisenbahnen zu bauen ist gewiß ein unendlicher Segen für die Menschheit; allein da man sich in allen Ecken und Enden der Welt gleichzeitig ans Werk gemacht, so sind dadurch dem Verkehr ungeheure Capitalien entzogen worden, die durch die gewöhnlichen Ersparnisse bisher noch nicht ersetzt worden sind. Diese Gelder werden einstweilen im wahren Sinne des Worts in die Erde gesenkt, wo sie erst nach Jahr und Tag, wenn die Bahn fertig ist, fruchtbar gemacht werden. England hat seine Eisenbahnkrisis im Jahre 1846 überstanden; Amerika kämpft eben mit einer neuen Auflage dieser Krisis. In Amerika, wo der große Barnum den Schwindel salonfähig gemacht, ist ein solcher Aderlaß von Zeit zu Zeit fast nothwendig, und ist derselbe diesmal, wie es scheint, besonders kräftig ausgefallen. Die dortige Krisis lastet auf dem englischen Geldmarkt, der seinerseits einen gewaltigen Druck auf alle andern Banken ausübt. Bei uns in Oesterreich, wo die kleinen und großen Capitalisten nicht so zahlreich vertreten sind als im Norden, wird natürlich der Abgang des Geldes für Creditactien und andere Papiere neuerer Schöpfung noch fühlbarer, und wird darum auch die jetzige Krisis in allen Kreisen so schwer empfunden. Indessen ist die Sache bei alledem nicht so schlimm als sie aussieht. Die politischen Verhältnisse waren seit Jahren nicht so befriedigend als heute. Ein Geist der weisen Mäßigung beseelt die Monarchen und ihre Minister, und es gibt keinen größern Staat in Europa, von dem man sagen könnte, daß er ehrgeizige Plane hege, die seinen Nachbarn gefährlich werden dürften. Dazu kommt, daß mit Ausnahme der Wohnungen in den großen Städten alle andern Lebensbedürfnisse billiger geworden sind. Der „arme Mann“ kann also nicht nur die nothwendigsten Bedürfnisse des täglichen Lebens befriedigen, sondern es bleibt ihm noch etwas zur Beschaffung von Kleidern und andern gleichfalls nothwendigen Dingen übrig. Der indische Aufstand, der bisher zunächst der amerikanischen Krisis einen so gewaltigen Druck auf England geübt, erscheint nun nicht mehr so bedrohlich, um die Gemüther zu beängstigen. Es sind dies, wie Jedermann begreift, durchaus keine beunruhigenden Zustände, und unterliegt es auch keinem Zweifel, daß im Laufe der Zeit überall in Europa solche Reductionen in den Ausgaben für die Armeen eintreten, die ohne die Wehrkraft der Großmächte zu schwächen und die Schlagfertigkeit der Armeen zu vermindern, die Last der Steuerpflichtigen bedeutend erleichtern werden. Die Herren Bauern bekommen zwar heuer für ihr „Korndel“ nicht soviel Geld als in den letzten Jahren, allein obgleich dies für die gemüthlichen Landleute sehr schmerzlich sein mag, so liegt doch im Allgemeinen eine große Beruhigung darin, daß uns der Segen Gottes billiges Brot verschafft, und wir legen einen um so größern Werth auf diesen Gottessegen, weil die jetzige Krisis dadurch minder gefährlich wird, als man anfangs befürchtet. Da überdies noch das Arrangement der Boskowitz'schen Angelegenheit auf keine unüberwindlichen Schwierigkeiten gestoßen, so wird vielleicht die schwere Prüfung, welche die österreichische Geschäftswelt heimgesucht, bald ihr seliges Ende erreichen. Die Creditanstalt hat sich durch ihr ebenso kluges als umsichtiges Vorgehen in dieser Angelegenheit viele Sympathien erworben. Als Verwalterin fremden Eigenthums durfte sie natürlich nicht die „Großmüthige“ spielen; allein da ihre Intervention der österreichischen Industrie einen so erheblichen Dienst erweist, so findet man selbst die Provision von 2 Proc., welche sie sich reservirt, ganz raisonable. Da nun die Regierung endlich die weitere Emission von neuen Bahnpapieren bis auf 1859 hinausschiebt, so erwartet man, vorausgesetzt, daß die deutschen Plätze sich von ihrer Panique erholen, eine abermalige Pause. Unter dem Eindruck dieser Anschauungsweise haben sich auch alle Papiere, die im Laufe dieser Woche den tiefsten Rückgang erlitten, erholt. Creditactien, die unter dem Anprall der feurigen magyarischen Contremineurs den tiefsten Curs von 189, also 11 Fl. unter Pari, erreicht, erholten sich bis auf 204, und auch die übrigen Spielpapiere folgten dieser Bewegung. Im Ganzen kann man sagen, daß die unter so ungünstigen Auspicien eröffnete Woche in ziemlich beruhigter Stimmung geschlossen; allein trotzdem tritt die Speculation nur mit äußerster Vorsicht auf und engagirt sich nicht so leicht.

— Von der Landesregierung des **Fürstenthums Reuß** ältere Linie ist in Bezug auf die Zulassung **fremden Papiergeldes** eine neueste Verordnung erschienen. Nach derselben dürfen vom 1. Nov. d. J. bei allen Landes- und Kammerkassen außer dem königlich preußischen, königlich sächsischen, weimarischen und reußischen Papiergelde sowie den in diesen Staaten ausgegebenen Banknoten nur noch die Banknoten der Privatbank zu Gotha, der Lübecker Privatbank, der Thüringischen Bank, der Geraer Bank, der Rostocker Bank, der Anhalt-Dessauischen Landesbank und der Luxemburger internationalen Bank an Zahlungsstatt angenommen werden. Alle übrigen Geldwerthzeichen (auch die von 10 Thlrn. und darüber) sind vom gedachten Tage an verboten und es sind fernere Einschränkungen der Zulassung fremden Papiergeldes noch vorbehalten.

Berlin, 19. Oct. Bei der heute fortgesetzten Ziehung von den zur Auslosung bestimmten 10,800 **Seehandlungs-Prämienscheinen** fielen an Hauptprämien bis einschließlich 500 Thlr. auf die Nummern: 9500 Thlr. auf die Nr. 157,566; 4000 Thlr. auf die Nr. 164,516; 2000 Thlr. auf die Nr. 10,531; 1000 Thlr. auf die Nrn. 73,837 und 120,333; 600 Thlr. auf die Nrn. 10,546. 13,033. 179,383; 500 Thlr. auf die Nrn. 4101. 10,557. 13,153. 24,901. 37,138. 66,914. 74,328. 112,480. 196,440. 229,319.

— Die **Züricher Bank** hat den Wechseldisconto auf 6 Proc. und den Lombarddisconto auf 6½ Proc. erhöht. Die **Baseler Bank** ist, wie man berichtet, im Begriff, ihre Raten ebenfalls zu erhöhen.

Börsenberichte.

Berlin, 19. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 G., Präm.-Anl. 108½ bez.; Staatsschuld-Sch. 82½ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 109½ Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 82 etw. bez.; Poln. Pfdbr. neue 89½ bez.; 500-Fl.-Loose 85½ Br.; 300-Fl.-Loose 93½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 147 bez. u. G.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 113 bez. u. Br.; Weimar. 104 bez.; Rostocker —; Geraer 89 bez. u. G. Thüring. 90½ G.; Gothaer 86 etw. bez. u. Br.; Hamb. Norddeutsche 88½ bez.; Vereinsbank 99 G.; Hannoversche 101 Br.; Bremer 113 etw. G.; Luxemburger 82 G.; Darmstädter Zettelbank 91 bez. u. G. — Darmst. Creditbkact. 97, 98½—96½ bez., Berechn.-Scheine —; Leipziger 71—½ bez. u. Br.; Meininger 83 bez.; Koburger 60 G.; Dessauer 63—64—63½ bez. u. Br., Moldauische Creditbank 101 Br.; Oesterr. 93½—½—93 bez. u. Br.; Genfer 54½—55½ bez.; Disc.-Commanditanthl. 101½—103—102 bez. u. Br.; Conf.-Scheine 103½—104—103½ bez. u. Br.; Berl. Handels-gesellsch. 84 bez.; Schlesischer Bankverein 78½—79½ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 80 B.; Waaren-Cr.-G. 97½—½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbdof. 84 G., Minerva Bergwerksact. 90 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 128—129 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 119 bez. u. Br., Pr.-Act. 90½ G; Berlin-Potsdam-Magdeburg 133—133½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 93½ bez., D. 93 G.; Berlin-Stettin 125 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 143, Pr.-Act. 90 Br., II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 47 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33—½ bez. u. Br., Pr.-Act. —, Fr.-W.-Nordb. 45—½—45 bez. u. Br., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 136½—137 bez., B. 127 bez. Rheinische alte 86 bez. u. Br., neue —, neueste 80 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123½ bez., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 142½ G., 2 M. 141½ G.; Hamburg k. 152 G., 2 M. 149½ G.; London 3 M. 6. 17½ bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 95½ bez.; Augsburg 2 M. 102 G.; Leipzig 8 Tg. 99½ bez., 2 M. 98½ bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 100½ bez.

Breslau, 19. Oct. Oesterr. Bankn. 97½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 136½ Br.; B. 126 G., C. 126½ Br.

Hamburg, 17. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 111 Br., — G.; Altona-Kieler 111 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 35 Br., 34½ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 24 G.; London —.

Frankfurt a. M., 19. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 145½ Br., ½ G.; Frankfurt-Hanau 83 Br., 82½ G.; Frankf. Bankact. 109½ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1074—1083—1081 bez.; 5pc. Met. 75½ Br.; 4½pc. Met. 66 Br., 65½ G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 131 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 84; kurhess. Loose 39½ Br.; 3pc. Spanier 36½ G.; 1pc. 23½ Br., 23 G.; Wien 112½, ½ bez.; London 117½ Br., ½ G.; Amsterd. 99½ Br., ½ G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 19. Oct. 5pc. Met. 80½; Nationalanl. 81; do. 4½pc. —; 1839er Loose 136½; 1854er Loose 106½; Bankact. 961; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 171½; Elisabethbahn 200½; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 202½; Augsburg 105½; Hamburg 77; Frankfurt 104½; London 10. 12½; Paris 121½; Gold 108.

London, 17. Oct. Der soeben erschienene Wochenausweis der Bank von England lautet ungünstig. Silber —. Consols 88⅞; Span. 1pc. 25½; Mexicaner 19½; Sardinier 89½; Russen 5pc. 106; 4½pc. 96.

Leipziger Börse am 20. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ⧸ à 3%	—	86½
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ⧸	—	80½
v. 1847 v. 500 ⧸ 4%	—	99½
v. 1852 u. 1855 v. 500 ⧸	—	99½
— — v. 100	—	100
v. 1851 v. 500 u. 800 ⧸ 4½%	101½	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ⧸ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ⧸ à 3½%	86½	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ⧸ à 3%	—	92½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ⧸ à 3½%	95½	—
v. 100 u. 25 ⧸	—	—
v. 500 ⧸ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ⧸	—	—
v. 500 ⧸ 4%	—	99½
v. 100 u. 25 ⧸	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	98
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ⧸ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 5%	—	—
do. do. do. 4%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	79½	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	99½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	98	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	97½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	129
Berlin-Stettiner	—	124½
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fred.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	207	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	36	—
do. Lit. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	[illegible]	—
do. II. do.	[illegible]	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. Lit. B.	—	—
do. Lit. C.	—	—
Thüringische	—	103½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	70
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	113	—
do. C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	60
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	88
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	155½	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	80
Weimarische Bankact.	104	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein … per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ⧸ Agio auf 100	—	—
Pr. Friedr'or. à 5 ⧸	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ⧸ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. … per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ⧸ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29½
Wiener Banknoten	—	97
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ⧸	—	—
do. do. do. à 10 ⧸	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel. (Notiz v. 19. Oct.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102½
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ⧸ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ⧸ Louisd'or à 5 ⧸	k. S.	—	109½
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ⧸ Pr. Crt.	k. S.	—	99½
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57½
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152½	—
	2 Mt.	—	149½
London pr. 1 Pf. St.	8 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	96½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95½

Getreidebörsen. Berlin, 19. Oct. Weizen loco 50—76 Thlr. Roggen loco 39½—40 Thlr., schwimm. 89½pfd. neuer 40 Thlr., Oct./Nov. 37½—39½ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 37½—40 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Dec./Jan. 40—41 Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 41—42½—43 Thlr. bez. u. Br., 42½ G., Mai/Juni 41½—43½ Thlr. bez. u. G., ½ Br. Hafer loco 31—36 Thlr., Oct. 28 Thlr. bez. u. G., Frühjahr 30 Thlr. bez. u. G. Rüböl loco 13½ Thlr. Br.; Oct. 13½—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Oct./Nov. 13½—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Nov./Dec. 13½—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; April/Mai 13½—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br. Spiri-

tus loco $20\frac{1}{2}$—21 Thlr., mit Faß 21 Thlr., Oct./Nov. u. Nov./Dec. $20\frac{1}{2}$—$21\frac{1}{4}$—$20\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. G., 21 Br.; Dec./Jan. $20\frac{3}{4}$—$21\frac{1}{4}$ Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai $21\frac{3}{4}$—$22\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. G., $\frac{1}{2}$ Br.

Weizen still. Roggen loco einiger Begehr zu bessern Preisen, Termine zu steigenden Preisen gehandelt, schließt fest; gekündigt 150 Wispel. Rüböl flau und weichend; gekündigt 1000 Ctr. Spiritus schwankend, im Allgemeinen besser bezahlt trotz einer Kündigung von circa 700,000 Quart.

Stettin, 19. Oct. Weizen 62—75, Frühjahr 64. Roggen 36—38, Oct. 36; Oct./Nov. 36; Frühjahr $41\frac{1}{2}$. Spiritus $17\frac{1}{4}$, Oct. 17, Oct./Nov. $17\frac{1}{4}$, Frühjahr $16\frac{3}{4}$. Rüböl Oct. 13, April/Mai $13\frac{1}{2}$, Alles bez.

Breslau, 19. Oct. Weizen weißer 63—82 Sgr., gelber 62—77 Sgr. Roggen 41—47 Sgr. Gerste 43—48 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles $8\frac{1}{2}$ Thlr. G.

Feuilleton.

HL Leipzig, 18. Oct. Vor Erfindung und Anwendung der Dampfkraft und der Elektricität betrachtete man die Oceane mehr oder weniger als Länderscheiden. Man hatte sehr ungenügende Kenntniß von der regelmäßigen Bewegung der oceanischen Wasser oder Strömungen sowie der Luft. Auch von den Tiefen der Oceane wußte man nicht viel, weshalb man sie für unmeßbar hielt. Tausenden von Gefahren war man ausgesetzt, wenn man sein Leben dem tückischen Element anvertraute; jetzt ist es anders, in der bequemsten und angenehmsten Weise und so sicher als auf dem Dampfwagen durchfurcht man die Wogen des Oceans, und der Gedanke eilt an dem elektrischen Leiter von Land durch See und wieder durch Land ohne Hinderniß. Durch die zwei großartigen Erfindungen, Dampf und Elektricität, sind die Oceane zu dem lebhaftesten Verkehrsmittel geworden, und sie werden es noch mehr werden. Unter den Oceanen konnten wir bisher den Atlantischen als den wichtigsten und bekanntesten betrachten, jetzt wird auch der Große oder Stille Ocean uns nähergerückt und bekannter, ja er wird voraussichtlich der Tummelplatz großartiger und gewaltiger Ereignisse werden. Amerikaner, Engländer, Russen, Chinesen, Franzosen und Japanesen werden hier um die Herrschaft streiten. Den Kriegen aber wird ein noch lebhafterer Verkehr folgen. Der Große Ocean ist somit besonders berechtigt, unsere Aufmerksamkeit und unser Interesse zu beanspruchen. Wir machen deshalb auf den sehr zeitgemäßen und lehrreichen Aufsatz: „Ueber unsere Kenntniß des Großen Ocean und seiner Inselgruppen im Jahre 1857 von Dr. A. Petermann“, in den „Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt“ (1857, Heft 1) aufmerksam. Der Große Ocean ist, wie gesagt, einer der am wenigsten erforschten. Unsere Kenntniß seiner Strömungssysteme, Temperaturen und Tiefen ist noch sehr mangelhaft. Die größte bisher gemessene Tiefe, 10,200 engl. Fuß, findet sich im südlichen Theile dieses Oceans zwischen dem 65. und 61. Grade südl. Br. im Meridian der Insel Tahiti. Diese Tiefe ist im Vergleich zu denen des Atlantischen Ocean nur gering; denn dort sind bekanntlich vier mal größere Tiefen gemessen worden. Die dem angeführten Aufsatz beigegebene Karte mit einem separaten Carton der Centralgruppen Polynesiens in einem zweiten Blatte stützt sich in ihrer geographischen Grundlage auf die große, theilweise noch unpublicirte, von der englischen Admiralität in zwölf Blättern herausgegebene Karte dieses Meeres. Beide Karten sind von Dr. A. Petermann gezeichnet. In dem 4. und 5. Heft der genannten „Mittheilungen“ legt derselbe dem Publicum eine Karte nebst Berichte über die Centralregionen Südamerikas nach den Publicationen über die französische Expedition des Grafen Francis de Castelnau nach diesen Regionen in den Jahren 1843—47 vor. Diese sehr bedeutende Expedition ist oft in wissenschaftlichen Zeitschriften erwähnt worden; hier aber erhalten wir die erste gründliche und zweckmäßige Bearbeitung des in dem zu umfangreichen Werke vergrabenen Stoffs. Außer den größern Aufsätzen bringen die Mittheilungen jetzt fortwährend zahlreiche kürzere Notizen, Auszüge aus brieflichen Mittheilungen namhafter Reisenden und eine überaus reichhaltige geographische Literatur. Ein längerer Artikel gibt ein ausführliches Referat über die für die geographische Wissenschaft so wichtigen, in russischer Sprache erscheinenden „Memoiren der russischen Geographischen Gesellschaft in St.-Petersburg“, und in der darauf folgenden Uebersicht finden sich in mehr als 130 Nummern die neuesten geographischen Werke, Aufsätze und Karten, nach Erdtheilen geordnet, besprochen. Den Schluß des 4. und 5. Doppelheftes macht eine Bibliographie der geographischen Literatur des ersten Quartals 1857 von H. Ziegenbalg in Leipzig, welche von jetzt ab jedes Vierteljahr der Zeitschrift beigegeben wird und alle nur irgend erreichbaren geographischen Publicationen enthalten soll.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Echt ital. Maronen.
[4035] **J. A. Nürnberg**, Markt Nr. 7.

3tes Abonnement-Concert
im Saale des Gewandhauses zu Leipzig,
Donnerstag, den 22. October 1857.

Erster Theil. Sinfonie (Nr. 6, G-moll) von N. W. Gade (Manuscr., zum ersten Male). — Arie von J. S. Bach, gesungen von Fräulein **Jenny Meyer** aus Berlin. — Concert für das Pianoforte von J. Moscheles, vorgetragen von Herrn **Louis Brassin.**

Zweiter Theil. Ouverture zu Calderon's „Dame Kobold“ von C. Reinecke. — Scene und Arie aus „Romeo und Julie“ von Bellini, gesungen von Fräulein **Meyer.** — Zwei Stücke für das Pianoforte allein, vorgetragen von Herrn **Brassin.** — Ouverture zu „Genofeva, von R. Schumann.

Billets à 1 Thlr. und Sperrsitze à 1 Thlr. 10 Ngr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **F. Kistner** und am Eingange des Saales zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang $\frac{1}{2}$7 Uhr. Ende $\frac{1}{2}$9 Uhr.

Das 4. Abonnement-Concert ist Donnerstag, den 29. October. [4040]

Bekanntmachung.

Die Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Bahn hat ihre Güter-Expeditionen angewiesen, **alle diejenigen Frachtbriefe zurückzuweisen, welche franco gegen Nachnahme lauten.**

Im Interesse der Versender von Gütern, die über **Görlitz** hinaus befördert werden sollen, bringen wir solches zur öffentlichen Kenntniß, mit der Bemerkung, daß wir durch diese Maßnahme in die Nothwendigkeit versetzt worden sind, unsere Güter-Expeditionen anzuweisen, die Annahme von Frachtbriefen, deren Inhalt **franco** aber **mit Nachnahme** aufgegeben wird, ebenfalls zu verweigern, wenn die Güter nach Stationen jenseits **Görlitz** bestimmt sind.

Leipzig, den 17. October 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
[4031—32] **F. Busse**, Bevollmächtigter.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Blütenlese aus Altem und Neuem.
Von
E. M. Arndt.
8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Eine neue poetische Gabe des alten Arndt, die schon als solche seinen vielen Verehrern im deutschen Volke gewiß willkommen sein wird. Es sind poetische Uebersetzungen in drei Abtheilungen: „Griechisches“, „Schwedisches“, „Englisches und Schottisches“, meist in der Jugend des Dichters, wie er sagt, „in den Jahren unsers entsetzlichen deutschen Unglücks, zwischen 1805 und 1812“, zum Troste und zur eigenen Erheiterung, oder in Schweden, wo er vier Sommer lebte, gedichtet. Auch fehlt es hier und da nicht an Beziehungen auf die Gegenwart, namentlich in der kräftigen Widmung an seine Freunde Welcker und Dahlmann. [4039]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** Abf. Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — Ank. Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Abf. Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — Ank. Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: Abf. Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — Ank. Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Abf. Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). Nachts 10 U. — Ank. Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg). Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: Abf. Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen). Nachts 10 U. — Ank. Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen). Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** Abf. Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha). Nachts 10 U. 35 M. — Ank. Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Parterre.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kunsthalle) 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadt-Theater.

Mittwoch, 21. Oct. Der Feensee. Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Melesville von Grünbaum. Musik von Auber.

(3. Abonnements-Vorstellung).
Gewöhnliche Preise.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Conversations-Lexikon.

Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände.

Zehnte, *verbesserte und vermehrte Auflage.*

Vollständig in 15 Bänden.

Gr. 8. 20 Thlr. Elegant gebunden in Leinwand 25 Thlr., in Halbfranz 25 Thlr. 25 Ngr.
Prachtausgabe 45 Thlr.

Diese zehnte Auflage des **Conversations-Lexikon**, das im Laufe eines halben Jahrhunderts zu einem **Nationalwerk der Deutschen** geworden ist und vor allen directen und indirecten Nachbildungen stets den Vorrang behauptet, hat die allgemeinste Anerkennung und lebhafteste Theilnahme gefunden. Sie kann **in allen beliebigen Terminen** folgendermassen bezogen werden:

vollständig auf einmal zu dem Preise von 20 Thlrn.,
in einer **neuen Ausgabe** in **15 Bänden** zu 1 Thlr. 10 Ngr.,
in 120 Heften zu 5 Ngr.;
in 60 Viertelbänden zu 10 Ngr.

Vor dem Veralten des Werks sind die Abnehmer durch ein **Ergänzungswerk** von zugleich **selbständigem Werthe** gesichert, unter dem Titel:

Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon.

Dieses erscheint seit Januar 1857 in **monatlichen Heften** zu 5 Ngr. und ist von der Kritik bereits allgemein höchst anerkennend besprochen worden.

Aeltere Auflagen des Conversations-Lexikon

werden durch jede Buchhandlung gegen die neueste zehnte Auflage für 12 Thlr. (statt 20 Thlr.) umgetauscht. [4037]

In **Carl Bellmann's Verlag** in Prag ist soeben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben: [4930]

Die Homöopathie gegenüber den andern Heilmethoden. Von Dr. **L. G. Verwey**, Président de la société néerlandaise de médecine homöopathique etc. Aus dem Französischen frei übertragen und mit erläuternden Zusätzen für gebildete deutsche Leser bearbeitet von Med. Dr. **Altschul**, Docenten der Homöopathie an der k. k. Prager Universität und Vorstande der homöopath. Poliklinik. Preis **10 Ngr. — 30 Kr. C.-M.**

Bücher-Versteigerung in Kopenhagen.

(Bibliotheca Molbechiana.)

Am 3. November 1857 beginnt in Kopenhagen die Versteigerung der werthvollen Bücher-Sammlung des verstorbenen Etatsrath **Chr. Molbech**, Professor der allgem. und nordischen Literaturgeschichte an der Kopenhagener Universität und erster Secretair der gr. kön. Bibliothek. Der Name des auch in Deutschland rühmlichst bekannten verstorbenen Gelehrten, der als Sprachforscher und Historiker einen bedeutenden und ehrenvollen Platz in der Literaturgeschichte seines Vaterlandes einnimmt, verbürgt hinlänglich den Werth seiner hinterlassenen Bibliothek. Dieselbe, die mit den eigenen Schriften des Verstorbenen gegen 5800 Bände beträgt, ist besonders reich an Büchern, die zur altnordischen, isländischen und dänischen Geschichte und Sprachwissenschaft gehören, enthält aber auch außerdem viele werthvolle Ausgaben von ältern und neuern Classikern in gut conservirten Exemplaren. — Eine kleine auserwählte Sammlung von theologischen Schriften, hauptsächlich aus der Bibliothek des verstorbenen Bischofs **Mynster** und von dessen gleichfalls verst. Sohne, Pastor **J. Mynster** hinterlassen, wird nach der Molbech'schen Bibliothek verkauft.

Das Verzeichniß beider Sammlungen ist bei dem Herrn **Rud. Hartmann** in Leipzig zu beziehen; Aufträge nehmen in Kopenhagen die **Gyldendal**'sche und **Reitzel**'sche Buchhandlung, sowie die Herren Buchhändler **Hagerup** und **Lynge** an. [4022—23]

Hydraulische Pressen

neuester Construction liefert unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr in Gera.

[4036]

Verkauf

des

Wenzelsbades in Prag

nebst den dazu gehörigen zwei Wohngebäuden, Parkanlagen, Hof- und Gartenräumen.

Diese Realitäten sub N. 328, 339, 340 und 341 in der Neustadt Prag unweit des Karlsplatzes (Viehmarktes) sehr günstig gelegen, umfassen einen Flächenraum von 2152 wiener Quadrat-Klaftern.

Das Badehaus, vor 15 Jahren sehr solid und in elegantem Styl erbaut, mit 255 Quadrat-Klaftern Grundfläche, enthält im Erdgeschoß sechzehn 15 Fuß hohe geräumige und gewölbte Badezimmer mit 7 Marmorbassins, 7 zinnernen und 7 lackirten Zinkwannen, dann die Dampf-Badeanstalt mit 28 abgetheilten Ruhebetten für Herren, 8 derlei Abtheilungen für Damen und 1 Separat-Dampfbad.

Im obern Stockwerke befindet sich ein großer Saal $9\frac{1}{2}$ Klafter lang, $7\frac{1}{2}$ Klafter breit und 6 Klafter hoch mit 3 großen Speisezimmern, Vorzimmer, Garderobe und Restaurationswohnung; im Souterrain der Heizapparat mit einem Dampfkessel mit 10 bis 12 Pferdekraft, daneben die Waschzimmer mit hinlänglichen anstoßenden Räumen zur Anlage einer größern Dampf-Waschanstalt. Das obere Stockwerk kann mit einem beiläufigen Kostenaufwand von 8000 Fl. in zwei Etagen mit 30 Zimmern umgebaut werden, sobald eine grössere Frequenz die Vermehrung der Localitäten erheischen sollte.

Das an der Haupteinfahrt links gelegene neue Wohnhaus, vor 10 Jahren neu erbaut, enthält 9 Zimmer nebst 3 Küchen und geräumigen Kellern; das alte Wohnhaus 13 kleine Wohnungen, Stallungen und 2 große Keller.

Die freundliche Lage und die herrliche Aussicht ins Moldauthal empfehlen beide Häuser zum angenehmen Aufenthalt für Curgäste. Im Hofraume des alten Wohngebäudes entquillt dem Felsen der altberühmte St.-Wenzelsbrunnen: sein krystallhelles Wasser, an der Quelle + 8° Réaumur, nach Balbinus Berichten schon im 14. Jahrhundert als heilkräftig gepriesen, versieht die Badeanstalt selbst beim stärksten Bedarf in reichlichem Ueberflusse.

Der Wenzelsbrunnen verdient, nach übereinstimmenden ärztlichen Urtheilen, der wahrhaft seltenen Reinheit seines Wassers wegen, vorzugsweise für hydropathische Heilzwecke und zwar wie in frühern Zeiten auch für den innern Gebrauch eindringlich empfohlen zu werden.

Da nach dem bisherigen Reinertrage eine Rente von 5 à 6 Procent nachgewiesen wird, so unterliegt es keinem Zweifel, daß das Wenzelsbad im Besitze einer betriebsamen und sachkundigen Unternehmung ein sich in sehr günstigen Verhältnissen steigerndes Einkommen gewähren werde.

Nähere Nachweisung hierüber ertheilt in **Leipzig** Herr

[3960—62] **E. Martius.**

Hôtel Impérial

Berlin.

Unter den Linden Nr. 72, vis à vis der Kaisl. Russ. Gesandtschaft.

Die käufliche Uebernahme dieses seit einem Jahre neu und elegant eingerichteten Hôtels erlaube mir ergebenst anzuzeigen, und empfehle ich dasselbe angelegentlichst.

Joseph Wittich,
früher Besitzer des

[3842—45] **Hôtel de Bavière** in **Leipzig.**

Disponenten-Gesuch.

[3846—51]

Ein Großhandlungshaus sucht einige im Manufactur- und Tuchwaaren-Fache gründlich erfahrene Disponenten, die als Einkäufer fungiren sollen. Es wird hierbei nur auf **bewährte** Leute Rücksicht genommen und vermittelt schriftliche Offerten Herr **Johann Carl Seebe** in Leipzig.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Heinsius' Bücher-Lexikon.

Zwölfter Band,

die von 1852 bis 1856 erschienenen Bücher und Berichtigungen früherer Erscheinungen enthaltend. Herausgegeben von ***Albert Schiller.***

Dritte Lieferung. (Burchard—Eckert).

4. Preis einer Lieferung auf Druckpapier 25 Ngr., auf Schreibpapier 1 Thlr. 6 Ngr.

Der **achte** und **neunte Band** dieses Werks, herausgegeben von **O. A. Schulz**, und der **zehnte** und **elfte Band**, herausgegeben von **A. Schiller** — die Erscheinungen der Jahre 1828—51 enthaltend —, bilden unter dem Titel: **Allgemeines deutsches Bücher-Lexikon** auch ein für sich bestehendes Werk. [4038]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Hermann Sehm in Leipzig mit Frl. Christiane Mairath in Meiningen.

Getraut: Hr. Prediger Heinrich Froehlich in Dresden mit Frl. Hedwig v. Zedtwitz. — Hr. Karl Haferland in Döbeln mit Frau Wilhelmine Eule, geb. Hartig. — Hr. Actuar Konstantin Schuster in Leipzig mit Frl. Johanna Stephan aus Chemnitz.

Geboren: Hrn. Bürgermeister Adv. Bachmann in Dahlen ein Sohn. — Hrn. Prediger Th. Beyer in Berlin ein Sohn. — Hrn. Moritz Koch in Laufigk eine Tochter. — Hrn. Karl Beigt in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Frau Julie verw. Benndorf, geb. Hertwig, in Leipzig. — Frau Klara Ehrig, geb. Höckner, in Zudissin. — Hr. Friedrich Ernst Kürbitz in Kriechau bei Weißenfels. — Hr. Seidenwirker Friedrich Müller in Leipzig. — Hr. Revisor Josef Maria Rauda in Hartenstein. — Hr. Oberförster Christian Ernst Tittmann im Kriegwald bei Zöblitz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Donnerstag. — Nr. 247. — 22. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschlands Stellung zum Auslande.

⊥ Aus Deutschland, 19. Oct. Wenn wir es noch nicht gewußt hätten, wie unsere überrheinischen Nachbarn von uns als Gesammtvolk denken, wir könnten nach den neuesten Erörterungen der Revue Contemporaine nicht mehr zweifeln. Das halbbonapartistische Blatt fühlt sich gedrungen, Deutschland tröstend zur Ruhe zu sprechen. Vielleicht fühlt die Revue, daß sie in ihren frühern Auslassungen, worin sie Dänemark aus den unter den deutschen Regierungen herrschenden Spaltungen den endlichen Sieg seines Streits mit Holstein vorhersagte, doch etwas zu offenherzig gesprochen habe und Grund zu einer Sinnesänderung in Deutschland bieten könnte. Wir vernehmen also jetzt von der Revue Contemporaine, daß Deutschland über die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Stuttgart sich nur freuen dürfe, denn (man höre!) indem die Leitung der europäischen Angelegenheiten von Rußland und Frankreich vereint geführt werde, brauche Deutschland von keiner der beiden Mächte einen überwiegenden Einfluß zu fürchten. Das ist ungefähr der kurze Sinn des französischen Blatts.

Also bevormundet werden wir, sei es von dieser oder jener Macht, und jetzt sollen wir es von beiden werden. Daß es bisjetzt so war, das lehrt uns leider die Geschichte: daß es noch bis vor kurzem der Fall war, dürfte nicht schwer sein zu beweisen. Wurde doch noch zur Zeit des Streits über die moldauischen Wahlen, wo ein großer Theil Deutschlands erstaunt war, Preußen auf der Seite Frankreichs zu finden, von manchem Organ der deutschen Presse diese moralische Unterstützung von Seiten der deutschen Großmacht als ein Meisterstück der Politik dargestellt, indem durch diese Connivenz Frankreich bewogen werden würde, Preußen freie Hand gegen Dänemark zu lassen.

Fürwahr, eine seltsame Politik! Während Oesterreich damals für seine heimischen Interessen Frankreich gegenübertrat, sollte dieses für eine Gefälligkeit, die es schwerlich höher anschlug als die Beihülfe Sardiniens, der deutschen Großmacht in einer Streitsache freie Hand lassen, welche doch nur Deutschland im Allgemeinen zugute kommen mußte? Aber zu Deutschland rechnet man im Auslande auch Oesterreich, wenn man auch in Deutschland selbst dieses gern als einen den deutschen Interessen fremden Staat betrachten möchte, mit dem man nur höchstens im weitern Bunde vereinigt sein will. Frankreich war damals froh, daß Preußen sich so gutwillig dazu hergab, einen neuen Zwiespalt in den deutschen Interessen anzufachen, denn wäre Preußen mit Oesterreich gegangen, das ja die deutschen Handelsinteressen, auf welche die «Zeit» damals ein so großes Gewicht legte, weit mehr im Auge hatte, als es die Donaufürstenthümer vor dem Keim innerer Bewegungen zu bewahren suchte, so konnte jene moldauische Wahlangelegenheit leicht eine andere Richtung nehmen, als die sie später erhielt. Aber die Freiheit der Wahlen! rief man damals. Hatten die französischen Emissare keine Wahlumtriebe gemacht? Gestehen wir es nur, es war eine Bevormundung Deutschlands. Und diese Bevormundung spinnt ihr Netz weiter, und nie ist es wol Frankreich und Rußland Ernst gewesen, Deutschland gegen Dänemark freie Hand zu lassen. Während die leitenden Mächte ruhig den Unterhandlungen zusehen, die von Deutschland mit Dänemark gepflogen werden, streuen sie von Zeit zu Zeit den Samen der Zwietracht theils durch lockende Versprechungen, theils durch leise Drohungen oder Verdächtigungen im Schoose Deutschlands aus und sind gewiß, endlich doch obzusiegen.

Welch ein gewaltiger Schrei des Entsetzens durchtönte die deutsche Presse, als der erste jener berüchtigten Artikel der Oesterreichischen Zeitung bekannt geworden war, welcher Holsteins Schicksal zu besiegeln schien. Die berliner «Zeit» erhob sich vor allem mit schönen Redensarten. Wir behaupten aber, daß Das, was die Oesterreichische Zeitung so ungeschickt ausplauderte, schon längst an den geeigneten Stellen bekannt war. Von Preußen wurde wieder von Rücksichten gegen Dänemark gesprochen. Der pariser Correspondent des Dresdner Journal, als welchen die Frankfurter Postzeitung Hrn. v. Seebach nennt, meldete, daß Frankreich es nicht wünsche, die dänische Angelegenheit vor den Bundestag zu bringen; und der Correspondent der Leipziger Zeitung aus Thüringen schloß einen längern Artikel über den holsteinischen Streit mit dem Hinweis auf das persönliche Wohlwollen des Königs von Dänemark und den Skandinavismus, welcher über kurz oder lang Dänemark mit Schweden vereinigen und den Streit um die deutschen Herzogthümer ohne fremde Beihülfe schlichten werde.

Das sind, unsers Bedünkens, Winke genug, um Deutschland die Augen über diese traurige Angelegenheit zu öffnen. Nach dem Auslande richten wir unsere Blicke, um zu erfahren, was sie von unsern heimischen Angelegenheiten denken, und vom Auslande erhalten wir die Befehle, was wir thun sollen. Könnten wir alle heimischen Eifersüchteleien vergessen und uns in aufrichtiger Treue zu einem großen, innigverbundenen Staatenkörper vereinigen, so brauchten wir diese Rücksicht auf das Ausland nicht zu nehmen; wir würden aber auch solche demüthigende Mahnungen von auswärtigen Blättern nicht erhalten. Nicht Oesterreich gibt uns auf, das seit Jahren den Bundestag zu einer kräftigen Einheit zu reformiren wünscht; wir selbst geben uns auf, weil wir über eigensüchtige Zwecke das Wohl des großen Vaterlandes vergessen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 20. Oct. Morgen gehen bekanntlich die Bundestagsferien zu Ende. Der k. k. Bundespräsidialgesandte Graf v. Rechberg-Rothenlöwen befindet sich bereits wieder in hiesiger Stadt; dagegen wird der königlich preußische Bundestagsgesandte, Hr. v. Bismarck-Schönhausen, noch erwartet. (Frkf. Pz.)

Preußen. Das neueste Bulletin über das Befinden des Königs ist aus Sanssouci vom 20. Oct., Morgens 9 Uhr. Es lautet: „Se. Maj. der König haben gestern eine volle Stunde außer dem Bette zugebracht, ohne sich dadurch sehr ermüdet zu fühlen. Während der Nacht haben sich Allerhöchstdieselben eines achtstündigen ruhigen Schlafs zu erfreuen gehabt."

÷ **Berlin**, 19. Oct. Es ist recht interessant, die Gründe zu untersuchen, weshalb denn, nach französisch-russischer Auffassung, die holsteinische Angelegenheit nicht an den Bund hat gebracht werden dürfen. An und für sich hätte man nichts dagegen, der deutschen Bundesversammlung zu erlauben, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen, wenn sie es, auch wenn Dänemark die deutschen Foderungen nicht befriedigte, bei einem gewöhnlichen Noten- und sonstigen Schriftwechsel bewenden lassen wollte. Aber, sagt man, dabei kann es eben nicht bleiben; eine militärische Action wäre unausbleiblich. Schritte der Bund aber militärisch gegen Dänemark vor, so sei die Sache keine ausschließlich deutsche mehr, sondern sie sei dann sofort eine europäische, welche ein Eingreifen der Garanten des Londoner Protokolls unvermeidlich machen würde. Darum sei denn der in Stuttgart gefaßte Beschluß so hochweise, denn es sei durch denselben einem europäischen Kriege vorgebeugt worden. Es ist in der That bereits weit gekommen, daß man sich nicht scheut, uns einen solchen impertinenten Hohn ins Gesicht zu werfen! Nicht einen europäischen Krieg will man verhindern, sondern den Fuß auf Deutschland setzen und nach Belieben über seine heiligsten Rechte disponiren. Durch das Londoner Protokoll ist nur, wie wir dies ja auch bereits wiederholt hervorgehoben haben, der dänische Gesammtstaat im Sinne eines Zusammenbleibens der unter dem dänischen Scepter jetzt vereinigten Länder garantirt worden, ohne daß im Uebrigen von den besondern Rechten und politischen Verhältnissen der einzelnen Länder etwas weggenommen, oder eine andere Integrität, nämlich die des Deutschen Bundes, dadurch verletzt werden sollte; davon, daß deutscherseits auch nur mit dem ausdrücklichen Vorbehalte der Rechte Deutschlands unterzeichnet wurde, gar nicht zu reden. Diese Rechte hat Dänemark nachträglich verletzt, und wenn der Bund, zur Wiederherstellung dieser Rechte, nun eine Execution anordnete, so hätte das mit dem dänischen Gesammtstaat als solchem natürlich gar nichts zu schaffen. Das weiß man in Paris so gut wie in Petersburg, und es ist demnach auch durchaus nicht aus Sorge für den unter keinen Umständen gefährdeten dänischen Gesammtstaat, wenn man eine Bundesexecution nicht zulassen will, sondern lediglich aus Theilnahme und Unterstützung für das dänische Unrecht gegen die offenbaren und unzweideutigsten Rechte des Deutschen Bundes. Und man spricht noch davon, daß das Ausland an eine Einmischung in diese deutsche Angelegenheit nicht denke, während die Einmischung doch schon offenbar vorliegt, so eclatant vorliegt, daß den Patrioten das Gefühl der Scham und des Unwillens überwältigen möchte! Und man denke ja nicht, daß der Nord etwa nur einseitig ungeschickt aus der Schule geschwatzt habe. Das System liegt offen da, und es ist ein eigenthümliches Spiel des Zufalls, daß zu gleicher Zeit auch von der andern, nämlich von französischer Seite, Alles gesagt wird, was zur Ergänzung des von russischer Seite an den Tag Gebrachten noch etwa nothwendig sein möchte. Die Zusammenkunft in Stuttgart, sagt die officiöse Revue Contemporaine in einer Analyse des jüngsten Circulars des Grafen Walewski, sei nur eine „Garantie" für die Unabhängigkeit Deutschlands. Früher, meint der Graf Walewski, wenn die Revue seine Ideen genau wiedergibt, sei Deutschland einem einseitigen Einflusse anheimgefallen gewesen — nämlich dem russischen; jetzt aber trete Frankreich hinzu, und da hierdurch der gegenseitige Einfluß sich paralysire und aufhebe, so werde aus der stuttgarter Zusammenkunft erst jene volle „Garantie" für Deutschland erstehen, an welcher es ihm bisjetzt noch gemangelt habe. Wir denken indessen, daß Deutschland keiner „Garantie" bedarf, weder von Rußland, welches bekanntlich nicht stark genug war, um eine Garantie für sich selbst sein zu können, noch von Frankreich, von welchem wir bekanntlich historisch wissen, was es unter einer „Garantie" in Bezug auf Deutschland versteht. Der Rheinbund, dessen Protector der erste Napoleon

war, war ebenfalls eine „Garantie" für Deutschland. Was man jetzt unter der rührenden „Garantie" versteht, das zeigt sich an dem eben Gesagten in Betreff Holsteins. Möge man in Deutschland wohl auf der Hut sein! Wozu sich die Wahrheit verhehlen und sich mit Phrasen einlullen? Das, um was es sich jetzt handelt, ist nichts Geringeres, als ein dictatorisches Gebot des Auslandes, daß der Deutsche Bund sich, trotz seines Rechts, so und so und nicht anders verhalten solle. Die «Zeit» ist dem Artikel des Nord zwar entgegengetreten (Nr. 243); die Frage wird indessen sein, ob der Artikel der «Zeit» auch geeignet ist, die vielen begründeten Besorgnisse, welche in Deutschland gehegt werden, zu zerstreuen. Daß jener Beschluß in Stuttgart nicht gefaßt worden sei, kann die «Zeit» nicht behaupten; sie stelle nur in Abrede, daß die deutschen Großmächte eine Verpflichtung in dem vom Nord behaupteten Sinne übernommen hätten. Wir wollen zusehen, was der Nord seinerseits dazu sagt. Heute, in seiner neuesten Nummer, kommt er ausdrücklich auf seine betreffende Correspondenz aus Dresden zurück, mit der Bemerkung, daß alles darin Gesagte wahr sei. Wir halten übrigens jeden Wortstreit über den betreffenden Punkt für überflüssig, denn es ist am Ende kein Unterschied, ob eine förmliche Verpflichtung in dem behaupteten Sinne übernommen worden, oder ob, ohne eine solche ausdrückliche Verpflichtung, im Sinne des gefaßten Beschlusses gehandelt wird. Wir legen darum auch keinen besondern Werth auf Das, was die «Zeit» zum allgemeinen Troste noch weiter sagt. Was ist nicht Alles schon gesagt und in mögliche Aussicht gestellt worden! Inzwischen ist aber Jahr auf Jahr vergangen, Dänemark hat dennoch gethan, was es gewollt hat, und obgleich es dies gethan, so ist dennoch nichts geschehen. Der officiösen Presse wird es darum schwer werden, die Welt zu beruhigen, wenn Das, was sie sagt, nicht endlich auch durch eine That unterstützt und bewahrheitet wird. Möchte es zu einer solchen Widerlegung der russisch-französischen Auslassungen durch eine That doch bald kommen! Laut und immer lauter tritt die Mahnung zu einer solchen „thatsächlichen" Widerlegung an die deutschen Regierungen, und besonders an die deutschen Großmächte heran. Und es ist, unter den gegenwärtigen Umständen, nicht blos mehr die holsteinische Frage, um die es sich handelt. Das Princip, welches in Frage ist, geht unendlich tiefer und weiter. Möchte man darum die laute Mahnung nicht überhören. Wir schrieben diese Zeilen am Jahrestage der Leipziger Schlacht, der Befreiung Deutschlands.

— Das Ministerium des Innern hat durch Bekanntmachung vom 17. Oct. die fernere Verbreitung der in London in russischer Sprache erscheinenden, von Alexander Herzen herausgegebenen Zeitschrift „Die Glocke" im Bereiche des preußischen Staats verboten.

— Die National-Zeitung bemerkt über das königliche Zeitungscontor in Berlin: „Wir wissen aus Erfahrung, daß das hiesige Zeitungscontor, dessen Wirkungskreis wir bereits unsern Lesern durch einen ausführlichen Artikel geschildert haben, auf die umsichtigste Weise geleitet wird, und können mit gutem Gewissen aussprechen, wobei wir der Zustimmung unserer sämmtlichen hiesigen Collegen gewiß sind, daß sein gesammtes Beamtenpersonal sich durch strengste Pflichterfüllung und freundlichste Zuvorkommenheit auszeichnet. Nirgends gewahrt man jene so oft verrufene, den richtigen Geschäftsbetrieb störende bureaukratische Maschinerie, sondern man fühlt sich einem kaufmännischen Geschäftsbetriebe gegenüber, wo die vermehrte Arbeit auch vermehrten Gewinn einträgt."

Von der Saale, 18. Oct. Am vorgestrigen Tage beging die Gemeinde Priesnitz, zwischen Kamburg und Naumburg, die 51jährige Gedenkfeier der Rettung ihres Dorfs und seiner männlichen Bewohner vom Tode durch Pulver und Blei. Vormittags versammelte sich die festlich geschmückte Schuljugend vor der Pfarrwohnung und ordnete sich, unter Vorantritt eines Musikchors, zu einem langen Zuge, welcher sich, begleitet von dem Ortsgeistlichen und dem Schullehrer sowie von den Mitgliedern der Gemeinde mit flatternder Fahne und unter Absingung des Liedes: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gott!" nach dem vor dem Dorfe befindlichen Denkmale bewegte, um daselbst unter dem gewölbten Himmelsdome einen feierlichen Gottesdienst abzuhalten. Es war dies derselbe Platz, wo am 16. Oct. 1806 die männlichen Bewohner des Orts hatten niederknien müssen, um den Tod von den Kugeln der französischen Grenadiere zu empfangen, was aber durch die lebendige Fürsprache des damaligen Pfarrers Großmann und seines Sohnes, des jüngst in Leipzig verstorbenen Superintendenten Dr. Großmann, welcher eben von der Universität heimgekehrt, im älterlichen Hause sich befand, verhindert wurde, indem der menschenfreundliche Hauptmann Govéan die ihm ertheilte Ordre nur insoweit ausführte, daß er über die Häupter der unschuldigen Opfer hinwegschießen ließ. Das traurige Ereigniß wurde auf der erinnerungsreichen Stätte von dem Pfarrer Dr. Heinze mit ergreifenden Worten geschildert und mit dem tiefgefühltesten Danke das Andenken der beiden Männer, des Dr. Großmann und des Obersten Govéan, gefeiert, durch deren Edelmuth ein größeres Unglück von den Bewohnern des friedlichen Dorfs glücklich abgewendet worden war. Den Namen des wackern Kriegsmanns hat man erst in diesem Jahre kennenlernen, indem er, durch die Berichte über die vorjährige Jubelfeier an das Ereigniß in Priesnitz erinnert, von Lyon aus ein längeres Schreiben an Dr. Großmann in Leipzig gerichtet hatte. Er ist kurz darauf von dem Herzog von Meiningen mit dem Großkreuz des Ernestinischen Hausordens beschenkt worden. Sein Name wird im Gedächtniß der Bewohner von Priesnitz fortleben, ebenso der Name Dr. Großmann's, dessen Büste bei der diesjährigen Feier dem Zuge vorangetragen wurde. Um sein Andenken auch in anderer Weise zu sichern, hat der verstorbene Dr. Großmann der Gemeinde Priesnitz ein Legat von 1000 Thlrn ausgesetzt, dessen Zinsen von dem Pfarrer und Schullehrer gleichmäßig erhoben werden sollen. Seine Büste wurde in der Kirche aufbewahrt. Von den damals auserkorenen Opfern, welche die Todesangst haben ausstehen müssen, sind noch zwei am Leben, einer im Dorfe und der andere auswärts. Beide befinden sich natürlich in hohem Alter. Bei dieser Gelegenheit machen wir Geschichtsfreunde darauf aufmerksam, daß über das oben erwähnte Ereigniß aus der Feder des Pfarrers Dr. Heinze in Priesnitz ein Schriftchen soeben erschienen ist, welches den Titel führt: „Christ. Gottl. Lebrecht Großmann und George Antoine Augustin Govéan. Ereignisse und Berichte, Thaten und Reden des 16. Oct. zu Priesnitz seit dem Jahre 1806 bis ums Jahr 1856 nebst drei Briefen aus Frankreich vom Jahre 1857." (Frkf. J.)

— Aus Bonn vom 19. Oct. schreibt man der Kölnischen Zeitung: „Von der Höhe des Drachenfels leuchtete gestern Abend zwei Stunden lang ein großes, helles Freudenfeuer in die Lande, um zu bezeugen, daß der Geist, der am 18. Oct. 1813 in der Völkerschlacht bei Leipzig die fremde Knechtschaft brach, im deutschen Volke noch nicht erloschen ist. Auch mehre benachbarte Höhen strahlten im röthlichen Widerschein, und so werden die Feuer wol weit und breit auf Deutschlands Bergen wieder geflammt haben: «Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen!»"

Württemberg. **Stuttgart**, 18. Oct. Der Kriegsminister unter dem Märzministerium, General v. Rüpplin, ist reactivirt und zum Commandanten der 3. Infanteriebrigade in Ludwigsburg ernannt worden.

Hannover. △ **Hannover**, 19. Oct. Das schmerzlich überraschende Gerücht verbreitet sich, die Regierung wolle den zweiten Gewerbvereinstag verhindern. Eben hat der geschäftsführende Verein in Hildesheim ihn auf die Tage des 6., 7. und 8. Nov. nach Hildesheim berufen. Es ist aber klar, daß die theilweise Unterordnung der freien Vereine unter den bureaukratischen Landesverein den Segen freier Vereinigung, wie man ihn am 16. und 17. Mai erprobt und wie er in mühsamen Verhandlungen der Einzelvereine während des ganzen Sommers nachgewirkt hat, in keiner Weise ersetzen kann. Grade der zweite Vereinstag sollte die Besprechungen über die Gewerbeordnung nur kurz zum Abschluß bringen und dann zu dem Austausch von Ideen und Erfahrungen über den „Neubau der Zunft" übergehen. Das würde nun abgeschnitten werden. In Ihrem Lande, wo der Gewerbevereinscongreß bereits eine stehende Erscheinung jedes Jahres geworden ist, wird man Mühe haben, die Gründe dieser angeblich genommenen Maßregel zu würdigen.

— Der frühere Stadtdirector Rumann ist am 18. Oct. nach kurzem Krankenlager im dreiundsiebzigsten Jahre seines Lebens gestorben.

Baden. **Heidelberg**, 16. Oct. Heute hat die Universität unter der Leitung des Protectors ihren Abgeordneten zur I. Kammer erwählt. Von den 28 anwesenden Professoren erhielt Geh. Hofrath Robert v. Mohl 19, Geheimrath und Oberhofrichter Stabel in Manheim 8 und Minister v. Stengel 1 Stimme. Geh. Hofrath v. Mohl ist somit gewählt. Derselbe hat die Wahl angenommen. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen. **Mainz**, 19. Oct. Die Mainzer Zeitung berichtet: „Heute fand hier durch den französischen Rheinschiffahrtscommissar, Hrn. Goepp, die Vertheilung der St.-Helena-Medaille an die mainzer Veteranen aus der ehemaligen französischen Armee statt. Die Medaille ist von Bronze und von sehr gelungener Arbeit, hat oberhalb eine Krone, in deren Kugel ein Ring durchgeht, an welchem das roth- und grüngestreifte Band (die Hausfarben der Familie Bonaparte) befestigt ist. Die Medaille selbst ist mit einem Lorberkranz umgeben und zeigt auf der Vorderseite das Brustbild Napoleon's I. mit der Umschrift: «Napoléon I Empereur»; auf der Rückseite befindet sich in der Mitte die Inschrift: «A ses compagnons de gloire sa dernière pensée St.-Hélène 5 Mai 1821»; die Umschrift lautet: «Campagnes de 1792 à 1815.» Zu bemerken ist, daß noch nicht alle hiesigen Veteranen, die sich vorschriftsmäßig legitimiren konnten, die Medaille erhalten haben, und noch eine zweite Sendung in Aussicht steht für Diejenigen, deren Legitimationen später eingesandt wurden."

Nassau. Die Statuten des Vereins für Errichtung eines Denkmals für den Minister vom und zum Stein sind der Mittelrheinischen Zeitung zufolge von unserer Regierung genehmigt worden.

Thüringische Staaten. **Meiningen**, 19. Oct. Kaum war gestern die Nacht angebrochen, so loderten von allen unsern Bergen ringsumher weithinleuchtende Freudenfeuer zur dankbaren Erinnerung an den großen deutschen Siegestag bei Leipzig. Von einem unserer Berge herab entfaltete sich dann ein großer Fackelzug, von den beiden höhern Lehranstalten unserer Stadt veranstaltet. In der Stadt angekommen, versammelten sich die Fackelträger auf dem Markte, bildeten einen Kreis, in dessen Mitte brennende Pechpfannen loderten, und ließen dann Vaterlandsgesänge ertönen.

Freie Städte. † **Frankfurt a. M.**, 20. Oct. Auch gestern Abend wiederholten sich, wenngleich geringern Maßes, die Militärschlägereien, welche vorgestern Abend den größern Theil der innern Stadt mehre Stunden durchtobt und für den bürgerlichen Verkehr unwegsam gemacht hatten, auch dermaßen mit blanker Waffe ausgefochten wurden, daß mehre Soldaten lebensgefährlich verwundet im Lazareth liegen, ein Offizier im Dienst bedeutende Armwunden bekam ꝛc. Wie gewöhnlich hatten die Schlägereien in einem Tanzlocal zwischen Baiern und Preußen begonnen, von wo sie sich unter dem Zuströmen von Bundesgenossen und Partei-

gängern aus den Kasernen über den Liebfrauenplatz und die angrenzenden Gassen ausbreiteten und erst durch das Anrücken sehr starker Patrouillen beendet werden konnten. Geradezu unbegreiflich ist es — besonders da sich ähnliche Vorgänge in jedem Jahre wiederholen, seitdem wir eine dreifach gemischte Bundesgarnison besitzen — unbegreiflich ist es, daß man gestern die Truppenkörper nicht in ihren Kasernen zurückgehalten hat; fast noch unbegreiflicher, daß die Tumultuanten gerade den Platz vor der Kaserne in der Haasengasse zum Blachfeld wählen konnten. Unter solchen Verhältnissen, und da sich Aehnliches alle Jahre wiederholt, ist der vielfach ausgesprochene Wunsch der Bürgerschaft wol sehr erklärlich, daß der Senat die geeigneten Schritte thun möge, um beim Bundestag oder an sonst geeigneter Stelle der Stadt einige Garantie gegen solche militärische Ruhestörungen zu erwirken. Dieser Wunsch erscheint umsomehr gerechtfertigt, als dem öffentlichen Rechtsgefühl bisher immer die Genugthuung versagt blieb, wenigstens von einer energischen Bestrafung derartiger Unterbrechungen des bürgerlichen Verkehrs und der persönlichen Sicherheit auf den Straßen zu hören, wenn wirklich die militärische Disciplin kein Mittel hat, ihnen zuvorzukommen. Daß diese Mittel aber doch wol vorhanden sein müssen, dies anzunehmen berechtigt die Erfahrung, daß die Vorgänge früherer Zeit und so auch die letzten fast ausschließlich zwischen Preußen und Baiern spielen, während von der österreichischen Garnison und dem frankfurter Bataillon nichts verlautet. Würde die Angelegenheit ernstlich angeregt, so könnte vielleicht doch auch endlich die Frage zur Austragung kommen, ob überhaupt Baiern zur Unterhaltung einer Garnison hier berechtigt ist.

Schleswig-Holstein. Altona, 18. Oct. Die heutige Nummer des Norddeutschen Courier enthält eine „Auffoderung an die in den Logeregistern der Stadt Altona als entwichen aufgeführten Wehrpflichtigen", sich vor der am 2., 3. und 4. Nov. hierselbst versammelten Landmilitärsession zu stellen. Das Namensverzeichniß füllt anderthalb Foliospalten und umfaßt etwa 250 Namen. (Nat.-Z.)

— Der Russische Invalide beleuchtet die dänisch-deutsche Angelegenheit in sehr eigenthümlicher Weise. Danach wollen die deutschen Herzogthümer nichts weiter als dem König eine „liberalere" Verfassung abpressen; die Dänen sind aber zu conservativ, um Dergleichen dulden zu können. Der Russische Invalide ist nicht wenig verwundert, wie nicht nur Preußen, sondern selbst Oesterreich, das im eigenen Hause keinen „Liberalismus" duldet, Partei für die Herzogthümer nehmen können. Das wäre denn eine Probe der neuen Preßfreiheit in Rußland.

Luxemburg. Luxemburg, 18. Oct. Die Regierung fährt fort zu octroyiren. Gestern brachte das Amtsblatt einen königlichen Beschluß, wodurch der Rest unserer Errungenschaften in Bezug auf Gemeindefreiheiten beseitigt wird. Schon das Gesetz von 1854 hatte an der Wiederherstellung der Zustände von vor 1848 gearbeitet, dann kam die revidirende Verfassung, und was diese noch übrigließ, nämlich die Ernennung des Gemeindesecretärs und des Einnehmers durch den Gemeinderath, das hat die oben erwähnte Ordonnanz jetzt abgeschafft. Zugleich verlängert dieselbe die Dauer der für sechs Jahre gewählten Gemeinderäthe auf acht Jahre und decretirt, daß alle Bürgermeister und Schöffen spätestens bis zum Januar 1858 neu ernannt werden sollen. Das weist auf eine Purification hin, die zweite seit vier Jahren. Endlich behält sich die Ordonnanz vor, die bestehende, auf einem Gesetz beruhende Forstorganisation durch königlichen Beschluß abzuändern. — Die Regierung hat sämmtlichen in die Kammer gewählten Staats- und Ministerialbeamten, welche des Oppositionsgeistes verdächtig sind, die Erlaubniß verweigert, das Deputirtenmandat anzunehmen. Die Zahl derselben beläuft sich auf neun, die meisten wollen aber auf ihr Staatsamt Verzicht leisten. So wird der ehemalige Generalverwalter des Innern, jetziger Richter zu Diekirch, Hr. Ulrich, obschon bei Jahren, auf seine Stelle verzichten und die Advocatentoga wieder überwerfen. (Köln. Z.)

Oesterreich. ☆ Wien, 19. Oct. Der Mittheilung eines dresdener Correspondenten in einem französischen Journal, daß infolge der stuttgarter Monarchenconferenz die Cabinete von Wien und Berlin sich zu der gemeinsamen Verpflichtung veranlaßt gesehen hätten, von einer Ueberweisung der dänisch-deutschen Differenz an den Bund definitiv abzukommen, haben sich die meisten deutschen Journale bemächtigt und gaben dieselbe als einfache Thatsache ohne jeden weitern Commentar oder sonstige Bemerkung, als daß die Erwartung ausgesprochen wurde, von Wien oder Berlin hierüber bald eine Aufklärung zu vernehmen. Mehrseitig eingeholte Informationen berechtigen mich, mit dieser Aufklärung nicht zu säumen, welche vermuthlich die ganze von dem dresdener Correspondenten etwas flüchtig und oberflächlich behandelte Nachricht in einem andern Lichte erscheinen lassen wird. Wenngleich der dänische Bundestagsgesandte, Hr. v. Bülow, in Stuttgart die mit Deutschland schwebende Angelegenheit seines Hofs im Rathe der in Stuttgart im Gefolge ihrer Monarchen versammelt gewesenen Minister Rußlands und Frankreichs zur Sprache gebracht hat, so ist doch weder von russischer noch französischer Seite seit dieser Zeit an das wiener Cabinet und vermuthlich auch nicht an das berliner Cabinet irgendeine officielle, die dänische Frage betreffende Mittheilung erfolgt. Nicht genug, daß hieraus ersichtlich ist, daß auf die vermeintliche gemeinsame Verpflichtung der Cabinete von Wien und Berlin kein Einfluß der stuttgarter Conferenz eingewirkt haben konnte, so ist die Behauptung von der Existenz eines solchen verpflichtenden Uebereinkommens zwischen Oesterreich und Preußen, die dänische Frage nie mehr vor den Bund bringen zu wollen, eine gänzlich grundlose. Die Cabinete von Wien und Berlin haben sich wol veranlaßt gesehen, für diesen Augenblick, in welchem das kopenhagener Cabinet den Cabineten der deutschen Großmächte vertrauliche Eröffnungen der versöhnlichsten Art machen läßt, die zu Hoffnungen auf weitere Concessionen berechtigen, mit einer Bundesvorlage in der dänischen Frage einzuhalten; jedoch eine Verpflichtung einzugehen, die Competenz des Bundes in der obschwebenden Frage niemals in Anspruch nehmen zu wollen, ist keiner der deutschen Großmächte bis zur Stunde beigefallen. — Der französische Botschafter hier, Baron Bourqueney, hat einen dreimonatlichen Urlaub von seiner Regierung erhalten. Derselbe reist demzufolge morgen mit seiner Gemahlin und Familie nach Paris. Während seiner Abwesenheit ist der erste Botschaftssecretär Marquis de Bonneville als Geschäftsträger mit der Führung der Botschaftsgeschäfte betraut.

⊟ **Aus dem siebenbürger Sachsenlande,** 17. Oct. Wir siebenbürger Sachsen sind bei den Dingen, welche jenseit unserer Karpatenpässe kommen sollen, so nahe betheiligt, daß wir füglich um unsere Meinung befragt werden sollten. Wir könnten der hohen Diplomatie in der That einige lehrreiche Aufschlüsse geben. Wir leben seit Jahrhunderten inmitten eines Theils der Nation, welcher jetzt die Ehre zutheil werden soll, den ersten Rohstoff zur Bildung neunapoleonischer Vasallenthrone zu liefern. Unsere walachischen Nachbarn haben uns nicht weniger zu schaffen gemacht als die herrschsüchtigen Magyaren. Fortwährend waren sie bemüht, in unsere sorgfältig gehegten Municipien einzudringen. Wir hielten sie fortwährend fern, und sind deshalb als egoistische Aristokraten und Philister arg verlästert worden. Allein wer wie wir die walachische Eigenthümlichkeit nicht im französischen Firniß in den pariser Salons, sondern zu Hause in der nackten Natürlichkeit kennengelernt hätte, der würde es uns gewiß nicht verübelt haben, daß wir nicht gewillt waren, unser durch sieben Jahrhunderte mühsam bewahrtes Volksthum walachisch zersetzen zu lassen. Die Consequenzen und Inconsequenzen des Jahres 1848 brachen unsern Widerstand. Wir Sachsen waren in gleichem Maße wie die Walachen durch den Terrorismus der Magyaren bedroht. Einigung versprach Rettung. Wir boten den Walachen die Hand; sie sollten als vierte gleichberechtigte Nation in den siebenbürger Bund aufgenommen werden. Sie hielten große und lärmende Versammlungen zu Blasendorf; aber die einzige politische That, zu der sie es brachten, war, daß sie den Namen „Römer" annahmen. Kraft dieses Titels und als directe Nachkommen der einstigen Weltbeherrscher verriethen sie aber sofort nicht übel Lust, vorerst wenigstens unsern lieben Sachsengrund zu beherrschen. An der politischen Unfähigkeit und dem unpolitischen Hochmuth der Walachen scheiterte die Einigung, und der siebenbürger Landtag beschloß die gefährliche Union mit Ungarn. Wir führen diese walachische Erfahrung an, weil man daraus, wie vom Kleinen aufs Große, auf die Politik des künftigen Walachenreichs schließen kann. Nicht als ob wir unsern Nachbarn in den Fürstenthümern drüben das endliche Erblühen eines zeitwürdigen Lebens nicht gönnen wollten. Im Gegentheil, wir müssen dies ja unsers eigenen nachbarlichen Vortheils wegen sehnlich wünschen. Aber das politische Verhältniß, dessen sind wir gewiß, wird mislich bleiben, ob nun Rußland und Frankreich oder Oesterreich und die Pforte da drüben Recht behalten. Kommt die Union zustande, so wird sie als ein russisch-französisches Geschenk gepriesen werden und den Einfluß der beiden Mächte maßlos steigern. Nebstdem werden die unirten Rumänen sofort noch eine weitere Union proclamiren, nämlich die Einigung aller, folglich auch der österreichischen Rumänen, wobei wir Sachsen wie bei der magyarischen Union eben als deutsche Arbeiter mit in den Kauf genommen würden. Wird die Union hintertrieben, so bleibt selbstverständlich doch die für dieselbe schwärmende Partei vorhanden, und sie wird dann ihre Feindschaft in gesteigertem Maße gegen Oesterreich und daher auch gegen uns wenden, die wir stets treue Oesterreicher gewesen sind.

Schweiz.

Bern, 19. Oct. Dem Schwäbischen Merkur wird telegraphirt: „Gestrige Abstimmung in Neuenburg: Stimmfähige 17,000, Anwesende 2844. Die Vollmacht für den Großen Rath, die Volksvertretung auf die im Canton angesessenen Schweizer auszudehnen, wird von 2127 gegen 717 Stimmen angenommen. Vollkommenste Ordnung. Die Regierungsfreunde enthielten sich."

St.-Gallen, 16. Oct. In einer von mehr als 500 Bürgern besuchten Versammlung wurde gestern hinsichtlich der Cantonschule beschlossen: „Es sei mittels Eingabe an den Kleinen Rath dieser Behörde das dringende Gesuch vorzulegen, gegenüber den Beschlüssen des katholischen Großrathscollegiums vom 25. Sept. d. J. von allen ihr zustehenden gesetzlichen Competenzen Gebrauch zu machen und die Cantonsschule in ihrem vollen Umfange aufrechtzuerhalten. Der Kleine Rath werde im Fernern dringend ersucht, ohne Verzug dem katholischen Administrationsrath jedes weitere Vorgehen im Sinne der angefochtenen Beschlüsse des katholischen Großrathscollegiums zu verbieten. Zugleich wurde ein liberaler Bezirksverein gegründet, mit dem Zweck: a) Aufrechthaltung der Einheit des Cantons gegen die Uebergriffe des Ultramontanismus, b) Verbreitung freisinniger Grundsätze überhaupt."

Zürich, 17. Oct. Wie man vernimmt, geht der Bundesrath damit um, gegen das Auftreten der Jesuiten in Wallis einzuschreiten. Ausgewiesen sind die Jesuiten allerdings aus der Schweiz; aber sie fangen an zu den Fenstern wieder hereinzusteigen. Die amtliche Thätigkeit, welche sie in Wallis entfalten, möchte allerdings unter den Ausweisungsbeschluß fallen oder gegen dessen Sinn und Geist gehen.

Italien.

Sardinien. **Turin**, 18. Oct. Die officielle Gazzetta piemontese bezeichnet die von vielen italienischen Blättern (und, wie wir gestern meldeten, auch von der Bilancia) verbreitete Nachricht von der **Ausweisung** von 26 neapolitanischen und sicilischen Emigranten auf Veranlassung der neapolitanischen Regierung als erfunden.

Neapel und Sicilien. Nach Berichten der Oesterreichischen Zeitung aus **Neapel** vom 10. Oct. hätte sich dort ein Vorfall ereignet, der große Sensation erregte. Eine Frau, die vor einem Gefängnisse vorbeiging, gab einem der Gefangenen, der zum Fenster heraussah, ein Zeichen. Die schweizer Schildwache, die sich vor demselben befand, bemerkte es, gab auf den Mann Feuer und tödtete ihn. Die Frau wurde verhaftet.

Portugal.

Englische Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 11. Oct. Der neurste Bericht über den Stand des dort ausgebrochenen **Gelben Fiebers** ergab 262 Erkrankungen, 47 Todesfälle und 75 Genesungen. Die Epidemie hatte in der Hauptstadt an Ausdehnung zu-, an Bösartigkeit jedoch abgenommen. Nach einem Briefe im Expreß waren das Zollhaus und der untere Theil der Stadt streng bewacht. Unter dem Pöbel herrschte wegen der Regierungsmaßregeln eine schwierige Stimmung und es fielen Räubereien vor.

Frankreich.

□ **Paris**, 18. Oct. Die **Fürstenthümerfrage** anlangend, welche für den Augenblick, d. h. bis zum Zusammentritt der Pariser Conferenz, in ein Stadium des Stillstandes gerathen ist, habe ich Ihnen mitzutheilen, daß auch der englische Commissar Hr. Bulwer an seine Regierung einen Bericht geschickt hat, in welchem die bei den Wahlen in der Walachei sowol als in der Moldau vorgefallenen Misbräuche angegeben sind. Dieser Bericht ist von der englischen Regierung in Abschrift den Cabineten von Paris und Konstantinopel zugeschickt worden, damit derselbe bei der bevorstehenden Conferenz der Prüfung unterworfen werde. — Hr. **Benedetti**, Generaldirector er Politik im Auswärtigen Amte, ist laut Bericht aus Turin in dieser Stadt angekommen; man will wissen, daß dieser Diplomat im Auftrage der Regierung Mittelitalien bereisen und seiner Aufmerksamkeit unterziehen werde. Man will in den Tuilerien von den Zuständen in Italien genaue Kenntniß haben, und es sollen Agenten aller Art mit dem Studium des Landes, besonders der dort herrschenden Stimmung in allen Schichten der Gesellschaft beauftragt sein. Wo das hingeht, überlassen wir Jedem nach seiner Weise auszulegen; es werden sich vielleicht Leute finden, welche zu behaupten nicht anstehen, daß Hr. Benedetti im Interesse der Kunst nach Italien geschickt worden und an die Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften berichten werde. — O die schöne goldene Zeit! Es gibt gar keine Wölfe mehr, die mit Lämmern friedlich spielen könnten. Der Bär ist kein Bär und der Fuchs ist kein Fuchs. Der General Beaufort, der im Proceß **Doineau** ein wenig bloßgestellt worden, soll wirklich von seinem Posten in Tlemcen abberufen werden; man bezeichnet den General Trochu als seinen Nachfolger. — Die **chinesische Frage** hört nicht auf, sich als eine schwierige zu zeigen. Die Hoffnung auf eine Nachgiebigkeit von Seiten des Kaisers des Himmlischen Reichs, zu der man sich durch einige Anzeichen am Hofe zu Peking berechtigt glaubte, sollen sich als gänzlich grundlos herausgestellt haben. Der Krieg scheint unvermeidlich und es wird vermuthet, daß sich Rußland England und Frankreich anschließen werde, um die ihm verhaßte Wirkung der westlichen Waffengenossenschaft zu paralysiren. Von anderer Seite wird in dieser bevorstehenden Vereinigung der drei Mächte eine Einwirkung Frankreichs gesehen, das noch immer den Plan nicht aufgegeben hätte, Oesterreich zu isoliren. — Wie es nun heißt, wird die Reise des **Kaisers** nach Marseille und Algier aus Finanzgründen unterbleiben. Man weiß nämlich, daß bei Gelegenheit der kaiserlichen Anwesenheit von den beiden Städten Verbesserungen nachgesucht werden würden, deren Ausgaben zu bestreiten dem nicht allzu vollen Staatsschatz schwerfallen würde.

□ **Paris**, 19. Oct. Von glaubwürdiger Seite wird mir die Nachricht mitgetheilt, daß Oesterreich bei der Pforte eine Beschwerde eingereicht, der zufolge eine revolutionäre Propaganda des deutschen Kaiserreichs auf die Wahlen der **Donaufürstenthümer** im unionistischen Sinn eingewirkt. Besonders wäre die Propaganda gegen Oesterreichs Politik und Interessen von Ungarn ausgegangen und es wird den beiden Kaimakams, welche in den reinrumänischen Staaten im Namen der Regierung des Sultans die Geschäfte leiten, von dem wiener Cabinet zum Vorwurf gemacht, daß sie dieses Treiben ohne Widerstand gewähren ließen. Hier hält man alle diese Auseinandersetzungen Oesterreichs, oder stellt sich an sie dafür zu halten, für einen diplomatischen Kunstgriff, um der Union entgegenzuarbeiten. In einigen deutschen Zeitungen ist von einer versöhnlichern Stimmung zu lesen, welche zwischen dem hiesigen und dem wiener Cabinet eingetreten sein soll; ich muß gestehen, daß ich nichts von einem Anzeichen zu entdecken vermag, das auf diese wünschenswerthe Umwandlung hindeutete. Wir bemerken im Gegentheil bei Beurtheilung der österreichischen Politik von Seiten der französischen Wortführer dieselbe Schärfe wie bisher. Auch will sich nicht die leiseste Erschlaffung der vorherrschenden Unionsleidenschaft hier blicken lassen, was doch wol der Fall sein müßte, wenn, wie behauptet wird, der Kaiser der Franzosen zu Stuttgart auf die Erhebung eines französischen Prinzen auf den erblichen rumänischen Thron ausdrücklich verzichtet hätte.

— In Kolmar wird soeben ein höchst interessanter **Proceß** gegen den Grafen **Migeon**, wegen Wahlumtriebe und zunächst wegen unrechtmäßigen Tragens von Ordenszeichen rc., verhandelt, aus dem man ersieht, was es mit der französischen Wahlfreiheit auf sich hat. Man schreibt darüber aus Paris: „Nachdem in der Sitzung vom 15. Oct. der kaiserliche Procurator die gegen den Grafen v. Migeon erhobene Anschuldigung der Bestechung der Wähler darzuthun versucht und dem Angeklagten überdies, auf Grund vorliegender Berichte, jede Befugniß zum Tragen von Ordenszeichen und insbesondere zur Führung des Grafentitels abgesprochen, beginnt Hr. Jules Favre sein Plaidoyer und setzt es in der Sitzung vom 16. Oct. fort. Die Anschuldigung wegen Bestechung bekämpft der Vertheidiger aufs lebhafteste und mit anscheinend schlagenden Beweisen. Was die Anklage wegen der Ordenszeichen und des Grafentitels betrifft, so meint Hr. Jules Favre, daß die Gegenbeweise des Staatsprocurators lediglich auf ungenauen Polizeiberichten beruhen, und äußert sich wie folgt: «... Hr. Migeon wurde vom Heiligen Vater zuerst zum Ritter, dann zum Commenthur des St.-Sylvesterordens ernannt; hier sind die Patente; das Commenthurbrevet verleiht den Titel eines Pfalzgrafen (Comte palatin), und deshalb ist Hr. Migeon Graf; jeder Graf hat sein Ordenskreuz, und deshalb trägt Hr. Migeon drei Kreuze (Bewegung auf der Zeugenbank, wo der Staatsanwalt Hr. v. Baillehache sitzt). O, ich weiß, daß hier ungeduldige Zeugen sind; doch ich werde ihnen sogleich antworten. Ich sage also, daß er drei Kreuze hat. Diese drei Kreuze trug er am Tage des Rappfestes auf seinem Deputirtencostüm, und bei dem Herrn Präfecten trug er sie auch. Ich füge bei (was keiner der Zeugen erwähnte), daß er auch das Ordenskreuz des Saint-Jean-de-Jerusalem trug. Das trug er, und wenn er neben diesen Orden noch jenen angelegt hätte, welchen man gesehen haben will, so würde er an einem solchen Orte und inmitten einer solchen Gesellschaft der unnützesten und lächerlichsten Gefahr sozusagen entgegengegangen sein. Dieser Umstand ist wohl zu beachten. Die Anklage stützt sich auf fünf Zeugen, die des unrechtmäßigen Tragens von Orden sicher sind; die Vertheidigung bringt deren fünf andere, die des Gegentheils nicht weniger sicher sind. Die Anklage misachtet sie, weil sie aus dem Volke und die ihrigen Beamte sind. Ich gestehe, daß ich die Herren Beamten verehre, aber deshalb verachte ich den Rest meiner Mitbürger nicht. Unter unsern fünf Zeugen befindet sich ein Postbeamter, ein Steuerbeamter und ein Polizeicommissar, geben Sie wohl Acht, Herr Staatsprocurator! Und ihre Augen sind vielleicht scharfsichtiger als jene der Herren Beamten, geschwächt durch Arbeit und Nachtwachen....» Hier entspinnt sich ein heftiger Wortwechsel zwischen Hrn. Jules Favre und Hrn. Baillehache. Der Anwalt erklärt, daß, wenn Hr. Baillehache sich nicht ruhig verhalten wolle, er nicht fortfahren könne, und setzt sich nieder. Auf Einladung des Präsidenten fährt er fort, gegen die Unrechtmäßigkeit der Verfolgungen gegen Hrn. Migeon zu sprechen, die der Justizminister selbst nicht wünsche, und schließt: «Wie! trotz der Sympathie des Kaisers, welche sich noch im April durch Einladungen bekundete, trotz 18,000 Stimmen, trotz des Schreibens des Siegelbewahrers wird dieser sonderbare Proceß dennoch weitergeführt? Die Bevölkerung liebt diesen Mann, will, beweint, segnet ihn; gleichviel, er wurde gewählt, er muß vernichtet werden.... Ich begreife, daß angesichts eines Verbrechens, das Bestrafung fodert, charakterfeste Beamte nicht zögern. Aber hier, meine Herren, ist nichts, nichts. Dieser Proceß ist durch eine Intrigue gezeugt und kann nur mit politischer Rache enden. Aber dazu ist die Justiz nicht gemacht. Hier ist das Feld des Rechts, ewig wie Gott, ruhig wie die Wahrheit, unbeugsam wie die Pflicht; hier muß politischer Haß schweigen und Gewaltsmisbrauch verschwinden.» Die Sitzung endet inmitten lebhafter Aufregung."

Ueber denselben Proceß schreibt man dem Schwäbischen Merkur: „Nachdem man die Belastungszeugen vernommen, die gerufen worden waren, um die Wahlumtriebe, Versprechungen, Drohungen, falschen Gerüchte rc. zu bestätigen, welche die Anklage dem Deputirten Migeon vorwirft, ist man zur Vernehmung der Entlastungszeugen geschritten, worunter man viele Pfarrer bemerkt, die dem Beklagten das schmeichelhafteste Lob ertheilen. Ein Polizeiagent von Belfort: «Der Commissar hat mir befohlen, die Anschlagzettel des Hrn. Migeon abzureißen ... wenn es Niemand sähe.» (Schallendes Gelächter.) Ein Bataillonschef in Ruhestand erklärt, der Polizeicommissar habe die Wirthe von Aspach bedeutet, daß sie für den Candidaten der Regierung stimmen müßten, widrigenfalls man ihre Wirthschaften schließen würde. Stehlin, ehemaliger Maire und Fabrikant in Bischweiler: «Der Präfect sagte zu mir: Sie sind frei, zu stimmen wie Sie wollen. Ich stimmte für Hrn. Migeon und wurde abgesetzt; ich weiß nicht warum.» (Gelächter.) Have, Ritter der Ehrenlegion, ehemaliger Militär, am linken Arm amputirt, wohnhaft in Angeot, sagt aus, daß man ihm in einem Wirthshause seine Stimme für Rizole abkaufen wollte. «Ich habe», fügt er hinzu, «Stimmzettel für Migeon ausgetheilt; bei der Zählung der Stimmen machte mir der Friedensrichter bittere Vorwürfe und schlug mich mit seinem Stock auf meinen kranken Arm.» Hr. Martha, kaiserlicher Procurator: «Und Sie haben nicht geklagt?» Antwort: «Doch.» Frage: «Wo?» Antwort: «In meiner Gemeinde.» (Allgemeine Verblüffung.) Dies sind einige der charakteristischen Entlastungsaussagen, welche in der Sitzung mit den scharfen und beißenden Schlag- und Stichwörtern des Vertheidigers des Angeklagten, J. Favre, stark gepfeffert waren. Bei Beginn der Sitzung vom 13. Oct. trug der kaiserliche Procurator darauf an, daß das Gericht den noch zu vernehmenden Zeugen nicht gestatten möge, die Handlungen der Verwaltung mit in die Aussagen zu mischen, sondern daß ihre Aussagen sich auf die Thatsachen der Anklage beschränken sollen; «denn», sagt der Staatsanwalt, «seit gestern streben die Debatten nicht sowol, die Beklagten zu rechtfertigen, sondern vielmehr, die

Verwaltung zu beschuldigen». Hr. J. Favre sagt, der Procurator mache so dem Tribunal selbst den Proceß; es wäre zu spät, um den Scheffel über das Licht zu stürzen, welches von allen Seiten hervorbreche. Das Tribunal erklärt den Procurator für nicht gerechtfertigt in seinen Anträgen und schreitet weiter zum Zeugenverhör."

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Oct. Ueber das Resultat der Audienz der deutschgesinnten Bauerndeputation beim König hört man zwei einander widersprechende Versionen. Nach der einen wäre der König gegen dieselbe sehr ungnädig gewesen und hätte sich besonders über das Auftreten des Hrn. Hansen von Grumbye in der letzten schleswigschen Ständeversammlung misbilligend ausgesprochen; nach der andern hätte der König die von der Deputation vorgebrachten Beschwerden mit Aufmerksamkeit angehört, für dieselben möglichst schnelle Abhülfe zugesagt und sich mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation höchst leutselig unterhalten. — Fädrelandet schreibt heute: „Ein Gerücht, für dessen Wahrheit wir indessen nicht einstehen wollen, erzählt, daß das 15. Bataillon nach Odense, das 16. nach Aalborg, das 17. nach Fridericia und das 5. Jägercorps nach Nyborg verlegt werden sollen. Wir glauben, daß es vortheilhafter wäre, die holsteinischen Bataillone nach Provinzialstädten zu verlegen, als sie hier in Kopenhagen zu haben, wo die gemeinen Soldaten sich in den Kasernen begraben (!) und einander gegenseitig zur Unzufriedenheit aufmuntern."

Rußland.

Petersburg, 19. Oct. Es ist officiell bekannt gemacht worden, daß von den russischen Häfen an der asiatischen Küste des Schwarzen Meeres nur die von Anapa, Sukkum-Kale und Redut-Kale für fremde Schiffe, welche indessen mit russischem Visum versehen sein müssen, geöffnet seien.

Donaufürstenthümer.

Eine Depesche aus Bukarest meldet, daß der Divan am 17. Oct. seinen Vorstand gewählt hat. Das Resultat ist folgendes: Vicepräsident: Nikolaus Golesco; Secretäre: Konstantin Rosetti, Demetrius Bratiano, Konstantin Crezzulesco, Stephan Golesco; Quästoren: Gregor Ghika, General Tell, Marghiloman.

Türkei.

⊖ **Konstantinopel**, 2. Oct. Vor einigen Tagen ist die erste Anmeldung zu der von der Regierung im verflossenen Frühjahr eröffneten Colonisation eingetroffen. Die Colonisten sind sechs Familien aus Danzig, welche ihre Absicht durch Vermittelung der türkischen Gesandtschaft in Berlin dem Minister des Aeußern, Ali-Pascha, bekanntgegeben und einleitungsweise um officielle Auskunft über etliche auf die künftige agrarische und pragmatische Stellung bezügliche Anfragen nachgesucht haben. Die wichtigste der angebrachten Fragen, und deren Erledigung allerdings dem ganzen Colonisationsproject präjudiciren wird, betrifft den Maßstab, nach welchem die Zuweisung von Ländereien an die Colonisten vollzogen werden soll. Wie die Frage hier selbst wieder mit einer weitern, die Bezeichnung der Colonisationsdistricte betreffenden zusammenfällt, so werden sie wol beide zusammen dahin beantwortet werden müssen, daß die örtliche Nachweisung der Colonialniederlassungen dem Ermessen der Pforte auf jedesmalige Anfrage überlassen bleiben muß, wobei angebrachte Wünsche der Einwanderer einer billigen Berücksichtigung seitens der Regierung nicht ermangeln können. Die Quote aber der zu verleihenden Colonialländereien wird sich in erster Linie gewiß einzig nach dem Unterhaltungsbedarf der einzelnen in Frage kommenden Familien sowie ihrer Kopfzahl und Arbeitsfähigkeit berechnen lassen. Daß der Ort der Niederlassung bezüglich seiner Ertragsfähigkeit, seiner größern oder mindern Entfernung vom Meere, den Exporthäfen, großen Städten, überhaupt bezüglich des Bodenwerthes hier als ein bedeutender Factor auftreten wird, versteht sich von selbst. Daß aber, wie die Colonisten aus Danzig zu glauben scheinen, das mitgebrachte, die gesetzlich fixirte Conditionalsumme von 1350 Fr. übersteigende Eigencapital hierbei eine arithmetische Progression feststellen solle, will uns nicht thunlich erscheinen, weil einerseits auf diesem Wege das ganze Unternehmen allzu leicht einer hohlen Speculation des großartigen Güterwuchers vom Auslande her und auf Kosten der eigentlichen Absicht der Regierung verfallen dürfte, die ja in der Hebung des Ackerbaus und der praktischen Schule des Beispiels ausgesprochen ist — und weil andererseits der Colonist in seiner unerlaßlichen Eigenschaft als Rajah, d. i. Unterthan des Sultans, ohnehin das Recht und die Facultas besitzt, Ländereien innerhalb des türkischen Reichs überall zu erwerben, wo dieselben dem Verkehr nicht (etwa durch Wakufrechte) entzogen sind und — er sie bezahlen kann. Ob die Regierung die solchergestalt erworbenen Allodialgüter als vollkommen freies und ungebundenes Eigenthum der Colonisten betrachten und behandeln, oder sie formell dem Colonialacker einverleiben und mit demselben den gleichen Bestimmungen des Einwanderungs- und Colonisationsgesetzes unterwerfen wird, wissen wir nicht, scheint uns aber aus naheliegenden Gründen auf Seiten der Regierung berechtigt zu sein. Die Frage, ob der Colonist in der Türkei zu Staatsämtern und Würden gelangen könne, hängt, soweit sie von Gemeindeämtern absieht, von der betreffenden Modificirung des Staatsgrundgesetzes ab, wie sie mit dem Hat-i-Humaium vom 18. Febr. 1856 angekündigt und theilweise in der That zur Ausführung gediehen ist. Dagegen ist die eigentliche Gemeindeverfassung in der Türkei auf der weitesten Basis des Selfgovernment eingerichtet und uralt hergebracht, und haben selbst in den Zeiten unmittelbar nach der Eroberung die Gemeinden christlicher Ländereien und Ortschaften sich durch christliche Orts- und Landvorsteher, Tschorbatschis, regiert. Daß Professionisten und Techniker, soweit sie den Zweck der Einwanderung in der Bebauung des Landes im Auge behalten, nebenbei von ihrem Handwerk und sonstigem Wissen und Können den beliebigsten erlaubten Gebrauch machen dürfen, bedarf wol keiner Bestätigung; doch werden Hut- und Blumenfabriken, Glockengießereien und alle Luxuserzeugnisse auf den Prärien von Chudawendgior ebenso wenig als in Lykaonien oder am Pontus einer besondern Rentabilität sich zu erfreuen haben. Die Reisekosten nach dem neuen Lande der Verheißung haben natürlich die Colonisten selbst zu tragen. In der ihnen bezeichneten türkischen Hafenstadt aber müssen sie bei ihrer Ankunft Anstalten und Beamte vorfinden, welche ihnen Aufnahme und alle nöthige bezügliche Unterweisung garantiren, damit nicht das schöne Institut der amerikanischen Seelenverkäufer in dem fetten Boden des Türkenlandes sofort Wurzel schlage und Hab und Gut, Arbeit und Hoffnung der Einwanderer überwuchere und vergifte.

Königreich Sachsen.

Wie das Dresdner Journal aus Dresden mittheilt, ist der seitherige Polizeidirector v. Pflugk zum Geh. Regierungsrath im Ministerium des Innern und der erste Rath bei der Kreisdirection zu Zwickau, Regierungsrath v. Carlowitz, zum Polizeidirector von Dresden ernannt worden. Am 20. Oct. fand die Einführung des neuen Polizeidirectors durch den Kreisdirector Müller statt.

* **Leipzig**, 20. Oct. Vor nur vier Tagen konnten wir berichten, daß bei Hrn. Buchhändler Gustav Mayer hier eine Summe von fast 200 Thlrn. eingegangen sei, die aus einzelnen hier gesammelten Beiträgen für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner erwachsen war. Heute können wir weiter mittheilen, daß diese Summe bereits auf 400 Thlr. gestiegen ist. Es läßt sich gewiß erwarten, daß dieser rege Eifer nicht nachlassen wird, und wollen wir nur darauf aufmerksam machen, daß die Hülfe weit nachhaltiger sein würde, wenn statt einmaliger Spenden Jahresbeiträge zunächst für 1857 — 59 zugesagt würden. — Auch die hiesigen Studirenden haben sich dieser echtdeutschen Sache mit Kraft und bestem Erfolg angenommen. Sie beschlossen im vorigen Sommersemester, zu dem Zweck Wochensammlungen unter sich zu veranstalten, und haben auf diese Weise über 200 Thlr. zusammengebracht. Im bevorstehenden Wintersemester wollen sie, wie wir hören, diese Sammlungen fortsetzen.

⚹ **Leipzig**, 20. Oct. In der gestern abgehaltenen öffentlichen Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts wurde eine Untersuchung wider den Kaufmann Johann August Lindner und den Handlungslehrling Johann August Heber wegen Täuschung der Behörden verhandelt. Heber hatte im vorigen Jahre unter Production eines von Lindner ausgestellten Lehrbriefs, in welchem attestirt wurde, daß er bei Letzterm von Ostern 1852 bis dahin 1856 als Lehrling gelernt, bei dem hiesigen Stadtrath behufs der Erlangung des Kramerrechts um Dispensation von den sogenannten Diener- oder Commisjahren nachgesucht; der Stadtrath hatte darauf trotz des abfälligen Gutachtens der Kramerinnung insbesondere aus Rücksicht auf die bestandene Militärdienstzeit Heber's das Gesuch des Letztern bei der Kreisdirection bevorwortet und letztere sodann die Dispensation ausgesprochen. Inzwischen hatte die Kramerinnung in Erfahrung gebracht, daß Heber sich einer Täuschung insofern schuldig gemacht, als er die attestirte Lehrzeit gar nicht bestanden, machte hiervon Anzeige, und da die infolge dessen angestellten Erörterungen ergaben, daß Heber allerdings die Zeit von Ostern 1852 bis Juli 1854 theils in der Militärstrafanstalt, theils in dem Militärhospital zu Dresden zugebracht hatte, mithin während dieser Zeit bei Lindner nicht gelernt haben konnte, so wurde die Dispensation nicht allein zurückgenommen, sondern auch wider Lindner und Heber die Untersuchung eingeleitet. Bei der Hauptverhandlung stellte nun Lindner es ebenso wenig in Abrede, daß er in dem Lehrbriefe die Dauer der wirklichen Lehrzeit Heber's wider die Wahrheit angegeben, als Heber, daß er mit Kenntniß von dieser Unwahrheit den Lehrbrief beim Stadtrath behufs seiner Legitimation zur Erlangung der Dispensation und resp. des Kramerrechts producirt habe. Allein beide Angeklagte bezogen sich darauf, es habe ein Erlaß der Lehrzeit Heber's stattgefunden und sei dies sowie überhaupt ihr Gebahren mit dem Lehrbriefe etwas an hiesigem Orte ganz Gewöhnliches; ja sie beriefen sich auf eine desfalls bestehende Usance und hatten deren Existenz sogar durch die Kramerinnung bescheinigt verlangt. Ueberdies wollte sich Heber auch vor der Production an competenter Stelle befragt und dabei erfahren haben, daß die unrichtige Zeitangabe ihm durchaus nichts schaden könne und lediglich etwas Formelles sei; ein Anführen, welches jedoch durch die abgehörten Zeugen in keiner Weise Bestätigung fand. Es wurden daher Lindner sowol als Heber zu Geldbußen von 12 Thlrn. und 15 Thlrn. verurtheilt. Hatte nun nach einer Mittheilung der Kramerinnung die letztere zwar die Existenz der von den Angeklagten behaupteten Usance entschieden verneint, so war doch aus der Beharrlichkeit, mit welcher die Angeklagten trotzdem darauf Bezug nahmen und aus der Sicherheit, mit welcher der Vertheidiger Heber's auf eine solche hinwies, soviel zu entnehmen, daß bei Ausstellung von Lehrbriefen nicht immer mit derjenigen Gewissenhaftigkeit zuwerke gegangen wird, welche man bei einem Zeugnisse wol voraussetzen darf, daß vielmehr vielfacher Misbrauch hierbei getrieben wird, und da gesetzliche Bestimmungen wegen der Dauer der Lehr- und Dienerzeit bestehen und im eigenen Interesse der betreffenden Corporation ertheilt worden sind, so sollte man allerdings wünschen und erwarten, daß eine strengere Handhabung dieser Bestimmungen stattfinde. Leider scheint sie uns durch das allhier übliche Verfahren des

Ein- und Ausschreibens der Lehrzeit durch den sogenannten Kramerboten, wie wir sie durch einen Zeugen kennenlernten, nicht gut ermöglicht zu werden, da eine Controle der Behörde dabei gänzlich ausgeschlossen bleibt.

II **Chemnitz**, 20. Oct. Bei der gestern stattgefundenen Wahl eines Landtagsabgeordneten und dessen Stellvertreters für den Handel- und Fabrikstand wurde der Kaufmann Moritz Eisenstuck (früher Stellvertreter) zum Abgeordneten und der Vorsitzende der Stadtverordneten, Kaufmann Julius Seyfert, zu dessen Stellvertreter ernannt.

Neuere Nachrichten.

* **Wien**, 20. Oct., Abends. (Telegraphische Depesche.) Der moldauische Divan hat am 19. Oct. mit allen gegen zwei Stimmen votirt: Autonomie nach den Verträgen mit der Pforte unter Anerkennung der Rechte derselben; Vereinigung mit der Walachei unter einem fremden Fürsten abendländischer Dynastie; repräsentative Regierung; Neutralität.

Handel und Industrie.

Nach dem Münzvertrage vom 24. Jan. d. J., welchem eine Gesammtbevölkerung von 69,475,100 Bewohnern angehört, sind von den einzelnen vertragenden Staaten per Jahr der ersten Münzperiode, welche mit dem 31. Dec. 1862 abschließt, zusammen 2,779,004 Einthalerstücke zu prägen, sodaß also mit Ende des Jahres 1857 auf Grund der Zählung des Jahres 1852 von dieser Summe mindestens circuliren müssen: 308 Einthalerstücke des Fürstenthums Lichtenstein, 996 der Landgrafschaft Hessen-Homburg, 1208 des Fürstenthums Schaumburg-Lippe, 1512 des Fürstenthums Reuß ältere Linie, 2104 des Herzogthums Anhalt-Bernburg, 2384 des Fürstenthums Waldeck mit Pyrmont, 2432 des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen, 2760 des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, 3192 des Fürstenthums Reuß jüngere Linie, 4264 des Fürstenthums Lippe, 4468 des Herzogthums Anhalt-Dessau-Köthen, 5312 des Herzogthums Sachsen-Altenburg, 6016 des Herzogthums Sachsen-Koburg-Gotha, 6644 des Herzogthums Sachsen-Meiningen, 10,500 des Großherzogthums Sachsen, 10,520 des Großherzogthums Oldenburg und Birkenfeld, 10,848 des Herzogthums Braunschweig, 11,424 der Freien Stadt Frankfurt a. M. (hier wird die Stadtbevölkerung von 62,511 Köpfen $4\frac{1}{2}$ mal gerechnet), 17,160 des Herzogthums Nassau, 30,212 des Kurfürstenthums Hessen, 34,172 des Großherzogthums Hessen, 54,004 des Großherzogthums Baden, 69,316 des Königreichs Württemberg, 72,708 des Königreich Hannover, 79,504 des Königreichs Sachsen, 182,376 des Königreichs Baiern, 677,416 des Königreichs Preußen mit Hohenzollern, 1,475,184 Einthalerstücke des Kaiserthums Oesterreich. Demnach sind zur Ausprägung dieser Einthalerstücke per 1857 1020 Ctr. 26 Pfd. Silber erfoderlich. Die Höhe der in Zweivereinsthalerstücken auszuführenden Ausmünzungen bleibt dem Ermessen jedes einzelnen Staats überlassen. Diese Notiz dürfte einen interessanten Beitrag zur Beurtheilung der gegenwärtigen Silberfrage abgeben.

△ **Frankfurt a. M.**, 20. Oct. Die gestern eröffnete Versammlung der Bankdelegirten faßte folgende Beschlüsse: Bei jeder Bank wird ein eigens hierzu ernanntes Comité fortan darüber zu wachen haben, daß die in den Versammlungen gefaßten Beschlüsse über Verwaltungsmaßregeln von den Bankdirectionen strict befolgt werden und in Anwendung kommen; die Regierungen erhalten die Controle über das Bankwesen. Umtausch und Einlösung der verschiedenen Banknoten wird soweit als thunlich jeder Bank zur Pflicht gemacht. Die wichtigste Frage: wie groß die Depositen für Sicherheit der Banknoten sein und ob die Hinterlegung von den Baarfonds getrennt werden sollten, rief eine lebhafte Debatte hervor; auch darüber wurde gestritten, ob, im Fall die Trennung der Depositen von den Baarfonds nicht statthabe, die Sicherheit für die auszugebenden Noten auf einen bestimmten Theil oder das ganze Bankcapital fixirt werden solle. Schließlich setzte man einen Ausschuß nieder, welcher die gefaßten Beschlüsse genau formuliren soll. Diese werden sodann den Bankdirectionen zur endgültigen Genehmigung und Ratification übergeben werden. Es findet nur noch eine Sitzung statt. Vertreten waren neun Banken.

— Die Banken von Frankreich und England haben ihren Discont abermals erhöht; die von England von 7 auf 8 Proc., die von Frankreich von $6\frac{1}{2}$ auf $7\frac{1}{2}$ Proc.

— Die Sächsische Rentenversicherungsanstalt in Dresden hat soeben ihren 16. Rechenschaftsbericht veröffentlicht. Die Jahresgesellschaft 1856 zählt zwar weniger Mitglieder als deren vier letzte Vorgänger 1852—55. Die Verzinsungsergebnisse waren aber befriedigend, denn sie lieferten einen Nettoüberschuß von 5940 Thlrn., wodurch der gesammte Verwaltungsüberschuß auf 69,510 Thlr. angewachsen ist. Daran participiren sämmtliche Jahresgesellschaften, und so ist dadurch z. B. das Rentencapital der Jahresgesellschaft 1841 um mehr als 20 Proc. erhöht worden. Im Jahre 1856 ist von 133 Mitgliedern nur eins mit Tode abgegangen. Die höchste Rente beziehen die ältesten Mitglieder der Jahresgesellschaft 1846 mit $30\frac{1}{2}$ Proc.; darauf folgen die aus 1845 mit 27 Proc., demnächst 1849 mit $23\frac{11}{12}$ Proc., und selbst die aus 1852 erhalten schon (sie sind kaum fünf Jahre bei der Anstalt) $9\frac{1}{2}$ Proc.

Berlin, 20. Oct. Bei der heute fortgesetzten Ziehung von den zur Auslosung bestimmten 10,800 Seehandlungs-Prämienscheinen fiel der Hauptgewinn von 100,000 Thlrn. auf Nr. 56,484 und an fernern Hauptprämien bis einschließlich 500 Thlr. auf die Nummern: 5000 Thlr. auf Nr. 86,425; 4000 Thlr. auf die Nrn. 76,238 und 141,974; 2000 Thlr. auf die Nrn. 87,743. 164,540. 236,360. 247,567; 1000 Thlr. auf die Nrn. 1313. 82,820. 165,769; 600 Thlr. auf die Nrn. 58,222. 80,661. 87,303. 194,212. 197,479; 500 Thlr. auf die Nrn. 14,747. 22,899. 41,650. 42,080. 76,265. 96,851. 97,033. 200,054. 225,553.

Börsenberichte.

Berlin, 20. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. $98\frac{1}{2}$ G., Präm.-Anl. $107\frac{1}{2}$ bez.; Staatsschuld-Sch. $82\frac{1}{2}$ Br., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kur. —; Ldr. $109\frac{1}{4}$ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 82 Br.; Poln. Pfdbr. neue $89\frac{1}{2}$ bez. u. Br.; 500-Fl.-Loose $85\frac{1}{2}$ Br.; 300-Fl.-Loose 93 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. $146\frac{1}{2}$ bez.; Berl. Kassenverein 120 bez.; Braunschweig. Bankact. abgest. 113 Br.; Weimar. 105 Kl. bez. u. Br.; Rostocker —; Gerar 89—$88\frac{1}{2}$ bez. Thüring. 90 bez. u. Br.; Gothaer 85 bez.; Hamb. Norddeutsche 89 etw. bez.; Vereinsbank $98\frac{1}{4}$ bez.; Hannoversche $100\frac{1}{2}$ G.; Bremer 115 bez.; Luxemburger $81\frac{1}{2}$ Br.; Darmstädter Zettelbank 90 bez. Darmst. Creditbkact. $91\frac{1}{2}$, $95\frac{1}{4}$—95 bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger $70\frac{1}{4}$—70 bez.; Meininger 82 Br.; Koburger 69 bez.; Dessauer 62—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$ bez., Moldauische Creditbank 99—98 bez.; Oesterr. 96—$\frac{1}{2}$—96 bez.; Genfer 53 bez. u. G.; Disc.-Commanditanthl. $100\frac{1}{2}$, $101\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ bez. u. Br.; Conf.-Scheine 103—$\frac{1}{4}$ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 84 etw. bez.; Schlesischer Bankverein $77\frac{1}{4}$ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. $89\frac{1}{2}$ Br.; Waaren-Cr.-G. 97 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 84 Br., Minerva Bergwerksact. $89\frac{1}{2}$ bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt $126\frac{1}{2}$—$127\frac{1}{2}$ bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg $111\frac{3}{4}$ Br., Pr.-Act. 100 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 131—$131\frac{1}{2}$—131 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. $96\frac{1}{4}$ bez. D. $96\frac{1}{2}$ bez.; Berlin-Stettin 124 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 142 bez. u. Br., Pr.-Act. 99 Br., II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. $81\frac{3}{4}$ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) $45\frac{1}{2}$—$46\frac{1}{2}$ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge $33\frac{1}{2}$ Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. $43\frac{3}{4}$—$44\frac{1}{4}$—44 bez., Pr.-Act. $97\frac{1}{2}$ G.; Oberschles. Lit. A. $135\frac{1}{2}$ bez. u. Br., B. $126\frac{1}{2}$ bez.; Rheinische alte $85\frac{3}{4}$ bez., neue —, neueste 78 bez. u. G. St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123 bez., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. $142\frac{3}{4}$ bez., 2 M. $141\frac{1}{4}$ bez.; Hamburg k. 152 G., 2 M. $149\frac{1}{2}$ bez.; London 3 M. 6. $17\frac{3}{4}$ bez.; Paris 2 M. $78\frac{11}{12}$ bez.; Wien 2 M. $95\frac{1}{2}$ bez.; Augsburg 2 M. 102 bez.; Leipzig 8 Tg. $99\frac{3}{4}$ bez., 2 M. $98\frac{7}{8}$ G.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg $100\frac{1}{2}$ bez.

Hamburg, 19. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 111 Br., — G.; Altona-Kieler — Br., 111 G.; Span. Inl. 3pc. 35 Br., $34\frac{1}{2}$ G.; Span. Anl. $1\frac{1}{2}$pc. 24 Br., 24 G.; London —.

Frankfurt a. M., 20. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach $144\frac{1}{4}$ Br.; Frankfurt-Hanau 83 Br., $82\frac{1}{2}$ G.; Frankf. Bankact. $109\frac{1}{2}$ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1070 Br.; 5pc. Met. 75 Br.; $4\frac{1}{2}$pc. Met. $65\frac{3}{4}$ Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 131 Br.; bad. 50-Fl.-Loose $83\frac{3}{4}$ Br.; kurheff. Loose $39\frac{1}{2}$ Br.; 3pc. Spanier $36\frac{3}{4}$ Br.; $\frac{1}{2}$pc. 25 Br., $24\frac{7}{8}$ G.; Wien $112\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ bez.; London $117\frac{1}{2}$ G.; Amsterd. $99\frac{3}{4}$ G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 20. Oct. 5pc. Met. $80\frac{1}{4}$; Nationalanl. $81\frac{7}{16}$; do. $4\frac{1}{2}$pc. —; 1839er Loose $136\frac{3}{4}$; 1854er Loose —; Bankact. 938; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1685; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank $208\frac{1}{2}$; Augsburg $106\frac{1}{4}$; Hamburg $77\frac{1}{2}$ Br.; Frankfurt $104\frac{7}{8}$; London 10. $14\frac{1}{2}$ Br.; Paris $123\frac{1}{4}$; Gold $108\frac{1}{4}$.

Paris, 19. Oct. Infolge der aus Amerika eingegangenen ungünstigen Finanzberichte und nachdem Consols von Mittags 12 Uhr $88\frac{1}{2}$ Proc. gemeldet waren, eröffnete die 3pc. Rente in matter Haltung zu 67, wich auf 66. 75 und schloß matt zur Notiz. Alle Effecten blieben angeboten. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend $88\frac{1}{2}$ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. 66. 90; $4\frac{1}{2}$pc. 90. 50; Crédit-mobilieract. 775; Silberanl. 88; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 667; Lombard. Eisenbahnact. 570; Franz-Josephsbahn 457; Span. 3pc. $37\frac{1}{4}$; 1pc. $25\frac{1}{4}$.

London, 19. Oct. Silber —. Consols 88; Span. 1pc. $25\frac{3}{8}$; Mexicaner 19; Sardinier $80\frac{1}{2}$; Russen 5pc. 106; $4\frac{1}{2}$pc. 96.

Leipziger Börse am 21. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 100 ⁄ à 3%	—	$86\frac{1}{4}$
kleinere	—	—
v. 1852 v. 100 ⁄	—	$86\frac{1}{2}$
- 1847 v. 500 - 4%	—	$99\frac{3}{4}$
- 1852 u. 1855 v. 500 ⁄	—	$99\frac{1}{2}$
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 ⁄ - $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{1}{2}$	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ⁄ à 4%	—	$99\frac{1}{2}$
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ⁄ à $3\frac{1}{2}$%	$86\frac{1}{2}$	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ⁄ à 3%	—	$85\frac{1}{2}$
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- $4\frac{1}{2}$%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ⁄ à $3\frac{1}{2}$%	$86\frac{1}{4}$	—
v. 100 u. 25 ⁄	—	—
v. 500 ⁄ - $3\frac{1}{2}$%	$93\frac{1}{2}$	—
v. 100 u. 25 ⁄	—	—
v. 500 ⁄ - 4%	—	$96\frac{3}{4}$
v. 100 u. 25 ⁄	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - $3\frac{1}{2}$%	—	94
do. do. - 4%	—	$99\frac{1}{2}$
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ⁄ à 3%	—	$86\frac{3}{4}$
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine $3\frac{1}{2}$%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à $3\frac{1}{2}$%	—	—
K. K. Oest. Met. $4\frac{1}{2}$%	—	—
do. do. do. - 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. $4\frac{1}{2}$%	$97\frac{1}{2}$	—
Leipzig-Dresdner $3\frac{1}{2}$%	$100\frac{1}{2}$	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	$98\frac{1}{2}$	—
Magdeburg-Leipziger 4%	98	—
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{1}{2}$	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische $4\frac{1}{2}$%	$99\frac{1}{2}$	—
do. V. Emiss. $4\frac{1}{2}$%	$96\frac{1}{2}$	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	209	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	55	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	260	—
do. II. do.	266	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	120
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	$60\frac{1}{2}$
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	113	—
do. C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	69
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	88
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	$155\frac{1}{2}$	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	80
Weimarische Bankact.	—	104
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à $\frac{1}{50}$ Zollpfd. Brutto u. $\frac{1}{45}$ Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ⁄ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ⁄	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ⁄ Agio auf 100	—	10
Fein. voll. wicht. halbe Imper. à 5 Ro . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ⁄ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	5	—
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	$29\frac{5}{6}$
Wiener Banknoten	—	97
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ⁄	—	—
do. do. do. à 10 ⁄	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	$99\frac{1}{2}$	[illegible]

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	$142\frac{1}{2}$
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	$102\frac{1}{2}$
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ⁄ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ⁄ Louisd'or à 5 ⁄	k. S.	—	$109\frac{7}{8}$
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ⁄ Pr. Crt.	k. S.	—	$99\frac{3}{4}$
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	$57\frac{1}{2}$
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	$152\frac{1}{2}$
	2 Mt.	—	$149\frac{1}{2}$
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. $18\frac{1}{4}$	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	$96\frac{1}{2}$
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	$94\frac{1}{2}$

Getreidebörsen. **Berlin**, 20. Oct. Weizen loco 50—76 Thlr. Roggen loco 39—40 Thlr., schwimm. im Kanal 86½pfd. 38⅚ Thlr., entfernter 89pfd. 38¾ Thlr., Oct./Nov. 38½—¼—39—38½ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 39—38¾—39⅛—39 Thlr. bez. u. G., ⅛ Br.; Dec./Jan. 39¾—⅞ Thlr. bez. u. G., ⅛ Br.; Frühjahr 41¾—⅞—42½—42 Thlr. bez. u. G., ½ Br., Mai/Juni 42¼—⅛ Thlr. bez., Br. u. G. Hafer loco 30—36 Thlr., Oct./Nov. 28 Thlr. Br., Frühjahr 30¾ Thlr. bez. Rüböl loco 13½ Thlr. Br.; Oct. 13⅓—¼ Thlr. bez. u. Br., ⅓ G.; Oct./Nov. 13¼ Thlr. bez. u. G., ⅓ Br.; Nov./Dec. 13¼ Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 13⅓ Thlr. bez. u. G., 5/12 Br. Spiritus loco 20¾—21 Thlr., Oct. 20¾—21 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 20¾—21 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 20¾—21 Thlr. bez. u. G., ⅛ Br.; Dec./Jan. 21—⅛ Thlr. bez. u. Br., ⅛ G.; April/Mai 22¼—⅛ Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen geschäftslos. Roggen loco Einiges zu billigern Preisen gehandelt, Termine in schwankender Haltung und gegen gestern billiger verkauft; gekündigt 150 Wispel. Rüböl in günstiger Stimmung und höher bezahlt; gekündigt circa 4000 Ctr. Spiritus wenig im Werth verändert, schließt ziemlich fest; gekündigt circa 400,000 Quart.

Stettin, 20. Oct. Weizen 62—73, Frühjahr 65. Roggen 35½—38, Oct. 36; Oct./Nov. u. Nov./Dec. 36; Frühjahr 41. Spiritus 17¾, Oct. u. Oct./Nov. 17¾ bez., Frühjahr 17 G., 16⅞. Rüböl 13½, Oct./Nov. 13⅛, April/Mai 13¾.

Feuilleton.

* Die **Arader Zeitung** erzählt folgenden **komischen Vorfall**, dessen Schauplatz Peczka war: „Vor einigen Tagen führte eine kleine ungarische Schauspielergesellschaft im peczkaer Gasthaussaale Nestroy's unverwüstlichen „Lumpacivagabundus“ auf und erzielte damit einen zahlreichen Besuch und vielen Beifall; ganz besonders wurde dieser aber dem Darsteller des Schusters Knieriem zutheil. Einige Personen aber aus der sehr ehrenwerthen Gilde der peczkaer Czismenmacher fanden sich dadurch, daß man einen Schuster als einen so unverbesserlichen Lump darstellte, an ihrer Ehre gekränkt und beschlossen, an dem Darsteller sich zu rächen. Sie begaben sich an den Ort, wo sie den Darsteller des Knieriem zu finden hoffen konnten, fanden auch richtig ein Individuum aus den Darstellern des liederlichen Kleeblatts, fielen über dasselbe her und prügelten es weidlich durch; aber es war unglücklicherweise der ganz solide Leim, welcher in der wirklichen Welt ganz ernstgemeinte Prügel für die Sünden erhielt, welche der liederliche Schuster auf der Breterwelt verübte. Auf den ganz erklärbaren Lärm, den der so arg „verkannte“ Mann erhob, kamen endlich Menschen herbei; wie Schuppen fiel es von den Augen der erhitzten Czismenmacher, und sie sahen ein, daß nicht der Schuster auf der Bühne, sondern sie selbst sich nun in eine Stellung gebracht, welche für den „Stand“ nichts weniger als ehrenvoll ausfallen konnte. Die Geschichte endigte mit freiwillig erlegtem Schmerzensgeld für den Empfänger der Prügel, allgemeiner Aussöhnung, selbst mit dem Schuster, und mit der baldigen Abreise der Schauspielertruppe. Dieselbe spielt gegenwärtig in Batonya. Ob sie auch dort den „Lumpacivagabundus“ zur Aufführung bringen wird, ist bisher noch nicht bekannt geworden, wir unsererseits glauben daran zweifeln zu dürfen.“

* **Aus Weimar** erzählt man der Leipziger Zeitung: „Im Lande gehen die Sammlungen fort für das Karl-Augustdenkmal und für die Dichterdenkmäler, resp. zur Aufbringung der für die Piedestale noch erfoderlichen Geldmittel. Man erzählt sich in dieser Beziehung zwei Geschichten, die humoristisch genug sind, um weiterverbreitet zu werden. In ein Dörfchen bei Jena, so lautet die eine Erzählung, gelangte die schriftliche Auffoderung, für das Karl-Augustmonument und für das Denkmal von Goethe und Schiller Beiträge zu geben. Das Schreiben kam zurück; für den erstern Zweck waren 3 Thlr. und einige Groschen gezeichnet, unter der Beitragscolumne für die Goethe-Schillergruppe dagegen befand sich ein Vacatstrich, und daneben stand die originelle Bemerkung: „Diese Herren kennen wir hier nicht.“ An einem andern Orte wollten die Bauern für Goethe's und Schiller's Standbilder ebenso wenig zahlen und entschuldigten sich wiederum damit, daß die beiden Leute nicht von ihrer Bekanntschaft wären. Der Pfarrer holte flugs Schiller's „Wilhelm Tell“ und las das Stück der aufmerksam zuhörenden Versammlung vor. „Der Mann gefällt uns“, rief man einstimmig, und Alle waren nunmehr bereit, zu zahlen.“

* Die dresdener Akademie der bildenden Künste hat dieser Tage wieder einen schmerzlichen Verlust zu beklagen gehabt; am 14. Oct. starb das wirkliche Mitglied derselben, der außerordentliche Professor Johann Christian Clausen Dahl, geb. 24. Febr. 1788 zu Bergen in Norwegen. Nachdem er von 1811 an in der kopenhagener Kunstakademie seine Anlagen für heroische Landschaftsmalerei ausgebildet, kam er 1818 nach Dresden, hielt sich dann ein Jahr in Neapel auf und wurde 1821 Professor der dresdener Akademie. Scharfe Beobachtung der Natur, getreue Wiedergabe des Geschauten mit kunstvollem Pinsel haben ihm einen hervorragenden Rang unter den Landschaftsmalern gesichert. Von Werth und Interesse ist auch seine 1837 erschienene Schrift: „Denkmale einer sehr ausgebildeten Holzbaukunst aus den frühesten Jahrhunderten in den innern Landschaften Norwegens.“ Dahl hinterläßt einen Sohn, geb. 1827, der sich der Genre-, Porträt- und Thiermalerei gewidmet hat.

* Ein Deutscher, Namens Friedrich Reitlinger, hat im Verein mit einem Franzosen eine Erfindung gemacht, die seit längerer Zeit die Malerwelt beschäftigt. Er hat ein Verfahren entdeckt, das dem Maler gestattet, Frescomalereien bei sich anzufertigen und später, ohne daß die Malerei den geringsten Schaden dadurch erführe, in der Kirche oder sonst in dem Raume anzubringen, für den sie bestimmt sind. In Paris sind schon mehre Kaffeehäuser nach diesem System decorirt worden und auch eine Kirche in der Nähe von Paris. Für öffentliche Bauten, bei welchen es darum zu thun ist, so rasch als möglich mit der Decoration fertig zu werden, empfiehlt sich dieses Verfahren besonders.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** Querstraße, Nr. 8, und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [4049]

Lebensgeschichte Georg Washington's.

Von

Washington Irving.

Aus dem Englischen. Erster bis dritter Band. 8. Geh. Jeder Band 1 Thlr.

Eine neue Biographie **Georg Washington's** von **Washington Irving**, das neueste Werk des berühmten amerikanischen Schriftstellers, das auch in Deutschland bereits lebhaftes Interesse und zahlreiche Leser gefunden hat. Die folgenden Bände werden sofort nach ihrer Veröffentlichung gleichfalls in deutscher Uebersetzung erscheinen.

In **Carl Bellmann's Verlag** in Prag ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Zur Milares! Neue Geschichten für das Militär und seine Freunde.

Von **Julius Ebersberg.**

Inhalt: Geschichte eines Kommißmantels. — Der Schatten Josef's II. — Eine interessante Bekanntschaft. — Kaukasus-Bilder. — Leben und Treiben des britischen Soldaten von heute. — Die Sühne.

8. Geheftet. 317 SS. Preis 1 Thlr. 10 Ngr. = 2 Fl. C.-M. [3925]

In **Ferdinand Dümmler's** Verlagsbuchhandlung in Berlin erscheint: [4041]

v. Clausewitz: Vom Kriege.

Hinterlassenes Werk des Generals **Carl von Clausewitz.** Zweite Auflage. Unveränderter Abdruck. 1857. In 12 Lieferungen (von 5—6 Bogen) zu 10 Sgr.; in einem Bande; vollständig 4 Thlr.

„Jeder deutsche Officier, der sich gestehen muß, von Clausewitz höchstens den Namen zu kennen, jeder deutsche Officier, der dessen Werke nicht auf seinem Arbeitstisch und zugleich in seinem Kopfe hat, sollte eilen seine Versäumniß gut zu machen; er sollte sich geloben, kein andres Buch mehr in die Hand zu nehmen, ehe er Clausewitz von Anfang bis zu Ende gelesen.“

Beilage z. Augsburger Allgem. Zeitung.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 22. Oct. kein Theater.
Freitag, 23. Oct. Zum ersten Male: **Des Meeres und der Liebe Wellen.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer. (4. Abonnements-Vorstellung.) Gewöhnliche Preise.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 30 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 40 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 30 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Gewandhaus-Concert Abends ½7 Uhr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Spanische Chrestomathie.

Hand- und Hülfsbuch der spanischen Sprache und Literatur im 19. Jahrhundert. Mit wort- und sachgemässen Erläuterungen, sowie einer kritisch-literarischen Einleitung herausgegeben.

von

Friedrich Booch-Árkossy.

Auch unter dem Titel:

Manual de la Literatura Española moderna.

Cuadro de la Literatura en Obras de Prosa y Poesia de Escritores Castellanos en el Siglo XIX. Arreglado y dato á luz

por

Don Frederico Booch-Árkossy.

8. Geh. 3 Thlr.

Während die Classiker Spaniens vom Auslande seit langem einstimmig anerkannt und bewundert werden, fehlte es im europäischen Buchhandel bisher an einem Sammelwerke, welches das Wichtigste der Literatur der heutigen Spanier in planmässiger Uebersicht und charakteristischen Proben einem grössern Publicum vorführte, und auf die reichen Schätze desselben durch eine geschmackvolle Auswahl des Besten aufmerksam machte.

Obiges Werk ist bestimmt, diesem Mangel abzuhelfen, welcher sich bei den mehr und mehr an Umfang gewinnenden Beziehungen Deutschlands zu Spanien und dem spanischen Amerika besonders fühlbar machte. Mit Rücksicht hierauf sind neben den literarischen auch zugleich praktische Zwecke gefördert worden, was nachstehende kurze Uebersicht des Inhalts darthun mag. Eine kritisch-literarische Einleitung bespricht die herangezogenen Schriftsteller und deren Beiträge; die erste und zweite Abtheilung gehen von leichten zu schwerern Lesestücken, zu wechselseitiger Uebersetzung und sachgemässer Conversation über; die dritte Abtheilung gibt in Originalschilderungen und Originalskizzen aus dem heutigen Spanien ein anziehendes Bild von Land und Leuten; die vierte Abtheilung bringt eine Auswahl von Proben in Prosa und Poesie von mehr als funfzig zeitgenössischen spanischen Schriftstellern, das Schönste und Beste aus ihren Werken. Ein Anhang über die spanischen Synonymen, die richtige Anwendung des Zeitworts beim Spanischschreiben, die Accentuation und Orthographie, behandelt bisher nirgends so ausführlich und sachgemäss erörterte wichtige Punkte der correcten und eleganten Ausdrucksweise.

In demselben Verlage erschienen:

Duve y Huebener (A. G. de), Gramática sucinta del Idioma aleman. 8. 20 Ngr.

Eine Grammatik für Spanier, um Deutsch zu lernen, woran es bisher fast ganz fehlte. Der Verfasser ist ein seit langem in Malaga wohnender Deutscher.

——————, **Spanisch-deutsches Lesebuch zum Schulgebrauch.** — A. u. d. T.: Piezas escogidas de las literaturas Alemana y Española para el uso de los estudiantes de ambas linguas. 8. 1 Thlr. 6 Ngr.

Ein sich an die Grammatik desselben Verfassers anschliessendes Lesebuch, zugleich auch für Deutsche, die Spanisch lernen, bestimmt. [4049]

In der **Fr. Hurter**'schen Buchhandlung in Schaffhausen erschien:

Magazin
der Beweisführung für Verurtheilung
des
Freimaurerordens,

als Ausgangspunkt aller Zerstörungsthätigkeit gegen jedes Kirchenthum, Staatenthum, Familienthum und Eigenthum, mittelst List, Verrath und Gewalt.

Von

Adv. Em. Ed. Eckert.

Zwei Bände. 6 Fl. 3 Rthlr. 15 Sgr.

Der überraschend reiche Inhalt dieses an den merkwürdigsten Enthüllungen überaus reichen Buches ergibt sich am Besten aus einer kurzen J haltsübersicht der einzelnen Abschnitte: I. Charakteristik der Revolution und ihres Factors, seines Wesens, seines Zweckes, seines Namens: „Freimaurerorden.“ Vorbereitung der französischen Revolution von 1789 durch den Orden. II. Die gleichzeitigen und gleichartigen Vorbereitungen des Freimaurerordens in Deutschland. III. Geschichte des Verraths der Monarchen und der Staaten durch den Freimaurerorden. IV. Geschichte der zahlreichen Verschwörungsgesellschaften der That in Deutschland und Frankreich von 1807 bis zur Restauration, alle gestiftet vom Freimaurerorden. V. Fortsetzung bis 1830. Ausgang und Leitung der Revolution von 1830 in Frankreich, Belgien und Deutschland, unmittelbar aus dem Freimaurerorden. VI. Die zerstörende Wirksamkeit des Ordens und seiner Gesellschaften der That, nach den Revolutionen von 1830. Sein schwarzes System der unmittelbaren Zerstörung von Familie und von Eigenthum. Seine Kämpfe.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [4031]

Speditions-Geschäft!

Auf einem besonders günstig gelegenen Platze ist ein Speditions-Geschäft sofort zu verkaufen. Näheres unter **O. S. # 1828** poste restante Freiberg. [3971—73]

Lehrlings-Gesuch.

Für ein hiesiges Manufactur- und Modewaarengeschäft wird ein Lehrling aus guter Familie und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, zum sofortigen Antritte gesucht. Adressen beliebe man in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung sub **A. Z. # 190** niederzulegen. Leipzig, im October 1857. [4036—40]

Stelle-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, in den reifern Jahren stehend, von streng moralischem und solidem Charakter (evangelischer Confession), welcher seit einer Reihe von Jahren in einer Bandfabrik Rheinpreußens thätig war und für dieselbe die Messen und die Haupthandelsplätze Nord- und Mittel-Deutschlands besuchte, sucht eine seinen Leistungen angemessene Stellung als Reisender oder auch auf dem Comptoir in einem ausgebreiteten großen Fabrik-Geschäft. Die besten Referenzen können nachgewiesen werden. Geehrte Reflectanten werden gebeten, gefällige Franco-Offerten unter Chiffre **G. C. S. S.** in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung niederzulegen. [3992—94]

Guts-Verkäufe.

1) Ein Dominium von 780 Morgen Areal, incl. 52 Morgen Wiesen und bedeutender Ziegelei, an Chaussee und Bahn. Preis 55,000 Thlr.
2) Ein Lehngut, ½ Stunde von einer Kreisstadt, mit guten Gebäuden, 500 Morgen Areal, incl. 30 Morgen Wiesen. Preis 50,000 Thlr.
3) Ein Dominium, 2795 Morgen Areal, mit Forst und Spiritus-Brennerei. Preis 95,000 Thlr.
4) Ein Dominium, 1750 Morgen Areal, guter Boden incl. 800 Morgen Forst (schlagbar Holz für 12,000 Thlr.) Preis 66,000 Thlr. Sämmtlich in Niederschlesien und guter Gegend,

sowie noch viele andere Güter von 180,000—15,000 Thlr. weiset ernstlichen Selbstkäufern zum Kauf nach

Das landwirthschaftl. Commissions- und Versorgungs-Bureau des Stolz in Görlitz,

[4004—6] Demiani-Platz 15.

In meinem Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig: [4033]

Heinrich Heine's
Wirken und Streben
dargestellt an seinen Werken.
Von **Adolf Strodtmann.**

8. Broschirt. Preis: 22½ Sgr.

Dies mit hinreißender Wärme geschriebene Buch entwirft zum ersten Mal eine vollständige Charakteristik von **Heine's** literarischer, politischer und gesellschaftlicher Wirksamkeit, indem er seine sämmtlichen Werke in ihrem innern Zusammenhange und ihren Beziehungen zu den wichtigsten Fragen der Gegenwart betrachtet.

Hamburg. **Gustav Carl Würger.**

Im Verlage von **Adolph Krabbe** in Stuttgart ist **soeben** erschienen:

Europäisches Sclavenleben.

Von

F. W. Hackländer.

Dritte durchgesehene Auflage in 5 Bänden.

8. Velinpap. Eleg. gehefter 3 Rthlr. 15 Sgr.

Diese neue sehr elegante und **wohlfeilere** Auflage von Hackländer's beliebtestem Roman wird den Freunden des Verfassers willkommen sein und zur weiteren Verbreitung nicht wenig beitragen. [4007—8]

Im Verlage von **Joh. Aug. Meissner** in Hamburg ist neu erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Flügel's
Practical Dictionary
of the
English and German languages
in two parts.

Bearbeitet von **Dr. *Felix Flügel***, unter Mitwirkung von **Dr. *J. G. Flügel***, Consul der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in Leipzig.

Dritter durchgesehener und verbesserter Abdruck, 1857.

2 Theile. Geh. 5 Thlr. Pr. Crt. [4042—44]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Dr. med. Ferdinand Moritz Leonhardi in Wilsdruff mit Frl. Fanny Ottilie Töpfer in Böhlen bei Rötha.

Getraut: Hr. Polizeiamtsactuar Georg Einert in Leipzig mit Frl. Luise Löwe aus Döbeln. — Hr. Cantor Gustav Reubert in Bernstadt mit Frl. Wilhelmine Kern. — Hr. Eduard Schippan in Dresden mit Frl. Anna Holzmüller.

Geboren: Hrn. Oberlieutenant a. D. Curt Birnbaum in Dippoldiswalde ein Sohn. — Hrn. Theodor Weber in Königsbrück eine Tochter.

Gestorben: Hr. Lotterie-Hauptcollecteur Joh. Fried. Harck in Leipzig. — Frau Henriette verw. Dr. Merkel, geb. Bauer, in Leipzig. — Hr. Johann Gottfried Prager in Leipzig — Frl. Karoline Friederike Wilhelmine Rost in der Verpflegungs-Anstalt zu Hubertusburg. — Frl. Amalie Auguste Wachwitz in Riesa. — Hr. Schlachtsteuereinnehmer Johann Gottlob Wagner in Friedrichstadt-Dresden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Freitag. — Nr. 248. — 23. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Das Ministerium Narvaez und die II. Kammer.

IV.

(Vgl. die Nrn. 235—237.)

✝ **Madrid**, 8. Oct. Unordnung unten in einem Staate ist gefährlich für die Freiheit. Unordnung oben ist gefährlich für die regierende Gewalt. Unordnung unten und oben, wie in Spanien oder in der Türkei, stellt alle Interessen des Landes in Frage, häufig sogar seine Unabhängigkeit. Die Türkei wäre längst verschlungen, wenn die Mächtigen einander den guten Bissen nicht misgönnten. Polen ist ein warnendes, abschreckendes Beispiel. Spanien ist zur Zeit noch durch das Nationalgefühl, die Wehrhaftigkeit der Massen und die geographische Lage gedeckt. Wenn aber das politische Treiben, wie es nach dem Bürgerkrieg begonnen, fortdauert, wird sich unausbleiblich eine Auflösung der moralischen Kraft der Nation ergeben, und weder die Pyrenäen und Meere, welche die Halbinsel umschließen, noch die innern Bergschluchten, welche bei Kämpfen als Verschanzungen dienen, werden ausreichenden Schutz gewähren.

Es ist ein Unglück für das Land und für die herrschende Linie der Bourbons, daß die Königin Maria Christina ihrer Tochter Isabella nichts von der eigenen Regierungsfähigkeit vererbt, und daß sie im Gegentheil mehr herrschsüchtig als mütterlich die unmündige Prinzessin zu allem Andern eher als zu den Staatsgeschäften angeleitet, um sie desto sicherer zu bevormunden und alle Gewalt für sich zu behalten.

Die Königin Isabella, bei allen Gaben des Herzens, welche Nahestehende an ihr rühmen, ist zu weichgebildeten Charakters, nicht genug Elisabeth oder Katharina, um eine durch Parteiung zerrissene, zur Ueberstürzung und zum Widerstreben geneigte Nation wie die spanische zu lenken; nie machten daher Verhältnisse eine constitutionelle Regierung in der strengsten Bedeutung des Worts wünschenswerther, nothwendiger als in Spanien. Nirgends zeigt sich eine Nationalvertretung, mit Lösung der administrativen Aufgaben betraut, mit einer ihr verantwortlichen Executivgewalt und gänzlicher, selbst moralischer Unverantwortlichkeit der Krone unerlaßlicher als in Spanien.

Es ist deshalb das progressistische Regierungssystem, die progressistische Verfassung diejenige, welche dem Bedürfniß des Landes vollkommen entspricht. Narvaez, freilich in einer Anwandlung von übler Laune, als er sich am 4. Oct. abermals die Gewalt durch eine Palastintrigue entwunden sah, that in einer Berathung mit seinen Amts- und Schicksalsgenossen die bezeichnende Aeußerung: „Es ist nicht möglich, ohne die Schleppsäbel der Nationalgarde zu regieren." Man denke ja nicht, daß den Moderados die Erkenntniß fehle, wie sehr Spanien eine wahre Constitution noththue; allein sie gehören zu den schlauen Rechnern, die man in allen Ländern findet und die Andere und am Ende sich selbst zu überreden suchen, daß der Nutzen für das Land mit ihrem eigenen Wohlergehen gleichen Schritt hält, selbst diejenigen Fälle nicht ausgenommen, wo das umgekehrte Verhältniß arithmetisch klar heraustritt. Es ist dies die höhere Staatsweisheit, welche auf die Redlichkeit des Wollens und Strebens, auf den ehrlichen Patriotismus wie auf eine Unbehülflichkeit, auf eine Beschränktheit mit Verachtung herabsieht. Die Entstehungsgeschichte der Moderados ist eine Intrigue, ihr Programm ist ein Probebogen, auf dem man ausstreicht und hinzusetzt, ihre Politik ist das Metternich'sche Après nous le déluge in seiner cynischsten Bedeutung. Ausbeute der Stellen mit Nepotismus gehören zu ihren Grundsätzen.

Ein hiesiges Blatt hat mit der genauesten Angabe von Namen und Ziffern nachgewiesen, daß Hr. Rios Rosas, der Minister des Innern unter O'Donnell, mit den von ihm angestellten Verwandten einen Gehalt von 671,152 Realen jährlich bezog, und Hr. Rios Rosas wird in Spanien zu den ehrenwerthern Moderados, zu der kleinern Fraction gezählt, die man, ich möchte meinen ironisch, „Puritani" nennt. Was während der Verwaltung durch den edeln zum Grafen v. San-Luis erhobenen Sartorius für Unterschleife vorgekommen, würde vielleicht in Konstantinopel überraschen. Der Unterschleif schien zum herrschenden Regierungssystem erhoben, und diese Auffassung erklärt und charakterisirt, die Leidenschaft der Moderados für die Portefeuilles, erklärt und charakterisirt die Oppositionen unter der Partei selbst. Narvaez bekämpfte Bravo Murillo, als dieser die „Reform"*) von 1852 durchzuführen versuchte, und nahm dieses Bestreben des damaligen Ministerpräsidenten zu seinem Anhaltpunkt. Daß dies nichts weiter als ein Vorwand gewesen, bewies der Herzog v. Valencia deutlich genug, indem er während seiner letzten Präsidentschaft den Weg des angegriffenen Gegners einschlug, wie das Preßgesetz beweist, und den er, wie man weiß, auch weiterverfolgt hätte, wenn er vom Hofe dazu gedrängt worden wäre. Narvaez verband sich, wenn auch nicht persönlich doch brieflich, mit O'Donnell; er bot, wenn auch nicht seinen Degen, so doch seinen Einfluß gegen Sartorius sicher nicht aus Entrüstung über das Unwesen in der Verwaltung an, und kehrte sich dann mit seinem alten Programm gegen die Vicalvaristen, mit denen er wenigstens moralisch gemeinschaftliche Sache gemacht, und verdrängte sie aus dem Cabinet.

So sieht das politische Wirken der Moderados aus, darum die fortwährenden Ministerkrisen, wenn sie am Ruder sind. Heute O'Donnell, morgen Narvaez, übermorgen Bravo Murillo oder ein Anderer; bald wird ein Ministerium durch das Parlament, bald ihm zum Trotze, bald durch einen Beichtvater der Königin, im Bunde mit dem König und einer Heiligen, wie die Sor Patrocinio, bald durch einen abenteuerlichen Emporkömmling wie Sartorius, bald durch die Geheimnisse des Boudoirs gestürzt, und die politische Frage liegt so weit ab von diesen Wechseln, daß sie die europäische Diplomatie in Staunen versetzen. O'Donnell fiel trotz aller Willfährigkeit, obgleich er die Verfassung, für die er gesprochen, aufgegeben, obgleich er die Desamortisation zu den Füßen Sr. Heiligkeit gelegt, auf die feierlich zugesagte Reorganisation der Nationalgarde Verzicht geleistet und die Verfassung von 1845 mit einem völlig nichtssagenden Appendix von Hrn. Rios Rosas angenommen. Narvaez muß fallen, weil er fallen kann; es gibt keine Assecuranz für ein spanisches Cabinet. Nach drei Richtungen hin wirken die fortwährenden Ministerkrisen schädlich im Lande. Sie bringen das ganze Regierungswesen in Miscredit, und wenn bei dem Spanier von vornherein der Hang zur Regellosigkeit weit mehr als der Sinn für Gesetzlichkeit ausgebildet ist, so erzeugt, fodert und entschuldigt dieses Beispiel von Unbestand und Schwankung Widersetzlichkeiten, Aufstände und Anarchie.

Der zweite Uebelstand sind die Kosten, welche jeder Ministerwechsel dem Staate verursacht. Es entstehen neue Cesantes, d. h. Beamte, welche einen Theil ihres Soldes beziehen, ohne thätig zu sein, und neue Reemplazos, d. h. Offiziere, welche im Heere bleiben, aber keine Dienste thun; ein wunderliches System, welches die Einheit im Beamtenthum und in der Armee, den beiden conservativsten Institutionen, unmöglich macht. Neue Gesandte werden auf die verschiedenen Posten geschickt, neue Begünstigungen gewährt, immer erneute und vermehrte Ausgaben gemacht. Das Nachtheiligste aber bei der Sache ist die Störung und Zerrüttung, welche durch die häufigen Ministerwechsel in den Staatsgeschäften entsteht. Jedes neue Cabinet bringt nämlich ein neues Heer von Beamten mit sich, seine Verwandten, seine Freunde und im besten Falle seine politischen Anhänger und Religionsgenossen. Bei einem Ministerwechsel wird das ganze Personal der öffentlich Angestellten, vom Staatssecretär bis zum Saaldiener, verändert. Es hilft keine Begabung, es schützt keine Unermüdlichkeit im Arbeiten, keine Hingebung an den Beruf. Bei diesem Verfahren kann es einerseits bei den Angestellten zu keiner rechten Erfahrung in den verschiedenen Geschäften kommen; es ist nicht denkbar, daß sich tüchtige Fachmänner herausbilden, und andererseits benimmt diese Unsicherheit der Stellung, die Besorgniß, was der nächste Tag bringen werde, den Angestellten das rechte Wollen, den Ernst des Strebens und der Thätigkeit und veranlaßt sie, raschen Gewinn auf unrechten Wegen zu suchen. Keinem politischen und keinem administrativen Plan bleibt Zeit genug, auch nur zu reifen, geschweige denn in Ausführung gebracht zu werden. Alles, was sich etwa zu bilden und zu gestalten anfängt, wird plötzlich durch Einen Schlag zerstört. Wie ist diesen Uebelständen, welche zugleich große Gefahren sind, abzuhelfen? Das ist die große Frage, welche die Geister in Spanien beschäftigt. Jeder fühlt, daß die herrschende Verwirrung zurechtgebracht werden muß, fühlt, daß die Nation diese Zustände unmöglich lange ertragen kann, und doch findet sich Niemand, der verbessernd in die Verhältnisse eingreift. „Ein Mann, ein Mann, ein Königreich für einen Mann!" rufen die Patrioten.

*) Unter „Reform" versteht man in Spanien die bis zum Absolutismus getriebene Beschränkung der Kammern und der andern Organe der öffentlichen Meinung.

Deutschland.

Preußen. Die Bulletins über das Befinden des **Königs** von Preußen lauten immer günstiger. Das neueste vom 21. Oct., Vormittags 11½ Uhr, sagt: „Fortdauernd ruhige Nächte und die sich steigernde Eßlust zeigen einen entschieden günstigen Einfluß auf den Kräftezustand Sr. Maj. des Königs."

‡ **Berlin**, 21. Oct. Die Besserung in dem Gesundheitszustande des **Königs** ist erfreulicherweise in stetem Fortschreiten. Man hegt die zuversichtliche Hoffnung, daß mit der Zunahme der körperlichen Kräfte auch die Thätigkeit und Spannkraft des Geistes nach und nach wieder erstarken werde. Für diese Hoffnung sprechen mehre Anzeichen, die sich namentlich am gestrigen Tage kundgegeben. Die lichtvollen Augenblicke mehren sich mit jedem Tage. Man glaubt daher, daß der König binnen kurzem so weit sich erholt haben wird, daß derselbe den Prinzen von Preußen mit der Voll-

macht zur Uebernahme der Leitung der Staatsgeschäfte an Königs Statt bis zu seiner völligen Wiederherstellung wird betrauen können. Die Vollmachtsurkunde ist bereits ausgefertigt und bedarf nur noch der Unterschrift des Königs. Der Ministerpräsident v. Manteuffel begibt sich täglich zum Prinzen von Preußen. Letzterer wird heute hier in Berlin auf wenige Stunden erwartet. Unter den obwaltenden Umständen hat der Prinz Friedrich Wilhelm die beabsichtigte Reise nach London einstweilen aufgegeben. Derselbe wird aber, wie man hört, wenn die Gestaltung der Dinge es gestatten sollte, sich im November an den königlich großbritannischen Hof begeben, um dem Geburtsfeste seiner hohen Braut am 21. Nov. daselbst beizuwohnen. — Der gegenwärtigen hiesigen Anwesenheit des Wirkl. Geheimraths, Kammerherrn v. Usedom werden die unbegründetsten Deutungen untergeschoben. Derselbe hatte, wie ich erfahre, vor der Erkrankung des Königs eine Einladung hierher erhalten, sodaß seine Hierherkunft mit der gegenwärtigen Lage der Dinge auch nicht in der entferntesten Beziehung steht.

⁝ **Berlin**, 21. Oct. Am Abend des 18. Oct. brannten auch auf den Anhöhen bei Potsdam Freudenfeuer. Es ist gut, daß diese patriotische Sitte überall im Vaterlande wieder in Brauch kommt; von besonderer Bedeutung ist es aber, daß diese Feuer sich gerade in diesem Jahre wieder allgemein erneuert haben. Es ist das ein Stück öffentliche Meinung, das in Flammenzügen spricht. Wer hat diese Freudenfeuer angezündet? Steckt eine Agitation, etwas Gemachtes dahinter? Nein, das Volk hat sie angezündet, und was sie angefacht hat, das ist das öffentliche Bewußtsein, welches fühlt, daß es gut sei, daran zu erinnern, wie Deutschland freigeworden nach langen Jahren der Knechtschaft und der Schmach. Wir hoffen, daß man dieses Stück der lebendigen öffentlichen Meinung, welches allerdings kein Volkslied zur Ehre eines fremden, nichtdeutschen Monarchen ist, geeigneten Orts in entsprechender Weise würdigen werde. — Die augsburger Allgemeine Zeitung muß wol durchs Schlüsselloch gelauscht haben, als die beiden Kaiser in Stuttgart die geheimen Conversationen führten. Der Kaiser Napoleon habe den Prinzen Murat auf den zu schaffenden rumänischen Thron setzen wollen, Kaiser Alexander den Herzog von Leuchtenberg, und als man sich hierüber nicht habe einigen können, habe man eine Vermählung des Prinzen Murat mit einer Leuchtenberg'schen Prinzessin in Vorschlag gebracht, und als auch hieraus sich noch keine Einigung habe ergeben wollen, sei man schließlich, jedoch ebenfalls resultatlos, wieder auf einen nassauischen Prinzen zurückgekommen Es klingt das Alles sehr schön, besonders wegen der pikanten Details, die sich in einer Zeitung mit Interesse lesen; besieht man es aber genauer, so ist es doch nichts weiter als eben nur eine neue Aufwärmung jenes alten Kohls der pariser Conjecturalpolitik, über welche noch ein weiteres Wort zu sagen es sich der Mühe nicht verlohnt. Man kann es daher mit einem Glückwunsch an die augsburger Allgemeine Zeitung für diese Neuigkeit bewenden lassen. — Eine weitere Discontoerhöhung von Seiten der Preußischen Bank für Wechsel erfolgt in diesen Tagen mit aller Bestimmtheit. Wie wir hören, war die Sache bereits gestern eingeleitet, und gehe der Vorschlag dahin, den Wechseldisconto, welcher bisjetzt 6½ Proc. betrug, auf 7 Proc. zu erhöhen. Die neue Discontoerhöhung der Englischen und der derselben fast unmittelbar gefolgten Französischen Bank macht diese Maßregel für die Preußische Bank um so unumgänglicher, als der Silberabfluß in den letztern Wochen hier wieder ein überaus großer gewesen ist und an das steigende Bedürfniß des allgemeinen Geldmarkts sich jetzt insbesondere auch noch das specielle Verhältniß des hamburger Geldmarkts knüpft, welches noch eine weitere Steigerung des Silberfußes in der nächsten Zeit in nur zu bestimmte Aussicht stellt. Die Dinge liegen, mit Einem Wort, so, daß man sich, wenn die Erhöhung des Disconto auf 7 Proc. eingetreten, nur wird zu fragen haben, wie lange es bis zu einer abermaligen Erhöhung des Disconto wol noch dauern könne. — Wir haben das Vergnügen, den Verehrern Alexander v. Humboldt's — und das sind wol alle Deutsche, mit Ausnahme der Freunde der Wiener Kirchenzeitung und etwelcher anderer virorum obscurorum — sagen zu können, daß das Befinden des großen Mannes das vortrefflichste ist. Von seiner letzten Krankheit ist keine Spur mehr da, und es bewegt sich der jetzt achtundachtzigjährige Greis nach wie vor in einer geistigen Frische und Lebendigkeit, die Erstaunen erregt. Das Erscheinen der letzten Bände des „Kosmos" ist zwar als demnächst bereits bevorstehend angekündigt; doch geht das Manuscript, wie wir hören, erst jetzt seinem Abschluß entgegen, und es dürften sich die Ungeduldigen daher wol noch um einige Wochen länger zu getrösten haben.

— Die Neutralität Preußens in der Frage der Donaufürstenthümer ist bisher zwar nicht immer in der Sache, aber doch wenigstens in der Form correct innegehalten worden, sodaß nach dem Bestande der diplomatischen Acten Preußen in Beziehung auf die schließliche Entscheidung nirgends gebunden ist. Mit Rücksicht hierauf verdient auch gegenwärtig noch ein Actenstück Beachtung, das bereits mehre Monate alt ist und jetzt von der Indépendance belge veröffentlicht wird. Es ist dies folgendes Rundschreiben des Ministerpräsidenten v. Manteuffel an die diplomatischen Agenten Preußens im Auslande, das vom 28. Mai d. J. datirt ist:

Mein Herr! In meiner Depesche vom 30. Jan. sowie in dem derselben beigefügten erklärenden Mémoire habe ich Ihnen die Bestimmungen zur Kenntniß gebracht, welche in Konstantinopel zwischen der osmanischen Pforte und den andern unterzeichneten Mächten des Pariser Vertrags in Betreff der Einberufung der Divans ad hoc festgesetzt worden sind, welche nach dem Wortlaut des Art. 24 besagten Vertrags zusammenberufen werden sollen, um die Wünsche der Bevölkerung in Hinsicht der Organisation der Donaufürstenthümer auszudrücken. Der Ferman, dessen Inhalt ich Ihnen mitgetheilt habe, ist seitdem von der Regierung Sr. Maj. des Sultans veröffentlicht worden, und die Mitglieder der Specialcommission, welche kraft Art. 23 eingesetzt ist, haben sich an Ort und Stelle begeben, um dort über dessen Ausführung zu wachen und sich später mit den Divans in Beziehung zu setzen. Das Volk der Walachei und Moldau, dem die europäischen Mächte in Vereinigung mit der Pforte das Recht gesichert hatten, durch die Kundgebung ihrer Wünsche bei der Revision ihrer alten Rechte und Privilegien mitzuwirken, mußte lebhaft von der hohen Bedeutung des Mandats durchdrungen sein, womit seine Abgeordneten beauftragt wurden. Die Wahlen für die Divans mußten also natürlich alle Geister beschäftigen, und indem die Wähler sich vorbereiteten, von ihren Rechten Gebrauch zu machen, mußten sie oft unter sich die großen Fragen verhandeln, über welche ihre Mandatare sich im Namen des Landes auszusprechen haben werden. Wenn in einem so feierlichen Augenblick die Hoffnung auf eine bessere Zukunft und ein warmer Patriotismus sich mit einer gewissen Lebhaftigkeit kundgegeben haben, so kann man doch den Moldo-Walachen nicht das Zeugniß versagen, daß sie bisjetzt gewissenhaft die Autorität der Gesetze und die Verordnungen der provisorischen Verwaltungen geachtet haben, welche sie kraft des organischen Reglements regieren. Nirgendwo ist die öffentliche Ruhe gestört worden; nirgendwo haben Unordnungen das Vertrauen bedauern lassen, welches Europa in den guten Geist dieser Bevölkerungen gesetzt hat. Eine der wichtigsten Fragen, über welche die Divans die Befugniß haben eine Meinung zu äußern, ist die der politischen Vereinigung der beiden Fürstenthümer unter einer einzigen, auf solider Grundlage festgestellten Regierung. Diese Frage ist nicht neu; sie ist schon seit lange der Gegenstand der Beschäftigung von Seiten ernster Männer; sie findet sich schon in dem organischen Reglement angedeutet, sie ist im Jahre 1853 der Wiener Conferenz vorgelegt worden und auf dem Pariser Congreß haben die Repräsentanten mehrer Großmächte sich zu ihren Gunsten ausgesprochen. Freilich haben andere sich dagegen erklärt; aber wenn es in Paris nicht gelungen ist, sich in diesem Bezug zu verständigen, so war doch einer der Hauptgründe, weshalb man bestimmt hat, die Wünsche der Bevölkerung zu befragen und eine Specialcommission einzusetzen, um sich über den gegenwärtigen Zustand der Fürstenthümer zu unterrichten, ohne Zweifel das Bedürfniß, die nothwendigen Elemente zu einem tiefern Studium der Unionsfrage zu sammeln. Die Wünsche der Donaufürstenthümer werden eins dieser Elemente bilden, werden aber nicht das Einzige sein. Die Rechte der suzeränen Macht, die großen Principien der Integrität des osmanischen Reichs, die Aufrechthaltung der Ordnung, ohne welche die Rechte und Freiheiten der Völker illusorisch sind, sind ebenso viele Elemente, welche das ganze Gewicht ihrer Bedeutung bei den Berathungen des zukünftigen europäischen Congresses geltend machen werden, dessen Aufgabe es sein wird, die definitive Organisation der Fürstenthümer festzustellen. Was die Union betrifft, so haben wir uns immer ausdrücklich unsere Abstimmung für den Augenblick vorbehalten, daß die Specialcommission, dem Art. 25 des Pariser Vertrags gemäß, das Resultat ihrer eigenen Arbeit an den Sitz der Conferenzen überschickt hat. Niemals hat der Vertreter des Königs in Konstantinopel, oder sein Commissar in Bukarest eine Haltung angenommen oder eine Sprache geführt, welche nicht mit dieser Zurückhaltung auf das genaueste übereingestimmt hätte. Ich lege auf diese Thatsache einen Nachdruck, weil übler Wille sich bemüht hat, die Intentionen des königlichen Cabinets und das Verfahren seiner Organe zu verdächtigen. Unser Commissar hat aller Welt Ruhe, Ehrfurcht vor den Gesetzen und Treue gegen die suzeräne Macht angerathen. Er hat sich beständig bemüht, auf die Localbehörden in Bukarest und Jassy in solchem Sinne einzuwirken. Sein Verfahren ist nicht allein dem Geiste des Pariser Vertrags angemessen, sondern auch ein derartiges gewesen, daß er die Gefahr einer allzu großen politischen Aufregung beseitigte, wie eine solche durch gewaltsame und willkürliche Handlungen der Kaimakams hervorgerufen werden konnte. Wir hoffen, daß alle Commissare von denselben Principien der Gesetzlichkeit und Versöhnung beseelt sein werden, damit die Commission, ohne auf den Kampfplatz der Parteien zu treten, aber auch ohne ihrer Würde durch falsche Gleichgültigkeit und ein zu weit getriebenes Geschehenlassen zu vergeben, der schwierigen Aufgabe genüge, welche ihr durch das Vertrauen der Regierungen gestellt ist. Ich behalte mir vor, seinerzeit die weitere Entwickelung der Fragen, die sich an die Lage der Donaufürstenthümer knüpfen, mitzutheilen. Gegenwärtige Mittheilung ist nur zu Ihrer persönlichen Information, damit Sie eine, dem Gesichtspunkt des königlichen Cabinets angemessene Sprache führen können; doch stelle ich es Ihrem Takt anheim, von dieser Depesche den confidentiellen Gebrauch zu machen, der Ihnen angemessen erscheinen dürfte. Empfangen Sie ꝛc. Manteuffel.

Baiern. Die augsburger Allgemeine Zeitung berichtet aus Augsburg: „Das Fest des 18. Oct. ward auch diesmal von dem hiesigen Veteranenverein feierlich begangen. Sein Vorstand, Graf v. Taufkirchen, ward jüngst aus diesem Leben abgerufen; an seine Stelle trat Hr. Halloberbeamter Sonntag. Der Divisionär Generallieutenant v. Hohenhausen, der trotz seines Alters noch frisch und rüstig ist wie ein Jüngling, wohnte dem Fest bei, das auch Geistliche beider Confessionen mit ihrer Gegenwart erfreuten und an den Toasten theilnahmen, die auf den König und die Königin, die Veteranen des Heeres, die gesammte bairische Armee und das Volk, das hinter ihr steht, erklangen. So gilt die Feier des 18. Oct. auch für Die, welche die Schlacht mitmachten, als ein Anschluß an die gemeinsame Sache, die gewonnen wurde, weil zum ersten male wieder in diesem Feldzuge Preußen und Oesterreich zusammenstanden und gemeinsam ihre Söhne opferten, die, Katholiken und Protestanten, dort auf Einem Todesacker ruhen."

Großherzogthum Hessen. **Mainz**, 20. Oct. Gestern Vormittag wurde die St.-Helena-Medaille auf dem Bureau des kaiserlich französischen Rheinschiffahrtscommissars, Hrn. Goepp, an die hiesigen Veteranen der Armee Napoleon's I. vertheilt. Es hatten sich einige 60 Veteranen aus unserer Stadt um dieselbe beworben; vorläufig wurden jedoch nur 42 Medaillen nebst den dazu gehörigen Brevets ausgegeben. Schon am 11. Oct. erhielten gleichfalls durch die Hand des Hrn. Goepp die Veteranen Wilhelmy und Moyat, wie früher der nunmehr verstorbene Veteran Laurent, „aus dem Nachlasse Kaiser Napoleon's I." jeder 400 Francs. Unsere Veteranen werden sich in den nächsten Tagen an den Großherzog wenden, um sich die Erlaubniß zum Tragen der St.-Helena-Medaille zu erbitten. (Mz. J.)

Thüringische Staaten. **Jena**, 19. Oct. Eine Bekanntmachung des hiesigen Gemeindevorstandes warnt vor dem Werbeunwesen, welches aller Wahrscheinlichkeit nach im Großherzogthum gegenwärtig stattfinde. Anlaß hierzu gab der Umstand, daß in kurzer Zeit nacheinander Desertionen weimarischer Soldaten und Entfernung früherer Militärs und jüngerer, namentlich dem Handwerkerstande angehöriger Personen in auffallender Weise erfolgt sind.

Anhalt. **Dessau**, 19. Oct. Die anhaltische Regierung hat unterm 15. Oct. eine Verordnung, betreffend die Unterbringung und polizeiliche Ueberwachung der fremden Arbeiter, erlassen. Bemerkenswerth erscheint in derselben namentlich der Grundsatz, daß jeder Besitzer von gewerblichen oder landwirthschaftlichen Anstalten, welcher Arbeiter von auswärts heranzieht, für deren Unterkommen Sorge zu tragen hat. Zu diesem Behufe sind besondere Arbeiterwohnungen einzurichten, welche den Arbeitern einen gesunden Aufenthalt gewähren. Familien müssen eigene Zimmer erhalten. (Zeit.)

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 21. Oct. Von den im Bürgerhospital untergebrachten Opfern der Katastrophe auf der kleinen Eschenheimergasse ist gestern abermals eins von seinen Leiden durch den Tod erlöst worden: Konstantin Schäfer, aus Hochheim, 22 Jahre alt, Schneidergeselle. Es ist dies nun schon das zehnte der verunglückten Menschenleben. Der vorgestern Gestorbene hieß nicht Schenck, wie irrthümlich gemeldet wurde, sondern Karl Schlegel, ein Fabrikarbeiter aus Horchheim bei Worms, 17 Jahre alt. Drei der Opfer liegen noch lebensgefährlich danieder. (Frkf. Pz.)

Oesterreich. △ **Aus Oesterreich**, 19. Oct. Erlauben Sie mir, noch einmal auf die kaiserlichen Zusammenkünfte und die daraus hypothesirte neue Stelldicheinsweltpolitik zurückzukommen. Ich bin jedoch weit entfernt, Sie und Ihre Leser mit neuen Vermuthungen und Weissagungen heimzusuchen; ich will nur im Allgemeinen und in Betreff Oesterreichs Thatsachen hervorheben, die mir geignet scheinen, zur geschichtlichen Beurtheilung der „großen Tage“ von Stuttgart und Weimar einen Beitrag zu liefern. Die denkwürdigste dieser Thatsachen ist meines Erachtens die, daß jene Kaisertage einen stolzen Triumph des Absolutismus und einen überraschenden Umschwung der öffentlichen Meinung zur Anschauung brachten, worin man füglich die Vollendung der seit 1849 begonnenen Entwickelung erkennen kann. Es war in der That ergreifend lehrreich, zwei Nationen wie die deutsche und französische und mit beiden das gesammte Europa mit ängstlicher Neugierde und fatalistischer Resignation das flüchtige Rendezvous der Imperatoren belauschen zu sehen! Das wichtigste und wahrscheinlich einzige Resultat jener kaiserlichen Reisepolitik ist ferner eine glänzende Glorification Rußlands, welches diese Reise seines Kaisers als eine vollständige moralische restitutio in integrum preisen kann. Charakteristisch für unsere Zeit ist es endlich, daß abermals die absoluten Großmächte an die Spitze der Geschichte treten und als selbstverständlich voraussetzen, die beiden constitutionellen Großstaaten würden sich gern oder ungern anschließen. Interessant ist hierbei die neue Gruppirung, vermöge welcher la belle France unter den Mächten figurirt, die man im Vormärz bekanntlich die nordischen zu nennen gewohnt war. Daß die Zusammenkünfte in eigentlicher politischer Beziehung durchaus nichts Neues erzweckt, ist jetzt schon ziemlich allgemein anerkannt; zumal für Oesterreich ist die Situation weder besser noch schlimmer geworden; sie ist höchstens schärfer hervorgetreten. Wenn man die Reise unsers Kaisers nach Weimar für den Beginn einer neuen Politik des Anschlusses an Rußland hielt, so war man dabei in dem Irrthum befangen, daß das letzte Auftreten Oesterreichs gegen Rußland etwas Neues, Außerordentliches gewesen. Es war aber nur die consequente Fortsetzung der althergebrachten Staatspraxis. Ungeachtet aller principiellen Sympathie und persönlichen Befreundung war Oesterreich auf dem Gebiet der äußern Interessenpolitik stets natur- und pflichtgemäß der Gegner Rußlands. Und so wird es auch in Zukunft bleiben, mögen die beiden Selbstherrscher auch ein noch so großes Wohlgefallen aneinander gefunden haben. Diese auf geschichtliche Thatsachen gegründete Betrachtung gibt auch für die Beurlaubung des Grafen Buol eine Erklärung, welche derjenigen gerade entgegengestellt ist, welche orakelmäßig geltend gemacht werden wollte. Alexander hatte seinen Minister des Aeußern mit sich; ebenso Ludwig Napoleon. Franz Joseph wollte dies nicht nachahmen, und um es diplomatisch zu maskiren, mußte die „seit längerer Zeit afficirte Leber“ des Grafen Buol plötzlich so ausarten, daß noch in später Herbstzeit eine karlsbader Cur nothwendig wurde. Daß Fürst Richard Metternich den Kaiser nach Weimar begleitet und dort mit dem russischen Premier verhandelt, halte ich für ganz unbedeutend, weil man doch schwerlich gerade den jüngsten unserer höhern Diplomaten gewählt hätte, wenn ernst entscheidende Verhandlungen beabsichtigt gewesen wären. Zugegeben aber, der Sohn Metternich's sei wirklich absichtlich gewählt worden, so ist schon der Name und die Erinnerung, die er weckt, für meine hier entwickelte Ansicht beweisend. Metternich war stets ein sehr wachsamer Gegner Rußlands, zumal gerade in den Donaufürstenthümern, unter ihm ist in den Jahren 1828 und 1829 wesentlich ganz Dasselbe geschehen, was bei der jüngsten orientalischen Katastrophe geschah. Bekanntlich war aber Metternich kein glücklicher Gegner Rußlands, und sein jetziger Nachfolger ist leider auch nicht glücklicher gewesen. Rußland ist nicht zurückgedrängt; Frankreich hat sich recht bonapartistisch vorgedrängt, und England ist überhaupt und besonders jetzt ein unsicherer Bundesgenosse. Durch eine rühmliche Lösung dieser Vermittelung hat das Ministerium Buol-Bach zu beweisen, daß es die Kraft und Genialität besitzt, Neuösterreich auf neuen Bahnen zu führen.

Mailand, 19. Oct. Die Gazzetta ufficiale di Milano meldet, der Erzherzog-Generalgouverneur habe neuerlich 13 politischen Flüchtlingen die straffreie Rückkehr in ihr Vaterland gewährt.

Portugal.

„Alle Briefe aus Lissabon“, sagt die Iberia, „sind voll Lobes über das schöne Benehmen des Königs, inmitten des Unheils, von welchem die Hauptstadt heimgesucht ist. Der König verließ den Landsitz und besucht täglich die Spitäler und volkreichen Stadtviertel, um persönlich die Ausführung der vorgeschriebenen Sanitätsmaßregeln zu übernehmen. — Der Herzog von Oporto, Bruder des Königs, wird sich demnächst an Bord der Brigg Dom Enrique (20 Kanonen) nach Rio de Janeiro einschiffen. Dieser neunzehnjährige Prinz, welcher Seemann ist, wird eine Prinzessin der kaiserlichen Familie von Brasilien heirathen. Man glaubt, daß er bei seiner Rückkehr zum Viceadmiral ernannt werden wird.“

Frankreich.

□ **Paris**, 20. Oct. Der Proceß Migeon soll höhern Orts Verdruß erregen und den Kaiser zur Misbilligung veranlaßt haben. Man findet das gerichtliche Auftreten von Leuten ungeschickt, die Gefahr laufen, ja noch mehr überzeugt sein können, sich und die Regierung, welche sie vertreten, bloßzustellen. Wenn man Hrn. Migeon zunahe treten wollte, erkennt man jetzt, hätte man ihn wegen unberechtigten Tragens des Ordens der Ehrenlegion und nicht wegen Wahlumtrieben fassen müssen, die ihm mindestens ebenso viel Macht über die Behörden als den Behörden über ihn geben. Indessen ist der Skandal begonnen, und man muß vorwärtsgehen, man mag wollen oder nicht. Man ist in Verlegenheit, was man mit den compromittirten Beamten anfangen soll, die man wegen des Eifers, der von ihnen gefodert wurde, unmöglich bestrafen kann, und für deren Uebergriffe sich die Regierung doch selbst verantwortlich machen muß, was sie thut, wenn sie die Sache so hingehen lassen wollte. Die Beredtsamkeit und Unerschrockenheit des Hrn. Jules Favre bei Gelegenheit dieses Processes werden bewundert. — Die Geistlichen aus dem Kloster des Heiligen Grabes zu Jerusalem haben mittels des französischen Commissars ihren Dank hierhergeschickt für das Bildniß des Kaisers, das ihnen zum Geschenk gemacht worden. Dieses ist laut Anzeige im großen Saale des Klosters aufgehängt worden, und es ist folgende Inschrift darunter zu lesen: „Napoleon III., Beschützer der katholischen Bevölkerung.“ — Lord Howden, der englische Gesandte am Hofe zu Madrid, war hier anwesend und wurde zu einer Unterredung mit dem Kaiser im Schlosse von St.-Cloud zugelassen. Natürlich, daß die spanischen Angelegenheiten, welche nach der Ansicht der französischen Staatsmänner eine ernste Aufmerksamkeit verdienen, zur Sprache kamen. Der englische Gesandte, welcher schon seit vielen Jahren auf der Pyrenäischen Halbinsel lebt, soll dem Kaiser die große unvermeidliche Gefahr für den Thron der Königin Isabella dargelegt haben, falls nicht eine freie feste Politik im Innern die Oberhand gewinne. Lord Howden soll mit großer Anerkennung von der diplomatischen Thätigkeit des Hrn. v. Turgot seit dem Sturze der Vicalvaristen gesprochen haben, und, wie es heißt, wäre infolge dieser Unterredung eine wiederholte Weisung an den Vertreter Frankreichs in Spanien ergangen, welche diesem einschärft, im Verein mit Lord Howden im liberalen Sinne zu wirken und das Emporkommen der Absolutisten zur Gewalt nach Kräften zu hintertreiben. Diesem französisch-englischen Einfluß ist es auch zuzuschreiben, daß das absolutistische Ministerium Pezuela bisjetzt nicht zustande gekommen ist. Die Königin sucht durch ein gemischtes Ministerium die beiden Haupteinflüsse der klerikalen Partei und der westlichen Diplomatie zu schonen. Wenn aber dieses nicht zustande kommen sollte, fürchtet man, daß die Absolutisten, welche ihre Angriffe verdoppeln und bereits alle Einmischungen der Fremden in die innern Angelegenheiten des Landes verhindern, die Oberhand behalten.

Großbritannien.

☿ **London**, 19. Oct. Das Ereigniß des Tages sind die Unglücksnachrichten, welche der Dampfer Canada über die zerstörende Finanz- und Handelskrisis in den Vereinigten Staaten brachte. Es ist bekannt, mit welcher peinlichen Erwartung in der City den eben eingetroffenen Nachrichten aus den Vereinigten Staaten entgegengesehen wurde. Von ihrem Charakter hat man den fernern Zustand unsers Geldmarktes abhängig gemacht. Leider sind die bangen Erwartungen durch den Inhalt der telegraphischen und brieflichen Nachrichten aus allen Theilen der amerikanischen Union im schlimmsten Sinne überboten worden. Die Panique der frühern Woche wird als unbedeutend im Vergleich mit jener geschildert, welche in den letzten Tagen auf allen Handelsplätzen Amerikas geherrscht. Hiesige Cityhäuser erhalten lange Listen der ältesten und solidesten Häuser, mit welchen sie in Verbindung standen und die fallirten. Ebenso lange Listen verzeichnen die Banken, welche ihre Zahlungen einstellten oder deren Noten zurückgewiesen werden. „Alle Staatspapiere sind tief gefallen, und einen bestimmten Wechseldisconto gibt es nicht mehr. Wo noch Banken offen sind, die mit ungeheuern Opfern Baarzahlungen machen können, da stürmt und drängt die Angst hinzu, um noch vor Thorschluß in Besitz des kostbaren Metalls zu gelangen und des vertrauenslosen Papiers ledig zu werden. Und was das Schlimmste von Allem: keine Hoffnung ist vorhanden, daß vor mehren Monaten ein Besserwerden des Zustandes eintreten kann.“ So schreibt man einem hiesigen Hause aus Neuyork, und es läßt sich denken, welchen tiefen Eindruck ähnliche Nachrichten in den Citycontors hervorgerufen haben. Auf der Börse gab sich diese Stimmung in einem neuen Fallen der Consols und anderer Werthpapiere kund. Gegen 2 Uhr wurde angekündigt, daß die Bank den Disconto von 7 auf 8 Proc. erhöht habe. Es darf als ein gutes Zeichen für die Festigkeit unsers Geldmarktes betrachtet werden, daß der Schrecken nicht in eine besonders beunruhigende Phase trat. Als bestimmt wird jedoch versichert, daß mehre angesehene Häuser in Manchester, Glasgow und hier ihre Zahlungen einstellen müssen.

— Der Herzog von Aumale hat jetzt auch seinen Beitrag zum indischen Unterstützungsfonds eingeschickt, „voll Dankbarkeit für die in England genossene Gastfreundschaft und aus herzlichem Mitgefühl für die ta-

pfern Streiter Englands in Indien", wie er in einem Schreiben an General Peel sich ausdrückt.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Oct. Die Berling'sche Zeitung bestätigt die von der Indépendance belge gebrachte Nachricht, daß die dänische Regierung ein Mémoire in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit an ihre Gesandten im Auslande gesandt habe.

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 8. Oct. Es ist bekannt, daß im vorigen Jahre die Bewohner von Kuci durch Montenegriner überfallen und bis zum Ruin geplündert wurden. Seit jener Zeit überließ man sie ihrem Schicksal, ohne daß weder die Türken noch die Montenegriner das Land administrirt hätten. In diesem verlassenen Zustande konnten die Kucier nicht leben, daher sie eine Deputation an den Pascha von Skutari abschickten, welche anfragen sollte, ob die Türken sie beschützen wollen oder nicht, und im Fall als sie die Herrschaft über sie erhalten wollen, so mögen sie eine Besatzungstruppe dahin senden, damit sie vor dem Ueberfall der Montenegriner geschützt werden. Allein ungeachtet der von Seiten der Kucier ausgesprochenen Unterwerfung und Bezahlung der Abgaben und des Nizam erklärte doch der Pascha, daß er ihnen keine Hülfe zusichern könne und daß denselben nichts übrigbleibe, als sich gänzlich den Montenegrinern anzuschließen; infolge dessen begab sich eine zahlreiche Deputation nach Cettinje, welche ihre Dienste den Montenegrinern für immer angeboten hat. Einer von den Häuptern der Kucier wurde sogleich in den Senat aufgenommen, und er war gerade einer von Jenen, die der Person des Fürsten am meisten abgeneigt waren. Die Andern wurden zu Wojwoden und Capitänen ernannt, Alle aber leisteten den Eid der Treue in die Hände des Fürsten bei voller Senatssitzung. Mit den verdoppelten Abgaben und mit dem durch die Kucier und Vasovicer vergrößerten Territorium von Montenegro werden die Abgaben wenigstens 120,000 Fl. rein betragen. (Agr. Z.)

Amerika.

= **London**, 19. Oct. Heute Morgen sind in der City die Handelsbriefe ausgegeben worden, welche die Dampfer Canada und Ariel überbrachten. Sie waren wenig geeignet, den ungünstigen Eindruck zu vermindern, den die Veröffentlichung der telegraphischen Depeschen aus Liverpool und Southampton hervorgerufen. Wir haben den Handelsbrief eines ansehnlichen deutschen Commissionshauses in Neuyork vor uns liegen, dem wir Folgendes entnehmen: „Die Hoffnung, daß unsere Krisis ihren Höhenpunkt überschritten und die Angelegenheiten nach und nach in ihre gewohnten Gleise zurücktreten werden, war verfrüht; im Gegentheil war der panische Schrecken und die allgemeine Verwirrung im Steigen, und man macht sich mit dem Gedanken vertraut, daß in den nächsten 60 Tagen, binnen welcher Zeit unsere Banken die größten Zahlungen zu leisten haben, auf keine Erleichterung zu rechnen ist. Den Reigen in den Unglücksbotschaften vergangener Woche eröffnete die Nachricht von der Suspension der Philadelphia-Banken, welcher Schritt von den Banken in Baltimore und den meisten Creditinstituten im Innern von Pennsylvanien nachgeahmt wurde. Es machten sich in der Wallstreet nicht wenige Stimmen geltend, welche dieser verderblichen Maßregel das Wort redeten und in einer allgemeinen Befolgung dieser Praxis das beste Mittel erblicken wollten, unserer Geldverlegenheit abzuhelfen. Zum Glück für die Vereinigten Staaten waren die leitenden Finanzkräfte Neuyorks anderer Meinung; unsere Citybanken haben dem verderblichen Vordringen der Zahlungssuspension nach Norden ein festes «Halt» geboten. Der gleiche Entschluß machte sich bei den Boston-Banken geltend. Durch die vereinten Anstrengungen der Creditinstitute dieser beiden Städte sind die Banken von Neuyork und den Neuengland-Staaten, mit Ausnahme der von Rhode-Island, vor einer allgemeinen Suspension im Moment geschützt. Ob dies für die Dauer bestehen wird, ist allerdings die Frage. Man sagt, daß es hier kommen muß, wie es anderswo gekommen; denn wir haben die schlimmsten Tage noch nicht gesehen. Wie weit die Calamität nach dem Westen und Süden vordringen wird, ist vorläufig noch nicht abzusehen. Die Washington-Banken suspendirten theilweise; die Berichte aus Virginien, Tennessee, Louisiana und Missouri lauten einigermaßen noch günstig. Aber suspendiren die hiesigen Stadtbanken, dann hat der Jammer die ganze Union erfaßt, und wie weit das Unglück dann gehen wird, läßt sich nicht absehen. Die im Süden glauben, daß unsere Geldklemme sie nur secundär getroffen hat. Dies mag sein, soweit es den Moment betrifft. Der Schwindel ist dort weniger groß gewesen und sie haben ihre volkswirthschaftlichen Verhältnisse in einer gesündern Lage zu erhalten gewußt. Aber das hält dem gewaltigen Anstoß nicht einen genug starken Damm entgegen. Wie die jungen westlichen Staaten diese Krisis bemeistern werden, wird hier mit ängstlicher Spannung erwartet. Briefe aus St.-Louis versichern, daß die dortigen Banken auf fester Basis ruhen, obwol sie die Discontirung selbst der besten Wechsel verweigerten; aber man glaubt, daß das Unglück dort nur vorübergehend sein könne. Fallimente wird es zwar regnen, doch wird angenommen, daß die letzte reiche Ernte das Eintreten des Elends verhindern wird, welches die Städte der östlichen Staaten im kommenden Winter aufweisen werden. Möglich, daß der junge westliche Riese, dem gesunde Kraft innewohnt, über die Krisis hinauskommt. Bisjetzt wird aus dem Westen die Zahlungseinstellung von etwa einem Dutzend Banken gemeldet. An einzelnem Trost fehlt es hier und da nicht. Man glaubt, daß die Vermehrung des Baarvorraths unserer Banken über 5 Mill. Doll. betragen wird. Einen Beitrag erhält diese Rubrik aus dem Vereinigten Staatenschatzamt, da der Finanzsecretär beschlossen hat, die Prämie auf die Staatsschuldscheine um 2 Proc. herabzusetzen. Dadurch werden Capitalien disponibel, und man glaubt, daß sie den Banken als Deposit übergeben werden. Das steht allerdings in Frage. Gleichzeitig erwartet man mit den nächsten Dampfern aus Europa Baarsendungen. Dies sind jedenfalls schwache Hoffnungsanker, da bis Ende October schwere Zahlungen zu machen sind und alle Hülfsmittel dieser Art nicht hinreichen, eine Erleichterung des Geldmarkts hervorzurufen. Die besten Wechsel werden in der Wallstreet nur für 5—6 Proc. per Monat und minder gute gar nicht verwerthet. Die Fondsbörse liegt in den heftigsten Krämpfen. Einem Aufleben am Morgen folgen am Nachmittag die größern Rückfälle, und das Capital flieht dieses Quartier wie einen Pestplatz. Die Stockjobber jagen sich untereinander die letzten Reste ihrer Habe ab. Während des Zeitraums von vier Wochen sind blos in Neuyork über 500 Häuser gefallen mit Passiven von etwa 30 Mill. Doll. Alles ist empfindlich getroffen; das Mistrauen erstreckt sich von Nachbar zu Nachbar; das Capital flüchtet sich; Stocks, Noten, Sicherheiten und Grundbesitz, Alles sinkt im Werthe und nur die Wucherer halten ihre Ernte."

Königreich Sachsen.

*Leipzig, 22. Oct. Die Verhandlungen der neulich (Nr. 244) erwähnten Buchhändlerconferenz zur Berathung eines allgemeinen deutschen Gesetzes zum Schutz gegen Nachdruck, Nachbildung rc. sind gestern geschlossen worden, nachdem sie eine Woche lang die angestrengteste Thätigkeit der Theilnehmer in Anspruch genommen. Das Resultat der Verhandlungen besteht in einer vielfach veränderten Redaction des der Conferenz vorgelegten Gesetzentwurfs, welche der königlich sächsischen Regierung überreicht werden wird, indem man dieser vertrauensvoll die weitern Schritte überlassen hat. Die sächsische Regierung wird diesen Gesetzentwurf dann wahrscheinlich in nähere Berathung ziehen und beim Bundestage wol den Antrag stellen, daß ein allgemeines deutsches Gesetz über die betreffenden Angelegenheiten erlassen werde. Es ist zu hoffen, daß die deutschen Regierungen dann eine allgemeine Conferenz zur definitiven Berathung eines derartigen Gesetzes ausschreiben werden (ähnlich wie die Conferenz in Leipzig zur Berathung einer allgemeinen deutschen Wechselordnung, die wiener Münzconferenz, die gegenwärtige Versammlung in Nürnberg über die deutsche Handelsgesetzgebung rc.) und bald in ganz Deutschland ein gleiches Recht in dieser wichtigen Angelegenheit gelten wird. Bei dem Umstande, daß die königlich sächsische Regierung sich in so anerkennenswerther Weise für die Sache interessirt und dem Vernehmen nach auch mehre andere deutsche Regierungen privatim bereits ihre Geneigtheit zu einer Einigung darüber ausgesprochen haben, läßt sich in dieser Hinsicht das Beste hoffen. Am Schluß der Conferenz sprach der Vorsitzende, Dr. Veit aus Berlin, den königlichen Commissaren, Geheimrath Dr. Weinlig und Regierungsrath v. Witzleben, welche an den Verhandlungen bis zuletzt den thätigsten Antheil genommen — auch Kreisdirector v. Burgsdorff wohnte einer Sitzung bei — sowie dem Justizrath Hinschius aus Berlin den Dank der Versammlung aus und empfing seinerseits aus der Mitte der letztern ebenfalls aufrichtigen Dank für seine Leitung und die sonstige energische Förderung der Sache. Ueber die Verhandlungen selbst läßt sich bei der Mannichfaltigkeit und Wichtigkeit der Materien begreiflicherweise schwer berichten, auch dürfte dies, bevor die Angelegenheit der Oeffentlichkeit vorliegt, nicht am Platze sein. Nur soviel kann versichert werden, daß in dem gegenwärtigen Gesetzentwurf das schwierige Material zum ersten male in einer gründlich und allseitig erwogenen Form vorliegt und damit ein großer Schritt vorwärts gethan ist.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Königreich Sachsen. Albrechtsorden, Großkreuz: der preußische Oberceremonienmeister, Wirkl. Geheimrath und Kammerherr Frhr. v. Stillfried-Rattonitz; Comthurkreuz 2. Cl.: der preußische Geh. Regierungsrath und Conservator der Alterthümer v. Quast; Ritterkreuz: der preußische Regierungsrath und Landbaurath Ritter; Ritterkreuz: der Bauführer Stark zu Petersberg.

Neuere Nachrichten.

*Stockholm, 20. Oct. (Telegraphische Depesche.) Der König, dessen Gesundheitszustand als bedenklich geschildert wird, hat heute seine Residenz von Tullgarn nach Stockholm verlegt. — Der Prinzregent ist von Christiania heute zurückgekehrt. — Gestern haben die Berathungen der Stände, die Religionsfreiheit betreffend, begonnen.

*London, 21. Oct. (Telegraphische Depesche.) Consols haben sich um $\frac{1}{2}$ Proc., auf $88\frac{3}{4}$, gehoben, weil Geld hier flüssiger geworden war. — Der Dampfer Anglo Saxon ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Neuyork vom 9. Oct. Die Geldkrisis dauerte fort. Fonds waren flau und niedriger, die Wechselcurse schwankend und nominell, Geld stark gesucht. Weizen und Mehl waren flau.

*London, 21. Oct. (Telegraphische Depesche.) Die heutige Morning-Post bringt einen Artikel, in welchem die Maßregel der stattgehabten Discontoerhöhung angegriffen und eine Reform der Bankacte gefodert wird.

Handel und Industrie.

¤ **Paris**, 19. Oct. Das Hauptereigniß der vergangenen Woche in finanzieller Beziehung war die Maßregel der Bank, wodurch der Disconto auf 6½ Proc. erhöht wird. Die Maßregel an und für sich war vorauszusehen und man kann sie nicht ernstlich tadeln; nach dem Vorgange der deutschen Banken und zuletzt der Englischen Bank, konnte die hiesige Bank nicht anders als ein Gleiches thun, oder, wie sie das vor Erlaß des neuen Bankgesetzes gethan, die Verfallzeit der zu discontirenden Wechsel einschränken. Letzteres wäre für den Handelsstand in diesem Augenblick noch weit fataler gewesen; denn wenn der Kaufmann die Wahl hat zwischen langem, aber etwas theurem, und kurzem, aber billigerm Credit, so wird er in der Regel das Erstere vorziehen. Dagegen bietet sich jetzt von neuem die Frage dar, die bereits gelegentlich der Discussion des neuen Bankgesetzes aufgeworfen wurde, nämlich die, ob es denn gerecht und zweckmäßig ist, die Bank von Frankreich und die Privatbankiers mit zwei Maßen zu messen, und ob nicht für Letztere sowol wie für erstere die Nothwendigkeit vorliegt, die Wucherartikel aus dem Code zu entfernen. Die größern hiesigen Bankierhäuser haben vor einigen Tagen eine Conferenz gehalten, in welcher beschlossen wurde, bei der Regierung in dem erwähnten Sinne Vorstellungen zu machen. Die amerikanische Finanzkrisis und die Geldverlegenheiten Englands und Deutschlands haben auch in der verflossenen Woche einen herabdrückenden Einfluß auf unsere Börse ausgeübt. Die Capitalien sind etwas schwieriger geworden, bedeutende und zahlreiche Verkäufe haben vollends der Baisse eine entschiedene Bewegung aufgedrückt. Gegen Ende der Woche hat sich die Situation etwas günstiger gestaltet, infolge der bessern londoner Curse. Die 3proc. Rente, welche auf 66. 60 gefallen war, stieg auf 67. 5; Bankactien stiegen von 2875 auf 2975; Crédit mobilier von 745 auf 800. Das Déport betrug bei letzterm Papier 4 Fr. Die Eisenbahnen, die von der Baisse noch empfindlicher getroffen worden waren als die Rente, hoben sich ziemlich bedeutend gegen Ende der Woche, doch blieben die Curse immer noch hinter denen der vorhergehenden Woche zurück. Die Liquidation am 15. Oct. ist ziemlich glatt abgelaufen, das Réport war so gut wie Null; es gab sogar Déport bei Orléans, Ostbahn (alte), Westbahn und Lyon (neue), was darauf hindeutet, daß das Découvert seine Position beibehält. Die Bruttoeinnahmen der französischen Bahnen ergeben für die Woche vom 1. zum 7. Oct. eine Vermehrung gegen das Ergebniß des vorigen Jahres, dagegen stellt sich bei einzelnen Linien in dem kilometrischen Ertrage eine Verminderung heraus, namentlich bei Lyon-Mittelmeer, Paris-Lyon und Orléans; eine kilometrische Einnahmevermehrung ist zu constatiren bei der Südbahn, Ostbahn, Westbahn und Nordbahn. Die Curse stellten sich vom 12. zum 17. Oct. wie folgt: 3proc. Rente 66. 80—67. 5; 4½proc. Rente 91—92; Bank 2900—2975; Crédit mobilier 780—800; Orléans 1330—1340; Nordbahn (alte) 872. 50—895; Nordbahn (neue) 707. 50—720; Ostbahn (alte) 680—695; Ostbahn (neue) 670—675; Paris-Mittelmeer 820—820; Paris-Lyon 1230—1230; Südbahn 595—587. 50; Westbahn 680—677. 50; Grand Central 605—602. 50; Genf 640—640; Ardennen 400—435; Oesterreichische Bahnen 665—672. 50; Franz-Josephsbahn 458. 75—457. 50; Victor-Emanuel 490—480; Römische Bahnen 490—490; Schweizer Centralbahn 445—445; Schweizer Westbahn 425—420; Russische Bahnen 505—502. 50. — Die französische Donauschiffahrtgesellschaft wird in wenigen Tagen ihre Actien ausgeben. Das Capital ist auf 6 Mill. Fr. festgesetzt, in 12,000 Actien zu 500 Fr. Die Regierung soll sich für das Unternehmen sehr interessiren und Zinsgarantie zugesagt haben. Zweck der Gesellschaft ist bekanntlich der, einen regelmäßigen Dampfschiffsdienst zwischen Marseille und den bedeutendern Häfen der untern Donau herzustellen. Es wird dabei nicht allein auf den Export französischer Waaren nach den Donaugegenden und auf den Import der Rohproducte jener Länder nach Frankreich gerechnet, sondern auch auf den Import der Erzeugnisse anderer Länder und namentlich der mittelländischen Uferstaaten in die Donaufürstenthümer. Ohne uns entscheiden zu wollen, welche finanziellen Resultate dem neuen Unternehmen bevorstehen, kann man doch sagen, daß die Concurrenz mit der österreichischen Gesellschaft dem Handel nur von Nutzen sein kann. Es werden auf diese Weise Verbesserungen und Erleichterungen in dem Dampfschiffsdienst auf der Donau eintreten, welche ohne die Concurrenz wol lange noch auf sich würden haben warten lassen.

□ **Wien**, 20. Oct. Es ist bei den jetzigen Calamitäten noch ein wahres Glück für Oesterreich, daß die Bank ihren Silberschatz im vorigen Jahre so stark vermehrt. Was wäre aus all diesen österreichischen Werthpapieren geworden, wenn das Ausland jetzt Mistrauen in die Valuta gesetzt? Da alle Welt weiß, daß die Bank 94 Mill. in Silber und wenigstens 12 Mill. in guten Devisen besitzt, so sind die Banknotenbesitzer nicht im entferntesten besorgt, obgleich oder eigentlich weil sie wissen, daß die Bank keine Zwanziger aus ihren Kellern fortwandern läßt. Der Ausländer, der jetzt, soweit er nicht durch die Escompteerhöhungen beengt wird, österreichische Fonds ruhig im Kasten liegen läßt, ist darum so ruhig, weil ihm der Besitz österreichischer Banknoten keine Besorgnisse macht. Wäre es aber Hrn. v. Bruck nicht gelungen, das Silber in den Kellern der Oesterreichischen Bank festzubannen, so hätte uns das Ausland in diesem Moment mit Papieren überschwemmt. Das Silberagio wäre enorm gestiegen, der letzte Zwanziger wäre aus dem Lande gegangen und wir hätten höchstens das Nachsehen gehabt, während, wie die Sache jetzt steht, unsere Staatspapiere bisher verhältnißmäßig nicht mehr zurückgegangen sind als die Consols und die Rente. Das Silberagio, das sich constant auf 5 Proc. erhält, wäre rasend in die Höhe gegangen und hätte zahlreiche Existenzen bedroht. Darum glaube ich auch, daß die Insolvenz der Oesterreichischen Nationalbank in diesem Moment eher ein Glück als ein Unglück für das Land ist. — Das Falliment eines mailänder Hauses mit 11 Mill. Lire dürfte erst in den nächsten Tagen eine Nachwirkung auf den hiesigen Platz ausüben. Momentan ist Alles ruhig; wie es am Ultimo gehen wird, wissen die Götter.

München, 20. Oct. Ein hiesiges Handlungshaus hat ein Telegramm erhalten, wonach das große Bankhaus Balabio u. Comp. in Mailand mit 12 Mill. Lires fallirt hat. (Allg. Z.)

* **Berlin**, 18. Oct. Der von der Direction der hiesigen Waarencreditgesellschaft der Regierung vorgelegte Plan zur Bebauung der von ihr angekauften Ländereien zwischen der Badstraße und dem Verlorenen Wege ist jetzt genehmigt worden, und sollen nun im künftigen Frühjahre die Bauten beginnen und vorerst die zunächst der Stadt liegende erste Straße in Angriff genommen werden. Der neue Stadttheil soll mit jedem möglichen Comfort eingerichtet werden; namentlich sollen außerdem, daß die Häuser mit Gas und fließendem Wasser versorgt und die Straßen mit Baumpflanzungen versehen werden, breite Asphalttrottoirs und dadurch bedeckte Rinnsteine angelegt werden; einzelne Straßen erhalten die Breite von Unter den Linden, in denselben ist der Fahrdamm in die Mitte gelegt und zu beiden Seiten der Straße doppelte Baumreihen gepflanzt; es ist dadurch die sichere Aussicht geboten, in wenigen Jahren die mit Recht als Straßenpromenade berühmten pariser Boulevards auch in Berlin angelegt zu sehen. Die Ausführung ist bewährten technischen Händen anvertraut, und das wesentlichste Baumaterial (Ziegelsteine) wird die Gesellschaft sich an Ort und Stelle selbst herstellen, wodurch sie und durch noch anderweitige Selbstproduction von Materialien in den Stand gesetzt ist, Häuser in dem angegebenen Stil für den Preis von 1500—2000 Thlrn. liefern zu können, wodurch es derjenigen Classe unserer Bevölkerung möglich gemacht wird, Grundstücke zu erwerben, der es nicht möglich ist oder nicht convenirt, große, kostspielige Häuser zu erwerben; als Eigenthümer werden sie in der Folge für 80—100 Thlr. jährlich besser wohnen wie früher als Miether für das Doppelte und Dreifache.

Göppingen, 18. Oct. Die in Amerika herrschende Geldkrisis scheint auch für unsere Geschäftsverhältnisse nicht ohne Folgen zu bleiben; ein hiesiger Corsetfabrikant, der bedeutende Geschäfte nach Amerika machte, hat gestern zwei Drittel seiner Arbeiter und Arbeiterinnen (etwa 80 an der Zahl) plötzlich entlassen. (Schw. M.)

* **Aus Sachsen**, 19. Oct. Die neueste Nummer des Amts- und Anzeigeblatt für die landwirthschaftlichen Vereine des Königreichs Sachsen bringt die neuesten statistischen Nachrichten über Gütereinrichtungen, Drainanlagen und Kunstwiesenbauten, sämmtlich aus dem Jahre 1856. Unter Gütereinrichtungen versteht man die von den landwirthschaftlichen Commissaren bewirkten Uebergänge von der Dreifelderwirthschaft zur Fruchtwechselwirthschaft, durch welches letztere Wirthschaftssystem gegenüber dem erstern im Allgemeinen eine höhere Rente erzielt wird; im Besondern ist es dabei auf einen größern Futterbau und auf eine größere Viehhaltung abgesehen, und dadurch und durch den zweckmäßigen Wechsel der Früchte wird nicht nur die Bodenkraft geschont, sondern noch vermehrt; dies hat aber wieder zur Folge, daß neben dem vermehrten Futterbau der Körnerbau, obwol auf kleinerer Fläche betrieben, doch nicht verringert wird. Die Gütereinrichtungen sind deshalb von hoher land- und volkswirthschaftlicher Bedeutung, und es ist nur zu wünschen, daß sie immer größere Fortschritte machen. Im vergangenen Jahre wurden zusammen 76 Güter mit 4401 Ackern Landes eingerichtet. Davon kamen auf den Kreisvereinsbezirk Dresden 15 Güter mit 811 Ackern, auf den Kreisvereinsbezirk Leipzig 13 Güter mit 642 Ackern, auf den Kreisvereinsbezirk Chemnitz 41 Güter mit 2042 Ackern, auf den Kreisvereinsbezirk Reichenbach 7 Güter mit 852 Ackern. Die Oberlausitz hat sich an diesem Fortschritt nicht betheiligt. Wiesenbauten wurden im Jahre 1856 durch die landwirthschaftlichen Commissare ausgeführt bei 55 Besitzern auf 109 Ackern; davon kamen 2 Besitzer mit 18 Ackern auf den Kreisvereinsbezirk Dresden; 25 Besitzer mit 49 Ackern auf den Kreisvereinsbezirk Chemnitz; 28 Besitzer mit 60 Ackern auf den Kreisvereinsbezirk Reichenbach. Auch an dieser Melioration hat sich die Oberlausitz nicht betheiligt. Drainirt wurden im vergangenen Jahre von den landwirthschaftlichen Commissaren bei 147 Besitzern 1354 Acker Landes; davon kamen auf den Kreisvereinsbezirk Dresden 34 Besitzer mit 397 Ackern; auf den Kreisvereinsbezirk Leipzig 24 Besitzer mit 415 Ackern; auf den Kreisvereinsbezirk Chemnitz 66 Besitzer mit 252 Ackern; auf den Kreisvereinsbezirk Reichenbach 23 Besitzer mit 230 Ackern; auf den Kreisvereinsbezirk Bautzen nur 2 Besitzer mit 60 Ackern. Um die kleinen Besitzer dem Drainiren geneigt zu machen und ihnen diese Melioration in etwas zu erleichtern, bringt die Regierung das Opfer, daß sie bei Werthen unter 2000 Steuereinheiten unentgeltlich projectiren läßt. Sehr befördert und verwohlfeilert wird die Drainirung auch dadurch, daß sich Arbeitercorps gebildet haben, welche im Drainiren sehr geübt sind und dahin gehen, wohin sie verlangt werden. Wollen die Domänenpachter drainiren, so erhalten sie das dazu nöthige Capital vorgeschossen, welches sie binnen 20 Jahren wieder zurückzahlen müssen, was durch Amortisation geschieht.

ß **Meißen**, 18. Oct. In je größerm Widerspruch die poetische Beschreibung der Festlichkeiten und Freuden einer Weinlese mit der nüchternen Wirklichkeit steht, wo der genügsame Winzer, der in guten wie schlechten Jahren seinen Berg mit gleicher Mühe und Sorgfalt bearbeiten muß, wenigstens an den Ufern der Elbe, nur zu selten vom gütigen Himmel mit einer Ernte belohnt wird, über deren Ausfall er Ursache hat sich wirklich zu freuen, weshalb der Weinbau, der dabei stattfindenden außerordentlichen Schwankungen wegen, die allerunsichersten Erträgnisse gewährt, um so größer ist in diesem Jahre die allgemeine Zufriedenheit über den Ausfall der Lese. Begünstigt von der herrlichsten Witterung, war deren Verlauf ein sehr schneller, und die zur völligen Reife gediehenen Trauben gaben einen Most von stärkerm Zuckergehalt als im rühmlichst bekannten Jahre 1846, sodaß, wenn auch der Ertrag an Quantität vielleicht nur halb so groß wie in jenem Jahre ist, der gegenwärtig höhere Preis — der Centner Trauben ist mit 10 Thlrn., das Faß Most mit 100 Thlrn. bezahlt — den Unterschied gegen jenes Jahr wesentlich vermindert. Unter solchen Umständen ist den Weinveredlern für dieses Jahr die Arbeit gespart, da der heurige Wein auch ohne künstliche Nachhülfe von Qualität so ausgezeichnet werden wird, daß mancher Kenner denselben unter fremdem hochtrabenden Namen gewiß mit Wohlgefallen genießt.

Aus Hamburg vom 17. Oct. schreibt man der Allgemeinen Zeitung: „Es ist hier gegenwärtig ein theures Leben; die Butter wird nächstens die Höhe eines Guldens das Pfund erstiegen haben. Alles wird nach Westen verführt. Es scheint, als ob England die ganze Welt auffessen könnte. Die Herbstfahrten der Ochsen abendwärts über die Nordsee hören noch nicht auf. In den ersten acht Octobertagen sind in sieben Fahrzeugen allein von der Niedereider aus, mehr als 2000 Ochsen (noch 45 mehr) nach London und Lowestofft gewandert."

Berlin, 21. Oct. Bei der heute fortgesetzten und beendigten Ziehung von den zur Auslosung bestimmten 10,500 Seehandlungs-Prämienscheinen fielen an Hauptprämien bis einschließlich 500 Thlrn. auf die Nummern: 5000 Thlr. auf die Nr. 193,833; 1000 Thlr. auf die Nrn. 23,077. 191,981; 600 Thlr. auf die Nrn. 103,077. 179,306; 500 Thlr. auf die Nrn. 42,071. 56,469. 77,152. 82,966.

Börsenberichte.

Berlin, 21. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 90 G., Präm.-Anl. 108½ bez., Staatsschuld-Sch. 82 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 109¾ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 82 Br.; Poln. Pfdbr. neue 89¼ bez.; 500-Fl.-Loose 85½ Br.; 300-Fl.-Loose 94 Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 113 Br.; Weimar. 105 Br.; Rostocker —; Geraer 88½ bez.; Thüring. 79½—¼ bez. u. G.; Gothaer 85 Br.; Hamb. Norddeutsche 88½ bez.; Vereinsbank 99½ Br.; Hannoversche 100½—¼ bez. u. G.; Bremer 115¼ Br.; Luxemburger 81½ Br.; Darmstädter Zettelbank 89½—90 bez. - Darmst. Creditbkact. 95¼, 96½, 95¾, 96½ bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger 70½—70 bez. u. Br.; Meininger 82 Br.; Koburger 68 bez. u. Br.; Dessauer 62¾—63½ bez., Moldauische Creditbank 90½ bez. u. G.; Oesterr. 96¾—98—97¼ bez.; Genfer 53¾—54 bez. u. G.; Disc.-Commanditanthl. 101½—102½—¼ bez.; Conf.-Scheine 103½—103 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 84 Br.; Schlesischer Bankverein 77¾ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 90 etw. bez.; Waaren-Cr.-G. 97½ Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 83½—83 bez., Minerva Bergwerksact. 89½ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 128½—129 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 bez. u. G., Pr.-Act. 100 Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 133 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 96½ bez., D. 96½ G.; Berlin-Stettin 125 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 142 bez. u. G., Pr.-Act. 99 Br., II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em.

—, IV. Em. 81 1/4 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 47 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 1/4 bez., Pr.-Act. —; Pr.-W.-Nordb. 44 3/4 bez. u. G., Pr.-Act. 97 1/2 G.; Oberschles. Lit. A. 136 1/2 bez. u. Br., B. 128 1/2 bez.; Rheinische alte 85 3/4 bez., neue —, neueste 78 1/2 G., St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123 1/2 bez., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 142 3/4 bez., 2 M. 141 1/4 bez.; Hamburg k. 152 G., 2 M. 149 1/4 bez.; London 3 M. 6. 17 5/8 bez.; Paris 2 M. 78 11/12 bez.; Wien 2 M. 95 1/2 bez.; Augsburg 2 M. 102 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 3/4 G.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 100 1/8 bez.

Breslau, 21. Oct. Oesterr. Bankn. 96 11/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 136 1/4 Br.; B. 127 Br., C. 125 1/2 Br.

Hamburg, 20. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 111 Br., — G.; Altona-Kieler — Br., 117 G.; Span. Inl. 3pc. —, 34 1/2 G.; Span. Anl. 1 1/2 pc. 24 Br., 23 7/8 G.; London 12 Mk. 14 3/4 Sch.

Frankfurt a. M., 21. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 145 5/8 Br., 1/4 G.; Frankfurt-Hanau 83 Br., 82 1/2 G.; Frankf. Bankact. 100 1/2 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1074—1076 bez.; 5pc. Met. 75 1/8 G.; 4 1/2 pc. Met. 65 3/4 Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 131 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83 3/4 Br.; kurheff. Loose 39 1/2 Br.; 3pc. Spanier 36 1/2 G.; 1/2 pc. 25 bez.; Wien 112 3/8, 1/4 bez.; London 117 1/8 G.; Amsterd. 99 3/4 G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 21. Oct. 5pc. Met. 80 3/8; Nationalanl. 81 1/2; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose 136 3/4; 1854er Loose 106 1/8; Bankact. 957; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1710; Elisabethbahn 200 1/8; Theißbahn 200; Donaudampfschiffahrt 526; Creditbank 202; Augsburg 106 1/4; Hamburg 77 1/4; Frankfurt 104 3/4; London 10. 15 Br.; Paris 123 1/2 Br.; Gold 108 1/8.

Paris, 20. Oct. Nachdem infolge der Discontoerhöhung der Banken von England und Frankreich die 3pc. Rente bei Beginn der Börse auf 66. 50 heruntergegangen war, stieg dieselbe nach Eintreffen der Consols von Mittags 12 Uhr (88 3/4) auf 66. 55. Als Consols von Mittags 1 Uhr noch 1/8 Proc. höher (88 1/4) gemeldet waren und starke Deckungen stattfanden, hob sich die 3pc. Rente abermals auf 66. 75 und schloß in ziemlich guter Haltung zur Notiz. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 60; 4 1/2 pc. 90. 75; Credit-mobilieract. 765; Silberanleihe 88; Oesterr. Staatseisenbahn 667, Lombard. Eisenbahn 563; Franz-Josephsbahn 455, Spanier 3pc. 37 1/4; 1pc. —.

London, 20. Oct. Silber 61 7/8. Consols 88 3/8; Span. 1pc. 25 5/8; Mexicaner 19 1/8; Sardinier 89 1/2; Russen 5pc. 106; 4 1/2 pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 21. Oct. Weizen loco 50—75 Thlr. Roggen loco 39—40 Thlr., 85—86pfd. 39 Thlr., schwimm. 89pfd. 40 Thlr. bez., Oct./Nov. 38 3/4—38—1/4 Thlr. bez., 1/2 Br. u. G.; Nov./Dec. 38 1/2—1/4—3/4 Thlr. bez. u. G., 39 Br.; Dec./Jan. 39 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Frühjahr 41 3/4—7/8 Thlr. bez., 42 1/4 Br., 42 G., Mai/Juni 42 1/4—3/4 Thlr. bez., Br. u. G. Hafer 31—36 Thlr., Oct./Nov. 28 Thlr. Br., Frühjahr 30 1/2—31 Thlr. bez. Rüböl loco 13 1/3 Thlr. Br.; Oct. 13 5/6—2/3—1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 13 1/2—5/12 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Nov./Dec. 13 7/12—1/2 Thlr. bez. u. Br., 5/12 G.; April/Mai 13 1/2—7/12 Thlr. bez., 2/3 Br., 1/2 G. Spiritus loco 20 1/4—1/2 Thlr., mit Faß 20—19 3/4 Thlr., Oct. u. Oct./Nov. 20 1/2—19 3/4—20 Thlr. bez. u. Br., 19 3/4 G.; Nov./Dec. 20 1/2—1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 20 1/4—1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; April/Mai 22—21 3/4 Thlr. bez., 2/4 Br. u. G.

Weizen still. Roggen loco geringes Geschäft, Termine anfangs in matter Haltung und niedriger, schließen etwas besser; gekündigt 50 Wispel. Rüböl fest und im Preise anziehend; gekündigt circa 4000 Ctr. Spiritus flau und weichend; gekündigt 300,000 Quart.

Stettin, 21. Oct. Weizen 68—73, Frühjahr 65 Br., 64 G. Roggen 36—39 bez., Oct. 36 1/2 G.; Oct./Nov. 36 1/2, Nov./Dec. 37 G.; Frühjahr 42 bez. Spiritus, Oct. 17 1/2—1/8, Oct./Nov. 17 1/4, Frühjahr 16 1/4. Rüböl, Oct./Nov. 13 5/12, April/Mai 13 2/3.

Breslau, 21. Oct. Weizen weißer 62—82 Sgr., gelber 61—76 Sgr. Roggen 41—47 Sgr. Gerste 43—48 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 8 1/2 Thlr.

Leipziger Börse am 22. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86 1/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80 1/4
„ 1847 v. 500 … 4%	—	99 1/4
„ 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	99 1/4
— — v. 100	—	100
„ 1851 v. 500 u. 200 ₰ … 4 1/2%	101 3/4	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99 3/8
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	86 1/2	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95 3/4
kleinere … 3%	—	—
… 4%	—	99
… 4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ … à 3 1/2%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ … 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ … 4%	—	98 3/4
v. 100 u. 25 ₰	—	—
„ lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
„ do. do. 3 1/2%	—	94
„ do. do. 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84 3/4
kleinere … à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3 1/2%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. … 5%	—	—
do. do. do. … 4%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	76 1/2
do. do. Loose v. 1854 do. 4%		—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter … 4%	—	—
do. … 4 1/2%	96 1/2	—
Leipzig-Dresdner … 3 1/2%	100 1/2	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	96 1/2	—
Magdeburg-Leipziger … 4%	98	—
do. do. … 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische … 4 1/2%	99 1/2	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	96	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	206
Löbau-Zittauer Lit. A.	30	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	268	—
do. II. do.	246	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	123 1/2
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	69 3/4
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	113	—
do. „ C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	85
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	125	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	80
Weimarische Bankact.	—	104
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein … per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ … Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. … per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	8
Kaiserl. do. do. … „ do.	5	—
Breslau do. do. … „ do.	—	—
Passir-Duc. do. … „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 5/8
Wiener Banknoten	—	97 1/2
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	99 5/8	—

Wechsel. (Notiz v. 20. Oct.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	142 1/2
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	102 7/8
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109 1/2
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99 5/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57 1/2
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	150 1/2
	2 Mt.	—	149 5/6
London pr. 1 Pf. St.	8 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18 1/4	—
Paris per 300 Fres.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	96 1/2
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	94 1/2

Feuilleton.

* Die wiener «Presse» sagt: „Die Ereignisse in Indien haben zur Folge, daß plötzlich eine Menge von indischen Titeln und Aemtern genannt werden, bei denen sich nur wenige Leser das Richtige denken. Doch ist ohne die Kenntniß vieler dieser Dinge das Verständniß der Vorgänge in Indien sehr oft kaum möglich, und es wird daher wol Manchem willkommen sein, hier einige dieser Erklärungen zu finden. Ehre dem Ehre gebührt! Da ist zuerst der Shadenschah oder Schah der Schahs, der auch Padischah heißt, was nicht weniger als der Titel Kaiser sagen will. Man hat dabei an jenen Großmogul zu denken, welcher eben in Delhi wieder den Thron seiner Väter aufgerichtet hat, und sich bereits als den legitimen Beherrscher von ganz Hindostan und des mittäglichen Indien ansieht. Seine Söhne lassen sich Shazadas und seine Töchter Shazadis nennen. Sein Takhti, d. i. der Thron, ist von den Omrahs, als den Großen des Reichs, umgeben. Unter der Oberherrlichkeit des Großmoguls krabbeln zwischen dem Indus und Ganges mehr denn 200 größere und kleinere Souveräne, welche Radschas, d. i. Könige titulirt werden. Ob zur Regierung oder zur Unterdrückung der Bevölkerung bestimmt, sind diese Könige und Königlein, welche das fruchtbare Indien in so reicher Zahl erzeugt hat, von den Indiern selbst prägnant charakterisirt, da sie verächtliche Subjecte am liebsten als Radschabangsi, d. i. Söhne der Radschas, bezeichnen. Der Orient liebt den Pomp, die volltönenden Epitheta. Radscha wäre eine gar zu discrete Bezeichnung, und so nennen sich die Souveräne nicht nur Radschas, sondern obendrein noch Mahas, d. h. Große. Die Gouverneure der Provinzen heißen Nababs, in andern Gegenden auch Sheubahdars, Sheubabs oder Nazims; nachdem das Kaiserreich von Delhi gefallen war, wurden diese Nazims Souveräne in ihren Provinzen und titulirten sich Peschwas, welche die Minister, die nur Palastkommandanten waren, ernannten. Der Peschwa regierte in Pouna, während der legitime König von Sattara davongejagt wurde. Ein anderer maharattischer Fürst, der von Baroda, nennt sich stolz den Guikowar, Ochsenbezwinger; wieder ein anderer, der von Goupour, heißt Shati-Bou, d. i. der Tänzerfürst, wobei zu bemerken ist, daß die Titulatur eines Tänzers sogar einigen großen Göttern des Pantheons der Hindus verliehen worden ist. Andere abgesetzte indische Fürsten haben sich bescheiden mit dem Titel von Emirs begnügt. Der officiellen Würdenbezeichnungen gibt es eine endlose Menge. Durbar heißt der Hof eines Fürsten, Gadi der Thron, Emir und Nair ist ein Adeliger, Thakour und Babou ein Großer des Reichs, Djy ist gleichbedeutend mit Herr, Khadjah heißt ein Gentleman, Sahib ein Vornehmer. Viele Hindus, einfache Privatleute, nennen sich ohne Scrupel Narain, d. i. Himmlische. Die Prinzessinnen und Damen von hohem Rang heißen bei den Mohammedanern Khatoum, Begum oder Khanam, bei den Hindus Banou, Boubou oder Bibi. Diwan ist der Reichsschatzmeister, Mouk Pardhan der Minister des Innern, Vakil ein Gesandter, Serkar ein Intendant, Sirdar ein Hauptmann, Amildar ein Beamter. Auch an Namen für die Steuern ist die indische Sprache so reich, wie die europäischen Idiome. Der Rajot oder Ryot ist der Landmann, das Hauptobject der indischen Besteuerung; hat er den Bundebust, den Steuereinnehmer der Regierung, befriedigt, so muß er sich noch mit dem Brahma, dem Ortspfarrer, abfinden. In vielen Provinzen gehören die Ländereien einem Generalpächter der Regierung, welcher sie parcellenweise weiter verpachtet. Dieser Generalpächter heißt der Zemindar, dem Putwaris und Pyaks assistiren. Die verschiedenen Functionäre in der indischen Steuerverwaltung sind der Tahsildar, Taloukdar, Desmouk, Badjar, Kanougow, Maudal, Mokaddem, Cezawel. Mahadjens und Podtars heißen die Wechsler, Pfandleiher und — zugleich Wucherer des geldbedürftigen Rajot. Der oberste Gerichtshof hat in Kalkutta seinen Sitz. Daneben gibt es in jeder Hauptstadt der drei Präsidentschaften ein Sadder Diwany, d. i. ein höchstes Gericht für Strafsachen, und ein Nizamat Adalat, d. i. eine obere Instanz für Civilprocesse. Die Mitglieder dieser Tribunale beziehen ein jährliches Gehalt von 130,000 Fr.! Es gibt zwei Classen von Richtern: die Mounsiffs und die Sadder Amins, jene für die Eingeborenen, diese für die Europäer. Außerhalb dieses Systems gibt es Muftis, Mollahs, Hakims, Amins, Kadis, Mansebdars &c. In der Hindureligion sind die wichtigsten Bezeichnungen: Brahma, der Priester, zur ersten Kaste gehörig; Khatriya, der Soldat, zur zweiten Kaste gehörig; Vaisya oder Vaj, der Handelsmann, zur dritten Kaste gehörig; Soudra, der Arbeiter, Künstler, Landmann, zur vierten und letzten Kaste. Purohit ist ein Ka-

plan, Atcharya ein Doctor der Theologie, Gouru ein Erzieher, Achaouby ein brahmanischer Gelehrter. Die Bairaguis, Kirhanis, Nerandjanis, Pandchalis, Dadocis, Sanyacis, Djoghis, Dandys, Gobains, Tapassys, Mounis sind religiöse Orden, Hindumönche. Tatkoubary heißt eine Kapelle, Pagode ein geistlichen Zwecken gewidmetes Gebäude. Sircar heißt ein Schreiber, Beyd und Micher ein Arzt. Bei den indischen Muselmanen ist Mollah ein Theolog, Mounchi ein Lehrer Kalander ein Ketzer. Die Muselmanen, welche an der Insurrection den thätigsten Antheil genommen haben, heißen Maulavys, d. h. Weise, Gelehrte. Maktab ist die Schule, Mesdjide eine Moschee. In Madras nennt man die Muselmanen Bubbies, in Malabar Moplays. Von den militärischen Graden übertragen die Engländer den Eingeborenen höchstens den eines Corporals — Naik in der Infanterie. Havildar heißt dort der Sergeant, Djemmadar der Unter-, Choubahdar der Oberlieutenant. In der Cavalerie heißen die Offiziere Risalahdars, die Unteroffiziere Risaidars, die Fahnenträger Strchan-Berdars. Die Elefantentreiber nennt man Filbans oder Garbans oder Mahouats. In Hindustan heißen Thugs und in Dekan Phansigars die Mitglieder einer geheimen Gesellschaft, deren Gewerbe es ist, Reisende zu Ehren der einheimischen Gottheiten zu ermorden. Dakoits sind die Seeräuber, Kallabantrous, Maharkhais und Datturras andere Classen von Dieben, wozu auch die Pindaris und die Lootis gehören. Ueber allen diesen Königen, Völkern, Kasten, Sekten, Armeen, Räubern, Mördern steht die »Company Saheb-Bahadour«, d. i. die Ostindische Compagnie."

* Der National-Zeitung schreibt man aus Hamburg: „Vor einiger Zeit ging ein Gedicht von Leopold Schefer als ehrlich deutsche Antwort auf das Dargebot der St.-Helena-Medaille durch verschiedene Zeitungen. Es war ein gutgemeinter Ruf des greisen Dichters. Einen ungleich kräftigern und jugendlichern Ton schlägt ein Heftchen Lieder an, das hier bei Hoffmann u. Campe unter dem Titel »Trutz Frankreich! Sechs Helena-Lieder zum 18. Oct. 1857" soeben erschien. Ein Widmungsgedicht »an den alten Arndt« geht den folgenden sechs voran. Ein energischer »Protest« beginnt die Reihe der letztern und die andern fünf athmen ebenso viel Liebe zum Vaterlande wie Begeisterung für seine äußere Selbständigkeit und seine innere Freiheit. Mit der Erinnerung an die Verluste, welche Deutschland durch das Nachbarreich erlitten, rührt der Dichter an manche, noch immer nicht vernarbte Wunde; aber nachdem das Gedicht »In dem Dom der Invaliden« von der Vergeltung gesungen, die der Neffe des großen Napoleon durch diplomatische und kriegerische Mittel und endlich durch die St.-Helena-Medaille an den Besiegern seines Oheims übt, beschwört der »Geisterappell« die Schatten der in den Befreiungskämpfen gefallenen Helden aus ihren Gräbern, um das deutsche Volk vor neuer Umgarnung zu warnen. Man lese diese Lieder; sie sind beseelt von dem Geisteshauch männlicher Gesinnung, und wenn hin und wieder die Gereiztheit einer kriegerischen Stimmung in ihnen erklingt, so stammt sie aus der sehr begreiflichen Empörung eines wahren sittlichen Gefühls. Sie werden darum den Frieden der Welt nicht erschüttern, aber sie sind wohl geeignet, durch den lebhaften Schwung ihres politischen Ausdrucks das Echo eines männlichen Widerstandes gegen entwürdigende Zumuthung zu wecken."

* London, 18. Oct. Die Kunstausstellung in Manchester ist gestern ohne Pomp und Ceremonie geschlossen worden. Das Gebäude war in seinen Haupträumen vollgedrängt, über 20,000 Menschen zollten ihm den Abschiedsbesuch, sangen die Nationalhymne mit, welche das Signal für den Schluß war, und brachten den leitenden Ausschußmitgliedern donnernde Hurrahs. Der Präsident des Comité, Hr. William Fairbairn, richtete folgende Abschiedsworte an die Versammlung: „Der Augenblick ist da, wo meine Pflicht mir gebietet, Ihnen Lebewohl zuzurufen und Ihnen anzuzeigen, daß, wenn Sie das Gebäude verlassen haben werden, die Kunstausstellung für immer geschlossen wird. Ich hoffe aus ganzem Herzen, daß Sie nie die Zuvorkommenheit Derer vergessen, denen diese Ausstellung ihr Dasein verdankt, und daß die Erinnerung an diesen Bau und die unübertroffenen Kunstsammlungen, die er in sich schloß, die Wahrheit des Dichterspruchs: »Das Schöne ist ein Brunnen inniger Freude«, von neuem unter Ihnen bestätigen werde." Die Hurrahs nahmen noch lange kein Ende, und es war ziemlich dunkel geworden, als der Letzte der Gäste die geweihten Räume verließ. Die nächsten zwei Monate wird fleißig gearbeitet werden müssen, um alle die Kostbarkeiten zu verpacken und ihren Besitzern zuzuschicken; dann wird das Gebäude versteigert und eingerissen werden, um an dieser Stelle wenigstens nie wieder aufzuerstehen.

* Dem Dichter des Preußenliedes, Gymnasialdirector Thiersch aus Dortmund, welcher auf dem Friedhofe in Bonn beerdigt ist, hat der König von Preußen ein Grabmonument errichten lassen; die Enthüllung desselben fand am 15. Oct. statt.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs Ernst, Herzogs zu Sachsen Coburg und Gotha rc. rc.

In Gemäßheit der landesherrlichen Verfügung vom 11. August 1837 (Nr. 170 der Gesetzsammlung für das Herzogthum Gotha) hat die neunzehnte Auslosung von Schuldbriefen aus der geschlossenen Anleihe der vormaligen Herzoglichen Kammer am 6. d. M. stattgehabt, und sind dabei nachstehende Obligationen:

aus Serie A. Nr. 39. 178. 270;
aus Serie B. Nr. 100. 182. 206. 349. 359;
aus Serie C. Nr. 20. 47. 69. 72. 82. 233. 297. 298. 307. 317. 329. 345. 361. 371. 373. 377. 455. 541. 562. 593. 667;
aus Serie D. Nr. 66. 67. 136. 173. 218. 208. 283. 290. 303. 307. 399. 426. 433. 449. 458. 467. 638. 650. 655. 600. 689. 700. 710. 722. 781. 792. 892. 884. 901. 925. 935. 945. 956. 1011. 1054. 1062. 1096. 1103. 1125. 1157. 1164. 1177.
aus Serie E. Nr. 29. 76. 87. 98. 122. 128. 146. 169. 189. 236. 237. 251. 269. 275. 290. 308. 317. 373. 387. 397.

gezogen und zur Auszahlung für den 1. April 1858 bestimmt worden. Es werden daher die Inhaber dieser ausgeloosten Schuldbriefe aufgefordert, dieselben vom 1. April 1858 an nebst den dazu gehörigen Zinsleisten und vom 1. April 1858 fortlaufenden Zinsabschnitten bei der Herzoglichen Domänenkasse-Verwaltung hier zur Auszahlung der betreffenden Kapitalbeträge einzureichen, wobei noch besonders bemerkt wird, daß die Verzinsung der obengenannten Schuldbriefe mit dem 1. April 1858 aufhört. Sodann werden die Zinsabschnitte derselben Anleihe, und zwar:

aus Serie C. Nr. 201.
aus Serie D. Nr. 494.
aus Serie E. Nr. 317.,

welche am 1. October 1855 betagt und am 1. October 1857 verfallen sind, wegen unterbliebener Realisirung nach Art. 11 des erwähnten Gesetzes für erloschen erklärt.

Zugleichen ist der Schuldschein

aus Serie C. Nr. 242.,

welcher im October 1853 zur Ausloosung gekommen war, zur Zahlung bis jetzt aber nicht präsentirt worden ist, nunmehr nach Ablauf des vierten Jahres auf Grund des Art. 8 jenes Gesetzes erloschen.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß die im October 1855 und 1856 ausgeloosten Kammerschuldscheine

aus Serie C. Nr. 244. 306. 411. und 581.
aus Serie D. Nr. 107. 234. 417. 428. und 523.
aus Serie E. Nr. 180.

bis jetzt zur Zahlung nicht präsentirt worden sind, und fordern die Inhaber derselben zu deren Einreichung auf.

Endlich sind ebenfalls gesetzlicher Bestimmung gemäß die im October 1853 ausgeloosten und hierauf realisirten Kammerschuldscheine nebst den dazu gehörigen Zinsleisten und Zinsabschnitten

aus Serie A. Nr. 4. 81. und 210.
aus Serie B. Nr. 17. 38. 40. und 60.
aus Serie C. Nr. 44. 65. 290. 364. 404. 494. 510. 558. 571. 601. 623. 625. 645. 650. 651. 707. und 790.
aus Serie D. Nr. 16. 19. 32. 174. 179. 185. 193. 206. 213. 301. 304. 408. 414. 489. 503. 542. 556. 565. 574. 583. 584. 645. 681. 605. 760. 769. 810. 849. 861. 903. 940. 949. 1048. 1097. 1123. und 1163.
aus Serie E. Nr. 4. 35. 41. 46. 79. 84. 90. 177. 196. 216. 260. 276. 286. 313. 378. und 398.

vorschriftsmäßig vernichtet worden.

Gotha, am 13. October. 1857.

Herzogl. Sächs. Landes-Regierung, Finanzabtheilung.
Hess. [4045]

Bücher zu ermässigten Preisen.

Bücherkäufer werden auf das von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ausgegebene

Verzeichniss werthvoller Werke zu bedeutend ermässigten Preisen,

eine reiche Auswahl aus allen Fächern der Literatur enthaltend,

besonders aufmerksam gemacht. Dasselbe ist in jeder Buchhandlung **gratis** zu erhalten. [4057]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** Abf. Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — Ank. Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Abf. Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — Ank. Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: Abf. Mrgns. 6 U., Mrgns. 9 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — Ank. Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Abf. Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — Ank. Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: Abf. Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — Ank. Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** Abf. Mrgns 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 35 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — Ank. Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abds.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del **Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Hospitalgasse 1

Stadt-Theater.

Freitag, 23. Oct. Zum ersten Male: **Des Meeres und der Liebe Wellen.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

(4. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Erklärung.

Die Berliner Börsenzeitung Nr. 507 vom 7. October enthält einen Aufsatz über die Lage der Deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften, welcher auch in andere Blätter übergegangen ist und des **Deutschen Phönix zu Frankfurt a. M.** in einer Weise gedenkt, die eine Erwiderung unerläßlich macht.

Die Behauptung, daß der **Deutsche Phönix** bald in die Lage kommen würde, Nachschüsse von seinen Actionären einzufordern, ist eine böswillig erdichtete; diese Angabe ist ersonnen von einer bekannten Concurrentin, welche ihre wohlwollenden Wünsche gar zu gerne als Hoffnungen ausgeben und verwirklicht sehen möchte, und in ihrem biedern Eifer soweit geht, Das, was sie **wünscht**, dem Publicum als ein nahe bevorstehendes Ereigniß zu melden. Wir können die brave Concurrentin beruhigen und ihre simulirten Besorgnisse um das Wohl des **Deutschen Phönix** und seiner Actionäre beseitigen. Der **Deutsche Phönix** hat zwar, wie alle anderen Feuerversicherungs-Gesellschaften, in diesem Jahre viele und bedeutende Brandschäden gehabt; sie sind auch wie immer, zur großen Zufriedenheit der Versicherten, in raschester Weise vergütet worden; aber diese Brandschäden haben bis jetzt die Prämien-Einnahme der Gesellschaft nicht absorbirt; ja diese Prämien-Einnahmen zeigen sogar, abzüglich aller Verwaltungskosten, einen Ueberschuß; der Zinsenerträgnisse und anderer Einnahmequellen, welche der Gesellschaft zu Gebote stehen, nicht zu gedenken.

Der Verfasser des Artikels in der Börsenzeitung wolle zudem nicht außer Acht lassen, daß der **Deutsche Phönix** neben diesen eben bemerkten Mitteln ein Grundcapital besitzt, welches **größer** ist als das irgend einer andern Deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaft, daß diesem Grundcapitale noch **538,000 Thaler baare Reserven** zur Seite stehen, und er wird gerne oder ungerne die Ueberzeugung gewinnen, daß eine Gesellschaft, deren finanzielle Verhältnisse so gestaltet sind wie die des **Deutschen Phönix**, nicht gerade auf dem Punkte steht, von ihren Actionären Nachschüsse einfordern zu müssen.

Eben so gut wie vom **Phönix** könnte man von jeder andern Versicherungsanstalt, die in diesem Jahre von großen Brandschäden heimgesucht wurde, etwa von der **Aachener-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft** behaupten, sie müßte von ihren Actionären Nachschüsse verlangen, und daß dieses Jahr eine ernste Lehre für sie sein werde, nicht wie bisher um jeden Preis Geschäfte zu machen, da ein solches Verfahren am Ende doch dem Interesse der Actionäre zu nahe trete. — Aber Behauptungen dieser Art wären ebenso gesucht und ungegründet, als die Behauptungen und Lehren des erwähnten Artikels der Börsenzeitung in Bezug auf den **Deutschen Phönix** falsch und grundlos sind.

Frankfurt a. M., den 15. October 1857.

[4054] **Die Direction des Deutschen Phönix.**

Zur 53. K. S. Landes-Lotterie, die außer einer bedeutenden Zahl mittler Gewinne noch um einen Hauptgewinn von

80,000 Thlr.

vermehrt wurde, empfehle ich mich mit Loosen zum planmäßigen Preise, pr. Klasse ein Ganzes $10\frac{1}{5}$ Thlr., ein Halbes $5\frac{1}{10}$ Thlr., ein Viertel 2 Thlr. $16\frac{1}{2}$ Ngr., ein Achtel 1 Thlr. 8 Ngr. 5 Pf.

Bestellungen, denen man den entsprechenden Betrag der ersten Klasse beifügen wolle, werden prompt ausgeführt.

A. Langhammer in Reichenbach i. V.,

[3949—52] **zur Messe in Leipzig, Hainstraße Nr. 21.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Dichtungen von Julius Hammer. [4056]

Schau um dich und Schau in dich. Dichtungen. Siebente Auflage. Miniatur-Ausgabe. Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Zu allen guten Stunden. Dichtungen. Zweite Auflage. Miniatur-Ausgabe. Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Fester Grund. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Hammer's Dichtungen: „Schau um dich und Schau in dich", sind mit vollem Recht Leopold Schefer's „Laienbrevier" und Rückert's „Weisheit des Brahmanen" an die Seite gestellt werden, und haben sich auch rasch so zahlreiche Freunde im deutschen Publicum erworben, daß davon bereits eine **siebente Auflage** nöthig geworden ist.

Gleichfalls freundliche Theilnahme fanden seine nächsten Dichtungen: „Zu allen guten Stunden", poetische Productionen ähnlicher Geistes- und Gemüthsrichtung, wie sie den Stimmungen entsprechen, die durch den Charakter der verschiedenen Monate und Jahreszeiten im Menschen angeregt werden.

Die neueste Gedichtsammlung Julius Hammer's: „Fester Grund", endlich wird den vielen Freunden der frühern gewiß ebenso willkommen sein, da sie sich an diese eng anschließt und namentlich als ein **zweiter Theil** zu „Schau um dich und Schau in dich" bezeichnet werden kann. „Fester Grund" heißen die neuen Dichtungen und ihn sollen sie gewinnen helfen durch Selbsterkenntniß und durch Erkenntniß der stufenweisen Entwickelung des Ewigen und Höchsten im Menschen; in die Vergangenheit zurückschauend und an die Gegenwart sich wendend, möchten sie beitragen zur Festigung und Kräftigung, zur Versöhnung und Läuterung, zur Erhebung und Erbauung, zur wahren Frömmigkeit und Humanität.

Von dem Verfasser erschien ebendaselbst:

Einkehr und Umkehr. Roman. Zwei Theile. 8. Geh. 2 Thlr. 20 Ngr.

Die Geschichte dieses Romans, mit dem Julius Hammer zuerst auch als Romanschriftsteller auftritt, ist dem realen Leben der Gegenwart entnommen, zu dem sie das Beste, den idealen Gehalt, in harmonisches Gleichgewicht zu setzen bemüht ist. Sie dürfte manchem Leser und mancher Leserin nützliche Winke auf der Bahn des Lebens geben, die, wenn sie auch keine ungewöhnliche ist, doch die Nothwendigkeit eines innern festen Maßes dem Wandelnden nicht erspart, aber auch die in der Widmung ausgesprochene tröstliche Wahrheit bekräftigt: „Es kehrt sich leicht Alles zum Guten, was man unternimmt, wenn man nur Gott vertraut und etwas praktischen Sinn dazu mitbringt."

Etwas ganz Neues.

Spar-Pumplampen von Porzellan,

in welchen das Oel nie verschleimt, wie solches in Blechlampen geschieht, die auch pr. Stunde nur 1 Pfennig Oel verzehren, hell leuchten und niemals gießen, empfiehlt à Dtz. $7\frac{1}{2}$ Thlr., dergl. Pumplampen, Rohblech à $3\frac{1}{6}$ Thlr., lackirt $4\frac{1}{2}$ Thlr., mit Milchglasrohr 5 Thlr., dito Messing 8 Thlr., Neusilber 12 Thlr. Dochte dazu pr. 60 Ellen 1 Thlr. Netto pr. compt

J. G. Schultze jun.,

[3932—34] Breite Str. Nr. 20 in Berlin.

Rheinische Wallnüsse

bei **Johann Jac. Hoeffler**

[4015—17] in Frankfurt a. M.

Rationelle Behandlung der

Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane

von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 (*zwei goldne Sterne*) in **Leipzig.**

Ordinationsstunden früh von 7 bis 9 Uhr,
Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [4055]

Ein mercantilisch gebildeter Mann gesetzten Alters, der geläufig französisch, italienisch und englisch spricht und schreibt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst ein Engagement. Gute Zeugnisse beweisen seine bisherigen Leistungen. Ohne Vermittelung von Commissionärs werden Offerten unter **E. G.** in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung franco angenommen. [4050—51]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Dr. med. Karl Fiebiger in Neumark i. B. mit Frl. Marie Jockusch in Budissin. — Hr. Gustav Petersilie in Weida mit Frl. Emilie Sirbser. — Hr. Lehrer Eduard Weiße in Audigast mit Frl. Klara Voigt in Hohendorf.

Getraut: Hr. August Methe in Leipzig mit Frl. Anna Forbrich. — Hr. Robert Schweckert in Merseburg mit Frl. Anna Grünhagen.

Geboren: Hrn. Paul Cohn in Kottbus eine Tochter. — Hrn. Oskar Krabs in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Dr. Adolf Koch in Bischofswerda eine Tochter.

Gestorben: Hr. Dr. med. Rudolf Friedemann, prakt. Arzt und Geburtshelfer in Reudnitz bei Leipzig. — Frau Stadtrichter Henriette Lammersdorf, geb. Bodenstein, in Eilenburg. — Frau Christiane Friederike Auguste Pfotenhauer, geb. Neumann, in Leipzig. — Frau Karoline Amalie Teucher, geb. Wolke, in Pegau.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Sonnabend. — Nr. 249. — 24. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Zur Jubelfeier des Freiherrn vom Stein.

Die Weimarische Zeitung enthält folgenden Artikel, den wir gern auch unsern Lesern mittheilen:

Kaum sind sie in deutschen Herzen verklungen die heiligen Klänge, welche Weimars — nein! Deutschlands große Septembertage, jene herrlichen Weihe- und Gedächtnißfeste, wachgerufen haben, kaum haben auf deutschen Höhen zahlreicher als je, und von lebendigerer Begeisterung entzündet, die hellen Freudenfeuer zum Gedächtniß des denkwürdigsten deutschen Schlacht- und Siegestages gelodert — so naht ein fernerer Feiertag, wohl werth, soweit die deutsche Zunge klingt, als ein wahrer Volkstag feierlich und mit weihevoller Feststimmung begangen zu werden.

Wir haben unsern größten Dichtern an dem gebenedeieten Orte ihres kräftigsten Wirkens eherne Standbilder gesetzt; wir haben den Platz geweiht, der, so Gott will! unsers herrlichen Fürsten Karl August Bildniß tragen soll zum ewigen Gedächtniß: heilige Begeisterung flammte auf in unsern Herzen, als wir die Schuld dankbarer Erinnerung abzutragen kamen, und durch das ganze deutsche Vaterland hallten die tausendstimmigen Jubelrufe wider, welche, ein Ausdruck der mächtigsten Empfindungen, in den geweihten Stunden unserer Septembertage gen Himmel tönten! Ein neuer Gedächtnißtag kommt heran, ebenbürtig den vergangenen, gleiche Empfindungen erregend, gleiche Dankbarkeit, gleichen Stolz, gleiche Begeisterung wachrufend.

Am 26. Oct. vor 100 Jahren ward Heinrich Friedrich Karl vom Stein geboren! Deutsche Bauern, die ihr, freie Herren eures Eigenthums, die Früchte eures segensreichen Fleißes in unverkümmertem Frieden genießet, hättet ihr ihn vergessen oder hättet ihr ihn nie gekannt, der euch zu diesem Glück verholfen? Solltet ihr, deutsche Städtebürger, der herrlichen Gaben nicht gedenken, die dieses Mannes hehrer Geist euch geschaffen, als er euch, sonst einer todten, lethargischen Masse, den Athem eines neuen, selbstthätigen Lebens, Interesse für das allgemeine Wohl, Gemeinsinn und Vaterlandsliebe einflößte und euch Antheil gab an der Verwaltung eurer selbsteigensten, nächsten öffentlichen Angelegenheiten?

Dieses großen, herrlichen Mannes Beispiel — wäre es nicht mit Flammenschrift leuchtend geschrieben da, wo des Vaterlandes Geschicke gelenkt werden, wo für seine Größe, seinen Ruhm gearbeitet, gedacht und gestrebt wird? Wäre dem aber doch so, o dann möge der bevorstehende 26. Oct. alle die dankbaren Erinnerungen wiedererwecken, welche nie hätten schlummern sollen; dann möge an diesem Tage die Morgenröthe eines unauslöschlichen, ewigen Gedächtnisses aufgehen über dem Volke, welchem Stein sein ganzes Sein gewidmet hat; dann möge an diesem Tage sein verklärter Geist herniedersteigen, die Erinnerung an seine Werke wachzurufen und rüstige Thatkraft zu erwecken, damit, was er einst aufgebaut, erhalten, was er geändert, ausgebaut, was er gewollt, verwirklicht und dem Angedenken an den Edelsten unserer Edeln die rechte Weihe verliehen werde!

Wir leben in einer Zeit, wo es zum allgemeinen Bedürfniß geworden, die Männer zu feiern, welche unserm Vaterlande — sei es auf welchem Gebiet immer — großartige, denkwürdige Dienste erwiesen. Nun, hier ist ein Mann, würdig, daß sich der schöne Zug frommer patriotischer Dankbarkeit an ihm bewähre, daß man an ihm die heilige Pflicht erfülle, die unser Volk an seinen Heroen zu erfüllen in edelm Drange so gern bereit ist. Möge diese Pflicht nicht unerfüllt bleiben! Es bedarf keiner prunkenden Feste, nicht klingenden Spiels noch tönenden Jubels. Ungefeiert aber sollte dieser Tag nirgends bleiben; in Schule und Haus, in Hörsälen und Gemeindeversammlungen sollte jenes deutschen Mannes Preis widerhallen, vor dessen segensreicher Thätigkeit kaum ein Lebensgebiet verschlossen blieb und der seinem Volke in seinen unvergänglichen Schöpfungen ein so heiliges Vermächtniß hinterlassen hat.

Mögen diese Zeilen in den kleinern Kreisen, wofür sie zunächst bestimmt sind, jene Begeisterung wecken, aus der sie hervorgegangen! Mögen sie anregen hier und da zu einer Feier des Tages, wie sie der zu Feiernde verdient!

Deutschland.

Frankfurt a. M., 22. Oct. Die Bundesversammlung hat heute Mittag um 12 Uhr ihre erste Sitzung nach den Ferien gehalten. Der königlich preußische Bundestagsgesandte, Hr. v. Bismark-Schönhausen, war noch zeitig genug hier wieder eingetroffen, um an derselben theilzunehmen. Bremen wird an des verstorbenen Dr. Smidt Stelle durch den Senator Albers vertreten, der als der neue Gesandte dieser Freien Hansestadt in der heutigen Sitzung erschienen ist. (Frkf. Pz.)

Preußen. Das neueste Bulletin über das Befinden des Königs von Preußen vom 22. Oct., Vormittags 9½ Uhr, lautet: „Die günstigen Erscheinungen im Befinden Sr. Maj. des Königs haben auch in den letzten 24 Stunden angedauert."

÷ **Berlin**, 21. Oct. Zwei Leitartikel in den beiden letzten Nummern des russischen Nord über die Donaufürstenthümerfrage sind interessant zu lesen. Das russische Blatt würde die Bildung eines einheitlichen Rumänenstaats mit einem besondern Fürsten vortrefflich finden, wenn nicht eben die Wahl des betreffenden Fürsten die Ausführung unmöglich machte. Hier werde an eine Einigung der Mächte nicht zu denken sein, und daher empfehle es sich, einen zwar einheitlichen, im Uebrigen aber neutralen Staat zu schaffen. Uebersetzt man das ins Deutsche, so würde es etwa heißen, daß man es bei einer möglichst vollendeten Einheit in administrativer Beziehung bewenden lassen und von der Wahl eines besondern Fürsten ganz abstehen solle. Von diesen Aeußerungen des Nord ist Act zu nehmen. Das Blatt bemerkt zwar, daß es hier nur seine eigene subjective Ansicht ausspreche und daß man sich, wenn die pariser Conferenz etwa in anderm Sinne beschließen sollte, Dem als dem Willen von Europa unterwerfen müsse; wir glauben indessen nicht, daß die ausgesprochene Ansicht wirklich so ganz und lediglich die subjective Ansicht der verehrlichen Redaction in Brüssel ist, wie es hier darzustellen versucht wird. Wir sind sogar der Ansicht, daß man sich in Brüssel gar nicht in der Lage befindet, irgendeine selbständige Meinung haben zu dürfen, und am wenigsten in einer Frage, bei welcher Rußland nahe betheiligt ist, und wir schließen darum auch weiter, daß das Angeführte gar nicht im Nord hätte stehen können, wenn die bezügliche Ansicht nicht nachgerade auch in Petersburg einigen Eingang gefunden hätte. Und eben dieses Rückschlusses wegen sind die Aeußerungen des Nord von Bedeutung. Viel zu weit würde man indessen gehen, wenn man, wie es seit einigen Tagen in der Indépendance belge geschieht, nun auch bereits annehmen wollte, daß der alte Plan in Betreff der Donaufürstenthümer gänzlich aufgegeben sei. Die Indépendance belge hat ganz vor kurzem noch das gerade Gegentheil gesagt und dabei die wunderlichsten Dinge über die angebliche Candidatur des Prinzen Murat ꝛc. in die Welt geschickt, wie denn überhaupt das würdige Blatt, welches gern auf eine Art von europäischer Bedeutung Anspruch machen möchte, nachgerade zu einem rechten politischen Waschweibe heruntergesunken ist. Abzuwarten bleibt vor allem, was Frankreich thun wird. Inzwischen kann man sich aber nur darüber freuen, die oben bezeichnete Ansicht nunmehr bereits im Nord ausgesprochen zu finden. Sie ist ein Zeichen mehr dafür, daß alle Phrasen von „Frieden" und „Friedensgarantien" nichts sind, absolut nichts, sondern vielmehr geradezu das Gegentheil bedeuten, wenn man einen Rumänenstaat mit einem besondern Fürsten quand-même schaffen will, und wir betrachten es als das Beste, was in Erwartung der Pariser Conferenz geschehen kann, daß die Ueberzeugung von dieser Wahrheit sich immer weiter und fester ausbreite.

÷ **Berlin**, 22. Oct. Die von dem moldauischen Divan gefaßten Beschlüsse (Nr. 247) können nicht überraschen; solche Beschlüsse waren nach Dem, was vorhergegangen war, vorauszusehen. Wo die Logik dabei bleiben soll, das ist freilich nicht recht abzusehen. Man erkennt die Rechte der Pforte an und beschließt dann die Vereinigung mit der Walachei unter einem fremden Fürsten, ein Beschluß, welcher in jedem einzelnen Punkte dem im Vordersatz anerkannten Rechte der Pforte doch zuwiderläuft. Die Pforte ist nicht suzerän über einen selbständigen und einheitlichen Rumänenstaat, sondern sie ist suzerän über die getrennten Fürstenthümer Moldau und Walachei, deren Hospodare ihre Gewalt von ihr, der Pforte, empfangen. Was da beschlossen worden ist, würde also, ausgeführt, die mit der Pforte bestehenden Verträge und deren unzweifelhafte Rechte absolut umstoßen. In Paris freilich dürfte der Beschluß des Divan wol weniger auf Bedenken stoßen, wie man dort denn auch schon in den ersten Tagen die Genugthuung haben wird, von Seiten des Divan der Walachei einen gleichen Beschluß zu besitzen; die Frage wird indessen sein, ob dadurch für das Unionsproject selbst etwas Großes gewonnen sein wird. Man hat in der letzten Zeit mehrfach gesagt, daß die Entscheidung auf der Pariser Conferenz schließlich in der Hand Preußens liegen dürfte, weil gleiche Stimmen — auf der einen Seite Oesterreich, England und die Pforte, auf der andern Frankreich, Rußland und Sardinien — sich gegenüberstehen und also die Stimme Preußens den Ausschlag geben würde. Wir glauben das nicht, deshalb nicht, weil man die Theorie der Majoritätsbeschlüsse schon a limine von der Hand weisen dürfte. Die Sicherheit, daß die politische Union nicht zustande kommt, liegt ganz anderswo. Sollte es aber dennoch dahin kommen, daß Preußen entscheiden müßte, so würde man ohne Zweifel auch dann völlig beruhigt sein können. In der soeben veröffentlichten diesseitigen Depesche vom 28. Mai d. J. heißt es, nachdem das Bedürfniß, die nothwendigen Elemente zu einem tiefern Studium der Unionsfrage zu sammeln, hervorgehoben worden: „Die Wünsche der Donaufürstenthümer werden eins dieser Elemente bilden, werden aber nicht das einzige sein. Die Rechte der suzeränen Macht, die großen Prin-

cipien der Integrität des osmanischen Reichs, die Aufrechthaltung der Ordnung, ohne welche die Rechte und Freiheiten der Völker illusorisch sind, sind ebenso viele Elemente, welche das ganze Gewicht ihrer Bedeutung bei den Berathungen des zukünftigen europäischen Congresses geltend machen werden." — Ein von der dänischen Regierung zunächst an ihre bei den Großmächten beglaubigten Gesandten kürzlich zugesendetes Memorandum enthält eine Darlegung der gegenwärtigen Lage der holsteinischen Angelegenheit vom specifisch dänischen Standpunkt, und man braucht sich darum auch nicht gerade darüber zu wundern, wenn in demselben, wie man hört, über die holsteinischen Stände, welche das wohlgemeinte Entgegenkommen der dänischen Regierung so ohne Weiteres von sich gewiesen, eine sehr animose Sprache geführt wird. Die dänische Regierung will sich indessen dadurch nicht verhindern lassen, ihre guten, entgegenkommenden Gesinnungen auch ferner an den Tag zu legen, in welcher Beziehung sie zunächst bis auf den Zusammentritt des Reichsraths im Januar vertröstet. Inzwischen ist es interessant, die Entgegnung des dresdener Correspondenten des Nord auf den neulichen Artikel der «Zeit» zu lesen. Es zeigt sich hier, wie sehr wir Recht hatten, als wir vor einigen Tagen sagten, daß auf diesen vorherzusehenden Wortstreit nichts zu geben. Man streitet sich eben recht sophistisch mit Silben, während die Hauptsache leider Gottes liegt und liegenbleiben wird, wie sie lag. — Der neue türkische Gesandte am hiesigen Hofe, Ischam-Bei, ist gestern Abend, zunächst von Dresden kommend, hier eingetroffen, während das übrige neue Gesandtschaftspersonal im Laufe des gestrigen Tages bereits vorangegangen war.

— Kürzlich wurde, wie die Gerichts-Zeitung mittheilt, aus einem der Vorzimmer des berliner Stadtgerichts, in welchem die Richter ihre Sachen niederzulegen pflegen, ein Rock und ein Hut entwendet.

Baiern. **Nürnberg**, 20. Oct. Einiges Aufsehen hat der Beschluß der Gesellschaft Harmonie erregt, dem zufolge weder Juden als Mitglieder derselben aufgenommen noch als Gäste eingeführt werden dürfen. Dieser Beschluß wurde mit nicht bedeutender Majorität gefaßt und steht im auffallenden Contrast zu der ersten Gesellschaft der Stadt, dem Museum, wo ein jüdischer Bankier Mitglied ist. (Frkf. J.)

Württemberg. Wir theilten kürzlich mit, daß die Reactivirung des pensionirten Generalmajors v. Rüpplin erfolgt sei. Bekanntlich hatte das württembergische Märzministerium, dessen Mitglied Hr. v. Rüpplin war, unterstützt von der Abgeordnetenkammer, vom König die sofortige unbedingte Annahme der deutschen Reichsverfassung gefodert und auch erwirkt.

Hannover. **Hannover**, 19. Oct. Der frühern osnabrücker Petition an das Cultusministerium über die Einführung des neuen Gesangbuchs ist vor kurzem eine zweite gefolgt, deren Petitum dahin geht: Es möge das Ministerium es als angemessen erachten, daß die Bearbeitung eines neuen Gesangbuchs nicht dem königlichen Consistorium überlassen bleibe, sondern einer unbetheiligten andern Behörde überwiesen werde; auch anderweitig erwägen, ob die Einführung eines Schulgesangbuchs überhaupt und namentlich unter den obwaltenden Verhältnissen rathsam sei. Es ist jedoch auch hierauf eine abfällige Resolution erfolgt. (Kass. Z.)

Anhalt. Das neueste Regierungsblatt für das Herzogthum Anhalt-Bernburg bringt eine höchste Verordnung, den Branntweinhandel betreffend, die sicherlich alle Anerkennung verdient. Hiernach wird zur gleichmäßigen Regelung des Branntweinhandels und zur größern Beschränkung desselben verordnet: Das Recht zum bloßen Branntweinhandel schließt die Befugniß zum Ausschank des Branntweins nicht in sich, sowie umgekehrt auch den Gast- und Schankwirthen der Handel mit Branntwein (wie auch mit andern Getränken) nur dann, wenn sie besonders hierzu privilegirt oder concessionirt sind, zusteht. Ohne besondere Concession dürfen Branntweinbrenner nur ihr eigenes Fabrikat und auch dieses nur in Gebinden, die zum Materialhandel Berechtigten aber Branntwein nicht in Quantitäten unter einem Quart verkaufen. Conditoren und Zuckerbäcker dürfen nur feine Liqueure in ihren Läden oder in ihren Buden auf Märkten ausschenken. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung, welche mit dem 1. Jan. 1858 in Kraft tritt, werden mit einer Polizeistrafe bis zu 20 Thlrn. belegt.

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 21. Oct. Die Gesetzgebende Versammlung verwilligte in ihrer heutigen Sitzung die Kosten für Anschaffung der Turngeräthe der höhern Bürgerschule, sowie eine jährliche Extraausgabe von 5000 Fl. für Maincorrection.

— Dem Dresdner Journal wird aus Frankfurt a. M. vom 21. Oct. geschrieben: „Heute habe ich Ihnen ein frankfurter Ereigniß zu berichten: die seit acht Jahren hier dominirende Partei der sogenannten Gothaner ist bei den gestrigen Wahlen unterlegen. Nur in der ersten Wahlabtheilung hat sie ihre Wahlliste durchzusetzen vermocht, in der zweiten und dritten Abtheilung hat die antigothanische Coalition die Wahlliste der sogenannten demokratischen Partei durchgebracht. Es haben überhaupt 1945 Bürger gestimmt, und zwar in der ersten Abtheilung 406, in der zweiten 891 und in der dritten 648, und sind die Gothaner in der zweiten Abtheilung mit 150, in der dritten mit 543 Stimmen Majorität geschlagen worden. Eine gegnerische Mehrheit wird nun die neue gesetzgebende Versammlung wählen."

Schleswig-Holstein. **Aus dem Holsteinischen**, 19. Oct. Der Präses der für das Herzogthum Schleswig eingesetzten Obermedicinalbehörde, der dänische Justizrath Schleißner, verfährt mit Willkür und unter Nichtbeachtung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen im Sinne des Danisirungssystems und zur großen Beschwerde der deutschgebildeten Aerzte. So hat derselbe neulich eine Verfügung erlassen, dergemäß keine Commune befugt sein soll, ohne seine Genehmigung einen Arzt für die Behandlung der Armenkranken anzunehmen, wodurch die autorisirten Aerzte in der ungehinderten Ausübung ihres Berufs ebenso sehr beeinträchtigt wie die Communen in ungesetzlicher Weise bevormundet werden. In den Landesgesetzen ist für diejenigen Aerzte, welche zu Physikaten aspiriren, eine besondere Physikatsprüfung angeordnet. Diesem entgegen werden auf Vorschlag des Hrn. Schleißner bewährte Physici von der Regierung entlassen und an deren Stelle Dänen ernannt, welche nicht einmal die Doctorwürde erlangt, geschweige denn das Examen für Physikate bestanden haben. Ein Unterarzt der dänischen Armee ist so anstatt des entlassenen Physikus Klinck zum Physikus des bedeutendsten Physikatsdistricts Schleswigs ernannt worden. Durch die Zustimmung des Dänen Unsgaard als Interimsminister für Holstein ist es dem Minister für Schleswig, Wolfhagen, auch jetzt möglich geworden, den frühern Physikus Klinck und den entlassenen Amtmann Davids von der Direction der beiden Herzogthümern gemeinsamen Irrenanstalt zu entfernen und dagegen den jetzigen Amtmann von Holstein und den jetzigen Physikus Hausschulz zu Directoren zu ernennen. In solcher Weise ist ausdrücklichen Zusicherungen zuwider das gemeinsame Institut einer einseitig in dänischer Richtung vorgehenden Behörde überantwortet worden, an welche Veränderung sich bald weitergehende Veränderungen anknüpfen dürften. (Nat.-Z.)

Oesterreich. ═ **Wien**, 22. Oct. In den diplomatischen Verhandlungen ist ein augenblicklicher, und gleichsam erzwungener Ruhepunkt eingetreten. Die so viele mächtige und theilweise widerstrebende Interessen berührende Unionsfrage kann erst nach den beendeten und nun eben stattfindenden Divansberathungen, bei dem im Laufe des nächsten Monats in Paris hierzu zusammentretenden Congreß, zur Entscheidung gelangen. Die dänisch-holsteinische Frage aber wird bei dem Umstand, daß die beiden deutschen Großmächte übereingekommen, sie unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht vor den Deutschen Bund zu bringen (dem einzigen Weg, fremde Einmischungsgelüste fernzuhalten), jedenfalls noch längere Zeit unerledigt bleiben. Die italienischen Angelegenheiten dürften aber gegenwärtig noch schwieriger zu überwindende Hindernisse darbieten, als in denselben bisher noch von keiner Seite ein Schritt des Entgegenkommens gemacht worden, und nach beachtenswerthen Mittheilungen aus Neapel der König noch keineswegs gesonnen scheint, auch nur einer der von den Westmächten gefoderten Reformen die Bahn zu eröffnen. Die päpstliche Regierung aber wird, solange sie Bestand hat, ihre innere und äußere Politik, die bekanntlich ausschließlich nur dahin gerichtet erscheint, die kirchliche Suprematie über die weltliche Macht zu begründen, und die sie mit unbeugsamer und seit Jahrhunderten geübter Consequenz verfolgt, nie ändern. Und bei den unerwarteten und unberechenbaren Erfolgen, welche die katholische Kirche, zumal in Oesterreich erlangt, wo sie durch den Abschluß des Concordats, mit einem verhängnißvollen Federzug, Alles und noch mehr wiedergewonnen, als sie seit den Zeiten der Maria Theresia verloren, auch nicht ein Haarbreit von ihren unwandelbaren Grundsätzen abweichen. Gewissen Andeutungen aus Rom zufolge, welchen wir allen Glauben beizumessen uns veranlaßt finden, scheint man sich dort wenig mit Verbesserungen in der Verwaltung, als vielmehr mit dem Gedanken zu beschäftigen, die Hülfe der reichen Klöster zur Unterstützung des päpstlichen Staatssäckels in jenen Ländern in Anspruch zu nehmen, in welchen der katholischen Kirche durch die neuesten Verträge die unbeschränkte Gebahrung ihres gesammten beweglichen und liegenden Vermögens gestattet, und dieselbe jeder Controle der Staatsbehörden entzogen werden, wie dies gegenwärtig der Fall in Oesterreich ist. Was nun die Donaufürstenthümerfrage betrifft, so wird dieselbe, bis sie zu einer endlichen Lösung gelangt, allerdings noch manche Phasen zu durchlaufen haben, und hierzu nach dem nun von der Pforte in der Form einer Circularnote eingelegten Protest gegen eine Personalunion, welchem sich auch Oesterreich und England angeschlossen, noch ernste Schwierigkeiten zu beseitigen sein. Die von Frankreich und Rußland beabsichtigte Gründung eines rumänischen Reichs, durch welche der vorherrschende Einfluß dieser beiden Mächte in diesen Gegenden festgestellt würde, und der gleichzeitig damit angeregte Plan, den jungen Prinzen Murat oder den Herzog von Leuchtenberg-Romanowsky auf den neugeschaffenen Thron zu erheben, dürfte aber unter allen Umständen an dem entschiedensten gemeinschaftlichen Widerstand der Pforte, Oesterreichs und Englands scheitern. Erstere, weil ihr fernerer Fortbestand an diese Frage geknüpft ist; das zweite aus erklärlichen nachbarlichen Verhältnissen, und Großbritannien endlich wegen seines Einflusses im Orient, der dadurch gänzlich vernichtet würde. Nebst dieser, die österreichischen Interessen zunächst berührenden Angelegenheit wendet sich die öffentliche Aufmerksamkeit mit ungeminderter Theilnahme dem großen Kampfe zu, welchen England gegenwärtig in Indien zu bestehen hat. Allseitig spricht sich der Wunsch für die baldige Unterdrückung dieser von allen Gräueln begleiteten Soldatenempörung aus, auf daß England wieder sein mächtiges und entscheidendes Wort im europäischen Areopag geltend machen könne. Es kann in der That nicht in Abrede gestellt werden, daß die allgemeinen Sympathien sich mehr denn je Großbritannien zuwenden, das von der öffentlichen Meinung als der letzte Hort gegen die täglich in besorgnißerregender Weise fortschreitende religiöse und politische Reaction betrachtet wird. Einem dieser Tage in einem hiesigen Journal erschienenen und gegen England gerichteten heftigen Artikel ist daher einstimmige Misbilligung zutheil geworden. Wenn es schon empfindlich aufgefallen und von geringem journalistischen Takt zeugt, daß dieser maßlose

Ausfall des nacktesten Yankeehasses, in einem Augenblick, in welchem die österreichische Regierung mit der großbritannischen in den innigsten Beziehungen steht, in einem Blatte Aufnahme finden konnte, das, zumal auswärtig, als officiös betrachtet wird, so mußte es vollends die allgemeine Entrüstung erwecken, daß eine Feder, die dem Lande entsprossen, in welchem die Lynchjustiz besteht, sich berufen gehalten, die Barmherzigkeit und Gnade der Engländer für die grausamen Mörder ihrer Väter, Frauen und Kinder anzurufen. Uebrigens herrscht fortwährend Bewegung in dem hier verweilenden diplomatischen Corps. So ist der neapolitanische Gesandte, Fürst Petrulla, nach zweimonatlicher Abwesenheit vorgestern von Mailand hierher zurückgekehrt. Dagegen reist der französische Botschafter, Baron Bourqueney, morgen in einem längern Urlaube nach Paris, und dürfte kaum vor Beginn des nächsten Jahres auf seinen hiesigen Posten zurückkehren. Graf Buol aber wird mit Ende dieses Monats von Karlsbad hier eintreffen und, wie wir mit Bestimmtheit vernehmen, gewissen nordischen Wünschen und Hoffnungen entgegen, wieder die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. — In den innern Angelegenheiten hat in der letzten Zeit nichts Bemerkenswerthes stattgefunden. Das neuerdings in Aussicht gestellte Gemeindegesetz dürfte nicht sobald erscheinen, und ebenso sind die Verordnungen bezüglich der Einführung des Zeitungsstempels und der übrigen der Presse bevorstehenden Maßregeln noch nicht veröffentlicht worden; letztere dürften jedoch nicht lange mehr ausbleiben, da man von einer gewissen Seite her offenbar Eile zu haben scheint, der gesammten österreichischen Presse eine specifisch katholische Färbung zu verleihen.

— Aus Wien vom 19. Oct. wird dem Pester Lloyd geschrieben: „Die serbische Regierung hat sich beeilt, dem diesseitigen Cabinet ausführliche Mittheilungen über die in Belgrad entdeckte Verschwörung zu machen, welche, wie Ihnen bekannt, in der vorigen Woche daselbst zum Durchbruch kommen, dessen Signal die Ermordung des Fürsten Alexander sein sollte. Aus den Geständnissen der verhafteten Rädelsführer soll sich nun ergeben, daß kein auswärtiger Einfluß hierbei im Spiele war, sodaß sich alle Gerüchte, welche Rußland einen Antheil an dem vorbereiteten Drama zuschreiben, als grundlos erweisen. Es stellt sich im Gegentheil evident heraus, daß es auf eine republikanische Schilderhebung abgesehen war und daß die Verschwörer in Serbien in genauer Verbindung mit den Leitern der gegenwärtig in den Donaufürstenthümern herrschenden Agitation standen. Man hat bei den verhafteten Verschwörern Briefe gefunden, welche in dieser Beziehung keinen Zweifel mehr übriglassen und sehr genaue Détails über die Zwecke der Verschwörung enthalten. Fürst Milosch Obrenowitsch hat sogleich, nachdem die Nachricht von dem in Belgrad versuchten Attentat bekannt geworden, an geeigneter Stelle die Erklärung abgegeben, daß er und seine Anhänger mit der Bewegung im Fürstenthum nichts zu thun haben. — Das Erscheinen eines russischen Kriegsschiffs vor Rustschuk hat hier bedeutendes Aufsehen erregt. Wie man aus Konstantinopel erfährt, betrachtet die Pforte das Erscheinen des russischen Kriegsschiffs auf der Höhe von Rustschuk als eine Verletzung der bestehenden Verträge und hat der Großvezier Ali-Pascha von dem russischen in Konstantinopel beglaubigten Gesandten Aufklärungen darüber verlangt.“

— Zufolge einer Verordnung des Unterrichtsministeriums müssen fortan die Schüler sämmtlicher Facultäten an der Universität an Sonn- und Feiertagen an der dortigen Kirche, welche wieder den Jesuiten übergeben wurde, dem Hochamte beiwohnen. Wie verlautet, ist auch dem Professorenkörper vorläufig eine ähnliche Einladung oder Auffoderung zutheil geworden. (Frkf. J.)

— In Fiume wurde dieser Tage ein gräßlicher Brudermord begangen: Am 11. Oct., um 8½ Uhr Abends, wurde ein junger Mann von 24 Jahren von seinem eigenen Bruder plötzlich durch einen Stich an der Kehle derart verwundet, daß der Unglückliche augenblicklich todt niedersank. Ein früher zwischen ihnen vorgefallener Streit soll die Ursache der unseligen That gewesen sein.

— In Nagykörü im szolnoker Comitat brannten am 5. Oct. drei Häuser ab, wobei sechs Menschen von den herabstürzenden Trümmern erschlagen wurden.

Frankreich.

□ **Paris**, 21. Oct. Wie Hr. v. Thouvenel an seine Regierung berichtet, zeigt die Pforte eine Energie des Widerstandes in der Donaufürstenthümerfrage, die man an ihr nicht gewohnt ist. Sie erinnern sich, daß ich schon vor längerer Zeit auf diese Eventualität als diejenige hingewiesen habe, welche die französische Diplomatie erwartet und am meisten gefürchtet hat. Es kann den Leitern der französischen Staatsgeschäfte nicht entgehen, daß der dauernde Widerstand der Türkei, als der bei der Organisation der rumänischen Reiche zunächst betheiligten Macht, eine Klippe für die Plane des pariser Cabinets werden müsse, welche schwer aus dem Wege zu räumen sei. Kann Frankreich in Verbindung mit Rußland bewaffnet gegen die Türkei einschreiten, für die es gegen Rußland vor kurzem das Schwert gezogen, und nachdem Frankreich so bedeutende Opfer an Gut und Blut für Erhaltung der Türkei gebracht, kann es sich nun gegen den Schützling wenden und ihm mit Gewalt ein Stück Macht entreißen, das um so schwerer ins Gewicht fällt, je hartnäckiger es vertheidigt wird? Man ist hier sehr unzufrieden mit Konstantinopel, das sich immer mehr sträubt, dem Willen Napoleon's zu willfahren. Man hat den neuernannten türkischen Minister Ali-Pascha für französischgesinnt gehalten, und sieht nun, daß er sich im entscheidenden Augenblick gegen das pariser Cabinet wendet. Man will sogar wissen, daß die leiseste Hinneigung der türkischen Minister zur Union ihren Sturz unausbleiblich nachsichzöge. Auf Preußen soll man nach Anzeichen, welche sich in der letzten Zeit kundgegeben haben, nicht in dem Sinne rechnen können, wie man wünscht. Gelindestens ausgedrückt, man ist in Verlegenheit. Ungehalten ist man gegen Oesterreich, das man hinter der Festigkeit der Pforte vermuthet oder, was wahrscheinlicher ist, weiß. Auf das Gebahren Oesterreichs im Osten antwortet Frankreich durch sein Gebahren im Westen. Italien betrachtet man als das nächste und geeignetste Gebiet, von wo aus sich drohen läßt. Frankreich sucht eine Vereinigung des Königreichs und des Großherzogthums mit Piemont und dann der drei Staaten mit Rußland zustande zu bringen. Mit Rußland, das ist die Pointe. Hier heißt es noch immer: mit Rußland; gegen Oesterreich. Die Sache hat freilich zwei Seiten, und das pariser Cabinet läuft nicht Gefahr, sich bloßzustellen; denn diese Vereinigung kann zunächst gegen mazzinistische Erhebungen gerichtet werden, nur hätte dann Rußland nichts dabei zu thun. Denn Rußland kann den italienischen Regierungen im Fall eines Aufstandes nicht zu Hülfe kommen. Mit Piemont ist man hier, wie immer in Momenten der Unzufriedenheit mit Oesterreich, auf dem besten Fuß. Es wird bemerkt, daß der Marquis Villamarina häufiger als sonst Unterredungen mit dem Grafen Walewski habe. — Es ist von einer Versammlung der Marschälle von Frankreich zu Compiègne die Rede, um die neuen militärischen Einrichtungen zu berathen, welche infolge der Erfahrungen im Lager von Châlons getroffen werden sollen. Wie verlautet, wird der Kaiser in Person das zu Vincennes neuerbaute Militärhospital einweihen. — Die Ministerkrisis in Spanien dauert fort, obgleich der General Armero zum Ministerpräsidenten ernannt worden ist: ein Feldherr ist noch keine Armee und ein Ministerpräsident kein Ministerium. Hr. Mon hält sich auf seiner Rückreise von Rom nach Madrid seit vorgestern hier auf; er beabsichtigt eine Unterredung mit dem Kaiser zu erlangen. Aus seinen Aeußerungen soll zu entnehmen sein, daß er nicht gewiß ist, mit dem General Armero ein Ministerium zusammensetzen zu können, da zu befürchten stehe, daß die Königin Leute aufgenommen wünschen werde, die zu seiner Farbe nicht passen, und daß er sich auf den Widerstand des Generals Narvaez und des Hrn. Bravo Murillo gefaßt machen müsse. Nach seiner Ansicht wären die Zustände in Spanien zweifelhafter denn je.

— Das Gericht hat Migeon (vergl. Nr. 247) wegen unbefugten Tragens des Kreuzes der Ehrenlegion zu einem Monat Gefängniß verurtheilt, ihn jedoch wegen des Tragens fremder Orden freigesprochen, indem es sich in dieser Hinsicht für incompetent erklärte.

Großbritannien.

† **London**, 21. Oct. Das Morning Chronicle sagt: „Der König von Preußen, dessen Unwohlsein jüngst die allgemeine Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch nahm, hat ein Recht auf die amende honorable von einem Theil der englischen Presse. Noch ist die Zeit nicht gekommen, wo man in Bezug auf den politischen Charakter der Ereignisse, die sich an den russischen Krieg geknüpft haben, die ganze Wahrheit enthüllen kann. Einer unserer ausgezeichnetsten Staatsmänner hat ebenfalls ein Recht zur Klage, daß man ihn jenem System amtlicher und diplomatischer Heimlichkeit opferte, welches oft die Beweggründe öffentlicher Männer in Dunkel zu hüllen zwingt, bis gewisse Ursachen zu existiren aufgehört haben. Aber während der König von Preußen sich bis zu einem gewissen Grade in derselben Lage befindet, leidet er unter dem Nachtheil, daß er die Ehrenrettung seines Charakters vielleicht nicht erleben wird. Man erinnert sich, wie König Friedrich Wilhelm mit jeder Art von Schmähung angefallen wurde, weil er während der Kriegszeit eine strenge Neutralität beobachtete und somit, seiner Ueberzeugung nach, that, was die Pflicht gegen sein eigenes Vaterland ihm vorschrieb. Diejenigen, die gegen ihn die Stimmung Europas zu hetzen und sogar sein Volk zum Aufruhr zu reizen suchten, kannten vollkommen die Schwierigkeiten, die ihm entgegenstanden, sowie die Verpflichtungen, welche die eigenthümliche Lage seines Königreichs ihm auferlegte. Absichtlich entstellten sie sein Verhältniß zum preußischen Volk und verdrehten sie die Motive seiner Friedensliebe; und um keine dem vulgären Sinn zusagende Inspiration wegzulassen, sprengten sie aus, Preußens Neutralität habe nichts Anderes zum Zweck, als den elenden Gewinn eines ausschließlichen und beschützten Transitogeschäfts zu ernten. Es wäre nur gerecht und anständig von Seiten jener englischen Journalisten und öffentlichen Männer, die einen der weisesten und patriotischsten Monarchen, welche je in Europa regiert haben, so eifrig verunglimpften, wenn sie die Gelegenheit seiner gehofften Genesung von einer gefährlichen Krankheit ergreifen wollten, um einige der Verleumdungen, die zu politischen Zwecken gegen ihn geschleudert wurden, zurückzunehmen. Wäre die Krankheit des Königs unglücklich ausgefallen, so hätte man uns mit posthumen Lobpreisungen überschwemmt, worin alle seine persönlichen Tugenden übertrieben, alle seine politischen Fehler entschuldigt worden wären. Ehrenvoller wäre es, unparteiische Gerechtigkeit dem Monarchen widerfahren zu lassen, solange er noch unter den Lebenden weilt; und dazu ist reichlicher Stoff vorhanden. Der König von Preußen that sein Aeußerstes, um einen Krieg abzuwenden, den er als ungerecht und unnöthig erkannte. Allen Einfluß, den er natürlicherweise auf den verstorbenen Kaiser von Rußland besaß, bot er auf, um ihm von dem Angriff abzurathen. Als diese Abmahnungen fruchtlos blieben, weigerte sich der König von Preußen die Allianz (mit Rußland), die im Frieden bestanden hatte, mit den Waffen zu ratificiren. Wenn er es ablehnte, den Westmächten als Kriegführender beizutreten, gebrauchte er doch seinen ganzen Einfluß zu ihren Gunsten, sobald jener Einfluß ersprieß-

liche Wirkungen versprach. Als endlich ein Aufhören der Feindseligkeiten möglich schien und Lord Palmerston's Parteigänger den Ruf nach weiterm Blutvergießen erhoben, da trugen die geheimen Rathschläge des Königs von Preußen nicht wenig zu der Ausgleichung bei, die bald nachher erfolgte und deren Resultat der Pariser Frieden war. Das übrige Europa weiß die politische Haltung des Königs von Preußen nach Verdienst zu würdigen. Er ist der stille Alliirte des Kaisers Napoleon in dessen Plänen zur Erhaltung des Weltfriedens gewesen. Da wir jetzt in der Lage sind, Nutzen zu ziehen aus jener Ruhe, die wir in nicht geringem Grade dem König von Preußen zu verdanken haben, so wäre es nichts als reine Gerechtigkeit, unsere Verbindlichkeit wenigstens durch Zurücknahme der schnöden Verleumdungen, mit denen man ihn vor zwei bis drei Jahren überhäufte, anzuerkennen."

Rußland.

Der in Warschau erscheinende Warschauer Courier hatte bei dem Bericht über den Einzug des Kaisers den Umstand weggelassen, daß derselbe zuerst der römisch-katholischen Geistlichkeit begegnete und die Segnungen dieses Bekenntnisses noch vor denen der griechischen Kirche empfing. Es erregt Aufsehen, daß dies Blatt nachträglich diesen Act mit besonderm Nachdruck hervorhebt. „Vor der katholischen Alexanderkirche", so wird erzählt, „wartete der Erzbischof Fijalkowski an der Spitze der katholischen Geistlichkeit. Bei seiner Ankunft vor dem Tempel geruhte Se. Maj. anzuhalten, nahte sich dem Erzpriester, nahm den Helm vom Haupte, empfing von dem Erzbischof das Weihwasser, mit dem er sich besprengte, und küßte hierauf das ihm dargereichte heilige Kreuz." Es wird die Bedeutung dieses Ereignisses, das seines Eindrucks auf die Masse der polnischen Bevölkerung nicht verfehlen kann, noch weiter betont.

— Ueber den neulich erwähnten Schiffsbrand auf dem Ladogasee wird jetzt berichtet, daß von den daselbst befindlichen 672 Booten und 245 Flößen 32 Boote verbrannt, 131 Boote untergegangen, 91 Boote und 225 Flöße beschädigt worden sind. Der Schaden beläuft sich, den Angaben der Schiffseigner zufolge, auf etwa 300,000 R. S. Weder bei der Feuersbrunst noch beim Sinken der Schiffe sind Menschen ums Leben gekommen.

Ostindien.

Aus Bombay vom 17. Sept. wird der Morning Post geschrieben: „Der solange erwartete und so sehnlichst erwünschte Fall Delhis scheint jetzt nahe bevorzustehen. Man erwartet hier in der That, das Schicksal der dem Verderben geweihten Stadt werde sich bis zum 15. Sept. entschieden haben. In letzterer Zeit haben nur noch ein paar Regimenter in Bengalen sich empört; allein sie sind nicht so wohlfeilen Kaufs davongekommen wie die früher aufgestandenen. Sie werden von allen Seiten von den Truppen der Königin wie Hunde verfolgt und überall, wo man ihrer habhaft werden konnte, niedergeschossen oder niedergehauen. Zum Glück läßt sich jetzt wirklich behaupten, daß das einheimische Heer Bengalens nicht mehr besteht. Verstärkungen treffen in Kalkutta und Bombay ein. In ersterer Stadt sind 6000 Mann und bei uns das 33. Regiment von der Insel Mauritius und ein Detachement königlicher Artillerie sowie das 89. Regiment vom Vorgebirge der guten Hoffnung angekommen. Es sind dies sämmtlich Truppen, die nicht direct aus England abgesendet worden sind. Obgleich sich der indische Aufstand als eine Militärerhebung bezeichnen läßt, so muß ich doch zu meinem Bedauern bemerken, daß eine sehr große Anzahl unabhängiger indischer Häuptlinge feindliche Gesinnungen gegen die Engländer kundgeben und bei mehren Gelegenheiten den Insurgenten Beistand geleistet haben, indem sie ihnen Mannschaften und Geld gaben. Daß ferner selbst solche Eingeborene, welche zu der Regierung in naher Beziehung stehen und unmittelbar von ihr abhängen, die Abneigung, die sie gegen die Engländer hegen, nicht verbergen, ihre Sympathien für die Aufständischen mehrfach haben durchblicken lassen und ihnen Nachrichten zugehen ließen, welche ihnen von offenbarem Nutzen für ihre niederträchtigen Machinationen waren. Trotzdem fährt die Regierung fort, diesen würdigen Eingeborenen höchst einträgliche und verantwortliche Stellen anzuvertrauen. Es ist geradezu widersinnig, wenn man behauptet, die indische Regierung habe nicht viel für die Eingeborenen gethan; im Gegentheil, sie hat, wie ich das seit einer Reihe von Jahren zu beobachten die Gelegenheit hatte, stets viel zu viel für sie gethan. Sie hat ihnen oft zu Anstellungen verholfen, ohne daß sie den geringsten Anspruch darauf gehabt hätten, und zwar zum Nachtheil jener Europäer, welche weder zum Heere noch zur Civilverwaltung, sondern zu jener Classe gehören, welche nichtcontractliche Diener der Compagnie genannt werden. Das Heer von Bombay ist fortwährend treugeblieben, mit Ausnahme des 27. Regiments und einzelner Detachements des 12. und 13. Regiments. Befürchtungen hegt man nicht. Das Heer von Madras ist gleichfalls zuverlässig; doch muß ich gestehen, daß unter den niedrigsten Volksclassen der beiden Präsidentschaften eine geheime Mißstimmung herrscht, und daß nur die Anwesenheit einer bedeutenden europäischen Streitmacht in Indien das Auflodern des unter der Asche glimmenden Feuers zu einer hellen Flamme verhindert. Es ist das die allgemeine Ansicht der in Indien lebenden Europäer. Ein Detachement des zu Disa stehenden 2. leichten Cavalerieregiments des Heeres von Bombay, welches Neigungen zur Insubordination gezeigt hatte, ist fast bis auf den letzten Mann von zwei Compagnien des 83. königlichen Regiments niedergemacht worden. Die Revolvers sind hier für uns die besten aller Waffen, weil auf keinen einzigen Eingeborenen Verlaß ist, selbst nicht im Kreise des häuslichen und Privatlebens. In dem Augenblick, wo ich diese Zeilen schreibe, habe ich meinen Revolver auf dem Tische geladen neben mir liegen; ja man kann sagen, daß fast kein Europäer ohne Vertheidigungswaffe ist.

Briefen aus Herat zufolge hatte das persische Heer bei seinem Einzuge daselbst sämmtliche dort lebende Juden aus der Stadt verjagt und sie mit einer solchen Härte behandelt, daß eine große Anzahl den Mishandlungen erlegen war. Alle Juden hatten den Befehl erhalten, sich nach Mesched zu begeben, wo sie gegenwärtig von neuem einer unwürdigen Behandlung ausgesetzt sind."

Königreich Sachsen.

Dresden, 22. Oct. Das Dresdner Journal berichtet: „Auf Anordnung der höchsten katholisch geistlichen Behörde fanden heute Vormittag in den katholischen Pfarrkirchen zu Neustadt- und Friedrichstadt-Dresden, ingleichen in der Kapelle des hiesigen Josephinenstifts feierliche Seelenämter für Ihre königl. Hoheit die jüngst verewigte hochselige Prinzessin Marie statt. Dem Vernehmen nach ist eine derartige Todtenfeier auf den heutigen Tag auch für die übrigen katholischen Kirchen Sachsens angeordnet gewesen."

△ **Leipzig**, 22. Oct. Heute stand der ehemalige Schneidergeselle Gustav Friedrich Heinrich Zimmermann aus Wiehe im Preußischen vor der Barre des hiesigen Bezirksgerichts. Nach seiner Darstellung war er das Opfer eines traurigen Geschicks. Er hatte bereits das Handwerk seines Vaters, eines Schneidermeisters, erlernt, als ihnen eine Erbschaft zufiel. Sofort verlangte sein Vater, daß er seine Profession aufgebe, zwang ihn zu einer Heirath und nöthigte ihn, einen Handel anzufangen, den er gar nicht verstand. Die Folge war, daß er nicht allein das Erbe, sondern auch die ganzen Ersparnisse seines Vaters, der, nachdem er den Sohn ins Unglück gebracht, seinen letzten Heller hergab, um ihn daraus wieder zu befreien, zusetzte und bald in Ueberschuldung gerieth. Als nichts mehr da war, verließ ihn seine Frau und ging nach Amerika. Nun verfiel Zimmermann, wie er sich selbst ausdrückte, auf „schlechte Streiche" und mußte alsbald wegen mehrfacher Fälschungen eine mehrjährige Zuchthausstrafe erleiden. Am 26. Juni d. J. aus dem Zuchthause zu Halle entlassen, kam er hierher, um sich durch Cigarrenmachen sein Brot zu verdienen; es wollte ihm aber nicht recht gelingen, und so führte er denn vorige Messe abermals einen „schlechten Streich" aus, der ihn heute auf die Anklagebank brachte. Er begab sich nämlich zu dem Manufacturwaarenhändler Weißenborn aus Langensalza, welcher zur Messe hier feilhielt, gab sich dort für den Fuhrmann Beyer aus Laucha aus und erklärte, daß er vom Kaufmann Scheibe dort beauftragt worden sei, ihm drei Stück schwarze Orleans mitzubringen, die er bei Weißenborn auf Scheibe's Rechnung entnehmen solle. Der Amtmann in Laucha sei gestorben und der Orleans solle zu Trauerkleidern dienen. Das war nun zwar Alles erlogen, aber er erzählte es so treuherzig, daß man nicht den geringsten Zweifel in seine Angaben setzte, umsoweniger, als Scheibe ein langjähriger Kunde Weißenborn's war. Letzterer packte daher sogar zu den bestellten drei Stück noch ein viertes, und hiernach holte es Zimmermann ab und verfügte sich mit der Beute sofort zu einem berliner Kleiderhändler, dem er die vier Stück Orleans anbot. Dieser wies auch den verdächtigen Handel keineswegs von sich, wahrscheinlich um im Stande zu sein, nächste Messe seine Waare „wegen geradezu beispiellos billiger Einkäufe" um den Decillionteltheil ihres wahren Werths verkaufen zu können; allein er that ein so niedriges Gebot, daß Zimmermann aus Aerger darüber weiterging. Auch die spätern Verkaufsbemühungen blieben ohne Erfolg und führten vielmehr zu seiner Arretur. Er gestand sein Vergehen unumwunden ein und wurde bezüglich der drei ersten Stücke Orleans wegen Betrugs, bezüglich des letzten wegen Unterschlagung in Betracht seiner Rückfälligkeit zu einem Jahr sieben Monaten Arbeitshaus verurtheilt. Vorher hatte Zimmermann in gänzlicher Verkennung des jetzt geltenden Internationalrechts noch beim Gericht angefragt, ob es ihn nicht entschuldigen müsse, daß er sich bei Verübung des Verbrechens keinen Sachsen, sondern einen Ausländer herausgesucht habe.

* **Leipzig**, 23. Oct. Einer Bekanntmachung des Directoriums des hiesigen königlichen Bezirksgerichts zufolge werden vom 1. Nov. an die öffentlichen Gerichtsverhandlungen nicht mehr in dem zeitherigen Local, auf der sogenannten Alten Wage, sondern im Gerichtshause selbst und zwar in der Regel in dem großen Verhandlungssaale (zweite Etage Nr. 56, Eingang 1.) abgehalten werden. Die Galerien des Verhandlungssaals werden für den Richter- und Sachwalterstand, sowie für andere, den gebildeten Ständen angehörige Personen reservirt und befindet sich der Eingang dazu in der dritten Etage. Die dem Richter- und Sachwalterstande angehörenden Personen bedürfen keiner Eintrittskarten, dagegen dürfen die übrigen Galerien nur gegen Vorzeigung von Eintrittskarten betreten werden, jedoch werden dergleichen Karten allen den gebildeten Ständen angehörenden Personen auf Anmelden von dem Directorium unentgeltlich verabfolgt. Für Damen werden keine Eintrittskarten ausgegeben; sie werden jedoch auf die Galerie zugelassen, wenn sie in Begleitung von eintrittsberechtigten Männern erscheinen. Für die Journalisten sind besondere Plätze eingerichtet, zu welchen das Directorium bis auf Widerruf gültige Karten ausgibt.

Leipzig, 23. Oct. Vorgestern Nachmittag wurde im hiesigen Floßgraben der Leichnam des Incorporirten im Johannishospital, frühern Hausmanns N. aufgefunden. Körperliches, namentlich in heftigem Blutandrange bestehendes Leiden mag den N. zu dem Entschlusse, sich das Leben zu nehmen, gebracht haben. (Leipz. Tagebl.)

— Die Stände des Meißner Kreises haben die Mitglieder der Commission gewählt, welche bei der Friedensrichterwahl in den drei Amtshauptmannschaften des Kreises sowie in dem zur Leipziger Kreisdirection gehörenden Theile des alten Meißner Kreises thätig sein soll.

Personalnachrichten.

Standeserhöhungen. Der dermalige Associé der Großhandlung Clericus, Zuhl u. Comp. in Nürnberg, F. L. Lucas, ist in den erblichen Adelsstand des Königreichs Baiern erhoben worden.

Neuere Nachrichten.

* **Wien**, 22. Oct. (Telegraphische Depesche.) Hier eingetroffene Nachrichten aus Bukarest melden, daß der walachische Divan am 21. Oct. als Wünsche aller Classen der Bevölkerung einstimmig votirt hat: 1) Anerkennung der Autonomie nach den alten Capitulationen mit der Pforte; 2) beständige Neutralität des Landes; 3) Union mit der Moldau unter einem erblichen fremden Fürsten, dessen Nachkommen griechisch zu erziehen; 4) Repräsentativregierung mit einer Landesvertretung.

Handel und Industrie.

Der von Max Wirth in Frankfurt a. M. herausgegebene »Arbeitgeber« bringt in seiner Nr. 51 folgende Mahnung an die Arbeiter: „Wir haben schon einmal einen Mahnruf an die Arbeiter ergehen lassen, daß sie die jetzige günstige Zeit zum Sparen benutzen sollen, weil dieselbe nicht immer andauern werde, sondern nothwendig wieder einer Stockung Platz machen müsse. Wir müssen diesen Mahnruf wiederholen, weil uns leider fortwährend von zu vielen Seiten Klagen darüber zugehen, daß die Arbeiter ihren in manchen Branchen ganz bedeutenden Verdienst, weit entfernt zu sparen, sofort verzehren; daß die jetzige günstige Stellung der Arbeiter, statt sie sittlich und geistig zu heben und ein harmonisches Verhältniß zwischen Arbeitern und Arbeitgebern herzustellen, weit mehr dazu beigetragen habe, dieselben übermüthig zu machen, sodaß Letztere häufig den beschämendsten Demüthigungen sich aussetzen müssen, um in ihrem Geschäft keine Stockung eintreten zu lassen. Wir müßten sehr bedauern, wenn diese Haltung in weitern Kreisen Nachahmung finden sollte, denn wir fürchten mit gutem Grunde, daß am Ende die Arbeiter selbst, und unter ihnen auch die guten, am meisten darunter leiden müßten. Wird der jetzige industrielle Aufschwung von den Gehülfen zu nichts Anderm benutzt, als um die Arbeitgeber zu drücken, dann ist zu befürchten, daß, wenn das Blatt sich einst wendet, auch auf der andern Seite viele der Letztern die Arbeiter ihren jetzigen Uebermuth entgelten lassen werden. Und dieser Wendepunkt ist leider unausbleiblich. Eine solche ungeheure Production, wie wir sie in diesem Jahre erleben, muß nothwendig zur Ueberproduction in einigen Branchen, zur Aufstauung gewisser Industrieerzeugnisse, zur Handelskrisis und zur Arbeitsstockung führen. Was soll dann aus den Leuten werden, wenn sie sich nichts zurückgelegt, nichts erworben haben als eine Verbitterung der Meister. Das muß zu den bedauerlichsten Zuständen führen. Daß wir unsere Klagen nicht aus der Luft greifen, davon gibt uns eine Reihe von Zuschriften, in welchen zum Theil auch undurchführbare Maßregeln von Seiten der Principale vorgeschlagen werden, Zeugniß. Um unter vielen ein Beispiel herauszugreifen, so beklagen sich die Schneidermeister sehr über das Gebahren der Gesellen. Bei höherm Lohn wird schlechtere Arbeit geliefert, und wenn die Meister die Beschwerden ihrer Kunden den Gehülfen mitzutheilen wagen, so riskiren sie, daß die ganze Werkstätte die Nadel niederlegt. Auf der einen Seite ergreifen weniger Lehrjungen das Gewerbe, weil sie die Concurrenz der Nähmaschine befürchten, auf der andern Seite wagen die Meister, namentlich in kleinern Städten, die Einführung der Maschine nicht, weil sie befürchten, daß die Gehülfen sofort ihre Werkstätte verlassen. Aus demselben Grunde getrauen sie sich nicht Frauenarbeit zur Aushülfe für leichtere Arbeiten (z. B. für Westen) zu verwenden, obgleich eine stärkere Verwendung von Frauen in diesem Geschäft im allgemeinen Interesse gerade wünschenswerth wäre. Tüchtige Arbeiter, namentlich Zuschneider, erhalten dabei enormen Gehalt und sind solche oft nicht einmal dafür zu bekommen. Ein geschickter Zuschneider erhält in unserer Gegend 1000 Thlr. bis 2000 Fl., was mittlere Geschäfte gar nicht prästiren können. In London werden solche sogar bis 6000 Fl. bezahlt, d. h. mit dem Gehalt eines Ministers in einem kleinern Staate. Von einem petersburger Geschäft erfahren wir, daß dort für die Façon eines Rocks 7 Kronenthaler und für eine Weste 3 R. S. bezahlt werden. Es ist nicht zu leugnen, daß der Verdienst der untergeordneten Arbeiter gegenüber dem der geschicktern noch sehr gering ist, allein das ist kein Grund dafür, daß die Erstern nun auf die Gunst der Zeit, die Fülle der Bestellungen, die Noth der Meister speculiren und diese in die Enge treiben sollen, sondern daß sie ihre Kenntnisse und ihre Fertigkeit ausbilden, um auf diese Weise ihr Einkommen zu vermehren. Wenn die Arbeiter zugleich diese Gunst der Zeit zu Ersparnissen benutzen, dann können sie auch leichter zu andern Zeiten auf ihren Foderungen bestehen, weil sie nicht von der Hand in den Mund zu leben und jede beliebige Beschäftigung anzunehmen brauchen. Wir ermahnen die Arbeiter mit gutem Grund zu einem verträglichen Benehmen gegenüber ihren Principalen, weil wir von verschiedenen Seiten zur Anregung von Maßregeln aufgefodert werden, denen wir aus Rücksicht für das Wohl der Arbeiter nicht das Wort gönnen möchten. Unter Anderm ist von Seiten größerer Fabrikanten der Vorschlag zu einem Cartel unter den Arbeitgebern gemacht worden, wodurch diese sich verpflichten sollen, widerspänstige und brutale Individuen, die bei dem Einen die Arbeit verlassen, keine Beschäftigung mehr zu geben. Wir führen diese Thatsache blos beispielsweise an, um zu beweisen, daß der Uebelstand vorhanden ist, und um unserer Mahnung mehr Nachdruck zu geben. Ein anderer Vorschlag, der dahin abzielt, die Arbeiter durch ein zu erlassendes Gesetz zwangsweise zum Sparen in der Weise anzuhalten, daß die Arbeitgeber gesetzlich berechtigt werden, einen Theil des Wochenlohns zurückzuhalten und zu Gunsten der Arbeiter auf Zins zu legen, verdient eher Erwägung und wir werden auf diesen Gegenstand zurückkommen. Möchten also die Arbeiter ihre jetzige Macht nicht misbrauchen, sondern durch Fleiß, Sparsamkeit, Verträglichkeit und ernstes Streben für ihre Ausbildung die Gunst der Zeit benutzen, um eine dauernde Verbesserung ihrer Lage zu erringen."

Frankfurt a. M., 21. Oct. In der gestern stattgehabten Sitzung der Delegirten deutscher Zettelbanken, bei welcher die Darmstädter, die Norddeutsche, die Mitteldeutsche, die Luxemburger, Gothaer, Thüringer, Hamburger, Bückeburger und Rostocker Bank vertreten waren, wurden die von dem bereits erwähnten Ausschuß formulirten Principien, wie sie den Statuten der deutschen Zettelbanken von nun an zugrunde liegen sollen, einstimmig angenommen. Nach den uns zugehenden Mittheilungen, die auch mit einer Nachricht in der heutigen Frankfurter Handelszeitung übereinstimmen, sind die angenommenen Grundsätze im Wesentlichen folgende: „Die Banknoten werden zu einem Drittel durch Baarvorrath und zu zwei Dritteln durch Wechsel gedeckt, welche drei Unterschriften besitzen und nicht über drei Monate laufen. Ueber den Betrag des eingezahlten Actiencapitals hinaus dürfen keine Noten ausgegeben werden, und es sind die Statuten der Banken danach abzuändern. Die Banknoteninhaber haben Prioritätsrechte. Der Einlösungsfonds und die Bankactiva sollen getrennt sein. Es werden jährlich durch das Loos zwei Banken gewählt, welche die Controle über die andern üben. Den Regierungen soll eine Theilnahme an der gegenseitigen Controlirung gestattet und deren Meinungsäußerung darüber veranlaßt werden. Es soll dahin gewirkt werden, daß die Banknoten gegenseitig von allen Banken angenommen werden." Die Beschlüsse sollen in einer lithographirten Copie den vertretenen wie nicht vertretenen Banken zur Ratification wie zum nachträglichen Beitritt eingesandt werden, worauf erst Mittheilung an die verschiedenen Regierungen erfolgt. Während der Verhandlungen nahmen die Bankdelegirten die Gelegenheit wahr, gegenseitige Anschauungen über den Stand des Geschäfts zu machen. Dieselben sollen trotz der gegenwärtigen Geldkrisis ein äußerst günstiges Resultat geliefert haben. (Frkf. Ps.)

* **Leipzig**, 23. Oct. Einer der hauptsächlichen Gründe, welche auf den Curs der Allgemeinen Deutschen Creditactien ihren Druck ausüben, scheint uns die Ungewißheit über den Zeitpunkt der nächsten Einzahlung zu sein. Obwol nun in dieser Beziehung ein definitiver Beschluß kaum gefaßt sein dürfte, so läßt sich doch nach einer uns zugegangenen Mittheilung, die wir für zuverlässig zu halten berechtigt sind, annehmen, daß im Laufe dieses Jahres eine neue Einzahlung schwerlich stattfinden wird.

‡ **Berlin**, 21. Oct. Der hiesige Centralverein für die deutsche Auswanderungs- und Colonisationsangelegenheit hatte bekanntlich im Jahre 1854 auch seine Aufmerksamkeit auf die britischen Besitzungen in Amerika gewendet, und sich auf Veranlassung gutachtlich darüber geäußert, inwiefern sich die dortigen Zustände dazu eigneten, die Richtung der deutschen Auswanderung dorthin empfehlenswerth zu machen. Auf Grund thatsächlicher Erfahrungen hatte der Centralverein seine Meinung dahin ausgesprochen, daß in Obercanada, welches von Briten colonisirt ist und unter britischen Institutionen steht, die Ansiedelung für deutsche Einwanderer sehr angemessen und vortheilhaft sein würde, während hingegen von der Einwanderung in Niedercanada, dessen Bevölkerung französisch ist und dessen sociale Institutionen noch ganz feudaler Art sind, entschieden abzurathen sei. Die Bemühungen des Gouvernements jener britisch-nordamerikanischen Provinz, die Auswanderung dorthin zu lenken, haben übrigens auch ausschließlich Obercanada zum Ziele. Aus guter Quelle erfahren wir nun, daß in diesem Jahre in Quebec allein 26,000 Auswanderer angekommen sind, von denen 10,000 theils Deutsche, theils Norweger, die Uebrigen aber britische Unterthanen sind. Von Seiten der dortigen Regierung soll, wie versichert wird, Alles aufgeboten werden, die Ansiedelung zu fördern und zu unterstützen, namentlich aber die Einwanderer bei ihrer dortigen Ankunft vor jeder Ausbeutung und Prellerei zu schützen.

— Dem Preußischen Staats-Anzeiger vom 21. Oct. ist eine amtliche Zusammenstellung der Längen, Anlagekosten, Transportmittel, Betriebsergebnisse 2c. der preußischen Eisenbahnen im Jahre 1856 beigefügt. Nach derselben hatten I. die Staatsbahnen bei 146,317 Meilen Länge, wovon 4,196 doppelgleisig, 232 Locomotiven, 392 Personen-, 3708 Lastwagen, einen Transport von 2,492,973 Personen und 42,190,046 Zollcentner Güter, 6,164,245 Thlr. Einnahme, 3,953,888 Thlr. Ausgabe, 2,210,357 Thlr. Ueberschuß; II. die unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen (Stargard-Posen, Bergisch-Märkische, Prinz-Wilhelmsbahn, Aachen-Düsseldorf-Ruhrort, Köln-Krefeld) bei 70,313 Meilen Länge, wovon 0,710 Meilen doppelgleisig, 109 Locomotiven, 168 Personen-, 2712 Lastwagen, einen Transport von 3,302,874 Personen und 36,681,272 Zollctr. Güter, 2,805,896 Thlr. Einnahme, 1,634,889 Thlr. Ausgabe, 1,154,532 Thlr. Ueberschuß; III. die Privatbahnen bei 317,180 Meilen Länge, wovon 145,412 Meilen doppelgleisig, 633 Locomotiven, 1095 Personen-, 11,936 Lastwagen, einen Transport von 9,679,139 Personen und 133,826,135 Zollctr. Güter, 21,190,548 Thlr. Einnahme, 10,017,930 Thlr. Ausgabe und 11,279,094 Thlr. Ueberschuß; die preußischen Eisenbahnen also sämmtlich bei 534,790 Meilen Länge, wovon 150,318 Meilen doppelgleisig, 974 Locomotiven, 1655 Personen-, 18,356 Lastwagen, einen Transport von 15,474,986 Personen und 212,697,453 Zollctr. Güter, 30,240,689 Thlr. Einnahme, 15,606,707 Thlr. Ausgabe und 14,643,982 Thlr. oder 6,22 Proc. des Anlagecapitals von 235,302,175 Thlr. Ueberschuß, d. i. 0,19 Proc. weniger als im Jahre 1855. Am Schlusse des Jahres 1856 waren nach der Zusammenstellung dem Betriebe übergeben 580,605 Meilen. Ende 1855 standen dagegen im Betriebe 507,443 Meilen, es hat sonach im Jahre 1856 ein Längenzuwachs von 73,162 Meilen stattgefunden, wovon 3,120 Meilen auf Münster-Rheine der Westfälischen Bahn, 2,113 Meilen auf Neuß-Krefeld der Köln-Krefelder Bahn, 0,301 Meile auf Breslau-Schweidnitz-Freiburg, 10,280 Meilen auf die Zweigbahn der Wilhelmsbahn, 0,138 Meile auf Berlin-Hamburg, 0,004 Meile auf Magdeburg-Wittenberge, 4,190 Meilen auf Weißenfels-Leipzig der Thüringischen Bahn, 0,280 Meile auf Rolandswerth-Rolandseck der Bonn-Kölner Bahn, 0,000 Meile auf Köln-Minden, 3,461 Meilen auf Mastricht-Hasselt der Aachen-Mastrichter Bahn, 15,327 Meilen auf die Zweigbahnen der Oberschlesischen Bahn, 21,356 Meilen auf Breslau-Posen der Breslau-Posen-Glogauer Bahn, 9,014 Meilen auf Oberhausen-Arnheim der Köln-Mindener Bahn kommen. Nur theilweise standen im Jahre 1856 im Betriebe die Breslau-Posen-Glogauer Bahn mit 21,356 Meilen, die Zweigbahnen im oberschlesischen Hüttenrevier mit 15,327 Meilen, die Oberhausen-Arnheimer Bahn mit 9,014 Meilen Länge. Die Betriebsergebnisse 2c. dieser Bahnen sind oben nicht mit in Rechnung genommen.

8 **Freiberg**, 22. Oct. Zu den Erzeugnissen, deren man unser Erzgebirge noch vor einer nicht langen Reihe von Jahren nicht für fähig erklären zu müssen glaubte, gehören auch die der Kunstgärtnerei. Wir besitzen deren jetzt vier, von denen insbesondere zwei, Seyderhelm sen. und Seyderhelm jun., durch rationellen Betrieb ihrer Kunst unterstützt von Fleiß und Ausdauer höchst Anerkennungswerthes leisten. In diesem Jahre von der ausgezeichneten Witterung begünstigt, haben sie Aepfel, Birnen, Nüsse und Weintrauben in einer Größe und Schönheit uns darzubieten vermocht, wie sie hier noch nicht gesehen worden sind, und zwar nicht der gemeinen, sondern selbst der edelsten Sorten. Beide Seyderhelm konnten sich deshalb mit gutem Gewissen bei der dresdener Obstausstellung betheiligen. Und sie haben dort auch die verdiente Anerkennung gefunden: man war verwundert über die Trefflichkeit der vorgelegten Erzeugnisse in einem Gebirgstheile, von dem man, obschon mit Unrecht eine so unvortheilhafte Meinung hegt. Wir erwähnen der Erscheinung aber auch ganz besonders deshalb, damit man immer mehr erkenne, daß unsere Gebirgsregion eine höher anzuschlagende Productionskraft besitze, als man sie in den entferntern Gegenden unsers Vaterlandes anzunehmen gewohnt ist. Uebrigens verdient

der Name der beiden Brüderhelm umsomehr bekannt zu werden, weil Beide ihrer persönlichen Tüchtigkeit und Strebsamkeit Alles zu verdanken haben.

— Zu den bemerkenswerthen Erfindungen der jüngsten Zeit gehört eine Hufeisenmaschine, welche ein reicher Fabrikbesitzer von Troy, im Staate Neuyork, Namens Henry Burden, erfunden hat. Der Preußischen Correspondenz wird über diese Maschine von zuverlässiger Seite berichtet: „Die Maschine nimmt einen Raum von nicht über 5 Fuß im Quadrat ein, wiegt etwa 7000 Pfd. und wirft die fertigen Hufeisen mit einer Geschwindigkeit von 60 Stück per Minute aus. Ein Mann und ein Knabe reichen zur Bedienung der Maschine hin. Man soll mittels dieser Maschine mit Leichtigkeit 20,000 Stück Hufeisen in einem Tage fertigmachen können. Das damit hergestellte Fabrikat hat nach dem Urtheil amerikanischer Sachverständiger große Vorzüge vor den aus der Hand gearbeiteten Hufeisen, namentlich den, daß die Stücke sowol in Gewicht als in Form vollkommen gleich ausfallen."

Börsenberichte.

Berlin, 22. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 G., Präm. Anl. 108 1/2 bez.; Staatsschuld-Sch. 82 7/8 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr —; Ldr. 109 3/4 Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 81 1/2 Br.; Poln. Pfdbr. neue 89 1/2 Br.; 500-Fl.-Loose 85 1/2 Br.; 300-Fl.-Loose 93 1/4 Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146 Br.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 113 Br., 112 1/2 G.; Weimar. 104 bez.; Rostocker —; Geraer 88 1/2 G.; Thüring. 80— 1/2 bez. u. G.; Gothaer 85 Br.; Hamb. Norddeutsche 89 bez. u. Br.; Vereinsbank 99 1/2— 3/8 bez.; Hannoversche 101 Br.; Bremer 113 G.; Luxemburger 81 1/2 Br.; Darmstädter Zettelbank 90 1/2 bez. — Darmst. Creditbkact. 95 1/2—97 1/2 bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger 70 bez.; Meininger 82 Br., 81 1/2 G.; Koburger 69 bez.; Dessauer g. 62 3/4, 63 1/10, D. 67 1/2, 1/10 68, 67 3/4, v 58 1/2, 59 bez.; Moldauische Creditbank 98 1/2 bez.; Oesterr. 97—98 1/2 bez.; Genfer 55— 1/4 bez.; Disc.-Commanditanthl. 102 1/2—103 1/4 bez.; Conf.-Scheine 103 1/2 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 84—83 bez. u. Br.; Schlesischer Bankverein 78 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 90 G.; Waaren-Cr. G. 97 bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 83 Br.; Minerva Bergwerksact. 89 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 129 1/2 bez., Pr.-Act. —. Berlin-Hamburg 112 Br., Pr.-Act. 100 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 134 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 95 1/2 bez., D. 96 1/2 G.; Berlin-Stettin 125— 1/2 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 143 G., Pr.-Act. 99 Br., II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81 3/4 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 46 G., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45— 1/2 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 137 G., B. 128 1/2 bez. Rheinische alte 86 bez., neue —, neueste 80 G., St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123 1/2 bez., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 142 1/2 G., 2 M. 141 1/8 G.; Hamburg k. 151 7/8 bez., 2 M. 149 3/4 G.; London 3 M. 6. 18 bez.; Paris 2 M 78 11/12 G.; Wien 2 M. 95 3/8 bez.; Augsburg 2 M. 102 G.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 1/2 G.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 99 1/4 bez.

Breslau, 22. Oct. Oesterr. Bankn. 96 1/2, Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 137 1/4 Br.; B. —, C. 126 1/4 Br.

Hamburg, 21. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 111 Br., — G.; Altona-Kieler — Br., 111 G.; Span. Inl. 3pc. —, 34 G.; Span. Anl. 1 1/2 pc. 24 Br., 23 7/8 G.; London —.

Frankfurt a. M., 22. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 145 7/8 Br.; Frankfurt-Hanau 83 Br., 82 1/2 G.; Frankf. Bankact. 109 1/2 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1081 Br.; 5pc. Met. 74 1/2 Br., 1/8 G.; 4 1/2 pc. Met. 65 5/8 Br.; 1854er Loose 320 Br.; 1839er Loose 131 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83 3/8 Br., kurheff. Loose 39 3/4 Br.; 3pc. Spanier 36 3/8 Br., 1/4 G.; 1/2 pc. 25 bez.; Wien 112 1/2—112, 1/8 bez.; London 117 1/4 G.; Amsterd. 100 Br.; Disc. 6 Pr.

Wien, 22. Oct. 5pc. Met. 80 3/8; Nationalanl. 81 7/16; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 106 1/2; Bankact. 956; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1697 1/2; Elisabethbahn 200 1/2; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 201 3/4; Augsburg 106 3/4; Hamburg 77 3/4; Frankfurt 104 1/4 Br.; London 10. 15 Br.; Paris 123 1/2; Gold 108 1/4.

Paris, 21. Oct. Die 3pc. Rente eröffnete, nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 1/8 Proc. höher als gestrige Schlußcurse (88 7/8) gemeldet waren, in günstiger Stimmung zu 66. 95 und wich auf 66. 85. Die um 1/8 Proc. niedriger gemeldeten Consols von Mittags 1 Uhr, sowie die schlechten Nachrichten aus Amerika, drückten die 3pc. Rente aber auf 66. 65 herab und schloß dieselbe in sehr träger Haltung zur Notiz. Alle Werthpapiere, anfangs sehr fest, waren später angeboten. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 70; 4 1/2 pc. 90. 50; Credit-mobilieract. 762; Silberanleihe 88; Oesterr. Staatseisenbahn 665, Lombard. Eisenbahn 565; Franz-Josephsbahn 457, Spanier 3pc. 37 3/8; 1pc. —.

London, 21. Oct. Silber 61 1/4. Consols 88 7/8; Span. 1pc. 25 1/2; Mexicaner 19 5/8; Sardinier 89; Russen 5pc. 108; 4 1/2 pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 22. Oct. Weizen loco 50—76 Thlr. Roggen loco 40— 1/2 Thlr., 87—88pfd. 40 1/2 Thlr., Oct./Nov. 39 1/4 — 3/4 — 1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 39 1/2—40 Thlr. bez. u. Br., 39 3/4 G.; Dec./Jan. 40 1/2—41—40 3/4 Thlr. bez. u. G., 41 Br.; Frühjahr 42 3/4—43 1/4—43 Thlr. bez., Br. u. G. Gerste 42—47 Thlr. Hafer 31—36 Thlr., Oct./Nov. 28 Thlr. G., Frühjahr 31 Thlr. bez. u. G. Rüböl loco 13 7/8 Thlr. Br.; Oct. 13 7/8— 5/12— 3/8 Thlr. bez., 2/3 Br., 7/12 G.; Oct./Nov. 13 13/24— 1/2 Thlr. bez. u. G., 7/12 Br.; Nov./Dec. 13 7/12— 1/2 Thlr. bez. u. G., 7/12 Br.; April/Mai 13 1/2— 13/24 Thlr. bez., 1/2 G., 7/12 Br. Spiritus loco 20— 1/2 Thlr., Oct. u. Oct./Nov. 20—19 1/2— 3/4 Thlr. bez. u. G., 20 Br.; Nov./Dec. 20 3/8— 1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Dec./Jan. 20 1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; April/Mai 21 3/4—22 Thlr. bez. u. Br., 21 3/4 G.

Weizen geschäftslos. Roggen loco begehrter, Termine zu höhern Preisen gehandelt, schließen ruhiger; gekündigt 50 Wispel. Rüböl in fester Haltung und etwas besser; gekündigt 1800 Ctr. Spiritus bei kleinem Geschäft wenig verändert, Stimmung ziemlich fest; gekündigt 250,000 Quart.

Stettin, 22. Oct. Weizen Frühjahr 61 1/2. Roggen 37—39, Oct. 37; Oct./Nov. 37, Nov./Dec. 37 1/2; Frühjahr 42—41 3/4. Spiritus 17 1/2, Oct. 17 1/2, Oct./Nov. 17 3/4 bez., Frühjahr 17 G., 16 3/4 Br. Rübel 13 1/24, Oct. 13 1/2, April/Mai 13 7/8 bez.

Breslau, 22. Oct. Weizen weißer 62—81 Sgr., gelber 61—76 Sgr. Roggen 41—47 Sgr. Gerste 42—47 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7 3/4 Thlr.

Leipziger Börse am 23. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85 1/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80 1/4
- 1847 v. 500 - 4%	—	99 1/4
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ -	—	99 1/4
— — v. 100 -	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4 1/2%		101 5/8
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99 5/8
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	—	86 3/8
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95 1/2
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3 1/2%	86 3/4	—
v. 100 u. 25 ₰ -	—	—
v. 500 ₰ - 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰ -	—	—
v. 500 ₰ - 4%	—	100 1/4
v. 100 u. 25 ₰ -	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	90	—
do. do. - 3 1/2%	—	94
do. do. - 4%	—	99 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84 3/4
kleinere à 3%	—	—
- - Staatsschuldscheine 3 1/2%	—	—
- - Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. - 5%	78	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	79 3/8
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	96 1/2	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	84 1/2	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	98	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99 1/2	—
do. 3. Emiss. 4 1/2%	—	96 1/2

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	205
Löbau-Zittauer- Lit. A.	54	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger - I. Emiss.	248	—
do. II. do.	246	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	—	123 1/2
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	30
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	113	—
do. C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	60 1/2
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	88
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	155	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	-	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	80 1/2
Weimarische Bankact.	—	104 1/2
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Friedd'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Ro . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	5	—
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 5/8
Wiener Banknoten	—	97 1/4
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	99 3/8	—

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	141 5/8
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102 7/8
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109 5/8
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57 1/16
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152 3/8	—
	2 Mt.	—	150 5/8
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18 1/4	—
Paris per 300 Fcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	76 1/8
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96 1/8

Feuilleton.

B **Leipzig**, 23. Oct. **Drittes Gewandhausconcert.** Das interessanteste Ereigniß in dem gestern stattgehabten Concert war unzweifelhaft die Vorführung einer neuen Symphonie von Gade (Nr. 6, G-moll). Sie war das concerteröffnende Stück und man konnte sie demnach mit frischen und von anderer Musik sowie von bekannter Hitze im Saale noch unabgestumpften Sinnen genießen. Es ist in ihr Alles zu finden, was uns von jeher Gade lieb und werth gemacht hat: Eigenthümlichkeit des Aussprechens, gewählte Harmonisirung und vor allen Dingen reizende Klangwirkung. Aber auch jene Schwäche findet man, die in fast allen größern Sachen Gade's die vorhin genannten schönen Eigenschaften paralysirt: den Mangel an eigentlicher Verarbeitung der Motive oder, wie der Musiker sagt, an Durchführung. Die Exposition in den ersten Theilen seiner Sätze ist immer ganz wunderschön; aber sowie diese vorbei ist und in den zweiten Theilen das Aus- und Fortspinnen der Gedanken eintreten soll, weiß er gewöhnlich mit diesen nicht gar viel anzufangen und begnügt sich meist mit einer bloßen Transpositien und einem unvermittelten Nebeneinander einzelner Stückchen und Phrasen. Am wenigsten fühlbar ist diese Schwäche in seiner vierten (B-dur-) Symphonie, wo aber auch der gedankliche Inhalt und das Aussprechen desselben so überaus liebenswürdig ist, daß man fast nicht dazu kommt, Werth oder Unwerth der Arbeit viel zu prüfen. Um nun wieder auf die neue Symphonie zurückzukommen, so will uns bedünken, daß der letzte Satz der an Erfindung reichste ist, obgleich wir nicht einzusehen vermögen, wie die Einleitung desselben, fast wie ein nordisches Volkslied klingend, und der Schluß, der sich gleichsam triumphal anläßt, zu dem Uebrigen, das leichtbeweglich und fast ausgelassen ist, stimmen wollen. Der erste Satz ist nicht sehr bedeutend in seinen Motiven; aber es hätte wol mehr daraus gemacht werden können, wenn nicht die oben angeführte Schwäche im Durcharbeiten entgegenstände. Der zweite Satz (Andante sostenuto) ist bezaubernd dem Klange nach, aber für unsern Geschmack zu wenig klar in der Gliederung und zu traumhaft verschwommen. Im dritten Satze (Allegro moderato ed energico) stört uns das zweite Trio, welches uns langweilig vorgekommen ist; sonst ist er interessant und sein erstes Trio höchst reizend. Die übrigen Orchesterstücke des Abends waren: Karl

Digitized by Google

Reinecke's Ouverture zu Calderon's Lustspiel „Dame Kobold“, der wir schon bei ihrer erstmaligen Aufführung im vorigen Jahre als eines feingesponnenen, geistreichen Werks gedachten und die auch diesmal wieder den günstigsten Eindruck auf uns machte; ferner Schumann's Ouverture zu „Genovefa“, welche das ganze Concert beschloß und, wie immer, die Hörer elektrisirte. Nun haben wir noch der Einzelleistungen zu gedenken, welche in Gesangsvorträgen des Frl. Jenny Meyer aus Berlin und in Pianoproductionen des Hrn. Louis Brassin von hier bestanden. Frl. Meyer hat uns schon öfter durch ihre wunderschöne Altstimme und ihre gute Manier zu singen Veranlassung zu günstigen Urtheilen gegeben, und wir können diese im gegenwärtigen Falle nur bestätigen. Mit der Arie aus Bach's Matthäus-Passion „Erbarme dich“, deren obligate Violinpartie Hr. Concertmeister David sehr schön und innig spielte, und mit der Arie des Romeo „Liete de dolce lucarro“ aus Bellini's „Capuletti e Montecchi“ erwarb sich die Künstlerin reichen und verdienten Beifall. Hr. Louis Brassin hat uns wahrhaft überrascht durch die Fortschritte, die er gemacht, seitdem wir ihn nicht gehört haben. Er ist wirklich ein sehr braver Spieler geworden und wird noch Vorzüglicheres leisten, wenn erst noch zu seiner nicht unbedeutenden Fertigkeit etwas mehr Ruhe und Beherrschung hinzugekommen sein wird. Er spielte das schöne G-moll-Concert von Moscheles, dann die Berceuse in Des-dur von Chopin — ein Stück, in dem man anstatt der Gedanken bloße Fiorituren, allerdings sehr geschmackvolle, in den Kauf nehmen muß — und eine Rhapsodie eigener Composition, an deren Stelle wir gern ein anderes Stück gehört hätten.

* Der National-Zeitung schreibt man von der Saale unterm 29. Sept.: „Gestern von Vormittags 10 bis Nachmittags gegen 2 Uhr fand in dem Schießhause zu Naumburg die neunte Generalversammlung des Thüringisch-Sächsischen Naturwissenschaftlichen Vereins statt. Auf die Eröffnung und Begrüßung der Versammlung folgte zunächst die Erledigung mehrer Vereinsangelegenheiten; darauf ging man zur Vorlegung verschiedener merkwürdiger Naturerzeugnisse (Steinsalz aus Staßfurt, Bernstein mit darin befindlichen Insekten, Kohle &c.) und einiger Industrieproducte über, woran sich mehr oder weniger eingehende Erörterungen einzelner Mitglieder anschlossen. Zwei Proben von Paraffin (braun und weiß), welches in der Nähe von Naumburg erzeugt war, zogen die Aufmerksamkeit noch mehr an, als der Erzeuger von seiner neuen und billigen Art der Gewinnung sprach; über diese erfuhr man jedoch nichts, da nicht einmal andeutungsweise etwas darüber verrathen werden sollte. Unter den weiteren Vorträgen ist der eine ausführlichere von Dr. Giebel über die Natur der einheimischen Fledermäuse besonders hervorzuheben, weil er das Interesse der Anwesenden in einem höhern Grade in Anspruch nahm. Nach einer darauf folgenden kurzen Pause kam der populäre Vortrag an die Reihe, welchen Dr. Giebel diesmal über Gestirne und Geigel hielt. Damit schloß die Versammlung. Nach dem gemeinsamen Mahle folgte ein Spaziergang auf den Bürgergarten und von da nach einem öffentlichen Weinberge in der Nähe des Bahnhofs, wo man in traulicher wissenschaftlicher Unterhaltung verweilte, bis das Brausen der Locomotive hörbar würde und ihr schneidender Ruf das Gespräch abschnitt, um es beim Wiederzusammentreffen in der nächsten Generalversammlung zu Pfingsten k. J. in Weimar wiederaufzunehmen und fortzusetzen.“

** **Leipzig**, 23. Oct. Unterm 5. Oct. schreibt der englische Generalconsul &c. Herman in Tripolis an den Vater Eduard Vogel's, „daß noch immer die Bestätigung der von Kuka aus verbreiteten Todesnachricht fehle, und daß, wenn man auch nicht sanguinischen Hoffnungen sich hingeben dürfe, dennoch die Möglichkeit sich geltend mache, daß der Reisende in Wadai gefangengehalten werde. Der Agent des Sultans von Wadai in Bengazi habe deshalb über Darfur zwei Schreiben an den Sultan selbst gerichtet und erwarte mit Gewißheit dessen Antwort. Auch seien aufs neue drei zuverlässige Boten dahin abgesandt worden, denen man eine ansehnliche Belohnung zugesagt, wenn sie sichere Nachrichten über Vogel zurückbringen würden. Aber so groß seien die Entfernungen und die zu überwindenden Schwierigkeiten in jenen unbekannten Landstrichen, daß Monate vergehen werden, ehe das Resultat solcher Bemühungen zu erwarten stehe“.

* Die Gazette municipale veröffentlicht in ihrer jüngsten Nummer unter Andern nachfolgendes Schreiben Napoleon's I. an den damaligen Seinepräfecten: „Herr Präfect! Sie sind in einem Fiacre in die Tuilerien gekommen. Die erste Magistratsperson der Stadt Paris, jene, welche die Hauptstadt Europas, die Königin der schönen Künste und des Luxus repräsentirt, sollte wenigstens seinen Wagen haben, Sie müssen ihn haben, Sie werden ihn morgen haben und prachtvoll. Lassen Sie uns Paris von den revolutionären Lumpen reinigen und diese edle Dame mit Sammet, Purpur und Gold bedecken! Stecken Sie die Nase nicht in die Straßengosse um Paris zu verwalten, steigen Sie auf die Thürme von Notre-Dame und sehen Sie sich um! Wer bei großer Besoldung knausert, ist der Gegner meines Systems und der Feind meines Ruhms. In der Hauptstadt eines großen Kaiserreichs wie Frankreich ist es der Ueberfluß des Reichen, der dem Armen das Nöthige sichert.“

* Man theilt aus Zürich mit, daß Heinrich Simon, der berühmte preußische Jurist und ehemalige deutsche Abgeordnete, in seinem Exil eine Actiengesellschaft zur Ausbeutung eines in den Cantonen Glarus und St.-Gallen belegenen Kupferbergwerks, das ein Terrain von mehren Quadratmeilen umfaßt, begründet hat.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Geschäfts-Uebersicht

[4059]

der

Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt

vom 30. September 1857.

Activa.

Wechsel auf Leipzig					Thlr.	534,510.	15.	2.
Wechsel auf fremde Plätze					„	350,508.	25.	—.
Effecten und Staatspapiere	Thlr.	1,469,049.	20.	5.				
In Unternehmungen angelegte Gelder	„	5,422,945.	14.	3.	„	6,891,995.	4.	8.
Ausgeliehene Gelder gegen Unterpfand					„	256,073.	28.	—.
Baare Cassa					„	251,856.	10.	9.
Außenstehende berechnete Pfand-Zinsen					„	361.	—.	5.
Mobiliar, Geschäfts-Einrichtung, Actien-Anfertigung					„	13,077.	12.	—.
Verlegte Einzahlungen auf 156 Stück der Anstalt zugefallene präcludirte Interims-Actien der 1.—3. Einzahlung					„	7,160.	—.	—.
Verlegte 5. und 6. Einzahlung auf 142 Stück präcludirte Interims-Actien abzüglich Dividende pro 1856					„	2,645.	13.	8.
Noch nicht geleistete 6. Einzahlung auf 315 Stück Interims-Actien					„	3,150.	—.	—.
Außenstehende Beträge von Platzgeschäften gegen Unterpfand					„	35,795.	4.	—.

Passiva.

Eingezahltes Actien-Capital inclusive 7434 Stück vollgezahlte Actien					Thlr.	6,297,360.	—.	—.
Saldo auswärtiger Rechnungen					„	825,284.	1.	2.
Saldo des Giro-Conto					„	107,632.	15.	8.
Zur Verzinsung empfangene Gelder:								
Saldo am 31. März d. J.	Thlr.	646,084.	—.	—.				
Eingang bis 30. September	„	1,646,633.	—.	—.				
	Thlr.	2,292,717.	—.	—.				
Ausgang	„	1,055,258.	7.	—.	„	1,237,458.	23.	—.
Reservefond					„	3,546.	2.	8.
Beamten-Pensionsfond					„	2,627.	28.	4.
Noch unerhobene Dividende des ersten Rechnungsjahres					„	2,148.	7.	2.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Harald Sängerkönig.

Das ist das Lied von der Liebe Macht.

Dichtung von **Curt Oswalt.**

8. Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Ein aus Balladendichtungen bestehendes nordisches Epos, das allen Freunden nordischer Heldensage und Mythologie zu empfehlen ist. [4062]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Verm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 45 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr; Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Kiesenthalgasse 1.

Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 24. Oct. **Otto Bellmann.** Posse mit Gesang in 3 Acten, nach „un notaire à marier“ von Marc-Michel und Labiche, von D. Kalisch. Musik von A. Conradi.

(5. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Digitized by Google

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Beethoven,

ses critiques et ses glossateurs.

Par

Alexandre Oulibicheff.

8. Geh. 3 Thlr.

Das Werk des Russen Oulibicheff über **Mozart** ist so bekannt und geschätzt, dass seine jetzige Schrift über **Beethoven** nicht nur bei den Musikern, sondern in den weitesten Kreisen Aufsehen erregen wird. Voraussichtlich wird sie ebenso viel Beistimmung als Widerspruch finden, umsomehr als darin vielfach auf Deutschland und selbst auf die neuesten musikalischen Fragen Bezug genommen wird. Die Schrift ist vom Verfasser selbst französisch geschrieben und diese Ausgabe ist die einzige **Originalausgabe.** [4061]

Ritterguts-Verkauf in Thüringen.

Das lehnfreie Rittergut **Oßmannstedt** im Großherzogthum Weimar ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Gut, im Ilmthale, $1\frac{1}{2}$ Stunden von der Residenzstadt **Weimar**, an der Thüringischen Eisenbahn gelegen, zu industriellen Anlagen geeignet, mit günstigen Absatzverhältnissen, Trift- und andern Gerechtsamen, umfaßt zwei von einander getrennte massive Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit entsprechenden Nebengebäuden nebst **26 Acker** durchweg ummauerten Garten mit Parkanlagen, die Grabstätte Wieland's einschließend, gegen **300 Acker** Artland und Wiesen und 100 Acker mit Laub- und Nadelholz bestandene Waldung.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Rittergutspachter **Krahmer** in Oßmannstedt. [4053]

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft.

In Folge Beschlusses des Directoriums der unterzeichneten Gesellschaft wird auf deren Actien in Gemässheit der §§. 16. ff. der Statuten die **letzte Einzahlung** von **10 Procent,** welche unter Anrechnung von $11\frac{1}{4}$ Sgr. Zinsen mit **9 Thlr. $18\frac{3}{4}$ Sgr.** in den Tagen vom **20.–31. October a. c.** zu leisten ist, hiermit ausgeschrieben. Die Interimsactien à 90 % sind Behufs Umtausch gegen die Actien-Documente bei der Einzahlung mit einzureichen und kann selbige ausser in unserem Büreau auch an die Herren **Rauff & Knorr** in Berlin, **Dingel & Bandelow** in Magdeburg und **C. G. Ottens** in Leipzig geleistet werden.

Dessau, den 13. October 1857. **Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft.**

[3982–83] ***Nulandt.*** ***Oechelhäuser.***

Disponenten-Gesuch.

[3846–51]

Ein Großhandlungshaus sucht einige im Manufactur- und Tuchwaaren-Fache gründlich erfahrene Disponenten, die als Einkäufer fungiren sollen. Es wird hierbei nur auf **bewährte** Leute Rücksicht genommen und vermittelt schriftliche Offerten Herr **Johann Carl Seebe** in Leipzig.

Bekanntmachung.

Die Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Bahn hat ihre Güter-Expeditionen angewiesen, **alle diejenigen Frachtbriefe zurückzuweisen, welche franco gegen Nachnahme lauten.**

Im Interesse der Versender von Gütern, die über **Görlitz** hinaus befördert werden sollen, bringen wir solches zur öffentlichen Kenntniß, mit der Bemerkung, daß wir durch diese Maßnahme in die Nothwendigkeit versetzt worden sind, unsere Güter-Expeditionen anzuweisen, die Annahme von Frachtbriefen, deren Inhalt **franco** aber **mit Nachnahme** aufgegeben wird, ebenfalls zu verweigern, wenn die Güter nach Stationen jenseits **Görlitz** bestimmt sind.

Leipzig, den 17. October 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.

[4031–32] **F. Busse,** Bevollmächtigter.

Die 21. Auflage. [3864–71]

Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 21 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile competenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

DER PERSŒNLICHE
SCHUTZ.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in *Leipzig*. 21. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** – Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Leipzig in **Fr. Voigt's Buchhandlung,** Neumarkt Nr. 31, erste Etage.

21. Aufl. – Der persönliche Schutz von Laurentius. 1 Thlr. 10 Sgr. – 2 Fl. 24 Kr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die Operative Chirurgie

von

Johann Friedrich Dieffenbach.

Zwei Bände.

Neue wohlfeile Ausgabe.

8. 6 Thlr. (Statt 12 Thlr.)

Ueber die Bedeutsamkeit und den bleibenden Werth dieses letzten und grössten Werks Dieffenbach's, eines der ersten Chirurgen der Neuzeit, das bereits in mehre fremde Sprachen übersetzt wurde, herrscht in der wissenschaftlichen Welt nur Eine Stimme. Mit Recht sagt unter Anderm ein Beurtheiler desselben in der (Hallischen) „Allgemeinen Literaturzeitung": **„Dieses Buch ist ein Schatz reicher Erfahrungen, es ist kein todtes Handbuch, keine Eselsbrücke für geistlose Nachahmer; es sind Memoiren, in denen ein grosser Mann die Thaten eines inhaltreichen, bewegten, rühmlichen Lebens der Mit- und Nachwelt zur Bewunderung und, wenn sie kann, zur Nachahmung hinstellt."**

Um die Anschaffung des Werks zu erleichtern, hat die Verlagshandlung von dem Werke eine **neue wohlfeile Ausgabe** veranstaltet, die in beliebigen Terminen bezogen werden kann. Das Werk ist in allen Buchhandlungen zur Ansicht zu erhalten. [4060]

Chalmin's, Chemikers zu Rouen,

POMMADE DES CHATELAINES

bereitet nach einem, von ihm aufgefundenen,

Manuscript des Mittelalters

aus den wohlthätigsten und kräftigsten Pflanzen, diente den Edeldamen zur Erhaltung ihres schönen und üppigen Haarwuchses, dessen Glanz, Geschmeidigkeit und Farbe sie bei täglichem Gebrauch dauerhaft bewahrt. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, in Dresden bei **Carl Juß,** Parfümeur, Wilsdruffer Gasse Nr. 46. Preis $1\frac{1}{3}$ Thlr. [3995–4020]

Für ein bedeutendes Braunkohlen-Bergwerk wird ein Vorsteher gesucht. Auftrag: **Aug. Gostsch** in Berlin, alte Jakobsstraße Nr. 17. [3816]

(Gesuch). Ein junger Mann, der Kenntnisse in den lebenden Sprachen, mindestens in der französischen, besitzt, gewandter Stilist, in der Correctur nicht unerfahren, kann bei der Redaction einer größeren Zeitung dauernde Beschäftigung finden. Frankirte, mit den erforderlichen Nachweisen versehene Meldungen wollen unter der Adresse H. S. poste restante Nürnberg eingesendet werden. [3974–75]

Verpachtung.

Auf einem, in einer fruchtbaren und sehr industriellen Gegend Böhmens gelegenen Gute werden mehre Maierhöfe nebst allen hierzu gehörenden Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, dann fundo instructo entweder einzeln oder im Ganzen verpachtet.

Nähere Auskünfte hierüber ertheilt nur wirklichen Pächtern aus Gefälligkeit Herr **Wenzl Jelinek,** wohnhaft zu Prag Nr. Cons 349-3, allwo auch die Pachtbedingnisse eingesehen und erhoben werden können.

Prag, am 2. Sept. 1857. [3224–29]

Englisches Fleckwasser von Dr. *Braconnot* aus Manchester, zur Vertilgung fast aller Flecke, ohne der Farbe hinderlich zu werden, empfiehlt in Flacons zu 5 Ngr. **das Vereins-Comptoir,** Leipzig, Petersstraße Nr. 13.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Karl Henninge in Hamburg mit Frl Auguste Schmieder in Meerane. – Hr. Kaufmann Moritz Jaffé aus Leipzig mit Frl. Friederike Hadra in Kreuzberg O./Schl. – Hr. Johann Schmidt aus Baiern mit Frau Henriette Kämpfer, geb. Gutte, in Altenburg.

Getraut: Hr. Julius Flamminger in Paris mit Frl Klara Fischer aus Leipzig. – Hr. Hermann Gebert in Leipzig mit Frl. Luise Liepelt aus Magdeburg. – Hr. Ludwig Oehmig in Meerane mit Frl. Marie Hertel. – Hr. Justizrath Friedrich August Schulze in Naumburg mit Frl. Luise Strube.

Geboren: Hrn. Dr. Möbius in Leipzig eine Tochter. – Hrn. Chr. Fr Reichel in Roßwein eine Tochter. – Hrn. Robert Schiebler in Frankenberg ein Sohn.

Gestorben: Hr. Johann August Heinicke in Krakau. – Frau Christiane Rosine Möllnitz geb Pohle, in Leipzig. – Frl. Adeline Eugenie Wettbas in Annaberg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** – Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonntag. — Nr. 250. — 25. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 22. Oct. Wie der «Zeit» mitgetheilt wird, sind in der nach zehnwöchentlicher Vertagung wieder zu einer Sitzung zusammengetretenen Bundesversammlung (Nr. 249) dem Vernehmen nach nur die seitherigen Eingänge sowie die Angelegenheiten der Verwaltung zur Verhandlung gekommen.

— Die Neue Preußische Zeitung vom 14. Oct. enthält folgenden Artikel über die Rheinbrücke bei Strasburg: „Einen Vertrag zwischen Baden und Frankreich über den Bau einer Rheinbrücke bei Strasburg, einen solchen Vertrag hat man in Deutschland nicht ohne schmerzliches Befremden gelesen, und was man dabei besonders vermißt, das ist die Beantwortung der Frage: ob diesem verhängnißvollen Abkommen von Bundeswegen die gebührende Aufmerksamkeit zutheil geworden. Strasburg mit dem deutschen Bundesgebiet durch eine feste Brücke verbunden; Strasburg, diese Festung, mit welcher, wie auch schon von einem andern Blatte mit Recht hervorgehoben ward, «Deutschland dem alten Reichsfeinde den Schlüssel zu seinen schönsten Provinzen überliefert»; Strasburg, das für den Oberrhein dasselbe ist was Mainz für den Mittelrhein, «der Schwerpunkt jedes Kampfes, der um die reichen und fruchtbaren Landschaften desselben geführt wird»; Strasburg, das bis heute der Ausgangspunkt eines jeden großen Kampfes war, den die Franzosen gegen Süddeutschland führten — dieses Strasburg mit einem schwachen und unselbständigen deutschen Bundesstaate durch eine feste Rheinbrücke verbunden: in der That, diese Combination ist französischerseits gar nicht übel ausgesponnen. Strasburg mit seiner Rheinbrücke für den Angriff, Châlons mit seinem befestigten Lager für die Vertheidigung, und der Deutsche Bund Ferien: wenn das keine Garantien für einen ewigen Weltfrieden sind, dann werden wir uns unsererseits für incompetent erklären. Zu bedauern ist dabei nur, daß der Deutsche Bund so oft und so lange Ferien hat und daß auch Preußen, welches heute, nachdem Oesterreich so weit vom Rhein zurückgewichen ist, hier mit Recht als der berufene Wächter der deutschen Reichs- und Rheingrenze angesehen wird, es vorgezogen hat, diese brennende und weitgreifende Frage mit Stillschweigen zu übergehen. Unmöglich kann es den kleinen deutschen Grenzländern auf Discretion überlassen bleiben, welche Straßen sie dem alten Reichsfeinde in das Herz Deutschlands eröffnen wollen, und unbedenklich würde es, selbst wenn vom Deutschen Bund und Bundestag überall gar keine Rede wäre, die ernste Pflicht der deutschen Großmächte sein, derartigen die äußere Sicherheit des gesammten Deutschland gefährdenden Stipulationen auf das entschiedenste entgegenzutreten. Diese Verpflichtung wird aber um so unabweislicher, wenn man die Natur und Bestimmung des Deutschen Bundes in das Auge faßt, wenn man erwägt, daß der Deutsche Bund recht eigentlich (Art. 1 der Wiener-Schlußacte) ein völkerrechtlicher Verein zur Erhaltung der innern und äußern Sicherheit des gesammten Deutschland, daß es das Recht und die Aufgabe dieses Bundes ist (Art. 5 ebendaselbst), die zur Sicherstellung seines Gebiets erfoderlichen Vertheidigungsanstalten, selbstredend ebenso wol positiv als negativ, zu beschließen, und daß nicht jeder einzelne deutsche Staat, sondern allein die Bundesversammlung selbst (Art. 17 ebendaselbst) der competente und entscheidende Interpret der Bundesacte ist. Würde es daher schon aus diesen Gründen unbedingt von der Hand zu weisen sein, wenn das badische Gouvernement, wie man sagt, das Recht in Anspruch nimmt, diese mit der äußern Sicherheit Deutschlands in engster Verbindung stehende Frage auf eigene Hand zu entscheiden, und dabei angeblich auf den preußischerseits projectirten Bau einer festen Rheinbrücke bei Köln exemplificirt, so tritt noch hinzu, daß die hier vorliegende Frage bereits vor längerer Zeit durch einen Bundesbeschluß ausdrücklich und definitiv entschieden worden ist. Es ist dies der wichtige Bundesbeschluß vom 27. Febr. 1832, welcher die unzweideutige Bestimmung enthält, «daß über Grenzflüsse, welche den Deutschen Bund vom Auslande und von Staaten scheiden, die keinen Bundesgliedern angehören, keine stehenden Brücken ohne vorgängige Prüfung und Zustimmung des Bundes angelegt werden sollen». Nach der Fassung dieses Bundesbeschlusses kann es nicht zweifelhaft sein, weder daß die badische Regierung durchaus mit Unrecht das alleinige Entscheidungsrecht in dem vorliegenden Falle in Anspruch nimmt, noch daß dieselbe mit Unrecht auf die preußische Rheinbrücke bei Köln exemplificirt. Um so berechtigter ist aber auch andererseits der allseitige dringende Wunsch, endlich in dieser hochwichtigen Angelegenheit die Stimme des Bundestags und insbesondere Preußens zu vernehmen und, abgesehen einstweilen selbst von der materiellen Seite der Frage, wenigstens die formelle Competenz des Bundes anerkannt und festgestellt zu sehen. Es handelt sich hier nicht allein um die Rheinbrücke, sondern auch um die Wege, welche dorthin führen, und um Die, welche demnächst von dieser oder jener Seite darüber hinwegspazieren oder marschiren sollen."

Die Indépendance belge enthält eine Nachricht über den Brückenbau bei Kehl, wonach Oesterreich, zur Sicherung der Interessen des Deutschen Bundes, auf badischer Seite die Errichtung eines Brückenkopfes verlangt habe, der nach den Anschlägen der österreichischen Ingenieure 10 Mill. kosten werde. Baden habe sich geweigert, einen so kostspieligen Bau auf seine Tasche zu nehmen, und nach langen Verhandlungen sei beschlossen worden, die Befestigungen, aber in kleinerm Maßstabe, sodaß sie nicht mehr als 2 Mill. Fr. kosten sollten, auf Bundeskosten ausführen zu lassen.

Preußen. Nach dem Bulletin vom 23. Oct. Vormittags 11 Uhr ist die Besserung im Befinden des Königs im entschiedenen Fortschreiten.

— Eine berliner Zeitung machte, aus Veranlassung der kürzlich erfolgten Veröffentlichung einer preußischen, auf die Donaufürstenthümer bezüglichen Circulardepesche vom 25. Mai d. J. durch die Indépendance belge, die Bemerkung, daß dergleichen Documente immer zuerst durch preußische Zeitungen publicirt werden sollten, wie dies französischerseits durch den Moniteur geschähe. Hierauf erwidert die Preußische Correspondenz: „Jene Zeitung beweist durch diese Bemerkung, daß sie die Verhältnisse nicht kennt; Depeschen, wie die vorliegende, sind nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, haben dieselbe aber durchaus nicht zu scheuen. Es ist etwas in dem vertraulichen diplomatischen Verkehr Hergebrachtes, daß solche Depeschen von den diesseitigen Agenten den fremden Regierungen zur Abschriftnahme gelassen werden, sodaß das königliche Cabinet über deren — auch gar nicht erfoderliche — Geheimhaltung oder über ihre ebenso wenig speciell beabsichtigte Veröffentlichung nicht mehr allein Herr ist. Auf diese Weise werden sehr häufig Depeschen der französischen wie auch anderer Regierungen zuerst in ausländischen Blättern veröffentlicht, und es ist einleuchtend, daß solche Publicationen eine ganz andere Bedeutung haben, als wenn eine Regierung selbst in ihren amtlichen Organen ihre Schriftstücke abdrucken läßt."

— Man schreibt der Neuen Preußischen Zeitung aus Neuzelle unterm 12. Oct.: „Gestern fand in dem Speisesaale des hiesigen Lehrerseminars, einer Räumlichkeit, welche sich patriotischen Kundgebungen bei dem trefflichen Sinne des geehrten Lehrercollegiums und der dort angestellten königlichen Beamten in der Justiz, Gesundheitspflege und Verwaltung stets gern eröffnet, das Erinnerungsfest der Schlacht bei Leipzig statt, wozu die im Orte noch lebenden Veteranen jener Zeit alljährlich seit dem Jahre 1848 eine Einladung von den Theilnehmern, Gesinnungsgenossen, welchen sich mehre Gutsbesitzer und andere Personen der Nachbarschaft angeschlossen, erhalten hatten. Vor Beginn des Festessens kam nun folgender Fall zur Sprache, welcher diese Mittheilung veranlaßt. Einer der Veteranen, welcher in der sächsischen Armee gedient und dem Gebote Napoleon's I. gefolgt war, hatte von der Stiftung einer Helena-Medaille gehört und in der Meinung, daß dies für eine militärische Auszeichnung zu nehmen sei, um deren Verleihung sich beworben; sehr erklärlich paßte dieser Veteran nicht mehr in die Gesellschaft eines Vereins, welcher, im Siege bei Leipzig den erfreulichen Erfolg, die Vertreibung der Franzosen aus Deutschland, zum Gegenstand einer Festbegehung gewählt hatte, und somit unterblieb die Einladung. Während der Versammlung der Theilnehmer ging ein Schreiben des ausgeschlossenen Veteranen ein, worin der siebenundsiebzigjährige Greis die Bewerbung um besagte Medaille dadurch entschuldigte, daß ihm die Erinnerung an sein früheres Soldatenleben stets werthgeblieben und er daher den Wunsch, in Besitz eines militärischen Ehrenzeichens zu gelangen, gerechtfertigt fände, wobei sein alter Kopf die Ehrlosigkeit übersehen hätte, der er als Deutscher verfallen würde, falls er auf seinen Antrag in den Besitz einer Medaille gelangen sollte, die von der Uneinigkeit deutscher Stammverwandten Zeugniß ablegen müßte. Erst jetzt, nachdem ihn das Unglück betroffen, als bescholten bei der Einladung der Veteranen ausgeschlossen zu sein und einem Feste nicht beiwohnen zu sollen, welches ihm jedesmal Jugendfrische verliehen hätte, fühle er die Schwere seiner Verirrung und stände vor der Saalthür, bereit, sofort für das Geschenk der Helena-Medaille bei der französischen Gesandtschaft zu Berlin bestens zu danken, und hoffe nun wieder Würdigkeit erlangt zu haben, in den Kreis der andern geladenen Veteranen als ein treuer Waffenbruder eintreten zu dürfen. Tiefbewegt trat der herzlich empfangene Greis in den Saal, fertigte sofort sein Absagungsschreiben an die kaiserlich französische Gesandtschaft nach Berlin ab, und der im guten Glauben Irregeleitete verlebte nun einen glücklichen Abend, während das Ereigniß die feierlich-freudige Stimmung nur erhöhte."

Sigmaringen, 22. Oct. Gestern Abend hat Graf Lavradio feierlich um die Hand der Prinzessin Stephanie für den König von Portugal geworben. (Frkf. J.)

Württemberg. Stuttgart, 20. Oct. Großes Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden eines Kassenbeamten (Requisitenverwalter am Hoftheater S.), der durch einen unerwarteten Kassensturz überrascht worden

war, wobei sich ein Deficit herausgestellt hatte. Der Verschwundene hat sich durch einen Pistolenschuß das Leben genommen. (N. T.)

Baden. **Freiburg**, 21. Oct. Obgleich der kürzlich verstorbene Staatsrath Brunner als Bevollmächtigter an dem päpstlichen Hofe in Rom das Wesentliche in Ordnung gebracht hat, so ist doch das Concordat noch nicht abgeschlossen, da die Ausscheidung der Patronatsrechte über kirchliche Pfründen, Beneficien ꝛc., inwieweit solche dem Erzbischof oder dem Landesherrn zukommen, noch nicht vollendet ist. (Schwäb. M.)

Schleswig-Holstein. Der officiösen Hannoverschen Zeitung schreibt man aus Kiel vom 22. Oct.: „Wir hören, daß unsere Regierung die Mahnungen der Höfe von Wien und Berlin, den Beschwerden der Herzogthümer über deren vertragswidrige Unterjochung unter die dänische Bevölkerung durch die allgemeine Verfassung vom 2. Oct. 1857, und über verfassungswidrige Eingriffe in die Specialverfassungen von Holstein und Lauenburg, Abhülfe zu schaffen, jetzt beantwortet hat. Die Antwort soll sehr entrüstet wider die holsteinische Ständeversammlung lauten, daß sie die vorgeschlagene Aenderung der Specialverfassung nicht annehmen wolle, bevor nicht die allgemeine Verfassung anders geregelt sei, aber doch keine Verschläge gemacht habe, wie die letztere andere Regelung in der Praxis auszuführen sei. Es bliebe jetzt nichts weiter übrig, als daß die Holsteiner ihre Ansichten dem Reichsrathe der Monarchie vortrügen. Eine merkwürdige Deduction! Die Herzogthümer beklagen sich, seitdem die allgemeine Verfassung der Monarchie hergestellt ist, daß diese verfassungswidrig entstanden sei, und die Herzogthümer der Herrschaft des dänischen Landestheils unbedingt unterwerfe. Sie klagen ferner, daß seit 1853 eine Reihe von Eingriffen in ihre Specialverfassungen in verfassungswidriger Weise geschehen wären, die mit der allgemeinen Verfassung zusammenhängen. Die hohen Regierungen von Wien und Berlin fodern seit Jahren, daß die dänische Regierung diese vertrags- und verfassungswidrigen Zustände ändere. Was thut hierauf die königlich dänische Regierung? Verhandelt sie etwa mit den Herzogthümern über Aenderung der allgemeinen Verfassung, namentlich über Aenderung des Reichsraths (Parlament der Monarchie), durch welches Institut die Unterordnung der Herzogthümer bewirkt wird? Nein, sie legt dem Herzogthum Holstein eine (auch nicht einmal wesentliche) Aenderung der Specialverfassung vor, und ertheilt ihm zugleich die Erlaubniß, sich dabei über die Frage auszusprechen, ob nicht einige allgemeine Angelegenheiten der Monarchie zweckmäßiger in besondere des Herzogthums oder umgekehrt umzuwandeln seien. Die holsteinische Ständeversammlung setzt hierauf ihre Beschwerden gegen die allgemeine Verfassung auf und erklärt, daß zunächst diese, die Quelle alles Uebels, geändert sein müsse, ehe sie über einzelne untergeordnete Dinge verhandelte und bei Europa und Deutschland den Schein einer Vereinbarung mit der Regierung in der Hauptsache erweckte. Der Weg, wie ihnen geholfen werden könne und wie sie es wünschten, ergab sich daraus von selbst: Aenderung der allgemeinen Verfassung durch die Regierung, deren Sache es ist, Ungerechtigkeit und Bedrückung abzustellen, und welche die allgemeine Verfassung gegen Verträge und Bundesrecht geschaffen und eingeführt hat. Statt dessen verweist die Regierung jetzt die Herzogthümer an den Reichsrath, d. h. an die dänische Majorität, welche in ihm entschieden herrscht; bei ihr sollen die Herzogthümer darauf antragen, daß sie ihre Suprematie freiwillig niederlege und den Herzogthümern gleichberechtigte Stellung einräume. Sollte die Regierung wirklich hoffen, daß sich jene dänische Majorität des Reichsraths bereitfinden werde, die Herrschaft über die Monarchie niederzulegen und brüderlich mit den Herzogthümern zu theilen? Hat sie vielleicht den Höfen von Wien und Berlin eröffnet, wie dieses Problem zu lösen sei?"

Oesterreich. ✡ **Wien**, 22. Oct. Nicht genug, daß man jüngst durch die falsche Nachricht von dem Protest der Gesandten Oesterreichs und Englands in Konstantinopel gegen die erneuten Wahlen in der Moldau und der angeblichen Foderung der genannten Repräsentanten auf Annullirung derselben in Alarm versetzt wurde, so taucht schon wieder eine neue Version auf, nach welcher Baron Prokesch-Osten und Lord Stratford de Redcliffe die von den österreichischen und englischen Commissaren bei der Organisationscommission in den Fürstenthümern ihnen über die letzten Wahlvorgänge erstatteten Berichte in der Form einer Denkschrift der eventuellen Pariser Conferenz vorzulegen entschlossen sind. Es ist allerdings sehr wahrscheinlich, daß Baron Liehmann und Hr. Bulwer alle die Agitationen und Umtriebe, welche die letzten Wahlen in den Fürstenthümern begleiteten und die unter ihren Augen vorgingen, verzeichnet und über dieselben an Baron Prokesch-Osten und Lord Stratford de Redcliffe genauen Bericht erstattet haben. Von einer von Baron Prokesch-Osten beabsichtigten Abfassung eines Memorandums jedoch, dem diese Berichte als Substitut dienen sollen, und Vorlage desselben an die eventuelle Pariser Conferenz weiß man hier competenten Orts nicht das Geringste, und wird auch kaum in der Lage sein, hierüber etwas zu erfahren, da selbst im Falle als Oesterreich und England noch einmal die Wahlangelegenheit zur Sprache zu bringen beabsichtigen sollten, dies gewiß nicht von Baron Prokesch-Osten oder Lord Stratford de Redcliffe ausgehen würde, sondern die Cabinete von Wien und London allein sich berufen finden dürften, diese Angelegenheit noch einmal in Anregung zu bringen. Wie ich jedoch anzunehmen vollen Grund habe, dürfte es kaum mehr in den Intentionen des wiener Cabinets gelegen sein, überhaupt auf die Divans ad hoc soviel Gewicht zu legen, daß nach der Hand die Art und Weise ihrer erfolgten Constituirung einer zwecklosen Kritik unterzogen werden solle. Die Angelegenheit der Donaufürstenthümer steht ohne allen Zweifel heute weit vortheilhafter für die Pforte, Oesterreich und England, als man noch vor Monatsfrist zu vermuthen Grund hatte. Die Coalition der Großmächte für die Union ist nahe daran, einen empfindlichen Verlust zu erleiden, indem Anzeichen sich ergeben, daß das berliner Cabinet in seiner orientalischen Politik mit Frankreich und Rußland nicht weiter durch Dick und Dünn zu gehen gedenkt. Gleich dem Cabinet von St.-James hat auch das wiener Cabinet als Antwort auf die letzte türkische Circularnote ein Rundschreiben an sämmtliche diplomatische Agenten Oesterreichs im Auslande erlassen, in welchem es die vom Pfortencabinet in seiner Depesche bezüglich der Donaufürstenthümer kundgegebenen Intentionen vollkommen billigt und diesfalls die diplomatischen Agenten ermächtigt, hiervon die betreffenden Höfe zu verständigen. Wie es scheint, hat Baron Hübner in Paris von dieser Ermächtigung bereits Gebrauch gemacht, und das Tuilerieencabinet läßt durchblicken, daß es von der Zähigkeit des Widerstandes der österreichischen Politik nicht am angenehmsten berührt sei.

— Dem Pester Lloyd schreibt man aus Wien vom 20. Oct.: „Wie ich vernehme, hat das diesseitige Cabinet die türkische Note unterm 11. Oct. beantwortet, und dürfte der Inhalt dieser Erwiderung in Konstantinopel sehr befriedigt haben, da darin erklärt wird, daß das k. k. Cabinet keinen Anstand nehme, die Intentionen der Hohen Pforte vollkommen gutzuheißen und nach Thunlichkeit zu unterstützen. Auch das Cabinet von St.-James hat das türkische Circular bereits beantwortet, und ist der Inhalt der englischen Antwort in vertraulicher Weise mitgetheilt worden. Der Umstand, daß man sich hier durch denselben befriedigt fühlt, zeigt hinlänglich, daß in der Orientfrage die Politik Oesterreichs und Englands identisch ist. Wie man übrigens weiter erfährt, dürften diese beiden Mächte bald an Preußen einen Bundesgenossen erhalten; sicher ist soviel, daß man in Berlin die Constituirung eines Fürstenthums Rumänien durchaus nicht wünscht, und es wird sich, mag man von officiöser Seite auch was immer für Versionen bringen, im entscheidenden Augenblick jedenfalls zeigen, daß ich vollkommen gutunterrichtet bin, wenn ich sage, daß die Mächte, welche das Unionsproject unterstützen und die gegenwärtig in den Fürstenthümern herrschende bedauerliche Agitation veranlaßt haben, fürderhin auf Preußens Beistand nicht mehr rechnen können."

— Die Wiener Zeitung bringt einen annähernden statistischen Nachweis der Volksstämme und ihrer Verzweigungen im österreichischen Kaiserstaate, wie sie der Zahl nach gemäß den Erhebungen von 1850/51 sich vertheilen. Danach gibt es Oberdeutsche 7,625,485, und zwar 4,002,828 vom bairisch-österreichischen Stamm (Oesterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten Nordth., Böhmen, Mähren, Ungarn; 436,835 vom bairisch-alemannischen Stamm (Nordtirol); 729,830 vom alemannisch-schwäbischen Stamm (Vorarlberg, Ungarn, Banat); 623,610 vom fränkischen Stamm (N.-W. Böhmen, Ungarn); 577,657 vom obersächsischen Stamm (Erzgebirge und Umgebung); 1,085,923 vom Sudetenstamm (Riesengebirge und Umgebung, Mähren, Schlesien, Ungarn). Niederdeutsche (Siebenbürger- und Zipser Sachsen) 245,236. Zusammen Deutsche, mit Einschluß von 168,800 Mann Militär, 7,870,719. — Slawen gibt es im Ganzen 14,802,751, einschließlich 333,400 Mann Militär. Davon sind Nordslawen 10,850,208, Südslawen 3,952,543. Zu den Nordslawen zählen 5,854,258 vom czechischen Stamm (Böhmen, Horaken und Hannaken in Mähren, Mährer in Schlesien, Slowaken in Ungarn ꝛc.; 2,055,852 Polen (Mazuraken und Goralen in Galizien, Lachen in Schlesien); 2,940,098 vom russischen Stamm (Ruthenen in Galizien und der Bukowina, Lissaken und Lemmaken, auch sonstige Ruthenen in Ungarn). Zu den Südslawen gehören 1,171,954 Slowenen, Wenden in Untersteiermark, Gorenci in Oberkrain, Dolenci in Unterkrain, Mittelkrainer, Slowenen in Kärnten, Görz, Istrien, Triest, Friaul, sogenannte Vandalen in Ungarn; 1,329,814 Kroaten (Sloveno-Kroaten in Civil- und Militärkroatien, Serbo-Kroaten der Militärgrenze, in Ungarn, Istrien und den Quarnerischen Inseln, Krain); 1,427,788 Serben (Morlaken, Ragusaner, Bocheser ꝛc. in Dalmatien, nicht-unirte Serben und Sokaken und Bunjewacen im Wojwodina-Banat, Slawonier, Serben der Militärgrenze, istrische Serben in Ungarn); 22,987 Bulgaren im Banat. — Die Zahl der Romanen beträgt im Ganzen 8,051,906 inclusive 102,200 Mann Militär. Davon sind Westromanen 5,586,076, und zwar 5,176,051 Italiener (Lombarden 2,741,100, Venetianer 1,884,646, in Südtirol 319,852, Venetianer im Küstenlande und Dalmatien); 401,357 Friauler; 8668 Ladiner (in Tirol). Ostromanen zählt man 254,540 (Siebenbürger, Ungarn, Banat, Bukowina, banater Militärgrenze, als Rumuni, Walachen, Moldauer); Neugriechen und Mazedo-Walachen (Zinzaren) (in Ungarn und der Wojwodina) sind 9195; Albanesen (in Dalmatien und die Klementiner in der slawonischen Militärgrenze) 2095. Die Zahl der zu den asiatischen Sprachstämmen Gehörigen beträgt 5,672,978 inclusive 43,600 Mann Militär. Es gehören zu diesen 4,866,556 Magyaren (Donau-Magyaren 2,072,500, Theiß-Magyaren 1,874,100, Palóczen 53,666, sämmtlich in Ungarn, im Wojwodina-Banat 221,843, Szekler 585,342 ꝛc.); 15,996 Armenier (Siebenbürgen, Ungarn, Galizien, Bukowina); 83,769 Zigeuner (Siebenbürgen, Ungarn, Wojwodina-Banat); 706,657 Juden (Galizien 312,962, Ungarn 227,940, Böhmen 70,612, Mähren 37,437, Wojwodina-Banat 13,507, Bukowina 11,856, Siebenbürgen 6220 ꝛc.; unvollständig, weil hierbei nicht die Religion, sondern häufig die Sprache zum Maßstabe genommen ist). Die Gesammtsumme der Bewohner des österreichischen Kaiserstaats beträgt 36,398,354 inclusive 648,000 Mann Militär.

Schweiz.

Basel, 20. Oct. Heute ward im Großen Rathe die Frage, ob man überhaupt auf eine Revision der Verfassung eintreten wolle, mit 73 gegen 33 Stimmen bejaht, und mit der gleichen Stimmenmehrheit ward alsdann die Revision selbst beschlossen. Diese ist also mit der erfoderlichen absoluten Mehrheit der sämmtlichen 135 Großrathsmitglieder zum Beschluß erhoben.

— Der «Bund» schreibt über die Wahlbasis in Neuenburg: „Der Große Rath von Neuenburg hat bereits über die Wahlbasis des Verfassungsraths entschieden. Mit 44 gegen 33 Stimmen wurde der Antrag der Commissionsmehrheit zum Beschluß erhoben, des Inhalts: 1) Die Zahl der Mitglieder des Verfassungsraths ist gegründet auf die Zahl der neuenburgischen und schweizerischen Wähler; 2) auf je 200 Wähler wird ein Deputirter gewählt; Bruchtheile über 100 zählen für 200; 3) vorstehende Artikel werden der Genehmigung des Volks unterstellt; 4) der Staatsrath ist mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt. Die Minderheit der Commission (Hr. Challandes), für welche jene 33 Stimmen einstanden, 1) Die Repräsentation im Verfassungsrath findet in dem Verhältniß von einem Deputirten auf je 700 Seelen neuenburgischer und schweizerischer Bevölkerung statt; 2) der Staatsrath ist mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt. Ein fernerer Antrag, von Hrn. L. C. Lambelet, den Antrag der Commissionsminderheit gleichzeitig mit dem Beschluß der Mehrheit vor das Volk zu bringen, wurde mit 41 gegen 33 Stimmen verworfen. Somit haben die vereinigten Independenten und Alt-Royalisten neuerdings einen Sieg über die Radicalen davongetragen, und es wird sich nun in Ausübung des Veto, dem dieser Beschluß unterliegt, zeigen, auf welcher Seite die Mehrheit des Volks ist."

— Aus Uri wird dem «Bund» geschrieben, Nationalrath Lusser habe den bekannten Siegwart-Müller für die Stelle eines Waisenvoigts vorgeschlagen, welcher Antrag von der Versammlung mit Pfeifen und Murren aufgenommen worden sei. Abends hätte sich die Misstimmung gegen Siegwart noch in einer Katzenmusik vor seinen Fenstern Luft gemacht. Die Geschichte wird auch vom «Stauffacher» bestätigt.

Spanien.

* Madrid, 17. Oct. Admiral Armero soll sich geäußert haben, er werde, sobald sein Cabinet gebildet, sogleich allen spanischen Gesandten im Auslande den Befehl ertheilen, allen Spaniern auf ihr Verlangen Pässe in die Heimat zu geben. General Prim, dem Pidal die Rückkehr nicht gestatten wollte, hat von Armero die Erlaubniß dazu bereits erhalten. Auch erwartet man, daß das neue Ministerium das Preßgesetz aufheben werde, welches von Armero österst als verkehrt und lächerlich bezeichnet worden ist. Die Journale athmen auf. Gestern Abend waren ihre Bureaux erleuchtet, und ihr Beispiel fand Nachahmung, bis Polizeibeamte dieser Todtenfeier für das abgeschiedene Ministerium ein Ende machten. Die von Nocedal so hart behandelte Presse kann es sich nicht versagen, ihrem Unmuth hinterher Luft zu machen. Die Einberufung der Cortes ist vom 30. Oct. auf den 31. Dec. verschoben worden. Das neue Ministerium hat keine Eile, eine Versammlung um sich zu sehen, die von der gestürzten Regierung unter vielen Wahlumtrieben gebildet worden ist und in ihrem Schoose nur zu viele reactionäre Elemente enthält.

Frankreich.

□ Paris, 22. Oct. Es charakterisirt vollkommen den Pariser Frieden, daß er zum Zankapfel für Europa wird und daß, wohin eine seiner Bescherungen fällt, der Streit aus dem Boden wächst. Die diplomatischen Aerzte haben die orientalische Wunde rasch verbunden und glaubten sie geheilt zu haben, während sie unter dem Verbande forteitert. Nach dem Grenzstreite kam die Fürstenthümerfrage, und diese befindet sich noch in vollster Unlösbarkeit, als sich Schwierigkeiten in Bezug auf die Donauangelegenheit erheben, und hielten Verhältnisse und das Verlangen einiger Regierungen nach Eintracht nicht das Schwert in der Scheide zurück, ich glaube, daß der Frieden vom 10. April bereits den Krieg entzündet hätte. Die Einwendungen Oesterreichs in der europäischen Commission gegen den Sinn, welchen man dem 16. Artikel des Pariser Vertrags, der Bezug auf die Donauregulirung hat, gibt, ist nicht geeignet, das Verhältniß der beiden Cabinete von Paris und Wien zueinander freundlicher zu gestalten. Man sagt, daß in dieser neuerhobenen Frage England sich entschieden auf die Seite Frankreichs stellt. Oesterreich will das Festgestellte nur für die Donaumündungen gelten lassen, der übrige Theil des Stroms soll von der Regierung des betreffenden Ufergebiets überwacht und geregelt werden; außerdem spricht man vom Ausschluß aller Kriegsschiffe vom Befahren des Flusses, welchen Oesterreich festgestellt wünscht. Alle diese Widersprüche verursachen Reibungen, die eine ohnehin herrschende Misstimmung noch vermehren. Sie begreifen, wie es unter solchen Umständen auffallen mußte, daß die beiden Gesandten Oesterreichs und der Türkei am Hofe der Tuilerien bisher keine Einladung zu den Jagden von Compiègne erhielten, während den andern Botschaftern diese Auszeichnung zutheil geworden sein soll. Sie begreifen, daß man bei solcher Lage der Dinge dieser Geringfügigkeit eine politische Bedeutung beimißt, die sie vielleicht gar nicht hat. Alle diese Ecken abzuglätten, alle diese Zwistigkeiten auszugleichen, alle diese Zerrüttungen zu ordnen, wird der bevorstehenden Pariser Conferenz überlassen sein. Man erwartet große, wichtige Dienste von ihr. Wie Graf Walewski geäußert haben soll, wird sie kaum vor dem Monat December zusammentreten können, da die Vorarbeiten früher nicht fertig sein dürften. Wie vorherzusehen ist, werden bis dahin die diplomatischen Plänkeleien fortdauern. Einige Blätter stellten die Eingabe der österreichischen Regierung an die Pforte in Abrede, in welcher auf die Einwirkung der revolutionären Elemente von 1848 auf die Wahlen hingedeutet ist; wir glauben uns in der Lage versichern zu können, daß es damit vollkommen seine Richtigkeit hat, ja es wird uns versichert, daß Oesterreich in derselben Note zum Schlusse auf die Maßregeln hingedeutet hat, welche es in Anwendung gebracht, um dem Treiben an der siebenbürgisch-rumänischen Grenze ein Ende zu machen. — Die Angelegenheit Migeon beschäftigt noch immer alle Kreise; so groß ist der Einfluß dieses reichen Marktschreiers, daß sich die Regierung bemüßigt geglaubt, ernste Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um Volksdemonstrationen zu Gunsten des Angeklagten zu verhindern. — Von der lateinischen Bevölkerung in Syrien wird eine Dankadresse an den Kaiser der Franzosen für den Schutz vorbereitet, welchen der Nachfolger der „allerchristlichsten Könige" den dortigen Christen leiht. — Der französische Consul in Tunis gibt der Regierung von einer gereizten Stimmung der mohammedanischen gegen die christliche Bevölkerung Nachricht und erklärt das Verweilen einiger französischen Schiffe vor der alten Raubstadt als von der Vorsicht geboten, weil die tunesische Regierung nicht energisch genug auftritt, um drohenden Gewaltthaten zu begegnen. — Aus Madrid wird von einer glaubwürdigen Person geschrieben, die Ministerangelegenheit sei bis zur Ankunft des Hrn. Mon, die nicht mehr fern sei, verschoben worden; die liberalen Organe und Stimmen begrüßen mit einer großen Genugthuung die Wendung der Dinge, nicht sowol den Aufgang des neuen als den Niedergang des alten Ministeriums. Man erwartet ein freieres Athmen in der Presse, die das Cabinet Narvaez und besonders Hr. Nocedal zum Gegenstand der bittersten Verfolgung gemacht. Man spricht von Wiederherstellung der Desamortisation; doch, soviel ich weiß, ist dies nichts weiter als ein grundloses Gerede, da die Königin niemals zu dieser Feindseligkeit gegen Rom sich verstehen würde. Die Vicalvaristen sind entschlossen, das neue Cabinet zu unterstützen. Narvaez und die Seinen aber, zu denen man Pidal nicht zählen darf, rüsten sich zur Opposition.

— Der National-Zeitung schreibt man aus Paris vom 20. Oct.: „In der Geschichte der französischen Verfassungsevolutionen spielen die Processe eine große Rolle. Den Gerichtshöfen ist es vorbehalten, die faulen Stellen des Regierungsorganismus entweder direct aufzudecken oder indirect zu verrathen. Geht man die Reihe der causes célèbres in diesem Lande durch von der Halsbandgeschichte, dem Schreckensgericht, dem Proceß des Herzogs von Enghien, den Preßprocessen unter der Restauration, als noch Béranger von dem ältern Dupin (!) vertheidigt wurde, bis zu den Processen Cubières, Teste, Praslin unter Ludwig Philipp, so kommt man zu dem geschichtlichen Erfahrungssatz, daß stets gewisse gerichtliche Skandale, wie Todtenvögel, den nahen Untergang einer jeden Regierung zu weissagen pflegten. Ohne die in solchen Dingen stets bedenkliche Analogie zu weit ausdehnen zu wollen, drängt sich uns die Betrachtung auf, daß auch die Schäden der gegenwärtigen Regierung in gewissen Gerichtsscenen aufgedeckt worden sind. Drei Processe sind hier vor andern erwähnenswerth: der um die Docks Napoléon, der Proceß Doineau und schließlich der noch unentschiedene Proceß Migeon in Kolmar. Also erstens die finanzielle Corruption, welche alle Schichten der höhern Gesellschaft unterwühlt; dann der Militarismus, der die persönliche Sicherheit aufhebt, und endlich der Bureaukratismus, welcher mit den politischen Garantien sein frevelhaftes Spiel treibt."

Großbritannien.

⸸ London, 21. Oct. Während die Organe der Ostindischen Compagnie sich bitter beklagen, daß im Moment der indischen Nöthen hiesige Journale die Administration Indiens zu befehden wagen; während tiefes Stillschweigen zu Hause gefodert wird, um nicht der Kalkutta-Regierung in dieser ungünstigen Saison neue Verlegenheiten zu bereiten; gibt sich in Kalkutta selbst eine Agitation kund, über die wir jetzt erst Näheres erfahren. Der bekannten Petition kalkuttaer Einwohner an das Parlament folgte die Bildung einer „Indischen Reform-League", und der interessante Bericht über die Inauguration dieser charakteristischen Ligue liegt uns jetzt vollständig vor. Die indischen Journale wagten nicht, denselben zu veröffentlichen, und sie kamen hier mit einem Bevollmächtigten der kalkuttaer „nichtofficiellen Engländer" an. Jedenfalls sind die Vertheidiger der Leadenhillstreet-Magnaten durch die Veröffentlichung der Verhandlungen und durch die Namen der Comitémitglieder der Ligue in Verlegenheit gesetzt, wie die Sprache der Times zur Genüge beweist. Die Namen der kalkuttaer Reformer begreifen Männer von den reichsten politischen Erfahrungen in indischen Angelegenheiten, Schriftsteller, Redner, Finanzmänner, Advocaten, Richter, Pflanzer und zahlreiche Chefs der großen Häuser im ostindischen Handel. Was sie wollen, ist mit wenigen Worten gesagt: einen radicalen Wechsel in den politischen und administrativen Zuständen Indiens und die Abschaffung der Ostindischen Compagnie. Sie verlangen, daß die Regierung der Königin eingesetzt, die Justiz nach den Principien englischer Gesetze gehandhabt werde; daß die Stempel und alle andern Taxen in der Justizverwaltung aufhören; daß das Polizeisystem verbessert erfolge; Civilanstellungen allen Europäern ohne Unterschied geöffnet werden ꝛc. Der Präsident der kalkuttaer Ligue, Hr. Longueville Clarke, ist historisch in den Bewegungen für die indische Reform geworden, und es erregte nicht wenig die Heiterkeit der Versammlung, als Hr. Clarke erzählte, daß der gegenwärtige Präsident des ostindischen Directoriums, Hr. Mengles, mit ihm auf Einem Humpen auf das Wohl der „freien indischen Presse" trank. Mit präciser Klarheit stellte der Präsident die Ursachen hin, welche die Bildung der Reform-Ligue

hervorgerufen haben. Er berief sich unter dem Beifall der Versammlung auf die Foderung der Petition an das britische Parlament, „daß in Ostindien die directe Regierung der Krone und ein offenes legislatives Corps von Engländern eingeführt und die Regierung den Händen der Ostindischen Compagnie entzogen werde“. Ueber diese Principien seien alle Parteien, mit Ausnahme einer einzigen, in Indien einig. „Ich hoffe“, sagte der Präsident, daß unsere größten Feinde nicht sagen können, daß in diesen Foderungen etwas Rebellisches oder Revolutionäres ist.“ (Gelächter.) Der Präsident ging hierauf in eine detaillirte Schilderung der Uebelstände ein. In Bezug auf die Gerichtsbeamten sagte er, daß die Bestechung allgemein in den subordinirten Stellungen derselben sei. Der Richter ist ein Automat, der das Spiel des unter ihm Angestellten spielt und mittels gefälschter Berichte influenzirt wird; er ist das Opfer des Systems. In Bezug auf die Abolition der Gerichtstaxen sagte der Präsident, daß die Aufmerksamkeit der Gentlemen von der Ostindischen Compagnie auf den massenhaften Profit gerichtet wurde, welche die Beamten der obersten Gerichtshöfe in Gestalt von Taxen erwarben, die einen Theil ihres Gehalts bildeten und die vornehmlich der Ruin des ärmern Mannes wurden. Die kalkuttaer Regierung nahm sich mit größter Wärme der Sache des Publicums an und ein Gesetz wurde veröffentlicht, welches die Bezahlung der Beamten mit einem Gehalt, anstatt mit Perquisitionen bestimmte. Der Gewinn betrug Hunderttausende Pfund Sterling jährlich; doch filtrirend durch die Taschen der Beamten, floß es in die Kassen der Ostindischen Compagnie und verschwand dort. Nicht ein Penny fand seinen Weg zurück zu dem Unglücklichen, der zum Besten des Staats gerupft wurde. Blos in der Registraturoffice wurden im letzten Jahre 76,000 Pf. St. von der Regierung eingesackt. In Bezug auf die „Eröffnung der Civilanstellungen für alle Europäer ohne Unterschied der Geburt und befähigt durch administratives Wissen zu ihrer Stellung“, bemerkte der Präsident, daß namentlich die letztere Foderung, wenn sie befolgt, gewisse Classen in Verzweiflung stürzen würde. (Gelächter.) Kräftiger noch als der Präsident sprachen sie die übrigen Redner aus. Einer derselben foderte auf, daß eine Liste der Gewaltthätigkeiten und Irrthümer der indischen Regierung, die seit dem Ausbruche der Rebellion von ihr begangen wurden, dem britischen Parlament zugesendet werden solle. Dies allein würde genügen, um die Ostindische Compagnie zu stürzen und die Regierung Indiens der Krone zu überliefern. Das ist der Weg, welcher die Lügen widerlegen würde, die gewisse Sprachrohre der Ostindischen Compagnie von den Parlamentsbänken herab proclamiren. (Beifall.) Ein zweiter Redner machte bemerkbar, daß in der indischen Regierung weder die Eroberer Indiens noch die Eroberten repräsentirt sind. Die außenstehenden Engländer haben nicht mehr Stimme in öffentlichen Angelegenheiten als der Paria von Madras oder der Bheel von Centralindien. Lord Canning sei ein Unglück in der Regierungsoffice in Kalkutta, wie er ein Unglück in Downingstreet wäre. Die gegenwärtige üble Leitung der Angelegenheiten in Bengalen gleiche bewunderungswürdig der übeln Geschäftsleitung in der Krim. Es sei ganz klar, daß wenn England von Indien Nutzen ziehen wolle, die niederträchtige Oligarchie, welche ihre gegenwärtige Regierung bildet, nicht länger existiren dürfe. (Beifall.) Die indische Reform-League werde so erfolgreich für die englischen Interessen in Indien sein, wie die Korngesetz-League in England gewesen. (Beifall.) In diesem Tone ergehen sich sämmtliche Redner der Reform-League. In hiesigen politischen Kreisen gehen die Urtheile darüber auseinander. Einerseits wird angenommen, daß die Reformer theilweise zu den Agenten Lord Palmerston's gehören und daß er mit deren Hülfe die Ostindische Compagnie unterminirt, um sie gelegentlich in die Luft zu sprengen, sobald die Verantwortlichkeit zu groß geworden. Andererseits versichert man, daß in Downingstreet mit Geringschätzung auf die Agitation geblickt wird, welche sich in Kalkutta und hier in unzeitigen Reformprojecten kundgebe. Zuerst müsse Indien wieder zur Ruhe gebracht werden und dann werde die Regierung die Interessen der Aristokratie und der Mittelclassen, welche die indischen Geschäfte in den Händen haben, nicht durch gewaltsame Veränderungen stören dürfen. Man fügt hinzu, daß Lord Palmerston alle Mittel aufbieten werde, um Hrn. Vernon Smith und den Court of Directors aufrechtzuerhalten, und es sei kaum denkbar, daß „sein“ Parlament ihn zwingen werde, sie über Bord zu werfen oder mit ihnen zu sinken. Dem sei wie ihm wolle, gewiß ist, daß das Ministerium die Linien zu ziehen beginnt, welche es von der Ostindischen Compagnie unterscheiden soll. Sir Colin Campbell wird als das Opferlamm Lord Canning's und Lord Canning als das Opferlamm der Ostindischen Compagnie dargestellt. Dem Erstern kann geholfen werden, dem Letztern nicht mehr. Wie man in den Westendclubs sagt, und wie ich zu wiederholten malen meldete, sind dem Generalgouverneur Instructionen zugegangen, die den Rücktritt von seinem Posten verlangen. Lord Ellenborough's in den Journalen veröffentlichtes „Indische Manifest“ wurde als ein Wink betrachtet, daß er auf den Posten speculirt, obwol uns nochmals versichert wird, daß Lord Palmerston denselben niemals dem principiellen Gegner anbieten und dieser ihn nicht annehmen könnte, auch wenn kein anderer Grund als die schwankende Gesundheit des edeln Lords gegen die Annahme spräche. Man sagt indessen, daß Lord Elphinstone zum Nachfolger Lord Canning's ernannt würde, nachdem sich der Premierminister vergeblich bemühte, Lord Granville zur Annahme des Postens zu bewegen. Der Donnerer von Printinghouse Square, wir meinen die Times, schleudert bereits seine Blitze gegen den Generalgouverneur von Indien und bereitet England auf die Abberufung vor. Gerade zur gelegenen Zeit kam Lord Canning's „närrische Proclamation“, seine „höker̈ige und bettlerische Humanität“, wie die Times donnert, um der Maßregel gegen ihn einen populären Weg zu bahnen und die jüngste Vergangenheit mit dem energielosen Generalgouverneur aus dem Bereiche aller parlamentarischen „Untersuchungscomités“ zu bringen. Darum macht die Times wieder ein leitartikelndes Rachegepolter und gibt John Bull zu verstehen, daß „die Seapoys blos dazu da sind, um auf den Kopf geschlagen und mit Füßen getreten zu werden“. „Wir müssen die Verantwortlichkeit dafür in die Hände jener Offiziere (natürlich General Campbell) legen, welche nicht davor zurückschrecken“, und diese Offiziere erfüllen nach der Times ihre Pflicht, wenn sie die Verschwörer „dem Henker mit sowenig Zeitverlust als möglich überliefern“. Der gute Rath betrifft 80,000 Seapoys, die „wie Bratwürste an des Fleischers Bude“ aufgehängt werden sollten; eine Unternehmung, die in der hiesigen Illustrirten Zeitung ein Bild mit schöner Perspective gäbe, aber praktisch mit Schwierigkeiten zu kämpfen hätte.

Schweden.

Stockholm, 22. Oct. Die Discussion über die Religionsfreiheitsfrage, welche die Kammern in gemeinschaftlicher Sitzung am Montag begonnen haben, ist bisher äußerst lebhaft gewesen und wird voraussichtlich noch mehre Tage dauern. Für die königliche Proposition sprachen bisjetzt: Cederschiöld, Oedman, P. R. Tersmeden und Frhr. Cederström; gegen dieselbe: General Lefren, R. Tersmeden, Graf Sparre und einige Priester. (Hamb. Nachr.)

Norwegen.

Christiania, 15. Oct. Der norwegische Constitutionsausschuß hat folgendes Urtheil über den schwedisch-norwegischen Vertrag mit den Westmächten vom 21. Nov. 1855 abgegeben:

Die vereinigten Reiche dürfen als eine der kleinern Mächte sicherlich sich mit diesem Tractat sehr befriedigt finden, welcher die Integrität ihres Gebiets gegen ein übermächtiges Nachbarreich garantirt und für den casus foederis das Versprechen einer defensiven Tripleallianz mit zwei Großmächten oder des kräftigen Beistandes derselben enthält. Der Buchstabe des Tractats legt den vereinigten Reichen keine reell positive Verpflichtung auf; aber zwischen den Zeilen steht in demselben geschrieben, daß sie, welche mit Ehren Hülfe bei Andern suchen werden, auch Hülfe bei sich selbst suchen müssen, und insoweit enthält der Tractat, wenn es erfodert wird, eine Mahnung für die Reiche zur unablässigen Aufmerksamkeit auf ihr Vertheidigungswesen.

Die Conclusion des Comitégutachtens lautet danach wie folgt:

Das Comité kann nach Dem, was also angeführt wird, nicht anders finden, als daß das Interesse Norwegens durch die dem Storthing vorgelegten Conventionen und Staatsacte wohl beachtet (wahrgenommen) ist, weshalb das Comité ehrfurchtsvoll (ehrerbietigst) dem Storthing vorschlagen zu dürfen glaubt, folgenden Beschluß zu fassen: „Die mit Schreiben vom 9. März d. J. von dem Departement des Innern an das Storthing übersandten Uebereinkünfte mit fremden Mächten ɪc. werden ad acta gelegt.“

Schon vor einigen Monaten hat bekanntlich der Staatsausschuß des schwedischen Reichstags auch für Schweden ein zustimmendes Gutachten über den Novembertractat abgegeben und der Reichstag in Betreff eines bei den Präliminarberathungen darüber vorgefallenen Formfehlers dem Ministerium Décharge ertheilt.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Oct. Dem Vernehmen nach soll das Finanzsystem in der Türkei nach einem vom Finanzminister mit der Osmanischen Bank ausgearbeiteten Plan baldigst modificirt werden. — Omer-Pascha wird in acht Tagen nach Bagdad abgehen. — Der kaiserliche Ferman wegen administrativer Reformen in Brussa ist bereits in Wirksamkeit. Im Rathe von 40 Mitgliedern sitzen vier Armenier und ein Israelit; auch ein Mitglied der griechischen Gemeinde nimmt am Großen Rath theil. Die armenischen Bischöfe haben berathende Stimmen in Religionsangelegenheiten. — Es verlautet, der englische Gesandte in Persien habe Einsprache gegen einen Artikel der amtlichen Teheraner Zeitung über Indien erhoben. (Oest. Ztg.)

— Man schreibt der Oesterreichischen Zeitung aus Konstantinopel, daß man demnächst Reschid-Pascha wieder an der Spitze der Geschäfte und seinen Sohn Ali Ghalib-Pascha in einem neuen, größern Wirkungskreise thätig zu sehen erwartet.

Ostindien.

Der Hauptinhalt der nächsten indischen Ueberlandpost ist auf telegraphischem Wege voraussichtlich am 28. Oct. zu erwarten. Die Nachrichten aus Kalkutta werden vermuthlich bis zum 24. Sept. und die aus Delhi bis zum 10. Sept. reichen.

Amerika.

Eine Correspondenz der Patrie aus Neuyork enthält Folgendes über die Mormonen: „Es scheint, daß die sociale und religiöse Organisation des Mormonenthums allmälig durch die Unlenksamkeit der Frauen untergraben wird. Brigham Young beklagt sich über die seinigen und sagt, daß sie ihn sehr unglücklich machen. Alle andern Heiligen, welche ein Serail haben, stimmen in seine Klagen ein. Die weiblichen Heiligen ziehen den Müßiggang der Arbeit vor und wollen weder kehren, noch waschen, noch kochen. Da die Männer fast sämmtlich Favoritinnen haben, die sie von jeder Arbeit befreien, so ist der Bürgerkrieg in den Haushaltungen ausgebrochen und unter den Ehefrauen kommen Arbeitseinstellungen vor. Die Küchenfeuer sind erloschen, um das Leinenzeug kümmert sich Niemand, die Gärten liegen wüst da und in den Häusern herrscht der Schmutz. Von einem gemüthlichen Essen, einer saubern Kleidung und einem ruhigen Schlaf ist nicht mehr die Rede. Um dem Unglück die Krone aufzusetzen, ist die große Krankheit unserer Zeit auch bis in die Wüsten von Utah eingedrungen und wüthet furchtbar unter den Mormonen. Die Weiber können nicht

mehr ohne Schmuck, ohne seidene Kleider, ohne Spitzen, ja nicht einmal mehr ohne Crinoline auskommen. Ihr armen Heiligen! was wird aus euch werden? Die weibliche Revolution hat so furchtbare Fortschritte gemacht und die Foderungen der Insurgentinnen sind so ausschweifend, daß wol die Mehrzahl der Aeltesten ihre Bataillone von Gattinnen verabschieden werden. Die Vielweiberei ist kostspielig, und mehr als Ein Patriarch hat bereits die Weisheit des Gesetzes schätzen gelernt, welches den «Heiden» verbietet, mehr als Eine Frau zu nehmen."

— Der neuyorker Courrier des Etats Unis enthält eine Meldung, nach welcher der mit der Bundesexecution gegen das vielfach widerspänstige Utah beauftragte Oberst Summer an der Spitze einer Compagnie von 86 Dragonern den „Mormonen-Oberpriester" Brigham Young festgenommen und sich mit seinem Gefangenen auf den Weg nach Washington begeben haben soll. Die Ursache der Verhaftung soll das Verbrechen des Verraths sein; dieselbe soll ohne jeden Widerstand seitens der Engel oder auch nur der einfachen Heiligen vorsichgegangen sein. Aber das amerikanische Blatt fügt hinzu, daß die ganze Geschichte noch sehr der Bestätigung bedürfe. Schwerlich dürfte der mormonische Fanatismus sich so leicht bewältigen lassen.

Königreich Sachsen.

Dem Dresdner Journal wird aus Leipzig geschrieben: „Mehre auswärtige katholische Blätter und die in Sachsen erscheinende, soviel mir bekannt, unter einer evangelisch-lutherischen Redaction stehende Freimüthige Sachsen-Zeitung haben, zum Theil in ziemlich herber Weise, das sächsische Cultusministerium getadelt, daß es ein Gesuch mehrer Katholiken — man hört, Graf Stolberg stehe an der Spitze derselben — um Aufnahme der Barmherzigen Schwestern in Sachsen zurückgewiesen hat. Daß katholische Blätter mit dieser Resolution nicht zufrieden sind, ist begreiflich; unbegreiflich aber ist es, daß sich eine Zeitung, welche, wie die Freimüthige Sachsen-Zeitung, sich eifrig der Angelegenheiten der evangelisch-lutherischen Kirche annimmt, herbeiläßt, die katholischen Interessen zu vertreten, und zwar in einer Weise, die weder von genauer Kenntniß noch von besonderm Takt Zeugniß zu geben scheint. Referent kennt die Verhältnisse der Barmherzigen Schwestern ziemlich genau und achtet ihre Wirksamkeit in der Krankenpflege hoch; er weiß auch, daß sie in mehren Staaten, z. B. in Preußen und Baden, zugelassen worden sind; er weiß aber auch, daß die Genossenschaft, die sie bilden, officiell von geistlichen und weltlichen Behörden als «Orden» bezeichnet wird und daß die Statuten derselben «Statuten des Ordens der Barmherzigen Schwestern des heiligen Vincenz v. Paula» überschrieben sind; und endlich weiß er auch, daß die Barmherzigen Schwestern gleich andern Orden unter einem geistlichen Ordinarius stehen, daß sie sich nach gewissen Regeln halten und kleiden müssen und daß sie die vota paupertatis, castitatis und obedientiae, wenn auch vielleicht nicht für ewige Zeiten und daher in minder feierlicher Weise, abzulegen haben. Nimmt man nun die sächsische Verfassungsurkunde in die Hand, worin (§. 56) geschrieben steht: «Es dürfen weder neue Klöster errichtet, noch Jesuiten oder irgendein anderer geistlicher Orden jemals im Lande aufgenommen werden», so scheint es mir, daß das Cultusministerium gar nicht anders als geschehen habe handeln können, wenn es sich nicht einem begründeten Vorwurf aussetzen wollte, leichtfertig über diese bestimmte Anordnung der Verfassungsurkunde hinweggegangen zu sein; es scheint aber auch weise gehandelt zu haben, daß es jeden Anlaß zur Störung des confessionellen Friedens, durch den sich Sachsen gerade auszeichnet, zu vermeiden bemüht war und namentlich den Einfluß auswärtiger Ordinarien, der bei Genehmigung der Einführung der Barmherzigen Schwestern gar nicht zu entfernen gewesen wäre, abgewendet hat. Ich will nicht tiefer auf die Sache eingehen; die verfassungsmäßigen und die politischen Gründe, auf die sich nach der Freimüthigen Sachsen-Zeitung das Cultusministerium bezogen hat, dürften in Obigem deutlich genug für Diejenigen, die sehen wollen, angedeutet sein; ich halte es aber für Pflicht, meine unbefangene Ansicht offen auszusprechen und glaube: es werde das Sachsenland, trotz der entgegengesetzten Ansicht der Freimüthigen Sachsen-Zeitung, der Handlungsweise des hohen Cultusministeriums Gerechtigkeit widerfahren lassen und dasselbe nicht intolerant schelten, wenn es im wahren Interesse beider Confessionen seine Pflicht thut." *)

* Leipzig, 24. Oct. Die Aeußerung unsers Herrn Berichterstatters über die Verhandlungen des hiesigen Bezirksgerichts gelegentlich des Verfahrens gegen die Kaufleute Lindner und Heber, betreffs des Verhaltens der Kramerinnung gegenüber der Ausstellung von Lehrbriefen, hat die Herren Kramermeister veranlaßt, uns Folgendes zum Abdruck zugehen zu lassen:

Das in der gestrigen Nummer der Deutschen Allgemeinen Zeitung befindliche Referat über die in der Untersuchungssache gegen die Kaufleute Lindner und Heber wegen Täuschung der Behörden abgehaltene öffentliche Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts bedarf in mehrfacher Beziehung der Berichtigung. Dasselbe geht von der ganz irrigen Auffassung aus, als sei die hiesige Kramerinnung bei Ausstellung des fraglichen Lehrbriefs betheiligt gewesen; während der Aussteller Lindner gar nicht Kramer ist und wir dieses Lehrbriefs nicht eher ansichtig geworden sind, als bis Heber mit Hülfe desselben sich um die Kramerrechte bewarb. Ebenso unrichtig ist, daß die Angeklagten die Existenz der von ihnen behaupteten Usance durch die Kramerinnung bestätigt verlangt und diese die Existenz einer solchen Usance ausdrücklich verneint habe. Wir sind gar nicht darum angegangen worden; unsere Verneinung haben wir blos factisch dadurch ausgesprochen, daß wir das fragliche Ungebührniß zur obrigkeitlichen Anzeige gebracht haben. Wenn übrigens Ihr Herr Referent aus der Beharrlichkeit, mit welcher die Angeklagten trotzdem auf eine solche Usance Bezug genommen, und aus der Sicherheit, mit welcher Heber's Vertheidiger auf eine solche hingewiesen, soviel entnehmen zu müssen geglaubt hat, daß bei Ausstellung von Lehrbriefen nicht immer mit der erfoderlichen Gewissenhaftigkeit zuwerke gegangen, vielmehr vielfacher Misbrauch hierbei getrieben werde, so scheint eine, wenn auch einseitige, mit nichts unterstützte, nur kecke Behauptung von der Anklagebank aus allein schon für ihn vollen Beweis abzugeben; eine Beweistheorie, mit welcher er wenigstens vor juristischen Richtern immer alleinstehen wird; jedenfalls aber ist seine darangeknüpfte Mahnung, welche er sich dabei erlaubt hat, daß eine strengere Handhabung der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen zu wünschen und zu erwarten wäre, gegen die Kramerinnung gerichtet, hier umsoweniger am Platze, als er kurz vorher selbst erwähnt hat, daß der vorliegende Fall erst durch die Kramerinnung zur Anzeige gebracht worden ist und damit für die bewiesene Vigilanz unserer Innung selbst Zeugniß abgelegt hat. Der Herr Referent kann indessen Beruhigung fassen! Soweit die Kramerinnung betheiligt ist und uns die Cognition zusteht, werden wir ohnehin fortfahren, mit Hülfe unsers ebenso thätigen als gewissenhaften, nicht blos sogenannten, sondern wirklichen Kramerboten Haase derartigen Ungebührnissen nachzugehen und, soweit wir von der Behörde unterstützt werden, auch mit Strenge entgegentreten. Wir ersuchen die geehrte Redaction, das eingangsgedachte Referat hiernach zu berichtigen, nach Gefallen gegenwärtige Zuschrift in einer der nächsten Nummern Ihrer Zeitung zum Abdruck zu bringen. Leipzig, 23. Oct. 1857. Hochachtungsvoll: Die Kramermeister. In deren Auftrage: Kramerconsulent Müller.

* Leipzig, 24. Oct. Wie rege auch bei uns das auf dem reinsten und entschiedensten patriotischen Gefühl beruhende Interesse für das Bruderland Schleswig-Holstein ist, dafür ist der Eifer Zeuge, der sich bei den freiwilligen Steuern für die unglücklichen Vertriebenen jenes Landes hier bethätigt. Bis vorgestern Abend waren bei Hrn. Buchhändler Gustav Mayer hier bereits 636 Thlr. 15 Ngr. dafür eingegangen.

Neuere Nachrichten.

* Marseille, 22. Oct. (Telegraphische Depesche.) Wir erhalten Nachrichten aus Algier vom 20. Oct. Die dortige Handelskammer hatte eine Deputation ernannt, welche den Kaiser bei seiner Ankunft in Marseille begrüßen sollte. Eine Resolution derselben Kammer erklärt die Anlegung eines Eisenbahnnetzes für dringlich. Der Akhbar glaubt an die baldige Gründung eines Seearsenals. — Nachrichten aus Neapel vom 20. Oct. melden die daselbst erfolgte Ankunft des Prinzen von Joinville. — Die Nachrichten aus Konstantinopel reichen bis zum 14. Oct. Der Sultan hatte bei Reschid-Pascha gespeist, und diese außerordentliche Ehre hatte im Publicum zu dem Glauben Anlaß gegeben, daß Reschid-Pascha demnächst wieder ans Ruder gelangen werde. Diram-Bei war zum Geschäftsträger der Pforte beim Hofe von Brüssel ernannt worden.

*) Der Abdruck dieses Artikels aus dem Dresdner Journal gibt uns Gelegenheit, einer kürzlich von dem letztern gegen uns erhobenen Beschwerde zu gedenken. Das Dresdner Journal beklagt sich, daß wir in Nr. 240 unsers Blatts die Ungenauigkeiten seines Referats über den Siegel'schen Proceß wegen des officiellen Charakters des Blatts und der Wichtigkeit des Falles scharf gerügt, während es sich nur „geringfügige Abweichungen in Bezeichnung der Sache" und speciell nur eine Verwechselung der Ausdrücke „straffrei" und „klagfrei" habe zuschulden kommen lassen. Wie sich die Leser erinnern werden, machten aber jene Verwechselung und die übrigen „geringfügigen" Abweichungen (z. B. daß es sich nicht um eine „Versetzung in Anklagezustand durch das Cultusministerium", sondern nur um eine „Rüge" handelte, daß auf „öffentlich zu leistende Genugthuung" gar nicht erkannt war ꝛc.) gerade die Hauptsache aus, und wir müssen deshalb unsere Bemerkungen darüber vollständig aufrechterhalten.

Wenn das Dresdner Journal aber außerdem sagt, es werde bezüglich seiner wichtigern Mittheilungen, namentlich aber bezüglich seiner telegraphischen Depeschen und der speciell sächsischen Nachrichten sowol von dresdener als auswärtigen Blättern regelmäßig als Quelle benutzt, und es habe solche „Feindseligkeit" (wie es unsere Rüge nennt) von unserm Blatte umsoweniger erwartet, als dasselbe bei der Benutzung des Dresdner Journal sich vor andern Zeitungen wenigstens dadurch vortheilhaft auszeichne, daß es das Dresdner Journal als Quelle anzuführen pflege, so müssen wir auch darauf noch ein paar Worte erwidern. Wenn wir die Mittheilungen des Dresdner Journal öfter benutzen, so beschränkt sich dies doch, mit sehr seltenen Ausnahmen, auf officielle oder halbofficielle Artikel über sächsische Angelegenheiten (wie die heute mitgetheilte Correspondenz); denn daß unser Blatt im Allgemeinen mehr Originalmittheilungen als das Dresdner Journal hat, werden uns die Leser beider Blätter gewiß zugestehen. Wenn wir aber derartige officielle Artikel wiedergeben, so glauben wir dazu eben aus Rücksicht auf die königlich sächsische Regierung, deren Organ das Dresdner Journal ist, verpflichtet zu sein, da dieser gewiß an möglichster Verbreitung ihrer Aeußerungen gelegen ist. Daß wir daneben auch eigene Mittheilungen über sächsische Angelegenheiten, theils auf Veranlassung der officiellen Artikel, theils selbständig bringen, ist ebenfalls bekannt. Das Dresdner Journal irrt deshalb vollständig, wenn es in der erwähnten Rüge eine specielle „Feindseligkeit" gegen sich sieht, die wir weder in diesem Fall noch überhaupt hegen. Allerdings aber glaubten wir es im Namen des Publicums rügen zu müssen, daß das officielle Blatt über eine sächsische Angelegenheit so ungenau berichtete, und in ähnlichen Fällen werden wir uns auch in Zukunft dazu für verpflichtet halten. D. Red.

Handel und Industrie.

Aus sicherer Quelle geht der Frankfurter Postzeitung der Wortlaut der Beschlüsse zu, welche der unter dem Vorsitz des Prinzen Hohenlohe in Frankfurt a. M. versammelt gewesene Bankcongreß gefaßt hat. Die versammelten Bevollmächtigten deutscher Banken haben sich nämlich über die Aufstellung folgender Sätze geeinigt: 1. Die Anwesenden sind der Ansicht, als Principien, nach welchen die Notenausgabe stattfinden soll, die nachfolgenden aufzustellen: 1) Der Gesammtbetrag der auszugebenden Banknoten soll das jeweils eingezahlte Grundcapital niemals übersteigen. 2) Als specielle Grundlage der Banknoten soll jederzeit mindestens ein Drittheil des

Betrags der circulirenden Noten baar, in geprägter Münze oder in Barren, die übrigen zwei Drittheile aber in Wechseln vorräthig sein. Diese Wechsel sollen keinesfalls länger als drei Monate zu laufen haben und in der Regel mit mindestens drei guten Unterschriften versehen sein. 3) Täglich fällige Verbindlichkeiten der Bankinstitute sollen in derselben Weise bedeckt sein wie die Banknoten selbst. 4) Ueber den zur Bedeckung der Noten speciell bestimmten Fonds (Einlösungsfonds) soll eine gesonderte Verwaltung und Buchhaltung geführt und derselbe unter besonderm Verschluß gehalten werden. 5) Monatlich mindestens soll ein Status nach einem zu vereinbarenden gemeinsamen Schema veröffentlicht werden. 6) Es soll überall bei den betreffenden Regierungen gewirkt werden, daß das gesammte Actienvermögen der Bankinstitute rechtsgültig für die ausgegebenen Banknoten prioritätisch verhaftet erklärt werde. II. Die Anwesenden halten es für zweckmäßig, wenn die Banken, welche in eine nähere und innigere Beziehung zu treten beabsichtigen, sich darüber verständigen, die Beobachtung der obigen Bestimmungen über Notenemission und Einlösungsfonds gegenseitig zu controliren. Diese gegenseitige Controle soll je durch zwei damit beauftragte Banken stattfinden, welche zu der Ausübung der Controle nicht allein berechtigt, sondern auch verpflichtet sein sollen. Die controlirenden zwei Banken wären jährlich durch das Loos zu bezeichnen, mit der Modalität, daß keine Bank diese Function zwei Jahre nacheinander versehe. Die Bezeichnung der einzelnen, damit beauftragten Personen hätte aus dem Schooße der betreffenden Banken nach deren Ermessen zu geschehen. Weiter mögen sich die Banken dahin aussprechen, daß sie es für wünschenswerth erachten, wenn die Regierungen sich über die gegenseitige Controle derjenigen Banken verständigten, deren Noten zur Circulation in dem betreffenden Gebiete zugelassen sind oder zugelassen werden sollen. III. Die Anwesenden halten es für unumgänglich nothwendig, daß die Banken, welche sich zu gemeinsamen Zwecken vereinigen, sich sofort mit den nöthigen Maßregeln befassen, um die wechselseitige Annahme ihrer Banknoten anzubahnen. IV. Die Versammlung spricht sich dahin aus, daß sich die beitretenden Banken untereinander alsbald einigen mögen, einen Ausschuß zur Vertretung gemeinsamer Interessen zu bestellen. Jedes Institut soll einen Vertreter zu diesem Ausschuß ernennen, der Ausschuß selbst aber drei Personen als eine permanente Commission erwählen. Der Ausschuß wird bestimmen, wo der Sitz dieser permanenten Commission sein soll. V. Dem zu erwählenden Ausschuß soll empfohlen werden, alle ihm zweckmäßig erscheinenden Schritte einzuleiten, um die ungehinderte Circulation der Banknoten sowol in den gesammten Zollvereinsstaaten als auch in dem österreichischen Kaiserstaate zu erwirken.

— Aus **Berlin** schreibt die Berliner Börsen-Zeitung: „Das schon wiederholt angeregte Project, hier eine Handwerkerbank zu gründen, ist, wie man uns mittheilt, seinem Ziele dadurch einen Schritt nähergerückt, daß der hiesige Gewerberath eine Commission zur Entwerfung der Statuten ernannt hat."

Börsenberichte.

Berlin, 23. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 G., Präm.-Anl. 108½ bez.; Staatsschuld-Sch. 82½ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdbr. —; Ldr. 109½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 81½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 89¼ Br.; 500-Fl.-Loose 85½ Br.; 300-Fl.-Loose 93 Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146 G.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 113 G.; Weimar. 104 etw. bez.; Rostocker —; Geraer 89 etw. bez. u. Br.; Thüring. 80½ etw. bez. u. Br.; Gothaer 84½ etw. bez. u. Br.; Hamb. Norddeutsche 89½ bez.; Vereinsbank 99⅛ Br.; Hannoversche 101 etw. bez. u. Br.; Bremer 115 bez.; Luxemburger 81½ Br.; Darmstädter Zettelbank 91—½ bez. u. Br.; Darmst. Creditbkact. 96⅞, 97½—97 bez. u. G.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 70 bez. u. Br.; Meininger 81½ bez.; Koburger 69 bez. u. G.; Dessauer 63—63½ bez.; Moldauische Creditbank 98½ Br.; Oesterr. 98½—99 bez. u. Br.; Genfer 56—57—56½ bez.; Disc.-Commanditanthl. 103½—¾—½ bez.; Cons.-Scheine 103½—¾ bez. u. Br.; Berl. Handelsgesellsch. 81¼—82½ bez. u. G.; Schlesischer Bankverein 80 etw. bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 90 Br.; Waaren-Cr.-G. 97 Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 84½ G., Minerva Bergwerksact. 89½ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 129½—129 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 Br., Pr.-Act. 100 Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 135 bez. u. G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 96½ bez., D. 96½ G.; Berlin-Stettin 176 G., Pr.-Act. —; Köln-Minden 145 bez., Pr.-Act. 99 Br., II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 47 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45⅞ bez. u. G., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 138½ G., B. — Rheinische alte 96½ bez., neue —, neueste 80½ G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 bez., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 142½ G., 2 M. 141½ G.; Hamburg k. 151⅞ bez., 2 M. 149½ G.; London 3 M. 6. 18 bez.; Paris 2 M. 78 11/12 G.; Wien 2 M. 95⅜ bez.; Augsburg 2 M. 102 G.; Leipzig 8 Tg. 99⅝ bez., 2 M. 98½ G.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 99½ bez.

Breslau, 23. Oct. Oesterr. Bankn. 96 11/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 139¾ Br.; B. 129½ Br., C. 123 Br.

Hamburg, 22. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 111 Br., — G.; Altona-Kieler — Br., 111 G.; Span. Inl. 3pc. —, 34 G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23⅞ G.; London —.

Frankfurt a. M., 23. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 145½ G.; Frankfurt-Hanau 82 bez. u. G.; Frankf. Bankact. 109½ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1078 bez.; 5pc. Met. 75 Br., 74⅝ G.; 4½pc. Met. 65½ Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 129½ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83⅜ Br.; kurhess. Loose 39½ Br.; 3pc. Spanier 36⅜ Br., ¼ G.; 1pc. 25 Br., 24⅞ G.; Wien 112½, 112 bez. u. G.; London 117½ G.; Amsterd. 99⅞ Br.; Disc. 6 Pr.

Wien, 23. Oct. 5pc. Met. 80 9/16; Nationalanl. 81½; do. 4½pc. —; 1839er Loose 137¼; 1854er Loose 106 9/16; Bankact. 962; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1720; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 532; Creditbank 204; Augsburg 106¼; Hamburg 77½; Frankfurt 104½ Br.; London 10. 14½ Br.; Paris 123½ Br.; Gold 108½.

Paris, 22. Oct. Consols von Mittags 12 Uhr waren 88⅝ eingetroffen. Bei schwierigem Geschäftsgange begann die 3pc. Rente zu 66. 70, wich auf 66. 60, stieg, als Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ Proc. höher (88⅞) gemeldet wurden, auf 66. 75 und schloß in fester Haltung zur Notiz. Werthpapiere, anfangs angeboten, schlossen besser, als man versicherte, daß der Baarvorrath der Bank sich wiederum vermehrt habe. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 60; 4½pc. 90. 75; Credit-mobilieract. 772; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 670; Lombard. Eisenbahn 566; Franz-Josephsbahn 456, Spanier 3pc. 37½; 1pc. 25½.

London, 22. Oct. Silber 61⅞. Consols 88⅝; Span. 1pc. 25⅝; Mexicaner 19; Sardinier 89½; Russen 5pc. 106; 4½pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 23. Oct. Weizen loco 50—76 Thlr. Roggen loco 40—41 Thlr., 85—86pfd. 40½ Thlr., 87pfd. 41 Thlr.; Oct./Nov. 39¾—40⅛ Thlr. bez., 41 Br., 40½ G.; Nov./Dec. 40½—41½ Thlr. bez. u. Br., 41 G.; Dec./Jan. 40½—41⅛ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Frühjahr 43½—44 Thlr. bez. u. Br., 43½ G.; Mai/Juni 44—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br. Gerste 42—47 Thlr. Erbsen 70—80 Thlr., Futter- 60—70 Thlr. Hafer 31—36 Thlr., Oct. 28½ Thlr. bez., Frühjahr 32 Thlr. bez. u. G. Rüböl loco 14 Thlr. Br.; Oct. 13½—14—13⅚ Thlr. bez. u. G., 14 Br.; Oct./Nov. 13 7/12—½ Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 13½—⅚ Thlr. bez. u. Br., ½ G. Spiritus loco 19½ Thlr., Oct. u. Oct./Nov. 19½—⅞ Thlr. bez., 20 Br., 19¾ G.; Nov./Dec. 20—½ Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Dec./Jan. 20½ Thlr. bez. u. G., ⅓ Br.; April/Mai 21½—¾ Thlr. bez. u. G., 22 Br.

Weizen wenig Verkehr. Roggen loco zu bessern Preisen begehrter, Termine in angenehmer Haltung wesentlich besser; gekündigt 100 Wispel. Rüböl animirt und rasch steigend, schließt ruhiger; gekündigt circa 1000 Ctr. Rapssaat geschäftslos. Preise nominell. Spiritus matt eröffnend, schließt fest und etwas besser; gekündigt 50,000 Quart.

Stettin, 23. Oct. Weizen 68—74, Frühjahr 65. Roggen 38—40, Oct. u. Oct./Nov. 38 bez., 39 Br.; Nov./Dec. 38½; Frühjahr 42. Spiritus Oct. 17½, Oct./Nov. 17⅝, Frühjahr 16½. Rüböl, Oct. 13½ bez., April/Mai 13⅝.

Breslau, 23. Oct. Weizen weißer 62—81 Sgr., gelber 61—75 Sgr. Roggen 42—47 Sgr. Gerste 42—46 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7½ Thlr. G.

Leipzig, vom 16. bis mit 22. Oct. Weizen per Scheffel 5 Thlr. 25 Ngr. — 6 Thlr. Roggen 3 Thlr. 22½ Ngr. — 3 Thlr. 25 Ngr. Gerste 3 Thlr. 22½ Ngr. — 3 Thlr. Hafer 2 Thlr. 25 Ngr. — 3 Thlr. Kartoffeln 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Ngr. Raps 7 Thlr. 17½ Ngr. — 7 Thlr. 20 Ngr. Erbsen 4 Thlr. 15 Ngr. — 4 Thlr. 25 Ngr.

Leipziger Börse am 24. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80¼
v. 1847 v. 500 4%	—	99¾
v. 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	99¼
— — v. 100	—	100
v. 1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	—	101⅜
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99⅞
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅜
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91⅜	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	98¼
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	96
do. do. 4%	—	99⅛
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¼
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. 5%	—	—
do. do. do. 3%	78	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	79
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	96½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	101⅝	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98⅞	—
Magdeburg-Leipziger 4%	99	—
do. do. 4½%	100⅛	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅜	—
do. V. Emiss. 4½%	—	96⅝

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	200
Löbau-Zittauer Lit. A.	56	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	256	—
do. II. do.	244	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	123½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	70½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	113	—
do. C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	69
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	86½
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	156	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	80¼
Weimarische Bankact.	—	104⅛
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/30 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. . . . do.	2	—
Breslau do. do. . . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . . do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅜
Wiener Banknoten	—	97⅛
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	99¾	—

Wechsel. (Notiz v. 23. Oct.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142⅛
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102⅞
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57⅛
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152⅝	—
	2 Mt.	—	150⅝
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18⅛	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	95½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	94⅝

Aufruf,
das Gellert-Rettungshaus und die damit verbundene Kinderbewahranstalt betr.

Ein Rettungshaus für **verwahrloste** oder der Gefahr der **Verwahrlosung** nahestehende Kinder, mit einer **Kinderbewahranstalt** innig verbunden, soll für den frommen **Christian Fürchtegott Gellert** in seiner Vaterstadt Hainichen ein Denkmal werden, das den Segen seines Gedächtnisses trage von Geschlecht zu Geschlecht. Der Entschluß dazu ward gefaßt an dem Tage, da wir in Hainichen des fünfundzwanzigjährigen segensreichen Bestehens der Städteordnung uns freuten und Gott dankten für die edlen Fürsten, mit denen Er unser Sachsenland begnadigt. Lebhafteste Theilnahme von vielen Seiten hat uns in dem Entschluß gestärkt und voll der Hoffnung gemacht, daß wir hierbei vielseitiger Hülfe uns erfreuen werden.

Ist's ja doch so recht eigentlich im Sinne Gellert's, der ihm selbst zugedachte Unterstützungen ablehnte mit der Bitte, sie zur **Erziehung armer Kinder** zu verwenden. Denn wo kann's ärmere Kinder geben, als welche der Zucht ledig, des Glaubens baar, der Arbeit ungewohnt, des Gebets unkundig gefährdet sind an ihrem Seelenheile? „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?!"

Solche Kinder sind uns, die wir in einer Fabrikstadt und in einer Fabrikgegend leben, leider! nur zu oft nahe. Ihnen wollen wir unter Gellert's Namen ein Asyl eröffnen. Da sollen sie im evangelischen Geiste unterwiesen, Christum bekennen lernen, auf den sie getauft sind, — wie auch Gellert Ihn bekannt hat in seinen Liedern, wie auf seinem Sterbebette —; sollen Ihn bekennen lernen nicht mit dem Munde allein, sondern mit der That und der Wahrheit, auf daß sie wandeln Gott zur Ehre, allen wahren Christen zur Freude, dem Staate zum Nutzen, sich selbst zum Heile.

Freilich reichen unsere Mittel dazu nicht aus; aber wir wissen, daß unter des Herrn Gnade es uns nicht fehlen wird: Wer der reinen Freude noch gedenkt, die seinem jugendlichen Herzen eine Gellertsche Fabel bereitet; wer an seinem Leben erfahren hat, wie wohl Die berathen sind, die mit Gellert „auf Gott und nicht auf ihren Rath ihr Glück bauten"; die allzeit „ihr Heil nicht zu verscherzen, wach und nüchtern zum Gebet" waren; wer mit dem frommen Sänger unter dem Druck der Leiden rufen konnte: „Was ist's, daß ich mich quäle?" weil er Dessen gedachte, was „nach einer Prüfung kurzer Tage" dort seiner harre, wo „die Klage in göttliche Zufriedenheit" sich wandelt; wer auch inmitten irdischen Gutes mit Gellert ruft: „Wohl Dem, der bessere Schätze liebt, als Schätze dieser Erden", der wird Herz und Hand für uns nicht leer haben. Denen Allen rufen wir mit Gellert zu:

Wer für der Armen Heil und Zucht
Mit Rath und That nicht wachet,
Dem Uebel nicht zu wehren sucht,
Das oft sie dürftig machet;
Nur sorglos ihnen Gaben giebt:
Der hat sie wenig noch geliebt.

Die Gellertlinde hat der Sturm [illegible] zerschüttert; das Gellerthaus will eine neue Gellertlinde werden, Obdach bietend den Kindern, die in Gefahr stehen, am Wege umzukommen! Nach **dieser** Seite hin ist unser Unternehmen ein Seelenrettergang in menschlicher Schwachheit, ein Seelenwächterdienst, der Allen verordnet ist. In **solchem** Sinne rufen wir auch mit dem ahnenden Sänger:

O Gott, wie muß das Glück erfreu'n
Der Retter einer Seele sein!

So helfe denn, wer helfen kann und will, im Namen des HErrn!

Zur Entgegennahme von Liebesgaben sind in Gemeinschaft mit den unterzeichneten Gliedern des Comité auf unser Ersuchen freundlichst bereit: in **Dresden** die Herren Oberhofprediger ꝛc. Dr. **Liebner**, Geheimer Kirchen- und Schulrath Dr. **Gilbert**, Kirchenrath Dr. **Langbein**, Consistorialrath Dr. **Kohlschütter**, Pastor **Böttger** an der Annenkirche, sowie die Expedition des Dresdner Journals; in **Leipzig** die hohe **Königliche Kreisdirection** durch ihre Canzlei, sowie die Herren: Pastor Dr. **Ahlfeld**, Prof. Dr. **Brückner**, **Ewald & Brede**, Prof. Dr. **Lindner** sen., Prof. Dr. **Lindner** jun., **Moritz Trinius** (Bernh. Trinius & Co.), Prof. **v. Zezschwitz**; in **Bautzen**: Herr Past. prim. **Kuling**; in **Zittau**: Herr Past. pr. Dr. **Klemm**; in **Zwickau**: Herr Medicinalrath Dr. **Unger**; in **Döbeln**: die königl. **Amtshauptmannschaft** in ihrer Canzlei, sowie Herr Bürgermeister **Schwabe**; in **Waldheim**: Herr Sup. Dr. **Zapf**; in **Thum**: Herr Past. **Lechla**; in **Waldenburg**: Herr C.-R. Dr. **Leo**; in **Pulsnitz**: Herr Gerichtsamtm. **Litzkendorf**; in **Löbau**: Herr **F. W. Fleischer**.

(Weitere Annahmestellen in unserem nächsten Aufrufe.)

Hainichen, den 21. Oct. 1857.

Der prov. Comité für das Gellert-Rettungshaus mit Kinderbewahranstalt.

G. Müller, Hilfsr., Vors.; **P. G. Lechla** jun.; Stadtr. **Huth**, Schriftf.; Adv. **Hanse**, Schriftf.; Control. **Pöland**, Cass.; Dr. **Bartky**; Dr. **Enders**; Fabr. **R. Flatter**; Gerichtsamtm. **Geudtner**; Gutsb. **Lange** (Crumbach); Brgrmstr. **Lechla**; Kaufmann **Moritz Lechla**; Fabr. **Lehmann** (Böhrigen); Pf. **Leuchte**; Sup. M. **Locke** (Nossen); Act. **Müller**; Fabr. **Fr. Neubert** sen. [4074]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Gräser's Lehrbücher der englischen Sprache.

Gräser (K.), **Praktischer Lehrgang** zur schnellen und leichten Erlernung der **Englischen Sprache**. Nach **Ahn's** Methode. Zweite Auflage. 8. Geh. 8 Ngr.

— —, **Praktische Schulgrammatik** der **Englischen Sprache**. Mit vielen Uebungsstücken zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Englische. 8. Geh. 16 Ngr.

Das erste Werk ist ein neuer Lehrgang zur schnellen Erlernung der **englischen Sprache**, nach der bekannten und jetzt allgemein für die beste gehaltenen **Ahn**'schen Methode, aber in wesentlich vervollkommneter Einrichtung. **Von den competentesten Seiten ist dieser Lehrgang für trefflich erklärt worden und schon wenige Monate nach seinem Erscheinen war eine zweite Auflage nöthig.**

Das zweite Werk ist eine vollständige und höchst zweckmäßige Grammatik der englischen Sprache, die sich an den „Lehrgang" des Verfassers anschließt, aber auch ohne diesen als Schulbuch wie beim Selbststudium benutzt werden kann.

Der Verfasser war durch langjährige Erfahrung sowie durch die Ausarbeitung ähnlicher, in demselben Verlage erschienener und mit großem Beifall aufgenommener Unterrichtsschriften für Engländer und Franzosen zu diesen Schriftchen vorzugsweise befähigt und dieselben sind auch bereits mehrfach in Schulen eingeführt.

☞ **Lehrer erhalten von der Verlagshandlung gern ein Gratisexemplar beider Werke, um sich näher damit vertraut zu machen.** [4073]

☞ Die französische Sprache ☜

lehren **Charles Toussaint**, professeur de langue française, und **G. Langenscheidt** in Berlin nach ihrer neuen, practisch bewährten Methode durch gedruckte Lectionsbriefe, von denen wöchentl. 1—2 franco durch ganz Europa versandt werden. Vermöge dieses briefl. Unterrichts erlernt man bei tägl. 2stünd. Fleisse — ohne gehabte Vorkenntnisse — die franz. Sprache in 9 Monaten gleich seiner Muttersprache. — Ein sämmtl. (50) Lectionsbriefen zu Grunde liegender höchst interessanter Roman der neueren franz. Literatur macht das Studium spannend und unterhaltend. Die Aussprache — das Schwierigste — ist bei jedem vorkommenden franz. Worte so klar und fasslich dargestellt, dass ein richtiges Sprechen erfolgen muss, daher der kostspielige mündliche Unterricht entbehrlich! ☞ Honorar für den ganzen Kursus 11⅓ Thlr. = 17 Fl. C. M. pränumerando, oder — nach Belieben — 6 Thlr. = 9 Fl. C. M. vor Empfang des 1. Briefes und den Rest nach Empfang des 25. Probe-Lectionen 1 Thlr. = 1 Fl. 30 Kr. C. M., welcher Betrag beim nachherigen Beitritt angerechnet wird.

Wir können aus fast allen Orten Europas auf diesfälligen Wunsch Personen namhaft machen, welche die franz. Sprache durch uns bereits gründlich erlernt und sich freiwillig erboten haben, dies Jedermann gegenüber zu bewahrheiten. — Nähere Auskunft franco und gratis.

[4060] *Adresse:* **G. Langenscheidt**, Kronenstrasse Nr. 44 in Berlin.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig:

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen) Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 9 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 35 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 30 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 2.

Concert im Schützenhaus.

Stadt-Theater.

Sonntag, 25. Oct. **Liebe in Arrest.** Dramatischer Scherz in 1 Aufzuge von Gustav zu Putlitz. — Zum ersten Male: **Männertreue, oder: So sind Sie alle.** Lustspiel in 1 Aufzug. — **Erziehungs-Resultate, oder: Guter und schlechter Ton.** Lustspiel in 2 Acten, frei nach der Operette der Decemberouse von Carl Blum. — **Intermezzo.** Scene à la Levasseur, frei bearbeitet aus dem Französischen von Ferdinand Dessoir. Musik von Breidenstein. 1. Le vieux bon homme, exécuté par Monsieur Dessoir. 2. La mère de famille, gesungen von Fr. **Bachmann.** 3. Leiden und Freuden eines Choristen, ausgeführt von Herrn **Dessoir.** (6. Abonnements-Vorstellung). Gewöhnliche Preise.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Stein und sein Zeitalter.

Ein Bruchstück aus der Geschichte Preußens und Deutschlands in den Jahren 1804—1815.

Von **Dr. S. Stern.** [4072]

8. Geh. 2 Thlr

Eine für die weitesten Kreise des deutschen Volks bestimmte Schilderung des um Deutschland so hochverdienten Ministers Freiherrn vom Stein und seiner für Deutschland so verhängnißvollen Zeit. Es war die Absicht des Verfassers, den großen Mann im Rahmen jener merkwürdigen Zeit und die Zeit aus dem Geiste und dem Streben des großen Mannes zu erfassen und in ansprechender Weise darzustellen. Strenge geschichtliche Objectivität und Zurückweisen jeder Parteifärbung waren die ersten Erfordernisse. Die Charaktere und Situationen sind aber nicht nur mit gewissenhafter geschichtlicher Treue, sondern auch mit möglichster Beleuchtung der sittlichen und psychologischen Motive gezeichnet. Der Verfasser ist dabei von der ganz richtigen Ansicht ausgegangen, daß die Geschichtschreibung in dieser Richtung nicht hinter dem geschichtlichen Roman zurückbleiben darf, wenn sie neben demselben in der großen Lesewelt Platz gewinnen und der Wahrheit den gebührenden Sieg über die Dichtung sichern will. Für das größere deutsche Publicum ist aber das Werk vorzugsweise bestimmt: es will und soll ein **Volksbuch** sein, das dem deutschen Volke ein anschauliches Bild Dessen gibt, was Stein geschaffen und was er gewollt hat, ein Bild des gesammten Staatslebens, wie es sich nach der Idee des großen Staatsmanns gestalten sollte, das ihm aber zugleich auch eine der traurigsten Epochen der deutschen Geschichte, die Zeit des unseligsten Schwankens der preußischen Politik vor die Augen führt. Das berühmte ausgezeichnete Werk von **Pertz** über Stein hat dem Verfasser natürlich oft als Quelle und Anregung gedient, doch ist sein Buch in keiner Weise ein Auszug oder eine Bearbeitung jenes Werks, sondern eine durchaus selbständige Arbeit.

Heinrich Friedrich Karl

Freiherr vom und zum Stein.

Ein biographisches Gemälde aus der Geschichte des deutschen Vaterlandes.

Von **Franz Mauritius.**

8. Geh. 5 Ngr.

Diese Schrift bildet das 25. Bändchen von „Unterhaltende Belehrungen zur Förderung allgemeiner Bildung".

Montag, den 16. November d. J. und die folgenden Tage wird in der **Keyßner'schen Hofbuchdruckerei in Meiningen** eine

Sammlung von Kunst- und Alterthumsgegenständen,

als **Waffen, Geräthe, Gefäße, Figuren, geschnittene Steine, Petschafte, Ringsteine, Nippsachen, Gold-, Silber- und Kupfermünzen, auch plastische Sammlungen** u. s. w. u. s. w., gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden. — Gedruckte Cataloge werden unentgeltlich verabfolgt und Aufträge angenommen von der **Keyßner**'schen Hofbuchdruckerei und der **L. v. Eye**'schen Buchhandlung in Meiningen. [4056—58]

Im Verlage von **L. W. Seidel** in **Wien** erschienen folgende anerkannt gute Lehrbücher der franz., engl. und italien. Sprache und sind dieselben in jeder soliden Buchhandlung zu haben:

Cavaliero, Fr., Neue vollständige Grammatik der engl. Sprache für den Schul- und Privatgebrauch. Gr. 8. in engl. Einband. Preis 2 Thlr.

Clairmont, Antonie, Erste Schritte zur Erlernung der engl. Sprache für Kinder von 6—10 Jahren. 8. Eleg. brosch. Preis 15 Ngr.

— — Professor der engl. Sprache. Reine Grundlehre der engl. Sprache. 5te Auflage. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

— — Zweites engl. Lesebuch. 2te Auflage. Gr. 8. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

— — Practisches Lesebuch für Anfänger. 12. Eleg. brosch. Preis 20 Ngr.

— — Handbuch englischer Gespräche. 2te Auflage. 16. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Etienne, Cl., Professor, Neues gründliches Elementarbuch zur Erlernung der franz. Sprache. Franz. und Deutsch. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr.

Fornasari, L., Edler von Verce, Professor, Ital. Conversations-Grammatik für Deutsche. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr. 3 Ngr.

— — Kurze Anleitung im Curialstyl für Anfänger, in deutscher und italienischer Sprache. Eleg. brosch. Preis 20 Ngr.

— — Theoret. pract. Leitfaden zur Erlernung der italienischen Sprache. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 22½ Ngr.

Hoegel, J. B., Docent der engl. Sprache, Englisches Lese- und Uebungsbuch. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Koernbach, P., Professeur de langues, Cours pratique et théorique de la langue italienne d'après la méthode renommé du Dr. F. Ahn. 8. Eleg. brosch. Preis 24 Ngr.

Lenzi, M. A., Compendio della storia della letteratura italiana. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 20 Ngr.

Schelivsky, G., Anschauungsunterricht in der französischen Sprache für Elementar-Schüler. 2te Auflage. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 12 Ngr. [3986—88]

Sämmtliche Werke sind bereits vielfach in den Schulen eingeführt, was wohl der beste Beweis ihrer Tüchtigkeit ist.

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglicher solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt [3979]

Carl Kästner, Leipzig, Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Partial-Obligationen à Zehn Gulden Rheinisch

des vom Verein deutscher Fürsten und Edelleute solidarisch garantirten Anlehens — Ziehung am 15. November d. J. — verbunden mit Gewinnen von 15000, 14000, 13000, 12000, 11000, 10000, bis zu 12 Fl. herab, empfiehlt zum billigsten Course

Simon Meyer in Dresden,

Comptoir, innere Pirnaische Gasse Nr. 2.

[4068]

In einem hiesigen Manufactur-Waaren-Geschäfte en gros wird die Stelle eines Buchhalters und Correspondenten vacant und wollen geeignete Bewerber ihre Adressen unter Chiffre **L. 70.** in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung franco abgeben. [4065]

Ein mercantilisch gebildeter Mann gesetzten Alters, der geläufig französisch, italienisch und englisch spricht und schreibt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst ein Engagement. Gute Zeugnisse beweisen seine bisherigen Leistungen. Ohne Vermittelung von Commissionärs werden Offerten unter **K. G.** in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung franco angenommen. [4050—51]

Lehrlings-Gesuch.

Für ein hiesiges Manufactur- und Modewaarengeschäft wird ein Lehrling aus guter Familie und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, zum sofortigen Antritte gesucht. Adressen beliebe man in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung sub **A. Z. # 100** niederzulegen. Leipzig, im October 1857. [4046—48]

Bei **Rud. Besser** in Stuttgart ist erschienen:

Menschen und Dinge.

Mittheilungen

aus dem

Reisetagebuch eines deutschen Naturforschers.

1855. 8. 295 Seiten. Geh.

2 Fl. 24 Kr. oder 1 Thlr. 12 Sgr.

Die Reise, welche dem Verfasser (Prof Schönbein in Basel) zu diesen Mittheilungen Veranlassung gibt, ging von Basel über den Bodensee nach Baiern — Augsburg, München, Regensburg, Passau — und die Donau hinab nach Wien. —

Das „Frankfurter Museum" erwähnt das Buch folgendermaßen:

„In der Form eines Reisetagebuchs bietet uns der Verfasser einen Schatz reicher Natur- und Menschenbeobachtung, und der sittlich-philosophische Grundton seines Buches verliert nichts an seinem Ernste, wenn auch zuweilen seine heitere Laune ein humoristisches Streiflicht über einzelne Erlebnisse und Reflexionen wirft. Obgleich Naturforscher von Fach und als solcher gewiß ein Mann von wissenschaftlicher Bedeutung, nimmt er doch keinen Anstand, Gott allein die Ehre zu geben daneben aber auch allerdings dem Mikroskop und dem Seherblik des menschlichen Geistes in die Natur-Mysterien volle Berechtigung und Anerkennung angedeihen zu lassen." [4064]

Im Verlage von **Dietrich Reimer** in Berlin ist soeben erschienen:

Dove, H. W., Klimatologische Beiträge. Erster Theil. Mit 2 Karten. Gr. 8. Geh. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Dove, H. W., Ueber das Gesetz der Stürme. Besonderer Abdruck aus den Klimatologischen Beiträgen. Mit einer Karte. Gr. 8. Geh. Preis 20 Sgr.

Pieschel, C., Die Vulkane der Republik Mexico. 48 Ansichten. Qu.-Folio. Cart. Preis 4 Thlr. 10 Sgr. [4052]

Hoftheater in Weimar.

Mittwoch, 28. Oct.: Die Schweizerfamilie. — Donnerstag, 29. Oct.: Keine Vorstellung wegen der Proben und Vorbereitungen zum Sonnabend. — Sonnabend, 31. Oct. (Reformationsfest), zum ersten Male: Martin Luther, oder: Die Weihe der Kraft, Schauspiel von Werner, eingerichtet von Dingelstedt. — Sonntag, 1. Nov.: Die Stumme von Portici.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Theodor Bollmann in Hamburg mit Frl. Amalie Bernhardt in Freiberg. — Hr. Albert Goldig in Leipzig mit Frl. Anna Lißner. — Hr. Karl Heymann in Einsiedel mit Frl. Klara Grüßner in Sebnitz.

Getraut: Hr. Bürgermeister Robert Brückner in Waldenburg mit Frl. Selma Martini. — Hr. Landesbank-Revisionsassistent Wilhelm Kroeber in Altenburg mit Frl. Klara Blau. — Hr. Ernst Otto in Geringswalde mit Frl. Klara Böttger aus Leisnig. — Hr. Pastor Paul Poege in Pretzschendorf mit Frau Auguste verw. Dr. Schleinitz, geb. Sauce, aus Dresden.

Geboren: Hrn. Eduard Brückner in Wurzen ein Sohn. — Hrn. Prof. Dr. R. Buchheim in Dorpat ein Sohn. — Hrn. Adv. Ernst Heinrich Lißner in Pulsnitz ein Sohn. — Hrn. Karl Persch in Chemnitz eine Tochter.

Gestorben: Hrn. Prof. Dr. Graf in Meißen ein Sohn. — Hr. Johann Traugott Nitsche in Rochzahn. — Hr. Kaufmann Johann Friedrich Schumann in Döbeln. — Hr. Schuhmachermeister Johann Georg Schumann in Leipzig. — Frau Dorothee Steinkopf, geb. Iller, in Leipzig. — Frau Therese Thieme, geb. Hüttner, in Dresden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Dienstag. — Nr. 251. — 27. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. Die mehrfach in Aussicht gestellte Uebernahme der Leitung der Staatsgeschäfte durch den Prinzen von Preußen ist nun erfolgt und haben wir dieselbe bereits am Sonnabend in einem Extrablatte angezeigt. Ueber den Hergang und die betreffenden Actenstücke berichtet die officielle «Zeit» unterm 24. Oct. aus Berlin: „Das Befinden des Königs, unsers allergnädigsten Herrn, hat, wie wir nach zuverlässigen Berichten mittheilen können, auch in den letzten Tagen ununterbrochene Fortschritte in der Besserung gezeigt und die freudige Hoffnung gekräftigt, daß, wie wir schon früher ausgesprochen haben, die Wiederherstellung desselben mit Gottes Hülfe erfolgen werde, sofern nicht störende und unvorherzusehende Zwischenfälle eintreten. Um diese nach Möglichkeit fernzuhalten, soweit menschliche Vorsicht reicht, und weil der Zustand des hohen Kranken noch immer große Schonung und Ruhe verlangt, war ihm von den Leibärzten empfohlen worden, daß derselbe die Leitung der Staatsgeschäfte nicht früher wieder übernehmen möchte, als bis die gänzliche Wiederherstellung erfolgt und die ausreichende Kraft zur Ueberwindung aller derjenigen Anstrengungen wiedergewonnen wäre, welche mit jener unzertrennlich verbunden sind. Sobald daher der Zustand des Königs in der Besserung soweit gediehen war, daß der König nach dem Gutachten der Aerzte ohne die Gefahr einer neuen bedenklichen Erregung zu Anordnungen über die Führung der Staatsgeschäfte schreiten konnte, wurde der allerhöchsten Erwägung und Entscheidung eine zeitweilige Uebertragung der obern Leitung der Staatsgeschäfte an den nächsten Agnaten, den Prinzen von Preußen, unterbreitet. Dies ist, wie wir erfahren, in diesen Tagen geschehen, worauf gestern Mittag der König den Präsidenten des Staatsministeriums, Frhrn. v. Manteuffel, nach Sanssouci bescheiden ließ, und dann in Gegenwart der Königin, des Prinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des Oberstkämmerers Generalfeldmarschalls Grafen zu Dohna und der Leibärzte die nachfolgende königliche Ordre allerhöchsteigenhändig vollzogen hat:

An den Prinzen von Preußen, königl. Hoh. und Liebden. Da ich nach Vorschrift der Aerzte mich wenigstens drei Monate von allen Regierungsgeschäften fernhalten soll, so will ich Ew. königl. Hoh. und Liebden, wenn nicht wider Erwarten meine Gesundheit früher wiederum befestigt werden sollte, während dieser drei Monate meine Stellvertretung in der obern Leitung der Staatsgeschäfte übertragen. Ew. königl. Hoh. und Liebden ersuche ich hiernach, das Erfoderliche zu veranlassen. Sanssouci, 23. Oct. 1857. Friedrich Wilhelm. v. Manteuffel. v. d. Heydt. Simons. v. Raumer. v. Westphalen. v. Bodelschwingh. v. Massow. Graf Waldersee. v. Manteuffel II.

Auf Grund dieser königlichen Ordre hat der Prinz von Preußen unter dem heutigen Datum folgenden Erlaß an das königliche Staatsministerium gerichtet:

Dem Staatsministerium lasse ich in der Anlage das Original einer von Sr. Maj. dem König an mich gerichteten allerhöchsten Ordre mit der Weisung zugehen, dieselbe nebst meinem gegenwärtigen Erlasse durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. In Beziehung auf die von des Königs Majestät mir aufgetragene und von mir übernommene Stellvertretung erkläre ich hiermit, daß es mein fester Wille ist, unter gewissenhafter Beobachtung der Landesverfassung und der Landesgesetze nach den mir bekannten Intentionen Sr. Maj. meines königlichen Bruders und Herrn solange die Regierungsgeschäfte zu führen, als Se. Maj. dies für erfoderlich erachten. Ich erwarte, daß das königliche Kriegsheer, die Beamten sowie alle Unterthanen Sr. Maj. mir schuldigen Gehorsam leisten und namentlich die Staatsminister sich allesammt und jeder einzeln ihrer vollen Verantwortlichkeit bewußt bleiben werden. Die Geschäfte sind sowol im Staatsministerium und in den einzelnen Ministerien als auch im Militär- und Civilcabinet in demselben Gange fortzuführen, wie es bisher geschehen ist; die Adresse der Immediatberichte und -Eingaben bleibt die bisherige, und die Vollziehung der Ausfertigungen erfolgt unter der Unterschrift: „Im allerhöchsten Auftrage Sr. Maj. des Königs: ‚Prinz von Preußen.'" Ich bitte Gott, daß er mir die Kraft und den Segen verleihen möge, diese Stellvertretung zur Zufriedenheit Sr. Maj. des Königs und zum Heile des Landes zu führen, und daß die Wiederherstellung der zu meinem und des Landes tiefstem Schmerz erschütterten Gesundheit meines königlichen Herrn mich bald einer Aufgabe überheben möge, welche ich in Gemäßheit königlichen Befehls und im Hinblick auf meine Pflichten gegen das Vaterland übernehme. Berlin, 24. Oct. 1857. Prinz von Preußen. v. Manteuffel. v. d. Heydt. Simons. v. Raumer. v. Westphalen. v. Bodelschwingh. v. Massow. Graf Waldersee. v. Manteuffel II.

Heute um 11 Uhr hat der Prinz von Preußen zuerst den Vortrag des Ministerpräsidenten entgegengenommen und um 12 Uhr sämmtliche Mitglieder des Staatsministeriums empfangen. Der Prinz sprach gegen dieselben mit tiefer Bewegung aus, wie schwer er die Verantwortlichkeit in der ihm gewordenen Aufgabe empfände und wie lebhaft er wünschte, daß der König bald im Stande sein möge, die Zügel der Regierung wiederzuergreifen."

÷ **Berlin**, 25. Oct. Vorgestern hat der König die Vollmacht zu seiner Stellvertretung für den Prinzen von Preußen, vorläufig auf drei Monate, unterzeichnet, und gestern ist dieselbe mit einem entsprechenden Erlasse des Prinzen von Preußen veröffentlicht worden. Das Nähere hierüber finden Sie in den gestrigen Abendblättern. Was die Stellvertretung als solche betrifft, so haben wir bereits darauf hingewiesen, daß in der Verfassung über dieselbe nichts enthalten ist. Indem v. Rönne in seinem „Staatsrecht der Preußischen Monarchie" diesen Umstand ebenfalls hervorhebt und dem noch hinzufügt, daß auch in sonstigen Gesetzen sich darüber keine bestimmten Normen fänden, so müsse, wie er dann weiter ausführt, zur Entwickelung solcher Normen auf die allgemeinen Grundsätze zurückgegangen werden. Aus diesen ergebe sich aber, daß der König in solchen Fällen vorübergehender Behinderung (nämlich bei Reisen außer Landes oder bei Verhinderung durch Krankheit) nicht blos das Recht, sondern sogar die Pflicht habe, die erfoderliche Fürsorge für den regelmäßigen und ununterbrochenen Fortgang der Regierungsgeschäfte zu treffen, mithin nöthigenfalls einen Stellvertreter zu ernennen. Daß dem Könige hierbei die freie Auswahl der Person zustehe, könne nicht in Zweifel gezogen werden. Alle mal aber setze eine solche Stellvertretung eine vom König ausgehende Vollmacht voraus. — Das Preußische Wochenblatt weist die Trostreden, welche von gewissen officiösen Organen nachträglich noch über die holsteinische Frage gehalten worden sind, weit von sich, und es ist ganz mit uns der Meinung, daß Worte gar nichts mehr seien und man nur nach Thatsachen verlangen müsse. Leider aber müsse man sagen, daß die Thatsachen, soweit von solchen in der holsteinischen Angelegenheit wie mit Bezug auf allgemein deutsches Interesse die Rede sein könne, und die Worte, welche von feindlicher Seite diesen Thatsachen zum Commentar gegeben werden, uns nur in dem Gefühle bestärken können, „daß den Kaiserzusammenkünften deutsches Interesse als erstes Opfer gefallen ist". Wir Deutsche müßten in der That das Lesen verlernt haben, wenn uns dies nicht die Sprache eines Actenstücks sagte, welches neuerdings in seinem wesentlichen Inhalte durch ein officiöses französisches Journal bekannt gemacht worden, nämlich des Rundschreibens des Grafen Walewski über die stuttgarter Zusammenkunft. Das Preußische Wochenblatt kommt dann auf die bekannte Correspondenz des Nord aus Brüssel zu sprechen, in welcher es hieß, daß Preußen und Oesterreich die „Verpflichtung" übernommen hätten, den in Stuttgart gefaßten Beschlüssen nachzukommen, nämlich die holsteinische Angelegenheit nicht an den Bund zu bringen. Daß eine solche förmliche Verpflichtung wirklich übernommen worden, glaubt das Preußische Wochenblatt nicht, wie ihm denn die betreffende Insolenz des russischen Blatts überhaupt derart scheint, daß dieselbe in unserer officiösen Presse gar keiner Berichtigung bedürft hätte. „Aber der thatsächliche Zustand, in seinem Wesen und Kern betrachtet, ergibt sich aus allen diesen Berichtigungen leider als kein befriedigender; und wenn feindliche Federn in so schamloser Weise die Niederlagen deutscher Interessen, deutscher Ehre und Macht zu proclamiren wagen können, so liegt der Grund und die Möglichkeit dieser betrübenden Erscheinung eben darin, daß Deutschland keine Thatsachen in der Hand hat, die es dem verleumderischen Widersacher entgegenhalten kann, daß der thatsächliche Zustand nicht von selbst solche Deutungen und Besprechungen ausschließt und unmöglich macht."

— Ueber das Befinden des Königs liegen zwei neuere Bulletins vor. Das erste vom 24. Oct. lautet: „In den letzten 24 Stunden ist das Befinden Sr. Maj. des Königs im hohen Grade befriedigend."

Das Bulletin vom 25. Oct., 11½ Uhr Vormittags, lautet: „Se. Maj. der König haben einen großen Theil des gestrigen Tags außer Bett zugebracht, ohne dadurch sich ermüdet zu fühlen. Die vergangene Nacht verbrachten Allerhöchstdieselben in erquickendem Schlafe."

— Aus Berlin vom 23. Oct. wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Zwischen dem preußischen und dem österreichischen Cabinet sind seit kurzem wieder Verhandlungen in der dänisch-deutschen Frage im Gange. Die beiden deutschen Mächte scheinen im Begriff zu stehen, durch einen gemeinschaftlichen Schritt Dänemark zu einer ganz bestimmten Erklärung darüber zu veranlassen, in welcher Weise den Beschwerden der Herzogthümer eine thatsächliche Abhülfe zutheil werden solle. Gleichzeitig steht die Ansetzung eines festen Termins zu erwarten, innerhalb dessen das kopenhagener Cabinet seine Erklärung abzugeben haben wird. Fällt dieselbe nicht befriedigend aus, so soll die Streitsache vor den Bund gebracht werden."

Halle, 22. Oct. Vorgestern fand hier eine Zusammenkunft von 63 evangelischen Geistlichen unserer Provinz statt, welche sich als eine Unionsconferenz constituirten und zu Gunsten der Aufrechthaltung der Union eine Erklärung abfaßten, die der obersten Kirchenbehörde und dem Consistorium in Magdeburg vorgelegt werden soll. (H. Z.)

Von der Saale, 23. Oct. In diesem Jahre flammten am Abend des 18. Oct. auch auf den Bergen an der Saale und Unstrut die Feuerzeichen zur Mahnung an, das von dem Frankenjoch befreite Deutschland. In Naumburg wurde von den Turnern ein Turnfest mit Aus- und Einzug gehalten, und auch von den Schülern der Landesschule Pforta wurde der Jahrestag der Befreiung Deutschlands festlich begangen, indem am Abend des 19. Oct. ein großes Feuer auf dem Knabenberge emporloderte,

bei dessen Scheine die Alumnen Arndt's „Was ist des Deutschen Vaterland?“ sangen, während auf den Höhen der Umgegend Raketen emporstiegen und Böllerschüsse erdröhnten. Seit mehren Jahren ist dieser Erinnerungstag deutschen Ruhmes und deutscher Tapferkeit nicht mehr so festlich in hiesiger Gegend gefeiert worden als in diesem, wozu die Vertheilung der St.-Helena-Medaille an deutsche Krieger wol nicht wenig beigetragen haben mag. (Frkf. J.)

Baiern. Ansbach, 22. Oct. In der heutigen Sitzung der Generalsynode veranlaßte eine interessante Discussion der Bericht des Referenten Bezirksgerichtsraths v. Wachter über den Antrag des Dekan Bauer auf Vornahme von kirchlichen Generalvisitationen durch ein geistliches Mitglied des Oberconsistoriums unter Beziehung eines geistlichen Raths des betreffenden Consistoriums und einzelner dazu tauglicher Geistlichen nach dem Vorbilde anderwärts bestehender ähnlicher Institutionen. Dieser Antrag wurde von der Versammlung mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. (Ansb. Mrgbl.)

Württemberg. Stuttgart, 24. Oct. Der Württembergische Staats-Anzeiger erklärt die Nachricht in einer Correspondenz der Allgemeinen Zeitung aus Stuttgart: daß der Wiedereintritt des Generalmajors v. Rüpplin in das active Militär auf Fürbitte des Kaisers Alexander geschehen sei, für durchaus grundlos. Der König handle in allen innern Verhältnissen nur nach seiner eigenen Ueberzeugung und kenne keinen fremden Einfluß.

Hannover. Aus dem Hannoverschen vom 20. Oct. schreibt man den Hamburger Nachrichten: „Vor mir liegt die letzte osnabrücker Petition an das Cultusministerium. Sie beschränkt sich nicht nur auf die bekannte Gesangbuchs- und Katechismusoctroyirung, sondern fodert das Ministerium auf, »die Stellung, welche das Consistorium zu der neulutherischen Orthodoxie einnimmt, in Erwägung zu ziehen und Sorge zu tragen, daß der Einwirkung dieser Richtung auf die Maßregeln des Consistoriums ein Ziel gesetzt werde«. Als Beleg führt sie die Erklärung der theologischen Facultät der Landesuniversität an, welche der neuen Orthodoxie nachweist, daß sie es auf nichts weiter als auf den Besitz des ganzen Kirchenregiments als eines Zubehörs der Schlüsselgewalt, also auch mit Ausschließung des landesherrlichen Episkopats, abgesehen, wie denn auch eine solche Foderung von einem der einflußreichsten Mitglieder der Kirchenbehörde, dem Consistorialrath Münchmeyer, in seiner Schrift: »Das Amt des Neuen Testaments«, ausdrücklich gestellt worden.“

— In Peine ist das Gedächtniß der Leipziger Völkerschlacht am 18. Oct. dadurch gefeiert worden, daß die beiden Männergesangvereine der Stadt sich zum Vortrag vaterländischer Gesänge von Arndt und Körner verbunden und den Ertrag hülfsbedürftigen Waterlookämpfern zuwendeten, deren 21 zugegen waren, da der Ehrentag hannoverscher Krieger eigentlich der 14. Juni 1815 und nicht der 18. Oct. 1813 ist. In der bergigen Umgegend von Eimbeck brannten Freudenfeuer. In Göttingen bewegte sich ein massenhafter Volkszug zum Rohns hinauf, wo die Trompeter der nordheimer Gardekürassiere bliesen, und Belustigungen aller Art die denkwürdige Wiederherstellung der Befreiungsfeier, nachdem die Regierung sie abgestellt, durch das Volk bezeichneten. (Wes.-Z.)

Baden. **Heidelberg**, 21. Oct. Der Selbstmord des Bankiers F...s (Nr. 246) war, wie sich nunmehr herausgestellt hat, durch äußerst zerrüttete Vermögensverhältnisse und die Aussicht auf einen unvermeidlichen und sehr bedeutenden Bankrott verursacht. Viele hiesige Bewohner und leider auch Manche, die nicht den vermöglichen Classen angehören, haben ansehnliche Summen eingebüßt. (N. C.)

Kurhessen. **Hanau**, 23. Oct. In dem Turnerproceß ist es nun zur Gewißheit geworden, daß die Staatsbehörde die angezeigte Appellation (auf Nichtigkeit gegründet) ausführen wird. Glaubhaftem Vernehmen nach hat dieselbe die Mitwirkung eines bei der Verweisung der Uebrigen freigesprochenen Mitangeklagten als Geschworener zum alleinigen Gegenstand, und es will sich die Staatsbehörde dabei der Restitution gegen die unterlassene Verwerfung dieses Geschworenen bedienen, weil sie bei seiner Zulassung nicht gewußt habe, daß Bäckermeister Ludwig der Geschworenenliste identisch sei mit dem vormaligen Angeklagten Georg Philipp, genannt Ludwig. Da ein freigesprochener Mitangeklagter nach dem Gesetz nicht unfähig ist zum Amt eines Geschworenen, die Staatsbehörde auch den untergelaufenen Unfall bereits nach der ersten Sitzung erfahren und keinen Antrag gestellt hat, so läßt sich das Schicksal der beabsichtigten Appellation mit aller Bestimmtheit voraussehen. Zu bedauern ist nur, daß es mit dieser leidigen Sache immer noch nicht zu Ende gehen will. (Frkf. J.)

Nassau. **Wiesbaden**, 24. Oct. Die Mittelrheinische Zeitung schreibt: „Genauen Erkundigungen zufolge, die wir eingezogen, hat im Herzogthum Nassau auch nicht ein einziger Veteran sich um die St.-Helena-Medaille beworben.“

Thüringische Staaten. **Aus dem Herzogthum Koburg**, 22. Oct. Die Mittheilung einiger Blätter, daß auch unser Land seine Gesangbuchsfrage habe, hat sich als unbegründet erwiesen. Es ist dies lediglich dem echtevangelischen Sinne unserer Kirchenbehörde zuzuschreiben, die, nachdem das bisherige „Neue koburger Gesangbuch“ vergriffen war, nicht, wie anderwärts, eine Sammlung von sogenannten Kernliedern früherer Jahrhunderte wider den Willen der Gemeinden einführte, sondern einfach das bisherige, dem religiösen Bewußtsein der Gegenwart entsprechende wieder drucken läßt. So ist denn diese Angelegenheit, welche anderwärts Gemeinden und Geistliche entzweite, bei uns im vollen Einverständnisse Beider erledigt worden. (Ffk. Pz.)

Schleswig-Holstein. **Altona**, 22. Oct. In einem Schreiben des kopenhagener Correspondenten des Norddeutschen Courier heißt es unter Anderm: „Daß die (Gesammt-) Verfassung (vom 2. Oct. 1855) mehr oder minder wesentlichen und einschneidenden Veränderungen entgegengeht ist wol zweifellos, kann aber natürlich ebenso wenig als Argument gegen ihre Rechtsbeständigkeit dienen, wie die Behauptung, die man soviel gehört, daß das Ministerium durchaus keine Veränderungen in derselben zulassen wolle, mehr als lächerlich genannt werden kann.“

— Der National-Zeitung wird aus dem Schleswigschen vom 21. Oct. geschrieben: „Wie gewaltthätig das Verfahren der dänischen Beamten im Herzogthum Schleswig sich kundgibt, kann dem deutschen Volke nicht häufig genug vorgestellt werden. Nachfolgende Mittheilung, deren Wahrheit wir verbürgen, mag daher hier einen Platz finden, weil sie ein anschauliches Bild von dem Druck der Knechtschaft bringt, unter welchem die Schleswiger seufzen. Ein Gastwirth in Flensburg nimmt eine Danebrogfahne, die sein Kegeljunge ohne seine Erlaubniß und sein Wissen im Kegelhause festgenagelt hat, wieder herunter und führt als Grund an, sein Gasthaus würde von der deutschen und der dänischen Partei besucht und er müsse sich daher von politischen Demonstrationen nach beiden Seiten hin fernhalten, die aufgezogene Danebrogfahne würde aber die Deutschen zurückscheuchen und er in seinem Nahrungsbetrieb großen Nachtheil erleiden. Infolge dieser Handlung und der gemachten Aeußerung wurde eine Untersuchung eingeleitet und folgendes Straferkenntniß, das wir wortgetreu wiedergeben, von dem dänischen Polizeimeister gefällt:

In Untersuchungssachen wider Gastwirth Andresen wegen unzulässiger politischer Demonstration erkennt das Polizeigericht der Stadt Flensburg: In Erwägung, daß der Gastwirth Nikolai Andresen hierselbst eingeräumter und ermitteltermaßen am Mittwoch den 29. Juli d. J. Abends eine kleine Danebrogsfahne aus dem Kegelhause in seinem Garten vor dem friesischen Thore hierselbst, wo sie von dem Kegeljungen C. F. Ludwig festgenagelt worden war, heruntergenommen und als Grund hierfür angeführt hat, er müsse sich überhaupt vor dem Politischen nach beiden Seiten hin in Acht nehmen, da sein Garten von beiden Parteien besucht werde und er bezweifeln müsse, daß die eine Partei seinen Garten betreten werde, wenn eine Danebrogsfahne in seinem Local aufgehängt sei; in Erwägung, daß in diesen Aeußerungen eine Verweigerung der Anerkennung der bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisse des Herzogthums Schleswig enthalten ist, und daß demnach eine unzulässige politische Demonstration vorliegt, welche willkürlich zu ahnden sein wird, für Recht, daß der Gastwirth Nikolai Andresen in Flensburg wegen der sich schuldig gemachten unzulässigen politischen Demonstration eine zwei mal fünftägige correctionelle Gefängnißstrafe, bei Wasser und Brot, zu erleiden und die Kosten dieser Untersuchung zu bezahlen schuldig sei. V. R. W.

Weil also ein Gastwirth mit echter Wirthhauspolitik jede Parteidemonstration zu vermeiden gedenkt, wird er wegen unzulässiger Demonstration zu 15 Tagen Gefängnißstrafe, und zwar gleich Vagabunden und Dieben die ersten fünf Tage der Haft bei Wasser und Brot, wo ihm drei mal täglich ein Krug frisches Brunnenwasser und grobes schwarzes trockenes Roggenbrot gereicht wird, hierauf die folgenden fünf Tage bei gewöhnlicher Gefangenenkost und nach deren Verlauf die letzten fünf Tage wieder bei Wasser und trockenem Schwarzbrot verurtheilt und mag noch außerdem 20 Thlr. Kosten zu tragen haben; Alles zu Ehren der von dem Kegeljungen ohne die Erlaubniß und wider Wissen seines Herrn im Kegelhause aufgehängten Danebrogfahne.“

Oesterreich. Aus St.-Pölten (in Niederösterreich) wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Als Zeichen und Beweis, wie gerecht und billig man in Regierungskreisen sowol in Beziehung auf die protestantische als auf die katholische Kirche und die Angehörigen beider im Kaiserstaat gesinnt sei, kann folgende, für die Leser vielleicht nicht ganz uninteressante Thatsache dienen: Der seit anderthalb bis zwei Jahren als Besitzer einer der größten Herrschaften Niederösterreichs, auf Schloß Fridau in unserer Nähe ansässige Reichsgraf Gustav v. Bentinck (wenn wir nicht irren derselbe, welcher nach einer Nachricht in der Allgemeinen Zeitung kürzlich einer jungen katholischen Gemeinde in Varel an der Jahde zu ihrer neuen Kirche eine Glocke geschenkt hatte) hat nämlich, auf Veranlassung des Todes eines seiner aus Norddeutschland mitgebrachten Diener, einen protestantischen Friedhof gestiftet und durch den nächsten, freilich 8—10 Stunden von Fridau entfernten protestantischen Geistlichen, dessen Gemeinde der Graf sich zugesellt, weihen lassen. Dem Vernehmen nach erleichterten die k. k. Behörden die Absicht des Grafen auf das bereitwilligste, und der Kreishauptmann soll die gesetzlichen Vorschriften innerhalb 24 Stunden erledigt haben. Nicht minder hat die katholische Bevölkerung der Sache ihren Beifall geschenkt. Der Graf Bentinck hat sich durch das Concordat nicht abhalten lassen, sich in Oesterreich anzukaufen, und hat dies weder als Protestant noch, wie wir vernehmen, in irgend anderer Hinsicht zu bereuen.“

— Dem Wanderer schreibt man aus Oberösterreich vom 16. Oct. über die Klosterreform: „Soviel bekannt ist, wurden hierlands die Orden der Cistercienser, Karmeliter und Kapuziner bereits der Reform unterzogen. Strengere Beobachtung der Ordensregeln, Einführung der jährlichen Exercitien, tägliches Chorgebet ꝛc. war das Hauptziel, worauf man lossteuerte; wer sich nicht fügen wollte, konnte ungehindert seinen bisherigen Aufenthaltsort verlassen und in ein anderes Kloster (versteht sich desselben Ordens) treten, das vorläufig von der Reform unberührt bleiben wird. Mindestens war dies bei den Karmelitern der Fall. Säcularisation eines Ordensmitglieds, wie dies bei den Dominicanern in Wien geschah, kam hier nicht vor. Zunächst wird das Reformwerk an dem Orden der Benedictiner seine Fortsetzung finden. An der Spitze der Reformcommission für die hiesigen Benedictinerklöster Kremsmünster und Lambach steht, dem Vernehmen nach, Hr. Slomschek, Bischof von Lavant, der bereits im Salzburgi-

schen die Reform der Benedictinerklöster leitete; für die Benedictinerklöster der St.-Pöltener Diöcese, Melk, Göttweih, Altenburg und Seitenstetten, Hr. Rudigier, Bischof von Linz, der soeben seine hierauf bezügliche Reise antritt."

— Die Presburger Zeitung meldet von einer schrecklichen Feuersbrunst, welche am 8. Oct. in dem Orte Drahocz stattgefunden, und bei dem damals wüthenden Winde in anderthalb Stunden von den dortigen 224 Häusern 162 und 146 Fruchtscheuern in einen förmlichen Schutthaufen umwandelte. Mindestens ein Drittheil der Abgebrannten ist an den Bettelstab gebracht worden, da auch fast alles Feder- und Borstenvieh erstickte und verbrannte. Ein wahres Wunder, daß außer einem Weibe Niemand das Leben eingebüßt hat.

Schweiz.

Die Regierung von Aargau hat an den Bischof das Gesuch gerichtet, derselbe möge ohne Ausnahme alle Patrocinien, d. h. die besondern Kirchenfeste jeder Pfarrei, je auf den nächsten Sonntag verlegen und sodann ein Gleiches auch bezüglich der beiden Festtage des heiligen Joseph und der Verkündigung Mariä verfügen. Dabei liegt es im Wunsche der Regierung, daß die Verfügung auf das ganze Bisthum, dessen Völkerschaften miteinander meist in nachbarlicher Berührung stehen, ausgedehnt werden möchte.

Frankreich.

□ **Paris**, 24. Oct. Die Einstimmigkeit des Divans in der Walachei für die Union hat an der Lage der Dinge, die Donaufürstenthümer betreffend, nichts weiter geändert. Oesterreich und die Türkei mit ihren Einwendungen von der einen, Frankreich und Rußland von der andern Seite mit ihren Bemühungen, das neue politische Gebilde zustande zu bringen, dienen zu nichts weiter, als die Denkungsweise der betreffenden Cabinete offenkundig zu machen. Die letzte, folglich die eigentliche Entscheidung ist der bevorstehenden Pariser Conferenz, und nach dieser wieder, wie die Dinge stehen, Preußen vorbehalten. Es scheint nun ausgemacht, daß England, Oesterreich und die Türkei gegen die Union stimmen, ebenso wie sich als sicher voraussetzen läßt, daß Frankreich, Rußland und Sardinien das Gewicht ihrer Aussprüche zu Gunsten der Union in die Wagschale legen werden. Es bleibt also die Frage, wohin das Cabinet von Berlin sich wenden werde. Das Zurücktreten des Königs von Preußen von den Geschäften, abgesehen von andern Vorgängen und Verwickelungen in der letzten Zeit, erschwert jede Folgerung. Nicht zu bestreiten ist es, und man weiß dies hier sehr wohl, daß die beiden deutschen Großmächte dank der englischen Diplomatie und noch mehr dem Einfluß der Umstände einander nähergerückt sind und daß sich zwischen Berlin und Wien ein weit freundlicheres Verhältniß herausgebildet, als es die Zeit her bestanden hat. Man will auch wissen, daß die Zusammenkunft in Stuttgart eine leichte Erkaltung in die Beziehungen zwischen Petersburg und Berlin gebracht. Die kundgegebenen Uebergriffe und schlechtverborgenen Gelüste der französischen Politik können von den am Ruder befindlichen preußischen Staatsmännern unmöglich übersehen werden und unbeachtet bleiben. Ein engerer Anschluß an den Bundesgroßstaat muß die nächste natürliche Folge dieser Erfahrungen sein. Wird nun Preußen in einer Frage, die Oesterreich so nahe angeht, gegen dieses stimmen, und wofür? Für eine Idee, die einen so weiten und schwierigen Weg bis zu ihrer Verwirklichung hat und deren Durchführung ernste Verwickelungen nothwendig vorausgehen und folgen müssen. Hier versieht man sich, wie ich bereits angedeutet habe, einer unerwünschten Haltung von Seiten Preußens auf der Pariser Conferenz, die Umgestaltung der Donaufürstenthümer betreffend. Eine andere Frage, welche sich an die Schwierigkeit im Osten knüpft, ist die, ob die Entscheidung durch Stimmenmehrheit in der Conferenz bindend für diejenigen Mächte sein werde, die ihre Wünsche zurückgewiesen sehen. Aus dem Rundschreiben der Türkei zu schließen, das als von Oesterreich eingegeben und von England wenigstens gutgeheißen angesehen wird, würde die Union trotz der günstigen Abstimmung der Divans und trotz einer etwaigen Annahme durch die Conferenz auf Widerstand stoßen. Hier aber scheint man bisher entschlossen, sich der Entscheidung der Conferenz ganz zu unterwerfen, und man gibt nicht undeutlich zu verstehen, daß man ihr mit allen Mitteln Geltung zu verschaffen suchen würde. Also auch von diesem Standpunkt aus betrachtet ist Preußen als Pflicht auferlegt, gegen die Union zu stimmen. — Die Finanzangelegenheiten beschäftigen noch um Vieles mehr die Regierungswelt. Man ist auf Mittel bedacht, einer Geldkrisis vorzubeugen. Hervorragende Handelshäuser haben der Bank nachzuweisen gesucht, daß die Erhöhung des Escompt nicht hinreiche, die allzu große Ausfuhr des baaren Geldes zu verhindern, da das beträchtliche Sinken der Waarenpreise in Amerika den englischen Unternehmern trotz des hohen Escompt glänzende Geschäfte in Aussicht stellen. Wie es heißt, hat die Bank auf die Vorstellungen der erwähnten Handelshäuser bei dem Kaiser um einen Zwangscurs für die Banknoten nachgesucht, wodurch sie in die Lage versetzt würde, das baare Geld zurückzubehalten. Es soll aber der Kaiser ablehnend Bescheid gegeben haben. Hr. v. Rothschild zugleich mit Hrn. Rouher sind nach Compiègne geladen worden. — Doineau soll in der That begnadigt und das Todesurtheil in ewiges Gefängniß auf der Margueriteinsel verwandelt sein. — Man sieht in dem Umstande, daß der König von Neapel seinen Unterthanen das Verlangen und Tragen der St.-Helena-Medaille gestattet hat, ein Zeichen, daß sich eine Annäherung zwischen den Cabineten von Neapel und Paris vorbereite. — Von Legitimisten ist die Regierung um Errichtung eines Denkmals zu Ehren der unbefleckten Empfängniß der heiligen Mutter Maria angegangen worden, und sie hat verneinend geantwortet. — Dem General Leflô ist nicht nur die Rückkehr nach Frankreich gestattet worden, es soll ihm sogar ein Commando in Algier angetragen worden sein.

Großbritannien.

† **London**, 24. Oct. Die Times hat Nachrichten aus Neuyork vom 12. Oct., welchen zufolge die dortige Finanzkrisis stärker war als je. — Dem pariser Correspondenten desselben Blatts zufolge wird die Pariser Conferenz wahrscheinlich gegen Mitte November zusammentreten. — Die Donaufürstenthümer anlangend, behauptet die Times, es hätten sich daselbst revolutionäre Tendenzen kundgegeben.

Morning Post und Times danken dem Russischen Invaliden für seine theilnehmenden Besorgnisse wegen des Ausgangs der Indischen Krankheit und versichern ihn, daß keine Gefahr vorhanden sei, indem der Patient sich der kräftigsten Behandlung erfreue und das Fieber schon etwas nachgelassen habe. Die Times drückt sich folgendermaßen aus: „Wenn der Löwe und Tiger sich auf Tod und Leben bekämpfen, so ist es nichts als natürlich, daß die übrige Thierwelt ihre Sitze im Amphitheater einnimmt und sogar Partei für und wider ergreift. Wie sich von selbst versteht, speculiren die Zuschauer mit größerer Ruhe und Sammlung über das Resultat als die Kämpfer. Unser alter Freund, der Russische Invalide, betrachtet die indische Frage von einem hoch philosophischen Standpunkt. Er will in seinen Vermuthungen ganz sicher gehen und hält es daher nicht für ganz ausgemacht, daß uns die Wiedereroberung Indiens gelingen werde. Aber, Vergebung, der Russische Invalide drückt sich genauer aus und bedeutet uns, daß wir Indien zu erobern, nicht zurückzuerobern haben; denn wir haben, bemerkt er, Indien nicht mit dem Schwert erobert, sondern ihm Gebiet und Freiheit durch diplomatische Künste abgelistet; wir haben die Höfe bestochen, die Provinzen sammt den Prinzen gekauft. Was die gegenwärtige Krisis betrifft, so warnt uns unser hochherziger College, daß es keine großen Souveräne mehr zu subsidiren, keine Staaten mehr gegeneinanderzuhetzen gebe. Wir hätten uns nämlich den Markt verdorben. Und doch sieht sich der Russische Invalide dabei zu dem Geständniß gezwungen, daß bei Plassey, Seringapatam, Bhurtpore und vielen andern Orten immerhin ein wenig gefochten wurde. Meint er aber, daß diese Schlachten bloße Kundgebungen waren, und daß die eigentliche Arbeit eine diplomatische war? Darin wäre nichts Neues. Erst die Schlacht, dann die Unterhandlung. Gelegentlich wie bei Adrianopel und anderswo im Orient, kommt die Diplomatie einer desorganisirten Armee zu Hülfe und gibt ihr den Schein der Sieghaftigkeit. Nach der Regel, die unser wähliger College aufstellt, würden einige der größten und langlebigsten Reiche der Welt zum bloßen Rang militärischer Makler und politischer Höker herabsinken. Rom, natürlich, mit seinem kunstvollen System von Freundschaftsallianzen, Protectionsverhältnissen, Einverleibungen und endlichen Aufsaugungen, hat kaum eine einzige Eroberung im strengen Sinne des Worts vollbracht. Selbst Rußland hat es nicht verschmäht, Ruhm für Land einzutauschen und unblutige Zugeständnisse an seine militärische Obermacht anzunehmen. Wie kam es zu einem so großen Raum auf der Landkarte? Durch lauter Fechten? Gottlob, durch ruhigere und feinere Methoden. Und doch möchten wir im Ganzen Rußland nicht den Ruhm einer erobernden Macht absprechen. Was die Zukunftsfrage betrifft, so können wir für England gutstehen, daß es, gleichviel ob rückerobernd oder erobernd, seine Stellung in Indien nicht nur wiedergewinnen, sondern befestigen wird."

☿ **London**, 24. Oct. Am 21. Oct. hielt der Herzog von Cambridge eine Rede in Sheffield, welche Gegenstand vielfacher Commentare in unsern politischen Cirkeln ist. Es ist bekannt, daß der Obercommandant der britischen Armee und Vetter der Königin ein warmer Anhänger des continentalen Militärsystems ist und sogar, wie zur Zeit des russischen Kriegs, die Einführung des französischen Rekrutirungssystems verlangte. Der Opposition Lord Palmerston's ist es zu danken, daß weder dieses noch das Project der „unentgeltlichen Offizierspatente für Gentlemen, die 100 Rekruten angeworben haben", zustande kam. Lord Palmerston bekennt sich nämlich zur Ansicht jener Hochtories, welche in der Aenderung des bisherigen Systems eine „Demokratisirung" der Armee erblicken, welche nicht nur die Privilegien der Aristokratie absorbire, sondern die bürgerlichen Freiheiten dieses Landes jedem Parvenu zum Opfer bringen dürfte. Des Herzogs Rede läßt indessen den Wunsch nach einer Vermehrung der stehenden Armee deutlich erkennen, obwol die Versicherungen über den guten Fortgang der gegenwärtigen Werbungen nicht darauf hindeuten, als ob dieser Wunsch bald realisirt werden sollte. Was der Herzog über die „brennende Tagesfrage" sagte, wird als der Ausdruck einer Politik angesehen, welche in höhern Regionen gang und gäbe sein soll. Daß diese Politik der Ostindischen Compagnie nicht günstig ist, geht aus mehr als Einer Aeußerung des Herzogs hervor. Die Ernennung Sir Colin Campbell's zum Obercommandanten der indischen Armee wurde durch den Herzog von Cambridge beeinflußt, und man will wissen, daß die wahrscheinliche Abberufung Lord Canning's diesem Einflusse nicht fremd war. Das sheffielder Banket, welches bei Gelegenheit der Grundsteinlegung eines Monuments für die in der Krim gefallenen Soldaten stattfand, bestand größtentheils aus Arbeitern, welche die Idee dazu anregten und Subscriptionen sammelten. Man bemerkte jedoch die Abwesenheit der populären Repräsentanten Sheffields im Parlament, der Herren Roebuck und Hadefield.

— Aus Mitteldeutschland vom 21. Oct. läßt sich die Kasseler Zeitung schreiben: „Brieflicher Mittheilung aus Griechenland zufolge haben dort mehre Marineoffiziere die Ordre vom Kriegsministerium erhalten, sich dem-

nächst nach London zu begeben und dort ihrer Expedition nach Ostindien und ihrer Verwendung im dortigen Kriege zu gewärtigen. Es scheint hiernach, daß England schon auf die Herbeiziehung der militärischen Kräfte anderer Staaten bedacht ist.“.

Donaufürstenthümer.

Ueber den walachischen Divan schreibt man der Neuen Preußischen Zeitung aus Wien vom 22. Oct. Folgendes: „Eine telegraphische Depesche aus Bukarest meldet die Wahl des Bureau im walachischen Divan. Nach dem Statut nimmt der Metropolit den Präsidentenstuhl ein; Vicepräsident ist M. Nikolas-Galescu; Secretäre sind Konstantin Rosetti, Demeter Bratiano, Konstantin Crezzulescu, Stephan Golescu; zu Quästoren sind Gregor Ghika, der sogenannte General Tell und Marghiloman ernannt. Diese Wahlen charakterisiren die Majorität, sie ist nicht etwa blos unionsfreundlich, sondern geradezu revolutionär. Das Programm der Gewählten, einen Einzigen ausgenommen, ist nicht etwa blos röthlich, sondern blutroth; unter den acht Erwählten des Divans befindet sich nur Einer, der an der Revolution von 1848 sich nicht betheiligt und nicht gegen die constituirte Regierung die Waffen getragen hat, die andern Sieben sind Häuptlinge der Propaganda von 1848. Die (unionsfreundliche) Regierungspartei hat keinen, die Bojarenpartei einen Candidaten durchgebracht. Es fehlte nur noch, daß die Radicalen im Divan den Beschluß durchsetzen, gleich anfangs über die ominösen vier Punkte des sogenannten Nationalprogramms mit Ja oder Nein abzustimmen und dann nichts weiter zu thun, insbesondere jedes Eingehen auf die Berathung von Fragen der innern Organisation und auf die so nothwendigen Reformen der jetzigen Einrichtungen des Landes zu verweigern. Und dazu ist die Aussicht vorhanden; die Koryphäen von 1848, denen die Mehrheit des Divans angehört, haben diesen Gedanken als Programm aufgestellt und bilden sich ein, sie könnten dadurch die Mächte zwingen, auf die Union einzugehen. Solche Vorgänge müssen endlich auch dem hartnäckigsten Bewunderer unionistischer Politik die Augen öffnen. Der Divan ist weit entfernt, sich auf die Grundlagen zu stellen, die der Pariser Vertrag bietet, er will etwas ganz Anderes, und mit Dem, was er will, kann eine conservative Regierung nun und nimmermehr einverstanden sein.“

— Auch der Nord enthält jetzt eine Correspondenz aus Bukarest, die seine Vorliebe für die Union sehr herabzustimmen geeignet ist. Sein Correspondent berichtet, daß es sich bei den Unionisten meist nicht um Vaterlandsliebe handle, sondern die Union nur die Maske sei für die selbstsüchtigsten Zwecke. Auch dieser Correspondent klagt, daß das revolutionäre Element in den Vordergrund trete. Ja, auch dieser Correspondent klagt über Betrug und Gewalt, die bei den Wahlen angewandt worden wären.

— Dem Pester Lloyd schreibt man aus Belgrad vom 19. Oct.: „Gestern Nachmittag wurde der Senatspräsident, Stephan Stephanowitsch, nach dem Fürsten die höchstgestellte Persönlichkeit im Lande, durch den hiesigen Polizeipräfecten verhaftet. Man sieht noch weitern Verhaftungen entgegen.“

Türkei.

Die Wiener Zeitung berichtet in ihrem Abendblatt vom 25. Oct. einen neuen Ministerwechsel in Konstantinopel. Man telegraphirt ihr von dort unterm 22. Oct.: „Reschid-Pascha ist zum Großvezier ernannt; Ali-Pascha (Minister des Auswärtigen) und Fethi-Pascha (Großmeister der Artillerie) behalten ihre Portefeuilles; Riza-Pascha ist Kriegsminister, Nasif-Pascha Commandant der kaiserlichen Garde geworden.“

Ueber einen diesem Ministerwechsel vorausgegangenen Besuch des Sultans bei Reschid-Pascha schreibt man der Triester Zeitung aus Konstantinopel vom 17. Oct.: „Großes Aufsehen erregte der gestrige officielle (telegraphisch bereits gemeldete) Besuch, den vor acht Tagen der Sultan in Begleitung seiner ganzen Militärsuite und sämmtlicher Hausbeamten dem Exgroßvezier Reschid-Pascha in seinem Palaste zu Emirghian am Bosporus abstattete. Gleich nach dem zweiten Tagesgebet (Mittags 12 Uhr) bestieg der Großherr im vollständigen kaiserlichen Ornat sein prachtvolles Boot, das sonst nur zu officiellen Aufzügen, wie am Bairamsfeste u. dergl., von ihm benutzt wird, und fuhr, gefolgt von zwei nicht minder prächtigen Barken, in denen sich sein zahlreiches Gefolge in Galauniform befand, den Bosporus entlang, wo er den vielen Schiffern, Kaikdschis und auf dem Meere Promenirenden ein Gegenstand des höchsten Staunens war, indem es eine unerhörte Sache ist, den Sultan wie diesmal im kaiserlichen Schmuck, offen im Boote sitzend, promeniren zu sehen. Kanonendonner verkündete, ganz wie bei öffentlichen Festen, die Abfahrt vom kaiserlichen Palais, und da früher darüber gar nichts verlautete, so mußte dies nur um so auffallender sein. Gegen 1 Uhr verließ der Sultan das Boot, um den Salon Reschid-Pascha's zu betreten, welchen er erst Nachts nach 10 Uhr verließ, um ebenfalls zur See in seinen Palast zurückzukehren. Der Großherr hatte somit volle neun Stunden bei dem, wie noch Viele glauben, in Ungnade lebenden Pascha verbracht. Daß der Sultan einem seiner Minister oder sonstigen Kronbeamten einen Besuch macht, ist zwar öfter der Fall, doch geschieht dies meist entweder incognito oder, was auch selten ist, in Staatsangelegenheiten, aber nie in officiellem Aufzuge und auf so lange Dauer, wie es diesmal der Fall war. Ueber die Veranlassung verlautet Folgendes: Es ist gewiß für Manchen noch ein Geheimniß, daß zur Zeit des Beginns der diplomatischen Wirren in Betreff der Donaufürstenthümerfrage Hr. v. Thouvenel ein Schreiben vom Grafen Walewski erhielt, welches ihn auffoderte, vom Sultan persönlich die Absetzung Reschid-Pascha's als Großvezier zu verlangen. Allein Hr. v. Thouvenel, der gerade anfing in Fürst Mentschikow's Fußstapfen zu treten, betraute mit dieser Mission blos seinen ersten Dragoman, dem er zu diesem Behuf das Schriftstück Walewski's mitgab. Der Dragoman disputirte mit dem Sultan während drei Viertelstunden, was gewiß auch unerhört und doch Thatsache ist, auf die unschicklichste Weise, indem er, gemäß seiner Weisung und dem Schreiben von Walewski, den Großherrn zu überzeugen suchte, daß Reschid-Pascha von jeher ein Feind Frankreichs war, was der Sultan unter keiner Bedingung zugeben wollte. Zwar versprach er dem Wunsche Walewski's zu willfahren, um das gute Verhältniß zu Frankreich nicht zu stören, entließ jedoch den Dragoman im höchsten Unwillen, und äußerte schon damals, er wolle das Benehmen des französischen Gesandten auf irgendeine Weise vergelten. Diese Vergeltung nun war der Besuch bei dem auf Frankreichs Verlangen gestürzten Großvezier. Der Sultan hatte nämlich erfahren, daß Hr. v. Thouvenel an diesem Tage die meisten Minister mit und ohne Portefeuille nebst mehren seiner diplomatischen Collegen und andern türkischen Staatsbeamten zum Diner geladen, wobei natürlich wieder die Donaufürstenthümerfrage aufs Tapet kommen sollte. Um dieses diplomatische Diner zu paralysiren, begab er sich in der beschriebenen Weise zu Reschid-Pascha. Dies die wahre Ursache dieses Ereignisses, und es bleibt mir nur noch die Wirkung zu berichten übrig. Das Journal de Constantinople zählt in seiner letzten Nummer bei Erwähnung dieser Begebenheit zwar alle zum Diner des Hrn. v. Thouvenel Geladenen auf, unterläßt es jedoch zu melden, daß unter den geladenen Türken blos die zwei Freunde des französischen Gesandten, nämlich der Großvezier Mustapha-Pascha und Ali-Pascha, der Minister des Auswärtigen, erschienen, und zwar Ersterer nur auf sehr kurze Zeit, denn er war auf dem Wege nach Therapia auf dem Dampfschiffe am Sultan vorübergefahren, und erstaunt über den officiellen Ausflug, von dem auch er nicht das Mindeste wußte, bald nach seiner Ankunft im französischen Gesandtschaftshôtel wieder nach Stambul zurückgekehrt. Auch Ali-Pascha kürzte seinen Aufenthalt beträchtlich ab, und so verlor denn das Diner die ganze Bedeutung. Doch ist dies nicht die einzige Wirkung dieser kaiserlichen Visite. Es ist schon bekannt, daß der nach Volo exilirte Ismail-Pascha bereits begnadigt wurde, und bei dieser Visite hat sich der Sultan, natürlich auf Ansuchen Reschid-Pascha's, entschlossen, auch den nach Ismith verbannten Ferhad-Pascha (Stein) — Beide bekanntlich wegen der Kanguroo-Affaire exilirt — zu begnadigen. Man erwartet somit dessen Ankunft hier jeden Tag.“

Königreich Sachsen.

Dresden, 24. Oct. Das Dresdner Journal berichtet: „Der hinter der Frauenkirche aufgestellten Menagerie des Hrn. Schröder wurde gestern die Ehre eines Besuchs Ihrer königlichen Majestäten und Ihrer königlichen Hoheiten der Prinzessinnen Sidonie und Sophie zutheil.“

— Bei der am 24. Oct. in Dresden vorgenommenen Landtagswahl der Stadt Dresden sind der Vorsteher des Stadtverordnetencollegiums, Advocat Dr. Arnest, zum Abgeordneten der II. Kammer und der Redacteur der Sächsischen Dorfzeitung, Walther, zweiter Stellvertreter des Stadtverordnetenvorstandes, zu dessen Stellvertreter gewählt.

— Vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen sind das 11. und 12. Stück vom Jahre 1857 ausgegeben worden. Das 11. Stück enthält: Nr. 66: allerhöchste Bekanntmachung, den Erlaß der Landtagsordnung betreffend, vom 8. Oct. d. J. (Diese neue mit Zustimmung der Stände erlassene Landtagsordnung enthält in 158 Paragraphen die von nun an zu handhabenden Bestimmungen über den Landtag und dessen Geschäftsbetrieb). Das 12. Stück enthält: Nr. 67: allerhöchstes Decret wegen Bestätigung der umgearbeiteten Statuten der landständischen Bank des königlich sächsischen Markgrafthums Oberlausitz, vom 31. Aug. d. J. (Dr. J.)

* **Chemnitz**, 24. Oct. Gestern Nachmittag wurde unsere schöne Eisenbahnbrücke über die Chemnitz in Gegenwart des Geh. Finanzraths Wilke durch die erste Locomotive der Chemnitz-Würschnitzer Eisenbahn eingeweiht. Früh hatte dieselbe Locomotive, welche den Namen Würschnitz führt und die 87. aus R. Hartmann's Fabrik ist, bereits eine sehr befriedigende Probefahrt nach Oberlichtenau gemacht.

— Den Hamburger Nachrichten schreibt man aus Sachsen: „Das bekannte in Leipzig erscheinende hyperorthodoxe Sächsische Kirchen- und Schulblatt eifert gegen den «protestantischen Unfug», blos zur Predigt in die Kirche zu kommen. Es sagt darüber wörtlich: «Die Dürftigkeit des Gottesdienstes ist hiervon theils Ursache, theils Wirkung. Wann werden wir eine Liturgie erhalten? Wann eine bessere Agende? Wann ein gemeinsames, gutes Gesangbuch? (ceterum censeo, der Zopf der Zwischenspiele sei abzuschaffen).» Gleichwol befindet sich auf dem Programm zu der am 10. und 11. Nov. stattfindenden Ephorenconferenz in Leipzig keiner dieser Punkte. Dagegen wird daselbst die Katechismusfrage, der Gebrauch des Katechismus in den Schulen, der Erfolg der Katechismusexamina ꝛc. zur Berathung kommen, ferner: «In welchem Verhältniß stehen Gesetzgebung und Praxis in Betreff der Ehescheidung und der Wiederverehelichung Geschiedener zu der Lehre und dem Geiste des Evangeliums, und welche Aenderungen sind etwa in dieser Beziehung zu wünschen?» «Woher rühren die zahlreichen betrübenden Erscheinungen im sittlichen Leben der Volksschullehrer, und wie ist denselben für die Zukunft vorzubeugen?» «Sind die zur Zeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen über die geschlossenen Zeiten in kirchlicher und polizeilicher Hinsicht für angemessen und ausreichend zu halten? Das sind nur einige von den acht Punkten, die zur

Besprechung festgestellt sind, worunter der letzte die Conferenzen der Geistlichen und der Lehrer selbst betrifft, deren Gewinn Förderung und brüderliche Einigung. — Wie verlautet, sollen dem am 9. Nov. zusammentretenden Landtage auch Vorschläge über Gehaltszulagen zunächst für die kleinern Beamten gemacht werden. Die Klagen, die aus der Mitte derselben verlauten, sind allerdings groß, erschütternd oftmals die Einblicke in die traurigen Verhältnisse der niedern Beamtenwelt. Zu verschiedenen malen, zuletzt noch vor zwei Jahren, wurden in Anbetracht der Umstände den niedern Beamten Theuerungszulagen von 8 Thlrn., beziehentlich 10 Proc. ihres Gehalts gewährt, doch nur auf einige Monate. Im Ganzen sind die Beamtengehalte dieser Gattung, 3—400 Thlr., seit einem Vierteljahrhundert dieselben geblieben."

— Am 20. Oct. wurde vor dem Bezirksgericht zu Löbau der frühere Bürgermeister und Postverwalter Neumeister wegen einer Unterschlagung aus der Postkasse im Betrage von 204 Thlrn. 29 Ngr. 2 Pf. und wegen Veruntreuung eines Werthbriefs mit 139 Thlrn. zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthausstrafe verurtheilt.

— In Zittau traten am 1. Oct. acht bisherige Mitglieder der dortigen deutschkatholischen Gemeinde in die evangelisch-lutherische Kirche ein. Nachdem es ihnen seit mehren Jahren unmöglich geworden war, eigene Gottesdienste ihres Glaubens zu halten, weshalb sie genöthigt waren, am evangelischen Gottesdienst nur als Gäste theilzunehmen, wurde ihnen ihre Bitte zum Eintritt in die evangelisch-lutherische Kirche gestattet. Der feierliche Act fand am 1. Oct. in der Sacristei der St.-Johanniskirche statt. Wie man glaubt, ständen in der nächsten Zeit abermals Uebertritte zu erwarten.

Handel und Industrie.

*** **Berlin**, 25. Oct. Die verflossene Börsenwoche war nicht so betrübend als die letztvergangenen Wochen. Eisenbahnactien haben durchgehends, und zum Theil eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren. In Bank- und Creditactien hat nur ausnahmsweise bei einzelnen Papieren eine namhaftere Curssteigerung stattgefunden, doch finden wir durchgehends auch hier eine größere Festigkeit und gehört ein weiterer Cursrückgang eben zu den Ausnahmen. In Fonds waren sämmtliche preußische Papiere wesentlich besser. Soviel zur allgemeinen Charakterzeichnung des Thatsächlichen. Fragen wir, ob Aussicht vorhanden, daß diese Wendung zum Bessern Bestand haben werde, so ist die Antwort schon schwerer. In den Verhältnissen des allgemeinen Geldmarkts ist bisjetzt noch keine Besserung eingetreten, und es möchte eine solche fürs erste auch wol kaum zu erwarten sein. Wenn nun, dem gegenüber, dennoch durchgehends höhere Curse in der verflossenen Woche eingetreten sind, so müssen wir uns nach andern Gründen dafür umsehen. Diese liegen darin, daß 1) Bedürfniß zu bedeutenden Deckungsankäufen vorhanden war, welchem gegenüber Inhaber sich sehr auf der Reserve hielten, und daß 2) vom Publicum die niedrigen Curse zu Capitalanlagen in verschiedenen Werthpapieren benutzt wurden, wodurch flüssiges Geld in nicht unbedeutenden Summen auf den Markt kam. Beide Momente aber, die Deckungsankäufe wie die Capitalanlagen des Publicums, können ihrer Natur nach nur vorübergehend sein und sie können darum auch kein Kriterium zu begründeter Aussicht für den Fortbestand und den Fortgang des eingetretenen bessern Standes der Dinge sein. Wir wollen darum abwarten, wie das Weitere sich im Laufe der jetzt beginnenden neuen Woche gestalten wird. Von Bankactien stiegen Bremer, zu 115½, um 2½ Proc., Hannoversche, zu 101, um 1 Proc., Braunschweiger, zu 114¾, um 1¼ Proc., Hamburger norddeutsche, zu 90, um 1½ Proc. Die Cursveränderung bei den übrigen Gattungen von Bankactien war nur sehr unbedeutend. Um ½ Proc. waren besser Preußische Bankantheile und Gothaer, um ¼ Proc., Geraer, Thüringer, Hamburger Vereinsbank; niedriger schlossen Luxemburger und Darmstädter Zettelbank, beide um ½ Proc., und Weimarische um ¾ Proc. Von Creditactien waren besser Koburger, zu 69½, um 3½ Proc., Genfer, zu 56, um 3 Proc., Disconto-commandit, zu 103¼, um 2½ Proc., Berliner Handelsgesellschaft, zu 83, um 3 Proc., und Schlesischer Bankverein, zu 79½, um 1½ Proc. Angenehmer waren um ¼ Proc. Leipziger und Actien der Gesellschaft zur Fabrikation von Eisenbahnbedarf, um ¼ Proc. Preußische Handelsgesellschaft. Herab gingen dagegen Moldauer, zu 98, um 2¼ Proc., Dessauer, zu 61, um 1¾ Proc., Meininger, zu 81¼, um ¾ Proc., und endlich Darmstädter (97), Oesterreichische (98¾), Consortiumsscheine der Discontocommandit, sämmtlich um ¼ Proc. Waarencredit und Minerva-Bergwerksactien ohne Veränderung. Bei den Eisenbahnactien, in welchen das Geschäft am lebhaftesten war, war die Steigerung durchschlagender. Besser schlossen Berlin-Potsdam-Magdeburger, zu 136¼, um 3¾ Proc., Berlin-Stettiner, zu 128, um 4¼ Proc., Berlin-Anhalter, zu 129½, um ½ Proc., Thüringer, zu 124½, um 2½ Proc., Köln-Mindener, zu 145, um 2 Proc., Aachen-Düsseldorfer, zu 81½, um 2 Proc., Ruhrort-Krefeld-Kreis-Gladbacher, zu 87½, um 5½ Proc., Aachen-Mastrichter, zu 48¼, um 1½ Proc., Bergisch-Märkische, zu 81, um 1 Proc., alte Rheinische, zu 86½, um 1½, neueste dito, zu 81, um 1 Proc., Breslau-Schweidnitz-Freiburger, zu 117, um 1 Proc., dito III. Emission, zu 107, um 1 Proc., Brieg-Neisse, zu 70, um 2 Proc., Oberschlesische Litt. A, zu 139½, um 3½ Proc., dito Litt. C, zu 128, um 1 Proc., Oppeln-Tarnowitz, zu 69, um 2 Proc., Stargard-Posener, zu 92, um 1 Proc., Friedrich-Wilhelm-Nordbahn, zu 46¼, um 1¾ Proc., Magdeburg-Halberstadt, zu 196½, um 1 Proc., Mecklenburger, zu 51, um 1¼ Proc., Ludwigshafen-Berbacher, zu 246, um 2 Proc., und Franzosen, zu 159, um 1½ Proc., Amsterdam-Rotterdam ebenfalls etwas um ½ Proc., angenehmer. Der Cursrückgänge sind nur wenige und unbedeutende; sie beschränken sich bei Rhein-Nahe, zu 83, auf 1 Proc., bei Niederschlesisch-Märkischen auf 1 Proc. und bei Magdeburg-Wittenberge auf ½ Proc. Von Fonds schlossen, wie schon oben gesagt, sämmtliche preußische wesentlich besser, und zwar Prämienanleihe, zu 109½, um 2½ Proc., 4proc. Anleihe von 1853, zu 94, um 1½ Proc., Freiwillige Anleihe, zu 99, um ½ Proc.; sämmtliche 4½proc. Anleihen, zu 99¼, um ¼ Proc. und endlich Staatsschuldscheine, zu 82¾, um ¼ Proc. Oesterreichische Fonds dagegen flau: Métalliques und Prämienobligationen um ¼ Proc. schlechter, Nationalanleihe ohne Veränderung, Banknoten ohne nennenswerthe Veränderung. Russische noch flauer; neue Pfandbriefe in Silberrubeln, zu 88½ Br., um 1 Proc., Inscription bei Stieglitz 5. Anleihe, zu 102½, um ¼ Proc. schlechter. Hamburgische Staatsprämienanleihe 100 Mrk. Bco., zu 69, um ½ Proc. besser. Dessauer Prämienanleihe, zu 91½, um ½ Proc. besser. Wechsel zum Theil in steigender Richtung und lebhaft begehrt. Amsterdam kurz 143¼, lang 141⅞, Hamburg kurz 151⅞, lang 149¾, London drei Monate 6. 18½, Paris zwei Monate 79 1/12, Wien 20 Fl. zwei Monate 95¼, Augsburg zwei Monate 101¾, Leipzig acht Tage 99¾, zwei 98¾, Frankfurt a. M. zwei Monate 56. 18, Petersburg drei 99½. Fremde Banknoten, mit Umwechselungskasse in Leipzig, 99¾, ohne solche, 99¼. Geld natürlich nach wie vor sehr knapp; doch sind Disconten, wenn auch nicht als Regel, zu 6½ Proc. noch anzubringen.

† **Frankfurt a. M.**, 24. Oct. Der Börsenverkehr der soeben beendeten Woche war tief bewegt und für den unbefangenen Beobachter von großem Interesse. Das Hauptmoment, wodurch sich derselbe angesichts der großen Finanzkrisis charakterisirte, erschien im Allgemeinen eine fast unerwartete Festigkeit, welche fast nur am Dienstag beim gleichzeitigen Zusammentreffen der fieberisch ungeduldig erharrten amerikanischen Schreckenspost und der londoner und pariser Discontosteigerung auf 8 und 7½ Proc. erschüttert war. Das Gesammtresultat am Wochenschluß war aber, trotz der vorausgegangenen ereignißreichen Tage und trotz der noch bevorstehenden, nicht ohne Besorgniß erwarteten Ultimoliquidation eine fast unveränderte Stellung der Curse, wenn man dieselben mit den Cursen der Vorwoche verglich. Geht man die Cursbewegung an den einzelnen Tagen durch, so findet man, wie schon erwähnt, deren niedrigsten Stand an jenem verhängnißvollen Dienstag, welcher Oesterreichischen Credit mit 175½—175¼, Darmstädter mit 8 Fl. Verlust gegen den vorhergehenden Tag, Oesterreichische Bank um 5 Proc. gesunken, Staatsbahn aber unverändert notirte. Dabei war der Umsatz von großer Bedeutung. Aber schon am Mittwoch zeigte sich eine günstige Tendenz, theils erzeugt, theils auch nur unterstützt durch die Festigkeit, welche London und Paris den Discontosteigerungen entgegenstellten, womit bis zu einem gewissen Punkt selbst die wiener und berliner Notirungen übereinstimmten, indem dieselben wenigstens nicht so entmuthigt ankamen als man sie erwartet hatte. Obgleich nun das Geschäft lange nicht so umfangreich als am vorhergehenden Tage war, besserte sich doch Oesterreichischer Credit um 4 Fl., Darmstädter um 3—4 Fl., Staatsbahn um 4½ Fl., National um 1½ Proc. ꝛc. Bekanntlich war nun an demselben Tage in Paris eine starke Reaction eingetreten, aber auch sie wirkte am Donnerstag nicht drückend, obgleich jetzt die nähern traurigen Nachrichten aus Amerika angelangt waren und eine vollkommen unabsehbare Krisis declarirten. Zugleich stellten sich die Geldverhältnisse wesentlich besser, als man zu vermuthen gewagt, was sich wol daraus erklärt, daß die Fruchtspeculation, welche sonst um diese Zeit Alles in Anspruch nimmt, infolge der entmuthigenden amerikanischen Berichte vorläufig ihre Operationen versagt. Dies gab dem Freitag seinen Charakter, während der Sonnabend vorzugsweise von den günstigen berliner Notirungen bedingt war, obgleich man sich nicht verhehlte, daß die momentan dort herrschende Beliebtheit der Speculationseffecten und die exaltirte Steigerung der Curse nur ein Börsenmanöver des Deckungsbedürfnisses ist. Daher blieben die hiesigen Curse zwar fest, kletterten aber den berlinern nicht nach. Besonders beliebt waren Staatsbahnactien, während Creditactien sich nur behaupteten und Bankactien durch starke Verkaufsordres etwas afficirt wurden.

Leipzig, 22. Oct. Von der zweiten Hälfte der Meßzeit an hatte der Großhandel den Einfluß der durch die Geldcalamität in Nordamerika vermehrten Bedrängniß der diesseitigen Geld- und Börsenverhältnisse in zunehmendem Maße zu empfinden. Namentlich sind dadurch auch die Hoffnungen, welche hin und wieder noch für eine theilweise Besserung im Rauchwaaren- und Productenhandel bestanden haben mögen, vernichtet worden. Es ist heute nicht mehr ungewiß, daß auch für diese Branche sich ein im Allgemeinen nicht günstiges Resultat herausstellt. Seit drei Jahren hat in den meisten Artikeln des Pelzwaaren- und Productengeschäfts eine stetige Steigerung der Preise stattgefunden, welche aber in der letzten hiesigen Ostermesse den Culminationspunkt erreicht zu haben schien. Denn sowol auf Seiten der deutschen als auch auf Seiten der fremden Einkäufer zeigte sich eine sehr entschiedene Zurückhaltung und waren deshalb schon an Ostern die Marktpreise schwer zu erlangen. Gleichwol sind die Herbstauctionen in London für amerikanische Pelzwaaren, wie: Schuppen, Nerze, Bisam, Zobel, Luchse, Bären, rothe Füchse ꝛc. nicht zu den erwarteten billigern Preisen abgelaufen. Nur Bisam, Otter, Nerz, Bäre, rothe (?) Füchse, waren etwas niedriger zu erlangen; alle andern Artikel eher höher als im Frühjahr. Diese theuern Preise und die Geldklemme übten natürlich jetzt einen außerordentlich hemmenden Einfluß und machten das Geschäft ebenso schwer wie belanglos. Von russischen Pelzwaaren aller Art sind große Partien zugeführt. Aber obgleich in Rußland der Einkauf billig gewesen ist und Eigner selbst ohne Nutzen zu verkaufen sich bald entschlossen, wird doch voraussichtlich nicht Alles Nehmer finden, außer etwa später durch Tauschgeschäfte. Marder und Iltis, die ihren Hauptabzug nach Amerika hatten, liegen natürlich still. In Hasenfellen ist bisher nur sehr geringer Umsatz bewirkt worden. Der dafür jetzt maßgebende Markt in Neuyork bietet zunächst so trostlose Aussichten, daß die Hasenhaarschneidereien mit Recht pausiren. Treten nicht sehr günstige Conjuncturen ein, so werden die polnischen Eigner von Hasen nur mit Opfern davon loskommen, zumal der Winter auch einen besonders reichlichen Vorrath von Landwaare ansammeln dürfte. Borsten sind zu billigern Preisen als anfangs noch manche Posten verkauft worden; es sind aber auch noch immer Vorräthe davon da. Dasselbe gilt von Roßhaaren. Da sich, was Pelzfelle betrifft, im Besitze der gewohnten Abnehmer auf hiesigen Messen große Vorräthe nicht befinden, so wird ein kalter und nicht zu kurzer Winter ihnen vollauf Gelegenheit geben, sich ihres nicht starken Lagers zu entäußern, was voraussichtlich eine gute Ostermesse in dieser Branche mitsichbringen würde. Vor allem bedarf aber der Handel und die Industrie die baldige Rückkehr normalerer Geldverhältnisse, um in ihrem erlangten Flor, den die politischen Zustände in den meisten Richtungen nur begünstigen, nicht allzu empfindlich beeinträchtigt zu werden. Das Abwickeln der Zahlungen, für die schon seit längerer Zeit anstatt des Meßzahltags der Ultimo nachher als Haupttermin angenommen worden ist, wird hin und wieder nicht ohne Schwierigkeit und Opfer vorbereitet werden können, da z. B. manche seit Jahren pünktlich eingegangene amerikanische Rimessen diesmal im Stiche lassen, die mitgebrachten Wechsel polnischer und anderer fremdländischen Einkäufer unter dermaligen Geld- und Creditverhältnissen mitunter sehr schwer oder auch gar nicht zu begeben sind. Bei der mehrjährigen zunächst vorausgegangenen günstigen Geschäftsperiode kann es aber eigentlich nicht an Mitteln gebrechen, den nicht unvorhergesehen gekommenen Schwierigkeiten des Augenblicks zu begegnen. Wie sich die Aussichten der Fabrikation für den Winter, der jedenfalls in mehren Fächern reducirte Arbeit mitsichbringt, schließlich gestalten werden, wird wol der Ausfall der nahen Messe in Frankfurt a. d. O. erst vollständig beurtheilen lassen. (Lpz. Z.)

Börsenberichte.

Berlin, 24. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 G., Präm.-Anl. 109½ bez.; Staatsschuld-Sch. 82¾ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 109½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 81½ Br.; Poln. Pfdbr. neue 88½ Br.; 500-Fl.-Loose 85½ Br.; 300-Fl.-Loose 93 Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146½ bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 114¼ etw. bez.; Weimar. 104¼ bez.; Rostocker 120 etw. G.; Geraer 88¼ etw. bez. u. G.; Thüring. 80¼ etw. bez.; Gothaer 84¼ Br.; Hamb. Norddeut-

sche 89 3/4—90 bez. u. G.; Vereinsbank 99 1/2—1/4 bez.; Hannoversche 101 Br.; Bremer 115 1/2 Br.; Luxemburger 80 1/2 G.; Darmstädter Zettelbank 90 1/4 bez. - Darmst. Creditbkact. 97 1/2—97 bez. u. Br., Berecht.-Scheine —; Leipziger 70—1/4 bez. u. G.; Meininger 81 1/4 G.; Koburger 69 1/2 G.; Dessauer 63—61 bez. u. Br., Moldauische Creditbank 98—99 1/4 bez., Ende 98 Br.; Oesterr. 99—98 3/4 bez.; Genfer 56 bez.; Disc.-Commanditanthl. 103 3/4—1/2 bez.; Cons.-Scheine 103 1/2 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 83 Br.; Schlesischer Bankverein 79 1/2 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 90 Br.; Waaren-Cr.-G. 97 etw. bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 84 1/2 G., Minerva Bergwerksact. 89 1/2 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 130—129 1/2 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 119 bez., Pr.-Act. 99 3/4 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 135 1/2—136 1/4 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 96 1/2 bez., D. —; Berlin-Stettin 127—128 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 145 bez., Pr.-Act. 99 bez., II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81 1/4 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 47 Br., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 etw. bez. u. Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 46—1/2—1/4 bez., Pr.-Act. 97 1/2 G.; Oberschles. Lit. A. 139 1/2 bez. u. Br., B. — Rheinische alte 86 1/2 Br., neue —, neueste 81 G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 1/2 bez., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 143 1/4 bez., 2 M. 141 3/4 G.; Hamburg k. 151 7/8 bez., 2 M. 149 3/4 bez.; London 3 M. 6. 18 1/4 bez.; Paris 2 M. 79 1/12 bez.; Wien 2 M. 93 1/4 bez.; Augsburg 2 M. 101 1/4 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 G., 2 M. 98 3/4 G.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 99 1/2 bez.

Breslau, 23. Oct. Oesterr. Bankn. 96 1/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 138 3/4 Br.; B. 129 3/4 Br., C. 128 Br.

Hamburg, 23. Oct. Hamburg-Bergedorfer 125 Br., 125 G.; Berlin-Hamburger 111 1/2 Br., — G.; Altona-Kieler 113 1/2 Br., 113 1/4 G.; Span. Inl. 3pc. —, 34 1/2 G.; Span. Anl. 1 1/2 pc. 24 Br., 23 7/8 G.; London 12 Mk. 15 1/4 Sch.

Frankfurt a. M., 24. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 145 1/4 G.; Frankfurt-Hanau 82 3/4 Br., 1/4 G.; Frankf. Bankact. 109 1/4 Br., 1/4 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1072 G.; 5pc. Met. 75 Br.; 4 1/2 pc. Met. 65 3/4 Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 129 1/4 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83 1/4 Br.; kurhess. Loose 39 1/4 Br.; 3pc. Spanier 36 3/4 Br., 3/4 G.; 1 1/4 pc. 25 Br., 24 7/8 G.; Wien 112 1/4, 112 bez.; London 117 1/2 G.; Amsterd. 99 7/8 Br.; Disc. 6 Pr.

Wien, 24. Oct. 5pc. Met. 80 1/2; Nationalanl. 81 1/4; do. 4 1/2 pc. 70 1/8; 1839er Loose 137 7/8; 1854er Loose 106 7/8; Bankact. 965; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. —; Elisabethbahn 200 1/4; Theißbahn —; Donaudampfschiffahrt 530; Creditbank 203 3/4; Augsburg 106 1/4 Br.; Hamburg 77 1/8; Frankfurt 104 1/4 Br.; London 10. 14 1/2 Br.; Paris 123 1/8 Br.; Gold 108 1/8.

Paris, 24. Oct. Consols von Mittags 12 Uhr waren 88 7/8 gemeldet. Die 3pc. Rente begann zu 66. 95 und hob sich auf 67. 10. Als man an der Börse wissen wollte, daß die letzte Bilanz der Bank von England ein ungünstiges Resultat geliefert habe, sank die 3pc. Rente auf 66. 85 und schloß träge zur Notiz. Werthpapiere anfangs gesucht, waren später weniger fest. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 88 7/8 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 90; 4 1/2 pc. 90. 50; Credit-mobilieract. 790; Silberanleihe 88; Oesterr. Staatseisenbahn 673, Lombard. Eisenbahn 571; Franz-Josephsbahn 457, Spanier 3pc. 37 1/2; 1pc. 25 1/8.

London, 24. Oct. Silber —. Consols 88 3/4; Span. 1pc. 25 5/8; Mexicaner 19; Sardinier 89 1/4; Russen 5pc. 106; 4 1/2 pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 24. Oct. Weizen loco 50—76 Thlr. Roggen loco 41—42 Thlr., Oct./Nov. 41—1/4—41—1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Nov./Dec. 41 1/2—41—42 Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 42 1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Frühjahr 44—43 3/4—44 1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Mai/Juni 44 1/2—1/2 Thlr. bez. u. G., 44 3/4 Br. Hafer 31—36 Thlr., Oct./Nov. 29 Thlr. bez.; Frühjahr 32 1/2 Thlr. bez. Rüböl loco 14 Thlr. Br.; Oct. 13 13/24—11/12 Thlr. bez. u. G., 14 Br.; Oct./Nov. u. Nov./Dec. 13 5/6—7/8 Thlr. bez. u. Br., 5/6 G.; April/Mai 13 5/6—11/12 Thlr. bez. u. Br., 5/6 G. Leinöl loco 13 1/2—14 1/2 Thlr. Palmöl 15 1/4 Thlr. bez. u. Br. Hanföl 14 Thlr. Mohnöl 21—23 Thlr. Talg 19 1/2 Thlr. Spiritus loco 20 Thlr., Oct. u. Oct./Nov. 20 1/6—1/2—1/4 Thlr. bez. u. Br., 20 G.; Nov./Dec. 20 1/4—1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Dec./Jan. 20 1/2—1/4 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; April/Mai 21 7/8—22 Thlr. bez., Br. u. G. Weizen unverändert stille. Roggen loco stilles Geschäft bei erhöhten Foderungen, Termine in sehr fester Haltung und wieder wesentlich besser. Rüböl wiederum etwas besser bezahlt, schließt fest. Spiritus in günstiger Stimmung und höher eröffnend, schließt etwas ruhiger; gekündigt 30,000 Quart.

Breslau, 24. Oct. Weizen weißer 62—80 Sgr., gelber 61—74 Sgr. Roggen 42—48 Sgr. Gerste 42—46 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7 3/4 Thlr. G.

Stettin, 24. Oct. Weizen 60—70 bez., Frühjahr 65 1/2 bez., 66 Br. Roggen 39—41 gef., 39—40 bez., Oct. u. Oct./Nov. 39 bez.; Frühjahr 44—43 3/4 bez. u. Br. Spiritus 17 1/4—1/8, Oct. 17 1/4; Oct./Nov. 17 1/2 bez., Frühjahr 16 11/12 bez., 16 3/4 G. Rüböl 13 2/3 Br., Oct. 13 5/6 Br., 13 3/4 G., April/Mai 14 bez. u. Br.

Leipziger Börse am 26. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85 1/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80 1/4
v. 1847 v. 500 … 4%	—	99 5/8
v. 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	99 1/4
— — v. 100	—	100
v. 1851 v. 500 u. 200 ₰ 4 1/2%	—	101 3/4
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99 3/4
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	—	86 3/4
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95 1/4
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3 1/2%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3 1/2%	91 3/4	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	99 3/4
v. 100 u. 25 ₰	—	—
„ lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
„ do. do. 3 1/2%	—	95
do. do. 4%	—	99 1/4
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86 1/4
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3 1/2%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. 4 1/2%	—	—
do. do. do. 5%	78	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	79
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	97	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	100 1/2	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/4	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4 1/2%	100 1/4	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99 1/4	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	—	96 1/2

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	205
Löbau-Zittauer Lit. A.	54	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	228	—
do. II. do.	—	[illegible]
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	130
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	70
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	113	—
do. „ C.	112	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	69
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	86 1/4
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	175	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	80 1/4
Weimarische Bankact.	—	104 3/4
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein … per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ … Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° … per Stück	—	5. 16
Holländ. Duc. à 3 ₰ … auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. … „ do.	5	—
Breslau do. do. … „ do.	—	—
Passir-Duc. do. … „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden … „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. … „ do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29 3/4
Wiener Banknoten	—	97 1/4
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	99 3/4	—

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. f.	k. S.	—	141 1/2
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. f.	k. S.	—	102 1/4
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109 7/8
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57 1/16
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	150 1/4	—
	2 Mt.	—	149 3/4
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 18 1/4
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	79 7/8
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	96 1/2
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96 1/4

Feuilleton.

⊙ **Dresden**, 24. Oct. Der seit 10 Jahren so äußerst wohlthätig wirkende Verein zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften, der sich einer der ausgebreitetsten Mitgliedschaften (nahe an 10,000 Mitglieder) erfreut, erläßt soeben durch seinen thätigen Vorstand, Kirchen- und Schulrath Dr. Döhner zu Zwickau, eine allgemeine Auffoderung zum Beitritt, der wir die größte Verbreitung und den besten Erfolg wünschen, da Zweck und Einrichtung dieses Vereins von der Art ist, daß er unsägliches Gute stiften kann und bereits gestiftet hat. Die Mitglieder theilen sich je nach ihrem Beitrage in drei Classen. Die erste zahlt jährlich 3 Ngr. 7 Pf. und erhält dagegen einen illustrirten guten Volkskalender eigenthümlich und außerdem 5—7 Bücher zum Lesen; die zweite Classe zahlt 7 Ngr. 5 Pf. und erhält einen Volkskalender und ein nützliches Volksbuch sowie zum Lesen mehre in dem Vereinsverlag erscheinende Bücher; die dritte Classe zahlt 15 Ngr. und erhält 5—7 Bücher eigenthümlich.

* Aus Donaueschingen vom 15. Oct. wird der Badischen Landeszeitung geschrieben: „Der zu Meersburg verstorbene Geheimrath v. Laßberg, eine in der Gelehrtenwelt rühmlichst bekannte Persönlichkeit, hat durch letztwillige Verfügung seine gesammte Bibliothek seinem fürstlichen Dienstherrn vermacht. Diese Bibliothek ist bereits hier eingetroffen, und es kann wol kein Zweifel bestehen, daß die ohnehin schon weltberühmte fürstliche Bibliothek, die über 40,000 Bände zählt, um manchen Schatz, den der greise Gelehrte gesammelt, reicher geworden ist."

* Von dem frühern Generalintendanten der berliner Hofbühne, Hrn. v. Küstner, erschien soeben, als Manuscript gedruckt, eine deutsche Ausgabe des französischen Dramas „Fiammina", von Mario Uchard. Hr. v. Küstner hat, wie die «Zeit» sagt, diese Bearbeitung auf ausdrücklichen Wunsch des pariser Autors übernommen, und das Stück dürfte, nach seinen pariser Erfolgen zu schließen, auch in Deutschland ein nicht gewöhnliches Interesse erregen. Das Drama soll bereits nächsten Monat im wiener Hofburgtheater zur Aufführung gelangen.

* Aus San-Antonio in Texas berichtete ein Extrablatt der dortigen deutschen Zeitung unterm 14. Sept. über ein Duell, das sehr lebhaft an die Geschichte der Löwen erinnert, welche sich einander bis auf die Wedel auffraßen. Der ehemalige Congreßrepräsentant Evans tödtete den Staatssenator Wigfall im Duell und ward unmittelbar darauf von dessen Secundanten niedergeschossen. Darauf tödtete diesen (Secundanten) der Secundant des Hrn. Evans und endlich ward auch dieser von einem Freunde des Hrn. Wigfall getödtet. Also vier Todte als Nettoresultat. Ländlich, sittlich!

* Nach Berichten aus Madagaskar sind plötzlich alle in der Hauptstadt der Hovas anwesenden Fremden auf Befehl der Königin Ranavalo ausgewiesen und werden zu Port-Louis erwartet. Unter den Ausgewiesenen befindet sich auch Ida Pfeiffer. Die Ursache soll die Befürchtung der Königin gewesen sein, daß ein junger Creole, Lambert, der zuerst in der Hauptstadt Tananariva glänzend aufgenommen worden, die Absicht hege, sie zu Gunsten des christlichen Prinzen Rakood vom Throne zu stoßen.

* Am 14. Oct. ist Thomas Moore's Denkmal in Dublin mit großer Feierlichkeit enthüllt worden. Es besteht aus einer Bronzestatue des Dichters auf einem Sockel von Granit.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Zur 53. K. S. Landes-Lotterie, die außer einer bedeutenden Zahl mittler Gewinne noch um einen Hauptgewinn von

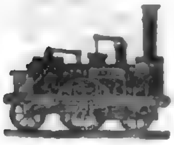
80,000 Thlr.

vermehrt wurde, empfehle ich mich mit Loosen zum planmäßigen Preise, pr. Klasse ein Ganzes $10\frac{1}{5}$ Thlr., ein Halbes $5\frac{1}{10}$ Thlr., ein Viertel 2 Thlr. $16\frac{1}{2}$ Ngr., ein Achtel 1 Thlr. 8 Ngr. 5 Pf.

Bestellungen, denen man den entsprechenden Betrag der ersten Klasse beifügen wolle, werden prompt ausgeführt.

A. Langhammer in Reichenbach i. V.,
zur Messe in Leipzig, Hainstraße Nr. 21.

[3949—52]



Thüringische Eisenbahn.

Einnahme bis ultimo **September** 1857.

	im Personen-	im Güter- 2c. Verkehr	in Summa
im Monat September 1857	99,450 Thlr.	107,350 Thlr.	206,800 Thlr.
" " " 1856	82,320 "	99,160 "	181,480 "
Daher im September 1857 mehr	17,130 Thlr.	8190 Thlr.	25,320 Thlr.
Bis Monat September 1857	574,500 Thlr.	857,950 Thlr.	1,432,450 Thlr.
" " " 1856	508,130 "	722,280 "	1,230,410 "
Daher bis September 1857 mehr	66,370 Thlr.	135,670 Thlr.	202,040 Thlr.

vorbehaltlich späterer Festsetzung.

Erfurt, den 23. Oct. 1857.

[4071] **Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.**

Die zu bildende

Actiengesellschaft für Industrie und Bergbau

im Bielathale zu Brüx in Böhmen,

zu welcher Seiten des hohen K. K. Ministeriums des Innern die Bewilligung ertheilt wurde, mit einem zu emittirenden Capital von 600,000 Fl. C.-M. in Actien à 500 Fl., umfaßt folgende im Betriebe stehende Objecte:

1) **Eine landesbefugte Glasfabrik bei Kosten** mit ausgedehnten massiven Fabriks- und Wohngebäuden nebst Grundstücken auf dem Terrain der sub 3. angeführten Gruben Sct. Eleonore Emilie. In den Fabriksgebäuden befinden sich bereits 2 Schmelz-, 2 Streck- und 2 Temperöfen. Das hierzu erforderliche Material, vorzüglicher Quarz und Braunkohle, der Gesellschaft eigenthümlich gehörend, sowie ausgezeichneter feuerfester Thon sind in unmittelbarer Nähe.

   Die Glasfabrikate an Hohl- und Tafelglas erfreuen sich eines schwunghaften Absatzes.

2) **Eine landesbefugte Dampfmühle** nebst zugehörigen Gebäuden und Bäckerei in Bilin.

   Die Mühle wird durch eine 24pferdige Dampfmaschine mit zwei Dampfkesseln getrieben. Sie hat sechs Mahlgänge, welche mit allen zugehörigen Apparaten nach amerikanischem System vortrefflich eingerichtet sind.

   Die Dampfmaschine wird mit den Braunkohlen der nahegelegenen Grube Sct. Jacobi gespeist.

3) **Die Braunkohlengruben Sct. Eleonore Emilie** bei Kosten, $\frac{1}{2}$ Meile nordwestlich von Teplitz an der über Klostergrab nach dem nahen Königreich Sachsen führenden guten Kunststraße, mit 16 Grubenfeldmaßen und einigen Ueberscharen, in welchen durch 18 Fundschächte die Kohle durchgehends in einer Mächtigkeit von 6 bis 7 Klafter nachgewiesen und durch einen gemauerten zugehörigen Stollen entwässert ist. Durch ferner 4 Fundschächte ist in den anstoßenden Freischurfen die Kohle in gleicher Qualität und Mächtigkeit nachgewiesen und der Besitz von mindestens noch 9 Grubenfeldmaßen gesichert. Die Kohle zum Betriebe der Glasfabrik wird aus zweien in ihrer unmittelbaren Nähe befindlichen 10 Klafter tiefen Schächten gefördert; die Förderung durch Menschenhände ist jedoch für die demnächstige Ausdehnung der Fabrik nicht ausreichend.

4) **Die Braunkohlengrube Sct. Jacobi** mit 4 Grubenfeldmaßen nebst den zugehörigen Baulichkeiten über und unter der Erde, liegt bei Kruppai $\frac{1}{2}$ Meile nordöstlich von Bilin, an der nach Lobositz führenden Kunststraße. Die Kohle, welche, der besten Glanzkohle sehr ähnlich, unter allen Kohlen der Gegend obenansteht, beim Verbrennen nur 3 bis 4 Procent Aschenrückstand läßt, liegt gänzlich wasserfrei in einer Mächtigkeit von 7 bis 8 Klafter 20 Klafter tief an einem Abhange, welcher die billigste Stollenförderung ermöglicht.

   Jetzt wird die Kohle für den Bedarf der Mühle durch Menschenhände aus 2 Schächten gefördert.

5) **Braunkohlenschurffelder** (Freischürfe) von circa 5000 Joch, welche sich von der St. Jacobi-Grube etwa $\frac{1}{2}$ Meile nach Südwesten ziehen und derartig zwischen alte Kohlengruben gelegt sind, daß das Auffinden reicher Kohlenlager und somit der Gewinn zahlreicher neuer Kohlenfelder als vollständig gesichert betrachtet werden kann.

Zeichnungen zu diesem stets durch sich selbst erweiterten sehr soliden Unternehmen, welches einer Conjunctur nicht unterworfen, nimmt Unterzeichneter bis den 9. November a. c. an, wo dann definitiv der Schluß erfolgt. Programme und Statuten sind bei demselben zu haben und werden die Bedingungen und Modalitäten der Zeichnung, sowie die Ausweise der Rentabilität schriftlich und mündlich gern mitgetheilt, ebenso können bei demselben die erzeugten Fabrikate an Tafel- und Hohlglas, sowie die gewonnene Kohle in Augenschein genommen werden.

Dresden, den 22. October 1857.

[4075] **J. A. Bondi.**

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[4086] **Carl Kästner**, Leipzig, Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Offene Hauslehrerstelle.

Es wird sogleich ein studirter **Hauslehrer** im Hannoverschen gesucht. Näheres auf frankirte Anfragen durch das Commissions- und Annoncen-Bureau von **Mehltretter** in Hannover. [4079—82].

Für Steindrucker.

Neu erfundene, patentirte, mit **Feuchtvorrichtung** versehene **Schnell-Schwarzapparate**, anwendbar auf Stein und Zink bei großer Reinlichkeit in der Handhabung, empfiehlt **R. Tietz** in Berlin, Tempelhofer Straße 49. [4024—25]

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Album aus Italien.

Von

Adolf Doerr.

8. Geheftet 1 Thlr. Gebunden 1 Thlr. 10 Ngr.

Diese Gedichtsammlung, König Ludwig von Baiern von dem „dankbaren Verfasser" gewidmet, wird dem jungen Dichter gewiß zahlreiche Freunde erwerben. Sie ist gleichsam ein **poetischer Führer durch Italien**, der namentlich allen nach Italien Reisenden oder dort Gewesenen hohen Genuß darbieten wird. [4084]

Rationelle Behandlung der **Krankheiten** der **Harn-** und **Geschlechtsorgane** von Dr. **Schlesinger**,

Klostergasse Nr. 14 (*zwei goldene Sterne*) in **Leipzig**.
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr,*
Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [[illegible]]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends — **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die Lieder des Hafis.

Persisch mit dem Commentar des Sudi herausgegeben von

Hermann Brockhaus.

Ersten Bandes viertes Heft. 4. Geh. Jedes Heft 2 Thlr. 20 Ngr.

Die erste in Europa gedruckte vollständige kritische Ausgabe des Hafis im Original, die unserer wissenschaftlichen Literatur bisher fehlte [4083]

In **Carl Bellmann's Verlag** in Prag ist soeben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Böhmen und Mähren im Zeitalter der Reformation.

Von **Anton Gindely.** 1. Abtheilung: **Geschichte der böhmischen Brüder,** zweiten Bandes erste Hälfte (mit Vorausberechnung der zweiten). Preis 3 Thlr. 10 Ngr. = 5 Fl. C.-M. Der erste Band dieses Werkes erschien im Januar l. J. Preis: 3 Thlr. 10 Ngr. = 5 Fl. C.-M. [3927]

Bücher-Versteigerung in Kopenhagen.
(Bibliotheca Molbechiana.)

Am 3. November 1857 beginnt in Kopenhagen die Versteigerung der werthvollen Bücher-Sammlung des verstorbenen Etatsrath **Chr. Molbech,** Professor der allgem. und nordischen Literaturgeschichte an der Kopenhagener Universität und erster Secretair der gr. kön. Bibliothek. Der Name des auch in Deutschland rühmlichst bekannten verstorbenen Gelehrten, der als Sprachforscher und Historiker einen bedeutenden und ehrenvollen Platz in der Literaturgeschichte seines Vaterlandes einnimmt, verbürgt hinlänglich den Werth seiner hinterlassenen Bibliothek. Dieselbe, die mit den eigenen Schriften des Verstorbenen gegen 5000 Bände beträgt, ist besonders reich an Büchern, die zur altnordischen, isländischen und dänischen Geschichte und Sprachwissenschaft gehören, enthält aber auch außerdem viele werthvolle Ausgaben von ältern und neuern Classikern in gut conservirten Exemplaren. — Eine kleine auserwählte Sammlung von theologischen Schriften, hauptsächlich aus der Bibliothek des verstorbenen Bischofs **Mynster** und von dessen gleichfalls verst. Sohne, Pastor **J. Mynster** hinterlassen, wird nach der Molbech'schen Bibliothek verkauft.

Das Verzeichniß beider Sammlungen ist bei dem Herrn **Rud. Hartmann** in Leipzig zu beziehen; Aufträge nehmen in Kopenhagen die **Gyldendal**'sche und **Reitzel**'sche Buchhandlung, sowie die Herren Buchhändler **Hagerup** und **Lynge** an. [4022—23]

Bekanntmachung

den

Steinkohlenbauverein Gottes Segen zu Lugau

betreffend.

Da dreimaliger öffentlicher Aufforderung ungeachtet die den 31. Juli d. J. fällig gewesene 7. Einzahlung von den Inhabern der Antheilscheine Nr. 1836, 1837, 1838 und 1839 nicht geleistet worden ist, so werden dieselben hiermit nochmals aufgefordert die rückständigen

9 Thlr. 18 Ngr. nebst
1 „ — „ statutenmäßiger Conventionalstrafe, also
10 Thlr. 18 Ngr. in Summa binnen 4 Wochen und längstens

den 5. November 1857

auf dem **Chemnitzer Gesellschaftsbureau** zu berichtigen, widrigenfalls sie sodann aller ihnen als Inhaber gedachter Scheine zustehenden Rechte für verlustig und die Scheine für erloschen und ungültig erachtet werden, auch die neuauszufertigenden Documente zum Besten der Gesellschaft werden verkauft werden.

Zugleich werden auch sämmtliche Herren Actionäre hiermit aufgefordert die 8. Einzahlung mit 9 Thlr. 9 Ngr. baar und 21 Ngr. Zurechnung dreimonatlicher Zinsen von 10 Thlr. längstens

den 7. November 1857

bei den Herren **Carl Knackfuss** in Chemnitz, oder den Herren **H. C. Plaut** in Leipzig und Berlin, bei Vermeidung der statutenmäßigen Conventionalstrafe von 10 % in klingender Münze oder hierorts gültigen Bank- und Cassenscheinen zu leisten.

Chemnitz, den 23. Sept. 1857.

Directorium des Steinkohlenbauvereins Gottes Segen zu Lugau.

[35?—9] **Carl Meinert.** Dr. **Julius Volkmann.** **Gustav Plaut.**

Königl. Baier. Ansbacher Sieben-Gulden-Obligationen,

2. Verloosung 15. November a. c. — Hauptgewinn 20000 Fl. Rhein. — sind billigst bei mir zu haben und eignen sich dieselben ihrer Garantie wegen vorzüglich zu kleinen Capitalanlagen.

Simon Meyer in Dresden,
Comptoir, innere Pirnaische Gasse Nr. 2
[4068]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Brugsch (H.), Reiseberichte aus Aegypten.

Geschrieben während einer auf Befehl Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preussen in den Jahren 1853 und 1854 unternommenen wissenschaftlichen Reise nach dem Nilthale. Mit einer Karte, drei Schrifttafeln und drei Beilagen. 8. Geh 2 Thlr. 15 Ngr.

Der Verfasser — den „Das Ausland" in einer höchst anerkennenden Besprechung (1855, Nr. 11) „einen der grössten Aegyptologen diesseit und jenseit des Rheins" nennt — bietet in vorliegender Schrift dem grossern deutschen Publicum die Frucht seiner unter Humboldt's Auspicien begonnenen und von den werthvollsten wissenschaftlichen Erfolgen gekrönten Reise nach Aegypten; das Ziel seiner Wanderungen war nicht das jetzige Aegypten, sondern das alte monumentale Nilthal, und er gibt in dieser Schrift dem Nichtgelehrten eine getreue und allgemein verständliche Schilderung des alten Aegypten. [4084]

Bei **Rud. Besser** in Stuttgart ist erschienen:

Kaiser Heinrich der Vierte
und
sein Zeitalter

von

Hartwig Floto.

1855—56. 2 Bände. Gr. 8. Geh.
3 Thlr. 24 Sgr. oder 6 Fl. 24 Kr.

Die verhängnißvollste Epoche des Mittelalters bildet den Gegenstand dieses Werkes, in welchem zugleich die vielfach verkannte und schlecht gewürdigte Persönlichkeit des Kaisers Heinrich IV. für immer vindicirt worden ist. — Die Darstellung ist — wie Gersdorf's Repertorium sagt — so klar, so einfach, so frisch, daß dies Buch ohne Weiteres den besten deutschen, französischen und englischen Werken an die Seite gesetzt werden kann. [4063]

Ein junger Kaufmann, Deutscher, in Italien erzogen und während der letzten Jahre in der Levante thätig gewesen, deutsch, französisch, italienisch und englisch sprechend, sucht eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung für größere Reisen oder Comptoir. Gefällige Offerten beliebe man unter **A. A.** in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung niederzulegen. [4073—74]

Ein **Theilnehmer,** am liebsten Kaufmann, wird gesucht für ein gut rentables Fabrik-Geschäft im Königreiche Sachsen, welches gute Absatzquellen im Auslande hat. Ein Kapital von ungefähr 6000 Thlr. ist erforderlich. Adressen sub **H. 64** werden in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung franco erbeten. [4072]

Hôtel Impérial
Berlin.

Unter den Linden Nr. 72, vis à vis der
Kaisl. Russ. Gesandtschaft.

Die käufliche Uebernahme dieses seit einem Jahre neu und elegant eingerichteten Hôtels erlaube mir ergebenst anzuzeigen, und empfehle ich dasselbe angelegentlichst.

Joseph Wittich,
früher Besitzer des
[3842—45] **Hôtel de Bavière** in **Leipzig.**

Guts-Verkäufe.

1) Ein Dominium von 780 Morgen Areal, incl. 52 Morgen Wiesen und bedeutender Ziegelei, an Chaussee und Bahn Preis 55,000 Thlr.
2) Ein Lehngut, ½ Stunde von einer Kreisstadt, mit guten Gebäuden, 560 Morgen Areal, incl. 30 Morgen Wiesen. Preis 50,000 Thlr.
3) Ein Dominium, 2795 Morgen Areal, mit Forst und Spiritus-Brennerei. Preis 95,000 Thlr.
4) Ein Dominium, 1750 Morgen Areal, guter Boden incl. 800 Morgen Forst (schlagbar Holz für 12,000 Thlr.) Preis 66,000 Thlr. Sämmtlich in Niederschlesien und guter Gegend,

sowie noch viele andere Güter von 180,000—15,000 Thlr. weiset ernstlichen Selbstkäufern zum Kauf nach

Das landwirthschaftl. Commissions- und Versorgungs-Bureau des Stoltz in Görlitz,
[4004—6] Demiani-Platz 15.

Rheinische Wallnüsse

bei **Johann Jac. Hoeffler**
[4015—17] in Frankfurt a. M.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Ernst Bredt in Leipzig mit Frl. Lydia Wetschky. — Hr. Bruno Forker in Stolpen mit Frl. Ida Marche in Bautzen. — Hr. Musikdirector Robert Groschupf in Marienberg mit Frl. Anna Modes. — Hr. Hermann Pleißner in Leipzig mit Frl. Alma Alberti in Hoyerswerda. — Hr. Architekt Theodor Roscher in Chemnitz mit Frl. Klara Drechsler in Rochlitz.

Getraut: Hr. Markscheider Oskar Arnold in Schedewitz bei Zwickau mit Frl. Agnes Mannfeld. — Hr. Eduard Heyner in Schneeberg mit Frau Rosalie Lange, geb. Dehnel.

Geboren: Hrn. Franz Hetzer in Tannenbergsthal ein Sohn. — Hrn. Hermann Leonhard in Crimmitzschau ein Sohn. — Hrn. F. Neumann in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Dr. med. H. Prosch in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Posthalter Teicher in Zwickau ein Sohn. — Hrn. Zimmermeister Werner in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Frau Karoline verw. Eichler in Leipzig. — Hrn. Gustav Hübner in Schloß-Chemnitz eine Tochter.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Mittwoch. — **Nr. 252.** — **28. October 1857.**

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 25. Oct. Wir wissen nicht, ob die Nachricht der Indépendance belge begründet ist, daß Oesterreich den Bau eines **Brückenkopfes** (mit einem Kostenanschlage von 10 Mill. Fr.) auf der deutschen Seite der Rheinbrücke bei **Kehl** verlangt habe. Aber wenn das Blatt weiter hinzufügt, die Angelegenheit sei jetzt dadurch zu ihrem Abschlusse gelangt, daß man sich dahin geeinigt, einen Brückenkopf in weniger ausgedehntem Maße (im Preise von etwa 2 Mill. Fr.) anzulegen, so können wir diese Nachricht für gänzlich ungegründet erklären. Die ganze Angelegenheit wird erst in einer der nächsten Sitzungen des Bundestags zur Verhandlung kommen, und erst wenn dieser gesprochen, kann von einem „Abschlusse" der Sache die Rede sein. Allem Anschein nach wird die Angelegenheit aber in der Bundesversammlung nicht ohne Kampf zur Erledigung gelangen. (Nat.-Z.)

Preußen. Die deutsch-dänische Frage kommt an den Bund! Officielle berliner Blätter schreiben: „Vor kurzem hatten wir Veranlassung, der Auffassung eines auswärtigen Blattes entgegenzutreten, welches den kleinmüthigen Aeußerungen einiger Organe der wiener Tagespresse über den Streit zwischen Deutschland und Dänemark die Behauptung folgen ließ, die deutschen Großmächte hätten, mit Rücksicht auf die angeblichen Vorstellungen Frankreichs und auf die vermeintlich zu Stuttgart getroffenen Verabredungen, die Verpflichtung übernommen, die holstein-lauenburgische Angelegenheit nicht vor die Bundesversammlung zu bringen. Wir durften eine solche Behauptung, auf Grund unserer Ueberzeugung von dem guten Rechte Deutschlands und unsers Vertrauens in die zur Wahrung desselben in erster Linie berufenen Regierungen, mit vollster Entschiedenheit in Abrede stellen und sprachen die zuversichtliche Erwartung aus, daß Preußen seinerseits keinen Anstand nehmen würde, die Mitwirkung des Deutschen Bundes für die Sache der Herzogthümer anzurufen, falls nicht Dänemark sich bereitfinden sollte, seinen eigenen frühern Verheißungen und den begründeten Ansprüchen Deutschlands endlich gerecht zu werden. Inzwischen ist uns die Befriedigung geworden, daß jenes Blatt, welches besonders die in Rußland und Frankreich geltenden Anschauungen wiederzugeben scheint, seine Aeußerungen wesentlich modificirt und das Recht Deutschlands zur selbständigen Regelung seiner eigenen Angelegenheit unbedingt anerkannt hat. Andererseits hat die Frankfurter Postzeitung in einer Correspondenz aus Wien vom 20. Oct. uns die Versicherung gebracht, daß Preußen mit seiner warmen Theilnahme für die Sache der Herzogthümer vor dem Deutschen Bunde nicht allein stehen werde, wenn Dänemark nicht zeitig zu einem Einverständnisse mit den Ständen der Herzogthümer gelangen und annehmbare Zugeständnisse beharrlich verweigern sollte, eine Versicherung, von welcher wir gleichfalls mit um so größerer Genugthuung Act nehmen, als gerade jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, wo dieselbe ihre Wahrhaftigkeit an den Thatsachen wird beweisen können. Die deutschen Großmächte hatten von einer Anrufung des Bundes, welche schon seit Monaten beabsichtigt war, noch einstweilen Abstand genommen, weil Dänemark durch die Ausschreibung einer außerordentlichen Session der holsteinischen Stände den ersten Schritt zu einer directen Verständigung mit den Herzogthümern zu thun schien. Obgleich die den Ständen gemachten Vorlagen in keiner Weise befriedigen konnten, so verharrten die deutschen Cabinete dennoch in einer abwartenden Stellung, weil die von den gesetzlichen Vertretern Holsteins fast mit Stimmeneinhelligkeit ausgesprochenen Wünsche, weit entfernt, eine Ausgleichung des Streits unmöglich zu machen, vielmehr dem Landesherrn die Veranlassung nahelegten, aus eigener Initiative den gerechten Beschwerden der deutschen Provinzen ausreichende Abhülfe zu gewähren. Wenn es aber den Anschein gewinnt, daß jene Vorstellungen Holsteins ohne Erfolg bleiben sollen, so kann Deutschland sich nicht durch das Stillschweigen und die Zögerungen des dänischen Cabinets zur Unthätigkeit und somit zur thatsächlichen Verzichtleistung auf seine Rechte verdammen lassen. Es ist vielmehr die Pflicht Preußens und Oesterreichs, die holstein-lauenburgische Angelegenheit vor das Forum zu bringen, welches allein in gemeinsamen deutschen Angelegenheiten entscheidende Beschlüsse zu fassen und wirksame Maßregeln anzuordnen hat. Wie wir erfahren, hat die preußische Regierung ihren Vertreter in Frankfurt angewiesen, die Mitwirkung des Deutschen Bundes für die Sache der Herzogthümer ungesäumt anzurufen und die Unterstützung Oesterreichs für diesen Schritt in Anspruch zu nehmen. Wir halten an der Hoffnung fest, daß die beiden deutschen Großmächte wie bisher im vollsten Einvernehmen für das Recht Deutschlands einstehen und dadurch den beabsichtigten Maßregeln den erfoderlichen Eindruck sichern werden."

Dieser officielle Artikel mag als Antwort auf die **Denkschrift** des **dänischen** Cabinets angesehen werden, welche den diplomatischen Agenten Dänemarks an den verschiedenen Höfen zugefertigt sein soll und die nach einer pariser Conferenz der Indépendance belge angeblich folgende Motivirungen, Punkte und Ausführungen enthielt:

Nachdem die außerordentliche Session der Itzehoer Versammlung ihre Berathungen beendigt hat, hält das Cabinet Sr. dänischen Maj. es für seine Pflicht, seinen diplomatischen Agenten im Auslande einige Bemerkungen zukommen zu lassen, die eine genaue Würdigung des Verfahrens dieser Versammlung enthalten und die gegenwärtige Lage der Frage in ihr wahres Licht stellen werden. Die Regierung Sr. dänischen Maj. erinnert 1) an die Mission, mit der am vergangenen 13. Mai die Gesandten des Königs zu Wien und Berlin beauftragt waren, um das österreichische und das preußische Cabinet von dem Entschluß Dänemarks in Kenntniß zu setzen, die holsteinischen Stände einzuberufen und ihnen einen die besondern Angelegenheiten des Herzogthums umfassenden Verfassungsentwurf vorzulegen; 2) an die Depesche vom vergangenen 14. Juni, in welcher den Cabineten der beiden deutschen Großmächte angezeigt wurde, daß den holsteinischen Ständen die ausgedehnteste Freiheit sich auszusprechen ertheilt sei, und daß ihnen insbesondere erlaubt sein würde, jede Meinung und jeden Wunsch bezüglich der Beziehungen des Herzogthums zur Gesammtheit der Monarchie auszusprechen. Das dänische Cabinet hat, wie es sagt, die Genugthuung, alle seine Versprechungen erfüllt zu haben. Es hat in der That den Ständen einen Verfassungsentwurf vorgelegt, in welchem Holstein die Elemente zur Befriedigung seiner rechtmäßigen Foderungen finden konnte; es hat ferner der Discussion in allen Stücken die vollständigste Freiheit gelassen. Das Wort ist in den Debatten niemals auf Hindernisse gestoßen; die Achtung vor diesem Privilegium wurde bis zur gänzlichen Enthaltung des königlichen Commissars getrieben, selbst dann, wenn er sehr starke Gründe hatte, in den Debatten zu interveniren. Das Gouvernement hat mit Bedauern gesehen, daß die holsteinischen Stände sein gutes und loyales Verfahren gegen sie vollständig miskannt, und daß dieselben, ihrer Pflichten uneingedenk, Fragen zur Verhandlung gebracht haben, die mit der besondern Verfassung Holsteins in keiner Beziehung standen und nicht zur Competenz seiner Stände gehörten. Ebenso wurde das Gouvernement Sr. dänischen Maj. schmerzlich in den auf die Einsicht der Stände gegründeten Hoffnungen getäuscht, daß der Verfassungsentwurf in allen wesentlichen Punkten die vorher durch die Stände geäußerten Wünsche befriedigen werde. Das Comité in seinem Bericht, ebenso wie mehre Mitglieder der Versammlung und der Präsident derselben in seiner Schlußrede, sind auch gezwungen gewesen einzugestehen, daß der Verfassungsentwurf Freiheiten und Privilegien enthielte, um die man früher lange und vergeblich gekämpft hatte. Das Gouvernement Sr. dänischen Maj. fragt sich, ob es danach nicht das Recht hatte zu erwarten, daß die itzehoer Diät den Verfassungsentwurf annehmen oder auch daß dieselbe Amendements vorschlagen würde. Die Diät that indessen weder das Eine noch das Andere. Der Verfassungsentwurf wurde von der Versammlung verworfen, die sich damit begnügte, über gewisse secundäre Punkte einige Bemerkungen zu machen. Die Domänenfrage selbst, in früherer Zeit eine Quelle sehr großer Streitigkeiten, wurde nur sehr obenhin behandelt, und die von dem Gouvernement und dem obersten Rath zu Gunsten der den Ständen entgegengesetzten Meinung aufgestellten, vollkommen begründeten Angaben konnte kein Argument ernstlich bekämpfen. Dagegen hat sich die Versammlung angelegen sein lassen, etwas ebenso Unbestimmtes als schwer Faßliches zu reclamiren, eine politische Position in der Monarchie z. B., die geeignet ist, den Bestrebungen des Herzogthums nach Unabhängigkeit und Freiheit Genüge zu thun. Diese Phrasen haben keinen Sinn, denn man wagt nicht oder man vermag nicht, ihnen bestimmte Erklärungen vorangehen oder folgen zu lassen. Welchen Sinn wollte man ihnen geben? Warum hat man sich nicht ausgesprochen? Warum übrigens Unabhängigkeit und Gleichheit zu Gunsten Holsteins reclamiren? Es hat bereits Beides! Es hat die Unabhängigkeit, die durch seine Provinzialverfassung garantirt ist, es hat sie noch mehr durch den Verfassungsentwurf. Es hat auch die Gleichheit in dem Reglement über die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Monarchie. Man kann dies nach folgenden Ziffern beurtheilen: die 525,000 Bewohner Holsteins haben genau eine gleichgroße Anzahl von Repräsentanten, wie sie 525,000 andere Unterthanen des Königs haben. Se. dänische Maj. kann in dem Verfahren der Ständeversammlung von Itzehoe, die den Verfassungsentwurf, obwol er für die holsteinischen Freiheiten und Privilegien soviel Garantien enthält, nichts weiter sehen als die Wiederholung eines Phänomen, welches unfehlbar in Versammlungen ans Licht tritt, die unter dem Einfluß von Parteien stehen: „diese Versammlungen weisen wahrhafte und sogar noch von ihnen selbst verlangte Wohlthaten, die man ihnen darbietet, zurück und setzen lieber Alles für einen Zweck in Bewegung, dessen wahrhaften Sinn und ganze Bedeutung sie nicht eingestehen wollen." („Sie haben ohne Zweifel", bemerkt hier der Berichterstatter, „sogleich die Wichtigkeit dieser letzten Phrase des kopenhagener Cabinets gefaßt, für deren wörtliche Genauigkeit meine ehrenwerthen Correspondenten einstehen. Es wird damit angespielt auf die Idee einer schleswig-holsteinischen Union und auf die Sorgfalt, mit der sie die Opposition in dem Gewebe ihrer Intriguen zu verbergen sucht, obwol sie bei alledem entschlossen ist, sie im günstigen Moment auszuführen.") Die Regierung Sr. dänischen Maj., führt die Analyse fort, begibt sich nun an einige einzelne Punkte des Berichts und der Debatten der Ständeversammlung, indem sie ihnen eine sehr geschlossene und auf Thatsachen gegründete Beweisführung entgegenstellt. So bekämpft die Regierung 1) die Behauptung der holsteinischen Stände, wonach die Gesammtverfassung einen ungesetzlichen Ursprung haben soll; 2) die Behauptung mehrer Glieder der Opposition, wonach die dänische Majorität im Reichsrath der Monarchie eine Art von Tyrannei ausüben soll. Außerdem führt die Regierung mehre Thatsachen an, namentlich diejenige, die sich auf die Entschädigung für die Aufhebung des Mühlenzwanges in Holstein bezieht. Thatsachen, die denjenigen entsprechen, aus denen der Einfluß der verschiedenen Nationalität der Glieder des Reichsraths auf die Entscheidung der Angelegenheiten hervorgehen soll. 3) Die Anführungen, die durchaus jeder Begründung entbehren, sich nicht auf eine einzige Zahl stützen können, Anführungen über die vermeintliche Vernachlässigung, welche die dänische Regierung zum Vortheil der andern Theile der Monarchie Holstein zutheil werden lassen soll. Die Regierung Sr. dänischen Maj. hält es für ihre Pflicht, Jedem, der die Bedeutung des Benehmens der holsteinischen Stände vollständig würdigen will, das Urtheil zu erleichtern; sie hat daher nicht unterlas-

Digitized by Google

sen, darauf aufmerksam zu machen, wie die letzte Ständeversammlung nicht einmal als das wahrhafte und rechte Organ des Herzogthums betrachtet werden kann. In der That sind die Glieder dieser Versammlung unmittelbar nach der ersten Schlichtung der holsteinischen Unruhen gewählt worden; das Land war noch durch traurige und frische Erinnerungen getheilt und durch ebenso blinde wie exaltirte Leidenschaften aufgeregt. Endlich will aber die Regierung Sr. dänischen Maj. trotz des von den holsteinischen Ständen in der letzten außerordentlichen Sitzung eingehaltenen Benehmens, verständigen Unterhandlungen, die allein ein dauerhaftes Verständniß herbeiführen können, nicht den Weg versperren. Einerseits wird sie unter der Mitwirkung der Stände selbst bereitwillig an der gedeihlichen praktischen Organisation der provinziellen Selbständigkeit Holsteins arbeiten, andererseits werden Wünsche und Foderungen, die sich auf nützliche Modificationen der gegenwärtigen gemeinsamen Constitution beziehen, mittels der Berathungen im Reichsrath ihrer Erfüllung finden.

∻ **Berlin**, 26. Oct. Die Thätigkeit des Prinzen von Preußen ist nach der Uebernahme der Stellvertretung des Königs in der obersten Leitung der Staatsgeschäfte eine überaus angestrengte. Während der bisherigen Krankheit des Königs haben sich die zu erledigenden Gegenstände in den Ministerien wahrhaft stoßweise aufgehäuft. In diesen Tagen wird der Prinz, und wahrscheinlich für die ganze Dauer der Stellvertretung, seine Residenz bleibend in Berlin nehmen. Das Befinden des Königs ist, den Umständen gemäß, fortwährend zufriedenstellend, doch wird es noch eines bedeutenden weitern Fortschreitens der Besserung bedürfen, bevor die von den Aerzten allerdings empfohlene zeitweilige Uebersiedelung in ein anderes Klima zur Ausführung gebracht werden kann. Es sind darum auch noch alle Angaben über das etwaige Wohin der Reise verfrüht, doch möchte im Allgemeinen zu erwägen sein, daß bei weiter vorgerückter Jahreszeit eine Reise nach Italien leicht auf Hindernisse stoßen könnte. Mit Rücksicht hierauf gewinnt die Version, nach welcher der König, sobald sein Befinden es erlaubt, sich nach Schloß Stolzenfels begeben würde, allerdings an einiger Wahrscheinlichkeit; doch läßt sich natürlich auch hierüber zur Zeit noch nichts Bestimmtes sagen. Die Prinzessin von Preußen dürfte demnächst vom Rhein hier eintreffen. — Der Constitutionnel, bekanntlich das halbofficielle Organ der französischen Regierung, begrüßt die Vota der beiden Divans rücksichtlich der Vereinigung der Fürstenthümer mit großem Jubel. Vor diesem Resultat, meint das Blatt, müßten „die letzten Hoffnungen der Gegner der Union zuschanden werden". Diejenigen deutschen Blätter, welche gegen die Union seien, würden sämmtlich von der österreichischen Politik inspirirt und das (französische) Journal de Francfort (das Organ des Grafen Buol) gelte als Repräsentantin für Alle. Wir halten es für überflüssig, der Charlatanerie des Constitutionnel gegenüber darauf hinzuweisen, daß sich bisjetzt auch nicht ein einziges deutsches Blatt für die Union ausgesprochen hat, wie wir es ferner auch für überflüssig halten, den Constitutionnel darüber zu belehren, daß man nicht von der österreichischen Politik inspirirt zu sein braucht, um einzusehen, daß Das, was ein gewisser Schwindel unter einem hochtönenden Aushängeschilde gern thun und ausführen möchte, nichts als eine in Europa geworfene Brandfackel, zur Verfolgung lediglich selbstsüchtiger Zwecke, sein würde. Vollends für überflüssig halten wir es endlich, dem Constitutionnel es staatsrechtlich auseinanderzusetzen, wie der Erklärung der Divans, daß die Rechte der Pforte respectirt werden sollen, durch den Beschluß auf Vereinigung unter einem fremden Fürsten so recht eigentlich wieder ins Gesicht geschlagen wird. Für uns Jüngere ist das betreffende Manöver in den Fürstenthümern und insbesondere das Secundiren desselben durch den Constitutionnel indessen sehr lehrreich, denn es bringt uns das Alles dem Verständniß näher, wie es möglich war, daß zu einer gewissen Zeit so und soviel neue Throne geschaffen werden konnten. Inzwischen glauben wir aber völlig darüber beruhigt sein zu dürfen, daß Europa zu einer zweiten Auflage jenes alten Spiels umsoweniger die Hände reichen werde, als die Verhältnisse, unter welchen die zweite Auflage stattfinden soll, Gott sei Dank doch wesentlich andere sind. — Die Evangelische Kirchenzeitung (Hengstenberg) und das Volksblatt für Stadt und Land (Leo, „unser Historiker") ziehen nachträglich furchtbar los gegen die Evangelische Allianz. Daß sich bei diesen Herren ein großer Groll gegen die Evangelische Allianz angesammelt hat, ist begreiflich; daß dieser Groll nachträglich heraus muß, ist auch begreiflich; was aber nicht begreiflich ist, das ist die Maßlosigkeit, in welcher man sich, höhnend, schimpfend und verdächtigend, gegen die Allianz ergeht, deren Versammlung doch unter dem Schutz und unter der persönlichen Theilnahme des Königs stattgefunden hat. Erinnert man sich der Cabinetsordre nicht mehr, in welcher es geradezu hieß, daß die Art und Weise, wie gewisse Leute gegen die Evangelische Allianz, resp. deren Versammlung in Berlin thätig seien, den König „mit Unwillen" erfüllt habe? Gibt es einen stärkern Ausdruck des königlichen Misfallens? Von gewissen Leuten vernünftige Einsicht in die Bedeutung der Evangelischen Allianz verlangen zu wollen, das wäre freilich zu viel; aber verlangen muß man doch, nach solchen vorhergegangenen Umständen, einen, wenn auch nur äußerlichen Anstand, wenn man seiner Verbissenheit gegen die Evangelische Allianz nun einmal Worte geben will. Die Evangelische Allianz selbst kann sich freilich über diese Angriffe ihrer Gegner nur freuen, deren Unmacht nicht schlagender als auf diesem Wege hätte zutage treten können.

— Das neueste Bulletin über das Befinden des Königs ist vom 26. Oct. und lautet: „Die Besserung im Befinden Sr. Maj. des Königs hat auch in den letzten 24 Stunden entschiedene Fortschritte gemacht."

Baden. Aus dem Seekreise vom 21. Oct. wird der Badischen Landeszeitung „aus competenter Quelle" mitgetheilt, daß an diejenigen Standes- und Grundherren, welche in den Jahren 1848 und 1849 auf das Patronatrecht auf Pfarrstellen verzichtet haben, von Seiten der Staatsbehörde das Ansinnen gestellt worden sei, dieses Recht wiederauszuüben. Demnach liege die Vermuthung nicht fern, daß der Kirchenstreit in seinem letzten Stadium angekommen sein dürfte und das Concordat nicht mehr lange aufsichwarten lassen werde.

Umkirch, 23. Oct. In dem ehemaligen freiherrlich v. Beroldingen'schen Schloß, das der Großherzogin Stephanie gehört, herrscht gegenwärtig große Thätigkeit. Binnen kurzem werden die Schwestern des heiligen Vincenz von Paula bei uns einziehen; für sie werden die erfoderlichen Räumlichkeiten hergerichtet. Nach dem Wunsche der Großherzogin Stephanie werden sie bei uns nicht nur die Pflege der Kranken übernehmen, welcher Zweig sie hier doch nicht hinlänglich beschäftigen würde, sondern sie werden sich ganz besonders der Erziehung der Kinder hingeben. Zugleich werden sie neben der Industrieschule auch den Unterricht der übrigen weiblichen Jugend leiten, welche noch bei den Aeltern in Pflege und Obsorge bleibt, wozu die Genehmigung der Behörden gegeben ist. (Bad. L.)

Kurhessen. § **Aus Kurhessen**, 25. Oct. Die gesetzliche Frist von drei Wochen zur Einführung der gegen das Verfahren in dem hanauer Turnerproceß von der Staatsbehörde bereits angezeigten Nichtigkeitsbeschwerde ist seit einigen Tagen schon verstrichen. Innerhalb derselben ist, wie ich aus zuverlässiger Quelle berichten kann, das betreffende Cassationsgesuch beim Oberappellationsgericht nicht eingegeben worden. Als letzter Ausweg, die Angelegenheit noch weiterzutreiben, steht der Staatsbehörde noch frei, sich wegen der Fristversäumniß restituiren zu lassen. Bezüglich der in contumaciam verurtheilten, nichterschienenen Angeklagten ist eine Entschließung der Staatsregierung, ob dieselben für den Fall, daß sie noch nachträglich sämmtlich Einsprache erheben würden, begnadigt werden sollen, nicht bekannt geworden; und ebenso hat der Anklagesenat eine Verfügung, ob eine weitere schwurgerichtliche Verhandlung gegen diejenigen Angeklagten, welche in dem Verfahren selbst schon Einsprache erhoben und ihre Abwesenheit wie Schärtner, Cämmerer und Engel durch Gründe entschuldigt hatten, angestrengt werden soll oder ihre Verurtheilung in aller Form Rechtens erfolgt sei, noch nicht erlassen.

Thüringische Staaten. **Gotha**, 24. Oct. Am 14. Aug. d. J. veröffentlichte bekanntlich die Gothaische Zeitung einige Strophen zur Erinnerung an Trützschler's (des bekannten Revolutionärs) Todestag. Die Sache machte hier einiges Aufsehen und die oberste Justizbehörde sah sich veranlaßt, eine Untersuchung deshalb einzuleiten. Die Untersuchung ist namentlich gegen den Einsender gerichtet, als welcher sich ein hiesiger Gewerbtreibender genannt hat. Man ist hier sehr gespannt auf den Ausgang der Untersuchung. (N. Pr. Z.)

Mecklenburg. **Schwerin**, 24. Oct. Heute ist der Advocat Moritz Wiggers, der wegen des Versuchs des Hochverraths zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt war, vom Großherzog begnadigt, seiner Haft in Dreibergen bei Bützow entlassen worden. Veranlassung dazu ist der morgen stattfindende einundachtzigste Geburtstag seines Vaters, des Professors und Consistorialraths Wiggers in Rostock. Moritz Wiggers war bekanntlich Präsident der ersten mecklenburgischen Abgeordnetenkammer. Zugleich mit ihm ist der Dr. med. Dornblüth, welcher aus derselben Veranlassung zu drei Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt, vor Antritt derselben aber zu zwei Jahren Festungshaft begnadigt wurde, heute seiner Haft entlassen worden. (Hamb. Nachr.)

Freie Städte. **Hamburg**, 25. Oct. Die hiesigen Hanseaten waren eins der letzten deutschen Bundescontingente gewesen, welche die ihnen 1848 verliehenen deutschen Farben beibehalten hatten. Um nun so geräuschlos und unbemerkt wie möglich dieselben zu beseitigen, wurde die Gelegenheit des Ausmarsches der Hanseaten ins Lager im Oldenburgischen, vor welchem sie neue Kopfbedeckung erhielten, wahrgenommen und die schwarz-roth-goldene Cocarde auf denselben abgeschafft. (Nat.-Z.)

Luxemburg. Der Luxemburger Courier, das einzige Blatt der Opposition, ist seiner Tendenz wegen auf drei Monate suspendirt und dem Drucker während dieser Zeit die Concession entzogen worden. (Tr. Z.)

Oesterreich. ☆ **Wien**, 25. Oct. Die Wiederberufung Reschid-Pascha's zur Präsidentschaft des Pfortencabinets, in welchem Ali-Pascha das Portefeuille des Aeußern beibehalten hat, ist nichts Anderes als die Antwort auf die Beschlüsse der moldo-walachischen Divans. Gleichzeitig darf es keineswegs als eine ernste gegen Frankreich gerichtete Demonstration verkannt werden, welche jedenfalls im vollsten Einvernehmen mit den Gesandten Oesterreichs und Englands erfolgt ist. Es hätte übrigens nicht einmal dieser Demonstration bedurft, um dem Tuileriencabinet zu verstehen zu geben, was die Pforte hinsichtlich der Donaufürstenthümer zu thun gedenke. Die moldo-walachischen Divans haben mit ihren ersten Beschlüssen ohnehin der Sache der Union den Todesstoß gegeben. Wie ich mit Bestimmtheit erfahre, hat das wiener Cabinet unzweideutige Beweise in Händen, daß die Rückkehr der rumänischen Flüchtlinge, welche nunmehr alle hervorragende Rollen in den Divans spielen, das Signal zu den gefährlichsten Wühlereien republikanischer Tendenz gab, welche sich keineswegs auf die Donaufürstenthümer beschränkten, sondern auch nach den andern Vasallenstaaten der Pforte und selbst deren unmittelbaren Provinzen verpflanzt wurden, sodaß zur Stunde bereits wegen des aufrührerischen Geistes in Serbien, der Herzegowina und Bulgarien die größten Besorgnisse wachgerufen worden sind. Es ist factisch erwiesen, daß das entdeckte Attentat auf das Leben des Fürsten Alexander Karageorgewitsch von Serbien mit den in Bukarest ihren Centralsitz habenden Umtrieben im engsten Zu-

sammenhange steht. Die Anwesenheit der bekannten, lange Zeit exilirt gewesenen rumänischen Social-Demokraten Bratiano, Golescu, Tell und Anderer mehr bürgte dafür, daß die Agitation sich nicht blos auf die Wahlangelegenheit beschränken werde. Bei so bewandten Umständen kann es Oesterreich nicht nur der Pforte wegen, sondern in Rücksicht auf die eigenen Interessen keineswegs gleichgültig bleiben, daß so nahe an den Grenzen seiner Staaten sich ein Herd der entfesseltsten politischen Leidenschaften bilde, von welchem aus eine weitere Verbreitung fast unvermeidlich scheint. Wenn daher die Pforte nicht den Anfang gemacht hätte, sich zu einer energischen Politik bezüglich dieser Angelegenheit zu ermannen, so hätte Oesterreich unfehlbar die Initiative ergreifen müssen, um einem Zustande in einem unmittelbaren Nachbarlande ein Ende zu machen, der, wenn er nicht beachtet würde, die bedauerlichsten Folgen nachsichziehen müßte. Es ist zu erwarten, daß in nächster Zeit von Seiten des wiener Cabinets eine diplomatische Kundgebung erfolgen werde, welche, von den letzten Vorgängen in den Donaufürstenthümern und den slawischen Provinzen der Pforte Notiz nehmend, auf eine Verpflichtung Oesterreichs hindeuten dürfte, nicht nur der Pforte gegen jeden wie immer gearteten Versuch, ihre Integrität antasten zu wollen, beizustehen, sondern in Anbetracht der eigenen so sehr gefährdeten Interessen die Entwickelung einer revolutionären Agitation an den österreichischen Landesgrenzen unter keinerlei Bedingung zu dulden.

Mailand, 23. Oct. Prinz Napoleon traf gestern in Turin ein; er geht über Rom nach Alexandrien, weshalb der Vicekönig die Reise nach dem Sudan verschiebt. (Oest. Ez.)

Italien.

Sardinien. **Turin**, 23. Oct. Durch den Austritt einiger Bäche sind die Eisenbahnverbindungen theils gehemmt, theils erschwert. Die zwei Sturabrücken, die fortgerissen wurden, dürften neugebaut werden müssen; auch die Pobrücke bei Alessandria ist zerstört, viele Telegraphenstangen weggeschwemmt und die telegraphische Communication unterbrochen. Mehre Mühlen und viele Feldfrüchte sind vernichtet. Man hofft durch die angestrengtesten Arbeiten die Communication in einigen Tagen herzustellen.

Frankreich.

□ **Paris**, 25. Oct. Die Umrisse, welche die Donaufürstenthümerfrage annimmt, werden immer größer und bedeutsamer, sodaß die ganze Angelegenheit eine entscheidende für Deutschland, eine entscheidende für Europa werden kann. Deutschland ist noch anderweitig als durch Oesterreich bei der Sache betheiligt. Die Fürstenthümerfrage trägt sehr viel Gefährliches in ihrem Schoose, und dies ist: die französisch-russische Allianz. Es ist außer Zweifel, daß die moskowitische Diplomatie, welche so gut zu lauschen und zu spähen versteht, den geheimen Wünschen des französischen Kaisers zu schmeicheln sucht, und daß sie das Zerwürfniß im Orient als eine Brücke zur Vereinigung mit Frankreich zu benutzen sucht, um die es ihr sicherlich mehr zu thun ist, mehr zu thun sein muß als um die Union selbst. Bleibt der Eifer Frankreichs, mit welchem es die Idee eines rumänischen Reichs verfolgt, von der einen und der Widerstand Oesterreichs von der andern Seite ungeschwächt, so werden sich die europäischen Verhältnisse, wie sie am Ende doch hervortreten müssen, rascher und bestimmter abzeichnen. Daß aber von Seiten Oesterreichs nicht nachgegeben wird, ist um so wahrscheinlicher, als es in der Angelegenheit wieder ganz auf England zählen darf, das seinem schlafenden Riesengesandten wiederaufzuwachen die Erlaubniß gegeben. Warum die diplomatische Luft von der Themse her wieder mit einem male so scharf und schneidend weht, wird hier durch die nahe Aussicht der Engländer erklärt, Delhi, den eigentlichen Herd des indischen Aufstandes, in ihre Hände fallen zu sehen. Dieser Umstand müßte mit einem male den Charakter der morgenländischen Verwickelungen ändern, und die Erhebung Reschid-Pascha's zum Großvezier zeigt dem Tuileriencabinet nur zu deutlich, wem wieder die Pforte gehorcht und wie arg der plötzlich aufgeblasene Einfluß des Hrn. v. Thouvenel zusammengeschrumpft. Nach dem Urtheile der einsichtigern französischen Staatsmänner und, wie behauptet wird, des Kaisers selbst haben die beiden Kaimakams zu viel des Guten gethan; man hatte die Fassung ihrer Wünsche zurückhaltender, diplomatischer gewünscht. An die betreffenden Mächte sind Noten abgegangen, welche eine Verständigung über den Zeitpunkt zum Zweck haben, wo die Pariser Conferenz zusammentreten soll. — Hr. Migeon befindet sich hier und wandelt triumphirend durch die Kreise seiner vielen Bekannten; er scheint stolz auf die Rolle zu sein, die er in dem pikanten Gerichtsdrama zu Kolmar gespielt. Die pariser Gesellschaft, welche einer Berühmtheit nie auf den Grund sieht, feiert mehr, als sich's gebührt und als er es verdient, den Angeklagten von Kolmar, der entschlossen sein soll, bei der Neuwahl wieder als Candidat aufzutreten. Es verlautet, daß der Präfect sowie die Richter von Kolmar mit Absetzung bedroht sind. Mit Letztern ist man unzufrieden, weil sie dem Antrage des Staatsanwalts, die weitere Enthüllung der officiellen Wahlumtriebe durch die Zeugen zu verhindern, keine Folge gegeben. — Der Kaiser soll die Nachricht von der Escompteerhöhung durch die Bank, welche ihm von den Herren Fould und Magne nach Compiègne überbracht wurde, mit Unzufriedenheit aufgenommen haben. Er berief sogleich Hrn. Germini; allein diesem soll es gelungen sein, den Monarchen von der Unerlaßlichkeit der Maßregel zu überzeugen. — Man fürchtet für das Leben des Hrn. Abatucci, der an einer Fistel leidet, die operirt werden wird.

Großbritannien.

‡ **London**, 25. Oct. In den leitenden politischen Kreisen Londons nehmen die Discussionsclubs eine nicht unbedeutende Stellung ein, weil sie der Sammelplatz populärer Redner sind und die tonangebende Mittelclasse beherrschen. Diese Clubs haben im Moment zahlreiche öffentliche Meetings, weil die Lebensfrage der Mittelclasse: die Finanz- und Handelskrisis, vornehmlich Gegenstand der Debatten sind. Wir haben in verflossener Woche zwei Sitzungen dieser „Bourgeoisparlamente" beigewohnt und jedenfalls charakteristischere Beiträge zur Tagesgeschichte und zur allgemeinen Situation erhalten als durch das eifrigste Lesen eines Dutzend riesiger Morgen- und Abendjournale. Um zuerst vom Allgemeinen zu sprechen, so erscheint die in den Discussionsclubs repräsentirte Stimmung der Mittelclasse nicht so gedrückt, als zu erwarten stände. Obwol aus den Fabrikdistricten bereits die Entlassung zahlreicher Arbeiter gemeldet wird, obwol die Arbeitseinstellung mehrer hiesigen Gewerke, worunter namentlich die Kohlenträger, die ersten Symptome einer bedrängtern Zeit sind, so ist im Ganzen genommen noch genug Arbeit vorhanden, und noch hat London nicht den Anblick der hungernden Scharen, welche in Trupps von 20—30 Mann drohend Almosen fodern und sich schließlich zu einem „Hungerparlament" von 30,000 Mitgliedern am Smithfieldmarkte sammeln. Noch ist der Kleinhandel Londons nicht von der Geldkrisis angegriffen, und die Fallimente haben nur Handelszweige getroffen, welche die breiten Kanäle des Verkehrs nicht gefährdeten. Getreide und Kartoffeln, letztere trotz der durch Krankheit verdorbenen Ernte in Irland um zwei Drittheile des Ertrags, sind im Preise gesunken. So kommt es, daß der bessern Stimmung der Mittelclassen kein Eintrag gethan wurde, und diesem wurde in den Clubs Rechnung getragen. Als eine weitere Beruhigung wurde hervorgehoben, daß die gegenwärtige Geldkrisis nicht die Schuld Englands sei. Sie ist ein ausländisches Product, von Amerika importirt, und ihre zweite Ursache, der Krieg in Indien, muß als eines jener Ereignisse gelten, welche keine Vorsicht verhütet hätte und an dem die Gesellschaft dieses Landes gleichfalls keine Schuld trägt. Da der Handel gesund blieb und keine maßlosen Finanzspeculationen wie in Amerika den Geldmarkt Englands zerrütteten, so steht zu hoffen, daß sobald die Krisis in Amerika und der indische Krieg in eine befriedigende Phase getreten sind, die Zustände hier in ihr altes Gleis zurückkehren werden.... So weit die günstigen Schilderungen der Situation im Ganzen und Großen. In den Details, welche wir vernahmen, gaben sich allerdings abweichende Ansichten kund, und diese wurden durch interessante Thatsachen erläutert. Man hob hervor, daß die bisherigen Fallimente in Schottland allein über 2 Mill. Pf. St. betragen; daß die verlaßlichsten Handelsbriefe aus Amerika den „Finanzkrach" im ersten Stadium angekommen sehen und der Krisis eine Dauer von sechs Monaten vorhersagen; daß die Rückwirkungen des gestörten Handels mit Indien sich erst nach weitern sechs Monaten in ihrem ganzen Umfange geltend machen werden rc. Man hält sich auf dieser Seite überzeugt, daß die Folgen der gegenwärtigen Krisis, die mit dem in der Finanzgeschichte Englands unerhörten Bankdisconto von 8 Proc. begann, nur zerstörend sein können und sich im kommenden Winter in der furchtbarsten Weise geltend machen müssen. Gegen die „Gesundheit" des Cityhandels wurde insofern protestirt, da commerzieller und finanzieller Schwindel in ebenso ausgedehntem Maße existiren als anderswo. Extravagantes Leben simpler Kaufleute, Wechselreiterei mit fabelhaften Summen bei leeren Taschen, wucherische Speculationen aller Art, das sind alltägliche Erscheinungen, die den Richtern des Bankrottgerichtshofs vorkommen. Sowie das Vertrauen weicht, kommen die Schäden zutage, und binnen zwei bis drei Monaten werden die Zustände nicht besser als in Amerika sein können. — Die frommen römisch-katholischen Einwohner Londons haben jetzt auf Veranlassung ihres Cardinals Wiseman eine eigene „Stiefelputzerbrigade" errichtet und dieselbe unter die Protection des Polizeidirectors Sir Richard Mayer gestellt. Ueber funfzig Stationen des Westend, allerdings nur „Civilstationen", wurden von den jungen Papisten eingenommen. Sie unterscheiden sich von ihren evangelischen Brüdern, die in Roth gekleidet sind, durch einen blauen Anzug, auf welchem in strahlenden Buchstaben die Initiale S. V. P. prangt, was soviel als die fromme Gesellschaft St.-Vincent of Paul bedeutet. Leider herrscht nicht die beste Harmonie zwischen den evangelisch-protestantischen Rothen und römisch-katholischen Blauen und die Polizei intervenirt fortwährend in persönlichen Straßenkämpfen.

Donaufürstenthümer.

Dem Pester Lloyd schreibt man aus Belgrad vom 21. Oct.: „Der österreichische Generalconsul für Serbien, Oberst Radossawljewitsch von der Possawina, hat in Generalconsuls-Galauniform im ausdrücklichen Auftrage der österreichischen Regierung dem Fürsten Alexander mitgetheilt, wie es dem österreichischen Hofe angenehm sei, daß die Verschwörung im Keim erstickt und Serbien von einer zu befürchten gewesenen innern Unruhe glücklich errettet ist. Die officiöse Srbske Novine bringen aus Belgrad vom 6. (18.) Oct. folgenden Artikel: »Als wir jüngst mit schwerem Herzen meldeten, daß in der gegen das Leben unsers allergnädigsten Fürsten gerichteten Verschwörung auch zwei Senatsmitglieder, Radowan Damjanowitsch und Paun Jankowitsch, als Mitschuldige erscheinen, hat jeder redliche Mensch und jeder gute Serbe zur Ehre des serbischen Namens und Charakters gewünscht, daß Niemand mehr, hauptsächlich aber Personen solch hohen Ranges, in diesem Blutwerke vermengt wären. Diese Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen. Nach eigener Aussage der übrigen Theilnehmer dieses schrecklichen Verbrechens sowie auch der genannten zwei Senatoren ist darin auch der Senatspräsident, Stephan Stephanowitsch, verwickelt; darum ist derselbe heute Nachmittag verhaftet worden, und wird gemäß den bestehenden Landesgesetzen in Untersuchung gestellt. Es bleibt noch der Trost, daß man

aus den bisherigen Untersuchungen ersieht, wie die Mitschuldigen einer für unser Vaterland so verderblichen That nicht wagten, ihr grauenvolles Vorhaben auch im Innern des Landes weiter und mehr zu verbreiten, und so kann man annehmen, daß diese Verschwörung im Volke nicht verbreitet ist, und die Aussicht stellen, daß keine weitern Beschuldigten als die bisher bekannten Sieben vorhanden sind. Gebe Gott, daß der oben erwähnte Mitschuldige dieser furchtbaren und verderblichen That auch der Letzte ist.» Soeben erfahre ich, daß der Senatspräsident im Verhör gestanden habe, daß er der Hauptschuldige in dem Complot sei."

Aus Wien vom 22. Oct. schreibt man der Allgemeinen Zeitung: „Kurz vor dem Abgange der Post erhalte ich folgende interessante Nachricht aus Belgrad vom 22. Oct. mitgetheilt. Der verhaftete Senatspräsident Stephan Stephanowitsch hat am 22. Oct. wichtige Geständnisse gemacht. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der in Bukarest lebende Fürst Milosch zu den Verschwörern in permanenter Berührung gestanden hat. Am 21. Oct. wurde auch der Präsident des Cassationshofs Zwetko Rajowitsch und der Senator Pawel Stanischitsch in Haft gebracht. Es sind im Ganzen neun hochgestellte Persönlichkeiten in Belgrad in Untersuchung. Das Volk verhält sich ruhig."

Ostindien.

† London, 24. Oct. Ein Stoß angloindischer Zeitungen, den der Dampfer Ripon gebracht, enthält einigen interessanten Stoff zur Nachlese. Ein Artikel im Mofussilite setzt den König von Audh als Mitschuldigen an der indischen Meuterei in Anklagestand, und zwar auf Grund folgender Gerüchte. Anfang April, heißt es, erzählte ein armenischer Gentleman dem Consul eines europäischen Königreichs in Kalkutta gesprächsweise, daß einige der hohen Herren im Gefolge des Königs von Audh ihn um eine genaue Liste der europäischen Truppenzahl und Stationen in Indien sowie um detaillirten Bescheid über die Hülfsmittel Englands ersucht hätten; und wenn uns recht ist, hat der Armenier die Gefälligkeit gehabt, der Bitte zu willfahren. Der König von Audh sei zwar zu fett, faul und unwissend, um selbst etwas zu unternehmen, aber in seiner Umgebung fehle es nicht an kenntniß- und energievollen Leuten, die in seinem Namen und Auftrag handeln und für deren Thun er verantwortlich sei. Als der Erzähler jener Unterredung in einem kalkuttaer Blatt erwähnte, habe ihm der europäische Agent des Königs sogleich mit Preßproceß gedroht. Nicht unmöglich sei es, daß der Adel in Audh sich erinnerte, wie der Aufstand in Kabul schließlich zur Wiedereinsetzung des in Kalkutta gefangenen Dost-Mohammed geführt hat, und daß er auf den Gedanken kam, ähnliche Schwierigkeiten in Audh würden ein ähnliches Resultat haben. Auf Grund dieser Wahrscheinlichkeiten und Möglichkeiten stimmt der Mofussilite für die Hinrichtung des Königs. Dazu bemerkt der in Kalkutta erscheinende Phönix: „Die Indicien des Mofussilite sind so gut wie überflüssig. Die Regierung ist im Besitz vollständiger Beweise von der Schuld des Königs und seines Premier, des hinterlistigen Ally Nukhee. Aufrührerische Schriftstücke mit dem Siegel und der Unterschrift des Letztern versehen, sind der Regierung in die Hand gefallen. Er natürlich leugnet und erklärt die Papiere für Fälschungen. Die einzige der Entscheidung des Generalgouverneurs vorliegende Frage ist jetzt, wann und wie Ally Nukhee-Khan, der Erzverräther, hingerichtet werden soll." Ueber die Operationen in Audh bringt der Phönix ein Schreiben von einem Offizier, der dort steht. Es ist vom 8. Aug. und von einem Ort datirt, der acht Meilen vom Ganges auf dem linken Ufer liegt: „Wir sind zwei mal gegen den Feind vorgerückt und haben ihm beide male schwere Verluste beigebracht. Wir haben auch im Gefecht, durch Cholera und Sonnenstich Leute verloren. Wir sind schwach und haben keine Aussicht auf Verstärkungen vom Unterlande, woran es vermuthlich liegt, daß wir hier festsitzen, anstatt gegen Lucknau vorzugehen. Jedes Dorf hier ist eine Citadelle, und das eine ziemlich starke, wohlbemannte und armirte Citadelle. Die ganze Bevölkerung ist Soldat, und auf welcher Seite sie ficht, brauche ist nicht erst zu sagen. Die Brücke über den Gumty ist vom Feinde zerstört, und um die Sache zu verschlimmern, hat er das andere Ufer mit starken Palissaden verschanzt. Ihre Palissadenschanze hat schweres Geschütz. Die Stärke des Feindes um Lucknau soll 38,000 Mann aller Waffengattungen betragen, und sie erwarten einen Zuzug von ungefähr 20,000 Mann aus der Nachbarschaft. Sie sehen also, wir haben einen sehr überlegenen Feind, in numerischer Beziehung wenigstens, zu bekämpfen." Der Correspondent eines in Madras erscheinenden Blattes versichert, daß es mit Hülfe der Missionare thunlich wäre, ein Heer von mindestens 25,000 indischen Christen, d. h. bekehrten Eingeborenen anzuwerben, wenn die Regierung nur auf eine Grenadierstatur verzichten wollte. Die Regierung wird auf den Gedanken schwerlich eingehen. Bekehrte Hindus zum Kampf gegen ihre Landsleute führen, das hieße den Krieg amtlich zum Glaubenskreuzzug stempeln und den Fanatismus der Mohammedaner und Brahminen von neuem zur hellsten Flamme anfachen.

└ London, 25. Oct. Die indischen Passagiere, welche mit dem in Southampton eingetroffenen Packetschiff ankamen, lassen es nicht an lebhaften Schilderungen der Stimmung fehlen, welche beim Abgange des Schiffs in Kalkutta herrschte. Wir erhalten aus Southampton einen Brief, der Folgendes enthält: „Einer der Passagiere des von Indien kommenden Dampfers sagt, daß die Europäer in Kalkutta nicht blos mit der dortigen Regierung unzufrieden sind, sondern in noch höherm Grade die Minister der Krone Englands anklagen. Die kühle Weise, mit der die Nachrichten aus Indien in den halbofficiellen Journalen aufgenommen wurden; die Trägheit, mit welcher man sich anschickte, Hülfstruppen nach Indien zu senden, erbitterte vornehmlich die englischen Offiziere in Indien. Man kann es täglich in Kalkutta hören, daß nach einer solchen Vernachlässigung der größten Interessen Englands die gegenwärtigen Räthe der Krone nicht am Ruder bleiben können, und daß man allgemein hofft, es würden beim Zusammentritt des Parlaments alle Anstrengungen gemacht werden, um das Palmerston'sche Ministerium zu stürzen." Aus der Ferne sehen sich die Dinge anders an als hier, und der „indische Passagier" sowol wie die „kalkuttaer Europäer" tragen der Stellung Lord Palmerston's wenig Rechnung, die jetzt fester als jemals sein dürfte. Beweis dafür, daß die Kriegsausgaben bereits viele Bewilligungen des Parlaments überschritten und offenbar seine Zusammenberufung nöthig machen würden, wenn sich Lord Palmerston nicht einiger kleinen Sünden gegen den constitutionellen Brauch schuldig machen dürfte.

Königreich Sachsen.

⊙ Dresden, 26. Oct. In Nr. 105 dieser Zeitung vom vorigen Jahre erwähnten wir des Plans einer Kinderbeschäftigungsanstalt für unsere Neu- und Antonstadt. Das Project ist am 12. Oct. ins Leben getreten. Eine ziemliche Anzahl menschenfreundlicher Männer hat sich unter dem Namen „Kinderbeschäftigungsverein" vereinigt, um die schulpflichtigen Kinder der Bezirks- und Armenschulen in Neu- und Antonstadt, deren es gegen 2000 gibt, außer den Schulstunden in geeigneter Weise an ein thätiges und geregeltes Leben, an Fleiß und Betriebsamkeit zu gewöhnen und vor Arbeitsscheu und Verwilderung zu schützen. Der Zweck ist sehr lobenswerth und bei dem leider schon unserer Jugend eigenen Hange zur Bummelei und Schwindelei jedenfalls heilsam. Der Verein hat vorläufig ein Local in der Luisenstraße gemiethet und, da die dermalige Räumlichkeit nicht mehr gestattete, mit 60 Kindern den Anfang gemacht. Leider konnten die vielen Suchenden nicht sämmtlich befriedigt werden. — Trauriger dagegen sind die wöchentlichen Mittheilungen unserer Polizei von angezeigten Diebstählen. Wenn man die vielen Entwendungen von Portemonnaies übersieht, so glaube man, daß man sich hier zur Höhe der berliner Cultur aufzuschwingen beabsichtige.

— Vor dem dresdener Bezirksgericht wurde dieser Tage der ehemalige Schiffszieher J. C. Sieler aus Altenburg bei Naumburg wegen Diebstahls zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurtheilt. Seine Aeußerungen während des Verhörs waren komisch genug. So sagte er oft: „ich weiß von nichts", oder: „was ist, das ist, und was nicht wahr ist, ist nicht wahr"; auf die Frage, zu welcher Religion er sich bekenne, gab er zur Antwort: „bisjetzt bin ich noch, was ich bin", auch behauptete er, daß er keinen Vater habe.

*Leipzig, 27. Oct. Für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner waren hier bei Hrn. Buchhändler Gustav Mayer bis zum Abend des 24. Oct. 878 Thlr. 10 Ngr. subscribirt.

*Leipzig, 26. Oct. „Zur Ehre Gottes, nicht zur Ehre der Menschen", wie der Festredner Pastor Blüher hervorhob, wurde gestern Mittag auf der Höhe des Thonbergs das neuhergestellte Denkmal des sogenannten Napoleonsteins eingeweiht, das der hiesige Verein zur Feier des 19. Oct. errichten ließ. Der erhöhte Würfel zeigt oben eine Rolle mit einem Schwert und einen Commandostab und darüber den Hut Napoleon's. Auf der einen Seite des Würfels stehen die Worte: „Hier weilte Napoleon am 18. Oct., die Kämpfe der Völkerschlacht beobachtend", auf der andern Seite der majestätische Spruch aus Moses: „Der Herr ist der rechte Kriegsmann, Herr ist sein Name." Die Einweihung fand bei dem herrlichsten Wetter statt.

Leipzig, 26. Oct. Gestern früh erhängte sich in seiner Wohnung der Zimmergeselle M. aus Zschepen. Derselbe war schon längere Zeit dem Trunke im höchsten Grade ergeben und hat sich jedenfalls aus Lebensüberdruß das Leben genommen. (Lpz. Tgbl.)

Personalnachrichten.

Beamte. Königreich Sachsen. Infolge des Ablebens des bei der königlichen Kunstakademie zu Dresden als erster Lehrer in der mittlern Classe angestellt gewesenen Professors Krüger ist vom Anfange des Monats Juli d. J. an der Professor Peschel zur ersten und der Professor Bär zur zweiten Lehrerstelle der besagten Classe befördert, dem Historienmaler Friedrich Gonne aber, unter Ertheilung des Prädicats als Professor, die Stelle eines dritten Lehrers jener Classe übertragen worden.

Militär. Königreich Sachsen. Die Portepéejunker der Artillerie Pfarr und v. Dallwitz sind zu Lieutenants der Artillerie ernannt worden.

Universitäten. Der bisherige Ordinar-Honorarprofessor der Philosophie Dr. Kuno Fischer ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität Jena ernannt worden.

Neuere Nachrichten.

*Paris, 26. Oct. (Telegraphische Depesche.) Eine Depesche aus London, welche mittheilt, daß die Geldkrisis in Amerika auf das höchste gestiegen ist, verursachte eine sehr flaue Stimmung an der Börse. Man fürchtet eine neue Erhöhung des Disconto der Bank von England.

*London, 26. Oct. (Telegraphische Depesche.) Mit der Arabia haben wir Nachrichten aus Neuyork vom 14. Oct. erhalten. Die Banken von Neuyork haben infolge eines bisher unerhörten Rennens nach Gold ihre Baarzahlungen eingestellt, ein Co-

mité ernannt und beschlossen, an die Gesetzgebende Versammlung des Staats eine Petition um Suspension der Baarzahlungspflicht für die Dauer der jetzigen Krisis einzureichen. Es sind 20 Banken, die bereits suspendirt haben, und zahlreiche Fallissimente sind ausgebrochen. Auch die Bank von Boston hat ihre Baarzahlungen eingestellt. — 1 Uhr Nachmittags: 3proc. Consols 88$\frac{5}{8}$.

* **Wien**, 26. Oct. (Telegraphische Depesche.) Die Ueberlandpost ist in Triest eingetroffen und bringt Nachrichten aus Bombay vom 3. Oct. Nach denselben ist Delhi von den Engländern genommen worden. Am 14. Sept. begannen sie den Angriff, und am 20. Sept. war die Festung in ihren Händen. Im Pendschab, in Dekan und Madras herrschte Ruhe.

* **Triest**, 26. Oct. (Telegraphische Depesche.) Es sind hier weitere Nachrichten aus Delhi eingetroffen. Der König ist mit seinen Söhnen entflohen. Es heißt, Ersterer sei gefangen worden. Die Engländer haben einen Verlust von 40 Offizieren und 600 Mann. Havelock hat zum Entsatze Lucknows den Ganges überschritten. Neue Aufstandsversuche sind vereitelt worden.

Handel und Industrie.

□ **Wien**, 23. Oct. Fallimente und nichts als Fallimente! Die Handelswelt hat sich kaum von dem Schrecken über das Boskowitz'sche Falliment erholt, als sie wieder durch neuere Ereignisse dieser Natur in Angst versetzt wird. Wenn auch die gestern und heute bekannt gewordenen Fallimente nicht von großer Bedeutung sind, so ist die Stimmung darum doch eine sehr trübe, und man sieht die Zukunft in sehr düsterm Lichte. Das Capital zieht sich immer mehr zurück, und Jeder, der den Muth hat, seine Papiere mit Verlust zu verkaufen, beeilt sich damit, als ob er fürchtete, den Thorschluß zu versäumen. Die Krisis hat zwar allem Anschein nach ihren Höhepunkt erreicht, und es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß mit dem Eintreffen günstiger Nachrichten aus Amerika und Indien eine Erholung eintritt; allein momentan ist das Vertrauen geschwächt, und es fragt sich, was aus den vielen Werthen werden soll, die in den letzten Jahren das Licht der Welt erblickt. Es sind nun bereits mehr als zwölf Monate seit dem Beginn der Krisis verstrichen, und doch ist nicht abzusehen, wie das enden soll. Ein Rückblick auf die im September v. J. ausgebrochene Krisis erklärt uns aber viele Erscheinungen der letzten Wochen, und wir bewundern die zähe Ausdauer der Börse, welche die Papiere mit wahrem Löwenmuthe vertheidigte. Die Anzeichen des nahen Ungewitters häuften sich bereits im August 1856. Infolge der mit jedem Tage durch „Gründer" und „Verwaltungsräthe" sich steigernden Ansprüche an die Capitalskraft Europas trat bereits um diese Zeit ein empfindlicher Geldmangel ein, und es wurde allmälig klar, daß die Capitalien zu den vielen Unternehmungen nicht ausreichten. Eine Beklemmung und Beängstigung, die sich um jeden Preis Luft machen wollte, ergriff die vielen Besitzer von Promessen und Creditactien. Die Welt wurde zum ersten male inne, daß wol die wenigsten Käufer dieser Papiere im Ernst daran gedacht, dieselben zu behalten, sondern stets nur den stillen Wunsch gehegt, das reiche Agio einzustecken und die Actien sodann ihrem weitern Schicksal zu überlassen. Die Angst vor dem Vorwurfe, der „schwarze Peter" geblieben zu sein, war wirklich hochkomisch; doch hoffte man, daß der drohende Sturm jedenfalls vorübergehend sein werde. Die Banken machten die desperatesten Anstrengungen, um ihre Silbervorräthe in den Kellern zu behalten, und da die Anfoderungen an dieselben sich täglich steigerten, so hingen sie ihren Brotkorb höher und erhöhten den Zinsfuß. Die Oesterreichische Nationalbank, die seit 25 Jahren unwandelbar den Zinsfuß von 4 Proc. beibehalten, erhöhte den ihrigen ebenfalls auf 5 Proc. In London und Hamburg, wo in sonstigen Jahren Geld mit 2$\frac{1}{2}$ Proc. zu bekommen war, stieg der Escompte auf 7—8 Proc. In Amsterdam und in Frankfurt a. M. trat die Geldnoth ebenso empfindlich auf als in Berlin und Paris, wo noch mehr geschwindelt worden war als selbst in Wien, das sich aus Nachahmungssucht so tief in die Papierwirthschaft eingelassen und, wie billig, seinen Leichtsinn bitter büßen sollte. Es ist bemerkenswerth, daß die Escompteerhöhung der Oesterreichischen Nationalbank, die heute von der Geschäftswelt entschieden verworfen wird, im vorigen Jahre, wo sie doch eine wahre Déroute auf der Börse hervorgebracht hat und einen enormen Rückgang aller Papiere herbeiführte, allgemein gebilligt wurde. Wenn nun die Bank im vorigen Jahre, wo sie unter ähnlichen Umständen und Verhältnissen den Zinsfuß auf 5 Proc. hinaufgesetzt, allgemeines Lob verdient, so sehe ich nicht ein, warum man sich heute so sehr gegen dieselbe Maßregel sträubt. Freilich ist der Zweck, der im vorigen Jahre durch die Escompteerhöhung erreicht werden sollte, damals ebenso wenig erreicht worden, als das heute der Fall wäre, und so ist es denn auch besser, wenn die Bank ihren Zinsfuß nicht hinaufsetzt, aber auch zugleich die Notenemission nicht vermehrt. Wie dies ohne Restriction des Portefeuille und des Lombard möglich ist, wissen die Götter. Ich könnte die Parallele mit der Krisis des vorigen Jahres noch weiter ausspinnen, aber ich begnüge mich mit der Bemerkung, daß man heute, wo sich Creditactien nur mühsam auf dem Paricurs behaupten, erst recht einsieht, wie verblendet man im vorigen Jahre gewesen, als man den Rückgang der Creditactien der von einigen Eingeweihten angeblich benutzten Kunde von der Einzahlung zugeschrieben. Das künstlich aufgebaute Kartenhaus eines in keiner Beziehung gerechtfertigten hohen Curses mußte in Trümmern gehen, als es sich endlich herausstellte, daß man sich gröblich getäuscht. Seit dem August 1856 ergaben sich in den drei leitenden Papieren folgende Cursdifferenzen: Nordbahn 284 — heute 170, also eine Cursdifferenz von 114 Fl. per Stück; Staatsbahn 40 — heute nach Abschlag der drei letzten Einzahlungen von 110 Fl. 274, also eine Cursdifferenz von 196 Fl. per Stück; Creditactien 390 — heute 200, also eine Cursdifferenz von 190 Fl. Diese Ziffern mit der Zahl der Actien multiplicirt ergaben folgendes Resultat: 46,000 Stück Nordbahn haben verloren 52,440,000 Fl., 400,000 Stück Staatsbahn 50,400,000 Fl., Creditactien 57 Mill. Fl. Diese Ziffern enthalten eine ganze Leidensgeschichte.

*† **Wien**, 25. Oct. Unsere Vorhersagung in Betreff des Paricurses der Creditactien ist eingetroffen. Trotz der neuen Discontoerhöhungen in London und Paris stehen dieselben heute doch 202. Der Entschluß des Verwaltungsraths, die vollbelehnten Depots nicht zu kündigen, hat zu dem günstigen Resultat nicht wenig beigetragen, wäre aber jedenfalls auf die Dauer nicht ausführbar, wenn die Hülfe des Staats nicht bald kommt. Läßt man die Anstalt ihre Riesenaufgabe, die Classirung der jungen Bahnpapiere, allein lösen, so ist schweres Unheil zu erwarten, da den begründetsten Behauptungen zufolge die Anstalt kaum im Stande sein dürfte, schon dem ersten Anprall der in einigen Monaten nothwendig werdenden neuen Einzahlungen mit ihren geringen flüssigen Mitteln zu genügen. In dieser Richtung machen sich die lebhaftesten Besorgnisse geltend; doch können wir mit Bestimmtheit versichern, daß im Finanzministerium an neuen Vorlagen für Kaiser und Reichsrath eifrig gearbeitet wird. Die frühern Projecte wurden von der letztern Körperschaft, in welcher zwei frühere Finanzminister mitberathen, verworfen, da die alten Herren dem neuen System durchaus nicht grün sind und ihrem glücklichen Rivalen gern Verlegenheiten bereiten. Das ist die Ursache, daß die neuen Finanzmaßregeln so wiederholt verheißen und doch solange hinausgeschoben werden mußten. Mittlerweile verlieren die Verwaltungsräthe die Geduld, und gestern erst war hier die amtliche Anzeige zu lesen, Hr. v. Lämel habe seine Großhandlungsbefugniß für Wien zurückgelegt, was mit andern Worten soviel heißt als: Hr. v. Lämel habe sich penes negotiis in sein altes Domicil, Prag, zurückgezogen. Zwei andere Verwaltungsrathsstellen sind ganz erledigt, die des Grafen Zichy, der Obersthofmeister beim Erzherzog Ferdinand Maximilian in Mailand, und die Zugschwerdt's, der durch ungemessenen Börsenschwindel zum Verbrecher wurde. Als Candidaten nennt man die Herren Blühdorn, Todesko und Leopold Epstein. Letzterer hat jedenfalls die meisten Chancen für sich, da er ein kolossales Vermögen besitzt und als Capacität in finanziellen Dingen bekannt ist. Der Director der Nordbahn, Hr. Stummer, eine Creatur Rothschild's, wurde bereits wiederholt für diesen Posten genannt. Gestern wurde diese Angelegenheit auf der Börse besprochen; da platzte Jemand mit den Worten heraus: „Was soll uns ein «Stummer» mehr im Verwaltungsrathe!"

Berlin, 26. Oct. Die durch verschiedene Zeitungen gehende Nachricht, daß der Handelsminister die Ausgabe von 10 Millionen Lombardscheinen für die Bank beabsichtige, kann aus zuverlässiger Quelle hiermit als unrichtig bezeichnet werden.

— Die Berliner Börsen-Zeitung vom 26. Oct. schreibt: „Ueber die vorgestern stattgefundene außerordentliche Generalversammlung der Koburg-Gothaischen Creditgesellschaft fehlt es bisher noch an Détails. Wir erfahren darüber nur soviel, daß der der Generalversammlung vorgelegte Status, bei welchem die Curse vom 30. Sept. bei der Berechnung zugrunde gelegt worden sind und der mit der größten Sorgfalt gearbeitet ist, bis zum 30. Sept. bereits einen Reingewinn von circa 3$\frac{1}{4}$ Proc. ergibt, trotzdem die verdienten Zinsen und Provisionen natürlich bis zum letzten Juni in Rechnung gestellt sind. Es würde dies also einen Gewinn von circa 5$\frac{1}{2}$ Proc. für das Jahr herauscalculiren lassen."

* **London**, 22. Oct. Bekanntlich hat die englische Sprache eine große Neigung, neue Dinge mit Umgehung von Zusammensetzungen oder begrifflichen Erweiterungen vorhandener Wörter durch ganz neue Wörter zu bezeichnen. Das griechische und romanische Sprachelement, durch natürlichere Einflüsse der Volksmischung und gelehrten mittelalterlichen Literatur in der englischen Sprache schon so reichlich eingebürgert, wird bei vorkommenden Gelegenheiten immer aufs neue durchsucht und wohl oder übel herangezogen, sobald ein Bedürfniß auftaucht. So gegenwärtig mit dem neuen Dinge, welches wir durch „telegraphische Depesche" bezeichnen. Auf einmal fingen die englischen Journale an, dafür „Telegramm" zu sagen. Eine grammatische Gegenpartei erhob sich für eine andere Bildung: „Telegraphem". Was nützt es der letztern, daß sie nach Buttmann in der That im Recht zu sein scheint? Ein heftiger Zeitungsstreit erhob sich. Für die Mehrheit der Laien im Griechenthum dürfte indessen folgende Anekdote maßgebend sein, die Jemand heute in der Times zum besten gibt. Dieser Jemand stand gestern vor der Börse, als ein Telegraphenjunge an ihm vorüberschoß. „He, Bursche, was läufst du so schnell? Hast du ein Telegraphem in der Tasche?" fragte der Jemand. „Nein", antwortete der Junge, „bei uns heißt er Telegramm." Das ist entscheidend.

— Der in Frankfurt a. M. erscheinende Arbeitgeber bringt folgende „Rundschau" über die Aussichten in den verschiedenen Berufsarten: „Im Allgemeinen müssen wir Jedem, der nicht eminentes Talent oder ansehnliches Vermögen besitzt, von dem «Studiren» überhaupt abrathen. Auch die chemischen Fächer fangen an übersetzt zu werden, weil sich viele Apotheker der industriellen Praxis gewidmet haben; deshalb ist ein solcher Mangel an Pharmaceuten, daß dieses Fach sehr empfehlenswerth ist. Das Gleiche läßt sich von Bergleuten und Maschinenbauingenieuren sagen. Beide haben gute Aussichten. Im Handelsstande sind Commis nur mit Auswahl gesucht. Gewandte Leute mit Sprachkenntnissen finden rasch gutes Unterkommen; besonders gesucht sind Solche, die Italienisch und Englisch (Französisch versteht sich von selbst) sprechen und schreiben. Solche ohne Sprachkenntnisse sind fast nicht unterzubringen. Deshalb kann man die jungen Leute nicht genug ermahnen, etwas Tüchtiges zu lernen. Fast ohne alle Aussichten sind Oekonomen, weil vieler reichen Leute Söhne als Volontäre prakticiren. Wir müssen daher Jeden, der nicht die Einrichtung einer eigenen Wirthschaft beabsichtigt, ernstlich vor dem Ergreifen dieses Faches warnen. Großer Mangel herrscht an Lehrern trotz der vielfach erhöhten Gehalte. Der Andrang zu diesem Fache hat ungeheuer abgenommen, weil es kaum den Verdienst eines Tagelöhners gewährt, indem trotz der Erhöhungen der Gehalte diese doch noch nicht den erhöhten Preisen der Miethe und der Lebensmittel entsprechen. Ein ganz außerordentlicher Mangel an Arbeitskräften ist fast ohne Ausnahme in allen Kunst- und andern Gewerben. Geschickte Lithographen werden mit Gold aufgewogen. Bauhandwerker und Metallarbeiter, Buchbinder, Bandagisten ꝛc. sind außerordentlich gesucht und gut bezahlt. Wir müssen bei dieser Gelegenheit die ernste Mahnung ergehen lassen, daß mehr intelligente junge Leute sich dem Handwerk widmen sollen. Dadurch, daß alle Intelligenz in die gelehrten Fächer drängte, sind diese übersetzt und pecuniär verkümmert, das Handwerk aber der nöthigen Intelligenz, der geistigen Strebsamkeit beraubt worden und dadurch auch heruntergekommen. Je mehr aber Talente dem Handwerk zu Hülfe kommen, desto mehr Aufschwung und Ansehen gewinnt dieses, weil nur der Geist Neues erfindet und weil jedes Ding ohne Verbesserungen und Neuerungen zugrunde geht. Zur Ergreifung des Handwerks können wir daher sehr ernstlich rathen. Wenn mehr junge Leute aus guten Familien sich demselben widmeten, dann würde deren überlegene Concurrenz auch der übertriebenen und schädlichen Einwanderung der Landbevölkerung in die Städte einen Damm entgegensetzen."

Börsenberichte.

Berlin, 26. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 G., Präm.-Anl. 110—109$\frac{1}{2}$ bez.; Staatsschuld-Sch. 82$\frac{1}{2}$ Br., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 81$\frac{1}{2}$ Br.; Poln. Pfdbr. neue 88 bez.; 500-Fl.-Loose 85$\frac{1}{4}$ Br.; 300-Fl.-Loose 91$\frac{1}{2}$ etw. bez. u. G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146$\frac{1}{2}$ bez.; Berl. Kassenverein 120 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 115 bez.; Weimar. 104$\frac{3}{4}$ bez.; Rostocker 120 etw. G.; Geraer 88$\frac{1}{2}$ etw. bez.; Thüring. 81 bez.; Gothaer 84$\frac{1}{2}$ Br.; Hamb. Norddeutsche 90 etw. bez. u. Br.; Vereinsbank 99$\frac{1}{2}$ Br.; Hannoversche 100$\frac{1}{4}$ bez. u. Br.; Bremer 115 Br.; Luxemburger 81 G.; Darmstädter Zettelbank 91 Br. — Darmst. Creditbkact. 96 etw.—94 bez. u. Br., Berecht.-Scheine —; Leipziger 70 bez. u. Br.; Meininger 81$\frac{3}{4}$ G.; Koburger 70—70$\frac{1}{2}$ bez.; Dessauer 61—60 bez., Moldauische Creditbank

98—97½ bez. u. Br.; Oesterr. 98—97½ bez. u. Br.; Genfer 55¼ G.; Disc.-Commanditanthl. 103—102½ bez.; Cons.-Scheine 103¼—102¾ bez. u. Br.; Berl. Handelsgesellsch. 81 bez.; Schlesischer Bankverein 79 bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 90 Br.; Waaren-Cr.-G. 96¼—96 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 84⅛ G., Minerva Bergwerksact. 89½ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 126 bez., Pr.-Act. 90½ bez.; Berlin-Hamburg 112 bez., Pr.-Act. 99¾ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136—135 bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 96¼ Br., D. —; Berlin-Stettin 126 Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 144 bez., Pr.-Act. 99 Br., II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81¾ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 46½ bez. u. Br., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 46—45½ bez. u. Br., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 138 bez. u. Br., B. — Rheinische alte 86½ Br., neue —, neueste 81 bez. u. Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124½ Br., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 143¼ bez., 2 M. 141½ G.; Hamburg k. 151⅞ bez., 2 M. 149¾ bez.; London 3 M. 6. 18½ bez.; Paris 2 M. 79 1/12 bez.; Wien 2 M. 93¼ bez.; Augsburg 2 M. 101¼ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 98¾ G.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 99½ bez.

Breslau, 26. Oct. Oesterr. Bankn. 97 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 138⅛ Br.; B. 127¼ G., C. 126⅞ Br.

Hamburg, 24. Oct. Hamburg-Bergedorfer — Br., 125 G.; Berlin-Hamburger 111½ Br., — G.; Altona-Kieler 114½ Br., 114¼ G.; Span. Inl. 3pc. — Br., 34¼ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23⅞ G.; London —.

Frankfurt a. M., 26. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Bexbach 145 Br.; Frankfurt-Hanau 82¼ Br.; Frankf. Bankact. 109½ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1075 Br., 1072 G.; 5pc. Met. 74½ Br.; 4½pc. Met. 65½ Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 129½ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83¼ Br.; kurhess. Loose 39¼ Br.; 3pc. Spanier 36½ Br.; 1½pc. 24 11/16 Br., 10/16 G.; Wien 112 Br.; London 117⅝ G.; Amsterd. 99⅞ Br.; Disc. 6 Pr.

Wien, 26. Oct. 5pc. Met. 80½; Nationalanl. 81¾; do. 4½pc. 70⅛; 1839er Loose 139; 1854er Loose —; Bankact. 966; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. —; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 528; Creditbank 203½; Augsburg 106¼ Br.; Hamburg 77¼ Br.; Frankfurt 104¼; London 10. 14 Br.; Paris 123 Br.; Gold 108¼.

Getreidebörsen. Berlin, 26. Oct. Weizen loco 50—76 Thlr. Roggen loco 41½—42½ Thlr., neuer 43 Thlr., schwimm. im Kanal 88—89pfd. 42½ Thlr., 88pfd. 12 Lth. 41¾ Thlr., Oct. 42—⅛—41 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Oct./Nov. u. Nov./Dec. 42—41½—⅜—41 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Dec./Jan. 43—41½—42—41¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Frühjahr 44—½—44 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Mai/Juni 44½—45—44¾ Thlr. bez. u. G., ¾ Br. Gerste 42—47 Thlr. Hafer 30—36 Thlr., Oct./Nov. 28 Thlr., Frühjahr 32½ Thlr. Rüböl loco 13 Thlr. Br.; Oct. 13 11/12—⅞ Thlr. bez. u. Br., ⅚ G.; Oct./Nov. 13⅚ Thlr. bez. u. Br., ¾ G.; Nov./Dec. 13⅚—¾ Thlr. bez. u. G., ⅚ Br.; April/Mai 13⅚ Thlr. bez. u. G., ⅞ Br. Spiritus loco 20 Thlr., Oct. u. Oct./Nov. 20⅛—¼—⅛ Thlr. bez., ¼ Br., 20 G.; Nov./Dec. 20⅜—½ Thlr. bez. u. Br., ⅓ G.; Dec./Jan. 20¾—21 Thlr. bez. u. Br., 20¾ G.; Jan./Febr. 20⅞ Thlr. Br., 21 G.; April/Mai 22¼—⅛ Thlr. bez. u. Br., 22¼ G.
Weizen ohne Geschäft. Roggen loco behauptet, Termine anfangs fest und besser, schließen wieder matt und niedriger verkauft, gekündigt 50 Wispel. Rüböl wenig verändert, eher etwas matter; gekündigt 2200 Ctr. Spiritus nahe Termine schwach behauptet, spätere fest und etwas besser; gekündigt 400,000 Quart.

Breslau, 26. Oct. Weizen weißer 62—80 Sgr., gelber 61—74 Sgr. Roggen 42—48 Sgr. Gerste 42—46 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7¾ Thlr. G.

Stettin, 26. Oct. Weizen 66—75 bez., Frühjahr 66. Roggen 39½—41½, Oct. 39½, Oct./Nov. 40 bez.; Frühjahr 44. Spiritus 17⅛, Oct./Nov. 17¼; Frühjahr 16⅔. Rüböl 14, 13⅚ bez., Oct. 14, 13⅚ bez., April/Mai 14 1/12—⅙ bez.

Leipziger Börse am 27. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	90¼
„ 1847 v. 500 „ 4%	—	99¼
„ 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	99¼
— — v. 100	—	100
„ 1851 v. 500 u. 200 ₰ „ 4½%	—	101⅛
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99⅞
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95⅛
kleinere „ 3%	—	—
„ 4%	—	90
„ 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86⅛	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ „ 3½%	91⅛	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ „ 4%	—	99⅞
v. 100 u. 25 ₰	—	—
„ lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
„ do. do. „ 3½%	—	94
do. do. „ 4%	—	99⅛
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84¾
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. „ 5%	78	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 „ —	—	78⅛
do. do. Loose v. 1854 do. „ 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter „ 4%	—	—
do. „ 4½%	97	—
Leipzig-Dresdner „ 3½%	100⅛	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98⅛	—
Magdeburg-Leipziger „ 4%	93	—
do. do. „ 4½%	100⅛	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische „ 4½%	99⅛	—
do. V. Emiss. 4½%	—	96⅛

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	205
Löbau-Zittauer Lit. A.	54	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	268	—
do. II. do.	—	204
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	126

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	70⅛	—
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	112½
do. „ C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	70
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	80½
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	115	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	80½
Weimarische Bankact.	—	104¾
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rᵛ per Stück	—	5. 10
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	6
Kaiserl. do. do. „ do.	4	—
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
„ do. 10 u. 20 Kr. „ do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅞
Wiener Banknoten	97	—
D. vereinsl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	99⅞	—

Wechsel. (Notiz v. 26. Oct.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	143⅛
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102⅞
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	100
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57 1/10
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152¼	—
	2 Mt.	—	149⅞
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 18½
Paris per 300 Fres.	k. S.	—	79⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuß	k. S.	—	96⅛
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	94⅛

Feuilleton.

— Prag, 25. Oct. Die hiesige rühmlich bekannte Verlagshandlung von J. L. Kober hat seit dem Anfange dieses Monats ein kritisches Organ unter dem Titel „Kritische Blätter für Literatur und Kunst" ins Leben gerufen, das von dem talentvollen, mit vielem Feuer des Gemüths begabten Schriftsteller Eduard Schmidt-Weißenfels redigirt wird. Das Terrain ist hier für ein solches Unternehmen, wenn es nur richtig angefaßt und geleitet wird, ohne Zweifel günstig. Wir Oesterreicher, denen noch nicht seit sehr langem die Zunge gelöst ist, besitzen vielleicht nicht dieselbe Tiefe und Gründlichkeit, dafür aber auch mehr Frische und Naivetät als die meisten andern deutschen Stämme; die literarische Debatte hat für uns noch einen Reiz der Neuheit, den sie namentlich für die an dieser Speise übersättigten Norddeutschen bereits ziemlich verloren hat. Noch günstiger ist wol der Umstand, daß wir hier im Kreuz- und Mittelpunkt zweier Nationen und ihrer Literaturen leben und daß die neue Zeitschrift dadurch in der Lage ist, die Vermittlerin zwischen beiden zu sein. Wenn sie weiter ihre Wirksamkeit auch auf die andern slawischen Literaturen und auf die ungarische erstreckt, so können sich die „Kritischen Blätter" um so größere Theilnahme auch außerhalb Oesterreichs sichern, da Schmidt-Weißenfels ein Norddeutscher ist und daher wissen muß, was aus dem Kreise der slawischen Literaturen für das übrige Deutschland Interesse haben könnte. Nur würde es nöthig sein, daß die fremdsprachlichen Literaturen des österreichischen Kaiserstaats in geistvollerer Weise behandelt würden, als dies bisher in den österreichischen Journalen der Fall war. Was die beiden ersten Nummern der neuen Zeitschrift betrifft, so enthalten sie aus der Feder Eduard Schmidt-Weißenfels' einen lebendig und frisch geschriebenen Aufsatz unter dem Titel „Julian Schmidt und die Realisten", der wegen des Muths und der Unerschrockenheit, womit darin die Mängel und Widersprüche der Julian Schmidt'schen Kritik hervorgehoben und beleuchtet werden, wohl geeignet ist, in literarischen Kreisen einiges Aufsehen zu erregen. Der Aufsatz wird Widerspruch erfahren, und das soll er wol auch; nur das möchten wir bemerken, daß er mit zwei oder drei hochfahrenden Zeilen nicht abzufertigen sein wird. Außerdem enthalten die beiden ersten Nummern eine Betrachtung über „Voltaire's Einfluß auf die französische Revolutionsliteratur von 1789" und „über die französischen Philosophen während der Revolution von 1789", dankenswerthe Mittheilungen über „die nationale Journalistik in Böhmen", kritische Besprechungen über August Diezmann's Schrift „Goethe und die lustige Zeit in Weimar" und Karl Jügel's „Das Puppenhaus", über Hebbel's und H. Marggraff's „Gedichte" und über Kinkel's Trauerspiel „Nimrod", Correspondenzen aus Wien und Berlin und Notizen. Diese jüngste unter den österreichischen Zeitschriften, welcher in Betreff der äußern Einrichtung und der Vertheilung des Stoffs Prutz' „Deutsches Museum" als Vorbild gedient zu haben scheint, wird in wöchentlichen Lieferungen ausgegeben. Der Herausgeber Schmidt-Weißenfels ist jedenfalls trotz seines noch wenig vorgerückten Alters ein Mann von reicher Lebenserfahrung, wie sich aus seiner ebenfalls im Kober'schen Verlage erschienenen Schrift „Vier Jahre Mémoiren. Porträts und Erlebnisse", ergibt. Er schildert darin in höchst unterhaltender und anziehender Weise seinen mehrjährigen Aufenthalt in Paris, wo er als Journalist Gelegenheit hatte, die Notabilitäten der französischen Literatur und auch eine gute Zahl der politischen Koryphäen persönlich kennenzulernen; die Februarrevolution; die Ereignisse, welche er als Freiwilliger im Feldzuge gegen die Dänen unter Willisen mitmachte; seine Rückkehr nach Paris; den Decemberstaatsstreich; seine Verhaftung und Einkerkerung (ein höchst interessantes Capitel); seine Freilassung; seine unsteten Wanderungen als „expulsé" durch die Schweiz, Deutschland und Belgien; seinen Aufenthalt in London, wo er uns die Porträts der Häupter der französischen und der nach seiner Versicherung aufs trostloseste in sich zerrissenen deutschen Emigration vorführt ꝛc. Gewiß wird Niemand das frisch, leicht und lebendig und stellenweise mit gutem Humor geschriebene Buch ohne Befriedigung aus den Händen legen.

□ Wien, 24. Oct. Ein kleines Ereigniß aus der Theaterwelt beschäftigt in diesem Moment die guten Wiener, welche Theaterskandale besonders goutiren, in hohem Grade. Hr. Joseph Wagner, unser erster Liebhaber, scheint mit Frau Gabillon, früher als Frl. Würzburg vortheilhaft bekannt, auf gespanntem Fuße zu leben. Diese kleinen Reibereien führten bei der letzten Darstellung von Grillparzer's „Medea" zu einer kleinen Scene hinter den Coulissen. Als Jason soll Hr. Wagner die Darstellerin der Medea etwas scharf an die Hände fassen. Er that dies mit so urwüchsiger Kraft, daß Frau Gabillon hinter den Coulissen in Thränen ausbrach. Als am Actschlusse Hr. Wagner auf sie zutrat, um sich zu entschuldigen, empfing

ihn die gereizte Dame mit den Worten: „Sie waren grob." Hr. Wagner fand diese Aeußerung zu stark und explicirte in gereiztem Tone, daß er nie grob sei, worauf die dadurch noch tiefer gekränkte Dame von ihm verlangte, daß er ihr Abbitte leiste. Dies verweigert der erste Liebhaber und läßt Frau Gabillon stehen. Das Stück wird jedoch zu Ende gespielt, und das Publicum hätte vielleicht keine Kunde von diesem Coulissenereigniß erlangt, wenn die Sache nicht zuletzt eine fast tragische Wendung genommen hätte. Am Schlusse des Stücks erschien Hr. Gabillon und verlangte im Namen seiner Gemahlin, daß Hr. Wagner Abbitte leiste. Es ist wahrscheinlich, daß der Ton, in welchem diese Foderung gestellt wurde, verletzend war, weil es sonst einen großen Mangel an Zartgefühl verrathen würde, einer hübschen, jungen Frau eine solche Genugthuung zu verweigern. Als nun Hr. Gabillon seinen Collegen nicht bewegen konnte, Abbitte zu leisten, sagte er ihm einige jener zarten Complimente, die sonst das Präludium einer tragischen Scene zu sein pflegen. Der Streit zwischen den beiden Schauspielern wurde so laut geführt, daß das Publicum Zeuge davon war und seine Misbilligung unverhohlen äußerte.

* Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus München: „Dr. Moritz Wagner befindet sich in diesem Augenblick bei seinem Bruder in Göttingen. Er gedenkt zuerst die Reise durch die Provinz Veragua zu machen und dort hypsometrische Arbeiten auszuführen, zunächst einige Küstenpunkte zwischen Chagres und Boca del Toro zu besuchen, dann einen Uebergang über die Cordilleren zwischen dieser Bai und Golfo Dulce zu versuchen."

* Der pensionirte berliner Hofschauspieler Moritz Rott, welcher gegenwärtig mit großem Erfolge in Prag gastirt, brachte bei dieser Gelegenheit ein neues zweiactiges Lustspiel, „Die Erben" von Theophil Pisling, zur Aufführung. Dasselbe gefiel sehr und der Verfasser wurde drei mal gerufen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Polnische Dichter in eleganten Miniaturausgaben.

Malczeski (A.), Marja powieść Ukraińska. (Neue Ausgabe.) Geh. 10 Ngr. Geb. 15 Ngr.
Mickiewicz (A.), Konrad Wallenrod. Geh. 15 Ngr. Geb. 25 Ngr.
———, **Ballady i Romanse.** Geh. 15 Ngr. Geb. 25 Ngr.
———, **Farys. Grazyna.** Geh. 15 Ngr. Geb. 25 Ngr.
Zaleski (B.), Duch od Stepu. Geh. 15 Ngr. Geb. 25 Ngr. [4097]

Neue Original-Romane.

In meinem Verlage erschienen und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ein Familienleben. Roman nach Thatsachen von **Isidor (v. M.).** 20 Ngr.
Eine Grafenkrone. Roman von **Louise Otto.** 3 Bände. 2 Thlr.
Graf und Priester. Roman von **Emil Meyer.** 3 Bände. 2 Thlr.
Rosa. Ein Lebensbild von **Agathe Rutenberg.** 20 Ngr.
Der Scheikh. Novelle von **Maria Gabriella Kittl.** 1 Thlr.

Im vorigen Jahre erschienen:

Zwei Generationen. Roman von **Louise Otto.** 3 Bände. 2 Thlr.
Drei Geschichten von Menschen und Thieren. Drei Erzählungen von **Carl v. Holtei.** 2 Bände. 1 Thlr. 10 Ngr.
Bianca Adelma. Von **Maria Gabriella Kittl.** 24 Ngr.

[4093] **Heinrich Hübner in Leipzig.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Geschichte der Preußischen Landwehr
seit Entstehen derselben bis auf die Gegenwart.

Historisch dargestellt von
E. Lange, Lieutenant im 3. Bataill. des 20. Landw.-Reg.
Unter hoher Protection Sr. K. Hoheit des Prinzen von Preußen.
Herausgegeben durch die **Allgemeine Deutsche Verlags-Anstalt in Berlin.**
Zum Besten eines Unterstützungs-Fonds für hülfsbedürftige Familien invalider Offiziere der Landwehr.
32 Bogen. Eleg. geheftet. Preis 1 Thlr. 18 Sgr. [4070]

Im Verlage von **Adolph Krabbe** in **Stuttgart** ist soeben vollständig erschienen und zu haben:

Geschichte der letzten 40 Jahre
(1816—1856)

von
Wolfgang Menzel.
Gr. 8. Velinpapier. 2 Bände (62 Bogen).
Elegant geheftet 2 Rthlr. 12 Sgr.

Uebersicht des Inhalts:
Die Restauration in Frankreich unter Ludwig XVIII. — Die Reaction in Deutschland bis zur Wiener Schlußacte. — Die Unruhen in Italien, die Revolution in Neapel und Piemont und die europäischen Congresse. — Die Revolution in Spanien. — Die griechische Revolution bis 1825. — Canning und Nicolaus, der erste liberale Umschwung in der englischen Politik, und nach dem Tode Alexanders der gleichzeitige Aufschwung der russischen Politik unter Nicolaus und der daraus hervorgehende erste orientalische Conflict. — Der russisch-türkische Krieg 1828 und 1829. — Karl X. und der Kampf des Liberalismus in Frankreich. — Die Julirevolution. — Die belgische Revolution. — Die polnische Revolution. — Die Bewegungen in Deutschland. — Die Bewegungen in der Schweiz und in Italien. — Das Bürgerkönigthum in Frankreich, die erste Hälfte der Regierung Ludwig Philipps. — Das gräco-russische System, die Russificirung Polens, die Gräcisirung der unirten Kirche, die Bildung des Königreichs Griechenland, die Verwicklungen mit Mehemed Ali von Aegypten und die Kämpfe im Kaukasus. — Die Reformen in England. — Die Bürgerkriege der pyrenäischen Halbinsel. — Die kirchlichen Erhitzungen in Deutschland und Friedrich Wilhelm IV. — Der Sonderbundskrieg und der Mazzinismus in Italien. — Ludwig Philipps Abnützung. — Die Februarrevolution. — Die deutsche Revolution. — Oesterreichs Gefahr. — Radetzki in Italien. — Das deutsche Parlament. — Der ungarische Krieg. — Die preußische Union und Fürst Schwarzenberg. — Napoleon III. — Der Krieg gegen Rußland. — Die neueste Zeit. [3955—56]

In **Carl Bellmann's Verlag** in Prag ist soeben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Die Umgebungen Prags.

Orographisch, pittoresk und historisch geschildert von
Jos. Wenzig und **Joh. Krejci.**
Mit 20 physiognomischen Landschafts-Skizzen und einer Karte. Preis 2 Thlr. 20 Ngr. = 4 Fl. C.-M. [3928]

Lehrlings-Gesuch.

Für ein hiesiges Manufactur- und Modewaarengeschäft wird ein Lehrling aus guter Familie und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, zum sofortigen Antritte gesucht. Adressen beliebe man in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung sub **A. Z. # 190** niederzulegen. Leipzig, im October 1857. [4046—49]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** Abf. Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 3 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — Ank. Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 30 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Abf. Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — Ank. Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: Abf. Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — Ank. Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Abf. Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — Ank. Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: Abf. Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — Ank. Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 3 U. 15 M., Abds. 5 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** Abf. Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — Ank. Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.
Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Litt. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's **Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere **Bäder** von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadt-Theater.

Mittwoch, 28. Oct. Zum ersten Male: **Sperling und Sperber,** oder: **Der Sündenbock.** Schwank in 1 Aufzuge von C. A. Görner. — Zum ersten Male: **Ein großer Zwist um eine Kleinigkeit.** Scherz in 1 Aufzuge von C. A. Görner. — Zum ersten Male: **Faust und Gretchen.** Dramatischer Scherz mit Gesang in 1 Act von C. Jakobson. Musik von Lang. (9. Abonnements-Vorstellung). Gewöhnliche Preise.

Die Leihanstalt für Musik
von
C. A. KLEMM in LEIPZIG.
(Neumarkt, hohe Lilie)

— eine reichhaltige und wohlgeordnete Sammlung (28,000 Nummern) auserlesener Musikalien, mit den neuesten und besten Erscheinungen der **Instrumental- (Pianoforte)-** und **Vocal-Musik** vermehrt und vervollständigt — **ladet hierdurch hiesige und auswärtige Musikfreunde zum Musikalien-Abonnement ein.**

Der ausführliche Abonnements-Plan, welcher hier im Auszuge folgt, wird unentgeltlich ausgegeben:

A. Gewöhnliches Abonnement.

Man abonnirt	auf einen **Monat**	mit — Thlr. 20 Ngr.	und erlangt	von 6 Thlr.	innerhalb
	„ ein **Vierteljahr**	„ 1 „ — „	dadurch die	„ 3 „	dieser Zeit
	„ „ **Vierteljahr**	„ 1 „ 15 „	Berechtigung	„ 5 „	allwöchentlich einmal
	„ „ **Halbjahr**	„ 3 „ — „	Leih-Musikalien	„ 6 „	umzutau-
	„ „ **Jahr**	„ 6 „ — „	bis zum	„ 7 „	schen.
	„ „ **Jahr**	„ 10 „ — „	Werthe	„ 13 „	

B. Aussergewöhnliches Abonnement (mit Prämie).

Man abonnirt auf ein Jahr mit 12 Thlr. Vorausbezahlung und erlangt dadurch die Berechtigung, innerhalb dieser Zeit Leih-Musikalien bis zum Werthe von 7 Thlr. allwöchentlich einmal umtauschen zu können. — Dieses Abonnement gewährt am Schlusse
eine **PRAEMIE in Musikalien zum Ladenpreise von 10 Thlr.** nach selbst zu treffender Wahl.

In Verbindung mit der Leihanstalt für Musik steht ferner der

MUSIK-SALON.

Derselbe bietet sowohl ein **Pianoforte** und **Streichquartett-Instrumente**, als auch einen **Wohnungsanzeiger** der hiesigen ausübenden Musiker und Fachgenossen, eine **Avis-Tafel** für musikalische Angelegenheiten überhaupt, und **alle Musik-Zeitungen — Anregungen, Neue Berliner, Niederrheinische, Rheinische, Süddeutsche, Neue Wiener, Echo, Euterpe, Fliegende Blätter für Musik, Monatsschrift (Wiener), Musik.-literar. Monatsbericht, Neue Zeitschrift (Leipziger), Signale, Urania, Zeitung für Orgel-, Clavier- und Flügelbau** — dem geehrten **hiesigen** und **auswärtigen** Kundenkreise meines Musikgeschäfts in den üblichen Geschäftsstunden zur unentgeltlichen Benutzung. [4076—78]

Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung der mit dem 1. April k. J. pachtlos werdenden Wirthschaft auf hiesigem Schießhause haben wir Termin auf

Mittwoch, den 25. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr angesetzt und laden Pachtliebhaber hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtung auf 3 oder mehr Jahre erfolgen soll, die Auswahl unter den Bietern, welche sich über ihre Vermögens- und sonstigen Verhältnisse auszuweisen haben, vorbehalten bleibt, das Pachtobject in den bedeutenden Räumlichkeiten des unter Anderm zwei Säle und sehr gute Keller enthaltenden Schießhauses, zwei Gärten, Feld und Gräserei und ein bedeutendes Inventarium enthält und die Wirthschaft während des Sommers und Winters im Gange bleibt.

Die Localitäten und speciellen Pachtbedingungen können jederzeit bei uns eingesehen werden.

Pößneck, den 15. October 1857.

[4019—21] **Das Directorium der Schützengesellschaft daselbst.**

Thüringische Bank.

In neuerer Zeit sind vereinzelte nachgeahmte Noten unserer Bank in Circulation gekommen. Indem wir das Publicum vor deren Annahme warnen, bemerken wir, daß die Falsificate, eine höchst mangelhafte Kreide- und Federzeichnung, sich in jeder Beziehung, vorzugsweise aber durch die kaum lesbare Diamantschrift, von den ächten Noten unserer Bank auszeichnen.

Sondershausen, den 26. October 1857.

Die Direction.

[4094] **Zehender.** **Stock.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Fauna der Vorwelt
mit steter Berücksichtigung der lebenden Thiere.

Monographisch dargestellt von

Dr. C. G. Giebel.

8. Geh.

Zweiter Band: **Gliederthiere.** Erste Abtheilung: **Insekten** und **Spinnen.** 3 Thlr.

Bereits früher erschienen:

Erster Band: **Wirbelthiere.** Dieser Band besteht aus drei Abtheilungen, deren jede ein für sich abgeschlossenes Ganzes bildet:

I. **Die Säugethiere der Vorwelt.** 1847—48. 1 Thlr. 18 Ngr.
II. **Die Vögel und Amphibien der Vorwelt.** 1847. 1 Thlr. 10 Ngr.
III. **Die Fische der Vorwelt.** 1848. 2 Thlr. 20 Ngr.

Dritter Band: **Mollusken.** Erste Abtheilung: **Cephalopoden.** Erste und zweite Hälfte. 1851—52. 5 Thlr.

Giebel's „Fauna der Vorwelt" ist die umfassendste Darstellung der vorweltlichen Organismen, ein für jeden Paläontologen und Geognosten unentbehrliches Werk, weil es nach competentem Urtheil die „Paléontologie universelle" von d'Orbigny hinsichtlich der Vollständigkeit und Gewissenhaftigkeit weit hinter sich läßt und abgesehen von dem ausführlichen Texte auch den Bronn'schen „Nomenclator" übertrifft. [4098]

Funfzig Thaler Belohnung

für die Herbeischaffung eines am 7. October in Leipzig zur Post gegebenen, mit 5 Siegeln verschlossenen Couverts, adressirt nach London, enthaltend 2 Rubine dunkler Farbe, im Gewicht von 9½ Karat, welches nicht angekommen ist. Darauf bezügliche Nachrichten nehmen entgegen

S. Friedeberg Söhne,

[4092] Hofjuweliere in Berlin.

Uhrmacher-Gehülfen-Gesuch.

Ein in Reparatur tüchtiger Gehülfe findet dauernde und gute Condition bei **Joseph Meyer,**

[4087] Uhrmacher in Dresden.

Ein junger Kaufmann, Deutscher, in Italien erzogen und während der letzten Jahre in der Levante thätig gewesen, deutsch, französisch, italienisch und englisch sprechend, sucht eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung für größere Reisen oder Comptoir. Gefällige Offerten beliebe man unter **A. A.** in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung niederzulegen. [4073—74]

Im Verlage von **Joh. Aug. Meissner** in Hamburg ist neu erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Flügel's
Practical Dictionary
of the
English and German languages
in two parts.

Bearbeitet von **Dr. *Felix Flügel*,** unter Mitwirkung von **Dr. *J. G. Flügel*,** Consul der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in Leipzig.

Dritter durchgesehener und verbesserter Abdruck, 1857.

2 Theile. Geh. 5 Thlr. Pr. Crt. [4042—44]

4tes Abonnement-Concert
im Saale des Gewandhauses zu Leipzig,
Donnerstag, den 29. October 1857.

Erster Theil. Ouverture zu „Oberon" von C. M. v. Weber. — Scene und Arie aus derselben Oper, gesungen von Fräulein **Caroline Lehmann** aus Kopenhagen. — Concert für die Clarinette von F. David, vorgetragen von Herrn **Landgraf.** — Duett aus den „Hugenotten" von Meyerbeer, gesungen von Fräulein **Lehmann** und Herrn **Behr.** — Fantasie-Caprice für die Violine von Vieuxtemps, vorgetragen von Fräulein **Euphrosine Bordy** aus Mailand.

Zweiter Theil. Sinfonie (Nr. 7, A-dur) von L. van Beethoven.

Billets à 1 Thlr. und Sperrsitze à 1 Thlr. 10 Ngr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **F. Kistner** und am Eingange des Saales zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang ½7 Uhr. Ende ½9 Uhr.

Das 5. Abonnement-Concert ist Donnerstag, den 5. November. [4095]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Wund- und Zahnarzt Georg Schneider in Zwenkau mit Frl. Emilie Rockstroh in Kötzschbar. — Hr. Cand. phil. F. Schneider in Berlin mit Frl. Klara Hasper in Annaberg. — Hr. Hermann Tertscheck in Leipzig mit Frl. Klara Kunze.

Getraut: Hr. Rathsactuar Ernst Ockhardt in Schöneck mit Frl. Amalie Rößler aus Radeburg. — Hr. Günther G. Költer in Dresden mit Frl. Antonie Zier. — Hr. Julius Trinks in Neustadt bei Stolpen mit Frl. Alma Händler. — Hr. Otto Winkelmann in Rittergut Schadendorf mit Frl. Rosalie Leidhold aus Weißenfels.

Geboren: Hrn. Heinrich Barthel in Chemnitz ein Sohn. — Hrn. Apotheker G. Beyer in Chemnitz ein Sohn. — Hrn. Hermann Gansauge in Oberjahna ein Sohn. — Hrn. Bezirksgerichtsrath Hedrich in Meißen ein Sohn (todtg.). — Hrn. Adolf Hoimann in Ibum eine Tochter. — Hrn. Revierförster Karl Kretschmar in Flößberg eine Tochter. — Hrn. Richard Landmann in Reudnitz ein Sohn. — Hrn. F. G. Pietzsch in Zwickau eine Tochter. — Hrn. Geh. Finanzsecretär Schäfer in Dresden ein Sohn.

Gestorben: Hr. Johann August Keller in Piskowitz bei Taubenheim. — Hr. Webermeister und Fabrikbesitzer Christian Gottlob Pfaff in Chemnitz. — Frau Johanna Rosina Rietzschel, geb. Brunert, in Leipzig. — Hr. Generalmajor a. D. Adolf v. Schulz in Dresden. — Frau Elisabeth verw. Berndt in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Donnerstag. — Nr. 253. — 29. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Oct. Der berliner officiellen «Zeit» schreibt man über die zu erwartenden Verhandlungen beim Bundestage: „Wenn auch die erste Sitzung, welche der Bundestag nach seinem Wiederzusammentritt abgehalten, sich nur mit Gegenständen beschäftigt hat, die das öffentliche und allgemeine Interesse wenig berühren, so wird doch die gegenwärtig neubeginnende Geschäftsperiode diesen gleichsam häuslichen Charakter schwerlich bewahren. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird bereits in nächster Zeit eine Reihe erheblicher und wichtiger Angelegenheiten zur Verhandlung gelangen. Hier ist zunächst die lauenburgische Domänenfrage zu nennen. Die Stände haben bekanntlich die Beschwerde an den Bundestag beschlossen, und steht deren Eingang nach Privatnachrichten täglich zu erwarten. Sodann die holsteinische Frage. Die Verweisung derselben an den dänischen Reichstag, wie sie das dänische Patent vom 15. Oct. enthält, hat in den bundestäglichen Kreisen wenig Befriedigung erregt, und man erblickt darin nur einen fernern Schachzug der dänischen Hinausschiebungspolitik. Aus diesem Grunde hält man auch weiteres Abwarten der Bundesversammlung nicht für indicirt. Uebrigens wird hier mit Bestimmtheit versichert, daß der Zeitpunkt für die Betheiligung des Deutschen Bundes bereits eingetreten sei und daß die holsteinische Frage auf der Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen stehen werde. Es wird als Thatsache mitgetheilt, daß von Seiten Preußens bereits in diesem Sinne eine Aeußerung an den Senat der Stadt Frankfurt eingegangen sei (Nr. 252); bei der gegenwärtigen Abwesenheit des Grafen Buol von Wien ist es erklärlich, daß ein gleicher Entschluß Oesterreichs noch bisjetzt nicht gefaßt scheint oder wenigstens hier nicht bekannt geworden. Es läßt sich jedoch das Einverständniß des wiener Cabinets mit einer zu machenden Vorlage nicht bezweifeln. Außerdem steht die rastadter Besatzungsfrage zur Verhandlung vor. Dieselbe ist bekanntlich im Juni durch eine österreichisch-badische Vorlage an den Bund gelangt und der Militärcommission zur technischen Prüfung überwiesen, welche gegenwärtig noch fortdauert. In der Presse ist diese Angelegenheit kürzlich wieder durch ein benachbartes Blatt, die Nassauische Zeitung, in einer Weise aufgenommen, als wenn ein Krieg mit Frankreich vor der Thür stände und daher Gefahr im Verzuge wäre. Dabei ist zugleich die mangelnde «Intelligenz der preußischen Generale» hervorgehoben, welche die militärisch wichtigen Eisenbahnen zur Deckung der Rheingrenze bis in die letzte Zeit verzögert hätten. Endlich wird der französisch-badische Vertrag, wegen der kehler Rheinbrücke, wol in nächster Zeit an die Versammlung zur competenzmäßigen Beschlußnahme infolge des Beschlusses vom März 1832 gelangen. Welche Sicherungsmaßnahmen erfoderlich sind, darüber hat es bisher an Anlaß für den Bund gefehlt, sich auszusprechen; es sind daher auch die Nachrichten, welche in dieser Richtung hin in den Zeitungen cursiren, als verfrüht zu bezeichnen."

△ **Frankfurt a. M.**, 27. Oct. Preußen hat diesmal in einer deutschen Sache die Initiative ergriffen. Wie ich aus verlaßlicher Quelle erfahren, sind von Berlin schon gestern die Instructionen an den Bundestagsgesandten Hrn. v. Bismark-Schönhausen gelangt, wonach in der lauenburgischen Angelegenheit die Mithülfe des Bundes „aufgerufen" werden soll. Der preußische Gesandte ist jedoch angewiesen, vorher Oesterreich die betreffenden Mittheilungen zu machen, und hat sich der Bundespräsidialgesandte Graf Rechberg-Rothenlöwen sofort nach Wien gewandt, um die betreffenden Instructionen einzuholen. Daß diese eintreffen, darüber herrscht nicht der geringste Zweifel; würde dies jedoch wider alles Verhoffen dennoch nicht der Fall sein, so wird Preußen, wie ich ebenfalls aus guter Quelle erfahre, die Sache allein der Bundesversammlung zur Vorlage bringen. Treffen die wiener Entschließungen noch heute oder morgen ein, so wird schon in der nächsten Bundestagssitzung die Sache verhandelt werden.

Die Frankfurter Postzeitung hofft, daß mit der Gelangung der Sache der Herzogthümer an den Bund eine neue Periode nationaler Entwickelung, freudigen Zusammenwirkens im Vaterlande und für dasselbe beginnen werde.

Preußen. Da der König in das Stadium einer entschiedenen, wenn auch voraussichtlich langsamen Wiedergenesung eingetreten ist, so werden vom 27. Oct. ab auf allerhöchsten Befehl keine ärztlichen Berichte mehr veröffentlicht. Im Schloß zu Charlottenburg sind schon alle Vorbereitungen zur Aufnahme IJ. MM. getroffen. An dem Tage, wo die Uebersiedelung des königlichen Hoflagers vom Schloß Sanssouci nach Charlottenburg erfolgt, wird auch der Prinz von Preußen seine Residenz in Berlin nehmen.

⁑ **Berlin**, 27. Oct. Die Stelle im Erlaß des Prinzen von Preußen, wo es heißt, daß es der feste Wille des Prinzen sei, unter gewissenhafter Beobachtung der Landesverfassung und der Landesgesetze nach den ihm bekannten Intentionen des Königs solange die Regierungsgeschäfte zu führen, als der König dies für erfoderlich erachte, hat hier in einzelnen Kreisen insofern zu durchaus falschen Deutungen Anlaß gegeben, als das Gerücht verbreitet worden ist, die Worte „nach den mir bekannten Intentionen Sr. Maj." seien ein Zugeständniß, welches der Prinz von Preußen einer bekannten äußersten Partei der Rechten gemacht habe. Diese ganze Angabe ist, wie wir versichern hören, rein aus der Luft gegriffen und entbehrt auf das vollständigste eines jeglichen Anhaltepunkts. Es ist klar, daß durch die Aussprengung solcher Gerüchte der so günstige Eindruck, welchen der Erlaß des Prinzen allenthalben hervorgebracht hat, abgeschwächt werden soll. Es dürfte dies aber umsoweniger gelingen, als man allgemein begreift, daß gerade durch die bezeichneten Worte der Prinz seine Stellung klar und offen dargelegt hat, sodaß kein Zweifel darüber obwalten kann, daß er für die Dauer der drei Monate der bloße Stellvertreter des Königs ist. Es liegt aber in der Natur einer jeden Stellvertretung, daß sie im Sinne des Vollmachtgebers geführt werden muß. Wer mithin die politischen Anschauungen des Prinzen von Preußen nach der Führung der ihm anvertrauten zeitweiligen Stellvertretung beurtheilen wollte, würde sicherlich, wie wir glauben, in bloße Trugschlüsse verfallen. Auf der andern Seite ist aber hervorzuheben, daß die Stellvertretung dem Prinzen gestattet, in allen solchen wichtigen Angelegenheiten, in denen derselbe eine abweichende Auffassung hegen sollte, die Entscheidung dem Könige bis zu dessen völliger Wiederherstellung vorzubehalten.

—r **Berlin**, 26. Oct. Endlich ist das Eis gebrochen, das sich seit einiger Zeit über dem Strome der holstein-lauenburgischen Angelegenheiten gebildet hatte. Der Vertreter Preußens am Bundestage in Frankfurt a. M., Frhr. v. Bismark-Schönhausen, ist von der preußischen Regierung angewiesen worden, die Mitwirkung des Deutschen Bundes für die Sache der Herzogthümer ungesäumt in Anspruch zu nehmen. Nachdem es sich klar herausgestellt hat, daß die Hoffnung, der König-Herzog werde infolge der ihm von den Vertretern seiner deutschen Unterthanen fast mit Stimmeneinhelligkeit ausgesprochenen Wünsche Veranlassung nehmen, aus eigenem Antriebe den gerechten Beschwerden derselben abzuhelfen, auf leeren Voraussetzungen beruhte, nachdem gleichzeitig über die Angelegenheit auch den nichtdeutschen Großmächten ein richtigeres Licht aufgegangen ist, konnte die preußische Regierung nicht länger säumen, den Bann zu brechen, der bisjetzt seine Thätigkeit in der betreffenden Frage lähmte, zumal da sie die sichere Aussicht hat, daß sie von der österreichischen Regierung aufs kräftigste unterstützt werden wird. Wahrscheinlich wäre der angegebene Schritt unserer Regierung schon früher geschehen, wenn nicht die schwere Krankheit des Königs auf einige Zeit alle Aufmerksamkeit derselben in der Richtung auf den möglichen Ausgang der Krankheit concentrirt hätte. Seitdem nun aber ebenso sehr die Hoffnung auf die völlige Wiedergenesung begründet, als die ruhige Fortbewegung der Staatsgeschäfte durch die Stellvertretung des Königs von Seiten des Prinzen von Preußen gesichert ist, war es die erste Sorge der Regierung, ihrer warmen Theilnahme für die dänisch-deutschen Herzogthümer einen neuen Ausdruck zu geben. — In der Donaufürstenthümerfrage wird sich unsere Regierung nicht eher aussprechen, als bis die Pariser Conferenz zusammengetreten ist. Da die beiden Divans ad hoc ihre Wünsche bereits kundgethan, so wird die Conferenz nicht lange auf sich warten lassen; doch dürfte der 3. Nov. wol eine zu frühe Annahme für die Eröffnung derselben sein, denn bis dahin wird noch manche Unterhandlung zu Ende geführt werden müssen.

∻ **Berlin**, 27. Oct. Die «Zeit» tritt jetzt in einer Mittheilung über die in der holsteinischen Frage zu thuenden Schritte bestimmt auf und thut dies auch in materieller Beziehung. Hr. v. Bismark-Schönhausen hat von hier aus die Instruction zu einer Antragstellung am Bunde bereits erhalten; er hat jedoch auch die Instruction, sich vorher mit dem österreichischen Präsidialgesandten ins Einvernehmen und in Verständigung zu setzen. Hier beginnen nun die Verhandlungen. Daß auch das österreichische Cabinet seinerseits principiell für einen am Bunde zu thuenden Schritt sein dürfte, geht schon daraus hervor, daß Graf Rechberg-Rothenlöwen sich in der Lage befindet, die betreffenden Verhandlungen überhaupt führen zu können; die Frage wird indessen sein, ob die beiden Cabinete in Betreff der Ausdehnung des zu thuenden Schritts überall sich in den gleichen Punkten begegnen. Und hier würden wir an den innern Kern der obschwebenden Verhandlungen gekommen sein. Etwas Weiteres zu sagen, ist zur Zeit noch nicht angemessen. Es ist zu hoffen, daß eine Einigung zustande kommen werde; jedenfalls aber ist das abzuwarten, wie gleicherweise auch, wenn die Einigung da ist, der Antrag selbst in Bezug auf Tragweite, Fassung und Formulirung. Es kann schließlich dem Gesagten in thatsächlicher Beziehung auch noch hinzugefügt werden, daß die Erzielung der Einigung diesseit

nicht als absolut nothwendige Vorbedingung der Antragstellung aufgefaßt wird, weshalb Hr. v. Bismarck-Schönhausen denn auch weiter dahin instruirt ist, nöthigenfalls auch ohne Oesterreich, d. h. im Namen der preußischen Regierung allein, den Antrag im Interesse der Herzogthümer zu stellen. Es ist indessen wol kaum anzunehmen, daß die Haltung Oesterreichs ein solches einseitiges Vorgehen nothwendig machen werde, und es hat die National-Zeitung gewiß Recht, wenn sie in dieser Beziehung sagt, daß man es in Wien schwerlich verkennen werde, daß, wenn Oesterreich in dieser gesammtdeutschen Angelegenheit seine Hand zurückziehen wollte, es damit seine ganze Position, die es seit acht Jahren festzuhalten und zu verstärken suchte, aufs Spiel setzen würde. Die Dinge stehen also im Allgemeinen ziemlich gut, wenn anders nicht nachträglich wieder eine von jenen Lähmungen eintritt, welche den ganzen Gang der holsteinischen Angelegenheit bisher in so betrübender Weise charakterisirt haben.

÷ **Berlin**, 26. Oct. Wenn man sagen wollte, daß der Ministerwechsel in Konstantinopel ein Zeichen dafür sei, daß der österreichisch-englische Einfluß wieder an Boden gewonnen habe, so wäre das insofern eine falsche Auffassung, als es, mit Rücksicht auf die Fürstenthümerfrage, eines Bodengewinnens für diesen Einfluß gar nicht bedurfte, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil dieser Einfluß nicht blos nicht aufgehört, sondern auch selbst nicht einmal eine Schmälerung erfahren hatte. Als Reschid-Pascha, infolge der bekannten russisch-französischen Demonstration, gestürzt war, da fand eben nur ein Personen- und kein Systemwechsel statt, und es konnte das auch nicht anders sein, weil die Türkei eben die Türkei blieb. Oder welcher türkische Staatsmann könnte so pflichtvergessen sein, in ein entgegengesetztes System zu willigen, dessen Zweck eine Verletzung der Rechte und der Integrität der Pforte ist? Eine Aenderung in der Politik der Pforte konnte also nicht eintreten, und wenn sie hinsichtlich der geforderten Ungültigkeitserklärung der ersten Wahlen in den Fürstenthümern in formeller Beziehung dem übermächtigen Drucke des Auslandes auch nachgeben mußte, so konnte sie in der Sache selbst doch unmöglich irgendeine Modification ihrer principiellen Stellung aus dieser formellen Nachgiebigkeit herleiten. Nichts ist einfacher, nichts ist natürlicher. Es konnte darum auch nicht Wunder nehmen, wenn die Pforte, nachdem sie wußte, wie die zweiten Wahlen ausgefallen waren, sich beeilte, gegen eine mit ihren Rechten und ihrer Integrität unverträgliche Tragweite der etwaigen Beschlüsse der beiden Divans im voraus die bestimmteste Verwahrung einzulegen, und ebenso wenig kann es darum auch weiter überraschen, wenn jetzt, wo es die durch die extravaganten Beschlüsse der Divans bedrohte Integrität der Pforte ernstlich zu wahren gilt, gerade der früher durch Hrn. v. Thouvenel gestürzte Reschid-Pascha wieder ans Ruder tritt. Nach dem Gesagten möchten wir insofern uns noch selbst berichtigen, als wir uns uneigentlich ausgedrückt haben, wenn wir den österreichisch-englischen Einfluß als in Konstantinopel fortwährend prädominirend und tonangebend hinstellten. Man ist es zwar gewohnt, immer nur diese oder jene Einflüsse in Konstantinopel herrschen zu sehen; diesmal liegen die Dinge in der That aber ganz anders. Die Pforte ist in ihrer Integrität bedroht und sie wird in dieser ihrer bedrohten Lage von England und Oesterreich unterstützt, und es ist demnach die Stellung Oesterreichs und Englands in Konstantinopel nicht mehr die des stereotypen prädominirenden Einflusses, sondern lediglich die der Unterstützung Dessen, was, auf Grund der bestehenden europäischen Verträge, Recht ist.

Baiern. **München**, 24. Oct. Der König hat den Universitätsprofessor Dr. v. Sybel mit der Edition der deutschen Reichstagsverhandlungen beauftragt und denselben zugleich auch mit der Herausgabe einer bairischen Geschichte betraut. Demselben sollen hierzu sämmtliche Archive eröffnet werden.

Württemberg. ☐ **Stuttgart**, 25. Oct. Die Reactivirung des gewesenen Märzministers Rüpplin hat in unserm Lande freudige Sensation erregt. Rüpplin ist in allen Kreisen als ein selbständiger Charakter geachtet, seine militärischen Kenntnisse sind geschätzt und zugleich steht er noch in den besten Jahren. Nach einer Correspondenz der augsburger Allgemeinen Zeitung hätte man seinen Wiedereintritt in das Militär der Fürbitte des Kaisers Alexander von Rußland und der Gunst unsers Kronprinzen zu verdanken. Der Staats-Anzeiger für Württemberg stellt dies aber in Abrede. „Von unserm König", sagt er, „sind wir gewohnt, daß er in allen innern Verhältnissen nur nach seiner eigenen Ueberzeugung handelt und keinen fremden Einfluß kennt." — Vorgestern ist in Hall ein gewisser Ch. Ziegler von Heilbronn wegen Raubmordes hingerichtet worden. Obgleich er des Verbrechens überwiesen war, gestand er dasselbe doch nicht ein. Auch der vor einigen Monaten in Rottweil hingerichtete Mörder konnte zu einem Geständniß nicht bewogen werden. Ziegler ist das achte Individuum, das seit Wiedereinführung der Todesstrafe in Württemberg hingerichtet worden ist. Die Execution fand am Morgen früh in einem geschlossenen Hofraum statt. Etwa 100 Personen wurden gegen Lösung von Karten als Zuschauer zu dem blutigen Schauspiel zugelassen.

Großherzogthum Hessen. Der Ausschuß des Luther-Denkmalvereins zu Worms veröffentlicht unterm 24. Oct. seinen dritten Vierteljahrsbericht. Aus demselben geht allerdings die erfreuliche Thatsache hervor, daß dem Verein bis dahin bereits circa 38,332 Fl. (circa 22,000 Thlr.) theils eingesendet, theils angemeldet wurden; es ist aber hervorzuheben, daß dies nur der dritte Theil der zur würdigen Herstellung des Denkmals erfoderlichen Summe ist, deren ganzer Betrag sich auf 60,000 Thlr. beläuft. Süd- und Mitteldeutschland haben bisjetzt am reichlichsten beigetragen; der Verein hofft, daß es ihm gelingen werde, auch im protestantischen Norden noch eine ebenso lebhafte Unterstützung zu erhalten. Aus fürstlichen Häusern sind im Ganzen 4248 Fl., aus deutschen Bundesstaaten 32,681 Fl., aus nichtdeutschen Ländern 1434 Fl. und an Zinsen von in Staatspapieren angelegten Geldern 169 Fl. gekommen.

Nassau. **Langenschwalbach**, 24. Oct. In diesen Tagen wurde ein hiesiger Bürger ausgepfändet, weil er sich weigerte, die Strafe wegen Versäumniß der Kinderlehre seitens seines Kindes zu bezahlen. Er hat eine desfallsige Beschwerde an die Landesregierung gerichtet, in welcher er seine Straflosigkeit dadurch zu begründen suchte, daß er behauptete, der zweite Geistliche beabsichtige durch die Wiedereinführung des Luther'schen Katechismus das Lutherthum einzuführen. So sehr er Luther auch verehre, könne er sich doch zu dessen Auffassung des Christenthums nicht mehr geneigt fühlen, und müsse das Bestreben, die Protestanten zu dieser Auffassung zurückzuführen, als ein Zurückführen zum römischen Katholicismus und zweitens als eine Ungerechtigkeit gegen die unirten Reformirten betrachten. Pfarrer D. habe also seine Befugnisse übertreten, und hierzu die Hand zu bieten, fühle er keinen Beruf. Wir sind gespannt darauf, was die Regierung hierauf verfügen werde. (Mittelrh. Z.)

Thüringische Staaten. * **Weimar**, 27. Oct. Die heutige Weimarer Zeitung bringt als amtliche Nachricht die Ernennung des bisherigen Ordinar-Honorarprofessors der Philosophie Dr. Kuno Fischer zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät. (Nr. 252.) Wie wir vernehmen, haben die Regierungen der Gesammtuniversität diesen ihren Entschluß vorher zur Begutachtung dem akademischen Senat mitgetheilt. Facultät und Senat haben sich beide einstimmig für die Ernennung Fischer's zum ordentlichen Professor und Mitglied des Senats ausgesprochen.

Schleswig-Holstein. * **Leipzig**, 28. Oct. Den Herren Gustav Harkort, Moritz Lorenz und Gustav Mayer hier, die durch eine von ihnen in Umlauf gesetzte Subscriptionsliste für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner in den Stand gesetzt wurden, bereits über 800 Thlr. an den Hauptverein in Altona abzusenden, sind von letzterm folgende nähere Notizen über die Hülfsbedürftigen zugegangen: „Seit dem Abschluß unsers letzten Rechenschaftsberichts, also vom 1. April bis zum 1. Oct. d. J., haben wir 63 Familien mit ungefähr 350 Familiengliedern unterstützt, und erwarten wir, daß sehr bald noch weitere 10—15 Familien sich der Unterstützung bedürftig melden und ausweisen werden. Die Familienväter sind Männer, die der größern Anzahl nach schon das 60. Lebensjahr überschritten und daher keine Hoffnung mehr haben, eine andere Anstellung zu erhalten. Es befinden sich der Mehrzahl nach früher hochgestellte Männer unter ihnen, die 2000—3000 Thlr. Einnahme hatten. Unter den durch uns Unterstützten befinden sich Regierungsräthe, Bürgermeister, Hardesvögte (höchste richterliche und Civilbehörde für eine Harde), Zollverwalter, Advocaten, mehre Oberstlieutenants, Majore, Hauptleute, sieben Geistliche, welche sehr gute Pfarrstellen hatten ꝛc. Die Männer suchen auf jedwede Weise theils durch Unterrichtgeben, theils durch Abschreiben, theils dadurch, daß die Frauen einen kleinen Putzladen halten oder schneidern und nähen, sich und die Ihrigen auf eine ehrenvolle Weise durchzubringen, was aber bei aller Anstrengung nicht gelingen kann und will. So zeichnet ein früherer Oberstlieutenant Stickmuster, ein früherer hochgestellter Beamter, der in seiner Jugend als Spiel das Drechseln gelernt hat, macht Drechslerarbeiten ꝛc. Die meisten dieser entlassenen Beamten, namentlich Diejenigen, welche zugleich verbannt sind, leben in Hamburg und seinen Vorstädten, mehre im Hannoverschen, einige sind im Lande geblieben, weil sie auf diese Weise doch eine geringe Unterstützung von den Verwandten erhalten können, welche für sie nicht zu entbehren ist, da der Verein keine große Unterstützungssumme gewähren kann. Die höchste Summe, welche wir bisjetzt haben monatlich darbieten können, ist 16 Thlr., fürs Jahr also 192 Thlr., doch hoffen wir, wenn die jetzt in Deutschland sich kundgebende Stimmung eine anhaltende bleibt, um ein Weniges diese Hülfsleistung erhöhen zu können. Manche dieser Familien besteht aus 8—10 Familiengliedern und haben ihre werthvollen Sachen dem Trödler oder Leihhause hingeben müssen, um ihre Existenz fristen zu können."

Oesterreich. △ **Wien**, 27. Oct. In unserer Presse herrscht seit einigen Tagen großer Siegesjubel in Betreff der leidigen walachischen Unionsfrage; unsere Leaders triumphiren, als ob sie mit ihren Artikeln Rußland und Frankreich aus dem Felde geschlagen hätten. Ich würde meinen Collegen diese Freude von Herzen gönnen, wenn sie nur eine bessere Begründung hätte als eben den Umstand, daß die unionistischen Journale seit einigen Tagen laviren. Warum sollten sie es nicht? Ist ja doch für den Augenblick Alles erreicht, was man erreichen wollte. Die unionistischen Wahlen wurden zwar bemäkelt, aber doch anerkannt, und die Divans haben die Union votirt. Dadurch tritt ganz natürlich eine Pause bis zur Eröffnung der Conferenzen ein, denen nun die Unionisten den gewichtigen Satz zugrunde legen können: die Bevölkerung, deren Stimme tractatmäßig gehört werden muß, will die Union. Nach diesem Erfolge kann man einerseits dankbaren Sinnes eine Wallfahrt machen und anderntheils wohlgemuth der Waidmannslust pflegen. In dieser fröhlichen Stimmung ist man geneigt, auch den Gegnern eine Erholung zu gönnen, zumal es zugleich ein Gebot der Klugheit ist, die Aufregung zu beschwichtigen und die Gegner durch einen scheinbaren Rückzug in Sicherheit einzuwiegen. Dabei feiert man doch auch wieder wenigstens einen literarischen Triumph; man sieht, welchen dominirenden Einfluß man auch durch die Presse übt. Jedes hingeworfene Wort dieser Journale wird von aller Welt, zumal von

der deutschen, als ein Orakelspruch der herrschenden Erdengötter empfangen. Und dann wundern und ärgern wir uns, daß diese Journalisten gegen uns übermüthig sind! Weiß doch der Letzte von ihnen, daß selbst das absurdeste Paradoxon, welches er vielleicht zum Scherz, zum Hohn in die Welt wirft, sofort als Leitgedanke aufgefangen, ernsthaft commentirt, scharfsinnig und gründlich gelehrt illustrirt wird. Für ein solches Paradoxom halte ich es, daß man jetzt, unmittelbar nach dem heftigen Kampfe, der bis zum Moment der Divansvoten geführt wurde, glauben machen will, Frankreich und Rußland hätten eben jetzt plötzlich ihre Gesinnung geändert. Der Unglaube wird hier gerade durch die Gründe gestärkt, durch die man den Glauben erwecken will. Man sagt, Rußland erkalte für die Union, weil dieselbe keinem russischen Prinzen Aussicht auf eine Krone gewähre. Ich habe nun bei aller Gegnerschaft eine so gute Meinung von Rußland, daß ich unmöglich glauben kann, man habe in Petersburg je daran gedacht, einen wirklichen Prinzen des Zarenhauses zum tributpflichtigen Vasallen des Sultans zu machen. Rußland ist zu stolz und auch zu klug, um einen solchen seine historische Würde verletzenden und zugleich geradezu plumpen Plan gehegt zu haben. Hofft man, die Union werde an den persönlichen Schwierigkeiten scheitern, so wird man sich gewiß getäuscht sehen. Man wird einen Prinzen finden, über den man sich einigen kann, und das auf die Zukunft speculirende Rußland wird aus begreiflichen Gründen viel lieber einen Napoleonischen als einen andern Prinzen aus einer festen legitimen Dynastie auf den neuen Thron steigen sehen. Von Ludwig Napoleon will man annehmen, er schrecke plötzlich vor seinem Lieblingsproject zurück, weil ihm durch das Circular der Pforte und die österreichischen Enthüllungen klar geworden, daß die Union der Wunsch der Revolutionspartei sei. Diese Annahme ist geradezu lächerlich. In einer Sache, die solange spielt und in der gerade französische Agenten die Hauptrolle spielen, sollte gerade nur der scharfblickende Napoleon III. dupirt gewesen sein und bis zum Empfang jener Noten nicht gewußt haben, mit was für Leuten er es zu thun habe? Liegen denn nicht genug andere Beweise vor, daß es zur Napoleonischen Praxis gehört, in günstig gelegenen Ländern die revolutionäre Partei zu protegiren? Ludwig Napoleon hat die Sache mit auffallendem Eifer betrieben, er hat sie bis zur Aeußerung des Nationalwillen getrieben, d. h. bis zu dem Princip, welches er mit solchem Stolz als seine Legitimität preist. Es ist nicht zu erwarten, daß er sich selbst und seinem Herrschaftsprincip leichthin ein Démenti geben werde. Selbst wenn er wirklich nachgibt, wird es auf eine Weise geschehen, daß wieder er den Vortheil, die Gegner aber vielleicht sogar einen größern Nachtheil haben werden, als ihnen die Union selbst brächte. Sie haben eben ihre Sache schon von vornherein, schon auf dem Friedenscongreß und durch alle nachfolgenden Momente hindurch verdorben, weil sie der rücksichtlos energischen Entschlossenheit der Unionisten gegenüber unentschlossen und schwankend waren. Dadurch haben sie für jeden der möglichen Fälle den Vortheil aus der Hand gegeben.

— Die Wiener Zeitung vom 26. Oct. berichtet aus Wien: „Der Minister Graf Buol-Schauenstein begibt sich nach der sehr befriedigend und glücklich vollendeten Brunnencur in Karlsbad auf einige Tage von dort nach Dresden und wird Ende dieser Woche hier in Wien erwartet."

Pesth, 22. Oct. In der heute stattgefundenen ersten Sitzung der Vertreter der Bergsuperintendenz Augsburgischer Confession wurde über den Empfang berichtet, welcher der vom District an den Kaiser abgesendeten Deputation zutheil geworden ist. Danach geruhten der Kaiser zu versichern: „daß Allerhöchstdieselben die Angelegenheiten der evangelischen Kirche am Herzen trage und die Regelung derselben beschleunigen werde." Pfarrer Szekacs gibt dem vollen Vertrauen in diese kaiserliche Zusage Worte und fügt, wie der Pester Lloyd berichtet, hinzu: „Obgleich bisjetzt in dieser Sache noch nichts geschehen ist, wahrscheinlich aus gewichtigen Gründen, die wir nicht kennen, so können wir doch die Hoffnung nicht aufgeben, daß unsere kirchlichen Angelegenheiten im Sinne des Gesetzes und ohne Verletzung unserer Autonomie baldigst ihre Erledigung und Regelung finden werden. Ich stelle nun den Antrag: daß wir eine unterthänigste Bitte an den Kaiser richten um Wiedereinsetzung unserer Kirche in die Gerechtsame und Verhältnisse, wie sie vor 1848 bestanden haben. Wir haben auch um Gestattung einer Synode gebeten; dies ist aber nicht die Hauptsache, sondern nur die Folge derjenigen Bitte, daß wir in den Genuß unserer gesetzlichen Rechte wiedereingesetzt werden; die Abhaltung der Synode wird durch die staatlichen Anordnungen bedingt, welche es nothwendig machen, daß die Kirche auch ihre Verfassung einer Revision unterziehe. Aber auch vor Abhaltung einer Synode haben wir nicht nur das Recht, sondern auch die unerlaßliche Pflicht, um die baldigste Entfernung der anomalen Zustände und Herstellung der gesetzlichen Verhältnisse zu bitten. Dieser Zustand, in welchem die Kirche nun seit sieben Jahren sich befindet, kann länger nicht mehr bestehen; denn er gefährdet die Religion und die öffentliche Moral und erzeugt nicht nur für die Kirche, sondern auch für den Staat die schädlichsten Folgen, die gefährlichsten Uebel." Der Antrag des Hrn. Szekacs wurde mit allgemeiner Zustimmung angenommen und ein Comité zur Abfassung der Bittschrift und eine zahlreiche Deputation ernannt, welche die Bittschrift dem Kaiser überreichen wird. (P. Bl.)

Schweiz.

Ueber den Ausfall der am 25. Oct. begonnenen Nationalrathswahl wird der Allgemeinen Zeitung aus Bern geschrieben: „Bei den Nationalrathswahlen wurden die Bundesräthe Furrer, Stämpfli, Knüsel, Näff wiedergewählt. Frei und Pioda sehr wahrscheinlich. Fornerod in Lausanne und Moudon große Mehrheit; Gesammtresultat noch unbekannt. Escher in Zürich gewählt. Trog, Centralbahndirector, durchgefallen. Die gouvernementalen Republikaner haben in Neuenburg gesiegt. Genf hat radicale Wahlen getroffen. Die Stadt Bern hat die liberal-conservativen Candidaten Blösch, Kurz, Stämpfli und Schneider gewählt." Der Schwäbische Merkur enthält seinerseits über die Nationalrathswahlen nachstehendes, das obige theilweise ergänzendes Telegramm: „Stadt Bern: meiste Stimmen Blösch, Kurz, Stämpfli, Schneider;" Luzern: Bundesrath Knüsel statt v. Matt, sonst bisherige; Obwalden: Wirz; Nidwalden: Poller, Fürsprech, liberal; Glarus: Jenny; Appenzell-Außerrhoden: Dr. Oertli, Züricher; Innerrhoden: Fäßler; St.-Gallen: Näff, Hoffmann, Schubinger, Raschle, Liberale. Fornerod in Stadt Lausanne fast einstimmig. Neuenburg: Gouvernementale Candidaten Piaget, Grandjean, Lambelet, Jules siegten mit 2000 Mehrheit. Genf: Gouvernementale Candidaten Fazy, Camperio, Challet-Venel mit 1100 Mehrheit. Ueberall Ruhe."

— Auf das eingeholte Gutachten des katholischen Kirchenraths hat der Regierungsrath von Aargau in Beziehung auf die Mittheilung des bischöflichen Ordinariats, betreffend die Verminderung der katholischen Feiertage, an den Bischof in Solothurn das Ansuchen gerichtet: Derselbe möchte ohne Ausnahmen alle Patrocinien, d. h. die besondern Kirchenfeste jeder Pfarrei, je auf den nächsten Sonntag verlegen und sodann ein Gleiches auch bezüglich der beiden Festtage des heiligen Joseph und der Verkündigung Mariä verfügen. Dabei liege es im Wunsche der Regierung, daß die Verfügung auf das ganze Bisthum, dessen Völkerschaften miteinander meist in nachbarlicher Berührung stehen, ausgedehnt werden möchte. Mit Zuschrift vom 19. Oct. erklärt sich der Bischof von Solothurn geneigt, dem Ansuchen der Regierung bezüglich der Verminderung der Feiertage insoweit zu entsprechen, als er den Festtag des heiligen Joseph am 19. März und denjenigen der Verkündigung Mariä am 25. März auf ihren nächstfolgenden Sonntag verlege. Auf die Verlegung der Patrocinien oder besondern Kirchenfeste aber könnte das bischöfliche Ordinariat laut erhaltener Vollmacht nur eintreten, wenn es von den betreffenden Pfarrgemeinden verlangt würde. (Z. Z.)

Italien.

Sardinien. Turin, 24. Oct. Die Eisenbahn- und Telegraphenverbindung an den Straßen, welche durch die Ueberschwemmung gelitten, ist meist wiederhergestellt.

Portugal.

Man schreibt der Preußischen Correspondenz unterm 13. Oct. aus Lissabon: „Das hier zum Ausbruch gekommene Gelbe Fieber hat in letzter Zeit an Ausdehnung noch wesentlich zugenommen und wirkt auf Stimmung und Leben unsers Platzes bereits recht drückend ein. Die Zahl der täglichen Erkrankungen ist auf 280—300 angewachsen, von denen etwa der dritte Theil tödlich verlief. Die wohlhabenden Bewohner der vorzugsweise heimgesuchten Stadttheile haben den Platz verlassen und sich in die kleinen Ortschaften um Lissabon, welche sämmtlich ganz fieberfrei sind, zurückgezogen. Die Theater der Stadt werden kaum besucht; die meisten Läden und Magazine sind geschlossen, Handel und Verkehr stocken fast vollständig. Der Zusammentritt der Cortes, welcher für den 2. Nov. angesetzt war, ist vorläufig auf unbestimmte Zeit verschoben."

Spanien.

Das spanische Ministerium ist jetzt gebildet; Armero ist Präsident und Kriegsminister; Mon Finanzminister; Martinez de la Rosa Minister des Aeußern; Salaberria Minister der öffentlichen Arbeiten; Admiral Bustillo Marineminister; Casans Justizminister; Bermudez de Castro Minister des Innern. Cordera wurde zum Civilgouverneur von Madrid ernannt.

Frankreich.

□ Paris, 26. Oct. In der Donaufürstenthümerfrage ist nach Mittheilungen aus glaubwürdigster Quelle ein Schritt — ich weiß nicht, soll ich vorwärts oder rückwärts sagen — geschehen, der in jeder Rücksicht große Beachtung verdient. Der preußische Gesandte am hiesigen Hofe nämlich, Graf v. Hatzfeld, soll im Namen seiner Regierung dem Grafen Walewski auf amtlichem Wege erklärt haben, daß Preußen entschlossen sei, sich in dem bevorstehenden Congreß auf Seiten Oesterreichs und Englands zu stellen. Diese bestimmte Erklärung, soll der Vertreter Preußens gesagt haben, diese Offenheit und Geradheit halte seine Regierung für Pflicht dem loyalen pariser Cabinet gegenüber, damit dieses nicht, von einer falschen Voraussetzung geleitet, in einen Ton der Sprache verfalle, die mit dem Gange der Ereignisse im Widerspruch stände, damit es überhaupt im Klaren sei über die Wendung, welche der obschwebenden Frage bevorstehe, und danach sein Reden und Handeln einzurichten in der Lage sei. Als Motiv der von Preußen beschlossenen Haltung in der Donaufürstenthümerfrage soll Graf v. Hatzfeld erstens die Unverträglichkeit der türkischen Suzeränetät mit der Vereinigung der beiden Fürstenthümer unter Einem Fürsten, ferner den revolutionären Charakter der beiden Kaimakams, die trotz aller Gegenversicherungen auf gänzlichen Abfall der beiden rumänischen Staaten von der Pforte hinzuwirken die Absicht zeigten, und endlich die ernsten Schwierigkeiten und Verwickelungen, zu welchen die Ernennung eines Beherrschers der vereinigten Reiche nothwendig ein Anlaß werden müßte. Der französische Minister des Aeußern nahm mit Dank die unliebsame Enthüllung auf, und wie man versichert, hat diese Neuigkeit, wiewol erwartet, höhern Orts unangenehm eingewirkt. Abgesehen von der Union, die immer mehr ihre nahe Verwandtschaft mit den politischen Chimären kundgibt,

sieht man einmal hier die Vereinigung der beiden deutschen Großmächte, die nothwendig in ihren Bund die andern kleinern deutschen Staaten mit hineinzieht, nur sehr ungern. Preußen mit Rußland gegen Oesterreich war nicht die mindest glänzende Seite an der Donaufürstenthümerfrage, wie sie von der französischen Diplomatie gestaltet wurde. Ein Ultimatum der deutschen Großmächte an Dänemark wird unter diesen Umständen erwartet. Man sagt, daß England die Foderungen Holsteins billige und diplomatisch zu unterstützen bereit sei, da es sich nicht um die Integrität des Gesammtstaats, sondern um ein durch Verträge festgestelltes Verhältniß eines Theils zum Ganzen handelt. Von einigen Seiten hört man behaupten, daß auch Rußland nicht ganz die Gesichtspunkte des pariser Cabinets in dieser Frage theile. — Hr. Ferdinand v. Lesseps wird sich nach Konstantinopel, natürlich in Isthmusangelegenheiten, begeben; er hegt umsomehr die Hoffnung, den vielgewünschten Ferman der Pforte zu erwirken, als Reschid-Pascha trotz seiner Hinneigung zu England denselben zu erlassen versprochen, und als nur englische Persönlichkeiten, aber nicht England, gegen die vielgepriesene Unternehmung sind. Sind doch Leute von erstem Range, wie Lord J. Russell und Hr. Gladstone, für die Kanalisirung. Leider ist Lord Stratford de Redcliffe dagegen, und wir wünschen mehr als wir hoffen die Beseitigung dieses Hindernisses durch Hrn. Lesseps. — Marschall Randon, welcher bereits im Abreisen begriffen war, wurde von einer Depesche zu Marseille erreicht, welche ihn „zur Besprechung wichtiger Angelegenheiten" nach Compiègne zurückrief. — Die Commission, welche sich mit Bildung eines Neucaledonien zu beschäftigen hat, ist auf Befehl des Kaisers zusammengetreten. — „Was man von dem Ministerium Armero zu erwarten hat", wird aus Madrid geschrieben, „geht aus dem Umstand hervor, daß sein erster Schritt eine Ungesetzlichkeit, ein Vergehen gegen die Vorschrift der Constitution war. Denn die Vertagung der Cortes auf den 30. Dec. ist insofern den Paragraphen 75 und 76 der Constitution von 1845 zuwider, als diese die Abstimmung des Budgets für jedes Jahr vor dem Anfang desselben und vor dem Anfang der Einnahmen und Ausgaben in demselben anordnen."

— Der Constitutionnel dementirt die Gerüchte, daß die Bankbillets einen Zwangscurs erhalten sollen; dieselben seien gänzlich falsch.

— Der Univers veröffentlicht einen sehr curiosen Brief des Bischofs von Strasburg an die Geistlichen seiner Diöcese, worin derselbe sie auffodert, mit aller Macht gegen die protestantische Propaganda und den Verkauf von elektrischen Ketten anzuwirken. Im Auszuge heben wir aus diesem Briefe folgende Stellen hervor: „Herr Pfarrer! Sie haben vielleicht Gelegenheit gehabt, zu bemerken, mit welcher Kühnheit hausirende Buchhändler unsere Städte und besonders die Dörfer durchstreifen, um unter dem Volke alle möglichen Erzeugnisse der französischen und ausländischen Presse zu verbreiten, in der Absicht, ihren Glauben zu erlöschen und ihre Sitten zu verderben. Offenbar ist ein Verführungsplan im großartigsten Maßstabe organisirt worden; die Gottlosigkeit und die Ketzerei, sich gegenseitig unterstützend, arbeiten ohne Aufhören und mit einem Feuer ohne Gleichen an der Ausführung des Complots. Ueberall trifft man die Emissäre der Propaganda, gedungen von Händen, die sich im Schatten halten. Frechheit und List, Heuchelei und Cynismus sind die Mittel, welche sie je nach den Umständen gebrauchen, um Betrogene oder selbst Opfer zu machen. Das Gift ihrer abscheulichen Druckschriften in den Familien zu verbreiten, dahin streben die Anstrengungen dieser im Finstern schleichenden Association. Die Flugschriften werden meist gratis ausgegeben; und wenn dem Verkäufer die Thür verschlossen wird, so schmuggelt er seine Waare häufig durchs Fenster in das Haus. Indessen aber wurden die Katholiken gewarnt, und die Waare sank im Preise; um sie trotzdem an den Mann zu bringen, gaben die Verkäufer den Schriften den Titel irgendeines guten katholischen Buchs, oder klebten auch wol ein Heiligenbild darauf, um die arglosen Landleute zu verführen." Der Bischof erwähnt dann, daß diese langsame Propaganda der Hausirer den Häuptern der Association aber nicht genügt habe; und daß sie jetzt auch wohlgekleidete modische Herren in prächtigen Kaleschen ausschickten, um das Unkraut der schlechten Lehren mit vollen Händen auszustreuen. Diese Herren hätten auch zugleich den Vortheil, nicht von der Polizei belästigt zu werden, wie die kleinern Hausirer. Es versteht sich, daß der Bischof die Pfarrer dringend auffodert, Alles aufzubieten, um diese Propaganda zu bekämpfen, und seine Heerde vor leiblicher und geistiger Verderbniß zu retten. Die elektrischen Ketten, welche auf den öffentlichen Plätzen und Märkten von Charlatans ausgeboten werden, sind deshalb ein Aergerniß, weil die Medaillen, aus denen sie bestehen, auf der einen Seite das Bild der unbefleckten Jungfrau, auf der andern aber allerlei profane Dinge tragen.

Donaufürstenthümer.

⁑ **Semendria**, 16. Oct. Auf anderm Wege haben Sie natürlich bereits die Schreckensnachricht von einer Verschwörung mehrer hervorragenden Mitglieder der panslawistischen Partei (russisch-serbischen Fraction derselben) gegen das Leben des Fürst-Regenten erhalten. (Nr. 244.) Schon vor Beginn des orientalischen Kriegs, dann während desselben und immerfort bis ganz vor kurzem ist an einer Verschwörung gearbeitet worden, deren Fäden sich über die drei Donaufürstenthümer, Bulgarien, den türkischen Antheil Serbiens, Bosnien und die Herzegowina bis nach Montenegro hin erstrecken sollen. Oft schon war diese Verschwörung zum Losbrechen bereit gewesen, immer aber war sie durch plötzliche Wechsel der politischen Gesammtsituation Europas zurückgehalten worden; nun endlich hat man den gegenwärtigen Zeitpunkt für einen dem Unternehmen günstigen anerkannt, und damit dieses nicht im ersten Entstehen scheitern möchte, ist das thatendurstige, aber trotzdem am wenigsten beargwohnte Serbien zum Vorort und Vorkämpfer der andern Völkerschaften erklärt worden. Die Häupter der Verschwörung, welche die Gesinnungen des Fürst-Regenten Alexander häufig sondirt, diese aber zu entschieden österreichisch gefunden hatten, waren darin übereingekommen, daß zum Gelingen des ganzen Plans der Fürst durch irgendein Radicalmittel total unschädlich gemacht werden müsse, und nach längerm Hinundherberathschlagen hatten sie sich schließlich für seine Ermordung bestimmt als für eine Maßregel, wodurch die Gegenparteien in der Nation eingeschüchtert, die executiven Gewalten aber vollständigst paralysirt würden. Am 11. Oct. sollte der Würfel fallen; es ist dieser Tag des Fürsten Geburtstag, an welchem doppelt darauf zu rechnen, daß eine größere müßige Menschenmenge zur sofortigen Haranguirung und Benutzung vorhanden sein und daß ferner das massenhaftere Zusammenrotten Verschworener aus dem Volke den Behörden nicht auffallen würde. Gelegentlich ihrer dem Fürsten darzubringenden Glückwünsche wollten die Verschwörer aus den höhern Ständen sich um ihn zusammenschließen und ihn sodann, wie einst Roms Senatoren ihren Cäsar, gemeinsam niederdolchen; hierauf sollte sofort eine provisorische Regierung (gültig bis zur Königswahl) sich in Permanenz setzen, die türkische Festung durch Ueberrumpelung eines von verschworenen Offizieren zu führenden Haufens genommen, die Aufhebung des serbischen Verhältnisses zur Pforte, die Erhebung des Fürstenthums zum Königreich, allgemeine Volksbewaffnung, Vertreibung der Türken aus allen diesseitigen Festungen und aus den noch unter directer Oberhoheit des Sultans stehenden ursprünglich serbischen Landestheilen bis südlich zur rumelischen Grenze proclamirt werden. Wiederum sollte das Erscheinen serbischer Krieger auf türkischem Gebiete für die türkischen Serben, die bosnischen Rajahs, die Montenegriner und Miriditen das Signal zur allgemeinen bewaffneten Erhebung sein, und gleichzeitig auch würde eine solche Erhebung in der Moldau und Walachei (dort veranstaltet durch die Unionisten) und in Bulgarien ausgebrochen sein und hatten die Leiter des Plans miteinander verabredet, für den denkbaren Fall, daß Oesterreich der Pforte Beistand zu leisten Miene machen würde, die Insurrection sofort nach Slawonien, dem Banat, Siebenbürgen und der Bukowina hinüberzutragen, dabei verhoffend, daß Rußland sich neutral verhalten und im Bunde mit Frankreich vielleicht sogar beschützend auftreten werde. Aus dem Insurrectionschaos sollten dann hervorgehen: 1) ein Königreich Serbien mit der Hauptstadt (alten Königsstadt) Pirischtina, 2) ein rumänisch-dacisches Königreich, 3) ein Königreich Bulgarien, 4) ein Großfürstenthum Bosnien, 5) ein Großfürstenthum Zenta (Montenegro) mit der Hauptstadt Skutari, und endlich 6) ein Herzogthum Meredita (nach serbischer Anschauungsweise steht der Sirdar- oder Herzogsrang nicht über, sondern unter dem Fürstenrange), alle miteinander zu einer großen gemeinsamen Waffengenossenschaft verbunden. War dieser Plan wirklich entworfen, so hätte sein Ausführungsversuch, wenn irgend vom Glück begünstigt, vielleicht ganz Europa in Kriegsbrand versetzen können; glücklicherweise aber scheiterte er noch zwei Tage vor diesem Versuche durch die Schlauheit der belgrader Polizei oder, wie die Rede geht, eigentlich weniger durch diese als durch die falsche Couvertirung zweier Briefe, durch welche einer derselben, für das muthmaßliche Oberhaupt der Verschwörung, den Senator und Exminister Damjanowitsch, bestimmt, in die Hände eines fürstlichen Hausofficianten gelangte. Eine Stunde später ward Damjanowitsch auf dem Wege von der Senatorensitzung nach seinem Palast festgenommen, ins Gefängniß geworfen und zu größerer Sicherheit mit Ketten geschlossen; dasselbe Loos traf am Morgen des nächstfolgenden Tages (10. Oct.) den Senator und Exminister Paul Jankowitsch, welcher seither auf seinem hier zunächst Semendria belegenen Landhause verweilte und dort von einem noch vor Sonnenaufgang aus Belgrad abgeschickten Militärcommando so ganz in aller Heimlichkeit aus dem Bette weg arretirt und forttransportirt ward, daß man erst gegen Abend in der Stadt etwas davon erfuhr und es sogar auch dann noch für ein bloßes Märchen halten wollte. Seitdem aber sind hier noch zwei Subalternbeamte, zwei Diener und ein Gärtner des Hrn. Jankowitsch sowie drei in der Umgegend seßhafte Edelleute inhaftirt worden, und ein gleiches Geschick hat dem Vernehmen nach noch viele andere Verdächtige in den Städten und Landdistricten ereilt; die meisten Inhaftirten gehören dem adeligen und dem Militärstande an, auch einzelne Geistliche sind unter ihnen, und es geht sogar das Gerücht, daß ein hervorragendes Mitglied des hierortigen Klerus ebenfalls in Gefahr schwebe, hinter Kerkermauern quartiert zu werden. Eine große Anzahl Verschworener soll die Flucht nach den Nachbarländern ergriffen haben.

— Aus Belgrad vom 24. Oct. schreibt man der Oesterreichischen Zeitung: „Die Srbske Novine bringen heute die Namen von sieben Senatoren, welche ihre Entlassung nachgesucht und auch erhalten haben. Der Minister des Innern hat ihnen in Aussicht gestellt, daß sie Pension erhalten werden. Der Senat besteht jetzt nur noch aus vier Personen. Die entlassenen Senatoren haben sich in einem Promemoria an den Fürsten gewendet und gegen die Maßregeln des Ministeriums des Innern Protest eingelegt. Eine Abschrift dieser Denkschrift wurde den Consuln von England, Frankreich und Rußland überreicht. Der alte Woiwode Wutschitsch, Geh. Cabinetsrath des Fürsten, das Haupt der Partei, welche gegen die beiden Fürsten Obrenowitsch (Milosch und Michael) mit Erfolg conspirirte, hat Belgrad und Serbien sehr plötzlich verlassen. (Er ist am 26. Oct. in Wien eingetroffen. D. Red.) Unter den Verhafteten befinden sich viele Moldo-Walachen und einige Montegriner. Der Fürst Danilo hat übrigens seinem

zur Zeit in Wien befindlichen Adjutanten Mlahowitsch den Befehl zukommen lassen, sofort nach Belgrad abzugehen, um dem regierenden Fürsten von Serbien den Glückwunsch zur Errettung aus Lebensgefahr zu überbringen."

Aegypten.

Aus Kairo wird der Triester Zeitung gemeldet, daß die Abyssinier, welche durch innere Kriege und durch die Kämpfe mit den Gallas und Schangallas sehr mitgenommen worden sind, den koptischen Patriarchen, unter dem Vorwande, daß derselbe sich auf Veranlassung des Vicekönigs von Aegypten nach Abyssinien begeben habe, als Geisel behalten haben. Er wird von dem bekannten Abuna Selana verfolgt, der die Macht der eigenen Fürsten fast vernichtet hat. Den europäischen Reisenden und Missionaren ist der Eingang in Abyssinien verschlossen, und Hr. W. Plossden, der einzige Vertreter in jenen halbbarbarischen Gegenden, der wegen des Vertrags zwischen England und Abyssinien in den Jahren 1850 und 1851 unterhandelte, benutzt seinen Einfluß auf den Abuna Selama und den König Theodor, um den Reisenden und protestantischen Priestern die Erlaubniß, im Lande zu reisen, zu erwirken.

Ostindien.

Die Oesterreichische Correspondenz enthält die neuesten, gestern von uns gebrachten telegraphischen Mittheilungen über Indien in folgender Fassung: „Bombay, 3. Oct. Delhi wurde am 14. Sept. angegriffen und am 20. Sept. genommen; die Engländer blieben Meister der ganzen Stadt. Der König und seine beiden Söhne flohen in Weiberkleidern, die Frauen in Männerkleidern; über Erstern verlautete später, er sei doch gefangen. 40 englische Offiziere und 600 Mann sind gefallen oder verwundet. General Havelock überschritt am 19. Sept. den Ganges, um Lucknau zu entsetzen. Bundelkund ist sehr zerrüttet. In Hyderabad wurde die einheimische Artillerie und das 21. Bombayregiment entwaffnet. In Schikarpore wurde eine Ruhestörung bewältigt und in Awedabad ein Aufstandsversuch vereitelt. Pendschab, Dekan und Madras sind ruhig; in Bombay hat die Regierung die Oberhand. Verstärkungen vom Cap und Mauritius sind angekommen. — Auf dem Kantonfluß wurden 14 Dschonken weggenommen."

Sowol Schikarpore wie Kurratschi liegen in Sind, dem im Westen an Beludschistan stoßenden, sich zu beiden Seiten des Indus an dessen unterm Laufe hinziehenden Landstriche, dessen Hauptstadt Hyderabad ist.

Königreich Sachsen.

♎Leipzig, 28. Oct. Die in Nr. 250 dieser Zeitung zu lesende angebliche Berichtigung meines Referats über die Hauptverhandlung des hiesigen Bezirksgerichts in der Untersuchungssache wider Lindner und Heber veranlaßt mich zu nachstehender Entgegnung:

Das letztere enthält nicht die entfernteste Andeutung, als sei der Referent der Meinung gewesen, die hiesige Kramerinnung habe sich bei Ausstellung des Heber'schen Lehrbriefs irgendwie betheiligt. Derselbe hat einfach mitgetheilt, Heber habe beim Stadtrath einen von Lindner ihm ausgestellten Lehrbrief behufs der Erlangung des Kramerrechts producirt. Damit ist nach Ansicht des Referenten klar genug gesagt, wer der Aussteller des Lehrbriefs gewesen ist und wer sich dabei nicht betheiligt hat. Der Referent hat sogar aus leichtbegreiflichen Gründen nicht einmal des ihm bekannten Umstandes Erwähnung gethan, daß jener Lehrbrief von dem damaligen Senior sowie dem Kassirer der Herren Handlungsdeputirten contrasignirt gewesen ist, wie viel weniger konnte er der Meinung sein, daß die Kramerinnung bei Ausstellung des Lehrbriefs betheiligt gewesen sei. Es ist daher nicht wol abzusehen, wie man dem Referenten in dieser Beziehung eine ganz irrige Auffassung zum Vorwurf machen will. Auch daß Lindner Kramer sei, ist nirgends im Referat behauptet, das directe Gegentheil, seine Bezeichnung als Kaufmann ist vielmehr gleich im Eingange des Berichts zu befinden. Sodann haben Lindner und Heber allerdings im December 1856 zwar nicht an die Kramerinnung, wol aber an die Herren Handlungsdeputirten das Gesuch um Ausstellung eines Zeugnisses über die Existenz der von ihnen behaupteten Usance gestellt und sind auf dasselbe abfällig beschieden worden. Die referirte Thatsache, auf die es nach der Fassung des Berichts blos ankam, das Gesuch um Ausstellung jenes Zeugnisses an competenter Stelle durch die Angeklagten, um sich durch dieses Zeugniß zu exculpiren, ist mithin richtig, und die Verwechselung der betreffenden Corporation konnte nach Ansicht des Referenten zu der Berichtigung in der vorliegenden Weise umsoweniger Veranlassung geben, als derselbe ausdrücklich erwähnt hat, daß die Kramerinnung die Existenz jener behaupteten Usance entschieden verneint habe und sowol hieraus als aus der weitern Mittheilung, daß die Untersuchung durch eine Anzeige der Kramerinnung herbeigeführt worden sei, genugsam hervorgeht, daß Referent weit von der Meinung und Ueberzeugung entfernt gewesen ist, als habe die erwähnte Corporation dem in Frage stehenden Ungebührniß irgendwie Vorschub leisten wollen. Eine Mahnung an letztere hat derselbe hiernächst nicht richten wollen und können, vielmehr hat er blos den Wunsch ausgesprochen, daß gewerbliche, in ihrem eigenen Interesse ertheilte Bestimmungen strenger gehandhabt, und daß dies möglich sei, entsprechende Einrichtung getroffen werden möge. Daß er eine solche in dem jetzigen Verfahren nicht hat finden können, zu dieser Ansicht ist er „eben" durch jenen zur Untersuchung gezogenen Fall hingeleitet worden, und auch die am Schluß der angeblichen Berichtigung enthaltene Versicherung hat ihn von der Unrichtigkeit dieser Ansicht nicht überzeugen können. Zweifel gegen die Vigilanz der betreffenden Corporation hat er nicht im entferntesten gehegt, denn er hat ja eben einen Fall derselben referirt; ebenso wenig hat er einer sonstigen Persönlichkeit eine Schuld oder Nachlässigkeit beimessen wollen. Seine Zweifel gelten blos der jetzt bestehenden Einrichtung; denn wie ist es, so muß er auch jetzt noch fragen, bei derselben möglich geworden, daß Jemand, der von Ostern 1852 bis in die Mitte des Jahres 1854 in einer Strafanstalt und einem auswärtigen Hospital zugebracht hat, als Lernender während dieser Zeit hat eingeschrieben werden können? Referent ist überzeugt, daß blos die Unredlichkeit des Lehrherrn dies möglich gemacht hat; allein es ist damit auch der Beweis geführt, daß die bestehende Einrichtung nicht die nöthigen Garantien gegen ähnliche Täuschungen bietet. Es lag somit nach dem Dafürhalten des Berichterstatters keine Veranlassung zur angeblichen Berichtigung vor, umsoweniger, als der Bericht nichts enthält, was man als gegen die Kramerinnung gerichtet betrachten könnte.

*Leipzig, 28. Oct. Das Directorium des hiesigen königlichen Bezirksgerichts macht bekannt, daß sich Anstände ergeben haben, den im Gerichtshause befindlichen Saal schon vom Anfang November an für die öffentlichen Gerichtsverhandlungen des hiesigen Bezirksgerichts in Gebrauch zu nehmen, und daß daher bis auf Weiteres diese Verhandlungen noch in dem bisherigen Interimslocale auf der Alten Wage stattfinden.

† Annaberg, 26. Oct. Von allen Seiten hören wir über den Mangel an Winterbestellungen in unsern Gebirgsartikeln klagen und müssen deshalb aufs neue einer Arbeitsstockung entgegensehen, während der letzte Gebirgsnothstand kaum überwunden ist. Ein Glück, daß unter solchen Aussichten der Muth der Bevölkerung durch die Hoffnung auf baldige radicale Abhülfe dieser trostlosen Zustände mittels des Eisenbahnbaus von Chemnitz nach Annaberg aufrechterhalten wird. Diese Hoffnung hat in neuester Zeit umsomehr Fuß gefaßt, weil in den letzten Tagen auch die Vermessung einer Bahnlinie von Annaberg nach Weipert zum Uebergang in das Egerthal begonnen hat und dieser Uebergang von böhmischer Seite als ein vorzugsweise vortheilhafter erkannt und energisch aufgegriffen worden ist. Es wurde infolge dessen am 23. Oct. ein sächsisch-böhmisches Eisenbahncomité constituirt, dessen Direction in Annaberg ihren Sitz hat und welchem von beiden Seiten namhafte Persönlichkeiten, namentlich auch Besitzer sehr ausgedehnter Braunkohlenwerke, angehören. Das Comité verfolgt den Zweck, im Anschluß an die chemnitz-annaberger Linie eine Kohlen- und Güterbahn über Weipert in der Richtung nach Kommotau, Brüx, Bilin zum Anschluß an die Aussig-Teplitzer Bahn mit Hülfe eines Actiencapitals auszuführen. Diesem Unternehmen ist aus doppeltem Grunde Glück zu wünschen; denn es garantirt ebenso sehr dem Obergebirge eine glückliche Veränderung seiner Nahrungs- und Erwerbsverhältnisse, als es demselben und namentlich auch der chemnitzer Industrie durch die vorzügliche böhmische Braunkohle, welche ihrer unerhörten Masse wegen gar keiner erheblichen Preissteigerung unterliegen kann, auf Jahrhunderte hinaus ein schätzbares Brennmaterial sichert und schon durch den Kohlentransport allein, abgesehen von der übrigen bedeutenden Fracht an Cerealien und Transitogut, eine ungewöhnlich gute Rente verspricht. Angesichts dieser Unternehmung und der unaufhörlich steigenden Gebirgscalamitäten darf wol mit Bestimmtheit erwartet werden, daß die sächsische Staatsregierung den Bau der Chemnitz-Annaberger Bahn nicht länger hinausschieben oder doch mindestens durch Zinsengarantie, bezüglich entsprechende Capitalsbetheiligung einen Privatbau dieser Linie befördern werde. Sollte der Bau aus Staatsmitteln Anstand finden, was jedoch nach Lage der Dinge auf keiner Seite, namentlich auch auf Seiten der Ständeversammlung nicht, angenommen werden darf, so empfiehlt sich die pecuniäre Betheiligung des Staats bei einem Privatbau ganz von selbst und hat sich in neuerer Zeit aus guten finanziellen Gründen als Princip im Auslande schon vielfach feste Geltung verschafft. In dem vorliegenden Falle stößt man dabei umsoweniger auf Bedenken, weil eine Bahn Chemnitz-Annaberg, auch ohne Zurechnung der böhmischen Kohlenfrachten, schon mit Hülfe des jetzigen Güterverkehrs ganz genügende Zinsen des Baucapitals abwerfen muß, wie dies kürzlich von dem Annaberger Eisenbahncomité, unter officieller Beglaubigung der Transportzahlen von Seiten des dasigen Hauptzollamts, in einer der sächsischen Staatsregierung vorgelegten Schrift mit Erfolg nachgewiesen worden ist.

— Aus Meißen wird berichtet, daß am 24. Oct. der Weinbergsbesitzer Mohn in den Lauben bei Weinböhla auf seine Frau, mit der er in fortwährendem Unfrieden gelebt, geschossen, dieselbe aber nur unbedeutend verwundet, sich selbst aber darauf durch einen Schuß getödtet habe.

— In Putzkau bei Bischofswerda verunglückte der Bauergutsbesitzer Richter durch einen Sturz durch das Balkenloch der Scheuer auf die Tenne. Er starb infolge dieses Sturzes.

— Am 24. Oct. starb in Lößnitz der ein Jahr alte Knabe einer Frau an den Folgen von Brandwunden.

— Aus Schwarzenberg wird berichtet, daß dort am 23. Oct. ein 13 Jahre altes Schulmädchen, A. Georgi aus Beierfeld, in einem Teiche ertrunken aufgefunden wurde.

— Ein 13½ Jahr alter Schulknabe aus Sosa wurde am 22. Oct. im Stalle erhängt aufgefunden.

— Die Bäckerei in der mehrerwähnten Societätsbäckerei und Brauerei zu Cainsdorf bei Zwickau ist dieser Tage in Betrieb gesetzt worden. Das Brot wird als vorzüglich bezeichnet. Der Backofen wird mit Steinkohlen von außen geheizt.

Neuere Nachrichten.

*Paris, 27. Oct. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur bestätigt die Einnahme Delhis durch die Engländer und sagt, daß ein ernstlicher Widerstand von Seiten der Insurgenten nur beim Thore Kabul geleistet worden sei.

*London, 26. Oct. (Telegraphische Depesche.) Delhi gelangte am 20. Sept. in den vollständigen Besitz der Engländer. Der Verlust auf beiden Seiten war groß. Näheres weiß man noch nicht. Meuterische indische Regimenter waren in der Präsidentschaft Bombay, nämlich zu Schikarpore und Kurratschi, entwaffnet worden. Im Pendschab herrschte Ruhe.

Laut Berichten, welche die englischen Behörden erhalten, aber noch nicht veröffentlicht haben, war das ganze König-

reich Audh in Waffen. Auch das an China grenzende Assim hatte sich empört. Die nur 30 englische Meilen von Kalkutta lebenden Santal-Stämme hatten die Beamten vertrieben. In Kalkutta herrschte Ruhe. Doch waren sogar die Europäer entwaffnet worden. Proteste gegen diese Maßregel waren im Umlauf begriffen. Die Opposition gegen die Ostindische Compagnie war im Zunehmen begriffen.

*London, 27. Oct. (Telegraphische Depesche.) Weitere officielle Berichte aus Kalkutta melden, daß Lucknau sich am 16. Sept. noch gehalten habe, und daß am 19. Sept. nicht blos General Havelock, sondern auch General Outram den Ganges überschritten habe, um den bedrängten Platz zu entsetzen. Patna war von den Insurgenten geplündert und in Assan eine Verschwörung entdeckt worden. Im ganzen Nordwesten war es unruhig. In Kalkutta waren sieben Schiffe mit Truppen angekommen. — Aus China wird nichts von Interesse gemeldet. — Die heutige Times meint, daß durch die Zahlungssuspensionen der amerikanischen Banken die Krisis als überstanden zu betrachten sei.

Handel und Industrie.

□ Wien, 25. Oct. Die Börse bietet in ihrem Geschäftsgang Eigenthümlichkeiten, welche selbst die scharfsinnigsten Combinationen zuschanden machen. Als die Englische Bank ihren Zinsfuß hinaufsetzte, durfte man erwarten, daß hier die Papiere zurückgehen würden; allein gerade das Gegentheil ist eingetroffen und selbst die ältesten Börsenbesucher stutzen über diese Erscheinung. Man kann zwar nicht behaupten, daß das alte Vertrauen wieder zurückgekehrt; allein nachdem sich die Fluctuationen auf ein sehr bescheidenes Maß reducirten, so ist daraus ersichtlich, daß die Besitzer keine Angst fühlen und sich ihrer Papiere auch nicht mit Ueberstürzung entledigen, sondern den weitern Verlauf der Krisis abwarten. Was nun die Krisis betrifft, so hängt es vorerst von den amerikanischen Zuständen ab, wie sich die Dinge hier und anderwärts gestalten werden. Das österreichische Gouvernement bietet seine Hand zu einer Erleichterung des Geldmarkts, indem es einerseits die bereits im Bau begriffenen Bahnen reduciren und andererseits die weitern Actienemissionen verschieben will, ohne jedoch, was hier besonders zu berücksichtigen ist, die für die innere Entwickelung der Monarchie so wichtigen Eisenbahnbauten hinauszuschieben. Damit hat die Regierung wol gut gemacht, was sie durch die Ueberstürzung der Eisenbahnconcession ihrerseits verschuldet, allein eine andere Frage ist es, ob diese Zugeständnisse an die Noth des Moments heute noch genügend sind, um den Sturm abzuwenden. Indessen ist damit schon soviel erreicht, daß die Creditanstalt wieder flott wird und ihre Fonds zur weitern Disposition erhält. Die Anstalt hat bekanntlich in Nordbahnactien und in jungen Bahnen einen Theil ihres Capitals festgerannt. Was nun die Nordbahnactien betrifft, so kann sie sich durch einen Kaiserschnitt Luft machen, indem sie ihren Vorrath allmälig, wenn auch mit Verlust, auf den Markt bringt. Dies ist jedoch bei den jungen Bahnen kaum anwendbar, weil dieselben nur dann Käufer finden können, wenn den Capitalisten schon jetzt größere Benefizien als der fünfprocentige Zinsengenuß gesichert wird. Wenn die Creditanstalt heute ihren Vorrath aufräumt, so kann sie bei den gegenwärtigen Geldverhältnissen kaum die Hälfte desselben unterbringen, und es ist also für das Gedeihen dieser Anstalt eine Lebensfrage, daß ihr Luft gemacht wird, und doch ist die ganze Geschichte heute, wo nur 30 Proc. auf die jungen Bahnen eingezahlt sind, noch lange nicht so bedenklich als in zwei, drei Jahren, wo diese Actien durch erneuerte Einzahlungen schwerer geworden sein werden. Darum hängt in diesem Augenblick Alles von den Beschlüssen ab, welche die Staatsverwaltung mit Bezug auf die jungen Bahnen fassen wird. Bemerkenswerth ist die Prosperität der Staatseisenbahngesellschaft, die nach den Vorgängen der letzten Woche das Jahr wahrscheinlich mit einem Plus, anstatt, wie man allgemein geglaubt, mit einer Mindereinnahme schließen wird. Die letzte Einzahlungsrate von 75 Fr. ist, mit 31 Fl. berechnet, dem bisherigen Börsenwerthe dieses Papiers zuzuschlagen, sodaß der heutige Curs von 277 der frühern Notirung von 246 gleichkommt. Da der Nominalwerth dieser Actien 200 Fl. beträgt, so genießen dieselben noch immer einen Aufschlag von 39 Proc. Im Vergleich mit dem vorjährigen Curse dieses Papiers ist dieses Agio allerdings unbedeutend; allein in Berücksichtigung des Umstandes, daß die Bahn bereits mit einer Schuldenlast von 100 Mill. Fr. belastet ist, zu welcher in den nächsten Jahren noch weitere 80 Mill. Fr. hinzukommen, ist dieses Agio bei den gegenwärtigen Geldverhältnissen allerdings noch sehr beträchtlich und, wie ich glaube, mehr auf Rechnung der Zukunft als auf die des gegenwärtigen Erträgnisses zu setzen. Die von einzelnen Journalen warm befürwortete Escompteerhöhung ist vorläufig noch nicht eingetreten. Im Princip ist zwar alle Welt damit einverstanden, daß eine Egalisirung des Marktpreises auch für das Geld unausweichlich ist; allein trotzdem ist die Opportunität einer solchen Maßnahme sehr zweifelhaft, und solange die Devisencurse diese Opportunität nicht ziffermäßig beweisen, wird man sich hier kaum dazu entschließen. Das Silberagio hat indessen etwas angezogen.

Börsenberichte.

Berlin, 27. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 bez., Präm.-Anl. 109½ bez.; Staatsschuld-Sch. 81½ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 81⅓ Br.; Poln. Pfdbr. neue 88 bez.; 500-Fl.-Loose 85 Br.; 300-Fl.-Loose 92 Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146½ bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 114½ etw. bez.; Weimar. 104½ bez.; Rostocker —; Geraer 88½ etw. bez. Thüring. 80 bez. u. Br.; Gothaer 84½ Br.; Hamb. Norddeutsche 80¼—½ bez.; Vereinsbank 99⅞ Br.; Hannoversche 100¾—½ bez.; Bremer 115 Br.; Luxemburger 82—½ bez. u. G.; Darmstädter Zettelbank 91 G. — Darmst. Creditbkact. 95½, 94¾, 95¼ bez. u. Br., Berecht.-Scheine —; Leipziger 70 bez. u. Br.; Meininger 81½ bez.; Koburger 70¾—½ bez.; Dessauer vollg. 54¾—53 bez., Moldauische Creditbank 98 Br.; Oesterr. 98½—98—½ bez.; Genfer 56—55 bez.; Disc.-Commanditanthl. 103—102¾—103 bez.; Cons.-Scheine 102¾ bez. u. Br.; Berl. Handelsgesellsch. 81½—81 bez. u. G.; Schlesischer Bankverein 78¾ Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 90 Br.; Waaren-Cr.-G. 96½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85 G., Minerva Bergwerksact. 87 etw. bez. u. Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 128 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 Br., Pr.-Act. 99½ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136 bez., Ende 135½ Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 96½ Br. D. —; Berlin-Stettin 127 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 145 bez. u. G., Pr.-Act. 99 Br., II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 47—46½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45½—46 etw. bez. u. Br., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 137½—138 bez. u. Br., B. 128 G. Rheinische alte 86½ Br., neue —, neueste 90 etw. bez. u. Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123½ Br., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 143½ bez., 2 M. 141⅞ bez.; Hamburg k. 152½ bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18½ bez.; Paris 2 M. 79¼ bez.; Wien 2 M. 95½ bez.; Augsburg 2 M. 102 bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 98½ G.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 99½ bez.

Hamburg, 26. Oct. Hamburg-Bergedorfer — Br., 125 G.; Berlin-Hamburger 111½ Br., — G.; Altona-Kieler 114½ Br., 114 G.; Span. Inl. 3pc. 34 Br., 33½ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 24 G.; London —.

Breslau, 27. Oct. Oesterr. Bankn. 97½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 138½ Br.; B. —, C. 127½ Br.

Frankfurt a. M., 27. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 145 Br.; Frankfurt-Hanau 82¾ Br., ½ G.; Frankf. Bankact. 109⅞ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1072, 1074 bez., 1073 G.; 5pc. Met. 75 Br., 74⅝ G.; 4½pc. Met. 65½ Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 130 G.; bad. 50-Fl.-Loose 83½ Br.; kurhess. Loose 40 Br.; 3pc. Spanier 36⅜ Br.; 1½pc. 24¹⁵/₁₆ Br., ¹³/₁₆ G.; Wien 111½ Br.; London 117½ G.; Amsterd. 99⅞ Br., ¾ G.; Disc. 6 Pc.

Wien, 27. Oct. 5pc. Met. 90⁷/₁₆; Nationalanl. 81¹³/₁₆; do. 4½pc. —; 1839er Loose 137½; 1854er Loose 106⅞; Bankact. 965; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1712½; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 525; Creditbank 202½; Augsburg 106½; Hamburg 77¼; Frankfurt 104⅝; London 10. 14, Paris 123¼ Br.; Gold 108½.

Paris, 26. Oct. Als Consols von Mittags 12 Uhr 88⅞ eintrafen, eröffnete die 3pc. Rente zu 66. 75, wich, nachdem Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ Proc. niedriger (88¾) gemeldet wurden, auf 66. 60 und schloß zu diesem Curse unbelebt und angeboten. Die Stimmung für Baar war besser als auf Zeit. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 60; 4½pc. 90. 25; Credit-mobilieract. 765; Silberanleihe 88½, Oesterr. Staatseisenbahn 667, Lombard. Eisenbahn 567; Franz-Josephsbahn 455, Spanier 3pc. 39; 1pc. —.

London, 26. Oct. Silber —. Consols 89⅛; Span. 1pc. 25⅝; Mexicaner 19; Sardinier 89; Russen 5pc. 105; 4½pc. 96.

Leipziger Börse am 28. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	86¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80¼
v. 1847 v. 500 . . . 4%	—	99¼
v. 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	99¼
— — v. 100	—	100
v. 1851 v. 500 u. 200 Thlr. 4½%	—	101⅜
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99⅞
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	—	[illegible]
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95½
kleinere . . . 3%	—	—
. . . 4%	—	94
. . . 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. . . . 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. . . . 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	[illegible]	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	99½
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84¾
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 2½%	—	—
do. do. do. 5%	79	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	78¾
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	—	96½

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	[illegible]
Löbau-Zittauer Lit. A.	54	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	258	—
do. II. do.	—	204
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	124
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	70
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	112½
do. C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	79
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	88½
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	156	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	80½	—
Weimarische Bankact.	—	104⅜
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/45 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	4	—
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	97½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	99⅝	—

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102⅞
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisd'or à 5 Thlr.	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57¹/₁₆
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152½	—
	2 Mt.	149⅞	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18⅜	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	96⅜	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96½

Digitized by Google

Getreidebörsen. Berlin, 27. Oct. Weizen loco 50—76 Thlr., 90pfd. f. weiß. poln. 73⅓ Thlr. bez. Roggen loco 40⅔—41½ Thlr., 88—89pfd. neuer 42⅓ Thlr., 88¾pfd. schwimm. 42 Thlr., alter 86pfd. 41 Thlr. Oct./Nov. 40⅔—⅓—⅛ Thlr. bez. u. Br., ⅓ G.; Nov./Dec. 40⅔—¼—¾—½ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Dec./Jan. 41—40¾—41 Thlr. bez. u. Br., 40¾ G.; Frühjahr 43⅓—¼—½ Thlr. bez. u. Br., ⅓ G.; Mai/Juni 44—43¾ Thlr. bez. u. G., 44 Br. Hafer 20—25 Thlr., Oct. 28⅓ Thlr. G., Nov. 28 Thlr. G., Frühjahr 32 Thlr. bez. u. Br. Rüböl loco 14¾ Thlr.; Oct. 13⅚—⅔ Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. u. Nov./Dec. 13⅚—⅞ Thlr. bez., ⅚ Br., ⅓ G.; April/Mai 13⅚—19/24 Thlr. bez., ⅚ Br. u. G. Spiritus loco 20 Thlr., Oct. u. Oct./Nov. 20⅙—20—⅙ Thlr. bez. u. G., ⅙ Br.; Nov./Dec. 20⅓—⅙ Thlr. bez., ¼ Br., ⅙ G.; Dec./Jan. 20¼—⅙ Thlr. bez., ¼ Br., ⅙ G.; Jan./Febr. 20¾ Thlr. bez. u. G., 21 Br.; März/April 21¼—⅙ Thlr. bez. u. G., ⅞ Br.; April/Mai 21⅓—21 Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen flau und billiger. Roggen loco und schwimmend billiger gehandelt, Termine flau und niedriger bezahlt, gekündigt 100 Wispel. Rüböl matt und niedriger verkauft; gekündigt 1000 Ctr. Spiritus in matter Haltung und eine Kleinigkeit billiger; gekündigt 100,000 Quart.

Breslau, 27. Oct. Weizen weißer 62—80 Sgr., gelber 61—74 Sgr. Roggen 42—48 Sgr. Gerste 42—46 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7¾ Thlr. G.

Stettin, 27. Oct. Weizen, Frühjahr 65½. Roggen 38—39, Oct. 38, Oct./Nov. 38; Frühjahr 43½—42½. Spiritus Oct. 17½, Oct./Nov. 17⅓; Frühjahr 16⅚. Rüböl 13⅚, Oct. 13⅚ bez., April/Mai 14 Br.

Feuilleton.

*—r **Dresden,** 24. Oct. Die neue Theatersaison hat, obgleich sich ihr erster Monat bereits seinem Ende zuneigt, noch keinen von den vergangenen sich wesentlich unterscheidenden Charakter angenommen. Auch die, je nach der Bedeutung der Vorstellung mehr oder minder gegen die frühern erhöhten Preise, welche den während der schönen Jahreszeit vorzugsweise den Theaterbesuch ausmachenden Fremden eben als keine Bürde erscheinen, sind bisjetzt geblieben und werden, wie man sagt, vorderhand beibehalten werden. Nachdem die Kräfte einer ansehnlichen Reihe junger Damen, die seit Jahr und Tag als Gäste aufgetreten, sich der Probe vor dem Publicum unterworfen, hat sich doch kein Talent von Belang und weiter vorgeschrittener Ausbildung vorgefunden, welches das Fach der jugendlichen Partien höhern Stils ausfüllen könnte. Wir glauben gern, daß Frau Bayer-Bürck zur Repräsentation gewisser Rollen eine Stellvertreterin wünscht, zumal da, wenn zwei Rollen von Bedeutung in einem Stück eine würdige Besetzung verlangen, diese jetzt nicht ermöglicht werden kann, wie, um nur ein paar Beispiele anzuführen, im Goethe'schen „Tasso“, dem die zweite Leonore, und im Schiller'schen „Don Carlos“, dem die Königin fehlt. Wir wünschen ebenfalls lebhaft eine derartige Repräsentation; bedauern müssen wir aber unsererseits dennoch, daß Frau Bayer-Bürck es schon jetzt an der Zeit erachtet, ein Klärchen im „Egmont“ und andere Partien aufzugeben. Der hohe und reine Kunstgenuß, den sie auch in dieser Sphäre noch gewährt, würde ihre äußere Erscheinung verjüngen und verschönen, auch wenn diese nicht mehr schon an sich das in reichem Maße anziehende Gepräge edelster Weiblichkeit trüge, durch welches die außerordentliche Künstlerin erst neulich wieder als Cordelia in Shakspeare's „König Lear“ entzückt hat. Was das männliche Personal betrifft, so hat man in Hrn. Maximilian vor einiger Zeit eine erfreuliche Begabung für das jugendliche Heldenfach gewonnen, die sich in Partien wie Max im „Wallenstein“ sehr gut bewährt hat. Der intelligente und feurige junge Schauspieler wird, wie es heißt, am 1. Jan. nächsten Jahres den Demetrius in der bekanntlich von Schiller unvollendet gelassenen und von Gustav Kühne in neuerer Zeit fortgesetzten Tragödie dieses Namens, die wie hier auch in Berlin zur Aufführung angenommen sein soll, spielen. Er hat die Rolle bereits in Weimar, wo das zuerst in Leipzig auf die Bühne gelangte Stück ebenfalls dargestellt worden, mit Beifall gegeben. Welche Novitäten sonst noch bevorstehen, ist mir unbekannt, doch darf man voraussetzen, daß man in dieser Hinsicht um so rühriger zuwerke gehen werde, je länger man damit gezögert hat. Die kleine Neuigkeit, mit welcher man den Anfang gemacht, ein einactiges „Originallustspiel“ von Wehl und Horn: „Eine glühende Kohle“, war schlimmer als nichtsbedeutend und verschwand unter Kopfschütteln und Achselzucken. Ein anderes kleines Stück von A. Wilhelmi: „Er hat Recht“, machte dagegen einen harmlosen, erheiternden Eindruck und ist bereits wiederholt worden; das Schicksal der erloschenen Kohle aber hatte, wie mir gesagt wird, auch ein nach dem Italienischen bearbeitetes Lustspiel, das ich nicht gesehen. Als das Interessanteste und Bedeutendste, was der laufende Monat gebracht, erscheint jedenfalls die Wiederaufnahme des „König Lear“ zur Eröffnung der Winterhalbjahrsvorstellungen. Das gewaltige Trauerspiel ist vor einigen Tagen nochmals unter der lebendigsten Theilnahme des höchst zahlreich versammelten Publicums in Scene gegangen. Die letztere war um so größer, als die mächtige Titelrolle von Hrn. Dawison, der sie früher noch nicht gespielt, übernommen worden war. Obgleich das eigentliche Heldenfach seiner Natur und künstlerischen Richtung nicht in vollstem Maße entspricht, als dies im Gegensatz zu dem mehr in großen und allgemeinen Zügen erscheinenden Gestaltungen vorzugsweise charakteristisch genannte Genre, so weiß er doch auch auf diesem Terrain das geistige Interesse in so hohem Grade anzuregen, daß man ihm nur dankbar sein kann, wenn er seine unermüdlichen Bestrebungen mit auf den Ausdruck des Heroischen richtet. Vom Richard III. hatte er bereits einen gewagten Uebergang zum Macbeth genommen, in dessen Gestaltung er zwar viel Geistvolles und Bedeutendes leistet, aber doch im Ganzen nicht den großen tragischen Stil bekundet, dessen höchste Wirkung aus seiner einfachen Erhabenheit kommt. Zwischen beiden Rollen steht gewissermaßen der Hamlet mitteninne, denn das heroische Element löst sich hier immer im Anlauf sogleich wieder auf, indem es der dialektische Gedanke fortwährend zersetzt. Für diesen aber ist die Individualität unsers geistig elastischen und scharfsinnigen Künstlers eine ganz besonders begünstigte, wie er denn deshalb auch die Logik des Mephistopheles im „Faust“ oder des Carlos im „Clavigo“ mit einer wahrhaft graziösen Geläufigkeit handhabt, die nicht anders als entzückend wirken kann. In Betreff seines Mephistopheles hat man öfter einen höhern Grad des Dämonischen gewünscht; nicht zu leugnen ist, daß im Hamlet Hr. Emil Devrient die Seite der fürstlichen Repräsentation, den Ausdruck der Melancholie des nordländischen Königssohns besser trifft, während er freilich weniger „von der Blässe des Gedankens angekränkelt“ ist, ein hier hauptsächlich in Frage kommendes Nebenleiden, das dagegen Hr. Dawison auf das Bezeichnendste und mit merkwürdiger Ueberzeugungskraft charakterisirt. Im Lear hat Shakspeare dem Darsteller die schwerste Aufgabe gestellt: eine kolossale Stilisirung und doch in der Ausführung eine unendliche Fülle von Détails; eine heroische Activität, die immer aufs neue aus dem Bewußtsein königlicher Machtvollkommenheit fließt und andererseits ein Uebermaß von Leiden, das zu dem tiefsten Mitleid aufregt; die erhabenste Idealität und der grausamste Realismus. Gleich mächtig wird das Gedankenleben wie das Gemüth in Anspruch genommen, und zu allen diesen Schwierigkeiten, die sich dem Darsteller aufdrängen, kommt noch der Umstand, daß Lear ein hochbetagter Greis ist. Wohin man blickt, ist eine Grenze, die entweder vor Ueberschreitung warnt oder deren Erreichung die vollste Kraft voraussetzt. Es ist daher natürlich, daß sich nur höchst selten und ausnahmsweise — Ludwig Devrient soll eine solche Ausnahme gewesen sein, obgleich Tieck, wie wir aus seinem eigenen Munde gehört, auch dies bestritten — in einem Lear-Spieler alle innern und äußern Mittel vereinigen, welche die Befähigung gewähren, die Rolle nach jeder Seite hin auszufüllen. Auch Hrn. Dawison's Natur ist der Größe der Lear-Gestalt nicht ganz gewachsen; es fehlt ihm ein Grad von Erhabenheit und Gemüthsfülle, der in seinen heroischen Rollen, auch wenn sein biegsames und energisches Organ eine tiefere Tonfarbe hätte, mehr oder minder vermißt werden würde. Aus diesem Grunde wurde im Zuschauer der Glaube an die königliche und menschliche Hoheit des unglücklichen Fürsten und Vaters nicht im vollen Maß lebendig, und der mitleiderregende Gefühlsausdruck, die Sprache der Hinfälligkeit und Gebrochenheit war, so ungemein rührend sie an sich wirkte, doch gar zu pathologisch weichlich, um, worauf es vor allem ankommt, noch empfinden zu lassen, welche Größe und Majestät durch ein furchtbares Verhängniß zerrüttet worden sei. Am wenigsten dieser Rücksicht entsprechend war der Eindruck des zu weit gehenden kindischen Lallens in der Scene, wo Lear mit Cordelia in den Kerker geführt wird. Einem solchen Lear hätte Shakspeare nicht die Schlußscene, wie sie ist, geben können. Ist aber auch nach der bezeichneten Seite hin die gestaltende Kraft Dawison's nicht ganz zulänglich, so ist sie doch in andern Beziehungen so außerordentlich reich und wahrhaft bedeutend, daß es dem geistvollen Künstler soweit als nur irgend möglich gelang, eine verhältnißmäßige Schwäche seiner Natur zu verbergen und übersehen zu lassen. Dies macht seiner Selbsterkenntniß ebenso viel Ehre, als es seine eminente künstlerische Begabung und Meisterschaft bezeugt. Seine, bei reicher und liebevoller Durchführung im Einzelnen consequente Darstellung war eine Leistung von hervorragendem Kunstwerth und wurde als solche vom Publicum mit stürmischem Enthusiasmus von Anfang bis zu Ende, obgleich die Aufführung volle vier Stunden dauerte, ausgezeichnet. Hr. Dawison wurde nach jeder Scene mit Beifall überschüttet und öfter als nach jedem Act hervorgerufen.

* Unter dem Titel: „Sünden in Zion. Ein unfreiwilliger Beitrag zur Culturgeschichte des 19. Jahrhunderts“, theilt die Zeitung für Norddeutschland Folgendes mit: „Im Maiheft 1857 (S. 474 fg.) der Hengstenberg'schen Evangelischen Kirchenzeitung findet sich ein Aufsatz «über die Sünde wider den Heiligen Geist», welcher hinsichtlich seines Inhalts von dem größten Interesse ist. Wir geben deshalb aus jener erbaulichen Betrachtung wortgetreu folgende Mittheilungen, und glauben unsern gebildeten und denkenden Lesern gegenüber uns aller Glossen und Erläuterungen enthalten zu dürfen: «Seit geraumer Zeit», sagt der fromme Verfasser, «hat es nicht an traurigen Beispielen gefehlt, daß Solche, die als Gläubige galten, von ihrer Höhe herab einen Fall thaten, der die wahren Kinder Gottes mit Schrecken erfüllte, den Feinden seines Reichs aber willkommene Waffen zum Spott und zur Lästerung in die Hände gab. Von Zeit zu Zeit hat sich der entsetzliche Fall des dresdener Stephan wiederholt. In einer gewissen Gegend des nordwestlichen Deutschland namentlich sind solche Fälle vorgekommen. Vor etwa sieben Jahren entdeckte sich ein beliebter Verkünder des Evangeliums als mehrfachen Ehebrecher. Der Sünder, welcher erst nach langem Sträuben sich entschloß, sein Amt aufzugeben, ist nach Amerika ausgewandert. Ein ähnlicher Fall hat sich erst kürzlich zugetragen. Den erschütterndsten Eindruck aber machte es, als vor einem Jahre von B., einem Elementarlehrer hiesiger Gegend, der wegen seiner ungewöhnlichen Begabung, namentlich in der Haltung von Erbauungsstunden, von Vielen sehr geehrt ward, sich mit einem male das Gerücht verbreitete, er habe seine Stellung als Mädchenlehrer, und theilweise während der Schulstunden selbst, in der entsetzlichsten Weise misbraucht. Daß dieser Mann schon vor langer Zeit, vor seiner angeblichen Bekehrung, in Fleischessünden gelebt, daß er auch später in seinem Lehrerberufe sich gewisser grober Täuschungen schuldiggemacht, wußten Wenige. Auch von den letzten wußten zwar einzelne Leute; aber in unbegreiflicher Verblendung und Schwäche hatten sie es für Pflicht gehalten, die Sünden zu bedecken, statt sie ans Licht zu ziehen. Im Allgemeinen stand B. in solchem Ansehen, daß die Meisten das Gerücht anfangs als eine böswillige Erfindung kaum beachteten, bis die gerichtliche Untersuchung die empörendsten Einzelheiten an den Tag brachte. Der Verbrecher ist zu einer langjährigen Haft verurtheilt. Und während dieser Unglückliche, Ehemann und Vater einer zahlreichen Familie, in diesen widernatürlichen Sünden lebte, hatte er unausgesetzt seine Erbauungsstunden gehalten und durch die feurigsten Gebete die Gläubigen getäuscht! Darum war denn das Aergerniß sowol bei den Erwachsenen, die ihm angehangen hatten, als namentlich bei der Jugend, der alle diese schmuzigen Sachen bis ins ekelhafte Détail bekannt wurden, ungeheuer, nicht wiedergutzumachen. Die Feinde des Glaubens sangen und sagten davon, dichteten Spottlieder darauf. Bei einem Theile der Gemeinde offenbarte sich bei dieser Gelegenheit eine beklagenswerthe Laxheit des sittlichen Urtheils, oder soll ich lieber sagen, Unklarheit der christlichen Erkenntniß? Denn manche seiner frühern Anhänger ließen sich nicht irre machen, hielten für recht, seinen Sündenfall zu bemänteln, seine Strafe unbillig zu finden, mit ihm in Verbindung zu bleiben. Andere gingen zwar so weit nicht, betrachteten aber seine Schandthaten als einen Fall, analog dem des David und Petrus, von welchem er gar wohl wieder aufstehen konnte, und hielten die entgegenstehende Ansicht für hart, ja unchristlich. Eine kleinere Anzahl nur glaubte den Gefallenen verloren geben zu müssen: 1) weil hier nicht von einem vereinzelten Falle die Rede war, sondern von lange und oft wiederholten Sünden; 2) weil die in Rede stehenden Sünden wider die Natur laufen; 3) weil der Sünder, während er so grauenvoll Gottes Gebot mit Füßen trat und die anvertrauten jungen Seelen verwüstete, nicht im mindesten abließ, den christlichen Schein aufrechtzuhalten; 4) weil er, ehe die Sache gerichtlich ward, sich, wie man hörte, bei den Wunden des Heilands verschworen, daß nichts daran sei. Diese strengere Ansicht scheint dadurch bestätigt worden zu sein, daß der Verbrecher in Briefen, welche er aus dem Gefängnisse geschrieben, seine nur zu wohlverdiente Strafe als ein heilsames Kreuz, welches er seinem Heiland nachtrage, bezeichnete auch im Gefängnisse durch seine Heuchelkünste sich die Erlaubniß, Erbauungsstunden zu halten, verschafft und unter diesem Deckmantel, wie man unlängst vernahm, seine Fleischessünden fortzusetzen versucht hatte» ꝛc.“

* **Leipzig,** 28. Oct. Am 1. Nov. wird im Saale des hiesigen Gewandhauses eine musikalische Soirée von Frau Klara Schumann und Hrn. Joseph Joachim gegeben werden.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die Brückenbaukunde in ihrem ganzen Umfange.

[4104]

Ein Handbuch für Ingenieure und Baumeister

von **H. Müller,** Baucommissair in Bremen.

Vier Bände. Mit einem Atlas von 98 Tafeln. (Text in Octav, Atlas in Folio.) 14 Thlr.

Die vier Bände auch einzeln unter folgenden Titeln:

I. **Die Hülfswissenschaften enthaltend.** Mit einem Atlas von 23 Tafeln. 4 Thlr.
II. **Die Erbauung der hölzernen Brücken enthaltend.** Mit einem Atlas von 29 Tafeln. 4 Thlr.
III. **Die Erbauung der steinernen Brücken enthaltend.** Mit einem Atlas von 20 Tafeln. 3 Thlr.
IV. **Die Erbauung der eisernen Brücken enthaltend.** Mit einem Atlas von 26 Tafeln. 3 Thlr.

Im Verlage der **Schnuphase'schen Buchhandlung in Altenburg** ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Die wasserrechtliche Gesetzgebung auf dem Standpunkte der Gegenwart

von **Richard Glaß,** herzogl. Sachsen-Altenburg. Oekonomierathe.

Gr. 8. (11½ Bog.) Broch. 28 Sgr.

Diese auf ein reiches Quellenstudium gestützte Schrift wird allen **Behörden, Landesvertretern, Juristen, Technikern, Landwirthen** und **Industriellen** auf das Zuversichtlichste empfohlen. [4088]

PARIS.

[4086]

Maison Belisle. 13 rue Grammont u. rue Choiseul 12. Indische u. franz. Kaschmirs, Seidenstoffe, Spitzen, neueste Modewaaren	**Kramer,** Juwelier Ihrer Majestät der Kaiserin. 31. Rue Nve. St.-Augustin 31.	***Denière et Comp.*** 15. Rue Vivienne. 15. **Bronzewaaren.**	**Fattet.** 255. Rue St. Honore. 255. **Zahnarzt.** Einzelne Zähne und ganze Gebisse	**Ch. Reutlinger,** Photograph der englischen Gesandtschaft. *112. Rue Richelieu. 112. und 21. Boul. Montmartre.*
Requillart, Roussel & Choquel. Teppiche und Möbelstoffe. (Aubusson?) 20. Rue Vivienne. 20.	**Alexis Gaudin & frère,** 9. Rue de la Perle. 9. Stereoscope, große Auswahl von Ansichten aller Länder und Gegenden.	**Grand Hôtel de Russie** (vormals Hôtel Brunot.) 1. Rue Brunot. 1. Appartements u. Zimmer mit Balcons u. Aussicht auf den Boulev. des Italiens.	58. Rue d'hauteville. 58. **M. Hofmann.** Speditionsgeschäft.	**Deutsche Apotheke** von **Chevreau und Levisthal.** 25. Rue Grammont. 25. nahe dem Boulevard des Italiens.
Neuburger, *Lampenfabrikant.* Medeille 1. Classe 1855. 4. Rue Vivienne. 4.	LEMONNIER, 10. Boulev. des Italiens. 10. **Haararbeiter,** — Nadeln, Bracelets, Ringe und alle möglichen Bijouterie-Waaren.	**Café d'Angleterre.** 37. Boulev. des Capucins. 37. Frühstück, Soupers. Deutsche Zeitungen.	**Allouard commissionnaire.** 3. Rue Pavée St. André. 3. Einkauf und Versendung von Articles de Paris. Für durch seine Vermittelung gekauften Waaren bis zum Detailpreis facturirt.	
Au Congrès de Paris. 138. Rue de Rivoli. Kleider, Uniformen neuester Façon.	**Copirpressen** von ***Baguenau.*** 10. Rue Joquelet. 10.	**Grand Hôtel Louvois,** Place Louvois (in der rue Richelieu), bietet den Fremden allen möglichen Comfort.	Administration du Contentieux. 92. Rue de Richelieu. 92. — Beschäftigt sich namentlich mit Vermiethung oder Verproviantierung möblirter und nicht möblirter Appartements.	

Karcha-Dresdener Braunkohlenverein.

Siebente Einzahlung mit 10 Thlr. auf jede Actie am **16. und 17. November 1857**
bei Herren **Kraeger & Jahn** in **Dresden,**
" **Küstner & Comp.** in **Leipzig** oder [4098—99]
" **Petzoldt & Comp.** in **Altenburg,**
wo auch der gedruckte Jahresbericht des Vereins nebst Mittheilungen über die zweite Generalversammlung entgegen genommen werden kann.

Dresden, den 22. Oct. 1857.

Der Verwaltungsrath.

Ein nobles Billard mit allem Zubehör und erst neu überzogen ist billig zu verkaufen. Adressen bittet man unter **B. 150** poste restante Leipzig niederzulegen. [4102]

In allen Buchhandlungen wieder vorräthig:

Wichtiges Werk für Banquiers und Financiers, Börsenspeculanten und Capitalisten, Kaufleute und Handlungsbeflissene.

PROUDHON'S Handbuch des Börsenspeculanten.

Nach der 4. Auflage des Originals bearbeitet.
Eleg. geheftet 1 Thlr. [4089—91]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bauernfeld, Gedichte.

Zweite, vermehrte Auflage.

8. Geheftet 1 Thlr. 20 Ngr. Gebunden 2 Thlr.

Eine zweite, vermehrte Auflage der besten lyrischen Productionen des beliebten wiener Lustspieldichters. [4103]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gustav Jacob in Frankenberg mit Frl. Marie Köchel in Plauen i. V.

Getraut: Hr. Bernhard Bachmann in Zwickau mit Frl. Ida Hilckner. — Hr. Act. Karl Dathe in Brandis mit Frl. Pauline Werner. — Hr. Organist Moritz Görmar in Wurzen mit Frl. Amalie Werner aus Leisnig. — Hr. Lothar Hetschel in Wasserheilanstalt bei der Schweizermühle im Bielagrunde mit Frl. Josephine Kraus. — Hr. August Pfeil in Wolkenstein mit Frl. Agnes Lazer aus Nossen.

Geboren: Hrn. Louis Benrich in Reichenbach i. V. eine Tochter. — Hrn. Eduard Prell in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Louis Rocca in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Postverwalter M. Schulze in Dippoldiswalde eine Tochter. — Hrn. Moritz Thieme jun. in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Fritz Vogeler in Chemnitz ein Sohn.

Gestorben: Hr. Kreisdirector a. D. Karl Konstantin Baptista Freiherr v. Künßberg in Dresden. — Hr. Leibjäger Karl Heinrich Lee in Greiz. — Frau Klara Voigt, geb. Ohme, in Leipzig.

Todes-Anzeige.

[4101]

Am 26. October verschied sanft die Frau Geheime Hofräthin **Bertha Schulze,** geb. **Sturm,** zu Jena. Um stille Theilnahme bitten tiefgebeugt

die Hinterbliebenen.

Jena, 27. October 1857.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden:** **Abf.** Mrgns. 6 U., Abds. 6 U. 30 M., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach **Magdeburg:** **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Hoientbalgasse 1.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Freitag. — **Nr. 254.** — **30. October 1857.**

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Vom Main, 28. Oct. Die Frankfurter Postzeitung berichtet über die Angelegenheit der Herzogthümer: „Die Sache ist noch nicht an den Bund gebracht und wird auch nicht eher an denselben gelangen, bis dies in gemeinsamer Vorlage Oesterreichs und Preußens geschehen kann. Nicht etwa, daß Preußen die Befugniß nicht zustände, auch allein diesen Weg zu gehen. Dazu wäre jeder Bundesstaat berechtigt und um soviel mehr ein so mächtiger und nahe interessirter in einer Sache, in welcher Jedermann dem Königreiche die Initiative zugesteht. Aber der Grund der zu erwartenden Vorlage ist die Nothwendigkeit der Rechnungsablage über ein Mandat, welches von dem Bunde Oesterreich und Preußen gemeinsam ertheilt ist. Die Mächte werden bekennen müssen, daß ihre Bemühungen, den Herzog von Holstein und Lauenburg zur Erfüllung seiner Bundespflichten zu bestimmen, vergeblich gewesen sind, und dem Bunde anheimstellen, zu beschließen, was nunmehr veranlaßt werden soll. Das kann nur von beiden zugleich geschehen, wie der Auftrag nur beiden zugleich ertheilt worden ist. Es ist jedoch nicht der leiseste Grund zum Zweifel, daß sich Oesterreich nicht der Absicht Preußens in der Rückgabe des Mandats an den Bund anschließen sollte. Neues ist also durch die berliner «Zeit» nicht verkündet worden. Aber wichtig bleibt immer und lobenswerth, daß der bereits bekannte Entschluß der königlichen Regierung der Oeffentlichkeit übergeben worden ist. Damit ist die Brücke zu diplomatischen Rückzügen abgebrochen, der Ernst der Situation anerkannt, ein männliches Vorschreiten zugesichert und die passendste Antwort auf die perfiden Insinuationen der brüsseler Blätter ertheilt. Sie werden nun nicht weiter zu behaupten wagen, Oesterreich und Preußen hätten in Stuttgart und Weimar die Verpflichtung übernommen, die Angelegenheit der Herzogthümer dem Bunde zu unterschlagen."

Der Kölnischen Zeitung schreibt man von der Eider, im October: „Die telegraphisch hierhergelangte Nachricht, daß Preußen die holsteinische Angelegenheit an den Deutschen Bund bringt, hat den freudigsten Eindruck gemacht. Das letzte dänische Circular (Nr. 252) erhält damit die ihm gebührende Antwort. Die Sprache des Circulars zeigt den dänischen Uebermuth klar genug; heißt es doch darin unter Anderm: die Revolutionäre und Rebellen von 1848 in den Herzogthümern wären die einzigen in Europa, die nicht gezüchtigt worden wären! Dieser wenig aufrichtige Seitenhieb war denn doch in einem Augenblick, wo man sich dem Auslande gegenüber den Anschein der Nachgiebigkeit und der Mäßigkeit gab, wahrhaft unerträglich. Das kopenhagener Cabinet rechnete darauf, daß die deutsche Langmuth unerschöpflich wäre. Der preußische Antrag in Frankfurt, dem die österreichische Unterstützung nicht entgehen wird, liefert den Beweis, daß sich Dänemark diesmal geirrt hat."

Der Nord begleitet die Meldung, daß Preußen die Sache der deutschen Herzogthümer an den Bund bringen werde, mit folgenden Worten: „Dieser Entschluß des preußischen Hofes ist ohne Zweifel sehr wichtig. Wir glauben aber nicht, daß er Besorgnisse für die Erhaltung des allgemeinen Friedens erwecken kann. Der Bundestag ist der natürliche Richter über alle Streitigkeiten, die sich zwischen den Regierungen und den Bevölkerungen auf Bundesgebiet erheben." Das ist eine sehr einleuchtende Wahrheit. Mögen der Nord und alle auswärtigen Blätter dieser Wahrheit stets die Ehre geben! Der Nord fügt hinzu: „Man muß hoffen, daß die Entscheidungen jenes Areopags von einem versöhnlichen Charakter seien und mit Folgsamkeit entgegengenommen werden."

Preußen. ÷ **Berlin**, 27. Oct. Wenn es richtig ist, daß, wie wir vernehmen, die zwischen dem diesseitigen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Bismark-Schönhausen, und dem österreichischen Präsidialgesandten über den in der holsteinischen Angelegenheit zu stellenden Antrag obschwebenden Verhandlungen einen sehr befriedigenden Gang genommen haben, so würde daraus folgen, einmal, daß der Antrag nicht von Preußen allein, sondern von Oesterreich und Preußen gemeinsam gestellt werden würde, und sodann, daß der Einbringung des Antrags selbst schon ganz demnächst entgegenzusehen wäre. Vielleicht bringt uns der Telegraph schon aus der nächsten Bundestagssitzung etwas Näheres darüber. Ueberhaupt muß daran erinnert werden, daß das österreichische Cabinet schon seit mehren Wochen von der Ansicht des diesseitigen Cabinets, daß nunmehr der Zeitpunkt zur Anrufung der Bundeshülfe für Holstein gekommen sei, unterrichtet war, wie denn ja auch der Umstand, daß der Graf v. Rechberg-Rothenlöwen mit dem Hrn. v. Bismark-Schönhausen über den Gegenstand selbst in Unterhandlung treten konnte, den Besitz geeigneter, resp. eingehender Instructionen für den in Aussicht genommenen Fall schon voraussetzen läßt. Zur Sache weiter erwähnen wir eines Circulars, das seitens der hiesigen Regierung an die Vertreter Preußens bei den deutschen Bundesregierungen gleichzeitig mit der dem Hrn. v. Bismark-Schönhausen gewordenen Instruction abgegangen ist. Es wirft dieses Actenstück zunächst einen Rückblick auf das Vergebliche der mit dem dänischen Cabinet geführten Verhandlungen, bemerkt dann, wie eine Anrufung des Bundes nunmehr unumgänglich und unaufschiebbar geworden sei, und spricht schließlich die Erwartung aus, daß die deutschen Bundesregierungen ohne Zweifel einmüthig zustimmen würden. Daß die Zustimmung auch wirklich einmüthig erfolgen wird, kann bei den unzweifelhaften Gesinnungen der deutschen Regierungen in dieser deutschen Sache als selbstverständlich betrachtet werden. Wir haben nach diesem noch auf eine in den französischen Blättern enthaltene telegraphische Mittheilung der Correspondenz Havas zurückzukommen, nach welcher seitens der deutschen Großmächte ein Ultimatum nach Kopenhagen abgegangen wäre, des Inhalts, daß die dänische Regierung bis zu einem bestimmten Termin befriedigende Eröffnungen zu machen habe, wenn nicht an den Bund gegangen werden solle. Diese Nachricht, welche auch in einzelnen deutschen Blättern in ähnlichem Sinne enthalten ist, ist, wie in Betreff des letzten Theils derselben aus dem in Frankfurt a. M. bereits Eingeleiteten auch schon thatsächlich hervorgeht, unbegründet. Es ist seitens der deutschen Mächte keinerlei Ultimatum nach Kopenhagen abgegangen, und wenn überhaupt irgendein Schriftstück nach der dänischen Hauptstadt abgegangen ist, so mag dasselbe höchstens nur in einer Mittheilung an den diesseitigen Gesandten über den beschlossenen Schritt, zu seiner persönlichen Informirung, bestehen. Es ist dies übrigens durchaus nicht so zu verstehen, als ob der Ernst, mit welchem die Sache jetzt betrieben wird, in Betreff des einen oder andern Punktes etwa doch noch etwas zu wünschen übrigließe. Im Gegentheil: wir wollen damit nur bedeuten, daß die deutschen Großmächte mit der dänischen Regierung überhaupt gar keinen directen Verkehr über die holsteinische Angelegenheit mehr führen wollen. Als die holsteinische Ständeversammlung geschlossen war, sprachen die deutschen Großmächte der dänischen Regierung die Erwartung aus, daß sie, auf Grund der von den holsteinischen Ständen kundgegebenen gerechten Wünsche, eine befriedigende Verständigung und Lösung herbeiführen werde. Die dänische Regierung hat diesen Erwartungen aber nicht nur nicht entsprochen, sondern sie hat in ihrer nach Berlin und Wien ertheilten Antwort, sowie in dem an ihre bei den auswärtigen Mächten beglaubigten Gesandten gerichteten Mémoire auch wiederholt offen gezeigt, daß sie überhaupt nicht im entferntesten gewillt ist, den Rechten Deutschlands und der Herzogthümer gerecht zu werden. Wol aber kommt in dem letztern Actenstücke vollends auch noch die Insolenz vor, daß die Vertretung und Vertheidigung dieser heiligsten Rechte als ein revolutionärer Act (!) hingestellt wird. Was sollen, nach Diesem, die deutschen Großmächte noch weiter mit dem kopenhagener Cabinet direct verkehren? Die Sache wird jetzt dem Bund übergeben, der Bund beschließt und theilt der dänischen Bundesregierung für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg den gefaßten Beschluß mit: das ist das Ultimatum, und wenn in einer bestimmten Frist die vom Bunde gefoderte Abhülfe nicht erfolgt ist, so ergeben sich die weitern Consequenzen, nach den Bundesgesetzen, von selbst. Uebrigens dürfte in den nächsten Tagen auch die Beschwerde der lauenburgischen Stände an den Bund kommen, was natürlich auch um so zweckmäßiger, als, wenn einmal abgerechnet wird, die Abrechnung gleich auch eine volle und ganze sein muß.

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Berlin vom 25. Oct.: „Der Prinz von Preußen hat die Uebernahme der Regierungsgeschäfte gut eingeweiht: am ersten Tag ist die Instruction an den Bundestagsrepräsentanten in Frankfurt ergangen, die Sache der deutschen Herzogthümer Dänemarks vor den Bund zu bringen und die Mitwirkung desselben zu Schritten nachzusuchen, welche die dänische Verzögerungspolitik, die auch in der neuesten Note sich ausspricht, unumgänglich nöthig macht. Und dieser entschlossene Schritt ist keine Neuerung, sondern nur die natürliche Consequenz der bisher eingehaltenen Politik. Aus dem zunehmenden Eifer, mit welchem Blätter wie die «Zeit» und die Neue Preußische Zeitung sich der verkannten Rechte Deutschlands annahmen, konnte man schon schließen, daß die Geduld erschöpft sei. Nun kommt noch die letzte dänische Antwort, die abermals die Foderungen der Herzogthümer ad calendas graecas verweist. Da entschließt sich Preußen und geht an den Bund, an den längst andere deutsche Regierungen appelliren wollten. Wir nennen vor allen die hannoversche Regierung, die in der letztern Zeit entschiedene Schritte gethan hat, dieses letzte Mittel zu ergreifen. Jetzt ist Preußen vorangegangen und Oesterreich wird ihm folgen, daran ist nach seinen wiederholten Erklärungen nicht zu zweifeln. Die fremden Cabinete aber werden die Stellung von Mächten nicht außer Acht lassen, welche die Probe der Geduld bis zur Neige getrieben, aber nun auch nicht länger mehr im Sinne haben, sich vor aller Welt zum besten halten zu lassen. Keine Macht, die sich selbst fühlt und weiß, daß man nur soweit geachtet wird, als man sich Achtung zu verschaffen weiß, wird ertragen, was zu ertragen fürderhin

unmöglich ist. Die deutsche Einheit, so oft und soviel ein Spott und ein Hohn für das Ausland, und leider auch für einen großen Theil des Inlandes — jetzt hat sie ein Feld, um sich zu bewähren und den Hohn der Zweifler zuschanden zu machen."

— Der **Prinz von Preußen** hat am 23. Oct. nachstehenden Armeebefehl erlassen:

Se. Maj. der König hat mir durch allerhöchste Ordre vom heutigen Tage die obere Leitung der Staatsgeschäfte auf die Dauer von drei Monaten allergnädigst zu übertragen geruht. Ich mache dies der Armee bekannt und spreche derselben hierbei aus, wie ich die feste Zuversicht habe, daß ich Sr. Maj. dem König bei allerhöchstdessen unter Gottes gnädigem Beistand hoffentlich bald eintretender Genesung nur Lobendes über sie werde berichten können.

⊙ **Halle**, 28. Oct. Am 20. Oct. wurde hier eine in den Zeitungen schon erwähnte Versammlung von Geistlichen gehalten (Nr. 251). Wir würden ihr wenig Gewicht beilegen, wenn sie nicht ein Zeichen der auch in kirchlicher Hinsicht kritischen Zeit wäre und dazu diente, dieselbe in einer der wichtigsten Beziehungen zu charakterisiren. Bekanntlich hat in Preußen eine Partei, die in kirchlichen Angelegenheiten sich zu einer maßgebenden und herrschenden zu machen gewußt hat, dahin gestrebt, das von Friedrich Wilhelm III. im Geiste der Eintracht und des confessionellen Friedens errichtete schöne Werk der Union zu unterminiren und womöglich zu beseitigen, theils um ein exclusives, auf den Buchstaben der Symbole gegründetes Altlutherthum wiederherzustellen, wie es Luther's eigenem forschenden Geiste ganz fremd ist, theils wol, um die protestantische Kirche überhaupt durch neue Spaltungen zu schwächen und sie dadurch allmälig wieder dem kühn vorschreitenden Katholicismus zu überliefern. Schon lange traut man ja einzelnen Mitgliedern jener Partei kryptokatholische Tendenzen zu. Im Widerspruch mit der gesetzlich geltenden Union war bereits unter Anderm von bestimmter Seite her die Provinz Sachsen eine „lutherische Kirchenprovinz" genannt worden. Um dem Weitergreifen dieser Richtung zu begegnen, traten Freunde der Union an genanntem Tage hier zusammen, um als solche und zugleich als im Amte stehende Geistliche ein Lebenszeichen zu geben. Die Einladung durch gedrucktes Programm erfolgte, was nicht ohne Interesse ist, durch den Superintendenten Stier in Schkeuditz, einen Geistlichen, der der strengorthodoxen Richtung angehört und selbst früher für einen strengen Altlutheraner galt, den aber die auf kirchlichem Gebiet unaufhaltsam rückwärtsgehende Bewegung selbst in die Reihen der Opposition gestellt hat. Man kann hieraus entnehmen, auf welchem Punkte diese Bewegung bereits angekommen. Etwa 60—70 im Amte stehende Geistliche — nur solche waren eingeladen — und unter ihnen eine ziemliche Anzahl Superintendenten tagten zu dem genannten Zweck. Obgleich sich auch hier eine exclusive Richtung geltend zu machen suchte, welche die Fraction der berliner Protestantischen Kirchenzeitung, die von dem freiern dogmatischen Standpunkt aus am entschiedensten für die Union gekämpft hat, desavouiren zu müssen glaubte, wurde sie doch mit ernsten Worten von anderer Seite zurückgewiesen, das Verdienst jener Männer, die ohne Furcht und nicht ohne Gefahr seit Jahren bereits die Sache der Union wacker vertraten, gewürdigt und gezeigt, wie man in Glaubenssachen nicht exclusiv sein dürfe, wenn man für die Union auftreten wolle, da man hierdurch mit dem verfolgten Zweck und mithin mit sich selbst in directen Widerspruch treten würde. Es wurde nun eine Kundgebung, ein Zeugniß für die Union formulirt und von den Anwesenden unterzeichnet, um dasselbe an das Consistorium und den Oberkirchenrath abgehen zu lassen und ihm zu zeigen, wie in der Provinz Sachsen die Union noch existire und ferner zu existiren wünsche. Wol nicht mit Unrecht nannten wir diese Kundgebung ein Zeichen der auch in kirchlicher Hinsicht kritischen Zeit, das wir trotz der noch anhaftenden Schattenpunkte mit Freude begrüßen.

Hannover. **Hannover**, 28. Oct. Heute Mittag fand die feierliche Grundsteinlegung des Bankgebäudes zu Hannover statt.

Baden. **Karlsruhe**, 24. Oct. Heute ist eine allerhöchste Ordre erschienen, wodurch die Aufstellung des nach den Bestimmungen der Kriegsverfassung des Deutschen Bundes zur Vervollständigung des großherzoglichen Armeecorps noch fehlenden 3. Füsilierbataillons in der Stärke der beiden bestehenden Füsilierbataillone befohlen wird. (Karlsr. Z.)

Kurhessen. **Kassel**, 27. Oct. Ein achtbarer Mitbürger und bewährter Vaterlandsfreund, Obergerichtsanwalt Ludwig Schwarzenberg, ist gestern im siebzigsten Lebensjahre vonhinnen geschieden. „Auch Die", schreibt die Kasselsche Zeitung vorsichtig, „welche mit seinen Ansichten und Richtungen nicht oder nicht immer einverstanden waren, haben seiner Rechtschaffenheit und seiner Ueberzeugungstreue niemals die gerechteste Anerkennung verweigern können. Möge sanft die Ruhe Dessen sein, der im Leben viel gekämpft und auch gelitten hat!"

Thüringische Staaten. **Weimar**, 26. Oct. Der Factor Förster, als ehemaliger Fahnenjunker der 3. Landsturmcompagnie, hatte dem hiesigen Gemeindevorstande die Kunde zugehen lassen, daß er sich im Besitz der Fahne seiner Compagnie befinde. Der hiesige Gemeindevorstand ersuchte denselben, dieses Erinnerungszeichen der politischen Wiedergeburt Deutschlands der Gemeindebehörde zur Aufbewahrung im Rathhause verabfolgen zu lassen. Hr. Förster erklärte sich damit einverstanden, und es wurde deshalb diese Fahne nebst Zubehör durch eine aus Mitgliedern des ehemaligen Landsturms bestehende Deputation des Gemeindevorstandes, den Bezirksvorstehern Hertel, Heyne I. und Zapfe, heute Mittag am hundertjährigen Geburtstagsjubiläum Stein's, des persönlichen Repräsentanten von Deutschlands Wiedergeburt, in der Wohnung des Hrn. Förster abgeholt und in dem Sitzungszimmer des Rathhauses neben der Bürgerwehrfahne aufgestellt. Die Fahne ist sehr gut gehalten und besteht aus weißer Seide mit kunstvoller Stickerei in Gold und Seide. Sie ist mit schwarzgoldenen Franzen eingefaßt und mit einem Knopfe versehen, welcher aus einer gutvergoldeten großen Eichel besteht. Auf der einen Seite umschließt ein mit goldenen Aehren, Kornblumen und Immergrün gestickter Kranz folgende in Gold gestickte Worte: „Der 3. Landsturmcompagnie von weimarischen Frauen und Jungfrauen am 18. Oct. 1817." Auf der andern Seite steht in einem Kranz von Eichenlaub mit Eicheln: „Dem Vaterlande geweiht." (Weim. Z.)

⁂ **Gotha**, 28. Oct. Unsere Stadt hat einen ihrer geehrtesten und verdienstvollsten Mitbürger verloren, den Chef der Geographischen Anstalt, Hofrath Bernhard Perthes, der in der verflossenen Nacht in seinem siebenunddreißigsten Lebensjahre infolge des Nervenfiebers gestorben ist. Die Trauer um den Heimgegangenen ist in allen Kreisen der Bevölkerung eine tiefe und aufrichtige. Das großartige Etablissement, dessen oberster Leiter der Verstorbene war, hat Hunderte von Menschen hier und an mehren andern Orten des Landes ganz ausschließlich beschäftigt und ernährt, und die Zahl derjenigen Industriellen, welche einen großen Theil ihrer Thätigkeit demselben widmeten, ist ebenfalls bedeutend. Es ist natürlich, daß für alle diese Kreise die Kunde vom Tode des Mannes, der das vielverzweigte Geschäft leitete, eine rechte Trauerbotschaft ist; denn wenn auch unter den obwaltenden Verhältnissen die Befürchtung durchaus nicht naheliegt, daß das Institut in näherer oder entfernterer Zeit eingehen oder verlegt werden möchte, so ist doch auf der andern Seite keine Hoffnung vorhanden, daß der großartige Aufschwung, den das Geschäft in den letzten Jahren genommen, auch ohne die nun fehlende rastlose Thätigkeit und das unermüdliche Vorwärtsstreben des Besitzers und Leiters desselben sich in gleichem Grade wie bisher weiter entwickeln werde. Abgesehen von seiner geschäftlichen Thätigkeit war der Verewigte ein für alles Gute und Gemeinnützige sich lebhaft interessirender Bürger, und sein wahrhaft christlicher Wohlthätigkeitssinn, den er oft, gern und in reichen Gaben bethätigte, wird ihm ein dankbares Andenken von Seiten seiner Mitbürger sichern. Er hinterläßt eine Witwe (geborene Mauke aus Hamburg) und drei noch unerzogene Töchter.

Schleswig-Holstein. Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Holstein vom 25. Oct. „Immer aufs neue stellt sich die Nothwendigkeit der Grenzregulirung zwischen Holstein und Schleswig heraus, d. h. eine Regulirung der alten, seit Jahrhunderten bestandenen Landesgrenze, deren Verrückung durch die Dänen sogleich nach dem Kriege begann, und womit man immer weiter gegen Süden vorschritt. Als es nicht gelingen wollte, die ganze Eiderinsel, auf welcher die Altstadt Rendsburg liegt, dem Herzogthum Schleswig einzuverleiben, wozu der gelehrte dänische Publicist Wagener in seiner Schrift: «Das alte Rendsburg», gerathen, instruirte man die Zoll- und Postbehörden in Rendsburg, in geeigneten Fällen die Altstadt als schleswigsche Stadt zu behandeln. Und so geschah es denn auch, daß im Herzogthum Schleswig verbotene Zeitungen, z. B. die Hamburger Nachrichten, an Einwohner der Altstadt nicht ausgeliefert wurden und diese gezwungen waren, die Zeitungen durch Einwohner der Neustadt (Neuwerks) bestellen zu lassen. Der in der Sache liegende Humor machte den Ernst derselben vergessen. Schwerer jedoch ist der Ernst zu verschmerzen, der in den übrigen Folgen der willkürlichen Verschiebung der schleswigschen Grenze bis dicht an die Stadt Rendsburg liegt. Der rendsburger Bahnhof ist durch die letzte Grenzverrückung auf schleswigsches Gebiet gerathen, und wer ihn nicht betreten muß, der vermeidet ihn schon der schleswigschen Gendarmen wegen, die ihrer Manieren halber bei den Eisenbahnreisenden eben nicht beliebt sind und deren ungesuchte Bekanntschaft noch jüngst ein geachteter bejahrter Arzt machte, indem ein «Himmelblauer» ihn beim Kragen packte und vom Perron schleuderte. Selbst das Wartezimmer und das Buffet, letzteres Eigenthum eines rendsburger Bürgers und Hôtelbesitzers, stehen unter der Obhut schleswigscher Gendarmerie. Das erfuhr vor kurzem unter Andern ein Kellner, der hinter dem Buffet zur Vertreibung der Langenweile die Melodie des in Holstein nicht verbotenen Liedes: «Schleswig-Holstein meerumschlungen», leise vor sich hinsummte. Der wahrscheinlich auch auf die Fahndung schleswig-holsteinischer Gedanken instruirte Gendarm fuhr den armen Burschen an, denuncirte ihn der Behörde, und jener mußte einige Tage darauf den zwei Meilen langen Weg nach Hohn (!) wandern, wo er noch von Glück sagen konnte, mit einer Strafe davonzukommen, in welche ihn die königliche Hardesvoigtei verurtheilte. Von Zollplackereien infolge der Grenzverrückung hörte man bisher weniger; ein in diesen Tagen vorgekommener Fall scheint jedoch darauf hinzudeuten, daß das rendsburger Zollamt, von den Dänen ein schleswigsches genannt (es liegt nördlich der Eider, hart an der Schleuße, im ehemaligen Kronwerk), hinter dem Postamt nicht zurückbleiben will. Der in Altona erscheinende, für Holstein privilegirte Kalender ist im Herzogthum Schleswig verboten. Ein rendsburger Buchbinder ließ sich 200 Exemplare jenes Kalenders aus der außer der Zolllinie liegenden Stadt Altona per Eisenbahn kommen; das Packet wurde als unberichtigtes Gut (gedruckte Sachen sind übrigens zollfrei) auf das Zollamt gebracht, und der fungirende dänische Controleur — confiscirte die Kalender auf Grund des Verbots derselben im Herzogthum Schleswig!"

Oesterreich. ✡ **Wien**, 27. Oct. Es war leicht vorauszusehen, daß die ungemein große Thätigkeit, welche das wiener Cabinet gegen die Plane der, die Union der Donaufürstenthümer mit Hartnäckigkeit verfolgenden Großmächte in der letzten Zeit entwickelte, am pariser Hofe mit un-

willigem Kopfschütteln aufgenommen werden dürfte. Nach gewichtigen Anzeichen zu schließen, ist in der That das Tuileriencabinet im Moment auf Oesterreich, welches als der Hauptmotor des von der Pforte mit so unzweideutigen Kennzeichen manifestirten energischen Widerstandes gegen das Unionsproject angesehen wird, nicht am besten zu sprechen, und der diesfalls gehegte Groll fängt an sich auf verschiedene Weise Luft zu machen. So wird in vertraulicher Weise aus Paris mitgetheilt, daß der sonst bei jeder Gelegenheie mit Auszeichnungen und Höflichkeiten aller Art überhäufte österreichische Botschafter Baron Hübner in der letzten Zeit schon zu wiederholten malen bei verschiedenen Anläffen es zu verstehen bekommen habe, wie sehr man gegen seinen Hof aufgebracht sei. Aber nicht blos bei diesen diplomatischen Manifestationen, welche am Ende kleinlicher und vorübergehender Natur sind, scheint man in Paris stehenbleiben zu wollen; es hat den gegründeten Anschein, daß man seinen Groll noch unverhohlener zu äußern die Absicht habe. Besonders scheint es auf eine Demonstration abgesehen zu sein, als deren Schauplatz man sich Italien gewählt haben dürfte. Es kann unmöglich übersehen worden sein, daß nacheinander der turiner Hof von Paris aus mit verschiedenen Besuchen beehrt wurde, die, den besuchenden Persönlichkeiten nach zu urtheilen, offenbar einen politischen Charakter ansichtragen. Zuerst war es Hr. v. Benedetti, der bekannte französische Diplomat, welcher Frankreich zur Zeit des Ausbruchs der orientalischen Wirren in Konstantinopel vertrat, und nun im pariser Cabinet einen hervorragenden Platz occupirt, der sich am turiner Hofe einfand. Ihm folgte kurz darauf Prinz Napoleon, der im Augenblick noch am sardinischen Hofe weilt. Den Schlußstein jedoch wird der bereits seit einigen Tagen angekündigte Besuch des Marschalls Pelissier in der Festung Alessandria, dem piemontesischen gegen Oesterreich bestimmten Bollwerke, machen, um die dortigen im Fortschreiten begriffenen Befestigungsbauten zu inspiciren. Wer würde diesen Inspectionsbesuch eines französischen Marschalls in einer notorisch als permanente Demonstration gegen Oesterreich anerkannten Festung nicht als eine Demonstration Frankreichs selbst gegen Oesterreich deuten?

∆ **Wien**, 28. Oct. Wir leben mitten im Zeitalter der Reformation — der Klösterreform nämlich. Indessen, die große Reformation ist auch von einem Kloster ausgegangen; daran zu erinnern, dürfte Denen von Nutzen sein, welche jetzt unsere Klöster ins Mittelalter zurückreformiren wollen. Ich hörte neulich über diese Reform folgende Aeußerung eines bejahrten, sehr frommen Pfarrers: „Was werden sie mit diesen Extremen bewirken? Sie werden Unfrieden, Opposition, Ketzerei in der Kirche selbst erwecken." Eben jetzt sollen die Benedictiner im Erzherzogthum der Reform unterzogen werden, und erregt dies allgemeine Theilnahme, da dieser Orden der geachtetste und populärste im Lande ist, sich auch durch zeitgemäße Bildung und wissenschaftliche Leistungen stets rühmlich ausgezeichnet hat. Viele Ihrer Leser kennen gewiß von einer Donaureise her die prächtigen Abteien Göttweih und Mölk. Nicht minder hervorragend ist das Benedictinerstift zu den Schotten in Wien, dann das altberühmte Kremsmünster in Oberösterreich. Die Conventualen dieser und aller übrigen Klöster sollen nun zu der ursprünglichen strengen Regel des heiligen Benedict zurückgeführt werden. Diese Regel wurde aber bekanntlich zu einer Zeit gegeben, wo der Orden den Beruf hatte, Wälder auszuroden, Wüsteneien zu cultiviren und rohen Hirtenstämmen Seelsorge zu leisten. Jetzt aber, und zwar seit einigen Jahrhunderten, sind diese Benedictiner bei uns Besitzer von großen Gütern, ihre Vorsteher gehören neben den Bischöfen und vor dem hohen Adel zu den Landständen, ihre Mitglieder sind entweder in den Ordenshäusern mit der Oekonomie und mit wissenschaftlichen, fast überall sogar mit öffentlichen Lehrämtern beschäftigt oder sie versehen die Seelsorge auf den vielen Pfarreien ihres Ordens. Wie sollen nun diese Männer in dieser Stellung und in dieser unserer Zeit die alte Ordensregel beobachten? Wahrlich, wenn der heilige Benedict selbst wiederkäme, er würde diese Reform nicht durchführen können, er würde auch höchst wahrscheinlich so einsichtsvoll und billig sein, es gar nicht zu wollen. Der Hintergedanke dieser ganzen Reform ist eigentlich, alle unsere uralt einheimischen, mit der Zeitbildung fortgeschrittenen Orden nach und nach zu beseitigen und Jesuiten, Redemptoristen, Lazzaristen, Ignorantianer :c. an ihre Stelle treten zu lassen. Das Episkopat aber, welches die ihm vom Kaiser geschenkte Freiheit in solcher Weise gebraucht, möge sich vorsehen, daß es sich nicht an seinen jetzigen, größtentheils fremden, zum Theil nicht einmal der deutschen Sprache kundigen Schützlingen künftige Rebellen und Beherrscher erziehe. Es möge sich ferner der Regierung und dem Volke Oesterreichs gegenüber vorsehen; denn wie üppig auch für den Augenblick die ultramontane Saat emporschießt, es ist doch hinlänglich dafür gesorgt, daß die ultramontanen Bäume nicht bis zum Himmel emporwachsen werden.

— Aus Mailand vom 26. Oct. wird der Oesterreichischen Correspondenz geschrieben: „Infolge anhaltender Regengüsse schwellten die Wasser des Ticino und Po an und sind theilweise aus ihren Ufern getreten. Der Po erreichte bei Pavia in der Nacht vom 22. auf den 23. Oct. die Höhe von 7,84 Meter, um 0,04 Meter mehr als der höchste Wasserstand vom Jahre 1846; bei Mantua stieg er am 25. Oct. früh auf 7,96 Meter, den höchsten Stand vom Jahre 1839 um 0,36 Meter überschreitend. Seither ist er überall im Fallen; es ist jedoch heute wieder Regenwetter eingetreten. In Pavia wurde die Vorstadt Borgo Ticino überschwemmt; desgleichen die Ortschaften Spessa, San-Zenone, Costa, Zenone, Zerbo, San-Christina, Pieve, Porta-Morone, Mezzano, Badia, Chignolo, Monticelli und Cantonale mit einem Terrain von 88,000 Pertiche. Ueber 200 aus ungebrannten Ziegeln erbaute Colonenhäuser sind eingestürzt und 300 Familien obdachlos, die anderwärts untergebracht wurden und versorgt werden; auch ist der Verlust von drei Menschenleben zu beklagen. Der Schaden an Dammdurchbrüchen beträgt 350,000 Lire. Ein Statthaltereirath ist in Pavia seit vorgestern exponirt, um Abhülfe zu schaffen und die nöthigen Anträge zu stellen. Der Erzherzog-Generalgouverneur fand sich sofort bewogen, sich an Ort und Stelle zu begeben, und ist gestern Nachmittag in Pavia eingetroffen. In der Provinz Lodi wurde ein Theil des Bezirks Codogna überschwemmt. Der Schaden beträgt beiläufig 150,000 Lire. Der Delegat ist an Ort und Stelle. Zum Schutz der Dämme ist die zeitweilige Sistirung der Dampfschiffahrt verfügt worden. In den Provinzen Cremona und Mantua ist bisher kein Dammdurchbruch vorgekommen und kein Unfall zu beklagen."

Frankreich.

□ **Paris**, 27. Oct. Hr. v. Bourqueney ist hier angekommen; wie es heißt, hat man den Vertreter Frankreichs am wiener Hofe hierherbeschieden, weil sein Posten durch die Ereignisse eine solche Wichtigkeit gewonnen hat, daß man hier eine mündliche Verständigung mit ihm über die Haltung, welche die französische Diplomatie Oesterreich gegenüber zu beobachten haben werde, für nothwendig erachtet. In einer längern Unterredung mit dem Grafen Walewski soll der Gesandte dem Minister die Gesichtspunkte auseinandergesetzt haben, von welchen die österreichische Politik, der Fürstenthümerfrage gegenüber, ausgeht. Der Gesandte soll von dem zu Wien herrschenden Geiste des Friedens und der Versöhnung sowie von der Bereitwilligkeit des wiener Cabinets gesprochen haben, den Foderungen Frankreichs gerecht zu werden, wo sich dies nur mit den Interessen und der Würde des Reichs verträgt. Die Fürstenthümerfrage anlangend, gehe Oesterreich von der Ansicht aus, daß es unmittelbarer an derselben betheiligt sei als Frankreich, daß es in der Union eine Gefahr sehe, die, wie billig, schwerer ins Gewicht fallen müsse als die Absicht, welche Frankreich durch die Bildung eines einheitlichen Staats zu erreichen strebt. Man versichert, daß Graf Walewski diese Auseinandersetzungen, welche der Gesandte zur Beleuchtung der österreichischen Politik gemacht, ganz gewürdigt und die Hoffnung ausgesprochen habe, daß sie nicht verfehlen würden, auf die Anschauungsweise des Kaisers günstig einzuwirken. Nach der in der politischen Welt herrschenden Ueberzeugung sind es drei Umstände, welche mildernd auf die allerdings gereizte Stimmung der französischen Regierung wirken und einer friedlichen Ausgleichung des so leidenschaftlich geführten Streits in Betreff der Fürstenthümer den Weg bahnen. Zunächst ist es die Finanzkrisis, die als Gewitter in nicht allzu weiter Ferne droht. Es kann den Lenkern der Staatsgeschäfte nicht entgehen und entgeht ihnen nicht, daß zur Ueberwindung dieser Schwierigkeit, die über Nacht riesengroß anwachsen kann, in dem Maße aller Aufwand an Kraft und Aufmerksamkeit in Anspruch genommen werden könnte, daß es zweifach unklug wäre, sich in Unternehmungen einzulassen, die das drohende Uebel vergrößern und die Widerstandsfähigkeit verkleinern würden. Was zweitens den französischen Zorn, d. h. in seinem Ausbruche, beschwichtigt, ist der Fall von Delhi, dem man in den letzten Tagen, wie ich berichtet, als nahe bevorstehend entgegengesehen und der durch seine moralische Einwirkung England seine ganze Entschlossenheit, seine ganze Energie wiedergibt. Man begreift, wie schwer es wäre, im Widerspruch mit England etwas auszurichten. Der dritte Umstand ist der, daß man Rußland nicht recht traut. Die Zusammenkunft von Weimar ist noch in zu frischem Andenken, und die Militärreduction ist zu deutlich sprechend, als daß man auf Rußland wie auf einen kriegerischen Bundesgenossen zählen sollte. Man spricht hier fortwährend von Reduction der Armee; doch soll sie bis nach Beendigung der Pariser Conferenz verschoben sein. — Die Schärfe der Sprache, welche die Organe im Dienste der Regierung gegen die Türkei anwenden, dauert fort. Sie schreien laut über Undank von Seiten der Pforte, weil sie sich nicht von den Freunden, die ihr das Leben gerettet, einen Todesstoß geben lassen will. Der Vorwurf ist possirlich, und man muß wahrhaftig den harten Ausdrücken des Kaisers Nikolaus in seiner denkwürdigen Unterredung mit Lord Seymour vor diesem nichtssagenden Gefasel den Vorzug geben. Man spricht von einer zeitweiligen Zurückberufung des Hrn. v. Thouvenel, um mit ihm zu berathen, wie Lord Stratford de Redcliffe am besten einzuschläfern sei. Es wird erzählt, daß sich der französische Gesandte in Konstantinopel eine zeitlang so ganz und gar der Siegesfreude hingegeben habe, daß er seiner Regierung größere Erfolge versprochen, als, wie die Dinge jetzt stehen, zu erlangen sein dürften, und daß er seine diplomatische Fähigkeit ein wenig bloßgestellt habe. — Verlaßlichen Nachrichten aus Madrid zufolge stehen die Dinge trotz der zustande gekommenen Bildung eines Cabinets nichts weniger als günstig. Schon wird dem Ministerium Mon-Armero das Leben abgesprochen; schon sieht man es unsicher umhertappen, Wege einschlagen, um sie gleich wieder zu verlassen. Die Herren Mon und Armero wollten ihre förmliche Vereinigung mit der Partei O'Donnell's zustande bringen und Hrn. Rios Rosas das Portefeuille des Innern wiedergeben; allein der Plan scheiterte theils an Einwendungen von Seiten des Hofs, theils an dem Zetergeschrei, welches die Moderados aller Nuancen erhoben. Die von den Vicalvaristen zugesagte Unterstützung ist somit in Frage gestellt, abgesehen davon, daß es mit derselben nicht viel auf sich hat, da diese Fraction weder in den Kammern, noch im Lande zahlreich vertreten ist. Die Hauptgefahr für das neue Cabinet sieht man in der Beschaffenheit der II. Kammer, die unter dem Einfluß des Ministeriums Narvaez gewählt wurde und darum die Vertagung des Zusammentritts der Cortes, zu welcher das Cabinet seine Zuflucht genommen, um sich mitter-

weile durch Einsetzung neuer Behörden zu neuen Wahlen vorzubereiten und in der Lage zu sein, die Kammer aufzulösen, falls sie sich wirklich abtrünnig zeigen sollte. Dieses ist übrigens noch nicht ausgemacht, trotz der Menge von Stimmen, über die bisher der General Narvaez und Hr. Bravo Murillo geboten. Die Furcht vor Neuwahlen, das heißt die Furcht vor dem Verlust des Einflusses, den man als Abgeordneter besitzt, könnte leicht das bewegliche Heer der Cortes der neuen Regierung zuwenden. Die Gefahr von dieser Seite ist die geringste; anders ist es mit andern Einflüssen, die sich in ihren Erwartungen getäuscht sehen und Alles aufbieten, das mit Unrecht liberal geheißene Cabinet zu untergraben.

Großbritannien.

‡ **London**, 26. Oct. Die neu eingelaufenen entmuthigenden Nachrichten aus Neuyork über die fortwährende Steigerung der Finanz- und Handelskrisis in den Vereinigten Staaten haben in der City einen tiefen Eindruck gemacht. Die Consols wichen und wären wahrscheinlich stark gefallen, wenn die Bankdirectoren nicht beschlossen hätten, mit einer neuen Erhöhung des Bankdisconto solange zu warten, bis der Abfluß des Goldes nach Amerika eine drohende Höhe erreicht haben werde. Bisher sind etwa 600,000 Sovereigns nach Amerika gesandt worden, und da die Summe nicht so erheblich erscheint, so will man bei dem großen Schlage, der die Stammesgenossen jenseit des Oceans traf, soweit als möglich ihnen die Hülfe in der Noth nicht ganz abschneiden. John Bull in der City ist zwar nicht gewohnt, in Geschäftsangelegenheiten irgendeinem humanen Princip zu folgen, und seinem Stammesgenossen gegenüber vielleicht weniger als Irgendwem; aber die heute aus Manchester, Leeds, Bradford, Halifax und andern Manufacturstädten angekommenen Berichte lauten außerordentlich gedrückt ob der amerikanischen Krisis. Je länger diese andauert, desto größer werden die Verlegenheiten. Die Fabrikanten sind schon gezwungen, ihre Erzeugnisse zu sehr reducirten Preisen zu verkaufen. Die erste Folge dieser schlechten Geschäfte sind die Entlassungen der Arbeiter, die in genannten Städten schon in bedeutender Anzahl vorgenommen wurden. — Die Criminalstatistik des heutigen Tages übersteigt die Liste der bisherigen Aufzeichnungen. Man meldet den Mord eines schottischen Edelmanns in Irland, den Mord eines Weibes durch eine weibliche Kameradin in Yorkshire und den darauf folgenden Selbstmord der Mörderin, einen Mordversuch in Bristol, einen gestern am lichten Tage in Londons Straßen vollzogenen Mord an einem Schauspieler, und endlich den Selbstmord des Parlamentsmitglieds und Majors Warburton, für Harwick gewählt, Verfassers der „Hochelaga“, und bei Eröffnung des Criminalgerichtshofs sind nicht weniger als fünf Morde zur Verhandlung angezeigt worden.

— Der Great Eastern, dieses Riesenschiff, welches nicht weniger als 10,000 Passagiere in seinem ungeheuern Bauche aufnehmen kann, wird am 2. Nov. vom Stapel gelassen werden. Die Eigenthümer dieser schwimmenden Stadt wollen, daß die Einweihungsceremonie mit ungewöhnlicher Pracht stattfinde, und man spricht sogar von einem Specialtrain, welcher die Festgäste von Paris nach London bringen wird. Einstweilen will ganz London den Great Eastern sehen. Da der Baudirector mit Eintrittsgesuchen in die Werften überhäuft wurde, so machte man diese Schaulust des Publicums rasch zu einer kleinen Nebenspeculation und öffnete ihm den Zutritt zu den Werften des Great Eastern gegen Bezahlung einer halben Krone. Die Speculation fiel gar nicht schlecht aus, denn schon der erste Tag deckte die Wochenlöhnung der zahllosen Arbeiter, welche dieses 692 Fuß lange und 83 Fuß breite Riesenschiff eben vollenden. Salons, Kajüten, Restaurants und Bierstuben des Fahrzeugs sind von unerhörter Pracht. Auch ein Bibliotheksaal ist am Bord und bekanntlich wird auch eine Druckerpresse am Bord functioniren, denn der Great Eastern wird sein eigenes Journal haben, welches à 3 Pence per Nummer an die Passagiere vertheilt werden wird. Dieses Great Eastern Chronicle wird ein originelles Blatt sein; es wird nicht wie andere Journale aus der ganzen Welt seine Beute ziehen können, sondern es muß seine Artikel, Entrefilets ꝛc., sowie seine Annoncen am Bord selbst finden; doch ist zu erwarten, daß es ihm nicht daran fehlen wird. Das Riesenschiff sollte übrigens bereits am 1. Oct. fertig sein und am 5. Oct. vom Stapel laufen. Die Verzögerung büßen die Unternehmer mit einem Schadenersatz von täglich 4000 Fr. an den Eigenthümer des Terrain, wo die Werften sich befinden. Beim Vomstapellassen (eine Operation, welche mehre Tage und Nächte in Anspruch nehmen wird) soll das elektrische Licht als Beleuchtungsmaterial angewendet werden, und zwar nach der verbesserten Methode vom Professor Way, der statt der Kohle Quecksilber anwendet. Wenn es sich bewährt, daß dadurch das elektrische Licht beständiger und gleichmäßiger ausströmt, so stände nichts mehr im Wege, es künftig auf Leuchtthürmen zu gebrauchen. Ob der Great Eastern Anfang November oder December vom Stapel laufen wird, ist übrigens noch gar nicht bestimmt.

Belgien.

Brüssel, 27. Oct. Die Wahlschlacht ist geschlagen, und der Liberalismus hat auf der ganzen Linie einen unbestrittenen Triumph errungen. Von allen Seiten erhalte ich telegraphische Meldungen über das Resultat der heute im ganzen Lande vorgenommenen Neuwahlen zum Gemeinderathe, und überall sind die Namen der liberalen Candidaten siegreich aus der Urne hervorgegangen.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Oct. Die Interpellation Ploug's in Betreff der Gesammtverfassung ist für die Regierung befriedigend ausgefallen. Sowol der Interpellant wie Volksthing und Regierung haben übereinstimmend anerkannt, daß die Gesammtverfassung in anerkannter Wirksamkeit besteht. Die Discussion dauerte lange und war ohne hervorragendes Interesse.

— Der Oberst Tscherning, ein Exminister und den Deutschen nicht abholder Mann, hat dem Volksthing Mittheilungen aus einem englischen Actenstück gemacht, das sämmtliche Deputirte in Staunen versetzte. Es war dies eine Abschrift aus dem Referat, das ein von der englischen Regierung nach den Herzogthümern gesandter eigener englischer Commissar, um die Beschwerden der Holsteiner und Schleswiger zu erforschen, seiner Regierung erstattet hatte und woraus hervorging, daß die Beschwerden der Herzogthümer gegen die dänischen Uebergriffe begründet seien. (L. Z.)

Rußland.

Die Neue Preußische Zeitung sagt in einem Artikel über eine russisch-französische Allianz: „Was hat Rußland mit Frankreich im Sinne, was bedeutet die Wandlung der russischen Politik im Innern für uns und für Europa? Vielleicht, daß wir am schnellsten zur Klarheit gelangen, wenn wir unsern Blick zunächst auf die Vergangenheit werfen. Wir begegnen dort vor allem der Heiligen Allianz, die, wie sie in ihrem Entstehen auf russische Conceptionen und Zwecke zurückgeführt werden muß, so auch in ihrem Verlauf und ihrer Kündigung die Wandlungen der russischen Politik am treusten widerspiegelt. Ihrem Namen und ihrem Programm (nach außen wenigstens) relativ entsprechend, solange Kaiser Alexander noch nicht daran verzweifelt, die Ideale seines reichen, aber freilich auch leicht beweglichen Geistes im Innern seines ungeheuern Reichs realisiren zu können — schrumpfte sie in demselben Maß zu einer europäischen Polizeianstalt zusammen, wo die Illusionen einer idealen Welt der rauhen Wirklichkeit des alten Russenthums und der modernen Corruption Platz machen mußten. Zugleich verstand es sich von selbst, daß innerhalb des Bündnisses Derjenige das Uebergewicht und die Leitung überkam, welcher die Vordersätze und Consequenzen des Systems am klarsten begriff und seine Postulate und Aufgaben am energischsten in Angriff nahm: zuerst Oesterreich und der Fürst Metternich, sodann Rußland und der Kaiser Nikolaus. Es ist dies abermals nichts Anderes als die thatsächliche Bestätigung des politischen Satzes, daß das A und O aller Politik das Festhalten und Geltendmachen des eigenen Wesens nach außen ist, und daß folgerecht die äußere Bedeutung eines jeden Staats in dem Maße wächst, als es ihm gelingt, seine Eigenthümlichkeit und providentielle Aufgabe nach innen wie nach außen zu begreifen, zu entwickeln und der Lösung näherzuführen. Daß Rußland dabei allmälig dahin gelangte, das Uebergewicht des Systems miszuverstehen, und seine Alliirten, an und in denen es eigene politische Zwecke nicht mehr zu entdecken vermochte, als seine Vasallen zu betrachten — dies darf umsoweniger überraschen, als man dort offenherzig genug gewesen, die Kündigung der Heiligen Allianz ausdrücklich damit zu motiviren, daß man sich gerade im entscheidenden Augenblick in Betreff der unbedingten Folgsamkeit seiner Alliirten geirrt habe und deshalb auch auf die Freundschaft im Allgemeinen kein besonderes Gewicht mehr lege. Anstatt auch seine eigene Politik mit darüber anzuklagen, was aus der Heiligen Allianz geworden war, fand man es in Rußland bequemer und weniger demüthigend, lediglich seine bisherigen Alliirten, deren politische Sonderstellung und Sonderzwecke man dabei völlig ignorirte, für das Mislingen seiner Plane und Unternehmungen verantwortlich zu machen; ein Vorwurf, der indessen dadurch das stärkste Dementi erhält, daß man nichtsdestoweniger nach Beseitigung der drohendsten Gefahr das bisherige System — also das System des Kaisers Nikolaus! — daheim direct und indirect mit einer Schärfe und Bitterkeit anklagen und verdammen läßt, wie es bis dahin selbst die entschiedensten Gegner Rußlands kaum gewagt. Wäre aber das russische System im Innern so ganz schlecht gewesen, dann könnte es auch nach außen nicht viel mehr getaugt haben, und es ist dann nur consequent, wenn die an dem Gängelbande officieller Nachsicht und Langmuth laufende russische Presse gerade den Theil der auswärtigen Politik Rußlands, welcher mit der Heiligen Allianz im Zusammenhange stand, mit besonderer Entschiedenheit verwerfen darf. Zugleich folgt jedoch daraus mit derselben Nothwendigkeit, daß die Wandlung der innern Politik mit einer entsprechenden Metamorphose der auswärtigen Hand in Hand gehen, und daß man kaum einen Fehlschluß machen wird, wenn man den Charakter der einen aus den Symptomen der andern prognosticirt.“

Donaufürstenthümer.

Belgrad, 25. Oct. Das Tagesgespräch bildet noch immer der Protest der sieben Senatoren. Es wird darin nicht nur jede Mitwissenschaft an dem Attentat gegen den Fürsten geleugnet, sondern auch behauptet, daß kein Senator der Partei angehöre, welche für eine Union der drei Donaufürstenthümer Moldau, Walachei und Serbien agitirt habe. Die Consuln von Rußland und Frankreich erhielten den Befehl, von der serbischen Regierung diesfällige Aufklärungen zu fodern. Der Senator Simitsch ist provisorischer Präsident des Senats; es werden im Laufe dieser Tage neue Senatoren ernannt werden, unter Andern der Abgeordnete Kristitsch bei der Donauuferstaatencommission in Wien. (Oest. Z.)

Montenegro.

Cattaro, 19. Oct. Die Grahowaner haben einen Raubzug in das türkische Gebiet ausgeführt und den Türken das ihnen vor einiger Zeit abgenommene Vieh wieder abgejagt. Seitdem wurde die Ruhe an der Grenze nicht wieder gestört. In Bosnien und in der Herzegowina wurde der Zehnten von den Rajahs ohne Anstand abgeliefert. Nur in dem Bezirk Posavina weigern sich die katholischen Bauern entschieden, das von den

Sipahis (Grundherren) gefoderte Drittel der Obst- und Feldfruchternte und andere unrechtmäßig repartirte Giebigkeiten zu leisten. An die katholischen Rajahs haben sich übrigens auch die griechisch nichtunirten und die muselmanischen Bauern angeschlossen und eine Art Bruderschaft gebildet. Der Pascha von Skutari hat von dem von den Wasojewern bereits in Cettinje erlegten Steuerbetrage noch keinen Kreuzer erhalten. (Oest. Z.)

Ostindien.

Ueber den Fall Delhis sind weitere Depeschen eingelaufen. Auf dem englischen Auswärtigen Amt traf am 26. Oct., 4½ Uhr Nachmittags, nachstehende durch den britischen Consul in Triest übersendete telegraphische Depesche ein:

Alexandrien, 20. Oct. Das Schiff Peking ist gestern zu Suez mit Nachrichten aus Bombay bis zum 4. Oct. (d. h. exclusive) angekommen. Delhi war am 20. Sept. vollständig in unserm Besitz. Die Verluste auf beiden Seiten waren sehr bedeutend; doch weiß man nichts Näheres. Etwa 40 britische Offiziere und 600 Mann sollen getödtet oder verwundet worden sein. (Das scheint uns denn doch nicht gerade besonders viel, wenn man das numerische Verhältniß der Streitenden in Betracht zieht.) Saugor und Dschubbulpore wurden von den unter Kuer-Singh stehenden Rebellen, die sich zu Dinapore erhoben hatten, bedroht. Die eingeborene Artillerie zu Hyderabad in Scinde (nicht zu verwechseln mit Hyderabad, der Hauptstadt des Nizamgebiets. Abad bedeutet Stadt. Hyderabad ist mithin die Stadt Hyder's und Allahabad die Stadt Allahs oder die Stadt Gottes) war am 9. Sept. entwaffnet worden. Unter den Kanonieren (?) des 21. eingeborenen Infanterieregiments von Bombay war eine Verschwörung entdeckt worden. Man hatte das Regiment am 14. Sept. zu Kurratschi entwaffnet. Da die Mannschaften einen großartigen Plan zur Ermordung der europäischen Bewohner organisirt hatten, so wurden 18 der Verschworenen summarisch hingerichtet und 22 auf Lebenszeit deportirt. Zu Schikarpore in Oberscinde waren am 23. Sept Ruhestörungen vorgekommen; die eingeborenen Artilleristen hatten sich der Kanonen bemächtigt; doch waren sie bald von dem loyalen Theil der Truppen zurückgeschlagen worden. Am 15. Sept. war zu Ahmedabad (Stadt von 100,000 Einwohnern in der Präsidentschaft Bombay) der Versuch gemacht worden, das 2. Grenadierregiment des Heeres von Bombay zur Meuterei zu verleiten, doch waren die Rädelsführer verhaftet worden, ehe sie ihre Plane ausführen konnten. Ein Detachement des 4. königlichen Regiments war aus Mauritius angekommen und nach Kurratschi gesendet worden. Ein Theil des 95. königlichen Regiments war vom Cap aus angelangt, und der Rest ward täglich erwartet. John Green.

Am 27. Oct. Mittags lief ferner auf dem Auswärtigen Amte folgende telegraphische Depesche ein, die über Malta und Cagliari befördert worden ist und sich verspätet hat:

Alexandrien, 18. Oct. Aus Kalkutta vom 25. Sept. wird gemeldet, daß die Erstürmung von Delhi am 14. Sept. stattfand. Die englischen Truppen drangen durch die Bresche in der Nähe des Thores von Kaschmir ein, ohne auf erheblichen Widerstand zu stoßen. Dann rückten sie längs den Wällen bis zum Thore von Kabul vor, wo der Widerstand sehr hartnäckig war und wir schwere Verluste erlitten. Allmälig dringen wir weiter in die Stadt ein. Der Feind scheint sich über die Brücke zurückzuziehen; die Kanonen sind gegen ihn gekehrt. Die Generale Outram und Havelock berichten aus Calunpore (Cawnpore?) unterm 19. Sept., 6 Uhr Abends, daß die Truppen ohne Widerstand den Ganges überschritten und nur kleine Scharmützel mit Vorposten zu bestehen hatten. Nach Briefen aus Lucknau vom 15. oder 16. Sept. stand dort Alles gut. Ein Sturm war am 5. Sept mit großem Verlust für die Stürmenden abgeschlagen worden. — In Assam (Hinterindien, im obern Thale des Brahmaputra, im Norden an Tibet, im Osten an China, im Süden an Birma, im Westen an Bengalen stoßend) waren Umtriebe entdeckt worden und die ganze Nordostgrenze befand sich, dem Vernehmen nach, in Gährung. Hr. Colvin, der Vicegouverneur (der Nordwestprovinzen), war am 9. Sept. zu Agra gestorben. Als dem Commissar zu Patna, Hrn. Samuells, zu Ohren gekommen war, daß die Aufständischen eine Position zu Gaya eingenommen, hatte er einer Anzahl Sikhs den Befehl ertheilt, sie anzugreifen. Die Aufständischen manövrirten so, daß die Sikhs den Kürzern zogen, drangen in die Stadt ein und plünderten dieselbe. Die englischen Kriegsschiffe Sanspareil, Shannon, Pearl, Belleisle, Penelope, Himalaya und Adventure befanden sich zu Kalkutta. Der Dampfer Thebes war am 3. Oct. mit einem Theil des 38. Regiments zu Point de Galle (Ceylon) angekommen. Aus China nichts von Bedeutung. Lord Elgin war am 13. Sept. von Singapore nach China abgesegelt. Am 19. Sept. war das englische Kriegsschiff Furious mit zwei Kanonenbooten zu Singapore angekommen; 10 andere Kanonenboote werden stündlich erwartet. Raven.

Einer Depesche zufolge, welche die englische Regierung am 27. Oct. von Hrn. Anderson, dem Regierungssecretär zu Bombay, erhalten hat, **ward von den Engländern zuerst der nördliche Theil Delhis genommen**, am 16. Sept., also zwei Tage nach dem Eindringen durch die Bresche, wurden die Magazine verbrannt, und am 20. Sept. befand sich die ganze Stadt in der Gewalt der Engländer. Vier Colonnen, deren eine das Contingent von Kaschmir gestellt hatte, bewerkstelligten die Erstürmung. Der Widerstand innerhalb der Mauern der Stadt wird als sehr hartnäckig geschildert. Eine Insurgentenschar hatte sich Nagods bemächtigt, wo das 80. eingeborene Regiment zu ihr stieß. Die Meuterer von Judpore hatten die Truppen des Radscha geschlagen und sich den Rebellen von Arrah angeschlossen. General Lawrence hatte sie am 18. Sept. angegriffen und sie nach Gaya zurückgeworfen; allein die Insurgentenscharen waren zu zahlreich, als daß er seinen Sieg hätte verfolgen können. Die 15,000 Mann starken Truppen von Sind schnitten den Flüchtlingen aus Delhi den Weg ab. Von Bombay aus waren europäische Truppen nach Sind geschickt worden. Die Besatzung von Lucknau war bis zum 1. Oct. mit Proviant versehen.

Aus Marseille vom 27. Oct. wird telegraphirt: „Der Kampf innerhalb der Mauern Delhis dauerte 6 Tage; denn erst am 20. Sept. hatten die Engländer sich der verschiedenen Thore, der Moscheen und des Fort bemächtigt. Mehren Correspondenzen zufolge occupirten sie nur den südlichen Theil der Stadt und das Kaschmir-Fort. Dem Könige, der Mehrzahl der Bewohner und dem größern Theile des Insurgentenheers war es gelungen zu entkommen. Der König campirte 6 Meilen von der Stadt. Die Provinz Behar befand sich in einem zerrütteten Zustande. Gegen die Aufständischen, von denen Gaya geplündert worden war, hatte Sir Colin Campbell 5000 Engländer entsandt. Drei von Kalkutta abgegangene Regimenter waren zu den von dem General Havelock befehligten Truppen gestoßen."

Der Morning Post wird aus Marseille telegraphirt: „Man hat gute Gründe zu glauben, daß die vereinigten Streitkräfte der Generale Outram und Havelock am 20. Sept. auf dem linken Ufer des Ganges vorgerückt sind und man zweifelte nicht an ihrem Erfolge. General Outram schreibt unterm 11. Sept.: «Ich habe gute Nachrichten zu melden: Eine Mine ist gestern gesprungen und hat 400 der Angreifenden getödtet. Die Garnison hat bei einem Ausfalle große Erfolge errungen.»"

Amerika.

= **London**, 26. Oct. Der Schlag ist endlich erfolgt, der hier und in den Vereinigten Staaten zumeist gefürchtet wurde. Alle neuyorker und bostoner Banken haben ihre Zahlungen eingestellt, die Banken des Südens wurden mitgerissen, eine lange Liste neuer Fallissements der größten neuyorker Häuser wird veröffentlicht, 50,000 Menschen sind in Neuyork allein brotlos geworden und der bisherige Schrecken ist in einen überstürzenden Alarm übergegangen. Schlimmer haben wol die Nachrichten nicht sein können, welche der gestern in Liverpool angekommene Dampfer Arabia bringen konnte. Die in der City empfangenen amerikanischen Handelsbriefe geben alle Détails der Vorgänge in Neuyork, welche von unabsehbaren traurigen Folgen begleitet sind. Der Beschluß der Banken Neuyorks, die Baarzahlungen einzustellen, wurde gemeinsam gefaßt. Es konnte von wenig Trost sein, daß sie gleichzeitig eine Commission ernannten, welche die Einberufung der Legislatur vom Gouverneur des Staats fodern sollte, um dem finanziellen Jammer auf legislativem Wege abzuhelfen; der Staat kann nichts thun, auch wenn er wollte. Wie wenig Credit er selbst hat, beweist der Stand seiner Papiere. Aber die Bankhalter glaubten den Schritt beschönigen zu müssen, der den letzten Hoffnungsanker reißen machte, ohne daß sie selbst dabei etwas gewinnen können. Man wußte im commerziellen Publicum, was kommen würde, und der „Anlauf" gegen die Banken begann am 13. Oct. mit immer größern Massen und unter stets gesteigerter Furcht der Papierbesitzer. Es ist wahr, die Banken hielten tapfer aus. Der „Moneymob" Amerikas hat in seiner Haltung nicht weniger Bedrohliches als der politische oder judiciäre Mob, der Ankläger, Richter und Henker in Einer Person ist. Die aufgeregten Massen wogten um die eisernen Thore der Banken wie schäumende Meereswellen, offenbar in zwei Classen sich theilend: Jene, die in krampfhaft geballten Fäusten Papiere halten, welche ihnen werthlos schienen und innerhalb der eisernen Thore das schöne Gold klingen hörten, das sie dafür zu erhalten hofften; ferner jene zweite Classe, die theils durch Neugierde, theils durch böse Absichten den Haufen vergrößerte. Jedenfalls hatten die Letztern, unter welchen sich eine bedeutende Anzahl brotloser Arbeiter in der Wallstreet gesammelt hatte, keinen geringern Durst nach Gold als Jene, die mit den unglücklichen Banknoten in den Portefeuilles nach den eisernen Thoren drängten. Es ereigneten sich am 14. Oct. Scenen auf der Straße, in den Banken und Contors, wie sie Neuyork noch nie gesehen. Die Banken thaten, was sie thun konnten. Mehre derselben hielten bis in die Nachmittagsstunden offen und zahlten in Species bis zum Betrage von 150,000 Doll. aus; aber andererseits ist es auch wahr, daß einige alte und starke Banken sich zusammengethan und die Majorität der andern zwangen, ihre Zahlungen einzustellen. Selbstverständlich folgten die kleinern Banken, und dies war zunächst Ursache, daß eine so bedeutende Zahl der reichsten und ehrenwerthesten Häuser fielen. Alle Geschäfte stockten oder hörten gänzlich auf. Aus den Landstädten kamen Nachrichten von den Zahlungseinstellungen dortiger Banken; Südcarolina, Kentucky, Virginien, Georgien ꝛc. konnten nicht Baarzahlungen leisten und es ist unmöglich, daß sich Neuorleans und St.-Louis halten können, so sehr auch die Stärke der dortigen Banken hervorgehoben wird. Die Entwerthung aller Staats-, Eisenbahn- und Bankactien ist wahrhaft entsetzlich. Um einiger neuern Curse zu gedenken, notiren wir die Curse im Beginnen dieses Jahres und heute: Sechsprocentige Missouri-Staatspapiere standen am 1. Jan. 89 und heute 60; Tennessee 74, heute 67; Virginia 95, heute 70. Eisenbahnobligationen notirte man: Illinois 97, heute 51; New-York Central 86, heute 54. Verheerungen sind in den Cursen der Eisenbahnactien angerichtet worden, wie folgende Notirungen beweisen: Erie 63, heute 8; Cleveland und Toledo 77, heute 21; Cleveland und Pittsburg 58, heute 2; Michigan Central 94, heute 35; Reading 87, heute 29; La Croß 75, heute 5; Milvaukee 77, heute 12; Südmichigan 88, heute 15. Viele Eisenbahnactien haben gar keinen Curs.

Königreich Sachsen.

†† **Leipzig**, 29. Oct. Die Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer gestrigen Sitzung besonders mit den Pachtverhältnissen des Leipziger Anzeigers, welcher bisher stets in Verbindung mit dem Leipziger Tageblatt, Eigenthum des Hrn. Polz, erschienen ist. Bereits am 5. April haben die Stadtverordneten den Rath ersucht, bei Ablauf dieses Pachts den Weg der Licitation zu betreten; am 17. Sept., also unmittelbar vor den Meßferien des Collegiums, erwiderte der Rath, er zöge es vor, den Anzeiger wiederum auf mehre Jahre Hrn. Polz zu überlassen, welcher seine bisherige Pachtsumme bis auf 2800 Thlr. erhöhen wolle. Der Finanzausschuß rieth dem Collegium an, auf seinem frühern Antrag, betreffend der Licitation, zu beharren; dieser Antrag ward indessen mit 27 gegen 25 Stimmen verworfen, dagegen der des Hrn. Bering gegen 12 Stimmen an-

genommen: der Rath möge für diesmal von der Versteigerung absehen, falls Hr. Polz für die nächsten sechs Jahre hindurch einen jährlichen Pacht von 4000 Thlrn. zahlen wolle. Der weitere Antrag des Ausschusses, den Rath zu ersuchen, er möge sich in Streitfällen zwischen dem Pachter des Anzeigers und einem Inserirenden das Oberentscheidungsrecht durch den neuen Pachtcontract vorbehalten, ward ebenso einstimmig genehmigt, wie die Erklärung, das Collegium müsse dem Rathe sein Bedauern aussprechen, daß er seine Antwort auf den betreffenden Antrag so spät abgegeben habe. Außerdem kam noch eine Zuschrift des Raths zum Vortrag, welcher für Anlegung von theils gepflasterten, theils macadamisirten Fahrwegen sowie von Kiesfußwegen auf dem Roßplatz eine Nachverwilligung von 8708 Thlrn. verlangt. Der betreffende Ausschuß beantragt, die Beschlußfassung hierüber auszusetzen und sich zuerst bei dem Rathe zu erkundigen, ob bei der jetzigen Regulirung des Platzes nicht auch die vorspringende, Schönheit und Verkehr störende Ecke am Grunert'schen Grundstücke, die zum Theil auf städtischem Areal steht, Berücksichtigung finden solle. Dieser Antrag fand gegen eine Stimme Annahme.

△ Leipzig, 26. Oct. Das gewöhnlichste Sprichwort, mit welchem Mütter und Dienstboten die Jugend vom Lügen und Stehlen abzuschrecken suchen, ist das bekannte: „Wer lügt, der stiehlt und kommt an den Galgen." Diese Verwarnung hatte auch früher ihren guten Grund; denn abgesehen von manchen andern gräulichen Strafen, mit welchen bei den alten Germanen Diebe belegt worden sind, wurde nach dem noch im vorigen Jahrhundert geltenden deutschen Peinlichen Recht der Diebstahl über 5 Gulden, d. h. über 5 vollwichtige ungarische Dukaten, sowie die Concurrenz von mehren Diebstählen am Leben gestraft und bei vollständiger Ueberführung der Dieb, wenn er ein Mann war, mit dem Strange, wenn es ein Weib war, durch Ertränken zum Tode gebracht. Kleinere Diebstähle zogen Pranger, Staupbesen, Landesverweisung und nach Befinden ewige Verstrickung nach sich. Kirchendiebe dagegen waren mit dem Scheiterhaufen bedroht. Wie indessen schon die Praxis die Härten der alten Peinlichen Halsgerichtsordnung Karl's V. und der sonstigen alten Particulargesetze abstumpfte, so hat der Diebstahl in allen neuern Strafgesetzbüchern eine bei weitem mildere Beurtheilung erfahren, zum Theil eine zu milde, sodaß z. B. in Sachsen das neue Strafgesetzbuch es für nothwendig erachtet hat, die Strafe, namentlich bei rückfälligen Dieben, wesentlich gegen das alte Criminalgesetzbuch zu erhöhen. In England ist die Todesstrafe bei Diebstahl noch jetzt nicht abgeschafft, pflegt aber dadurch umgangen zu werden, daß die gestohlenen Sachen unverhältnißmäßig niedrig taxirt werden. Alle diese Strafen, harte und gelinde, haben indessen von jeher und noch jetzt nicht verhindern können, daß der Diebstahl nächst den Ehrverletzungen bei weitem das gemeinste und häufigste aller Verbrechen ist, daher auch wir vorzugsweise über solche Straffälle zu berichten gezwungen sind. Auch heute wieder saß auf der Anklagebank des hiesigen Bezirksgerichts eine des Diebstahls angeklagte Person, der Dienstknecht Johann Heinrich August Weber, aus Collmen gebürtig, welcher, von einem frühern Dienstherrn als ein sehr lügenhafter Mensch geschildert, insoweit auch jetzt noch die Richtigkeit des an die Spitze dieses Referats gestellten Sprichworts rechtfertigte. Er war einer Reihe von nicht weniger als acht verschiedenen Diebstählen und Unterschlagungen beschuldigt, die er jedoch mit Ausnahme eines einzigen trotz der theilweise handgreiflichen Beweise mit großer Unverdrossenheit in Abrede stellte. Der wichtigste Fall war die Entwendung einer Summe Geldes, einer Uhrkette und eines Messers aus der verschlossenen Lade eines Mitknechtes, bezüglich welches ihn besonders der Besitz der fraglichen, bei ihm gefundenen Kette gravirte. Da indessen die Gleichzeitigkeit des Abhandenkommens des Geldes und Messers nicht nachzuweisen war, so wurde er bezüglich dieser Gegenstände, ingleichen wegen der ihm schuldgegebenen Unterschlagung eines Paars Beinkleider freigesprochen, wegen der übrigen Eigenthumsvergehen aber zu elf Monaten Arbeitshaus verurtheilt.

† Oschatz, 27. Oct. Die heute vor dem hiesigen königlichen Bezirksgericht stattgefundene Hauptverhandlung betraf einen in psychologischer Hinsicht sehr interessanten Fall. Am 15. Juni 1857, früh gegen 8 Uhr, brach in dem Hause des Maurers Johann Christian Grunewald zu Fremdiswalde Feuer aus, und es wurde hierdurch der größere Theil dieses Gebäudes ein Raub der Flammen. Grunewald, ein bisher ganz unbescholtener Mann, welchem von seinem Seelsorger ein sehr günstiges Zeugniß ertheilt worden, stand, der Anstiftung dieses Feuers angeklagt, heute vor den Schranken des Gerichts und räumte die Wahrheit der wider ihn erhobenen Anklage unumwunden ein. Er ist 54 Jahre alt, verheirathet und Vater von fünf Kindern. Seine Vermögensverhältnisse sind nichts weniger als günstig; das von ihm angelegte Feuer konnte ihm aber, selbst wenn es nicht entdeckt worden wäre, daß er dasselbe veranlaßt, nur Nachtheil bringen, da er sein Gebäude sehr niedrig versichert hatte und daher auch im Falle der Gewährung der Versicherungssumme nicht im Stande gewesen sein würde, mittels derselben sein Wohnhaus so, wie es früher gewesen, herzustellen. Was konnte ihn unter diesen Umständen zur Verübung desjenigen Verbrechens, wegen dessen er heute vor den Schranken des Gerichts stand, vermögen? Er war einer gewissen Metzner seit längerer Zeit 25 Thlr. schuldig. Die Metzner hatte ihn, weil sie sich zu verheirathen im Begriff steht, wegen Rückzahlung dieser Schuld wiederholt erinnert und Grunewald ihr endlich fest versprochen, die schuldige Zahlung am 15. Juni 1857 zu leisten. Zur Empfangnahme der letztern hatten sich nun an dem bezeichneten Tage die Metzner und deren Bräutigam nach Fremdiswalde begeben, und hierdurch war Grunewald, welcher nicht im Besitz hinreichender Mittel sich befunden, um die Metzner wegen deren Foderung zu befriedigen, umsomehr in Aufregung versetzt worden, weil er gegen seine Ehefrau am Tage vorher angegeben hatte, er habe sich 25 Thlr. bei einem Bekannten erborgt, und daher nunmehr auch die Vorwürfe seiner Ehefrau zu fürchten hatte. Er habe, gab der Angeklagte an, vor Angst nicht gewußt, was er anfangen solle, um aus dieser Verlegenheit zu kommen. Da seien ihm zufällig Streichzündhölzchen in die Augen gefallen, welche auf einem Fensterbrete seiner Wohnung gelegen, und der Anblick derselben habe plötzlich den von ihm sofort ausgeführten Gedanken in ihm erregt, sein Haus in Brand zu stecken, um nachher sagen zu können, das Geld sei ihm in der Verwirrung weggekommen. Wenige Minuten, nachdem er die brennenden Streichzündhölzchen in das in einer Kammer seines Grundstücks befindliche Heu geworfen, war bereits das hierdurch entstandene Feuer von seinen Nachbarn wahrgenommen worden. Der Gerichtshof verurtheilte Grunewald zu fünf Monaten Arbeitshaus.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Königreich Sachsen. Albrechtsorden, Ritterkreuz: der bei der Cadetten- und Artillerieschule dienstleistende Oberarzt 2. Classe Dietrich.

Militär. Königreich Sachsen. Dem Auditeur 2. Classe v. Leonhardi, vom Gardereiterregiment, ist der Rang eines Auditeurs 1. Classe beigelegt, sowie der Auditeur 2. Classe Rehrhoff v. Holderberg vom 2. Reiterregiment zum Auditeur 1. Classe bei der 2. Infanteriebrigade, an Stelle des zur Jägerbrigade versetzten Auditeurs Dietrich, und der Auditeur 3. Classe v. Süßmilch genannt Hörnig der Festung Königstein zum Auditeur 2. Classe beim 2. Reiterregiment ernannt worden.

Neuere Nachrichten.

***Paris**, 28. Oct. (Telegraphische Depesche.) Die Nachrichten aus Neuyork vom 15. Oct., welche weniger beunruhigend lauten, haben auf die Haltung der hiesigen Börse günstig gewirkt. Das Geschäft ist ziemlich lebhaft.

Handel und Industrie.

× Koburg, 26. Oct. Vorgestern fand hier die außerordentliche Generalversammlung der Actionäre der Koburg-Gothaischen Creditgesellschaft statt. Nachdem die Generalversammlung durch den Präsidenten des Verwaltungsraths, Commerzienrath Hoffmann von hier, mit einigen einleitenden Worten und allgemeinen Bemerkungen eröffnet worden war, ergriff der Director der Anstalt Hr. Feustel das Wort und unterrichtete die Versammlung von dem gegenwärtigen Vermögenszustande der Creditgesellschaft in erschöpfender und ins Détail gehender Weise, indem er derselben den (unten folgenden) Status vorlegte und die dazu nöthigen Commentare anknüpfte. Es ging aus denselben zur unverhohlenen Freude und Beruhigung der Actionäre hervor, daß die Lage der Gesellschaft bei den jetzigen, über Alles traurigen Verhältnissen des Geldmarktes und trotz der durch den Cursrückgang aller Effecten herbeigeführten Verluste durchaus keine ungünstige sei, indem nachgewiesen wurde, daß der jetzige innere Werth einer Koburger Creditactie von 100 Thlrn. Nominalbetrag $102\frac{1}{3}$ Thlr. sei. Es sind bei der Berechnung der Effecten und Bestände die berliner Tagescurse vom 30. Sept. angenommen worden, und sind die Unkosten bis 30. Sept., der Gewinn nur vom ersten Semester d. J., Januar bis Juni, beim Abschluß am 30. Sept. zur Aufrechnung gekommen. Weiter sprach sich das Directorium über die muthmaßliche Rente für das laufende Jahr aus, für welche mit ziemlicher Sicherheit, wenn nicht ganz unvorhergesehene Fälle eintreten, die am Ende außer aller menschlichen Berechnung liegen, ein Minimum von 5—6 Proc. anzunehmen ist. Ohne die unglückliche Entwerthung aller Effecten würde sich die Rente für 1857 auf 7—8 Proc. belaufen haben, ein Resultat, das bei der Jugend des Instituts gewiß erfreulich ist und zu schönen Hoffnungen berechtigt. Es wurde darauf ferner die günstige Lage der Gesellschaft beleuchtet, und zwar insofern, als sich solche nur in wenig Engagements eingelassen und fernere Einzahlungen von nicht erheblichen Beträgen nur auf Actien von drei industriellen Unternehmungen zu leisten hat. Es sind dies drei Unternehmungen, denen von allen Seiten ein günstiges Prognostikon gestellt wird: die Mechanische Baumwoll-Weberei und Spinnerei in Bamberg, die Louisenthaler Actiengesellschaft für Druckerei, Spinnerei und Weberei und die hiesige Actienbierbrauerei. Es wurde darauf zur Tagesordnung übergegangen und folgende Anträge zu Beschlüssen erhoben: 1) bei der hohen Staatsregierung die Aenderung der Statuten insofern zu bewirken, daß es der Gesellschaft gestattet sei, ihre eigenen Actien, solange solche nicht über Pari stehen, anzukaufen; 2) ihre eigenen Actien bis zu vier Fünftel des berliner Tagescurses zu beleihen; 3) wurde der Verwaltungsrath ermächtigt, bis zu 200,000 Thlr. Koburger Creditactien anzukaufen, solche durch Verminderung des Actiencapitals um diese Summe aus dem Verkehr zu bringen und die Cursdifferenz gegen Pari dem Reservefonds gutzubringen; 4) wurde, Kostenersparniß wegen, beschlossen, die Zahl der Verwaltungsrathsmitglieder von 12 auf ein Minimum von 9 zu beschränken. Schließlich sprach die Versammlung dem Verwaltungsrath sowol wie dem Directorium, wie schon im Laufe der Verhandlungen, den Dank für die treue und gewissenhafte Führung der Geschäfte aus, und wurde dann vom Präsidenten des Verwaltungsraths für geschlossen erklärt.

Folgendes ist der eingangserwähnte Status der Koburg-Gothaischen Creditgesellschaft per 30. Sept. 1857: I. Activa: An Kassabeständen 67,907 Thlr.; an Wechselbeständen 289,506 Thlr.; an Lombarddarlehnen 136,009 Thlr.; an reportirten Effecten 122,782 Thlr.; an Effecten und Staatspapieren 295,850 Thlr.; an vorräthigen Pfandbriefen 45,970 Thlr.; an Actien auf industrielle Unternehmungen 46,082 Thlr.; an Beleihung eigener Actien 237,900 Thlr.; an Hypotheken 80,480 Thlr.; an Guthaben in laufender Rechnung 1,357,785 Thlr.; an Inventarienstücken 4353 Thlr.; zusammen 2,684,827 Thlr. — II. Passiva: Gesellschaftscapital 1,700,000 Thlr.; unerhobene Dividende für 1856 1266 Thlr.; aus-

gegebene Pfandbriefe 75,000 Thlr.; Creditoren in laufender Rechnung, Depositengelder, Guthaben von Staatskassen rc. 866,903 Thlr.; Pensionsfonds der Beamten 1581 Thlr.; Reservefonds 3150 Thlr.; zusammen 2,647,901 Thlr.

⊔ **Paris**, 26. Oct. Die Börse hat den Beschluß der Bank wegen Erhöhung des Disconto auf 7 1/2 Proc. mit einem gewissen stoischen Gleichmuth hingenommen. Die Sache kam nicht unerwartet. Man wußte, daß die Englische Bank genöthigt sein würde, zu einer solchen Maßregel ihre Zuflucht zu nehmen; die hiesige Bank war dann gezwungen, dem Beispiele zu folgen. Vielleicht dominirt am pariser Platze die Furcht, daß das Silber ins Ausland wandere, alle Besorgnisse, welche der Handelsstand gewohnt ist, an die Erhöhung des Bankdisconto zu knüpfen. Wie dem auch sein mag, das steht fest, daß die Börse in der verflossenen Woche zwar immer noch ihre Tendenz zur Baisse verfolgt hat, indessen frei von jenen Schwankungen geblieben ist, welche die Verzweiflung der Speculation wie des Capitalisten machen. Die 3proc. Rente, welche noch immer der eigentliche Barometer des Börsenmarkts ist, fiel einen Augenblick auf 66. 50, stieg aber bereits zwei Tage später auf 66. 90. Das Comptantgeschäft war, angesichts der niedrigen Curse, sehr lebhaft. Sowol Rente wie Obligationen und Eisenbahnen, deren Einnahmen völlig gesichert sind, waren comptant stark begehrt; sogar Crédit mobilier hat einigermaßen die Gunst der Käufer wiedererlangt. Die eigentliche Speculation ist dagegen minder rührig gewesen. Sie begnügte sich, den Bewegungen der londoner Börse zu folgen; verkauft wurde nicht, sei es nun, daß es nicht viel zu verkaufen gab, sei es, daß die Baissiers bei dem niedrigen Stande der Curse wenig Spielraum für ihre Operationen fanden; gekauft wurde ein wenig in Rente, für die übrigen Papiere zeigte man große Vorsicht. Die Curse der großen Eisenbahnlinien haben sich verhältnißmäßig fest gehalten, nicht so die secundären Linien, deren Actien sogar eine wirklich schlechte Woche durchgemacht haben, und in den übrigen Industriepapieren war das Geschäft so gut wie Null. Die Curse der hauptsächlichsten Papiere stellten sich in einer Woche zur andern wie folgt: 3proc. Rente 66. 85—66. 90; 4 1/2proc. Rente 90. 50; Bank 2980—2980; Crédit mobilier 782. 50—787. 50; Orléans 1332. 50—1320; Nordbahn (alte) 876. 25—890; Nordbahn (neue) 712. 50—720; Ostbahn (alte) 685—685; Ostbahn (neue) 672. 50—672. 50; Paris-Lyon-Mittelmeer 827. 50—837. 50; Paris-Lyon-Mittelmeer (neue) 810—817. 50; Paris-Lyon 1230—1260; Südbahn 570—547. 50; Westbahn 673. 75—670; Grand-Central 603. 75—601. 25; Lyon-Genf 645—630; Ardennenbahn 452. 50—435; Oesterreichische Bahnen 667. 50—673. 75; Franz-Joseph 457. 50—456. 25; Victor-Emanuel 475—447. 50; Russische Bahnen 502. 50—502. 50. Die Resultate der letzten Eisenbahnbetriebswoche sind noch immer ungünstig. Bei sämmtlichen französischen Linien ist eine kilometrische Verminderung der Einnahme von 3,03—12,41 Proc. eingetreten. — Aus dem Ausweise der Zollverwaltung für den Monat September ergibt sich, daß eine erhebliche Zunahme der Einfuhr nur bei Baumwolle, Steinkohlen und Blei, besonders aber bei fremdem Zucker stattgefunden hat; bei letzterm Artikel beträgt die Zunahme über eine Million. Bei der Ausfuhr haben Getreide und Silber die bedeutendste Zunahme erfahren. In den neun ersten Monaten dieses Jahres sind an Gold und Silber zusammen fast 100 Millionen mehr ausgeführt worden als im analogen Zeitraum 1856.

□ **Wien**, 27. Oct. Die Creditanstalt hat, wie Sie wissen, den Boskowitz'schen Gläubigern einen Vorschuß von 1 Mill. Fl. zugesagt. Da die Creditanstalt nunmehr diesen Betrag flüssig machen soll, so hat sie einen Theil der bei ihr deponirten Effecten gekündigt. Sie kann diese Gelegenheit benutzen, um von den 8—9 Mill. Fl. Creditactien, die sie belehnt haben mag, einen Theil mit guter Manier zu kündigen. Sie hat bisher, wie Sie wissen, die von ihr al pari belehnten Creditactien nicht gekündigt, weil sie den Curs derselben nicht noch tiefer drücken mochte; allein wie die Sachen stehen, ist es denn doch mislich, die eigenen Actien so hoch zu belehnen, und sie ergreift die günstige Gelegenheit, um sich einer etwaigen Gefahr zu entziehen. Es mag bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, daß das Boskowitz'sche Arrangement zum großen Theil der Festigkeit des Directors Richter zuzuschreiben ist. Der Chef der fallirten Firma machte noch in der elften Stunde so viele Schwierigkeiten, daß es nur der Energie der Leiter der Creditanstalt zuzuschreiben ist, wenn das Arrangement denn doch zustande gekommen. — Es sind heute abermals zwei Fallimente angemeldet worden.

Börsenberichte.

Berlin, 28. Oct. *Fonds und Geld.* Freiw. Anl. 99 G., Präm.-Anl. 100 1/4 bez.; Staatsschuld-Sch. 81 1/2 G., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 81 1/2 Br.; Poln. Pfdbr. neue 88 1/2 Br.; 500-Fl.-Loose 85 Br.; 300-Fl.-Loose 91 1/2 Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 147 bez.; Berl. Kassenverein 120 1/2 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 114 1/4 bez.; Weimar. 104 1/2 bez.; Rostocker —; Geraer 88 1/2 Br. Thüring. 81 bez.; Gothaer 84 1/2 Br.; Hamb. Norddeutsche 89 1/2 G.; Vereinsbank 99 3/4 G.; Hannoversche 100 3/4 bez.; Bremer 115 Br.; Luxemburger 82 G.; Darmstädter Zettelbank 91 bez. u. G. — Darmst. Creditbkact. 94 1/4—95 1/4—94 bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger 69 1/2 bez. u. G.; Meininger 81 1/2 G.; Koburger 70 1/4 bez. u. G.; Dessauer g. 59 1/2—61, O. 65 3/4—67, v. 53—55 bez., Moldauische Landesbank 97 1/2—97—1/4 bez.; Oesterr. 97 1/2—96 1/2 bez. u. Br.; Genfer 56 Br.; Disc.-Commanditanthl. 102 1/4—103—102 bez.; Conf.-Scheine 102 3/4—1/2 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80—1/4 bez.; Schlesischer Bankverein 78 1/4 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 90 1/2 bez.; Waaren-Cr.-G. 96 1/2 bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85 G., Minerva Bergwerksact. 87 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 127 1/4 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 135 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 96 1/4 Br., D. —; Berlin-Stettin 126 Br., Pr.-Act. —, Köln-Minden 144 bez., Pr.-Act. 99 Br., II. Em. 5pc. 100 1/2 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81 1/4 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 46 1/2—46 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45 3/4—1/2 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 138 Br., B. 127 1/2 G. Rheinische alte 86 1/2 Br., neue —, neueste 79 1/4 bez. u. Br., St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123 1/2—123 bez., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 143 1/2 bez., 2 M. 141 5/8 bez.; Hamburg k. 152 1/4 bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18 1/4 bez.; Paris 2 M. 79 1/6 bez.; Wien 2 M. 95 1/4 bez.; Augsburg 2 M. 102 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 G., 2 M. 98 3/4 G.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 99 1/4 bez.

Breslau, 28. Oct. Oesterr. Bankn. 97 1/2 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 137 Br.; B. —, C. 126 1/2 Br.

Hamburg, 27. Oct. Hamburg-Bergedorfer — Br., 125 G.; Berlin-Hamburger 111 1/2 Br., — G.; Altona-Kieler 115 1/2 Br., 115 G.; Span. Int. 3pc. 34 Br., 34 G.; Span. Anl. 1 1/2pc. 24 Br., 23 1/2 G.; London 12 Mk. 15 1/2 Sch..

Frankfurt a. M., 28. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 145 Br.; Frankfurt-Hanau 82 1/4 Br., 1/2 G.; Frankf. Bankact. 109 1/2 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1075—1072 bez. u. G.; 5pc. Met. 75 Br., 74 1/2 G.; 4 1/2pc. Met. 65 1/2 Br.; 1854er Loose 320 Br.; 1839er Loose 130 G.; bad. 50-Fl.-Loose 83 1/2 Br.; kurhess. Loose 40 Br.; 3pc. Spanier 36 3/4 Br.; 1 1/2pc. 24 11/16 Br., 13/16 G.; Wien 111 3/4 Br.; London 117 3/8 G.; Amsterd. 99 7/8 Br., 3/4 G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 28. Oct. 5pc. Met. 80 7/16; Nationalanl. 81 13/16; do. 4 1/2pc. —; 1839er Loose 137 1/4; 1854er Loose 106 11/16; Bankact. 964; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1700; Elisabethbahn 200 1/2; Theißbahn —; Donaudampfschiffahrt —; Creditbank 200; Augsburg 106 3/4 Br.; Hamburg 77 3/4 Br.; Frankfurt 104 3/4 Br.; London 10. 14 1/4 Br.; Paris 123 1/4 Br.; Gold 108 3/4.

Paris, 27. Oct. Die 3pc. Rente eröffnete, nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 89 1/8 eingetroffen waren, zu 66. 75 und hob sich auf 66. 80. Als aber Consols von Mittags 1 Uhr 1/8 Proc. (88 7/8) niedriger gemeldet wurden und man eine Discontoerhöhung seitens der Bank von England fürchtete, fiel die 3pc. Rente auf 66. 60. Plötzlich eingetretene Käufe hoben dieselbe wieder auf 66. 95 und schloß sie in sehr fester Haltung zu diesem Curse. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 95; 4 1/2pc. 90. 75; Credit-mobilieract. 772; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 668, Lombard. Eisenbahn 567; Franz-Josephsbahn 455, Spanier 3pc. 37 3/8; 1pc. —.

London, 27. Oct. Consols eröffneten 89 1/4, fielen jedoch infolge Verkäufe auf Notiz. Silber —. Consols 88 3/4; Span. 1pc. 25 1/2; Mexicaner 19; Sardinier 90 1/4; Russen 5pc. 105; 4 1/2pc. 96 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 28. Oct. Weizen loco 50—76 Thlr., 90pfd. weiß. poln. 74 Thlr. bez. Roggen loco 39 1/2—40 1/2 Thlr., Oct. u. Oct./Nov. 39 1/2—38 3/4—39 Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 39 1/2—39 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Dec./Jan. 39 3/4—1/4—3/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 42 1/2—42—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Mai/Juni 42 3/4—1/2—3/4 Thlr. bez., Br. u. G. Hafer loco 29—35 Thlr., Oct. 28 1/2 Thlr., Oct./Nov. 28—27 1/2 Thlr., Frühjahr 31 Thlr. Br. u. G. Rüböl loco 13 3/4 Thlr.; Oct. 13 7/12—5/6 Thlr. bez. u. G., 2/3 Br.; Oct./Nov. 13 7/12—1/2—7/12 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Nov./Dec. 13 1/2 Thlr. bez. u. G., 7/12 Br.; April/Mai 13 3/4 Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco 20 Thlr., Oct. u. Oct./Nov. 20—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Nov./Dec. 20 1/12—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Dec./Jan. 20 3/4 Thlr. bez., 21 Br., 20 1/2 G.; Jan./Febr. 21 Thlr. Br. u. G.; April/Mai 21 1/2—22 Thlr. bez. u. Br., 21 3/4 G.

Weizen flau. Roggen loco geschäftslos, Termine flau und niedriger bezahlt, schließen etwas fester. Rüböl matt und billiger verkauft, schließt fester; gekündigt 500 Ctr. Spiritus bei stillem Geschäft matt eröffnend, schließt etwas besser; gekündigt 10,000 Quart.

Breslau, 28. Oct. Weizen weißer 62—80 Sgr., gelber 61—74 Sgr. Roggen 42—47 Sgr. Gerste 41—46 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 8 Thlr. G.

Stettin, 28. Oct. Weizen 60—73, Frühjahr 64 1/2. Roggen 36 3/4—38, Oct. 37, Oct./Nov. 36 1/2 bez.; Frühjahr 41 1/2 G., 42 Br. Spiritus Oct. 17 3/4—7/8, Oct./Nov. 17 7/8; Frühjahr 16 7/8 bez. Rüböl 13 5/6, 13 3/4 bez., Oct. 13 5/6, 13 3/4 bez., April/Mai 13 5/6 bez.

Leipziger Börse am 29. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86 1/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	90 1/2
1847 v. 500 ... 4%	—	99 1/2
1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	99 1/2
— — v. 100	—	100
1851 v. 500 u. 200 ₰ 4 1/2%	—	101 1/2
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99 1/2
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	—	86 1/2
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95 1/2
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3 1/2%	86 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	98 1/4
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	85	—
do. do. 3 1/2%	—	90
do. do. 4%	—	98 1/2
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84 1/4
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3 1/2%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. k. Oest. Met. 4 1/2%	—	—
do. do. do. 5%	78	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	79	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	97	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	100 1/2	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	98 1/2	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	—	96 1/2

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fri.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	205
Löbau-Zittauer Lit. A.	54	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	208	—
do. II. do.	—	194
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	123 1/2
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	69 3/4
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	112 1/2	—
do. „ C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Credit-Gesellschaft	—	70 1/2
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	89	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	155	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zurich	—	—
Thüringische Bankact.	—	80 1/2
Weimarische Bankact.	—	106
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Friedr'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ ... Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° ... per Stück	—	5. 14 1/2
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. .. do.	—	5
Breslau do. do. .. do.	—	—
Passir-Duc. do. .. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden .. do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. .. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	467 1/2
Silber	—	29 3/4
Wiener Banknoten	—	96 3/4
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	99 1/2	—

Wechsel. (Notiz v. 28. Oct.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	143 1/4
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	102 7/8
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109 7/8
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57 1/10
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152 1/4	—
	2 Mt.	149 7/8	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18 3/4	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	96 3/4	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95 1/2

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Rellstab's Roman „1812" in 4. Auflage.

1812.

Ein historischer Roman

von

Ludwig Rellstab.

Vierte Auflage.

Vier Bände. 12. Geh. 4 Thlr. Geb. 5 Thlr. 10 Ngr.

Die **vierte Auflage** eines deutschen Romans, dessen Verfasser noch lebt, ist wol der beste Beweis seiner Beliebtheit und seines Werthes. Der Roman schildert bekanntlich die furchtbaren Ereignisse des Jahres 1812, den Feldzug Napoleon's gegen Rußland.

Der Roman „**1812**" bildet den Anfang von

Gesammelte Schriften von Ludwig Rellstab. Erste und Zweite Folge. Vollständig in zwanzig Bänden. 12. Geh. Jeder Band 1 Thlr.

Inhalt: 1812. Ein historischer Roman. Vierte Auflage. — Sagen und romantische Erzählungen. — Kunst-Novellen. — Novellen. — Auswahl aus der Reisebildergalerie des Verfassers. Vermischte Aufsätze. — Vermischte Schriften. — Dramatische Werke. — Gedichte. — Algier und Paris im Jahre 1830. Neue Auflage. — Erzählungen. — Dramatische Werke. — Musikalische Beurtheilungen.

Hieran schließt sich das neueste Werk des Verfassers:

Garten und Wald. Novellen und vermischte Schriften. Vier Theile. 12. 5 Thlr. 10 Ngr. [4115]

Bekanntmachung.

Der hierselbst in der Nacht vom 28. zum 29. Juli 1855 verstorbene Partikulier **Leib Levin**, Sohn des **J. Joseph Levin** und der **Mirel**, geborenen **Hirsch Aschkenaß**, hat in seinem am 25. September 1853 errichteten, am 3. September 1855 eröffneten Testamente angeordnet, daß ein Kapital von circa 27,000 Thaler, als eine Familienstiftung seines Vaters, unter dem Namen „J. Joseph Levin's Familienstiftung" angesehen werden solle.

Nachdem der Erblasser die Kapitalien angegeben, die Zinsen berechnet und bestimmte Personen benannt, welche dieselben jährlich erhalten sollen, sagt er wörtlich:

„Es würde also von 1040 Thaler Einnahme ein jährlicher Bestand von 285 Thalern verbleiben.

Von diesen 285 Thalern sollen die noch übrigen Verwandten, sowohl väterlicher als mütterlicher Seits, bis inclusive achten Grad, jährliche Legate erhalten, und zwar die Verwandten bis inclusive den sechsten Grad 200 Thlr. zusammen, soviel ihrer sich legitimirend melden, ohne Unterschied des näheren oder entfernteren Grades zu gleichen Theilen, die Verwandten vom sechsten bis inclusive achten Grad 85 Thlr. zusammen, ohne Unterschied des Grades, soviel ihrer sich legitimirend melden, zu gleichen Theilen.

Mein übriges Vermögen, welches viertens aus einem Erbanspruch an dem Nachlasse der **Adele Hirsch**, geborenen **Samuel Aschkenaß** besteht, und dessen Belauf ich auf 450 Thlr. als meinen Antheil schätze, diese 450 Thlr. sollen auch noch zu dem Stiftungsfond geschlagen, und die Zinsen derselben an die Verwandten vom sechsten bis inclusive achten Grad vertheilt werden, nämlich jährlich."

Auf Antrag des Kurators der obengedachten Stiftung, des Rechts-Anwalts Brachvogel, werden alle diejenigen Personen, welche zu den vorstehend gedachten Legaten berufen zu sein vermeinen, öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens in dem auf

den 23. Januar 1858, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Hermanni im Stadtgerichts-Gebäude, Jüdenstraße Nr. 58, Portal III., Zimmer Nr. 11, anstehenden Termine zu melden und ihre Theilnahmeberechtigung und Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls sie mit denselben ausgeschlossen werden und den sich meldenden und legitimirenden Legatarien die Legate nach vorstehenden Bestimmungen verabfolgt werden, und die etwa nach erfolgter Präclusion sich meldenden, gleich oder näher berechtigten Legatarien alle Handlungen und Dispositionen der sich früher gemeldeten und legitimirten Legatarien anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was dann noch von den Revenüen der J. Joseph Levin'schen Familienstiftung vorhanden, zu begnügen verbunden sein sollen.

Auswärtigen werden die Herren Justiz-Räthe Ciborovius, Caspar und Freydorff als Sachwalter in Vorschlag gebracht.

Berlin, den 17. März 1857.

Königliches Stadtgericht, Abtheilung für Civilsachen.
Deputation für Credit- ꝛc. und Nachlaßsachen.

[971—73]

Bei **Otto Janke** in Berlin erschien soeben und ist in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Graf Mirabeau.

von

Theodor Mundt. [4107]

Vier starke Bände. — Eleg. geh. — Preis 6 Thlr.

Stadt-Theater.

Freitag, 30. Oct. Zum zweiten Male: **Des Meeres und der Liebe Wellen.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

(10. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

In meinem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [4100]

Norddeutscher Musen-Almanach.

Herausgegeben von

Emil Weber.

Zweiter Jahrgang. 24 Ngr.

Heinrich Hübner in **Leipzig.**

!Hausverkauf in Leipzig!

Wegzugshalber ist ein schönes Haus, mit Seitengebäude und Garten in der Salomonstraße zu verkaufen. Preis **15,500 Thlr.** mit **nur 3000 Thlr. Anzahlung.** Auf gefällige Zuschriften sub **F. P.**, Schloßgasse 2, parterre, Näheres. [4105]

Post-Dampfschifffahrt

der

Hamburg-Brasilischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Nach **Rio de Janeiro**

Southampton, Lissabon, Pernambuco und **Bahia** anlaufend,

von Hamburg am **20.**, von Southampton am **24.** November.

Das Hamburger Post-Dampfschiff

Petropolis, Capt. Th. Paulsen.

Nach **Rio Grande do Sul** werden Zwischendeck-Passagiere mit obigem Post-Dampfschiffe unter bei den Unterzeichneten näher zu erfragenden Bedingungen befördert. — Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen

in **Hamburg:** ***Knöhr & Burchard,*** Steinhöft Nr. 8.

„ **Southampton:** ***Croskey & Co.*** [4116]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerischen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abds.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann Otto Huble in Leipzig mit Frl. Marie Oehmichen. — Hr. Moritz Stierba in Leipzig mit Frl. Emma Schulze in Delitzsch.

Getraut: Hr. August Burckhardt in Herrnhut mit Frl. Emmy Rückert. — Hr. Dr. Hugo Fleck in Dresden mit Frl. Adele Brescius. — Hr. Joh. Gustav Klemm in Caraccas mit Frl. Julie Heuer aus Hamburg. — Hr. Daniel John Pound in London mit Frl. Marie Halse.

Geboren: Hrn. Kaufmann Friedrich Hildner in Zwickau ein Sohn. — Hrn. Louis Jobsige in Borna ein Sohn.

Gestorben: Hr. pens. Geh. Registrator Karl Friedrich Fischer in Dresden. — Hr. Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm Gruhle in Zschaitz. — Hr. Regierungs-Secretariats-Assistent L. Loto in Merseburg. — Frau Emma Laura Reichel, geb. Kittel, in Roßwein. — Hr. Dr. Karl Gottfried Friedrich Ritze in Gräfenhainichen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Sonnabend. — Nr. 255. — 31. October 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr $1\frac{1}{3}$ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

† **Von der Donau**, 28. Oct. Das durch die projectirte Rheinbrücke bei Strasburg mit Recht aufs höchste beunruhigte Süddeutschland blickte bisher auf Oesterreich als diejenige deutsche Großmacht, welche in dieser Angelegenheit ebenso interessirt ist als die beiden vorliegenden Staaten Württemberg und Baiern, wie es denn auch hier ebenso für die Schutzmacht Süddeutschlands gehalten wird als Preußen für die Norddeutschlands. Was Oesterreich indessen nach der Indépendance belge in dieser Rücksicht angeblich als Schutzmittel vorschlägt (Nr. 250), kann diesen Zweck nur sehr unvollkommen erreichen. Oesterreich will das durch eine stehende Brücke bei Kehl nun ganz erleichterte Debouchiren einer französischen Armee nach Süddeutschland durch Anlegung von Befestigungen dieser Brücke gegenüber verhindern, wenigstens erschweren. Dieses Mittel hat sich jedoch schon einmal als unzureichend bewiesen. Im Feldzuge von 1796 hatten die Deutschen in derselben Gegend Schanzen angelegt, um das rechte Rheinufer gegen eine Invasion der Franzosen von Strasburg aus zu sichern. Allein obwol damals Moreau den Uebergang über den Rhein durch vielfache Demonstrationen vorbereiten mußte, obwol die Strasburg gegenüberliegenden Inseln des Rhein von den Deutschen besetzt waren und diese also erst weggenommen werden mußten, ehe die Franzosen ans rechte Rheinufer gelangen und die dort errichteten Schanzen angreifen konnten, so führten diese doch den Uebergang aus und eroberten die beregten Verschanzungen. Oesterreich scheint diese Erfahrung ins Auge gefaßt zu haben. Darum will es bei Kehl als dem Débouché der projectirten Rheinbrücke starke Werke mit einem Kostenaufwande von 10 Mill. errichtet wissen. Allein dadurch wird die Partie zwischen Frankreich und Deutschland noch nicht gleich. Will eine deutsche Armee über die beregte Brücke in Frankreich eindringen, so stößt sie gleich hinter derselben auf die starke Festung Strasburg, beziehungsweise auf die Citadelle derselben. Für 10 Mill. baut man aber keine Festung auf der deutschen Seite, nicht einmal eine bedeutende Citadelle. Was wird man aber für 2 Mill., die Baden vorschlägt, in dieser Hinsicht bauen? Doch nur Redouten, welche wie 1796 weggenommen werden können. Und wie kommt denn der Deutsche Bund dazu, 2 Mill. zu zahlen, um ein Project Napoleon's III., welches offenbar Deutschland mit großen Gefahren bedroht, zu unterstützen? Wenn wir dies thäten, so verdienten wir wahrlich den Spitznamen der „guten Deutschen“. Aber die kosmopolitischen Krämerseelen weisen uns auf den commerziellen Nutzen der projectirten Rheinbrücke hin. Wir antworten ihnen: Bewegt erst Frankreich, durch Aufhebung der den russischen ähnlichen Zollschranken uns einen Beweis zu geben, daß es den Handel mit Deutschland erleichtern und begünstigen wolle, ehe wir eure Ansicht theilen. Habt ihr nicht auch in dem diesfallsigen Tractat zwischen Frankreich und Baden gelesen, wie ersteres euch durch seine Mauthschranken unmittelbar nach dem Uebergange eurer Waaren über die neue Brücke aufhalten wird?

Frankfurt a. M., 29. Oct. Das Frankfurter Journal meldet, daß heute die Beschwerde der Lauenburger Stände in Betreff der Verfassungs- und vertragsmäßigen Rechte des Herzogthums durch den hiesigen Advocaten Goldschmidt der Bundesversammlung mitgetheilt worden sei.

Preußen. ÷ **Berlin**, 29. Oct. Da es nun bestimmt ist, daß die holsteinische Frage von dem Bunde in Behandlung genommen wird, so wird es von Interesse sein, sich mit dem Boden zu beschäftigen, auf welchen die Bundesversammlung sich zu stellen haben wird. Der Friede vom 2. Juli 1850 war ein sogenannter einfacher Friede, durch welchen beide Theile, der Deutsche Bund und Dänemark, ihre resp. Rechte und deren Geltendmachung sich gegenseitig vorbehielten. Die deutschen Rechte finden aber ihren prägnanten Ausdruck in dem Bundesbeschluß vom 17. Sept. 1846. Infolge des Offenen Briefs vom 8. Juli 1846 und des Verhaltens der dänischen Regierung gegenüber den holsteinischen Ständen hatten die letztern sich beschwerdeführend an den Bund gewandt, aus welchem Anlaß Dänemark in Frankfurt erklären ließ: „daß es Sr. Maj. nie in den Sinn gekommen, das Herzogthum Holstein in ein anderes Verhältniß zum Königreich Dänemark zu setzen, es näher mit demselben verbinden zu wollen, als dies gegenwärtig stattfindet“; daß mit den Bestrebungen des Königs auf die Anerkennung des dänischen Gesammtstaats „selbstverständlich nichts Anderes gemeint“ sein könne „als das Zusammenbleiben der unter dem königlichen Scepter vereinten Länder“, daß schon die Ausdrücke „Gesammtstaat“ oder „Gesammtmonarchie“ bewiesen, „daß hier von keinem Staat die Rede sein sollte, in welchem ein Theil dem andern untergeordnet oder ein Land als Provinz dem andern als Hauptland einverleibt würde“; daß der König von einer andern Seite ebenso wenig daran gedacht hätte, „irgendeine Veränderung in den Verhältnissen herbeizuführen“, welche das Herzogthum Holstein mit dem Herzogthum Schleswig verbinden rc. Diejenigen Punkte, welche auf die Regulirung der Erbfolge Bezug haben, übergehen wir absichtlich. Bei diesen Versicherungen glaubte der Reclamationsausschuß sich beruhigen zu können, erklärte aber: „Sollte, was nicht zu erwarten steht, die königlich dänische Regierung im Verlauf der Zeit von ihren soeben gegebenen feierlichen Versicherungen abweichen, sollten, mit oder ohne ihr Verschulden, aus den dermaligen Verhältnissen Verwickelungen erwachsen, durch welche Rechte oder Interessen, die unter dem Schutz des Bundes stehen oder zu seinem Wesen gehören, gefährdet oder verletzt erscheinen, so würde je nach der Lage der Sache die Competenz des Bundes zu begründen sein.“ Das von deutscher Seite in dem Frieden vom 2. Juli 1852 Vorbehaltene ist also das in dem entsprechenden Bundesbeschluß vom 17. Sept. 1846 Gewahrte. Auch wurde von dem preußischen Unterhändler, Hrn. v. Usedom, dem Friedensvertrage noch eine besondere Declaration beigegeben, in welcher hinsichtlich des Vorbehaltenen auf den Bundesbeschluß vom 17. Sept. 1846 ausdrücklich Bezug genommen wurde. In gleicher Weise blieb es auch in einer gleich nach dem Friedensschluß von der preußischen Regierung ausgegangenen erläuternden Denkschrift dem Bunde als selbstverständlich vorbehalten, jeden Augenblick seine volle Competenz geltend machen zu können. Als später, auf Grund des Art. 4 des Friedensvertrags, preußische und österreichische Commissare sich nach den Herzogthümern begaben, um dem Kampfe der letztern mit Dänemark ein Ziel zu setzen, erklärten dieselben, daß es sich um nichts Anderes als um die einfache Wiederherstellung des Status quo ante bellum handle, wie endlich auch die damals in Frankfurt vertretenen Regierungen ihre Vollmacht an Oesterreich zur Regelung der holsteinischen Angelegenheit nur „nach Maßgabe der in diesen Angelegenheiten bereits vorliegenden Bundesbeschlüsse“ ertheilten. Man ist also überall und bei jeder Gelegenheit auf den Bundesbeschluß vom 17. Sept. 1846 zurückgekommen, und es wird derselbe also auch jetzt der Ausgangspunkt für die Bundesversammlung nothwendig sein müssen. Daß das von den Großmächten unterschriebene (vom Deutschen Bunde übrigens nicht ratificirte) Londoner Protokoll, in welchem der Gesammtstaat garantirt wurde, keinen andern Sinn hat noch haben kann, als das von Dänemark selbst nach seiner vorhin angeführten Erklärung von 1846 unter dem Wort „Gesammtstaat“ Verstandene, ist bekannt und ebenso bekannt ist es auch, daß von Seiten der deutschen Großmächte die Ratification außerdem auch nur unter dem noch besondern Vorbehalt der Rechte Deutschlands erfolgt ist. Dänemark hat aber später in der schreiendsten Weise gegen Beides gehandelt, sowol gegen den Sinn, welchen das Londoner Protokoll haben sollte und auch heute noch hat, als auch gegen seine im Jahre 1846 dem Bunde gegebenen Erklärungen, indem es eine Gesammtverfassung schuf, welche die Stellung Holsteins zu Deutschland ganz und gar verrückt und sogar die Incorporirung dieses Herzogthums anbahnt. Hat der Bund nun aber lediglich auf den Bundesbeschluß vom 17. Sept. 1846 zurückzugehen, so liegt es auch auf der Hand, daß der Bund nicht blos die bundesrechtliche Stellung Holsteins zu Deutschland und Dänemark, sondern auch die althergebrachte Verbindung Holsteins mit Schleswig in seine Erwägung wird nehmen müssen. Man hat sich in der letztern Zeit zwar daran gewöhnt, von Holstein allein zu sprechen und Schleswig, als eine Art von verpöntem Wort, ja nicht zu nennen; es ist aber nur die Folge einer Begriffsverwirrung, wie sie eben nur als eine weitere Folge der Verwirrung möglich war, in welche die an und für sich doch so klare Angelegenheit der Herzogthümer durch dänische Kunstgriffe rc. in den letztern Jahren sich gestürzt befunden. Die althergebrachte, in der dänischen Erklärung von 1846 anerkannte und ausführlich erörterte Verbindung Holsteins mit Schleswig ist ein Recht, so alt, gut und begründet, wie es nur eins geben kann; dasselbe ist in dem Beschluß des Bundes vom 17. Sept. 1846 ausdrücklich gewahrt, und darum wird der Bund auch von diesem Rechte jetzt zu sprechen haben. Daß Schleswig nicht zum Deutschen Bunde gehöre, ist die leerste Ausflüchtsphrase, deren die Feinde Deutschlands sich nur bedienen können. Daß Schleswig nicht zum Bunde gehört, das wissen wir sehr wohl; es handelt sich darum aber ja auch gar nicht, sondern lediglich darum, daß das Recht eines deutschen Bundeslandes geschützt werde. Und weil es sich hier um ein gutes Recht handelt, welches einem deutschen Bundeslande gehört, so sind auch hier Rechte und Interessen vorhanden, die, nach der richtigen Aeußerung des Reclamationsausschusses von 1846, „unter dem Schutze des Bundes stehen, oder zu seinem Wesen gehören“. Es solle zum Bewußtsein gebracht werden, hieß es in dem Bundesbeschluß von 1846 ferner, „daß im Deutschen Bunde das Bundesrecht und nicht politische Convenienz entscheide“. Ist es nicht nöthig geworden, dieses Bewußtsein zu erneuern und es endlich einmal durch die That vor den Augen des deutschen Volks zu besiegeln? Und wenn dies zu allen Zeiten und unter allen Umständen bei gefährdeten Bundesinteressen zweckmäßig und nöthig ist, ist es jetzt, einem übelwollenden Auslande und insbesondere der kopenhagener Demokratie gegenüber im conservativen Interesse nicht doppelt nöthig und doppelt Pflicht? Möge der Bund darum kräftigst ver-

wärtsgehen und in seiner Wahrung Alles umfassen, was nur immer in den Herzogthümern deutsches Recht ist oder zu demselben gehört, und möge er sich amtlich auch erinnern, daß, wenn die Sachverhältnisse in Schleswig dem strengen Buchstaben der Bundesgesetze nach auch nicht direct zu seiner Competenz gehören sollten, die Art und Weise, wie unser Heiligstes, die Muttersprache, von den Voigten der dänischen Gewalt gehöhnt und mit Füßen getreten wird, darum doch nicht minder eine Nationalbeschimpfung ist, wie es eine größere nicht geben kann, und welche darum von Denjenigen, welche die berufenen Vertreter deutscher Ehre sind, doch wahrlich nun und nimmermehr geduldet werden darf!

‡ **Berlin**, 29. Oct. Der Erlaß des Prinzen von Preußen hat nach den hier aus den Provinzen angelangten Schreiben allenthalben einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht. Die vereinzelten Bedenken und Deutungen, welche sich an dieses oder jenes Wort des Erlasses in spitzfindiger Weise geknüpft haben, verlieren diesem allgemeinen Eindruck und dieser durchgreifenden richtigen Auffassung gegenüber alle Bedeutung. Das preußische Volk hat die geraden, offenen und aufrichtigen Worte des Prinzen von Preußen vollständig so aufgefaßt, wie wol behauptet werden kann, daß sie der Prinz in seinem edeln, biedern Sinne gemeint hat. — Der Schritt Preußens in der holsteinischen und lauenburgischen Angelegenheit scheint einigen hiesigen Diplomaten wie ein Blitz aus heiterer Höhe gekommen zu sein. Dieselben entwickeln jetzt eine Rührigkeit ohne Gleichen. Von der Sicherheit, in welche man sich in Kopenhagen bereits eingewiegt hatte, gibt der Leitartikel des gouvernementalen dänischen Organs Dagbladet, welcher gerade an demselben Tage erschien, als der diesseitige Bundestagsgesandte, Hr. v. Bismark-Schönhausen, mit der Instruction wegen Anregung der Sache der Herzogthümer am Deutschen Bunde versehen wurde, den schlagendsten Beweis. In diesem Leitartikel, dessen Uebermuth im Interesse der Herzogthümer nur günstig wirken konnte, heißt es: „Die Note des Grafen Walewski über die stuttgarter Conferenz habe den Zweck, Deutschland merken zu lassen, daß es fortan keine andere Wahl habe, als dem Willen Frankreichs und Rußlands nachzugeben, und daß es nunmehr, statt eines, zwei Herren habe. Der niedergeschlagene Ton, welcher durch die deutsche Presse gehe, selbst wenn von dem Streite mit Dänemark die Rede sei, gebe Zeugniß, daß Deutschland sich fügen und sich mit Resignation in sein Schicksal finden werde. Man spreche selbst in Berlin nur noch in ganz allgemeinen Ausdrücken von den Zugeständnissen, die Dänemark machen solle, ohne dabei der Gleichberechtigung und Selbständigkeit Erwähnung zu thun. Es sei daraus zu ersehen, daß auch das preußische Ministerium ebenso wie das wiener Cabinet sich vorbereite, den Rechtsboden, auf welchem dasselbe seit nun anderthalb Jahren ohne Festigkeit bald vorwärtsgegangen, bald wieder einen Schritt zurückgewichen sei, nunmehr ganz zu verlassen &c." Man wird in Kopenhagen jetzt erkennen, daß man sich bitter getäuscht hat. Hier wird die zuversichtliche Hoffnung gehegt, daß dieser kopenhagener Täuschung noch viele andere nachfolgen dürften. Wer den Rechtssinn und den festen Charakter des Prinzen von Preußen kennt, möchte dieser Hoffnung, welche gegenwärtig alle hiesigen Kreise ohne Unterschied der Parteistellung belebt, die Berechtigung nicht absprechen können. Mit vollstem Vertrauen blickt man hier auf das weitere kräftige Vorschreiten Preußens in einer Sache, die der ganzen deutschen Nation so tief und warm am Herzen liegt. Der Zustimmung mehrer deutschen Staaten soll das hiesige Cabinet bereits gewiß sein. An dem Einverständnisse Oesterreichs ist, wie man hört, nicht mehr zu zweifeln. Das vielbesprochene jüngste dänische Circular mit seiner in der That unerhörten Entstellung der Sachlage dürfte beiden deutschen Großmächten die Ueberzeugung gegeben haben, daß jede weitere Verhandlung mit dem kopenhagener Cabinet völlig nutzlos wäre und nunmehr die Zeit zum Handeln durch den Bund gekommen ist. — Der diesseitige Gesandte am französischen Hofe, Graf v. Hatzfeld, hatte gestern eine Audienz bei dem Prinzen von Preußen.

✗ **Berlin**, 29. Oct. Dem Vernehmen nach hat die preußische Politik in der Frage der Union der Donaufürstenthümer eine Fronteänderung gemacht; sie hat sich den Ansichten Rußlands und Frankreichs ab- und denen Oesterreichs und Englands zugewendet. Nach den Antecedentien in dieser Angelegenheit und nach der bisherigen Stellung Preußens zu Rußland und Frankreich überhaupt wird dies hier und da überraschen. In der That müssen es auch wichtige Beweggründe sein, welche diese Veränderung herbeigeführt haben. Indessen dürfte es nicht schwer sein, diese Gründe zu entdecken und Preußen gegen die Beschuldigung der Inconsequenz zu vertheidigen. Vom allgemein politischen Standpunkte aus betrachtet würde die Durchführung der Union der Moldau und Walachei einmal früher oder später den Untergang der Türkei, dann die Herrschaft Rußlands an den Donaumündungen, ja an den Dardanellen herbeiführen. Beides bedroht das Gleichgewicht und die Ruhe Europas. Das kann Preußen nicht wollen. Aber auch vom deutschen Standpunkt aus kann es die Union nicht wünschen. Solange die Fürstenthümer wie bisher verwaltet werden, wird sich der deutsche Handel auch dort wie in der Vergangenheit frei bewegen können. Die Wichtigkeit von Jassy und Bukarest für den Deutschen Zollverein ist bekannt. Werden unsere Kaufleute dort so frei wie bisher verkehren können, wenn jene Länder einen einzigen Staat unter einem eigenen Fürsten bilden, welchen entweder das französische oder das russische Interesse leitet? Dies ist kaum zu hoffen. Darum muß sich Preußen schon um seines Handels willen dafür erklären, daß dort der Statusquo, also die Suzeränetät der Pforte erhalten und der durch den letzten Frieden dort gebrochene russische Einfluß auch in Zukunft ferngehalten werde. Eine Unterstützung der österreichischen Politik in dieser Frage kann auch in anderer Hinsicht für den deutschen Handel fruchtbringend gemacht werden. Da die Diplomaten wieder den großen Fehler begangen haben, den Ausdruck „Freiheit der Donauschiffahrt" nicht zu präcisiren; so erklärt ihn Oesterreich nur auf die Donaumündungen anwendbar, nicht auf den ganzen Strom, wie es England und Frankreich verstanden haben und wie Preußen und der deutsche Handel dies wünschen muß. Hier kann Preußen für seine Unterstützung der österreichischen Wünsche die freie Donauschiffahrt im letztern Sinne wenigstens für den deutschen Handel stipuliren. Uebrigens ist Preußen nicht inconsequent, wenn es sich von der Begünstigung jener Union zurückzieht. Es hat bisher blos die Aufrechterhaltung des Pariser Friedens im Auge gehabt. Da es jetzt sieht, daß die dort erfoderte Zustimmung des Volks eine Chimäre ist, weil dasselbe, politisch ganz unreif, heute gegen die Union, morgen für dieselbe stimmt, so kann es in dieser Angelegenheit lediglich die höhere Politik walten lassen und frei, wie es dasteht, blos nach den Inspirationen derselben stimmen und durch seine Abstimmung den Ausschlag geben.

— Aus Elbing vom 28. Oct. schreibt man der National-Zeitung: „Einer von den vier Vertretern der drei Kreise Elbing, Marienburg, und Preußisch-Stargard, der Staatsanwalt v. Grävenitz, hatte, weil er mit höherm Gehalte von hier nach Danzig versetzt ist, sein Mandat niederlegen müssen. Bei der gestrigen Neuwahl erhielt er jedoch nur 162 Stimmen, sein Gegencandidat, der ehemalige elbinger Stadtrath Housselle, aber 193. Diese Wahl ist ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit, nicht etwa, weil sie ein glänzender Sieg der demokratischen Partei wäre, wol aber weil jeder, der unsere Verhältnisse kennt, sie als eine eclatante Niederlage des Bevormundungssystems um jeden Preis betrachten muß."

— Die evangelische Gemeinde in Köln beging am 28. Oct. in feierlicher Weise die Grundsteinlegung einer zweiten neuzuerbauenden evangelischen Kirche. Die Gemeinde ist jetzt bis auf 11,000 Seelen angewachsen. Die Kosten sind auf etwa 50,000 Thlr. veranschlagt.

Nassau. **Wiesbaden**, 28. Oct. Das Urtheil des Criminalsenats des herzoglichen Hofgerichts, das den katholischen Pfarrer Kriegsmann zu Bad Langenschwalbach vor einigen Monaten, wegen öffentlicher Schmähung des protestantischen Glaubensbekenntnisses und seines Stifters, der Herabwürdigung der Religion schuldig erkannt und zu dreimonatlicher Haft im Correctionshause verurtheilt hat, ist nunmehr von dem Oberappellationsgericht bestätigt worden.

Nassau, 26. Oct. Zur Feier des hundertjährigen Geburtstags des Frhrn. vom und zum Stein bewegte sich gestern Abend ein Fackelzug von dem Schullocale durch mehre Straßen in den vom Stein'schen Hof. Voran ein Musikchor, sodann der Männergesangverein und die Mitglieder des Comité zur Errichtung eines Denkmals für Stein; den Schluß des Zuges bildete eine große Anzahl von Bürgern hiesiger Stadt. Erhebend und rührend war der Anblick der alten Burg Stein, welche während des Zugs durch bengalisches Feuer auf das prachtvollste erleuchtet war. In dem vom Stein'schen Hofe trug der Verein zwei passende Chöre vor, gedichtet von E. M. Arndt, Stein's treuem Gefährten in den Leidenszeiten unsers deutschen Vaterlandes unter fränkischer Herrschaft. Nach diesem Gesange sprach der zweite Präsident des Comité, Dr. Haupt, über den Zweck der Feierlichkeit, welche Rentmeister Mayer in Abwesenheit der gräflich v. Kielmannsegge'schen Familie in entsprechender Weise erwiderte. Der Denkmalsthurm neben dem Schlosse war im Innern von vielen Wachskerzen an allen Fenstern und von außen durch farbiges Feuer erleuchtet. Nach dem Vortrage eines zur Festlichkeit besonders gedichteten und componirten Liedes „Nassau" bewegte sich der Zug aus dem vom Stein'schen Hofe nach dem festlich geschmückten Saale, worin das Bildniß Stein's einem Jeden entgegenblickte. Zur großen Freude gereichte es der großen Festversammlung, daß sie durch die Gegenwart des Regierungsraths v. Gagern aus St.-Goarshausen, welcher für sich und in Vertretung seiner Brüder sich an der Festlichkeit betheiligte, beehrt wurde. Ebenso erhöhte der auf Einladung des Dirigenten des Männergesangvereins, des Lehrers Roos, erfolgte Vortrag eines Briefs des achtundachtzigjährigen E. M. Arndt aus Bonn durch die kräftige und edle Sprache des wackern Patrioten die Stimmung aller Anwesenden. In heiterer und festlicher Stimmung trennten sich die Theilnehmer des Festes. (Nass. Z.)

Anhalt. **Dessau**, 25. Oct. Die gestern erschienene Nummer der Gesetzsammlung publicirt eine für unsern Beamtenstand wichtige Verordnung, durch welche die Vereinigung der in den Herzogthümern Anhalt-Dessau und Anhalt-Köthen gesondert bestehenden Witwenkassen für die herzogliche Dienerschaft ausgesprochen wird.

Schleswig-Holstein. In einem „Die Dänen in Schleswig" überschriebenen Artikel sagt die National-Zeitung: „Die Uebelthaten der Dänen im Herzogthum sind vielfach beschrieben worden und viele Züge davon in die deutsche Presse und Bücherwelt gelangt, und doch macht man sich in Deutschland wol nur selten eine ausreichende Vorstellung von dem Unmaß der schmählichsten Bedrückungen. Der Grund liegt darin, daß man sich in der Entfernung nicht leicht von dem Grundsatz losmachen kann, es werde doch in Schleswig wie in allen gesitteten Ländern eine Regierung bestehen, die, wenn auch hart, sich doch durch die einer jeden Regierung obliegenden Pflichten gebunden fühle, die lieber mild als grausam sein würde, wenn sie es nur unbeschadet ihrer Sicherheit sein könnte; und die endlich ihr Werk mit der Hoffnung eines dereinstigen guten Erfolgs treibe, und insofern eine gewisse vernünftige Rechtfertigung für sich habe. Es ist dies

aber eine wiewol natürliche, doch hier gänzlich unzutreffende Annahme. Es gibt in Schleswig keine Regierung im gewöhnlichen Sinne des Worts, sondern nur eine das Land überschwemmende, die öffentlichen Aemter ansichreißende dänische Volksmasse, und es gelten in der Verleihung und Verwaltung der Aemter gerade die entgegengesetzten Grundsätze wie anderswo. Sind anderwärts in der Regel die Landeskinder die geborenen Beamten, so ist in Schleswig im Gegentheil jeder Einheimische, der seine Abstammung nicht verleugnet, zu Aemtern unfähig oder verdächtig. Regieren sich andere Länder nach ihren eigenen Gesetzen und Formen, so schalten in Schleswig der Landeseinrichtungen ganz unkundige, über Nacht eingedrungene Fremde und verstümmeln und verdrehen die vorgefundenen Gesetze und Verhältnisse in jedem Augenblick nach Belieben, indem sie gar nicht daran denken, mit der Zeit zu geordneten Zuständen überzugehen, sondern im Gegentheil die Willkür verewigen wollen. Anderwärts gilt es für Lebenszweck der Völker, ihre Eigenart zu erhalten; den Schleswigern ist der Beruf zugesprochen, alles Angeborene zu verleugnen und zu vergessen. Dagegen ist, wie alles Einheimische verpönt und verschrien, alles Dänische von selbst als gut und löblich gerechtfertigt. Während vaterländische Gesinnung durch keine Tüchtigkeit des Charakters oder der Befähigung entschuldigt wird, ist Jeder, der nur Dänisch spricht oder mit den Dänen heulen will, ein Mann von Verdienst, der Anspruch auf Versorgung hat. Mit dem Nachweis der Fähigkeit zu Anstellungen wird es schon im Königreich Dänemark ungleich gelinder genommen als in Deutschland; ganz offen plaudern aber die Dänen aus, daß sie die bessern Beamten und Geistlichen für sich selbst brauchen und für die deutschen Provinzen nur den Kehricht erübrigen können. Es übersteigt den Glauben, was für unwürdiges Volk namentlich in den Pfarren untergebracht wird, das als Diener der Kirche gar nicht und nur als Wüthriche für die Einführung der dänischen Sprache in Betracht kommt und sich bei dem frommen Volk den erwähnten Fluchnamen erworben hat. Die Dänen rühmen sich selbst, daß sie nach den Franzosen das leichtfertigste Volk in Europa seien; die Schleswiger halten sie in dieser Aussage nicht für Windbeutel, und mit aller Schroffheit begegnen sich die Lebensweise dieser sittenstrengen Norddeutschen und die anstößige Liederlichkeit dieser Eindringlinge, unter denen immer die Geistlichen voran, einzelne Gegenden, wie die Insel Alsen, als Sitze der Trunksucht und Unzucht verrufen gemacht haben. Ueberhaupt aber gibt es keinen Fleck in Europa, wo mit allem obrigkeitlichen Wesen ein gleich nichtswürdiger Misbrauch getrieben würde. Wollen in irgendeiner Gemeinde die aus den Angesehensten erwählten Inhaber der Ehrenämter nicht mit dem eingeschobenen dänischen Vorstande zusammen dienen, weil sie aus Scheu vor uralten und guten Einrichtungen sich keines Einbruchs in dieselben mitschuldig machen wollen, so werden ihre Plätze sofort mit aufgegriffenem Gesindel ausgefüllt, das nun die ehrbaren Hausväter, unter denen es sich nicht blicken lassen darf, regiert, bestraft und besteuert. Der Habsucht der von der Regierung angestellten Beamten ist auf schmähliche Weise die Thür geöffnet durch die in unerhörter Ausdehnung betriebene Verhängung von Geldstrafen, von denen meist der Angeber und der Richter einen Antheil bekommen, sodaß eine Person letztern Titels, deren festes Gehalt 1000 Mk. C. beträgt, sich öffentlich rühmen konnte, durch Strafurtheile ihre Nebeneinkünfte auf 10,000 Mk. zu bringen. Wie mannichfach das Aussaugen des Volks betrieben wird, gehört in das Romanhafte; die Summe von Allem ist, daß nicht blos die unschuldigsten Personen, sondern ein ganzes durch häusliche und bürgerliche Tugenden ausgezeichnetes Volk unter Zustimmung der mächtigsten Regierungen des Erdtheils durch Menschen mishandelt wird, die es jede Ursache hat zu verachten."

Oesterreich. ○ **Wien**, 28. Oct. Das dänische Memorandum (Nr. 252) hat gerade das Entgegengesetzte von Dem bewirkt, was man in Kopenhagen damit erreichen wollte. Man glaubte dort, die definitive Entscheidung damit neuerdings in unbestimmte Ferne zu rücken und namentlich die Höfe von Paris und Petersburg zu bewegen, zu Gunsten der dänischen Ansprüche zu interveniren. Statt dessen werden aber nun die deutschen Großmächte die entsprechenden Schritte am Bundestage thun, um den deutschen Herzogthümern die ihnen durch die Verträge garantirten Rechte zu wahren, und es ist sicher, daß sie ihren Zweck erreichen werden, da sie fest entschlossen sind, die betreffenden Verträge zur Geltung zu bringen. Frankreich und Rußland hätten zwar die Intervention des Bundes gern vermieden gesehen und haben sich auch in diesem Sinne in Kopenhagen ausgesprochen, wo man aber ihre Vorstellungen unberücksichtigt ließ. Sie werden, dafür liegen bereits sichere Belege vor, den von den deutschen Großmächten beschlossenen Schritten keinerlei Hindernisse bereiten und sich durchaus neutral verhalten. Auch England ist mit der von dem dänischen Gouvernement beobachteten Haltung nicht zufrieden und hat, wie man hier gewiß weiß, in Kopenhagen zur Nachgiebigkeit gerathen, leider mit demselben Erfolge wie Frankreich und Rußland.

— Die wiener «Presse» schreibt: „Die tiefere Bedeutung der moldowalachischen und holstein-lauenburgischen Angelegenheit wird von der öffentlichen Meinung in ganz Deutschland wohl erkannt. Einstimmig spricht sich dieselbe in der entschiedensten Weise gegen die Gründung des rumänischen Staats und gegen die Durchführung des dänischen Gesammtstaats aus, und soviel es ihr gestattet ist, drängt sie unablässig zu Thaten. Bisjetzt ist in der einen wie in der andern Richtung nichts geschehen, was die Erwartungen Deutschlands täuschen könnte. Der Widerstand Oesterreichs gegen die Union der Fürstenthümer war so zäh und ausdauernd als die diplomatische Einsprache, welche Preußen gegen die dänischen Gesammtstaatsgelüste erhob. Es fehlte nichts als die Verständigung der Cabinete von Wien und Berlin über die gemeinsamen Schritte, welche im gegebenen Augenblick in der einen und in der andern Richtung zu thun wären. Aber gerade darüber konnte man in Deutschland sich nicht aller Besorgniß entäußern; man glaubte noch immer befürchten zu müssen, der Antagonismus der beiden deutschen Großmächte werde eine gemeinsame Politik unmöglich machen, und die Eifersucht werde voneinander getrennt halten, was durch Eintracht so stark und mächtig sein könnte. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird sich aber diesmal nicht erfüllen, was die Feinde Deutschlands erwarten. Die preußische Politik hat seit wenigen Tagen eine bedeutsame und für die mitteleuropäischen Interessen in hohem Grade erfreuliche Wendung genommen. Fast an einem und demselben Tage erhalten wir die Nachricht, daß das berliner Cabinet nach langem Zaudern sich in der Unionsfrage der Politik Oesterreichs angeschlossen habe und daß es in Bezug auf die deutschen Herzogthümer den entscheidenden Schritt der Berufung an den Deutschen Bund gethan hat. Dieser plötzliche Umschwung der preußischen Politik verändert die Stellung Mitteleuropas nach außen mit Einem Schlage. Er vereitelt die slawisch-romanischen Bestrebungen an der untern Donau und weist Dänemark, das ohnehin nur im Vertrauen auf die deutsche Geduld solange gesündigt hat, endlich einmal die Zähne. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß diese in jüngster Zeit in Berlin gefaßten Beschlüsse in Wien das lauteste Echo gefunden haben und daß Oesterreich die preußische Unterstützung in der Angelegenheit der Donaufürstenthümer bezüglich der Herzogthümer mit einer gleich energischen Berufung an den Deutschen Bund erwidern und auf diese Weise jene österreichisch-preußische Solidarität herstellen werde, vermöge welcher es allein möglich ist, die Einmischung des Auslandes von den Schwellen Deutschlands zurückzuweisen. Und so ist zu erwarten, daß die gleichzeitig aufgetauchten Angelegenheiten der Donauprovinzen und der Herzogthümer den deutschen Großmächten die Gelegenheit bieten, die Macht, die in ihren Händen ruht, nach außenhin in achtunggebietender Weise zu entfalten. Es ist dies schon seit langen Jahren nicht mehr der Fall gewesen und nun für beide Theile sicher um so ersprießlicher und ehrenvoller, als wol gesagt werden kann, daß das edlere Bewußtsein von ganz Deutschland diesmal hinter ihnen steht und ihnen, wenn es nöthig wäre, auf dem eben betretenen Wege fortzuschreiten, eine unwiderstehliche Macht verleiht."

— Am 1. Nov. feiert die evangelische Kirche Deutschlands das Reformationsfest. Auch in Oesterreich wird dieses Fest seit 1849 statt des frühern „Toleranzfestes" gefeiert. In den hiesigen evangelischen Kirchen (Augsburgischer Confession), welche an diesem Tage festlich geschmückt und beleuchtet sind, werden die Festpredigten (in der Stadt) vom Superintendenten Bauer und (in Gumpendorf) vom Pastor Kanka abgehalten. Auch die reformirte Gemeinde schließt sich dieser Feier alljährlich an, und wird daselbst der Superintendent Gottf. Franz (k. k. Consistorialrath) die Festpredigt und den Hauptgottesdienst verrichten; auch findet in der letztgenannten Gemeinde die Sammlung für das Lutherdenkmal in Worms statt. Der Gottesdienst beginnt in allen drei Kirchen um 10 Uhr Vormittags mit Absingung des Lutherliedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott." (Wien. Bl.)

Italien.

Neapel und Sicilien. Mittheilungen der Gazette de France zufolge steht zu vermuthen, daß die neapolitanische Regierung irgendeine wichtige Nachricht erhalten hat, welche sie zur Wachsamkeit veranlaßt. Sie fürchtet einen Handstreich auf irgendeinen Platz oder ein Fort an der römischen Grenze; denn vom 10. bis 16. Oct. hatten die Commandanten Befehl erhalten, ihre Vorsichtsmaßregeln zu verdoppeln. Das Publicum hat nichts davon erfahren, Alles wurde im Geheimen veranstaltet; indessen ist nichts passirt. Es versteht sich, daß man den Handstreich nicht von Seiten der Nationalen erwartete; das Ausland allein wühlt im Lande, und nie wird hier irgendetwas ohne Beistand des Auslandes vorgehen. Der Muratismus allein ist eine Gefahr für das Königreich, aber nicht der auf seine eigenen Kräfte reducirte Muratismus. Man erinnere sich nur, seit wann die Rede vom Muratismus ist, und man wird begreifen, über welche Art Mittel er verfügt. — Man weiß, daß vor einiger Zeit in Tunis allerlei mysteriöse Vorbereitungen gegen Neapel gemacht wurden. Die neapolitanische Regierung, welche Genaueres darüber erfahren wollte, schickte eine Fregatte nach Tunis, welche hier das französische Geschwader vor Anker traf. Es scheint, daß der Admiral den Capitän des neapolitanischen Schiffs fragte, in welcher Absicht er nach Tunis gekommen sei; worauf dieser erwiderte, er sei gekommen, um die Neapolitaner in Tunis zu beschützen. Es wurde ihm aber zu verstehen gegeben, daß das französische Geschwader alle Fremden beschützen werde; und die Fregatte kehrte wieder nach Neapel zurück.

Frankreich.

△ **Paris**, 28. Oct. Die pariser officiösen Blätter fangen jetzt an sich über den Ministerwechsel in Konstantinopel auszusprechen, wobei natürlich mit ihrer Unzufriedenheit nicht hinter dem Berge gehalten wird. Das Pays erkennt vollständig die Tragweite dieses Ereignisses an, und kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit dem Lord Stratford de Redcliffe, diesem großen Ministermacher von Konstantinopel, einen Hieb zu versetzen; Frankreich und England sind vollständig miteinander einverstanden, wenigstens wenn man dem Pays glauben will; aber dieser starrköpfige alte Lord Stratford de Redcliffe complotirt fortwährend im Dunkeln gegen die Politik seines eigenen Landes. Dieser und Reschid-Pascha können einander gar nicht entbehren, und so kommt es, daß die Pforte sich schon seit langer Zeit unter diesem doppelten Einfluß abarbeitet, der mehr Schaden angerichtet

hat, als man sich vorstellen kann. Der Tadel, welchen das Pays über die Türkei auszusprechen sich genöthigt sieht, lautet etwa so: „Keine Macht verdankt der öffentlichen Meinung soviel als die Türkei. Ihre entschlossene Haltung im Jahre 1853, ihre Mäßigung während der diplomatischen Krisis, ihr Patriotismus und ihr Muth während des Kriegs hatten ihr die tiefen Sympathien gewonnen, welche die Aufgabe Frankreichs und seiner Alliirten bedeutend erleichterte und das große Resultat des Pariser Vertrags, d. h. den Eintritt der Türkei in das europäische Staatenbündniß möglich machte. Dennoch, wir sagen es mit Bedauern, aber warum verhehlen, was Jedermann laut sagt, das spätere Betragen der Türkei hat den Erwartungen wenig entsprochen. Die größten Nationen Europas hatten ungeheure Opfer gebracht, um die Türkei von dem auf ihr lastenden Druck zu befreien; man hatte sie moralisch und materiell freigemacht, indem man ihre Grenzen rectificirte und ihr Gebiet unter die Garantie Europas stellte. Was bedurfte sie mehr, um ihre innerliche Umgestaltung zu beginnen? Die Geschichte wird richten, ob die Türkei ihre Rolle und ihre Bestimmung wohl begriffen hat; sie wird sagen, ob die Pforte die ganze Größe ihrer Verpflichtungen gegen die Westmächte und besonders gegen Frankreich, diesen uneigennützigsten ihrer Bundesgenossen, erkannt hat. Die Geschichte wird nachweisen, daß in der Zeit nach dem Frieden die Pforte mehr beschäftigt war, die Wohlthaten desselben zu übertreiben, als sich den Vorschriften des Vertrags zu unterwerfen, und daß die Erinnerung der ihr geleisteten Dienste mehr als Last, als eine Richtschnur ihres Verhaltens für sie war. Die Pforte hat nichts dabei gewonnen, sich auf Wege führen zu lassen, welche mehr als eine Falle bergen. Die öffentliche Meinung hat sich allmälig von ihr abgewandt, und wundert sich jetzt, soviel Antheil an ihrem Schicksal genommen zu haben. Diese letzte Episode wird der Türkei die Sympathien der civilisirten Welt nicht wiedergewinnen. Uebrigens wird die Donaufürstenthümerfrage vor den Congreß kommen; die neue Ministercombination in Konstantinopel scheint die Absicht eines Kampfes anzudeuten. Glücklicherweise aber lassen sich die europäischen Regierungen weder von den Leidenschaften noch von der Hinreißung des Augenblicks leiten; und welches auch der Sinn der Ereignisse in Konstantinopel sein mag, es ist gewiß, daß die Westmächte keinen Augenblick von dem Geist der Gerechtigkeit und Mäßigung abweichen werden, der sie immer beseelt hat."

— Der wiener »Presse« wird aus Paris vom 27. Oct. geschrieben: „Es wird mit Bestimmtheit gemeldet, daß Oesterreich, England und Preußen über die Verwerfung der Union der Donaufürstenthümer sich vollkommen geeinigt haben."

— Der Constitutionnel spricht in einem René unterzeichneten Artikel die Meinung aus, der bevorstehende Pariser Congreß werde den Wünschen des moldauischen und des walachischen Divan wie der Integrität der Türkei und dem europäischen Gleichgewicht Rechnung tragen. Die Mächte würden, indem sie abermals Uebereinstimmung zeigen, in dieser Frage Beschlüsse fassen, welche alle Interessen schonen.

Großbritannien.

„Vor etwa sieben Jahren", sagt die Times, „hat der gegenwärtige Premier seinen berühmten Satz über die Rechte, die der britische Unterthan im Auslande auf den Schutz seiner Regierung hat, ertönen lassen. Des reisenden Briten Wahlspruch sollte heißen: »Civis Romanus sum!« Dies war die glänzendste Stelle in einer großartigen Standrede, und wir erinnern uns noch sehr wohl, welche Sensation sie in ganz Europa hervorgerufen hat. Aber wie es oft geht, das große Princip ist mehr durch Worte als Thaten zur Geltung gebracht worden. In diesem Augenblick sind zwei Engländer in der Lage, den Schutz ihrer Regierung beanspruchen zu müssen; der Fall ist so haarsträubend, wie uns je einer zu Ohren kam. Unter der Bemannung des Dampfers Cagliari, dessen Schicksal bekannt ist, und die seit Anfang Juli in einem neapolitanischen Gefängniß in Ketten schmachtet, befinden sich auch zwei englische Ingenieure. Sie waren in That und Gedanken vollkommen unschuldig. Sie sind jetzt, wie man hört, über die Behandlung, die ihnen zutheil wird, in solcher Verzweiflung, daß Einer schon Hand an sich zu legen suchte. Die britische Regierung ist, wie es scheint, soweit eingeschritten, daß sie alles Mögliche zur Erleichterung ihrer Lage zu thun befahl, allein vergebens — weder der britische Consul noch ein anderer Freund erhielt die Erlaubniß, sie zu besuchen, und das Geld, mit dem man sie im Gefängniß unterstützen wollte, ist zurückgestellt worden. Man kann sicher sein, daß sie noch härter als ihre Leidensgenossen behandelt werden, weil sie Engländer sind. Nun hier ist eine Veranlassung zu jener Intervention, die so laut als berechtigt proclamirt wurde, als Don Pacifico und Hr. Finlay im Auslande zu Schaden kamen. Hier haben wir zwei Männer, die einem ehrlichen Beruf folgen, einer Beschäftigung, welche viele Engländer nach dem Süden Europas zieht; sie haben nichts verbrochen; es sind weder Verschwörer noch Helfershelfer einer Verschwörung. Sie werden mit dem Rest der Schiffsleute von einem bewaffneten Haufen übermannt, der sie gebunden in den Schiffsraum wirft und das Fahrzeug zu seinen eigenen Zwecken misbraucht. Es wird aufgebracht, und die neapolitanische Regierung behandelt Alle an Bord wie Hochverräther. Sie werden eingekerkert, mit Ketten beladen und können monatelang weder einen Freund noch ihren Consul sehen. Wenn man ein solches Verfahren ohne Einmischung hingehen läßt, dann möge man nie wieder mit dem Schutz Englands prahlen!"

Belgien.

Brüssel, 28. Oct. Der Triumph der liberalen Partei bei den gestrigen Gemeindewahlen ist nach den heute eingegangenen fernern Berichten an allen Punkten des Landes ein gleich vollständiger gewesen. (Köln. Z.)

Rußland.

Von der russischen Grenze vom 24. Oct. schreibt man der Königsberger Hartung'schen Zeitung: „In der ganzen russischen Armee haben außerordentlich viele Beurlaubungen stattgefunden, sodaß noch fortwährend aus den entferntesten Gegenden die Landeskinder der Ostseeprovinzen nach ihrer Heimat zurückkehren. Die Regimenter sind durch die Reserven, welche letztere gänzlich aufgehört haben, completirt worden. Jedem Regiment ist ein besonderes Bataillon Schützen beigeordnet. Auf sicheres Schießen überhaupt wird viel mehr Sorgfalt verwendet als früher. Die Exercitien haben auch sehr wesentliche Veränderungen erfahren; das Praktische, für den Kriegsdienst besonders Unentbehrliche wird vorzugsweise ins Auge gefaßt; die äußere Form wenigstens nicht mit pedantischer Aengstlichkeit festgehalten. Auf dem Marsche dürfen die Offiziere, wo es nöthig erscheint, Wasserstiefel tragen. Der Cavalerie ist es sogar erlaubt, bei den Uebungen im heißen Sommer sich mit einem einfachen leinenen Gewande zu bekleiden. Das Voltigiren und Fechten wird von den Cavaleristen mit ebenso vielem Fleiß als in Preußen geübt, sodaß die Leute darin eine bewunderungswürdige Gewandtheit sich angeeignet haben."

Donaufürstenthümer.

Dem Pester Lloyd schreibt man aus Belgrad vom 25. Oct.: „Wir enthielten uns bisjetzt geflissentlich jeder Erörterung der Ursachen, welche das Complot entstehen ließen, weil selbst die sonst Bestunterrichteten nur Vermuthungen in möglichst verschiedenen Auslegungen wiederholten. Nun haben wir doch einige Anhaltepunkte in dem ersten und zweiten Absatz eines Artikels der jüngsten Nummer der officiösen Srbske Novine, welche seit kurzem ein ganz officielles Aussehen gewinnt und daher ganz authentische Daten liefern kann. Der besagte Artikel lautet ohne Commentar und in möglichst treuer Uebersetzung wie folgt:

Belgrad, 11. (23.) Oct. Aus dem Gange der Untersuchung, welche in Betreff der bösen That der bekannten Verschwörung gepflogen wird, ist erwiesen, daß die Verschwörer zu diesem schlechten Zweck von dem gewesenen Fürsten Milosch Obrenowitsch Geld erhielten. Sein Bevollmächtigter, Dr. Patzek, der sich seit einiger Zeit in dessen Angelegenheiten hier aufhielt, brachte hierher 5000 Stück Dukaten, welche er den bekannten Verschwörern übergeben hat, damit sie solche zur Ausführung ihrer schlechten Vorsätze gebrauchen. Von dieser Summe waren schon 1000 Stück Dukaten dem gefundenen Mörder gegeben. Seht, auf welche Art schlechte Menschen diesem schönen Lande Umsturz und Unglück vorbereiteten, wenn man nicht zum Glück der Verschwörung auf die Spur gekommen wäre! Da eine derart große Gefahr von unserm Vaterlande beseitigt ist, so ist es gerecht, daß wir dem allmächtigen Gott aus vollem Herzen für seine große Gnade danken, daß das Volk von Unglück erlöst ist, welches von nicht zu ersehenden Folgen gewesen wäre. Zu diesem Zweck ist von der geistlichen Behörde angeordnet, daß in allen Kirchen und Klöstern in unserm Vaterlande künftigen Montag, den 14. (26.) d. M., eigens dafür ein Gebet gehalten werde. Alle serbischen Herzen werden dann zu derselben Zeit dem gnädigen Gott zugewendet sein, Jeder wird seine warme Dankbarkeit der himmlischen Vorsehung für so viele Gnade und unsere Errettung zusenden.

Abermals mußten vier Senatoren ihre schriftlichen Dimissionen überreichen; dieselben sind: Gaja Jeremitsch, Ilija Nowakowitsch, Jowa Weljkowitsch und Stojan Leschjanin. Dem in Paris weilenden Senator Ilija Garaschanin wurde die Alternative gestellt, entweder gleich nach Hause zu kommen oder seinem Amte zu entsagen."

Ostindien und China.

Nachrichten aus Indien, die in Paris auf gewöhnlichem Wege heute angelangt sind, theilen einige weitere Einzelheiten über die Einnahme von Delhi mit. General Wilson hatte am 9. Sept. seine Belagerungsartillerie erhalten. Die Arbeiten waren bis dahin mit großer Energie betrieben worden, und man befand sich nur noch 450 Fuß von dem Platze entfernt. Man beschloß sofort die Errichtung von drei Batterien: die eine (sieben Geschütze) gegen die Bastion Mora, die andere (sechs Geschütze) gegen die Bastion des Thores von Kaschmir und die dritte gegen die Bastion des Thores von Lahore. Die Batterien waren am 13. Abends beendet. Am 10. und 11. Sept. machten die Insurgenten einige Ausfälle, wurden aber mit Verlust zurückgeworfen. Am 14. Sept. Morgens begann das Feuer, das Tag und Nacht fortgesetzt wurde. Am 16. Sept. waren zwei Breschen geschossen, die eine an der Bastion Mora, die andere an der Bastion von Lahore. Man beschloß, am 17. Sept. Sturm zu laufen (nach londoner Depeschen drangen die Engländer schon am 16. Sept. in die Stadt ein). Bei Tagesanbruch wurde die Bastion Mora gestürmt. Kaum war man dort angelangt, als die Insurgenten sich zurückzogen und der Pulverthurm in die Luft flog. Eine große Anzahl Soldaten und Offiziere wurden getödtet und verwundet, und da man fürchten mußte, daß noch andere Minen angelegt worden seien, so gab der General Befehl zum Rückzuge. Am andern Tage begann das Feuer wieder gegen die Bastion des Thores von Kabul und am 20. Sept. fand der allgemeine Sturm statt, der vollkommen gelang. Vor dem Sturm hatte der General Wilson eine Proclamation erlassen, worin er befohlen hatte, keinem bewaffneten Insurgenten Gnade zu geben, jedoch die Frauen, die Kinder und die unbewaffneten Männer nicht niederzumetzeln. Unter den Offizieren, die beim Sturm verwundet wurden, befinden sich der General Nicholson, der Oberst Campbell und der Major Reed. Ueber das Schicksal des Königs von Delhi lauten die Nachrichten verschieden. Nach den Einen ist derselbe mit seinen Truppen auf dem Marsche nach dem Königreich Audh, nach den Andern ist er den Engländern in der Nähe von Delhi in die Hände gefallen. Er hatte Delhi einige Tage vor dem Sturm verlassen. Seine Söhne, Frauen, Töchter und sein ganzer Hof sowie ein großer Theil der Insurgenten hatten ihn begleitet. Der Rückzug des Königs von Delhi und eines Theils der Insurgenten desorganisirte die Vertheidigung. Wenn die

Insurgenten gut befehligt worden wären, so hätten die Dinge eine andere Wendung nehmen können. Die Engländer selbst legten eine große Entschlossenheit und sehr vielen Muth an den Tag. — Die Nachrichten aus den Gegenden von Patna und Allahabad lauten sehr beunruhigen. Die ganze Gegend soll im Aufstande sein. Das 52. und 50. Regiment, die sich bekanntlich empört haben, sind nach Dinapore abmarschirt, um sich den dortigen Insurgenten anzuschließen. Dieselben werden von Kuer-Singh, einem ehemaligen Waffenschmied, befehligt. Das 52. Regiment hatte zuerst revoltirt. Man sendete das 50. gegen dasselbe ab. Dieses machte aber gemeinschaftliche Sache mit dem erstern. — General Outram hat sich in Cawnpore mit Havelock vereinigt. Dieselben waren am 19. Sept. an der Spitze von 3000 Mann nach Lucknau aufgebrochen. Zwei eingeborene Regimenter, die revoltirt hatten, ließen Havelock ihre Unterwerfung anbieten, ehe derselbe Cawnpore verließ. Der General ging jedoch nicht darauf ein, da er kein Vertrauen in sie setzen konnte. Er ließ ihnen den Rath ertheilen, gegen die Insurgenten zu marschiren, um sich auf diese Weise ihren Pardon zu erkaufen. — Die Hülfstruppen, die von Kaschmir den Engländern zu Hülfe zogen, waren von den Insurgenten zurückgeworfen worden und konnten sich nicht mit der englischen Armee vereinigen. — Privatbriefe aus Kalkutta besagen, daß in dieser Stadt fortwährend große Aufregung herrschte. Man sprach von einer großen Verschwörung, deren Zweck wäre, alle Europäer zu ermorden. Mehre eingeborene Beamte, welche die Truppen aufzuwiegeln suchten, waren verhaftet worden. Die Bevölkerung von Kalkutta selbst führte fortwährend eine sehr feindliche Sprache gegen die indische Regierung. Lord Canning ward allgemein getadelt. Man warf ihm vor, nur ein Werkzeug der Compagnie zu sein. Besonders unpolitisch fand man es, daß er befohlen hatte, die Insurgenten, die mit den Waffen in der Hand ergriffen würden, nicht sofort zu erschießen oder aufzuhängen, da diese die geringste Milde nach ihren scheußlichen Thaten als Schwäche auslegen würden. Man glaubte jedoch nicht, daß die englischen Soldaten die betreffenden Instructionen befolgen würden."

Aus London, 28. Oct. wird dem Amsterdamer Handelsblatt telegraphirt: „Man vernimmt aus Delhi, daß verschiedene Einwohner der Stadt um Gnade baten und auch wirklich verschont wurden. Den Seapoys aber ward die Begnadigung verweigert. Vielen Meuterern, namentlich der Cavalerie, gelang es, zu entkommen. Die Engländer hatten bei Erstürmung der Stadt eine Stärke von 10,000 Mann."

Dem Nord wird aus London vom 28. Oct. telegraphirt: „Beinahe das ganze Heer von Bombay ist entwaffnet oder im Aufstande begriffen. Die Verschwörung greift noch an vielen andern Punkten um sich. Das Königreich Audh wimmelt von Aufständischen."

Nach Berichten, die in Paris eingelaufen, soll die Insurrection im Königreich Audh so allgemein sein, daß 150,000 Mann unter den Waffen stehen.

Der Times zufolge war General Outram am 14. Sept. zu Cawnpore angekommen.

Die Times vom 28. Oct. bringt auch Nachrichten aus Hongkong vom 10. Sept. Der Kaiser von China hatte das Verhalten Yeh's gutgeheißen.

Amerika.

Neuyork, 15. Oct. Seit der allgemeinen Suspension der Banken scheint Alles besser zu gehen. Die Wechselcurse hoben sich um 5 Proc.

— Die nordamerikanischen Freistaaten haben nunmehr in einer Adresse an den Präsidenten förmlich gegen den bekannten amerikanisch-schweizerischen Vertrag protestirt. Im Eingange dieses Documents wird unter Anderm Folgendes hervorgehoben: Es sei eine Convention für wechselseitige Niederlassung zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und dem Schweizerbunde abgeschlossen worden, welche aber die Clausel enthalte: „Insofern diese Zulassung nicht wider die constitutionellen oder gesetzlichen Bestimmungen sowol des Bundes als der Staaten und Cantone der beiden contrahirenden Partien streitet." Diese Clausel widerstreite aber der in dem ersten Zusatzartikel der Constitution der nordamerikanischen Union zugesicherten Gleichheit vor dem Gesetz ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses, indem sie die amerikanischen Bürger jüdischen Glaubens von allen Rechten ausschließe, welche sowol Bundes- als Cantonsgesetze den Israeliten versagen zu müssen glauben. Es müßten daher die Unterzeichneten dieses Instrument als eine Beeinträchtigung ihrer garantirten Rechte betrachten und desfallsige Abhülfe fodern.

Königreich Sachsen.

⊙ **Dresden**, 29. Oct. Daß selbst Noth ein gutes Zeichen sein kann, beweist unsere Arbeiternoth, d. h. glücklicherweise nicht Noth um Arbeit, sondern um Arbeiter, über die man in allen Geschäftsbranchen klagt. Daß es bei der nun bald beendigten Feld- und Gartenarbeit daran fehlte, ist eine bekannte Sache. Aber auch in den innern industriellen Zweigen, an feinern Händen fehlt es gewaltig. Wir könnten hiesige angesehene Handlungen namhaft machen, welche vom Auslande bedeutende Aufträge, z. B. in leinenen Gegenständen, erhielten, aber die größte Mühe haben, die erfoderlichen Arbeiterinnen, wie Nähterinnen und Stickerinnen, aufzutreiben. Wer arbeiten will, findet Arbeit und zwar lohnende Arbeit; daher bei uns die Klagen über die Theuerung so mancher Lebensbedürfnisse weniger gehört werden. — Eine dem heutigen Anzeiger beigegebene Bekanntmachung unsers Hofpostamts regulirt den bisher sehr im Argen gelegenen Landbestellungsdienst, in Ansehung der Begehung, des Umfangs desselben, der Bestellgebühren, der Briefannahme und der Briefsammelkasten, und fügt dann eine genaue alphabetische Uebersicht der dem hiesigen Landbestellbezirke zugehörigen Orte nebst der Zeit der Bestellung bei. Es ist dies eine sehr anerkennungswerthe Einrichtung, da man zeither über diese Branche unserer Postverwaltung wenig oder nichts wußte.

‡ **Aus Sachsen**, 28. Oct. In Nr. 251 der Deutschen Allgemeinen Zeitung wird nach einem Schreiben der Hamburger Nachrichten die Hoffnung ausgesprochen, der Landtag werde sich mit der Frage über Gehaltszulagen zunächst für die kleinern Beamten beschäftigen. Möge diese Hoffnung erfüllt werden, dabei aber auch derjenigen höhern Beamten nicht vergessen werden, welche, wie die jüngsten Räthe bei den Bezirksgerichten, nur mit 600 Thlrn. dotirt sind. Ist es an sich schon auffallend, daß die Gerichtsamtmänner nicht unter 700 Thlrn. angestellt werden, so haben sie noch den Vortheil, daß sie sich durch auswärtige Expeditionen noch ein Bedeutendes verdienen, und kennen wir solche Beamte, welche es nebenbei auf 200—300 Thlr. bringen. Es ist daher nicht mehr als billig, daß die Gerichtsräthe mit 600 Thlrn. Gehalt eine Zulage beanspruchen, zumal sie gar keine auswärtigen Expeditionen, oder nur sehr selten haben, weil die nöthigen Vorröterungen, z. B. bei Bränden, ausgezeichneten Diebstählen rc. regelmäßig von der Staatsanwaltschaft mit dem betreffenden Gerichtsamtmann erfolgen. Ja, die Gerichtsräthe, die in der Provinz mit 600 Thlrn. angestellt sind, befinden sich selbst pecuniär schlechter als die Actuare erster und zweiter Classe in Leipzig, Chemnitz und Dresden, da diesen eine Logiszulage von 30 und resp. 50 Thlrn. zugebilligt ist. Rechnet man von den 600 Thlrn. die enormen Abgaben in der Provinz, ferner den Aufwand an Miethzins und Feuerung ab, legt man weiter die Menge von Ehrenausgaben — und zu diesen zieht man die höhern Beamten bekanntlich jedesmal am schnellsten herbei — in die Wagschale, so verbleibt ein Residuum, welches in der That gar klein genannt werden muß, und der Verantwortlichkeit ebenso wenig entspricht, welche dem Beamten obliegt, als seiner Stellung überhaupt. So ist es erklärlich, daß letztere auch im Publicum nur bemitleidet wird. Möge der Landtag Abhülfe schaffen; sie thut noth.

ʒ **Freiberg**, 27. Oct. Ihre Zeitung hat zu wiederholten malen und auch jüngst wiederum über die günstigen Resultate von Vorschußkassen für Gewerbtreibende und von Volksbibliotheken Bericht erstattet, erlauben Sie mir in möglichster Kürze zu melden, was in diesen beiden Beziehungen hier in Aussicht steht. Der Gewerbeverein, der den Gedanken an die Errichtung einer solchen Bank schon längst hegte, wendete sich vor kurzem an hiesige Kaufleute und Capitalisten, sowie privatim an den Stadtrath mit der Bitte, das Unternehmen unterstützen zu wollen: diese Bitte hat das bereitwilligste Gehör gefunden, was die dankbarste Anerkennung verdient. Die Sache ist bereits soweit gediehen, zumal da auch Geschenke in die sicherste Aussicht gestellt sind, daß die Vorschußkasse spätestens mit dem Anfange des nächsten Jahres ihre Thätigkeit beginnen wird. Was die Volksbibliothek betrifft, für deren Errichtung die leipziger Erfahrungen so aufmunternd sind, so geht ebenfalls der Gewerbeverein mit dem Plan um, seine bereits nicht unansehnliche Bibliothek dahin zu erweitern, daß sie zuvörderst die Gesammtheit der hiesigen Gewerbtreibenden, sowol deren Meister als ihre Gesellen und Lehrlinge, zu befriedigen geeignet sein soll. Das Bedürfniß ist unverkennbar. Gesellen und Lehrlinge lesen entweder gar nicht oder sie treffen die unglücklichste Wahl, und Diejenigen von ihnen, welche das Bessere gern vorziehen würden, kennen Dasselbe entweder gar nicht oder es mangeln ihnen die Gelegenheit und, wie in der Regel, zugleich auch die Mittel, dasselbe sich zu verschaffen. Der Gewerbeverein beabsichtigt, ihnen das Möglichstbeste unentgeltlich darzubieten. Da nun dieser Verein, der namentlich die Fortbildung seiner Mitglieder zum Zweck hat, allen Persönlichkeiten die Aufnahme möglich macht, die sich eines unbescholtenen Rufs zu erfreuen haben, so wird sich auch seine Bibliothek, je zahlreicher die Mitgliedschaft ist und je mannichfaltiger die Gesellschaftskreise sind, in welche dieselbe eingreift, um so leichter zu einer wahren Volksbibliothek erweitern lassen. Unterstützungen von Buch- und Verlagshandlungen, welche nützliche Zwecke gern zu fördern gewohnt sind, stehen bereits in Aussicht.

Personalnachrichten.

Todesfälle. Am 24. Oct. starb in Weimar der Vorstand des daselbst befindlichen gemeinschaftlichen Hauptarchivs des sachsen-ernestinischen Hauses, Archivrath Dr. Köse in einem Alter von 63 Jahren. Der Verstorbene hat eine Monographie über Bernhard den Großen von Sachsen-Weimar geschrieben.

Handel und Industrie.

Berlin, 27. Oct. Die Bruttoeinnahmen des Zollvereins im ersten Semester 1857 betragen, wie das Handelsarchiv mittheilt, an Eingangsabgaben 12,629,096 Thlr. gegen 11,853,756 Thlr. im entsprechenden Zeitraume des Vorjahrs, an Ausgangsabgaben 114,561 Thlr. gegen 114,646 Thlr. des Vorjahrs, an Durchgangsabgaben 166,452 Thlr. gegen 169,106 Thlr. des Vorjahrs. Es stellt sich mithin bei den Eingangsabgaben eine Mehreinnahme von 773,340 Thlrn., bei den Ausgangsabgaben eine Mindereinnahme von 85 Thlrn. und bei den Durchgangsabgaben eine Mindereinnahme von 2654 Thlrn. heraus, im Ganzen eine Mehreinnahme von 772,601 Thlr., welche einer Steigerung der Einnahmen des Zollvereins von etwas über 6 Proc. gegen das erste Semester vorigen Jahres gleich-

kommt. Die aus den Eingangsabgaben erzielte Mehreinnahme von ungefähr 7 Proc. ist durch die gesteigerten Eingangsverzollungen in sämmtlichen Vereinsstaaten, mit Ausnahme von Hannover, Nassau und dem Kurfürstenthum Hessen, herbeigeführt worden. In diesen drei Vereinsstaaten hat eine Mindereinnahme, in den beiden erstern sogar eine solche stattgefunden, welche den Satz von Zehn vom Hundert des vorjährigen Betrags übersteigt. Dagegen hat bei dem Großherzogthum Hessen die Mehreinnahme sich fast um die Hälfte des vorjährigen Betrags gesteigert und auch bei Sachsen, Württemberg, Baden, Oldenburg und Frankfurt a. M. geht das Mehr zum Theil über 10 Proc. des Vorjahrs erheblich hinaus, während in Preußen, Baiern, Thüringen und Braunschweig jener Procentsatz der Mehreinnahme nicht erreicht worden ist. Mehrverzollung ist hauptsächlich bei rohem Kaffee, Roheisen, geschmiedetem Eisen aller Art, groben Guß- und groben aus geschmiedetem Eisen gefertigten Waaren, ungebleichtem ein- und zweidrähtigem baumwollenen Garn, baumwollenen Stuhlwaaren und Wein, endlich bei Getreide und Hülsenfrüchten und bei Vieh, besonders Schweinen, eingetreten. Bei den letztgenannten Artikeln ist jedoch nicht zu übersehen, daß die für Getreide rc. zeitweilig gewährte Zollfreiheit mit dem Jahre 1856 ihre Endschaft erreicht und daß nach Aufhören der zur Abwehr der Viehseuche angeordneten Grenzsperre gegen Polen der Eingang von Schwarzvieh, namentlich von magern Schweinen, erheblich zugenommen hat. Minderverzollungen machten sich namentlich bei Rohzucker für vereinsländische Siedereien und bei unbearbeiteten Tabacksblättern und Stengeln, demnächst auch, aber in weniger hohem Grade, bei geschältem Reis, Talg, Oel in Fässern, Thee und Rauchtaback in Rollen rc. bemerklich. Dieselben finden im Allgemeinen theils in der verspäteten Schiffahrt, theils in der ungünstigen Lage des Geldmarkts ihre Erklärung. Die Minderverzollung von Rohzucker insbesondere rührt jedoch zum Theil auch von dem verminderten oder auch ganz eingestellten Betriebe mehrer großen Fabriken, die Minderverzollung von unbearbeiteten Tabacksblättern endlich auch wol davon her, daß im vorigen Jahre, infolge des Gerüchts einer Tariferhöhung, von diesem Artikel weit über den wirklichen Bedarf bezogen worden war. Die Mindereinnahme aus der Ausgangsabgabe ist durch einen Einnahmeausfall in den Staaten des westlichen Verbandes im Betrag von 3425 Thlrn. entstanden, der durch das Mehr der Einnahmen in den Staaten des östlichen Verbandes im Betrage von 3310 Thlrn. nicht ausgeglichen werden kann. Die Mehreinnahme an Ausgangszöllen im östlichen Verbande ist vorzugsweise durch verstärkte Ausfuhr von roher Baumwolle im Königreich Sachsen herbeigeführt worden, indem der erhöhte Bedarf der sehr schwunghaft betriebenen Spinnereien in Böhmen einen vermehrten Bezug dieses Artikels veranlaßte; die Verminderung der Einnahme in den Staaten des westlichen Verbandes dagegen wurde namentlich durch ein Weniger bei Frankfurt a. M. bewirkt, das von verminderter Ausfuhr roher Felle und roher Schafwolle herrührt. Die Mindereinnahmen bei den Durchgangsabgaben fallen dem östlichen Verbande zur Last, indem bei diesem im Ganzen sich eine Mindereinnahme von 7400 Thlrn. herausstellte, während im westlichen Verbande sich ein Mehr von 4746 Thlrn. ergab. Das Minus erklärt sich wesentlich durch die Verminderung des Durchgangsverkehrs, welcher nach der Wiederkehr des Friedens in der Provinz Preußen stattgefunden hat.

— Ueber die Unterhandlungen der **Bank zu Liverpool** mit der Bank von England berichtet man dem Globe von dort unterm 28. Oct.: „Die städtische Bank hat soeben folgende Anzeige an der Thür des Bankgebäudes anschlagen lassen: «Da die Arrangements mit der Bank von England noch nicht vollendet sind, so wird unsere Bank ihre Geschäfte bis auf Weiteres nicht wieder aufnehmen. J. Geller, Director.»"

Börsenberichte.

Berlin, 29. Oct. *Fonds und Geld.* Freiw. Anl. 99¼ bez., Präm.-Anl. 109¾ bez.; Staatsschuld-Sch. 82 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Ldr. 110¼ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 81½ Br.; Poln. Pfdbr. neue 88½ bez.; 500-Fl.-Loose 85 Br.; 300-Fl.-Loose 91½ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146½ bez.; Berl. Kassenverein 120½ G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 114 bez.; Weimar. 104⅞ bez.; Rostocker 120 etw. G.; Geraer 88 bez. u. G.; Thüring. 80 G.; Gothaer 84 Br.; Hamb. Norddeutsche 89¼ B.; Vereinsbank 99⅞ Br.; Hannoversche 100¼ Br.; Bremer 115 Br.; Luxemburger —; Darmstädter Zettelbank 91 bez. — Darmst. Creditbkact. 93¾, 94—93¾ bez. u. Br., Berecht.-Scheine —; Leipziger 69½—⅝ bez.; Meininger 81⅛ G.; Koburger 72½ bez.; Dessauer 54¾, 55¼—54½ bez. u. G., Moldauische Landesbank 96 bez.; Oesterr. 97—96⅜—½ bez.; Genfer 55½ bez.; Disc.-Commanditanthl. 102½—101¾—102 bez.; Conf.-Scheine 102⅜—102 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80 bez. u. G.; Schlesischer Bankverein 75 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 90½ Br.; Waaren-Cr.-G. 96 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85½ Br., Minerva-Bergwerksact. 86 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 127½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 bez., Pr.-Act. 99¾ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 134¼ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 96¼ bez., D. 96½ bez.; Berlin-Stettin 126 Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 114 bez., Pr.-Act. 99 Br., II. Em. 5pc. 100¼ G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. —; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 46 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45½ bez., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 137¾—½ bez., B. 128 bez. Rheinische alte 86¼ bez. u. Br., neue —, neueste 79⅜ bez., St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123½ G., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 143½ bez., 2 M. 141⅝ bez.; Hamburg k. 152⅛ bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18¼ bez.; Paris 2 M. 79⅙ bez.; Wien 2 M. 95½ bez.; Augsburg 2 M. 102 G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 98⅔ G.; Frankf. a. M. 56. 22 bez.; Petersburg 98¾ bez.

Breslau, 29. Oct. Oesterr. Bankn. 97⅔ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 137½ Br.; B. 126¼ G., C. 126½ Br.

Hamburg, 27. Oct. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 110½ Br., — G.; Altona-Kieler — Br., 115 G.; Span. Inl. 3pc. — Br., 34 G.; Span. Anl. 1½pc. 23⅞ Br., 23⅝ G.; London —.

Frankfurt a. M., 29. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 146¼ Br., 145⅝ G.; Frankfurt-Hanau 82¼ Br., ½ G.; Frankf. Bankact. 109 Br., 108¾ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1077—1081 bez.; 5pc. Met. 75 Br., 74¾ G.; 4½pc. Met. 65⅜ Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 130 G.; bad. 50-Fl.-Loose 83 G.; kurhess. Loose 39¼ Br., ¼ G.; 3pc. Spanier 36¾ Br., ½ G.; 1½pc. 25 Br., 24⅞ G.; Wien 111¾—⅝ bez.; London 117⅞ Br.; Amsterd. 99⅞ Br., ⅝ G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 29. Oct. 5pc. Met. 80⅜; Nationalanl. 81 13/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose 137½; 1854er Loose 106 9/16; Bankact. 963½; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1713¾; Elisabethbahn 200⅛; Theißbahn —; Donaudampfschiffahrt 521; Creditbank 201½; Augsburg 106⅛; Hamburg 77½; Frankfurt 104⅞ Br.; London 10. 14½ Br.; Paris 123½; Gold 109.

Paris, 28. Oct. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66. 60 und stieg, nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 89 gemeldet waren, auf 66. 65. Als Consols von Mittags 1 Uhr um noch ¼ Proc. höher (88¼) eingetroffen waren, stieg die 3pc. Rente auf 66. 80 und schloß ziemlich fest zu diesem Curse. Schlußcurse: 3pc. 66. 80; 4½pc. 90. 30; Crédit-mobilieract. 775; Silberanl. 88; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 673; Lombard. Eisenbahnact. 570; Franz-Josephsbahn 455; Span. 3pc. 37½; 1pc. 25¼.

Paris, 29. Oct. Die 3pc. Rente eröffnete, nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 89 eingetroffen waren, zu 66. 80, hob sich, als Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ Proc. höher (99⅛) gemeldet wurden, auf 67. 5 und schloß in fester Haltung zur Notiz. Per November wurde die 3pc. Rente zu 67. 35 gehandelt. An der Börse war das Gerücht verbreitet, daß die Unterhandlungen der liverpooler Stadtbank mit der Bank von England abgebrochen seien, und daß erstere wahrscheinlich liquidiren werde. Schlußcurse: 3pc. Rente 67; 4½pc. 90. 50; Credit-mobilieract. 795; Silberanleihe 88; Oesterr. Staatseisenbahn 673, Lombard. Eisenbahn 573; Franz-Josephsbahn 456, Spanier 3pc. 37½; 1pc. 25½.

London, 28. Oct. Consols, die zu 88¾ eröffnet und sich auf 89 gehoben hatten, wichen schließlich wieder auf Notiz. Silber —. Consols 88¾; Span. 1pc. 25⅜; Mexicaner 18⅝; Sardinier 89; Russen 5pc. 105; 4½pc. 96½.

Getreidebörsen. Berlin, 28. Oct. Weizen loco 50—75 Thlr. Roggen loco 39½—40½ Thlr., 86pfd. 39—40 Thlr. per 82pfd. bez., Oct. u. Oct./Nov. 39—½—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. u. Dec./Jan. do.; Frühjahr 39¾—40¼—40 Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 41¾—42½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br. Hafer Oct. u. Oct./Nov. 28 Thlr. Br., Frühjahr 31 Thlr. bez. u. Br. Rüböl loco 13½ Thlr. bez.; Oct. 13 7/12—5/12 Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Oct./Nov. 13½—⅓ Thlr. bez. u. G., 13 5/12 Br.; Nov./Dec. 13 5/12—⅓ Thlr. bez. u. Br., 13⅓ G.; Dec./Jan. 13½—5/12 Thlr. bez.; April/Mai 13⅔—7/12 Thlr. bez. u. G., 13⅔ Br. Spiritus loco ohne Faß 20¼ Thlr., mit Faß 20⅛ Thlr., Oct. 20¼—⅛ Thlr. bez., 20¼ Br., 20⅛ G.; Oct./Nov. 20¼—⅛ Thlr. bez., 20¼ Br., 20⅛ G.; Nov./Dec. 20⅓—5/12 Thlr. bez., 20½ Br., 20¼ G.; Dec./Jan. 20½—¾ Thlr. bez. u. Br., 20½ G.; Jan./Febr. 21 Thlr. Br., 20¾ G.; April/Mai 22—21¾ Thlr. bez. u. G., 22 Br.

Weizen geringe Qualität unbeachtet. Roggen fest und besser bezahlt, schließt etwas ruhiger. Rüböl nachgebend. Spiritus eröffnete niedriger, schließt etwas fester.

Breslau, 29. Oct. Weizen weißer 62—80 Sgr., gelber 61—74 Sgr. Roggen 42—47 Sgr. Gerste 41—46 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 8 Thlr. G.

Stettin, 29. Oct. Weizen 60—77 bez., Frühjahr 64 G. Roggen 37—38 bez., Oct. 37 G., Oct./Nov. 37½; Frühjahr 41½—42. Spiritus Oct. u. Oct./Nov. 18 bez.; Frühjahr 17 G., 16⅝ Br. Rüböl Oct. 13⅔, April/Mai 13⅝ bez.

Leipziger Börse am 30. Oct. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80¼
" 1847 v. 500 " 4%	—	99¼
" 1852 u. 1855 v. 500 ₰ "	—	99¼
— — v. 100 "	—	100
" 1851 v. 500 u. 200 ₰ " 4½%	—	101⅝
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99⅞
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅝
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95⅛
kleinere " 3%	—	—
" 4%	—	99
" 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
" 500 ₰ " 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
" 500 ₰ " 4%	—	98⅝
v. 100 u. 25 ₰	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
" do. do. " 3½%	—	94
" do. do. " 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84⅝
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. " 5%	78	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 " —	—	78¾
do. do. Loose v. 1854 do. " 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97⅛	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100⅛	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98⅜	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4½%	100⅜	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅞	—
do. V. Emiss. 4½%	—	96⅜

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	305
Löbau-Zittauer Lit. A.	54	—
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	268	—
do. II. do.	—	244
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische	—	123½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	67⅛
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	112	—
do. " C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	72½	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	89	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	155	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	80½
Weimarische Bankact.	—	106
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/45 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. . . . per Stück	—	5. 14⅔
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. . . do.	—	5
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir- duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457½
Silber	—	29⅜
Wiener Banknoten	—	96¾
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do do à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	99⅝	—

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. Holl.	k. S.	—	143½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. G.	k. S.	—	102⅞
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	109⅞	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57 1/24
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152⅜
	2 Mt.	149⅞	—
London pr. 1 Pf. St.	3 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18¾	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	96⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	94⅞

Digitized by Google

Feuilleton.

B Leipzig, 30. Oct. Viertes Gewandhausconcert. Um das Beste und Genußvollste des gestern stattgehabten Concerts gleich vorwegzunehmen, führen wir die Anfangs- und Endnummer desselben an: Weber's Oberon-Ouverture und die A-dur-Symphonie von Beethoven. Beide Stücke wurden mit der Bravour und verständnißvollen Nuancirung ausgeführt, die unserm wackern Orchester stets nachgerühmt werden müssen und ihm schon eine Fülle ehrender Anerkennung verschafft haben. Zwischen den beiden angeführten Pol- und Stützpunkten des Concerts lagen die Einzelvorträge der Sängerin Frl. Karoline Lehmann aus Kopenhagen und des Hrn. Behr von hier, des Clarinettisten Hrn. Landgraf von hier und der Violinspielerin Frl. Euphrosyne Bordy aus Mailand. Das Interesse, welches uns Frl. Lehmann abzugewinnen vermochte, war nicht sehr bedeutend; ihr Organ war uns vor allen Dingen zu ungleichmäßig und zu wenig wohlklingend. Man vermochte deutlich drei verschiedene Absätze oder Klangabarten zu unterscheiden; die Tiefe war gepreßt und gaumig, die Mittellage umschleiert und wenig ausgiebig und die Höhe scharf und gellend sowie durch ein übermäßiges Tremuliren verunziert. Die Dame sang zuerst die Arie „Ocean, du Ungeheuer" aus dem „Oberon" und dann mit Hrn. Behr (vom hiesigen Stadttheater) das große Duo Valentine's und Marcel's aus den „Hugenotten" (dritter Act). In beiden Stücken vermochte Frl. Lehmann nicht uns besonders zu erwärmen; ihre Auffassung war, ohne gerade im Ganzen verfehlt zu sein, durchaus nicht hinreißend genug, und manche Gelegenheit zur schärfern und gefühlsinnigern Ausprägung einzelner Affecte ließ sie unbenutzt vorübergehen. Die Wahl des Hugenotten-Duetts können wir übrigens als keine besonders glückliche bezeichnen; der stark auftragende und ziemlich grell colorirende Meyerbeer will uns durchaus für den Concertsaal nicht passend erscheinen; man lasse ihn doch lieber auf der Bühne, für die er alle seine Effecte berechnet hat und wo er auch drastisch wirkt. Hrn. Behr's Betheiligung am Duett wollen wir beiläufig noch als einer recht guten und seinen Kräften für einen Part wie den des Marcel angemessenen erwähnen. Hrn. Landgraf's wunderschöner Ton und gebildeter Vortrag wirkten, wie immer, sehr anmuthend; zu Beidem gab ihm das Clarinettconcert von David — eine geschmackvolle Composition, die wir schon vor zwei Jahren zu hören und zu beurtheilen Gelegenheit hatten — hinlänglich Gelegenheit. Frl. Bordy's Vortrag der Phantasie-Caprice von Vieuxtemps wurde rauschend applaudirt; wir constatiren dieses Factum, nur um zu beweisen, daß das Publicum — die Gründe wissen wir nicht — in einer liebenswürdig dankbaren Stimmung war, was bekanntlich bei uns zu Lande heutzutage immer seltener wird. Wir gönnen der jungen Dame diese Gunstbezeigungen recht gern, können und dürfen aber doch nicht verschweigen, daß dieselben uns etwas allzu verschwenderisch geschienen haben und daß man sie nicht ganz à la lettre nehmen darf, wenn man daraus auf die Leistungsfähigkeit des Frl. Bordy schließen will. Talent zum Geigen hat sie unzweifelhaft; aber sie ist in ihrer Ausbildung noch lange nicht fertig und steht noch nicht auf der Höhe, um Vieuxtemps' Composition — bekanntlich ein Vorwurf für nur wirkliche Virtuosen — in allen Theilen gerecht zu werden.

* Ueber einen dieser Tage stattgefundenen Brand der Koppenherberge schreibt man der Schlesischen Zeitung aus dem Riesengebirge vom Ende October: „Ueber den Brand der Koppenherberge melde ich Ihnen einige Einzelheiten, welche für manche Ihrer Leser, von denen so Viele einst freudige Stunden auf der Höhe des Gebirges verlebt haben, interessant sein werden. Es mochte am 22. Oct. gegen 9 Uhr Abends sein, als Sommer, der weltbekannte Herbergsvater der Koppe, in der Gegend des Herischdorfer Kretschams zufällig ein lichterloh auf dem Kamme des Hochgebirges brennendes Feuer gewahrte. Wegen der dunkeln Nebel, welche einzelne Theile des Hochgebirges abwechselnd umkräuselten, konnte es noch zweifelhaft bleiben, wo das Feuer entstanden. Am Ende der Warmbrunner Allee, wohin Sommer sich schleunigst verfügte, wurde es ihm unter Zustimmung der Ortskundigsten gewiß, daß seine Koppenherberge in Flammen stehe. Mit drei Freunden eilte er auf der Stelle der entlegenen Höhe zu, durch Nacht und Graus, in Waldesdickicht und über Steingerölle mehr stolpernd als steigend. Als die eilenden Wanderer zur Hampelbaude gelangten, waren die Bewohner derselben sehr verwundert über das überraschende Erscheinen und wußten nichts von Allem, was sich hoch über ihren Häuptern begeben hatte; zeitige Nachtruhe hatte ihr Auge dem über ihnen wogenden Flammenmeere verschlossen. Der angebrochene Tag zeigte oben auf dem Koppenkegel, außer der bis auf die letzte Schindel völlig unversehrt gebliebenen Kapelle, kaum leise Spuren eines Gebäudes, welches in ihrer allernächsten Nähe gestanden hatte. Alles, Alles niedergebrannt; auch das geringste Häuflein Asche von der tobenden Wuth des Sturmes verweht, welcher das nackte Gestein umpeitschte. Nur Trümmer eines zerfallenen Ofens bedeckten den Boden und ein einsamer Schornstein ragte empor. Die wenigen Metallsachen des Hospiz waren bis zur Unkenntlichkeit zerschmolzen, desgleichen die Flaschen, welche eine Vertiefung, eine Art von Keller vorstellend, geborgen hatte. Viele Sachen waren noch oben geblieben; Sophas und Bänke, sechs Dutzend Stühle, eine Menge Geschirre und Werkzeuge, Betten und sämmtliche ältere Koppenbücher waren eine Beute der Flamme geworden, welche mit solcher Wuth gerast haben mochte, daß die als Pflaster dienenden Steine rundumher zersprungen waren. Glücklicherweise sind 21 Betten dem Verderben entgangen, auch eine Anzahl der zum Verkauf ausgestellt gewesenen Niedlichkeiten, z. B. die langen Reihen kleiner tiroler Häuserchen. Es wollte verlauten, Nachts darauf wäre auch die Schneegrubenbaude ein Raub der Flammen geworden. Dies war ein Irrthum; dieselbe steht noch, aber eine böhmische Baude ist in diesen Tagen wirklich auch abgebrannt."

M Leipzig, 30. Oct. Arnold Ruge hat einen Brighton, den 1. Oct. 1857, datirten Aufruf zur Fortsetzung der Deutschen Jahrbücher erlassen, die er unter dem Titel „Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst" wieder ins Leben zu rufen gedenkt. Er zeigt in diesem Aufruf an, daß er sich bereits mit einer Anzahl Gelehrter in und außer Deutschland über die Fortführung der Jahrbücher verständigt, zwei jüngere Freunde in Deutschland zu Mitredactoren und den Dr. jur. Obergerichtsanwalt Johannes Rösing in Bremen als Rechtsanwalt und Kassenführer des Blatts gewonnen habe. Er bittet, sobald als möglich bei Hrn. Rösing oder bei dem Buchhändler Strack das Abonnement (8 Thlr.) anzumelden. Sobald 1000—1200 Anmeldungen erfolgt sind, wird Hr. Rösing zur Einzahlung des Abonnementsbetrags an ihn nach Bremen auffodern. Diese Jahresabonnenten auf den Jahrgang 1858 sind die Wiederbegründer der Jahrbücher, und Ruge versichert, daß er ein solches „Ereigniß" als eine „große Genugthuung" ansehen würde. Jedenfalls würde das Unternehmen, im Fall es sich realisirte, als ein sehr interessantes zu begrüßen sein; nur freilich drängt sich die naheliegende Frage auf, wie es möglich sein wird, im voraus 1000—1200 Theilnehmer bis zum 1. Jan. zu gewinnen, zumal da die geistige Strömung jetzt in Deutschland eine so ganz andere ist als sie zu der Zeit war, wo die Deutschen Jahrbücher, und zwar zur Zeit ihrer höchsten Blüte, es etwa auf die Hälfte der Abonnentenzahl gebracht hatten, die für ihre projectirte Fortsetzung als conditio sine qua non gefodert wird.

* Aus Bolkenhain vom 27. Oct. wird der Schlesischen Zeitung berichtet: „Ein schreckliches Unglück hat sich am Sonntage hier zugetragen. Fünf Kinder, drei eines Nagelschmieds und zwei eines Schuhmachers, im Alter von 5 bis 9 Jahren, sind zusammen, um sich durch Spielen eine Lust zu machen. Wahrscheinlich haben sie das sogenannte „Versteckspielen" getrieben und sind unglücklicherweise in einen Jahrmarktskasten gekrochen. Aber wie die fünf Kinder darin sind, schlägt der Deckel des Kastens zu. Da die Kinder nicht nach Hause kommen, werden sie von den bekümmerten Aeltern gesucht und endlich im Kasten erstickt, schwarz aussehend, gefunden."

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Stadt-Theater.

Sonnabend, 31. Oct. Neu einstudirt: **Der schwarze Domino.** Komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen des Scribe, vom Freiherrn von Lichtenstein. Musik von Auber.

(11. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Im **Verlagsbureau** in **Altona** ist erschienen:

Der erste Unterricht im Clavierspiel,

enthaltend 100 Uebungen mit stillstehender Hand

von **C. Th. Eckhardt,** Musikdirector in Freiberg. 12 Sgr.

Es gibt keine passendere Schule für den ersten Unterricht, als diese, und machen wir Lehrer, die sie noch nicht kennen, darauf aufmerksam.

Vorräthig bei **H. Matthes** in **Leipzig**, in **Dresden** in der **Arnold**'schen Buchhandlung, in **Freiberg** bei **Craz & Gerlach**, sowie in allen soliden Buch- und Musikhandlungen. [4111—13]

In Miniatur-Ausgabe erschien bei **F. A. Brockhaus** in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Pilgerfahrt der Rose.

Dichtung von Moritz Horn.

Zweite Auflage. Geheftet 20 Ngr. Gebunden 24 Ngr.

Eine liebliche Märchendichtung, die von **Robert Schumann** in Musik gesetzt worden ist und jetzt bereits in **zweiter Auflage** vorliegt. Von dem zuerst durch diese Dichtung bekannt gewordenen Dichter sind seitdem noch folgende zwei Dichtungen in gleicher Ausstattung erschienen: **„Die Lilie vom See"** (geheftet 24 Ngr., gebunden 1 Thlr.) und **„Magdala"** (geheftet 1 Thlr., gebunden 1 Thlr. 10 Ngr.). [4125]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn.** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 30 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden:** **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach **Berlin:** **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach **Magdeburg:** **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen). Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Concert im Schützenhaus.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Martens' & Cussy's Recueil vollständig.

Recueil manuel et pratique de traités, conventions et autres actes diplomatiques sur lesquels sont établis les relations et les rapports existant aujourd'hui entre les divers États souverains du globe, depuis l'année 1760 jusqu'à l'époque actuelle. Par le baron **Charles de Martens** et le baron **Ferdinand de Cussy.** 7 volumes. In-8. 21 Thlr.

In demselben Verlage erschienen folgende **wichtige diplomatische Werke:**

Cussy (F. de), Dictionnaire ou Manuel-Lexique du diplomate et du consul. In-12. 3 Thlr.

—, Réglements consulaires des principaux états maritimes de l'Europe et de l'Amérique; fonctions et attributions des Consuls; prérogatives, immunités et caractère public des Consuls envoyés. Recueil de documents officiels et observations concernant l'institution consulaire, les devoirs, les obligations, les droits et le rang diplomatique des Consuls. In-8. 2 Thlr. 8 Ngr.

—, Phâses et Causes célèbres du droit maritime des nations. 2 vol. In-8. Geh. 5 Thlr.

Martens (Ch. de), Le Guide diplomatique. Précis des droits et des fonctions des agents diplomatiques et consulaires; suivi d'un traité des actes et offices divers qui sont du ressort de la diplomatie, accompagné de pièces et documents proposés comme exemples, et d'une bibliothèque diplomatique choisie. Quatrième édition, entièrement refondue par l'auteur, avec la collaboration de *F. de Wegmann.* 2 vol. In-8. 4 Thlr. 16 Ngr.

Mensch (F. A. de), Manuel pratique du consulat. Ouvrage consacré spécialement aux consuls de Prusse et des autres États formant le Zollverein, ou l'association de douanes et de commerce allemande, suivi d'un tableau des consulats qu'ont les États de cette union à l'étranger. In-8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Recueil des traités et conventions conclus par l'Autriche avec les puissances étrangères, depuis 1763 jusqu'à nos jours. Par **Léopold Neumann,** docteur en droit et professeur de droit des gens à l'université de Vienne. Tomes I à III. In-8. Geh. 9 Thlr.

Wheaton (H.), Histoire des progrès du droit des gens en Europe et en Amérique depuis la paix de Westphalie jusqu'à nos jours. Avec une introduction sur les progrès du droit des gens en Europe avant la paix de Westphalie. Troisième édition. 2 vol. In-8. 4 Thlr.

—, Eléments du droit international. Seconde édition. 2 vol. In-8. 4 Thlr. [4124]

Die 21. Auflage.

[3864—71]

Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 21 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile competenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

DER PERSŒNLICHE
SCHUTZ.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in *Leipzig.* 21. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Leipzig in **Fr. Voigt's Buchhandlung,** Neumarkt Nr. 31, erste Etage.

21. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. 1 Thlr. 10 Sgr. — 2 Fl. 24 Kr.

Patentirte Centrifugaltrockenmaschinen

in verschiedenen Größen empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr in Gera.

[4123]

Unfehlbares Mittel gegen das Ausfallen der Haare!

EAU TONIQUE DE CHALMIN

chimiste à Rouen, rue de l'Hôpital, 40.

Es hemmt augenblicklich das Ausfallen der Haare, macht sie geschmeidig und glänzend, hindert ihre Entfärbung und befördert das Wachsthum neuer. Garantie. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, zu Dresden bei Carl Süß Parfümeur, Wilsdruffer Gasse Nr. 40. Preis 1⅓ Thlr. [3721—42]

Etwas ganz Neues.

Spar-Pumplampen von Porzellan,

in welchen das Oel nie verschleimt, wie solches in Blechlampen geschieht, die auch pr. Stunde nur 1 Pfennig Oel verzehren, hell leuchten und niemals gießen, empfiehlt a Dtzd. 7⅓ Thlr., dergl. Pumplampen, Rohblech à 3⅓ Thlr., lackirt 4⅓ Thlr., mit Milchglasrohr 5 Thlr., dito Messing 8 Thlr., Neusilber 12 Thlr. Dochte dazu pr. 60 Ellen 1 Thlr. Netto pr. compt. **J. G. Schultze jun.,**
[3932—34] Breite Str. Nr. 20 in Berlin.

Offene Hauslehrerstelle.

Es wird sogleich ein studirter **Hauslehrer** im Hannoverschen gesucht. Näheres auf frankirte Anfragen durch das Commissions- und Annoncen-Bureau von **Mehltretter** in Hannover. [4079—82]

Ein junger Mann, der s. Z. mit dem Zeugniß der Reife für Prima von der Realschule abgegangen und jetzt noch in der Lehre ist, wünscht zu seiner weitern Ausbildung zu Neujahr auf ein Comptoir zu kommen. — Ebenso jetzt oder später ein junger Mann, der den Cursus der Handelsschule absolvirt und vor kurzem seine Lehrzeit in einem gut renommirten Detail- und Engros-Geschäft beendigt hat. Auf portofreie Briefe wird gern weitere Auskunft ertheilt durch den Agenten **August Nehrlich** in Erfurt. [4117]

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Auf diese Zeitung wird hiermit für Leipzig ein

besonderes Abonnement auf die Monate November und December

zu dem Preise von 1 Thlr. eröffnet, wofür die Zeitung den Abonnenten ohne Entschädigung täglich, je nach dem Wunsche jedes Abonnenten, welcher der Expedition mitzutheilen ist, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht wird.

Nachbestellungen auf das ganze Quartal für auswärts sind zu dem Preise von 1½ Thlr. bei dem betreffenden Postamte zu machen.

Leipzig, 30. October 1857.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
Querstraße Nr. 8.

Geschäfts-Eröffnung.

Nachdem Ein Wohllöblicher Magistrat mir die Genehmigung ertheilt hat, ein

Dienst-Nachweisungs-Bureau,

namentlich für junge Kaufleute, Gehülfen und Lehrlinge zu errichten, so erlaube ich mir das betreffende Publicum hiervon ergebenst zu benachrichtigen und zu fleißiger Benutzung einzuladen. Meine Bemühung wird dabei vorzüglich dahin gerichtet sein, dem Handelsstande nur zuverlässige und gut vorgebildete junge Leute zuzuführen, um so für beide Theile nützliche Engagements zu vermitteln.

Erfurt, den 21. October 1857.

August Nehrlich,

[4116] Lohbankstraße und Oberbirschlache Nr. 1914.

Zwei gut vorgebildete Lehrlinge, welche in einem reinen Detailgeschäft lernen wollen, werden (einer jetzt, einer zu Ostern) gesucht.
[4118] **August Nehrlich** in Erfurt.

Ein erfahrener Commis, der gute Zeugnisse besitzt und auf Verlangen Caution stellen kann, sucht einen Comptoirposten. Näheres bei
[4119] **August Nehrlich** in Erfurt.

Als **Volontairs** wünschen zwei gut empfohlene junge Commis einzutreten. Weitere Auskunft ertheilt
[4120] **August Nehrlich** in Erfurt.

Für einen Kellner, der gute Zeugnisse aufweisen kann, auch schon selbständig als Oberkellner fungirt hat, sucht Stelle **August Nehrlich** in Erfurt. [4121]

Eine junge Dame von angenehmem Aeußern, in allen weiblichen Arbeiten erfahren, die zuletzt in einem Schnittwaaren-Geschäft conditionirte, frisiren und coiffiren kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. Nov. eine passende Stelle als Jungfer oder in einem guten Verkaufsladen. Näheres auf portofreie Briefe durch
[4122] **August Nehrlich** in Erfurt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann Rudolf Herold in Klingenthal mit Frl. Laura Oehme. — Hr. C. August Köhler in Ehrenfriedersdorf mit Frau Charlotte Glumann, verehelicht gewesene Würtel in Scheibe bei Wolkenstein. — Hr. Kaufmann Johann Gustav Richter in Budissin mit Frl. Bertha Grohmann.

Getraut: Hr. Wilhelm Puschmann in Chemnitz mit Frl. Ottilie Wittber. — Hr. Karl Wapler in Bärenwalde mit Frl. Anna Scheitz aus Weimar.

Geboren: Hrn. Oskar Albert in Rittergut Pitschkau bei Sorau N.-L. eine Tochter. — Hr. Albert Möller in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Karl Schnoeckel in Plauen ein Sohn.

Gestorben: Hr. Obergerichtsadvocat und Gerichtsdirector Ludwig Alberti in Gera. — Frau Emilie Dumont, geb. Protz, in Leipzig. — Hr. Ferdinand Krümmel in Leipzig. — Hr. Schullehrer Karl Friedrich Gottlob Wagner in Plautzig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Sonntag. — Nr. 256. — 1. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Französische Stimmen über die Feier des 18. Oct. und die St.-Helena-Medaille in Deutschland.

ʒ **Von der französischen Südostgrenze**, 27. Oct. Die Feier des 18. Oct. ist ebenso wenig wie die deutsche Preßpolemik in Angelegenheit der St.-Helena-Medaille in Frankreich unbemerkt geblieben. Der pariser Correspondent eines der geachtetsten und verbreitetsten französisch-schweizerischen Blätter schreibt unter Anderm darüber: „Die Stiftung der St.-Helena-Medaille muß jenseit des Rhein einen sehr tiefen Haß hervorgerufen und Gefühle wiedererweckt haben, die man für immer erloschen glaubte. Ich erhalte einen Brief aus Köln, worin man von der Aufregung spricht, die der Anblick dieses Denkmals des Ruhms von Frankreich in einem Theile der Bevölkerung verursacht hat, dieses Denkmals, welches die Eigenliebe und die Gefühle unserer alten Feinde tief zu verletzen scheint. Die Begeisterung der Dichter erwacht; man sendet mir die Copie eines Nationalliedes, in welchem der Dichter Diejenigen heftig angreift, welche „niederträchtig genug wären, ihre Brust mit diesem abscheulichen Zeichen zu schmücken". Es ist ein würdiges Seitenstück des famosen (sic!) Liedes vom „freien deutschen Rhein", welches zu einer andern Zeit soviel Lärm machte. Die Briefe, welche ich aus Deutschland erhalte, bezeugen ganz entschieden das Wiedererwachen der patriotischen Gefühle, welche die Deutschen quand-même bei Gelegenheit des Jahrestags der Schlacht von Leipzig wiederaufzuregen sich zur Aufgabe gestellt hatten. Ich höre, daß in Sachsen, Thüringen, Potsdam, Braunschweig ꝛc. dieser Tag unheilvollen Andenkens durch Freudenfeuer auf den Bergen gefeiert wurde, wie es bei unsern überrheinischen Nachbarn Sitte ist. Einige Gegenden, in welchen diese Gewohnheit in Vergessenheit gerathen war, scheinen sie dieses Jahr mit erneutem vaterländischen Eifer wiederaufgenommen zu haben. Während die Ultra-Deutschen (sic!) also ihren Haß gegen Frankreich an den Tag legen, werden die Straßen Frankfurts mit dem Blute preußischer und bairischer Soldaten bespritzt, welche sich dort unter den Augen des Bundestags selbst schreckliche Gefechte liefern." Wir geben die bezüglichen Stellen dieser Correspondenz in ihrer ganzen Ausdehnung, weil sie für den französischen Standpunkt höchst bezeichnend sind. Aehnliche Aeußerungen ließen sich in Menge aus den pariser Correspondenzen mancher belgischen und piemontesischen Blätter zusammenstellen. Die Existenz einer „ultra-deutschen Partei", von welchem man vielleicht in Deutschland selbst noch nicht allzu viel weiß, scheint manchen Publicisten romanischer Zunge viel zu schaffen zu machen. Noch unlängst lasen wir einmal in dem bedeutendsten Organe des französischredenden Theils der sardinischen Monarchie einen langen Artikel, der sich die Aufgabe stellte, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche dem politischen Gleichgewicht Europas drohen würden, „wenn einmal die nationale Begeisterung der deutschen Völkerstämme, die in unerklärlicher Neutralität ihre Kräfte aufsparen, erwachen und sich geltend machen sollte". In Deutschland wird man am besten wissen, wie weit noch solche Gefahren entfernt sind, und ob sie selbst dann drohen würden, wenn die nationale Einheit der deutschen Volksstämme auch ihren entsprechenden politischen Ausdruck gefunden haben wird. Immerhin wird es zweckmäßig sein, wenn die deutsche Presse von bezüglichen Aeußerungen der französischen Publicistik Act nimmt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 30 Oct. Der Frankfurter Postzeitung schreibt man: „Man erzählt sich in der Gesellschaft, — und der nächstens zu erwartende Auszug aus den Verhandlungen der Bundesversammlung muß es bestätigen oder berichtigen, — daß in der gestrigen Bundestagssitzung der österreichische Bundespräsidialgesandte die von Dr. Goldschmidt übergebene Beschwerde der lauenburgischen Stände über Verletzung der bundesverfassungsmäßig dem Herzogthum zustehenden Rechte zur Kenntniß des Bundes gebracht habe, worauf dieselbe an einen Ausschuß verwiesen worden sei. Hieran anknüpfend, hat der Graf v. Rechberg der Versammlung namens Oesterreichs und Preußens eröffnet, was in Vollziehung des diesen beiden Staaten ertheilten Mandats von ihnen mit dem dänischen Cabinet verhandelt worden ist, daß es in deren Absicht gelegen habe und sie im Begriffe gewesen wären, schon vor längerer Zeit die Vergeblichkeit ihrer diplomatischen Schritte zur Kenntniß des Bundes zu bringen, daß sie jedoch bei dem Rücktritt des Ministeriums Scheele von der dänischen Regierung selbst davon abgehalten, indem ihnen Hoffnungen erweckt worden seien, die Angelegenheit mit dem neuen Ministerium durch die Maßregel der Berufung der Stände zum günstigen Ende zu führen, — eine Hoffnung, die sich nunmehr als gescheitert erweise. Zu vermuthen ist, daß in der nächsten Sitzung über die formelle Behandlung der Sache, d. h. entweder Verweisung an einen bestehenden Ausschuß, oder Bestellung eines besondern, abgestimmt werden wird. — Als Curiosum wird erzählt und ist jedenfalls der Bestätigung bedürftig, daß Hannover in einem selbstständigen Antrage sich für Aufrechthaltung der Rechte der Herzogthümer gegen die Eingriffe der dänischen Krone ausgesprochen habe. Je weniger der brennende Eifer für Volksrechte von dieser Seite erwartet sein mag, desto mehr ist er zu loben. Aber man meint, die Verletzung müsse gewiß arg sein, wenn sie dort sogar zum Ausdrucke der Misbilligung und zum Verlangen der Abhülfe antreibe. Umsomehr kann man vertrauen, daß alle andern Staaten sich correct erweisen werden."

Die Preußische Correspondenz vom 30. Oct. enthält gleichfalls die Nachricht, daß im Anschluß an die beim Bundestage eingegangene Beschwerde der lauenburgischen Stände von Seiten Preußens und Oesterreichs in der Bundestagssitzung am 29. Oct. die holsteinische Angelegenheit näherer gemeinsamer Erwägung des Bundes unterbreitet worden ist.

△ **Frankfurt a. M.**, 30. Oct. Die Anrufung der Bundeshülfe in der schleswig-holsteinischen Sache beschäftigt insofern sehr lebhaft die politischen Gemüther, als man Vermuthungen darüber anstellt, zu welchen Mitteln der Bund wol greifen werde, um dem gekränkten Recht Abhülfe zu verschaffen. Die Ansichten gehen in unterrichteten wie in nichtinspirirten Kreisen gleichweit auseinander. Vielleicht dürfte die folgende Conjectur die wahrscheinlichste sein, weil sie auch in sonst gut orientirten Kreisen gebilligt zu werden scheint. Der Bund wird nämlich eine kategorische Frist bestimmen, in deren Verlauf die Beschwerden der Herzogthümer beseitigt sein müssen; würde eine befriedigende Lösung nicht erfolgen, so wird der Bund in irgendeine Stadt, etwa Altona, eine Execution schicken. Diese würde wahrscheinlich aus Hannoveranern bestehen, jedoch kaum mehr als ein Regiment stark sein. Die Execution wird solange in Function bleiben, bis dann auf diplomatischem Wege die Ordnung der Sache erfolgt und die deutsche Ehre gerettet sein wird.

Preußen. Aus Potsdam vom 29. Oct. wird der Neuen Preußischen Zeitung geschrieben: „Gewiß macht es Ihnen die größte Freude, wenn ich Ihnen mittheile, daß heute Mittag kurz nach 2 Uhr der König zum ersten male wieder sein Schlafzimmer verlassen und am Arme der Königin einige Zeit auf der obersten Terrasse von Sanssouci spazieren gegangen ist. Der warme Sonnenschein des schönen Herbsttags schien belebend und erfrischend auf den König zu wirken. Nachdem Beide einige Minuten allein auf- und niedergegangen waren, erschien auch die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin mit sichtbarer Freude über die Erscheinung ihres königlichen Bruders im Freien, worauf der König und die Königin und die Großherzogin in das Schloß zurückgingen. Bald nachher kam auch der Prinz von Preußen von den in Berlin entgegengenommenen Vorträgen zurück und erfuhr die so erfreuliche Nachricht. Dagegen ist das am heutigen Nachmittag hier verbreitet gewesene Gerücht, der König sei bereits ausgefahren und im offenen Wagen gesehen worden, nicht gegründet."

– Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Berlin vom 26. Oct.: „Die Injurienproceßsache des Literaten Schrader in Naumburg gegen den vormals halleschen Staatsanwalt, jetzigen Regierungsrath Heise in Münster, hat hier unerwartet ihr Ende gefunden. Bekanntlich datirt diese Sache aus dem Juli 1853, wo in einer Schwurgerichtssitzung zu Naumburg, in welcher Schrader der Majestätsbeleidigung angeklagt war, Heise in seinem Plaidoyer den Angeklagten einen «scheußlichen, abscheulichen Menschen» genannt hatte. Schrader wurde dieser rücksichtlosen Aeußerung n wegen klagbar, ließ den Gerichtshof als Zeugen vernehmen, und obschon auf den Antrag des Oberstaatsanwalts die Sache dem Gerichtshof zur Entscheidung für Competenzconflicte zur Genehmigung vorgelegt wurde, so entschied sich dieser Gerichtshof auf Grund der Zeugenaussagen doch für den Fortgang der Klage, die bei dem Kreisgericht zu Halle anhängig gemacht worden war, und das dortige Gericht verurtheilte auch Heise zu 5 Thalern Geldstrafe nebst Tragung der Kosten und ermächtigte den Kläger, das Urtheil in bestimmten Blättern zu veröffentlichen. Heise legte aber das Rechtsmittel der Appellation gegen das erstinstanzliche Erkenntniß ein, und nachdem das Appellationsgericht in Naumburg auf Antrag der Partei en noch einige Zeugen aus der Zahl der damaligen Geschworenen hatte vernehmen lassen, erkannte dasselbe in seiner Sitzung vom 13. Mai d. J. für Recht, «daß, selbst wenn der Verklagte in seinem Plaidoyer den Kläger in der von Letzterm behaupteten Weise benannt hätte, Verklagter sich dennoch einer Beleidigung nicht schuldig gemacht hätte, weil diese Aeußerung keineswegs absolut injuriös ist und im vorliegenden Falle nur ein amtliches Urtheil enthalten würde, welches der Verklagte als Staatsanwalt bei seinen Ausführungen über die Thatfrage aus den Verhandlungen und der incriminirten Schrift zog, um daraus den dolus, welcher die dem Kläger schuldgegebenen Vergehen begleitet, zu folgern oder klar zu machen, weil die Darstellung der verbrecherischen Gesinnung einer Person zwar, wenn sie außerordentlich geschieht, die Person in ihrer Ehre kränken, wenn sie aber

amtlich geschieht, niemals wahrhaft und in strafbarer Weise beleidigen kann.» Demzufolge wurde der verklagte Heise der öffentlichen Beleidigung für nicht schuldig erachtet und von Strafe und Kosten freigesprochen! Hiergegen beabsichtigte Schrader die Nichtigkeitsbeschwerde beim hiesigen Obertribunal einzuführen und wandte sich deshalb an einen der scharfsinnigsten und geachtetsten Juristen, allein nur um abgewiesen zu werden. «Die Tribunalsräthe», sagte dieser Mann, «werden verdrießlich, wenn wir Sachen einführen, von denen man voraussetzen muß, daß wir die Grundsätze kennen müssen, aus denen eine Sache erfolglos bleiben muß, und in der That gibt es nichts Trostloseres, als stets zurückgewiesen zu werden. . . . Sie können überzeugt sein, daß kein einziger meiner Collegen sich mit der Sache befassen mag, und würden sie noch so gut honorirt.» Und so war es auch. Schrader muß die schwere Ehrenkränkung hinnehmen, weil sie der Staatsanwalt in seiner amtlichen Eigenschaft gethan, und damit ist ein Princip ausgesprochen, dessen Tragweite gar nicht zu ermessen ist."

— Aus Breslau vom 29. Oct. schreibt die Schlesische Zeitung: „Heute Abend 6 Uhr ereignete sich in der Elisabethkirche ein Unfall, der zwar längst vorhergesehen, keineswegs aber in der stattgehabten Weise befürchtet werden konnte. Wir haben neulich schon über die Risse gesprochen, welche in der Kirche einige der Hauptpfeiler in der letzten Zeit wahrnehmen ließen. Diese Wahrnehmung hatte das Stützen der kranken Pfeiler zur Folge. Es scheint indessen die Last von oben doch zu schwer und das Stützgebälk zu leicht gewesen zu sein; denn es stürzten um die oben genannte Stunde der nach der Südseite zu stehende zweite und dritte Pfeiler vom Orgelchor aus plötzlich zusammen, und rissen dieselben dabei noch ein großes Stück des von ihnen getragenen Seitengewölbes mit herab. Merkwürdigerweise ist der eine dieser Pfeiler ein solcher, der bisher keine Spur von Schwäche und Rissen gezeigt hatte, und den wahrscheinlich nur durch den Zusammensturz des andern und das Herabfallen des Gewölbes dasselbe Schicksal ereilte. Der Knall und Donner, den die Katastrophe mitsichführte, war so groß, daß in den anliegenden Häusern die Fensterscheiben klirrten und das Getöse weithin gehört wurde. Obwol noch viele Arbeiter in der Kirche anwesend und zum Theil noch beschäftigt waren, hat doch der Himmel Alle unversehrt erhalten und ist Niemand beschädigt worden. Ein hoher Berg von Steinen, Ziegeln und Kalk ist nunmehr in dem betreffenden Theile der Kirche aufgethürmt. Dieses Ereigniß macht die schöne Hoffnung, am 19. Nov. die 600jährige Jubelfeier des Gotteshauses in gewünschter Weise begehen zu können, rein unmöglich, umsomehr da durch den Unfall auch manche der renovirten Gegenstände gelitten haben mögen."

Baiern. **△ Aus Baiern**, 29. Oct. Die Vertagung unserer Gesetzgebungsausschüsse inmitten ihrer mit Eifer fortgeführten Arbeiten, nachdem während derselben freilich sehr entscheidende principielle Gegensätze zwischen Regierung und den Ausschüssen, wie es schien, unlösbar sich ergeben, hatte die Hoffnung auf das baldige Zustandekommen des so nothwendigen Werks einer neuen, einheitlichen Criminalgesetzgebung bedeutend abgeschwächt. Inzwischen ist in den jüngsten Tagen unter der Vorstandschaft des Justizministers eine Commission von Staatsbeamten und Professoren der juridischen Facultät ernannt worden, welche einen im Justizministerium ausgearbeiteten Entwurf eines allgemeinen Civilgesetzbuchs prüfen soll, und es dürfte aus dieser neuerlichen Anordnung und aus der damit bekundeten Fortführung des Legislationswerks denn doch auf günstigere Aussichten auch für das der Berathung unterliegende Strafgesetzbuch nicht mit Unrecht geschlossen werden. Auch die fortwährende Ausgabe der Protokolle des vertagten Ausschusses rechtfertigen diese Hoffnung, und wie diese Protokolle an sich schon von hohem Interesse sind, so wird dies durch die Aussicht noch verstärkt, daß die darin niedergelegten Arbeiten denn doch nicht vergebliche waren. Das sechste Hauptstück des Criminalgesetzbuchs handelt von „Friedensstörung und Eigengewalt", und es hatte der Entwurf darunter begriffen: Landfriedensbruch, Hausfriedensbruch, Auflehnung von Gewerbtreibenden und Arbeitern, Störung des Religionsfriedens und den Zweikampf. Das erstere Real, welches wegen seines Zusammenhangs mit den Artikeln über Empörung und Aufstand eine sehr weitläufige Debatte hervorrief, ward in eine „Störung des öffentlichen Friedens" umgewandelt; die treffendste Erörterung fanden die Bestimmungen über die Auflehnung der Gewerbtreibenden und Arbeiter, welche indessen nach dem Antrage des Dr. Weis gänzlich abgestrichen wurden, weil es nicht Sache der Gesetzgebung sei, bei unsern jetzigen Zuständen in die Regelung der Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern einzugreifen, und weil man, wenn man die verabredete Verbindung zur Arbeitseinstellung und zur Erzwingung höhern Lohns von Seiten der Arbeiter und Gesellen mit Strafe bedrohe, man consequenterweise auch die Verabredungen der Fabrikanten und Gewerbsmeister zur Verringerung des Lohns oder zur Vertheuerung ihrer Producte entgegentreten müsse, man hier aber überall einen Zwang provocire, wo nur von freier Concurrenz Ordnung und Regelung der Verhältnisse zu erwarten sei. Bei den Artikeln über Störung des Religionsfriedens setzte es Dr. Barth mit energischen und schlagenden Gründen durch, daß nicht nur die im Staate anerkannten vier christlichen, sondern sämmtliche im Staate anerkannten Religionsgesellschaften des Schutzes ihrer Lehren, Einrichtungen, Gebräuche oder Gegenstände der Verehrung gleichmäßig sollen theilhaft sein. Bezüglich der letzten Rubrik (des Zweikampfes) habe ich schon in einer frühern Nummer von den Anschauungen und Anträgen des Referenten Dr. Paur berichtet. Derselbe faßt sie in der Verhandlung darin zusammen, daß er das gewöhnliche Duell mit möglichster Milde zu behandeln, dem außergewöhnlichen, unter Verabredung gefährlicher Formen vorkommenden dagegen mit Strenge entgegenzutreten beabsichtige. Die Regierung dagegen erklärte das System ihres Entwurfs dahin, daß derselbe die Verletzungen im Duell zwar als dolose auffasse, andererseits aber dem eigenthümlichen Zustande der Duellanten, dieser Vermischung von Nothwehr und Angriff, die Wirkung einer besondern Strafmilderung beilege. Dagegen erhoben sich zwei gewichtige Stimmen, welche jeder exceptionellen Stellung des Duells ein Recht versagten, und dies schon darum, weil es überall an einer Begriffsbestimmung fehle, was denn eigentlich das Duell sei. Es könne dies kein Privilegium für Solche sein, die da glaubten, sie seien mit einer gewissen höhern Potenz von Ehrenhaftigkeit begabt, und folgerecht sei auch die Schlägerei zwischen Bauernburschen, wenn sie unter hergebrachten Formen vorsichgehe, ein Duell. Duellanten sollten gleich andern Personen, welche sich einer Körperverletzung schuldig gemacht, bestraft und ihnen nicht eine privilegirte Stellung im Gesetz eingeräumt werden. Gleichwol wurden zwar nicht die Bestimmungen des Entwurfs, doch aber die mildern Vorschläge des Referenten angenommen, wonach namentlich Secundanten, Aerzte und Zeugen, nicht aber die Cartelträger, immer straflos bleiben sollen. Bemerkenswerth ist dabei nur der letzte Artikel, welcher die hergebrachten Formen des Zweikampfes gleichsam sanctionirt, indem er bestimmt: Hat ein Duellant oder Secundant durch absichtliche Uebertretung der üblichen Kampfregeln eine Tödtung oder Körperverletzung bewirkt, so ist er nach den Bestimmungen über Tödtung oder Körperverletzung zu behandeln. Wenn es schon an einer Begriffsbestimmung für das Duell selbst fehlt, wer will dann festsetzen, wo die „üblichen Kampfregeln" übertreten worden sind?

Kurhessen. **Kassel**, 29. Oct. In der gestrigen Sitzung der II. Ständekammer erstattete der Vicepräsident v. Kutzleben Namens des Verfassungsausschusses Bericht über die neueste Vorlage der Regierung bezüglich der Verfassungsangelegenheit. Nach einer animirten Discussion, an welcher sich schließlich auch der Landtagscommissar Geheimer Regierungsrath v. Stiernberg betheiligte, genehmigte die Kammer den Ausschußantrag, dahin gehend: „an die hohe Staatsregierung die Erklärung abzugeben, daß sie auf die in der Mittheilung vom 17. Oct. zu bedenken gegebenen Anfragen nur eine verneinende Erwiderung geben könne, vielmehr überall bei der über die Verfassungsurkunde vom 13. April 1852 abgegebenen Erklärung vom 22. Juni 1857 beharren müsse", woran noch auf Anregung des Abgeordneten Herrlein der vom Verfassungsausschuß der I. Kammer in seinem (bis dahin noch nicht zur Discussion gestellt gewesenen) Bericht formulirte Antrag geknüpft wurde, nämlich: „an hohe Staatsregierung das Ersuchen zu richten, die von beiden Kammern übereinstimmend abgegebene Erklärung über die Verfassung von 1852 baldigst der hohen Bundesversammlung nach der Maßgabe des Bundesbeschlusses vom 27. März 1852 vorzulegen." Auch dieser Zusatzantrag wurde mit derselben Majorität wie der obige Ausschußantrag, nämlich mit allen gegen 3 Stimmen angenommen. Ebenso hat auch die I. Kammer in ihrer gestern Abend gehaltenen Sitzung beide Anträge ihres Ausschusses über diese Angelegenheit mit allen gegen 2 Stimmen genehmigt.

Thüringische Staaten. **Weimar**, 30. Oct. Es wird jetzt amtlich gemeldet, daß Pfarrer Gustav Wilhelm Steinacker, Vorsteher einer Privattöchterschule zu Weimar, zum Pfarrer in Buttelstedt ernannt worden ist. — Die Beiträge zur Unterstützung der abgesetzten schleswig-holsteinischen Geistlichen und Beamten, welche durch die Expedition der Weimarischen Zeitung dem Hauptvereine in Altona eingesendet wurden, betrugen seit 1855 bis Ende October 1857 über 858 Thlr.

Oesterreich. ****Von der ungarischen Grenze**, 25. Oct. Deutsche Arbeiter! so tönt es als wahrer Hülferuf wie jüngst aus Polen so jetzt aus Ungarn. Menschenhände sind in der That das dringendste Bedürfniß Ungarns. Was nützt das stolze Sprichwort: „Extra Hungariam non est vita, et si est vita, non est ita!" was nützt der fruchtbare Boden, was nützen die neuen Befreiungen und Erleichterungen des Verkehrs, wenn aus Mangel an Arbeitskräften Hunderte von Quadratmeilen wüst liegen oder höchstens nach Nomadenart benutzt werden! Die großen Grundbesitzer sind in einer wahrhaft desperaten Lage; und welche ungeheure Gütercomplexe gibt es gerade in Ungarn. Die jetzt freien Bauern sind zu stolz, bei den ehemaligen Grundherren für Tagelohn zu arbeiten, und die wenigen mobilen Arbeitskräfte des Landes werden durch die vielen Eisenbahnbauten absorbirt. Colonisation durch Parcellirung der Latifundien und durch Verpachtung oder Verkauf der Parcellen ist ein Lebensbedürfniß Ungarns. Aber die Colonisten kommen eben nicht. Es ist eine alte Klage und Frage, warum die deutschen Auswanderer anstatt über den Ocean nicht lieber in das durch die Donau mit der Heimat verbundene Ungarn ziehen. Aber die ebenso alte Antwort ist eben die Thatsache, daß es nicht geschehen ist und nicht geschieht. Es wirken verschiedene Ursachen. Das politische Motiv möchte man nicht sehr hoch anschlagen, weil denn doch aus deutschen Ländern sehr viele Familien auswandern, denen es gleichgültig wäre, ob sie in einer Republik oder in einer absoluten Monarchie ihr gesichertes Auskommen fänden. Auch der nationale Hochmuth der Ungarn, die vornehm auf die Deutschen herabsehen und sie mit spöttischer Betonung mit dem Gesammtnamen „Schwab" bezeichnen, dürfte nicht als auf weite Kreise wirkend erachtet werden, da die Deutschen im Allgemeinen es ja bekanntlich leider lieben, sich fremden Nationalitäten zu assimiliren, wie man denn auch unter den in Ungarn ansässigen Deutschen nur Wenige finden würde, welche es nicht geradezu als eine Beleidigung aufnehmen, wenn man ihnen sagte, daß sie Deutsche sind. Mächtiger wirken schon kirchliche Antipathien und Befürchtungen, und werden die Colonisirungsplane unserer Regierung durch das Concordat gewiß größtentheils vereitelt werden. Man wünsche deutsche

Einwanderung und muß sie wünschen, könnte sie aber nach dem Stande der Dinge hauptsächlich nur aus protestantischen Ländern erwarten. Daß aber protestantische Familien nicht geneigt sein können, in einen Staat überzusiedeln, wo die herrschende Kirche ihre Herrschaft auf eine alle gegentheiligen religiösen Gefühle so tief kränkende Art ausübt, wie es oft bei uns geschieht, das ist wahrlich nicht zu verwundern. Noch abschreckender aber wirkt die in Ungarn jetzt herrschende Unsicherheit des Vermögens und Lebens. Die täglich wiederkehrenden vielfältigen Berichte von den schauderhaftesten Raubmordattentaten können in der That nicht einladend wirken. Früher war das altungarische Justizunwesen ein Hinderniß der Einwanderung; jetzt, seitdem die gutbewährten österreichischen Gesetze eingeführt sind, scheint eine malcontente Partei die Opposition gegen diese civilisirenden Gesetze dadurch zu bethätigen, daß sie die Regierung zwingt, dieselben stets zu suspendiren und fortwährend ganze Bezirke dem Standrecht zu unterwerfen. Solange dieses Uebel nicht radical beseitigt ist, wird man nicht an das Colonisationswerk gehen können; je länger dies aber verschoben bleibt, desto mehr leidet nicht blos Ungarn, sondern das ganze Reich. Der neue Haushalt desselben ist in hohem Ausmaß auf die Erträgnisse Ungarns berechnet, seitdem dieses in das allgemeine Finanzsystem miteinbegriffen ist. Solange aber die Productionsverhältnisse Ungarns so arg daniederliegen, wird das Budget stets eine Lücke enthalten, welche auszufüllen den andern Kronländern immer schwerer und endlich unmöglich werden wird. Man muß daher der Regierung in aufrichtiger Sorge für das Wohl des Gesammtvaterlandes zurufen, in Ungarn ohne längern Verzug durch Maßregeln des strengen Rechts sowol als der Billigkeit und Klugheit einen befriedigten Zustand herbeizuführen, durch welchen das Gedeihen Neuösterreichs wesentlich bedingt ist.

≡ **Wien**, 29. Oct. Graf Buol hat bereits am 25. Oct. Karlsbad verlassen und die Rückreise hierher über Dresden angetreten. Derselbe wird übermorgen gleichzeitig mit dem Kaiser eintreffen und unverzüglich die Leitung seines Ministeriums wieder übernehmen.

— Heute hat hier eine interessante Feier stattgefunden. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat nämlich Mittags das k. k. Universitätsgebäude, welches seit 1849 zu militärischen Zwecken verwendet worden war, übernommen. Der Minister des Innern eröffnete als Curator der Akademie den feierlichen Act mit einer Rede, auf welche ein Vortrag des Akademikers und Vicepräsidenten v. Karajan folgte, der die Geschichte der Universität seit ihrer Gründung bis heute umfaßte. Ein Vortrag vom Ritter v. Ettingshausen „über die Principien der heutigen Physik" schloß die Feierlichkeit, welche zwei Stunden dauerte. — Das Gesetz über den Zeitungsstempel soll schon am 1. Nov. in der Wiener Zeitung publicirt werden und wird mit Neujahr in Wirksamkeit treten. Daß dieses Gesetz auf die Neugestaltung der österreichischen Presse nicht ohne Einfluß sein wird, braucht kaum erwähnt zu werden. (Lith. Cz.)

— Der Oesterreichischen Correspondenz wird aus Mailand vom 27. Oct. geschrieben: „Die Nachrichten aus den Provinzen Pavia, Lodi, Crema, Mantua in Betreff der Ueberschwemmungen lauten noch immer betrübend; der Po hat an einigen Stellen sein Bett verändert. Der Ticino hat eine bisher nicht dagewesene Höhe erreicht. Der Erzherzog-Generalgouverneur hat sich von Pavia nach San-Christina und Chignolo begeben und trifft überall persönlich die nöthigen Anordnungen. In Pontelagoscuro ist der Po am 25. Oct. Morgens nur einen Zoll gesunken, nachdem er auf 85 gestiegen war. Ein Dammbruch wurde noch nicht befürchtet. In Turin regnete es neuerdings 36 Stunden."

Italien.

Sardinien. **Turin**, 25. Oct. Die Deputirtenkammer ist als aufgelöst erklärt und die Wahlcollegien sind auf den 15. Nov. einberufen worden. — Graf Terenzio Mamiani ist zum Professor der Philosophie und der Geschichte an der hiesigen Universität ernannt worden. — Berichten aus Genua vom 24. Oct. zufolge hat sich Prinz Napoleon von da nach Civita-Vecchia eingeschifft.

Frankreich.

□ **Paris**, 29. Oct. Wenn man den Symptomen und den Aussprüchen der erfahrensten Politiker glauben darf, liegt die Union der Donaufürstenthümer in der Agonie und ist an ihr Aufkommen nicht zu denken. Sie erlag, wie man sagt, einem mit auf die Welt gebrachten organischen Fehler, und es gibt Leute, welche jetzt laut erklären, was sie früher still bei sich gedacht, daß die von Napoleon I. geträumte Weltmonarchie eher möglich war als das von Napoleon III. geträumte rumänische Reich. Der französische Hochmuth kann, wenn er will, aus dieser Schlappe die Lehre ziehen, welche sehr heilsam, wenn auch nicht neu ist, daß allzu scharf schartig macht, ferner daß die europäische Gesellschaft von heute nicht leichtfüßig genug ist, um nach Einer Pfeife zu tanzen, und spielte sie noch so scharf und noch so künstlich auf, und daß sich kein Herrscher die oberste Entscheidung über die Verhältnisse anmaßen darf, weil diese unaufhaltsam ihren natürlichen Lauf nehmen. Man ist hier unzufrieden mit der Türkei, aufgebracht gegen Oesterreich, erbittert gegen England, verstimmt gegen Preußen und zum mindesten mistrauisch gegen Rußland. Wie ich schon vor längerer Zeit erwähnt, erhielt die Regierung von ihrer Gesandtschaft in Petersburg die warnende Mahnung, in der Fürstenthümerangelegenheit nicht auf Rußland zu bauen. Diese Warnungen sind in der letzten Zeit häufiger und nachdrücklicher geworden. Preußens Anschluß an Oesterreich und England ist, was auch von gewissen Seiten her dagegen gesagt werden mag, ausgemacht. Was bleibt der französischen Diplomatie Anderes zu thun übrig, als sich mit Gelegenheit in das Unvermeidliche zu fügen? Und in dieser bescheidenen Weise des Verfahrens bereitet man sich vor. Schon zeigt man Oesterreich ein freundlicheres Gesicht, man wehrt den untergebenen Zeitungen, die Türkei so erbarmungslos anzubellen oder gar zu beißen. „Zurückhaltung und Mäßigung" lautet die Parole, welche aus dem Auswärtigen Amte an die officiösen Redactionen gelangt ist. Und der Constitutionnel, gehorsam dem Befehl, bespricht mit verhaltenem Groll, mit einer krampfhaften Sanftmuth die Erhebung Reschid-Pascha's zum Großvezier. Palast- oder diplomatische Intrigue! ruft das Regierungsorgan mit gezwungener Resignation; wir wollen uns bis zum letzten Augenblick enthalten, in der Ernennung Reschid-Pascha's eine ungünstige Kundgebung gegen die Politik Frankreichs zu sehen. Die Kaimakams der Moldau und Walachei sollen die Absicht gehegt haben, eine Deputation an den Kaiser der Franzosen zu schicken, um von ihm einen Prinzen aus seinem Hause an die Spitze der vereinigten Reiche zu verlangen. Wiewol es die französische Politik bei ihren eifrigen Bemühungen in der Fürstenthümerfrage auf diese Pointe abgesehen hatte, sah sich die Tuilerienregierung dennoch gezwungen, die Kaimakams von diesem Schritte abzuhalten. Die französischen Agenten in den Fürstenthümern erhielten den Auftrag, Alles aufzubieten, um diese unzeitige Demonstration zu verhindern, und die Berichte dieser Agenten sollen dahin lauten, daß sich die Vertreter der rumänischen Länder nur schwer bewegen ließen, von ihrem Vorhaben abzustehen, weil sie es als eine Pflicht Frankreichs ansehen, ihre Bestrebungen in jeder Weise zu unterstützen, da es Frankreich gewesen, welches sie zu der Haltung, die sie angenommen, ermuntert habe. So stehen die Dinge. Nichtsdestoweniger will ich noch nicht den Nekrolog der Union schreiben, sondern warten, bis sie begraben sein wird. Denn es kommt in der Politik noch häufiger als im Leben vor, daß Kranke, welche in den letzten Zügen liegen, sich erholen. Die Umstände haben bisweilen so verkehrte Launen.

— Der Moniteur enthält einen Bericht des Finanzministers Magne, betreffend das Budget für 1859. Es wird darin die Hoffnung ausgesprochen, die schwebende Schuld von 886 auf 750 Millionen zu reduciren. Das Budget übersteigt jenes des Vorjahrs um 48 Millionen, von denen 40 Millionen zur Amortisation der Staatsschuld verwendet werden sollen. Der Bericht schildert die Lage des Landes als eine im Allgemeinen vortreffliche. Trotz der Finanzkrisen im Auslande habe Frankreich keine Fallissements gehabt, und sei die Bank zu einem Zwangscurs nicht genöthigt worden.

— Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Paris vom 28. Oct.: „Die Nachricht, daß die preußische Regierung ihrem Repräsentanten in Frankfurt den Auftrag ertheilt habe, die Intervention des Deutschen Bundes zu Gunsten Holsteins ohne Verzug zu beantragen und dazu die Unterstützung Oesterreichs nachzusuchen, hat keineswegs das französische Gouvernement, wol aber Diejenigen überrascht, welche noch immer naiv genug sind, den unwahren Angaben des brüsseler Nord unbedingten Glauben zu schenken. Daß es Preußen ganz ernst gemeint, daran zweifelt man in unsern diplomatischen Kreisen nicht im entferntesten; daß aber Oesterreich vollkommen damit einverstanden ist, dafür bürgen uns Mittheilungen von officieller Seite. Die Gerüchte von den Schwierigkeiten, die den deutschen Mächten in dieser Frage schon von Seiten Frankreichs und Rußlands gemacht worden wären, sind unrichtig. Was England betrifft, so herrscht zwischen ihm und Oesterreich vollkommenes Einverständniß in allen schwebenden Fragen, wie schon aus folgender sehr wichtigen Thatsache hervorgeht: Im Monat Juni d. J. ist zwischen England und Oesterreich ein Uebereinkommen abgeschlossen worden, demzufolge Letzteres im Fall einer revolutionären Bewegung in Italien auf die guten Dienste Englands zählen kann. Daß Oesterreich mit größerer Sicherheit als je zuvor auf die Mitwirkung Englands in den Donaufürstenthümern rechnen darf, ist bekannt; es hat sich dies neuerdings aus der Ernennung Reschid-Pascha's zum Großvezier ergeben, welche das Werk des englischen Gesandten in Konstantinopel war. Lord Stratford de Redcliffe glaubte die Einnahme von Delhi — die Kunde davon war zwei Tage vor der Wiederernennung Reschid-Pascha's in Konstantinopel eingetroffen — nicht besser feiern zu können als durch dieses «Schach dem Hrn. v. Thouvenel»."

* **Paris**, 30. Oct. (Telegraphische Depesche.) General Cavaignac (geb. 15. Oct. 1802) ist gestern, während er in der Nähe von Tours auf einer Jagdpartie begriffen war, infolge einer Pulsadergeschwulst gestorben. Seine Leiche ist heute bereits hier eingetroffen und wird morgen Mittag feierlich beerdigt werden.

Großbritannien.

§ **London**, 27. Oct. London wurde gestern Abend mit dem telegraphischen Summarium der neuesten indischen Nachrichten überrascht. Zahlreiche Volksgruppen umstanden die Eingänge zu den Lesecabineten, Redactionsbureaux und Journaldepots, wo auf weißen Tafeln mit hastig geschriebener Hand der Inhalt der Regierungsdepesche kurz resumirt erschien. An der Spitze stand die Capitalnachricht: „Fall von Delhi!" Das Volk brach in enthusiastische Hurrahs aus; die frohe Nachricht verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die Riesenstadt und die Zahl der öffentlichen Lesesäle war nicht groß genug, um die Menge Derjenigen zu fassen, welche die Details der Botschaft kennenlernen wollten. Diese Erwartungen wurden nun allerdings nicht befriedigt. Die Mittheilung beschränkte sich einfach darauf, daß Delhi am 20. Sept. vollständig im Besitz der europäischen Macht war, daß der Verlust auf beiden Seiten sehr groß und daß auf englischer Seite ungefähr 40 Offiziere und 600 Mann todt oder verwundet sind. Diese Mittheilung gab Stoff zu den lebendigsten Discussionen. Hat ein General-

sturm auf Delhi stattgefunden? Sind die britischen Soldaten im Innern der Stadt? Wo ist der König? Haben die Rebellen die Stadt als eine geschlagene Armee in guter Ordnung oder als eine desorganisirte Meute in wilder Flucht verlassen? Halten sie sich noch im Fort oder sammeln sie sich im Felde, um den Streit fortzusetzen? Und sind die britischen Generale im Stande, ihren Sieg durch die Verfolgung des Feindes zu vollenden? Diese und ähnliche Fragen kreuzten sich in freudiger und besorgter Hast, und die Antwort lautete stets: Warten wir auf weitere Mittheilungen. Genug, daß der moralische Halt der Rebellion gebrochen ist, daß britische Tapferkeit sich von neuem bewährte, daß unsere Soldaten nach einer mehr als hunderttägigen Belagerung, durch tödtliche Hitze und Regen, durch Krankheiten und unter unausgesetzten Angriffen und feindlichen Kugeln das Sewastopol der indischen Rebellion eroberten! Da 40 Offiziere todt oder verwundet sind, so ist der Beweis geliefert, wie herzhaft der Kampf gewesen. Ob die Rebellen sich für ihren Rückzug vorgesehen oder ob sie, was viel wahrscheinlicher ist, sich nach allen Richtungen zerstreut und ihre Ueberbleibsel sich andern Rebellencorps angeschlossen haben, das ändert vorläufig nicht die große Errungenschaft. Wir werden uns darauf gefaßt machen müssen, die grauenhaften Darstellungen der Racheacte zu lesen, welche die in die Stadt eingedrungenen Sikhs und Ghorkas und auch die britischen Soldaten geübt. Dergleichen ist vom Kriege unzertrennbar. Der Fall Delhis hat den Centralpunkt der Rebellion vertilgt; ohne Zweifel ist ein großer Theil der öffentlichen Kassen, welche von allen Seiten nach Delhi strömten, in den Besitz der Briten gelangt und so ein doppelter Vortheil errungen worden; endlich ist ihre Operationsbasis am Ganges und an der Dschumna vollständig zerstört worden, und mit dem Eintreffen der britischen Verstärkungen wird es keinem Zweifel unterliegen, daß bis Neujahr die letzten Reste des Aufstandes besiegt sind.... In dieser Weise gab sich allseitig der erste Eindruck der erfreulichen Nachricht zu erkennen. Kritische Stimmen lassen sich allerdings vernehmen, welche darauf hindeuten, daß die Rebellen von Delhi eine Vereinigung mit den Scindiah-Truppen und dem Gwalior-Contingent bewerkstelligen würden; daß ferner im Westen und Süden Delhis die aufrührerischen Maharatten und Radschputen liegen und dadurch neue Schwierigkeiten entstehen würden; aber man wendet dagegen und mit vielem Recht ein, daß den Rebellen jede geschickte militärische Führung fehlt und nichts von ihren planlosen Hin- und Hermärschen zu fürchten ist. Hätten sie einen Feldzugsplan gehabt, so würden sie das Pendschab besetzt gehalten haben, denn mit seinem Besitz würden die Briten gezwungen gewesen sein, die Einnahme von Delhi aufzugeben. Dieser Mangel an militärischer Einsicht, verbunden mit der Untüchtigkeit der Insurgenten im offenen Kampfe und dem zweifellosen Hader in ihren eigenen Reihen macht es allein begreiflich, wie sich die Briten inmitten der zahlreichen Barbaren so halten konnten.... Man wollte ferner bemerken, daß die telegraphische Depesche nichts über Lucknau, General Havelock, Agra und die Operationen des Generals Outram meldete und daß die Regierung wol üble Nachrichten erhalten haben müsse. Aber wir bemerken, daß die Depesche, welche von Bombay datirt ist, sich auf die Nachrichten eines andern Dampfers, der Nubia, beruft, welche Nachrichten aus Kalkutta bringen sollte. Es ist klar, daß der englische Consul in Alexandrien, der das Summarium der Bombay-Nachrichten absendete, von der Voraussetzung ausgegangen war, daß die Nubia früher den Hafen von Marseille erreicht haben würde. Nachfragen in der Foreign-Office um die weitern Nachrichten haben kein Resultat gehabt; man antwortete, daß die Regierung keine andere als die veröffentlichte Depesche (in der dritten Ausgabe des Globe) erhalten habe. Ob die Furcht begründet ist, daß der Nubia ein Unglück zugestoßen, wird sich bald erweisen müssen; aber dem englischen Consul in Alexandrien trifft der nicht ungerechte Vorwurf, daß er es versäumte, ein vollständiges Summarium der Nachrichten zu geben, im Fall die Nubia auf ihrem Wege nach Malta mit schlechtem Wetter zu kämpfen gehabt. Nachschrift: Im Laufe des Tages sind mehre officielle und Privatdepeschen veröffentlicht worden, welche alle Zweifel über das Schicksal Delhis gehoben und die fehlenden Nachrichten der Nubia zu unserer Kenntniß gebracht haben. Demnach hat der Sturm auf Delhi am 14. Sept. begonnen und am 20. Sept. waren die Engländer im Besitz der Stadt. Was zwischen dem 14. und 20. Sept. geschah, wird in einer officiellen Depesche dahin angedeutet: Die Truppen drangen durch eine Bresche nahe dem Kaschmirthore ohne ernsten Widerstand ein. Sie rückten längs dem Walle gegen das Kabulthor vor, wo der Widerstand heftig und der Verlust auf Seiten der Engländer groß war. Die Engländer avancirten „nach und nach“ in die Stadt und der Feind „scheint sich über die Brücke zurückzuziehen“. Obwol dieser Theil der Depesche anzudeuten scheint, daß die Engländer noch nicht im „vollständigen Besitz Delhis“ waren, so lassen sich doch wenig Zweifel über das Resultat erheben. Es wird in einer zweiten officiellen Depesche gesagt, daß der König und seine zwei Söhne verkleidet entflohen; nach spätern Berichten sollen sie gefangen worden sein. Das wird sich bestätigen müssen. Die kalkuttaer Post hat ferner die erfreuliche Nachricht gebracht, daß die Truppen des Generals Outram Cawnpore erreicht, daß General Havelock fünf Tage später den Ganges überschritten habe und Lucknau und Agra sich halten. Lucknau schlug am 5. Sept. einen Sturm ab und in Agra starb der Gouverneur Colvin. Sonst bringt sowol die bombayer wie die kalkuttaer Post Nachrichten von stattgefundenen Meutereien unter den Bombay-Truppen, daß sich die Insurrection nach Scinde ausgedehnt und die Dinapore-Rebellen Sanpore und Jubulpore bedrohen; aber im Ganzen werden diese Nachrichten nicht ernst genommen. — Aus einer noch neuern Depesche der Times erfahren wir über Delhi, daß nach Erstürmung der Breschen die englischen Truppen Besitz von der Moorebastion, des Kabulthores, der Kirche und des Collegiums genommen. Der Widerstand war hartnäckig. Die Kanonen sind gegen die Feinde gerichtet worden, welche sich über die Brücke zurückzogen. Eine große Anzahl Rebellen, Cavalerie miteingeschlossen, haben die Stadt verlassen. Die letzten von Bombay angekommenen Nachrichten zeigen die vollständige Besetzung Delhis durch die Engländer an. Infolge der Ankunft des Generals Outram in Cawnpore hofft man, daß die Garnison in Lucknau in wenigen Tagen befreit werde. In den Abendjournalen erscheint eine officielle Depesche, welche einige weitere Nachrichten über die Erstürmung Delhis bringt. Der Angriff erfolgte am Morgen des 14. Sept. und die Nordseite der Stadt wurde genommen. Am 16. Sept. wurden die Magazine gestürmt und am 20. Sept. wurde die ganze Stadt in Besitz genommen. Der König und seine Söhne entkamen als Frauen verkleidet. Der Angriff am 14. Sept. wurde mit vier Colonnen gemacht. Eine Colonne wurde von den Insurgenten zurückgeschlagen; die andern waren erfolgreich.... Wir finden in diesem Bericht, daß der Verlust auf 50 Offiziere angegeben wird, und eine lange Liste der Namen wird mitgetheilt. Wir finden darunter auch den General Nicholson, der bekanntlich mit einer Hülfsmacht zu den Belagerern von Delhi stieß; außer ihm zahlreiche Stabsoffiziere.

— Die Morning Post enthält einen äußerst heftigen Artikel gegen die **neapolitanische Regierung** wegen der Gefangenhaltung und Behandlung der beiden englischen Ingenieure, welche sich als Passagiere am Bord des Dampfers Cagliari befanden, als derselbe von den Behörden des Königreichs beider Sicilien mit Beschlag belegt wurde.

Rußland.

Wenn eine petersburger Mittheilung der Hamburger Börsen-Halle richtig ist, würde die in Rußland bisher von Staat und Kirche verpönte **Freimaurerei** demnächst öffentlich zugelassen werden.

Donaufürstenthümer.

Aus Jassy vom 28. Oct. wird dem in Brüssel erscheinenden Levant telegraphirt: „In der gestrigen Sitzung des Divans hat ein Ausschuß von Deputirten ein Programm zur Annahme vorgeschlagen, das folgende Punkte enthält: Berichtigung der Grenzen des neuen Staats durch eine europäische Commission; Unterwerfung der Fremden unter die Gerichtsbarkeit des Staats; Handelsfreiheit; Bildung eines Heeres und von Vertheidigungsmitteln; Religionsfreiheit; Einrichtung einer Synode, um die Angelegenheiten der Geistlichen zu regeln; Gleichheit vor dem Gesetz; billige Vertheilung der Abgaben; Conscription; Unverletzlichkeit des Bürgers und des Wohnsitzes; politische Rechte für die Eingeborenen aller Confessionen; Trennung von Verwaltung und Rechtspflege; Ministerverantwortlichkeit. Der Divan hat diese Vorschläge geprüft und seine Abstimmung um drei Tage verschoben.“ Nach einer Correspondenz aus Jassy in dem nämlichen Blatt, die indessen nur bis zum 17. Oct. reicht, muß es im Divan bunt genug hergehen; doch hat er eine Geschäftsordnung von 139 Artikeln angenommen. Die ländlichen Deputirten, sagt der Correspondent, beißen in die demagogischen Ideen wie in Butter.

— Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien vom 27. Oct.: „Die Consuln von **Rußland** und **Frankreich** in Belgrad haben bei ihren hiesigen vorgesetzten Gesandtschaften angefragt, ob sie sich dem Protest der Senatoren anschließen sollen, weil in der Anklageschrift behauptet wird, daß die neun verhafteten Individuen unter der russisch-französischen Agitation von Bukarest stehen. Es verlautet, daß die hiesigen Gesandten Rußlands und Frankreichs sofort den Befehl nach Belgrad abgesendet haben, den Protest auf das kräftigste zu unterstützen und von der serbischen Regierung Aufklärung und Genugthuung zu fodern. Der englische Consul erhielt seinerseits von Lord Seymour die Weisung, mit dem österreichischen Generalconsul im Einvernehmen zu bleiben.“

Türkei.

Aus **Konstantinopel** vom 24. Oct. wird der Oesterreichischen Correspondenz telegraphisch berichtet: „Die zwei Regimenter, welche Omer-Pascha nach Bagdad begleiten sollen, haben Marschbefehl erhalten. — Den türkischen Schiffscapitänen wurde die Fahrt nach der tscherkessischen Küste untersagt. — Der Director der großherrlichen Fabriken in Brussa wurde abgesetzt. — Der Generalstabsoberst Nusret-Bei geht in militärischer Mission nach Tripolis und übernimmt das Truppencommando gegen den Bandenchef Guma. — Das neue Finanzproject hat, vom Ministerrath gebilligt, die Sanction des Sultans erhalten. — Der Sold der subalternen Offiziere wurde um 120 Piaster monatlich erhöht. — Die zur Revision des türkischen Zolltarifs eingesetzte Commission beginnt ihre Sitzungen am 28. Oct.“

Persien.

Einem Schreiben aus Karrack (im Persischen Golf) vom 9. Sept. zufolge hat der **englische** Gesandte Hr. Murray wieder seine **Flagge eingezogen** und sich nach Bagdad begeben.

Ostindien.

□ **London**, 28. Oct. Die zahlreichen Détails der neuesten **indischen Post** setzen uns in Stand, einen übersichtlichen Blick über die interessanten Ereignisse am Revolutionsschauplatze zu gewinnen. Von so wichtigen Folgen die Einnahme Delhis, die Vereinigung der Generale Havelock und Outram ꝛc. sein mag, so brachte die neueste Post doch so viele schlimme Nachrichten, daß heute, wo die kühlere Ueberlegung dem Freudenrausche über die Einnahme Delhis weicht, sich nicht wenige Zweifel über die sanguinischen Hoffnungen einer raschen Beendigung des Kampfes erheben. Erwäh-

nen wir vor allem einer Nachricht, die keine der bisher veröffentlichten Depeschen meldet. Des verhafteten Königs von Audh jüngster Sohn, ein Knabe von zehn Jahren, ist auf den Thron des Königreichs Audh erhoben worden. Ein eingeborenes Ministerium wurde ernannt, dessen Präsident Issamut Ohdowla, Minister des Innern Ali Rezza ist. Das Manöver wurde von einem der Vertrauten des Königs von Audh ausgeführt, welcher der Verhaftung entging und die Kühnheit hatte, zu wiederholten malen im Fort Williams (Kalkutta) in verschiedenen Verkleidungen zu erscheinen und mit dem gefangenen König zu verkehren. Das Insurrectionsministerium hat gleichzeitig mit der Proclamation des jugendlichen Königs einen dreijährigen Nachlaß aller Steuern seinen vielgetreuen Unterthanen bewilligt und einen Obergeneral ernannt, welcher die königlichen Rebellen gegen die „fremden Ungläubigen" führen sollte. Der „Obergeneral" verfügte sich in der That nach dem Ufer des Ganges, gegenüber von Cawnpore, wo mehre Tausend Audh-Rebellen sich dem Ueberschreiten des Flusses durch die „rothen Fremden" entgegensetzen sollten. Jedenfalls war die erste Heldenthat des Obergenerals nicht den Wünschen des jugendlichen Königs von Audh entsprechend, denn General Havelock meldet, daß er am 19. Sept. den Ganges überschritten, und Major Eyre schlug am 11. Sept. eine Abtheilung der Audh-Truppen, welche den Ganges überschritten, um das Vorschreiten des General Outram zu hindern. Welchen Ausgang auch das neue Manöver der entthronten Königsfamilie von Audh haben mag, gewiß ist, daß die Rebellion in Audh damit eine Fahne erhielt und die Schwierigkeiten ihrer Niederwerfung größer geworden sind. Es bestätigt sich, daß ein Shazadah oder Prinz sich an die Spitze eines Insurgentencorps in Mundisore stellte und die Regierung des Königs von Delhi proclamirte. Der Postenlauf ist überall in jenen Districten unterbrochen, die Militärstation Rutlam wurde genommen und die ganze westliche Malva ist im Aufruhr. Ein dritter Insurgentenchef, Koor-Singh, dessen Name zu wiederholten malen in indischen Journalen und Privatbriefen erschien, wird von den Regierungsdepeschen an die Spitze eines starken Corps gestellt und bedroht die Saugor- und Nerbuddadistricte. Er machte einen unerwarteten Angriff auf Rewah, wo sich ihm des Radscha Truppen anschlossen. Ein Regiment irregulärer Cavalerie, das ausgeschickt wurde, um ihn zu beobachten, rebellirte und schloß sich ihm an. Es scheint, daß die Dinapore-Insurgenten gleichfalls unter dem Commando Koor-Singh's stehen, denn wir erfahren, daß sie sich gegen Nagode gewendet haben und daß sie sogar Saugore und Jubbulpore bedrohen. Beides sind die wichtigsten Militärstationen, die erste mit 50,000, die andere mit vielleicht einer halben Million Einwohnern, und die officiellen Berichte sagen, daß Koor-Singh an der Spitze der rebellischen Truppen dahin marschirt. Zum Ueberflusse hat eine Abtheilung der Joudpore-Legion, aus etwa 1000 Mann und 250 Reitern bestehend, rebellirt; sie ermordeten den commandirenden Offizier von des Radschas Truppen und Capitän Mason, den politischen Agenten der Regierung, und schlossen sich Koor-Singh an. Darüber kann kein Zweifel bestehen, und die Thatsachen in den officiellen Depeschen sowie die Zugeständnisse der officiösen Journale stimmen darin überein, daß ganz Centralindien, über eine Strecke von mehr als 1000 englischen Meilen, in vollem Aufruhr ist und daß von Joudpore im Westen, bis Assam im Osten die Rebellen regieren. Radschputana, mit dem kriegerischsten Stamme Indiens, ist voll Insurgenten. Die Joudpore-Legion schlug des Radschas reguläre Truppen; General Lawrence griff sie an, ohne Erfolg jedoch, und scheint in einer so mislichen Lage zu sein, daß die Bombay-Regierung in aller Eile General Roberts mit europäischen Truppen sendete, um ihn zu befreien. Scindiah bemüht sich vergeblich, den Gwalior-Insurgenten einen Widerstand entgegenzusetzen. Es ist sogar bekannt, daß Scindiah's Leibgarde zu den Rebellen überging, wahrscheinlich nicht ohne Mitwissen Scindiah's, und dennoch schenken die Beamten der Kalkutta-Regierung dem Manne alles Zutrauen. In ihren Depeschen erzählen sie sogar, daß er eine „Truppenmacht ausheben wird", welche den Rebellen von Delhi „den Weg abschneiden" möchte. Alles Das ist „asiatische Politik" solcher Häuptlinge, die sich nach allen Seiten hin betten wollen. Trotz der großmäuligen Versprechungen Scindiah's hat sich bekanntlich das rebellische Gwalior-Contingent mit den Insurgenten von Indore und Mhow vereinigt, sie waren an der Chumbul am 6. Sept., und — was eine der Schreckensnachrichten der neuesten indischen Post bildet — in Dholepore, ungefähr 50 englische Meilen von Agra, wo bekanntlich eine große Anzahl Europäer eingeschlossen ist. Die Nachrichten von Kalkutta sagen, daß dieses Insurgentencorps am 18. Sept. vor Agra erwartet wurde. Es dünkt hier ein schwacher Trost, daß die Insurgenten sich anders besinnen würden, sobald sie den Fall Delhis in Erfahrung bringen; genug, Agra ist beim Abgange der letzten Nachrichten in nicht minderer, vielleicht in größerer Gefahr als Lucknau gewesen. Weitere Nachrichten melden, daß die Verbindungen mit Benares abgeschnitten waren, wahrscheinlich von den Rebellen von Ramghur, in Behar, und daß Assam am Vorabend eines Ausbruchs stand, die britischen Truppen sich in Vertheidigungszustand setzten und der Radscha verhaftet wurde. Zu alledem kommt die immer mehr und mehr umsichgreifende Rebellion unter den Bombay-Truppen. Diese wird nicht durch die officielle Depesche geleugnet, obwol mit weniger Logik, als um einen Gemeinplatz zu sagen, die „Ruhe der Präsidentschaft Bombay" versichert wird. Die Bombay-Regimenter sind angesteckt. Zu den zwei Militärinsurrectionen, welche in den südlichen Territorien der Präsidentschaft sich ereigneten, kamen vier Ausbrüche in den Radschputanastationen, und nun melden die Depeschen den Ausbruch von drei neuen Revolten. In Schikarpore, in den obern Districten dieser Provinzen, in Kurratschi, ihren südlichen Ausläufen, in Hyderabad, deren Hauptstadt und Ahmedobad ebenfalls, brachen die Bombay-Seapoys entweder in offene Revolte aus, oder ihre Verschwörungen wurden beizeiten vereitelt. So sehr man auf die niederschlagende Wirkung des Falls von Delhi auf die zarten Gemüther der Seapoys hofft, so ist ein allgemeiner Ausbruch der Bombay-Armee im Bereiche der Möglichkeit. Mit dem Marsche der Gwalior-, Indore- und Mhow-Insurgenten gegen Agra und der Dinapore-Rebellen gegen Jubbulpore; mit der Bildung eines neuen Insurgentencorps aus jenen Truppen, welche Delhi verlassen haben, und mit der Proclamation des jugendlichen Königs von Audh ist jedenfalls die Insurrection in eine neue Phase getreten. Noch immer stehen 100,000 Insurgenten in Waffen, und da die Nena Sahibs keine andere Wahl als zwischen Purpur und Galgen haben, so werden sie sich bemühen, die erstere Auszeichnung zu erlangen.

Königreich Sachsen.

*Leipzig, 31. Oct. Einige Mittheilungen der berliner Bank- und Handelszeitung über die überaus traurige Einwirkung des amerikanischen Geldmarkts auf die Fabrikverhältnisse unsers Erzgebirges hatten uns veranlaßt, uns von einem der dortigen größten Fabrikanten, dessen Unbefangenheit und Rechtlichkeit notorisch außer Frage steht, nähere Auskunft zu erbitten. Folgendes ist die Antwort, die wir auf unser Schreiben erhalten haben und die manchem Besorgten zur Beruhigung dienen wird:

„Ich freue mich, Sie versichern zu können, daß die Notizen der berliner Bank- und Handelszeitung, obgleich viel Wahres enthaltend, doch in zu schwarzen Farben aufgetragen sind. Unsere Gegend empfindet allerdings die Folgen der nordamerikanischen Krisis hart. In der Strumpfbranche trifft es Chemnitz am meisten, da dort eine Menge Fabrikanten ausschließlich für die Vereinigten Staaten arbeiten lassen. Von diesen ist ein Theil durch Capitalverlust, infolge erhaltener Falliten, stark mitgenommen worden. Ebenso hart trifft aber auch jene Leute das Annulliren der gehabten Ordres. Der größere Theil der Besteller hat die Aufträge annullirt, und Denjenigen, welche dies nicht gethan, wird natürlich unter jetzigen Verhältnissen vorderhand auch nichts zugesendet. Von einem gänzlichen Daniederliegen des Strumpfgeschäfts ist aber Gott sei Dank! noch nicht die Rede. Geht es auch in den Vereinigten Staaten herzlich schlecht, so ist doch das Geschäft in Westindien bis dato ein recht leidliches gewesen. In Brasilien, Buenos-Ayres, Montevideo rc. geht es sogar in unserer Branche recht flott, und haben wir jetzt noch Fabrikanten, welche trotz aller Mühe Noth haben, ihren eingegangenen Verbindlichkeiten nachzukommen, da bis zur Stunde noch über Arbeiter- und Waarenmangel geklagt wird. Mir geht es selbst so, deshalb kann ich es mit gutem Gewissen versichern. Nur schade, daß die für die Vereinigten Staaten gearbeiteten Waaren nur wenig für den Süden zu verwenden sind! Mir ist nicht Eine Spinnerei bekannt, welche bisjetzt einen Mann entlassen hätte, der Schreiber jenes Artikels hat jedenfalls von einem Kammgarnspinner reden hören, welcher letzthin acht Tage feiern ließ, jetzt aber wieder flott arbeitet. Daß wir im Laufe dieses Winters, wo noch dazu ein großer Theil Arbeiter, welche zeither durch andere sehr gut lohnende Beschäftigung, als Eisenbahnbau, Maurer, Zimmerleute rc., zur Maschine zurückkehren, schlechte Löhne haben werden, ist vorauszusehen. Wir haben aber jetzt billig Brot, die Kartoffeln sind durchschnittlich gut gerathen, deshalb hoffe ich, die paar Wintermonate werden besser vergehen, als jetzt manches ängstliche Gemüth fürchtet. Unsere Strumpfbranche ist aber nicht die allein betroffene! Ich möchte beinahe behaupten, daß Webewaarenfabrikanten noch übler daran sind. Glauchau, Meerane, Chemnitz hat in den letzten acht Tagen starke Verluste durch Falliten gehabt. Infolge der nordamerikanischen Krisis haben in England und Frankreich alte gutrenommirte Häuser ihre Zahlungen eingestellt, und durch diese werden jene hart betroffen. Die Weber, welche zeither viel Geld verdienten, werden diesen Winter ebenfalls viel zu klagen haben. Wie sich das Geschäft im obern Gebirge, in der Spitzen- und Posamentierregion, gestaltet hat, habe ich noch nicht Gelegenheit gehabt zu hören, doch fürchte ich, daß auch dort der Einfluß nicht spurlos vorübergehen wird, da auch in dieser Branche sehr viel für die Vereinigten Staaten gearbeitet wird. Wollen wir das Beste zu Gott hoffen! Schon oft sind wir trüben Zeiten entgegengegangen und haben dieselben glücklicher überstanden, als anfangs geglaubt wurde. So hoffe ich auch, wenn in den Vereinigten Staaten etwas Ruhe in die Gemüther zurückkehrt — denn jetzt überstürzt sich dort Alles — werden die Verhältnisse sich vielleicht eher besser gestalten, als man jetzt fürchtet; das Geld wird dann billiger, die Geldleute, welche sich jetzt aus Furcht zurückgezogen haben, erscheinen, sowie die Sonne wieder ein bischen scheint, aus Eigennutz wieder am Markt, und haben wir einmal Geld etwas flüssiger, sind bessere Zustände schon auf dem Wege." (Die neuesten Nachrichten aus Amerika lauten auch schon günstiger. D. Red.)

Leipzig, 28. Oct. In Leipzig und Umgegend gibt es jetzt leider eine nicht geringe und jährlich wachsende Zahl von sogenannten „Geschäftsmännern", meist ruinirten Oekonomen, bankrottirten Kaufleuten, removirten Advocaten und ähnlichen Personen, welche Leichtgläubige und Unerfahrene auf alle nur erdenkliche Weise, aber in der Regel in bester Form um Habe und Gut bringen, Menschen, weit gefährlicher als Räuber und Diebe, weil sie ihr betrügerisches Gebahren so wohl zu verschleiern wissen, daß das Gesetz ihnen selten etwas anhaben kann, und weil es sich bei ihnen meist um weit größere Summen handelt, als in der Regel für die erstere Classe von Verbrechern zu erlangen sind. Ihre sogenannten Geschäfte be-

stehen zumeist darin, daß sie Wechsel, ausgestellt von Leuten, die nichts haben, und gezogen auf Leute, die noch weniger haben, an den Mann bringen, wie sie denn fast immer Wechselformulare bei der Hand zu haben pflegen, zu denen sie sich durch alle nur mögliche unschuldige Listen Unterschriften solventer Personen zu verschaffen wissen. Ferner vermitteln sie gern Heirathen, wobei sie zwar gewöhnlich keinen Schritt aus dem Hause thun, aber sich eine Menge Reisekosten, Verläge und sonstige Vorschüsse im voraus geben lassen. Von gewissenlosen Hausbesitzern wissen sie sich werthlose Hypotheken auf gänzlich überschuldete Grundstücke zu verschaffen, und verkaufen sie, wenn auch mit Verlust, an leichtgläubige Personen, die ihr baares Geld drückt. Sie vermitteln Verkäufe an völlig zahlungsunfähige Collegen „im Geschäft", bedingen sich dabei ein hohes Proxeneticum, und wenn irgendmöglich, ein ansehnliches Reugeld aus, das sie sich gleich wechselmäßig zusichern lassen, und stecken Beides, wenn der Getäuschte sieht, in welchen Handel er gerathen, wozu sie ihm nach Befinden nach erfolgtem Kaufabschluß selbst behülflich sind, und froh ist, à tout prix die Sache rückgängig machen zu können, mit Seelenruhe in die Tasche. Auch die Wucherer gehören zu ihnen, welche bedrängten Schuldnern schlechtes Geschmeide, Waaren oder werthlose, vielleicht gar verfallene Actien u. dergl. zu hohen Preisen an Darlehnsstatt aufschwindeln und sich dabei noch enorme Zinsen und einen bedeutenden Mäklerlohn im voraus abziehen. Manche miethen auch der beträchtlichen Cautionen wegen, die sie sich dabei bestellen lassen, Markthelfer, Hausknechte u. dergl. für Geschäfte, die gar nicht existiren, und Häuser, die man in keinem Brandkataster findet. Gelegentlich spielen sie wol auch Hazard, wobei sie ein merkwürdiges Glück haben, und wenn sie ja einmal verlieren, nicht nur nichts bezahlen, sondern womöglich durch die Drohung, Anzeige wegen des verbotenen Spiels zu machen, eine erkleckliche Summe von ihrem Opfer erpressen. Auch lassen sie sich, wenn sie gerade nichts Besseres auf dem Zuge haben, herbei, Subscribenten für Werke zu sammeln, von denen nachher nichts oder nur das erste Heft erscheint. Wird ein solcher Geschäftsmann, wie das denn doch trotz aller Schlauheit bisweilen vorkommt, einmal ausgeklagt, so läßt er ruhig die Execution herankommen, denn es zeigt sich dann, daß Alles, Möblement, Wäsche, Kleider, bis auf Rock und Stiefeln, die er auf dem Leibe trägt, laut gerichtlich recognoscirter Kaufsurkunde schon seit Jahren seiner Ehefrau gehört. Inwieweit auch der in der heutigen öffentlichen Sitzung vor dem hiesigen Bezirksgericht zur öffentlichen Rechenschaft gezogene Angeklagte, der hiesige Restaurateur August Friedrich Weiß, welcher bereits zwei mal wegen Wuchers in Untersuchung gewesen und einmal deshalb mit Strafe belegt worden, von solchem Treiben sich nicht gänzlich ferngehalten, wurde durch den zur Verhandlung gekommenen Criminalfall dargethan. Unlängst kam nämlich zu Weiß ein Barbier in seiner Noth und bat ihn um Alles in der Welt um ein Darlehn von 50 Thlrn. Weiß erklärte, daß dies schwer zu erlangen sein würde, versprach aber das Möglichste zu thun, um das Geld aufzutreiben, und bestellte den Barbier wieder. Bei dessen zweitem Besuch erklärte er ihm, daß er ihm baares Geld nicht verschaffen könne, aber ihm an dessen Stelle eine Anzahl Interimsscheine der Planitz-Zwickauer Steinkohlenactien ablassen könne. Der Barbier erkundigte sich hierauf, ob diese Actien auch einen Curs hätten und wie sie ständen, sowie wo er dieselben am schnellsten werde umsetzen können. Weiß versicherte ihm in Gegenwart eines Zeugen, die Actien — auf welche bisher 4 Thlr. eingezahlt worden — ständen 5½ Proc., und bezeichnete ihm den Bankier Steinmüller als den Ort, wo er sie umsetzen könne. Hierauf sich verlassend, beeilte sich der Barbier, Weiß einen Wechsel über die ihm schuldigen 55 Thlr. auszustellen, und ging voller Freude davon, um sie gegen baares Geld zu vertauschen. Er ging von einem Bankier zum andern, wurde aber überall mit Lächeln und Achselzucken zurückgewiesen und seine letzten Illusionen durch die Versicherung Eines derselben, daß man solche Actien einen ganzen Schubkarren voll für 4 Groschen bekommen könne, gänzlich zerstört. In der That hatten auch diese Actien nach dem eingeholten Gutachten eines verpflichteten Sachverständigen für Zeit und voraussichtlich für immer nicht den geringsten Werth. Nun rannte der Betrogene trostlos zu Weiß zurück und wollte seinen Wechsel wiederhaben; allein auch dieser zuckte mit den Achseln und wies den armen Teufel ab. Indessen war dieser nicht schwach genug, die Sache gut sein zu lassen, sondern machte Anzeige bei der königlichen Staatsanwaltschaft, und infolge derselben stand heute Weiß vor dem Gerichtshof. Er gab das Thatsächliche in der Hauptsache zu, nur leugnete er, daß er die Actien dem Barbier behufs eines Darlehns an Stelle baaren Geldes gegeben, behauptete vielmehr, daß es sich lediglich um ein Kaufgeschäft gehandelt, auch bestritt er durchaus, den Actien einen festen Curs beigelegt zu haben, den sie, wie er wohl gewußt, nicht gehabt hätten. Allein durch dieses Anführen vermochte er die dem Verweisungserkenntnisse zugrunde liegende Anschuldigung der Vermittelung eines wucherlichen Geschäfts ebenso wenig als den durch die in der Hauptverhandlung mit großer Bestimmtheit deponirten und beschworenen Aussagen mehrer Zeugen hinzutretenden Verdacht des Betrugs zu beseitigen, wurde vielmehr beider Vergehen in ideeller Concurrenz für überführt erachtet und zu fünf Monaten Arbeitshaus verurtheilt.

*Leipzig, 31. Oct. Seit einigen Tagen läuft eine Diebstahlsgeschichte hier um, die in dem hiesigen Hôtel de Bavière stattgehabt, und es hat dieselbe bereits auch ihren Weg in auswärtige Blätter gefunden. Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man, daß fast die ganze Dienerschaft gefänglich eingezogen worden, daß man einer seit Jahren noch zu Lebzeiten des vorigen Wirths, Redslob, im Stillen wirkenden Diebsgesellschaft auf der Spur zu sein glaube und daß der Werth des bisjetzt wiederaufgefundenen Guts mehre Tausend Thaler betrage! Wir sind in der Lage, die Uebertreibungen dieses Vorganges auf ihr richtiges, sehr beschränktes Maß zurückzuführen. Beschuldigt des Diebstahls sind zwei weibliche Dienstleute des Hôtels, von denen die eine bereits gestanden haben soll. Erstreckt haben sich die Entwendungen auf häusliche Geräthe, Küchengeschirr, Wäsche rc. Von gestohlenem Silberzeug und andern Kostbarkeiten, wie Fama fabelte, ist keine Rede; ebenso wenig davon, daß Fremden, die im Hôtel gewohnt, etwas entwendet worden sei.

— Am 28. Oct. fand in Kittlitz die Wahl eines Landtagsabgeordneten und seines Stellvertreters zur II. Kammer für den 23. bäuerlichen Wahlbezirk statt. Zum Abgeordneten wurde der Gutsbesitzer Israel aus Eybau, zum Stellvertreter der Gutsbesitzer Heinze aus Dolgowitz gewählt.

Neuere Nachrichten.

Stockholm, 29. Oct. (Telegraphische Depesche.) Die officiöse Svenska Tidning enthält in ihrer gestrigen Nummer einen scharfen und entschiedenen Artikel gegen Deutschlands eroberungslustige Einmischung in die dänisch-holsteinische Angelegenheit und spricht ihre lebendige Sympathie aus für „Dänemarks gerechte Sache." — Die Debatte über die Religionsfreiheitsfrage dauerte heute noch fort. (Hamb. Nachr.)

***London**, 30. Oct., Vormittags. (Telegraphische Depesche.) Das fällige Dampfboot Fulton ist in Southampton eingetroffen und bringt Nachrichten aus Neuyork bis zum 17. Oct. Danach war daselbst eine Wendung zum Bessern eingetreten. Fonds und Eisenbahnactien hatten sich gehoben, die Cerealien waren im Preise gestiegen, in Baumwolle war es jedoch stille. Aus Californien waren 1,664,200 Dollars californischen Goldes angekommen. Die Zusammenberufung der Legislatur wurde bezweifelt.

***London**, 30. Oct., Mittags. (Telegraphische Depesche.) Infolge der günstigern Nachrichten aus Neuyork hoben sich Consols auf 89⅞ und standen beim Abgang der Depesche 89⅞. — Der am 4. Nov. nach Ostindien abgehende Dampfer wird 900,000 Pf. St. dahin mitnehmen.

Handel und Industrie.

Ueber die bekanntlich im November in Berlin stattfindende Conferenz von Zollvereinsbevollmächtigten zur Regelung des Verhältnisses zwischen der Ausgabe von Werthpapieren als Ersatzmittels des baaren Geldes zu diesem letztern im Allgemeinen und der Zulassung nichtpreußischer Banknoten der Zollvereinsstaaten insbesondere wird Folgendes mitgetheilt: Zur Darlegung ihres Standpunktes hat die preußische Regierung eine an ihre frühere dem Wesen nach sich anschließende Denkschrift den betreffenden Zollvereinsregierungen mitgetheilt, in welcher bei dem Mangel concreter Vorschläge der übrigen Regierungen auf die von der großherzoglich badischen Regierung gemachten Vorschläge als auf eine gemeinsame Basis der bevorstehenden Verhandlungen hingewiesen wird. Diese Verhandlungen selbst werden sich der erwähnten Denkschrift zufolge nicht allein auf diejenigen Maßnahmen zu beschränken haben, welche die Zulassung nichtpreußischer Banknoten in Preußen und eine Zurücknahme des desfallsigen Verbots zu bewirken bezwecken, sondern auch auf die bei der Emission von Staatspapiergeld in den Zollvereinsstaaten festzustellenden Grundsätze sich erstrecken. In Betreff der Noten der Privatbanken wird in der Denkschrift namentlich hervorgehoben, daß zwar für andere Zollvereinsstaaten Beschränkungen, wie sie für die Preußische Bank nach deren Verhältniß und Dimensionen nothwendig erscheinen müßten, in Betreff der dort bestehenden Privatbanken nicht ohne weiteres volle Anwendung finden dürften, daß jedoch bei diesen letztern jedenfalls als Princip festzuhalten sei, ihre Notenemission ausschließlich nach dem innerhalb ihres speciellen Wirkungskreises liegenden Bedürfniß zu regeln und festzustellen. Die von einzelnen Regierungen befürwortete Theilnahme Oesterreichs an der erwähnten Conferenz wird in der Denkschrift mit Rücksicht auf die specielle Veranlassung derselben und die Verschiedenheit der Verhältnisse Oesterreichs in dieser Beziehung als nicht dem Zweck entsprechend erklärt.

Börsenberichte.

Berlin, 30. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¼ bez., Präm.-Anl. 109¾ Br.; Staatsschuld-Sch. 82 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110¼ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 81½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 88 G.; 500-Fl.-Loose 85 Br.; 300-Fl.-Loose [illegible] G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146½ bez.; Berl. Kassenverein 120½ G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 114 Br.; Weimar. 104½ G.; Rostocker 120½ G.; Geraer 88 bez.; Thüring. 80 etw. bez.; Gothaer 85 G.; Hamb. Norddeutsche 90½ G.; Vereinsbank 99⅞ Br.; Hannoversche 104 etw. bez. u. Br.; Bremer 115 Br.; Luxemburger 83 bez.; Darmstädter Zettelbank 91—¼ bez. u. Br.; Darmst. Creditbkact. 94¾, 95—94½—⅝ bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger 69¾ bez.; Meininger 81½—¼ bez.; Koburger 73 bez. u. Br.; Dessauer 55—56¾ bez., Moldauische Landesbank 94—93½ bez.; Oesterr. 97, etw—⅛ bez.; Genfer 55¾ Br.; Disc.-Commanditanthl. 102¾—⅞—½ bez.; Conf.-Scheine 102½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80¾ bez.; Schlesischer Bankverein 76—½ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 80½ bez.; Waaren-Cr.-G. 96¼—96 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85¾ Br., Minerva-Bergwerksact. 87 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 128—129 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 111½ bez., Pr.-Act. 99¾ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 135—134¾ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 96¼ bez., D. 96¾ bez.; Berlin-Stettin 125½—126 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 144½—144 bez., Pr.-Act. 98½ bez., II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 45¾ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 Br., Pr.-Act. —, Fr. W.-Nordb. 45½—¼ bez u. Br., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 138 bez. u. Br., B. 128 bez. Rheinische alte 86½ Br., neue —, neueste 79½ Br., St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. 99¾ bez.; Halle-Thüringer 124 bez., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 143½ bez., 2 M. 141⅝ bez.; Hamburg k. 152⅛ bez, 2 M.

150 bez.; London 3 M. 6. 18 3/4 bez.; Paris 2 M. 79 1/6 bez.; Wien 2 M. 95 1/2 bez.; Augsburg 2 M. 102 G.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 G., 2 M. 98 3/4 G.; Frankf. a. M. 56. 22 bez.; Petersburg 98 3/4 bez.

Breslau, 30. Oct. Oesterr. Bankn. 97 1/2 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 137 3/4 Br.; B. 127 1/4 G., C. 126 1/2 Br.

Hamburg, 29. Oct. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 110 1/2 Br., — G.; Altona-Kieler — Br., 115 G.; Span. Inl. 3pc. — Br., 34 G.; Span. Ausl. 1 1/2 pc. 23 3/4 Br., 23 1/2 G.; London —.

Frankfurt a. M., 30. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 145 3/4 G.; Frankfurt-Hanau 82 1/2 G.; Frankf. Bankact. 109 1/2 Br., 109 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1090 Br., 1085 G.; 5pc. Met. 75 Br.; 4 1/2 pc. Met. 65 1/2 Br.; 1834er Loose 220 Br.; 1839er Loose 130 G.; bad. 50-Fl.-Loose 83 G.; kurheff. Loose 39 3/4 Br., 1/4 G.; 3pc. Spanier 36 3/8 bez. u. G.; 1 1/4 pc. 25 1/8 Br., 1/16 G.; Wien 111 3/4, 7/16 112 bez. u. G.; London 117 5/8 G.; Amsterd. 99 3/8 G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 30. Oct. 5pc. Met. 80 1/4; Nationalanl. 81; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose 137 1/4; 1854er Loose —; Bankact. 963; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1727 1/2; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschiffahrt 526; Creditbank 204; Augsburg 106 1/2; Hamburg 77 1/2; Frankfurt 105; London 10. 15 Br.; Paris 123 1/4 Br.; Gold 109 1/4.

London, 29. Oct. Silber 61 1/4. Consols 89; Span. 1pc. 25 1/4; Mexicaner 19; Sardinier 89 1/2; Russen 5pc. 105; 4 1/2 pc. 96 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 30. Oct. Weizen loco 50—76 Thlr. Roggen loco 39 1/2—40 1/2 Thlr., schwimm. 86—89pfd. 40 Thlr., Oct., Oct./Nov. u. Nov./Dec. 39 1/2—39—1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Dec./Jan. 40 1/4—39 1/2—3/4 Thlr. bez., 40 Br., 39 3/4 G.; Frühjahr 42 3/4—42—1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Mai/Juni 42 3/4—43—42 3/4—1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br. Gerste 43—46 Thlr. Hafer loco 29—35 Thlr., Oct. 28 1/2 Thlr., Nov./Dec. 28 Thlr., Frühjahr 31 Thlr. bez. Rüböl loco 13 5/12 Thlr. bez.; Oct. u. Oct./Nov. 13 1/2—1/3 Thlr. bez. u. Br., 13 5/12 G.; Nov./Dec. 13 1/2—5/12 Thlr. bez. u. Br., 13 1/3 G.; April/Mai 13 5/12—1/2 Thlr. bez. u. Br., 5/12 G. Leinöl loco 14 1/4 Thlr. bez. Spiritus loco 20 Thlr., Oct. u. Oct./Nov. 20 1/4—20 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Nov./Dec. 20 1/4—1/2 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Dec./Jan. 20 1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Jan./Febr. 20 1/2—3/4 Thlr. bez. u. G., 21 Br.; April/Mai 21 1/2—3/4 Thlr. bez. u. G., 22 Br.

Weizen unverändert. Roggen loco beschränkter Verkehr zu gestrigen Preisen, Termine anfangs fest und höher, dann nachgebend, schließen wieder fest; gekündigt 50 Wispel. Rüböl anfangs in matter Haltung, schließt fester; gekündigt 300 Ctr. Spiritus wenig verändert bei matter Stimmung; gekündigt 80,000 Quart.

Stettin, 30. Oct. Weizen, Frühjahr 65. Roggen 38—39 1/2, Oct. 38, Oct./Nov. 38; Dec./Jan. 38 1/2 bez., Frühjahr 42 G., 42 1/4. Spiritus Oct. 18 3/4—18 1/2, Oct./Nov. 18 1/4—1/3; Frühjahr 17—17 1/4. Rüböl Oct. 13 1/4, April/Mai 13 3/4 bez.

Breslau, 30. Oct. Weizen weißer 62—80 Sgr., gelber 61—74 Sgr. Roggen 42—48 Sgr. Gerste 41—46 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 8 Thlr. G.

Leipzig, vom 23. bis mit 29. Oct. Weizen per Scheffel 5 Thlr. 25 Ngr. — 5 Thlr. 27 1/2 Ngr. Roggen 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr. 22 1/2 Ngr. Gerste 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr. Hafer 2 Thlr. 27 1/2 Ngr. — 3 Thlr. Kartoffeln 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Ngr. Raps 7 Thlr. 17 1/2 Ngr. — 7 Thlr. 20 Ngr. Erbsen 5 Thlr. 25 Ngr. — 6 Thlr.

F e u i l l e t o n.

Leipzig, 31. Oct. Ein großes historisches Gemälde von **Adolf Menzel** in Berlin, die berühmte Zusammenkunft Friedrich's des Großen mit Joseph II. darstellend, zog und zieht seit dem 26. Oct. Besucher in größerer Zahl als gewöhnlich in die Räume des Städtischen Museums. Menzel hat bekanntlich sein bedeutendes Talent fast ausschließlich der Verherrlichung der Heroenzeit des preußischen Volks, Friedrich's des Großen und seiner Paladine gewidmet, und er zeigt in seinen Compositionen wie Einzelfiguren ein Feuer und eine Schärfe der Charakteristik, wie sie bei deutschen Historienmalern selten angetroffen werden. Diese Eigenschaften, verbunden mit einer historischen Détailtreue, die sich bis auf das Kleinste erstreckt, zeichnen auch das gegenwärtig hier ausgestellte Werk aus, während, offen gestanden, die Farbentechnik nicht zu seinen Vorzügen gehört. Man vermißt in dieser Hinsicht Glut und Tiefe und die feine, harmonische Durchbildung, und dieser Mangel fällt umsomehr auf, da dem Beschauer in nächster Nähe Gelegenheit geboten ist, das Bild mit Schrader's Friedrich dem Großen oder gar mit Delaroche's Napoleon zu vergleichen. Sehr lebendig ist der Gegensatz zwischen dem „alten Fritz", der in seinen Mienen die herablassendste und liebenswürdigste Freundlichkeit ausdrückt, und dem jugendlichen Joseph markirt; doch scheint uns die Haltung und Geberde des Letztern fast zu stürmisch zu sein und in den Mittelpunkt des Bildes eine gewisse Unruhe zu bringen, die selbst dann etwas Störendes haben würde, wenn wir auch nicht wüßten, daß bei der Begegnung hoher Häupter größere Gemessenheit stattzufinden pflegt. Hiermit soll jedoch den übrigen Verdiensten des figurenreichen Bildes nicht zunahe getreten sein. — Machen wir von hier eine kleine Kunstwanderung nach der Permanenten Kunstausstellung bei Pietro Del Vecchio, so werden wir uns an manchen recht interessanten Landschaften zu erfreuen haben. Wir nennen darunter namentlich zwei sehr umfangreiche, eben erst ausgestellte Landschaften: „Die Fähre" von Hermann Kaufmann in Hamburg und eine Partie aus der Campagna von Ruths in Düsseldorf, letztere namentlich in der Perspective ausgezeichnet, obschon in den Details nicht gleichmäßig durchgebildet; ein wahrhaft ausgezeichnetes Seebild von F. A. Breuhaus in Amsterdam: „Die Maas bei einem sich erhebenden Sturme"; eine Alpenlandschaft bei Mondschein von J. Verreyt in Bonn, von anziehendster poetischer Stimmung; eine Partie aus der Mark von Halbig in Wernigerode, und Landschaften von G. Lange in Düsseldorf, E. Müller in München und W. Knoll in Berlin. Von ganz speciellem Interesse ist ein Bild von Eduard Ender in Wien, den jugendlichen Alexander v. Humboldt und seinen Reisegefährten Bonpland auf ihrer amerikanischen Reise unter der reichen tropischen Ausbeute ihrer botanischen Excursionen darstellend. Man muß sich nur wundern, daß bei der für Alexander v. Humboldt sich kundgebenden Begeisterung und Verehrung sich für dieses Bild noch kein Käufer gefunden hat. Von origineller und äußerst lebendiger Auffassung ist ein Bild von Oskar v. Kreckow in München, welches ein Rudel von einem Adler verfolgter Gemsen darstellt. Die Angst der über den Alpenschnee einem Abgrunde zuflüchtenden Thiere kann nicht charakteristischer zur Anschauung gebracht werden. Unter den Genrebildern findet ein allerliebstes Mädchen, welches das Bildniß ihres Geliebten betrachtet, von Pietrowski in Königsberg, bei dem eleganten Publicum großen Beifall, während der Liebhaber charakteristischer Situationen vielleicht der keck hingeworfenen „Kartenlegerin" von G. Biermann in Berlin größere Aufmerksamkeit zuwenden wird. Moritz Müller's in München (des sogenannten „Feuer-Müller", weil er die Fackelbeleuchtung liebt) „Heimkehr von der Hochzeit", eine Idylle aus dem oberbairischen Volksleben, erinnert an ähnliche Darstellungen, die wir von diesem talentvollen Künstler bereits gesehen haben. Gemüthvoll ist ein Bild von Böttcher in Düsseldorf, Kinder darstellend, welche mit den Instrumenten ihres Vaters, eines Musikanten, dilettantische Versuche machen, darunter das eine mit umgekehrter Flöte und mit vorgelegtem Notenblatt. Auch ein leipziger Künstler, Zachariä, zeigt sich in einer sehr figurenreichen, meist freundliche Motive behandelnden Composition: „Heimkehr der Krieger", von einer gar nicht unvortheilhaften Seite. Von hohem Interesse ist eine bis ins Minutiöseste fein und sauber und mit künstlerischem Verständniß gearbeitete Reliefdarstellung: „Achilles triumphirend den Leichnam Hektor's schleifend", von Oskar Helder in Stuttgart aus einem Stück Elfenbein gearbeitet; und wer bei dem jetzigen Stande der indischen Angelegenheiten in das häusliche und öffentliche Leben der Indier einen lehrreichen Blick werfen will, dem bietet sich dazu Gelegenheit in einer Reihe indischer Originalgemälde auf Marienglas und Elfenbein, die von großem ethnographischen Interesse sind und unter denen man auch (angeblich) das Porträt der Gemahlin des Sultans von Delhi erblickt. — Schließlich möchten wir darauf aufmerksam machen, daß nur ein paar Schritte aus der Del Vecchio'schen Kunstausstellung in das sehenswerthe **photographische Atelier** der Frau Wehnert-Beckmann führen, das fortdauernd seine ganz ausgezeichneten Stereoskopen aus Paris bezieht. Eine große Anzahl von Veduten aus dem Orient, namentlich aus Konstantinopel und Athen, die wir sahen, ließen an Deutlichkeit und plastischer Detaillirung nichts zu wünschen übrig.

* Das am 22. Oct., Abends nach 8 1/2 Uhr, auf der **Schneekoppe** ausgebrochene Feuer (Nr. 255) hat die Sommer'sche Restauration auf der Koppe betroffen. Die Restauration war bereits vor 14 Tagen von Sommer, der wieder ins Thal herabgestiegen, verlassen worden und waren nur noch einige Geräthschaften zurückgeblieben. Das Haus war versichert.

A n k ü n d i g u n g e n.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Die Administration des **INTERNATIONAL** rue des Bons Enfants, 29, zu **Paris**,
empfiehlt sich für Finanz-, Industrie-, Handels- und Privat-Angelegenheiten. Kauf und Verkauf von Werth-Papieren. Muster und Preis-Courante. Bücher und Kunstwerke. Luxus- und Mode-Artikel, sowie Berichte darüber. Instrumente. Erfindungs-Patente. Schuldforderungen. Insertionen und Prospectusse. — Man correspondirt in allen Sprachen. — Adresse: A l'Administration de l'**International**, rue des Bons Enfants, 29, à Paris.
[3176—83]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Darwin's und Hufeland's Anleitung

zur physischen und moralischen Erziehung des weiblichen Geschlechts.
Zweite deutsche neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von **Dr. F. A. v. Ammon.**
8. Geh. 24 Ngr. Geb. 28 Ngr.

Diese treffliche, durch Wahrheit, Einfachheit und gesundes Urtheil ausgezeichnete Erziehungsschrift, das gemeinsame Werk zweier hochberühmter Aerzte, eines englischen und eines deutschen, hat schon in ihrer frühern Gestalt die allgemeinste Theilnahme in Deutschland gefunden. Gegenwärtig von dem Geh. Medicinalrath Dr. von Ammon in Dresden in einer zeitgemäßen Form umgearbeitet, ist sie allen Müttern und Erzieherinnen angelegentlichst zu empfehlen.
[4135]

Wichtig für Mathematiker, Physiker, Chemiker Astronomen und Techniker.

Logarithmen und Antilogarithmen

auf Einem Blatte.

Auf Pappe gezogen. Preis: 5 Silbergroschen.

Berlin, im October 1857.

[4114] **Veit & Comp.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Geschichte der Hohenstaufen
und ihrer Zeit.
Von Friedrich von Raumer.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

In 12 Halbbänden zu 15 Ngr.

Die Verlagshandlung hat bei dieser **dritten Auflage** von Friedrich von Raumer's „Geschichte der Hohenstaufen" den **Preis um ein Bedeutendes gegen früher ermäßigt** — nämlich von 12 Thlr. auf 6 Thlr. —, in der Absicht, das berühmte, der allgemeinsten Verbreitung würdige Werk dadurch immer weitern Kreisen des deutschen Volks zugänglich zu machen und in dieser **wohlfeilen Volksausgabe** — die zugleich eine Ausgabe „letzter Hand" bildet — möglichst viel in den Privatbesitz gelangen zu lassen. Diese Absicht scheint auch vollständig erreicht zu werden, indem die Ausgabe sich bereits eines bedeutenden Absatzes erfreut. Um die Anschaffung des Werks noch mehr zu erleichtern, erscheint diese dritte Auflage in 12 Halbbänden zu 15 Ngr., die in kurzen Zwischenräumen ausgegeben werden.

Das bisher Erschienene ist in allen Buchhandlungen zu erhalten und werden daselbst Unterzeichnungen angenommen.

Von dem Verfasser erschienen in demselben Verlage:

Vorlesungen über die alte Geschichte. Zweite umgearbeitete Auflage. Zwei Bände. 8. 1847. 5 Thlr. 20 Ngr.

Geschichte Europas seit dem Ende des 15. Jahrhunderts. Erster bis achter Band. 8. 1832—50. 24 Thlr. 13 Ngr.

Vermischte Schriften. Drei Bände. 8. 1852—54. 8 Thlr. 10 Ngr. [4134]

Bekanntmachung
den
Steinkohlenbauverein Gottes Segen zu Lugau
betreffend.

Da dreimaliger öffentlicher Aufforderung ungeachtet die den 31. Juli d. J. fällig gewesene 7. Einzahlung von den Inhabern der Antheilscheine Nr. 1836, 1837, 1838 und 1839 nicht geleistet worden ist, so werden dieselben hiermit nochmals aufgefordert die rückständigen

9 Thlr. 18 Ngr. nebst
1 „ — „ statutenmäßiger Conventionalstrafe, also,
10 Thlr. 18 Ngr. in Summa binnen 4 Wochen und längstens

den 5. November 1857

auf dem **Chemnitzer Gesellschaftsbureau** zu berichtigen, widrigenfalls sie sodann aller ihnen als Inhaber gedachter Scheine zustehenden Rechte für verlustig und die Scheine für erloschen und ungültig erachtet werden, auch die neuauszufertigenden Documente zum Besten der Gesellschaft werden verkauft werden.

Zugleich werden auch sämmtliche Herren Actionäre hiermit aufgefordert die 8. Einzahlung mit 9 Thlr. 9 Ngr. baar und 21 Ngr. Zurechnung dreimonatlicher Zinsen von 10 Thlr. längstens

den 7. November 1857

bei den Herren **Carl Knackfuss** in Chemnitz, oder den Herren **H. C. Plaut** in Leipzig und Berlin, bei Vermeidung der statutenmäßigen Conventionalstrafe von 10 % in klingender Münze oder hierorts gültigen Bank- und Cassenscheinen zu leisten.

Chemnitz, den 23. Sept. 1857.

Directorium des Steinkohlenbauvereins Gottes Segen zu Lugau.

[3 07—9] **Carl Meinert. Dr. Julius Volkmann. Gustav Plaut.**

Karcha-Dresdener Braunkohlenverein.

Siebente Einzahlung mit 10 Thlr. auf jede Actie am **16. und 17. November 1857**
bei Herren **Krueger & Jahn** in **Dresden,**
„ **Küstner & Comp.** in **Leipzig** oder [4095—99]
„ **Petzoldt & Comp.** in **Altenburg,**
wo auch der gedruckte Jahresbericht des Vereins nebst Mittheilungen über die zweite Generalversammlung entgegen genommen werden kann

Dresden, den 22. Oct. 1857.

Der Verwaltungsrath.

Glück auf! Die 53. K. S. Lotterie beginnt mit Ziehung 1. Classe am 7. December d. J.; ich offerire Ihnen Loose zu dieser großen Lotterie in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 zum Planpreis und versichere im Voraus prompte und discrete Bedienung.

[4127—32] **Eduard Graff**, Leipzig, Reichsstraße 48.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Actuar Leander Bauer in Zwickau mit Frl. Mathilde Riezsch in Kirchberg. — Hr. August Deicke aus Hannover mit Frl. Elisabeth Steche in Leipzig. — Hr. Emil Hänel aus Annaberg mit Frl. Natalie Richter in Scheibenberg. — Hr. Oskar Müller aus Annaberg mit Frl. Auguste Richter in Scheibenberg. — Hr. Buchhändler Hermann Webel in Zeitz mit Frl. Mathilde Egermann in Altenburg.

Getraut: Hr. Steuerinspector Karl Robert Grengel in Magdeburg mit Frl. Emma Elise Kölze. — Hr. Adolf Kraner in Einsiedel mit Frl. Ottilie Schlimper aus Büchau. — Hr. Apotheker Gustav Kuntze in Berga mit Frl. Ottilie Böhme. — Hr. Karl Zöllner in Schöneck mit Frl. Ibella Eichelberger in Zwota.

Geboren: Hrn. Robert Huste in Bischofswerda ein Sohn. — Hrn. Apotheker C. R. Neubert in Wurzen eine Tochter. — Hrn. Bürgermeister Scheibner in Annaberg ein Sohn.

Gestorben: Frau Ida Dulce, geb. Francke, in Glauchau. — Hr. Johann Georg Conrad Illers in Leipzig. — Frau Angeline Krabe, geb. Schlippe, in Leipzig. — Frl. Clotilde Meyer in Dresden. — Hr. Christian Heinrich Blochaz in Beucha bei Brandis.

Ein cautionsfähiger Buchhalter

für ein Fabrik-Geschäft wird gesucht. Offerten sind unter **G. G. # 10** in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung franco niederzulegen. [4126]

Mühlenverkauf.

Die an der Ilm unmittelbar bei Weimar gelegene, vor 10 Jahren erst nach neuester Construction erbaute und mit vorzüglicher Wasserkraft versehene lehn- und zinsfreie **Vereinsmühle** nebst circa 14 Acker tragbaren Areals soll aus freier Hand verkauft werden.

Dieselbe besteht aus 6 Mahlgängen, 1) Schrotgang, 2) Reinigungsmaschinen und hat die Berechtigung, den Raum und die Wasserkraft zu Anlegung anderer Werke, als Oel-, Schneide- und Graupenmühlen, auch läßt sich in derselben ihrer Gebäude und ihrer Lage, nahe der Eisenbahn, wegen mit sicher gutem Erfolge leicht ein Fabrikgeschäft einrichten.

Der unterzeichnete Vorstand nimmt bis zum 15. December dieses Jahres Gebote entgegen und ertheilt auf **portofreie** Anfragen nähere Auskunft.

Weimar, 15. October 1857.

Der Vorstand des Mühlenbauvereins daselbst.

A. Voigtritter. [4092—3]

Bei **Otto Janke** in Berlin erschien soeben:

Rom und Sahara.
Von
Hans Wachenhusen.

Vier Bände. Eleg. geh. Preis 6 Thlr.

Der Verfasser hat den Reichthum seiner auf vielen Reisen gewonnenen Anschauungen und Erfahrungen in dem Werke niedergelegt und Afrikanische Zustände mit den Begebenheiten der Römischen Revolution auf eine effectvolle Weise verknüpft. Es wird dies anziehend und in blühendem Styl geschriebene Werk des beliebten Autors gewiß überall gefallen und dürfte für jede Leihbibliothek, jeden Lesezirkel unentbehrlich sein. [4106]

Vorräthig in allen guten Buchhandlungen.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Concert im Schützenhaus.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Dienstag. — Nr. 257. — 3. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 31. Oct. Die frankfurter Blätter berichten: „In der Sitzung der Bundesversammlung vom 29. Oct. theilte das Präsidium mit, daß eine Vorstellung der Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg, betreffend den Schutz der verfassungsmäßigen und vertragsmäßigen Rechte und Verhältnisse des Herzogthums, eingelaufen sei, und es knüpften hieran die Gesandten von Oesterreich und Preußen eine ausführliche Mittheilung der von ihren höchsten Regierungen in Bezug auf die Verhältnisse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg mit der königlich dänischen Regierung gepflogenen Verhandlungen und des nicht entsprechenden Erfolgs derselben; sie fügten bei, daß ihre höchsten Regierungen sich nicht für befugt erachten, die Sache in so unentschiedener Lage zu belassen und dieselbe hiernach in die Hände des Bundes zur Erwägung und Beschlußnahme niederzulegen. Es wurde beschlossen, diese Angelegenheit einem besondern, in nächster Sitzung zu wählenden Ausschuß zur Berichterstattung zu überweisen. Der königlich hannoversche Gesandte gab hierauf gleichfalls eine auf die Herzogthümer Holstein und Lauenburg bezügliche Erklärung zu Protokoll, an welche sich der Antrag anschloß: 1) die aus dem Bundesrecht und aus den Verhandlungen von 1851 und 1852 sich ergebenden Verbindlichkeiten der königlich dänischen Regierung, wie deren Erfüllung oder Nichterfüllung durch einen Ausschuß untersuchen zu lassen, und 2) falls es sich zeige, daß wesentliche Verbindlichkeiten nicht erfüllt worden seien, die königlich dänische Regierung um deren Erfüllung mit dem Vorbehalt zu ersuchen, daß die Bundesversammlung sich genöthigt sehen werde, die dem Bundesrecht und den übernommenen Verbindlichkeiten zuwiderlaufenden, von der königlich dänischen Regierung erlassenen Bestimmungen und getroffenen Einrichtungen für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg wie für den Deutschen Bund als unverbindlich zu erklären, falls die königliche Regierung nicht innerhalb einer zu stellenden Frist die Erfüllung erwirke. Dieser Antrag wurde sofort auch dem in nächster Sitzung zu wählenden Ausschuß überwiesen. — Es kamen sodann die Erklärungen der betreffenden hohen Regierungen hinsichtlich der Beschwerden der Mitglieder der Grafencurie und der Ritterschaft der Landschaft von Sachsen-Koburg-Gotha wegen Aufhebung der landschaftlichen Verfassung und Entziehung landständischer Rechte, dann rücksichtlich der Beschwerde der Ausschußdeputirten der Landstände des Fürstenthums Lippe wegen einseitiger Aufhebung geltender Verfassungsbestimmungen ein. Diese Erklärungen wurden an die zur Berichterstattung über die betreffenden Beschwerden beauftragten Ausschüsse abgegeben."

Die Beschwerde der lauenburgischen Ritter- und Landschaft, welche dem Bundestage überreicht worden, betrifft nicht allein die Domänenfrage, sondern ist überhaupt auf den Schutz der verfassungsmäßigen und vertragsmäßigen Rechte und Verhältnisse des Herzogthums gerichtet. In derselben ist dargelegt, daß die dänische Regierung, namentlich in drei Punkten, ihre Verpflichtungen nicht erfüllt habe. Dieselbe habe nämlich 1) das Gesammtstaatsgesetz vom 2. Oct. 1855 einseitig eingeführt; 2) dem Herzogthum nicht die ihm gebührende ebenbürtige Stellung mit dem Lande Dänemark im Gesammtstaat gegeben, und 3) die selbständige Verfassung und Verwaltung Lauenburgs beeinträchtigt. Hiernach geht der Schlußantrag der Beschwerde dahin: 1) Hohe deutsche Bundesversammlung wolle erklären, daß diejenigen Bestimmungen des einseitig erlassenen Verfassungsgesetzes vom 2. Oct. 1855 und die andern in dieser Denkschrift bezeichneten Erlasse und Maßnahmen, welche eine Unterordnung des Herzogthums Lauenburg in der Gesammtverfassung enthalten oder dessen begründeten Anspruch auf Selbständigkeit verletzen, theils dem Bundesrecht, insbesondere dem Art. 56, theils den vertragsmäßig ertheilten Zusagen und feierlichen Erklärungen zuwiderlaufen, und also für das Herzogthum Lauenburg nicht rechtsverbindlich seien; 2) demnächst bei der königlich dänischen Regierung dahin wirken, daß andere Bestimmungen und Einrichtungen an deren Stelle gesetzt werden, welche die Gleichberechtigung des Herzogthums in der Gesammtverfassung und die Selbständigkeit seiner besondern Verfassung und Verwaltung herstellen und garantiren.

Das Frankfurter Journal sagt in einem Artikel vom 30. Oct.: „Oesterreich und Preußen haben bereits in der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung einen die holstein-lauenburgische Angelegenheit betreffenden gemeinschaftlichen Vortrag erstattet. Hiermit wäre die Behandlung der soviel besprochenen Tagesfrage durch den Bund förmlich angeregt. Damit aber bewährt sich zugleich, wie grundlos eine Menge von Zeitungscorrespondenzen der letzten Tage die Bereitwilligkeit Oesterreichs, mit Preußen wegen der Herzogthümerfrage an den Bund zu gehen, in Zweifel ziehen zu dürfen glaubten. Nach übereinstimmenden glaubwürdigen Mittheilungen datirt die Absicht Oesterreichs, an den Bund zu gehen, schon von länger her; auch galt es schon seit mehren Wochen in unterrichteten politischen Kreisen als ausgemacht, daß die beiden Großmächte nach der Wiedereröffnung der Bundestagssitzungen die Herzogthümerfrage gemeinschaftlich vor den Bund bringen würden. Die Einreichung von Beschwerden der holsteinischen Stände beim Bunde steht, wie man vernimmt, nahe bevor."

Preußen. : **Berlin**, 1. Nov. Durch das vereinte Vorgehen Oesterreichs und Preußens in der deutsch-dänischen Frage gewinnt dieser Schritt offenbar diejenige Bedeutung, welche die Machtstellung Mitteleuropas ihm aufzuprägen im Stande ist. Man würde sich sehr irren, wenn man die Auffassung hegte, es handle sich bei dieser Frage blos um die Herzogthümer Holstein und Lauenburg. Jeder Einsichtsvolle in Preußen und in Oesterreich sowie in allen deutschen Staaten wird begreifen, daß es gegenwärtig gilt, den thatsächlichen und offenkundigen Beweis zu liefern, daß die den Deutschen Bund bildenden Mächte die volle Kraft in sich besitzen, ihre Unabhängigkeit und Selbstbestimmung, Europa gegenüber, im ganzen Umfange zu wahren und aufrechtzuerhalten. Von der Nothwendigkeit der Einigkeit aller deutschen Staaten ist man im jetzigen Augenblick hier durchdrungener als je. Faßt man das vorgefaßte Ziel ins Auge, so wird man das Voranschreiten Preußens und Oesterreichs umsomehr zu würdigen wissen. Vor allem hüte man sich jetzt in Deutschland, Eifersüchteleien zwischen dieser oder jener deutschen Macht zu wecken. Preußens und Oesterreichs Zusammengehen ist die Kraft und die Stärke Deutschlands, jeder Zwiespalt zwischen denselben Deutschlands Schwäche. Die vielbesprochene Instruction vom 21. Oct. für den diesseitigen Bundestagsgesandten in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit ist, wie wir hören, sofort den sämmtlichen deutschen Mächten mitgetheilt worden mit der Auffoderung, dem Antrage Preußens am Bunde ihre volle Unterstützung zu leihen. In letzterer Beziehung sollen nur günstige Erklärungen dem hiesigen Cabinet zugegangen sein. Die ausgesprochenen Bedenken in Bezug auf die kräftige Mitwirkung Baierns, Württembergs und Sachsens entbehren eines jeglichen Anhaltepunkts. In Anbetracht der ganzen Sachlage ist es eine Beleidigung, deren man sich gegen jene deutschen Staaten schuldig macht, solche Bedenken nur auszusprechen. In der Sache der deutschen Herzogthümer durchdringt nur eine und dieselbe Auffassung mit gleicher Innigkeit und Wärme das gesammte deutsche Vaterland. — Wir hören es als nicht unmöglich bezeichnen, daß die bisherige Stellung Preußens in der Unionsangelegenheit der Donaufürstenthümer irgendeine Aenderung erleiden dürfte, wodurch ein größeres Einverständniß zwischen den beiden deutschen Großmächten auch nach dieser Richtung hin angebahnt werden würde. Dem Gesammtinteresse Deutschlands kann es offenbar nur frommen, je inniger und fester Preußen und Oesterreich sich aneinanderschließen. Dem, was das europäische Interesse in der Donaufürstenthümerfrage gebieterisch erheischt, wird Preußen, daran möchte in keiner Weise zu zweifeln sein, jedenfalls Rechnung tragen. — Das Preußische Handelsarchiv theilt in seinem letzten sehr beachtenswerthen Artikel über den deutsch-österreichischen Postverein den Wortlaut der Rede des bairischen Staatsministers v. d. Pfordten beim Schluß der dritten Postconferenz mit. Gerade unter den gegenwärtigen Umständen heben wir folgende Stelle aus jener Rede hervor: „Ich sehe in dem Resultat dieser Verhandlungen aber noch etwas Anderes von höherer Bedeutung. Wir haben dadurch abermals einen wichtigen Schritt vorwärtsgethan zur Einigung der Lebensinteressen Deutschlands, für welche das Jahr 1857 besonders wirksam zu werden scheint. Wir haben zur Zeit den Weg zur deutschen Einigung beschritten, welcher der einzig mögliche ist und zu Erfolgen führen kann, welche auf dem in frühern Jahren so stürmisch betretenen Wege nicht erreicht werden konnten. Es drängt sich mir hierbei aber auch noch der Gedanke auf, daß Alles, was bisher zur Förderung deutscher Interessen von Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich und ernstlich erstrebt wurde, immer zustande gebracht worden ist. Wenn Oesterreich und Preußen Hand in Hand gehen, so geht ganz Deutschland mit ihnen. Dieser Gedanke hat für mich noch ein höheres Interesse als die Regulirung des Fahrposttaxwesens."

— Die officielle «Zeit» erläutert in einem längern, „Das neueste Stadium des deutsch-dänischen Streits" überschriebenen Artikel den dieser Tage durch die Indépendance belge bekanntgewordenen Inhalt der dänischen Circulardepesche, deren unhaltbare Sätze sie sehr klar nachweist, und sagt dann: „Es ändert nichts an der Sachlage, wenn das dänische Cabinet auch in der neuesten Depesche wieder, wie üblich, weitergehende Zugeständnisse im entfernten Hintergrunde erscheinen läßt und die Aufrichtigkeit seiner versöhnlichen Gesinnungen betheuert. Wir verdächtigen nicht die Gesinnungen; aber wenn wir mit dem Maßstabe der Thatsachen messen, so müssen wir constatiren, daß die Absichten des kopenhagener Ministeriums bisher überhaupt nicht den Boden der Wirklichkeit betraten oder zu ihrer Ausführung Zeiträume in Anspruch nehmen, bei welchen selbst der deutschen Geduld der Athem ausgeht. Es sei zugegeben, daß die Stellung einer Regierung, welche zwischen den berechtigten Foderungen Deutschlands

und den den Uebergriffen des anmaßenden, durch die Macht des Parlaments und der Presse unterstützten Dänenthums hindurchschiffen will, nicht frei von Schwierigkeit und Verlegenheit ist; aber die Verlegenheit rechtfertigt keine sophistischen Entstellungen und die Schwierigkeit entschuldigt keine Verletzung unbestreitbarer, feierlich verbürgter Rechte. So urtheilen nicht wir allein; wenn das gekränkte Recht der Elbherzogthümer zur Sprache kommt, dann zeigt es sich, daß Deutschland trotz aller Zerrissenheit noch das Bewußtsein gemeinsamer Interessen und gemeinsamer Pflichten in sich trägt, noch ein Herz hat, welches die einem entfernten Gliede geschlagenen Wunden tief empfindet. Deshalb hat uns von allen Seiten freudige Zustimmung geantwortet, als wir mit vollster Befriedigung die Nachricht brachten, daß Preußen entschlossen sei, die Intervention des Deutschen Bundes in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit anzurufen. Schon jetzt erfahren wir, daß die Initiative Preußens nicht ohne Früchte geblieben ist; Oesterreich hat sich dem Antrage des diesseitigen Cabinets angeschlossen, und somit ist die Sache der Herzogthümer unter dem gemeinsamen Schutz der beiden deutschen Großmächte vor die Bundesversammlung getreten. Auch in der Form des gewählten Verfahrens erkennen wir die Umsicht und die Mäßigung der leitenden Cabinete. Es ist von Seiten Preußens und Oesterreichs kein Antrag gestellt worden, welcher die Vermuthung erwecken könnte, als sollte dem Urtheil oder den Beschlüssen der Bundesversammlung eine Richtung vorgeschrieben werden; die Sache der Herzogthümer ist einfach dem Deutschen Bunde zur gemeinsamen ernsten Erwägung übergeben worden. Dem Bunde liegt es jetzt ob, in vollster Unbefangenheit seine Entscheidung abzugeben und die nöthigen Anordnungen zu treffen, um seine Beschlüsse in Wirksamkeit zu setzen. Unsers Bedünkens kann es nicht zweifelhaft sein, in welchem Sinne die Entscheidung der frankfurter Versammlung ausfallen wird; aber wie sie auch lauten möge, sie wird jetzt vor Dänemark und vor Europa als der freie Ausdruck des deutschen Gesammtwillens gelten. Wenn endlich Deutschland in vollster Eintracht und mit vereinter Kraft für die Herzogthümer in die Schranken tritt, dann wird es wol den Ungläubigsten klar werden, daß es sich nicht um einseitiges Interesse Preußens, nicht um eine geheime Absicht Oesterreichs, nicht um eine Sonderbestrebung irgendeiner Art handelt, sondern um eine allen deutschen Herzen gleich theure Sache, um die Wahrung eines Nationalrechts."

— Die Neue Preußische Zeitung sagt: „In Bezug auf die Donaufürstenthümer meldeten wir schon neulich, daß die preußische Regierung auch bisjetzt noch an dem Grundsatz festhält, der in der Depesche vom 28. Mai aufgestellt war, und daß sie also über die Unionsfrage sich noch nicht erklärt hat. Dies ist auch wieder in einer Circulardepesche ausgesprochen worden, die Hr. v. Manteuffel kürzlich, aus Anlaß der bekannten türkischen Depesche, erlassen hat. Preußen wird abwarten, bis die rumänische Frage den Conferenzmächten zur Entscheidung vorliegt und dann auf Grund des vorhandenen Materials seine Stimme abgeben."

Die wiener Lithographirte Correspondenz vom 30. Oct. schreibt dagegen: „Aus Berlin erfahren wir, daß der österreichische Gesandte am preußischen Hofe, Baron Koller, kurz nach der Uebernahme der Regierungsgeschäfte durch den Prinzen von Preußen mit dem Baron Manteuffel eine Unterredung über die moldau-walachische Frage gehabt hat, in welcher der preußische Minister einen Schritt weiter, als man nach seiner letzten Circulardepesche zu glauben berechtigt war, gegangen sein und erklärt haben soll, daß Preußen im Hinblick auf die in den Fürstenthümern vorgefallenen Wahlen und die dabei sich manifestirende befremdliche Stimmung den österreichischen Anschauungen sich zu nähern entschlossen sei. Unserm Cabinet sollen, wie man vernimmt, hierauf bezügliche amtliche Mittheilungen bereits zugekommen sein."

Baiern. **Ansbach**, 26. Oct. Die protestantische Generalsynode hat heute folgenden Antrag der Herren Professor Dr. Thomasius, Kirchenrath Dr. Bomhardt, Dekan Bauer und Dekan Elsperger, die Kirchenzuchtfrage betreffend, angenommen:

Wenn das allerhöchste Rescript vom 24. Aug., indem es die den beiden Generalsynoden vorzulegenden Gegenstände bezeichnet, ausdrücklich hinzusetzt: „mit Umgangnahme der Frage über Kirchenzucht", so haben wir dies so verstanden, daß eine Vorlage in diesem Betreff von Seiten des königlichen Oberconsistoriums nicht erfolgen solle; glauben aber nicht, daß dadurch der hohen Synode jede Aeußerung über diesen hochwichtigen, zu den innern Angelegenheiten der Kirche gehörigen Gegenstand abgeschnitten werden wolle. Wir würden ein völliges Stillschweigen darüber sehr beklagen, weil es den Schein hervorrufen müßte, als ob die diesjährige Generalsynode die Kirchenzuchtfrage, die von der vorigen in Anregung gebracht worden und über welche bereits eine Reihe von vorbereitenden Erlassen des königlichen Oberconsistoriums erschienen ist — als ob sie diese Frage für eine unwesentliche ansehe und factisch zurücknehme, was die vorige darüber ausgesprochen hat. Diesem Schein gegenüber fühlen wir uns in unserm Gewissen zu der Erklärung gedrungen, daß wir die Kirchenzucht für ein heiliges Recht und für eine unabweisbare Pflicht, wie jeder kirchlichen Gemeinschaft so insbesondere der evangelisch-lutherischen Kirche halten, und deshalb ihre Verwirklichung als eine mit allem Ernst zu erstrebende Aufgabe der Kirche betrachten. Die Erfahrung der letzten Jahre hat uns zwar überzeugt, daß es nicht rathsam sein dürfte, mit allgemeinen Instructionen oder einzelnen Maßregeln darin sofort vorzugehen; es fehlen noch gar manche Vorbedingungen dafür; es bedarf erst der Erziehung der Gemeinden für diese wichtige Gemeindeangelegenheit, was nur auf dem Wege allmäliger Heranbildung von innen heraus geschehen kann. Auch ist die Handhabung der dem Kirchenamte zustehenden potestas clavium, soweit es sich um Vorenthaltung der Absolution und des heiligen Abendmahls gegenüber beharrlich unbußfertigen Sündern handelt, nicht durch Einführung gemeindlicher Disciplinen bedingt; aber gerade der Widerspruch, den die erwähnten Erlasse des Kirchenregiments in manchen Kreisen hervorgerufen haben, und noch mehr die Art, wie er sich vielfach öffentlich ausgesprochen, insbesondere der Umstand, daß er sich selbst als Ausdruck der allgemeinen Stimmung in den Gemeinden hat geltend machen wollen, drängt uns, jene Erklärung hier inmitten der hohen Synode abzugeben. Indem wir dies thun, wollen wir aus dem angegebenen Grunde allerdings darauf verzichten, weitere ins Einzelne gehende Vorschläge zu machen, würden uns jedoch sehr freuen, wenn die hochwürdige Generalsynode unsere obige Erklärung sich aneignen würde; worauf wir umsomehr glauben hoffen zu dürfen, als viele unserer Diöcesansynoden die Berechtigung und Nothwendigkeit kirchlicher Disciplin im Princip anerkannt, einzelne sogar Normen dafür proponirt haben. Wir stellen somit den Antrag: Eine hochwürdige Generalsynode wolle in ihrem Schlußprotokoll die Erklärung niederlegen, daß sie die Kirchenzucht an sich als Recht und Pflicht der Kirche anerkenne, und daher die von der Generalsynode im Jahre 1853 angeregte Frage über Einführung derselben nicht als beseitigt, sondern nur als vertagt erachte, und daß sie demgemäß dem Kirchenregiment das Recht gewahrt wissen wolle, unter Mitbetheiligung der Gemeinden auf diese Frage zurückzukommen, sobald die erfoderlichen Bedingungen als gegeben erscheinen.

Württemberg. ¤ **Stuttgart**, 28. Oct. Die Intercalarfondsverwaltung der katholischen Kirchenstellen macht bekannt, daß bei ihr fortwährend Capitalanleihen in beliebigem Betrage gegen vorschriftsmäßige Sicherheit zu 4½ Proc. erhoben werden können, und zwar wird dem Schuldner das Recht eingeräumt: 1) das aufgenommene Capital in jährlichen Raten bis zu 50 Fl. herab allmälig zu tilgen und sich so ohne Störung seiner Wirthschaft nach und nach schuldenfrei zu machen; 2) hat derselbe, solange er die Zinsen richtig bezahlt und sich durch Arbeitsamkeit und Wirthschaftlichkeit in gutem Ruf erhält, eine Kündigung des Capitals von hier aus ebenso wenig als eine Cession auf einen andern Gläubiger zu besorgen. Auch an geordnete Gemeinden und Corporationen werden unter gleichen Verhältnissen Darlehne gegeben.

Nassau. **Wiesbaden**, 30. Oct. Die Nachricht über die vom Oberappellationsgericht erfolgte Bestätigung des wider den katholischen Pfarrer Kriegsmann von Langenschwalbach gefällten Urtheils auf drei Monate Correctionshaus ist dahin zu berichtigen, daß die Verurtheilung des gedachten Geistlichen nicht erfolgt ist wegen Schmähung Luther's, sondern wegen Herabwürdigung der protestantischen Religion überhaupt. (M. Z.)

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 31. Oct. Die Todtenliste der bei der Pulverexplosion in der Kleinen Eschenheimergasse Verwundeten ist leider noch nicht geschlossen. Heute Nacht ist im Heiligen Geisthospital das zwölfte Opfer dieser fürchterlichen Katastrophe verschieden. Leider ist zu befürchten, daß dies noch nicht das letzte Opfer ist, da von den drei noch im Bürgerhospital liegenden Unglücklichen einer schwerlich mit dem Leben davonkommen dürfte. Dagegen befinden sich die beiden andern Verletzten auf dem Wege der Besserung.

Oesterreich. **Wien**, 31. Oct. Die Wiener Zeitung bringt jetzt das Gesetz über den Zeitungsstempel. Es lautet:

Nach Vernehmung meiner Minister und nach Anhörung meines Reichsraths habe ich nachstehende Aenderungen des Gesetzes vom 6. Sept. 1850 beschlossen. §. 1. Die nach §. 13 der Preßordnung vom 27. Mai 1852 zum Cautionserlage verpflichteten periodischen Druckschriften des Inlandes werden bezüglich des Blatts oder der Blätter, für welche die Caution zu leisten ist, der Stempelabgabe unterworfen, wenn sie täglich oder wenigstens einmal wöchentlich erscheinen. §. 2. Die Stempelgebühr wird vom Hauptblatte entrichtet und beträgt 1 Kr. von jedem Exemplar desselben. Erscheint an einem Tage kein Hauptblatt, sondern nur ein Nebenblatt, so ist von diesem die Gebühr zu entrichten. §. 3. Die Stempelgebühr muß, bevor der Abdruck der periodischen Schrift erfolgt, entrichtet werden; der Stempel wird daher auf das noch unbedruckt zum Amte gebrachte Papier aufgedruckt und muß nach dem Druck auf der ersten Seite des gebührenpflichtigen Blatts erscheinen. §. 4. Die ausländischen Zeitungen, von welchen der §. 22 des Gesetzes vom 6. Sept. 1850 handelt, sind in Absicht auf die Gebühr wie die inländischen zu behandeln. Die Gebühr ist bei dem Abonnement der Druckschrift von meinen Postanstalten einzuheben und für das Stempelgefäll zu verrechnen. Der Druckschrift wird bei der Hinausgabe blos der Poststempel aufgedruckt. §. 5. Bei Berechnung der für die Beförderung durch die Postanstalten zu erhebenden Gebühr von Zeitschriften ist von dem Abonnementspreise der Blätter, welche dem Stempel unterliegen, der Betrag der Stempelgebühr in Abzug zu bringen. §. 6. Ankündigungs- und Anzeigeblätter, welche nicht als Bestandtheil einer Zeitschrift ausgegeben werden, unterliegen der für Zeitschriften festgesetzten Stempelgebühr von jedem Exemplar, sie mögen periodisch oder nicht periodisch erscheinen und auf was immer für eine Art verbreitet werden. Ingleichen die inländischen periodischen Blätter nicht politischen Inhalts, die Insertionen aufnehmen. Die in dieselben eingeschalteten gebührenpflichtigen Ankündigungen und Nachrichten werden nebstbei derselben Gebühr unterworfen, welche von den diesfälligen Einschaltungen in Zeitschriften zu entrichten ist. §. 7. Die in §. 26 des Gesetzes vom 6. Sept. 1850 festgesetzte Insertionsgebühr wird von 10 Kr. auf 15 Kr. erhöht. §. 8. Zur Entrichtung der Stempelgebühren ist die Unternehmung verpflichtet, aus welcher der Druck der Zeitschrift, oder des Ankündigungs- oder Anzeigeblatts hervorgegangen ist. §. 9. Dieselbe ist auch verpflichtet, von Ankündigungs- oder Anzeigeblättern, welche nicht periodisch erscheinen, die entfallenden Einschaltungsgebühren unter Anschluß eines ungestempelten Exemplars des Ankündigungsblatts am Tage der Herausgabe dem dazu bestimmten Gefällsamte einzusenden. §. 10. Für die Entrichtung dieser Abgaben haften nebst den im §. 8 und 9 dieser Verordnung bezeichneten Personen, mit diesen und unter sich zur ungetheilten Hand, die Verleger der Zeitschriften und Ankündigungsblätter. §. 11. Auf die periodischen Ankündigungsblätter hat der §. 27 des Gesetzes vom 6. Sept. 1850 in Anwendung zu kommen. §. 12. Die Außerachtlassung der in den §§. 3, 6 und 9 enthaltenen Bestimmungen, sowie ein der Anwendung des §. 32 des Gesetzes vom 6. Sept. 1850 entgegenstehender Gebrauch ist als Gefällsverkürzung nach den Bestimmungen des berufenen Gesetzes zu bestrafen. §. 13. Gegenwärtige Bestimmungen treten mit 1. Jan. 1858 in Wirksamkeit. §. 14. Mein Finanzminister ist beauftragt, das zur Vollziehung dieser Verordnung Erfoderliche zu veranlassen. Ischl, 23. Oct. 1857. Franz Joseph m. p. Graf v. Buol-Schauenstein m. p. Frhr. v. Bruck m. p.

— Graf v. Buol-Schauenstein hat heute wieder die Leitung seines Ministeriums übernommen.

E **Wien**, 31. Oct. Nach langer Pause geht mir wieder einmal ein Schreiben aus Pesth zu, das sich in vielfachen Klagen ergeht über das Unerfülltbleiben jener Hoffnungen, welche die ungarische Nation an den letzten Besuch des Kaisers geknüpft hat. „Soeben", schreibt man, „hat das Justizministerium dem Präsidium des hiesigen Oberlandesgerichts und

dem hiesigen Oberstaatsanwalt (Beide sind Deutsche) die Frage vorgelegt, ob und unter welchen Modificationen die deutsche Sprache hierlandes beim Justizwesen eingeführt werden soll; und wie ich höre, haben der Oberlandesgerichtspräsident und der Oberstaatsanwalt ihr der Verbreitung der deutschen Sprache günstiges Gutachten an das Ministerium bereits eingesendet. Es stehen demnach schon für die nächste Zeit wesentliche Veränderungen in der Justizsphäre zu erwarten; nur werden dieselben in einer Richtung geschehen, die der von den Ungarn gehofften entgegengesetzt ist. Gestern soll sämmtlichen hiesigen Redactionen eine Gouvernementsverordnung zugegangen sein, des Inhalts, mit keinem Wort des »Rückblicks auf die jüngste Vergangenheit Ungarns« zu erwähnen, der von der Frankfurter Postzeitung auszugsweise mitgetheilt wird. Die Behörde ging dabei wahrscheinlich von der Besorgniß aus, die betreffenden Mittheilungen würden hier auf Antipathien stoßen, wenn nicht gar zu ausführlichen Repliken Anlaß geben." Soweit der pesther Brief. — Hier in Wien wird alle Aufmerksamkeit von der Geldkrisis in Anspruch genommen. Bezüglich ihrer berichte ich Ihnen nur folgende Thatsache. Man spricht in den letzten Tagen mit übergroßem Lobe von der Creditanstalt, die den zahlreichen Falliten und Fallimentbedrohten hülfreich zur Seite stehe und insbesondere den Gläubigern der Boskowitz'schen Firma 1 Mill. Fl. vorzustrecken bereit sei; nun gilt es aber hier als öffentliches Geheimniß, daß die Creditanstalt diese Million von der Nationalbank erhält, der wol eine Weisung vom Frhrn. v. Bruck zu diesem Zweck zugegangen ist.

Italien.

Sardinien. Nachrichten aus Turin vom 30. Oct. melden den Tod des Präsidenten Grafen **Siccardi**.

Frankreich.

❑ **Paris**, 30. Oct. Sie können sich denken, wie groß die Wirkung war, welche der plötzliche Tod des Generals **Cavaignac** im verschiedensten Sinne hervorgebracht. Für Ludwig Napoleon starb, wenn gerade nicht eine Gefahr doch eine Verlegenheit, eine Störung, und man kann gar nicht genug das Glück des Mannes bewundern, der das Schicksal Frankreichs in Händen hält und der so überhäuft wird mit Glücksfällen, daß er bald wie Polykrates nöthig haben dürfte, zu opfern, um nicht den Neid der Götter herauszufodern. Mit Cavaignac wird der gemäßigte Vertreter des Republikanismus zu Grabe getragen, der das Vertrauen und die Achtung der besitzenden und geordneten Bürger aller Farben besaß, die in ihm den Sieger in der furchtbaren Junischlacht ehrten. Die Meinungen im Ministerrath sollen getheilt sein, ob der populären Theilnahme an der Todtenfeier des Hingeschiedenen alle Freiheit gelassen werden könne, da von den arbeitenden Classen, die wenig Sympathie für den General haben, kein großer Zulauf vorauszusehen sei. Man glaubt, daß die Ansicht der freien Zulassung die Oberhand behalten werde.

□ **Paris**, 31. Oct. In einem Lande, wo wie in Frankreich die Persönlichkeit den Grundsatz symbolisirt und deutlich macht, wo jede Abstraction, jede Wahrheit wie jeder Irrthum unbegriffen und unbeachtet bleiben, wenn sie nicht in einer Gestalt mit Fleisch und Blut, die handelnd und darum dem alltäglichen Urtheil zugänglich leicht meßbar auftritt, sich verkörpert darstellt, ist nothwendig das Hinscheiden eines Mannes wie des Generals **Cavaignac** von politischer Bedeutung. Die Freunde wie die Feinde der bestehenden Herrschaft, die Freunde wie die Feinde des dahingeschiedenen Parteihauptes sehen dies ein; darum so allgemein die Wirkung des schwarzen Strichs, den der Tod so unerwartet in die verschiedenen Berechnungen gemacht. Der Republikanismus hat durch das Absterben des Generals einen großen Schlag erlitten, denn er hat keinen Fahnenträger aufzuweisen, der soviel Ehre und Achtung, soviel Vertrauen genießt wie der Verblichene, und in welchem sich so viele imponirende und vermittelnde Elemente vereinigten als in ihm. Seine militärischen Leistungen erhielten durch den Marschall Bugeaud, eine der größten militärischen Autoritäten Frankreichs, ihre Beglaubigung; denn der Marschall Bugeaud war es, welcher dem Bataillonscommandanten nach der Einnahme von Cherchell (15. März 1840) diesen Platz zur Vertheidigung überließ; eine Auszeichnung, die von Denjenigen in ihrer ganzen Ausdehnung geschätzt wird, welche wissen, mit welcher Schärfe und Strenge Marschall Bugeaud Verdienst und Tauglichkeit der ihm untergebenen Offiziere wog und wie vorsichtig und haushälterisch er mit dem Vertrauen war, das er seinen Feldhauptleuten schenkte. Auch die weitern Beförderungen verdankte er dem Marschall Bugeaud. Sein Degen hatte somit Geltung gewonnen bei dem Heere wie bei der Nation. Seine Abstammung von einem Mitgliede des Convents entschieden republikanischer Gesinnung und die Bedeutung seines Bruders Godefroid in der Partei verliehen seinem Namen nach einer andern Richtung hin guten Klang und lenkten auf ihn die Augen der Republikaner im Jahre 1848. Sein Wirken aber als Mitglied der Provisorischen Regierung prägte erst recht den politischen Charakter und seine eigentliche Bedeutung aus. Sein Wille erschien wie in Erz gemeißelt. Seine Liebe zur Regel und zur Ordnung, seine Festigkeit und Unerschütterlichkeit, die Treue, mit welcher er an dem geleisteten Schwur hing, von dem ihn Tausende von Stimmen zu entbinden suchten, die Redlichkeit, mit welcher er der Nation das ihm anvertraute Eigenthum, das die Begierde zu reizen so sehr geeignet ist, zurückgab, erwarben ihm die Achtung des Auslandes, die Bewunderung der Franzosen, die Werthschätzung der Rechtlichern aller Parteien. Nicht nur die Republikaner, sondern auch die andern Gegner der jetzigen Regierung betrachten den Tod Cavaignac's als einen Verlust; denn weder die Legitimisten noch die Orléanisten hatten Anstand genommen, unter der Fahne dieses „Republikaners der Ordnung" gegen den Bonapartismus zu kämpfen, und es ist ausgemacht, daß bei den letzten Wahlen eine beträchtliche Anzahl von Orléanisten für Cavaignac gestimmt haben; es wurde durch das Emporkommen dieses Mannes kein gesellschaftliches Interesse in Frage gestellt. Anders ist es nun geworden. Schwerlich dürfte sich eine Fusion zwischen den verschiedenen Parteien und den Republikanern bewerkstelligen lassen. Jene betrachten sich daher als um eine Hoffnung ärmer. Das Journal des Débats macht aus seinem Schmerz kein Geheimniß; es eröffnet die Spalten der heutigen Nummer mit einer Elegie. Kühler und zurückhaltender sind die legitimistischen Organe. Die Regierungsblätter sagen dem Verstorbenen alles Lob nach. Warum nicht? Der „stille Mann" ist nun nicht mehr gefährlich, und solche zarte Rücksicht für die Todten gefällt den Leuten, und der General Cavaignac hat Freunde und Waffengefährten in der Armee. Wie ich gestern bereits angedeutet, hat sich die Regierung etwaigen Kundgebungen zu Ehren des Todten insofern nicht widersetzt, als sie das Menschenzuströmen gewähren ließ; sie hat richtig berechnet, daß nur die Bürger, also die ordnungliebenden Theile der Gesellschaft, aber nicht die tiefern, leidenschaftlichern Schichten von dem Tode des Generals in Bewegung gesetzt würden. In der großen Menschenmasse, welche sich zur letzten Ehrenbezeigung des Generals drängte, hatte der Frack die große Mehrheit für sich; die Blouse zeigte sich vereinzelt. Dieser geringfügige Umstand bezeichnet die politische Laufbahn des Generals.

— Heute fand das feierliche **Leichenbegängniß des Generals Cavaignac** statt. Eine große Menschenmenge, nahe an 100,000 Personen, hatte sich eingefunden, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Nicht Alle, sondern nur ungefähr 15,000, folgten dem Zuge. Die Uebrigen bildeten Spalier in den Straßen, durch die der Leichenzug ging. Alle Notabilitäten der moderirten republikanischen Partei folgten natürlich den sterblichen Ueberresten ihres Chefs. Man bemerkte unter denselben Senard, de Lasteyrie, Bethmont, Bixio, Corbon, Crémieux, Havin (Siècle), Dumon (Estaffette), Louis Jourdon, Trouvé-Chauvel u. s. w. Die dunklern Nuancen der Republikaner fehlten jedoch auch nicht, wie Pelletan, J. Simon, Charles Edmond, J. Reynaud und zahlreiche Arbeiter der Faubourgs. Die conservative Presse hatte auch einige Repräsentanten gesendet, und der Bonapartismus war durch den Senator General Piat vertreten. Außer diesen hatten sich viele Künstler, Journalisten, Schriftsteller und eine große Zahl Mitglieder der pariser Bourgeoisie angeschlossen, bei welcher der Verstorbene bekanntlich in hohem Ansehen stand. Die Ehrenescorte wurde von dem 46. Linienregiment, einem Bataillon Jäger zu Fuß und zwei Schwadronen Husaren gebildet. Die Ordnung an der Kirche und auf den Straßen hielten zahlreiche Polizeiagenten aufrecht, und am Kirchhofe selbst waren Infanterie, Cavalerie und pariser Garden zu Fuß und zu Pferde aufgestellt. Am Todtenhause (Rue de Londres), welches schwarz ausgeschlagen war, wurden Einladungskarten vertheilt. Die Polizei trat sehr höflich auf und ließ dem Publicum viele Freiheit. In die Kirche wurden zwar nur Personen mit Karten zugelassen, am Eingange des Kirchhofs nahm man es aber nicht so genau, und einige Hundert Personen erhielten dort Zutritt, welche keine Autorisation vorzeigen konnten. Um 12 Uhr verließ der Leichenzug das Todtenhaus, um sich nach der Kirche St.-Louis d'Antin zu begeben, wo der Trauergottesdienst stattfand. Der Leichenwagen war mit 12 dreifarbigen Fahnen geschmückt. Die Insignien seines Grades und die Orden des Generals befanden sich auf demselben. Die Generale S. Cavaignac, Firmin Cavaignac und der Oberst Foissy, Vetter des Verstorbenen, führten den Trauerzug an. Crémieux, Bastide, Beide ehemalige Minister, der ehemalige Oberst der Artillerie der Nationalgarde, Guinard, und ein Arbeiter hielten die Zipfel des Leichentuchs. In der Kirche wurde eine Messe mit Musik gehalten. Um 1½ Uhr verließ der Zug die Kirche, um sich nach dem Kirchhofe Montmartre zu begeben, wo er um 2½ Uhr ankam. Im Innern des Kirchhofes war ein Bataillon des 86. Infanterieregiments aufgestellt, das dem Verstorbenen die kriegerischen Ehren erwies. Reden wurden nicht gehalten, obgleich die Freunde des Verstorbenen die Erlaubniß dazu erhalten hatten. Die Ordnung selbst wurde nirgends gestört. Es fand nicht die geringste Demonstration statt. (Köln. Z.)

Ueber General Cavaignac's düstere Stimmung vor seinem jähen Tode ist aus einem Briefe, welchen er an den Präsidenten der Constituirenden Versammlung und Minister des Innern unter der Republik Senard, der jetzt wieder Advocat ist, geschrieben hat, folgendes Bruchstück in die Oeffentlichkeit gelangt: „Ich nehme an, lieber Freund, daß Sie, wie gewöhnlich, Ihre Zeit zwischen dem Justizpalast und St.-Cloud theilen; ich, mein Lieber, theile mich nicht; ich wickle mich auf und durchwühle mich im Gegentheil in einem Winkel der Sarthe, wo ich mir ein Gurbi (Gurben heißen die Wohnungen der Kabylen, die klein und häufig sehr einsam in Bergschluchten gelegen sind) eingerichtet habe, indem ich zu vergessen suche, wie ich mein Leben damit hinbringe, daß ich ersticke und zucke, und indem ich mich überzeuge, daß es nichts minder Großes gibt als ein schweres Herz." (Anspielung auf die Hypertrophie, an der er gestorben ist.)

Der Siècle meldet den Tod Cavaignac's in folgender Weise: „Mit dem tiefsten, ehrerbietigsten Schmerz vernehmen wir den Tod des erlauchten Generals Cavaignac, welcher auf das unerwartetste in der Kraft des Lebens den theuersten Familienbanden und der Achtung von ganz Frankreich entrissen wurde. Als der Siècle ihm den glänzendsten Beweis seiner Verehrung und seines Vertrauens gab, waren wir weit entfernt vorauszusehen, daß der ruhmvolle Mandatar der Bevölkerung von Paris in einigen Monaten nicht mehr sein werde. Wir werden das edle Leben des Präsi-

denten der ausübenden Gewalt, des glänzenden Generals erzählen. Die Wahrheit, die Wahrheit, welche man allein den Todten schuldet, wird für den General nur eine verdiente Verherrlichung sein. Heute sind wir über den so großen Verlust des Vaterlandes in Verzweiflung; wir vermögen nicht einmal die so rührenden Umstände des Todes des Generals, den Muth seiner edeln, würdigen jungen Gemahlin, ihren herzzerreißenden Abschied von dem Gatten, von dem großen Bürger zu erzählen, den alle Jene beweinen werden, welche Vaterlandsliebe im Busen tragen, strenge Tugend, Selbstverleugnung und wahre Würde zu ehren wissen."

— Die Patrie enthält heute einen „Frankreich und die Fürstenthümer" überschriebenen Artikel, worin ebenfalls angedeutet wird, daß das Project der politischen Union der Donaufürstenthümer als aufgegeben zu betrachten ist und das englische Project wahrscheinlich ausgeführt wird.

Belgien.

Die Abendausgabe des in Brüssel erscheinenden Nord vom 1. Nov. meldet, daß sämmtliche Minister dem König ihr Entlassungsgesuch eingereicht haben.

Antwerpen, 29. Oct. Ein furchtbarer Unglücksfall hat gestern hier stattgefunden, indem der nördliche Theil des kolossalen Entrepots plötzlich zusammengestürzt ist. Sieben Arbeiter sollen in der Trümmermasse begraben worden sein; bisjetzt hat man trotz der angestrengtesten Rettungsversuche nur einen schwerverwundeten Zollbeamten auffinden können. Bereits gegen Mittag hatte man übrigens bemerkt, daß ein Einsturz drohe, und die Aufseher wollten auch sofort Vorsichtsmaßregeln treffen; aber zu spät. Die unglücklichen Opfer waren eben beschäftigt, Waarenvorräthe aus dem bedrohten Theile des Hauses zu schaffen, als dasselbe zusammenbrach.

Dänemark.

Aus Kopenhagen vom 29. Oct. schreibt man der National-Zeitung: „Als die erste (telegraphische) Nachricht hier eintraf, daß Preußen den Bund zur Unterstützung der Herzogthümer angerufen habe, bemächtigte sich der Anhänger der nationalen dänischen Partei ein Erstaunen, das an Bestürzung grenzte. In der That kam die Nachricht wie ein Blitz aus heiterm Himmel, denn nie hatte man weniger als gerade jetzt daran geglaubt, daß die holsteinisch-lauenburgische Sache doch noch an den Bund gelangen werde. Nachdem die erste Bestürzung sich gelegt, geht es wieder an die obligaten Schmähungen gegen Preußen; auch sucht man sich dadurch Muth und Trost einzuflößen, daß ja Preußen allein und nicht in Gemeinschaft mit Oesterreich sich an den Bund gewendet habe (in der That ein Trost, der sich nun auch als ein Traum erwiesen hat. D. Red.), und daß, da der Schwerpunkt Deutschlands nicht in Frankfurt, sondern in Berlin und Wien liege, Preußen ohne Beihülfe, ja unter Opposition Oesterreichs nichts werde ausrichten können. Aber man muß doch auch diesen Trost nicht für recht stichhaltig ansehen, denn man hält noch einen Trostgrund in Reserve, den nämlich, daß auch Preußen und Oesterreich zusammen gegen Dänemark nichts werden ausrichten können, da dies von den Westmächten, Rußland und Schweden niemals geduldet werden würde. Man hofft daher, daß sich die beiden deutschen Großmächte wieder werden zurückziehen, und zufrieden sein müssen, wenn dies nur mit Anstand geschehen könne."

Rußland.

Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Petersburg vom 22. Oct. über die Aufhebung der Leibeigenschaft und die zwar weniger wichtige, aber doch charakteristische Neuerung, die Freigebung der Freimaurerschaft in Rußland, Folgendes: „Während sociale Umgestaltungen im übrigen Europa häufig durch gewaltige Erschütterungen eingeleitet wurden, ging in Rußland die Initiative zu Neuerungen von der Regierung aus, die stets an der Spitze des Fortschritts wandelte. Mußten doch Peter I. und seine Nachfolger durch Zwangsmaßregeln die ersten Keime der Civilisation legen. Bekanntlich wurde unter Peter I. die Ertheilung eines Eheconsenses für den Adel von der Bescheinigung abhängig gemacht, daß der Bojar, welcher sich zu verheirathen wünschte, lesen und schreiben könne. In der Absicht, eine regelmäßige Civilisirung möglich zu machen, wurde durch einen Ukas die Neigung des russischen Volks zum Umherschweifen gebannt, indem die Bevölkerung an den Boden gefesselt wurde. (Ukrepit heißt im Russischen befestigen, festbinden, daher für die Bauern oder Leibeigenen der Ausdruck «Krepostnyj» an den Boden Gefesselter.) Als damals das umherschweifende Volk an die Scholle gebunden und dem Grundbesitzer die Pflicht auferlegt ward, für die so Gefesselten zu sorgen, dagegen deren Kräfte als Aequivalent zu seinem Nutzen zu verwerthen, schien es nicht zulässig, dem noch mächtigen Bojaren gegenüber die Verfügung zu treffen, daß dem Bauer die Scholle, an die er gebunden wurde, als Eigenthum zu überlassen sei. Dennoch schwebte den Nachfolgern Peter's I. die Nothwendigkeit einer solchen Ergänzung des frühern Ukases stets vor Augen, und sowol Kaiser Alexander I. wie Kaiser Nikolaus nährten den lebhaften Wunsch, derselben Rechnung zu tragen. Kaiser Alexander II. hat endlich beschlossen, diese Frage definitiv zu lösen. Die nöthigen Schritte wurden gleich nach seiner Thronbesteigung eingeleitet, und nach der Rückkehr des Großfürsten Konstantin von seiner Reise, während er provisorisch die Staatsgeschäfte leitete, wesentlich gefördert und beschleunigt. Der Großadmiral soll auch bestimmt sein, in der Commission zu präsidiren, welche die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse gleich nach Erscheinen des betreffenden Ukases überwachen und leiten wird. Dem Ukase zufolge, welcher endlich im December d. J. erlassen werden soll, wird den Bauern Grund und Boden nicht als Pachtgut, sondern als erbliches Eigenthum ertheilt werden, und zwar gegen Zinszahlung oder ratenweise Abzahlung einer nach dem bezüglichen Reglement festgestellten Kaufsumme. Außer dieser wichtigen socialen Neugestaltung ist eines andern nicht minder wichtigen Moments der gegenwärtigen Regierung zu gedenken. Zu den verpöntesten aller Verbindungen gehörte bisher in Rußland die Freimaurerei, im Munde des Volks Farmason (von Franc-maçon) genannt. Staatsbeamte, Militärs und Staatsbürger mußten bisher bei Ablegung des Huldigungseids sich verpflichten, an keiner geheimen Gesellschaft sich zu betheiligen, namentlich nicht an der Freimaurerei. Schon vor Monaten hörte ich, daß die Toleranz hinsichtlich der Maçonnerie beschlossen sei. Jetzt bin ich im Stande, die Richtigkeit dieser Nachricht zu bestätigen, da seit vier Monaten bereits organisirte Logen im Innern Rußlands bestehen und auch schon mit ausländischen Logen in Verbindung getreten sind."

Türkei.

⊙ **Konstantinopel**, 23. Oct. „Es gibt keinen Großvezier außer Reschid-Pascha und Abdul-Medschid ist sein Sultan." Neue These aus einem alten Dogma, das in der türkischen Staatsgeschichte seine regelmäßig wiederkehrenden Triumphe feiert. Vorgestern Abend und gestern Vormittag wurde Stadt und Land am Bosporus successive mit den Heilsnachrichten erfreut, daß die Paschas Mustapha Kiritli, Großvezier, Wassif, Artilleriegroßmeister, und Ruschdi, Kriegsminister, der Reihe nach durch Reschid, Fehti-Achmed und Riza im Amt ersetzt worden. Der Augenblick war gut gewählt und die Situation eine gedrückte; denn Tags vorher hatte der Telegraph aus den Fürstenthümern die unangenehme Meldung gebracht, daß die beiden Divans ad hoc sich fast einstimmig für die Union im Sinne des bekannten bukarester Programms ausgesprochen und vor Erledigung dieses Nationalantrags alle weitern Verhandlungen in suspenso erklärt hatten! Aber der Ministerwechsel verfehlte seine Wirkung auf die Massen wie auf die Einzelnen gänzlich. „Die stuttgarter Visiten haben das längst erledigt, wenn die Zeit gekommen ist, wird weder Reschid noch Meschid (türkische Ausdrucksweise) daran ändern." Noch kerniger ließ sich ein Anderer, selbst hochgestellter Pfortenbeamter, vernehmen: Pesowenklerden biri, o biri divanda oturup bakulum derse — nse farki war dir? zu deutsch: Was liegt daran, ob der oder der andere Schl— auf den Divan sitzt und „wir wollen sehen" sagt? Im Allgemeinen kann man diese letztere Sentenz auch wol unterschreiben, und Persönlichkeiten kommen bei so wichtigen Fragen überhaupt nicht in Betracht. Kaum war die Neuigkeit bekannt geworden, so rollte die englische Gesandtschaftscarrosse mit Lord Stratford de Redcliffe und seiner hier anwesenden Tochter, von Therapia kommend, durch die große Perastraße; eine Cavalcade von Kawassen und Livréebedienten flankirte den Triumphaufzug, denn als solcher war die plötzliche Erscheinung des sauertöpfischen Cunctators ziemlich allgemein apprecirt. Das neualte Cabinet begrüßt bei seinem Amtseintritt das „ehrenvolle Stillschweigen" aller Welt, um mich einer bosporalisch-deutschen Parlamentsphrase zu bedienen; die Börse signalisirte die neue Wendung mit einer Hausse der Baluten von 2½ Proc.; dies die bisjetzt bekannten Wirkungen des neuesten Staatsstreichs im ost-östlichen Divan.

— **Pera**, 24. Oct. Der Triester Zeitung wird von hier geschrieben: „Reschid-Pascha ist mit Vollmachten betraut, wie sie noch nie einem Staatsmann eingeräumt wurden. Der Sultan hat ihn ermächtigt, soweit es die Interessen des Staats erlauben, vollkommen unumschränkt zu handeln; er, der Sultan, werde ihm in Zukunft, da er einsehe, daß in seinen (Reschid's) Händen das Staatsruder am besten gehandhabt werde, keinen Widerspruch entgegensetzen, und solange er wie bisjetzt nur die Interessen des Reichs verfechte, solle ihn auch keine Macht der Erde mehr aus seinem Posten zu verdrängen im Stande sein. Was nun mit dem erfahrenen Mustapha-Pascha, mit dem kenntnißreichen Mohammed Ruschdi und dem verdienstvollen Wassif geschehen soll, darüber ist bis zur Stunde nichts bekannt. Denn Niemand darf vielleicht glauben, daß diese Männer in Ungnade gefallen sind, man wird im Gegentheil in kürzester Frist erfahren, daß sie der Huld ihres Gebieters vollkommen sicher sein können. Ob der sonst sehr beliebte Ali-Pascha sein Portefeuille behalten werde, glaube ich bezweifeln zu dürfen, und es sollte mich sehr wundern, wenn nicht schon in kurzer Zeit sein «freiwilliger Rücktritt» erfolgt."

— Dem Pester Lloyd wird aus Wien vom 29. Oct. geschrieben: „Die Pforte ist von ihrem ursprünglichen Entschlusse, die Divans in den Fürstenthümern aufzulösen, weil sie ihre Privilegien überschritten haben, auf den Rath Englands und Oesterreichs wieder abgegangen. Man will die Komödie zu Ende spielen lassen, da ihr Ausgang ohnehin nicht mehr zweifelhaft sein kann. Soviel glaubte aber die Pforte ihrer eigenen Würde schuldig zu sein, daß sie den Divans die Erklärung zugehen ließ, fernerhin sich aller Debatten über politische Fragen zu enthalten und ihre Berathungen nur auf administrative Fragen zu beschränken, da im entgegengesetzten Falle ihre Auflösung verfügt werden würde. — Die türkischen Garnisonen in den slawischen Provinzen der Türkei sollen verstärkt werden, da sich daselbst eine sehr bedenkliche Gährung kundgibt. Die Regierung hat die Fäden einer Verschwörung in die Hände bekommen, welche sich durch ganz Albanien verbreitet und, falls sie zum Ausbruch gekommen wäre, dem Divan große Verlegenheiten bereitet hätte. Der in Sarajewo residirende Vezier, der zugleich Gouverneur von Bosnien ist, soll abgesetzt werden, da er sich arge Unregelmäßigkeiten in seiner Amtsführung zuschulden kommen ließ,

worüber die Regierung durch die fremden Consuln aufgeklärt wurde. Allgemein wird die Thätigkeit des in Sarajewo residirenden russischen Consuls gerühmt, der sich mit großem Eifer seiner Glaubensverwandten annimmt und bereits mehre Scenen mit dem Vezier gehabt hatte. — Der serbische Minister Hr. Perichitsch verweilt noch in Wien. Er hat im Namen des Fürsten Alexander die ausführlichsten Mittheilungen über die in Belgrad entdeckte Verschwörung und zugleich auch sehr befriedigende Erklärungen über die von dem Fürsten beschlossenen Maßnahmen gemacht. Die Berufung einer Nationalversammlung wird auch hier für sehr wahrscheinlich gehalten."

Ostindien.

□ **London**, 29. Oct. Die Kalkutta-, Bombay- und Madras-Post liegt vor uns, und zahlreiche Privatbriefe und indische Journale, gefüllt mit Details über Rebellionen, Meutereien, Entwaffnungen und Beunruhigungen aller Art liefern eine ungewöhnlich reiche Auswahl von Neuigkeiten der letzten aufregenden Ereignisse. Ueber das hervorragendste derselben, die Einnahme von Delhi, haben wir Berichte, welche die vollständige Erstürmung und Besetzung nicht bezweifeln lassen, die uns aber die Details der letzten drei Straßenschlachten entziehen. Gewiß ist, daß die Nachricht vom schließlichen Fall Delhis den Gouverneur von Bombay bei einem reichen Gastmahl erreichte, das er im Regierungspalast gab. Lord Elphinstone theilte die Nachricht seinen Gästen mit, die Gläser wurden gefüllt und die Gesundheit „General Wilson's und seiner tapfern Armee" getrunken. Allerdings will der Bombay-Correspondent der Times wissen, daß „die Nachricht von unserm schließlichen und vollständigen Erfolg gegenwärtig blos auf den Mittheilungen von Eingeborenen beruht", und es werden die Wege erklärt, auf welchen Lord Elphinstone in den Besitz der Nachricht kam; aber man darf derlei nicht genau nehmen, denn die Regierung von Bombay scheint auch nur die flüchtigsten Nachrichten über das schließliche Resultat erhalten zu haben. Offenbar war das Gemetzel in den Straßen Delhis groß, die Tapferkeit der britischen Truppen über alles Lob erhaben, der Widerstand der auf 3000 Mann herabgeschmolzenen Insurgenten hartnäckig bis zum Aeußersten, und alles Das, was die französischen Journale, von eifersüchtelnder Verkleinerungssucht getrieben, über „das geringe Maß der erfüllten Hoffnungen" veröffentlichten, ist eine vollständig falsche „Rückseite der Medaille". So abgeschmackt es ist, eine Armee von 10,000 Briten als die nun „Belagerten" in Delhi darzustellen, ebenso kleinlich ist es, die brillante Waffenthat als weniger brillant zu finden, weil „der König mit der Masse der Rebellen" sich davonmachte. Die Russen machten sich auch aus Sewastopol davon und der jenseitige Theil der Festung wurde doch nicht erobert.

Aus den uns noch vorliegenden Correspondenzen entnehmen wir in Folgendem summarisch den Gang der Ereignisse in und vor Delhi: 3. Sept. Das schwere Belagerungsgeschütz kam vor Delhi an. 4. Sept. Die ersten Geschütze werden in Position zwischen der Morne- und Kaschmirbastion gebracht. 5. Sept. Mehre Batterien schweren Geschützes werden in vorgeschobene Stellungen in geringer Entfernung von den Wällen der Stadt postirt. Der Erfolg war günstig, obwol mit Verlusten begleitet. 6. bis 9. Sept. Das Feuer der britischen Bastionen wird thätig unterhalten. Der Feind erwiderte mit Kartätschen- und Musketenfeuer, ohne jedoch viel Schaden zu verursachen. 10. und 11. Sept. Die Insurgenten machten zwei Ausfälle, und ungeachtet der Nähe der britischen Batterien konnten sie keine derselben erreichen und wurden jedesmal mit Verlust zurückgeschlagen. 12. Sept. Die Kaschmirbastion und die Hälfte der sich anschließenden Wälle liegen in Trümmern. 13. Sept. Vorbereitungen zum Sturme werden gemacht. General Wilson erläßt einen Generalbefehl zum Sturm, in welchem er sagt: „Generalmajor Wilson hat kaum nöthig, die Truppen an die grausamen Morde zu erinnern, welche an ihren Kameraden und Offizieren, sowie an ihren Weibern und Kindern verübt wurden, um sie zum tödtlichen Kampfe aufzumuntern. Kein Pardon soll den Rebellen gegeben werden; aber gleichzeitig fodert der General die Truppen im Namen der Humanität und der Ehre Englands auf, Weiber und Kinder zu schonen." Der General ermahnt ferner die Truppen, sich nicht von ihrer Fahne zu entfernen, und macht bekannt, daß Plünderung verboten ist. Agenten sind ernannt worden, welche das eroberte Gut verkaufen und gleichmäßig verkaufen sollen. Dawiderhandelnde werden summarisch bestraft. Am 14. Sept. telegraphirt General Wilson: „Delhi ist diesen Morgen angegriffen worden. Das Gefecht ist im Gange. Unsere Colonnen machen langsame Fortschritte. Im Laufe des Tags setzten sich die Engländer in den Besitz der Vertheidigungslinien, die von der Wasserbastion bis zu dem Kabulthore gehen, eingeschlossen das Kaschmirthor, das Mornethor sammt Bastionen, die englische Kirche, Skinner's Haus, das Collegium und die anliegenden Theile. Die Kanonen auf den Bastionen werden gegen die Stadt gerichtet. Andere Kanonen und Mörser werden hereingebracht und auf beherrschende Positionen gepflanzt. Der Feind hält die Lahore- und andere Bastionen, den Palast und die Hauptpunkte der Stadt. Unsere Stellung ist fest. Der Rückzug von Truppen und Wagen über die Schiffbrücke wird gemeldet; aber dies zu hindern ist keine Möglichkeit vorhanden. Die Hauptverluste wurden nicht bei der Erstürmung der ersten Bresche am Kaschmirthore erlitten, sondern bei dem Vorrücken zum Kabulthore." 15. Sept. Die Engländer behaupten sich in ihren Stellungen. Geschütze sind auf den Dächern des Collegiums und der Kirche aufgestellt worden und beschießen die Magazine. Der Palast wird heftig beschossen. Zahlreiche Insurgentenhaufen halten diese, die Burnbastion und das Lahorethor besetzt. Gegen Abend wurde die in die Magazine geschossene Bresche praktikabel und dieselben erstürmt. Zahlreiche Haufen eingeborenen Volks sind gekommen und verlangten Pardon; er wurde ihnen, aber nicht den Seapoys, gewährt. 16. Sept. Bei der Erstürmung der Magazine waren das 61. Regiment, das Beludschbataillon und ein Theil des Wilde'schen Regiments betheiligt. Der Verlust auf Seiten der Engländer war nicht groß. 120 Kanonen wurden in den Magazinen gefunden. Eine Verbindungslinie ist zwischen dem Kabulthor und den Magazinen hergestellt worden. Die Insurgenten griffen die Magazine heute an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die englischen Mörser unterhalten ein heftiges Feuer gegen den Palast von den Magazinen aus. Der Feind gab die Kischengängebatterie auf, und es wurden daselbst fünf 18-Pfünder gefunden. Die Batterie am jenseitigen Ufer, gegenüber Kingurch, scheint auch verlassen worden zu sein. Die Rebellen fechten in einzelnen Haufen und unterhalten von den Dächern der Häuser ein heftiges Feuer auf die englischen Stellungen. Ihre Organisation in Regimenter besteht nicht mehr. 20. Sept. Die letzte in Bombay angekommene Depesche ist ein Expreß von General Roberts, der die Truppen in Achmedabad commandirt. Eine ihm von Dr. Deringy in Jeypore zugekommene Depesche vom 23. Sept. sagt: „Wir empfangen soeben Informationen vom Durbar, daß unsere Truppen die ganze Stadt Delhi am 20. Sept. besetzt haben. Der Vakeel des Joudjur-Nawab war kurz vorher hier mit derselben Nachricht angekommen, sodaß Sie sich auf dieselbe verlassen können. Der König von Delhi hat sich nach dem Nizamgebiet geflüchtet, ungefähr sechs Meilen von Delhi. Er und seine Söhne entkamen in Frauenkleidern und seine Weiber als Männer verkleidet. In Achmedabad sagte man mit Bezug auf Briefe von Ajmere, daß der König gefangen wurde." Ueber Das, was im Innern Delhis vorfiel, veröffentlichen Briefe und Journale übereinstimmend Thatsachen, welche beweisen, daß die Uneinigkeit unter den Insurgenten auf dem Culminationspunkt angekommen war. Mehre Chefs, und darunter vornehmlich ein General, der sich mit der beabsichtigten Umgehung des Lagers der Engländer compromittirte, verließen vor und zu der Zeit des Sturms die Stadt. Jene Regimenter, welche ihre englischen Offiziere nicht ermordet hatten, trennten sich von den andern und machten Unterwerfungsanträge. Die Rebellen sendeten eine Proclamation und erboten sich, jene Rädelsführer zu erhängen, welche sich an dem Mord englischer Einwohner betheiligten. Im Palast des Königs herrschte Schrecken. In Gegenwart des Königs brach der Streit unter den Insurgentenchefs aus, soll aber wieder theilweise ausgeglichen worden sein, worauf die Vertheidigung beschlossen wurde. Aus Kalkutta wird geschrieben, daß die dortigen englischen Einwohner eine directe Petition an die britische Regierung um Abberufung des Gouverneurs unterzeichnen. Die Eingeborenen Kalkuttas wünschen die Petition für die Absetzung der Ostindischen Compagnie mit 5000 Unterschriften zu vermehren; das Verlangen wurde jedoch von den Europäern zurückgewiesen. General Sir Colin Campbell ist nicht nach Allahabad gegangen, wie irrig in den Journalen gemeldet wurde, sondern erholt sich schwer von einer Fieberkrankheit, die ihn heftig angegriffen. Eine neue Rebellion ist in Kaschmir gegen Kunbeer-Singh ausgebrochen und die Insurgenten nahmen Besitz vom ganzen District.

Handel und Industrie.

Der Frankfurter Postzeitung schreibt man aus Berlin vom 30. Oct.: „Es ist bekanntlich von mehren Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, daß auch Oesterreich zu den hier bevorstehenden Bankconferenzen eingeladen werden möge. Diesem Wunsch ist von Seiten Preußens nicht willfahrt worden und sollen die Gründe dieser Weigerung in einer besondern Denkschrift niedergelegt sein. In einigen officiösen Correspondenzen deutscher Blätter, welche die schon gestern gemachten Mittheilungen ergänzen, finden wir nun einigen Aufschluß für die Motive, welche das preußische Gouvernement in jenem Beschlusse geleitet haben. Am unumwundensten drückt sich ein Schreiben der Schlesischen Zeitung aus. Es wird darin bemerkt, daß die bevorstehende Conferenz zur Erörterung der Bankfrage und der Papiersurrogate nicht als eine Fortsetzung der Berathungen zu betrachten sei, welche zum Abschluß der Münzconvention führten, sondern nur von Mitgliedern des Zollvereins gebildet werde. Durch eine Theilnahme Oesterreichs an den Bankconferenzen werde eine allgemeine Verständigung über das Verhältniß des baaren Geldes zu den Geldsurrogaten nicht nur ungemein erschwert, sondern, so lautet die officiöse Kundgebung der Schlesischen Zeitung, »sogar unmöglich, weil die Principien der österreichischen Finanzverwaltung wesentlich von den preußischen abweichen und in Oesterreich erst in späterer Zeit ein bestimmtes Verhältniß der Geldsurrogate zum baaren Gelde erreichbar sein wird«. Eine Einladung Oesterreichs zur Theilnahme an der Conferenz hat daher auch nicht stattgefunden. Uebrigens ist man hier sich wohl bewußt, daß auf der Conferenz unter allen Vereinsgliedern schwerlich ein Einverständniß zu erzielen sein wird; aber es wäre schon ein großer Gewinn, wenn wenigstens einzelne Regierungen übereinstimmende Beschlüsse über den Umfang der Geldsurrogate faßten. Beim Staatspapiergeld ließe sich vielleicht ein Verhältniß desselben zu den Staatseinnahmen feststellen; aber bei der Zulassung der Privatbanken wird man nur auf die Sicherheit der Fundirung, nicht auf die Zahl derselben Rücksicht nehmen können. Unsere Regierung hat deshalb auch nicht specielle Anträge gestellt, um den Vorschlägen der Vereinsglieder völlig freien Spielraum zu lassen."

— Die berliner Bank- und Handels-Zeitung vom 31. Oct. sagt: „Das Tagesereigniß der finanziellen Welt von Berlin ist heute der Rücktritt des Präsidenten Rulandt von der Leitung der Geschäfte der Dessauer Creditanstalt. Dieser Schritt des anhaltischen Finanzmanns kann nicht verfehlen, in den weitesten Kreisen Sensation zu erregen. Präsident Rulandt hat gestern dem Verwaltungsrath seine Entlassung als Vorsitzender dieses Collegiums eingereicht, dieselbe wurde sofort angenommen und der Geh. Regierungsrath Ackermann in die erledigte Stelle

gewählt. Gleichzeitig ist der seit längerer Zeit vorbereitete Rücktritt des Staatsministers a. D. Hrn. v. Goßler und des Hrn. Walter als Directoren der Creditanstalt erfolgt, und werden zwei Mitglieder des Directoriums der berliner Discontogesellschaft, die Herren Offent und Hahn, vermuthlich schon mit dem 15. Nov. d. J. die Direction der Creditanstalt übernehmen."

§ **Zittau**, 30. Oct. Vor wenigen Tagen ist endlich bei dem hier seinen Sitz habenden Directorium der Zittau-Reichenberger Eisenbahn aus dem kaiserlichen Cabinet zu Wien die definitive Bau- und Betriebsconcession dazu eingegangen. Die vom Kaiser eigenhändig vollzogene, durchgehends auf Pergament geschriebene Urkunde ist ein Meisterwerk der Federzeichnen- und Schönschreibekunst zu nennen. In vergoldeter Kapsel ist dem Document das große Reichssiegel angehängt und der Einband mit dem kaiserlichen Wappen geziert. Die Anfertigung dieser Concessionsurkunde soll mehr als 700 Fl. C.-M. gekostet haben. Nach den Statuten ist sonach, wie ich schon früher erwähnte, der Endtermin für die fragliche Bahnherstellung der 26. Oct. 1860; doch kann ich berichten, daß der Bau jetzt rascher gefördert, namentlich am kolossalen Neißeviaduct im Verhältniß zu früher, wo einmal drei Maurergesellen und ein Lehrling gearbeitet haben sollen, ziemlich energisch betrieben wird.

§ **Konstantinopel**, 21. Oct. Im März d. J. trat, wie Ihnen damals gemeldet, die aus Deputirten aller Gesandtschaften gebildete Commission für Revision resp. Refusion des schon im März 1855 abgelaufenen alten Zolltarifs für Aus- und Einfuhr auf der Galatamauth zusammen. Nachdem man in der ersten Sitzung in freundlichem Gespräch über die bevorstehende Reise des türkischen Präsidenten, Großkanzlers des kaiserlichen Divans, nach Europa sich unterhalten, wurde die zweite Sitzung auf den ersten Donnerstag nach dem damals dicht bevorstehenden Bairam, mit der ominösen Formel Bairamdam sonraja, d. i. ad graecas calendas, angesetzt. Der glückliche Donnerstag ist denn auch am 15. dieses laufenden Monats October (also noch in demselben Jahre) wider alles menschliche Verhoffen richtig eingetreten und, wie wir hören, hätten seitdem schon zwei Sitzungen stattfinden können, wenn die Commissionsmitglieder sich eingefunden hätten, auf welchen geringfügigen Umstand man hierbei einigen Werth zu legen scheint.

Börsenberichte.

Berlin, 31. Oct. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¼ G., Präm.-Anl. 100⅓—¼ bez.; Staatsschuld-Sch. 82⅝ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 81¼ G.; Poln. Pfdbr. neue 88 G.; 500-Fl.-Loose 84¾ G.; 300-Fl.-Loose 91½ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146½ bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 114 bez. u. Br.; Weimar. 105 bez. u. Br.; Rostocker 120½ G.; Geraer 88 bez.; Thüring. 80½ bez. u. G.; Gothaer 85 bez.; Hamb. Norddeutsche 89½ etw. bez. u. G.; Vereinsbank 99⅞ Br.; Hannoversche 100¾ Br.; Bremer 115 bez.; Luxemburger 83½ G.; Darmstädter Zettelbank 91¼—91 bez. u. Br. - Darmst. Creditbkact. 95, 94¼—95¼ bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger 69½ bez. u. Br.; Meininger 81½ G., ¾ Br.; Koburger 71 bez. u. G.; Dessauer 56¼—57¼ bez. u. Br.; Moldauische Landesbank 93¾—½ bez.; Oesterr. 97½—¾ bez. u. G.; Genfer 55½ bez.; Disc.-Commanditanthl. 102¾, 103—102⅞ bez.; Cons.-Scheine 102⅞—½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80½ bez. u. G.; Schlesischer Bankverein 77½ G.; Preuß. Handelsgesellsch. 90½ Br.; Waaren-Cr.-G. 96 G.; Ges. f. Fdr. v. Eisenbbdf. 85½ bez., Minerva-Bergwerksact. 87 etw. bez. u. Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 130—131½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 Br., Pr.-Act. 99½ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 134½—135 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 96¼ G., D. 96¼ G.; Berlin-Stettin 125¾ G., Pr.-Act. —; Köln-Minden 144½ G., Pr.-Act. 98½ Br., II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81¾ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 45¾ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45½—46¼ bez. u. Br., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 138½—139½ bez., B. — Rheinische alte 86 bez. u. Br., neue —, neueste 79¾ bez., St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123½—¼ bez., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 143½ bez., 2 M. 141⅞ G.; Hamburg k. 151⅞ bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18⅝ bez.; Paris 2 M. 79 $\frac{11}{12}$ bez.; Wien 2 M. 95⅝ bez.; Augsburg 2 M. 102 G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 98¾ G.; Frankf. a. M. 56. 22 bez.; Petersburg 98½ bez.

Breslau, 31. Oct. Oesterr. Bankn. 97½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 137¾ Br.; B. 127¼ G., C. 127 Br.

§ **Hamburg**, 30. Oct. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 110½ Br., — G.; Altona-Kieler 115½ Br., 115½ G.; Span. Inl. 3pc. — Br., 34 G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 24 G.; London 12 Mk. 15¼ Sch.

Frankfurt a. M., 31. Oct. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 146 G.; Frankfurt-Hanau 82½ G.; Frankf. Bankact. 109¾ Br., ½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1086 Br., 1082 G.; 5pc. Met. 75⅛ Br.; 4½pc. Met. 65⅝ G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 131 G.; bad. 50-Fl.-Loose 83 G.; kurhess. Loose 40 Br.; 3pc. Spanier 36⅞ G.; 1½pc. 25⅛ Br., $\frac{1}{16}$ G.; Wien 112 G.; London 117¾ G.; Amsterd. 99¾ G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 31. Oct. 5pc. Met. 80 $\frac{13}{16}$; Nationalanl. 82⅜; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 106 $\frac{11}{16}$; Bankact. 965; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 173; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 203½; Augsburg 106⅝; Hamburg 77½; Frankfurt 105¼; London 10. 15½; Paris 123⅝; Gold 109¼.

Paris, 31. Oct. Die 3pc. Rente wurde in der Coulisse vor Beginn der Börse zu 66. 85 gehandelt, stieg bei Eröffnung derselben auf 67. 5, hob sich ferner auf 67. 15 und sank auf 67. Börsenschluß wenig fest zur Notiz. Per November wurde die 3pc. Rente zu 67. 45 gemacht. Schlußcurse: 3pc. Rente 67 5; 4½pc. 91; Credit-mobilieract. 795; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 673, Lombard. Eisenbahn 576; Franz-Josephsbahn 456, Spanier 3pc. 37½; 1pc. 25¼.

London, 31. Oct. Consols eröffneten 89⅞, stiegen auf 90½ und schlossen zur Notiz. Silber —. Consols 90½; Span. 1pc. 25⅝; Mexicaner 19¼; Sardinier 89½; Russen 5pc. 105; 4½pc. 96½.

Getreidebörsen. Berlin, 31. Oct. Weizen loco 50—75 Thlr., 90pfd. weiß. poln. 77½ Thlr. bez. Roggen loco 39½—40½ Thlr., 85—86pfd. 39¾—40 Thlr., Oct. 39½—¼ Thlr., Oct./Nov. u. Nov./Dec. 39⅛—38¾ Thlr. bez. u. Br., 38⅞ G.; Dec./Jan. 40—39¼ Thlr. bez., ½ Br., 39 G.; Frühjahr 42½—¼ Thlr. bez. u. Br., 42 G.; Mai/Juni 43—42½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br. Gerste 40—45 Thlr., 75—76pfd. 43½ Thlr. Hafer loco 29—34 Thlr., Oct. 27½ Thlr., Frühjahr 31 Thlr. bez. Rüböl loco 13½ Thlr. Br.; Oct. 13 $\frac{5}{12}$—⅓ Thlr bez., Oct./Nov. 13⅜—$\frac{5}{12}$ Thlr. bez., ½ Br., ⅜ G.; Nov./Dec. 13⅜ Thlr. bez., $\frac{5}{12}$ Br., ⅓ G.; April/Mai 13½—⅓ Thlr. bez. u. Br., $\frac{5}{12}$ G. Spiritus loco mit und ohne Faß 20 Thlr., Oct. 20⅛—19¾ Thlr., Oct./Nov. u. Nov./Dec. 20—19¾ Thlr. bez. u. G., ⅞ Br.; Dec./Jan. 20¼—⅛—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Jan./Febr. 20¾—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Febr./März 21⅛—21 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; April/Mai 21¾—⅝ Thlr. bez., ¾ Br., ⅝ G.

Weizen schleppender Verkehr und billiger offerirt. Roggen loco und Termine bei stillem Geschäft in matter Haltung und nachgebend; gekündigt 250 Wispel. Rüböl wenig verändert bei ziemlich fester Haltung; gekündigt 600 Ctr. Spiritus zu nachgebenden Preisen gehandelt; gekündigt 90,000 Quart.

Breslau, 31. Oct. Weizen weißer 62—80 Sgr., gelber 61—74 Sgr. Roggen 42—48 Sgr. Gerste 41—46 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 8 Thlr. G.

Stettin, 31. Oct. Weizen 60—72, Frühjahr 65. Roggen 38—39½, Oct. 38, Oct./Nov. 38½; Dec./Jan. 28¼ bez., Frühjahr 42 G., 42½. Spiritus Oct. 18⅝, Frühjahr 17¼. Rüböl 13½, Oct. 13½, April/Mai 13⅜ bez.

Leipziger Börse am 2. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	86¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80¼
- 1847 v. 500 - 4%	—	99¼
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr. -	—	99¼
— — v. 100 -	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr. - 4½%	—	101½
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99⅞
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	—	86¾
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95¼
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. - 3½%	91⅛	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. - 4%	—	99⅜
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
„ lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
„ do. do. - 3½%	—	96
„ do. do. - 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84¾
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	80
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97¾	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100¼	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98¼	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4½%	100¼	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	91¼	—
do. V. Emiss. 4½%	—	95½

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	131½
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	205½
Löbau-Zittauer Lit. A.	64	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	209	—
do. II. do.	—	200
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	124
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	69¾
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	112	—
do. „ C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	71½	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	89	—
Gothaer Bankact.	84½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	136	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	80½
Weimarische Bankact.	—	105
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à $\frac{1}{50}$ Zollpfd. Brutto u. $\frac{1}{45}$ Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 16½
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457½
Silber	—	29¾
Wiener Banknoten	—	95⅞
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	99⅝	—

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	143½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102⅞
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisd'or à 5 Thlr.	k. S.	109⅞	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	[illegible]	57¼
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151⅞	—
	2 Mt.	149⅞	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18¾	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	95½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	94⅝

Feuilleton.

* Aus Bolkenheim vom 29. Oct. wird der Schlesischen Zeitung geschrieben: „Das Referat über den Tod fünf unglücklicher Kinder (Nr. 255) ist insofern nicht ganz richtig, als nicht das erwähnte «Versteckensspiel» schlechthin die Ursache des grauenvollen Endes jener fünf Kinder gewesen ist, sondern, wie jetzt actenmäßig feststeht, grenzenlose Gefühllosigkeit und Bosheit. Der Thatbestand ist folgender: Am 25. Oct. waren drei Kinder des hiesigen Nagelschmieds Hübner und zwei Kinder des Schuhmachers Fritsche in den Nachmittagsstunden im Garten und resp. Sommerhause des Letztern zu fröhlichem Spiel vereint. Zu ihnen gesellte sich der durch seine Ungebundenheit und Tücke stadtbekannte zwölfjährige Pflegesohn des Töpfers H., dem sein würdiger Lehrer erst unlängst ein schlimmes Ende prophezeit hatte, und nimmt theil am Spiel. Im schon erwähnten Sommerhause steht außer Sopha, Tisch, Stühlen, auch ein Jahrmarktkasten, wie ihn Schuhmacher brauchen. In diesen Kasten begeben sich auf Zureden jenes Knaben die größern Spielgenossen, die kleinern werden von ihm nachbefördert. Nun wird der Kasten,

in dem die fünf unschuldigen, nichts Böses ahnenden Opfer auf dem kleinsten Raum zusammengedrängt über- und nebeneinander hocken, zugeschlagen und der Unhold setzt sich darauf. Drei volle Viertelstunden hört er mit gräßlichem Wohlbehagen die Hülferufe, die flehentlichsten Bitten und das endliche Jammergestöhn. Endlich schweigt das Todesgebet, die Sterbeseufzer verstummen, und das Opfer ist vollbracht; schon spielt der bitterste Tod mit den unschuldigen Kindern. Jetzt erst verläßt der Mörder seinen Sitz und schaut nach seiner Beute; sie zuckt nur noch und er sieht sein Werk, von Niemandem geahnt oder gesehen, als gelungen. Denn sterben sollten die Unschuldigen; das ist sein Wille gewesen, wie er selbst, angesichts seiner Opfer, mit der größten Kaltblütigkeit vor Gericht ausgesagt hat. Und — damit ihm nichts die Beute noch streitig mache, bringt er den Kasten unter Verschluß und Riegel, und verläßt erst jetzt den Schauplatz seiner That, um «den Drachen» steigen zu lassen. Beim Ausgange aus dem Garten aber gewahrt ihn von der Straße her seine nachherige Anklägerin, ein Töchterchen des Kupferschmieds Stephan von hier, das er mit wahrem Grimm anblickt. Endlich kommt der Abend heran und erst jetzt sucht eine Mutter ihre vermißten Kinder bei den andern, sowie an entfernten Orten. Durch dritte Personen veranlaßt, begibt sich die ɔc. Fritsche zum verschlossenen Sommerhause im Garten, ruft, sucht und — findet endlich ihre und ihrer Freundin Kinder als Leichen zusammengepfercht im bewußten Kasten; nur ihr jüngstes zuckt noch. Der Aeltern Schreck ist unbeschreiblich! Zwar rufen die ihrer Kinder Beraubten bald ärztliche Hülfe herbei; aber Alles ist vergebens; die Kinder sind des Todes Beute! Die Häuser der Trauer füllen sich mit Bewohnern der erschreckten Stadt; aber bis zum Morgen des nächsten Tages herrscht über dem Ende der Kleinen ein tiefes Dunkel. Daß jedoch Mörderhand hier gehaust und nicht ein unbedachtes Spiel das tragische Ende der Kinder, eines Knaben und vier Mädchen im Alter von vier bis neun Jahren, herbeigeführt, steht ganz fest, da ja der Kasten von außen verschlossen und verriegelt gefunden wurde. Aber welcher Geier hat hier seine Krallen nach der Unschuld ausgestreckt? Das Licht des kommenden Tages erhellt auch dieses Dunkel. Durch das schon erwähnte Mädchen wird der Verdacht zur schauderhaften Gewißheit und grauenhafter Schreck erfaßt Alles, als der von der Schulbank geholte Knabe seine schwarze That, angesichts seiner Opfer, kaltblütig und ohne Zeichen jeglicher Reue gestanden hatte. «Die dort hat mich besonders inbrünstig um Erlösung angefleht, aber ich wollte Aller Tod», sind unter Andern Geständnisse des jugendlichen Uebelthäters. Die Motive seiner That lassen sich aber noch nicht bestimmen. Daß er aber nicht unzurechnungsfähig gewesen, daß er vielmehr aus Ruchlosigkeit und Bosheit gehandelt haben müsse, geht neben vielem Andern auch daraus hervor, daß er bei dem durch den Staatsanwalt erfoderten Hersagen der Zehngebote das fünfte stets ausließ und nur auf wiederholtes Auffodern mit Sicherheit hersagen mochte. Wir unterlassen alle weitern Bemerkungen, deren sich hier gar viele andrängen, und bemerken nur noch, daß nach der ärztlichen Section der Tod sämmtlicher Kinder durch Schlag und Ersticken herbeigeführt worden ist. Heute wurden sämmtliche Leichen, unter Thränenströmen und bei einem Gefolge, wie es Balkenheim noch nie gesehen, dem gemeinsamen Grabe anvertraut."

---

* Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Baiern unterm 19. Oct.: „Ich möchte Ihnen eine kleine Spukgeschichte mittheilen, die in einer kleinen bairischen Garnisonstadt gespielt hat und vielleicht noch öfter spukt, ehe der «Geist» durch einen Ritter Roland erlöst wird. Zu Burghausen in der altehrwürdigen bairischen Herzogs- und Grafenburg, an der Salzach romantischen Ufern, befindet sich noch in gutem Zustande ein hoher runder Thurm. Da drinnen, droben in schwindelnder Höhe ist ein Gemach, von dem aus sieht man weit herum in der Runde, und auch Salzburgs hohe Bergveste ist dem erstaunten Blick nicht entrückt. Drunten aber tief im Thale zwängt sich der Salzachstrom durch hohe felsenumgürtete Waldhügel, um mit dem Inn der Donau zuzueilen, und an ihrem Ufer, zwischen Berg und Fluß, lagert sich die alte Bergstadt. In früherer Zeit, als die Menschen noch ein bischen Poesie hatten, sah man oft Nixen auf der Salzach scherzend herumplätschern, besonders in hellen Mondnächten. Das waren die armen Seelen der Frauen und Jungfrauen der Grafen und Ritter! Im Jahre 1447 nun war in dem bezeichneten Thurme Herzog Ludwig der Gebartete, nachdem ihn sein Sohn vier Jahre dort gefangengehalten, 81 Jahre alt in der unwürdigen Haft verstorben. In den jüngsten Jahren wurde auf höchsten Befehl neben dem Thore jenes Thurms eine Marmortafel eingefügt mit der geeigneten Inschrift, welche die historische Denkwürdigkeit proclamirt. In der Burg liegt das bairische 2. Jägerbataillon. Letzter Tage nun in einer mir unbekannten Nachtstunde — wahrscheinlich zur herkömmlichen Geisterstunde — bemerkte der Nachtposten plötzlich einen wol 9 Fuß hohen Mann, mit einem langen Schurz angethan, mit einem großen weißen Bart und andern nicht beachteten Zeichen der Außerordentlichkeit ausgestattet, wie er aus dem niedern, wohlversperrten Eingang zum Thore schreitet und, vor der Gedenktafel stehen bleibend, die Schrift zu entziffern sucht. Der Werdaruf des Postens blieb unbeantwortet, weshalb der tapfere Mann Reißaus nahm und die Wachmannschaft herbeiholte, die von der Erscheinung gleichfalls noch profitirte. Ebenso der Posten in einer spätern Stunde und zum dritten male an einem andern Ort. Die Sache ist streng untersucht worden, und das Bataillon hat in einem Tagesbefehl erfahren, daß die betreffende Wachmannschaft bei Vermeidung vierzehntägiger Hungerhaft den Geist lebendig oder todt einzuliefern, nie und nimmer aber Reißaus zu nehmen hat. Der Mann, welcher zuerst das Gespenst, das man für den gebarteten Ludwig selbst zu halten vielfach geneigt ist, gesehen, ist erkrankt und im Lazareth. Vermuthlich könnte ein loser Spaßvogel jenes Bataillons über den ärgerlichen Vorfall den besten Aufschluß geben."

---

* Die wiener «Presse» schreibt: „Der anhaltend heiße Sommer und der milde Herbst haben in der Gletscherwelt unserer Norischen Alpen gewaltige Aenderungen hervorgebracht. So sind die Gletscher weit hinter ihre bisherige Ausdehnung zurückgewichen, wie dies namentlich an den am Fuße des Großvenedigers (11,622 Fuß) weithin gelagerten Sulzbacher Gletschern, dann jenem am Fuschereiskamm, dem Vorfuß des Großglockners (11,991 Fuß) und den Gasteiner Eisfeldern der Fall ist. Das durch seine blendend weiße gekrümmte Eisspitze prachtvolle Wiesbachhorn (11,318 Fuß) schaut jetzt grau in die blauen Lüfte. Eine noch merkwürdigere Erscheinung bietet der 9541 Fuß hohe, südlich vom Fuscherthor nach Heiligenblut gelagerte Brennkogel. Entblößt seiner mehr als hundertjährigen Eisrinde, steht er jetzt kahl und traurig da, und siehe — es kommen drei Knappenstuben an das Tageslicht, deren Inneres noch so gut erhalten ist, als wenn sie erst gestern von den Knappen verlassen worden wären. Noch vollkommen gut erhaltene lärchene Läden bilden die Wände dieser Stuben, zum Brennen hergerichtete Scheite liegen aufgeschichtet, sowie eine große Menge von halbgepochtem Erz zur weitern Verarbeitung. In der dritten, oberſten Stube aber wurden Gebeine von drei Menschen aufgefunden, welche wahrscheinlich eingeschneit oder, durch Lawinen verschüttet, den Hungertod sterben mußten."

---

* Nach dem Journal de Chimie Medicale wird in Amerika gegen Brandwunden ein einfaches Mittel angewandt, nämlich Brennnessel- (Urtica urens) Tinctur. Man läßt zerschnittene Brennnesseln einige Tage in Weingeist stehen und benetzt mit dieser Flüssigkeit die Brandwunden, indem man in derselben angefeuchtete Compressen auflegt. Die heilende Wirkung soll überraschend sein.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Hoftheater in Weimar.

Mittwoch, 4 Nov.: Ich bleibe ledig. Dazu: Die schöne Rublaerin. — Donnerstag, 5. Nov.: Lucia von Lammermoor. — Sonnabend, 7. Nov.: Zum ersten Male: Ein Ritter der Damen. Dazu: Der Vater der Debütantin. — Sonntag, 8. Nov.: Zum ersten Male wiederholt: Martin Luther, oder: Die Weihe der Kraft.

Stadt-Theater.

Dienstag, 3. Nov. **Das Urbild des Tartüffe.** Lustspiel in 5 Acten von Karl Gutzkow.
(11. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** Abf. Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — Ank. Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Abf. Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U. — Ank. Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: Abf. Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — Ank. Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Abf. Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — Ank. Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: Abf. Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — Ank. Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** Abf. Mrgns 4 U. 45 M., Mrgns 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nachts 10 U. 35 M. — Ank. Mrgns. 4 U., Mrgns 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Schwedische Volkslieder der Vorzeit.

Aus der Sammlung von **Erik Gustaf Geijer** und **Arvid August Afzelius.**
Im Versmaß des Originals übertragen von **R. Warrens.**
Mit einem Vorwort von Dr. **Ferdinand Wolf.** [4147]
Nebst 49 Melodien. 8. Geh. 2 Thlr.

Eine treffliche Uebersetzung der volksthümlichsten und schönsten schwedischen Volkslieder, die allen Freunden wahrer Poesie hohen Genuß bereiten werden. Die Sammlung hat aber auch wissenschaftlichen Werth, der durch eine einleitende Abhandlung des ausgezeichneten Kenners der Volkspoesie Dr. **Ferdinand Wolf** noch erhöht wird, zumal dieselbe neue Ansichten über die Entstehung der Volkslieder überhaupt und besonders der skandinavischen enthält.

Montag, den 16. November d. J. und die folgenden Tage wird in der **Keyßner'schen Hofbuchdruckerei in Meiningen** eine

Sammlung von Kunst und Alterthumsgegenständen,

als **Waffen, Geräthe, Gefäße, Figuren, geschnittene Steine, Petschafte, Ringsteine, Nippsachen, Silber- und Kupfermünzen, auch plastische Sammlungen** u. s. w. u. s. w., gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden. — Gedruckte Cataloge werden unentgeltlich verabfolgt und Aufträge angenommen von der **Keyßner**'schen Hofbuchdruckerei und der **L. v. Eye**'schen Buchhandlung in Meiningen. [4056—58]3

Die Leihanstalt für Musik

von

C. A. KLEMM in LEIPZIG.

(Neumarkt, hohe Lilie)

— eine reichhaltige und wohlgeordnete Sammlung (28,000 Nummern) auserlesener Musikalien, mit den neuesten und besten Erscheinungen der **Instrumental- (Pianoforte)-** und **Vocal-Musik** vermehrt und vervollständigt — **ladet hierdurch hiesige und auswärtige Musikfreunde zum Musikalien-Abonnement ein.**

Der ausführliche Abonnements-Plan, welcher hier im Auszuge folgt, wird unentgeltlich ausgegeben:

A. Gewöhnliches Abonnement.

Man abonnirt							
auf einen **Monat**	mit — Thlr.	20 Ngr.	und erlangt	von	6 Thlr.	innerhalb
„ ein **Vierteljahr**	„ 1 „	— „	dadurch die	„	3 „	dieser Zeit
„ „ **Vierteljahr**	„ 1 „	15 „	Berechtigung	„	5 „	allwöchentlich einmal
„ „ **Halbjahr**	„ 3 „	— „	Leih-Musikalien	„	6 „	umzutau-
„ „ **Jahr**	„ 6 „	— „	bis zum	„	7 „	schen.
„ „ **Jahr**	„ 10 „	— „	Werthe	„	13 „	

B. Aussergewöhnliches Abonnement (mit Prämie).

Man abonnirt auf ein Jahr mit 12 Thlr. Vorausbezahlung und erlangt dadurch die Berechtigung, innerhalb dieser Zeit Leih-Musikalien bis zum Werthe von 7 Thlr. allwöchentlich einmal umtauschen zu können. — Dieses Abonnement gewährt am Schlusse

eine **PRAEMIE in Musikalien zum Ladenpreise von 10 Thlr.**

nach selbst zu treffender Wahl.

In Verbindung mit der Leihanstalt für Musik steht ferner der

MUSIK-SALON.

Derselbe bietet sowohl ein **Pianoforte** und **Streichquartett-Instrumente**, als auch einen **Wohnungsanzeiger** der hiesigen ausübenden Musiker und Fachgenossen, eine **Avis-Tafel** für musikalische Angelegenheiten überhaupt, und **alle Musik-Zeitungen — Anregungen, Neue Berliner, Niederrheinische, Rheinische, Süddeutsche, Neue Wiener, Echo, Euterpe, Fliegende Blätter für Musik, Monatsschrift (Wiener), Musik.-literar. Monatsbericht, Neue Zeitschrift (Leipziger), Signale, Urania, Zeitung für Orgel-, Clavier- und Flügelbau** — dem geehrten **hiesigen** und **auswärtigen** Kundenkreise meines Musikgeschäfts in den üblichen Geschäftsstunden zur unentgeltlichen Benutzung. [4076—78]

Schweizerische Creditanstalt in Zürich.

Den Inhabern von Interimsscheinen der schweizerischen Creditanstalt wird hiermit angezeigt, daß der Verwaltungsrath gemäß §. 6 der Statuten die 10te und letzte Einzahlung von 10 Procent oder Fr. 50 per Actie, auf den 27., 28. und 30. November l. Js. festgesetzt hat. Die verehrlichen Inhaber von Interimsscheinen werden daher eingeladen, diese Einzahlung unter Abzug des ihnen für die bisherigen Einzahlungen seit dem 31. Januar bis 30. November d. J. zu gut kommenden, zu 5% berechneten Zinses, im Betrage von Fr. 14. 55 Rp., somit Fr. 35. 45 Rp. per Actie, während den festgesetzten Tagen je Vormittags von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr auf dem Bureau der Creditanstalt in Zürich um so bestimmter zu leisten, als im Unterlassungsfalle die in §. 9 der Statuten angedrohten Folgen eintreten würden. Bei dieser letzten Einzahlung werden die definitiven Actientitel gegen Einlieferung der Interimsscheine ausgegeben.

Die Besitzer von liberirten Interimsscheinen können an denselben Tagen den auf die letztern vom 31. Januar bis Ende November d. Js. erlaufenen, zu 5% berechneten Zins, mit Fr. 20. 80 Rp. per Actie in Empfang nehmen und bei diesem Anlasse ebenfalls die Interimsscheine gegen die definitiven Actien auswechseln.

Zürich, 29. October 1857.

Für den Verwaltungsrath:
Der Präsident: Dr. A. Escher.

[4106—07]

Glück auf! Die 53. K. S. Lotterie beginnt mit Ziehung 1. Classe am 7. December d. J.; ich offerire Ihnen Loose zu dieser großen Lotterie in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 zum Planpreis und versichere im Voraus prompte und discrete Bedienung.

[4127—32] **Eduard Graff**, Leipzig, Reichsstraße 48.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Gedichte

von

Marie Förster.

8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Diese Sammlung der Dichtungen von **Marie Förster**, die unlängst in der Blüte der Jahre dem Leben entrissen ward, darf gewiß auf eine freundliche Aufnahme hoffen, da einzelne früher daraus veröffentlichte Gedichte mit ungewöhnlicher Theilnahme aufgenommen und mehrfach componirt wurden.

In dem der Sammlung vorangestellten „Biographischen Vorwort“ heißt es unter Anderm: „Viele edle Blüten der Poesie sehen wir erst durch den Tod des Dichters den Weg in das Weltlicht gewinnen, in welcher oft wiederkehrenden Wahrnehmung Trost und Schmerz sich die Hand reichen. Ein Denkstein um ein frühes Grab sind auch die nachfolgenden Gedichte, für deren unverzögerte Herausgabe Herrn Dr. Berthold Auerbach der Dank gebührt, da sein competentes Urtheil für die Veröffentlichung entscheidend war; durch seine warme Theilnahme und die dankenswerthe Bereitwilligkeit, mit welcher er die Durchsicht derselben übernahm, geht die Sammlung vertrauend und geschirmt in den erweiterten Kreis.“

Von der Verfasserin erschien in demselben Verlage:

Briefe aus Südrußland während eines Aufenthalts in Podolien, Volhynien und der Ukraine. 8. Cart. 10 Sgr.

Anmuthige, poetische Schilderungen der herrlichen, wenig bekannten Gegenden Südrußlands aus der Feder der kürzlich verstorbenen höchst talentvollen Dichterin, eine interessante und unterhaltende Lectüre auf jeder Eisenbahnfahrt. Diese Schrift bildet ein Bändchen von „Brockhaus' Reise-Bibliothek“. [4148]

Ein Theilnehmer (am liebsten Kaufmann oder Vergolder, Lackirer, Modelleur) für ein rentables Fabrikgeschäft im Königreich Sachsen, welches gute Absatzquellen im Auslande hat, wird gesucht. Ungefähr 6000 Thlr. sind einzuzahlen. Adressen nimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter **M. 64.** entgegen. [4125]

Verkauf von Ziegenhaaren.

Eine Partie guter langer grauer Ziegenhaare, welche sich zur Verarbeitung zu Tuchleisten und Winterstoffen eignen, verkauft in Ballen den Brutto-Centner à 10 Thlr. Bestellungen werden prompt ausgeführt. Aufträge erbittet franco die Producten-Handlung von

J. F. Dunckel in Berlin,
Große Hamburgerstraße Nr. 41.

[4144—46]

Im Verlagsbureau in Altona ist erschienen:

Der Religionsunterricht

in den untern Klassen christlicher Volksschulen.

Materialien zur katechetischen Betreibung

von

Ludwig Schwenke,

Lehrer in Freiberg, mit einem Vorworte von Director Herklotz. Brosch. 15 Sgr.

Der Religionsunterricht kann nur auf die vom Verfasser angegebene Weise fruchtbringend und den Kindern angenehm werden, wie Herr Director Herklotz zu seiner Empfehlung hervorhebt; wir empfehlen dies Buch daher jungen Lehrern dringend.

In Leipzig vorräthig bei **A. Matthes**, in Dresden in **Schönfeld's** Buchhandlung, in Freiberg bei **Craz & Gerlach**, sowie in allen übrigen soliden Buchhandlungen. [4108—10]

In **Baumgärtner's Buchhandlung** zu Leipzig ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Vielliebchen.

Ein Taschenbuch für 1858.

Neue Folge, neunter Jahrgang.

von

Theodor Mügge.

Mit 7 vortrefflichen Stahlstichen.

In höchst elegantem Einbande mit Goldschnitt.

Preis 2 Thlr. 15 Ngr.

Inhalt:

Wer trägt die Schuld? — Bäuerin und Gräfin. — Fiat justitia. [4133]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. P. A. D. Heldmann in Hamburg mit Frl. Bertha Senger in Camen.

Getraut: Hr. Adolf Barthels in Rittergut Großlissa mit Frl. Ida Reuter aus Altmöllitz. — Hr. Hermann Böttger in Leisnig mit Frl. Josephine Bernhardt. — Hr. Postamtsassistent Theodor Fell in Dresden mit Frl. Minna Richtsteiger aus Zwönitz. — Hr. Eduard Hoffmann in Jonsdorf mit Frl. Klara Hecht aus Ebersbach bei Zittau. — Hr. Gerichtsamtsactuar Rudolf Rehrhoff v. Holderberg in Pulsnitz mit Frl. Fanny Bahndorf aus Leipzig. — Hr. Julius Künstler in Altenburg mit Frl. Bertha Nordmann aus Rittergut Treben. — Hr. August Netto in Dresden mit Frl. Bertha Beck aus Leipzig. — Hr. Rittergutsbesitzer Moritz Pitzold auf Obermarxgrün mit Frl. Minna Wauer aus Rittergut Eisenbrunnen.

Geboren: Hrn. Franz Förster in Rittergut Bergen bei Plauen ein Sohn. — Hrn. Dr. Häbler in Dresden ein Sohn. — Hrn. Bürgerschullehrer Kliz in Kamenz eine Tochter. — Hrn. Bürgermeister Schickert in Großenhain eine Tochter.

Gestorben: Hr. Apotheker Karl Böttcher in Neuselwitz. — Frau Johanne Karoline Amalie Böttger, geb. Freygang, in Leipzig. — Frau Bertha Emilie Hartmann, geb. Gruhle, in Oberreina bei Döbeln. — Frau Amalie Kallmeyer, geb. Herzog, in Dresden. — Frau Räthin Ernestine Lommer, geb. Ehrlich, in Eisenberg. — Hr. Finanzprocurator Franz Gottlieb Müller in Dresden. — Hr. Zeugschmied und Eisenhändler Christian Gottlieb Winker in Grimma. — Frau Johanne Christiane Wunderlich in Großenhain.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Mittwoch. — **Nr. 258.** — **4. November 1857.**

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in **Leipzig** (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 31. Oct. Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man: „Den Einlauf einer englischen Note in Wien bezüglich der deutschen Herzogthümer kann ich nach Andeutungen aus sicherer Quelle bestätigen. Die Grundanschauungen des englischen Cabinets haben sich darin über diese Angelegenheit zwar nicht geändert, jedoch ist wenigstens soviel gewonnen, daß nun auch England die meisten Beschwerden und Foderungen der Stände in den Herzogthümern als gegründet betrachtet, und geneigt sein soll, zu deren Abhülfe und Gewährung mitzuwirken. Wie aus dem Inhalt jener Note hervorgehen soll, hat England durch Agenten und Commissare in den Herzogthümern die Rechte und Foderungen der Stände untersuchen lassen und das für die Herzogthümer günstige Resultat dieser Untersuchung ist die nächste Veranlassung für die erwähnte erfreuliche Note. Man sagt, daß die Commissare einige zwanzig Beschwerdepunkte als durchaus widerrechtlich bezeichnet, und zu deren Abhülfe die Mitwirkung der englischen Regierung gefodert haben." Es wird jetzt aber hoffentlich auf die Stimmung Englands nicht mehr ankommen.

Preußen. ∴ **Berlin**, 2. Nov. Wenn man von den Domänenverkäufen in Holstein sprach, so faßte man bisjetzt nur das principielle Unrecht ins Auge, welches die dänische Regierung hatte, diese Verkäufe überhaupt zu bewerkstelligen. Den Punkt, wie die holsteinischen Grundbesitzer infolge dieser Verkäufe in materieller Beziehung maßlos gedrückt werden, besprach man dabei nicht. Und doch ist auch dieser Punkt, wenn derselbe den politischen Beschwerden gegenüber auch untergeordnet ist, zur genauern Charakterisirung des dänischen Verfahrens so überaus wichtig. Man erblickt in dem demokratischen Kopenhagen in den überaus conservativen Grundbesitzern Holsteins die Träger der Opposition, und da man fürs erste kein anderes Mittel hat, so sucht man sie wenigstens in materieller Beziehung möglichst zu ruiniren, um sie so zahm zu machen. Wie unerhört man verfährt, wollen wir in folgendem Einen Beispiel zeigen, dessen Daten, wie wir sie unten anführen, in authentischer Form vor uns liegen. Nach einer siebenjährigen Durchschnittsberechnung hatten die directen königlichen Steuern und Gefälle des adeligen Guts R. im preetzer Güterdistrict während des Zeitraums vom 1. März 1841 bis Ende Februar 1848 jährlich 2830 Thlr. schleswig-holsteinisch Courant betragen. Nun haben sich die Abgaben der dänischen Grundbesitzer (der Leser wolle diesen Umstand scharf ins Auge fassen) seit dem Kriege nicht erhöht. Für das erwähnte Gut R. aber betragen sie vom 1. März 1856 bis Ende Februar 1857 nicht weniger als 4928 Thlr., also 2098 Thlr. oder 72 Proc. mehr als vormals. In dem gedachten letzten Jahre belief sich die Bruttoeinnahme des gedachten, durchaus an Zeitpachter verpachteten Guts auf 22,221 Thlr.; hiervon abgezogen die unvermeidlichen Ausgaben für die Unterhaltung einer Ziegelei, für Arzt, Apotheke und Hebamme, Baukosten in den Dörfern, Gehalte und Dienstlohn, ritterschaftliche Anlagen, Brandgelder, Kirche und Schule, Pensionen und Armengelder, im Gesammtbetrage mit 4146 Thlrn., würde, wenn das Gut schuldenfrei wäre, eine Nettoeinnahme übrigbleiben von 18,074 Thlrn. Davon betragen nun jene 4929 Thlr. königlicher Steuern nicht weniger als 27⅓ Proc.! Und wir sprechen, wohlverstanden, hier nur von den directen Steuern. Wir fragen: kommt eine ähnliche Ueberbürdung in irgendeinem andern deutschen Bundeslande vor? Ist Dergleichen überhaupt in irgendeinem andern Lande Europas zu finden? Handelt es sich hier überhaupt noch um eine Steuer, oder tritt nicht vielmehr die nackte Absicht, erdrücken und ruiniren zu wollen, zutage? Möchte der hohe Bundestag doch auch diesen Punkt mit in seine Erwägung ziehen, denn es ist doch wol keine Frage, daß es sich auch hier ebenso sehr um ein deutsches als um ein urconservatives Interesse handelt. Aehnliche authentische Rechnungen, wie die angeführte, liegen noch mehre vor uns; das mitgetheilte Eine Beispiel genügt indessen vollkommen für alle. — Für die holsteinische Angelegenheit dürfte, wie wir aus Frankfurt vernehmen, zur Vorerörterung der Sache wie zur schließlichen Berichterstattung und Antragstellung über dieselbe ein besonderer Ausschuß in der nächsten Sitzung der Bundesversammlung ernannt werden. Von allen bedeutendern Bundesregierungen sind die entschiedensten Zustimmungen bereits hier eingetroffen. Diesmal wird durch Instructionsmangel keine Verzögerung in Frankfurt eintreten. Die Form, unter welcher Preußen und Oesterreich die Sache an den Bund gebracht haben, kann, besonders mit Rücksicht auf das einmischungslustige Ausland, nur höchlich gebilligt werden. Preußen und Oesterreich haben keinerlei Antrag gestellt, sondern nur das Mandat, welches sie vom Bunde zur Regulirung der holsteinischen Frage nach Maßgabe des deutschen Rechts und der darüber vorliegenden Bundesbeschlüsse erhalten hatten, in die Hände des Bundes zurückgelegt, damit dieser erwäge und beschließe, was zur Wahrung der verletzten deutschen Rechte nunmehr zu thun sei. Man begegnet hier und da der Anschauung, daß die Ermangelung eines bestimmten, formulirten Antrags leicht noch eine Art von Hinterthür in Bezug auf die Art und Weise der weitern Verfolgung offenlasse. Es ist diese Anschauung aber eine sehr oberflächliche; gerade der eingeschlagene Weg ist der beste, der hätte eingeschlagen werden können. Die Sache liegt jetzt ausschließlich in den Händen der Bundesversammlung und darum trägt die letztere von nun an auch die ganze Verantwortung. Factisch ist der Bundestag zwar reconstruirt, aber man weiß in Frankfurt sowol als anderwärts, daß die Nation über gewisse Dinge noch immer gewisse Gedanken hat, und die Herren in Frankfurt wissen sehr gut, daß es sich jetzt um nichts Geringeres als um die Alternative handelt, ob der Bundestag auch in den Augen der Nation reconstruirt oder für immer und ewig für bankrott erklärt werden soll. Schon aus diesem Grunde glauben wir an eine energische Betreibung der Sache, davon ganz abgesehen, daß es selten eine Frage gegeben hat, wo Regierungen und Volk so einig gewesen, wie gerade hier.

— Aus Berlin schreibt man der Zeitung für Norddeutschland: „Die constitutionelle Partei hat ihre oft mislungenen Versuche, eine würdige literarische Vertretung ihrer selbst herzustellen, endlich zu einem Ziele gebracht. Am 1. Jan. wird das Probeheft der von ihr begründeten, bei Georg Reimer erscheinenden «Preußischen Jahrbücher» ausgegeben werden. Die Partei hat eine für ein solches Unternehmen ansehnliche Summe (man sagt 10,000 Thlr.) zusammengeschossen und wird die Jahrbücher in monatlichen Heften zum Preise von 4—6 Thlrn. jährlich erscheinen lassen. Als Redacteur derselben bezeichnet man den Dr. Haym, den frühern Redacteur der Constitutionellen Zeitung, welcher die Leitung der Zeitschrift von Halle aus führen wird. Seinem Inhalte nach ist das Unternehmen auf eine große Revue nach dem Muster der Revue des deux mondes angelegt und wird alle wissenschaftlichen Fragen, welche ein Tagesinteresse haben, selbst technische nicht ausgenommen, in erster Linie aber Politik und Geschichte umfassen."

— Die «Zeit» berichtet aus Berlin vom 2. Nov.: „Heute Vormittag in der neunten Stunde brach in dem rechten Seitenflügel der in der Alexanderstraße belegenen Kaserne des Kaiser-Alexander-Grenadierregiments Feuer aus. Wie wir vernehmen, ist dasselbe zuerst in einer der im obersten Stockwerke belegenen Montirungskammern ausgekommen und verbreitete sich mit rapider Schnelligkeit über das ganze rechte Seitengebäude, welches sich bis zum Wasser erstreckt. Es wurde die Löschung des Feuers den sofort in großer Anzahl herbeigeeilten Feuerwehrmannschaften um so schwieriger, als die in den vom Brande ergriffenen Räumen befindlichen Gegenstände eine treffliche Nahrung für denselben abgaben und als, wie man vernimmt, sich in den Montirungskammern auch Quantitäten fertiger Patronen befunden haben sollen, die theilweise explodirt sind. Bei dieser Explosion oder beim Einsturz der brennenden Theile sind dann leider auch einige Verunglückungen, namentlich die eines Capitän d'Armes und einiger Feuerwehrmänner, vorgekommen, deren Erheblichkeit sich noch nicht hatte feststellen lassen. Die Verunglückten wurden in Tragkörben nach den nächsten Krankenhäusern gebracht. Wie wir nach dem Augenschein berichten können, ist das oberste und theilweise auch das zweite Stockwerk des ganzen Seitenflügels heruntergebrannt, und war die Feuerwehr in der Mittagsstunde des Feuers noch nicht Herr. Der Generalfeldmarschall v. Wrangel hatte sich auf die empfangene Meldung sofort in Begleitung eines Adjutanten nach der Brandstätte begeben. Der Schaden an verbrannten Armatur- und Montirungsstücken soll bis zu der angegebenen Zeit bereits ein nicht unbedeutender gewesen sein."

Baiern. □ **München**, 31. Oct. In dem ärztlichen Intelligenzblatt für Oberbaiern vom 17. Oct. findet sich der von dem Medicinalrath Dr. Witner erstattete Jahresbericht für 1854/55 abgedruckt, in welchem unter Anderm folgende bemerkenswerthe Stelle vorkommt: „In Altötting (Landgericht) lassen viele Fälle von Körperverletzung, Nothzucht, Unzucht, Kindsmord ꝛc. den dortigen Sittlichkeitsruf in keinem guten Lichte erscheinen." Und doch ist Altötting der Sitz der Redemptoristen, wohin jährlich 200,000 fromme Seelen wallfahrten, und die Redemptoristen haben im Landgerichtsbezirk Altötting sowie in andern nahegelegenen Bezirken eine Masse von Jungfrauen- und Junggesellenbündnissen gestiftet, die alle den Schein der größten Frömmigkeit zur Schau tragen. Die Jungfrauenbündnisse veranlassen aber gerade die meisten Kindsmorde. Aus dem erwähnten Berichte ist ferner zu entnehmen, daß in dem 29,110 Einwohner zählenden Landgerichtsbezirk Erding in Einem Jahre 58 Körperverletzungen und 4 Todtschläge vorkamen, und bezüglich des Landgerichts München links der Isar heißt es in diesem Bericht, daß in diesem Bezirk dieses Jahr, seit langer Zeit zum ersten male, kein Mord vorgekommen sei. — In der vorigen Woche desertirten in Einer Nacht sieben Soldaten des 2. Infanterieregiments, welches hier in Garnison steht, theils von ihren Posten, theils mittels Aussteigens aus der Kaserne. Man vermuthet, daß sie sich nach der

bekannten Werbestation in Baden begeben haben. — Unter der hiesigen Bürgerschaft macht es großes Aufsehen, daß der wiedergewählte rechtskundige **Magistratsrath Badhausen** die königliche Bestätigung nicht erhalten hat. Man glaubt, daß sein energisches Votum in der Frage über den Abbruch des durch die Pulverexplosion beschädigten Thurms am Karlsthore, welches gegen das Inhibitorium von Seiten der Kreisregierung gerichtet war, und andere Vota desselben die Ursache hiervon seien, hofft aber, daß die Verwendung des ersten Bürgermeisters, welcher sich schriftlich an den noch in der „Hintern Riß" weilenden König gewendet hat, die Bestätigung der Wahl dieses, das Vertrauen der Bürgerschaft in höchstem Grade besitzenden Mannes doch noch herbeiführen werde.

Kurhessen. **Kassel**, 31. Oct. Soeben, Abends 6 Uhr, ist der **Landtag geschlossen** worden. Mit dem betreffenden Act war der Minister Scheffer beauftragt und er vollzog denselben in den landständischen Sitzungslocalen unter Versicherung der landesherrlichen Gnade. Beide Kammern hatten vorher noch Beschlüsse zu der jüngsten Eröffnung des Gesammtstaatsministeriums gefaßt, welche eine Verwahrung gegen die Unterstellung enthalten, als hätte bei den Budgetberathungen ein nicht verfassungsmäßiges Verfahren ihrerseits stattgefunden, woran die I. Kammer, dem Vernehmen nach, noch das Ersuchen geknüpft haben soll, daß es der Regierung gefallen möge, die betreffende „Eröffnung" zugleich mit der landständischen „Erklärung" über die Verfassung an die Bundesversammlung gelangen zu lassen. (Frkf. Pz.)

Waldeck. **Arolsen**, 28. Oct. Heute begann der diesjährige ordentliche **Landtag**. Die Eröffnungsrede verbreitete sich kurz über die Vorlagen, die seitens der Regierung gemacht werden würden. An erster Stelle war es die Erhöhung der Staatsdienergehalte, welche vom vorigen Landtage abgelehnt wurde. Neue Gesetzvorlagen sind nicht in Aussicht gestellt, auch nicht die von fürstlicher Regierung mehrfach erbetene und von derselben zugesicherte Vorlage einer Gewerbeordnung. Nach Verlesung der Eröffnungsrede zogen sich die Regierungsmitglieder zurück, und als die Kammer sich constituirt hatte und einen Act vornehmen wollte, wozu die Anwesenheit eines Regierungsmitglieds erfoderlich war, konnte man keins in der Stadt finden. Die Sitzung mußte deshalb geschlossen werden. Wie man nachher hörte, waren die Mitglieder der fürstlichen Regierung auf den Königsberg gewandelt, um den Uebungen des gegenwärtig hier versammelten waldeckischen Bataillons zuzuschauen. (Zeit.)

Oesterreich. △ **Aus Oesterreich**, 2. Nov. Ich kann nicht unterlassen, meinerseits Zeugniß dafür zu geben, daß die Theilnahme, welche unsere gesammte Presse dem erkrankten **König Friedrich Wilhelm IV.** ausgesprochen, in der That und ausnahmlos der wirkliche Ausdruck des Gefühls aller Oesterreicher war. Gewiß, der Eindruck, welchen das Unglück, von dem das blutsverwandte Königshaus und Brudervolk heimgesucht worden, in Oesterreich machte, hätte nicht tiefer und schmerzlicher sein können, wenn wir von dem Unglück selbst direct getroffen worden wären. Man muß gestehen, daß dies unerwartet kam, wenn man an den heftigen Kampf denkt, der in den letztern Jahren bis unmittelbar zu dem traurigen Ereigniß von den freien und officiellen Wortführern beider Staaten gekämpft worden war. Die Politik Preußens ging seit 1850 mit Oesterreich entweder gar nicht Hand in Hand, oder nur zögernd und mit mancherlei hemmendem Vorbehalt, und da man gewohnt war, die preußische Politik für eine höchstpersönliche zu halten, so sprach sich die Antipathie der öffentlichen Meinung bei uns oft unverhohlen gegen den Träger der preußischen Krone aus. Auch in der eben jetzt drohend über uns schwebenden Donaufürstenthümerfrage war dies der Fall. Aber die rührende Wahrheit, daß das Unglück eine versöhnende einigende Kraft hat, bewies sich auch hier. Auf die erste Kunde von der Erkrankung des Königs verstummte der politische Hader, und je besorgter die Theilnahme für den Beherrscher der preußischen Politik sich aussprach, desto milder wurde das Urtheil über diese Politik. Die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung liegt gewiß zum großen Theil auch in der allbekannten Persönlichkeit Friedrich Wilhelm's IV., einer Persönlichkeit, die auf der Höhe eines großmächtigen Königsthrons in geistiger und gemüthlicher Beziehung eine reinmenschliche Geltung errang, wie sie in diesen Regionen zu den Seltenheiten gehört, einer Persönlichkeit, die wol eine noch viel größere und schönere individuelle Bedeutsamkeit entfaltet hätte, wenn die Vorsehung sie nicht mit dem bei aller Machtvollkommenheit doch unfreien Königsberuf belastet hätte. Aber weit über die Persönlichkeit hinaus hat die gedachte an sich schon erfreuliche Erscheinung gewiß auch einen hochwichtigen nationalpolitischen Grund. Sie ist wahrlich aus dem bei uns immer allgemeiner gewordenen lebhaften Gefühl des Bedürfnisses hervorgegangen, daß die beiden deutschen Großmächte zum eigenen und zum Heil Deutschlands in Leid und Freud herzlich Eins sein sollen. Möge dieses Gefühl ein gegenseitiges sein und bleiben, möge es immer stärker werden, um in allen Fällen, auch in den unvermeidlichen Collisionsfällen auszudauern! Ueber den Amtsantritt des königlichen Stellvertreters, welcher wenn seine Wirksamkeit nach seinem und Aller Wunsch auch nur drei Monate dauert, schwierige Aufgaben genug zu lösen bekommen wird, haben unsere Blätter, vor allem die «Presse», mit würdigem Freimuth die Gedanken Oesterreichs ausgesprochen. Wäre der Prinz von Preußen auch nicht in so eminentem Sinne ein Charakter und hätte er auch nicht eben seine Vergangenheit, so müßte doch sein Beruf überhaupt und besonders eben jetzt allgemein und vorzüglich von uns mit ernstester Aufmerksamkeit betrachtet werden. Er hat durch seine ersten Acte bewiesen, daß er gut deutsch ist, und dies beruhigt uns über die aus seiner Vergangenheit geschöpfte Vermuthung, daß er antiösterreichisch sei. Ein günstigerer Zeitpunkt, um zu beweisen, daß die beiden deutschen Großmächte nur in, mit und für Deutschland sind und sein wollen, was sie sind, ist lange nicht dagewesen. Im Norden und Süden ist der leider allzu lange preisgegebene Schauplatz der deutscheinigen Großmachtpolitik; im Westen und Osten sind die alten Gegner derselben.

☆ **Wien**, 1. Nov. Die letzte preußische Circularnote als Antwort auf das gleichartige diplomatische Actenstück der Pforte in Angelegenheiten der **Unionsfrage** war bereits zur Genüge geeignet, die Ueberzeugung hervorzurufen, daß das berliner Cabinet keineswegs mehr geneigt sei, an der Seite Frankreichs und Rußlands für die Sache der Union eine Lanze zu brechen. Nun ist aber der Anschluß Preußens an die österreichisch-britische Politik in Bezug auf die Fürstenthümer eine entschiedene Thatsache, da, wie ich glaubwürdig erfahren, Graf Flemming, der preußische Geschäftsträger am wiener Hofe, erst in den letzten Tagen wieder dem wiener Cabinet eine Abschrift einer ihm aus Berlin zugekommenen Note mitgetheilt habe, welcher zufolge es mehr als gewiß erscheint, daß Preußen auf der nächsten Pariser Conferenz, was die Angelegenheit der Donaufürstenthümer betrifft, mit Oesterreich und England gemeinsame Sache machen wird. Das Schicksal der Unionsfrage ist bereits jetzt als entschieden anzusehen, indem durch Preußens Uebertritt die Majorität der Großmächte hergestellt ist, welche gegen das Unionsproject sind. Diese Wendung in dieser Angelegenheit scheint auch in Paris eine Krisis hervorgerufen zu haben, welcher zufolge auch Frankreich von der weitern Verfolgung des Unionsprojects Abstand zu nehmen im Begriff steht. Es sollen sogar von dem interimistischen Geschäftsträger am kaiserlichen Hofe hier, Marquis Bonneville, dem Frhrn. v. Werner vor wenigen Tagen Mittheilungen gemacht worden sein, welche zu der Annahme Berechtigung geben, daß das Tuileriencabinet so ziemlich alle Hoffnung aufgegeben habe, der Union Bahn brechen zu können. Gleichzeitig sollen bereits wegen Eröffnung der Pariser Conferenz mit allen Cabineten Verhandlungen eingeleitet sein, welche erwarten lassen, daß längstens in den ersten Tagen des künftigen Monats der diplomatische Areopag in Paris seine Sitzungen eröffnen werde. — Graf **Buol** ist vorgestern hier eingetroffen und hat bereits wieder die Leitung des Ministeriums des Aeußern übernommen. Gestern empfing der Minister das diplomatische Corps und hatte insbesondere mit dem Fürsten Kallimachi eine längere Unterredung. Der französische Geschäftsträger Marquis Bonneville stellte bei dieser Gelegenheit den neuangekommenen und der französischen Botschaft zur Dienstleistung zugewiesenen Grafen v. Gavre vor. — Der **Kaiser** und die Kaiserin sind gestern wohlbehalten aus Ischl hierher zurückgekehrt.

× **Wien**, 1. Nov. Der **Zeitungsstempel**, der nun thatsächlich am 1. Jan. eingeführt wird, ist durchaus keine fiscalische Maßregel, wie unsere Journale ihre Leser glauben machen wollen, sondern, wie die «Presse» zu verstehen gibt, ein gegen die misliebige kleine Presse sowie gegen die in finanziellen Dingen sehr unbequem gewordenen großen Journale gerichteter Act. Der Einfluß des Klerus auf die Massen wird paralysirt, solange jeder Fiacre mit seinem Journal in der Hand auf dem Bocke sitzt und sich über die Welthändel informirt. Gegen die Kreuzerpresse ist aber diese Maßregel vorzugsweise gerichtet, und ich müßte mich sehr täuschen, wenn man ihr nicht durch weitere Maßregeln den Todesstoß gibt. Und doch ist gerade die Kreuzerpresse, die direct ins Volk dringt, viel nothwendiger als die andern Journale, welche für einen Leserkreis geschrieben werden, der seinen Zeitungsbedarf in den Cafés vollkommen befriedigt und nicht erst auf die häusliche Lectüre hingewiesen ist. Was die großen Journale betrifft, so haben die Eigenthümer derselben in den letzten Jahren durchweg so gute Geschäfte gemacht, daß sie nun Equipagen und Landhäuser besitzen und überhaupt sehr einflußreiche Persönlichkeiten geworden sind. Die Herren Zang und Heine, die Eigenthümer der «Presse» und des Fremdenblatt, Hr. Kuranda und Hr. Landsteiner, die Eigenthümer der Ost-Deutschen Post und der Morgenpost, sind notorisch sehr reiche Leute, und selbst die Eigenthümer der übrigen Journale sind durchweg gemachte Leute. Hr. Warrens ist durch sein Journal ebenfalls zu großen Reichthümern gelangt, die aber, wie die böse Welt wissen will, zum großen Theil wieder von der Börse verschlungen wurden. Die Herren Warrens und Zang sind es, welche durch persönlichen Verkehr mit unsern Finanznotabilitäten in vielfacher Beziehung eine sehr einflußreiche Stellung gewonnen haben. Mit großem Scharfsinn begabt, haben diese beiden Herren den Modus eingeführt, daß die großen Journale bei allen wichtigen finanziellen Unternehmungen gleich andern Bankiers betheiligt wurden. Trotzdem beleuchteten die Journale fortwährend alle Schritte der großen Unternehmungen und übten durch ihre Kritik eine sehr wohlthätige Controle aus. Daß sie dadurch häufig die Plane der haute finance und selbst der Finanzverwaltung kreuzten, war unausweichlich, und schreibt man sogar den heftigen Ausfällen eines einzelnen Journals gegen die Creditanstalt die Misliebigkeit dieses Papiers und der von derselben protegirten jungen Bahnpapiere zu. Sie begreifen, daß man nun mit Vergnügen die Gelegenheit benutzt, der misliebigen Presse ein Bein zu stellen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wir die «Presse» durch diese Maßregel erst eine noch größere Bedeutung als früher gewinnen, weil sie das einzige wiener Blatt ist, das den Ansprüchen des großen Publicums an eine Zeitung vollkommen entspricht, während kein einziges der übrigen wiener Blätter so zweckmäßig organisirt ist, um das Blatt des speculativen Hrn. Zang aus dem Sattel zu heben.

Schweiz.

Bern, 31. Oct. Ueberblickt man das Ergebniß der **Nationalrathswahlen**, so sind von den 120 Mitgliedern 109 definitiv gewählt; 11 Er-

gänzungswahlen stehen noch aus. Da auch sämmtliche Bundesräthe unter den Gewählten sich befinden, so werden voraussichtlich noch mehr Ergänzungswahlen stattfinden müssen. Auf der Liste der Gewählten treffen wir 27 neue Namen. Unter den nicht mehr Gewählten erblickt man namentlich Gonzenbach und Funter in Bern, Fury in Schaffhausen, Blanchenay in Waadt, die drei walliser Deputirten: Barmann, Claivaz und Rindmatten, und General Dufour. Gonzenbach ist unter den Genannten die bedeutendste geistige Kraft. Obgleich er conservativ ist, so hofft doch sogar mancher seiner politischen Gegner, daß das bernische Mittelland ihn im zweiten Wahlgange wählen wird. Dufour hatte sich im voraus die Wahl verbeten; er hat sich ins Privatleben zurückgezogen, wohin ihm die Liebe und der Dank seines Volks folgen. Von den 109 definitiv Gewählten gehören 83 der entschieden liberalen Partei an; 26 werden der conservativen und ultramontanen Richtung huldigen. Dieses Resultat bestätigt wieder die Thatsache, daß die ungeheure Mehrheit des Schweizervolks den aufgeklärten Ideen und deren Verwirklichung durchaus ergeben ist. Die Hoffnungen und Plane der Reactionäre sind wieder einmal zu Wasser geworden. Die Wahlen vom 25. Oct. offenbaren aber auch den Willen des Volks, überwiegenden Einflüssen der infolge der Eisenbahnen entstandenen Geldmächte und den Interessenhetzen ein Ende zu machen. (Ffk. J.)

Italien.

Sardinien. Turin, 30. Oct. Der **Bischof von Asti** hat seinem bischöflichen Sitze entsagt.

Kirchenstaat. Zwei Offiziere des in Rom garnisonirenden Schweizerregiments, welche sich duellirt hatten, wurden zu je fünf Jahren Galeerenstrafe und einer bedeutenden Geldbuße verurtheilt. Die Secundanten kamen nicht viel glimpflicher weg. Nach den Gesetzen des Kirchenstaats wird das Duell gleich vorbedachtem Mord behandelt.

Frankreich.

Die «Presse» bringt folgende kurze Lebensbeschreibung des Generals **Cavaignac**: „Louis Eugène Cavaignac, Sohn des Conventmitglieds Jean Baptiste Cavaignac und der Julie Marie Olivier v. Coracez, wurde in Paris am 15. Oct. 1802, anderthalb Jahre nach seinem Bruder Godefroy, geboren. Er besuchte das Collegium Ste.-Barbe, wurde am 1. Oct. 1820 in die Polytechnische Schule aufgenommen, trat als Unterlieutenant vom Genie in die Schule von Metz ein und wurde 1825 in das 2. Genieregiment beordert. 1826 zum Secondelieutenant und 1827 zum Premierlieutenant ernannt, machte er 1828 als Hauptmann zweiten Ranges den Feldzug nach der Halbinsel Morea mit und wurde 1829 zum Hauptmann ernannt. Beim Ausbruche der Revolution von 1830 befand sich Cavaignac in Arras; er war der erste Offizier seines Regiments, der sich für die neue Ordnung der Dinge erklärte. Für einige Monate in Disponibilität gesetzt, wurde er 1832 wieder zum Dienst berufen und nach Afrika geschickt, wo er bald Gelegenheit fand, sich auszuzeichnen. Nach der Einnahme von Tlemsan (13. Jan. 1836) beschloß der Marschall Clauzel, eine Garnison in Machouar, der Citadelle von Tlemsan, zurückzulassen, und Cavaignac an der Spitze von 500 Freiwilligen wurde mit dem Titel eines Bataillonschef zum Commandanten dieses gefährlichen Postens ernannt. Er blieb hier bis 1839, und am 4. Aug. 1840 erhielt Cavaignac das Commando des 3. Zuavenbataillons, dessen Cadre von den Freiwilligen von Tlemsan gebildet wurde. Der schlechte Zustand seiner Gesundheit nöthigte ihn, seine Dienstentlassung zu erbitten. Als er wiederhergestellt war, suchte er um Dienst nach und wurde zum Chef des 2. leichten Infanteriebataillons von Afrika, genannt «das Bataillon der Zephyre», ernannt. Er nahm theil an der Einnahme von Cherchell (15. März 1840), wo er vom Marschall Bugeaud zur Vertheidigung des Platzes zurückgelassen wurde. Von den Arabern mit Ungestüm angegriffen, vertheidigte er sich zwölf Tage gegen beträchtliche Streitkräfte. Am 29. April traf ihn eine Kugel im Schenkel; glücklicherweise aber war diese Verwundung nicht ernst genug, um ihn das Schlachtfeld verlassen zu machen. Dieser ungleiche Kampf endete mit dem Rückzuge der decimirten Araber. Am 21. Juni wurde Cavaignac zum Oberstlieutenant der Zuaven ernannt. Am 11. Nov. nahm er an der Expedition gegen Medeah theil und zeichnete sich beim Uebergang des Schaba-el-Kessa gegen die Beni-Menad aus. Am 30. April und 25. Mai machte er sich an der Spitze seiner Zuaven vor Tagdempt abermals bemerkbar und wurde am 11. Aug. an Stelle des zum Brigadegeneral beförderten Lamoricière zum Obersten der Zuaven ernannt. 1842 nahm er wichtigen Antheil am Kampfe vom 28. April in der Metidscha und am Treffen von El-Harbourg gegen die Beni-Rachel (15. Sept.) und erhielt 1844 den Rang eines Brigadegenerals mit dem Gouvernement der Provinz Oran. General Cavaignac befand sich noch in Afrika, als die Februarrevolution ausbrach. Die Provisorische Regierung ernannte ihn am 24. Febr. selbst zum Generalgouverneur von Algier mit dem Rang eines Divisionsgenerals. Am 20. März wurde ihm das Portefeuille des Kriegsministeriums angetragen; aber er schlug es aus. Von den Seine- und Lotdepartements zum Repräsentanten erwählt, entschied er sich für letzteres. Am 17. Mai Kriegsminister, wurde er in den Junitagen zum Chef der ausübenden Gewalt ernannt und blieb bis zum 10. Dec. am Staatsruder. 1852 zum Abgeordneten von Paris gewählt, verweigerte er den Eid; er wurde bei den letzten allgemeinen Wahlen durch den dritten Bezirk abermals erwählt. 1852 heirathete General Cavaignac Frl. Odier, Tochter des Bankiers James Odier."

Le Droit erzählt den Tod des Generals Cavaignac in folgender Weise: „General Cavaignac, ehemals Chef der ausübenden Gewalt und kürzlich von den Wählern des dritten Wahlbezirks des Seinedepartements zum Abgeordneten ernannt, starb plötzlich auf seinem Landgute zu Ournes, Gemeinde Château-du-Hire (Sarthedepartement). Am 28. Oct., gegen 4 Uhr Nachmittags, ging der General herab, um die Arbeiten seiner Handwerker zu besehen und sodann Hrn. Gustave de Beaumont, seinem Nachbar, einen Besuch abzustatten. Er hatte seine Flinte in der Hand. Unten an der Treppe angelangt, blieb er plötzlich stehen, reichte das Gewehr dem ihm folgenden Diener hin und rief: «Sonderbar, ich glaube, es wird mir unwohl!» In demselben Augenblick fällt er dem Diener besinnungslos in die Arme, ein schmerzhaftes Röcheln entsteigt seiner Brust und einige Augenblicke später hatte er zu leben aufgehört. Nichts vermag die Verzweiflung seiner jungen Frau zu schildern. Aber Mad. Cavaignac ist festen, tapfern Charakters. Von Hrn. Piscatory (ehemaligem französischen Gesandten zu Athen, Mitglied der Deputirtenkammer und der Gesetzgebenden Versammlung) begleitet, reiste sie nach Mans, wo sie vom Maire die Ermächtigung erhielt, die Leiche ihres Mannes mittels der Eisenbahn zu transportiren. Nach erlangter Ermächtigung wurde die Leiche des Generals, ohne Sarg, in einen Postwagen gebracht, wo Mad. Cavaignac und Hr. Piscatory Platz nahmen, und der traurige Convoi nahm zu Tours den Expreßtrain der Orleansbahn, mit welchem er am 29. Oct. in Paris anlangte. Die Leiche des Generals wurde in Paris nach seiner Wohnung im Hause des Hrn. Odier, seines Schwiegervaters, gebracht. Diese Nacht wachten mehre seiner Freunde, namentlich Hr. Jeanron, ehemaliger Director des Nationalmuseums, und Dr. Audiat, bei der Leiche."

Großbritannien.

† **London**, 1. Nov. Drei Männer von hervorragender Stellung, die Repräsentanten des Kriegs, der frommen Philanthropie und des Staatsrechts, Sir Charles **Napier**, Earl **Shaftesbury** und Lord **Brougham**, haben wieder bei öffentlichen Gelegenheiten über **Indien** gesprochen. Ersterer äußerte sich gewohnterweise soldatisch derb, daß weder er, noch die Regierung, noch auch die Behörden in Ostindien bisjetzt eine klare Ansicht von den Ursachen des Aufstandes hätten, und daß alle bisherigen Speculationen eitles Geschwätz seien. Auch Das sei erlogen, daß frühere Generalgouverneure vor den Seapoys gewarnt hätten. Kein einziger als der verstorbene Sir Charles Napier habe das je gethan, und dieser sei ausgelacht worden. Was die Seapoys betrifft, meint der Admiral, könne man ihnen als Indiern den Wunsch, die fremden Eroberer aus dem Lande zu jagen, nicht verdenken; aber ewig verdammungswerth werde die verrätherische Grausamkeit sein, mit der sie ans Werk gingen, während der Heldenmuth der englischen Soldaten für alle Zeiten glorreich in den Annalen der Geschichte fortleben werde. Der Regierung gebühre die größte Anerkennung für Das, was sie leistete, nachdem sie die Größe der Gefahr erkannt hatte; ob aber Lord Canning zu entschuldigen sei, daß er den Militärbehörden in die Arme greifen und ihre Wirksamkeit lähmen will, darüber werde im Parlament noch viel die Rede sein. — Lord Shaftesbury, der sich bei allen philanthropischen Vereinen so sehr betheiligt, hat für die Seapoys kein Wort des Mitleids zu verschenken; es scheint ihm in diesem Falle vielmehr darum zu thun zu sein, dem Lande zu beweisen, daß auch er in Harnisch gerathen könne. „Weshalb", rief er, „scheut sich die Presse, alle Scheußlichkeiten, die von den Meuterern verübt worden sind, zu erzählen? Weshalb die Thaten Jener verheimlichen, die gezüchtigt werden müssen? Waren denn auch je solche, mit kaltem Blute verübte Mordthaten erhört gewesen? Ich selbst sah dieser Tage einen Brief von der ersten Dame Indiens (Lady Canning), worin sie erzählt, daß täglich Frauen geblendet mit abgeschnittenen Nasen und Ohren flüchtig nach Kalkutta kommen; zarte Kinder wurden, nicht etwa beim ersten Wuthausbruche, dergleichen war schon früher da, sondern bei kaltem Blute im Angesicht ihrer Aeltern auf eine Weise zu Tode gemartert, die unserer wahnwitzigsten Phantasie Hohn spricht: ihr rauchendes Fleisch wurde den Aeltern in den Mund gesteckt, dann verbrannte man diese bei langsamem Feuer. Und wer hat das Alles gethan? Etwa das Volk? Hat sich das indische Volk erhoben, um empfangenes Unrecht zu vergelten und seine Freiheit wiederzuerobern? Niemals. Haben die Meuterer sich früher beschwert? Sind Anzeichen einer allgemeinen nationalen Erhebung vorhanden? War nicht das ganze Land, mit geringen Ausnahmen, ruhig? Von wo ging also diese Empörung aus, wenn nicht vom Volke? Sie ging von dem Ungeheuer aus, das wir selbst geschaffen haben, dem Heere, das wir verwöhnt, zu gut bezahlt, zu sanft behandelt hatten, das uns nichts vorwerfen kann als die Tollheit allzu großer Nachsicht mit seinen Foderungen, mit seinem Aberglauben." Lord Shaftesbury dringt auf strenge Gerechtigkeit gegen die Mörder, und dann erst auf eine gründliche Untersuchung aller in der Verwaltung eingerissenen Uebelstände. An Lord Canning's Rescript tadelt er, daß in der Einleitung nicht die Versicherung, daß die Regierung strenge Gerechtigkeit ausüben werde, ausgesprochen sei. — Lord Brougham behauptet, um Indiens nicht minder wie um Englands willen müsse Alles aufgeboten werden, das Land der britischen Krone zu erhalten. England verlöre sein Prestige, würde ihm Indien gewaltsam entrissen, und Millionen Indier würden wieder zurückgeschleudert werden in jenen Zustand von Gesetzlosigkeit, aus dem sie theilweise befreit worden sind. Nach Beendigung des gegenwärtigen Kampfes, der, wie er hoffe, blos ein Kampf mit einer bewaffneten Meuterbande, der sich die Eingeborenen im Großen nicht angeschlossen haben, bleiben werde, müsse man erwägen, wie der wiedergewonnene Besitz festzuhalten sei. Denn England könne Indien ebenso wenig aufgeben als mit einem Andern theilen. Betreffs der Behandlung, die den Seapoys zutheil werden muß, werde das Parlament schwerlich mehr zeitig Beschlüsse machen

können. „Fern sei es von mir", sagt der Redner, „unnütze Strenge zu predigen; aber erst walte die Gerechtigkeit, dann erst die Gnade."

Daily News kämpft unerschrocken weiter für das rumänische Königreich: „Wenn", sagt es, „Oesterreich, England und die Pforte das einstimmige Votum der Divans in den Wind schlagen, so machen sie sich einer groben Doppelzüngigkeit und sehr großer Thorheiten schuldig. Wenn die drei Regierungen von dem Wunsch beseelt wären, die Moldau-Walachen Rußland in die Arme zu treiben, so haben sie allerdings die Sache beim rechten Zipfel gefaßt. Um einen Scheingrund für diese Politik aufzutreiben, schildert das Organ der österreichischen und anglo-türkischen Politik die Rumänen einmal als Schafe, das andere mal als Wölfe; bald als eine Race ohne Muth und Kraft zur Nothwehr, ohne Intelligenz und Ehrgeiz, bald als gefährliche Demokraten, als Propagandisten aus der Schule Fourier's und Proudhon's. Aber die Rumänen haben ebenso häufig Muth und Nationalgesinnung wie conservative Besonnenheit bewiesen. Die Wahrheit ist, daß die englische Regierung nicht ihre wirklichen Gründe gegen die Union verrathen lassen will, und wir fürchten, ihr wahres Motiv besteht in einem Mistrauen gegen Frankreich, welches einen Bruch der anglo-französischen Allianz herbeizuführen droht. Wenn die Türkei nicht nachgibt, so können wir sicher sein, daß Frankreich der Integrität des osmanischen Reichs seine Garantie entziehen wird. Desgleichen wird Rußland thun. So kehrt die Levante dann in den Zustand politischer Anarchie zurück, der vor dem russischen Krieg geherrscht hat. Das nennen Lord Palmerston und die Times Rettung der Türkei. Wir behaupten, dies besiegelt ihr Schicksal, und gibt ihre Außenlande der Gnade ihrer militärisch mächtigen Nachbarn preis. Was rettete sie, vermochte allein sie vor den herrschsüchtigen Planen des Kaisers Nikolaus zu retten? Die anglo-französische Allianz. Man erkläre sie in Bezug auf die Levante für aufgelöst, und wo bleibt dann die Sicherheit fürs türkische Reich? Lord Palmerston antwortet vermuthlich: »In Oesterreich.« Als hätten wir nicht sattsame Beweise dafür, daß Oesterreich nie einen Entschluß fassen, nie das Schwert ziehen wird, wenn es nicht wenigstens wie Drei gegen Einen in Vortheil steht. In der Stunde der Noth und Gefahr können die Türken von Oesterreich verlassen, aber nie und nimmer gerettet werden."

Belgien.

Brüssel, 2. Nov. Die Indépendance belge versichert, daß die Mitglieder des Cabinets in ihrem Vorhaben beharren, aus dem Amte zu treten. — Durch Umlaufschreiben des Ministers des Innern vom heutigen Tage werden die Mitglieder beider Kammern benachrichtigt, daß der König am 10. Nov. die Kammern eröffnen werde.

Schweden.

Stockholm, 1. Nov. Die königliche Vorlage, die Religionsfreiheit betreffend, ist gestern Abend von der Ritterschaft, dem Priester- und Bauernstande abgelehnt, von dem Bürgerstande angenommen worden. Der Priester- und Bauernstand hat die betreffende Vorlage dem Gesetzescomité zurückgesandt. Man glaubt, daß das Gesetz in der laufenden Session nicht durchgehen werde.

Montenegro.

Der Köl. Ztg. schreibt man aus Ragusa: „Wenn Danilo, der Fürst von Montenegro, ermordet worden wäre, wie man fälschlich berichtet hat, würde man hier über seinen Tod schwerlich viele Thränen vergossen haben; aber er lebt noch und ist noch immer derselbe Despot, der er früher war. Da er sich jedoch in seiner Residenz nicht mehr sicher genug hielt, übersiedelte er in ein entlegenes Schloß, wo er sich mit einer Leibgarde von 1800 Mann umgeben hat, die er jedoch nicht besolden kann, da das Gratuitum von 18,000 Stück Dukaten, welches der Fürst vom petersburger Hofe bisher erhielt, suspendirt wurde, und er auch von der österreichischen Regierung kein Geld erhält. Nach seinem bekannten pariser Abenteuer schrieb der Fürst zwar eine Steuer aus, aber das Volk, welches die Steuern nie recht zu zahlen pflegte, sprach sich in einer jüngst gehaltenen Sitzung klar aus, daß es weder zahlen, noch Gewaltmaßregeln dulden wolle. Man mußte also zu Räubereien seine Zuflucht nehmen. Vor einem Monat machten die 1800 Mann in den benachbarten Ort Dobreda einen Ausfall, wurden jedoch von dem kaiserlichen Hauptmann, Hrn. Kahm, mittels einer einzigen Salve zurückgejagt und verhielten sich hierauf drei Wochen lang ruhig. Jetzt machten sie einen räuberischen Ausflug nach der Herzegowina, und zwar in die dem Pascha von Trebinje angehörigen Ortschaften Korjenich und Zupki. 1200 Türken ergriffen gegen die Freibeuter die Waffen und schlugen sich mit diesen acht Tage lang herum, wobei beiderseits Viele verwundet wurden und drei Montenegriner und ebenso viele Türken das Leben verloren. Die Köpfe der gefallenen Feinde wurden von beiden Parteien im Triumph nach Hause gebracht. Gestern fand bei der dalmatinischen Stadt Castelnuovo ein Haupttreffen statt, dessen Resultat uns jedoch noch nicht bekannt ist. Aus Brenno und den benachbarten Ortschaften kam dieser Tage eine Deputation von 300 Morlaken zum Statthalter und beschwerte sich über die öftern Räubereien der Montenegriner. Der Statthalter versprach, diese Beschwerden dem Kaiser vorzulegen. Der Pascha von Trebinje schickte nach Konstantinopel eine Depesche ab, um von da Instructionen und Hülfe zu bekommen. Diese Ereignisse beweisen noch außerdem, daß der Türke weiß, was er sagt, wenn er seine Feinde mit den Worten verflucht: »Gott gebe dir einen bösen Nachbar!«"

Ostindien.

□ **London**, 31. Oct. Die vor uns liegenden Privatcorrespondenzen aus Indien klären theilweise das Dunkel auf, welches bisher über die letzte Verordnung des Gouverneurs von Indien zu Gunsten der Gnade und Gerechtigkeit gegen die unschuldigen Opfer der Rebellion und über die strengen Anklagen herrschte, welche General Outram gegen die unter seinem Commando stehenden Soldaten erließ. In Cawnpore, Dinapore und andern Orten wurden Metzeleien aufgeführt, die in der Geschichte dieses Kriegs allerdings nicht neu sind, weil die Seapoys mit gutem Beispiele vorangingen. Die Thaten des 10. königlichen Infanterieregiments gegen das 40. eingeborene Regiment waren es zuerst, welche den Schrecken und die Entrüstung General Outram's hervorriefen. „Die britischen Soldaten", schreibt ein Correspondent aus Cawnpore, „wurden in einer nicht zu entschuldigenden Weise von unsern frommen Missionaren fanatisirt. Die Evangelischen vertheilten Tractätchen mit Kupferstichen, welche in wüthender Sprache die Grausamkeiten der Seapoys schilderten und den Soldaten sagten, daß sie »die von Gott auserlesenen Racheengel« seien, um die Schuld der Heiden in ihrem Blute abzuwaschen. Die römisch-katholischen Missionare verloren weniger Worte, sondern hefteten Kreuze an die Waffen irischer Soldaten, damit sie die »heiligen Bayonnete zu Ehren der unbefleckten Jungfrau Maria« gegen die gottverlassenen Seapoys führen möchten. Die Mittel wirkten und machten unsere Leute blind trotz der ernsten Mahnungen der Offiziere." Daher kam es, daß General Outram seine Soldaten anklagte, daß sie das Blut Unschuldiger vergößen, und daß General Neill 120 gefangene Seapoys entließ und die Missionare davonjagte. Das verübte Unglück konnte allerdings nicht mehr gutgemacht werden. „In Cawnpore und dessen Umgebung sollen vom 78. Regiment mehre Tausend Menschen, Männer, Weiber und Kinder, getödtet worden sein", heißt es in einem Kalkutta-Briefe. „In Dinapore blieb eine Abtheilung der Seapoys getreu und weigerte sich, mit den Rebellen abzuziehen; doch das 10. königliche Regiment stürzte sich auf die Baracken mit dem Rufe: »Nieder mit den schwarzen Teufeln!« und tödtete mit Kugeln und Bayonneten die Wehrlosen in großer Anzahl." Ein anderer Brief, aus Fort Agra vom 22. Aug. datirt, sagt: „Ein Truppencorps wurde gegen das Dorf Jhat abgesendet. Es bestand aus 82 Mann vom 3. Infanterieregiment, zwei Kanonen und 30 Cavaleristen unter Capitän Pond. Sie stürmten das Dorf und tödteten ungefähr 400 Menschen. 313 Leichname wurden in den Straßen gezählt außer denjenigen, welche von den Kanonen in der Fronte des Dorfes und von der Cavalerie getödtet wurden. Es wurde nicht Ein Gefangener gemacht. Unsere Leute machten Alles nieder, was sie fanden, trotz der Bemühungen der Offiziere, und setzten dann das Dorf in Flammen." Ein Artillerieoffizier schreibt aus Peschawer vom 6. Sept.: „Eins unserer entwaffneten eingeborenen Infanterieregimenter (das 51.) rebellirte während der Nachsuchung um verborgene Waffen. Seit das Regiment entwaffnet wurde, waren wir oft verpflichtet, seine Baracken zu untersuchen. Am 28. Aug. wurde eine große Anzahl Waffen aller Art in seinen Hütten verborgen gefunden. Als die Entdeckung gemacht wurde, griffen die Seapoys die Offiziere mit Stöcken an und flohen dann nach den Bergen. Sie wurden rasch von Cavalerie, Infanterie und Artillerie verfolgt; ungefähr 120 wurden innerhalb der Hütten erschossen, 150 während der Verfolgung, und 260 wurden eingebracht, die in der nächsten Nacht erschossen wurden. Zwei Tage später wurden 110 von den Bauern eingebracht und davon 80 in vergangener Nacht erschossen, sodaß im Ganzen 610 Seapoys fielen. Die Uebriggebliebenen wurden zur lebenslänglichen Transportation verurtheilt. Der Tag, an dem die Einundfunfziger rebellirten, war der heißeste, dessen ich mich erinnere. Wir waren während vier Stunden der Sonne ausgesetzt und verloren vier Europäer, die am — Sonnenstich starben." Ob all jenes Gemetzel nöthig war, daran zweifeln indische Correspondenzen. „Die Seapoys haben sich in zahlreichen Fällen human gegen ihre Offiziere benommen", schreibt man in einem Privatbriefe, „und was gemeinhin als Rebellion bezeichnet wurde, war oft nur ein panischer Schrecken, der die eingeborenen Soldaten in die Flucht trieb." Als Neueres werden die Vorgänge in Jubbulpore angeführt. Das 52. Regiment war von einem solchen Schrecken ergriffen, machte sich mit seinen Waffen davon und nahm einen britischen Offizier als Geisel für zehn der Ihrigen mit, die in Jubbulpore zurückgeblieben. Sie eröffneten dann einen freundlichen Briefwechsel mit dem Commandanten ihres Regiments in Jubbulpore, und ihren ersten Brief richteten sie „an Se. Exc. den Lord der Gnade, den Gesegneten des Zeitalters, Se. Exc. den Obersten des 52. Regiments". Sie entschuldigen sich, daß sie davonliefen, und sagen, daß ihnen ihr eingeborener Major mittheilte, der Oberst würde die Madras-Seapoys holen, „ihre Waffen ergreifen und Alle tödten lassen". In Erwägung dessen desertirten sie und verlangen, daß der Oberst die zurückgelassenen 10 Mann freigeben solle. „Wir haben der Regierung keinen Schaden zugefügt, und was die Gewehre anbelangt, welche wir mitnahmen, so ließen wir dafür unser Eigenthum zurück. Wenn Sie die 10 Seapoys nicht gehen lassen, so werden wir den Lieutenant M'Gregor nicht tödten, sondern ihn gebunden nach Delhi bringen. Senden Sie uns auch Löhnung für einen Monat und 15 Tage. Wir sind Männer von Ehre und leisten der Regierung hier gute Dienste." In der Geschichte der Insurrectionskriege ist das Begehren neu, daß die Insurgenten Bezahlung von der rechtmäßigen Regierung verlangen; aber gleichzeitig erklärt es den Charakter der Seapoys. Drei Tage vor der Erstürmung Delhis schreibt ein Guidenoffizier aus dem Lager vor Delhi über den Beginn des Bombardement: „Sie sollten sehen, wie die Morebastion in Trümmern geschossen wird und wie unsere Batterie auf der Rechten Salve auf Salve hineinschickt. Es wird gemeldet, daß am ersten Tage, als unsere auf der Rechten avancirte Batterie das Feuer eröffnete, 150 feindliche Kanoniere getödtet wurden. Diese Batterie, zusammenwirkend mit der auf unserer Linken postirten, welche gegen das

Kaschmirthor gerichtet ist, und wo der Sturm stattfinden soll, eröffnete das Feuer am 8. Sept. Wir erlebten an diesem Tage schwere Verluste, da die Batterien in einem sehr unvollkommenen Zustande errichtet wurden. Gestern hätten alle Batterien fertig sein sollen, aber sie sind es nicht. Die Gründe kenne ich nicht, aber Ingenieure und Artilleristen sind thätig am Werke. Heute (11. Sept.) haben 32 neue Kanonen das Feuer eröffnet, und man hofft, daß morgen alle übrigen, 50—60 außer den Mörsern, in vollem Spiel sein werden, sodaß in kurzem die Stadt in unsern Händen sein wird, die uns über hundert Tage lang Schach hielt. Die größte Unannehmlichkeit im Lager ist das Davonlaufen der indischen Diener. Sie sind nämlich von der Idee beseelt, daß sie alle nach dem Fall Delhis abgeschlachtet würden. Ich habe nichts, womit und worauf ich essen kann, denn mein Indier ging gestern durch und nahm zufällig alle mein Küchengeschirr und Eßzeug mit sich. Ich würde ihn hängen, wenn — ich ihn bekäme." Der Bombay-Zeitung wird von einem Arzt folgende Mittheilung gemacht: „Die gestrige Wachparade bot ein entsetzliches Schauspiel dar, denn die Execution mittels Kanonen macht einen kaum zu beschreibenden Eindruck. Nach der Explosion der Kanonen waren die Gruppirungen der menschlichen Ueberreste wahrhaft schrecklich anzusehen. Eines Mannes Kopf war auf seinen Rücken gedreht, und noch lebend bewegte er sich rund herum, als ob er nach seinen abgerissenen Händen und Füßen sehen wollte. Im Moment der Explosion sah man eine Wolke von Rauch, in deren Mitte zerrissene Kleider, verbrannte und blutige Gliedmaßen nach allen Richtungen flogen. Hier und da fiel ein Magen, eine Leber in einer Richtung nieder, sodaß kaum zu erklären war, wie die blutigen Ueberreste im entgegengesetzten Wege fallen konnten. Einer der Unglücklichen wußte sich aus den Stricken, mit welchen er an der Kanone befestigt war, herauszuziehen und unterhalb derselben zu kriechen. Seine Arme waren dennoch verbrannt, und während er röchelnd herabhing, näherte sich ihm ein Sergeant und hielt eine Pistole an seinen Kopf. Drei mal versagte dieselbe, bis ihm eine Gewehrkugel durch den Hinterkopf gesendet wurde. Das Blut schoß aus Mund und Nase wie aus einer Springquelle. Es war ein entsetzlicher Anblick."

Königreich Sachsen.

⊙ **Dresden**, 2. Nov. Aus Florenz ist die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß die Erbgroßherzogin nicht allein von ihrer Krankheit hergestellt ist, sondern sich auch im fünften Monate der Schwangerschaft befindet.

* **Leipzig**, 3. Nov. Gestern beging der achtzigjährige würdige Buchhalter der hiesigen Stadtsteuereinnahme, Hr. Christian Anders, sein funfzigjähriges Dienstjubiläum. Der Stadtrath ließ ihm ein Ehrengeschenk und ein Dank- und Beglückwünschungsschreiben überreichen. Zugleich ist ihm auf sein Ansuchen die Versetzung in den Ruhestand verwilligt worden. — Die Zahl der Inscribirten an unserer Universität belief sich in dem Jahre vom 1. Nov. 1856 bis 31. Oct. 1857 auf 370. Wegen fortdauernden Unwohlseins des Rector Magnificus Domherrn Professor Dr. Tuch, welcher auch für das nächste Jahr wieder zum Rector gewählt worden war, hat am 31. Oct. der übliche Rectoratswechsel nicht stattfinden können.

* **Leipzig**, 3. Nov. Die von den Herren G. Harkort, M. Lorenz und G. Mayer hier für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner in Umlauf gesetzte Subscriptionsliste hat bis zum 30. Oct. eine Summe von 1116 Thlrn. 10 Ngr. ausgewiesen.

3 **Aus der freiberger Bergamtsrevier**, 1. Nov. Unsere Gruben haben in dem jüngst vergangenen Quartale an Ausbeute und wiedererstattetem Verlag an die Kuxinhaber 17,152 Thlr. bezahlt. Unter den Gruben, welche mit eigentlicher Ausbeute abschlossen, nimmt Himmelfahrt wie immer so auch diesmal den ersten Platz ein: sie bezahlte pro Kux 12 Thlr. Vorderhand haben unsere Gruben nur eine Besorgniß, die ihnen der Wassermangel einflößt; sollte die Einwinterung stattfinden bevor jenem Mangel wenigstens einigermaßen abgeholfen wäre, so würden den Berg- und Hüttenwerken die größten Verlegenheiten daraus entstehen. Uebrigens hat unsere Gebirgsluft, die bisjetzt wunderbar mild war, plötzlich einen, wie wir zu sagen pflegen, „nach Schnee riechenden" Charakter angenommen.

Neuere Nachrichten.

* **London**, 2. Nov. (Telegraphische Depesche.) Der Dampfer Niagara hat Nachrichten aus Neuyork vom 22. Oct. überbracht. Walker's Expedition sollte sich, 2000 Mann stark, von Neuorleans und Galveston am 1. Nov. einschiffen, um Costa-Rica zu erobern; sie erwartete keinen ernstlichen Widerstand von Bundestruppen. Ein Dampfer hatte Befehl, die Expedition aufzuhalten. Der Präsident von Neugranada soll bevollmächtigt sein, den Isthmus von Panama zu verkaufen. — Bis zum 20. Oct. waren die Effecten gestiegen; seitdem ist eine bedeutende Baisse eingetreten. Geld war knapper und das Disconto 3 Proc. monatlich. Baumwolle niedriger.

Handel und Industrie.

*** **Berlin**, 1. Nov. Wenn wir in unserm jüngsten Bericht fürchteten, daß die eingetretene theilweise Besserung der Börse keinen Bestand haben dürfte, weil dieselbe lediglich auf zufällige Deckungsankäufe und Capitalsanlagen zurückzuführen sei, so hat die eben verflossene Woche diese unsere Ansicht bereits factisch bestätigt. Eisenbahnactien sind ebenso durchgehends wieder zurückgegangen, als sie in der Woche vorher gestiegen waren. In Creditactien war die Baisse ebenfalls vorherrschend und in einzelnen namhaftern Papieren sogar sehr bedeutend. Die den Schwankungen weniger unterworfenen Bankactien suchten sich zu halten, in dem Sinne nämlich, daß die bei der einen Devise eingetretene kleine Steigerung den Rückgang der andern so ziemlich aufhebt. Das Geschäft war sehr schwach und an einzelnen Tagen stagnirte dasselbe fast ganz. Wie es mit den Cursen aussehen würde, wenn eine reelle Erledigung der Ultimoliquidation stattgefunden hätte, ist nicht gut abzusehen. Viele per Ultimo October eingegangene Geschäfte wurden nämlich betreffs ihrer Liquidation von beiden Seiten stillschweigend verlängert, und zwar ohne den bei solchen Gelegenheiten sonst üblichen „Deport". Die Folge davon wird ohne Zweifel eine um so nachtheiligere bei den nächsten Liquidirungen sein, wenn bis dahin die allgemeinen Geld- und Börsenverhältnisse eine nicht ebenso plötzliche als tiefgehende Aenderung zum Bessern genommen haben. Ob hierzu aber eine begründete Aussicht vorhanden, überlassen wir der Beurtheilung des sachkundigen Lesers. Von Creditactien sanken Darmstädter, zu $95\frac{1}{4}$, um $1\frac{3}{4}$ Proc., Leipziger, zu $69\frac{1}{2}$, um 1 Proc., Dessauer, zu $57\frac{1}{2}$, um $3\frac{1}{4}$ Proc., Moldauer, zu $83\frac{1}{4}$, um $4\frac{1}{2}$ Proc., Oesterreichische, zu $97\frac{3}{4}$, um 1 Proc., die schon so tief gesunkenen Genfer, zu $55\frac{1}{2}$, noch um ein weiteres $\frac{1}{2}$ Proc. Besser waren nur Meininger, zu $81\frac{3}{4}$, um $1\frac{1}{4}$ Proc., Koburger, zu $71\frac{1}{2}$, um $1\frac{1}{2}$ Proc. Der von der Verwaltung der Dessauer Creditbank aufgestellte Status sowie sonstige Vorgänge, welche man in der Verwaltung wahrzunehmen glaubt, haben den bedeutenden Rückgang der betreffenden Actien zur Folge gehabt. An einem Tage waren sie sogar bis auf 53 gesunken. Der noch bedeutendere Rückgang der Moldauer steht hiermit im Zusammenhange. Von den sonst noch hierhergehörenden Papieren sanken Discontocommandit, zu $102\frac{3}{4}$, um $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Proc., Discontoconsortiumsscheine, zu $102\frac{1}{2}$, um 1 Proc., Berliner Handelsgesellschaft, zu $80\frac{1}{2}$, um $2\frac{1}{2}$ Proc., Schlesischer Bankverein, zu $77\frac{1}{2}$, um 2 Proc., Waarencredit, zu 96, um 1 Proc., Minerva-Bergwerksactien, zu 87, um $2\frac{1}{2}$ Proc.; Actien der Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf, zu $85\frac{1}{4}$, um $\frac{3}{4}$ Proc., und Preuß. Handelsgesellschaft, zu $90\frac{1}{4}$, um $\frac{1}{4}$ Proc. angenehmer. Von Bankactien erfuhren die mit Unrecht so stark herabgedrückt gewesenen Luxemburger, zu $83\frac{1}{2}$, eine Besserung von 3 Proc., ferner Weimarische, zu 105, um $\frac{3}{4}$ Proc., Geraer, zu 88, um $\frac{1}{4}$ Proc., Darmstädter Zettelbank, zu 91, um $\frac{1}{4}$ Proc., Rostocker, zu $120\frac{1}{2}$, Gothaer, zu 85, und Hamburger norddeutsche, zu $89\frac{1}{2}$, sämmtlich um $\frac{1}{2}$ Proc., Thüringer, zu $80\frac{1}{2}$, um $\frac{1}{4}$ Proc. angenehmer. Herunter gingen Geraer, zu 88, um $\frac{3}{4}$ Proc., Bremer, zu 115, um $\frac{1}{2}$ Proc., Braunschweiger, zu 114 und Hannoversche, zu $100\frac{3}{4}$, um $\frac{1}{4}$ Proc. Preußische Bankantheile, zu $146\frac{1}{2}$, desgleichen Hamburger Vereinsbank, zu $99\frac{7}{8}$, ohne Veränderung. Den Gang der Dinge in Betreff der Eisenbahnactien haben wir bereits vorhin angedeutet. Magdeburg-Halberstädter besserten sich, zu $199\frac{1}{2}$, um 3 Proc., was aber umsoweniger in Betracht kommen kann, als dieses solide Papier der Börsenspielerei nicht unterworfen ist und nur infolge der allgemeinen Verhältnisse der letzten Zeit um einige Procent heruntergegangen war. Außerdem stellten sich noch Stargard-Posener, zu 93, um 1 Proc. angenehmer. Es sanken: Aachen-Mastricht, zu $47\frac{1}{4}$, um $1\frac{1}{4}$ Proc., Amsterdam-Rotterdam, zu $61\frac{3}{4}$, um $1\frac{1}{4}$ Proc., Bergisch-Märkische, zu 80, um 1 Proc., Berlin-Anhalter, zu $131\frac{1}{2}$, um 2 Proc., Berlin-Potsdam-Magdeburger, zu 135, um $1\frac{1}{2}$ Proc., Berlin-Stettiner, zu $125\frac{3}{4}$, um $2\frac{1}{4}$ Proc., Breslau-Schweidnitz-Freiburger, zu $115\frac{1}{2}$, um $1\frac{1}{2}$ Proc., dito III. Emission, zu 105, um 2 Proc. Brieg-Neisse, zu 68, um 2 Proc., Köln-Minden, zu $144\frac{1}{2}$, um $1\frac{1}{4}$ Proc., Kosel-Oderberger, zu $45\frac{3}{4}$, um $1\frac{1}{4}$ Proc., Ludwigshafen-Berbacher, zu $145\frac{1}{2}$, um $\frac{1}{2}$ Proc., Oppeln-Tarnowitz, zu 86, um 1 Proc., alte Rheinische, zu 86, um $\frac{1}{2}$ Proc., neueste dito, zu $79\frac{3}{4}$, um $1\frac{1}{4}$ Proc., Rhein-Nahe, zu $82\frac{3}{4}$, um $\frac{3}{4}$ Proc., Ruhrort-Krefelt-Kreis-Gladbacher, zu $86\frac{1}{2}$, um 1 Proc. und Thüringer, zu $123\frac{1}{4}$, um 1 Proc. Oberschlesische Litt. A blieben, zu $139\frac{1}{2}$, auf dem alten Curse stehen und dito Litt. C sanken, zu $127\frac{3}{4}$, nur um $\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ Proc., welche beide Umstände in der vorhin erwähnten Verlängerung der per Ultimo October fällig gewesenen Liquidation ihre Begründung haben. Wir betrachten diesen Curs daher mehr als einen erkünstelten. Fonds matt. Freiwillige Anleihe, zu $99\frac{1}{2}$, um $\frac{1}{4}$ Proc. besser. Die 4proc. Anleihe von 1853, zu $93\frac{1}{2}$, um $\frac{1}{4}$ Proc. schlechter, sämmtliche übrigen $4\frac{1}{2}$proc. Anleihen, zu $96\frac{3}{8}$, um $\frac{1}{4}$ Proc. schlechter. Staatsschuldscheine, zu $82\frac{1}{4}$, um $\frac{1}{8}$ Proc. schlechter. Prämienanleihe, zu $109\frac{3}{4}$, um $\frac{1}{4}$ besser. Oesterreichische ohne nennenswerthe Veränderung. Russische sehr matt. 300-Fl.-Certificate Litt. A, zu $91\frac{1}{2}$, um $1\frac{1}{2}$ Proc. schlechter, 500-Fl.-Partialobl., zu $84\frac{1}{4}$, um $\frac{1}{4}$ Proc., neue Pfandbr. in S.-R., zu 88, um $\frac{1}{2}$ Proc., 6. Anleihe bei Stieglitz, zu $104\frac{1}{4}$, um $\frac{1}{4}$ Proc. schlechter. Kurhessische 40-Thlr.-Pr.-Obl. 40, neue Badische 35-Fl.-Pr.-Obl. $28\frac{1}{2}$, Dessauer Prämienanleihe $91\frac{1}{2}$. Wechsel etwas steigend. Amsterdam k. $143\frac{1}{4}$, 2 M. $141\frac{7}{8}$, Hamburg k. $151\frac{7}{8}$, 2 M. 150, London 3 M. 6 $18\frac{3}{8}$, Paris 2 M. $79\frac{1}{2}$, Wien 20 Fl. 2 M. $95\frac{3}{8}$, Augsburg 2 M. 102, Leipzig k. $99\frac{3}{4}$, 2 M. $98\frac{3}{4}$, Frankfurt a. M. 2 M. 56 22, Petersburg 3 M. $98\frac{1}{4}$. Fremde Banknoten mit Umwechselungskasse in Leipzig $99\frac{3}{4}$, ohne solche $99\frac{1}{2}$. Sächsische Kassenscheine $99\frac{7}{16}$. Goldkronen $9\frac{1}{4}$ Thlr.

— Ueber das nunmehr erfolgte Durchbrechen des Hauensteintunnels schreibt man dem «Bund» aus Basel vom 30. Oct., Abends 7 Uhr: „Diesen Augenblick ist von Läufelfingen der Bericht eingetroffen, daß im Hauensteintunnel die letzte 7 Fuß dicke Scheidewand zwischen Nord und Süd mittels eines Bohrers durchgeschlagen wurde. Die Richtung der Stollen zeigt sich auf das vollkommenste zutreffend. Während der Nacht wird diese Wand ausgesprengt und die beiden Stollen verbunden werden. Morgen erfolgt der officielle Durchschlag in Anwesenheit von Mitgliedern des Directoriums und des Verwaltungsraths. Sonntag über acht Tage wird den Tunnelarbeitern ein kleines Fest gegeben. Die Strecke Tunnel-Olten ist gänzlich vollendet, um mit Maschinen befahren zu werden; die Inbetriebsetzung dieser Linie von Läufelfingen bis Olten kann nun jedenfalls gleichzeitig mit derjenigen von Brugg nach Aarau stattfinden, nämlich Anfang April oder spätestens Mai."

□ **München**, 31. Oct. Heute wurde die Eisenbahn von München, eigentlich Großhesselohe, bis Rosenheim dem Verkehr übergeben, nachdem schon mehre Tage hindurch Probefahrten stattgehabt und ergeben hatten, daß die Bahn und namentlich die großartige Brücke über die Isar bei Großhesselohe — welche Viele angstvoll betrachtet hatten — ohne Gefahr passirt werden könne. Die Fahrzeit nach Rosenheim beträgt drei Stunden, die Entfernung Rosenheims von München acht deutsche Meilen.

Börsenberichte.

Berlin, 2. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. $99\frac{1}{2}$ G., Präm.-Anl. $109\frac{1}{4}$ bez.; Staatsschuld-Sch. $82\frac{1}{4}$ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Pfdr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. $81\frac{3}{4}$ bez.; Poln. Pfdbr. neue 86 G.; 500-Fl.-Loose $84\frac{1}{2}$ G.; 300-Fl.-Loose $91\frac{1}{2}$ bez. u. G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 148 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 114 bez. u. Br.; Weimar. 106 etw. bez.; Rostocker 120½ G.; Geraer 89½ etw. bez. u. Br. Thüring. 80½ G.; Gothaer 85½ G.; Hamb. Norddeutsche 90 bez.; Vereinsbank 100 Br.; Hannoversche 101¾—½ bez.; Bremer 115½ Br.; Luxemburger 83 bez. u. Br.; Darmstädter Zettelbank 90¾—½ bez. Darmst. Creditbkact. 96, 97 etw., 95½—¾ bez. u. G., Berecht.-Scheine 107—½ bez.; Leipziger 69¾—½ bez. u. G.; Meininger 83¾—½ bez.; Koburger 72 etw. bez. u. G.; Dessauer 57½—¾—57 bez.; Moldauische Landesbank 94½—95—94½ bez. u. Br.; Oesterr. 98½—99 etw. —96 bez.; Genfer 55½ bez.; Disc.-Commanditanthl. 103¾, 104½, 103½—104 bez.; Cons.-Scheine 102½, 103—102¾ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 81 Br.; Schlesischer Bankverein 78—½ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 89½ bez. u. G.; Waaren-Cr.-G. 97—96¾ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. —, Minerva-Bergwerksact. 87 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 134—133 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 G., Pr.-Act. 99¾ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136—135½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 98¼ G., D. 96¼ G.; Berlin-Stettin 126½ G., Pr.-Act. —; Köln-Minden 145½ bez., Pr.-Act. 98½ Br., II. Em. 5pc. 101¼ G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81¾ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) —, Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 46¾, —47½—46¾ bez. u. G., Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 139 G., B. —. Rheinische alte 86½ bez., neue —, neueste 80 G., St.-Pr.-Act 90 bez., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124½ bez., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 143½ bez., 2 M. 141⅝ G.; Hamburg k. 151⅞ bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18⅝ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 95⅝ bez.; Augsburg 2 M. 102 G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 98¾ G.; Frankf. a. M. M. 22 bez.; Petersburg 96½ bez.

Hamburg, 31. Oct. Hamburg-Bergedorfer —Br., — G.; Berlin-Hamburger 110½ Br., — G.; Altona-Kieler 115¾ Br., 115¼ G.; Span. Inl. 3pc. 34¼ Br., 34⅛ G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 24 G.; London —.

Frankfurt a. M., 2. Nov. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147 G.; Frankfurt-Hanau 83⅝ Br., ⅛ G.; Frankf. Bankact. 110 Br., 109½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1100, 1101, 1095, 1102, 1100 bez.; 5pc. Met. 75½ G.; 4½pc. Met. 66¼ G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 132 G.; bad. 50-Fl.-Loose 53 G.; kurhess. Loose 40 Br.; 3pc. Spanier 36¾ G.; 1½pc. 25¾ Br., ⅝ G.; Wien 112¼ G.; London 117½ G.; Amsterd. 99⅞ G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 2. Nov. 5pc. Met. 81⁷⁄₁₆; Nationalanl. 82⅝; do. 4½pc. —; 1839er Loose 137⅞; 1854er Loose —; Bankact. 908; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1732½; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschiffahrt 531; Creditbank 203½; Augsburg 106½; Hamburg 77½; Frankfurt 105⅜; London 10. 15½; Paris 123¼; Geld 109⅛.

Getreidebörsen. Berlin, 2. Nov. Weizen loco 50—75 Thlr. gef. Roggen loco 38½—39½ Thlr., 88pfd. 5 Loth 40 Thlr., 89pfd. 5 Loth 40½ Thlr. bez., Nov. u. Nov./Dec. 38½—⅝ Thlr. bez., ½ Br., ⅜ G.; Dec./Jan. 38¾—39¼—39 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Frühjahr 42—41¾—42 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Mai/Juni 42—42½ Thlr. bez., Br. u. G. Gerste 40—45 Thlr., 75pfd. 43 Thlr. Hafer loco 29—34 Thlr., Nov. 27½ Thlr., Frühjahr 31 Thlr. bez. u. Br. Rüböl loco 13 11/12 Thlr. bez., Nov. u. Nov./Dec. 13 7/12—11/24 Thlr. bez., ½ Br., 5/12 G.; Dec./Jan. 13 11/24 Thlr. bez., ½ Br., 5/12 G.; April/Mai 13⅚—5/12 Thlr. bez. u. Br., ⅚ G. Leinöl 14½ Thlr. Br. Raps und Rübsen 90 Thlr. nominell. Spiritus loco 19½—⅔ Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 19¾—⅔—½ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Dec./Jan. 20—19⅔—¾ Thlr. bez., Br. u. G.; Jan./Febr. 20½ Thlr. Br., 20 G.; Febr./März 21 Thlr. Br.; 20½ G.; April/Mai 21½—⅓—½ Thlr. bez. u. Br., ⅓ G.

Weizen ohne Umsatz. Roggen loco ziemlich behauptet, Termine in matter Haltung und niedriger eröffnend, schließt etwas fester. Rüböl wenig im Werth verändert bei schließlich festerer Stimmung; gekündigt circa 2000 Wispel. Spiritus zu nachgebenden Preisen gehandelt, schließt etwas fester; gekündigt circa 100,000 Quart.

Stettin, 2. Nov. Weizen, Frühjahr 65. Roggen 38—40 bez., Nov. 37 bez. u. G.; Nov./Dec. 37 bez. u. G., Frühjahr 42 G., 42½ Br. Spiritus 18¾—⅞. Nov. 18⅞, Frühjahr 17½. Rüböl 13½, Nov. 13½, April/Mai 13⅚ bez.

Leipziger Börse am 3. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80¼
- 1847 v. 500 - 4%	—	99¾
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	99¾
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	—	101½
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	88½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	99½
v. 100 u. 25 ₰	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	96
do. do. - 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	79½
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	—	96½

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	132½
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	205¾
Löbau-Zittauer Lit. A.	50	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	240	—
do. II. do.	—	204
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	124¼
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	69½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	117	—
do. „ C.	113	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	72½	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	80	—
Gothaer Bankact.	—	85½
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	155	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Action	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	81
Weimarische Bankact.	—	106½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14½
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	[illegible]
Kaiserl. do. do. . . do.	—	[illegible]
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . . do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457½
Silber	—	29½
Wiener Banknoten	—	96½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungscasse besteht	99½	—

Wechsel. (Notiz v. 2. Nov.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	143½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102⅞
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	109⅞	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57½
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	151⅞	—
	2 Mt.	149⅞	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18⅝	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	96½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96⅛

Feuilleton.

* **Leipzig**, 3. Nov. Das schon vielfach erwähnte und mit Spannung erwartete Werk von Strauß über Hutten ist soeben unter dem einfachen Titel: „Ulrich von Hutten. Von David Friedrich Strauß“ (2 Thle., Leipzig, F. A. Brockhaus) erschienen. Es ist die Biographie jenes ritterlichen Helden unserer Reformation, der, gleichsam in die Mitte gestellt zwischen Luther und Sickingen, den religiösen und politischen Charakter der Reformation in den nationalen vereinigt. Ein geschichtliches Kunstwerk liegt uns vor, das, ohne Tendenzschrift zu sein, der Gegenwart eine verwandte und lehrreiche Vergangenheit vor die Seele führt, und dieses Kunstwerk ist mit jenem gründlichen, durchschauenden Forschungsgeiste, mit jener anschaulichmachenden Darstellungskraft geschaffen, die an dem berühmten Verfasser des „Leben Jesu“, dem Biographen Schubart's, Märklin's und Frischlin's bekannt sind. Ueber das Zeitgemäße einer Biographie Hutten's sagt der Verfasser in seiner offenen und klaren Weise: „Wer Ulrich Hutten's Leben schreibt, der könnte sich die Vorrede eigentlich ersparen. Denn daß Hutten eine tüchtige Lebensbeschreibung verdiene, wird Niemand leugnen, und daß eine der vorhandenen genüge, Niemand behaupten wollen.“ Und weiter sagt er: „Uebrigens wünsche ich diesem Buche durchaus nicht blos zufriedene und günstige, sondern auch recht viele unzufriedene Leser. Was wäre das auch für ein Buch über Ulrich Hutten, mit dem alle Welt zufrieden wäre? Möchte doch meine Schrift alle Diejenigen herzlich ärgern, die ihr Held, wenn er heute lebte, ärgern würde. Möchten sie den Spiegel zertrümmern wollen, aus dem ihr Gesicht ihnen so ungeschmeichelt entgegenblickt. Das eben ist ja das Schöne an Hutten, daß er Dinge und Personen, vorab die schlechten, durchaus beim rechten Namen nannte. Eines solchen Mannes Bild kommt in dieser Zeit der Concordate (um von ihren übeln Zeichen nur Eines zu nennen) wie gerufen. Des päpstlichen Rom Feind war Hutten bis zum letzten Athemzuge; er wußte und wird es uns sagen, warum er es war. Freilich, wie er seinen Zeitgenossen den Türken in Rom zeigte, so würde er heute Rom in mehr als Einem protestantischen Consistorium finden.“ Das aus zwei Theilen bestehende Werk zerfällt in zwei Bücher, wovon das erste „Vorübungen und Kampfspiele“, das zweite „Hutten im Kampfe gegen Rom“ überschrieben ist. Wir müssen Hutten erst, wie der Verfasser sagt, seine Schule machen, in Gefechten gegen kleinere Feinde zu dem großen Werke seines Lebens sich vorbereiten sehen, um dann „vor die Mauern der römischen Troja“ geführt zu werden, „die er unter den Vordersten bestürmt, um zuletzt als ein umgekehrter Philoktet auf der Insel am Schlangenbisse hinzusterben“. „Aber seine Pfeile sind unsterblich, und wo immer in deutschen Landen gegen Verfinsterung und Geistesdruck, gegen Pfaffen- und Despotenthum eine Schlacht gewonnen wird, da ist Hutten's Geschoß dabei gewesen.“ Daß Strauß' „Hutten“ Aufsehen erregen und die hohen Erwartungen, mit denen man das Werk begrüßt, rechtfertigen werde, scheint uns nach obigen Andeutungen nicht zweifelhaft zu sein. Es ist eine jener nicht zu häufigen Erscheinungen unserer Literatur, mit denen wir uns auch vor dem Auslande sehen lassen dürfen: ein nur der deutschen gründlichen Gelehrsamkeit mögliches, zugleich aber in vollendeter Form, mit einer bei deutschen Schriftstellern seltenen Eleganz verfaßtes und deshalb für das ganze gebildete Publicum geeignetes Werk.

⚭ **Weimar**, 1. Nov. Gestern Abend wurde im hiesigen Hoftheater „Martin Luther oder die Weihe der Kraft“, von Zacharias Werner, aufgeführt. Ein Stück alten Andenkens, das Dingelstedt sichtend und säubernd bühnenfähig gemacht hat. Das Haus war gedrängt voll. Auch aus Jena hatten sich eine nicht geringe Anzahl Studenten eingefunden, die das „Gaudeamus“ der wittenberger Commilitonen beim Verbrennen der Bannbulle tapfer mitsangen. Die Hauptrolle des Stücks, Martin Luther, spielte Dr. Karl Locher. Zum ersten male, seitdem er die Bühne betreten, spielte Hr. Locher in einer Rolle, die den Mittelpunkt des Stücks bildet. Er hatte Gelegenheit, seine Kraft zu entfalten und zur Geltung zu bringen. Auch dürfen wir annehmen, daß die Zuschauerfülle mit herbeigezogen war von der Theilnahme, die das Publicum von Anfang an dem ungewöhnlichen Manne gewidmet hat, den die Leidenschaft für die Kunst allein vermochte, die glücklichsten Verhältnisse der Welt mit den ungewissen Schicksalen und den mannichfachen Wirrnissen des Bühnenlebens zu vertauschen. Sein gestriges Spiel hat sein Talent bewährt und demselben auf eine glänzende Weise die gebührende Anerkennung errungen. Er wurde drei mal gerufen und mit dem stürmischen Beifall des Publicums während seiner ganzen Darstellung begleitet. Er hatte sich aus der Rolle des Luther, die der Dichter bekanntlich aus bunten Stücken und anekdotischen Schnitzeln ohne alle Menschenkenntniß roh zusammengewürfelt hat, ein Bild gemacht, und

dieses Bild wußte er durch ein gehaltenes, folgerichtiges, nicht selten ergreifendes Spiel den Zuschauern in die Seele zu prägen. Er hat durch seinen Ernst Stimmung in die Rolle gebracht. Selbst der Prädicantenton, den er stellenweise anschlug, paßte zur Sache. Obgleich er nichts von der bekannten Luthermaske sich angethan hatte, so war seine Darstellung so eindringlich und lebendig, daß man ihr nachgeben und für den Augenblick sich den Reformator so vorstellen konnte. Denn er wußte das Gebieterisch-Unwiderstehliche, das eben „die Weihe der Kraft" ausmacht, in Wort und Gebehrde wirksam auszudrücken. In den gewaltigen Momenten, welche die Rolle haben kann, war daher unser Künstler ganz in seinem Element. Wir sind erfreut, auf unserer weimarischen Bühne glorreichen Andenkens dieses bedeutende Talent emporsteigen zu sehen.

* **Weimar**, 1. Nov. In **Jena** haben seit der vorigen Woche sämmtliche Vorlesungen begonnen. Wie wir hören, hat die Zahl der Studirenden mit dem Sommersemester verglichen einen beträchtlichen Zuwachs erhalten. Eine der besuchtesten Vorlesungen ist wiederum die des Prof. Kuno Fischer, der über Geschichte der alten und neuen Philosophie liest. Sein Auditorium kann die Zahl der Zuhörer kaum fassen, und er muß auch diesmal, wie in den beiden vorhergehenden Semestern, aus dem zweitgrößten Hörsaal der Universität in den größten auswandern. Auch die jüngern Lehrkräfte der Universität nehmen in erfreulicher Weise zu, und wie wir vernommen haben, stehen in allen Facultäten Habilitationen bevor, die zu guten Hoffnungen berechtigen.

HI. Leipzig, 3. Nov. Unweit Pharsala, in der Nähe des Dorfes Arnautly (dasselbe liegt etwa 1½ Meile in nordöstlicher Richtung von Pharsala, beide Orte liegen in Thessalien, südlich von Larissa [Jenischehr]), hat man, wie ein atheniensisches Journal mittheilt, das **Grab des Hippokrates** aufgefunden. Eine bezügliche Inschrift scheint die Wahrheit zu bestätigen. Im Innern der Grabeshöhle fand man einen goldenen Ring in Form einer Schlange, das antike Symbol der Heilkunst, eine kleine Kette und ein Band von demselben Metall, ferner eine bronzene Büste, vermuthlich das Porträt des Hippokrates. Alle diese Gegenstände, auch den Stein mit der Inschrift, haben die türkischen Bewohner dieses Distrikts dem Gouverneur von Thessalien, Hunni-Pascha, übergeben und dieser hat sie nach Konstantinopel geschickt.

---

* Wie ein Engländer durch einen — Esel eine **Wette** gewonnen hat, darüber lesen wir in einem ältern Reisebriefe aus einem süddeutschen Badeort: „Bei einem Spaziergange im Freien begegnete mir ein Engländer zu Pferde, in der rechten Hand einen Teller tragend, worauf ein gefülltes Weinglas stand. Er hatte um 100 Napoleonsdor gewettet, eine Stunde lang zu reiten, ohne einen Tropfen Wein zu verschütten. Da er langsam ritt, so folgten eine Menge Menschen hinter ihm her. Er verlor die Wette durch die List seines Gegners. Dieser hatte nämlich veranstaltet, daß ein Esel mit einem dreieckigen Hut auf dem Kopfe und einer Brille auf der Nase plötzlich über den Weg kam. Darüber mußte der Reiter lachen und das Glas schwabbelte über. Er zahlte seinem Gegner den Preis der verlorenen Wette mit den anzüglichen Worten: »Die Hälfte davon gebührt Ihrem Compagnon.«"

---

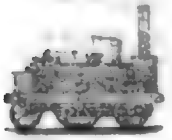
* Dem in Frankfurt a. M. von Max Wirth herausgegebenen »Arbeitgeber« erzählt man aus Düsseldorf vom 10. Oct. ein Beispiel **treuer Kameradschaft**, das vier Arbeiter der dasigen Stadt gaben. Man schreibt ihm: „Einer aus ihrer Mitte hatte nämlich das Unglück, vor 14 Tagen zu fallen, wodurch das obere Armgelenk auseinanderging. Er war dadurch arbeitsunfähig und für längere Zeit brotlos geworden; da entschlossen sich die drei andern, für ihn mitzuarbeiten, und den Tagelohn ihm auszuzahlen; in dieser Woche hatten sie 14 Thlr. 3 Sgr. verdient und der Kranke erhielt davon seinen Antheil."

---

* **Schiffbrüchige Yankees.** Hr. Taylor von Cohoes, Einer von den Wenigen, die bei dem Schiffbruch des „Centralamerika" mit dem Leben davonkamen, erzählt, daß er mit einem Andern, einem Newyorker, zehn Stunden lang auf einem elenden Mastſtück auf dem weiten Ocean umhergetrieben wurde. Er hatte schon jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben und war eben in tiefe Gedanken über sein trauriges einsames Ende versunken; da stieß ihn sein Leidensgefährte plötzlich mit dem Einbogen an und fragte gemüthlich: „Nun, Taylor, wo übernachten wir heute?"

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei E. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).



Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Fahrplan-Aenderung
vom 10. November d. J. ab bis auf Weiteres.

Schnellzüge
zwischen **Berlin**, **Leipzig** und **Frankfurt a. M.** via **Cöthen.**

1) von **Berlin** 7 früh — in **Leipzig** 11 [illegible] Mittags, in **Frankfurt** 10 [40] Abends.
2) von **Berlin** 6 [30] Abends — in **Leipzig** 11 [45] Nachts, in **Frankfurt** 9 [45] Morgens.
3) von **Frankfurt** 6 [45] früh, von **Leipzig** 5 Abends — in **Berlin** 9 [50] Abends.
4) von **Frankfurt** 5 Abends, von **Leipzig** 3 früh — in **Berlin** 7 [30] Morgens.

Personenzüge.
zwischen **Berlin**, **Leipzig** und **München** via **Cöthen.**

5) von **Berlin** 12 Mittags — in **Leipzig** 5 [45] Abends, in **München** 3 [40] Nachm. andern Tages.
6) von **München** 11 Vorm. — in **Leipzig** 8 [5] Morg. andern Tages, in **Berlin** 2 [45] Nachmittags.

Personenzüge.
zwischen **Berlin**, **Dresden**, **Prag**, **Wien** via **Roederau.**

7) von **Berlin** 6 [45] früh — in **Dresden** 12 [5] Mittags, in **Prag** 7 Abends, in **Wien** 7 [45] Morgens.
8) von **Berlin** 2 Nachmittags — in **Dresden** 9 [30] Abends.
9) von **Berlin** 7 Abends — in **Dresden** 12 Nachts, in **Prag** 7 früh, in **Wien** 7 [15] Abends.
10) von **Wien** 7 [30] Morg., von **Prag** 8 [45] Abends, von **Dresden** 4 [15] früh — in **Berlin** 9 [45] Morgens.
11) von **Dresden** 6 [45] früh — in **Berlin** 2 Nachmittags.
12) von **Wien** 7 [30] Abends, von **Prag** 8 [15] Morg., von **Dresden** 3 Nachm. — in **Berlin** 8 [35] Abends.

Außer obigen Zügen werden noch mehrere Güterzüge mit Personen-Beförderung expedirt, deren Gang und Anschluß durch speciellen Fahrplan bekannt gemacht werden wird.

Berlin, den 31. October 1857.

[4156—57] **Die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.**

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 3 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. [illegible] U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. [illegible], Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 30 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. [illegible] M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule), 7—9 U. Abds.
Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle, Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadt-Theater.

Mittwoch, 4. Nov. **Der schwarze Domino.** Komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen des Scribe, vom Freiherrn von Lichtenstein. Musik von Auber.

(15. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Ulrich von Hutten.

Von

David Friedrich Strauss. [4158]

Zwei Theile. 8. Geheftet. 4 Thlr.

Dieses Werk kündigt sich selbst am besten durch die Namen an, die es auf dem Titelblatte trägt: sein Gegenstand ist **Ulrich von Hutten**, sein Verfasser **David Strauß**. Es ist die erste vollständige, ihre schwierige Aufgabe meisterhaft lösende Biographie des edeln Vorkämpfers der Reformation von einem der ersten deutschen Schriftsteller der Gegenwart: dem berühmten Verfasser des „Leben Jesu" und der trefflichen Biographien von Schubart, Märklin und Frischlin. Der Verfasser hat von jener ganzen ewig denkwürdigen Zeit, die mit der unserigen so manche Vergleichungspunkte bietet, von ihren Persönlichkeiten und Bestrebungen, ein lebensvolles und farbenreiches Bild gegeben, und zwar, während er gründlich aus den Quellen schöpfte, in einer Sprache, welche jedem Gebildeten verständlich ist. So wird das Werk nicht blos in der wissenschaftlichen Welt, sondern allgemein Aufsehen erregen, und als eine wirkliche Bereicherung der deutschen Literatur in den weitesten Kreisen des deutschen Volks Leser und Freunde finden.

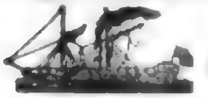
Der reiche Inhalt des Werks erhellt am besten aus nachstehender Angabe der einzelnen Capitelüberschriften:

Erster Theil. Erstes Buch. Vorübungen und Kampfspiele.

1. Hutten's Abkunft und Klosterleben. 2. Universitätsjahre. Erste Freunde. 3. Wanderungen und Abenteuer in Deutschland. 4. Erster Aufenthalt in Italien und Rückkehr nach Deutschland. 5. Hans Hutten's Ermordung durch den Herzog Ulrich von Würtemberg, und Ulrich Hutten's Agitation gegen den Herzog. 6. Hutten's zweite Reise nach Italien. 7. Reuchlin's Kampf mit den Kölnern und Hutten's Betheiligung an demselben. 8. Die Epistolae obscurorum virorum. 9. Hutten's Dichterkrönung und Eintritt in Mainzische Dienste. Seine Wendung gegen Rom. 10. Hutten in Augsburg während und nach dem Reichstage. 11. Hutten's Krankheit und die Guajak-Cur. 12. Feldzug und Heirathspläne.

Zweiter Theil. Zweites Buch. Hutten im Kampfe gegen Rom.

1. Hutten in unabhängiger wissenschaftlicher Muße. Seine Aussichten und Pläne. 2. Entschiedenes Auftreten gegen Rom. Verhältniß zu Luther. 3. Hutten's Reise an den Hof des Erzherzogs Ferdinand. Enttäuschung, päpstliche Verfolgung. 4. Hutten auf der Ebernburg bei Franz von Sickingen. 5. Hutten fängt an, deutsch zu schreiben. 6. Franz von Sickingen Hutten's Schüler und der Held seiner neuen Dialoge. 7. Der Reichstag zu Worms. Hutten's Drohungen. 8. Hutten tummelt sich in kleinern Fehden und bemüht sich um eine Verbindung zwischen der Ritterschaft und den Städten. 9. Sickingen's Feldzug gegen Trier. Hutten's Entfernung aus Deutschland. 10. Hutten's Streit mit Erasmus. 11. Sickingen's und Hutten's Ende. 12. Stimmen über Hutten's Tod, und Ausgänge seiner alten Freunde.



Post-, Dampf- und Packet-Schiffahrt:
Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

unter Direction der Herren:

Adolph Godeffroy, Vorsitzender. **Johs. Schuback & Söhne**, **C. Woermann**, **F. Laisz**, **H. J. Merck & Co.**, Directoren. **P. A. Milberg**, General-Agent.

Von **HAMBURG** nach **NEW-YORK** (direct, ohne Zwischenhafen anzulaufen) mit den A. I. Post-Dampfschiffen **Hammonia**, **Borussia**, **Austria** und **Saxonia**.

Nächster Abgangstag: **BORUSSIA**, Capt. **Trautmann**, am **1. December.**

Güterfracht: 18 $ u. 15 %, Baumwollw. u. ord. Güter 15 $ 15 % Primage pr. 40 Cubikfuss Hamb.; Gold, Silber, Juwelen ¼ %; Contanten ½ % in voll. — *Passage-Preise:* Pr. Crt. 150 Thlr. für I. Cajüte, Pr. Crt. 100 Thlr. für II. Cajüte, Pr. Crt. 60 Thlr. für Zwischendeck, überall incl. Beköstigung.

Eine mit der Amerikanischen Regierung für obige Linie in Folge der ausgezeichneten Reisen der Schiffe abgeschlossene Postconvention sichert auch von dieser Seite alle Vortheile der Postdampfböte, demzufolge auch unfrankirte Briefe und Packete jetzt mit diesen Schiffen befördert werden können.

Ferner werden expedirt die rühmlichst bekannten grossen Packetschiffe:

Weser, Rhein, Nord-Amerika, Elbe, Oder, Donau und **Main:**

Nach **NEW-YORK:** am 1. und 15. eines jed. M., zuerst am 15. Nov., Packetschiff **Donau**, Cpt. *Meyer*.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilen:

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37.

[4160] **C. Louis Taeuber,** conc. Agent in Leipzig.

Zur Besorgung der **Speditionen** mit den **Dampf-** und **Segelschiffen** der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** empfiehlt sich

Lud. Fried. Mathies,
[4161] ***Speditions-Geschäft*** in **Hamburg.**

Bank für Süddeutschland.

Monatsausweis pro 31. October 1857. [4155]

Activa.	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.	Passiva.	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.
Nichteingezahlte 70 % auf Fl. 12,078,000	8,454,600	—		--	Actien-Capital: Volleingezahlte Actien	240,500	—		
Nichteingezahlte 80 % auf Fl. 26,250	21,000	—	8,475,600	--	Actien mit 30 % Einzahlung	12,078,000			
Wechsel	—	—	3,161,852	16	Actien mit 20 % Einzahlung	26,250	--		
Cassa: Baarvorrath in Silber	1,284,648	34						12,344,750	—
vorräthige Banknoten	68,623	45	1,353,272	19	Banknoten im Umlauf	—		2,156,250	—
Belehnungen und Effecten	—	—	1,493,894	14	Diverse Creditoren	-		174,725	43
Immobilien, Banknotenanfertigung u. Diverse	—	—	191,106	54					
			14,675,725	43				14,675,725	43

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [4159]

Dr. Brühl:

(Verfasser der *Illustrirten Osteologie der Fische*, der *Beiträge zur Anatomie der Haussäugethiere etc.*)

Zur Kenntniss des Orangkopfes und der Orangarten. Mit zwei Tafeln, vom Verfasser nach der Natur gezeichnet und auf Stein radirt. 4. 1 Thlr.

Osteologisches aus dem Pariser Pflanzengarten. Mit elf Tafeln, vom Verfasser nach der Natur gezeichnet und auf Stein radirt. 4. 3 Thlr. 10 Ngr.

Die **Fortepiano-Fabrik** von **Wanckel & Temmler** in Leipzig, Inselstraße Nr. 16, fertigt **Pianos** aller Art in bekannter Güte. [4150—52]

Für Köln wird zum Verkauf einiger couranter Fabrik-Artikel ein Agent gesucht. Näheres auf Franco-Offerte an die W. Greven'sche Buchhandlung in Köln. [4149]

Asphalt- & Dachsteinpappe-Fabrik

v. **Stolle & Sühss** in Berlin, Invalid. Str. 98, empfiehlt ihre dauerhaft gearbeitete **Dach-Steinpappe.** Dieselbe ist feuerfest und wird nicht getheert. Bedachungen durch ihre Decker. ***Cementfirniss. Asphalt*** zu Trottoir pr. Ctr. 2⅓ Thlr., pr. □Fuß 3½ Sgr. fertig gelegt. ***Maschinencement.*** [4153—54]

5ten Abonnement-Concert
im Saale des Gewandhauses zu Leipzig,

Donnerstag, den 5. November 1857.

Zur Erinnerung an

Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Gestorben den 4. November 1847.

Erster Theil. Der 95. Psalm. (Die Soli gesungen von Frl. **Rosa Mandt**, königl. preuss. Hofopernsängerin aus Berlin, Frl. **Aug. Koch** und Herrn **Rudolph Otto** aus Berlin.) — Ouverture „Die Hebriden". — Concert für die Violine, vorgetragen von Herrn **Joseph Joachim**, königl. hannöv. Concertmeister.

Zweiter Theil. Sinfonie (Nr. 4, A-dur). Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley". Leonore: Frl. **R. Mandt.**

Sämmtliche Compositionen sind von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Die Ausführung der Chöre haben die Mitglieder der Singakademie, des Pauliner Gesangvereins und des Thomanerchors übernommen.

Billets à 1 Thlr. und Sperrsitze à 1 Thlr. 10 Ngr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **F. Kistner** und am Eingange des Saales zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang ½7 Uhr. Ende ½9 Uhr.

Das 6. Abonnement-Concert ist Donnerstag, den 12. November. [4162]

Für Gymnasien.

Soeben ist in dem Verlage von **Friedrich Fleischer** in Leipzig erschienen:

Lateinische Schulgrammatik

von Dr. **J. Ph. Krebs.**

Vierte, ganz umgearbeitete Auflage von Dr. **Eduard Geist**, Director des Großh. Hess. Gymnasiums zu Gießen.

38 Bogen. Gr. 8. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Diese neue vollständig bearbeitete Auflage eines längst als verdienstlich anerkannten Schulbuchs war ein Bedürfniß in den Kreisen seiner Wirksamkeit, und bedarf deshalb wohl kaum noch einer besondern Empfehlung. Die 2 damit verwandten Schriften des Herrn Herausgebers **„Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische für mittlere u. obere Klassen"** (Preis 1½ Thlr.) und **„Lateinische Schulgrammatik f. d. ersten Anfänger u. f. Realschulen"** (Preis 20 Ngr.) werden hierbei in Erinnerung gebracht. [4143]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Otto Wolff in Johann-Georgenstadt mit Frl. Auguste Schwob in Chemnitz. — Hr. prakt. Arzt Hermann Wolff in Käferthal bei Manheim mit Frl. Marie Behmer in Dessau.

Getraut: Hr. Lieutenant Rudolf v. Bennigsen in Görlitz mit Frl. Bianka v. Gersdorff. — Hr. Robert Brodengeyer in Annaberg mit Frl. Laura Büttner aus Pösneck. — Hr. Eduard Grimm in Hamburg mit Frl. Rosalie Grimm aus Naumburg. — Hr. Karl Köhler in Leipzig mit Frl. Therese Trautwein aus Eisleben. — Hr. Gustav Leede in Leipzig mit Frl. Marie Hogreve aus Hamburg. — Hr. Sportelcontroleur Karl Olzscha in Pausa mit Frl. Rosalie Hendel aus Adorf. — Hr. Robert Pilz in Schirgiswalde mit Frl. Alise Wilhelmi aus Dresden. — Hr. Lieutenant und Gutsbesitzer Eduard Richter in Mittellangenöls in Schlesien mit Frl. Klara Benniot. — Hr. Hermann Thierack in Chemnitz mit Frl. Agnes Weber aus Dresden. — Hr. Friedrich Wulko in Leipzig mit Frau Marie Wiendrich, geb. Auernheimer.

Geboren: Hrn. J. C. Brill in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Alfred Mareis im Pfarrhaus Sehma ein Sohn. — Hrn. Pastor H. Wolff in Berlin ein Sohn.

Gestorben: Frau Luise Denny, geb. Gleitsmann, in Lucka. — Hr. Schneidermeister Karl Friedrich Hoffmann in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Donnerstag. — Nr. 259. — 5. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Klosterreform in Oesterreich.

= **Wien**, 31. Oct. Die ultramontane Macht, und sie ist augenscheinlich die vorherrschende bei uns geworden, deren entscheidender Einfluß bereits allseitig unverkennbar hervortritt, setzt ihre ununterbrochenen Anstrengungen mit rastloser Thätigkeit fort, um alle staatlichen Verhältnisse der kirchlichen Suprematie unterzuordnen. Nachdem die katholische Kirche nunmehr von der Abhängigkeit gänzlich befreit worden, welcher sie durch die Josephinische Gesetzgebung unterzogen gewesen und die sich 80 Jahre hindurch so segensreich erwiesen, schreitet sie ihrem Ziele mit jedem Tage näher zu. Gleichzeitig aber richtet das Episkopat seine Bemühungen dahin, alle der katholischen Kirche durch die ihr ertheilte „magna charta", das Concordat, verliehenen unermeßlichen und in ihren Folgerungen nicht zu berechnenden Exemtionen, wie insbesondere jene der uncontrolirten Vermehrung und Verwaltung des Kirchenguts, in der weitreichendsten Bedeutung und Ausdehnung geltend zu machen und zu benutzen. Jede hiermit in Verbindung stehende Maßnahme der kirchlichen Autoritäten wird daher von der öffentlichen Meinung mit dem entschiedensten Mistrauen und ernsten Befürchtungen betrachtet. In dieser Weise hat die von dem hiesigen Episkopat mit den Dominikanern begonnene Klosterreform nicht verfehlt, unverhohlen ausgesprochene Besorgnisse hervorzurufen, zumal dieselbe nun auch auf die übrigen Klöster ausgedehnt und zunächst bei den Benedictinern in Anwendung gebracht werden soll, bei welchen sie jedoch mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sein dürfte, da dieser Orden, der sich vielfach mit wissenschaftlichem Unterricht beschäftigt, sich von der Beachtung der eigentlichen strengen Vorschriften längst ferngehalten. Die beabsichtigte Durchführung dieser Maßregel nimmt daher die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grad in Anspruch. Nicht etwa aus dem Grunde, daß die Klostergeistlichen nun wieder verhalten werden sollen, sich ihren ursprünglichen, längst nicht mehr gebräuchlichen und unserer Zeit nicht mehr zusagenden ascetischen Ordensregeln zu unterziehen, sich wieder in härene Hemden zu kleiden und in der Mitternachtsstunde in der Kirche das Brevier zu beten, sondern die damit verbundenen Folgen der weitreichendsten und bedenklichsten Art sind es, welche zunächst das allgemeine Interesse erwecken. Als erste und unmittelbare Wirkung dieser bereits begonnenen strengen und abschreckenden Reform wird ohne Zweifel ein baldiger und auffälliger Mangel an Candidaten für die Klostergeistlichkeit hervortreten, ein Umstand, der freilich keineswegs so beklagenswerth erscheinen möchte, wenn nicht die Art und Weise, mit welcher der Klerus bemüht ist, diesen Abgang zu ersetzen, begründete Veranlassung zu beachtenswerthen Bedenklichkeiten geben würde. Diese hat übrigens bereits platzgegriffen und das wiener Episkopat bei der Uebernahme der Leitung des Waiseninstituts sich bemüßigt gefunden, hierzu sogenannte Schulbrüder aus Belgien zu berufen, die, gelegentlich erwähnt, der deutschen Sprache völlig unkundig sind. Um nun diesen voraussichtlichen Ausfall genügend zu decken, ist die leitende Geistlichkeit bemüht, den erfoderlichen Ersatz aus der Fremde herbeizuziehen. In der That haben auch bereits namhafte Zuzüge aus den katholischen Schweizercantonen und besonders aus Belgien stattgefunden, das bekanntlich so reich an dieser geistlichen Miliz ist, um jedes benöthigte Contingent liefern zu können. Ja selbst aus Amerika haben schon derartige Zuflüsse, zumeist von Jesuiten, stattgefunden, die früher größtentheils aus Tirol dahin ausgewandert sind. Bei fortgesetzter Durchführung dieser Reform wird das Zuströmen fremder Ordensgeistlichen sich in gesteigertem Verhältnisse vermehren. Die unmittelbare und einleuchtende Folge hiervon wird daher eine gänzliche Entnationalisirung der Convente sein. Es wird auf diese Weise im weiten Bereiche der Monarchie fortan ausschließlich nur mehr katholische, aber keine österreichischen Klöster mehr geben!

Eine weit eingreifendere und bedenklichere Bedeutung hat aber die finanzielle Seite der Klosterreform, die nothwendig auf die materielle Wohlfahrt des Landes und selbst auf die staatlichen Verhältnisse einen weitreichenden und verderblichen Einfluß zu üben bestimmt ist; denn mit der Wiedereinführung der ursprünglichen Ordensregel sind auch namhafte Ersparungen verbunden, wodurch die ohnehin enormen Einkünfte des Klerus sich noch bedeutend vermehren würden. Welchen großen Reichthum die katholische Kirche aber bereits in Oesterreich besitzt, erhellt schon daraus, daß blos das unbewegliche Eigenthum derselben nach den gemäßigtsten Angaben auf mehr als 300 Mill. Fl. geschätzt wird. Aber auch an flüssigen und verfügbaren Capitalien fehlt es derselben keineswegs. So hat, um nur Ein Beispiel zu erwähnen, die Abtei Klosterneuburg bei Wien, welche keineswegs zu den begütertsten gezählt wird, im Laufe dieses Jahres in Ungarn einen großen Grundbesitz für 960,000 Fl. angekauft und baar bezahlt. Nachdem aber der katholischen Kirche durch das Concordat nun auch unbeschränkte Erwerbsbefähigung durch Schenkungen und Beerbungen ertheilt worden (eine Berechtigung, welche sie bereits in der ausgedehntesten Weise geltend macht), wird sich das ohnehin unermeßliche Vermögen derselben augenscheinlich fortwährend vermehren. Die auf diese Weise ihr zufließenden Capitalien werden aber nicht allein dem Verkehr und Nationalvermögen entzogen und damit der Entwickelung und Vermehrung der allgemeinen Wohlfahrt ein unersetzlicher Nachtheil zugefügt, sondern, da sie nur ausschließlich kirchlichen Zwecken zugewendet werden, gehen sie unzweifelhaft für das Land unwiederbringlich verloren. Diese Anschauung ist aber keine blos ausgesprochene Befürchtung mehr, sondern bereits eine beklagenswerthe vollbrachte Thatsache. Nach völlig verlaßlichen Mittheilungen aus Lemberg haben in Galizien schon die ersten Schritte stattgefunden, um die flüssigen Capitalien des Klerus außerösterreichischen kirchlichen Zwecken zuzuführen. Die in diesem Kronlande bekanntlich reichbegüterten Dominikanerklöster haben nämlich kürzlich von ihrem in Rom residirenden Ordensgeneral ein Rescript erhalten, durch welches sie angewiesen werden, „ihre verfügbaren Gelder zur Unterstützung der katholischen Kirche nach Rom einzusenden", und zwar unter der ausdrücklich bezeichneten Bestimmung: ad sublevendam matrem ecclesiam, d. h. zur Unterstützung der weltlichen Macht des geistlichen Oberhaupts der katholischen Kirche. Damit ist nun der Anfang durch diese folgenreiche Maßregel geschehen. Es unterliegt auch wol keinen fernern Zweifeln, daß derselben von Rom aus die größtmögliche Ausdehnung ertheilt werden wird, da dies nun völlig unbehindert geschehen kann, indem die Verwaltung des Kircheneigenthums von jeder Controle der weltlichen Behörde befreit worden, welches Rechts sich die Regierung durch den 30. Artikel des Concordats freiwillig gänzlich begeben. Auf diese Weise sind nun die verhängnißvollen Abzugsschleußen eröffnet, aus welchen der größte Theil der ungeheuern Einkünfte der katholischen Kirche nach der Ewigen Stadt in den päpstlichen Schatz abfließen wird. Gleichzeitig aber werden hierdurch dem ganzen Lande unermeßliche Capitalien entzogen, welche für dasselbe unwiederbringlich verlorengehen. Nach mäßigen, aber mit ziemlicher Verläßlichkeit erhobenen Berechnungen mögen sich die unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia auf diesem Wege nach Rom gewanderten Beträge auf mehr als 40 Mill. Scudi (über 85 Mill. österreichische Gulden) belaufen haben. Bei der unerschütterlichen Consequenz der katholischen Kirche und dem unbedingten Gehorsam, welchen das Episkopat auch in weltlichen Dingen seinem geistlichen Oberhaupte zu leisten verpflichtet ist, steht es außer Frage, daß dieses in Galizien stattgefundene Beispiel einer derartigen, von dem päpstlichen Stuhl ausgegangenen Geldfoderung nicht vereinzelt bleiben und der gesammte Klerus einer solchen an denselben gelangten Weisung unbedingte Folge leisten werde. Man kann sich hierbei der betrübendsten Bedenken nicht erwehren, da auf diese Weise dem Wohlstande der Monarchie eine tiefe Wunde geschlagen wird, die sich im Laufe der Zeit nur noch klaffender und unheilbarer gestalten muß und schließlich derselben die besten Kräfte bis zur gänzlichen Erschöpfung zu entziehen droht; eine Gefahr, die man nicht genug zu beleuchten vermag. Oesterreich wird unter solchen Verhältnissen unfehlbar in dieselben materiellen Zustände zurücksinken müssen, in denen es sich unter der verhängnißvollen Regierung Ferdinand's II. befunden hat, unter welcher dem Klerus und speciell dem den Staat unumschränkt beherrschenden Jesuitenorden alle Reichthümer in der verschwenderischsten Weise zugewendet wurden, Land und Volk aber schließlich auf beispiellose Weise verarmten.

Unter solchen voraussichtlichen Constellationen dürften die Anstrengungen zur Regelung des bedrängten Staatshaushalts und die damit verknüpften ungewöhnlichen Steuerlasten, welchen sich die Gesammtbevölkerung des Reichs mit bewundernswürdiger Opferwilligkeit unterzieht, nur schwer zum erwünschten Ziele führen können. Die Bemühungen des Finanzministers, und wäre er auch ein Colbert oder Turgot, würden aber nachgerade zur Sisyphusarbeit werden und der Füllung des Danaidenfasses gleichen. Diese an die galizischen Dominikanerklöster von Rom aus gerichtete Weisung zur Verfügung ihrer flüssigen Gelder hat in jenen Kreisen, in welchen sie bisher bekannt geworden (begreiflicherweise hat sich das Episkopat möglichst bemüht, diesen Vorgang der Oeffentlichkeit zu entziehen), einen außerordentlichen Eindruck hinterlassen; nicht etwa wegen der einigen Hunderttausend Gulden, welche nun ihren Weg nach der heiligen Stadt nehmen werden, wol aber wegen ihrer großen principiellen Wichtigkeit, weil damit der Anfang und die Durchführung einer Maßregel eingeleitet worden, welche nur zu bald eine unberechenbare Ausdehnung erhalten und unausbleiblich sowol für die Finanzen als für die allgemeine Landeswohlfahrt von den verderblichsten Folgen sein muß. Denn das unausgesetzte Streben der katholischen Kirche, alle Kräfte des Staats zur Befestigung ihrer Suprematie zu absorbiren, ist unverändert dasselbe geblieben, und heute wie vor Jahrhunderten sind alle ihre Anstrengungen unverrückt auf dasselbe Ziel gerichtet, ohne Rücksicht auf den Fortschritt der Zeit, den sie gewaltsam in die finstern und engen Schranken mittelalterlicher Unduldsamkeit zurückzudrängen sich bemüht, und unbekümmert darum, ob damit auch dem Lande seine besten Lebenssäfte entzogen werden. Die

herrschende Stimmung ist daher im Hinblick auf diese, aus den nunmehrigen kirchlichen Verhältnissen für die finanziellen Zustände erweckten Befürchtungen eine ungemein gedrückte, und täglich mehren sich die ernstesten Bedenken und Zweifel, ob jene Räthe der höchsten Staatsgewalt, welche derselben zum Abschlusse des Concordats und damit zur freiwilligen Abtretung eines Theils ihrer bisher unbeschränkt geübten souveränen Macht gerathen, die außerordentliche Tragweite dieses Vertrags gehörig erwogen und sich ihrer unermeßlichen Verantwortlichkeit gegen die Krone und ihre Mitbürger auch völlig bewußt gewesen oder hierin einem unwiderstehlichen Verhängnisse gefolgt sind. Allseitig aber drängt sich die Frage auf, ob jene vorherrschenden Einflüsse, welche die öffentliche Meinung als die Urheber und eifrigsten Förderer dieser bis zu den Bestimmungen des Tridentinischen Concils zurückreichenden Umgestaltung der religiösen Legislation bezeichnet, es auch bedacht, daß das damit verbundene Streben, der unaufhaltsam fortschreitenden geistigen Bewegung Einhalt zu thun, auf diesem Wege schwerlich erreicht werden dürfte, sondern sie vielmehr beschleunigen könnte. Die von denselben in den bewegtesten Stürmen unserer Zeit auf den so wandelbaren Stufen der politischen Glücksleiter erklommene und auch in dem gänzlichen Umschlage der Verhältnisse seither bewahrte politische Macht würde dann wahrscheinlich zuerst erliegen müssen.

Deutschland.

Preußen. ⁑ **Berlin**, 3. Nov. Es ist jedenfalls bedeutungsvoll, daß man in hiesigen diplomatischen Kreisen nunmehr aussprechen hört, daß die dänische Gesammtstaatsverfassung sich immer mehr als lebensunfähig erweise, zumal dieselbe nicht allein keine Stärkung des dänischen Staats sei, sondern vielmehr eine offenbare dauernde Schwächung desselben sein würde, falls es bei solcher Widerstrebung des deutschen und dänischen Elements versucht werden sollte, dieselbe aufrechtzuerhalten. Die Herstellung des unverkümmerten rechtlichen Verbandes Holsteins und Lauenburgs mit dem Deutschen Bunde sei der einzige Weg, welcher aus diesem Labyrinth von verwickelten Verhältnissen hinausführe. Im Interesse der europäischen Ordnung und des Friedens könne es nicht sein, wenn die gesammten deutschen Völkerschaften im Mittelpunkte Europas in ihrem Nationalgefühl, zu Gunsten eines kleinen Staats, wie Dänemark sei, so tief verletzt würden. Diese Sprache in diplomatischen Kreisen, in denen man bisher anders gesprochen hat, möchte auf eine sich vorbereitende Wendung in der Auffassung der deutsch-dänischen Streitfrage deuten. Das vielbesprochene dänische Circular habe, weil es so Vieles beweisen wolle, gar nichts bewiesen, und durch die vielen gegen die Herzogthümer erhobenen Anklagen gerade die Begründung und Wahrheit aller angeführten Anklagepunkte erschüttert.

÷ **Berlin**, 3. Nov. Wenn es in einer wiener lithographirten Correspondenz heißt, daß Preußen sich Oesterreich gegenüber bereits in bestimmter Weise gegen eine Union der Donaufürstenthümer ausgesprochen habe, so muß das in Abrede gestellt werden. Preußen hat es absichtlich vermieden, sich über den betreffenden Punkt, gleichviel in welchem Sinne, officiell auszusprechen und sich seine Meinungsäußerung ausdrücklich für die pariser Conferenz reservirt. Es handelt sich hier übrigens nur um einen formellen Punkt, in welchem Sinne auch unsere Berichtigung aufzufassen ist; denn was die Sache selbst betrifft, so braucht wol kaum noch besonders hervorgehoben zu werden, daß Niemand mehr ernstlich an die Union denkt. Die türkischen Concessionen in Betreff der Herstellung einer administrativen Union in verschiedenen Hauptverwaltungszweigen werden zum Beschlusse erhoben werden und damit wird die Sache abgethan sein.

— Die Neue Preußische Zeitung sagt: „Man schreibt uns aus Kiel: «Lord Palmerston scheint endlich von dem lange gehegten Irrthum, daß die Gesammtstaatsverfassung Dänemark zur besondern Stärkung gereiche, zurückgekommen zu sein. Der englische Premier muß an der Schärfe seiner Auffassung und seines Urtheils doch irregeworden sein, denn er hat unlängst einem diplomatischen Agenten, der sein Vertrauen besitzt, den Auftrag gegeben, in den Herzogthümern selbst sich auf das genaueste von der Sachlage zu unterrichten, und namentlich zu prüfen, ob es wol wahr sei, was vielfältig behauptet wird, daß die Gesammtstaatsverfassung, namentlich in Rücksicht auf die Herzogthümer, eine ebenso fortlaufende als erhebliche Schwächung Dänemarks mitsichführe, und ob es nicht zum Vortheil Dänemarks gereiche, wenn die Herzogthümer wieder in das frühere Verhältniß zu Deutschland zurückversetzt werden. Bisjetzt verlautet über den Ausfall der Mission jenes Agenten nur soviel, daß derselbe eine große Anzahl von Fällen constatirt hat, in welchen die unzweifelhaften Rechte der Herzogthümer dänischerseits verletzt sind.» Wir fügen dieser Correspondenz hinzu, daß nach unsern anderweitigen Mittheilungen jener britische Agent seiner Regierung allerdings berichtet hat, daß die deutschen Herzogthümer in vielen Beziehungen bedrückt würden. Er hat den Eindruck davon empfangen, daß Dänemark gegen die Herzogthümer Unrecht gethan hat und noch thut. Natürlich bemerken wir dies nicht, um in Deutschland Hoffnungen auf fremde Hülfe zu wecken; Deutschland muß sich in der holsteinischen Frage mit gutem Gewissen und getrostem Muth auf sich selbst, nicht auf Fremde verlassen, sonst ist es verlassen."

Dasselbe Blatt schreibt: „Vor einigen Tagen meldeten wir, daß Frankreich durch einen seiner Gesandten in Deutschland davon benachrichtigt worden sei, es könne für die rumänische Union nicht mehr auf Rußland zählen. Verschiedene Blätter haben diese Nachricht mehr oder minder bestritten. Sie ist aber, wie wir versichern können, dennoch vollkommen zuverlässig. Natürlich hat sich Rußland noch nicht officiell und in aller Form gegen die Union ausgesprochen; aber das hatten wir weder behauptet, noch kommt es darauf jetzt an."

— Die «Zeit» bringt folgende Mittheilung: „Ueber den gestern mitgetheilten Kasernenbrand in der Alexanderstraße, der übrigens, wie wir berichtigend bemerken, nicht die Kaserne des Kaiser-Alexanderregiments, sondern die in derselben Straße belegene Kaserne des Füsilierbataillons des Kaiser-Franz-Regiments betroffen hat, geht uns noch Folgendes zu: Die in den abgebrannten Compagniekammern aufbewahrten Bewaffnungs- und Bekleidungsstücke sind zum Theil gänzlich verbrannt oder doch bis zur Unbrauchbarkeit beschädigt. Durch das Explodiren von Patronen, die in verschiedenen Stellungen im Dachraum aufbewahrt waren, und durch das Einstürzen eines Schornsteins haben mehre Feuermänner Verletzungen erlitten und einer von ihnen ist so erheblich beschädigt, daß er nach Bethanien hat gebracht werden müssen. Gegen Mittag war einer weitern Verbreitung des Feuers Einhalt gethan."

Halberstadt, 26. Oct. Soeben erfahren wir, daß das Consistorium zu Magdeburg einen Prediger aus hiesiger Nachbarschaft, den Pastor Fritze in Ströbeck, einen sehr wissenschaftlichen, theologisch und philosophisch gründlich gebildeten Mann, wegen seines Glaubens oder Unglaubens in ein tentamen rigorosum vor sich in Plenarsitzung am 20. Oct. gezogen hat. Die Sache soll sich von der Kirchenvisitation her datiren. Da ist Pastor Fritze befragt worden, welches Lehrbuches er sich bei dem Religionsunterrichte bediene. Die Antwort, daß er (wenn wir recht vernommen haben) das Büchlein Engel's „Vernunft und Christenthum" gebrauche, soll sofort verworfen worden sein, und ebenso auch nachmals der Vorschlag, den Katechismus von Tischer benutzen zu wollen. Königliches Consistorium hat vorgeschrieben, daß er das Lehrbuch von Jaspis gebrauchen solle. Dagegen hat Pastor Fritze beim Consistorium Vorstellung erhoben, daß er das befohlene Lehrbuch von Jaspis nicht in Gebrauch nehmen könne, weil dasselbe in verschiedenen Punkten mehr als hyperorthodox und schriftwidrig sei. Und dies ist also die Veranlassung zu der Glaubensverantwortung in der Consistorialsession gewesen, in welcher alle einzelne Mitglieder, auch Hr. Dr. Tholuck aus Halle, ihn der Reihe nach befragt haben sollen, z. B. über die Erbsünde, die gänzliche Verderbtheit der Menschen und Erlösung, über die Schrift, die Dreieinigkeit, Gottheit Christi, Persönlichkeit des Heiligen Geistes, über die Persönlichkeit des Teufels ꝛc. Jedenfalls werden die Beantwortungen des Hrn. Pastor Fritze nicht zur Befriedigung des königlichen Consistoriums ausgefallen sein, und es steht nun zu erwarten, welchen Erfolg dieses Collegium haben wird. (Frkf. J.)

Württemberg. **Stuttgart**, 30. Oct. Das Deutsche Volksblatt gibt eine Uebersicht der ins gegenwärtige Jahrhundert gekommenen Klöster im Bereich des jetzigen Württemberg. Es sind zusammen 67.

Hannover. ⅴ **Hannover**, 1. Nov. Sie haben seit mancher Woche keinen Brief von mir erhalten, und ich werde wahrscheinlich auch in nächster Zeit das Schreiben ersparen können; denn Alles, was von öffentlichen Dingen hier geschieht, wie wichtig wir es auch für uns nehmen, trägt doch fast nur einen localen Charakter. Einige Wochen hindurch bildete das Unterwerfungsschreiben der städtischen Collegien an den König und die darauf erfolgte je nach der Auffassung gnädige oder ungnädige Antwort des Königs den Gegenstand des Gesprächs. Von dieser Antwort wurde besonders der Punkt verhandelt, in welchem der Aufschwung, den die Stadt genommen, dem Aufenthalte des Hofs, des Militärs und der Behörden in derselben zugeschrieben wird. In bürgerlichen Kreisen ist man geneigt, jenen Aufschwung, den Hannover wie alle günstiger gelegenen Städte Deutschlands, ja der ganzen Welt, in dem letzten Decennium genommen hat, vor allem der Lage an den Haupteisenbahnen Norddeutschlands, dem Eintritt in den Zollverein, dem mit diesem gesteigerten Verkehr und der seit 1848 außerordentlich erhöhten Rührigkeit des Bürgerstandes zuzuschreiben. Hannover entwickelt sich immer mehr zu einer Handels- und Industriestadt, und ihre bürgerliche Arbeit greift bereits weit darüber hinaus, nur die Bedürfnisse des Hofs, des Militärs und der Behörden zu befriedigen. Indessen sind die Vortheile freilich auch nicht zu unterschätzen, welche der Stadt daraus erwachsen, daß der Hof nicht mehr in London, sondern hier residirt, und der Kunstsinn des Königs hat ohne Zweifel viel dazu beigetragen, den Aufenthalt hier annehmlicher zu machen und viele Fremde herbeizuziehen. Wie weit sich übrigens die Bürger die Mahnung des Königs zu Herzen genommen haben, dafür sollen, wie man in gewissen Kreisen meint, die am 9. Oct. bevorstehenden Wahlen von Bürgervorstehern den Beweis liefern. Unsere Bürgervorsteher haben zwar als solche nichts weiter mit der Politik zu schaffen, als daß sie mit dem Magistrat gemeinschaftlich die Hälfte der Wahlmänner für die alle sechs Jahre stattfindende Wahl zweier Deputirten zur II. Kammer stellen. Die Bürger haben also auf ganz andere Eigenschaften ihrer Vorsteher zu sehen als auf die politische Gesinnung. Aber regierungsseitig scheint man auf die letztere das größte Gewicht zu legen. Das dürfte freilich von dem Standpunkte der Regierung, die doch politisches Treiben und politische Parteiungen dem Bürger möglichst fernrückte, als ein Misgriff zu betrachten sein. Aber wir sind hier noch immer nicht darüber hinaus, an jegliche Person und jegliches Ding den politischen Maßstab zu legen, wie wenig er auch dahin gehöre und wie überflüssig er auch bereits geworden ist; denn das wesentlichste Interesse in fast allen

Kreisen bildet nicht mehr die Politik, sondern die Curse, das Theater und die — Dogmatik.

Thüringische Staaten. Die Weimarer Zeitung vom 4. Nov. enthält folgende Erklärung: „Einige Artikel unsers Blatts über die fremde Politik, und darunter vorzüglich derjenige in Nr. 246 gegen die Revue contemporaine — im Wesentlichen nur eine Wiederholung eines Artikels der Neuen Preußischen Zeitung — haben, wie wir vernehmen, die Deutung erfahren, als ob darin ein verletzender Angriff gegen eine hohe auswärtige Regierung liege. Wir erklären, daß dies unsere Absicht nicht gewesen ist, und wir erklären außerdem, daß wir es aufrichtig bedauern, wenn durch eine nicht richtige Wahl der Ausdrücke die Möglichkeit einer solchen Deutung darin enthalten sein sollte. Die Redaction."

Freie Städte. **Hamburg**, 30. Oct. Eine Beilage zur heutigen Nummer der Hamburger Nachrichten bringt unter der Ueberschrift: „Vaterstädtische Blätter" eine Reihe von Actenstücken, welche sich auf die Agitation in Betreff der Aufhebung der Accise und der Thorsperre und die Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer beziehen. Den Anfang macht ein von einigen dreißig hiesigen großen Kauf- und sonstigen Geschäftsleuten, meist sehr thätigen und einflußreichen Mitgliedern des Vereins für Handelsfreiheit, unterzeichneter Aufruf zur Betheiligung an einer in den nächsten Tagen dem Senat zu überreichenden Supplik, welche die Lösung der Accise- und Besteuerungsfrage in oben genanntem Sinne befürwortet. Hierauf folgt der Wortlaut dieser Supplik selbst; hieran reiht sich ein an die Unterzeichner der dasselbe Ziel verfolgenden vorjährigen Supplik (vom 16. Oct. 1854) gerichteter Rechenschaftsbericht, dann folgen drei Anlagen — 1) Denkschrift, betreffend Anbahnung einer Reform des hamburger Steuerwesens; 2) Entwurf, betreffend Feststellung einer Einkommensteuer; 3) Entwurf, betreffend die Organisation der Einkommensteuerbehörden —. Die zweite dieser Anlagen ist wiederum von drei Unteranlagen, zwei Entwürfen und einer Erläuterung, die sich auf die beantragte Einkommensteuer beziehen, und die dritte Anlage von einer den in derselben enthaltenen Entwurf erläuternden Unterlage begleitet.

Hamburg, 31. Oct. Ein Werbebureau scheint, wenn auch mit größter Heimlichkeit, in unserer Nähe sein Unwesen zu treiben; denn seit etwa 14 Tagen sind mehre junge Leute spurlos verschwunden. Unter Anderm hat ein Commis, der einzige Sohn hochbetagter Aeltern, am 26. Oct. heimlich seine Stelle verlassen. Ein in seiner Wohnung vorgefundener Brief soll deutlich darauf hinweisen, daß er sich für eine wahrscheinlich indo-germanische Fremdenlegion hat anwerben lassen. Im Hannoverschen muß die Soldaten- oder, vielleicht richtiger gesagt, Abenteuerlust besonders stark grassiren, da von Handwerkern aller Art fast täglich Anzeigen über Entlaufen ihrer Gesellen bei der Polizeibehörde eingehen. Auch sechs Knaben im Alter von 15—16 Jahren sollen seit Anfang dieser Woche vermißt werden. (Frkf. J.)

Oesterreich. ⌂ **Wien**, 3. Nov. Die Indépendance belge läßt sich in einer ihrer letzten Nummern aus Konstantinopel telegraphiren, daß die Pforte das gemeinschaftlich gestellte Ansuchen der dortigen französischen und russischen Gesandtschaften um Bewilligung zur nächtlichen Durchfahrt durch die Dardanellen für die Postpacketboote der Messageries Impériales abschlägig beschieden habe. Erlauben Sie mir, daß ich diese telegraphische Nachricht als durchaus unrichtig bezeichne, indem die ganze Angelegenheit weder die russische noch die französische Legation in Konstantinopel im geringsten berührte. Die abschlägige Antwort wurde dem österreichischen Internuntius ertheilt, welcher sich längere Zeit und mit Energie dafür verwendete, daß die Pforte den Postdampfern des Oesterreichischen Lloyd in Triest die Erlaubniß zur Durchfahrt durch die Dardanellen während der Nachtzeit ertheile, um so die frühere Austheilung der Briefschaften und Postsendungen zu ermöglichen, welche bisher immer um 12 Stunden verzögert wird. Die Angelegenheit wurde im Pfortenministerrath zur Sprache gebracht und verworfen. Die Folge davon war, daß Ali-Pascha an Baron Prokesch-Osten eine Note des Inhalts erließ, daß die Pforte zu Gunsten der Oesterreichischen Lloyd-Dampfer keine Ausnahme machen könne, widrigenfalls Rußland und Frankreich gleichfalls dieselben Ansprüche wiederholen würden, die jedoch mehrmals von der Pforte als den bestehenden Verträgen zuwider zurückgewiesen wurden. Natürlich, daß von Seiten des österreichischen Internuntius jede weitere Intervention in dieser Angelegenheit als mit dem guten Rechte der Pforte unvereinbar aufgelassen wurde. Dies der einzig wahre Sachverhalt, wie mir von authentischer Seite durch Freundeshand aus Konstantinopel berichtet wird. — Die hier tagende Donauuferstaatencommission hat ihre letzte Arbeit, die Schiffahrtsacte, bereits vollendet, und es soll nun, nachdem die Arbeiten der Commission den betreffenden Regierungen zur Prüfung vorgelegt worden sind, die Ratification erfolgen. Soviel ich vernehme, ist die Genehmigung der beiden deutschen Donauuferstaaten Baiern und Württemberg bereits eingetroffen, und jener der Pforte wird stündlich entgegengesehen. Wenn diesfalls nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten sollten, so darf man die Ratification der vollendeten Acte bereits in den ersten Tagen der künftigen Woche erwarten.

△ **Wien**, 3. Nov. Unsere alte Aula, die bekanntlich im Jahre 1848 das Hauptquartier der Akademischen Legion war, nach der Einnahme Wiens aber in eine Kaserne verwandelt wurde, ist jetzt endlich von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Besitz genommen worden. (Nr. 256.) Der Musensitz war durch die jahrelange Beherbergung der Söhne des Mars in einen Zustand versetzt worden, daß viel Zeit und Geld nöthig war, ihn für die olympischen Sitzungen der „Unsterblichen" der österreichischen Wissenschaft zu adaptiren. Es ist, um einen üblichen Ausdruck zu gebrauchen, mit wahrhaft kaiserlicher Munificenz vollbracht worden. Nur die ursprüngliche Dunkelheit des Gebäudes konnte von den Tapezierern, Vergoldern und Malern nicht beseitigt werden; das ist selbstverständlich die Aufgabe der Akademiker. Bei der Uebernahmefeierlichkeit hielt der Minister des Innern, Frhr. v. Bach, die Eröffnungsrede. Sie war kurz und nur officiellen Charakters. Die eigentliche Festrede hielt der Vicepräsident der Akademie, Hr. v. Karajan, und sein Vortrag war überhaupt und besonders unter den jetzt bei uns herrschenden Verhältnissen von höchster Bedeutung. Mit Begeisterung pries er die Erbauerin der Aula, Maria Theresia, und ihr Wirken für die Aufklärung ihrer finstern Zeit, wobei mit besonderer Betonung des damaligen Erzbischofs von Wien, Fürsten Trautson, gedacht wurde, als des eifrigen Gehülfen der Kaiserin bei dem zeitgemäßen Bildungswerke. Höchst interessant und glücklich gedacht war es, daß Hr. v. Karajan bei dieser Gelegenheit Joseph II. tadelte; nicht aber, wie man leicht vermuthen könnte, nach dem jetzt herrschenden Usus als einen von der gottlosen Philosophie des Jahrhunderts angesteckten Aufklärer, sondern im Gegentheil darum, daß Joseph sein System nicht durchaus consequent ausgeführt, was Hr. v. Karajan in kluger Beschränkung nur durch das Beispiel erhärtete, daß der philosophische Kaiser der Entwickelung der Rechtswissenschaft Fesseln angelegt habe. Mit bewunderungswürdigem Freimuth schilderte dann der Redner den tödtlichen Druck, unter welchem die Wissenschaft in Oesterreich bis zum Jahre 1835, d. i. bis zur Thronbesteigung Ferdinand's des Gütigen, geschmachtet, und schloß mit Aeußerungen, die nichts zu wünschen übriglassen, als daß sie die Regel für die künftige Wirksamkeit der Akademie werden möchten. Wahrlich, diese öffentliche Rede des Vicepräsidenten der k. k. Akademie und die unverhohlene Freude, mit der sie von der ganzen, doch größtentheils aus officiellen, zum Theil sehr hochgestellten Personen bestehenden Versammlung aufgenommen wurde, sind ein Beweis, daß die Dunkelmänner, ungeachtet der vielen Trümpfe, die sie schon ausgespielt haben, doch ein von vornherein verlorenes Spiel spielen.

— Die «Presse» berichtet aus Wien vom 2. Nov.: „In den hiesigen evangelischen Kirchen wurde gestern das Reformationsfest mit großer Feierlichkeit und bei außerordentlichem Zuspruch begangen. Sowol die evangelische Stadtpfarrkirche Augsburgischer Confession, in welcher Superintendent Pauer predigte, als auch die große gumpendorfer Kirche, worin Pastor Kanka den Gottesdienst verrichtete, waren in allen Räumen mit andächtigen Theilnehmern gefüllt. Die abgehaltenen Predigten behandelten durchwegs die Reformation und athmeten den Geist der Friedfertigkeit, christlichen Liebe und Achtung der Andersgläubigen. Die Kirchen waren festlich geschmückt, erleuchtet, und überall wurde das Lutherlied «Ein' feste Burg ist unser Gott» abgesungen. Auch die reformirte Gemeinde schloß sich dieser Feier an und verband damit gleichzeitig die in allen evangelischen Gemeinden Oesterreichs stattfindende Collecte für das Lutherdenkmal in Worms. Die Festpredigt, welche in der Pfarrkirche Helvetischer Confession von dem Superintendenten Gottfried Franz (k. k. Consistorialrath) abgehalten wurde, war betitelt: «Die Reformation, ein Werk aus Gott.» Viele hochgestellte Persönlichkeiten, worunter der Armeecommandant, Feldzeugmeister Graf Wimpffen, die Mitglieder mehrer Gesandtschaften ꝛc. sowie die Gemeindevorstände wohnten der erhebenden Feier bei."

Schweiz.

Nach dem «Bund» sind die nun beendeten Nationalrathswahlen dahin ausgefallen, daß 30 Conservative auf über 90 Liberale kommen.

Italien.

Neapel und Sicilien. Der Gerichtshof von Salerno hat jetzt sein Urtheil über die Affaire des Cagliari erlassen. Der Capitän des Dampfboots, der zweite Commandant, ein anderer Offizier und 15 andere Personen, die infolge der Ereignisse von Ponza und Sapri angeklagt worden sind, werden auch ferner in Haft gehalten. Elf andere Gefangene sind in Freiheit gesetzt worden.

Frankreich.

□ **Paris**, 2. Nov. Das Auftreten der deutschen Großmächte in der dänisch-holsteinischen Angelegenheit hat hier umsomehr überrascht, als man sich berechtigt glaubte, auf die deutsche Säumigkeit und Unschlüssigkeit zu zählen, und als der gethane Schritt insofern entscheidend ist, als er ein Zurückweichen mit der Würde der beiden betreffenden Regierungen unverträglich, folglich unmöglich macht. Man sieht nun hier ein und gesteht sich, daß diese Verwickelung im Norden, der man wol einige Aufmerksamkeit geschenkt, der man aber in Berücksichtigung der deutschen Zustände wenig Wichtigkeit beigelegt, Umrisse anzunehmen droht, die allen Ernst der Erwägung herausfodern. Man erzählt sich, daß Graf Walewski in einer Unterredung mit dem dänischen Gesandten die Aeußerung gethan: „Die dänische Regierung hat nur festzuhalten, Deutschland wird sich nicht rühren" (Le gouvernement danois n'a qu'à tenir bon, l'Allemagne ne se bougue pas). Das ist die ehrenvolle Meinung, die man von uns Deutschen hegt. Es ist gar nicht zu bezweifeln, daß der Trotz in Kopenhagen, der sich über Verträge und Rechte hinwegsetzen zu dürfen und zu können glaubt, zu Paris seine Quelle hat. Zwar will man hier glauben machen, und es wird in gewissen Kreisen klar genug ausgesprochen, daß man in London noch dänischer sei als in Paris; doch hat es meinen Erkundigungen zufolge damit keineswegs seine Richtigkeit; im Gegentheil soll es das Cabinet Pal-

merston in der letzten Zeit für zuträglich erachtet haben, den beiden deutschen Großmächten so nahezurücken, als dies seit langer Zeit nicht der Fall gewesen, und wie ich schon einmal angedeutet, soll es die Foderung Deutschlands, daß Dänemark seine vertragsmäßigen Verpflichtungen erfülle, diplomatisch zu unterstützen bereit sein. Wenn es wahr ist, was man nun hier und da in der diplomatischen Welt versichert, daß es zwischen England und Oesterreich schon vor ungefähr drei Monaten zum Abschluß eines Bündnisses zur Sicherstellung allseitiger Interessen gekommen ist, so wäre der Anschluß Oesterreichs an Preußen, um gemeinsam die holsteinische Angelegenheit vor den Deutschen Bund, wohin sie gehört, zu bringen, schon für sich allein Beweis genug, daß man in London nicht ganz so dänisch ist, wie man hier zu überreden sucht. Das Zusammenwirken der beiden deutschen Großmächte hat der französischen Diplomatie auch insofern das Spiel verdorben, als sie nothwendig eine Verminderung der Willfährigkeit zur Folge haben muß, welche einige kleinere Höfe der französischen Einwirkung gegenüber gezeigt. Aus Berichten französischer Agenten von jenseit des Rhein geht diese erfreuliche Umwandlung, diese eingetretene Erkaltung gegen gewisse Zumuthungen des Tuileriencabinets deutlich genug hervor. Der Eifer, mit welchem die dänische Regierung die Agitation zu ihren Gunsten betreibt, ist beispiellos und kaum zu beschreiben. Die Zeitungsbureaux werden von Artikeln in dänischem Sinne förmlich überschwemmt, und sie haben alle Mühe, sich dieser Belästigung zu erwehren. Die für Dänemark geneigtesten Redactionen sind über diese fliegenhafte Zudringlichkeit entrüstet. Wie die Zeitungsbureaux, so werden die Vorzimmer der Staatsmänner von einigem Einfluß belagert. Ueberall wird angeklopft, nach allen Richtungen hin wird eingewirkt und zu gewinnen gesucht, und man kann in gar keine politische Localität gehen, ohne über einige officielle oder officiöse, öffentliche oder verkappte dänische Agenten zu stolpern. „Die Dänen sind eine Art ägyptischer Heuschreckenplage", klagte in einem engern Kreise ein hochgestellter Mann. Man spricht von neuen Aufmunterungen zum Widerstande, welche von hier aus nach Kopenhagen abgegangen. — Der Tod des Generals Cavaignac beschäftigt noch immer die Gespräche in den Salons und in den Schenken. Die Partei der blauen Republikaner ist, wie man meint, durch diesen Todesfall gänzlich aufgelöst; ohne Führer, folglich ohne Anhaltepunkt und Aussicht, dürfte ihre Mehrzahl in das Lager der Orleanisten übertreten, mit der sie viele Anknüpfungspunkte und namentlich das gemeinsame Verlangen nach Freiheit und Ordnung, nach der ruhigen Fortentwickelung der Verhältnisse auf der bestehenden gesellschaftlichen Grundlage verbinden. Die Republikaner beabsichtigen dem verstorbenen Oberhaupt ein Denkmal zu setzen; es wurde deshalb bei der Regierung angefragt; allein wie es scheint, ist diese nicht gesonnen, die Bewilligung zu ertheilen. — Nachrichten aus Peking lauten unerfreulich. Auf die Vorstellungen des Vicekönigs von Kanton hin ist der Beherrscher des Himmlischen Reichs ergrimmter denn je zuvor gegen die Europäer, und er hat den Engländern mit einer Kriegserklärung gedroht für den Fall, daß sie sich nicht zurückzögen. Nur den Portugiesen gegenüber zeigt sich Se. Maj. huldreicher und will den Handelsverkehr seines Landes mit ihnen fortdauern lassen. — Der Kaiser hat dem Kriegsminister den Befehl ertheilt, Paris vom strategischen Standpunkt aus gründlich studiren zu lassen, welcher diese Arbeit natürlich sogleich in Angriff genommen hat und eifrig betreiben läßt. — Der Gesetzgebende Körper wird durch ein kaiserliches Decret noch in diesem Monat einberufen werden; doch dürfte sein Zusammentritt schwerlich vor dem December stattfinden.

* **Paris**, 3. Nov. Wie der heutige Moniteur meldet, sind der Prinz Napoleon und mehre andere Gäste von Compiègne zurückgekehrt, die Prinzessin Mathilde, Lord Cowley und der Graf Walewski dorthin abgereist. — Die Börse ist heute in matter Stimmung; man befürchtet eine Erhöhung des Disconto in London.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Oct. Ehe der König seinen Besuch im Herzogthum Schleswig beschloß, hatten sich (so berichtet die Berling'sche Zeitung) am Tage der Abschiedscour auf Glücksburg verschiedene Deputationen in Betreff der Sprachsache eingefunden; einige derselben sprachen den Wunsch aus, daß die Bestimmungen für die gemischten Sprachdistricte bis an die natürliche Grenze der Schlei ausgedehnt werden möchten; andere trugen darauf an, daß (in deutschen Gemeinden) die dänische Sprache für Kirchen, Schulen rc. abgeschafft und die deutsche als allein berechtigt erklärt werden möge. Der König äußerte: „Er könne nur wiederholen, was er bereits frühern Deputationen gesagt habe: Es sei sein königlicher Wille, daß die bestehende verfassungsmäßige Ordnung der Sprachverhältnisse aufrechterhalten werden solle. Es könne daher eine Aenderung in dieser Beziehung nicht erwartet werden. Man habe jetzt aus dem eigenen Munde des Königs gehört, was sein Wille sei. Die etwaigen Schwierigkeiten eines Uebergangszustandes würden sich bald vermindern." Neulich wurde von andern Aeußerungen des Königs berichtet. Wir sind nicht in der Lage, den Widerspruch zu lösen, doch hat die heutige Nachricht mehr innere Wahrscheinlichkeit. (N. Pr. Z.)

— Wenn man Flyveposten Glauben schenken darf, so hat diejenige Fraction der „Bauernfreunde", welche am Anfange dieses Monats unmittelbar nach der Eröffnung der jetzigen Reichstagssession dem Reichstag einen Antrag auf eine an den König zu richtende Adresse in Betreff der Aufhebung der Gesammtverfassung vom 2. Oct. 1855, der vollständigen Wiedereinführung des durch diese beschränkten „Grundgesetzes des Reichs Dänemark" vom 5. Juni 1849 und eines engen Anschlusses Dänemarks an die vereinigten Reiche Schweden und Norwegen überreicht hatte, sich durch die Zurückweisung ihres Antrags von Seiten des Volksthingpräsidenten Rotwitt in ihrer Agitation für das oben gedachte Ziel nicht irremachen lassen, sondern die Führer dieser Fraction: J. A. Hansen, Alberti, B. Christensen, Frölund und Nissen (sämmtlich bis auf Christensen, welcher Mitglied des Landsthing ist, Volksthingabgeordnete), haben etwa um die Mitte dieses Monats eine unmittelbar an den König zu richtende Adresse unter ihren Parteigenossen im Bauernstande in Umlauf gesetzt, welche dieselbe Tendenz verfolgt. Gegen diese Adresse ist nun vor einigen Tagen eine Gegenschrift erschienen, die von Tscherning (der bekanntlich einen dänischen Föderativstaat mit größtmöglicher Selbständigkeit der einzelnen Landestheile errichtet wissen will), Rugaard, Winther, Zahle und 16 andern Reichstagsabgeordneten ausgeht und in welcher nicht blos die Bestrebungen der ersterwähnten Fraction scharf beleuchtet und als verderblich dargestellt, sondern auch die Bauern vor der Unterstützung derselben gewarnt werden. (Nat.-Z.)

Donaufürstenthümer.

Belgrad, 28. Oct. Die Liste der neuernannten Senatoren ist bereits erschienen. Es befindet sich darunter auch der Obercommandant der serbischen Truppen, Chranisavljevitsch, dann Antonio Maistrovitsch, Demeter Cernobaratsch und Philipp Christitsch, nebst drei andern Namen. Der Präsident des Senats, welcher nach dem Fürsten der erste Würdenträger im Lande ist, wurde noch nicht ernannt. Man glaubt, der Senator Nenadovitsch, Schwiegervater des Fürsten, sei hierzu auserkoren; doch hat auch der jetzige Vicepräsident noch immer einige Chancen für sich. Den Proceß gegen den Wojwoden Wutschitsch, den Senator Garaschanin und gegen die andern sieben Senatoren und Großwürdenträger hat man fallen lassen. Sämmtliche entlassene Senatoren erhalten Pension, und es steht ihnen frei, in Serbien zu bleiben oder im Auslande zu leben. Die andern in das Attentat verwickelten Personen, der Senatspräsident Stefanovitsch, der Präsident Rajowitsch rc., befinden sich noch in Haft. (Oest. Z.)

Ostindien.

Ehe zur Erstürmung Delhis geschritten wurde, erließ General Wilson einen Tagesbefehl, welchem wir folgende Stelle entnehmen:

General Wilson hat kaum nöthig, die Truppen an die grausame Ermordung ihrer Offiziere, Kameraden, Weiber und Kinder zu erinnern, um sie zum Muth und zur Ausdauer bei dem bevorstehenden Kampf anzufeuern. Den Insurgenten ist kein Quartier zu geben. Zu gleicher Zeit appellirt der General im Interesse der Menschlichkeit und der Ehre des Landes, welchem er angehört, an die Gefühle seiner Soldaten, indem er ihnen befiehlt, die Weiber und Kinder, welche sie auf ihrem Wege antreffen, zu verschonen. Die Plünderung im Großen wird nicht gestattet werden, indem die Beuteagenten für die Vertheilung und den Verkauf der genommenen Gegenstände ernannt worden sind. Der Werth dieser Gegenstände wird nach den hergebrachten Regeln und nach den Grundsätzen der Billigkeit unter die beim Kampfe betheiligten Soldaten vertheilt werden. Jeder, welcher überführt wird, erbeutete Gegenstände versteckt zu haben, wird zur Rückgabe gezwungen und verliert sein Anrecht darauf, bei der allgemeinen Vertheilung berücksichtigt zu werden. Außerdem wird er dem Profoß übergeben, um summarisch abgeurtheilt zu werden.

In einem aus Agra vom 22. Aug. datirten und vom Evening Star veröffentlichten Briefe wird geschrieben: „Unsere Leute haben sich wie Wilde, ohne Jemanden zu schonen, und mit dem Rufe: «Denkt an die Frauen von Cawnpore!» geschlagen. Sie tödteten Alles, was ihnen vorkam, mit der Kugel oder dem Bayonnet. Nachdem unsere Soldaten alle Männer, auf die sie stießen, niedergemacht, thaten sie — zu meinem Leidwesen muß ich es gestehen — Alles, was sich nur zu oft Truppen in einer erstürmten Stadt erlauben. Die Frauen waren Opfer ihrer Mishandlungen, und die Offiziere konnten die Soldaten nicht eher zügeln, als bis das ganze Dorf in Flammen stand."

Der Observer erzählt nach Privatbriefen aus Indien folgenden Fall als bezeichnend. Ein Hochländer, der Weib und Kind in der Revolution verloren hatte, wüthete auf dem Marsch durch Cawnpore mit dämonischer Erbitterung unter den Eingeborenen, rechts und links erschlagend, was ihm in den Weg kam. Er hatte eben eine Frau mit dem Bayonnet erstochen, als ein Offizier herankam und vorwurfsvoll ausrief: „Wie, ein britischer Soldat tödtet Weiber?" „Was britischer Soldat, was Weiber!" entgegnete der Rasende, den Leichnam mit dem Fuß bei Seite schiebend; „das sind die Elenden, welche die Höllenhunde gebären!"

Die indischen Blätter veröffentlichen eine Proclamation des Generals Outram, in welcher er die von britischen Truppen zu Dinapore begangenen Gräuel rügt. Es heißt darin: „Mit Schauder und Entrüstung habe ich die von dem Untersuchungsrichter constatirten Vorfälle vernommen. Es ist nur zu klar, daß europäische Soldaten ihre Hände mit dem Blute harmloser Menschen befleckt haben, die, den Befehlen der britischen Regierung Folge leistend und auf das Wort dieser Regierung bauend, deren guter Ruf durch feigen Meuchelmord gelitten hat, ihre Waffen niedergelegt hatten."

Königreich Sachsen.

△ **Leipzig**, 4. Nov. Im Leipziger Tageblatt vom 2. Aug. v. J. las man eine Ankündigung, wonach Jemand Theilnehmer zu einem Unternehmen suchte, bei welchem man auf die sicherste Weise mit einem Anlagecapital von 2000 Thlrn. in fünf Jahren die bescheidene Summe von 100,000 Thlrn. gewinnen müsse. Der herrliche Mann, der sich erbot, zu diesem Reichthum zu verhelfen, sollte Gewandgäßchen Nr. x zu erfahren sein. Wol Mancher, welcher damals die Annonce las, dachte mit Lächeln, ob es wol möglich sei, daß sich ein Vogel in einer so plumpen Falle fangen lasse, indem zwar nicht zu bezweifeln, daß noch heute Hunderttausende auf der

Straße liegen, aber schwerlich Jemand, der im Besitze eines so kostbaren Geheimmittels ist, die Theilnehmer dazu durch die Zeitung zu suchen braucht. Vor nicht langer Zeit wurde jedoch nicht nur der Verfasser dieser Anzeige in dem bankrottirten Kaufmann Friedrich Wilhelm Backmann aus Glauchau bekannt, sondern zugleich in Erfahrung gebracht, daß die Menschen noch heutzutage nicht klüger seien als zur Zeit, wo Gellert's Hans Nord sich verbindlich machte, in einen Wasserkrug zu kriechen. Obgleich der Autor dieser Ankündigung es nämlich für gut fand, den Erfolg derselben in einen Schleier zu hüllen, wurde ein Opfer dieser List nach dem andern ermittelt und ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß noch Mancher in der Stille herumgeht und sich seiner Thorheit schämt, ohne daß das Gericht Kenntniß davon erlangt hat. Gleich den Tag nachdem die Veröffentlichung der Annonce erfolgt, trug ein hiesiger Markthelfer seine Ersparnisse im Betrage von 60 Thlrn. zu Backmann. Dieser hörte ihn herablassend an, äußerte, daß ihm wenig an seiner Theilnahme läge, daß die Actien schon alle vergeben und in Händen von Kaufleuten und Bankiers seien; wollte sich aber überlegen, ob er aus Gefälligkeit ihm noch ein Plätzchen in dem Omnibus nach Californien verschaffen könne. Hegte der Markthelfer noch ein Bedenken, so verschwand es vor diesem großartigen Auftreten Backmann's, und ob ihn derselbe gleich vollständig im Unklaren ließ, ob sein Geheimniß wie das Project von Immermann's „Münchhausen" in einer Luftversteinerungsmethode, in der Kunst, Rindfleisch auf galvanischem Wege herzustellen oder in welch andern neuen Erfindungen bestände, so bat er doch Backmann dringend, ihm das Opfer zu bringen und seine 60 Thlr. anzunehmen. Bald darauf erschien ein Zweiter, der sich nach Reichthum sehnte. Backmann war nicht zugegen, aber seine Frau und Tochter bemächtigten sich desselben, und da dieser eine genauere Auskunft wünschte, so wurde ihm eröffnet, daß das Unternehmen in einem Geheimniß beim Hazardspiel, insbesondere bei dem in den Bädern üblichen Trente et quarante bestände, demzufolge man unter allen Umständen gewinnen müsse. Um ihn zu überzeugen, spielten die Damen mit ihm, und da sie in der That besonderes Glück hatten, auch Bitten und Thränen nicht sparten, so reiste dieser Zweite nach Biberich am Rhein, wo sich Backmann derzeit aufhielt, und überantwortete ihm daselbst die Summe von 300 Thlrn. Endlich hatte sich ein preußischer Gutsbesitzer, der selbst bald nachher insolvent wurde, sogar verleiten lassen, ihm wegen Mangel baaren Geldes zu demselben Unternehmen nicht weniger als 2000 Thlr. in Wechseln zu überlassen. Mit solchen Mitteln ausgestattet, hätte nun nach Jedermanns Erwarten Backmann den Berg Sesam öffnen und der versprochene Geldsprudel hervorquillen sollen; allein der Berg Sesam blieb verschlossen, nur die Gelder und Wechsel verschwanden in geheimnißvoller Weise, und Monat auf Monat verging, ohne daß der Zweite die schriftlich zugesagte monatliche Rente von 250 Thlr. und die Andern etwas Weiteres als Vertröstungen oder zuletzt Grobheiten erhielten. Als die Sache zur Untersuchung kam, konnte Backmann den Empfang jener Summen und Wechsel nicht ableugnen und gestand zu, daß er die letztern zum größten Theil zur Tilgung alter Schulden, das baare Geld aber, wie er sich auszudrücken beliebte, „im Interesse des großen Unternehmens" verwendet. Dieser letzte Begriff hatte bei ihm eine merkwürdige Ausdehnung, denn er deducirte, daß, da er, um das Unternehmen betreiben zu können, nothwendig essen und trinken müsse, und um spielen zu können, schlechterdings nicht im Schuldarrest sitzen dürfe, es klärlicherweise lediglich im Interesse des Unternehmens gewesen sei, wenn er das Geld zu seinem Unterhalt und seinen Reisen mit verwendet habe. Gleichzeitig behauptete er auch noch in der vorgestrigen Hauptverhandlung des hiesigen Bezirksgerichts, daß sein Geheimniß im Hazardspiel ganz unfehlbar sei, daß seine Redlichkeit keine Grenzen kenne und nichts ihm ferner gelegen habe als der Gedanke, Jemanden betrügen zu wollen. Allein der Thatbestand, wie er durch die abgehörten Zeugen und die eigenen Auslassungen des Angeklagten, welcher übrigens bereits wegen Wechselfälschung, leichtsinnigen Bankrotts und Handgelöbnißbruchs eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und einem Monat verbüßt und in den letztern Jahren fast nur von Schuldenmachen gelebt hatte, wiesen zu deutlich sein betrügerisches Gebahren nach, und er wurde demzufolge bei der Größe der Summen, um welche es sich handelte, bei der Mehrheit der vorliegenden Fälle und seiner Rückfälligkeit zu einer fünfjährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt.

** **Leipzig**, 4. Nov. Am 1. Nov. beging Hr. Stadtrath Raimund Härtel in festlicher Weise den Tag, an dem er vor 25 Jahren die Leitung des hier unter der Firma Breitkopf u. Härtel bestehenden, schon 1719 gegründeten Geschäfts (Buchhandlung, Buchdruckerei, Musikalienhandlung, Pianofortefabrik rc.), dem er mit seinem Bruder Dr. Hermann Härtel vorsteht, übernommen hatte. Das gesammte Arbeiterpersonal des Geschäfts, etwa 200, brachte ihm die herzlichsten Glückwünsche und als werthvolles Andenken ein silbernes Schreibzeug und eine Votivtafel dar.

— Die Sächsische Constitutionelle Zeitung enthält folgende Zuschrift: „Herr Redacteur! Sie haben sich der Regierung gegen die Freimüthige Sachsen-Zeitung angenommen und es gebilligt, daß man die Einführung der Barmherzigen Schwestern in Sachsen nicht gutheißt. Als ich vor vier Jahren auf dem berliner Kirchentage war, sprach auch Pfarrer Meyer aus Lyon über sie. Er sagte: »Wir haben ein Spital in Lyon, in welchem 3000 Kranke verpflegt werden. Unter ihnen sind immer etwa 15—20 deutsche Protestanten. Es zerschneidet mir alle mal das Herz, wenn ich an sie denke, denn ihre Lage ist bejammernswerth, sie erfahren von den katholischen Geistlichen und Barmherzigen Schwestern nicht die beste Behandlung; jene wollen sie bekehren, diese sehen sie scheel an und setzen sie zurück. Pastor Meyer hält es für seine Pflicht, die protestantischen Kranken zu besuchen; allein die Barmherzigen Schwestern führen ihn nicht zu denselben, er muß sie selbst aufsuchen und unter den 3000 erfragen. Kommt er, so heißt es: Da kommt der Ketzer! Und wenn er Neue Testamente und Tractate unter die (protestantischen) Kranken vertheilt, folgen sie ihm nach und machen böse Mienen. Und wenn er fort ist, gehen sie zum Kranken und sprechen: Du bist ein Reformirter, wir können keine Ketzer im Saale dulden.« Wollen Sie das Schwarz auf Weiß haben, so steht Ihnen das Buch: »Verhandlungen des sechsten Deutschen evangelischen Kirchentags« zu gebote, da steht es S. 175. Auch anderwärts klagt man über die Barmherzigen Schwestern den Protestanten gegenüber, sie können das Proselytenmachen nicht lassen. Ehre darum dem Kirchenregiment, das sie abzuwehren sucht, es bewahrt Sachsen vor Unruhen und sich die Achtung. Ehre aber auch der Presse, die freimüthig die Rechte des Landes vertheidigt, aber auch die Behörden schützt, die das Gute will und oft verkannt wird. P. D."

— Abgesehen von den seit Neujahr bisjetzt eingetretenen Veränderungen zählte die diesjährige Rangliste der königlich sächsischen Armee mit Ausnahme der nichtangestellten Generale und Oberoffiziere nach genauer Berechnung: 3 Generallieutenants, 6 Generalmajore, 16 Obersten, 12 Oberstlieutenants, 55 Majore, 80 Hauptleute der Infanterie, 118 Oberlieutenants der Infanterie, 104 Lieutenants der Infanterie, 20 Rittmeister, 28 Oberlieutenants und 31 Lieutenants der Reiterei, 11 Hauptleute, 28 Oberlieutenants und 33 Lieutenants der Artillerie, und endlich 1 Ober- und 1 Lieutenant der Commissariatstraincompagnie. Summa 567 Offiziere; davon sind 2 Prinzen, 7 Grafen, 44 Freiherren, 273 Adelige und 241 Bürgerliche.

Handel und Industrie.

† **Frankfurt a. M.**, 1. Nov. Wenn unter so außerordentlich bedenklichen Ereignissen, wie sie seit Wochen sich in der Handelswelt ablösen, ein Börsenplatz wie der hiesige seine besonnene Haltung bewahrt, so liegt darin ein Zeugniß für die Solidität seines Geschäftsverkehrs, welches wol kaum glänzender verlangt werden kann. Unser letzter Bericht hatte bereits Gelegenheit gefunden, darauf hinzuweisen, wie gerade mit dem Anwachsen der Ungunst jener Woche die feste Haltung der Börse zugenommen hatte, wenn auch natürlich die Dimensionen des momentanen Geschäfts sich verringerten. Man verfuhr exspectativ, für den Sonntag die nähern amerikanischen Nachrichten erwartend. Aber selbst der Montag ließ diese noch umsonst erwarten, nur das Gerücht von der Suspension der neuyorker Bankzahlungen stellte sich fest. Aber man konnte Dem gegenüber noch kein bestimmtes Urtheil über die Rückwirkungen eines derartigen Ereignisses auf Europa fällen. Unter solchen Umständen wuchs die Besorgniß vor der nahenden Ultimoliquidation. Daß dabei die Credit- und Eisenbahnpapiere sanken, ist selbstverständlich. Schon die Abendbörse desselben Tages verhandelte unter dem Eindruck der bekannten amerikanischen Nachrichten, und der Versuch, Delhis Fall dagegenzustellen, konnte weder da noch an der Dienstagsbörse gelingen. Dagegen faßte man hier die amerikanischen Banksuspensionen weniger ungünstig auf, indem man darin theils vorzugsweise eine Vorsichtsmaßregel, theils die Wahrscheinlichkeit sah, daß vorläufig die Geldsendungen nach Amerika ihre Grenze finden würden. Die Tags vorher gesunkenen Effecten hoben sich etwas, dagegen mußte auffallen, daß preußische Staatsdevisen sehr angeboten waren. Hatte dies seinen Grund in dem Telegramm, welches die bevorstehende Vorlage der dänisch-deutschen Streitsage beim Bunde meldete? Der Mittwoch verkehrte bereits unter dem Eindruck der Ultimoregulirungen, wozu ungünstige Vormittagsnotirungen aus Wien und die dort weiterschreitende Krisis im Waarengeschäft traten. Ein überwiegendes Angebot aller Speculationseffecten bildete einen bemerkenswerthen Gegensatz gegen den in Wien und Berlin herrschenden Stückmangel. Blos österreichische Bankactien blieben fest, für alle andern Effecten herrschte eine weichende Tendenz. So trat man am Donnerstag zur Ultimoliquidation, und man muß der Contremine zugestehen, daß sie ihren Sturmlauf mit bemerkenswerther Energie nahm. Aber unterdessen hatte sich immer klarer herausgestellt, daß die massenhaften Angebote und Prolongationsgesuche des vorhergehenden Tags nicht vom Platze selbst, sondern von Commissionaren und Agenten für auswärtige Rechnung ausgegangen waren, während zugleich die neuern amerikanischen Depeschen das dortige Misgeschick selbst noch ruhiger als bisher ansehen ließen. So verbesserte sich Oesterreichischer Credit um 2 Fl., Staatsbahn desgleichen und selbst Darmstädter Bankactien; Oesterreichische Bank sogar um 8 Fl., wogegen Frankfurter Bankactien wesentlich niedriger waren. Zugleich trat eine Erscheinung ein, die man am wenigsten erwartet hatte, nämlich momentaner Geldüberfluß, herbeigeführt durch die große, vielleicht allzu große Sorgsamkeit, womit man sich zur Ultimoregulirung gerüstet hatte. Unter diesen Eindrücken, wozu die Gewißheit kam, daß vorläufig die deutschen Fabriken nicht wesentlich von der amerikanischen Calamität in Anspruch genommen sind, verkehrte der Freitag in günstiger Stimmung, mit gesteigerter Nachfrage nach Industriepapieren und mächtig steigender Tendenz. Dagegen erschien gestern das Geschäft, doch ohne momentan die Curse wesentlich zu modificiren, von der Auflösung des Verwaltungsraths der Oesterreichischen Creditbank sehr gelähmt. Der Verkehr blieb äußerst gering, man schloß die Woche kaum in minder gespannter Erwartung als die vorhergehende.

□ **Wien**, 1. Nov. Die Börse ist noch immer sehr vorsichtig. Im gewöhnlichen Laufe der Dinge sollten die Papiere jetzt, wo sie einen so niedrigen Curs erreicht haben, eher steigen als fallen; aber im Hinblick auf die allgemeine Krisis und so lange die Armeereduction nicht auch in Oesterreich ein fait accompli geworden, ist es geboten, noch eine zeitlang zu warten. Die Handelskrisis ist bei uns leider noch lange nicht beschworen. Sie dürfen die von den Zeitungen gemeldeten Fallimente durchaus nicht als Maßstab der Situation betrachten, weil die geheimen Transactionen der Schuldner mit ihren Gläubigern nur selten in die Oeffentlichkeit dringen und höchstens dem betreffenden Geschäftszweige bekannt sind. Prolongationen auf sechs und 12 Monate kommen sehr häufig vor, und da dies am Ende denn doch eine Zahlungseinstellung ist, so kann der betreffende Geschäftsmann zusehen, wie er selbst Geld auftreibt, um seine eigenen Engagements zu lösen. Gewisse Geschäftszweige haben seit dem Jahre 1849 fast ununterbrochen glückliche Conjuncturen gehabt und halten darum auch den gegenwärtigen Sturm eher aus als

die durch Börsensünden geschwächten Kreise. Am ehesten sind solche Firmen geopfert, deren Wechsel die hiesigen Creditinstitute nicht gern annehmen. Da nun solche Wechsel nicht unter 12—15 Proc. zu begeben sind, so kommen sie bald in Verruf und werden von den Wechselsensalen stark ausgeboten. Wenn nun ein solches Haus selbst starke Zahlungen zu effectuiren hat, so muß es bei dem gegenwärtigen Mistrauen, wo es sein Portefeuille nicht verwerthen kann, früher oder später zusammenstürzen. Dies ist die Genesis so mancher Fallimente, die unter sonstigen Umständen gar nicht vorgekommen wären. Die Nachrichten aus den Provinzen werden jetzt den Ausschlag geben, und nur wenn aus den Industriebezirken keine weitern Fallimente gemeldet werden, kann man auch hier von einer Erholung sprechen. Die gespannte Situation des Platzes war übrigens nicht ohne Einwirkung auf die Börse. Aus Furcht vor noch größerm Geldmangel ist die Bewegung dieser Woche auch von keinem Belang gewesen. Creditactien haben sich fortwährend auf dem Paricurs behauptet. Der gegenwärtige Stand der Dinge scheint diesen Curs zu rechtfertigen, und zwar schon aus dem Grunde, weil eine Reduction des Actiencapitals der West- und Theißbahn die Last der Creditanstalt nun etwas erleichtern muß. Bis dahin ist der gegenwärtige Curs dieser beiden Bahnpapiere ein künstlich gehaltener, und die Creditanstalt wäre sehr verlegen, wenn sie gezwungen wäre, für diese Papiere andere Käufer als den gewissen „einen Käufer" zu suchen. Erst wenn das Actiencapital reducirt sein wird, ist auch Hoffnung, daß sich das Capital für diese Papiere interessiren wird. Was die beiden leitenden Bahnpapiere betrifft, so ist der Curs derselben so tief gesunken, daß der Contremine keine große Chance des Gewinns geblieben ist. Indessen läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Curs der Staatsbahnactien weniger durch die diesjährige Dividende als durch den grandiosen Aufschwung, den dieses besonders kräftig und energisch geleitete Unternehmen seit wenigen Wochen genommen hat, bedingt ist. Die letzten Wocheneinnahmen weisen ein durchschnittliches Plus von 50—60,000 Fl. nach, und obgleich man weiß, daß bei dem geringen Tarifsatz dieser Bahn der Gewinn nicht bedeutend sein kann, so glaubt man doch, daß die Staatseisenbahngesellschaft am Ende kein schlechtes Geschäft machen wird. Dazu kommt, daß diese Bahn eine Zukunft hat, während die Nordbahn, wie es scheint, nur noch an der glorreichen Vergangenheit zehrt. Staatspapiere sind um fast 1 Proc. gestiegen, was zum großen Theil in der Armeereduction begründet ist, deren Durchführung kaum mehr anzuzweifeln ist.

— Die berliner Bank- und Handels-Zeitung vom 1. Nov. schreibt: „Aus Dessau wird uns in Bezug auf den bevorstehenden Personenwechsel im Directorat der Dessauer Creditanstalt (Nr. 257) mitgetheilt, daß es zu den ersten Aufgaben der neuen Verwaltung gehören wird, die Lage der Anstalt gründlich zu ermitteln und den Betheiligten klar vorzulegen. Der in das Directorium neu eintretende Hr. Hahn war früher Director der Union in Weimar, ist erst vor einem Jahre bei der hiesigen Discontogesellschaft eingetreten und hat den größern Theil dieser Zeit einer schwierigen auswärtigen Mission gewidmet, die ihm Gelegenheit gab, Proben ausgezeichneter Befähigung abzulegen. Hr. Offent war von Anfang an bei der Discontogesellschaft beschäftigt, in kurzer Zeit zum Procurator vorgerückt und zuletzt hauptsächlich mit Besorgung der Börsengeschäfte betraut, in welcher Function er nicht nur Umsicht und Gewandtheit bethätigte, sondern auch gleichzeitig sich die Zuneigung der meisten Börsenbesucher durch sein gefälliges und freundliches Wesen zu erwerben wußte. — Nachträglich wird uns mitgetheilt, daß in der erwähnten Verwaltungsrathssitzung der Creditanstalt ein Antrag auf Ausschreibung einer weitern Einzahlung von 20 Proc. zur Berathung vorlag, von der Majorität aber verworfen wurde."

Börsenberichte.

Berlin, 3. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ G., Präm.-Anl. 109½ bez.; Staatsschuld-Sch. 82½ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 81¾ bez. u. G.; Poln. Pfdbr. neue 88½ Br.; 500-Fl.-Loose —; 300-Fl.-Loose 91½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 149 G.; Berl. Kassenverein 120½ G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 113 etw. bez. u. Br.; Weimar. 105½ Br.; Rostocker —; Geraer 88½—88 bez.; Thüring. 81 bez.; Gothaer 85½ bez.; Hamb. Norddeutsche 89½ bez.; Vereinsbank 100 Br.; Hannoversche 101½ Br.; Bremer 115 Br.; Luxemburger 83 Br.; Darmstädter Zettelbank 90½ bez. u. G. – Darmst. Creditbkact. 96—95½—96 bez., Berecht.-Scheine 107 bez.; Leipziger 69¾—70 bez.; Meininger 82½ bez. u. G.; Koburger 72 G.; Dessauer 57—56½—56¾ bez.; Moldauische Landesbank 94 bez.; Oesterr. 95¼—96¾ bez.; Genfer 55 Br.; Disc.-Commanditanthl. 103¾—104 bez.; Conf.-Scheine 102¾—½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 81½ G.; Schlesischer Bankverein 78¾—½ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 89¾—90½ bez.; Waaren-Cr.-G. 96⅞—97 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85½ Br., Minerva-Bergwerksact. 87 etw. bez. u. G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 133 G., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 G., Pr.-Act. 99½ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 135½—136 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97 G., D. 97 bez.; Berlin-Stettin 126½—127 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 145½ bez., Pr.-Act. 98½ Br., II. Em. 5pc. 101½ G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 46 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 46¾—47 bez., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 139 bez., B. 129 G. Rheinische alte 86½—¾ bez., neue —, neueste 80 G., 81 Br., St.-Pr.-Act 90 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 Br., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 143½ bez., 2 M. 141⅝ G.; Hamburg k. 152½ bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18⅞ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 95½ bez.; Augsburg 2 M. 102 G.; Leipzig 8 Tg. 99⅞ G., 2 M. 98½ bez.; Frankf. a. M. 56. 22 bez.; Petersburg 98⅞ bez.

Breslau, 3. Nov. Oesterr. Bankn. 97¼ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 139¼ Br.; B. 128½ Br., C. 128 Br.

Hamburg, 2. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., 124½ G.; Berlin-Hamburger 111½ Br., — G.; Altona-Kieler — Br., 116 G.; Span. Inl. 3pc. 34½ Br., 34½ G.; Span. Anl. 1½pc. 24½ Br., 24 G.; London —.

Frankfurt a. M., 3. Nov. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147½ G.; Frankfurt-Hanau 83½ Br., ¼ G.; Frankf. Bankact. 109⅞ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1088—1080—1083 bez. u. G.; 5pc. Met. 75⅞ G.; 4½pc. Met. 66½ Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 132½ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83 G.; kurhess. Loose 40½ Br., 40 G.; 3pc. Spanier 36⅝ G.; 1½pc. 25⅝ Br., ½ G.; Wien 112 G.; London 117⅞ Br.; Amsterd. 99⅞ G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 3. Nov. 5pc. Met. 80¹⁵⁄₁₆; Nationalanl. 82⅞; do. 4½pc. —; 1839er Loose 138; 1854er Loose 107; Bankact. 965; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1706; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschiffahrt 529½; Creditbank 198; Augsburg 106½; Hamburg 77½; Frankfurt 105½; London 10. 16½; Paris 123⅞; Gold 109⅛.

Paris, 2. Nov. Per Liquidation wurde die 3pc. Rente anfangs zu 67, später zu 66. 90, und schließlich wieder zu 67 gehandelt. Auf den Curs der 3pc. Rente per Ende November übten die neuesten amerikanischen Finanzberichte eine ungünstige Wirkung aus. Dieselbe eröffnete zu 67. 45, wich auf 67. 35 und schloß unbelebt und ziemlich fest zu diesem Curse. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 35; 4½pc. 90. 75; Credit mobilieract. 797; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 675, Lombard. Eisenbahn 575; Franz-Josephsbahn 456, Spanier 3pc. 37⅝; 1pc. 25½.

Getreidebörsen. Berlin, 3. Nov. Weizen loco 50—73 Thlr., 90pfd. fein weiß. poln 72½ Thlr. bez. Roggen loco 39—40 Thlr., 83—84pfd. 39 Thlr., 86—87pfd. 39½ Thlr. bez., Nov. u. Nov./Dec. 39—38¾—39½ Thlr. bez u. G., ¾ Br.; Dec./Jan. 39¾—40½ Thlr. bez., ½ Br., 40 G.; Frühjahr 42½—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Mai/Juni 42¾—43 Thlr. bez. u. G., ½ Br. Gerste 40—44 Thlr., 75—76pfd. 42 Thlr. bez. Hafer loco 28—34 Thlr., Nov. 27½ Thlr. bez., Frühjahr 31½ Thlr. bez. Rüböl loco 13⅔ Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 13¹¹⁄₂₄—⅝ Thlr. bez. u. Br., ⅜ G.; Dec./Jan. 13½—⅜ Thlr. bez. u. Br., ⁷⁄₁₂ G.; April/Mai 13⁵⁄₁₂—⅓ Thlr. bez. u. Br., ⁵⁄₁₂ G. Spiritus loco 19½—⅓ Thlr., Nov./Dec. 19½—⅚—⅝ Thlr. bez., ¾ Br., ⅔ G.; Dec./Jan. 19⅞—20½—20 Thlr. bez. u. Br., 19¾ G.; Jan./Febr. 20½—⁷⁄₁₂—½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Febr./März 21¼ Thlr. bez. u. Br., 21 G.; März/April 21½ Thlr. Br., 21 G.; April/Mai 21⅔—⁷⁄₁₂—½ Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen unverändert. Roggen loco zu etwas bessern Preisen ziemlicher Umsatz, Termine zu anziehenden Preisen gehandelt, schließen fest; gekündigt circa 1200 Wispel. Rüböl in angenehmer Haltung und auf alle Termine besser; gekündigt 900 Ctr. Spiritus in fester Haltung und steigender Tendenz eröffnend, schließt wieder matter; gekündigt circa 80,000 Quart.

Stettin, 3. Nov. Weizen, Frühjahr 66 Br., 65 G. Roggen 39½—40 bez., Nov. u. Nov./Dec. 34 G., Frühjahr 42. Spiritus 19½, Nov. 19½, Frühjahr 17⅓. Rüböl 13½, Nov. 13½, April/Mai 13⅔ bez.

Breslau, 3. Nov. Weizen weißer 62—78 Sgr., gelber 61—73 Sgr. Roggen 42—47 Sgr. Gerste 38—46 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7¹¹⁄₁₂ Thlr. G.

Leipziger Börse am 4. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ⁄ à 3%	—	85½
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ⁄	—	80½
- 1847 v. 500 - 4%	—	99½
- 1852 u. 1855 v. 500 ⁄	—	99½
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 ⁄ - 4½%	—	101¾
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ⁄ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ⁄ à 3½%	—	86½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ⁄ à 3%	—	95¼
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ⁄ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ⁄	—	—
v. 500 ⁄ - 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ⁄	—	—
v. 500 ⁄ - 4%	—	99¾
v. 100 u. 25 ⁄	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	95
do. do. - 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-kassensch. v. 1000 u. 500 ⁄ à 3%	—	84¾
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	80½	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	—	96½

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	133
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdener	—	205½
Löbau-Zittauer Lit. A.	56	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	260	—
do. II. do.	—	234
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	104½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	69¾
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	112	—
do. C.	111	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	72½
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	80	—
Gothaer Bankact.	—	85½
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	81
Weimarische Bankact.	—	105½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à ¹⁄₅₀ Zollpfd. Brutto u. ¹⁄₄₅ Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ⁄ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ⁄	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ⁄ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14½
Holländ. Duc. à 3 ⁄ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457½
Silber	—	29½
Wiener Banknoten	—	96⅞
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ⁄	—	—
do. do. do. à 10 ⁄	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. H.	k. S.	—	143½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. G.	k. S.	—	100⅞
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ⁄ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ⁄ Louisd'or à 5 ⁄	k. S.	109⅞	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ⁄ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57¹⁄₁₀
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152½
	2 Mt.	—	149⅞
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	96½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95½

Feuilleton.

Leipzig, 4. Nov. Der Musikverein Euterpe hat gestern seinen diesjährigen Concertcyklus eröffnet und dabei Veranlassung genommen, diesen Eröffnungsabend als eine Erinnerungsvorfeier des heute zehnjährigen Todestags des Meisters Mendelssohn Bartholdy, des Unvergeßlichen, zu gestalten, indem als erster Concerttheil dessen schönes Werk „Athalia" gegeben wurde. Als Hinweis auf den geliebten Todten darf man es auch ansehen, daß als zweiter Theil des Concerts Franz Schubert's C-dur-Symphonie vorgeführt wurde, denn Mendelssohn war es ja bekanntlich, der zuerst auf dieses Werk aufmerksam wurde, es gleichsam erst entdeckte und dadurch eins der schönsten Kleinodien moderner Instrumentalcomposition der Verborgenheit entzog. Die Ausführung beider Werke war eine recht befriedigende; Chor und Orchester sowie die Solisten thaten ihre Schuldigkeit in nur zu lobender Weise, sodaß, trotz einiger Einzelheiten, die wol vielleicht etwas sorgfältiger und präciser hätten sein können, das Gelingen des Ganzen eine Thatsache ist. Die größern Soli in der „Athalia" hatten die Damen Auguste Koch und Clara Hinkel aus Dresden übernommen. Die Erstere ist uns schon von langerher als eine recht brauchbare und ferme Sängerin bekannt, als welche sie sich auch in gegenwärtigem Falle wieder bewies, und Frl. Hinkel erfreute uns durch eine sehr schöne, wenn auch nicht überall vom Gutturalen freie Altstimme und durch einen musikalischsichern und verständigen Vortrag. Das verbindende Gedicht sprach Hr. Temschitz, ein junger Mann, der sich unter der Leitung eines unserer Bühnenmitglieder für die theatralische Carrière ausbildet, mit gutem Organ und Verständniß. Die Harfenpartie wurde vom Kammermusikus Müller aus Weimar in guter Weise executirt.

* Vom Rhein wird der Weser-Zeitung ein neues Document für die nicht blos hier und da oder blos privatim vorhandenen Rheinufergelüste der Franzosen mitgetheilt. Im Jahre 1855 erschien in Paris ein Atlas von Frankreich, herausgegeben von einem Professor der Geschichte und Geographie und einem Professor der Logik. In diesem zum Gebrauch beim Unterricht in den Lyceen und der kaiserlichen Schule von St.-Cyr bestimmten Atlas findet sich eine Karte, welche drei Arten von Grenzen Frankreichs angibt: 1) Grenzen des Karolingischen Frankreich im Jahre 843 (Vertrag zu Verdun), 2) willkürliche Grenzen Frankreichs (Vertrag von 1814 und 1815), und 3) natürliche Grenzen Frankreichs. Diese letzte „natürliche" Grenze stimmte überall mit der „willkürlichen" überein, nur daß beim Einfluß der Lauter in den Rhein (südliche Grenze Rheinbaierns) sich ihr rother Strich von dem blauen der willkürlichen Grenze trennt und, dem Laufe des Rhein folgend, das deutsche linke Rheinufer, Belgien und einen guten Theil von Holland mit zum „natürlichen" Frankreich schlägt. Außerdem finden sich nur noch natürliche Grenzen von Algerien angegeben. Es ist sicherlich bedeutungsvoll, daß die Verfasser den Unterschied der natürlichen Grenzen nur gegen Deutschland, Belgien, Holland und — die Araberstämme, nicht aber gegen die Schweiz und Sardinien geltend machen, obwol ein Theil von beiden Ländern zum Sprachgebiete Frankreichs gehört. Noch wichtiger erscheint der Umstand, daß zwei öffentliche Lehrer in dem Urtheil ihrer Nation kein Hinderniß erkennen, mit Dingen hervorzutreten, die auf der einen Seite abgeschmackt, auf der andern eine Beleidigung für die betreffenden Nachbarländer sind, und daß der französischen Jugend frühzeitig gelehrt wird, das linke Rheinufer als ein von Natur zu Frankreich gehöriges Land zu betrachten, welches demselben nach Willkür entrissen ist.

* George Washington Parke Custis, der letzte Sprosse der Familie Washington's, ist dieser Tage in Abington, Va., gestorben. Er war ein Sohn der Gemahlin Washington's aus ihrer ersten Ehe.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Bekanntmachung.

Das Kriegsministerium hat beschlossen, den **Korn-Einkauf** bei den Militair-Magazinen von nun an nicht mehr nach dem Scheffelmaße, sondern **nur nach dem Gewichte** und zwar den Centner zu 110 Pfund gerechnet stattfinden zu lassen.

Die Militair-Magazin-Verwaltungen sind demgemäß und daß sie überhaupt nur Korn von bester Qualität erkaufen mit Anweisung versehen.

Diejenigen Landwirthe rc., welche ihr Korn an die Militair-Magazine zu verkaufen gesonnen sind, werden von obiger Anordnung hiermit in Kenntniß gesetzt.

Gegenwärtige Bekanntmachung ist in allen in §. 21 des Preßgesetzes vom 11. März 1851 bezeichneten Zeitschriften zum Abdruck zu bringen.

Dresden, am 1. November 1857.

Kriegs-Ministerium.

[4184] **von Rabenhorst.** Dachsel.

Kunst-Ausstellungen.

Die vereinigten **Kunst-Vereine** in **Bamberg, Passau, Regensburg, Wiesbaden** und **Würzburg** veranstalten in den Monaten **November** und **December 1857**, dann **Januar** bis **September 1858** incl. und zwar vom 1ten **jeden Monats** ab: **gemeinschaftliche Ausstellungen** von 8- bis 14tägiger Dauer.

Bezüglich der nähern Bedingungen für die Einsendungen wird auf die frühern Einladungen der erstgenannten Vereine (conf. Beilage zur „Augsburger Allgemeinen Zeitung" Nr. 304 und Beiblatt zum „Deutschen Kunstblatt" Nr. 50 vr. 1852) verwiesen, wobei aber noch folgende Bedingungen besonders hervorgehoben werden.

1) **Alle** Kunstwerke sind in den Monaten **November 1857** bis **Mai 1858 zuerst** nach **Regensburg** oder nach **Wiesbaden;** in den Monaten **Juni** bis **September 1858** incl. aber **jedenfalls zuerst** nach **Wiesbaden** einzusenden.
2) **Alle** eingesendeten Kunstwerke haben, so ferne nicht ausdrücklich anders bestimmt wird, **den ganzen Turnus der Ausstellungen zu durchlaufen**, der, mit Rücksicht auf die Dauer des Transportes incl. Ein- und Auspacken auf ca. 5 bis 6 Monate angenommen werden darf.
3) Die **Transportkosten** werden, bei **direkten** Zusendungen durch die Künstler, innerhalb eines Rayons von 80 Stunden **hin** und **zurück**, von den Vereinen bestritten.
4) Die Rücksendungs-Kosten derjenigen Bilder, bei denen **im Voraus nicht ein kürzerer Turnus** bestimmt wird, und die erst **während des Laufes** zwischen den 5 verbundenen Vereinen abverlangt werden, sind von den treffenden Künstlern **selbst** zu bestreiten.
5) Bei Kunstwerken von weiterer Entfernung oder von bedeutend großem Umfange ist **vorherige** Anfrage nothwendig.

Obengenannte **Kunst-Vereine** laden nun die verehrlichen Herren Künstler zur **zahlreichen Zusendung** ihrer Kunstwerke mit dem Bemerken ein, daß auch heuer wieder nicht unbedeutende Ankäufe in Aussicht stehen. [4139—42]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Rahel und ihre Zeit.

Von

Eduard Schmidt-Weißenfels.

8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Rahel Varnhagen von Ense ist von ihrem Gemahle, kurz nach ihrem Tode, ein schönes Denkmal durch die Herausgabe des Briefwechsels gesetzt worden, den sie mit den größten Geistern des ersten Viertels unseres Jahrhunderts unterhielt.

Mit Zugrundelegung dieses Materials ist das vorliegende Buch gearbeitet worden, als eine Charakteristik dieser vielbedeutenden Frau und der großen Zeit, welche zwischen der Französischen Revolution und der Julibewegung liegt und Deutschlands größte Dichter- und Denkerzeit einschließt. Die hervorragenden Persönlichkeiten, die sich um Rahel bewegten, von Goethe an bis Hegel, bilden in diesem Werke die Gruppen eines Tableaus, als dessen Hauptperson Rahel erscheint. Die Verhältnisse Norddeutschlands in jener Zeit bilden den Hintergrund dieses Gemäldes, während die Verbindungen, die Rahel mit den bedeutendsten Männern ihrer Zeit unterhielt, Gelegenheit zu einer Menge von literarischen Porträts geben, wie von Prinz Louis Ferdinand, Wilhelm von Humboldt, Schlegel, Goethe, Jean Paul, Fouqué, Varnhagen von Ense, Fürst de Ligne, Gentz, Fichte, Görres, Iffland, Frau von Staël, Börne, Hegel, Victor Hugo, Thiers, Benjamin Constant u. A. [4183]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 15 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's **Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1
Gewandhaus-Concert Abends ½7 Uhr.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 5. Nov kein Theater.

Freitag, 6. Nov. Struensee. Drama in 5 Acten von Michael Beer. Ouverture und zur Handlung gehörige Musik von Giacomo Meyerbeer.

(16. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Zur 53. K. S. Landes-Lotterie, wovon den 7. December d. J. die erste Classe gezogen wird, sind Loose und Pläne bei Unterzeichnetem zu haben, und es werden geneigte Aufträge hierauf bis 6. December prompt und discret ausgeführt. — Als Anzahlung ist für ein Ganzes 10 Thaler, für ein Halbes 5 Thaler, für ein Viertel 3 Thaler jetzt beizufügen.

Wegen Uebersendung der Renovationsloose 2. bis 5. Classe und wie die Beträge dafür einzusenden sind, darüber erfolgt gleich in der Rückantwort Auskunft, wenn mir dieserhalb besondere Weisungen nicht gemacht werden.

[4165—73] **August Kind, Hôtel de Saxe in Leipzig.**

Glück auf! Die 53. K. S. Lotterie beginnt mit Ziehung 1. Classe am 7. December d. J.; ich offerire Ihnen Loose zu dieser großen Lotterie in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 zum Planpreis und versichere im Voraus prompte und discrete Bedienung.

[4127—32] ***Eduard Graff*, Leipzig, Reichsstraße 48.**

Orfévrerie Christofle.

Große Ehrenmedaille
in der allgemeinen Ausstellung
von 1855.

Fabrik in Karlsruhe.

Versilberte und vergoldete Waaren
nach elektro-chemischem Verfahren.

Silber-Waaren. Massive Galvanoplastik.
Tafel-Aufsätze und Zierathen.

Die zahlreichen Aufträge in unsern Erzeugnissen, welche uns im Laufe des Jahres 1855 durch deutsche Consumenten gegeben wurden, Aufträge, wovon ein großer Theil wegen des hohen Zolles nicht ausgeführt werden konnte, ebenso wie die Aufmunterungen, die uns von Seiten der Großherzoglich badischen Regierung zu Theil wurden, haben uns veranlaßt, eine Hülfsfabrik unserer **Pariser Manufactur** in **Karlsruhe** zu gründen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog geruhten, die ersten Operationen durch seine Gegenwart einzuweihen.

Wir sind nun seit diesem Tage im Stande, alle uns zukommenden Aufträge, sowohl in gewöhnlichen als auch in Luxusgegenständen der Silberarbeit **zu den gleichen Preisen wie unser Etablissement in Paris** auszuführen und zu liefern.

Die **Herren Kaufleute, welche** die Preise unserer Erzeugnisse zu wissen wünschen, wollen sich an unser **Haus in Karlsruhe** wenden, welches solche auf Verlangen gerne einsenden wird.

Wir machen zugleich darauf aufmerksam, daß wir im Interesse der Consumenten in Deutschland wie in Frankreich, feste Preise halten, und deshalb auch zu unsern Stellvertretern nur die geehrten Häuser ernennen, die sich verbindlich machen, nichts über den in unsern Tarifen festgesetzten Preisen zu verkaufen.

Ferner erklären wir, daß keine Concurrenz, welche, sei es in Deutschland oder in Frankreich, unsern Fabrikaten durch unsolide und anscheinend wohlfeile Nachahmung überhaupt entstehen könnte, uns veranlassen wird, von unserer auf festen soliden Grundsätzen beruhenden Fabrikationsweise abzuweichen; denn wir verdanken insbesondere der großen Sorgfalt, welche wir den uns gewordenen Aufträgen widmeten, sowie der Garantie, welche unsere Abnehmer stets in der Solidität unserer Fabrikate fanden, den ausgezeichneten Ruf, dessen unser Haus seit Jahren sich zu erfreuen hat.

Sollte Vervollkommnung unserer Fabrikation es uns später möglich machen, wohlfeilere Preise festzustellen, so werden wir dies thun; allein wir wiederholen, daß eine solche Ermäßigung nie die Folge einer geringeren Qualität unserer Erzeugnisse sein wird. Darum bitten wir unsere Herren Geschäftsfreunde und Abnehmer dringend, sich durch keinerlei Nachahmungen, deren Stempel unseren Fabrikzeichen äußerst ähnlich sehen, täuschen zu lassen.

Um solchen Täuschungen möglichst entgegenzutreten, geben wir hier eine Beschreibung unserer Fabrikzeichen. Dieselben bestehen aus einem ovalen Stempel mit der Waage, wie oben gezeichnet, nebst einem Stempel mit dem ausgeschriebenen Namen **„Christofle“** und einem andern rautenförmigen Stempel, welcher das Gewicht des aufgetragenen Silbers angibt, für welches wir garantiren.

Auf die Gedecke stempeln wir:

1) Den ovalen Stempel: Eine Waage darstellend, welche zwischen den beiden Schaalen die Nummer 72 trägt, als Bezeichnung des enthaltenen Silbergewichts in Grammen auf dem Dutzend Couverts (d. h. auf zwölf Gabeln und zwölf Löffeln).
2) Ein rautenförmiges Stempelchen, die zwei letzten Ziffern der Jahreszahl angebend, in welcher die Artikel fabricirt sind.
3) Das Stempelchen mit dem ausgeschriebenen Namen **„Christofle“**.

Ohne den geehrten Kaufleuten in den Städten, in welchen wir Stellvertreter haben, zu nahe treten zu wollen, ersuchen wir die Consumenten, welche früher noch in keiner Verbindung mit uns standen, sich vorzugsweise an die Vertreter unserer Gesellschaft zu wenden, deren Namen wir jeweils in der betreffenden Stadt bekannt machen werden.

Stellvertreter unsers Hauses in Karlsruhe sind:

Karlsruhe:	Herren	**J. Mayer & Comp.** / **A. Winter & Sohn.**	Posen:	Herren	**W. Kronthal & Rieß.**
			Leipzig:	"	**Gebrüder Sala.**
Heidelberg:	"	**J. A. Ernst.**	Braunschweig:	Herr	**Jul. Rehkorn,** Ludwig Linde Nachfolger.
Mannheim:	"	**J. Barth.**			
Stuttgart:	"	**J. F. Märklin.**	Chemnitz:	Herren	**Gebrüder Sala.**
Hannover:	"	**C. Ph. Vogelsang.**	Bonn:	"	**D. Delimon.**
Cassel:	"	**Flescher & Traube.**	Bukarest:	"	**E. Van Saanen & C.**
Bremen:	"	**Böning & Comp.**	Mailand:	"	**Louis de J. Manini.**

[4174—77] **Ch. Christofle & Comp.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Shakspeare (William), Venus und Adonis. — Tarquin und Lukrezia. Uebersetzt von Johann Heinrich Dambeck.

Mit gegenübergedrucktem Original. 8. Geh. 1 Thlr.

„Den Freunden Shakspeare's wird diese neue, wenn auch schon vor längerer Zeit gefertigte und jetzt von dem Sohne des Uebersetzers herausgegebene Uebersetzung der beiden durch Glut und Bilderreichthum ausgezeichneten epischen Dichtungen Shakspeare's (mit gegenübergedrucktem Original) gewiß willkommen sein. [4180]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Gedichte

von

Karl Ludwig Reh.

8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Dichtungen, in denen männliche Gesinnung, **Gedankenfülle** und warme Empfindung in ernstem wie in humoristischem **Gewande** und in correctester Reinheit der Form auftreten, weshalb diese Sammlung eine ehrenvolle Stelle unter den zahlreichen lyrischen Productionen der Gegenwart einnimmt. [4181]

In einer der lebhaftesten Städte des Voigtlandes ist eine Streichgarn-Spinnerei als arrondirtes Anwesen mit Fabrik und Wohngebäude, 80,000 □Fuß Hofraum, Magazin und Farbhaus zu verkaufen. Dieselbe besteht aus 3 Satz von Heber und 2 Satz von Hartmann, 2 Hadersystem, Maschinen sämmtlich neu, mit einer Dampfmaschine von 10 Pferdekraft. Der Absatz ist local zu finden. Kohlen und Arbeitslöhne sind billig. Nähere Angaben ertheilt auf frankirte Anfragen die **Leipziger Kammgarn-Spinnerei.** [4163—64]

Offene Hauslehrerstelle.

Es wird sogleich ein studirter **Hauslehrer** im Hannoverschen gesucht. Näheres auf frankirte Anfragen durch das **Commissions-** und **Annoncen-Bureau** von **Mehltretter** in Hannover. [4079—82]

Rationelle Behandlung der
Krankheiten der **Harn- und Geschlechtsorgane**
von Dr. **Schlesinger,**
Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr, Nachmittag von 1 bis 3 Uhr.* [4183]

Im Verlage von **Adolph Krabbe** in Stuttgart ist **soeben** erschienen:

Europäisches Sclavenleben.

Von

F. W. Hackländer.

Dritte durchgesehene Auflage in 5 Bänden.

8. Velinpap. Eleg. geheftet 3 Rthlr. 15 Sgr.

Diese neue sehr elegante und **wohlfeilere** Auflage von Hackländer's beliebtestem Roman wird den Freunden des Verfassers willkommen sein und zur weiteren Verbreitung nicht wenig beitragen. [4007—8]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Theodor Große in Dürrenberg mit Frl. Anna Reimann in Leipzig. — Hr. Karl Schladebach in Wurzen mit Frl. Johanna Andrae in Niederlützschera. — Hr. Kaufmann Moritz Werner in Zschepau mit Frau Friederike verw. Weber, geb. Wunderlich. — Hr. Friedrich Wegl in Döbeln mit Frau Elberta verw. Rüdiger, geb. Jentzsch.

Getraut: Hr. Louis Auerswald in Plauen mit Frl. Ida Müller aus Rothenkirchen. — Hr. Eduard Bechler in Lengenfeld i. V. mit Frl. Julie Cramer. — Hr. Wilh. Büchner in Leipzig mit Frl. Meda Meise-Schmidt. — Hr. Karl Raubold in Glauchau mit Frl. Anna Schneider aus Karthause bei Crimmitzschau.

Geboren: Hrn. A. F. Dürbig in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Grenzaufseher August Fischer in Hammerwiesenthal eine Tochter. — Hrn. Heinrich Oeser in Borna ein Sohn.

Gestorben: Hr. Buchhändler Wilhelm Oeson in Chemnitz. — Hr. emer. Lehrer Karl Eduard Hager in Kreischlag. — Hr. Christian Friedrich Schuster in Plauen. — Frau Susanne Wolff, geb. Schwabe, in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Freitag. — Nr. 260. — 6. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Von der Elbe, 2. Nov. Es erscheint an der Zeit, einmal einen Blick auf den gegenwärtigen Zustand des sogenannten holstein-lauenburgischen Bundescontingents zu werfen. Nachdem die schleswig-holsteinische Armee unter wesentlicher Mitwirkung des preußischen und des österreichischen Commissars, Generallieutenants v. Thümen und Generalmajors Grafen v. Mensdorff-Pouilly als sich so nennender deutscher Bundescommissare im Jahre 1851 aufgelöst worden war, wurden aus den holsteinischen und lauenburgischen Soldaten und Unteroffizieren derselben Bataillone und Schwadronen gebildet, die das holstein-lauenburgische Bundescontingent repräsentiren sollten. Anstatt der von der Amnestie ausgeschlossenen und exilirten vormärzlich einheimischen Offiziere, sowie der seit dem Beginn des Kriegs zu Offizieren in der schleswig-holsteinischen Armee avancirten Inländer und der während der drei Kriegsjahre in dieselbe eingetretenen fremden Offiziere (der Mehrzahl nach Preußen und Hannoveraner) wurden mit Ausnahme einiger in dem neuformirten Heerestheil gebliebenen oder vielmehr gelassenen Subalternoffiziere ausschließlich geborene Dänen oder bei den Dänen gebliebene Offiziere an die Spitze derselben gestellt und dänisches Commando, die Danebrogsfahne, der dänische Militärcodex ꝛc. bei ihnen eingeführt, kurz, sie ganz nach dem Muster der übrigen dänischen Heerestheile umgebildet. Nachdem das treffliche und außerordentlich werthvolle Inventarium der schleswig-holsteinischen Armee und Marine, Pickelhauben, Kappis, Spitzkugelgewehre, Miniebüchsen, Uniformen, Munition, Schiffe ꝛc. nach Kopenhagen und resp. in die dortigen Zeughäuser hinübergeschleppt und theilweise zu Spottpreisen verkauft war, wurden auch die Heereskörper selbst nach Seeland, resp. Kopenhagen und Helsingör, verlegt, wo sie sich noch jetzt befinden. Anstatt dessen schickte man nach Holstein national-dänische Truppen, deren Offiziere sich noch immer nicht mit der Bevölkerung Holsteins befreunden können, während die gemeinen Soldaten, obgleich der deutschen Sprache unkundig, doch durch ihr schlichtes, gutmüthiges Wesen wenigstens keine Abneigung bei derselben finden. Daß andererseits auch die holsteinischen Unteroffiziere und Soldaten, zumal in Kopenhagen mit dem dortigen Pöbel, ja mit den sogenannten Gebildeten unter der Nationaldänen sich noch nicht auf einen guten Fuß gesetzt haben und auch niemals werden setzen können und wollen, darf nicht Wunder nehmen. Die holsteinische Bevölkerung sieht in der dänischen Garnison die militärischen Repräsentanten ihrer Unterdrücker, die dänische, zumal die Kopenhagener, aber in den Truppen aus Holstein mehr oder minder gefährliche Widersacher ihrer nationalen Entwickelung. Als nun vor einigen Jahren das holstein-lauenburgische Contingent als Theil des 10. deutschen Bundesarmeecorps an dessen Manövern im Hannoverschen theilnehmen sollte, weigerte sich die dänische Regierung, die kopenhagener und helsingörer Garnison dahinzusenden, angeblich, weil dies zur Verbreitung der damals in Kopenhagen grassirenden Cholera, die als Vorwand herhalten und als deus ex machina fungiren mußte, beitragen konnte. Und der Deutsche Bund ließ es sich gefallen, daß dieses sogenannte Bundescontingent, das freilich nur für einen Wechselbalg eines solchen gelten kann, von den Bundescorpsmanövers wegblieb. Sollte es nun nicht an der Zeit sein, an eine Abstellung dieses Misverhältnisses zu denken? Wenn der Bund, was, wenn auch unwahrscheinlich, so doch immer möglich ist, Bundestruppen in Holstein einrücken läßt, wie wird es mit den dänischen Truppen in Holstein und vor allem, wie wird es mit den holsteinischen Truppen in Dänemark werden? Wir geben diesen abnormen Zustand der deutschen Presse und den deutschen Machthabern zu näherer Erwägung anheim. (Nat.-Z.)

Frankfurt a. M., 3. Nov. Man schreibt der «Zeit» zur holsteinischen Frage: „Nachdem, wie man sich hier ausdrückt, «la diète est saisie», beschäftigen sich unsere politischen Kreise natürlich mit der Frage: Was nun weiter? Vielleicht wird es auch Ihre Leser interessiren, über die weitere Behandlung dieser Angelegenheit einige Andeutungen zu erhalten; ich stelle mich bei dieser prospectiven Wanderung lediglich auf den Boden der desfallsigen bundesrechtlichen Vorschriften. Den ersten Schritt bildet die Wahl des holstein-lauenburgischen Ausschusses, welche am 5. Nov. stattfindet. Derselbe wird, wie bisher in besonders wichtigen Angelegenheiten gebräuchlich, wol aus sieben Mitgliedern bestehen, unter denen sich die Antragsteller jedenfalls befinden. Der Ausschuß wählt sodann einen Referenten, welcher den von ihm abgefaßten Berichtsentwurf dem Ausschusse zur Beschlußnahme vorlegt. Mit der Feststellung dieses Berichts im Ausschusse und dessen Vortrag in der Bundesversammlung tritt die holsteinische Angelegenheit aus dem vorbereitenden in das zweite Stadium der Entscheidung. Die Anträge des Ausschusses werden in der Bundesversammlung zur Abstimmung gestellt, für welche die längste Frist nach §. 24 der Geschäftsordnung auf vier Wochen normirt ist. An die Abstimmung knüpft sich als letzter Act die Schlußfassung an. Ueber das Resultat derselben enthalte ich mich jeder Conjectur; um jedoch die Schilderung des bundesrechtlichen Verfahrens bis zum Schlußacte fortzuführen, bemerke ich, daß die Normativbestimmungen über die Vollstreckung von Bundesbeschlüssen, die ein Bundesglied betreffen, bereits in der Bundesexecutionsordnung vom 3. Aug. 1820 niedergelegt sind. Dieselbe stellt im Wesentlichen die nachstehende Stufenfolge für die Vollziehung auf: nämlich 1) Mittheilung des gefaßten Vollstreckungsbeschlusses an die Bundesregierung; 2) Ertheilung des Auftrags zur Vollstreckung an eine Bundesregierung, die ihrerseits den Commissar zur unmittelbaren Leitung des Verfahrens ernennt. 3) Wirkliche Ausführung der beschlossenen Vollstreckung. Da haben Sie bis auf die «ultima ratio» das bundesgerichtliche Schema für die Behandlung der vorliegenden Angelegenheit. Lassen Sie uns hoffen, daß dieselbe schon in den ersten Stadien eine der Würde und den Rechten der Betheiligten entsprechende bundesfreundliche Ausgleichung erhalten werde."

Preußen. ÷ **Berlin, 4. Nov.** Das Journal des Débats bemerkt auf die Aeußerung der hiesigen ministeriellen «Zeit», daß es nun Sache der Bundesversammlung sei, über die holsteinische Angelegenheit ihre freie Entscheidung abzugeben: „allerdings habe der Bund zu dieser Entscheidung seine Berechtigung, aber man müsse dabei stehenbleiben, daß in einer Frage, welche von Tag zu Tag ernster werde, es auf die Entscheidung des Deutschen Bundes nicht allein ankommen könne, sondern auch dem Willen Europas ein gewisser Einfluß gelassen werden müsse." Das ist ein Präludium zu einer Einmischungstheorie, der man, auch wenn sie nur in den Blättern figurirt, entgegentreten muß. Allerdings hat auch der Wille Europas seine relative Berechtigung, aber diese Berechtigung fängt erst da an, wo auch das europäische Recht beginnt. Das europäische Recht bezieht sich hier auf zwei Dinge, einmal auf die Rechte Deutschlands, und sodann auf das in Frage kommende Recht Dänemarks, welches seinen Ausdruck findet im Londoner Protokoll. Wenn der Deutsche Bund die Integrität des dänischen Gesammtstaats bedrohen will, dann hat auch das übrige Europa mitzusprechen; wenn der Bund aber nur für seine von Dänemark verhöhnten Rechte eintreten will, dann hat das Ausland gar nichts mitzureden. Oder besteht das europäische Recht nur für Dänemark und nicht auch für den Deutschen Bund? Jede Mitentscheidung, welche das Ausland sich anmaßen wollte, würde, solange der Bund nur die Rechte eines Bundeslandes geltend machen will, keine Aufrechthaltung irgendeines Rechts, sondern nur eine offene Parteinahme für das dänische Unrecht sein und darum einen Angriff auf den Bund selbst und seine Verfassung involviren. Wir antworten darum dem pariser Blatte: Nein, dem Willen des Auslandes darf gar kein Einfluß verstattet werden, auch nicht der allergeringste, vorausgesetzt, daß der Bund, wie schon oben gesagt, nur seine guten Rechte wahren und keinen Angriff machen will gegen die Integrität des dänischen Gesammtstaats. — Die Neue Preußische Zeitung thut eines Circulars des Grafen Walewski Erwähnung, in welchem der französischen Diplomatie im Auslande mitgetheilt werde, daß Frankreich auf die Mitwirkung Rußlands hinsichtlich der Union der Donaufürstenthümer nicht mehr zählen könne. Von unterrichteter Seite hören wir diese Mittheilung als vollkommen richtig bezeichnen. Man braucht sich über dieses Actenstück nicht zu wundern; dasselbe ist eben nur eine nothwendige Consequenz des eingetretenen Umschwungs, und die französische Diplomatie mußte doch am Ende wissen, woran sie sei und wie sie sich bei vorkommenden Gelegenheiten zu verhalten habe. Formell thut man zwar noch, wie früher, aber nur um in den Augen der Welt den Schein zu erhalten, daß man sich in Betreff der anfangs vertretenen Principien nichts vergeben habe; innerlich aber ist die Sache auch von französischer Seite bereits aufgegeben. Recht amusant ist es auch, wie man von russischer Seite im Interesse dieser Principienreiterei zuwerke geht. Drei Gruppen, schreibt der diplomatische Correspondent des Nord aus Paris, hätten die Staaten in Bezug auf die Unionsfrage von Anfang an gebildet. Auf der einen Seite habe die Partei gestanden, welche sich für die Union ausgesprochen, das sei Frankreich; dem gegenüber habe die Partei gestanden, welche sich gegen die Union ausgesprochen, nämlich die Pforte, Oesterreich und England; in der Mitte endlich habe sich die Partei befunden, welche sich noch gar nicht habe aussprechen und ihre Entscheidung für die Pariser Conferenz habe aufbewahren wollen: Preußen, Rußland und Sardinien. Ist es nicht lustig, daß Rußland sich jetzt zu Preußen und Sardinien zählen will? In dem Sinne, wie Frankreich sich für die Union ausgesprochen, hat Rußland es seinerzeit ebenfalls gethan. Mögen die betreffenden Herren indessen immerhin, selbst auch um den Preis einer Lüge, thätig sein im Interesse ihrer Principienreiterei vor der Welt; man kann ihnen diesen Trost gönnen.

— Die Neue Preußische Zeitung schreibt: „Aus London erfahren wir zur Donaufürstenthümerfrage von einer ganz zuverlässigen Seite, daß der Kaiser, als er in Osborne die Annullirung der ersten moldauer Wah-

len kategorisch verlangte, gleichzeitig erklärte, daß er weit entfernt sei, gegen den Willen der Pforte auf der politischen Union (im Gegensatz gegen die administrative) der Fürstenthümer bestehen zu wollen. Wir begreifen jetzt, weshalb man uns vor einigen Tagen aus Paris schrieb, die Ernennung Reschid-Pascha's zum Großvezier habe die französische Regierung um so tiefer verletzt, als sie eine durchaus unnütze und überflüssige Maßregel, also nichts als eine ungeschickte Provocation sei."

— Der König macht seit mehren Tagen in Begleitung seiner Gemahlin Spaziergänge auf der Terrasse von Sanssouci.

** **Erfurt**, 1. Nov. Ich berichte Ihnen gleich über die erste einleitende Predigt zu der vierzehntägigen hiesigen Jesuitenmission, welche Pater Pottgreinser über den Text „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Creatur" hielt. Man frage, begann er, wozu eine Mission? Warum frage man nicht: Wozu eine Lustreise? Die Mission sei aber auch eine Lustreise und zwar eine recht interessante, in das Gebiet des Geistes, dessen Tiefstes sie enthülle, dessen Geographie und Geschichte sie dem nach dem Neuen und Außerordentlichen jagenden Menschen darbiete. Doch wolle die Mission nichts Neues bieten, denn gerade das Neue sei öfters der Irrthum, die Wahrheit aber sei alt, wenigstens so alt als achtzehnhundertjährige Christenthum; für diese Wahrheit sollten die Gemüther nun aufs neue gewonnen werden. Auch wolle die Mission kein Strohfeuer anzünden, nicht durch den Schmuck der Rede die Phantasie blenden und das Gefühl täuschen; es sei ihr vielmehr um nachhaltige Belehrung durch Erleuchtung der Vernunft zu thun, und dazu genüge einfache Hausmannskost, nicht Leckerbissen und Zuckerwerk. (Der Prediger zeigte indessen im weitern Verlaufe, daß er auf rhetorischen Schmuck und Bilder für die Phantasie am wenigsten verzichtete.) Man sage den Jesuitenmissionen nach, sie wollten das Volk verdummen und Unfrieden unter den Confessionen stiften. Da würde man doch geradezu an dem Verstande des Ordens zweifeln. Es sei denn, daß man unter Verdummung christliche Erkenntniß und christliche Erleuchtung verstehe; eine solche Verdummung wollten sie freilich mit aller Entschiedenheit fördern. Politik zu treiben liege ihnen fern, es wäre ihnen dies sogar ausdrücklich in ihrem Ordensstatut verboten, und Propaganda machten sie allerdings, aber nur auf ehrlichem Wege, indem sie von der Heilslehre Abgefallene wieder zu derselben zurückzuführen suchten. Diese künstlichen Gegensätze bildeten die Hauptstärke des Redners, dem überdies eine sehr populäre Diction, ein klangreiches Organ und besonders eine feine Dialektik zugebote stand. Nachmittags und Abends, wo zwei andere Patres predigten, war der Dom so voll, daß ich, obgleich zu den Frühkommenden gehörend, doch keinen Platz mehr zu finden vermochte, von dem aus ich hätte die Predigt verstehen können. Die Herren Patres werden im Ganzen zwei Wochen hier bleiben und jeden Tag dreimal predigen.

Baden. Einer Correspondenz der hamburger Börsen-Halle aus Frankfurt a. M. vom 27. Oct. zufolge wird der Brückenbau bei Kehl über den Rhein, wegen dessen die französische Regierung bisher nur mit Baden verhandelt hat, nächstens beim Bundestag zur Verhandlung kommen. „Der Rhein", heißt es in dem Schreiben, „ist bei Kehl seichter als anderswo und hat dort drei bis vier Arme, infolge dessen das Schlagen einer militärischen Pontonbrücke über diese Stelle des Rhein nichts weniger als schwierig sein würde. Frankreichs Heere können, wenn sie wollen, von dieser Seite immer ziemlich leicht, auch ohne feste Brücke, in Deutschland eindringen, und umsoweniger Bedenken können obwalten, Frankreich den Bau der letztern zu gestatten. Dies wird auch ohne Zweifel von Seiten des Bundes geschehen, jedoch eine strategische Vorsichtsmaßregel daran geknüpft werden. Von Errichtung eines Brückenkopfes vor der Brücke in Kehl, worüber in einigen Blättern verlautete, wird aber nicht die Rede sein, und wahrscheinlich wird man die Erbauung einer befestigten Kaserne oder eines kleinen Fort an jener Stelle beschließen. Was die projectirte Rheinbrücke selbst betrifft, wird sie, wie man aus Strasburg schreibt, aus fünf Bogen bestehen. Die drei mittlern werden 190 badische Fuß Spannung haben und nach dem System der Kinzigbrücke bei Offenburg in Eisen gebaut werden. Die beiden andern Bogen gegen die Ufer zu werden mit Drehbrücken aus Eisen versehen werden und den bemasteten Schiffen einen Durchgang von 86 Fuß Weite offenlassen. Um die Schwierigkeit der Pfeilerlegung in dem Bett des Rhein zu umgehen, wird man die hölzernen Pfähle durch gußeiserne Röhren ersetzen, die man auf 40—50 Fuß Tiefe einsenken wird. Die neue Brücke soll ausschließlich für die Bahnzüge und die Fußgänger dienen, für welche außerhalb des Gitters ein Trottoir hergestellt wird. Die jetzige Schiffbrücke wird zur Verbindung der bestehenden Chausseen beibehalten werden."

Kurhessen. **Kassel**, 28. Oct. Große Sensation hat hier die vor einigen Tagen erfolgte polizeiliche Confiscation des im Verlage von Oswald Bertram erschienenen Kasseler Sonntagsblatt gemacht. Dasselbe brachte nämlich einen Auszug aus der in demselben Verlag erschienenen und zur Versendung bereits fertig liegenden „Geschichte der Insurrection wider das westfälische Gouvernement" von Karl Lynker. In diesem Werk des verstorbenen hessischen Historikers, aus dessen Nachlaß es publicirt wurde, wird erzählt, wie zuerst die althessischen Soldaten, nicht in offener Schlacht, sondern durch Verrath überwunden, die Waffen ergriffen und den Feind Deutschlands vereinzelt und darum vergebens zu bekämpfen suchten, wie dann Dörnberg, in Verbindung mit Männern wie Stein, Gneisenau, Scharnhorst, einen großartigen Plan zur Abschüttelung des westfälischen Jochs entwarf und leitete; wie aber durch die vorzeitige Eile, mit der der Aufstand zum Ausbruch kam und durch Verrätherei in der Hauptstadt selbst die Patrioten entdeckt und unterdrückt wurden, bis dann durch den Fall Emerichs in Marburg die vollständige Befestigung der Fremdherrschaft entschieden war. Nicht nur das Sonntagsblatt, welches jene Auszüge brachte, sondern auch das Werk, aus welchem sie genommen sind, ward polizeilich mit Beschlag belegt, und der Verleger unter Anklage gestellt. Der Staatsprocurator wies zwar die Anklage zurück, allein der Generalprocurator hielt sie aufrecht und beauftragte den Staatsprocurator mündlich, dieselbe zu verfolgen. Derselbe hat darauf aber schriftlich nicht nur die vollständige juristische Unmöglichkeit der Verfolgung nachgewiesen, sondern auch noch ganz besonders darauf hingewiesen, daß man der Vertheidigung Gelegenheit geben würde, diejenigen anstößigen Dinge, die in dem Buche immer noch schonend mitgetheilt seien, rückhaltlos aufzudecken, und endlich, daß sich kein hessischer Gerichtshof herbeilassen würde, ein verdammendes Urtheil zu fällen. Man ist auf den Ausgang dieser Sache sehr gespannt. (Z. f. N.)

Thüringische Staaten. *** **Gotha**, 4. Nov. Die heutige Gothaische Zeitung enthält in ihrem amtlichen Theile die Angabe von dem Erlaß sieben neuer Gesetze, welche letztere auch, 23 Bogen stark, dem Blatte beigelegt sind. Es sind dies: eine neue Strafproceßordnung; ein Gesetz über Organisation der richterlichen Behörden; ein Gesetz über die Zuständigkeit der Gerichte in bürgerlichen Rechtssachen; ein Gesetz über die Aufhebung des privilegirten Gerichtsstandes für Personen und Güter; ein Gesetz, Uebergangsbestimmungen zu den beiden vorhergehenden enthaltend; ein Gesetz über den Verlust der staatsbürgerlichen und Ehrenrechte wegen Verbrechen, und ein Gesetz über Wiedereinführung der Todesstrafe. Alle diese Gesetze stehen im Zusammenhang mit der nun begonnenen Ausführung der Neugestaltung der Rechtspflege und der Gerichtsbehörden, welche im nächsten Jahre ins Leben treten wird.

Oesterreich. □ **Wien**, 4. Nov. Wird Oesterreich seine Armee reduciren? Das ist nun die Frage. Wie Sie wissen, hat Baron Bruck diese Foderung zu verschiedenen malen gestellt, und hat man es dem genialen Staatsmann vielfach verübelt, daß er nicht energischer auf seinem Willen bestanden und eine Armeereduction durchgesetzt hat. Allein Baron Bruck, der ein ebenso gewandter Staatsmann als Finanzier ist, hat wohl begriffen, daß Oesterreich den guten Willen dazu, aber auch nicht mehr haben kann, solange die Situation so gespannt bleibt, als sie es in den letzten Jahren gewesen ist. Baron Bruck hätte zwar aus der Armeereduction eine Cabinetsfrage machen können, und da momentan Niemand in Oesterreich ein ähnliches Vertrauen besitzt, so hätte man ihm vielleicht kleine Zugeständnisse gemacht; allein da unsern Finanzen nur durch große Ersparnisse im Staatshaushalt gründlich aufgeholfen werden kann, so konnte sich der Finanzminister mit keiner geringfügigen Armeereduction begnügen und mußte günstigere Zeiten abwarten. Nun ist aber, wenn die Armeereduction lange hinausgeschoben wird, eine neue Anleihe unausbleiblich, und da dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht leicht zu effectuiren wäre, so glauben wir, daß Baron Bruck mit seiner Foderung diesmal durchdringt. Wenn der Finanzminister etwas für die jungen Bahnen thun will, so hat er ebenfalls nur dann Aussicht auf einen Erfolg, wenn die etwa beschlossenen Maßregeln unter den Auspicien einer Armeereduction vor die Welt treten. Eine Armeereduction ist aber auch von solcher Wichtigkeit für Oesterreichs innere Entwickelung, daß wir schon aus dem Grunde das baldige Inslebentreten dieser Maßregel herbeiwünschen. Die Börse hofft jetzt ebenfalls darauf, und sind darum auch trotz der Krisis die Staatspapiere sehr fest. Also, Armeereduction und Eisenbahnen bauen, heißt es, wenn das Deficit verschwinden soll. Der günstigere Moment ist eingetreten, und es fragt sich, ob Oesterreich dem Beispiel Frankreichs und Rußlands nachfolgen und einen Theil seiner Armee nach Hause schicken werde. Ich hege keinen Zweifel, daß dies auch geschieht, und da die Regierung das erzielte Ersparniß zur Deckung des Deficits verwenden kann, so ist es auch möglich, daß der Finanzminister nicht wieder bald mit einer Anleihe wird hervortreten müssen. Wenn einmal die Nationalanleihe voll eingezahlt sein wird, so dürfte sich die Ziffer der Interessen für die Staatsschuld auf 90—95 Mill. Fl. jährlich belaufen. Es ist dies für einen Staat wie Oesterreich, der den größten Theil seiner Staatsgläubiger im Auslande hat, eine so große Summe, daß sie nicht ohne die größte Noth überschritten werden sollte.

— Die wiener Lithographirte Zeitungscorrespondenz vom 3. Nov. sagt: „Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen behauptet wird, dürfte bei der Pariser Conferenz die moldau-walachische und die italienische Frage gleichzeitig zur Berathung kommen und die eine durch die andere gewissermaßen compensirt werden. Baron Bourqueney soll noch vor seiner Abreise nach Paris die italienische Reformangelegenheit zur Sprache gebracht und das hiesige Cabinet veranlaßt haben, präcisere Instructionen an den k. k. Botschafter in Rom abzusenden, welche der päpstlichen Curie die Ueberzeugung verschaffen sollen, daß Oesterreich sich in dieser wichtigen Frage den französischen Anschauungen anzuschließen gedenke. Ein ähnlicher Vorgang dürfte auch binnen kurzem in Neapel stattfinden."

Italien.

Sardinien. **Turin**, 31. Oct. Heute Abend findet das Leichenbegängniß des ehemaligen sardinischen Ministers und Senators des Königreichs, Grafen Siccardi, statt. Graf Joseph Siccardi war erst 53 Jahre alt, als er am Abend des 29. Oct. einem Schlaganfall erlag, dem vor einigen Monaten ein anderer vorhergegangen war. Siccardi betrat noch jung die richterliche Carrière, stieg bald von Grad zu Grad und wurde Generalstaatsanwalt. Als Karl Albert den privilegirten Gerichtsstand des Adels abgeschafft, verlangte Siccardi die Abschaffung auch des privilegirten

Gerichtsstandes der Geistlichkeit. Nach der Schlacht bei Novara wurde er durch das Vertrauen des Königs zur Uebernahme des Justizministeriums berufen. Es war am 25. Febr. 1850, als derselbe unter dem lautlosen Schweigen der Kammer jenen Gesetzescomplex vorlegte, welcher das forum ecclesiasticum abschaffte und welcher später mit dem Titel der Siccardi'schen Gesetze belegt wurde. Das Gesetz ging nach heftigen Debatten durch. Nicht so das zu gleicher Zeit versprochene Gesetz über die Civilehe. Nach seinem Rücktritt aus dem Ministerium übernahm er die höchste Justizstelle des Landes, die eines Präsidenten des Cassationshofes, und wurde zu gleicher Zeit zum Senator des Königreichs ernannt. Im Senat war es stets ein Ereigniß, wenn Graf Siccardi das Wort verlangte; denn er sprach gewählt, geistreich und mit seltener Leichtigkeit. Für den heutigen Abend ist ein Theil der Nationalgarde unter die Waffen gerufen; die Behörden haben alle Vorkehrungen getroffen, um Ruhestörungen zu verhüten. (Oest. Z.)

Portugal.

„Die Nachrichten, welche wir aus Lissabon vom 22. Oct. erhalten", sagen Las Novedades, „lauten außerordentlich traurig. Am 19. Oct. hoffte man, daß der Witterungswechsel eine Besserung bringen werde; aber nachdem der Regen am 20. Oct. aufgehört, nahm die Epidemie am 21. Oct. von neuem zu. Selbst die höchstgelegenen Punkte sind jetzt erreicht. Die Auswanderung oder, richtiger gesagt, die Flucht nimmt jeden Tag zu, und die Stadt gewährt den traurigsten Anblick."

Spanien.

Madrid, 30. Oct. Mon's Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl haben endlich zu den gewünschten Ergebnissen geführt. Die 1855 und 1856 gemachten Verkäufe von Kirchengütern werden gutgeheißen; es soll für künftige Fälle ein Verkaufsvertrag abgeschlossen und die Entschädigungssumme festgesetzt werden. — Die Epoca will wissen, Frankreich und England seien bereits von Mexicos Annahme der englisch-französischen Vermittelung in dem Streite mit Spanien unterrichtet.

Frankreich.

□ **Paris**, 3. Nov. Hier will man wissen, daß die Note, welche von Berlin aus nach Frankfurt a. M. geschickt worden und mit welcher der Vertreter Preußens beim Bundestage beauftragt wird, die holsteinische Angelegenheit vor den Bund zu bringen, Oesterreich jedoch zuvor aufzufodern, sich bei diesem Schritte zu betheiligen, daß diese Note in Betreff dieses letztern Punkts nichts weiter als eine Förmlichkeit gewesen, indem eine förmlich abgeschlossene Uebereinkunft (convention) zwischen den beiden Cabineten von Wien und Berlin bestehe, der zufolge die beiden Großmächte sich verbindlich gemacht haben, in den beiden mehr oder weniger deutschen Fragen, die Herzogthümer und die Donaufürstenthümer betreffend, eine gemeinsame Politik zu verfolgen. Es ist seltsam, wie französische Staatsmänner die dänisch-holsteinische Angelegenheit bei Gelegenheit vertraulicher Besprechung beurtheilen und wie sehr diese Beurtheilungen von den verschiedenen halbamtlichen oder selbst amtlichen Aeußerungen und namentlich von der Stellung, welche man dieser Frage gegenüber einzunehmen sich anschickt, abstechen. Es gibt keinen einzigen französischen Politiker, der nicht in der Zurückgezogenheit des Privatlebens gesteht, was er eben gestehen muß: daß Holstein und Deutschland gegen Dänemark vollkommen im Rechte sind, daß dieses verbriefte Rechte mit Füßen tritt und Verträge bricht; es wird ferner zugestanden, daß der Deutsche Bund das competente Tribunal ist, welchem über den erhobenen Streit die Entscheidung zusteht, daß die Sache kein europäisches Interesse berührt, indem es sich nicht um den Fortbestand Dänemarks, sondern um Regulirung oder noch besser um Fortbestand seines bereits regulirten Verhältnisses zu einem Gebiete handelt, das zum Deutschen Bunde gehört. Man macht es sogar Deutschland zum Vorwurf, daß es solange gezaudert und durch sein Zaudern das Cabinet von Kopenhagen zu der herausfodernden Sprache und Haltung, die es führt und annimmt, ermuthigt hat. Mit Stolz sagen und wiederholen es die französischen Politiker, daß Dänemark niemals Frankreich gegenüber ein diesem nahegehendes und von diesem geschütztes Recht zu verletzen gewagt hätte, und doch beabsichtigt das hiesige Cabinet, sich anmaßend zwischen einem sonnenklaren Rechte, einer billigen Foderung von der einen und einer ebenso offenbaren Widerrechtlichkeit und ungesetzlichen Weigerung von der andern Seite zu stellen. Will Deutschland seine hier in Zweifel gezogene Würde wahren, so hat es nichts Anderes zu thun, als die Noten, welche aus was immer für einem Cabinet kommen mögen, um es von einer heiligen Pflichterfüllung abzuhalten, mit dem Gleichmuthe des Mächtigen ad acta zu legen und, wie es Ludwig Napoleon in diesem Falle thun würde, den Weg, den man eingeschlagen hat, ruhig, aber energisch weiterzugehen. Weiß man es doch hier durch Mittheilungen französischer Agenten, daß jeder deutsche Fürst alle deutschen Herzen für sich haben würde, der kräftig in dem gegebenen Falle für deutsche Ehre und deutsche Würde einstehen würde. Heißt es doch in den Berichten aus dem Süden und Norden, aus dem Osten und Westen Deutschlands, daß für einen Mann, der gerufen werden sollte, um für die deutsche Sache ins Feld zu rücken, drei sich stellen, für einen gefoderten Thaler drei geboten werden würden. Wenn Fürsten eine ganze Nation von 50 Millionen Seelen hinter sich und die gute Sache zur Seite haben, wovor haben sie zurückzuschrecken? Die französischen Einwendungen werden verstummen, wenn Deutschland, wie es soll und muß, entschlossen ist. — Der bevorstehende Ministerwechsel und noch mehr die liberale Agitation in Belgien ist durchaus nicht nach dem Geschmack der imperialistischen Regierung, welche doch keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um sich als die Vertreterin der Grundsätze von 1789 auszuschreien, und ein Journal kürzlich verwarnt hat, weil es diese Grundsätze als seine Oppositionsfahne geschwungen. Noch schweigen auf höheres Geheiß die untergebenen Organe über diesen Gegenstand; aber wie ich höre, könnten sie zu einem Kriege gegen die Wähler im Nachbarlande entfesselt werden. Man sagt, daß sich Graf Walewski in diesem Sinne zum belgischen Gesandten geäußert. — Rußland, wie ich höre, macht erneuerte Versuche, die Ausgleichung zwischen den Westmächten und Neapel zustande zu bringen. Hier scheint man aus mehren Gründen dieser Vermittelung bereitwillig entgegenzukommen. Besonders sollen die Berichte des Generals Goyon das hiesige Cabinet günstiger für Neapel gestimmt haben. — Heute sind die „Letzten Lieder" (dernières chansons) von Béranger erschienen und natürlicherweise werden sie mit großem Interesse aufgenommen. Ein Weiteres über die jedenfalls auch politische Erscheinung zu sagen behalte ich mir vor.

— Der wiener «Presse» wird aus Paris vom 2. Nov. berichtet: „Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß am 22. Oct. zwischen Oesterreich und Preußen eine auf die Donauprovinzen und die deutschen Herzogthümer bezügliche Uebereinkunft zum Abschluß gebracht wurde, welche das vollkommenste Einverständniß der zwei deutschen Großmächte feststellt. — Die europäische Commission in Bukarest hat am 28. Oct. die Abfassung ihres für den Pariser Congreß bestimmten Berichts über die Bedürfnisse und Wünsche der Moldo-Walachen begonnen. — Rußlands Anstrengungen, eine Aussöhnung zwischen Neapel und den Westmächten herbeizuführen, dauern fort."

Unterm 3. Nov. wird demselben Blatt noch berichtet: „Der französische Gesandte in Konstantinopel, Hr. v. Thouvenel, hat abermals den diplomatischen Verkehr mit der Pforte abgebrochen. Da jedoch keiner der Gesandten der andern Mächte sein Beispiel befolgt, so befindet er sich in einer vollständig isolirten Stellung. — Hr. v. Bourqueney, der französische Gesandte in Wien, wird vorläufig nicht auf seinen Posten zurückkehren und den Winter über in Paris bleiben. — Der Pariser Congreß soll nun im Laufe des December zusammentreten. — Die Pforte hat die Uebereinkunft der internationalen Commission bezüglich der Donauschiffahrt mit Vorbehalt einiger Détails ratificirt."

Großbritannien.

† **London**, 3. Nov. In einem nekrologischen Leitartikel über General Cavaignac sagt die Times, indem sie der Präsidentenwahl im Jahre 1848 erwähnt: „Man kann nicht behaupten, daß die große Masse der Franzosen sich bei der Abstimmung durch die Erkenntniß der hohen Eigenschaften, die der gegenwärtige Kaiser seitdem an den Tag gelegt hat, beeinflussen ließ. Der siegreiche Candidat verdankte seinen Triumph theils seinem Namen und theils dem Glauben, daß er ein sanfter und unschädlicher Mann sei, der den Präsidentenstuhl ausfüllen werde, ohne die Zügel der Regierung zu straff zu halten oder den Ehrgeiz Anderer zu hemmen. Nicht Wenige in der That stimmten für ihn mit dem Geständnisse, daß sie dadurch nur General Cavaignac zu stürzen dachten, der kurz vorher ihre Aufstands- und Achtungsplane vereitelt hatte. Aber was immer für Gründe das Votum Frankreichs geleitet haben mochten, General Cavaignac beeilte sich darum nicht weniger, demselben Gehorsam zu leisten. Obgleich Staatsoberhaupt und mit unumschränkter Gewalt bekleidet, obgleich im Stande, seinem Nebenbuhler Frankreich zu verbieten, die Beamten zu bearbeiten und die Stimmurnen zu fälschen, hat er, wie Jedermann zugibt, offen und redlich gehandelt. Als das Ergebniß bekannt wurde, trat er die Obhut über die Republik an seinen Nebenbuhler ab und zog sich ins Privatleben zurück. Nach dem Staatsstreiche von 1851 wurde er auf kurze Zeit verhaftet; denn man fürchtete, er könnte sich dem Umsturze der unter seinen Auspicien entstandenen Verfassung widersetzen. Als es sich aber zeigte, daß Frankreich die neue Regierungsform endgültig angenommen hatte, wurde er freigelassen und erschien nicht wieder auf dem politischen Schauplatze, bis er im vergangenen Sommer zu einem der Abgeordneten für Paris gewählt wurde. Die Frage entstand, ob er dem Kaiser den Eid der Treue werde schwören wollen, und sein plötzlicher Tod hat der Entscheidung vorgegriffen. Er ist dahingegangen, und mit ihm schwinden die Hoffnungen vieler Franzosen, die zu den Besten und Edelsinnigsten ihres Volks gehören. Indessen dürfte wol Frankreich als Nation durch Cavaignac's Tod wenig afficirt werden. Politische Redlichkeit ist eine Tugend, die keinen Glanz hat. Sie spricht nur zu einer denkenden Menschenclasse; es bedarf der Zeit und Erfahrung, um ihren Werth und ihre Würde zu erhärten. Mit Eigenschaften wie Kühnheit, Ehrgeiz und Erfolg kann sie es nie aufzunehmen hoffen. Wir freilich hierzulande sind gewohnt, von allen unsern Staatsmännern und Kriegern Achtung vor dem Gesetz und den Grundsätzen der Sittlichkeit zu fodern. Wir stoßen wol unter ihnen gelegentlich auf Leute ohne Talent, auf Trägheit oder Vorurtheil; aber Verrath und Unehrlichkeit, das dürfen wir mit Stolz sagen, sind in diesen Reichen unbekannt. Englische Feldherren, die von der Eroberung indischer Monarchien oder von der Befreiung europäischer Nationen still ins Privatleben heimkehren; englische Staatsmänner, welche die Geschicke dieses großen Reichs jahrelang regiert haben und ärmer aus dem Amte scheiden, als sie es angetreten, um sich auf eine Hinterbank im Hause der Gemeinen zu setzen oder sich nach ihren Korn- und Rübenfeldern umzusehen: das sind typische Charaktere, an die wir gewöhnt sind und die wir mit angeerbter Verehrung betrachten. Aber solche Männer können in einem andern Gemeinwesen für Menschen ohne Muth und Unternehmungsgeist gelten. Was wir als die echte Größe preisen, erscheint vielleicht unsern Nachbarn als Dummheit. Obschon daher General

Cavaignac's plötzlicher Tod oder die Aufregung bei seinem öffentlichen Begräbnisse Tausende zusammenführte, obgleich die Häupter der altliberalen, der dynastischen und der republikanischen Opposition sich um seinen Sarg gesammelt haben mögen, obgleich die Zeitungen seinen Verdiensten ihren Tribut zollen und die pariser Garnison Salven über sein Grab hinfeuert, müssen wir dennoch denken, daß sein Einfluß weder ein tiefer noch ein dauernder sein wird. Bewunderung und Liebe kommen durch Sympathie und lassen sich nicht erzwingen. Eine Nation erinnert sich nur ihrer typischen Gestalten; General Cavaignac's Loos aber fiel in ein Zeitalter und inmitten eines Volks, welches auf politische Folgerichtigkeit und verfassungsmäßige Formen geringen Werth legt. Als ein tapferer afrikanischer General, als der Unterdrücker eines furchtbaren Aufstandes mag er in ihrer Erinnerung fortleben; allein die Bürgertugend, welche im Gehorsam gegen eine von Wenigen geachtete Verfassung den Stab der Gewalt niederlegte, wird ihm schwerlich ein Denkmal im Tempel gallischen Ruhms verschaffen."

Aus Daily News ersehen wir, daß einer jener Offiziere, die mit Dr. Schütte ihrem österreichischen Gefängniß entkommen waren, sich jetzt in London befindet. Es ist der frühere Hauptmann Szarmary, der seine Flucht damit entschuldigt, daß er ungerechterweise von der kaiserlichen Amnestie ausgeschlossen worden sei.

Die Times hält eine neue Discontoerhöhung der Bank von England auf 9 Proc. für wahrscheinlich, wofern die Ausfuhr der Contanten nach Amerika und dem Continent anhält. — Das Vomstapellassen des Great Eastern ist verunglückt und deshalb auf December verschoben worden.

Belgien.

Aus Antwerpen wird gemeldet, daß man am 2. Nov. so glücklich gewesen ist, einen Arbeiter, Namens Mertens, 25 Jahre alt, unter dem Schutte, den Trümmern und den Waarenmassen des eingestürzten Pavillons des Entrepots herauszuziehen und, wie durch ein Wunder gerettet, ganz unversehrt. Er war vom vierten Stock durchgebrochen, unter ein paar Balken gekommen, welche die ungeheure Last über ihm hielten. Der Gerettete hatte gar keine Idee davon, daß er volle vier Tage am Rande des Todes geschwebt, lebendig begraben gewesen. Er klagte nur über Durst, hatte sich während der Verschüttung mit ein wenig Reiß und Zucker, der in seiner Nähe lag, ernährt. Von den Anstrengungen, mit denen gearbeitet wurde, als man das Stöhnen des Verschütteten in der Tiefe vernommen, hat man keine Vorstellung, aber auch nicht von der Freude, als man den Unglücklichen endlich dem Grabe entrissen. Leichen sind bisjetzt noch keine gefunden worden.

Schweden.

Aus Stockholm vom 28. Oct. wird der Neuen Preußischen Zeitung geschrieben: „Die dänischen Lügen im Zwiste der Herzogthümer finden hier durchgängig bereitwilligen Glauben, und die «deutsche Eroberungssucht», wie man sie nennt, wird Dänemark und Skandinavien gegenüber mit Entrüstung zurückgewiesen. Poetische Berufungen auf den heidnischen dänisch-schwedischen Gesammtstaatsgott Odin müssen wie gewöhnlich herhalten, um das nationale Feuer anzufachen, welches die Deutschen nicht blos über die Eider, sondern womöglich über die Elbe zurücktreiben soll. Wendet man einmal bescheidentlich ein, daß, wie auch Schweden diese leidige dänische Frage beurtheilen möge, es dennoch von seiner Seite überaus thöricht sein würde, gegen Deutschland als gegen dasjenige noch dazu innig verwandte Land aufzutreten, auf welches gestützt der skandinavische Norden allein eine Weltstellung zu erringen vermöge, so wird man — o daß ich nicht allzu Wahres erzählte mit diesen Worten! — nach der neuesten lateinischen Grammatik gefragt, welche Deutschland producirt. Lateinische Grammatiken gelten hier für das Höchste, dessen die Deutschen noch fähig wären; politisch hält uns der Norden für todt, oder man zweifelt doch keinen Augenblick, daß, wenn wir ja ein Gelüste äußern sollten, die großen Herren Nachbarn von rechts und links sich alsbald ins Mittel legen würden, uns zu lehren. (Und was würden die mit Schweden thun? D. Red.) Eben beginnt die hiesige Presse ihr Geschmähe in der holstein-dänischen Sache von neuem. Und wofür streiten sie? Wenn es sein muß, für das stammverwandte Dänemark, wie es heute besteht — wenn es sein kann, für die dänischen Inseln mit einem möglichst ausgedehnten Theil der Halbinsel als Ingredienz eines vereinten Skandinavien. Dahin neigen nicht nur die strebenden Kräfte der schwedischen Nation, sondern auch leitende und bestimmende Persönlichkeiten."

Donaufürstenthümer.

Aus dem jetzt veröffentlichten Anklage- und Begleitungsschreiben der belgrader Polizeipräfectur vom 12. (24.) Oct. an das belgrader Stadtgericht entnehmen wir über die beabsichtigte Verschwörung gegen den Fürsten und das Land, daß die Hauptverschwörer folgende sind: Stephan Stefanowitsch, Senatspräsident, Generalmajor und Ritter; Paun Jankowitsch, Senatsmitglied, Oberst und Ritter; Radowan Damjanowitsch, Senatsmitglied, Oberst und Ritter; Paul Stanischitsch, Senatsmitglied, Oberst und Ritter; Zwerko Rajowitsch, Präsident des obersten Cassationshofs. Die Uebrigen sind Mitschuldige und Solche, die eingewilligt haben. Dem Verhöre und ihrem eigenen Geständniß gemäß waren alle die genannten Personen einig in dem Gedanken, daß der Fürst zu keinem Regenten tauge. Hr. Paul Stanischitsch zwar bekennt es in solchem Sinne nicht, aber es ist dies doch aus einer Antwort ersichtlich, wo er sagt: wie er es selbst ausgesprochen, daß man keinen Fürsten habe. Stephan Stefanowitsch, Paun Jankowitsch und Radowan Damjanowitsch hatten einstimmig beschlossen: daß der regierende Herr und Fürst gemordet werde. Bei der Frage: wen sie dann zum Fürsten genommen hätten, gestanden sie selbst, daß sie keine Hoffnung für einen auswärtigen Prinzen hatten; die Familie Karagorgewitsch schlossen sie aus, die der Obrenowitsch wünschten sie nicht. Es scheint sonach, daß diese Verschwörer sich selbst als Regenten zu proclamiren beabsichtigt hätten. Um aber den Verdacht von sich abzulenken, als sei von ihnen der Plan zur Ermordung des Fürsten ausgegangen, setzte sich der Senator Stefanowitsch mit dem Fürsten Milosch in Verbindung und machte demselben Hoffnungen, daß er trachten werde, den jetzigen Fürsten entsetzend, ihn (Milosch) als Fürsten zu berufen, und ließ ihm sagen, daß zu diesem Zweck Geld nöthig sei. Später ging er nach Pesth, sprach mit dem Fürsten Milosch persönlich darüber, und erhielt von demselben 5000 Stück Dukaten durch Dr. Paczek, welcher sich bis vor kurzer Zeit in Belgrad aufhielt, zugeschickt. Paczek behielt 150 Dukaten für sich, das übrige Geld vertheilten die oben genannten Verschwörer unter sich. Es wurde nun ein Mann gesucht, um die Ermordung des Fürsten auszuführen, und dieses Geschäfts nahm sich Radowan Damjanowitsch an. Dieser wendete sich darauf an Milosch Mrzajlowitsch, interimistischen toptschiderer Dreißiger. Er entdeckte und theilte ihm die gemachte Verschwörung mit, und nachdem er ihn zur Beistimmung gebracht, daß er (Mrzajlowitsch) auch sich beigesellte, gab er ihm den Auftrag, einen verlaßlichen Menschen zu finden, der diese grauenvolle That aufsichnehmen würde. Mrzajlowitsch stimmte gleich bei. Ein gewisser Milosaw Petrowitsch aus Goloszelo im kragujewaczer Kreise ward dafür gewonnen. Die Vereitelung des Unternehmens ist bekannt.

Aus Belgrad vom 31. Oct. schreibt man dem Pester Lloyd: „Nach beendigter polizeilicher Voruntersuchung sind die in dem Mordcomplot Verwickelten dem belgrader städtischen Gericht übergeben worden, welches auch schon, nach abermaliger Kettenanschmiedung der Angeklagten, die Untersuchung wiederaufnahm. Es mußten weitere Geständnisse erfolgt sein, denn gestern Mittag wurde der toptschiderer Arrestantenseelsorger verhaftet und in das hiesige Militärspital gebracht. Man sagt, derselbe hätte im Walde bei der Mrzajlowitsch'schen Mühle dem gedungenen Mörder den Schwur auf das Evangelium abgenommen, daß er den Mord vollbringen und nichts davon verrathen werde. Dann sollen alle Drei, der Seelsorger, Mrzajlewitsch und der Mörder, einen Schwur gethan haben, daß Keiner von ihnen einen Verrath begehen werde. Man ist gespannt auf das Urtheil des Stadtgerichts, von wo dasselbe an den Appell- und dann an den obersten Cassationshof gelangt, und vermuthet, daß die drei Hauptverschworenen zum Tode durch Pulver und Blei, die Uebrigen aber zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurtheilt werden dürften."

Amerika.

= **London**, 3. Nov. Mit der Ankunft des Niagara in Liverpool haben wir fünf Tage neuere Nachrichten aus den Vereinigten Staaten. Die Neuigkeiten sind nichts weniger als befriedigend. Die finanzielle und commerzielle Krisis hat sich um nichts gebessert, wie die etwas sanguinisch gehaltenen Berichte des letzten Dampfers anzeigten. Allerdings hatten sich die Curse in Neuyork gehoben, aber nicht weil durch die Zahlungseinstellung der Banken ein besserer Zustand herbeigeführt wurde, sondern weil die Börsenspeculation auf den übeln Stand der Fonds und Werthpapiere einen momentanen Einfluß nahm und so dem kalten Leichnam ein falsches galvanisches Leben beibrachte. Seitdem sind die Curse wieder gefallen, der Geldmarkt ist düsterer als je geworden, mehre Bankrotte erfolgten und die Nachrichten aus dem Süden und Westen lauten im hohen Grade beunruhigend. In Neuorleans und St.-Louis fallen die besten Häuser und reißen in Neuyork mit, was bisher noch stehenblieb. Das aus Californien ankommende Gold fiel wie ein Tropfen auf heißes Eisen, und die aus Europa angekommenen Nachrichten von der Erhöhung des Disconto aller Banken, der Geldkrisis in London und dem Zurückweisen aller amerikanischen Papiere haben wahrlich nicht dazu beitragen können, den Alarm zu stillen. So hat die fieberhafte Spannung, welche vor der Suspension der Banken in Neuyork geherrscht, wieder Boden gewonnen, das Schwanken zwischen Fürchten und Hoffen ist wieder eingetreten und Jeder fühlt, daß die Zeit noch nicht gekommen, wo man sagen dürfte, daß das Schlimmste vorüber ist. Dem Groß- wie dem Kleinhandel ist nicht viel Erleichterung dadurch verschafft worden, daß die Banken ihr „Geschäft fortführen". Es herrscht eine Verwirrung in Betreff der Details der Geschäftsführung, die bei dem vollständigen Mangel alles Zutrauens nicht anders kommen konnte. Eine der Hauptnormen: daß in Zahlung und als Depositen die Noten und beglaubigten Papiere der Banken angenommen werden sollen, und daß sie auch im gewöhnlichen Verkehr angenommen würden, konnte nicht durchgeführt werden, weil diesen Papieren jede Sicherheit fehlt. Sowie diese Thatsache an den Tag trat, die Zahlungen selbst auf der Börse nicht in den Fonds der suspendirten Banken gemacht werden konnten und das Goldagio wieder stieg, kehrte die Aufregung zurück, wie sie vor dem Eintritt der Katastrophe herrschte. Im Kleinverkehr Neuyorks hoffte man, daß die Noten der Banken aus dem Innern des Staats und aus den Neuenglandstaaten wieder zur Geltung gelangen würden. Aber auch darin hat man sich getäuscht und der Wucher steht wieder in Blüte.

Königreich Sachsen.

°**Leipzig**, 5. Nov. Eine blutige Unthat hat sich gestern Abend in unserer Stadt zugetragen. In einem Hause in der Moritzstraße ist die Ehefrau des Schuhmachergesellen Leps hier durch Messerstiche getödtet worden, welche, wie sich kaum bezweifeln läßt von der Hand

Digitized by Google

ihres Ehemanns kamen, der sich sofort nach der Missethat selbst zu entleiben versuchte. Die Frau ist in das Herz gestochen und sofort verschieden; Leps befindet sich zur Zeit noch am Leben, und steht sein Wiederaufkommen zu erwarten. Die Triebfeder zur That soll nicht ungegründete Eifersucht gewesen sein. Das Nähere werden, wenn Leps am Leben bleibt, die gerichtlichen Verhandlungen lehren.

*Leipzig, 5. Nov. Aus Meerane geht uns in Bezug auf einen Artikel in Nr. 256 über den Einfluß der amerikanischen Geldkrisis auf die Fabrikverhältnisse des Erzgebirges die Mittheilung zu, daß man dort von einer Betheiligung an den Fallissements in Paris und London nichts wisse, daß Meerane mit Export überhaupt wenig oder gar nichts zu thun habe und das Hauptgeschäft in Deutschland gemacht werde. Das Geschäft sei durch die ergiebige Wein- und Getreideernte am Rhein und in Ostpreußen noch keinen Augenblick ins Stocken gerathen und fremde Einkäufer und aus Oesterreich eingegangene Commissionen hätten den Webern vollauf Beschäftigung gebracht.

Personalnachrichten.

Militär. Königreich Sachsen. Dem Lieutenant Kretzschmar vom 8. Infanteriebataillon ist die wegen erlangter Civilanstellung erbetene Entlassung mit der Erlaubniß zum Tragen der Armeeuniform bewilligt worden.

Neuere Nachrichten.

*Paris, 4. Nov. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur meldet, daß der Minister Abbatucci sich auf einige Zeit von Paris entfernen und Hr. Billault interimistisch das Ministerium der Justiz übernehmen werde. — Die Börse hat auch heute eine matte Haltung und die meisten Werthpapiere werden angeboten. Eine Mittheilung der heutigen Times, wonach eine Erhöhung des Disconto wahrscheinlich ist, war von ungünstigem Einflusse.

Feuilleton.

×Dresden, 4. Nov. Die Deutsche Allgemeine Zeitung schenkt seit Jahren den Leistungen der dresdener Bühne in regelmäßigen Berichten ihre Aufmerksamkeit, und anerkennt schon dadurch selbstredend die Bedeutung, die diesem mit Recht in ganz Deutschland berühmt gewordenen Kunstinstitut beizumessen ist. Zwar irren die fahrenden Literaten, wenn sie dem dresdener Leben nachsagen, dasselbe erschöpfe sich, und alles Interesse, das den Fremden hier fesselt, fände sich einzig und allein vor der Sixtinischen Madonna, beim Sonnenuntergang auf der Brühl'schen Terrasse und vor dem aufrollenden Vorhang im Schauspielhause. Aber wahr ist jedenfalls, daß unser Theater mit seinen Erinnerungen an die Wirksamkeit Karl Maria v. Weber's, Ludwig Tieck's, Eduard Devrient's, Karl Gutzkow's und an die epochemachenden Leistungen vieler großer Darsteller und Künstlerinnen, die hier bei wetteiferndem Streben heimisch wurden, als ein unentbehrliches Glied in der Kette von Kunstgenüssen zu betrachten ist, denen Dresden in der Fremde seinen Ruhm und in der Heimat seinen unversiegbaren Reiz verdankt. Die künstlerische Höhe, auf welche die Leistungen unserer Bühne sich emporschwangen und lange sich erhalten haben, gewann wechselwirkend auch in dem Publicum jene theilnahmvolle, hingebende Stimmung, die (namentlich gegenüber den Dichtungen der classischen Periode) nicht nur eine schöne Tradition geworden, sondern auch bis zum heutigen Tage ein wahrhaftiges Herzensbedürfniß geblieben ist. Wie wir deshalb mit Stolz auf andere Kunstschätze blicken, um die die Welt uns beneidet, so sind wir auch gewöhnt, das Theater unsern gerechten Stolz zu nennen, in dem uns Niemand verletzen darf. Es ist aber mit der Gewohnheit ein trügerisch Ding, und wer nicht wach steht, lebt sich mit ihr leicht in einen Wahn ein, der den vorliegenden Thatsachen dann nicht mehr entspricht. Was wir nunmehr schon seit Jahr und Tag hier in unsern Bühnenverhältnissen erleben, deutet auf die Gefahr, daß auch die Berühmtheit unsers Theaters in nicht zu ferner Zeit zu einem schönen Wahn, zu einer Sage der Vergangenheit werden könne, und daß wir, wenn den berufenen Leitern nicht rasch eine Erleuchtung und die rechte Willenskraft kommt, bald dahin gelangen mögen, von dem Ruhme vergangener Tage zu zehren, bei welcher kümmerlichen Beschäftigung die Gegenwart bekanntlich stets mager wegzukommen pflegt. Ein übles Geschick stört seit Monaten das Gedeihen einer Anstalt, deren reiche Mittel immer auf die größten Kunstziele hinweisen. Die Souveränin Mittelmäßigkeit macht sich bei uns breiter als erlaubt ist, und herrscht sorglos, von Ministern berathen, die natürlich weniger sind als sie, weniger als mittelmäßig. Bekanntlich ist „der Cultus der classischen Tragödie in Dresden" sprichwörtlich in Deutschland, und die berühmten Schöpfungen Dawison's und der Bayer-Bürck verleihen im Verein mit andern tüchtigen und strebsamen Kräften noch heute den Darstellungen ein hohes Interesse und immer neue Anziehungskraft. Aber der Cultus fängt an, sehr lückenhaft, planlos und nur dem Schein dienend zu werden: die Namen der classischen Dichter sind im Repertoire öfter zu finden als ihr Geist — und auch die Namen seltener als sonst! Aus allen deutschen Landen — gleich als ob man auf diese Weise deutsche Einheit spielen und das Theater zu einem Nationalinstitut machen wolle — kommen junge Damen von angenehmem oder unangenehmem Aeußern, mit kleinem Beruf und vielleicht etwas größerer Neigung zum Komödiespielen, hier zusammen und finden, theils als active Mitglieder thätig, theils mehr in der Schauspielerloge zuschauend, bald auf Tage, bald auf Monate und Jahre ein Unterkommen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich mit diesen Zukunftskunstjüngerinnen die „Rosen des Hrn. v. Malesherbes" und dergleichen harmlose poetische Productionen ganz erheiternd darstellen lassen. Aber da sich zufällig Keine von ihnen zur Darstellung z. B. der Luise Millerin, der Königin Elisabeth von Spanien, der Emilia Galotti, der Beatrice in „Viel Lärmen", der Leonore Sanvitale rc. eignet oder auch nur die Emilie im „Othello" für eine würdige Darstellung bereithält, so müssen „Kabale und Liebe", „Don Carlos", „Emilia Galotti", „Viel Lärmen um Nichts", „Tasso", „Othello", die (mit Ausnahme des lange unaufgeführt gelassenen erstgenannten Schiller'schen Stückes) in der Regel ehrende Pfeiler unsers Winterrepertoire waren, von der Darstellung ausgeschlossen bleiben. Der neuern Literatur, die in den vierziger Jahren hauptsächlich von Dresden aus einen festen Boden auf den deutschen Bühnen gewann, geht es nicht eben besser. An Neuigkeiten versucht man es — abgesehen von den Glücksloosen, die hin und wieder dresdener Autoren aus der verhüllten Schicksalsurne der Bühnenerfolge ziehen — wol mit dem oder jenem kleinen Lustspiel, das durchfällt; die Zeitungen erzählen auch, Wünsche mit Thatsachen verwechselnd, von Stücken, die zur Aufführung bei uns bestimmt sind oder bestimmt sein könnten; allein jene Nachrichten bleiben meist nur im Reiche der Träume existent, und so hat die junge Literatur von Dresden aus für jetzt kaum etwas an Unterstützung zu hoffen. Was sie aber in den letzten Jahren hier etwa gewonnen hatte, geht ihr anscheinend auch wieder verloren. Gutzkow's „Königsleutnant" ohne Goethe, „Narciß" ohne Doris Quinault sind mit „Pitt und Fox" und dem „Fechter von Ravenna" (in dem die Bayer-Bürck der Lycisca entsagte) unmöglich geworden, und, beiläufig gesagt, „Nathan der Weise", der am Reformationsfeste wiederum zu einem gefüllten Hause sprach, wäre mit der neueinstudirten anti-Lessing'schen Recha gleich dem „Wilhelm Tell", in dem sich Walther Fürst jüngst als eine durch Gedächtnißschwäche und Invalidität tragikomische Person producirte, im Interesse der Kunst auch besser „unmöglich" geblieben. Je inniger die Theilnahme ist, welche die zahlreichen dresdener Kunstfreunde dem Gedeihen unserer Bühne schenken, um so tiefer müssen sie diesen noch ungewohnten Zustand des hereinbrechenden Verfalls beklagen, und es ist umsomehr an der Zeit, diese Klage ohne Hehl lautwerden zu lassen, als sich eine freiwillige Neigung zum Besserwerden noch nirgends zeigt, die Lücken unausgefüllt und die Taktlosigkeiten obenauf bleiben. Nach Lage der Sache mag es freilich eine Kunst sein, noch Repertoire zu machen, da Vieles unaufführbar ist, was das Publicum am liebsten sähe. Man hat deshalb auch die Veröffentlichung des Repertoirezettels eingestellt. Denn wenn es zur Unmöglichkeit geworden war, das aufgestellte Wochenrepertoire einzuhalten, so müßte man freilich — böse Logik! — entweder aus der Hand in den Mund, von heute zu morgen, leben oder in dem neueingeführten Repertoiregeheimniß doch wenigstens für Jedermann das Selbstbekenntniß offen aussprechen, daß die Festhaltung eines auf acht Tage hinaus aufgestellten Repertoire unthunlich sei. Mit der Oper ist das Misère übrigens nicht geringer als im Schauspiel. Das immense Talent der Bürde-Ney, die ein Repertoire sondergleichen mit nach Dresden brachte und für jede Gastspielsaison Novitäten einstudirt, welche sie in Dresden auch singen möchte, aber nicht singen darf, ist in den kleinen Kreis der „Lustigen Weiber", „Norma", „Lucrezia Borgia" und der Meyerbeer'schen Heroinen eingesperrt und prüft sich nur selten an Mozart und Gluck, während es den neuern Tondichtungen ganz verlorengeht. Tichatschek, dem Dresden die Glanzrollen Rienzi, Tanhäuser und Lohengrin entzieht, wird dem Vernehmen nach nächsten aus seiner hiesigen Stellung gänzlich ausscheiden, und der treffliche Tenorist Krüger, an dessen Engagement sich mit Recht manche Hoffnung für Bereicherung des Opernrepertoire knüpfte, ist von der umsichtigern Direction des berliner Theaters neu gewonnen, bei uns aber inzwischen bezahlt und fast ohne Beschäftigung gelassen worden. Soll es auf diesem Wege ferner vorwärts, d. h. rückwärts gehen? Die großen Ziele, die sich eine Bühne wie die unsere von Monat zu Monat stecken müßte, fehlen nur allzu oft, und die Planlosigkeit vergnügt sich, indem sie mit den glanzvollen Wirkungen einzelner Darsteller ihre Verlegenheiten zu bedecken sucht. Aber auch die größte künstlerische Kraft muß sich in solchen Verhältnissen gelähmt fühlen, denn es geht ihr die Erhebung des Wetteifers, das Bewußtsein des gemeinsamen Strebens verloren. Daß dieser Zustand nicht durch den an des verstorbenen Winckler Stelle in die Theaterverwaltung eingetretenen Dr. Pabst veranlaßt sein kann, liegt wol mit Nothwendigkeit auf der Hand; denn es ist zweifellos, daß eine besonnene Oberleitung nicht einer jüngern Kraft, die ihre Fähigkeit erst erproben soll, so weite Machtvollkommenheiten, wie hier in Frage kämen, übertragen kann, und schadeten einzelne Misgriffe des dramaturgischen Secretärs dem Gedeihen des Instituts, so träfe die Verantwortlichkeit für dieselben, die Mitschuld, immer einzig und allein die Intendanz, in deren Hände der erhabene Schützer der Hofbühne sein Vertrauen niedergelegt hat. Der gewiß berechtigte Hinweis, daß dasselbe Régime ja doch ein lange bewährtes sei und schöne Zeiten für unser Theater heraufgeführt habe (vielleicht, weil früher bedeutendere dramaturgische Kräfte ihm in die Hände arbeiteten), beweist immer nur, daß das Régime gegenwärtig an Energie, Umsicht und Bewußtsein verloren haben müsse. Der Kunstfreund aber, der die geringern Kunstleistungen des Theaters jetzt mit erhöhten Eintrittspreisen bezahlen muß, sieht diese Thatsache mit Schmerz und würde mit Dank es aufnehmen, wenn an der Stelle, wo die höchste Einsicht und die Ehre des Landes stets ruhmvoll vertreten ist, auch dem drohenden Verfall des nationalen Instituts unserer Bühne Beachtung und Aufmerksamkeit geschenkt und das Gedeihen dieses Instituts neu belebt würde, das sein Emporblühen dem freigebigen Kunstsinn sächsischer Fürsten verdankt und eins der lebendigen Ehrendenkmäler ihres Wirkens ist.

Handel und Industrie.

*Leipzig, 5. Nov. Soeben ist ein als Manuscript gedrucktes Votum über die Banknotenfrage erschienen mit dem Titel: „Zur Banknotenfrage." Es stellt in wenigen Sätzen die Normen auf, von welchen der Verfasser, abweichend von der Denkschrift der frankfurter Bankconferenz und der Mehrzahl ihrer Kritiker, glaubt, daß sie in den gerechten Anfoderungen des allgemeinen Verkehrs, in der thunlichst reellen Förderung und Sicherstellung desselben wie in der eigentlichen Natur und den Zwecken einer Zettelbank selbst ihre Begründung finden. Die frankfurter Bankconferenz hat, wie der Verfasser meint, nur auf die gehörige Einlösungskraft der einzelnen Zettelbank Bedacht genommen. Sie hat dagegen unterlassen, geeignete Vorsorge für Darbietung gehöriger Gelegenheit zur Notenauswechselung zu treffen. Der Verfasser will gleichmäßige Berücksichtigung beider Gesichtspunkte, und von solchem Grundgedanken aus schlägt er folgende Normen als Bedingungen der gegenwärtigen Zulassung von Banknoten eines Zollvereinstaats im Verkehr der übrigen vor: I. Jede Zettelbank muß folgende statutenmäßige Grundsätze annehmen und befolgen, also — wenn und insoweit ihre dermaligen Statuten diese Grundsätze nicht enthalten — dieselben entsprechend abändern: a) Die Notenemission der einzelnen Zettelbank darf nie den Betrag des eingezahlten Actiencapitals überschreiten. Die Befugnisse zu unbeschränkter Notenausgabe müssen also in diesem Sinne reducirt werden, auch wenn ihnen die Pflicht zur Deckung der emitirten Noten mit einem, der Hälfte oder einer noch größern Quote der circulireden Noten gleichkommenden Silberfonds gegenübersteht. Eine Ausnahme von diesem Grundsatz ist nur der Preußischen Bank und der Leipziger Bank gestattet, da nur diese beiden Banken ein heimisches Verkehrsfeld besitzen, das wegen der fluctuirenden Größe seines Bedarfs an Circulationsmitteln eine derartige illimitirte Notenausgabe rechtfertigen, ihr als Basis dienen kann. b) Die Beträge der Noten dürfen nicht unter 10 Thlr. bezüglich 10 Fl. lauten und nur in der Landeswährung desjenigen

Staats, welchem die betreffende Bank angehört, ausgedrückt sein. Kleinere Appoints und Noten in anderer als der Landeswährung sind unbedingt ausgeschlossen; letzteres ein Grundsatz, der für die in Zukunft erst noch zu ertheilenden Concessionen bereits durch Art. 22 des Wiener Münzvertrags vom 24. Jan. 1857 allgemein aufgestellt ist und dessen Ausdehnung auch auf die bereits concessionirten Banken dem Geist des Münzvertrags nur entsprechen würde. c) Während für diejenigen zwei Banken, welche auch ferner zu unbeschränkter Notenausgabe befugt bleiben, specielle Bestimmung hierüber vorbehalten bleibt, müssen diejenigen Banken, deren Notencirculation das eingezahlte Actiencapital nicht übersteigen darf (I a), ihre umlaufenden Noten zu zwei Drittheilen mit Wechseln, welche mit drei solventen Unterschriften versehen und spätestens in drei Monaten fällig sind, und zu einem Drittheil mit Silber decken. Dieser Fonds, von den übrigen Bankbeständen getrennt bewahrt und verwaltet, haftet zunächst und prioritätisch für die Noten; nächstdem subsidiär auch noch das ganze Actiencapital, und damit auch in diesem die möglichste Sicherheit zu finden sei, wird — neben dem in I a normirten Größenverhältnisse des Actiencapitals und der circulirenden Noten — auch über die Anlage des erstern Folgendes bestimmt, was zugleich in anderer Richtung nur heilsam auf das Bankwesen einwirken kann: Die Zettelbank darf niemals auf industrielle Unternehmungen für eigene Rechnung sich einlassen. In Effecten darf sie ihre Fonds nur höchstens bis zum Betrage von einem Fünftel des Actiencapitals anlegen, und auch dies nur in Staatspapieren und Pfandbriefen deutscher Staaten und in Prioritäten concessionirter deutscher Actiengesellschaften. Somit ist namentlich auch der Ankauf der eigenen Actien unbedingt untersagt, durch welchen wol manchmal ein künstlicher Curs erzeugt und das Publicum über den wahren Werth der Bankactien getäuscht und in Verlust gebracht worden sein mag. d) Die Einlösung präsentirter Noten muß bei Beträgen von 500 Thlrn. und mehr jederzeit in gezählten und versiegelten Beuteln zu 500 Thlrn. erfolgen, damit der Schleichweg, der hier und da eingeschlagen worden sein soll, nämlich durch das Einzelaufzählen des Silbers, in Sechstelstücken zumal, von der Präsentation abzuschrecken und Zeit zu gewinnen, von vornherein abgeschnitten wird. e) Jede Bank muß nicht blos an ihrem Domicil, sondern wenn dieses mit ihrem eigentlichen Verkehrsfelde nicht zusammenfällt, auch an dem Platze ihres Hauptverkehrs eine Einlösungsstelle für ihre Noten errichten. Den Sitz und die Ausstattung derselben bestimmt die unten näherbezeichnete Commission (s. II). Daß nicht jedes Vereinsland als Bedingung der Zulassung der Banknoten eines andern deutschen Landes in seinem Verkehr die Errichtung einer besondern Einlösungsstelle in Anspruch nehmen kann, auch wenn die betreffende Bank in ihm einige Geschäfte macht, sondern daß nur für den Hauptverkehrsplatz der Bank dies Erforderniß gestellt werden kann, und daß, wenn dies erfüllt ist, die Noten derselben Bank im Uebrigen ungehindert durch alle Zollvereinsstaaten müssen circuliren dürfen, dies ist ein Grundsatz, welcher, hingesehen auf die einheitliche Natur des Zollvereinskörpers als vollkommen begründet angesehen werden muß und auch von Preußen um so gewisser wird zugestanden werden wollen, je unzweifelhafter er für die Preußische Bank in Anspruch genommen wird, die nur in Berlin ihre Noten einlöst. Dieser Grundsatz darf aber auch als in den natürlichen Verhältnissen des Verkehrslebens begründet und den wirklichen Verkehrsbedürfnissen hinreichend genügend erachtet werden; denn es ist eine bekannte und constante Thatsache, daß die Noten jeder Bank an denjenigen Handelsplatz, an welchem sie stets eingelöst werden, stetig und vorzugsweise sich hinziehen, indem sie von der Handelswelt als Rimessen nach diesem Platze benutzt werden, sodaß die Gegenden und Länder, in welchen sie nicht eingelöst werden, niemals von ihnen in einem irgend erheblichen Umfange sich anfüllen. f) Allmonatlich muß ein Bankausweis den Status der Bank, namentlich ihre Notencirculation und Notendeckung, sowie die Anlegung ihrer Fonds in den einzelnen Geschäftszweigen veröffentlichen. II. Die paciscirenden Regierungen ernennen gemeinsam eine ständige Commission, welche nicht nur die vorstehend unter I e erwähnte Bestimmung über die von einer Bank außerhalb ihres Domicils zu errichtende Einlösungsstelle (hinsichtlich des Ob? Wo? und Wie?) trifft, sondern überhaupt die Erfüllung aller vorstehenden Bedingungen auf Seiten der Banken überwacht.

Börsenberichte.

Berlin, 4. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 1/4 G., Präm.-Anl. 110 Br.; Staatsschuld-Sch. 82 Br., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 1/8 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 81 1/4 bez.; Poln. Pfdbr. neue 88 1/2 Br.; 500-Fl.-Loose —; 300-Fl.-Loose 91 1/2 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150 G.; Berl. Kassenverein 120 1/4 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 112 etw. bez. u. G.; Weimar. 105 bez. u. Br.; Rostocker 120 1/2 G.; Geraer 88 1/2 etw. bez.; Thüring. 81 etw. bez.; Gothaer 85 1/2 Br.; Hamb. Norddeutsche 80 1/2 bez. u. G.; Vereinsbank 99 3/4 bez.; Hannoversche 101 1/2 Br.; Bremer 115 bez.; Luxemburger 83 bez.; Darmstädter Zettelbank 90 1/2 G. - Darmst. Creditbkact. 94 3/4, 95—94 3/4 bez. u. Br., Berecht.-Scheine 107 G.; Leipziger 70 Br.; Meininger 82 etw.—81 1/2 bez.; Koburger 74—75 bez. u. Br.; Dessauer 56 3/4—1/2 bez. u. Br.; Moldauische Landesbank 94 Br.; Oesterr. 95 1/2, 96 1/4, 95 1/2 bez. u. Br.; Genfer 54 3/4 bez. u. Br.; Disc.-Commanditanthl. 103 1/4, 1/2—1/2 bez.; Cons.-Scheine 102 1/4, 1/2—1/4 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 83 bez.; Schlesischer Bankverein 78 1/2—1/4 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 90 G.; Waaren-Cr.-G. 97 bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85 1/2 Br., Minerva-Bergwerksact. 87 etw. bez. u. Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 132 3/4 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 1/2 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136—137 bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97 G., D. 97 G.; Berlin-Stettin 128 Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 145 1/2 bez., Pr.-Act. 98 1/2 Br., II. Em. 5pc. 101 1/4 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. —; Kosel-Oderberg (Wilhb.) —, Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 3/4—1/2 bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 56 3/4—57—56 3/4 bez., Pr.-Act. 97 1/2 G.; Oberschles. Lit. A. 139 G., B. 130 G. Rheinische alte 86 3/4 bez., neue —, neueste 81 bez., St.-Pr.-Act 90 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 1/2 G., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 143 1/2 bez., 2 M. 141 5/8 G.; Hamburg k. 152 1/2 bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18 3/4 bez.; Paris 2 M. 79 1/6 bez.; Wien 2 M. 95 1/2 bez.; Augsburg 2 M. 102 G.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 G., 2 M. 96 7/8 bez.; Frankf. a. M. 56. 22 bez.; Petersburg 98 3/4 bez.

Breslau, 4. Nov. Oesterr. Bankn. 97 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 139 3/4 Br.; B. 127 3/4 G., C. 127 G.

Hamburg, 3. Nov. Hamburg-Bergedorfer 124 1/2 Br., 121 1/2 G.; Berlin-Hamburger 111 Br., — G.; Altona-Kieler 116 1/2 Br., 116 1/4 G.; Span. Inl. 3pc. 34 1/4 Br., 34 1/4 G.; Span. Anl. 1 1/4 pc. 24 1/8 Br., 24 G.; London 12 Mk. 15 1/4 Sch.

Frankfurt a. M., 4. Nov. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147 3/4 Br., 1/4 G.; Frankfurt-Hanau 83 3/8 Br., 1/8 G.; Frankf. Bankact. 110 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1082 Br., 1079 G.; 5pc. Met. 74 3/8 G.; 4 1/2 pc. Met. 66 1/2 Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 133 Br., 132 1/2 G.; bad. 50-Fl.-Loose 83 G.; kurhess. Loose 40 1/4 Br., 40 G.; 3pc. Spanier 26 3/4 G.; 1 1/2 pc. 25 1/2 bez.; Wien 112 1/4 Br., 111 7/8 G.; London 117 7/8 Br.; Amsterd. 99 7/8 G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 4. Nov. 5pc. Met. 80 7/8; Nationalanl. 82 3/4; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 107; Bankact. 963 1/2; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1710; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 198; Augsburg 106 1/2; Hamburg 77 1/2; Frankfurt 105; London 10. 17; Paris 123 1/2 Br.; Gold 109 3/4.

Paris, 3. Nov. Consols von Mittags 12 Uhr waren 89 1/4 gemeldet. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 25 und hob sich auf 67. 30. Als Consols von Mittags 1 Uhr noch 1/8 Proc. niedriger (89 1/8) eingetroffen waren und man befürchtete, daß die Bank von England das Disconto erhöhen würde, wich die 3pc. Rente auf 67. 20 und schloß wenig belebt und matt zu diesem Curse. Die Liquidation der Eisenbahnactien war ziemlich schwierig. Schlußcurse: 3pc. 67. 20; 4 1/2 pc. 90. 50; Crédit-mobilieract. 787; Silberanl. 88; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 672; Lombard. Eisenbahnact. 573; Franz-Josephsbahn 455; Span. 3pc. 37 1/2; 1pc. —.

London, 3. Nov. Consols begannen zu 90 und fielen infolge ungünstiger Nachrichten aus Amerika auf Notiz. Geld sehr gesucht. Consols 89 3/8; Span. 1pc. 25 1/4; Mexicaner 19; Sardinier 89 1/2; Russen 5pc. 105; 4 1/2 pc. 96 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 4. Nov. Weizen loco 50—73 Thlr. Roggen loco 39 1/2—40 1/2 Thlr., 84—86pfd. 40 Thlr., 88—89pfd. 40—1/2 Thlr. bez., Nov./Dec. 40 1/4—39 1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 40 1/4—40 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Frühjahr 42 3/4—43—42 1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Mai/Juni 44—43—43 1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G. Gerste 40—44 Thlr. Hafer loco 28—34 Thlr., Nov. 28 Thlr. Br., Frühjahr 31 1/2 Thlr. bez. Rüböl loco 13 3/4 Thlr. Br., Nov. 13 2/3 Thlr. bez. u. Br., 5/8 G.; Nov./Dec. 13 7/12—1/2 Thlr. bez. u. G., 7/12 Br.; Dec./Jan. 13 3/4 Thlr. Br., 1/2 G.; April/Mai 13 1/2 Thlr. bez. u. G., 2/3 Br. Spiritus loco 19 1/2 Thlr., Nov./Dec. 19 3/4—1/2 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Dec./Jan. 20—19 3/4 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Jan./Febr. 20 1/4—20 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Febr./März 21—20 1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; März/April 21 Thlr. bez. u. Br., 20 3/4 G.; April/Mai 21 1/2—1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.

Weizen geschäftslos. Roggen loco besser bezahlt, Termine fest und höher eröffnend, schließen wieder niedriger; gekündigt 600 Wispel. Rüböl fest und zum Theil etwas besser. Spiritus in matter Haltung und im Preise nachgebend, gekündigt 100,000 Quart.

Breslau, 4. Nov. Weizen weißer 61—77 Sgr., gelber 61—73 Sgr. Roggen 42—47 Sgr. Gerste 38—46 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7 11/12 Thlr. G.

Stettin, 4. Nov. Weizen 62—72 bez., Frühjahr 66 G., 67 Br. Roggen 38 1/2—40 1/2 bez., Nov. u. Nov./Dec. 38 G., Frühjahr 43. Spiritus 19 1/4. Nov. 19 1/6, Frühjahr 17 1/2. Rüböl 13 1/2, Nov. 13 1/4, April/Mai 13 1/2 bez.

Leipziger Börse am 5. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85 3/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80 3/8
„ 1847 v. 500 4%	—	99 3/8
„ 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	99 3/8
— — v. 100	—	100
„ 1851 v. 500 u. 200 ₰ 4 1/2%	—	101 3/4
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	100
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	—	86 3/4
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95 1/4
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3 1/2%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	98 3/4
v. 100 u. 25 ₰	—	—
„ lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
„ do. do. 3 1/2%	—	96
„ do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84 3/4
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3 1/2%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	80	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	97 1/2	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	100 1/2	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/4	—
Magdeburg-Leipziger 4%	98	—
do. do. 4 1/2%	100 1/4	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99 1/2	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	—	96 1/2

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	127
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	208 1/4
Löbau-Zittauer Lit. A.	56	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	257
do. II. do.	—	234
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	126 1/4
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	69 1/2
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	111 1/2	—
do. „ C.	110 1/2	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	74 1/2	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	89	—
Gothaer Bankact.	85 1/2	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	154	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	81
Weimarische Bankact.	—	105 1/2
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14 1/2
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. „ do.	—	5
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	457 1/2
Silber	—	29 3/4
Wiener Banknoten	—	96 7/8
Devers. ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 1/4

Wechsel. (Notiz v. 4. Nov.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	143 1/4
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102 3/4
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99 3/4
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	109 7/8	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99 3/4
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57 5/16
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152 3/4
	2 Mt.	—	149 7/8
London pr. 1 Pf. St.	3 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 16 3/4	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80 3/4
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	96 1/2
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	96 1/4

Eisenhüttenwerks-Anlage bei Peine im Königreich Hannover.

Nachdem das bei **Peine** projectirte und schon im Bau begriffene Eisenhüttenwerk in neuester Zeit in ein ganz verändertes Stadium getreten ist, so glaubt Einsender dieser Zeilen, welcher mit den einschlagenden Verhältnissen genau bekannt ist, den bei dem Unternehmen interessirten Actionären einen wesentlichen Dienst zu erzeigen, wenn er auf die Lage des Werks ihre besondere Aufmerksamkeit lenkt.

Selten ist eine Opposition in kürzester Zeit so vollkommen gerechtfertigt als diejenige, welche von Anfang an gegen das obige Werk sich gezeigt hat. Das von den Gegnern des Werks behauptete **Nichtvorhandensein** der in dem ersten Prospecte behaupteten Steinkohlenflötze im Umfange von mehreren Quadratstunden gestanden die Unternehmer selbst gleich darauf durch Zurückziehung ihres ersten Prospects und Herausgabe eines neuen Prospects, in welchem das Werk auf **gekaufte** Steinkohlen basirt war, zu. Ganz kürzlich ist nun durch den Kammerrath **v. Strombeck** in Braunschweig, einem der tüchtigsten Geognosten, eine kleine Druckschrift herausgegeben, in welcher mit wissenschaftlichen Gründen dargelegt wird, daß bei Peine keineswegs ein für die projectirte großartige Hüttenwerksanlage **quantitativ** nur einigermaßen ausreichendes Eisensteinlager vorhanden sei.

Endlich ist vor wenigen Tagen von dem Dr. **Aug. Streng,** Lehrer der Chemie an der Königlich Hannoverischen Bergschule zu Clausthal, eine sorgfältige Analyse des Peiner Eisensteins veröffentlicht, woraus hervorgeht, daß derselbe eine so außerordentliche Menge schädlicher Phosphor- und Mangan-Beimischungen enthält, daß jeder Sachverständige sofort erkennen muß, daß aus dem Peine-Eisenstein nur das schlechteste, zu den meisten Zwecken unbrauchbare Eisen gewonnen werden kann.

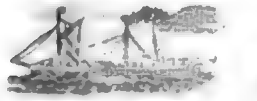
Man projectirt somit ein immenses Eisenwerk in einer Gegend anzulegen, wo weder **Steinkohlen** noch **hinreichender** Eisenstein gefunden werden, und endlich wo der **vorhandene unzureichende Eisenstein von schlechter Qualität ist. Welche Hoffnung — darf man fragen — bleibt unter solchen Umständen den Actionären auf eine Dividende?**

Als zuverlässige Thatsache wird außerdem allgemein behauptet, daß in Paris **nicht** wie der Unternehmer behufs Erlangung der Concession dem Königlich Hannoverschen Ministerium angezeigt haben soll, eine und eine halbe Million Thaler an Actien gezeichnet seien; sondern, trotz des französischen Leichtsinns, **nur** die bescheidene Summe von 10,000 Thalern.

Unter den obenerwähnten Umständen soll denn auch die vom Königlich Hannoverschen Ministerium zur Untersuchung der Sachlage niedergesetzte Commission von der sehr zweifelhaften Rentabilität des Unternehmens sich überzeugt haben und die Ertheilung der erbetenen Concession noch sehr dahin stehen. — Die Versagung derselben dürfte von den Actionären nur als ein glückliches Ereigniß anzusehen sein, weil sie dadurch in die Lage kommen würden, höchstens die vorläufig eingezahlten etwa 10 Procent ihrer Actien einzubüßen, dagegen die übrigen 90 Procent noch zu retten. — Inzwischen baut man bei Peine, gestützt auf die wohlfeilen Gelder der Actionäre, tüchtig fort, und scheint nicht zu bezweifeln, daß die Actien-Zeichner auch die noch rückständigen Raten ohne Bedenken einzahlen werden. — Letztere werden jedenfalls wohlthun, die obigen Thatsachen einer sorgfältigen Prüfung und Beachtung zu unterziehen, und überhaupt dem ganzen Unternehmen, welches noch so bedeutende Einzahlungen verlangt, ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).



Post-Dampfschifffahrt

der

Hamburg-Brasilischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Nach Rio de Janeiro, Southampton, Lissabon, Pernambuco und Bahia anlaufend,

von Hamburg am 20., von Southampton am 24. November.

Das Hamburger Post-Dampfschiff **Petropolis.** Capt. Th. Paulsen.

Nach **Rio Grande do Sul** werden Zwischendeck-Passagiere mit obigem Post-Dampfschiffe unter bei den Unterzeichneten näher zu erfragenden Bedingungen befördert.

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen

in **Hamburg:** ***Knöhr & Burchard,*** Steinhöft Nr. 8.

in **Southampton:** ***Croskey & Co.***

Die Güterfracht

von **Hamburg nach Pernambuco, Bahia** und **Rio de Janeiro** ist bis auf **Weiteres**, wie folgt, festgesetzt:

1) Für ordinäre Güter, als Mobilien, Glas, Eisen- und Spielwaaren, Spiegel u. s. w. . . . . . 2 £ 10 s.
2) Für mittelfeine Güter, als: Baumwollenwaaren, Quincailleriewaaren, Stahlwaaren, Pianos u. s. w. . . . . . 3 £ 10 s
3) Für feine Güter, als: Tuche und wollene Waaren, Leinen, halbseidene und seidene Waaren u. s. w. . . . . . 5 £ s

nebst 15 Proc. Primage für 40 Hamburger Kubikfuß.

Für schwere und voluminöse Güter nach Uebereinkunft. — Güter nach den übrigen Stationsplätzen werden zu einer verhältnißmäßig billigen Fracht befördert.

Für Juwelen, Gold, Silber, Contanten rc. 1½ Proc. vom Werth.

Passage-Preise

inclusive Beköstigung, aber ohne Wein und geistige Getränke.

Von Hamburg:

Bestimmungs-Ort:	Erste Kajüte	Zweite Kajüte	Zwischendeck Erwachsene	Zwischendeck Kinder unter 12 Jahren
Nach	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Lissabon	70	50	25	20
Pernambuco	210	170	70	55
Bahia	260	190	70	55
Rio de Janeiro	280	210	70	55

Von Southampton:

Bestimmungs-Ort:	Erste Kajüte	Zweite Kajüte	Zwischendeck Erwachsene	Zwischendeck Kinder unter 12 Jahren
Nach	£	£	£ s.	£
Lissabon	10	7	4. —	3
Pernambuco	34	24	10. 10	7
Bahia	36	26	10. 10	7
Rio de Janeiro	40	30	10. 10	7

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen:

in Hamburg: Knöhr & Burchard,

in Southampton: Croskey & Co.

[4199]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Platon's sämmtliche Werke.

Uebersetzt von **H. Müller**, mit Einleitungen begleitet von **K. Steinhart.**

Sechster Band. 8. Geh. 3 Thlr.

Der erste bis fünfte Band (1850—55) haben gleichen Preis. [4198]

Zu einer der lebhaftesten Städte des Voigtlandes ist eine Streichgarn-Spinnerei als arrondirtes Anwesen mit Fabrik und Wohngebäude, 80,000 □Fuß Hofraum, Magazin und Farbhaus zu verkaufen. Dieselbe besteht aus 3 Satz von Heber und 2 Satz von Hartmann, 2 Hackersystem. Maschinen sämmtlich neu, mit einer Dampfmaschine von 10 Pferdekraft. Der Absatz ist local zu finden, Kohlen und Arbeitslöhne sind billig. Nähere Angaben ertheilt auf frankirte Anfragen die **Leipziger Kammgarn-Spinnerei.** [4163—64]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 30 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg. **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 4 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Gewandhaus-Concert Abends ½7 Uhr.

Stadt-Theater.

Freitag, 6. Nov. **Struensee.** Drama in 5 Acten von Michael Beer. Ouverture und zur Handlung gehörige Musik von Giacomo Meyerbeer. (16. Abonnements-Vorstellung.) Gewöhnliche Preise.

Blätter für literarische Unterhaltung.

Herausgegeben von **Hermann Marggraff.**

Jahrgang 1857. Monat October.

Nr. 40. Heinrich Barth's Reisen in Afrika. — Kober's Romanbibliothek. Von **Adolf Zeising.** — Emerson über England und die Engländer. — Epische Dichtungen. — Zur Geschichte der Freimaurerei in Frankreich. Von **Friedrich Voigts.** —— **Nr. 41.** Die Religion Jesu. — A. von Sternberg über das vormärzliche Berlin. — Ein Ausflug nach Oberitalien. — Andreas Schlüter. —— **Nr. 42.** Zur Geschichte der Malerei. — Frauenromane. Von **F. Gegenbaur.** — Jean Paul in Baireuth. — Die Lehnwörter der deutschen Sprache. —— **Nr. 43.** Karl August und Goethe. Von **Hermann Marggraff.** — Zur Sittengeschichte des Zeitalters der Reformation. Von **Karl Zimmer.** — Eine italienische Reise. — Thomas Wright's Geschichte der englischen Sprache. —— **Nr. 44.** Ida Pfeiffer. — Kosmologische Naturkunde. Von **Heinrich Birnbaum.** — Ein politisches Drama. Von **Rudolf Gottschall.** — Englische Freiheit. Von **Eduard Schmidt-Weißenfels.** — Goethe's „Egmont" in der Schiller'schen Bearbeitung. == **Notizen.** — **Bibliographie.** — **Anzeigen.**

Diese Zeitschrift erscheint in **wöchentlichen Lieferungen** zu dem **Preise** von 12 Thlrn. jährlich, 6 Thlrn. halbjährlich, 3 Thlrn. vierteljährlich.

Leipzig, im November 1857.

[4195] **F. A. Brockhaus.**

Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung der mit dem 1. April k. J. pachtlos werdenden Wirthschaft auf hiesigem Schießhause haben wir Termin auf

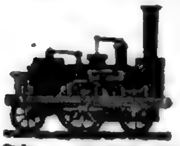
Mittwoch, den 25. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr angesetzt und laden Pachtliebhaber hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtung auf 3 oder mehr Jahre erfolgen soll, die Auswahl unter den Bietern, welche sich über ihre Vermögens- und sonstigen Verhältnisse auszuweisen haben, vorbehalten bleibt, das Pachtobject in den bedeutenden Räumlichkeiten des unter Anderm zwei Säle und sehr gute Keller enthaltenden Schießhauses, zwei Gärten, Feld und Gräserei und ein bedeutendes Inventarium enthält und die Wirthschaft während des Sommers und Winters im Gange bleibt.

Die Localitäten und speciellen Pachtbedingungen können jederzeit bei uns eingesehen werden.

Pößneck, den 15. October 1857.

[4019—21] **Das Directorium der Schützengesellschaft daselbst.**



Einnahme der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie im Monat September 1857.

	Thlr.	Ngr.	Pf.
Für 84,948 Personen	80,938	14	—
„ 1,102,430 Centner Güter	142,869	18	4
	223,807	27	4
Hierzu vom 1. Januar bis ultimo August d. J.	1,379,497	8	1
Ferner Post- und Salzfracht und Magdeburger Strecke im III. Quartal d. J. angenommen zu	32,878	5	5
Summa	1,636,183	11	—
Vom 1. Januar bis ultimo September 1856	1,390,744	11	9
Mehreinnahme bis ultimo September 1857 gegen 1856 vorbehältlich späterer Feststellung.	245,438	29	1

Leipzig, den 3. Nov. 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
[4189] **F. Busse**, Bevollmächtigter.

Von **ächtem Hamburger Photogène,**

ganz reine und unverfälschte Waare, halte ich großes Lager und verkaufe daher solches in großen Quantitäten.

[4186] **Robert Böhnert in Gera.**

Unterhaltungen am häuslichen Herd.

Herausgegeben von **Karl Gutzkow.**

Monat October 1857.

Ein Medaillon. Eine Erzählung in sieben Capiteln von **Georg Horn.** — Die dramatische Kunst und das Theater zu Lübeck. Von **H. Asmus.** — Hemme Haven. Ein Beitrag zur Geschichte der Ekstase. Von **J. F.** I. II. — Eine Meerfahrt um Helgoland. Von **J. Schaub.** — Das Publicum und die Zeitschriften. — Asien und Europa. — Lebensblicke von **L. Habicht.** — Reisebriefe von **Amely Bölte.** XV. Paris. XVI. Norddeutsche Städte. — Schelling's nachgelassene „Philosophie der Mythologie". I. II. — Erziehungsresultate. — Gewitter. Von **Heinrich Jeise.** — Aus dem Leben eines deutschen Schulmannes. Mitgetheilt von **Heinrich Asmus.** — Zurechnungsfähig. — Künstler und Kunstwerke. — Des Liedes Geist. Von **Heinrich Jeise.** — Sprüche von **Edgar Dupuy.** — Das Ich in der Kindersprache. Von **B. Sigismund.** — Zur Geschichte der Tanzkunst in Spanien. Von **A. Cz.** — Der Apoll von Belvedere. Von **A. Sch.** — Die Frauen im Alterthum. Von **H. Asmus.** — Fürstliche Zusammenkünfte. — Zur Geschichte der Erde. — Unterhaltungslectüre. I. II. — Wahrnehmungen. — Eine Geldheirath. Eine einfache Geschichte von **J. Herzfelder.** I.—III. — Die Zug- oder Wanderheuschrecke. Von Dr. **Röbbelen.** — Zu Schiller's Bearbeitung des „Egmont" für die Bühne. Mitgetheilt von **Arnold Schloenbach.** — Gottfried Kinkel's „Nimrod". — Geschichte und Dichtung. — Wahrnehmungen.

Wöchentlich erscheint eine Nummer, doch findet auch eine Ausgabe in **Monatsheften** statt. Der **Preis** beträgt **vierteljährlich 20 Ngr.** Unterzeichnungen werden von allen **Buchhandlungen** und **Postämtern** angenommen. [4196]

Leipzig, im November 1857.

F. A. Brockhaus.

Die Metallschmelzerei

von **Richard Bruns** in Leipzig,

Gewandgäßchen Nr. 4,

kauft stets **alle Sorten Metalle** zu höchsten Preisen. [4190—92]

An die Herren Besitzer grosser Güter!

Da ich gesonnen bin, im Laufe des künftigen Jahres das Königreich Polen, wo ich seit 8 Jahren große Güter verwaltet habe, zu verlassen, um womöglich in Deutschland in eine gleiche Stellung zu treten, so ersuche ich die Herren Grundbesitzer, welche mir die Verwaltung ihrer Gütercomplexe anvertrauen wollen, sich direct unter der Adresse: „dem Plenipotenten Patzig in Szymanów bei Ruda-Guzowska", an mich zu wenden. E. O. Patzig. [4197]

Verkauf von Ziegenhaaren.

Eine Partie guter langer grauer Ziegenhaare, welche sich zur Verarbeitung zu Tuchleisten und Winterstoffen eignen, verkauft in Ballen den Brutto-Centner à 10 Thlr. Bestellungen werden prompt ausgeführt. Aufträge erbittet franco die **Producten-Handlung** von

J. F. Dunckel in Berlin,

[4144—46] Große Hamburgerstraße Nr. 41.

Die **Fortepiano-Fabrik** von **Wanckel & Temmler**

in Leipzig, Inselstraße Nr. 14, fertigt **Pianos** aller Art in bekannter Güte. [4150—52]

Bücher zu ermässigten Preisen.

Bücherkäufer werden auf das von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ausgegebene

Verzeichniss werthvoller Werke zu bedeutend ermässigten Preisen,

eine reiche Auswahl aus allen Fächern der Literatur enthaltend,

besonders aufmerksam gemacht. Dasselbe ist in jeder Buchhandlung **gratis** zu erhalten. [4197]

Thüringische Bank.

Stand am 31. October 1857.

Activa.

Baarer Kassenbestand	370,418	Thlr.
Wechsel	1,580,620	„
Effecten	11,816	„
Darlehne gegen Unterpfand	766,785	„
Bankactien-Dividende-Conto pro 1857	50,500	„
Guthaben in laufender Rechnung	1,466,880	„

Passiva.

Eingezahltes Actien-Capital	3,000,000	Thlr.
Banknoten in Circulation	891,940	„
Depositenbestand	51,428	„
Guthaben von Behörden und Privaten	150,195	„

Sondershausen, 1. November 1857.

Die Direction.

[4188] **Zehender. Stock.**

Triester Universal-Mineral-Kitt empfiehlt in Gläsern zu 10 Ngr. das **Vereins-Comptoir**, Detail-Verkauf Nr. 13 in der Hausflur.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Heinrich Schiffner in Großschönau mit Frl. Amalie Rehde in Schöps bei Reichenbach.

Getraut: Hr. Theodor Lauckner in Chemnitz mit Frl. Johanna Lauckner in Nieder-Schlema bei Schneeberg. — Hr. Wilhelm Loebel in Pirna mit Frau Hermine verw. Sauve, geb. Urban. — Hr. Adolf Mittag in Magdeburg mit Frl. Marie Felsche aus Leipzig. — Hr. Karl Eduard Schmidt in Kirchberg mit Frl. Rosalie Wilhelmine Beck. — Hr. Georg Hartmann Weineck in Leipzig mit Frl. Luise Grabmann.

Geboren: Hrn. Louis Dittrich in Naumburg ein Sohn. — Hrn. Friedrich Koch in Lausigk eine Tochter. — Hrn. Hauptamtsassistent Heinrich Marx in Chemnitz eine Tochter. — Hrn. W. v. Nostiz und Jänckendorf in Taubenheim ein Sohn.

Gestorben: Hr. Kaufmann Gustav Linnicke in Leipzig. — Hr. Appellationsgerichtsrath Meißner in Altenburg. — Frau Auguste Karoline verw. Müller in Langebrück. — Frau Marie Rauck, geb. Struve, in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Sonnabend. — Nr. 261. — 7. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Volkswirthschaftliche Vereine.

| **Aus Mitteldeutschland**, 6. Nov. Im Mai d. J. erließ das Bremer Handelsblatt, von Dr. V. Böhmert geleitet, einen Aufruf zu einer Versammlung deutscher Volkswirthe gleich den längst bestehenden Wandervereinen der Landwirthe, der Naturforscher, der Alterthümler und anderer halb gelehrter, halb praktischer Berufsgenossen. Eine Anzahl Zeitungen nahm die Anregung mit großem Beifall auf; einige fanden sie zu unbestimmt, und vorsichtige Blätter wie die Austria suchten die heranziehende vielbedeutsame Bewegung in das friedliche Bett der Statistik abzudämmen. Da der Urheber der Idee gerade während der kritischen Vorbereitungszeit eine mehrwöchentliche Reise nach England unternahm, so schien es wenigstens für diesen Herbst noch nichts damit werden zu sollen, als unerwarteterweise der Wohlthätigkeitscongreß eine Schar tüchtiger deutscher Volkswirthe in Frankfurt a. M. zusammenführte, die dann zu dem Entschluß gediehen, zur Bildung volkswirthschaftlicher Vereine überall in Deutschland aufzurufen. Bremen wurde in dankbarer Erinnerung an den Aufruf zu einer Versammlung deutscher Volkswirthe die Ehre des Vororts zutheil. Die Herren Dr. Pickford in Heidelberg, Max Wirth in Frankfurt a. M., Dr. V. Böhmert in Bremen sollten den geschäftsführenden Ausschuß ausmachen.

Es fragt sich, was hat Deutschland von diesen Vereinen zu erwarten und wie sind sie zu verstehen? Denn der Aufruf selbst war zu lakonisch, um von ihrer Zusammensetzung und Wirksamkeit einen erschöpfenden Begriff zu geben. Er wollte sie „eventuell im Anschluß an die bestehenden gewerblichen und landwirthschaftlichen Vereine". Nach dem Grundsatz, daß man neugepflanzte Schößlinge womöglich an schon erwachsene Stämme anlehnen soll, war das kein übler Gedanke; aber doch, fürchten wir, entweder nicht klar zu Ende gedacht oder nicht allenthalben anwendbar. Nach unserer Bekanntschaft wenigstens mit landwirthschaftlichen und gewerblichen Vereinen sind diese noch lange nicht angethan, sich in volkswirthschaftliche Vereine zu entpuppen. Ehe es gelingen kann, sie vollständig also umzuwandeln, muß das wirthschaftliche Element erst in die meisten von ihnen hineingetragen werden. Bisjetzt herrscht alleingewaltig das technische, fachmäßige Element vor. In den Gewerbevereinen sind Maschinen, Geräthe, Werkzeuge das A und das O; in den landwirthschaftlichen Vereinen wechselt eine Betrachtung über Rindviehstämme mit einer über Pflüge oder einer über Drainage — die Wirthschaft wird von ihnen so stark vernachlässigt wie von den Berufsvereinen der Handwerker. Es gibt hiervon ohne Zweifel ehrenvolle Ausnahmen; aber dann sind es sicher die frei aus dem Bedürfniß hervor geborenen Vereine, dergleichen es für die vom Staat bevorzugte Landwirthschaft überhaupt nicht und für das Handwerk nur erst wenige gibt.

Der erste Schritt auf der Bahn, welche in Frankfurt eingeschlagen und uns Allen zur Nachfolge bezeichnet worden ist, würde demnach unsers Erachtens darin bestehen, daß die deutschen Volkswirthe sich den bestehenden Gewerbe- und Landwirthschaftsvereinen nähern und in diesen die Tyrannei der technischen Fragen zu Gunsten der wirthschaftlichen zu brechen suchen. Wind und Sonne werden mit ihnen sein. Die technischen Fragen sind von der Beschaffenheit, daß sie in der Regel nur ein oder ein paar Gewerbe näher angehen; die wirthschaftlichen sind durchschnittlich allen Berufsgenossen gleich wichtig. Jene stehen dem gemeinen Leben nicht nahe genug, um ohne einige naturwissenschaftliche Vorkenntnisse verstanden zu werden, an denen es ältern Meistern meist gebricht; diese haben zu ihrem eigentlichen Stoff das tägliche und allgemeine Leben, sodaß selbst das schwerfälligste Hirn sich ihrer leicht bemächtigt. Da jene von der Erforschung der außermenschlichen Natur ausgehen, die nicht Jedermanns Sache ist und niemals werden kann, so bringen sie es nothwendig mit sich, daß Einer spricht und Viele blos hören, was leicht zur Abstumpfung der Neigung und zur Einschläferung der Aufmerksamkeit führt. Die wirthschaftlichen Fragen dagegen schöpfen ihren Stoff nur zur einen Hälfte aus der nicht Allen zugänglichen Wissenschaft, zur andern aus der Erfahrung des unaufhörlich wechselnden Lebens, und erlauben daher Jedem zu der gemeinsamen Thätigkeit sein Schärflein beizutragen. Hieraus folgt denn auch ihr endlicher und höchster Vorzug vor den technischen Fragen: daß sie eine unmittelbar wirkende entschiedene Richtung haben, zur That anzuregen und die Zustände der arbeitenden Gesellschaft zu verbessern.

Ein Beispiel erläutere unsere Gedanken. Es kann vom äußersten wissenschaftlichen Werthe sein, was ein gelehrtes Mitglied seinen Vereinsgenossen über die Theorie des Webens mittheilt; trotzdem braucht es nicht einen einzigen Weber zu bessern Leistungen am Webstuhle zu befähigen. Es mag andererseits sehr abgedroschen und einem Gemeinplatz ähnlich sein, was ein ungelehrtes Mitglied über die Entstehung von Credit durch die Vereinigung von lauter creditlosen Personen sagt, und hat doch die Wirkung, einen Vorschußverein in die Wirklichkeit zu rufen, der im Laufe langer Jahre Tausende von braven Familienvätern der Verarmung entzieht. Ebenso ist es für viehzuchttreibende Landwirthe nützlicher, daß sie sich über die wirthschaftliche Form ihrer Bemühungen vereinigen, daß sie z. B. wählen zwischen Prämiirung oder Köhrung und einem gesunden Actienverein, als daß sie zum zwanzigsten male hören, welche Vorzüge ausländische Zuchtthiere vor dem gemeinen Landvieh ihrer Gegend haben.

So Viele daher in Deutschland schon inne sind, daß die Ausbreitung der Wirthschaftslehre zu den ersten öffentlichen Aufgaben der Nation gehört, die mögen hingehen, und je nach eigenem Sinn oder äußerer Gelegenheit ihren erlösenden Glauben in einen der bestehenden Berufsvereine tragen. Denn gerade darin liegt die allgemeine Einführbarkeit, die nachhaltige Lebenskraft von Landwirthschafts- und Gewerbevereinen, daß sie einem der großen Berufsstände der Gesellschaft zu neuer Einigung in der Freiheit dienen. Da die alten Bande der zwangsmäßigen Gliederung in Zünfte und Gutsherrenverbände zerspringen, bilden sich in jenen Vereinen reinere und menschenwürdigere Bande aus. Auch bleibt diese große Umwandlung nicht unvollständig auf Ackerbau und Handwerk beschränkt. Es werden sich neben jene ältern Berufsvereine bald überall Handelsvereine stellen, die theils aus dem Nichts hervorgehen, theils aus der Hülle amtlicher Handelskammern, und werden es übernehmen, die Arbeiter des Verkehrs ebenso zu sammeln wie Gewerbe- und Landwirthschaftsvereine die Arbeiter der eigentlichen Erzeugung von Gütern. Was anscheinend die ewige Schwäche solcher Vereine ist: die Ungewißheit ihres persönlichen Bestandes und der Mangel an äußern rechtlichen Befugnissen, gerade Das macht, da es ihre Wirksamkeit in die Sphäre geistiger Einflüsse erhebt, ihre Stärke und ihre Würde aus.

Da sie aber Berufsvereine sind, so können sie sich zwar der zurückzudrängenden Behandlung technischer Fragen neben den landwirthschaftlichen gleichwol nicht völlig entziehen. Die Wirthschaftslehre kann nicht ihre Bibel Alten und Neuen Bundes werden. Die Landwirthschaft bedarf nebenbei der Wetterkunde, der Chemie und der Physiologie; das Handwerk der Mechanik und der Technologie; der Handel der Erdkunde, der Völkerkunde, der Staatenkunde. Gleichberechtigung mit diesen Hülfsmitteln einer andern Ordnung ist deshalb Alles, was die Wirthschaftslehre gerechterweise fodern kann. Umwandlung in volkswirthschaftliche Vereine wird sie den genannten Berufsvereinen gegenüber im Ernst nicht durchsetzen wollen. Denn ihre Seele ist die Gerechtigkeit, und sie wünscht nicht mit Bösem zu vergelten, was sie etwa von ihren gelehrten Schwestern bisher Benachtheiligendes erfahren haben mag.

Obgleich womöglich in engem innerlichem Anschluß an Landwirthschafts-, Gewerbe- und Handelsvereine, müssen die volkswirthschaftlichen Vereine doch als neue Schöpfungen des Gesellschaftstriebes in die Welt treten. Gehen sie doch von ganz anderm Lebensgrunde aus. Jene Vereine sind da, um einem zahlreichen und nothwendigen Berufsstande den Segen geistiger Vereinigung zu gewähren; die volkswirthschaftlichen Vereine entstehen, um alle einzelnen Berufsstände der Gesellschaft mit einem bestimmten geistigen Stoff zu erfüllen. Dort ist die gegebene Noth des Lebens der Ausgangspunkt, und hier die heilkräftige Wissenschaft. Jenen Vereinen werden ihre Mitglieder gleichsam geboren; in diese tritt nur, wer eines gewissen Geistes voll und einer bestimmten Erkenntniß mächtig ist. Die Berufsvereine sind durchgehends örtlich begrenzt und trachten dahin, alle ihre geborenen Angehörigen innerhalb der örtlichen Grenze in ihren Kreis zu ziehen. Die Volkswirthschaftsvereine könnten höchstens in ein paar der größten Städte mit städtischer Beschränkung sich begnügen, während sie nur dann in einiger Allgemeinheit entstehen werden, wenn man größere geographische oder politische Flächen zu ihrer Grundlage macht. Denn die Wirthschaftslehre ist keine Wissenschaft, die ihre Jünger schon nach Dutzenden zählt. Was davon unter den dreißig Staatsdienerschaften Deutschlands steckt, muß wol wenig bedeuten, denn Gesetzgebung und Verwaltung zeigen bei uns geringe Spuren von einer Lehre, deren steter Schluß die Freiheit ist. Auch die Zeitungspresse ist nur erst schwach und einzeln von ihr ergriffen, wie gewaltig sie sich ihr immer aufdringen mag.

Aus diesen Erwägungen ziehen wir folgendes letzte Ergebniß. Auf der untersten Stufe des volkswirthschaftlichen Vereinswesens erblicken wir die dreifach gegliederten Berufsvereine, deren wirthschaftliche Seite es kräftig und durchgängig, aber nicht ausschließlich zu entwickeln gilt. Die Männer, welche sich ihrer in dieser Richtung annehmen, vereinigen sich dann staatlich oder provinziell zu eigentlichen Wirthschaftsvereinen oder wirthschaftlichen Gesellschaften, deren Aufgabe es wäre, die Anwendung der Wirthschaftslehre auf das Leben jede in ihrem Kreise zu befördern und zu sichern. Ueber ihnen schließt sich endlich das Gewölbe zur Kuppel zusammen, indem alljährlich irgendwo im alten Reiche die deutschen Volkswirthe, sei es einzeln, sei es als die Vertreter der verschiedenen Vereine sich zusammenfinden, um des abgelaufenen Jahres Summe und Ergebniß zu ziehen, für das heraufkommende neue gemeinsame Entschlüsse zu fassen.

Deutschland.

Preußen. ✕ **Berlin**, 5. Nov. Der Wetteifer mit Preußen, welcher gegenwärtig von Wien aus in der Presse zu Gunsten der **Herzogthümer** an den Tag gelegt wird, ist in hohem Grade erfreulich, zumal wenn auch die ersehnten Thaten beweisen werden, auf welche es jetzt vor allem ankommt, daß im wiener Cabinet es gleich tief empfunden wird, wie sehr die Ehre und Würde Deutschlands in den Herzogthümern gekränkt und verletzt worden ist. Der gesammten deutschen Nation könnte es sicherlich nur zur größten Freude und Genugthuung gereichen, wenn die beiden deutschen Großmächte hinsichtlich der thatkräftigen Wahrung deutscher Rechte eine gleich glänzende Ehrenpalme sich errängen. — In der am 1. Nov. in einem Saale des hiesigen Abgeordnetenhauses stattgehabten Versammlung der namhaftesten hier lebenden **Rheinländer** behufs Gründung eines Hülfsvereins für das in Köln zu errichtende Denkmal zu Ehren des hochseligen Königs war der Justizminister Simons auch anwesend und ist derselbe durch seine Unterschrift dem Verein sofort beigetreten. Dieser Verein dürfte für den preußischen Staat von hoher Bedeutung sein, da der Hauptzweck des Vereins die innigere Verbindung der Rheinprovinz mit den östlichen Theilen der Monarchie ist. Es wurde in der Versammlung am 1. Nov. der berühmte Erlaß des Königs Friedrich Wilhelm III., als er die Rheinprovinz übernahm, vorgetragen. Die denkwürdigen Worte dieses Erlasses machten einen überaus tiefen Eindruck auf alle Anwesenden.

△ **Posen**, 4. Nov. Bei uns sieht es gegenwärtig recht klösterlich aus, denn in jüngster Zeit sind hier zwei weibliche Erziehungsanstalten erstanden, die von Nonnen geleitet werden, welche dem Jesuitenorden affilirt sind. Die Ursulinerinnen haben vor vier Wochen ihr Pensionat eröffnet und schon zählt ihre Anstalt, die ganz in jesuitischem Sinne geleitet werden soll, 250 Zöglinge. Die Damen vom Herzen Jesu, die wol nichts Anderes sind als weibliche Jesuiten, sind auch bereits eingetroffen und haben ihr großes, hier angekauftes Gebäude bezogen, das jetzt ganz klösterlich eingerichtet wird. Der große Garten ist bereits mit einer hohen Mauer umzogen und die Eingangsthür mit einem eisernen Sprachgitter versehen. Zu Neujahr soll, wie es heißt, die Anstalt, die für Töchter aus den höhern Ständen der Polen berechnet ist, eröffnet werden, und es leidet keinen Zweifel, daß auch sie sofort zahlreiche Zöglinge zählen wird, da die Jesuiten bei dem polnischen Adel gut vorgearbeitet haben. Die polnischen Damen, die sonst nur von Einer Begeisterung, nämlich der für pariser Moden und Prunkgesellschaften beseelt waren, haben jetzt eine zweite hinzugefügt, nämlich die für die Jesuiten, die bereits in allen weiblichen Kreisen herrschen. Und die Männer? Nun, die lassen die frommen Väter gewähren, da sie in dem jesuitischen Treiben einen nationalen Anhalt zu finden glauben. Der Czas spricht sich recht naiv über diese neuen klösterlichen Institute aus, indem er sich so vernehmen läßt: „So hat uns denn Gott in Einem Jahre mit zwei geistlichen Erziehungsanstalten gesegnet, aber beide sind für die weibliche Jugend bestimmt, während für Knaben ein ähnliches Institut fast noch nothwendiger wäre.“ Der Czas ist ein Schalk! Niemand weiß den Werth der Jesuitenschulen und überhaupt die Thätigkeit der Jünger Loyola's richtiger zu würdigen als er, da er mit der Geschichte Polens vertraut ist, aber es scheint, daß er den mächtigen Einfluß, den die Jesuiten durchweg auf seine Landsleute gewonnen haben, fürchtet, daher eine Transaction für zeitgemäß hält und schnell eine augenfällige Schwenkung machen will. Nun, die Regierungen sind gegen die frommen Väter möglichst tolerant; wenn nur nicht die Zeit kommt, wo es ihnen geht, wie Goethe's Zauberlehrling, der die heraufbeschworenen lästigen Geister nicht wieder loswerden kann! — Auch bei uns ist seit einigen Tagen eine neue **Provinzialbank** ins Leben getreten, von welcher der Czas sagt, sie werde unstreitig die Wichtigkeit des in Posen ansässigen Volkes Israel erhöhen, sonst aber keine ersprießlichen Resultate hervorrufen. (!) — Für die abgebrannte Stadt **Bojanowo** ist in der That recht viel geschehen. Bisjetzt sind durch Wohlthätigkeit 97,000 Thlr. für dieselbe zusammengebracht. Ein einziger reicher Gutsbesitzer, Namens Kaulfuß, hat der unglücklichen Stadt 2800 Thlr. zugewendet und außerdem noch 500 Thlr. zum Wiederaufbau der evangelischen Kirche beigesteuert.

Kurhessen. **Aus Kurhessen**, im Nov. In dem neuerer Zeit so viel berufenen Artikel „**Kirchenzucht**“ wird auch in unserm Vaterlande hin und wieder von zelotischen Geistlichen mit Eifer, wenn auch gerade nicht immer mit Glück gemacht, und bei Handhabung der kirchlichen Zuchtruthe werden zuweilen mittelalterliche Reminiscenzen wachgerufen, wenn von der Kanzel gegen ein in Irrthum verranntes Schaf der geistlichen Heerde die veraltete Formel der Excommunication oder, wie man hierzulande mit großer Emphase sich ausdrückt, der „große Kirchenbann“ geschleudert wird. Doch verliert diese einst so furchtbare Waffe in der Hand fanatischer Priester jetzt einen großen Theil ihrer Schrecken, wenn man sich besinnt, daß wir im 19. Jahrhundert und nicht etwa unter dem Bann irgendeines „Concordats“ leben, und aufgeklärte Laien wagen es wol, einen solchen geistlichen Machtspruch unter Umständen einer Kritik zu unterziehen, demselben auch, wenn er etwa ins bürgerliche Leben hinübergreifen will, entgegenzutreten und gebührende Schranken zu setzen. So kam es jüngst vor, daß ein richterlicher Beamter die Zumuthung vom Pfarrer und Consistorium, einer wegen fortgesetzten Concubinats Excommunicirten die Vormundschaft über ihre unehelichen Kinder, die ihr nach dem Gesetz zustehe, als einer unbußfertigen Sünderin zu entziehen, mit Entschiedenheit zurückwies, weil die Ausschließung aus der kirchlichen Gemeinschaft kein gesetzlicher Grund zur Abnahme der Vormundschaft sei und mithin vor dem bürgerlichen Forum keine Wirkung haben könne. Er that dies, nachdem und weil er sich überzeugt hatte, daß an dem ganzen Aergerniß nur die Armuth der betreffenden Leute schuld sei, die nicht im Stande waren, das zu ihrer Verheirathung erfoderliche Einzugsgeld zur Gemeindekasse zu bezahlen; ein Verschulden, mit dem die erkannte Strafe der Excommunication nach seiner Ansicht in keinem Verhältniß stand. Bei jenem richterlichen Ausspruch hat es, dem Vernehmen nach, auch in der höchsten Instanz sein Bewenden gehabt. (Frkf. J.)

— Die **Beschlagnahme** von einer Nummer des Kasseler Sonntagsblatt und der im Verlag von O. Bertram in Kassel erschienenen und zur Ausgabe bereiten „Geschichte der Insurrectionen wider das westfälische Gouvernement“ von Karl Lynker (Nr. 260) ist wiederaufgehoben.

Thüringische Staaten. **Gera**, 4. Nov. Nach einer von Schleiz eingegangenen Nachricht hat der **Fürst** gestern Abend, von der Jagd in Gemeinschaft mit dem Erbprinzen heimkehrend, einen höchst bedauerlichen Unfall gehabt. Bei dem Umwerfen des Wagens, welches nahe der Stadt bei dem Ausweichen vor zwei Lastwagen erfolgte, hat derselbe das Schlüsselbein des linken Arms gebrochen. Der Bruch war gestern Abend 9½ Uhr von den Aerzten eingerichtet und der hohe Leidende befand sich davon sowie von der Erschütterung des Falls angegriffen, ohne daß jedoch der Zustand desselben irgendsonst besorglich war. Auch der Erbprinz hat eine Dehnung am rechten Fuß erlitten, die aber glücklicherweise unerheblich scheint. (Frkf. Pz.)

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 2. Nov. Der Kasseler Zeitung wird geschrieben: „Seit einiger Zeit weilt hier der aus dem Jahre 1848 bekannte **Julius Fröbel** mit seiner Familie, wie man sagt, literarisch thätig. Jetzt hat die hiesige Polizeibehörde Fröbel die Erlaubniß zu längerm Aufenthalte in der Stadt verweigert und auf den Nachweis der Erkrankung seines Kindes dieselbe nur bis zu dessen erfolgter Wiedergenesung ertheilt, nachdem ein Polizeiofficiant sich von der Richtigkeit der Angabe über den Zustand des Kindes hatte überzeugen müssen. Fröbel wendete sich hierauf als amerikanischer Bürger an das hiesige amerikanische Consulat, welches sich alsbald mit unserer Staatsbehörde in Vernehmen setzte; da letztere auf ihrer Weigerung beharrte, so hat Consul Ricker mit dem förmlichen Abbruch der Geschäftsbeziehungen zwischen ihm und der Freien Stadt Frankfurt gedroht.“

Oesterreich. △ **Wien**, 5. Nov. Sie haben in Nr. 250 dieser Zeitung eine gezifferte Gruppirung der **Bevölkerung** Oesterreichs nach der Nationalität mitgetheilt. Dieselbe ist vom Frhrn. v. Reden verfaßt. Ich schicke voraus, daß wir uns sehr gefreut, neben mancher andern Capacität von „draußen herein“ auch diesen gewandten und fleißigen Statistiker gewonnen zu haben. Er hat diese unsere Freude auch durch mancherlei recht nützliche Arbeiten gerechtfertigt. Was aber seinen oben erwähnten Versuch in der Nationalitätsstatistik Oesterreichs betrifft, so muß das mildeste Urtheil dahin lauten, daß Hr. v. Reden, wenn er in dieser für uns so wichtigen Sache nichts Neues mitzutheilen wußte, besser geschwiegen hätte. Seine Angaben sind die hundert mal vorgebrachten und ebenso oft als falsch nachgewiesenen; er zählt ganz so wie Diejenigen, welche seit langen Jahren sich alle Mühe geben, die Zahl der Deutschen in Oesterreich so klein als möglich herauszubringen, um dann sagen zu können: Oesterreich könne kein deutscher Staat sein. Hr. v. Reden beruft sich auf die jüngsten Erhebungen von 1857. Aber diese jüngsten Erhebungen wurden ganz nach dem uralten Schlendrian vorgenommen. Dieser Schlendrian besteht darin, daß man ganze Länder oder große Landbezirke in Bausch und Bogen einer Nationalität zuweist, wenn die bäuerliche Bevölkerung darin diese oder jene Sprache spricht, ohne dabei auf die in den meisten Kronländern überwiegend deutsche Städtebevölkerung die geringste Rücksicht zu nehmen. Nach dieser Berechnungsmethode wird z. B. Prag zur slawischen, Pesth zur magyarischen Bevölkerung oder, um den Ausdruck des Hrn. v. Reden zu gebrauchen, zu den österreichischen Asiaten gezählt, obwol Jedermann durch Hören und Sehen sich überzeugen kann, daß die wirklich seßhaften Bewohner beider Städte in weit überwiegender Zahl stammdeutsch sind. In gleicher Weise verfahren diese Statistiker mit allen irgend bedeutendern Städten in Böhmen, Mähren, Schlesien, Ungarn, Krain und Südsteiermark. Da nun diese Statistik auch der Schuljugend eingeprägt wird, so sind, wie eine traurige Erfahrung gezeigt hat, sehr viele deutsche Bewohner aller dieser Städte officiell zu dem Wahn verführt worden, sie müßten ex officio Czechen, Slowaken, Magyaren, Slowenzen, Wenden u. dergl. sein. Ebenso ignoriren diese nach dem althergebrachten Faullenzer zählenden Statistiker die zahlreichen kleinern deutschen Ansiedelungen unter der ländlichen Bevölkerung der wirklich slawischen und magyarischen Landstriche. Bei der Zählung der Nichtdeutschen geht man viel genauer zuwerke. So wagt es keiner dieser Statistiker, z. B. das kerndeutsche Niederösterreich als reindeutsches Land anzuführen, weil in der nordwestlichen Ecke gegen Böhmen und an der östlichen Grenze gegen Ungarn einige Dörfer von slawischen Abkömmlingen bewohnt sind. Diese werden gewissenhaft der slawischen Bevölkerung zugezählt, obwol sie längst nicht mehr Slawisch sprechen. Eine österreichische Nationalitätsstatistik hat allerdings ihre großen Schwierigkeiten, aber sie müssen doch zu überwinden sein, zumal wenn einem Regierungsstatistiker alle Mittel zugebote und alle Wege offenstehen. Die Statistiker spielen in unsern Tagen eine große Rolle, und zwar mit gutem Recht; aber sie müssen doch bekennen, daß die Statistik keine Wissenschaft a priori ist, und deshalb rathen wir auch Hrn. v. Reden, die Völkerstatistik Oesterreichs künftig nicht nach hergebrachten Schemen zu bearbeiten, um nicht den Verdacht zu erregen, daß die internationale Statistik darin bestehe, allen fremden Nationalitäten auf Kosten der deutschen zu schmeicheln. — Vorgestern wurde der „**Kladderadatsch**“ mit Beschlag belegt.

— Aus Wien vom 3. Nov. wird der Schlesischen Zeitung geschrieben: „Daß an unsern Gesandten in Rom, Grafen Colloredo, Depeschen abgegangen sind, welche ihn anweisen, den Herzog v. Grammont zu unterstützen, der beauftragt ist, der päpstlichen Regierung Vorschläge in Betreff der im Kirchenstaat einzuführenden Reformen zu machen, wird von gutunterrichteter Seite bestätigt. Man glaubt übrigens, daß die päpstliche Regierung nicht anstehen werde, die von beiden Mächten gemachten Reformvorschläge anzunehmen, da sie der Souveränetät des Papstes nirgends zunahetreten und sich lediglich auf die Armee und einen Theil der Finanzverwaltung beziehen, in welchen beiden Punkten eine durchgreifende Reform allerdings dringend nothwendig ist. Was dagegen Neapel betrifft, so ist hier trotz der Bemühungen Rußlands, eine Ausgleichung mit den Westmächten herbeizuführen, Alles noch beim Alten. König Ferdinand will nicht den ersten Schritt thun und hat erklärt, daß es an den Westmächten sei, sich zu einlenkenden Schritten zu entschließen."

— Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien vom 2. Nov.: „Sie finden in den neuesten deutschen Blättern wieder viele Détails über die österreichische Armeereduction. Es kann nur wiederholt werden, daß eine solche Reduction von vielen Seiten her dringend beantragt ist und daß vielleicht schon in sehr naher Zeit eine Entschließung auf diese Anträge erfolgt; bisjetzt aber ist noch nicht einmal das Ob entschieden, viel weniger das Wie und Wieviel. Alle derartigen Détailberichte sind also lediglich Vermuthungen, und damit auch wir unsererseits eine Vermuthung hinzufügen, so wollen wir es als wahrscheinlich bezeichnen, daß vorzugsweise die Cavalerie als die kostbarste Waffengattung von der Reduction betroffen werden wird."

— Die Ost-Deutsche Post bringt einen Brief, der, von einem Buchhändler ausgehend, den Zeitungsstempel vom Standpunkte des Buchhandels betrachtet und dessen lähmenden Einfluß auf diesen durch die angeordnete Besteuerung aller Ankündigungen schildert. Der Brief interpretirt diese Bestimmung dahin, daß alle Bücherankündigungen, wie sie jährlich auf zahllosen Blättern verbreitet werden, mit 1 Kr. jedes einzelne Blatt taxirt werden. Für jedes einzelne Buch, das erscheinen soll oder erscheint, drucke der Verleger solche Ankündigungen nach Tausenden und versende sie in alle Welt, um sein Buch bekannt zu machen. Würden diese Ankündigungen alle gestempelt, so dürften sie häufig soviel, als der Werth der ganzen Auflage des ganzen Buchs beträgt, an Stempelgebühren kosten. Es bliebe dem Buchhändler noch die Hoffnung, daß die Stilisirung des Gesetzes eine andere Auslegung ermöglicht, als es eigentlich der Wille der Gesetzgebung ist. Der fast für jeden unbefangenen Leser dem Sinne nach unklare §. 5 läßt entschieden jene Hoffnung zu.

— In Form eines Erlasses der k. k. niederösterreichischen Statthalterei ist über die Bildung der israelitischen Cultusgemeinden eine Bestimmung erschienen, welche für solange, als die staatsbürgerliche Stellung der Israeliten in Niederösterreich definitiv geregelt ist, Geltung hat. Nach dieser Verordnung ist die Bildung eigener israelitischer Cultusgemeinden vorderhand nicht zu gestatten, zumal die Frage des Aufenthalts der Israeliten auf dem flachen Lande noch nicht definitiv erledigt ist. Den Israeliten in Krems und St.-Pölten, welche bereits im Besitz von Bethäusern sind und Rabbiner aufgenommen haben, ist die Benutzung dieser Cultusanstalten provisorisch zu belassen. In den übrigen Orten des flachen Landes in Niederösterreich wird einzelnen israelitischen Familienhäuptern unter Beobachtung der vom Gesetz vorgeschriebenen Formalitäten die Abhaltung des häuslichen Gottesdienstes unter Aufstellung der Thora (sogenannte Miniam-Andacht) gestattet. Die Zuweisung der auf dem flachen Lande in Niederösterreich wohnenden Israeliten, welche bereits die politische Zuständigkeit zu einer Gemeinde in Niederösterreich erlangt haben, zu der israelitischen Cultusgemeinde in Wien hat nicht stattzufinden. Die Errichtung von israelitischen Leichenhöfen ist als sanitätspolizeiliche Maßregel zu behandeln.

Italien.

Sardinien. Turin, 2. Nov. In Genua sind am Bord des neapolitanischen Dampfers Lombardo 11 aus den neapolitanischen Gefängnissen entlassene Individuen der Mannschaft des Dampfers Cagliari angekommen.

Spanien.

Nach Privatbriefen aus Madrid hatte der Minister des Innern befohlen, die fremden Journale sofort nach ihrer Ankunft auszugeben. Bisjetzt waren dieselben bis zum folgenden Tage zurückgehalten worden, um einer Durchsicht unterworfen zu werden.

Großbritannien.

† London, 4. Nov. Es wird den englischen Blättern nicht so leicht mehr wie vor sechs, sieben Jahren, „das muthige kleine Dänemark" gegen die „deutsche Uebermacht" in Schutz zu nehmen. Das Sophisma hält nicht mehr Stich, und selbst die ehemaligen Dänenfreunde gestehen jetzt, leider mit zu gutem Grunde, daß die deutschen Herzogthümer, auch wenn ihnen im jetzigen Rechtshandel der Sieg zutheil wird, hinlänglich unterdrückt und gedemüthigt bleiben werden. Morning Post und Times, auf deren Ansicht man einigermaßen begierig sein darf, haben die holstein-lauenburgische Frage noch nicht berührt, aber andere weiland gut dänische Organe haben diesmal Großmuth und Herablassung genug, anzuerkennen, daß Dänemark in der Benutzung seines diplomatischen Siegs etwas gar zu weit geht. So bemerkt der Morning Herald: „Die Beschwerden der Herzogthümer sind wirkliche Beschwerden, und da ihre von der Gesammtstaatsverfassung ignorirten Rechte sich auf die klarsten Bestimmungen des Staatsrechts gründen, so kann die Entscheidung des Bundes über die ihm vorzulegende Frage nicht im entferntesten zweifelhaft sein. Falls das Cabinet von Kopenhagen hartnäckig bleibt, und eine Executionsarmee in die Herzogthümer einrückt, so wird Dänemark weichen und das an die Gewalt des Stärkern herausgeben müssen, worauf es keinen Schatten eines Besitzrechts hat; und damit hätte der Kampf ein Ende. Die Gefahr liegt nur in der Möglichkeit auswärtiger Einmischung. Nun könnten zwar England, Frankreich und Rußland das militärische Einschreiten des Bundes nicht eben mit gleichgültigen Augen ansehen; aber es ist doch mehr als zweifelhaft, ob sie dazwischentreten würden, solange der Bund sich darauf beschränkt, die vertragsmäßigen und herkömmlichen Rechte der Herzogthümer zu wahren. Keine der genannten Mächte kann das aggressive und ungesetzliche Vorgehen Dänemarks billigen wollen, wie sehr sie auch entschlossen sein dürften, die dänischen Souveränetätsrechte über die Herzogthümer unverletzt aufrechtzuhalten, falls Holstein und Lauenburg oder der Bund so übel berathen wären, ihre defensive Stellung mit einer offensiven zu vertauschen und die Zerreißung des Verbandes mit Dänemark zu versuchen. Von einer solchen Absicht scheint jedoch, trotz des merkwürdig herausfodernden dänischen Treibens, keine Spur vorhanden zu sein. Die dänische Regierung thut freilich ihr Möglichstes, um den Herzogthümern zu beweisen, daß es für ihre Rechte keine dauernde Gewähr gibt, solange sie der dänischen Krone unterworfen bleiben; aber bisjetzt haben wir es nur mit der Thatsache zu thun, daß die Stände von Holstein und Lauenburg keinen Wunsch nach einer Trennung von Dänemark ausgesprochen haben, sondern sich rein auf die Vertheidigung ihrer altverbrieften Selbstregierungsrechte beschränken. Während des ganzen Laufs der langwierigen Unterhandlungen zwischen Dänemark und den beiden deutschen Großmächten, die den Bund vertreten, hat der letztere die größte Geduld und Nachsicht bewiesen. Nie hatte eine Regierung reichlichere Veranlassung, den locus poenitentiae einzunehmen, als die von Kopenhagen. In der That könnte man die Langmuth Oesterreichs und Preußens übertrieben nennen, wenn sie nicht die gute Wirkung gehabt hätte, den andern europäischen Mächten ein Gefühl der Gunst für die Beschwerden der Herzogthümer und der Misbilligung gegen den hartnäckigen und unversöhnlichen Geist Dänemarks beizubringen. Wenn die Fama wahr berichtet, so haben wir uns in unsern frühern Voraussetzungen nicht geirrt. Dänemarks Bemühen, sie für sich zu gewinnen, ist vollkommen gescheitert. Die Kaiser von Frankreich und Rußland, denen der dänische Vertreter in Stuttgart die Sache vorlegte, sollen seine Darstellung kalt aufgenommen haben, und seitdem haben beide Regierungen dem dänischen Cabinet den dringenden Rath ertheilt, sich sobald als möglich mit seinen deutschen Unterthanen auszugleichen. Der einzige Punkt, über den wir noch einer Beruhigung bedürfen, betrifft die Haltung unserer englischen Regierung. Lord Palmerston's auswärtige Politik läßt oft den klarsten Blick irrewerden, und es läßt sich unmöglich voraussagen, was er in einem gegebenen Falle thun wird; allein, mit diesem Vorbehalt, darf man wol getrost annehmen, daß England sich in dieser Frage nicht von Frankreich und Rußland trennen wird. Die Analogien, mit denen Dänemark sein Vorgehen in Holstein zu rechtfertigen sucht, sind ebenso falsch, wie die Anführung derselben eine Unverschämtheit ist. Weil Rußland Polen absorbirt hat, soll Dänemark dasselbe mit Holstein thun dürfen. Weil Oesterreich Ungarns Unabhängigkeit aufgehoben hat, glaubt Dänemark Holstein verschlingen zu können. Sind das Gründe, die irgendwo Gewicht haben können? Sind sie nicht vielmehr geeignet, Bedenken gegen die Regierung zu erzeugen, die sich ihrer bedient? Soll eine neue Verletzung des Staatsrechts damit gerechtfertigt werden, daß das Staatsrecht schon einmal früher verletzt wurde? Aber die Analogie ist, wie gesagt, falsch. Polen und Ungarn standen allein in Abhängigkeit von ihren kaiserlichen Herrschern; Holstein und Lauenburg dagegen bilden einen Bestandtheil eines großen und mächtigen Bundes, der bereit ist, ihre Rechte zu wahren und dem europäischen Staatsrecht, nöthigenfalls mit dem Schwert in der Hand, Respect zu verschaffen. Ist dies ein Zweck, zu dessen Vereitelung England, Frankreich und Rußland einschreiten werden? Wir glauben, nein."

Wir sind überzeugt, daß diese Zustimmung des Morning Herald zumeist dadurch gewonnen ist, weil er gesehen, daß Deutschland die holsteinische Frage jetzt wirklich angefaßt hat. Ob das londoner Blatt mit seinem Bemerken über die Stellung der auswärtigen Mächte Recht hat, lassen wir dahingestellt. Wir freuen uns über die letzten Ereignisse am Bundestage einmal, weil man die traurige Angelegenheit doch überhaupt in Angriff genommen, und sodann, weil klar geworden ist, daß Preußen und Oesterreich unter sich und mit den andern Bundesstaaten über dieselbe einig sind. Daß diese Einheit festgehalten werde, darauf legen wir — und nicht ohne Grund, wie oft genug gesagt — den größten Werth.

In der City fand vorige Woche ein Meeting statt, welches nach dem Bericht des katholischen Weekly Register zum Zweck hatte, eine „organisirte katholische Bewegung zur Abschaffung gewisser, den Katholicismus drückenden Beschränkungen in Gang zu bringen". Nach dem Referat des genannten Blatts kamen bei dem Meeting höchst merkwürdige Dinge zur Sprache. Einer der Anwesenden erzählte, der Heilige Vater in Rom habe gegen einen englischen Katholiken geäußert, daß die Katholiken Englands sich einer größern Religionsfreiheit rühmen können als irgendein anderes katholisches Volk der Welt. „Wir können", sagte der Hauptredner, „praktisch genommen, thun was uns beliebt. Wir bauen Kirchen, stiften Gemeinden, eröffnen Schulen, errichten Spitäler oder Armenasyle; und so sehr sind wir an den vollen Genuß dieser Freiheit gewöhnt, daß der Gedanke,

was die Regierung dazu sagen werde, uns nicht einmal im Traum einfällt. Es fragt sich nur, ob wir das Geld dazu aufbringen können; und vermögen wir dies, so hat die Regierung kein Wort dareinzureden. Inzwischen möchte die große Mehrheit der Engländer uns sehr gern das Handwerk legen. Nichts ist so willkürlich oder unehrenhaft, was sie nicht gern thäten, um uns loszuwerden. Was hindert sie? Dank der Vorsehung nichts als der Umstand, daß sie ohne einen Umsturz der britischen Verfassung uns nicht zuleibe können. Sie könnten unsere religiösen Freiheiten nur durch ihre eigenen bürgerlichen Freiheiten treffen, und das mögen sie nicht; also wehklagen sie über den Aufschwung des «Papstwesens», über neue Kirchen, Schulen und Orden; aber während sie nur schwatzen können, vermögen wir zu handeln, weil wir frei sind." Worin besteht also die Einschränkung, die zu beseitigen ist? Worin der Druck, unter dem die Katholiken in England seufzen? Hr. Harper, ein unlängst in den Schoos des Katholicismus zurückgekehrter Engländer, hat die Beschwerde deutlich genug formulirt. Sie besteht in dem „unerträglichen Zwange, der dem Gewissen der englischen Souveräne angethan wird", durch den Krönungseid nämlich, der ihnen beim Verlust des Erb-Thronrechts den Abfall vom Protestantismus verbietet! Der Globe commentirt das Meeting mit den Worten: „Was diese Katholiken wollen, muß etwas mehr sein als ein größeres Maß religiöser Freiheit als andere Katholiken. Sie können, sagt ihr Organ, bereits thun, was ihnen beliebt. Ach! aber sie können uns nicht zwingen, zu thun, was ihnen beliebt. Da steckt der Knoten. Das ist des Pudels Kern."

Belgien.

Brüssel, 4. Nov. Die ministerielle «Emancipation» kündigt heute endlich an, der König habe die Entlassung des Cabinets genehmigt und Hrn. de Brouckère beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden. Der Nord versichert, Hr. de Brouckère habe ganz bestimmt vom König die nöthigen Vollmachten zur Bildung eines neuen Cabinets erhalten und sich bereits mit den Herren Liedts und Faider in Beziehung gesetzt. Nachschriftlich berichtet der Nord von 4 Uhr Nachmittags, daß er Grund habe zu glauben, die Cabinetskrisis werde eine baldige Lösung erfahren und wahrscheinlich auch zur Auflösung der Kammer führen.

Antwerpen, 2. Nov. Kaum hat man sich von dem Schrecken über den Einsturz des Mauthmagazins erholt, so wurde die hiesige Bevölkerung heute durch ein neues Unglück in Bestürzung versetzt. Das Haus des Waffenschmieds Verpoort, an der Ecke des Meirplatzes und der Straße Douze-Mois, ist heute in die Luft geflogen, sodaß kein Stein mehr auf dem andern blieb und sogar das Nebenhaus zur Hälfte mit weggerissen wurde. Eine Pulverniederlage im Keller hatte sich entzündet, und die Explosion war so heftig, daß sogar in den benachbarten Häusern alle Scheiben zersprangen und das Straßenpflaster mit Glas besäet ist. Frau Verpoort soll allein in dem Hause gewesen sein; ihr verstümmelter Leichnam ist in der Mitte des Platzes gefunden worden. Drei Personen sind durch Holzsplitter verwundet worden, manche andere wie durch ein Wunder verschont geblieben. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

Schweden.

Stockholm, 30. Oct. Wie vorgestern Svenska Tidningen, so beschäftigte sich gestern das oppositionelle Aftonblad mit der neuesten Wendung, die der dänisch-deutsche Streit genommen hat. Das Organ des Skandinavismus meint, es gäbe für Dänemark nur die Alternative, sich Deutschland ganz in die Arme zu werfen und dann nach des norwegischen Professors Munch Ansicht der Admiralstaat für Deutschland zu werden oder aber Holstein fahren zu lassen. Aftonbladet räth zum Letztern.

Rußland.

Der Nord vom 3. Nov. bringt eine petersburger Correspondenz, die eine geharnischte Antwort auf Insinuationen des Journal de Francfort hinsichtlich Rußlands enthält und mit diesen Worten schließt: „Was das Journal de Francfort auch immer sagen mag, die Vergangenheit ist unwiderruflich dahin; sie gehört der Geschichte. Rußland für seinen Theil erkennt sie an mit allen ihren Consequenzen und wird sie zu benutzen wissen. Es stößt Niemands Freundschaft zurück, aber es traut nur Thatsachen. Man irrt sehr, wenn man glaubt, es schmolle um einiger geringen Interessen wegen mit Oesterreich. Rußland legt gewiß Werth darauf, mit seinem Nachbar im Frieden zu leben, und Niemand darf an dem guten Willen der hohen Souveräne beider Reiche zweifeln. Aber ich sage es noch einmal, Rußland ist entschlossen, nur seine eigenen Interessen zurathe zu ziehen. Wenn je die guten Beziehungen beider Staaten sich neugestalten sollen, so muß dies auf solchen Grundlagen und Ansprüchen geschehen, die weit entfernt sind, sich auf die Vergangenheit zu stützen, und dieselbe eher der Vergessenheit weihen müssen."

— Aus Petersburg vom 26. Oct. wird der Neuen Preußischen Zeitung vom 26. Oct. über Studentengeschichten in Moskau und Kiew geschrieben: „Seit vorgestern höre ich hier von einem mysteriösen Vorgange in Moskau sprechen, der, je nach dem Standpunkt der Hörenden oder Weitererzählenden, sehr verschieden beurtheilt, wahrscheinlich auch vergrößert und entstellt wird. Die Polizei soll dort eine Studentenverbindung aufgehoben haben und Widerstand dabei gefunden, diesen aber mit Gewalt besiegt haben. Der Eine sagt, es wäre eine ganz harmlose Zusammenkunft junger Leute; der Andere will wissen, daß es ein politischer Conventikel gewesen, den die Polizei während der Anwesenheit dort unschädlich machen wollte. Jedenfalls ist es bei dem Erscheinen der Polizei in der Mitte der Studenten zu unangenehmen Auftritten gekommen. Die jungen Leute haben sich lärmend widersetzt und die Beamten haben Gewalt anwenden müssen. Natürlich wird erst die Untersuchung ergeben, was an der Sache war, auf welcher Seite sich Uebereilung und Ueberschreitung befand. Wie sich von selbst versteht, ist die Meinung auf Seiten der Studenten und die Polizei hat Unrecht. Wenn sie aber Unrecht haben soll, so läßt sich jedenfalls annehmen, daß es vorzugsweise in der ungeschickten Ausführung lag. Das eigentliche Unrecht liegt wol nur in den Angebern und in der Zeit, wo die Aufhebung der Zusammenkunft erfolgte. Daß moskauer Studenten zusammenkommen und sich mit politischen Fragen beschäftigen, Plane für die Zukunft bauen und dabei die Gegenwart nicht besonders loben — ist durchaus keine neue Erscheinung. Schon Gribojedow schildert dergleichen in seinem vortrefflichen Sittengemälde: «Leiden durch Bildung», und die Tschatzki, Sagoretzki und Repetilow, die er in seinem Stück darstellt, haben seit jener Zeit noch keinen Augenblick aufgehört zu existiren. Das gilt aber keineswegs für Moskau allein, sondern ist auch hier in Petersburg nicht anders, verliert sich aber mehr in dem allgemein bewegtern Leben. Ob die Studenten dort sich zuerst gewaltsam widersetzt, oder die Polizei zuerst gewaltsam eingeschritten, das wird bei solchen Conflicten immer unentschieden bleiben und wahrscheinlich die ganze Wahrheit nie bekannt werden. Zugeben muß man, daß die Studenten in neuester Zeit sehr viel lauter und bemerkbarer geworden sind als früher. Mit großer Rührigkeit haben sie sich auf die Presse geworfen, bauen nach ihrer Art fleißig an der «neuen Zeit» mit, und vielen der Bausteine merkt man es auch an, daß sie von jungen Leuten eingefügt werden. Vorzüglich haben sie aber seit der Einführung neuer Principien für die Militärerziehungs- und Bildungsanstalten angefangen eine andere Stellung in der Gesellschaft einzunehmen. Nach unsern frühern Gewohnheiten gab es kein Heil und keine Carrière im Staatsdienst als auf dem Wege durch die Militärerziehungsanstalten. Ein Blick auf die hochstehenden und einflußreichen Persönlichkeiten wird dies bestätigen. Dies ist jetzt schon nicht mehr so ausschließlich der Fall und wird es in Zukunft noch weniger werden, wenn die gegenwärtig aufgestellten Principien erst einige Zeit fortgewirkt haben. Wie gesagt, für den Augenblick und für diesen Vorfall in Moskau ist Alles auf Seiten der Studenten, und umsomehr, als der Kaiser erst kürzlich während seines Aufenthalts in Kiew mehre Studenten begnadigt, welche sich einer Verhaftung gewaltsam widersetzt. Die Veranlassung zur Verhaftung war, daß ein General sich beleidigt fühlte, weil ein Student der Universität ihn nicht vorschriftmäßig militärisch grüßte. Sie müssen nämlich wissen, daß es zu den sozusagen militärischen Einrichtungen unserer Universitäten gehört, jeden Militär höhern Ranges grüßen zu müssen. Das wird aber so oft befolgt als unterlassen, und die Generale lassen den jungen Leuten gern den kleinen Trotz, der sich in der Nichtbeachtung des Reglements aussprechen soll. Nichtsdestoweniger ist das Reglement vorhanden und durch einzelne Personen nicht abzuschaffen. Wahrscheinlich ist das Unabhängigkeitsgefühl eines Studenten einmal etwas zu deutlich ausgedrückt worden und ein General hat es für eine persönliche Nichtachtung gehalten. Kurz, der Student, welcher nicht gegrüßt hatte, sollte verhaftet werden, widersetzte sich, andere Studenten kamen ihm zu Hülfe und es gab eben einen jener unangenehmen Vorfälle, die nachher jeder Theilnehmer bereut. Einmal zur Sprache gebracht und von dem General auf das Reglement verwiesen, konnte die Sache nicht unbestraft bleiben, und da sie mit ernsthaften Widersetzlichkeiten gegen die Behörde verknüpft war, fielen die Strafen streng aus. Der Kaiser aber begnadigte und führte dadurch die ganze Angelegenheit auf ihre rechte Bedeutung zurück. Daß indessen nun kein Student mehr einen General grüßt, oder vielmehr, daß kein General es mehr verlangt, ist die natürliche Folge."

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze wird der wiener Lithographirten Correspondenz unterm 27. Oct. geschrieben: „Heute ist die Kunde von zwei Executionen verbreitet, die in Montenegro wegen politischer Angelegenheiten stattgefunden und deren eine den Exsenator Iwan Spadir betroffen hat. — Die Einhebung der doppelten Steuer geht in Ordnung vorsich; man berechnet, daß dieselbe der Regierung von Montenegro in diesem Jahre 100,000 Fl. eintragen werde, die neuhinzugetretenen Bezirke der Kucier und Vasojevicer mitgerechnet."

Aegypten.

Dem Courrier de Paris wird aus Alexandrien vom 18. Oct. geschrieben: „Es hat in Aegypten ein Ministerwechsel stattgefunden, welcher von der höchsten Bedeutung ist. Der Wiedereintritt Artim-Bei's in einen hohen politischen Posten hat bereits seine Früchte getragen; und wir gehen jetzt mit raschen Schritten auf den Verlust unserer Quasiunabhängigkeit los. Es existirt eine wahre Verschwörung, welche uns das unmittelbare Joch der Pforte wiederauflegen will, und vielleicht den Sturz der Familie Mehemed-Ali's herbeiführen wird. Der eine der perfiden Rathgeber, welchen der Vicekönig Gehör schenkt, ist Mustapha-Bei, der eigene Neffe Said-Pascha's, aber Anhänger Konstantinopels, und welcher hofft, mit Hülfe der Pforte an die Stelle seines Verwandten zu gelangen. Der Andere ist der ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter Mehemed-Ali, Artim-Bei, gegen dessen Ernennung zum Präsidenten des Handelsgerichts in Alexandrien sämmtliche europäische Consuln einstimmig protestirten; er hat sich unter Abbas-Pascha Erpressungen erlaubt und ist seit langer Zeit an Reschid-Pascha verkauft. Es ist ihm jetzt durch Vermittelung Mustapha-Bei's gelungen, in den geheimen Rath des Vicekönigs einzutreten. Sein erster Erfolg war die Aufhebung des Ministeriums des

Aeußern, welches von der Türkei immer mit scheelen Augen angesehen wurde, da es vom türkischen Standpunkt aus nur einem unabhängigen Staate zukommt. Artim-Bei hat den Vicekönig zu überreden gewußt, daß es ganz unnütz sei; und unter dem Vorwande der Sparsamkeit gelang es ihm, seinen Feind, den rechtlichen und edeln Stephan-Bei, von jenem Posten zu entfernen. Das Ministerium ist jetzt durch ein Bureau der europäischen Angelegenheiten im Ministerium des Innern ersetzt worden; hier geschieht Alles nach dem Willen Artim-Bei's; er entscheidet über alle Maßregeln, dictirt die Briefe und regelt allein die neue Verwaltung. Der Minister des Innern, Hassan-Pascha, welcher nicht einmal Französisch versteht, vermag gar nichts und dient lediglich zu den Unterschriften. Gott weiß, wohin diese Krisis uns führen wird, wenn der Vicekönig diesen verderblichen Einflüssen überlassen bleibt! Reschid-Pascha triumphirt hier wie in Konstantinopel. Man zerstört, man desorganisirt Alles; viele Angestellte sind entlassen, die übrigen haben seit sechs Monaten keinen Gehalt bekommen. Die Einkünfte Aegyptens werden in unsinnigen Verschwendungen verausgabt, und von zweckmäßigen Ersparnissen ist keine Rede."

Persien.

Der Kawkas enthält neuere Auszüge aus der teheraner officiellen Zeitung. Hiernach hat der Schah am 25. des Monats Moharrem (26. Sept.) bei einer Cour der vornehmsten Beamten in einer Anrede an diese es aufs lebhafteste getadelt, daß einige Personen sich fortdauernd gegen den englischen Gesandten feindselig bewiesen, da er doch mit der englischen Regierung im besten Einvernehmen stehe. Auch erwähnte der Schah des diplomatischen Bruchs der Westmächte mit Konstantinopel und sagte, daß er schon die Besorgniß gehegt, es würden ernstere Zerwürfnisse daraus hervorgehen und das Blut „der Knechte Gottes" wieder fließen, daß aber die Einigkeit glücklich wiederhergestellt sei.

Ostindien.

Einem der Kölnischen Zeitung mitgetheilten Privatbriefe aus Kalkutta entnimmt dieselbe Folgendes: „Wir werden hier immer ruhiger, und es liegen jetzt drei prachtvolle Kriegsschiffe in unserm Hafen, nämlich die Corvette Pearl (2 Kanonen), die Fregatte Shannon (56 Kanonen) und das Linienschiff Sanspareil (74 Kanonen). Das letztere Schiff mit 300 Mann europäischer Artillerie kam am 16. Sept. an, der Transportdampfer Kleopatra mit 400 Mann Infanterie am 18. Sept., die Adventure mit der gleichen Truppenzahl am folgenden Tage und der Mauritius mit 900 Mann Infanterie am gestrigen Tage. Dies wird einen guten Effect auf unsere Niggers (Spottname, mit welchem die Engländer die Eingeborenen beehren) haben."

Königreich Sachsen.

* **Dresden**, 5. Nov. Der Kronprinz und Prinz Georg, die am 24. Oct. nach Sibyllenort gereist waren, sind am 1. Nov. wieder hier eingetroffen. Am 3. Nov. bezogen der Kronprinz und die Kronprinzessin das königliche Palais am Taschenberg. — Der Großherzog von Oldenburg traf am 28. Oct. auf der Rückreise von Triest hier ein, besuchte unsere Kunstsammlungen, nahm am 29. Oct. Nachmittags bei II. MM. das Diner und Abends den Thee ein und reiste am 30. Oct. über Hannover zurück nach Oldenburg.

— Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Dresden vom 1. Nov.: „Die augenblicklichen finanziellen Verhältnisse der sächsischen Regierung sind so glänzend, wie dies seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr der Fall war. Fast alle Einnahmequellen des Staats haben einen ungleich höhern Ertrag gegeben, als sie veranschlagt waren, und infolge dessen befinden sich die verschiedenen Kassen in einem sehr erwünschten Zustande. Dabei hat die Ernte auch in diesem Sommer wieder einen sehr befriedigenden Ertrag geliefert, und fast sämmtliche Industriezweige des mit Fabriken aller Art reich versehenen Sachsen befinden sich augenblicklich sehr wohl, was wieder ein promptes Eingehen aller Abgaben herbeiführt. Die günstige Lage des Landes wird die Regierung wahrscheinlich benutzen, um dem zu Anfang dieses Monats hier zusammenkommenden Landtag eine Steuerermäßigung vorzuschlagen. Es würde dann der Steuerzuschlag, der infolge der unglücklichen Jahre 1848 und 1849 nothwendig wurde, aufgehoben werden können und das frühere Verhältniß wieder eintreten. Daß solche Ermäßigung im ganzen Lande mit der größten Freude begrüßt werde, bedarf keiner Auseinandersetzung."

* **Leipzig**, 6. Nov. Unser Stadtrath macht jetzt bekannt, daß zu Ostern nächsten Jahres die in der Magazingasse und am Peterszwinger stehenden Gebäude von der Universitätsstraße ab bis zu und mit der künftigen Fortsetzung des Neumarkts abgebrochen werden. Die Veräußerung der dadurch freiwerdenden Bauplätze soll demnächst dergestalt erfolgen, daß die Ausführung der daselbst zu erbauenden neuen Häuser sofort nach erfolgtem Abbruche der jetzigen Gebäude möglich wird. Um für die Eintheilung des zum Verkauf kommenden Areals in einzelne Bauplätze ein einigermaßen sicheres Anhalten zu gewinnen, fodert der Rath zugleich schon jetzt alle Diejenigen, welche etwaige Erwerbungen dortigen Areals beabsichtigen, auf, bis zum 15. Dec. d. J. in der Rathsstube, wo auch die Grundrisse mit vorläufigen Eintheilungsvorschlägen zur Ansicht ausliegen, bestimmt anzugeben, in welcher Straßenfrontlänge sie Bauplätze zu erwerben wünschen und welchen Preis sie für die Quadratelle anzulegen gewillt sind.

* **Leipzig**, 6. Nov. Bis vorgestern Abend sind für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner in der hier circulirenden Liste von 363 Subscribenten 1258 Thlr. 2 Ngr. gezeichnet gewesen.

3 **Aus der freiberger Bergamtsrevier**, 5. Nov. In meinem letzten Bericht in Nr. 258 habe ich durch einen Schreibfehler einen unangenehmen Irrthum veranlaßt. Himmelfahrt zahlte pro Kur nicht 12 Thlr., sondern 100 Thlr.

Personalnachrichten.

Beamte. Königreich Sachsen. Der Actuar 1. Classe im Bezirksgericht Leipzig Friedrich Alfred Degener ist als Gerichtsrath bei dem Bezirksgericht Zwickau angestellt worden.

Neuere Nachrichten.

* **London**, 5. Nov. (Telegraphische Depesche.) Die Bank von England hat soeben den Disconto auf 9 Proc. erhöht. Consols standen bei Abgang der Depesche 88⅞. Der Dampfer Vanderbilt ist mit Nachrichten aus Neuyork vom 24. Sept. eingetroffen.

Handel und Industrie.

Dresden, 5. Nov. Nachdem die Weinlese des Jahres 1857 in Sachsen beendigt ist, läßt sich mit einiger Sicherheit ein annäherndes Resultat derselben angeben. Die Ernte war, was die Güte des gewonnenen Mostes in den sächsischen Weinbaugegenden betrifft, eine durchaus zufriedenstellende, ja ganz ausgezeichnete; was dagegen die Menge angeht, eine zum Theil unter den Erwartungen und vorhergehenden Schätzungen zurückbleibende. Bei der nationalen Wichtigkeit, welche der Weinbau der Gegenden bei Strehla, Meißen, Dresden und Pirna für Sachsen hat, ist es nicht ohne Interesse zu erfahren, daß die Thätigkeit der wichtigsten unter den inländischen Champagnerfabriken, der zu Niederlößnitz, im heurigen Jahre den Erkauf und die Verarbeitung von über 300 Faß Most aus den besten Lagen der Weinbauorte im Preise von 10 Thlr. à Ctr. blauer Burgundertrauben und von 8 Thlr. à Ctr. besonders schöne Sorten weißer Trauben umfaßte und zu diesen gleichen oder sich annähernden Preisen andere Champagnerfabriken, wie die der Herren Hanisch in der Oberlößnitz und Jässing in Kötzschenbroda, Trauben eingekauft haben, wie auch zu gleichen Preisen Trauben von Kaufleuten behufs der Weinbereitung oder Moste zu 120 Thlr. à Faß erhandelt worden sind, während viele größere und kleinere Weinbergsbesitzer ihre Weinerträge selbst einlegten und dadurch dem Consum der nächsten Zeit werthvolle Vorräthe an Wein sichern. Als ein Beitrag, was man im heurigen Jahre an Wein geerntet hat, und als Aufmunterung zu ähnlichen offenen Mittheilungen anderer Weinbergsbesitzer, woran sich später hoffentlich eine allgemeine, das ganze Land umfassende Darstellung des gesammten Weinertrags anschließen dürfte, wird über den Ertrag der fiscalischen Weingebirge aus zuverlässigen Nachrichten Folgendes berichtet: Nachdem am [illegible] Juli d. J. ein Hagelwetter die Weinberge zu Hoflößnitz getroffen und einen sehr schönen Traubenanhang in bedeutendem Umfange zerstört hatte, wurde bei völlig eingetretener Reife der Beeren beziehentlich den 12. und 19. Oct. mit der Weinlese begonnen. Allerwärts erwiesen sich die Hülsen der Trauben dickschälig, sodaß man verhältnißmäßig mehr Trauben als früher zur Presse brachte und weniger Most davon erlangte, als man sonst erhalten hatte. In Hoflößnitz erlangte man von 31 Acker 156 Quadratruthen Weinland 14 Faß 2 Eimer blanken Most zu 21 bis 25 Grad Stärke der Oechsle'schen Mostwage, sowie man zu 32 Faß Rothwein vorzügliche blaue und kleinbraune Trauben aufsetzte, die bei verschiedenen Wiegungen des Mostes 34 bis 36 Grad auf derselben Wage zeigten. Es muß diese Ernte als eine unter der Mittelernte zurückgebliebene bezeichnet werden, wozu der am 6. Juli d. J. eingetretene bedeutende Hagelschlag wesentlich beitrug, der weiter hinauf in der oberlößnitzer Flur noch mehr schadete. Die kossebauder Weinlese ergab von 12 Ackern 91 Quadratruthen Weinland 14 Faß Blankmost und wurden zu 22 Faß Rothwein die erfoderlichen guten blauen Trauben angesetzt; der blanke Most hatte 24 bis 26 Grad, der rothe 30 bis 31 Grad. Die pillnitzer und niederpoyritzer Berge, 45 Acker 182 Quadratruthen Weinland enthaltend, lieferten 25 Faß 3 Eimer Blankmost und wurden zu 77 Faß Rothwein die hier besonders schönen Burgunder Trauben mit etwas kleinbraunen angesetzt. Der blanke Most schwankte zwischen 22—26 Graden beim Wiegen, der rothe zeigte 34, 36, 37, ja 40 Grade, je nach der niedern, mittlern und obern Lage der Berge und der Bodenbeschaffenheit. Die Weinernten zu Pillnitz und Kossebaude sind daher als gute, obschon immer nicht als reichliche zu bezeichnen. Es ist beobachtet worden, daß die Rothweinmoste sehr schnell in Gährung traten und solche sehr stark war. (Dr. J.)

— Zu dem am 3. und 4. Nov. in Dresden abgehaltenen Roß- und Viehmarkt waren 450 Pferde, 53 Ochsen, 39 Kühe, 2 Kälber, 87 Schweine und 716 Ferkel gebracht worden. Es stellten sich die Preise für sämmtliche Thiergattungen viel niedriger als vorigen Frühjahrsmarkt. Verkauft wurde fast Alles.

Turin, 2. Nov. Die Eisenbahnstrecke von Alessandria nach Aradella ist gestern eröffnet worden. Der Eröffnung der Bahnstrecke von Alessandria nach Voghera wohnten der Conseilpräsident, die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten bei, der Bischof von Tortona verrichtete dabei die kirchliche Ceremonie. Die Kunstbauten auf dieser Strecke werden sehr gerühmt, besonders die Brücke über die Scrivia.

Börsenberichte.

Berlin, 5. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ G., Präm.-Anl. 110 bez.; Staatsschuld-Sch. 82 G., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110¼ Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 81½ G., Poln. Pfdbr. neue 85¼ etw. bez.; 300-Fl.-Loose 85 Br.; 500-Fl.-Loose 92 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150 bez. u. G., Berl. Kassenverein 122 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 113 G., Weimar. 105 bez.; Rostocker 120½ G.; Geraer 88 etw. bez.; Thüring. 80½ etw. bez. u. G.; Glethaer 85½ Br.; Hamb. Norddeutsche 80½ bez. u. Br.; Vereinsbank 99½ bez.; Hannoversche 101 bez. u. Br.; Bremer 115 Br.; Luxemburger 83 G.; Darmstädter Zettelbank 90½—¾ bez.; Darmst. Creditbact. 93—94½ bez. u. G., Berecht.-Scheine 107 bez.; Leipziger 69½ etw. —¼ bez. u. Br.; Meininger 81½ G.; Koburger 74½ bez.; Dessauer 56—½—55½ bez.; Moldauische Landesbank 92½, 92¼ bez., Ende 93 G.; Oesterr. 95¼, ½—95 bez. u. G.; Genfer 54½ bez.; Disc.-Commanditanthl. 103½, ½—¼ bez. u. G.; Conf.-Scheine 102½ etw.—102 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 83 bez. u. G.; Schlesischer Bankverein

78 bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 90½ bez.; Waaren-Cr.-G. 97 Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85 G., Minerva-Bergwerksact. 87 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 133¼—132¼ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112½ G., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136¾—137¾—137 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97 G., D. 97 G.; Berlin-Stettin 128 Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 145½ bez., Pr.-Act. 98½ Br., II. Em. 5pc. 101¼ G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 45¾ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33½ Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 46¾ bez. u. Br., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 139—140 bez., B. 130 G. Rheinische alte 86½ G., neue —, neueste 81 bez., St.-Pr.-Act 90 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124¼ Br., Pr.-Act. 98¼ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 143½ bez., 2 M. 141⅞ bez.; Hamburg k. 152⅝ bez., 2 M. 150⅝ bez.; London 3 M. 6. 18⅝ bez.; Paris 2 M. 79¼ bez.; Wien 2 M. 95⅝ bez.; Augsburg 2 M. 102 bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 98⅞ bez.; Frankf. a. M. 56. 22 bez.; Petersburg 96¾ bez.

Breslau, 5. Nov. Oesterr. Bankn. 96 11/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 140 Br.; B. 129¾ G., C. 127½ G.

Hamburg, 4. Nov. Hamburg-Bergedorfer 124½ Br., — G.; Berlin-Hamburger — Br., 111 G.; Altona-Kieler 116½ Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 34½ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 24½ Br., 24 G.; London —.

Frankfurt a. M., 5. Nov. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 148¼ Br., 147¾ G.; Frankfurt-Hanau 83¾ Br., ⅝ G.; Frankf. Bankact. 110 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1080 Br., 1075 G.; 5pc. Met. 74¾ G.; 4½pc. Met. 66 Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 129½ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83⅝ G.; kurhess. Loose 40¼ Br., 40 G.; 3pc. Spanier 36½ G.; 1½pc. 24 11/16 Br., 12/16 G.; Wien 112¼ Br., 112 G.; London 117⅝ G.; Amsterd. 100, ⅛ bez.; Disc. 6 Pr.

Wien, 5. Nov. 5pc. Met. 80⅝; Nationalanl. 82 7/16; do. 4½pc. 70; 1839er Loose 136¾; 1854er Loose 107; Bankact. 964; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. —; Elisabethbahn 200; Theißbahn —; Donaudampfschiffahrt 529; Creditbank 197¾; Augsburg 106¾; Hamburg 77¾; Frankfurt 105¼; London 10. 17½; Paris 123½; Gold 109½.

Paris, 4. Nov. Nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 89⅞ gemeldet wurden, eröffnete die 3pc. Rente um 10 Cent. niedriger als gestern zu 67. 10 und sank auf 67. 5. Als Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ Proc. höher (89¼) eintrafen, stieg die 3pc. Rente auf 67. 10 und schloß wenig belebt und sehr träge zu diesem Curse. Werthpapiere und Eisenbahnactien waren angeboten. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 10; 4½pc. 90. 30; Credit-mobilieract. 775; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 670; Lombard. Eisenbahn 570; Franz-Josephsbahn 455, Spanier 3pc. —; 1pc. 25¾.

Paris, 5. Nov. Consols von Mittags 12 Uhr waren 89 gemeldet. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 5 und hob sich auf 67. 10. Nachdem Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ Proc. niedriger (88⅞) eingetroffen waren und man an der Börse versicherte, die Bank von England werde noch heute das Disconto erhöhen, fiel die 3pc. Rente auf 66. 95 und schloß träge zur Notiz. Werthpapiere waren angeboten. Schlußcurse: 3pc. 67; 4½pc. 90. 60; Crédit-mobilieract. 771; Silberanl. 88; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 665; Lombard. Eisenbahnact. 570; Franz-Josephsbahn 455; Span. 3pc. 37¼; 1pc. 25⅝.

London, 4. Nov. Sehr flaue Stimmung. Consols 89; Span. 1pc. 25⅝; Mexicaner 18⅝; Sardinier 89½; Russen 5pc. 105; 4½pc. 96½.

Getreidebörsen. Berlin, 5. Nov. Roggen loco 39—40 Thlr., neuer 88-pfd. 41½ Thlr. bez., Nov. u. Nov./Dec. 39¼—38¾—39 Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 40⅛—¼ Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Frühjahr 42¼—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Mai/Juni 43—42¾ Thlr. bez. u. G., 43 Br. Gerste 40—44 Thlr. Hafer 28—34 Thlr., Nov. 28 Thlr. bez., Frühjahr 31¼ Thlr. bez. Rüböl loco 13 19/24—⅚ Thlr., Nov. 13⅚—⅔ Thlr. bez., ⅔ Br., ⅝ G.; Nov./Dec. 13 7/12—½—7/12 Thlr. bez., ⅝ Br., 13/24 G.; Dec./Jan. 13 13/24 Thlr. bez., ⅔ Br., ½ G.; April/Mai 13 13/24—7/12 Thlr. bez. u. Br., ½ G. Spiritus loco 19¼—1/12 Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 19¼—19 Thlr. bez. u. G., ⅛ Br.; Dec./Jan. 19¼—⅛ Thlr. bez. u. Br., ⅛ G.; Jan./Febr. 19¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Febr./März 20¼ Thlr. Br., 20 G.; März/April 20¾ Thlr. bez., 21 Br., 20½ G.; April/Mai 21¼—21 Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen geschäftslos. Roggen loco billiger gehandelt, Termine in matter Haltung und nachgebend, schließen etwas fester; gekündigt 250 Wispel. Rüböl in fester Haltung und etwas besser bezahlt. Spiritus wiederum billiger gehandelt, schließt matt; gekündigt 80,000 Quart.

Breslau, 5. Nov. Weizen weißer 60—77 Sgr., gelber 60—73 Sgr. Roggen 42—47 Sgr. Gerste 37—45 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7⅚ Thlr. G.

Stettin, 5. Nov. Weizen 63—70. Roggen 38—40½, Nov. 37½, Nov./Dec. 37½, Frühjahr 42¾. Spiritus 19⅝, Nov. 19⅝, Frühjahr 17½. Rüböl 13¼ bez., Nov. 13½, April/Mai 13⅔ bez.

Leipziger Börse am 6. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	86½
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	90¾
- 1847 v. 500 - 4%	—	99½
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	99½
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr. - 4½%	—	101½
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	100
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	—	86½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	96½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	96
do. do. - 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	96¾
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	80	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	—	96½

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	127½
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	208½
Löbau-Zittauer- Lit. A.	34	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	207
do. II. do.	—	180
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	124½	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	60	—
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	111½	—
do. „ C.	110½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	76½	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	80	—
Gothaer Bankact.	65½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	155¾
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Action	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	81
Weimarische Bankact.	100¾	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	[illegible]
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 15
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	460
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	96⅞	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	143⅝
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	103
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisd'or à 5 Thlr.	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57⅜
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152¼
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 19
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80¼
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	96½	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	95⅝

Feuilleton.

B Leipzig, 6. Nov. Fünftes Gewandhausconcert. Für jeden warmfühlenden Kunstfreund mußte das gestern stattgehabte Concert eine tiefere Bedeutung haben als wol sonst ein gewöhnlicher Musikabend; und mit gehobener Stimmung das blos egoistische Genießenwollen mehr in den Hintergrund treten lassend, wird wol Jeder, der nur einigermaßen Gemüth besitzt, gestern den Saal betreten haben: denn es galt ja das Concert einer Erinnerung an den vor 10 Jahren (am 4. Nov. 1847) dahingeschiedenen Mendelssohn, den Trefflichen, dem die Kunst so viele schöne Blüten verdankt und dessen Wirken besonders für unsere Stadt unvergessen bleiben wird, solange die Dankbarkeit noch nicht ausgestorben ist und der Sinn für das Schöne und Gute noch nicht zu existiren aufgehört hat. Man gab nur Compositionen des heimgegangenen Meisters, und zwar: den 95. Psalm, die Ouverture „Die Hebriden“, das Violinconcert, die vierte Symphonie (A-dur) und das Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley“, fürwahr eine sehr gute Auswahl und ganz geeignet, viele Eigenschaften des Componisten, weihevolle Empfindung, märchenduftige Romantik, liebreizende Feinheit der Gedanken und des Aussprechens derselben, entzückenden Formensinn rc. ins schönste Licht zu setzen, noch dazu, da eine sehr vortreffliche Ausführung sämmtlicher Nummern deren Werth recht klar und ersichtlich machte. Ueber diesen Werth noch detaillirt uns auszusprechen, erläßt man uns wol als überflüssig bei Erzeugnissen wie die erwähnten, die in alle Welt gegangen sind und sich die Herzen aller Laien und Künstler erobert haben. Das Violinconcert, mit einer der glücklichsten unter Mendelssohn's glücklichen Würfen, wurde vom Hrn. Concertmeister Joachim aus Hannover vorgetragen. Wir brauchen diesen Namen blos zu nennen, um eine classische Leistung zu bezeichnen. Joachim steht als Geiger so hoch, daß es überflüssig wäre, bei ihm noch von den einzelnen Virtuoseneigenschaften und technischen Vorzügen zu sprechen. Er ist eben ein Künstler wie Wenige, und damit ist genug gesagt! In dem Psalm und dem Loreley-Finale wirkten als Solisten die Damen Rosa Mandl, königliche Hofopernsängerin aus Berlin, und Frl. Auguste Koch von hier sowie Hr. Rudolf Otto, ebenfalls aus Berlin. Die beiden Letztgenannten sind uns keine neuen Erscheinungen mehr, und erfreute uns namentlich Hr. Otto wieder durch seine prächtige Stimme und seine gute Manier. Frl. Mandl als Sängerin überhaupt abschließend zu beurtheilen mögen wir, in Betracht der eigentlich doch nur wenig umfangreichen diesmaligen Leistungsproben, nicht unternehmen. Nur Das wollen wir erwähnen, daß ihr Gesang in der Loreley-Partie etwas angestrengt klang. Macht ihr nun speciell diese Partie, die allerdings nicht zu den sangbarsten gehört, Mühe, war sie vielleicht etwas indisponirt oder reicht überhaupt ihr Material für dergleichen leidenschaftliche und anstrengende Sachen nicht aus — dies können wir nach diesem blos einmaligen Hören nicht entscheiden. Hoffentlich wird sich doch Frl. Mandl bald wieder einmal, und zwar in etwas ihr recht Zusagendem, bei uns produciren; wir werden dann Gelegenheit haben, ihren Eigenschaften als Sängerin umfassendere Würdigung angedeihen zu lassen.

---

* Die Revue française ist eine monatlich drei mal erscheinende neubegründete pariser Zeitschrift, die auch in Deutschland Verbreitung verdient. Sie beschäftigt sich weniger mit Politik als mit Kunst und Literatur. Im neuesten Hefte findet sich eine Uebersetzung der Gutzkow'schen Novelle „Die Curstauben“ von Auguste Delètre unter dem Titel „Les pigeons messagers“. Man begegnet hier vorzugsweise jüngern französischen Schriftstellern, die gründlicher und selbständiger urtheilen als die im Verurtheilen und Parteilichkeit befangenen Berichterstatter der Revue des deux mondes, von denen sich vorzugsweise Hr. St.-René Taillandier immer mehr in leeres Geschwätz verliert.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Stelle-Gesuch.

Ein Mann, welcher alle Sorten wollfarbige und schwarze Tücher, Croisés, sowie $^{6}/_{4}$ und $^{7}/_{4}$ Satins und Doeskins zu fabriciren versteht, sucht eine Stelle als Director. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf großes Salair gesehen. Auch hat derselbe die Einkäufe von Wollen auf großen Plätzen eine Reihe von Jahren besorgt und verspricht bei einer gut eingerichteten Fabrik durch ausgedehnte Bekanntschaften in Deutschland und Nordamerika das Fabrikat leicht zu placiren. Adresse **J. V. Nr. 5 poste restante** franco Aachen. [4200—5]

Schillerfest.

Die Geburtsfeier **Schillers** wird auch in diesem Jahre stattfinden.

Am 8., 9. und 10. d. Mts., zur Vorfeier des Festes, findet im Stadttheater die Aufführung der Trilogie: **Wallenstein,** statt.

Am 11. Vormittags $10^{1}/_{2}$ Uhr feierliche Bekränzung der Gedenktafel am Schillerhause in Gohlis; Vermehrung der Schillerbibliothek für Schule und Gemeinde, so wie Prämienvertheilung an 20 Kinder in Gohlis.

Abends 7 Uhr **Festfeier** in den Sälen des Hôtel de Pologne, **über welche das am 9. dieses auszugebende Programm Näheres mittheilt.**

Nach der Festfeier Abends 9 Uhr **Festtafel** in den Sälen des Hôtel de Pologne.

Billets für die Festfeier und Tafel zu 1 Thlr. **(für Mitglieder des Vereins zu 25 Ngr.),** so wie Billets zur Festfeier apart 15 Ngr. (Ertrag des Letzteren für edle Zwecke des Vereins bestimmt) werden am 10. und 11. November, Morgens 10—12, Nachmittags 3—5 Uhr, im Hôtel de Pologne, erste Etage Nr. 6 ausgegeben, wo auch Anmeldungen neuer Mitglieder angenommen werden.

☞ **Auf vielfach ausgesprochenen Wunsch sind eine Anzahl nummerirte Sitze à 5 Ngr. (sonach Einlaßkarte sammt Sperrsitz 20 Ngr.) zu haben.**

Die geehrten Mitglieder des Vereins erhalten zwei Billets zur Festfeier, und zwar unentgeltlich.

Leipzig, den 7. November 1857. [4211]

Der Vorstand des Schillervereins.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 7. Nov. **Die Hugenotten,** oder: **Die Bartholomäus-Nacht.** Große Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe von J. F. Castelli. Musik von Giacomo Meyerbeer.

(17. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 3 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr.

Monats-Uebersicht der Weimarischen Bank.

Activa.

1) Baarer Kassen-Bestand		Thlr. 330,981
2) Wechsel-Bestände		„ 1,512,145
3) Ausstehende Lombard-Darlehne		„ 976,040
4) Staats-Papiere		„ 186,675
5) Actien-Dividende-Conto pro 1857		„ 91,738
6) Guthaben in laufender Rechnung und verschiedene Forderungen		„ 3,403,609
do. bei der Landrentenbank		„ 112,909
7) Banknoten-Einlösungs-Fonds:	Geprägtes Geld Thlr. 1,100,000	
	in Wechseln „ 1,890,435	
	in Effecten „ 311,546	„ 3,301,981

Passiva.

8) Eingezahltes Actien-Capital	„ 5,000,000
9) Banknoten im Umlauf	„ 3,300,000
10) Darlehns-Conto	„ 511,720
11) Actien-Dividende-Conto pro 1855 und 1856	„ 840
12) Guthaben der Staatskassen, Privatpersonen u. s. w.	„ 818,695

Weimar, den 31. October 1857.

Die Direction der Weimarischen Bank.

[4208] Polte. Behlendorff.

Die Leihanstalt für Musik von C. A. KLEMM in LEIPZIG.

(Neumarkt, hohe Lilie)

– eine reichhaltige und wohlgeordnete Sammlung (28,000 Nummern) auserlesener Musikalien, mit den neuesten und besten Erscheinungen der **Instrumental- (Pianoforte)- und Vocal-Musik** vermehrt und vervollständigt — **ladet hierdurch hiesige und auswärtige Musikfreunde zum Musikalien-Abonnement ein.**

Der ausführliche Abonnements-Plan, welcher hier im Auszuge folgt, wird unentgeltlich ausgegeben:

A. Gewöhnliches Abonnement.

Man abonnirt	auf einen **Monat**	mit — Thlr. 20 Ngr.	und erlangt	von 6 Thlr.	**innerhalb dieser Zeit allwöchentlich einmal umzutauschen.**
	„ ein **Vierteljahr**	„ 1 „ — „	dadurch die	„ 3 „	
	„ „ **Vierteljahr**	„ 1 „ 15 „	Berechtigung	„ 5 „	
	„ „ **Halbjahr**	„ 3 „ — „	Leih-Musikalien	„ 6 „	
	„ „ **Jahr**	„ 6 „ — „	bis zum	„ 7 „	
	„ „ **Jahr**	„ 10 „ — „	Werthe	„ 13 „	

B. Aussergewöhnliches Abonnement (mit Prämie).

Man abonnirt auf ein Jahr mit 12 Thlr. Vorausbezahlung und erlangt dadurch die Berechtigung, innerhalb dieser Zeit Leih-Musikalien bis zum Werthe von 7 Thlr. allwöchentlich einmal umtauschen zu können. — Dieses Abonnement gewährt am Schlusse

eine **PRAEMIE in Musikalien zum Ladenpreise von 10 Thlr.** nach selbst zu treffender Wahl.

In Verbindung mit der Leihanstalt für Musik steht ferner der

MUSIK-SALON.

Derselbe bietet sowohl ein **Pianoforte** und **Streichquartett-Instrumente,** als auch einen **Wohnungsanzeiger** der hiesigen ausübenden Musiker und Fachgenossen, eine **Avis-Tafel** für musikalische Angelegenheiten überhaupt, und **alle Musik-Zeitungen — Anregungen, Neue Berliner, Niederrheinische, Rheinische, Süddeutsche, Neue Wiener, Echo, Euterpe, Fliegende Blätter für Musik, Monatsschrift (Wiener), Musik.-literar. Monatsbericht, Neue Zeitschrift (Leipziger), Signale, Urania, Zeitung für Orgel-, Clavier- und Flügelbau** — dem geehrten **hiesigen** und **auswärtigen** Kundenkreise meines Musikgeschäfts in den üblichen Geschäftsstunden zur unentgeltlichen Benutzung. [4076—78]

Glück auf! Die 53. K. S. Lotterie beginnt mit Ziehung 1. Classe am 7. December d. J.; ich offerire Ihnen Loose zu dieser großen Lotterie in $^{1}/_{1}$, $^{1}/_{2}$, $^{1}/_{4}$ und $^{1}/_{8}$ zum Planpreis und versichere im Voraus prompte und discrete Bedienung.

[4127—32] ***Eduard Graff,*** Leipzig, Reichsstraße 48.

Riedel'scher Verein.

Sonnabend den 7. Nov. **Heute Abend Hauptprobe** in der Thomaskirche.
Die frühere Bestellung der geehrten Gäste auf 7½ Uhr wird hiermit zurückgenommen.
Dagegen werden **sämmtliche** Sängerinnen und Sänger gebeten, **Punct 7 Uhr** zu erscheinen. [4207]

Deutsches Museum.

Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben.

Herausgegeben von **Robert Prutz.**

Jahrgang 1857. Monat October.

Nr. 40. Das Kirchenthum unserer Tage und seine Stellung zu den Aufgaben der Gegenwart. Von **K. Chr. Planck.** — Die classische Tragödie der Franzosen. Von **Karl Frenzel.** — Literatur und Kunst. Zwei neue Schriften von A. von Sternberg. — Zur Kenntniß Judiens. — Correspondenz. (Aus Baden.) —— **Nr. 41.** Der internationale statistische Congreß in Wien. Von **Theophil Pisling.** — Das Kirchenthum unserer Tage und seine Stellung zu den Aufgaben der Gegenwart. Von K. Chr. Planck. II. — Literatur und Kunst. Griechische Literatur im Mittelalter. — Literaturgeschichte. — Naturwissenschaftlicher Dilettantismus. — Correspondenz. (Von der Französischen Schweiz. — Aus Berlin.) —— **Nr. 42.** Das Schloß Aux bei Nantes. Historische Berichtigung den Vendéerkrieg betreffend. Nach Dugast-Matifeux. Mitgetheilt von **Hermann Semmig.** — Ueber Teleologie und Naturwissenschaft. Von **Jürgen Bona Meyer.** — Die Geiger. Gedicht von **Gottlob Schneider.** — Literatur und Kunst. Geschichte. — Morgenländische Literatur. — Correspondenz. (Aus Köln. — Aus München.) —— **Nr. 43.** Zwei deutsche Staatsmänner von ehedem. Von **Heinrich Albert Oppermann.** I. — Ein Beitrag zur Schiller-Literatur. Von **Arnold Schloenbach.** — Literatur und Kunst. Musik. — Ein Künstlerleben. — Zur Literatur des Harzes. — Correspondenz. (Aus Berlin.) —— **Nr. 44.** Wider den Fragmentisten. — Ein Wort zur Abwehr und Berichtigung. Von Dr. **Adolf Ellissen.** — Zwei deutsche Staatsmänner von ehedem. Von **Heinrich Albert Oppermann.** II. — Gedichte. Von **Julius Rodenberg.** 1. Hier unter den grünen Bäumen. 2. Im Wald. 3. Vom Meere kam ich heim. — Literatur und Kunst. Ein neuer Roman von Andersen. — Correspondenz. (Aus Paris. — Aus Dresden. — Aus Stuttgart.) ——
Notizen. — Anzeigen.

Das **Deutsche Museum** erscheint in **wöchentlichen Nummern** von 2—3 Bogen zu dem **Preise** von 12 Thlrn. jährlich, 6 Thlrn. halbjährlich, 3 Thlrn. vierteljährlich. [4209]

Leipzig, im November 1857. **F. A. Brockhaus.**

Soeben erschien

Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Dresden

von der frühesten bis auf die gegenwärtige Zeit.

Von

M. B. Lindau.

1. Lieferung, broch. Subscriptionspreis 5 Ngr.

Vorstehendes Werk erscheint auf dem Wege der Subscription in circa 16—20 Lieferungen, à Lieferung 5 Bogen zum Preise von 5 Ngr. Es wird dasselbe in ungefähr zwei Jahren vollständig erschienen sein und alsdann für das complette Werk ein erhöhter Ladenpreis eintreten.

Dem Schlußheft wird ein Verzeichniß der geehrten Subscribenten beigegeben und deshalb um gefällige genaue Angabe von deren Namen, Stand und Wohnort höflichst gebeten.

In allen Buchhandlungen, in denen das soeben erschienene erste Heft zur Einsicht vorliegt, werden Subscriptionen entgegen genommen.

Das zweite Heft gelangt in ungefähr 4 Wochen zur Ausgabe.

[4185] **Rudolf Kuntze's** Verlagsbuchhandlung in Dresden.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Geheime Geschichten und Räthselhafte Menschen.

Sammlung verborgener oder vergessener Merkwürdigkeiten.

Herausgegeben von

Friedrich Bülau. [4210]

Achter Band. 12. 2 Thlr. 15 Ngr.

Inhalt: I. Anton von Schlieffen und Adam von Schlieben. — II. Die Herzogin von Chevreuse. Frei nach Cousin von E. Köhler. — III. Die Gräfin von Berlepsch. — IV. Der Großkanzler Weichling. Nach Familienpapieren und seither meist ungedruckten Actenstücken. — V. Grafen Lynar. — VI. General Totleben. — VII. Jean André Venel, Leben eines Arztes. Von E. Köhler. — VIII. Jean François Henri Venel. Leben eines Pädagogen. Von E. Köhler. — Miscellen. — Nachträge und Berichtigungen.

Der **erste bis siebente Band** dieses für die weitesten Kreise bestimmten und von dem deutschen Publicum wegen seines reichen und werthvollen Inhalts mit dem größten Beifall aufgenommenen Werks haben denselben Preis.

Sonnabend, 7. Nov. 1857.

Musikalische Soirée

im Saale des Gewandhauses

gegeben von [4206]

Clara Schumann und Joseph Joachim.

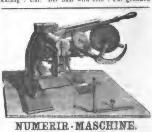
Erster Theil:

1) Sonate für Pianoforte und Violine. Op. 105. (A-moll) von **Robert Schumann.**
2) a) Andante (C-dur), b) Praeludium, Loure, Menuetto und Gavotte (E-dur) aus den Sonaten von **Seb. Bach.**
3) a) Rondo (A-moll) von **Mozart,** b) Ouverture und Presto, Sarabande und Passacaille aus der 7. Suite (G-moll) von **Händel.**

Zweiter Theil:

4) Fantasie für die Violine von **Robert Schumann.**
5) Rondo capriccioso. Op. 14 für Klavier von **F. Mendelssohn-Bartholdy.**
6) Sonate für Klavier und Violine. Op. 30 (C-moll) von **L. van Beethoven.**

Billets zu 20 Ngr. sind in den Musikalienhandlungen **Breitkopf & Härtel** und **Fr. Kistner,** Sperrsitze zu 5 Ngr. extra nur in letztgenannter Handlung zu haben. An der Kasse kostet das Billet 1 Thlr. Anfang 7 Uhr. Der Saal wird halb 7 Uhr geöffnet.



NUMERIR-MASCHINE.

Construirt von **P. C. Möller.**

Die Numerirmaschine ist eine Druckpresse mit selbstthätigem Farbewerk und hauptsächlich und mit grossem Vortheil verwendbar zum Paginiren gebundener oder zu bindender Bücher, sowie zum Drucke von fortlaufenden Nummern auf Staatspapiere, Coupons und andere Werthpapiere, Lotterieloose, Fahrbillets etc.; doch können auch kleine Sätze, wie z. B. *Debet, Credit* etc., Holzstücke oder Clichés in einer Grösse bis zu 2 Zoll Höhe und 3 Zoll Länge auf derselben gedruckt werden.

Der Preis für eine solche Maschine nebst dem dazu gehörigen Numerir-Apparate mit in Messing gravirten Ziffern, einem Kästchen für den Schriftsatz oder Holzstock sowie sonstigem Zubehör beträgt 130 Thlr., für jeden zweiten und folgenden Numerir-Apparat 38 Thlr.

Nähere Auskunft wird auf frankirte Anfragen ertheilt.

Leipzig, im November 1857.

[4193—94] ***F. A. Brockhaus.***

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann Ernst Dorn in Linz mit Frl. Fanny Schoch in Leipzig. — Hr. Louis Goldammer in Brandis mit Frl. Therese Jaisel in Machern.

Getraut: Hr. Lieutenant und Adjutant Iwan Baumbach in Altenburg mit Frl. Anna Schmidt.

Geboren: Hrn. Rudolf Boost in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Amtsrath L. Leuckart in Dresden ein Sohn. — Hrn. Uhrenfabrikant Adolf Schneider in Glashütte ein Sohn. — Hrn. Heinrich Webe in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Frau Johanna Fritzsche, geb. Ehrler, in Ehrenfriedersdorf. — Hr. Otto v. Heldreich in Bautzen. — Frl. Karoline Wilhelmine v. Jagemann in Rötha. — Frau Lulie Müller, geb. Baeumler, in Leipzig. — Hr. Oberstadtschreiber Karl Emil Seemann in Bautzen. — Frau Therese verw. Dr. Wilcke, geb. Taichenberg, in Halle.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonntag. — Nr. 262. — 8. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ÷ **Berlin**, 6. Nov. In der neuesten Nummer des brüsseler Nord ist die Andeutung von einem neuen Plane Frankreichs in Betreff der Donaufürstenthümer enthalten. Auf den erblichen Fürsten sei Frankreich für jetzt zu verzichten bereit; bei der Union als solcher wolle es indessen stehenbleiben, der Fürst solle auf Lebenszeit gewählt werden und von einem Senat umgeben sein, welcher die Steuern zu bewilligen habe. Die weitere Entwickelung von der Wahl bis zur Erblichkeit des Fürsten solle der Zeit überlassen bleiben. Die betreffende Mittheilung des Nord scheint nicht ganz ohne einigen factischen Hintergrund zu sein. Weiter jedoch als zur allgemeinen Orientirung nöthig, ist von der Sache nicht Notiz zu nehmen; denn daß dieser Plan, wenn er weiterverfolgt werden sollte, ebenso wenig Aussicht auf Erfolg haben würde als das Verlangen der Rumänen nach einem erblichen Fürsten, liegt auf der Hand. Was ist zwischen diesem neuen Auskunftsmittel und dem ersten Plane überhaupt für ein Unterschied? Verzichtet auf den erblichen Fürsten hätte Frankreich durchaus nicht, sondern die Einsetzung eines solchen nur einer spätern Zeit vorbehalten. Der erbliche Fürst wäre also auf kurz oder lang jedenfalls gesichert. Wäre das aber auch nicht der Fall, so würde doch auch schon der neue Vorschlag für sich die Rechte der Pforte nicht weniger verletzen, als es durch den anfänglichen Vorschlag geschehen würde. Es sind also hier für dieselbe Sache nur andere Worte gewählt. Die in der Donaufürstenthümerfrage betheiligten Mächte werden sich aber gewiß nicht auf eine so geschickte Weise, oder wie man den neuen Plan sonst nennen will, dupiren lassen. Es ist eben ein todtgeborenes Kind, und wenn der neue Vorschlag überhaupt einen innern Werth für uns hat, so ist es eben nur der, daß derselbe den Beweis liefert, daß Frankreich bereits officiell zu laviren beginnt, worin denn auch wieder unsere Mittheilung von der an die auswärtigen Vertreter Frankreichs in der Donaufürstenthümerfrage von dem Grafen Walewski gerichteten Note ihre Bestätigung findet. — Die Haltung gewisser frankfurter Blätter, wie der Frankfurter Postzeitung und des «Deutschland», welchen keine Entstellung zu groß ist, um den Ruhm für den in der holsteinischen Frage gethanen Schritt ausschließlich Oesterreich zuzuschreiben, hat hier eine wahre Empörung erregt. Glücklicherweise ist das Einvernehmen zwischen den Cabineten von Berlin und Wien das beste, und es kann versichert werden, daß auch nicht der allergeringste factische Grund vorhanden ist, worauf die tendenziösen Ungehörigkeiten jener Blätter zurückzuführen wären. Es ist aber das alte Uebel, welches wir schon so oft beklagt haben. Man hat sich so sehr an die Tendenzreiterei gewöhnt, daß man selbst auch dann noch in dem alten Tone fortfährt, wenn Das, worüber man früher gestritten, längst abgethan ist. Ob Grund vorhanden ist oder nicht, darauf kommt es nicht an, auch darauf nicht, ob es der gemeinsamen Sache schadet, sondern lediglich darauf, daß in der Presse nicht Ruhe werde, damit es ja nicht den Schein gewinne, als ob gewisse Leute überflüssig werden könnten. — Aus Kopenhagen wird von Conferenzen der dortigen Minister berichtet. Auch wird eines neuen Rundschreibens erwähnt, welches, aus Anlaß des in Frankfurt gethanen Schritts an die auswärtigen Mächte zu senden projectirt würde. Weitern Nachrichten muß man darüber in den nächsten Tagen entgegensehen. Darüber, daß die dänische Diplomatie in Paris und London bemüht sei, eine Einmischung in die jetzt vom Bunde in die Hand genommene Angelegenheit zu erwirken, war man hier schon seit einigen Tagen unterrichtet, wußte zugleich aber auch, daß alle desfallsigen Bemühungen ohne Erfolg geblieben waren. Man hat Dänemark eindringlich angerathen, alles Mögliche zu einer friedlichen Verständigung mit dem Deutschen Bunde zu thun, und im Uebrigen hat man erklärt, abwarten zu wollen, wie weit der Bund gehen würde. In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung ist der besondere Ausschuß für die holstein-lauenburgische Angelegenheit ernannt worden. Man sieht der Berichterstattung desselben an das Plenum bis in 14 Tagen entgegen. — Gestern, als am hundertsten Jahrestage der ruhmreichen Schlacht bei Roßbach, prangte das auf dem Wilhelmsplatze befindliche Standbild des unsterblichen Helden jenes Tags, des Generals v. Seydlitz, im Festschmuck. Außerdem wurde der Gedenktag in Wort und Lied gefeiert. — Wir kommen schließlich noch auf eine innere Angelegenheit zurück. In verschiedenen Blättern ist nämlich angedeutet, als ob eine baldige Einberufung der Kammern in Frage wäre. Alles, was auf diesen Punkt Bezug hat, dürfen Sie als eine müßige Erfindung betrachten. Eine baldige Einberufung der Kammern stand nur da in Frage, als die Möglichkeit der Einsetzung einer Regentschaft noch offen stand. Da diese Eventualität aber jetzt beseitigt ist, so wird die Einberufung des Landtags erst Ende December und für den 15. Jan. erfolgen. — Auf der heutigen Börse war von einer weitern Erhöhung des Disconto die Rede. Ohne Zweifel stehen die betreffenden Versionen in Verbindung mit der Nachricht von der seitens der Englischen Bank beschlossenen Erhöhung des Disconto auf 9 Proc. Von officieller Seite verlautete indessen bis heute Nachmittag noch nichts Näheres darüber.

— Die Neue Preußische Zeitung schreibt: „Wie verlautet, ist dem Wirklichen Geheimrath Dr. Bunsen vom König der Adel verliehen worden."

— Wie der Publicist mittheilt, ist der beim berliner Kreisgericht beschäftigte Gerichtsassessor v. B. am 4. Nov. wegen Herausfoderung mit tödtlichen Waffen verhaftet und der Staatsanwaltschaft überwiesen worden. Soviel man hört, ist die gerichtliche Voruntersuchung bereits im Zuge. — Nach demselben Blatte ist der aus den Jahren 1848 und 1849 durch seine Theilnahme an den Aufständen bekannte ehemalige Kammergerichtsauscultator v. Hochstetter im Bürgerhospital zu Toulouse gestorben.

— Es hat seinerzeit ein an den Rittergutsbesitzer v. Obernitz zu Weißagk im luckauer Kreise verübter gräßlicher Mord allgemeines Aufsehen und bei alle Denen die innigste Theilnahme erregt, welche den jungen hoffnungsvollen Mann kannten. Den unausgesetzten Bemühungen der Behörden, deren Umsicht und Eifer bei der Ermittelung der Thäter die dankendste Anerkennung gebührt, ist es, wie wir jetzt berichten können, gelungen, das Verbrechen dergestalt zu enthüllen, daß die Anklage gegen die Tagearbeiter Gottfried Kat aus Breitenau und den Stellmacher Gottfried Lindner aus Klein-Bahren erhoben werden konnte. In der am 4. und 5. Nov. stattgefundenen Sitzung des Schwurgerichts zu Kottbus wurden nach stattgefundener Verhandlung und darauf folgendem Zeugenverhör die beiden Angeklagten mit mehr als sieben Stimmen für schuldig befunden, den Gutsbesitzer v. Obernitz vorsätzlich getödtet zu haben und infolge dessen vom Schwurgericht in Anwendung des §. 178 des Strafgesetzbuchs auf Todesstrafe gegen dieselben erkannt. (Zeit.)

Thüringische Staaten. S **Gera**, 5. Nov. Durch die Zeitungen ist es bereits bekannt geworden, daß der Erbprinz Reuß jüngerer Linie, Heinrich XIV., mit einer Prinzessin des Herzogs Eugen von Württemberg verlobt ist. Die Vermählung des fürstlichen Paares und der darauf folgende Einzug in Gera, wo dasselbe seinen Wohnsitz nehmen wird, war auf Mitte October d. J. festgesetzt. Am 20. Sept. gelangte aus Karlsruhe in Oberschlesien die Trauerkunde an den wegen der Militärherbstübungen eben in Gera anwesenden Erbprinzen Reuß, daß am 16. Sept. sein Schwiegervater, der Herzog Eugen von Württemberg, daselbst gestorben sei. Infolge dieses höchst beklagenswerthen Falls wurde die Vermählung verschoben und war später, soviel uns bekannt, auf den 24. Nov. bestimmt worden. Inzwischen starb am 17. Oct. ein geistig außerordentlich befähigter Enkel unsers regierenden Fürsten, der Prinz Emil von Bentheim-Tecklenburg, welcher schmerzliche Verlust das Fürstenhaus abermals in die tiefste Trauer versetzte. Gestern endlich traf von Schleiz, wo die fürstliche Familie gegenwärtig verweilt, die betrübende Nachricht hier ein, daß am 3. Nov. Abends, beim Heimkehren von der Jagd, der fürstliche Wagen, im Ausweichen vor zwei Lastwagen, umgestürzt sei, wobei der Fürst das Schlüsselbein des linken Armes gebrochen und der Erbprinz, außer einigen Verletzungen im Gesicht, eine Dehnung des linken Fußes erlitten habe. (Nr. 261.) Ist auch das Befinden der hohen Leidenden nicht gerade Besorgniß erweckend, so dürfte es unter bewandten Umständen doch sehr ungewiß sein, ob die oben erwähnte Vermählungsfeier zu der neuerdings angesetzten Zeit statthaben kann.

Die Geraer Zeitung enthält über das erwähnte Ereigniß folgende Mittheilung des Hofmarschallamts: „Schleiz, 4. Nov. Der Kutscher, welcher die höchsten Herrschaften von der Jagd zurückfuhr, bemerkte, vom Mondlicht geblendet, zu spät zwei in der Nähe der Stadt ihm entgegenkommende Wagen und stieß beim Vorüberfahren gegen einen Prellstein, sodaß die Droschke umgeworfen und die Darinsitzenden auf die Chaussée geschleudert wurden. Der Fürst hat bei diesem Fall unglücklicherweise nicht allein das Schlüsselbein des linken Arms gebrochen, sondern ist auch von so heftiger Contusion am Kopf getroffen worden, daß ein längerer bewußtloser Zustand die Folge davon blieb. Der Erbprinz, zwar im Gesicht nur leicht verletzt, hat jedoch das Knorrengelenk des linken Fußes nicht unbedeutend verstaucht." Ueber das Befinden des Fürsten ist folgendes Bulletin vom 4. Nov. früh erschienen: „Nacht unruhig, Schlaf durch fortwährendes Kopfweh gestört, Schmerzen an der Bruchstelle des Schlüsselbeins unbedeutend, Bewußtsein ist wiedergekehrt, Fieber mäßig."

Aus dem Großherzogthum Weimar, 4. Nov. Unsere Ritterschaft hat es bisjetzt unterlassen, ihre Beschwerde über einige Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes beim Bundestage einzubringen, obwol das Gutachten des hallenser Staatsrechtslehrers ihren Intensionen günstig gewesen. Wie verlautet, wollen die Beschwerdeführer das Resultat der dem Bundestage bereits vorliegenden Petition der gothaischen Ritterschaft abwarten, um von dem Schicksal dieser ihre weitern Schritte abhängig zu machen.

Diese Analogie scheint aber etwas gewagt, da die diesseitigen Verhältnisse entschieden ungünstiger für die Ritterschaft liegen als in Gotha. (Frkf. J.)

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 6. Nov. Heute Morgen um 4 Uhr starb im Bürgerhospital an den Folgen der bei der Feuerwerksexplosion in der Nacht vom 15. zum 16. Oct. erhaltenen Brandwunden der hiesige Bürgerssohn und Schmiedegesell Joseph Karl Hubaleck, 27 Jahre alt. Er war einer der Gehülfen Schunck's bei der Fabrikation des Feuerwerks unmittelbar vor der Explosion, erhielt bei dieser sehr bedeutende Verletzungen und litt drei Wochen lang die unsaglichsten Schmerzen. Von den Opfern der Nacht zum 15. Oct. liegt nur noch die Frau Schunck's im Bürgerhospital. Von den seinerzeit dahin gebrachten 11 mehr oder minder Beschädigten sind fünf gestorben und fünf als geheilt entlassen worden. Ein Opfer starb im Hospital zum Heiligen Geist, sodaß die Gesammtzahl der verlorenen Menschenleben 14 beträgt. (Frkf. Pstz.)

Oesterreich. ≡ **Wien**, 5. Nov. Die Ereignisse der letzten Tage haben die allgemeine Aufmerksamkeit wieder in erhöhtem Grade in Anspruch genommen. Sowol die allgemeinen europäischen Angelegenheiten als die innern Verhältnisse boten hierzu genügenden Stoff. Was nun die erstern betrifft, so hat vorzugsweise die Donaufürstenthümerfrage mit dem letzten in Konstantinopel stattgefundenen Ministerwechsel eine so entscheidende Richtung erhalten, daß das Project der Gründung eines dako-rumänischen Reichs als unwiderruflich beseitigt betrachtet werden darf, und mit demselben auch die unabweislichen Verlegenheiten und Gefahren, welche die Errichtung eines solchen für den Bestand des europäischen Friedens und insbesondere für Oesterreich mitsichgeführt hätte. Die formelle und definitive Regelung der künftigen Organisation der Moldau und Walachei dürfte nun von der zu diesem Zweck baldigst zusammentretenden Conferenz in diesem Sinne festgestellt werden, mit wie großem Widerwillen auch das Tuileriencabinet, das auf diese Weise den französischen Einfluß in diesen Gegenden vorherrschend begründen zu können hoffte, seine Zustimmung hierzu zu ertheilen sich genöthigt finden wird, besonders seitdem nun auch die preußische Regierung hierin eine veränderte und den allgemeinen europäischen Interessen entsprechende Haltung angenommen hat. Die neueste befremdliche Demonstration des Hrn. v. Thouvenel (die jedoch in keinem Fall bis zur Einziehung der Flagge geht, wie einem hiesigen Blatt von Paris irrthümlich telegraphirt worden) wird daher sicherlich hierin keine Veränderungen veranlassen können. Jedenfalls aber möchte ein derartiges diplomatisches Vorgehen von Seiten Frankreichs, das die Pforte vollends über ihre eigentlichen Freunde und Stützen aufklären muß, wenig geeignet erscheinen, das durch diese Verhandlungen ohnehin schon ziemlich alterirte Einverständniß zwischen den Großmächten neuerdings zu befestigen. In der That deuten mehre Anzeichen auf eine solche Situation. So wird Baron Bourqueney, welcher eine Urlaubsreise nach Paris angetreten hat, schwerlich vor dem Frühjahre hierher zurückkehren, wo er in seinen diplomatischen Functionen durch einen bloßen Legationssecretär vertreten wird. In Bezug auf die nunmehr von Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich vor den Deutschen Bund gebrachte Ritterschaftsklage der holstein-lauenburgischen Stände hegt man jedoch nur geringe Erwartungen. Allgemein wird dieser Schritt nur als eine beschwichtigende Maßregel betrachtet, die schwerlich einen definitiven Beschluß herbeiführen und am wenigsten einen entscheidenden Einfluß auf die ungemein wichtigere holstein-schleswigsche Angelegenheit üben dürfte, bei welcher man offenbar fremde Einsprache und die damit verbundenen ernsten Verwickelungen zu besorgen scheint. Es möchte vielmehr eine neue Vertagung aus dieser Verhandlung entspringen. Die ziemlich unverhohlen ausgesprochenen Andeutungen officiöser Blätter scheinen diese freilich nicht erhebende, aber allgemein verbreitete Ansicht nur bestätigen zu sollen. Die in Deutschland bereits vielfach verbreitete Ansicht, daß namentlich letztere, für Deutschlands Ehre und Interessen so bedeutende Frage schon durch diesen Schritt eine befriedigende Lösung erlangen werde, findet daher mindestens in den unterrichtetern Kreisen durchaus keine so zuversichtliche Aufnahme. Alle diese Fragen der auswärtigen Politik werden jedoch in diesem Augenblick durch die sich immer trüber gestaltenden innern Verhältnisse tief in den Hintergrund gedrängt, die sich keineswegs auf die materiellen Fragen beschränken. Selbstverständlich steht an der Spitze die fortdauernde Geldkrisis, die nun erst von der Börse aus den eigentlichen Handel und Verkehr ergriffen hat; es ist auch nicht sobald eine Besserung dieser Zustände zu gewärtigen, da die herrschende Geldnoth ungeschwächt fortdauert und die ursprünglich und ausschließlich zur Förderung des Handels und Verkehrs gegründete Creditanstalt durch den unerhörten Actienschwindel, zu dessen Unterstützung sie offenbar systematisch geleitet worden, nun selbst sich in den letzten Tagen genöthigt gefunden, zahlreiche Depots zu kündigen, und somit die Platzschwierigkeiten selbst noch vermehrt hat. Neben diesen finanziellen Bedrängnissen, deren Rückwirkung in allen Provinzen der Monarchie, namentlich in Ungarn und Böhmen, tief empfunden wird, wirkt der immer mächtiger werdende ultramontane Einfluß ungemein empfindlich auf die ohnehin schwerberührten Gemüther; ein Gefühl, das sich bereits über die ganze Monarchie verbreitet hat.

✡ **Wien**, 5. Nov. Einen ungewöhnlichen Eindruck hat die in der gestrigen Nummer des hiesigen Blatts «Die Presse» enthaltene telegraphische Nachricht aus Paris über einen angeblich neuerlichen Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Pforte (Nr. 260) gemacht. Wie es heißt, hätte der französische Botschafter in Konstantinopel, Hr. v. Thouvenel, abermals jeden Verkehr mit dem Pfortencabinet abgebrochen. Ueber die Motive, welche den französischen Diplomaten zu einem solchen Schritte veranlaßt hätten, schweigt die Depesche gänzlich. Den von mir geeigneten Orts eingeholten Informationen zufolge habe ich vollen Grund, die Richtigkeit dieser alarmirenden Nachricht zu bezweifeln. Weder das kaiserliche Cabinet, das doch in ähnlichen Fällen sonst von Baron Prokesch-Osten prompt und schnell bedient wird, noch der türkische Botschafter Fürst Kallimachi haben bis zur Stunde auch nur die leiseste Andeutung über das fragliche Ereigniß erhalten, was wol zu dem Glauben Berechtigung gibt, daß es sich hier um einen Irrthum oder ein Misverständniß handle. Dies Letztere dürfte höchst wahrscheinlich der Fall sein, indem allgemein in hiesigen diplomatischen Kreisen angenommen wird, daß es sich um die Abberufung des Hrn. v. Thouvenel handle, die er doch selbst so dringend in der letzten Zeit nachgesucht hatte. Aus dem Umstande, daß gleichzeitig von dessen Ersetzung durch Baron Bourqueney die allgemeine Sprache ist, läßt sich mit einiger Sicherheit annehmen, daß es sich bei der ganzen Sache um nichts Anderes als um Hrn. v. Thouvenel's definitive Abberufung von Konstantinopel handle. In Bezug auf Baron Bourqueney kann ich Ihnen mit einiger Bestimmtheit mittheilen, daß derselbe nur noch einmal hierherkommen werde, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Dies wird jedoch nicht früher als nach Beendigung der bevorstehenden Pariser Conferenzen geschehen, bei welchen letztern Baron Bourqueney vermuthlich als Bevollmächtigter Frankreichs fungiren wird. Im Uebrigen will man wissen, daß Baron Bourqueney, welcher als der eifrigste Förderer einer österreichisch-französischen entente cordiale bekannt ist, selbst auf den hiesigen Botschafterposten resignirt habe, weil das Verhältniß zwischen den beiden Höfen von Wien und Paris sich in der letzten Zeit bedeutend getrübt hat. Aus letzterm Grunde soll, wie es heißt, auch Baron Hübner gesonnen sein, auf einige Zeit einen Urlaub anzutreten. — Es scheint nunmehr eine ausgemachte Sache zu sein, daß Baron Brockhausen, der bisherige Vertreter Preußens am belgischen Hofe, zum preußischen Gesandten am wiener Hofe designirt worden ist. — An unserer Universität hält seit kurzem der Hofsecretär im Ministerium des Aeußern, Hr. Hofmann, Vorträge über deutsches Bundesrecht, die namentlich auch von unserer höhern Beamtenwelt besucht werden. Es muß das als ein erfreulicher Beweis für die Theilnahme angesehen werden, welche man hier den deutschen Angelegenheiten widmet. Uebrigens ist das Studium des deutschen Bundesrechts an unserer Hochschule bereits seit längerm eingebürgert, da Professor Dr. Ludwig Neumann, dessen Sammlung österreichischer Staatsverträge („Recueil des traités et conventions conclus par l'Autriche etc.") immer mehr die verdiente Anerkennung findet, schon seit mehren Jahren an der Universität Vorträge über deutsches Bundesrecht hält.

— Die wiener Lithographirte Zeitungscorrespondenz vom 5. Nov. sagt: „Den neuesten Weisungen gemäß, welche von Seiten des Kriegsministeriums an die einzelnen Militärcommandanten ergangen, wird die Heeresreduction für Oesterreich noch eine weitere Ausdehnung erlangen. Die Entlassungen dauern auf eine Weise fort, daß der gegenwärtige Effectivstand seit Jahrzehnden nicht mehr so gering war."

— Die officielle Oesterreichische Correspondenz vom 5. Nov. sagt: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, stehe eine allerhöchste Verordnung in Aussicht, wonach die Urbarialobergerichte in Ungarn, der serbischen Wojwodschaft und dem Temescher Banat und seinerzeit jene in Kroatien und Slawonien und Siebenbürgen ermächtigt werden, im Fall ein Stuhlrichter- (Bezirks-) Amt mit anderweitigen Geschäften überhäuft ist und die Partei, welche die Lasten der Urbarialregulirung zu bestreiten hat, darum ansucht, einen referirenden Urbarialgerichtsbeisitzer zur Vornahme der betreffenden Vorerhebungen delegationsweise abzuordnen. Durch diese Bestimmung wird das hochwichtige Geschäft der Urbarialregulirung wesentlich erleichtert und beschleunigt, und die bezüglichen Länder werden darin einen Beweis der Fürsorge der k. k. Regierung zur Wahrung ihrer vitalen Interessen erblicken. Das ergriffene Mittel wahrt die Competenzgrundsätze der Patente vom März 1853 und läßt sie in jenen häufig eintretenden Fällen, in welchen die Einzelgerichte einer Aushülfe bei Vornahme urbarialgerichtlicher Amtshandlungen nicht bedürfen, ganz unberührt. Von ausschlaggebendem Gewicht erscheint die hierbei vorgesehene Modalität, daß jenes Urbarialgerichtsmitglied, welches bei den Vorerhebungen mitgewirkt hat, weder bei der Authentification noch als Referent bei der Entscheidung des bezüglichen Processes sich wird betheiligen dürfen. Hierdurch werden die Rücksichten sowol einer genauen Erhebung als einer unparteiischen Urtelsfällung angemessen gewahrt, und der Grundsatz der Rechtssicherheit bleibt ungefährdet, während die Schnelligkeit der Urbarialgerichtspflege in den genannten Ländern dadurch ohne Zweifel gewinnen wird."

Frankreich.

□ **Paris**, 4. Nov. Von glaubwürdiger Seite geht uns die Mittheilung zu, daß sich Hr. v. Thouvenel in Konstantinopel ein so unangenehmes Verhältniß zu schaffen gewußt, daß sich der Graf Walewski dadurch in Verlegenheit befindet und nicht recht weiß, wie er es anfangen soll, um einen andern offenen Verkehr zwischen der Pforte und Frankreich wiederherzustellen. Hr. v. Thouvenel, statt sich mit diplomatischer Klugheit und Geschmeidigkeit den Umständen zu fügen und, seinen Groll über das Emporkommen Reschid-Pascha's verbergend, sich dem Ereigniß mit staatsmännischer Glätte gegenüberzustellen, ließ dem französischen Uebermuth alle Zügel schießen und hat es bisjetzt verschmäht, mit dem neuen Großvezier, dem Träger und eigentlichen Vertreter der in der Türkei vorherrschenden Politik, in irgendeine Berührung zu treten. In Ueberschätzung des kaiserlich Napoleonischen Uebergewichts im Auslande hoffte der französische Ge-

sandte, Rußland, Preußen und Sardinien zu einer gleichen Haltung dem wiederbegünstigten türkischen Würdenträger gegenüber um so leichter zu bestimmen, da diese, als es sich um Aufhebung der Wahlen in der Moldau handelte, zu Frankreich hielten. Auch bot er all seinen Einfluß auf, diese diplomatische Demonstration gegen den Großvezier heraufzubeschwören; allein seine Bemühung war vergebens und er befindet sich in einer so kritischen Lage, als sich ein Diplomat nur befinden kann. Er sieht sich isolirt und kann nicht vorwärts, weil er Frankreich in eine schiefe Stellung zu Europa brachte, und will nicht rückwärts, weil er sich und der Regierung, die er vertritt, zu viel vergeben würde. Es wird mir versichert, daß der Graf Walewski eigens nach Compiègne gegangen sei, um sich beim Kaiser Verhaltungsbefehle in dieser Angelegenheit zu holen. Die Hauptschwierigkeit bei der Sache bildet, daß man bei einer Abberufung des Gesandten besorgen muß, daß dieselbe wie ein diplomatischer Rückzug Frankreichs in der Donaufürstenthümerfrage angesehen würde, und man will weit eher nachgeben als nachzugeben scheinen; denn die Nationaleitelkeit zu kitzeln oder wenigstens zu schonen, ist traditioneller Grundsatz der bonapartistischen Politik. — Man will wissen, daß Hr. v. **Bourqueney** vorläufig nicht nach Wien zurückkehren, sondern den ganzen Winter über hier zubringen werde. Schon, heißt es, ist der Gesandtschaftssecretär Marquis de Bonneville mit der Leitung der Geschäfte während der Abwesenheit des Gesandten betraut. Die zeitweilige Entfernung des Hrn. v. Bourqueney von seinem Posten in Wien wird sehr beachtet und allerlei Auslegungen unterworfen. Die vorherrschende Vermuthung geht dahin, daß man am hiesigen Hofe den Hrn. v. Bourqueney österreichischer findet als man wünscht, und daß man mit seiner Haltung in der letzten Zeit dem wiener Cabinet gegenüber nicht ganz zufrieden war. Man sagt, daß der französische Gesandte in Wien gewisse Dinge über das Verhältniß Frankreichs zu der Unionsfrage ausgesprochen, die man allerdings von halbamtlichen Organen sagen läßt, welche man jeden Augenblick dementiren kann, die man aber officiell nicht ausgesprochen wünscht. — Wie Sie wol denken können, sind die letzten Gesänge von **Béranger** Gegenstand aller Gespräche in der gebildeten Welt. Die äußere Erscheinung dieses neuen alten Buchs ebenso wenig wie sein Inhalt sind für die untern Classen gemacht. Und das ist das Befremdende, das Ueberraschende und zugleich das Charakteristische an diesen Dichtungen, welche während der Jahre 1833—51 entstanden sind. Man findet in diesen 90 Liedern nur ab und zu und nur im Vorübergehen den eigentlichen Béranger, den Chansonnier Béranger wieder. Man begegnet immer dem Götzendienst wie während der Restauration; man findet Napoleon I. in allen Formen und Weisen angesungen; allein die Begeisterung des Dichters scheint alt, frostig und überlegt geworden. Es fehlt la vibration du coeur sous le mot, was Lamartine als bezeichnendes Merkmal der Dichtungen Béranger's aufstellt. Mit dem Sturz der Restauration, mit der Thronbesteigung des Bürgerkönigs mußte die nationale Eingebung wie im ganzen Lande so in Béranger, seinem lautern Poeten, erlöschen und — sie erlosch. Und die neue Periode brachte nichts Zündendes für den Jeremias auf den Trümmern des Kaiserreichs. Seine letzten Lieder sind Funken, die nachsprühen. Sie haben zu ihrer Unsterblichkeit den Namen des Verfassers vonnöthen.

Großbritannien.

London, 4. Nov. Im Lager der unabhängigen Liberalen hofft man, daß der Winter nicht vorbeigehen und das Parlament nicht eröffnet wird, ohne daß die thätigen Bemühungen nach der **Parlamentsreform** eine Agitation im Lande wachgerufen haben werden, die Lord Palmerston an die Erfüllung seines Versprechens mahnen dürfte. Ob diese Hoffnungen begründet sind, ist allerdings die Frage. Als praktisches Resultat der Bemühungen sehen wir bisjetzt nichts mehr als die Errichtung eines Fonds von Seiten der Ballotgesellschaft, um für ihre Agitation die Mittel zu gewinnen, einen energischen Feldzug zu Gunsten ihrer Freunde im Parlament zu eröffnen. Die Subscription ist eröffnet worden, aber wenn die ersten Zeichnungen auf das Ganze schließen lassen sollen, so dürften die Erfolge kaum lohnend sein. Das einzige Zeichen einer sich nähernden politischen Agitation geben die Chartisten von sich, indem sie in allen Theilen des Landes und namentlich in den Fabrikdistricten große Arbeitermeetings zusammenberufen. Diese Localmeetings sind, wie wir erfahren, die Vorläufer einer „Nationalconferenz der Chartisten", die gegen Ende dieses Jahres in London abgehalten werden wird. Das Chartistencomité hat ein Privatcircular an die Notabilitäten der unabhängigen Liberalen erlassen, in welchem sie ihren Wunsch niederlegen, sich „mit Opfern" bereitwillig an die Bourgeoisie schließen zu wollen. Unglücklicher- oder glücklicherweise gaben sie gleichzeitig die Basis der Principien an, auf welchen sie das Gebäude ihrer Reformbill errichtet wissen wollen und die als „Mauerbrecher gegen die Reformbill der Regierung" gebraucht werden sollte. Sie zeigten den Zusammentritt der chartistischen Nationalconvention für den Monat December an und verlangten zu wissen, ob die „unabhängigen Liberalen und Radicalen" daran theilnehmen wollten. Infolge persönlicher und brieflicher Verhandlungen unter den Führern dieser Partei wurde dem Chartistencomité eine Antwort im Namen der Herren Cobden, Roebuck, Bright, Miall, Gilpin, Westerton ɾc. gesendet, welche halb ablehnend gehalten war. Den Principien des Circularschreibens wurde der Vorwurf gemacht, daß sie kaum mehr als die verkleideten fünf Punkte der „verunglückten Charte" sind und daß jedenfalls die Chartisten früher öffentliche Beweise ihrer Moderation abgegeben haben müssen, wozu die Gelegenheit in den von ihnen organisirten Meetings in den Fabrikdistricten sich ergäbe. Es ist uns nicht bekannt, welche Beschlüsse die Chartisten darauf faßten; aber im Sinne der unabhängigen Liberalen müssen sie gewiß nicht gewesen sein. Das beweist die Sprache, welche sie in ihren Meetings im Lande halten und wo ihre fähigsten Redner aus London die Plateforme betreten. In einem dieser Meetings in Birmingham, welches vorgestern abgehalten wurde und mehr als 3000 Arbeiter zählte, eröffnete der Präsident die Verhandlungen mit dem Object des Meetings, nämlich mit der Auffoderung, „die Wiederaufnahme der Chartistenagitation und die Organisation der Chartisten" zu bewerkstelligen. Der Hauptredner des Meetings stellte folgenden Antrag: „daß nach dem Urtheil dieses Meetings die blutigen Kriege, der Aufruhr in Indien, die vermehrte Besteuerung, Pauperismus und Verbrechen Resultate der Classengesetzgebung und unverantwortlichen Macht des Cabinets sind, und glaubend, daß die natürlichen Kräfte des Volks, wenn richtig geleitet, hinlänglich stark sind, um die britische Nation glücklich und groß zu machen, sind wir der weitern Meinung, daß die arbeitende Classe in den Genuß der bürgerlichen Rechte gelangen muß, deren erste Bedingung die Theilnahme an der Wahl ihrer Gesetzgeber ist; und daß die Principien, welche in den fünf Punkten der Charte niedergelegt sind, vollkommen hinreichen, damit wir ihre Durchführung mit legalen und constitutionellen Mitteln erstreben und die Volkscharte zum Landesgesetz machen sollen." Mit diesem Beschlusse ist selbstverständlich eine Verbindung mit der Mittelclasse abgeschnitten worden; denn diese will nichts von der Charte wissen. Es will wenig bedeuten, daß das Amendement eines andern Redners verworfen wurde, welches sagte, daß die Charte, sowol social als administrativ, „nicht weit genug gehe"; genug, daß die „fünf Punkte" aufrechterhalten wurden, anstatt eine Reform derselben vorzunehmen, welche vielleicht zu einer Verbindung mit den sogenannten unabhängigen Liberalen und Radicalen hätte führen können. Beschlossen wurde übrigens, daß Birmingham einen Delegaten zum „Londoner National Charter-Congreß" senden wird. — Der mislungene Versuch, das Schiffsmonstrum „**Great Eastern**" oder „Leviathan", wie es jetzt getauft wurde, vom Stapel laufen zu lassen, bietet heute den Hauptstoff zu allen Unterhaltungen in unsern Clubs. Man citirt die Geschichte von Robinson Crusoe, der auch ein Schiff mit jahrelanger Mühe baute und dann nicht wußte, wie er es ins Wasser bekommen sollte. Es fehlt im Moment das Zutrauen zu englischen Ingenieuren, weil deutsche Ingenieure die Stapelmaschine als vollständig verfehlt bezeichneten. Das Schiffsungethüm hat sich kaum ein Dutzend Zoll bewegt und dann geneigt, und es ist von großem Glück zu sagen, daß der Koloß nicht sammt und sonders zu Boden fiel. Man glaubt sogar, daß die Solidität des Schiffs gelitten habe, und zweifelt, daß der Versuch am 2. Dec. erneuert werden könne. England hat 1857 kein Glück: der Atlantische Telegraph riß, die Arbeiten an der Westminsterbrücke müssen niedergerissen werden, die große Westminsterglocke bekam einen Sprung, der Leviathan will nicht ins Wasser und das künstliche Gebäude der Seapoyarmee in Indien krachte zusammen. — Gestern kam in Southampton der Colombo von Indien an und brachte einen Theil der **Flüchtlinge aus Indien** mit, deren unglückliches Schicksal stets die wärmste Theilnahme findet. Unter den Damen befand sich Miß Graham, deren Vater an ihrer Seite im Wagen erschossen wurde und die sich dadurch rettete, daß sie auf der andern Seite des Wagens entsprang und wochenlang in Lebensgefahr durch das Land irrte. Mehre andere Frauen, die aus Cawnpore, Agra und andern Stationen entkamen, haben merkwürdige Erlebnisse auf ihrer Flucht gehabt, und sie dankten meist ihre Rettung den eingeborenen Weibern, welche sie schützten. Mehre Waisen waren ebenfalls am Bord des Schiffs, meist Kinder gefallener Offiziere, für die sich die rührendste Theilnahme kundgab. Aber wie Alles, was echtbritischen Charakter hat, denselben auch im Unglück beibehält, so auch die Damengesellschaft am Bord des Colombo. Am 23. Oct. wurde auf hoher See im Salon ein „Frauenmeeting" abgehalten. Die Gemahlin des Majors Baker von der bengalischen Cavalerie wurde zur Präsidentin des Meeting ernannt und nahm ihren Sitz ein. Die Verhandlungen wurden mit Vorschlägen zur Unterstützung nothleidender Frauen am Bord des Schiffs eröffnet, ohne zu einem Resultat zu gelangen, da die Majorität der Damen dagegenstimmte, daß die „Armuth einer Engländerin" Gegenstand des Mitleids der andern Reisegefährten sein solle. Glücklicherweise wurde dem Capitän des Schiffs erlaubt, eine Rede im Frauenmeeting halten zu dürfen. Er schlug vor, daß ein geheimes Comité von drei Mitgliedern ernannt werden möge, welchem „unbegrenztes Vertrauen" geschenkt werde, über eine Kiste mit Kleidern und etwas Geld zu verfügen. Das Meeting mußte vertagt werden, weil man sich über die Clausel des „unbegrenzten Vertrauens" nicht einigen konnte; aber am nächstfolgenden Tage wurde der Vorschlag des Capitäns angenommen. Leider blieb es kein Geheimniß, daß drei Frauen in der Lage waren, von dem unbegrenzten Vertrauen der erwählten Comitémitglieder Gebrauch zu machen; aber die Delicatesse der Damen ließ in Bezug auf die Schonung der Darbenden nichts zu wünschen übrig. Die Scene auf den Docks, als der Colombo ankam, war von erschütterndem Interesse. Als das Schiff längs der Werfte kam, hörte man die Rufe der Freunde und Verwandten am Ufer und am Schiffe, und kaum war die Verbindung eröffnet, so stürzten sich die Angehörigen der Flüchtlinge auf den Bord des Schiffs und die Scenen des Wiedersehens waren schmerzlich und freudig, je nach dem einzelnen Fall. Einen traurigen Anblick bot ein Sergeant, der mit seinem Weibe und drei Kindern zurückkam und seine Flucht von Lahore bewerkstelligte; er war vom Sonnenstich wahnsinnig geworden. Sein Weib erzählte die ausgestandenen Leiden unter ihrem und der K[illegible]der bitterlichem Schluchzen.

— Die Morning Post reicht dem kleinen **Griechenland** die Hand zur

Versöhnung, nicht ohne es dabei zu besserer Aufführung in Zukunft wiederholt zu ermahnen und an die Wohlthaten zu erinnern, für die es sich bei Großbritannien in noch höherm Grade als bei seinen andern Taufpathen und Vormündern zu bedanken hat. Die Morning Post hat sich durch das Benehmen des Königs Otto erweichen lassen, „der bei einigen Fehlern und Schwächen auch sehr viel deutsche Gutherzigkeit und Bonhommie besitzt, und in seinen Impulsen meist edel und philanthropisch ist, wovon er durch einen Beitrag zum indischen Unterstützungsfonds, der ganz so freigebig wie der des Kaisers Napoleon oder des Sultans ausfiel, einen neuen Beweis geliefert hat". Im Verhältniß zur Civilliste und den andern Verhältnissen Griechenlands sei die Summe von 400 Pf. St. eine ausnehmend glänzende Anstrengung. Mehr noch sei die Art und Weise zu schätzen, in welcher die Gabe angeboten wurde, denn König Otto erkenne an, wie tiefe Verpflichtungen Hellas als Staat gegen England habe. Der „Seapoyfaction" auf den Jonischen Inseln gegenüber werde man der Demonstration des Königs doppeltes Gewicht beilegen. Aber die Morning Post erwähnt auch der Königin von Griechenland in sehr bezeichnender Weise: „Mehr als ein Correspondent lenkte unsere Aufmerksamkeit auf das Verhalten einer der hochstehendsten Personen im griechischen Königreich, und auf den schädlichen Einfluß, den sie übte. Seit jenem Zeitpunkte machte die erlauchte Person, die wir meinen, eine Rundreise in Deutschland, besuchte Oldenburg und andere kleinere Höfe, und begab sich zuletzt nach jener selben Stadt, wo die Kaiser Frankreichs und Rußlands sich ein Stelldichein gegeben hatten. Die hochgebildete, noch immer schöne und erlauchte Dame, von der wir reden, wußte es so geschickt anzustellen, daß sie eine längere Zusammenkunft mit den beiden Kaisern erlangte, und da wurde zweifelsohne das Thronfolgeproject, welches der Königin von Griechenland (denn dies ist die Dame, auf welche wir anspielen) so sehr am Herzen liegt, vorgebracht und entschleiert. Dem sei wie ihm wolle, Königin Maria Frederika ist in ihr Königreich zurückgekehrt und hat seitdem eine Gesinnung bewiesen, die mit den Ansichten der Westmächte in besserm Einklang steht. Es ist seitdem eine gemäßigtere und versöhnlichere Politik in Griechenland eingeschlagen worden, und wenn in diesem so glücklich begonnenen System fortgefahren wird, werden die wohlthätigen Folgen für das griechische Volk nicht ausbleiben, während England, Frankreich, und wir möchten gern hoffen auch Rußland sich darüber freuen müssen. Wenn die zahlreichen Abenteurer, die sich griechische Politiker nennen, wünschen, daß die Politik Englands und Frankreichs dieselbe und daß Rußland geneigt ist, sich ihr harmonisch anzuschließen, so wird sehr viel von jenem versteckten Intriguenspiel, das in Griechenland Zwiespalt und Misvergnügen erzeugt hat, entweder im Keim erstickt werden oder ganz verschwinden."

Belgien.

Brüssel, 5. Nov. Hr. **Rogier** ist heute vom König empfangen und beauftragt worden, ein Cabinet zu bilden. Der liberale Staatsmann, so wird mir mitgetheilt, hat diese Mission unter der Bedingung angenommen, sofort zur Auflösung der Kammer schreiten zu dürfen. Wie es scheint, hat der König dem gebieterischen Dringen der Situation und der Unmöglichkeit, ein anderweitiges Ministerium, das mit der gegenwärtigen Landesvertretung regieren könnte, zustande zu bringen, sich gefügt, und ist demnach nunmehr ein entschieden liberales Ministerium, in das möglicherweise selbst Hr. Frère eintreten wird, für die nächsten Tage zu erwarten. Die bisherigen Minister sind bereits mit Ausziehen aus ihren Amtswohnungen (in der Rue de la Loi) beschäftigt. — Oberst **Charras**, der seit einiger Zeit sich hier aufhält, wird in den nächsten Wochen eine Geschichte des Feldzugs von 1815 erscheinen lassen. (Köln. Z.)

Dänemark.

Wie der Indépendance belge aus Kopenhagen geschrieben wird, hat die **dänische Regierung** die Absicht, in einem neuen an ihre Vertreter gerichteten Mémoire die Foderungen und Beschwerden der Herzogthümer zu beleuchten. Insbesondere sollen darin die Klage der holsteinischen Ständeversammlung über die, mit Dänemark verglichen, übertriebene Schwere der dem Herzogthume auferlegten Lasten, sowie die Beschuldigung, daß die dänische Regierung einen bedeutenden Theil der dem Herzogthum allein zukommenden Einnahmen zum Besten der Gesammtmonarchie verwende, einer eingehendern Widerlegung unterzogen werden. Bisjetzt scheint sich das dänische Cabinet darauf beschränkt zu haben, an seine diplomatischen Agenten Erklärungen über den durch die Schritte Oesterreichs und Preußens in Kopenhagen hervorgerufenen Eindruck, sowie über das Verhalten zu schicken, welches es zu beobachten gedenkt, wenn Executionsmaßregeln gegen Dänemark ergriffen werden sollten. Wahrscheinlich würde, wenn der Bund die militärische Besetzung Holsteins anordnen sollte, Dänemark seine Truppen zurückziehen und die Occupationskosten vom Herzogthum tragen lassen, und erst dann aus seiner passiven Haltung heraustreten, wenn die deutschen Truppen über die Eider gingen; doch glaubt man noch immer, daß es zu solchen extremen Schritten nicht kommen, sondern das kopenhagener Cabinet den Versuch machen wird, ein friedliches Arrangement herbeizuführen. Man spricht von dem Plane der dänischen Regierung, die gegenwärtige holsteinische Ständeversammlung, welche sich zu stark gegen den ihr vorgelegten Verfassungsentwurf ausgesprochen, aufzulösen und eine neue Versammlung zu berufen, um mit dieser eine Einigung zu erzielen. Allein eine solche Auflösung ist nach der zu Recht bestehenden Verfassung nicht zulässig, und daher ist von der Promulgation eines neuen, auf dem allgemeinen Stimmrechte beruhenden Wahlgesetzes die Rede, nach welchem die neue Kammer zu wählen sein würde.

— Dagbladet hat keine Furcht vor der Einmischung des Bundestags in die **deutsch-dänische Frage**. Nachdem es von dem Jubel, den jene Ueberweisung in Deutschland hervorgerufen, gesprochen, spricht es zuvörderst seine Ueberzeugung aus, daß wenn auch Oesterreich und Preußen augenblicklich miteinander zu gehen schienen, diese Uebereinstimmung doch nicht von Dauer sein werde. Dann macht es sich über Hannover lustig, das den beiden deutschen Großmächten in ihrem Haschen nach Popularität in der Sache der Herzogthümer Concurrenz machen zu wollen scheine, und hebt den Widerspruch zwischen dieser Parteinahme Hannovers für die Bevölkerung der Herzogthümer und dem reactionären Gebahren Hannovers in seinem eigenen Lande hervor. Dann droht es dem Deutschen Bunde mit der Intervention der nichtdeutschen Großmächte, sobald er es sich etwa einfallen lassen sollte, den geringsten Versuch zu machen, durch Holstein eine Veränderung der Verfassung des dänischen Gesammtstaats herbeizuführen. Dagbladet drückt schließlich seine Freude darüber aus, daß die Verweisung an den Bundestag, zu der es ja früher oder später doch hätte kommen müssen, nunmehr erfolgt sei. Dieses Stadium auf dem Wege zur Entscheidung — denn es sei noch weit davon entfernt, die Entscheidung selbst zu sein — hätte unter weit unglücklichern Bedingungen erreicht werden können, als sie jetzt gegeben wurden. „Es wird schwerlich lange dauern, bis man in Deutschland zur Einsicht hierüber kommt und bis die allzu frühen Siegeshymnen von Klageliedern abgelöst werden."

Donaufürstenthümer.

Belgrad, 2. Nov. Es scheint sich im Laufe der gerichtlichen Untersuchung herauszustellen, daß die **Verschwörung** weiter ausgedehnt war, als man bisher glaubte, obgleich andererseits die hiesige Regierung nicht gern noch mehr Personen in die Untersuchung hineinziehen möchte, als bereits verhaftet sind. Eine Verhaftung schien aber unumgänglich nöthig, nämlich die desjenigen Geistlichen, der, nachdem er den gedungenen Mörder in seinem Versteck aufgesucht, diesen auf das heilige Evangelium schwören ließ, den Mord zu vollbringen und unter keiner Bedingung irgendeinen Mitwisser zu verrathen. Heute wurde der mitverhaftete Zollbeamte Mrzailowitsch in Begleitung zweier Gerichtspersonen und unter Gendarmeriebedeckung in einem verdeckten Wagen in seine Wohnung geführt, um dort persönlich sorgfältig verborgene Papiere und Schriftstücke hervorzusuchen. (Oest. Z.)

Montenegro.

Cattaro, 2. Nov. Der zum Wojwoden von Wassojewitsch ernannte Zaharia meldet nach Cettinje, daß zwei Stämme von Wassojewitsch den mit den Türken abgeschlossenen **Waffenstillstand gebrochen** haben und in das Gebiet von Podgorizza eingefallen sind, wo sie sengen und brennen. Der Fürst Danilo hat eine Commission an Ort und Stelle abgesendet, um die desfallsigen Erhebungen zu pflegen und die Häuptlinge der zwei Stämme wegen ihrer Eigenmächtigkeit zur Verantwortung zu ziehen. (Oest. Z.)

Türkei.

Aus **Konstantinopel** vom 31. Oct. enthält die Oesterreichische Correspondenz folgende telegraphische Mittheilung: „Das Journal de Constantinople bringt einen energischen Artikel gegen die Partei der Unionisten und Demagogen in den Fürstenthümern und sagt, daß deren Triumph nicht gedenkbar sei. — Der Geburtstag des Propheten wird heute mit großem Pomp gefeiert. — Protestation und Memorandum der conservativen Partei in den Fürstenthümern sind hier angekommen. — Die Zollreformcommission hat sich wegen der Vorfragen in Betreff der festen Bestimmung des Geldwerths noch nicht einigen können; die europäischen Mitglieder berichten deshalb an ihre Gesandten. — Die russisch-türkische Grenzregulirungscommission hat eine Sitzung gehalten. — Der Telegraph von Konstantinopel nach Belgrad über Philippopel, Nissa und Alexanitza wurde am 27. Oct. eröffnet; die Pforte hat die Errichtung einer Telegraphenlinie von Konstantinopel nach Bassora am Persischen Golf über Bagdad beschlossen und einen Commissar zum Ankauf des Materials nach England geschickt. — Die Unruhen in Byre bei Jerusalem sind vom dortigen Gouverneur unterdrückt worden. — Die Curse sind hier hochgespannt."

† **Damascus**, 13. Oct. Am 8. Oct. wurden hier gegen 40 Muselmanen niedern Standes und am 10. Oct. drei Imams von den Janitscharen des Gouverneurs plötzlich zur Haft gebracht. Es soll sich um nichts Geringeres als um die Verhütung des Ausbruchs eines Complots zur Zerstörung der englischen Etablissements gehandelt haben, und die Imams sollen die Hauptleiter desselben gewesen sein. Ueberhaupt ist die **Stimmung** der muselmanischen Bevölkerung von Stadt und Provinz seit mehren Wochen eine so durchaus europäerfeindliche geworden, daß es der größten Energie der Behörden bedarf, um uns vor Insulten des Pöbels sicherzustellen; hier in Damascus sowie in den größern Provinzialstädten, wie Maarat en Naaman, Hamah und Emeza (Hums), wo disciplinirte Truppen der Executivgewalt zugebote stehen und die Gouverneure höhere politische Bildung besitzen, ist die Entwickelung einer solchen Energie zu unsern Gunsten mit weit weniger Gefahren verknüpft als in den kleinern Städten und auf dem platten Lande, welches gegenwärtig zu durchreisen für jeden Europäer, dem sein Leben lieb ist, höchst unrathsam wäre, zumal auch die Behörden im Innern der Provinz sich keine Mühe geben würden, ihn zu beschützen, da sie theils von gleichem Europäerhaß fanatisirt sind, theils gegenüber der in Waffen einherschreitenden trotzigen muselmanischen Bevölkerung nicht die Macht besitzen, ihre Autorität gehörig zur Geltung zu bringen. Ueberall daher Eigenmächtigkeiten, Widersetzlichkeiten gegen Regierungsordonnanzen, Gewaltthätigkeiten gegen Christen und Juden, Privatfehden, Raubzüge, Plünderungen und fanatischer Haß gegen Alles, was Europäer und euro-

päisch heißt. Viel zu diesem Haß, der durch die Imams nach Kräften angeschürt wird, hat hier in loco die durch das englische Fabrikwesen herbeigeführte Arbeitslosigkeit des einheimischen Handwerkerstandes (vornehmlich der Weber) beigetragen, hierzu kommt nun noch hier sowie in ganz Syrien der Groll über die sogenannten ketzerischen Sympathien, welche das Oberhaupt des Islam, der Sultan, für die englische Sache in Indien an den Tag legt, und dann endlich die Wuth über das Circuliren einer von dem römischen Erzbischof zu Jerusalem an die lateinischen Christen Syriens erlassenen Auffoderung, sich bei der Subscription einer an den Kaiser der Franzosen als den wahren und mächtigen Beschützer der lateinischen Gemeinden im Morgenlande zu richtenden Denkschrift jedermänniglich betheiligen zu wollen. Beides, Auffoderung sowie Dankvota, werden von den auf ihre Macht eifersüchtigen Muselmanen als hochverrätherische Demonstration zu Gunsten eines auswärtigen ungläubigen Souveräns betrachtet, und in mehren Districten haben die Ortsbehörden den lateinischen Gemeindevorständen unter Hinzufügung: „Ihr habt nur Einen Herrn und Beschützer, und das ist der Padischah!" die Unterschreibung gedachten Schriftstücks bei Kerker- und Leibesstrafe streng verboten. Ganz unparteiisch geurtheilt, hat aber auch die französische Protection sich bisjetzt den hiesigen Lateinern als völlig ohnmächtig erwiesen, und ist in Wahrheit kein Grund zum Dank für dieselbe vorhanden; die Dankadresse soll also entweder eine Napoleon III. darzubringende Schmeichelei oder eine weniger gegen die Muselmanen als gegen die nichtlateinischen Christen gerichtete Demonstration sein, zu dem Einen aber ebenso wie zu dem Andern ist — mit allem Respect vor dem Kirchenfürsten zu Jerusalem — der Augenblick höchst unglücklich gewählt. Dauern die gegenwärtigen Zustände fort, und es ist sehr zu fürchten, daß sie fortdauern, so dürfte auch die Ausführung des Pelhuis'schen Projects, eine Poststraße von hier nach Beirut herzustellen, noch sehr lange auf sich warten lassen. — In der hiesigen englischen Kirche wird alle Sonntage nach dem Gottesdienst ein Extragebet für die bedrängten Landsleute in Indien und für den dortigen Sieg der englischen Waffen abgehalten. Zur Unterstützung der durch die indische Rebellion in Armuth gerathenen englischen Staatsangehörigen hat sich hier ein Verein gebildet, zu dessen Kasse sämmtliche hiesige Europäer (selbst Arbeiter nicht ausgenommen), desgleichen einige Griechen und Armenier, beisteuern; die Wohlhabenden zahlten ein für alle mal je 10—50 Pf. St., die Minderbemittelten zahlen in wöchentlichen Beiträgen von 1—12 Schill.; sämmtliche Beiträge werden vom Tage ihres Einschusses an bis zu Neujahr 1858, wo abgeschlossen und der Betrag nach London oder direct nach Kalkutta entsendet werden soll, zinstragend angelegt und die Zinsen dem Stammcapital hinzugefügt. — In den griechischen und lateinischen Gemeinden Syriens, Palästinas und Mesopotamiens hat der Streit über Beibehaltung der Julianischen oder Einführung der Gregorianischen Zeitrechnung wahrhaft riesige Dimensionen angenommen und wird mit der größten Erbitterung geführt; die Gregorianer hätten längst den Sieg davongetragen, denn die Pforte steht ihnen bei; aber ein nicht geringer Theil der lateinischen Gemeinden, welcher vordem auf ihrer Seite war, ist nunmehr wieder abgefallen und hat sich den Julianern (der großen Mehrheit der griechischen und armenischen Gemeinden) angeschlossen, aus keinem andern Grunde, als weil die Beibehaltung des alten Kalenders am bequemsten ist. — Unter den Auspicien eines von Konstantinopel hierher eingewanderten Arztes, der zugleich geistliches Mitglied der protestantisch-armenischen Glaubensgenossenschaft ist, hat sich hier kürzlich eine protestantisch-armenische Gemeinde constituirt, welche zu ihren Mitgliedern 18 Familienväter (im Ganzen 42 Seelen) zählt; nachdem dieselben drei mal vergeblich von dem armenischen Bischof zur Rückkehr unter seine geistliche Botmäßigkeit ermahnt worden waren, wurden sie am letzten Sonntag in allen armenischen Kirchen der Stadt öffentlich verlesen und hinterdrein auf das gräulichste verflucht. Bisher hielt die kleine Genossenschaft ihren Gottesdienst privatim in der Wohnung ihres Predigers ab, jetzt hat sie um Mitbenutzung des englischen Kirchleins nachgesucht, und diese dürfte ihr denn auch wol gewährt werden. Wie man neuerdings erfährt, steht der Gemeinde durch den demnächst zu erwartenden Hinzutritt dreier sehr wohlhabender und angesehener armenischer Familien eine sehr erfreuliche Vergrößerung bevor. Mit ihren vormaligen Glaubensbrüdern haben die Apostaten — wenn wir sie so nennen dürfen — einen schweren Stand, denn nicht nur kündigten jene familiäre und geschäftliche Freundschaft auf, sondern suchen ihnen auch im mercantilen Verkehr durch Verdächtigungen aller Art zu schaden und sie in finanziellen Miscredit zu bringen; andererseits haben aber die so Angefochtenen sich der Bereitwilligkeit der englischen Kaufmannschaft zu erfreuen, und werden also ihren Widersachern zum Trotz dennoch nicht zuschanden werden!

Ostindien.

Einer in Konstantinopel veröffentlichten englischen Depesche zufolge hatte General Outram von Cawnpore aus geschrieben, die Zahl der im Königreich Audh unter den Waffen stehenden Rebellen belaufe sich auf 150,000 Mann.

Amerika.

Die mit dem letzten Dampfer in London eingegangenen Nachrichten aus Neuyork reichen bis zum 24. Oct. In der Krisis war eine Veränderung nicht eingetreten. Es sind 900 Bankrotte mit einer Passivmasse von etwa 90 Mill. Doll. bekannt geworden. Ueber den Stand der Effecten sichere Notirungen anzugeben, war nicht möglich. — In Neuyork eingetroffene Nachrichten melden, daß die Mormonen den Executionstruppen Widerstand leisten.

Königreich Sachsen.

⊙ **Dresden**, 6. Nov. Kaum hat der von der Freimüthigen Sachsen-Zeitung begonnene Kampf um die Barmherzigen Schwestern in Sachsen etwas ausgetobt, als dasselbe Blatt gerade heute, am Todestage des großen Schwedenkönigs, an dem Tage, wo man namentlich hier das 25jährige Bestehen des Gustav-Adolf-Vereins feiert, einen neuen Brand in die Pulvertonne wirft und die „Gustav-Adolf-Schwärmerei" mit harten Worten geißelt, dem Retter des Protestantismus päpstliche Hinneigung und Eroberungsgelüste unterschiebt, ihn mit Napoleon I. vergleicht und noch unter diesen stellt. Der Artikel macht hier große Sensation und wird nicht ohne die verdiente Abfertigung bleiben, da er einen Mann angreift, der seit fast drei Jahrhunderten als ein Stern erster Größe in unsern protestantischen Ländern verehrt wird. Wir überlassen seine Vertheidigung andern Federn. Als merkwürdiges „Zeichen der Zeit" mußten wir aber diesen Ausfall nothwendig registriren, und gedenken hierbei nur noch des heute ausgegebenen interessanten Berichts des hiesigen Hauptvereins, durch welchen in dem abgewichenen Geschäftsjahre 3263 Thlr. und seit seinem 25jährigen Bestehen überhaupt 34,449 Thlr. zur Verwendung gekommen sind.

†† **Leipzig**, 7. Nov. Dem Collegium der Stadtverordneten war bezüglich der Herstellung der Straßen und Wege am Roßplatz Rückantwort des Raths zugegangen, welche in der gestrigen Sitzung zur Berathung kam. Die gefoderten 8200 Thlr. wurden einstimmig bewilligt; gegen das vom Stadtrath mit dem Kaufmann Gruner wegen seines Grundstücks getroffene Uebereinkommen erhob sich jedoch bei der Abstimmung Eine Stimme. Außerdem fand die vorgetragene Stadtkassenrechnung für das Vorjahr Genehmigung; ebenso einige Aenderungen im Personal und in der Gehaltsfeststellung bei der Stadtsteuereinnahme, welche durch Emeritirung des Buchhalters Anders sich ergeben und die betreffenden Gehalte von 2820 auf 2200 Thlr. abmindern.

* **Leipzig**, 7. Nov. Am 10. Nov., Abends 7 Uhr, findet im Saale der Ersten Bürgerschule die diesjährige zweite Versammlung des leipziger Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. — Hr. Professor Roßmäßler wird am 13. Nov. im untern Saale der Buchhändlerbörse eine Vorlesung über die geologische und physische Natur Schleswig-Holsteins und der Nachbarländer halten. Der Ertrag ist für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner bestimmt. Eintrittskarten sind bei den Herren G. Harkort, M. Lorenz, Gustav Mayer, P. Del Vecchio und Abends an der Kasse für 10 Ngr. zu erhalten. Die Zahlung eines höhern Preises ist dabei natürlich nicht ausgeschlossen.

* **Leipzig**, 7. Oct. Der hiesige Vorschußverein hatte im Monat October Einnahmen: an Monatsbeiträgen von 390 Mitgliedern 245 Thlr., an Eintrittsgeldern 3 Thlr., an zurückgezahlten Vorschüssen 3802 Thlr., an Kassenprocenten 94 Thlr. Die Ausgaben betrugen: an ausgeliehenen Vorschüssen einschließlich Prolongationen 3108 Thlr., an zurückgezahlten Darlehnen 3105 Thlr.

— In Kamenz wurde am 21. Oct. unter entsprechenden Feierlichkeiten, in Gegenwart der dasigen Behörden und der Mitglieder der Kaufmannschaft, die von den Letztern begründete und geleitete Handels- oder Fortbildungsschule für junge Leute (Lehrlinge des Handels- und Fabrikstandes rc.) eröffnet.

Königstein, 4. Nov. Am 1. Nov. Nachmittags ist über einem Steinbruch bei Niederrathen und zwar seitwärts unterhalb der Basteibrücke der fast ganz verweste Leichnam einer unbekannten Frauensperson aufgefunden worden. Die sowol an und neben dem Leichnam als auf dem höhergelegenen Felsen früher vorgefundenen Kleidungsstücke und Gegenstände lassen vermuthen, daß diese Person, die dem Mittelstande angehört haben kann, sich seitwärts der Basteibrücke herabgestürzt hat. Da in hiesiger Umgegend von dem Verschwinden einer Frauensperson etwas nicht bekannt geworden ist, so dürfte anzunehmen sein, daß sie aus einem entferntern Orte vielleicht besuchsweise hierhergekommen und diesen von ihrer Heimat fernen Punkt zu einem Selbstmorde benutzt habe oder ein Opfer verwegener Schaulust geworden sei. (Dr. J.)

Aus der Lausitz, 2. Nov. In den ersten Tagen letztverflossener Woche ward unter den Dielen der alten Schenkwirthschaft zu Krostau ein menschliches Skelet ausgegraben. Neben einigen Stücken halbverwester Tuchkleidung fand man auch noch zwei Goldstücke, die wahrscheinlich in den Kleidern eingenäht gewesen sein mochten, und ein verrostetes Fleischermesser daneben liegend. Das königliche Gerichtsamt zu Schirgiswalde hat behufs weiterer Nachforschungen den Thatbestand sofort an Ort und Stelle aufgenommen. (Dr. J.)

— Am 31. Oct. ist der Handarbeiter Dollert aus Ronneburg in einer Kiesgrube zu Grobsdorf (sächsischen Antheils) durch eine hereingebrochene Kieswand verschüttet worden, wodurch er augenblicklich seinen Tod gefunden hat.

— Am 3. Nov. wurde bei Skassa die Ehefrau des Fabrikspinners Jähnig von Großenhain in der Röder ertrunken aufgefunden.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 6. Nov. (Telegraphische Depesche.) Die Vorsteher der Bank von Frankreich waren heute Vormittag versammelt, haben für heute jedoch den Disconto noch nicht erhöht. Bestimmtes ist zur Zeit nicht bekannt; doch wird vielfach versichert, der Disconto werde morgen auf 8½ Proc. erhöht werden.

Handel und Industrie.

Börsenberichte.

Berlin, 6. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ G.; Präm.-Anl. 109¼ Br.; Staatsschuld-Sch. 83¼—⅛ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 81¾ G.; Poln. Pfdbr. neue 88½ Br.; 500-Fl.-Loose 85 Br.; 300-Fl.-Loose 91¾ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150¼ bez.; Berl. Kassenverein 122 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 113½ etw. bez. u. G.; Weimar. 105 etw. bez.; Rostocker 120½ G.; Geraer 88¾ bez.; Thüring. 80½ G.; Gothaer 85½ bez. u. G.; Hamb. Norddeutsche 89 bez. u. Br.; Vereinsbank 99⅝ Br.; Hannoversche 101 Br.; Bremer 115 Br.; Luxemburger 83 G.; Darmstädter Zettelbank 90½ bez. — Darmst. Creditbkact. 94¼, 94—½ bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger 69 G.; Meininger 81½ G.; Koburger 73½ Br.; Dessauer 54—53¾ bez.; Moldauische Landesbank 92½ bez.; Oesterr. 94½—¼ bez. u. G.; Genfer 54½ G.; Disc.-Commanditanthl. 103¼, 102¾—103 bez.; Conf.-Scheine 102½ bez. u. G.; Berl. Handelsgesellsch. 88 G.; Schlesischer Bankverein 78 etw. bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 90¼ Br., 90 G.; Waaren-Cr.-G. 96¾ bez. u. G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85 B., Minerva-Bergwerksact. 88 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 132½ Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 bez. u. G., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 137 bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97 G., D. 97 G.; Berlin-Stettin 127½ Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 145½ bez., Pr.-Act. 98 Br., II. Em. 5pc. 101¼ G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81¾ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 46½—¼ bez., Pr.-Act. 97½ G.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 G., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 46½—¼ bez., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 139 bez., B. 131 bez. Rheinische alte 86½ G., neue —, neueste 80¾ bez., St.-Pr.-Act 90 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123¾ bez., Pr.-Act. 98¼ G.

Wechsel. Amsterd. k. 143½ bez., 2 M. 141⅞ bez.; Hamburg k. 152⅝ bez., 2 M. 150½ bez.; London 3 M. 6. 18⅝ bez.; Paris 2 M. 79¼ bez.; Wien 2 M. 95⅜ bez.; Augsburg 2 M. 102 bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 98¾ bez.; Frankf. 2 M. 56. 22 bez.; Petersburg 98½ bez.

Breslau, 6. Nov. Oesterr. Bankn. 96⅝ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 140 Br.; B. 129¾ G., C. 128 Br.

Hamburg, 5. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger — Br., 111 G.; Altona-Kieler 115½ Br., 115 G.; Span. Inl. 3pc. 34¼ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 24 Br., 23⅞ G.; London —.

Frankfurt a. M., 6. Nov. Nordb. 51 bez.; Ludwigshafen-Berbach 148½ G.; Frankfurt-Hanau 83½ Br., ⅛ G.; Frankf. Bankact. 109¾ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1076—1074 bez.; 5pc. Met. 74⅝ Br.; 4½pc. Met. 65⅝ Br., ⅜ G.; 1834er Loose 220 Br.; 1839er Loose 129½ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83⅜ G.; kurhess. Loose 40⅝ Br., ⅛ G.; 3pc. Spanier 36⅝ G.; 1½pc. 25¹/₁₆ Br., 24¹⁵/₁₆ G.; Wien 112½, 112 bez.; London 118 Br., 117½ G.; Amsterd. 100 G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 6. Nov. 5pc. Met. 80⅝; Nationalanl. 82⅞; do. 4½pc. —; 1839er Loose 137½; 1854er Loose 107; Bankact. 964; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. —; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 529; Creditbank 196½; Augsburg 107; Hamburg 78; Frankfurt 105½; London 10. 18½ Br.; Paris 123¾; Gold 109½.

London, 5. Nov. Consols schlossen sehr flau zur Notiz. Silber 61⅞. Consols 88½; Span. 1pc. 25⅛; Mexicaner 18⅝; Sardinier 89½; Russen 5pc. 104½; 4½pc. 86.

Getreidebörsen. Berlin, 6. Nov. Weizen loco 50—72 Thlr., 90pfd. weiß. poln. 70½ Thlr. Roggen loco 38½—39½ Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 38—¾—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 39—½—39 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Frühjahr 41¾—42½—42 Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 42¾—43 Thlr. bez., Br. u. G. Hafer 28—34 Thlr., Nov. 28 Thlr. Br., Frühjahr 31½ Thlr. bez. Rüböl loco 14 Thlr. Br., 13⅚ G.; Nov. 13⅔ Thlr. bez. u. Br., ⅚ G.; Nov./Dec. 13⅞—⁷/₁₂ Thlr. bez., ⅝ Br., ½ G.; Dec./Jan. 13⁷/₁₂ Thlr. Br., ½ G.; April/Mai 13¹¹/₁₂ Thlr. bez., ⅚ Br., ½ G. Spiritus loco ohne Faß 18¾ Thlr., mit Faß 18⅞ Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 19—18¾ Thlr. bez. u. G., 19 Br.; Dec./Jan. 19¼—⅛ Thlr. bez., ¼ Br., 19 G.; Jan./Febr. 19½ Thlr. Br. u. G.; Febr./März 20—19⅞ Thlr. bez., 20 Br., 19⅞ G.; März/April 20½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; April/Mai 21—20⅞ Thlr. bez., ¾ Br., ½ G.

Weizen billiger verkauft. Roggen loco stilles Geschäft, Termine wesentlich niedriger einsetzend, dann besser bezahlt, schließen wieder matt; gekündigt 250 Wispel. Rüböl gut behauptet. Spiritus flau und ferner nachgebend im Preise; gekündigt 50,000 Quart.

Stettin, 6. Nov. Weizen 60—70, Frühjahr 65. Roggen 38½—42 bez., Nov. u. Nov./Dec. 37 bez. u. G., Frühjahr 42. Spiritus 20—20⅛, Frühjahr 17½. Rüböl 13½, Nov. 13½, April/Mai 13⅔ bez.

Breslau, 6. Nov. Weizen weißer 58—77 Sgr., gelber 57—73 Sgr. Roggen 42—48 Sgr. Gerste 37—45 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7⅝ Thlr. G.

Leipzig, vom 30. Oct. bis mit 5. Nov. Weizen per Scheffel 5 Thlr. 20 Ngr. — 5 Thlr. 25 Ngr. Roggen 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr. 22½ Ngr. Gerste 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr 22½ Ngr. Hafer 2 Thlr. 27½ Ngr. — 3 Thlr. Kartoffeln 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Ngr. Raps 7 Thlr. 17½ Ngr. — 7 Thlr. 20 Ngr. Erbsen 5 Thlr. 25 Ngr. — 6 Thlr

Leipziger Börse am 7. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86½
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80¼
- 1847 v. 500 - 4%	—	93½
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	99½
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	—	101½
Act. d. skam. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	100
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	93½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	97½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ à 3½%	93½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 3½%	211½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 4%	—	98⅝
v. 500 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	94
do. do. - 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84⅝
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. - 5%	—	—
do. do. do. - 4%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	79½	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter - 4%	—	—
do. - 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner - 3½%	100⅝	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger - 4%	93	—
do. do. - 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische - 4½%	99½	—
do. v. Emiss. 4½%	—	98½

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	127
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	208½
Löbau-Zittauer Lit. A.	54	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	207
do. II. do.	—	204
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	124½	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	63
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	111½	—
do. „ C.	110½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	74½	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	89	—
Gothaer Bankact.	85½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	173
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Actien	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	80½	—
Weimarische Bankact.	106¾	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à ¹/₄₅ Zollpfd. Brutto u. ¹/₅₀ Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . per Stück	—	5. 15
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslauer do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	460
Silber	—	29⅝
Wiener Banknoten	—	97⅜
Diverse and. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¼

Wechsel. (Notiz v. 6. Nov.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	143⅝
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	103
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57⅛
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152½
	2 Mt.	—	150
London pr. 1 Pf. St.	1 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 19
Paris per 300 Fcs.	k. S.	—	80½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	96⅜	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	94⅝

Feuilleton.

2 **Freiberg**, 6. Nov. Die Monographie „Geschichte der bildenden Künste im 19. Jahrhundert. Von Anton Springer" (Leipzig, F. A. Brockhaus, 1858) ist zwar in ihren wesentlichen Theilen bereits im 12. Bande der „Gegenwart" als Artikel dieses Werks erschienen, und darf deshalb namentlich bei Denen nicht als unbekannt vorausgesetzt werden, die kunstgeschichtlichen Studien obliegen; allein abgesehen davon, daß „Die Gegenwart" trotz ihrer weiten Verbreitung es doch nicht in dem Maße ist, um sagen zu können, sie sei in den Händen aller Derer, für die sie einen interessanten Artikel enthält, hat die genannte Monographie noch folgende Vorzüge: sie ist an einzelnen Stellen im Vergleich mit dem Artikel, der ihr zugrunde liegt, bedeutend erweitert, wie z. B. gleich die Einleitung zu erkennen gibt; sie bietet ein ausführlicheres, den Standpunkt des Verfassers genauer bezeichnendes Vorwort sowie auch ein höchst brauchbares Verzeichniß aller der Künstler dar, deren der Verfasser in seiner Monographie gedacht hat, unter Angabe ihres Geburtsjahrs, ihrer Lehrer oder der Schulen, wo sie gebildet wurden, und sind sie nicht mehr unter den Lebenden, auch ihres Todesjahres. Diese Beigabe erhöht den praktischen Werth der Schrift für den Historiker um ein nicht Geringes. Daß ein solches Buch, dem sowol der Sache als der Darstellungsweise wegen ein sehr ehrenvoller Platz gebührt, ganz besonders auch Bibliotheken höherer Bildungsanstalten zu empfehlen sei, scheint uns auf der Hand zu liegen. Der Culturhistoriker unsers Jahrhunderts wird es, wie wir mit gutem Gewissen versichern dürfen, nicht füglich entbehren können.

* Dresdener Blätter berichten aus Dresden vom 5. Nov.: „Wir hören, daß der vormals so gern und immer zahlreich besuchte Hörsaal im Zwinger, nach seiner nun in einer ganz neuen Construction vollendeten Wiederherstellung und geschmackvollen Ausstattung, für wissenschaftliche Vorträge wieder benutzt werden wird. Am 10. Nov. um 7 Uhr soll ohne weitere Einladung für Alle, sowol Herren als Damen, welche daran theilnehmen wollen, die Einweihung des Saales erfolgen. Den ersten Cyklus der Vorträge eröffnet dann Professor Hettner über die Geschichte der Kunst, zunächst für die jungen Künstler der Kunstakademie. Indessen wird es auch für viele Kunstfreunde erwünscht sein, unter den bekannt gemachten Bedingungen an diesen Vorträgen theilnehmen zu können."

* Die Preußische Correspondenz schreibt: „Während der schweren Erkrankung des Cabinetsraths v. Niebuhr ist (in der Besser'schen Buchhandlung zu Berlin) ein neues Werk desselben erschienen, welches als ein merkwürdiges Zeugniß seiner geistigen Thätigkeit gelten muß: eine „Geschichte Assurs und Babels seit Phul", in welcher der Versuch gemacht ist, ein Bild dieses Zeitraums durch die vergleichende Zusammenstellung aller glaubwürdigen Quellen, namentlich des Berossos, des Kanons der Könige, der griechischen Schriftsteller und des Alten Testaments zu entwickeln. Das Buch scheint in gelehrten Kreisen viel Beachtung zu finden."

Digitized by Google

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Hoftheater in Weimar.

Dienstag, 10. Nov. (Schillers Geburtstag): Die Fischerin, von Goethe. Wallenstein's Lager. 9. Symphonie von Beethoven („Freude, schöner Götterfunken"). — Donnerstag, 12. Nov.: Die Piccolomini. — Sonnabend, 14. Nov.: Der fliegende Holländer. — Sonntag, 15 Nov.: Wallenstein's Tod. (50. Aufführung, seit der ersten am 20. April 1799.)

Stadt-Theater.

Sonntag, 8. Nov. Zur Vorfeier des Schillerfestes. Neu einstudirt: **Wallensteins Lager.** Dramatisches Gedicht in 1 Act, von Friedrich v. Schiller. — Vorher: **Ein Sommernachtstraum.** Dramatische Dichtung in 3 Acten, nach Shakspeare von Schlegel. Für die Bühne eingerichtet von Tieck. Musik von Mendelssohn-Bartholdy.

(18. Abonnements-Vorstellung.)

Montag, 9. Nov. Neu einstudirt: **Die Piccolomini.** Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Friedrich v. Schiller.

Dienstag, 10. Nov. Neu einstudirt: **Wallenstein's Tod.** Trauerspiel in 6 Acten, von Friedrich v. Schiller.

Die Direction des Stadttheaters.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen) Nachts 10 U — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 30 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.)
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Orfévrerie Christofle.

Große Ehrenmedaille
in der allgemeinen Ausstellung
von 1855.

Fabrik in Karlsruhe.

Versilberte und vergoldete Waaren
nach elektro-chemischem Verfahren.

Silber-Waaren. Massive Galvanoplastik.
Tafel-Aufsätze und Zierathen.

Die zahlreichen Aufträge in unsern Erzeugnissen, welche uns im Laufe des Jahres 1855 durch deutsche Consumenten gegeben wurden, Aufträge, wovon ein großer Theil wegen des hohen Zolles nicht ausgeführt werden konnte, ebenso wie die Aufmunterungen, die uns von Seiten der Großherzoglich badischen Regierung zu Theil wurden, haben uns veranlaßt, eine Hülfsfabrik unserer **Pariser Manufactur in Karlsruhe** zu gründen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog geruhten, die ersten Operationen durch seine Gegenwart einzuweihen.

Wir sind nun seit diesem Tage im Stande, alle uns zukommenden Aufträge, sowohl in gewöhnlichen als auch in Luxusgegenständen der Silberarbeit, **zu den gleichen Preisen wie unser Etablissement in Paris** auszuführen und zu liefern.

Die Herren Kaufleute, welche die Preise unserer Erzeugnisse zu wissen wünschen, wollen sich an unser Haus in **Karlsruhe** wenden, welches solche auf Verlangen gerne einsenden wird.

Wir machen zugleich darauf aufmerksam, daß wir im Interesse der Consumenten in Deutschland, wie in Frankreich, feste Preise halten, und deshalb auch zu unsern Stellvertretern nur die geehrten Häuser ernennen, die sich verbindlich machen, nichts über den in unsern Tarifen festgesetzten Preisen zu verkaufen.

Ferner erklären wir, daß keine Concurrenz, welche, sei es in Deutschland oder in Frankreich, unsern Fabrikaten durch unsolide und anscheinend wohlfeile Nachahmung überhaupt entstehen könnte, uns veranlassen wird, von unserer auf festen soliden Grundsätzen beruhenden Fabrikationsweise abzuweichen; denn wir verdanken insbesondere der großen Sorgfalt, welche wir den uns gewordenen Aufträgen widmeten, sowie der Garantie, welche unsere Abnehmer stets in der Solidität unserer Fabrikate fanden, den ausgezeichneten Ruf, dessen unser Haus seit Jahren sich zu erfreuen hat.

Sollte Vervollkommnung unserer Fabrikation es uns später möglich machen, wohlfeilere Preise festzustellen, so werden wir dies thun; allein wir wiederholen, daß eine solche Ermäßigung nie die Folge einer geringeren Qualität unserer Erzeugnisse sein wird. Darum bitten wir unsere Herren Geschäftsfreunde und Abnehmer dringend, sich durch keinerlei Nachahmungen, deren Stempel unseren Fabrikzeichen äußerst ähnlich sehen, täuschen zu lassen.

Um solchen Täuschungen möglichst entgegenzutreten, geben wir hier eine Beschreibung unserer Fabrikzeichen. Dieselben bestehen aus einem ovalen Stempel mit der Waage, wie oben gezeichnet, nebst einem Stempel mit dem ausgeschriebenen Namen **„Christofle"** und einem andern rautenförmigen Stempel, welcher das Gewicht des aufgetragenen Silbers angibt, für welches wir garantiren.

Auf die Gedecke stempeln wir:

1) Den ovalen Stempel: Eine Waage darstellend, welche zwischen den beiden Schaalen die Nummer 72 trägt, als Bezeichnung des enthaltenen Silbergewichts in Grammen auf dem Dutzend Couverts (d. h. auf zwölf Gabeln und zwölf Löffeln).
2) Ein rautenförmiges Stempelchen, die zwei letzten Ziffern der Jahreszahl angebend, in welcher die Artikel fabricirt sind.
3) Das Stempelchen mit dem ausgeschriebenen Namen **„Christofle"**.

Ohne den geehrten Kaufleuten in den Städten, in welchen wir Stellvertreter haben, zu nahe treten zu wollen, ersuchen wir die Consumenten, welche früher noch in keiner Verbindung mit uns standen, sich vorzugsweise an die Vertreter unserer Gesellschaft zu wenden, deren Namen wir jeweils in der betreffenden Stadt bekannt machen werden.

Stellvertreter unsers Hauses in Karlsruhe sind:

Karlsruhe:	Herren	**A. Winter & Sohn.**
		F. Mayer & Comp.
Heidelberg:	„	**J. A. Ernst.**
Mannheim:	„	**J. Barth.**
Stuttgart:	„	**J. F. Märklin.**
Hannover:	„	**C. Ph. Vogelsang.**
Cassel:	„	**Fischer & Traube.**
Bremen:	„	**Böning & Comp.**
Posen:	Herren	**W. Kronthal & Rieß.**
Leipzig:	„	**Gebrüder Sala.**
Braunschweig:	Herr	**Jul. Mehrkoen**, Ludwig Linde Nachfolger.
Chemnitz:	Herren	**Gebrüder Sala.**
Bonn:	„	**D. Delimon.**
Bukarest:	„	**C. Van Sonnen & C.**
Mailand:	„	**Louis de A. Manini.**

Ch. Christofle & Comp.

[4174—77]

An die Besitzer älterer Auflagen des Conversations-Lexikon.

Aeltere Auflagen des Conversations-Lexikon werden von der Verlagshandlung des Werks, *F. A. Brockhaus* in Leipzig, gegen die neueste zehnte Auflage direct oder durch Vermittelung irgend einer Buchhandlung umgetauscht, und zwar wird

1) gegen portofreie Einsendung eines Exemplars irgend einer frühern Auflage und eines Geldbetrags von 12 Thaler ein Exemplar der zehnten Auflage, deren Subscriptionspreis 20 Thaler ist, geliefert;
2) werden auch Exemplare früherer Auflagen, an denen einzelne Bände fehlen oder unvollständig sind, umgetauscht, jedoch nur gegen besondere Entschädigung von $^1/_3$ Thlr. für jeden fehlenden oder unvollständigen Band.

Ausführlichere Auskunft enthält ein Prospect, der in jeder Buchhandlung zu haben ist und auch auf frankirte Zuschriften von der Verlagshandlung franco übersendet wird. [4235]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [4234]

Ulrich von Hutten.

Von

David Friedrich Strauss.

Zwei Theile. 8. Geheftet. 4 Thlr.

Dieses Werk kündigt sich selbst am besten durch die Namen an, die es auf dem Titelblatte trägt: sein Gegenstand ist Ulrich von Hutten, sein Verfasser David Strauß. Es ist die erste vollständige, ihre schwierige Aufgabe meisterhaft lösende Biographie des edeln Vorkämpfers der Reformation von einem der ersten deutschen Schriftsteller der Gegenwart: dem berühmten Verfasser des „Leben Jesu" und der trefflichen Biographien von Schubart, Märklin und Frischlin. Der Verfasser hat von jener ganzen ewig denkwürdigen Zeit, die mit der unserigen so manche Vergleichungspunkte bietet, von ihren Persönlichkeiten und Bestrebungen ein lebensvolles und farbenreiches Bild gegeben, und zwar, während er gründlich aus den Quellen schöpfte, in einer Sprache, welche jedem Gebildeten verständlich ist. So wird das Werk nicht blos in der wissenschaftlichen Welt, sondern allgemein Aufsehen erregen und als eine wirkliche Bereicherung der deutschen Literatur in den weitesten Kreisen des deutschen Volks Leser und Freunde finden.

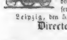
Der reiche Inhalt des Werks erhellt am besten aus nachstehender Angabe der einzelnen Capitelüberschriften:

Erster Theil. Erstes Buch. Vorübungen und Kampfspiele.

1. Hutten's Abkunft und Klosterleben. 2. Universitätsjahre. Erste Freunde. 3. Wanderungen und Abenteuer in Deutschland. 4. Erster Aufenthalt in Italien und Rückkehr nach Deutschland. 5. Hans Hutten's Ermordung durch den Herzog Ulrich von Würtemberg und Ulrich Hutten's Agitation gegen den Herzog. 6. Hutten's zweite Reise nach Italien. 7. Reuchlin's Kampf mit den Kölnern und Hutten's Betheiligung an demselben. 8. Die Epistolae obscurorum virorum. 9. Hutten's Dichterkrönung und Eintritt in Mainzische Dienste. Seine Wendung gegen Rom. 10. Hutten in Augsburg während und nach dem Reichstage. 11. Hutten's Krankheit und die Guajak-Kur. 12. Feldzug und Heirathspläne.

Zweiter Theil. Zweites Buch. Hutten im Kampfe gegen Rom.

1. Hutten in unabhängiger wissenschaftlicher Muße. Seine Ausgaben und Plane. 2. Entschiedenes Auftreten gegen Rom. Verhältniß zu Luther. 3. Hutten's Reise an den Hof des Erzherzogs Ferdinand. Enttäuschung, päpstliche Verfolgung. 4. Hutten auf der Ebernburg bei Franz von Sickingen. 5. Hutten fängt an, deutsch zu schreiben. 6. Franz von Sickingen Hutten's Schüler und der Held seiner neuen Dialoge. 7. Der Reichstag zu Worms. Hutten's Drohungen. 8. Hutten tummelt sich in kleinern Fehden und bemüht sich um eine Verbindung zwischen der Ritterschaft und den Städten. 9. Sickingen's Feldzug gegen Trier. Hutten's Entfernung aus Deutschland. 10. Hutten's Streit mit Erasmus. 11. Sickingen's und Hutten's Ende. 12. Stimmen über Hutten's Tod, und Ausgänge seiner alten Freunde.



Bekanntmachung.

Von heute ab werden Oelfrüchte, als: Raps, Rübsen, Dotter, Lein, ferner Kleesamen, wenn sie in Parthien von mindestens 80 Centnern mit **einem** Frachtbriefe zur Beförderung aufgegeben werden, zur ermäßigten Fracht, Classe D. unseres Tarifs (20 Ngr. pro Meile und Wagenladung) für den Local-Verkehr befördert.

Leipzig, den 5. November 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harkort, Vorsitzender.
F. Busse, Bevollmächtigter.

[4215]

Die 21. Auflage. [3864—71]

Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 21 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile competenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

DER PERSŒNLICHE
SCHUTZ.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in *Leipzig*. 21. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Leipzig in **Fr. Voigt's Buchhandlung,** Neumarkt Nr. 31, erste Etage.

21. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. 1 Thlr. 10 Sgr. — 2 Fl. 24 kr.

Hydraulische Pressen

neuester Construction liefert unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr in Gera.

[4231]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglich solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[4232] **Carl Kästner, Leipzig,** Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Zur Feier von Schiller's Geburtstag.

Schillerhäuser.

Von

Josef Rank.

Preis 10 Sgr.

(Brockhaus' Reise-Bibliothek).

Allen Verehrern Schiller's als treffliche Lectüre zu empfehlen, besonders aber den Besuchern von Stuttgart, Manheim, Meiningen, Leipzig, Dresden, Rudolstadt, Jena und Weimar, als den Orten, wo Schiller länger gelebt und gedichtet. Die durch Schiller's Aufenthalt geweihten Oertlichkeiten, besonders auch das Schillerhaus in Gohlis, sind genauer als irgend anderwärts beschrieben und außerdem sind die betreffenden Lebensperioden des Dichters frisch und anschaulich geschildert, sodaß die Schrift zugleich eine anziehende Biographie Schiller's bildet.

In allen Buchhandlungen zu haben. [4233]

Am 1. December 1857:

Ziehung der Prämienscheine des

Kurf. Hessischen Staats-Anlehns

vom Jahre 1845.

Jeder Prämien-Schein muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne: Thlr. 40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000 Pr. Crt. etc.

Der geringste Gewinn beträgt Thlr. 55 Pr. Crt.

Durch den gegenwärtigen sehr billigen Preis dieser Prämienscheine bietet sich Gelegenheit bei diesem ausserst vortheilhaft eingerichteten Unternehmen bedeutende Gewinne zu erlangen.

Pläne, sowie jede gewünschte nähere Auskunft werden aufs Bereitwilligste ertheilt.

Anton Horix
[4217—26] in Frankfurt am Main.

Wallnüsse

luftgetrocknete und geräucherte, im Groß- und Kleinverkauf empfiehlt

C. P. Schoelles
[4212—14] in Frankfurt a. M.

Dr. **F. Heymann's**

Privatheilanstalt für Augenkranke in Dresden,

Feldgasse Nr. 8,

ist eröffnet. Anfragen und Anmeldungen an die Direction der Anstalt (B. v. **Schweinitz**) schriftlich oder mündlich zu richten. [4227—30]

Die **Fortepiano-Fabrik** von **Wanckel & Temmler**

in Leipzig, Inselstraße Nr. 11, fertigt **Pianos** aller Art in bekannter Güte. [4150—52]

Stelle-Gesuch.

Ein Mann, welcher alle Sorten wollfarbige und schwarze Tücher, Croisés, sowie 6/4 und 7/4 Satins und Doeskins zu fabriciren versteht, sucht eine Stelle als Director. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf großes Salair gesehen. Auch hat derselbe die Einkäufe von Wollen auf großen Plätzen eine Reihe von Jahren besorgt und verspricht bei einer gut eingerichteten Fabrik durch ausgedehnte Bekanntschaften in Deutschland und Nordamerika das Fabrikat leicht zu placiren. Adresse **J. V. Nr. 5** poste restante franco Aachen. [4200—5]

Offene Hauslehrerstelle.

Es wird sogleich ein studirter **Hauslehrer** im Hannoverschen gesucht. Näheres auf frankirte Anfragen durch das **Commissions- und Annoncen-Bureau** von **Mehltretter** in Hannover. [4079—82]

Rationelle Behandlung der

Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane

von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**

Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr, Nachmittag von 1 bis 3 Uhr.* [4183]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann Julius Beutler in Dresden mit Frl. Anna Lindner in Großolbersdorf. — Hr. Robert Borsdorf in Obermuschütz mit Frl. Laura Paul in Röhsige.

Getraut: Hr. Emil Handwerk in Leisnig mit Frl. Bertha Schanze. — Hr. Rudolf Kölbel in Leipzig mit Frl. Wilhelmine Schleicher. — Hr. Karl Gottlieb Schurig in Pulsnitz mit Frl. Marie Therese Ruppert. — Hr. Ernst Walther in Chemnitz mit Frl. Emma Cichorius.

Geboren: Hrn. Raimund Dreyschock in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Mundkoch Ernst Gröschner, Hausbesitzer in Leipzig. — Frau Wilh. verw. Pastor Krenkel, geb. Hempel, in Crimmitzschau. — Hr. Karl Luckner im Rittergut Boden bei Radeburg. — Frau Christiane Concordie verw. Stollnfactor Nicolai, geb. Mehlhorn, in Altenberg. — Hr. k. k. österr. Generalconsulats-Secretär Rudolf Richard in Leipzig. — Frl. Therese Staub in Pirna. — Hr. George August Otto Steeger aus Chemnitz, in Gohlis bei Leipzig. — Hr. Artilleriehauptmann a. D. Benjamin Gottlob Lippmann in Harthau bei Chemnitz. — Frau Karoline verw. Pastor Wigand, geb. Haubold, in Freiberg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Dienstag. — Nr. 263. — 10. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. Nov. In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung schritt dieselbe zur Wahl des mit der Berichterstattung bezüglich der Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg betrauten Ausschusses.

Der «Zeit» schreibt man aus Frankfurt a. M. vom 6. Nov. zur holsteinischen Sache: „Die Vorlage, welche die beiden Großmächte in der Bundestagssitzung vom 29. Oct. gemacht, ist jetzt dem Druck übergeben und vertheilt worden. Da dieses Actenstück die Grundlage für die fernern Berathungen der Versammlung bildet, so trägt dasselbe, diesem Zweck entsprechend, wesentlich den Charakter eines thatsächlichen Résumé der bisherigen diplomatischen Verhandlungen mit Dänemark. Die holsteinische Angelegenheit kam in der Bundesversammlung seit der Sitzung vom 28. Juli 1851 nicht zur Verhandlung. Damals erkannte dieselbe auf die Vorlage der beiden Großmächte an, daß die Bestimmungen der Bekanntmachung des König-Herzogs vom 28. Jan. 1851, soweit dieselben Holstein und Lauenburg betreffen, den Gesetzen und Rechten des Bundes entsprächen. Der Bundestag ertheilte demgemäß der durch Preußen und Oesterreich bewirkten Beilegung der seitherigen Streitigkeiten zwischen Dänemark und dem Deutschen Bunde die vorbehaltene definitive Genehmigung. Von diesem Beschluß wurde der dänischen Regierung Kenntniß gegeben und dabei die Ueberzeugung ausgesprochen, dieselbe werde auch in Zukunft sowol über die Erhaltung und gedeihliche Ausbildung der gesetzlich bestehenden Einrichtungen ihrer deutschen Bundeslande, als auch der Stellung, die ihnen im Verbande mit den übrigen Theilen der Monarchie gebührt, in gerechtem und versöhnlichem Geiste wachen. An diesen Beschluß knüpft die gegenwärtige Vorlage der beiden Großmächte an, indem sie Schritt für Schritt den Gang der diplomatischen Verhandlungen darlegt, welche behufs Verwirklichung des erwähnten Bundesbeschlusses vom Juni 1856 bis Juli d. J. mit Dänemark geführt wurden. Das erste Stadium des Schriftwechsels schließt mit der dänischen Depesche vom 13. Mai ab, worin die Zusammenberufung der holsteinischen Stände zugesichert wird. Die auf den 14. Mai bereits von Preußen und Oesterreich beschlossene Vorlage an den Bund wurde dadurch aufgeschoben und der Weg der Communication mit Kopenhagen von neuem in den Noten vom 20. Mai, der dänischen Erwiderung vom 24. Juni und den Antworten der beiden Großmächte vom 6. Juli beschritten. Am 15. Aug. trat darauf die holsteinische Ständeversammlung zusammen. Der Vortrag Preußens und Oesterreichs schließt mit den Worten:

Die Hoffnung, daß auf dem Wege der Verhandlung mit den Ständen die so wünschenswerthe Ausgleichung werde erreicht werden, ist leider nicht erfüllt worden. Die neuerlichen Verhandlungen der letzten Ständeversammlung zu Itzehoe sind noch in frischem Gedächtniß. Da die königlich dänische Regierung der letztern nur in Betreff eines Verfassungsgesetzes für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums, nicht aber hinsichtlich der Stellung der Herzogthümer zur Gesammtmonarchie Vorlagen machte, so haben die Stände ihre Ansichten der Regierung in einem Bedenken vorgetragen, welches inzwischen im Druck erschienen ist und hierneben gleichfalls überreicht wird. Demnächst ist die Versammlung geschlossen worden, ohne daß eine Aussicht auf eine weiter eingehende Behandlung der Sache eröffnet ist. Die allerhöchsten Höfe von Wien und Berlin hatten gehofft, durch ihre vertrauliche Vermittelung die Angelegenheit in Vertretung des Bundes soweit zu führen, daß sie der Beschlußnahme der hohen Bundesversammlung ein befriedigendes Resultat zur Sanction hätten unterbreiten können. Sie halten auch jetzt noch an der Hoffnung fest, daß die königlich dänische Regierung bemüht sein werde, den von den Ständen der Herzogthümer geltend gemachten Beschwerden die gewünschte Abhülfe zutheil werden zu lassen. Sie haben sich indessen nicht für befugt erachtet, die im Namen des Bundes von ihnen gepflogenen Verhandlungen auf eine unbestimmte Zeit hinaus in einer unentschiedenen Lage zu belassen, ohne dieselben, mit dem Anheimstellen der nähern gemeinsamen Erwägung und Beschlußnahme, in die Hand der hohen Bundesversammlung niederzulegen.

Zur weitern Bearbeitung dieser Vorlage ist (wie oben erwähnt) in der gestrigen Bundestagssitzung ein Ausschuß niedergesetzt, zu dessen Mitgliedern die Gesandten von Preußen, Oesterreich, Baiern, Königreich Sachsen, Hannover, Württemberg und Kurhessen gewählt worden sind."

Preußen. ‡ **Berlin**, 8. Nov. Die Uebersiedelung des königlichen Hoflagers von Sanssouci nach Charlottenburg, welche Ende dieser Woche erfolgen sollte, hat, wie wir hören, einstweilen noch einen kurzen Aufschub erlitten, da die Aerzte es für ersprießlicher halten sollen, eine noch größere Kräftigung des Gesundheitszustandes des Königs für die doch mit einigen Beschwerlichkeiten verknüpfte Fahrt abzuwarten, zumal bei der gegenwärtigen naßkalten Witterung doppelte Vorsicht für den hohen Reconvalescenten nöthig ist. — Der Prinz von Preußen nahm gestern die Meldung des Generallieutenants zur Disposition v. Willisen entgegen, desselben, welcher früher in Beziehungen zur schleswigschen und holsteinischen Angelegenheit stand. — Es dürfte noch als sehr fraglich zu bezeichnen sein, ob von Seiten des Handelsministeriums der im Januar zusammentretenden Landesvertretung eine Vorlage in Bezug auf eine Besteuerung der Actiengesellschaften werde vorgelegt werden. Da die frühere derartige Vorlage in zu enger Beziehung mit dem in voriger Session abgelehnten umgeänderten Gewerbegesetz steht, so wird es, wie man andeuten hört, nicht für billig und gerechtfertigt erachtet, die Actiengesellschaften mit einer neuen Steuer zu belegen, während andere Gewerbe, denen eine gleiche Tragfähigkeit hinsichtlich einer höhern Besteuerung zugemessen werden kann, von letzterer freibleiben. Es wird freilich noch darauf ankommen, welche Auffassung im Finanzministerium in gedachter Beziehung obwaltet. — Die in der Versammlung der hiesigen Rheinländer am 1. Nov. gehaltene Blömer'sche Ansprache hat auch in den hiesigen diplomatischen Kreisen seit ihrer Bekanntwerdung insofern Aufsehen erregt, als eine Stelle dieser Ansprache sich offenbar auf die St.-Helena-Medaille bezieht. Es heißt nämlich in der Ansprache: „Was uns mit einiger Zuversicht auch auf Ihre Zustimmung zu diesem Entwurf (nämlich zum Entwurf des demnächst zu veröffentlichenden Aufrufs) erfüllt, ist dies, daß die eigenen Worte des Königs Friedrich Wilhelm III. bei Besitznahme der Rheinprovinz, am 5. April 1815, seine Grundlage und seine Stärke bilden. Wenn diese einfach-großen, wahrhaft königlichen Worte auch nie verhallen werden, so kann es doch zu Zeiten ein erhöhtes patriotisches Bedürfniß sein, sie laut zu wiederholen, sowie man noch so werthe und unvergeßliche Gedenk- und Erinnerungszeichen (Anspielung auf das preußische Eiserne Kreuz) doch zuweilen fester an die Brust drückt." Auf morgen sind die sämmtlichen hier lebenden Rheinländer behufs Wahl des Verwaltungsraths von neun Mitgliedern für den gegründeten Verein zur Versammlung in einem Saale des hiesigen Abgeordnetenhauses eingeladen. Mit Recht wird das Ganze als eine deutsche Antwort auf eine französische Anfrage bezeichnet. Die innigere Verbindung der Rheinprovinz mit den östlichen Theilen des preußischen Staats bildet den eigentlichen Kernpunkt der in Rede stehenden Bestrebungen.

— Die «Zeit» enthält folgende Berichtigung: „In verschiedenen öffentlichen Blättern finden wir sehr detaillirte Angaben über die angebliche Basis eines im Ministerium des Innern ausgearbeiteten neuen Wahlgesetzentwurfs. Wir erfahren, daß diese Angaben nicht nur ungenau, sondern meistentheils unrichtig sind, und daß die betreffenden Arbeiten sich überhaupt in einem Stadium befinden, welches die Möglichkeit zuverlässiger Mittheilungen durch die Presse für jetzt vollkommen ausschließt. Zugleich wird uns mitgetheilt, daß in dieser Angelegenheit «neuere Entschließungen» nicht gefaßt sind."

Halle, 6. Nov. Zu der gestrigen Feier der Grundsteinlegung des roßbacher Schlachtdenkmals hatte sich eine zahlreiche Versammlung eingefunden. Bei dem eigentlichen Act der Grundsteinlegung that der Regierungspräsident v. Wedell mit dem ihm vom Baumeister überreichten Hammer im Namen und im Auftrage des Königs die üblichen Hammerschläge, welchem Beispiel die übrigen, zunächst betheiligten Herren folgten. Dem Grundstein wurde die auf die Stiftung des Denkmals bezügliche Urkunde einverleibt. (M. C.)

Vom Hundsrück, 1. Nov. Ein evangelischer Geistlicher schreibt an die Elberfelder Zeitung: „Mit welcher Rücksichtlosigkeit römisch-katholischerseits die Ausübung der Kirchendisciplin in Hinsicht der Mischehen getrieben wird, davon möge folgender Vorfall Zeugniß geben. Auf meinem heutigen Kirchwege zur Filialgemeinde in S. begegnete mir am Eingange des Dorfs ein langer Leichenzug. Ich stutzte anfangs, theils weil diese Erscheinung in der Frühstunde (8 Uhr) eine ganz ungewöhnliche war, theils weil ich wußte, daß in meiner Gemeinde keine Leiche sei und doch das Leichengefolge meist aus meinen Gemeindegliedern bestand, während kein äußeres Zeichen auf eine katholische Beerdigung schließen ließ. Nach näher eingezogener Erkundigung stellte sich heraus, daß der zu Grabe getragene Verstorbene der katholischen Kirche angehöre. Sein Seelsorger aber habe ihm die Absolution und die kirchliche Beerdigung deshalb verweigert, weil er, ein sonst unbescholtener und fleißiger Tagelöhner, seine ebenfalls katholische Tochter einem Evangelischen zum Weibe gegeben und die aus dieser Ehe entsprossenen Kinder der evangelischen Kirche überwiesen worden seien. Die Beerdigung habe man, da alle dringenden Vorstellungen vergebens gewesen, deshalb in der Frühstunde vorgenommen, weil um diese Zeit die Evangelischen vom Wohnorte des Verstorbenen aus nach S. zur Kirche gingen und dadurch im Stande gewesen seien, dem allgemein geachteten Manne noch die letzte Ehre zu erweisen. Daher das zahlreiche Leichengefolge, in welchem außer den nächsten Verwandten nur einzelne Katholiken sich befanden. Soll dieses Verfahren, wie wir annehmen müssen, dazu dienen, von Eingehung einer Mischehe abzuschrecken, so ist es abgesehen davon, daß das christliche Gefühl sich dadurch tiefverletzt fühlen muß, auch ein vom Standpunkte des strengsten Kirchenrechts nicht zu billigendes, da die väterliche Gewalt über verheirathete Kinder ihre Kraft verliert und auch bei Abschließung einer Ehe nur eine bedingte ist. Wir müssen daher auch bezweifeln, daß die bischöfliche Behörde ihre Zustimmung dazu gegeben hat."

Aus Schlesien, 5. Nov. Seit dem österreichischen Concordat, wodurch der höhere Klerus sehr gegen den niedern begünstigt wird, mehren sich die Uebertritte katholischer Priester zur evangelischen Kirche in auffallender Weise, und haben kürzlich drei solcher an Einem Tage stattgefunden. Einer, welcher für das Seelsorgeramt in einer evangelischen Gemeinde hinlänglich vorbereitet war, empfing zur Uebernahme eines solchen Amts auch alsbald die Ordination. Demnächst steht der Uebertritt eines Priesters aus Böhmen bevor, dessen Name weithin im Lande berühmt ist. (M. Z.)

Württemberg. Ein Gesetz vom 1. Mai 1855 hatte unter Anderm mehre Verwandtschaftsgrade für dispensabel bei Schließung von Ehen erklärt und den evangelischen Geistlichen die Verpflichtung zur Einsegnung auferlegt. Allein das jüngsthin mit der römischen Kirche abgeschlossene Concordat hat eine Coalition der protestantischen Geistlichen gegen jenen gesetzlichen Zwang hervorgerufen, und sie hat bereits in einer Diöcesansynode amtlichen Ausdruck gefunden, indem dieselbe das Begehren an die Oberkirchenbehörde stellte: 1) auszusprechen, daß das Gewissen der einzelnen Geistlichen, die solcher Trauung sich nicht unterziehen zu können glauben, von dieser ihnen auferlegten Verpflichtung entbunden sein solle, und 2) darauf hinzuwirken, daß auch in diesem Punkt die aus Veranlassung des Concordats mit der römischen Curie auch für die evangelische Kirche in Aussicht gestellten Bestimmungen über den verfassungsmäßigen Begriff der innern Angelegenheiten der Kirche zur Verwirklichung kommen. (Frkf. Pz.)

Hannover. **Hannover**, 6. Nov. In Dannenberg ist dem wiedergewählten Senator Bartling, einem Mann von wohlerwiesenem Gemeinsinn, ohne jede Bezeichnung von Gründen, die freilich kein Gesetz auferlegt, die Bestätigung der Regierung abgeschlagen worden. Gleicherweise wird dem neuerwählten Präsidenten des landwirthschaftlichen Provinzialvereins in Aurich, Gutsbesitzer Wissering in Lintel, von gegnerischer Seite her der Rath gegeben, auf diesen Ehrenposten Verzicht zu leisten, mit dem Wink, daß sonst die Unterstützungen aus der Staatskasse sich verringern möchten. Indessen hat der dritte Stand der ostfriesischen Landschaft bereits ein Rehabilitationsgesuch für Hrn. Wissering eingereicht, den seine Verurtheilung wegen Amtsehrenbeleidigung der Stelle in der Landschaft verlustig gehen lassen würde; und das Landrathscollegium wird sich dem voraussichtlich anschließen. Erfolgt die Rehabilitation, so ist die Wahl des genannten Herrn an des verstorbenen Neupert Stelle als Landrath ebenfalls so gut als gewiß. (Wes. Z.)

Baden. **Karlsruhe**, 6. Nov. Der Ausschuß des Vereins für Errichtung eines Melanchthondenkmals in Wittenberg beabsichtigt nach dem Antrage des Prälaten Dr. Ullmann dem großen Lehrer Deutschlands auch in seiner Vaterstadt Bretten eine Büste zu setzen. (Bad. Ldsz.)

Thüringische Staaten. □ **Altenburg**, 7. Nov. Die jetzt im Gange befindlichen Neuwahlen für die nächste Landschaft schreiten in der durch das jetzige Wahlgesetz bedingten Umfänglichkeit langsam vorwärts und werden voraussichtlich kaum im Laufe des jetzigen Monats vollendet werden. Bei dieser Sachlage ist es kaum wahrscheinlich, daß wir in diesem Jahre noch eine Landschaftssession haben. Wenn dies nun auch, da die Steuern, nach dem jetzt angenommenen zweckmäßigen Modus, die Wahlperioden von den Steuerbewilligungsperioden zu trennen, noch auf ein Jahr verwilligt sind, nicht unbedingt nothwendig erscheint, so ist es doch aus naheliegenden Gründen bedauerlich, und seit Aufhebung der früher bestandenen Landesdeputation noch nicht vorgekommen. Die Ritterschaft des Ostkreises hat am gestrigen Tage gewählt und sind dabei zwei frühere Vertreter dieses Standes, darunter die geistig und moralisch bei weitem vorragendste Capacität, der frühere königlich sächsische Minister v. Wietersheim nicht wieder gewählt worden. Es ist jetzt klar geworden, daß nicht der eigene Wunsch des Letztgenannten diese Uebergehung hervorrief, sondern daß er und sein College nur deshalb nicht wiedergewählt wurden, weil sie auch zu Zeiten einer allgemeinern und liberalern Anschauung unserer kleinen Staatsverhältnisse sich hingaben und nicht immer mit in das enge und eintönige Horn des hier immer breiter sich machenden, etwas caricaturmäßigen Neuritterthums bliesen. — Am gestrigen Tage wurde unser neues Criminalgebäude unter entsprechender Feierlichkeit gehoben; es ist ein schönes würdiges Gebäude, das seinem Aeußern Ehre macht und der Stadt zu einer wahren Zierde gereichen wird.

Oesterreich. □ **Wien**, 8. Nov. Die Beziehungen der Ost-Deutschen Post zum Ministerium des Auswärtigen verleihen ihren Artikeln mitunter eine weit größere Bedeutung als die aller übrigen unabhängigen Journale. Ich sage unabhängige Journale, weil die Ost-Deutsche Post, wie den Eingeweihten bekannt ist, trotz ihrer gouvernementalen Haltung, im eigentlichen Sinne des Worts doch kein Regierungsblatt ist. Nichtsdestoweniger sind die Artikel dieses Blatts über auswärtige Fragen zumeist sehr beachtenswerth und glaube ich darum auch die Aufmerksamkeit Ihrer Leser auf den letzten Artikel dieses Blatts über die schleswig-holsteinische Frage lenken zu müssen. Die Ost-Deutsche Post weist auf die befriedigende Thatsache hin, daß die Einigung der beiden deutschen Großstaaten in dieser Frage endlich eine unumstößliche Wahrnehmung geworden. Jeder Oesterreicher stimmt sicherlich mit der officiösen Ost-Deutschen Post überein, wenn sie sagt, daß es ein wohlthuender Anblick sei, endlich einmal dieses gegenseitige Zerren, Herabwürdigen und Hinaufschrauben verschwinden zu sehen. Die herzliche Theilnahme, welche sich in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung in der ersten Zeit des königlichen Unwohlseins kundgab, spricht offenbar dafür, daß eine entente cordiale mit Preußen der einzig mögliche Weg ist, den Einfluß Deutschlands im Auslande und dem Auslande gegenüber zu erhöhen. Die Sympathien, die sich hier in den Jahren 1849 und 1850 für die beiden Herzogthümer kundgegeben, sind auch heute nicht ganz erloschen und wird man es darum auch dem österreichischen Gouvernement hier sowie in Deutschland Dank wissen, wenn es im Verein mit Preußen in dieser deutschen Sache endlich einmal energisch auftritt. Ich habe übrigens Grund zu glauben, daß die Andeutungen der Ost-Deutschen Post begründet sind, und daß Oesterreich und Preußen wirklich gesonnen sind, den beiden Herzogthümern zu ihrem Rechte zu verhelfen. — Der Zeitungsstempel bildet noch immer den Gegenstand vielfacher Erörterungen. Da nach dem Grundgesetz ein vom Kaiser sanctionirtes Gesetz nicht mehr Gegenstand der Discussion sein darf, so konnten die Journale das Gesetz an und für sich nicht mehr angreifen. Dagegen hat man ihnen kein Hinderniß in den Weg gelegt, ihre Ansicht über die Durchführung desselben zu äußern, und haben insbesondere die magyarischen Blätter von diesem stillschweigenden Zugeständniß den umfassendsten Gebrauch gemacht. Daß Frhr. v. Bruck einen solchen Einfluß auf den Erlaß dieses jedenfalls drückenden Gesetzes ausgeübt, darüber wundert man sich allgemein. Kein österreichischer Staatsmann ist von der gesammten europäischen Presse so vielfach besprochen worden als der gegenwärtige Finanzminister. Aus dem Norden Deutschlands eingewandert, hat der ehemalige triester Kaufmann allmälig eine Stellung in Oesterreich errungen, auf welcher ihm die Unterstützung der Presse von wesentlichem Nutzen gewesen. Darum ist es auch allgemein aufgefallen, daß dieses Stempelgesetz von Seiten des Finanzministeriums so warm befürwortet worden.

— Die amtliche Wiener Zeitung vom 7. Nov. enthält folgende Erläuterung zum Journalstempelsteuergesetz: „In den hierortigen Tagesblättern sind Zweifel über die Tragweite der §§. 5 und 6 der kaiserlichen Verordnung vom 23. Oct. 1857 geäußert worden. Wir können hierüber die nachfolgende authentische Auskunft geben: Unterm Abonnementpreis versteht der §. 5 der kaiserlichen Verordnung den Preis, um welchen eine stempelpflichtige Zeitschrift den Abonnenten abgelassen wird, in welchem Preise die Stempelgebühr um so gewisser begriffen sein wird, als dieselbe schon vor dem Druck von der Unternehmung berichtigt werden muß. Da das 50proc. Porto gleichfalls vom Abonnementspreise berichtigt werden muß, die Zeitung mag in- oder ausländisch sein, so ist die Anordnung, die Stempelgebühr vom Abonnementspreis abzuziehen und von dem Rest das 50proc. Porto abzunehmen, ebenso vielsagend, als das 50proc. Postporto ist nicht auch von dem Betrage der Stempelgebühr abzunehmen, welche auf der Zeitschrift lastet. Unter Anzeige- oder Ankündigungsblättern können mit Rücksicht auf die gleichzeitige Verordnung des Finanzministeriums vom 27. Oct. 1857 Anzeigen oder Ankündigungen, welche Jemand für sich drucken und verbreiten läßt, nicht verstanden werden, denn die Anordnung des Absatzes 4 §. 1 des Gesetzes vom 6. Sept. 1850 ist nicht aufgehoben worden, sondern es wurden nur die Ankündigungs- und Anzeigeblätter, welche nicht als Bestandtheil einer Zeitschrift ausgegeben werden, ausgeschieden und diese einer besondern neuen Bestimmung unterworfen. Hierunter sind daher offenbar nur solche Blätter gemeint, welche von Ankündigungs- oder Anzeigeunternehmungen ausgegeben werden, keineswegs aber Buchhändleranzeigen oder Anzeigen überhaupt, welche nach dem Absatz 4 §. 1 des Gesetzes vom 6. Sept. 1850 und nach der Verordnung vom 27. Oct. 1857 zu behandeln sein werden."

Schweiz.

Nach einem churer Blatt nehmen jetzt die Telegramme der indischen Post nach England den Weg durch jene Stadt, deren Telegraphenbureau jetzt Tag und Nacht beschäftigt ist, meist indische Depeschen zu spediren. Bekanntlich hat vor Jahren auch das indische Felleisen einige Zeit seinen Weg durch die Schweiz nach Triest genommen, was wieder geschehen dürfte, wenn einmal das Dampfroß durch den Lukmanier schweift.

Basel, 6. Nov. In der Sitzung des Großen Raths am 2. Nov. wurde einstimmig die Acquisition des sogenannten Bischofshofs zu Turnzwecken um die Summe von 100,000 Fr. genehmigt.

Italien.

Neapel und Sicilien. **Neapel**, 6. Nov. Die Prinzessin Amalie, Schwester des Königs Ferdinand und Gemahlin des Infanten Sebastian von Spanien, ist heute Nachmittag 4 Uhr gestorben.

— Wie der Indépendance belge aus Paris vom 6. Nov. geschrieben wird, sind die beiden von der neapolitanischen Regierung gefangengehaltenen englischen Ingenieure, welche sich am Bord des Cagliari befunden hatten, in Freiheit gesetzt worden.

Frankreich.

□ **Paris**, 7. Nov. Endlich sehen sich die Regierungsorgane gezwungen einzugestehen, daß man in Berlin der Union der Donaufürstenthümer, dieser abenteuerlichen Ausgeburt der französischen Politik, den Rücken gekehrt hat. Dieses Bekenntniß einer Niederlage wird natürlich wie alle ähnlichen Bekenntnisse mit Schüchternheit und Zurückhaltung abgelegt. Der Constitutionnel läßt seinen Lesern die Thatsache durch Havas auftischen und enthält sich selbst jeder Bemerkung. Man weiß aber, was es mit der Aufnahme des lithographirten Berichts in diesem Falle zu bedeuten habe, und die verzweifelte Lage fängt an dem Publicum deutlich zu werden. Die Sache an und für sich wird in weitern Kreisen geringe Theilnahme finden; denn die Fürstenthümerfrage ist viel zu subtil für das politische Verständniß der Massen und liegt zu weit ab von den Interessen oder der Leiden-

schaft der französischen Nation, um auf diese unmittelbar einzuwirken; allein es wird die bevorstehende Wendung der Dinge als ein Sieg der englischen Politik über die französische angesehen, und insofern ist sie geeignet, Unzufriedenheit im Publicum zu erzeugen; denn die Unpopularität der alliirten Nachbarn befindet sich diesseit des Kanals in ihrer reichsten Entfaltung. Es wird vielleicht nicht lange mehr dauern, so wird der Charivari Lord Stratford de Redcliffe als carikirtes Ungethüm wie weiland den Kaiser Nikolaus während des morgenländischen Krieges dem Volksunwillen vorsetzen, vorausgesetzt, daß die Regierung nicht Anstand nehmen sollte, diese Darstellung zu erlauben, weil sich an diese Erscheinung mancherlei Demüthigungen Frankreichs knüpfen. Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß die öffentliche Stimmung gegen England in der höchsten Sphäre sich widerspiegelt. Im Gegentheil zeigt sich da das Bestreben, das freundschaftliche Verhältniß zu der Regierung von St.-James von den verschiedenen Zwistigkeiten unerschüttert zu erhalten. Ich glaube behaupten zu können, daß man hier die Union der Beziehung zu England und freilich andern Verhältnissen zugleich mit Anstand als Opfer darbringen werde, obgleich man nichts so schwer opfert als Lieblingschimären. Daß England, wie ich Ihnen schon vor einiger Zeit angedeutet, in der dänisch-holsteinischen Angelegenheit einen Standpunkt einnimmt, der von dem Frankreichs grundverschieden ist, verdrießt hier in hohem Grade. Nichtsdestoweniger verbirgt man alle Gereiztheit und zeigt sich auch geneigt, diese Unliebsamkeit zu verzeihen. Es ist bezeichnend genug, daß plötzlich ein fast allgemeines Schweigen über die dänisch-deutsche Verwickelung eingetreten ist. In einem Augenblick, wo die Sache ernst geworden ist, zeigen die Zeitblätter, die abhängigen wie die abhängigern, eine discrete Zurückhaltung, die man ihnen zuzumuthen in der letzten Zeit verlernt hat. Noch mehr: die Thüren und Arme Mancher, welche den dänischen Agenten noch vor kurzem so weit offenstanden, zeigen sich jetzt halb geschlossen. Auf den freundlichen, vielverheißenden Gesichtern, mit welchen sie empfangen wurden, hat sich Bedenklichkeit eingestellt, und wenn man Gesichtszüge telegraphiren könnte, würde man in Kopenhagen heilsame Warnungszeichen zu sehen bekommen, welche das dortige Cabinet auf bessere Gedanken bringen müßten, als die es bisher gehegt hat. Indem wir von der Wirkung berichten, welche die von England eingenommene Stellung in der Herzogthümerfrage hier hervorgebracht hat, sind wir weit entfernt, auf diesen Beitritt Englands eine Hoffnung zu gründen oder uns desselben zu freuen. So wünschenswerth natürlich und unausbleiblich eine Allianz Deutschlands mit England auch sein mag, wir hätten gewünscht, daß Deutschland sein Recht, welches gegenwärtig von einem unüberlegten Hochmuth in Frage gestellt wird, ganz allein, ohne moralische und materielle Einwirkung einer andern Macht zu seinen Gunsten, nichts weiter zur Richtschnur als die bestehenden Verträge, ohne jede Vermittelung verfechten würde. Die Nachricht, welche gestern der Telegraph aus Berlin gebracht hat, daß England, Rußland und Frankreich ihre Vermittelung zwischen Deutschland und Dänemark angetragen haben, ist insofern eine unangenehme, als zu befürchten steht, daß der Antrag angenommen würde. Wo Billiges, mehr als Billiges verlangt wird, da ist keine andere Ausgleichung möglich als das Zugeständniß Dessen, was verlangt wird. Wer tritt als Vermittler auf, wenn Jemand wegen eines Eingriffs in ein Recht eines Andern, wegen einer Gewaltthat vor Gericht geladen wird? Diese Einmischung des Auslandes in eine deutsche Angelegenheit ist mit der deutschen Ehre unverträglich. Dänemark gebe den Herzogthümern die geraubten Rechte zurück; das ist die einzig mögliche Ausgleichung. Rußland, Frankreich und selbst England sind schlechte Advocaten für Deutschland.

Großbritannien.

† **London**, 5. Nov. Der Leviathan, so müssen wir nun schon den Great Eastern nennen, sitzt heute auf derselben Stelle fest, wie ihn die Arbeiter vorgestern verlassen haben. Eine kleine Armee starker Pflöcke hält Wache, daß er sich nicht eigenmächtig vom Stapel lasse und Schrecken und Verwüstung über die benachbarten Ufer verbreite. Eine dunkle unförmliche Masse ragt er aus dem dichten Nebel hervor, der sich seit vorgestern über die Stadt gelagert hat; in seinem Bauche ist es still geworden, das Hämmern ist eingestellt und Besucher werden ängstlich ferngehalten. Wie lange das Schiff so liegen bleibt, ist von den Ingenieuren, die den Bau leiteten, zur Stunde noch nicht entschieden. Doch ist das Wahrscheinlichste, daß jeder weitere Versuch, es ins Wasser zu bringen, bis zum 2. Dec. unterbleiben wird. Einstweilen werden Hypothesen über den mislungenen Versuch von vorgestern aufgestellt und widerlegt. Ungegründet ist die Besorgniß, daß das Schiff sich in die festgemauerte Unterlage eingesenkt habe, und ebenso unbegründet das Gerücht, als habe sich letztere unter der schweren Last um ein paar Zoll gesenkt. Eine sorgfältige Untersuchung hat gezeigt, daß in dieser Beziehung kein Schaden geschah und daß das Schiff selbst weder durch die kolossale Streckung noch dadurch, daß vermöge seiner Lage auf den beiden Stapelwiegen der große Mitteltheil jeder Unterlage entbehrt, in der Cohäsion seiner Theile in keiner Weise namhaft beeinträchtigt worden ist. Dies spricht sehr zu Gunsten der Solidität des Baus und läßt für die Zukunft das Beste hoffen. Aber für den Augenblick denkt man weniger daran, wie der Koloß sich auf hoher See bewähren als vielmehr wie er ins nasse Element geschafft werden kann. Die betreffenden Ingenieure schieben die meiste Schuld des Mislingens auf jenen Unfall bei der Winde, der fünf Arbeitern verderblich geworden war. Von diesem Moment an seien die andern alle so ängstlich gewesen, daß kein Verlaß mehr auf sie war. So hätten unter Anderm die Arbeiter in den vier Lichterschiffen, welche mittels entsprechender Apparate das Schiff nach vorn bewegen sollten, sich geradezu geweigert, auf ihrem Posten zu bleiben, denn risse das Schiff sich von den Ketten los und stürzte die schiefe Ebene in den Fluß hinab, so würden sie Alle unrettbar verloren sein. Da sich gegen diese Besorgniß nicht gut etwas erwidern ließ, habe man die vier Schiffe wegnehmen müssen. Mit ihnen sei eine Zugkraft von 5000 Ctrn. verlorengegangen, auf die man sehr gerechnet hatte, und da, um diesen Abgang zu ersetzen, die Maschinen auf dem Lande stärker angespannt werden mußten, so sei es begreiflich, daß diese der Aufgabe nicht gewachsen waren, daß eine Kette riß, ein Zahnrad brach und eine hydraulische Pumpe unbrauchbar wurde. Die Maschinerie als solche sei ganz gut gewesen — so lautet der Bericht. Er erwähnt nichts davon, daß ein Signal misverstanden worden wäre, und spricht sich dahin aus, daß beim nächsten Versuch derselbe Maschinencomplex, allenfalls verstärkt durch mächtigere hydraulische Druckapparate, zur Anwendung kommen soll.

Die Times befürwortet Emission zeitweilig inconvertibler Noten in Indien und verwirft jede etwaige Einmischung der Regierung in Betreff der hiesigen Geldkrisis.

§ **London**, 7. Nov. Es ist bereits eine Thatsache, daß der Metallvorrath der Bank von England niedriger als in jeder Periode des Unglücksjahres 1847 ist und daß jedes Gold- und Silberstück, welches nach Indien, China, Amerika und dem Continent wandert, dem Handel und der Industrie entzogen wird. Immer schlimmere Nachrichten kommen aus Amerika und in Consequenz zu denselben aus den englischen Fabrikdistricten an. In den Manufacturstädten stehen jetzt schon große Fabriken still und Tausende von Menschen sind arbeitslos durch den Schlag, der von Amerika und Indien kam. Die Nachwirkungen des indischen Aufruhrs und der amerikanischen Krisis werden sich im Laufe des Winters mehr als je fühlbar machen müssen, denn was bisjetzt geschah, war nur Ursache zur Panique, nicht Folge des zerstörten Handels Englands. In dieser Woche entwirft man das Bild der Gegenwart und nächsten Zukunft in Oppositionsclubs und häuft politisches Capital für die einheimischen und indischen Reformer auf.

— In einem Bericht über seine Seereise an der südarabischen Küste sagt der Missionar Dr. Krapf unter Anderm: „Es ist doch erstaunlich, wie hoch der britische Name geachtet wird in diesen Ländern, zumal da, wo die Briten ihre Macht mit Kriegsschiffen oder Soldaten fühlbar gemacht haben. Ein Europäer, welcher Nation er auch angehören mag, der den Schutz der britischen Macht erfahren hat, wird sich wol hüten, die britische Herrschaft in fremden Ländern zu verwünschen, im Gegentheil, er wird es bedauern, wenn diese Macht je sinken sollte, ohne daß eine andere an deren Stelle träte; denn im Augenblick ihres Aufhörens würde die Person und das Eigenthum der Reisenden gefährdet werden von den Eingeborenen, welche nur die Furcht vor den Europäern im Zaume halten kann. Wie schnell würden das Rothe Meer, der Persische Meerbusen und die Ostküste von Afrika von arabischen Seeräubern wimmeln, wenn die britische Macht aufhören würde! Wer es nicht erfahren, weiß gar nicht, wie viel Europa den Briten in jenen Gewässern zu verdanken hat, und derselbe Europäer, der in Europa aus Unverstand die Engländer verwünschen würde, wird im Augenblick seines Eintritts in den fernen Osten froh sein, wenn er sich unter den Schutz Englands stellen kann und darf, da man dort von Franzosen und Amerikanern nur wenig und von Deutschen rc. gar nichts weiß."

Türkei.

⊙ **Konstantinopel**, 30. Oct. Indem ich über die eigentlichen politischen Tagesneuigkeiten hinweggehe, theile ich Ihnen frisch aus dem freilich etwas gewaltsam gegängelten Fortschrittsleben in der Türkei einen Mark- und Denkstein mit, der freilich, unter dürrem Haidekraut und Steppengras halbversteckt, von manchem Vorbeigehenden übersehen wird, der aber unbezweifelt seine große Bedeutung dem Blick der Forschung darbietet und außer der Thatsache seines Daseins noch eine überraschende Fernsicht eröffnet. Auf der letzten Seite des Journal de Constantinople vom 24. Oct. finden Sie unter der Rubrik der selten beachteten „Nouvelles diverses" folgende Anzeige: „Die kaiserliche Regierung veröffentlicht eine Bekanntmachung nachstehenden Inhalts: Es gibt in Konstantinopel eine Menge Grundbesitzungen, deren (Erwerbs-) Titel durch simulirte Verträge auf dritte Personen ausgestellt sind, und bedienen sich die Europäer zum größten Theile dieser Namensleihe für fast alle ihre Käufe in Grundstücken und Häusern. Diese Sachlage ist sehr schädlich, und die Regierung hat derselben vorgesehen, indem sie eine Frist von fünf Monaten zur Vornahme der Umschreibung solcher Eigenthumstitel auf die rechtmäßigen Eigenthümer festgesetzt hat und zugleich ankündigt, daß hier einschlägige Anmeldungen vom Grundbuchsamt (Defter) angenommen werden. Nach den fünf Monaten haben Personen, die sich alsdann noch nicht in Regel gesetzt haben werden, die Gefahren ihres Vertrauens in solch unberechtigte Namensleihe sich selbst zuzuschreiben." Seit anderthalb Jahren harrt und hofft man der Erfüllung des wichtigsten aller Punkte des Hat-i-Humaium vom 18. Febr. 1856, der Freigabe der Grunderwerbung für Europäer (d. i. Nichtunterthanen der Pforte) entgegen. Die vorstehende Mittheilung, wenn die Censur hier nicht eine ungeheuerliche Fahrlässigkeit bewiesen haben sollte (und im Blatte vom 28. Oct. ist wenigstens ein Dementi nicht enthalten), ist mit Grund als eine officiöse zu betrachten und muß damit geradezu als ein organisches Edict zu dem oben angeführten Passus der türkischen Magna charta vom 18. Febr. 1856 angesehen, die hier gewählte Form aber als diejenige erkannt werden, welche der fanatische Argwohn und argwöhnische Fanatismus

der „Gläubigen" als die unmerklichste und geräuschloseste der Pforte bezeichnet hat. Den Gesandtschaften ist bis zur Stunde eine Mittheilung über den betreffenden Gegenstand nicht zugekommen. Vielleicht wird es aus obigen Rücksichten absichtlich vermieden. Soviel ist gewiß: eine innere Nothwendigkeit für eine solche Mittheilung besteht bei dieser wie andern Fragen rein grundgesetzlicher und administrativer Natur durchaus nicht. Ich werde den Verlauf gut beobachten und die Bestätigung Ihnen beim ersten Vorkommen mittheilen.

Amerika.

✗ **Neuyork**, 29. Oct. Die letzten Blätter aus Californien bringen interessante Angaben über die Verhältnisse am Amurflusse im russischen Asien. Die russische Regierung hat zwei Dampfer von Eisen in Philadelphia bauen lassen. Sie wurden stückweise nach dem Amur transportirt und dort während des Winters zusammengesetzt. Diese Dampfer, welche kleine Boote und eigens für die Schiffahrt auf jenem Flusse construirt sind, begannen ihre Fahrten im Frühjahr. Sie werden den Amur in einer Länge von 2200 Meilen befahren, und man hofft, ihre Zahl im nächsten Jahre um drei neue vermehren zu können. Die russische Regierung hat zwei amerikanische Ingenieure aus San-Francisco in den Dienst genommen. Die Schiffahrt eröffnet auf dem Flusse gegen den 1. Juni und schließt Anfang November. Die Witterung ist in der Nähe der Mündung des Flusses sehr streng, indem das Thermometer gewöhnlich 30 Grad unter Null steht. Die Russen auf der Insel Sagahlien, etwa 150 Meilen von der Mündung des Amur, im Golf der Tatarei, haben Kohlen entdeckt, welche von ausgezeichneter Güte für Dampfmaschinen sein sollen. Sie befinden sich auf der Oberfläche in Lagern von 5 Fuß Dicke bei 8—10 Fuß Breite. Capitän W. H. Hudson, der einen dritten Dampfer, die Amerika, von San-Francisco nach dem Amur führte, trat die Rückreise nach den Vereinigten Staaten in Begleitung von sieben russischen Offizieren zu Lande via Sibirien an.

— Die mit dem Vanderbilt in England eingetroffene Post hat Nachrichten bis zum 24. Oct. aus **Neuyork** mitgebracht. Die amerikanischen Journale sind angefüllt mit traurigen Schilderungen über die finanziellen und commerziellen Nöthen des Landes. Die Krisis dauert fort, und seit dem 20. Oct. ist das Mistrauen wieder ebenso vorherrschend als vor der allgemeinen Zahlungseinstellung der Banken. Die Staatsfonds sind gefallen, seitdem der Staat nicht weiter einlösen kann; alle Waaren sind gedrückt, massenhafte Nothverkäufe haben stattgefunden, seitdem eine Unzahl von Tratten auf europäische Firmen von diesen unacceptirt zurückgekommen sind, und so groß ist die Verwirrung, daß es schlechterdings unmöglich ist, verlaßliche Notirungen anzugeben. Der New-York Herald ist fest überzeugt, daß auch die Englische und Französische Bank ihre Baarzahlungen werden einstellen müssen, und in keinem Blatte begegnen wir auch nur der hoffnungsvollen Prophezeiung, daß die Krisis bald ihr Ende erreichen werde. Wirkliche Bankrotte (von stillen Ausgleichungen nicht zu reden) waren seit dem 1. Aug. ungefähr 900 im Betrage von 90 Mill. Doll. angekündigt. In der Krisis während des Jahres 1837 hatte es deren blos 500, dagegen im Jahre 1841 deren 5000 gegeben, die jedoch zusammen nicht über 50 Mill. Doll. betragen hatten. Der Expreß vom 24. Oct. schreibt: „Aus allen großen Städten kommen Klagen über Arbeitslosigkeit. Ein ganzes Heer von Arbeitern ist brotlos und wird bis zu Weihnachten gewaltige Zuzüge erhalten. Wie diese vor dem Hunger bewahrt werden sollen, ist eine Frage, die jetzt von Menschenfreunden und wohlthätigen Anstalten allein beantwortet werden kann." Den Angaben dieses Blatts zufolge wären bisjetzt in Neuyork, Philadelphia und den andern großen Städten im Osten und Westen 43,228 Handwerker entlassen worden, und gleichzeitig vermindern sich, der schlechten Zeiten wegen, die Einkünfte aller wohlthätigen Vereine. Baumwolle war am 23. Oct. in Neuyork still; die Vorräthe waren zusammengeschmolzen. In Neuorleans waren an demselben Tage 2000 Ballen middl. zu 10 C. verkauft worden. Zu Mobile notirte man am 22. Oct. middl. zu 10—10½ C., in Savannah, Augusta und Charlestown zu 11½—12 C.

Ostindien.

Ein englischer Offizier vom 52. eingeborenen Infanterieregiment schreibt aus Jubbulpore vom 18. Sept.: „Ich komme eben von der **Hinrichtung** des rebellischen Radscha und eines seiner Söhne, welche von Kanonen «weggeblasen» wurden. Es war ein schrecklicher Anblick; aber sie hatten ein noch schlimmeres Loos verdient. Denken Sie sich, es ist ausfindig gemacht, daß wir Alle bei lebendigem Leibe gebraten werden sollten, wenn sie uns gefangennehmen würden. Als er an die Kanone gebunden wurde, flehte er seinen Gott an, daß seine überlebenden Kinder gerettet werden möchten, um uns zu verbrennen. Wir begaben uns an den Platz, wo die beiden Kanonen aufgefahren waren, mit einem Detachement Infanterie und Cavalerie, um nicht überrumpelt zu werden. Die Cavalerie jagte hin und her, um die Leute von der Fronte der Kanonen fernzuhalten. Bald darauf kamen die Gefangenen an. Sie sahen sehr theilnahmlos und nonchalant aus. Ich stand dicht bei ihnen, da wir Offiziere innerhalb eines Kreises, den die Menge nicht betreten durfte, dicht bei den Kanonen uns befanden. Sie wurden darauf vor die Mündungen der Kanonen gebunden. Dies geschieht in folgender Weise: Der Delinquent wird mit seinem Rücken an der Kanonenmündung befestigt, welche diesen in gleicher Höhe mit dem Herzen berührt. Als Alles fertig war, gab der Artillerieoffizier mit lauter, deutlicher Stimme das Commando: «Abtheilung! Fertig! Feuer!» Ein Knall, dann ein Geräusch fallender Körper, und Alles war vorüber. Wir waren Alle blutdürstig, und fast Jeder hatte das Lächeln befriedigter Rache auf seinen Lippen. Wir dachten Alle an Cawnpore. Sie wissen, ich habe ein sehr weiches Herz und würde zu Hause höchst wahrscheinlich in Ohnmacht gefallen oder krank geworden sein, wenn ich etwas Aehnliches vor jener Niedermetzelung gesehen hätte. Ich kann Ihnen versichern, daß, obgleich ich die furchtbare Bedeutung zweier Seelen, die, ein Gebet um Mord auf ihren Lippen, vor ihren Gott gingen, vollkommen fühlte, ich nachher doch fast mit dem Gefühl der Befriedigung an die Leichen trat und ihnen ins Gesicht sah. Des alten Mannes Antlitz war ruhig und streng (nicht eine Muskel hatte er die ganze Zeit vorher verzogen), ebenso das des jungen Mannes. Ihre Arme und Beine fielen dicht bei den Mündungen der Kanonen nieder. Der Kopf und der obere Theil des Körpers war etwa 30 Ellen weit nach vorn geschleudert worden. Es muß ein sehr rascher Tod sein, da die ganze Herzgegend mit einem male weggerissen wird."

Königreich Sachsen.

Dresden, 7. Nov. Der Prinz Gustav von Wasa ist heute Vormittag von Darmstadt hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgetreten.

— Die Sächsische Constitutionelle Zeitung sagt: „In der Thronrede, mit welcher der demnächst zusammentretende Landtag eröffnet werden wird, ist gutem Vernehmen nach eine Ankündigung des gänzlichen **Wegfalls** des seit 1849 eingetretenen **Steuerzuschlags** zu erwarten. Sicher ist, daß die finanziellen Verhältnisse des Staats gegenwärtig glänzend sind."

* **Leipzig**, 9. Nov. Einer Bekanntmachung des Directoriums des hiesigen königlichen **Bezirksgerichts** zufolge werden nunmehr vom 16. Nov. an alle öffentlichen Verhandlungen desselben im Gerichtsgebäude, und zwar in der Regel im Saale Nr. 56, zweite Etage, Eingang 1 auf der Zeitzer Straße abgehalten werden. — Im vergangenen Monat sind vom Stadtrath in 566 Fällen **wohlfahrtspolizeilicher Vergehen** Strafen oder Bedeutungen auszusprechen gewesen. — Unsere vierte **Kleinkinderbewahranstalt** hat soeben Bericht über das verflossene Geschäftsjahr von 1856—57 abgestattet. An Subscriptionsbeiträgen gingen ihr 584 Thlr., 4 Thlr. mehr als voriges Jahr, zu, und sind von dem mit 464 Thlr. verbliebenen Kassenbestande 400 Thlr. fest für die Anstalt angelegt worden.

— Bei der am 6. Nov. in Mittweida stattgefundenen **Landtagswahl** im dritten städtischen Wahlbezirk ist der Kaufmann Emmrich jun. daselbst zum Abgeordneten für die II. Kammer und der Bürgermeister Erchenbrecher in Leisnig zu dessen Stellvertreter gewählt worden.

— Aus **Werdau** vom 6. Nov. wird geschrieben: „Gestern Mittag in der zwölften Stunde war die verwitwete Gasthofsbesitzerin Klopfer allhier in einer Parterrestube mit Sauerkrauteinschneiden beschäftigt, hatte zu diesem Behufe ein eine Elle im Durchmesser haltendes Faß mit ungefähr 8 Zoll tiefem Salzwasser dabei stehen und geht auf kurze Zeit hinaus. Als sie zu ihrer Arbeit zurückkehrt, findet sie ihr 1½ Jahre altes Söhnchen, das mit in der Stube gewesen war und wahrscheinlich inzwischen an dem Fasse gespielt hatte, mit dem Kopfe in dasselbe gefallen und bereits todt."

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Stern zum Rothen Adlerorden 2. Cl. mit Eichenlaub: der Präsident a. D. v. Beckedorff auf Grünhof. — **Königreich Sachsen.** Albrechtsorden, Ritterkreuz: das Mitglied des akademischen Raths und ersten Professor der Baukunst an der Akademie der bildenden Künste zu Dresden, Georg Hermann Nicolai. Verdienstorden, Medaille in Gold: der emeritirte Assistent bei dem Hauptsteueramt Zwickau Johann Traugott Möbius. — **Toscana.** Verdienstorden vom heiligen Joseph, Großkreuz: der russische Minister des Auswärtigen Fürst Gortschakow.

Todesfälle. Am 6. Nov. starb der Bischof der Diöcese Regensburg Valentin v. Riedel.

Neuere Nachrichten.

Der wiener «Presse» telegraphirt man aus **Paris** vom 7. Nov.: „Heute ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der Kaiser von China am 12. Sept. England den Krieg erklärt habe. — Man versichert, daß die Cabinete von Paris, London und Petersburg, infolge der zu Gunsten der deutschen Herzogthümer von Oesterreich und Preußen gemachten Vorlage, eine gemeinschaftlich an den Deutschen Bund zu richtende Gegennote beschlossen haben. — Man erwartet hier umfassende Maßregeln, um die Finanzkrisis zu beherrschen. — Infolge eines Telegramms des Marschalls Randon aus Algier hat sich heute der Ministerrath versammelt."

Feuilleton.

* **Leipzig**, 9. Nov. Die neunte Kirchenmusikaufführung des Riedel'schen Vereins fand gestern Morgen 11 Uhr in der Thomaskirche statt und war ganz der altdeutschen Kunst gewidmet. Die vorletzte Programmnummer, „Die sieben Worte" von Heinrich Schütz (1585—1672), war für jeden Verehrer altkirchlicher Kunst von höchstem Interesse, nicht allein wegen der reichen musikalischen Schönheit, sondern auch in historischem Sinne; wir finden in diesem Werk bereits eine Oratorienform ausgebildet, welche in ihren Hauptzügen der ganzen Entwickelung des Oratoriums von Schütz bis heute zur Grundlage gedient hat. Jesus, der Evangelist, die Schächer treten bereits als wirkliche Personen in selbständigen Solopartien auf, und zwar bei Jesus mit Violin-, bei den Andern mit Orgelbegleitung; außerdem enthält das

Werk nach dem Anfang- und vor dem Schlußchor einen selbständigen Instrumentalsatz. Die beiden Chöre des Werkes zu Anfang und Schluß sind betrachtender Art und stehen außer der Handlung, welche sich innerhalb derselben entwickelt. Der erste Chor ist etwas Vollendetes von ernster musikalischer Schönheit. Die heutige Zeit könnte mit aller Kunst nichts Eindringlicheres und Schöneres schaffen; dasselbe gilt auch, wenngleich in etwas geringerm Maße, vom letzten. Die Solopartien sind im Vergleich zu den Psalmodien in frühern Werken von Stephani, Scandellus ꝛc. von freier Beweglichkeit und lebendigem Ausdruck, und, wenngleich noch so strenge gehalten und erst dem tiefer Eingehenden sich recht eigentlich offenbarend, so doch durch ihre einfache Würde und Stilfestigkeit einer entgegenkommenden Empfänglichkeit vollkommen verständlich. Es ist das Verdienst des Cantors Rade in Dresden, dieses Werk nach den auf der kasseler kurfürstlichen Bibliothek befindlichen Stimmen in Partitur gesetzt zu haben. Soviel uns bekannt, ist dieses Oratorium außer den Zeiten seiner Entstehung heute zum ersten male öffentlich aufgeführt worden. Zuerst hörten wir von J. Stebäus (1580—1646, preußische Tonschule) ein feiner Klangfärbung und Stimmenverwendung nach wirklich prächtig zu nennendes sechsstimmiges Weihnachtsfestlied, welches in seiner großen Einfachheit und Kraft eine ewig junge Frische insichträgt. Von B. Gesius (Brandenburger) einen Choral: „Ach Gott, wem soll ich klagen?" (1605), dessen Klage und Ergebenheit sich in einer ungemein edeln Milde und Reinheit ergießt; desgleichen einen schönen vierstimmigen Tonsatz für Männerstimmen von dem augsburger Cantor A. Gumpelzhaimer (1609): „Jesu, dir sei ewig Preis"; eine Bearbeitung des: „Herzlich lieb hab ich dich" von H. Schein (1627, Cantor an der leipziger Thomasschule) steht dem Satz von Stebäus zur Seite durch herrliche Frische und Wärme, Freiheit der Stimmenbehandlung und des Rhythmus. Den Schluß machte eine der schönen Melodien des hamburger Arztes J. W. Franck, „Jesus neigt sein Haupt und stirbt" (1687), in vierstimmigem Tonsatz von dem in Leipzig lebenden Componisten Arrey v. Dommer, in Art figurirter Choräle jede Stimme frei melodisch führend. Die Soli in Schütz' Oratorium waren besetzt durch Hrn. Rebling, Frau Dr. Reclam, Hrn. Gitt und Frl. C.

M **Leipzig**, 9. Nov. Die Besucher unsers Städtischen Museums und die hiesigen Freunde der Kunst überhaupt haben bisher einen Katalog, welcher ihnen zur Orientirung dienen konnte, ohne Zweifel schmerzlich vermißt. Diesem Mangel hat jetzt der als Secretär Goethe's und besonders durch seine Biographie von Lukas Cranach bekannte Kunstschriftsteller Christian Schuchardt in Weimar durch seinen „Katalog der Kunstwerke im Museum zu Leipzig" (Leipzig, Georg Wigand, 1857) abgeholfen. Es ist dies eine sehr fleißige, gewissenhafte und dankenswerthe Arbeit, die mit Nutzen gebraucht werden kann und sicherlich dazu beitragen wird, das Interesse an den im Städtischen Museum vereinigten Kunstwerken wie an der Kunst überhaupt im Publicum allgemeiner zu machen. In der Einleitung verbreitet sich der Verfasser über die Entstehung und Geschichte des Museums sowie über dessen eigenthümliche Bedeutung, die vorzugsweise in der reichen Sammlung von Bildern aus der neuern französischen Malerschule besteht, welche man bekanntlich in Deutschland nirgends sonstwo durch eine so große Zahl charakteristischer Exemplare vertreten findet. Mit Recht hebt der Verfasser den Nutzen hervor, den die Sammlung auch in kunstindustrieller Beziehung haben müsse, da durch sie ein künstlerisch gebildeter Geschmack verbreitet werde, der auf die Industrie- und Handwerkserzeugnisse Leipzigs nur vortheilhaft einwirken könne, und weist dann noch auf das Interesse hin, das die Sammlung für die vielen Tausende habe, welche Leipzig besuchen und von denen gewiß nicht Wenige ihrem Aufenthalt einen halben oder ganzen Tag zulegen, um dem Museum ihre Aufmerksamkeit zu widmen, und die dann von ihrem hiesigen Aufenthalt Eindrücke höherer Art mitnehmen, als ihnen sonst die Stadt vielleicht bieten kann. Der Katalog selbst ist alphabetisch angeordnet, was seine Vortheile haben mag, obschon sich darüber streiten läßt, ob nicht die Eintheilung nach den verschiedenen Schulen vorzuziehen gewesen sein möchte. Das Hauptverdienst desselben beruht in den sorgsamen biographischen Mittheilungen über die Künstler und in der allgemeinen Charakteristik ihrer Kunstweise und Kunstrichtun wie in der deutlichen und lebendigen Schilderung der einzelnen Gemälde und ihres Gegenstandes, die nichts zu wünschen übrigläßt und sehr viel zum Verständniß der Bilder und ihrer Meister beitragen wird. Fast überall ist ein Urtheil beigegeben, und der Verfasser macht sich selbst kein Hehl daraus, daß dieses häufig auf Widerspruch stoßen dürfte, tröstet sich aber damit, daß es veranlasse „zu denken und sich der Gründe dagegen bewußt zu werden". Indessen ließe sich doch fragen, ob es nicht zweckmäßiger gewesen wäre, nur bei den vorzüglichsten und charakteristischsten Gemälden auf deren Verdienste und Eigenthümlichkeiten aufmerksam zu machen, zumal da schon die Beschreibung der Bilder so gefaßt werden kann, daß sie gewissermaßen ein Urtheil über deren Werth oder Unwerth enthält. Jedenfalls ist aber die Entschiedenheit anzuerkennen, womit der Verfasser so mancher unbegründeten Vorliebe wie so mancher nicht minder unbegründeten Misgunst in Betreff dieser oder jener Gemälde entgegentritt. Einzelne Ansichten des Verfassers, z. B. seine vielleicht allzu große Begeisterung für die sogenannte historische Landschaft zu bekämpfen, fühlen wir nicht den Beruf; doch war es uns unter Anderm auffallend, daß er den Bildern Ribera's (Spagnoletto's) und Caravaggio's einen „lieblichen blühenden Farbenton" zuerkennt, den wir wenigstens in den Gemälden, welche wir in verschiedenen Museen von beiden Meistern sahen, nicht finden konnten. Ein kleiner historischer Irrthum scheint sich dem Verfasser auf S. 116 in die Feder geschlichen zu haben, wo er die Karlsschüler, welchen Schiller seine „Räuber" vorliest, von dem Markgrafen von Baden statt dem Herzog Karl Eugen von Württemberg überraschen läßt. Im Ganzen aber ist diese Arbeit eine sehr verdienstliche und instructive, die wir den Besuchern des Städtischen Museums, welche nicht blos sehen, sondern auch die Bilder verstehen wollen, nicht angelegentlich genug empfehlen können.

---

* Die seit dem März d. J. in dem Erscheinen der „Minerva" eingetretene Pause hat mit der jetzt erfolgten Wiederaufnahme dieser gern gelesenen Zeitschrift ihre Endschaft gefunden. Soeben erschien das erste Heft des ersten Bandes der neuen Folge, und zwar sollen vom October d. J. an jährlich zwei Bände von 60—61 Bogen im Ganzen erscheinen. Jeder Band, der in der Regel in drei bis vier Heften ausgegeben werden wird, kostet 2 Thlr. 21 Sgr. Der Titel der Zeitschrift ist dahin modificirt worden, daß sie zugleich als „Weimarisch-Jenaisches Jahrbuch für deutsche Literatur, schöne Kunst und Culturgeschichte" auftritt. Dem entsprechend bringt sie denn auch „Weimarisch-thüringische Säcularerinnerungen und Denkmäler" und zunächst zwei Artikel über die weimarischen Septemberfeste. Außerdem enthält sie einen Artikel „Zur Situation" und einen zur Erinnerung an Stein und Thaer.

---

* Es sind vom 14. Oct. aus Neuyork in Altona und Bilk Briefe aus Washington eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß der am 19. Oct. zu Bilk entdeckte Planet bereits zwei Wochen früher bei hellem Mondschein von Professor Ferguson mit dem großen Fernrohr der washingtoner Sternwarte entdeckt und wie folgt beobachtet wurde:

	mittl. Zeit Washington			Rectascension in Zeit			nördl. Declination		
1857	U.	M.	S.	U.	M.	S.	Gr.	'	"
Oct. 4	10	21	24,4	0	57	29,84	3	58	37,31
" 5	10	31	20,3	0	56	49,72	3	51	48,42

Hinsichtlich dieses Octoberplaneten geht also das Recht der Priorität auf die Sternwarte zu Washington über, auf welcher im Jahre 1854 durch Hrn. James Ferguson bereits der Planet Euphrosyne entdeckt wurde.

---

* Aus Dresden vom 7. Nov. berichten dortige Blätter: „Wie uns mitgetheilt wird, findet die feierliche Einweihung des großen Hörsaals im ersten Stockwerk des östlichen Zwingerpavillons (Nr. 262) nicht am 10. Nov. Abends 7 Uhr statt, sondern eingetretener Umstände wegen erst an einem spätern noch zu bestimmenden Tage. Hierdurch wird an dem auf jenen Abend festgesetzten Beginn der Vorlesungen des Professors Dr. Hettner über Kunstgeschichte nichts geändert."

---

* Der Allgemeinen Zeitung berichtet man aus München vom 2. Nov.: „Die Restaurirung des alten Hoftheaters ist nun bis auf Weniges vollendet, sodaß die feierliche Wiedereröffnung desselben jedenfalls am bevorstehenden Geburtsfeste des Monarchen wird erfolgen können. Es soll dann drei mal in der Woche in demselben und, wie bisher, vier mal im großen Hoftheater gespielt werden, sodaß wir dann jeden Abend Theater haben würden."

---

* Am 16. Nov. wird in Paris ein neuer wissenschaftlicher Club, gebildet von den wissenschaftlichen Redacteren aller pariser Journale, eröffnet worden. Jeden Montag soll eine Sitzung stattfinden, zu welcher außer den Mitgliedern die Erfinder zugelassen werden, um ihre Erfindung vorzulegen. Die Presse kennt die Vorurtheile nicht, welche sich nur zu oft in die Akademie, auf Katheder und Kanzel flüchten, und es ist dann nicht mehr zu befürchten, manche nützliche Erfindung misachtet und verkannt zu sehen.

---

* Wie das pariser Pays meldet, haben die bedeutendsten „modeangebenden" Schneiderinnen von Paris in einer vor einigen Tagen abgehaltenen Versammlung beschlossen, vom nächsten Frühjahr an die Reifröcke abzuschaffen und den Kleidern wieder eine menschlichere Form zu geben.

---

* In Kopenhagen hat sich eine Actiengesellschaft zur Herausgabe sämmtlicher Werke von Oehlenschläger gebildet. Die Ausgabe soll nun, 62 Bände stark, in wöchentlichen Heften auf Subscription erscheinen; der Gesammtpreis ist auf 25 Thlr. gestellt.

---

* Die Bombay Times meldet den Tod des sehr verdienstvollen Dr. Rawlinson, der eine Professur am Elphinstone-Collegium bekleidete, aber schon nach zehnmonatlichem Aufenthalte in Indien den bösen Einflüssen des Klimas erlag.

---

* Am 4. Nov. starb der bekannte schweizerische Volksdichter, der auch in weitern Kreisen als Redacteur des Emmenthaler Blatt bekannte Christian Widmer, Schlosser in Signau. Widmer war am 2. Febr. 1808 in Signau geboren.

Handel und Industrie.

Berlin, 7. Nov. Die «Zeit» schreibt: „Die Preußische Bank hat den Beschluß gefaßt, von heute ab ihren Discontosatz von $6\frac{1}{2}$ Proc. auf $7\frac{1}{2}$ Proc. zu erhöhen. Die Nachricht von dieser Maßregel wird alle Diejenigen, welche den Erscheinungen auf dem Geldmarkte mit Aufmerksamkeit gefolgt sind, weder überrascht noch beunruhigt haben. Sie werden auf den ersten Blick erkannt haben, daß es der Bankverwaltung nur darauf angekommen ist, einer ungewöhnlichen Benutzung des hiesigen Capitals durch das Ausland und, in Verbindung hiermit, einem Abflusse der Baarfonds nach dem Auslande vorzubeugen. In der That würden Rücksichten anderer Art die eingetretene Erhöhung schwerlich haben veranlassen können. Die Verhältnisse, welche in der vor vier Wochen eingetretenen Erhöhung des Discontosatzes ihren Ausdruck fanden, haben das betheiligte inländische Publicum auf den relativen Mangel an dem für seine Unternehmungen disponibeln Capital hinlänglich aufmerksam gemacht. Ueberall bei uns geht man neue Engagements nur mit großer Zurückhaltung ein, beschränkt man die eingeleiteten Unternehmungen und bereitet man die Deckung eingegangener Verpflichtungen rechtzeitig vor. Auch die Lage der Bank ist in jeder Beziehung günstig. Die am 4. Nov. veröffentlichte Monatsübersicht zeigt einen Baarbestand, welcher nach Inhalt der frühern Monatsübersichten nur in wenigen Fällen und auch in diesen Fällen nur wenig überstiegen ist und welcher der Hälfte des umlaufenden Notenbetrags fast gleichkommt. Das Verhältniß der Anlage im Lombard zu der Anlage in Wechseln, wie 1 zu $6^{3}/_{1}$, ist durchaus befriedigend. Indessen darf die Bankverwaltung nicht blos die Verhältnisse des inländischen Geldmarktes und nicht blos den augenblicklichen Zustand ins Auge fassen. Die Solidarität der Börsen ist vielbesprochen, und wirklich hat die Entwickelung im letzten Jahrzehnd dahin geführt, daß Erscheinungen, welche auf dem Geldmarkt eines Landes hervortreten, alle übrigen Geldmärkte in weit stärkerm Maße afficiren, als dies früher der Fall war. Die Landesgrenzen haben aufgehört zugleich die Grenzen des Geldmarktes zu sein. Man kann nicht in dem einen Lande das Capital auf einem billigen Preis erhalten, wenn es in andern Ländern wesentlich theurer ist. Jeder Versuch in diesem Sinne würde nur die Folge haben, daß das Capital dahin abfließt, wo es höher im Preise steht. Dieser Folge hat die Bankverwaltung vorbeugen wollen. Der Disconto in Hamburg, welcher gegen Ende vorigen Monats einen Rückgang zu erfahren schien, ist wiederum auf 9 Proc. gestiegen, und man erwartet eine weitere Steigerung. Die Bank von England hat am 5. Nov. ihren Disconto auf 9 Proc. erhöht. Daß die Bank von Frankreich mit einer Erhöhung nachfolgen werde, läßt sich nach der Natur der Sache und den bisherigen Erfahrungen mit Sicherheit annehmen. Gewiß durfte die Preußische Bank diese Vorgänge nicht unbeachtet lassen. Die Differenz zwischen dem ausländischen und dem hiesigen Disconto war so groß geworden, daß, wenn nicht eine Ausgleichung eintrat, die Benutzung des hiesigen wohlfeilern Capitals durch das Ausland und in letzter Instanz eine Verminderung der Baarvorräthe der Bank zu Gunsten des Auslandes unvermeidlich gewesen wäre. Die Bankverwaltung konnte es nicht dahin kommen lassen. Die Stellung, welche die Bank zu den wirthschaftlichen Verhältnissen Preußens einnimmt, macht es ihr zur Pflicht, auch an ihrem Theile dahin zu wirken, daß dem Lande die metallische Basis seiner Circulation erhalten bleibe und daß die Erschütterungen vermieden werden, welche ein ungewöhnlicher Abfluß des inländischen Capitals nach dem Auslande herbeiführen könnte. Die Erhöhung ihres Discontosatzes ist eine Erfüllung dieser Pflicht. Daß die Erhöhung auf den Betrieb der kaufmännischen und industriellen Geschäfte des Inlandes einen nachtheiligen Einfluß ausüben werde, ist bei gegenwärtiger Lage der Verhältnisse nicht zu besorgen. Die Lage der Geschäfte in Preußen ist eine gesunde, und sie kann nur durch die Sicherheit befestigt werden, welche ihr jetzt gegen eine störende Einwirkung der fremden Geldmärkte gesichert ist."

Google

— Die Berliner Discontogesellschaft hat mit dem 7. Nov. den Discontosatz auf 7½ Proc. festgesetzt.

□ **Wien**, 5. Nov. Die Creditanstalt hat bekanntlich von ihrer Betheiligung an den jungen Bahnen wenig Freude erlebt. Während die andern „Gründer“ ihre Promessen mit einem stattlichen Agio loswurden und ein schönes Geld einstrichen, hat die Creditanstalt ihre Theiß- und ihre Westbahn solange im Portefeuille liegen lassen müssen, bis es zu spät wurde, dieselben an den Mann zu bringen. Heute, wo die Anstalt ihr Geld besser placiren könnte, muß sie diese Papiere noch immer im Portefeuille behalten. Sie begreifen darum auch, daß eine Reduction der Actiencapitale für die Creditanstalt von großer Wichtigkeit wäre, weil sie dadurch der Pflicht enthoben würde, die Einzahlungen für den bisherigen Betrag ihrer Promessen zu leisten. Angenommen, daß sie für 30 Millionen Theiß- und Westbahn besitzt, so würde sich die Summe derselben, im Fall die projectirte Reduction durchgeht, um 12 Millionen vermehren. Da nun die Einzahlungen sehr langsam eingefodert werden und die restirenden Bahnstrecken dem Verkehr bald übergeben werden dürften, so hat sie dann eher Hoffnung, ihre Promessen anzubringen. Infolge der ungünstigen Nachrichten aus England fürchtet man neuerdings, daß die Nationalbank ihren Escompte hinaufsetzt. In den letzten Tagen sind mehre Fallimente aus den Provinzen bekannt geworden. Diese Fallimente wirken lähmend auf den Verkehr. Die von einigen Journalen mitgetheilte Nachricht von der Zulassung auswärtiger Versicherungsanstalten ist verfrüht. Es ist vorläufig in dieser Angelegenheit kein Beschluß gefaßt worden.

***Leipzig**, 9. Nov. Von dem fortwährend zunehmenden Giroverkehr bei der hiesigen Allgemeinen Deutschen Creditanstalt zeugt folgende Zusammenstellung: Umsatz vom 4. Aug. bis 30. Sept. 772,542 Thlr.; Umsatz vom 1. bis 30. Oct. (der Ultimo fiel in diesem Monat, des Feiertags am 31. Oct. wegen, auf den 2. Nov. und erscheint also in der Zusammenstellung für November) 514,405 Thlr.; Gesammtumsatz vom 4. Aug. bis 30. Oct. 1,286,948 Thlr. Der Saldo der Giro-Conto-Inhaber betrug am 30. Aug. 39,766 Thlr., am 30. Sept. 107,632 Thlr., am 30. Oct. 55,291 Thlr. Der niedrigste Saldo an einem Tage war im August 1422 Thlr., im September 17,544 Thlr., im October 45,701 Thlr. Der höchste Saldo an einem Tage war im August 67,085 Thlr., im September 107,632 Thlr., im October 112,126 Thlr. Der tägliche Durchschnitts-Saldo stellte sich heraus im August 28,909 Thlr., im September 33,231 Thlr., im October 74,488 Thlr. Durch Transferirung ging von einem Conto auf das andere über im August 2576 Thlr., im September 37,110 Thlr., im October 41,303 Thlr.

— Die Leipziger Bank hat unterm 7. Nov. den Disconto bis auf Weiteres auf 8 Proc. erhöht.

Prag, 5. Nov. Gestern ist von der Reichenberg-Pardubitzer Bahn die 5½ Meilen lange Strecke Pardubitz-Josephstadt dem Verkehr übergeben worden. Diese fünf Meilen repräsentiren die einzige Erweiterung des böhmischen Bahnnetzes im Jahre 1857; das nächste Jahr wird vielleicht auf diesem Gebiete glücklicher sein. Es wird wol die Vollendung der Reichenberg-Pardubitzer Linie, der Aussig-Teplitzer und der Reichenberg-Zittauer Bahnen sehen. Auch die zwei Meilen lange Linie Kladno-Kutschiz, welche zum Verbindungsglied zwischen den Kohlenwerken von Kladno und den Eisenerzlagern von Kutschiz bestimmt ist, wird das Jahr 1858 wol bereits im Betriebe sehen. (Oest. Z.)

— In Eisenberg (auf altenburgischem Gebiete) hat am 28. Oct. eine Conferenz zwischen königlich preußischen, fürstlich reußischen, herzoglich altenburgischen Bevollmächtigten und einem Mitgliede der Direction der Thüringischen Eisenbahn stattgefunden, in welcher ein Vertrag abgeschlossen ist, nach welchem die Weißenfels-Geraer Bahn auf dem linken Elsterufer gebaut wird und einen Bahnhof auf altenburgischem Territorium in der Nähe der Stadt Eisenberg erhält.

□ **Altenburg**, 7. Nov. Die Generalversammlung der hiesigen Gasbeleuchtungsgesellschaft wird den 18. Nov. hier abgehalten. Die Resultate, welche dieselbe erzielt, sind auch in diesem Jahre erfreulicher Art, denn sie gewährt trotz der niedrigen Gaspreise nach der heute ergangenen Bekanntmachung eine Dividende von 12½ Proc., welche vom 12. Nov. an gezahlt wird.

London, 7. Nov. Das Verbot der Einfuhr von Hörnern, Häuten ꝛc. aus Ostseehäfen ist aufgehoben worden.

Börsenberichte.

Berlin, 7. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ G., Präm.-Anl. 109½ Br.; Staatsschuld-Sch. 82 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kdr. —; Ldr. 109¾ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 81¾ Br.; Poln. Pfdbr. neue 88½ G.; 500-Fl.-Loose 84½ Br.; 300-Fl.-Loose 93 Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150 bez.; Berl. Kassenverein 122 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 113½ bez. u. G.; Weimar. 105½ etw. bez.; Rostocker 120½ G.; Geraer 88½ bez. u. Br.; Thüringer 80 bez.; Gothaer 85½ bez. u. G.; Hamb. Norddeutsche 88½ etw. bez. u. Br.; Vereinsbank 90 G., ¼ Br.; Hannoversche 101 Br.; Bremer 113 Br.; Luxemburger 83 etw. bez. u. G.; Darmstädter Zettelbank 90½ bez. Darmst. Creditbkact. 93½—¼ bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger 68½ etw. — 68 bez. u. Br.; Meininger 83 etw. — 82½ bez. u. Br.; Koburger 73 Br.; Dessauer 53—52½—¾ bez.; Moldauische Landesbank 92 bez. u. Br.; Oesterr. 93¾—½—¾ bez.; Genfer 54½ Br.; Disc.-Commanditanthl. 102½—¼—¾ bez.; Conf.-Scheine 101½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 83 bez. u. G.; Schlesischer Bankverein 77 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 90 Br.; Waaren-Cr.-G. 96¾—½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85 B., Minerva-Bergwerksact. 88 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 131½—131 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 etw. bez. u. Br., Pr.-Act. 99½ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136½—¼ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97 bez., D. 97 bez.; Berlin-Stettin 127½—126¾ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 145 bez. u. Br., Pr.-Act. 98 Br., II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) —, Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 Br., Pr.-Act. —; Pr.-W.-Nordb. 46—45¾ bez., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 138½ bez. u. Br., B. 130 Br. Rheinische alte 86 bez., neue —, neueste 80¾ bez., St.-Pr.-Act 90 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123¾ Br., Pr.-Act. 98½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 143¾ bez., 2 M. 141⅞ bez.; Hamburg k. 152½ bez., 2 M. 150⅝ bez.; London 3 M. 6. 19 bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 95 bez.; Augsburg 2 M. 101⅞ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 98½ bez.; Frankf. a. M. 56. 22 G.; Petersburg 98½ bez.

Breslau, 7. Nov. Oesterr. Bankn. 96½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 137½ Br., B. 127½ Br., C. 126½ Br.

Hamburg, 6. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 111½ Br., — G.; Altona-Kieler 115½ Br., 115 G.; Span. Inl. 3pc. 34 Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23½ Br., — G.; London 12 Mk. 14½ Sch.

Frankfurt a. M., 7. Nov. Nordb. 50 Br.; Ludwigshafen-Berbach 147½ bez. u. G.; Frankfurt-Hanau 83½ Br., ¼ G.; Frankf. Bankact. 109½ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1072 Br., 1068 G.; 5pc. Met. 74½ Br.; 4½pc. Met. 65½ Br.; 1854er Loose 320 Br.; 1839er Loose 130 Br., 129½ G.; bad. 50 Fl.-Loose 53½ G.; Kurhess. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 36¾ G.; 1½pc. 25 5/16 Br., 24 15/16 G.; Wien 111⅞ Br., ⅝ G.; London 117½ G.; Amsterd. 100 G.; Disc. 6 Pc.

Wien, 7. Nov. 5pc. Met. 80 5/16; Nationalanl. 82¼; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 107; Bankact. 963; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1703¾; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt 528; Creditbank 196; Augsburg 107⅝; Hamburg 78; Frankfurt 105⅝; London 10. 18; Paris 124 Br.; Gold 109⅛.

London, 7. Oct. Silber —. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 67, von Mittags 2 Uhr 67. 5 gemeldet. Consols eröffneten in günstiger Stimmung zu 88½ und schlossen fest zur Notiz. Consols 88¾; Span. 1pc. 25½; Mexicaner 18⅝; Sardinier 80½; Russen 5pc. 104½; 4½pc. 96; Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. Berlin, 7. Nov. Weizen loco 50—72 Thlr. Roggen loco 38—39 Thlr., 86—87pfd. neuer 39½ Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 38½—37¾ Thlr. bez. u. G., 38 Br.; Dec./Jan. 38¾—½—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 42—41½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Mai/Juni 42½—¼ Thlr. bez. u. Br., 42 G. Hafer 29—35 Thlr., Nov. 27 Thlr. G., Frühjahr 31 Thlr. Br. Rüböl loco 14¼ Thlr.; Nov. 13 7/12—½ Thlr. bez., 7/12 Br., ½ G.; Nov./Dec. u. Dec./Jan. 13½—5/12 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; April/Mai 13½—5/12 Thlr. bez. u. Br., ½ G. Spiritus loco 18½ Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 18½—¼—⅛ Thlr. bez. u. G., ⅛ Br.; Dec./Jan. 18⅝—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Jan./Febr. 18¾ Thlr. bez. u. G., 19 Br.; Febr./März 19¼ Thlr. bez., Br. u. G.; März/April 20⅛—19⅞ Thlr. bez., 20 Br., 19¾ G.; April/Mai 20½—¼—5/12 Thlr. bez., ½ Br., ¼ G.

Weizen ohne Umsatz. Roggen loco stilles Geschäft, Termine in matter Haltung und billiger gehandelt; gekündigt 450 Wispel. Rüböl flau und niedriger. Spiritus flau und niedriger einsetzend, schließt etwas fester; gekündigt 40,000 Quart.

Breslau, 7. Nov. Weizen weißer 58—77 Sgr., gelber 57—72 Sgr. Roggen 42—48 Sgr. Gerste 37—46 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7⅔ Thlr.

Stettin, 7. Nov. Weizen 62—70, Frühjahr 65. Roggen 38—40½ bez., Nov. u. Nov./Dec. 37 G., 37½, Frühjahr 42 bez., Mai/Juni 42½. Spiritus, Nov. 20, Frühjahr 18. Rüböl 13½, Nov. 13½, April/Mai 13⅔ bez.

Leipziger Börse am 9. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85½
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	90½
1847 v. 500 ₰ 4%	—	99½
1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	99½
— — v. 100	—	100
1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	—	101½
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	100
Königl. Sächs. Landrentenbriefe		
v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen		
v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	98½
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	90
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch.		
v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	88½
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. 5%	—	—
do. do. do. 2½%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	79½	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	95½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	—	95½

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	127
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	300	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	56	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	267
do. II. do.	—	244
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	123½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	87
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	111½	—
do. C.	110½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	74	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	89	—
Gothaer Bankact.	85½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	154
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	80½	[illegible]
Weimarische Bankact.	105½	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/45 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augusd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. . . per Stück	—	5. [illegible]
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	6
Kaiserl. do. do. . . do	—	5
Breslauer do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . . do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	460
Silber	—	29½
Wiener Banknoten	—	96½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. ß.	k. S.	—	143½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Fl. ß.	k. S.	—	103
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109½
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99½
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57½
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152½
	2 Mt.	—	150½
London pr. 1 Pf. St.	3 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 19½
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	96½	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	94½

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Kundmachung.

[4246—48]

Nach dem nunmehr hohen Orts genehmigten Lehrplane der Wiener Handels-Akademie sind für die systemisirten drei Jahrgänge nachstehende Professuren und Lehrerstellen zu besetzen:

a) **Für Handelswissenschaft (mit Einschluß der National-Oekonomie.)** b) **Merkantil-Arithmetik und Algebra.** c) **Geographie.** d) **Geschichte.** e) **Naturgeschichte.** f) **Physik und Chemie.** g) **Buchführung, Geschäftsstil und Leitung des Muster-Comptoirs.** h) **Kalligraphie.** i) **Stenographie.** k) **Zeichnen.** l) **Englische,** m) **französische,** n) **italienische Sprache.** o) **Waarenkunde und Technologie.** p) **Handels- und Wechselrecht.** q) **Handels- und Gewerbe-Geschkunde.**

Für den zu Anfang Januar 1858 zu eröffnenden ersten Jahrgang sind die Stellen von a bis o zu besetzen. — Bewerber um dieselben haben ihre Gesuche, welche Nachweise über das Vorleben, über die Befähigung für ein oder mehre Lehrfächer und über die bisherige lehramtliche Verwendung enthalten müssen — längstens bis 1. December dieses Jahres in dem Bureau des Verwaltungsraths (im ehemaligen k. k. Zeughause) — Eingang von der Schotten-Bastei (Amtsstunden von 10—2 Uhr) versiegelt zu übergeben.

Der **Präclusivtermin** der Bewerbung um die Lehrstellen der **folgenden** Jahrgänge wird seiner Zeit bekannt gegeben.

Die bereits vorliegenden Bewerbungen werden in den Concurs mit einbezogen.

Der Verwaltungsrath, welcher die Verpflichtung anerkennt, der Anstalt die vorzüglichsten Lehrkräfte zu gewinnen, wird dem gemäß auch die betreffenden Bezüge in einer angemessenen Weise feststellen.

Glück auf!

Die 53. K. S. Lotterie beginnt mit Ziehung 1. Classe am 7. December d. J.; ich offerire Ihnen Loose zu dieser großen Lotterie in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 zum Planpreis und versichere im Voraus prompte und discrete Bedienung.

[4127—32] **Eduard Graff,** Leipzig, Reichsstraße 48.

Im Verlage von **Gaber & Richter** in **Dresden** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schiller's Lied von der Glocke in Bildern von Ludwig Richter. In Mappe 2 Thlr. 20 Sgr. Prachtausgabe auf chinesisch Papier 5 Thlr.

Aus Ludwig Richter's Skizzenbuch; landschaftliche Studien und Staffagen nach den Originalen auf Stein übertragen von W. Rau. 1. Heft. 8 Blatt auf chines. Papier in Mappe 1 Thlr. 15 Sgr.

Vater unser in Bildern von L. Richter. 2te Aufl, in Mappe 1 Thlr 20 Sgr.

Christenfreude in Lied und Bild. Geistliche Lieder mit 49 Holzschnitten nach verschiedenen Meistern. Eleg. gebunden mit Goldschnitt 1 Thlr. 15 Sgr. [4238]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Lehrbuch der Stereometrie

von

Hermann Schäffer.

Auch unter dem Titel:

Lehrbuch der Geometrie für Schulen und zum Selbstunterricht von Karl Snell. Dritter Theil.

Mit 16 lithographirten Tafeln. 8. Geh. 1 Thlr.

Wie Snell's „Lehrbuch der Geometrie" in erster Auflage den Lehrern der Mathematik als ein naturgemäßer, ansprechender und echtwissenschaftlicher Lehrgang sich beim Unterricht nützlich und fruchtbringend erwiesen, so wird es in zweiter, erweiterter Auflage gleichzeitig den Schülern beim Selbststudium dienen und sei somit als Schulbuch zur Einführung allen Schulanstalten bestens empfohlen. Dasselbe erscheint in drei Theilen, wovon der erste (24 Ngr.), die Planimetrie und der dritte die Stereometrie behandelnd (von Hermann Schäffer), bereits vorliegt, während der zweite Theil, die Trigonometrie, bald nachfolgen wird.

Von **Karl Snell** erschien in demselben Verlage:

Einleitung in die Differential- und Integralrechnung. Zwei Theile. Mit 7 lithogr. Tafeln. 8. 3 Thlr. 26 Ngr. [4249]

Schiller-Fest
in Leipzig 1857.

PROGRAMM.

Als Vorfeier im Stadt-Theater am 8., 9. u. 10. Nov.:
Aufführung der Trilogie:
WALLENSTEIN.

Mittwoch den 11. November,
SCHILLERS GEBURTSTAG,

Vormittags 10½ Uhr feierliche Bekränzung der Gedenk-Tafel am Schillerhause in Gohlis. Vermehrung der Schiller-Bibliothek für Schule und Gemeinde. Preisvertheilung in Büchern an 20 Kinder in Gohlis.

Abends 7 Uhr
in den Sälen des Hôtel de Pologne

Festfeier.

Erster Theil:

1) „Lied der Deutschen" von F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von dem Pauliner Sängerverein. — 2) „Würde der Frauen" von Schiller, gesprochen von Frl. Daun. — 3) Gesangstück, vorgetragen von Frl. Brenner. — 4) „Die Erwartung" von Schiller, gesprochen von Frl. Wulff. — 5) Quartett, vorgetragen von Frl. Brenner, Frl. Hybl, Hrn. Bischoff und Musikdirector Langer. — 6) „Die Theilung der Erde" von Schiller, und „Erlkönig" von Goethe, gesprochen von Frau Wohlstadt. — 7) Adagio und letzter Satz aus der „Kreutzer-Sonate" von L. van Beethoven, für Pianoforte und Violine, vorgetragen von den Herren Leopold und Gerhard Brassin. — 8) „Der Graf von Habsburg", Ballade von Schiller, gesprochen von Frl. Fanny Sczimony aus Pesth. — 9) Männerchor „Germania" von Gust. Kühne, componirt von Heinrich Marschner, vorgetragen von dem Pauliner Sängerverein.

Zweiter Theil.

„Zur Feier Theodor Körners". Gedicht von Theodor Apel, gesprochen von Ferdinand Wenzel. Die dazu gehörigen Körner'schen Kriegslieder vorgetragen vom Pauliner Sängerverein.

Nach der Feier Abends 9 Uhr

Festtafel.

Billets für die Fest-Feier und Tafel zu 1 Thlr. **(für Mitglieder des Vereins 25 Ngr.),** sowie Billets zur Fest-Feier apart à 15 Ngr. (der Ertrag der letztern ist für edle Zwecke des Vereins bestimmt), werden am 10. und 11. November Morgens von 10—12 und Nachmittags von 3—5 Uhr im Hôtel de Pologne, erste Etage Nr 6 ausgegeben, wo auch Anmeldungen neuer Mitglieder angenommen werden. **Die geehrten Mitglieder des Schiller-Vereins erhalten 2 Billets zur Festfeier unentgeltlich.**

☞ ***Auf vielfach ausgesprochenen Wunsch sind eine Anzahl nummerirte Sitze reservirt, die extra mit 5 Ngr. bezahlt werden.***

Die Tafelbillets werden bei Tische eingesammelt.

Beabsichtigte Trinksprüche sind der Ordnung gemäss bei dem Vorsitzenden gefälligst anzumelden.

Leipzig, den 7. November 1857.

Der Vorstand des Schiller-Vereins.

Anerbieten.

Ernsten Käufern weise ich mehrere sehr schöne **Rittergüter und Besitzungen** zu reellen Preisen nach und empfehle mich überhaupt bei allen vorkommenden Käufen von Gütern und Grundstücken, unter letzteren einige zur Anlegung von Fabriken. Es wollen Käufer sich einer discreten, gewissenhaften Ausführung von dergleichen Geschäften versichert halten.

Breslau, im November 1857.

[4245] **Seelig Bloch,** Altbüßerstraße 61.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Verm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 4 U. 15 M., Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Verm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle). 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadt-Theater.

Dienstag, 10. Nov. Zur Vorfeier des Schillerfestes. Neu einstudirt: **Wallenstein's Tod.** Trauerspiel in 6 Acten, von Friedrich v. Schiller.

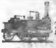
(20. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Zur 53. K. S. Landes-Lotterie, wovon den 7. December d. J. die erste Classe gezogen wird, sind Loose und Pläne bei Unterzeichnetem zu haben, und es werden geneigte Aufträge hierauf bis 6. December prompt und discret ausgeführt. — Als Anzahlung ist für ein Ganzes 10 Thaler, für ein Halbes 5 Thaler, für ein Viertel 3 Thaler jetzt beizufügen.

Wegen Uebersendung der Renovationsloose 2. bis 5. Classe und wie die Beträge dafür einzusenden sind, darüber erfolgt gleich in der Rückantwort Auskunft, wenn mir dieserhalb besondere Weisungen nicht gemacht werden.

[4165—73] **August Kind, Hôtel de Saxe in Leipzig.**



Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Im **October** d. J. betrugen die Einnahmen . . . 183,714 Thlr.
Hierzu Einnahme pro Januar bis incl. September . 1,282,968 Thlr.
Ganze Einnahme 1,466,682 Thlr.

Berlin, den 7. November 1857

[4242] **Die Direction.**

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Fahrplan-Aenderung

vom 10. November d. J. ab bis auf Weiteres.

Schnellzüge

zwischen ***Berlin, Leipzig*** und ***Frankfurt a. M.*** via ***Cöthen.***

1) von **Berlin** 7 früh — in **Leipzig** 11^{30} Mittags. in **Frankfurt** 10^{40} Abends.
2) von **Berlin** 6^{30} Abends — in **Leipzig** 11^{45} Nachts. in **Frankfurt** 9^{45} Morgens.
3) von **Frankfurt** 6^{45} früh, von **Leipzig** 5 Abends — in **Berlin** 9^{50} Abends.
4) von **Frankfurt** 5 Abends, von **Leipzig** 3 früh — in **Berlin** 7^{30} Morgens.

Personenzüge.

zwischen ***Berlin, Leipzig*** und ***München*** via ***Cöthen.***

5) von **Berlin** 12 Mittags — in **Leipzig** 5^{45} Abends. in **München** 3^{40} Nachm. andern Tages.
6) von **München** 11 Vorm. — in **Leipzig** 8^{5} Morg. andern Tages. in **Berlin** 2^{45} Nachmittags.

Personenzüge.

zwischen ***Berlin, Dresden, Prag, Wien*** via ***Roederau.***

7) von **Berlin** 6^{15} früh — in **Dresden** 12^{6} Mittags. in **Prag** 7 Abends. in **Wien** 7^{45} Morgens.
8) von **Berlin** 2 Nachmittags — in **Dresden** 9^{30} Abends.
9) von **Berlin** 7 Abends — in **Dresden** 12 Nachts. in **Prag** 7 früh. in **Wien** 7^{15} Abends.
10) von **Wien** 7^{30} Morg., von **Prag** 8^{65} Abends, von **Dresden** 4^{10} früh — in **Berlin** 9^{45} Morgens.
11) von **Dresden** 6^{45} früh — in **Berlin** 2 Nachmittags.
12) von **Wien** 7^{30} Abends, von **Prag** 8^{13} Morg., von **Dresden** 3 Nachm. — in **Berlin** 8^{35} Abends.

Außer obigen Zugen werden noch mehrere Güterzuge mit Personen-Beförderung expedirt, deren Gang und Anschluß durch speciellen Fahrplan bekannt gemacht werden wird.

Berlin, den 31. October 1857.

[4156—57] Die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Zur Feier von Schiller's Geburtstag.

Schillerhäuser.

Von

Josef Rank.

Preis 10 Sgr.

(Brockhaus' Reise-Bibliothek).

Allen Verehrern Schiller's als treffliche Lectüre zu empfehlen, besonders aber den Besuchern von Stuttgart, Manheim, Meiningen, Leipzig, Dresden, Rudolstadt, Jena und Weimar, als den Orten, wo Schiller länger gelebt und gedichtet. Die durch Schiller's Aufenthalt geweihten Oertlichkeiten, besonders auch das Schillerhaus in Gohlis, sind genauer als irgend anderwärts beschrieben und außerdem sind die betreffenden Lebensperioden des Dichters frisch und anschaulich geschildert, sodaß die Schrift zugleich eine anziehende Biographie Schiller's bildet.

In allen Buchhandlungen zu haben. [4233]

Verkauf von Ziegenhaaren.

Eine Partie guter langer grauer Ziegenhaare, welche sich zur Verarbeitung zu Tuchleisten und Winterstoffen eignen, verkauft in Ballen den Brutto-Centner à 10 Thlr. Bestellungen werden prompt ausgeführt. Aufträge erbittet franco **die Producten-Handlung von J. F. Dunckel in Berlin.**

[4144—46] Große Hamburgerstraße Nr. 41.

Chalmin's, Chemikers zu Rouen,

POMMADE DES CHATELAINES

bereitet nach einem, von ihm aufgefundenen, **Manuscript des Mittelalters** aus den wohlthätigsten und kräftigsten Pflanzen, diente den Edeldamen zur Erhaltung ihres schönen und üppigen Haarwuchses, dessen Glanz, Geschmeidigkeit und Farbe sie bei täglichem Gebrauch dauerhaft bewahrt. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, zu Dresden bei Carl Süß, Parfümeur, Wilsdruffer Gasse Nr. 46. Preis $1\frac{1}{3}$ Thlr. [[illegible]]

Die Metallschmelzerei

von **Richard Bruns** in Leipzig, Gewandgäßchen Nr. 4, kauft stets **alle Sorten Metalle** zu höchsten Preisen. [4190—92]

Am 1. December 1857:

Ziehung der Prämienscheine des

Kurf. Hessischen Staats-Anlehns

vom Jahre 1845.

Jeder Prämien-Schein muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne: Thlr. 40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000 Pr. Crt. etc.

Der geringste Gewinn beträgt Thlr. 55 Pr. Crt.

Durch den gegenwärtigen sehr billigen Preis dieser Prämienscheine bietet sich Gelegenheit bei diesem äusserst vortheilhaft eingerichteten Unternehmen bedeutende Gewinne zu erlangen.

Pläne, sowie jede gewünschte nähere Auskunft werden aufs Bereitwilligste ertheilt.

Anton Horix in Frankfurt am Main.

[4217—26]

Stelle-Gesuch.

Ein Mann, welcher alle Sorten wollfarbige und schwarze Tücher, Croisés, sowie 8/4 und 4/4 Satins und Doeskins zu fabriciren versteht, sucht eine Stelle als Director. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf großes Salair gesehen. Auch hat derselbe die Einkäufe von Wollen auf großen Plätzen eine Reihe von Jahren besorgt und verspricht bei einer gut eingerichteten Fabrik durch ausgedehnte Bekanntschaften in Deutschland und Nordamerika das Fabrikat leicht zu placiren. Adresse **J. V. Nr. 5** poste restante franco Aachen. [4200—5]

Das

Hôtel de Prusse

in **Gumbinnen**, am Markte gelegen, ist zu verpachten und kann zu jeder Zeit übergeben werden.

[4243—44] **G. F. Ehmer.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann Hermann Förster aus Eibenstock mit Frl. Hedwig Straßmann in Stolpen. — Hr. Louis Kircheisen in Stollberg mit Frl. Fanny Feinler in Wurzen.

Getraut: Hr. Pfarrer Robert Schaarschmidt in Rückersdorf mit Frl. Bertha Rose. — Hr. Hermann Wiedrecht in Plauen mit Frl. Marie Gottschalk aus Karlsbad.

Geboren: Hrn. Julius Arendt in Dessau ein Sohn. — Hrn. Karl Kreßner in Zittau ein Sohn. — Hrn. Julius Scherf in Frankenberg eine Tochter. — Hrn. Adv. Heinrich Wagner in Mittweida eine Tochter.

Gestorben: Hr. Gustav Dunckel aus Oelsnitz in Leipzig. — Hr. Kaufmann Karl Robert Hempel in Pulsnitz. — Frau Clementine Hillme, geb. Schreiber in Neustadt-Dresden. — Hr. Gustav Rösell in Leipzig. — Frl. Friederike Lina Oehler in Leipzig. — Hr. Kunstgärtner Traugott Panse in Leipzig. — Hr. Kaufmann Karl Bernhard Schubarth in Reudnitz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zur 53. K. S. Landes-Lotterie, wovon den 7. December d. J. die erste Classe gezogen wird, sind Loose und Pläne bei Unterzeichnetem zu haben, und es werden geneigte Aufträge hierauf bis 6. December prompt und discret ausgeführt. — Als Anzahlung ist für ein Ganzes 10 Thaler, für ein Halbes 5 Thaler, für ein Viertel 3 Thaler jetzt beizufügen.

Wegen Uebersendung der Renovationsloose 2. bis 5. Classe und wie die Beträge dafür einzusenden sind, darüber erfolgt gleich in der Rückantwort Auskunft, wenn mir dieserhalb besondere Weisungen nicht gemacht werden.

August Kind, Hôtel de Saxe in Leipzig.

[4165—73]

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Im **October** d. J. betrugen die Einnahmen . . .	183,714 Thlr.
Hierzu Einnahme pro Januar bis incl. September .	1,282,968 Thlr.
Ganze Einnahme	1,466,682 Thlr.

Berlin, den 7. November 1857

Die Direction.

[4242]

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Fahrplan-Aenderung

vom 10. November d. J. ab bis auf Weiteres.

Schnellzüge

zwischen ***Berlin, Leipzig*** und ***Frankfurt a. M.*** via ***Cöthen.***

1) von **Berlin** 7 früh — in **Leipzig** 11^{30} Mittags. in **Frankfurt** 10^{40} Abends.

2) von **Berlin** 6^{30} Abends — in **Leipzig** 11^{45} Nachts. in **Frankfurt** 9^{45} Morgens.

3) von **Frankfurt** 6^{45} früh, von **Leipzig** 5 Abends — in **Berlin** 9^{30} Abends.

4) von **Frankfurt** 5 Abends, von **Leipzig** 3 früh — in **Berlin** 7^{30} Morgens

Personenzüge.

zwischen ***Berlin, Leipzig*** und ***München*** via ***Cöthen.***

5) von **Berlin** 12 Mittags — in **Leipzig** 5^{45} Abends. in **München** 3^{40} Nachm. andern Tages.

6) von **München** 11 Vorm. — in **Leipzig** 8^{5} Morg. andern Tages. in **Berlin** 2^{45} Nachmittags.

Personenzüge.

zwischen ***Berlin, Dresden, Prag, Wien*** via ***Roederau.***

7) von **Berlin** 6^{15} früh — in **Dresden** 12^{5} Mittags in **Prag** 7 Abends. in **Wien** 7^{45} Morgens.

8) von **Berlin** 2 Nachmittags — in **Dresden** 9^{30} Abends

9) von **Berlin** 7 Abends — in **Dresden** 12 Nachts. in **Prag** 7 früh. in **Wien** 7^{45} Abends.

10) von **Wien** 7^{30} Morg. von **Prag** 8^{55} Abends von **Dresden** 4^{15} früh — in **Berlin** 9^{45} Morgens.

11) von **Dresden** 6^{45} früh — in **Berlin** 2 Nachmittags.

12) von **Wien** 7^{30} Abends von **Prag** 8^{15} Morg. von **Dresden** 3 Nachm. — in **Berlin** 8^{55} Abends.

Außer obigen Zügen werden noch mehrere Güterzüge mit Personen-Beförderung expedirt, deren Gang und Anschluß durch speciellen Fahrplan bekannt gemacht werden wird.

Berlin, den 31. October 1857

[4156—57] Die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Zur Feier von Schiller's Geburtstag.

Schillerhäuser.

Von

Josef Rank.

Preis 10 Sgr.

(Brockhaus' Reise-Bibliothek).

Allen Verehrern Schiller's als treffliche Lectüre zu empfehlen, besonders aber den Besuchern von Stuttgart, Mannheim, Meiningen, Leipzig, Dresden, Rudolstadt, Jena und Weimar, als den Orten, wo Schiller länger gelebt und gedichtet. Die durch Schiller's Aufenthalt geweihten Oertlichkeiten, besonders auch das Schillerhaus in Gohlis, sind genauer als irgend anderwärts beschrieben und außerdem sind die betreffenden Lebensperioden des Dichters frisch und anschaulich geschildert, sodaß die Schrift zugleich eine anziehende Biographie Schiller's bildet.

In allen Buchhandlungen zu haben. [4233]

Verkauf von Ziegenhaaren.

Eine Partie guter langer grauer Ziegenhaare, welche sich zur Verarbeitung zu Tuchleisten und Winterhosen eignen, verkauft in Ballen den Brutto-Centner à 10 Thlr. Bestellungen werden prompt ausgeführt. Aufträge erbittet franco die Producten-Handlung von

J. F. Dunckel in Berlin

[4144—46] Große Hamburgerstraße Nr. 41.

Chalmin's, Chemikers zu Rouen,

POMMADE DES CHATELAINES

bereitet nach einem, von ihm aufgefundenen,

Manuscript des Mittelalters

aus den wohlthätigsten und kräftigsten Pflanzen, diente den Edeldamen zur Erhaltung ihres schönen und üppigen Haarwuchses, dessen Glanz, Geschmeidigkeit und Farbe sie bei täglichem Gebrauch dauerhaft bewahrte. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, zu Dresden bei Carl Süß, [illegible] Wilsdruffer Gasse Nr. 6[illegible]. Preis $1\frac{1}{3}$ Thlr. [3[illegible]]

Die Metallschmelzerei

von **Richard Bruns** in Leipzig,

Gewandgäßchen Nr. 4,

kauft stets **alle Sorten Metalle** zu höchsten Preisen. [4190—92]

Am 1. December 1857:

Ziehung der Prämienscheine des

Kurf. Hessischen Staats-Anlehns

vom Jahre 1845.

Jeder Prämien-Schein muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne: Thlr. 40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000 Pr. Crt. etc.

Der geringste Gewinn beträgt Thlr. 55 Pr. Crt.

Durch den gegenwärtigen sehr billigen Preis dieser Prämienscheine bietet sich Gelegenheit bei diesem äusserst vortheilhaft eingerichteten Unternehmen bedeutende Gewinne zu erlangen.

Pläne, sowie jede gewünschte nähere Auskunft werden aufs Bereitwilligste ertheilt.

Anton Horix

[4217—26] in Frankfurt am Main

Stelle-Gesuch.

Ein Mann, welcher alle Sorten wollfarbige und schwarze Tücher, Grovies, sowie $\frac{5}{4}$ und $\frac{5}{4}$ Satins und Doeskins zu fabriciren versteht, sucht eine Stelle als Director. Er wird mehr auf gute Behandlung als auf großes Salair gesehen. Auch hat derselbe die Einkäufe von Wollen auf großen Plätzen eine Reihe von Jahren besorgt und vielleicht bei einer gut eingerichteten Fabrik durch ausgedehnte Bekanntschaften in Deutschland und Nordamerika das Fabrikat leicht zu placiren. Adresse **J. V. Nr. 5** poste restante franco Aachen. [4200—1]

Das

Hôtel de Prusse

in **Gumbinnen**, am Markte gelegen, ist zu verpachten und kann zu jeder Zeit übergeben werden.

[4243—44] **G. F. Ehmer.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann Hermann Förster aus Eibenstock mit Frl. Hedwig Straßmann in Stolberg. — Hr. Louis Kirchheisen in Stollberg mit Frl. Fanny Feinler in Wurzen.

Getraut: Hr. Pfarrer Robert Schaarschmidt in Mückersdorf mit Frl. Bertha Rose. — Hr. Hermann Wieprecht in Plauen mit Frl. Marie Gottschald aus Karlsbad.

Geboren: Hrn. Julius Arendt in Dessau ein Sohn. — Hrn. Karl Kretzner in Zittau ein Sohn. — Hrn. Julius Scherf in Frankenberg eine Tochter. — Hrn. Adv. Heinrich Wagner in Mittweida eine Tochter.

Gestorben: Hr. Gustav Dunckel aus Oelsnitz in Leipzig. — Hr. Kaufmann Karl Robert Heinzel in Pulsnitz. — Frau Clementine Hillme, geb. Schreiber in Neustadt-Dresden. — Hr. Gustav Röselt in Leipzig. — Frl. Friederike Lina Oehler in Leipzig. — Hr. Kunstgärtner Traugott Panse in Leipzig. — Hr. Kaufmann Karl Bernhard Schubarth in Reudnitz

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Donnerstag. — Nr. 265. — 12. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ÷ Berlin, 10. Nov. Die Art und Weise, wie der russische Nord die holsteinische Angelegenheit in einem längern Artikel bespricht, verdient Beachtung. Daß Rußland die dänischen Interessen theilt und unterstützt, ist eine allbekannte Sache. Schon im Jahre 1721 sei Schleswig, führt der Nord aus, mit Dänemark vereinigt worden. Wenn man es wagt, eine solche Unverschämtheit auszusprechen, so muß man auch die nackte Bemerkung hinnehmen, daß man lüge. Wozu überhaupt mit Glacéhandschuhen mit den Herren Russen verfahren, die nichts gelernt und nichts vergessen haben und nach wie vor mit der Knute in der Faust zu uns sprechen möchten? Und jener Artikel ist eben gerade so, als ob er mit der Knute geschrieben wäre. Daran zu erinnern, daß man vor 130 Jahren nur einen listigen Grund zur Vereinigung Schleswigs mit Dänemark zu legen suchte und daß diese Vereinigung eben erst 130 Jahre später, in dem jetzt leider als Thatsache vorliegenden Sinne, ausgeführt worden, daran den Nord zu erinnern ist überflüssig. Es ist für den Nord nur eine Sorte von Geschichte, gerade so wie seinerzeit das russische Ministerium für „Volksaufklärung" nur den Gebrauch einer vorgeschriebenen Logik auf den Schulen erlaubte. Die Nothwehr der Herzogthümer gegen die dänische Demokratie in den Jahren 1848 rc. war nach dem Nord natürlich nur das Werk der Revolution, der deutschen Demokratie. Obgleich der König von Preußen im März 1848 an den Herzog von Augustenburg schrieb: „Zu diesem bestehenden Rechte rechne ich dasjenige der Herzogthümer Schleswig-Holstein, welches in den die Rechte des Königreichs Dänemark in keiner Weise verletzenden Sätzen ausgesprochen ist, 1) daß die Herzogthümer selbständige Staaten sind, 2) daß sie fest miteinander verbundene Staaten sind, 3) daß der Mannsstamm in den Herzogthümern herrscht" — obgleich, sagen wir, der König von Preußen dies an den Herzog von Augustenburg schrieb und obgleich in diesem königlichen Schreiben ferner auch auf die längst vor dem Jahre 1848 liegenden Bundesbeschlüsse vom 17. Sept. 1846 ausdrücklich Bezug genommen wurde, so war doch alles Dieses nur die Ausgeburt der Revolution, der deutschen Demokratie. Daß die deutsche Demokratie auch jetzt wieder ihre Hoffnungen auf Holstein gesetzt habe, das muß man vom Standpunkt des Nord ebenfalls selbstverständlich finden. So weit schlägt der Nord nun freilich allerdings die Thatsachen nicht ins Gesicht, daß er sich verhehlen sollte, daß in Dänemark „ebenfalls eine Revolution" stattgefunden habe und daß gegen die Herzogthümer allerdings auch „Fehler" vorgekommen seien; allein alsbald lenkt das vortreffliche Blatt auch wieder ein und bemerkt, daß es weit entfernt sei, die Intentionen der in Kopenhagen herrschenden Demokratie irgendwie verdächtigen zu wollen. Herz, was willst du mehr? Wenn es nicht öffentlich wäre, so könnte es noch dahin kommen, daß der Nord der dänischen Demokratie sogar einen Kuß gäbe. Nun, wer weiß, was hinter dem Vorhange geschieht? Schließlich kann der Nord zwar nicht umhin, die Competenz des Bundes im Allgemeinen anzuerkennen; gleichzeitig gibt er aber auch einige halbversteckte Winke mit dem Zaunpfahl, indem er die Eventualität einer europäischen Einmischung offenhält. Soweit von dem betreffenden Artikel des Nord. Nachdem wir dies vorausgeschickt haben, wird es angemessen sein, noch auf einiges andere Thatsächliche zurückzukommen, welches als Ergänzung zu der Auslassung des russischen Organs vielleicht von einigem Interesse sein dürfte. In einer pariser Correspondenz der Indépendance belge — bekannt sind die Beziehungen dieses Blatts zu den dänischen Agenten in Paris und London — ist von einer gemeinsamen Note Rußlands, Frankreichs und Englands an die deutschen Mächte die Rede, des Inhalts, daß, ohne daß im Uebrigen gegen die Competenz des Deutschen Bundes eine Einsprache erhoben werden sollte, die holsteinische Angelegenheit der gemeinsamen Vermittelung der übrigen europäischen Mächte — also wol der Pariser Conferenz oder etwas Aehnlichem — übergeben werden solle. Die ganze Angabe ist, wie versichert werden kann, von Anfang bis zu Ende, von Buchstaben zu Buchstaben eine Erfindung. Richtig ist es, daß die dänische Diplomatie in London und Paris thätig ist, um die englische und französische Regierung für einen solchen, von Rußland eifrigst befürworteten Schritt zu gewinnen; Thatsache ist es aber auch, daß Frankreich und England, in richtiger Würdigung ihrer Stellung zur Sache, jede Einmischung von der Hand gewiesen und erklärt haben, daß sie sich nur dann zu irgendeinem Schritt berufen fühlen könnten, wenn der Deutsche Bund, dessen Competenz unbestreitbar sei, über die Wiederherstellung des Bundesrechts hinaus bis zur Verletzung eines der europäischen Rechte Dänemarks gehen würde. Dann wurde der dänischen Diplomatie auch noch in der dringendsten Weise Nachgiebigkeit gegen den Bund angerathen. Wir haben es also in der erwähnten Angabe der Indépendance belge lediglich mit einer Erfindung zu thun, in welcher versucht wird, einen fehlgeschlagenen dänisch-russischen Plan als gelungene Thatsache hinzustellen. Daß Dänemark den betreffenden Plan verfolgt, das kann man ihm von seinem Standpunkt aus nicht übelnehmen. Daß Rußland diesen Plan so eifrig wie seine eigene Sache unterstützt, ist am Ende auch zu begreifen. Was aber folgt für uns daraus? Daß wir Das, was geheim geschieht, zunächst der Oeffentlichkeit übergeben müssen und nicht müde werden dürfen, auf die Verbindung Rußlands mit Dänemark hinzuweisen. Unser Feind ist im Osten; man sei auf der Hut. Glücklicherweise hat sich indessen in den letztern Jahren Manches geändert. Es ist seit 1850 nicht blos ein russisches Blatt in Brüssel gegründet worden, sondern es ist auch in anderer Beziehung Vieles anders und neu geworden. Wenn man in Petersburg das nicht bedenkt und mit Deutschland noch immer in der alten Weise verfahren zu können glaubt, so ist es für unsere Regierungen doppelt Pflicht, die entsprechende Belehrung davon durch Thatsachen zu geben.

‡ Berlin, 10. Nov. Diejenigen Adjutanten des Prinzen von Preußen, welche bisjetzt noch in Koblenz verweilten, sind zur Dienstleistung beim Prinzen hier eingetroffen. Es ist eine durchaus irrige Angabe, daß die Hofhaltung in Koblenz aufgelöst werden würde. Wie wir hören, ist auch noch nicht die geringste Anordnung geschehen, welche auf eine solche Auflösung im entferntesten schließen lassen könnte. — Der König wird vorderhand, wie man versichern hört, sich nicht nach Charlottenburg begeben. Das Fortschreiten der Kräftigung des Gesundheitszustandes desselben ist in den letztern Tagen ein sehr erfreuliches gewesen. Der König soll die Spaziergänge und Fahrten in den Gärten von Sanssouci jen n in der Gegend von Charlottenburg vorziehen, und dies auch der Grund sein, weshalb die Uebersiedelung des königlichen Hoflagers nach Charlottenburg noch aufgeschoben ist. — Zuverlässige Nachrichten aus Washington melden, daß zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten und der Republik Neugranada eine Convention abgeschlossen worden ist, wodurch die Friedensbedingungen und Entschädigungsfoderungen der amerikanischen Regierung gegen Neugranada für die im Jahre 1856 verübten Gewaltthaten zu Panama gegen die Passagiere eines amerikanischen Dampfboots und gegen das Eigenthum der Panama-Eisenbahngesellschaft durch Commissare beider Regierungen festgestellt werden sollen. Diese Commission wird innerhalb 90 Tagen nach der Ratification des Vertrags in Washington zusammenkommen und damit beginnen, einen Schiedsrichter zu wählen, welcher über diejenigen Fragen entscheiden soll, über welche die Commissare sich nicht einigen können. Sollten dieselben sich nun in Betreff der Person des Schiedsrichters nicht verständigen können, so soll nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft beider Regierungen derselbe von dem diesseitigen Gesandten bei der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hrn. v. Gerolt, ernannt werden. Letzterer wird sich in den nächsten Tagen von Bonn, wo er sich in Familienangelegenheiten jetzt befindet, über Liverpool nach Washington begeben. Besonders ist noch hervorzuheben, daß, wie hierherberichtet wird, infolge der finanziellen Verwickelungen in Nordamerika eine Erhöhung des Tarifs auf ausländische Industrieproducte bei dem nächsten Congreß in Washington zur Sprache kommen dürfte. — Wir hören es bestätigen, daß der Oberconsistorialrath Professor Stahl ein Abschiedsgesuch als Mitglied des Oberkirchenraths eingereicht hat. Die Einreichung dieses Gesuchs soll übrigens nicht, während derselbe sich im Sommer auf Reisen befand, stattgefunden haben, sondern nach der Hierherkunft desselben von dieser Reise. — Wenn man der Frankfurter Postzeitung von Weimar aus schreibt, daß es angemessen sei, daß von Seiten des Deutschen Bundes eine Erklärung wegen des Deutschland verletzenden Artikels der Revue Contemporaine, in welchem bekanntlich Deutschland als eine französisch-russische Domäne behandelt wird, gefodert werde, so stimmt man in den hiesigen politischen Kreisen, welcher Richtung sie auch angehören mögen, dieser Auffassung durchaus bei, indem die Geschichte sowie die Erfahrung lehrt, daß einer Staatengemeinschaft nur Das geboten wird, was sie sich gefallen läßt. Die Thatsache liegt vor, daß der besagte Artikel der Revue Contemporaine die deutsche Nation entrüstet hat, zumal diese Zeitschrift als mit der Regierung in Verbindung stehend bekannt ist. An einem thatsächlichen Anhaltepunkt für die Abfoderung einer Erklärung fehlt es demnach dem Deutschen Bunde nicht. Schweigt letzterer, so ist nicht abzusehen, wie das deutsche Nationalgefühl vor weitern solchen Beleidigungen geschützt sein soll.

Hannover. ⅴ Hannover, 9. Nov. Meine Absicht war es nicht, Sie mit unsern Bürgervorsteherwahlen zu unterhalten. Aber es ist wirklich gelungen, diese an sich unbedeutende Localangelegenheit künstlich zu einer Staatsaction aufzutreiben, und so mußte man denn wol von derselben Notiz nehmen. Seit der Mitte voriger Woche traten die Anzeichen hervor, daß die Regierung gesonnen sei, eine Einwirkung auf die Wahlen auszuüben. Eine große Zahl von Beamten (man nennt etwa hundert) ließ sich in das Bürgerrecht aufnehmen; mehre von diesen, welche nur auf Kündigung angestellt waren und deshalb mit dem Anspruch auf unentgeltliche

Ertheilung des Bürgerrechts abgewiesen wurden, sollen sofort ihre definitive Bestallung erhalten haben. Selbst für die Hofdienerschaft, z. B. Kutscher und Stallknechte, soll das Recht der „Angestellten des Staats" in Anspruch genommen und von dem Stadtdirector unbegreiflicherweise gewährt worden sein. Das officiöse Blatt des Ministeriums bewies ausführlich, daß die Bürgervorsteher einen politischen Charakter hätten, und drohte sogar mit dem königlichen Unwillen, wenn die conservative Liste nicht durchginge. Dem bisherigen Wortführer des Bürgervorstehercollegiums, Dr. Schläger, wurden sogar einige besondere Artikel gewidmet. Wenn sich gegen diesen Mann, der nur den städtischen Angelegenheiten lebt und sich um die Stadt unbestreitbare Verdienste in den 10 Jahren seiner Amtsführung erworben hat, auch nichts Begründetes vorbringen ließ, so konnte man ihn doch des Ehrgeizes und einer principiellen Opposition gegen die Regierung verdächtigen. Mit allen diesen Dingen hatte man offenbar den Bogen straffer gespannt, als beabsichtigt worden war. Mit jedem Tage war die sonst für die ganze Angelegenheit wenig interessirte Bürgerschaft mehr und mehr in Bewegung gerathen, und man darf ohne Uebertreibung sagen, daß seit Jahren in unserer Stadt nicht soviel politisirt und raisonnirt worden ist wie gestern und vorgestern, und daß die Betheiligung an irgendwelchen Wahlen nie so groß gewesen wie heute. Der Freund reger Theilnahme der Bürgerschaft an ihren städtischen Angelegenheiten kann der Regierung nur Dank wissen, daß sie zu einer solchen wieder einmal den Anstoß gegeben. Daß sie dabei obenein die entschiedenste Niederlage erlitten, daß z. B. der Mann, gegen welchen die Regierung vorzugsweise wirken ließ, Dr. Schläger, mit der glänzenden Majorität von 100 gegen 32 Stimmen gewählt wurde, läßt jetzt sicherlich der Regierung selbst die Stellung, welche sie sich bei jenen Wahlen gegeben, als einen Fehler erscheinen.

Baden. **Aus Baden**, 7. Nov. Dem Vernehmen nach lautet die Instruction, welche badischerseits in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit dem Bundestagsgesandten zugeschickt wurde, für die Beschwerde der Herzogthümer sehr günstig. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen. **Gießen**, 9. Nov. Gestern starb hier Hofgerichtsrath Georgi, eine in den frühern Untersuchungen über die Burschenschaft, namentlich als Untersuchungsrichter des Pfarrers Weidig historisch gewordene Persönlichkeit. (Frkf. J.)

Thüringische Staaten. ⁂ **Gotha**, 9. Nov. Eine aus dem Frankfurter Journal auch in die Deutsche Allgemeine Zeitung übergegangene Correspondenz aus dem Weimarischen berichtet, daß die weimarische Ritterschaft mit der beabsichtigten Beschwerde an die Bundesversammlung noch nicht vorgegangen sei, da sie erst den Erfolg der von der gothaischen Ritterschaft dort angebrachten Beschwerde abwarten wolle, und fügt die Bemerkung hinzu, daß die Sache der gothaischen Ritterschaft weit günstiger liege als die der weimarischen. Diese letztere Behauptung ist durchaus ungegründet; denn die Beschwerde der sogenannten gothaischen Ritterschaft ist sowenig stichhaltig als nur möglich. Zuvörderst nämlich fehlt den Beschwerdeführern alle Legitimation; denn dieselben sind reine Privatpersonen, welche weder selbst eine Corporation bilden noch Vertreter einer solchen sind; ihre Beschwerde ist daher schon nach dem bekannten Bundesbeschlusse vom 27. Oct. 1831 unstatthaft. Nur der gesammte vormalige Landtag des Herzogthums Gotha hätte sich äußerstenfalls wegen ihm entzogener Rechte beschweren können; da nun das eine Drittheil desselben, die städtische Curie, nie an einem solchen Schritte theilgenommen hat, so ist auch jede Beschwerde der Ritterschaft und noch viel mehr also jede Beschwerde einiger einzelnen Rittergutsbesitzer formell ungültig. Wäre aber auch die formelle Gültigkeit jener Beschwerde zweifellos vorhanden, so ist die letztere doch auch materiell nicht begründet. Mit unzähligen Stellen aus den Verhandlungen der alten Landstände ist der Beweis geführt worden, daß die Landesherren von jeher die gesetzgebende Gewalt ganz allein ausübten und die Stände, und zwar nur in den wichtigsten Angelegenheiten, um „Anrath" oder „Beirath" angingen. Auf mehren Landtagen, noch auf dem von 1834, gestanden die Stände, daß sie keine entscheidende Mitwirkung bei der Gesetzgebung hätten und daß auch die ohne ständischen Beirath erlassenen Gesetze gültig seien, und der Landtag von 1829 nahm ausdrücklich selbst bei Verfassungsänderungen nur das Recht des Beiraths in Anspruch. Es ist also klar, daß der Herzog im Jahre 1848 Fug und Recht hatte, die alte landständische Verfassung aufzuheben, zumal da die Landstandschaft kein Individualrecht war, und eine neue mit den Vertretern der Bevölkerung zu vereinbaren. Wenn man zu alledem noch hinzufügt, daß die Beschwerdeführer selbst früher nicht nur die Wirksamkeit, sondern auch die Gültigkeit der gegenwärtigen Verfassung positiv anerkannt haben, so dürfte die Vermuthung, daß dieselben mit ihrer Beschwerde kein großes Glück machen würden, nicht unbegründet sein.

Schleswig-Holstein. **Altona**, 9. Nov. Großes Aufsehen und große Theilnahme erregt das Schicksal des höchsten Justizbeamten in dem nahen Flecken Wandsbeck, der, nachdem er eine lange Reihe von Jahren als Beamter und als Mensch in hoher Achtung gestanden, plötzlich von seinem Amte suspendirt und, wie es heißt, seitdem auch verhaftet worden ist. Es erscheint geradezu unglaublich, daß dieser Mann, der ein sehr bedeutendes Einkommen hatte, sich, wie das Gerücht behauptet, Unterschleife und Unrechtfertigkeiten verschiedener Art habe zuschulden kommen lassen, wenn nicht Fondsspeculationen als Grund seines Sturzes angegeben würden. (Nat.-Z.)

Oesterreich. □ **Wien**, 10. Nov. Unsere „Presse" hat zuerst und bisjetzt allein den Muth gehabt, ein Wort für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner zu sprechen. Es geschah freilich nur in einer kurzen, versteckten Bemerkung; aber selbst dazu gehörte Muth, zwar nicht der Regierung, aber unserm furchtsamen, apathischen Publicum gegenüber. Die Theilnahme für die Herzogthümer ist zwar in allen Classen der Bevölkerung populär; Tausende gibt es, die gern etwas beisteuern möchten zur Unterstützung der schleswig-holsteinischen Märtyrer der Legitimität und des historischen Rechts; aber es wagt eben Niemand, sich an die Spitze zu stellen, ja es wagt sogar Niemand, für sich allein privatim etwas zu thun; denn „man weiß ja nicht, es könnte vielleicht doch übel gedeutet werden" &c. Möglich, daß die Anregung der „Presse" jetzt nach dem entschiedenen Vorgehen der Regierung doch noch etwas nützt. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß Oesterreich das deutsche Recht der Herzogthümer energisch vertreten werde. In der That ist auch Oesterreich bei dieser Sache, abgesehen von ihrem allgemein deutschen Charakter, speciell mit seiner Ehre engagirt. Hat es ja doch jene denkwürdige Expedition nach Holstein gemacht, die uns soviel Geld gekostet und so wenig Sympathien erworben hat. Oesterreich wollte nach beiden Seiten hin Ordnung und Frieden stiften. Die Herzogthümer fügten sich vertrauensvoll-gehorsam; Dänemark verpflichtete sich feierlich, die Streitsache im Sinne Oesterreichs zu schlichten. Kaum aber waren unsere Truppen wieder heimmarschirt, so übte Dänemark die durch österreichische Hülfe wiedererlangte Macht in einer Weise aus, die nicht blos eine Verletzung Deutschlands, sondern zugleich speciell eine offenbare Verhöhnung Oesterreichs ist. Lassen Sie mich in dieser an traurigen Erscheinungen so reichen Angelegenheit ein neuestes betrübendes Factum hervorheben. Alle Blätter erzählen mit Genugthuung, Lord Palmerston habe sich bewogen gefühlt, einen Agenten nach Holstein zu senden, und der Bericht desselben sei für die deutsche Sache günstig ausgefallen. Wie traurig charakterisirt es den Zustand Deutschlands, daß eine doppelte Beleidigung wie ein Act der Güte und Freundschaft aufgenommen wird! Das Vorgehen Lord Palmerston's ist beleidigend, weil es erstlich beweist, daß der Lord dem übereinstimmenden Urtheile der deutschen Presse und den officiellen Erklärungen der deutschen Großmächte nicht geglaubt hat; weil es zweitens zeigt, daß England mit der Anmaßung eines richterlichen Berufs zum Zeugenverhör schreitet, um in einer reindeutschen Angelegenheit ein Urtheil zu sprechen. Wenn von deutscher Seite in irgendeiner britischen Angelegenheit etwas Aehnliches versucht würde! — Da ich oben von einer nationalen Geldsammlung gesprochen, erinnere ich mich an eine zweite, ähnliche Angelegenheit. Die Summe der Beiträge für ein Denkmal Friedrich List's ist noch kläglich klein. Aus Oesterreich sind blos von Seiten des Handelsministeriums in Vertretung der Staatsbahnen 500 Fl. angewiesen. Haben unsere andern Bahnen nichts übrig für das Andenken eines Mannes, dessen genialer Seherblick ihnen die Linien vorgezeichnet? Denken namentlich die Ungarn gar nicht mehr an Friedrich List, den sie im Jahre 1844 mit so großen öffentlichen Ehren empfangen und der in seiner leider nur für den Papierkorb Metternich's verfaßten Denkschrift über die Bedürfnisse Ungarns mit wahrhaft prophetischem Geiste Wahrheiten ausgesprochen, welche, wenn sie von Regierung und Volk beherzigt worden wären, vieles, vielleicht alles Unglück verhütet hätten, welches über Oesterreich und Ungarn hereingebrochen ist?! Friedrich List bedarf freilich keines Denkmals, das Brausen jedes in Deutschland rollenden Dampfwagens verkündet seinen Ruhm; da die Sache aber einmal angefangen ist, so möge man allerseits dazu thun, daß sie mit Ehren zu Ende geführt werde. Es handelt sich ja hierbei nicht um die Anerkennung eines blos deutschen, sondern eines allgemeinen socialen Verdienstes.

— Die Wiener Zeitung vom 10. Nov. enthält eine Verordnung des kaiserlichen Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 27. Oct., wonach in Betracht, daß in den Königreichen Ungarn, Kroatien und Slawonien, in der Serbischen Wojwodschaft und dem Temeser Banat bei der Anstellung der Directoren, Katecheten und Lehrer an den öffentlichen katholischen Volksschulen nicht überall nach denselben Grundsätzen vorgegangen wird, das Ministerium für Cultus und Unterricht mit Hinsicht auf das Systema scholarum elementarium und auf Art. 8 des Concordats sich veranlaßt gefunden, Bestimmungen zu erlassen, nach denen bei der Anstellung dieser Leitungs- und Lehrindividuen von nun an bis zu einer definitiven Regelung des gesammten Volksschulwesens vorzugehen ist. Hiernach werden die Directoren der Musterhauptschulen, d. i. derjenigen, mit denen Lehrerbildungsanstalten (Präparandien) vereinigt sind, die Directoren und Lehrer der dreiclassigen Unterrealschulen und die Präparandenlehrer von dem Ministerium für Cultus und Unterricht ernannt. Die Landesstelle (Statthalterei, Statthaltereiabtheilung) ernennt: die Directoren der andern Haupt- und Unterrealschulen sowie die Lehrer aller Haupt- und der zweiclassigen Unterrealschulen und die sämmtlichen Unterlehrer dieser Schulanstalten.

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man über die Interpretation des mehrbesprochenen §. 5 des Zeitungsstempelsteuergesetzes: „Es soll die Verfügung, nach welcher die Stempelgebühr vom Abonnementpreis abzuziehen und von dem Rest die Postversendungsgebühr zu berechnen ist, soviel bedeuten, daß die Postversendungsgebühr nicht auch von der Stempelgebühr zu berechnen ist, welche auf der Zeitung lastet. Beispielsweise wird bei einer Zeitung, welche einen Preis von 12 Fl. macht und jetzt eine Stempelsteuer von 6 Fl. zu tragen hat, die Postversendungsgebühr auch jetzt nur von jenen 12 Fl., nicht etwa von 18 Fl. berechnet. Die Sache steht also, um ganz klar zu sprechen, jetzt so, daß an der bisherigen Postversendungsgebühr nichts geändert wird, sondern zu der bisherigen Postversendungsge-

bühr einfach die neue Stempelgebühr hinzutritt. (So wurde es auch bisher gedeutet.)"

Aus Wien vom 6. Nov. wird dem Frankfurter Journal geschrieben: „Es existiren über die Ursachen der Einführung des Zeitungsstempels mehre unrichtige Versionen, die durch eine richtige Darlegung des eigentlichen Sachverhalts geprüft zu werden verdienen. Die Idee zur Einführung des Zeitungsstempels ging ursprünglich vom Finanzminister aus; jedoch hatte dieser keineswegs die Absicht, daß diese Maßregel sich so drückend gestalte, als dies gegenwärtig der Fall ist. Da nämlich die Inseratensteuer mit unverhältnißmäßig großen Auslagen für den Staat verbunden ist, ohne das Erträgniß zu liefern, welches der frühere Finanzminister und gegenwärtige Reichsrath und Präsident der Akademie der Wissenschaften, Frhr. v. Baumgartner, gehofft hatte, so war es die Absicht des Finanzministers, die Inseratensteuer gänzlich aufzugeben und an deren Stelle den Zeitungsstempel einzuführen. Hierdurch wäre die Maßregel für die Journale, welche Inserate enthalten, weniger drückend gewesen, weil sie das Erträgniß der Inserate hätte steigern können. Der Ansicht des Finanzministers stimmten auch alle übrigen Minister bei und der einstimmige Antrag des Ministerraths wurde dem Kaiser vorgelegt. Anderer Ansicht war jedoch der Reichsrath. Derselbe beabsichtigt, aus der fiscalischen Maßregel zugleich eine politische zu gestalten, und machte den Gegenvorschlag, daß nicht nur der Zeitungsstempel eingeführt, sondern auch die Inseratensteuer um die Hälfte erhöht werden solle, um einerseits einen finanziellen Succurs zu gewinnen, andererseits auch auf die periodische Presse einen Druck auszuüben. Wie die Thatsachen beweisen, griff die Ansicht des Reichsraths durch. Deshalb ist es eine irrige Anschauung, wenn man das Ministerium für dieses Gesetz verantwortlich machen wollte, da es in dieser Form nicht von demselben beabsichtigt war."

Schweiz.

Neuenburg, 8. Nov. Nach hartem Kampfe erfolgte heute ein Sieg der Radicalen bei der Volksabstimmung über die künftige Wahlbasis. Die Zahl der Abstimmenden war 11,960. Die Zurückweisung des großräthlichen Decrets geschah mit 6113 Stimmen gegen 5847 der vereinigten Opposition der Independenten und ehemaligen Royalisten. Das praktische Resultat ist: mit dieser Verwerfung des Verfassungsgesetzes erhalten die Anhänger der Regierung (Radicalen) 3 Repräsentanten mehr und die Opposition 14 weniger. (Schw. M.)

Frankreich.

□ **Paris**, 9. Nov. In Kreisen, welche in die politischen Vorgänge von Europa eingeweiht sind, trägt man sich mit einer Nachricht, die von der größten Wichtigkeit für Deutschland ist. Es hätten nämlich die drei Mächte England, Frankreich und Rußland dem Deutschen Bunde in Frankfurt eine Collectivnote zukommen lassen, in welcher nicht allein eine Vermittelung zwischen Deutschland und Dänemark angeboten, sondern auch dem möglichen und berechtigten Einschreiten Deutschlands zu Gunsten eines Bundesstaats wegen Aufrechthaltung vertragsmäßiger Rechte entgegengetreten werde. (Vgl. jedoch oben ÷Berlin.) Es soll darin auf die gewährleistete Integrität Dänemarks hingewiesen sein, welche durch ein bewaffnetes Auftreten Deutschlands zum mindesten bedroht würde, indem die Herzogthümer, durch solche Unterstützung ermuthigt, sich gänzlich von der Krone Dänemark loszureißen suchen könnten. Die Integrität Dänemarks sei ein europäisches Interesse, mithin müsse Europa bemüht sein, Alles zu entfernen, was diesem Interesse nahetreten könnte, und eine gütliche Ausgleichung herbeizuführen, wo die Entscheidung durch Waffen die Verhältnisse über die wünschenswerthen Grenzen hinauszudrängen drohe. Dänemark, soll es ferner heißen, habe die Vermittelung der drei Großmächte angenommen, und es stehe von der Weisheit, Mäßigung und Friedensliebe der Bundesversammlung zu erwarten, daß auch sie eine Vermittelung annehmen werde, welche blutigen Auftritten und Zusammenstößen, gefährlichen Verwickelungen zuvorzukommen und die Ruhe in Europa ungestört aufrechtzuerhalten geeignet wäre. Man glaubt hier, daß der Deutsche Bund, daß Oesterreich und Preußen die Vermittelung der drei Mächte annehmen, daß Dänemark nichts weiter als einige unerhebliche Zugeständnisse machen werde, welche in bloßen Förmlichkeiten ohne eigentlichen Inhalt bestehen würden, und daß somit die Regierung zu Kopenhagen eher mit Gewinn als mit Verlust aus dem Conflict hervorgehen würde, da es freiere Hand gewonnen hätte, mit den Herzogthümern nach Belieben zu schalten und zu walten, weil die deutschen Großmächte, froh, die Sache beendigt zu sehen, nicht leicht wieder für etwas in die Schranken treten würden, das ihnen eigentlich gar nicht am Herzen liege, und dessen sie sich blos zum Schein annähmen, um der dringend gewordenen öffentlichen Meinung in Deutschland einige Genugthuung zu geben. (??)

— Ein von Delamarre unterzeichneter Artikel der Patrie will der Finanzkrisis durch Decretirung des Zwangscurses für Banknoten, die Ausgabe von 50-Francs-Noten, Ausfuhrzölle für Baargeld und dabei Herabsetzung des Disconto auf 6 Proc. begegnet wissen.

— Der wiener «Presse» wird aus Paris vom 9. Nov. geschrieben: „Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß mehre Gesandte ihre guten Dienste angeboten haben und daß man infolge dessen eine Aussöhnung zwischen Hrn. v. Thouvenel und Reschid-Pascha für nicht unmöglich halte. — Heute war hier in unterrichteten Kreisen das Gerücht verbreitet, daß zwischen den divergirenden Mächten bezüglich der Donaufürstenthümer eine Einigung erzielt worden sei. — Man sprach auch von dem nahe bevorstehenden Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Schweden und Dänemark."

Großbritannien.

† **London**, 9. Nov. In ihrem von vorgestern Abend datirten City-Artikel schreibt die Times: „Spät am heutigen Nachmittag ward eine Geschäftseinstellung angekündigt, welche tiefes Bedauern verursachen wird. Die Firma ist die der Herren Dennistoun u. Comp., eines der bedeutendsten mit Amerika handelnden Häuser in Großbritannien. Man fürchtet, daß die Passiva nicht viel unter 2 Mill. Pf. St. betragen werden. Da sie jedoch in sehr hohem Grade vertheilt sind, so steht zu hoffen, daß sie nicht auf irgendeinen einzelnen District mit solcher Gewalt fallen, daß dadurch weitere schwere Unfälle herbeigeführt werden. Das beinahe gänzliche Ausbleiben von Rimessen aus Neuyork und Neuorleans hat die Geschäftseinstellung unvermeidlich gemacht. Das Hauptetablissement des Hauses befindet sich in Glasgow, wo es seit länger als 70 Jahren besteht, und hat Commanditen in Liverpool und London. Zu Melbourne in Australien hat es die Herren Dennistoun Brothers u. Comp. zu Correspondenten. Zum Glück wird aber diese Firma nicht compromittirt werden. Man weiß, daß das Privatvermögen der Geschäftstheilhaber an Liegenschaften und anderm Eigenthum sehr bedeutend ist, und es scheint kaum möglich, daß selbst unter den schlimmsten Umständen die Verlegenheit anders als blos vorübergehend sein sollte. Obgleich man schon seit einigen Wochen Besorgnisse hinsichtlich des Hauses hegte, so ist seine geachtete Stellung doch nie auch nur auf einen Augenblick in Frage gestellt worden, und man wird sich von allen Seiten beeilen, jedes Arrangement zu fördern, welches geeignet ist, die Möglichkeit einer vollständigen Wiederaufnahme des Geschäfts zu beschleunigen."

Die langweilige Arbeit, das Kabeltau des atlantischen Telegraphen aus den Schiffen Agamemnon und Niagara herauszuwinden, ist vollendet, und gleich einer riesigen Schlange liegt jetzt der elektrische Draht auf den Werften von Plymouth, um daselbst zu überwintern. Um ihn zu beherbergen, ist daselbst ein großer, 120 Fuß langer und 50 Fuß breiter Schuppen erbaut worden. Das Schiff Niagara ist bereits nach Amerika zurückgekehrt, wo verschiedene Veränderungen mit seiner innern Einrichtung vorgenommen werden sollen.

Belgien.

Brüssel, 10. Nov. Die Ministerkrisis ist zu Ende, das liberale Cabinet definitiv gebildet. Der eben erscheinende Moniteur bringt an seiner Spitze ein königliches Decret vom gestrigen Tage, in welchem die unterm 31. Oct. eingereichten Entlassungsgesuche der Herren Vicomte Vilain XIIII., E. Mercier, A. Nothomb, Generallieutenant Baron Greindl und A. Dumon als Minister des Auswärtigen, der Finanzen, der Justiz, des Kriegs und der öffentlichen Arbeiten angenommen werden. Ein zweites Decret von demselben Tage und gegengezeichnet von Hrn. Dedecker ernennt Hrn. Ch. Rogier, Mitglied der Repräsentantenkammer, zum Minister des Innern. Ein drittes Decret, gegengezeichnet von Hrn Ch. Rogier, nimmt das unterm 31. Oct. von Hrn. P. Dedecker als Minister des Innern eingereichte Entlassungsgesuch an. Andere Decrete ernennen Hrn. Victor Tesch, Mitglied der Repräsentantenkammer, zum Justizminister; den Baron Adolf de Vrière, Gouverneur von Westflandern, zum Minister des Auswärtigen; Hrn. Frère-Orban, Mitglied der Repräsentantenkammer, zum Finanzminister; den Generalmajor Eduard Berten zum Kriegsminister. Endlich wird Hr. Partoes, Generalsecretär des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, provisorisch mit Wahrnehmung der Geschäfte dieses Departements beauftragt.

Rußland.

Der Flensburger Zeitung wird aus Kopenhagen geschrieben: „Das in der Finnländischen Bucht im vorigen Monate während eines starken Sturms gekenterte russische Linienschiff Lefort ist auf Veranstaltung der russischen Regierung durch englische Taucher aufgesucht und untersucht worden. Nach einem Bericht, den wir aus zweiter Hand haben, wurden in dem innern Raume des Kriegsfahrzeugs ungefähr 1100 Leichen aufgefunden, sodaß aller Wahrscheinlichkeit nach sich zu der Zeit, wo das Unglück passirte, 2—300 Menschen auf dem obersten Deck aufgehalten haben, die hier gleich von der aufgeregten See weggespült wurden! Die verunglückten Passagiere und Mannschaften hatten sich zum großen Theil entweder an die in den Kabytten und Schiffsräumen feststehenden Gegenstände oder aneinander angeklammert und wurden so, bereits im halbverwesten Zustand von den Tauchern angetroffen. Der höchst peinliche Anblick, der sich bei Durchwanderung dieser Todeskammern den englischen Tauchern darbot, ein Anblick, der sich um so grauenhafter stellte, als das Glas der Taucherglocke alle Gegenstände vergrößerte und sämmtliche Leichen mit offenen, starren Augen angetroffen wurden, wirkte so erschütternd auf den Einen derselben, daß selbiger in mehren Tagen unfähig war, einen Bericht abzustatten, sich später weigerte, aufs neue hinabzusteigen und über Kopenhagen nach seiner Heimat zurückkehrte."

Donaufürstenthümer.

Der wiener Lithographirten Zeitungscorrespondenz schreibt man aus Belgrad vom 4. Nov.: „Die gerichtliche Untersuchung der Verschwörer soll immer mehr Einzelheiten an den Tag bringen und den wahren Sachverhalt complicirter gestalten. Es stellt sich unter Anderm heraus, daß man anfänglich eine Vergiftung im Sinne hatte, denn Damjanowitsch hatte schon vor mehren Monaten, seinem Geständniß zufolge, ein Fläschchen mit einer halben Unze Blausäure aus einer hiesigen Apotheke entwendet, welches später in eine Kloake geworfen wurde. Die Absicht ging dahin, den Fürsten bei einem zu veranstaltenden Festmahl zu vergiften, doch ist man aus gewichtigen Gründen, die dagegen sprachen, davon abgekommen. Interessant

ist auch das Geständniß des Seelsorgers von Toptschidere, welcher aussagte, daß Stephan Stefanowitsch, Raja Damjanowitsch und Paun Jankowitsch sich durch ihn den solidarischen Schwur abnehmen ließen, daß sie sich gegenseitig unter keinen Verhältnissen verrathen wollten. Der Seelsorger wußte zwar nicht den Zusammenhang, ahnte aber doch etwas Arges und schrieb einen Warnungsbrief, den er in einem Hofe des fürstlichen Palastes fallen ließ, wo er in der That auch damals gefunden worden sein soll."

Bukarest, 28. Oct. Der **Commissionsbericht** über das am 21. Oct. vom Divan angenommene Nationalprogramm wird jetzt vom brüsseler «Stern der Donau» mitgetheilt. Die Commission war am 20. Oct. zusammengetreten; zum Präsidenten war der Bischof von Buseu ernannt, zum Secretär Hr. Aritschesco. Berichterstatter in dem Divan war bekanntlich Hr. Bratiano. Der Bericht läßt sich nicht auf eine so gründliche historische Exposition, wie der des moldauischen Divan, ein. Ueber die Nothwendigkeit, einem ausländischen Fürsten die Regierung der vereinigten Provinzen zu übergeben, bemerkt der Bericht, daß die Wahl eines einheimischen Fürsten von jeher dem fremden Einflusse in den Fürstenthümern Eingang verschafft und das Wahlrecht den Zwiespalt unter den einheimischen Familien unterhalten habe. In der Herrschaft eines fremden Fürsten sieht dagegen der Bericht eine starke Garantie der Zukunft, und von der Solidarität, welche die europäischen Dynastien verbindet, erwartet er, daß dieselben sich unmittelbarer und ernsthafter als bisher für die Nationalexistenz der Rumänen interessiren werden.

Jassy, 28. Oct. Der brüsseler Levant meldet nach telegraphischen Depeschen: „In der gestrigen Sitzung des Divan hat ein Ausschuß von Deputirten ein **Programm** zur Annahme vorgeschlagen, das folgende Punkte enthält: Berichtigung der Grenzen des neuen Staats durch eine europäische Commission; Unterwerfung der Fremden unter die Gerichtsbarkeit des Staats; Handelsfreiheit; Bildung eines Heeres und von Vertheidigungsmitteln; Religionsfreiheit; Einrichtung einer Synode, um die Angelegenheiten der Geistlichkeit zu regeln; Gleichheit vor dem Gesetz; billige Vertheilung der Abgaben; Conscription; Unverletzlichkeit des Bürgers und des Wohnsitzes; politische Rechte für die Eingeborenen aller Confessionen; Trennung von Verwaltung und Rechtspflege; Ministerverantwortlichkeit. Der Divan hat diese Vorschläge geprüft und seine Abstimmung um drei Tage verschoben."

Königreich Sachsen.

☽ **Leipzig**, 10. Nov. Heute als an Luther's Geburtstag wurden die Verhandlungen der zu einer Berathung über verschiedene **kirchliche Angelegenheiten** hier zusammengetretenen **Superintendenten** des leipziger Regierungsbezirks durch einen feierlichen Gottesdienst in der Universitätskirche eröffnet, wobei Superintendent Liebe aus Oschatz die Predigt über 2. Tim. 2, 1—3, hielt. Wenn aus dem Geiste, welcher diese Predigt von Anfang bis Ende beseelte, ein Schluß erlaubt ist auf den Geist der bevorstehenden Verhandlungen, so dürfte nicht nur das Mistrauen, welches vielleicht von manchen Seiten her gegen diese in unserm Regierungsbezirk zum ersten male zusammentretende Versammlung gehegt ward, als ein völlig ungegründetes sich erweisen, sondern namentlich auch die Hoffnung der kleinen neulutherischen Partei, die Berathungen nach ihren nur zu wohlbekannten Absichten zu lenken, bitter enttäuscht werden. Wir theilen dies mit als ein beachtenswerthes und zwar erfreuliches Zeichen der Zeit, und können nicht umhin, in der gewiß nicht zufälligen Uebertragung jener Eröffnungspredigt an den genannten Geistlichen einen Beweis zu finden, daß unsere Kirchenbehörden an maßgebender Stelle keineswegs gesonnen sind, einer gewissen extremen theologischen Richtung sich blindlings in die Arme zu werfen.

Wir schließen hieran noch folgenden Artikel, der in die im Vorigen erwähnte Predigt näher eingeht:

† **Leipzig**, 10. Nov. Die in diesen Tagen hier unter der Aufsicht und im Locale der königlichen Kreisdirection abzuhaltende Conferenz der Ephoren des leipziger Consistorialbezirks wurde heute Vormittag durch einen Gottesdienst in der Paulinerkirche begonnen, bei welchem Superintendent Dr. Liebe aus Oschatz die Predigt hielt. Von der Bedeutung der Stätte für die Theilnehmer, die einst hier ihre Bildung gefunden, und von dem Schmerze um den Verlust Großmann's ging der Redner zu der Wichtigkeit des Tages als Geburtstag Luther's über, der seine Zeit „verstanden, gestaltet und beherrscht" habe, und schilderte sodann nach 2. Tim. 2, 1—3, seinen versammelten Amtsgenossen die Zielpunkte für ihr amtliches Leben, die der Apostel ihnen vor Augen stelle. Dieselben waren in der dreifachen Mahnung ausgedrückt: suche selbst stark zu werden durch die Gnade in Christo; werde nicht müde, treue Menschen zu gewinnen für den Bau des Reiches Gottes; wir wollen unsern Blick unverwandt gerichtet halten auf Christum in allen Strömungen der Zeit. Während im ersten Theile eine scharfe Selbstprüfung gefodert wurde, stellte der zweite Theil die Seelsorge der Ephoren an den Geistlichen und Lehrern ihres Bezirks, gleichsam ihrer Gemeinde, in den Vordergrund ihrer Thätigkeit. In dem dritten Theile, in welchem, wie in den vorigen, Luther als Vorbild hingestellt wurde, wußte der Redner nicht nur den Gegensatz des Katholicismus als eines „Domes, in dem Viele niederfallen", leise zu berühren, sondern auch zwischen den in der protestantischen Theologie selbst herrschenden Gegensätzen insofern eine rechte Mitte zu halten, als er einerseits über die Abwendung der Kirche von dem „kahlen und kühlen Spiele leerer Verirrungen" und ihre Rückkehr zum Bekenntnisse erfreut war, andererseits aber auch die Unfruchtbarkeit Vieler für das geistliche Leben und die Bedürfnisse des Volks, den Uebermuth, mit dem mancher Jüngling schon über verdiente Männer abspreche, und das „Unkraut der Heuchelei" beklagte. Die Conferenzen selbst werden sich, dem Vernehmen nach, auf die bei den Kirchenvisitationen der beiden letzten Jahre gemachten Wahrnehmungen, auf die Katechismusfrage ꝛc. beziehen.

Den um 11 Uhr unter dem Vorsitz des Hrn. Kreisdirectors v. Burgsdorff und in Anwesenheit des Hrn. Kirchen- und Schulraths Dr. Hoffmann in den Localitäten der königlichen Kreisdirection beginnenden Berathungen lag, wie die Leipziger Zeitung mittheilt, ein Programm zugrunde, welches acht Fragen als Hauptpunkte der Berathungen aufstellt. Dieselben betreffen den Religionsunterricht in den Volksschulen; die Katechismusexamina; die Erfahrungen, welche die Kirchenvisitationen gehabt haben; die betrübenden Erscheinungen im sittlichen Leben der Volksschullehrer; die Dispensation wegen vorzeitiger Zulassung zur Confirmation; die Verordnung vom 28. Mai 1850 über die Taufe für die evangelisch-lutherischen Glaubensgenossen; die gesetzlichen Bestimmungen über die geschlossenen Zeiten und die Einrichtung der Conferenzen von Geistlichen und Lehrern. Nach Beendigung der ersten Sitzung waren die sämmtlichen Theilnehmer derselben sowie mehre hiesige theologische Professoren und Geistliche im Laufe des Nachmittags beim Hrn. Kreisdirector v. Burgsdorff zu einem Mahle vereinigt. Abends um 6 Uhr wurden in einer zweiten Sitzung die Berathungen wieder aufgenommen, die auch noch am folgenden Tage fortgesetzt werden sollen.

† **Leipzig**, 11. Nov. Die zweite diesjährige Versammlung des hiesigen Zweigvereins der **Gustav-Adolf-Stiftung** wurde, da am 6. Nov. das Local anderweit besetzt war, gestern Abend im Saale der Ersten Bürgerschule abgehalten. Nachdem der Vorsitzende, Archidiakonus Dr. Tempel, mit Gebet begonnen hatte, nahm er in seiner Ansprache den Schwedenkönig, von dessen Todestage die Versammlung diesmal auf Luther's Geburtstag verlegt worden sei, gegen mancherlei Angriffe in Schutz, die ihm päpstliche und Eroberungsgelüste untergeschoben und ihn mit Napoleon verglichen, ja unter denselben gestellt hätten, und schilderte an Beispielen seine Frömmigkeit und Demuth. Uebergehend zu dem nunmehr 25jährigen Bestehen des Vereins als lebendigen Denkmals, bevorwortete der Sprecher die nächstens zu empfehlende Errichtung eines Frauenvereins, dergleichen in einer Anzahl von Städten schon bestehen, und gedachte sodann des kürzlich verstorbenen Dr. Großmann, der diesen Tag leider nicht habe erleben können, und dessen Vermächtniß an den Verein, ausgesprochen gegen seinen Sohn, jetzt vorgetragen wurde, worin er zu Glaube, Einigkeit und Thätigkeit auffoderte, bei aller Vereinigung von Lutheranern, Reformirten und Unirten aber nicht wünschte, daß der Verein „Kirche mache, am wenigsten Mengerei". Auch wurde mitgetheilt, wie sein auf dem Sterbebett gesprochenes Gebet, nachdem es Kirche, Vaterland, Stadt ꝛc. umfaßt, sich zuletzt noch besonders auf den Verein erstreckt habe. Hierauf wurden die Anwesenden auf ein dem Verein durch ein älteres Mitglied in drei Exemplaren geschenktes Bild des Gustav-Adolf-Denkmals aufmerksam gemacht, dessen Ertrag zur Unterstützung eines mittellosen, in Deutschland studirenden Theologen aus katholischen Ländern bestimmt sei. Diakonus Wille erstattete nun Bericht über die im August d. J. in Reichenbach abgehaltene Hauptversammlung, welche außer den Predigten Großmann's jun. aus Grimma und Tempel's aus einer umfassenden Berichterstattung bestanden habe und ein Fest voll Würde und Liebe, voll Wehmuth über Großmann's Verlust, doch auch voll Zuversicht über das Bestehen seines Werks gewesen sei. Die Einnahmen des Hauptvereins haben an 20,000 Thlr. betragen, wovon diesmal 2800 Thlr. verausgabt und an die Gemeinden zu Waldsassen, Kommotau, Alt-Zippnow, Bingen, Schlagmünd ꝛc. vertheilt und zu dem Liebeswerke verwandt worden sind. Die Zahl der dazu gehörigen Zweigvereine beträgt gegenwärtig 52, und aus mehren derselben wurden manche rührende Züge von Bereitwilligkeit zum Geben mitgetheilt, wie aus Chemnitz, wo die Confirmandinnen und einige andere Jungfrauen einen herrlichen Teppich gestickt und der armen Gemeinde Laaz in Oberungarn als Altardecke geschenkt; aus Burgstädt, wo die Einnahmen in wenig Jahren sich von 11 auf 60 Thlr. erhöht haben, weil angesehene Männer selbst das Sammeln besorgen, aus Neustädtel, wo ein armer Bergmann, der für sich und seine Familie nur 1⅓ Thlr. wöchentlich verdient, doch 5 Ngr. beigesteuert, aus Eibenstock, wo Jungfrauen sich der Sammlung unterzogen und 64 Thlr. zusammengebracht, aus Reichenbach selbst, wo eine arme, von dem Sammelboten schon mehre Jahre übergangene Witwe dem eben versammelten Hauptverein einen blanken Thaler, und zwei Knaben, angespornt durch ein ähnliches Beispiel, von dem sie gelesen, aus ihrem geringen väterlichen Erbtheil einen Dukaten überbracht ꝛc. Bei alledem hatte sich noch große Noth vieler Gemeinden herausgestellt; der armen Gemeinde zu Westheim in Westpreußen z. B. hatte sich, als der katholische Gastwirth ihr das Local gekündigt, ein Jude erbarmen müssen! Diesem Bericht folgte der des Diakonus Valentiner über die am 31. Aug. und den ersten Tagen des September abgehaltene Versammlung des Gesammtvereins in Kassel, wo man ebenfalls Großmann's Hinscheiden betrauert und aus seinen letzten Worten den Vorwurf der Glaubenslosigkeit des Vereins widerlegt hatte. Es waren daselbst 43 Hauptvereine durch 63 Abgeordnete aus deutschen und außerdeutschen Ländern vertreten gewesen; eine von Spohr geleitete musikalische Aufführung und die Festpredigt Dr. Zimmermann's aus Darmstadt hatten dem Ganzen die Weihe gegeben. Nach dem durch Pastor Howard von hier daselbst gegebenen Berichte hatten sich im vergangenen Jahre die Zweigvereine zahlreich vermehrt (in Holstein allein von 6 auf 45); Frauenvereine, denen der Sprecher selbst das Wort redete, waren im Entstehen begriffen und die eingegange-

nen Gaben, 13,000 Thlr. mehr als früher, hatten die Höhe von 101,793 Thlrn. erreicht, womit 242 Gemeinden in Deutschland und 138 in andern Ländern unterstützt worden waren. Die gesammte Einnahme in 25 Jahren beläuft sich bereits auf 970,000 Thlr., die Zahl der unterstützten Gemeinden auf 830. Zeugnisse aus Schweden, der Schweiz, Frankreich, Ungarn und dem bisher dem Verein noch fremden England hatten die Verbreitung desselben bewiesen. Das Liebeswerk, zu welchem 4913 Thlr. eingegangen waren, hatte man nach einigem Schwanken für Deutz bei Köln bestimmt. Endlich war der hiesige Oberkatechet Naumann an Dr. Großmann's Stelle in den Centralvorstand gewählt und Leipzig zum nächsten Versammlungsort auserfehen worden. Laut der hierauf von dem Kassirer, Hrn. Kaufmann Ruß, vorgetragenen Rechnung hat die Einnahme des hiesigen Zweigvereins die aller frühern Jahre überstiegen und aus der Stadt 2368 Thlr., vom Lande 329 Thlr. betragen, sodaß der einer sehr armen Gemeinde zugekommene Rest Dessen, worüber der hiesige Verein verfügt (im August nur 120 Thlr. geschätzt), sich auf 177 Thlr. erhöht hat. Mit der Ernennung zweier Revisoren der Rechnung und der Wiedererwählung vier ausscheidender Vorstandsmitglieder durch Acclamation wurde die Verhandlung beschlossen.

— **Leipzig**, 11. Nov. Vorgestern ist die Wahlmännerwahl zu der diesjährigen Stadtverordnetenwahl beendigt worden. Dieses Jahr hatte sich die bedeutende Anzahl von 1530 Wählern bei der Wahlurne eingefunden. Es circulirten diesmal aber mehr Candidatenlisten als voriges Jahr, wo alle liberalen Schattirungen Hand in Hand gingen. Zuerst hatte man von liberaler Seite mit dem Motto „Wahrheit und Recht" anstatt wie früher vier solcher Wahllisten fünf ausgegeben und zwar jede Liste mit 32 Namen, ein Fehler, der nur zur Zersplitterung der Stimmen beitragen mußte, da zur Erlangung der Majorität nur 113 Stimmen nöthig sind. Diesen Fehler benutzend hatte man späterhin von anderer Seite vier andere Candidatenlisten mit dem Motto „Freiheit und Gesetz" ausgesendet, worauf fast ausschließlich Namen von der Gothaer- und der conservativen Partei standen. Trotz dieser Verwirrung war aber das Resultat der Wahlen entschieden auf Seiten der Listen „Wahrheit und Recht". Das heutige Tageblatt enthält die Liste der 225 gewählten Wahlmänner, mit der Bestimmung, die Wahl (es sind 20 Stadtverordnete und 14 Ersatzmänner zu wählen) am 19. Nov. vorzunehmen.

3 **Freiberg**, 8. Nov. Ich schrieb Ihnen unlängst von der Emeritirung des um die Kirchlichkeit unserer Stadt verdienten Pastors an der Petrikirche, Uhlmann, und dem Bedauern über seinen Rücktritt von der Kanzel. Gestern hat nun derselbe noch eine ganz besondere Anerkennung erhalten. Eine Deputation, aus Mitgliedern des Stadtraths bestehend, überreichte ihm im Namen der ganzen städtischen Gemeinde einen silbernen Becher. Wir dürfen nämlich nicht unerwähnt lassen, daß sich insbesondere 1849 der Pastor Uhlmann durch seinen Einfluß, den er sich als Prediger in allen Volkskreisen erworben hatte, durch Beschwichtigung mehr als eines leidenschaftlichen Ausbruchs nicht geringe Verdienste erwarb, theils von der Kanzel herab, theils auf privatlichem Wege. Er war es, der seiner Kirche auch in dem genannten Jahre einen überaus zahlreichen Zuhörerkreis zu erhalten verstand, und nicht etwa durch Schmeichelreden, sondern oft durch derbe und herbe Wahrheiten gegen Die, welche man damals selbst von Seiten her möglichst schonen zu müssen glaubte, von wo aus man hätte Energie erwarten sollen und wo sie zugleich am Platze gewesen wäre. Uebrigens waren seine Predigten von allen Ständen und aus allen freiberger Parochien höchst zahlreich besucht — oft mangelte der Platz — sodaß er in gewisser Beziehung ein wahrer Stadtprediger war. Diese besondern Verhältnisse erklären die ihm soeben gewordene Auszeichnung.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Kurfürstenthum **Hessen**. Wilhelmsorden Großkreuz: der königl. sächs. Staats- und Kriegsminister Generallieutenant v. Rabenhorst. — Königreich **Sachsen**. Verdienstorden, Medaille in Gold: der Amtswundarzt Friedrich Wilhelm Baumann in Oelsnitz.

Militär. Königreich **Sachsen**. Dem Lieutenant Köhler vom Fußartillerieregiment ist die erbetene Entlassung bewilligt worden.

Neuere Nachrichten.

* **London**, 10. Nov. (Telegraphische Depesche.) Auf dem gestrigen Lordmayors-Banket erklärte Lord Palmerston, obschon man eine große Anzahl Truppen nach Indien gesandt habe, so sei die Zahl der Soldaten in England dennoch ebenso groß wie vor Ausbruch der Insurrection. Keine fremde Nation werde sich dem Wahne hingeben, daß sie jetzt England gegenüber wegen dessen militärischer Schwäche sich einen anmaßenden Ton erlauben dürfe. Zwischen Lord Canning und Sir Colin Campbell herrsche Eintracht. Eine strenge Bestrafung der Seapoys sei nöthig; Viscount Canning besitze das Vertrauen der Regierung. — Die Western-Bank von Schottland, welche 100 Zweigbanken in jenem Theile des Vereinigten Königreichs mit einem Capital von 5—6½ Mill. Pf. St. hatte, stellte ihre Zahlungen ein. — 3proc. Consols eröffneten heute mit 88¾ und stiegen bald auf 89.

* **Brüssel**, 10. Nov. (Telegraphische Depesche.) In der soeben eröffneten Deputirtenkammer verlas der Minister des Innern Rogier eine Ordonnanz, durch welche beide Kammern auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Nachdem der Abg. Dumortier dagegen reclamirt, wurde die Sitzung vom Präsidenten aufgehoben. Im Senate wurde die ebenfalls von Rogier verlesene Ordonnanz mit Murren und Beifallruf aufgenommen.

Handel und Industrie.

□ **Basel**, 9. Nov. Es mag manchen Schutzzöllner Wunder genommen haben, den Bericht des belgischen Gesandten an seine Regierung über unsern Handel Thatsachen aufführen zu sehen, welche einerseits ein herrliches Zeugniß für den kühnen Unternehmungsgeist und ämsigen Gewerbefleiß unsers kleinen Staats, andererseits ein lauter Triumph einer gesunden Handelspolitik sind. Eingeschlossen von hohen Schutzzollschranken unserer Nachbarstaaten, ohne den Kohlenreichthum Englands oder Belgiens, diesen Haupthebel der Production im Großen, ohne ergiebige Eisenbergwerke, ohne Schiffe und Handelsflotte, concurriren wir auf fast allen continentalen und überseeischen Märkten in den Baumwollwaaren, Uhren, Seidentüchern, Taschentüchern, Stickereien, Bändern, Strohgeflechten u. a. m. Und doch haben wir kein Stromgebiet wie Deutschland, selbst unsere künstlichen Verkehrsmittel, unsere Schienenwege stehen hinter denen der übrigen Handelsstaaten noch weit zurück, ja sind erst in der Entwickelung begriffen. Aber die unermüdliche Rührigkeit hat alle Schwierigkeiten überwunden, und wir leisten den Engländern auf vielen überseeischen Punkten wagehaltende Concurrenz. Am meisten ausgedehnt ist unsere Kammwollenindustrie; sie zählt gegenwärtig nicht weniger als 1,200,000 Spindeln und lieferte im gegenwärtigen Jahre für 80 Mill. Fr., demnach vier mal mehr als Belgien. Das vorzüglichste Fabrikat fertigt der Canton St.-Gallen an. Die Stickereien erregten auf der letzten Industrieausstellung allgemeine Bewunderung, sowie sich auch Färberei und Kunstdruck, namentlich im Türkisch-Roth und dem sogenannten Roth von Adrianopel auszeichneten. Unsere Bevölkerungszahl ist es nicht, die den hohen Stand unserer Industrie hervorgerufen, sie beträgt nur 2½ Millionen, den 14. Theil der Bevölkerung Frankreichs, den 10. Englands, die Hälfte Belgiens. Die Wasserkräfte sind es ebenso wenig, denn ihr Avance vor der Maschine beträgt bekanntlich wenig Procent. Der Export betrug 500 Mill., der Englands 2500 Mill., Frankreichs 1600 Mill., Belgiens 380 Mill. Somit ist es durch Zahlen dargethan, ist Thatsache, daß unsere Schweiz im Verhältniß ihrer Bevölkerung die erste Handelsnation ist. Die Seele des schweizerischen Handels ist vor allem die ursprüngliche Kraft, der frische unermüdliche Fleiß unserer Arbeiter, die immer wache Beobachtung des nivellirenden Geschmacks, die ebenso wol den raffinirten Ansprüchen der modesüchtigen Nordamerikanerin wie der phantastischen Tracht der Creolin in ihren glühendsten Lieblingsfarben, namentlich im Roth, Rechnung trägt. Unsere Handelswelt hat überall ihre Agenten, welche wie Wetterfahnen den Wechsel des Geschmacks und der Mode beobachten und der Production des Mutterlandes signalisiren. Gerade dies ist ein Angelpunkt unsers Handels, welcher von Deutschland noch sowenig beachtet wird. Zeit ist Geld, sagt der nüchterne Engländer, und dies Wort ist nirgends so wahr wie im Handel. Alles liegt oft in der Benutzung des richtigen Zeitpunkts. Die Beobachtung der Richtung der Mode und des Geschmacks bedingt meist das Unternehmen. Deutschland hat noch wenig hierfür gethan, es producirt später nach, die beste Periode des Absatzes ist meist schon vorüber, wenn endlich die Waare an den fernen Punkten anlangt. Agenten sind allerdings theuer, für den Einzelnen oft unmöglich, deshalb bedarf es der Association der Unternehmer! Wir sind durch die eigenthümliche Wanderlust unsers Volks begünstigt. Aller Länder findet man den rührigen Schweizer, der selbst auf Inseln des Indischen und Großen Ocean nicht fehlt, rührig schafft, der fremden Nation seine Fabrikate, im acclimatisirten Geschmack gearbeitet, verkauft und auch 1000 Meilen von der Heimat noch für sie arbeitet und lebt.

□ **Wien**, 8. Nov. Die Matadore der österreichischen Finanzwelt haben ihren leitenden Einfluß auf die Börse längst schon eingebüßt. Einige kühne Faiseurs, welche die Crème der österreichischen Finanzwelt keineswegs als ihresgleichen anerkennt, haben jetzt die Rolle übernommen, die früher von den eigentlichen Finanznotabilitäten mit Glanz gespielt wurde. Diese veränderte Sachlage erklärt sich in folgender Weise: Unsere Finanziers sind theilweise Nordbahnhäuser, theilweise Franzosenfreunde. Die Nordbahnbesitzer mögen wol einen schönen Theil ihrer Nordbahnactien auf den Markt gebracht haben; allein da sie notorisch bei jedem rapiden Fallen dieses Papiers in die Bresche stiegen, um dem Weichen desselben Einhalt zu thun, so ist auch ihre passive Haltung in diesem Moment keine ganz freiwillige. Bei den sogenannten Franzosenfreunden ist dasselbe der Fall, und obgleich im Grunde nur ein Haus von europäischer Bedeutung in diesem Papier stark engagirt gewesen, so ist doch die passive Haltung der Franzosenfreunde in Berücksichtigung der Cursdifferenz der letzten 15 Monate eine ebenfalls naturgemäße. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß die Nordbahniers ebenso wenig als die Franzosenfreunde das Spiel verlorengeben und von der wahrscheinlich nicht ganz unrichtigen Idee ausgehen, daß ihre Zeit wiederkommt. Da diese Häuser die betreffenden Actien zumeist zu sehr billigen Cursen in der Kasse haben, so ist ihr Verlust im Grunde zwar erträglich; allein trotzdem müssen unsere Nordbahn- und Franzosenhäuser jetzt das Heft aus den Händen legen, um in zuwartender Stellung den Erfolg der in Aussicht gestellten Finanzmaßregeln abzuwarten. Was nun die Creditactien, die bereits zum dritten male unter Pari gegangen, betrifft, so glaubt man, daß sie vorläufig kaum höher hinaufgehen werden. Die Creditactien werden im Laufe der Zeit, d. h. bis die jungen Bahnen flügge geworden sind, ein gutes Papier werden; allein bis dahin wird die Anstalt noch manchen Sturm zu überstehen haben. Als eine bemerkenswerthe Thatsache wird allgemein hervorgehoben, daß die pesther Filiale der Anstalt dem dortigen Platze sehr wesentliche Dienste geleistet hat. Auch hier soll der Fortbestand mehrer Häuser nur ihrer Intervention zu danken sein; allein der Curs der Actien wird dadurch nicht alterirt. Die Einnahmen der Staatseisenbahn sind in rascher Zunahme begriffen. Das große Deficit vom vorigen Jahre ist bis auf 9000 Fl. getilgt, und da in den letzten Wochen fast regelmäßig ein Plus von 50,000 Fl. ausgewiesen wurde, so erwartet man sogar eine Mehreinnahme von ½ Mill. Fl. Würden die Leiter das Unternehmen nicht im vorhinein durch die Emission von Obligationen belastet haben, so wären die Actionäre der Staatseisenbahn die beneidenswerthesten Geschöpfe auf Gottes weiter Erde; allein infolge der verwaltungsräthlichen Weisheit ist die Sache freilich nicht ganz so brillant, als sie aussieht. Die kaufmännische Welt hat sich von den letzten Fallimenten bereits wieder erholt. Es herrscht aber trotzdem noch immer eine sehr gedrückte Stimmung, und erwartet man den nächsten Medio nicht ohne Besorgniß.

Berlin, 10. Nov. Nach einer uns heute zugegangenen Privatcorrespondenz aus München ist die bairische Regierung nur unter der Voraussetzung willens, die

hier bevorstehende Conferenz wegen Regelung der Frage in Betreff der Papiergeldemission zu beschicken, wenn Oesterreich zu derselben eingeladen würde. Da aber andererseits die preußische Regierung wegen des speciellen Veranlassungsgrundes der Conferenz und der Verschiedenartigkeit der einschlagenden Verhältnisse in Oesterreich dessen Mitbetheiligung, wie wir schon früher gemeldet, für nicht zweckentsprechend erklärt hat, so dürfte die Foderung Baierns nicht erfüllt werden, und erscheint somit dessen Beitritt nicht wahrscheinlich, ohne daß indessen dadurch das Zustandekommen der Conferenz selbst alterirt werden dürfte. Vielmehr erfahren wir aus guter Quelle, daß die Einladung zur Beschickung der Conferenz bereits von hier aus an die resp. Zollvereinsregierungen ergangen und der Tag der Eröffnung derselben auf den 20. Nov. anberaumt worden ist. (B. B.-Z.)

— Die berliner Bank- und Handels-Zeitung schreibt: „In kaufmännischen Kreisen wird mit Bestimmtheit versichert, daß unsere Regierung die Absicht habe, die Ausführung des Banknotengesetzes vom 25. Mai d. J., welches bekanntlich mit dem 1. Jan. k. J. ins Leben treten müßte, bis zum 1. Juli k. J. zu prorogiren."

— Die berliner Bank- und Handels-Zeitung sagt: „Es ist kaum glaublich und dennoch wahr, was uns von verschiedenen Seiten über eine von der fürstlich Thurn- und Taxis'schen Postverwaltung an ihre Expeditionen erlassene Verfügung gemeldet wird. Nach Vorschrift jener Anordnung sollen gedruckte oder lithographirte Handelscirculare nicht mehr als Druckschriften unter Kreuzband versandt werden dürfen, sondern mit dem vollen Briefporto belegt werden."

Aus Thüringen, 8. Nov. Nach öffentlicher Bekanntmachung über den Stand der Lebensversicherungsbank in Gotha am 1. Nov. sind bei derselben 20,771 Personen mit 33,406,800 Thlrn. versichert, seit 1. Jan. betrug der Zugang 1151 Personen mit 2,178,700 Thlrn. Versicherungssumme, die Einnahme 1,200,000 Thlr., die Ausgabe für 361 Sterbefälle 624,100 Thlr.; die Dividende für 1857 berechnet sich auf 30 Proc.

Börsenberichte.

Berlin, 10 Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ Br., Präm.-Anl. 109½ Br.; Staatsschuld-Sch. 81¾ Br., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kur — ; Pdr. 100¾ G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 80¾ bez.; Poln. Pfdbr. neue 87½ bez.; 500-Fl.-Loose 84 Br.; 300-Fl.-Loose 91½ etw. bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 152—153 bez.; Berl. Kassenverein 123 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 114 bez. u. Br.; Weimar. 104½ bez.; Rostocker 120½ G.; Geraer 88¾ bez. Thüringer 80½ etw. bez.; Gothaer 85 G.; Hamb. Norddeutsche 88½ bez. u. Br.; Vereinsbank 99 G.; Hannoversche 100½ Br., 100 G.; Bremer 115½ Br.; Luxemburger 83 etw. G.; Darmstädter Zettelbank 90 bez. u. Br. — Darmst. Creditbkact. 93¼—⅛—⅜ bez., Berecht.-Scheine 100 bez.; Leipziger 66½—85½—¼ bez.; Meininger 81⅛ G., 82 Br.; Koburger 71½ G.; Dessauer 52¼—49¾ bez. u. Br.; Moldauische Landesbank 92—½—92 bez.; Oesterr. 93¾ bez.; Genfer 53½ Br.; Disc.-Commanditanthl. 102¼—½ bez.; Cons.-Scheine 101½—¾ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 83 Br.; Schlesischer Bankverein 78 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 89½ G.; Waaren-Cr.-G. 96½ bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbdf. 86½ G., Minerva-Bergwerksact. 87 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 132½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 bez., Pr.-Act. 99½ Br.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 137 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97½ G., D. 97½ G.; Berlin-Stettin 125½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 135½ bez., Pr.-Act. 98 Br., II. Em. 5pc. 101½ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 45½ bez. u. G., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33½ bez., Pr.-Act. —, Fr.-W.-Nordb. 46½—46 bez. u. Br., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 139 Br., B. 130¾ bez.; Rheinische alte 86½ G., neue —, neueste 80½ Br., St.-Pr.-Act 91 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123½ G., Pr.-Act. 93½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 144 bez., 2 M. 142½ bez.; Hamburg k. 152¾ bez., 2 M. 150¾ bez.; London 3 M. 6. 19 bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 94½ bez.; Augsburg 2 M. 102 G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 98½ Br.; Frankf. a. M. 56. 22 bez.; Petersburg 96½ bez.

Breslau, 10. Nov. Oesterr. Bankn. 96½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 137½ G.; B. 129½ Br., C. 127½ Br.

Hamburg, 9. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 111½ Br., — G.; Altona-Kieler 115½ Br., 115½ G.; Span. Inl. 3pc. 34 Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23½ Br., 23½ G.; London —.

Frankfurt a. M., 10. Nov. Nordb. 49¾ Br., ⅝ G.; Ludwigshafen-Berbach 147½ G.; Frankfurt-Hanau 83 Br.; Frankf. Bankact. 100½ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1062—1066, 1063, 1064 bez.; 5pc. Met. 74 Br.; 4½pc. Met. 65½ Br.; 1854er Loose 320 Br.; 1839er Loose 129½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 53½ Br.; kurheff. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 36½ G.; 1½pc. 24[illegible] Br.; Wien 111½, ½ bez.; London 118[illegible], [illegible] bez. u. G.; Amsterd. 100½ G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 10. Nov. 5pc. Met. 80[illegible]; Nationalanl. 81[illegible]; do. 4½pc. 137½; 1839er Loose —; 1854er Loose —; Bankact. —; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1701½; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 528; Creditbank 195½; Augsburg 107½; Hamburg 78¾; Frankfurt 106½; London 10. 21; Paris 124½; Gold 110½.

Paris, 9. Nov. Die 3pc. Rente begann, nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 78⅞ eingetroffen waren, zu 67. 5 und hob sich auf 67. 10. Als aber Consols von Mittags 1 Uhr ⅜ Proc. niedriger (88½) gemeldet wurde, sank die 3pc. Rente auf 66. 80 und schloß in matter Haltung zu diesem Curse. Schlußcurse: 3pc. 66. 80; 4½pc. 90. 60; Crédit-mobilieract. 760; Silberanl. 88; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 662; Lombard. Eisenbahnact. 570; Franz-Josephsbahn 455; Span. 3pc. 37½; 1pc. 25½.

Paris, 10. Nov. Da man an der Börse versicherte, der Moniteur werde morgen finanzielle Maßnahmen veröffentlichen, so verhielten sich die Speculanten abwartend. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66, 80, stieg auf 67, 15 und schloß ziemlich fest zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 89½, von Mittags 1 Uhr 89½ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67; 4½pc. 90. 50; Crédit-mobilieract. 777; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 665; Lombard. Eisenbahn 570; Franz-Josephsbahn 455; 3pc. Spanier 37¼; 1pc. 25⅝.

London, 9. Oct. Silber —. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 67. 5, von Mittags 2 Uhr 66. 80 gemeldet, der der Oesterreichischen Staatseisenbahn 662½ notirt. Consols stiegen bis zu Ende der Börse um ¼ Proc., in fester Haltung zur Notiz schließend. Consols 88½; Span. 1pc. 25; Mexicaner 18½; Sardinier 89; Russen 5pc. 104½; 4½pc. 95½; Lombard. Eisenbahnact. —.

Getreidebörsen. Berlin, 10. Nov. Weizen loco 50—72 Thlr. Roggen loco 30—40 Thlr., 83—84pfd. 39 Thlr., 86pfd. 39½ Thlr., 86pfd. neuer 41 Thlr., 80pfd. schwimm. 40 Thlr. bez., Nov. u. Nov./Dec. 38½—39—38¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Dec./Jan. 38½—39½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Frühjahr 41½—42½—42 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Mai/Juni 42½—43 Thlr. bez. u. Br., 42½ G. Hafer loco 28—31 Thlr., Nov. 28½ Thlr. G., Frühjahr 31 Thlr. G. Rüböl loco 13½—⅚₁₂ Thlr. bez.; Nov. 13⅚₁₂—¹¹⁄₁₂ Thlr. bez., ½ Br., ⅚₁₂ G.; Nov./Dec. 13½ Thlr. bez. u. G., ⅔ Br.; Dec./Jan. 13½ Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 13[illegible]—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br. Spiritus loco 18¾—19 Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 18¾—19½ Thlr. bez. u. Br., 19 G.; Dec./Jan. 18¾—19½ Thlr. bez., Br. u. G.; Jan./Febr. 19½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Febr./März 19¾—20 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; März/April 20½ Thlr. bez., ½ Br., ½ G.; April/Mai 20½—⅝ Thlr. bez., 21 Br., 20½ G.

Weizen geschäftslos. Roggen loco und Termine unter kleinen Schwankungen schwach behauptet; gekündigt 100 Wispel. Rüböl schwach behauptet; gekündigt 100 Ctr. Spiritus in fester Haltung und besser bezahlt; gekündigt 10,000 Quart.

Breslau, 10. Nov. Weizen weißer 56—77 Sgr., gelber 54—73 Sgr. Roggen 42—48 Sgr. Gerste 37—46 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7½ Thlr. G.

Stettin, 10. Nov. Weizen 62—70 bez., Frühjahr 64½. Roggen 38—39½ bez., Nov. u. Nov./Dec. 37 G, 37½, Frühjahr 41½ G., Mai/Juni 42. Spiritus 20, Nov. 20, Frühjahr 18. Rüböl, Nov. 13½ bez., April/Mai 13½.

Neueste Nachrichten.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir über Berlin noch folgende telegraphische Depesche:

* **Paris**, 11. Nov. (Telegraphische Depesche.) Die Bank von Frankreich hat beschlossen, von heute ab Monatswechsel mit 8 Proc, Zweimonatswechsel mit 9 und Dreimonatswechsel mit 10 Proc. zu discontiren. Der Moniteur enthält einen Brief des Kaisers an den Finanzminister, in welchem er diesen ersucht, sämmtliche angebliche Regierungsprojecte zur Hebung der Finanzkrisis zu dementiren. Die Bankdiscontoerhöhung sei bei der glücklichen Finanzlage Frankreichs ein genügendes Auskunftsmittel.

Leipziger Börse am 11. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 à 3½%	—	86¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100	—	86½
- 1847 v. 500 . . . 4%	—	99½
- 1852 u. 1855 v. 500	—	99½
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 100 - 4½%	—	102½
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 à 4%	—	100
Königl. Sächs. Landrentenbriefe		
v. 1000 u. 500 à 3½%	—	9[illegible]
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen		
v. 1000 u. 500 à 3%	—	92½
kleinere . . . 3%	—	—
. . . 4%	—	99
. . . 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 . . . à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25	—	—
v. 500 . . . 3½%	91½	—
v. 100 u. 25	—	—
v. 500 . . . 4%	—	99½
v. 100 u. 25	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	98
do do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch.		
v. 1000 u. 500 à 3%	—	99¾
kleinere . . . à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. . . . 4½%	—	—
do. do. do. . . . 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	79	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter . . . 4%	—	—
do. . . . 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner . . . 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger . . . 4%	93	—
do. do. . . . 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische . . . 4½%	90½	—
do. V. Emiss. 4½%	—	90½

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	125¼
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	300	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	23	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	2[illegible]
do. II. do.	—	2[illegible]
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	1[illegible]¼

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	66
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	111½	—
do. „ C.	110½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	114	—
Bremer Bankact.	115¼	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	71
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	89	—
Gothaer Bankact.	85½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	154½
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	80½	—
Weimarische Bankact.	—	104½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
August d'or à 5 Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or à 5	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. . . . per Stück	—	[illegible]
Holländ. Duc. à 3 auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. . . do.	—	5½
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . . do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	460
Silber	—	[illegible]
Wiener Banknoten	—	[illegible]
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5	—	—
do. do. do. à 10	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungs-Kasse besteht	—	[illegible]

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl.	k. S.	—	144
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl.	k. S.	—	103
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Pr. Ct.	k. S.	—	99½
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Louisdor à 5	k. S.	—	109½
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Pr. Crt.	k. S.	—	99½
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57½
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152½
	2 Mt.	—	150½
London pr. 1 Pf. St.	8 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 1[illegible]	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	96	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	[illegible]3½

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Dichtungen von Julius Hammer.

Schau um dich und Schau in dich. Dichtungen. Siebente Auflage. Miniatur-Ausgabe. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Zu allen guten Stunden. Dichtungen. Zweite Auflage. Miniatur-Ausgabe. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Fester Grund. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Hammer's Dichtungen „Schau um dich und Schau in dich" sind mit vollem Recht Leopold Schefer's „Laienbrevier" und Rückert's „Weisheit des Brahmanen" an die Seite gestellt werden, und haben sich auch rasch so zahlreiche Freunde im deutschen Publicum erworben, daß davon bereits eine **siebente Auflage** nöthig geworden ist.

Gleichfalls freundliche Theilnahme fanden seine nächsten Dichtungen: „Zu allen guten Stunden", poetische Productionen ähnlicher Geistes- und Gemüthsrichtung, wie sie den Stimmungen entsprechen, die durch den Charakter der verschiedenen Monate und Jahreszeiten im Menschen angeregt werden. Diese liegen ebenfalls bereits in einer **zweiten Auflage** vor, welche mehrfach verändert ist.

Die neueste Gedichtsammlung Julius Hammer's: „Fester Grund", wird den vielen Freunden der frühern gewiß ebenso willkommen sein, da sie sich an diese eng anschließt und namentlich als ein **zweiter Theil** zu „Schau um dich und Schau in dich" bezeichnet werden kann. „Fester Grund" heißen die neuen Dichtungen und ihn sellen sie gewinnen helfen durch Selbsterkenntniß und durch Erkenntniß der stufenweisen Entwickelung des Ewigen und Höchsten im Menschen; in die Vergangenheit zurückschauend und an die Gegenwart sich wendend, möchten sie beitragen zur Festigung und Kräftigung, zur Versöhnung und Läuterung, zur Erhebung und Erbauung, zur wahren Frömmigkeit und Humanität.

Von dem Verfasser erschien ebendaselbst:

Einkehr und Umkehr. Roman. Zwei Theile. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.

Die Geschichte dieses Romans, mit dem Julius Hammer zuerst auch als Romanschriftsteller aufgetreten, ist dem realen Leben der Gegenwart entnommen, zu dem sie das Beste, den idealen Gehalt, in harmonisches Gleichgewicht zu setzen bemüht ist. Sie dürfte manchem Leser und mancher Leserin nützliche Winke auf der Bahn des Lebens geben, die, wenn sie auch keine ungewöhnliche ist, doch die Nothwendigkeit eines innern festen Maßes dem Wandelnden nicht erspart, aber auch die in der Widmung ausgesprochene tröstliche Wahrheit bekräftigt: „Es kehrt sich leicht Alles zum Guten, was man unternimmt, wenn man nur Gott vertraut und etwas praktischen Sinn dazu mitbringt." [4283]

Preisherabsetzung!

Von **C. F. Schmidt** in Leipzig kann durch **alle** Buchhandlungen bezogen werden:

Weber's großer illustrirter Kalender, oder:

Jahrbuch der Ereignisse, Bestrebungen und Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

Jahrgang 1856 und 1857. 2 große starke Bände. (Bisheriger Preis 2 Thlr).

Zusammengenommen jetzt für nur **20 Ngr.**

Dieses Jahrbuch mit so reichhaltigem Inhalt und **Hunderten von Abbildungen**, ist für Alt und Jung ebenso unterhaltend als belehrend, und deshalb ein echtes **Familienbuch**, obiger Preis aber, für das darin Gebotene, ein wahrer **Spottpreis**! [4278]

Asphalt- und Dachsteinpappe-Fabrik,

von Stolle & Süss in Berlin,

Invaliden-Straße 98, [4281]

empfiehlt ihre dauerhaft gearbeitete **Dachsteinpappe.** Dieselbe ist feuerfest und wird nicht getheert. **Cement-Firniß. Maschinen-Dichtungs-Cement.** — Briefe und Gelder franco. Proben und Anleitung gratis.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 5 M., Nachm. 12 U. 30 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M. Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U. Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 1 U. Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. **Museum** (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del **Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 12. Nov. kein Theater.

Freitag, 13. Nov. **Die Nachtwandlerin.** Große Oper in 3 Acten, nach dem Italienischen des Romani, von Friederike Elmenreich. Musik von Bellini. — Neu einstudirt: **Die Eifersüchtigen.** Lustspiel in 1 Act, von Roderich Benedix.

(22. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Im Verlage von **Joh. Palm's** Hofbuchhandlung in München ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben

Darstellung
der
mesmerischen Heilmethode
nach
naturwissenschaftlichen Grundsätzen.

Nebst

der ersten vollständigen Biographie Mesmer's und einer fasslichen Anleitung zum Magnetisiren.

Von

Wilhelm Wurm.

Assistenzarzt in München.

12 Bogen gr. 8. Geh. Preis 1 Thlr.

Vorliegende Schrift, welche zum ersten Male den Mesmerismus nach streng naturwissenschaftlicher Methode behandelt, und von den zum Nachtheile der Sache auch von den meisten Magnetiseuren vergessenen und verkannten Principien des Entdeckers selbst ausgeht, dürfte denkenden Aerzten, sowie gebildeten Laien willkommen sein. Denn erst die neueren Forschungen im Gebiete der Naturwissenschaften machten es möglich, diese Principien als in der That richtig zu erweisen und sie daraus noch zu erweitern. Schon ein Blick auf den Inhalt wird erkennen lassen, wie sehr dieses Werkchen sich von den vielen Publicationen in diesem Fache unterscheidet, welche eigennützige Anpreisungen zum Zwecke haben, oder ganz unwissenschaftlich gehalten sind und mehr Irrthümer über die Sache verbreiten als ihr Dunkel aufhellen. Die beigefügte Lebensbeschreibung Mesmer's und der V. Abschnitt, welcher eine allgemein fassliche Anleitung zum Magnetisiren bietet, werden nicht nur allen Verehrern des grossen Meisters besonders interessant erscheinen, sondern vielleicht auch geeignet sein, ihm neue Freunde zu erwecken. [4257]

In unserm Verlage ist erschienen:

Leitfaden für Schachspieler.

Herausgegeben von

von der Lasa.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Gr. 8. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

In Prachtband. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Berlin, November 1857.

[4256] **Veit & Comp.**

Im Verlage von **Joh. Aug. Meissner** in Hamburg ist neu erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Flügel's
Practical Dictionary
of the
English and German languages
in two parts.

Bearbeitet von **Dr. Felix Flügel**, unter Mitwirkung von **Dr. J. G. Flügel**, Consul der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in Leipzig.

Dritter durchgesehener und verbesserter Abdruck, 1857.

2 Theile. Geh. 5 Thlr. Pr. Crt. [4042—44]

In allen Buchhandlungen wieder vorräthig:

Wichtiges Werk für Banquiers und Finanziers, Börsenspeculanten und Capitalisten, Kaufleute und Handlungsbeflissene.

PROUDHON'S
Handbuch des Börsenspeculanten.

Nach der 4. Auflage des Originals bearbeitet.

Eleg. geheftet 1 Thlr. [4089—91]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Unsere Zeit.

Jahrbuch zum Conversations-Lexikon.

Das zehnte Heft dieses neuen populär-encyklopädischen Werks ist soeben erschienen und nebst den frühern Heften sowie einem ausführlichen Prospect in allen Buchhandlungen zu erhalten. Dasselbe enthält Folgendes:

Anton Günther und seine Lehre. — Pierre Jean de Béranger. — Freiherr von Bruck. — Dampfkanonenboote.

Kleinere Mittheilungen: Barttu (Georg). — Bjelinskij (Wissarion Grigorjewitsch). — Blomfield (Charles James). — Croker (John Wilson). — Fitzwilliam (Charles William Wentworth, Graf). — Havelock (Sir Henry). — Holman (James). — Indore. — Lichtenstein (Martin Karl Heinrich). — Marlborough (George Spencer-Churchill, fünfter Herzog von). — Martin (John). — Meerut. — Nadeshdin (Nikolai Iwanowitsch). — Pharmakidis (Theoklitos). — Schweigger (Johann Salomo Christoph). — Trikupis (Spuridon). — Tschernyschew (Alexander Iwanowitsch, Fürst). — Walz (Christian). — Weikert (Johann Wolfgang). — Wellesley (William Pole-Tylney-Long-). — Nekrolog zum «Conversations-Lexikon» bis Ende 1856. (Schluß).

Das Werk bildet ein

unentbehrliches Supplement für die Besitzer der zehnten Auflage des Conversations-Lexikon

sowie für die der „Gegenwart" und der verschiedenen Conversations-Lexika. Daneben hat dasselbe jedoch einen durchaus **selbständigen Werth**, indem es bestimmt ist, **das Zeitleben in Staat, Gesellschaft, Wissenschaft, Kunst und Literatur** zu schildern, und alle neuen Ereignisse, Persönlichkeiten rc. und **die Fragen des Tags** in längern oder kürzern Artikeln ohne alphabetische Reihenfolge frisch und anschaulich darzustellen.

Das Unternehmen ist von der deutschen Presse mit seltener Einstimmigkeit höchst anerkennend begrüsst worden und hat sich bereits einen sehr ansehnlichen Leserkreis erworben.

Monatlich erscheint ein Heft von 4–5 Bogen zu 5 Ngr., sodaß im Laufe eines Jahres 12 Hefte ausgegeben werden, die zusammen einen Band bilden.

Unterzeichnungen nehmen alle Buchhandlungen an. [4282]

Rue Impériale. **Lyon.** Rue Impériale.

Grand hôtel de Lyon.

Unter der Direction des Herren **D. Schott** vom großen hôtel du Louvre in Paris.

Dieser große und prachtvolle Gasthof, 200 Betten enthaltend, nach den Modellen der besten Gasthöfe Deutschlands und der Schweiz erbaut, mit Eleganz, Luxus und Comfort möblirt, liegt in der Mitte der neuen Rue impériale neben der Bank, der neuen Börse gegenüber.

Große und elegante Speisesäle, Conversations- und Gesellschaftssäle, Divan für Raucher. — Gute Bedienung, Höflichkeit, Reinlichkeit, gute Küche, empfehlen diesen Gasthof allen Reisenden und den Familien.

Stell- und Privatwagen. — Restaurant nach der Karte zu jeder Stunde. [4263—77]

Glück auf! Die 53. K. S. Lotterie beginnt mit Ziehung 1. Classe am 7. December d. J.; ich offerire Ihnen Loose zu dieser großen Lotterie in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 zum Planpreise und versichere im Voraus prompte und discrete Bedienung.

[4127—32] ***Eduard Graff***, Leipzig, Reichsstraße 48.

Moldauische National-Bank.

Zufolge Beschlusses unterzeichneter General-Direction wird die **zweite Einzahlung** von **10 Procent** auf die Actien der Moldauischen National-Bank hiermit ausgeschrieben.

Wir fordern die Inhaber dieser Actien auf, diese Rate, abzüglich der Zinsen auf bereits eingezahlte 20 Thlr. vom 30. Juni 1856 bis 15. November d. J., mit

18 Thlr. 27 Sgr. pro Actie

vom 1. bis 15. November c.

unter Einreichung der Interims-Actien entweder bei der

National-Bank in Jassy

oder bei

Herren ***Rauff & Knorr*** in Berlin,
Herrn ***C. G. Ottens*** in Leipzig,
sowie bei der ***Credit-Anstalt*** in Dessau,

unter Hinweisung auf die im §. 4 der Statuten angedrohten Nachtheile, zu leisten.

Vollzahlung der Actien bei dieser Einzahlung ist gestattet.

Dessau, 31. August 1857.

Die General-Direction der Moldauischen National-Bank.

[3307—9] ***Nulandt. Krütli.***

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Richard Falkenzahn in Haspe mit Frl. Amalie Kuhlmann in Freudenthal.

Getraut: Hr. Bernhard Wolff in Rees mit Frl. Henriette Sternau.

Geboren: Hrn. Dr. Beck in Neukirchen bei Chemnitz ein Sohn. — Hrn. Bürgermeister Adv. J. Alfred Bornemann in Auerbach ein Sohn. — Hrn. Adv. Contius in Wurzen eine Tochter. — Hrn. Rector Dr. Karl Doreau in Burgstädt ein Sohn. — Hrn. Architekt und Maurermeister Hofmann in Döbeln ein Sohn. — Hrn. Bernhard Limburger in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Adolf Sydre in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Hr. A. M. Bolzani in Berlin. — Frau Albine Friedrich, geb. Kittig, in Aalsprung. — Frau Johanne Christiane verw. Kühne, in Connewitz. — Frau Friederike Wilhelmine verw. Rabe, geb. Grübel, in Glauchau. — Frau Therese Schmalz, geb. Gebhardt, in Thielau bei Naudten in Niederschlesien. — Hr. Georg Otto Schubarth in Dresden. — Hr. Kaufmann Ernst Wiede in Chemnitz. — Frau Auguste Wilhelmine Wolf, geb. Jehn, in Kirchberg.

Asphalt- & Dachsteinpappe-Fabrik v. Stolle & Süss in Berlin, Invalid. Str. 98 empfiehlt ihre dauerhaft gearbeitete **Dach-Steinpappe.** Dieselbe ist feuerfest und wird nicht getheert. Bedachungen durch ihre Decker. ***Cementfirniss. Asphalt*** zu Trottoir pr. Ctr. 2⅔ Thlr., pr. □Fuß 3½ Sgr. fertig gelegt. ***Maschinencement.*** [4153—54]

Die Metallschmelzerei

von **Richard Bruns** in Leipzig,
Gewandgäßchen Nr. 4,
kauft stets **alle Sorten Metalle** zu höchsten Preisen. [4190—92]

Am 1. December 1857:

Ziehung der Prämienscheine des

Kurf. Hessischen Staats-Anlehns

vom Jahre 1845.

Jeder Prämien-Schein muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne: Thlr. 40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000 Pr. Crt. etc.

Der geringste Gewinn beträgt Thlr. 55 Pr. Crt.

Durch den gegenwärtigen sehr billigen Preis dieser Prämienscheine bietet sich Gelegenheit bei diesem ausserst vortheilhaft eingerichteten Unternehmen bedeutende Gewinne zu erlangen.

Pläne, sowie jede gewünschte nähere Auskunft werden aufs Bereitwilligste ertheilt.

Anton Horix
[4217—26] in Frankfurt am Main.

Stelle-Gesuch.

Ein Mann, welcher alle Sorten wollfarbige und schwarze Tücher, Groisés, sowie 5/4 und 6/4 Satins und Doeskins zu fabriciren versteht, sucht eine Stelle als Director. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf großes Salair gesehen. Auch hat derselbe die Einkäufe von Wollen auf großen Plätzen eine Reihe von Jahren besorgt und verspricht bei einer gut eingerichteten Fabrik durch ausgedehnte Bekanntschaften in Deutschland und Nordamerika das Fabrikat leicht zu placiren. Adresse **J. V. Nr. 5** poste restante franco Aachen. [4290—5]

In **Hartleben's Verlag** erscheint und ist durch dessen **Verlags-Expedition** in **Leipzig** und **Wien** zu beziehen und in allen deutschen Buchhandlungen zu haben.

In vierter Cabinets-Ausgabe:

Neuer Plutarch

oder

Biographien und Bildnisse

der berühmtesten Männer und Frauen aller Nationen und Stände, von den älteren bis auf unsere Zeiten.

Mit Verwendung der Beiträge des

Freiherrn Ernst von Feuchtersleben,

neu bearbeitet von

Aug. Diezmann.

Keine Lectüre hat einen größeren Reiz als die von Lebensbeschreibungen, denn das beste Studium für den Menschen ist der Mensch. Dies erklärt denn auch, daß der „neue Plutarch" mit seinen 600 Biographien und Bildnissen seit einem halben Jahrhundert ein Lieblingsbuch der ganzen gebildeten Welt so wie der deutschen Jugend gewesen ist. Die Auswahl ist so reich als möglich getroffen. Die Porträts sind nach den besten Originalen im feinsten Stahlstich ausgeführt.

Die neue vierte Auflage ist von Dr. A. Diezmann ganz neu bearbeitet worden, und die Biographien haben durch ihn eine noch ansprechendere, elegantere Form erhalten, so daß sie auch in dieser Hinsicht nichts zu wünschen übrig lassen werden.

Diese Cabinetsausgabe erscheint in vier Theilen, jeder aus fünf Lieferungen bestehend und jede derselben mit 30 Bildnissen auf fünf Stahlplatten und drei Bogen Text, wird in schönem Umschlag geheftet ausgegeben.

Eine solche Lieferung kostet nur 9 Neugroschen und dieser geringe Preis in allmäliger Anschaffung wird wohl allgemeine Theilnahme gewinnen. Die erste Lieferung ist bereits ausgegeben und am 1. und 15. jeden Monats erfolgt eine weitere.

Bildnisse und Biographien der ersten Lieferung.

Schiller. — Goethe. — Bossuet. — Fenelon. — Carl I. — Cromwell. — Guttenberg. — Schoeffer. — Fust. — Luther. — Melanchthon. — Lucas Cranach. — Rubens. — Dürer. — Alexander v. Humboldt. — Banks. — Robespierre. — Théroigne de Méricourt… Charlotte Corday. — Kant. — Newton. — Marat. — Charlotte Corday. — Scarpa. — Ashley Cooper. — Haller. — Buffon. — Van Dyk. — Julius Romanus. — Kellermann. — Macdonald.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Freitag. — Nr. 266. — 13. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Oesterreich und Serbien.

△ **Aus Oesterreich**, 10. Nov. Daß der orientalische Krieg; welcher mit schwärmerischen Intentionen unternommen, mit forcirter, mehr abenteuerlicher als praktisch zweckmäßiger Anstrengung geführt und durch einen übereilten, höchst oberflächlichen Friedenspact geschlossen wurde, schlimme Nachwirkungen haben werde, hat, mit Ausnahme der hohen Pariser Conferenz, Jedermann vorausgesehen. Man wollte Rußland demüthigen und nebstbei das fast Unmögliche bewirken, nämlich die türkische Herrschaft befestigen und zugleich die gerechten Wünsche und Foderungen der Christen in der Türkei befriedigen. Daß nichts von alledem erreicht wurde, zeigt jetzt schon der Augenschein, und die schlimmen Wirkungen treten zunächst auf der ganzen Linie der türkischen Donauländer hervor.

Mehr noch als die Bewegung in der Moldau und Walachei ist das serbische Ereigniß von verhängnißvoller Bedeutung. Die Verschwörung ist allerdings unterdrückt; aber daß sie entstehen, unter solchen Personen entstehen konnte, ist ein sehr schlimmes Vorzeichen Dessen, was man in jenen Ländern überhaupt zu gewärtigen hat, wenn die dortigen Uebel nicht bald gründlich geheilt werden. Selbstverständlich ist zunächst und zumeist die ernsteste Aufmerksamkeit Oesterreichs in Anspruch genommen. Wir dürfen uns keine Täuschung darüber machen, daß die Verschwörung auch gegen Oesterreich gerichtet war, zunächst gegen den bisherigen Einfluß desselben. In der That übt Oesterreich auf die innere und äußere Haltung Serbiens einen mächtig bestimmenden Einfluß. Aber was ist das Ziel desselben? Nichts Anderes, als dem Lande die Ruhe, die allseits geachtete Neutralität zu erhalten, damit es ungestört und von Oesterreich freundnachbarlich unterstützt alle Kräfte auf seine innere Reorganisation verwenden könne. Augenscheinlich hat Serbien unter dem Schutze dieses Systems bereits große Fortschritte gemacht, sodaß es unter allen türkischen Ländern an zeitgemäßer Heranbildung unstreitig den ersten Rang einnimmt. Aber diese stille friedliche Culturpolitik genügt nicht den Wünschen der über alle Bedürfnisse und Kräfte ihres Volks weit ausschreitenden serbischen Nationalpartei. Sie schwärmt in der Erinnerung an das einstige große Serbenreich. Dieses wieder aufzurichten, ist das Ziel eines nationalen Ehrgeizes, welcher über alle innern und äußern Verhältnisse vollständig blind macht. Milosch wurde gestürzt, weil er mit dem Grade von Selbständigkeit, den er für sein Land erkämpft, sich begnügen wollte und nur danach strebte, seine eigene Herrschaft zu befestigen. Der jetzige Fürst, welcher in eigener Selbstbeschränkung und unter dem Einfluß, den Oesterreich auf ihn übt, noch eifriger nach dem gedachten Ziele trachtet, wird von den Nationalpatrioten als unwürdig erkannt, ein Nachfolger des großen Stephan Duschan zu sein. Darf man nun auch nicht annehmen, daß die Obrenowitsch Meuchelmörder gedungen, so ist doch jedenfalls soviel gewiß, daß sie seit ihrer Vertreibung durch Adoptirung des großen Nationalplans agitiren. Nicht minder steht von Rußland fest, daß es die serbischen Phantasten direct und indirect begünstigt. Französische Sympathien setzen die Serben voraus, ja sie glauben von dem jetzigen Frankreich directe Hülfe hoffen zu dürfen. Daß sie also den Widerstand der Pforte geringschätzen, ist begreiflich, zumal eine serbische Erhebung sich nicht auf das Fürstenthum beschränken, sondern über Bosnien, Herzegowina, Montenegro und Bulgarien sich ausdehnen würde. So halten denn die Serben eben Oesterreich für den einzigen Gegner ihrer Hoffnungen, und ihre Abneigung ist deshalb so groß, daß sie sogar ihre österreichischen Stammgenossen als „verdeutschte Verräther“ vonsichweisen.

Diese Feindschaft wurde von Oesterreich noch gesteigert durch eine That, die an und für sich allerdings geeignet ist, den Serben als Vorwand zu dienen. Oesterreich hat nämlich durch die Schöpfung seiner Wojwodschaft Serbien die serbischen Patrioten jenseit mit Mistrauen und Furcht erfüllt. Das zu einem selbständigen Kronland erhobene österreichische Serbien ist fast so groß wie das jenseitige Nationalserbien, dabei aber um mehr als eine halbe Million bevölkerter, da es 1,574,400 Einwohner zählt. Und der Wojwode dieses neuen Serbien ist der mächtige Kaiser von Oesterreich! Grund genug für die Serben, bei dieser österreichischen Staatsschöpfung künftige Eroberungsplane vorauszusetzen!

Dieser Verdacht ist durch alle innern und äußern Verhältnisse Oesterreichs gründlich widerlegt. Fast der Augenschein zeigt, daß Oesterreich keine Eroberungspolitik verfolgt, keine verfolgen kann. Am allerwenigsten aber wird es daran denken, seinem Staate noch ein neues mächtiges Slawenelement einzuverleiben, und obendrein ein so unruhig bewegtes, von so kühnen Projecten exaltirtes wie das serbische. Dazu kommt, daß Oesterreich solch ein an sich nicht einladendes, sondern abschreckendes Besitzthum nur durch einen siegreichen Kampf gegen alle Großmächte und die Türkei erwerben könnte. Es war eine Zeit, wo Oesterreich jene Länder hätte erobern können und sollen, um sie aus dem türkischen Joche zu befreien. Es war die Zeit, wo die siegreichen Waffen Eugen's gerade Serbien wirklich erobert hatten. Und Prinz Eugen war seinestheils gewiß nicht gewillt, diese Eroberung wieder fahren zu lassen. Hatte er sich doch zu Belgrad mitten unter den Türken einen Palast aufgerichtet. Aber dieser Palast liegt jetzt mitten unter den Ruinen der türkischen Vorstadt i. Trümmern! Mögen die Serben aus diesem Bilde die tröstliche Erkenntniß schöpfen, daß die Türkenherrschaft bei ihnen zerbrochen ist und daß Oesterreich nicht daran denkt, sich dort eine neue Herrschaft zu bauen.

Müssen wir uns aber auch mit aller Kraft verwahren, daß die Serben gegen uns nicht Das wirklich versuchen, was sie von uns gegen sich voraussetzen, so sollte unsere Regierung sich auch dringend aufgefodert fühlen, energisch dafür zu sorgen, daß nicht blos die Serben, sondern alle dortigen Völker alles Das wirklich und dauernd erhalten, was ihre wahren Interessen erheischen und was unter den gegebenen Verhältnissen zu erreichen möglich ist. Vor allem ist nothwendig, daß jene Länder ein durch europäische Verträge legitimirtes und garantirtes festes Regiment erhalten, damit sie nicht fortwährend der Spielball des Ehrgeizes einzelner Dynasten und ihrer Protectoren und dadurch in ihrer naturgemäßen Entwickelung gehemmt bleiben. Oesterreich hat das Recht und die Pflicht, die Initiative zu geben, daß alle jene Länder unbeschadet des ohnehin nur noch formellen Rechts der Pforte zeitgemäß und national staatsrechtlich organisirt und so in den Nexus der europäischen Staatenrepublik ebenbürtig aufgenommen werden. Oesterreich wird durch solches Wirken zwar nicht alle Antipathien versöhnen, aber der praktisch verständige Großtheil der Nationen wird unsere nachbarliche Freundschaft würdigen und wir werden dann mit um so größerer Berechtigung der Feindseligkeit der Phantasten entgegentreten können.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 10. Nov. Zur holsteinischen Angelegenheit wird der «Zeit» von hier geschrieben: „Die hervortretende Bedeutung, welche der Bundestag den überelbischen Herzogthümern zu widmen entschlossen ist, bekundet sich deutlich in der Zusammensetzung des Ausschusses; in demselben befinden sich, wie bisher noch nie, nicht einmal bei der orientalischen Angelegenheit, der Fall, die vier Königreiche; kann man dieselben als die Vertreter Nord-, Mittel- und Süddeutschlands betrachten, so ist durch diese Combination zugleich der allgemein deutsche Charakter der beregten Angelegenheit zum Ausdruck gebracht. Daß unter diesen Umständen die Berathungen des Ausschusses eine überwiegende Bedeutung haben, leuchtet ein, wenngleich bei ihnen die Gesandten nur ihre persönlichen Auffassungen und nicht die Vota ihrer Höfe darlegen. Man sieht daher den Verhandlungen des Ausschusses, welche in dieser Woche wol beginnen werden, mit Spannung entgegen. Das Material, welches demselben zur Bearbeitung vorliegt, ist ein so umfangreiches und vielseitiges, daß die Ordnung und Sichtung desselben sowie die Aufstellung allgemeiner leitender Gesichtspunkte für den demnächstigen Gang der Verhandlungen wol den Gegenstand der ersten Berathungen bilden wird. Der vorgängige Entwurf eines solchen Dispositionsplans ist um so erfoderlicher, als mit der eigentlichen Verfassungsfrage mehre andere Angelegenheiten zusammenhängen, die seit längerer Zeit ihrer definitiven Erledigung harren. Hierher gehören namentlich 1) das holstein-lauenburgische Bundescontingent, 2) die den ehemaligen Offizieren der schleswig-holsteinischen Armee zu gewährenden Pensionen und 3) die Grenzregulirungsfrage. Es ist bekannt, daß bei dem holsteinischen Contingent, welches gegenwärtig in Kopenhagen und auf Seeland steht, die Danebrogsfahne und das dänische Commando eingeführt ist, sowie daß die Bundesinspicirung im Jahre 1853 sich auf dasselbe nicht erstreckt hat. Dieser Zustand bedarf ebenso sehr einer den Bundesbestimmungen entsprechenden Regulirung wie die bisher seitens des Bundes interimistisch geordneten Unterstützungsverhältnisse der invaliden Offiziere der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee. Den Letztern war nämlich durch königlich dänische Cabinetsordre vom 14. April 1851 eine nothwendige Unterstützung für die Dauer ihrer Hülfsbedürftigkeit und zu diesem Behufe die Bildung eines Fonds von jährlich 60,000 Thlrn. aus Staatsmitteln zugesichert. Später hat der Vollzug dieser allerhöchsten Anordnung zu Gunsten der schleswig-holsteinischen Offiziere Anstand gefunden, und die Bundestagsversammlung hat daher durch Beschluß vom 6. April 1854 die Gewährung der der dänischen Krone obliegenden Pensionen vorläufig und bis auf Weiteres auf Bundesfonds übernommen. Die Zahlung ist vom 1. Jan. 1854 ab erfolgt; wegen der Nachzahlung der für die Jahre 1852 und 1853 nicht gewährten Beträge hat bekanntlich Oldenburg bereits im Mai d. J. einen Antrag gestellt, über den die Abstimmung bisjetzt noch ausgesetzt worden ist. Was endlich die Regulirung der Grenze zwischen Schleswig und Holstein betrifft, so haben die Verhandlungen der desfalls im Jahre 1851 gebildeten Commission bekanntlich zu keiner Verständigung zwischen den dänischen und deutschen Mitgliedern geführt, und es ist daher von Preußen

und Oesterreich bereits in der Vorlage vom 29. Juli 1852 im Einverständnisse mit Dänemark darauf hingewiesen, daß diese Streitfrage sich zur Erledigung im schiedsrichterlichen Verfahren eigne. Wir beschränken uns für heute auf diese Andeutungen, welche weiter auszuführen sich wol demnächst noch mehrfach Anlaß darbieten wird."

— In der Neuen Preußischen Zeitung führt ein Hr. v. W. die Nothwendigkeit und Berechtigung einer holsteinischen Bundesfestung aus und sagt: „Das einfache Decret: «Rendsburg oder Itzehoe wird von Bundeswegen und auf Bundeskosten zu einer Bundesfestung erklärt und der Bau von einer Brigade Hannoveraner oder der ganzen mecklenburgischen Division einstweilen gefördert und beaufsichtigt, die dazu nöthige Etappenstraße eingerichtet», löst die ganze Schwierigkeit der Lage, zeigt Ernst auch Ernst zu brauchen und stellt das Verhältniß Holsteins zu Dänemark und zum Deutschen Bunde mit Einem Schlage klar und deutlich hin."

— Die Neue Preußische Zeitung sagt: „Wir finden in französischen Blättern das Gerücht erwähnt, Rußland, England und Frankreich hätten in der holsteinischen Frage den deutschen Mächten ihre Vermittelung angeboten. Sind wir gut unterrichtet, so ist dies Gerücht noch nicht wahr; indessen bezweifeln wir kaum, daß es wahr werden wird. Es wird das der Anfang sein zu einer Einmischung in diese deutsche Frage, die man womöglich vor einen europäischen Congreß, etwa in Paris, bringen möchte. Wir haben unsere Meinung über diese Angelegenheit so oft ausgesprochen, daß es kaum nöthig ist, sie zu wiederholen. Nähme Deutschland — wir hoffen, es wird nicht geschehen —, nähme Deutschland die ebenso überflüssige als unberechtigte Einmischung der andern Mächte in diese reindeutsche Frage an, so ist das Ende klar genug vorherzusehen. Es wäre aber freilich besser gewesen, keinen Anfang zu machen, als den Anfang dieses Endes."

Preußen. Aus Potsdam vom 11. Nov. berichtet die «Zeit»: „Der König hatte auch gestern wieder eine Spazierfahrt unternommen, welche über eine Stunde währte, und nach derselben noch einige Zeit promenirt. Derselbe beschäftigte sich dann mit Bauplanen und empfing später die Besuche des Prinzen Friedrich der Niederlande und des Prinzen Friedrich von Preußen vor deren Abreise."

— Bisher erfolgte die Bestellung der Sonnabend Abend bis 10 Uhr aufgegebenen Stadtbriefe und der während der Nacht von auswärts angekommenen Correspondenz des Sonntags Vormittags nur durch ein Drittheil der an Wochentagen functionirenden Briefträger, um den andern Zeit zum Besuch des Gottesdienstes zu geben. Da sich aber durch die verringerte Zahl die Bestellung während des ganzen Vormittags hinzieht, so hat der Handelsminister verfügt, daß die Bestellung künftig durch sämmtliche Briefträger wieder erfolgen soll. Dieselben werden dann bis 9 Uhr fertig und somit nicht vom Kirchenbesuch abgehalten sein.

** **Erfurt**, 8. Nov. Man muß es den Patres Jesuiten nachsagen, daß sie bis heute, wo sie die Hälfte ihrer Missionszeit absolvirt, so klug waren, in unserer von 10,000 Katholiken und 20,000 Protestanten bewohnten Stadt äußerst maßvoll aufzutreten. Sie predigten die ganze vorige Woche (mit Ausnahme der Beichte) fast nur über allgemeine religiöse Gegenstände, über die Grundprincipien der Religion überhaupt, wobei sie besonders die neuen atheistischen, resp. pantheistischen Anschauungen bekämpften, aber hier wenig Eindruck machten, da sie fast noch ganz im Kreise der scholastischen Philosophie und den diesen entlehnten Syllogismen sich bewegten. In der künftigen Woche werden sie die specifisch-katholischen Wahrheiten zum Gegenstand ihrer Missionsvorträge machen, aber, wie man schon jetzt von ihnen gehört, sie so wenig exclusiv als möglich fassen, und mit einer Art Religionsphilosophie unterstützen, da sie hoffen, gerade auf diesem Wege in hiesiger Stadt (anderwärts verfuhren sie anders) mehr Eindruck zu machen. Heute Morgen trat wieder Pottgeißer auf, um vor den Gefahren der Verschiebung der Buße zu warnen. Er that dieses mit den ihm so reichlich zugebote stehenden düstern und abschreckenden Phantasiebildern, die, noch unterstützt durch seine ungemein populäre Diction und sein klangreiches Organ, auf die Massen (die gebildeten Zuhörer lächelten zuweilen über seine drastischen Bilder) einen erschütternden Eindruck machen müssen. Er scheint überhaupt für diesen Theil der Mission außersehen. Ihm, dem noch ganz jungen Priester, folgte Nachmittags ein schon ältlicher, Pater Haßlacher, mit einer Darstellungsweise, die an den Anfang des vorigen Jahrhunderts erinnerte, denn Erkenntniß und Tugend und wiederum Erkenntniß und Tugend bildeten den Refrain des philosophirenden Vortrags, der, wenn man die Andeutungen von der falschen Wissenschaft, die sich im Widerspruche mit dem Glauben befinde, und von dem Verstandesstolze, welcher sich über die Autorität der Kirche erhebe, abrechnet, ganz gut vor einer Freien Gemeinde gehalten werden konnte. Die sämmtlichen vier Patres — es sind außer den genannten noch Rive und Sack, nicht Roh und Zurstraßen, wie einige Zeitungen berichten — haben in den Beichtstühlen viel, sehr viel zu thun, und ob sie da so gemäßigt sich zeigen wie in ihren Kanzelvorträgen, wird man vielleicht erst wenn sie fort sind hören.

Baiern. **Baireuth**, 9. Nov. Der Reichsrath Graf v. Giech hat als Mitglied der protestantischen Generalsynode zwei Anträge bei derselben eingereicht, deren einer „die Fassung der Erlasse kirchlicher Behörden", der zweite Antrag „die Kleidung der Geistlichen" betrifft. (N. C.)

Württemberg. **Stuttgart**, 6. Nov. Die 17 Millionen nachträglicher Ablösungsentschädigung (darunter 7 Mill. für den Adel) beginnen die Presse und die Besitzer ehemals pflichtiger Güter sehr zu bewegen, da der Landtag, auf welchem die Frage zur Erledigung kommen soll, nahe vor der Thür steht. Der «Beobachter» empfiehlt die Erschöpfung aller Rechtswege und namentlich die Nachsuchung eines Informationsverfahrens seitens des Bundes durch ein württembergisches Gericht. Außer der demokratischen wird auch die liberale Partei und wahrscheinlich auch ein Theil der bäuerlichen Ministeriellen gegen die Vorlage stimmen. (F. J.)

Baden. **Bühl**, 8. Nov. Gestern hat in dem Bühlerthal ein in guten Verhältnissen lebender Vater seine vierunddreißigjährige unverheirathete Tochter erster Ehe, um deren Vermögen sich und seinen Kindern zweiter Ehe zuzuwenden, dadurch ermordet, daß er ihr den Kopf solange in siedendes Wasser hielt, bis der Tod erfolgt war. Der Thäter ist verhaftet.

Thüringische Staaten. **Gotha**, 10. Nov. Das in dem bekannten Competenzconflict, welcher im Schooße des letzten gemeinschaftlichen Landtags erhoben wurde, zum Schiedsgericht gewählte Oberappellationsgericht zu Jena hat soeben seinen Spruch dahin abgegeben, daß die von den Vertretern Koburgs aufgestellte Behauptung nicht begründet sei, daß also die Beschlüsse des gemeinschaftlichen Landtags über den die neue Organisation des Ministeriums enthaltenden Gesetzentwurf nicht noch der Zustimmung der Sonderlandtage zu ihrer Gültigkeit bedürfen. (G. Z.)

Oesterreich. ☼ **Wien**, 10. Nov. Es sind wenige Tage, so wurde von einem geachteten deutschen Blatt die befremdend klingende Nachricht gebracht, daß in Wien eine englische Note übergeben worden sei, in welcher das Cabinet von St.-James auf Grundlage sorgfältig gepflogener Erhebungen über die Zustände in den deutschen Herzogthümern, in der zwischen Deutschland und Dänemark obschwebenden Differenz sich angeblich für ersteres erklärt. So absurd diese Nachricht klang, so fand sie dennoch in der sanguinischen deutschen Presse ein allzu bereites Echo. Wie verträgt sich jedoch diese für Deutschland so schmeichelhafte und erfreuliche Kunde mit Dem, was heute über eine angebliche Collectivnote der drei außerdeutschen Großmächte in der holsteinischen Angelegenheit zu Gunsten Dänemarks verlautete? Zum Trost ist an beiden Versionen auch nicht Ein wahres Wort, da doch gewiß das wiener Cabinet im entgegengesetzten Fall, möge nun die angebliche Collectivnote in Berlin oder Frankfurt eingelaufen sein, hiervon etwas wissen müßte. So aber existirt die Collectivnote für das wiener Cabinet in derselben Weise wie die frühere, für Deutschland sich erklärende Note des Cabinets von St.-James. Vom k. k. Bundespräsidialgesandten Grafen Rechberg ist ebenso wenig über eine immerhin im Bereich der Möglichkeit stehende Präsentirung einer solchen Collectivnote beim Bunde bisher eine Meldung geschehen, obschon erst in den letzten Tagen von Frankfurt Depeschen hier eingetroffen sind, welche aber auf die in der holsteinischen Frage sich ergebenden Verhandlungen im Bunde sich bezogen. — Es ist dem wiener Cabinet von Berlin aus die officielle Anzeige gemacht worden, daß Baron Brockhausen zum Nachfolger des Grafen Arnim ernannt sei. Baron Brockhausen wird noch im Laufe der künftigen Woche auf seinem neuen Posten eintreffen.

— Die wiener «Presse» ist nicht der Ansicht, daß die deutsch-dänische Frage schon jetzt definitiv geordnet werde. Sie sagt: „Wir glauben nicht, daß diese Streitsache vorläufig den Charakter eines diplomatischen Processes, der ihr schon im Jahre 1850 von den deutschen Großmächten wiedergegeben worden war, verlieren werde, um in das Stadium einer ernstlichen Verwickelung zu treten. Was an den Bund gebracht worden, dürfte vor seinem Forum entschieden werden, und die Transaction, welche daraus hervorgeht, wird die vorläufige Lösung sein, mit der man sich einstweilen begnügt. Auf diese Weise bleibt der Sache ihr specifisch deutscher Charakter gewahrt, und wird, was jetzt die in solchen Dingen entscheidendste Erwägung ist, die Gefahr einer europäischen Complication umgangen. Wird aber eine solche wieder nur provisorische Lösung die Lage der Herzogthümer wesentlich ändern? Keineswegs. Vielleicht wird die Hand Dänemarks weniger schwer auf ihnen liegen, vielleicht gewährt man ihnen um des Deutschen Bundes willen ein Stück von Dem, was sie ansprechen; vielleicht wird der Gesammtstaat die Kette, an der er die Herzogthümer hält, verlängern; aber hängen sie deshalb weniger an der Kette? In der langsamen Entwickelung der Völker folgt Alles bestimmten, aber selten erkannten Gesetzen. Jede Phase der Entwickelung hat ihre Zeit, jede That ihren im voraus anberaumten Tag. Die Zeit der deutschen Herzogthümer, der Tag einer Collectivthat der deutschen Großmächte, scheint noch nicht gekommen zu sein. Aber die wackern nordalbingischen Stämme werden in ihrem passiven Widerstande deshalb nicht erlahmen, und die Kraft, die sie bisjetzt ihr deutsches Wesen und ihren Sinn für Gesetz und Recht trotz Allem bewahren ließ, wird sie auch bis zu dem Tage aufrechterhalten, wo die Frage anders gestellt, als es heute noch der Fall ist, vor die widerstrebenden Mächte hintreten wird. Dann, wenn alle Welt davon durchdrungen sein wird, daß die deutschen Regierungen einig und entschlossen sind, den Knoten im äußersten Falle zu zerhauen, wird derselbe rasch und vielleicht ohne Gefahr für den Weltfrieden gelöst werden können. Das jetzige Stadium ist unzweifelhaft ein Schritt weiter diesem Ziel entgegen; denn daß die Sache überhaupt vor den Bund gelangen konnte, ist eine glückliche Wendung, die man noch vor ganz kurzer Zeit zu hoffen kaum gewagt haben würde."

— Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien: „Die neue Stempelsteuer scheint in Ungarn vorzugsweise die Existenz der ungarischen deutschen Zeitungen bedrohen zu sollen. Schon jetzt wird mehrseitig von der Absicht berichtet, infolge des in Zukunft vertheuerten Zeitungsbezugs nur die magyarischen Blätter beizubehalten. Es würde dies

vorzugsweise deshalb zu beklagen sein, weil gerade die deutsche Presse in Ungarn mit besonderm Eifer und Erfolg thätig gewesen ist, die Gemüther zur Versöhnung zu stimmen."

— Für den evangelischen Friedhof in Grätz hat der Großherzog von Oldenburg ein Geschenk von 50 Thlrn. beigesteuert. (Old. Z.)

Italien.

Sardinien. **Turin**, 8. Nov. Die telegraphische Correspondenz Europas mit Algier geht nunmehr regelmäßig vonstatten, und es sind in Algier, Oran und Philippeville Telegraphenbureaux errichtet, welche Depeschen nach Sardinien oder direct nach Turin, Paris und weiter befördern. Das Tau zwischen Sardinien und Malta wird in nächster Woche gelegt sein. — Der in Lyon lebende Erzbischof von Turin veröffentlicht in der Armonia ein auf die Wahlen bezügliches Ermahnungsschreiben. — In Spezzia ist am 5. Nov. die amerikanische Fregatte Congreß eingelaufen.

Kirchenstaat. **Rom**, 5. Nov. Der Papst hat den Fürsten Gustav Hohenlohe zum Geheimen Almosenier ernannt. — Heute übergab der Herzog v. Grammont sein Beglaubigungsschreiben.

Frankreich.

□ **Paris**, 9. Nov. Wie versichert wird, macht man von Seiten Frankreichs alle möglichen Anstrengungen, um es durchzusetzen, daß die Regelung der italienischen Angelegenheiten, wie man das hier nennt, von der Pariser Conferenz auf sich genommen werde. Wiewol es Niemand in Abrede stellen kann, daß den Verhältnissen auf der „blühenden Halbinsel" eine Umgestaltung noththut, erscheint doch das Eingreifen eines Areopags außer dem Lande in diese Verhältnisse eine Schwierigkeit, die unmöglich zu überwinden ist. Denn es handelt sich darum, Fürsten, die uneinig, und Bevölkerungen, die es noch mehr sind, zu einer bestimmten einheitlichen Politik, in einen gewissen Entwickelungsgang zu bringen; es handelt sich darum, daß ein Congreß Bedürfnisse von mehren Staaten und ihre Befriedigung nach einem angenommenen Maßstabe mißt und zuerkennt. Eine äußerst mangelhafte Vorsehung, die niemals den ernsten Uebelständen abzuhelfen weiß; abgesehen davon, daß diese unberufene Einmischung einer Majorität von Mächten in den Haushalt fremder Staaten im Princip zurückzuweisen ist. Wird Neapel besser, milder, zeitgemäßer regiert, weil England und Frankreich den diplomatischen Verkehr mit dem König Ferdinand abgebrochen? Selbst wenn die Mächte strenger zuwerke gingen, würde das den Neapolitanern und Siciliern zugute kommen? Hat sich die Türkei durch die politische Einmischung der Europäer erhoben? Noch keinem Lande ist von außen das Heil gekommen. — Es verbreitet sich das Gerücht, daß die Bank dem Hrn. v. Rothschild Geld auf seine Tratten verweigert, weil sie in Erfahrung gebracht, daß dasselbe nach Amerika geschickt zu werden die Bestimmung hatte. Hr. v. Rothschild soll drohen, die Bank mit Bankbillets zu stürmen. Die Art, wie wir diese Nachricht mittheilen, zeigt wol unsern Vorbehalt.

□ **Paris**, 10. Nov. Wenn einer Mittheilung, die mir zugeht, Glauben beizumessen ist, hat die Donaufürstenthümerfrage zu Compiègne insofern ihre endliche Lösung gefunden, als Frankreich auf sein Unionsproject förmlich verzichtet und dem beigetreten ist, wie es von England formulirt und von Preußen in der letzten Zeit angenommen wurde. Es versteht sich von selbst, daß Oesterreich zu dieser administrativen Einigung der rumänischen Staaten seine Zustimmung gegeben. Wenn sich diese Nachricht, wie ich Grund zu glauben habe, bestätigen sollte, so würde der Pariser Conferenz in dieser Sache nur das Förmliche zu thun übrigbleiben; und man meint, daß auf die Beseitigung dieser Schwierigkeit vor dem Zusammentritt der Conferenz hingearbeitet wird, damit diese umsomehr Zeit habe, sich mit andern Fragen zu befassen, die ihr zur Entscheidung vorgelegt werden sollen. Es ist wol nicht nöthig, auszusprechen, daß das Tuileriencabinet auch jetzt noch nicht den Gedanken aufgegeben hat, den dänisch-deutschen Streit vor das Tribunal zu bringen, in welchem es selbst mitspricht; es hofft noch immer, daß sich Deutschland die Erniedrigung werde gefallen lassen, daß fremde Richter in seine innern Angelegenheiten mitreden. Noch von einer andern Seite soll sich Frankreich thätig zeigen, um den entstandenen Conflict Dänemarks gegen Deutschland zu begünstigen. Es wird versichert, daß es zu Stockholm dahin gewirkt, um ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Schweden und Dänemark zustande zu bringen, und daß diese Bemühung von dem besten Erfolg gekrönt sei. Wir hoffen, daß sich Deutschland um diese Allianz ebenso wenig wie um jede andere kümmern und sein Recht ohne alle schmähliche Rücksicht geltend machen werde. — Was die halbamtlichen Blätter von der Solidarität mit Hrn. v. Thouvenel berichtet, zu welcher sich die Gesandten einiger Staaten verstanden hätten, ermangelt, wie wir versichern zu können glauben, aller Begründung. Im Gegentheil ist die Sache als eine alberne Persönlichkeit ohne Zweck und Bedeutung von dem gesammten diplomatischen Corps angesehen worden. Es wird versichert, daß die Bevollmächtigten einiger Staaten ihre Vermittelung zwischen dem Großvezier und dem französischen Botschafter angeboten haben und eine Ausgleichung zwischen den beiden Staatsmännern in Aussicht steht. — Die von Emile de Girardin gegründete «Presse» geht in kurzem zu Grabe und wird unter demselben Namen als Vertreterin des „Napoleonischen Liberalismus" auferstehen. Die oberste Leitung des Blatts wird einem Comité mit Hrn. Pera an der Spitze übertragen werden, demselben Pera, der sich von der «Presse» zuückgezogen, weil ihm Hr. Neffher nicht republikanisch genug gewesen. Den Kern des neuen Programms bilden die drei Punkte: Vertheidigung der internationalen Politik des Kaisers unter allen Umständen; Darstellung des Kaiserreichs als einen außerordentlichen Fortschritt im Vergleich zu dem Julikönigthum und der Republik von 1848; Darstellung des Kaiserreichs als revolutionär, um alle liberalen Fractionen der Regierung zu gewinnen und Reformen im Sinne der Freiheit möglich zu machen. Das Comité wird aus den Herren Pera, Darimon, Charles Edmond Peauchet und Roui bestehen. Sicherm Vernehmen nach ist der Prinz Napoleon bei diesem Unternehmen betheiligt, für den Hr. Emile de Girardin die Actien angekauft, welche von den Actionären losgeschlagen wurden, da sie die bedeutende Abnahme der Abonnenten gewahrten, und der auf diese Weise Hrn. Maillaud aus dem Sattel gehoben.

— Nachdem die Patrie gestern schon eine Verwarung wegen des von ihr gebrachten Artikels erhalten, welcher unter andern finanziellen Maßnahmen von einem Zwangscurse der Bankbillets spricht, wodurch unbegründete Aufregung hervorgerufen und der öffentliche Credit angetastet werde, enthält der Moniteur ein Schreiben des Kaisers an den Finanzminister Magne (gestern bereits unter den «Neuesten Nachrichten» erwähnt), in welchem es unter Anderm heißt, daß der Kaiser mit Bedauern sehe, wie ohne wirklichen Grund der öffentliche Credit durch eingebildete Besorgnisse angetastet werde. In den vorangegangenen Jahren hätten bei einigermaßen begründeten Besorgnissen wenige Maßregeln der Bank ausgereicht. Heute, wo der Bank die Erhöhung des Disconto gestattet ist, werde diese Maßregel zur Erhaltung des gemünzten Metalls genügen, weil die Verhältnisse bessere seien und die Bank mehr Baarvorrath als im Vorjahre besitze. Der Kaiser bittet daher, die abgeschmackten Gerüchte von Projecten, welche man dem Gouvernement zuschreibe, zu widerlegen. Der Credit Frankreichs sei der bei weitem solideste in Europa, was auch der Bericht des Finanzministers beweise. Der Finanzminister möge die Furchtsamen ermuthigen und versichern, daß der Kaiser entschlossen sei, empirische Mittel nicht anzuwenden, zu welchen man nur bei Katastrophen, die über alle menschliche Voraussicht hereingebrochen, seine Zuflucht nehme. Der Moniteur enthält außerdem die Aufhebung der Decrete, welche die Verwendung der Cerealien zur Destillation untersagt und die Ausfuhr von Getreide, Kartoffeln und trockenen Gemüsen verboten hatten.

— Der wiener «Presse» schreibt man aus Paris vom 10. Nov.: „Sämmtliche Minister, die Directoren der Bank und des Crédit Foncier sind mittels des Telegraphen nach Compiègne gerufen worden. — Mehre Bankhäuser haben von amtlicher Seite den Wink erhalten, den Export edler Metalle einzustellen. — Der Justizminister Abbatucci liegt im Sterben. Er hat heute die Tröstungen der Religion empfangen."

Großbritannien.

♉ **London**, 9. Nov. Harte Schläge treffen seit einigen Tagen unsere Hochkirche. Der erste Schlag hat Bezug auf Oxford. Der Stadtrath der allerchristlichsten Universitätsstadt Oxford hat vor einiger Zeit beschlossen, den alten Eid der Treue und Unterwürfigkeit nicht zu schwören, den seine Vorväter den hochkirchlichen Autoritäten der Universität geschworen haben. Große Entrüstung herrschte darüber unter den oxforder Gelehrten der Staatskirche Englands, und ihre Reverends erließen an den vom Geist der modernen Zeit angesteckten Stadtrath die Weisung, daß er den Eid leisten müsse. Die Väter der Stadt Oxford traten nun zusammen; mit energischen Reden wurde das Treiben der Universitätsautoritäten beleuchtet, das in religiösen Dingen dem Mittelalter und seinem Fanatismus huldigt, und einstimmig wurde beschlossen, daß der Eid nicht geleistet werde. Die Foderung der Reverends von der Universität fällt zu Boden und die Stadtkasse erspart dabei jährlich eine Summe, die sonst in den Säckel der Hochkirchlichen floß. Der zweite Schlag betraf Exeterhall selbst. Große Anschlagzettel an den Thoren des allerevangelischsten Gebäudes bedeuteten die herbeiströmende Menge, daß der Sonntagsabendgottesdienst nicht abgehalten werden dürfe, bis das Gesetz entschieden haben wird, ob er unterdrückt werden dürfe oder nicht. Man will wissen, daß zwischen dem Erzbischof von Canterbury und Lord Shaftesbury eine „Scene" stattfand und daß der Letztere vorläufig den Kürzern gezogen haben soll, aber daß er in den Vordergrund einige Bischöfe geschoben, welche dem Gesetz Recht verschaffen und die Wiederaufnahme der sonntäglichen Abendpredigten auf gerichtlichem Wege verlangen sollen. Man fürchtet in hochkirchlichen Kreisen, daß darüber ein großer Skandal entstehen dürfte, welcher sehr zum Nachtheil ihres Erzbischofs enden könnte. Ein dritter Schlag, der eigentlich mehr in das Gebiet der „Schläge" fällt, betraf die königlichen protestantischen Ingenieursoldaten, die ihre Ergebenheit für die Staatskirche damit beweisen wollten, daß sie am Guy-Fawkes-Tage eine Strohpuppe im Kasernenhofe zu Brompton (Vorstadt Londons) herumtrugen und verbrannten, die einige Aehnlichkeit mit katholischen Heiligenbildern hatte. Das 18. königliche irische Regiment erfuhr die „Ketzerei" und erschien sofort in Banden von 20—30 Mann in den Straßen des sonst ruhigen Brompton. Der Kampf zwischen „Papisten und Orangisten" ließ nicht lange auf sich warten. Die Vertheidiger Roms waren die Angreifer und wir müssen zur Steuer der Wahrheit sagen, daß die Hochkirchlichen offenbar den Kürzern zogen. Ueber 30 Verwundete auf beiden Seiten wurden gezählt und davon fallen nicht blos 20 auf evangelische Seite, sondern mehre in das Militärhospital gebrachte Hochkirchliche befinden sich sogar in gefährlichem Zustande. Außerdem beschäftigt man sich in hochkirchlichen Kreisen mit der Frage: Was soll aus Delhi werden? Die Reverends antworten: Ein Bischofssitz. Ihre Organe machen der Christenheit begreiflich, daß die Ereignisse in Indien zum Besten der Hochkirche gedreht werden müssen, und der Guardian, das fromme

Sprachrohr von Exeterhall, sagt: „Es wurde schon beschlossen, ehe die Meuterei ausbrach, daß in Agra ein Bischofssitz für den Nordwesten Indiens errichtet werden solle. Blos unsere Furchtsamkeit war schuld daran, daß nicht Delhi gewählt wurde. Von solcher falschen Delicatesse kann jetzt keine Rede mehr sein. Wenn Delhi stehengelassen werden soll, so werden der Königspalast in ein Regierungsgebäude Englands und die Moscheen in evangelische Kathedralen umgewandelt. Sicher, das wird einer der christlichen Racheacte sein, ein ewig lastender Schlag auf den Nacken der Mohammedaner und Hindus.“ Daß sich die Frommen dieses Landes nicht blos mit diesem „Schlag“ begnügen, dafür spricht Exeterhall selbst. Einer ihrer Gepriesensten, Reverend J. M. Bellew, hielt in Exeterhall eine Vorlesung über Indien und über die religiöse Mission, welche England und seine Kirche dort durchzuführen haben. „Wenden wir uns zu Delhi, geliebte Brüder in Christo“, sprach der Reverend, „und unser Blut schäumt vor Zorn auf, wenn wir der Unthaten gedenken, die dort begangen wurden. Man sagt, daß das königliche Unthier entfloh; doch hoffen wir, daß es unsern Klauen blos für einen Moment entging, und wenn es ergriffen wird, daß es unsere Soldaten nicht schonen. (Beifall.) Oder ist Lord Canning's Gnade auf dieses Ungeheuer in königlicher Gestalt auszudehnen? (Nein, nein!) Nein, sage auch ich (lauter Beifall), möge es an den nächsten Baum gehangen werden, mit dem königlichen Purpur bekleidet. (Stürmischer Beifall.) ... General Wilson hat den merkwürdigen und dankenswerthen Befehl erlassen, «keinen Pardon» zu geben, und deshalb wird die Flagge Englands auf ewig auf den Thürmen Delhis bleiben.... Die Interessen der Hochkirche sind schmachvoll in Indien vernachlässigt worden (ja, ja!) und das Parlament Großbritanniens hat dabei geholfen. (Hört!) Die Ostindische Compagnie soll nun der Blitzableiter für Alles sein, was die englische Regierung gethan Die Regierung darf das «Heidenthum» in Indien nicht dulden. Die Bibel muß in den Schulen und im Lande der Finsterniß zum Leitstern der Politik gemacht werden.“

Rußland.

Die russische Hofzeitung kommt wieder auf die deutsch-dänische Frage zu sprechen. „Noch“, sagt das Blatt, „ist dieselbe keine europäische Frage geworden. Sobald aber die Ansprüche Deutschlands den jetzigen Bestand der dänischen Monarchie bedrohen, dann nimmt die Frage über die politische Ordnung der Herzogthümer eine ganz andere Bedeutung an. Bei einer solchen Ausdehnung der Foderungen des Deutschen Bundes wird es unumgänglich nothwendig werden, Dänemark davor zu warnen, daß es von Deutschland vollständig verschlungen werde, und die Einmischung der europäischen Mächte in die deutsch-dänische Frage nicht zu vermeiden sein.“ Die Hofzeitung hofft jedoch, daß Preußen und Oesterreich die Sache nicht soweit treiben werden, daß sie eine europäische werde, „was ohne Zweifel der germanischen Eigenliebe durchaus nicht angenehm sein wird“.

Donaufürstenthümer.

** **Semendria**, 3. Nov. Ungeachtet die officiösen Blätter nur von einem Komplot zur Vereinigung Serbiens mit den beiden andern Fürstenthümern sprechen, glaubt man dennoch, daß der Zweck der Verschwörung ein weit ausgedehnterer gewesen sei, und hält dafür, daß entweder die Inculpaten denselben noch immer verschwiegen hätten oder daß für die Regierung Gründe obwalten möchten, welche diese zwingen, das ihr bekannt gewordene Geheimniß auch fernerhin geheimbleiben zu lassen. Die Stimmung im Publicum ist eine sehr gedrückte; man weiß sich noch immer nicht recht in den Gedanken hineinzufinden, daß die Höchsten des Landes sich zu Meuchelmordplanen erniedrigen und daß Männer wie Stephanowitsch und Rajowitsch, deren Erster als wärmster Freund Alexander's galt, deren Zweiter durch fürstliche Gnade schon einmal der Hinrichtung entzogen wurde, an dem regierenden Herrn zu Verräthern und Banditen werden konnten.

Belgrad, 5. Nov. In der gerichtlichen Untersuchung hat der Senator und frühere Minister Damjanowitsch wirklich eingestanden, in der Apotheke, mit deren Besitzer er befreundet ist, während dieser beim Essen war, Gift gestohlen zu haben, um den Fürsten, falls ihn der gedungene Mörder verfehle, bei einer zu veranstaltenden Festmahlzeit zu vergiften. Der frühere Senatspräsident Stefanowitsch soll im Verhör erklärt haben, er sei von dem Glauben ausgegangen, im Sinne Rußlands zu handeln.

Amerika.

= **London**, 9. Nov. Die neuesten Finanz- und Handelsnachrichten aus den Vereinigten Staaten, welche mit dem Atlantic ankamen und bis zum 27. Oct. reichen, entsprechen leider nicht dem ermuthigenden Tone, welchen der liverpooler Telegraph anschlug. Die Speculation hat mit der Mittheilung beruhigender telegraphischer Nachrichten gewöhnlich mehr zu thun als die Wahrheitsliebe. Die heute erfolgte Ausgabe der Handelsbriefe in der City hat die Illusionen rasch zerstört. Ein solcher vor uns liegender Brief sagt: „Die Verhältnisse unserer Geschäftswelt haben sich seit meinem letzten Briefe vom 22. Oct. um nichts gebessert. Zwar haben die Banken der City Neuyorks in ihrem Wochenausweise ein besseres Resultat der Species erwiesen, aber die Hauptfrage blieb ungelöst: ob der Westen und Südwesten in Stand gesetzt werden können, seine Schulden an Neuyork zu bezahlen, wozu die innern Staaten in ihrer Ernte mehr als hinreichende Mittel haben. Zur Ausführung dieser Aufgabe haben sich die neuyorker Banken entschlossen, die Bills der Banken aus dem Innern und namentlich aus dem Westen als Deposit zu nehmen, ohne selbe hinauszugeben, bis der Erlös aus dem Verkauf der Ernte aus Europa eintrifft. Soweit ging Alles gut, als plötzlich mittels Telegraph aus St.-Louis, das sich bisher gehalten hat, die Nachricht eintraf, daß drei der dortigen Hauptbanken ihre Zahlungen einstellen und daß folgerichtig sämmtliche westliche Banken Dasselbe thun werden. Mit dem Ausbleiben größerer Summen Goldes aus Europa fiel die ganze Hoffnung in Trümmer. Keine bedeutenden Summen sind zum Ankaufe der Vorräthe flüssig geworden, auch wenn sich die Farmer nicht geweigert hätten, zu den gegenwärtigen niedrigen Preisen den Ertrag ihrer Ernte unter dem Kostenpreise zu verkaufen. Sie hielten ihre Vorräthe zurück und was man ihnen vom «allgemeinen Interesse» sagt, fällt selbstverständlich auf taubes Gestein. Jeder denkt in dieser Zeit des allgemeinen Untergangs zunächst an sich. Unsere Banken können an keine dauernde Erweiterung der Darlehne denken. Um das Wiedereintreten der Speciesausfuhr zu vermeiden, werden sie einer kurzen Expansion eine abermalige Einschränkung folgen lassen und eine dauernde Verminderung des Werths aller Gegenstände, wie dieselbe bereits eingetreten, wird platzgreifen. Daß die Producte unserer Agricultur zunächst afficirt werden müssen, ist klar, da sie das einzige Medium bilden, unsere Verbindungen mit Europa zu balanciren. Ob aber diese Zeit die geeignete ist, hier Einkäufe zu machen, daran ist sehr zu zweifeln. Unsere Financiers gehen von der Meinung aus, daß die Wirren sich bis künftiges Frühjahr nicht legen werden und somit jeder sichere Geschäftsverkehr eine Unmöglichkeit geworden ist. Das ist auf den ersten Blick in Neuyork ersichtlich. Das Vertrauen hat aufgehört, Baargeld ist nicht zu sehen, der Credit ist erloschen. Alles ist in Stillstand und die Noth ist allgemein. Keines unserer Geschäftshäuser ist im Stande sich im Sturme anders zu behaupten, als alle Ballaste über Bord zu werfen, Beschäftigte zu entlassen und nichts zu thun. Niemand hat zu thun als die Auctionäre, um bankrotte Güter zu verkaufen, und Schlosser, die eiserne Kisten für Jene machen, die sich mit dem letzten Rest ihrer baaren Habe verkriechen. Alle Geschäfte, die mit Luxusbedürfnissen machten, stehen still, die Werkstätten stehen leer und die Arbeiter lungern hungernd umher. Der Markt ist überfüllt mit Gütern aus Europa, die Magazine sind bis an die Decke gefüllt, die Schiffe im Hafen finden nicht Hände um die Waaren abzuladen, weil die Eigenthümer kein Geld haben, um sie zu bezahlen. Es wird um ruinirende Preise losgeschlagen, weil es besser ist etwas als nichts zu haben. Die Discontanten verschlingen ungeheure Summen, und glücklich jener Kaufmann, der Waaren für Waaren austauschen kann. Proudhon würde hier jetzt am Platze sein. Gestern half ich ein Geschäft abschließen, das für gelieferte Juwelen einer Deckung von 150 Ochsen galt. Sonst wurden die Ochsen mit Juwelen gedeckt!“ — Die politischen Nachrichten des Atlantic treten bei der überwiegenden Wichtigkeit der finanziellen und commerziellen Krisis in den Hintergrund. Eine Depesche aus Washington sagt, daß die Antwort der britischen Regierung auf die Vorschläge des washingtoner Cabinets in der centralamerikanischen Angelegenheit sich in den Händen Buchanan's befinde, aber daß ihr Inhalt nicht bekannt sei. Uebrigens wird versichert, daß Lord Palmerston nur vereint mit Hrn. Buchanan in der Nicaraguafrage gehen wolle, und daß kein Vertrag zwischen England und Costa-Rica abgeschlossen wurde. In Kansas ist ein Protest gegen falsche Wahlen mit zahlreichen Unterschriften versehen worden. Der Gouverneur Walker erließ eine Proclamation, in welcher er sich auf Seite der Freistaatenmänner stellte. Darüber gerieth die Sklavenhalterpartei in bittern Unmuth und erklärte dem Gouverneur den Krieg. Vom Salzsee wird gemeldet, daß die Führer der „Heiligen“ große Meetings abhalten, in welchen sie beschließen, daß die „Mormonensöhne“ mit Gewalt der Gewalt entgegentreten werden. „Wir sind die Heiligen des Königreichs Gottes und des Wüstenstaates und wollen Brigham Young zum Gouverneur haben“, heißt es im Beschlusse. Waffen werden geschmiedet und Kriegssammlungen veranstaltet.

Königreich Sachsen.

Dresden, 11. Nov. Das Dresdner Journal berichtet: „Se. Maj. der König haben sich in Begleitung Sr. Exc. des Staatsministers Behr und Allerhöchstihres Flügeladjutanten Majors Frhrn. v. Fritsch heute Vormittag 9 Uhr zu Wagen nach Meißen begeben und sind Nachmittags von dort wieder zurückgekehrt.“

— Die Mitglieder des auf den 11. Nov. zusammenberufenen Landtags sind bereits in großer Zahl eingetroffen, obwol andererseits mehre Wahlen für II. Kammer noch rückständig sind. Für die I. Kammer ist der langbewährte Präsident v. Schönfels wiederum von Sr. Maj. dem König zum Präsidenten ernannt und bildet mit den Herren v. Friesen, v. Egidy und Bürgermeister Wimmer die Einweisungscommission, vor welcher sich bis zum 11. Nov. Mittags 1 Uhr bereits 26 Mitglieder legitimirt hatten. In der II. Kammer besteht die Einweisungscommission ebenfalls aus dem Directorium des letzten Landtags: den Herren Dr. Haase, v. Criegern und Kasten (Scheibner ist ausgeschieden) und hatten sich bis Mittags 1 Uhr bereits 54 Mitglieder, worunter auch der Geh. Regierungsrath Dr. Braun aus Plauen, eingefunden. Am 12. Nov. früh 10 Uhr wird die II. und um 11 Uhr die I. Kammer eine Präliminarsitzung halten, in welcher die Candidaten für das Präsidenten- resp. Vicepräsidentenamt, sowie die Secretäre werden gewählt werden. Die feierliche Eröffnung des Landtags durch Se. Maj. den König wird wahrscheinlich am 16. Nov. stattfinden und wird derselben die gewöhnliche, diesmal vom Oberhofprediger Dr. Liebner zu haltende Landtagspredigt vorausgehen. (S. C. Z.)

Leipzig, 11. Nov. Die Frau Prinzessin Friedrich Karl von

Preußen, die regierende Herzogin von Sachsen-Altenburg und der Erbprinz von Anhalt-Dessau trafen gestern Mittag kurz nach 12 Uhr von Altenburg hier ein, stiegen in der Restauration des Dresdner Bahnhofs ab, machten verschiedene Einkäufe in der Stadt und reisten mit Ausnahme der Frau Herzogin von Sachsen-Altenburg, welche um 5½ Uhr nach Altenburg zurückkehrte, mit dem um 5 Uhr auf der Magdeburger Bahn abgehenden Zuge nach Dessau. (Leipz. Z.)

— Am 1. Nov. feierte der Färbereibesitzer Friedrich Wilhelm Grüner in Glauchau das 25jährige Bestehen seines Etablissements. Zur Verherrlichung des festlichen Tages hat der Jubilar der Stadt Glauchau ein Capital von 3000 Thlrn. mit der Bestimmung geschenkt, alljährlich am 1. Nov. die Zinsen davon hiesigen Lehrern, die sich durch sittliches Wohlverhalten und fortwährenden Fleiß auszeichnen, zu gewähren.

Personalnachrichten.

Todesfälle. Die Herzogin von Nemours, Tochter des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha, geb. 25. Oct. 1814, vermählt 27. April 1840, ist am 10. Nov. in London, am zehnten Tage nach ihrer Entbindung, gestorben.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 11. Nov. (Telegraphische Depesche.) Man versichert, Lucknau sei von den Engländern entsetzt. Aus Amerika sind günstigere Nachrichten eingetroffen; man sieht dort bedeutenden Goldsendungen aus Europa sowie aus Californien entgegen.

Feuilleton.

M **Leipzig**, 12. Nov. Wie alljährlich wurde auch diesmal der Geburtstag Schiller's in Gohlis und Leipzig festlich begangen. Ueber die Bedeutung des Festes wollen wir hier kein Wort weiter verlieren, da sie schon unzählige male hervorgehoben und beleuchtet worden ist, weshalb wir es vorziehen, uns sofort zur Berichterstattung über die Einzelheiten zu wenden. Wie immer fand auch diesmal eine Vorfeier im städtischen Theater statt, und zwar an drei Abenden, indem die Direction es kühn gewagt hatte, die Trilogie „Wallenstein", nächst dem „Faust" die gewaltigste dramatische Schöpfung seit Shakspeare, dem Publicum vorzuführen, und zwar am 8. Nov. „Wallenstein's Lager" (dem der Shakspeare'sche „Sommernachtstraum" mit der Mendelssohn'schen Musik voranging), am 9. Nov. „Die Piccolomini" und am 10. Nov. „Wallenstein's Tod". Dieses selbst für die bestausgerüsteten Hoftheater, von denen die classische Tragödie mehr gepflegt wird, als sie von dem unsern gepflegt werden kann, nicht wenig schwierige Unternehmen gelang verhältnißmäßig in recht befriedigendem Grade, obschon in „Wallenstein's Lager" trotz der trefflichen Besetzung der Hauptrollen in den Gruppirungen und Stellungen der Comparsen oder Statisten ein vielfach störender Mangel an Beweglichkeit und Freiheit zu bemerken war, was auf nicht durchgreifende Einübung derselben schließen ließ. Dagegen können wir in der Aufführung der Schlußtragödie „Wallenstein's Tod", auf die wir uns hier zunächst beziehen, das Zusammenspiel im Allgemeinen nur loben, wenn auch einige Menschlichkeiten mit unterliefen. Hrn. Stürmer's Leistung als Wallenstein war eine recht anerkennenswerthe und gab Zeugniß von dem tüchtigen praktischen Verstande, der diesen Künstler auszeichnet. Er brachte vorzugsweise die heroische Seite des Charakters, den rauhen Sohn des Kriegslagers zur Anschauung, wogegen die weichern Nuancen mehr zurücktraten, und hatte daher seine Hauptmomente in den Stellen, welche einen kräftigen Ausdruck erfodern, wie namentlich in den Schlußscenen des dritten Acts, nach welchem er zugleich mit Hrn. Rösicke (Max Piccolomini) gerufen wurde. In der Erzählung des Traums glaubten wir das Visionäre, halb Somnambule zu sehr zu vermissen, so trefflich er auch sonst die Erzählung vorzutragen wußte. Neben ihm sind noch besonders, außer Hrn. Rosicke, Hr. Behr (Buttler), der mehrfachen Beifall erhielt, Hr. Werner (Octavio), Hr. Wenzel (schwedischer Hauptmann), Hr. Dessoir, der den Isolani recht charakteristisch gab, Frl. Huber (Gräfin Terzky) und Frl. Daun (Thekla) zu nennen. Einen hier und da zu weichlich sentimentalen Ton wollen wir der Letztern nicht weiter als Tadel anrechnen, da diese Klippe überhaupt von den Darstellerinnen dieser Rolle nur äußerst selten vermieden wird. Daß das Publicum, trotz „Otto Bellmann" und „Feensee" und „Feensee" und „Otto Bellmann", doch für große Eindrücke noch empfänglich ist, glaubten wir zu unserer Freude aus der feierlichen Stille und Aufmerksamkeit schließen zu dürfen, welche während der Aufführung in den Zuschauerräumen herrschte. Bekanntlich hat das leipziger Publicum jüngst Grillparzer's Trauerspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen", das an sich eine schöne und zarte Dichtung, aber als Bühnenstück nicht sehr wirksam ist, zu den Todten geworfen. Solche antik moderne Liebestragödien sind es wol auch nicht, die uns zur Zeit viel helfen können. Wir brauchen Dichtungen von großem weltgeschichtlichen Ernst und ethischem Gehalt wie diese Schiller'sche Tragödie, um aus der Lethargie, die auf die Gemüther drückt, aufgerüttelt zu werden.

Die Feier in Gohlis, Vormittags 11. Nov., fand auch diesmal in gewohnter Weise statt. An dem, wie man weiß, jetzt in den Besitz des Schiller-Vereins gelangten und restaurirten Schiller-Hause war die neue gußeiserne Gedenktafel wie das neue Eisengitter davor mit Blumengewinden geschmackvoll decorirt. Hierher bewegte sich der aus Mitgliedern des Schiller-Vereins, des Gemeindevorstandes und der Gemeinde sowie der Schuljugend des Dorfs bestehende Zug mit Fahnen und unter Musikbegleitung, und nachdem Dr. Heyner eine passende Anrede gehalten, worin er Schiller's Geist, einer Zeit der Gewinnsucht und moralischen Erstarrung gegenüber, als eine Bürgschaft der Humanität und des Fortschritts bezeichnete, wurde auf den Dichter ein dreimaliges Hoch ausgebracht und sodann einige Strophen von dem stets die Gemüther entflammenden, in diesem bescheidenen Hause gedichteten „Lied an die Freude" gesungen. Die Rede im Betsaale des Schulhauses hielt diesmal Dr. Möbius, Lehrer an der Thomasschule. Er erinnerte in dem ersten Theile derselben an die geistigen Errungenschaften, welche das deutsche Volk seinen großen Dichtern und Denkern und besonders Schiller verdankt, und wendete sich in dem zweiten direct an die Jugend, die er in schönen und kräftigen Worten dazu auffoderte, Wahrheit, Liebe und Festigkeit des Willens zu dem Grundgesetz ihres Lebens zu erheben im Hinblick auf die durch Schiller verkündete himmlische Freude, welche die Menschheit zum Bruderbunde weihe. Hierauf folgte die gewohnte Vertheilung von Büchern, die der Verein geschenkt, an 20 Schulkinder, der herzliche Dank des Lehrers Hrn. Fleischer namens der Gemeinde und ein gutgesprochener Dank eines der ältern Mädchen namens ihrer Schulgenossen. Die Betheiligung seitens von Stadtbewohnern an dieser schönen Feierlichkeit war diesmal eine größere als in den letztern Jahren.

Der abendlichen Festfeier in den Sälen des Hôtel de Pologne fehlte diesmal, und zwar soviel wir wissen zum ersten male, die einleitende Festrede, die bisher den eigentlich geistigen Mittelpunkt der Feier zu bilden pflegte. Um Inconvenienzen zu vermeiden wie diejenigen, welche die vorjährige Rede bekanntlich zur Folge gehabt, hatte man es für zweckmäßig gefunden, sie diesmal wegzulassen, obschon gerade bei der diesjährigen Festfeier eine ausführliche und nachdrückliche Erinnerung an die weimarischen Septemberfeste und an die Schiller-Stiftung sehr am Platze gewesen wäre. Somit nahm das Fest den Charakter einer wesentlich declamatorischen und musikalischen Abendunterhaltung an, zu der unter Andern die Fräulein Daun, Wulff und Szimeny aus Pesth, die Herren Leopold und Gerhard Brassin und der Pauliner Sängerverein mitwirkten. Den Glanzpunkt der Unterhaltung bildete der zweite Theil, bestehend aus der Declamation einer Dichtung Theodor Apel's „Zur Feier Theodor Körner's" und dem musikalischen Vortrage der in die Dichtung geschickt verwebten Körner'schen Kriegslieder. Hr. Wenzel vom hiesigen Theater sprach das Apel'sche Gedicht mit Schwung und Feuer, und der Pauliner Sängerverein, schöne und trefflich geschulte Stimmen, brachte die herrlichen Melodien zu den Körner'schen Liedern durch seinen meisterhaft nuancirten und durchgebildeten Gesang zur vollsten, oft hinreißenden Wirkung.

Wie alljährlich wurde das Fest durch eine zahlreich besuchte Festtafel beschlossen. Dasselbe wurde durch Tafellieder und Toaste der Herren Dr. Gustav Kühne aus Dresden, Dr. Heyner, Wenzel, Apel, Vieweg, Dr. Möbius und Anderer gewürzt. Von den Toasten möchten wir besonders die des Dr. Kühne, langjährigen Vorstandsmitglieds des Vereins, der in herzlicher und ergreifender Weise über den Zweck der Feier und die Begründung derselben im Jahre 1839 sprach, und des Dr. Heyner, welcher das Andenken Karl August's von Weimar feierte, hier in Kürze hervorheben.

---

* Am 7. Nov. wurde in Dresden unter Leitung des weimarischen Hofkapellmeisters Dr. Fr. Liszt ein Concert zum Besten des Pensionsfonds für den Sängerchor des königlichen Hoftheaters gegeben, bei dem „Prometheus", symphonische Dichtung, Chöre zu Herder's dramatischen Scenen „Der entfesselte Prometheus" und eine Symphonie in zwei Abtheilungen „Die Hölle und das Fegefeuer" zu Dante's „Divina Comedia" von Liszt zur Aufführung kamen.

---

* Professor Burmeister aus Halle, der jetzt Brasilien zu naturwissenschaftlichen Forschungen bereist, will sich, wie die „Zeit" vernimmt, daselbst gänzlich niederlassen. Einer seiner Söhne hat sich dort bereits angekauft.

Handel und Industrie.

□ **Wien**, 10. Nov. Also Belagerungszustand! Erschrecken Sie nicht über diesen etwas martialischen Ausdruck. Es handelt sich ganz einfach um einen Kreuzzug gegen die manieurs d'argent. Hr. Warrens schlägt nämlich zum Schutz der europäischen Silbervorräthe ein allgemeines Ausfuhrverbot vor. Das Silber soll nach seiner geistreichen Auffassung in Belagerungszustand versetzt werden, um solange im Lande verbleiben zu müssen, bis die amerikanische Krisis vorüber ist. Die Idee ist nicht übel, und da die Patrie gleichzeitig eine ähnliche Theorie predigt, so scheint ein gewisser gouvernementaler Zusammenhang in den Artikeln des wiener und des pariser officiösen Journalisten zu sein; allein, wenn wir auch zugeben, daß energische Schritte nöthig sind, um den Silbervorrath Europas zu schützen, so weiß ich nicht, ob die angegebenen Mittel stichhaltig sein werden. Als in Oesterreich im Jahre 1848 die Silberausfuhr verboten wurde, da wurde einerseits der Schmuggel, andererseits die Agiotage sehr schwunghaft betrieben, und darf ich wol sagen, daß die Agiotage einzelne wiener Bankiers zwar enorm bereichert, dem Nationalwohlstande jedoch die härtesten Wunden geschlagen hat. Andererseits hat die Oesterreichische Nationalbank ihren Silbervorrath auf nahezu 100 Mill. Fl. gebracht, obgleich man ihr alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt hat, und es ist eine erfahrungsgemäße Thatsache, daß Silberausfuhrverbote nur den Schmuggel kräftig fördern, an und für sich aber höchst nachtheilig sind. Für Oesterreich speciell wäre ein solches Ausfuhrverbot ein harter Schlag, weil wir dem Auslande kein ähnliches Papiergeld entgegenstellen können. Trotzdem ist die Nachricht, daß Frankreich etwas Aehnliches beabsichtigt, von der Börse mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Die Geschäftswelt ist durch neuere Fallimente in den Provinzen beunruhigt worden. Man sieht darum auch dem Medio nicht ohne Bangigkeit entgegen. In unsern Journalen hat sich eine heftige Fehde darüber entsponnen, ob ein Aushülfscomité für die kleinern Industriellen nöthig sei oder nicht. Soweit ich die Verhältnisse kenne, ist allenfalls eine ausgiebige Hülfe nöthig; allein mit welchem Rechte soll die Nationalbank eine Million für den wiener Platz herborgen, während für Prag und Pesth gar nichts geschieht? Darum wird wol gar nichts geschehen, obgleich die Fabrikanten dann ihre Arbeiter entlassen, was der Regierung aus allerlei Gründen nicht gleichgültig sein darf.

⌑ **Paris**, 9. Nov. Die Börse hat, wie sich das unter den obwaltenden Verhältnissen nicht anders erwarten ließ, in verflossener Woche den Rückschlag der allgemeinen Krisis zu empfinden gehabt. Die Monatsliquidation ist allerdings ruhig und ohne große Schwierigkeit vonstatten gegangen, wie dies natürlich war bei dem geringen Umfang der Speculation. Doch stieg der Report von 37½ Cent. auf 43 Cent., und dies drückte einigermaßen den Curs der Rente herab. Nächst der Liquidation kamen dann die Verlegenheiten Amerikas und Englands, unsere Börse zu influenziren. Das Geschäft, das noch zu Anfang der Woche in etwas lebendig gewesen war, war zu Ende der Woche so gut wie Null und die Rente verlor ihren Report. Man glaubte, daß die hiesige Bank, dem Beispiel der Englischen folgend, ihr Disconto weiter erhöhen würde; die Nachricht, daß dies nicht geschehen werde, befriedigte allgemein und hielt die Curse einigermaßen; doch war aber, wie gesagt, das Geschäft matt und die meisten Papiere wichen, weil wenig Begehr danach war. Die Baisse hat besonders die Eisenbahnen getroffen, obschon bei der Liquidation Deport auf einige Linien gemacht worden war; man schreibt diese Baisse dem Umstande zu, daß eine Menge von Verkäufern sich im letzten Augenblick zur Lieferung der Titel entschlossen haben, was eine Reaction zur Folge hatte. Was die Betriebsresultate der Eisenbahnen in der vorigen Woche anbelangt, so ergeben dieselben eine Vermehrung der Bruttoeinnahmen gegen voriges Jahr, wogegen die kilometrischen im Allgemeinen weit hinter der entsprechenden Periode des vorigen Jahres zurückbleiben. Die Curse der wichtigsten Papiere stellten sich von einer Woche

zur andern wie folgt: 3proc. Rente 67. 25—66. 80; 4½proc. 91—91. 20; Bank 2960—2970; Crédit mobilier 790—770; Orléans 1320—1273. 50; Westbahn 675—650; Nordbahn (alte) 877. 50—865; Nordbahn (neue) 720—710; Ostbahn 675—622. 50 (Coupon); Paris-Mittelmeer 837. 50—800 (Coupon); Lyon (neue) 820—800 (Coupon); Lyon-Genf 620—592. 50; Südbahn 550—527. 50; Grand Central 600—598. 75; St.-Rambert 500—500; Victor-Emanuel 460—450; Oesterreichische Bahnen 675—662. 50; Russische Bahnen 505—500.

8 **Wien**, 8. Nov. Unsere Zeit ist die der Associationen. Die Wissenschaft feiert wie der Handel ziemlich alljährlich fast in allen ihren Hauptzweigen durch Vertreter Vereinigungsfeste, gewiß im Geist die edelsten wie im Erfolg die segensreichsten. Deshalb mußte es traurig berühren, daß ein Verein wie der internationale Wohlthätigkeitscongreß zu Frankfurt, der in seiner ganzen Aufgabe in das innerste Leben unsers Volks eingreift und es zuletzt mit dem großen socialen Problem zu thun hat, sowenig Resultate aufweisen kann. Doch er sollte nicht ganz fruchtlos sein. Es thaten sich Männer, deren Namen guten Klang haben, zusammen, um die Bildung nationalökonomischer Vereine durch ganz Deutschland wachzurufen, und der greise Mittermaier war besonders bei der Niedersetzung der Fundamentalbestimmungen zu diesem schönen Werke thätig. Bereits seit 1848 hat der Rheinpreußische landwirthschaftliche Verein auf Antrag seines Stifters in sich eine volkswirthschaftliche Section gegründet, welche zur Anregung seiner Mitglieder, namentlich zur Belehrung über volkswirthschaftliche Fragen, Vorträge auf diesem Gebiet auf ihre Tagesordnung bringt. Auch in dem hiesigen nationalökonomischen Gewerbeverein waltet ein frischer Geist. Am 12. Oct. haben die regelmäßigen Versammlungen wieder begonnen und die Mitglieder eine Feier begangen. Es wurde das Bildniß des Gründers, des verdienten Ritters v. Spörlin, gestorben im Juli d. J., mit einer Eröffnungsrede des Präsidenten, Regierungsrath Ritter v. Burg, enthüllt. Mehre Zeitungen haben Aufrufe zur Gründung volkswirthschaftlicher Vereine erlassen. Mögen sie in Ihrem industriereichen Sachsenlande, welches in der Handelswelt eine so ehrenvolle Stellung sich errungen hat, nicht ohne Erfolge verhallen!

⊙ **Wien**, 10. Nov. Es war kürzlich die Rede davon, daß Lord Palmerston seine Ansichten in Betreff des die Durchstechung des Isthmus von Suez behandelnden Projects geändert habe und der Ausführung desselben keine Hindernisse mehr in den Weg legen werde. Leider bestätigt sich diese Nachricht nicht; man weiß im Gegentheil mit Bestimmtheit, daß dem Lord Stratford de Redcliffe vor kurzem erst Instructionen zugegangen sind, deren Inhalt den Beweis liefern soll, daß das Project der Durchstechung des Isthmus von Suez in England auch in neuester Zeit nicht günstiger beurtheilt wird.

— Die Flensburger Zeitung schreibt: „Von einem dänischen Offizier ist vor kurzem ein neues Projectil für glattläufige Gewehre erfunden und in verschiedenen Formen construirt worden. Es besteht dieses Geschoß halb aus Blei, halb aus Kork, welches letztere sich beim Abgehen des Schusses der Breite nach ausdehnt, indem es durch den plötzlichen Druck der Pulvergase der Länge nach zusammengedrückt wird. Indem so das der äußern Form nach pfeilartige Geschoß den innern Raum der Gewehrröhre seiner eigenen Länge nach ausfüllt, wird hierdurch ein ähnlicher Zweck erreicht, wie durch die kostbaren gezogenen Gewehre mit ihren Spitzkugeln und combinirten Einrichtungen. Sollte diese von einem Premierlieutenant Pingel gemachte Erfindung sich wirklich so zweckmäßig erweisen, wie man behauptet, so würde sie in ökonomischer Beziehung von erheblicher Bedeutung sein. Auf Veranlassung des dänischen Kriegsministeriums werden in diesen Tagen mit dem oben erwähnten Projectil Versuche auf der Insel Amager angestellt."

Börsenberichte.

Berlin, 11. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ Br., Präm.-Anl. 109 bez.; Staatsschuld-Sch. 81½ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Ldr. 109¾ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 80½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 87 G.; 500-Fl.-Loose 83½ Br.; 300-Fl.-Loose 91¾ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 153 bez. u. Br.; Berl. Kassenverein 123 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 114 bez.; Weimar. 104 bez. u. Br.; Rostocker 120½ G.; Geraer 88⅞ bez. u. G.; Thüringer 80½ etw.—80 bez.; Gothaer —; Hamb. Norddeutsche 88 bez. u. G.; Vereinsbank 99 G.; Hannoversche 100¾—101—100¾ bez.; Bremer 115½ Br.; Luxemburger 83 Br.; Darmstädter Zettelbank 89½ bez. u. G. — Darmst. Creditbkact. 93—92½ bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger 65½ bez. u. Br.; Meininger 81½ bez. u. G.; Koburger 72 Br.; Dessauer 49½—46¼ bez. u. Br.; Moldauische Landesbank 92 Br.; Oesterr. 93¾—93 bez.; Genfer 52 bez. u. G.; Disc.-Commanditanthl. 102½ bez.; Conf.-Scheine 101½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 83 Br.; Schlesischer Bankverein 76¾ G.; Preuß. Handelsgesellsch. 89¾ G.; Waaren-Cr.-G. 96⅞ G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 87 G., Minerva-Bergwerksact. 87¼ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 132½—131½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 bez. u. Br., Pr.-Act. 99½ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97½ G., D. 97½ G.; Berlin-Stettin 125 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 145½ bez., Pr.-Act. 98 Br., II. Em. 5pc. 101¼ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 45½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33½ Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45¾—½ bez., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 138½ bez. u. G., B. 130 Br. Rheinische alte 86½ bez., neue —, neueste 80 bez., St.-Pr.-Act. 91 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 Br., Pr.-Act. 98½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 144 bez., 2 M. 142⅛ bez.; Hamburg k. 152⅞ bez., 2 M. 150⅝ bez.; London 3 M. 6. 19 bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 94½ bez.; Augsburg 2 M. 102 G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ G., 2 M. 98⅝ Br.; Frankf. a. M. 56. 22 bez.; Petersburg 98½ bez.

Breslau, 11. Nov. Oesterr. Bankn. 96¼ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 139½ Br.; B. 127½ Br., C. 127½ Br.

Hamburg, 10. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 111 Br., — G.; Altona-Kieler 115½ Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 34 Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23½ Br., 23½ G.; London 12 Mk. 13½ Sch.

Frankfurt a. M., 11. Nov. Nordb. 49⅝ Br.; Ludwigshafen-Berbach 147½ Br., 147 G.; Frankfurt-Hanau 83 Br.; Frankf. Bankact. 109½ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1064 Br., 1061 G.; 5pc. Met. 73½ G.; 4½pc. Met. 65½ Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 129¾ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83½ Br.; kurheff. Loose 40⅞ Br.; 3pc. Spanier 36⅞ G.; 1½pc. 24¹³⁄₁₆, ⅞, ¹¹⁄₁₆ bez.; Wien 111⅛, 111 bez.; London 119⅛ bez.; Amsterd. 100½ G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 11. Nov. 5pc. Met. 80⅛; Nationalanl. 81¾; do. 4½pc. 69⅞; 1839er Loose 137; 1854er Loose 107⅛; Bankact. 960; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. —; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 528; Creditbank 195½; Augsburg 107⅞; Hamburg 78⅞; Frankfurt 106⅛ Br.; London 10. 24; Paris 124⅞; Gold 110⅞.

London, 10. Nov. Consols eröffneten per December 89⅞ und schlossen zur Notiz. Silber —. Consols 89⅞ per Dec.; Span. 1pc. 25; Mexicaner 18⅞; Sardinier 88½; Russen 5pc. 105; 4½pc. 95½.

Getreidebörsen. Berlin, 11. Nov. Weizen loco 50—72 Thlr. Roggen loco 39—40 Thlr., 87—88pfd. neuer 41—41½ Thlr., schwimm. 88pfd. 41 Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 39—38½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Dec./Jan. 39½—40—39½ Thlr. bez. u. Br., 39 G.; Jan./Febr. 39¾—½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Frühjahr 41½—½—41½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Mai/Juni 42¾—43¼—42¾ Thlr. bez., 43 Br., 42½ G. Gerste 40—43 Thlr. Hafer loco 29—34 Thlr., Nov. 28½ Thlr. bez., Frühjahr 31½ Thlr. bez. u. G. Rüböl loco 13½ Thlr. Br.; Nov. 13⁵⁄₁₂ Thlr. bez. u. Br., ⅓ G.; Nov./Dec. 13⅜—⅓ Thlr. bez., ⅓ Br., ¼ G.; Dec./Jan. 13⅓ Thlr. Br., ¼ G.; April/Mai 13¾ Thlr. bez., Br. u. G. Leinöl loco 14½ Thlr. Br. Spiritus loco 19¾—⅔ Thlr., mit Faß 19⅝ Thlr., Nov./Dec. 19½—¾—⅔ Thlr. bez., ⅔ Br., ½ G.; Dec./Jan. 19¾—⅞—⅔ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Jan./Febr. 20¼—19¾ Thlr. bez. u. G., 20 Br.; Febr./März 20¼ Thlr. Br., 20 G.; März/April Thlr. Br. u. G.; April/Mai 21½—20½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.

Weizen unverändert. Roggen loco Mehres zu festen Preisen gehandelt, Termine anfangs in fester Stimmung und steigend, schließen wieder niedriger. Rüböl wiederum matt und etwas niedriger; gekündigt 200 Ctr. Spiritus animirt und in steigender Tendenz eröffnend, schließt wieder flau und niedriger; gekündigt 10,000 Quart.

Stettin, 11. Nov. Weizen 62—70 bez., Frühjahr 64 G. u. Br. Roggen 38—39½, Nov. 30½ bez., Nov./Dec. 38½, Frühjahr 42 bez., Mai/Juni 42½ G. Spiritus 19⅞—¾, Nov. 19⅞, Frühjahr 17¾. Rüböl 13 bez., Nov. 13⅓, April/Mai 13½.

Breslau, 11. Nov. Weizen weißer 56—77 Sgr., gelber 54—73 Sgr. Roggen 42—47 Sgr. Gerste 37—45 Sgr. Hafer 32—38 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7¾ Thlr.

Leipziger Börse am 12. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	86¼	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80½
- 1847 v. 500 . . . . - 4%	—	99⅞
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ -	—	99⅞
— — v. 100 . . .	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	—	102½
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	100
Königl. Sächs. Landrentenbriefe		
v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86⅞
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen		
v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95⅞
kleinere . . . . - 3%	—	—
. . . . - 4%	—	99
. . . . - 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ . . . . à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰ . . .	—	—
v. 500 ₰ . . . . - 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰ -	—	—
v. 500 ₰ . . . . - 4%	—	96¾
v. 100 u. 25 ₰ -	—	—
" lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
" do. do. - 3½%	—	94
" do. do. - 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch.		
v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84¾
kleinere . . . . à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. . . . . à 4½%	—	—
do. do. do. . . . . - 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	79	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100¼	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger . . . 4%	93	—
do. do. . . . 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99½	—
do. V. Emiss. 4½%	—	96½

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertis-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer- . .	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	309	—
Löbau-Zittauer- Lit. A. . .	73	—
do. " B. . .	—	—
Magdeburg-Leipziger-I. Emiss.	—	269
do. II. do.	—	244
Oberschlesische- Lit. A. . .	—	—
do. " B. . .	—	—
do. " C. . .	—	—
Thüringische-	—	125½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	63½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	111½	—
do. " C. . .	110½	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact. . . .	114	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	71
Darmstädter Bankact. . . .	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	89	—
Gothaer Bankact.	89¾	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact. . . .	—	—
Leipziger Bankact.	—	154½
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	.	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	80½	—
Weimarische Bankact.	—	104½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à ⅒ Zollpfd. Brutto u. ⅒ Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰ . . .	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rº . . . . . . per Stück	—	5. 15
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. . . . " do.	—	5½
Breslau do. do. . . " do.	—	—
Passir-Duc. do. . . " do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden " do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. " do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein . . .	—	460
Silber-	—	30
Wiener Bankneten	—	95¼
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel. (Notiz v. 11. Nov.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	144
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	103
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57¼
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152⅝
	2 Mt.	—	150⅝
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19¾	—
Paris per 300 Frcs. . .	k. S.	—	80½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	96	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	93¾

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der betreffenden Nachlaß-Kuratoren werden die unbekannten Erben und Erbnehmer der nachstehend benannten hierselbst soviel ermittelt ohne Errichtung eines Testaments verstorbenen Personen:

1) der verwitweten Schneidermeister **Liebherz, Marie Sophie Elisabeth,** geb. **Rudolph,** welche aus Wittenberg gebürtig gewesen sein soll und am 21. November 1855 hierselbst mit Hinterlassung einer Masse von circa 40 Thlrn. verstorben,
2) des am 12. März 1843 verstorbenen Briefträgers **Andreas Ludwig,** auch **Ladwich** genannt, angeblich ein Sohn des Zinsbauers Christoph Ludwig (Ladwich) zu Stegert und der Catharina geb. Hahn, dessen Nachlaß in circa 202 Thlrn. 27 Sgr. 5 Pf besteht,
3) des am 30. August 1855 verstorbenen Partikuliers **Jacob Loh,** dessen Nachlaß circa 63 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. beträgt,
4) der am 24. Februar 1855 verstorbenen separirten Schuhmacher **Anna Hedwig Christiane Schleinitz,** geb. **Mischack,** angeblich aus Hamburg gebürtig, einer Tochter des Pfropfenschneiders Gabriel Mischack und dessen Ehefrau Rebekka gebornen Marks, deren Nachlaß 51 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf beträgt,
5) des am 18. Juli 1855 verstorbenen Dienstmädchens **Louise Lorenz,** angeblich aus Stettin gebürtig, deren Mutter später an den Nachtwächter Rust verheirathet gewesen sein soll, und deren Nachlaß in circa 30 Thlrn. besteht,
6) der am 8. Juni 1856 verstorbenen unverehelichten **Wilhelmine Meßner,** deren Nachlaß ungefähr 300 Thlr. beträgt,
7) der am 26. März 1856 verstorbenen Quarantaine-Wärterin unverehelichten **Marie Justine Amalie Winkler,** deren Nachlaß circa 100 Thlr. beträgt,

welche an die gedachten Nachlassenschaften aus irgend welchem Grunde ein Erbrecht zu haben vermeinen, zur Geltendmachung resp. Bescheinigung ihrer Ansprüche hierdurch aufgefordert, dieselben sofort und spätestens in dem auf

den 22. Mai 1858, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Stadtgerichts-Rathe Herrn Hermanni im Stadtgerichts-Gebäude Jüdenstraße 58, Portal III, Zimmer Nr. 11, anberaumten Termine anzumelden, unter der Verwarnung, daß die betreffenden Nachlaßmassen an die sich legitimirenden Erben, oder falls sich Niemand melden sollte, an die auf die betreffenden vacanten Verlassenschaften Anspruch habende Behörde zur freien Verfügung werden verabfolgt werden, und die sich nach erfolgter Präclusion meldenden nähern oder gleich nahen Erben alle Handlungen derselben anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern lediglich mit dem, was dann noch von der Erbschaft vorhanden, sich zu begnügen verbunden sein sollen. Zu Bevollmächtigten werden Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, die Herren Rechtsanwälte Justiz-Rath Freydorf und Rechts-Anwalt Böhm in Vorschlag gebracht.

Berlin, den 11. Juli 1857.

Königl. Stadtgericht, Abtheilung für Civilsachen.
[2829—31] **Deputation für Credit ꝛc. und Nachlaßsachen.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Gedichte von Hermann Marggraff.

8. Geheftet 1 Thlr. 15 Ngr. Gebunden 1 Thlr. 25 Ngr.

Hermann Marggraff, besonders und nicht blos in Deutschland als Kritiker, sonst aber auch durch seine poetischen Leistungen auf verschiedenen Gebieten des Humors und der Poesie ehrenvoll bekannt, tritt hier mit einer Sammlung Gedichte vor das Publicum, die ihn als geschmackvollen, denkenden und vielseitigen lyrischen Dichter zeigt. In den Balladen, von denen mehre bereits ins Englische übersetzt wurden und in Anthologien übergegangen sind, sind die an sich interessantesten Stoffe in echt epischer Weise behandelt, während die Erzählungen humoristischer Gattung von einem feinen ironischen Elemente erfüllt sind. Seine reinlyrischen Gedichte bezeichnet der Verfasser im Vorwort selbst als eine Art poetisches Curriculum vitae, abschließend mit Lebens- und Trostsprüchen und Klängen des Friedens und der Versöhnung. Die Gedichte zeitgeschichtlichen Inhalts lassen ihn als patriotischen Dichter, wie die „zum Cultus des Genius" als Verkünder reinster Humanität erscheinen. [4297]

Im Verlage von **Carl Fr. Fleischer** (Sortimentsbuchhandlung) in Leipzig erschien soeben.

Was dünket euch um Christo?
Wes Sohn ist er?

Predigten

in der

Thomaskirche zu Leipzig,

gehalten von

Adolph Oskar Wille,

Dr. phil. und Diakonus zu St. Thomä.

Mit einem Vorwort

von

Dr. **Liebner,**

Oberhofprediger, Geh. Kirchenrath im Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts und Vicepräsident des Landesconsistoriums in Dresden.

Preis 1 Thlr. 10 Ngr. [4285]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 30 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U. Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U. Mrgns. 7 U., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg) — **Ank.** Vrm. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45. M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 30 M. (nur bis Gotha) Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt **Rosenthalgasse** 1.

Stadt-Theater.

Freitag, 13. Nov. **Die Nachtwandlerin.** Große Oper in 3 Acten, nach dem Italienischen des Romani, von Friederike Elmenreich. Musik von Bellini. — Neu einstudirt: **Die Eifersüchtigen.** Lustspiel in 1 Act, von Roderich Benedix.

(22. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Vorläufige Anzeige.

Dienstag den 17. November
im Saale des Gewandhauses

CONCERT

zum

Besten des Orchester-Pensions-Instituts

mit gütiger Unterstützung der Frau

Jenny Goldschmidt,
geb. **Lind.**

Da wegen Kürze der Zeit eine Subscriptionsliste **nicht** in Umlauf gesetzt werden kann, so sind **Billets à 1 Thlr. und Sperrsitze à 10 Ngr.** extra **nur** in der Musikalienhandlung des Herrn **Fr. Kistner von Freitag den 13. November an zu bekommen.**

Den geehrten Abonnenten des Abonnements-Concerts bleiben ihre Plätze **bis Montag den 16. November Mittags 12 Uhr reservirt** und erst **nach** dieser Zeit kann der anderweitige Billetverkauf in der genannten Handlung stattfinden.

Leipzig.

Die Mitglieder des Orchester-Pensions-Instituts.
[4298]

Preisherabsetzung.

Statt 24½ Thaler für nur 6 Thaler!!

Nachverzeichnete 13 Bände Unterhaltungsschriften von

Ida Gräfin Hahn-Hahn,

welche im bisherigen Ladenpreise 24½ Thaler kosteten, sind jetzt, und so lange der kleine Vorrath reicht, für nur

6 Thaler

durch **alle** Buchhandlungen von **C. F. Schmidt** in Leipzig zu erhalten, und bilden dieselben eine sehr schöne

Hand-Bibliothek für Damen!

Cecil. 2 Bde. — Clelia Conti. — Gräfin Faustine. — Ilda Schönholm. — Levin. 2 Bde. — Der Rechte. — Sigismund Forster. — Ulrich. 2 Bde. — Frauen. 2 Bde.

In **Hartlebens Verlag, Verlags-Expedition in Leipzig,** ist erschienen und zu haben in **Berlin** in der **Plahn**'schen Buchhandlung unter den Linden, in **Breslau** bei **Max & Comp.,** in **Leipzig** bei **Steinacker** u. A.

Studien und Copien

nach Shakspeare.
Von Franz Dingelstedt.

Elegante Auflage in Umschlag geheftet 1 Thlr. 18 Ngr.

Inhalt:

Unser Shakspeare. Programm einer neuen Gesammt-Uebersetzung und Bühneneinrichtung Shakspeare's. — **Macbeth,** mit Anmerkungen. — **Der Sturm,** mit Anmerkungen. — **Anhang:** Die Shakspeare-Bühne.

Früher sind in demselben Verlage erschienen.

Deinhardstein's

Classisches Theater des Auslandes.

Erster Band:

I. **Der Herzog von Mailand.** Trauerspiel von Massinger.
II. **Tartüffe.** Von Molière.

8. Schöne Ausgabe. Geh. 27 Ngr.

Zweiter Band:

I. **Die Widerspänstige.** Lustspiel von Shakspeare.
II. **Was Ihr wollt.** Lustspiel von Shakspeare.

1856. Schöne Ausgabe. Geh 27 Ngr.

Diese beiden Lustspiele sind Repertoirstücke der Hoftheater in Wien und Berlin und erfreuen sich bei jeder Wiederholung des Beifalls der stets gut besuchten Häuser

Vom Magistrat der königlich bayerischen Stadt Nürnberg

werden anmit diejenigen etwa noch lebenden Verwandten des weiland Dr. **Johann Leonhard Joachim Castner** zu Altdorf, welche Anspruch auf Mitgenuß der Renten eines hierorts verwalteten von Dr. Castner gestifteten Familienlegates von 1000 Fl. zu erheben vermögen und gedenken, aufgefordert, solche Ansprüche binnen 3 Monaten hierorts unter gleichzeitiger Vorlage legaler Verwandtschaftsnachweise anzubringen, widrigenfalls angenommen werden wird, daß sie zur Zeit auf Geltendmachung eines Genußrechtes verzichten.

Bemerkt wird, daß inhaltlich des von Dr. Castner anno 1700 errichteten Testamentes zum Genusse der erwähnten Stiftung in festgesetztem zweijährigen Turnus berufen sind, die leiblichen Erben und Nachkommen der Schwesterkinder des Testators **Wilhelm August** und **Anna Rosine v. Furtenbach**, dann die Nachkommen des **Joh. Chr. Imhoff** von Mörlach, der Frau Dr. **Merklin**, der **Marie Rosine Imhoff** und der **Rosine Harsdorff.**

Die Stiftungs-Urkunde kann im Bureau Nr. 3 des Magistrats eingesehen werden.

Bis jetzt haben sich zum Genusse beworben und legitimirt lediglich Nachkommen des **Wilhelm August v. Furtenbach** aus dessen Ehe mit **Marie Magd. Imhoff.**

Nürnberg, den 5. Nov. 1857.

Die beiden Bürgermeister.

[4284]

[4246—48]

Kundmachung.

Nach dem nunmehr hohen Orts genehmigten Lehrplane der Wiener Handels-Akademie sind für die systemisirten drei Jahrgänge nachstehende Professuren und Lehrerstellen zu besetzen:

a) **Für Handelswissenschaft (mit Einschluß der National-Oekonomie.)** b) **Merkantil-Arithmetik und Algebra.** c) **Geographie.** d) **Geschichte.** e) **Naturgeschichte.** f) **Physik und Chemie.** g) **Buchführung, Geschäftsstil und Leitung des Muster-Comptoirs.** h) **Kalligraphie.** i) **Stenographie.** k) **Zeichnen.** l) **Englische,** m) **französische,** n) **italienische Sprache.** o) **Waarenkunde und Technologie.** p) **Handels- und Wechselrecht.** q) **Handels- und Gewerbe-Gesetzkunde.**

Für den zu Anfang Januar 1858 zu eröffnenden ersten Jahrgang sind die Stellen von a bis o zu besetzen. — Bewerber um dieselben haben ihre Gesuche, welche Nachweise über das Vorleben, über die Befähigung für ein oder mehre Lehrfächer und über die bisherige lehramtliche Verwendung enthalten müssen — längstens bis 1. December dieses Jahres in dem Bureau des Verwaltungsraths (im ehemaligen k. k. Zeughause) — Eingang von der Schotten-Bastei (Amtsstunden von 10—2 Uhr) versiegelt zu übergeben.

Der **Präclusivtermin** der Bewerbung um die Lehrstellen der **folgenden** Jahrgänge wird seiner Zeit bekannt gegeben.

Die bereits vorliegenden Bewerbungen werden in den Concurs mit einbezogen.

Der Verwaltungsrath, welcher die Verpflichtung anerkennt, der Anstalt die vorzüglichsten Lehrkräfte zu gewinnen, wird dem gemäß auch die betreffenden Bezüge in einer angemessenen Weise feststellen.

Wien, am 4. November 1857.

Der Verwaltungsrath der Wiener Handels-Akademie.

Dampfschiffahrt-Gesellschaft des Oesterreichischen Lloyd in Triest.

Die neuesten Fahrtenpläne und Tarife der Dampfschiffahrtsgesellschaft des Oesterreichischen Lloyd, so wie jede weitere Auskunft erhält man kostenfrei bei den Herren

Dufour Gebrüder & Co., Agenten des Oesterreichischen Lloyd in **Leipzig**

und bei den Herren

Lüder & Tischer, Agenten des Oesterreichischen Lloyd in **Dresden.** [4293]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[4294] **Carl Kästner,** Leipzig, Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [4295]

Ulrich von Hutten.

Von

David Friedrich Strauss.

Zwei Theile. 8. Geheftet. 4 Thlr.

Dieses Werk kündigt sich selbst am besten durch die Namen an, die es auf dem Titelblatte trägt: sein Gegenstand ist Ulrich von Hutten, sein Verfasser David Strauß. Es ist die erste vollständige, ihre schwierige Aufgabe meisterhaft lösende Biographie des edeln Vorkämpfers der Reformation von einem der ersten deutschen Schriftsteller der Gegenwart: dem berühmten Verfasser des „Leben Jesu" und der trefflichen Biographien von Schubart, Märklin und Frischlin. Der Verfasser hat von jener ganzen ewig denkwürdigen Zeit, die mit der unserigen so manche Vergleichungspunkte bietet, von ihren Persönlichkeiten und Bestrebungen ein lebensvolles und farbenreiches Bild gegeben, und zwar, während er gründlich aus den Quellen schöpfte, in einer Sprache, welche jedem Gebildeten verständlich ist. So wird das Werk nicht blos in der wissenschaftlichen Welt, sondern allgemein Aufsehen erregen, und als eine wirkliche Bereicherung der deutschen Literatur in den weitesten Kreisen des deutschen Volks Leser und Freunde finden.

Der reiche Inhalt des Werks erhellt am besten aus nachstehender Angabe der einzelnen Capitelüberschriften:

Erster Theil. Erstes Buch. Vorübungen und Kampfspiele.

Hutten's Abkunft und Klosterleben. 2. Universitätsjahre. Erste Freunde. 3. Wanderungen und Abenteuer in Deutschland. 4. Erster Aufenthalt in Italien und Rückkehr nach Deutschland. 5. Hans Hutten's Ermordung durch den Herzog Ulrich von Würtemberg, und Ulrich Hutten's Agitation gegen den Herzog. 6. Hutten's zweite Reise nach Italien. 7. Reuchlin's Kampf mit den Cölnern und Hutten's Betheiligung an demselben. 8. Die Epistolae obscurorum virorum. 9. Hutten's Dichterkrönung und Eintritt in Mainzische Dienste. Seine Wendung gegen Rom. 10. Hutten in Augsburg während und nach dem Reichstage. 11. Hutten's Krankheit und die Guajak-Cur. 12. Feldzug und Heirathspläne.

Zweiter Theil. Zweites Buch. Hutten im Kampfe gegen Rom.

1. Hutten in unabhängiger wissenschaftlicher Muße. Seine Aussichten und Pläne. 2. Entschiedenes Auftreten gegen Rom. Verhältniß zu Luther. 3. Hutten's Reise an den Hof des Erzherzogs Ferdinand. Enttäuschung, päpstliche Verfolgung. 4. Hutten auf der Ebernburg bei Franz von Sickingen. 5. Hutten fängt an, deutsch zu schreiben. 6. Franz von Sickingen Hutten's Schüler und der Held seiner neuen Dialoge. 7. Der Reichstag zu Worms. Hutten's Drohungen. 8. Hutten tummelt sich in kleinern Fehden und bemüht sich um eine Verbindung zwischen der Ritterschaft und den Städten. 9. Sickingen's Feldzug gegen Trier. Hutten's Entfernung aus Deutschland. 10. Hutten's Streit mit Erasmus. 11. Sickingen's und Hutten's Ende. 12. Stimmen über Hutten's Tod, und Ausgänge seiner alten Freunde.

Das

Hôtel de Prusse

in **Gumbinnen,** am Markte gelegen, ist zu verpachten und kann zu jeder Zeit übergeben werden.

[4243—44] **G. F. Ehmer.**

Baukasten

mit eichenen Holzkörpern zu angenehmen Unterhaltungen für Kinder erhielt in Commission zum Verkauf die Papierhandlung von

[4250—55] **F. A. Grosse** in Leipzig.

Die von uns neu erfundene und auch im Königreiche Sachsen patentirte

Ofenkachel-Maschine

steht nunmehr zur gefälligen Ansicht. Ueber die Leistungsfähigkeit derselben bemerken wir nur, daß sich das Fabrikat durch sie um vier- bis fünfmal ermäßigt. Sowohl einzelne Maschinen, als auch das Patent (auf 5 Jahre) werden wir convenirend abgeben.

Die Maschine liefert sowohl Eckkacheln wie Gesimse und flache Kacheln mit gleicher Präcision.

Schwedt a. O., 29. Oct. 1857.

[4258—59] **Sonnenbrodt & Stephan.**

Post-Dampfschifffahrt

der

Hamburg-Brasilischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Nach **Rio de Janeiro**

Southampton, Lissabon, Pernambuco und **Bahia** anlaufend,

von **Hamburg** am **20.,** von **Southampton** am **24.** November.

Das Hamburger Post-Dampfschiff

Petropolis, Capt. Th. Paulsen.

Nach **Rio Grande do Sul** werden Zwischendeck-Passagiere mit obigem Post-Dampfschiffe unter bei den Unterzeichneten näher zu erfragenden Bedingungen befördert. — Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen

in **Hamburg:** ***Knöhr & Burchard,*** Steinhöft Nr. 8,

„ **Southampton:** ***Croskey & Co.*** [4292]

☛ **Bücher zu ermässigten Preisen.** ☚

Bücherkäufer werden auf das von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ausgegebene

Verzeichniss werthvoller Werke

zu bedeutend ermässigten Preisen,

eine reiche Auswahl aus allen Fächern der Literatur enthaltend,

besonders aufmerksam gemacht. Dasselbe ist in jeder Buchhandlung **gratis** zu erhalten. [4296]

Für Leinen- u. Weisswaaren-Geschäfte.

Die in Paris patentirten **Jupons à ressort in fil de fer** werden von mir um ein Bedeutendes billiger als dort fabricirt. Aufträge werden innerhalb 14 Tagen ausgeführt.

[4287] **J. Speyer jun.** in Berlin.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Hermann Duderstädt in Chemnitz mit Frl. Antonie Mende. — Hr. Reinhold Echtermeyer in Rittergut Gunnersdorf bei Dresden mit Frl. Henning in Dresden. — Hr. Oskar Schneider in Penig mit Frl. Amalie Krauß in Chemnitz.

Getraut: Hr. Julius Lentsch in Leipzig mit Frl. Amalie Kuntzsch. — Hr. A. Luthardt in Leipzig mit Frl. Adeline Huth aus Naumburg. — Hr. Geh. expedirender Secretär Wilhelm Müller in Berlin mit Frl. Klara Budke.

Geboren: Hrn. Fr. Schanz in Oelsnitz i. V. ein Sohn. — Hrn. Oswald Voigtlaender in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Frau Wilhelmine Forschner, geb. Schütz, in Leipzig. — Hr. Nagelschmiedemeister Christian Gottlob Hilckner sen. in Zwickau. — Frau Johanne Rahele Schäfer, geb. Müller, in Rittergut N.-Sohland a. R. — Hr. Karl Heinrich Schilbach in Leipzig. — Hr. Kaufmann Friedrich Wilhelm Thomasky in Riesa. — Frau Christiane Elisabeth verw. Wirth, geb. Coja, in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonnabend. — Nr. 267. — 14. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr $1\frac{1}{3}$ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Freimüthige Sachsen-Zeitung über Gustav Adolf.

= Leipzig, 13. Nov. Wir wissen es schon, daß die Freimüthige Sachsen-Zeitung ihre eigenthümliche geschichtliche Schablone hat, nach der sie alles Geschehene so, wie es in ihren Kram paßt, zurichtet. Deshalb darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn sie in ihrem Zorn gegen den Gustav-Adolf-Verein, der ihr nicht „positiv" und „kirchlich" genug ist, soweit geht, uns den Dreißigjährigen Krieg und Gustav Adolf's Theilnahme daran in einer ganz neuen Geschichtsauffassung zu geben, einer Auffassung, welche selbst die Herren Gfrörer und Leo, deren Ansichten ihr dabei wahrscheinlich hauptsächlich als Leitstern gedient haben, schwerlich in allen ihren Theilen möchten vertreten wollen.*) Wir schicken voraus, daß wir hier weder für den Gustav-Adolf-Verein (dessen zeitgemäße und segensreiche Wirksamkeit ohnehin aus den bedeutenden Summen, welche alljährlich die Theilnahme der protestantischen Welt ihm zur Verfügung stellt, und aus deren Verwendung hervorgeht, wie Beides die regelmäßigen Jahresberichte des Vereins constatiren) noch für den Namen dieses Instituts in die Schranken treten, welcher letztere, wir wollen das zugeben, vielleicht passender gewählt sein könnte. Was uns zu einer Entgegnung herausfodert, das ist die völlig ungeschichtliche Vermischung von Verhältnissen, die durchaus keinen Vergleich zulassen, und die leichtfertige Entstellung von Thatsachen, in Betreff welcher eine verschiedenartige Auslegung gar nicht möglich ist. Wir wollen in letzterer Hinsicht nur die eine, von dem gedachten Blatt mit unglaublicher Kühnheit hingestellte Behauptung aufgreifen: „daß ohne Gustav Adolf's Einbruch in Deutschland der Krieg gerade geendet und eine Rettung des Protestantismus nicht im mindesten nöthig war." Allerdings war der Krieg beendet, indem nach dem unglücklichen Feldzuge Christian's von Dänemark gegen Wallenstein die protestantischen Fürsten muth- und hülflos sich den Anordnungen des Kaisers unterworfen und die protestantische Sache in den wichtigsten Beziehungen preisgegeben hatten. Wie aber ist es möglich, angesichts des unmittelbar vor Gustav Adolf's Landung in Deutschland im Jahre 1629 vom Kaiser erlassenen und von der katholischen Partei mit allem Eifer des Fanatismus ausgebeuteten Restitutionsedicts die Worte auszusprechen: es sei eine Rettung des Protestantismus nicht im mindesten nöthig gewesen? Daß die deutschen Fürsten und selbst manche protestantische den jugendlich kräftigen schwedischen Helden nicht gern kommen sahen, weil er sie zu neuen kriegerischen Anstrengungen für die von ihnen aufgegebene Sache des Protestantismus veranlassen wollte, vielleicht auch weil sie wirklich politische Eroberungsplane desselben im Hintergrunde witterten, ist richtig; allein ob diese Abneigung auf wahrhaft patriotischen Motiven beruht habe, ist denn doch mehr als zweifelhaft bei Fürsten, welche soeben erst auf dem Fürstentage zu Regensburg einen der wichtigsten Pfeiler des Reichs, die Reichsstädte, preisgegeben hatten, welche wenige Jahre später im Prager Frieden ihre Glaubensgenossen abermals im Stich ließen für Privatvortheile, die man ihnen bot, und welche endlich beim Westfälischen Frieden sich keinen Augenblick bedachten, Frankreichs, „des deutschen Erbfeindes" (wie es die Freimüthige Sachsen-Zeitung nennt), Hülfe und Fürsprache anzunehmen, um Vergrößerungen ihrer Machtbefugnisse auf Kosten der Einheit des Reichs zu erlangen und zum Dank dafür die Abtretung deutscher Provinzen an Frankreich gern geschehen ließen! Daß das protestantische Volk in Deutschland ganz anders urtheilte und in Gustav Adolf wirklich den Erretter des Protestantismus feierte, bezeugen zahlreiche Stimmen der zeitgenössischen Literatur.

Daß Gustav Adolf selbst neben den idealern Motiven zum Kriege gegen den Kaiser, welche, wie noch immer als unerschütterte Thatsache angenommen werden darf, zunächst seinen Kriegszug nach Deutschland veranlaßten, auch Zwecke des politischen Ehrgeizes, wenn nicht schon nach Deutschland mit herüberbrachte, so doch im Verfolg seiner siegreichen Laufbahn in sich aufnahm, soll nicht geleugnet werden. Aber selbst das Aeußerste angenommen, daß er den Plan gehabt hätte, sich zum Kaiser von Deutschland zu machen (was keineswegs sicher constatirt ist), so bleibt doch immer noch eine Vergleichung dieses Unternehmens mit der Unterjochung Deutschlands durch Napoleon eine unzulässige. Leider waren die Verhältnisse Deutschlands damals so beschaffen, daß weder die Vergebung der deutschen Krone an einen ausländischen Fürsten noch die Ueberlassung deutscher Länder an einen solchen, am allerwenigsten aber die Einmischung fremder Fürsten in die deutschen Angelegenheiten selbst den wohlmeinendsten deutschen Fürsten und Staatsmännern patriotische Scrupel erregten. Friedrich der Weise von Sachsen, gewiß ein echtdeutscher Fürst, hatte kein Bedenken getragen, den spanischen Karl, dessen despotische Gelüste man kannte, zum deutschen Kaiser zu empfehlen, und Moritz von Sachsen hatte sich ebenso wenig bedacht, mit dem König von Frankreich ein Bündniß gegen seinen Kaiser einzugehen und in einem geheimen Vertrage dem „deutschen Erbfeind" kostbare Landschaften Deutschlands preiszugeben. Wie kann man es daher einem schwedischen Könige verargen, der sich den Deutschen wenigstens stammverwandt und, als anerkanntes Haupt der Protestanten, mit einem beträchtlichen Theile der Nation durch die innigsten Bande, die religiösen (in damaliger Zeit weit stärkere als die nationalen), verbunden fühlte, wenn er Das nicht als einen Raub ansah, was von deutschen Fürsten ungescheut gethan und gutgeheißen worden war? Und, wenn Gustav Adolf wirklich sich zum Herrn von Deutschland gemacht und die deutsche Kaiserkrone sich aufgesetzt hätte, so wäre dadurch mindestens Deutschland nicht der Vasallenstaat eines fremden Volks und Reichs geworden, sondern weit eher wäre Schweden in ein solches abhängiges oder nebensächliches Verhältniß zu Deutschland getreten. Die Soldaten und Feldherren Gustav Adolf's haben — nach seinem Tode und als der ganze Krieg durch die gegenseitige Wuth der Parteien zum rohesten Schlachten, Sengen und Plündern ausgeartet war — dem deutschen Lande und Volke tiefe, lange fortblutende Wunden geschlagen, aber nur der befangenste Parteihaß kann den großen König selbst dafür verantwortlich machen oder wol gar ihm die Schuld des ganzen Kriegselendes aufbürden, welches von 1630—48 über Deutschland kam.

Diese Anschwärzung Gustav Adolf's, der, wie immer man sonst von ihm denken mag, durch seine Dazwischenkunft die Unterdrückung des Protestantismus in Deutschland verhinderte, und dieses Kokettiren mit dem Napoleonismus — also die Preisgebung dort des protestantischen, hier des nationaldeutschen Princips — das sind wieder zwei sehr bezeichnende Kundgebungen der Freimüthigen Sachsen-Zeitung!

*) Die Sächsische Constitutionelle Zeitung macht jetzt darauf aufmerksam, daß der erwähnte Artikel der Freimüthigen Sachsen-Zeitung aus dem von Nathusius in Steinstadt herausgegebenen «Volksblatt für Stadt und Land» entnommen, also nicht einmal das Verdienst der Originalität habe, sondern „abgeschrieben" sei. D. Red.

Deutschland.

Preußen. ÷ Berlin, 12. Nov. Die Unterdrückung des deutschen Elements in Schleswig erstreckt sich nicht blos auf Kirche und Schule im Allgemeinen, wie es bisjetzt in den öffentlichen Blättern dargestellt wurde, sondern auch bereits in der unerhörtesten Weise auf das Innerste des Familienlebens. Zu seiner Erbauung theilen wir dem Leser einiges Factische darüber mit. Den deutschen Gutsbesitzern in Schleswig ist es nicht mehr erlaubt, für ihre Kinder deutsche Hofmeister zu halten. Es wird diese über russische Tyrannei gehende Gewaltmaßregel mit eiserner Consequenz zur Geltung gebracht, und wehe dem Gutsbesitzer, der sich ihr widersetzen wollte. Die heranwachsende Generation soll nun ein für alle mal kein Deutsch lernen, sondern nur mit dänischem Wissen und dänischer Anschauungsweise getränkt werden. So glaubt man sich gute Unterthanen und gefügige Köpfe für die Zukunft zu schaffen. Einer Familie, die sich zeitweilig auf ihren Gütern im Schleswigschen aufhielt, wurde nur aus der Rücksicht, daß ihr Aufenthalt nur ein vorübergehender sei, nach unendlichen Schwierigkeiten der mitgebrachte deutsche Hofmeister gestattet. Das geschieht in einem Lande, dessen größere Hälfte so deutsch ist wie nur eins der übrigen Länder im deutschen Vaterlande! Man hat die Ausrottung des deutschen Wesens geschworen und diesen Ausrottungskrieg permanent erklärt. Aber nicht blos in Schleswig treibt man's so, sondern man beginnt auch bereits in Holstein. Daß die Dänen das schleswig-holsteinische Geld verpönt und dafür die dänische Reichsmünze eingeführt haben, ist bekannt. Denken sollte man nun, daß man sich mit der Anwendung des dänischen Münzfußes an amtlichen Stellen und sonst im öffentlichen Verkehr begnügen würde. Aber nein! man will auch nicht einmal dulden, daß die Leute im Privatverkehr unter sich nach dem gewohnten schleswig-holsteinischen Münzfuße rechnen, und um hier zum Ziele zu gelangen, verschmäht man eine Spionage und Ueberwachung nicht, die ans Fabelhafte grenzen. Sogar einem in Deutschland wohnenden größern Gutsbesitzer aus Holstein darf sein Inspector die Rechnungen nicht mehr nach schleswig-holsteinischem Gelde, sondern nur noch nach dänischer Reichsmünze ausfertigen. Wollte der Inspector, über welchen deshalb von den betreffenden dänischen Beamten in Holstein die größte Controle ausgeübt wird, anders handeln, so würde die Regierung seine Absetzung verlangen oder, wenn dieselbe nicht bewilligt würde, entsprechende andere Gewaltmaßregeln ergreifen. Der in Deutschland wohnende Gutsherr ist infolge dessen nun gezwungen, die ihm zukommenden Rechnungen mit großer Mühe aus dem dänischen in den deutschen Münzfuß zu übertragen. Diese kleinen Beispiele aus dem Alltagsleben sind nur ein schwaches Abbild Dessen, was im Großen und Ganzen vorgeht. Der Druck, die Verfolgung, die Quälerei sind ins Maßlose gestiegen. Hoffentlich wird die jetzt zu erwartende Abhülfe eine radicale sein; jede ungenügende Verständigung mit Dänemark würde, darauf kann man sich verlassen, nur eine Vermehrung des Drucks zur Folge haben und eben nichts Anderes als

ein neues Preisgeben der Deutschen an die dänische Willkür bedeuten. — Die Hohe Pforte hat ein neues Circular an die Unterzeichner des Pariser Friedensvertrags gerichtet. Hat die türkische Regierung sich in ihrem ersten Circular auf das entschiedenste dagegen verwahrt, daß durch die Beschlüsse der einberufenen beiden Divans der Fürstenthümer ihren, der Pforte, Rechten und der Integrität des türkischen Reichs irgendwie präjudicirt werden könne, so zeigt sie jetzt in dem neuen Circular, wie die nunmehr vorliegenden Beschlüsse der beiden Divans, wenn dieselben ausgeführt würden, eine tiefeingehende Schmälerung der der Pforte zustehenden unzweifelhaften Rechte nothwendig herbeiführen müßten, weshalb denn die schon in dem ersten Circular enthalten gewesene feierliche Verwahrung mit allem Nachdruck nochmals wiederholt wird. Inmitten des Actenstücks liegt eine sehr scharfe und schlagende Kritik der von den beiden Divans gefaßten Beschlüsse in staatsrechtlicher Beziehung.

— Die Neue Preußische Zeitung sagt: „Fast sämmtliche hiesige und auswärtige Blätter haben mitgetheilt, daß der General v. Willisen, »welcher früher in Beziehung zur holsteinischen Angelegenheit gestanden«, vor einigen Tagen von dem Prinzen von Preußen empfangen worden sei. Dies beruht, wie wir hören, auf einem Irrthum, indem der von dem Prinzen empfangene Generallieutenant z. D. v. Willisen ein anderer als der von seiner Wirksamkeit in Holstein her bekannte General a. D. ist.“

— Der aus dem Hochverrathsproceß bekannte Dr. Falkenthal ist am 10. Nov. in Berlin in der Behausung seines Bruders gestorben.

Stettin, 11. Nov. In der Nacht vom 9. zum 10. Nov. ist die Personenpost, welche von Stepnitz über Gollnow nach Stettin fährt, angefallen und beraubt worden. Als dieselbe nämlich kurz hinter Stepnitz in die Haide einbog, wurde sie von mehren Kerlen angegriffen, die Pferde festgehalten, der Postillon auf dem Bock festgebunden und unschädlich gemacht, und während der Zeit der hintere Wagenkasten, welcher das Personengepäck und den Briefpostbeutel enthält, erbrochen und der Beutel aus demselben entwendet; nachdem dies verübt war, hieben die Räuber auf die Pferde los, welche, des Wegs kundig, auf der Straße nach Gollnow zueilten, wo sie aber unterwegs von Vorübergehenden aufgehalten und der Postillon von seinen Banden erlöst wurde. Der aufgeschnittene und entleerte Beutel ist bereits im Walde aufgefunden und von Seiten der hiesigen Behörden sind Criminalbeamte zur Ermittelung der etwaigen Thäter dorthin abgesendet worden. (H. D. Z.)

Thüringische Staaten. Der Frankfurter Postzeitung schreibt man aus Weimar vom 6. Nov.: „Ueber die Geschichte der etwas mysteriösen Redactionserklärung in der hiesigen halbofficiellen Zeitung (Nr. 259) erfahre ich folgendes Nähere. Die besagte Zeitung enthielt schon vor beiläufig 14 Tagen eine allerdings ziemlich scharfe Auslassung gegen den vielbesprochenen Artikel der Revue Contemporaine, welcher Deutschland wie eine französisch-russische Domäne behandelt. In dieser Auslassung war die Revue Contemporaine als officiöses Organ bezeichnet, jedoch der französischen Regierung selbst mit keinem Worte gedacht. Gleichwol verlangte neuerlich plötzlich, wie mir mein Gewährsmann erzählt, die hiesige französische Gesandtschaft auf sehr peremtorische Weise von unserer Regierung eine genugthuende Erklärung wegen dieses in deren Blatt enthaltenen Angriffs, den sie, weil gegen ein officiöses Organ der französischen Regierung, als gegen diese selbst gerichtet betrachten müsse. Die Redaction der Weimarer Zeitung konnte sich dem Verlangen der Veröffentlichung einer solchen Erklärung wol nicht entziehen, da sie nach ihrer Stellung und ihren Verpflichtungen gegen die eigene Regierung einen Angriff auf eine andere Regierung nicht beabsichtigen konnte, daher auch wol wirklich nicht beabsichtigte hatte. Daß sie darin zugleich ihr »Bedauern« über die von ihr selbst verschuldete Möglichkeit einer solchen Deutung ausspricht, mag darauf gehen, daß sie, indem sie das von ihr so hart angegriffene Blatt schlechthin und ohne Unterscheidung als ein »officiöses« bezeichnete, dem Vorwurfe Raum gegeben hatte, als ob sie auch jenen bestimmten Artikel als von der Regierung inspirirt betrachte, also sie dafür verantwortlich mache. Soweit wäre diese Angelegenheit lediglich eine Formfrage zwischen der französischen Gesandtschaft und der Redaction der Weimarer Zeitung über die feine Unterscheidung zwischen officiös und officiell oder partiell und absolut officiös und hätte ihre Erledigung durch jene Erklärung in der Weimarer Zeitung gefunden. Aber eine andere Frage knüpft sich fast unausbleiblich daran: Wenn die französische Regierung diese Auslegung ihrer Gesandtschaft adoptirt und sich mit der Revue Contemporaine absolut und in allen Wegen, also auch mit Bezug auf jenen Artikel identificirt, dessen verletzender Charakter für Deutschland schwerlich wird in Abrede gestellt werden können, wäre es dann nicht an den deutschen Regierungen, resp. am Deutschen Bunde, von der französischen Regierung wegen jener verletzenden Aeußerungen eine genugthuende Erklärung zu verlangen?“ (Unser berliner ♀-Correspondent hat in Nr. 265 die Sache bereits in diesem Sinne aufgenommen. D. Red.)

Waldeck. **Arolsen**, 11. Nov. Der Fürst hat heute persönlich den Verhandlungen des Plenums der fürstlichen Regierung in deren Sitzungssaale beigewohnt und dadurch einen seit längerer Zeit außer Uebung gekommenen Gebrauch früherer Regenten wieder zur Geltung gebracht. Die Kunde von diesem Vorgange wird jedenfalls im Lande einen erfreulichen Eindruck hervorrufen, da ein solcher Schritt des Fürsten vielfach als ein dem Interesse der Unterthanen entsprechender bezeichnet wurde. (Zeit.)

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 10. Nov. Auch an dem gestrigen Jahrestage der Hinrichtung von Robert Blum fand man auf einem Baume unweit Bornheim eine große schwarze Fahne mit dem Namenszuge des Gestorbenen angebracht, welche die Polizei gleich bei Tagesanbruch entfernte. Bekanntlich wird diese Demonstration seit 1849 alle Jahre versucht, ohne daß es bisjetzt hat gelingen wollen, die Thäter zu ermitteln. — In Mainz sprachen sich am Allerseelentag lebhafte Sympathien für Ed. Duller insofern aus, als dessen Denksäule auf dem dortigen Friedhof sehr reich mit Blumenkränzen verziert war. Doch war dies auch an dem Denkmal der am 21. Mai 1848 gefallenen preußischen Soldaten der Fall. (Nat.-Z.)

— Der Kasseler Zeitung wird im Anschluß an die neuliche Mittheilung über die von der hiesigen Behörde beabsichtigte Ausweisung Fröbel's das Gerücht mitgetheilt, daß die hiesige Polizeibehörde diese Ausweisung nicht aus Befürchtung vor Einsprachen einzelner deutscher Regierungen, sondern auf Andrängen der obersten Centralbehörde des Deutschen Bundes verfügt hat. Dann hätte die Verwendung des amerikanischen Consuls Riecker zu Gunsten Fröbel's eine weitergehende Bedeutung als einen Conflict Frankfurts mit dem Cabinet in Washington. Letzteres ist durch Consul Riecker von der Sachlage schon benachrichtigt und seiner Rückäußerung sieht man in etwa vier bis fünf Wochen entgegen, bis zu welcher Zeit die Angelegenheit Fröbel's in der Schwebe bleibt. Bei dieser Gelegenheit soll unsere Behörde in einem Schreiben an den Consul auf den bei ihr einmal feststehenden Grundsatz verwiesen haben, keinem der revolutionären Führer des Jahres 1848 den Aufenthalt in Frankfurt zu verstatten.

Luxemburg. **Luxemburg**, 8. Nov. Höchst erfreulich ist zu sehen, wie die deutsche Presse für die gekränkten Rechte des luxemburgischen Volks Partei nimmt. Unsere Minister scheinen auch unter solchen Umständen sich in ihrer Lage eben nichts weniger als behaglich zu finden. Das Volk, dem man bisher gewohnt war, auf alle mögliche Art und Weise eine Abneigung gegen Deutschland beizubringen, fängt an, hinter die Coulissen zu sehen; es fängt an zu begreifen, daß durch einen engern Anschluß an Deutschland allein eine günstigere Wendung seiner Verhältnisse bewirkt werden kann. Es ist wirklich die Aufgabe der deutschen Presse, sich unsers bedrängten Ländchens anzunehmen, damit die deutschen Regierungen alsbald Schritte thun, einem heillosen Treiben ein Ende zu machen, das nur dazu gemacht ist, die kaum erstehenden Sympathien für Deutschland auf immer zu ersticken; denn bei allen Gewaltmaßregeln wird deren Nothwendigkeit als durch die Bundesverfassung bedingt hingestellt. Preußen hat sich des bedrängten Schleswig-Holstein angenommen und dafür den Dank des übrigen Deutschland geerntet. Bei uns würde ihm die Lösung einer gleich schönen Aufgabe an die Hand gegeben. Möge man doch ja bald eifrigst Hand ans Werk legen, denn es ist zu unserer Rettung und der Rettung von Deutschlands Ehre und Interessen die größte Eile nöthig. Ein deutsches, dicht an Frankreichs Grenzen liegendes Land noch länger unter dem Druck fremder Sprache und Verwaltung zu lassen, ist gefährlich und wäre ein Verrath an der heiligen Sache des Gesammtvaterlandes, dem es darum zu thun sein muß, ein Land, das den Schlüssel von Deutschland bildet, diesem zu erhalten. Nassau, das eventualiter Rechte auf die Thronfolge im Großherzogthum Luxemburg hat, darf es nicht gleichgültig sein, dieses Land der Herrschaft eines deutschfeindlichen Ministeriums zu überlassen, die es an den Rand des Verderbens führt. (Mitt. Z.)

Schleswig-Holstein. Die Eisenbahnzeitung stellt den Sachverhalt in Betreff des verhafteten Hofraths Reiche in Wandsbeck (Nr. 265) folgendermaßen dar: „Der Justitiar hatte seines hohen Alters wegen um Pensionirung nachgesucht, die ihm denn auch gewährt ward, und wurde Hr. Rosenhagen in dessen Aemter constituirt. Nachdem dies geschehen, fand der Hofrath es für gut, sich insolvent zu erklären, da er von Pupillen-, Auctions- und sonstigen von Privaten in Händen habenden Geldern die Ansprüche der Betheiligten nicht befriedigen konnte; die sogenannte Königliche Kasse ist in Ordnung. In diese fatale Lage, daß er anvertraute Gelder zu seinem Nutzen verwandt, soll er auf folgende Weise gerathen sein. Von seinem Vorgänger, dem Justitiar Hennings, hatte er, um zu dieser Stelle zu gelangen, circa 20,000 Mk. Schulden zu bezahlen übernommen, die er, da er kein Privatvermögen besaß, aus anvertrauten Geldern deckte, und um diese zu bezahlen, war er gezwungen, Geld aufzunehmen zu 10 Proc. und höher; dann kostete ihm das Studiren seiner Söhne auch ein Erkleckliches, sodaß dieser Mann allmälig dahin gerieth, immer größere Summen der in Händen habenden Gelder, um seine Gläubiger zu befriedigen, zu veruntreuen. Die eigentliche Summe ist noch nicht anzugeben; sein Schwiegersohn, der frühere Senator in Altona, jetzt Gutsbesitzer B., soll ihm 50,000 Mk. offerirt haben, um das Deficit zu decken; diese Summe soll jedoch bei weitem nicht genügen. Um seine ganze Handlungsweise, die ihn zur Insolvenzerklärung gezwungen, zu untersuchen, ist am 6. Nov. eine Commission aus Kopenhagen eingetroffen, deren Resultat erst abzuwarten ist.“

— Aus Gießen vom 10. Nov. schreibt man dem Frankfurter Journal: „Als erstes Ergebniß der hiesigen Sammlungen für die bedrängten Beamtenfamilien in Schleswig und Holstein ist vor einigen Tagen die Summe von 350 Fl. nach Kiel abgesendet worden. Der Gesammtbetrag der Zeichnungen für das erste Jahr stellt sich bisjetzt auf 530 Fl.; hoffentlich aber wird die Liste noch weitern Zuwachs erhalten. Auch in Kreisen der Studirenden hat sich thätige Theilnahme gezeigt, und einer der unter ihnen bestehenden Vereine (Wingolf) leistet sogar ständige Quartalbeiträge. Nicht weniger ist die Thätigkeit anzuerkennen, welche ein meist aus jüngern Herren bestehender Groschenverein entwickelt.“

— Den Hamburger Nachrichten schreibt man aus Berlin vom 9. Nov.: „Eine kopenhagener Correspondenz der Indépendance belge erwähnte auch den Namen des vor einiger Zeit nach Holstein gesandten englischen Agenten; sie nennt ihn einfach Hr. Ward. Für Ihre Leser darf ich aber nunmehr hinzufügen, daß es Hr. John Ward, englischer Generalconsul in Leipzig, war, welchen Lord Palmerston nach den Herzogthümern gesandt hatte. Man weiß, daß derselbe schon für andere Missionen verwendet wurde und in London mit Vertrauen gehört wird."

Oesterreich. Die augsburger Allgemeine Zeitung enthält folgenden Brief aus Wien über den Zeitungsstempel: „Eine authentische Interpretation des Gesetzes über den Zeitungs- und Annoncenstempel in der gestrigen Wiener Zeitung erklärt Buchhändleranzeigen für nicht stempelpflichtig. Die Nothwendigkeit weiterer Erläuterungen über die Tragweite und Ausführung des Gesetzes, namentlich dem Buchhandel gegenüber, ist damit nicht beseitigt. Auswärtige Zeitungen werden nicht allein durch die k. k. Postanstalten bestellt, sondern auch im Buchhandelswege hierherbezogen. Unsere Buchhandlungen haben Massen von Exemplaren der leipziger Illustrirten Zeitung, der Allgemeinen Zeitung, der Fliegenden Blätter, der Gartenlaube ꝛc. auf dem Lager und müssen sie führen schon wegen der Nachfrage nach einzelnen Nummern. Mehr als eine Buchhandlung hat hier viele Exemplare der completen Nummern sämmtlicher bisher erschienenen Jahrgänge dieser und anderer periodischer Zeitschriften des Auslandes liegen. Es befinden sich darunter viele stempelpflichtige, nämlich alle politischen Zeitschriften und unter den nichtpolitischen jene, welche Inserate bringen. Es entsteht nun erstens die Frage: müssen auch jene Nummern dieser Zeitungen, deren Datum hinter den 1. Jan. 1858 zurückreicht, gestempelt werden, wenn sie nach dem 1. Jan. bezogen oder verkauft werden? Wird diese Frage, wie zu vermuthen, verneint, so fehlt es noch immer an Bestimmungen über die Einhebungsart der Stempelgebühr. Der §. 4 des Gesetzes spricht nur von Zeitungen, welche durch die Postanstalten bezogen werden, und sagt: «(ausländischen) Druckschriften wird bei der Hinausgabe blos der Poststempel aufgedruckt.» Wird aber ein entsprechender Erhebungsmodus gefunden, so muß jede einzelne Buchhandlung dann in jedem Augenblick Tausende gestempelter Zeitungsblätter fortan auf dem Lager liegen haben; eine Zahl, die von Woche zu Woche anschwillt und nur sehr langsam in das Publicum abfließt. Damit ist die Nothwendigkeit einer gänzlichen Reform des Zeitungsverschleißes, insoweit er von Buchhandlungen getrieben wird, gegeben. Alle diese Lager von periodischen Druckwerken in den Buchhandlungen waren bisher Commissionsartikel. Das können sie vom 1. Jan. ab nicht mehr sein; denn weder die Committenten noch die Commissionäre würden den Zeitungsstempel tragen wollen. Hiesige Buchhandlungen würden also solche Geschäfte künftig nur noch auf feste Rechnung machen können, und in diesem Fall werden sie, wegen des Risico und der bedeutenden Vorauslage, diese Geschäfte beschränken müssen. Durch die Beschränkung gerathen sie aber in schwer zu lösende Collision mit den Bedürfnissen des Publicums, vielleicht auch mit den Interessen der Staatsregierung, und zwar nicht blos mit den finanziellen. Nicht zu unterschätzen ist, daß dadurch gerade diejenigen Blätter am meisten betroffen werden, welche hier am meisten gelesen sind und deren Verbreitung die Regierung am meisten wünschen muß, weil sie österreichische Zustände und Verhältnisse mit Vorliebe und Wohlwollen behandeln."

— Die Kasseler Zeitung meldet: „Georg Köberle's Flugschrift: «Offener Brief an die frankfurter Filiale des berliner Preßbureau und an alle ihm untergebenen Journale», welche bei G. H. Hedler, dem Verleger der hiesigen katholischen Zeitung «Deutschland», herauskam, ist an einer Stelle, wo es gewiß am wenigsten vermuthet wurde, mit Beschlag belegt worden, nämlich in Presburg in Ungarn."

Frankreich.

* **Paris**, 12. Nov. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur enthält ein Decret, durch welches der Gesetzgebende Körper zum 28. Nov. zusammenberufen wird. — Der Moniteur meldet ferner den gestern Abend erfolgten Tod des Justizministers Abbatucci.

— Das Schreiben des Kaisers an den Finanzminister (dessen wesentlichen Inhalt wir gestern bereits in unserer telegraphischen Depesche mitgetheilt haben), lautet nach dem Moniteur vollständig:

Herr Minister! Mit Bedauern gewahre ich, daß man ohne scheinbare oder wirkliche Ursache den öffentlichen Credit durch chimärische Befürchtungen und durch Verbreitung angeblicher Mittel gegen ein Uebel, das nur in der Einbildung besteht, erschüttert. In den vorherigen Jahren hatten, das ist vollkommen zuzugestehen, die Besorgnisse allerdings einigen Grund. Eine Reihenfolge schlechter Ernten nöthigte uns, jedes Jahr mehrere Hundert Millionen Francs in Waaren ins Ausland zu schicken, um den Bedarf an Getreide, der uns fehlte, zu bezahlen, und dessenungeachtet haben wir der Krisis zu steuern und die trüben Vorhersagungen der Alarmisten durch einige einfache, augenblicklich durch die Bank von Frankreich getroffene Vorsichtsmaßregeln Lügen zu strafen vermocht. Wie sollte man heute nicht begreifen, daß dasselbe Verfahren, das jetzt durch das Gesetz, welches die Erhöhung des Discontosatzes gestattet, ungleich leichter ist, um so nachdrücklicher genügen müsse, um der Bank das baare Geld, dessen sie bedarf, zu erhalten, weil wir in bessern Verhältnissen sind, als im vorigen Jahre, da wir eine reiche Ernte haben und der metallische Baarvorrath der Bank beträchtlicher ist? Ich bitte Sie deshalb, alle abgeschmackten Plane, die man der Regierung unterschiebt, und deren Verbreitung so leicht Beunruhigung erzeugt, nachdrücklichst Lügen zu strafen. Nicht ohne einigen Stolz können wir versichern, daß Frankreich dasjenige Land in Europa ist, dessen öffentlicher Credit auf der breitesten und solidesten Basis beruht. Der ausgezeichnete Bericht, den Sie mir darüber erstattet haben, liefert den Beweis. Machen Sie Denjenigen, welche sich ohne Noth ängstigen, Muth und ertheilen Sie ihnen die Versicherung, daß ich fest entschlossen bin, durchaus keine Anwendung von jenen empirischen Mitteln zu machen, zu denen man nur in den, zum Glück so seltenen, Fällen greift, wo Katastrophen, welche außer menschlicher Berechnung liegen, über das Land hereinbrechen. Inzwischen bitte ich Gott, daß er Sie in seinen gnädigen Schutz nehmen möge. Napoleon. So geschehen im Palaste von Compiègne, 10. Nov. 1857.

Großbritannien.

† **London**, 11. Nov. In der bereits erwähnten Rede, welche Lord Palmerston beim Lordmayorbankett vorgestern Abend gehalten, heißt es: „Unmöglich kann ein Engländer Dessen gedenken, was in Indien, nicht von Soldaten blos, sondern von Bürgerlichen, von Individuen und kleinen über ein ungeheures Gebiet zerstreuten Häuflein geleistet worden ist, ohne stolzer als je auf die Nation zu werden, der wir anzugehören das Glück haben. (Cheers.) Es gibt in der Weltgeschichte kein zweites Beispiel solcher Tapferkeitsbeweise, solcher Unverzagtheit und solchen Selbstvertrauens. Die heimische Regierung andererseits darf sich mit Recht berühmen, daß sie nicht unter der Höhe der Umstände geblieben ist. Wir ergriffen die erste Gelegenheit, eine große Armee nach Indien zu senden, eine Armee, die noch nicht eingetroffen war, als jene großen Siege erfochten wurden, die aber, sobald sie ankommt, den Rest der Arbeit verhältnißmäßig leicht machen und Englands Macht in ganz Indien auf unerschütterlicher Grundlage feststellen wird. (Laute Cheers.) Mein edler Freund Lord Panmure sprach von dem Geist, der sich im Mutterlande hier geregt hat, und auch ich sage es mit Stolz, obgleich wir die größte Armee, die je auf einmal von England absegelte, von diesen Gestaden ausgesendet haben, so besitzen wir doch in diesem Augenblick im Vereinigten Königreich ebenso viele streitbare Männer wie vor dem Eintreffen der Kunde vom Ausbruch der Meutereien. Sollte daher irgendeine Nation des Auslandes sich in ihren Phantasien dem Traume hingeben, daß unsere heimische Kraft durch unsere Anstrengungen in Indien verringert sei, und daß die Stunde geschlagen habe, wo man gegen uns eine andere Haltung beobachten könne, als in der Zeit unserer Stärke gerathen wäre, so wird die Art und Weise, wie der Kriegsmuth des Landes ausbrach, und wie die Reihen unsers Heers sich plötzlich wieder füllten, der Welt zur Lehre dienen, daß es kein ungewagtes Spiel sein würde, den vermeintlichen und irrthümlich so genannten Augenblick unserer Schwäche benutzen zu wollen. (Laute und langanhaltende Cheers.) Auf dem Continent ist es Mode zu sagen, daß die Engländer keine militärische Nation seien. In einem Sinne des Worts, im continentalen Sinne, kann man diese Behauptung allerdings richtig nennen. Der Engländer ist nicht so sehr wie die Leute in manchen andern Ländern in Uniformen, Stahlscheiden und eherne Tritte verliebt (Lachen); aber keine Nation übertrifft den Engländer, sei es als Offizier oder Soldat, in der Kenntniß der Dienstpflichten, die zum Waffenhandwerk gehören, und im Geschick und Eifer bei der Erfüllung dieser Pflichten; aber wo es gilt, Thaten verzweifelter Tapferkeit zu vollbringen, eine numerische Uebermacht keck anzugreifen und triumphirend zu überwinden, wo es Entbehrungen zu tragen gibt, wo dem Feinde entweder individuell oder in Masse die Stirn geboten werden muß, da übertrifft, ja ich darf es ohne Nationaleitelkeit sagen, da erreicht keine Nation der Erde das Volk dieser britischen Inseln." „Lord Canning's Aufgabe", fuhr der Redner fort, „wird in der That eine schwierige sein. Er wird die Schuldigen zu strafen, die Unschuldigen zu schonen, und die Verdienstvollen zu belohnen haben. Die Schuldigen nach ihrer vollen Gebühr zu strafen, das übersteigt die Fähigkeit jedes civilisirten Menschen; denn die begangenen Scheußlichkeiten sind derart, daß nur eine Schar von Dämonen, dem tiefsten Abgrund der Hölle entsprungen, dergleichen ersinnen und ausführen konnte. Aber die Strafe muß verhängt werden (Cheers), nicht blos im Geist der Rache, sondern auch der Sicherheit wegen, damit das Beispiel der Züchtigung vor einer Wiederholung des Verbrechens abschrecke; damit unsere Landsleute und Landsmänninnen in Indien künftig ruhig sein können. (Cheers.) Er wird die Unschuldigen zu schonen haben, und es ist höchst erfreulich zu wissen, daß, während der Schuldigen Tausende sind, die Unschuldigen nach Millionen gezählt werden. Es ist höchst erfreulich für uns und ehrenhaft für das Volk, daß die große Masse der Eingeborenen sich an den erwähnten Gräueln und Verbrechen nicht betheiligt hat. Sie haben die Segnungen britischer Herrschaft kennengelernt und wußten sie mit der Tyrannei ihrer einheimischen Häuptlinge zu vergleichen. Höchst bemerkenswerth ist der Umstand, daß die Bewohner eines erst unlängst eroberten Bestandtheils unsers indischen Reichs (ich meine das Pendschab), welche den Despotismus ihrer eigenen Herrscher noch aus frischester Erfahrung kennen, die größte Loyalität bei der gegenwärtigen Veranlassung, die treueste Anhänglichkeit an ihre neuen und wohlwollenden Herren bewiesen haben. (Cheers.) Lord Canning wird auch die Verdienstvollen zu belohnen haben; denn Viele gibt es, sowol hohen wie niedern Ranges, die sich nicht nur des Anschlusses an die Meuterei enthalten, sondern in gütigster und edelster Weise flüchtigen Engländern Obdach geboten, Andere aus den Händen der Meuterer gerettet und sich einer Anerkennung von Seiten der britischen Regierung würdig gemacht haben."

* **London**, 11. Nov. Abends. Wir haben heute Nachrichten aus Neuyork bis zum 30. Oct. erhalten. Sie lauten in Bezug auf die Finanzlage günstiger als bisher. Der Credit war leichter. Die Waaren und Effecten stiegen im Preise und der Baarvorrath der Banken war größer geworden. Middlingbaumwolle 12; Frachten unverändert. Mehl-, Getreide- und Zuckerpreise zeigten größere Festigkeit. In London ist die unter der Handelswelt herrschende Bestürzung im Zunehmen begriffen. Einer unserer bedeutendsten Wechselmakler hat fallirt, und wiederum haben in Glasgow zwei Banken ihre Zahlungen eingestellt. Bei den Banken und Sparkassen

wurden gestern zahlreiche Rückzahlungsfoderungen gestellt, welchen prompt nachgekommen wurde.

Donaufürstenthümer.

Belgrad, 6. Nov. Wie wir erfahren, ist gestern über die am Complot gegen das Leben des Fürsten und den Umsturz der Regierung Betheiligten vom Gerichtshof erster Instanz, dem hiesigen Stadtgericht, das Urtheil dahin gefällt worden, daß acht von ihnen, und darunter der Senatspräsident Stephan Stephanowitsch und die zwei Senatoren und Exminister Raja Damjanowitsch und Paun Jankowitsch, zum Tode, der Senator Stanisits und Cassationspräsident Rajowitsch zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurtheilt sind. Man sieht jetzt dem Urtheil zweiter Instanz und dem Endurtheil des Cassationshofs begierig entgegen. Obgleich kaum zweifelhaft ist, daß dasselbe auch von diesen zwei höhern Gerichtshöfen bestätigt werden wird, so hofft man doch noch immer, der Fürst werde die Todes- in Gefängnißstrafe umändern. (Allg. Z.)

Türkei.

✝ **Jerusalem**, 28. Oct. Mit Befremden haben wir hier in französischen Blättern von großen Unruhen in der Stadt und Umgegend gelesen, welche durch die Bemühungen eines der hiesigen Consulate beschwichtigt worden sein sollen. Eine gewisse Aufregung hat allerdings bestanden, und es ist der Grund derselben im Allgemeinen richtig angegeben worden. Ein hiesiger Efendi, der Sproß eines der mächtigsten mohammedanischen Patriciergeschlechter, übrigens aber ein verworfenes Individuum, hatte auf der Straße im trunkenen Zustande einen katholisch-arabischen Burschen beleidigt. Dieser rief Freunde zu Hülfe und die Verbalinjurie wurde durch eine grobe Mishandlung gerächt, an deren Folgen der Beleidiger nach einigen Tagen verstarb. Die Schuldigen flüchteten sich sogleich nach der That in das Haus des katholischen Patriarchen Mgr. Valerga, welcher sie einige Tage in verschiedenen Klöstern verborgen hielt und sie dann heimlich in Jaffa auf ein Schiff bringen ließ, sodaß sie der einheimischen Justiz entzogen wurden. Daß ein so eclatanter Fall der Straflosigkeit die hiesige mohammedanische Bevölkerung, welche so viele Jahrhunderte lang eine unbestrittene Präponderanz in Jerusalem geübt hat, und welche den wachsenden Einfluß und das keckere Auftreten der Christen natürlich mit Widerwillen ansieht, verdroß, ist wol nicht unbegreiflich. Indessen hat sich die Misstimmung nur in Geheul und lauten Exclamationen beim Begräbniß des Efendi geäußert, und daß es zu keinerlei Thätlichkeit gegen die Christen gekommen, ist wol ein Beweis, daß der Fanatismus hier keine Wurzel mehr hat. Zum Einschreiten irgendeines Consulats war kein Anlaß. Wie ganz anders traten die Bewohner von Naplus auf, als vor 18 Monaten ein durchreisender Engländer aus Versehen einen taubstummen Bettler erschoß! Die Verwandten unsers Efendi würden übrigens von dem ihnen gesetzlich zustehenden Rechte, die Hinrichtung der Schuldigen zu verlangen, keinen Gebrauch gemacht haben; sie wären vielmehr gern mit dem sogenannten Blutgelde, Diset, zufrieden gewesen, und wenn sie, wie man ihnen nachsagt, heimlich geschürt haben, so geschah dies sicher nur, um aus dem Trauerfall möglichst großen pecuniären Vortheil zu ziehen. Der Fanatismus der Neuzeit ist die Geldsucht, aber nicht blos bei den Mohammedanern Jerusalems. Der todte Efendi ist seitdem längst vergessen, aber ein gewisser Groll gegen den katholischen Prälaten, der so eigenmächtig in den Gang der Justiz eingegriffen, ist geblieben. Ihn entschuldigt einigermaßen, daß diese Justiz nur eine türkische war, vor welcher der zuerst beleidigte Bursche gegen einen Efendi nie sein Recht würde gefunden haben.

Ostindien.

Einem in London am 11. Nov. veröffentlichten officiellen Bericht aus Bombay vom 18. Oct. zufolge war Delhi vollständig besetzt, nachdem am 21. Sept. der Feind gänzlich vertrieben worden. Während des Sturms verloren die Engländer 61 Offiziere, worunter General Nicholson, und 1178 Mann, d. h. ein volles Drittel der stürmenden Macht, an Todten und Verwundeten. General Nicholson war am 21. Sept. seinen Wunden erlegen. Der 90 Jahre alte König und die Königin von Delhi wurden durch Capitän Hodgson gefangengenommen; ihr Leben wurde geschont, ihre beiden Söhne und ein Enkel dagegen auf der Stelle erschossen. Zwei mobile Colonnen wurden am 23. Sept. zur Verfolgung der flüchtigen Insurgenten entsandt; die eine erreichte dieselben zu Allyghur, die andere zu Muttra. General Havelock entsetzte am 25. Sept. mit 2500 Mann Lucknau, das vom Feinde gerade minirt und in die Luft gesprengt werden sollte. Am 26. Sept. wurde die Verschanzung des Feindes und ein großer Theil der Stadt genommen, wobei 450 Mann getödtet und verwundet wurden. Unter den Getödteten befindet sich General Neill. Im Pendschab waren Insurrectionsversuche ausgebrochen, scheinen jedoch unterdrückt. Die vorgeschobenen Posten des Contingents von Madras hatten am 25. Sept. das aufständische 52. Regiment des bengalischen Heers zu Dschubbulpur geschlagen. In Malwa waren Unruhen ausgebrochen. Die Stadt Bhopacur war verbrannt worden. In Dhar-Amphura und Mundesar herrschte Misstimmung. Die Zustände auf der Grenze von Sind waren gleichfalls nicht befriedigend. Die Bhils hatten sich empört. In Bombay war ein Complot entdeckt worden, und man hatte mehre der Verschworenen hingerichtet. Wie es scheint, war es gelungen, die Räuberbanden, welche Bengalen durchstreiften, zu zersprengen.

Amerika.

✝ **Neuyork**, 27. Oct. Der Correspondent des New-York Courier in Washington spricht die Vermuthung aus, daß Walker, wofern es ihm nicht gelingen sollte, eine Expedition zur See zustande zu bringen, seine Rekruten aus Texas nach Mexico führen dürfte, theils um ein Stück des Landes für sich zu erobern, theils um sich wegen seiner in Untercalifornien erlittenen schmählichen Niederlage zu rächen. Aus Nicaragua schreibt man, daß alle Amerikaner, die im Verdacht standen, mit Walker zu sympathisiren, aus dem Lande gejagt wurden, und daß Präsident Martinez umfassende Vorbereitungen gegen einen etwaigen Freibeuterangriff treffe. — Der Mayor von Neuyork hat sich bewogen gefunden, auf die drohende Noth unter den Arbeitern aufmerksam zu machen und zu milden Beiträgen aufzufodern. Er spricht die Befürchtung aus, daß die Noth der Arbeiter zu gewaltthätigen Auftritten führen dürfte.

Königreich Sachsen.

Dresden, 12. Nov. Die heutigen Präliminarsitzungen der beiden Kammern waren bereits von hohem politischen Interesse. In der I. Kammer wurden nämlich Sr. Maj. dem König zur Auswahl eines Vicepräsidenten die Herren v. Friesen, v. Welck und v. Posern — sämmtlich der äußersten Rechten angehörig — vorgeschlagen. Die bisherige Sitte, auch einen Bürgerlichen honoris causa mit zu präsentiren, ist also diesmal nicht beobachtet worden. Eine umgekehrte Demonstration fand in der II. Kammer statt. Hier wurde nämlich der vorige Vicepräsident v. Criegern nicht wieder mit vorgeschlagen. Man präsentirte nämlich zur Wahl eines Präsidenten und Vicepräsidenten 1) gleich beim ersten Scrutinium mit 55 unter 62 Stimmen den vormaligen Präsidenten Dr. Haase, 2) ebenfalls beim ersten Scrutinium mit 32 Stimmen den Geh. Regierungsrath Dr. Braun (neben ihm hatten Hr. v. Criegern 17, Dr. Hertel 7 Stimmen), 3) nach dreimaliger Abstimmung den Stadtrath Ad. Kölz mit 34 gegen 26, welche Hr. v. Criegern erhielt (2 Stimmen fielen auf die Herren Haberkorn und Oehmichen, also ebenfalls liberal), und 4) nach zweimaliger Abstimmung den Bürgermeister Haberkorn mit 37 Stimmen gegen 22, welche Hr. v. Criegern erhielt. Die liberale Partei hat also schon jetzt die Majorität. (C. C. Z.)

Dresden, 11. Nov. Prinz Gustav von Wasa ist heute nach Wien gereist.

— Se. Maj. der König hat dem bisher am königlich sächsischen Hofe als kaiserlich russischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister beglaubigt gewesenen Wirklichen Geheimrath v. Schröder am 9. Nov. eine Particularaudienz ertheilt und darin dessen Abberufungsschreiben von seinem gedachten Posten entgegengenommen. Geheimrath v. Schröder hat seinen Posten 28 Jahre hindurch bekleidet.

B **Meißen**, 12. Nov. Gestern Vormittag 10½ Uhr erfreute Se. Maj. der König unsere Stadt ganz unerwartet mit seinem Besuche, welcher hauptsächlich der persönlichen Anschauung der für den Fall der Verlegung der Porzellanfabrik aus den Räumen der Albrechtsburg ausgewählten Bauplätze auf der Fischergasse und im Triebischthale, zwischen welchen die endgültige Wahl noch offensteht, galt. Gleichzeitig wurden aber auch die in letzterm Jahre ausgeführten Restaurationsarbeiten im Innern des Doms sowie das neue Bürgerschulgebäude von demselben in Augenschein genommen, und über die glückliche Vollendung dieses mit einem Kostenaufwand von circa 60,000 Thlrn. ausgeführten imposanten Bauwerks sprach der König nicht nur seinen Beifall aus, sondern wohnte auch dem Unterricht in zwei Selectenclassen bei und richtete dabei sogar selbst einige Fragen an die Kinder. Die Meinung der Bürgerschaft, daß bei dem lebhaften Interesse des Königs für die würdige Herstellung und entsprechendere Benutzung unserer herrlichen Albrechtsburg die solange schon besprochene Errichtung neuer Gebäude für die Porzellanmanufactur und recht bald bevorstehen werde, dürfte durch den gestrigen Besuch, bei welchem auch der Finanzminister Behr sowie die Geh. Finanzräthe Freiesleben und Wilke mit gegenwärtig waren, sehr an Wahrscheinlichkeit gewonnen haben; aber auch die Frage wegen Erhaltung, resp. zweckmäßigerer neuer Aufstellung der von dem ehemaligen Franciscanerkloster übriggebliebenen Kreuzgänge, in Bezug auf welche augenblicklich ein vom Architekten Mothes zu Leipzig bearbeiteter Plan vorliegt, dessen Verwirklichung jenem Stadttheile zu großer Zierde gereichen würde, möchte dadurch wol auch ihrer definitiven Entscheidung wesentlich näher gerückt sein.

Feuilleton.

* **Leipzig**, 13. Nov. Von dem populair-encyklopädischen Unternehmen „Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon" ist soeben das zehnte Heft erschienen. Dasselbe beginnt mit einem umfänglichern Aufsatze, der unter dem Titel „Anton Günther und seine Lehre" die Religionsphilosophie dieses von der römischen Curie verurtheilten österreichischen Schriftstellers entwickelt. Die Arbeit, aus der Feder eines genauen Kenners der Günther'schen Lehre hervorgegangen, zeichnet sich durch wissenschaftlichen Ernst und einfache, klare Behandlung des Gegenstandes aus, und hat überdies das Verdienst, daß sie zum ersten male die zerstreuten Elemente der Günther'schen Weltanschauung in organischen Zusammenhang bringt. Beigegeben ist ein Abriß von dem Leben und den Schriften Günther's, sowie eine Erörterung über die Verurtheilung dieses Schriftstellers, der bisher als ein Vertheidiger der Institutionen und Dogmen der katholischen Kirche gegolten hat. Jeder ernste Leser, welcher philosophischen und theologischen Richtung er auch folgen möge, wird sich hier über die wichtige, in die edelsten Zeitinteressen eingreifende Angelegenheit unterrichten können. Namentlich aber wird der Aufsatz gewiß in dem katholischen Deutschland und Oesterreich lebhaft interessiren. Ein zweiter größerer Artikel des Hef-

tes, in seiner Art nicht minder gründlich und geistvoll geschrieben, verbreitet sich über Leben, Charakter und poetisches Verdienst Béranger's. Der Verfasser, ein Deutscher, ist tief in das Wesen des französischen Geistes eingedrungen, und fällt sein Urtheil über den Menschen wie über den Dichter mit einer Unparteilichkeit, Schärfe und Objectivität, wie es in den vielfachen Mittheilungen über den jüngst verstorbenen französischen Nationalpoeten wol kaum vorgekommen. Diese Charakteristik ist vielleicht die beste, die je von Béranger aufgestellt worden ist. Ein dritter Aufsatz gibt aus kundiger Feder einen Abriß von dem Leben, der wirthschaftlichen Politik und der öffentlichen Wirksamkeit des gegenwärtigen österreichischen Finanzministers Frhrn. v. Bruck. Wir lernen aus dieser Arbeit die reformatorischen Ideen und Plane des nicht nur für Oesterreich, sondern auch für ganz Deutschland so einflußreichen Mannes in ihrem Zusammenhange kennen, in ihrer Totalität würdigen, und gelangen zu der Ueberzeugung, daß Hr. v. Bruck ein ebenso selbständiger und thatkräftiger als genialer Staatsmann ist. Die „Kleinern Mittheilungen" des Heftes enthalten, außer den Schilderungen einiger in der gegenwärtigen Krisis oft genannten indischen Localitäten (Indore, Meerut), einen reichen, zum Theil wenig zugänglichen Schatz biographischer Artikel. Hier sind geschildert: Sir Henry Havelock, englischer General, bekannt durch seine Siege über Nena Sahib; Baritu, walachischer Gelehrter; Bjelinsky und Nadeshdin, zwei als Kritiker und Schriftsteller bekannte Russen; Pharmakidos und Trikupis, der Eine ein berühmter Theolog, der Andere ein geachteter Gelehrter und Staatsmann Neugriechenlands; Martin, englischer Maler; Walz, deutscher Philolog und Kritiker; Weikert, nürnberger Volksdichter. An diese vollständigen Lebensskizzen schließen sich eine Reihe nekrologischer Notizen über kürzlich verstorbene Persönlichkeiten; so über die Briten Blomfield, Croker, Fitzwilliam, Holman (der blinde Reisende), Marlborough, Wellesley; über die deutschen Physiker Lichtenstein und Schweigger ꝛc. Der „Nekrolog zum Conversations-Lexikon bis Ende 1856", also bis zu dem Zeitpunkte, wo „Unsere Zeit" begann, ist in diesem Hefte zum Abschluß gebracht.

B Leipzig, 13. Nov. **Sechstes Gewandhausconcert.** Die Eröffnung des vorbemerkten, gestern stattgehabten Concerts geschah durch eine neue Symphonie von Anton Rubinstein (F-dur, Manuscript). Sie gehört unter die besten Documentirungen seines Talents und bietet des Erfreulichen im Ganzen genommen sehr viel. Ueberhaupt möchten wir hier einmal Denjenigen, die etwa unsere Strenge in der Beurtheilung Rubinstein's misverstanden haben könnten, zu erkennen geben, daß wir das Talent des jungen Componisten entschieden für sehr bedeutend halten und daß wir um so strenger gegen ihn verfuhren, als es uns eben wie eine Versündigung vorkommen wollte, wenn Rubinstein dieses sein Talent mit Bewußtsein in die Bahn des Corrupten und Excentrischen leitete und seine schöne Begabung zu Unschönem und Geschmackwidrigem misbrauchte. Um nun wieder auf die oben erwähnte Symphonie zurückzukommen, so hat sie in ihren drei ersten Sätzen nicht nur das negative Verdienst, weniger in den geschraubten Ton und in alle sonstigen Arten von Extravaganzen zu verfallen, sondern auch das positive, wirklich Frisches, Zugvolles und Anmuthendes zu gewähren. Diesen guten Eindruck verdirbt aber leider der letzte Satz wieder, welcher in der Form mislungen und auch dem Inhalte nach weniger anziehend ist; zudem sieht man auch gar zu deutlich, daß dem Componisten der letzte Satz der Beethoven'schen B-dur-Symphonie beim Arbeiten seines Satzes vor Augen geschwebt hat und daß er hier in directere Reminiscenzen verfallen ist als in den andern Sätzen, in denen doch nur einzelne Wendungen an Fremdes erinnern, z. B. an Gade. Könnte sich Rubinstein entschließen, diesen ganzen letzten Satz zu streichen und einen andern zu verfassen, der namentlich dem Scherzo und Adagio im Formellen und Ideellen ähnlich wäre, und würden in der Durchführung des ersten Satzes (und vielleicht auch im Adagio) einige Längen und stimmungswidrige, zu dicke Schatten ausgemerzt, so dürfte man kaum anstehen, die Symphonie eine vortreffliche zu nennen. Um hier gleich die übrigen Orchesterstücke des Abends anzuschließen, erwähnen wir der brillanten Ausführung von Sterndale-Bennett's Ouverture „Die Waldnymphe" und der Cherubini's zu „Anakreon"; letztere namentlich erregte, wie immer, Enthusiasmus. Die vorgekommenen Einzelleistungen bestanden in Gesangsvorträgen durch Frl. Rosa Mandl, königlich preußische Hofopernsängerin, und in Pianofortproductionen durch Hrn. Otto Goldschmidt. Frl. Mandl's Stimmmaterial ist nicht sehr bedeutend und ausgiebig, klingt auch, wie wenn es schon etwas abgenutzt wäre; daher vermochte sie auch nicht mit der Arie aus Spohr's „Faust", „Die stille Nacht entweicht", besonders durchzuschlagen, weil diese überhaupt auf eine Sängerin mit großem Ton und guter getragener Manier (die auch Frl. Mandl's große Force nicht zu sein scheint) berechnet ist. In größerm Maße wurde sie der Arie aus Donizetti's „Lucia von Lammermoor", „Quella fonte" ꝛc., gerecht, in der sie eine hübsche Beweglichkeit in der Coloratur und einen guten Triller entfaltete. Hrn. Otto Goldschmidt's Klavierspiel vermochte zwar nicht einen besonders tiefgehenden Eindruck hervorzubringen; doch war es musikalisch-verständig und in den zartern Nuancen sehr ansprechend. Zu bedauern ist, daß seiner Technik das eigentlich Markige fehlt und daß sein Spiel immer sozusagen mädchenhaft klingt; das wurde besonders beim ersten und letzten Satz des G-dur-Concerts von Beethoven fühlbar, das er als erstes Stück vortrug; mehr am Orte war er im Adagio des genannten Concerts und in den zwei Etüden seiner eigenen Compositionen, die recht zart empfunden sind und auch in harmonischer Beziehung manches Interessante gaben. Als Hrn. Goldschmidt's beste Leistung müssen wir den Vortrag einer Sarabande und eines Allegro von Joh. Seb. Bach bezeichnen.

M Leipzig, 13. Nov. In Nr. 42 des Bremer Sonntagblatt, welches so manchen in letzter Zeit in Deutschland neuerstandenen belletristischen Blättern zum Vorbild gedient hat, erinnert der Redacteur, F. Pletzer, daran, daß im Jahre 1859 neben dem Jubelfeste Schiller's auch das des großen Händel oder vielmehr sein Todtenfest begangen werden solle; denn am 15. April 1859 seien es gerade 100 Jahre, daß Händel starb. Es sei bekannt, daß ihm in Halle ein Denkmal errichtet werden solle, für welches bereits ein trefflich gelungenes Modell vorhanden sei; auch habe sich in Halle eine Anzahl wackerer Männer zu einem Ausschuß gebildet, der unausgesetzt bemüht sei, den Eifer für die Sache regezuhalten und die nöthigen Kosten aufzubringen. Dies sei nun, meint Pletzer, kein so übergroßes Werk, aber es wolle doch vollbracht sein. Daher möge überall rasch Hand an das Werk gelegt werden, damit es nicht stocke und erlahme, und damit nicht wieder vorkomme, was bei den Dichterdenkmälern in Weimar sich zutrug, „daß mit Mühe und Noth der Plan bis zur Ausführung gefördert wird." Keine Stadt sollte zurückbleiben, jede vielmehr ihre musikalischen Kräfte aufbieten und den leichtesten und besten Weg, den der Veranstaltung geistlicher Concerte, einschlagen, nach dem Beispiel des Cäcilienvereins in Bremen, der zu Gunsten des Händeldenkmals den „Judas Maccabäus" aufzuführen beabsichtige.

---

* Leipzig, 13. Nov. Neben die Karten, welche neuerdings zur Orientirung auf dem indischen Kriegsschauplatz erschienen sind, tritt ebenbürtig eine „Reliefkarte von Vorderindien in Farbendruck", die soeben von J. J. Weber in Leipzig versandt wurde. Sie bringt das ganze ungeheure jetzt in Aufregung versetzte Gebiet zur lebendigsten und leichtesten Anschauung und ist, was namentlich Vielen sehr willkommen sein wird, durch ein sehr reichhaltiges Ortslexikon ergänzt. Zu dem Ganzen tritt noch ein hübscher Grundriß von Delhi und den britischen Cantonnements. Das Ganze ist für den billigen Preis von 5 Ngr. käuflich. Nächstens wird in demselben Verlage auch eine Vogelschauansicht von Delhi und Umgebungen erscheinen.

Handel und Industrie.

.*. **Berlin**, 10. Nov. Wir haben seinerzeit mehrfach hervorgehoben, daß für eine befriedigende Regulirung der Banknotenfrage zur Zeit noch wenig Aussichten vorhanden sein dürften. Inzwischen sind die Einladungen zur Beschickung der betreffenden Conferenz an die Zollvereinsregierungen ergangen, und es hatte dadurch den Anschein gewonnen, als ob die Sache schließlich dennoch zu einem guten Ende führen würde. Im Grunde aber waren die frühern principiellen Hindernisse oder Bedenken doch noch immer vorhanden, und wenn man in Regierungskreisen der Ansicht war, daß sich die Dinge schließlich dennoch wol geben würden, so hat es sich jetzt bereits factisch gezeigt, daß diese Ansicht eine irrige war. In materieller Beziehung würde die Einigung freilich auf keine allzu großen Schwierigkeiten stoßen, denn hier laufen die Interessen der Regierungen, der größern Staaten wenigstens, so ziemlich zusammen; aber von süddeutscher Seite, insbesondere von Seiten Baierns, verlangt man eine Betheiligung auch Oesterreichs, und das eben ist der Stein, über welchen man zu einer Einigung nicht hinüberkam. Für Norddeutschland ist es absolut unmöglich, in eine Convention über Banknoten, Papiergeld ꝛc. mit Oesterreich zu treten. Die Geldverhältnisse in Norddeutschland sind solide, in Oesterreich liegen diese Verhältnisse aber noch gar sehr im Argen, und die Folgen einer solchen Convention mit Oesterreich würden für Norddeutschland eben keine andern sein, als daß der norddeutsche Geldmarkt mit österreichischem Papier überschwemmt und das baare Geld dafür aus dem übrigen Deutschland nach Oesterreich gezogen würde. Andererseits ist nun zwar zu begreifen, wenn man in München, mit Rücksicht auf die geographische Lage Baierns, aus einer allgemeinen Aversion gegen nicht ausreichend fundirtes Papiergeld oder Banknoten, also auch gegen das österreichische Papier, Störungen im gegenseitigen Verkehr, und insbesondere im Grenzverkehr, fürchtet; indessen diese Befürchtungen sind nur gerechtfertigt in einem sehr beschränkten Sinne; im Großen und Ganzen genommen entbehren sie der realen Grundlage durchaus. Retorsionsmaßregeln kann nur derjenige Staat als eine Folge der von Preußen erstrebten Vereinbarung fürchten, welcher selbst eine Menge Papiergeld und Banknoten ausgegeben hat, und dem deshalb an deren möglichst weiter und freier Circulation viel gelegen sein muß. Baiern hat aber gar kein Papiergeld, auch keine Banknoten. Die Noten eines Privatinstituts, der Bairischen Hypotheken- und Wechselbank, bilden das einzige Papier, welches in Baiern existirt. Die Noten dieses Instituts werden in der beschränktesten, solidesten Weise ausgegeben, weshalb sie im Privatverkehr oft auch gar nicht, oder doch nur sehr schwer zu haben sind und nicht selten mit Aufgeld bezahlt werden müssen. Was ist da von einer österreichischen Gegenmaßregel in Baiern zu fürchten? Im Großen und Ganzen genommen: gar nichts. Baiern hat darum auch keinen stichhaltigen Grund, unter Hinweisung auf seine geographische Lage die Betheiligung Oesterreichs zu fodern und diese Betheiligung als eine Vorbedingung für den Beitritt seinerseits zu stellen. Baiern ist hier nach unserer bescheidenen Meinung nichts als das übelberathene Organ der österreichischen Wünsche, und zwar umsomehr, als es doch auf der Hand liegt, daß eine Realisirung Dessen, was Baiern hier will, in erster Linie ja nichts nothwendiger zur Folge haben würde als ein Ueberschwemmen des bisjetzt so äußerst soliden bairischen Geldmarkts mit österreichischem Papier. Hoffen wir, daß Baiern von seinen Ansichten zurückkomme; noch ist es Zeit. Sollte es aber, wider Verhoffen, bei denselben verharren, so würde das Stattfinden der für diesen Monat bereits anberaumt gewesenen Conferenz zur Regulirung der Banknotenfrage leicht wieder ganz in Frage gestellt und damit auch die so nothwendige Regulirung selbst wieder in ganz unbestimmte Ferne gerückt sein. Die «Zeit» bemerkt heute, daß Baiern der Theilnahme an der Conferenz bereits in ganz positiver Weise entsagt habe; wir hören indessen, daß die bezüglichen Verhandlungen in diesem Augenblick noch nicht als gänzlich abgebrochen zu betrachten seien. Jedenfalls wird man aber eine positive Entscheidung in dem einen oder andern Sinne binnen kurzem zu erwarten haben; fällt dieselbe negativ aus, so wird man in Deutschland wissen, an wen man sich dafür zu halten hat.

Berlin, 12. Nov. Die Bank- und Handels-Zeitung schreibt: „Die Preußische Bank hat heute sicherm Vernehmen nach mit einer schon längst befürchteten Maßregel den Anfang gemacht. Sie hat verschiedenen hiesigen Häusern Effectendepots gekündigt, und man fürchtet, daß diese Maßregel in größerer Ausdehnung fortgesetzt werden wird. Nach Dem, was uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, scheint die Bankverwaltung vorläufig die Kündigungen aller seit einem Jahre und länger stehenden Depots aussprechen zu wollen. Außerdem hat sie aber auch mehren gut accreditirten Häusern neuere seit wenigen Wochen bestellte Depots mit dem Bemerken gekündigt, daß sie es unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht thunlich erachte, dieselben länger stehen zu lassen und deshalb die Rückzahlung der bewilligten Darlehne für die nächsten Tage erwarten müsse."

— Aus Stuttgart schreibt man, daß die Berathungen der deutsch-österreichischen Telegraphenconferenz über eine Revision des Tarifs ihrem Ende nahen. Ueber die neuaufzustellenden Bestimmungen ist bereits eine vollkommene Einigung erfolgt, und nur über die Fassung des Vereinsvertrags selbst dauern die Berathungen noch fort. Der Tarif der Depeschen wird bedeutend herabgesetzt werden, was mit Freuden von der Handelswelt vernommen werden wird. Die Gebühr des einfachen Telegramms für jede Zone ist von 1 Fl. 12 Kr. auf 42 Kr. herabgesetzt. Ferner wird der Mehrbetrag an Worten über eine einzelne Depesche hinaus statt der bisherigen 25 Worte auf zehn Worte herabgesetzt, sodaß man, wenn eine einfache Depesche nicht ausreicht, nicht mehr, wie bisher, eine doppelte Depesche zu zahlen hat (2 Fl. 24 Kr.), sondern nur zehn Worte (18 Kr.).

* **Aus Sachsen**, 12. Nov. Die neueste Nummer des Amts- und Anzeigeblatts für die landwirthschaftlichen Vereine des Königreichs Sachsen enthält eine Mittheilung, resp. Auffoderung des Generalsecretärs der landwirthschaftlichen Vereine an die landwirthschaftlichen Kreisvereine, die künstliche Fischzucht betreffend. Das Ministerium des Innern beabsichtigt nämlich, auch in Sachsen Versuche mit der künstlichen Fischzucht anstellen zu lassen, und zwar mit Lachsen, Forellen, Aeschen, Barben und Aalen. Was den Lachs betrifft, so wird es von dem Ergebniß der mit den Elbuferstaaten eingeleiteten Verhandlungen abhängen, ob rücksichtlich dieser mit Aussicht auf Erfolg vorgeschritten werden kann, und es bleiben desfallsige Maßnahmen vorerst noch ausgesetzt. Rücksichtlich der übrigen für die Fischzucht in fließendem Wasser wichtigsten Fischarten wird vorerst Medicinalrath

Dr. Küchenmeister in Zittau, welcher sich bereits seit längerer Zeit mit der künstlichen Fischzucht befaßt hat, eine Instructionsreise nach mehren Anstalten vornehmen und dann bereit sein, an passenden Orten einzelne für die Sache sich interessirende Männer in der künstlichen Fischzucht zu unterweisen und, soweit nöthig, mit Brutkästen zu versehen. Da indessen der Natur der Sache nach ein günstiger Erfolg nur dann zu erwarten ist, wenn Wässer zu diesem Zweck verwendet werden, deren beide Ufer auf eine längere Strecke Einem Adjacenten angehören; da ferner nur in solchen Gegenden Versuche angestellt werden können, wo ausreichende Bestände der oben genannten Fischarten sich finden, und solche nur zu einem günstigen Resultat führen können, wenn die betreffenden Adjacenten Neigung und Befähigung zu deren Durchführung besitzen, so werden die landwirthschaftlichen Vereine um Aufschluß darüber angegangen: 1) wo die geeigneten Localitäten, 2) wo die oben gedachten Fischarten in ausreichender Anzahl, 3) wo die geeigneten Persönlichkeiten sich vereint finden? Wo Staatsforstbeamte in Frage kommen, wird das Ministerium der Finanzen die erfoderliche Ermächtigung ertheilen. Da aber gleichzeitig Bestimmungen zum Schutz der laichenden Fische und der Brut erfoderlich sind, wenn die wilde Fischerei sich wieder heben soll, die bestehenden ältern wegen der in solchen angedrohten harten Strafen und mancher unzweckmäßigen Bestimmungen außer Gebrauch gekommen sind, so sollen neue entsprechende Vorschriften, auf welche auch die Stände angetragen haben, erlassen werden. Es sind zu diesem Zweck die Bestimmungen der alten Fischordnungen und die Gesichtspunkte für eine neue zusammengestellt worden, und das Ministerium des Innern wünscht, daß die landwirthschaftlichen Kreisvereine auch darüber sich äußern, was in eine neue Fischordnung aufzunehmen sei. — Ein anderer wichtiger landwirthschaftlicher Gegenstand, welcher der Berathung der landwirthschaftlichen Kreisvereine vorgelegt worden, ist die Pferdezucht. Um dieselbe zu befördern, sind Weide- oder Tummelplätze für Fohlen fast unentbehrlich; da es aber an solchen größern geeigneten Plätzen fehlt und da man, wenn dies auch der Fall nicht wäre, möglichst der Production kein Land zu diesem Behuf entziehen will, so ist man auf den Ausweg gekommen, die dazu geeigneten Staatsforsten zu verwenden. Als besonders passend für diesen Zweck hat man die Staatsforsten bei Zwenkau und Ehrenberg bei Leipzig befunden, und der landwirthschaftliche Kreisverein zu Leipzig hat den Auftrag erhalten, darüber ein Gutachten abzugeben.

* **London**, 10. Nov. Am 30. Oct. starb auf seinem wahrhaft fürstlichen Gute Basildon Park in Berkshire Mr. James Morrison, Chef der großen Firma gleichen Namens, die auch auf dem Continent allen Kaufleuten und Fabrikanten, die mit England in Verbindung sind, seit Jahren als eine der reichsten und angesehensten bekannt war. Der eben Verstorbene war der Gründer der Firma, und gegen Ende des vorigen Jahrhunderts als armer Lehrling nach London gekommen. Durch Fleiß, Redlichkeit und Klugheit gelang es ihm nicht nur eines der ausgedehntesten Geschäfte in Fabrikaten aller Art zu gründen, sondern sich auch eine geachtete politische Haltung zu erwerben und gründlichere Kenntnisse in verschiedenen Zweigen menschlichen Wissens zu erlangen, als bei Autodidakten in der Regel der Fall ist. Er war ein entschiedener Freihändler und Liberaler, und wirkte thätig für seine Partei, wenn er auch als Parlamentsmitglied (1830, 1840 und 1841) keine hervorragende Rolle spielte. In ihm stirbt der Kunst ein warmer Mäcen. Denn einen großen Theil seines Jahreseinkommens widmete er seit Jahren dem Ankaufe von Gemälden, Bibliotheken und Kunstschätzen aller Art, die seine verschiedenen Landsitze schmückten und unter den bessern Privatsammlungen Englands auch von Dr. Waagen angeführt worden. Er starb 68 Jahre alt, und sein Privatvermögen allein soll gegen 4 Mill. Pf. St. betragen.

— Von dem mehrerwähnten sehr brauchbaren Sächsischen Post- und Eisenbahnbericht vom Oberpostsecretär Domann in Dresden ist soeben Nr. 6 erschienen.

Börsenberichte.

Berlin, 12. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99¼ Br., Präm.-Anl. 108 bez.; Staatsschuld-Sch. 81½ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 80½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 87 Br.; 500-Fl.-Loose 83½ Br.; 300-Fl.-Loose 91½ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 153 Kl. bez. u. Br.; Berl. Kassenverein 123 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 113 G.; Weimar. 104 bez.; Rostocker 120½ G.; Geraer 88 bez. u. Br.; Thüringer 80 etw. bez. u. Br.; Gothaer 86 Br.; Hamb. Norddeutsche 87¾ bez.; Vereinsbank 99 Br.; Hannoversche 100½ bez.; Bremer 115½ Br.; Luxemburger 83 Br.; Darmstädter Zettelbank 89 bez. u. G. — Darmst. Creditbkact. 91½—91 bez., Berecht.-Scheine 104 Br.; Leipziger 64—62 bez.; Meininger 81 Br.; Koburger 70½ bez. u. G.; Dessauer 45—43 bez.; Moldauische Landesbank 91—90½—½ bez.; Oesterr. 92¾—¼—½ bez.; Genfer 50 bez.; Disc.-Commanditanthl. 101¾—102 bez.; Conf.-Scheine 101½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 83 bez. u. Br.; Schlesischer Bankverein 76 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 89½ G.; Waaren-Cr.-G. 96 bez. u. Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 87½ Br., Minerva-Bergwerksact. 87 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 131—130½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136—134½—135 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97¼ G., D. 97¼ G.; Berlin-Stettin 124½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 144½—144 bez., Pr.-Act. 97¾ Br., II. Em. 5pc. 100½ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 45½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33½ bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45¼—45 bez., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 138½ Br., B. 128 bez. Rheinische alte 86 bez., neue —, neueste 78 G., St.-Pr.-Act 91 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123¼ Br., Pr.-Act. 98¼ G.

Wechsel. Amsterd. k. 143½ Br., 2 M. 141⅞ Br.; Hamburg k. 153 bez., 2 M. 150½ bez.; London 3 M. 6. 18¾ bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 94 bez.; Augsburg 2 M. 102 Br.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98½ Br.; Frankf. a. M. 56. 20 Br.; Petersburg 98½ bez.

Hamburg, 11. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger — Br., — G.; Altona-Kieler 115½ Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 34 Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23½ Br., 23⅝ G.; London —.

Frankfurt a. M., 12. Nov. Nordb. 49⅝ Br.; Ludwigshafen-Berbach 147½ Br.; Frankfurt-Hanau 83 Br.; Frankf. Bankact. 109½ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1062, 1060, 1061 bez.; 5pc. Met. 73½ G.; 4½pc. Met. 65¼ Br.; 1834er Loose 220 Br.; 1839er Loose 129¾ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 63½ Br.; kurhess. Loose 40⅛ Br.; 3pc. Spanier 36⅝ G.; 1½pc. 24½ Br., ⅜ G.; Wien 110⅝ bez.; London 119⅜ Br.; Amsterd. 100⅝ Br., ⅜ G.; Disc. 6 Pc.

Wien, 12. Nov. 5pc. Met. 79⅞; Nationalanl. 81 11/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose 136½; 1854er Loose —; Bankact. 958; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1692½; Elisabethbahn 200; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 525½; Creditbank 194½; Augsburg 108½; Hamburg 79; Frankfurt 106½; London 10. 26; Paris 125⅛; Gold 110⅞.

Paris, 11. Nov. Die Haltung der Speculanten war eine unentschiedene. Die 3pc. Rente begann zu 66. 80, sank auf 66. 70 und schloß sehr ruhig zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 89⅝, von Mittags 1 Uhr 89⅞ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 80; 4½pc. 90. 40; Credit-mobilieract. 768; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 661; Lombard. Eisenbahn 568; Franz-Josephsbahn 451; 3pc. Spanier —; 1pc. 25⅝.

London, 11. Nov. Schluß flau wegen eines Gerüchts von dem Falliffement eines großen Hauses in London. Silber —. Consols 89⅞; Span. 1pc. 25⅛; Mexikaner 18⅝; Sardinier 88½; Russen 5pc. 105; 4½pc. 95½.

Getreidebörsen. Berlin, 12. Nov. Weizen loco 50—72 Thlr., 90pfd. weiß. poln. 68½ Thlr. Roggen loco 39—40 Thlr., 85—87pfd. alter 39½ Thlr., neuer 40½ Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 38½—39—38¾ Thlr. bez. u. G., 39 Br.; Dec./Jan. 39¼—⅛—⅜ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G.; Frühjahr 41¾—42¼—42 Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 42¾ Thlr. bez. u. G., 43 Br. Gerste 40—43 Thlr. Hafer loco 29—34 Thlr., Nov. 29 Thlr. Br., Frühjahr 31½ Thlr. nominell. Rüböl loco 13½ Thlr. Br., Nov. 13½—7/24 Thlr. bez., ⅓ Br., ¼ G.; Nov./Dec. 13⅙—⅛—⅙ Thlr. bez. u. Br., ⅛ G.; Dec./Jan. 13 1/12 Thlr. bez. u. G., ⅙ Br.; April/Mai 13¼—5/12—⅓ Thlr. bez., ½ Br., ⅙ G. Spiritus loco ohne Faß 19 Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 18⅝—19 Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 19—⅓ Thlr. bez., ¼ Br. u. G.; Jan./Febr. 19⅝ Thlr. bez., ⅔ Br., ¼ G.; Febr./März 20 Thlr. Br., 19½ G.; März/April 20¼ Thlr. Br., 20 G.; April/Mai 20¼—⅓—⅔ Thlr. bez., ¼ Br., ⅓ G.; Mai/Juni 21⅓ Thlr. bez., ¼ Br., 21 G.

Weizen unverändert. Roggen loco und schwimmend gut gefragt und besser bezahlt, Termine bei kleinem Geschäft in fester Haltung und zum Theil etwas besser besser bezahlt; gekündigt 150 Wispel. Rüböl in flauer Haltung und niedriger. Spiritus matt und niedriger eröffnend, schließt fester.

Stettin, 12. Nov. Weizen 62—68, Frühjahr 63½. Roggen 38⅔—39, Nov. 37 bez., Frühjahr 42 Br., 41½ bez., Mai/Juni 42½ G. Spiritus 19⅜, Frühjahr 17¾. Rüböl loco, Nov. 13 bez., April/Mai 13½ Br.

Neueste Nachrichten.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir über Berlin noch folgende telegraphische Depesche:

* **London**, 12. Nov., Abends. (Telegraphische Depesche.) Consols 90. **Die Regierung autorisirt die Bankdirectoren, die Notenemission auszudehnen. Der Disconto soll nicht vermindert werden, damit die Notenvermehrung nicht zu groß sei. Die Verwendung des durch die Notenvermehrung etwa erzielten Gewinns soll später regulirt werden. Das Ministerium erwartet Klugheit und Discretion der Bank bei der Notenvermehrung. Eine Indemnitätsbill soll vom Parlament verlangt werden.**

Leipziger Börse am 13. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	86⅜	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ℛ	—	80⅜
v. 1847 v. 500 ℛ 4%	—	99⅝
v. 1852 u. 1855 v. 500 ℛ	—	99½
— — v. 100	—	100
v. 1851 v. 500 u. 200 ℛ 4½%	—	102¾
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. v 100 ℛ à 4%	—	100
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ℛ à 3½%	—	86¼
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	80½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ℛ à 3½%	86⅜	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
v. 500 ℛ 3½%	91⅝	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
v. 500 ℛ 4%	—	98⅜
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	94¾
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 2½%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97⅜	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100¾	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	96⅛	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4½%	101¼	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99⅜	—
do. V. Emiss. 4½%	—	96⅛

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fri.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	309	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	53	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	269
do. II. do.	—	204
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	123⅝
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	67⅜
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	111½	—
do. „ C.	106	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	114	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	70	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	89	—
Gothaer Bankact.	85⅜	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	154½
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Action	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	80½	—
Weimarische Bankact.	—	104½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
August'dor à 5 ℛ Agio auf 100	—	—
Fr. Fried'or. à 5 ℛ	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ℛ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wichl. halbe Imper. à 5 R. . . . per Stück	—	5. 14¾
Holländ. Duc. à 3 ℛ . auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. . . do.	—	5
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	460
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	96⅝
Oesterr. ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ℛ	—	—
do. do. do. à 10 ℛ	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¼

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	144
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	103	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ℛ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ℛ Louisdor à 5 ℛ	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ℛ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	57⅛
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	153
	2 Mt.	—	150⅜
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19¼	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80⅜
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	94⅝	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	92⅞	—

Digitized by Google

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Die

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld,

Grundcapital zwei Millionen Thaler,

übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr zu **billigen** und **festen** Prämien in **bekannter liberaler** Weise.

Unter Hinweisung auf §. 7 der Königl. Verordnung vom 16. September 1856 wiederhole ich hierdurch, daß die nachverzeichneten Herren als Agenten obiger Gesellschaft, außer mir, mit der Besorgung von Geschäften für dieselbe beauftragt sind.

Der bevollmächtigte General-Agent der Vaterländischen Feuer-Versicherungsgesellschaft zu Elberfeld für das Königreich Sachsen ꝛc.

A. F. Lüder,

in Firma: **Lüder & Tischer,** Palais-Platz Nr. 4.

Dresden, im November 1857.

Altenburg: Herr G. Meuche.
Annaberg: Herr A. W. H. Geißler.
Bautzen: Herr R. Hauptmann.
Borna: Herr Friedrich Schmidl.
Chemnitz: Herr Alex. Wiedemann, Haupt-Agent.
Crimmitzschau: Herr Jos. Ad. Käßner.
Frankenberg: Herren Richter & Schieck.
Freiberg: Herren Besser & Sohn, Haupt-Agenten
Glauchau: Herr A. M. Franke.
Grimma: Herr Jul. Engelmann.
Hohenstein bei Chemnitz: Herr Anton Haagen.
Lauenstein: Herr Franz Rouwolf.
Leipzig: Herren Gerhard & Hey, Haupt-Agenten.
Löbau: Herr Herrmann Seidel.
Meerane: Herr C. E. Hahn.
Meißen: Herr F. E. Webel.
Mittweida: Herr Eduard Uhle.
Mittelsaida: Herr Carl Hugo Sachße.
Neustadt bei Stolpen: Herr Gabriel Scheibner.
Oschatz: Herr C. E. Vincenß.
Pirna: Herr C. Aug. Marschall.
Plauen: Herr Ottomar Froitscher.
Pulsnitz: Herr G. F. E. Hesse.
Reichenbach: Herren Ploß & Sohn, Haupt-Agenten.
Riesa: Herr Emil Schanz.
Roßwein: Herr G. F. Nägler.
Rochlitz: Herr F. Zwücker, Haupt-Agent.
Saida: Herr C. F. Teichmann.
Schirgiswalda: Herr Carl Ginzel.
Treuen: Herr C. Gottl. Geßner.
Waldheim: Herr Ernst Barth.
Werdau: Herr Ferd. Schreider.
Wilsdruff: Herr G. Rüdiger.
Wurzen: Herr C. Wagenknecht.
Zittau: Herr C. G. Neubert.
Zwickau: Herr C. E. Zänner. [4305]

Das Etablissement der Actien-Gesellschaft für

Fabrikation comprimirter Gemüse zu Frankfurt a. M.

ist concessionirt von dem Hohen Senate dieser Stadt und patentirt in England unter **„Patent Warnecke“**; ebenso ist es auch in vielen deutschen Staaten allein und ausnahmsweise patentirt.

Es ist zur Schiffsverpflegung concessionirt von dem Hohen Senate der freien Stadt Hamburg und von dem Hohen Senate der freien Stadt Bremen; es ist von der höchsten Militär-Behörde des hohen deutschen Bundes, fast allen Kriegsministerien der einzelnen deutschen Staaten, vielen Allerhöchsten und hohen Personen, Militärs, Handelskammern, wissenschaftlichen, landwirthschaftlichen und anderen Vereinen und Autoritäten, Rhedern, Exporteurs und Schiffscapitänen, sowie von Verwaltungsbehörden aller Art anerkannt, theils officiell empfohlen, theils mit Medaillen und ehrenvollen Erwähnungen belohnt. [2712—23]

Rue Impériale. **Lyon.** Rue Impériale.

Grand hôtel de Lyon.

Unter der Direction des Herrn **D. Schott** vom großen hôtel du Louvre in Paris.

Dieser große und prachtvolle Gasthof, 300 Betten enthaltend, nach den Modellen der besten Gasthöfe Deutschlands und der Schweiz erbaut, mit Eleganz, Luxus und Comfort möblirt, liegt in der Mitte der neuen Rue Impériale neben der Bank, der neuen Börse gegenüber.

Große und elegante Speisesäle, Conversations- und Gesellschaftssäle, Divan für Raucher. — Gute Bedienung, Höflichkeit, Reinlichkeit, gute Küche, empfehlen diesen Gasthof allen Reisenden und den Familien.

Stell- und Privatwagen. — Restaurant nach der Karte zu jeder Stunde. [4263—77]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Der „Neue Pitaval“ in zweiter wohlfeiler Auflage.

Der neue Pitaval.

Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit.

Herausgegeben vom

Criminaldirector **Dr. J. E. Hitzig** und **Dr. W. Häring (W. Alexis).**

Zweite Auflage. Erster Theil. 12. Geh. 1 Thlr.

Die hiermit beginnende **zweite wohlfeile Auflage** der Ersten Folge des „Neuen Pitaval“ ist **im Preise um die Hälfte ermäßigt gegen früher,** damit diese anerkannt vortreffliche und einzig in ihrer Art dastehende Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit, die sich unausgesetzt in seltenem Maße der Theilnahme des deutschen Publicums erfreut, in immer weitere Kreise eindringen und namentlich mehr in den Privatbesitz übergeben kann.

Die 12 Theile, aus denen diese neue Ausgabe besteht, werden in rascher Folge erscheinen. Jeder Theil kostet 1 Thlr.

Alle Buchhandlungen nehmen Unterzeichnungen an und ist daselbst das bereits Erschienene sowie ein ausführlicher Prospect vorräthig. [4311]

Bei **J. Ricker** ist soeben erschienen:

Chemisches Laboratorium.

Anleitung zum Selbstunterrichte in der Chemie

von

Dr. **R. Stammer.**

Drei Theile.

Preis 1 Thlr. 20 Ngr. oder 3 Fl.

Das „chemische Laboratorium“ sucht die bisher ungelöste Aufgabe des Selbstunterrichts in der Chemie auf einem ganz neuen Wege zu lösen, welcher namentlich in einer systematischen, vom Leichteren zum Schwereren fortschreitenden Anleitung zum sicheren und erfolgreichen Selbstexperimentiren und in einer eigenthümlichen Anordnung und Behandlungsweise des ganzen Lehrstoffes besteht. Die Leichtigkeit, womit sich hier Jeder, der einen ernsten Willen besitzt, sich die Wissenschaft der Chemie zu eigen zu machen, gründliche, nützliche und praktische Kenntnisse und Erfahrungen sammeln kann, welche zu jedem weiteren Studium einzelner Theile dieser Wissenschaft befähigen, empfiehlt das Werk sowohl Solchen, welche durch die Umstände auf den Selbstunterricht allein angewiesen sind, als Denen, welche sich neben dem Schul- oder Universitäts-Unterrichte noch specieller und selbstthätig mit der Chemie beschäftigen wollen. Zahlreiche günstige Recensionen haben das Werk bestens empfohlen und ist demselben schon eine große Verbreitung geworden. [4280]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 30 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Morgens 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nachts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nachts 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 30 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr; Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse.
Motette (Thomaskirche) ½2 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 14. Nov. Gastvorstellung des Hrn. **Herasell** vom Stadttheater zu Philadelphia. **Doctor Robin.** Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen von W. Friedrich. — Neu einstudirt: **Richards Wanderleben.** Lustspiel in 4 Acten, nach dem Englischen von Kettel.

David Garrick und Richard Wanderer, Herr **Berndt.**

(23. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft.

Nachdem die Vollzahlung unserer Actien jetzt stattgefunden hat, fordern wir die Inhaber nachfolgender Quittungsbogen

Nr. **2675—2680, 2920, 3357—3358, 3638** à **60 %** *mit der 7. bis 10. Einzahlung rückständig,*
Nr. **4288, 11749—11751** à **70 %** *mit der 8. bis 10. Einzahlung rückständig,*
Nr. **2104—2105, 14850—14852** à **80 %** *mit der 9. bis 10. Einzahlung rückständig,*

hierdurch wiederholt und zum letztenmal auf, diese Einzahlungen nebst 1 Thlr. Conventionalstrafe für jede fehlenden 10 Procent, spätestens binnen 6 Wochen à dato zu bewirken, **widrigenfalls unnachsichtlich nach §. 10 unsers Statuts verfahren werden wird.**

Gleichzeitig werden die Inhaber der früher ausgegebenen Interimsactien à 100 Thlr. Nr. **6141—6146** hierdurch nochmals erinnert, dieselben gegen die Originalactien nebst Coupons auszutauschen und die fälligen Zinsen zu erheben.

Dessau, 10. November 1857. **Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft.**
Oechelhäuser.

[4302—4]

Zur 53. K. S. Landes-Lotterie, wovon den 7. December d. J. die erste Claffe gezogen wird, sind Loofe und Pläne bei Unterzeichnetem zu haben, und es werden geneigte Aufträge hierauf bis 6. December prompt und discret ausgeführt. — Als Anzahlung ist für ein Ganzes 10 Thaler, für ein Halbes 5 Thaler, für ein Viertel 3 Thaler jetzt beizufügen.

Wegen Uebersendung der Renovationsloose 2. bis 5. Classe und wie die Beträge dafür einzusenden sind, darüber erfolgt gleich in der Rückantwort Auskunft, wenn mir dieserhalb besondere Weisungen nicht gemacht werden.

[4165—73] **August Kind, Hôtel de Saxe in Leipzig.**

Dessauer Wollengarn-Spinnerei.

Gemäß Beschlusses des Verwaltungsrathes vom 24. October wird die **vierte** Einzahlung auf unsere Actien hiermit ausgeschrieben, und fordern wir unter Hinweisung auf §. 13 unsers Statuts die Inhaber derselben auf, diese nach Abzug der Zinsen auf bereits eingezahlte 30 Thlr. mit

9 Thlr. 22½ Sgr.
vom 10. bis 15. December d. J.

an unsere Casse hierselbst oder an Herren **Rauff & Knorr** in **Berlin** zu bewirken.

Gleichzeitig erinnern wir die Inhaber folgender Actien:

1—50, 304, 405—12, 2279—2288, 2495—2500,

auf welche die **dritte Einzahlung** bisjetzt nicht geleistet wurde, dieselbe unter 5 % Verzugszinsen und Einem Thaler Conventionalstrafe pro Actie binnen vier Wochen von heute an zu erfüllen, widrigenfalls damit nach §. 13 unsers Statuts verfahren wird.

Dessau, den 10. November 1857.

Direction der Dessauer Wollengarn-Spinnerei.
Arendt.

[4306]

Vortheilhaftes Anerbieten für Güter-Acquirenten!

Es ist mir der Verkauf eines schönen Rittergutes, wegen hohen Alters des Besitzers und Auseinandersetzung der Familie, übertragen worden. Dieses Gut besteht aus dem Haupt-Gute nebst vier Vorwerken, liegt hinter Ratibor, ½ Stunde von der österreichischen Grenze, ½ Stunde von einem Bahnhofe, in schöner romantischer Gegend, der Boden ist durchgehends Weizenboden 1. Classe, eine Gesammtfläche von 2280 Morgen und zwar Acker 1300 M., Forst 500 M., Wiesen 281 M., Hutung 200 M. — Wirthschafts- und Wohngebäude im besten Zustande nebst einer massiven Brau- und Brennerei, eine Brettmühle. 1500 feine Schaafe, 20 Stück Pferde, 20 St. Kühe, 20 St. Ochsen. — Todtes und lebendes Inventar übercomplet — Absatz aller Früchte gut — ist mit sehr geeigneter Ernte für 120,000 Thlr. mit 60,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Nur reelle Selbstkäufer erfahren auf portofreie Anfragen Näheres durch

E. Thamme in **Breslau**,
Flurstraße Nr. 5.

[4288—90]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Medicinisch-chirurgische

Encyklopädie für praktische Aerzte.

In Verbindung mit mehreren Aerzten herausgegeben von
Dr. H. Prosch und **Dr. H. Ploss**, praktischen Aerzten in Leipzig.
Drei Bände. 8. Geh. 15 Thlr.

Dem **praktischen Arzte**, der, durch seine Berufsthätigkeit vielfach in Anspruch genommen, dem raschen Entwickelungsgange seiner Wissenschaft kaum zu folgen im Stande ist, bietet sich in vorstehendem jetzt **vollständig** erschienenen Werke ein Handbuch dar, welches ihm in lexikalischer Form und in gedrängter Kürze **die gesammte praktische Heilkunde nach ihrem gegenwärtigen Zustande** vorführt. Er wird durch dasselbe in den Stand gesetzt, sich in einzelnen Krankheitsfällen über den Zusammenhang und das Wesen der pathologischen Erscheinungen, die exacte Diagnostik und rationelle Therapie ohne grossen Zeitverlust Rath zu verschaffen. Die Herausgeber übertrugen die Bearbeitung der verschiedenen Specialfächer praktischen Aerzten, welche der physiologischen und pathologisch-anatomischen Richtung angehören.

Das Werk kann übrigens auch in neun Lieferungen zu dem Preise von 1 Thlr. 20 Ngr. für jede Lieferung nach und nach bezogen werden und ist dasselbe nebst einem ausführlichen **Prospect** in allen Buchhandlungen zu haben. [4310]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gerichtsamtsactuar Richard Böhmer in Wilsdruff mit Frl. Emilie Richter in Tharand. — Hr. Kammervirtuos Friedrich Kummer in Dresden mit Frl. Natalie Gehe.

Getraut: Hr. Adolf Kliemann in Dresden mit Frl. Christiane Kellner aus Niederzwoenitzdorf. — Hr. Abv. Köpping in Schweinfurt mit Frl. Luise Leupold.

Geboren: Hrn. A. Bergmann in Lindenau eine Tochter. — Hrn. Julius Hager in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Gerichtsamtsrendant C. G. Keller in Zwenkau ein Sohn. — Hrn. G. F. Uhlig in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Dr. phil. und Prof. Johann Heinrich Arez in Altenburg. — Frau Christiane Friederike Gendtner, geb. Focke, in Freiberg. — Frau Christiane Magdalene verw. Uhlig, geb. Donner, in Mittweida.

Am 1. December 1857:
Ziehung der Prämienscheine des
Kurf. Hessischen Staats-Anlehns
vom Jahre 1845.

Jeder Prämien-Schein muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne: Thlr. 40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000 Pr. Crt. etc.

Der geringste Gewinn beträgt Thlr. 55 Pr. Crt.

Durch den gegenwärtigen sehr billigen Preis dieser Prämienscheine bietet sich Gelegenheit bei diesem ausserst vortheilhaft eingerichteten Unternehmen bedeutende Gewinne zu erlangen.

Pläne, sowie jede gewünschte nähere Auskunft werden aufs Bereitwilligste ertheilt.

Anton Horix
in Frankfurt am Main.

[4217—26]

Wallnüsse

luftgetrocknete und geräucherte, im Groß- und Kleinverkauf empfiehlt

C. P. Schoelles
in Frankfurt a. M.

[4212—14]

Stelle-Gesuch.

Ein Mann, welcher alle Sorten wollfarbige und schwarze Tücher, Croisés, sowie 6/4 und 4/4 Satins und Doeskins zu fabriciren versteht, sucht eine Stelle als Director. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf großes Gehalt gesehen. Auch hat derselbe die Einkäufe von Wollen auf großen Plätzen eine Reihe von Jahren besorgt und verspricht bei einer gut eingerichteten Fabrik durch ausgedehnte Bekanntschaften in Deutschland und Nordamerika das Fabrikat leicht zu placiren. Adresse **J. V. Nr. 5 poste restante franco Aachen.** [4200—5]

Rationelle Behandlung der
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane
von Dr. **Schlesinger,**
Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr, Nachmittag von 1 bis 3 Uhr.* [4183]

Vorräthig in der Buchhandlung von **C. H. Reclam sen.** in Leipzig:

Rentabilitätsmomente einer Chemnitz-Annaberger Eisenbahnlinie

mit Berücksichtigung eines projectirten Schienenwegs durch das sächsisch-böhmische Erzgebirge (von Annaberg ins Egerthal).

Den Königlichen Hohen Ministerien des Innern und der Finanzen
unterbreitet von
H. Röhling & Co. und Gen.
Eisenbahn-Comité zu Annaberg.

Preis geh. 5 Ngr. [4299—301]

Echte **Haarfärbe-Tinctur** zu 7½ Ngr. im **Vereins-Comptoir**, Petersstraße Nr. 13, Hausflur.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Sonntag. — Nr. 268. — 15. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

† **Von der Donau**, 13. Nov. Die hamburger Börsen-Halle sucht den projectirten Bau einer stehenden Brücke bei Strasburg als sehr harmlos und als nichts weniger denn gefährlich für Süddeutschlands Sicherheit darzustellen. (Nr. 260.) Schade nur, daß die für diese Ansicht angeführten Gründe nicht stichhaltig sind. Der Börsenmann widerspricht sich zugleich, wenn er sagt, daß der Rhein in der in Rede stehenden Gegend seichter sei als anderswo und daher das Brückenschlagen erleichtere. Da er jedoch kurz darauf anführt, daß bemastete Schiffe die Durchgänge der neuen Brücke passiren sollen, so kann der Rhein dort unmöglich seicht sein, sonst würden ihn derartige Schiffe nicht befahren können. Auch erleichtert es das Schlagen einer Pontonbrücke für die Franzosen nicht, daß der Rhein in jener Gegend mehre Arme hat. Im Gegentheil erschwert dieser Umstand gerade einen dortigen Uebergang von französischer Seite, weil die dadurch gebildeten Inseln sich großentheils in deutschen Händen befinden, folglich im Fall eines Kriegs von Bundestruppen besetzt, befestigt und solange vertheidigt werden können, bis eine deutsche Armee sich am rechten Rheinufer concentriren und einen Uebergang des Feindes wo nicht unmöglich machen, doch so erschweren kann, daß derselbe nur nach dem größten Verlust den Uebergang zu forciren im Stande sein wird. Der Börsenmann muß jedoch diese Angelegenheit selbst nicht für ganz ungefährlich halten, da er wünscht, daß der Deutsche Bund eine „strategische Vorsichtsmaßregel“ beschließen möchte. Und welche ist diese? Eine echtbörsenmännische! Nicht etwa eine Festung oder Citadelle; sie würde zu viel kosten und am Ende sogar die etwas empfindlichen Franzosen als Zeichen des Argwohns gegen ihre freundnachbarliche Gesinnung beleidigen. Nein, eine befestigte Kaserne oder ein kleines Fort soll genügen. Ein so schwaches Hinderniß soll das Débouchiren einer starken Invasionsarmee aufhalten! Risum teneatis amici! Wir hoffen, daß die Bundesversammlung, wenn sie nicht selbst Militärs genug in ihrem Schoose zählt, in dieser so wichtigen Angelegenheit die gewiegtesten Generale und Ingenieurs zurathe ziehen und besonders auf die Strategen der Börse nicht hören wird. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß es absurd ist, sich bei dem strasburger Brückenbau auf den preußischen Brückenbau bei Köln zu berufen. Bei Köln baut man von einem preußischen Ufer zum andern, und Köln auf der linken Seite des Rhein wehrt das Nahen einer französischen Armee an den Rhein. Bei Strasburg dagegen wollen die Franzosen vom französischen Ufer zum deutschen eine Brücke bauen, und die französische Festung Strasburg wehrt den Deutschen den Uebergang über dieselbe.

Frankfurt a. M., 13. Nov. Der von der Bundesversammlung ernannte Ausschuß für Berichterstattung über die Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg hat schon mehre Sitzungen gehalten. Es wird versichert, daß man sich über eine beschleunigte Behandlung dieser Angelegenheit vereinbart habe. (Lpz. Z.)

Preußen. ⚔ **Berlin**, 14. Nov. Die französischen Blätter deuten auf eine von Frankreich, England und Rußland beabsichtigte „Vermittelung“ in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit hin. Es dürfte keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Dänemark Alles aufbieten wird, daß die genannten drei europäischen Mächte eine derartige sogenannte Vermittelung in die Hand nehmen möchten, die aber in Wirklichkeit nichts Anderes als eine durchaus unberechtigte Einmischung dieser Mächte in eine reindeutsche Bundesangelegenheit sein würde. Den Eindruck, welchen die oben bezeichnete Angabe französischer Blätter hier in allen Kreisen ohne Unterschied der politischen Richtung hervorgebracht hat, möchten wir als eine Gewähr dafür betrachten, daß Preußen sich einer solchen, Deutschland demüthigenden Einmischung des Auslandes mit aller Kraft und mit allem Nachdruck entgegenstemmen wird. Von Oesterreich sowie von den andern deutschen Mächten ist Dasselbe zuversichtlich zu hoffen, da man zweifelsohne in jedem deutschen Cabinet die Tragweite und Folgenschwere eines solchen Schritts des Auslandes der Selbständigkeit und Würde des Deutschen Bundes gegenüber auf das vollkommenste zu ermessen weiß. Um es mit Einem Wort zu sagen, das Ausland würde, falls der Deutsche Bund dessen Einmischung in der besagten Angelegenheit zuließe, sich einfach an die Stelle des Deutschen Bundes in einer innern Streitsache setzen, welche derselbe mit dem Herzoge von Holstein und Lauenburg als einem Gliede des Bundes zu erledigen hat, und von einer Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Deutschen Bundes könnte dann füglich nicht die Rede sein. Das vollkommenste Einverständniß und das entschlossenste Zusammenwirken aller deutschen Mächte würde aber, schon der eigenen Nothwehr einer jeden einzelnen wegen unter solchen Umständen mit Sicherheit zu erwarten sein. Der Bund hat auf die frühern Beschlüsse hinzuweisen, welche er in Bezug auf jegliche Einmischung des Auslandes in deutsche Bundesangelegenheiten, welcher Art diese Einmischung auch sei, klar und nachdrucksvoll gefaßt hat. Was den Gang der holstein-lauenburgischen Angelegenheit im Schoose der Bundesversammlung betrifft, so hören wir, daß, sobald der Ausschuß seine Meinung über die Streitsache ausgesprochen haben wird, die dänische Regierung in Vertretung des Herzogs von Holstein und Lauenburg veranlaßt werden wird, sich gegen die erhobenen Anklagen und Beschwerden wegen Verletzung der Rechte der Herzogthümer zu vertheidigen. Falls die dänische Regierung einer solchen Auffoderung der Bundesversammlung nicht willfahren sollte, so wird von Seiten Letzterer ein Commissar ernannt werden, welcher im Namen des Deutschen Bundes die dänische Regierung zur Erfüllung ihrer klar und ausdrücklich übernommenen Verpflichtungen hinsichtlich der Herzogthümer zu bestimmen versuchen wird. Würde dies auch ohne Erfolg bleiben, so tritt die Bundesexecution ein. Es liegt auf der Hand, daß alle diese Schritte nur dann eine baldige Erledigung herbeiführen können, wenn der dänischen Regierung eine unabänderliche Zeitfrist zur Erklärung von der Bundesversammlung gesetzt wird.

— Die officielle Preußische Correspondenz vom 13. Nov. sagt: „Inländische und fremde Zeitungen lassen nicht ab, das Thema zu variiren, die königliche Regierung habe in den auf die Donaufürstenthümer bezüglichen Fragen ihre Auffassung und Haltung verändert. Dies ist völlig unbegründet und wird am besten durch die Thatsache widerlegt, daß die königliche Regierung, von Anfang an bis zu den jüngsten Tagen herab, in allen ihren Kundgebungen den Standpunkt festgehalten hat, welchem in dem durch die Presse bekannt gewordenen Circular vom 28. Mai Ausdruck gegeben worden ist. Dieser besteht darin, daß, nachdem der Pariser Congreß und demnächst der Friedensvertrag vom 30. März 1856 die Lösung der auf die Organisation der Donaufürstenthümer bezüglichen Fragen verschoben und, erst wenn vollständigeres aufklärendes Material vorliegen würde, einer zweiten Pariser Conferenz vorbehalten hat, Preußen sich bis zur Vereinigung dieser Conferenz jeder präjudicirenden Aeußerung über die einzelnen, sich an die Zukunft jener Länder knüpfenden Fragen enthalten und erst in der Conferenz seine nach allseitiger Abwägung der in Betracht kommenden europäischen und localen Interessen zu bemessende Stimme abgeben wird. An diesem, durch keinerlei vorzeitige Verpflichtungen einzuengenden Standpunkt hält die königliche Regierung unbeirrt fest und wird es auch fernerhin thun.“

— Die «Zeit» schreibt aus Berlin: „Mehre inländische Zeitungen berichten den in Konstantinopel erfolgten Uebertritt einer Berlinerin zum Islam und geben vor zu wissen, daß diese Berlinerin ein Mitglied der hiesigen von Kemal-Efendi geleiteten türkischen Gesandtschaft an die Ufer des Bosporus begleitet habe. Wir sind in der Lage, über diese beklagenswerthe Angelegenheit aus sicherer Quelle Folgendes zu berichten: Eine preußische Unterthanin aus dem Großherzogthum Posen ist über Paris mit einem jungen Türken, der zur Gesandtschaft Kemal-Efendi's in gar keiner Beziehung steht, nach Konstantinopel gekommen und hat die Absicht kundgethan, zum Islam überzutreten. Von der preußischen Gesandtschaft ist darauf einer ihrer Beamten in Begleitung des Gesandtschaftspredigers in die Wohnung jenes Türken geschickt, um über den Thatbestand sichere Erkundigungen einzuziehen und womöglich die verirrte Person von ihrem Vorhaben zurückzuhalten. Leider scheinen diese Bemühungen vergeblich gewesen zu sein. Indessen war, nach unsern Nachrichten, die übrigens volljährige Person noch nicht zur Ausführung ihres Vorhabens geschritten. Wir dürfen nicht unterlassen zu bemerken, daß preußische Unterthanen in der Türkei, nach den Verträgen, unter dem Schutz und der Jurisdiction der königlichen Gesandtschaft stehen, daß diese daher vollkommen in der Lage ist, alle Schritte zu thun, um einen Religionswechsel, der zugleich ein Wechsel der Nationalität ist, zu verhindern oder doch mindestens die Bereitwilligkeit eines solchen zu constatiren. Daß aber von einer Zeugenschaft eines Beamten der preußischen Gesandtschaft oder gar eines christlichen Predigers bei einem so beklagenswerthen Vorhaben nicht die Rede sein kann, hätte das richtige Gefühl preußischen Zeitungen wol von selbst sagen können.“

Hamm, 9. Nov. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Bergwerksbesitzers Hermann, welcher an der Spitze des oft genannten Bergwerks Vorwärts und Neuhörde gestanden hat. Derselbe hat seine Zahlungen unter so eigenthümlichen Umständen eingestellt, daß eben die Staatsanwaltschaft die Sache zu ihrer Cognition gezogen hat und zunächst mit der Verhaftung des Falliten vorgeschritten ist. Die Verhältnisse der Dessauer Creditanstalt, welche bekanntlich mit diesem Bergwerk in sehr enger geschäftlicher Beziehung steht, werden dadurch nicht eben besonders mehr geklärt werden. (B. B.-Z.)

— Es hat sich durch die Untersuchung herausgestellt, daß die Personenpost hinter Stepnitz nicht angefallen worden ist (Nr. 267), sondern vom Postillon und mehren Complicen desselben selbst beraubt wurde.

Großherzogthum Hessen. Mainz, 9. Nov. Die hiesigen Veteranen, welche die St.-Helena-Medaille erhalten, haben dieser Tage die Erlaubniß vom Großherzog bekommen, dieselbe tragen zu dürfen. (S. M.)

— Eine jüngst ergangene Ministerialentschließung dehnt eine frühere Verordnung, wonach es den öffentlichen Dienern untersagt ist, Ehrengeschenke anzunehmen, auch auf die Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Seiten der Gemeinden aus. (B. Z.)

— Wie das Mainzer Jounal heute berichtet, hat der Kaiser von Oesterreich zur Unterstützung und Förderung des mainzer Dombaus 12,000 Fl. Rhein. bestimmt.

Freie Städte. Aus Frankfurt a. M. schreibt man der Leipziger Zeitung: „Die von hier der Kasseler Zeitung gemachte Mittheilung, daß der bei der Freien Stadt Frankfurt beglaubigte Consul der nordamerikanischen Union, Hr. Riecker, unserm Senat mit einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen aus Anlaß der Angelegenheit des Hrn. Julius Fröbel gedroht habe, ist sicherm Vernehmen nach eine Erfindung. Die diesseitige Staatsbehörde hat sich zwar veranlaßt gesehen, Hrn. Julius Fröbel, welcher sich jüngsthin hier einfand, einen längern Aufenthalt nicht zu gestatten; Hr. Riecker hat sich aber lediglich darauf beschränkt, um eine Auskunft über die Motive der Aufenthaltsverweigerung anzusuchen; er fügte keinerlei Drohung bei, die seinem neuen Landsmann Hrn. Julius Fröbel, wäre selbst dessen Auswanderung aus Deutschland in regelmäßiger Form erfolgt gewesen, auch nichts hätte nützen können."

Oesterreich. ☆Wien, 12. Nov. Während die ehemaligen Decemberalliirten sich über Union und Nichtunion der Donaufürstenthümer herumstreiten und verfeinden, benutzt Rußland diese Gelegenheit und fischt im Trüben. Der ewige Zwist in Konstantinopel zwischen Hrn. v. Thouvenel und den dortigen Staatsmännern der Pforte, Englands und Oesterreichs scheint das petersburger Cabinet bestimmt zu haben, diese günstige Gelegenheit nicht so ganz unbenutzt vorübergehen zu lassen. In der That hat Rußland den günstigen Moment erfaßt und dem Pariser Friedenstractat schnell etwas abgezwickt. Ich vernehme aus ganz verlaßlicher Quelle, daß das petersburger Cabinet seinen Gesandten bei der Pforte beauftragt hat, sowol dem Pfortencabinet als sämmtlichen übrigen bei der Pforte beglaubigten Gesandten der fremden Mächte die Erklärung zu geben, daß Rußland infolge der sich immer von Zeit zu Zeit wiederholenden Abenteurerexpeditionen nach der abchasischen Küste sich genöthigt gesehen habe, jede Verbindung, Verkehr und Berührung dieser Küsten von Seiten fremder Schiffe zu untersagen. Ausgenommen von dieser Verfügung sind nur drei Plätze: Anapa, Redout-Kale und Sukkum-Kale. Es ist offenbar, daß diese Verfügung des petersburger Cabinets dem pariser Friedensvertrage, welcher von einer Neutralisirung des Schwarzen Meeres handelt, einen mächtigen Schlag ins Gesicht versetzt. Hr. v. Buteniew soll sich bereits seines Auftrags entledigt und in Form einer Circularnote die Verordnung seines Hofes den genannten diplomatischen Repräsentanten mitgetheilt haben. Man ist nun gespannt, was von Seiten der Ratificanten des Pariser Vertrags auf diese schreiende Verletzung des Tractats erfolgen werde. Jedenfalls scheint die politische Tagesgeschichte um ein Ereigniß bereichert zu sein, welches zwischen den Cabineten der europäischen Großmächte zu nicht unbedeutenden Erörterungen führen dürfte.

△Wien, 12. Nov. Abermals versichert man, Oesterreich dringe im Verein mit Frankreich entschieden auf die Durchführung zeitgemäßer Reformen im Kirchenstaate. Nichts kann trauriger und zugleich komischer sein als diese liberale Einwirkung auf Rom, welche, wie schon jahrelang vor der Revolution, so seither immer wieder fruchtlos versucht wird. Bei aller Pietät gegen den Heiligen Stuhl ist Oesterreich durch sein politisches Interesse dringend aufgefodert, von der päpstlichen Regierung zu verlangen, daß sie zur Befriedigung Italiens das Ihrige thue. Mit Recht kann Oesterreich dabei seine großen Verdienste um das Papstthum geltend machen, dem es zu einer Machtfülle und Herrlichkeit verholfen, welche man in Rom selbst wol schwerlich mehr zu hoffen gewagt hatte. Aber mit dieser pflichtgemäßen Haltung Oesterreichs ist die ultramontane Partei höchst unzufrieden. Sie sieht darin nicht blos eine Verletzung der weltlichen Souveränetät des Papstes, sondern auch einen ketzerischen Angriff auf die „göttliche" Stellung desselben. „Der Statthalter Christi", sagt diese Partei, und zwar von ihrem Standpunkt aus mit vollem Recht, „ist auch in weltlichen Dingen nur zum Guten und Besten inspirirt; man hat ihm nicht Lehren zu geben, sondern seine Lehre zu empfangen und sein väterliches Beispiel nachzuahmen; keine weltliche Macht braucht den Stuhl Petri zu stützen; im Gegentheil, er allein ist die sicherste Stütze aller Throne, und nur durch völlige, kindliche Hingebung an Rom können die Fürsten in den Stürmen der meisterlosen Zeit sich erhalten." Selbst die Gegner müssen anerkennen, daß diese Behauptungen vollkommen richtige Consequenzen des echtkatholischen Princips sind, und ergibt sich daraus, daß die diplomatischen Verhandlungen katholischer Mächte mit Rom einen ganz eigenthümlichen Charakter haben und also auch die Resultate derselben nicht nach gewöhnlichem Maße beurtheilt werden können. — Die österreichisch-französischen Reformbestrebungen in Rom erinnern mich an die römische Reform in Oesterreich. Ganz sicherer Mittheilung zufolge hat die Reform unserer Benedictiner, von der ich Ihnen unlängst schrieb, ein sehr friedliches und erfreuliches Resultat gehabt. Die Geistlichen, deren Jeder einzeln einem Scrutinium unterzogen wurde, erklärten alle wie Ein Mann ihre tiefste Unterwürfigkeit gegen den Heiligen Stuhl, aber zugleich ihren aufrichtigen Widerspruch gegen die beabsichtigte Reform. Sie wären in den Orden getreten in der Hoffnung, nach dem jahrhundertealten, von Rom zugelassenen Gebrauche als Lehrer und Seelsorger zu wirken; hätten sie die Zumuthung voraussehen können, ein mittelalterliches Mönchsleben führen zu sollen, so würde Keiner von ihnen das Gelübde abgelegt haben. Sie appellirten somit an den besserzuunterrichtenden Papst, und der apostolische Scrutator schloß seine Mission mit der Versicherung, daß er über die Gesinnung und Thätigkeit des Ordens günstig nach Rom berichten und daß demnach Alles beim guten Alten bleiben würde.

— Dem Vernehmen nach hat der Kaiser dem Fonds zur Unterstützung der Opfer des indischen Aufstandes die Summe von 2000 Dukaten gespendet.

— Wie die «Presse» meldet, sind in Wien mehre St.-Helena-Medaillen angekommen. Die Bewerber haben es indessen unterlassen, höchsten Orts die erfoderliche Genehmigung zum Tragen der französischen Auszeichnung nachzusuchen, und scheinen darauf zu verzichten, sich mit der St.-Helena-Medaille sehen zu lassen.

Frankreich.

□Paris, 12. Nov. Der Kaiser der Franzosen hat sich wieder zum Journalisten gemacht und einen Artikel im Moniteur zum Besten gegeben, der den Zweck hat, die Gemüther wegen der Geldklemme zu beruhigen, indem er die herrschende Aengstlichkeit in Frankreich als das Ergebniß leerer Gerüchte von außerordentlichen Maßregeln bezeichnet. Ich nenne die Zuschrift an den Finanzminister einen Journalartikel, weil er lediglich für das Publicum berechnet ist und nichts weiter ausspricht, als was Alle hören sollen. Sehr verwundert ist man in der Handelswelt über die Worte eingangs des kaiserlichen Schreibens: „Ich sehe zu meinem Leidwesen, daß man ohne sittlichen und wirklichen Grund durch chimärische Aengstlichkeiten und durch Verbreitung angeblicher Abhülfsmittel gegen ein Uebel, das nur in der Einbildung vorhanden ist, dem Staatscredit Abbruch thut"; und man ist versucht zu glauben, daß der kaiserliche Artikelschreiber entweder von der Lage der Dinge nicht genau unterrichtet ist oder sich die Macht zutraut, durch das Inabredestellen gewisser Verhältnisse sie aufhören zu machen, und es wird dieses Verfahren mit dem eines Menschen verglichen, der zu einem Hungernden sagt: „Dein Hunger ist nichts weiter als eine Einbildung." Die gesammte Handelswelt, die große und die kleine, die Bankdirectoren mitgerechnet, findet die Erhöhung des Escompte auf 8, 9 und 10 Proc., je nachdem die betreffenden Wechsel auf ein, zwei oder drei Monate ausgestellt sind, als unzureichende Maßregel, die unmöglich die Auswanderung nach Amerika verhindern kann, wo der Escompte auf 35—40 Proc. gestiegen ist. Während aber Bankiers und Kaufleute den Beschluß der Regierung tadeln, keine empirischen Mittel anzuwenden, lassen weiter- und tieferblickende Finanzmänner und Staatsökonomen dem Vorgehen der Staatsgewalt alle Gerechtigkeit widerfahren, weil sie zunächst von dem Grundsatz ausgehen, daß sich Gefahren wie sie drohen nicht abwenden lassen und die Mittel der Abwendung meist schädlicher sind als das Uebel selbst, und daß so wenig als möglich auf den Verkehr einzuwirken das Rathsamste für eine Regierung sei. Sie sind ferner überzeugt, daß der Geldabfluß dem Handel und der Industrie allerdings Abbruch thun müsse, daß aber das ganze Staatsleben nicht so davon ergriffen, der Kreislauf des gewerblichen Bluts nicht so gehemmt werde wie durch die Maßregeln, welche der Regierung vorgeschlagen wurden. Kaum ist daran zu zweifeln, daß der Brief des Kaisers auf dem Lande mit ebenso viel Anerkennung aufgenommen wird, als er Unzufriedenheit in der Hauptstadt hervorruft. Und da sich unter dem Landvolk die eigentlichen Stützen des Throns vorfinden, wird anerkannt, daß der Act, welcher sich in dem kaiserlichen Briefe ausspricht, ein ebenso politischer als finanzieller sei. Es wird versichert, daß der Rath des Hrn. Michel Chevalier das Seinige zu der Weigerung beigetragen, die Vorschläge der Bankdirectoren anzunehmen. Man erzählt sich, daß es der Kaiser selbst gewesen, welcher die Verwarnung der Patrie anbefohlen. — Das Benehmen des Königs der Belgier sowie des ganzen Landes erregt die Bewunderung, d. h. die nur still ausgesprochene, der französischen Staatsmänner. Der unerschütterliche Gleichmuth des Monarchen der Bewegung gegenüber, das feste sichere Einhalten der vorgeschriebenen, der rechten Grenze eines constitutionellen Königs, das weise Maßhalten mit der überkommenen Macht bei aller Gelegenheit, ja bei aller Anregung zum Ausschreiten; von der andern Seite das gemessene Vorgehen der Nation, die Mäßigung im Kampfe erregt den Neid vieler der hiesigen Wortführer, die das Gegentheil aussprechen. Ich glaube versichern zu können, daß man sich hier höhern Orts über den Gang der Dinge in Belgien, den man anfangs mit Widerwillen und Mistrauen angesehen, beruhigt hat. Man ist nicht unzufrieden, Hrn. Rogier an der Spitze der Geschäfte zu sehen, und die Besorgnisse des Journal des Débats für den Fall, daß die „Agitation" in dem Nachbarlande fortdauert, sei mir erlaubt als ungegründet zu bezeichnen. Man sieht hier allerdings lieber die Klerikalen als die Liberalen am Ruder; wovor man aber eigentlich Bange hat, ist das Emporkommen zur Gewalt von Männern, welche, ohne Rücksicht auf die äußern Verhältnisse des Landes, der Presse und andern Freiheiten allzu großen Raum ließen. Unermüdlich bleiben die legitimistischen Blätter in ihren Anfeindungen des constitutionellen Landes; doch sind ihre Angriffe so sinnlos und ihr Einfluß so gering, ihr Credit so gesunken, daß sie sich nicht einmal selbst Schaden zufügen können — Der Nachricht von einer bevorstehenden Abreise des Hrn. v. Hübner nach Wien wird widersprochen.

Großbritannien.

§ London, 12. Nov. Vor einigen Tagen stand ein Seapoy vor Gericht in London. Dun Mohammed ward nämlich vor den Richter des St.-James-Gerichtshofs unter der Anklage gebracht, „falsches Geld" ausgegeben zu haben. Der Kläger war ein Apotheker; er sagte, daß der Gefangene in die Apotheke kam und um 2 Penny Opium verlangte. Es wurde ihm gegeben und er bezahlte es mit einem Silberstück, welches ihm gewechselt wurde. Der Schilling war falsch. Einige Tage später kam der Gefangene abermals und brachte ein Silberstück, welches abermals als falsch befunden wurde. „Der Schwarze", endete der Kläger, „kam wieder mit der Absicht, sich an Opium betrunken zu essen." Der Dolmetsch übersetzte dem Indier die Anklage, worauf dieser eine lange Rede in seiner Landessprache hielt. Dun Mohammed gab sich als Seapoy zu erkennen. Er sagte, daß sein Herz stolz auf diesen Titel sei. Er sei von einem weißen Offizier nach England gebracht worden, um sein Diener zu sein, aber der Capitän habe sich undankbar an ihm benommen und ihn entlassen. Er konnte keinen Dienst finden, alle Thüren schlossen sich vor dem Seapoy. Er ging singend durch die Straßen, aber die Jugend Englands, die, Soldaten spielend, gegeneinander um „Indiens Wiedereroberung" fochten, bekamen den Seapoy stets in die Mitte und schlugen ihn erbärmlich. So wurde er zum Bettler, und um noch die letzten Erinnerungen an das verlorene Vaterland zu heben, kaufte er sich zuweilen Opium, was er für weniger schädlich als „Schnaps" hielt, womit sich die Weißen betrinken. Er habe keine Kenntniß von falschem Gelde; das kennen nur die Europäer; und er hoffe, daß man ihm nicht den Kopf wie seinen Brüdern zu Hause abschlagen werde. Der Richter blickte sauertöpfisch auf die Uebersetzung des Dolmetschers und meinte, der Schwarze sei einer jener Vagabunden, die in Indien englische Weiber und Kinder morden und in Europa Falschmünzerei treiben, um Opium zu fressen. Die zwei Silberstücke sollen nach dem Münzamte geschickt werden, und dessen Ausspruch wird zu entscheiden haben, ob der Fall verfolgt oder der Gefangene freigegeben wird. Der Seapoy kreuzte die Hände auf der Brust und wurde abgeführt.

— In einem Artikel der National-Zeitung aus Konstantinopel über Englands militärischen Schwerpunkt und dessen Verlegung nach Südasien heißt es: „Der indische Aufstand hat bewirkt, daß binnen kurzem gegen 80,000 Mann britischer Truppen auf dem indischen Boden sich befinden werden. Es bezeichnet diese Thatsache nichts Geringeres, als die Verlegung des militärischen Schwerpunktes des britischen Reichs und der europäischen in die südasiatische Weltsphäre. Diese Verlegung wurde in einer Zeit von etwa sechs Monaten bewerkstelligt; aber abgesehen davon, daß die infolge der Insurrection herrschenden Zustände eine Rücknahme der entsendeten Truppen nach Europa für längere Zeit nicht gestatten werden, würden auch andere wichtige Interessen es verbieten. Es ist auch hier die Translocirung möglichst auszubeuten, und die asiatischen Verhältnisse wie die ganze Epoche, in der wir seit dem Pariser Frieden uns befinden, sind nicht danach angethan, um es England bereuen zu lassen, daß es gegen 80,000 britische Musketenträger zwischen Ganges und Indus gesammelt hat. Was ohne den indischen Aufstand schwerlich geschehen wäre, weil man aus hundert Gründen die entscheidendsten Schritte vermeidet, besonders weil sie zugleich die entscheidenden Mittel unerlaßlich machen, das wird nun etwa in Jahresfrist eintreten, um welche Zeit Indien wieder vollkommen unterworfen sein dürfte. England wird dann den Krieg wider China und zwar in größerm Maßstabe, als der früher beabsichtigte, wiederaufnehmen und damit nicht nur Rußland gegenüber auf lange hinaus seine Superiorität im äußersten asiatischen Osten feststellen können, sondern auch gegenüber von den Vereinigten Staaten. Je mehr es im britischen Interesse liegt, die Seapoys unschädlich zu machen, desto mehr wird man geneigt sein, einen Kampf zu beginnen, in dem man sich ihrer bedienen und sie zugleich vernichten, mindestens decimiren kann. Wie man sich erinnert, war der wider China einzuleitende Krieg auf einen Machtaufwand von etwa 10,000 Mann europäischer und 5000 Mann eingeborener indischer Truppen berechnet. Diese Zahlenverhältnisse wird man unter den veränderten Umständen steigern können."

— Der Times zufolge hat die Geldkrisis in London ihren Culminationspunkt erreicht. In Schottland herrscht im höchsten Grade ein panischer Schrecken. Die Bank von England hat gestern 800,000 Sovereigns dorthin geschickt. Auch zu Belfast in Irland ist die Aufregung sehr groß. Der Scotsman enthält einen längern Artikel über die Aufregung, welche die Suspension der Western-Bank of Scotland in Glasgow hervorgerufen hat. Die Banken jener Stadt wurden seit vorgestern fürchterlich überlaufen, meist von Leuten, welche dem Arbeiterstande angehörten. Vorgestern erhielt Lord Melville, der Befehlshaber der in Schottland stehenden Streitkräfte, eine telegraphische Depesche des Lord Provost (Bürgermeisters) von Glasgow, in welcher er aufgefodert wurde, Truppen dorthin zu senden für den Fall, daß Unruhen ausbrechen sollten. Lord Melville schickte sofort von Edinburg per Eisenbahn 220 Mann und sechs Offiziere nach Glasgow ab.

Belgien.

* Brüssel, 13. Nov. Der Moniteur bringt eben die königliche Verordnung vom gestrigen Tage, durch welche die Repräsentantenkammer aufgelöst, neue Wahlen auf den 10. Dec. festgesetzt und der Senat und die Repräsentantenkammer auf den 15. Dec. einberufen werden. Durch königliche Verordnung von demselben Tage werden der frühere Minister des Auswärtigen und der Justiz, Hr. J. J. L. Lebeau, sowie der frühere Präsident der Repräsentantenkammer, Hr. R. J. B. Delfosse, zu Staatsministern ernannt.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Nov. Es ist genugsam bekannt, daß die schwedisch-norwegische Regierung, von den wärmsten Gefühlen für Dänemark beseelt, im jüngstverflossenen Frühjahre durch ihren Gesandten am hiesigen Hofe, Admiral Virgin, dem dänischen Cabinete das Anerbieten machte, bei etwaiger Feindlichkeit mit den deutschen Mächten einen Tractat, behufs Vertheidigung des dänischen Staats bis zur Eider, mit demselben abzuschließen. Die Regierung konnte das äußerst zuvorkommende Anerbieten nicht acceptiren, weil dieses gleichsam als ein Schritt zur Aufgebung des Gesammtstaats hätte angesehen werden können, drückte jedoch ihre Erkenntlichkeit für die an den Tag gelegte freundschaftliche Gesinnung aus. Dieselbe freundnachbarliche Gesinnung wie damals gibt sich heute noch bei der schwedisch-norwegischen Regierung kund und findet die lebhafteste Unterstützung in der Presse beider Länder. Einen Schritt, abseiten der hiesigen Regierung, den man in der nächsten Zukunft erwarten kann, wenn solcher zur Stunde nicht schon geschehen ist, wird daher wol der sein, daß sie die schwedisch-norwegische Regierung zu einer officiellen Aeußerung veranlaßt, wodurch diese bekundet, daß sie den dänischen Gesammtstaat als zu Recht bestehend anerkennt, und daß sie sämmtliche von Dänemark durch die im Jahre 1851 gepflogenen Verhandlungen und die königliche Kundmachung vom 28. Jan. 1852 übernommenen Verpflichtungen als erfüllt betrachtet. Zu einem solchen Ausspruch würde sich die schwedisch-norwegische Regierung gewiß umsomehr veranlaßt finden, als sie, abgesehen davon, daß ihr das ungestörte Bestehen des Nachbarstaats Dänemark nicht gleichgültig sein kann, zugleich als Garant das Londoner Protokoll von 1850 und den Londoner Tractat vom 8. Mai 1852 mitunterzeichnet hat. Inwiefern die hiesige Regierung auch die übrigen nichtdeutschen Großmächte, die ebenfalls die Garantie für gedachte Verträge übernommen haben, zu einem ähnlichen Ausspruch zu veranlassen suchen wird, ist bisjetzt noch unbekannt. (H. N.)

Kopenhagen, 12. Nov. Das Volksthing beendete heute in vorletzter Behandlung die Gesetzvorlage betreffend die Gewerbefreiheit. Der Vorschlag der Regierung, daß das Gesetz 1862 in Kraft trete, wurde angenommen.

Schweden.

Stockholm, 12. Nov. Die hiesige Firma Johns u. Comp. hat die schwedische Staatsanleihe für den Eisenbahnbau von 20 Mill. Rthlrn. zu 5½ Proc. übernommen. Amortisirung in 40 Jahren al pari. (H. N.)

Rußland.

Der Nord berichtet aus Moskau vom 30. Oct. über den schon von der Neuen Preußischen Zeitung gemeldeten Vorgang (Nr. 261): „Hiesige Studenten hatten in einem öffentlichen Hause einen Skandal gehabt und gedroht, am nächsten Abend wiederzukommen. Es wurde, um dies zu verhüten, ein Polizeiagent auf Posten gestellt, welcher im Fall der Noth die Wache herüberrufen sollte. An dem Tage, wo dies geschah, feierte in derselben Straße ein Student sein Namensfest und hatte dazu eine Anzahl seiner Collegen eingeladen. Zwischen 10 und 11 Uhr Abends war der Gesellschaft der Wein ausgegangen, und einer von derselben entfernte sich, um neuen Vorrath zu holen. Der übereifrige Polizeiagent folgte demselben bis in das bescheidene Zimmer, wo sich die jungen Leute versammelt hatten, die über dieses Eindringen sehr ungehalten waren und den Agenten, der grob antwortete, endlich zur Thür hinauswarfen. Der Polizeibeamte eilte nach der Wache, um Verstärkung zu holen, und kam bald mit einer Anzahl Polizeidiener und Kosacken zurück. Die Studenten beschlossen, dem Angriffe Widerstand zu leisten, die Polizei wendete Gewalt an, und das Zimmer wurde endlich mit Sturm genommen. Es folgte ein Handgemenge, in dem die Polizei Siegerin blieb; die meisten der Studenten waren kläglich zugerichtet und Mehre in einem gefährlichen Zustande. Sobald die Universität von diesem beklagenswerthen Ereignisse Kenntniß erhalten, versammelten sich am 13. Oct. 1300 Studenten und beschlossen, die Sache durch die Universität als Körperschaft verfolgen zu lassen. Man besuchte die Kranken, sammelte die corpora delicti, siegelte Alles mit dem Siegel der Universität und berief dann, nachdem ein Protokoll darüber aufgenommen war, den ganzen Lehrcursus, Rector, Inspector, Unterinspector, Dekane und Professoren; man setzte die Sache auseinander und zeigte ihnen an, daß die in ihrer Ehre verletzte Universität zuerst das Urtel und die Amtsentsetzung des Polizeiagenten, welcher den Befehl zum Angriff gegeben hatte, verlange, und daß für die Zukunft jedem Polizeibeamten untersagt sein sollte, ohne herbeigerufen zu sein, oder ohne höhere Autorisation das Zimmer eines Studirenden zu betreten, widrigenfalls dieselben in Masse die Universität verlassen würden. Eine Deputation, bestehend aus Professoren und Studenten, wandte sich dann an den Curator der Universität Hrn. Kowalewski, und dieser trat gleich allen Professoren auf die Seite der Studirenden. Eine größtentheils aus ehemaligen Schülern der Universität Moskau bestehende Untersuchungscommission wurde hierauf von dem Generalgouverneur Grafen Zakrewski gebildet, um die Sache bis zur Ankunft des Kaisers zu instruiren."

Tscherkessien.

Aus Konstantinopel vom 7. Nov. läßt sich die wiener «Presse» über Triest telegraphisch melden, daß dort wichtige Nachrichten aus den Kaukasusländern eingetroffen seien. Der Naib Daniel, Sultan des Daghestan, hat die Offensive ergriffen und die zwischen dem Kaukasus und dem Kaspischen Meere gelegenen Khanate von Hoitak (Boinakl) und Tabesse-

ran erobert. Er rückte hierauf mit seinen Schaaren gegen die russische Festung Derbend und griff dieselbe an, jedoch erfolglos.

Türkei.

Die Oesterreichische Correspondenz enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. Nov.: „Das Journal de Constantinople bespricht neuerdings die ernste Lage der Fürstenthümer. — Omer-Pascha geht übermorgen nach Bagdad. Brigadegeneral Agis-Pascha hat eine Mission nach Bosnien erhalten. Ismail-Pascha, Muschir von Rumelien, ist nach Salonichi abgegangen. General Chirikow und die Mitglieder der russischen Commission für die Grenzregulirung in Asien kehren nächstens nach Petersburg zurück. Oberst Lavis aus den Vereinigten Staaten ist mit einer Mission nach Teheran gegangen. In Lasistan wurde die türkische Grenze durch den persischen Obersten Abbas-Khan verletzt. — Das Pfund Sterling ist hier auf 155 Piaster gestiegen.“

Persien.

Aus Teheran vom 18. Oct. wird gemeldet, daß die Turkomanenstämme, 8000 Mann stark, in Persien eingefallen sind. Der russische Gesandte bot dem Schah die Hülfe Rußlands an; doch scheint dieser noch nicht entschlossen, die Intervention Rußlands anzunehmen. Inzwischen hat er den Oberst Dawud-Khan in das Hauptquartier des russischen Befehlshabers im Kaukasus, General Bariatynski, geschickt und ihm die Vollmacht ertheilt, für den Nothfall nach Petersburg zu reisen. — Die ohnehin gespannten Beziehungen zwischen dem Hofe des Schah und dem englischen Gesandten, Hrn. Murray, gestalten sich immer unfreundlicher.

Ostindien.

□ London, 11. Nov. Wol nie hat der Telegraph so gute indische Nachrichten gebracht als diesmal. Die Regierung veröffentlicht eine Depesche, die zuerst in der Times und in der Morning Post erschien. Der Fall von Delhi ist in seiner ganzen Ausdehnung bestätigt. Wie schon die frühere Ueberlandpost meldete, ward am 14. Sept. gestürmt und am 20. Sept. war Delhi im Besitz der Engländer. Die erste Abweichung findet sich in der Angabe der Todten und Verwundeten am Tage des Sturms. Nicht weniger als 60 Offiziere und 1178 Mann fielen am 14. Sept., und wie die telegraphische Depesche mit britischer Trockenheit sagt: „Ein Drittel der stürmenden Truppen wurde getödtet oder verwundet.“ Bedauerlich ist es, daß General Nicholson, der beim Empfang der ersten Nachrichten über die Einnahme Delhis unter den Verwundeten aufgezählt wurde, seitdem gestorben ist. Die weitere und wol wenig merkwürdige Nachricht betrifft die Gefangennehmung des Königs von Delhi und die Erschießung seiner beiden Söhne und seines Enkels. Die Depesche der Foreign Office sagt, daß der König 90 Jahre alt ist und sich dem Capitän Hodson ergab, der ihn mit seiner Cavalerie etwa 15 Meilen weit südlich von Delhi verfolgte. Der König wurde von seinem „vornehmsten Weibe“ begleitet, aber Beider Leben wurde geschont. Schlimmer erging es den drei Prinzen, die ebenfalls von dem Capitän etwa fünf Meilen weit von Delhi gefangen wurden. Dieselben wurden standrechtlich erschossen „und ihre Leichname nach der Stadt gebracht, wo sie im Polizeihause zur Schau ausgestellt wurden“, wie abermals die Depesche mit humoristischer Genauigkeit meldet. Welche Richtung die Insurgenten genommen, ist aus den Nachrichten zu entnehmen, welche aus Agra kommen. Nachdem die Sieger von Delhi zwei fliegende Colonnen zur Verfolgung der Feinde (am 25. Sept.) abschickten, erfährt man aus Agra, daß eine Colonne die Nachbarschaft von Allyghur und die andere Muttra am 26. Sept. erreicht habe. Auf den Feind scheinen die königlichen Truppen nicht gestoßen zu sein, oder daß derselbe zu stark war, um ihn anzugreifen. Aber die Capitalnachricht der Depesche ist die Befreiung Lucknaus. General Havelock überschritt am 19. Sept. den Ganges bei Cawnpore und befreite Lucknau am 25. Sept. Er kam im entscheidendsten Moment, denn die Minen waren gelegt, welche einen Theil der Befestigungen in die Luft sprengen sollten und die Einnahme durch die Insurgenten wahrscheinlich gemacht hätte. Die Aufgabe des Generals Havelock scheint nicht ohne Schwierigkeiten gewesen zu sein. Er fand die Insurgenten verschanzt. Am 26. Sept. wurden die Verschanzungen genommen und drei Tage später erst war „ein Theil der Stadt“ im Besitz des Generals. Diese Stelle läßt allerdings etwas Klarheit wünschen; aber da gesagt wird, daß nähere officielle Nachrichten fehlen, so wird der Bericht im Allgemeinen keinen Zweifel aufkommen lassen. Die Zahl der Todten und Verwundeten der Streitkräfte des Generals Havelock wird auf 500 Mann angegeben. Sehr bedauerlich ist es, daß der fähige General Neill ebenfalls den Heldentod fand. Die übrigen Nachrichten sind nicht ohne Wichtigkeit, doch nur so flüchtig angedeutet, daß ihre Tragweite erst durch die Détails ermessen werden kann.] Eine neue Rebellion fand in der Bombay-Präsidentschaft bei Nassik statt, und die Unterdrückung derselben scheint nicht gelungen zu sein. In Bombay selbst haben Hinrichtungen „wegen Verraths“ stattgefunden. Die Predatory-Stämme in dem Pendschab erhoben sich, und die Unterwerfung derselben wird in ungewissen Ausdrücken gemeldet. Als erfreulich wird betrachtet, daß die Madras-Truppen endlich doch gegen die rebellischen Bengalen ziehen und daß sie ein Regiment derselben bei Pemplen angriffen und schlugen. (Nachschrift, 5 Uhr Abends.) Soeben erscheint eine Depesche der Ostindischen Compagnie, welche gleichfalls die neuesten Nachrichten der Ueberlandpost mittheilt. Sie unterscheiden sich wenig von jenen der Foreign Office. Die Verhaftung des Königs und der Königin ward am 21. Oct. bewirkt. Es soll aber kein officieller Bericht über die Einnahme Delhis und die Verluste vorhanden sein; die letztern sollen jedoch größer sein, als anfangs erwartet wurde. Die Depesche sagt ferner, daß die Malwa-Provinz im Zustande des Aufruhrs ist, daß Bhopa niedergebrannt wurde, daß Dhar, Amjheera und Mundesar aufgeregt sind, Militär gegen Mhow gesandt wurde und ein neuer Ausbruch unter den Bheels erfolgte.

— Die von den englischen Blättern veröffentlichten telegraphischen Depeschen, welche zuerst den Hauptinhalt der mit der letzten indischen Post nach Suez gelangten Nachrichten nach England brachten, lauten wörtlich:

Der Pottinger, welcher Bombay am 18. Oct. verlassen hatte, ist am 2. Nov. in Suez angekommen. Die Wiedereinnahme Delhis, welches am 20. Sept. in unsere Hände fiel, war am 21. Sept. vollendet und der Feind vollständig vertrieben. Beim Sturm am 14. Sept. wurden 61 Offiziere und 1178 Mann, d. h. ein Drittel der Stürmenden, getödtet oder verwundet. General Nicholson war am 21. Sept. seinen Wunden erlegen. Der dem Vernehmen nach 90 Jahre alte König ergab sich ungefähr 15 englische Meilen weit südlich von Delhi dem Capitän Hodson und seiner Cavalerie. Er war von der im Range am höchsten stehenden seiner Frauen begleitet; Beider Leben ward geschont. Zwei seiner Söhne und ein Enkel, welche ungefähr 5 englische Meilen von Delhi gleichfalls dem Capitän Hodson in die Hände fielen, wurden auf dem Fleck erschossen, worauf man ihre Leichen nach der Stadt brachte und auf dem Polizeiamte ausstellte. Zwei mobile Colonnen wurden am 23. Sept. von Delhi abgesandt, um den Feind zu verfolgen. Laut Berichten aus Agra scheint die eine derselben die Nähe von Allyghur und die andere die von Muttra am 26. Sept. erreicht zu haben. General Havelock ging am 19. Sept. von Cawnpore aus über den Ganges und entsetzte die Residenz von Lucknau am 25. Sept., gerade als sie durch die Minen der Belagerer in die Luft gesprengt werden sollte. Am 26. Sept wurden die feindlichen Verschanzungen gestürmt, und am 29. Sept. befand sich ein großer Theil der Stadt in den Händen der Engländer, welche an Todten und Verwundeten 450 Mann, unter Erstern den General Neill, verloren. In der Nähe von Nassick in der Präsidentschaft Bombay hatte eine kleine Erhebung der Rebellen stattgefunden. Bei ihrer Unterdrückung war der zur Polizei von Ahmednaggar gehörige Lieutenant Henry getödtet worden. Truppen des Heeres von Madras haben die Meuterer des 52. Regiments bei Kempti geschlagen und 150 derselben getödtet. Am 15. Oct. waren ein Eingeborener aus Riter und ein Seapoys eines Complots überführt und mit Kanonen weggeblasen worden. Räuberbanden, die im Pendschab zwischen Multan und Lahore umherschweiften, hatten in letzter Zeit jenen Landstrich einigermaßen beunruhigt; doch scheint dem Unfug ein Ende gemacht worden zu sein. Der Emeu kam, nachdem er in der Nähe von Aden auf den Strand gerathen war, am 3. Nov. von Australien aus in Suez an. Der Hindostan kam von Kalkutta aus heute früh in Suez an mit Nachrichten aus Kalkutta vom vom 9. Oct., aus Madras vom 14. Oct., aus Galle vom 18. Oct. Er bestätigt die über Bombay eingelaufenen Nachrichten. Ich habe diese Mittheilungen von dem Generalconsul Green zu Alexandrien, 5. Nov. 1857, für den Earl v. Clarendon erhalten. Cagliari, 10. Nov., 10½ Uhr Abends. Consul Craig. Lyons, Admiral und Oberbefehlshaber.

Das Ostindische Bureau hat folgende Depesche erhalten:

An Sir J. Melvill. Alexandrien, 5. Nov. 1857. Delhi war am 20. Sept. vollständig in unserm Besitz. Der König und die Königin wurden am 21. Sept. von Lieutenant Hodson gefangengenommen. Zwei Söhne des Königs wurden getödtet. Kein amtlicher Bericht ist eingetroffen, allein unser Verlust ist weit größer als man anfangs glaubte. Die Meuterer hatten sich nach Rohilkund und Muttra, Einige nach Audh, gewendet und wurden von unsern Truppen verfolgt. Hr. Greathed, Commissar von Delhi, war am 19. Sept. an der Cholera und General Nicholson am 23. Sept. an den bei dem Sturme erhaltenen Wunden gestorben. Lucknau ward am 25. Sept. entsetzt; Einzelheiten unbekannt. Unsere Verluste waren schwer; wir hatten ungefähr 500 Todte und Verwundete. Unter den Todten befindet sich General Neill. Es war die höchste Zeit, daß der Entsatz kam, da der Feind mit seinen Minen soweit vorgerückt war, daß er die Besatzung im nächsten Augenblick ganz in seiner Gewalt gehabt hätte. Ein vorgeschobener Posten der Heersäulen von Madras hatte den Meuterern des 52. bengalischen Infanterieregiments am 25. Sept. in der Nähe von Dschubbulpore eine Niederlage beigebracht und ungefähr 150 derselben getödtet. Das Land Malwa befand sich in einem unruhigen Zustande. Bhopapore war verbrannt worden. In Dhar, Amdschihra und Mundesar herrschte Misstimmung. In Scinde herrschte vollkommene Ruhe, doch war der Zustand der Grenze nicht befriedigend. General Jacob sollte unverzüglich nach Scinde abgehen. In — hatte ein Aufstand von Bhils stattgefunden, und in Bombay war eine Verschwörung entdeckt worden. Im Dekan und in den südlichen Maharattenstaaten, sowie im Lande des Nizam und in der Präsidentschaft Madras war Alles ruhig. Cagliari, 10. Nov., 10 Uhr. 45 Minuten.

Eine telegraphische Depesche der Times aus Cagliari bringt Nachrichten aus Delhi, die über Lahore eingelaufen sind und bis zum 3. Oct. reichen. General Wilson hatte sich wegen des schlechten Zustandes seiner Gesundheit genöthigt gesehen, seinen Posten niederzulegen, und General Perry hatte an seiner Stelle den Befehl übernommen. Die Insurgenten von Dinapore waren bis Banda vorgedrungen, wo sich Nena Sahib befand, welcher die Aufständischen von Gwalior zu bewegen suchte, sich mit denen von Dinapore zu vereinigen. Man hegte Besorgnisse für Saugor, wo sich viele europäische Weiber und Kinder befanden.

General Wilson hat am 23. Sept. zwei Colonnen von Delhi nach Agra geschickt, welche den Feind vorsichhertrieben, der nur am 27. Sept. Stand gehalten und es zu einem blutigen Gefechte hat kommen lassen, in welchem derselbe geschlagen wurde und zwei Kanonen verlor.

Amerika.

Der Gazette de France wird Folgendes über die Zustände in Neuyork berichtet: „Die Arbeitseinstellung der zahlreichen Fabriken hat eine erstaunliche Vermehrung der Attentate gegen das Eigenthum und die Personen zur Folge gehabt. Früher verlangte die Presse energisches Einschreiten der Behörden; Alles blieb aber ohne Erfolg; und jetzt wird die Erzählung der täglichen Unthaten kaum mehr beachtet. Bald sind es ein oder mehre im Wasser aufgefundene Leichname, welche nur zu deutliche Spuren der Ermordung ansichtragen; bald ein ruhiger Bürger, den die Polizei besinnungslos von der Straße aufhebt, wo er von Dieben niedergeschlagen und seiner Uhr beraubt worden ist; bald ist es ein an der Schwelle seines Hauses erdrosselter und bestohlener Mann; bald ein harmloser Vorübergehender, mishandelt und geplündert unter den Augen der Zuschauer, welche von einer Spitzbubenbande in Respect gehalten werden,

Digitized by Google

die so thut als handle es sich nur um den Streit zweier Trunkenbolde. Alles Das zeigt einen sehr beunruhigenden Zustand der Dinge an; aber es geht noch schlimmer zu; außer den Ermordungen aus Rache oder wegen Diebstahls gibt es noch eine Varietät des Verbrechens, die eine wahrhaft abscheuliche Specialität in den großen Küstenstädten Amerikas ausmacht; es ist der Mord aus reinem Vergnügen am Mord, ohne jeden andern Grund als den Sport, einen Menschen mit einem Dolchstich oder einem Pistolenschuß ums Leben zu bringen. Die Beweise hierfür sind zu zahlreich, als daß man daran zweifeln könnte, selbst wenn man die Streitereien in den Kneipen, wo man auf einen Faustschlag mit dem Revolver oder dem Dolche antwortet, nicht mitrechnet. Folgendes sind einige Beispiele: Drei Männer, erhitzt durch irgendeinen Streit, begegnen an seiner Thür einem harmlosen Bürger, welcher sie vorübergehen sieht; der Eine zieht sein Pistol, schießt den Bürger nieder und entflieht mit seinen Kameraden. Zwei Nachtschwärmer kommen aus einem verdächtigen Hause und schießen auf die erste beste Person, die ihnen in den Weg kommt. Ein Familienvater geht um 8 Uhr Abends auf den Markt, und fällt ohne Geräusch nieder, erstochen von einem Mordliebhaber. Ein Herr kommt mit seiner Frau um 9 Uhr Abends in einem volkreichen Stadtviertel nach Hause; drei unbekannte Individuen nähern sich ihm und durchbohren ihn mit 20 Messerstichen unter den Augen seiner Frau. Diese vier Beispiele haben sich vor kaum drei Tagen zugetragen. Die Polizei ist ganz ohnmächtig und ihre Agenten werden nicht verschont von den Banditen. Wenn ein Verbrechen auf offener Straße geschieht, so ist Sechs gegen Eins zu wetten, daß der Schuldige entwischt; und wenn er zufällig auf der That ertappt wird, so ist Zehn gegen Eins zu wetten, daß er frei von der Strafe ausgeht. Das wird so bleiben, bis endlich irgendein unerhörtes Verbrechen eine schreckliche Explosion hervorruft."

Königreich Sachsen.

Dresden, 13. Nov. Die aus Florenz in Dresden eingegangenen Nachrichten über das Befinden der Erbgroßherzogin Anna melden nicht nur die völlige Wiederherstellung derselben, sondern bestätigen auch die Nachricht von dem hoffnungsvollen Zustande derselben.

— Aus der Zahl der von den beiden Kammern gewählten Candidaten hat Se. Maj. der König den Kammerherrn Frhrn. v. Friesen zum Vicepräsidenten der I. Kammer, den Appellationsgerichts-Vicepräsidenten Dr. Haase zum Präsidenten und den Regierungsrath Dr. Braun zum Vicepräsidenten der II. Kammer ernannt. Die I. Kammer hat sich heute bereits constituirt. Als Secretäre sind Amtshauptmann v. Egidy aus Meißen und Bürgermeister Wimmer aus Schneeberg, Ersterer einstimmig, Letzterer mit 30 unter 34 Stimmen, gewählt worden.

— Wie die Sächsische Constitutionelle Zeitung berichtet, hatte der Geh. Medicinalrath v. Ammon am 12. Nov. das Unglück, beim Herabsteigen von einer Treppe das Bein in der Nähe des Knöchelgelenks zu brechen.

— Vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen ist das 13. und 14. Stück vom Jahre 1857 ausgegeben worden. Das 13. Stück enthält: Nr. 68: Decret des Ministeriums des Innern vom 6. Oct. d. J. wegen Bestätigung der Statuten des Actienvereins der Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden; Nr. 69: Verordnung des Ministeriums des Innern, die Aufnahme von Mädchen in die Erziehungsanstalt für blödsinnige Kinder zu Hubertusburg betreffend, vom 1. Oct. d. J. (die genannte Anstalt, welche zeither nur Knaben aufnahm, ist nunmehr auch zur Aufnahme einiger Kinder weiblichen Geschlechts in Stand gesetzt worden, und es gelten auch hinsichtlich der Letztern die Bestimmungen der Verordnung vom 14. Jan. 1852, Punkt 2—11); Nr. 70: Verordnung der Ministerien des Innern und des Cultus und öffentlichen Unterrichts, die Todtenscheine für die im Königreich Sachsen sterbenden Ausländer betreffend, vom 6. Oct. d. J. (enthält Bestimmungen, welche den Zweck haben, die Staatsregierung in den Stand zu setzen, den Regierungen des Vaterlandes der in Sachsen verstorbenen Ausländer in jedem Fall alsbald amtliche Todtenscheine nebst bezüglichen Angaben unaufgefodert und unentgeltlich zugehen lassen zu können, eine Einrichtung, welche in den meisten fremden Staaten besteht); Nr. 71: Allerhöchstes Decret wegen Bestätigung des Regulativs der Sparkasse für die Stadt Frohburg, vom 14. Sept. d. J.; Nr. 72: Decret des Ministeriums des Innern wegen Bestätigung der Statuten des Creditvereins zu Meißen, vom 16. Oct. d. J.; Nr. 73: Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, die Verlegung des Sitzes der 2. Amtshauptmannschaft des Regierungsbezirks Bautzen betreffend, vom 2. Nov.; Nr. 74: Bekanntmachung des Finanzministeriums, den Austritt des Herzogthums Parma aus der Zolleinigung mit Oesterreich betreffend, vom 2. Nov. d. J.; Nr. 75: Bekanntmachung des Finanzministeriums, die dem Creditverein zu Meißen verwilligte Stempelbefreiung betreffend, vom 28. Oct. d. J. (diese Befreiung erstreckt sich auf Schuldverschreibungen und Bürgschaften, insoweit die bezüglichen Vorschüsse den Betrag von 50 Thlrn. nicht überschreiten). Das 14. Stück enthält Nr. 76: Bekanntmachung des Justizministeriums, die Erledigung der Bekanntmachungen vom 26. April 1838 und 24. Aug. 1853 betreffend, vom 2. Nov. d. J. (bringt in Berücksichtigung eines hierauf gerichteten Antrags der Ständeversammlung zur öffentlichen Kenntniß, daß die genannten Bekanntmachungen ihre Wirksamkeit verloren haben infolge des Eintritts des Gesetzes vom 11. Aug. 1855, die künftige Einrichtung der Behörden erster Instanz für Rechtspflege und Verwaltung betreffend, dessen Beilage unter D die den ehemaligen Patrimonialgerichtsinhabern und deren Besitznachfolgern vorbehalten gebliebenen obrigkeitlichen und sonstigen Rechte und Befugnisse enthält.) (Dr. J.)

Leipzig, 15. Nov. Zur Feier des Geburtstags Ihrer Maj. der Königin wurde heute früh von den Musikchören der hiesigen Garnison eine solenne Reveille ausgeführt. (Lpz. J.)

† **Leipzig**, 14. Nov. Zum Besten der vertriebenen Schleswig-Holsteiner hielt gestern Abend Professor Roßmäßler in dem kleinen Saale der Buchhändlerbörse einen Vortrag über die geologische Beschaffenheit Schleswig-Holsteins und der angrenzenden Länder. Zur Erläuterung der urweltlichen Geschichte der ganzen Gegend verwies der Sprecher auf eine mitgebrachte Wandkarte des größten Theils von Europa, welche das muthmaßliche ursprüngliche Festland, in seiner Gestaltung von dem gegenwärtigen ganz verschieden, in rother und das durch Muschelversteinerungen kenntliche Gebiet der Kreideformation, jetzt theils trockenes Tiefland, theils noch vom Meere bedeckt, in hellblauer Farbe darstellte, und verbreitete sich hinsichtlich Skandinaviens namentlich über die an verschiedenen Merkmalen zu verspürende Hebung des Landes, die bis Jütland und Schleswig reiche, über die Nordflut, die durch die Versperrung des einst nach Norden offenen Bottnischen Meerbusens entstanden sei und Nordostdeutschland mit Sand bedeckt habe, und über die „Drift" (drift), welche die bekannten erratischen Blöcke auf Eismassen von Skandinavien weit südwärts getragen habe. Wie der Sprecher einen Anschluß der Sage an diese ältern Naturvorgänge nicht verkennen mochte, so gab ihm, als er zu der Darstellung der spätern und noch fortdauernden Bildung des Landes fortschritt, namentlich das Marschland an der Westseite von Schleswig und der Kampf, in dem der Mensch hier mit dem Meere, seinem Wohlthäter und Feinde zugleich, liege, Veranlassung zu der Ansicht, daß die Geschichte eines Volks gar oft aus der Natur seines Landes zu erklären sei, und daß ein Volk den Boden, den es gegen Naturgewalten vertheidige, umsomehr liebe und auch gegen menschliche Gewalt mit Zähigkeit vertheidige. Hoffentlich findet das Beispiel Roßmäßler's Nachahmung.

Neueste Nachrichten.

* **London**, 13. Nov. (Telegraphische Depesche.) Hier ist die officielle Nachricht eingegangen, daß General Outram in Lucknau bedrängt ist und weder abziehen noch die Stadt bezwingen kann und Verstärkungen erwartet. Nena Sahib soll mit 50,000 Mann vor der Stadt liegen.

* **London**, 13. Nov. (Telegraphische Depesche.) Die heutige Morning Post will wissen, das Parlament werde zur Sanctionirung der neuen Bankmaßregel bald zusammengerufen werden; der Tag sei zwar noch nicht bestimmt, jedenfalls werde es noch vor Weihnachten geschehen.

Handel und Industrie.

Berlin, 13. Nov. Die Berliner Börsen-Zeitung sagt: „Die Preußische Bank hat keine weitere Kündigungen von Depots vorgenommen, da es sich in diesem Fall nur um ganz vereinzelte Kündigungen handelte. Gerade nun aber zeigt es sich recht klar, wie voreilig die getroffene Maßregel gewesen ist; denn um die Rückzahlung verhältnißmäßig so kleiner Summen zu erzielen, wie es hier der Fall gewesen ist, verlohnte es wahrlich nicht, in einem so kritischen Augenblick wie der gegenwärtige eine Beunruhigung des Publicums in dem hohen Grade, wie es der Fall gewesen ist, zu verursachen und jenen ungünstigen moralischen Eindruck hervorzubringen, der die Folge davon ist, wenn man sich sagen muß, daß selbst ein Institut wie die Preußische Bank bei der Calamität des Geldmarkts allein den Umstand für sich entscheidend betrachtet, ob sie ihr Geld zu 6 oder 7½ Proc. momentan verzinsen kann."

□ **Wien**, 12. Nov. Die heute befürchtete Escompteerhöhung der Oesterreichischen Nationalbank hat große Besorgnisse erregt; allein obgleich die Finanzverwaltung sich in diesem Punkte die Hände nicht gebunden, so glaubt man doch noch immer nicht an die Wahrheit aller darauf bezüglichen Gerüchte.

Prag, 11. Nov. Trotz des Mangels eines besondern Musterschutzgesetzes dürfte dennoch die Frage, ob ein Musternachdruck schon infolge der bestehenden Strafgesetzgebung eine strafbare Handlung sei, binnen kurzem bei uns ihre Erledigung erfahren. Wie uns mitgetheilt wird, hat nämlich der hiesige Oberstaatsanwalt der Klage der Kosmanos'schen Kattunfabrik gegen eine sich fast nur vom Nachdruck nährende kleine Fabrik am hiesigen Platze sich angenommen und ist man in industriellen Kreisen auf den Ausgang dieses Processes sehr gespannt, da er bis zum Erscheinen eines eigentlichen Musterschutzgesetzes normgebend sein würde. (Dr. J.)

Wien, 10. Nov. Vorgestern ist die provisorische Brücke über die Theiß bei Szegedin zum ersten male mit einem Eisenbahnzuge befahren worden. Die Regierungscommission ist mit Begehung der Strecke von Szegedin nach Temeswar beschäftigt, und steht die Eröffnung dieser Linie nunmehr für die nächste Zeit bevor. Der Bau der Theißbrücke hat sich bei den bisherigen Versuchen vollkommen bewährt.

— Die Baierische Hypotheken- und Wechselbank hat am 10. Nov. den Wechseldisconto von 5½ auf 6 Proc. erhöht, während der Disconto für Lombard nach wie vor 6 Proc. beträgt.

— Der Verein deutscher Gerber hielt im October zu Berlin seine Jahresversammlung. Der Hauptberathungsgegenstand war die Schwierigkeit der Beschaffung des wichtigsten Fabrikationsstoffs, der Eichenrinde. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Anbau solcher durch Eichenschälwaldungen, die planmäßig nur zur Gewinnung von Eichenrinde betrieben worden, nicht genug gepflegt werde, obgleich damit je nach dem Boden per Morgen 2 Thlr. 6 Sgr. bis 5 Thlr. 23 Sgr. gewonnen werden können, während bei gewöhnlichem Betrieb nur 1 Thlr. erzielt wird.

Börsenberichte.

Berlin, 13. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98 bez., Präm.-Anl. 108½—⅞ bez.; Staatsschuld-Sch. 81⅞ Br., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110⅝ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 80¼ bez.; Poln. Pfdbr. neue 86 bez.; 500-Fl.-Loose 83¼ Br.; 300-Fl.-Loose 91½ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150¼ bez.; Berl. Kassenverein 121½ G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 114 G.; Weimar. 104 Br.; Rostocker 120½ G.; Geraer 88 Br. Thüringer 80 etw. bez. u. Br.; Gothaer 85½ G.; Hamb. Norddeutsche 88 etw. bez. u. Br.; Vereinsbank 99 Br.; Hannoversche 100 etw. bez. u. G.; Bremer 115½ Br.; Luxemburger 82 Br.; Darmstädter Zettelbank 89 etw.—88 bez. — Darmst. Creditbk.-act. 90, 89½, 90½, 90 bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger 61¼—½ bez.; Meininger 80 G.; Koburger 71 G.; Dessauer 42¾—41 bez.; Moldauische Landesbank 91—92 bez.; Oesterr. 91—½, 90¾, 91½ bez.; Genfer 49 bez. u. Br.; Disc.-Commandit-anthl. 101½, ¼—⅛ bez.; Cons.-Scheine 101¼ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 81 bez. u. G.; Schlesischer Bankverein 75½—76 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 89½—¼ bez.; Waaren-Cr.-G. 95½ etw. —96 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbhdf. 87½ Br., Minerva-Bergwerksact. 87 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 129¾ bez. u. Br., Pr.-Act. 90½ bez.; Berlin-Hamburg 112 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 135 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97½ G., D. 97½ bez.; Berlin-Stettin 124 bez. u. G., Pr.-Act. —; Köln-Minden 143½ bez. u. G., Pr.-Act. 97½ Br., II. Em. 5pc. 101 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 45½ bez. u. G., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45—½ bez. u. G., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 138 bez. u. Br., B. 128 G. Rheinische alte 98½ bez., neue —, neueste 79 bez., St.-Pr.-Act 91 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123½ Br., Pr.-Act. 98½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 143½ Br., 2 M. 141⅞ Br.; Hamburg k. 153 bez., 2 M. 150½ bez.; London 3 M. 6. 18½ bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 94 bez.; Augsburg 2 M. 102 Br.; Leipzig 8 Tg. 99½ bez., 2 M. 98¾ Br.; Frankf. a. M. 56. 20 Br.; Petersburg 98½ bez.

Breslau, 13. Nov. Oesterr. Bankn. 96½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 136½ Br.; B —, C. 125½ Br.

Frankfurt a. M., 13. Nov. Nordb. 46½ bez.; Ludwigshafen-Berbach 147½ Br.; Frankfurt-Hanau 93 Br.; Frankf. Bankact. 108⅛ Br., ½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1065 Br., 1061 G.; 5pc. Met. 73 G.; 4½pc. Met. 65 Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 129 G.; bad. 50-Fl.-Loose 83½ Br.; kurhess. Loose 40¼ Br.; 3pc. Spanier 30½ G.; 1½pc. 24⅞ Br., ⅝ G.; Wien 110½, ⅝ bez.; London 119⅝ Br.; Amsterd. 100⅝ Br., ½ G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 13. Nov. 5pc. Met. 79¹¹⁄₁₆; Nationalanl. 81¹¹⁄₁₆; do. 4½pc. 69½; 1839er Loose 136½; 1854er Loose 107⅛; Bankact. 953; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1697; Elisabethbahn 200; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 530; Creditbank 193½; Augsburg 108¾ Br.; Hamburg 79½; Frankfurt 106½; London 10. 28. Paris 125½ Br.; Gold —.

Paris, 12. Nov. Gerüchte von neuen Falliffements in England wirkten drückend auf die Börse. Als Consols von Mittags 12 Uhr 89⅛ gemeldet waren, eröffnete die 3pc. Rente zu 66. 70, und stieg, nachdem Consols von Mittags 1 Uhr 89½ eingetroffen waren, auf 66. 85. An der Börse wollte man wissen, die Bank von England werde den Disconto auf 12 Proc. erhöhen. Die 3pc. Rente sank infolge dessen wiederum in sehr matter Haltung auf Notiz. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 60; 4½pc. 90. 75; Credit-mobilieract. 760; Silberanleihe 88; Oesterr. Staatseisenbahn 651; Lombard. Eisenbahn 561; Franz-Josephsbahn 450; 3pc. Spanier —; 1pc. 25½.

London, 12. Nov. Silber 61½. Consols 89⅞; Span. 1pc. 25; Mexicaner 18; Sardinier 88½; Russen 5pc. 105; 4½pc. 95½.

Getreidebörsen. Berlin, 13. Nov. Roggen loco 39—40 Thlr. nach Qualität, Nov. u. Nov./Dec. 38½ Thlr. bez. u. G., 38¾ Br.; Dec./Jan. 39—38¾ Thlr. bez. u. G., 39 Br.; Frühjahr 41½—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 42 Thlr. bez., Br. u. G. Gerste 39—43 Thlr. Hafer loco 29—35 Thlr., Frühjahr 31½ Thlr. Br., 31 G. Rüböl loco 13½ Thlr. Br., Nov. 13½—⅓ Thlr. bez. u. G., 13½ Br.; Nov./Dec. 13⅓—⅟₁₂—⅙ Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 13⅙ Thlr. Br.; April/Mai 13⅔—13 Thlr. bez., Br. u. G. Leinöl loco 14½ Thlr. Br., per Nov. 14½ Thlr. Br. Spiritus loco ohne Faß und mit Faß 19 Thlr. bez., Nov. u. Nov./Dec 19—18⅔ Thlr. bez.; Dec./Jan. 19—⅓ Thlr. bez., 19½ Br., 18⅔ G.; Jan./Febr. 19½—⅔ Thlr. bez., 19½ Br., 19 G.; Febr./März 19⅔—⁵⁄₁₂ Thlr. bez.; März/April 20⅓ Thlr. bez., 20½ Br., 20 G.; April/Mai 20⅔—21 Thlr. bez., 20⅔ Br., 20⅓ G.; Mai/Juni 21½ Thlr. Br., 21 G.

Weizen sehr flau. Roggen loco geringer Umsatz, Termine bei unveränderten Preisen stilles Geschäft; gekündigt 150 Wispel. Rüböl matt und billiger verkauft. Spiritus nahe Termine eine Kleinigkeit billiger verkauft, spätere gut behauptet; gekündigt 20,000 Quart.

Stettin, 13. Nov. Weizen 60—68, Frühjahr 63. Roggen 38½ bez., Nov. 37 bez. u. G., Nov./Dec. 37½, Frühjahr 40, Mai/Juni 42. Spiritus loco, Nov. 20, Frühjahr 17⅔—18. Rüböl loco, Nov. 13 bez., April/Mai 13½.

Breslau, 13. Nov. Weizen weißer 56—77 Sgr., gelber 54—72 Sgr. Roggen 42—47 Sgr. Gerste 37—45 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7⅔ Thlr.

Leipzig, vom 6. bis mit 12. Nov. Weizen per Scheffel 5 Thlr. 17½ Ngr. — 5 Thlr. 20 Ngr. Roggen 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr. 22½ Ngr. Gerste 3 Thlr. 17½ Ngr. — 3 Thlr. 20 Ngr. Hafer 2 Thlr. 27½ Ngr. — 3 Thlr. Kartoffeln 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Ngr. Raps 7 Thlr. 17½ Ngr. — 7 Thlr. 20 Ngr. Erbsen 5 Thlr. 20 — 6 Thlr.

Leipziger Börse am 14. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	86¼	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80½
" 1847 v. 500 " 4%	—	99½
" 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	99½
— — v. 100	—	100
" 1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	—	102¼
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	109
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	96½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85½
kleinere 3%	—	—
" 4%	—	99
" 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	98⅜
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	95	—
do. do. 3½%	—	96
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84½
kleinere à 3%	—	—
" Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
" Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. 2½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	—	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100¼	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4½%	100⅛	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	93	—
do. 3. Emiss. 4½%	96	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	124½
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	208½	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	53	—
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	270
do. II. do.	—	244
Oberschlesische Lit. A.	—	138½
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische	124	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	62
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	110	—
do. " C.	108	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	113¾
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	80	—
Gothaer Bankact.	85½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	116	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	80½	—
Weimarische Bankact.	—	104½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd Brutto u. 1/55 Zollpfd. fein per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Friedr'or à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 18½
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	460
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	94½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99½

Wechsel. (Notiz v. 13. Nov.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	144
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	103	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅝
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57¼
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	153
	2 Mt.	—	150½
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	96½	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	95⅞	—

Feuilleton.

III. **Leipzig**, 14. Nov. Wir haben schon öfter auf die großen Verdienste des Directors Dr. K. Vogel um den Unterricht in der Erdkunde hingewiesen; er hat danach gestrebt, in Karten und Schriften Unterrichtsmittel zu schaffen, die gleichzeitig praktisch und belebend sind. Soeben ist der 3. Theil seines „Handbuchs zur Belebung geographischer Wissenschaften für Lehrer und Gebildete überhaupt“ in zweiter Auflage erschienen unter dem Titel: „Geographische Landschaftsbilder von Dr. K. Vogel“ (Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung). Der Verfasser sucht in seinen Landschaftsbildern durch eine Reihe von Porträtlandschaften aus den Federn unserer bekanntesten und berühmtesten Reisenden dem Leser ein Totalgemälde der Oberfläche unsers Planeten zu geben. Er beginnt zu dem Zweck sehr passend mit den Gebirgslandschaften und zwar mit der Krone unserer europäischen Gebirge, den Alpen. Von den europäischen Gebirgen wendet er sich zu den asiatischen, afrikanischen, amerikanischen, endlich zu den Blauen Bergen Australiens; aber auch der insularen Gebirgserhebungen gedenkt er. Den zweiten Abschnitt bilden die Landschaftsbilder aus der Ebene. Der Leser steigt nun von den Höhen in die Ebenen, und nachdem er die Nordseemarschen in Gesellschaft des bekannten Kohl durchwandert, einen Morgen in der ungarischen Pußta erlebt, die Landes, die Tundras, die Sahara, die Llanos und Savannen ꝛc. kennengelernt, wird er in der dritten Abtheilung zu den Waldlandschaften geführt. Der Verfasser läßt den Leser sich an der Mannichfaltigkeit, Pracht und Großartigkeit der Urwälder Amerikas, Afrikas und der andern Erdtheile erfreuen, und zeigt ihm dann ein Bild des Friedens im deutschen Walde. Die vierte Abtheilung behandelt die Culturlandschaften. Man ergeht sich hier in einem englischen Park, dort in einer Zimmtpflanzung auf Ceylon, einer Zuckerplantage in Südamerika oder einem Dattelgarten, kurz, in den vielseitigsten Beziehungen wird der Leser mit den Culturlandschaften bekannt gemacht. Den Schluß des Werks bildet ein Gedicht „Deutscher Urwald“ von unserm berühmten Botaniker Hofrath J. M. Schleiden. Dr. Vogel hat in diesem Werke durch seine außerordentliche Belesenheit und Kenntniß im Felde der Reiseliteratur hier ein Werk geschaffen, das für die vergleichende Geographie von sehr großem Werthe ist, und Lehrer wie Schüler werden ihm dafür Dank wissen. Ein solches Buch sollte einen großen Leserkreis finden, denn es ist belehrend und unterhaltend. Jeder denkende Mensch sollte sich das anschaulichste Bild von dem Planeten, den er bewohnt, verschaffen und statt schlechter Romane lieber solche Bücher in die Hand nehmen. Wir empfehlen das Werk dem großen Publicum hiermit auf das angelegentlichste.

---

* Die Weser-Zeitung berichtet, daß, sicherm Vernehmen nach, das Bremer Sonntagsblatt, dem Verleger und Redaction bedeutende Opfer an Geld und Zeit gebracht, mit nächstem Januar eingehe, weil, wie es heiße, ihm nicht die heimische Unterstützung zutheil werde, die nöthig wäre, um die Concurrenz, die sein Beispiel in Frankfurt, Weimar, Manheim, Wiesbaden, Hamburg, Kassel ꝛc. hervorgerufen, zu bekämpfen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig Querstraße, Nr. 8 und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Post-, Dampf- und Packet-Schiffahrt: Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

unter Direction der Herren:
Adolph Godeffroy, Vorsitzender. **Joh. Schuback & Söhne, C. Woermann, F. Laisz, H. J. Merck & Co.**, Directoren
P. A. Milberg, General-Agent.

Von **HAMBURG** nach **NEW-YORK** (direct, ohne Zwischenhafen anzulaufen)
mit den A. I. Post-Dampfschiffen **Hammonia, Borussia, Austria** und **Saxonia.**
Nächster Abgangstag: **BORUSSIA**, Capt. **Trautmann**, am **1. December.**

Güterfracht: 18 ₰ u. 15 %, Baumwollw. u. ord. Güter 15 ₰ 15 % Primage pr. 40 Cubikfuss Hamb.; Gold, Silber, Juwelen ¼ %; Contanten ⅙ % in voll. — *Passage-Preise:* Pr. Crt. 150 Thlr. für I. Cajüte, Pr. Crt. 100 Thlr. für II. Cajüte, Pr. Crt. 60 Thlr. für Zwischendeck, überall incl. Bekostigung.

Eine mit der Amerikanischen Regierung für obige Linie in Folge der ausgezeichneten Reisen der Schiffe abgeschlossene Postconvention sichert auch von dieser Seite alle Vortheile der Postdampfböte, demzufolge auch unfrankirte Briefe und Packete jetzt mit diesen Schiffen befördert werden können.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilen:

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37.

[4313] **C. Louis Taeuber,** conc. Agent in Leipzig.

Zur Besorgung der **Speditionen** mit den Dampf- und Segelschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** empfiehlt sich

Lud. Fried. Mathies,

[4325] ***Speditions-Geschäft*** in **Hamburg.**

Im Verlage der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (**R. Decker**) in Berlin sind jetzt vollständig erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: [4279]

OEUVRES

DE FRÉDÉRIC LE GRAND.

Auf Allerhöchsten Befehl durch eine Commission der Königl. Akademie der Wissenschaften neu herausgegeben

TRENTE VOLUMES, TABLE CHRONOLOGIQUE GÉNÉRALE ET PLANS.
1846 — 1857.
700 Bogen impérial 8. Geheftet. Preis: 55 Thlr.

Von diesem Werke wird nur einzeln abgegeben:
OEUVRES HISTORIQUES, VII volumes. Preis: 7 Thlr. 15 Sgr.
Ein ausführliches Inhalts-Verzeichniss wird durch jede Buchhandlung gratis geliefert.

Neues Prachtwerk.

Soeben erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Argo. Album für Kunst und Dichtung.

1858.

Mit **Kunst-Beiträgen** von

W. Amberg, C. Arnold, Ludw. Burger, K. Gräb, A. Haun, Ch. Hoguet, Th. Hosemann, Ludw. Löffler, Ad. Menzel, Ed. Meyerheim, G. Richter, W. Riefstahl, C. Steffeck, O. Wisniewski

und **Dichtungen** von

H. v. Blomberg, F. Eggers, Th. Fontane, Paul Heyse, Karl Kette, B. v. Lepel, Emilie von Lewitzka, W. v. Merkel, Chr. Fr. Scherenberg

Herausgegeben von

Fr. Eggers, Th. Hosemann, B. v. Lepel.

Grösstes Quartformat. Mit 18 lithogr. Kunstblättern, von den Künstlern selbst auf Stein gezeichnet, 6 Illustrationen und 1 Titelblatt in Farbendruck brillant ausgeführt.

Preis brosch. 5 Rthlr. 20 Sgr. — Höchst eleg. geb. mit vergoldeter Deckelpressung und Goldschnitt Preis 7 Rthlr. — In Maroquin Preis 10 Rthlr. — In Sammet Preis 17 Rthlr.

Ein Prachtwerk im besten Sinne, das nicht blos mit äusserlich leerem Schmucke prangt, sondern das wahrhaft Schöne mit ächtem innerm Werth vereint. Die Namen der drei Herausgeber, wie aller übrigen Künstler und Schriftsteller, welche beigetragen, leisten Bürgschaft für Gehalt und ästhetische Gediegenheit dieser erfreulichen Gabe, welche wohlhabenderen Kreisen insbesondere auch als Gegenstand werthvollen Geschenks angelegentlich zu empfehlen ist. [429.]

CONCERT

zum Besten des

Orchester-Pensions-Instituts

im Saale des Gewandhauses,
Dienstag den 17. Novbr. 1857,
mit gütiger Unterstützung der Frau

Jenny Goldschmidt,
geb. **Lind.**

Erster Theil.

Sinfonie (Nr. 8) von L. van Beethoven.
Scene und Arie aus dem „Freischütz" von C. M. v. Weber, gesungen von Frau **J. Goldschmidt.**
Fantasie für das Violoncell über Motive aus der Oper „Santa Chiara", componirt und vorgetragen von Herrn **Fr. Grützmacher.**

Zweiter Theil.

Lustspiel-Ouverture von Julius Rietz.
Recueil de Mazurkas (4 Mazurkas) von F. Chopin, arrangirt für die Singstimme mit italienischem Text und obligatem Pianoforte von O. Goldschmidt, gesungen von Frau **J. Goldschmidt.**
Scherzo und Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum von F. Mendelssohn-Bartholdy.
Lieder mit Begleitung des Pianoforte, gesungen von Frau **J. Goldschmidt.**

Da wegen Kürze der Zeit eine Subscriptionsliste **nicht** in Umlauf gesetzt werden kann, so sind Billets à 1 Thlr. und Sperrsitze à 1 Thlr. 10 Ngr. **nur** in der Musikalienhandlung des Herrn **Fr. Kistner** zu bekommen. Den geehrten Abonnenten des Abonnements-Concerts bleiben ihre Plätze **bis Montag den 16. November Mittags 12 Uhr reservirt** und erst **nach** dieser Zeit kann der **anderweitige Verkauf gesperrter Sitze** in der genannten Handlung stattfinden.

Die Mitglieder des Orchester-Pensions-Instituts.
[4224]

In **Hartleben's Verlags-Expedition** in **Leipzig** und **Wien** ist soeben erschienen und zu haben in **Leipzig** bei **Steinacker**, in **Dresden** in der **Arnoldischen** Buchhandlung, in **Berlin** in der **Plahn**'schen Buchhandlung, in **Breslau** bei **Max & Comp.** u. A.

Declamations-Soiree für Ernst und Scherz, Geist und Herz.

Von **M. G. Saphir.**

Taschenformat, elegante Ausgabe, 1 Thlr. 6 Ngr.

Der Vortrag von **Geist** und **Herz** erhebenden Poesien bildete von jeher ein Lieblingsvergnügen gebildeter, gemüthlicher Cirkel. Schwerlich dürfte sich für **Ernst** und **Scherz** eine bessere Wahl treffen lassen als Saphir's Declamations-Piecen, die in des Verfassers Akademien in Wien einen wahren Beifallssturm erregten und hier zum ersten Male gesammelt erscheinen.

Thüringer Sagenbuch.

Von **Ludwig Bechstein.**

Zwei Theile, in Umschlag geh. 1 Thlr. 18 Ngr.

Der Herr Verfasser sagt am Schlusse des Vorworts: „Das thüringische Sagenbuch ist eine durchweg neue und selbstständige Arbeit. Ist auch Thüringen nur ein Theil des großen deutschen Vaterlandes, so liegt es doch in Deutschlands Herzen und hat guten deutschen Kern. Seine Mythen- und Sagenwelt ist poesievoll und bedeutsam, klangvoll und unsterblich. [4309]

Leipziger Tageskalender.

Städtisches Kunstmuseum (I. Bürgerschule 11—3 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture). Centralhalle im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kunsthalle). 10—3 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhause.

Auction.

Am 16., 17. und 18. November soll im Brühl, Leinwandhalle Nr. 3/4, eine Treppe hoch, ein Posten sehr schöner feiner **abgepaßter Kleider**, gediegener Qualität in Satin Duchesse uni und damascé, Satin Duchesse-Roben à volants, Satin Duchesse rayé à l'impératrice, Barege de laine mit und ohne Kanten, Mousseline de laine uni, sowie eine Partie **Barége-Tücher** von 9—12 und 2—½ 5 Uhr gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. Sämmtliche Stoffe sind in den besten Farben und geschmackvollsten neuesten Dessins.
[4319] Adv. **Alexander Kind**, requir. Notar.

Hoftheater in Weimar.

Mittwoch, 18. Nov.: Die Nachtwandlerin. — Donnerstag, 19. Nov.: Endlich hat er es doch gut gemacht. Dazu: Das Salz der Ehe. — Sonnabend, 21. Nov. Neu einstudirt: Johann von Paris. — Sonntag, 22. Nov.: Bleibt die Großherzogliche Hofbühne geschlossen. — Montag, 23. Nov. Zum ersten Male: Rose und Röschen.

Stadt-Theater.

Sonntag, 15. Nov. Neu einstudirt: **Mutter und Sohn.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Acten, mit freier Benutzung des Bremer'schen Romans: „Die Nachbarn", von Charlotte Birch-Pfeiffer.
(**24. Abonnements-Vorstellung.**) Gewöhnliche Preise.

Digitized by Google

Die Administration des **INTERNATIONAL** rue des Bons Enfants, 29, zu **Paris**, empfiehlt sich für Finanz-, Industrie-, Handels- und Privat-Angelegenheiten. Kauf und Verkauf von Werth-Papieren. Muster und Preis-Courante. Bücher und Kunstwerke. Luxus- und Mode-Artikel, sowie Berichte darüber. Instrumente. Erfindungs-Patente. Schuldforderungen. Insertionen und Prospectusse. — Man correspondirt in allen Sprachen. — Adresse: A l'Administration de l'**International**, rue des Bons Enfants, 29, à Paris. [3176—83]

Orfévrerie Christofle.

Große Ehrenmedaille
in der allgemeinen Ausstellung
von 1855.

Fabrik in Karlsruhe.

Versilberte und vergoldete Waaren
nach elektro-chemischem Verfahren.

Silber-Waaren. Massive Galvanoplastik.
Tafel-Aufsätze und Zierathen.

Die zahlreichen Aufträge in unsern Erzeugnissen, welche uns im Laufe des Jahres 1855 durch deutsche Consumenten gegeben wurden, Aufträge, wovon ein großer Theil wegen des hohen Zolles nicht ausgeführt werden konnte, ebenso wie die Aufmunterungen, die uns von Seiten der Großherzoglich badischen Regierung zu Theil wurden, haben uns veranlaßt, eine Hülfsfabrik unserer **Pariser Manufactur** in **Karlsruhe** zu gründen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog geruhten, die ersten Operationen durch seine Gegenwart einzuweihen.

Wir sind nun seit diesem Tage im Stande, alle uns zukommenden Aufträge, sowohl in gewöhnlichen als auch in Luxusgegenständen der Silberarbeit, **zu den gleichen Preisen wie unser Etablissement in Paris** auszuführen und zu liefern.

Die Herren Kaufleute, welche die Preise unserer Erzeugnisse zu wissen wünschen, wollen sich an unser Haus in **Karlsruhe** wenden, welches solche auf Verlangen gerne einsenden wird.

Wir machen zugleich darauf aufmerksam, daß wir im Interesse der Consumenten in Deutschland, wie in Frankreich, feste Preise halten, und deshalb auch zu unsern Stellvertretern nur die geehrten Häuser ernennen, die sich verbindlich machen, nichts über den in unsern Tarifen festgesetzten Preisen zu verkaufen.

Ferner erklären wir, daß keine Concurrenz, welche, sei es in Deutschland oder in Frankreich, unsern Fabrikaten durch unsolide und anscheinend wohlfeile Nachahmung überhaupt entstehen könnte, uns veranlassen wird, von unserer auf festen soliden Grundsätzen beruhenden Fabrikationsweise abzuweichen; denn wir verdanken insbesondere der großen Sorgfalt, welche wir den uns gewordenen Aufträgen widmeten, sowie der Garantie, welche unsere Abnehmer stets in der Solidität unserer Fabrikate fanden, den ausgezeichneten Ruf, dessen unser Haus seit Jahren sich zu erfreuen hat.

Sollte Vervollkommnung unserer Fabrikation es uns später möglich machen, wohlfeilere Preise festzustellen, so werden wir dies thun; allein wir wiederholen, daß eine solche Ermäßigung nie die Folge einer geringeren Qualität unserer Erzeugnisse sein wird. Darum bitten wir unsere Herren Geschäftsfreunde und Abnehmer dringend, sich durch keinerlei Nachahmungen, deren Stempel unseren Fabrikzeichen äußerst ähnlich sehen, täuschen zu lassen.

Um solchen Täuschungen möglichst entgegenzutreten, geben wir hier eine Beschreibung unserer Fabrikzeichen. Dieselben bestehen aus einem ovalen Stempel mit der Wage, wie oben gezeichnet, und einem Stempel mit dem ausgeschriebenen Namen „**Christofle**" und einem andern rautenförmigen Stempel, welcher das Gewicht des aufgetragenen Silbers angibt, für welches wir garantiren.

Auf die Gedecke stempeln wir:

1) Den ovalen Stempel: Eine Wage darstellend, welche zwischen den beiden Schaalen die Nummer 72 trägt, als Bezeichnung des enthaltenen Silbergewichts in Grammen auf dem Dutzend Couverts (d. h. auf zwölf Gabeln und zwölf Löffeln).
2) Ein rautenförmiges Stempelchen, die zwei letzten Ziffern der Jahrszahl angebend, in welcher die Artikel fabricirt sind.
3) Das Stempelchen mit dem ausgeschriebenen Namen „**Christofle**".

Ohne den geehrten Kaufleuten in den Städten, in welchen wir Stellvertreter haben, zu nahe treten zu wollen, ersuchen wir die Consumenten, welche früher noch in keiner Verbindung mit uns standen, sich vorzugsweise an die Vertreter unserer Gesellschaft zu wenden, deren Namen wir jeweils in der betreffenden Stadt bekannt machen werden.

Stellvertreter unsers Hauses in Karlsruhe sind:

Karlsruhe:	Herren	**J. Mayer & Comp.**	**Posen:**	Herren	**W. Kronthal & Rieß.**
		A. Winter & Sohn.	**Leipzig:**	"	**Gebrüder Sala.**
Heidelberg:	"	**A. W. Ernst.**	**Braunschweig:**	Herr	**Jul. Rehkorn,** Ludwig Linde Nachfolger.
Mannheim:	"	**J. Barth.**			
Stuttgart:	"	**J. F. Märklin.**	**Chemnitz:**	Herren	**Gebrüder Sala.**
Hannover:	"	**C. Ph. Vogelsang.**	**Bonn:**	"	**D. Delimon.**
Cassel:	"	**Flescher & Traube.**	**Bukarest:**	"	**C. Van Saanen & C.**
Bremen:	"	**Böning & Comp.**	**Mailand:**	"	**Louis de J. Manini.**

[4174—77] **Ch. Christofle & Comp.**

Städtische höhere Webeschule und Fabrikmuster-Zeichnenschule zu Elberfeld. [4321]

Unter der Leitung bewährter Lehrer wird der Unterricht in allen Arten der Weberei ertheilt, und jungen Leuten Gelegenheit geboten, sich für den gewählten Beruf eine gründliche Vorbildung anzueignen.

Die Zeichnenschule umfaßt einen vollständigen Cursus für Weberei, Druckerei und andere Fabrikzweige.

Näheres im Prospectus, welcher gratis durch den Secretär Herrn **W. Mannert** dahier bezogen werden kann. Der Eintritt in die Anstalt kann zu jeder Zeit erfolgen.

Elberfeld, im November 1857. **Das Directorium.**

Patentirte
Centrifugaltrockenmaschinen

in verschiedenen Größen empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr **in Gera.** [4323]

Dr. **F. Heymann's**
Privatheilanstalt für Augenkranke in Dresden,
Feldgasse Nr. 8,
ist eröffnet. Anfragen und Anmeldungen an die Direction der Anstalt (B. v. Schweinitz) schriftlich oder mündlich zu richten. [4227—30]

Rationelle Behandlung der
Krankheiten der **Harn- und Geschlechtsorgane**
von Dr. **Schlesinger.**
Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr*
Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [4193]

Indianische Vogelnester
erhielt **A. C. Ferrari** in Leipzig. [4330]

Bei **Hermann Fritzsche** in Leipzig sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Erzählungen für die verschiedenen Stufen des Jugendalters.

Erstes Bändchen:

Die erzählende Mutter, oder: Hundert kurze Geschichten für Kinder von 3—5 Jahren. Von **Jakob Glatz.** 3te gänzlich umgearb. Auflage von **K. G. Petermann** (Director der evangel. Freischule in Dresden). Mit 4 Bildern.
Geb. 22½ Ngr.

Zweites Bändchen:

150 Erzählungen für das Kindesalter vom 3. bis zum 8. Jahre. Eine Auswahl kleiner Geschichten aus den Schriften mehrerer Jugendfreunde. Herausgegeben von **Jakob Glatz.** 3te gänzlich umgearb. Auflage von **K. G. Petermann.** Mit 4 Bildern.
Geb. 1 Thlr.

Drittes Bändchen:

Erzählungen für die mittlere Stufe des Jugendalters, und zwar vom 8. bis zum 11. Jahre. Von **K. G. Petermann.** Mit 6 Bildern.
Geb. 1 Thlr.

☞ Jedes Bändchen dieser Erzählungsbücher, in denen Unterhaltung und Belehrung auf zweckmäßige Weise Hand in Hand gehen, **bildet ein Ganzes für sich und kann,** wie es die verschiedenen Stufen des Jugendalters erfordern, von dem andern unabhängig benutzt werden.

Ferner erschien soeben:

Freie Gaben für Geist und Gemüth. Herausgegeben von **A. F. Jencke** in Dresden. 4. Jahrgang. 1. u. 2. Heft. Mit 2 Abbildungen.

☞ Der Preis des Jahrganges von 6 Heften ist hiervon 1 Thlr.; doch ist auch jedes Heft à 5 Ngr. einzeln verkäuflich. Die ersten 3 Jahrgänge werden **zusammengenommen** für 2 Thlr. erlassen und sind wegen ihres gediegenen belehrenden und unterhaltenden Inhalts als ein passendes Familiengeschenk ganz geeignet. [4307]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Karl Wiegandt in Zeitz mit Frl. Klara Blumenau in Altenburg.

Getraut: Hr. Gustav König in Berlin mit Frl. Luise Paul.

Geboren: Hrn. Julius Kuhne in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Otto Weise in Altenburg ein Sohn.

Gestorben: Hr. Kaufmann Franz Moritz Gustav Haußner in Reichenbach. — Hr. Hausbesitzer Christian Friedrich Lohse in Leipzig. — Frau Therese Pfitzmann, geb. Lucius, in Leipzig. — Hr. Johann Heinrich Sebler in Leipzig. — Frl. Wilhelmine Stirl in Leipzig. — Frl. Pauline Elisabeth Stoelzel in Eibenstock. — Hr. Justizamtmann August Gottlob Friedrich Bollert in Glauchau.

Vermählungs-Anzeige. [4318]

Rudolph Friedrich Moll.
Mathilde Moll, geb. **Schmidt.**
Leipzig, am 12. November 1857.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Dienstag. — Nr. 269. — 17. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 13. Nov. In der gestrigen Sitzung des Bundestags ist, dem Vernehmen nach, die holstein-lauenburgische Angelegenheit noch nicht zur Berathung gekommen, indem der diesfallsige Ausschußvortrag der Kürze der Zeit wegen nicht hat erstattet werden können. Von allgemeinerm Interesse dürfte nur der Antrag Badens sein, welchen es auf die Genehmigung einer Rheinbrücke an der schweizer Grenze bei Waldshut gestellt hat. Es kommt nämlich darauf an, eine feste Verbindung für die beiden Eisenbahnstrecken Basel-Waldshut und Waldshut-Zürich herzustellen, um die Communication zwischen Basel und Zürich möglichst zu beschleunigen und zu erleichtern. (Zeit.)

— Die Neue Preußische Zeitung sagt: „Wir wiesen neulich darauf hin, daß es wünschenswerth sei, **Rendsburg zu einer deutschen Bundesfestung** zu machen. (Nr. 266.) Zu der in jenem Artikel beiläufig erwähnten Grenzfrage geht uns aus guter Quelle eine Ergänzung zu, die wir mit bestem Dank hier abdrucken wie folgt: «In dem Aufsatz ‚Eine holsteinische Bundesfestung' wird beiläufig gesagt, daß ein Theil der (frühern) Festungswerke von Rendsburg auf schleswigschem Boden gelegen habe. Hierüber möchte ich einige Bemerkungen machen. Der deutsche Theil der zur Ermittelung der Grenze zwischen Holstein und Schleswig niedergesetzten Commission, welchem alle bezüglichen Urkunden zugänglich waren, hat historisch nachgewiesen, daß keins der damaligen oder frühern Festungswerke Rendsburgs auf anderm als deutschem, mithin holsteinischem Grund und Boden, lag oder gelegen hat. Außer mehren zum Theil beträchtlichen Landstrecken, auf dem jetzigen rechten Ufer der Eider und dem nördlichen Kanalufer, konnte auch Rendsburg gegenüber auf dem rechten Eiderufer ein Raum als deutsch beansprucht werden, welcher weit über das Kronwerk und selbst die von der schleswig-holsteinischen Armee angelegten detachirten Werke hinausreichte. Die dänischen Commissare haben allerdings das nicht zugegeben. Diese Commissare haben aber überhaupt mit und ohne Grund Alles bestritten, was nicht ihrem Interesse diente. Sie haben selbst der Stadt Rendsburg die Eigenschaft einer deutschen Stadt abgeleugnet, trotz der Urkunden mehrer Hundert Jahre, welche das Archiv von Rendsburg damals noch aufbewahrte.»"

Preußen. ⚹ **Berlin**, 15. Nov. Wie man gegenwärtig hört, wird der König das königliche Stadtschloß zu Potsdam nicht beziehen, sondern in Sanssouci verbleiben, bis Schneewetter eintritt, wodurch die Vortheile, welche Sanssouci für die Spaziergänge des Königs bietet, wegfielen. Das königliche Hoflager dürfte alsdann nach Charlottenburg übersiedeln, da das dortige Schloß weit größere Bequemlichkeiten darbietet. — Die Angabe französischer Blätter, daß England, Frankreich und Rußland ihre guten Dienste zur Vermittelung in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit angeboten hätten, wird erfreulicherweise hier sowie auch in Wien in Abrede gestellt. Zur Genugthuung für das deutsche Nationalgefühl muß es gereichen, daß der Andeutung der bloßen Möglichkeit der Einmischung des Auslandes in eine reindeutsche Bundessache mit voller Entschiedenheit von Seiten der deutschen Presse begegnet worden ist. In den hiesigen höhern Kreisen ist man der Ansicht, daß es nur des festen Willens und der entschlossenen Thatkraft der deutschen Mächte bedarf, um die holstein-lauenburgische Angelegenheit zu einem für die Wahrung der deutschen Nationalehre günstigen Ergebniß zu führen. Was Preußen betrifft, so wird es an der Entschiedenheit, welche unumgänglich noththut, nicht fehlen. Es muß bei dieser Gelegenheit aber daran erinnert werden, daß es das Interesse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg gegenwärtig keineswegs fördert, wenn auch Schleswig von einem Theil der deutschen Presse mit in die jetzt vorliegende Streitfrage zwischen Deutschland und Dänemark verflochten wird. Der dänischen Regierung werden durch solche Auffassungen, welche augenblicklich durchaus nicht an der Zeit sind, nur Handhaben gegeben, um die ganze Angelegenheit als eine europäische und nicht als eine bloße Bundesangelegenheit bei den Cabineten des Auslandes darzustellen. Wer es in Deutschland gut mit den Herzogthümern Holstein und Lauenburg meint, möge dringend gemahnt sein, in seinen öffentlichen Besprechungen der gegenwärtigen deutsch-dänischen Streitfrage über die von den beiden deutschen Großmächten fest und bestimmt hingestellten Foderungen jetzt nicht hinauszugehen. Nur durch die Einhaltung der scharfgezogenen Linie ist die Einmischung des Auslandes von den deutschen Mächten mit vollem Erfolg abzuhalten. Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß sich der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Gortschakow, bei seiner letzten hiesigen Anwesenheit dahin geäußert haben soll, daß Rußland sich von jeder Einmischung in die deutsch-dänische Streitfrage fernhalten werde, falls sich die deutschen Mächte streng innerhalb der Grenzen ihrer Bundesbefugnisse bei Erledigung dieser Angelegenheiten bewegen würden. Jeder Schritt darüber hinaus könne möglicherweise die Veranlassung zu einem europäischen Kriege sein. Es sei deshalb zu wünschen, daß von Seiten der deutschen Mächte ein Schritt derart sorgsam gemieden werden möge. Rußland werde sich in diesem Falle über die deutsch-dänische Streitfrage nicht „echauffiren". In gleicher Weise scheint das englische Cabinet die Sache aufzufassen. Von dem eigenen Interesse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg ist es daher dringend geboten, daß der Deutsche Bund bei seinem Vorschreiten zur Wahrung der Rechte dieser deutschen Lande aus den Grenzen seiner Befugnisse um keine Linie hinausgehe und namentlich bei einer etwa nöthigwerdenden Bundesexecution in den Herzogthümern das Bundesgebiet nicht überschreite. Es hieße nur zu Gunsten Dänemarks wirken, wenn man vom Deutschen Bunde gegenwärtig mehr verlangen wollte, als er dem wirklichen Sachverhalt, den gegebenen vorliegenden Verhältnissen und den Stellungen der Großmächte Europas nach vorderhand durchzuführen im Stande ist. Man kann deshalb den Stimmführern in der deutschen Presse nicht eindringlich genug zurufen, in die jetzige deutsch-dänische Streitfrage nicht das Herzogthum Schleswig hineinzuziehen, sondern des alten Erfahrungssatzes zu gedenken, daß man nicht Alles zu jeder Zeit kann. Zur Erreichung des gewünschten Zieles ist die volle Einheit des Willens der deutschen Mächte, die von der gesammten deutschen Nation einmüthig getragen wird, vor allem nöthig.

— r **Berlin**, 13. Nov. In Betreff der holstein-lauenburger Angelegenheit wird in der Presse auf die guten Dienste hingewiesen, welche die Vertreter Frankreichs, Englands und Rußlands dem Bunde angeboten haben sollen. Hier ist an unterrichteter Stelle von einem solchen Anerbieten durchaus nichts bekannt und dürfte dasselbe wol auch einstweilen noch nichts sein als eine leere Phantasmagorie, zu der die erhitzte Einbildungskraft der Berichterstatter Anlaß gegeben hat. Die drei Staaten, denen man so übertriebenen Diensteifer zutraut, dürften doch wol soviel politisches Schicklichkeitsgefühl haben, erst einen Beschluß des Bundes abzuwarten. — Ueber den Inhalt der zweiten türkischen Note, die in der Donaufürstenthümerfrage an die Großmächte ergangen ist, kann ich Ihnen aus guter Quelle melden, daß dieselbe nur auf das Bedenkliche der Divansäußerungen aufmerksam macht, ohne selbst irgendein bestimmtes Verlangen in Bezug auf die Angelegenheit auszusprechen. Sie nimmt in der Frage ganz den preußischen Standpunkt ein, indem sie die definitive Entscheidung dem bevorstehenden pariser Congresse vorbehält, wie es der Pariser Frieden mitsichbringt.

— Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Berlin vom 13. Nov.: „Eine etwas auffällige Nachricht geht uns aus Frankfurt zu. Bestätigt sie sich, so wäre der Ursprung des Gerüchts über das angeblich erfolgte Anerbieten ausländischer Vermittelung in der holsteinischen Sache, das auch in unsern Berichten als mindestens sehr zweifelhaft bezeichnet wurde, zum Theil erklärt. Jener Mittheilung zufolge hätten nämlich die Vertreter der auswärtigen Mächte in Frankfurt in ihren Unterhaltungen mit den betreffenden deutschen Gesandten auf eine eventuelle Vermittelung ihrer Regierungen in der holsteinischen Angelegenheit vertraulich hingewiesen. Dies soll sogar nach den ihnen zugegangenen Instructionen geschehen sein. Ich kann die Nachricht nicht ganz verbürgen, möchte sie aber angesichts der oft unterrichteten Quelle auch nicht zurückhalten. Man fügt übrigens hinzu, selbst jener officiöse Hinweis auf eine eventuelle Vermittelung sei von competenter Seite sofort zurückgewiesen worden."

Demselben Blatt wird gleichfalls aus Berlin vom 14. Nov. geschrieben: „Von einem hochgestellten Freunde der Herzogthümer soll an hiesiger einflußreicher Stelle eine Denkschrift über die gegenwärtige Lage der Angelegenheit mitgetheilt und mit Interesse entgegengenommen worden sein."

— Aus Hamm vom 13. Nov. schreibt die Berliner Börsen-Zeitung: „Wir haben heute in erster Reihe einer Pflicht zu genügen, deren Erfüllung uns zur aufrichtigen Freude gereicht, weil wir damit ein Unrecht gutmachen, das ohne unser Verschulden durch unsere Zeitung begangen worden ist. Wir hatten vorgestern nach einer Correspondenz aus Hamm mitgetheilt, daß Hr. H. Hermann (Eisengießerei und Maschinenbauanstalt zu Vorsterhausen bei Hamm) genöthigt gewesen sei, seine Zahlungen unter Verhältnissen einzustellen, welche die Staatsanwaltschaft veranlaßt hätten, die Sache zu ihrer Cognition zu ziehen. (Nr. 268.) Die Nachricht ist, wie wir mit Befriedigung berichten können, in allen ihren Theilen unwahr. Es liegen uns heute die Belege vor, daß weder eine Zahlungseinstellung erfolgt ist, noch daß die Staatsanwaltschaft die Sache zu ihrer Cognition gezogen hat."

Württemberg. **Aus Württemberg**, 10. Nov. In Stuttgart ist soeben auf Requisition der rheinbairischen Behörden die Verhaftung des Herausgebers des Telegraphen, Dr. Gall aus Trier, eines preußischen Unterthanen, durch die stuttgarter Polizei erfolgt. Auf Ansuchen des Redacteurs des Telegraphen hat die preußische Regierung Schritte gethan, um

die Freilassung des Verhafteten zu bewirken. Dr. Gall hat den Zorn der bairischen Behörden dadurch auf sich geladen, daß er in einem Schreiben an den König Max von Baiern, das er in seinen zu Trier erscheinenden Gemeinnützigen Blättern abdrucken ließ, sich über die Einschreitung der rheinbairischen Behörden gegen seine Weinverbesserungsversuche beschwert hat. (B. B.-Z.)

Thüringische Staaten. **Altenburg**, 13. Nov. Heute fand hier die Wahl zweier landschaftlicher Abgeordneten für die Residenzstadt Altenburg statt. Gewählt wurden der Oberbürgermeister Hempel und der Justizrath Königsdörfer als Abgeordnete, Rentier Dr. Wolf und Appellationsgerichtsrath v. Broke als Stellvertreter. In Schmölln ist als Abgeordneter der Bürgermeister Hase daselbst gewählt worden. (Leipz. Z.)

Gotha, 12. Nov. Der in der hiesigen Bürgerschaft an den Tag getretene Widerwille gegen diejenigen Bestimmungen der Stadtverwaltungsordnung, welche das passive und active Wahlrecht der Bürger in einer den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr anzupassenden Weise beschränken, hat denn doch den Erfolg gehabt, daß der Stadtrath die Beseitigung, resp. Modificirung jener Bestimmungen beschlossen hat. Er hat demgemäß dem Stadtverordnetencollegium den Vorschlag gemacht, die Stadtverwaltung durch eine aus drei Mitgliedern des Stadtraths und drei Mitgliedern des Stadtverordnetencollegiums bestehende Commission revidiren und dann mittels Statuts diese Revision in Kraft treten zu lassen. Dieser Vorschlag ist auch in der letzten Sitzung der Stadtverordneten angenommen worden. (Weim. Z.)

Lippe. **Aus dem Lippischen**, 10. Nov. Unlängst ward den Schullehrern ein Instruction zugetheilt, welche es an Bevormundung dieses ohnehin genug gequälten Standes ihresgleichen weit zuvorthut. So wird unter Anderm den Armen das Kartenspiel und die Erholung durch den Besuch eines Gasthauses verboten, den Hülfslehrern auch die stellvertretende Verrichtung von Küsterdiensten zur Pflicht gemacht und endlich allen angehenden Lehrern befohlen, auch von ihren Privatbeschäftigungen jedes Jahr dem Consistorium genaue Kenntniß zu geben. (M. Z.)

Freie Städte. **Hamburg**, 13. Nov. Nachdem wol so ziemlich alle deutschen Bundesstaaten, am meisten unsere südlichen Nachbarstaaten, schriftliche oder telegraphische Requisitionsauffoderungen früher gegen politische Flüchtlinge und Deserteure, in neuerer Zeit mehr gegen auswanderungslustige Criminalverbrecher, hin und wieder auch wegen verschiedener Preßvergehen an unsere Behörden hatten ergehen lassen, ist in diesen Tagen auch von der luxemburger Regierung ein Requisitionsschreiben hier eingelaufen. Vor kurzem war nämlich in der hier erscheinenden demokratischen Wochenschrift Das Jahrhundert eine scharfe Charakteristik der luxemburger Zustände und der dortigen Maßregeln erschienen, welche bald ihren Weg nach dem gemaßregelten Ländchen selbst gefunden zu haben scheint und eine Quasibeleuchtung in der augsburger Allgemeinen Zeitung zur Folge hatte. Der Verleger des «Jahrhundert», der Buchhändler Meißner hierselbst, wurde nun vor einen der hiesigen Criminalpolizeiactuare geladen, um den Namen des Verfassers zu nennen und das Manuscript des Aufsatzes herauszugeben. Wahrscheinlich hatte die luxemburgische Regierung einen Luxemburger im Verdacht der Autorschaft desselben; zu dieser bekennt sich aber der bekannte Schriftsteller Karl Grün, früher in Deutschland, jetzt in Brüssel ansässig, also der Verfolgung der luxemburgischen Regierung entrückt, die denn nun wol jedes weitere Verfahren fallenlassen wird, nachdem Hr. Meißner, der widrigenfalls dafür mit seiner eigenen Person aufkommen zu müssen bedroht wurde, die an ihn ergangene Anfoderung erfüllt hat. (Nat.-Z.)

Oesterreich. ○ **Wien**, 15. Nov. Wenn Frankreich, Rußland und England auch wirklich ihre bons offices in der deutsch-dänischen Frage angeboten hätten, was übrigens nicht wahr ist, so würde dadurch die Situation nicht geändert werden, da Oesterreich sowol wie Preußen, was jedenfalls sehr tröstreich ist, nicht gesonnen sind, eine fremde Einmischung in diese reindeutsche Angelegenheit zu dulden. Nun sind aber die drei oben genannten Mächte noch nicht einmal einig über die Haltung, welche sie in dieser Frage beobachten sollen; von einer Anerbietung ihrer bons offices kann demnach auch keine Rede sein. Was England betrifft, so gibt man sich hier der wie es scheint wohlbegründeten Hoffnung hin, daß Lord Palmerston die Ausführung der von den deutschen Großmächten beschlossenen Maßnahmen in keiner Weise beirren werde; gewiß ist es wenigstens, daß die in dieser Hinsicht von Sir Hamilton Seymour abgegebenen Erklärungen diesseits mit Befriedigung aufgenommen worden sind. Anders ist es aber mit Frankreich und Rußland; insbesondere scheint die erstere Macht eine ganz besondere Neigung zu haben, die Vermittlerrolle zu übernehmen. Zwar widerspricht man dem in Paris, und selbst in Kopenhagen gibt man sich den Anschein, als ob man diesmal auf Frankreich nicht zählen könne; es scheint indessen, daß man in der französischen Hauptstadt ein doppeltes Spiel spielt und je nach Umständen die eine oder die andere Rolle als officielle decretiren wird. Wie Dem immer sei, man wird sich eine fremde Einmischung nicht gefallen lassen und den Verträgen Geltung zu verschaffen wissen, trotz des vor einiger Zeit vom Grafen Walewski gemachten Ausspruchs: „Le gouvernement danois n'a qu'à tenir bon, l'Allemagne ne se bouge pas!“, der die Anschauungen des französischen Cabinets hinlänglich charakterisirt.

R **Prag**, 11. Nov. Es sind bereits von Wien Anordnungen hier eingetroffen zur theilweisen Reducirung gewisser Truppengattungen. Nach dem Urtheil sachkundiger Militärs sind diese Anordnungen nur als Vorläufer zu betrachten und deutet Alles darauf hin, daß die Reduction diesmal sehr umfassend sein werde. Die hierin liegende Gewähr für den Weltfrieden erhält doppeltes Gewicht im jetzigen Moment der Geldkrisen und insbesondere noch für Oesterreich, dessen seit Jahren schon dauerndes Misverhältniß zwischen Einnahme und Ausgabe nur durch eine ausgiebige Reduction der stehenden Heeresmassen in das wünschenswerthe Gleichgewicht gebracht werden kann.

— In dem Proceß des berüchtigten ungarischen Räuberhäuptlings Rozsa Sandor hat sich ein ganz unerwarteter Zwischenfall ergeben. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich nämlich heraus, daß der gefürchtete Räuber einst beim Militär gedient hat und aus dem Regiment, dessen Verband er angehörte, desertirt ist. Rozsa Sandor würde also in diesem Fall der Militärgerichtsbarkeit unterstehen. Obwol der Delinquent bei seinem System des Leugnens verharrt, so wird es nicht schwer sein in Erfahrung zu bringen, bei welchem der betreffenden Regimenter er eingereiht war. (L. Z.-Ch.)

Italien.

Sardinien. Man meldet der Oesterreichischen Correspondenz aus Turin vom 10. Nov.: „Der ehemalige Minister Graf Solara della Margarita veröffentlicht in der Armonia eine Ansprache an alle conservative Wähler, worin es heißt, die ganze Nation wolle Ruhe und Frieden, und weit entfernt, sich nach dem italienischen Reich zu sehnen, verabscheue sie jede Handlung, jede Maßregel, die darauf abzielen. In allen Collegien der Hauptorte der Provinz Savoyen sind Lehrstühle der italienischen Sprache errichtet worden. In Cagliari sind Maueranschläge mit Drohungen gegen die Piemontesen angeheftet worden. Die neapolitanische Regierung soll die Freilassung der auf dem Dampfer Cagliari gefangenen zwei englischen Offiziere zugesagt haben.“

Kirchenstaat. Aus Rom vom 4. Nov. wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Daß der Malteserorden auch in seinem jetzigen Zustande noch Elemente für eine Wiederbelebung insichträgt, davon ist Niemand mehr überzeugt als die eigenen Mitglieder. Es scheint, da die öfters erwähnte Verwendung der Ritter als Centralmiliz des Heiligen Stuhls aufgegeben ist, daß ihr Institut nun wirklich an der Stufe eines neuen Lebensalters zu weiterer Entwickelung, und zwar in der Richtung der ursprünglichen Stiftung, anlangte. Es wurden nämlich beim Papst von den Ordensvertretern wie von andern hochgestellten Männern neuerlich Schritte gethan, welche auf die Verlegung des Sitzes des Vicegroßmeisters von Rom nach Jerusalem abzielen. Ich kann Ihnen mittheilen, daß mit diesem Sitz zugleich ein Ritternovizlat sowie ein Pilgerhospiz verbunden sein soll. Um die Mittel für die Neugründung dieser Mission wird man umsoweniger in Verlegenheit sein, wenn die französische Regierung eine sehr bedeutende Geldfoderung, die der Orden noch aus der ersten Kaiserzeit zu machen hat, nicht zurückweist. Die Kaiserin der Franzosen hat sich die Insignien des Malteserordens erbeten. Zwei deutsche Mitglieder sind im Verein mit dem Patriarchen, Monsignore Valerga, in Jerusalem für diese Angelegenheit thätig.“

Großbritannien.

† **London**, 14. Nov. Die große Neuigkeit von der einstweiligen Suspension der Bankacte ist durch den Telegraphen auf dem Continent längst bekannt. Sie wurde der Börse nach ihrem regelmäßigen Schluß vorgestern nach $3\frac{1}{2}$ Uhr angekündigt, aber erst die zweite Ausgabe des Globe bringt den Brief selbst, der den Bankdirectoren die betreffende Ermächtigung ertheilt. Er lautet:

Downing-Street, 12. Nov. Meine Herren! Ihrer Maj. Regierung hat mit großer Besorgniß die traurigen Folgen bemerkt, die aus den in jüngster Zeit stattgefundenen Fallissements gewisser englischer und schottischer Gesellschaftsbanken sowol wie einiger großer Kaufmannshäuser, die zumeist mit Amerika in Geschäftsverbindung standen, hervorgegangen sind. Der Miscredit und das Mistrauen, welche infolge dieser Ereignisse entstanden, und die Verminderung eines großen Theils der durch die bestehenden Bankgesetze autorisirten Papiercirculationsmittel lassen es Ihrer Maj. Regierung nothwendig erscheinen, die Englische Bank in Kenntniß zu setzen, daß, wenn sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht im Stande sein sollte, der Nachfrage um Discontirungen und Vorschüsse auf unbeanstandete Sicherheiten zu genügen, ohne zugleich die ihr durch die Acte vom Jahre 1844 vorgeschriebenen Grenzen der Notenausgabe zu überschreiten, die Regierung bereit sein wird, dem Parlament bei dessen Zusammentritt eine Indemnitätsbill für jede etwaige Vermehrung der Notenausgabe vorzulegen. Damit diese zeitweilige Lockerung des Gesetzes nicht weiter ausgedehnt werde, als die gegenwärtigen Verhältnisse thatsächlich erheischen, ist es die Ansicht der Regierung, daß der Bankzinsfuß (10 Proc.) nicht herabgesetzt werden soll. Ihrer Maj. Regierung behält sich die Verwendung des etwaigen Nutzens, welcher aus der über das bisherige Statut erweiterten Notenausgabe erwachsen dürfte, einer spätern Rücksichtnahme vor. Ihrer Maj. Regierung ist von der Wichtigkeit, den Buchstaben des Gesetzes selbst in Zeiten namhafter mercantiler Schwierigkeiten aufrechtzuerhalten, vollkommen durchdrungen; aber sie glaubt, daß eine Maßregel wie die eben in Betracht gezogene zur Beschwichtigung jener Besorgnisse, die den Lauf des Geldverkehrs in Stockung gebracht haben, nothwendig geworden ist, und sie hegt die Zuversicht, daß die Directoren ihre Operationen klug und umsichtig nach den strengen Gesetzen Dessen, was die Lage erfodert, beschränken werden. Wir haben die Ehre 2c. Palmerston. J. C. Lewis. An den Gouverneur und Vicegouverneur der Bank von England.

Dieser Brief ist fast in denselben Worten geschrieben wie jener von Lord J. Russell und Sir Charles Wood vom 25. Oct. 1847 datirte, der die Bank ebenfalls zur vermehrten Notenausgabe ohne angegebene Beschränkung ermächtigte. Der Hauptunterschied besteht darin, daß damals das Bankdisconto 8 Proc. betrug. Damals wie heute war die Regierung der Ansicht, daß das Disconto auf seiner Höhe verbleiben solle.

Der Gouverneur und Vicegouverneur der Bank von England haben der Regierung folgende Resolution der Bankdirectoren in Bezug auf das Schreiben vom 12. Nov. übersandt:

In einer Versammlung der Bankdirectoren am 13. Nov. wurde beschlossen, daß die Gouverneure ersucht werden, den ersten Lord des Schatzes und den Schatzkanzler davon in Kenntniß zu setzen, daß das Directorium bereit ist, in Gemäßheit des gestern an dasselbe gerichteten Schreibens zu handeln. John Bentley, Secretär.

Wie verlautet, wird das Parlament zum 1. oder 3. Dec. einberufen werden.

In Lurgan (Irland) ist infolge der Arbeitslosigkeit ein Arbeiteraufstand ausgebrochen, jedoch bereits unterdrückt. Lurgan liegt in der Grafschaft Armagh der irischen Provinz Ulster, hat Leinen- und Baumwollfabriken und eine Bevölkerung von etwa 3000 Seelen.

Rußland.

Der Nord bringt die Antwort des russischen Cabinets auf das neueste türkische Rundschreiben. Unterm 22 Oct. schreibt Fürst Gortschakow an den außerordentlichen russischen Gesandten in Konstantinopel, Hrn. v. Buteniew, der türkische Gesandte habe ihm Abschrift von einer Depesche der Pforte in Betreff der Donaufürstenthümer mitgetheilt. „Ich", fährt Fürst Gortschakow fort, „habe dem Herrn Gesandten der Türkei geantwortet, daß in dieser Beziehung das kaiserliche Cabinet nur auf die Haltung zurückweisen könne, die es unwandelbar von Anfang dieser Frage an eingehalten habe; nämlich das kaiserliche Cabinet behalte sich, ohne sich in irgendeiner Weise auszusprechen, weder für noch gegen die Vereinigung der Fürstenthümer, und indem es gegenwärtig seine Thätigkeit auf die einfache unumwundene Ausführung der Bedingungen des Vertrags vom 30. März beschränke, vollständig sein Endurtheil über die künftige Organisirung dieser Provinzen vor, und zwar bis zu dem Augenblick, wo es berufen werde, dieses Urtheil im Kreise der Conferenzen kundzugeben. In der Ueberzeugung, daß dieser Weg streng dem Geiste wie dem Buchstaben des Pariser Vertrags entspricht, findet das kaiserliche Cabinet keine Veranlassung, davon abzuweichen, und hält deshalb seinen Beschluß aufrecht, auf diesem Wege zu verharren." Hr. v. Buteniew erhält Auftrag, dies an Ali-Pascha mitzutheilen und ihm Abschrift von obiger Depesche zu lassen.

△ **Posen**, 14. Nov. Aus Warschau erfahren wir, daß die in der Ausführung begriffene Reform der höhern Lehranstalten auf unerwartete Schwierigkeiten stößt, indem die alten Lehrer größtentheils entlassen werden müßten, es aber an philologisch gebildeten jungen Lehrkräften fehlt. Man soll dem Vernehmen nach schon daran denken, sich aus unserer Provinz zu rekrutiren; allein bei dem auch hier herrschenden Mangel an jungen Lehrern (eine Folge der verhältnißmäßig zu niedrigen Besoldung) haben Solche, welche beider Landessprachen mächtig sind, auch hier gute Aussichten, und werden daher schwerlich den Dienst jenseits der Grenze, trotz der höhern Besoldung, dem diesseitigen vorziehen.

Donaufürstenthümer.

Dem Etoile de Danube wird aus Jassy vom 11. Nov. berichtet: „Die Tagesordnung des Divans ad hoc, die innern Reformen betreffend, ist in der gestrigen Sitzung fast ganz erledigt, und in den vorhergehenden wurden angenommen: 1) Freiheit der Culten, 2) Reorganisation der Armee im Gesichtspunkt der Neutralisation und der gemeinsamen Vertheidigung des Territoriums beider Fürstenthümer, 3) Gleichheit vor dem Gesetz, 4) allgemeine Contribution und Conscription, 5) Anstellungsfähigkeit aller Rumänen zu allen Staatsämtern. Morgen soll die Frage der Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse zur Sprache kommen. Die Gemüther sind bereits sehr erhitzt und man befürchtet bei dieser Gelegenheit Aufregung und Unordnung."

— Wie der Oesterreichischen Zeitung aus Belgrad geschrieben wird, sollen sämmtliche Donaubrückenköpfe und auch drei serbische Festungen durch türkische Truppen verstärkt werden.

Türkei.

⊕ **Konstantinopel**, 4. Nov. In Erfüllung der schmerzlichen Pflicht eines wahrheitliebenden Berichterstatters sehe ich mich genöthigt, Dasjenige, was ich bezüglich der Freigebung des Grundeigenthums an Europäer, gestützt auf eine Bekanntmachung im Journal de Constantinople, Ihnen mit voriger Post mitgetheilt habe, hiermit und infolge eines nachträglichen Widerrufs dieses Journals ebenfalls und damit zugleich alle die sanguinischen Folgerungen und schönen Perspectiven zu dementiren, die ich damals an den Bericht selbst angehängt hatte. Es war Alles aus einer „falschen Uebersetzung" eines Artikels der türkischen Staatszeitung abgeleitet, und ich bestätige hiermit gegenüber dem geglaubten und verfrüht gepriesenen Fortschritt im türkischen Staats- und Rechtsleben pflichtmäßig den status quo ante, d. h. wie er vor Eintritt des Reichs der Vernunft und Gerechtigkeit im Türkenlande immer bestanden und heute noch bestehe. — Auf officiösem Wege macht die Pforte unterm gestrigen Datum bekannt, „daß die Regierung des Sultans angesichts der revolutionären Beschlüsse der Divans ad hoc in der Moldau und Walachei am 28. Oct. eine Circulardepesche an ihre Gesandten an den Höfen der Mächte, welche den (letzten) Frieden von Paris mitunterzeichnet, abgefertigt habe, in der sie ihre in der Circulardepesche vom 25. Sept. d. J. bezeichnete Haltung festhält und mit Würde und Bestimmtheit gegen jeden Angriff protestirt, der gegen ihr Recht der suzeränen Gewalt oder die Integrität des Reichs sich erheben dürfte." Das ist für uns der Prolog zu dem großen Drama, das, sonst orientalische Frage geheißen, unter dem Titel der moldo-walachischen Angelegenheiten sich in nächster Zeit abwickeln wird. In grassester Weise ist bereits die Oberflächlichkeit zutage getreten, mit der man damals in Paris die wichtigsten Fragen unerledigt gelassen, ja in der jetzt sich aufdrängenden Angelegenheit den eigentlichen Kriegszweck, den Kern hundertjähriger Complicationen, einem französisch nationalen, wenn nicht einfach bonapartistischen Datum geradezu geopfert. Die Folgen pochen an die Thür der Gegenwart: wer mag ihrem Eintritt wehren? — Die seit 14 Tagen jeden Montag im Sitzungssaale des Mauthgebäudes von Galata versammelte gemischte Commission für Ausarbeitung eines neuen Zolltarifs für Aus- und Einfuhr im türkischen Reiche hat am 2. Nov. aus ihrer Mitte eine Subcommission von acht europäischen Kaufleuten gewählt, welche die Tarifirung provisorisch auszuarbeiten und an jedem Montage der Generalversammlung für die Debatte vorzulegen hat. Man beginnt mit dem Exportzoll. Die vollständige Commission besteht aus 48 Mitgliedern, als seitens der Türkei: Salih-Pascha, Mitglied des Großen Staatsraths, früherer Douaneninspector, Präsident; Kabuli-Efendi, Pfortendolmetsch; Mustapha-Efendi; Riza-Efendi, erster Commis der Douane von Konstantinopel; der Director der Douane von Kiredsch-Kapussi (Galata); der Director der Galata-Mauth. Die 15 europäischen Gesandtschaften sind eine jede durch einen Gesandtschaftsdolmetsch und einige Delegirte aus dem Kaufmannsstande der Nationalen vertreten. Die drei deutschen Gesandtschaften repräsentiren sich wie folgt: Oesterreich: Hr. v. Heimerle, Internuntiaturdolmetsch, und die Kaufleute Hipfinger, Peter und Decosi; Preußen: Baron Testa, Gesandtschaftsdolmetsch, und die Kaufleute Schneider und Kind; die Hansestädte: Hr. v. Camerloher, Gesandtschaftsdolmetsch, und die Kaufleute Rickehoff und Lambrino. Secretär der Commission ist Hr. Ch. Keun, Deputirter der holländischen Gesandtschaft.

— In dem türkischen Rundschreiben über die Vereinigung der Donaufürstenthümer kommt folgende charakteristische Stelle vor: „Die Redner (der Divans) haben in ihren Reden sowie in der Aufstellung ihrer Wünsche Sorge getragen, selbst nicht einmal das Wort Suzeränetät auszusprechen, und haben Ausdrücke gebraucht, die zur Genüge beweisen, wohin sie gelangen wollen. Es ist wahr, daß, um den Schein zu wahren oder um die eigentliche Absicht zu verbergen, sie von ihrem Wunsche geredet haben, die alten Stipulationen der Hohen Pforte zu achten — Capitulationen, deren Originale nirgends in der Welt vorhanden und welche von den Moldo-Walachen mehr als einmal verletzt und zerrissen worden sind."

Der Oesterreichischen Zeitung wird aus Konstantinopel vom 7. Nov. geschrieben: „Die Nachrichten aus Jassy und Bukarest sind für die Pforte so bedenklicher Art, daß sie sich veranlaßt gefunden hat, energische Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um die Rechte des Sultans zu wahren und die Ruhe in den Donaufürstenthümern nicht weiter stören zu lassen. Es verlautet nämlich, die Divans ad hoc von Jassy und Bukarest gedenken für beide Donaufürstenthümer Eine provisorische Regierung zu errichten. Ein solcher Schritt wäre für die Pforte das Signal, mit bewaffneter Hand in der Moldau und Walachei zu interveniren. Sicher ist es, daß Omer-Pascha nicht nach Bagdad abgeht, sondern daß er das Obercommando über ein Observationscorps an der untern Donau übernehmen soll, welches eventuell in die Donaufürstenthümer einzurücken haben wird. Ismail-Pascha, der Seriasker von Rumelien, soll seinerseits das Hauptquartier in Monastir aufschlagen und gegen Montenegro Stellung nehmen, um den Uebergriffen des Fürsten Danilo ein Ende zu machen."

In Triest sind mit dem Lloyddampfer Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. Nov. eingetroffen. Hiernach sei es Thatsache, daß Graf Zamoyski sowol in Konstantinopel als auch in der Moldau und Walachei mehre Emissare unterhalte, die zu seinen Gunsten thätig seien, um ihm die Krone des neuzugründenden Rumänenreichs zu verschaffen. Einer dieser Emissare habe diese Woche in einer öffentlichen Gesellschaft behauptet, Graf Zamoyski hätte die nämlichen Rechte auf diesen Thron wie ein Murat oder sonst einer der Prätendenten. Die türkische Regierung nehme jedoch die Sachen, wie sie jetzt in den Fürstenthümern stehen, durchaus nicht mehr von der lächerlichen Seite, und seit dem 6. Nov. Nachmittags seien alle Anstalten getroffen, um den Dingen auf energische Weise eine andere Richtung zu geben. Der Regierung seien nämlich Nachrichten zugekommen, nach welchen die öffentliche Ruhe sowol in der Walachei als auch in der Moldau aufs äußerste bedroht sei, und zwar bedroht von zwei Seiten. Erstens sollen nämlich die Herren der Divane einen großartigen „Putsch" ausführen wollen, und zweitens sah man jeden Augenblick einem Ausbruch der Volkswuth, namentlich der Landbewohner, gegen die Bojaren entgegen.

Afrika.

Wie man aus Tripolis vom 8. Oct. meldet, hat der Sultan den Barmherzigen Schwestern des heil. Joseph ein großes Gebäude zur Errichtung eines Hospitals geschenkt. Vor zwei Monaten wurde auch ein Ferman erlassen, der den Bau einer neuen katholischen Kirche in Bengasi bewilligte.

Amerika.

In London ist der Dampfer North Star aus Neuyork mit Nachrichten vom 31. Oct. eingetroffen. Die Stimmung hat sich daselbst verbessert und Eisenbahnactien waren gestiegen. Der Curs auf London war 108. Baumwolle war im Preise unverändert. In Neuorléans war die Stimmung trübe.

— In Mexico waren die Aufrührer geschlagen worden und ein neues Ministerium wurde gebildet.

Ostindien.

☐ **London**, 12. Nov. Die Sensation erregenden Depeschen der Regierung aus Indien werden durch telegraphische Specialdepeschen ergänzt, die

uns neue und interessante Details mittheilen. In Bezug auf die Befreiung Lucknaus erfahren wir, daß General Havelock auf seinem Marsche dahin auf den Widerstand der Insurgenten stieß. Sie hatten sich in Meengarsour verschanzt. Der General stürmte, nahm die Stellung am 21. Sept. und jagte den Feind vor sich hin. Wie schon bekannt, wurden die Insurgenten am 25. Sept. vor Lucknau angegriffen, dadurch die Befreiung erzielt und am 26. Sept. waren die Engländer im Besitze eines Theils der Stadt. Offenbar rührt das von dem Umstande her, daß die Residenz des Gouverneurs, wo die Hauptbefestigung der Garnison sich befand, am Ende der Stadt gelegen ist und zuerst entsetzt wurde. Die letzte Depesche von Cawnpore, welche Nachrichten über Lucknau bringt, datirt vom 2. Oct. Sie sagt unter Anderm, daß General Havelock einen energischen Widerstand fand und daß der Verlust an gefallenen Offizieren besonders groß ist. Bewunderungswürdig ist der Muth und die Ausdauer der Garnison und der Flüchtlinge in Lucknau selbst, welche die Belagerung vom 31. Mai bis 25. Sept. heroisch aushielten. Die Garnison bestand ursprünglich nur aus den Ueberbleibseln zweier europäischen Regimenter, nicht stärker als 524 Mann, und einer Compagnie Artillerie. Wie sehr diese geschmolzen, das bewiesen die dringlichen Auffoderungen, welche der gefallene General Lawrence an die Kalkutta-Regierung um Verstärkungen richtete. Die Residenz des Gouverneurs und ein kleines Fort wurden mit Sorgfalt befestigt; aber General Lawrence hielt sich nicht in der Defensive, sondern machte einen Ausfall, der sechs Kanonen, 60 Mann und mehre Offiziere kostete, und bei welchem General Lawrence eine tödtliche Wunde erhielt, der er unterlag. Die Position wurde immer kritischer. Die Hülfe europäischer Truppen war unmöglich, die Sendung eingeborener Truppen mißlang, und General Havelock's kleines Corps rieb sich in muthigen, aber vergeblichen Versuchen auf. Die Stadt wurde von den Rebellen geplündert, das Fort angegriffen Bei diesem Angriffe wurden durch eine Miene 1000 Insurgenten in die Luft gesprengt. Die von dem neuen Commandanten von Lucknau, Major Banks, zwei mal angesetzten Termine, bis zu welchen er auszuhalten glaubte, verstrichen. Jede Hoffnung schien verloren, die Minen bereits gelegt, welche der Residenz des Gouverneurs galten und wo ein großer Theil der Frauen und Kinder einquartiert war. Da kam in der letzten Stunde die britische Befreiungsarmee und rettete die Eingeschlossenen vor dem Schicksale Cawnpores. General Neill's Theilnahme am Sturme der feindlichen Verschanzungen beweist sein Heldentod. Sonderbar, daß dieser General mit dem Entsatze von Benares genau in derselben Lage war wie vor Lucknau. Wäre er zwei Stunden später gekommen, beide Plätze wären verloren gewesen. In Bezug auf die Einnahme von Delhi finden wir in der neuesten Depesche, daß die Insurgenten nach der Erstürmung des Platzes ihr befestigtes Lager vor der Stadt verlassen haben. Die letzten Berichte, welche via Lahore bis zum 2. Oct. reichen, enthalten keine Details der Vorgänge in und außerhalb Delhis, mit Ausnahme der Gefangennahme des Königs und der Königin und der Erschießung der Prinzen; aber aus der gedachten Privatdepesche ersehen wir, daß der „Thronerbe" und älteste Prinz des Hauses, Tamerlan, an der Spitze der Rebellen die Stadt der Großmoguln und seiner Väter verlassen hat. Von daher mag es sich erklären, daß der alte König und seine jüngern Söhne sammt einem Enkel in die Hände der Sieger fielen. Es steht dies in Uebereinstimmung mit dem Briefe, welchen der gefangene König an den Gouverneur Colvin richten ließ und in welchem er gegen eine „Usurpation seines Throns" zu protestiren schien und jede Verantwortlichkeit für Das, was geschehen, von sich ablehnte. Ob dies im Stande sein wird, dem König das Leben zu retten, das werden die nächsten Ereignisse lehren. Näher liegt es, daß sein Tod mit dem üblichen indischen Gepränge gefeiert wird. Kein Zweifel, daß die Rebellen in Delhi mit verzweiflungsvoller Energie fochten; aber daß die Engländer sie an Muth und Ausdauer weit übertrafen, ist ebenso wenig zweifelhaft. General Nicholson's Tod wird in der indischen Armee tief bedauert werden, und nicht weniger bedauerlich ist es, daß der Sieger vor Delhi, General Wilson, wegen Krankheit sein Commando aufgeben und selbes dem General Penny übergeben mußte. Zahlreich ist die Liste englischer Generale, welche dieser Krieg gekostet, und vor Delhi allein unterlagen die Generale Anson, Barnard, Reid, Chamberlain, Wilson, Nicholson u. A. Wohin sich die Delhi-Insurgenten gewendet haben, das geht nicht mit Klarheit aus der neuesten Depesche hervor. Nach den officiellen Mittheilungen wäre ein Theil gegen Rohilkund und Audh, und ein anderer gegen Muttra gezogen; aber nach den Privatdepeschen zu urtheilen, scheinen sich die Insurgenten mit ihrer Hauptmacht südwestlich gewendet zu haben. Wir erfahren, daß eine der verfolgenden Colonnen unter General Greathed und 2000 Mann stark sich gegen Anop Shekur auf dem Wege nach Rohilkund gewendet habe. Während die Regierungsdepesche über die Meuterer von Dinapore schwieg, des Gwalior-Contingents oder der Insurgenten, die in Malve, Indore und anderswo sich sammelten, nicht gedachte, erhalten wir jetzt einige Nachrichten über die immer noch drohende Stellung dieser rebellischen Truppen. Die Dinapore-Insurgenten sind ins Innere des Landes bis nach Banda gedrungen, und was noch beunruhigender ist, der „Bluthund von Cawnpore", Nena Sahib, steht an der Spitze des Gwalior-Contingents und scheint den Engländern die Spitze bieten zu wollen. Mit ängstlicher Spannung werden Nachrichten über das Schicksal der Garnison von Sangor erwartet, wohin sich zahlreiche Frauen und Kinder geflüchtet hatten und rasche Hülfeleistung sehr nothwendig geworden. Kein Zweifel auch, daß das Pendschab nicht ruhig geblieben, denn es wird diesmal bestimmt angezeigt, daß die ganze Gegend zwischen Lahore und Multan in Bewegung ist.

— Das East India House veröffentlicht folgende telegraphische Depesche aus Kalkutta vom 8. Oct.: „General Outram telegraphirt am 2. Oct., daß die Rebellen zu stark sind, um eine Entfernung von Lucknau zu gestatten. Der Kranken und Verwundeten, der Weiber und Kinder sind über 1000. Nach getroffener Vorsorge für die Sicherheit der Besatzung will General Outram nach Cawnpore zurück. Er fügt hinzu, daß noch zwei Brigaden mit starker Feldartillerie nöthig sein werden, um entweder mit der Besatzung abzuziehen oder die Stadt zu bezwingen. Die Verbindung zwischen Cawnpore und Lucknau ist noch unterbrochen. Die neuesten Nachrichten aus Gwalior gehen bis zum 26. Sept. Scindia hatte die Meuterer seines Contingents zum Gehorsam gebracht, indem er seine eigenen Truppen und 10,000 Thakoors gegen sie stellte, ihnen die Zufuhr abschnitt ꝛc. Spaltung und Zwietracht herrscht unter den Meuterern, welche einerseits ein Shahzadah aus Delhi um Hülfe ansprach, andererseits ein Sendling des Nena Sahib bearbeitete. Die Meuterer des Ramgurhbataillons wurden am 2. Oct. bei Chuttrah von einer Abtheilung des 53. königlichen Regiments unter Major English geschlagen, verloren mehre Kanonen, 45 Munitionskarren ꝛc. Unser Verlust war 45 Todte und Verwundete."

Die Morning Post enthält folgende telegraphische Depesche aus Marseille vom 14. Nov.: „Den Aussagen der auf dem Schiffe Valetta hier angekommenen Passagiere zufolge war Havelock's Lage sehr kritisch. Er war von einer feindseligen Bevölkerung umgeben, litt Mangel an Proviant und wurde durch eine große Schar von Weibern und Kindern behindert. Die Präsidentschaft Bombay soll sich in einem Zustande großer Aufregung befinden, und es ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß, wäre Delhi nicht gefallen, neue Meutereien im Heere von Bombay zu beklagen sein würden."

Aus Marseille vom 15. Nov. wird telegraphirt: „Die Bombay Times gibt die Stärke der von Delhi aus zur Verfolgung der Insurgenten ausgerückten Truppen auf ungefähr 4500 Mann an. Dieselben haben den Aufständischen am 27. und 28. Nov. zwei blutige Treffen geliefert, in deren ersterm die Engländer 60 Mann, darunter fünf Offiziere, verloren. Die Hauptmasse des Meutererheeres hat sich, wie man vermuthet, nach Gwalior gewandt. General Outram ward vor Lucknau leicht verwundet, doch war der daselbst errungene Sieg ein vollständiger. Man-Singh, der Führer der Aufständischen, hatte mit 15,000 Soldaten aus dem Königreich Audh den Versuch gemacht, die Engländer zu überfallen. Seine Truppen wurden jedoch zurückgeschlagen und er selbst erhielt eine Verwundung. Dem auf den Thron von Audh erhobenen jungen Prinzen gelang es zu entfliehen. Der starkverschanzte Radscha von Cawnpore hat einen Angriff der Truppen von Madras zurückgeschlagen. Ein englischer Oberst verlor in diesem Gefecht das Leben."

Einer Depesche der Times aus Alexandrien vom 5. Nov. entnehmen wir Folgendes: „General Havelock stürmte und nahm die feindliche Position zu Mingarsur am 21. Sept. und setzte dann seinen Marsch nach Lucknau fort, indem er die Insurgenten vor sich hertrieb. Am 25. Sept. ward die Residenz entsetzt und am folgenden Tage wurden die Verschanzungen der Belagerer erobert. Die letzten Nachrichten aus Lucknau sind über Cawnpore (2. Oct.) eingelaufen. Beinahe die ganze Stadt Lucknau war in unserm Besitz. Der Widerstand soll höchst hartnäckig gewesen sein. Der Feind hatte sein Lager außerhalb der Mauern von Delhi verlassen. Die Verluste, welche die Engländer bei dem Sturme am 14. Sept. an Todten und Verwundeten erlitten, werden auf nahe an 1200 Mann geschätzt. In den spätern Tagen scheinen die Verluste nur unbedeutend gewesen zu sein. Laut Nachrichten aus Delhi vom 3. Oct. wollte der mit einer 2000 Mann starken Heersäule zur Verfolgung der Flüchtlinge abgesandte General Greathead über Anop-Schekur nach Rohilkund marschiren."

Amtlichen Berichten zufolge hatten die Insurgenten zu Lucknau die Uebermacht, und zwischen Lucknau und Cawnpore befanden sich 1000 verwundete Engländer. Verstärkungen waren nothwendig, und General Outram beabsichtigte einen Rückzug nach Cawnpore. Die Insurgenten von Ramgurh waren besiegt worden.

Wie der Morning Post gemeldet wird, hatten die Engländer einen großen Theil der Bewohner von Delhi niedergemacht; unter den Aufständischen daselbst befanden sich mehre Europäer.

Laut in Triest eingetroffenen Berichten aus Bombay vom 17. Oct. hatten die zur Verfolgung der Rebellen entsendeten englischen Colonnen die Insurgenten bei Bulandschuhur und Muttra geschlagen. Der Häuptling der Aufständischen von Audh, Man-Singh, war bei Lucknau gefangengenommen worden. — Die nach China bestimmte französische Gesandtschaft war zu Singapore angekommen. — Der russische Gesandte war zu Peking abgewiesen worden.

— Wie aus Aden gemeldet wird, treffen die Engländer daselbst große Vorsichtsmaßregeln, um diesen wichtigen Punkt gegen jede Eventualität sicherzustellen. Ein arabischer Scheik, der nichtsdestoweniger von den Engländern für ruhiges Verhalten den Karavanen gegenüber und für Lieferung von Trinkwasser einen Jahrgehalt bezieht, soll aufreizende Pamphlete unter seinen Stammgenossen verbreitet und so den Engländern zu doppelter Vorsicht Anlaß gegeben haben. Die angloindischen Soldaten sind entwaffnet, durch europäische ersetzt und zu den Festungsarbeiten verwendet worden. Am Abend werden sie in großen Baracken untergebracht und streng bewacht.

Königreich Sachsen.

Der Census nach dem Wahlgesetze vom 24. Sept. 1831.

V **Aus Sachsen**, 15. Nov. Die Mängel des alten, im Jahre 1851 reactivirten Wahlgesetzes sind zwar schon während seines ursprünglichen Bestehens vielfach erkannt und theilweise besprochen worden; sie wirken aber gerade in jetziger Zeit, wo überhaupt, und zwar zum Theil eben infolge dieser Mängel, der Eifer für das constitutionelle Leben in Sachsen auffallend erkaltet, ja der Sinn dafür anscheinend fast ganz erstorben ist, doppelt fühlbar, sodaß namentlich aus den Städten viele Klagen über Theilnahmlosigkeit an der Wahl der Wahlmänner und der Abgeordneten zum Landtage lautwerden, welche uns Veranlassung geben, des erheblichsten jener Mängel hier nochmals zu gedenken und zu zeigen, wie nothwendig eine durchgreifende Abänderung jenes Gesetzes zum mindesten in diesem Punkte ist. Obenan in der Unzuträglichkeit steht nämlich der Census, und zwar nicht nur an und für sich, schon insofern er die Intelligenz ohne pecuniäre Mittel ausschließt, und so gewissermaßen die Materie über den Geist stellt, sondern auch vornehmlich durch die zur Norm genommene Modalität des Census in Sachsen. Ganz aufgeben will ihn die Regierung und mit ihr die dermalige Majorität in den Kammern nicht; nehmen wir also einen Census zur Zeit für unabwendbar an und sprechen wir jetzt nur von seiner dermaligen Beschaffenheit. Derselbe soll nach §. 56 des Gesetzes für die Städte bestehen in 1) 10 Thlrn. jährlichen Grundsteuern, oder 2) einem Vermögen von mindestens 6000 Thlrn., 3) 400 Thlrn. sicherm jährlichen Einkommen, 4) 30 Thlrn. in großen, 20 Thlrn. in mittlern, 10 Thlrn. in kleinen Städten an directen Real- und Personallandesabgaben, vorausgesetzt jedoch, daß dreijährige Staatsangehörigkeit, erlangtes Bürgerrecht, resp. dreijähriger Gewerbebetrieb damit verbunden ist. Außerdem sind noch (ohne Census) wählbar die Mitglieder der Stadträthe und die Stadtverordneten. Ganz abgesehen von der Quantität dieses Census ist nun aber die Bestimmung §. 58 in hohem Grade beschränkend und unzweckmäßig, wonach „die Nichtangesessenen, welche zu Abgeordneten wählbar zu sein glauben, sich bei der Obrigkeit anzumelden haben", und solchen Unangesessenen sind auch diejenigen Angesessenen gleichgestellt, deren ordentliche Grundabgaben allein den Census nicht erreichen, sondern nur mit Hinzurechnung der Personallandesabgaben. Für diese Vorschrift ist ein genügender Grund gar nicht angegeben oder abzusehen; denn die Feststellung der Quantität der Personalabgaben ist der Obrigkeit ebenso leicht und sicher zugänglich als die der Grundabgaben; warum sie also nicht erstere ebenso wol als letztere ex officio aufzunehmen und zu verzeichnen hat, läßt sich gar nicht erklären. Warum den vermöge seines Grundabgabenbetrags Wahlfähigen zur passiven Wählbarkeit berufen, dem nach Höhe seiner Personalabgaben Wahlfähigen aber zumuthen, sich bei Vermeidung seiner Ausschließung zur Wählbarkeit anzumelden und ihren Nachweis zu führen?

Was auch immerhin gegen die Ansicht sich einwenden lassen mag, daß es undelicat sei, sich solchergestalt zu bemühen, um in die Wahlliste aufgenommen zu werden, so ist doch nicht zu bestreiten, daß darin mindestens die Erklärung liegt, man halte sich für geeignet, zum Landtagsabgeordneten gewählt, also auch Denen vorgezogen zu werden, mit deren Namen die Behörde ex officio die Liste füllt; ein Herzu- und Hervordrängen, welches nur dann an Auffälligkeit verlieren und vor misliebigen Urtheilen gesichert sein würde, wenn die Zahl Derer, die sich dazu entschlössen, eine erhebliche wäre. Da dies aber bei unserm überhaupt noch wenig ausgeprägten und keineswegs regen constitutionellen Leben noch niemals der Fall war und am allerwenigsten jetzt erwartet werden darf, wo ein sehr erklärlicher Indifferentismus überhandgenommen, so muß jene beschränkende Bestimmung gegen nicht oder nicht hinlänglich Angesessene, und wenn sie auch 30 Thlr. jährlich an Personalabgaben entrichteten, gleiche Wirkung mit ihrer völligen Ausschließung haben. Daß dies aber ein großer Uebelstand und eine nachtheilige Decimirung des Verzeichnisses der eigentlich Wählbaren ist, wer wollte das leugnen? Ist die Zahl Derer, die an directen Personallandesabgaben jährlich mehr als 10, 20 und 30 Thlr. entrichten, in den Städten etwa nicht stark? oder sind darunter nicht Leute von erwähnenswerther Intelligenz und patriotischer Gesinnung zu finden? Läßt sich von Gelehrten, Aerzten, Anwalten, Kaufleuten, Fabrikanten, Technikern, Rentiers rc. nicht annehmen, was das Gesetz §. 60 ausdrücklich von Stadträthen und Stadtverordneten ohne Unterschied, ob sie auch, wie in vielen kleinen Städten, niemals über des Vaters Schwelle und Werkstatt hinausgekommen sind, voraussetzt, daß sie nämlich Kenntniß von den Stadtverhältnissen und Interesse an dem Wohlstande der Städte besitzen? nicht zu gedenken, daß längst feststeht, daß eigentlich nicht locale und Standes-, sondern allgemeine Staatsinteressen auf dem Landtage vertreten werden, nicht Stadt und Land einander gegenübertreten und Sonderinteressen verfechten sollen.

Der dermalige Wegfall solcher Unangesessenen aus den Wahllisten hat unter Anderm die Folge, daß die Wahlmänner in letzterer zuweilen kaum zwei Personen zu finden vermögen, welche den Ansprüchen, die sie an einen Landtagsabgeordneten stellen, genügen. Das ist keine Uebertreibung; die Erfahrung hat es gelehrt, auch eben jetzt wieder; und es ist auch sehr erklärlich, wenn man einerseits diese Ansprüche und andererseits die Liste prüft. Man erfodert Intelligenz, Unbefangenheit, Uneigennützigkeit, unabhängige Stellung, Patriotismus, Rednergabe; die Liste aber bietet außer einigen Bürgermeistern (deren heimische Anwesenheit zudem in den kleinern Städten so unentbehrlich zu sein pflegt, daß weder sie selbst noch die Wahlmänner ihres Orts ihre Wahl wünschen und fördern) und einigen Rathsmitgliedern einer größern Stadt nur in dem glücklichen Falle noch einige Leute von universeller Bildung dar, wenn dergleichen nebenbei mit größern Grundstücken ansässig sind. Dergleichen sind aber in kleinen Städten höchst selten; und findet sich auch Einer und der Andere derart in der Liste, so ist es noch sehr fraglich, ob er die übrigen vorgedachten Eigenschaften oder doch wenigstens die wesentlichsten derselben besitze? Weit seltener wird sich diese Frage bejahen lassen, als es der Fall wäre, wenn auch alle Diejenigen ohne eigenes Zuthun in die Liste der Wählbaren aufgenommen würden, welche an Personallandesabgaben, oder an solchen in Verbindung mit ihren Grundsteuern mindestens 10 Thlr., resp. 20 oder 30 Thlr., jährlich entrichten und daher wirklich wählbar sind. Die Zurücksetzung Dieser gegen Andere, deren Grundsteuer allein den Census erreicht, ist also dem Lande ebenso nachtheilig, wie sie unlogisch ist; und da dies allgemein anerkannt wird, so steht wol zu erwarten, daß Anträge auf Abstellung wenigstens dieser Mangelhaftigkeit, bei dem jetzigen Landtage gestellt, nicht ohne Unterstützung und Erfolg bleiben werden.

---

* † **Dresden**, 15. Nov. In den Paradesälen des königlichen Schlosses werden sich morgen die einberufenen Stände zur feierlichen Eröffnung des Landtags versammeln. Die frühere Sitte, welche die Eröffnungsfeierlichkeit in dem Ständehause stattfinden ließ, bot den Freunden des constitutionellen Lebens willkommene Gelegenheit, an einer Feier mittelbar theilnehmen zu dürfen, die jedesmal die ernste Stimmung eines vielfach wichtigen Gedenk- und Erinnerungstags in ihnen hervorrief, und wir veranschlagen diese Sitte um so höher, als sie zugleich die Möglichkeit für Jedermann zuließ, zu sehen und zu hören, wie der königliche Herr des Landes in Person zu den erschienenen Vertretern desselben sprach, von ihnen freudig begrüßt und selbst sie begrüßend. Im Thronsaale des Schlosses gibt es diese Möglichkeit, localer Hindernisse wegen, leider nicht, und es geht der festlichen Ceremonie der eigentlich volksthümliche Charakter verloren, zumal sogar ihre Beschreibung auf ein Referat von officieller Farblosigkeit beschränkt zu sein pflegt. Ueber die Zusammensetzung der Kammern und über die Aufgabe des Landtags werden wir uns in spätern Berichten des Nähern auszusprechen haben: für jetzt verhehlen wir nicht, daß in letzterer Beziehung die Bedürfnisse, die eine drängende Abhülfe erwarten, größer, gewichtiger und mannichfaltiger sind, als Regierung und Stände in der ihnen gegebenen Frist und bei dem Stande der erfoderlichen Vorarbeiten helfend und bessernd auf einmal werden erledigen können, während in ersterer Hinsicht anscheinend bei nächster Gelegenheit überraschende Erfahrungen bevorstehen. Die Wahlen für die ständischen Ehrenämter dürfen nämlich in beiden Kammern hohes Interesse beanspruchen. Im Abgeordnetensaal behielt die freisinnige Färbung überall entschieden die Oberhand. Die Herren Haase, Braun, Kölz und Haberkorn wurden für die Stellen des Präsidenten und der Vicepräsidenten in Vorschlag gebracht, Kasten und Finke zu Secretären gewählt. Die Herren Kölz und Haberkorn sind unter den liberalen Abgeordneten die gewandtesten Sprecher, der Erstere von ihnen pflegt seinen Ansichten dabei den scharfen rücksichtslosen Ausdruck der unabhängigen Ueberzeugung zu geben; der frühere Vicepräsident Hr. v. Criegern konnte es, obwol er der Kammer durch seine parlamentarische Gewandtheit empfohlen war, zu einer Majorität bei keinem Wahlgang bringen und hat diesmal dem ehemaligen Märzminister Braun weichen müssen. In der I. Kammer wehte dagegen andere Luft. Da die Verfassung auch in sie bürgerliche Elemente aufgenommen hat, so pflegte bisher bei den Wahlen, vielleicht nur der Höflichkeit halber, auch ein nichtadeliger Candidat Berücksichtigung zu finden. Von dieser Gewöhnung ist man indessen jetzt abgegangen, indem man für die Stelle des Vicepräsidenten die Herren v. Friesen, v. Weick und v. Posern präsentirte, nicht nur drei Adelige, sondern sogar drei „politische Protestanten". Eben jene Abgeordneten waren auf dem Landtage von 1854 die Häupter der Opposition gegen Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit, eben sie waren es, die nach ihrer parlamentarischen Niederlage gegen Ausführung des verfassungsmäßig Beschlossenen am Throne Verwahrung einlegten. Den Präsidentenstuhl haben in beiden Kammern die frühern Vertreter, v. Schönfels und Haase, inne. An die Spitze der I. Kammer ist somit erfreulicherweise durch königliche Wahl eine Persönlichkeit gestellt, die sich als vorurtheilsfrei und mild, gegen Parteibeeinflussungen unabhängig und dabei gewandt und gewissenhaft zugleich erprobt hat.

Dresden, 15. Nov. In der gestrigen von 64 Mitgliedern besuchten Sitzung der II. Kammer erklärte deren Präsident Dr. Haase, der dem König bereits den Pflichteid geleistet hat, dieselbe für constituirt. Bei der hierauf erfolgten Wahl der Secretäre fiel dieselbe mit 61 Stimmen auf den Rittergutsbesitzer Advocat Kasten auf Kröstau und auf den Bürgermeister Finke aus Schöneck. Schließlich fand die Verloosung der Plätze statt.

* **Leipzig**, 16. Nov. Soeben wird eine Einladung zur Betheiligung bei dem „Actienunternehmen zur Begründung einer Vereinshalle in Leipzig, Grundcapital 200,000 Thlr. in 4000 Actien à 50 Thlr." veröffentlicht. Das Hrn. L. Bendix gehörige Grundstück, Petersschießgraben, wird von diesem zum Verkauf an eine Actiengesellschaft gestellt, um durch Erbauung von sogenannten Mittellogis der Wohnungsnoth abzuhelfen. Die Einladung berechnet, daß nach Herstellung des Baus 8 und jedenfalls später noch mehr Procent in Aussicht stehen. Für die Bauzeit werden 5 Proc. von den Einzahlungen bestritten und 6 Proc. Reinertrag auf fünf Jahre, spätestens mit Johannis 1859 beginnend, garantirt. Bei der Zeichnung sind 10 Proc. von jeder auf 50 Thlr. lautenden Actie zu hinterlegen.

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Leipzig: „Ueber den An-

wurf einer Gewerbeordnung für Sachsen liegen nun bereits mehre gedruckte Expertengutachten vor: eine Schrift vom Advocat W. A. Meißner („Beleuchtung des Entwurfs einer Gewerbeordnung ꝛc.“, Dresden); ein Gutachten der leipziger Innungen; das Gutachten des Handwerkervereins in Chemnitz; ein Votum der Spinner (noch Manuscript); endlich eine Denkschrift der Buchhändler zu Dresden (letztere erklärt den ganzen Buchhändlerstand für sehr bedroht, wenn der Entwurf nicht wesentlich modificirt werde). Die leipziger Polytechnische Gesellschaft wird den Entwurf in alle 14 Tage stattfindenden Sitzungen nun auch besprechen und diese stenographischen Verhandlungen dem Ministerium vorlegen.“

— Die Allgemeine Brandversicherungsgesellschaft sächsischer Lehrer zählt jetzt 1123 Mitglieder mit 858,870 Thlrn. Versicherung, und die Einnahme im letzten Rechnungsjahre betrug 4921 Thlr., die Ausgabe 4834 Thlr., wovon 2365 Thlr. nach Lengefeld und 677 Thlr. nach Eibenstock kamen.

Personalnachrichten.

Beamte. Königreich Sachsen. Die bisherigen Referendare beim Finanzministerium Karl Allwill Isidor Götz und Oswald v. Nostitz-Wallwitz sind zu Finanzräthen ernannt, dem Landrentmeister Johann Karl August Lengnick, dem Finanzoberbuchhalter Friedrich Ludwig Eugen Simon und dem Commissionsrath und ersten Commissar der Landeslotteriedirection Franz Adolf Marbach ist das Dienstprädicat als Finanzrath, und den Geh. Finanzsecretären Christian August Reuter und Gustav Balthasar Sender das Dienstprädicat als Commissionsrath ertheilt worden.

Neuere Nachrichten.

*London, 15. Nov. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Observer meldet, daß morgen ein königlicher Geheimrath stattfinden werde zur Abfassung der Proclamation, durch welche das Parlament auf den 3. Dec. einberufen wird. — Demselben Blatte zufolge würde die Bank von England wahrscheinlich ihre Notenemission vor dem Zusammentritt des Parlaments nicht ausdehnen.

Handel und Industrie.

*Chemnitz, 15. Nov. Wir machen auf ein Schriftchen aufmerksam, das dieser Tage hier bei Pickenhahn u. Sohn erschienen ist und sich zur Aufgabe macht, die Herstellung einer Eisenbahn von der Chemnitz in das Eger- und Bielathal als im Interesse des Erzgebirges dringend geboten darzustellen. Es weist auf das fortwährende Siechthum hin, von dem das Erzgebirge erlöst werden müsse, und sieht, mit Recht, in den mangelhaften Verkehrsmitteln das Haupthemmniß einer vollen Ausbeutung der unterirdischen Schätze des Erzgebirges.

— Wie der turiner Independente vom 10. Nov. meldet, hat die Piemontesische Nationalbank ihren Discento von 7½ auf 8 Proc. erhöht.

Börsenberichte.

Berlin, 14. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98½ G.; Präm.-Anl. 108½ bez.; Staatsschuld-Sch. 81¾ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 80½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 86½ bez.; 500-Fl.-Loose 83¼ Br.; 300-Fl.-Loose 91½ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 149½ bez.; Berl. Kassenverein 121½ bez.; Braunschweig. Bankact. abgest. 115 bez.; Weimar. 104½ bez.; Rostocker 120½ G.; Geraer 88—87½ bez. Thüringer 83 Br.; Gothaer 86 bez.; Hamb. Norddeutsche 87¾—88 bez.; Vereinsbank 90 Br.; Hannoversche 100½ bez.; Bremer 115 Br.; Luxemburger 81⅞—83 bez. u. G.; Darmstädter Zettelbank 88 bez. — Darmst. Creditbkact. 89—½—89 bez. u. G., Berecht.-Scheine 105 bez.; Leipziger 61—62¾ bez.; Meininger 80½ bez.; Koburger 71 etw. bez. u. Br.; Dessauer 41½—44—43½ bez.; Moldauische Landesbank 91½—¾—½ bez.; Oesterr. 90½—½ bez. u. Br.; Genfer 49—48 bez. u. G.; Disc.-Commandit-anthl. 100¾, 101½ bez.; Cons.-Scheine 101½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 81 G.; Schlesischer Bankverein 75 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 89½—¾ bez.; Waaren-Cr.-G. 96—½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 87 Br., Minerva-Bergwerksact. 87½ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 129 bez. u. G., Pr.-Act. 90½ bez.; Berlin-Hamburg 112 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 131½—133 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97½ Br., D. —; Berlin-Stettin 123 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 143½, Pr.-Act. 97½ Br., II. Em. 5pc. 100¼ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 45½ bez. u. G., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45—½ bez., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 138 bez., B. 128 G. Rheinische alte 86½ Br., neue —, neueste 79½ etw., 80 Mehres bez., St.-Pr.-Act 91 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123½ Br., Pr.-Act. 93½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 143½ Br., 2 M. 141⅞ bez.; Hamburg k. 152⅝ bez., 2 M. 150½ bez.; London 3 M. 6. 18¾ bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 93 bez.; Augsburg 2 M. 102 bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98 7/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 97 bez.

Breslau, 14. Nov. Oesterr. Bankn. 95⅛ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 136⅝ Br.; B. 127½ G., C. 124⅝ G.

Hamburg, 12. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger — Br., — G.; Altona-Kieler 115½ Br., 115½ G.; Span. Inl. 3pc. 34 Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23⅝ Br., 23½ G.; London 12 Mk. 13½ Sch.

Frankfurt a. M., 14. Nov. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147 Br.; Frankfurt-Hanau 80½ G.; Frankf. Bankact. 108½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1060 Br.; 5pc. Met. 73 Br.; 4½pc. Met. 65 Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 130 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83½ Br.; kurhess. Loose 40 Br.; 3pc. Spanier 35¾ G.; 1½pc. 24 1/16 Br.; Wien 110½ bez.; London 119½ Br.; Amsterd. 100⅝ Br., ⅞ G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 14. Nov. 5pc. Met. 79⅝; Nationalanl. 81 3/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 107½; Bankact. 960; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. —; Elisabethbahn 200; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 190¾; Augsburg 108⅜; Hamburg 79⅝; Frankfurt 107; London 10. 23. Paris 125½ Br.; Gold 110⅞.

Paris, 14. Nov. Unter Entmuthigung der Hausse begann die 3pc. Rente zu 66. 30, wich auf 66. 35, hob sich nach Eingang der bessern amerikanischen Nachrichten auf 66. 60 und schloß bei lebhaftem Umsatze und in fester Haltung zu diesem Curse. Consols von Mittags 12 Uhr 89⅞, waren 90, von Mittags 1 Uhr 90½ gemeldet. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 60; 4½pc. 90. 40; Credit-mobilieract. 735; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 637; Lombard. Eisenbahn 557; Franz-Josephsbahn 450; 3pc. Spanier 36½; 1pc. 24½.

Getreidebörsen. Berlin, 14. Nov. Weizen loco 50—70 Thlr. Roggen loco 39—40 Thlr., 83pfd. 39 Thlr. bez., Nov. u. Nov./Dec. 38¾—½ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Dec./Jan. 38¾—39 Thlr. bez. u. G., 39½ Br.; Frühjahr 41¾—½ Thlr. bez. u. G., 42 Br.; Mai/Juni 42—½ Thlr. bez. u. G., ¼ Br. Gerste loco 30—43 Thlr. Hafer loco 20—34 Thlr., Nov. 27½ Thlr., Frühjahr 31 Thlr. nominell. Rüböl loco 13½ Thlr. Br., Nov. 13½—⅙ Thlr. bez. u. Br., ⅙ G.; Nov./Dec. 13 1/12—⅙ Thlr. bez. u. Br., ⅙ G.; Dec./Jan. 13 1/12—⅙ Thlr. bez. u. Br., ⅙ G.; April/Mai 13 Thlr. bez. u. Br., 12 11/12 G. Spiritus loco 18¾—19 Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 18⅝—¾ Thlr. bez., ¾ Br. u. G.; Dec./Jan. 18¾ Thlr. bez. u. G., 19 Br.; Jan./Febr. 19¼ Thlr. Br., 19 G.; Febr./März 19½ Thlr. Br., ¼ G.; März/April 20 Thlr. Br. u. G.; April/Mai 20½—¾ Thlr. bez., ¾ Br., ½ G.; Mai/Juni 21¼ Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen unverändert. Roggen loco behauptet bei beschränktem Verkehr, Termine in fester Haltung und zum Theil etwas besser bezahlt; gekündigt 150 Wispel. Rüböl ziemlich unverändert bei matter Stimmung. Spiritus in matter Haltung und niedriger eröffnend, schließt etwas fester; gekündigt 30,000 Quart.

Stettin, 14. Nov. Weizen 56—64, Frühjahr 62. Roggen 37—38, Nov. 37, Frühjahr 41, Mai/Juni 41½. Spiritus 20, Nov. 20½, Frühjahr 18. Rüböl 13. Alles bezahlt.

Breslau, 14. Nov. Weizen weißer 56—77 Sgr., gelber 54—72 Sgr. Roggen 42—47 Sgr. Gerste 37—45 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7 7/12 Thlr.

Leipziger Börse am 16. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	86¼	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80½
1847 v. 500 ₰ 4%	—	99⅝
1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	99½
— — v. 100	—	100
1851 v. 500 u. 100 ₰ 4½%	—	101
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	100
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	86⅝	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95¼
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84¾
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	—	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100½	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	96¼	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	208¼	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	52	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	271
do. II. do.	—	214
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	124	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	63
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	110	—
do. C.	108	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	114½
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	71	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	99	—
Gothaer Bankact.	85¾	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	155	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	80½	—
Weimarische Bankact.	—	106¼
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augusd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ .... Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. .... per Stück	—	5. 14¾
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. .. do.	—	5
Breslau do. do. .. do.	—	—
Passir-Duc. do. .. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	460
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	96¼
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¼

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cz. G.	k. S.	143½	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cz. G.	k. S.	[illegible]	—
	2 Mt.	[illegible]	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57⅛
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152⅞
	2 Mt.	150¼	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80⅛
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	94¾	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	93½	—

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Lehrbuch der Geometrie
für Schulen und zum Selbstunterricht
von
Karl Snell.
8. Geh.

Erster Theil: **Gradlinigte Planimetrie** von Karl Snell. Zweite Auflage. Mit 5 lithographirten Tafeln. 24 Ngr.

Dritter Theil: **Stereometrie** von Hermann Schäffer. Mit 16 lithographirten Tafeln. 1 Thlr.

Nachdem **Karl Snell** den Zweck, mit seinem „Lehrbuch der Geometrie" den Lehrern der Mathematik ein Buch zu einem naturgemäßen, ansprechenden und echtwissenschaftlichen Lehrgang in die Hand zu geben und auf diese Weise zur Reform des mathematischen Unterrichts auf Schulen beizutragen, vollständig erreicht zu haben glaubte, hat er sich entschlossen, die gegenwärtige zweite Auflage desselben zu einem vollständigen Lehrbuch der Elementargeometrie umzugestalten, welches in 3 Theilen die Planimetrie, die Trigonometrie und die Stereometrie behandelt und namentlich auch als Schulbuch gebraucht werden kann. Der erste Theil über Gradlinigte Planimetrie und der dritte Theil über Stereometrie (von Hermann Schäffer) sind bereits erschienen; der zweite Theil, die Trigonometrie, wird bald folgen. Wie sich das Lehrbuch in seiner frühern Gestalt beim Unterricht, so möge es sich in der zweiten erweiterten Auflage beim Unterricht wie auch beim Selbststudium nützlich und fruchtbringend erweisen, und allen Schulanstalten bestens empfohlen sein.

Von **Karl Snell** erschien in demselben Verlage:

Einleitung in die Differential- und Integralrechnung.
Zwei Theile. Mit 7 lithogr. Tafeln. 8. 3 Thlr. 26 Ngr. [4333]

Im **Verlagsbureau** in Altona ist erschienen:

Der erste Unterricht im Clavierspiel,
enthaltend 100 Uebungen mit stillstehender Hand
von **E. Th. Eckhardt,** Musikdirector in Freiberg. 12 Sgr.

Es gibt keine passendere Schule für den ersten Unterricht, als diese, und machen wir Lehrer, die sie noch nicht kennen, darauf aufmerksam.

Vorräthig bei **H. Matthes** in **Leipzig,** in **Dresden** in der **Arnold**'schen Buchhandlung, in **Freiberg** bei **Craz & Gerlach,** sowie in allen soliden Buch- und Musikhandlungen. [4111–13]

Das Institut der Actien-Gesellschaft
für Fabrikation comprimirter Gemüse zu Frankfurt a. M.
liefert conservirte Suppen, **Gemüse,** Küchenkräuter, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, **Obste,** Handels- und offizinelle Pflanzen, **Mixed Pikles** etc. [4334]

Bei **E. Deckmann** in Leipzig ist zu haben, **Preis 15 Sgr.**

Dr. Fränckel's Rathgeber bei ***Harn- u. Geschlechtskrankheiten,*** 2. vermehrte Aufl.

Der **Verfasser** ist in **Berlin, Leipziger Strasse 82,** täglich zu sprechen, auch brieflich zu consultiren. [1326–29]

Im Verlage von **H. Rahnenfuehrer** in **Marienburg** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Leipzig bei **Carl Grosse,** Poststr. 1b, und **Hermann Schultze,** Ritterstr. 4, zu haben:

Die Gitterbrücken bei Dirschau und Marienburg. Eleg. broch. 5 Ngr.

Durch diese kleine Schrift bekommt man ein anschauliches Bild von der Bauart und Construction dieser nun dem Verkehr übergebenen Eisenbahnbrücken, und ist dieselbe daher Allen, die sich für diese Riesenbauwerke interessiren, zu empfehlen. [1322]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Morgens 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9–5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Kleinthalgasse 1.

In **Hartleben's Verlags-Expedition** in **Leipzig** und **Wien** ist soeben erschienen und zu haben in **Leipzig** bei **Steinacker,** in **Dresden** in der **Arnoldischen** Buchhandlung, in **Breslau** bei **Kern,** in **Berlin** bei **Plahn** u. A.

Geist deutscher Classiker.
Eine Blumenlese
ihrer geistreichsten und gemüthlichsten Gedanken, Maximen und Aussprüche.
Herausgegeben von
Ernst Freiherrn von Feuchtersleben.
(Verfasser der Diätetik der Seele.)

Theil 1–3, elegante Miniaturausgabe, 1 Thlr.

Sammlungen von Gedanken, Aphorismen und schönen Bildern aus den besten Schriftstellern waren von jeher vorzüglich geschätzt, es sind die Blüthen ihres Denkens, die Früchte ihres Erlebens, sie sind befruchtende Gedankenkeime und eine Bereicherung echter Lebensweisheit.

Diese 3 Theile enthalten:

I. **Blumenlese aus Göthe.** Einleitung. — Vorrede. — Biographie. — Ueber Sammlungen von Aphorismen. — Welt. — Leben. — Menschen. — Erziehung. — Baum. — Liebe. — Glück. — Character. — Natur. — Kunst. — Poesie. — Literatur. — Geschichte. — Philosophie. — Religion.

II. **Blumenlese aus Jean Paul.** Biographie. — Dem Leser. — Lebensmaximen. — Gesellschaft. — Mode. — Conversation. — Weiblichkeit. — Liebe. — Freundschaft. — Freude. — Schmerz. — Leidenschaften. — Selbstkenntniß. — Größe. — Weisheit. — Erziehung. — Literatur. — Poesie. — Musik. — Natur. — Menschenleben. — Menschenbestimmung. — Lebensstufe. Zeiten. — Völker. — Unsterblichkeit. — Gott.

III. **Blumenlese aus Herder.** Biographie. — Natur. — Menschenbestimmung. — Humanität. — Völker. — Nationalität. — Das innere Leben. — Das Gute. — Das Wahre. — Das Schöne. — Bildung. — Erziehung. — Gelehrsamkeit und Menschensinn. — Literatur. — Geschichte. — Sprache. — Das Lied. — Bildende Kunst. — Liebe. — Freundschaft. — Character. — Geist. — Geist der Zeiten. — Witz. — Enthusiasmus. — Größe. — Paramythen. [1368]

CONCERT
zum Besten des
Orchester-Pensions-Instituts
im Saale des Gewandhauses,
Dienstag den 17. Novbr. 1857,
mit gütiger Unterstützung der Frau
Jenny Goldschmidt,
geb. **Lind.**

Erster Theil.

Sinfonie (Nr. 8) von L. van Beethoven.
Scene und Arie aus dem „Freischütz" von C. M. v. Weber, gesungen von Frau **J. Goldschmidt.**
Fantasie für das Violoncell über Motive aus der Oper „Santa Chiara", componirt und vorgetragen von Herrn **Fr. Grützmacher.**

Zweiter Theil.

Lustspiel-Ouverture von Julius Rietz.
Recueil de Mazurkas (4 Mazurkas) von F. Chopin, arrangirt für die Singstimme mit italienischem Text und obligatem Pianoforte von O. Goldschmidt, gesungen von Frau **J. Goldschmidt.**
Scherzo und Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum von F. Mendelssohn-Bartholdy.
Lieder mit Begleitung des Pianoforte, gesungen von Frau **J. Goldschmidt.**

Billets à 1 Thlr. und Sperrsitze à 1 Thlr. 10 Ngr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Fr. Kistner** zu bekommen. An der Kasse kostet das Billet 1 Thlr. 15 Ngr.

Einlass 6 Uhr. Anfang halb 7 Uhr.

Die Mitglieder des Orchester-Pensions-Instituts.
[4335]

Stadt-Theater.

Dienstag, 17. Nov. **Die Waise aus Lowood.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer.
(26. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Digitized by Google

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft.

Nachdem die Vollzahlung unserer Actien jetzt stattgefunden hat, fordern wir die Inhaber nachfolgender Quittungsbogen
Nr. 2675 – 2680, 2920, 3357—3358, 3638 à 60 % *mit der 7. bis 10. Einzahlung rückständig,*
Nr. 4288, 11749—11751 à 70 % *mit der 8. bis 10. Einzahlung rückständig,*
Nr. 2104—2105, 14850—14852 à 80 % *mit der 9. bis 10. Einzahlung rückständig,*
hierdurch wiederholt und zum letztenmal auf, diese Einzahlungen nebst 1 Thlr. Conventionalstrafe für jede fehlenden 10 Procent, spätestens binnen 6 Wochen à dato zu bewirken, **widrigenfalls unnachsichtlich nach §. 19 unsers Statuts verfahren werden wird.**

Gleichzeitig werden die Inhaber der früher ausgegebenen Interimsactien à 100 Thlr. Nr. 6141—6146 hierdurch nochmals erinnert, dieselben gegen die Originalactien nebst Coupons auszutauschen und die fälligen Zinsen zu erheben.

Dessau, 10. November 1857. **Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft.**
Oechelhäuser.

[4303—4]

Zur 53. K. S. Landes-Lotterie, wovon den 7. December d. J. die erste Classe gezogen wird, sind Loose und Pläne bei Unterzeichnetem zu haben, und es werden geneigte Aufträge hierauf bis 6. December prompt und discret ausgeführt. — Als Anzahlung ist für ein Ganzes 10 Thaler, für ein Halbes 5 Thaler, für ein Viertel 3 Thaler jetzt beizufügen.

Wegen Uebersendung der Renovationsloose 2. bis 5. Classe und wie die Beträge dafür einzusenden sind, darüber erfolgt gleich in der Rückantwort Auskunft, wenn mir dieserhalb besondere Weisungen nicht gemacht werden.

[4165—73] **August Kind, Hôtel de Saxe in Leipzig.**

Rue Impériale. **Lyon.** Rue Impériale.

Grand hôtel de Lyon.

Unter der Direction des Herrn **D. Schott** vom großen hôtel du Louvre in Paris.

Dieser große und prachtvolle Gasthof, 200 Betten enthaltend, nach den Modellen der besten Gasthöfe Deutschlands und der Schweiz erbaut, mit Eleganz, Luxus und Comfort möblirt, liegt in der Mitte der neuen Rue Impériale neben der Bank, der neuen Börse gegenüber.

Große und elegante Speisesäle, Conversations- und Gesellschaftssäle, Divan für Raucher. — Gute Bedienung, Höflichkeit, Reinlichkeit, gute Küche, empfehlen diesen Gasthof allen Reisenden und den Familien Stell- und Privatwagen. — Restaurant nach der Karte zu jeder Stunde. [4263—77]

Einladung

zur

Betheiligung bei dem Actien-Unternehmen

zur Begründung einer

Vereins-Halle in Leipzig.

Grund-Capital

200,000 Thlr. in 4000 Actien à 50 Thlr.

Herr **Louis Bendix**, Besitzer des in der Zeitzer Straße gelegenen Grundstückes **„Petersschiessgraben“**, hat den Unterzeichneten bevollmächtigt, in seinem Namen und Auftrage das Publicum zur Zeichnung von Actien behufs der Erwerbung und des Neubaues dieses Grundstücks, sowie zur Begründung einer

VEREINS-HALLE

einzuladen, die Zeichnungen zu vermitteln und das eingezahlte Capital so lange bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt zu hinterlegen, bis nach erfolgter Constituirung der Gesellschaft in der Generalversammlung die Actionaire über dessen Verfügung Bestimmung getroffen haben werden.

Obgleich nun die günstigen Bedingungen, unter welchen vorbenanntes Grundstück erworben und bebaut werden kann, in den bei mir und den nachverzeichneten Herren, welche sich zur Entgegennahme von Zeichnungen bereit erklärt haben, zu erhebenden Prospecten einzusehen sind, so erlaube ich mir dennoch Folgendes daraus besonders hervorzuheben.

Allgemein anerkannt dürfte das Bedürfniß nach sogenannten Mittellogis, sowie die besonders vortheilhafte Lage des **Petersschiessgraben** sein. Neben den für die Bauzeit sichern 5 % Zinsen (§. 5) von den Einzahlungen, welche aus dem Ertrage der auf Abbruch zu verkaufenden alten Gebäude und den Zinsen der zinslich angelegten Einzahlungen bestritten werden können, verdient die Garantie der 6 % Reinertrag (§. 6) auf 5 Jahre, spätestens mit Johannis 1859 beginnend, um so mehr Erwähnung, als nach den angenommenen geringsten Miethserträgen 8 % und jedenfalls später mehr in Aussicht stehen.

Da also die Anempfehlung dieses Unternehmens gerechtfertigt sein dürfte, weil eine zuverlässige Rentabilität in fast überzeugender Weise in Aussicht gestellt werden kann, unterziehe ich mich gern dem an mich ergangenen Auftrage, dasselbe der allseitigsten Betheiligung zu unterbreiten. — Zu den

am 16. November 1857

und den folgenden Tagen in meinem Geschäftslocal, Markt Nr. 14, so wie bei den Herren

Heinrich Seyffert, Haupt-Collecteur und Banquier,
F. W. Steinmüller, Banquier,

bei welchen auch Prospecte ausgegeben werden, beginnenden Zeichnungen lade ich hiermit ergebenst ein. Bei der Zeichnung sind 10 % von jeder auf 50 Thlr. lautenden Actie gegen einen von Herrn **Louis Bendix** und mir unterschriebenen Interims-Schein zu hinterlegen, und soll nach erfolgter Zeichnung der nach §. 9 des Prospectes erforderlichen Anzahl Actien sofort eine Generalversammlung zur weitern Beschließung einberufen werden.

Der Kosten-Anschlag liegt zur Ansicht bei Unterzeichnetem, der gern Prospecte verabfolgt und jede auf das Unternehmen bezügliche Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Leipzig, 14. November 1857.

B. J. Hansen,
Markt Nr. 14.

[4531—32]

Unfehlbares Mittel gegen das Ausfallen der Haare!

EAU TONIQUE DE CHALMIN

chimiste à Rouen, rue de l'Hôpital 40.

Es hemmt augenblicklich das Ausfallen der Haare, macht sie geschmeidig und glänzend, hindert ihre Entfärbung und befördert das Wachsthum neuer. Garantie. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, zu Dresden bei **Carl Gut** Parfümeur, Wilsdruffer Gasse Nr. 40. Preis 1½ Thlr. [3977—4]

Baukasten mit eichenen Holzkörpern zu angenehmen Unterhaltungen für Kinder erhielt in Commission zum Verkauf die Papierhandlung von

[4250—55] **F. A. Grosse** in Leipzig.

Am 1. December 1857:

Ziehung der Prämienscheine des

Kurf. Hessischen Staats-Anlehns

vom Jahre 1845.

Jeder Prämien-Schein muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne: Thlr. 40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000 Pr. Crt. etc.

Der geringste Gewinn beträgt Thlr. 55 Pr. Crt.

Durch den gegenwärtigen sehr billigen Preis dieser Prämienscheine bietet sich Gelegenheit bei diesem äusserst vortheilhaft eingerichteten Unternehmen bedeutende Gewinne zu erlangen.

Pläne, sowie jede gewünschte nähere Auskunft werden aufs Bereitwilligste ertheilt.

Anton Horix
[4217—26] in Frankfurt am Main

Stelle-Gesuch.

Ein Mann, welcher alle Sorten wollfarbige und schwarze Tücher, Croisés, sowie ⁸⁄₄ und ⁶⁄₄ Satins und Doeskins zu fabriciren versteht, sucht eine Stelle als Director. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf großes Salair gesehen. Auch hat derselbe die Einkäufe von Wollen auf großen Plätzen eine Reihe von Jahren besorgt und verspricht bei einer gut eingerichteten Fabrik durch ausgedehnte Bekanntschaften in Deutschland und Nordamerika das Fabrikat leicht zu placiren. Adresse **J. V. Nr. 5 poste restante** franco **Aachen**. [4200—5]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Ferdinand Scholber in Leipzig mit Frl. Florentine Kinnecke.

Getraut: Hr. C. Fischer in Baltimore (Nordamerika) mit Frl. Hildegard Dressel. — Hr. Rudolf Friedrich Moll in Leipzig mit Frl. Mathilde Schmidt.

Geboren: Hrn. Regierungsrath Hugo Häpe in Dresden ein Sohn.

Gestorben: Hr. Pfarrer Karl Heßler in Audigast. — Frl. Klara Minka Lehmann in Plauen i. V. — Hr. Kauf- und Handelsherr Karl Christian Lichtenauer in Wilsdruff. — Frau Johanne Christiane Lirsche, geb. Wilsdorf, in Meißen. — Hr. Gasthofsbesitzer Karl Wilhelm Lorenz in Körbigsdorf bei Löbau. — Hr. Major a. D. Adolf Oehlschlägel in Rittergut Rückerswalde. — Frl. Wilhelmine Schleising in Reudnitz. — Hr. Eduard Schilling in Leipzig. — Hr. Kaufmann Robert Schoch in Kamenz. — Frau Karoline verw. Schür, geb. Puzen, aus Zittau, in Glashütte Baruth bei Berlin. — Hr. Kaufmann Karl Albert Sendig in Dresden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Mittwoch. — Nr. 270. — 18. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Handelskrisis.

× Leipzig, 17. Nov. Wie eine dunkle, blitzschwangere Gewitterwolke, der ein unheilverkündendes Luftbrausen vorhergeht, naht sich uns eine Börsen- und Handelskrisis, die jeder besonnene und denkende Geschäftsmann seit längerer Zeit voraussah, wenn auch nicht in dem Umfange fürchtete, als solche in Amerika ausgebrochen ist und die den ganzen europäischen Continent in Mitleidenschaft zu ziehen droht. Solange solche noch in weiter Ferne lag, galt es, auf die Ueberspeculation und das wilde Handelsdrängen aufmerksam zu machen und davor zu warnen; jetzt, wo die Krisis wie schwerer Hagelschlag auf unsere Handelssaaten und -Früchte niederzufallen droht, gilt es, muthig und nervenstark der Gefahr in das Auge zu sehen, die möglichen Verluste zu berechnen, die Mittel zu finden, solche zu mindern. Zu diesem Behufe würde es vorerst nothwendig sein zu ermitteln, ob die ausgebrochene neueste Krisis des Handels und der Börsen mit einer der frühern überwundenen Krisen eine Aehnlichkeit hat, ob solche mit der bekannten heftigsten von 1837 in gleichem Umfange sich befindet oder darunter oder darüber hinausgeht. Von jeher sind wir gewohnt gewesen, in dieser Beziehung auf London als die anerkannte Metropole des Welthandels und der Börsen zu blicken, und finden da, daß die zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts ausgebrochenen Krisen mehr eine Folge politischer Ereignisse als rein aus den Operationen des Handels hervorgegangene waren. Der ganze schwierige Zustand der Englischen Bank von 1797—1819 war eine Folge der ersten Französischen Revolution, des hieraus entstandenen großen Continentalkriegs und der im Jahre 1797 von Pitt gegebenen Bankrestrictionsacte wie des Ausfuhrverbots von baarem Gelde, auf die eine stetige Entwerthung der Banknoten erfolgte, die 1811 bereits 16$^{3}/_{10}$ Proc. betrug. Erst im Jahre 1819 gelang es Peel, die Aufhebung der Restrictionsacte durchzusetzen, die nach und nach bis 1823 in das Leben trat und von da an die sofortige Umwechselung der Banknoten ermöglichte, die doch aber trotz aller vorsichtigen und mildernden Bestimmungen nicht ohne nationalwirthschaftliche Nachtheile und Störungen in das Leben trat, weil sich alle Arbeitsleistungen und Landesproducte nach dem von der Baarvaluta stark abweichenden Nominalwerthe der Banknoten während nahezu 25jähriger Dauer regulirt hatten. Die 1825—26 ausgebrochene Handels- und Börsenkrisis fiel mit einer im Jahre 1825 in England bewerkstelligten Zinsherabsetzung von 135 Millionen 5proc. und 80 Millionen 4proc. Stocks, einer vorhergegangenen Unternehmungswuth in Actien und großen Speculationen in Colonialwaaren zusammen. Die hierdurch hervorgebrachte Handelserschütterung war sehr stark und zog Deutschland durch starke Waarenentwerthung und Cursverluste in ziemliche Mitleidenschaft. Die am 10. Mai 1837 in Amerika ausgebrochene große Bank- und Handelskrisis war durch ganz unsinnige Ueberspeculation in Actien und Waaren aller Art entstanden und dadurch zum Ausbruch gekommen, daß der Präsident Jackson die Erneuerung des Privilegiums der Philadelphia-Centralbank nicht nur verweigerte, sondern auch die darin angelegten Staatsgelder im Betrage von 8 Mill. Doll. zurückzog. Der Handelswelt, nicht nur von Amerika, sondern von allen Theilen Europas, ward durch diese Krisis ein Schlag versetzt, der noch nach zehn Jahren fühlbar war, natürlich aber unter den europäischen Handelsvölkern England weit härter traf als Deutschland, genau nach der Antheilnahme beider Länder am amerikanischen Handel. Nachdem in den Vereinigten Staaten Zettel und Läppchen aller Art als Zahlungsmittel cursirt hatten, nahmen am 13. Aug. 1838 die dortigen Banken ihre Zahlungen wieder auf, wodurch die derzeitige Calamität in der Hauptsache beendigt war. Im Jahre 1836 bestanden in den Vereinigten Staaten 823 Haupt- und Zweigbanken mit einem Gesammtcapital von 378 Mill. Doll., einer Notenausgabe von 140 Mill. Doll., circa 40 Millionen Baargeld und 115 Millionen Depositen.

Die Krisis von 1847, eine englische Bank- und Börsenkrisis, war vornörtlicher Natur und hauptsächlich durch schlechte Ernten Englands nebst dem damit verbundenen starken Contantenabzug als Rembours für Brotstoffe erzeugt. Sie wirkte wenig nachtheilig auf das Festland zurück.

Die aus politischen Umwälzungen Frankreichs und Deutschlands im Jahre 1848 hervorgerufene Krisis zog England und Amerika nur hinsichtlich eingetretener Waaren- und Productenentwerthung in Mitleidenschaft. Finanziell gewannen durch diese Krisis jene beiden Länder, da eine in Deutschland eingerissene große Furcht und Angst gewaltige Summen von Edelmetall in den Fonds und Actien jener Länder zur Anlage brachte.

Nach einer genauen Prüfung aller dieser Krisen stellt sich heraus, daß die zusammentreffenden Handels- und Börsen- oder Bankkrisen die gefährlichsten und erschütterndsten sind. Wir zählen zu solchen die englische Krisis von 1825—26 und die amerikanische Krisis von 1837, welche beide außer der jeder Bankkrisis beiwohnenden Erhöhung des Zinsfußes und der daraus folgenden Entwerthung von Actien und Effecten noch eine starke allgemeinere Waarenentwerthung, gestörten Handelscredit und infolge dessen massenhafte Arbeitseinstellungen in den Industriebezirken auf kürzere oder längere Zeit hervorriefen. Wie wir schon zu bemerken Gelegenheit hatten, waren diese beiden erwähnten Krisen aus einer Art von Unternehmungs- und Speculationswuth entstanden, welche nach Erreichung des höchsten Gipfels in natürlicher Ordnung der Dinge zusammenbrechen und den unproductiv angesammelten, mithin künstlich vermehrten Nationalreichthum wieder unter gewaltigem Katzenjammer auf das alte Niveau zurückbringen mußte. Bringen wir nun die jetzige Krisis in Vergleich mit den früher erlebten derartigen Handelsereignissen, so können wir der nächsten Zukunft nach folgender Rundschau kein günstiges Prognostikon stellen: Wir finden einen mehrjährigen wüthenden Bürgerkrieg in China; Empörung in Ostindien; in Rußland, England und Frankreich die Geld- und Menschenopfer des orientalischen Kriegs nicht überwunden; in Oesterreich die Wunden des letzten Bürgerkriegs nicht vernarbt; in Amerika finanziell vollständige Zerrüttung des Handels; allenthalben einen seit 20 Jahren zehnfach gewachsenen Papiermarkt, und endlich einen durch fünfjähriges Speculations- und Unternehmungsfieber auf doppelte Höhe getriebenen Producten- und Waarenmarkt. Wir erkennen hieraus, daß wir es für diesmal nicht wie früher mit einer partiellen, sondern mit einer nahezu universellen Krisis zu thun haben, in einer Höhe und muthmaßlichen Dauer, wie wir solche noch nicht erlebten. Ebenso wie die ganze vorhergegangene Speculations- und Unternehmungswuth eine perpendiculare war, d. h. von einem Lande zum andern, von einem Welttheile zum andern Anstoß gebende, so wird auch folgerichtig die jetzige Krisis perpendicular wirkend sein. Wenn ein Land oder Welttheil die Krisis überwunden zu haben meint, so wird die nächste Pendelschwingung, vom andern Welttheile kommend, sie solange abwechselnd wiederheraufbeschwören, bis nach enormen Verlusten das alte Gleichgewicht wiederhergestellt ist. Wie lange dies dauert, kann Niemand bestimmen, noch wissen; doch hofft man, daß die rasch fördernden Verbindungsmittel der Neuzeit zwischen Ländern und Welttheilen solchen Zustand rascher als früher beenden werden. Deutschland, das immer noch einen sehr mäßigen Antheil am Welthandel hat, wird, wie auch schon früher, am mäßigsten erschüttert werden. Es werden durch bereits verlorengegangene und noch verlorengehende Summen Fallissemente ausbrechen, es werden in den Industriebezirken massenhafte Arbeitseinstellungen eintreten, es wird ein sehr hoher Disconto auf längere Zeit eintreten, es wird ein großer Theil des Nationalvermögens durch Preisverminderung von Producten, Waaren, Actien und Effecten verlorengehen. Alles Dies wird aber nicht plötzlich, sondern langsam, nach und nach über Deutschland kommen und darum für das deutsche Volk erträglich sein. Die Mittel zur Minderung der bezeichneten Uebel dieser Krisis werden theilweise instinctmäßig vom deutschen Handelsstande bereits geübt. Vorerst hat jeder Geschäftsmann zu streben, sein Waarenlager und seine Verbindlichkeiten zu mindern, mit dem das Streben, seine Außenstände einzuziehen, Hand in Hand geht. Hierdurch wird der durch Preisminderung der Waaren und Producte drohende volkswirthschaftliche Verlust wesentlich geschwächt. Die Preisminderung von Actien und Effecten ist nicht aufzuhalten, noch zu mindern; denn der stetig hoch bleibende Disconto wird einen andern Werthmesser an die Ertragsfähigkeit des Papiers legen und danach seinen spätern Curswerth reguliren. Die Inhaber müssen sich möglichst in die Lage setzen, ihre Papiere behalten zu können, bis der Sturm vorüber ist. Hinsichtlich der Banken sind zwei große Klippen zu vermeiden: Zwangscurs der Noten und Ausfuhrverbot von Edelmetall. Es sind dies präventive Maßregeln zu Gunsten eines Instituts, welche die ganze Nation hart treffen. England und Oesterreich werden nach gemachten Erfahrungen gewiß nie wieder zu diesen Mitteln greifen. Lasse man lieber im Nothfalle jede Höhe des Disconto zu; denn nur im Disconto liegt das einzige radicale Heilmittel. Es trifft lediglich Diejenigen schmerzlich, welche in der guten Zeit rasch Reichthümer ansammelten und die nun auch nach gehabtem Genuß einige Schmerzen aushalten mögen.

Mit dem Vorstehenden verband sich das ernstsittliche Streben, die Wahrheit aufzufinden; nicht schwarz, noch rosig wollten wir die Zukunft zeichnen. Wolle Gott, daß die vorhandene Krisis leichter, als wir fürchten, vorübergeht; aber nicht Angst und Furcht, noch allzu leichte Anschauung der Dinge, sondern große Vorsicht ist dem Geschäftsmann in solcher Zeit noth, und diese lernt er am besten anwenden, wenn er die Vergangenheit mit der Gegenwart vergleicht.

Deutschland.

Preußen. Die Berliner Börsen-Zeitung schreibt: „Die Verhaftung des Assessors v. W., die von Seiten des Justizministeriums angeordnet worden ist, um ein Duell zu verhindern (Nr. 262), macht schon um deshalb viel Aufsehen, weil sie noch immer fortdauert, während man sonst gewohnt war,

vergleichen »Ehrenhändel« schneller verlaufen zu sehen. Ueber die Entstehung dieser Geschichte hört man, daß Hr. v. B., der Sohn eines sehr begüterten Grundbesitzers, Aussicht hatte, zu einem Ehrenposten berufen zu werden, der ihm eine distinguirte Stellung in den höchsten Kreisen der Gesellschaft sicherte. Zu dem Behuf wurde von dem Landrathe des Kreises, in welchem die väterlichen Güter des Hrn. v. B. belegen sind, ein amtlicher Bericht über denselben erfodert, und dieser Bericht gelangte auf eine bisher unaufgeklärte, indiscrete Weise in die Hände des jungen Hrn. v. B. selbst. Der Landrath hatte sich in seinem Attest über Gegenstände verschiedener Art ausgelassen und unter Anderm Beschuldigungen erhoben, die allerdings ausschließlich nur Bezug auf den Vater des Hrn. v. B. haben konnten, diesen aber jedenfalls tief verletzen und in seine Hoffnungen störend eingreifen mußten. Hr. v. B. wendete sich deshalb an den Landrath, um Aufklärung zu erhalten. Statt sich nun auf seine amtliche Stellung zurückzuziehen, jede Privaterklärung abzulehnen und eventuell auf seine vorgesetzte Behörde zu verweisen, beging der Landrath denselben Fehler, der vor Jahr und Tag den preußischen Staat einen seiner eifrigsten Diener gekostet hat: er ließ sich auf Privatauseinandersetzungen ein. Jetzt glaubte Hr. v. B. das Recht zu haben, von dem amtlichen Charakter des Landraths zu abstrahiren, von dem Manne, der ihn, resp. seinen Vater beleidigt, Genugthuung, wie in den höhern Ständen Sitte ist, zu verlangen, und es erfolgte sodann eine Foderung auf Pistolen. Hierauf brachte der Landrath die Angelegenheit bei seiner vorgesetzten Behörde zur Anzeige, die sodann bei den Ministerien des Kriegs — Hr. v. B. ist Landwehroffizier — und der Justiz die Verhaftung des Foderers beantragte. Wie es heißt, hat das erstere sich mit dem Hinweis auf das Bestehen der militärischen Ehrengerichte für incompetent erklärt, das andere aber die Verhaftung des Hrn. v. B. angeordnet. Da derselbe sich nun mit Entschiedenheit weigert, das Wort zu geben, von dem Duell abzustehen — ein Versprechen, das er schließlich als Landwehroffizier gar nicht geben darf — so dauert seine Haft noch fort. Man darf wol darauf gespannt sein, wie sich diese Angelegenheit, in der so vielfache Conflicte zusammkommen, lösen werde."

Thüringische Staaten. **Gotha**, 12. Nov. Als im Juni d. J. nach dem Abgange des damaligen Pfarrers der hiesigen katholischen Gemeinde der Bischof von Paderborn den Pater Mellmann als dessen Nachfolger hierhersendete, erhob sich zwischen diesem und der herzoglichen Staatsregierung ein Conflict, indem derselbe sich weigerte, den von seinen Vorgängern stets geleisteten Eid abzuleisten. Dieser Eid verlangt vom Geistlichen, daß er sich in allen äußern Angelegenheiten seiner Gemeinde den Anordnungen der zuständigen Landesbehörden unterwerfe, und namentlich in allen die äußere Verfassung der Kirchengemeinde angehenden Gegenständen, keine Bulle, Mandat, Decret, noch irgendeine Ausfertigung des römischen Hofs, des Bischofs oder einer andern Person bekannt mache oder in Wirksamkeit setze, bevor der Landesherr solche eingesehen und genehmigt habe. Die Weigerung des Pfarrers Mellmann, diesen Eid zu leisten, hatte zur Folge, daß die Staatsregierung ihm die Bestätigung verweigerte, sodaß er keine amtliche Function ausüben durfte. Nach einigen Wochen jedoch ließ sich die Staatsregierung herbei, den Pfarrer Mellmann zur einstweiligen Ausübung kirchlicher Functionen zu ermächtigen, nachdem er das Staatsgrundgesetz beschworen, dessen §. 35 besagt, daß „Verordnungen der Kirchengewalt ohne vorgängige Genehmigung der Staatsregierung weder verkündigt noch vollzogen werden dürfen"; zugleich aber trat die Regierung mit dem Bischof von Paderborn in Unterhandlungen zur Ausgleichung des Conflicts. Diese Unterhandlungen haben noch immer ihren Fortgang, ohne daß schon jetzt Aussicht auf einen endgültigen Abschluß vorhanden wäre, indem der Bischof die Foderungen stellt, auf welche die diesseitige Staatsregierung nicht eingehen zu können glaubt. (Wes.-Z.)

— Die Weimarer Zeitung schreibt unterm 16. Nov.: „Berka a. d. J. hat abermals durch Schadenfeuer gelitten. Acht Scheunen sollen, nach dem Bericht eines Augenzeugen, gestern Abend daselbst in Brand gerathen und zerstört worden sein."

Anhalt. **Bernburg**, 12. Nov. Was anderwärts mehrfach in Aussicht genommen, unsers Wissens aber in größerm Maßstabe nirgends ausgeführt ist, nämlich die Einrichtung kirchlicher Armenpflege, das ist jetzt für unser Ländchen Gesetz geworden. Das Regierungsblatt bringt gestern eine Verordnung, wonach mit dem 1. Jan. 1858 zur Ausübung der kirchlichen Armenpflege neben den zur Verwaltung der bürgerlichen Armenpflege eingesetzten Behörden für jede Parochie des Landes ein aus dem Pfarrgeistlichen als Vorsteher und einer entsprechenden Anzahl christlichgesinnter Gemeindeglieder als Armenpfleger bestehender Parochialverein gebildet wird. In jeder Parochie wird eine besondere Parochialarmenkasse errichtet, in die alle bisher der bürgerlichen Armenverwaltung überwiesenen kirchlichen Mittel und alle freiwilligen Liebesgaben fließen. Die Jahresrechnungen sind dem herzoglichen Consistorium, welchem das Aufsichtsrecht über sämmtliche Parochialvereine und deren Wirksamkeit zusteht, abschriftlich einzureichen. (M. Z.)

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 14. Nov. Die Frankfurter Postzeitung schreibt: „Wenn in einigen Blättern zu verstehen gegeben und in andern geradezu behauptet wird, die Ausweisung des Hrn. Julius Fröbel aus hiesiger Stadt sei von der Bundesversammlung veranlaßt, so muß dem widersprochen werden. Die Bundesversammlung hat von dieser Maßregel der städtischen Polizei auf keinem andern Wege Kenntniß erlangt wie das übrige Publicum: nämlich nur durch Zeitungsnachrichten. Hr. Fröbel befindet sich übrigens noch in Frankfurt; man hat ihm, der Krankheit seines Kindes wegen, einen verlängerten Aufenthalt gestattet."

Oesterreich. ≡ **Wien**, 16. Nov. In der **auswärtigen Politik** herrscht mit Ausnahme etwa der am Bundestage nun anhängig gemachten holstein-lauenburgischen Ritterschaftsangelegenheit augenblicklicher Stillstand. Dieser darf jedoch wol nur als ein scheinbarer betrachtet werden, indem gerade gegenwärtig zahlreiche vorbereitende Verhandlungen zwischen den Cabineten über die bei den bevorstehenden Pariser Conferenzen zu fassende Entscheidung bezüglich der definitiven Organisation der Donaufürstenthümer gepflogen werden. Daß die projectirte Union, für welche von Paris aus mit Unterstützung Rußlands so maßlos agitirt worden, als gescheitert zu betrachten ist, darf nun wol als unbezweifelt angenommen werden. Die Art und Weise, wie die letzten Wahlen zu den „Divans ad hoc" betrieben worden, und die von diesen Versammlungen gefaßten Beschlüsse, welche die vollständige und unabhängige Souveränetät des neuzubildenden Reichs unter der Suzeränetät der Pforte ausgesprochen (zwei Bedingungen, die nach staats- und völkerrechtlichen Begriffen völlig unvereinbarlich erscheinen), dürften hierauf wol entscheidend einwirken. Denn unter solchen Verhältnissen würde die oberherrliche Gewalt der Pforte nur mehr eine illusorische sein und ihre Macht gänzlich gebrochen, diese Länder aber ein beständiger Herd politischer Agitationen werden, die sich dann nur zu leicht auch auf die unter österreichischer Botmäßigkeit stehenden rumänischen Bevölkerungen ausbreiten möchten. Schließlich würde auf diesem Wege nur der französische Einfluß ein überwiegender im Orient geworden sein, der nach Willkür die Schicksale der Türkei entscheiden und von diesem Ausgangspunkt die unter der Asche glimmenden Funken zur lodernden Flamme anfachen und nach jeder beliebigen Seite hinleiten könnte; denn die gegenwärtige französische Regierung scheint, selbstverständlich wol nur über ihren Grenzen, politischen Manifestationen und Bewegungen nicht in allen Fällen entschieden abhold zu sein, besonders wenn sie ihren eigenen Zwecken förderlich sein mögen, wie es die anscheinend unbedeutenden Vorgänge in Tunis beweisen, deren Wichtigkeit und weitreichende Tragweite man offenbar unterschätzt und wo nun, verlässigen Berichten zufolge, der französische Einfluß bereits der alleinherrschende geworden. Daß nun unter diesen Verhältnissen, insbesondere nach dem letzten in Konstantinopel stattgefundenen Ministerwechsel, der eine vollständige Niederlage der französischen Politik bekundete, einige Erkaltung in den diplomatischen Beziehungen der dabei betheiligten Regierungen eingetreten, ist daher völlig erklärlich, als selbst der Besuch in Osborne und die Zusammenkunft in Stuttgart auf die Entscheidung dieser Frage dem in Paris davon erwarteten Erfolg wenig entsprochen. Unter diesen Umständen darf es wol nicht Wunder nehmen, daß ein derartiges Verhältniß in diesem Augenblick zwischen Paris und Wien bemerklicher hervortritt, als der österreichische Internuntius in Konstantinopel zur Wiedererhebung Reschid-Pascha's zum Großvezier ohne Zweifel wesentlich beigetragen. Die hierüber in den Tuilerien entsprungene üble Laune beschränkt sich jedoch auf gewisse kleine und völlig ungefährliche Manifestationen, wie z. B. der längere Urlaub des französischen Botschafters am wiener Hofe und die unterbliebene Einladung des österreichischen zu den Jagden in Compiègne als solche betrachtet werden können. Mehre Journale haben infolge dieser völlig ungefährlichen Boudereien von Seiten des österreichischen Gesandten gleichfalls eine ähnliche Urlaubsreise in Aussicht gestellt. Wir glauben jedoch dieses Gerücht, welches in der Oeffentlichkeit bereits einige Verbreitung gewonnen, als gänzlich unbegründet bezeichnen zu dürfen. Wie wir nämlich von verlaßlicher Seite vernommen, denkt Hr. v. Hübner nicht im entferntesten daran, Paris zu verlassen, wo er den bevorstehenden Conferenzen als österreichischer Bevollmächtigter beizuwohnen bestimmt ist. Man wird sich in den Tuilerien in das voraussichtliche Ergebniß derselben, in das Aufgeben der Union, unvermeidlich fügen müssen und dem dabei empfundenen Mismuth keine Folge geben, da bei der gegenwärtig allgemein herrschenden und beispiellosen Geldbedrängniß wol schwerlich irgendeine Regierung Neigung und Kraft zu ernstlichern Demonstrationen fühlen dürfte. Die diplomatischen Relationen werden daher nach dem Abschluß der Conferenz, die, wie wir glaubwürdig vernommen, gegen die Mitte des künftigen Monats zusammentreten dürfte, wahrscheinlich in ein minder bewegtes Stadium treten. Es darf jedoch nicht in Abrede gestellt werden, daß die bestehenden europäischen Verhältnisse immerhin auch dann noch als äußerst precäre betrachtet werden dürften, deren gegenwärtige Gestaltung und längere Dauer sich wol zumeist nur in den finanziellen Nöthen der Regierungen begründen möchte.

‡ **Pesth**, 12. Nov. Die Industriellen in Oesterreich verdanken der Revolution eine sehr wohlthätige Reform, nämlich eine Art parlamentarischer Vertretung durch die **Handels- und Gewerbekammern**. Der Kaiserstaat zählt jetzt deren 47, und sie haben bereits in mancher Beziehung ersprießlich gewirkt, schon durch ihr bloßes Dasein, durch die Belebung des corporativen Bewußtseins. Im Allgemeinen konnte man ihnen Mangel an bürgerlichem Freimuth vorwerfen, auf welchen doch bei der Gründung des Instituts von der Regierung selbst reflectirt wurde. Den Ministern ist selbstverständlich schlecht gedient, wenn aus diesen Kammern immer nur eben das Echo der ministeriellen Ansichten zu vernehmen ist; denn gerade auf dem Gebiete des Volkslebens, welches durch solche Versammlungen vertreten wird, fehlen den amtirenden Staatsmännern aus begreiflichen Gründen in der Regel die ausreichenden unmittelbar praktischen Kenntnisse und Erfahrungen. Der wesentlichste Uebelstand, welchen aber die Kammern freilich nicht allein verschuldeten, bestand darin, daß man stets so zuwerke

ging, als ob Industrie und Handel im Staate isolirt für sich bestehend gedacht werden könnten, während doch das Gedeihen der gesammten volkswirthschaftlichen Thätigkeit durch die politische Entwickelung und Gebahrung im Allgemeinen bedingt ist. Der schwere Ernst der Zeit hat den Muth dieser Corporationen aufgerichtet. In den meisten der neuern Kammerberichte spricht sich in erfreulicher Weise ein tieferes selbständiges Eingehen auf die Volksanliegen aus, und fehlt auch nicht die freimüthige Hinweisung auf mancherlei Mängel in der Gesetzgebung und Verwaltung. Am bedeutsamsten tritt die pesth-ofener Kammer auf. In ihrem eben erschienenen Bericht spricht sie sich nicht nur entschieden für alle freisinnigen Zeitanliegen aus, wie für Abschaffung der Wuchergesetze, Besitzfähigkeit der Juden, Gewerbefreiheit, sondern sie verlangt für das volkswirthschaftliche Leben auch eine mehr sachliche und fachliche Justiz und Verwaltung; ja sie hat sogar den Muth, den höchsten Wunsch und die immer noch nicht aufgegebene Hoffnung Ungarns mit folgenden Worten auszusprechen: „Ein Bedürfniß des staatlichen Lebens Ungarns war die bürgerliche Selbstverwaltung, an deren Stelle nun ein Organismus trat, der reich an Formen und Vielschreiberei der Schlichtung aller Vorkommnisse, die das sociale Zusammensein fast täglich neu erzeugt, eben nicht förderlich, zudem aber so kostspielig ist, daß er einen großen Theil des Staatseinkommens allein verschlingt, der sonst, gemeinnützigen Unternehmungen zugewendet, den Landesaufschwung mächtig fördern könnte. Wir schließen mit der Hoffnung, daß dem Werke der Neugestaltung Oesterreichs der Schlußstein noch nicht angesetzt ist, und daß die Staatsklugheit und die nüchterne Anschauung ihn so einfügen wird, wie es der Ruhm seines allergnädigsten Herrn, die Bedeutung seines Reichs und das Wohlergehen aller seiner Völker erheischt."

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien vom 13. Nov.: „Uebermorgen (Sonntag) findet die Berathung der Redacteure der wiener Zeitungen statt, zu dem Zweck, sich womöglich über den Modus des künftigen Erscheinens der Blätter zu einigen. Bisjetzt steht die Sache so, daß die Oesterreichische Zeitung und die Ost-Deutsche Post ihr Abendblatt fallen zu lassen, die «Presse» dagegen und der Wanderer das Abendblatt beizubehalten geneigt sind. Die amtliche Wiener Zeitung erscheint natürlich in jedem Fall in einer Morgen- und Abendausgabe weiter."

— Vor einigen Monaten ist bekanntlich eine interessante jüdisch-religiöse Streitfrage in Oesterreich aufgetaucht. Ein Israelit, Dr. Levit aus Horic (Böhmen), weigerte sich, seinen neugeborenen Sohn beschneiden zu lassen, und von dem Rabbiner zur Beobachtung des Ritus aufgefodert, trat er mit einer Vertheidigungsschrift vor die Oeffentlichkeit, in welcher er seine Weigerung motivirte. Die Sache gelangte vor die höchste Behörde und hat dieser Tage erst die endliche Lösung erfahren. „Kein Rabbiner", heißt es in dem Bescheide, „kann angehalten werden, ein Kind, welches nicht beschnitten worden, als Glied der israelitischen Cultusgemeinde anzusehen, da die Beschneidung hierzu stets als unumgängliches Moment gilt. Dr. Levit sei daher anzuweisen, daß er seinen Sohn entweder beschneiden und in der jüdischen Religion erziehen oder in der christlichen Religion unterrichten und taufen lasse. Ohne bestimmte Religion könne kein Unterthan geduldet werden." (Lith. Ct.)

Frankreich.

□ **Paris**, 15. Nov. Die zweite türkische Note hat hier denselben Erfolg gehabt wie die erste. Man findet es unrecht und undankbar, daß sich die Türkei ihrer Haut wehrt. Den Berichten der beiden Kaimakams, welche der Note beiliegen und denen zufolge die Wahlen in den Fürstenthümern das Ergebniß einer revolutionären Agitation gewesen und die aus denselben hervorgegangenen Personen Männer von 1848 sein sollen, wird wenigstens scheinbar kein Glauben geschenkt. Wenn die Türkei vorausgesetzt, daß man in Paris vor revolutionären Elementen in Bukarest und Jassy zurückschrecken werde, hat sie sich bedeutend verrechnet. Denn es charakterisirt gerade die hier herrschende Staatsweisheit, daß sie durchaus nicht von Principien, nicht von einer vorgefaßten „fixen Idee", sondern von Zeit- und Ortsverhältnissen und Umständen geleitet wird. Das französische Cabinet verwendet sich in Rom, Neapel und Madrid für liberale Reformen und sucht zu Brüssel im entgegengesetzten Sinne zu wirken. Es tritt in den Donaufürstenthümern für eine nationale Selbständigkeit auf und arbeitet ihr in Holstein entgegen. Man spricht von einer ernsten Unterredung, welche zwischen dem Grafen Walewski und Djemil-Bei stattgefunden und in welcher der Minister dem Gesandten, natürlich in feiner, geziemender Form, die Ansicht der französischen Regierung über die Fürstenthümerfrage auseinandergesetzt. Ueber den Umstand, auf welchen von der Pforte soviel Gewicht gelegt wird, soll sich der französische Staatsmann geäußert haben: daß die aus der Wahlurne hervorgegangenen Namen mit den Ereignissen von 1848 im Zusammenhange stehen, sei ohne alle Bedeutung, da die verflossenen neun Jahre wesentliche Veränderungen in den Ansichten und Ueberzeugungen aller Parteien hervorgebracht. Auch hätten die beiden Divans ihren praktischen Sinn, ihr richtiges Urtheil und ihre gemäßigten Grundsätze dadurch gezeigt, daß sie sich für einen Fürsten an ihrer Spitze, für monarchische Institutionen ausgesprochen hätten. — Gestern fand das Leichenbegängniß des Ministers Abbatucci mit dem herkömmlichen Gepränge statt, und schon wird Jagd auf die erledigte Stelle gemacht. Außer Hrn. Billault, wie ich bereits gemeldet, wird Hr. Rouland, der Minister des öffentlichen Unterrichts, für den leergewordenen Posten bezeichnet. Das Portefeuille des Unterrichts erhielte in diesem Fall der Generalprocurator Royer. — Man erzählt, daß die Tischrede Lord Palmerston's bei dem letzten durch den Lordmayor veranstalteten Fest, d. h. die Anspielung auf eine mögliche Gefahr, gegen die England gesichert sei, hier verletzt habe, und daß Hr. de Persigny den Premier wegen dieser schroffen Sprache vorwurfsvoll zur Rede gestellt. Lord Palmerston soll aber erklärt haben, daß er durch diesen Ausfall keineswegs dem alliirten Frankreich habe zunahe treten, sondern blos den Feinden Englands die Freude verderben wollen, welche geglaubt hätten, die britische Kraft sei durch den indischen Aufstand gebrochen und die drei Königreiche seien allen Angriffen ausgesetzt. Diese Aufklärung hat nun vollkommen befriedigt! Von einigen Seiten wird die Richtigkeit dieser Nachricht in Zweifel gezogen oder gar bestritten, indem man behauptet, daß sich das französische Cabinet unmöglich so vergessen konnte, einen Minister wegen eines Worts ohne amtlichen Charakter zur Rede zu stellen. Diese Einwendung ist allerdings begründet, auch sollen nun neueingezogene Erkundigungen lauten, Hr. de Persigny, der eifrige Anhänger der englisch-französischen Allianz, habe diese Auseinandersetzung ohne beauftragt zu sein, auf eigene Faust hervorgerufen. — Die Nachricht von einem Uebelbefinden der Herzogin von Orléans hat unter den Orléanisten Bestürzung hervorgerufen.

— Der Constitutionnel enthält einen Artikel über den Bau einer festen Rheinbrücke bei Kehl. Er beruft sich dabei auf mehre deutsche Blätter, die sich mit dieser Frage beschäftigt hätten, weist dann auf einen Vertheidigungsartikel in der augsburger Allgemeinen Zeitung hin und schließt mit der Bemerkung: „40 Minuten würden unsern Soldaten genügen, um den Uebergang von einem Ufer zum andern einer ganzen Armee, Infanterie, Cavalerie und Artillerie, nebst dem gesammten Kriegsmaterial, zu erleichtern. Wenn die Geschichte früherer Tage uns die glorreiche Kühnheit des Generals Bonaparte beim Uebergang über die Brücke von Arcole meldet, so erinnert sie uns auch daran, daß der Rhein mit oder ohne seine Brücken und Festungen niemals den Märschen der französischen Heere seit Villars und Turenne bis auf Moreau und Jourdan ein Hinderniß war. Die Brücke von Strasburg und Kehl wird daher an den Bedingungen nichts ändern, welche für Deutschland bestehen, wenn der Krieg es auf Seiten der französischen Grenze bedroht, und es ist deshalb weiser, darauf bedacht zu sein, ob diese Brücke geeignet ist, die Handelsbeziehungen Europas in Frankreichs und Deutschlands Interesse vortheilhaft zu verändern. Diese Frage ist leicht zu beantworten. Die Lücke, welche zwischen Strasburg und dem badischen Gebiet besteht, schadet dem Gedeihen der Eisenbahnen, sie erschwert den Verkehr Frankreichs mit Süddeutschland und hemmt den Aufschwung des europäischen Handels. An dem Tage, wo die Brücke fertig ist, wird die große Linie vollständig sein, welche von Havre über Paris, Strasburg, Karlsruhe, Stuttgart, Augsburg, München, Salzburg, Linz, Wien und Pesth geht und das Abendland dem Morgenlande auf einige Stunden nahebringt. Verblendet durch eingebildete Gefahren haben die preußischen Blätter ohne Zweifel diese Seite des Unternehmens übersehen; sie ist aber die einzige, welche in Betracht zu ziehen Vernunft und Zeitgemäßheit gebieten."

Großbritannien.

† **London**, 15. Nov. Was die gestrigen Morgenblätter vorzugsweise beschäftigt, das ist die Stellung Havelock's in Lucknau. Es ist merkwürdig, wie oft den ersten Jubelbotschaften die Enttäuschung auf der Ferse nachfolgt. Indessen sollte man denken, daß die Erfolge des tapfern Feldherrn immerhin groß genug sind. Jedenfalls ist das Aeußerste abgewendet. Wäre Havelock nur 24 Stunden später eingetroffen, so hätte er wahrscheinlich einen abermaligen Frauen- und Kindermord zu rächen gehabt, und ein Vernichtungskrieg gegen die ganze indische Race wäre entbrannt, welchen weder Lord Canning noch Lord Palmerston sobald zu zügeln vermocht hätte. Um der Europäer wie der Hindus willen darf man sich aufrichtig freuen, daß dieses Schreckbild, welches Hunderttausenden wochenlang den Schlaf geraubt hat, nicht in Erfüllung gegangen ist. Wenn es der Besatzung der Residenzstadt auch noch an der nöthigen Stärke fehlt, um die ganze Stadt und Umgegend zu beherrschen, so wird sie bis zum Eintreffen der Verstärkungen aus Mirzapore und Kalkutta gewiß jeden Angriff der empörten Horden spielend pariren können. Daily News fürchtet, daß alle Diejenigen, welche Freunde und Verwandte dort haben, sich noch immer nicht der peinigendsten Ahnungen erwehren werden. Ihre Qual müsse um so bitterer sein, als sie einen Augenblick die Gefahr schon ganz geschwunden glaubten. Man dürfe aber nicht undankbar sein und nicht vergessen, wie unendlich die Lage der Besatzung sich gebessert habe. Obschon sie auf keinen Beistand von Delhi aus rechnen können — denn Wilson's hart mitgenommenes Heer habe genug mit der Behauptung der Stadt und Offenhaltung der Verbindungen mit Meerut und Umballah zu thun —, so sei die Hülfe von Mirzapore desto näher. Daß übrigens Audh, nicht Delhi, die Hauptschwierigkeit bilde, werde jetzt wol der Leichtgläubigste nicht mehr in Abrede stellen. Ebenso bemerkt die Times, daß General Outram gewiß die Residenzstadt mit starken Erdwällen umgeben, mit Kanonen, Proviant und Streitern, quantum satis, versehen haben wird, ehe er den Verstärkungen nach Süden entgegenzieht. Aber die unruhige Haltung ganz Centralindiens zeige zur Genüge, daß die Absendung eines großen Heeres dringend nöthig gewesen. Mitte October werde ohne Zweifel eine Schiffsladung nach der andern gelandet sein. Und wohl zu beachten sei, daß alle bisherigen Nachrichten von Ereignissen melden, welche um die Zeit der Einnahme Delhis vorfielen. Die Wirkung dieses Sieges auf die Gemüther werde man erst mit nächster Post erfahren. Sie hofft schließlich, daß das 52. Regiment aus Jubbulpore, welches den Lieutenant M'Gregor ermordet hat, bis auf den letzten Mann ausgerottet werden wird.

Niederlande.

×**Newyork**, 28. Oct. Die holländische Regierung hat Sklavenarbeit in ihren westindischen Besitzungen emancipirt. Der Curaçaosche Courant vom 22. Oct. enthält eine Veröffentlichung der heimatlichen Regierung, welche die Aufhebung der Sklaverei in Curaçao, Conaire, Aruba, St.-Eustatius und Saba decretirt. Die holländische Regierung ist die erste, welche dieselbe auf dem Wege des Abkaufs der Sklaven durchführt. Sie zahlt nämlich dem Eigenthümer für jeden Sklaven, den sie ihm abnimmt, einen baaren Betrag von 20—200 Doll. nach einer Altersscala vom fünften bis fünfundfunfzigsten Lebensjahre. Für kranke Sklaven wird ein Abzug gemacht, und die mit Aussatz oder andern ansteckenden Uebeln behafteten sind ohne Entschädigung frei. Ebenso bekommt der Eigenthümer von über zwei Jahre auf flüchtigem Fuße abwesenden Sklaven keinen Ersatz. Die von der Regierung emancipirten Sklaven sind der Aufsicht besonderer zu diesem Zweck von der Regierung ernannten Beamten unterworfen. Sie sind genöthigt, einen Familiennamen anzunehmen, der auf ihre Kinder übergeht, und Alle, die zwischen 20—50 Jahre alt sind, dürfen von der Regierung zur Arbeit verwendet werden, welche ihnen dafür bestimmte Löhne bezahlt. Sodann müssen sie zur Errichtung eines Fonds beitragen, durch welchen dem Staate die Auslagen ihrer Emancipation zurückgezahlt werden. Für ihren religiösen Unterricht und die Unterweisung ihrer Kinder werden Regierungsschulen errichtet. Sie werden dieselben bürgerlichen Rechte wie alle übrigen Bürger besitzen, während ihre politischen Privilegien besonders normirt werden. Die Kinder, die nach der Proclamation dieses Gesetzes geboren werden, sind frei und keiner der Beschränkungen, denen ihre Aeltern unterliegen, unterworfen. Doch bleiben sie unter der Controle ihrer Aeltern bis zum elften Jahre. Der Tag, an welchem das Recht der Einlösung aufhört und die allgemeine Emancipation ins Leben tritt, wird von der Regierung besonders festgesetzt werden.

Rußland.

Die amerikanische Brigg Silver Kays, welche, mit Ingenieuren und bedeutendem Material versehen, im Hafen von Sewastopol die Hebung der versenkten Schiffe ausführen sollte, ist, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, dorthin zurückgekehrt. Die versenkten Schiffe sollen dermaßen mit Erde und Schlamm bedeckt sein, daß an die Hebung nicht mehr gedacht werden kann, indem die Beseitigung der damit verbundenen Schwierigkeiten sich als viel zu kostspielig herausstellt.

Ostindien.

***Bombay**, 17. Oct. Eine Verschwörung unter den hier stationirten eingeborenen Truppen ist glücklicherweise entdeckt worden; zwei der Rädelsführer haben bereits ihre verdiente Strafe erhalten und wurden auf die in diesen Fällen übliche Weise vorgestern hingerichtet, indem sie durch blindgeladene Kanonen, vor deren Mündung sie gebunden waren, zu Atomen zerblasen wurden. Andere noch in Haft befindliche Seapoys und Natifoffiziere erwarten ihr Urtheil. Der Zweck dieser von fanatischen Muselmanen angestifteten Verschwörung war hauptsächlich die Ermordung der hiesigen Europäer und Plünderung derselben sowie anderer gläubiger Eingeborenen. Unsere Verhältnisse hier sind derart, um den beabsichtigten Erfolg einer solchen Verschwörung äußerst unwahrscheinlich zu machen. Es stehen hinreichende europäische Streitkräfte zugebote, um dergleichen Versuche im Entstehen zu unterdrücken, und äußert sich hier deswegen auch keine Furcht vor etwaiger Wiederholung ähnlicher Facta und Störung der Ruhe unserer Insel.

China.

Die Gazette de Lyon berichtet nach den Annalen der Verbreitung des Glaubens über die entsetzliche Lage der Dinge in den Provinzen Chinas, wo der Aufstand herrscht, und über die Thätigkeit der katholischen Missionare: „Inmitten der Grausamkeit und des allgemeinen Elends tritt die christliche Liebe nur noch glänzender hervor. Neben einem Gouverneur, welcher die Niedermetzelung von einer Million Eingeborenen anbefiehlt, ohne von dieser Metzelei die Greise und Kinder auszunehmen, sieht man einen Bischof sich der Seligkeit der kleinen Waisen und der Sterbenden widmen und 168,608 von ihnen in einem Jahre taufen; man sieht bei dem allgemeinen Elend die chinesischen Katholiken ihren letzten Bissen mit ihren gefangenen Brüdern theilen, während die götzendienerischen Soldaten das Herz ihrer Gefangenen essen, um sich Muth zu machen.“ Folgendes sind einige Stellen aus einem Briefe des Bischofs von Marula: „In diesen brudermörderischen Kämpfen gibt es keine Kriegsgefangenen. Die Kaiserlichen massakriren auf der Stelle die gefangenen Rebellen, und ihrerseits morden die Rebellen die gefangenen Soldaten. Die Stadt Tschung-King ist die reichste Stadt der Provinz und dem Kriegsschauplatz am nächsten. Innerhalb ihrer Mauern sind Thaten unerhörter Grausamkeit begangen worden. Gewöhnlich tödten die Insurgenten nur die Soldaten und Prätorianer jeden Grades; als sie sich aber anschickten, die oben genannte Stadt zu stürmen, legten die Kaiserlichen schnell ihre Uniformen ab und zogen gewöhnliche Kleider an. Die Rebellen, welche die Stadt nahmen, erriethen den Betrug, und nun begann eine allgemeine Metzelei aller Männer der Stadt vom achtzehnten bis zum sechzigsten Jahre, damit kein einziger Soldat entwische. Noch schrecklicher ist folgende Thatsache: Die Insurgenten belagerten eine andere Stadt; die kaiserliche Armee, welche sie vertheidigte, machte einen Ausfall, trieb die Belagerer zurück und todtete 2—300 von ihnen. Die Rebellen aber, durch ein Hülfscorps verstärkt, kehrten wieder zurück, nahmen die Stadt ein und massacrirten alle menschlichen Wesen ohne Unterschied, Männer und Frauen, Greise und Säuglinge; nicht ein Einziger wurde verschont. Glücklicherweise hatte ein Theil der Einwohner vor der Belagerung die Flucht ergriffen; diese sind jetzt zurückgekehrt, um die gänzlich öde Stadt wieder zu bevölkern.“

Amerika.

×**Newyork**, 28. Oct. Die finanzielle Krisis beginnt ihre revolutionären Wirkungen zu äußern. 43,000 brotlose Arbeiter und die Noth des Winters vor uns, sind ein Gedanke, der manchem unserer Bürger Schrecken einflößt. Vor 10 Jahren, als die Revolution in Europa eine sociale Richtung annahm, zogen wir Amerikaner uns nach dem ersten Ausdruck der Sympathie mit der Bewegung mit innerm Abscheu vor den Consequenzen zurück, welche ihr folgten. Der Ruf und Name des Proletariers berührte unser Ohr mit Schauder und wir hielten es kaum der Mühe werth zu fragen, inwiefern der Socialismus und Communismus eine natürliche Krankheit der europäischen Gesellschaft sein mögen. Wir glaubten damals, daß unser auf der vernünftigsten politischen Basis errichtetes Gemeinwesen einer Gefahr wie die Junischlacht in Paris oder der 10. April in London nie ausgesetzt werden könne. Und jetzt! Alle Welt macht sich auf die Emeute des Magens gefaßt und sieht dem nahenden Ungeheuer mit Bangen entgegen. Der Maire unserer Stadt hat die Initiative ergriffen, um sich zum Herrn der Situation, wenn auch nicht des Hungers zu machen. Lesen Sie die Botschaft, welche Maire Wood am 23. Oct. den Gemeinderäthen zugesandt hat; denn sie ist ein historisches Document, das nicht blos in den Annalen unserer Stadt und des Staats, sondern in der Geschichte der Union einen Platz einnimmt. Der römische Agitator konnte nicht populärer sprechen, als er die hungerigen Cives auf den Mons führte. „Tausende“, ruft Hr. Wood seinen Proletariern zu, „leben hier, die nichts thun und reich sind, während ihr arbeitet und nichts habt; Tausende um euch herum in Glanz und Ueberfluß!“ Und damit diese Worte nicht bloße Phrasen sind, schlägt der frühere Sträfling und jetzige Bürgermeister der City dem Gemeinderath Maßregeln vor, die nur darauf berechnet sind, die Ergebenheit des Armen in seine Lage geringer und die Sicherheit des Maire in seiner Stellung fester zu machen. Falls diese Maßregeln nicht bewilligt würden, meint Hr. Wood, würden alle möglichen spätern Excesse der verzweifelnden Armuth gerecht und nicht zu verhindern sein. Wie sehr diese Botschaft Anklang gefunden und nicht blos auf Newyork in ihrer Wirkung beschränkt bleiben wird, beweist das Meeting der „deutschen Arbeiter“ in Philadelphia. In dieser Versammlung wurden die Ansichten Wood's beklatscht und nicht blos beklatscht, sondern durch Beschlüsse bekräftigt, welche von Leuten ausgingen, die zum Handeln bereit sind. Wir werden sehen, ob bei unsern Republikanern die römische Fabel vom Magen hilft.

†**Newyork**, 31. Oct. Die Stadt Baltimore ist, um den bei den Wahlen stattgefundenen Excessen zu steuern, vom Gouverneur von Maryland in Belagerungszustand versetzt worden. — Bei einem am 29. Oct. in Newyork stattgefundenen großen Demokratenmeeting wurde die Politik des Gouverneur Walker in Kansas gutgeheißen und eine Aenderung der bestehenden Bankgesetze befürwortet.

Königreich Sachsen.

***Dresden**, 16. Nov. Heute Mittag wurde in den Paradesälen des königlichen Schlosses in Anwesenheit des Kronprinzen und des Prinzen Georg, der Staatsminister und des Ministers des königlichen Hauses, des diplomatischen Corps rc. der neunte ordentliche Landtag durch folgende, von Sr. Maj. dem Könige verlesene Thronrede eröffnet:

Nur mit innigem Dank gegen Gott können wir auf den seit Ihrer letzten Zusammenkunft verflossenen Zeitraum zurückblicken.

Der Krieg, der in einem Theile Europas wüthete und uns selbst in seinen Strudel mit fortzureißen drohte, ist mit Gottes Hülfe durch weise Mäßigung der betheiligten Mächte glücklich beendigt worden. Der Deutsche Bund aber hat die Haltung, welche er in dieser ernsten Zeit für die richtige erkannt, nicht zu bereuen Ursache gehabt. Die Beziehungen Sachsens zum Auslande haben sich nach allen Seiten hin nur noch freundlicher und fester gestaltet.

Die von Seiten Oesterreichs und Preußens der deutschen Bundesversammlung gemachte Vorlage bezüglich der Verfassungsverhältnisse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg hat einem von meiner Regierung wiederholt ausgesprochenen Wunsche Befriedigung gewährt.

Durch Abschluß einer Münzconvention zwischen den Zollvereinsstaaten einerseits und dem Kaiserthum Oesterreich nebst dem Fürstenthum Liechtenstein andererseits, durch die Anbahnung einer allgemeinen deutschen Handelsgesetzgebung sind neue Schritte zu näherer Vereinigung aller deutschen Lande auf dem Gebiet der materiellen Interessen geschehen.

Mit Eintritt des Friedens und der vom Himmel bescherten reichlichen Ernte ist auch die Noth gewichen. Handel und Gewerbe haben einen neuen Aufschwung genommen und wir dürfen hoffen, daß dessen Segnungen durch die gegenwärtigen Erschütterungen des Geldmarkts keine anhaltende Störung erfahren werden. Die Landwirthschaft ist im dauernden Fortschritt begriffen.

Die Finanzen des Königreichs sind in dem gedeihlichsten Zustande, wie Sie aus den Ihnen mitzutheilenden Vorlagen ersehen werden. Dies setzt mich in die erfreuliche Lage, Ihnen neben namhafter Erleichterung der Steuerpflichtigen auch Bewilligungen zu der dringend nöthigen Verbesserung der Gehalte der am niedrigsten besoldeten Staatsdiener und zu mehren gemeinnützigen Zwecken vorschlagen zu können.

Die auf dem außerordentlichen Landtage 1854 beschlossene neue Behördenorganisation ist mit dem 1. Oct. 1856 ins Leben getreten. Abgerechnet einige mit jeder neuen Einrichtung verbundene, hoffentlich vorübergehende Unbequemlichkeiten scheint sie sich im Ganzen als zweckentsprechend zu bewähren und namentlich das neue Strafverfahren durch Schnelligkeit und Sicherheit allen billigen Anforderungen zu genügen.

Auch das jener Organisation sich anreihende Gesetz, das friedensrichterliche Institut betreffend, ist in der Ausführung begriffen und ich hege das Vertrauen, daß die hingebende Mitwirkung der dazu Berufenen eine ersprießliche Entwickelung der neuen Einrichtung herbeiführen wird.

Die Angelegenheit wegen Erlassung eines bürgerlichen Gesetzbuchs ist in ein neues Stadium getreten. Mehre benachbarte Staaten haben Beauftragte zu der mit Revision des Entwurfs beschäftigten Commission abgesendet, um ein gemeinschaftliches Werk zustande zu bringen, und es steht zu hoffen, daß auf diesem Wege dem künftigen bürgerlichen Rechte eine sichere Grundlage gegeben und die erwünschte weitere Ausdehnung für seine Geltung verschafft werden wird.

Ueber die sonstigen legislativen Vorlagen wird Ihnen von Seiten des Ministeriums Eröffnung zugehen.

Hat auch in den letzten Wochen mein väterliches Herz ein schmerzlicher Schlag getroffen; so ist dagegen mein Haus durch die Vermählungen zweier meiner Töchter und die dadurch begründeten Verbindungen mit befreundeten Fürstenhäusern mit Freude erfüllt worden. Der Antheil, den mein Volk an diesen und an jenem genommen hat, liefert mir den wohlthuenden Beweis, daß es jetzt wie vor Alters die Angelegenheiten seines Fürstenhauses als seine eigenen betrachtet.

So gehen Sie denn mit Gott an Ihre wichtige Aufgabe, um sie zum Wohl des theuern Vaterlandes zu vollenden.

Nach Verlesung der Thronrede wurde eine „Uebersichtliche Mittheilung" zur Eröffnung des neunten ordentlichen Landtags gemacht, die wir in der Beilage zu unserer heutigen Nummer folgen lassen.

⊙ **Dresden**, 15. Nov. Heute hielt der hiesige für Beschäftigung armer, meist vernachlässigter Kinder außerhalb der Schulzeit so unendlich viel Gutes stiftende Frauenverein des Pestalozzistifts im Hôtel de Saxe seine gewöhnliche Jahresausstellung und Verkauf theils von diesen Kindern gearbeiteter, theils von den Damen unserer Stadt geschenkter Gegenstände. Die Ausstellung bot sehr viel und der Verkauf war sehr flott und rentabel. Um 12 Uhr besuchten beide Königinnen, die Kronprinzessin, die Prinzessinnen Sidonie und Sophie den höchst freundlichen Bazar und machten bedeutende Einkäufe.

— Am 9. Nov. Vormittag 11 Uhr traf den im rüstigsten Lebensalter stehenden Oberappellationsrath v. Reitzenstein mitten in seiner Berufsarbeit ohne alles vorherige Unwohlsein höchst unerwartet ein Schlagfluß, infolge dessen derselbe am nämlichen Abend noch verschied. Sein Verlust ist sehr zu bedauern, da er eins der befähigtsten Mitglieder des Collegiums war.

— Auch in Dresden ist und zwar von den Herren Dr. Arnest, C. W. Dindorf, Moritz Haselhorst und Ernst Jordan ein Circular in Umlauf gesetzt worden, welches zu Beiträgen für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner auffodert.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Niederlande. Orden der Eichenkrone, Großkreuz: der französische Minister des Auswärtigen Graf Walewski. — **Preußen.** Rother Adlerorden 2. Cl. mit dem Stern: der Hofmarschall des Großfürsten Konstantin von Rußland v. Saburow; 2. Cl.: der sachsen-weimarische Generalmajor und Chef des Militärcommandos v. Poyda, der russische Oberst Greig; 3. Cl.: der königlich sächsische Major der Artillerie v. Freyberg, der russische Lieutenant zur See Prinz Uchtomski, der russische Leibarzt Dr. Hartmann, der russische Collegienrath Müller und der russische Secretariatsdirigent Mauritz; 4. Cl.: die sachsen-weimarischen Majors Frhr. v. Taube, Frhr. v. Donop und v. Arnswald, der sachsen-altenburgische Oberstlieutenant Graf v. Holtzendorff, der sachsen-altenburgische Major Wagner, der anhalt-bernburgische Hauptmann Schmidt, der Rittergutsbesitzer v. Heydebreck auf Tarnow, der Agent des Hauses Rothschild Horace Landau zu Pesth und Dr. Walz zu Petersburg. Hohenzollernscher Hausorden, Ritterkreuz: der Kaufmann und Rittergutsbesitzer Denzin zu Lauenburg. — Königreich **Sachsen.** Albrechtsorden, Comthurkreuz 2. Cl.: der Staatsminister a. D. und außerordentliches Mitglied des Staatsraths Robert Georgi. — **Sachsen-Weimar.** Hausorden vom weißen Falken, Großkreuz: der commandirende General des 4. preußischen Armeecorps General der Infanterie Fürst Radziwill; Commandeurkreuz 1. Cl.: der Commandeur der 16. preußischen Infanteriebrigade Generalmajor Frhr. v. Schenck zu Schweinsberg; Commandeurkreuz 2. Cl.: der Major v. Blumenthal vom Generalstabe der 9. preußischen Division; Ritterkreuz 1. Cl.: der Adjutant der 16. preußischen Infanteriebrigade Premierlieutenant v. Dresky I. im 32. Infanterieregiment.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 16. Nov. (Telegraphische Depesche.) Das hiesige Journal Le Spectateur ist wegen eines Feuilletonartikels verwarnt worden. — Die Liquidation der Eisenbahnactien und anderer Werthpapiere geht ziemlich vonstatten, doch hat die Börse eine matte Haltung, da noch zu viel Besorgniß unter den Speculanten herrscht, und es werden wenig Geschäfte gemacht.

Handel und Industrie.

Dresden, 16. Nov. Das Dresdner Journal sagt: „Die Sächsische Constitutionelle Zeitung enthält die Mittheilung: die königlich sächsische Regierung habe in Bezug auf das Circular, worin die Ansichten des königlich preußischen Cabinets über die Papiergeldfrage dargelegt werden, »eine Denkschrift ausarbeiten lassen, in welcher die Banknotenangelegenheit sehr eingänglich besprochen und specielle Vorschläge in Betreff der Sicherstellung dieser Werthzeichen gemacht werden.« Diese Nachricht ist unbegründet. — Ebenso unrichtig ist eine weitere Mittheilung desselben Blatts, wonach die Preußische Bank »sicherm Vernehmen nach« verschiedenen hiesigen Häusern Effectendepots gekündigt haben soll. Die Sächsische Constitutionelle Zeitung scheint hier Dresden mit Berlin zu verwechseln."

† **Frankfurt a. M.**, 15. Nov. Unser letzter Wochenbericht fand Gelegenheit, die verhältnißmäßige Ruhe und Festigkeit des hiesigen Platzes gegenüber den immer ungeheuerlicher anwachsenden Calamitäten der gegenwärtigen Finanzkrisis nicht blos wiederholt anzuerkennen, sondern auch durch genaueres Eingehen auf den Geschäftsgang an der Börse durch Thatsachen zu charakterisiren. Die soeben verflossene Woche brachte aber an jedem Tage so einschneidende Vorgänge von außen her, daß es in der That nicht zu verwundern gewesen wäre, wenn endlich eine allgemeine Schüchternheit Platz gegriffen hätte. Dennoch kann man dies nicht sagen, und noch heute bleibt die Bezeichnung einer Panique ein Ausdruck, welcher durchaus nicht gerechtfertigt ist. Die Creditactien haben allerdings außerordentliche Rückgänge erfahren: Oesterreichische verloren 9 Fl. gegen die Vorwoche, Mitteldeutsche 2½ Proc., Leipziger 8 Proc., Darmstädter 10 Fl.; Spanische wurden unanbringbar und Moldauische in Berlin mit 10 Proc. Einzahlung um die laufenden Zinsen verkauft. Alle übrigen Actien und Fonds hielten sich dagegen vergleichsweise gut und nur Staatsbahn litt durch ihre allzu nahe Verwandtschaft mit dem pariser Crédit mobilier um 11 Fl. Uebrigens war das Eisenbahngeschäft im Ganzen nicht sehr bedeutend, doch immerhin stärker als das in Staatspapieren, unter denen sich die österreichischen fast ohne Ausnahme flau und niedrig stellten. Geld blieb die ganze Woche ziemlich flüssig und die fast mit Gewißheit vorauszusehende Discontoerhöhung auch der hiesigen Bank wird, wenn sie eintritt, wenig Eindruck machen. Betrachtet man die Geschäftsgestaltung an den einzelnen Wochentagen, so erschien der Montag, durch günstigere momentane Tendenzen Amsterdams und Wiens gehoben, lebhafter als man erwartet hatte. Für Eisenbahnen und Staatspapiere herrschte selbst eine günstige Stimmung. Den Dienstag beherrschte dagegen die londoner Discontoerhöhung auf 10 Proc., ohne daß die günstigern Notirungen aus Wien und Berlin ein Gegengewicht boten, besonders da österreichische Valuta sich wieder mehr und mehr verschlechtert. Die Abendbörse versuchte einen Anlauf zum Bessern durch vage Gerüchte über eine günstigere Lage der Dinge in England und Amerika. Aber die gleichzeitig eintreffende Scala der französischen Zinssteigerung, obgleich als vollkommen zeitgemäß anerkannt und nicht überraschend, machte dennoch einen übeln Eindruck. Trotzdem blieb fortdauernd das Streben sichtbar, solide Werthe, wie süddeutsche Staatspapiere, bestimmte Eisenbahnen &c., festzuhalten, während Mobiliarcredit, Darmstädter, spanischer bei Pereire &c. stark angeboten und fast unverkäuflich waren. Nun kamen aber am Mittwoch auch die Schreckensberichte vom französischen Markte und so wurde die gesammte Stimmung tief gedrückt. Die allgemein weichende Tendenz, welche dadurch begonnen hatte, setzte sich auch am Donnerstag fort und verwandelte sich beinahe in ein Pêle-mêle, als gleichzeitig mit den Depotkündigungen durch die Preußische Bank österreichische Creditactien durch Executionen zahlreich auf den Markt geworfen wurden. Im Privatverkehr schien eine gänzliche Werthlosigkeit der Speculationspapiere platzgreifen zu wollen. Am Freitag Morgen kam nun die momentane Suspension der Banknoten aus London an. Je unklarer man noch immer über den Stand der amerikanischen Angelegenheiten geblieben war, desto sanguinischer — und wol zu sanguinisch — sah man darin ein Symptom, daß England die amerikanische Krisis für überstanden halte und der beginnenden einheimischen begegnen zu können hoffe. So befestigte sich die Börse allmälig und begann selbst die soliden Speculationseffecten wieder fester zu halten. Aber die immer ungünstigern Nachrichten über die Lage der französischen Märkte verwischten am Sonnabend wieder den bessern Eindruck, welchen die englischen Bankmaßregeln hervorgerufen hatten; zugleich sollte der Mobiliarcredit große Posten auf eigene Rechnung verkauft haben. Staatsbahn wich deshalb schließlich um 10 Fl. gegen den Freitag, Oesterreichischer Credit um 4 Fl., Darmstädter Bank um 3 Fl. In allen übrigen Effecten und Devisen drückte sich entsprechend die Stimmung sehr tief herab, wozu auch die wiener und berliner Depeschen sehr wesentlich beitrugen.

Berlin, 16. Nov. Glaubwürdigem Vernehmen nach hat das Landesökonomiecollegium in einem vor einiger Zeit auf höhere Veranlassung erstatteten Gutachten über die Aufhebung der Wuchergesetze sich gegen die bestehende Gesetzgebung ausgesprochen und eine Modification derselben als nothwendig bezeichnet. Das Landesökonomiecollegium nennt die Wuchergesetze „unzeitgemäß", hält aber deren gänzliche Aufhebung für bedenklich; für weniger bedenklich die Aufhebung bezüglich gewisser Classen von Personen. (B.- u. H.-Z.)

Wien, 13. Nov. Die Directoren der Oesterreichischen Nationalbank haben in ihrer gestrigen Sitzung einen Beschluß gefaßt, der in diesem Moment von großer Wichtigkeit ist. Man hat nämlich die Frage angeregt, ob die Bank im Angesicht der allgemeinen Escompteerhöhungen bei ihrem niedrigen Escomptesatze verbleiben darf, und hat sich endlich nach reiflicher Berathung dahin ausgesprochen, daß die Bank bei dem jetzigen Zinsfuße verbleiben kann. Da die Bank mit einer Hinaufsetzung auf 6 Proc. nichts Wesentliches gethan hätte, so würde sie ihren Escompte wenigstens um 3—4 Proc. haben erhoben müssen. Daß dies nicht ohne große Störungen vorübergegangen wäre, ist begreiflich, und man kann es darum auch nur billigen, wenn die Bank den Anfoderungen zu einer Escompteerhöhung widerstanden. (Pest. Lloyd.)

‖ **Prag**, 13. Nov. In zwei Richtungen tritt bei unserer ländlichen Bevölkerung in jüngster Zeit ein sehr rühmlicher Wetteifer hervor: für Errichtung von Bezirkskrankenhäusern, dann für Gewährung von Prämien an sich wohlverhaltende und lange Zeit bei demselben Brotherrn ausharrende landwirthschaftliche Dienstboten. In beiden Beziehungen sind die Bezirksbehörden ebenso eifrig in der Anregung als die Bevölkerung willig und entgegenkommend bei der Ausführung, gewiß die beste Bürgschaft für zweckentsprechende Durchführung jener wohlthätigen Veranstaltungen. — Die früher auch während der ungünstigsten Börsenwandlungen so beliebt gewesenen Reichenberg-Pardubitzer Eisenbahnactien sind rasch selbst bis unter Pari gesunken, ohne daß die kürzliche Eröffnung der ersten Strecke einen bessern Curs zu bewirken vermochte. Es scheint, daß die Ungunst des Terrains die Bemühungen Jener erleichtert, welche dieser Bahn als Concurrentin der Leipzig-Dresden-Prager Strecke gram sind. Es ist nicht zu leugnen, daß die bisher befahrene Strecke Pardubitz-Josephstadt ein sehr sumpfiges Terrain und zum Theil sogar Teiche mitten durchschneidet. Bei der ungewöhnlichen Raschheit und strengen Oekonomie, mit welcher man den Bau ausgeführt, wird es daher an häufig nothwendigen Nachbesserungen nicht fehlen. Von Josephstadt aufwärts bildet fast die ganze Trace eine Gebirgsbahn, deren Schwierigkeit der Herstellung sich später auch auf den Betrieb ausdehnen wird, besonders während der rauhen Winterwitterung. Indessen darf nicht übersehen werden, daß diese Bahn und deren Erträgniß nicht für die nächste Gegenwart, sondern für eine spätere Zukunft berechnet wurden; denn jedenfalls wird die Strecke Reichenberg-Zittau mit der Zeit eine Verlängerung entweder über Kottbus oder über Frankfurt a. O. nach Berlin und Stettin erhalten, dadurch aber eine solche Ausdehnung des Personen- und Güterverkehrs erlangen, daß der nach dem Urtheil unbefangener Techniker zwar schwierige und kostspielige Betrieb der Reichenberg-Pardubitzer Strecke immer noch eine den Verhältnissen entsprechende Rente gewähren wird. Darüber aber sind alle Fachmänner einig, daß die Fortsetzung der Bahn in dem sehr felsigen und meist schluchtenartigen Terrain von Josephstadt aufwärts (unsere Bohemia brachte über die gigantischen Schwierigkeiten des Baus sehr pittoreske Schilderungen) die größte Vorsicht der Ausführung erfodert. Es erheben sich daher viele wohlmeinende, warnende Stimmen gegen jede allzu große Beschleunigung des Baus, weil Das, was jetzt an Zeit gewonnen würde, in keinem Verhältniß zu dem Mehraufwande für Ausbesserungen

und Erhaltungkosten stehe, die eine forcirte, minder solide Herstellung zur Folge haben müßte.

— Nicht ohne Interesse ist die Nachricht, daß von den 10 Mill. emittirter Jassyer Bankactien, auf welche bis zum 14. Nov. die zweite Einzahlung mit 10 Proc. zu leisten war, im Ganzen ungefähr 40,000 Thlr. eingezahlt worden sind. Von den Besitzern eines Actiencapitals von 10 Mill. Thlrn. ist mithin nur für eine Actiensumme von 400,000 Thlrn. die Geneigtheit zu erkennen gegeben, im Besitz derselben zu bleiben. (B.- u. H.-Z.)

— Die Messe zu Frankfurt a. d. O., welche jetzt so ziemlich beendet ist, hatte einen sehr ungünstigen Verlauf. Die Geschäftslosigkeit hatte einen Grad erreicht, wie seit langer Zeit nicht. Es genügte beinahe jedes Gebot, um Waare zugeschlagen zu erhalten. Nur in schlesischen Weißwaaren und Leinen war das Geschäft weniger unbelebt. (B.- u. H.-Z.)

Potsdam, 8. Nov. Auf Veranlassung des Polizeidirectors Engelken wurde gestern ein Versuch mit dem königlich sächsisch privilegirten Bucher'schen Feuerlöschmittel angestellt. Zu dem Zweck war von dem hiesigen Steinpappefabrikanten Biermann, der von einer Commission der hiesigen königlichen Regierung sein Fabrikat prüfen zu lassen beabsichtigte, ein vor dem Berliner Thor am Ufer des Heiligen Sees errichtetes Häuschen hergegeben. Dasselbe war in der Weise ausgemauert, daß in drei Seiten ein Luftloch und in der vierten eine Oeffnung, etwa 4 Fuß hoch und 3 Fuß breit, angebracht war. Unter zahlreicher Betheiligung begann der Director der für das Feuerlöschmittel errichteten Institute, Bucher, den ersten Versuch. Hierzu wurden eine Anzahl Theertonnenstäbe, Hobelspäne und Knüppelholz im Innern des Häuschens aufgeschichtet, mit Terpentin getränkt und in Brand gesetzt, sodaß alsbald das Feuer hoch emporloderte. Nun löste Hr. Bucher den Zünder einer fünfpfündigen Löschdose, setzte denselben durch eine Cigarre in Brand, warf die Dose in das Innere des Hauses vor den brennenden Holzstoß und versetzte die Oeffnung durch eine Thür. Unmittelbar darauf drängte sich aus allen Fugen und Oeffnungen ein schwarzer Qualm, und die Flamme hörte auf zu prasseln. Nach wenigen Minuten nahm man die Thür hinweg, und es zeigte sich die übriggebliebene Hülse der Löschdose und das vorher angebrannte Holz frei von jeder Flamme, sogar frei von jedem Funken. Hierauf schritt Hr. Bucher zum zweiten Versuch, indem er eine 3/4 Quart haltende Füllkelle etwa zum dritten Theile mit Terpentin füllte und dies im Innern des Häuschens in Brand setzte. Eine zweite fünfpfündige Dose wurde angezündet, neben den brennenden Terpentin geworfen und die Thür wieder angesetzt. Das Verbrennen der Löschmasse erfolgte wie zuvor, und als man bald darauf die Thür entfernte, war der Terpentin gelöscht und ein kaum bemerkbares Quantum davon verbrannt. (Nat.-Z.)

Börsenberichte.

Berlin, 16. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98 3/4 G., Präm.-Anl. 109 1/2 bez.; Staatsschuld-Sch. 81 3/4 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 109 3/4 Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 80 3/4 G.; Poln. Pfdbr. neue 86 bez.; 500-Fl.-Loose 83 1/4 Br.; 300-Fl.-Loose 91 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150 1/4 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 115 etw. bez. u. G.; Weimar. 104 3/4 bez. u. G.; Rostocker 120 1/2 G.; Geraer 88 etw. bez. Thüringer 80 Br.; Gothaer 87 G.; Hamb. Norddeutsche 88 1/2 Br.; Vereinsbank 99 Br.; Hannoversche 100 1/2 G.; Bremer 115 Br.; Luxemburger 83—1/2 bez. u. G.; Darmstädter Zettelbank 88 1/4 bez. — Darmst. Creditbkact. 88 1/2—89—88 3/4 bez. u. Br., Berecht.-Scheine —; Leipziger 63 1/2—64 3/4 bez.; Meininger 80 etw. bez.; Koburger 71 Br.; Dessauer 43 1/2—3/4 bez. u. Br.; Moldauische Landesbank 90 1/2—3/8 bez.; Oesterr. 90—1/4 bez. u. Br.; Genfer 49 1/4 bez.; Disc.-Commanditanthl. 101 1/4—3/8 bez.; Cons.-Scheine 101 1/2 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 81 etw.—1/4 bez.; Schlesischer Bankverein 75 1/2 bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 89 3/4 G.; Waaren-Cr.-G. 96 1/4 etw.—96 bez.; Ges. f. Fdr. v. Eisenbbdf. 87 1/2 Br., Minerva-Bergwerksact. 87 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 130 bez. u. G., Pr.-Act. 89 1/2 bez.; Berlin-Hamburg 112 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 134 1/2—135 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97 1/4 bez., D. —; Berlin-Stettin 122 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 143 1/2 bez. u. Br., Pr.-Act. 97 1/2 Br., II. Em. 5pc. 100 3/4 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81 3/4 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 45 1/2 G., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45 1/4 bez., Pr.-Act. 97 1/2 G.; Oberschles. Lit. A. 137 1/2 G., B. 129 1/2 Br. Rheinische alte 85 1/2 bez., neue —, neueste 79 1/2 etw. Br., St.-Pr.-Act 91 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 1/4 G., Pr.-Act. 98 1/4 G.

Wechsel. Amsterd. k. 143 1/2 Br., 2 M. 141 1/8 bez.; Hamburg k. 152 3/8 bez., 2 M. 150 1/4 bez.; London 3 M. 6. 18 3/4 bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 93 bez.; Augsburg 2 M. 102 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 7/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 97 bez.

Breslau, 16. Nov. Oesterr. Bankn. 95 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 136 3/4 G.; B. 127 3/4 G., C. 125 7/12 Br.

Hamburg, 14. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger — Br., — G.; Altona-Kieler 115 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 34 Br., — G.; Span. Anl. 1 1/2pc. 23 3/8 Br., —; London —.

Frankfurt a. M., 16. Nov. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147 Br.; Frankfurt-Hanau 81 1/2 Br.; Frankf. Bankact. 108 3/4 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1060 Br.; 5pc. Met. 72 5/8 G.; 4 1/2pc. Met. 65 3/8 Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 130 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83 1/2 Br.; kurhess. Loose 40 3/8 Br.; 3pc. Spanier 36 1/8 Br., 35 7/8 G.; 1 1/2pc. 24 5/8 Br.; Wien 110 1/8, 110 bez.; London 118 3/4—119 bez.; Amsterd. 100 7/8 Br., 3/8 G.; Disc. 6 Pr.

Wien, 16. Nov. 5pc. Met. 79 7/8; Nationalanl. 82; do. 4 1/2pc. —; 1839er Loose 137; 1854er Loose 107 3/8; Bankact. 963; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1690; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200 1/4; Donaudampfschifffahrt 523; Creditbank 191 3/4; Augsburg 108 3/4 Br.; Hamburg 79 7/8; Frankfurt 107; London 10. 29; Paris 125 3/8; Gold 111 1/4.

Getreidebörsen. Berlin, 16. Nov. Weizen loco nach Qualität 50—70 Thlr., 90pfd. weißer poln. 66 Thlr. Roggen loco 39—40 Thlr., 85—86pfd. 39—1/2 Thlr. bez., 87—88pfd. neuer 41 1/2 Thlr., schwimm. im Kanal 88pfd. neuer 41 Thlr. bez., Nov./Dec. 38 1/2—3/4 Thlr. bez. u. G., 39 Br.; Dec./Jan. 39—1/2—39 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Frühjahr 41 1/4—3/4 Thlr. bez. u. Br., 41 1/2 G.; Mai/Juni 42 1/2—42—3/8—42 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br. Hafer loco 29—35 Thlr., Nov. 28 Thlr. Br., Frühjahr 31 Thlr. bez. Rüböl loco 13 5/6 Thlr., Nov. 13 1/4—1/3 Thlr. bez. u. Br., 5/12 G.; Nov./Dec. 13 1/4—3/8 Thlr. bez., 7/12 Br., 1/3 G.; Dec./Jan. 13 1/2 Thlr. Br., 1/4 G.; April/Mai 13—1/6 Thlr. bez. u. Br., 12 11/12 G. Spiritus loco ohne Faß 18 3/4—19 Thlr., mit Faß 19 1/6 Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 18 7/8—19 1/6 Thlr. bez. u. Br., 19 G.; Dec./Jan. 19—1/6 Thlr. bez., 1/4 Br., 19 G.; Jan./Febr. 19 1/3 Thlr. bez., 1/2 Br., 1/4 G.; Febr./März 19 5/6—3/4 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; März/April 20 1/4 Thlr. Br., 20 G.; April/Mai 20 5/6—3/4 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Mai/Juni 21 1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.

Weizen unverändert. Roggen loco zu unveränderten Preisen einiger Umsatz, Termine bei stillem Geschäft wenig verändert und ziemlich fest; gekündigt 200 Wispel. Rüböl in fester Haltung und namentlich in den nahen Terminen zu anziehenden Preisen gehandelt; gekündigt 400 Ctr. Spiritus fest und etwas besser bezahlt; gekündigt 20,000 Quart.

Stettin, 16. Nov. Weizen 58—65, Frühjahr 62. Roggen 36 1/2—37 1/2, Nov. 37 bez., Nov./Dec. 36 1/2 G., Frühjahr 41, Mai/Juni 41 1/2—41 3/4. Spiritus 20 1/2, Nov. 20 1/2, Frühjahr 17 7/8. Rüböl loco Nov. 13, April/Mai 13 7/12 bezahlt.

Breslau, 16. Nov. Weizen weißer 56—77 Sgr., gelber 54—72 Sgr. Roggen 42—47 Sgr. Gerste 37—45 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7 7/12 Thlr.

Leipziger Börse am 17. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	86 1/2	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80 1/2
- 1847 v. 500 - 4%	99 1/2	—
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ -	99 1/2	—
— — v. 100 -	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4 1/2%	102	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	100
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	86 1/2	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	93 1/2
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3 1/2%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	98 1/2
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3 1/2%	—	94
do. do. - 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	84 3/4
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3 1/2%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. 4 1/2%	—	—
do. do. do. - 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	97 1/2	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	100 1/4	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	96 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	208 1/2	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	52	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	271 1/2
do. II. do.	—	244
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	190	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	65 1/4
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	110	—
do. C.	108	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	114 1/2
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	70
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	89	—
Gothaer Bankact.	—	86 1/4
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	155	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	80 1/2	—
Weimarische Bankact.	—	104 1/2
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
August'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . per Stück	—	5. 14 3/4
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5
Kaiserl. do. do. do.	—	5
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	460
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	94
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 1/4

Wechsel. (Notiz v. 16. Nov.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. G.	k. S.	143 1/2	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. G.	k. S.	103	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109 7/8
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	57 1/8
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152 7/8
	2 Mt.	150 1/2	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19 1/4	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80 1/4
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	94 3/8	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	92 3/4	—

Feuilleton.

⊔ **Stuttgart**, 15. Nov. Die Vorlesungen an der Universität Tübingen haben im Allgemeinen begonnen. Der vor einigen Tagen hier eingetroffene neuernannte Professor der politischen Geschichte Dr. Max Duncker wird über die Geschichte Frankreichs in den Jahren 1789—99 lesen. Professor Hitzel hat seine Vorlesungen im Gebiete der classischen Philologie begonnen. An der Stelle Vischer's liest Professor Köstlin über Aesthetik und Goethe's „Faust". Gegenüber der Behauptung der augsburger Allgemeinen Zeitung, daß keine einzige philosophische Facultät in Deutschland eine statutenmäßige ordentliche Professur für deutsche Literaturgeschichte habe, ist zu bemerken, daß dies in Beziehung auf Tübingen vollständig unrichtig ist, indem neben der von Vischer innegehabten Lehrstelle der Aesthetik auch eine andere für deutsche Sprache und Literatur bestand und noch besteht, und zwar seit 1844 als etatmäßig fixirtes Ordinariat.

* **Leipzig**, 17. Nov. Die Demme'sche Allgemeine Schwurgerichtszeitung für Deutschland und die Schweiz liegt jetzt bereits in ihren Nummern 13 und 14 vor. Sie enthalten Folgendes: „Ein zehnjähriger Schwestermörder vor dem Schwurgericht." „Proceß wider den Maurer Frank aus Gr.-Stevenitz wegen Giftmordes, ein Beitrag zur Lehre von der Vergiftung durch Phosphor." „Das erste Stadium der Vertheidigung in Baiern." „Der preußische Strafproceß nach seiner jetzigen Gestaltung skizzirt."

Digitized by Google

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Schach-Zeitung
der Berliner Schach-Gesellschaft.
Zwölfter Jahrgang.

Herausgegeben von *A. Anderssen* und *J. Dufresne*.

Preis des Jahrgangs 3 Thlr.

Inhalt: Die schlechten Angewohnheiten der Schachspieler (*Dufresne*). Theorie des Giuoco piano (*Max Lange*). Theorie des Selbstmattes (*v. Jaenisch*). Das Kra-Problem-Turnier. Ueber das hundertste *Stamma*'sche Endspiel (*Rieper*). Zur En-passant-Frage (*Conr. Bayer*). Erinnerungen aus dem früheren Berliner Schachleben (*v. d. Lasa*). Berichtigungen zu *Damiano*. Fund alter Schachfiguren am Indus. Rheinische Schachzustände. Schreiben des Fürsten *Urussow*. Variante des Springer-Gambit. Die Spiele des Calabresen *Greco*. Die *Hampe*'sche Spiel-Eröffnung. Schach-Turnier zu Manchester. Amerikanischer Schach-Kongress. Kra-Problem-Turnierbuch (*v. Oppen*). — Ferner andere kl. Aufsätze; — über Hundert von den besten Meistern gespielte Partieen und über Hundert auserlesene Aufgaben. — Endlich Studien, Korrespondenz-Partieen, vermischte Notizen und Briefwechsel. — Ueber die ersten zehn Jahrgänge ist ein sehr ausführliches Register erschienen. Das Januar-Heft für 1858 ist unter der Presse.

[4330] **Veit & Comp.**

Die 21. Auflage. [3861—71]

Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 21 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile competenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

DER PERSŒNLICHE
SCHUTZ.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in *Leipzig*. 21. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Leipzig in **Fr. Voigt's Buchhandlung**, Neumarkt Nr. 31, erste Etage.

21. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. 1 Thlr. 10 Sgr. — 2 Fl. 24 kr.

Im Verlage von **Dietrich Reimer** in Berlin ist erschienen:

C. Adami's Erd- und Himmelsgloben. In verschiedenen Grössen, zum Preise von $1\frac{2}{3}$ Thlr. — 65 Thlr. —

Ein ausführliches Verzeichniss der rühmlichst bekannten **Adami'schen Globen** ist durch alle Buchhandlungen **gratis** zu erhalten.

Kiepert, Dr. H., Neuer Handatlas über alle Theile der Erde. In 40 Blättern. Erste Hälfte. (Lief. 1—5. 20 Bl.). Preis 8 Thlr.

—— —— **Erdkarte in Mercators Projection.** 8 Bl. Preis 4 Thlr.

—— —— **Wandkarte von Palaestina.** 8 Bl. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

—— —— **Kleine Karte von Palaestina, für Schüler.** Preis 6 Sgr.

Adami, C., Schulatlas in 22 Karten. Geh. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Grimm und Mahlmann, Karte des Oestlichen und Westlichen Planiglobs. 8 Bl. Preis 3 Thlr. [4317]

Montag, den 16. November d. J. und die folgenden Tage wird in der **Keyßner'schen Hofbuchdruckerei in Meiningen** eine

Sammlung von Kunst und Alterthumsgegenständen,

als **Waffen, Geräthe, Gefäße, Figuren, geschnittene Steine, Petschafte, Ringsteine, Nippsachen, Silber- und Kupfermünzen, auch plastische Sammlungen** u. s. w. u. s. w., gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden. — Gedruckte Cataloge werden unentgeltlich verabfolgt und Aufträge angenommen von der **Keyßner**'schen Hofbuchdruckerei und der **L. v. Eye**'schen Buchhandlung in Meiningen. [4056—58]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Memoiren
des königlich preußischen Generals der Infanterie
Ludwig von Reiche.

Herausgegeben von seinem Neffen

Louis von Weltzien,

großherzoglich oldenburgischem Hauptmann und Brigademajor

Zwei Theile. 8. Geh. 4 Thlr. 20 Ngr.

Eine neue wichtige Bereicherung der Memoirenliteratur über die Geschichte der Freiheitskriege und der vorhergehenden Zeit aus der Feder eines der tüchtigsten preußischen Generale. Der Prinz von Preußen hat die Dedication dieser Memoiren angenommen, nachdem er dem Verfasser, seinem frühern Lehrer in der Kriegskunst, kurz vor dessen Tode seine Anerkennung wegen des rühmlichen Antheils desselben an dem Siege bei Großbeeren ausgesprochen hatte. Der Erste Theil (1775—1814) enthält folgende Abschnitte: Meine Lebens- und Dienstverhältnisse von 1775—1805; Preußens Prüfungszeit und Fall, 1805—12; Preußens Erhebung und Wiedergeburt, 1813. Der Zweite Theil (1814—55) enthält: Deutschlands wiedergewonnene Freiheit, 1814; Der Krieg von 1815; Die Occupationsarmee in Frankreich; Schlußübersicht; Anhang (Actenstücke). [4354]

Bei **Otto Meißner** in Hamburg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Robert Waldmüller:
Lascia passare!

Miniatur-Ausgabe. Eleg. geb. 1 Thlr. 6 Sgr.

Gedichte.

Miniatur-Ausgabe. Eleg. geb. 1 Thlr. 6 Sgr.

Tiefe des Gemüths, eine Fülle wunderbar schöner Gedanken und eine edle, vollendete Form reihen Waldmüller's Dichtungen den besten der neueren Lyrik an. [4314—15]

In allen Buchhandlungen wieder vorräthig:

Wichtiges Werk für Banquiers und Financiers, Börsenspeculanten und Capitalisten, Kaufleute und Handlungsbeflissene.

PROUDHON'S
Handbuch des Börsenspeculanten.

Nach der 4. Auflage des Originals bearbeitet.

Eleg. geheftet 1 Thlr. [4089—91]

Bei **A. C. F. Pickenhahn & Sohn** in Chemnitz erschien und ist bei **C. H. Reclam sen.** in Leipzig zu haben:

Von der Chemnitz
in das
Eger- und Bielathal.

Ein Beitrag zur Lösung der oberergebirgischen Eisenbahnfrage

von

einem Freunde des Erzgebirges.

Preis 2 Ngr. [4312]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Morgens 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.

Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle) 9—5 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadt-Theater. Mittwoch, 18. Nov. Neu einstudirt: **Die Jagd.** Komische Oper in 3 Aufzügen, von C. F. Weiße. Musik von Hiller.

(27. Abonnements-Vorstellung.) Gewöhnliche Preise.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Rig-Veda

oder

die heiligen Lieder der Brahmanen.

Herausgegeben von **Max Müller.**

Mit einer Einleitung, Text und Uebersetzung des Prâtisâkhya oder der ältesten Phonetik und Grammatik enthaltend. Dritte Lieferung. 4. Geh. 2 Thlr. 20 Ngr.

Ein für alle Orientalisten sehr wichtiges Werk. Mit der dritten Lieferung schliesst der erste Theil. [4352]

[4336—39]

Herbst- und Winterversendung

meiner allgemein bekannten edlen alten Rheinweine

unter reellster Bedienung und der Garantie des vollsten Ersatzes, frei Fässer, Kisten, Körbe und Frachten bis

Berlin, Magdeburg und Hannover.

Die Preisverhältnisse gestatten indessen nur, daß die Frankatur in Weinen vergütet werden kann, die in coulanter Weise beigefügt werden.

1844r	Johannisberger Schloßlage	der Anker (32 Berl. Quart)	21 Thlr.
1839r	Markobrunner Ausstich-Cabinet	„ „	17 „
1842r	Hochheimer Ausstich-Cabinet	„ „	17 „
1846r	Scharlachberger Ausbruch	„ „	16 „
1846r	Liebfrauenmilch	„ „	14 „
1848r	Aßmannshäuser (Rother)	„ „	17 „

Feiner und hochmoussirender Champagner erster Sorte, die Flasche 1 Thlr. 5 Sgr., in Korben von 6 bis 50 Stück Flaschen.

Die obigen Weine liefere ich auch 46 Stück große Flaschen mit nobler Ausstattung statt eines Ankers und kosten dann 2 Thlr. mehr als Ankerpreis. Alle Weine ohne Ausnahme sind durchaus edel, kräftig und delicat, wofür ich Gewähr leiste. Auf Besteller, welche die Gelder nicht einsenden, werden diese auf die Weine nachgenommen, alten Kunden und bekannten Häusern sende ich solche auf Zahlung nach Empfang. Wenn die Weine nicht hochedel und delicat, und überhaupt die Bedienung nicht vorzüglich ist, so bezahle ich alles Verlegte sofort zurück. Zu geneigten Aufträgen empfehle ich mich deshalb den Freunden alter Rheinweine bestens und werde rasch und prompt bedienen.

Mühlheim a. Rh., 1857. ***J. G. Niedenhoff.***

N. S. Alle obigen Weine leiden in Folge ihres reellen innern Gehaltes durchaus nicht durch Kälte bis zu 12 Graden, wofür garantire. Alles wird von hier aus effectuirt und bis heute hat Niemand Lager von mir. Aufs Allerbeste mit Lager versehen bitte ich um gefällige Aufträge, die rasch und prompt erlediget werden. Neue edle Rothweine einstweilen nur in Anker à 18 Thlr. 20 Sgr. frei hier zur Eisenbahn. **N.**

[4246—48]

Kundmachung.

Nach dem nunmehr hohen Orts genehmigten Lehrplane der Wiener Handels-Akademie sind für die systemisirten drei Jahrgänge nachstehende Professuren und Lehrerstellen zu besetzen:

a) **Für Handelswissenschaft (mit Einschluß der National-Oekonomie.)** b) **Merkantil-Arithmetik und Algebra.** c) **Geographie.** d) **Geschichte.** e) **Naturgeschichte.** f) **Physik und Chemie.** g) **Buchführung, Geschäftsstil und Leitung des Muster-Comptoirs.** h) **Kalligraphie.** i) **Stenographie.** k) **Zeichnen.** l) **Englische,** m) **französische,** n) **italienische Sprache.** o) **Waarenkunde und Technologie.** p) **Handels- und Wechselrecht.** q) **Handels- und Gewerbe-Gesetzkunde.**

Für den zu Anfang Januar 1858 zu eröffnenden ersten Jahrgang sind die Stellen von a bis o zu besetzen. — Bewerber um dieselben haben ihre Gesuche, welche Nachweise über das Vorleben, über die Befähigung für ein oder mehre Lehrfächer und über die bisherige lehramtliche Verwendung enthalten müssen — längstens bis 1. December dieses Jahres in dem Bureau des Verwaltungsraths (im ehemaligen k. k. Zeughause) — Eingang von der Schotten-Bastei (Amtsstunden von 10—2 Uhr) versiegelt zu übergeben.

Der **Präclusivtermin** der Bewerbung um die Lehrstellen der **folgenden** Jahrgänge wird seiner Zeit bekannt gegeben.

Die bereits vorliegenden Bewerbungen werden in den Concurs mit einbezogen.

Der Verwaltungsrath, welcher die Verpflichtung anerkennt, der Anstalt die vorzüglichsten Lehrkräfte zu gewinnen, wird dem gemäß auch die betreffenden Bezüge in einer angemessenen Weise feststellen.

Wien, am 4. November 1857.

Der Verwaltungsrath der Wiener Handels-Akademie.

Hydraulische Pressen

neuester Construction liefert unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr in Gera.

[4350]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die Dresdener Galerie.

Geschichten und Bilder.

Von

A. von Sternberg.

8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. Geb. 1 Thlr. 2? Ngr.

Ein neues Werk des geistvollen Schriftstellers, das besonders allen Besuchern der **Dresdener Galerie** die angenehmste Unterhaltung gewähren wird. Es sind Novellen, die sich an bekannte Bilder und das Leben der Maler anschließen. Der Inhalt ist folgender: Die Gräfin von Flandern (Rembrandt); Die Burg der Häßlichen (Asselyn); Die Rose von Harlem (Van der Meer); Eine Vision Holbein's (Holbein); Die Hexenküche (Teniers); Schleier und Mantel (Cignani); Der Unbekannte (Paul Veronese); Der Künstler-Vagabund (Brouwer); Der Liebesgarten (Rubens); Das Grab des Juden (Ruisdael). [4351]

Post-Dampfschifffahrt

der

Hamburg-Brasilischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Nach **Rio de Janeiro**

Southampton, Lissabon, Pernambuco und **Bahia** anlaufend,

von Hamburg am **20.**, von Southampton am **24.** November.

Das Hamburger Post-Dampfschiff

Petropolis, Capt. Th. Paulsen.

Nach **Rio Grande do Sul** werden Zwischendeck-Passagiere mit obigem Post-Dampfschiffe unter bei den Unterzeichneten näher zu erfragenden Bedingungen befördert. — Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen

in **Hamburg:** ***Knöhr & Burchard,*** Steinhöft Nr. 8,

„ **Southampton:** ***Croskey & Co.*** [4348]

Rationelle Behandlung der

Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane

von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**

Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr,*
Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [434?]

Bei **S. Hirzel** in Leipzig ist erschienen:

Fünf Bücher

deutscher Lieder und Gedichte.

Von A. v. Haller bis auf die neueste Zeit.

Eine Mustersammlung

mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen.

Herausgegeben von

Gustav Schwab.

Vierte neu vermehrte Auflage.

32½ Bogen in 8. Fein gebunden. **Preis: 1 Thlr. 15 Ngr.**

In dieser vierten Auflage der beliebten und weit verbreiteten Sammlung ist der neue Herausgeber bemüht gewesen, auch von neuen und neuesten Dichtern eine möglichst sorgsame Auswahl zu treffen, um die lebendige Darstellung der deutschen lyrischen Dichtung, die das Buch zu geben bestimmt ist, bis auf unsere Tage weiter zu führen. So liefert das Buch jetzt von etwa 180 Dichtern gegen 550 Gedichte. Trotz der vermehrten Bogenzahl und der elegantern Ausstattung ist der bisherige billige Preis beibehalten worden, so daß die Sammlung auch in ihrer neuen Gestalt auf dieselbe gute Aufnahme, die ihr seit ihrem ersten Erscheinen zu Theil geworden, Anspruch machen darf. (4340)

Soweit der Vorrath noch reicht ist zu dem **enorm billigen Preise von 24 Sgr.** bei Unterzeichneter zu haben:

Layard, A. H., populärer Bericht über die Ausgrabungen zu Niniveh. Mit den Kupfern des größeren Werkes. Gr. 8. Eleg. brosch.

[4344—46] **Rossberg**'sche Buchhandlung in Leipzig.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Pastor Ferdinand Bergmann in Drebach mit Frl. Auguste v. Bauersberg in Scharfenstein. — Hr. Bergverwalter Oskar Ebouland in Freiberg mit Frl. Meta Welsbach. — Hr. Karl Rosenberg in Querfurt mit Frl. Therese Arnoldt in Wittenberg.

Getraut: Hr. Karl Ferbrich in Leipzig mit Frl. Amalie Berger aus Breslau. — Hr. August Zeibig im Rittergut Schönfeld mit Frl. Luise Berling aus Lungkwitz.

Geboren: Hrn. Pastor H. G. Engelmann in Salzung ein Sohn. — Hrn H. Louis Ernst in Leipzig ein Sohn — Hrn. Adv. Rachel in Dresden eine Tochter. — Hrn. Adv. Thienemann in Altenburg eine Tochter.

Gestorben: Hr. Friedrich Wilhelm Francke in Leipzig. — Hr. Lederfabrikant Hermann Gleöler in Siegen. — Hr. Karl Robert Hempel in Pulsnitz. — Hr. Christian Gottlob Kayser in Leipzig. — Frau Karoline verw. DuMenil, geb. Leistner, in Leipzig. — Frau Rosina Maria Schimmel, geb. Stiehler, in Leipzig. — Hr. Johann Christoph Schimpf in Delitzsch. — Hr. Karl Christian Zepner in Lichtenstein.

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 18. November 1857.

Königreich Sachsen.

* **Dresden**, 16. Nov. Nach Verlesung der (im Hauptblatt mitgetheilten) Thronrede wurde durch den Referenten im königlichen Gesammtministerium, Regierungsrath Roßberg, folgende „**Ueberfichtliche Mittheilung zur Eröffnung des neunten ordentlichen Landtags**“ vorgetragen:

Das Gesetz, die künftige Einrichtung der Behörden erster Instanz für Rechtspflege und Verwaltung betreffend, das Strafgesetzbuch, das Gesetz, die Beschädigung von Eisenbahnen und Telegraphen, sowie einige damit zusammenhängende Vergehen betreffend, das Gesetz, die Forst-, Feld-, Garten-, Wild- und Fischdiebstähle, sowie einige damit zusammenhängende Vergehen betreffend, ingleichen die Strafproceßordnung sind nebst den dazu gehörigen Verordnungen in der mit den Ständen vereinbarten Maße unter dem 13. August 1856 publicirt worden und am 1. Oct. vorigen Jahres in Kraft getreten. Die mit dem Hause Schönburg nach §. 3. des Gesetzes, die künftige Einrichtung der Behörden erster Instanz für Rechtspflege und Verwaltung betreffend, und §. VIII. der Verordnung, die Publication der Strafproceßordnung betreffend, angeknüpften Verhandlungen sind noch nicht zum Abschlusse gediehen und wird eine in Bezug auf die Anwendung der gedachten Gesetze und Verordnungen auf die Schönburgischen Receßherrschaften auf Grund von §. 88 der Verfassungsurkunde unter dem 15. Sept. v. J. erlassene Verordnung nebst einer auf Grund desselben Paragraphen der Verfassungsurkunde unter dem 17. Nov. v. J. dazu gegebenen Erläuterungs-Verordnung den Ständen zur Genehmigung vorgelegt werden. Bei der Organisation der Bezirksgerichte und definitiven Bildung der Gerichtsbezirke haben die in der ständischen Schrift vom 28. Dec. 1854 über den Gesetzentwurf wegen künftiger Einrichtung der Behörden erster Instanz für Rechtspflege und Verwaltung zu §. 4 und 9 gestellten Anträge thunlichste Berücksichtigung gefunden. Der in derselben Schrift auf ausdrückliche Aufhebung der Bekanntmachungen vom 16. April 1838 und vom 24. Aug. 1853 gerichtete Schlußantrag ist durch eine unter dem 2. jetzigen Monats erlassene Verordnung erledigt und ebenso ist den in den ständischen Schriften vom 28. Dec. 1854 über den Entwurf der Strafproceßordnung unter I, III und IV, über den Entwurf des Strafgesetzbuchs unter I und II, sowie über die dazu gehörige Publicationsverordnung gestellten Anträgen, theils durch die in §§. 1, 2, 3, 4, 16, 26, 33, 43, 45, 55, 73, 76, 77, 80 fg. und 93 der Verordnung vom 31. Juli 1856 zu Ausführung des Strafgesetzbuchs und der Strafproceßordnung aufgenommenen Bestimmungen, theils durch zwei besondere, unter dem 1. Aug. v. J. wegen des Schmerzensgeldes und unter dem 26. Sept. desselben Jahres in Betreff einiger mit der Ausführung des Strafgesetzbuchs und der Strafproceßordnung in Zusammenhang stehenden polizeilichen Bestimmungen erlassene Verordnungen entsprochen worden. Der in der Schrift vom 28. Dec. 1854 über den Entwurf der Strafproceßordnung unter II gestellte Antrag wird in jedem einzelnen Falle der Ertheilung eines sichern Geleits Beachtung finden, und zu Nr. V derselben Schrift sind zwei provisorische Taxordnungen für Strafsachen, deren eine die Gerichte, Staatsanwaltschaft, Zeugen, Sachverständigen, Vertheidiger und Sachwalter, die andere die Aerzte, Wundärzte, Chemiker, Pharmaceuten und Hebammen betrifft, unter dem 6. Sept. 1856 publicirt worden. Diese Taxordnungen, welche sich bisher bewährt haben, werden den Ständen zur Prüfung und definitiven Genehmigung vorgelegt werden; es ist dies aber, um noch weitere Erfahrungen hierüber sammeln zu können, für einen künftigen Landtag vorzubehalten. Die Vorzüge des neuen Strafverfahrens haben sich schon jetzt herausgestellt. Unter der Schnelligkeit der Untersuchung und Aburtheilung hat die Gründlichkeit und Sicherheit derselben nicht gelitten; vielmehr hat die Mündlichkeit der Beweisaufnahme den Richtern für Erforschung und Feststellung der Wahrheit unverkennbare größere Garantien verschafft. Auch das Strafgesetzbuch und die damit in Verbindung stehenden Gesetze haben sich im Ganzen als ein Fortschritt in der Gesetzgebung erwiesen. Nur in einzelnen Punkten, namentlich in der schwierigen Materie von der Concurrenz der Verbrechen, werden sie wahrscheinlich einer Nachhülfe bedürfen. Man hat jedoch in dieser Beziehung noch reifere Erfahrungen abzuwarten. Ungeachtet der mit der Reorganisation der Unterbehörden nothwendig verbundenen Schwierigkeiten und des seitdem verflossenen verhältnißmäßig kurzen Zeitraums ist sowol bei den Bezirksgerichten als bei den Gerichtsämtern in der Hauptsache ein geregelter und zufriedenstellender Geschäftsgang hergestellt. Ebenso hat das Institut der Staatsanwaltschaft sich bewährt und den von ihm gehegten Erwartungen entsprochen. Sind auch mehre der mit den verschiedenartigsten Geschäften betrauten und von dem Drange der Uebergangsperiode vorzugsweise betroffenen Gerichtsämter in der ersten Zeit ihres Bestehens nicht im Stande gewesen, überkommene Arbeitsrückstände rasch zu erledigen und neue zu vermeiden, so darf doch auch dieser Uebelstand im Wesentlichen als beseitigt angesehen werden. Auch haben die bei einzelnen Gerichtsämtern wahrgenommenen Unzulänglichkeiten der für dieselben bei ihrer Errichtung zugebote gestandenen Arbeitskräfte bereits Abhülfe gefunden. Wenn dagegen die kleinern Bezirksgerichte zeither weniger beschäftigt gewesen, als erwartet worden, so hat dies zu der Frage geführt, ob vielleicht einige derselben einzuziehen seien. Es wird aber noch weiterer Erfahrungen bedürfen, um dies mit Sicherheit beurtheilen und eintretenden Falls das richtige Maß treffen zu können. Auch läßt sich der Einfluß der künftigen Civilproceßgesetzgebung auf die Geschäfte der Bezirksgerichte zur Zeit noch nicht übersehen.

Der bei der Eröffnung des achten ordentlichen Landtags gegebenen Erklärung gemäß hat die Staatsregierung ihr Augenmerk unablässig darauf gerichtet, den Entwurf des Gesetzbuchs über das bürgerliche Recht seiner Vollendung zuzuführen. Aus den sehr gründlichen Berathungen der am 5. April 1853 zusammengetretenen Zwischendeputationen war zu den drei ersten Theilen des Entwurfs, über welche dieselben an ihre Kammern Bericht erstattet haben, eine Anzahl von Abänderungsvorschlägen hervorgegangen. Es mußte hiernach nicht blos erwogen werden, wiefern dieselben zu berücksichtigen sein möchten, sondern zugleich, wiefern dieselben, wenn sie berücksichtigt würden, Abänderungen in den drei letzten Theilen des Entwurfs nachsichzuziehen hätten. Uebrigens waren, seitdem letzterer durch die Presse der Oeffentlichkeit übergeben worden, manche Bedenken gegen denselben lautgeworden, die, wenn sie auch theilweise unbegründet erschienen, doch nichtsdestoweniger einer sorgfältigen unbefangenen Prüfung unterworfen werden mußten. Die Staatsregierung fand sich demnach veranlaßt, mittels Verordnung vom 31. Dec. 1855 zur Revision des Entwurfs und zwar, was die drei ersten Theile betrifft, zugleich mit den von den Zwischendeputationen zu denselben gemachten Abänderungsvorschlägen, eine Commission niederzusetzen, welche nicht blos aus Commissarien des Ministeriums der Justiz, sondern zugleich aus Commissarien der übrigen, bei einzelnen Bestimmungen der bürgerlichen Gesetzgebung ebenfalls betheiligten Ministerien besteht.

Für die bürgerliche Gesetzgebung im Königreich Sachsen hatte man sich mehrfach im Auslande interessirt. Es begegneten sich daher noch vor dem Beginn der Sitzungen der Regierungscommission die sächsische Staatsregierung und die Regierungen mehrer benachbarten Staaten in dem Wunsche, sich womöglich zu einer gemeinsamen bürgerlichen Gesetzgebung zu vereinigen. Dieser Wunsch führte zu Verhandlungen, welche die Folge hatten, daß die Staatsregierungen von Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Altenburg, Anhalt-Dessau, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt und Reuß jüngerer Linie die Geneigtheit aussprachen, an den Berathungen der Revisionscommission theilzunehmen, und hierzu Commissare absendeten. Die Berathungen der nurgedachten Revisionscommission haben hierauf am 20. Mai v. J. angefangen und beschäftigen sich gegenwärtig mit dem dritten Theile des Entwurfs zum bürgerlichen Gesetzbuche, welcher das Recht der Foderungen enthält. Die Commission ist von dem lebhaftesten Wunsche beseelt, ein den Anfoderungen der Wissenschaft wie des Lebens genügendes, möglichst vollkommenes Werk zustande zu bringen. Dem eifrigen, einträchtigen Streben der in der Commission vereinigten tüchtigen Kräfte wird es gelingen, das sich gesteckte Ziel recht bald zu erreichen, und wird der Entwurf hierauf der nächsten Ständeversammlung vorgelegt werden.

Der Verbesserung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtssachen hat die Staatsregierung schon seit einer Reihe von Jahren ihre stete Aufmerksamkeit zugewendet gehabt. Bei der Eröffnung des außerordentlichen Landtags am 10. Oct. 1854 gab sie die Erklärung, daß sie, sobald mit der Ständeversammlung eine Vereinbarung über den Gesetzentwurf, die künftige Einrichtung der Behörden erster Instanz für Rechtspflege und Verwaltung betreffend, erfolgt sein werde, darauf Bedacht nehmen werde, daß dem Lande die Wohlthaten einer den Bedürfnissen des Verkehrs und dem erhöhten Culturstand entsprechenden Civilproceßgesetzgebung sowie der damit in Verbindung stehenden Institutionen zutheil werde. Es ist auch, nachdem jener Zeitpunkt erreicht war, die Ausarbeitung eines Gesetzes über das Verfahren in streitigen sowol wie in nicht streitigen bürgerlichen Rechtssachen in Angriff genommen worden. Es steht aber dasselbe mit den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs vielfach in so engem Zusammenhange, ist von den Bestimmungen des letztern so vielfach bedingt und beeinflußt, daß es nicht füglich vor dessen Feststellung zum Abschluß gebracht werden kann. Demnach war es nicht thunlich, schon der gegenwärtigen Ständeversammlung den Entwurf zu einer Proceß- und Gerichtsordnung vorzulegen; es wird aber derselbe womöglich zugleich mit dem Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuchs ebenfalls an den nächsten Landtag gebracht werden.

Daß die Advocatur und das Notariat in zweckmäßiger Weise geordnet werde, ist immer mehr als ein dringendes Bedürfniß erkannt worden. Ihm konnte unabhängig von dem Erscheinen eines bürgerlichen Gesetzbuchs sowie einer bürgerlichen Proceß- und Gerichtsordnung abgeholfen werden. Es soll daher sowol der Entwurf einer Advocatenordnung als auch der Entwurf einer Notariatsordnung zur verfassungsmäßigen Berathung der gegenwärtigen Ständeversammlung gelangen.

Mit der bürgerlichen Proceß- und Gerichtsordnung wird zugleich eine neue Taxordnung für die Advocaten in bürgerlichen Rechtssachen erscheinen müssen. Abgesehen von andern Gründen, konnte schon deshalb nicht für angemessen befunden werden, gegenwärtig eine Revision der hierauf bezüglichen Bestimmungen der Taxordnung zu veranstalten.

Bei Entwerfung der bürgerlichen Proceß- und Gerichtsordnung wird auch in Ueberlegung gezogen werden, wiefern die Verordnung der vormaligen Landesregierung vom 21. Febr. 1826, die Befugniß zum Registriren betreffend, und das Gesetz vom 3. Juli 1840, einige Bestimmungen wegen des Registrirens betreffend, abzuändern sind.

Der finanzielle Zustand hiesiger Lande bietet die erfreulichsten Wahrnehmungen dar.

Mit Ausnahme der Wein- und Tabacksteuer, deren geringerer Ausfall in eigenthümlichen Productionsverhältnissen seine Erklärung findet, sind namentlich seit Anfang vorigen Jahres sämmtliche übrige Zweige des indirecten Abgabenwesens, mit Einschluß der Stempelsteuer, im Steigen begriffen. Auch bei andern Zweigen der Finanzverwaltung, insbesondere bei den Forst-, Post-, Eisenbahn-, Telegraphen-, Salz- und Lotterierevenuen, sind im Laufe der instehenden Finanzperiode zum Theil sehr erhebliche Mehrerträge gegen den Voranschlag erlangt worden. Dadurch sah die Regierung sich in den Stand gesetzt, bei der Grund- ingleichen der Gewerbe- und Personalsteuer den außerordentlichen Zuschlag in jedem Periodenjahr auf die Hälfte des ordentlichen Jahresbetrags beschränken zu können.

Die sich in Aussicht stellende nachhaltige Steigerung der ordentlichen Staatseinkünfte gewährt aber zugleich eine erwünschte Thunlichkeit, mancher unabweislichen Erhöhungen bei einzelnen Positionen des ordentlichen Ausgabebudgets ungeachtet, mit Eintritt der neuen Finanzperiode die bisherigen außerordentlichen Zuschläge zur Gewerbe- und Personalsteuer ganz und die der Grundsteuer zur Hälfte in Wegfall zu bringen, auch überdies noch den Schlachtsteuerpflichtigen eine entsprechende Ermäßigung des unter den gegenwärtigen Tarifsätzen begriffenen außerordentlichen Zuschlags zutheil werden zu lassen.

Daneben wird in dem mit Hülfe jener Ertragsergebnisse erzielten Zuwachse des mobilen Staatsvermögens eine Füglichkeit gegeben sein, die dem außerordentlichen Budget zuzuweisenden Bewilligungen daraus zu übertragen, ohne daß es dazu der Ergreifung solcher finanziellen Maßregeln bedürfe, welche von neuem die Anspannung des Staatscredits bedingen würden.

Die mit der letzten Ständeversammlung berathenen Maßregeln dieser Art wurden in entsprechender Weise zur Ausführung gebracht. Der von der dem Gesetze vom 13. Aug. 1855 gemäß eröffneten 3proc. Staatsanleihe dem Verkehr zunächst übergebene Betrag von 5 Mill. Thlrn. fand willige Abnehmer; der übrige Betrag blieb der allmäligen Debitirung je nach eintretendem Bedarfe vorbehalten. Die Ueberleitung der Actienschuld wegen der Sächsisch-Bairischen Staatseisenbahn in die vermöge Gesetzes vom 31. März 1855 an deren Stelle getretene 3proc. Staatsanleihe kann als vollendet angesehen werden. Mit der Hinausgabe der auf Grund des Gesetzes vom 6. Sept. 1855 angefertigten neuen Kassenbillets an die Stelle der zeitherigen ist seit dem 2. Febr. jetzigen Jahres der Anfang gemacht und damit bis über die Hälfte des gesetzlichen Emissionsbetrags hinaus vorgeschritten worden.

Die Vertragsverhältnisse des Zollvereins und der Elbuferstaaten, ingleichen die Zoll- und Handelsbeziehungen zu andern Staaten haben auch in neuerer Zeit mancherlei Erweiterungen und Veränderungen erfahren, worüber ausführlichere Mittheilung an die Stände erfolgen wird.

Eine der wichtigsten der dahin bezüglichen Vereinbarungen ist ohne Zweifel der Münzvertrag vom 24. Januar dieses Jahres. Wegen der durch diesen und den gleichzeitig abgeschlossenen Nachtrag zur besondern protokollarischen Uebereinkunft vom 30. Juli 1838 bedingten Nothwendigkeit sofortiger Modificirung der hierländischen Münzverfassung war die Regierung in der Lage, auf Grund des §. 88 der Verfassungsurkunde eine entsprechende Verordnung zu erlassen, welche nunmehr noch nachträglich der ständischen Genehmigung zu unterliegen hat. Ueber einen mit dem Münzwesen in nahem Zusammenhange stehenden Gegenstand, die principielle Regelung der Geldsurrogate, werden in kurzem unter den betheiligten Regierungen weitere Verhandlungen gepflogen werden. Inmittelst sind in Betreff der Zu- und Nichtzulässigkeit gewisser nichthierländischer Werthzeichen für den fernern Umlauf in hiesigen Landen durch zwei Verordnungen vom 8. Juli 1855 und vom

18. Mai jetzigen Jahres diejenigen Bestimmungen zu treffen gewesen, welche man nach den Vorgängen in andern Staaten und mit Rücksicht auf die besondern hierortigen Verkehrsverhältnisse für unabweislich und sachgemäß zu erkennen gehabt. Die Nothwendigkeit gleichförmiger Gewichtsbestimmung bei der Ausmünzung wie beim Verkehr mit edeln Metallen im gemünzten oder ungemünzten Zustande hat es auch räthlich erscheinen lassen, das neue Münzgewicht seit Anfang dieses Monats, unerwartet des in Aussicht stehenden Gesetzes über ein allgemeines Landesgewicht, bei allen königlichen Kassenstellen einzuführen.

Die von den Bergämtern bisher ausgeübte Gerichtsbarkeit ist in weiterer Durchführung des neuen Organisationsplans für die untern Gerichtsbehörden durch Verordnung vom 8. Mai 1856 in ihrem vollen Umfange den ordentlichen königlichen Gerichten zuzuweisen gewesen, dagegen war durch gleichzeitige besondere Verordnung die fernere polizeiliche Competenz der betreffenden Behörden beim Regalbergbau in entsprechender Weise festzustellen.

Nachdem durch einen über die Berggerechtsame des Hauses Schönburg mit letzterm unterm 17. November vorigen Jahres abgeschlossenen Nebenreceß die Hindernisse Erledigung gefunden, welche der unbedingten Einführung des durch Verordnung vom 22. Mai 1851 publicirten Berggesetzes bisher entgegenstanden, ist selbiges daselbst seit dem 4. Januar dieses Jahres in volle Geltung getreten.

Die Wirksamkeit des Stempelfiskals hat — wie dies auch in dem gestiegenen Einkommen bei der Papierstempelsteuer Bestätigung findet — als eine nützliche sich bewährt. Infolge der neuen Organisation der Gerichts- und Verwaltungsbehörden hat in den Steuerkreisen und Steuerbezirken für die Verwaltung der directen Steuern und der Stempelsteuern seit Anfang dieses Jahres eine veränderte Abgrenzung einzutreten gehabt.

Die Arbeiten an den neubegonnenen Staatseisenbahnen haben, ohnerachtet an die Stelle des bei deren Beginn stattgefundenen Mangels an lohnender Beschäftigung im Laufe der Finanzperiode ein sehr fühlbarer Mangel an Arbeitern mit einem erheblichen Aufschlage der Materialpreise getreten ist, dennoch ihren unausgesetzten Fortgang nehmen können, dergestalt, daß die Vollendung dieser Bahnen innerhalb der in Aussicht genommenen Baufrist zu erwarten steht, und die Arbeiten an der Zittau-Reichenberger Gesellschaftsbahn, soweit es immer die dort vorwaltenden eigenthümlichen Verhältnisse gestatten, gefördert werden.

Dem Eisenbahnbetriebe ist im Jahre 1855 durch die Eröffnung des Betriebs auf der Albertsbahn eine Erweiterung des inländischen Bahnverkehrs und im Jahre 1856 durch den Hinzutritt der Leipzig-Weißenfelser Bahn eine nicht unwesentliche Erleichterung des Verkehrs mit dem Auslande zutheil geworden.

Im Einklange mit dem Gesetz vom 11. Aug. 1855, die Beschädigung von Eisenbahnen und Telegraphen betreffend, ist die Bahn- und Betriebspolizei auf den Eisenbahnen hiesiger Lande durch eine besondere Verordnung vom 13. Aug. v. J. zu regeln gewesen.

Durch den Abschluß eines zweiten Nachtrags zu dem Postvereinsvertrage vom 5. Dec. 1851 ist die innerhalb des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins bisher nur für den Correspondenzverkehr erzielte einheitliche Behandlung vom Jahre 1858 ab auch für das Fahrpostwesen gesichert und hierdurch die Benutzung der Postanstalt in dem ausgedehnten Vereinsgebiete auch für die Zwecke des Päckereitransports wesentlich gefördert und erleichtert worden.

Das Telegrapheninstitut hat sich die Regierung durch Anlegung neuer Leitungen und Bureaux so gemeinnützig, als es die durch dasselbe gebotenen Mittel zulassen, zu machen bemüht; insonderheit auch infolge eines mit den Regierungen von Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg und Reuß unterm 3. Mai 1856 abgeschlossenen Vertrags, die dortigen Lande mit den diesseitigen in unmittelbare telegraphische Verbindung gesetzt und hierdurch zugleich einen fernerweiten Anschluß an die Linien des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphenvereins hergestellt.

Von Seiten dieses Vereins sind immittels Telegraphenverträge mit Frankreich, Belgien, Sardinien und der Türkei zum Abschlusse gelangt, denen Sachsen als Vereinsmitglied beigetreten ist.

Die im Gebiete des Finanzdepartements den Ständen zugehenden Vorlagen werden, soviel bisjetzt zu übersehen ist, betreffen: das ordentliche und außerordentliche Staatsbudget auf die Jahre 1858 bis mit 1860 in Verbindung mit dem Entwurfe des zu erlassenden neuen Finanzgesetzes, den Rechenschaftsbericht auf die Jahre 1852, 1853 und 1854, die Veranstaltung neuer Wahlen in den Landtagsausschuß zu Verwaltung der Staatsschulden, den Domänenfonds und die Veränderungen mit dem Staatsgute in den Jahren 1854, 1855 und 1856, die Zoll-, Steuer-, Handels- und Schiffahrtsverhältnisse des Königreichs Sachsen, einen Gesetzentwurf wegen Ermäßigung der Schlachtsteuer, einen dergleichen wegen einiger weitern Abänderungen und Ergänzungen des Gewerbe- und Personalsteuergesetzes, die zu Wien am 24. Jan. d. J. getroffenen Vereinbarungen über das Münzwesen und die zu deren Ausführung auf Grund des §. 88 der Verfassungsurkunde zu erlassen gewesene Verordnung, den Entwurf für ein neues Postgesetz, die Erbauung einer neuen Porzellanmanufactur und den Bau der am dringlichsten erscheinenden Eisenbahnen.

Das Organisationsgesetz vom 11. Aug. 1855 hat auch nach der Seite der Verwaltung hin mehrfache Ausführungsmaßregeln erfoderlich gemacht, welche, zunächst für die Ressorts der Ministerien des Innern und des Cultus und öffentlichen Unterrichts, in der Verordnung vom 30. Sept. v. J. zusammengefaßt worden sind. Die Gerichtsämter befinden sich seitdem auch als Verwaltungsbehörden erster Instanz in geregelter Wirksamkeit. Gestattet die Kürze des von da an verflossenen Zeitraums noch kein endgültiges Urtheil über den Werth und die praktischen Erfolge der letztern, so darf doch schon jetzt ausgesprochen werden, daß sie im Allgemeinen auch nach dieser Seite hin eine befriedigende zu nennen ist. Ohne Zweifel ist hierbei die Entfaltung einer obrigkeitlich-administrativen Thätigkeit auf der Grundlage einer zweckmäßig abgerundeten, mit möglichster Beachtung der topographischen, gewerblichen und soweit thunlich auch der geschichtlich gegebenen Verhältnisse bemessenen und nur in einzelnen Beziehungen noch einer Ausgleichung bedürftigen Bezirkseintheilung nicht ohne fördernden Einfluß gewesen.

Die auf Grundlage des Organisationsgesetzes durch die Verordnung vom 30. Sept. v. J. getroffene Einrichtung der städtischen Sicherheitspolizeiverwaltung, wonach dieselbe, soweit sie Sache des Stadtraths ist, unter Abtrennung von den übrigen Zweigen der stadträthlichen Verwaltung, der ausschließlichen Leitung des Bürgermeisters oder eines andern juristisch befähigten Rathsmitglieds unter dessen persönlicher Verantwortlichkeit unterstellt wird, ist in der Ausführung nirgends auf Schwierigkeiten gestoßen, hat sich vielmehr durchgängig als praktisch bewährt und zu Verbesserung der polizeilichen Zustände in den größern und Mittelstädten des Landes bereits nicht unwesentlich beigetragen. Die Regierung hat daher auch kein Bedenken getragen, das derselben zugrunde liegende mit der Städteordnung harmonirende Princip der Zusammenfassung der gesammten obrigkeitlichen Gewalt im Stadtbezirke in den Händen der städtischen Behörde überall da, wo es nach den örtlichen Verhältnissen und den der Stadtgemeinde zugebote stehenden Mitteln ausführbar und am Platze schien und von den Gemeinden selbst gewünscht wurde, überhaupt in der Mehrzahl der größern und der bedeutendern Mittelstädte zu voller Geltung kommen zu lassen, ja sogar in einigen Fällen einzelne früher vom Staate übernommene Zweige der Polizeipflege wieder an die betreffenden Stadträthe auf deren Antrag zur eigenen Verwaltung zurückzugeben.

In dem Bereiche der Verwaltung hält übrigens die Regierung an der Ansicht fest, daß ihre organisatorische Aufgabe wesentlich darin bestehe, die individuellen und örtlichen Lebenskreise, die Gemeinden und Bezirke zu einer selbständigen, corporativen Thätigkeit und zur Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten innerhalb der geeigneten Grenzen heranzuziehen. Diesen Zweck bei allen sich darbietenden Gelegenheiten zu fördern, hat die Regierung sich schon zeither angelegen sein lassen, und namentlich wird sie von diesem Gesichtspunkt aus dem nunmehr zur Ausführung vorbereiteten friedensrichterlichen Institute, als einem weitern organischen Vorschritte nach jenem Ziele ihre besondere Pflege und Fürsorge angedeihen lassen, indem sie sich gern der Hoffnung hingibt, daß sich dasselbe, nach Ueberwindung der ersten, freilich unvermeidlichen Schwierigkeiten, im Laufe der Zeit, im lebendigen Zusammenwirken mit den ihm zur Seite gestellten, insbesondere aber mit den amtshauptmannschaftlichen Behörden zu einer ersprießlichen und thatkräftigen Wirksamkeit entwickeln werde.

Die Bewilligung der zu Vermehrung der Landgendarmerie und Durchführung einer verbesserten Organisation des Instituts von der Regierung beanspruchten Geldmittel hatte seitens der letzten Ständeversammlung in der beantragten Maße Anstand gefunden, und es war schließlich nur ein verhältnißmäßig geringer Theil des erhöhten Postulats in Form eines nach Ermessen der Regierung zu verwendenden Pauschquantums für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden. Man hat von diesem im Sinne des ursprünglichen Postulats, sowie der ständischen Bewilligung keinen angemessenern Gebrauch machen zu können geglaubt, als wenn man den ins Auge gefaßten Plan einer mehr centralisirten und straffer gehandhabten Disciplinaraufsicht über das Gendarmeriecorps durch besonders dazu bestimmte, höher gestellte Gendarmerieobere wenigstens theilweise und insoweit in Ausführung brächte, als es nach dem Maße der verfügbaren Mittel sich ermöglichen ließ. Es hat dies zur versuchsweisen Anstellung zuvörderst von zwei Gendarmerieinspectoren, je einem für die Regierungsbezirke Zwickau und Leipzig, geführt, welche in unmittelbarer Unterordnung unter den Kreisdirector und in coordinirter Stellung zu den Amtshauptleuten die Gendarmen in disciplineller Hinsicht beaufsichtigen und den sonst vom Kreisdirector oder auch dem Ministerium des Innern selbst ihnen zu ertheilenden polizeilichen Aufträgen sich zu unterziehen haben. Die bisherigen Ergebnisse dieser Einrichtung sind befriedigend gewesen, und die Regierung beabsichtigt daher deren fernere Aufrechthaltung und ihre demnächstige Ausdehnung auch auf die übrigen Regierungsbezirke. Die Erreichung dieses Endzwecks wird nur eine, im Verhältniß zum Ganzen sehr wenig beträchtliche Erhöhung des bisherigen Gesammtbedarfs für das Gendarmerieinstitut bedingen, während im Uebrigen von Wiederaufnahme des für das letztere früher beabsichtigt gewesenen, umfänglichern Organisationsplanes abgesehen worden ist.

Die Thätigkeit der Gendarmerie im Allgemeinen hat sich auch gegenüber den durch die neue Gerichtsorganisation und Strafrechtspflege der Sicherheitspolizei gestellten Aufgaben in vollkommen befriedigender Weise bewährt, wie es denn namentlich als eine erfreuliche Thatsache hervorgehoben werden darf, daß zwischen dem Institute der Staatsanwaltschaft und den Sicherheitspolizeibehörden der wünschenswerthe Einklang bisher, soviel bekannt, nirgends zu vermissen und das Verhältniß beider zu einander von Anfang an ein gegenseitig förderliches, dem Geiste und den Anfoderungen des neuen Gerichtsverfahrens entsprechendes gewesen ist.

Die Nothstände der hinter uns liegenden Theuerungsjahre hatten in natürlicher Folge die Aufmerksamkeit in vorwiegender Weise den Verhältnissen der öffentlichen Armenpflege zugewendet und in weitern Kreisen mehr oder minder umfängliche und erfolgreiche Anstrengungen der bemitteltern Classen hervorgerufen, welche in den über einen großen Theil, besonders des platten Landes, verbreiteten Bezirksarmenvereinen ihren hauptsächlichsten Stütz- und Mittelpunkt fanden. Eine im Laufe dieses Jahres zu Dresden abgehaltene und zahlreich beschickte Generalversammlung sämmtlicher Armenvereine des Landes sollte dazu dienen, die über deren Wirksamkeit in den verschiedenen Landesgegenden gesammelten praktischen Ansichten und Erfahrungen gegenseitig auszutauschen und über die Mittel und Wege zu weiterer Entwickelung und mehrer Consolidirung des Instituts in gemeinschaftliche Berathung zu treten. Es war daraus eine Reihe von Anträgen hervorgegangen, welche die Versammlung an die Regierung gerichtet hatte und welche zwar in der Hauptsache an die als Gesetz bestehende Armenordnung sich anschlossen und auf der Grundlage derselben fußten, die jedoch, wenigstens zum Theil, nur unter Mitwirkung der Gesetzgebung ihre Verwirklichung und Erledigung finden konnten. Die Regierung hat diesen Anträgen, in Anerkennung der Wichtigkeit des Zwecks und der gemeinnützigen Gesinnung, der sie ihren Ursprung verdankten, ihre eingehende Beachtung und Erwägung nicht versagen mögen und eine Vorlage, welche das Ergebniß der letztern in Form eines Ergänzungsgesetzes zur Armenordnung vom 22. Oct. 1840 zusammenfaßt, zugleich aber einige im Laufe der Zeit bei Handhabung dieses Gesetzes hervorgetretene Interpretations- und Competenzfragen zu lösen bestimmt ist, soll an die Kammern zur Berathung und Erklärung gelangen.

Die „Uebersichtliche Mittheilung“ bespricht dann noch den Entwurf einer Gewerbeordnung, das allgemeine Wassergesetz, das über den regalischen Bergbau, die Einführung des Zollgewichts als Landesgewicht; hofft, daß die Jagdfrage zur Erledigung kommen werde, geht auf die beunruhigenden Erscheinungen auf dem volkswirthschaftlichen Gebiete über und auf die Stellung, welche die Regierung dabei eingenommen, und erwähnt, daß den Ständen ein Plan zur Errichtung einer Landesbank vorgelegt werden solle. Sie wendet sich dann zu den Zuständen des inländischen Brandversicherungswesens, ferner zum Veterinärwesen, zu den Angelegenheiten der Allgemeinen Straf- und Versorgungsanstalten, geht dann zu dem Bau des Neuen Museum und der Zwingergebäude über und gedenkt der neuen Landtagsordnung und des städtischen Wahlgesetzes. Dann kommt sie auf die kirchlich-religiösen Zustände des Landes, auf die neue Seminarordnung, auf die Ablösungsfrage zu sprechen und erwähnt die vom Cultusministerium vorzulegenden Gesetzentwürfe. Schließlich wendet sie sich zu den Beziehungen zu auswärtigen Staaten, zu den Bundesverhältnissen, zu den Verträgen mit auswärtigen Regierungen und zu den neuerrichteten Consulaten. (Wir geben den Schluß des Wortlauts morgen. D. Red.)

Nach Beendigung der Vorlesung dieser Mittheilung erklärte Staatsminister Dr. v. Zschinsky den Landtag für eröffnet und die höchsten Herrschaften entfernten sich unter dreimaligem Hoch der Stände aus dem Saale. Nachmittags fand im königlichen Schlosse große Tafel statt, zu welcher außer den Staatsministern auch sämmtliche Mitglieder der Kammern zugezogen waren und bei der der König einen Toast „auf des Landes Wohl und aller getreuen Stände“ ausbrachte, was mit einem Hoch auf den König und einem weitern auf das Wohl der Königin und aller Mitglieder des königlichen Hauses erwidert wurde.

Verantwortlicher Redacteur: Dr Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Donnerstag. — Nr. 271. — 19. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Gustav-Adolf-Verein.

ƺ Aus Thüringen, 16. Nov. Der Gustav-Adolf-Verein in Naumburg, wie an so vielen Orten, existirt zwar noch, aber er vegetirt nur. Er hat an Mitgliederzahl vielleicht nicht viel verloren; aber es sind meist keine lebendigen, begeisterten Glieder mehr; sie haben nur den entscheidenden Schritt des Austritts vermieden, zahlen kleine Beiträge fort, um sich in Hoffnung besserer Zeiten die Mitgliedschaft zu bewahren; aber für jetzt ist ihr Interesse erkaltet. So kommt es, daß das vegetirende Leben des Gustav-Adolf-Vereins sich hier kaum noch anderweit äußert, außer am stehenden kirchlichen Festtage desselben, am 6. Nov., dem Todestage des Helden, dessen Namen er trägt.

Diese kirchliche Feier fand auch diesmal am 6. Nov. statt. Um das tief innerlich geschwundene Interesse zu beleben und wenigstens eine äußerliche Theilnahme zu erwecken, hat man zu äußerlichen Mitteln seine Zuflucht genommen. Man feierte in ungewohnter, nun bald gewohnter Weise den Gottesdienst bei Kerzenbeleuchtung. Die Orgel wurde durch Instrumentalmusik ergänzt; die besonders gedruckten Lieder wurden dem Eintretenden dargereicht; ein fremder Geistlicher, für den man einiges Interesse erwartete, fungirte und predigte, hielt auch nach der Predigt die gewohnte historische, die Schicksale des Protestantismus betreffende Vorlesung, die diesmal eine kleine protestantische Gemeinde in Steiermark betraf, welche allen Druck der Zeiten überdauert hatte und für welche schließlich die gewöhnliche Sammlung veranstaltet wurde. Alle äußern Belebungsmittel sind jedoch für die Dauer vergeblich, wenn der innere Kern des Lebens fehlt. Darum war auch die äußere Theilnahme nur mäßig, die kleine Kirche nur eben gefüllt, und es muß schon als ein bedenkliches Zeichen gelten, daß man zu dieser protestantischen Jahresfeier, die diesmal noch überdies die fünfundzwanzigjährige Jubelfeier der Stiftung war, die kleinste Kirche Naumburgs gewählt hat. Der Prediger sprach über den gutgewählten evangelischen Text: „Lasset euer Licht leuchten ꝛc.“, und ließ einige Streiflichter auf die feindliche Wirksamkeit der katholischen Kirche fallen; doch fehlten seiner Ausführung die größern historischen Umrisse, die man an diesem Tage nicht vermissen mag. Er klagte mit Recht über die bloßen Namensfreunde der Gustav-Adolf-Sache, die noch Beiträge liefern, aber nur kärgliche, nur materielle, ohne warmes Interesse und geistiges Wirken; aber er suchte das Uebel nicht da, wo es vorzugsweise zu suchen ist, während doch die Erkenntniß der Krankheit die Bedingung ihrer Heilung ist.

Wie ganz anders arteten diese Gustav-Adolf-Versammlungen früher, ehe die kirchliche Reaction eintrat! Sie waren meist keine reinkirchlichen. Es wurde nicht gepredigt, sondern es wurden historisch-religiöse Vorträge, oft mehre nacheinander gehalten, um ein helles Licht über die Geschichte des Protestantismus, seine Leiden, seine Kämpfe, seine Läuterung und Entwickelung, seine heiligen, um jeden Preis zu wahrenden Güter zu verbreiten. Auf diese Vorträge folgten meist Verhandlungen über die Interessen des Vereins nach allen Beziehungen, sowie über die zweckmäßigste Verwendung der gesammelten Gelder. An diesen Verhandlungen nahmen alle Mitglieder selbstthätigen Antheil, sodaß durch Rede und Gegenrede Klarheit und Erkenntniß gefördert wurden. Solche erhöhte Selbstthätigkeit aller Glieder des Vereins erhielt das Interesse lebendig und erhöhte die Begeisterung für die Zwecke desselben. Wer dadurch mehr Licht empfangen hatte, konnte es wieder in seinen Kreisen leuchten lassen und wirkte so direct und indirect für die Förderung und Ausbreitung des Vereins. Bei reichlicher Spendung von Mitteln wurde das geistige Element nicht zurückgesetzt, sondern das materielle von diesem getragen und gehoben. Der Verein war ein lebensvoller, blütenreicher und fruchtbringender.

Soll der Verein dies wieder werden, so thut Zweierlei noth. Einmal muß er zu seinen frühern Lebensformen wieder zurückkehren, die er ursprünglich hatte und welche die Selbständigkeit aller Glieder in hohem Grade anzuregen geeignet waren. Er darf sich nicht an der reinkirchlichen Feier genügen lassen, bei welcher nur der Geistliche redet und thätig ist, die Gemeinde aber ruhend und schweigend sich verhält. Dies ist die mehr formelle und äußere Seite der Sache. Dann aber, und dies ist die nothwendige Voraussetzung und Grundlage des Gedeihens, muß die Kirche selbst sich reformiren, muß aus einem todten Körper wieder ein Verein lebendiger Glieder werden. Wenn der starre Confessionalismus, in dem sie sich selbst aufreibt, beseitigt wird durch ernstes Festhalten an der Union, die auf dem echtchristlichen Grundsatze der Duldsamkeit ruht; wenn die todte Orthodoxie, die statt des Geistes den Buchstaben hat und festhält, durch eine weise, über den Parteien stehende Kirchenregierung gemildert und ihre Alleinherrschaft aufgehoben wird; wenn der Druck, der auf das Dogma und dadurch auf das Gewissen der Geistlichen geübt wird, aufhört; wenn an die Stelle der todten Aeußerlichkeit in der Kirche wieder die Innerlichkeit des Lebens, an die Stelle des todten angelernten Glaubens die lebendige, thatkräftige Ueberzeugung, an die Stelle der Apathie und Indifferenz die religiöse Begeisterung für die höchsten Zwecke der Menschheit tritt; wenn die Kirche die höchsten Güter der Reformation, die Glaubens- und Gewissensfreiheit in vollem Maße wieder besitzt und sie zu schätzen und sich ihrer zu erfreuen gelernt hat: dann wird der Geist der Kirche auch dem Gustav-Adolf-Verein neuen Geist und neues Leben einhauchen; Jeder wird wissen, daß er geistige Güter besitzt, die theuer erkauft und unveräußerlich sind; Jeder wird für ihre Erhaltung freudig wirken und kämpfen. Von dem Todten aber kann kein Leben kommen und sich entfalten; von dem Halbtodten nur ein verkümmertes und Schattenleben.

Deutschland.

Preußen. ∴ Berlin, 17. Nov. Wir haben jüngst eines von französischer Seite in der Donaufürstenthümerfrage aufgetauchten Vermittelungsprojects Erwähnung gethan. Nach diesem Projecte soll von der Erblichkeit des Fürsten Abstand genommen, resp. der Fürst immer auf Lebenszeit erwählt und von der Pforte bestätigt werden. Vorbedingung alles Dessen ist natürlich die politische Union der beiden Fürstenthümer, sowie solche von den Divans beantragt worden. Dieses Project ist von Frankreich in der letzten Zeit ernstlicher betrieben worden, und man scheint die Absicht zu haben, auf Grund desselben in der Pariser Conferenz ein Compromiß über die streitige Frage herbeizuführen. Ob diese Absicht sich auch wirklich realisiren wird, das ist übrigens sehr die Frage. Rußland hat zwar dem Project bereits seine ganze Unterstützung zugesagt, allein dadurch werden die geringen Chancen, welche dasselbe hat, doch im geringsten nicht vergrößert. Was bedeutet das neue Project? Daß man auf einem Umwege gern erreichen möchte, was man auf geradem Wege nicht erreichen kann. Denn wenn man die Sache bei Licht betrachtet, so kann es doch auch den blödesten Augen nicht entgehen, daß die vermeintliche Nachgiebigkeit Frankreichs eigentlich gar keine Nachgiebigkeit ist und höchstens nur eine formelle Bedeutung hat. Was für ein europäischer Fürst würde sich auf Lebenszeit, unter der Bestätigung der Pforte, zum Oberhaupt des beabsichtigten Rumänenstaats wählen lassen? Gewiß keiner, wenn er nicht andere Absichten damit verbände, wie es denn überhaupt auch als unzweifelhaft betrachtet werden kann, daß man auch von französischer Seite die Form der Wahl auf Lebenszeit eben nur als eine Uebergangsform zur Begründung der Erblichkeit und absoluten Unabhängigkeit von der Pforte betrachten dürfte. Wären diese Bedenken aber auch nicht vorhanden, so würde der französische und von Rußland unterstützte Vorschlag darum doch um nichts weniger die gefürchtete tiefeinschneidende Beeinträchtigung der der Hohen Pforte zustehenden Rechte zur nothwendigen Consequenz haben müssen. Es ist darum auch wol anzunehmen, daß die übrigen Mächte, welche in der Sache mitzureden haben, dem neuen sogenannten Vermittelungsproject, welches, wie wir gezeigt haben, im Grunde gar kein Vermittelungsproject, sondern nur eine anderweite Umschreibung für die Durchführung der französisch-russischen Tendenzen ist, ebenso wenig ihre Unterstützung leihen dürften als den Beschlüssen selbst, welche aus den Berathungen der Divans hervorgegangen; davon gar nicht zu reden, daß da, wo Rechte eines dritten Staats in Frage sind, durch die Majorität der übrigen Mächte rechtlich niemals entschieden werden kann und daher die schließliche Entscheidung, das Votum der Conferenz mag ausfallen wie es will, eben nur der Pfortenregierung zusteht. — Die augsburger Allgemeine Zeitung hat durch einen Artikel zu Gunsten der kehler Rheinbrücke bei dem pariser Constitutionnel einen bedeutenden Stein im Bret gewonnen. „Seht“, sagt das officiöse Blatt der französischen Regierung, „wie es mit der vorgeblichen Einmüthigkeit der deutschen Presse über diesen Punkt in Wirklichkeit beschaffen ist.“ Daß der Constitutionnel Dergleichen mit deutschen Lettern gedruckt gelesen hat, ist allerdings zu bedauern; indessen würde der Jubel, den der Constitutionnel darüber anstimmt, doch wol etwas minder gewaltig gewesen sein, wenn er gewußt hätte, in welchem eigenthümlichen Verhältniß die augsburger Allgemeine Zeitung sich zur „deutschen Presse“ dann und wann befinden. Indessen wird die journalistische Beihülfe der augsburger Allgemeinen Zeitung es glücklicherweise doch nicht zur Folge haben, daß die Sache, um die es sich hier handelt, der Cognition und Entscheidung des Deutschen Bundes nunmehr etwa entzogen würde. Die Sache kommt an den Bund, sie kommt an denselben ganz bestimmt, und die Bundesmilitärcommission wird dann zu erwägen haben, ob Ja oder Nein dazu zu sagen ist. Wir dürfen dieser Entscheidung mit aller Ruhe entgegensehen. Dieser Entscheidung irgendwie vorgreifen zu wollen, wäre um so unangemessener, als die Angelegenheit bisjetzt noch gar nicht an den Bund gebracht ist; soviel wird dem Constitutionnel indessen wol gesagt werden können, daß, wenn sich militärische Bedenken für die Sicherheit Deutschlands aus der anzustellenden Erwägung ergeben sollten, die mercantilen und sonstigen Vortheile des al-

gemeinen Verkehrs, auf welche man französischerseits so verlockend hinweist, für die beschränkten Deutschen kein größeres Interesse haben werden als die ihnen zugedacht gewesene Ehre der St.-Helena-Medaille. — Nach guten Mittheilungen aus Frankfurt gehen die Arbeiten des für die holstein-lauenburgische Angelegenheit niedergesetzten besondern Ausschusses rüstig vorwärts und dürfte wahrscheinlich bereits in der zweitnächsten Sitzung der Bundesversammlung, also am 26. Nov., die Berichterstattung und entsprechende Antragsstellung an den Bund erfolgen. — In der vorigen Session des Landtags ist die Aufhebung der Wuchergesetze mehrseitig dringend verlangt worden. Es ist dies eine Maßregel, die sich im Interesse des allgemeinen Verkehrs und Credits nachgerade als fast unerlaßlich herausgestellt hat. Allerdings hat die Sache auch eine andere Seite, woher es denn auch zu erklären, daß die von den Ministerien eingezogenen Gutachten sich oft genug diametral entgegenstehen. Man scheint deshalb regierungsseitig einen Mittelweg einschlagen, d. h. die Wuchergesetze zwar nicht ganz aufheben, wol aber eine entschiedene Modification in denselben eintreten lassen zu wollen, in welchem Sinne denn auch, wie man hört, Aussicht auf eine Gesetzvorlage für die nächste Session des Landtags vorhanden sein dürfte.

— Die Neue Preußische Zeitung sagt: „Aus dem Umstande, daß der Prinz von Preußen in den letztern Tagen zum öftern mit dem Minister des königlichen Hauses, Hrn. v. Massow, gearbeitet hat, wird wol mit Recht geschlossen, daß dem Prinzen nicht nur die höchste Entscheidung in Staatsgeschäften, sondern auch in Angelegenheiten des königlichen Hauses übertragen worden ist."

— Ueber eine eventuelle Bundesexecution gegen Dänemark theilt ein Correspondent der Magdeburger Zeitung vom Main Folgendes mit: „Wenn es wirklich zur Bundesexecution kommen sollte — denn von einem Kriege gegen Dänemark ist natürlich vorderhand keine Rede — so wird sich Hannover die Ehre nicht nehmen lassen, seine Truppen nach Holstein zu schicken, mit der Modification, daß dieselben vielleicht von einer kleinen Abtheilung Mecklenburger unterstützt werden. Uebrigens handelt es sich überhaupt nur um etwa zwei Bataillone, welche die Execution auszuführen haben, denn der Deutsche Bund will und wird Alles vermeiden, was bei den interessirten auswärtigen Mächten auch nur entfernt den Verdacht erwecken könnte, daß es sich bei dieser reinformellen Maßnahme um mehr als das abgenöthigte Mittel zur Behauptung seines guten Rechts handle."

— Der «Zeit» schreibt man aus Magdeburg vom 16. Nov.: „Auf dem hiesigen Magdeburg-Leipziger und Potsdamer Bahnhofe ist man jetzt ähnlichen Veruntreuungen auf die Spur gekommen, wie sie vor einiger Zeit auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn und jüngst in einer schlesischen Geschirreisengießerei entdeckt worden sind. Infolge eines anonymen Schreibens hat man nämlich Eisenbahnarbeiter dabei ertappt, wie sie zur Nachtzeit die auf dem Bahnhofe befindlichen Güterwagen mittels Nachschlüssel geöffnet und bestohlen haben. In Buckau wurde das Versteck aufgefunden, in welchem die gestohlenen Gegenstände: Zucker, Kaffee, Thee, Rum, Tuch, Taback, Cigarren rc. aufgespeichert lagen, zu deren Fortschaffung ein zweispänniger Wagen requirirt werden mußte. Wie viel Köpfe diese Diebesbande unter den Arbeitern zählt und wie lange sie schon ihr Wesen getrieben hat, wird erst die Untersuchung herausstellen können."

Baiern. **München**, 16. Nov. Den offenen und versteckten Angriffen, die das Schwurgericht in Deutschland und anderwärts noch immer erleidet, mag für die Freunde dieses Instituts die Anerkennung gegenübergestellt werden, welche die Leistungen der Geschworenen in Baiern bei der heutigen Eröffnung der Quartalsitzung des oberbairischen Schwurgerichts seitens dessen Präsidenten, des k. Appellationsraths Girtl, fanden. Indem derselbe andeutete, daß durch die Erbauung der neuen Schwurgerichtslocalitäten, in denen die Eröffnung stattfand, das unbehinderte Fortbestehen des Geschworeneninstituts in Baiern neuerlich gewährleistet erscheine, hob er zugleich hervor, wie sich seit dem nun neunjährigen Bestehen des Schwurgerichts in Baiern die Ueberzeugung befestigt habe, daß die Geschworenen ihrem Dienst mit ebenso viel Pflichteifer als Einsicht in die Obliegenheit ihres Berufs genügten. (Allg. Z.)

† **Baireuth**, 16. Nov. Den Mitgliedern der Generalsynode des bairischen Consistorialbezirks wurde heute eine große Ueberraschung zutheil. Man hat ihr das Interpellationsrecht entzogen! Es war eine Interpellation des Grafen v. Giech eingelaufen, welche über die Veranstaltungen sprach, die zur Unterzeichnung der bekannten an den König gerichteten „Protestation und Beschwerde wegen Verletzung verfassungsmäßiger und kirchlicher Rechte durch ergangene Entschließungen des königlichen Oberconsistoriums" getroffen worden und die an die Zudringlichkeit des Jahres 1848 erinnert hätten. Während man bei einer Agitation selbst gegen die untersten Organe des Staats ganz anders verfahren sein würde, habe die Polizei in der erwähnten Adreßsache sich gänzlich unthätig verhalten. Mehre Geistliche hätten zwar dem königlichen Oberconsistorium eine Vorstellung und Beschwerde darüber eingereicht, aber man wisse nicht, welche Folge dieser Schritt gehabt habe. Graf Giech stelle daher an den Dirigenten die Bitte, wenn möglich darüber Aufklärung geben zu wollen, ob und welche Folge die Anzeige jener Vorfälle gehabt habe. Indem nun Oberconsistorialpräsident v. Harleß der Versammlung den Einlauf dieser Interpellation bekannt machte, erhob sich der königliche Commissar, Regierungs- und Consistorialdirector Frhr. v. Rotenhan, und eröffnete der Versammlung, daß ihm ein gestern eingelaufenes Rescript des königlichen Staatsministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten die Weisung gebracht habe, keine Interpellation mehr zur Verhandlung kommen zu lassen, und daß er daher die Verlesung der eben bemerkten Interpellation sowie aller weitern Interpellationen zu seinem Bedauern nicht zulassen könne. Hierauf erbat sich Graf v. Giech das Wort und erklärte: es habe ihn das eben verkündete Verbot ebenso überrascht als im Interesse der Generalsynode mit Bedauern erfüllt; es sei nicht der Moment gegeben, um in eine eingehende Erörterung dieses Verbots einzutreten, und es werde ihm dieses auch nicht gestattet werden. Eins müsse er aber bemerken: es seien bei der vereinigten Generalsynode zu Ansbach im Jahre 1849 sowie bei der eben erst geschlossenen Synode für den ansbacher Consistorialbezirk Interpellationen eingebracht und von keiner Seite beanstandet worden, er habe selbst vor acht Tagen bei der hochwürdigen Versammlung eine Interpellation eingebracht, ohne im mindesten eine Beanstandung erfahren zu müssen. Durch diese Zulassungen sei ein Usus begründet worden, und ein solcher bilde auch bei kirchlichen Versammlungen ein sehr bedeutsames Moment, welches die hochwürdige Generalsynode wohl ins Auge zu fassen haben werde. Er sehe sich daher auf Grund dieses Usus, ohne wegen des ganz nahen Schlusses der hohen Versammlung jetzt in eine weitere Erörterung eingehen zu können oder zu dürfen, veranlaßt und verpflichtet, die Rechte der hohen Generalsynode in Beziehung auf Einbringung und Verlesung von Interpellationen zu wahren sowie der hohen Versammlung alle weitere Rechtszuständigkeit vorzubehalten. Er müsse es nunmehr der Entscheidung der Generalsynode überlassen, ob sie dieser Verwahrung und diesem Vorbehalte beitreten wolle oder nicht. Die ganze Versammlung erhob sich von den Sitzen.

Württemberg. **Stuttgart**, 14. Nov. In dem heutigen Allgemeinen Deutschen Telegraphen theilt dessen Herausgeber, Dr. Gall aus Trier, Folgendes mit: „Meinen Herren Correspondenten zur Nachricht, daß ich vermöge eines Bundesbeschlusses vom 26. Jan. 1854, auf Requisition einer rheinbairischen Behörde, von der hiesigen königlichen Stadtdirection verhaftet worden bin, um wegen angeblicher Beleidigungen rheinbairischer Beamten vor ein Schwurgericht gestellt zu werden, ohne daß mir bis heute noch eine Vorladung zugestellt worden." Die Redaction fügt die Hoffnung bei „auf den Erfolg der sofort bei der königlich preußischen Gesandtschaft einem hohen württembergischen Ministerium des Innern und zuletzt unter Beistand eines renommirten hiesigen Rechtsfreundes bei der königlichen Kreisregierung gethanen und mit offenbarem Wohlwollen aufgenommenen Schritte für Hrn. Gall". (Schw. M.)

Kurhessen. **Hanau**, 16. Nov. Die Appellation in dem vielbesprochenen Turnerproceß ist nun wirklich ausgeführt und die betreffende Schrift den Angeklagten vorläufig zur Nachricht zugestellt worden. Als Beschwerde-(Nichtigkeits-)Gründe werden geltend gemacht: 1) daß der Schwurgerichtshof die erhobene Anklage des Hochverraths nicht eventuell in der Richtung wegen Aufruhrs rc. behandelt, die Beantwortung der hierfür erheblichen Fragen den Geschworenen nicht aufgegeben habe; 2) daß ein vormaliger Mitangeklagter als Geschworener mitgewirkt habe, indem derselbe als betheiligt an der Sache anzusehen sei, da ja infolge neuer Beweise die Anklage gegen ihn jederzeit wiederaufgenommen werden könne. (Frkf. J.)

Großherzogthum Hessen. △ **Darmstadt**, 15. Nov. Unsere Regierung hat bei Berathung des die Familienfideicommisse betreffenden Gesetzentwurfs in der II. Kammer gesiegt, aber der Sieg war weder ein unblutiger, noch ein sehr entscheidender, da z. B. der Vorschlag der Regierung, schon mit 75,000 Fl. taxirten Grundvermögens ein Fideicommiß errichten zu können, entgegen dem Vorschlag der Opposition, welche 150,000 Fl. solchen Vermögens dazu verlangte, nur infolge von Stimmengleichheit angenommen ward. Es lag darin zugleich ein bedeutender Wink, welches Schicksal der mit jenem copulirte, die landwirthschaftlichen Erbgüter betreffende Entwurf möglicherweise in der II. Kammer haben werde. Denn dieser hätte, weil kleinern Verhältnissen angepaßter, noch tiefer in die freie Bewegung des Eigenthums eingeschnitten. Also lag der Gedanke nicht weit, daß, da die Berathung des letztgedachten Entwurfs in der II. Kammer beginnen sollte, und der auf der äußersten Rechten sitzende Abg. Reitz vorschlug, die Berathung sechs Wochen zu verschieben, um sich noch besser instruiren zu können, auch der anwesende Ministerpräsident gegen diesen höchst auffallenden Vorschlag nichts einwendete, die Regierung einen Rückzug damit beabsichtige: ein Gedanke, den alsbald der Abg. Hofmann aussprach, aber Widerspruch durch den Ministerpräsidenten und einen Ruf zur Ordnung durch den Kammerpräsidenten erfuhr. Dabei soll, abgesehen von jener Stimmung der II. Kammer, welche doch so selten der Regierung Gelegenheit gibt, mit ihrem Verhalten unzufrieden zu sein, auch die I. Kammer keineswegs sehr für eine mit gefestetem ansehnlichen Güterbesitz versehene bürgerliche Aristokratie sein; man will nicht auf Vermögensverhältnisse hin verallgemeinert haben, was bisjetzt blos oder hauptsächlich Standesprivilegium gewesen. Also fehlt auch da der Scylla die Charybdis nicht. Abgesehen von diesen Möglichkeiten stehen wir übrigens jetzt in unserer II. Kammer auf sehr positivem Boden. Es gilt die Wiederherstellung der Rechtsverhältnisse unserer Standesherren, wie sie vor dem Gesetz vom 7. Aug. 1848 gewesen. Schon im Januar d. J. war der betreffende Gesetzentwurf von der Regierung in die II. Kammer gebracht worden. Ehrenrechte, privilegirte Gerichtsstände, Autonomie, Präsentationsrecht und ansehnliche Geldentschädigungen sollten wieder ihren Einzug in die standesherrlichen Schlösser halten, und wenn auch mit Vorsicht ihren Herren keine wirklichen Hoheitsrechte dabei verliehen waren, so streifte doch Alles bis an die äußerste Grenze. Der Gesetzgebungsausschuß zögerte mit der Erstattung des Berichts. Die I. Kammer schmollte. Endlich, jetzt vor Monatsfrist, langte der Bericht ein: eine sehr umfängliche Arbeit, dabei Apologie der

Standesherren, eine herbe Kritik des Gesetzes vom 7. Aug. 1848, der damaligen Zeit und ihrer Bestrebungen. Nur einige Punkte stößen der Minorität des Ausschusses Bedenken ein, z. B. der der Autonomie, wogegen aber der Regierungscommissar sich beruhigend äußerte. Gegen das Princip des Gesetzes: daß das Jahr 1820 wieder an die Stelle des Jahres 1848 treten müsse, sprach Niemand; der Abg. Wernher begnügte sich den gegen seinen Freund Heinrich v. Gagern geschleuderten Anklagen im Bericht gegenüber mit einer sehr nüchternen Vertheidigung des damaligen Systems, und der Schatten von Opposition, der manchmal wie ein einsamer Geist durch die Sitze schreitet, meinte: es sei doch besser, die Angelegenheit des eigenen Hauses im Hause selbst zu ordnen, als sie durch die Bundesversammlung ordnen zu lassen. In diesem Sinn hat die Berathung des Entwurfs gestern in der II. Kammer begonnen und wird ohne Zweifel auch in den nächsten Tagen so fortgesetzt werden. Interessant war, durch die Debatte zu erfahren, daß der Entwurf auch seine sehr praktische finanzielle Seite für die Standesherren und auch (freilich nur passiv) für die Steuerpflichtigen habe.

— Unsere evangelische Conferenz adoptirte in ihrer letzten Versammlung folgende interessante, vom Professor Baur in Gießen aufgestellte Thesen: „Wie die Innerlichkeit des deutschen Geistes auf Kern und Quelle des Evangeliums zurückleitet, so erkennt sie auf diesem Boden das Recht der individuellen Ueberzeugung an. Es ist ebenso wol dem deutschen Geiste als dem Geiste des Evangeliums angemessen, daß in der evangelischen Kirche Deutschlands sich verschiedene Richtungen geltend machen. Dagegen ist das Bestreben, diese verschiedenen Richtungen gewaltsam zu unterdrücken, nicht blos unevangelisch, sondern auch undeutsch. Endlich ist es Beides, die Besserung kirchlicher Zustände zunächst und vorzugsweise in äußern Maßregeln zu suchen." (Kass. Z.)

Oesterreich. ✿ Wien, 17. Nov. Es ist seit einigen Tagen die Rede davon, daß der wiener Hof demnächst den Besuch des Kronprinzen von Neapel, Herzogs von Calabrien erhalten werde, welcher binnen kurzem seine Brautreise nach München und Possenhofen antreten und bei dieser Gelegenheit seinem künftigen Schwager, dem Kaiser Franz Joseph, aufwarten wird. In der kaiserlichen Burg werden für den hohen Gast die besondern Appartements in Bereitschaft gesetzt, was zu dem Gerüchte Anlaß gab, daß ein fremder Souverän demnächst am wiener Hofe eintreffen werde. — Von Seiten des türkischen Botschafters Fürsten Kallimachi, welcher mehre Tage hindurch leidend war, ist dem wiener Cabinet nebst der bekannten zweiten türkischen Circularnote noch eine andere confidentielle Note des türkischen Premier Ali-Pascha übermittelt worden, in welcher die Eröffnung gemacht wird, daß die Pforte in Anbetracht der sehr bedenklichen Stimmung, welche sich neuestens in den Donaufürstenthümern kundgibt, sich gezwungen sieht, militärische Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um einem für möglich gehaltenen revolutionären Ausbruche vorzubeugen. Wie ich glaubwürdig erfahre, wäre diese Vorsicht der Pforte nur gerechtfertigt, da in der That in den Donaufürstenthümern Symptome sich kundgeben, welche lebhaft besorgen lassen, daß die bekannten Stimmführer in den Divans in der Voraussicht, ihre Pläne auf dem Wege regelmäßiger Vereinbarung nicht realisirt zu sehen, zu den verzweifeltsten Mitteln zu greifen geneigt sind, um der Pforte Das abzuzwingen, was letztere ohne ihren eigenen Ruin nicht zugeben kann. Es haben infolge dessen bereits mehre militärische Bewegungen türkischerseits stattgefunden, um sich von keinem Handstreich überraschen zu lassen.

— Hrn. v. Lesseps, der sich kürzlich auf der Durchreise in Wien aufhielt, wurde am 11. Nov. dort eine glänzende Anerkennung seiner Bestrebungen um die Kanalisirung der Landenge von Suez zutheil. Es wurde ihm im Hôtel Munsch von der Handelswelt, deren wesentlichste Vertreter sich betheiligten, ein Diner gegeben. Die Allgemeine Zeitung berichtet darüber unter Anderm: „Das Comité trug die ersten Namen Wiens an seiner Spitze: Frhrn. v. Rothschild, das Haus Sina (der Chef ist bekanntlich abwesend), Frhrn. v. Eskeles, v. Pereira und Hrn. v. Wodianer. Die Versammlung selbst gehörte zu den glänzendsten, die Wien darzubieten vermag. Die Minister des Handels, der Finanzen und des Cultus waren zugegen; neben ihnen die ersten Notabilitäten aus allen Zweigen des öffentlichen Lebens: der Frhr. v. Baumgartner, Präsident der Akademie der Wissenschaften, der Graf Hartig, alle Directoren und hervorragenden Mitglieder der Bank, der großen Bahnen, der Creditanstalt, der Donaudampfschiffahrt und andere ausgezeichnete Männer. Der Empfang des Hrn. v. Lesseps, der im vorgeschrittenen Alter doch den Ausdruck der geistigen und körperlichen Rüstigkeit darbot, war ein im höchsten Grade achtungsvoller. Als das glänzende Diner sich seinem Ende nahte, brachte Frhr. v. Rothschild einen Toast auf den Gefeierten aus. Hr. v. Lesseps erwiderte mit einem Hoch auf den Kaiser von Oesterreich. Graf Szechen erhob dann sein Glas zu einem Toast auf den Sultan; der Graf Breda foderte die Versammlung auf, die Angelegenheit zugleich als eine allgemeine europäische zu begrüßen und daher der Gesammtheit ihrer hohen Gönner, den europäischen Souveränen, auf deren hoher Theilnahme die Vollendung eines so großen und schweren Werks beruhe, ihre Hoffnungen und ihr Vertrauen durch ein einstimmiges Hoch auszudrücken. Hierauf stand der Handelsminister Graf v. Toggenburg auf und hob in seiner klaren und wohlwollenden Weise hervor, wie der Gedanke, der diese Versammlung hier vereine, für Oesterreich kein eigentlich neuer sei, wenn auch Oesterreich sich freue, demselben einen neuen Ausdruck in dem Glückwunsch an den Mann geben zu können, in welchem sich derselbe gleichsam verkörpert habe. Oesterreich habe von jeher mit allen Kräften das Unternehmen unterstützt, es schon im Beginn mit Freuden begrüßt und stets mit seinen besten Bestrebungen begleitet. Es werde nicht müde werden, auf der betretenen Bahn vorzuschreiten; denn nirgends erkenne man mehr die Wichtigkeit der Sache als hier; und deshalb schlage er auf das endliche Gelingen der großen Angelegenheit einen Toast vor, der natürlich mit lebhaftester Acclamation aufgenommen wurde. Darauf brachte Hr. v. Lesseps ein Hoch auf den Vertreter Oesterreichs in der Suezcommission, Hrn. v. Negrelli, aus, dem die Commission in Plan und Ausführung soviel verdanke. Dann ergriff der Finanzminister Frhr. v. Bruck das Wort, indem er um die Erlaubniß bat, der Versammlung noch einen Toast vorschlagen zu dürfen. Eine solche Versammlung, deren Bedeutung es sei, öffentlich die lebendige Sympathie Oesterreichs an der Kanalisirung der Landenge von Suez darzulegen, dürfe sich nicht trennen, ohne ihre innige Theilnahme an dem furchtbaren Kampf auszusprechen, in welchem England an den Ufern des Ganges stehe, denen uns Alle, namentlich aber England, der projectirte Kanal von Suez hoffentlich bald näher bringen werde. Welches auch immer die Reflexionen sein mögen, welche man sich über die Ursachen dieses Kampfes machen möge, alle Erwägungen müßten verschwinden, wenn man einen Blick werfe auf die fürchterlichen Grausamkeiten, welche sich die rebellischen Meuterer zuschulden kommen ließen, und vor dem Bilde, das sich ausbreiten würde, wenn diese Länder in die Hände jener Wütheriche fielen. England habe dort, möge man sonst die große Frage auffassen wie man wolle, ein großes Werk der Civilisation übernommen; wir sehen dasselbe jenseits der Meere mächtige Colonien an den Küsten des Ocean, in Australien gründen; wir sehen Rußland, Frankreich, ja sogar Amerika sich mit ihm vereinen, um der Freiheit des Handels die Thore lange verschlossener Reiche in jenen fernen Gegenden zu öffnen und selbst China und Japan zu einer billigern und verständigern Behandlung der internationalen Beziehungen zu nöthigen; es sei nach allen Seiten hin der Träger der europäischen Gesittung und der großen Interessen, welche unsere Welt so mächtig bewegen und auf denen unsere gemeinsame Zukunft beruht. In diesem großen Werke habe England aber Eine große Bedingung anzuerkennen, um zu seinem Ziele zu gelangen, das zugleich ein Ziel für das übrige Europa sei. Erst die Kanalisirung der Landenge von Suez würde ihm das mächtigste Mittel an die Hand geben, um seine Aufgabe dort geltend zu machen, wo sie am meisten Kämpfe zu bestehen, aber auch die größte Zukunft zu erringen habe. Das innige Interesse an dem Sieg Englands verschmelze sich für uns daher in dem nicht minder lebhaften Interesse an der Herstellung dieser ersten Bedingung für denselben, und in diesem Sinn erlaube er sich, im Namen der Zukunft der europäischen Civilisation der Versammlung den Toast vorzuschlagen: «Dem siegreichen Erfolge der englischen Waffen in Indien!» Diese Worte wurden mit lebhaftem Zurufe begrüßt."

— Die Hunde der Residenz Wien, seither schon mit einem Maulkorbe versehen, werden dem Vernehmen nach von Neujahr ab auch besteuert werden, und zwar mit 10 Fl. jährlich für den Kopf.

Italien.

Sardinien. Bei den am 15. Nov. in Piemont stattgehabten Wahlen für die Deputirtenkammer sind fast in allen Wahlbezirken die liberalen Candidaten gewählt worden.

— Aus einer turiner Correspondenz vom 14. Nov. in der Indépendance belge ersehen wir, daß Miß White in Freiheit gesetzt worden ist und daß ihr die Polizei eine Frist von fünf Tagen angesetzt hat, um das sardinische Gebiet zu räumen. Dieselbe Correspondenz meldet im Widerspruch mit frühern Mittheilungen, welchen zufolge die beiden am Bord des Cagliari befindlichen englischen Mechaniker in Freiheit gesetzt worden wären, der Gerichtshof von Salerno habe dahin erkannt, daß der Anklage gegen die beiden Gefangenen Folge zu geben sei.

Neapel und Sicilien. Die turiner Staffetta vom 12. Nov. läßt sich aus Neapel melden, daß dort 400 Personen in einer einzigen Nacht verhaftet wurden. Sie sind angeklagt, in eine Verschwörung verwickelt zu sein. Das genannte Blatt fügt noch hinzu, daß die neapolitanische Polizei diese Verschwörung durch die Artikel des Blatts Italia e Popolo von Genua, Mazzini's Organ, entdeckt habe.

Frankreich.

□ Paris, 16. Nov. Es zeigt sich immer mehr und mehr, daß der vielbesprochene Brief des Kaisers nicht im Stande war, die Aengstlichkeit der kleinen und großen Handelswelt zu beschwichtigen. Sei es nun Chimäre oder Wirklichkeit, welche Furcht erzeugen, gewiß ist es, daß Kaufleute aller Classen die Zeitungsdirectionen mit Bitten bestürmen, daß diese im Interesse des Handels für Annahme eingreifender Maßregeln von Seiten der Regierung wirken möchten. Nach der Verwarnung jedoch, welche die Patrie durch den bloßen Vorschlag eines Zwangscurses sich zugezogen, und nachdem der Kaiser in Person aufgetreten und die in den Journalen enthaltenen Auffoderungen zur Abhülfe der Geldklemme als Uebelwollen bezeichnet, kann von einer unbefangenen Behandlung dieses Gegenstandes seitens der französischen Presse nicht mehr die Rede sein. Es ist in der Sache, wie man hier sagt, das letzte Wort gesprochen. Dahin lautete auch der Bescheid, welchen die Directoren der Zeitungen den betreffenden Handelsleuten ertheilten. — Die Berichte, welche Hr. v. Grammont, der Vertreter Frankreichs zu Rom, an das Ministerium des Aeußern schickt, lauten sehr zu Gunsten des Cardinals Antonelli. Der Gesandte ertheilt dem Geiste und Charakter, besonders aber der politischen Fähigkeit des Ministers des Papstes das wärmste Lob. Er befürwortet aufs nachdrücklichste

die Anschauungs- und Regierungsweise des Staatsmanns, dem das geistige und weltliche Heil des Kirchengebiets anvertraut ist, und wie es den Anschein hat, ist es dem schlauen Italiener gelungen, den Franzosen gegen die Reformen einzunehmen, statt daß der Franzose jenen für dieselben gewonnen hätte. Aus der Uebereinstimmung, die sich so rasch und plötzlich zwischen den Tuilerien und dem Vatican gebildet, will man schließen, daß der Papst sich etwas geneigter zeigt, die Krönung Napoleon's in Person vorzunehmen. Denn man meint, daß, wenn es dem Cardinal-Minister gelungen sein mag, durch seine persönliche Einwirkung den französischen Gesandten zu verblenden, seine verlockenden Gaben nicht bis Paris reichen, wo man sicher genug nüchternes Urtheil beibehalten, um zu erkennen, in welche Falle Hr. v. Grammont etwa gegangen. — Es wird bemerkt, ja mehr noch, es fällt auf, daß sich der General Rayneval noch immer nicht auf seinen Gesandtschaftsposten nach Petersburg begeben. Es wird sogar versichert, daß der General den ganzen Winter über in Frankreich bleiben und die ihm obliegenden Geschäfte durch den ersten Gesandtschaftssecretär besorgt sein werden. — Hr. v. Thouvenel bleibt starr in dem ungebührlichen Verhältniß zu Reschid-Pascha; obwol der Constitutionnel die Vertheidigung des französischen Gesandten in Konstantinopel übernimmt und glauben machen will, daß die Regierung ein Benehmen billige, aus dem ihr nur eine Verlegenheit und gar kein Vortheil erwachsen, glauben wir doch wiederholen zu können, daß man hier den Trotz des Gesandten misbilligt und daß der Graf Walewski demselben im Namen des Kaisers eine Rüge hat zukommen lassen. Die Gesandten Rußlands und Preußens sollen aufs neue ihre Vermittelung in dieser Sache angeboten haben, obgleich ein Antrag ähnlicher Art von dem Vertreter Frankreichs bereits zurückgewiesen wurde. Nach Berichten aus Konstantinopel wäre die Pforte gesonnen, Fuad-Pascha und nicht Ali-Pascha als ihren Vertreter zu den Pariser Conferenzen zu schicken. Es ist diese Absicht nicht ohne Bedeutung, da Fuad-Pascha in besonderer Gunst zu Petersburg steht und stets verwendet wird, wenn die Pforte Rußland zu gewinnen sucht. Die von dem Nord veröffentlichte englische Note auf die zweite türkische Depesche wird wol in allen politischen Kreisen als der Anfang eines Rückzugs von Seiten der moskowitischen Diplomatie in der Fürstenthümerfrage angesehen; die Regierungsblätter aber werden dennoch, wie versichert wird, das Gegentheil herauszulesen sich anstellen. Wozu das dienen soll, wird wol nur von der höhern Staatsweisheit begriffen. — Man sieht es hier mit unliebsamen Blicken an, daß sich das Verhältniß Englands zu Deutschland im Allgemeinen und zu Oesterreich insbesondere immer freundlicher und freundlicher gestaltet. Die Nachricht, daß der Kaiser Franz Joseph 2000 Dukaten für die in Indien verunglückten englischen Soldatenfamilien nach London geschickt, hat ebenso überrascht als unangenehm berührt. Nun handelt es sich um einen Handelsvertrag zwischen England und Oesterreich, von dem seit längerer Zeit die Rede ist und der nun wirklich zustande kommen soll.

— Die Revue Contemporaine läßt sich in ihrer politischen Chronik über deutsche Bundesverhältnisse in einer Weise aus, welche, abgesehen von ihrer deutschfeindlichen Haltung, von völliger Unkenntniß deutscher Bundes- und Rechtsverhältnisse zeugt. Holstein und Dänemark, Luxemburg und Holland, endlich die Rheinbrücke von Kehl sind die Gegenstände, mit welchen sich die Chronik beschäftigt. Nachdem sie Dänemarks Gerechtigkeit und Mäßigung herausgestrichen, wirft sie einen Seitenblick auf Holsteins Stellung zum Bunde, wie sie durch die Wiener Verträge geschaffen worden, um zu insinuiren, daß die dänische Regierung nicht gehalten sei, die Consequenzen der bundesrechtlichen Stellung der Herzogthümer sich gefallen zu lassen, und daß der Bund alle Ursache habe, sein angebliches Recht nicht auf die Spitze zu treiben. Gleich darauf bespricht die Revue Contemporaine den Conflict in Luxemburg, wo ebenfalls eine Intervention des Bundes stattgefunden habe. Man sollte nun glauben, daß das Blatt so consequent sein würde, auch hier die Nichteinmischung desselben zu predigen. Doch nein, in Holstein sind es die Unterthanen, welche auf Bundeshülfe rechnen, während in Luxemburg die Regierung den Bund in Anspruch genommen; danach stellt sich die Sache ganz verschieden. Es folgt die Behandlung der Brückenfrage. Die Revue Contemporaine glaubt, die öffentliche Meinung in Deutschland verlange die Bundesintervention aus Mistrauen gegen Frankreich; sie hat keine Ahnung davon, daß nach dem bestehenden Bundesrechte die Frage von Haus aus in letzter Instanz durch den Bund entschieden werden mußte. Man hätte ein Recht, den Verfasser zu fragen, ob die französische Regierung rücksichtlich des Brückenbaus bei Kehl verabsäumt haben wird, das Kriegsministerium um gutachtliche Aeußerung anzugehen, und ob nicht Deutschland berechtigt sei, von der Militärcommission in Frankfurt a. M. ein Gleiches zu verlangen. (Nat.-Z.)

Großbritannien.

Die Times veröffentlicht eine pariser Correspondenz, welcher zufolge Frankreich und Rußland geneigt sind, ihre Ansichten hinsichtlich der Donaufürstenthümer zu modificiren.

Die Times schreibt, die Bank von England habe bereits am 13. Nov. Abends von der ihr durch die Regierung ertheilten Befugniß vermehrter Notenemission bis zum Betrage von 180,000 Pf. St. Gebrauch gemacht.

Belgien.

□ Brüssel, 10. Nov. Durch den Telegraphen wissen Sie bereits die nunmehr bestätigte Bildung des Ministeriums Rogier. Die Wahl dieses liberalen Staatsmannes wurde von ganz Belgien freudig begrüßt. So ist denn hiermit und durch den Ausschlag der Gemeinderathswahlen der Sieg der akatholischen liberalen Partei über den Ultramontanismus entschieden, die Verwaltung tritt in ein neues Stadium, neue Hoffnungen knüpfen sich an diese wichtige Entscheidung eines Kampfes, an welchem zuletzt das ganze Land in seinen Wahlagitationen theilnahm, mit welchem zugleich die Wirthschaftspolitik eine Wendung genommen haben muß, die das Land vor weitern Wirren und Parteistreitigkeiten bewahren wird. Sie sind unterrichtet, wie scharf man an der Seine die diesseitigen Vorgänge beobachtete, und ein bekanntes Organ von den „übeln Symptomen" einer verwickelten Zukunft sprach, welche je näher desto ernster erscheine. Die Befürchtungen sind nicht ganz grundlos. Die Stimmung des Landes haben Sie zu erkennen Gelegenheit gehabt in den Wahlproclamationen, aus denen ich nur jene des Appellationsgerichtspräsidenten Nuylsteke zurückrufe, welche „die Nation zu einer eclatanten Manifestation ihrer Grundsätze" einlud, nachdem „die Regierung eine so abnorme Lage der Dinge geschaffen habe". Das Land ist der einschläfernden Bevormundung des Klerus müde, und selbst in kleinen Ortschaften wagen die Ordensbrüder der Klöster und übrigen geistlichen Corporationen jetzt nur selten, in die ihnen feindliche Oeffentlichkeit zu treten. Das Wohlthätigkeitsgesetz ist noch in frischem Andenken wie die Affaire von Gent, und Rogier ist in seinen kategorisch hingestellten Foderungen nur der Ausdruck der allgemeinen Stimmung, wenn er die Pensionirung des Generalprocurators am Cassationshofe, Hrn. de Bavay, sowie des Generals v. Capiaumont zur Bedingung seines Antritts gemacht hat: Bavay's, des geheimen Leiters der katholischen Antipathien gegen die Preßfreiheit mit der Macht des justizministeriellen Cabinets; Capiaumont's, des Werkzeugs, dessen man sich in Gent gegen die Communalfreiheit bediente. Belgien gibt in seinen staatswirthschaftlichen Gegensätzen England in mancher Beziehung nichts nach. Das Ausland wird fragen, was uns noch fehle bei unserm notorisch freien Gemeindegesetz vom 30. Mai 1836, bei unserer blühenden Industrie, unsern zahlreichen Anstalten für Wissenschaft und Kunst, in welchen durch die trefflichsten Einrichtungen, durch Preise, Stipendien, Ausstellungen ein reges Leben zu erhalten gesucht wird? Das sociale Problem, jener Gordische Knoten, fodert seine Lösung oder wenigstens Beachtung nirgends mehr wie bei uns, wo der Krebsschaden des Staats an dem dritten Stande auf eine in neuester Zeit bloßgelegte, furchtbare Weise umsichgegriffen hat. Neben der blühendsten Fabrikindustrie ein vollständiges Daniederliegen des Kleingewerbes; auf der einen Seite Unternehmungen der Regierung mancherlei Art, Vereine gegen Verarmung und Entsittlichung der Massen Lohnarbeiter, wie sie die Fabrikindustrie erzeugt, endlich unzählige Stiftungen mit ungeheuern Mitteln zur Vertheilung; auf der andern Seite eine abgestumpfte, träge Masse von tausend und abertausend Hülfsbedürftigen, ohne alle Kraft, sich selbst zu helfen, von der allmächtigen Kirche beherrscht, welche die Bevormundung und Versorgung nicht nur als Pflicht ansieht, sondern als ihr alleiniges Recht dem Staate gegenüber vindicirt und verficht. Wo die Wohlthaten im Uebermaße fließen, lähmen sie bald alle Energie der Armen; diese tragen in nicht langer Zeit auch nicht die mindeste Sorge für die Zukunft, indem sie sich allein auf das Almosen verlassen. Neben der Armuth geht die Trägheit, neben ihr manch verwandtes Laster. So haben bei uns die Armentaxen von Jahr zu Jahr zugenommen und zwar in bedenklichster Weise; die Mehrzahl der Bevölkerung genießt bereits Almosen und verschlingt die besten Hülfsmittel des Landes; der Pauperismus ist in entsetzlichem Zuwachs begriffen. Belgien hat 3,830,000 Köpfe in 908,630 Familien. Von diesen letztern sind 89,630 in wohlhäbigen, 373,000 in armen, theils gedrückten Verhältnissen, 446,000 aber im Elend. Somit ist es Thatsache, daß bei uns der Mittelstand schon sehr geschwunden ist. Von der letztaufgeführten Kategorie genießen 226,000 Almosen. Auf 100 Menschen kommen 9 reiche, 42 unbemittelte, zum Theil bedürftige, 49 im Elend, unter denen 25 aus öffentlichen Mitteln leben. Die sämmtlichen geistlichen Corporationen und milden Stiftungen vertheilen jährlich 14 Mill. Fr. Welches Capital liegt also in todter Hand, um diese ungeheure Rente abzuwerfen! Jenes mächtige Capital geht dem Lande, der Industrie als Betriebscapital ebenso verloren wie die Rente der arbeitenden Classe als Arbeitslöhne! Die Kirche weiß diese Zustände nach oben und unten auszubeuten. Vor der ganzen Nation sind jüngst diese Zustände bloßgelegt worden; sie hat in den Wahlen geantwortet wie der König in der Bildung des neuen Ministeriums. Der Zukunft, vielleicht schon der nächsten, ist es vorbehalten, angesichts des Landes mit der That und gesunden wirthschaftlichen Principien einer liberalen Verwaltung der verderbenverbreitenden Macht der Kirche und furchtbar wachsenden Massenverarmung entgegenzutreten. Unsere Hoffnungen sind neu und freudig belebt, unser blühendes Belgien wird vor dem socialen Sturme bewahrt bleiben, der seine Blüte für immer zerstören könnte!

Ostindien.

Berichten der Hamburger Nachrichten aus London vom 16. Nov. zufolge waren sämmtliche Häuser Delhis leer und die Einwohner theils flüchtig, theils todt.

Amerika.

Es sind Nachrichten aus Neuyork vom 3. Nov. in London angekommen. Die Finanzlage gestaltete sich allmälig günstiger; der Curs der öffentlichen Fonds hatte sich gehoben und es war Nachfrage nach Mehl zur Ausfuhr. In der Havaña wüthete gleichfalls eine Finanzkrisis.

Königreich Sachsen.

*Leipzig, 18. Nov. Unsere Polytechnische Gesellschaft beging am 14. Nov. ihr Stiftungsfest im Schützenhause, an dem unter andern

Gästen auch Kreisdirector v. Burgsdorff theilnahm. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf das Wirken des Vereins brachte der Vorsitzende, Hr. Wieck, dem Protector der Gesellschaft, Sr. Maj. dem König, ein Hoch, das mit den Worten schloß:

Es lebe der König,
Der Beschützer alles schöpferischen Strebens,
Der Beschirmer alles wirkenden Lebens,
Ein König der Kraft,
Ein König der Kunst und Wissenschaft,
König Johann, unser erhabener Protector!

Hr. Kreisdirector v. Burgsdorff hielt einen Toast auf die Polytechnische Gesellschaft, deren Wirken den Vorwurf zurückweise, daß unsere Zeit zu realistische Bestrebungen verfolge. Architekt Mothes brachte dann dem Vorsitzenden, Hrn. Wieck, ein Hoch, Hr. Hofmeister, die Unterstützung der königlichen Behörden rühmend, ein Hoch auf Hrn. Kreisdirector v. Burgsdorff. Hr. Wieck ließ die Mitglieder der Polytechnischen Gesellschaft leben, Hr. Kreisdirector v. Burgsdorff trank das Wohl der Stadt Leipzig, Dr. Hirzel, Secretär der Gesellschaft, sprach dem Stadtrath den gebührenden Dank aus, Schuldirector Ritter Dr. Vogel, die von Dr. Reichenbach ihm zugeschriebenen Verdienste in scherzhafter Weise ablehnend, ein Hoch auf das fernere Gedeihen der Sonntagsschule. Es folgten dann Toaste auf die Frauen, auf Hrn. Hofmeister, die Gäste, auf die wissenschaftliche Praxis, die Industrie und deren Fortschritte, auf die Herren Geheimrath Weinlig, Stadtrath Nies und Dr. Reichenbach, auf den Director der Sonntagsschule Hrn. Schöne, auf Hrn. Wieck als den Dichter eines Lieds für Polytechniker und auf den Buchhändler Otto Spamer. Während des Festes brachte der Gesellengesangverein mehre Gesänge zum Vortrag.

*Leipzig, 18. Nov. Eine von uns schon (Nr. 256) erwähnte und bereits auf ihre wahren, sehr engen Grenzen zurückgeführte Diebstahlsgeschichte im hiesigen Hôtel de Bavière gibt noch immer Veranlassung zu den übertriebensten Erzählungen in auswärtigen Blättern. Wir wiederholen daher aus authentischer Quelle, wie es die nächsten Gerichtsverhandlungen bestätigen werden, daß sich der ganze, angeblich so große Diebstahl, dessen nur zwei weibliche Dienstboten beschuldigt werden, auf seit einer Reihe von Jahren fortgesetzte Entwendungen von Wirthschaftsgegenständen und Wäschstücken beschränkt, deren wirklicher Werth sich höchstens auf 200 Thlr. beläuft. Sämmtliche entwendete Gegenstände sind infolge der polizeilichen Recherchen wiederaufgefunden worden. Daß an Fremden, welche im Hôtel wohnten, Entwendungen verübt wurden, ist durchaus unwahr. Es läßt sich erwarten, daß diese Berichtigung von den Blättern, welche den Vorfall sich in so unwahrer Weise schildern ließen, nicht unbeachtet bleibt.

*Leipzig, 18. Nov. Vorgestern erschoß sich der hiesige sehr wohlhabende Weinhändler Franke in seiner Wohnung. Er hatte schon längere Zeit an Melancholie gelitten.

Personalnachrichten.

Geburten. Die Frau Herzogin von Nassau ist am 14. Nov. von einer Prinzessin entbunden worden.

Neuere Nachrichten.

*Paris, 17. Nov. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur meldet, der bisherige Generalprocurator beim Cassationshofe, Hr. Royer, sei zum Justizminister ernannt. — Eine während mehrer Wochen in Laon verhandelte große Criminalprocedur ist zu Ende geführt; Lemaire wurde nebst drei andern Raubmördern zum Tode, Einige seiner Gefährten wurden zu andern Strafen verurtheilt und zwei freigesprochen.

Handel und Industrie.

.•°• Berlin, 15. Nov. Die weitere Entwickelung der Dinge auf der Börse war in der verflossenen Woche eine sehr unfreundliche. Die neuen Discontoerhöhungen, der andauernde Abfluß des edeln Metalls, die in der Speculationswelt herrschende Entmuthigung, Alles vereinigte sich zu einer sehr deprimirenden Richtung. Will man sagen, daß gewisse Gerüchte, welche man einige Tage auf der Börse hörte, das Ihrige ebenfalls dazu beigetragen, so dürfte dem nur eine sehr relative Richtigkeit zuzuschreiben sein. Wären die Gerüchte über den Umfang der von der Preußischen Bank beliebten Depositkündigungen wahr gewesen, so würde die Sache allerdings von den verderblichsten Folgen haben sein können oder vielmehr sein müssen; allein diese Gerüchte haben sich schon alsbald als unwahr erwiesen, und es hätte darum, wenn hauptsächlich ihnen die eingetretene äußerst rückgängige Bewegung zuzuschreiben gewesen wäre, nothwendig auch alsbald die vorgebliche Wirkung aufhören müssen. Allein es ist dennoch bei dem Rückgange geblieben, und es leuchtet ein, daß, wenn der Nachsatz sich als falsch erweist, auch der Vordersatz, auf welchen sich derselbe stützen will, keine Berechtigung mehr haben kann. Die große Calamität hat lediglich in den allgemeinen traurigen Verhältnissen ihren Grund. Immerhin ist aber selbst auch bei dieser Lage der Sache der Zustand der Börse in gewissem Sinne noch ein befriedigender zu nennen. Der große Cursrückgang betraf im Großen und Ganzen blos die Spielpapiere, resp. die Creditactien. Die Eisenbahnactien wurden von dieser Richtung zwar ebenfalls afficirt, aber im Allgemeinen nur unbedeutend, und da, wo auch hier sich ein bedeutender Rückgang vorfindet, handelt es sich eben gleichfalls um ein Spielpapier, wie bei den Franzosen, oder es kommen sonstige einer einzelnen Bahn anklebende, außerordentlich traurige Erscheinungen in Betracht, wie bei der Oppeln-Tarnowitzer Bahn. Bankactien waren ebenfalls wenig oder gar nicht afficirt. Es ist überhaupt das schon in einem frühern Berichte Gesagte zu wiederholen, daß die Capitalisten, in deren Händen sich die meisten soliden Papiere befinden, in der Lage sind, abwarten zu können. Nach dieser Seite hin sind deshalb die Wirkungen der Krisis nicht sehr weitreichend. Die eigentliche Speculation leidet, der Besitz weniger.

□ Wien, 15. Nov. Die österreichische haute finance übt gewöhnlich einen weit größern Einfluß auf den Finanzminister, als man bei der Abhängigkeit unsers Platzes vom Auslande glauben würde. Der frühere Minister Krauß hat vergebens gestrebt, sich von diesem Einflusse zu emancipiren, am Ende hat er denn doch den Kürzern gezogen. Der jetzige Minister hat in dieser Beziehung im vorhinein eine günstigere Stellung. Durch seine im kaufmännischen Leben gewonnenen Erfahrungen hat er den Bankiers, die in ihm eine Capacität ersten Ranges erblickten, gleich anfangs gewaltig imponirt, und da seine ersten Maßregeln von einem seltenen Erfolge begleitet waren, so ist bisher von einer Opposition gegen Frhrn. v. Bruck keine Rede gewesen. Erst seitdem der Finanzminister durch die Concessionirung so vieler Eisenbahnen einen kleinen Rechenfehler begangen, der vorläufig nicht auszugleichen ist, haben die Bankiers eine oppositionelle Haltung gegen die Finanzverwaltung angenommen. Sie legten dieselbe dadurch an den Tag, daß sie die jungen Bahnen, die dem Minister aus wohlbegründeten Ursachen sehr am Herzen lagen, im Stich ließen, und es der Creditanstalt überließen, dieselben über Pari zu halten. Wenn von Seiten der Finanzwelt etwas für die Bahnen geschehen wäre, so würden dieselben vielleicht nicht so sehr discreditirt worden sein; allein da auch ein Bankier heutzutage rechnen muß, so ist es allenfalls eine große Zumuthung, von ihm zu verlangen, daß er die mit 5proc. Zinsengenuß dotirten Bahnen zum Curse von 100 kauft, während er die weit günstiger basirten Grundentlastungspapiere zum Curse von 78, d. h. um 22 Proc. billiger haben kann. Die haute finance verschmäht also die jungen Bahnen, die seitdem künstlich, wenn auch mit vielem Geschick, über Pari gehalten wurden. Der Minister hat bisher freilich seinen Willen behauptet und die jungen Bahnen stehen noch wirklich auf Pari; allein einerseits ist die Creditanstalt dadurch gezwungen worden, einen Theil ihres Betriebscapitals zum allgemeinen Nachtheil zu fixiren, und andererseits ist es fraglich, ob man im Stande sein wird, diesen Curs noch lange zu behaupten, wenn die Bankiers ihren passiven Widerstand gegen die jungen Bahnen nicht aufgeben. Nicht minder heftig ist der Widerstand der haute finance gegen die Escompteerhöhung, welche im Finanzministerium zu verschiedenen malen in ernstliche Erwägung gezogen wurde. Das constante Steigen der Devisencurse hatte nämlich im Finanzministerium Besorgnisse erweckt, die nach den Erfahrungen der letzten acht Jahre nicht ganz unbegründet sein mögen. Man fürchtete nämlich, daß die Bankiers den Devisencurs absichtlich „hinaufschreien" werden, um sich, wie vor Jahren, an der Entwerthung der Valuta zu bereichern. Dies ist freilich jetzt, wo die Bank ein stattliches Portefeuille mit Devisen besitzt, nicht leicht möglich, allein man will verhindern, daß der Ausländer z. B., der seine Coupons in Wien einkassiren läßt, nicht Devisen als Rembour verlangt. Darum ist das Steigen der Devisen eine naturgemäße Erscheinung, die nicht von dem bösen oder guten Willen der Bankiers abhängt. In den maßgebenden Kreisen scheint man jedoch anderer Ansicht gewesen zu sein und wollte deshalb auch den Escompte erhöhen, um die Devisencurse zu drücken. Dagegen hat nun die haute finance entschieden Fronte gemacht. In der vorgestrigen Banksitzung haben sich nun fast sämmtliche Bankdirectoren gegen die von der Regierung beantragte Escompteerhöhung ausgesprochen, obgleich man es im Finanzministerium, wie gesagt, gewünscht. Eine Deputation verfügte sich sodann zum Finanzminister, um demselben die Gründe darzulegen, die gegen diese Maßregel sprechen. Der Minister erklärte sich von den vorgebrachten Gründen überzeugt und willigte ein, daß der Escompte nicht erhöht werde. Die haute finance hat also diesmal wieder ihren eigenen Willen durchgesetzt. Dies ist das hervorragende Ereigniß der Woche, die für mehre Papiere nicht sehr günstig gewesen. Der von einem hiesigen Blatte den Creditactienbesitzern im vorigen Jahre ertheilte Rath, bei 350 wieder anzufragen, klingt heute, wo diese Actien unter Pari stehen, freilich sehr wunderbar, allein die Anstalt thut ihr Möglichstes, um sich in ihrer jetzigen Uebergangsperiode auf künftige bessere Tage vorzubereiten. Nordbahn und Staatsbahn sind durch die allgemeine Geldlage gedrückt. Alle Papiere schließen matt.

— Ueber die Frankfurt a. O.-Messe berichtet die Berliner Börsen- und Handels-Zeitung: „Der Geschäftsverkehr im Allgemeinen war ein sehr stiller, da das Ausland nur durch einige größere Käufer aus Holland und Italien vertreten war, und deutsche Engroskäufer und Détaillisten, wenn auch ebenso zahlreich wie in frühern Martinimessen am Platz, nur wenig Bedarf zeigten, da das Herbstgeschäft infolge der gelinden Witterung noch schwach war. Die zu Markt gebrachten Vorräthe waren ziemlich stark und mußten die Verkäufer gleich Anfangs der Messe mit einer Reduction der Preise vorgehen, welche aber, wie der speciellere Bericht zeigt, theilweise nur soviel betrug, als im Verhältniß das Geld theurer war, und zeigte namentlich das Ende der Messe eine gewisse Festigkeit, indem ein großer Theil der Fabrikanten es vorzog, die noch bedeutenden Meßbestände zurückzupacken, als solche in Partien zu verschleudern. Für Rauchwaaren war die Messe zu sehr ohne Bedeutung, um darüber einen Bericht zu erstatten, und stellten sich die Preise im Allgemeinen 10 Proc. billiger. In Leder war das Geschäft sehr still, und gingen die Preise namhaft zurück; z. B. Prima pommersche Kalbfelle 110—110½ Thlr., Weißleder 40 Thlr., Kuhleder 35 Thlr., Schaffelle und Hammelfelle 20 Proc. billiger als in Leipzig. Roßhaar war sehr begehrt und theuer. Bettfedern im Allgemeinen sehr gesucht und theuer, ordinäre Waare 2 bis 3 gGr. theurer als in Leipzig. Daunen in guter Waare am Platz, aber theuer. Bei den Tuchen machte sich die amerikanische Krisis besonders geltend, nicht allein, daß für dort nicht gekauft wurde, die bisher gegebenen Aufträge waren zurückgenommen und die Läger stärker als in den letzten Messen. Dennoch zeigte sich Mangel an ordinärer Waare und war solche auch nicht viel billiger zu haben als in Leipzig; ebenso sind gute Winterstoffe, in Bukskins, Doublestoffen u. dergl. geräumt worden; leichtere Tuchsels, wie Luckenwalder Fabrikate, wurden in einigen Posten circa 6 gGr. per Elle billiger verkauft. Forster und Spremberger Fabrikate waren circa 10 Proc. billiger gegen die übermäßig hohen Preise der Michaelismesse. Glatte Tuche aus Guben, Finsterwalde, Schwiebus ꝛc. waren 2 bis 4 Thlr. per Stück billiger, ebenso Zephyrs und ⁸/₄-Tuche 2 bis 4 gGr. per Elle und würden vielleicht bei größern Partien noch mehr ermäßigt sein, es fanden sich aber keine Abnehmer. Von sächsischen Manufacturwaaren waren Stückwaaren in großen Posten am Platz, wovon schwere Waaren zu 10 Proc. billigern Preisen gekauft wurden. Neuheiten in abgepaßten Roben sind ziemlich geräumt, dagegen blieben die geringern Qualitäten auf Lager und waren in großen Partien billig zu haben, es fehlten aber Käufer dafür. Englische Manufacturwaaren fanden bei der deutschen Détailkundschaft ziemlich guten Absatz. Sehr gesucht waren schlesische baumwollene und leinene Fabrikate, besonders Futterstoffe und ordinäre Leinen und deckte der Vorrath den Bedarf nicht, wodurch sich auch die Preise bei einzelnen Artikeln erheblich höher stellten. Für sächsische und berliner bedruckte Hosenzeuge ist diese Messe nicht sehr geeignet, es wurde dennoch ziemlich gekauft, ohne daß die Preise eine Aenderung erlitten hätten. Bedruckte Nessel wurden gleich Anfang der Messe 10 Proc. billiger offerirt, aber nur infolge von Reibungen einiger Fabrikanten; dennoch blieb das Geschäft darin schwach, da die Käufer ein weiteres Sinken der Preise befürchteten. Dagegen blieben die

Fabrikanten bedruckter Kattune fest stehen und zogen es vor, ein kleines Geschäft zu machen, als den Geboten der größern Käufer nachzugeben. Für Seidenwaaren war infolge der gesunkenen Preise die Messe sehr schlecht, das Ausland fehlte und deutsche Kundschaft beschränkte sich auf den nöthigsten Bedarf. Bei Kurzwaaren u. dergl. zeigte deutsche Kundschaft den gewöhnlichen Bedarf dieser Messe. Zahlungssuspensionen sind nicht bekannt geworden, trotzdem die fälligen Zahlungen nicht sehr prompt eingegangen sind und der Comptantverkauf nur ein beschränkter war."

— Die Bank von Zürich hat ihren Zinsfuß für alle Darlehen auf 7 Proc. erhöht.

Börsenberichte.

Berlin, 17. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98¾ G., Präm.-Anl. 105½ bez.; Staatsschuld-Sch. 81¾ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Lbr. 100¾ Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 80 bez.; Poln. Pfdbr. neue 86 bez.; 500-Fl.-Loose 82½ Br.; 300-Fl.-Loose 91 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150¾ bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 115 G.; Weimar. 105 Kl. bez.; Rostocker 120½ G.; Geraer 87¾ bez.; Thüringer 80 etw. bez. u. Br.; Gothaer 88 G.; Hamb. Norddeutsche 87¼ etw. bez. u. G.; Vereinsbank 96½ bez.; Hannoversche 100⅞ bez.; Bremer 114½ Br.; Luxemburger 82 Br.; Darmstädter Zettelbank 88½ etw.—88 bez. u. Br.; Darmst. Creditbk-act. 88½ etw.—85¾ Br., Berecht.-Scheine —; Leipziger 64½—63½ bez. u. Br.; Meininger 80 G.; Koburger 70½ bez.; Dessauer 43¾—44½—44 bez.; Moldauische Landesbank —; Oesterr. 90—88½ bez. u. Br.; Genfer 49½ bez.; Disc.-Commanditanthl. 101¼—100¾ bez.; Conf.-Scheine 101½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 81½ G.; Schlesischer Bankverein 75 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 89¾ bez.; Waaren-Cr.-G. 96 G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 87 etw. bez. u. Br., Minerva-Bergwerks-act. 87 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 129 bez. u. G., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 111¾ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 135—134½ bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97½ bez., D. —; Berlin-Stettin 123 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 143½ bez., Pr.-Act. 97½ bez., II. Em. 5pc. 101 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 45¾—46 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45½—45 etw. bez. u. G., Pr.-Act. 98 bez.; Oberschles. Lit. A. 137¾—½ bez. u. G., B. 120 G. Rheinische alte 86½ bez., neue —, neueste 79½ bez. u. Br., St.-Pr.-Act. 91 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124½ G., Pr.-Act. 98½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 143½ bez., 2 M. 141⅞ bez.; Hamburg k. 152½ bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18¾ bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 93½ bez.; Augsburg 2 M. 102 bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98 7/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 14 bez.; Petersburg 96¾ bez.

Breslau, 17. Nov. Oesterr. Bankn. 94 11/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 137¾ Br.; B. 128¾ G., C. 125½ Br.

Hamburg, 16. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger — Br., — G.; Altona-Kieler 115 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 33¾ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23½ Br., 23 G.; London —.

Frankfurt a. M., 17. Nov. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 140¾ Br., 146 G.; Frankfurt-Hanau 81⅝ Br.; Frankf. Bankact. 109 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1000 Br., 1065 G.; 5pc. Met. 72½ G.; 4½pc. Met. 65⅝ Br.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 130 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83½ Br.; kurhess. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 36½ Br., 35⅞ G.; 1½pc. 24⅜ Br. ½ G.; Wien 110 bez.; London 118⅞, 119½ bez.; Amsterd. 100⅝ Br., ⅜ G.; Disc. 6 fr.

Wien, 17. Nov. 5pc. Met. 79⅝; Nationalanl. 82; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 107⅝; Bankact. 963; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 169½; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 525; Creditbank 191¼; Augsburg 108¾; Hamburg 80 Br.; Frankfurt 107½; London 10. 30; Paris 126¼; Gold 111¼.

Paris, 16. Nov. Bei einiger Unruhe der Speculanten begann die 3pc. Rente in nicht günstiger Stimmung zu 66. 55, hob sich auf 66. 65, wich wiederum auf 66. 45 und schloß lebhaft aber in ziemlich matter Haltung zur Notiz. Die Liquidation in Eisenbahnactien ging leicht von statten. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90, von Mittags 1 Uhr 89⅞ gemeldet. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 50; 4½pc. 90. 35; Credit-mobilieract. 730; Silberanleihe 88; Oesterr. Staatseisenbahn 635; Lombard. Eisenbahn 555; Franz-Josephsbahn 455; 3pc. Spanier —; 1pc. 24½.

London, 16. Nov. Silber —. Consols 89⅝; Span. 1pc. 25; Mexicaner 18; Sardinier 88¼; Russen 5pc. 104; 4½pc. 94½.

Getreidebörsen. Berlin, 17. Nov. Weizen loco 50—68 Thlr. Roggen loco 39½—40½ Thlr., 85—86pfd. 39½ Thlr. bez., Nov. u. Nov./Dec. 39—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 39½—¾ Thlr. bez u. Br., ½ G.; Frühjahr 42—¼—43 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Mai/Juni 42½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br. Hafer loco 29—33 Thlr., Nov. 28 Thlr. Br., Frühjahr 31½ Thlr. bez. Rüböl loco 13½ Thlr. Br., Nov. 13 5/12—⅝ Thlr. bez., 7/12 Br., ½ G.; Nov./Dec. 13⅝—½—¼—½ Thlr. bez. u. G., ⅝ Br.; Dec./Jan. 13½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; April/Mai 13¼ Thlr. bez., Br. u. G. Leinöl loco 14½ Thlr. Br., per Lieferung 14 Thlr. Br. Spiritus loco 19¼—½ Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 19½—½—19 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Dec./Jan. 19¼—½—¼ Thlr. bez. u. Br., 19 G.; Jan./Febr. 19¾—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Febr./März 19¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; März/April 20 Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 20½—¾ Thlr. bez., 21 Br., 20¾ G.; Mai/Juni 21¼—½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.

Weizen sehr flau. Roggen loco und Termine bei kleinem Geschäft etwas besser bezahlt, schließen fest; gekündigt 50 Wispel. Rüböl nahe Termine schwach behauptet, per Frühjahr etwas besser bezahlt. Spiritus anfangs zu steigenden Preisen gehandelt, schließt matt und niedriger; gekündigt 30,000 Quart.

Stettin, 17. Nov. Weizen 58—64, Frühjahr 62. Roggen 36½—37½ bez., Nov. 37, Nov./Dec. 37 G., Frühjahr 41, Mai/Juni 42. Spiritus, Nov. 20—20½, Frühjahr 17 7/12. Rüböl loco u. Nov. 13, April/Mai 13 1/12 bezahlt.

Breslau, 17. Nov. Weizen weißer 56—77 Sgr., gelber 54—72 Sgr. Roggen 42—47 Sgr. Gerste 37—45 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7 7/12 Thlr.

Leipziger Börse am 18. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	86¼	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	80½
- 1847 v. 500 - 4%	99⅝	—
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	99⅝	—
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr. - 4½%	102	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	100	
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	86½	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	85½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	—	99½
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	96
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	89½
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	77½
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100¾	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	95½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	120½
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	208½	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	82	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger-I. Emiss.	272½	—
do. II. do.	—	244
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	106¼	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	64½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	115	—
do. C.	108	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	110½
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	71	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	80	—
Gothaer Bankact.	87½	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	155	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	80½	—
Weimarische Bankact.	—	104½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	9⅞
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. per Stück	—	5. 14½
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	4⅞
Kaiserl. do. do. do.	—	4⅞
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	460
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	91½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. Holl. Crt.	k. S.	—	143¼
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	102⅞	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	108⅞
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅝
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	57⅝	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152¾
	2 Mt.	—	150½
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19¾	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	94	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	93⅝

Feuilleton.

B Leipzig, 18. Nov. Gestern gab man im Saale des Gewandhauses das diesjährige **Concert** zum Besten des hiesigen **Orchester-Pensionsfonds**, und zahlreich, wie immer, hatte sich das Publicum eingefunden, noch dazu, da man sich der Mitwirkung der Frau Jenny Goldschmidt-Lind versichert hatte — einer Künstlerin, die wol geeignet ist, einem Concert ein besonderes Relief zu verleihen. Und fürwahr! sie hat sich wieder in jedes nur einigermaßen fühlende Herz hineingesungen und jenen süßen Zauber ausgeübt, dessen eben nur der Gesang fähig ist, und der in zwei Welttheilen ihr Huldigungen bereitet hat. Noch mehr Gewicht erhielten die Leistungen der Künstlerin dadurch für uns, daß sie zu einem Siege des Geistigen über das Stoffliche wurden, d. h., daß die Innigkeit und Angemessenheit der Auffassung ein wahrscheinlich durch augenblickliche Indisposition behindertes Organ vergessen machen konnte. Und das ist viel in unserer Zeit, wo man sich gewöhnt hat, einem schönen Material Alles zu verzeihen, was der glückliche Besitzer eines solchen an Unmanier und geradezu an Falschem nur immer begehen mag, und wo man fast zu unterscheiden verlernt hat, wo der bloße Naturalismus aufhört und das eigentliche Verdienst der Ausbildung anfängt. Bei Frau Goldschmidt-Lind ist eben von diesem rohen Materialismus keine Spur; sie ist nicht bei Dem stehengeblieben, was ihr von Natur aus verliehen war, sondern sie hat wirklich an der Verfeinerung und Veredelung desselben gearbeitet und darum bewundert man bei ihr nicht blos das Kunsttalent — das Gegebene, sondern mit dieser auch die Kunstbildung — das Gewordene. Den Leser bittend, mit diesen kurzen Andeutungen vorliebzunehmen, melden wir nur noch Dasjenige, was die gefeierte Künstlerin sang. Es war dies: die Scene und Arie aus dem „Freischütz": „Wie nahte mir der Schlummer", dann eine Zusammenstellung der vier Chopin'schen Mazurkas, die von Hrn. Otto Goldschmidt für die Singstimme mit italienischem Text und obligatem Pianoforte arrangirt sind, und endlich die Lieder „Schilflied" von Mendelssohn, „Frühlingsfahrt" von Schumann und „Wiegenlied" von Taubert (aus dessen Kinderliedern). Beziehentlich der Mazurkas müssen wir gestehen, daß uns das Experiment ziemlich gewagt erschien, die markirten polnischen Weisen mit italienischen süßen Worten zu versehen und somit gleichsam zwei Nationalitäten zu vermischen; ferner vermochte auch nur die entzückende Kunstfertigkeit der Frau Goldschmidt-Lind darüber hinwegsehen zu lassen, daß eine Mazurka eigentlich nur gespielt und getanzt und nicht gesungen werden sollte. Die übrigen Vorkommnisse des Abends in musikalischer Beziehung waren: Beethoven's achte Symphonie (F-dur), die Lustspielouverture von Rietz, das Scherzo und der Marsch aus Mendelssohn's Sommernachtstraum-Musik und eine Phantasie für Violoncello über Motive aus der Oper „Santa-Chiara" (vom Herzog von Sachsen-Koburg), von Hrn. Grützmacher componirt und vorgetragen. Daß die Orchesterstücke reichen Beifall erhielten, versteht sich eigentlich von selbst, da sie nicht nur vortrefflich an sich sind, sondern auch vortrefflich ausgeführt wurden. Die Composition des Hrn. Grützmacher war wohlberechnet, dessen ungemeine Bravour und auch schönes Cantabile ins beste Licht zu setzen; sonst aber haben wir schon bessere Arbeiten von ihm kennengelernt und wollte uns namentlich die zu große Länge des Stücks sowie der ziemlich abrupte und etwas geschraubte Schluß als rügenswerth vorkommen. Wie viel übrigens von den ziemlich stark sich aufdrängenden Reminiscenzen, namentlich an Mendelssohn, auf Rechnung des erlauchten Componisten der „Santa-Chiara" oder auf die des Hrn. Grützmacher zu setzen ist, können wir nicht entscheiden, da wir die genannte Oper bisjetzt noch nicht kennen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Edictal-Ladung.

Das Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht Fürth

hat auf Antrag der Manufacturwaarenhändlersfrau **Mina Weinmann** dahier unterm 9. Juni d. J. den Universalkonkurs über das Vermögen ihres abwesenden Ehemanns, des Manufacturwaarenhändlers **Jakob Weinmann** von hier, beschlossen.

Dieser Beschluß ist durch das nun rechtskräftige zweitrichterliche Erkenntniß vom 23. vor. Mts. bestätigt worden.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf
Mittwoch, den 21. October d. J.,
2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Montag, den 14. December d. J.,
3) zu den Schlußverhandlungen auf
Mittwoch, den 30. December d. J.,
zur Replik, und
4) auf **Mittwoch, den 13. Januar künftigen Jahres** zur Duplik,
jedesmal Morgens 9 Uhr in dem Zimmer Nr. 7

festgesetzt.

Hierzu werden sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. — Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben oder etwas zur Masse schulden, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches bei dem unterzeichneten Gerichte zu übergeben oder zu bezahlen.

Die Passiven betragen 19,039 Fl., die Activen 14,479 Fl., darunter sind jedoch 3000 Fl. zweifelhafte Ausstände.

Fürth, am 28. August 1857.

[3271—73] **Die Königliche Direction.**

Die neuesten Werke über Landwirthschaft, Gartenbau und Viehzucht.

A. Laubinger, Oekonom in Göttingen, einfache und populäre Darstellung der Drainage als Grundlage der neuern Landwirthschaft, oder genaue und ausführliche Beschreibung ihrer praktischen Ausführung auf die leichteste und beste Art. Ein nothwendiges Hülfsbüchlein für jeden Bauersmann. Mit 32 Figuren auf 8 Tafeln. 1857. Geh. 7½ Sgr.

Dr. Bardonnet (prakt. Landwirth), die Musterung des Pferdes, Rindes, Schafes und des Schweines, nebst genauer Bezeichnung derjenigen Stellen, durch deren Befühlen eine genaue Gewichts- und Fettschätzung ermöglicht wird; ferner Nachweisung der abweichenden Zerlegungsart der verschiedenen Schlachtthiere in Frankreich und England, und Angabe der zweckmäßigsten Mittel, Pferde, Rinder, Esel und Maulesel zu bändigen, zu lenken und zu transportiren. Mit 58 erläuternden Figuren. Gut geb. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Dr. Th. H. Schmidt (Verf. d. Handbuchs der Zuckerfabrikation. 3te Auflage), die neuesten Fortschritte in der Saftgewinnung aus Runkelrüben, sowohl für die Zuckerfabrikation, als für die Branntweinbrennerei. Nach den neueren Methoden der Zuckerfabrikation bei diesen beiden landwirthschaftlichen Erzeugnissen. 8. Brosch. 15 Sgr.

Dr. M. H. Schilling, (Kön. Preuß. Special-Oekonomie-Commissar), die landwirthschaftliche Rechenkunst, oder kurze und gründliche Anleitung zur schnellen u. sichern Lösung aller beim Betriebe d. Landwirthschaft, namentlich bei Zusammenlegung der Felder, bei Gemeinheitstheilungen u. Ablösungen vorkommenden Aufgaben zur Erleichterung der Berechnungen, begleitet von 58 Hülfstafeln u. einer Abbildung des verbesserten Feldzirkels. Gr. 8. Geh. 1858. 1 Thlr.

J. A. F. Schmidt, d. kleine Hausgärtner, oder kurze Anleitung, Blumen und Zierpflanzen sowohl im Hausgärtchen, als vor den Fenstern u. in Zimmern zu ziehen. Eine gedrängte, aber möglichst vollständige Uebersicht aller bei der Gärtnerei nöthigen Vorkenntnisse, Arbeiten und Vortheile. Nebst Belehrung über das Anlegen der Erdkästen und Glashäuser vor den Fenstern, über das Durchwintern, die Erziehung aus Samen, das Absenken, Veredeln, Umsetzen und Beschneiden der Gewächse; auch über Vertilgung schädlicher Insecten, über Behandlung der Obstorangerie, über das Anlegen der Kartoffel- und Champignonsbeete in Kellern, über die Erziehung eines Salats im Winter, Erzeugung grünender Rasen, das Treiben der Zwiebelgewächse im Wasser u. dgl. m., sowie auch mit einem vollständigen Gartenkalender, der die Pflege von mehr als 1800 Pflanzenarten enthält; mit den nöthigen Registern. Mit 10 erläuternden Abbildungen. **Siebente** verb. u. verm. Aufl. Gr. 12. Geh. 1857. 20 Sgr.

Des Freiherrn Ferd. v. Biedenfeld neuester Blumisten-Almanach oder die beliebtesten Modepflanzen neuerer Zeit, als die Astern, Aurikeln, Azaleen, Balsaminen, Begonien, Calceolarien, Camellien, Cinerarien, Crocus, Federnelken, Fuchsien, Gartennelken, Georginen, Gloxinien, Goldlack, Heliotrop, Hyacinthen, Levkoyen, Lilien, Myrthen, Pelargonien, Primeln, Ranunkeln, Rittersporen, Rosen, Stiefmütterchen, Tropäolen, Tulpen, Verbenen ꝛc. und Coniferen. Nach umfassenden Abhandlungen jetzt lebender und genannter berühmter Gärtner Frankreichs, Belgiens und Deutschlands. Mit Abbildungen. Elegant geb. 1 Thlr. 15 Sgr.

J. de Jonghe (Gärtner in Brüssel), prakt. Grundlehren von der Cultur d. Camellien. Deutsch von Ferd. Frhrn. v. Biedenfeld. 8. Brosch. 15 Sgr.

H. Lecoq, von d. natürlichen u. künstlichen Befruchtung der Pflanzen und von der Hybridation nach ihren Beziehungen zu der Gärtnerei und zu der Land- u. Forstwirthschaft, oder Studien über die Kreuzungen der Pflanzen. Für Deutschland modificirt von Ferd. Frhrn. v. Biedenfeld. 2te um 3 Bog. vermehrte Auflage. Duodez. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Vorräthig oder doch in kurzer Zeit zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [4356,

---

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Geheime Geschichten und Räthselhafte Menschen.

Sammlung verborgener oder vergessener Merkwürdigkeiten.

Herausgegeben von

Friedrich Bülau. [4370]

Achter Band. 12. 2 Thlr. 15 Ngr.

Inhalt: I. Anton von Schliessen und Adam von Schlieben. — II. Die Herzogin von Chevreuse. Frei nach Cousin von C. Köhler. — III. Die Gräfin von Berlepsch. — IV. Der Großkanzler Weichling. Nach Familienpapieren und zeither meist ungedruckten Actenstücken. — V. Grafen Lynar. — VI. General Lottleben. — VII. Jean André Venel, Leben eines Arztes. Von C. Köhler. — VIII. Jean François Henri Venel. Leben eines Pädagogen. Von C. Köhler. — Miscellen. — Nachträge und Berichtigungen.

Der erste bis siebente Band dieses für die weitesten Kreise bestimmten und von dem deutschen Publicum wegen seines reichen und werthvollen Inhalts mit dem größten Beifall aufgenommenen Werks haben denselben Preis.

Im **Verlagsbureau in Altona** ist erschienen:

Der Religionsunterricht in den untern Klassen christlicher Volksschulen.

Materialien zur katechetischen Betreibung von

Ludwig Schwenke,

Lehrer in Freiberg, mit einem Vorworte von Director Herkloß. Brosch. 15 Sgr.

Der Religionsunterricht kann nur auf die vom Verfasser angegebene Weise fruchtbringend und den Kindern angenehm werden, wie Herr Director Herkloß in seiner Empfehlung hervorhebt; wir empfehlen dies Buch daher jungen Lehrern dringend.

In Leipzig vorräthig bei **H. Matthes**, in Dresden in **Schönfeld's** Buchhandlung, in Freiberg bei **Craz & Gerlach**, sowie in allen übrigen soliden Buchhandlungen. [4108—10]

In Unterzeichneter sind zu dem **enorm billigen Preise von 10 Sgr.** zu haben:

Langbein's Gedichte.

2 Theile in einem Bande. Eleg. brosch.

Dasselbe. Eleg. geb. 15 Ngr.

[4341—43] **Roßberg'sche Buchhandlung in Leipzig**

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 15 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Morgens 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg) — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 30 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle) 9—5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 19. Nov. und
Freitag, 20. Nov. kein Theater.

Sonnabend, 21. Nov. Zum ersten Male: **Die Laune der Verliebten.** Ein Schäferspiel in Versen und einem Act, von Goethe. — **Leiden und Freuden eines Choristen.** Große komische Scene à la Levassor, ausgeführt von Herrn Dessoir. — **Die Eifersüchtigen.** Lustspiel in 1 Act, von Roderich Benedix. — Neu einstudirt: **Das Versprechen hinterm Heerd.** Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen von Alexander Baumann.

(28. Abonnements-Vorstellung.)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [4368]

Bibliothek italienischer Classiker.

12. Geh. In einzelnen Bänden zu 10 Ngr.

Unter diesem Titel wird dem deutschen Publicum eine Sammlung der classischen Werke der italienischen Literatur in trefflichen deutschen Uebersetzungen (meistens mit biographisch-literarischen Einleitungen) zu einem **äußerst mäßigen Preise** dargeboten. Es sind dazu die theils in der «Ausgewählten Bibliothek der Classiker des Auslandes», theils sonst bereits in demselben Verlage, meist in zweiter, dritter und vierter Auflage erschienenen **anerkannt vorzüglichen Uebersetzungen** von der Hand berühmter deutscher Schriftsteller, wie **Förster, Kannegießer, Keller, Reumont, Streckfuß, Witte** u. A. benutzt werden. Die wenigen zur Vollständigkeit der Sammlung noch fehlenden Werke werden von ebenso bewährten Uebersetzern bearbeitet werden.

Die **Bibliothek italienischer Classiker** erscheint in einzelnen Bänden zu dem niedrigen Preise von **10 Ngr. für jeden Band**. Sie umfaßt zunächst folgende Werke, welche auch einzeln zu haben sind:

Boccaccio, Das Decameron. Uebersetzt von Karl Witte. Zweite verbesserte Auflage. Drei Theile. 1 Thlr.

Dante, Die göttliche Komödie. Uebersetzt und erklärt von Karl Ludwig Kannegießer. Vierte Auflage. Drei Theile. 1 Thlr.

Dante, Lyrische Gedichte. Uebersetzt und erklärt von Karl Ludwig Kannegießer und Karl Witte. Zweite vermehrte und verbesserte Aufl. Zwei Theile. 20 Ngr.

Dante, Das neue Leben. Uebersetzt und erläutert von Karl Förster. 10 Ngr.

Dante, Prosaische Schriften mit Ausnahme der Vita nuova. Uebersetzt von Karl Ludwig Kannegießer. Zwei Theile. 20 Ngr.

Foscolo, Letzte Briefe des Jacopo Ortis. Uebersetzt von Friedrich Lautsch. Zweite Auflage. 10 Ngr.

Machiavelli, Florentinische Geschichten. Uebersetzt von Alfred von Reumont. Zwei Theile. 20 Ngr.

Italienischer Novellenschatz. Ausgewählt und übersetzt von Adelbert Keller. Sechs Theile. 2 Thlr.

Petrarca, Canzonen, Sonette &c. Uebersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von Karl Förster. Dritte verbesserte Aufl. Zwei Theile. 20 Ngr.

Tasso, Das befreite Jerusalem. Uebersetzt von Adolf Friedrich Karl Streckfuß. Vierte Auflage. Zwei Theile. 20 Ngr.

Tasso, Lyrische Gedichte. Uebersetzt von Karl Förster. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Zwei Theile. 20 Ngr.

Tassoni, Der geraubte Eimer. Uebersetzt von Paul Ludwig Kritz. 10 Ngr.

Alle Buchhandlungen nehmen auf die Bibliothek italienischer Classiker Bestellungen an und werden einzelne Werke der Sammlung auf Verlangen gern zur Ansicht liefern.

Stuttgart. Bei uns ist erschienen und bei **K. F. Köhler** in Leipzig, sowie in jeder andern Buchhandlung zu haben:

Gedenkbüchlein, christliches, oder kein Tag ohne Gottes Wort. Min.-Form. Geb. in Leinwand mit Goldschnitt (mit weißem Papier durchschossen). 36 Kr. oder 12 Sgr.

Es ist ein alter guter Rath, sich auf jeden Tag einen Spruch der heil. Schrift zu wählen, und ihn den Tag über im Innern zu bewegen. Zu dem Ende wurde obiges Gedenkbüchlein verfaßt, das aus Sprüchen und Liederversen besteht. Die Auswahl geschah mit besonderer Rücksicht auf die üblichen Sonntagsevangelien, damit diese auch die Woche hindurch desto gewisser im Herzen und Leben nachtönen.

Kapff, S. C. Dr. v., Prälat und Stiftsprediger in Stuttgart, kürzere Gebete für zwölf Wochen Morgen- und Abend-Andachten, Feste, Abendmahl, Geburts-, Krankheits-, Todes-, Trübsals- und Wetter-Fälle, für Reisende, Auswanderer, Dienstboten und für andere Bedürfnisse verfaßt oder aus den besten Gebet- und Lieder-Büchern ausgewählt. Dritte Auflage. 8. Br. 54 Kr. oder 15 Sgr.

Während das schon in zwölf Auflagen erschienene größere Gebetbuch desselben Herrn Verfassers mehr für das allgemeine Gebetsbedürfniß überhaupt bestimmt ist und die dortigen größeren Gebete für den Hausgottesdienst mit Abkürzungszeichen versehen sind, was Manchen doch nicht so bequem ist, wie ganz fertige kürzere Gebete, — ist dieses Gebetbuch besonders für den Familien-Gottesdienst eingerichtet, und hat daher kürzere Gebete, die der Herr Verfasser selbst für passender hält. Außer Gebeten von dem Herrn Verfasser wurden auch Kerngebete von Arndt, Habermann, Arnold, Scriver, Storr, Oetinger, Lavater, Neumann, Stark, Hiller, Roos &c. aufgenommen, und Manchem wird erwünscht sein, an den Herzensergüssen mehrerer bewährter Beter sich erbauen zu können.

— — Communionbuch. Mit einem Stahlstich. 10te Aufl. 8. Br. 36 Kr. oder 10 Sgr.

Dieses Communionbuch zeichnet sich durch seinen reichen Inhalt, sowie durch die Lebendigkeit und Einfachheit der Darstellung ebenso rühmlich aus, wie des Verfassers weitverbreitetes Gebetbuch.

Kapff, Dr. v., Prälat und Stiftsprediger in **Stuttgart,** 83 Predigten über die alten Evangelien der Sonn-, Fest- und Feiertage des Kirchenjahres. Gr. 8. Br. 1 Thlr. 6 Sgr.

Der Name des Herrn Verfassers macht eine weitere Empfehlung dieses Predigtbuches überflüssig.

Weihnachtsblüthen. Ein Taschenbuch für die Jugend. In Verbindung mit Andern herausgegeben von Dr. G. Plieninger. 21ter Jahrg. Mit illum. Kupfern. 1858. Einband in englischer Leinwand mit reicher Goldverzierung. 1 Fl. 36 Kr. oder 1 Thlr.

Diese treffliche, nun schon in ihrem 21. Jahrgange erscheinende Jugendschrift ist zu bekannt und verbreitet, als daß sie noch einer besondern Empfehlung bedürfte. Wir beschränken uns daher auf die Bemerkung, daß jeder Jahrgang ein von den andern völlig unabhängiges Ganzes bildet.

[4355] **Chr. Belser'sche Buchhandlung.**

Vortheilhaftes Anerbieten für Güter-Acquirenten!

Es ist mir der Verkauf eines schönen Rittergutes, wegen hohen Alters des Besitzers und Auseinandersetzung der Familie, übertragen worden. Dieses Gut besteht aus dem Haupt-Gute nebst vier Vorwerken, liegt hinter Ratibor, ½ Stunde von der österreichischen Grenze, ⅓ Stunde von einem Bahnhofe, in schöner romantischer Gegend, der Boden ist durchgehends Weizenboden 1. Classe, eine Gesammtfläche von 2280 Morgen und zwar Acker 1300 M., Forst 500 M., Wiesen 281 M., Hutung 200 M. — Wirthschafts- und Wohngebäude im besten Zustande nebst einer massiven Brau- und Brennerei, eine Brettmühle. 1500 feine Schaafe, 20 Stück Pferde, 20 St. Kühe, 20 St. Ochsen. — Todtes und lebendes Inventar übercomplet — Absatz aller Früchte gut — ist mit sehr gesegneter Ernte für 120,000 Thlr. mit 60,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Nur reelle Selbstkäufer erfahren auf portofreie Anfragen Näheres durch

E. Thamme in Breslau,
Flurstraße Nr. 5.

[4288-90]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Xenia Orchidacea.

Beiträge zur Kenntniss der Orchideen von
Heinrich Gustav Reichenbach fil.

Erstes bis neuntes Heft: Tafel I—XC; Text Bogen 1—27. 4. Geh. Jedes Heft 2 Thlr. 20 Ngr.

Ein für alle Botaniker und Freunde der Pflanzenkunde sowie für Bibliotheken höchst wichtiges Werk. Dasselbe wird in einer beschränkten Anzahl von Decaden erscheinen; jede Decade bringt auf 10 Tafeln 5 gemalte, 15 schwarze Formen, dazu deutschen und lateinischen Text.

Ein **Prospect**, der unter Anderm sehr günstige Besprechungen des Werks aus der Feder Prof. Lindley's, des berühmten englischen Botanikers und Kenners der Orchideen, mittheilt, ist in allen Buchhandlungen zu haben. [4369]

Lehrer gesucht. [4347]

Für die seit vielen Jahren in der zwischen Darmstadt und Mainz gelegenen Kreisstadt Groß-Gerau bestehende, von 31, zehn bis funfzehnjährigen Zöglingen besuchte höhere Privatschule wird ein Lehrer gesucht, der Theolog oder Philolog ist und nach seinen Zeugnissen in der Religion, Geschichte, der deutschen, lateinischen und griechischen Sprache, etwa auch noch in der Arithmetik oder Culturgeschichte und zwar wöchentlich in 24 Stunden Unterricht ertheilen und denselben sogleich oder Anfang 1858 beginnen kann. Der Lehrer erhält fürs erste Jahr ein Honorar von 400 Fl., wobei man bemerkt, daß in Groß-Gerau billig zu leben und die Gelegenheit geboten ist, außerdem noch Privatunterricht zu geben. Bewerber sind ersucht, ihre Zeugnisse mit ihrem curriculum vitae an Kreissecretär **Küchler** in Groß-Gerau gelangen zu lassen.

Triester Universal-Mineral-Kitt empfiehlt in Gläsern zu 10 Ngr. das **Vereins-Comptoir,** Detail-Verkauf Nr. 13 in der Hausflur.

Am 1. December 1857:

Ziehung der Prämienscheine des

Kurf. Hessischen Staats-Anlehns

vom Jahre 1845.

Jeder Prämien-Schein muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne: Thlr. 40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000 Pr. Crt. etc.

Der geringste Gewinn beträgt Thlr. 55 Pr. Crt.

Durch den gegenwärtigen sehr billigen Preis dieser Prämienscheine bietet sich Gelegenheit bei diesem äusserst vortheilhaft eingerichteten Unternehmen bedeutende Gewinne zu erlangen.

Pläne, sowie jede gewünschte nähere Auskunft werden aufs Bereitwilligste ertheilt.

Anton Horix
[4217—26] in Frankfurt am Main.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gustav Hueck in Herdecke mit Frl. Elise Schnabel in Hückeswagen.

Getraut: Hr. Gottlob Aulich in Leipzig mit Frau Karoline Hahn, geb. Pitschaft. — Hr. prakt. Arzt Friedrich Günther in Leipzig mit Frl. Susette Rousset. — Hr. Friedrich Wilhelm Schäfer in Lößnitz mit Frl. Ida Antonie Müller aus Leipzig. — Hr. August Weber in Sachsendorf mit Frl. Emilie Karich aus Schmerditz. — Hr. Gustav Zincke in Rittergut Kreischa mit Frl. Isidore Toepfer.

Geboren: Hrn. Bernhard Heß in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Kirchschullehrer Heinrich Hunger in Mühlau bei Penig ein Sohn. — Hrn. Hermann Neuberg in Thierbach [illegible] Borna ein Sohn. — Hrn. Th. Runge in Aken a./E. ein Sohn. — Hrn. Gerichtsamtsactuar G. L. Schönert in Augustusburg ein Sohn.

Gestorben: Frl. Wilhelmine Friederike Arnold in Leisnig. — Hr. A. F. Fischer in Naunhof. — Frl. Johanna Illing in Leisnig. — Frau Johanne Rosine Kleeberg, geb. Hosang, in Mittweida. — Hr. Karl Schaarschmidt in Kändler bei Chemnitz.

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 19. November 1857.

Königreich Sachsen.

* **Dresden**, 17. Nov. Die erste öffentliche Sitzung der II. Kammer wurde heute von dem Präsidenten der Kammer, Appellationsgerichts-Vicepräsidenten a. D. Dr. Haase, mit der üblichen Ansprache eingeleitet, und es kam sodann nach Einführung und Beeidigung der Abg. Golle und Lechla (später erfolgte noch die des Abg. Emmerich) zum Vortrag der Registrande, welche Urlaubsgesuche der Abg. Presprich, Weidauer, Eisenstuck, Nostitz-Wallwitz, Rennert, Fickentscher und v. Welck enthielt, die sämmtlich bewilligt wurden. Ferner zeigte die Registrande unter Anderm den Eingang vier königlicher Decrete an, mittels deren der Kammer von den zugesagten Regierungsvorlagen bereits überwiesen worden sind: 1) der Rechenschaftsbericht auf die Jahre 1852, 1853 und 1854; 2) die Budgetvorlage auf die Jahre 1858, 1859 und 1860; 3) die Vorlage über die Zoll-, Steuer-, Handels- und Schiffahrtsverhältnisse, und 4) die Entwürfe einer Advocaten- und einer Notariatsordnung, welche Vorlagen den zu erwählenden betreffenden Deputationen, und zwar die 1., 2. und 3. der zweiten, die 4. der ersten Deputation überwiesen wurden. Hierauf fand die Wahl der ersten und zweiten ordentlichen Deputation statt und es wurden in die erste Deputation (für Gesetzgebungs- und Verfassungsangelegenheiten) gewählt: die Abg. Appellationsgerichtspräsident v. Criegern aus Bautzen, Oberappellationsrath v. König auf Roschkowitz, Advocat Dr. Arnest aus Dresden, Geh. Regierungsrath Dr. Braun aus Plauen, Stadtrath Advocat Kölz aus Chemnitz, Erbrichter Hayn aus Großpöhla und Abg. Bürgermeister Koch aus Buchholz. In die zweite (Finanzdeputation) wurden gewählt: die Abg. Staatsminister a. D. Georgi aus Mylau, Bankdirector Poppe aus Leipzig, Bürgermeister Haberkorn aus Zittau, Rittergutsbesitzer Rittner auf Merzdorf, Bürgermeister Dr. Hertel aus Dresden und Rittergutsbesitzer Oehmichen-Choren. Für das siebente Mitglied fehlte auch beim zweiten Scrutinium die Majorität und es wurde die Wahl desselben sowie die in die dritte und vierte Deputation auf den 18. Nov. vertagt.

Aus dem, wie oben erwähnt, der Kammer vorgelegten Rechenschaftsberichte auf die Jahre 1852—54 entnehmen wir, daß die betreffende Finanzperiode einen Einnahmeüberschuß von 3,272,675 Thlrn. ergeben hat. Die ganze Einnahme hatte 28,460,798 Thlr. ertragen, während der Voranschlag sie nur auf 24,845,184 Thlr. berechnet hatte. Die Ausgaben für die ordentlichen Staatsbedürfnisse waren auf 24,845,184 Thlr. veranschlagt gewesen; es war aber diese Summe mit 342,938 Thlrn. überstiegen worden, sodaß der Ueberschuß, statt 3,615,614 Thlr., nur 3,272,675 Thlr. betrug. — Die Summe des mobilen Vermögens belief sich am Schlusse der Periode auf 23,243,883 Thlr. — Die Staatsschulden betrugen in Summa 55,543,862 Thlr., wovon 7,027,136 Thlr. unverzinslich, gegen einen Activwerth von 79,597,414 Thlrn., der sich aus dem mobilen Staatsvermögen bei der Finanzcentralkasse ꝛc. mit 23,243,883 Thlrn., aus dem mobilen Vermögen des Domänenfonds mit 2,153,531 Thlrn., aus dem Capitalwerth der Staatseisenbahnen und -Telegraphen mit 28,800,000 Thlrn., aus dem Capitalwerth der Staatsforsten mit 20,000,000 Thlrn., aus dem Capitalwerth der Kammergüter und Gefälle mit 4,000,000 Thlrn., aus dem Capitalwerth der Steinkohlenwerke und Weinberge nebst Kellerei mit 1,000,000 Thlrn. und aus dem der Hütten mit 400,000 Thlrn. zusammensetzt. Hierzu kommt noch, daß die Capitalwerthe des Salzregals, der Flößen und Holzfuhr und der Postanstalt nicht mit veranschlagt sind, daß für die 4 Mill. Thlr., welche auf die Ablösung der vormaligen Grundsteuerfreiheit verwendet wurden und unter den obigen Staatsschulden mitbegriffen sind, noch kein Gegenwerth berechnet worden, daß ferner der Werth sämmtlicher Staatsgebäude und des mobilen Militärstaatsvermögens (letzteres beträgt allein 3 Mill. Thlr.) nicht zum Ansatz gekommen, durch welche Theile des Staatsvermögens die Staatsschulden und die darauf mit ruhende Civilliste und Apanage gänzlich gedeckt sind.

Die Tilgung der Staatsschulden schreitet in erfreulicher Progression fort. Während in der Periode von 1852/54 die durchschnittliche Abzahlung nur 277,677 Thlr., in der Periode von 1855/57 aber bereits 436,239 Thlr. betrug, werden in der Periode von 1858/60 1,950,000 Thlr. im Ganzen berechnet. Für die darauf folgenden Perioden werden sich diese Summen noch höher erheben, und werden in verhältnißmäßig kurzen Zeiträumen sehr bedeutende Ausgabebeträge vom Budget auf einmal in Wegfall kommen, nämlich 410,810 Thlr. im Jahre 1884, 500,000 Thlr. im Jahre 1892, 825,000 Thlr. im Jahre 1895 und 200,000 Thlr. im Jahre 1896, wogegen dann die mit den abgezahlten Schuldcapitalien erworbenen und geschaffenen nutzbringenden Unternehmungen, die Staatseisenbahnen, die schon im nächsten Budget mit einem jährlichen Reinertrag von 1,402,000 Thlrn. auftreten, für den Staat ohne weitere Anstrengung gewonnen sein werden.

— Wir geben nachstehend den Schluß der in unserer gestrigen Beilage abgebrochenen „Uebersichtlichen Mittheilung“:

Das mit der vorigen Ständeversammlung verabschiedete Gesetz zu Aufhebung des einige Abänderungen der Armenordnung enthaltenden Gesetzes vom 9. März 1850 hat inmittels bereits seine Ausführung erhalten.

Der Entwurf einer Gewerbeordnung, dessen Vorlage der vorigen Ständeversammlung zugesagt wurde, ist bearbeitet, durch Veröffentlichung dem Urtheil der betheiligten Kreise zugänglich gemacht, vorerst aber von Sr. königl. Maj. dem Staatsrathe zu gutachtlicher Aeußerung über die Principien vorgelegt worden. Inzwischen sind infolge der Veröffentlichung Beurtheilungen und Anträge von Seiten der Gewerbtreibenden, der Gewerbvereine, der Stadträthe in großer Zahl eingegangen. Es würde, so angelegentlich auch eine Ordnung der Gewerbegesetzgebung gewünscht wird, weder dem Interesse der Sache noch der Pflicht der Regierung entsprechen haben, wenn man diese Umstände hätte unberücksichtigt lassen wollen, nur um die Vorlage des Gesetzentwurfs zu beschleunigen. Wenn es daher nicht möglich sein wird, noch dem gegenwärtigen Landtage den Entwurf der Gewerbeordnung zur Berathung vorzulegen, so gedenkt man dagegen die Ständeversammlung zur Wahl von Zwischendeputationen aufzufodern, denen sobald als möglich der Entwurf zur Vorbereitung für den nächsten Landtag mitgetheilt werden soll.

In zwei verwandten Beziehungen ist die Staatsregierung durch Umstände, welche nicht von ihrer Bestimmung abhängen, verhindert worden, die Bearbeitung nothwendiger und bereits mehr oder weniger bestimmt zugesagter Gesetze so zu fördern, daß die Entwürfe dem Landtage bei seinem Beginn vorgelegt werden konnten. Sowol das allgemeine Wassergesetz als das Gesetz über den nichtregalischen Bergbau haben in ihrer Bearbeitung durch den plötzlichen, sehr bedauerlichen Tod des zeither damit beauftragten Referenten eine solche Störung erlitten, daß mit Sicherheit die Vorlage noch auf gegenwärtigem Landtage nicht zugesagt werden kann.

Eine in erfreulicher Weise endlich herbeigeführte Uebereinstimmung fast sämmtlicher deutscher Staaten hat die Voraussetzungen erfüllt, von denen die Stände wiederholt die Einführung des Zollgewichts als Landesgewicht abhängig gemacht haben.

Ein Gesetzentwurf, welcher nicht nur diese Einführung bestimmt, sondern auch das Aichwesen für Maße und Gewichte im Allgemeinen ordnet, wird den Ständen alsbald zur Erklärung vorgelegt und dabei denselben auch, frühern Anträgen gemäß, durch Mittheilung der im Verordnungswege zu erlassenden Ausführungsbestimmungen ein Bild von der künftigen praktischen Gestaltung dieses in das Geschäftsleben tief eingreifenden Theils der Verwaltung gegeben werden.

Ein großes Gewicht legt die Staatsregierung fortwährend auf eine im Einverständniß beider Kammern herbeizuführende befriedigende Erledigung der Jagdfrage. Sie wird sich durch die bisher gemachten Erfahrungen nicht abhalten lassen, den verfassungsmäßigen Weg durch Vorlegung eines Gesetzentwurfs nochmals zu betreten, und gibt sich der Hoffnung hin, daß die Herbeiführung einer Verständigung endlich gelingen werde.

Das Gesetz über die Berichtigung von Wasserläufen ist in der mit den Ständen vereinbarten Weise unterm 15. Aug. 1855 publicirt worden. Es hat bereits eine große Zahl von Provocationen zur Folge gehabt, denen zum großen Theil hat stattgegeben werden müssen. Außer den großen Berichtigungen an der Röder und in der Umgebung von Leipzig sind kleinere Projecte in großer Zahl in der Bearbeitung begriffen. Den Ständen soll zugleich mit der Rechenschaft über die Verwendung der bewilligten Dispositionsgelder eine Uebersicht zugehen, aus welcher sich zugleich ergeben wird, daß man mit dem Gesetze selbst, dessen Bestimmungen sich bisher als zweckmäßig bewährt haben, zufrieden zu sein alle Ursache hat.

Lebhaft beschäftigt wurde die Staatsregierung durch die abnormen und zum Theil beunruhigenden Erscheinungen auf dem volkswirthschaftlichen Gebiete, welche namentlich den gesammten Bereich des Credits in den verschiedensten Formen seiner Erscheinung umfaßten. Theils an sich, theils für ein Land von der Lage Sachsens ist ein Eingreifen der Regierungsthätigkeit in die Entwickelung dieser Verhältnisse immer sehr bedenklich und von zweifelhaftem Erfolge. Man hat daher in der Hauptsache eine zuwartende Stellung eingenommen und selbst ganz neuen Geschäftsformen — unter Vorbehalt der nöthigen Garantien gegen Misbrauch — den Weg der auch innerhalb Sachsen zu machenden Erfahrungen nicht verschließen wollen. Nur in Bezug auf die Banknotencirculation hat man einmal durch das gänzliche Verbot der kleinen Appoints nach Preußens Vorgange, sodann aber durch den Zwang zur Auswechselung in Sachsen, Ordnung schaffen und die Interessen der eigenen Staatsangehörigen sicherstellen zu müssen geglaubt, in einer Weise jedoch, welche viel milder als das unbedingte Verbot aller fremden Noten und der Natur eines auf den intensivsten Verkehr mit seinen Nachbarn angewiesenen Landes und des Meßplatzes Leipzig angemessen war.

Soviel in Erfahrung zu bringen gewesen, hat diese Maßregel auch vorläufig ganz den erwünschten Erfolg gehabt. Von den Ergebnissen der in Berlin bevorstehenden Verhandlungen wird es abhängen, welche Richtung die Thätigkeit der Regierung in Bezug auf Bankfragen in der nächsten Zeit einzuschlagen hat.

Was den Hypothekarcredit insbesondere anlangt, so scheint zwar infolge des momentanen Miscredits, in den industrielle und ähnliche Capitalanlagen neuerdings gerathen sind, die Beschaffung von Geldern auf Grundstücke, wenigstens ländliche, jetzt nicht mehr so schwierig zu sein als vor kurzer Zeit noch; dies kann aber auch nur vorübergehend sein und durfte die Staatsregierung nicht der Erwägung der mancherlei vorliegenden Anträge überheben, und wird daher den Ständen ein Plan zur Errichtung einer Landesbank vorgelegt werden.

In ihren Bestrebungen, das Gewerbschulwesen auszubilden und die Landwirthschaft zu fördern, ist die Staatsregierung auf dem betretenen Wege fortgegangen. Die Erfolge sind besonders günstige gewesen, und wenn daher die steigende Frequenz der Lehranstalten Erweiterungen der Gebäude nöthig macht, wenn der in gewissen Richtungen der landwirthschaftlichen Entwickelung mit den bisher verwendeten Mitteln erzielte Erfolg für die nächste Zeit sogar eine Verstärkung derselben wünschenswerth erscheinen läßt, so glaubt man in beiden Beziehungen auf die Unterstützung der Stände rechnen zu dürfen.

Das Gesetz über den Schluß der Landrentenbank ist unterm 20. Sept. 1855 zur Publication gelangt.

In Erledigung der von den Ständen bei Pos. 30 und 76—84 des letzten ordentlichen Budget gestellten Anträge wegen Erwägung der Möglichkeit größerer Beschränkung der Pensionsberechtigung der Subalternbeamten und Wiederaufnahme des Plans der Organisirung eines selbständigen, die Trennung des Pensionswesens von der laufenden Finanzverwaltung bezweckenden Instituts, wird das Ergebniß der stattgefundenen Erörterungen den Ständen durch besonderes Decret mitgetheilt werden.

Ebenso wol frühere ständische Anträge und die darauf ertheilten Zusicherungen, als verschiedene im Laufe der letzten Jahre hervorgetretene oder zur weitern Entwickelung gediehene thatsächliche Verhältnisse und Erscheinungen haben der Regierung mehrseitige Veranlassung gegeben, sich mit den Zuständen des inländischen Immobiliar- und Mobiliarbrandversicherungswesens zu beschäftigen und eine Revision des darauf bezüglichen Theils der Gesetzgebung vorzubereiten. Die diesfallsigen Erwägungen haben zwar noch zu keinem definitiven Abschluß der Ansichten über den Gegenstand geführt, sind jedoch soweit gediehen, daß das vorläufig gewonnene Ergebniß dem gegenwärtigen Landtage und zwar zeitig genug wird vorgelegt werden können, um womöglich noch im Laufe desselben im Wege gemeinsamer Berathung zu einer befriedigenden, dem Gesammtinteresse des Landes entsprechenden Erledigung dieser ganzen ebenso schwierigen als wichtigen und tief in die Landesverhältnisse eingreifenden Angelegenheiten zu gelangen.

Durch die mittels allerhöchster Verordnung vom 14. Juni 1856 erfolgte Errichtung einer Commission für das Veterinärwesen in Verbindung mit der Anstellung eines zur unmittelbaren Beaufsichtigung der Bezirksthierärzte und zur Berei-

fung des Landes in veterinärpolizeilicher Beziehung bestimmten höhern Veterinärbeamten, als Landesthierarzt, hat dieser insbesondere für die landwirthschaftlichen Interessen so wichtige Verwaltungszweig eine neue Organisation erhalten, deren zeitherige praktische Erfolge die erwünschtesten gewesen sind. Für die vollständige, gedeihliche Entwickelung ihrer Wirksamkeit fehlt es aber zur Zeit noch an einer unentbehrlichen Grundlage, nämlich an einem Gesetz, welches die Vorbedingungen für die gewerbmäßige Ausübung der Thierheilkunde feststellt.

Während nun ein zur Vorlage an die Kammern vorbereiteter Gesetzentwurf diese Lücke der Gesetzgebung auszufüllen bestimmt ist, muß zugleich darauf Bedacht genommen werden, daß auch die für den Zweck der Ausbildung praktisch-wissenschaftlicher Thierärzte bestehende Landesanstalt ihrer Aufgabe nach allen Seiten genügen könne und hinter den gesteigerten Anfoderungen der Zeit und den Fortschritten des Auslandes in dieser Beziehung nicht zurückbleibe, was freilich die Beschaffung einer dem Bedürfniß besser als die gegenwärtige entsprechenden Localität bedingt. Ein hierauf abzweckender Plan ist vorbereitet und wird die ständische Erwägung und Fürsorge demnächst in Anspruch nehmen.

Für einen besonders wichtigen Zweig des Veterinärwesens, den Hufbeschlag, ist durch eine die Ausübung dieses Gewerbes und das Prüfungswesen für dasselbe regelnde Verordnung vom 10. April 1856 eine wesentliche Verbesserung angebahnt worden, deren vollständige Durchführung jedoch ebenfalls zum Theil mit den bei der Thierarzneischule zu treffenden veränderten Einrichtungen zusammenhängt.

Die Verwaltungen der allgemeinen Straf- und Versorganstalten haben mehr oder minder insgesammt infolge einer alle Erwartung übersteigenden Zunahme der Hülfsbedürftigen einerseits und der Verurtheilten andererseits mit namhaften Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Nur durch große, von den Beamten mit anerkennungswerther Bereitwilligkeit geleistete Anstrengung, hin und wieder unter einiger Verstärkung der Arbeitskräfte hat es gelingen können, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Insbesondere hat die Ueberfüllung des Arbeitshauses zu Zwickau genöthigt, Einleitungen zur Errichtung einer Hülfsstrafanstalt im Schlosse Voigtsberg zu treffen, und die früher nur beschränkt angewendete Beschäftigung geeigneter Sträflinge mit Erd-, Feld- und Waldarbeiten außerhalb der Anstalt in ausgedehnterm Maße und in geringerer oder größerer Entfernung von der Anstalt zu versuchen. Die hierbei erlangten Ergebnisse, nicht minder günstig als die von dieser Strafvollzugsweise im Auslande gewonnenen Erfahrungen, sind geeignet, die Grundsätze zu bewähren, nach welchen über demnächstige durch die Ueberfüllung der Strafanstalten dringend gebotene Veränderungen in denselben Entschließung gefaßt worden ist, nachdem zuvor eine Bereisung namhafter Strafanstalten des Auslandes und eine eingehende Prüfung des dermaligen Standes der sogenannten Gefängnißfrage ein ausgiebiges Material zur Beurtheilung geliefert hatten. Hierüber wie über die im Laufe der neuen Finanzperiode für die allgemeinen Straf- und Versorganstalten aus jenen und andern Gründen erfoderlichen, im außerordentlichen Budget summarisch berücksichtigten Geldbedürfnisse wird eine besondere Vorlage erfolgen, sobald die deshalb noch im Gange befindlichen baulichen und administrativen Erörterungen zum Abschluß gelangen können.

Das Neue Museum ist auch in seiner innern Einrichtung zur bestimmten Zeit vollendet und mit Einräumung der betreffenden drei Kunstsammlungen seiner Bestimmung nunmehr vollständig übergeben worden.

Bildet die Vollendung dieses Bauwerks mit seiner künstlerisch durchgeführten äußern wie innern, nur in einer Richtung noch einer Vervollständigung bedürftigen Ausschmückung in der That einen epochemachenden Abschnitt in der Entwickelung des sächsischen Kunstlebens, so ist umsomehr zu wünschen, daß das letztere den dadurch errungenen ehrenvollen Standpunkt auch für die Folge behaupte. Ein zur Förderung dieses Ziels auf das Budget der laufenden Finanzperiode gebrachtes Postulat für Zwecke der bildenden und monumentalen Kunst darf daher auch von letztgedachtem Gesichtspunkt aus der wohlwollenden Beachtung und patriotischen Würdigung der Vertreter des Landes empfohlen werden.

Unerwähnt ist hierbei nicht zu lassen, daß mit der ebenfalls beendigten vollständigen Wiederherstellung der durch den Brand zerstörten Theile der Zwingergebäude auch dem durch die Thätigkeit und den hingebenden Eifer seiner Vorstände bereits in erfreulicher Weise ergänzten und erweiterten Naturhistorischen und Mineralogischen Museum der Vorzug einer vortheilhaften Aufstellung in einer durchaus zweckentsprechenden Localität hat zutheil werden können. Noch bedürfen aber die vom Brande verschont gebliebenen Zwingergebäude, theils ihrer eigenen baulichen Erhaltung wegen, theils um mit dem Museum und den neuhergestellten Theilen der Zwingeranlage nicht störend zu contrastiren, dringend einer durchgreifenden Restauration, die nicht ohne verhältnißmäßigen Kostenaufwand zu ermöglichen sein wird. Es ist daher ein Postulat für diesen Zweck in das Budget der außerordentlichen Staatsausgaben einzustellen gewesen.

Die der vorigen Ständeversammlung vorgelegte Landtagsordnung ist mit den in der ständischen Schrift vom 4. Aug. 1855 beantragten Abänderungen unterm 3. d. M. rechtzeitig zur Publication gelangt, um bereits bei dem gegenwärtigen Landtage als Norm dienen zu können.

Infolge einer von dem Verwaltungsrathe der Stadt Riesa während des letzten ordentlichen Landtags an die Ständeversammlung gerichteten, von letzterer an die Regierung zur Kenntnißnahme abgegebenen Petition ist die Frage, ob die genannte und andere mit ihr in gleicher Lage befindlichen Städte, welche das dem Wahlgesetz vom 24. Sept. 1831 beigefügte Städteverzeichniß nicht aufgeführt, in Zukunft zur Theilnahme an den städtischen Landtagswahlen zu berufen sein möchten, einer nochmaligen Erwägung unterworfen worden, und wird den Ständen in dessen Folge eine besondere Vorlage zugehen.

Zugleich mit dem allgemeinen Strafgesetzbuch ist auch das Militärstrafgesetzbuch in dem mit den Ständen vereinbarten Maße publicirt worden und am 1. Oct. in 1855 in Kraft getreten.

Die Auflösung des infolge des Gesetzes vom 26. Oct. 1834 gebildeten Stellvertretungsfonds sowie die Verwendung der Bestände desselben ist in der beantragten und genehmigten Weise zur Ausführung gekommen.

Es hat die bei Eröffnung des letzten ordentlichen Landtags gehegte Erwartung, mit dem damals in der Bearbeitung begriffenen Entwurfe zu einer die Einrichtung der Militärgerichtsbehörden, deren Zuständigkeit und das Verfahren vor denselben umfassenden Militärgerichtsordnung für das Königreich Sachsen rechtzeitig aufzukommen, um selbigen den Ständen zur Erklärung vorlegen zu können, sich nicht verwirklichen lassen, vielmehr das unabweisliche Bedürfniß gezeigt, von dem Zeitpunkt an, wo das Gesetz, die künftige Einrichtung der Behörden erster Instanz für Rechtspflege und Verwaltung betreffend, und die Strafproceßordnung in Wirksamkeit getreten, auch in Betreff der Militärrechtspflege mittels Verordnung vom 25. Sept. 1856 auf Grund von §. 88 der Verfassungsurkunde einige Bestimmungen zu erlassen, welche den Ständen zur nachträglichen Genehmigung werden vorgelegt werden.

Inmittels ist der obgedachte Entwurf einer Militärgerichtsordnung für das Königreich Sachsen zum Abschluß gediehen und wird derselbe ebenso wie eine dem ständischen Antrage auf dem letzten Landtage entsprechend bearbeitete Vorlage wegen Erfüllung der Militärpflicht demnächst an die Stände gelangen.

Die kirchlich-religiösen Zustände des Landes können im Allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden. Zwischen den verschiedenen Kirchengesellschaften findet das beste Einvernehmen statt. In den evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden insbesondere sind keinerlei bedenkliche Parteibestrebungen zu bemerken, und man kann sich der wohlbegründeten Hoffnung hingeben, daß, je mehr ein gesundes kirchliches Leben, dessen Stärkung das Ministerium des Cultus als seine Hauptaufgabe betrachtet, in allen Classen der Bevölkerung platzgreift, einzelne extreme Ausschreitungen, nach irgendwelcher Seite hin, von selbst sich verlieren werden.

Die veranstalteten Kirchenvisitationen, welche sich in den Jahren 1856 und 1857 auf fast zwei Drittheile der evangelisch-lutherischen Kirchen erstreckten, in dem nächsten Jahre aber in den übrigen Kirchen, auch später noch in den Kirchen der Ephoralorte gehalten werden sollen, haben mannichfache Zeugnisse von dem treuen und pflichteifrigen Wirken der Geistlichen und Lehrer sowie von dem kirchlich-religiösen Sinn gegeben, der in dem sächsischen Volke wurzelt, haben auch wesentlich dazu beigetragen, das kirchliche Leben anzuregen und zu heben und insbesondere das Gefühl der kirchlichen Zusammengehörigkeit in den Gemeinden zu beleben.

Der Sinn für religiöses Leben, geistige Bildung und Wohlthätigkeit hat sich auch durch nicht wenige, zum Theil sehr bedeutende Stiftungen kundgegeben, welche für Kirchen und Schulen, zu Universitätsstipendien und zu Rettungshäusern in den letztern Jahren gemacht worden sind.

Die Universität und die höhern Schulanstalten entsprechen fortgesetzt den an sie zu machenden Anfoderungen.

Eine neue Schullehrerseminarordnung, deren Nothwendigkeit sich schon früher herausgestellt hat, ist in diesem Jahre erlassen worden, und es steht zu hoffen, daß die Grundsätze über Erziehung und Unterricht, auf denen sie beruht, auf die so wichtige Heranbildung tüchtiger Lehrer günstig einwirken werden. Das Seminar zu Budissin hat das neuerbaute und wohlgelungene Gebäude kürzlich bezogen. Das sonst in Freiberg unterhaltene Seminar ist im vorigen Jahre nach Nossen verlegt worden, wo die Regierung ein vorzüglich passend gelegenes Haus gekauft und für dasselbe eingerichtet hat. Wegen einer durch den immer fühlbarer werdenden Mangel an Schullehrern gebotenen Erweiterung der Seminare zu Annaberg und Plauen werden den Ständen besondere Vorlagen gemacht werden. Durch eine Privatstiftung ist in Callenberg ein Seminar zur Bildung von Lehrerinnen errichtet und mit großer Liberalität ausgestattet worden, welches künftig für den Volksunterricht, aber auch jetzt schon für den Privatunterricht in den Familien von erheblichem Nutzen sein wird.

Die guten Erfolge, welche durch Bildung taubstummer Kinder in den beiden Taubstummenanstalten erlangt worden, haben die Anmeldung von Zöglingen zu denselben vermehrt, und es ist, um alle Angemeldeten aufnehmen zu können, die Taubstummenanstalt zu Leipzig erweitert worden, sowie auch eine Erweiterung der dresdener Anstalt beabsichtigt wird.

Die Ablösungen der Geld- und Naturalgefälle an Geistliche und Lehrer können in der Hauptsache als beendigt angesehen werden, da, mit wenigen Ausnahmen, die Bedingungen der Ablösung allenthalben festgestellt sind und nur der formelle Abschluß durch Ausfertigung und Bestätigung der Recesse nur hier und da noch zurücksteht.

Die in einigen Bibliotheken der Kirchen vorhandenen, aber oft vergessenen und unbenutzten Schätze an alten Handschriften und Büchern hat das Ministerium des Cultus durch Anordnung einer Katalogisirung und Mittheilung der Kataloge an die Universitätsbibliothek zu erhalten und bekannt zu machen Sorge getragen.

Das Gesetz, die Aufbringung des Bedarfs für Kirchen und Schulen betreffend, zur Abänderung und Erläuterung des Gesetzes vom 8. März 1838, ist zur Publication gelangt.

Aus dem Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts werden an diesen Landtag gelangen: ein Gesetzentwurf, die Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den Elementarvolksschulen betreffend; ein Gesetzentwurf als Nachtrag zu dem Gesetz vom 1. Juli 1840, die Errichtung einer Pensionskasse für die Witwen und Waisen der Lehrer an evangelischen Schulen betreffend; und eine Vorlage in Rücksicht auf den am außerordentlichen Landtage des Jahres 1854 und beziehentlich am letzten ordentlichen Landtage gestellten Antrag, die Reform der evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung betreffend.

Der Erhaltung und Erweiterung guter und vertrauensvoller Beziehungen zu auswärtigen Staaten hat die Regierung fortgefahren ihre aufrichtige Sorgfalt zu widmen, und zu einer Zeit, wo das Bedürfniß des Friedens für alle Regierungen den Beruf einer auf die Erreichung dieses Ziels gerichteten Mitwirkung begründete, dieser Aufgabe nach dem Maße ihrer Kräfte in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Deutschen Bundes und in Gemeinschaft mit andern deutschen Staaten zu genügen sich bestrebt.

In den Bundesverhältnissen insbesondere hat die Regierung, nächst der gewissenhaften Erfüllung ihrer Bundespflichten, vorzugsweise auf die Nothwendigkeit einer gleichmäßigen Durchführung und Anwendung der bestehenden allgemeinen Bestimmungen, sowie auf Erweiterung der Bundescompetenz in der Richtung gemeinnütziger Anordnungen ihr Augenmerk gerichtet. Wie daher rücksichtlich der Deutschen Allgemeinen Wechselordnung und der über den Nachdruck bestehenden Bundesbeschlüsse, behufs Beseitigung der aus der verschiedenen Auslegung dieser bundesgesetzlichen Bestimmungen in den einzelnen Staaten entstandenen Uebelstände, mehrfache Vorschritte von ihr gemacht worden sind, so hat sie insbesondere die Anträge Baierns, die auf Ausarbeitung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs, auf Einführung gemeinsamer Bestimmungen über Heimatsverhältnisse, auf Regelung des Auswanderungswesens, sowie auf gleichmäßige Vollziehung richterlicher Erkenntnisse gerichtet sind, thunlichst zu fördern sich angelegen sein lassen.

In diesem Bemühen glaubt die Regierung auch künftighin durch die in der Bundesverfassung liegenden unverkennbaren, aber auch unvermeidlichen Schwierigkeiten sich nicht beirren lassen zu dürfen, da sie an der Ueberzeugung festhält, daß auf diesem naturgemäßen Wege die nach dem wahren Bedürfniß zu bemessende größere Uebereinstimmung der Particulargesetzgebungen herbeigeführt, eine gleichmäßige Ausbildung des Bundesrechts gefordert und hierdurch dem Ziel einer größern Einigung der einzelnen deutschen Volksstämme mit Sicherheit nachgestrebt werden könne.

Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen haben zum Abschluß mehrer noch nicht erwähnten Verträge geführt. Dahin gehören insbesondere der Vertrag mit Frankreich über gegenseitigen Schutz der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst, sowie der Anschluß an den von Preußen mit Großbritannien abgeschlossenen Zusatzvertrag über den gegenseitigen Schutz der Autorenrechte; die Uebereinkunft mit den Niederlanden über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern; die Uebereinkunft mit Oesterreich, ergänzende Bestimmungen wegen der Grenzgendarmerie enthaltend; der Vertrag mit Preußen über Erbauung der Bitterfeld-Leipziger Eisenbahn; die Uebereinkunft mit Baden für Beförderung der Rechtspflege. Als Verträge, bei denen sich Sachsen als Mitglied des Zollvereins betheiligt hat, sind ferner zu nennen: der Vertrag mit Bremen über die Beförderung der Verkehrsverhältnisse, der Handels- und Schiffahrtsvertrag mit dem Königreich beider Sicilien, der Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Mexico, ingleichen mit der Republik Uruguay.

Die Consularvertretung hat ebenfalls eine Vermehrung erfahren, indem neue Consulate errichtet wurden, und zwar zu Stettin, zu Antwerpen, zu Bayonne, zu Madrid, zu Messina, zu Batavia und zu Sidney in Australien.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Freitag. — Nr. 272. — 20. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr $1\frac{1}{2}$ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Wegen des Bußtags erscheint die nächste Nummer Sonnabend, 21. November, Nachmittags.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 16. Nov. Zur holsteinischen Angelegenheit vor dem Bunde schreibt man der «Zeit»: „Nachdem nun auch sämmtliche Beilagen der preußisch-österreichischen Vorlage vom 29. Oct. gedruckt und vertheilt worden, erwartet man, daß im Laufe dieser Woche seitens des Ausschusses der erste vorbereitende Schritt bei dem Bundestage geschehen wird. Je entschiedener man von allen Seiten willens ist, die Rechte der Herzogthümer zur Geltung zu bringen, desto strenger wird man zugleich im Interesse derselben die hergebrachten Formen des bundestäglichen Geschäftsgangs innehalten. Die Grundanschauung, welche für dessen weitere Entwickelung als maßgebend gilt, beruht auf dem reindeutschen Charakter der vorliegenden Differenz, die man deshalb auch innerhalb des Bundes und auf dem bundesverfassungsmäßigen Wege zum Austrag bringen wird. Bisher haben Preußen und Oesterreich als Mandatare des Bundes die diplomatischen Verhandlungen mit Dänemark geführt; ihre Vermittelung hat leider eine Ausgleichung der holsteinischen Differenz nicht herbeigeführt. Am 29. Oct. haben sie daher ihr Mandat in die Hände ihres Mandanten unerledigt niedergelegt und der Bundesversammlung die gemeinsame Erwägung und Beschlußnahme anheimgestellt. Konnte daher die holsteinische Angelegenheit in dem abgelaufenen Stadium noch den Anschein einer preußisch-österreichischen Differenz mit Dänemark gewinnen, so wird in dem jetzt beginnenden Stadium der gemeinsame deutsche Charakter dieser Frage um so schärfer zur Geltung kommen. In demselben tritt die Gesammtheit der deutschen Staaten auf die Bühne der diplomatischen Action, um das gescheiterte Werk der Vermittelung auf dem competenzmäßigen Wege der Beschlußnahme zu Ende zu führen. Es handelt sich dabei gegenwärtig vor allem darum, die vollständige Uebereinstimmung der übrigen deutschen Regierungen mit dem bisherigen Verfahren Preußens und Oesterreichs zum Ausdruck zu bringen. In diesem Sinne wird es daher aufzufassen sein, wenn der Ausschuß, wie man vernimmt, das Referat an Baiern übertragen und so den ersten reindeutschen Staat zum Organ für die unmittelbare Geschäftsbehandlung gewählt hat. Ebenso wird der letztern die Beantwortung der Frage zur Hauptaufgabe zufallen: in welchen Punkten die gegenwärtige Verfassung Holstein-Lauenburgs den Bundesgrundgesetzen widerspricht. An die Feststellung dieser Differenzpunkte knüpft sich für den Deutschen Bund die Verpflichtung, die Widersprüche zu beseitigen und durch seine Beschlußnahme die Uebereinstimmung der Verfassung der Herzogthümer mit den Bundesgrundgesetzen herzustellen. Da die Entscheidung über diese Frage lediglich dem innern deutschen Staatenrecht angehört, so läßt sich nicht absehen, wie die europäischen Mächte gegenwärtig zu Interpellationen und Einmischungen berechtigt sein sollten. Dies ist bisher — wie bestimmt versichert wird — von keiner Seite bei der Bundesversammlung geschehen, sodaß die über derartige Schritte verbreiteten Nachrichten sich als irrthümlich erweisen. Sollte sich in einem fernern Stadium Anlaß zu Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten darbieten, so liegt es der Bundesversammlung nach Art. 50 der Bundesacte ob, dieselben für die Gesammtheit des Bundes selbständig zu führen, und es würde dem Charakter der vorliegenden Frage entsprechen, wenn sie das bundesrechtliche Moment und den vorhandenen Consensus aller deutschen Staaten auch in der Form der diplomatischen Action zur Geltung brächte."

Preußen. ÷ **Berlin**, 18. Nov. Es ist die Mittheilung gemacht worden, daß der diesseitige Vertreter in Konstantinopel, dem Beispiel des Hrn. v. Thouvenel folgend, auch seinerseits noch in keinen amtlichen Verkehr mit Reschid-Pascha getreten sei. Indem wir es dahingestellt sein lassen, ob diese Angabe wirklich auf einer factischen Grundlage beruht, wollen wir nur ganz im Allgemeinen einige Worte über den Charakter des von Hrn. v. Thouvenel beliebten Verfahrens sagen. Die Regierung eines Landes ist die nächste Repräsentation des Fürsten. Er ernennt die Mitglieder der Regierung, er entläßt sie, und wie die Regierung eben zusammengesetzt ist, so hat die fremde Diplomatie dieselbe, im Ganzen wie im Einzelnen, als den Willensausdruck des Fürsten zu nehmen. Nun kann es zwar kommen, daß mit einer andern Regierung ein Bruch entsteht, der den völligen Abbruch der diplomatischen Beziehungen im Gefolge hat; unerhört aber ist es und völkerrechtlich durchaus nicht zu rechtfertigen, wenn der Vertreter eines fremden Staats mit dem von dem Fürsten ernannten ersten Mitgliede seiner Regierung nicht verkehren will. Hier handelt es sich nicht um eine Geringschätzung oder Verachtung des betreffenden Regierungsmitgliedes, sondern geradezu um eine höchste Beleidigung des Fürsten selbst, dessen Willensvollstrecker das Regierungsmitglied ja nur ist, und die noch unerhörtere Tendenz eines solchen unerhörten Benehmens ist offenbar die, den Willen des Fürsten in der Wahl seiner Regierungsmitglieder zu beschränken — mit andern Worten: die ersten und unveräußerlichsten Attribute seiner Souveränetät ihm zu entreißen. Mag man die Sache auch mit allen Sophismen der Welt umkleiden, in Wirklichkeit ist sie doch nicht anders. Und wie es sich nun hier herausstellt, wie es Frankreich um die von ihm früher so phrasenhaft im Munde geführte „Aufrechthaltung der Souveränetät" des Sultans zu thun ist, so zeigt ferner auch sein Verhalten in der Donaufürstenthümerfrage, daß die von ihm früher nicht minder prunkvoll im Munde geführte Vertretung der „Integrität des türkischen Reichs" in der schließlichen Nutzanwendung ebenfalls nur auf das stricte Gegentheil hinausläuft. Und dies Alles geschieht, wohlgemerkt, auf Grund des Pariser Friedensvertrags, dessen wesentlicher Inhalt die Sicherstellung der Souveränetät des Sultans und der Unabhängigkeit des türkischen Reichs bedeutet, oder doch wenigstens hat bedeuten sollen. Wie aber verhält sich Frankreich, wenn etwas gegen den Wortlaut des Friedensvertrags geschieht? Dann wird die Stellung je nach den Umständen genommen. Schon in der Bolgradfrage hat Frankreich, wenn es auch schließlich nachgeben mußte, auf der Seite Rußlands gestanden; jetzt scheint es, in einem noch viel eclatantern Falle, wieder auf der Seite Rußlands stehen zu wollen. Unter dem Vorgeben, daß fremde Waffen nach der abchasischen Küste geschafft und Expeditionen von Abenteurern dahin unternommen würden, hat Rußland jüngst allen Verkehr und jede Verbindung mit dieser Küste untersagt, mit alleiniger Ausnahme der drei Städte Anapa, Redut-Kale und Sukkum-Kale. Die Frage: ob und inwiefern dieses Vorgeben begründet, kann füglich auf sich beruhen; es genügt, einfach darauf hinzuweisen, daß das Schwarze Meer, nach dem Friedensvertrage, neutralisirt und dem Handel aller Nationen ohne alle Beschränkung offen stehen soll. Rußland war also zu der erwähnten Bestimmung, durch welche es das Schwarze Meer wieder zu dem frühern russischen See machen will, gar nicht berechtigt. Die betreffende Kundgabe von Seiten der russischen Regierung ist daher von Seiten der Cabinete von Wien, London und Konstantinopel auch sofort Gegenstand entsprechender Erwägung geworden, und ein gemeinsamer Schritt dieser drei Mächte dürfte, wie wir ferner vernehmen, wenn nicht bereits geschehen, so doch mit Nächstem, im Sinne einer stricten Beobachtung des Pariser Friedensvertrags, mit Bestimmtheit zu erwarten sein. Von Frankreich, welches seinerzeit bekanntlich den Mistrauensvertrag vom 15. April 1856, damit an den Bestimmungen des Friedensvertrags ja nicht gerüttelt würde, mitunterzeichnet hat, hört man noch nichts. Freilich hat damals auch die Zusammenkunft in Stuttgart noch nicht stattgefunden gehabt. — Wir haben der Angabe seinerzeit widersprochen, daß von Seiten Englands, Frankreichs und Rußlands hier und in Wien ihre guten Dienste in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit angeboten worden seien. Von anderer Seite sucht man sich jetzt mit der Ausflucht zu helfen, daß die betreffenden Anerbietungen zwar nicht hier und in Wien, wol aber in Frankfurt, jedoch da vorläufig in mehr nur officiöser Form gemacht worden seien. Wir sind in der Lage, auch diesem in der allerbestimmtesten Weise widersprechen zu können. Es ist in Frankfurt, sowenig als hier und in Wien, weder officiell noch auch nur andeutend officiös das Geringste davon zur Sprache gekommen. In der ganzen Sache haben wir es lediglich mit Correspondenzerfindungen zu thun.

—r **Berlin**, 17. Nov. Das im vorigen Winter von der Landesvertretung angenommene Actiensteuergesetz wird in den nächsten Tagen vom Prinzen von Preußen in Stellvertretung des Königs vollzogen werden. — Die neue Session wird erst im neuen Jahre, und zwar am 5. Jan., eröffnet werden, wie es das revidirte Einberufungsgesetz gestattet. Die Session wird voraussichtlich still und schnell vorübergehen, da bedeutungsvolle Vorlagen nicht zu discutiren sein werden und die Parteien in den beiden Häusern schon aus Pietät gegen den König jeden Anlaß zu leidenschaftlichen parlamentarischen Kundgebungen meiden werden; zumal da ihnen die bevorstehenden Neuwahlen ein weites Feld zu ersprießlicher Thätigkeit bieten. — Das Gerücht, daß die fremden Gesandten in Frankfurt von ihren Höfen instruirt seien, in vertraulichem Wege für Dänemark zu wirken, beruht auf leeren Combinationen. Auch von einem diplomatischen Auftreten Schwedens zu Gunsten Dänemarks ist hier nichts bekannt. — Der Zusammentritt der Pariser Conferenz ist noch nicht bestimmt, weil man noch nicht weiß, wann die Commissare mit ihrer Arbeit fertig sein werden. Es soll sich bei Einzelnen derselben die Neigung zeigen, die Sache noch möglichst lange hinauszudehnen.

Magdeburg, 17. Nov. Bezüglich der Veruntreuungen auf den hiesigen Bahnhöfen bringt die Magdeburger Zeitung noch folgende Notizen: „Soviel uns darüber bekannt geworden, gehören die des Diebstahls Verdächtigen mit sehr wenigen Ausnahmen zum Personal der Potsdam-Mag-

d.burger Eisenbahn; der Hehler war ein ehemaliger Wagenschieber an derselben, der sich in Buckau als Materialwaarenhändler etablirt hatte, aber für den Ort seiner Niederlassung zu kostbare Artikel in zu großer Menge führte, von denen obenein die verrätherischen Emballagen bei ihm gefunden wurden."

Baiern. **Nürnberg**, 15. Nov. Bereits früher wurde in diesem Blatte berichtet, daß seit einigen Jahren sich hier eine kleine jüdische Gemeinde gebildet habe; die Leichen derselben kamen nach Fürth, einige aber, Kinder vornehmlich, fanden Aufnahme auf den christlichen Kirchhöfen. Neuerdings hat die Geistlichkeit ein Verbot erlassen, ferner jüdische Leichname auf unsern beiden Friedhöfen, die doch im Grunde Gemeindeeigenthum sind, zu beerdigen. Indessen ließe sich das einigermaßen rechtfertigen, wenn man den Grundsatz festhält, daß die Kirchhöfe nur zur Beerdigung von Christenleichen bestimmt sind und unter der Aufsicht der protestantischen Kirchenverwaltung stehen. Aber intolerant ist es, daß selbst den sogenannten Leichenweibern von der Geistlichkeit verboten wurde, jüdische Leichname für die Beerdigung dem Herkommen gemäß herzurichten. In den jüdischen Gemeinden besteht in der Regel eine Brüderschaft, welche dieses Geschäft als eine religiöse Verpflichtung ausführt; aber hier besteht eine solche noch nicht; es müssen demnach den letzten Liebesdienst die Angehörigen jetzt selbst vornehmen. (Frkf. J.)

Württemberg. ⌗ **Stuttgart**, 17. Nov. Die Segnungen der confessionellen Eintracht, die man von der Vereinbarung mit Rom gehofft hat, haben bisjetzt noch auf sich warten lassen. Jüngst wenigstens haben wir von einem amtlichen Verbot des „Rottenburger katholischen Kirchenblatts für kirchliches Recht und Leben" wegen Schmähung und Herabwürdigung der protestantischen Kirche gelesen. Hierbei mag noch bemerkt sein, daß die genannte Zeitschrift zugleich das amtliche Verordnungsblatt des bischöflichen Ordinariats in Rottenburg ist.

Stuttgart, 16. Nov. Nach einer Mittheilung des Beobachter wäre es dem Dr. L. Gall aus Trier gelungen, sich seiner Haft und drohenden Auslieferung an eine rheinbairische Behörde wegen Beleidigung der Regierung durch die Flucht zu entziehen.

Baden. **Aus dem Badischen**, 17. Nov. Höherer Anordnung gemäß sollen an dem auf den 22. Nov. fallenden allgemeinen Buß- und Bettag für die evangelisch-protestantische Landeskirche die Mühlen stillstehen, und es dürfen acht Tage vor und nach diesem Tage nirgends, auch nicht in geschlossenen Gesellschaften, Tanzbelustigungen stattfinden. (Frkf. J.)

Kurhessen. **Kassel**, 16. Nov. Aus Veranlassung eines zwischen zwei Offizieren des hiesigen Artilleriecorps gestern Abend in einem hiesigen Gasthause stattgefundenen Conflicts, wobei eine beleidigende Ehrenkränkung über die frühern Verhältnisse des einen Offiziers in der Hitze des Affects von diesem mit scharfer Klinge beantwortet wurde, und zwar in einer Weise, die nach den Begriffen militärischer Standesehre nicht ungesühnt bleiben konnte, hat heute zwischen beiden Offizieren ein Pistolenduell stattgefunden. Glücklicherweise nahm dasselbe ein unblutigeres Ende als jener Conflict, der es hervorgerufen. Gegen die Duellanten und deren Cartelträger ist eine Untersuchung eingeleitet. (Z. f. N.)

Waldeck. **Arolsen**, 17. Nov. In der heutigen öffentlichen Sitzung der Abgeordneten kam unter mehren andern Gegenständen auch die Vorlage der Regierung zur Abstimmung, wonach in Zukunft nicht nur die in unmittelbarem Dienst des Landesherren stehenden, sondern auch die zur Hofhaltung gehörenden Personen vom Dienst eines Geschworenen befreit sein sollen. Es wurde diese Vorlage mit zwei Drittel Majorität angenommen.

Oesterreich. ≡ **Wien**, 18. Nov. Die seit dem für die liberale Partei so glänzenden Erfolge der Gemeindewahlen in Belgien, mit welchen das ganze Land sich einstimmig ausgesprochen, zum Ausbruch gekommene Ministerkrisis sowie ihre nunmehrige Lösung hat hier große Aufmerksamkeit und Theilnahme hervorgerufen und die Ernennung eines Ministeriums Rogier Frère Orban wurde allgemein, mit Ausnahme unserer wenig zahlreichen ultramontanen Finsterlinge und politischen Reactionäre, mit entschiedener Gunst und Befriedigung aufgenommen. Allseitig zollt man der Klugheit des Königs Leopold die gebührende Würdigung, welcher bei dieser Gelegenheit einen neuen Beweis seiner gänzlichen Unabhängigkeit von nachbarlichem Bangemachen und seiner erprobten Regentenweisheit bekundet hat, die schnell die drohenden Gefahren erkennt, welche die allzu mächtig gewordene klerikale Partei durch die Einbringung des Wohlthätigkeitsgesetzes über das Land heraufbeschworen, nachdem es derselben bei den frühern Wahlen gelungen, durch alle erdenklichen Umtriebe einen gefälschten Ausdruck der öffentlichen Meinung in den Kammern zur Geltung zu bringen. Nicht minder aber würdigt man das politisch ehrenhafte Verfahren der frühern Minister, die unmittelbar nach dem Ausgange der Communalwahlen, welche ihre Politik verurtheilt, dem constitutionellen Gebrauch zufolge unverweilt zurückgetreten sind, während in unserer gar befremdlichen Zeit der Verlust der Popularität oftmals gerade zur Befestigung der Macht und zu erweitertem Einfluß führt. Allgemein erkennt man die weitreichende Tragweite dieses bedeutungsvollen Ereignisses, das Belgien vor einer alle Verhältnisse beherrschenden Priesterherrschaft und gefahrbringenden Ruhestörungen bewahrt, gleichzeitig aber als ein erfolgreicher Beweis der Widerstandskraft der öffentlichen Meinung gegen die Eingriffe der ultramontanen Macht und zu Gunsten der gesetzlichen Freiheit sicherlich nicht verfehlen wird, auch über den Grenzpfählen von Quievrain einen nachhaltigen Eindruck hervorzurufen. Hier haben diese Vorgänge ein erhöhtes Interesse erlangt, das sich in der gesammten Bevölkerung verbreitet. Wie tief aber unsere Ultramontanen davon berührt worden und welche Mittel ihnen zur schleunigen Abhülfe willkommen wären, erhellt deutlich aus ihrem officiellen Organ, dem Volksfreund, der sich jetzt beeilt, einen hierauf bezüglichen Artikel der Augsburger Postzeitung aufzunehmen, in welchem als unmittelbare Folge des in Belgien stattgefundenen Ministerwechsels geradezu eine fremde Intervention als wünschenswerth in Aussicht gestellt wird.

□ **Wien**, 18. Nov. Die Eigenthümer der hiesigen Zeitungen sind noch immer über die Wirkungen des Stempelgesetzes in großer Sorge und fürchten weniger das Gesetz als die schwerfällige Manipulation, die damit verknüpft sein dürfte. Die «Presse» und die Morgenpost, welche jetzt zusammen eine Auflage von 30,000 Exemplaren haben, werden wol einige Tage früher schon ihren Papierbedarf stempeln lassen müssen, weil sie wol sonst kaum die nöthigen Exemplare für den Druck erhalten würden. Dazu kommt noch, daß die Zeitungseigenthümer stets eine größere Summe werden vorräthig haben müssen, um die Stempelgebühr im voraus zu berichtigen. Glauben Sie, daß jetzt noch Jemand den Muth haben sollte, hier mit einem neuen Zeitungsunternehmen hervorzutreten? Und doch ist es so. In den aristokratischen Kreisen circulirt nämlich das Programm einer Adelszeitung, für welche ein Hr. Hugo gewonnen wurde. Ob das Unternehmen zustande kommt, wird jedoch bezweifelt.

— Die wiener Lithographirte Correspondenz vom 17. Nov. schreibt: „Die Rückäußerung unsers Cabinets auf die neue Circulardepesche der Pforte vom 28. Oct. ist von hier aus bereits unterm 7. Nov. im geeigneten Wege nach Konstantinopel abgegangen und steht in vollkommenem Einklange mit den Ansichten, welche die Pforte bisher in dieser Angelegenheit zur Geltung gebracht hat."

— Die Oesterreichische Zeitung schreibt aus Wien vom 17. Nov.: „Wir vernehmen mit großer Befriedigung, daß die allerhöchste Resolution bezüglich der Reduction der Armee bereits herabgelangt ist. Dieselbe soll in einem solchen Maßstabe erfolgt sein, daß hinfort die Ausgaben für die Armee nur noch mit der Summe von 95 Mill. Fl. im Budget erscheinen werden."

— Wie die Wiener Zeitung mittheilt, wurde Hr. v. Lesseps vor seiner Abreise nach Konstantinopel vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen.

— Am 23. Nov. beginnt vor dem hiesigen k. k. Landgericht die Schlußverhandlung eines Processes, der hier das allgemeinste Interesse erregt. Diese Schlußverhandlung dürfte durch volle acht Tage dauern, da nicht weniger als 54 Zeugen vorgeladen sind und die zahlreichen Betrugs- und Veruntreuungsfälle, welche den fünf Angeklagten zur Last gelegt werden, sehr verwickelter Natur sind. Der Hauptangeklagte ist der gewesene Lieutenant P. (Pollack), dessen Name zur Zeit, als Ernst v. Schwarzer sein Zeitungsunternehmen, Die Donau, aufgeben mußte, viel genannt wurde. Hr. v. Schwarzer erscheint auch unter den Hauptanklägern gegen P. Das Vorleben des Letztern soll ein äußerst interessantes sein. Er ist einer der wenigen Israeliten in der österreichischen Armee gewesen, denen es vergönnt ist, das goldene Portepée zu tragen und habe sich vom Gemeinen durch persönliche Tapferkeit im italienischen Feldzuge zum Offizier emporgeschwungen. Er ist der Sohn eines armen mährischen Juden. (Lith. Cz.)

— Vor nicht langer Zeit starb in Ofen General M...r, der sein Andenken durch eine wirklich großmüthige Handlung verewigt hat. Er bestimmte sein Vermögen im Betrage von 72,000 Fl. zur Gründung eines Waisenhauses. Das Schicksal dieses preiswürdigen Charakters war in vieler Beziehung eigenthümlich. Der magyarischen Sprache nicht mächtig, wurde er während des letzten Revolutionskriegs genöthigt, Actenstücke zu unterschreiben, die dem Inhalt nach verfänglich waren und später in die Hände der legitimen Regierung kamen. Die diesfalls eingeleitete und gepflogene Untersuchung constatirte die Thatsache, und M...r wurde der Orden, mit denen er in früherer Zeit war decorirt worden, verlustig erklärt, aber in dem Genuß seines Ruhegehalts belassen. Die Stadt ehrte ihn, solange er lebte, als einen Biedermann, und wie sehr sie hierzu Grund hatte, beweist wol nichts so schlagend als das oben mitgetheilte Factum. (Allg. Z.)

Frankreich.

□ **Paris**, 16. Nov. Im Ministerium des Aeußern sollen Depeschen aus Berlin von Hrn. v. Moustier angelangt sein, deren Inhalt ein großes Interesse bietet und auch ohne Verzug dem Kaiser nach Compiègne mitgetheilt wurde. Der Gesandte soll in der erwähnten Depesche seiner Regierung von einer Unterredung mit Hrn. v. Manteuffel berichtet haben, in welcher der Minister ihm über den Gesundheitszustand des Königs viel Tröstliches gesagt, aber zugleich von der Nothwendigkeit gesprochen, daß im Interesse dieser unschätzbaren Gesundheit nach Ablauf der drei Monate die Regierungsgewalt dem Prinzen von Preußen für einen neuen Zeitraum von dem König in Uebereinstimmung mit den Kammern werde übertragen werden. Ferner soll sich der Vertreter in einer der Depeschen über die dänisch-deutsche Frage, über die Ansichten der Regierung und über den hohen Wärmegrad der öffentlichen Meinung in Preußen dieser Nationalangelegenheit gegenüber des Umständlichern ausgelassen haben. Nach Allem, was er zu sehen, zu hören und zu erfahren Gelegenheit habe, soll sich der Gesandte vernehmen lassen, sei auf eine Nachgiebigkeit von Seiten Preußens in dem begonnenen Streite nicht zu zählen. Er wisse, daß der königlichen Regierung Documente zur Verfügung ständen, durch welche Eingriffe

Dänemarks der gewaltsamsten Art nicht nur in die politischen und nationalen Rechte der Herzogthümer, sondern auch in die Privatrechte ihrer deutschen Bewohner unwiderleglich nachgewiesen würden. Es herrsche in allen Kreisen der höhern, in den verschiedenen Schichten der niedern Gesellschaft eine Erbitterung gegen das Vorgehen des kopenhagener Cabinets, der nur durch Zugeständnisse die Schärfe benommen werden könne. Zeigte sich die dänische Regierung stark und unnachgiebig, so wäre ein ernster Conflict unvermeidlich, dessen Consequenzen nicht abzusehen wären. Bei der preußischen Regierung greife die Ueberzeugung immer mehr platz, daß eine fremde Einmischung, selbst eine vermittelnde, nicht anzunehmen sei, da es sich um eine ausschließlich innere Bundesangelegenheit handle, die also auch, wenn der Würde des Reichs nichts vergeben werden solle, nur von dem Bunde geregelt werden könne. An Oesterreichs dauernder Mitwirkung sei auch nicht zu zweifeln, da die südöstliche Großmacht sich's in der letzten Zeit besonders angelegen sein lasse, Popularität in Deutschland zu erlangen, und sie die größte Unpopularität sich zuziehen werde, wenn sie bei Gelegenheit des holsteinischen Streits Preußen im Stiche ließe. Wie verlautet, haben diese Auseinandersetzungen höhern Orts einen tiefen Eindruck hervorgebracht, sodaß nicht zu zweifeln ist, es werde das Tuileriencabinet diese angedeuteten Verhältnisse in Erwägung ziehen und beherzigen. Zu befürchten steht, daß die dänische Regierung, von hier aus veranlaßt, mit Worten Zugeständnisse machen werde, um desto hartnäckiger bei ihrem Thun zu beharren. Zum Glück wird sie damit Niemanden täuschen; denn die deutsche Nation hat Augen genug, um zu sehen.

□ **Paris**, 17. Nov. Das Tuileriencabinet ist von dem Ungestüm, mit welchem es seine Zwecke nach außen hin verfolgt, etwas zurückgekommen. Der Siegesrausch, in den es durch ebenso rasche als glänzende Erfolge versetzt wurde, ist verflogen und hat einer Besonnenheit Platz gemacht, welche Grenzen und Beschränkungen wahrnimmt, wo es gestern noch freie Bahn zu sehen geglaubt. Wie früher zu der Verblendung, haben nun zu der heilsamen Aufklärung mehre Umstände beigetragen. Die erste Unterbrechung des Triumphschreis ging von den Wählern zu Paris aus. Wenn auch das Wahlergebniß der französischen Hauptstadt nicht geeignet war, die bestehende Herrschaft im Lande zu untergraben, so brachte es doch das Ansehen der kaiserlich französischen Regierung im Auslande dem rechten Maße näher und beseitigte die Uebertreibung, mit welcher die Wirksamkeit dieser Regierung allenthalben beurtheilt wurde. Andererseits wurde der Widerstand um so vielfacher, um so nachdrücklicher, je herausfodernder die Anmaßung der französischen Politik. Je entschlossener man sich hier zeigte, die verschlungenen Knoten mit macedonischer Kühnheit zu zerhauen, desto mehr Hände fielen in den ausholenden Arm, desto mehr Einwendungen gegen das Vorhaben. Es kamen die Kaiserzusammenkünfte mit ihren Enttäuschungen, und wenn man sich bis dahin in Paris als Sonne gedünkt, um die alle andern Mächte als Planeten kreisen müßten, so konnte man sehen, daß man eher zurückstößt als anzieht, und daß sich die verschiedenen Staatskörper in weit natürlichern Gleisen bewegen als um die Befehle des Napoleoniden. Man mußte in Paris erkennen, daß man durch allzu große Hast dem Unionsplan mehr Abbruch gethan als Vorschub geleistet. Und die Feuer vom 18. Oct. auf den deutschen Bergen haben die Popularität Napoleon's in Deutschland so grell beleuchtet, daß man auf dieselbe sicher nicht mehr pochen wird, wie man dies bei jeder Gelegenheit mittels gedungener Organe gethan. Die St.-Helena-Medaille hat dem Zweck entgegengewirkt, den man zu erreichen gesucht, und den deutschen Nationalgeist in einer Weise offenbart, wie man ihn zu sehen weder gewünscht noch erwartet. Zu alledem kommen die Schwierigkeiten durch die Finanzverhältnisse, welche die Aufmerksamkeit der Regierung von nutzlosen, weil unausführbaren Herrschaftsgelüsten ab- und auf ernste praktische Fragen im Innern des Landes lenken. Es darf daher nicht Wunder nehmen, verschiedenen internationalen Fragen, und unter diesen der holstein-dänischen, gegenüber ein um Vieles bescheideneres Auftreten zu bemerken. Die Regierungsorgane haben den Auftrag erhalten, diese Angelegenheit entweder gar nicht, oder mit Umsicht und Zurückhaltung zu besprechen, da die kaiserliche Regierung mit Preußen in gutem Einvernehmen stehe. Dieser Grund ist bezeichnend. Es spricht sich in demselben die Hinneigung zu Dänemark, aber auch zugleich der Wunsch aus, die norddeutsche Großmacht zu schonen. — Daß man sich in diesem Augenblick höhern Orts am meisten mit Finanzangelegenheiten beschäftigt, versteht sich von selbst. Der Staatsminister Hr. Fould ist in einer finanziellen Mission nach London abgereist. Wie es heißt, handelt es sich um eine Besprechung mit den dortigen Bankdirectoren, um gemeinschaftliche Maßregeln für beide Nachbarländer zu berathen. Die hiesigen Bankdirectoren werden morgen zusammentreten, um über die Ausgabe von 50-Francs-Noten einen Beschluß zu fassen. — Man spricht von einer Sendung des Generals Cotte nach Italien. — Der Ankunft des russischen Grafen Olsubiew wird ein politischer Zweck untergeschoben. Ueberhaupt hat es den Anschein, daß die russische Diplomatie in der letzten Zeit einen nähern Anschluß Frankreichs an Rußland zu erzielen sucht.

— Die «Zeit» bringt aus Paris folgende Nachricht: „Ich vernehme von sonst bewährter Stelle, daß die Gerüchte von angeblichen Interventionsversuchen Frankreichs bei dem deutschen Bunde in der holsteinischen Angelegenheit durchaus unbegründet sind. Das hiesige Cabinet betrachtet diese Frage rein als einen Civilproceß, der vor die competente Instanz gebracht ist, und denkt nicht im mindesten daran, in irgendeiner Weise den rechtlichen Gang dieser Sache zu hindern oder zu stören. Wer dem hiesigen Cabinet derartige Tendenzen in die Schuhe schiebt, verfolgt besondere Zwecke, die nicht schwer zu erkennen sind."

— Wir theilten schon mit, daß der Spectateur eine Verwarnung erhalten. Er berichtete nämlich über die Jagden in Compiègne und erzählte, daß die vornehmen Gäste des Hofs Morgens dem edeln Waidhandwerk nachgehen, Nachmittags aber in Paris dem Börsenspiel obliegen. Die ministerielle Verwarnung erklärt diese Thatsache für „radical falsch".

Großbritannien.

Die London Gazette bringt die königliche Proclamation, durch welche das Parlament „aus verschiedenen wichtigen und dringenden Gründen" zum 3. Dec. einberufen wird, um „verschiedene dringende und bedeutende Angelegenheiten zu erledigen". Die Morning Post bezweifelt die Einbringung einer neuen Reformbill.

— Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist in Schloß Windsor eingetroffen.

— Die Generale Havelock und Wilson sind zu Rittern des Bathordens ernannt worden.

— Die Banken in Irland wurden in letzter Zeit stark überlaufen, zahlten aber prompt. Die hierzu nöthigen Contanten bezogen dieselben aus London.

Rußland.

Aus Petersburg vom 11. Nov. schreibt man dem Hamburger Correspondent: „Am 5. Nov. sind die Bewohner des dritten Admiralitätsstadttheils durch eine Feuersbrunst in Schrecken gesetzt worden, welche, durch mehre ungünstige Umstände befördert, leicht eine größere Ausdehnung hätte gewinnen können. Ein schwerer Nebel verhinderte zuerst die Wahrnehmung der gegebenen Feuersignale, und verzögerte die Hülfsleistung der Spritzencommandos, bei deren Erscheinen das Feuer bereits eine gefährliche Ausdehnung erreicht hatte. Die Schwierigkeit, sich dem Herde der Feuersbrunst zu nähern, steigerte die Gefahr, welche erst nach fast zwölfstündiger Arbeit beseitigt zu nennen war. Ein zehnjähriges Mädchen, die Tochter eines Handwerkers, hat sich durch Geistesgegenwart besonders ausgezeichnet und die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich gezogen, welcher derselben ein Geschenk von 100 R. S. bewilligt hat. Auch den Leitern der Spritzencommandos und der Polizei, welche sich durch Energie und Aufopferung hervorgethan, sind Medaillen mit der Aufschrift: «Für Rettung Sterbender», sowie Geldbeträge ertheilt worden."

Donaufürstenthümer.

Semlin, 15. Nov. Von den verurtheilten Theilnehmern des serbischen Complots wurden Gavril und Milosch Jovannowitsch freigesprochen; auch die übrigen Verschwörer, denen das Todesurtheil von sämmtlichen drei Instanzen gesprochen ward, wurden vom Fürsten zu lebenslänglichem Kerker begnadigt. Morgen werden sie in Ketten nach Gurgusovatz abgeführt.

— Der wiener «Presse» wird aus Paris vom 17. Nov. telegraphisch mitgetheilt, daß der Großvezier Reschid-Pascha zu den Grundzügen des neuen russisch-französischen Projects bezüglich der Donaufürstenthümer seine Zustimmung gegeben hat.

Griechenland.

⌗ **Piräus**, 7. Nov. Die Bemühungen der römischen Curie, das griechische Ministerium zu einem Concordat bezüglich der römisch-katholischen Hellenen geneigt zu machen, haben keinen Erfolg gehabt, sondern es sind die betreffenden Unterhändler Roms mit kurzem Bescheid abgewiesen worden; es war dies voraussichtlich zu erwarten, und würden wir auf diesen Gegenstand auch gar nicht mehr zurückgekommen sein, wenn unser dieser Bemühungen gedenkender Bericht nicht aus Ihrer Zeitung in einige zu Athen und Syra stark gelesene französische Zeitschriften übergegangen und dadurch Veranlassung zu Mishelligkeiten zwischen jenen Unterhändlern und dem Minister des Auswärtigen, den sie für jeden Fall um vorläufige Geheimhaltung ersucht hatten, und zu einer von Hrn. Rangabé gegen die Beamten seines Ressort ausgesprochenen Rüge „wegen Ausplauderei von Amtsgeheimnissen" geworden wäre, weshalb wir uns zu der Erklärung veranlaßt finden, daß die Herren Klerici auf falscher Fährte und die betreffenden Ministerialbeamten gänzlich schuldlos sind; zu Letztern stehen wir in keiner Beziehung, und wenn Das, was Geheimniß bleiben sollte, zu unsern Ohren kam, so liegt die Schuld der Ausplauderei nicht auf dieser, sondern vielmehr ganz auf der entgegengesetzten Seite, deren Mitglieder Eins im Vorgefühl nahen Triumphs seiner Zunge unerlaubten Spielraum ließ.

Ostindien.

□ **London**, 16. Nov. Mit der Bombay- und Kalkutta-Post kommen uns zahlreiche Privatbriefe zur Hand, die über die letzten wichtigen Ereignisse schätzenswerthe Mittheilungen machen. Wir möchten vor allem darauf hinweisen, daß die Befürchtungen über die lucknauer Befreiungsarmee zu weit gingen. Weder ist General Havelock umzingelt, noch ist die Insurgentenarmee „50,000" Mann stark. Die letzten Nachrichten aus Cawnpore datiren vom 2. Oct. und kündigen an, daß General Havelock beschlossen, nicht den Rückzug nach Cawnpore anzutreten, sondern Lucknau zu halten. Zu diesem Ende griff er die in der Stadt verschanzten Insurgenten an und beim Abgange des Kuriers war trotz des energischen Widerstandes der Feinde der größte Theil der Stadt bereits in seinem Besitze. Frauen, Kinder und Verwundete werden nach Cawnpore gesendet und das Fort von Lucknau aufs neue befestigt. Mit dem Schreckensnamen Nena Sahib wird

die Insurgentenmacht von 50,000 Mann um Lucknau in Verbindung gebracht, obwol gleichzeitige Briefe ihn an der Spitze der Dinapore-Rebellen und andere das Gwalior-Contingent aufwiegeln sehen. Aber nach der Aussage seines verhafteten Verwandten existiren mehre Nena-Sahib in den verschiedenen Insurgentenplätzen, die ihm gleichgekleidet sind und von ihm Vollmacht erhielten, in seinem Namen zu handeln. Er selbst ist bei einer Begegnung mit Havelock's Macht verwundet worden und ist nicht im Königreich Audh. Er soll in Jaloun, etwa zwei Tagereisen von Scindias Hauptstadt sein und dürfte dort allerdings eine nicht unbedeutende Insurgentenmacht gefunden haben, mit der er in Audh einfallen, oder was noch schlimmer wäre, sich gegen Bundelkund wenden würde. Obwol es nicht unmöglich wäre, daß der berüchtigte Nena Sahib vor oder in Lucknau steht, so scheint seine Anwesenheit den tapfern General nicht viel zu bekümmern. Am Tage nach der Eroberung des Gouvernementsgebäudes veranstaltete General Havelock eine „Mittagstafel", wozu die in Lucknau eingeschlossenen Europäer geladen waren. Aus diesem kleinen Zuge dürfte entnommen werden, daß die Gefahr in Lucknau nicht so groß war. Die Nachrichten vom selben Tage bestätigen, daß Tausende feindlicher Soldaten die Stadt verlassen haben, daß bei einem erneuerten Gefechte ihnen sieben Kanonen abgenommen wurden rc. General Outram, der sich bekanntlich als Freiwilliger den Havelock'schen Truppen anschloß, obwol er einen höhern Rang in der Armee als Havelock bekleidet, commandirte eine kleine Abtheilung Cavalerie und wurde leicht verwundet. Die Macht Havelock's bestand blos in 2400 Infanteristen, 100 Cavaleristen und 17 Kanonen. Ehe er Lucknau erreichte, mußte er den Feind bei dem Dorfe Mungo Warra angreifen. Das Gefecht dauerte vier volle Stunden und endete mit der Flucht der Insurgenten und dem Verluste von sieben Kanonen. Bei Annäherung des Havelock'schen Corps wurde eine Salve von 25 Kanonenschüssen abgefeuert, um den Belagerten die Ankunft der Befreier anzukündigen. Die Hartbedrängten erwiderten die aus ehernem Munde angekündigte Neuigkeit mit einem dreimaligen Hurrah und konnten nur mit Mühe zurückgehalten werden, einen gleichzeitigen Ausfall zu machen. Die Ankunft der Stürmenden, die Mühseligkeit des Kampfes, verdoppelt durch das zweimalige Ueberschreiten des Flusses und die erschütternden Scenen im Momente, wo die Befreier eindrangen, das melden die letzten Depeschen nur mit glanzlosen Worten. Darüber werden spätere Berichte detaillirte Aufschlüsse geben müssen. Die Nachrichten von Delhi sind noch immer zerstückt, obwol einzelne fragmentarische Briefe reich an interessanten Episoden sind. Es scheint sich zu bestätigen, daß der König und die drei Prinzen ihre Unterwerfung anboten, daß sie angenommen wurde und daß die Letztern ungeachtet dessen erschossen und ihre Leichname im Polizeigebäude „ausgestellt" wurden. Der „Kronprinz" steht an der Spitze eines der Insurgentenhaufen, die zuletzt Delhi verließen, und ein Brief sagt, daß er sich zum König proclamiren ließ und den Fremden den Krieg erklärte. Einem Gerücht zufolge, das beim Abgange der Bombay-Post circulirte, soll sich eine der zur Verfolgung abgesendeten Colonnen „mit Verlust" zurückgezogen haben; auch wurde aus Delhi berichtet, daß die Soldaten den Tod des alten Königs verlangten und ihrem Wunsche willfahrt wurde. Beide Gerüchte werden jedenfalls der Bestätigung bedürfen. Aus den Delhi-Briefen geht hervor, daß in vielen, wenn auch nicht in allen Fällen das Leben der Weiber und Kinder geschont wurde, daß aber alle männlichen Einwohner, trotzdem daß sie sich widerstandlos ergaben und ihre Unschuld betheuerten, niedergemacht wurden. Die Frauen wurden dazu benutzt, die Leichname wegzuschaffen und zu verbrennen, was sie auch, von Todesangst getrieben, thaten. Der Kampf im Innern war, je nach dem Muthe der Vertheidiger, entweder heiß oder auffallend feig. Positionen, die lange vertheidigt werden konnten, sind plötzlich verlassen worden, während andere Schritt um Schritt erkämpft werden mußten. Diesem Widerstande hatten die Insurgenten zu danken, daß kein englisches Geschütz gegen die Schiffbrücke gerichtet werden konnte und so die Hauptmacht entfliehen konnte. Die Sappeurs trugen viel zum Gelingen des Ganzen bei, indem sie ganze Straßenlängen durch die Mauern der Häuser brachen und so die Siegenden in den Besitz zweier Bastionen und eines Hauptthors setzten. General Wilson erwartete während der ersten Tage des Kampfes im Innern zwei frische Regimenter zur Verstärkung der ermüdeten Truppen; diese kamen aber nicht. Deshalb ging die Eroberung langsam vor sich, denn die Verluste waren bereits so groß, daß eine außergewöhnliche Anstrengung leicht die ganze Sache compromittiren konnte. Bei der Einnahme der Bank wurden alle Kassen leer gefunden. Am letzten Kampfestage (20. Sept.) schien sich ein panischer Schrecken der Insurgenten bemächtigt zu haben. Sie verließen starke Stellungen, die mit zahlreichem Geschütz versehen waren, ohne einen Schuß abzufeuern. Das Lahore-Thor, dessen erste Erstürmung so große Opfer kostete und in panischem Schrecken von den Engländern verlassen wurde, die Burnbastion und andere Punkte wurden rasch verlassen, offenbar infolge eines Befehls, den die Vertheidiger erhielten, und sie waren nur mehr bedacht, ihren Rückzug zu decken. Obwol man dachte, daß die Insurgenten sich in ihrem Lager vor Delhi befestigen würden, so erfolgte doch am selben Tage das Gegentheil. Sie sprengten ihre Magazine in die Luft und verließen dasselbe sogar in so großer Eile, daß die meisten ihrer Lagergeräthschaften zurückblieben. Nach mäßigen Angaben betrug der Verlust an Todten und Verwundeten 1460 Mann und 109 Offiziere, sodaß der Gesammtverlust der europäischen Truppen während der Belagerung Delhis auf ungefähr 4000 Mann angeschlagen werden kann. Die Nachrichten, welche mittels Privatbriefen von andern Schauplätzen der Insurrection kommen, sind sehr ernst, und durch diese Briefe geht insgesammt die Meinung, daß mit dem Fall Delhis und der Befreiung Lucknaus der moralische Sieg nicht minder als der physische einen großen Eindruck auf die Rebellen machen wird, aber daß diese „mit dem Strick um den Hals fechtend" so stark sind, daß vor Ankunft der Verstärkungen aus England, die gegen Ende November erst größere Operationen beginnen können, noch auf schlimme Tage, wenn nicht auf Aergeres gerechnet werden darf. Insbesondere sind die Nachrichten aus Centralindien beunruhigend; Mundlesore ist im Besitze der Rebellen; in Bundelkund schneiden sich glücklicherweise die Insurgenten selbst gegenseitig die Hälse ab; Bhopal ist nicht mehr in den Händen der Engländer; Hoosingabad ist von revoltirten Stämmen überflutet; die Bheels sind unter Bheemah Naib aufgestanden, und so werden Dutzende der wichtigsten Districte, Nationen und Stämme in Aufruhr und im Besitze der Insurgenten dargestellt. Zum Glück für die „Eroberer Englands", sagt ein Privatbrief, fängt in Centralindien bereits die Hungersnoth zu wüthen an, sodaß sie dem Schwerte unserer Rothröcke Bahn machen wird. Außerdem fielen in diesem Jahre solche Regenströme, wie man sie seit Jahren nicht kannte, und schwemmten Felder, Häuser, ganze Dörfer in den insurgirten Districten Centralindiens weg. In demselben Privatbriefe wird mitgetheilt, daß das Holkars-Territorium, von welchem Indore die Hauptstadt ist, vollkommen ruhig ist; daß trotz der neuen Aufstände in Bombay keine gegründeten Befürchtungen für die Sicherheit dieser Präsidentschaft vorhanden sind; daß die Madras-Soldaten wie die Löwen gegen die bengalischen Tiger fechten; daß viele indische Fürsten der Sache Englands treublieben, offen und heimlich die Kalkutta-Regierung unterstützten und so den endlichen Sieg erleichtern, der den englischen Waffen nicht fehlen kann. Noch ein kriegerisches Intermezzo von etwa sechs Wochen, das manche nachtheilige Ereignisse mitsichführen wird; aber dann steht Sir Colin Campbell an der Spitze seiner Armee und fegt das Land von der Revolte rein.

Amerika.

Der National-Zeitung schreibt man aus Neuyork vom 31. Oct.: „Ein Krawall ernster Art droht im fernsten Westen. Die nach Utah geschickte Executionstruppe befand sich den letzten Nachrichten zufolge nur noch einige Hundert Meilen vom Großen Salzsee. Mittlerweile aber ist ein Offizier, der theils zum Abschluß von Lieferungscontracten, theils zur Erforschung der Stimmung der Mormonen vorausgesandt war, zurückgekommen und bringt sonderbare Botschaft mit. Er wurde mit Höflichkeit empfangen wie ein feindlicher Parlamentär, aber nicht nur weigerte man sich auf das bestimmteste, Proviant an die Truppen zu verkaufen, sondern erklärte ihm auch mit ruhigster Bestimmtheit, daß man zum äußersten Widerstande entschlossen sei. «Die Zeit der Prüfung für die Heiligen des Herrn sei gekommen», erklärte der Oberpriester Brigham Young, «und sie seien vom ersten bis zum letzten Mann entschlossen, alle ihre Niederlassungen zu zerstören, sich in die unwegsamen Gebirge im nördlichen Theile Utahs zu werfen und dort einen verzweifelten Rache- und Vertilgungskrieg zu führen; Lebensmittel hätten sie auf drei Jahre.» Das Alles klingt freilich sehr phantastisch, doch ersieht man bei näherer Betrachtung der Verhältnisse, daß wirklich Methode in dem Wahnsinn ist. Nicht als ob die Streitmacht der Mormonen eine sehr starke wäre; der erwähnte Offizier schätzt sie nur auf 5—6000 Mann, die obenein miserabel equipirt seien, und glaubt, daß sie nicht einmal eine Pulvermühle haben. Aber bei der geographischen Lage ist die Hauptwaffe der Mormonen nicht Pulver und Blei, sondern Brot. Wenn sie wirklich Lebensmittel auf drei Jahre haben, so wäre es gar nicht unmöglich, daß sie sich in den noch ganz unerforschten Gebirgen nördlich vom Salzsee jahrelang gegen die ganze Streitmacht halten könnten, welche die Bundesregierung gegen sie aufzubieten vermöchte. Je größer die gegen sie entsendete Armee, desto größer die Schwierigkeiten der Unternehmung. Denn woher den Proviant nehmen? Vom nächsten Punkt am untern Missouri (Leavenworth) ist die Salzseestadt über 1200 englische Meilen entfernt; von Californien allerdings nicht viel mehr als 700 Meilen; aber dieser kürzere Weg ist ein so beschwerlicher, daß ihm doch der längere, aber ebenere vorgezogen werden müßte. Und nun denke man sich, daß eine Armee von 10,000 Mann 1200 Meilen weit ihren Proviant, Munition und alle sonstigen Kriegsbedürfnisse nicht blos auf Wochen und Monate, sondern auf Jahre mitschleppen sollte. Wenn überhaupt ausführbar, was noch sehr zweifelhaft, würde das Unternehmen viele Millionen kosten, und Brigham Young mag gar nicht falsch rechnen, wenn er meint, daß an einem solchen Kriege das Volk der Vereinigten Staaten sehr bald die Lust verlieren würde. Bereits wird unterm 28. Oct. aus Washington gemeldet, daß das Armeecorps in diesem Jahre nicht mehr nach dem Salzsee vorrücken, sondern 130 Meilen davon zu Fort Bridger überwintern werde."

Königreich Sachsen.

* **Dresden**, 18. Nov. Die erste öffentliche Sitzung der I. Kammer, in der die Staatsminister v. Beust, v. Falkenstein und Dr. v. Zschinsky anwesend waren, wurde heute durch den Präsidenten der Kammer v. Schönfels durch eine Ansprache eröffnet, in welcher er seine ganze Kraft dem ihm übertragenen Amte zu widmen verspricht, von der Kammer aber erwartet, daß sie bei ihrem Wirken nur das Wohl des Königs und des Vaterlandes vor Augen haben werde. Er gedenkt dann der frühern Mitglieder Superintendent Dr. Großmann und Kammerherrn v. Arnim, welche die Kammer durch den Tod verloren habe; der Herren v. Schönberg-Purschenstein und v. Hennitz-Weicha, welche freiwillig resignirt hätten; des Grafen v. Hohenthal, der durch Besitzveränderung seinen Platz in der Kammer aufgegeben habe; der Grafen zu Solms und Alban v. Schönburg, des Appellations-

raths v. König, des Domherrn Professor Dr. Tuch, welche die Kammer durch veränderte oder neueingetretene Bevollmächtigung verloren habe. Die neueingetretenen Mitglieder: Frhr. v. Kalitsch, v. Könneritz, Hofrath Dr. Hänel, Fürst Radali Graf Wilding v. Königsbrück, Oberhofprediger Dr. Liebner, Graf Heinrich v. Schönburg, Geh. Finanzrath v. Polenz, Frhr. v. Schönberg-Bibran und Amtshauptmann Frhr. v. Biedermann, heißt er zum Schluß herzlich willkommen. Nachdem hierauf die Herren Frhr. v. Welck auf Riesa und Bürgermeister Clauß aus Freiberg eingeführt und vereidet waren, wird die Registrande vorgetragen, die 25 Nummern enthält, von denen wir der königlichen Decrete betreffs der Ernennung der Kammerpräsidenten, der Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den Elementarschulen, der wiener Münzconvention, des Domänenfonds und der Veränderungen am Staatsgute, der Beschwerde mehrer Rechtscandidaten wegen Verzögerung ihrer Immatriculation zu Advocaten, Gesuche um Berücksichtigung bei Wiederbesetzung der erledigten Stelle eines ständischen Archivars gedenken. Die Kammer schritt hierauf zur Wahl ihrer vier ordentlichen Deputationen, deren jede aus fünf Mitgliedern zu bestehen hat. In die erste Deputation wurden gewählt: Hofrath Professor Dr. Hänel, Bürgermeister Müller, Amtshauptmann v. Biedermann, Regierungsrath a. D. v. Zehmen und Hr. v. Könneritz. In die zweite Deputation wurden und zwar statt fünf folgende sieben Mitglieder gewählt: Bürgermeister Koch (noch abwesend), Frhr. v. Friesen, v. Römer, v. Watzdorf, v. Erdmannsdorf, v. Böhlau und Bürgermeister Pfotenhauer. In die dritte Deputation: Kammerherr v. Beschwitz, Geh. Finanzrath v. Polenz, v. Heynitz, Graf v. Stolberg und Bürgermeister Hennig. In die vierte Deputation: Kammerherr v. Metzsch, Kammerherr v. Rochow, die Bürgermeister Clauß und Starke und Graf v. Einsiedel-Wolkenburg. Zum Mitglied der Redactionsdeputation wurde Hr. v. Polenz erwählt.

Die II. Kammer hatte heute gleichfalls eine Sitzung, in welcher mit den Wahlen zu den Deputationen fortgefahren wurde. Zum siebenten Mitgliede der zweiten Deputation wurde Abg. Dr. Herrmann auf Weidlitz gewählt; in die dritte Deputation (für ständische Petitionen und Beschwerden) Stadtrath und Advocat Dr. Loth aus Meißen, Gutsbesitzer Riedel aus Kleinschönau, Kaufmann Eckartt aus Pirna, Fabrikant Falke aus Hohenstein, Dr. Baumann auf Steinbach, Gutsbesitzer Braun auf Erbisdorf und Geh. Regierungsrath a. D. Reiche-Eisenstuck auf Schönfeld; in die vierte Deputation (für Petitionen und Beschwerden) Bürgermeister Sörnitz aus Geithain, Stadtrath Sachße aus Freiberg, Gutsbesitzer Meinert aus Siegmar, Amtslandrichter Kleeberg aus Görnitz, Advocat Rötzschke aus Zwenkau, Fabrikant Koch aus Lausigk und Abg. v. Nostitz-Drzewiecki. Finanzminister a. D. Georgi aus Mylau zeigte dann an, daß er zum Vorsitzenden der bereits constituirten Finanzdeputation erwählt worden sei. Auf der Registrande hatten sich eine Mittheilung des Gesammtministeriums über die erfolgte Bestätigung des Stellvertreters des Abg. Jungnickel aus Reinholdshain und zwei Urlaubsgesuche, die der Abgg. Stockmann und v. Oppel, befunden, welche letztern beiden bewilligt wurden.

Leipzig, 17. Nov. Gestern fanden die ersten Verhandlungen des hiesigen Bezirksgerichts in dem neuen Sitzungssaale des Bezirksgerichtsgebäudes statt. Das Gericht wie das Publicum hat dadurch jedenfalls gewonnen; denn der geschmackvoll decorirte, mit zwei Kronleuchtern versehene Saal ist in jeder Beziehung passender eingerichtet als das nur aushülfsweise benutzte Local in der Alten Wage. Die Richtertafel und die Sitze für den Staatsanwalt und Gerichtsschreiber, mit grünem Tuch behangen, befinden sich auf einer Estrade. Links davon ist die Bank der Angeklagten und der Platz für die Vertheidiger, am Fuß der Estrade steht die Zeugenbank und dahinter eine Subsellie für die Journalisten. Den übrigen Theil des geräumigen Saales nehmen die durch eine Barrière abgesperrten Plätze für das Publicum ein, dem übrigens auch noch die rings um den Saal laufenden Galerien zugebote stehen. Ueber der Richtertafel befindet sich eine Büste des Königs und gegenüber an der entsprechenden Stelle das große sächsische Wappen. An den Saal schließt sich ein Zimmer für die Berathungen des Gerichtshofs und ein anderes als Wartezimmer für die Zeugen. — Der erste Fall, welcher heute zur Verhandlung kam, betraf den Gerbergesellen Christoph Hermann August Seyfferth aus Cölleda. Derselbe war mit dem Lohgerbermeister Handwerk aus Witzenhausen im Kurfürstenthum Hessen vorige Messe nach Leipzig gekommen und hatte mit ihm und dem Sohne desselben in Einem Zimmer gewohnt. Die Türken pflegen, wenn sie Jemandem etwas besonders Böses wünschen, zu sagen: „Allah gebe dir einen bösen Nachbar." Die Folgen solcher Nachbarschaft sollte auch Hr. Handwerk fühlen. Denn Seyfferth benutzte die Gelegenheit, um Jenem in der Nacht mehrmals die Hosentaschen auszuleeren, außerdem aber entwendete er demselben, als er ihn am 26. Sept. d. J. freundschaftlich auf den Thüringischen Bahnhof begleitete, daselbst seine Brieftasche mit einem Inhalt von 105 Thlrn. aus der Rocktasche. Letztere vermißte der Eigenthümer indessen sofort, sein Verdacht fiel auf Seyfferth, und Letzterer hatte daher nur erst Gelegenheit gehabt, sich eine goldene Uhrkette und einige ähnliche Luxusgegenstände zu kaufen, als er bereits angehalten wurde. Er gestand sofort Alles und wurde heute zu einer Arbeitshausstrafe von einem Jahre und fünf Monaten verurtheilt. — Die zweite Verhandlung betraf einen Fall, der so leicht noch nicht vorgekommen, bei welchem aber die Motive der That leider nicht zu hinreichender Klarheit zu bringen waren. Im Monat September d. J. wurden auf dem Wege von Connewitz nach Leipzig mehre Fiacres und der Wagen eines Rittergutspachters auf eine empörende Weise zerschnitten. Als dieses Unglück am 27. Sept. Abends dem Fiacre Nr. 72 passirte, hatten jedoch die darinsitzenden Damen den Unfug bemerkt und ihr Schreien vermochte den Kutscher, noch rechtzeitig vom Bock zu springen und den Kerl anzuhalten. Es war ein Stallknecht Ferdinand Dietze aus Connewitz, der anfangs hartnäckig leugnete, aber durch die Umstände überführt später nicht nur diesen, sondern auch den Sonntag vorher den Wagen des erwähnten Rittergutspachters in der Weise beschädigt zu haben zugestand, daß er in das Leder des Hinterdecks große Löcher hineingeschnitten. Da sich eine andere Absicht nicht hinreichend feststellen ließ und der Angeklagte behauptete, im Uebermuth und infolge einiger Angetrunkenheit diese Handlungen verübt zu haben, so traf ihn wegen Beschädigung fremden Eigenthums aus Muthwillen eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe. Wahrscheinlich bleibt es aber, daß der Mensch darauf ausging, Leder zu stehlen, worauf nicht nur die Mehrheit der Fälle, sondern auch der Umstand hinweist, daß er von dem erstern Wagen ein großes Stück herausgeschnittenes Leder und Tuch mit nach Hause genommen. Uebrigens zeigte sich der Mensch als ein im höchsten Grade stupides Geschöpf, aus dem nur mit Mühe eine Antwort herauszubringen war.

†† **Leipzig**, 19. Nov. Der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten lagen eine Anzahl Gutachten des Ausschusses zum Bau-, Oekonomie- und Forstwesen zur Beschlußfassung vor. Zunächst ein Bericht über die Frage wegen Beibehaltung des Marstalls; der Ausschuß erklärt die Aufhebung des Marstalls für wünschenswerth, da derselbe von der Stadt durchschnittlich einen Jahreszuschuß von 1000 Thlrn. fodere; im Uebrigen solle das Conto des Marstalls ebenso wie das des Holzhofs für jetzt noch genehmigt werden, soweit sie eben die nothwendigsten Ausgaben umfassen. Dieses Gutachten, obschon von einer Seite nicht genügend begründet gefunden, ward gegen 12 Stimmen angenommen. Die Erneuerung der Rollen und Rollenkasten im Theater, deren Mangelhaftigkeit (laut Rathszuschrift) bei Verwandlungen der Prospecte jetzt oft allgemeine Heiterkeit statt tieffster innerer Erregung herbeiführt, wird beschlossen und dazu 783 Thlr. bewilligt. Wie das Collegium früher beschlossen hatte, sollte der Damm an der Sauweide nicht wiederhergestellt werden; auf ein Gutachten des Wasserbauinspectors gestützt, fodert der Rath nochmals die Verwilligung der zur Reparatur nöthigen Summe von 300 Thlrn.; der Ausschuß lehnt diese Foderung wieder ab, da die geringen Erträgnisse der Sauweide (etwa 100 Thlr. jährlich) auf drei Jahre durch jene Reparatur absorbirt würden und doch die Flußregulirung bald zu erwarten sei. Dr. Heine erklärt, die Sauweide habe, wie auch das angeführte Gutachten zugebe, zu viel Druckwasser von beiden Seiten, könne also durch Dämme nicht geschützt werden; Dämme hielten die Wiese vielmehr noch nässer; es seien überhaupt alle Commungrundstücke durch den leidigen Grundsatz des Dammbauens geradezu verdorben worden; er würde es sich zum Vergnügen machen, die Sauweide durch 10 Arbeiter in wenigen Tagen ebenso trocken zu legen, wie er es verbrecherischerweise an der entgegengesetzten Seite gethan habe — freilich nicht durch Dämme — wenn man es ihm nicht eben verböte. Das Collegium tritt dem Ausschußgutachten gegen Eine Stimme bei. In Betreff der Verpachtung einiger Felder in sommerfelder Flur und mehrer Wiesen an der Sauweide rc. beharrt das Collegium dabei, Licitation vom Rathe zu verlangen; nur das von dem Förster Zachariä erpachtete, von ihm cultivirte Wiesenstück sei davon auszunehmen; Pachterlasse sollen übrigens unter keiner Bedingung mehr gewährt werden. Endlich haben wir von der Registrande dieser Sitzung eine Zuschrift des Raths zu erwähnen, welcher mittheilt, er sei neuerdings mit Hrn. Polz wegen des Pachtes für den Anzeiger in Unterhandlung getreten und habe ihm, da derselbe sich nur zu einem Pachte von 3000 Thlrn. verstanden, den Pacht nur auf ein Jahr prolongirt. In Bezug hierauf wird der Antrag des Stadtverordneten Leypoc einstimmig angenommen, der Rath möge in den ersten drei Monaten des nächsten Jahres die Licitation zum Zweck der Neuverpachtung abhalten. Diese Mittheilung möge zur Widerlegung von vielerlei müßigem Gerede dienen, welches jetzt die Stadt in Betreff des Tageblatt durchläuft.

* **Leipzig**, 19. Nov. Gestern Nachmittag stieß auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn unweit Zschaiten ein von Dresden kommender mit Getreide beladener Extrazug auf einen in der Bahn haltenden Bauzug, während dieser mit Schwellen beladen wurde. Leider sind dabei drei Menschen ums Leben gekommen, ein Schaffner und zwei Arbeiter, und drei andere Arbeiter sowie ein Feuermann sind verwundet worden; doch erscheinen bisjetzt diese Verwundungen nicht gefährlich. Eine der Maschinen ist bedeutend beschädigt; vier mit Getreide beladene Packwagen und ein zum Transport der Arbeiter bestimmter Personenwagen sind zertrümmert worden. Ueber die Veranlassung des unglücklichen Vorfalls ist die erfoderliche Untersuchung sofort eingeleitet. Vorstehender Bericht enthält das bisjetzt Bekannte aus authentischen Quellen.

* **Leipzig**, 19. Nov. In Betreff der gestrigen Mittheilung über den Selbstmord des Weinhändlers Franke hier möge zur Vermeidung von Misverständnissen erwähnt werden, daß derselbe, vormals Weinhändler, die Vornamen Friedrich Wilhelm führte. Es ist nöthig, dies noch zu erwähnen, da wir noch einen Weinhändler dieses Namens hier haben, Wilhelm Franke (Stieglitz' Hof), der sich im besten Wohlsein befindet.

Freiberg, 16. Nov. Die an das protestantische Deutschland gerichtete Auffoderung zu Beiträgen für Errichtung eines Denkmals zu Ehren des „Praeceptor Germaniae" Melanchthon hat auch in unserer Stadt Anklang gefunden; ein besonderes Comité zur Empfangnahme der Beiträge hat sich gebildet und eine an die Bewohner Freibergs besonders gerichtete Auffoderung erlassen. Das Lehrercollegium des Gymnasiums glaubte es

aber für seine besondere Pflicht halten zu müssen, den ganzen Cötus desselben in ähnlicher Art zu Beiträgen aufzufodern, wie dasselbe schon früher bezüglich der Gustav-Adolf-Stiftung mit so glücklichem Erfolge geschehen ist. Und daß der Erfolg bei dem vorliegenden Zweck kein geringerer sein wird, kann ich Ihnen mit Bestimmtheit versichern, namentlich in denjenigen Classen, denen Melanchthon's Verdienst und Würdigkeit theils durch den geschichtlichen Unterricht, theils durch eigene Lectüre deutlicher und verständlicher vor der Seele steht. Uebrigens erklären die Gereiftern mit Recht: „Wir lesen in Uebersetzungsbüchern, die man uns vorlegt, und in Originalschriften zu unserer Aufmunterung, daß den Themistokles die Trophäen des Miltiades nicht hätten schlafen lassen; sollen wir es nicht wünschen, daß Veranlassung gegeben werde zu mehr als einer unruhigen Nacht dem wissenschaftlichen Jüngling, der den «Praeceptor Germaniae» um seine Ehre und um seine Verdienste beneidet?"

♀ **Zittau**, 18. Nov. Gestern Nachmittag um 2 Uhr brannte das Haus des Seilermeisters Luther in der innern Frauenstadt. Schnelle und zweckmäßige Hülfe hat die Zerstörung durch das Feuer auf den Dachstuhl beschränkt und die Rettung alles beweglichen Eigenthums der Bewohner ermöglicht.

— Von dem Bezirksgericht zu Annaberg ist am 10. Nov. der Posamentiermeister Kindermann aus Buchholz wegen staatsgefährlicher Schmähungen („was es koste, wenn man einen Gendarmen prügele"; „er könne Leute von zweierlei Tuch nicht leiden; er meine die Beamten, die nur das Land arm fräßen"; „wenn noch einmal 1849 käme, nehme er noch einmal die Flinte" rc.) zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Kindermann war schon bei den Maiunruhen von 1849 zur Untersuchung gekommen, aber amnestirt worden.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Kirchenstaat. Piusorden, Großkreuz: der österreichische Feldzeugmeister Graf v. Gyulai. — **Oldenburg.** Haus- und Verdienstorden: der k. k. Feldmarschall Erzherzog Johann. — **Preußen.** Rother Adlerorden 2. Cl. mit dem Stern: der belgische Commandeur der Cavalerie, Generallieutenant du Roy; 2. Cl.: der Militärgouverneur der Provinz Namur, Generalmajor du Pont; 3. Cl.: der Commandant von Namur, Oberst Perry, und der Commandeur des 3. belgischen Infanterieregiments, Oberst Jamberd; 4. Cl.: der belgische Gouvernementsadjutant, Lieutenant Vereecke im 3. Infanterieregiment.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 18. Nov. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur enthält mehre kaiserliche Decrete wegen Beförderung und Ernennung von Präfecten und Unterpräfecten, darunter jene des Hrn. de Laguéronnière zum Präfecten des Vogesendepartements. — Die neuesten Nachrichten aus Amerika lauten besser; bei Abgang derselben betrug der Disconto 1½ Proc. für den Monat. Einem pariser Hause sind 500,000 Fr. aus Amerika zugegangen.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir über Berlin noch folgende telegraphische Depesche:

* **Mainz**, 18. Nov. (Telegraphische Depesche.) Heute Nachmittag ist durch Explosion des Pulverthurms beim Gauthore fast der ganze obere Stadttheil mit der Stephanskirche verwüstet worden. Man zählt weit über hundert Todte und Verwundete. Selbst in Wiesbaden spürte man die Erschütterung.

Handel und Industrie.

□ **Wien**, 16. Nov. Man hat zwar für den heutigen Medio keine besondere Befürchtung gehegt, allein er ist noch besser abgelaufen, als man erwartet hatte, und sind, soviel bisjetzt bekannt, nur zwei oder drei kleinere Zahlungseinstellungen von localer Bedeutung vorgekommen. Es scheint also, daß die Krisis ihren Culminationspunkt bereits hinter sich hat. Die schönen Wienerinnen, welche ebenso wie die Amerikanerinnen eine nicht geringe Schuld an dem Schwindel ihrer respectiven Herren Gatten tragen, sorgen übrigens dafür, daß die eleganten Handlungen der innern Stadt, die für den Luxus der schönen Menschenhälfte Sorge tragen, nicht über Mangel an Geschäften zu klagen haben. Ueberhaupt gewinnt man im Prater und auf den Basteien sehr bald die Ueberzeugung, daß der Ernst der Zeit den luxuriösen Angewöhnungen der Wiener keinen Abbruch gethan hat. Die Damentoiletten sind ebenso reich und überladen, als ob in der Handelswelt gar nichts vorgefallen wäre, und doch sind es gerade die Frauen unserer Kaufmannswelt, welche sich durch ihren auffallenden Luxus auszeichnen. Die Frauen unserer Beamten sind von Haus aus an eine einfache Lebensweise gewöhnt, und wollen sie ihre Männer nicht in Schulden stürzen, so dürfen sie sich auch nicht den geringsten Luxus erlauben. Die Frauen unserer reichen Bourgeoisie und der Börse wetteifern in der Toilette miteinander und überbieten sich gegenseitig an schweren kostbaren Kleiderstoffen, während die hochadeligen Damen sich durch ihre edle Simplicität vortheilhaft vor den Kaufmannsfrauen auszeichnen. Der Hof geht in dieser Beziehung mit dem besten Muster voran und zeichnet sich durch jene würdevolle Einfachheit aus, die schon seit dem Kaiser Franz in Oesterreich Brauch und Sitte geworden.

⌑ **Paris**, 16. Nov. Der letzte Bankausweis ist bei weitem nicht so ungünstig, als man unter den gegenwärtigen kritischen Verhältnissen hätte erwarten dürfen. Der Baarbestand hat nur um etwa 35 Mill. abgenommen, das Portefeuille um 20 Mill., der Zettelumlauf um 24 Mill. und die Contocurrenten des Staats und der Privaten um zusammen 33 Mill. Das für edle Metalle gezahlte Agio beträgt fast 200,000 Fr. weniger als im vorhergehenden Monat, was darauf hindeutet, daß die Bank Mühe hat, ihren Bedarf an edeln Metallen aufzutreiben, da man doch wol nicht annehmen darf, daß sie im Interesse ihrer Actionäre eine Ausgabe scheue, die in anderer Weise die besten Früchte tragen würde. — Daß die Börse bei der zunehmenden Geldcalamität gedrückt bleibt, ist sehr natürlich. Man fragt sich, ob die Finanzkrisis den französischen Handel nicht stark schütteln werde, und ob nicht im günstigsten Falle der Kaufmann wegen seiner geschäftlichen Verpflichtungen genöthigt sein werde, seine Papiere zur Börse zu tragen, was dann eine Ueberflutung des Papiermarktes nachsichziehen müsse. Den Bankbeschluß wegen der Discontoerhöhung nahm die Börse im ersten Augenblick ziemlich standhaft auf. Zwei Tage später schien sie zum Nachdenken gekommen zu sein und erkannte, daß mit jener Maßregel nicht viel gewonnen sei; alle Papiere schlossen denn auch mit mehr oder weniger Baisse gegen vorigen Monat. Die Curse stellten sich von einer Woche zur andern wie folgt: 3proc. 66. 80 — 66. 40; 4½proc. 91 — 90. 40; Bank 2970 — 2925; Crédit mobilier 765 — 737. 50; Orléans 1273. 75 — 1250; Südbahn 527. 50 — 515; Grand-Central 596. 75 — 592. 50; Westbahn 630 — 612. 50; Ostbahn 622. 50 — 615; Nordbahn (alte) 865 — 850; Nordbahn 710 — 702. 50; Paris-Mittelmeer 800 — 790; Lyon-Genf 592. 50 — 580; Victor-Emanuel 430 — 415; Oesterreichische Bahnen 662. 50 — 637. 50; Russische Bahnen 500 — 498. 75.

— Die Berliner Bank- und Handels-Zeitung vom 18. Nov. schreibt: „Glaubwürdiger Nachricht zufolge geht man in Hamburg damit um, den Maßregeln Preußens, Sachsens und Baierns in Bezug auf die Ausschließung fremder Banknoten zu folgen. Es hat bisjetzt noch keine einzige Bank den Versuch gemacht, in Hamburg eine Einlösungskasse zu gründen, und doch wird eine solche Einrichtung immer mehr Bedürfniß, je mehr das Mistrauen gegen auswärtiges Papier in Hamburg in Wachsen ist, und je mehr der Verlust zunimmt, der durch das Agio im kleinen Verkehr herbeigeführt wird. Von Seiten der Lübecker Bank selbst werden ihre eigenen Noten nur mit Abzug von ½ Proc. gegen Silber eingetauscht, und es kann deshalb nicht Wunder nehmen, wenn der Großhandel ½ Proc. abzieht und Handwerker und Krämer diese Noten ganz zurückweisen. Von Seiten der preußischen Regierung ist zur Erhaltung des Credits unserer Kassenanweisungen sowie der Noten der Preußischen Bank in Hamburg Vorkehr getroffen, daß wenigstens kleinere Beträge der Regel nach bei der königl. Postdirectionskasse in Hamburg gegen preußische Thaler eingelöst werden."

— Die Rostocker Bank hat am 16. Nov. ihr Disconto auf 7 Proc. für alle Bankgeschäfte erhöht.

𝔷 **Aus dem Erzgebirge**, 15. Nov. Wir sind in größter Lebhaftigkeit mit Eisenbahnplänen beschäftigt. Und wer kann es uns verdenken, wenn wir die erzgebirgische Industrie mit dem Naturreichthum Böhmens möglichst in Verbindung zu bringen streben? Wer kann es uns übel auslegen wollen, wenn wir unsere Naturreichthümer zutage fördern und unser Gebirge vor Noth und Verkümmerung zu bewahren trachten? So hat denn am 7. Nov. ein Eisenbahncomité, an dessen Spitze der Bergmeister Hering in Grünthal steht, einen Prospect zur Ausführung einer Eisenbahn durch das Flöhathal über Olbernhau nach Brandau in Böhmen und weiter in das Braunkohlenbecken dieses gesegneten Landes hinab ausgegeben und fodert zur Unterstützung seines Plans auf. Die technischen Schwierigkeiten sind äußerst gering, aber der materielle Vortheil ist außerordentlich hoch anzuschlagen, wie der Prospect nachweist und Jeder zugeben muß, der etwas genauer mit den Natur- und Industrieverhältnissen der betreffenden Gegend bekannt ist. Die Natur- und Industrieproducte sowie Wasserkräfte empfehlen den Plan in einer Weise, daß er die höchste Beachtung zu verdienen scheint. Jedenfalls ist soviel gewiß, daß die projectirte Bahn durch einen Gebirgstheil führt, der eine bedeutende Lebensfähigkeit insichträgt; die aber erst dann in ihrer ganzen Stärke zutage treten kann, wenn sie mit dem benachbarten Böhmen in die unmittelbarste Verbindung gebracht wird. Wir begnügen uns hier mit diesen kurzen Andeutungen; der Prospect bietet die wünschenswerthen Specialitäten dar, und das Comité, welches soeben eine Generalversammlung abzuhalten gedenkt, wird das Weitere veröffentlichen.

Meiningen, 16. Nov. Unser Ministerium hat dieser Tage den zwischen der Werrabahngesellschaft einerseits und der Mitteldeutschen Creditbank zu Meiningen, der Koburg-Gothaischen Creditgesellschaft zu Koburg, den Bankiers S. A. Schwarzschild und T. Sulzbach zu Frankfurt a. M., den Gebr. Benedict in Stuttgart und den Gebr. Haas in Karlsruhe andererseits abgeschlossenen Vertrag bekannt gemacht, vermöge dessen die gedachte Gesellschaft von den genannten Banken und Bankierhäusern eine Anleihe von 3,250,000 Thlrn. gegen Emittirung von 17,500 Stück hypothekarischer Prioritätsobligationen au porteur erhält. Hiermit ist denn der Geldbedarf für den Bau der Werrabahn aufgebracht, und sollen auch die Actien großentheils schon untergebracht sein. Die sämmtlichen betheiligten Regierungen hatten sofort dem Vertrag ihre Genehmigung ertheilt. (K. Z.)

Börsenberichte.

Berlin, 18. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98¾ G., Präm.-Anl. 108½ G.; Staatsschuld-Sch. 81½ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdbr. —; Ldr. 109¾ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 80 bez.; Poln. Pfdbr. neue 86 Br.; 500-Fl.-Loose 82 bez.; 300-Fl.-Loose 91½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150 bez. u. G.; Berl. Kassenverein 121½ bez.; Braunschweig. Bankact. abgest. 115½ bez.; Weimar. 104½ bez. u. Br.; Rostocker 120½ G.; Geraer 88 bez.; Thüringer 79½ bez. u. G.; Gothaer 88 bez.; Hamb. Norddeutsche 87½—¾ bez.; Vereinsbank 99 Br.; Hannoversche 100½ G.; Bremer 114½ Br.; Luxemburger 82 G.; Darmstädter Zettelbank 88 bez. u. G.; Darmst. Creditbkact. 88½, 87½, 89—88½ bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger 64—63½ bez.; Meininger 80 Br.; Koburger 70½ Br.; Dessauer 44—¾—44 bez.; Moldauische Landesbank —; Oesterr. 90½—91½—91 bez. u. G.; Genfer 49½—50 bez.; Disc.-Commanditanthl. 101½—101 bez.; Conf.-Scheine 101½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 81½ etw. bez. u. Br.; Schlesischer Bankverein 75½ etw. bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 89½ bez.; Waaren-Cr.-G. 96 G.; Ges. f. Abr. v. Eisenbbdf. 87 Br., Minerva-Bergwerksact. 87½ G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 130½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 111 bez., Pr.-Act. 99 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 135½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97½ Br., D. —; Berlin-Stettin 123½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 144½ bez., Pr.-Act. 97½ Br., II. Em. 5pc. 101 G., 4pc. —, III. Em. —, IV Em. 91½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 46 Br., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45—½—¼ bez. u. G., Pr.-Act. 97½ G.; Oberschles. Lit. A. 137½—138 bez. u. G., B. 129½ G.; Rheinische alte 87 etw. bez. u. Br., neue —, neueste 80 bez., St.-Pr.-Act 91 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124½ G., Pr.-Act. 98½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 143½ bez., 2 M. 141½ bez.; Hamburg k. 152½ bez., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18½ bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 93½ bez.; Augsburg 2 M. 102 bez.; Leipzig 8 Tg. 99½ bez., 2 M. 98⅞₁₂ bez.; Frankf. a. M. 56. 14 bez.; Petersburg 96½ bez.

Breslau, 18. Nov. Oesterr. Bankn. 94½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 138½ Br.; B. 128½ G., C. 125½ G.

Hamburg, 17. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger — Br., — G.; Altona-Kieler — Br., 114½ G.; Span. Inl. 3pc. 33½ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23½ Br., 23½ G.; London 12 Mk. 14½ Sch.

Frankfurt a. M., 18. Nov. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 146 3/4 bez.; Frankfurt-Hanau 81 1/4 G.; Frankf. Bankact. 109 1/2 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1070 Br., 1065 G.; 5pc. Met. 72 3/4 G.; 4 1/2pc. Met. 64 3/4 G.; 1834er Loose 320 Br.; 1839er Loose 129 1/2 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 53 1/2 Br.; kurhess. Loose 40 3/8 Br., 1/4 G.; 3pc. Spanier 36 Br., 35 3/4 G.; 1 1/2pc. 24 9/16 Br., 7/16 G.; Wien 110 Br.; London 119 G.; Amsterd. 100 3/8 Br., 1/8 G.; Disc. 5 Pc.

Wien, 18. Nov. 5pc. Met. 79 7/8; Nationalanl. 82 7/16; do. 4 1/2pc. —; 1839er Loose 137 1/4; 1854er Loose 107 3/4; Bankact. 969; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1715; Elisabethbahn 200 1/2; Theißbahn 200 1/2; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 193; Augsburg 109 1/4; Hamburg 80 Br.; Frankfurt 107 1/2; London 10. 31 Br.; Paris 126 1/2; Gold 111 3/8.

Paris, 17. Nov. Infolge der niedrigen Consolsnotirungen eröffnete die 3pc. Rente in matter Haltung 66 40, hob sich auf 66. 65 und schloß fest zu diesem Curse. Consols von Mittags 12 Uhr waren 89 3/8, von Mittags 1 Uhr 89 1/2 gemeldet. Schlußcurse: 3pc. 66. 65; 4 1/2pc. 90. 50; Crédit-mobilieract. 730; Silberanl. 88; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 610; Lombard. Eisenbahnact. 555; Franz-Josephsbahn 453; Span. 3pc. —; 1pc. 24 1/2.

London, 17. Nov. Die Bankcompagnien von Wolverhampton und Staffordshire haben ihre Zahlungen suspendirt. Silber —. Consols 89 7/8; Span. 1pc. 24 1/2; Mexicaner 18; Sardinier 88; Russen 5pc. 104; 4 1/2pc. 94.

Getreidebörsen. Berlin, 18. Nov. Weizen loco 50—66 Thlr. Roggen loco 39 1/2—40 1/2 Thlr., 85—86pfd. 39 3/4 Thlr. bez., 86—87pfd. 40 Thlr. bez., Nov. u. Nov./Dec. 39 1/2—40 Thlr. bez., 40 Br., 39 3/4 G.; Dec./Jan. 39 1/2—40 1/4—40 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Jan./Febr. 40 1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Frühjahr 42—3/8—1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 42 3/4—43 Thlr. bez. u. Br., 42 3/4 G. Gerste loco 39—43 Thlr. Hafer loco 29—35 Thlr., Nov. 28 Thlr., Frühjahr 31 Thlr. Rüböl loco 13 5/8 Thlr. bez. u. Br., Nov. 13 5/12—1/2 Thlr. bez. u. Br., 5/12 G.; Nov./Dec. 13 1/2—7/12 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Dec./Jan. 13 1/4—5/8—1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 13 1/4—1/3—1/4 Thlr. bez. u. G., 1/3 Br. Spiritus loco 19 1/4 Thlr., mit Faß 19 1/2 Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 19 1/4—5/12—1/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 19 1/4—1/2 Thlr. bez., 1/2 Br., 1/4 G.; Jan./Febr. 19 1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Febr./März 19 3/4 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; März/April 20 1/4 Thlr. bez. u. Br., 20 G.; April/Mai 20 3/4—21 Thlr. bez. u. Br., 20 3/4 G.; Mai/Juni 21 1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.

Weizen flau. Roggen loco und Termine in fester Haltung und zu anziehenden Preisen gehandelt, schließt fest; gekündigt 50 Wispel. Rüböl fest und besser bezahlt. Spiritus in steigender Tendenz und fest schließend; gekündigt 40,000 Quart.

Stettin, 18. Nov. Weizen 58—64, Nov. 60—60 1/2, Frühjahr 62. Roggen 37 1/2—38, Frühjahr 41, Mai/Juni 42. Spiritus 20, Nov./Dec. 19 3/4, Frühjahr 17 7/8. Rüböl 12 3/4, April/Mai 13 1/6, Alles bezahlt.

Breslau, 18. Nov. Weizen weißer 56—77 Sgr., gelber 54—72 Sgr. Roggen 42—47 Sgr. Gerste 37—45 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7 3/4 Thlr.

Leipziger Börse am 19. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr à 3%	86 3/4	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr	—	90 1/2
- 1847 v. 500 - 4%	99 1/2	—
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr -	99 1/2	—
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 Thlr - 4 1/2%	101 7/8	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 150 Thlr à 4%	100	
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr à 3 1/2%	96 3/4	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr à 3%	—	95 1/2
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr à 3 1/2%	96 1/4	—
v. 100 u. 25 Thlr	—	—
v. 500 Thlr 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 Thlr	—	—
v. 500 Thlr 4%	—	98 3/4
v. 100 u. 25 Thlr	—	—
- lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
- do. do. 3 1/2%	—	94
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr à 3%	—	84 3/4
kleinere à 3%	—	—
- - Staatsschuldscheine à 3 1/2%	—	—
- - Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	77 3/4
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	97 1/4	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	100 1/4	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	95 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	128 1/2
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	208 1/2	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	50	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	172 1/2	—
do. II. do.	—	304
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	191
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	64 3/4
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	110	—
do. C.	100	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	115
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	71	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	80
Gothaer Bankact.	—	87 1/2
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	156	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	80 1/2	—
Weimarische Bankact.	—	104 1/2
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein ... per Stück	—	—
Augusd'or à 5 Thlr Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or à 5 Thlr	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr Agio auf 100	—	9 7/8
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rº per Stück	—	5. 16 1/2
Holländ. Duc. à 3 Thlr auf 100	—	4 7/8
Kaiserl. do. do. do.	—	4 7/8
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	460
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	94 1/2
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr	—	—
do. do. do. à 10 Thlr	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungs-Kasse besteht	—	99 1/4

Wechsel. (Cours v. 18. Nov.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	143 1/4
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	102 7/8	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr Pr. Ct.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr Louisdor à 5 Thlr	k. S.	—	109 7/8
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	57 7/8	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152 3/8
	2 Mt.	—	150 1/4
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19 3/4	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80 1/4
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	94	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	92 1/8

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei E. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Schweizerische Creditanstalt in Zürich.

Den Inhabern von Interimsscheinen der schweizerischen Creditanstalt wird hiermit angezeigt, daß der Verwaltungsrath gemäß §. 6 der Statuten die 10te und letzte Einzahlung von 10 Procent oder Fr. 50 per Actie, auf den 27., 28. und 30. November l. Js. festgesetzt hat. Die verehrlichen Inhaber von Interimsscheinen werden daher eingeladen, diese Einzahlung unter Abzug des ihnen für die bisherigen Einzahlungen seit dem 31. Januar bis 30. November d. J. zu gut kommenden, zu 5% berechneten Zinses, im Betrage von Fr. 14. 55 Rp., somit Fr. 35. 45 Rp. per Actie, während den festgesetzten Tagen je Vormittags von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr auf dem Bureau der Creditanstalt in Zürich um so bestimmter zu leisten, als im Unterlassungsfalle die in §. 9 der Statuten angedrohten Folgen eintreten würden. Bei dieser letzten Einzahlung werden die definitiven Actientitel gegen Einlieferung der Interimsscheine aushingegeben.

Die Besitzer von liberirten Interimsscheinen können an denselben Tagen den auf die letztern vom 31. Januar bis Ende November d. Js. erlaufenen, zu 5% berechneten Zins, mit Fr. 20. 80 Rp. per Actie in Empfang nehmen und bei diesem Anlasse ebenfalls die Interimsscheine gegen die definitiven Actien auswechseln.

Zürich, 28. October 1857.

Für den Verwaltungsrath:
Der Präsident: Dr. **A. Escher.**

[4136—37]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Martin Opitz.

Eine Monographie von Friedrich Strehlke.

8. Geh. 24 Ngr.

Eine fleißige Monographie über **Martin Opitz**, den gefeierten deutschen Dichter des 17. Jahrhunderts und als Begründer der Schlesischen Dichterschule von wesentlichem Einfluß auf die deutsche Dichtkunst, die er aus ihrem damaligen tiefen Verfall zu erheben wußte. Die vorliegende Schrift ist die einzige, seit dem gänzlich veralteten Werke des Gottschedianers Lindner (1740) geschriebene Monographie über Opitz und schon deshalb ein werthvoller Beitrag zur deutschen Literaturgeschichte.

Zu demselben Verlage erschienen früher:

Auserlesene Gedichte von Martin Opitz von Boberfeld.

Herausgegeben von **Wilhelm Müller.** 8. 1 Thlr. 15 Ngr. [4375]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Morgens 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Die neuesten Werke über Industrie und Technik.

Karl Matthaey (weiland Baumeister in Dresden), neuestes Lehr-, Modell- und Ornamentenbuch für Ebenisten, Bau- und Möbelschreiner, Holzschneider und andere, der bildenden Kunst verwandte Gewerbe. Zur Beförderung des reinen und veredelten Geschmacks bei allen hierbei in Betracht kommenden, der Mode unterworfenen Arbeiten. **Zweite,** ganz umgearbeitete, neu gezeichnete und modernisirte Auflage von A. W. Hertel. Mit 60 lithogr. Fol.-Taf. In höchst eleg., architect. verziertem u. lithogr. Carton. 1857. 2 Thlr. 15 Sgr.

C. W. Günther (Director der großen Wagenfabrik zu Cincinnati). Musterblätter des modernsten nordamerikanischen Wagenbaues. Nebst erklärendem Texte. Erste und zweite Lieferung. 4½ Bogen und 14 Tafeln stark, wovon 2 colorirt. In schön lithographirtem Umschlag. 1857. Preis beider Lieferungen 1 Thlr. 20 Sgr.

C. Ancellin (Spinnereidirector), der praktische Flachs-, Hanf- und Wergspinner auf Maschinen, nebst den wichtigsten Notizen über den Flachs- und Hanfbau, über die neue verbesserte Flachsröste und über die vervollkommneten Vorbereitungsmaschinen dieser Gespinnststoffe. Mit 5 Foliotafeln. 8. 1857. 1 Thlr.

Dr. Ch. H. Schmidt, die neuesten Fortschritte in der Saftgewinnung aus Runkelrüben sowohl für die Zuckerfabrikation, als für die Branntweinbrennerei. 8. 1857. 15 Sgr.

Dr. Ch. H. Schmidt, die Farbwaarenkunde, die Farbenchemie für Färberei und Zeugdruck, oder instructive Anweisung, alle in der Färberei und Druckerei in Anwendung kommenden Farbwaaren auf ihre Aechtheit zu prüfen und sie aus den besten Quellen zu beziehen. Zweite, um 3¼ Bogen vermehrte Auflage. Geh. 25 Sgr.

Dr. Ch. H. Schmidt, vollständiges Farbenlaboratorium oder ausführliche Anweisung zur Bereitung der in der Malerei, Staffirmalerei, Illumination, Fabrikation bunter Papiere und Tapeten gebräuchlichen Farben, und namentlich der Erd- und Metall- oder Oxydfarben, Lackfarben, Saftfarben, Honigfarben, Pastell- und Tuschfarben. **Dritte** bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 20 Abbildungen. 1857. 2 Thlr.

F. Reinnel's engl. Receptbuch für Maurer, Tüncher, Stubenmaler, Stuccaturarbeiter und Cementirer. Enthaltend: Vorschriften und Unterweisung zum Mauern, Gypsformen, Anstrich und Malen der Wände, und Anfertigung von baulichen Ornamenten mit einer großen Anzahl von Recepten, zum Mischen der verschiedenartigen Mörtel, Compositionen. Mit 7 Tafeln. 8. Fest brosch. 1857. 20 Sgr.

Péclet, Grundsätze der Feuerungskunde, namentlich der Anlegung von Herden, Schornsteinen, Kaminen, Stubenöfen, Heizgewölben, Dampf- und Warmwasserheizungen, Lüftungsapparaten u. s. w.; mit besonderer Berücksichtigung der Brennmaterialersparung und Rauchverzehrung. **Dritte** gänzlich umgearbeitete, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 592 Figuren auf 40 lithograph. Foliotafeln. 8. Geh. Atlas besonders. 1857. 3 Thlr. 10 Sgr. Mit demselben steht im engsten Zusammenhange:

Péclet, allerneueste, bewährte Erfindungen und Erfahrungen über Feuerungs-, Erwärmungs-, Ventilations- oder Lüftungs-Anlagen in Privat- und öffentlichen Gebäuden. Nebst Bemerkungen über die Heizung mit Leuchtgas und Wasserstoffgas. Mit 4 lithogr. Foliotafeln. 8. Geh. 25 Sgr.

Dr. C. Hartmann, die Aufbereitung und Verkokung der Steinkohlen, so wie die Vorbereitung, Verkokung und Verkohlung der Braunkohlen und des Torfes. Mit 3 lithographirten Tafeln. 8. 1858. Gut geheftet. 1 Thlr.

Dr. Carl Hartmann, Angaben und Pläne theils schon ausgeführter, theils gut ausführbarer englisch-amerikanischer Mahlmühlen, sowie von den neuesten Einrichtungen der Oel-, Papier-, Loh- und Sägemühlen. Nebst einem besondern Atlas mit 27 meisterhaft lithographirten Foliotafeln. Zweite stark vermehrte Auflage. 8. 1857. 2 Thlr. 20 Sgr.

Der Brunnen-, Röhren-, Pumpen- und Spritzenmeister, auch Bleiarbeiter, oder Handbuch für Alle, welche sich mit Verfertigung hydraulischer Maschinen, sowie mit Brunnenanlagen, Feuerspritzen, Wasserleitungen und Bleiarbeiten beschäftigen. **Vierte** verbesserte Auflage. Mit 13 lithographirten Querfoliotafeln. 8. 1857. 1 Thlr. 10 Sgr.

Gay-Lussac und Pouillet, die Anlegung der Blitzableiter zu sicherm Schutze von Thürmen, Kirchen, Schlössern, öffentlichen Gebäuden, Pulvermagazinen und Pulvermühlen, Telegraphenleitungen, Seeschiffen und Privatwohnungen. Mit 36 erläuternden Figuren. 8. Geh. 1857. 15 Sgr.

Dr. C. H. Schmidt, die englischen Pendeluhren und zwar Thurmuhren, Hausuhren, Controluhren und astronomische Regulatoren, sowie Taschenuhren und Chronometer mit den neuesten Verbesserungen, besonders in Bezug auf die möglichste Vereinfachung, zweckmäßige Gestaltung der Triebe und Räder, Compensation des Pendels und der Unruhe und der bewährtesten Hemmungen für größere und kleinere Pendeluhren, wie für Taschenuhren und Chronometer. Mit 72 erläuternden Figuren. 8. Fest brosch. 1857. 25 Sgr.

Grandpré's Schlossermeister, oder theoretisch-practisches Handbuch der Schlosserkunst. Für Lehrherren, Gesellen u. Lehrlinge, sowie für Architetten und Bauunternehmer. Nach dem Französischen in den ersten 3 Auflagen bearbeitet von J. G. Petri, C. H. Schmidt, F. A. Reimann, Dr. C. Hartmann, den Schlossermeistern J. G. Buch und F. Rathel. Nunmehr in sechster Auflage vom Grund aus umgearbeitet und neu herausgegeben von A. W. Hertel. Mit einem Atlas, enthaltend 19 lithographirte Foliotafeln. 8. 1857. Atlas besonders. 1 Thlr 15 Sgr.

A. König (Schlossermeister zu Attendorn), Grundriß der Schlosserkunst, enthaltend die vorzüglichsten und am häufigsten vorkommenden Schlosserarbeiten im neuesten Geschmacke. Nebst erprobten Recepten zur Verschönerung der Metalle. **Dritte** sehr verbesserte und abermals um 1 Bogen und 5 Quarttaf. vermehrte, aber im Preise nicht erhöhte Auflage. Zweiter unveränderter Abdruck. Mit einem Atlas von 44 Quarttafeln mit meisterhaft lithographirten Abbildungen aller beschriebenen Gegenstände in natürlicher Größe. 8. 1857. Geh. 1 Thlr 7½ Sgr.

Dr. C. Hartmann, die Waagen und ihre Construction. Eine gründliche Beschreibung der Krämer-, Probir-, Schnell-, Heu-, Goldlegirung- u. dänischen Waagen, der verjüngten oder Decimal- u. Centesimal-Waagen in ihren wichtigsten Arten, als Schiffs-, Brücken-, Straßen-, Zoll- oder Mauthwaagen, der Tafel- oder Tisch- und Krahnwaagen, ferner der Zeiger-, Garn-, Papier- und Federwaagen. Mit 111 Figuren auf 8 lithogr. Tafeln. 8. Fest geh. 15 Sgr.

Vorräthig oder doch in kurzer Zeit zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [4367]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Praktisches Handbuch
der Roh- und Stabeisen-Fabrikation
in leichtfaßlichem Vortrage.

Zugleich als systematischer Text zu: „Die Fabrikation des Eisens.
Von **E. Flachat, A. Barrault** und **J. Petiet.**
Mit 92 Tafeln und Karten. Lüttich und Leipzig. 1851."

Von **Dr. Karl Hartmann.**

Zweite, ergänzte und vermehrte Auflage.

Mit neun Tafeln (in einem besondern Hefte). 8. Geh. 4 Thlr. 20 Ngr.

Ein gedrängtes, praktisches Lehrbuch für Alle, die ein näheres oder entfernteres Interesse an dem Eisenhüttengewerbe nehmen, in der rasch nöthig gewordenen zweiten Auflage ansehnlich erweitert und bis auf die neueste Zeit ergänzt.

Das für die zweite Auflage Neuhinzugekommene erschien für die Besitzer der ersten Auflage einzeln unter dem Titel:

Die neuesten Fortschritte der Roh- und Stabeisen-Fabrikation. Ein Supplement zu: „Praktisches Handbuch der Roh- und Stabeisen-Fabrikation in leichtfaßlichem Vortrage." Von Dr. **Karl Hartmann.** Mit einer Tafel. 8. Geh. 20 Ngr. [4376]

Stadt-Theater.

Freitag, 20. Nov. kein Theater.

Sonnabend, 21. Nov. Zum ersten Male: **Die Laune der Verliebten.** Ein Schäferspiel in Versen und einem Act, von Goethe — **Leiden und Freuden eines Choristen.** Große komische Scene à la Levassor, ausgeführt von Herrn Dessoir. — **Die Eifersüchtigen.** Lustspiel in 1 Act, von Roderich Benedix. — Neu einstudirt: **Das Versprechen hinterm Heerd.** Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen von Alexander Baumann.

(28. Abonnements-Vorstellung.)

Waldwolle,

ausgezeichnetes Polstermaterial, den Centner 6½ und 7 Thlr. empfiehlt

[4372—73] **Ferd. Etzold** in Leipzig.

Rationelle Behandlung der
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane
von Dr. **Schlesinger,**
Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr,*
Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [4369]

Baukasten mit eichenen Holzkörpern zu angenehmen Unterhaltungen für Kinder erhielt in Commission zum Verkauf die Papierhandlung von

[4230—35] **F. A. Grosse** in Leipzig.

Bei **Adolf Krabbe** in Stuttgart ist **soeben** erschienen und zu haben in allen Buchhandlungen in Leipzig und Dresden:

Zur
Feier des Polterabends.

Von

Edmund Hoefer.

8. Eleg. geh. à 24 Sgr.

Der Wunsch, die Feier des Polterabends würdig und nicht mit den hergebrachten, meistens ziemlich platten Späßen zu begehen, die in vielen dazu bestimmten Büchern geboten werden, ist so verbreitet und gerechtfertigt, daß die Verlagshandlung wohl keiner besondern Erklärung bedarf, wenn sie ein Buch bringt, welches diesem Wunsche entspricht und neben den Stücken selbst auch Alles bietet, was bei ihrer Aufführung in Betracht kommt. Sie hat Edmund Hoefer zur Abfassung dieses Buchs bewogen; sein Name bürgt für die Würdigkeit und Tüchtigkeit des Inhalts. Wie man sehen wird, passen fast alle Stücke auf jeden Stand und auf alle Verhältnisse, und eignen sich daher nicht allein zur Aufführung am Polterabend, sondern lassen sich meistens auch bei jeder andern festlichen Gelegenheit im Familienkreise verwenden. Inhalt und Form sind außerdem von der Art, daß das Buch sicher auch als Unterhaltungslectüre sich großen Beifall erwerben wird. [4178—79]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Forstinspector August Pfeiffer in Waldenburg mit Frau Wilhelmine verw. Dr. Kirschner in Lößnitz. — Hr. Gustav Richter in Dresden mit Frl. Emma Reudeck. — Hr. Diakonatsverweser Wilhelm Trahndorff in Kirchberg mit Frl. Klara Pfeilschmidt in Dresden.

Getraut: Hr. Karl Heinrich Beck in Blaufarbenwerk Pfannenstiel mit Frl. Anna Rupprecht. — Hr. Ferdinand Wolff in Dresden mit Frl. Amalie Wittwer.

Geboren: Hrn. J. G. Adolf in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Louis Götze in Newyork eine Tochter. — Hrn. Apotheker Ed. Münzner in Crimmitzschau ein Sohn. — Hrn. Musikdirector Puffholdt in Dresden eine Tochter. — Hrn. Anton Pause in Meißen eine Tochter.

Gestorben: Frl. Juliane Mariane Böhme in Zwickau. — Frau Amalie Ehrlich, geb. Walckof, in Hartha. — Hr. Adv. Friedrich William Hoffmann in Freiberg. — Hr. Schneidermeister Christian Friedrich Schulz in Leipzig. — Frau Henriette Strehne, geb. Jove, in Altschönefeld.

Entbindungs-Anzeige. [4371]

Heute Morgen wurde meine liebe Frau **Clementine,** geb. **Bräuer,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Nieder-Lößnitz, 18. Nov. 1857.

Hermann Rudolph.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Digitized by Google

Sonntag. — Nr. 273. — 22. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Explosion des Pulvermagazins in Mainz.

*Leipzig, 21. Nov. Das namenlose Unglück, welches am 18. Nov. Nachmittags einen Theil der Stadt Mainz durch das Auffspringen des Pulvermagazins im Fort Martin in der Nähe des Gauthors betroffen hat, ist von uns bereits in Nr. 272 zuerst durch telegraphische Mittheilung gemeldet worden. Die nähern Nachrichten, welche seitdem eingelaufen sind, geben wir in Nachstehendem.

Zwei telegraphische Depeschen, welche der Vicegouverneur von Mainz, der preußische Generallieutenant v. Bonin, am 18. Nov. an den Prinzen von Preußen gelangen ließ, besagen Folgendes:

„Mainz, 18. Nov., 5 Uhr 25 Minuten Nachmittags. Heute Nachmittags 5 Minuten vor 3 Uhr sprang das Pulvermagazin im Fort Martin in der Nähe des Gauthors mit circa 200 Ctrn. Pulver in die Luft. Viele Menschenleben sind verlorengegangen. Der Kästrich und die Gaugasse gänzlich zerstört: die Gefahr ist noch nicht vorbei. Brennende Granaten steigen noch von Zeit zu Zeit aus dem Magazin in die Luft. Zwei Magazine daneben, an der Eisgrube und Bonifazio, sind zum Theil abgedeckt und mit Pulver bis unters Dach gefüllt." „18. Nov., Abends 7 Uhr. Die weitere Gefahr ist beseitigt, die in der Nähe liegenden Magazine sind durch provisorische Dächer geschützt und alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. An Soldaten sind 7 todt, 19 schwer und 70 leicht verwundet. Vom Civil sind noch keine Meldungen. Mehre sind durch Einsturz der Häuser verschüttet. Ueber die Veranlassung ist noch nichts bekannt; gearbeitet ist heute in den Magazinen nicht."

Die Mainzer Zeitung berichtet in einem Extrablatt von 3 Uhr Nachmittags: „Soeben flog mit entsetzlichem Krachen der Pulverthurm bei dem Gauthore (rechter Hand) in die Luft. Der obere Stadttheil, Kästrich und Gaustraße, liegt in Trümmern, die St.-Stephanskirche ist verwüstet. Dieses furchtbare Unglück, das Hunderte von Opfern gefodert und viele hundert Familien obdachlos gemacht und die ganze Stadt in Verwirrung gebracht hat, macht es unmöglich, heute noch die Zeitung zu versenden."

Die Frankfurter Postzeitung enthält folgende Mittheilung aus Mainz vom 18. Nov., 4 Uhr Nachmittags: „Vor einer Stunde hatten wir eine fürchterliche Katastrophe. Der ehemalige Gefängnißthurm, seither Pulvermagazin, beim Eingang in das alte Kästrich vom Gauthor her, flog mit seiner ganzen Umgebung in die Luft. Das alte Kästrich ist ein Schutthaufen, eine große Masse Menschen sind verunglückt, sowol in Häusern als auf der Straße, die Fensterscheiben überall demolirt und viele Menschen durch diese Zersplitterung verwundet. Steine von mehren Centnern sind bis auf den Theaterplatz und nach der Rheinseite geschleudert worden, Schornsteine und Brandmauern stürzten zusammen; die Stephans- und evangelische Kirche litten fürchterlich. Auch auf der Citadelle, wo das Militär exercirte, sind Hunderte verunglückt. Die Zahl der Opfer ist noch nicht anzugeben."

Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Mainz vom 18. Nov.: „Ueber die Oertlichkeiten der heutigen Katastrophe können wir folgende nähere Angaben machen. Rechts vom Gauthor liegt die Bonifacius-Bastion. Auf derselben befinden oder befanden sich vielmehr ein Pulvermagazin und ein Pulverthurm, das Artilleriewagenhaus, die sogenannte Langkaserne und ein großer militärischer Schuppen. An diese zerstreutliegenden Gebäulichkeiten grenzt der alte und an diesen der neue Kästrich. Die erwähnte Langkaserne, welche etwa 50 Schritte von dem Pulvermagazin entfernt sein mochte, wurde in letzter Zeit als Lazareth, besonders für Augenkranke, benutzt. Sämmtliche einzeln bezeichnete Gebäude sind gänzlich zerstört; das gleiche Schicksal haben die meistens alten und kleinen Häuser des alten Kästrich erfahren. Außerdem sind alle Gebäude in einer Entfernung von einer Viertelstunde von dem Pulvermagazin mehr oder minder erheblich, namentlich die Stephanskirche, beschädigt. Nur ausnahmsweise werden in der Stadt einzelne Häuser zu finden sein, die keine Spuren der Verletzung aufzutragen. Bei einer Explosion von solchem kolossalen Umfange kann man sich denken, daß die Zahl der Todten und Verwundeten nicht gering ist. Sie dürfte weit über hundert hinausgehen, der leichten Verletzungen nicht zu gedenken. Die ganze Stadt und nächste Umgebung erbebte von diesem Donnerschlage; alle Menschen waren betäubt, und bevor man die verhängnißvolle Wolkenmasse schwarzen Rauchs in die Luft wirbeln sah, wußte Niemand, woher diese gewaltige Erd- und Lufterschütterung kommen möchte. Alle Welt stürzte auf die Straßen, in denen sich das Gerücht verbreitete, es stehe eine neue Explosion zu erwarten. Es war genug an der einen."

Eine andere Correspondenz desselben Blatts, gleichfalls vom 18. Nov., enthält Das, was der Schreiber persönlich bei der Explosion erlebte. Er schreibt: „Wohnend auf der mittlern Gaugasse in einem großen massiven Hause, saß ich auf meinem Zimmer beschäftigt, als auf einmal ein entsetzlicher Schlag geschah mit furchtbarem Krachen. Schneller als der Gedanke war es geschehen, die Fenster lagen zertrümmert im Zimmer, die Thüren waren aus ihren Schlössern gesprengt, auf dem Boden Schriften, Bücher, Bilder vermischt mit Glas-, Kalk- und Mauertrümmern von Decke und Wänden, und noch hörte man das Stürzen des Gesteins von dem Dache. Durch die Fensteröffnungen drang ein dichter Qualm herein, der es unmöglich machte, zu sehen, was draußen geschehen. Als sich die Staub- und Rauchwolke lichtete, sah ich die mir gegenüberliegende Stephanskirche im Dache durchlöchert wie ein Sieb, ebenso die benachbarten Häuser. Die Bewohner unsers Hauses liefen entsetzt zusammen, fast alle blutend an Kopf oder Händen; ich selbst sah mich verwundet an der Hand. Und nun erst erfuhren wir, daß ein Pulverthurm am Gauthore in die Luft geflogen sei. Auf der Straße begann ein entsetzliches Getümmel, Weinen und Klagen. Und als ich an den obern Theil der Gaugasse gelangte, sah ich die Zerstörung noch weit ärger als daheim. Sämmtliche Fenster und Dächer zertrümmert, die Wände eingestürzt oder nach innen und außen gewichen. Schon kam Militär mit Tragbahren, in welchen Verwundete oder Todte lagen; ein todter Gaul mit seinem Karren lag auf der Gasse. Furchtbarer noch war die Zerstörung im obern Kästrich, wo die Stadtmauer auf die niedern Häuser herabgefallen war, wo Alles mit Steintrümmern übersäet erschien. Auch in den untern Stadttheilen waren die Fenster zertrümmert, was selbst jenseit des Rhein in Castel so sein soll. Ich war zufällig in München anwesend, als dort vor einigen Monaten ein Kaufmannshaus durch Pulver in die Luft flog; aber das war Spiel gegen diese Verwüstung. Die Stadt ist heute Abend dunkel, weil die Gasröhren verletzt sind, und nur einige trübe Oellampen in den Gaslaternen zeigen auf allen Straßen die glitzernden Glasscherben. Die Größe des Unheils und wie viele Menschen dabei umgekommen, läßt sich noch gar nicht ermessen."

Die Frankfurter Postzeitung sagt unterm 19. Nov. Vormittags: „Der in die Luft geflogene Pulverthurm war einer der bedeutendsten der Festung, und es lagen noch vor wenigen Wochen ungeheure Vorräthe in demselben aufgehäuft. Da man aber in der jüngsten Zeit damit beschäftigt war, alle Pulvervorräthe aus der innern Festung heraus nach den Vorwerken zu schaffen, so hatte sich die Masse, welche die Quelle des gestrigen Unglücks geworden ist, bereits auf etwa 200 Ctr. vermindert; sie sind in die Luft geflogen. Die Sappeur- und Mineurcompagnie der Festung, dem Vernehmen nach durch die Arbeitercompagnien der hiesigen Bundesgarnison verstärkt, sind auf der Stätte des Unglücks, die mit ihren ein- und übereinandergestürzten Häusern, Mauern, Dächern rc. einen grauenhaften Anblick gewähren und so ziemlich den äußersten südwestlichen und ältesten Theil der Stadt Mainz umfassen soll, mit Aufräumung und Ausgraben beschäftigt, sodaß wir nach dem furchtbaren Augenblick, der heute, wie wol überall, so auch in hiesiger Stadt, alle Gemüther tief bewegt und die innigste Theilnahme für die so furchtbar heimgesuchte Nachbar- und Schwesterstadt hervorruft, noch eine Reihe trauriger Enthüllungen zu gewärtigen haben werden. Weitere Nachrichten, die uns theils aus Briefen, theils aus dem Munde von Augenzeugen, welche gestern und heute in Mainz gewesen sind, vorliegen, besagen, daß das Englische-Fräuleinstift zerstört ist, daß aber die Zöglinge und die Einwohner desselben nicht verunglückt sind. Die Zerstörung erstreckt sich auf die halbe Gaugasse und den alten Kästrich, und sind daselbst etwa 120 Häuser theils vollständig eingestürzt, theils stark beschädigt. Der Platz liegt wie von einer Lavine verschüttet. Der Stephansthurm hat weniger gelitten als die Kirche, deren Schiff eingestürzt ist. Ebenso ist die eine Hälfte des Daches der evangelischen Kirche am Leichhof eingestürzt, in der Nähe des Theaterplatzes, wo sogar durch das Dach des Café de Paris ein dritthalb Centner schwerer Stein bis in die Waschküche durchgeschlagen ist, sodaß das Haus abgesprießt werden mußte, weil einer seiner Stützpfeiler zerstört wurde. Gestern Abend sollen im Kessel des in die Luft geflogenen Thurms, wo noch Munitionsvorräthe geborgen liegen, mehre Granaten sich entladen haben. Die Stätte des Unglücks ist abgesperrt, Niemand wird zugelassen; die Ausgrabungen werden mit äußerster Vorsicht bewerkstelligt. Bei der ungemein großen Zahl von Verwundeten ist Mangel an Aerzten eingetreten."

Am Nachmittag des folgenden Tags berichten denn auch die mainzer Blätter über die furchtbare Katastrophe. Die Mainzer Zeitung erzählt: „Fünf Minuten nach 3 Uhr Nachmittags ertönte auf einmal ein donnerähnliches Getöse, Erde und Häuser schwankten, Dächer stürzten ein, die Fenster wurden in die Zimmer geschleudert, Bilder und Spiegel fielen zertrümmert von den Wänden — der Schrecken in der ganzen Stadt war unbeschreiblich; Niemand glaubte anders, als das Haus stürze über ihm zusammen. Ein Blick ins Freie zeigte den Himmel durch dicken Rauch verfinstert, und nun war es klar, daß eine Pulverexplosion stattgefunden habe. Entsetzen war auf allen Gesichtern, und ein Bild der Bestürzung, der Verwirrung, mit welcher man durcheinanderlief, zu entwerfen, ist unmöglich.

Man ahnte, daß das Ereigniß in den obern Stadttheilen, in der Nähe der Explosion großes Unglück angerichtet haben müsse. Alles eilte dieser Gegend zu, um einer Verwüstung, eines Jammers ansichtig zu werden, der Alles überstieg, was man in banger Erwartung sich vorgestellt hatte. Der Käßtrich und die obere Saugasse war ein Trümmerhaufen, der seine Bewohner unter seinem Schutt begraben hatte. Gräßlich verstümmelte Körper lagen umher, in ihrem Blute schwimmend, theils noch mit dem Tode ringend; Aeltern irrten umher, ihre Kinder suchend; Kinder jammerten nach ihren Aeltern, Männer riefen nach ihren Frauen — das Unglück war nicht anzusehen! Der in die Luft geflogene Pulverthurm war das Laboratorium auf der Courtine zwischen der Bonifacius- und Alexanderbastion, wenig über 100 Schritte rechts vom Gauthore entfernt. Es war, wie von Seiten des Militärs versichert wird, gestern Nachmittag Niemand darin beschäftigt; die Explosion müßte also durch Selbstentzündung des etwa 150—200 Ctr. starken Pulvervorraths entstanden sein. Das Laboratorium ist von Grund auf verschwunden; wo es gestanden, ist jetzt ein ungeheures Loch in die Erde gesprengt; die ganze Steinmasse wurde weit in die Umgegend geschleudert, nicht blos über die nächste Umgebung; ungeheure Steine flogen vielmehr durch die ganze Stadt, bis ins Gartenfeld und Dreiviertelstunden weit bis zur Wagenfabrik der Herren Gastell u. Harig bei Mombach. Die durch die Explosion angerichtete Zerstörung ist eine fürchterliche; der sogenannte alte Käßtrich, meist von ärmern Leuten bewohnt, ist ganz zerstört; ebenso der obere Theil der Gaustraße bis zum Eingange der Stephansstraße, darunter das Brauhaus zum Donnersberg, die Klomann'sche Wirthschaft rc. Die Stephanskirche hat großen Schaden gelitten, Fenster und Orgel sind zertrümmert, das Dachwerk schlimm zugerichtet; besonders aber ist der Thurm erschüttert und wird derselbe wol abgebrochen werden müssen. Auch die Brücken über den Graben am Gauthore sind zum Theil zerstört. Die in die Stadt fliegenden Steine zertrümmerten die Dächer des Gymnasiums und der evangelischen Kirche rc.; andere haben das schöne Portal der Augustiner- (Liebfrauen-) Kirche zersplittert und an Privathäusern großen Schaden angerichtet. Nicht blos in Mainz sind alle Fensterscheiben zersprungen und selbst die Fensterrahmen zerrissen in die Zimmer geschleudert worden, dasselbe ist auch in den umliegenden Orten ahlbach, Weisenau, Mombach und Castel, zum Theil sogar in Biebrich, Hochheim und Finthen geschehen. Die Lufterschütterung und das Donnergetöse hat man mehre Stunden in der Runde, z. B. in Wiesbaden, sehr deutlich wahrgenommen. Ist nun der Schaden, der durch die Demolirung ganzer Straßen und die Beschädigung sämmtlicher Gebäude der Stadt entstanden ist, schon ein ungeheurer (sind doch Hunderte von armen Familien obdachlos geworden), so ist doch der Verlust an Menschenleben ein weit größerer. Das Jammerbild, welches der blutgetränkte Boden des obern Stadttheils bot, zu beschreiben sind wir außer Stande. Die Explosion hat wol hundert von den in der Nähe befindlichen Menschen das Leben gekostet; die blutigen Leichname der Vorübergegangenen und der aus Soldaten des 34. Regiments bestehenden preußischen Thorwachen lagen umher; drei mit vier Pferden bespannte Fuhrwerke, die eben die Brücke passirten, stürzten in den Graben hinab und liegen unten in einer gräßlichen Blutlache; in der naheliegenden Rothen Kaserne, wo ein österreichisches Detachement eben exercirte, wurden viele Soldaten getödtet oder verstümmelt; andere blieben auf wunderbare Weise verschont. Unter den zusammenstürzenden Häusern fanden ganze Familien einen plötzlichen Tod; andern ist der Vater oder die Mutter entrissen, andere haben ihre Kinder verloren. Auch weiterhin wurden Kinder in der Wiege getödtet; in der Augustinerstraße riß ein Stein einem Kinde den Kopf weg; einem Schauspieler wurden vor dem Café Mayence die Beine zerschmettert; viele Hunderte wurden theils schwer, theils leicht verwundet — namentlich sah man eine Menge blutender Frauen und Kinder, denen die zerspringenden Fenster rc. gefährliche Kopfwunden beigebracht. Eine Angabe der Zahl der Todten und Verwundeten läßt sich jetzt auch nicht einmal annäherungsweise machen. Wie groß dieselbe ist, läßt sich schon daraus entnehmen, daß bisjetzt 15 Todte und 23 Schwerverwundete bürgerlichen Standes und neun Todte allein vom preußischen Militär angemeldet sind. Diese kurze Uebersicht der entsetzlichen Katastrophe möge für heute genügen. Wir werden noch viele Einzelheiten nachzutragen haben."

Dem Bericht des Mainzer Journal über die Katastrophe entnehmen wir folgende Schilderung: „In allen Theilen der Stadt stürzten Läden, ganze Fenster nebst den Rahmen auf die bestürzt durcheinanderflüchtende Menge, Steine von vielen Centnern flogen wie leichte Federbälle in der Luft umher und zermalmten beim Niederschlagen Menschen, Thiere, Wohnungen und Eigenthum; der ganze alte Käßtrich ist ein Schutthaufen, aus dessen Trümmern seit gestern Leichen und Schwerverwundete, zum Theil gräßlich verstümmelt, herausgegraben werden; unter Andern wurde eine ganze Familie, Vater, Mutter und drei Kinder, erschlagen gefunden. Auch die obere Gaugasse bietet ein nicht minder furchtbares Bild der Zerstörung, hier ein ganzes Haus über einen Keul an das andere gelehnt, dort ein halbes Dach heruntergehoben, und derartige Anblicke; dazwischen die Bewohner blutend und jammernd, Mütter, die ihre Kinder, Kinder, die ihre Aeltern suchen — und sie im nächsten Augenblick vielleicht mit zersprengter Hirnschale, mit gebrochenen Armen und Beinen unter einem Schutthaufen liegend finden."

Ein Bericht der Mittelrheinischen Zeitung enthält folgende Angaben: „Als die Explosion erfolgte, war man eben beschäftigt, Pulver herauszunehmen, um dasselbe in verschiedene andere Magazine zu vertheilen, nachdem bereits 600 Centner früher daraus entnommen waren. Auf welche Art diese Explosion stattgefunden, kann Niemand erzählen. Die Schildwache an dem Thurm hat man weit entfernt zerrissen aufgefunden, die Wache an dem Gauthore ist ebenfalls in die Luft gepflogen. Im Graben an dem Thurm exercirten 40 Mann Artillerie, davon sind 23 todt geblieben, die übrigen liegen schwer verwundet danieder; auch Cavalerie (Dragoner) exercirten in der Nähe und sind von dieser Mannschaft ebenfalls Mehre geblieben. Ein Artillerieoffizier, der zu Pferde saß, kam glücklich davon. Die Geschütze, womit exercirt wurde, sind demolirt. In die Redaction des Mainzer Journal, die sich am Ende der Emerans- und der Franciscanergasse befindet, fiel ein etwa 3 Centner schwerer Stein durch das Dach, streifte die rechte Schulter des Redacteurs Dr. Gausen, fiel auf dessen Arbeitspult, zerschlug dasselbe in Trümmer, zerstörte die daranstoßende Wand und fiel in die Küche des Adv. Dr. Lippert, wodurch Alles demolirt wurde. Im „Café Nerking" befindet sich ein Stein, der durch drei Stockwerke fiel und etwa 4 Centner an Gewicht hat. In einem andern Hause wurde in einer Parterrewohnung eine ganze und eine halbe Granate gezeigt, welche durch drei Stockwerke gefahren sind. Mehre Spaziergänger, die sich in der Nähe des alten Käßtrich auf dem neuen Wall befanden, wurden von einem grauenvollen Steinregen erschlagen. Das Unglück, das unsere alte Stadt betroffen, ist herzzerreißend; aber es hätte nach einer Aeußerung eines hochgestellten Offiziers die ganze Stadt in einen Schutthaufen verwandelt werden können, wenn die bereits herausgebrachten 600 Centner noch in dem explodirten Thurm gewesen wären. Der Zufall hat ein zweites großes Unglück verhütet: nämlich die Turnanstalt wollte gestern Nachmittag um 3 Uhr ein Fest in der Nähe des gesprengten Thurmes geben; zu diesem Feste war das Festungsgouvernement und das gesammte preußische und österreichische Offiziercorps geladen, das Fest wurde wegen eingetretener Hindernisse verschoben. Hätte dasselbe stattgefunden, so wäre wol ohne Zweifel das gesammte Offiziercorps der Festung Mainz um das Leben gekommen."

Aus Wiesbaden vom 18. Nov. berichtet die Mittelrheinische Zeitung: „Heute Nachmittag erschreckte eine heftige Erschütterung, begleitet von zwei donnerähnlichen Schlägen, die Bewohner unserer Stadt. Fenster und Thüren sprangen in vielen Häusern auf, auch sollen einzelne Fensterscheiben zersprungen sein. Man hielt die Erschütterung anfangs für ein Erdbeben; doch stellte sich später heraus, daß dieselbe Folge einer Pulverexplosion in Mainz gewesen sei. Bergleute bei Dotzheim, die eben unter der Erde arbeiteten, verspürten ebenfalls eine gewaltige Erschütterung."

Auch in Castel, Gonzenheim, Bretzenheim, Finten und andern umliegenden Ortschaften hat der Luftdruck infolge der Explosion die Fenster zernichtet. Steine von mehren Centnern Gewicht wurden theils in die Stadt, theils ins Freie geschleudert. Ganz Mainz erschien in eine graue Decke gehüllt und überall gewahrte man nicht allein zerbrochene Scheiben, sondern auch vollständig aus der Mauer gerissene Fensterrahmen. An der Karmeliterkirche, die wol eine Viertelstunde von dem ehemaligen Pulverthurm entfernt sein mag, ist ein schweres steinernes Fensterkreuz infolge der Explosion losgebrochen. Die protestantische Kirche am Gutenbergsplatze hat bedeutende Beschädigungen erlitten, und die dem Schauplatz des Unglücks zunächstgelegene Stephanskirche bietet mit ihrem zerlöcherten Dach und den vollständig zerstörten Umgebungen ein gräuliches Bild der Verwüstung. In der obern Hälfte der Gaugasse ist wol kaum noch ein Haus in bewohnbarem Zustande geblieben und die Häuser des alten Käßtrich sind sämmtlich vollständig zusammengestürzt. Selbst die an einzelnen Stellen sieben bis acht Fuß dicke Festungsmauer konnte dem Anprall nicht völlig widerstehen. Ein etwa 50 Fuß von dem Pulverthurm entferntes Gebäude, welches zeitweise als Lazareth diente, ist sozusagen spurlos verschwunden.

Glaubhafter neuerer, natürlich noch nicht amtlich festgestellter Angabe nach fanden bei der Katastrophe 9 preußische, 2 österreichische Militärs und 18 Civilisten ihren Tod; schwerverwundet wurden 74 preußische, 95 österreichische Militärs und 300 Civilisten.

Deutschland.

Aus Norddeutschland, 15. Nov. Die Anträge, welche die hannoversche Regierung in der Sitzung der Bundesversammlung am 29. Oct. bezüglich der Herzogthümer Holstein und Lauenburg gestellt hat, sind bisjetzt nur im Auszuge bekannt geworden. Vollständig lautete der hannoversche Vortrag in jener Bundestagssitzung, nach einer dem Hamburgischen Correspondenten zugegangenen Mittheilung, folgendermaßen:

Von Sr. Maj. dem König, seinem allergnädigsten Herrn, ist der Gesandte beauftragt, folgende besondere Anträge und Motivirung der hohen Bundesversammlung im Anschluß an die Mittheilung der k. k. österreichischen und königlich preußischen Regierung vorzutragen. Die Stände des Herzogthums Lauenburg haben nunmehr die hohe Bundesversammlung um Schutz ihrer und des Herzogthums verfassungsmäßiger und vertragsmäßiger Verhältnisse angegangen. Es ist nicht zu verkennen, daß die Sache Lauenburgs in allen wesentlichen Punkten mit den Klagen im engen und untrennbaren Zusammenhange steht, welche das Herzogthum Holstein führt. Namentlich geht dies aus dem Ausschußberichte der holsteinischen Ständeversammlung hervor, welcher im vorigen Monat von ihr zum Beschluß erhoben worden ist. Die Klagen beider Herzogthümer haben die Nichterfüllung jener Verbindlichkeiten zur Grundlage, welche der königlich dänischen Regierung, theils vermöge des Bundesrechts in Bezug auf die Herzogthümer Holstein und Lauenburg oblagen, theils von ihr ausdrücklich in den Verhandlungen von 1850—52 gegen den Deutschen Bund und die Herzogthümer übernommen waren. Kaum dürfte es aber bezweifelt werden können, daß die Bundesversammlung vollkommen berechtigt ist, die Sache der Herzogthümer auf eigenen Antrieb anzugreifen und die Beschwerden der betheiligten Herzogthümer mehr denn als bloße Anzeigen aufzufassen. Da die Verpflichtungen der königlich dänischen Regierung,

um welche es sich hier handelt, theils durch die Grundgesetze des Bundes gegeben sind, theils zwischen dem Deutschen Bunde und der königlich dänischen Regierung infolge der angerufenen Intervention des Bundes unter Gegenleistungen der allerhöchsten Höfe von Wien und Berlin vereinbart und unter die Garantie des Bundes gestellt sind: so ist in der gegenwärtigen Frage jene Competenz der Bundesversammlung begründet, welche Artikel 31 der Wiener Schlußacte verleiht. Ebenso wenig dürfte es einem Zweifel unterliegen, daß es die höchste Zeit für die hohe Bundesversammlung ist, sich der Sache der Herzogthümer anzunehmen. Jener frühere Grund der Verzögerung, daß nämlich erst die Beschwerden und Wünsche der Herzogthümer gehört werden müßten, ehe der Bund über die Sache urtheilen könne, ist weggefallen, nachdem die holsteinischen Stände ihre Gravamina in dem bereits erwähnten Ausschußbericht niedergelegt, die lauenburgischen Stände ihre Ansichten und Wünsche in der überreichten Beschwerdeschrift ausgesprochen haben. Auch läßt sich nach der gegenwärtigen Sachlage kaum annehmen, daß die königlich dänische Regierung geneigt ist, über die hauptsächlichsten Beschwerden der Herzogthümer gegen die Gesammtverfassung mit diesen zu verhandeln oder aus freiem Antriebe jenen Beschwerden genügende Abhülfe zu gewähren. Längeres Zögern dürfte nur die Folge haben, daß die königlich dänische Regierung auf dem Wege, aus der dänischen Monarchie einen Einheitsstaat mit Unterordnung der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg unter die dänische Bevölkerung und mit Unselbständigkeit dieser Herzogthümer zu schaffen, immer weiter fortschritte und die Rückkehr zu einem Gesammtstaat mit gleichberechtigter Stellung aller Landestheile immer unmöglicher machte, und daß die hohe Bundesversammlung sich den Vorwurf zuzöge, nicht zur rechten Zeit einer so wesentlichen und dem Bundesrecht sowie den Verträgen zuwiderlaufenden Verschlechterung des Verhältnisses der Herzogthümer widerstanden zu haben. Bei dieser Sachlage, und da Hannover als Bundesstaat überhaupt und als Grenznachbar der Herzogthümer ein besonderes Interesse dabei hat, daß die Verhältnisse dieser Länder zu einer festen, guten Ordnung kommen, so haben Se. Maj. der König den Gesandten beauftragt, folgende Anträge hier zu stellen: 1) Die hohe Bundesversammlung wolle die Sache der Herzogthümer ex officio in Behandlung nehmen und auf dieser Grundlage den zu erwählenden Ausschuß beauftragen, die Verbindlichkeiten der königlich dänischen Regierung aus dem Bundesrecht und aus den Verhandlungen von 1851 und 1852 und deren Erfüllung oder Nichterfüllung zu untersuchen; 2) falls es sich zeige, daß wesentliche Verbindlichkeiten nicht erfüllt worden sind, die königlich dänische Regierung um Erfüllung mit dem Verbehalt ersuchen, daß die Bundesversammlung sich genöthigt sehen werde, die dem Bundesrecht und den übernommenen Verbindlichkeiten zuwiderlaufenden, von der königlich dänischen Regierung erlassenen Bestimmungen und getroffenen Einrichtungen für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg und für den Deutschen Bund als unverbindlich zu erklären, falls die königliche Regierung nicht innerhalb einer zu stellenden Frist die Erfüllung bewirke.

Aus London wird der Neuen Preußischen Zeitung „von ganz zuverlässiger Seite" mitgetheilt, daß sich das englische Cabinet auf die allerunzweideutigste Weise zu Gunsten Holsteins und Deutschlands ausgesprochen habe.

Preußen. ‡ **Berlin**, 19. Nov. Die holstein-lauenburgische Angelegenheit erweckt eine gemeinsame Regung durch die ganze deutsche Nation; dies ist die Ungeduld hinsichtlich der Entscheidung, welche letztere mit dem voraneilenden Nationalgefühl nicht Schritt zu halten vermag und demselben, um es kurz zu sagen, zu langsam ist. Die volle Richtigkeit dieser Wahrnehmung möchte wol nicht zu bestreiten sein. Diese Ungeduld ist aber zugleich ein lautsprechendes Zeugniß von der tiefen, innigen Theilnahme, welche die Völkerschaften Deutschlands in ihrer Gesammtheit den stammverwandten Brüdern in Holstein und Lauenburg aus vollem Herzen schenken. Diese Theilnahme kann den deutschen Cabinetten nur höchst erfreulich sein, da sie ihrem Vorschreiten in dieser nationalen Sache eine um so festere und kräftigere Grundlage verleiht. Auf der andern Seite muß aber auch im Interesse der Sache selbst darauf hingewiesen werden, daß der Gang, welchen die holstein-lauenburgische Angelegenheit nimmt, von dem vollen und sichern Gelingen der alle Einmischung des Auslandes zugleich fernhaltenden Schritte der Bundesversammlung selbst bedingt ist. Die strenge Beobachtung aller Formen, welche die Bundesbestimmungen vorschreiben, ist in dieser Angelegenheit eine sehr mächtige Schranke gegen das Gelüste des Auslandes, die deutsch-dänische Streitfrage als eine europäische zu erklären und demzufolge sich in dieselbe einzumischen. Gerade weil die holstein-lauenburgische Angelegenheit eine innere deutsche Bundesangelegenheit ist, darf von der deutschen Bundesversammlung keine Form in irgendeiner Weise verletzt oder verabsäumt werden, welche der Sache den vollen Stempel der deutschen Bundesangelegenheit aufdrückt. Läßt man derselben nur sonst jede mögliche Beschleunigung angedeihen, um dem allgemeinen Nationalwunsche Rechnung zu tragen, so ist die Verzögerung, welche die nothwendige Beobachtung der Bundesformen verursacht, keineswegs als ein Nachtheil für die Sache Holsteins und Lauenburgs zu betrachten. Eine bedeutungsvolle Thatsache liegt vor: die Uebereinstimmung aller deutschen Cabinete in dieser Frage. Wir hören es als begründet bezeichnen, daß dem Prinzen von Preußen von hervorragender Seite eine bündig und klar abgefaßte Denkschrift über die Verhältnisse im Herzogthum Holstein zugestellt worden ist. Der hochherzige Prinz hat bekanntlich der Sache der deutschen Herzogthümer von jeher seine volle Theilnahme zugewandt.

⁑ **Berlin**, 19. Nov. Die Deutsche Allgemeine Zeitung enthielt neulich nach einem hiesigen Blatte (nach der Berliner Börsen-Zeitung, in Nr. 270) eine Erzählung der intendirten Duellgeschichte zwischen dem Assessor v. W. und einem Landrath, worin auch die Stelle vorkommt: „Hierauf brachte der Landrath die Angelegenheit bei seiner vorgesetzten Behörde zur Anzeige". Dieser Passus ist unrichtig; der Landrath hat die traurige Angelegenheit bei der Behörde nicht zur Anzeige gebracht. Möchte dies genügen, um das Publicum darauf aufmerksam zu machen, wie sehr man geneigt ist, seine Meinung hin und wieder zu präoccupiren.

— Den Hamburger Nachrichten wird aus Berlin vom 19. Nov. geschrieben: „Die königliche Sanction des Actiensteuergesetzes ist jetzt officiell bestätigt. Andererseits bestätigt sich, daß das Ministerium dem Landtage kein wichtiges politisches Gesetz vorlegen wird. Die Erhöhung der Gehalte gewisser Beamtenclassen wird voraussichtlich ohne neue Steuern erfolgen."

Aus der Provinz Sachsen, 17. Nov. Die letzte gnadauer Conferenz hat folgende wichtige Thesen adoptirt: 1) die lutherische Kirche als solche kann mit der reformirten Kirche als solcher eine Abendmahlsgemeinschaft nicht eingehen; 2) ebenso wenig kann sie ihren Pastoren grundsätzlich gestatten, oder gar anbefehlen, jeden einzelnen Reformirten ohne weitere Bedingungen, als daß er sich den äußerlichen Gebräuchen unterwirft, zum lutherischen Abendmahl zuzulassen; 3) wol aber kann sie ihren Pastoren das Recht geben, die äußerliche Angehörigkeit zur reformirten Kirche unter gewissen Bedingungen nicht als Grund der Zurückweisung vom Heiligen Abendmahl gelten zu lassen. (Dr. J.)

— Der in dem bekannten kölnischen Communistenprocesse zu fünf Jahren Einschließung verurtheilte Dr. Becker hat seine Strafe abgebüßt und ist seiner Haft entlassen.

Württemberg. Wir haben bereits mitgetheilt, daß es dem Dr. Gall gelungen ist, seiner stuttgarter Haft zu entkommen. In der Trier'schen Volks-Zeitung vom 18. Nov. finden wir darüber das Nähere in nachstehendem Artikel: „Trier, 17. Nov. Dr. Gall, unser mehrjähriger Mitarbeiter — dessen, auf Requisition der rheinbairischen Staatsbehörde vor einigen Tagen in Stuttgart erfolgte Verhaftung wir soeben erst zu melden hatten — überraschte uns gestern Abend auf das erfreulichste durch einen persönlichen Besuch. Da Hr. Gall am 14. Nov. ausgeliefert werden sollte, um wegen des ihm zur Last gelegten Preßvergehens vor ein rheinbairisches Schwurgericht gestellt zu werden, so war ihm am 13. Nov. gestattet worden, in seiner Wohnung, unter Aufsicht eines Polizeiofficianten in Civilkleidung, die nöthigen Vorkehrungen zu seiner Abreise zu treffen. Bei dieser Gelegenheit benutzte er einen günstigen Augenblick, um, dem Beispiel eines der mächtigsten Monarchen Europas folgend, seinen Begleiter einzuschließen, sich in einen, durch eine theilnehmende edle Dame für ihn in der Nähe bereitgehaltenen Wagen zu werfen und auf Umwegen der badischen Grenze zuzueilen. Was Hrn. Gall hauptsächlich bewogen hat, sich in dieser Weise eigenmächtig einer längern gezwungenen Unthätigkeit zu entziehen, ist der Umstand, daß derselbe — nachdem die Fortexistenz des von ihm gegründeten Allgemeinen deutschen Telegraphen gesichert ist — seine ganze Thätigkeit den technischen Gewerben wieder zuzuwenden beschlossen und für die nächste Zeit bereits seine persönliche Mitwirkung bei der Umgestaltung eines großen industriellen Etablissements zugesagt hat. Hr. Gall kann es übrigens für seinen Theil nicht billigen, wenn in einem Correspondenzartikel aus Stuttgart der königlichen Stadtdirection zu Stuttgart zur Last gelegt wird, ihn «mit List eingefangen zu haben». Er anerkennt vielmehr, daß nur schonende Rücksichten jene Behörde bestimmt haben, so zu verfahren, wie sie es gethan; sowie er überhaupt der seltenen Humanität, welche dieselbe stets mit ihren Pflichten zu vereinigen weiß, die größte Anerkennung zollt."

Dem Schwäbischen Merkur schreibt man aus Stuttgart vom 19. Nov.: „Der gegen Dr. Gall aus Trier erlassene Verhaftbefehl ist auf Verwendung der preußischen Gesandtschaft wiederaufgehoben worden."

Baden. * **Karlsruhe**, 19. Nov. Heute ist der Landtag durch den Großherzog in Person eröffnet worden. In der Thronrede wird unter Anderm eine Verbesserung des Gehalts der Beamten in Aussicht gestellt, auch werden wichtige Vorlagen über den Bau von Eisenbahnen angekündigt. Ueber die kirchlichen Angelegenheiten heißt es: „Die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle lassen ein baldiges, den Interessen des Staats und der Kirche entsprechendes Ergebniß hoffen."

Kork, 16. Nov. Nachdem in der vorigen Woche der Präsident des Kriegsministeriums, Generallieutenant Ludwig, sich zu Kehl eingefunden hatte, um wegen Erbauung der neuen Rheinbrücke und der etwa nöthig werdenden Fortificationen an Ort und Stelle Einsicht zu nehmen, ist zur Zeit der Vorstand der Wasser- und Straßenbaudirection, Ministerialrath Bär, daselbst eingetroffen, um einige auf die Errichtung des neuen Bahnhofs Bezug habende Geschäfte vorzunehmen. Allem Vermuthen nach dürften diese beiden miteinander in Verbindung stehenden Bauten in kurzem in Angriff genommen werden. (Bad. Ldsztg.)

Thüringische Staaten. □ **Altenburg**, 19. Nov. Die Resultate der Landtagswahlen seitens der Rittergutsbesitzer und der Städte liegen vor uns, während die aus dem Bauernstande noch meist zurückstehen. Die bisherigen Wahlen sind in ihrer Majorität unbestritten conservativ oder vielmehr regierungsläufig, wie man hier bezeichnender sagen sollte. Natürlich ist Letzteres bei den Vertretern der Ritterschaft nur solange und insoweit der Fall, als, wie bisher, das eigene Interesse in jenem Wege liegt, während sie wol dazu angethan sind, Fronte gegen die Regierung zu machen, wenn diese wider Erwarten den bisherigen Weg verlassen oder auf ihm stillstehen sollte. Weit davon entfernt, die unerquicklichen öffentlichen Streitigkeiten über die Wahlgesetzverhandlungen von 1854 wieder aus dem Dunkel hervorzuziehen, in welchem sie am besten für immer begraben bleiben, haben uns doch die jetzigen Wahlresultate an eine damalige Kundgebung lebhaft erinnert. Es wurde zu jener Zeit von gewisser Seite wiederholt als nicht der kleinste Fehler der Wahlgesetze seit 1848 gebrandmarkt, daß aus ihnen so viele Juristen-, namentlich Advocatenwahlen hervorgegangen wären, es wurde deshalb zu Verfolgung der gerühmten Interessenvertretung die Aenderung des Wahlgesetzes energisch dahin verlangt, daß der Juristenverstand als dominirender verdrängt werde und dergleichen mehr. Was

ist nun aus dem in diesem Sinn reactivirten Wahlgesetz hervorgegangen? Von 16 Wahlen, die bisjetzt von den im Ganzen erforderlichen 24 bekannt sind, fielen nicht weniger als 12 auf Juristen, darunter acht auf Advocaten. Unter den acht städtischen Wahlen fiel nur eine nicht auf einen Juristen und darunter sechs auf Advocaten. Wir haben nun beinahe die Juristen neben Rittergutsbesitzern und Bauern als besondern Stand in der Landesvertretung; allerdings auch eine Interessenvertretung, ob aber im Sinne und Geiste der damaligen berufenen und unberufenen Vertheidiger des jetzigen Wahlgesetzes, steht wol dahin. Das ist allerdings, dank den consequent durchgeführten frühern Urlaubsverweigerungen, gelungen, daß unter den 12 Juristen, die den künftigen Landtag beherrschen werden, kein unmittelbarer Staatsdiener ist; ob dies aber zum Segen der Verhandlungen gereicht, müssen wir doch bezweifeln.

Mecklenburg. Die wichtigste Proposition, welche der Engere Ausschuß an den Landtag bringt, ist die auf den Manecke'schen Antrag bezügliche. Die Proposition lautet wörtlich dahin: „Den Antrag des Hrn. Manecke auf Duggenkoppel vom 20. April: beide allerdurchlauchtigste Großherzoge zu ersuchen, Verhandlungen einleiten zu lassen, damit der Beitritt der beiden Großherzogthümer Mecklenburg zu dem Deutschen Zollverein sobald wie möglich bewerkstelligt werde, eventuell auf Fassung eines gemeinsamen ständischen Beschlusses dahin: die hohen Landesregierungen allerunterthänigst zu ersuchen, ungesäumt commissarisch-deputatische Verhandlungen über eine Zoll- und Steuerreform nach jeder Richtung hin, namentlich den Anschluß an den Deutschen Zollverein mit einbegriffen, eröffnen zu lassen, legt der Engere Ausschuß hierbei vor.“

Luxemburg. **Luxemburg**, 14. Nov. Der Gemeinderath von Remich (Städtchen von circa 2500 Seelen) hat vor einigen Tagen bei uns ein unerhörtes Beispiel gegeben, indem derselbe ohne Ausnahme seine Entlassung beim Ministerium eingereicht hat. Noch einige solcher Fälle, und die Regierung dürfte doch endlich denken, daß es Zeit ist, einzulenken und einen andern Weg einzuschlagen. (K. Z.)

Oesterreich. ⊙ **Wien**, 19. Nov. Die von mehren Seiten gemachte Angabe, daß Reschid-Pascha dem neuen von Rußland und Frankreich zur Lösung der Donaufürstenthümerfrage aufgestellten Vorschlag seine Billigung ertheilt habe, wird hier für unrichtig gehalten. Man kennt übrigens hier noch nicht einmal den Inhalt dieses neuen Projects, das jedenfalls keine Aussicht auf Erfolg hat, wenn es sich nicht auf dieselben Momente basirt wie das Clarendon'sche Project. Außerdem kommt noch zu bedenken, daß wenn ein solcher Vorschlag wirklich in Konstantinopel mitgetheilt worden wäre, Reschid-Pascha sich gewiß zuvor mit den Gesandten von Oesterreich und England in Einvernehmen gesetzt hätte, ehe er eine bindende Erklärung abgegeben. Nun ist aber in dieser Hinsicht hier in Wien noch von keiner Seite irgendeine Eröffnung gemacht worden; es scheint demnach das Ganze ein bloßes Gerücht zu sein.

— Die Wiener Zeitung sagt: „Das Frankfurter Journal läßt sich aus Wien schreiben, daß die Klosterreform »vornehmlich auf Ersparungen in den reichern Klöstern (Oesterreichs) gerichtet sei, um die Früchte derselben den gänzlich verarmten päpstlichen Finanzen zuzuwenden, womit auch schon begonnen worden sei«. Von competenter Seite werden wir ersucht, diese böswillige Mittheilung unbedingt Lügen zu strafen und als eine Verleumdung zu erklären. Eine andere wiener Correspondenz des genannten Blatts spricht von einer zur Durchführung des Concordats gegenwärtig in Angriff genommenen Verhandlung, welche die Verwendung und Verwaltung des Kirchenvermögens aller Stifter und Klöster der Monarchie zum Gegenstande haben soll, und beruft sich auf Bestimmungen des Concordats, wonach der päpstliche Stuhl Ansprüche auf bestimmte jährlich dahin abzuführende Ueberschüsse in den Einkünften der Klöster besitze. Das Concordat ist publicirt, es liegt seinem ganzen Inhalt nach vor den Augen der Welt. Man braucht nur Einsicht in das Actenstück zu nehmen, um sich selbst ein Urtheil über den Umfang der Mystification zu bilden, welche sich die Correspondenz erlaubt hat.“

Italien.

Sardinien. ♃ **Aus Savoyen**, 16. Nov. Gestern hat in den sardinischen Staaten das Volk entschieden, ob das System, welches seit 1848 die Lande zwischen dem Ticino, Ligurischen Meere und Genfersee regierte, auch ferner seine Billigung haben solle, oder ob die Wünsche des Volks eine andere Richtung als die in Turin eingeschlagene verfolgen. Zur Stunde kennen wir das Resultat der Wahlen noch nicht, wir wissen nur, was die letzten Tage über die Hoffnungen und Absichten der Parteien enthüllten. So ziemlich alle Nachrichten stimmten darin überein, daß die Majorität der Gewählten sich zu Gunsten des Ministeriums herausstellen werde; allein nicht das positive Resultat allein wird seine Wichtigkeit haben, die von der Opposition gemachten Anstrengungen verdienen noch immer Beachtung, selbst wenn sie im Großen unterliegt. Je thätiger diese Opposition wirkte, umsomehr wird man zu der Erwartung Grund haben, daß, wenn sie auch nur kleine Siege erkämpfte, sie diese zu benutzen und auf ihnen weiter zu bauen verstehen wird. In Savoyen wie in den meisten übrigen Theilen der sardinischen Monarchie hat nun thatsächlich die gesammte reactionäre Partei wahrhaft unerhörte Anstrengungen gemacht. Noch niemals berichteten die Zeitungen von einer solchen in die politische Bewegung unmittelbar eingreifenden Thätigkeit des Klerus. Der Eifer, mit welchem die klerikal-reactionären Blätter die Candidaturen der namhaften Anhänger des Rückschritts unterstützten, die Manifeste der Bischöfe rc. waren nur der sichtbare Theil der Agitation; der persönliche Einfluß der niedern Geistlichkeit in ihren Gemeinden dürfte noch weit schwerer wiegen. Der allgemein von den Kanzeln gegebene Rath, lieber Messe und Gottesdienst zu versäumen, als von den Wahlen wegzubleiben, ist charakteristisch genug. Wir sahen in den letzten Tagen von den oppositionellen Comités eine wahre Flut von Flugblättern unter das Volk vertheilen; ihr Inhalt resumirt sich stets in den Sätzen: die Kirche ist in Gefahr; der Staat ist in Gefahr; die Finanzen sind in Gefahr; das Ministerium Cavour ist ein Ketzer- und Steuerministerium zum Unheil des Landes. Unter den niedern Schichten der ländlichen Bevölkerung sind die sonderbarsten Meinungen verbreitet, wir konnten da oft mit eigenen Ohren hören, wie Cavour das Volk mit Gewalt calvinistisch machen wolle, und wie die Liberalen Geld aus den protestantischen Ländern, besonders aus England und der Schweiz, bezögen, um die Kosten der Agitation zu Gunsten der ministeriellen Partei zu bestreiten. Noch wunderlichere Märchen heckt die Phantasie der bigotten Bevölkerung in den höher gelegenen Alpenthälern aus. Dort haben wir bei unsern letzten Herbstwanderungen Leute sich zu einem Eid erbieten hören, daß auch in der Politik Teufelsbündnisse vorkämen; der brüllende Löwe gehe herum, die Welt zu verderben, aber er komme nicht mehr mit haarigem Leib und Hörnern auf dem Kopfe, sondern in Hut und Frack und Orden auf der Brust, just wie einer von unsern Herren in Turin. Das kann man in einem Lande hören, in welchem seit neun Jahren die freie Presse thätig ist; allein ihre Organe haben es noch nicht verstanden, den Weg in jene Gebirgsschluchten zu finden.

— Der Oesterreichischen Correspondenz schreibt man aus Turin vom 16. Nov.: „Von 54 bekannten Wahlen gehören 14 der äußersten Rechten, 2 der Linken und 38 dem Centrum an. In Turin sind gewählt: Graf Camillo Cavour, Marchese Giorgio Pallavicini, Galvagno, Notta, Cavalli. Zwei Wahlen sind streitig zwischen Mighietti und Soldati, Graf Regel und Brofferio. In Ciella ist Graf Alphons Lamarmora gewählt, Graf Solaro della Margarita hat in drei Wahlcollegien reussirt. In Genua ist eine Wahl streitig zwischen Birio und Garibaldi.“

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Nov. Die Regierung hat am 14. Nov. an ihre auswärtigen Vertreter ein ausführliches Mémoire gesandt, welches das finanzielle Verhältniß Holsteins zum Gesammtstaate bespricht.

Kopenhagen, 19. Nov. Die größte hiesige Zuckerfabrik, dem Hrn. Tutein gehörend, ist heute Nacht gänzlich niedergebrannt. Die Assecuranzsumme soll 450,000 Thlr. betragen, wovon 330,000 Thlr. auswärts gezeichnet. Die Hauptbetheiligten sind die Hamburg-Bremer Feuerversicherungsgesellschaft und die Skandia in Stockholm. (Hamb. N.)

Montenegro.

Die Nachrichten aus Montenegro wollen noch immer nicht tröstlicher klingen. Die vom Senate ausgeschriebenen Steuern werden mit unerhörter Strenge eingetrieben, und wer sich beschwert, wird als Hochverräther verhaftet und erschossen. Der Fürst lebt in seinem Hause wie ein Gefangener; er wagt es nicht, inmitten seines Volks zu erscheinen, denn er ist seines Lebens nicht sicher. (Wien. Lith. Cz.)

Türkei.

Nach in Wien am 19. Nov. eingegangenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 14. Nov. bestand die Pforte auf Aufschub der in der belgrader Angelegenheit gefällten Todesurtheile. Das Journal de Constantinople dementirt das Gerücht vom Abbruch der Beziehungen Hrn. de Thouvenel's zur Pforte. Omer-Pascha sollte am 15. Nov. nach Bagdad abgehen.

— Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Depesche aus Triest vom 19. Nov.: „Konstantinopel, 14. Nov. Die türkische Flotte ist nach Bassora bestimmt. Die Pforte genehmigt die Kanalisirung von Suez, wenn Perim zurückgegeben wird. (?) Der Ministerrath von vorgestern hat die Finanzfrage behandelt. Die Turkomanen schlugen die Perser.“

Ostindien.

□ **London**, 19. Nov. Ueber das Schicksal Lucknaus werden trotz der vielfachen Befürchtungen, welche kalkuttaer Briefe enthalten, nachträgliche Depeschen bekannt gemacht, welche beruhigende Nachrichten enthalten. Eine dieser Depeschen ist von Cawnpore datirt und reicht bis zum 7. Oct., Vormittags 11 Uhr. Sie sagt: „Malaghun ist genommen. Ein soeben eingetroffener Bote, der Lucknau am 4. Oct. verließ, berichtet Günstiges von unsern Fortschritten in der Säuberung der Stadt vom Feinde.“ Außerdem wird der Marsch von drei Regimentern mit Geschützen nach Lucknau gemeldet, welche stärker als Havelock's und Outram's Truppen sind und zur rechten Zeit dort eintreffen können, wenn sich in der That bestätigen sollte, daß die Insurgenten den Platz umzingelt halten. Nichtsdestoweniger sprechen sich die indischen Privatbriefe tadelnd darüber aus, daß General Havelock den Marsch gegen einen Platz unternahm, dessen Bedrohung durch einen zehn mal stärkern Feind er gekannt haben mußte. Die Expedition Havelock's, welche General Outram nicht billigte, der er sich aber als Freiwilliger anschloß, wird als ein „anderer Balaklawa-Angriff“ beurtheilt und als einzige Rettung vom Untergange der alten und neuen Garnison ein verzweifeltes Durchschlagen nach Cawnpore angenommen. Daß dem nicht so sein wird, ersehen wir aus einem andern Briefe. Des Generals erste Anordnung war, das in der Nähe des Gouvernementspalastes liegende Fort in Vertheidigungszustand zu setzen. Soldaten, Civilisten, Weiber und Kinder arbeiteten mit frischem Muthe an den Befestigungswerken, und ihre Bewaffnung durch die Kanonen, welche der General mitbrachte, setzt ihn in den Stand, jeder Eventualität trotzen zu können. Wenn auch vom „militärischen Standpunkt“ aus die alte Garnison und die unglücklichen Frauen

und Kinder geopfert werden sollten, um die „militärische Ehre" des Generals Havelock nicht zu compromittiren, so hat er jedenfalls seine „menschliche Ehre" entscheidend zur Geltung gebracht, und die vor uns liegenden Briefe aus Bombay zweifeln nicht, daß das Resultat die kühne Unternehmung krönen wird. — Einem Privatbriefe aus Bombay entnehmen wir, daß Lord Elphinstone, Gouverneur von Bombay, kurz vor Abgang der Post eine Depesche aus Cawnpore erhalten habe, welche neue Mittheilungen über die kritische Lage der Generale Havelock und Outram macht. General Outram soll die Absicht haben, sich mit einer kleinen Macht durchzuschlagen, weil sein Standpunkt nicht länger haltbar sei, während General Havelock den Entschluß kundgab, sich mit der Garnison unter den Trümmern Lucknaus zu begraben, ehe er weichen würde. Man setzte in Bombay viel Hoffnung auf die aus Kalkutta angekommene telegraphische Nachricht, daß das 23., 82. und 93. Regiment der Königin sich auf dem Marsche gegen Cawnpore befinde; aber andererseits ist es untröstlich zu hören, daß ein Truppenkörper von 2500 Mann nicht weniger als 25 Tage braucht, um dahin zu gelangen. So sehr sich Sir Colin Campbell bemüht, die Transportirung der Truppen zu beschleunigen, so ist doch die landesübliche Beförderung derselben nicht geeignet, die Truppen in kürzerer Zeit vor Lucknau erscheinen zu lassen. Was bis dahin geschehen könne, das erregt die größte Besorgniß in Bombay.

Königreich Sachsen.

≏ **Leipzig**, 21. Nov. Ein richtiger Lehrjungenstreich, der aber einen üblern Verlauf nahm, als dies gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, führte am 18. Nov. den sechzehnjährigen Sattlerlehrling Franz Wilhelm Danizeck aus Brandis vor das Gerichtstribunal. Er war an einem schönen Morgen des vergangenen Sommers in den Wald gegangen, um Heidelbeeren zu suchen, und hatte dabei seine Mütze verloren. Da er deshalb Schläge von seinem Meister zu erwarten hatte, so war ihm dieser Verlust sehr verdrießlich, und im Nachdenken über die Mittel und Wege, die gefürchtete Zuchtruthe abzuwenden, verfiel er auf den sinnreichen Gedanken, vorzugeben, daß er in die Hände eines Räubers gefallen und von diesem seiner Mütze beraubt worden sei. Er führte auch diesen Plan mit soviel Geschick aus, daß er bei dem Meister allen Glauben fand und vermuthlich den drohenden Schlägen glücklich entging. Bis hierher hatte die Sache ein ziemlich harmloses Aussehen; allein als der Meister die Sache dem Gendarmen erzählte und dieser sie beim Gericht anzeigte, hatte der Bursche die Unverschämtheit, auch dort seine Behauptung aufrechtzuerhalten und den erdichteten Raubanfall mit aller Umständlichkeit und unter specieller Beschreibung der Person des Räubers zur Anzeige zu bringen. Obgleich ihm bereits damals seitens des dortigen Gerichtsamts die Unwahrscheinlichkeit seiner Angaben eindringlich vorgehalten worden und man ihn auf die Strafen einer wahrheitswidrigen Aussage vor Gericht ausdrücklich aufmerksam machte, ließ er sich in seinem Vorbringen nicht irremachen und verursachte dadurch ganz nutzlose Nachforschungen nach dem gar nicht existirenden Räuber. Später, als sich die Zweifel an der Wahrheit seiner Geschichte mehrten, ließ er sich jedoch zu dem Geständniß herbei, daß der Raubanfall nur ein großartiges Erzeugniß seiner Phantasie gewesen. Er wurde wegen wahrheitswidriger Aussage vor Gericht und Verbreitung beunruhigender Gerüchte, jedoch unter Berücksichtigung der mildernden Umstände, zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt. Merkwürdig ist übrigens, daß dieser Bursche selbst vor mehren Jahren mit einigen andern Knaben zwei Altersgenossen räuberisch angefallen hatte und deshalb eine zeitlang in der Erziehungsanstalt zu Bräunsdorf untergebracht worden war.

— **Leipzig**, 20. Nov. Unter der Leitung des Stadtraths Eichorius fand gestern die eigentliche Stadtverordnetenwahl statt. Von 225 Wahlmännern waren 209 Wahlmänner vor der Wahlurne erschienen. Zwei Zettel mußten wegen Formfehler cassirt werden. Die Majorität der Stimmen war also 104. Von den in der Wahlliste „Wahrheit und Recht" aufgestellten Candidaten gingen fast sämmtlich aus der Wahlurne hervor, indem die Partei dieser Liste durchschnittlich über 125 — 130 Stimmen zu gebieten hatte. Der dagegen aufgestellten Wahlliste gehörten durchschnittlich nur 55 — 64 Stimmen an und wurden nur zwei ihrer Candidaten gewählt, die von der Gegenpartei mit gewählt wurden. Zu bemerken ist, daß die liberale Partei fest an dem Wahlspruch hielt: „Einigkeit macht stark", was die Conservativen abermals vergessen hatten. Von conservativem Standpunkte aus sind überhaupt directe Wahlen den indirecten vorzuziehen, weil es bei directen Wahlen viel schwieriger ist, auf so viele Stimmen einzuwirken, wo bei indirecten Wahlen das feste Zusammenhalten einer Partei ausschließlich sich den Sieg sichert. Das Resultat ist folgendes: I. Classe (ansässige Bürger): F. E. Schneider, Kaufmann; F. Vieweg, Korbmacherobermeister; F. F. A. Lieberoth, Kaufmann (früher Director der Dessauer Bank); E. D. Baumann (Hartknoch'sche Buchhandlung); Oertge, Hôtelist; J. Fuchs, Branntweinbrenner; C. F. Oeser, Kaufmann; C. Maback, Korbmachermeister; J. Mickelthwate, englischer Sprachlehrer, und Dr. jur. C. Heine. II. Classe (unansässige Bürger vom Handelsstande): L. C. Heubel, Buchhändler; die Kaufleute J. F. W. A. Fecht, A. W. Simon und H. M. Bering. III. Classe (andere unansässige Bürger, ohne Unterschied des Standes und Gewerbes): Advocat J. W. Francke, zur Zeit Vorsteher der Stadtverordneten; Nörpel, Tischlerobermeister; Advocat C. A. W. Klein, zur Zeit Vicevorsteher der Stadtverordneten; F. A. W. Haugk, Töpfermeister; C. Stöhrer, Mechanikus.

* **Leipzig**, 21. Nov. Ueber die Ursache des auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn unweit Zschaiten am 18. Nov. vorgekommenen Unfalls (Nr. 272), bei dem ein Schaffner und zwei Arbeiter getödtet, drei Arbeiter und ein Feuermann verwundet wurden, vernimmt das hiesige Tageblatt folgendes Nähere: „Der von Leipzig abgegangene Zug hatte in Zschaiten Schwellen aufgeladen. Letztere hatten nicht auf der Seite, an welcher sich das Gleis für die nach Dresden fahrenden Züge befindet, sondern auf der andern Seite gelegen, weshalb der Zug von Riesa nach Zschaiten auf dem für die von Dresden kommenden Züge bestimmten Gleise gefahren war, jedenfalls in der Erwartung, noch vor dem Eintreffen des von Priestewitz kommenden Zugs mit dem Aufladen fertig zu werden und in das andere Gleis einlenken zu können. Während die Arbeiter jedoch noch mit dem Aufladen beschäftigt gewesen, war der von Dresden abgegangene Zug in voller Geschwindigkeit angefahren gekommen, und es hatte nunmehr der erwähnte Zusammenstoß stattgefunden. Ein Anhalten des Zugs war unmöglich gewesen, da die Bahn an der fraglichen Stelle bedeutenden Fall hat und der Zug deshalb mit großer Schnelligkeit fuhr. Wunderbarerweise sind die auf der ankommenden Locomotive befindlichen beiden Personen, Führer und Heizer, nur unbedeutend beschädigt worden. Die auf der stillstehenden Locomotive befindlichen Personen hatten dieselbe bei dem Herankommen des andern Zugs noch verlassen können."

* **Leipzig**, 21. Nov. Das hiesige, aus den Herren G. Harkort, M. Lorenz und G. Mayer bestehende Hülfscomité für die vertriebenen schleswig-holsteinischen Beamten macht bekannt, daß ihm bis zum 17. Nov. die Summe von 1503 Thlrn. zugegangen ist, von denen 1400 Thlr. dem Altonaer Hauptverein bereits übersendet wurden. Von der Gesammtsumme waren 540 Thlr. in jährlichen Beiträgen (es kommt namentlich auf diese an, da sich dieselben für die nächsten beiden Jahre wiederholen werden) und 962 Thlr. in einmaligen Beiträgen, worunter auch 27 Thlr., die am 7. Nov. bei einer geselligen Zusammenkunft von Mitgliedern des hiesigen Turnvereins gesammelt wurden, 27 Thlr. Reinertrag der bereits erwähnten Roßmäßler'schen Vorlesung und 4 Thlr. 11 Ngr. 8 Pf. von der Studentenverbindung Grimmensia. Zwei nachträgliche Sammellisten sind noch bei Hrn. Pietro del Vecchio ausgelegt.

* **Leipzig**, 21. Nov. Nachdem neulich wieder, in Abtnaundorf und Reudnitz, Personen von der Tollwuth verdächtigen Hunden, und vor einigen Tagen auch in Zweinaundorf mehre Hunde von einem entschieden tollgewesenen Hunde, der von Leipzig ausgelaufen war, gebissen worden sind, macht das hiesige königliche Gerichtsamt I bekannt, daß bis auf Weiteres in den zu seinem Amtsbezirk gehörigen Orten kein Hund anders als mit dem vom hiesigen Stadtrath approbirten Maulkorbe außerhalb der Häuser und Gehöfte betroffen werden darf.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Stern zum Rothen Adlerorden 2. Cl.: der kurfürstlich hessische Generalmajor und Generaladjutant v. Loßberg; 2. Cl.: der großbritannische Oberst, Mitglied der Direction der Ostindischen Compagnie W. H. Sykes zu London. — Königreich **Sachsen.** Albrechtsorden, Großkreuz: der preußische Generaladjutant und Commandeur der 2. Division, Generallieutenant v. Brauchitsch; Ritterkreuz: der Bürgermeister Müller in Chemnitz und der Privatmann Hübner ebendaselbst. — **Sachsen-Weimar.** Orden vom weißen Falken, Großkreuz: der österreichische Generalmajor und Truppenbrigadier Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein. — **Württemberg.** Friedrichsorden, Großkreuz: der österreichische Generalmajor Joseph Ritter v. Schmerling. Verdienstorden: der österreichische Generalmajor und Truppenbrigadier Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein.

Todesfälle. Am 18. Nov. starb in Dresden der Graf Friedrich Magnus zu Solms-Wildenfels im einundachtzigsten Lebensjahre.

Neuere Nachrichten.

* **London**, 20. Nov. (Telegraphische Depesche.) Die heutige Times sagt, der Bank dürfte heute eine halbe Million Pf. St. in australischem Golde zugehen. Aus Irland sollen bereits 30,000 Pf. St. in die Bank von England zurückgeflossen sein. Die Times hält im Allgemeinen die Aussichten für besser. — Ein zweiter Versuch, den Dampfer Leviathan vorzuschieben, ist mislungen.

Handel und Industrie.

† **Annaberg**, 18. Nov. Wie einerseits das Resultat der nunmehr vollendeten technischen Vorarbeiten für die 2½ Meilen lange Eisenbahnlinie von Annaberg bis zur böhmischen Grenzstadt Weipert ein wider alles Erwarten günstiges ist, indem nicht nur die gutachtlich angenommene höchste Steigung im Verhältniß von 1 : 80 sich als richtig darstellt, sondern sogar auf drei Viertelmeile das vorzügliche Steigungsverhältniß von 1 : 200 bis 1 : 300 erlangt wurde, so haben auch andererseits die Bestrebungen für Herstellung einer in Bezug auf Kohlen und Cerealien für Sachsen und speciell für das Gebirge so überaus wichtigen sächsisch-böhmischen Eisenbahnverbindung in der bezeichneten Richtung neuerdings eine bestimmte, zu guten Hoffnungen berechtigende Form erhalten. Wie schon bekannt, hatte sich am 23. Oct. zu Annaberg ein sächsisch-böhmisches Eisenbahncomité aus Betheiligten beider Länder constituirt, welches beabsichtigt, im Anschluß an die in der nächsten Finanzperiode erwartete Fortführung der Riesa-Chemnitzer Staatsbahn bis Annaberg einen Schienenweg über Weipert, Preßnitz, Komotau, Brüx, Bilin bis Teplitz mittels eines Actienunternehmens herbeizuführen; eine Idee, welche seit ihrem Bekanntwerden und der Feststellung ihrer leichten technischen Ausführbarkeit, namentlich auch in Böhmen, sehr lebhaften Anklang gefunden hat. Mit diesem Comité hat sich nun am 5. Nov. das seit mehren Jahren hier bestehende, für die Eisenbahnverbindung zwischen Chemnitz und Annaberg thätige Comité, H. Möhling u. Comp. und Genossen, unter Beibehaltung dieser Bezeichnung zu einem säch-

sisch-böhmischen Gesammtcomité vereinigt, und es steht ebensowol von der bisherigen Thätigkeit dieses Comité im Interesse des Obergebirges, als von den ihm angehörenden Persönlichkeiten zu erwarten, daß die Ausführung dieses, besonders für die Gebirgszustände so segensreiche Folgen versprechenden Unternehmens mit aller Energie verfolgt werden wird. Diesem sächsisch-böhmischen Gesammtcomité gehören bisjetzt als Mitglieder folgende Personen an: H. Röhling u. Comp., Emil Hänel (Vorsitzender des Comité), G. Wilde u. Comp. (diese als Finanzausschuß des Comité); Stadtrath Oehme und Director der Gasfabrik, Kaufmann W. Hempel (diese mit der directionellen Leitung und Ausführung der Geschäfte des Comité betraut), insgesammt in Annaberg; ferner Frhr. v. Dücker, Dr. Wiener und Director der Glasfabrik Engelsrath zu Brüx; Eisenhüttendirector Schütte in Prag; Stadtrath Vetters, Maschinenfabrikant Richard Hartmann, Actienspinnereidirector F. M. Bahse zu Chemnitz; Geh. Regierungsrath Reiche-Eisenstuck auf Schönfeld; Bürgermeister Koch, Eduard Bach (Firma: G. F. Bach sel. Sohn) und Ferd. Bach in Buchholz; Eisenstuck u. Comp., Friedr. Bamberg u. Comp., Gustav Tasche, Ferd. Lipfart, Oberzollinspector Teichmann, Postmeister Reiche-Eisenstuck, Stadtrath Römer, Stadtrath Rülke, G. Ch. Müller, G. F. Kretzschmar, Höding u. Knapp, Ferd. Zumpe, Clemens Gerber, Gebrüder Trübenbach, Gebrüder Hänel, Karl Gerhardt, Friedr. Müller, J. F. Bräuer, W. Ficker, C. Bretschneider, Rudolph u. Dieterici in Annaberg. Das Comité, zu welchem der Zutritt neuen Mitgliedern noch offengehalten ist, wird die Thätigkeit des bisherigen annaberger Comité rücksichtlich der Förderung der Linie Chemnitz-Annaberg als Staatsbahn aufnehmen und wegen Realisirung des Actienbaus von Annaberg bis in das Egerthal bei den betheiligten Staatsregierungen die erfoderlichen Schritte einleiten, demnächst aber mit Beginn künftigen Frühjahres die technischen Vorarbeiten von Weipert über Kommotau bis Tschausch (von dort bis Teplitz ist bereits das Nivellement beendigt) vornehmen lassen, wozu ihm die erfoderlichen Geldmittel durch freiwillige Beiträge bereits zur Verfügung gestellt sind. Es läßt sich mit Grund annehmen, daß dieses Privatunternehmen von sächsischer wie von böhmischer Seite auch die Unterstützung der zuständigen Regierungsbehörden erfahren wird, weil mit demselben die augenfälligsten volkswirthschaftlichen Vortheile für beide Nachbarländer verknüpft sind, und auch dem Capital wird es nach Beseitigung der jetzigen Störungen des Geldmarktes nicht entgehen, welche Bedeutung ein Aufschluß Böhmens von Chemnitz aus durch das Obererzgebirge mittels der projectirten Bahnverbindung erlangt, da der Bedarf an guter Braunkohle bei den sehr niedrigen Preisen derselben für das Obergebirge und die chemnitzer Industrie auf 2—3 Mill. Ctr. jährlich mindestens veranschlagt werden kann und unter günstigen Transportverhältnissen die böhmischen Kornkammern im Egerthale für uns eine doppelte Wichtigkeit gewinnen müssen.

□ **Wien**, 18. Nov. Es ist in den letzten Tagen vielfach davon die Rede gewesen, daß die Staatsverwaltung die West- und Theißbahn übernehmen und die Besitzer durch Staatspapiere entschädigen werde. Ich kann aufs bestimmteste versichern, daß dieses Gerücht, das gestern eine gewisse Bewegung in dem Curse dieses Papiers hervorgebracht, ganz aus der Luft gegriffen ist. Die Staatsverwaltung beschäftigt sich zwar in diesem Moment noch immer mit den Maßnahmen, die hier am Platze sind, allein sie ist zur Stunde noch zu keinem Resultate gelangt, und sind somit alle darauf bezüglichen Gerüchte verfrüht.

Debreczin, 19. Nov. Die feierliche Eröffnung der Theißbahnstrecke von Szolnok nach Debreczin hat heute stattgefunden. Die Abfahrt erfolgte um 8 Uhr. Um 11 1/2 Uhr langte der Zug in Szolnok an, wo ein Déjeuner eingenommen wurde. Die Anzahl der Gäste betrug 208. Hierauf wurde vom Erzherzog Albrecht und allen Anwesenden die provisorische Eisenbahnbrücke über die Theiß besichtigt. Vor der Brücke lagen die beiden buntbeflaggten Dampfer Argo und Minerva vor Anker. In dem Augenblick, wo der Festzug sich wieder in Bewegung setzte, gingen auf den zwei theilweise bereits fahrbaren Zweigbahnen nach Arad und Großwardein in beiden Richtungen und gleichzeitig mit Blumen geschmückte Locomotiven ab, was einen äußerst effectvollen Anblick darbot. In Debreczin langte der Festzug um 5 1/2 Uhr Nachmittags an. Durch die Vollendung dieser Strecke ist nun die unmittelbare Verbindung mit Szegedin, Pesth, Wien und dem ganzen westlichen Europa hergestellt.

Börsenberichte.

Berlin, 20. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 1/2 bez., Präm.-Anl. 109—108 3/4 bez.; Staatsschuld-Sch. 81 1/2 Br., Seehandl.-Pr.-Sch. 109—108 3/4 bez.; Fdr. —; Ldr. 109 3/4 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 80 bez.; Poln. Pfdbr. neue 86 etw. bez.; 500-Fl.-Loose 82 1/4 bez.; 300-Fl.-Loose 92 3/4 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 151 1/2 Br.; Berl. Kassenverein 121 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 115 G.; Weimar. 101 1/2 bez. u. Br.; Rostocker 120 G.; Geraer 88 bez.; Thüringer 80 etw. bez.; Gothaer 89 Br.; Hamb. Norddeutsche 87 3/4 etw.—1/2 bez.; Vereinsbank 98 1/4 bez.; Hannoversche 101 1/2 Br.; Bremer 114 Br.; Luxemburger 82 bez.; Darmstädter Zettelbank 88 1/2—1/4 bez. u. Br.; Darmst. Creditbkact. 89 3/4—90 1/2—90 bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger 65 1/4 bez.; Meininger 79 3/4 Br.; Koburger 70 Br.; Dessauer 45 3/4—1/2 bez.; Moldauische Landesbank 89 1/2 etw., 98 bez. u. G.; Oesterr. 92 1/4, 93—92 1/4 bez.; Genfer 54 bez. u. Br.; Disc.-Commanditanthl. 102—101 1/2 bez.; Cons.-Scheine 101 1/2 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80—1/2 bez.; Schlesischer Bankverein 75 1/2 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 89 3/4 Br.; Waaren-Cr.-G. 96 1/4—96 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 86 1/2 bez., Minerva-Bergwerksact. 86 3/4 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 134 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 111 1/2 G., Pr.-Act. 99 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 138 bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97 G., D. —; Berlin-Stettin 124 1/2 bez u. Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 116 bez., Pr.-Act. 97 1/2 Br., II. Em. 5pc. 101 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81 3/4 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 46 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 32 1/2 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45 3/4—46 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 140 bez., B. 131 1/2—132 bez. Rheinische alte 87 1/2 bez., neue —, neueste 80—82 bez., St.-Pr.-Act 91 1/2 bez., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 1/2 Br., Pr.-Act. 98 1/2 G.

Wechsel. Amsterd. k. 143 1/4 bez., 2 M. 141 7/8 bez.; Hamburg k. 152 3/4 bez., 2 M. 150 7/8 bez.; London 3 M. 6. 19 bez.; Paris 2 M. 78 1/2 bez.; Wien 2 M. 93 bez.; Augsburg 2 M. 104 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 7/12 G.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 96 1/4 bez.

Breslau, 20. Nov. Oesterr. Bankn. 94 7/8 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 139 1/4 Br.; B. —, C. 126 3/4 G.

Hamburg, 19. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 110 1/2 Br., 110 G.; Altona-Kieler — Br., 116 G.; Span. Inl. 3pc. 33 3/4 Br., — G.; Span. Anl. 1 1/4 pc. 23 3/8 Br., 23 1/4 G.; London —.

Frankfurt a. M., 20. Nov. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 148 1/4 Br.; Frankfurt-Hanau 82 G.; Frankf. Bankact. 110 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1073 Br.; 5pc. Met. 74 1/8 G.; 4 1/2 pc. Met. 65 1/4 G.; 1834er Loose —; 1839er Loose —; bad. 50-Fl.-Loose 83 1/8 Br.; kurhess. Loose 40 3/4 Br., 1/2 G.; 3pc. Spanier 33 1/4 G.; 1 1/2 pc. 24 13/16 Br., 11/16 G.; Wien 110 7/8, 1/16, 3/16, 1/4 bez.; London 119 1/2 Br., 1/4 G.; Amsterd. 100 1/2 Br.; Disc. 6 Pr.

Paris, 19. Nov. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66. 95, hob sich auf 67. 20 und schloß sehr belebt und ziemlich fest zur Notiz. Schlußcurse: 3pc. 67. 10; 4 1/2 pc. 90. 50; Crédit-mobilieract. 758; Span. 3pc. 36 1/4; 1pc. 24 1/2; Silberanl. —; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 655; Lombard. Eisenbahnact. 572; Franz-Josephsbahn 455.

London, 19. Nov. Consols 89 7/8; Span. 1pc. 24 5/8; Mexicaner 18 1/4; Sardinier 88; Russen 5pc. 105; 4 1/2 pc. 95.

Getreidebörsen. Berlin, 20. Nov. Weizen loco 50—69 Thlr. gef. Roggen loco 40—41 Thlr., 85—84pfd. 41 1/2 Thlr. bez., Nov. u. Nov./Dec. 40 1/2—39 7/8 Thlr. bez., 40 Br. u. G.; Dec./Jan. 40 1/2—39 3/4—40 1/2 Thlr. bez, 40 1/2 Br., 1/4 G.; Jan./Febr. 41 1/4—1/2 Thlr. bez., 40 3/4 Br. u. G.; Frühjahr 42 3/4—1/2—3/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 43 1/4—43 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br. Hafer 20—35 Thlr., Nov. 29 Thlr. bez., Frühjahr 31 1/2 Thlr. Br. Rüböl loco 13 3/4 Thlr. bez. u. Br., Nov. 13 7/12—5/12 Thlr. bez., 1/2 Br., 1/3 G.; Nov./Dec. 13 1/2—1/3 Thlr. bez. u. G., 5/12 Br.; Dec./Jan. 13 1/2—1/4 Thlr. bez. u. G., 1/3 Br.; April/Mai 13 5/6—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G. Spiritus loco 19 1/4—19 Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 19 1/4—19 Thlr. bez. u. Br., 18 3/4 G.; Dec./Jan. 19 1/4—19 Thlr. bez., Br. u. G.; Jan./Febr. 19 1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Febr./März 19 3/4—1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; März/April 20 1/4 Thlr. bez. u. Br., 20 G.; April/Mai 21—20 3/4—7/8 Thlr. bez., 21 Br., 20 3/4 G.

Weizen unverändert. Roggen loco und Termine in matter Haltung und zu billigern Preisen gehandelt, schließt fest. Rüböl matt und auf alle Termine etwas niedriger; gekündigt 500 Ctr. Spiritus flau und nachgebend im Preise; gekündigt 40,000 Quart.

Stettin, 20. Nov. Weizen 60—61 bez., Frühjahr 62 G. Roggen 38, Nov. u. Nov./Dec. 37 1/2, Frühjahr 42. Spiritus Nov. 19 5/6, Frühjahr 17 3/4. Rüböl Nov. 13, April/Mai 13 1/2 bez.

Breslau, 20. Nov. Weizen weißer 56—77 Sgr., gelber 54—72 Sgr. Roggen 42—48 Sgr. Gerste 39—45 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7 3/4 Thlr.

Leipzig, vom 13. bis mit 19. Nov. Weizen per Scheffel 5 Thlr. 17 1/2 Ngr. — 5 Thlr. 20 Ngr. Roggen 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr. 22 1/2 Ngr. Gerste 3 Thlr. 15 Ngr. — 3 Thlr 20 Ngr. Hafer 2 Thlr. 25 Ngr. — 3 Thlr. Kartoffeln 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Ngr. Raps 7 Thlr. 17 1/2 Ngr. — 7 Thlr. 20 Ngr. Erbsen 5 Thlr. 20 — 6 Thlr.

Leipziger Börse am 21. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	86 3/4	—
kleinere . . .	—	—
v. 1855 v. 100 ₰ . . .	—	80 1/2
- 1847 v. 500 . . . 4%	99 1/2	—
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ .	99 1/2	—
— — v. 100 . . .	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4 1/2%	101 7/8	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	100	
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3 1/2%	86 3/4	—
kleinere . . .	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85 1/2
kleinere . . . 3%	—	—
. . . 4%	—	97
. . . 4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ . . . à 3 1/2%	86 3/4	—
v. 100 u. 25 ₰ . .	—	—
v. 500 ₰ . . . 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 ₰ .	—	—
v. 500 ₰ . . . 4%	—	98 3/4
v. 100 u. 25 ₰ .	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
" do. do. - 3 1/2%	—	90
" do. do. - 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	64 3/4
kleinere . . . à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine 3 1/2%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. . . . 4 1/2%	—	—
do. do. do. . . . 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	79
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter . . . 4%	—	—
do. . . . 4 1/2%	97 1/2	—
Leipzig-Dresdner . . . 3 1/2%	100 3/4	—
do. do. Anl. v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger . . . 4%	93	—
do. do. . . . 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische . . . 4 1/2%	97	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	95 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb- . . .	—	—
Altona-Kieler- . . .	—	—
Berlin-Anhalter- . . .	—	—
Berlin-Stettiner- . . .	—	—
Chemnitz-Würschnitzer- . .	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.- . . .	—	—
Köln-Mindener- . . .	—	—
Leipzig-Dresdner- . . .	208 1/2	—
Löbau-Zittauer- Lit. A. . .	50	—
do. " B. . .	—	—
Magdeburg-Leipziger-I. Emiss.	272	—
do. II. do. .	—	264
Oberschlesische- Lit. A. . .	—	—
do. " B. . .	—	—
do. " C. . .	—	—
Thüringische- . . .	—	120
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig . . .	—	64 1/2
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	110	—
do. " C. . .	108	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact. . .	—	115 1/2
Bremer Bankact. . . .	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	69 3/4	—
Darmstädter Bankact. . .	—	—
Dessauer Cred.-Anst. . .	—	—
Geraer Bankact. . . .	—	88
Gothaer Bankact. . . .	88	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact. . .	—	—
Leipziger Bankact. . . .	156	—
Lübecker Credit-Bank . . .	—	—
Meininger Credit-Bank . . .	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact. . . .	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich . . .	—	—
Thüringische Bankact. . . .	80 1/2	
Weimarische Bankact. . . .	105	—
Wiener Bankact. . . .	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/55 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
August'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰ . . .	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	9 7/8
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14 1/2
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	4 7/8
Kaiserl. do. do. . . do.	—	4 7/8
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein . . .	—	460
Silber . . .	—	30
Wiener Banknoten . . .	—	95
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungscasse besteht . . .	..	99 1/4

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	143 1/4
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102 7/8	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰ . . .	k. S.	—	109 5/8
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W. . . .	k. S.	57 1/8	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152 3/8
	2 Mt.	—	150 7/8
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 19 3/4
Paris per 300 Fcs. . . .	k. S.	—	80 3/8
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss . . .	k. S.	—	94 3/8
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	92 3/4

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei E. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Bekanntmachung.

Von den durch unsere Agentur in Leipzig ausgegebenen Pfandscheinen sind die Nr. **16**, **65** bis **74** und **253** bis **271** seit dem 30. Juni d. J. **nicht** prolongirt in Umlauf.

Den unbekannten Inhabern derselben wird das Darlehen hiermit gekündigt und mitgetheilt, daß, wenn die Rückzahlung des Capitals sammt den rückständigen Zinsen und erwachsenen Kosten nicht binnen 14 Tagen erfolgt, die deponirten Actien gemäß Artikel 3 und 4 der auf den Pfandscheinen bemerkten Bedingungen für ihre Rechnung verkauft werden.

Coburg, 18. November 1857.

[4318] **Coburg-Gothaische Credit-Gesellschaft.**

Rue Impériale. **Lyon.** Rue Impériale.

Grand hôtel de Lyon.

Unter der Direction des Herrn **D. Schott** vom großen hôtel du Louvre in Paris.

Dieser große und prachtvolle Gasthof, 200 Betten enthaltend, nach den Modellen der besten Gasthöfe Deutschlands und der Schweiz erbaut, mit Eleganz, Luxus und Comfort möblirt, liegt in der Mitte der neuen Rue Impériale neben der Bank, der neuen Börse gegenüber.

Große und elegante Speisesäle, Conversations- und Gesellschaftssäle, Divan für Raucher. — Gute Bedienung, Höflichkeit, Reinlichkeit, gute Küche, empfehlen diesen Gasthof allen Reisenden und den Familien.

Stell- und Privatwagen. — Restaurant nach der Karte zu jeder Stunde. [4363—77]

Das Etablissement der Actien-Gesellschaft für

Fabrikation comprimirter Gemüse
zu Frankfurt a. M.

ist concessionirt von dem Hohen Senate dieser Stadt und patentirt in England unter **„Patent Warnecke“**; ebenso ist es auch in vielen deutschen Staaten allein und ausnahmsweise patentirt.

Es ist zur Schiffsverpflegung concessionirt von dem Hohen Senate der freien Stadt Hamburg und von dem Hohen Senate der freien Stadt Bremen; es ist von der höchsten Militär-Behörde des hohen deutschen Bundes, fast allen Kriegsministerien der einzelnen deutschen Staaten, vielen Allerhöchsten und hohen Personen, Militärs, Handelskammern, wissenschaftlichen, landwirthschaftlichen und anderen Vereinen und Autoritäten, Rhedern, Exporteurs und Schiffscapitänen, sowie von Verwaltungsbehörden aller Art anerkannt; theils officiell empfohlen, theils mit Medaillen und ehrenvollen Erwähnungen belohnt. [3712—23]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Blütenlese
aus Altem und Neuem.

Von

E. M. Arndt.

8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Eine neue poetische Gabe des alten Arndt, die schon als solche seinen vielen Verehrern im deutschen Volke gewiß willkommen sein wird. Es sind poetische Uebersetzungen in drei Abtheilungen: „Griechisches“, „Schwedisches“, „Englisches und Schottisches“, meist in der Jugend des Dichters, wie er sagt, „in den Jahren unsers entsetzlichen deutschen Unglücks, zwischen 1805 und 1812“, zum Troste und zur eigenen Erheiterung, oder in Schweden, wo er vier Sommer lebte, gedichtet. Auch fehlt es hier und da nicht an Beziehungen auf die Gegenwart, namentlich in der kräftigen Widmung an seine Freunde Welcker und Dahlmann. [4392]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M. Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M. Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Morgens 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg). Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Concert im Schützenhaus.

Hoftheater in Weimar.

Montag, 23. Nov. Zum ersten Male: Rose und Röschen. — Mittwoch, 25. Nov.: Die Hochzeitsreise. Dazu: Sachsen in Preußen. — Donnerstag: 26. Nov.: Die Regimentstochter. — Sonnabend: 28. Nov.: Martha. — Sonntag, 29. Nov. Zum ersten Male: Das Regiment Madlo. Trauerspiel von Alexander Rost.

Für Gas-, Photogene- und chemische Fabriken.

Zwei wenig gebrauchte Kalkreinigungs-Apparate, welche ein gußeisernes cylindrisches Gehäuse von 8½ Fuß Durchmesser und 2 Fuß Höhe bilden, sind zu verkaufen. Dieselben enthalten einen mittelst Kurbel und konischen Rädern beweglichen und gut gearbeiteten Röhrapparat; am Boden, Deckel und der Seite sind Ablaß- und Probirhähne angebracht. Es lassen sich damit nicht nur Gase reinigen, sondern auch Flüssigkeiten bequem mischen. Auf frankirte Anfragen wird Näheres mitgetheilt von der **Gasanstalt in Weimar.** [4380—81]

Im Verlage der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (**R. Decker**) in Berlin ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der Zollverein [4379]

und

das Taback-Monopol.

9 Bog. gr. 8. brochirt. Preis: 22½ Sgr.

Für Photographen 2c.

Soeben erschien bei **K. Wengler** in Leipzig.

Das Ganze der Panotypie. Zum Selbstunterricht. Nebst Anweisung zur Zusammensetzung der dazu nothwendigen Mixturen. Vom Panotypisten **Moritz Krause.**

Geb. 15 Ngr.

Als Manuscript gedruckt. [4374]

Wichtiges militärisches Werk.

Ich erhielt zum Commissions-Debit für Deutschland:

Histoire de la Campagne de 1815

Waterloo

par

Le Colonel Charras.

1 Band gr. 8. Mit Atlas.

Preis: 3 Thlr. 10 Ngr.

[4377] **Alphons Dürr** in Leipzig.

Marco de Saint Hilaire.

Napoleon I.

und seine Zeit. In 130 weniger bekannten Bildern und Charakterzügen nach Arnault, Barbier, Baraguey, Bignow, Bourrienne, Champin, Dlle. L. Cochelet, le Duc de Rovigo, la Duchesse d'Abrantes, J. Faure, Fleury de Chaboulon, Fouché, Gandery, le Général de Vaudoncourt, le Général Montholon, Maret, Menneval, O'Meara, Pradt 2c. Deutsch von Ferd. Frhrn. v. Biedenfeld. 8. Elegant broschirt. 1857. 1 Thlr. [4366]

Bei **E. Beckmann** in Leipzig ist zu haben, **Preis 15 Sgr.**

Dr. Fränckel's Rathgeber bei *Harn- u. Geschlechtskrankheiten*, 2. vermehrte Aufl.

Der **Verfasser** ist in **Berlin, Leipziger Strasse 89,** täglich zu sprechen, auch brieflich zu consultiren. [4326—29]

Im Verlage von **S. Hirzel** in Leipzig erschien soeben:

Studien [4389]

von

Heinrich von Treitschke.

8. 181 Seiten. Broschirt. 24 Ngr.

Waldwolle,

ausgezeichnetes Polstermaterial, den Centner 6⅔ und 7 Thlr. empfiehlt

[4372—73] **Ferd. Etzold** in Leipzig.

Die Collection der Königl. Sächs. Landes-Lotterie von
C. Louis Taeuber in Leipzig,

welche unter Anderm vorige Oster-Messe den erstgezogenen Hauptgewinn von 150,000 Thlrn. auf Nr. 42621 erhielt, empfiehlt zur 53. Lotterie, deren erste Classe am 7. December gezogen wird, Loose aller Qualitäten. Aufträge werden je nach dem Betrage der Anzahlung prompt ausgeführt, und Briefe und Rimessen franco erbeten. [4384—89]

Zur 53. K. S. Landes-Lotterie, wovon den 7. December d. J. die erste Classe gezogen wird, sind Loose und Pläne bei Unterzeichnetem zu haben, und es werden geneigte Aufträge hierauf bis 6. December prompt und discret ausgeführt. — Als Anzahlung ist für ein Ganzes 10 Thaler, für ein Halbes 5 Thaler, für ein Viertel 3 Thaler jetzt beizufügen.

Wegen Uebersendung der Renovationsloose 2. bis 5. Classe und wie die Beträge dafür einzusenden sind, darüber erfolgt gleich in der Rückantwort Auskunft, wenn mir dieserhalb besondere Weisungen nicht gemacht werden.

[4165—73] **August Kind, Hôtel de Saxe in Leipzig.**

Orfévrerie Christofle.

Große Ehrenmedaille
in der allgemeinen Ausstellung
von 1855.

Fabrik in Karlsruhe.

Versilberte und vergoldete Waaren
nach elektro-chemischem Verfahren.

Silber-Waaren. Massive Galvanoplastik.
Tafel-Aufsätze und Zierathen.

Die zahlreichen Aufträge in unsern Erzeugnissen, welche uns im Laufe des Jahres 1855 durch deutsche Consumenten gegeben wurden, Aufträge, wovon ein großer Theil wegen des hohen Zolles nicht ausgeführt werden konnte, ebenso wie die Aufmunterungen, die uns von Seiten der Großherzoglich badischen Regierung zu Theil wurden, haben uns veranlaßt, eine Hülfsfabrik unserer **Pariser Manufactur** in **Karlsruhe** zu gründen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog geruhten, die ersten Operationen durch seine Gegenwart einzuweihen.

Wir sind nun seit diesem Tage im Stande, alle uns zukommenden Aufträge, sowohl in gewöhnlichen als auch in Luxusgegenständen der Silberarbeit **zu den gleichen Preisen wie unser Etablissement in Paris** auszuführen und zu liefern.

Die Herren Kaufleute, welche die Preise unserer Erzeugnisse zu wissen wünschen, wollen sich an unser Haus in **Karlsruhe** wenden, welches solche auf Verlangen gerne einsenden wird.

Wir machen zugleich darauf aufmerksam, daß wir im Interesse der Consumenten in Deutschland, wie in Frankreich, feste Preise halten, und deshalb auch zu unsern Stellvertretern nur die geehrten Häuser ernannen, die sich verbindlich machen, nichts über den in unsern Tarifen festgesetzten Preisen zu verkaufen.

Ferner erklären wir, daß keine Concurrenz, welche, sei es in Deutschland oder in Frankreich, unsern Fabrikaten durch unsolide und anscheinend wohlfeile Nachahmung überhaupt entstehen könnte, uns veranlassen wird, von unserer auf festen soliden Grundsätzen beruhenden Fabrikationsweise abzuweichen; denn wir verdanken insbesondere der großen Sorgfalt, welche wir den uns gewordenen Aufträgen widmeten, sowie der Garantie, welche unsere Abnehmer stets in der Solidität unserer Fabrikate fanden, den ausgezeichneten Ruf, dessen unser Haus seit Jahren sich zu erfreuen hat.

Sollte Vervollkommnung unserer Fabrikation es uns später möglich machen, wohlfeilere Preise festzustellen, so werden wir dies thun; allein wir wiederholen, daß eine solche Ermäßigung nie die Folge einer geringeren Qualität unserer Erzeugnisse sein wird. Darum bitten wir unsere Herren Geschäftsfreunde und Abnehmer dringend, sich durch keinerlei Nachahmungen, deren Stempel unseren Fabrikzeichen äußerst ähnlich sehen, täuschen zu lassen.

Um solchen Täuschungen möglichst entgegenzutreten, geben wir hier eine Beschreibung unserer Fabrikzeichen. Dieselben bestehen aus einem ovalen Stempel mit der Waage, wie oben gezeichnet, nebst einem Stempel mit dem ausgeschriebenen Namen **„Christofle"** und einem andern rautenförmigen Stempel, welcher das Gewicht des aufgetragenen Silbers angibt, für welches wir garantiren.

Auf die Gedecke stempeln wir:

1) Den ovalen Stempel: Eine Waage darstellend, welche zwischen den beiden Schaalen die Nummer 72 trägt, als Bezeichnung des enthaltenen Silbergewichts in Grammen auf dem Dutzend Couverts (d. h. auf zwölf Gabeln und zwölf Löffeln).
2) Ein rautenförmiges Stempelchen, die zwei letzten Ziffern der Jahrszahl angebend, in welcher die Artikel fabricirt sind.
3) Das Stempelchen mit dem ausgeschriebenen Namen **„Christofle"**.

Ohne den geehrten Kaufleuten in den Städten, in welchen wir Stellvertreter haben, zu nahe treten zu wollen, ersuchen wir die Consumenten, welche früher noch in keiner Verbindung mit uns standen, sich vorzugsweise an die Vertreter unserer Gesellschaft zu wenden, deren Namen wir jeweils in der betreffenden Stadt bekannt machen werden.

Stellvertreter unsers Hauses in Karlsruhe sind:

Karlsruhe:	Herren	**A. Winter & Sohn.**	Posen:	Herren	**W. Kronthal & Rieß.**
		F. Mayer & Comp.	Leipzig:	"	**Gebrüder Sala.**
Heidelberg:	"	**K. A. Ernst.**	Braunschweig:	Herr	**Jul. Rehrkorn,** Ludwig Linde Nachfolger.
Mannheim:	"	**J. Barth.**			
Stuttgart:	"	**J. F. Märklin.**	Chemnitz:	Herren	**Gebrüder Sala.**
Hannover:	"	**C. Ph. Vogelfang.**	Bonn:	"	**D. Delimon.**
Cassel:	"	**Flescher & Traube.**	Bukarest:	"	**E. Van Saanen & C.**
Bremen:	"	**Böning & Comp.**	Mailand:	"	**Louis de J. Manini.**

Ch. Christofle & Comp.

[4174—77]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

von vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt
[4390] **Carl Kästner, Leipzig,** Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Am 1. December 1857:
Ziehung der Prämienscheine des
Kurf. Hessischen Staats-Anlehens
vom Jahre 1845.

Jeder Prämien-Schein muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne: Thlr. 40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000 Pr. Crt. etc.

Der geringste Gewinn beträgt Thlr. 55 Pr. Crt.

Diese Prämienscheine kosten Thlr. 42 Pr. Crt. pr. Stück und werden nach der Ziehung à Thlr. 40 Pr. Crt. wieder zurückgenommen.

Bei Betheiligung an obiger Ziehung hat man also nur den Unterschied des Ein- und Verkaufpreises zu entrichten, welcher **Thlr. 2 Pr. Crt. für jeden verlangten Schein** beträgt.

Pläne, sowie jede gewünschte nähere Auskunft werden aufs Bereitwilligste ertheilt.

[4217—26] **Anton Horix**
in Frankfurt am Main.

Rationelle Behandlung der
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane
von Dr. **Schlesinger,**
Klostergasse Nr. 14 (*zwei goldne Sterne*) in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr,*
Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [4347]

Dr. F. Heymann's
Privatheilanstalt für Augenkranke in Dresden,
Feldgasse Nr. 8,
ist eröffnet. Anfragen und Anmeldungen an die Direction der Anstalt (B. v. Schweinitz) schriftlich oder mündlich zu richten. [4227—30]

Bücher zu ermässigten Preisen.

Bücherkäufer werden auf das von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ausgegebene

Verzeichniss werthvoller Werke
zu bedeutend ermässigten Preisen,
eine reiche Auswahl aus allen Fächern der Literatur enthaltend,

besonders aufmerksam gemacht. Dasselbe ist in jeder Buchhandlung **gratis** zu erhalten. [4391]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Moritz Eberhardt in Roda mit Frl. Emma Müller.

Getraut: Hr. Emil Graul in Leipzig mit Frl. Alwine Schröter. — Hr. Julius Schirmer in Leipzig mit Frl. Auguste Weide aus Oschatz. — Hr. Karl Schroeter in Nossen mit Frl. Laura Schulze. — Hr. Gotthold Timler in Jena mit Frl. Marie Sievogt-Becker. — Hr. August Wolf in Nossen mit Frl. Anna Junghans.

Geboren: Hrn. Theodor Canzler in Limbach ein Sohn. — Hrn. Robert Häusel in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Holzschneider Krüger in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Oberlieutenant a. D. Erich v. Polenz in Dresden ein Sohn.

Gestorben: Hr. Fabrikant Johann Christoph Heise in Sebnitz. — Frau Auguste Hönicke, geb. Rothe, in Leipzig. — Eugen Meyer, Schneidermeisters Sohn in Leipzig. — Hr. Amtmann Heinrich Rohland in Gohlis bei Leipzig. — Frau Auguste Henriette Wilhelm, geb. Tschirch, in Bautzen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Dienstag. — Nr. 274. — 24. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Pulverexplosion in Mainz.

Die Mainzer Zeitung schreibt aus Mainz vom 20. Nov.: „Nach uns zugegangenen zuverlässigen Mittheilungen beträgt die Zahl der ganz zerstörten Häuser 57, die der theilweise zerstörten, an denen meist die Dächer zerschmettert sind, 64. Außerdem ist, wie wir bereits gemeldet, kein Haus in der Stadt unbeschädigt davongekommen. Die Stephanskirche ist vollständig Ruine; die schönen gemalten Fenster im Dom und in der Quintinskirche sind ebenfalls zertrümmert. Als todt sind bisjetzt angemeldet: 17 Personen vom Civil und 11 vom preußischen Militär; die Zahl der Verwundeten von der preußischen Garnison beläuft sich auf 80—90, von denen viele schwerlich mit dem Leben davonkommen werden. Die Zahl der Verwundeten bürgerlichen Standes wird sich wol auf Hunderte belaufen. Ueber die Verluste des österreichischen Militärs haben wir noch nichts Zuverlässiges in Erfahrung bringen können. Die Größe der Gefahr legt uns aber auch die Pflicht auf, es rühmend zu erwähnen, mit welcher Todesverachtung unsere wackere Feuerwehr sogleich an den Ort der Gefahr eilte und dort unter der umsichtigen Führung ihres Commandanten, des Branddirectors Weiser, aushielt, die Stätte der Explosion, die ein rauchender Trümmerhaufe geworden war, aus dem jeden Augenblick zischende Granaten in die Höhe flogen, umzingelt hielt und beim Löschen thätig war. Bei Hrn. Weiser pfiff eine Granate dicht vorbei und riß ihm ein Stück des Mantels weg. Auch der Thätigkeit des Militärs gebührt alle Anerkennung; es hat unerschrocken mitgeholfen, die Trümmer wegzuräumen und die Verschütteten auszugraben. Leider zog man nur zu viele verstümmelte Leichnäme hervor; Andern gelang es, noch Lebende aus dem Schutt zu ziehen. Um nur ein Beispiel anzuführen, erwähnen wir, daß man allein acht Stunden arbeitete, um die Frau Sturm, die zusammengekrümmt auf einem Stuhle unter den Trümmern lag, ans Tageslicht zu bringen; bei dieser Gelegenheit zeichnete sich der preußische Pionnier Elzer durch unermüdliche Ausdauer aus. Die übrigen Einzelheiten, die man uns von allen Seiten mittheilt, sind so gräßlich, daß wir uns kaum entschließen können, sie unsern Lesern wiederzugeben. Der in die Luft geflogene Pulverthurm enthielt 200 Ctr. Pulver, ungefähr 700 gefüllte Granaten und etwa 240 Zündkugeln. Der letztere Umstand muß mit Entsetzen erfüllen, wenn man bedenkt, daß, wenn diese fürchterlichen Geschosse nicht glücklicherweise auf dem Boden des Pulverthurms gelegen und in sich verbrannt wären, vielmehr in die Luft und über unsere Stadt geflogen wären, diese plötzlich an 30 Stellen in Brand hätte stecken können. In Wahrheit, das Unglück ist groß, und doch können wir dem Himmel danken, daß er unsere Stadt vor ungleich größerm Unheil gnädig beschützt hat. Wir können überhaupt eine Menge von Beispielen erzählen, die alle von wunderbarer Lebensrettung zeugen. So beabsichtigte das österreichische Offiziercorps, am Nachmittag des 18. Nov. im Graben neben dem in die Luft geflogenen Thurme ein Turnfest abzuhalten; wäre dasselbe nicht kurz vorher des schlechten Wetters wegen durch den Festungscommandanten, den österreichischen Feldmarschallleutenant v. Steininger, abbestellt worden, so wären vielleicht 200 österreichische Offiziere ein Opfer der Explosion geworden. Die Masse kolossaler Steine und Kugeln, die in die Stadt geschleudert wurden, läßt es kaum begreiflich erscheinen, daß nicht noch mehr Menschenleben zu beklagen sind. Viele gefüllte Granaten flogen in die Häuser; so hat man z. B. auf der Weißgasse eine solche auf einem Speicher gefunden und dieselbe sogleich ins Wasser werfen lassen, wodurch das Haus einem schrecklichen Unglück entgangen ist. Da in hiesiger Stadt sämmtliche Scheiben zersprungen und der Vorrath der hiesigen Glasermeister nicht hinreicht, so sind viele Glaser aus den Nachbarstädten, namentlich aus Frankfurt, mit großem Glasvorrath eingetroffen."

Die Pfälzer Zeitung enthält folgenden Artikel: „Die Rheinseite der Stadt hat zwar dem äußern Anschein nach wenig gelitten, die zerbrochenen Scheiben und eingerissenen Fensterstöcke sind da noch selten; allein im Innern der Häuser wurden auch hier schon Thüren und Thürbekleidungen zerrissen und verzogen, Spiegel und Bilderrahmen von den Wänden geschleudert und anderer Schaden angerichtet. Dieser wächst im Verhältniß, als man sich dem Orte des Unglücks nähert. Je weiter man nach der Gaugasse und dem alten Kästrich zugeht, um so dichter sind die Straßen mit Glasscherben, Kalkbewurf und zerbrochenen Dachziegeln bestreut. Ein vollendetes Bild der Zerstörung bietet der Stadttheil, welcher in der Nähe des Gauthors liegt. Von hier über den alten Kästrich hinziehend, sind die Dächer abgedeckt, die Sparren und Gebälke zerbrochen und verschoben, die Mauern vom Bewurf entblößt, geborsten und oft siebartig durchlöchert, die Thüren und Fenster sowie ganze Bretterwände völlig verschwunden. Der Boden ist allenthalben mit Steinen, manche vom Gewichte mehrer Centner, besäet, und ein dichter Kalkstaub, welcher diese ganze Gegend bedeckt, gibt ihr das Ansehen einer leicht beschneiten Winterlandschaft. In der Umgebung des Gauthors zeigen sich hier und da Blutspuren; an der Wand des zerstörten Wachthauses lehnt ein Bret von einem zerrissenen Schilderhause, das über und über mit Blut bespritzt ist. Am Sockel eines Hauses sieht man einen blutigen Eindruck wie von einer Kugel, der wahrscheinlich von dem Kopf eines dahingeschleuderten Menschen herrührt. Auf dem alten Kästrich, wo hauptsächlich Arbeiterfamilien wohnen, sind viele Häuser völlig eingestürzt und haben die Bewohner unter den Trümmern begraben. Der Soldat, welcher neben dem aufgeflogenen Pulverthurme Wache stand, wurde zwar von dem Luftdruck zu Boden geschleudert, aber wunderbarerweise sonst gar nicht verletzt. Die Mannschaft im Wachthause, 14 Mann Preußen, wurde hingegen sämmtlich getödtet oder schwerverwundet. Auch einige Schildwachen in der Nähe des aufgeflogenen Thurms wurden förmlich in Stücke zerrissen. Der Rumpf eines preußischen Soldaten lag diesen Nachmittag noch im Wallgraben. Unfern der Explosionsstätte exercirten gerade preußische Rekruten, von denen nur Wenige ganz unverletzt davonkamen. Bedeutend haben auch die vier Compagnien österreichischer Infanterie gelitten, welche in der benachbarten Rothen Kaserne liegen. Herabfallende Steine und Balken sowie einschlagende Bomben tödteten einige und verwundeten mehre Soldaten. Eine Bombe, welche durch das Fenster eindrang, riß einen Soldaten mitten durch, schlug einem Andern den Arm ab und verletzte noch einen Dritten. Die Lazarethe sind mit Schwerverwundeten überfüllt, von denen Manche gräßlich verstümmelt sein sollen. An der Stelle in der Bonifaciusbastion, wo das aufgeflogene Pulvermagazin stand, sieht man nichts mehr als eine weite, trichterförmige Vertiefung. Auch die dabei gelegene Lange Kaserne, in der letzten Zeit als Augenlazareth benutzt, aber während der Katastrophe völlig unbesetzt, ist vom Boden verschwunden."

Der Mittelrheinischen Zeitung schreibt man: „Fortwährend wird an der Hervorsuchung der Leichen gearbeitet, gräßlich ist der Anblick dieses oder jenes Menschenkörpers. Kinder, die in einer dem Unglücksplatz entferntern Schule waren, haben ihre Aeltern und kleinern Geschwister nicht mehr am Leben angetroffen. Unsere Gemeinde wird infolge dieses gräßlichen Unglücks viele Waisen zu versorgen haben. In meinem gestrigen Berichte habe ich infolge der Aufregung Manches vergessen mitzutheilen, so z. B., daß viele kostbare Glasmalereien in der Domkirche zerstört worden sind. Ein Bauer fuhr mit einigen Fässern neuen Weins aus dem Alten Münsterthore; der Wagen wurde mit den Fässern, die sehr beschädigt waren, aufgefunden und von einem Pferde der Kopf; der übrige Theil des Pferdes sowie das zweite Pferd und der Bauer selbst sind bisjetzt noch nicht aufgefunden. Von Stunde zu Stunde erfahren wir Näheres; so ist der Schaden an der protestantischen Kirche weit größer, als wir dachten, denn vom Dachstuhl wird kaum etwas zu gebrauchen sein; die schöne Orgel in der Stephanskirche ist ebenfalls sehr beschädigt, auch wurde erzählt, es habe die Kanzel sehr gelitten. Die Familie Klingelschmidt ist ganz verschüttet und todt gefunden worden. Ein junger Mann, Namens Schumacher, hat seinen Vater und seine zwei Brüder aus dem Schutte hervorgeholt. Einem jungen Choristen am hiesigen Theater, der über die Straße ging, wurden, wie man erzählt, durch einen herabstürzenden Stein beide Beine abgeschlagen. Auf der Hardenmühle war die Erschütterung so heftig, daß einige Personen umgefallen sind. Auch in Zahlbach, Gonsenheim, Bretzenheim, Mombach und Castel war die Erschütterung sehr bedeutend. Auf der Straße nach Zahlbach soll der Steinregen mehre Personen verwundet und getödtet haben."

Der Aschaffenburger Zeitung entnehmen wir folgende, vom 19. Nov. datirte Notizen über die Pulverexplosion: „Die Rettungsversuche, welche mit der allergrößten Vorsicht von den Sappeur- und Mineurcompagnien der Festung, dem Vernehmen nach durch die Arbeitercompagnien der frankfurter Bundesgarnison verstärkt, gemacht werden, wurden die ganze Nacht fortgesetzt und bisjetzt keinen Augenblick unterbrochen, und hatte man bereits die Genugthuung, eine verschüttete Frau nach achtstündigem Todeskampf lebend aus dem Schutt auszugraben. Außer den gemeldeten Beschädigungen an Kirchen ist noch zu erwähnen, daß auch die hiesige Synagoge einen Schaden erlitten hat. Im Frankfurter Hof, welcher nicht eins der größten Häuser ist, sind allein 500 Scheiben zerbrochen. Von dem alten Kästrich sind nur noch 3—4 Fuß hohe Mauern sichtbar. Der neue Kästrich, die Hälfte der Gaugasse, die Weißliliengasse sind nicht mehr bewohnbar. Die Große Bleiche, namentlich aber die Thiermarktstraße, das Gouvernementsgebäude sind in jämmerlichem Zustande. Viele Familien sind, da ihre Häuser unbewohnbar, nach Biebrich und Wiesbaden geflüchtet. In allen Kirchen fielen die Ornamente herunter und ganze Wände zusammen. Vor dem Spital standen Tausende von Menschen, Jeder wollte die Todten oder noch lebenden Verwundeten sehen, um Gewißheit zu erlangen über die noch fehlenden Angehörigen. Heute wimmelt es von Fremden hier. Die gestern aus Vorsicht unterbrochene Gasbeleuchtung wird heute wieder in Gang gesetzt."

In einem mainzer Briefe der Elberfelder Zeitung vom 20. Nov. heißt es: „Jetzt erst, nachdem die fürchterliche Aufregung, die sich der ganzen Stadt bemächtigt, ruhiger Ueberlegung Platz gemacht, wird es klar, wie ungeheuer der durch die vorgestrige Explosion angerichtete Schaden, wie groß die Zahl der ihr zum Opfer gefallenen Menschenleben und der mehr oder minder erheblich Verwundeten ist. Es mag einen Begriff von der Entsetzlichkeit der Explosion geben, wenn wir sagen, daß ihre Erschütterungen von Bingen bis Worms ganz deutlich wahrgenommen, daß in dem mehr als zwei Stunden entfernten Walluf (am jenseitigen Ufer) eine sehr bedeutende Anzahl von Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die neuen Spaziergänge vor der Stadt sind mit Steinen von den zertrümmerten Mauern wie besäet; darunter werden zwei Kolosse angestaunt, deren einer 4 Fuß ins Gevierte, mindestens an 40 Ctr., ein anderer von 4 Fuß Länge, ebenso viel Breite und 18 Zoll Höhe, sicher über 10 Ctr. wiegt. Eine große Menge solcher Steine drang zerstörend in Gebäude aller Gegenden der Stadt ein und richtete fürchterliche Verheerungen an Tödtungen und Verwundungen an. Ein mächtiger Granit von 25 Ctrn. Gewicht drang durch das Dach eines der Krutzer'schen Häuser auf dem Ballplatz, schlug durch die Böden der obern Etagen durch und blieb auf dem Boden des ersten Stocks liegen. Ein anderer Stein fuhr durch das große, schöne Haus eines hohen Beamten und verwundete denselben in der Weise, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Eine ganze Reihe mehr oder minder stattlicher Gebäude ist so zerstört, daß sie jedenfalls von Grund aus wieder aufgebaut werden müssen. In den meisten Häusern sind Thüren, Fenster, Spiegel, andere Möbel und die Vorhänge zerstört."

Ein Correspondent des Frankfurter Journal schreibt aus Mainz vom 20. Nov.: „Nach nähern Erkundigungen befanden sich in dem Fort Martin 218 Ctr. Pulver, eine Million Zünder für Gewehre und eine halbe Million Stuppinen. Der Vorrath an Granaten war nur ein sehr geringer. Die Zahl der Verschütteten war eine nicht bedeutende. Vorgestern gegen Abend wurde von den Bewohnern des obern Kästrich nur noch ein weiblicher Dienstbote vermißt. Im Ganzen wurden nur drei Personen vermißt, von denen zwei, und zwar die eine noch am Leben, gefunden wurden. Die Besorgniß, daß noch Viele unter den Trümmern begraben sein dürften, ist daher eine völlig unbegründete. Auch sind die Verwüstungen des untern größern Theils des alten Kästrich gar nicht derart, daß massenhafte Verschüttungen hätten stattfinden können. Die meisten Häuser (oder vielmehr Baracken im Genre der frankfurter Judengasse) stehen noch im Holzgerüste da. Der durch die Explosion verursachte heftige Luftdruck hatte ihnen die Lehm- und Backsteinfächer ausgedrückt. Die Gesammtzahl der Todten, Militär und Civil, belief sich heute früh auf 28. Auf 300 Verwundete kommen ungefähr 40 schwerer Verwundete. Die Wache am Gauthore ist aus dem einfachen Grunde nicht in die Luft geflogen, weil am Gauthore keine Explosion stattfand. Hingegen wurde eine Schildwache am Martinsfort in die Luft gesprengt; sie fiel beim Gauthore zerschmettert nieder. Eine andere, nahe beim Martinsfort stehende Schildwache blieb merkwürdigerweise ganz unversehrt, ein Beweis, daß der Luftdruck sich nicht auf die unmittelbarste Nähe äußerte und daß der Steinwurf weiter wegfuhr und niederfiel."

Der «Zeit» schreibt man aus Frankfurt a. M. vom 20. Nov.: „Die von dem Festungsgouvernement sofort angeordnete Untersuchung über die Entstehungsart der Explosion ist noch nicht zu Ende geführt und daher auch die eigentliche Ursache derselben noch nicht ermittelt; indessen hat sich nach authentischen Mittheilungen bereits jetzt unzweifelhaft herausgestellt, daß weder die dienstlichen Verrichtungen des preußischen noch des österreichischen Militärs bei jener Explosion betheiligt sind. Es haben nämlich am Tage des Unglücks solche in dem Pulverthurm am Gauthore gar nicht stattgefunden."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 21. Nov. In der Bundestagssitzung vom 19. Nov. erstattete der für die Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg niedergesetzte Ausschuß Vortrag, und in Uebereinstimmung mit dem gestellten Antrage beschloß die Versammlung: die Vorstellung der Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg, betreffend den Schutz der verfassungsmäßigen und vertragsmäßigen Rechte und Verhältnisse des Herzogthums, der königlich dänischen, herzoglich holstein- und lauenburgischen Regierung, durch Vermittelung ihres Herrn Gesandten, mitzutheilen, und es dabei deren eigenem Ermessen anheimzugeben, ob und inwiefern sie eine Aeußerung über deren Inhalt, zum Behuf entsprechender Würdigung und Berücksichtigung bei der durch die österreichisch-preußische Mittheilung und den hannoverschen Antrag vom 29. Oct. l. J. veranlaßten nähern gemeinschaftlichen Erwägung und Beschlußnahme hinsichtlich der Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, an die Bundesversammlung gelangen zu lassen für angemessen erachte. (Frkf. Bl.)

Der «Zeit» wird darüber unterm 20. Nov. geschrieben: „Der Ausschuß hat seine Berathungen so gefördert, daß bereits in der gestrigen Sitzung des Bundestags das Resultat derselben der Versammlung vorgelegt wurde. Wie die Vorstellung der lauenburgischen Ritter- und Landschaft vom 21. Oct. den äußern Anstoß für die Inangriffnahme der Herzogthümerfrage geboten, so bildete dieselbe auch, dem bestehenden Geschäftsgange entsprechend, den zunächst zu bearbeitenden Gegenstand. Als Vorfragen stellten sich hier die formelle Legitimation der Reclamanten, sowie die bundesgesetzliche Competenz der Versammlung dar. Beide Punkte hat der Ausschuß geprüft und als vorhanden bezeichnet. Auf die Beschwerde selbst ist der Ausschuß noch nicht eingegangen; er hat vielmehr beantragt, dieselbe zunächst der herzoglich holstein-lauenburgischen Regierung zur Kenntniß und mit dem Anheimgeben mitzutheilen, sich über deren Inhalt zu äußern, sofern sie sich dazu in ihrem Interesse veranlaßt sehen sollte. Diesem Verfahren, welches sich auf die bisher in streitigen Verfassungssachen von der Bundesversammlung befolgte Praxis stützt, liegen wesentlich zwei Gesichtspunkte zugrunde; nämlich einerseits der betheiligten Regierung den Anlaß zur Geltendmachung ihrer Ansichten zu gewähren, und andererseits der Versammlung das ihr zustehende Recht der Geschäftsleitung, sowie dessen freie und ungehinderte Ausübung zu wahren. Die Bundesversammlung hat, wie man vernimmt, den Antrag des Ausschusses sofort, ohne vorgängige Instructionseinholung und zwar einstimmig, zum Beschluß erhoben."

Der officiellen Hannoverschen Zeitung wird folgende abweichende Mittheilung gemacht: „Vom Ausschusse soll beschlossen worden sein, der Bundesversammlung in einem Berichte anzuempfehlen, daß sie (wie der hannoversche Antrag es vorschlug) die Sache beider Herzogthümer ohne weiteres ex officio in Behandlung nehme und, von den Verbindlichkeiten ausgehend, welche die königlich dänische Regierung in den Jahren 1851 und 1852 übernommen hat, die Beschwerden der Herzogthümer über Nichterfüllung jener Verpflichtungen untersuche. Wie man gerüchtsweise vernimmt, ist heute dieser vorläufige Bericht von dem Ausschusse in der Bundesversammlung erstattet und von dieser der Vorschlag angenommen worden. Damit ist die Befürchtung beseitigt, daß die lauenburgische Beschwerde in den gewöhnlichen Reclamationsweg gewiesen würde, welcher theils nach dem Bundesrechte nicht der richtige für die Sache sein dürfte, da es sich ja um nichterfüllte Verpflichtungen handelt, die dem Deutschen Bunde gegenüber übernommen wurden, theils Dänemark Gelegenheit geboten hätte, die Sache in das Unendliche zu verschleifen, theils endlich zu einer gefährlichen Spaltung der holsteinischen und lauenburgischen Sache geführt haben würde. Freilich soll, wie man hört, durch den heutigen Bundesbeschluß auch der dänischen Regierung überlassen worden sein, ob sie auf die lauenburgische Denkschrift eine Aeußerung zu dem Material beitragen will, das der Ausschuß zur Ausarbeitung seines Hauptberichts benutzt. Die Erstattung dieses Berichts ist aber dann nicht abhängig vom Eingange der dänischen Aeußerung und kann nicht durch diese verzögert werden."

Preußen. ÷ **Berlin**, 22. Nov. Die neueste dänische Denkschrift (Nr. 273) sucht darzuthun, daß die Klagen der Holsteiner wegen Ueberbürdung mit Steuern unbegründet seien und daß die Holsteiner in Betreff der Steuerzahlung überhaupt nicht anders behandelt würden als auch die übrige Bevölkerung des dänischen Königreichs. Daß die dänische Regierung dies versichern würde, war zu erwarten. Was versichert sie nicht? Es ist bekanntlich ja auch ein Luftmärchen, daß die verfassungsmäßigen Rechte Holsteins und Deutschlands beeinträchtigt und verletzt worden seien. Es ist nur Schade, daß man der dänischen Regierung hinsichtlich der bestrittenen Ueberbürdung Zahlen vorlegen kann. Wir erinnern den Leser an das Eine Beispiel, welches wir neulich mitgetheilt haben. — Wie man hört, soll hier die Ansicht herrschen, daß der durch die Pulverexplosion in Mainz entstandene Schaden vom Deutschen Bunde ersetzt werden müsse. Lobenswerth wäre es, wenn auch die übrigen deutschen Bundesregierungen diese Ansicht theilten, und es würde sicherlich den besten Eindruck machen, wenn dies möglichst bald allgemein ausgesprochen würde.

Stettin, 18. Nov. Eine Anzahl von Geistlichen und Kirchenpatronen Pommerns hat, gestützt auf die Ueberzeugung, daß in unserer Zeit die evangelische Kirche andere Aufgaben zu lösen habe, als durch Confessionseifer die Gemüther zu erregen und die Vereinten wieder zu trennen, sich mit einer Petition an den Oberkirchenrath gewandt, in welcher sie denselben ersuchen, der bestehenden Union in Pommern, von welcher sie allein glauben, daß ihre Erhaltung und Fortbildung zum Heile der evangelischen Kirche gereicht, den kräftigsten Schutz zuzuwenden. (Zeit.)

Hannover. Die Zeitung für Norddeutschland schreibt aus Hannover: „Es ist alle mal ein angenehmes Gefühl, zu hören, daß man, ohne es gewußt zu haben, einer großen Gefahr entgangen ist. Aus diesem Gesichtspunkt ist es den Bewohnern der hiesigen Stadt vielleicht interessant, nachträglich folgende Thatsache zu erfahren: Bis vor ungefähr vier Wochen wird Jeder, der den Weg auf der Celler Straße nach der List ging, auf der Stelle, wo früher der Pulverschuppen stand, mehre bedeckte Pulverwagen haben stehen sehen. Vielleicht keiner der Spaziergänger wird jedoch gewußt haben, daß diese Wagen sämmtlich mit zündbarem Feuerwerksmaterial gefüllt waren. Am 15. Oct. nun bemerkte die dort stehende Schildwache plötzlich um Mittag, daß aus einem dieser Wagen Dampf aufstieg; sie rief den Feuerwerksmeister zu Hülfe, und dieser beherzte Mann begab sich sogleich mit fünf Soldaten, obgleich er wußte, welche Gefahr ihm drohte, an den Wagen heran, packte die eisernen Kisten, mit denen derselbe beladen war, ab und fand in einer dieser Kisten das Feuerwerksmaterial, besonders Leuchtkugeln, ganz verzehrt, und dabei war die Kiste so erhitzt, daß sie bereits das Holzwerk des Wagens angekohlt hatte. Daß unter diesen Umständen keine Explosion des Kastens erfolgte, gehört wol zu den seltensten Zufällen dieser Art; vielleicht aber wäre sie auch sehr bald erfolgt, wenn nicht der brave Feuerwerksmeister und seine kühnen Helfer die Pflicht über die Gefahr des Lebens gesetzt und eine Fortpflanzung des Brandes an die noch unversehrten Kasten gehindert hätten. Wahrlich, die Stadt und besonders die Bewohner der umliegenden Häuser sind den tüchtigen Mili-

tärk, vor allem aber dem Feuerwerksmeister, der vielleicht allein die ganze Gefahr kannte, großen Dank schuldig; denn die Verheerungen, welche eine Explosion der Pulverwagen (vier oder fünf) unfehlbar herbeigeführt hätte, würde sich weithin und mit tiefen Spuren erstreckt haben. Jetzt sind die Wagen von der gefährlichen Stelle sämmtlich entfernt."

— Aus Stade vom 20. Nov. schreibt man der Weser-Zeitung: „Den Besichtigungen höherer Offiziere an den Ufern der Elbe sind dem Vernehmen nach genauere Vermessungen und Bodenuntersuchungen gefolgt. Es ist dem Publicum nicht zu verargen, wenn es diese Thatsachen mit der holstein-lauenburgischen Sache beim Bunde in Verbindung bringt, als ob man in ihrer Folge kriegerische Eventualitäten frühzeitig ins Auge fasse."

Mecklenburg. Ueber die Verhandlung des Landtags wegen des Anschlusses der Großherzogthümer an den Zollverein ist zu berichten, daß der Antragsteller Hr. Manecke in der Sitzung vom 19. Nov. seinen Hauptantrag zurückgezogen hat, nachdem der eventuelle Antrag, die Beschlußnahme solange auszusetzen, bis die Ritterschaft sich über die Wiederaufnahme der die Steuer- und Zollreformen betreffenden Verhandlungen entschieden haben werde, mit 102 gegen 26 Stimmen abgelehnt worden ist.

Freie Städte. §° **Frankfurt a. M.**, 21. Nov. Unter dem unerquicklichen Regiment des verstorbenen Generaldirectors Frhrn. v. Dörnberg wagten die Postbeamten nicht einmal um Verbesserung ihrer Gehalte einzukommen, weil sie die Vergeblichkeit dieses Schritts von vornherein einsahen und die Veranlasser einer solchen Petition den kleinlichsten bureaukratischen Verfolgungen wären ausgesetzt worden. Gleich nach dem Tode des Chefs aber hat man eine Petition an den Fürsten v. Thurn und Taxis abgehen lassen und die betreffenden Verhältnisse in geziemender und würdiger Weise vorgestellt. Eine Resolution ist bisjetzt auf diese Eingabe nicht erfolgt und man hatte seit einiger Zeit schon die Absicht, aus der Mitte der Betheiligten eine Deputation nach Regensburg zu entsenden, welche aus dem Munde des Fürsten das fernere Schicksal der Beamten vernehmen sollte. Dies scheint man jedoch in Regensburg nicht passend gefunden zu haben, und wahrscheinlich um einer solchen Deputation den Muth zu benehmen, hat man die Pensionirung des Oberpostraths Müller verfügt, dessen Name an der Spitze der Unterschriften in der Petition gestanden, obgleich eine Gehaltserhöhung der Oberposträthe darin nicht erbeten worden war. Um so größere Freude verursacht in den betreffenden Kreisen die Intervention des Kurfürsten von Hessen, der dem sichersten Vernehmen nach bei seiner letzten Anwesenheit einen Postsecretär zur Audienz hat beschieden, sich über die Verhältnisse seiner Unterthanen im Postdienst unterrichten lassen und befohlen haben soll, die kurhessischen Beamten von Frankfurt abzurufen und sie im Lande selbst zu beschäftigen.

Luxemburg. **Luxemburg**, 19. Nov. Eben sind zwei neue königlich-großherzogliche Ordonnanzen erschienen, wodurch das bestehende Wahlgesetz, welches kaum von einigen Monaten her datirt, modificirt wird. Die directen Districtswahlen, welche bekanntlich gegen die Regierung ausgefallen waren, sind aufgehoben, und es sollen künftig die Deputirten nur noch in den Cantonen auf indirectem Wege gewählt werden. Die bisherigen Wahlcollegien sind aufgelöst, und der König behält sich vor, wenn von hier bis 1859 Neuwahlen nöthig werden sollten, die Gemeinderäthe mit der Ernennung der Wahlmänner zu beauftragen. Der Gemeinderath der Hauptstadt ernennt in solchem Fall die Deputirten direct. Von dieser Befugniß ist schon jetzt Gebrauch gemacht für die Ersatzwahlen, welche in den Districten Grevenmacher und Mersch nöthig geworden sind infolge des Austritts zweier Notare, denen die Regierung die Erlaubniß nicht ertheilt hat, das Deputirtenmandat anzunehmen. Ihre Ersatzmänner werden durch die Wähler ernannt werden, welche von den betreffenden Gemeinderäthen zu bezeichnen sind. Der König behält sich ferner das Recht vor, durch Beschluß die Oeffentlichkeit der Urwahlen zu decretiren. Der nämliche Beschluß hebt das bestehende Gemeindewahlgesetz auf und fixirt den Census für diese Wahlen auf das Doppelte wie bisher, d. i. auf 20 Fr. Bereits 1854 war der 1848 fixirte Census verdoppelt worden. Den Eindruck, den die neuen Ordonnanzen aufs Publicum machen, brauche ich Ihnen nicht zu beschreiben. (Köln. Z.)

Schleswig-Holstein. Der Hannoverschen Zeitung schreibt man aus Kiel vom 15. Nov.: „Noch immer kann man hier die letzte Circularnote der dänischen Regierung nicht vergessen. Sie sollte beweisen, daß sich die holsteinische Ständeversammlung habe von Uebermuth hinreißen lassen, und daß dagegen von der königlichen Regierung im Geiste wahrer Versöhnung Alles gethan worden sei, was Deutschland und die Herzogthümer nur fodern könnten. Wie unglücklich wurde aber der Beweis geführt! Wol mag die eiderdänische Partei in Kopenhagen darauf gerechnet haben, daß die holsteinischen Stände sich in Uebertreibung ergehen und Dänemark die Gelegenheit bieten würden, Europa in Staunen und Unwillen zu versetzen. Es kam aber ganz anders. Erfüllte etwa die königliche Regierung jene Erwartung, welche seitens der deutschen Großmächte an sie gestellt war, daß sie über eine Aenderung der Gesammtverfassung mit den Herzogthümern verhandeln sollte? Da in der Gesammtverfassung vom 2. Oct. 1855 die vornehmlichste Quelle jener Bedrückung liegt, worüber die Herzogthümer Klage führen, so konnte die königliche Regierung die Absicht der Versöhnung auf keine andere Weise bethätigen, als indem sie den Ständen der Herzogthümer angemessene Aenderung der Gesammtverfassung der dänischen Monarchie proponirte. Sie ließ sich aber auf eine solche Proposition gar nicht ein, legte nur Vorschläge über Aenderung der Specialverfassung Holsteins vor und gestattete als Höchstes, daß die Stände über eine Erweiterung der besondern Gegenstände des Herzogthums ohne irgendein Gewähr des Effects sprachen. Die Stände hatten nun die Mäßigung, nicht einfach gegen diese Umkehrung der Dinge zu protestiren, sondern sie machten ihre Bemerkungen zu den vorgeschlagenen Aenderungen der Specialverfassung, trugen ihre Beschwerden gegen die Gesammtverfassung vor und erklärten, der Sache gemäß, daß Aenderung der Specialverfassung nicht die Hauptsache sei. Auch machten sie nicht einmal den Versuch, eine Beschwerde an den Deutschen Bund zu beschließen, da sie recht wohl wußten, daß die königliche Regierung eine solche Beschwerde nicht gestatten und also heftiger Conflict entstehen würde, und daß ferner der Deutsche Bund auch ohne Beschwerde berechtigt sei, auf Erfüllung der Verbindlichkeiten zu dringen, welche die dänische Regierung in den Jahren 1850—52 ihm gegenüber hinsichtlich der Gesammtverfassung eingegangen hat. Auf welcher Seite lag also die Mäßigung?"

Oesterreich. ☆ **Wien**, 22. Nov. Die Donaufürstenthümerfrage, welche seit ihrer Entwickelung bereits so mannichfaltige Phasen durchgemacht hat, ist abermals in ein neues Stadium getreten. Ueberdrüssig der langwierigen und unfruchtbaren diplomatischen Fehden über Union und Nichtunion hat das Tuileriencabinet in der letztern Zeit es für angemessen befunden, seine Politik bezüglich der Donaufürstenthümer gründlich zu modificiren und eine neue Bahn einzuschlagen, welche allerdings geeignet sein dürfte, die obschwebende Frage einer raschern Lösung zuzuführen und die vielen großen und kleinen Differenzen, welche die getheilten Ansichten über das künftige Loos der Donaufürstenthümer zwischen den verschiedenen Cabineten der Großmächte erzeugt haben, zu beseitigen. Nach Dem, was in wohlunterrichteten Kreisen hierüber verlautet, ist anzunehmen, daß Frankreich thatsächlich nicht mehr die Absicht hegt, das Unionsproject festzuhalten, sondern vielmehr mit einem neuen selbständigen Vorschlage hervorgetreten ist, der bereits die volle Zustimmung des petersburger Cabinets hat und nichts Anderes als die bekannte Idee Lord Clarendon's: einer administrativen Union mit einigen nicht unwesentlichen Modificationen, enthalten soll. Nach den Aeußerungen zu schließen, die man hier darüber fallen läßt, wären die Cabinete von Wien, London und Konstantinopel ziemlich geneigt, das neue französisch-russische Project in Erwägung zu ziehen, und es sollen deshalb bereits sehr lebhafte Unterhandlungen im Gange sein. Jedenfalls kann man mit Sicherheit behaupten, daß im Moment eine Krisis in der Donaufürstenthümerfrage eingetreten sei, welche diesmal allem Anschein nach von wohlthätigen Folgen für das Verhältniß der Großmächte untereinander begleitet sein dürfte. Ein erstes Symptom ist bereits der gegen Ende der verflossenen Woche nach Paris an den österreichischen Botschafter Baron v. Hübner abgegangene Befehl, bis auf Weiteres in Paris zu verbleiben und von dem ihm bewilligten Urlaube vorläufig keinen Gebrauch zu machen. Vermuthlich werden sich die Angelegenheiten in der Zwischenzeit so gestalten, daß Baron v. Hübner von seinem Urlaube Gebrauch zu machen gar nicht mehr in die Lage kommen dürfte. Was die jedoch in mehren Blättern angeregten Zweifel hinsichtlich des beabsichtigten Urlaubsantritts des Barons v. Hübner anlangt, kann ich Ihnen nur wiederholen, daß derselbe bereits seit 14 Tagen im Besitz der Ermächtigung ist, von Paris nach Wien zu kommen.

Die Militär-Zeitung meldet unterm 21. Nov.: „Der Kaiser hat eine namhafte Herabsetzung des Locostandes bei sämmtlichen Waffengattungen anbefohlen. Dem Vernehmen nach wird jede Infanterie-, Genie- und Artilleriecompagnie um 25 Mann, die schwere Cavalerie um 30 Mann und die leichte um 40 Mann per Escadron von dem gegenwärtigen Locostand herabgesetzt. Diese Beurlaubungen treten unverzüglich in Wirksamkeit und kommen durch diese Reducirung im Armeebudget 10 Mill. Fl. jährlich in Ersparung."

— Die Wiener Zeitung vom 21. Nov. enthält Folgendes: „Laut einer am 18. Nov. dem k. k. mährisch-schlesischen Landesgeneralcommando von dem hohen k. k. Armeeobercommando zugekommenen telegraphischen Depesche ist der Pferdeankauf sogleich allgemein einzustellen, was der Statthalter von Mähren zur allgemeinen Kenntniß bringt."

— Die Wiener Zeitung bringt eine zweite Zusatzverordnung zum Zeitungsstempelgesetz. Es ist dies ein Erlaß des Finanzministeriums, in welchem wegen Vollziehung des neuen Gesetzes einige nähere Anordnungen getroffen werden. Um wegen der sogenannten Neben- oder Abendblätter eine Controle einzurichten, wurde für dieselben ein rother Stempel eingeführt, für den solange nichts zu entrichten ist, als die Zahl der mit demselben bedruckten Exemplare jener des mit dem schwarzen Stempel versehenen Hauptblatts gleich ist. Ferner werden von der Finanzbehörde nur die im Druck maculirten Exemplare zurückgenommen, den Schaden für die nicht abgesetzten hat die Unternehmung allein zu tragen. Dieser Theil der Verordnung gibt dem Kleinverschleiß der gestempelten Blätter einen harten Stoß. Bisher hatten die Verschleißer, die von der Hauptexpedition eines jeden Blatts ohnehin einen Rabatt von 25—30 Proc. zugute hatten, außerdem noch das Recht, eine gewisse Anzahl (5—10 vom Hundert je nach der Beliebtheit und der Auflage des Blatts) zurückzustellen, und die Unternehmung erlitt dabei einen verhältnißmäßig geringfügigen Schaden. Dieses Vorgehen wird nun unmöglich gemacht, da der Einzelverkauf der Blätter immer ein schwankender ist und der Kleinverschleißer nie mit Bestimmtheit angeben kann, welche Anzahl Exemplare er an diesem oder jenem Tage absetzen werde. (Lith. Cz.)

— Die amtliche Wiener Zeitung berichtet aus Innsbruck vom 16. Nov.: „Durch Entschließung vom 4. Nov. hat der Kaiser die Errichtung einer

theologischen Facultät an der hiesigen Universität und die Uebertragung dieser Facultät an den Jesuitenorden bewilligt. Die Lehrgegenstände, über welche Vorträge zu halten sind, werden in der Periode von vier Jahren behandelt werden. Das Personal der Facultät besteht vorläufig aus folgenden Patres: 1) Georg Patiß, Rector des Collegiums, Localdirector; 2) Johann Wellscheller, Dekan der Facultät und Professor der Dogmatik; 3) Athanas Posizio, Professor der Moral- und Pastoraltheologie; 4) Anton Tuzer, Professor der Hermeneutik, Exegese und hebräischen Sprache; 5) Johann Wenig, Professor der Einleitung in die Heilige Schrift und der orientalischen Sprachen; 6) Joseph Staffler, Professor des Kirchenrechts; 7) Andreas Kobler, Professor der Kirchengeschichte. Die Vorträge beginnen bereits am 17. Nov. Die feierliche Einführung der Facultät hat heute in Anwesenheit des Erzherzog-Statthalters stattgefunden."

Italien.

Sardinien. Der Oesterreichischen Correspondenz wird aus Turin vom 20. Nov. berichtet: „Die aufgelöste Kammer zählte unter 198 Mitgliedern 25 von der Linken, 138 vom Centrum und der ministeriellen Seite, 35 von der Rechten und der äußersten Rechten. Von den gegenwärtig bekannten 157 gehören 12 der Linken, 80 dem Centrum und der ministeriellen Partei, 48 der Rechten und äußersten Rechten an; 11 sind ungewiß, 6 Doppelwahlen. In Turin haben Miglietti und Brofferio bei der Ballotirung den Sieg über Soldati und Revel davongetragen. In Genua sind, außer dem bekannten Castagnola, Parodi, Bivio, Marchese Centurioni und Marchese Lorenzo Paretto gewählt, in Alessandria Minister Ratazzi, in Ticinetto Minister Lanza, in Novara Conte Annoni, in Ponte Mamiani, in Valenza Farina. Unter den neugewählten Deputirten befindet sich auch Conte Birago, Director der Armonia. Farini, Torelli, Buffa und Castelli sind durchgefallen. Der Ministerpräsident Graf Cavour siegte nur mit 6 Stimmen über seinen Gegner Conte Gattinara. — Eine Depesche aus Cagliari meldet die Versenkung des unterseeischen Taues zwischen Cagliari und Malta. Der Verkehr zwischen beiden Inseln ist eingeleitet."

Frankreich.

□ **Paris**, 20. Nov. Täglich geht mir die Bestätigung der Nachricht zu, die ich Ihnen bereits mitgetheilt habe, daß die Donaufürstenthümerfrage so gut wie geregelt ist; es wird hinzugesetzt, daß Reschid-Pascha dem neuen Organisationsproject, über das man sich hier verständigt, seine Zustimmung insofern gegeben, als er es zur Grundlage der Unterhandlungen zu machen eingewilligt habe. Es wird hier von Eingeweihten der Angabe widersprochen, als wäre ein weiterer Befehl von London aus an Lord Stratford de Redcliffe ergangen, daß er sich der Suezunternehmung widersetze. Zunächst, sagt man, wäre dieser Befehl von Ueberfluß, da es der englische Gesandte in Konstantinopel war, von welchem der Widerstand gegen Durchbrechung des Kanals ausgegangen, und Lord Palmerston dem Gesandten blos nachgetreten sei. Man hegt vielmehr die Hoffnung, die englische Regierung von ihrer vorgefaßten Meinung, die durch nichts gerechtfertigt ist, zurückkommen und den Foderungen des eigenen Landes nachkommen zu sehen. Viel erwartet man in der Sache von dem Einflusse Oesterreichs, das in ein so inniges Verhältniß zu England getreten und das seinen Eifer für Ausführung des Unternehmens durch die Aufnahme an den Tag legte, welche Hrn. Ferdinand Lesseps in Wien zutheil wurde; außerdem legt man einiges Gewicht auf den Besuch, den Hr. Lesseps dem englischen Gesandten Hrn. Hamilton Seymour abgestattet, und auf die besondere Freundlichkeit, mit welcher derselbe von dem einflußreichen Diplomaten empfangen wurde. Es wäre übrigens, wie aus diesem Umstand allein schon hervorgeht, kaum zu glauben, daß Hr. Lesseps nach Konstantinopel geht, um dem englischen Cabinet entgegenzuwirken und sich etwa das Schicksal des Hrn. v. Thouvenel zuzuziehen. Im Gegentheil hat es sich der Vertreter des großen Plans zur Aufgabe gemacht, die englische Regierung für denselben zu gewinnen. — Der Streit über die türkische Note vom 18. Oct. dauert fort, ob diese nämlich die letzte sei oder nicht, ohne daß eine der beiden einander entgegenstehenden Ansichten die richtige ist. Ich glaube mich in der Lage zu befinden, den Sachverhalt genau angeben zu können. Es ist folgender. Die in die Oeffentlichkeit getretene Note ist eigentlich nichts weiter als eine Instruction für die Agenten der Pforte, nach welcher sie ihre Verbalnoten, die sie den Ministern der betreffenden Staaten mittheilen sollten, zu formuliren hatten. Dieser beigegeben waren die Berichte der beiden Kaimakams aus Bukarest und Jassy, welche sich über den revolutionären Charakter der Wahlen in den Fürstenthümern übereinstimmend ausließen, und in diesen war die eigentliche Protestation gegen die Beschlüsse der Divans enthalten. — In das hiesige Handelsleben ist einige Beruhigung gekommen. Die Nachrichten aus Amerika sowol als aus England üben diese Wirkung. Die angelangte Depesche, daß der Kaiser von Oesterreich die Reduction des Heeres sanctionirt, hat dem Geldmarkt einen Aufschwung gegeben, den man unter diesen Umständen zu erwarten nicht gewagt hätte. — Ein Bericht, der von einem nichtofficiellen französischen Agenten hierhergelangt ist, soll anzeigen, daß der König von Neapel geneigt ist, auf die Wünsche der Westmächte insoweit einzugehen, als sich dies mit dem Wohlergehen der Nation vertragen würde. Ob man gleich hier sehr wohl begreift, daß mit dieser Erklärung soviel wie nichts zugestanden ist, zeigt man sich ebenso wie in London geneigt, die Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs aufzuheben. Man scheint gesonnen, sich des „obersten Richteramts von Europa" nach und nach zu begeben. Die Erfahrungen der letzten Zeit haben dem Tuileriencabinet das Mißliche einer solchen Stellung, nach welcher es so gestrebt, gezeigt.

□ **Paris**, 26. Nov. Heute bildet den Hauptgegenstand der Gespräche die Entschließung der Pforte, eine Observationsarmee unter Omer-Pascha an der walachischen Grenze aufzustellen. Hier glaubt man, daß Oesterreich sehr viel zu diesem beabsichtigten Schritte der Türkei beitrage. Auch wird versichert, daß in Konstantinopel große Verlegenheit dieser Machtstellung wegen herrscht, weil man sich daselbst in finanzieller Beziehung ohne sie nicht sehr behaglich fühlt. — Man erkennt nun an, daß die dänisch-holsteinische Angelegenheit eine zu ernste geworden, als daß man ihr nicht alle mögliche Aufmerksamkeit zuwenden sollte. Die Thronrede des Königs von Sachsen ist in dieser Beziehung sowol als in Bezug auf die andern Auseinandersetzungen sehr beachtet worden. Man sieht immer deutlicher ein, daß die holsteinische Angelegenheit eine wirklich deutsche sei.

— Die wiener «Presse» bringt folgende telegraphische Depesche aus Paris vom 20. Nov.: „Durch Erlaß des Kriegsministeriums wird eine Vermehrung des Effectivstandes der kaiserlichen Garde um 6000 Mann verfügt. — Man versichert heute, daß die Pariser Conferenz am 10. Dec. zusammentreten soll. — Berichte aus Jassy widersprechen der Nachricht von türkischen Truppenbewegungen an den Grenzen der Fürstenthümer. — Ein Attaché des Grafen Walewski ist heute von hier in besonderer Mission nach Bukarest abgegangen. — Aus England wird die Ankunft starker Goldsendungen gemeldet."

Unterm 21. Nov. wird demselben Blatt telegraphirt: „Man vernimmt, daß das berliner Cabinet unter dem 11. Oct. eine diplomatische Note an die Pforte gerichtet hat. Hr. v. Manteuffel erbittet sich in dieser Depesche Aufschlüsse über die Reformen, welche die Pforte in den Donaufürstenthümern, deren politische Union sie verwirft, für wünschenswerth hält. — Hr. v. Rayneval ist nach Nizza abgereist; man glaubt, daß von seiner Ernennung zum französischen Gesandten in Petersburg Abstand genommen werden wird. — Die spanischen Fonds kommen sehr niedrig, und man besorgt ein noch stärkeres Fallen derselben."

— Der Moniteur enthält ein kaiserliches Decret in Betreff der Aufhebung des Verbots der Ausfuhr von Getreide aus Algerien.

Großbritannien.

8 **London**, 21. Nov. Ein Polenmeeting wurde am 17. Nov. bei Gelegenheit der Jahresfeier des Todestages Lord Dudley Stuart's abgehalten. Es ist nicht ohne Interesse zu hören, in welcher Weise die exilirten Polen die Sache der Indier und die ihre trennen. Der Präsident des Meetings sagte: „Gewisse Politiker, deren Gefühle ihr Urtheil überwiegt, wollen die indische Rebellion in eine Kategorie mit der Erhebung der unterdrückten Nationalitäten in Europa stellen; sie behaupten, daß die Hindus dieselben Gründe für Hülfe und Sympathien wie Polen, Ungarn und Italiener haben. Das, was in Indien geschah, war keine Folge einer nationalen Bewegung. Wir dürfen nicht erlauben, daß die edeln Bemühungen civilisirter Nationen, das Joch fremder Unterdrücker abzuschütteln, mit der ideenlosen Erhebung barbarischer Horden verglichen werden darf. Obwol die englische Regierung von fremder Abkunft für Indien ist, obwol sie sich fehlerhafter Maßregeln in administrativer Beziehung schuldig machte und die Missionsgesellschaften in ihrem Eifer zu weit gehen mochten, so hat doch die Regierung Englands die Indier mit Gerechtigkeit regiert, ihren nationalen Vorurtheilen Rechnung getragen und ihre Religionen geschützt, soweit es an ihr lag. Sollen wir erlauben, daß die heilige Sache der nationalen Freiheit und Unabhängigkeit und die offene und ehrenwerthe Kriegführung von chevaleresken und von hohen Principien der Freiheit getragenen Patrioten verglichen werden mit der Sache feiger und verrätherischer Bösewichte, deren einzige Thaten von Tapferkeit in Metzeleien, schlimmer als Metzeleien, im langsamen Abschlachten hülfloser Weiber und Kinder bestand? Nimmermehr. Jedermanns Gefühl empört sich gegen die Idee einer solchen Identificirung von Personen und Sachen, und ich darf es im Namen aller patriotischen Polen sagen, daß unsere innigsten Wünsche die der Nation sind, welche uns so lange Jahre eine edelmüthige Gastfreundschaft gewährt, und des Landes, das der vornehmste Repräsentant der Freiheit, wahrer Ordnung und Unabhängigkeit in Europa ist."

— Der soeben erschienene Bankausweis ergibt eine Zunahme des Notenumlaufs um 1,223,055, und eine Abnahme des Baarvorraths um 686,412 Pf. St.

Donaufürstenthümer.

Bei Erbauung eines Circus in Bukarest hat sich ein großes Unglück ereignet. Nachdem das Gerüst eine Höhe von etwa acht Klaftern erreicht hatte, brach ein Mittelbalken und sieben Arbeiter, deutsche Zimmerleute, meist Familienväter, stürzten hinab. Einer blieb augenblicklich todt, die Uebrigen brachen sich Hände und Füße, der Unternehmer kam um das rechte Auge. Der Fürst ließ den Leidenden 200 Dukaten zustellen und den unglücklichen Frauen bis zur Herstellung ihrer Männer einen Gnadengehalt aus seiner Privatkasse zusichern.

Montenegro.

Wie man der Agramer Zeitung von der montenegrinischen Grenze schreibt, sind in Montenegro abermals zwei Hinrichtungen vollzogen und Verhaftungen wegen Majestätsverbrechen vorgenommen worden. Mehre ebenfalls angeschuldigte Personen entflohen auf österreichisches Gebiet. Ihre Häuser wurden in Brand gesteckt, ihr Vermögen confiscirt, ihre Familien verbannt.

Ostindien.

Ein Ingenieurofficier schreibt aus Delhi vom 21. Sept.: „Unsere Leute sind wirklich sehr menschlich gewesen; sie wollten keinen Einzigen umbringen, der nicht ein Seapoy war, und ich freue mich sagen zu können, daß nicht ein einziges Weib oder Kind angetastet wurde; aber als ich sah, wie man stämmige Viehkerle von derselben Classe, welche alle Gräuel begangen hat, ruhig abziehen ließ, konnte ich mich nicht des Wunsches enthalten, daß einige Soldaten ihnen das Bayonnet durch den Leib rennen möchten; aber ich sagte es nicht laut, da sie Einen gern gleich beim Worte nehmen. 23. Sept. Wir sind Alle in ein prächtiges Haus am Flußufer gezogen; die Brise ist hier köstlich, und wir werden so fett und fidel, als wenn wir daheim wären. Wir haben den König, den Großmogul, erwischt und warten nur auf Erlaubniß von Kalkutta, ihn zu hängen. Seinen ältesten Sohn und Erben, Mizza Mogul Beg, einen höllischen Schurken, der bei der Ermordung der Europäer mit seinem Beispiele voranging, und dessen Sohn, einen Mann von zwanzig Jahren, sowie des Königs zweiten Sohn, Mizza's Bruder, haben wir todtgeschossen wie Hunde. Ich sah alle drei Leichen heute früh in Kotwallie ausgestellt. Wir sind Gottlob nicht mehr so nachsichtig. Zwei unserer eingeborenen Schanzgraber sind in der Stadt ermordet worden; so rückten wir aus und jagten etwa 50—60 Kerle auf, Hauptspitzbuben, und unsere Soldaten schießen jetzt drauf los. Ich sah 24 zusammenschießen, alle aneinandergebunden an der Mauer, und wenn man die Elenden anhört, wie sie sehen, daß es nichts mehr nützt, und sie dann mit kalter Frechheit sagen: «Gut, ihr könnt mich todtschießen, wenn ihr wollt; ich habe drei Europäer bei der glorreichen Metzelei umgebracht», dann graut Einem nicht mehr vor dem Anblick, und man wünscht nur, sie hätten ein Katzenleben. (Nach dem englischen Sprichwort: «a cat has nine lives.») Das Spazierengehen in den Seitenstraßen von Delhi habe ich aufgegeben; denn gestern, als wir, ich und ein anderer Offizier, mit 20 Mann da patrouillirten, fanden wir 14 todte Weiber; die Männer hatten nämlich ihren Ehehälften die Hälse von Ohr zu Ohr abgeschnitten und sie in ihren Shawls hingelegt. Wir fingen einen Mann, der dabei war, als sie umgebracht wurden, damit sie uns nicht in die Hände fielen; er zeigte uns nachher die Ehemänner, die sich nach der That entleibt hätten, das Gescheiteste, das sie hätten thun können.“

Amerika.

In Neuyork scheinen sogenannte Hungerdemonstrationen an der Tagesordnung zu sein. Haufen Volks durchziehen die Straßen und führen Fahnen mit der Inschrift „Arbeit oder Tod“ in englischer, deutscher und französischer Sprache. Zur Charakteristik dieser Bewegung theilen wir folgende Rede mit, die von einem dieser Leute von den Stufen der Börse herab gehalten wurde: „Wir brauchen Arbeit und müssen sie haben (Beifall der Menge). Wir brauchen Arbeit und müssen sie haben, oder wir müssen sterben oder Schlimmeres thun; denn wir werden uns nie dazu bequemen, in einem Lande wie Amerika zu verhungern. Wir begehren nichts, als was recht ist, und werden uns kein Unrecht gefallen lassen. Ihr (die Vermögenden) seid verpflichtet, uns zu erhalten, und das wollen wir von euch erlangen (lauter Beifall). Wir sind jetzt zu euch, unsern Mitgeschöpfen, gekommen, um euch zu zeigen, was wir sind, und von euch zu fodern, was wir haben müssen: Arbeit, Arbeit und wieder Arbeit, um Brot und Fleisch für uns, unsere Frauen und Kinder zu verdienen. Arbeit oder Brot müssen und werden wir haben (donnernder Beifall). Wir wollen uns ruhig verhalten, aber den Kaufleuten und besitzenden Classen zeigen, daß wir mit Weib und Kind verhungern, daß wir Unterstützung haben müssen. Arbeit ist Alles, was uns noththut. Ihr reichen Leute in dieser Straße und deren Umgebung habt die Macht uns zu helfen, und ihr müßt es thun (Beifall). Da in eurer Straße liegen 20 Mill. Doll. müßig, unbenutzt. Ihr müßt sie unter den Leuten in Umlauf bringen, damit wir davon etwas bekommen, um Brot zu kaufen (donnernder Beifall). Es scheint, als ob wir verhungern sollten; aber wir wollen nicht verhungern, nein, nein, nein, wir wollen nicht verhungern (ungeheurer Beifall). Es gibt Leute, die da sagen, wir seien die Unwissenden im Volke, die nicht ruhig bleiben können; aber selbst auf diesem Fleck, inmitten von Millionen, haben wir, die Hungernden, die Ruhe nicht gestört. Wir werden mit jedem Tage zahlreicher werden; unsere Menge wird, merkt euch das, unwiderstehlich werden, und wir wollen mit diesen angewachsenen Massen Tag für Tag durch die Straßen ziehen. Ihr, meine Freunde, ihr Burschen da werdet die Ruhe nicht stören, nicht wahr? (Ruf: Ja wohl.) Arbeit brauchen wir, nicht wahr, Bursche? So steht's ja auf unsern Fahnen geschrieben. Ist's nicht so? (Ja, ja, ja.)“ Thätlichkeiten scheinen übrigens in Neuyork noch nicht vorgekommen zu sein. Dagegen war ein Haufe von etwa zwölf Leuten in Philadelphia etwas „demonstrativ“ geworden. Sie waren mit Flinten erschienen und folgten einer Fahne, welche die stolze Inschrift: „Wir wollen die Armen beschützen“, und darunter einen Brotlaib abgebildet zeigte. Die Polizei jagte sie auseinander und nahm ihnen ihre Gewehre weg. Damit war's mit der Beschützung der Armuth einstweilen zu Ende.

— Der am 21. Nov. in England eingetroffene fällige Dampfer Persia bringt 605,690 Doll. Contanten und Nachrichten aus Neuyork bis zum 11. Nov. Danach hatten die finanziellen Zustände sich allgemein gebessert. Die Fallissemente waren seltener geworden, und hatten die Bankausweise seit Wochen zum ersten male wieder eine Zunahme in allen Departements gezeigt. Der Curs auf London für 60 Tage laufende Wechsel war 109, für durch Frachtbriefe gedeckte Handelstratten 105 und 106.

Königreich Sachsen.

*Dresden, 21. Nov. In der an die Kammern gelangten Budgetvorlage für die Finanzperiode 1858—60 ist das ordentliche Staatsbudget für jedes der gedachten drei Jahre in Einnahme und Ausgabe gleichlautend in der Höhe von 9,415,693 Thlrn. abgeschlossen, während das außerordentliche Budget für die ganze Finanzperiode die Summe von 1,333,325 Thlrn. erfodert, welche aus den verfügbaren Kassenbeständen gedeckt werden soll. Die Vermehrung der Staatseinkünfte dieser Finanzperiode gegen die vorige ist namentlich aus den Forst- und Jagdnutzungen (mit einem Mehr von 100,000 Thlrn.), aus den Kammergütern (11,970 Thlr.), den königlichen Steinkohlenwerken (8000), dem Bergregal (17,000), dem Postregal (64,000), den Eisenbahnen (302,000), den Zeitungsnutzungen (7300), den Salznutzungen (32,000), der Lotterie (105,000), der ordentlichen Grundsteuer (20,000), der ordentlichen Gewerbe- und Personalsteuer (99,000), den Grenzzöllen (191,932), der Schlachtsteuer (25,194), dem Stempelimpost (35,200) entstanden. Bei der Grundsteuer und der Schlachtsteuer wird durch den Erlaß der Zuschläge zu denselben eine Verminderung der Einnahme um 107,000 Thlr. für erstere und um 58,509 Thlr. für letztere stattfinden; die Zuschläge zur Gewerbe- und Personalsteuer sind gänzlich erlassen. Es beträgt diese Summe 395,833 Thlr. Aus dem noch beibehaltenen Grundsteuerzuschlag nach 1 Pfennig für die Steuereinheit werden 166,500 Thlr. und aus dem zur Schlachtsteuer 99,300 Thlr. berechnet. Beibehalten ist ferner der Stempelsteuerzuschlag mit 92,000 Thlrn. Es beträgt sonach die ganze Summe der Steuerzuschläge immer noch 357,800 Thlr. — Die Finanzdeputation der II. Kammer, deren Vorsitzender der Abg. Staatsminister a. D. Georgi ist, hat bereits die verschiedenen Etats des Budget sowie den Rechenschaftsbericht unter ihre Mitglieder vertheilt und die Berathung derselben begonnen.

Dresden, 21. Nov. Heute Nachmittag ist der Graf von Flandern von Wien hier eingetroffen und im Victoria-Hôtel abgetreten.

Δ Leipzig, 23. Nov. In der am 19. Nov. abgehaltenen Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts kam die Untersuchung wider die Handarbeiter Feiler, Gebhardt und Sabitzky zur Verhandlung. Bei einem zwischen mehren Arbeitern entstandenen Streit hatte der herzugerufene Polizeidiener ein Ruhegebot erlassen, und als dem keine Folge geleistet worden, einen der Ruhestörer Namens Herrmann arretirt. Dessen Bekannte, die drei Angeklagten, wollten dies jedoch nicht leiden. Feiler packte den Polizeidiener vorn an der Brust an, die beiden Andern hielten ihm den Arm fest, während gleichzeitig alle Drei den Arretirten vom Polizeidiener losrissen, sodaß es demselben möglich wurde, zu entkommen. Durch herbeigekommene Unterstützung gelang es nun zwar Feiler und Gebhardt selbst zu arretiren; Ersterer wußte sich jedoch nicht ohne Anwendung von Gewalt von dem Polizeidiener wieder zu befreien. Es waren deshalb die drei Genannten wegen gewaltsamer Befreiung in Anklagezustand versetzt worden. Feiler und Gebhardt gestanden das ihnen Beigemessene offen zu, Sabitzky leugnete zwar jede Theilnahme an der Befreiung Herrmann's, wurde jedoch durch die abgehörten Zeugen derselben ebenfalls für überführt erachtet. Die Vertheidigung, welche Hr. Advocat Kleinschmidt führte, machte es sich zur Aufgabe, den Nachweis zu liefern, daß auf den vorliegenden Fall die gesetzlichen Bestimmungen wegen gewaltsamer Befreiung gar nicht anzuwenden seien, weil ein von einem Polizeidiener Arretirter nicht als Gefangener im Sinne des Gesetzes zu betrachten sei. Allein weder die Staatsanwaltschaft noch der Gerichtshof schlossen sich seiner Ansicht an, und es wurde Feiler zu siebenmonatlicher, Gebhardt und Sabitzky ein Jeder zu fünfmonatlicher Arbeitshausstrafe verurtheilt.

*Leipzig, 23. Nov. Unsere Allgemeine Bürgerschule zählt gegenwärtig 1434 Schüler, von denen 413 auf die acht Elementarclassen und 914 auf die übrigen Classen kommen. — Die Sammlungen für das Melanchthondenkmal haben in der Allgemeinen Bürgerschule 100 Thlr. 21 Ngr., in der Zweiten Bürgerschule 25 Thlr. 10 Ngr. und in der Realschule 12 Thlr. 29 Ngr. betragen. — Vor kurzem ist auf einem Beschluß der hiesigen und mehrer dresdener Zahnärzte ein Verein der Zahnärzte Sachsens gegründet und sind dessen Statuten bereits von der betreffenden Behörde genehmigt worden. Der Verein will „Kunst und Wissenschaft auf dem zahnärztlichen Gebiete fördern und die Zahnheilkunde, ihrer schönen Aufgabe entsprechend, zu dem Höhepunkte der Vollkommenheit leiten, auf welchen sie Kraft ihrer Abstammung unter den übrigen Wissenschaften ein unbestreitbares Anrecht hat“.

Leipzig, 21. Nov. Gestern Nachmittag vergiftete sich durch den Genuß von Strychnin der Handlungscommis G. aus Königsberg. Zerrüttete Vermögensverhältnisse scheinen denselben zum Selbstmorde getrieben zu haben. (Lpz. Tgbl.)

Schönheide, 17. Nov. Gestern Abend gegen 6 Uhr brach in dem neuerbauten Hause des Schneidermeisters Köhler hier Feuer aus und es brannte in kurzer Zeit infolge Wassermangels nieder. Leider sind dabei des Genannten Ehefrau, 23 Jahre alt, und ihre drei Kinder, die in dem Alter von einem bis vier Jahren standen, in den Flammen umgekommen. Sie hatten in der Dachstube gewohnt und waren zu spät vermißt worden. Der Mann selbst war abwesend. (Dr. J.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden, 1. Cl.: der Commandant der 3. österreichischen Armeecorps Feldmarschallieutenant Fürst zu Schwarzenberg; 2. Cl.: der österreichische Oberst Philippovich v. Philippsberg

im Adjutantencorps; 3. Cl.: der Adjutant des Kaisers von Oesterreich Rittmeister Graf Szápáry de Szápárz; 4. Cl.: der Hauptmann Latschat im 43. österreichischen Infanterieregiment (Erzherzog Ernst Karl) und der Hauptmann Edler v. Ballarini im 19. österreichischen Infanterieregiment (Fürst zu Schwarzenberg). — Sachsen-Weimar. Hausorden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken, Großkreuz: Prinz Friedrich August Georg, Herzog zu Sachsen.

Handel und Industrie.

Berlin, 21. Nov. Das Gesetz, betreffend die von Actien- und ähnlichen Gesellschaften zu entrichtende Gewerbesteuer, vom 18. Nov. datirt, lautet: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. verordnen für den Umfang unserer Monarchie, mit Ausschluß der hohenzollernschen Lande, mit Zustimmung beider Häuser des Landtags unserer Monarchie, was folgt: §. 1. Alle Actiengesellschaften, die ganz oder theilweise auf einen Handels- oder Gewerbetrieb irgendwelcher Art gerichtet sind — mit Ausschluß der Eisenbahnactiengesellschaften — imgleichen alle zu einem gewerblichen Zweck gebildeten Gesellschaften, deren Grundcapital in Actien oder ähnliche Antheile zerlegt ist, unterliegen vom 1. Jan. 1858 ab der Gewerbesteuer nach den Bestimmungen dieses Gesetzes. §. 2. Die Steuer ist für jedes Kalenderjahr nach der Summe der Zinsen und Dividenden, welche für das vorhergegangene Kalenderjahr an die Inhaber der Actien oder sonstigen Antheile zur Vertheilung kommen, zu berechnen. Dieselbe beträgt für das Jahr: a) den funfzigsten Theil der gedachten Summe, b) wenn aber der hierdurch sich ergebende Steuersatz hinter der Summe von 36 Thlrn. zurückbleibt, diese letztere Summe. Ausländische Gesellschaften der im §. 1 bezeichneten Art, welche in den diesseitigen Landen ein stehendes Gewerbe in solcher Weise betreiben, daß dasselbe nach den allgemeinen Bestimmungen gewerbesteuerpflichtig ist, zugleich aber auch im Auslande ihr Gewerbe betreiben, sollen zu der vorstehend angeordneten Steuer nur nach Maßgabe des inländischen Geschäftsbetriebes herangezogen werden. Demgemäß haben dieselben die Steuer nach demjenigen Theile der zur Vertheilung kommenden Zinsen und Dividenden zu entrichten, welcher dem Umfang ihrer Geschäfte in den diesseitigen Landen im Verhältniß zu dem Gesammtumfang ihres Gewerbebetriebes entspricht. §. 3. Von den Vorschriften des §. 2 finden folgende Ausnahmen statt: a) Für das Kalenderjahr, in welchem das Gewerbe begonnen wird, ist als Jahresbetrag der Steuer die Summe von 36 Thlrn. zu entrichten. b) Gesellschaften (§. 1), welche die Brauerei, das Müllergewerbe, das Schiffergewerbe mit Stromschiffen oder Lichterfahrzeugen, oder das Frachtfuhr-, Lohnfuhr- oder Pferdeverleihergewerbe betreiben, haben die nach dem Gewerbesteuergesetz vom 30. Mai 1820 und den dasselbe erläuternden, ergänzenden und abändernden Bestimmungen sich ergebende Steuer zu entrichten, sofern diese den in Gemäßheit des §. 2 oder der vorstehenden Bestimmung zu a) berechneten Betrag übersteigt. c) Für Gesellschaften (§. 1), welche in einer zur ersten oder zweiten Gewerbesteuerabtheilung gehörigen Stadt das Bäcker- oder Fleischergewerbe betreiben, setzt die Regierung, in Berlin das Hauptsteueramt für directe Steuern, nach Vernehmung der Abgeordneten der Bäcker oder Fleischer und der Veranlagungsbehörde, denjenigen Betrag fest, welcher auf das Gewerbe der Gesellschaft nach dem Gewerbsteuergesetz vom 30. Mai 1820 und den dasselbe erläuternden, ergänzenden und abändernden Bestimmungen treffen würde. Dieser Betrag, welcher den Bäckern oder Fleischern auf die von ihnen zu entrichtende Gewerbsteuer in Abrechnung gebracht wird, ist von der Gesellschaft mindestens, also auch dann zu entrichten, wenn derselbe den nach §. 2 sich ergebenden Satz übersteigt. §. 4. a) Vor dem Beginn des Gewerbes ist dasselbe behufs der Besteuerung von den Vertretern (Vorstehern, Mitgliedern des Vorstandes, Bevollmächtigten, Agenten rc.) der Gesellschaft (§. 1) bei der Regierung, in deren Bezirk die Gesellschaft ihren Sitz hat, oder, wenn die letztere im Auslande ihren Sitz hat, bei der Regierung, in deren Bezirk das Gewerbe betrieben werden soll, in Berlin bei dem dortigen Hauptsteueramt für directe Steuern, unter Beifügung der Gesellschaftsstatuten und unter Angabe des in Actien oder ähnlichen Antheilen emittirten Capitals schriftlich anzumelden. Bei derselben Behörde muß auch später jede neue Emission von Actien oder ähnlichen Antheilen unter Einreichung etwaiger Nachträge zu den Statuten angezeigt werden. b) Soll das Gewerbe einer ausländischen Gesellschaft der im §. 1 gedachten Art in mehren Regierungsbezirken oder in Berlin und zugleich an andern inländischen Orten betrieben werden, so ist zwar die erste Anmeldung der Vorschrift zu a gemäß mehrfach zu bewirken; der Finanzminister wird aber diejenige Behörde bestimmen, welche demnächst in Betreff der Gesellschaft die in den §§. 5—7 vorgeschriebenen Functionen auszuüben hat. c) Die Einstellung des Gewerbes ist derselben Behörde anzuzeigen (§. 8 zu d), bei welcher der Beginn angemeldet werden muß. d) Die Vertreter von Gesellschaften der im §. 1 gedachten Art, welche irgendein vor dem 1. Jan. 1858 begonnenes Gewerbe über den genannten Tag hinaus fortsetzen wollen, haben die Anmeldung des Gewerbes nach den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes bis spätestens zum 1. Dec. 1857 zu bewirken. §. 5. Binnen der sechs ersten Monate jeden Kalenderjahres ist von den Vertretern der Gesellschaft (§. 4 zu a) der Regierung, beziehungsweise dem Hauptsteueramt für directe Steuern in Berlin (§. 4 zu a und b) anzuzeigen, welche Zinsen und Dividenden an die Inhaber der Actien oder sonstigen Antheile für das verflossene Jahr zur Vertheilung kommen. Die Vertreter (§. 4 zu a) ausländischer Gesellschaften, welche auf Grund der Bestimmung im §. 2 darauf Anspruch machen, nur nach Maßgabe des inländischen Geschäftsbetriebs zur Steuer herangezogen zu werden, sind verpflichtet, außer der Anzeige von dem Betrage der Zinsen und Dividenden, welche für das betreffende Jahr an die Inhaber der Actien oder sonstigen Antheile zur Vertheilung kommen, innerhalb der vorstehend bezeichneten Frist, auch alle diejenigen Nachweisungen und Beläge einzureichen, welche erforderlich sind, um das Verhältniß des Geschäftsbetriebs der betreffenden Gesellschaft in den diesseitigen Landen zu dem Gesammtumfange ihres Gewerbebetriebs zu beurtheilen. §. 6. Die Festsetzung der Steuer erfolgt durch die Behörde, welcher nach §. 5 die Anzeige über die Höhe der Dividende einzureichen ist. §. 7. a) Die festgesetzte Steuer ist in monatlichen Theilen in den ersten acht Tagen eines jeden Monats im voraus an die von der festsetzenden Behörde zu bezeichnende Empfangsstelle abzuführen. b) Bis zur Bekanntmachung der für das neue Jahr festgesetzten Steuer ist der für das vorhergegangene Jahr festgesetzte Steuerbetrag, vorbehaltlich der spätern Berechnung, fortzuentrichten. §. 8. a) Die Vertreter der Gesellschaft (§. 1, §. 4 zu a), bei ausländischen Gesellschaften insbesondere auch deren inländische Bevollmächtigten, Agenten rc., haben für jede in ihre Anzeigen absichtlich oder fahrlässigerweise aufgenommene Unrichtigkeit, desgleichen für jede Unterlassung einer der nach §§. 4 und 5 zu machenden Anzeigen, welche eine zu geringe Besteuerung der Gesellschaft zur Folge hatte, als Strafe den vierfachen Betrag der verkürzten Steuer, sofern aber dieser Betrag sich nicht ermitteln läßt oder eine Steuerverkürzung noch nicht stattgefunden hat, eine Geldbuße von 10—500 Thlrn. verwirkt. b) Die gleiche Strafe trifft die zu a. genannten Personen, wenn das Gewerbe ohne die vorschriftsmäßige Anmeldung zur Gewerbesteuer begonnen oder über den 1. Jan. 1858 hinaus fortgesetzt wird (§. 4). c) Die Verletzung oder Nichtbefolgung anderer Vorschriften dieses Gesetzes wird gegen die zu a. genannten Personen mit einer Strafe von 1—50 Thlrn. geahndet. d) Bis zu dem Ablaufe desjenigen Monats, in welchem die Abmeldung eines eingestellten Gewerbes erfolgt (§. 4 zu c), ist die zuletzt festgesetzte Steuer fortzuentrichten. §. 9. Alle den Vorschriften des gegenwärtigen Gesetzes entgegenstehenden Bestimmungen werden hierdurch aufgehoben. Soweit nicht vorstehend etwas Anderes bestimmt ist, findet das Gewerbesteuergesetz vom 30. Mai 1820 nebst den dasselbe erläuternden, ergänzenden und abändernden Vorschriften auch auf die in dem gegenwärtigen Gesetz vorgeschriebene Gewerbesteuer und auf Zuwiderhandlungen gegen dasselbe Anwendung. §. 10. Unser Finanzminister wird mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt. Urkundlich unter unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel. Gegeben Sanssouci, 18. Nov. 1857. Im allerhöchsten Auftrage Sr. Maj. des Königs: (L. S.) Prinz von Preußen. v. Manteuffel. v. d. Heydt. Simons. v. Raumer. v. Westphalen. v. Bodelschwingh. v. Massow. Graf v. Waldersee. v. Manteuffel II."

— Wie ist das Agio der Goldkronen (neue deutsche Vereinsmünze) schnell zu finden? Man nehme die Procente des Agios 2½ mal und zähle 3 Pfennige dazu. Sind die Goldkronen z. B. im Curszettel mit 110⅓ bezeichnet, so nehme man 10⅓ mal 2½ Sgr. = 25⅚ Sgr. und zähle 3 Pf. dazu = 26⅙ Sgr. Die Goldkrone wäre in diesem Falle 8 Thlr. 12 Sgr. Gold und 26⅙ Sgr. Agio oder 9 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. Cour.

□ **Altenburg**, 19. Nov. In der gestrigen, im Ganzen schwach besuchten Generalversammlung der Gasbeleuchtungsgesellschaft hier nahmen die Anwesenden den, die befriedigendsten Resultate des Unternehmens darlegenden, umfänglichen Geschäftsbericht des Directoriums mit vollster Befriedigung hin und votirten dem letztern für die Verwaltung den Dank der Gesellschaft. Wenn bei einer tadellosen Qualität des Gases das Tausend Kubikfuß zum Durchschnittspreise von 2 Thlrn. 9 Ngr. 4 Pf. an Privatconsumenten und für die öffentliche Beleuchtung zu 1 Thlr. 5 Ngr. verabreicht und dabei doch eine Dividende von 13½ Proc. gegeben wurde, so ist ein solches Resultat in der That ein sehr befriedigendes.

— Wie die Berliner Börsen-Zeitung mittheilt, darf der Umdruck der preußischen Ein- und Fünfthaler-Kassenanweisungen und deren Wiederausgabe in einer veränderten Form nach vorhergegangener Einziehung der jetzt umlaufenden Appoints als eine beschlossene Sache angesehen werden. Die Vorarbeiten dafür haben bereits seit geraumer Zeit begonnen.

Leipziger Börse am 23. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	86¼	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80½
- 1847 v. 500 - 4%	99½	—
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ -	99½	—
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	101⅞	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	100	
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	98¼
v. 100 u. 25 ₰	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	85	—
do. do. 3½%	—	90
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¼
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Prim.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	79
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97¾	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100¼	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98¼	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich.-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	96½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	208½	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	40
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	275	—
do. II. do.	—	264
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	—	120¼
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	69¼
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	110	—
do. C.	108	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	115½
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	70
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	[illegible]
Gothaer Bankact.	[illegible]	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	150	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	80¼	—
Weimarische Bankact.	105	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	9½
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 15½
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. do.	—	5¼
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	463
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	94¼
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungscasse besteht	—	99¼

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	142¼	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102⅞	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99¾
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	109⅞	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99¾
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	57⅛	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	150¼
	2 Mt.	—	150½
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 19¼
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	98¾
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	92¼

Börsenberichte.

Berlin, 21. Nov. *Fonds und Geld.* Freiw. Anl. 99⅞ bez., Präm.-Anl. 109 bez.; Staatsschuld-Sch. 81¼ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 80 bez.; Poln. Pfdbr. neue 85½ G.; 500-Fl.-Loose 82¼ G.; 300-Fl.-Loose 92⅞ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 132 etw. bez. u. Br.; Berl. Kassenverein 121 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 115 etw. bez.; Weimar. 104½ bez.; Rostocker 120 G.; Geraer 87½ G.; Thüringer 79½ G.; Gothaer 80 etw. bez. u. Br.; Hamb. Norddeutsche 87½ bez u. Br.; Vereinsbank 98¼ Br.; Hannoversche 101½ etw. bez., Ende

101½ Br.; Bremer 114 etw. bez. u. Br.; Luxemburger 81½—82 bez.; Darmstädter Zettelbank 88½ bez. u. Br.; Darmst. Creditbkact. 89½—90 bez. u. G., Berecht.-Scheine —; Leipziger 65—¼ bez. u. Br.; Meininger 79½ Br.; Koburger 70 bez.; Dessauer 45½—¾—¼ bez.; Moldauische Landesbank 92 bez. u. G.; Oesterr. 92—¾ bez. u. G.; Genfer 53 bez.; Disc.-Commanditanthl. 101½ bez. u. G.; Conf.-Scheine 101½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80½ etw. bez.; Schlesischer Bankverein 75½ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 89½ bez.; Waaren-Cr.-G. 96—½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 86¼ bez., Minerva-Bergwerksact. 86¼ G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 133½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 111½ G., Pr.-Act. 99½ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 138 bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97 G., D. —; Berlin-Stettin 123 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 146½ bez., Pr.-Act. 97 bez., II. Em. 5pc. 101 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81¼ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 40 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 32½ bez. u. Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45½ G., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 140 bez., B. 132 Br. Rheinische alte 88½ G., neue —, neueste 81½ Br., St.-Pr.-Act 91½ bez., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 125 bez., Pr.-Act. 98¼ G.

Wechsel. Amsterd. k. 143½ bez., 2 M. 141¾ bez.; Hamburg k. 152¾ bez., 2 M. 150½ bez.; London 3 M. 6. 19¾ G.; Paris 2 M. 79¼ bez.; Wien 2 M. 93½ bez.; Augsburg 2 M. 101½ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 96½ G.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 95½ bez.

Breslau, 21. Nov. Oesterr. Bankn. 94¼ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 140½ Br., B. 130½ G., C. 128½ Br.

Hamburg, 20. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 110½ Br., 110 G.; Altona-Kieler — Br., 116 G.; Span. Inl. 3pc. 33½ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23½ Br., 23½ G.; London 12 Mk. 15½ Sch.

Frankfurt a. M., 21. Nov. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 143½ Br.; Frankfurt-Hanau 82½ G.; Frankf. Bankact. 109½ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1081 Br.; 5pc. Met. 74½ Br., ½ G.; 4½pc. Met. 65½ Br., ⅜ G.; 1834er Loose —; 1839er Loose 129 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 53½ Br.; kurhess. Loose 41 Br., 40½ G.; 3pc. Spanier 30½ G.; 1½pc. 24½ Br.; Wien 110½; London 119½ G.; Amsterd. 100½ Br.; Disc. 6 pc.

Wien, 21. Nov. 5pc. Met. 80½; Nationalanl. 83½; do. 4½pc. —; 1839er Loose 138½; 1854er Loose 108½; Bankact. 977½; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1748½; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 529; Creditbank 197; Augsburg 108½; Hamburg 79¼; Frankfurt 107½; London 10. 29; Paris 125½; Gold 110¼.

Paris, 21. Nov. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90½ gemeldet. Aus London eingetroffene Berichte lauten günstiger. Die 3pc. Rente eröffnete in günstiger Stimmung zu 67, sank auf 66. 85 und schloß ziemlich fest zur Notiz. Wechsel auf London waren sehr gesucht. Schlußcurse: 3pc. 66. 95; 4½pc. 91; Créditmobilieract. 742; Span. 3pc. 37; 1pc. 25; Silberanl. 88; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 653; Lombard. Eisenbahnact. 567; Franz-Josephsbahn 455.

London, 21. Nov. Silber 61⅛. Consols 90; Span. 1pc. 25; Mexicaner 18⅞; Sardinier 88; Russen 5pc. 105; 4½pc. 95.

Getreidebörsen. Berlin, 21. Nov. Weizen loco 50—66 Thlr. Roggen loco 40½—41½ Thlr., Nov., Nov./Dec. u. Dec./Jan. 40½—40 Thlr. bez., Br. u. G.; Jan./Febr. 41½—41 Thlr. bez. u. Br., 40¾ G.; Frühjahr 42¼—43—42¾ Thlr. bez., 42¾ Br., ½ G.; Mai/Juni 43½—42¾ Thlr. bez. u. G., 43 Br. Hafer 29—35 Thlr., 50pfd. 34½ Thlr., Nov. 29 Thlr. Br., Frühjahr 31½ Thlr. nominell. Rüböl loco 13⅔ Thlr. Br., Nov. 13¹¹⁄₂₄—⅔ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G.; Nov./Dec. 13⅜—½ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G.; Dec./Jan. 13½ Thlr. bez. u. G., ⅔ Br.; April/Mai 13⅝—⅔ Thlr. bez., ⅔ Br., ½ G. Leinöl loco 14½ Thlr. Br., Lieferung 14 Thlr. Br. Spiritus loco 18⅔ Thlr., mit Faß 18½ Thlr., Nov., Nov./Dec. u. Dec./Jan. 18⅔—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Jan./Febr. 19½ Thlr. bez. u. Br., 19 G.; Febr./März 19⅝—½ Thlr. bez. u. G., ⅝ Br.; März/April 20½ Thlr. bez. u. Br., 20 G.; April/Mai 20½—⅝ Thlr. bez., ½ Br., ½ G.; Mai/Juni 21½—½ Thlr. bez., ½ Br., 21 G.

Weizen still. Roggen loco gut gefragt, Termine anfangs sehr fest, schließt wieder matt und niedriger verkauft; gekündigt 100 Wispel. Rüböl loco und nahe Termine schwach behauptet, spätere fest; gekündigt 600 Ctr. Spiritus in matter Haltung und zu nachgebenden Preisen gehandelt; gekündigt 20,000 Quart.

Breslau, 21. Nov. Weizen weißer 56—77 Sgr., gelber 54—72 Sgr. Roggen 42—48 Sgr. Gerste 35—45 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7½ Thlr. G.

Stettin, 21. Nov. Weizen 60—63 bez., Frühjahr 63, 62½ G. Roggen 37—38 bez., Nov. 37½ G.; Nov./Dec. 37½ bez., Frühjahr 41½ G., 42 Br. Spiritus Nov. 19½—19⅝, Frühjahr 17½ bez. Rüböl 12½; Nov. 13, April/Mai 13½ bez.

Neueste Nachrichten.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir über Berlin noch folgende telegraphische Depesche:

***Stockholm**, 22. Nov. (Telegraphische Depesche.) Die hiesige Börse hat gestern einen „Creditverein" gestiftet, dessen Zweck ist, den Mitgliedern desselben mit Darlehnen beizuspringen behufs des gegenseitigen Bestandes und der Versicherung allgemeinen Credits. Die Präliminarzeichnung betrug 4 Mill. Heute wurde definitiv die Direction von 12 Mitgliedern ernannt, welche unter sich die mit voller Machtvollkommenheit ausgerüstete Executivgewalt erwählten. Es wurden die angesehensten Mitglieder der Börse dazu erwählt.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei **E. Höckner**, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft.

Nachdem die Vollzahlung unserer Actien jetzt stattgefunden hat, fordern wir die Inhaber nachfolgender Quittungsbogen
Nr. **2675—2680, 2920, 3357—3358, 3638** à **60 %** *mit der 7. bis 10. Einzahlung rückständig,*
Nr. **4288, 11749—11751** à **70 %** *mit der 8. bis 10. Einzahlung rückständig,*
Nr. **2104—2105, 14850—14852** à **80 %** *mit der 9. bis 10. Einzahlung rückständig,*
hierdurch wiederholt und zum letztenmal auf, diese Einzahlungen nebst 1 Thlr. Conventionalstrafe für jede fehlenden 10 Procent, spätestens binnen 6 Wochen à dato zu bewirken, **widrigenfalls unnachsichtlich nach §. 19 unsers Statuts verfahren werden wird.**

Gleichzeitig werden die Inhaber der früher ausgegebenen Interimsactien à 100 Thlr. Nr. **6141—6146** hierdurch nochmals erinnert, dieselben gegen die Originalactien nebst Coupons auszutauschen und die fälligen Zinsen zu erheben.

Dessau, 10. November 1857. **Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft.**
Oechelhäuser.

[4309—4]

Zur 53. K. S. Landes-Lotterie, wovon den 7. December d. J. die erste Classe gezogen wird, sind Loose und Pläne bei Unterzeichnetem zu haben, und es werden geneigte Aufträge hierauf bis 6. December prompt und discret ausgeführt. — Als Anzahlung ist für ein Ganzes 10 Thaler, für ein Halbes 5 Thaler, für ein Viertel 3 Thaler jetzt beizufügen.

Wegen Uebersendung der Renovationsloose 2. bis 5. Classe und wie die Beträge dafür einzusenden sind, darüber erfolgt gleich in der Rückantwort Auskunft, wenn mir dieserhalb besondere Weisungen nicht gemacht werden.

[4165—73] **August Kind, Hôtel de Saxe in Leipzig.**

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U., Morgens 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle). 10—4 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreitsch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Für Juristen.

Anerkannt gediegene juristische Werke zu unerhört billigen Preisen.

Ich offerire **neue, vollständige** Exemplare, **letzter** Auflage von

1)	**Sintenis, Civilrecht.** 3 Bde. Ler. 8. 1844/51. Subscriptionspreis	16 Thlr.	15 Sgr.	für 8 Thlr.	— Sgr.	baar.
2)	**Corpus juris civilis,** übersetzt von Otto Schilling u. Sintenis. 7 Bde. Gr. 8. Subscriptionspr.	20 „	— „	für 6 „	— „	baar.
3)	**Corpus juris canonici,** übersetzt von Schilling u. Sintenis. 2 Bde. Gr. 8. Subscriptionspr.	7 „	10 „	für 2 „	— „	baar.
4)	**Treitschke, Kaufcontract.** Gr. 8. Ladenpreis	1 „	22½ „	für — „	25 „	baar.
5)	——— **Rechtsgrundsätze vom Commissionshandel.** Gr. 8. Ladenpreis . .	— „	22½ „	für — „	6 „	baar.

Alle 5 Werke zusammengenommen im Werthe von 46 Thlr. 10 Sgr. liefere ich für 16 Thlr. baar.

Die Preise verstehen sich nur gegen baare Zahlung und bitte ich deshalb bei gefälliger Bestellung um frankirte Einsendung der Beträge oder um Order zur Nachnahme durch die Post an die betreffende Buchhandlung.

Die Vorräthe sind nicht mehr bedeutend; gefällige Bestellung wird daher schleunigst erbeten, um so mehr als zu diesen Preisen die trefflichen Werke selbst in Auctionen nicht erstanden werden und sich sehr rasch vergreifen dürften.

[4394] Buchhandlung von **Hermann Kanitz** in **Gera.**

Vortheilhaftes Anerbieten für Güter-Acquirenten!

Es ist mir der Verkauf eines schönen Rittergutes, wegen hohen Alters des Besitzers und Auseinandersetzung der Familie, übertragen worden. Dieses Gut besteht aus dem Haupt-Gute nebst vier Vorwerken, liegt hinter Ratibor, ½ Stunde von der österreichischen Grenze, ¼ Stunde von einem Bahnhofe, in schöner romantischer Gegend, der Boden ist durchgehends Weizenboden 1. Classe, eine Gesammtfläche von 2250 Morgen und zwar Acker 1300 M., Forst 500 M., Wiesen 231 M., Hutung 200 M. — Wirthschafts- und Wohngebäude im besten Zustande nebst einer massiven Brau- und Brennerei, eine Brettmühle. 1500 feine Schaafe, 20 Stück Pferde, 20 St. Kühe, 20 St. Ochsen. — Todtes und lebendes Inventar übercomplet — Absatz aller Früchte gut — ist mit sehr gesegneter Ernte für 120,000 Thlr. mit 60,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Nur reelle Selbstkäufer erfahren auf portofreie Anfragen Näheres durch

E. Thamme in Breslau,
Flurstraße Nr. 5.

[4288—90]

☛ (Statt 7 Thlr.) für nur 1 Thlr. 15 Sgr.!!

Herlossohns Theater-Lexikon.

Allgemeines Theater-Lexikon oder Encyklopädie alles Wissenswerthen für Bühnenkünstler, Dilettanten und Theaterfreunde, unter Mitwirkung der sachkundigsten Schriftsteller Deutschlands herausgegeben. **7 Bände** mit lithographirten Zeichnungen (Ladenpreis 7 Thlr.) für nur 1 Thlr. 15 Sgr.

Für die ausgezeichnete Behandlung dieses Werkes bürgen die Namen der Mitarbeiter, von denen wir hier nur anführen: Ed. Devrient, Ch. Birch-Pfeiffer, R. Blum, Hofrath Dr. Brinkmeyer, Cosmar, Drägler-Manfred, v. Holbein, Kahlert, v. Küstner, Lebrün, Herrmann und Rud. Marggraff, J. Mosen, L. Rellstab, L. Schneider, H. Schmidt, L. Storch, Töpfer, Winkler (Th. Hell) u. A. m. Die Gelegenheit zur Erwerbung eines so bedeutenden Werkes für so mäßigen Preis statt 7 Thlr. nur für 1 Thlr. 15 Sgr. dürfte so bald nicht wiederkehren und werden Aufträge auf dasselbe ausgeführt durch jede namhafte Buchhandlung und jedes Antiquariat. (**In Leipzig durch Fr. Voigt's Buchhandlung** Neumarkt Nr. 31.) [4383]

Vorräthig in der Buchhandlung von **C. H. Reclam sen.** in Leipzig:

Rentabilitätsmomente einer Chemnitz-Annaberger Eisenbahnlinie

mit Berücksichtigung eines projectirten Schienenwegs durch das sächsisch-böhmische Erzgebirge (von Annaberg ins Egerthal).

Den Königlichen Hohen Ministerien des Innern und der Finanzen

unterbreitet von

H. Röhling & Co. und Gen.,
Eisenbahn-Comité zu Annaberg.

Preis geh. 5 Ngr. [4299—301]

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

A. W. Hertel,

die Oelmalerei

in umfassender technischer Beziehung für Künstler, Kunstliebhaber und Dilettanten bei Entwerfung, Anlage, Ausführung von Oelgemälden aller Art, enthaltend die Kenntniß und Beurtheilung der Farben, der Malgründe, Beschreibung der Utensilien, Erfordernisse eines Atelier, über Characterbildung der menschlichen Figur ꝛc. — Nach Lasalle und Thenot. Mit 1 Tafel. Nebst einer allgemeinen Uebersicht der Kunstgeschichte und der verschiedenen ältern und neuern Malerschulen, sowie von der Erhaltung und Restauration der Oelgemälde und das Wissenswertheste über Geist u. Characteristik in dieser Kunst. 8. 1857. 1 Thlr. 10 Sgr.

Bei **Chr. E. Kollmann** in Leipzig erschien soeben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Baron Brandau und seine Junker.

Aus den Papieren eines Arztes.

Von

Philipp Galén.

2 Thle. in 4 Abthlgen. 8. Br. 1858.
Preis 5 Thlr.

In gleichem Verlage erschien ferner:

Galén, Phil., Der Inselkönig. Ein Roman in fünf Bänden. III. Auflage. 8. 1857. 3 Thlr. 18 Ngr.

Galén, Phil., Der Irre von St.-James. Aus dem Reisetagebuche eines Arztes. 4 Bde. 8. Geh. IV. Auflage. 4 Thlr.

Galén, Phil., Fritz Stilling. Erinnerungen aus dem Leben eines Arztes. 4 Bde. 8. Geh. II. Aufl. 1856. 4 Thlr. 15 Ngr.

Galén, Phil., Walther Lund. Aus dem Leben eines Schriftstellers. 3 starke Bände. 8. Geh. 1855. 4 Thlr.

Galén, Phil., Andreas Burns und seine Familie. Geschichtliches Lebensbild aus dem deutsch-dänischen Kriege 1848—50. 4 Bde. 8. Geh. 1856. 6 Thlr. [4400]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Aus den Papieren einer Verborgenen.

Zwei Theile. Zweite vermehrte Auflage. 8. Geh. 4 Thlr. Geb. 4 Thlr. 20 Ngr.

Hr. **von Bethmann-Hollweg** sagt in einem Vorwort zu diesem, der **Königin von Preußen** gewidmeten, in zweiter vermehrter Auflage erschienenen Werke: „Es ist die Frucht eines Lebens, reich an Freude und Schmerz, wie sie ein liebendes Herz aus der Hand seines Gottes zwar annimmt, aber deshalb sie nicht weniger tief und lebhaft empfindet; wie sie sich spiegeln in einer leichtbewegten Phantasie und den Geist zu tieferm Nachdenken anregen." [4396]

Am 1. December 1857:

Ziehung der Prämienscheine des

Kurf. Hessischen Staats-Anlehens

vom Jahre 1845.

Jeder Prämien-Schein muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne: Thlr. 40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000 Pr. Crt. etc.

Der geringste Gewinn beträgt Thlr. 55 Pr. Crt.

Diese Prämienscheine kosten Thlr. 42 Pr. Crt. pr. Stück und werden nach der Ziehung à Thlr. 40 Pr. Crt. wieder zurückgenommen.

Bei Betheiligung an obiger Ziehung hat man also nur den Unterschied des Ein- und Verkaufpreises zu entrichten, welcher **Thlr. 2 Pr. Crt. für jeden verlangten Schein** beträgt.

Pläne, sowie jede gewünschte nähere Auskunft werden aufs Bereitwilligste ertheilt.

Anton Horix
[4217—26] in Frankfurt am Main.

Chalmin's, Chemikers zu Rouen,

POMMADE DES CHATELAINES

bereitet nach einem, von ihm aufgefundenen,

Manuscript des Mittelalters

aus den wohlthätigsten und kräftigsten Pflanzen, diente den Edeldamen zur Erhaltung ihres schönen und üppigen Haarwuchses, dessen Glanz, Geschmeidigkeit und Farbe sie bei täglichem Gebrauch dauerhaft bewahrt. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, zu Dresden bei **Carl Süß,** Parfümeur Wilsdruffer Gasse Nr. 46. Preis 1⅓ Thlr. [3800—920]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Hermann Fischer in Bahnhof Röderau mit Frau Lina Eisenschmidt in Nutzschen. — Hr. Bernhard Voegler in Reichenbach mit Frl. Emma Riendel in Altstadt Waldenburg.

Getraut: Hr. Ernst Ackermann in Sohland a. d. Spr. mit Frl. Auguste Richter aus Steinichtwolmsdorf. — Hr. Zolleinnehmer Johann Gottlieb Hemme in Neustadt bei Stolpen mit Frl. Anna Franziska Braune. — Hr. Apotheker Hermann Berndt in Grimma mit Frl. Emma Karthaus aus Zschepen. — Hr. Friedrich Brosiey in Sebnitz mit Frl. Marie Schröder aus Dresden. — Hr. Forstconducteur Gustav Brunst in Dresden mit Frl. Klara Raschke aus Marbach. — Hr. Heinr. Burkhardt in Schletta mit Frl. Auguste Cullß aus Porschütz. — Hr. Diak. M. Büchting in Ebersfriedersdorf mit Frl. Myrtha Jahn aus Döbeln. — Hr. Wilhelm Heinrich Eilenstein in Werdau mit Frl. Auguste Adelheid Augermann. — Hr. Lehrer C. G. Fischer in Blumreda mit Frl. Agnes Otto aus Breitingen. — Hr. Robert Franke in Schloßmühle mit Frl. Emilie Richter aus Wechselburg. — Hr. Friedrich Hermann Gökeritz in Schneeberg mit Frl. Amalie Pauline Bochmann aus Schedewitz bei Zwickau. — Hr. Hermann Hoffmann in Leipzig mit Frl. Pauline Zepsche. — Hr. Anton Homann in Großenhain mit Frl. Emma Klepfer. — Hr. Pastor C. E. Schreyer in Thurm mit Frl. Klara Eberhard aus Zwickau.

Geboren: Hrn. H. Baug in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Bernhard Beyerlein in Wurzen ein Sohn. — Hrn. R. Heydenreich in Chemnitz eine Tochter. — Hrn. Criminalgerichtsactuar Anton Jahn in Lobenstein eine Tochter. — Hrn. M. Lehmann in Wurzen ein Sohn. — Hrn. Albert Maue in Leipzig ein Sohn. — Hrn. H. Polster in Lengenfeld i. V. ein Sohn. — Hrn. Ferdinand Säuberlich in Döbeln eine Tochter. — Hrn. Emil Schubart in Hainburg eine Tochter. — Hrn. F. F. Tzschoppel in Neumühle Leuben eine Tochter.

Gestorben: Hr. Oberamtmann und Rittergutsbesitzer Eduard Dietze in Domäne Neubeesen. — Hr. Hausbesitzer Heinrich August Erblewelt in Leipzig. — Frau Auguste verw. Haenel, geb. Abendroth, in Schneeberg. — Hr. Ingenieur-Geograph George Heck in Leipzig. — Hr. Georg Wilhelm Henn in Leipzig. — Hr. Schneidermeister Heinrich Wilhelm Markt in Leipzig. — Frau Johanne Magdalene Nitzsche, geb. Rendel, in Döbeln. — Frau Friederike Wilhelm. verw. Reinsberg, geb. Hanitzsch, in Leipzig. — Frau Christiane Juliane Röthig, geb. Horn, in Erbgericht Grumbach bei Wilsdruff.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Mittwoch. — Nr. 275. — 25. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr $1\frac{1}{2}$ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Pulverexplosion in Mainz.

Zur Ergänzung der bisherigen Berichte entnehmen wir zunächst der Mainzer Zeitung vom 21. Nov. Folgendes: „In dem bürgerlichen Invalidenhause wurden gegen 25 Personen untergebracht, die Verwundeten fanden in dem Krankenhause und im Vincenzhospital Aufnahme, auch die Todten, bereits 15 an der Zahl, wurden dort niedergelegt. Am 19. Nov. versammelte sich der Gemeinderath und vernahm zunächst durch den Bürgermeister, daß in dem Hospital 20 Todte sich befinden; über die Zahl der Verwundeten fehlt noch Bericht. Als obdachlos sind gegen 50 Personen im Invalidenhause aufgenommen. Daß auch außer den im Hospital befindlichen Todten noch andere Personen in der Stadt und deren nächster Umgebung getödtet und schwer verwundet wurden, ist bekannt, doch noch nicht amtlich festgestellt. Hierauf erstattete die gestern Abend ernannte Commission Bericht, infolge dessen der Gemeinderath sich damit einverstanden erklärte, daß die drei Polizeicommissare zur Feststellung des Schadens an Gebäuden und Mobilien unter Mitwirkung sachkundiger Experten eine Untersuchung in gerichtlicher Form sofort beginnen sollen. Ferner wurde die Commission beauftragt, eine Darstellung des beklagenswerthen Ereignisses abzufassen und dabei auszuführen, wie der Gemeinderath es seiner Pflicht entsprechend halte, hier für die Gesammtheit der Bürgerschaft auf Schadenersatz anzutragen. Gleichzeitig mit der Uebergabe dieser Darstellung und Anträge an die Regierungsbehörde zur weitern Befürwortung bei dem Deutschen Bunde soll eine solche an den Prinzen von Preußen, als Gouverneur der Festung, mit der Bitte um dessen Unterstützung abgehen, damit in möglichst kurzer Zeit durch Bundeshülfe der materielle Schaden gelindert sowie die sofortige Transferirung des in der Stadt lagernden Pulvers in die Außenwerke bewirkt werde. Am 29. Nov. wird hier ein großes Concert stattfinden, zu welchem sich der Männergesangverein, der Verein für Kirchenmusik und der Liederkranz vereinigen werden. Anerkennung verdient der Entschluß des Carnevalscomité, die beabsichtigten Carnevalsfeierlichkeiten auszusetzen und die Mitglieder des Vereins einzuladen, die Summe, die sie für die Vergnügungen bestimmt, für die in unverschuldetes Elend gerathenen Mitbürger hinzugeben. Diese Auffoderung hat bereits schon die erfreulichsten Erfolge gehabt, indem viele Mitglieder des Carnevalvereins nicht blos ihren Jahresbeitrag, sondern mehr, mitunter das Doppelte zu diesem edeln Zwecke freudig hingegeben haben. Auch die Theaterdirection hat den halben Ertrag der am 29. Nov. bei Wiedereröffnung der Bühne stattfindenden Vorstellung zur Unterstützung der Bedürftigen bestimmt. In der evangelischen Kirche kann morgen der Gottesdienst wieder beginnen. Dagegen bleiben die katholischen Kirchen St.-Stephan, St.-Quintin und Christoph geschlossen. Der Gottesdienst der Stephanspfarrei wird vorläufig in der Kapelle der Frauen vom guten Hirten stattfinden. Die feierlichen Todtenämter für die infolge der Katastrophe Verstorbenen finden Montags in St.-Peter, Dienstags in St.-Ignaz, Mittwochs in der Seminariumskirche statt. Am Theatergebäude sind die meisten Fenster zertrümmert, die Logen verrückt worden; eine Wand des Saales der Liedertafel ist eingestürzt; am Keller des Weinhändlers Ord unterm Theater, dessen Eingang von 120 Fuß hohen Mauern eingeschlossen ist, sind die Thüren zerbrochen, eiserne Stangen verbogen und die großen Quadern, in denen dieselben befestigt waren, herausgerissen. Von den städtischen Brunnen fuhren die Schließsteine in die Höhe; ein Beweis von der Stärke der Lufterschütterung. Eine der wunderbarsten Lebensrettungen war die des Examinators, dessen Haus am Ausgange der Gauthorbrücke kaum 50 Schritte von dem explodirten Thurme gelegen ist. Während sein Haus und die ganze Umgebung zerschmettert und die vor dem Hause stehende Schildwache getödtet wurde, kam seine aus vier Personen bestehende Familie mit geringen Verletzungen davon. Einer der Gesimssteine des Pulverthurms, gewiß 15 Ctr. schwer, wurde auf das Haus des Gutsbesitzers Hensey auf dem Ballplatze geschleudert, brach durch das Dach und zwei Stockwerke und fiel auf das Bett eines preußischen Hauptmanns, ohne Jemand zu beschädigen. Ein anderer schwerer Stein stürzte in das Brauhaus Zur Sonne in der Bezelsgasse; ebenso fielen Steine von ungeheurem Gewichte in die Druckerei der Schott'schen Musikhandlung im Weihergarten, zerstörten dieselbe und richteten einen Schaden von mehren Tausend Gulden an. Einem Schlossergesellen wurde bei dieser Gelegenheit das Leben dadurch erhalten, daß er eben den Schraubstock auf einen Augenblick verlassen hatte; einen Moment später wurde der Schraubstock durch einen schweren Stein zersplittert. Im neuen Kästrich wurde die der Explosion zunächst gelegene Kupferberg'sche Champagnerfabrik stark beschädigt; das Haus des Kaufmanns Heck ist in den Grundmauern erschüttert und wird einer Totalreparatur bedürfen, die nicht unter 10,000 Fl. kosten kann. Die durch ihre schöne Bauart so interessanten Gebäude des Hrn. Henkell sind stark beschädigt und das Dach der Champagnerfabrik ist vernichtet. In das Haus des Branddirectors, Hrn. Weiser, schlug ein schwerer Stein ein, flog durch das Wohnzimmer, ohne die darin befindlichen Personen zu verletzen, drang durch die entgegengesetzte Wand wieder hinaus und schlug im Garten noch ein tiefes Loch in die Erde. In dem demolirten Brauhause zum Donnersberg zertrümmerte ein Stein die Wohnung des Oberlieutenants Engel so total, daß man buchstäblich sagen könnte, sie existire nicht mehr; Decke, Fußboden und Wände waren entzwei. Der Bewohner war zufällig abwesend, wie auch der in demselben Hause wohnende Lieutenant Blum, dessen Zimmer ebenfalls demolirt wurden, wenn auch in geringerm Maße. Der Premierlieutenant Greyer, der ein Detachement preußischer Artillerie ganz in der Nähe der Explosion exercirte, blieb wie durch ein Wunder unversehrt, während drei seiner Leute getödtet wurden."

Das Mainzer Journal ist am 21. Nov. wieder erschienen; sein gestriges Ausbleiben entschuldigt es mit den argen, in seinem Local angerichteten Verwüstungen. „Alle Fenster waren zerschlagen und der kalte Wind zog durch die Druckerei und die Maschinenräume, sodaß nicht gesetzt und noch weniger gedruckt werden konnte." Von Détails über das furchtbare Unglück trägt das genannte Blatt nur wenig nach. Es berichtet: „Auch ein Theil der Weißgasse ist arg beschädigt, viele Mauern zeigen Risse, einzelne sind eingestürzt; daß kein Fenster mehr dort ganz ist, versteht sich von selbst. Das Glacis ist in der Nähe der Unglücksstätte mit ungeheuern Quadern übersäet. In dem Rochushospital liegen nach eingezogenen Erkundigungen 17 Todte und ebenso viele Schwerverwundete, im Vincenzhospital 11 Schwerverwundete, von welchen zwei gestorben sind. Eine besondere dankbare Anerkennung verdient unsere brave Feuerwehr, welche mit gewohnter Aufopferungsfähigkeit und dem Muthe, den sie bei derartigen Gelegenheiten beweist, vom ersten Moment an zur Rettung der Unglücklichen und ihrer Habseligkeiten herbeieilte und seitdem unausgesetzt dort beschäftigt ist. Ueber die Explosion selbst wird von einem Augenzeugen berichtet, welcher dieselbe von der Zahlbacher Chaussée aus ansah: Zuerst war es, als ob ein Blitz von der Erde gen Himmel aufführe, eine so hohe und schmale Feuerflamme zückte in die Höhe, im nächsten Moment aber erhob sich eine mit schwarzem Dampf gebräunte sehr breite Feuergarbe bis zur doppelten Höhe des Stephansthurms, und nachdem dieselbe einen Moment gedauert und dann verlöscht war, wurde die Umgegend zuerst durch den furchtbaren Knall erschüttert und dann mit jenem Hagel von Steinen überschüttet, der viele Verwundungen und manche Tödtungen nachsichzog. Das bereits gebildete Carnevalscomité hat sich als solches wieder aufgelöst und in ein Hülfscomité für die Verunglückten umgestaltet, dessen Sammlungen gestern bereits die Summe von 264 Fl. ertragen haben. Die Aspiranten zu Kapp und Stern werden eingeladen, den Betrag dafür als Gabe für die Verunglückten dem Comité zukommen zu lassen."

Dem Nürnberger Correspondenten wird unterm 20. Nov. aus Frankfurt a. M. berichtet: „Was die Veranlassung des Unglücks betrifft, so ist unter vielen Versionen folgende die allgemeinste, auch von den Militärs getheilte. Ein österreichischer Feuerwerker, schon oft bestraft und schwerer Verschuldungen verdächtig, wollte sich an seinen Obern rächen. An dem Unglücksnachmittag war in nächster Nähe vom Thurm ein sogenanntes Offizierturnen angesetzt, wobei vom Festungscommandanten bis zum jüngsten Lieutenant alle Offiziere zu erscheinen hatten. Glücklicherweise wurde noch Mittags 1 Uhr obiges Turnen aus mir unbekanntem Grunde abgesagt, sonst hätte heute Mainz wol keinen Offizier mehr. Dieses Absagen erfuhr wahrscheinlich der natürlich nicht mehr zum Vorschein gekommene Verbrecher nicht und glaubte durch Anzünden des Pulvers zu der kritischen Stunde seine höllische Rache recht vollständig auszuführen. So war sein Irrthum ein zweites Glück beim Unglück."

Der Mittelrheinischen Zeitung schreibt man ebenfalls aus Mainz vom 21. Nov.: „Soeben höre ich zuverlässig Folgendes: Die um 2 Uhr vor dem explodirten Pulverthurm abgelöste preußische Schildwache sah einen österreichischen Feuerwerker in das Magazin gehen und nicht wieder herauskommen, wenigstens nicht vor 2 Uhr, wo die Schildwache abgelöst wurde. (Die Preußen haben nämlich nur das Magazin zu bewachen gehabt, die Oesterreicher indessen haben die Verwaltung des Pulverthurms und die Schlüssel zu den Magazinen.) Gestern fand man nun unter dem Schutthaufen des Hauses des Wallmeisters Köhler die, wahrscheinlich durch die Explosion dahin geschleuderten, Schlüssel nebst Schloß des Pulverthurms. Kein Zweifel also, daß Jemand darin war. Da nun aber der österreichische Artillerieoberst auf das bestimmteste versichert, daß an jenem Tage nichts in dem Magazin zu thun war, so ist es klar, daß Jemand aus verbrecherischer Absicht, jedenfalls unbefugt hineingegangen war. Ferner fehlt ein österreichischer Feuerwerker Namens Wimmer, dessen Verschwinden sich nicht wol erklären ließe, da er, wenigstens dienstlich, nicht in der Nähe des Pulverthurms beschäftigt war. Man schöpft also Verdacht, daß dieser Wimmer jenes Individuum war, welches die preußische Schildwache zwischen 12 und 2 Uhr in den Thurm eintreten sah. Ferner dürfte seinem

Digitized by Google

Beginnen wol eine verbrecherische Absicht zugrunde gelegt werden, indem derselbe sich schon früher gegen die obern Behörden in Drohungen ausgelassen haben soll und bekanntlich um 2½ Uhr das große Schauturnen stattfinden sollte, welches glücklicherweise wieder abbestellt wurde, und wozu der ganze Generalstab eingeladen war."

Der «Zeit» schreibt man aus Mainz vom 22. Nov.: „In dem aufgeflogenen Pulvermagazin, das zum Ressort der österreichischen Artilleriedirection gehört, befanden sich 200 Ctr. Geschützmunition, die sich bekanntlich am wenigsten von selbst entzündet. Am 18. Nov. war in dem Magazin, wie bereits bekannt, nicht gearbeitet worden. Dagegen steht fest, daß die Schlüssel zu dem Magazin aus dem vorschriftsmäßigen Gewahrsam des österreichischen Zeughauptmanns ohne dessen Wissen und Willen genommen sind und noch vermißt werden. Ebenso ist der bei der unmittelbaren Verwaltung des Magazins fungirende Unteroffizier, welcher die Schlüssel um die Mittagszeit dort abgeholt, verschwunden. Was den Umfang der Katastrophe betrifft, so beträgt der Schaden an den Gebäuden, Werken und Vorräthen der Bundesfestung ungefähr 150,000 Fl.; zur sofortigen Vornahme der nothwendigen Herstellungsarbeiten hat die Bundesmilitärcommission bereits durch Ueberweisung eines angemessenen Credits Vorsorge getroffen. Die Herstellungskosten des Pulvermagazins werden auf 40,000 Fl. veranschlagt. Der unmittelbare Schaden an den städtischen Gebäuden wird auf eine Million angegeben. Dabei ist zu bemerken, daß der in der Nähe der Explosionsstätte befindliche Stadttheil meist aus kleinen, schlechtgebauten, alten Häusern bestand, welche von der arbeitenden Classe der Bevölkerung bewohnt wurden. Zum Ersatz dieses Schadens sind die Versicherungsgesellschaften nicht verpflichtet, da die erwähnten Gebäude nur im Allgemeinen gegen Feuersgefahr versichert waren. Eine anderweitige juristische Verpflichtung zum Schadenersatz ist, soweit bisjetzt bekannt, nicht vorhanden, und sind daher die Betheiligten auf die freiwillige Hülfe zunächst der Commun und unserer Regierung und sodann auf die Gaben der Privatwohlthätigkeit angewiesen. In den hiesigen sowie den frankfurter Blättern ist von mehren Stimmen die Hoffnung ausgesprochen, daß der Deutsche Bund, d. h. die Gesammtheit der deutschen Regierungen durch eine Hergabe aus Bundesmitteln einen Theil des Schadens decken werde. Ob sich diese Hoffnung erfüllen wird, darüber enthalte ich mich jeder Conjectur, für welche auch bisjetzt umsomehr ein Anhalt fehlt, als, soweit bekannt, gegenwärtig noch kein dahingehender Antrag an die Bundesversammlung von hier aus gerichtet ist."

Aus Mergentheim vom 20. Nov. schreibt man dem Schwäbischen Merkur: „Am Mittwoch Mittags nach 3 Uhr (also genau zur Zeit der mainzer Pulverexplosion) verspürte man hier im Schlosse, noch mehr auf der Höhe von Herbsthausen, wo hiesige Jagdfreunde sich befanden, nacheinander fünf starke Luft- und Bodenerschütterungen, sodaß diese bei ihrer Heimkehr gleich die Vermuthung eines in der Ferne geschehenen Unglücks aussprachen. Aeltere Leute erinnern sich übrigens, bei der Belagerung von Mainz auch den Kanonendonner auf den hiesigen Bergen vernommen zu haben."

Es liegen dem Schwäbischen Merkur weitere Berichte ähnlicher Art (zum Theil zu einer Zeit geschrieben, als man in den betreffenden Orten noch nichts von der mainzer Katastrophe wissen konnte und deshalb um so unbefangener) vor: aus Murrhard (Erschütterung, daß Fenster klirrten, leichte Gegenstände auf den Tischen sich bewegten); von dem beiläufig 50 Stunden entfernten Welzheimer Wald (sowol auf den höchsten Höhen bei Kaisersbach ꝛc. als in den nördlichen und südlichen Einhängen gegen das Roth- und Remsthal von vielen um die Nachmittagszeit zwischen 3 und 4 Uhr im Feld und Wald beschäftigten Personen gleich heftigen, sich schnell folgenden Donnerschlägen oder Geschützsalven ganz deutlich vernommen und zugleich ein erdbebenähnliches Erzittern empfunden); Winnenden (Eindruck eines Donnerschlags, der mit einem starken Zittern des Erdbodens verbunden war).

* **Frankfurt a. M.**, 23. Nov. Sicherm Vernehmen nach hat die Militärcommission des Deutschen Bundes einen besondern Ausschuß betreffs der mainzer Katastrophe niedergesetzt. Der Großherzog von Hessen reist heute von Darmstadt nach Mainz.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Die Frankfurter Postzeitung sagt: „Officiöse Stimmen in norddeutschen Blättern machen darauf aufmerksam, daß der Beschluß der Bundesversammlung in der Sitzung vom 19. Nov. für die holstein-lauenburgische Angelegenheit weit wichtiger ist, als der Anschein zeigt. Denn mittelbar enthält er den Ausspruch, daß die Bundesversammlung die holstein-lauenburgische Frage unabhängig von der dänischen Erklärung auf die lauenburgische Beschwerde, d. h. ex officio in Behandlung nehme und als seine eigene Angelegenheit auffasse. Ferner liegt mittelbar in ihm die Erklärung, daß der Bundestag competent sei, in dieser Sache einen entscheidenden Beschluß zu fassen; die Frage über die Competenz ist also hiermit abgemacht. Der künftige Hauptbericht des Ausschusses muß also von diesen Voraussetzungen des vorläufigen Berichts und Beschlusses ausgehen. Daß mit diesem Ausgange schon sehr viel gewonnen ist, braucht man wol keinem Sachkundigen erst weiter auseinanderzusetzen."

Preußen. ÷ **Berlin**, 23. Nov. Seit einigen Wochen circuliren in der Stadt zahlreiche Gerüchte über eine bevorstehende Ministerveränderung, von welchen wir Sie ihrer allgemeinen und unbestimmten Natur wegen nicht haben unterhalten wollen. Da wir indessen jetzt in auswärtigen Blättern die Sache bereits näher erwähnt finden, so wollen auch wir auf dieselbe mit einigen Worten zurückkommen, jedoch keineswegs deshalb, weil die betreffenden Gerüchte inzwischen eine größere Consistenz gewonnen hätten, sondern lediglich in der Absicht, um vor einem zu starken Glauben an die fraglichen Détails zu warnen. Zuerst hieß es, die alten Differenzen zwischen dem Handelsminister und dem Finanzminister seien wieder ausgebrochen, und infolge dessen sei nunmehr der Rücktritt Beider, des Handelsministers und des Finanzministers, in Frage. Dieses Gerücht schwand indessen bald wieder, um dem andern Gerücht Platz zu machen, daß es sich um eine ziemlich gänzliche Umwandlung des ganzen Cabinets handle. Offenbar ist dieses Gerücht mehr aus den Conjecturen unserer Tagespolitiker als aus den factischen Verhältnissen entstanden. Man war der Ansicht, die Leitung der Staatsgeschäfte durch den Prinzen von Preußen bedinge gewissermaßen als selbstverständlich eine Umgestaltung des Cabinets, ohne dabei den doch so naheliegenden Umstand zu bedenken, daß die Stellvertretung des Prinzen von Preußen nur eine vorübergehende, fürs erste nur auf eine Dauer von drei Monaten bestimmte sei, und daß dieser Umstand alle weitern Combinationen abschließen müsse. Wir halten es unsererseits daher auch für durchaus überflüssig, auf die Détails, welche über dieses letztere Gerüchte in die Welt geschrieben worden sind, irgendwie näher einzugehen. Wir kommen nun endlich noch auf ein drittes Gerüchte zurück, welches von dem etwaigen Rücktritt des Ministerpräsidenten v. Manteuffel und der Ersetzung desselben durch den Grafen v. Arnim-Boitzenburg handelt. Die Gründe, welche gegen eine tiefere Begründung des zweiten Gerüchts sprechen, scheinen uns auch in diesem letztern Falle maßgebend zu sein. Es ist daher, für jetzt wenigstens, auf alle drei Gerüchte zusammen kein Gewicht zu legen. Sollte später eine Verlängerung der Stellvertretung des Königs durch den Prinzen von Preußen oder gar die Einsetzung einer Regentschaft nöthig werden, so könnte es allerdings im Bereiche der Möglichkeit liegen, daß Eventualitäten wie die bezeichneten einträten; indessen diese Eventualitäten sind ihrerseits wieder von andern Eventualitäten abhängig und bedingt, sodaß ein weiteres Verweilen bei diesem Punkte nur ein Politisiren ins Blaue sein würde. Inzwischen hört man über die fortschreitende Besserung des Königs sehr Erfreuliches, und in dem Umstande, daß die längst projectirte Uebersiedelung des Hoflagers von Potsdam nach Charlottenburg heute endlich wirklich vorsichgehen soll, ist allerdings auch ein factischer Beweis dafür. — Die unsinnigen Auslassungen im Volksblatt für Stadt und Land gegen Gustav Adolf und die „Gustav-Adolf-Schwärmerei" haben hier in Berlin und in Potsdam nur die gegentheilige Wirkung gehabt. Die Spenden für den Gustav-Adolf-Verein sind nur um so reichlicher ausgefallen. In Potsdam haben dieselben in einer einzigen Kirche 202 Thlr. 15 Sgr. betragen, und vom König waren außerdem noch 20 Stück Friedrichsdor geschickt worden mit dem Bemerken, daß es ihm, dem König, sehr leidthue, verhindert zu sein, an der kirchlichen Feier persönlich theilnehmen zu können. Im Uebrigen wollen wir hieran ein kleines Geschichtchen knüpfen, welches wir neulich von einem verlaßlichen Manne gehört haben. In einer deutschen Universitätsstadt studirte ein junger Mensch, Protestant, welcher aus persönlicher Neigung oder infolge seines nähern Umgangs zur katholischen Kirche übertreten zu wollen erklärte. Die Verwandten des jungen Mannes hören das, ihre Betrübniß ist die größte, und um den jungen Mann von seinem Vorhaben abzubringen, schreiben sie unter Andern auch an einen protestantischen Professor, bittend, daß er dem verirrten jungen Mann doch entsprechende Gegenvorstellungen machen wolle. Was geschieht? Der Herr Professor thut also? Nein, er schreibt der Familie des jungen Mannes Antwort und spricht ihr seine höchliche Verwunderung darüber aus, daß sie den jungen Mann von dem beabsichtigten Uebertritt zur katholischen Kirche abhalten wolle. Wenn seine Verhältnisse, soll der Herr Professor beigefügt haben, es ihm erlaubten, so würde er nichts eiliger zu thun haben, als auch seinerseits denselben Schritt zu thun. Nach diesem kann es freilich allerdings nicht Wunder nehmen, wenn es sogar auch solche „Protestanten" gibt, welche Tilly erheben und Gustav Adolf lächerlich zu machen versuchen und mit den heisern Stimmen der katholischen Geschichtsfälschung Chorus machen.

‡ **Berlin**, 23. Nov. Das Preußische Wochenblatt enthält einen sehr beachtenswerthen Aufsatz über „Rußlands erstes Jahrhundert als Großmacht". Das Eintreten Rußlands in die Geschichte, die Annäherung an die occidentale, namentlich die germanische Bildung, die Ausstreuung und Entfaltung der ersten Keime eines höhern Culturlebens in dem unermeßlichen Reiche durch die geschickte Hand willensstarker Herrscher, das ist der Gegenstand eines ausgezeichneten, in den letzten Monaten erschienenen Werks: „Ein russischer Staatsmann. Des Grafen Jakob Johann Sievers Denkwürdigkeiten zur Geschichte Rußlands", von welchem die ersten beiden Bände bereits vorliegen. Die Polemik, die man durchweg zwischen den Zeilen liest, ist ebensowol gegen die vagen Traumgebilde von einer großen slawischen Universalmonarchie der Zukunft, gegen den sogenannten Panslawismus, wie gegen den verknöcherten und selbstsüchtigen Nativismus, den der Verfasser als Jungrußland bezeichnet, gerichtet. Es wird darauf hingewiesen, daß die Bestrebungen des Kaiserhauses unausgesetzt das Ziel verfolgt hätten, alle im russischen Reiche sich vorfindenden Kräfte zu dessen Stärkung und Vergrößerung zu benutzen. Und hier nun ständen die Deutschen durchweg in erster Reihe. Seit Peter's des Großen Regierung könne man in der Geschichte Rußlands kaum einen Schritt thun, ohne Deutschen zu begegnen; Tausende von deutschen Offizieren und Generalen hätten von jeher das russische Heer geführt, und Tausenden von Beamten, Aerzten,

Lehrern und Künstlern schulde das russische Reich seine höhere geistige Cultur. In welchem Grade der jetzige Kaiser von Rußland seine deutschen Ostseeprovinzen auszeichnet, ist bekannt.

— Die Unvorsichtigkeit in der Schließung der Ofenklappen, welche schon in frühern Jahren Unglücksfälle herbeigeführt hat, hat am 21. Nov. in Berlin abermals vier Menschen das Leben gekostet. Trotz der umfassendsten Versuche zu ihrer Rettung sind drei Gesellen und ein Lehrling des Fleischermeisters Friedmann in der Schustergasse infolge zu frühen Schließens der Ofenklappe in ihrem Schlafzimmer gestern Abend gestorben. Auch der vierte Gesell und der Hausdiener befanden sich in Lebensgefahr.

Kurhessen. **Kassel**, 22. Nov. Bei Gelegenheit eines Brandes vor dem Thore der Stadt ist durch allerhöchste Ordre verfügt worden, daß bei Feuersbrünsten außerhalb der Stadt das Militär keine Brandwache, Brandpiquet, an die Brandstätte abzugeben habe. Es besteht nämlich seit der Auflösung der Bürgerwehr die Einrichtung, daß die hiesige Garnison, sobald Feuersgefahr im Weichbilde der Stadt entstand, ein Brandpiquet an den Ort der Brandstätte zum Schutz des Eigenthums, namentlich der geretteten Mobilien, absenden mußte. Infolge dieser neuesten Verfügung haben die Bewohner der Gebäulichkeiten außerhalb der Thore der Stadt eine Eingabe an den Stadtrath mit dem Ersuchen gerichtet, schleunigst Fürsorge zu treffen, daß aus den Bürgern eine Abtheilung gebildet werde, welcher die Bewachung des Eigenthums bei ausbrechender Feuersgefahr außerhalb der Thore der Stadt anvertraut werde. (Wes.-Z.)

Mecklenburg. **Mecklenburg**, 21. Nov. Gestern wurde die Sundzollablösung zuerst auf dem Landtage zur Sprache gebracht. Zu einem Beschlusse ist es noch nicht gekommen. In der Antwort, welche die Stadt Rostock der Regierung auf die Auffoderung, ihren Beitrag zur Ablösungssumme zu leisten, ertheilt hat und welche zur Verlesung kam, heben die Rostocker hervor, daß alle andern Regierungen die Sundzollablösungen durch das Land aufbringen ließen, und nur in Mecklenburg allein dies den Hafenstädten speciell in einer so hohen Summe zugemuthet würde; das ganze Land habe den Vortheil davon, da dem Kaufmann nicht allein, sondern Jedem die Vortheile eines freien Verkehrs zugute kämen; die Rhederei würde nicht allein von den Bewohnern der Seestädte betrieben, die Besitzer der Schiffsparte wohnten im ganzen Lande zerstreut. Mit dem Sundzoll wären zugleich auch der beträchtliche lauenburger Zoll und noch andere im Holsteinischen erhobenen Zölle weggefallen, welche eine große Last fürs ganze Land gewesen, wobei durch den Wegfall der letztern allein jährlich 30,000 Thlr. Zoll fürs ganze Land erspart würden für immer, während dafür an Dänemark inclusive des Sundzolls 40 mal halbjährlich nur 10,245 Thlr. als Ablösung gezahlt werden müßten. Es möge daher die Ablösung des Sundzolls als Landeslast angesehen werden, da das ganze Land Vortheil davon habe. Nachdem dies verlesen, wurden diese Vorlagen dem Landesrecepturcomité zur Prüfung hingegeben, nachdem vorher noch die Anzeige durch ein Rescript gemacht war, daß schon im Herbst 1857 von der Regierung 10,245 Thlr. als erste Rate vorschüssig aus der Renterei an Dänemark gezahlt wären. — Die körperliche Züchtigung, die 1848 auch bei uns als Strafmittel aufgehoben wurde, soll nach einem von ritterschaftlicher Seite kommenden Antrage wiedereingeführt werden. Neuere Gesetze von 1852 und 1853 haben dieselbe theilweise bereits wiederhergestellt. Der Antrag will jedoch, daß auch die noch bestehenden Beschränkungen der Anwendung dieses Strafmittels beseitigt werden. (B. B.- u. H.-Z.)

Oesterreich. ✡ **Wien**, 23. Nov. Während im Schoose der moldau-walachischen Divans das Agitiren nicht nur kein Ende, sondern im Gegentheil einen höhern Aufschwung nimmt, ist andererseits zwischen den Cabineten der Großmächte bezüglich der Donaufürstenthümer, wie es den gegründeten Anschein hat, eine Verständigung im Zuge, welche ohne Zweifel zu einer definitiven Lösung früher führen wird, ehe noch die Pariser Conferenz zusammentritt. Es ist von Seiten des kaiserlichen Internuntius in Konstantinopel Baron Prokesch bei dem wiener Cabinet die Meldung eingelaufen, daß das neueste französisch-russische Project, betreffend die Organisation der Fürstenthümer, dem Pfortencabinet vorgelegt worden sei, und sowol Reschid-Pascha als Ali-Pascha dasselbe für annehmbar gefunden haben. Was Oesterreich und England betrifft, so scheinen beide Großmächte dem neuen von Paris ausgegangenen Plane nicht abhold zu sein, und ich glaube nicht falsch unterrichtet zu sein, wenn ich Ihnen mittheile, daß diesfalls bereits Verhandlungen zwischen den Cabineten von Wien und Paris im Gange sind, welche nebenbei das Gute haben, daß sie die zwischen Frankreich und Oesterreich eingetretene Spannung so ziemlich zu beseitigen im Stande sind. Uebrigens hat noch durch einen andern Zwischenfall eine Annäherung der Cabinete von Wien und Paris stattgefunden. Die bekannte Verfügung des petersburger Cabinets über die Schiffahrt im Schwarzen Meere, welche Hr. v. Bouteniew in Form eines Circulars den übrigen Vertretern der europäischen Mächte bei der Pforte mittheilte, hat mit unglaublicher Schnelligkeit eine Verständigung der Cabinete von Wien, Paris und London bezüglich dieser Verletzung des Pariser Friedensvertrags seitens Rußlands herbeigeführt. Wie ich vernehme haben im Augenblick die Vertreter der drei genannten Cabinete am russischen Hofe bereits eine Gegenvorstellung gegen die fragliche Maßregel gemacht, welche, wenn sie fruchtlos bleiben sollte, weitere Erörterungen im diplomatischen Wege zur Folge haben wird. In hiesigen diplomatischen Kreisen hält man dafür, daß es dem einträchtigen Remonstriren der Decemberalliirten gelingen werde, das petersburger Cabinet zur Rücknahme der diesfallsigen Verfügung zu bestimmen. — Gestern ist der hierortige türkische Generalconsul und Pfortenabgeordnete bei der Donau-Uferstaatencommission Davoud-Efendi nach Konstantinopel abgereist. Derselbe überbringt die hier signirten Navigationsacte zur Ratification.

— Dem Pester Lloyd schreibt man aus Wien über den Einfluß der bevorstehenden Armeereduction auf das Budget: „Im Finanzjahre 1856 betrug der ordentliche Militäraufwand die Summe von 109,695,558 Fl.; dieser ordentliche Aufwand ist es, welcher gemäß der Angabe der Oesterreichischen Zeitung auf 95 Mill. Fl. fixirt wird; daneben bestand im oben bezeichneten Verwaltungsjahre ein außerordentlicher Militäraufwand von 14,138,279 Fl.; dieser außerordentliche Aufwand datirte damals von den Nachwehen der orientalischen Wirren her und war der letzte Rest der durch die von Oesterreich eingenommene Vertheidigungsstellung veranlaßten außerordentlichen Rüstungsausgaben. Soviel ich höre, hat sich der außerordentliche Militäraufwand bereits per 1857, selbst gegen das Verwaltungsjahr 1856, sehr vermindert; derselbe wird aber nun gewiß nach den neuangenommenen Bestimmungen des künftigen Militärbudget gänzlich verschwinden und mithin der gesammte Militäraufwand auf 95 Mill. Fl. fixirt sein. Durch die Armeereduction wird daher zuerst bei den ordentlichen Ausgaben eine Ersparniß von nahezu 15 Mill. und durch das Hinwegfallen der außerordentlichen im Ganzen eine Ersparniß von circa 29 Mill. Fl. erzielt. Diese Ziffer spricht schlagend für den Umfang der Maßregel und die Bedeutung derselben, nämlich ihre wahrhafte Fähigkeit, einen Factor zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Staatseinnahmen und -Ausgaben abzugeben. Unser Deficit betrug im Jahre 1856 62,353,667 Fl.; ziehen wir hiervon die 29 Mill. ab, so bleibt uns noch ein Deficit von etwas über 33 Mill. Für dieses haben wir allerdings keine volle Deckung für das Jahr 1858 schon in Aussicht. Das natürliche Wachsthum der Steuern im Verein mit den inzwischen eingetretenen Steuererhöhungen sowie der Stempelsteuer werden per 1858 einen Plusertrag von 15—18 Mill. gegen das Verwaltungsjahr 1856 liefern, wodurch sich das noch zu gewärtigende Deficit annäherungsweise auf 15—20 Mill. stellen würde. Denn trotz der großen Sparsamkeit, auf welche das Finanzministerium energisch hinarbeitet, lassen sich in den Verwaltungszweigen der übrigen Ministerien, welchen schon das vor mehren Jahren erlassene k. k. Handschreiben die größte Sparsamkeit zur Pflicht gemacht hat, keine namhaften Ersparungen erzielen. Andererseits stehen der Staatsverwaltung noch besondere Ausgaben bevor, wie die Zinsengarantie für die Actien der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, welche gewiß 1858 eintritt und bei der bekannten Lage der Unternehmung keine blos nominelle sein wird; eventuell weiter die Zinsengarantie für die jungen Bahnen &c. Jedenfalls aber, wenn auch das Budget per 1858 noch an einem Deficit laboriren wird, können wir doch getrost der finanziellen Zukunft entgegensehen, denn mit der Ersparniß im Militärbudget ist der erste ernsthafte und resultatversprechende Schritt geschehen, um unser Budget zur Wahrheit zu machen. Ich kann mich nicht erinnern, daß je eine Maßregel in den Bürgerclassen eine so allgemeine Befriedigung hervorgebracht hat als die bevorstehende Armeereduction."

Portugal.

Die Iberia hat folgende Nachrichten aus Lissabon vom 12. Nov.: „Die Bevölkerung ist in größter Bestürzung. Das Gelbe Fieber wüthet fort. Tröstend und bewunderungswürdig inmitten dieser traurigen Zustände ist das Benehmen des Königs. Sein Beispiel erhebt den Muth, facht den Eifer der Behörden an. Die Handelsassociation eröffnete eine Subscription, um den von der Krankheit betroffenen Familien zu Hülfe zu kommen. Nur wer muß, kommt noch nach Lissabon; kein Schiff ist mehr im Hafen und die Stadt gleicht einem ungeheuern Kirchhofe, wo man nur Jene sieht, welche die Opfer der Seuche beerdigen oder den Erkrankten Hülfe und Trost bringen."

Frankreich.

□ **Paris**, 22. Nov. Die Rückwirkung von Umständen, auf welche wir kürzlich hingewiesen, hat das ungestüme Eingreifen des Tuileriencabinets in äußere Angelegenheiten gemildert, und daher kommt es, daß die Stellung Frankreichs zu den verschiedenen obschwebenden Fragen sich theils wirklich geändert hat, theils eine geänderte scheint. So hat zunächst die Unzufriedenheit mit Oesterreich eine mildere Form angenommen. Während man früher nach Weltbeherrscherweise jeder übeln Laune freien Lauf ließ, fängt man nun an, diplomatische Schleier zu gebrauchen. Diese Abglättung äußerer Falten ist es wahrscheinlich, welche zu der Meinung, die hier und da auftaucht, Veranlassung gegeben hat, als ob das Verhältniß mit Wien sich freundlicher gestaltet habe, oder gar niemals ein unfreundliches gewesen sei. Wie uns versichert wird, ist eine Annahme so falsch wie die andere. Darf man doch nur auf die den republikanischen Organen gegebene Erlaubniß, für ein Monument zu Ehren Manin's Subscription zu eröffnen, hinweisen, um eine gereizte Stimmung, um nicht mehr zu sagen, darzuthun; und eine Veränderung ist auch nicht eingetreten, die das hiesige Cabinet dem wiener nahegebracht hätte. Im Gegentheil ist der Sieg der österreichischen Politik in der Fürstenthümerfrage wahrscheinlicher denn je, und wahrlich nicht geeignet, die Sympathien Frankreichs zu erwerben. Wie dem auch sei, als eine Thatsache wird angegeben, daß die Stellung des Hrn. v. Hübner am hiesigen Hofe eine so schwierige geworden war, daß der österreichische Gesandte seine Abberufung mit Wohlgefallen aufgenommen hätte, daß man aber zu Wien für räthlich erachtet, daß der Diplomat auf seinem Posten bleibe, um nicht durch Empfindlichkeit eine unangenehme Spannung zu vergrößern und damit er an den bevorstehenden Conferenzen theilnehmen könnte. Es wird übrigens versichert,

daß sich Hr. v. Hübner in den letzten Tagen auf seinem Posten wohler als seither zu fühlen Ursache hat. Die Gährungen in den Fürstenthümern, von welchen in den Zeitungen die Rede ist, sind der hiesigen Regierung, wie ich höre, officiell bestätigt worden, sodaß man von denselben vollkommen überzeugt ist, ob man sich gleich anstellt, nicht an dieselben zu glauben. In gewissen Kreisen hört man die Behauptung mit mehr oder weniger Bestimmtheit aussprechen, daß man sich von Wien und Konstantinopel aus alle erdenkliche Mühe gibt, eine Bewegung in den Fürstenthümern hervorzurufen, um Gelegenheit und Vorwand zur Besetzung derselben zu finden. Französische Agenten in den Fürstenthümern und Wien, welche dahin abgeschickt wurden, sollen den Auftrag erhalten haben, Alles zur Beschwichtigung der Gemüther aufzubieten. Hr. v. Talleyrand soll zu solcher Einwirkung auf die Führer der Unionisten von hier aus aufgefodert worden sein, und man vermuthet, daß diese Obliegenheit es ist, welche den französischen Commissar länger in Bukarest zurückhält, als früher bestimmt war. Und von einer sehr energischen Protestation ist auch die Rede, die von hier aus nach Konstantinopel gegen die Besetzung der Fürstenthümer durch türkische Truppen, bevor irgendein Ereigniß diese Maßregel nothwendig macht, geschickt wurde. Man ist hier der Meinung, daß es auch von Aufstellung einer Observationsarmee sein Abkommen haben werde. — Schon vor längerer Zeit habe ich Ihnen von dem Beschluß der Regierung, das Fleischmonopol aufzuheben, geschrieben; ich habe die verschiedenen Phasen angegeben, welche dieses wichtige Project auf dem Wege zur Verwirklichung durchgemacht, und daß es besonders der Wille des Kaisers gewesen, welcher ihm trotz mancherlei Widerstandes vorwärtshalf und ihm die Annahme von dem Minister- und Staatsrathe verschaffte. Es geht mir nun die Nachricht zu, daß der Municipalrath von Paris in einer abgehaltenen Versammlung beschlossen hat, der Regierung in aller Ehrfurcht Vorstellungen gegen die Verfügung vorzulegen und derselben mit aller Kraft schlagender Gründe entgegenzutreten. Dieser Schritt des Gemeinderaths wäre von großer Wichtigkeit; denn wenn man auch von der einen Seite tadeln muß, daß die Körperschaft eine heilsame Maßregel verhindern will, so muß man es auf der andern Seite bewundern, daß man es zum ersten mal seit dem 2. Dec. wagt, eine Meinung auszusprechen, die von der des Ministeriums abweicht.

Großbritannien.

♉ **London**, 22. Nov. Die dritte Sitzung der Evangelischen Allianz-Conferenz fand vorgestern statt. Auf der Tagesordnung stand der interessanteste Theil der Vorträge, nämlich der Bericht des Dr. Steane über die Vorgänge auf der berliner Conferenz. Es sollten Vorschläge gemacht und beschlossen werden „über die Pflicht einer größern Vereinigung zwischen dem christlichen England und dem christlichen Deutschland; die Nothwendigkeit, Correspondenzen in Bezug auf die römisch-katholische Bevölkerung, ihre Priesterschaft, die Juden und religiösen Interessen Deutschlands im Allgemeinen zu pflegen". Folgende Vorschläge wurden in der „deutschen Frage" der Conferenz gemacht: 1) daß Gott gedankt wird wegen des glücklichen Erfolgs der berliner Conferenz; 2) die Errichtung eines „Correspondenzcomité" zur Propaganda des Protestantismus in katholischen Ländern und Versorgung übergegangener katholischer Priester; 3) der Dank des Meetings an den König von Preußen für seinen Eifer, die Protestanten Deutschlands, Englands und anderer Länder zu versammeln; 4) daß dieser Dank durch einen Brief ausgedrückt werde, welcher durch die Gesandtschaft Preußens nach Berlin gesendet werden soll, und daß diese Beschlüsse dem hochwürdigen Hrn. Hoffmann, dem Präsidenten des preußischen evangelischen Comité, und andern „leading" christlichen Männern bekannt gemacht werden sollen. Der Präsident der Conferenz drückte seine Meinung dahin aus, daß der Dank des Meetings eine Schuldigkeit gegenüber dem Könige von Preußen sei für die Unterstützung, welche er der berliner Conferenz gab. Eine Discussion entstand dann, an welcher viele Reverends theilnahmen und die mit der Annahme obiger vier Vorschläge endigte.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Nov. Aus Lolland, Falster und Fünen ist eine mit 3000 Unterschriften versehene Adresse an die Vorsteher der Bauernfreunde eingegangen, welche sich dahin ausspricht, daß sie die Förderung der bekannten skandinavischen Adresse behufs Ausführung der Fästeablösung für durchaus nothwendig erachtet. (H. C.)

Türkei.

⊙ **Konstantinopel**, 11. Nov. Die in der Tarifangelegenheit (Nr. 260) von der Generalversammlung der Deputirten gewählte Subcommission hat am 9. Nov. ihre erste Sitzung gehabt und darin die prätentiöse und schwierige Frage des Zahlungsmodus, resp. der Wertheinheit für die Mauthsteuer zur Vorlage an die Generalversammlung erledigt. Der bezügliche Antrag der Subcommission zeugt von einem gründlichen Auffassen der eigenthümlichen Geld- und Verkehrsverhältnisse in der Türkei im Allgemeinen wie der exceptionellen Zustände des hiesigen Platzes im Besondern. Es ist wol ziemlich allgemein bekannt, daß die im gegenwärtigen Augenblick so sehr entwertheten türkischen Banknoten, Kaimés, nur hier und für den hiesigen Verkehr emittirt und darum auch nirgends in der Provinz im Gebrauch oder überhaupt gangbar sind. Diese Kaimés, die nach aller gesetzlichen und finanzrechtlichen Interpretation und thatsächlich von der Regierung auf dem Beschlikfuße, d. i. 100 Para Kaimé = 100 Para Medschidiedor, ausgemünzt worden, verhalten sich heute nach dem Ausweis des Börsenzettels zu der ursprünglichen Gegenvaluta in Gold wie 100 zu 138! Wenn es daher wol begreiflich erscheint, daß, den Medschidiedor zu 100 Para als Wertheinheit für die Berechnung der Mauthgebühren in der ganzen Türkei angenommen, die Regierung selbst jene Differenz wol in Anschlag bringen muß, so wäre doch ein gänzlicher Ausschluß der Kaimés vom Zahltische der konstantinopler Mauthcontore ihrer plötzlichen und vollständigen Entwerthung gleichzustellen und die Folgen für einen großen Theil des hiesigen Handelsstandes von denen eines Staatsbankrotts wenig verschieden. Der Antrag der Subcommission gleicht die einander entgegengesetzten Befürchtungen in dem Satze aus: „Als Zahlungsfuß gilt überall der Medschidiedor mit dem normalen Prägwerthe von 100 Para, und haben die Mauthschuldner die Wahl, die entfallende Gebühr entweder in Effectiv zu bezahlen, wogegen ein kurzer Credit ihnen von der Mauthkasse bewilligt werden kann, oder aber in Kaimés zu dem höchsten Curse der Medschidiés vom Tage der Verrechnung und baar zu bezahlen. Unterläßt der Schuldner die Baarzahlung, so ist er sofort gehalten, in Effectiv nach oben bemerktem Münzfuße zu bezahlen." Man glaubt, daß der vorstehende Antrag als richtiges Expediens einer zustimmenden Aufnahme in der Generalversammlung sich erfreuen werde. Einen interessanten Zwischenfall bildete in der erwähnten Sitzung das Votum eines, wie ich glaube, dem preußischen Handelsstande angehörigen Commissionsmitglieds, welches für Medschidiedor und Hundert-Piasterkaimés gleichen Zahlungswerth an der Mauth als Regierungskasse in Anspruch nahm und dieses Votum mit der oben von uns angeführten Entstehungsgeschichte dieser Banknoten und der europäischen Theorie der Einlösungsverbindlichkeit der Regierungen gegenüber ihrem Papiergelde begründete. Die levantinischen Beisitzer erschraken über die rücksichtlose Logik des fränkischen Kaufmanns, der Grand-Douanier und seine Collegen verbargen ihre Verlegenheit mühselig in gezwungenem Lächeln; aber abgesehen von der Endabstimmung hat unser wackerer Landsmann das Verdienst, eine derbe Wahrheit ausgesprochen zu haben.

Ostindien.

□ **London**, 22. Nov. Nach und nach gelangen Privatbriefe aus Indien zu unserer Kenntniß, welche Details über das von den stürmenden Soldaten geübte „wholesale massacre" bei der Einnahme Delhis mittheilen, die allerdings nicht in den Spalten der großen Tagesjournale gesucht werden dürften. Das ist erklärlich und auch, daß französische Journale diese Seite der Vorgänge mit wundersamer Begierde auflesen und dabei eine bemerkenswerthe moralische Entrüstung zur Schau tragen. Eins vergessen sie dabei mitzutheilen: wie es kam, daß das Unvermeidliche geschah. Die uns vorliegenden Briefe englischer Offiziere und Soldaten geben darüber Aufschluß. Man schreibt: „Die Signale zum Sturm erschallten. Die Jäger und das 75. Regiment rückten gegen das Kaschmirthor vor; das 8. und 61. gegen die Bresche; das 1., 2. und 6. sollten die Wälle erklettern. Die Seapoys sahen die Jäger und Sappeurs gegen das Thor marschiren. Es wurde gesprengt und sofort stürzten sich die Unsern in die Höhle. Eine Mine flog auf und begrub eine Anzahl; aber die Andern hielten Stand. Die Seapoys stürzten sich mit dem Bayonnet voran, aber die Jäger hielten sich wie Mauern, bis das 75. Regiment zur Hülfe kam. Drei tödtliche Salven wurden unter Hurrahs in die Seapoysreihen geschickt und dann mit dem Bayonnet angegriffen. Die Seapoys kehrten um und ließen ihre Kanonen, die mit Kartätschen geladen waren, spielen. Aber unsere Männer fielen zur Erde, erhoben sich, stürzten auf die Kanonen und nahmen sie. Aehnliche heroische Thaten ereigneten sich auf allen andern Punkten. Unser Verlust an diesem Tage war entsetzlich groß, die Wuth der Soldaten in einem Grade gereizt, der Alles begreiflich machte, was geschah. Die Insurgenten griffen zu Mitteln anderer Art, um diese Wuth noch mehr zu steigern. Sie stellten an verschiedenen Orten Wein und gebrannte Wasser auf, die mit narkotischen Stoffen versetzt waren. Unsere Leute, von Ermüdung und der brennenden Sonnenhitze gepeinigt, verschlangen den Inhalt der Lederschläuche, und er that die gewünschte Wirkung. Die Männer stürzten sich in der ersten Aufregung in die Häuser und wurden von den dort versteckten Einwohnern im Großen gemordet. Die weitere Wirkung des Getränks war, daß unsere Soldaten besinnungslos zusammensanken, wo sie den Schatten eines Hauses erreichten, das im Bereich des Feindes lag. Man fand diese Unglücklichen mit abgeschnittenen Hälsen. Das 6. Regiment verlor in dieser Weise eine so große Anzahl, daß ich nicht wage sie zu notiren, aus Furcht, eine Uebertriebenheit zu sagen. Namenlos war die Wuth unserer Soldaten, als dies bekannt wurde und als beim Vordringen in der Stadt die Leichname Derer gefunden wurden, die so den Mordknechten Nena Sahib's unterlagen. Vier mal wurden die Bengalschützen zurückgeschlagen, bevor sie eine Linie der Bastionen nehmen konnten, welche vom Kabul- zum Moorethor führen. Der fünfte Angriff, bei welchem General Nicholson, eine Leiter besteigend, tödtlich verwundet wurde, gelang und kostete schwere Opfer an Offizieren und Soldaten. Das Magazin wurde erstürmt, Straße um Straße erfochten und überall fielen Offiziere und Soldaten in großer Anzahl. Die Insurgenten wendeten sich in hellen Haufen nach dem Fort, in welchem des Königs Palast liegt. Drei Tage bombardirten wir es, neun Bomben in einer Minute sendend; doch so stark waren die Befestigungen, daß wenig Schaden denselben gethan wurde. Endlich wurde Bresche geschossen, und selbst da gaben sich Zögerungen kund, denn unsere Leute fürchteten die Explosion von Minen und hatten nicht mindern Respect vor den zehnzölligen Kanonen, die ihnen entgegenstarrten. Aber sobald das Commando erschallte, ging es darauf und daran, und in kurzem waren Fort, Palast und ganz Delhi in unserer Gewalt. Wer könnte die Leiden beschreiben, die wir während der Belagerung erduldeten! Jeder Angriff kostete uns durchschnittlich 300 Mann, halbe Regimenter lagen krank danieder, und Soldaten wie

Offiziere, die vor Sewastopol lagen, sagten, daß dort nicht die Hälfte erduldet wurde wie hier. Dennoch wurde soviel Milde geübt, als nur möglich war. Und man darf nicht vergessen, daß nicht englische Soldaten sich mit dem kühlen Morde von Weibern befaßten. In einer einzigen Straße wurden 19 Weiber mit abgeschnittenen Hälsen gefunden. Sie wurden von ihren Männern ermordet, wie man sagte, aus Furcht, von unsern Soldaten mishandelt zu werden; Andere sagen, weil die Männer sie nicht ins Lager der Insurgenten bringen wollten, wo sie dasselbe Schicksal getroffen hätte. Sei dem wie ihm wolle, unsere Soldaten haben in der ersten Kampfeshitze Manches gethan, was nicht zu entschuldigen ist, aber sie haben nicht so gemordet, wie die Indier thaten. Der Verlust der Insurgenten beläuft sich etwa auf 6000 Mann. Man glaubt, daß sie, 8000 Mann Infanterie, 4000 Cavaleristen und mehre Batterien reitender Artillerie stark, Delhi verlassen haben. Beute wurde von unsern Soldaten genug gemacht, trotz des Befehls des Generals Wilson. Die Rifles werden sich zum mindesten 1000 Pf. St. gemacht haben. Schade, daß wenig Käufer für alle die Kostbarkeiten da sind, welche unsere Leute eroberten. Kaschmirshawls mit Gold gestickt, Uhren, Juwelen, groß wie Erbsen, ganze Betten von Seide, Goldbarren, Spiegel rc. wurden in den ersten Tagen von unsern Leuten in Sicherheit gebracht und von den Sikhs und Ghorkas zu den Thoren hinausgetragen. Einen Shawl, der in England 100 Pf. St. kosten würde, verkaufen die Ghorkas um 4 Rupien."

Amerika.

Hr. Friedrich Gerhard in Neuyork hat unterm 28. Oct. ein Warnungswort an alle unbemittelten Deutschen, welche jetzt nach Amerika auszuwandern im Begriff sind, erlassen. Als die bereits sichtbare Folge der amerikanischen Geldkrisis bezeichnet er die Entlassung von Arbeitern, da viele Fabriken ganz aufgehört haben, andere nur noch die halbe Zeit arbeiten. Selbst viele der bedeutendsten Handlungshäuser entlassen einen Theil ihres Geschäftspersonals. Allein in Neuyork zählte man zu der Zeit, in welcher diese Warnung geschrieben ist, mindestens 40—50,000 entlassene Arbeiter und Arbeiterinnen. Allen Deutschen, die ohne Mittel nach Amerika kommen wollen, Handwerker, Tagearbeiter, Handlungsgehülfen, Künstlern rc., räth Hr. Gerhard, jetzt nicht nach Amerika zu gehen, ja selbst umzukehren, wenn sie auch bereits reisefertig in den Häfen wären. Sie sollen erst den Winter vorübergehen lassen und ihren Entschluß zum Frühjahr fassen, wo die Dinge in Amerika sich fester gestaltet haben würden, sodaß dann auch für die Auswanderer ein sicherer Entschluß zu fassen wäre. Für Leute allerdings, welche mit hinreichenden Mitteln versehen nach Amerika kämen, um sich im Westen anzukaufen und Ackerbau zu treiben, möge jetzt die günstigste Zeit sein. Allen Andern aber ruft Hr. Gerhard wohlmeinend zu: „Lasset erst den Winter vorübergehen; zum Frühjahr werdet ihr hören, wie die Dinge sich hier gestaltet haben, und dann mögt ihr euern Entschluß fassen! Die Verhältnisse, welche augenblicklich hier mit wenig Ausnahmen fast jede Thätigkeit lähmen und hemmen, werden wieder vorübergehen; die Thätigkeit der Fabriken wird sich aufs neue beleben, und der Handel wird aufs neue blühen; die natürlichen Hülfsquellen der Vereinigten Staaten sind so überaus reich, daß eine Krisis wie die gegenwärtige ihre Entwickelung zwar momentan hemmen, aber nun und nimmer vernichten kann. Der Wohlstand unsers Landes wird wieder wie ein Phönix aus der Asche emporsteigen, und sowie ein Gewitter, obgleich es Häuser in Brand setzt und Saatfelder zerstört, die Luft reinigt und der Natur neues Leben gibt, so ist auch der finanzielle Sturm, der jetzt hier tobt, nur ein Läuterungsproceß, dem die reichsten Früchte künftigen Wohlstandes entsprießen werden. Wenn dieser Läuterungsproceß vorüber sein wird, dann wird es für euch Zeit sein zu kommen; dann kommt! Es wird nicht ausbleiben, daß Leute entweder aus Unkenntniß oder aus Eigennutz (etwa um an eurer Ueberfahrt zu verdienen) euch dieser Warnung entgegen sagen: es sei so schlimm nicht, ihr möchtet nur reisen. Folgt ihnen nicht und kommt jetzt nicht! Wenn ihr zum Sommer kommt und die Mittel habt, sofort nach dem Westen zu reisen, so werdet ihr da wenigstens Arbeit auf dem Lande finden."

Königreich Sachsen.

* **Dresden**, 23. Nov. Das außerordentliche Budget für 1858/60 erfodert überhaupt eine Summe von 1,353,325 Thlrn. Davon sollen verwendet werden 35,000 Thlr. zur Erbauung eines zweiten Gebäudes bei der Gewerbeschule zu Chemnitz; 82,000 Thlr. zur Verlegung der Thierarzneischule in ein neuzuerbauendes Gebäude; 110,000 Thlr. für die allgemeinen Landes-, Heil- und Versorganstalten sowie zur Erweiterung des Kreiskrankenstifts zu Zwickau; 36,000 Thlr. zum Ankauf und Ausbau eines Gebäudes für das Seminar in Annaberg; 25,000 Thlr. zum Bau einer Sternwarte zu Leipzig; 26,000 Thlr. zur Erbauung eines Garnisonhospitals in Leipzig; 30,000 Thlr. zum Ankauf eines Gebäudes in Dresden für das Militärmagazin; 300,000 Thlr. zur Erbauung eines neuen Gebäudes für die Porzellanmanufactur in Meißen; 300,000 Thlr. zur Ausführung einer Zweigeisenbahn von Schlema nach Schneeberg sowie zur Correction der zwischen Schwarzenberg und Böhmen bestehenden Chausseeverbindungen; 57,000 Thlr. zu Herstellungen in und an den ältern Zwingergebäuden; 310,667 Thlr. zur Deckung der Entschädigungen wegen der Jagdrechte. — Nach einem soeben vom Predigtamtscandidaten-Verein in Dresden herausgegebenen Verzeichniß der theologischen Candidaten des Königreichs Sachsen belief sich die Zahl der Candidaten, welche zu Neujahr 1851 567 betrug, Michaelis 1857 nur noch auf 404. Von 1851 bis 1857 sind 36 gestorben, 217, incl. 15 fürs Ausland, sind ordinirt worden und 201 haben die Candidatur erlangt. In öffentlichen Stellungen befinden sich 215 Candidaten, 84 sind Hauslehrer, 12 haben Sammelschulen, 70 sonstige Privatstellungen und einer ist Missionscandidat.

— Die Sächsische Constitutionelle Zeitung schreibt aus Dresden vom 23. Nov.: „Wie man hört, verspricht die in hiesiger Stadt veranstaltete Sammlung für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner einen guten Ertrag, da in voriger Woche bereits 600 Thlr. eingegangen sind und zwar erfreulicherweise aus allen Ständen. Da diese Summe aber von nur circa 250 Zeichnern aufgebracht wurde, während über 2000 Circulare ausgeschickt sind, so steht bis zum Schluß der Zeichnung, den 30. Nov., ein sehr glänzendes Resulat zu erwarten."

* **Leipzig**, 24. Nov. Dieser Tage hielt der hiesige Funeralkassenverein der Lehrer sämmtlicher öffentlichen Schulen seine Generalversammlung. Der Vorsitzende Director Dr. Ramshorn theilte mit, daß der Verein den Verlust nur eines Mitgliedes zu beklagen habe, daß zu dem vorjährigen Kassenbestande von 125 Thlr. 2 Thlr. Zinsen, 59 Thlr. Beiträge, 10 Ngr. eingezahlter Rest und 8 Thlr. Eintrittsgelder gekommen und dadurch ein Gesammtbetrag von 194 Thlrn. entstanden sei, der, nach Abzug von 62 Thlrn. für ein Begräbniß und 15 Ngr. für den Sammler, einen Kassenbestand von 132 Thlrn. ergab, die zinsbar angelegt worden waren.

Leipzig, 23. Nov. Gestern früh wurde in einem auf der Johannisgasse gelegenen Gehöfte auf dem Scheunenboden die Leiche eines bisjetzt unbekannten Mannes, welcher sich daselbst erhängt hatte, aufgefunden. (Lpz. Tgbl.)

— Dem Mühlenbesitzer Friedrich Wilhelm Thiemer zu Gautzsch ist für die von ihm mit Muth und Entschlossenheit und nicht ohne Gefahr für sein eigenes Leben bewirkte Errettung eines im dortigen Untermühlgraben verunglückt gewesenen sechsjährigen Knaben die Lebensrettungsmedaille in Silber mit der Erlaubniß, solche am weißen Bande zu tragen, verliehen worden.

Neuere Nachrichten.

* **Hamburg**, 23. Nov. (Telegraphische Depesche.) Börse sehr geschäftslos. Es hat sich ein sogenanntes Hülfscomité gebildet mit einem Fonds von vorläufig 10 Mill. Mark. Die sich Betheiligenden haben 10 Proc. sofort einzuschießen. Es haben bereits im Verlaufe der heutigen Börse Unterzeichnungen stattgefunden.

Handel und Industrie.

** **Berlin**, 22. Nov. Die Börse hat in der verflossenen Woche wieder einmal aufgeathmet. In den ersten Tagen der Woche folgte sie dem von auswärts kommenden Impuls zu weiterer Baisse, und zwar sehr entschieden; in der zweiten Hälfte der Woche besserte sich die Lage der Dinge indessen zusehends. Die Curse gingen ansehnlich in die Höhe, und wenn in den letzten Tagen der Woche auch wieder ein Stillstand eintrat, so haben wir doch auch heute noch bei zahlreichen Papieren entschieden höhere Notirungen als in der vorhergegangenen Woche. Die bessern Curse beziehen sich indessen hauptsächlich nur auf die sogenannten Spielpapiere, resp. auf einzelne Gattungen der Creditactien. So hoben sich Leipziger, zu 63¼, um 2½ Proc., Oesterreichische, zu 92¾, um 2¼ Proc., und Dessauer, zu 43¼, um 1½ Proc. Die Curse der übrigen Creditactien zeigen dagegen fast gar keine Veränderungen. Kräftiger schlossen sich dieser Richtung die Eisenbahnactien an. Es stiegen Berlin-Anhalter, zu 133½, um 4½ Proc., Berlin-Potsdam-Magdeburger, zu 138, um 3 Proc., Köln-Mindener, zu 146½, um 3½ Proc., Ludwigshafen-Berbacher, zu 148¼ Proc., um 2½ Proc., Oberschlesische Litt. A, zu 140, um 2 Proc., Litt. B, zu 132, um 4 Proc., Litt. C, zu 123¼, um 3 Proc., alte Rheinische, zu 88½, um 1½ Proc., Thüringer, zu 125, um 1½ Proc. Die Cursveränderungen bei den übrigen Eisenbahnactiengattungen waren nur gering. Die Curse der Bankactien blieben fast sämmtlich stabil; besser waren nur Preußische Bankantheile, zu 152, um 2½ Proc., und Gothaer, zu 88, um 2 Proc., während Bremer, zu 114, um 1 Proc. heruntergingen. Auch Fonds haben angezogen; preußische: Freiwillige Anleihe, zu 99¼, um ¾ Proc., die sämmtlichen 4½proc. Anleihen, zu 99, um ⅝ Proc., und Prämienanleihe, zu 100, um ½ Proc.; österreichische: Metall., zu 77½, um 2½ Proc., Nationalanleihe, zu 79, um 1½ Proc., 250-Fl.-Pr.-Obl., zu 104, um 2 Proc. Russische ebenfalls etwas besser. Gehen wir auf die Ursache der eingetretenen theilweisen Besserung zurück, so müssen zunächst die aus Amerika eingetroffenen bessern Berichte und sodann die guten Influenzen der österreichischen theilweisen Armeereduction erwähnt werden. Das Alles hat freilich nur eine sehr relative Bedeutung, wie es denn ja auch Thatsache ist, daß die eigentlich soliden Papiere mehr stehengeblieben und hauptsächlich nur die sogenannten Spielpapiere in die Höhe getrieben worden sind. Wer will unter solchen Umständen auf einen Bestand der momentan günstigen Lage der Dinge rechnen? Die Krisis ist nichts weniger als überstanden und das Morgen kann das Heute nur zu leicht wieder über den Haufen stoßen. Gute Discontent sind zu 7 Proc. anzubringen. Von den fremden Banknoten sind auch diejenigen, welche keine Umwechselungskasse in Leipzig haben, auf den Curs der letztern von 99⅞ gestiegen. Wechsel in mattem Verkehr und ohne nennenswerthe Cursveränderung.

† **Frankfurt a. M.**, 22. Nov. Unsere Börse verhielt sich diese Woche genau wie ein kranker Mensch, der soeben den Culminationspunkt des Leidens zwar überschritten hat, dessen Pfleger aber seinen Zustand noch aufs sorgsamste schonen und unter dem Eindruck einer fortwährenden Besorgniß vor dem Recidiv stehen. Der bildliche Ausdruck einer Börsenkrisis hat sich dem Beobachter kaum noch unwillkürlicher aufgedrängt als gerade jetzt. Angemessen der ganzen ruhigen Art und Weise, womit sich unsere Börse während der ganzen kritischen Zeit verhalten hat, war im Allgemeinen das Geschäft der verflossenen Woche nicht besonders stark. Dagegen

sprach sich die schon österst berührte Tendenz der strengen Scheidung zwischen bloßen Spielpapieren und soliden Effecten fortwährend mit großer Entschiedenheit aus, sodaß erstere aus der Geschäftswoche flau und ohne Hebung hervorgingen, während letztere sich zwar nicht bedeutend, aber stetig hoben. Einigen Antheil an der bessern Stimmung nahmen übrigens auch die Creditactien, obgleich offenbar darin nicht sowol das Symptom eines zurückkehrenden Vertrauens zum System der betreffenden Institute erblickt werden konnte, als vielmehr das Bestreben, den einmal gemachten Fehler nicht durch Kleinmüthigkeit ins Ungeheure wachsen zu lassen. Lauter als je tönte das Verlangen nach einer wirksamen Beaufsichtigung und Zerstörung der Geheimnißkrämerei, womit die Verwaltungen fast aller derartigen Institute bisher ihre Thätigkeit umhüllen durften, um im Moment der Gefahr ihren Actionären wie der gesammten Handelswelt auch nicht eine der Versprechungen zu erfüllen, womit sie deren früheres Vertrauen erlangt hatten. Von besonders günstigem Eindruck war dagegen in der verflossenen Woche die vergleichsweise feste Haltung der französischen Handelswelt, in welcher Zahlungseinstellungen und Fallissements bekanntlich nur zu den seltenern Ausnahmen gehörten. Je unerwarteter diese Erscheinung, desto freudiger wurde sie begrüßt. Beruhigend wirkte auch die Gestaltung der Dinge in England sowie zugleich die Gewißheit der umfassenden Armeereduction in Oesterreich. Auch die innere Besserung der amerikanischen Zustände fand ihre vollständige Würdigung, wenn man auch im Allgemeinen die Annahme der englischen Organe zu sanguinisch erachtete, wonach die dortige Krisis nun ihr wirkliches Ende gefunden haben soll. Im Gegentheil, man glaubt hier noch sehr vorsichtig die Rückwirkung der englischen und continentalen Krisis auf die dortigen Zustände abwarten zu müssen, ehe man sich ein festes Urtheil bilden mag. Unter solchen Umständen ist eine Angabe der Schwankungen an den einzelnen Geschäftstagen von untergeordnetem Interesse. Eine Besserung im Allgemeinen steht fest, es kommt nur noch darauf an, ob die andern deutschen Börsen auch fernerhin deren stetigen Fortschritt gestatten. Geld ist im Allgemeinen ziemlich flüssig. Eine weitere Erhöhung des hiesigen Bankdisconto hat bekanntlich ebenfalls nicht stattgefunden.

— Aus Szegedin vom 20. Nov. wird dem Pester Lloyd über ein Eisenbahnunglück in der Nähe berichtet: „Der Unfall traf den heute Mittags von hier nach Temeswar abgegangenen Personenzug. Als nämlich der Zug unweit Szöregh auf dem neuen Damme an eine Stelle gelangte, wo sich der Schienenweg in die Bahn für die Schotterzüge abzweigt, riß der Tender von der Locomotive ab, glitt aus den Schienen und stürzte vom Damme herab, unter sich den zweiten Maschinenführer tödtend, nebstdem wurden zwei Gepäck- und der Postwagen zertrümmert. Die Personenwagen blieben jedoch stehen, und so wurden sämmtliche Passagiere, die, wie leicht denkbar, in nicht geringen Schrecken versetzt waren, glücklich gerettet; die Maschine selbst blieb gleichfalls unversehrt auf den Schienen stehen."

Börsenberichte.

Berlin, 23. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. $99\frac{1}{4}$ G., Präm.-Anl. 109 Br.; Staatsschuld-Sch. $81\frac{1}{8}$ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. $79\frac{3}{4}$ Br.; Poln. Pfdbr. neue 85 bez.; 500-Fl.-Loose $82\frac{1}{4}$ G.; 300-Fl.-Loose $92\frac{1}{2}$ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 152 bez.; Berl. Kassenverein 121 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. $115\frac{1}{4}$ etw. bez. u. G.; Weimar. $101\frac{1}{2}$ Br.; Rostocker —; Geraer 88 bez.; Thüringer 80 etw. bez. u. Br.; Gothaer 88 Br.; Hamb. Norddeutsche $86\frac{1}{2}$ etw. —86 bez. u. Br.; Vereinsbank $96\frac{1}{2}$ Br.; Hannoversche $100\frac{1}{4}$ etw. bez. u. Br.; Bremer $113\frac{1}{2}$ Br.; Luxemburger $81\frac{1}{2}$ Br.; Darmstädter Zettelbank 88 Br.; Darmst. Creditbkact. $89\frac{3}{4}$, $88\frac{1}{4}$, 89—$88\frac{1}{2}$ bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger $64\frac{1}{4}$ bez. u. Br.; Meininger 79 bez. u. Br.; Koburger 70 Br.; Dessauer $45\frac{1}{2}$—45 bez. u. Br.; Moldauische Landesbank 92—$91\frac{1}{2}$ bez.; Oesterr. $92\frac{1}{2}$—92 bez. u. Br.; Genfer $51\frac{1}{2}$ bez. u. Br.; Disc.-Commanditanthl. $101\frac{1}{4}$—$100\frac{3}{4}$ bez.; Cons.-Scheine $101\frac{1}{2}$ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80 G.; Schlesischer Bankverein $75\frac{3}{4}$ G.; Preuß. Handelsgesellsch. $89\frac{1}{2}$ G.; Waaren-Cr.-G. 96—$\frac{1}{2}$ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. $86\frac{1}{2}$ Br., Minerva-Bergwerksact. $86\frac{3}{4}$ etw. bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt $133\frac{1}{2}$—133 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg $111\frac{3}{4}$ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 138—$137\frac{1}{4}$ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97 Br., D. —; Berlin-Stettin 122—121 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden $145\frac{3}{4}$ bez., Pr.-Act. 97 bez., II. Em. 5pc. 101 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. $81\frac{3}{4}$ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 46 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 32 bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. $45\frac{1}{4}$ bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. $139\frac{1}{2}$—$138\frac{1}{2}$ bez., B. 131 G. Rheinische alte $88\frac{1}{2}$ bez., neue —, neueste 81 bez., St.-Pr.-Act $91\frac{1}{2}$ G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 125 Br., Pr.-Act. $98\frac{1}{4}$ G.

Wechsel. Amsterd. k. $143\frac{1}{4}$ bez., 2 M. $141\frac{7}{8}$ bez.; Hamburg k. $152\frac{3}{8}$ bez., 2 M. $150\frac{1}{2}$ bez.; London 3 M. 6. $19\frac{3}{8}$ G.; Paris 2 M. $79\frac{1}{4}$ bez.; Wien 2 M. $93\frac{1}{4}$ bez.; Augsburg 2 M. $101\frac{1}{2}$ bez.; Leipzig 8 Tg. $99\frac{3}{4}$ bez., 2 M. $98\frac{7}{12}$ G.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg $95\frac{3}{4}$ bez.

Breslau, 23 Nov. Oesterr. Bankn. $94\frac{3}{4}$ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. $139\frac{3}{4}$ Br.; B. —, C. $123\frac{3}{4}$ Br.

Hamburg, 21. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger $110\frac{1}{2}$ Br., 110 G.; Altona-Kieler — Br., 116 G.; Span. Inl. 3pc. $33\frac{3}{4}$ Br., — G.; Span. Anl. $1\frac{1}{2}$pc. $23\frac{3}{8}$ Br., $23\frac{1}{8}$ G.; London —.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach $148\frac{1}{2}$ Br.; Frankfurt-Hanau $82\frac{3}{4}$ G.; Frankf. Bankact. $109\frac{1}{2}$ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1080 Br.; 5pc. Met. $74\frac{5}{8}$ Br.; $4\frac{1}{2}$pc. Met. 65 Br.; 1834er Loose —; 1839er Loose $129\frac{3}{4}$ Br.; bad. 50-Fl.-Loose $83\frac{1}{2}$ Br.; kurhess. Loose $40\frac{1}{2}$ Br., 40 G.; 3pc. Spanier $35\frac{3}{4}$ G.; $1\frac{1}{2}$pc. $24\frac{1}{4}$ Br.; Wien $110\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ bez. u. G.; London $119\frac{1}{8}$ G.; Amsterd. $100\frac{3}{8}$ Br.; Disc. 6 Pc.

Wien, 23. Nov. 5pc. Met. $80\frac{3}{4}$; Nationalanl. $83\frac{3}{8}$; do. $4\frac{1}{2}$pc. $70\frac{1}{2}$; 1839er Loose $138\frac{1}{4}$; 1854er Loose $108\frac{3}{16}$; Bankact. 976; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. $1761\frac{1}{4}$; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank $196\frac{1}{2}$; Augsburg $108\frac{3}{8}$; Hamburg $79\frac{1}{8}$; Frankfurt $107\frac{7}{8}$ Br.; London 10. $30\frac{1}{8}$; Paris $125\frac{3}{4}$; Geld 111.

Getreidebörsen. Berlin, 23. Nov. Weizen loco 50—66 Thlr. Roggen loco $39\frac{1}{2}$—$40\frac{1}{4}$ Thlr., 87pfd. $41\frac{1}{2}$ Thlr., 85—86pfd. 40—$39\frac{3}{4}$ Thlr., Nov., Nov./Dec. u. Dec./Jan. $39\frac{1}{4}$—$38\frac{3}{4}$ Thlr. bez., 39 Br., $38\frac{3}{4}$ G.; Jan./Febr. $40\frac{1}{2}$—40 Thlr. bez. u. Br., $39\frac{3}{4}$ G.; Frühjahr $42\frac{1}{2}$—$41\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni $42\frac{1}{2}$—42—$\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. G., $\frac{1}{2}$ Br. Weizenmehl 0. $5\frac{1}{4}$—$4\frac{3}{4}$, 0—1. $4\frac{5}{8}$—$\frac{1}{3}$. Roggenmehl 0. $3\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$, Nr. 0—1. $3\frac{1}{2}$—3. Gerste 39—42 Thlr. Hafer loco 29—34 Thlr., Nov. 29 Thlr. nominell, Frühjahr 31 Thlr. bez. Rüböl loco $13\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 13 G., Nov. u. Nov./Dec. $13\frac{1}{4}$—$\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Br., $\frac{1}{6}$ G.; Dec./Jan. $13\frac{1}{4}$—$\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Br., $\frac{1}{6}$ G.; April/Mai $13\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. G., $\frac{1}{2}$ Br. Spiritus loco $18\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Thlr., Nov. u. Nov./Dec. $18\frac{1}{2}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bez., $\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{3}$ G.; Dec./Jan. $18\frac{3}{4}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. bez., $\frac{3}{4}$ Br., $\frac{2}{3}$ G.; Jan./Febr. $19\frac{1}{6}$—19 Thlr. bez. u. Br., $18\frac{3}{4}$ G.; Febr./März $19\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. G., $\frac{1}{3}$ Br.; März/April 20 Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai $20\frac{1}{6}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni $21\frac{1}{4}$—21 Thlr. bez. u. G., $\frac{1}{4}$ Br.

Weizen matt. Roggen loco geringes Geschäft bei billigeren Preisen, Termine flau und zu weichenden Preisen gehandelt, schließen fester; gekündigt 150 Wispel. Hafer billiger verkauft. Rüböl in sehr matter Haltung und niedriger im Preise; gekündigt 700 Ctr. Spiritus im Preise nachgebend, schließt etwas fester; gekündigt 20,000 Quart.

Breslau, 23. Nov. Weizen weißer 55—76 Sgr., gelber 53—71 Sgr. Roggen 43—48 Sgr. Gerste 38—45 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles $7\frac{2}{3}$ Thlr.

Stettin, 23. Nov. Roggen $36\frac{1}{4}$—37 bez., Nov. 37 G.; Frühjahr 41. Spiritus Nov. 20, Frühjahr 18. Rüböl loco $12\frac{2}{3}$; April/Mai $13\frac{1}{3}$ bez.

Leipziger Börse am 24. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ⁊ à 3%	$86\frac{3}{4}$	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ⁊	—	$80\frac{3}{8}$
" 1847 v. 500 " 4%	$99\frac{1}{2}$	—
" 1852 u. 1855 v. 500 ⁊ "	$99\frac{1}{2}$	—
— — v. 100	—	100
" 1851 v. 500 u. 200 ⁊ " $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{7}{8}$	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ⁊ à 4%	100	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ⁊ à $3\frac{1}{2}$%	$86\frac{3}{8}$	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ⁊ à 3%	—	$95\frac{1}{2}$
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
$4\frac{1}{2}$%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ⁊ à $3\frac{1}{2}$%	$86\frac{1}{2}$	—
v. 100 u. 25 ⁊	—	—
v. 500 ⁊ $3\frac{1}{2}$%	$91\frac{1}{2}$	—
v. 100 u. 25 ⁊	—	—
v. 500 ⁊ [illegible]%	—	$98\frac{3}{4}$
v. 100 u. 25 ⁊	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
" do. do. $3\frac{1}{2}$%	—	94
" do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ⁊ à 3%	85	—
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine à $3\frac{1}{2}$%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à $3\frac{1}{2}$%	—	—
K. K. Oest. Met. à $4\frac{1}{2}$%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	$78\frac{3}{4}$	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. $4\frac{1}{2}$%	$97\frac{1}{2}$	—
Leipzig-Dresdner $3\frac{1}{2}$%	100	—
do do. Anleihe v. 1854 4%	$98\frac{1}{2}$	—
Magdeburg-Leipziger 4%	93	—
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{1}{2}$	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische $4\frac{1}{2}$%	99	—
do. V. Emiss. $4\frac{1}{2}$%	$96\frac{1}{2}$	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	$208\frac{1}{2}$	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	—	40
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	277	—
do. II. do.	—	200
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische	—	$120\frac{1}{2}$
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	$64\frac{1}{2}$
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	[illegible]	—
do. " C.	[illegible]	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	$69\frac{3}{4}$
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	88
Gothaer Bankact.	88	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	158	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	$80\frac{1}{2}$	—
Weimarische Bankact.	105	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ⁊ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ⁊	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ⁊ Agio auf 100	—	$9\frac{3}{8}$
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. $15\frac{1}{2}$
Holländ. Duc. à 3 ⁊ auf 100	—	$5\frac{1}{4}$
Kaiserl. do. do. " do.	—	$5\frac{1}{4}$
Breslau do. do. " do.	—	—
Passir-Duc. do. " do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden " do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. " do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	463
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	$94\frac{1}{2}$
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ⁊	—	—
do. do. do. à 10 ⁊	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel. (Notiz v. 23. Nov.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	$143\frac{1}{4}$	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	$102\frac{3}{8}$	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ⁊ Pr. Ct.	k. S.	—	$99\frac{7}{8}$
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ⁊ Louisdor à 5 ⁊	k. S.	$109\frac{7}{8}$	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ⁊ Pr. Crt.	k. S.	—	$99\frac{7}{8}$
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	$57\frac{1}{8}$	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	$152\frac{3}{8}$
	2 Mt.	—	$150\frac{3}{4}$
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. $19\frac{1}{8}$
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	$80\frac{1}{8}$
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	$94\frac{1}{2}$
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	$92\frac{1}{2}$

Feuilleton.

†† **Dresden**, 20. Nov. Die Soiréen für Kammermusik, welche schon seit zwei Wintern von den Mitgliedern der königlichen Kapelle, den Herren Hüllweck, Körner, Göring und Kummer im Verein mit dem rühmlich bekannten Pianisten Hrn. Blaßmann gegeben werden und wohlverdiente lebhafte Theilnahme gefunden haben, ziehen auch diesmal wieder das musikliebende Publicum an. Zuvörderst werden ihrer, wie früher im Saale des Hôtel de Saxe, dessen vorzügliche Akustik anerkannt ist, drei stattfinden, von denen die erste am 14. Nov. eine zahlreiche Versammlung herbeigeführt hatte. Dieselbe folgte mit warmer und würdiger Hingebung den liebevoll und meisterhaft ausgeführten vier Werken, die mit einem Mozart'schen Quartett in Es-dur für Pianoforte (Blaßmann), Violine (Körner), Viola (Göring) und Violoncello (Kummer) begannen. Nachdem der große und reiche Meister, der zum Theil in Haydn'scher Stimmung erschien, die Gemüther, wie immer, mit wohl-

thuend reiner Erquickung erfüllt, war die schöne Wirkung, die das hierauf folgende Reissiger'sche Werk, ein hier noch nicht gehörtes Quartett für Streichinstrumente (Op. 211) hervorbrachte, eine den Componisten zwiefach ehrende; in der That ist die gediegene Production ebenso melodiös als mit anmuthiger Lauterkeit behandelt. Eine willkommene und von Hrn. Blaßmann geistvoll und virtuos ausgeführte Episode bildeten sodann die „Variations sérieuses" von Mendelssohn, und schließlich kam, von Satz zu Satz überraschend und elektrisch entzückend, die Beethoven'sche Serenade für Violine, Viola und Flöte, Op. 25 (an der Ausführung nahm Hr. Kammermusikus Zizold theil) zu Gehör und steigerte den nach jedem Vortrag kundgegebenen Beifall zum lebendigsten Ausdruck der allgemeinsten Begeisterung, welche der liebenswürdige Humor des immer mächtigen Tondichters entzündet hatte.

---

^ **Zürich**, 19. Nov. Der Besuch des Polytechnikums wie der Universität hat bemerklich zugenommen; im Besondern ist die theologische Facultät im Zunehmen, namentlich auch durch Deutsche, selbst von Mecklenburg her. Dabei gedenke ich nachträglich, daß der Erziehungsrath die theologische Facultät zu dem Gutachten aufgefodert hat, ob nicht eine außerordentliche Professur für ältere Kirchengeschichte und neutestamentliche Exegese und Kritik für Volkmar zu creiren sei, dessen „Religion Jesu" in maßgebenden Kreisen die wärmste Theilnahme erweckt hat. Die Majorität der Facultät hat, wie man vernimmt, erklärt, daß die ihm zugedachte Anerkennung eine völlig verdiente sei. Auch das Votum des Kirchenraths wird voraussichtlich nicht entgegen sein, da ja der Verfasser des erwähnten Buchs selbst Mitglied des züricher Ministeriums und ein in seiner Landgemeinde sehr geschätzter Geistlicher ist. Uebrigens hat das zwar sehr interessante, aber an Ueberraschungen fast zu reiche Werk auch im hiesigen Kirchenblatt starke Anfechtungen erfahren. Eine andere sehr gediegene und gelesene literarische Erscheinung betrifft den Ultramontanismus in Belgien, aber so zugleich dessen neue Schilderhebung, nun auch in der Schweiz, namentlich in St.-Gallen. Sie wird auch hier nur zeigen, daß diese unnationale und aller Wissenschaft Hohn sprechende Partei nirgends mehr nachhaltig Boden hat. Was man von Fortschritten des Katholicismus selbst in Zürich in der Pius-Versammlung zu Wien geredet hat, ist eine rechte Pius-Fabel; rein in den Tag hinein. Auch die Sektiererversuche enden hier regelmäßig mit großem Fiasco. Die Mormonen haben in den Gemeinden schweizerische Fäuste „schmöcken" gelernt, und dann mit der Polizei selbst bewegendste Bekanntschaft gemacht.

---

* Aus London wird der Tod des amerikanischen Bildhauers Crawford gemeldet, der seinen berühmten Landsmann und Kunstgenossen Greenough nur wenige Jahre überlebt hat und gleich ihm im kräftigsten Mannesalter hingerafft wurde. Von der Bildhauer-Trias, auf welche die Amerikaner mit Recht stolz waren, ist mithin nur Powers übriggeblieben. Thomas Crawford war 1814 von irischen Aeltern in Newyork geboren. Nachdem er sich zuerst in der Holzschneidekunst versucht, begab er sich 1834 nach Rom, wo er im Atelier Thorwaldsen's arbeitete und 1839 das erste Werk vollendete, durch welches er sich einen Namen erwarb. Es stellte den Orpheus dar, der die Eurydice im Hades aufsucht. Hierauf folgten: „Die Kinder im Walde", eine Gruppe, in der er eine bekannte altenglische Sage reproducirte; „Herodias mit dem Haupt Johannes des Täufers"; „Flora"; „Die Tänzer", und „Der Jäger", eine Figur von großer männlicher Schönheit und Grazie. Seine spätern Werke sind eine Bronzestatue Beethoven's für das Athenäum in Boston; eine am Marktplatz von Richmond (Virginien) aufgestellte Reiterstatue Washington's mit Medaillons der namhaftesten Anführer aus dem amerikanischen Unabhängigkeitskriege und das kolossale Fronton auf dem Capitol in Washington, welches die Hauptepochen der Geschichte Amerikas in allegorischen Bildern versinnlicht. Crawford's reizendes Atelier an der Piazza delle Termini ist voll von unvollendeten Arbeiten. Er hatte eben 12,000 Doll. auf dasselbe verwandt, als eine schwere Krankheit, die ihn mit völliger Erblindung bedrohte und auf das Gehirn einwirkte, ihm den Meisel entwand. Nach London gekommen, um dort Heilung zu suchen, verschied er in den Armen der Seinigen am 8. Oct. Seine irdische Hülle ist nach Amerika gebracht worden, um auf heimatlichem Boden einen Ruheplatz zu finden.]

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** Querstraße, Nr. 8. und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Edictal-Citation.

Da für die Vicarei in Ballstädt neugefertigte Lehn- und Consensbücher in vollständig sichern Stand gesetzt werden sollen, und deshalb von dem Herzogl. Kirchen- und Schulamte hier der Antrag auf Erlassung von Edictalien unbekannter Consensgläubiger gestellt worden ist; so werden die hypothekarisch Berechtigten an, genannter Vicarei lehnenden, Grundstücken hierdurch aufgefordert, binnen sechs Monaten und zwar spätestens bis 12 Uhr Mittags

des 16. Februar 1858,

welcher Tag als Präclusivtermin bestimmt ist, beim Herzogl. Justizamte hier ihre hypothekarischen Rechte mit Vorlegung der diesfallsigen Urkunden anzumelden. Gegen Diejenigen, welche innerhalb der bestimmten Frist oder in dem anberaumten Termine selbst die Anmeldung ihrer in Frage stehenden hypothekarischen Rechte unterlassen, wird im Termine durch eine sofort und ohne vorgängige Ungehorsamsbeschuldigung zu ertheilende Weisung erkannt werden: daß die nicht angemeldeten hypothekarischen Rechte unbeachtet bleiben und bei späterer Geltendmachung nur insoweit berücksichtigt werden würden, als solches die, nach Ablauf der bestimmten Frist von sechs Monaten an den verpfändeten Grundstücken erworbenen Rechte Dritter gestatten.

Eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gegen die Präclusiv-Weisung ist unzulässig.

Außerhalb des hiesigen Amtsbezirks wohnhafte Betheiligte haben übrigens einen Bevollmächtigten hier zur Annahme künftiger gerichtlicher Ausfertigungen zu bestellen.

Tonna, den 4. August 1857.

Herzogl. Sächs. Coburg-Gothaisches Justizamt.
Perlet.

[2984—85]

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Dr. **C. Hartmann,** Berg- und Hütteningenieur, Herzogl. Braunschw. Obercommissär a. D., Redacteur der Freiberger Berg- und Hüttenzeitung u. s. w.,

Handbuch der

Bergbau- und Hüttenkunde

oder die Aufsuchung, Gewinnung und Zugutemachung der Erze, der Stein- und Braunkohlen und andrer nutzbarer Mineralien. Eine Encyklopädie der Bergwerkskunde.

Complet in 4 Liefgn. mit 40 sehr saubern lithogr. Quarttafeln. 1857/58. 7 Thlr. [4364]

Am 1. December 1857:

Ziehung der Prämienscheine des

Kurf. Hessischen Staats-Anlehens

vom Jahre 1845.

Jeder Prämien-Schein muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne: Thlr. 40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000 Pr. Crt. etc.

Der geringste Gewinn beträgt Thlr. 55 Pr. Crt.

Diese Prämienscheine kosten Thlr. 42 Pr. Crt. pr. Stück und werden nach der Ziehung à Thlr. 40 Pr. Crt. wieder zurückgenommen.

Bei Betheiligung an obiger Ziehung hat man also nur den Unterschied des Ein- und Verkaufpreises zu entrichten, welcher **Thlr. 2 Pr. Crt. für jeden verlangten Schein** beträgt.

Pläne, sowie jede gewünschte nähere Auskunft werden aufs Bereitwilligste ertheilt.

Anton Horix
in Frankfurt am Main.

[4217—26]

Soeben ist bei **Philipp Reclam** jun. in **Leipzig** erschienen:

Shakspere's
sämmtliche
dramatische Werke.

Uebersetzt von

A. Böttger, H. Döring, Alex. Fischer, L. Hilsenberg, F. Köhler, W. Lampadius, Th. Mügge, Th. Oelckers, E. Ortlepp, L. Petz, K. Simrock, C. Susemihl und E. Thein.

Neueste und billigste Ausgabe.

In 12 Bänden mit 12 Stahlstichen.

Subscriptionspreis 1 Thlr. 10 Ngr. 2 Fl. 20 kr.

Vorräthig in der **J. C. Hinrichs**'schen Buchhandlung in Leipzig. [4395]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns 7 U., Morgens 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U. Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nchts. 10 U. 35 M. **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 45 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11 — 1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2 — 4 Uhr.
Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abds.

Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture). Centralhalle im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Wilde (J. A.), Lesebuch
für die Schulen Deutschlands. Zweite verbesserte Auflage. 8. Geh. 16 Ngr.

Diese zweite Auflage des anerkanntermaßen seinem Zweck vollständig entsprechenden Wilde'schen Lesebuchs kann allen Lehrern zur Einführung in Schulen angelegentlich empfohlen werden. [4402]

Stadt-Theater.

Mittwoch, 25. Nov. **Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht!** Original-Lustspiel in 5 Acten von Dr. C. Töpfer.

(32. Abonnements-Vorstellung.)

Rationelle Behandlung der
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane
von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 (zwei goldne Sterne) in **Leipzig.**
Ordinationsstunden früh von 7 bis 9 Uhr
Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [4369]

Die Collection der Königl. Sächs. Landes-Lotterie von
C. Louis Taeuber in Leipzig,

welche unter Anderm vorige Oster-Messe den erstgezogenen Hauptgewinn von 150,000 Thlrn. auf Nr. 42621 erhielt, empfiehlt zur 53. Lotterie, deren erste Classe am 7. December gezogen wird, Loose aller Qualitäten. Aufträge werden je nach dem Betrage der Anzahlung prompt ausgeführt, und Briefe und Rimessen franco erbeten. [4384—90]

[4326—39]

Herbst- und Winterversendung
meiner allgemein bekannten edlen alten Rheinweine

unter reellster Bedienung und der Garantie des vollsten Ersatzes, frei Fässer, Kisten, Körbe und Frachten bis

Berlin, Magdeburg und Hannover.

Die Preisverhältnisse gestatten indessen nur, daß die Frankatur in Weinen vergütet werden kann, die in constanter Weise beigefügt werden.

1844r Johannisberger Schloßlage der Anker (32 Berl. Quart) 21 Thlr.
1839r Markebrunner Ausstich-Cabinet „ „ „ „ „ 17 „
1842r Hochheimer Ausstich-Cabinet „ „ „ „ „ 17 „
1846r Scharlachberger Ausbruch „ „ „ „ „ 16 „
1846r Liebfrauenmilch „ „ „ „ „ 14 „
1848r Aßmannshäuser (Rother) „ „ „ „ „ 17 „

Feiner und hochmoussirender Champagner erster Sorte, die Flasche 1 Thlr. 5 Sgr., in Körben von 6 bis 50 Stück Flaschen.

Die obigen Weine liefere ich auch 46 Stück große Flaschen mit nobler Ausstattung statt eines Ankers und kosten dann 2 Thlr. mehr als Ankerpreis. Alle Weine ohne Ausnahme sind durchaus edel, kräftig und delicat, wofür ich Gewähr leiste. Auf Besteller, welche die Gelder nicht einsenden, werden diese auf die Weine nachgenommen, alten Kunden und bekannten Häusern sende ich solche auf Zahlung nach Empfang. Wenn die Weine nicht hochedel und delicat, und überhaupt die Bedienung nicht vorzüglich ist, so bezahle ich alles Verlegte sofort zurück. Zu geneigten Aufträgen empfehle ich mich deshalb den Freunden alter Rheinweine bestens und werde rasch und prompt bedienen.

Mühlheim a. Rh., 1857.

J. G. Niedenhoff.

N. S. Alle obigen Weine leiden in Folge ihres reellen innern Gehaltes durchaus nicht durch Kälte bis zu 12 Graden, wofür garantire. Alles wird von hier aus effectuirt und bis heute hat Niemand Lager von mir. Aufs allerbeste mit Lager versehen bitte ich um gefällige Aufträge, die rasch und prompt erlediget werden. Neue edle Rothweine einstweilen nur in Anker à 18 Thlr. 20 Sgr. frei hier zur Eisenbahn. **N.**

Rue Impériale. **Lyon.** Rue Impériale.

Grand hôtel de Lyon.

Unter der Direction des Herrn D. Schott vom großen hôtel du Louvre in Paris.

Dieser große und prachtvolle Gasthof, 200 Betten enthaltend, nach den Modellen der besten Gasthöfe Deutschlands und der Schweiz erbaut, mit Eleganz, Luxus und Comfort möblirt, liegt in der Mitte der neuen **Rue Impériale** neben der Bank, der neuen Börse gegenüber.

Große und elegante Speisesäle, Conversations- und Gesellschaftssäle, Divan für Raucher. — Gute Bedienung, Höflichkeit, Reinlichkeit, gute Küche, empfehlen diesen Gasthof allen Reisenden und den Familien.

Stell- und Privatwagen. — Restaurant nach der Karte zu jeder Stunde. [4263—77]

Die 21. Auflage. [3864—71]

Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 21 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile competenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

DER PERSŒNLICHE
SCHUTZ.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in *Leipzig*. 21. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Leipzig in **Fr. Voigt's Buchhandlung,** Neumarkt Nr. 31, erste Etage.

21. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. 1 Thlr. 10 Sgr. — 2 Fl. 24 Kr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Fauna der Vorwelt
mit steter Berücksichtigung der lebenden Thiere.

Monographisch dargestellt von

Dr. C. G. Giebel.

8. Geh.

Zweiter Band: **Gliederthiere.** Erste Abtheilung: **Insekten und Spinnen.** 3 Thlr.

Bereits früher erschienen:

Erster Band: **Wirbelthiere.** Dieser Band besteht aus drei Abtheilungen, deren jede ein für sich abgeschlossenes Ganzes bildet:

I. **Die Säugethiere der Vorwelt.** 1847—48. 1 Thlr. 18 Ngr.
II. **Die Vögel und Amphibien der Vorwelt.** 1847. 1 Thlr. 10 Ngr.
III. **Die Fische der Vorwelt.** 1848. 2 Thlr. 20 Ngr.

Dritter Band: **Mollusken.** Erste Abtheilung: **Cephalopoden.** Erste und zweite Hälfte. 1851—52. 5 Thlr.

Giebel's „Fauna der Vorwelt" ist die umfassendste Darstellung der vorweltlichen Organismen, ein für jeden Paläontologen und Geognosten unentbehrliches Werk, weil es nach competentem Urtheil die „Paleontologie universelle" von d'Orbigny hinsichtlich der Vollständigkeit und Gewissenhaftigkeit weit hinter sich läßt und abgesehen von dem ausführlichen Texte auch den Bronn'schen „Nomenclator" übertrifft. [4401]

7tes Abonnement-Concert
im Saale des Gewandhauses zu Leipzig,

Donnerstag, den 26. November 1857.

Erster Theil. Ouverture zu „Egmont" von Beethoven. — Recitativ und Arie von F. Mendelssohn-Bartholdy, gesungen von Frl. **Emilie Krall,** königl. sächs. Hofopernsängerin aus Dresden. — — Concert für das Violoncell von B. Molique, vorgetragen von Herrn **Alfred Piatti** aus London. — Recitativ und Arie aus der „Schöpfung" von Haydn, gesungen von Frl. **Krall.** — Fantasie für das Violoncell, componirt und vorgetragen von Herrn **Piatti.** — Lieder mit Begleitung des Pianoforte, gesungen von Frl. **Krall.**

Zweiter Theil. Sinfonie (Nr. 2, C-dur) von Robert Schumann.

Billets à 1 Thlr. und Sperrsitze à 1 Thlr. 10 Ngr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **F. Kistner** und am Eingange des Saales zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang ½7 Uhr. Ende ½9 Uhr.

Das 8. Abonnement-Concert ist Donnerstag, den 3. December. [4400]

Baukasten mit eichenen Holzkörpern zu angenehmen Unterhaltungen für Kinder erhielt in Commission zum Verkauf die Papierhandlung von

[4250—55] **F. A. Grosse** in Leipzig.

An die Leser der „Gartenlaube".

Leidenschaftslose Widerlegung der Angriffe des Herrn Professor **Bock** in Leipzig auf die Homöopathie findet der sich Interessirende in mehreren Aufsätzen in der „Halleschen Zeitung" im Schwetschke'schen Verlage, namentlich in Nr. 192, Beilage, Nr. 202, Hauptblatt, und Nr. 217, Beilage. Die nächsten Tage bringen: „Ruhige Antworten auf Bock's unruhige Fragen in Nr. 45 der »Gartenlaube«.

Wettin a. S., den 22. Nov. 1857.

[4397] Dr. med. **W. Sorge.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Dr. med. Ferdinand Gustav Oehme aus Dresden, in Concord, Neu-Hampshire, Nordamerika, mit Frl. Klara Walker. — Hr. Lieutenant Arno v. Raab in Schneeberg mit Frl. Auguste Koch. — Hr. Ferdinand Uhlmann in Schneeberg mit Frl. Olga Koch.

Getraut: Hr. Bernhard Benndorf in Leipzig mit Frl. Ida Ritter. — Hr. Ernst Otte in Zittau mit Frl. Wilhelmine Jacob. — Hr. Diak. Arno Sattler in Trittis mit Frau Luise Thieme, gen. Schilling. — Hr. Dr. med. Paul Wengler in Mylau i. V. mit Frl. Marie Wengler aus Dresden. — Hr. Moritz Wittig in Leipzig mit Frau Julie Mähnert, geb. Spahn.

Geboren: Hrn. Richard Franck in Chemnitz ein Sohn. — Hrn. Wilhelm Freygang in Leipzig ein Sohn. — Hrn. M. Kliviel in Rittergut Oelsnitz b. L. eine Tochter. — Hrn. Hermann Pahn in Bautzen eine Tochter. — Hrn. Karl Marené in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Oberhüttenamtsassessor Theodor Richter in Freiberg eine Tochter. — Hrn. Baccal. G. M. Schulz in Leisnig eine Tochter.

Gestorben: Frau Johanne Sophie verw. Einnehmer Boehmig in Dresden. — Hr. Oberst a. D. v. Buchner in Dresden. — Hr. Amtsmaurermeister Karl Gottfried Herrmann in Zwickau. — Hr. Friedrich Emil Humbsch in Oelsitz. — Frau Christiane Friederike Concordie Martin, geb. Richter, in Annaberg. — Hr. Bergverwalter Karl Ludwig Modrach in Zwickau. — Hr. Schuhmachermeister Johann Noll in Leipzig. — Hr. Zimmermeister August Querfurth in Merseburg. — Frau Auguste Voigt, verw. gew. Dr. Schaeffer, in Leipzig. — Hr. Landbauconducteur Reinhold v. Schierbrand in Dresden. — Hr. Karl Christian Fürchtegott Sorge in Leipzig.

Todes-Anzeige. [4398]

Am 15. November entschlief in Jönköping in Schweden unser geliebter Sohn und Bruder

Wilhelm Dannenberg.

Königsberg i./M. und Zittau.

Die trauernden Hinterlassenen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Donnerstag. — Nr. 276. — 26. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Pulverexplosion in Mainz.

Die Nachrichten über das mainzer Unglück fließen noch immer in solcher Fülle und sind fortwährend von solchem Interesse, daß wir ihnen auch heute noch einen größern Theil unsers Blatts widmen müssen. Wir lassen das Neueste hier folgen.

In einem mainzer Briefe der Frankfurter Postzeitung heißt es: „Fürchterlich war es bei der Wegräumung des Schuttes der im Kästrich zertrümmerten Häuser, wenn aus demselben Leichname, Verwundete, Verstümmelte hervorgezogen wurden. Wenn rüstig gearbeitet wurde, ertönte auf einmal der Ruf: «Still, still, wir haben drunten Töne gehört!» Nun regte sich kein Athemzug; da vernahm man Stöhnen aus der Tiefe, und nach eifrigem, lange fortgesetztem Graben zog man denn zwei Personen heraus. Eine Frau, deren Haus, wie alle andern, an die alte Stadtmauer angebaut war, saß in einer Nische derselben, die zu ihrem Zimmer gehörte, als der Einsturz erfolgte. Ihr Häuschen ging in Trümmer, und ihr Mann wurde unter denselben begraben; sie aber, durch die Nische geschützt, saß acht Stunden in ihrem unterirdischen Gefängnisse, bis sie endlich erlöst wurde. So kamen noch viele Fälle vor, daß Personen auf wunderbare Weise gerettet wurden. Auch über die Folgen des furchtbaren Steinregens, der im Augenblick der Explosion über ganz Mainz und seine nächste Umgebung niederfiel, werden noch fortwährend Einzelheiten berichtet. Man kann sich überhaupt keine Vorstellung machen, welche Steine und bis in welche Entfernung sie weggeschleudert wurden. Ein wahrer Felsblock flog in das Klomann'sche Haus in der Weißgasse, zertrümmerte dasselbe und zerschmetterte die Frau. Ein anderer 15 Ctr. schwerer Stein stürzte durch das Dach des Hauses des Hrn. Eduard Kräher auf dem Ballplatze, schlug die Zimmerdecke ein und zertrümmerte im Schlafzimmer des Directors, Maler Philipp Veit zwei Betten ꝛc."

Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Mainz vom 23. Nov.: „Wenn man die Tausend und Tausend Steine betrachtet, welche die Glacis, durch die der Verschönerungsweg führt, buchstäblich bedecken, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, wie viel mehr Unglück noch zu beklagen wäre, wenn nicht das trübe, kalte Wetter an jener verhängnißvollen Mittwoch viele der gewöhnlichen Spaziergänger auf der schönen Promenade zu Hause gehalten hätte. Zugleich aber geben diese Massen fortgeschleuderter Steine allen Kalibers einen Begriff, wie groß die äußerlich nicht sichtbaren Zerstörungen sein müssen, welche durch solchen Steinregen in dem Innern der Gebäulichkeiten angerichtet wurden, ganz abgesehen von den Verheerungen durch den ungeheuern Luftdruck, welche alle Gebäude der Stadt mehr oder weniger empfindlich trafen. Die Oeffnung, welche an der Stelle des explodirten Pulvermagazins dem Beschauer entgegengähnt, hat einen durchschnittlichen Durchmesser von etwa 120 Fuß. In einem weiten Umkreise bezeichnen dichter Kalkstaub und Trümmer von Gebäuden und Festungswerken die schauderhafte Bedeutung dieses Kraters. Die Größe des angerichteten Schadens an Gebäulichkeiten und Möbeln ist durch die oft angegebene Zahl einer Million bei weitem nicht erreicht."

„Die Pulverexplosion fand", sagt das Mainzer Journal, „wie ein Augenzeuge genau wahrzunehmen Gelegenheit hatte, in folgender Weise statt: Zuerst ertönte ein Knall, weit stärker als der einer Kanone, zugleich erhob sich eine sehr schwarze, mit weißen Streifen vermischte niedere Wolke, darauf erfolgte ein zweiter, weit furchtbarerer Schlag, zuerst dumpf, dann verbunden mit einer Art Rollen, mit Sausen, Pfeifen, Knattern und gefolgt von noch einigen schwächern, rollenden Schlägen. Hiermit stieg rasch und höher eine breite tiefschwarze Rauchwolke in die Höhe, welche die ganze Gegend förmlich verfinsterte und langsam nach Südwesten wegzog, wodurch der Thurm und die Kirche St.-Stephan wieder sichtbar wurden, für den entsetzten Beobachter ein Zeichen, daß doch nicht die halbe Stadt zugrunde gegangen sei."

Dasselbe Blatt sagt: „Die Zahl der infolge der Katastrophe vom 18. Nov. gefallenen Opfer hat, wie genaue Erkundigungen ergeben, bisjetzt folgende Höhe erreicht: Von Seiten der Bürger blieben auf der Stelle todt 20 Personen. Infolge der erhaltenen Wunden starben an demselben Tage eine, am 21. Nov. eine und am 22. eine Person. Von der preußischen Bundesgarnison blieben auf der Stelle fünf Mann; an demselben Tage starben noch vier, am 20. Nov. ein und am 21. ein Mann. Diese Angaben sind den amtlichen Sterbelisten der hiesigen Bürgermeisterei entnommen. Von der österreichischen Bundesgarnison sollen zwei Mann auf der Stelle tödtgeblieben sein. Der Gesammtverlust an Menschenleben würde sich also bis heute auf 36 Personen belaufen. Die Zahl der Verwundeten ist bedeutend größer, eine auch nur annähernde Schätzung derselben aber namentlich beim Civil schon aus dem Grunde unmöglich, weil der weitaus größere Theil in Privatwohnungen verpflegt wird und daher jeder Anhaltspunkt mangelt."

Der Pfälzer Zeitung wird geschrieben: „Am 21. Nov. wurden 11 preußische Soldaten mit militärischen Ehren begraben, und seitdem sind wieder einige an ihren Wunden gestorben. Bei weitem die meisten von ihnen gehören dem aus Pommern bestehenden 34. Regiment an, welches in der Nähe des Pulverthurms die Wache hatte, als er aufflog. Die durch die Luft sausenden Kugeln kamen nicht aus dem Pulverthurm, sondern aus dem Laboratorium, in welchem, nach der allgemeinen Ansicht, der Herd der Explosion zu suchen ist. Der Vorrath an Granaten war nicht bedeutend, groß dagegen die Menge der Zündhütchen. Daß auf dem Boden des Pulverthurms (wie die Mainzer Zeitung angibt) auch 240 Zündkugeln gelegen hätten, ist mehr als unwahrscheinlich."

Immer mehr Nachrichten bestätigen, daß die Pulverexplosion keine zufällige war. So schreibt man dem Frankfurter Journal aus Mainz vom 23. Nov.: „Soeben wird uns aus ganz zuverlässiger Quelle mitgetheilt, daß die Ursache der hiesigen Pulverexplosion entdeckt ist. Keine zufällige Selbstentzündung, sondern eine verruchte Hand hat das schreckliche Unglück hervorgebracht. Man kennt den Thäter und verfolgt ihn, sofern er, wie man anzunehmen Grund hat, von hier flüchtig geworden, bereits steckbrieflich. Der Schändliche, dessen Name Wimmer sein soll und als Unteroffizier bei der hiesigen österreichischen Artillerie fungirte, wußte sich durch Entwendung in den Besitz der Thurmschlüssel zu setzen, die man nach der Explosion auch wieder aufgefunden hat, und so die Schreckensthat zu begehen, deren Zweck kein anderer gewesen sein soll, als sämmtliche hiesige höhere Militärs bei dem beabsichtigten, aber durch den glücklichsten Zufall nicht stattgefundenen militärischen Schauturnen in der unmittelbaren Nähe des zerstörten Pulverthurms zu verderben. Die nähern Details, die man uns als positiv ebenfalls mittheilt, enthalten wir uns doch hier wiederzugeben."

Der Mittelrheinischen Zeitung wird ferner aus Mainz vom 23. Nov. geschrieben: „Ueber die Veranlassung der Katastrophe vom 18. Nov. verbreitet sich nach und nach mehr Licht. Die von Seiten der Militärbehörde angeordnete Untersuchung hat bisjetzt constatirt, daß, außer der um 2 Uhr vor dem St.-Martinsthurm abgelösten Schildwache, auch zwei preußische Artillerieunteroffiziere zwischen 2 und 3 Uhr einen Menschen aus der Dachluke des Thurms herausschauen sahen, und war dieses Individuum mit einem österreichischen Tuchmantel bekleidet. Sodann hat sich auch ein großer eiserner Schlüssel in dem Hause des Lehrers Dosslein von St.-Stephan in dem Schutte gefunden, welcher vermuthlich, weil von Eisen (die innern Schlüssel des Pulvermagazins sind nämlich von Kupfer), zur äußern Thür des Thurms gehörte. Alles Dies sind gewichtige Indicien für die Annahme, daß die Explosion das Werk eines verbrecherischen Anschlags und zwar des vermißten und steckbrieflich verfolgten Feuerwerkers Wimmer war. Ueber die muthmaßlichen Motive seines Verbrechens läßt sich bisjetzt mit Sicherheit nichts annehmen. Der Mann war erst seit sechs Wochen hier in Garnison und gibt ihm die Militärbehörde ein vollkommen gutes Leumundszeugniß, derart, daß schon die Vermuthung aufgetaucht ist, es sei Wimmer von Andern unter irgendeinem Vorwande veranlaßt worden, die Schlüssel von Demjenigen, der solche in Verwahrung hatte, sich geben zu lassen und in den Thurm zu gehen, und er habe sich darauf, als er eine schon vollständige, nicht mehr zu verhindernde Brandlegung wahrgenommen, so schnell als möglich aus dem Staube gemacht. Gestern früh ging das Gerücht, man habe die Leiche Wimmer's im Rhein gefunden. Sollte sich dieses Gerücht bestätigen, so dürfte die obige Annahme an Glaubwürdigkeit sehr gewinnen."

Der Frankfurter Postzeitung schreibt man aus Mainz vom 24. Nov.: „Wie ich soeben höre, ist die Leiche des österreichischen Feuerwerkers Wimmer, auf welchem der Verdacht ruht, den Pulverthurm angesteckt zu haben, wirklich im Rhein geländet worden. Derselbe soll früher wegen vermeintlicher Zurücksetzung beim Avancement öfter die Drohung ausgestoßen haben, er werde sich rächen, daß man «noch nach hundert Jahren von ihm sprechen werde». Man vermuthet, daß der Genannte sich eines Schwefelfadens zum Anstecken bedient und sich zeitig geflüchtet, als er aber die entsetzliche Wirkung seines Verbrechens sah, aus Schrecken oder an seiner Rettung verzweifelnd sich in den Rhein gestürzt habe."

Der Kölnischen Zeitung berichtet man aus Mainz vom 22. Nov.: „Die in verschiedenen Zeitungen enthaltenen Nachrichten über die am 18. Nov. hierselbst stattgehabte Explosion sind so ungenau, daß es als eine dringende Pflicht erkannt werden muß, das Publicum von dem Thatbestande dieser unglücklichen Katastrophe in Kenntniß zu setzen, soweit sich derselbe bisjetzt hat ermitteln lassen. Zuvörderst war das in die Luft geflogene Gebäude kein Laboratorium, in welchem naturgemäß häufigere Arbeiten von den Truppen der Garnison gefertigt werden, sondern das Kriegspulvermagazin in der Bastion Martin, rechts vom Gauthore. Die k. k. österreichische Artilleriedirection hat die ausschließliche Verwaltung

fast sämmtlicher Pulvermagazine, insbesondere auch des explodirten, und konnte preußischerseits Niemand dasselbe betreten, da bei stattfindenden Arbeiten in den fraglichen Pulvermagazinen nur österreichische Truppen verwendet werden. Officielle Arbeiten sollen indessen zur Zeit der Explosion nicht stattgefunden haben; wol aber steht es durch Augenzeugen fest, daß etwa eine Stunde vorher hinter dem Fenstergitter der obern Etage des Magazins ein mit einem österreichischen Soldatenmantel bekleideter Mann gesehen wurde. Weitere Nachforschungen haben außerdem ergeben, daß seit der furchtbaren Katastrophe ein österreichischer Artilleriecorporal vermißt wird. Es scheint also die Thatsache klar zu sein,. daß, wie fast bei allen derartigen Explosionen von Pulvermagazinen, ein unglücklicher Zufall die Veranlassung dieses verhängnißvollen Ereignisses war."

Dem Mainzer Journal geht aus Frankfurt a. M. folgende Nachricht zu: „Bei der hohen Bundesmilitärcommission ist bereits der Antrag gestellt, den alten Kästrich der Stadt Mainz abzukaufen, und zwar mit allen Gebäuden, und diese nach dem Werthe zu bezahlen, welchen sie vor der Katastrophe hatten. An der Genehmigung dieses Vorschlags von Seiten der resp. hohen Regierungen ist wol nicht zu zweifeln. Melden Sie dies sofort Ihren Mitbürgern, damit sie dem Bunde vertrauen und hämischen Einflüsterungen, wie sie bei solchen Gelegenheiten nicht ausbleiben, kein Gehör schenken. Weitere Beschlüsse werden wol noch nachfolgen."

Deutschland.

Preußen. ⁑ **Berlin**, 24. Nov. Es hat sich hier ein Comité zur Anregung des bekannten Wohlthätigkeitssinnes Berlins behufs Linderung der dringenden Noth in **Mainz** gebildet, an dessen Spitze der Hofstaatssecretär des Prinzen von Preußen, Geheimrath Borck, steht. Es dürfte in keiner Weise zu bezweifeln sein, daß die andern Städte Preußens dem Beispiel Berlins folgen werden, sodaß binnen kurzem ähnliche Hülfscomités daselbst in Wirksamkeit treten werden, falls solche sich nicht bereits gebildet haben sollten. Es bedarf kaum der Hervorhebung, daß die Stadt Mainz in diesem unglücklichen Fall die vollste Berechtigung zu der thatkräftigsten Theilnahme der gesammten deutschen Nation hat. Die letztere wird sich beeilen, es vollkräftig zu beweisen, daß in allen Gauen des deutschen Vaterlandes nur eine und dieselbe Auffassung in dieser Beziehung obwaltet. — Der Beschluß der Bundesversammlung in der **holstein-lauenburgischen Angelegenheit** vom 19. Nov. scheint in den hiesigen diplomatischen Kreisen nach seiner vollen Bedeutung gewürdigt zu werden, da man wohl begreift, daß durch diesen Beschluß die Angelegenheit als eine innere Bundesangelegenheit von der Bundesversammlung erklärt ist, wodurch selbstverständlich jede Einmischung des Auslandes ausgeschlossen und von der Hand gewiesen ist. Zugleich hat die Beschleunigung der Berichterstattung durch den Ausschuß den Beweis geliefert, daß man im Schoose der Bundesversammlung keineswegs gemeint ist, bei dieser nationalen Sache irgendeine Verschleppung platzgreifen zu lassen.

— Der Preußische Staats-Anzeiger berichtet aus Berlin vom 24. Nov.: „Der **König** und die Königin haben gestern ihren Wohnsitz nach Charlottenburg verlegt. Dieselben fuhren gemeinschaftlich gestern Mittag von Sanssouci per Chaussée über Zehlendorf, wo das Relais stand, und Schöneberg den neuen Kanal entlang und trafen um 2 Uhr in Charlottenburg ein. Die Fahrt war dem König recht gut bekommen."

— Wie die Magdeburger Zeitung vernimmt, hat das Begräbniß des Dr. **Falkenthal** (bekannt aus dem Ladendorff'schen politischen Processe) zu einer Polizeimaßregel geführt, wie sie in letzterer Zeit hier seltener geworden waren. Ein Polizeibeamter hat nach der übrigens ganz einfachen und stillen Beerdigung die sämmtlichen Anwesenden, unter denen sich eine Anzahl Maschinenarbeiter befanden, deren Vereinsarzt Falkenthal in Moabit früher gewesen war, um die Namen befragt und sie notirt.

— Dem Dresdner Journal schreibt man aus Berlin vom 23. Nov.: „Die Petitionen um Erlaß eines **Musterschutzgesetzes**, welche bereits in den frühern Sessionen des Landtags in das Abgeordnetenhaus gelangt sind, werden sich in der nächsten Session in der umfassendsten Weise wiederholen. In hiesigen und auswärtigen Fabrikantenkreisen circuliren bereits wiederum erneute Anträge an den Landtag, welche von den namhaftesten Producenten bereits unterzeichnet sind. Da der Staat der Musterindustrie durch Gründung eigener Musterzeichenschulen (eine solche ist z. B. hier in dem auf Staatskosten angekauften alten Börsengebäude eingerichtet) bereits das sichtbarste Interesse bewiesen, so hofft man andererseits auch einen Rechtsschutz für die Erfinder von Mustern zu erlangen. Wie ich übrigens erfahre, dürften die wiederholten Petitionen in diesem Jahre Aussicht auf Erfolg haben. — Der **Prinz von Preußen** hat der katholischen Kirche zu Stimmen in der Herrschaft Flatow, Parochie Zakrzewo, das Bildniß ihres Schutzpatrons, des heiligen Michael, verehrt. Die Herrschaft Flatow ist bekanntlich eine der schönsten und ansehnlichsten Besitzungen des Prinzen von Preußen in Westpreußen und ihm von seinem Vater vererbt worden."

Halberstadt, im Nov. Allgemeines Aufsehen erregt hier der Vorgang, daß einem den vornehmsten Kreisen der Stadt angehörigen Brautpaar von dem Garnisonprediger das **Aufgebot versagt** worden ist, und zwar lediglich deshalb, weil die Verlobten sich weigern, in Person vor dem Geistlichen zu erscheinen, um hier eine Prüfung zu bestehen, welche näher zu bezeichnen die gute Sitte verbietet, die aber mehr vor ein medicinisches Forum zu gehören scheint. Merkwürdigerweise ist weder in der Civil- noch in der Militärkirchenordnung die Foderung persönlichen Erscheinens vor dem Pfarrer sowol überhaupt wie zu dem gedachten Zweck auch nur im geringsten begründet, sie gehört vielmehr zu den sogenannten brennenden Fragen für gewisse Kreise, welche in der Herstellung kirchenpolizeilicher Zucht ein großes Heilmittel der Gegenwart erblicken. (N. Z.)

Baiern. Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus München vom 22. Nov.: „Die Vertheilung der massenhaften Vorräthe, welche das anderthalb Stunden von hier gelegene **Pulvermagazin Grünwald** in sich barg, hat bereits begonnen. Gewöhnlich lagerten dort 4000 Ctr. loses Pulver, einige 20,000 Patronen und reiches Material an Brandgeschossen. Bis auf einen mäßigen Rest wird nun Alles in verschiedene einzeln gelegene Pulverthürme des Landes verführt, weil durch die Explosion einer solchen Masse von Pulver, wie in Grünwald lagerte, das ganze Isarbett verschüttet, somit unserer Stadt der Zufluß an Wasser abgeschnitten werden könnte. Bei den vielen Etablissements, welche durch Wasserkraft betrieben werden und an den verschiedenen Isarkanälen liegen, sowie jenen Wasserwerken, welche das Trinkwasser zuzuführen haben, ist leicht zu erwägen, was durch eine Verschüttung des Flußbettes für eine Katastrophe für München entstehen würde. Schon 1835 hatte ein Artillerist, dem durch seine Schuld die Hoffnung auf Avancement genommen war, vor, Grünwald in die Luft zu sprengen. Da ihm dies nicht gelang, so erlebte München am 17. Mai desselben Jahres ein minder grauenvolles, aber immerhin noch sehr schreckliches Ereigniß, indem derselbe Bösewicht das Pulvermagazin auf dem Kugelfange in die Luft sprengte und ein schriftliches Geständniß über die Ursache der bösen That hinterließ. Hier befanden sich nur etwa 250 Ctr. Pulver, und obgleich das Kieslager unter München die Erschütterung wenig fortpflanzte, so hatte die eine Viertelstunde davon entlegene Stadt doch einen Schaden von etwa 200,000 Fl. an zerbrochenen Fensterscheiben nur allein! Diese Thatsachen, mit den neuesten Unglücksfällen in Verbindung gebracht, mögen das Kriegsministerium zur Vertheilung der in Grünwald angehäuften Explosionsmasse sowie auch dazu bewogen haben, in der neuerbauten Festung Germersheim für die Friedenszeit ein Pulvermagazin außerhalb derselben erbauen zu lassen."

Hannover. Am 5. Nov. ist in **Lüneburg** und am 16. Nov. in **Hannover** ein **Vorschußverein** gestiftet worden. Von jenem wissen wir noch nichts, als daß er entstanden ist; von diesem dagegen, daß er auf gesunder wirthschaftlicher Grundlage ruht, von Hrn. Georg Egestorff in Linden ein Darlehn von 500 Thlrn. als erstes Betriebscapital empfangen hat, und unter dem Vorsitz des Dr. Schläger am 1. Jan. 1858 seine Geschäfte beginnen wird. (Wes.-Z.)

Baden. **Heidelberg**, 16. Nov. Zur Unterstützung der **schleswig-holsteinischen Beamten** und Geistlichen ist in diesen Tagen eine abermalige Sendung an den Hauptverein in Altona im Betrage von 798 Fl. abgegangen. Der Kassenrest beträgt 536 Fl. In dieser Summe sind unter vielen andern Gaben auch 11 Fl., welche von der hier bestehenden Studentenverbindung Alemannia, und 66 Fl., welche von dem Studentenverein in Bonn gespendet wurden. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die von Studenten früher schon gezeigte Theilnahme für die Bedrängten auch in neuester Zeit nicht erkaltet ist. (Frkf. J.)

Oesterreich. Der Kaiser hat **Sammlungen für Mainz** im ganzen Kaiserstaate angeordnet. Es geschieht dies durch folgendes Handbillet vom 23. Nov.:

Lieber Frhr. v. Bach! Das große Unglück, welches die Stadt und Bundesfestung Mainz durch die am 18. Nov. stattgefundene Explosion eines Pulverthurms getroffen hat, veranlaßt mich, die so oft bewährte mildthätige Mitwirkung meiner Unterthanen in Anspruch zu nehmen, um den durch dieses beklagenswerthe Ereigniß Betroffenen eine ergiebige und schnelle Unterstützung zu verschaffen. In dieser Absicht finde ich anzuordnen, daß in allen Kronländern durch die Landesbehörden Subscriptionen und Sammlungen für die in Mainz Verunglückten eröffnet und die erfoderlichen Einleitungen hierzu unverweilt getroffen werden. Zugleich sind die Erzbischöfe und Bischöfe meines Reichs, dann die Vorstände der übrigen Religionsbekenntnisse in meinem Namen einzuladen, von ihrem Standpunkte aus Beitragssammlungen einzuleiten und wirksam zu beleben. Sie haben das Nöthige sogleich zu verfügen, daß die eingehenden Gelder gehörig gesammelt und schleunigst an meinen Minister des Aeußern zur Beförderung an den Ort ihrer Bestimmung geleitet werden.

Der Kaiser selbst hat bereits 20,000, die Kaiserin 2000 Gulden als Beitrag bestimmt.

— Ein wiener Correspondent der Leipziger Zeitung versichert, daß von Seiten des russischen Cabinets die befriedigendsten Erklärungen rücksichtlich der vor kurzem erlassenen Verordnung gemacht worden, welcher zufolge nur die **Häfen von Anapa**, Sukkum-Kale und Redut-Kale an der kaukasischen Küste im Schwarzen Meere dem auswärtigen Handel geöffnet werden sollen. Die von mehren Blättern gemachte Angabe, nach welcher Frankreich in dieser Angelegenheit seine Vermittelung angeboten haben soll, sei ebenso unwahr wie die andere Behauptung, daß Oesterreich, England und Frankreich einen „energischen" Protest gegen die oben erwähnte Maßregel eingelegt hätten. Letztere sei nach der Erklärung des russischen Cabinets nur als „provisorisch" zu betrachten, und würde der Art. 12 des Pariser Friedensvertrags in seiner ganzen Ausdehnung ins Leben treten, sobald auch in allen übrigen russischen Häfen die nothwendigen polizeilichen Ueberwachungsmaßregeln eingeführt sein würden.

Die Wiener Lithographirte Correspondenz sagt darüber: „Die Presse beschäftigt sich seit einiger Zeit mit der letzten russischen Maßregel rücksichtlich der Häfen von Anapa, Sukkum-Kale und Redut-Kale, und mehrfach wurde behauptet, daß von Seiten Oesterreichs, Frankreichs und Englands eine gemeinschaftliche Protestnote abgegangen sei. Wir können diese An-

gabe dahin berichtigen, daß die erwähnten drei Mächte durch ihre in Petersburg beglaubigten Gesandten, und zwar jede für sich, von dem Fürsten Gortschakow Aufklärungen erbeten haben. Die Antwort des russischen Ministers des Aeußern ging dahin, daß die erwähnten drei Häfen bisjetzt nur deswegen allein dem auswärtigen Handel geöffnet wurden, weil sich blos diese dazu eignen und nur in diesen bisjetzt die polizeilichen Ueberwachungsmaßregeln, von denen der Art. 12 des Pariser Vertrags spricht, eingeführt werden konnten. Sobald dieselben in den übrigen russischen Häfen ins Leben gerufen sind, werden auch diese unbedingt dem auswärtigen Handel geöffnet werden. Diese Erklärung dürfte genügt haben, und die von der Indépendance belge aufgestellte Ansicht, daß diese Angelegenheit nochmals vor die Pariser Conferenz gebracht würde, erweist sich somit als eine unbegründete." (Vergl. übrigens auch unsern wiener Brief in Nr. 275.)

— Ueber die Absichten einiger wiener Journale, um die Einführung des **Zeitungsstempels** am wenigsten fühlbar zu machen, hört man Folgendes: Zang, der Eigenthümer der Presse, soll entschlossen sein, den Preis des Abonnements sehr unbedeutend zu erhöhen, um seine Abonnenten, welche auf 17—18,000 sich belaufen, zu erhalten. Dagegen will er, um den Ausfall zu decken, den Preis der Inserate erhöhen. Ob er das Abendblatt beibehält, ist zweifelhaft. Die Ostdeutsche Post läßt das Abendblatt gänzlich fallen und wird den gegenwärtigen Pränumerationspreis ermäßigen, um die Erhöhung des Preises infolge des Zeitungsstempels weniger fühlbar zu machen. Das Fremdenblatt will gleichfalls den jetzigen Pränumerationspreis beibehalten und den Ausfall durch Inseratenerhöhung decken. Ueber die Plane des Wanderer und der Oesterreichischen Zeitung ist noch nichts bekannt. Was die Wiener Zeitung anbelangt, so dürfte dieselbe der äußern Erscheinung nach gänzlich umgestaltet werden, da die Staatsdruckerei den Druck und die Ausstattung besorgen wird. (Frkf. J.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 14. Nov. Der Kirchenrath von Aargau hat gefunden, daß die sogenannten „marianischen Maiandachten" (mit dem jetzt so eifrig gepflegten Mariencultus zusammenhängend) neben den vielen **Kirchenfesten** und **Andachten** durchaus kein Bedürfniß seien, einem gewissen mit dem Geist und kirchlichen Leben des Katholicismus in Widerspruch stehenden Separatismus Vorschub leisteten und bereits hier und da zu Mistrauen und Verkleinerung unter geistlichen Amtsbrüdern Veranlassung gegeben. Er fodert daher die Pfarrer auf, in angemessener Weise auf das künftige Unterbleiben dieser außerordentlichen Andachten hinzuwirken und der Pflege und Hebung des allgemeinen öffentlichen Gottesdienstes und des christlichen Unterrichts desto mehr Fürsorge und Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Echo vom Jura ist über diesen vorgeblichen „Eingriff" in die „kirchliche Freiheit" (!) sehr indignirt. (Frkf. J.)

Italien.

Kirchenstaat. Zwischen dem **Römischen Stuhle** und der Regierung von **Modena** ist behufs der Vervollständigung einer Trennung des kirchlichen und staatlichen Besitzthums ein Uebereinkommen zustande gebracht worden, infolge dessen jene Dotationen, die von dem jetzt regierenden Herzog und dessen Vater geistlichen Orden zugewiesen worden waren, auch nur immer den in den modenesischen Staaten befindlichen Klostergenossenschaften solcher Orden zugute kommen, nie aber ohne Zustimmung der modenesischen Regierung auch solchen, die sich außerhalb ihrer Staaten befinden, zugewiesen werden können; weiter wird es den Souveränen von Modena freigestellt, derartige Dotationen von einem Orden auf den andern zu übertragen; endlich soll alles überschüssige, gegenwärtig von den modenesischen Behörden administrirte Besitzthum, das sowol sichern als auch zweifelhaften kirchlichen Ursprungs ist, von jedem kanonischen Band befreit und dem Staat zuerkannt werden. Der Heilige Stuhl hat alle diese Punkte bewilligt und die modenesische Regierung bereits mehre hierauf bezügliche Anordnungen erlassen. (Wien. Z.)

Frankreich.

□ **Paris**, 23. Nov. Es wird versichert, daß die **Donaufürstenthümerfrage** wie die Pilger nach Rom im Mittelalter zwei Schritte rückwärts gethan, nachdem sie einen vorwärts gethan hat. Mit einem neuen französischen Project, mit welchem das Tuileriencabinet eine Nuance von einem Zugeständniß gemacht, soll es allerdings seine Richtigkeit haben; allein was man für eine Ausgleichung genommen, soll nichts als eine flüchtige Annäherung gewesen sein. Es ist leicht begreiflich, daß zu Wien und zu Konstantinopel das Abstehen Frankreichs von einem erblichen Fürsten wohlgefällig aufgenommen wurde; allein man irrte sich bezüglich der Annahme, daß die österreichische und die türkische Regierung deswegen den Rest der Foderung, die Union betreffend, zuzugestehen bereit wären. Es zeigt sich und scheint nun ausgemacht, daß dem nicht so ist und daß Frankreich für seinen Plan ganz entschieden nur das Cabinet von Petersburg gewonnen. Der russischen Politik muß begreiflicherweise eine Union mit mobilem Oberhaupt zusagen, weil ihm dadurch die Aussicht geboten wird, in einem günstigen Fall eine erwünschte Person an die Spitze des neugebildeten Staats zu bringen und, mit seiner Politik immer weiter- und weitergreifend, eine dauernde Herrschaft derselben zu erwerben. Aus eben dem Grunde, warum der neue Vorschlag zu Petersburg Beifall gefunden, mußte er zu Wien und besonders zu Konstantinopel misfallen. Die geschickte Schwenkung, welche Frankreich durch den Entwurf seines neuen Plans gemacht, soll ihm außer dem russischen auch das preußische Cabinet in dieser Frage nähergebracht haben. Man kennt hier die Note des Frhrn. v. Manteuffel vom 11. Oct., welche an die preußischen Agenten gerichtet ist und gewissermaßen eine Antwort auf die letzte Note der Pforte enthält. In der gedachten preußischen Urkunde ist zunächst auf das bestimmteste ausgesprochen, daß die königliche Regierung nicht umhinkönne, die Divans als den Ausdruck der beiden betreffenden Länder und ihre Erklärungen als deren Wünsche anzusehen. Ferner beklagt die königliche Regierung den scharfen unbedingten Widerstand gegen einen politischen Gedanken, der doch vieler Modificationen fähig sei, und sie wünscht im besondern Interesse der Türkei und im allgemeinen von Europa, daß die Pforte, anstatt wie bisher eine ausschließlich negirende Stellung einzunehmen, mit positiven Vorschlägen hervorträte, die sie den schon vorhandenen Entwürfen gegenüberstellte. Man zieht in der politischen Welt aus dieser Note wichtige Folgerungen. Man erklärt durch das Verhältniß, welches sich zwischen Frankreich und Preußen gebildet, die Weisung, welche „leibeigenen" Organen zugegangen, die dänisch-deutsche Frage mit Mäßigung zu behandeln, da Paris mit Berlin in gutem Einvernehmen steht. Ferner gibt man sich hier dem süßen Glauben hin, daß es der französischen Diplomatie wieder gelungen sei, die beiden deutschen Großmächte voneinander zu entfernen, indem sie sich geneigt zeigte, als Preis dieses vielgesuchten Ergebnisses ein Stück ihrer dänischen Sympathien hinzugeben. Wir hoffen, daß man hier wieder einer Illusion Raum gibt und daß man zu Berlin und zu Wien die Nothwendigkeit eines engen Zusammenhalts aller deutschen Mächte, welche von der nächsten Vergangenheit eindringlich genug gepredigt wurde, nicht außer Acht lassen werde. Wenn die kaiserlich französische Regierung eine andere Sprache führt als vor zwei Monaten, so hegt sie doch keine andere Gesinnung, und hat gewiß nicht aufgehört, nach einer schiedsrichterlichen Stellung in Europa zu streben. — Die Audienz des Hrn. **Fould** bei der Königin von England, von welcher eine telegraphische Depesche Meldung gethan hat, muß, wie allgemein angenommen wird, einen andern als einen finanziellen Zweck haben, welcher der Reise des französischen Staatsministers im Allgemeinen zugeschrieben wird. Man will wissen, daß Hr. Fould der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers an die Königin Victoria sei und daß der Inhalt dieses Schreibens sich auf die Donaufürstenthümerfrage beziehe.

— Der Moniteur bringt die Ernennung **Dupin's** zum Generalprocurator am Cassationshofe.

Rußland.

Von der russisch-polnischen Grenze, 18. Nov. Die zu verschiedenen Zeiten politischer Bewegungen zu Bergwerksarbeiten, zum Exil, zur Ansiedelung in **Sibirien Verurtheilten** sind bekanntlich infolge des Krönungsmanifestes theils zur Rückkehr in ihr Vaterland, theils zur Rückkehr in eine der russischen Centralprovinzen begnadigt worden. 150 R.-S. zur Reise erhielt jeder von Denen, die nach dem Königreich zurückkehrten. Unter Andern kehrte auch Peter Wysocki aus den Bergwerken von Mittelsibirien, aus Nertschinsk zurück, wo er 26 Jahre gearbeitet hat. Auf dem Wege nach Warschau begriffen, wurde ihm jedoch durch einen Beamten eine Erklärung zur Unterschrift entgegengeschickt, daß er niemals nach Warschau zurückkehren werde. Einige von den Verbannten haben sich kleine Capitalien von 4—5000 Thlrn. durch Ackerbau, Fischerei, Jagd und Handel erworben. Wer technische Kenntnisse besaß, konnte sich am besten forthelfen. Auch die Associationen behufs der dort ausgiebigen Jagd haben bedeutende gewinnreiche Erfolge erzielt. Der Ackerbau ist wegen der theuern Handarbeit weniger lohnend, trotz der üppigen und fruchtbaren Natur im südlichen Sibirien. Ein gewisser Paklewski hat, nachdem er sich ein kleines Vermögen erworben, an Kupferminen sich betheiligt, später die Dampfschiffahrt auf dem Ob und Irtisch eingerichtet und ist Miteigenthümer mehrer Dampfer. Viele der nach den Centralprovinzen Rußlands Begnadigten blieben in Sibirien zurück, weil sie es vorziehen, in einem schon bekannten Lande zu bleiben, darunter ein gewisser Gustav Ehrenberg. (Köln. Z.)

Donaufürstenthümer.

Wie der Ost-Deutschen Post aus **Bukarest** geschrieben wird, hat in der Divanssitzung vom 14. Nov. ein interessantes und wichtiges Factum stattgefunden. Bei der Berathung der Motive, welche den bekannten vier Nationalwünschen als Staatsschrift beigelegt werden sollen, kam der Punkt 6 bezüglich der Berufung eines fremden Fürsten zur Discussion. Da erhob sich Demeter Ghika (Neffe des Fürsten Kaimakam) und stellte den Antrag, die Erklärung abzugeben, daß die eventuelle Einsetzung eines nicht einheimischen Oberhauptes über die vereinigten Lande, „und wäre es selbst ein Mann von Genie und der Inbegriff aller Tugenden", die Calamitäten und Leiden der Fürstenthümer nur noch vermehren würde. Dieser Antrag ist einstimmig angenommen worden.

Amerika.

× **Neuyork**, 7. Nov. Die politische Wirkung unserer **finanziellen Krisis**, von der ich letzthin sprach, hat sich bereits eingestellt. Die demokratische Partei, die in der innern Politik unsers Staats bisjetzt in der Minorität stand, hat bei den gestern stattgefundenen **Neuwahlen** über die republikanische gesiegt. Das ist eins der wichtigsten und auffallendsten Ereignisse dieses Jahres. Es muß als eine Rückkehr des großen Staats von Neuyork zu der in der letzten Präsidentenschlacht so sehr beschädigten Fahne der Sklavenhalter und als eine rückhaltlose Billigung der Buchanan'schen Administration seitens unsers Volks angesehen werden. In den Nationalwahlen vom vorigen Herbste war die Kansasfrage der hauptsächlichste und wirksamste Gegenstand des Streits. Das Volk ging unter dem Eindruck an die Wahlurne, daß die Absicht der Generalregierung wäre, Kansas gegen den Willen seiner Einwohner zu einem Sklavenstaat zu machen. Die

sen Glauben ist es Buchanan gelungen ihm zu benehmen. Der von ihm gesendete und instruirte Gouverneur Walker hat einen Theil der eben vollzogenen Wahlen in Kansas als gefälscht verworfen, und die Freistaatspartei setzte ihren Candidaten für den Congreß durch; indem sie zugleich die Majorität in der Staatslegislatur erhielt. Die Nachricht dieses Ausgangs, welche am Vorabend der hiesigen Wahlbewegung eintraf, entfernte mit Einem Schlage die erste Frage, welche in praxi die Partien trennte. Es blieb nun nur noch die der finanziellen Krisis übrig, bei der, wie ich Ihnen früher gezeigt, die Proslaveristen oder südliche Demokratie die Schuld auf die Abolitionisten und Demokraten des Nordens warf. Namentlich sollten es, nach den Anklagen der südlichen Presse, die Letztern gewesen sein, welche durch ihren Abfall von dem Candidaten der Sklavenpartei in der letzten Präsidentenwahl, Buchanan, und infolge ihres Zusammengehens mit den Republikanern für Fremont das jetzige Elend verursacht haben. Die republikanische Partei, welche seit zwei Jahren den Staat regiert, hatte außerdem eine neue Steuer eingeführt, die zwar unvermeidlich war und von jeder Partei, die am Ruder gewesen wäre, hätte eingeführt werden müssen, deren Erlassung aber als Oppositionsmittel gegen sie ausgebeutet ward. So kam es, daß, soweit die noch nicht officiell bekannte Abstimmungsliste reicht, die Republikaner mit einer Mehrheit von 10—20,000 Demokraten geschlagen wurden, eine Mehrzahl, die offenbar nicht auf blos zufällige Momente, sondern auf einen wirklichen Umschwung der öffentlichen Meinung hinweist. Glücklicherweise besitzt die republikanische Partei noch eine Majorität in dem Senat, welcher sammt dem Gouverneur ein Bollwerk gegen das demokratische Uebergewicht der Legislative ist. Immerhin hat dieses Ergebniß Viele überrascht und wird seine Wirkung auf die Gesammtlage der politischen Parteien in der Union nicht verfehlen. — Die Nachricht, daß Costa-Rica den San-Juanfluß und damit die Controle über die Transitlinie von Nicaragua in Besitz genommen, hat in Washington ein großes Erstaunen hervorgerufen. Unsere Administration hat sich ausdrücklich dafür verbürgt, daß sie Costa-Rica nicht erlauben würde, eine solche Controle auszuüben. Der Nachtheil ist, daß wir jetzt keinen Agenten in Nicaragua haben, der das amerikanische Interesse durch die Abschließung eines Vertrags über die Wiedereröffnung der Transitroute wahren könnte. Zwei Hindernisse stellen sich den Unterhandlungen zu diesem Zweck entgegen, die Schwierigkeit, den wahren Zustand der Dinge in Centralamerika kennenzulernen, und die Bedenklichkeit, für irgendeine der im Streit über ihre Rechte liegenden Transitcompagnien Partei zu ergreifen. Der Flibustier Walker hat übrigens in einem Briefe an den Staatssecretär erklärt, daß, „soweit es sich um eine Verletzung der Acte des Congresses auf seiner Seite handle, er jede Beschuldigung mit Verachtung und Entrüstung vonsichweise. Er würde seine Pflicht als nicaraguensischer Offizier nicht soweit vergessen, daß er den Gesetzen der Vereinigten Staaten zuwiderhandeln könnte, während er sich unter ihrem Schutze befinde". Das Verfahren, welches er einschlagen will, besteht darin, Auswanderer „ohne militärische Organisation" zur Ansiedelung in Nicaragua einzuladen und sie zu unterstützen. Einmal im Lande ansässig, sind sie zu Militärdiensten auf den Befehl der einen oder andern Partei, welche sich als Regierung gerirt, verpflichtet, und in einem solchen Falle würden sie natürlich der Fahne Walker's folgen. Der Ausführung dieses Plans stünden die Neutralitätsgesetze nicht entgegen, und sie dürfte daher von der Regierung nicht behindert werden. Es ist dies derselbe Plan, welcher im Jahre 1852 von General Houston gegen Texas befolgt und durchgeführt wurde.

London, 23. Nov. Die neue Verfassung Mexicos ist suspendirt und Präsident Comonfort zum Dictator ausgerufen worden. Die Stadt Campeche hat sich der Regierungsarmee ergeben, die gesammte Bevölkerung Yucatans ist unter Waffen. (Hamb. Nachr.)

Ostindien.

□ **London**, 23. Nov. Ein deutsches Privatschreiben aus Kalkutta enthält über den Charakter der dortigen Agitation der Europäer gegen die Administration Indiens folgende Mittheilung: „Die Unzufriedenheit der Engländer mit ihrer hiesigen Regierung hat sich in mehren Manifestationen Luft gemacht und wird ohne Zweifel noch höher steigen, wenn Lord Canning nicht abberufen werden sollte. Aber so gegründet auch manche Anklagen sind, welche die Ostindische Compagnie, den Generalgouverneur und seinen Regierungsrath treffen, so leitet die Agitation doch nur crasser Egoismus. Lassen Sie mich vorher erwähnen, daß an der Spitze der Bewegung, wenn auch unsichtbar dem hiesigen Publicum, die Redacteure des Athenäum, des Harkaru, des Friend of India und anderer Journale stehen, welche durch die Verordnung gegen die Presse allerdings hart getroffen wurden, aber eben deshalb Motive haben, die nicht mit dem Gemeininteresse Hand in Hand gehen. Es ist ferner wahr, daß die Petitionen an das Parlament Englands und seine Königin von ansehnlichen Handelshäusern und distinguirten Männern gezeichnet waren, aber es darf nicht unbeachtet gelassen werden, daß die Feindseligkeit nicht aus reinen Reformwünschen entspringt. Die Aemterjagd ist hier so gang und gäbe wie anderswo, und die Herren Reformer würden gern an der Ausbeutung „Pandys" (der Spottname der Eingeborenen) einen ausgedehntern Antheil nehmen, als ihnen bisher gestattet war. Beweis für ihren egoistischen Standpunkt ist der Umstand, daß sie die Eingeborenen von jeder Theilnahme an der Verwaltung, selbst in Stellen, wo diese nicht durch Europäer ersetzt werden können, ausgeschlossen wissen wollen. Trotzdem sie mit Phrasen umsichwerfen, welche verlangen, daß «Englands Gesetz und Gerechtigkeit» in Indien herrschen sollen, wollen sie, daß blos das Schwert herrsche, daß ein eiserner Militärdespotismus an die Stelle einer jedenfalls humanern Civilverwaltung trete. Welche Begriffe von Humanität diese «Reformer» haben, davon legt ihr Memorandum an die Königin von England, welches die Abberufung Lord Canning's verlangt, das beste Zeugniß ab. Sie erklären sich darum entschieden gegen jeden Gnadenact der Regierung gegen solche Eingeborene, die wegen Meuterei in Untersuchung gezogen wurden. Das humane Manifest des Generalgouverneurs erklären sie schreckerfüllt als eine «wahre Amnestie». «Man darf nicht vergessen», sagt das Memorandum der Reformer, «daß die Meuterer, welchen Verzeihung angeboten wird, freiwillig in die Dienste der Ostindischen Compagnie traten, daß sie sehr gut bezahlt wurden und daß man sie mit einer Milde behandelte, welche in keiner andern Armee der Welt bekannt war. (!) Sie rebellirten ohne Ursache, plünderten und mordeten und erklärten einen Vernichtungskrieg gegen alle Christen in Indien. Darum petitioniren Ihrer Maj. englische Unterthanen, daß solche Milde gegen diese Verschwörer unrichtig, unpolitisch und beunruhigend ist, daß es darauf berechnet ist, die Welt sehen zu lassen, daß die Regierung Indiens machtlos ist, die Rebellen zu bestrafen. Ihrer Maj. Bittsteller stellen vor, daß die einzige Politik, welche britische Herrschaft in diesem Lande feststellen kann, eine Politik von solcher energischer Unterdrückung und Züchtigung sein muß, welche die eingeborenen Racen Indiens, die blos durch Furcht niedergehalten werden können, überzeugen muß, wie hoffnungslos ihre Insurrectionen gegen die britische Herrschaft sind. Es ist die feste Ueberzeugung Ihrer Maj. Bittsteller, daß die Annahme jeder mildern Politik als Schwäche angesehen werden wird.»"

Königreich Sachsen.

Dresden, 24. Nov. Der Graf von Flandern ist heute nach Gotha abgereist.

* **Dresden**, 24. Nov. Nachdem in der heutigen zweiten öffentlichen Sitzung der II. Kammer zur Anzeige gekommen war, daß die erste, dritte und vierte Deputation sich constituirt und die Herren v. Criegern, Dr. Loth und v. Nostitz-Paulsdorf zu ihren Vorständen erwählt habe, und hierauf die Kammer beschlossen hatte, den zum Stellvertreter gewählten vormaligen Abg. Hilbert aus Ansprung infolge von ihm eingebrachter Reclamation zu entlassen, interpellirte der Abg. Falcke über das Verhältniß der schönburgischen Receßherrschaften. Er stellte zu dem Behuf folgende Fragen:

1) Hofft die hohe Staatsregierung den Kammern noch während der Dauer dieses Landtags den Abschluß der Verhandlungen mit dem Hause Schönburg über die Einführung der Organisation der Unterbehörden anzeigen zu können? 2) Werden bei diesen Verhandlungen nicht nur die Rechte der Staatsregierung und die des Hauses Schönburg berücksichtigt, sondern auch die berechtigten Ansprüche der in den Receßherrschaften wohnenden Staatsbürger, die namentlich dahin gehen, daß ihre künftigen Richter und Beamten an Sicherheit der Stellung, Gehalte, Pensionsberechtigung rc. nicht unter den übrigen Richtern im Königreiche stehen; und daß die einzurichtenden Bezirke nach dem topo-geographischen Verhältniß, nicht nach den alten Herrschaftsgebietsgrenzen gebildet werden? 3) Hat die hohe Staatsregierung die Zusicherung erhalten, oder nach ihrem Oberaufsichtsrecht Verfügung getroffen, daß die Staatsbürger oder Gemeinden in den Receßherrschaften, welche die Criminalkosten im ganzen Königreiche in den allgemeinen Steuern mitbezahlen, nicht ferner angehalten werden, die seit dem 1. Oct. 1856 in den schönburgischen Aemtern auflaufenden Criminalkosten, soweit sie verpflichtet waren, noch besonders zu bezahlen?

Diese Interpellation ward vom Staatsminister v. Beust dahin beantwortet: es seien die betreffenden Verhandlungen mit Schönburg noch im Gange und lasse sich auch nicht sagen, ob sie noch während des gegenwärtigen Landtags beendet werden. Doch werde man nach Einigung über den Hauptpunkt auch die unter 2 und 3 berührten Punkte berücksichtigen. Die Antwort des Ministers befriedigte den Interpellanten nicht ganz und behält er sich Weiteres vor, indem er noch erklärt, daß er mit seinem Vorgehen in dieser Sache durchaus keine Verletzung des Hauses Schönburg beabsichtigt habe. Die Sitzung wird mit der Wahl des Abg. Seiler zum Mitglied der Redactionscommission beschlossen.

⊙ **Dresden**, 23. Nov. Eine ebenso hübsche als wahre Anekdote macht jetzt die Runde durch unsere Stadt. Einer Ihrer achtbarsten Mitbürger, ein Rauchhändler, hat kürzlich anonym (da es dem Manne nicht um Dank und Lob zu thun war) unmittelbar einen kostbaren Hauspelz, blos mit den einfachen Worten: „Dem besten König den besten Pelz", Sr. Maj. dem König übersendet. So tief derselbe auch sein Geheimniß verhüllte, ist es dem hohen Schenknehmer doch gelungen, dasselbe zu enthüllen. Er hat dieses so herzlich gegebene Geschenk recht herzlich aufgenommen und ehrt es durch den Gebrauch.

* **Leipzig**, 25. Nov. Die Sonntagsschule der hiesigen Polytechnischen Gesellschaft wird gegenwärtig von 412 Schülern besucht, welche in 20 Classen von 11 Lehrern Unterricht erhalten. Gegenstände des letztern sind Freihandzeichnen, Linearzeichnen, Geometrie und geometrisches Zeichnen, Schönschreiben, Rechnen, deutsche Sprache und Orthographie, gewerbliche Geschäftskunde, technische Chemie, Physik, Geographie und Bossiren.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Königreich Sachsen. Verdienstorden, Ritterkreuz: der Director des Bezirksgerichts Dresden Appellationsrath Franz Ferdinand Wilke.

Militär. Königreich Sachsen. Die von dem Lieutenant Buch des 13. Infanteriebataillons erbetene Entlassung ist demselben bewilligt worden.

Consulate. Königreich Sachsen. Nachdem die Errichtung eines königlich sächsischen Consulats zu Stettin beschlossen worden, ist der dortige Kaufmann Theodor Schreyer zum Consul daselbst ernannt worden.

Handel und Industrie.

Der frankfurter «Aktionär» enthält folgenden verständigen Artikel über die Allgemeine Deutsche Creditanstalt in Leipzig: „Die Actien dieses unter den vielversprechendsten Auspicien begründeten Instituts tragen gleichfalls die Spuren der ungünstigen Zeitverhältnisse an sich. Der Curs ist auf 66 gesunken und zeigt gegen das Agio von 24 Proc., welches vor anderthalb Jahren gezahlt wurde, eine Differenz von 58 Proc.! Nach der Oesterreichischen Creditanstalt war keine andere mit gleichem Beifall von der öffentlichen Meinung aufgenommen worden als die sächsische, und keine hatte unter den Capitalisten größere Betheiligung gefunden. Ist Sachsen auch kein großes Land, so steht es doch in Betreff seines Handels, Ackerbaus und insbesondere in Betreff seiner Gewerbthätigkeit auf höchster Stufe und bietet dem Unternehmungsgeist einen natürlichen, ebenso mannichfaltigen als ergiebigen Wirkungskreis. Eine Creditanstalt hat also hier die schönste Gelegenheit, ihrer Devise «für Handel und Industrie» gerecht zu werden. Außer diesen sachlichen Gründen wirkten aber noch persönliche mit, um dem sächsischen Crédit mobilier das Vertrauen auf Erfolg zu erwecken. Die Namen seiner Gründer hatten einen guten Klang durch alle Kreise der bürgerlichen Gesellschaft, es waren einmal keine bloßen Börsenmatadore und im Börsenspiel reich gewordene Parvenus, sondern es waren zumeist alte respectable Handelsfirmen, Kaufleute im besten Sinne des Worts, die sich durch Leitung großartiger Unternehmungen um das Land verdient gemacht hatten, eine hohe sociale Stellung einnahmen und selbst der Landesvertretung in den Kammern angehörten. Im Verein mit ihnen gingen die ersten Grundbesitzer und verschiedene Capacitäten auf dem Gebiet der Wissenschaften. Daß auch die Regierung die Errichtung der Anstalt nur zu den solidesten Zwecken anerkannte, beweist das Statut, welches allen und jeden Handel mit den eigenen Actien sowie Differenzgeschäfte untersagt, nicht minder die Modalität der Actienemissionen, wo bekanntlich das für den dritten Theil derselben erzielte Agio nicht den Gründern, sondern der Gesellschaft gutgeschrieben wurde. Das Institut trat im günstigsten Moment hervor, als die Leidenschaft für Mobiliers alle Köpfe verwirrte, und es hat davon seinen schönen Nutzen gezogen. Es bedurfte dazu keiner Anregung seinerseits, man nahm damals ja blindlings Alles, womit die Gewinnsucht zu ködern war. Als aber das Uebermaß keine Rechnung mehr fand und die Entnüchterung umsichgriff, da mußten künstliche Reizmittel in Anwendung gebracht werden, um von neuem zu berauschen, durch fictive aus dem eigenen Fleisch geschnittene Gewinne die Speculanten zu bestechen und dem Spiel Vorschub zu leisten. Es ist zur Genüge bekannt, wie die Mehrzahl der kleindeutschen Creditbanken, welchen ihre Concessionen den unumschränkten Handel in eigenen Actien gestatten, dieses Feld des Börsenschwindels bebaut hat. Für eine solche Aufgabe waren freilich Börsenroutine und Kameraderie erfoderlich; hier galt es gewandte Faiseurs zu haben, um die Curse je nach Bedarf fallen und steigen zu machen; hier mußte ein förmlicher Feldzugsplan organisirt werden, um die Hausse zum Sturm zu führen, um die Contremine zu sprengen, um künstlichen Stückmangel zu veranlassen und in der Coulisse sich seiner Helfershelfer zu versichern. Die öffentliche Meinung wurde durch geheimnißvoll officiöse Berichte über neue großartige Combinationen und pomphafte Dividenden zu Zeiten geblendet, die Väter zeugten Kinder, die Kinder Enkel — ein wahrer Rattenkönig von Agiotage. Diese Komödie hat freilich jetzt ausgespielt, die Masken sind gefallen, man sieht den Apparat in seiner Blöße und über das ganze Treiben ist der Stab mit unerbittlichem Recht gebrochen. Wir wollen keine Namen nennen, die Jedermann kennt, wol aber als das auszeichnende Merkmal der Leipziger Creditanstalt hervorheben, daß sie von dieser Anklage, ihren eigenen Actien zum Fußschemel des Börsenspiels und der Agiotage gedient zu haben, auf das vollständigste freizusprechen ist. Ihre Verwaltungsräthe und Directoren müssen sich dafür freilich den Vorwurf gefallen lassen, daß sie keine «geriebenen Börsianer» sind, daß sie mit den Cliquen und Coterien im Parquet und der Coulisse nicht umzugehen verstehen und keine Kenntniß aller der Pfiffe und Schliche haben, womit man die Curszettel beherrscht und der Welt Sand in die Augen streut. Es befinden sich unter ihnen keine Bankiers, die in der Führung ihrer eigenen Geschäfte mit der des Instituts einer Collision der Pflichten oder vielmehr Interessen ausgesetzt wären. Das speculative Element ist ein durchweg untergeordnetes. Die Aufrichtigkeit, womit der Effectenbestand den Actionären mitgetheilt wurde, ist von keiner andern Anstalt nachgeahmt worden, und wenn die Actien dem allgemeinen Odium, welches auf den Creditactien lastet, anheimfielen, so tragen sie allerdings ein trauriges, aber wenigstens ihr wahres eigenes Gesicht, liegen nicht zu Tausenden im Portefeuille der Bank selbst oder dienen als herrenloses Gut dem Fangball der Agiotage. Sie sind noch im Privatbesitz und dieser Umstand wird ihnen trotz aller momentanen Entwerthung die Zukunft retten. Daß die Verwaltung der Leipziger Creditanstalt große Misgriffe gemacht, daß sie insbesondere durch eine directe und zu zahlreiche Betheiligung und Uebernahme bei und von industriellen Etablissements ihr Capital festgerannt und gewissermaßen immobilisirt hat, ist leider nicht in Abrede zu stellen. Die Verpflichtung, die nöthigen Mittel für dieselben rechtzeitig zur Disposition zu haben, versetzt sie in die leidige Nothwendigkeit, mit den Einzahlungen fortzufahren und dafür die schwierigen Zeitverhältnisse außer Acht zu lassen. Wir irren nicht, wenn wir den niedrigen Actiencurs hauptsächlich daraus erklären. Der Privatmann kauft dermalen nur ungern ein Papier, wo die Eventualitäten der Einzahlung so nahe bevorstehen; dagegen sind schwache Besitzer aus Furcht, daß ihre Mittel nicht zureichen, zum Verkauf genöthigt. Zum Spiel ist aus oben angeführten Gründen das Effect glücklicherweise verdorben; von außen her wird nichts dafür gethan, es muß sich also aus sich selbst und durch Eigenschaften innern Werthes bessern. Die stärksten Engagements hat das leipziger Institut gegenüber den züricher und lübecker Creditbanken sowie der Gothaer Zettelbank, bei deren Gründung es zusammen mit circa 3 Mill. Thlrn. concurrirte. Bei den zwei erstern sind die Vollzahlungen geleistet, dagegen sind bei Gotha noch 30 Proc. fällig. Die züricher Anstalt ist sehr gut situirt, macht ein lucratives Geschäft und hält sich auf dem Paricurs, während alle andern mehr oder minder darunter gefallen sind. Von Lübeck ist wenigstens nichts Nachtheiliges bekannt; das Geld soll beisammen sein und im regelmäßigen Bankgeschäft am Orte selbst ausgiebige Verwendung finden. Gotha leidet unter dem preußischen Banknotenverbot, darf aber bei den äußerst soliden Grundsätzen seines Statuts mit Zuversicht hoffen, in dem zu erwartenden Arrangement die gebührende Rücksicht zu finden. Was nun die industriellen Unternehmungen betrifft, so hat man sich bei der Betheiligung daran unleugbar etwas übereilt, zu viel und direct sich aufgeladen. Die angefangenen Sachen müssen vollendet, die Fabriken und Bergwerke in Betrieb gesetzt werden. Unterbrechung oder Stillstand würde effectiver Schaden sein und das bereits verwendete Capital brachlegen. Auch liegen in den meisten Fällen obligatorische Verträge vor. Ueber die Qualität der industriellen Etablissements ein zutreffendes Urtheil abzugeben, ist eine ebenso schwierige als delicate Sache: den Prospecten zufolge stehen sie alle vortrefflich; wer aber weiß, wie viel gerade hier von der persönlichen Tüchtigkeit der Dirigenten abhängt, wird erst Resultate abwarten. Insoweit dieselben hier vorliegen, hat das leipziger Institut mit der Erwerbung der Rode'schen Papierfabrik und der Associirung bei dem Elb-Kupferwerk in Hamburg sowie der Oberfränkischen Bergwerksgesellschaft in Hof eine unbedingt glänzende Acquisition gemacht, und für die Beschaffenheit der übrigen industriellen Unternehmungen darf die gerade auf dem gewerblichen Gebiet so vielfach bewährte Intelligenz und Sachkunde von Männern, wie die Herren Dufour und Harkort sind, als eine nicht zu verachtende Bürgschaft hingenommen werden. Das reine Bankgeschäft hat seit Anfang des Jahres an Umfang außerordentlich gewonnen und die in neuester Zeit wachsende Bedeutung Leipzigs als Börsenplatz für Fonds und Effecten kann für die Anstalt nur vortheilhaft sein. Die Einrichtung eines Giro ist mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden und vollständig gelungen. Das Conto-Correntgeschäft soll eine zahlreiche und gute Kundschaft umfassen. Wenn die Bank in der Schwindelzeit mit ihren Facilitäten nicht allzu freigebig war, so braucht sie jetzt in der Fastenzeit auch weniger rigorös zu sein, im Gegensatz zu andern Creditanstalten, welche durch Vorschüsse Unbemittelte zum Börsenspiel aufmunterten, um sie jetzt, wo ihnen der Athem ausgegangen, exorbitanten Bedingungen zu unterwerfen und bei Nichterfüllung erbarmenlos executiren zu lassen. Dieses «ritterliche» Verfahren hat mehr als die Contremine beigetragen, die Curse mancher Papiere so überaus tief herabzudrücken. Hier ist die wahre «Entwerthungscommission» zu suchen. Die Besitzer Leipziger Creditactien mögen daher das voranstehend Gesagte beherzigen und sich nicht entmuthigen lassen. Es wird allerdings Zeit kosten, bis die Mehrzahl der industriellen Unternehmungen, welche die Anstalt begonnen, die nöthige Reife und damit die in Aussicht genommene Rentabilität erlangt haben wird. Dagegen bleibt es eine Beruhigung, sein Geld nicht riskanten Börsenspeculationen ausgesetzt zu wissen, die, wie sie heute Gewinn brachten, morgen Verlust und totalen Ruin nachsichziehen können. Wer nur speculiren will, thut am Ende besser, das Börsenspiel selbsteigen zu treiben, als sich dafür unter unsichere und theure Vormundschaft zu begeben. Die Wissenschaft des Börsenspiels ist keine große; wir sehen täglich gescheite Leute trotz aller Calculs ihr Geld verlieren und Andere, mit wenig Verstand und Kenntniß, sich bereichern, bis auch sie die schwache Stunde erreicht. Wir betonen es als eine besondere Auszeichnung der Leipziger Creditanstalt, daß bei ihrer ganzen stofflichen und persönlichen Einrichtung das Börsenelement kein vorwiegendes ist und daß sie ihrer Aufgabe für «Handel und Industrie» reeller als irgendeine andere entsprochen hat, wennschon in der Modalität und in dem Uebermaß ihrer Betheiligungen die richtigen Grenzen mehrfach überschritten wurden."

* **Leipzig**, 25. Nov. Wie wir als sicher vernehmen, steht auf den 9. Jan. 1858 eine weitere Einzahlung auf die Actien der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt mit 10 Proc. bevor.

Berlin, 24. Nov. Die «Zeit» schreibt: „Wie wir vernehmen, hat der Handelsminister die königlichen Regierungen darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Lage des Geldmarkts es im eigenen Interesse einer großen Zahl von Theilnehmern an neuen, erst in der Bildung begriffenen Actiengesellschaften nöthig mache, den Antrag auf landesherrliche Bestätigung der Statuten einstweilen zurückzustellen, bis sich die Verhältnisse dem Beginn solcher Unternehmungen wieder günstiger gestalten. Bis dahin müsse der Antrag auf allerhöchste Genehmigung der bereits vorliegenden Concessionsgesuche ausgesetzt bleiben, wovon die Betheiligten in Kenntniß zu setzen seien."

Wien, 22. Nov. Die Anschauungen der Börse haben seit einigen Tagen einen Umschwung erlitten, der sich auch in den gestiegenen Cursen aller Papiere ausspricht. Die wiener Börse ist der Ansicht, daß Europa sich bereits im Stadium der Genesung befinde, und richtet darum auch ihr Augenmerk vorzugsweise auf den pariser Platz, von wo der Impuls zum Steigen kommt. Einzelne wiener Börsenmänner, die ihre Börsenstudien in Paris gemacht, haben nämlich die dortigen Gewohnheiten mit großem Glück auf den hiesigen Platz übertragen, und hängt darum hier wie dort das Steigen und Fallen der Papiere von so vielen Zufälligkeiten ab, daß der Capitalist, der nicht Speculant sein will, eigentlich kein Papier kaufen darf, das ein hohes Agio hat. Die Außerachtlassung dieser Vorsichtsmaßregeln hat im vorigen Jahre viel Unheil angestiftet. Die guten Leute, die theure Papiere eingekauft, haben heute einen Theil ihres Vermögens verloren, wogegen die Börse, die nur speculiren will, zu theuern Cursen kauft, wenn sie nur die Hoffnung hat, dieselben noch theurer zu verkaufen. Heute sind die Verhältnisse ausnahmsweise für die Capitalisten sehr günstig. Der Capitalist hat nun eine befriedigende Basis für die Ertragsberechnung seines Papiers gewonnen, während der Börsenspeculant seinerseits nun die Aussicht hat, daß er am Steigen der Papiere gewinnen kann. Der Unterschied zwischen dem Capitalisten und dem Börsenspeculanten besteht nur darin, daß der Letztgenannte sich nicht zu übereilen braucht, weil er zu jeder ihm passend erscheinenden Zeit, selbst während des lebhaftesten Steigens, und dann gerade am ehesten, in die Speculation gehen kann, während der solide Besitzer die günstige Zeit nicht verabsäumen darf, wenn er sein Geld gut placiren will. Ob aber nun die Zeit wirklich schon gekommen, von welcher die Börsenpropheten in Israel soviel Schauer voraussagten, will ich zwar nicht behaupten, sondern constatire blos die Thatsache, daß die Börse die Krisis als überstanden betrachtet und der Zukunft mit mehr Ruhe entgegensieht. Leider ist diese Hoffnung jedoch so oft schon zuschanden geworden, daß man allenfalls noch eine zeitlang ruhig zuwartet, ehe man der Sache wieder einigen Halt zutraut. Die Hausse der Spielpapiere war in den letzten Tagen nicht unbedeutend und wäre vielleicht noch bedeutender gewesen, wenn die Contremine das Spiel schon verlorengeben wollte. Obgleich nämlich der Zufall ihre Combinationen seit einiger Zeit so sehr begünstigt, haben sie doch vielleicht noch mehr verloren als die Haussiers, die darum auch wieder einigen Muth bekommen. Creditactien sind um 8 Fl. per Stück gestiegen, obgleich die Ansichten der Börse über diese Anstalt nicht günstiger geworden. Allein man erwartet von den drei Verwaltungsräthen, die dem Directorium als Beirath an die Seite gesetzt wurden, mehr Entschiedenheit [illegible] so langsamen Geschäftsgang als bisher, wo die Directoren die Beschlüsse von 21 Verwaltungsräthen executiren mußten. Die in diesen Blättern so oft hervorgehobenen Mängel in der Organisation der Anstalt haben endlich in einer Combination Abhülfe gefunden, die schon deshalb die allgemeine Zustimmung erlangt hat, weil die Herren Murmann, Wertheimstein und Wiener, welche das engere Comité bilden, zu den tüchtigsten Arbeitskräften des Verwaltungsraths gehören. Der Devisencurs, der in dieser Woche constant geblieben, zeigt keine rückgängige Tendenz, und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil es weniger Häuser gibt, die im Angesichte der Geldkrisis soviel auf sich abgeben lassen als sonst. Da nun weniger Devisen auf den Markt kommen, so müssen sie auch theurer sein, abgesehen davon, daß wir im Momente, wo das Ausland keine großen Papierkäufe macht, für unsern Handel viele Devisen benöthigen und sie darum auch theurer zahlen müssen.

— Der Verein, über dessen Bildung in Hamburg wir gestern berichteten, hat nach den heute vorliegenden Nachrichten den Namen „Garantie-Disconto-verein von 1857" angenommen, und es hatten die Zeichnungen dafür am 24. Nov. bereits die Summe von 11 Mill. Mk. überschritten.

Stockholm, 23. Nov. Der hier gegründete Creditverein hat sich vorläufig für neun Monate constituirt. Gestern waren bereits 6½ Mill. gezeichnet. Als Directoren sind für die ersten Monate gewählt: die Herren Michaelson, Wedenius und Retzel. Diese Maßregel hat hier beruhigend gewirkt. (Hamb. Nachr.)

Mailand, 21. Nov. In den letzten zwei Tagen hat sich das Geschäft auf dem Seidenmarkte etwas belebt, obschon die Preise neuerdings wichen; von auswärts treffen noch wenig Bestellungen ein. (Oest. Ct.)

* Folgendes Schreiben aus Jerzyie bei Posen ist uns mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen: „An das Hauptbureau der königlich sächsischen privilegirten B. K. Bucher'schen Feuerlöschung in Leipzig. Erst im September d. J. empfing ich die bereits im Juni d. J. bestellten Feuerlöschdosen, und habe leider Versuche, durch die Nothwendigkeit bedingt, damit anstellen müssen. In Nachstehendem theile ich Ihnen die mit Ihren Löschdosen vorgenommene glücklich zu benennende Feuerlöschung ausführlich mit, und gestatte, wenn es Ihnen wünschenswerth ist, jeden Gebrauch meiner Mittheilung zur Empfehlung Ihres Löschmittels zu machen, zumal man in dergleichen Dingen sich lieber auf Erfahrungen als auf vorbereitete Versuche verläßt. In der Nacht vom 10. zum 11. Nov. d. J. entzündete sich das Innere eines Trockenhauses der posener Guanofabrik an einer über 70 Fuß von der Feuerung entfernten Stelle, wo die Temperatur nie über 60—70 Grad ist, und aller Muthmaßung nach durch Selbstentzündung der dort zum vollständigen Trocknen aufgeschichteten, theils pulverförmigen, theils stückigen Massen. Die Entzündung hatte auf den untersten Gerüsten begonnen; es brannten bereits bei meinem Hinkommen auf der einen Seite des Trockenhauses die übereinanderstehenden hölzernen Platten und Gerüste bis hinauf zum verschalten mit Pappe gedeckten, von der Erde 16 und 20 Fuß entfernten Pultdache. Ein vom Boden 18 Fuß entferntes Fenster, wohin die Hitze drang, war gesprungen, und ich verzweifelte an Rettung dieses Gebäudes. Ich bemerke, daß der Trockenraum in einer massiven Umfangsmauer liegt, 30 Fuß lang und 16 Fuß breit ist, und von der einen Seite einen 30 Fuß langen Gang hat, über den sich noch zwei Etagengänge befinden. Dieses ganze Innere ist von Holz und die Trockenetagen sind mit hölzernen Klappen und Schiebethüren verschlossen. Mit Wasser war nur durch das seitlich im Gange liegende und gesprungene Fenster schwer zu kommen. Ich machte daher von den Feuerlöschpatronen Gebrauch, welche ich durch eine geöffnete Thür und durch das oben gesprungene Fenster in den Trockenraum warf. Ich hatte die Freude, die günstige Wirkung Ihrer Feuerlöschpatronen sogleich zu beobachten; das helle Feuer verschwand und Dämpfe und Rauch drangen aus allen Ritzen, dem obigen offenen Fenster und den Luftkanälen im Dache hervor. Ließ der Dampf und Rauch nach, was ungefähr nach 20—30 Minuten eintrat, so stellte sich nach und wieder helles Feuer ein, und frische Löschpatronen dämpften aufs neue das Emporbrennen. Ich konnte mit der mir zugebote stehenden Standspritze wegen Dampf und Rauch nicht zum Feuer gelangen, und war daher nur bemüht, bis zu der Zeit, wo ich mit eigenen Pferden von einer halben Meile Entfernung eine Schlauchspritze herbeischaffte, das Umsichgreifen des Feuers niederzuhalten. Als diese Spritze etwa 2½ Stunde nach Ausbruch des Feuers anlangte, konnte ich erst durch das Dach Wasser auf die Brandstelle bringen und dadurch das Feuer ganz dämpfen. Berücksichtige ich die dem Feuer gebotene große Menge trockener Nahrung, so kann ich nur Ihren Löschpatronen die Rettung des Dachs und die Beschränkung des Feuers im Innern auf nur ein Drittheil des ganzen Raumes zuschreiben. Dies Alles wäre ohne Anwendung eines Feuerdämpfungsmittels in einer halben bis ganzen Stunde ein Raub der Flammen geworden. Daß ich natürlich nach Einbringung der Patronen jeden Zudrang der Luft von außen und besonders unten durch Schließung aller Zugänge hinderte, versteht sich von selbst. Bemerken muß ich noch, daß in dem vorliegenden Falle der dichten Pappdachung der Vorzug besonders vor Stein- und Schieferdach eingeräumt werden muß, welches letztere bei theilweiser Verkohlung der Schalung oder Lattung zerplatzt wäre, wodurch dann Zutritt der Luft und Zug stattgefunden hätte. Hochachtungsvoll zeichnet A. Lipowitz, Chemiker."

‡ **Leipzig**, 21. Nov. Bis zu mehren Graden gesteigerter Frost hielt die ganze vergangene Woche, bei sonst schönem, trockenem Wetter, an. Im Getreidegeschäft war es ziemlich belebt; Weizen verfiel zwar unter dem Einfluß allseitiger Offerten in eine entschiedene flaue Tendenz, doch waren zu ermäßigtern Preisen Verkäufe täglich möglich. Roggen, auch während der letzten Woche schwach zugeführt, blieb nicht nur in fester Haltung, sondern wurde bei fortdauernder Frage in steigende Richtung gebracht, welche sich auch auf Termine aller Sichten erstreckte. Gerste genoß die wenigste Beachtung. Hafer hatte beschränktern Verkehr zu unverändertem Werth. Oelsaaten ohne Angebot und Handel. Rüböl war nur für effective Waare, und nahe Termine zu anziehenden Preisen beachtet; für spätere Monate jedoch blieb die Stimmung eine vorwiegend der Baisse geneigte. Spiritus war in effectiver Waare zu Anfang der Woche seitens der Producenten wie aus zweiter Hand mehr als für die Frage nöthig angeboten, und führte das zu niedrigerer Notiz; doch besserte sich die Meinung für den Artikel augenscheinlich zu Ende derselben und war es möglich, alle Offerten für nahe und weite Sichten coulant unterzubringen. Der heutige Markt ist als lebhaft zu bezeichnen; zu notiren bleibt für Weizen per 2136 Thlr. netto je nach Güte von 62—66 Thlr. bezahlt, Dec./Jan. 63 Br., April/Mai 65 Br. Roggen je nach Qualität loco zwischen 45/46½ gehandelt, wo nächste Woche per 2016 Thlr. netto. 47 Thlr. Br., Nov. 46 Thlr. bez., Dec. 46 Br., Jan. 46 Br., April/Mai 48 bez., Mai/Juni 48 G. Gerste per 1776 Thlr. netto zwischen 40—43 bez. und Br. Termine ohne Beachtung. Hafer per 1296 Thlr., nach Sorte à 33/36 Thlr. bez., Dec. 33 G., April/Mai 33 G. Rüböl per Centner loco 14½ bez., 14 G., Nov. 14 bez., 14½ Br., 15¾ G., Dec./März 14 Br., April/Mai 13½ bez., 13¾ Br., 13¼ G. Spiritus per 14440 Proc. loco 25 bez., 25½ Br., 25 G., Nov. 25 bez., 26 Br., Dec./Mai 26½ bez., 27 Br., 26 G., Dec., Jan., Febr. 26½ G., Jan./Mai 26½ bez., 27 Br., April/Mai 26 G. Sprit per 16200 Proc. 34 Thlr. bez. Wetter hell und kalt. Wind: Ost.

Börsenberichte.

Berlin, 24. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ G., Präm.-Anl. 108½ bez.; Staatsschuld-Sch. 81¾ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 109¾ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 80 Br.; Poln. Pfdbr. neue 84½ Br.; 500-Fl.-Loose 82½ G.; 300-Fl.-Loose 92½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 152 bez. u. Br.; Berl. Kassenverein 121 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 115½ G.; Weimar. 104½ Br.; Rostocker —; Geraer 88 Br. Thüringer 79½ G.; Gothaer 88 Br.; Hamb. Norddeutsche 86—85¾ bez.; Vereinsbank 98½ Br.; Hannoversche 100¼ etw. bez., Ende 100⅞ G.; Bremer 113½ Br.; Luxemburger 81 etw.—79 in Posten bez.; Darmstädter Zettelbank 88 Br.; Darmst. Creditbkact. 88—87½ bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger 64¼ G.; Meininger 79 Br.; Koburger 70 Br.; Dessauer 44—43¾ bez.; Moldauische Landesbank 91¼—91 bez. u. Br.; Oesterr. 91¼—91 bez. u. Br.; Genfer 51—50 bez. u. G.; Disc.-Commandit-anthl. 100 etw. —100¾ bez. u. G.; Cons.-Scheine 101½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80¾ bez. u. Br.; Schlesischer Bankverein 75½ G.; Preuß. Handelsgesellsch. 89½ bez. u. G.; Waaren-Cr.-G. 96—95½ bez. u. G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 86½ Br., Minerva-Bergwerksact. 86¾ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 132—131½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 111¾ bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg —, Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. 97 bez., D. —; Berlin-Stettin 121 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 145 bez., Pr.-Act. 97½ bez., II. Em. 5pc. 101 G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 46—45¾ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 32 G., Pr.-Act. —; Pr.-W.-Nordb. 45 bez. u. G., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 138—½ bez., B. 131 Br. Rheinische alte 88½ G., neue —, neueste 81 Br., St.-Pr.-Act 91½ G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123½ bez., Pr.-Act. 98½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 143 bez., 2 M. 141⅞ bez.; Hamburg k. 152¾ bez., 2 M. 150½ bez.; London 3 M. 6. 19⅝ bez.; Paris 2 M. 79¼ G.; Wien 2 M. 93; Augsburg 2 M. 101⅔ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98 7/12 G.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 95⅝ Br.

Breslau, 24. Nov. Oesterr. Bankn. 94 7/12 Br.; Oberschl. Act., Lit. A. 138 7/12 Br.; B. 131¼ Br., C. 127½ Br.

Hamburg, 23. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 110½ Br., 110 G.; Altona-Kieler — Br., 116½ G.; Span. Inl. 3pc. 33¾ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23¼ Br., — G.; London —.

Frankfurt a. M., 24. Nov. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 148¼ Br., 148 bez. u. G.; Frankfurt-Hanau 82¾ G.; Frankf. Bankact. 109½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1070, 1068 bez. u. G.; 5pc. Met. 74⅞ Br.; 4½pc. Met. 64½ Br.; 1834er Loose —; 1839er Loose 120 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83½ Br.; kurhess. Loose 40½ Br., 40 G.; 3pc. Spanier 33¾ G.; 1½pc. 24⅞ Br.; Wien 110 Br.; London 119⅝ Br., ⅜ G.; Amsterd. 100⅝ Br.; Disc. 6 pc.

Wien, 24. Nov. 5pc. Met. 80⅜; Nationalanl. 82¾; do. 4½pc. —; 1839er Loose 137; 1854er Loose 107½; Bankact. 972; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1730; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschiffahrt 525; Creditbank 193; Augsburg 108¾; Hamburg 79⅞; Frankfurt 107½; London 10. 33; Paris 126⅛; Gold 111½.

Paris, 23. Nov. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90 gemeldet. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66. 95, wich, als Consols von Mittags 1 Uhr ¼ Proc. niedriger (89¾) eingetroffen waren, auf 66. 80 und schloß zu diesem Curse bei geringem Geschäft ziemlich träge. Wie es an der Börse hieß, hat sich der Bankbaarvorrath seit dem 14. Nov. um 3 Mill. Fr. vermehrt. Schlußcurse: 3pc. 66. 80; 4½pc. 90. 30; Crédit-mobilieract. 736; Span. 3pc. 37⅜; 1pc. 25¼; Silberanl. 88; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 652; Lombard. Eisenbahnact. 565; Franz-Josephsbahn 460.

* **Paris**, 24. Nov. Die 3pc. Rente begann zu 66. 90, sank auf 66. 85 und schloß unbelebt und ziemlich fest zur Notiz. Werthpapiere waren gesucht. Consols von Mittags 12 Uhr waren 90, von Mittags 1 Uhr 90⅛ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67; 4½pc. 90. 75; Crédit-mobilieract. 745; Silberanleihe 88; Oesterr. Staatseisenbahn 655; Lombard. Eisenbahn 571; Franz-Josephsbahn 458; 3pc. Spanier —, 1pc. 25

London, 23. Nov. Silber 61⅛. Consols 89⅞; Span. 1pc. 25; Mexicaner 18⅛; Sardinier 88; Russen 5pc. 105; 4½pc. 95.

Leipziger Börse am 25. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	86¼	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	86½
„ 1847 v. 500 „ 4%	99½	—
„ 1852 u. 1855 v. 500 Thlr. „	99½	—
— — v. 100	—	100
„ 1851 v. 500 u. 200 Thlr. „ 4½%	—	101¾
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. v. 100 Thlr. à 4%	100	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	86½	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
„ Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
„ do. do. 3½%	—	94
„ do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	86	—
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	78¾	—
do. do. Loose v. 1858 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	97¾	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. v. Emiss. 4½%	90½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	308½	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	42
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	272	—
do. II. do.	—	264
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	124¼	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	64¼
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	109	—
do. „ C.	107	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	115½	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	69¾
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	80
Gothaer Bankact.	[illegible]	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	155	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	79½	
Weimarische Bankact.	105	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/45 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
August'dor à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr. „ „	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	9⅛
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. . . . per Stück	—	5. 15½
Holländ. Duc. à 3 Thlr. . auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. „ do.	—	5¼
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	—	3
Gold per Zollpfd. fein	—	463
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	94¾
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	—

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	143	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102⅞	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisd'or à 5 Thlr.	k. S.	109⅞	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	57⅛	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152⅞
	2 Mt.	—	150¾
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 20
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80⅜
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	94	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	92¾

Digitized by Google

Getreidebörsen. Berlin, 24. Nov. Weizen loco 50—66 Thlr. gef. Roggen loco 39—40 Thlr., 86—87pfd. 39—1/4 Thlr. bez., Nov. u. Nov./Dec. 38—37 3/4—38 1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Dec./Jan. 38 1/4—39—1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Jan./Febr. 39 1/2—39—1/4 Thlr. bez. u. Br., 39 G.; Frühjahr 41—40 3/4—41 1/2—41 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Mai/Juni 41 3/4—1/4—1/4 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G. Weizenmehl 0. 5 1/6—4 5/6, 0—1. 4 5/6—1/3. Roggenmehl 0. 3 1/12—1/4, Nr. 0—1. 3 1/4—3. Gerste 39—42 Thlr. Hafer loco 29—34 Thlr., Nov. 29 Thlr. nominell, Frühjahr 31 Thlr. Br. Erbsen, Koch- 65—76 Thlr., Futter- 54—60 Thlr. Rüböl loco 13 Thlr. bez., Nov. 13—1/12 Thlr. bez. u. Br., 13 G.; Nov./Dec. u. Dec./Jan. 13—12 11/12 Thlr. bez. u. G., 14 Br.; Frühjahr 13 1/12—13 Thlr. bez. u. G., 1/6 Br. Spiritus 18 1/6—17 3/4 Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 18 1/2—1/4 Thlr. bez., 3/4 Br., 1/4 G.; Dec./Jan. 18 1/2—3/4 Thlr. bez., 1/2 Br., 1/4 G.; Jan./Febr. 19 1/4 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Febr./März 19 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; März/April 20 Thlr. bez. u. Br., 19 1/2 G.; April/Mai 20 1/4—1/6—1/4 Thlr. bez. u. G., 1/3 Br.; Mai/Juni 20 1/6 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.

Weizen vernachlässigt. Roggen loco still, Termine flau und weichend, schließen fester; gekündigt 50 Wispel. Rüböl ferner zu nachgebenden Preisen gehandelt; gekündigt 1200 Ctr. Spiritus in matter Haltung und billiger verkauft; gekündigt 10,000 Quart.

Breslau, 24. Nov. Weizen weißer 55—76 Sgr., gelber 53—71 Sgr. Roggen 42—48 Sgr. Gerste 38—45 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7 1/12 Thlr. G.

Stettin, 24. Nov. Weizen 57—61 bez., Frühjahr 62. Roggen 36 1/2—37, Frühjahr 41, Mai/Juni 42. Spiritus, Nov. 20 1/2, Frühjahr 18. Rüböl 12 1/2; Nov. 12 2/3, April/Mai 13 1/4. Alles bez.

Feuilleton.

HL **Leipzig**, 25. Nov. Staaten beginnen in dem Maße das allgemeine Interesse zu erregen, wie sie in geistiger und staatlicher Hinsicht sich entwickeln und heben. Die amerikanischen Staaten spielten bisher mit Ausnahme der nordamerikanischen Union eine sehr unbedeutende oder gar keine Rolle. Fortwährende Zerwürfnisse unter sich und im Innern der einzelnen Staaten, Revolutionen und Gegenrevolutionen störten die gedeihlichen Keime einer höhern Entwickelung. Um so erfreulicher ist es zu sehen, wie sich einige der südamerikanischen Staaten aus diesem Chaos hervorthun und zu schönen Erwartungen berechtigen. Es ist um so erfreulicher, da gerade der Staat, auf den Europa sonst mit einer gewissen Bewunderung blickte, die nordamerikanische Union, schon seit einiger Zeit nicht das Bild eines gutgeordneten und geleiteten Staats repräsentirt. Unter den südamerikanischen Staaten sind es besonders Brasilien, Chile und die Argentinische Republik, die einen höhern Aufschwung nehmen. Bekanntlich hat der Kaiser von Brasilien beschlossen, durch eine große wissenschaftliche Nationalexpedition zunächst die minder bekannten Provinzen Brasiliens nach allen Richtungen hin und ohne Ansehung der dadurch erwachsenden Kosten erforschen zu lassen. Der Kaiser hat ferner zur Vervollständigung seiner Bibliothek große Bücherankäufe angeordnet und die Firma F. A. Brockhaus in Leipzig zum Buchhändler des kaiserlichen Hauses (Fornecedor delivros para a Casa imperial) ernannt. In der von uns schon öfter besprochenen „Zeitschrift für allgemeine Erdkunde, herausgegeben von K. Neumann" (Bd. III, Heft 2; Berlin, D. Reimer), finden sich unter den Miscellen noch viele sehr interessante Nachrichten über die oben genannten südamerikanischen Staaten. Wir brauchen für Chile nur auf den Artikel „Die Fortschritte des Unterrichtswesens in Chile" hinzuweisen. Diesem interessanten Bericht entnehmen wir Folgendes: Vom Juni 1855 bis Juni 1856 wurden nicht weniger als 47 Elementarschulen (25 für Knaben, 22 für Mädchen) neueingerichtet, 25 besser dotirt, 25 mit den erfoderlichen Fonds zur Erweiterung ihrer Baulichkeiten und 13 in Anbetracht ihrer großen Schülerzahl mit Hülfslehrern versehen. Um eine umfassende Organisation und schnellere Hebung des Volksschulwesens vorzubereiten, beabsichtigt die Regierung, Schulvisitationen, wie sie in einigen Provinzen stattgefunden haben, regelmäßig im ganzen Lande wiederkehren zu lassen und zu diesem Behufe für jede Provinz einen Visitator anzustellen, der auch zu geeigneter Zeit die Schulmänner der Provinzen zu Conferenzen versammeln und durch die Leitung gemeinsamer Berathungen und Uebungen auf möglichste Vervollkommnung der Unterrichtsmethoden hinwirken soll. Die Regierung verlangt dazu vom Congreß die Bewilligung der erfoderlichen Geldmittel. Das Lehrerseminar hatte in dem abgelaufenen Jahre 31 Zöglinge entlassen, die sofort eine Anstellung fanden; das vor kurzem eingerichtete Lehrerinnenseminar hatte seinen ersten Cursus noch nicht beendet. Um dem Volke auch außer der Schule geistige Nahrung bieten zu können, will das Gouvernement in allen Departementshauptstädten Volksbibliotheken anlegen. In 23 Städten ist dieser Plan bereits zur Ausführung gekommen; unter diesen befinden sich Valdivia und Osorno, Städte, welche als Centralpunkte deutscher Auswanderung für Deutschland ein besonderes Interesse haben. Um geeignete Volksschriften herzustellen, hat man zu Uebersetzungen seine Zuflucht nehmen müssen, da auf diesem Gebiet die spanische Literatur an großer Armuth leidet. Die Landesuniversität in Santiago ist seit kurzem durch einen Lehrstuhl für Staatswissenschaften erweitert worden. Das Nationalmuseum, unter Leitung eines Deutschen, Dr. R. A. Philippi, hat sich einer außerordentlichen Beihülfe von Seiten der Regierung erfreut und seine Sammlungen durch die Ergebnisse der Reisen Philippi's nach Valdivia und des Subdirectors Germain nach den Cordilleren von Chillan und Linares erheblich vergrößert. Von einheimischen Naturalien sind bereits zahlreiche Duplicate vorhanden, welche das Directorium in den Stand setzten, einen Austausch mit andern Museen vorzunehmen. Die Kunst- und Gewerbeschule zu Santiago ist mit Maschinen, Werkzeugen u. im Werth von 34,460 Piastern reichlich ausgestattet und hat neuerdings ein Grundstück zur Erweiterung ihrer Baulichkeiten gekauft, um für drei neue Lehrwerkstätten (Kupferschmiede, Knopf- und Stellmacher) Raum zu gewinnen. Es sind für diese Zweige in Europa Lehrmeister engagirt. Der große Nutzen dieses Instituts hat die Regierung bestimmt, für die südlichen Provinzen in Talca eine neue Kunst- und Gewerbeschule zu begründen, die im Anfange des vorigen Jahres eröffnet worden ist. Die Argentinische Republik scheint in neuester Zeit in politischer wie in wissenschaftlicher Beziehung Fortschritte zu machen. So entstand auch hier im Jahre 1855 eine historisch-geographische Gesellschaft. Diese Gesellschaft hat sich das Studium der Geschichte, Geographie und Statistik der La Plata-Staaten zur Hauptaufgabe gemacht. Sammlungen von Druckwerken, handschriftlichen Documenten, Karten über alle Theile Amerikas und ein ethnographisches Museum sollen begründet werden. — Wir erlauben uns hiermit, alle Freunde der Erdkunde wiederholt auf die oben angeführte Zeitschrift aufmerksam zu machen.

---

† Am 18. Nov. fand die erste Vorstellung des Dramas „Die Fiammina" von M. Uchard, übertragen von Hrn. v. Küstner, im k. k. Hofburgtheater zu Wien statt, zugleich die erste Darstellung des Stücks auf der deutschen Bühne. Ueber diese Vorstellung äußert sich eine Stimme der im Allgemeinen günstigen Presse in folgender Weise: „Das Stück zeichnet sich durch eine einfache Handlung, spannende, nicht auf gewaltsame Effecte berechnete Situationen, scharfe Charakteristik, psychologische Feinheit, geistvollen Dialog und Gewandtheit der Scenirung, vor allem durch ein meisterhaftes Hervorbrechen der heiligen Flamme der Mutterliebe aus; es hatte den ehrenvollen Erfolg, den es beansprucht, der mehr in der größten Aufmerksamkeit, anhaltendsten Spannung und tiefsten Rührung, als in Ausbrüchen lärmenden Beifalls bestand. Die Aufführung war eine vortreffliche, die Darsteller der Hauptrollen, die Herren J. Wagner (Daniel), Sonnenthal (Heinrich), Fichtner (Lord Dudley), La Roche (Duchateau), Meixner (Felix) und die Damen Hebbel (Fiammina) und Goßmann (Laura) wurden durch lebhaften, wiederholten Beifall ausgezeichnet. Der Hof war bis zum Schlusse zugegen. Die für den andern Tag angekündigte Wiederholung versprach das vollste Haus." Dieser ersten Vorstellung der Küstner'schen „Fiammina" in Wien folgt zunächst die auf dem königlichen Theater in Berlin, welche Anfang December angesetzt ist. Auch hier, wie in Wien, wirken die vorzüglichsten Künstler mit: Hr. Hendrichs als Daniel, Hr. Döring als Duchateau, Hr. Liedcke als Felix, Hr. Karlowa als Heinrich, Hr. Berndal als Lord Dudley und die Damen Heppé, Döllinger und Frau v. Lavallade als Fiammina, Laura und Frau v. Barny. Dem berliner Theater folgt sodann das münchener Hoftheater. Daselbst wird am 28. Nov. das seit langer Zeit nicht benutzte, jetzt wieder restaurirte und so glänzend als geschmackvoll decorirte kleine Residenztheater mit einem Prolog von Geibel und Calderon's „Oeffentlichem Geheimniß" eröffnet. Dieses kleine Theater wird von großem Nutzen für das recitirende Schauspiel sein, welchem das große Nationaltheater, das größte in Deutschland, das 2500 Personen faßt, höchst ungünstig ist. Dramen und Lustspiele mit einer einfachen Handlung und ohne Prunk und Spectakel sollen fortan in diesem kleinen Hause zur Aufführung kommen. Dem „Oeffentlichen Geheimniß" wird zunächst in dem kleinen Hause „Fiammina" von Küstner folgen; es soll am 15. Dec. in Scene gehen. Hr. Dahn gibt den Daniel, Hr. Straßmann den Lord, Hr. Christen den Felix, Hr. Richter den Heinrich, Frau Straßmann-Damböck Fiammina. Geibel ist jetzt Mitglied des Lesecomité, das, nach dem Beispiel des Comité beim Théâtre français in Paris und des frühern unter dem Grafen Redern und Hrn. v. Küstner bestandenen, von Hrn. v. Hülsen aufgelösten Comité in Berlin, zur Prüfung und Begutachtung der neuen Stücke mit dem münchener Theater verbunden worden ist. Nächst Geibel sind noch Bodenstedt und der Oberstlieutenant v. Spruner sowie die Regisseurs Mitglieder des Lesecomité. Endlich wird „Fiammina" gleichfalls im December auf dem dresdener Hoftheater aufgeführt werden, in welcher Vorstellung Hr. Dawison und Frau Bayer-Bürck beschäftigt sind.

---

*—r **Dresden**, 23. Nov. Franz Liszt, dessen neuliches Concert im Theater zum Besten des Pensionsfonds des Theaterchors letzterm eine außerordentlich ergiebige Einnahme verschafft hat, hat uns kürzlich verlassen, um nach Weimar zurückzureisen. Wie man sagt, und wir glauben gern an ein so galantes on dit, hat er sich, angezogen von der herzlichen Theilnahme, die er hier gefunden, länger in unserm Dresden halten lassen, als er anfangs beabsichtigt. Die Theilnahme für ihn ist natürlich genug; denn er gibt sich nicht allein als eine erwärmende und geistig ungemein anregende echte Künstlernatur kund, sondern es spricht auch eine anspruchlos menschliche Liebenswürdigkeit aus ihm, die unwiderstehlich anzieht und für ihn einnimmt. Dies könnte, wie sich von selbst versteht, nicht der Fall sein, wenn er ein exclusiver Musiker wäre; vielmehr bewegt und interessirt ihn Alles, was eine tiefere Bedeutung und einen tüchtigen Kern hat. Aus einer schönen und individuell mit seinem Wesen übereinstimmenden Bildung heraus nimmt er gemüthvoll theil an den Bestrebungen auf dem Gebiete des Geistes, auch wenn sie die ihm am nächsten liegende Sphäre nicht unmittelbar berühren. Wie er sich schon vor Jahren an der Idee des edeln Großherzogs von Weimar, an der inhaltvollen Idee einer Goethe-Stiftung begeistert und an ihr im wohlbegründeten Vertrauen, daß sie zur rechten Zeit noch ins Leben treten werde, immer festgehalten, so begrüßt er das Gedeihen der Schiller-Stiftung, die bekanntlich im Jahre 1859 zur Feier des hundertjährigen Geburtstags Schiller's aus dem Stadium der Vorbereitung in das der Wirksamkeit übergehen soll, mit jener offenen Freude am Guten, durch die sich edle und reiche Naturen am schönsten bewähren. Daß Liszt zu diesen gehört, wird Jeder, der sich die Unbefangenheit bewahrt hat, menschlich zu geben und zu empfangen, bestätigen, auch wenn er nur kurze Zeit mit dem eigenthümlichen Manne in Berührung gekommen wäre.

---

* In **Baireuth** hat man neulich versucht, einen Mohren weiß zu waschen: freilich ohne Erfolg. Von einem Aschantee-Neger im dortigen Circus hieß es nämlich, es sei ein schwarzgefärbter Deutscher. Zur Ermittelung der Sache untersuchte denn am 13. Nov. eine amtliche Commission die Sache, rieb den Aschantee mit Seife, Spiritus und Terpentin; aber vergebens: der Mohr blieb Mohr.

---

* Den Professoren der königlichen Akademie der bildenden Künste zu Dresden E. **Bendemann** und J. **Hübner** sind vom Könige von Sachsen in Anerkennung ihrer langjährigen Verdienste um die königliche Gemäldegalerie in ihrer Eigenschaft als ältesten Mitgliedern der königlichen Galeriecommission werthvolle goldene Dosen mit der allerhöchsten Namenschiffre in Brillanten verliehen worden.

---

* Durch einen Zufall hat man gegenwärtig in London eine ausgesuchte **Bibliothek** entdeckt, die bestimmt war, zum Gebrauch des Kaisers **Napoleon** nach St.-Helena gesendet zu werden, deren Transport aber durch den Tod des Kaisers unterbrochen wurde. Die englische Regierung hat sie jetzt der französischen zur Disposition gestellt.

---

* Neulich wurde der Gattin des siegreichen Generals **Havelock** in Indien, als sie in London im Theater erschien, eine glänzende Huldigung zutheil. Alle Zuschauer erhoben sich, als man sie bemerkte, von ihren Sitzen und brachten ihr ein neunmaliges Hoch.

---

* Die vom Großherzog von Hessen der **Schiller-Stiftung** bewilligte Hoftheatervorstellung zu Darmstadt hat am 10. Nov. auf Antheil derselben 300 Fl. eingebracht.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Die seit Kurzem in vollen Betrieb gesetzte

Photogen- und Paraffin-Fabrik
zu **Doellnitz** bei Halle a. S.

empfiehlt ihre Fabrikate, als:

leichtes Photogen, wasserhell und frei von empyreumatischem Geruch, **schweres Oel, Maschinen-Schmieröl, Paraffinkerzen, Asphalt, Creosot.**

Proben und Preiscourante ist dieselbe gern bereit auf gefällige Anfragen abzugeben. [4400]

Dr. J. Held's System des Verfassungs-Rechtes

der monarchischen Staaten Deutschlands mit besonderer Rücksicht auf den Constitutionalismus ist nun complet in 2 Bänden in allen Buchhandlungen zu haben. Umfang 77 Bogen in gr. 8. Preis 7 Fl. 12 Kr. oder 4 Thlr. 18 Sgr. (Würzburg, 1857. Stahel's Verlag.)

Inhalt des ersten Bandes: Einleitung. Allgemeine Staatsrechts-Grundsätze. Geschichte der politischen Gestaltungen Gesammtdeutschlands. Der zweite Band enthält: System des geltenden, den deutschen constitutionellen Monarchieen gemeinsamen Staatsverfassungsrechtes.

Die Menge der über dieses Werk erschienenen, überaus günstigen Recensionen entheben die Verlagshandlung jeder Anpreisung. [4399]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Rahel und ihre Zeit.

Von

Eduard Schmidt-Weißenfels.

8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Rahel Varnhagen von Ense ist von ihrem Gemahle, kurz nach ihrem Tode, ein schönes Denkmal durch die Herausgabe des Briefwechsels gesetzt worden, den sie mit den größten Geistern des ersten Viertels unseres Jahrhunderts unterhielt.

Mit Zugrundelegung dieses Materials ist das vorliegende Buch gearbeitet worden, als eine Charakteristik dieser vielbedeutenden Frau und der großen Zeit, welche zwischen der Französischen Revolution und der Julibewegung liegt und Deutschlands größte Dichter- und Denkerzeit einschließt. Die hervorragenden Persönlichkeiten, die sich um Rahel bewegten, von Goethe an bis Hegel, bilden in diesem Werke die Gruppen eines Tableaus, als dessen Hauptperson Rahel erscheint. Die Verhältnisse Norddeutschlands in jener Zeit bilden den Hintergrund dieses Gemäldes, während die Verbindungen, die Rahel mit den bedeutendsten Männern ihrer Zeit unterhielt, Gelegenheit zu einer Menge von literarischen Porträts geben, wie von Prinz Louis Ferdinand, Wilhelm von Humboldt, Schlegel, Goethe, Jean Paul, Fouqué, Varnhagen von Ense, Fürst de Ligne, Genz, Fichte, Görres, Iffland, Frau von Staël, Börne, Hegel, Victor Hugo, Thiers, Benjamin Constant u. A. [4410]

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Dr. **M. Petit, gegen**

Harnbeschwerden

oder wie beseitigt man Urinunterdrückung, Urinverhaltung, unaufhörliches Drängen und zu häufiges Uriniren, permanenten und unbewußten Urinabgang im Alter, sowie auch bei Kindern und Erwachsenen im Schlafe oder das Bettnässen.

Gr. 8. Geheftet 10 Sgr.

Dieses kleine Buch kann Allen, die an diesen Uebeln leiden, mit Recht empfohlen werden. [4363]

Am 1. December 1857:

Ziehung der Prämienscheine des

Kurf. Hessischen Staats-Anlehens

vom Jahre 1845.

Jeder Prämien-Schein muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne: Thlr. 40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000 Pr. Crt. etc.

Der geringste Gewinn beträgt Thlr. 55 Pr. Crt.

Diese Prämienscheine kosten Thlr. 42 Pr. Crt. pr. Stück und werden nach der Ziehung à Thlr. 40 Pr. Crt. wieder zurückgenommen.

Bei Betheiligung an obiger Ziehung hat man also nur den Unterschied des Ein- und Verkaufpreises zu entrichten, welcher **Thlr. 2 Pr. Crt. für jeden verlangten Schein** beträgt.

Pläne, sowie jede gewünschte nähere Auskunft werden aufs Bereitwilligste ertheilt.

Anton Horix
in Frankfurt am Main.

[4217—26]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach **Dresden: Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach **Berlin: Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Morgens 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach **Magdeburg: Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreitsch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1
Gewandhaus-Concert Abends ½7 Uhr.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 26. Nov. kein Theater.

Freitag, 27. Nov. Neu einstudirt: **Graf Waldemar.** Schauspiel in 5 Acten von Gustav Freytag.

(33. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Lotterie-Anzeige.

Die unterzeichnete Collection empfing den in 49. Königl. Sächs. Landeslotterie zum ersten Male gezogenen Hauptgewinn von **40,000 Thlr.** auf Nr. 40,510, sowie auch in 51. Landeslotterie den, wieder zum ersten Male gezogenen Haupt-Treffer von **150,000 Thlr.** auf Nr. 42,621. Zur bevorstehenden **53. Königl. Sächs. Landeslotterie,** in der durch eine **Loosvermehrung** wieder ein

Haupt-Treffer von 80,000 Thlr.

zum ersten Male gewonnen wird, schmeichle ich mir im Voraus, da **Fortuna** mir bisjetzt günstig gewesen ist, auch denselben wieder zum ersten Male zu erhalten; dieserhalb erlaube ich mir die Bitte, mich mit Abnahme von Loosen zur bevorstehenden 1. Klasse **53. Landes-Lotterie** zu erfreuen, und werde ich jeden geehrten Auftrag pünktlich und prompt effectuiren.

Leipzig, im Nov. 1857.

Hochachtungsvoll
J. A. Pöhler,
Katharinenstraße 22.

[4405—6]

Soweit der Vorrath noch reicht ist zu dem **enorm billigen Preise von 24 Sgr.** bei Unterzeichneter zu haben:

Layard, A. H., populärer Bericht über die Ausgrabungen zu Niniveh. Mit den Kupfern des größeren Werkes. Gr. 8. Eleg. brosch.

[4344—46] **Rossberg**'sche Buchhandlung in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist zu haben.

Das Wasser.

Eine Darstellung für gebildete Leser und Leserinnen

von

E. A. Roßmäßler.

Mit 8 Lithogr. in Farbendruck und vielen Holzschnitten.

Gr. 8. 528 Seiten in allegorischem Umschlag. Preis 3 Thlr. 20 Ngr.

Inhalt: Das Wasser in seinen chemischen und physikal. Eigenschaften, — als Bestandtheil des Luftmeeres, — als Regulator des Klimas, — als erdgestaltende Macht, — als Ernährer, — als Wohnplatz für Thiere und Pflanzen, — als Vermittler des Verkehrs und als Gehülfe der Gewerbe, — als künstlerisches und poetisches Element, — das Meer und die Gewässer des Festlandes.

Das Werk ist reich an Interesse für jeden Gebildeten; es vereint mit klarer, schöner Darstellung wissenschaftliche Gründlichkeit, und seine prächtige Ausstattung macht es besonders zu einem **Festgeschenk für Erwachsene** geeignet.

Leipzig, November 1857.

[4407] **Fr. Brandstetter.**

Agenturen [4403—4]

im **Manufacturwaarenfache** werden durch einen soliden jungen Kaufmann für Breslau gesucht, und gefällige Offerten unter **M. M. # 50** durch die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung erbeten.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Emil Theodor Frietzsche in Görlitz mit Frl. Antonie Franziska Alster in Liebenau.

Getraut: Hr. Karl Ehrlich in Leipzig mit Frl. Bertha Bräutigam aus Altenburg. — Hr. Otto Löscher in Markranstädt mit Frl. Paul. Metzner aus Dessau. — Hr. Dr. Franz Ruck in Warschau mit Frl. Anna Lubensky. — Hr. Adv. und Notar Gustav Schlotter in Schleiz mit Frl. Anna Lindig. — Hr. Adolf Wiesing in Harthau bei Chemnitz mit Frl. Marie Eckel.

Geboren: Hrn. H. Reimann in Oberleutensdorf bei Teplitz ein Sohn. — Hrn. Artilleriemajor Weigel in Dresden eine Tochter. — Hrn. Gustav Wolff in Berlin ein Sohn.

Gestorben: Hr. Karl August Bachmann in Leipzig. — Frau Christiane Friederike verw. Dittrich, geb. Görngreß, in Wilsdruff.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Freitag. — Nr. 277. — 27. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Pulverexplosion in Mainz.

Während wir einer amtlichen Darstellung der Explosion und ihrer Folgen hoffentlich bald entgegensehen dürfen, geben wir vorderhand aus den neuesten Einläufen Folgendes.

Das Mainzer Journal sagt: „Das größte Glück für unsere Stadt war, daß die Hauptmasse der Steine, darunter Quadern von furchtbarem Gewicht, vor das Gauthor hinaus über die Wälle, in die Festungsgräben, auf das Glacis und in die Felder geschleudert worden. Dort ist auch Alles gerade wie besäet mit großen und kleinen Steinen, und die Gegend und Bäume sehen von dem Kalkstaub aus, als wären sie bereift. Ein weiteres Glück für Mainz war die alte Stadtmauer im Kästrich. Diese hielt den ersten Hauptstoß ab und brach dessen Wuth, sonst wären die leichtgebauten Häuser weit in die Stadt geworfen worden. Dann stellte sich wie ein Bollwerk die Stephanskirche und ihr Thurm dem fürchterlichen Andrang entgegen, und dieser verschonte so doch mehr den unter ihr liegenden Stadttheil. Diese prächtige gothische Kirche steht da, als ob sie beschossen worden wäre; doch hat ihr grundfestes Mauerwerk wie das des Thurms so muthig festgehalten, daß dasselbe nur unbedeutend litt. Obwol das Dach an vielen Stellen von schweren Steinen durchlöchert wurde, so zeigen die Gewölbe doch keine Risse; selbst die steinernen Fensterfüllungen stehen noch aufrecht da, wenn auch Glas und Fassung verschwunden sind. Altäre und andere Geräthschaften blieben im Allgemeinen verschont, nur die Orgel verlor durch das hereinstürzende Fenster einen Theil ihres Gehäuses und der Pfeifen. Das Pfarrhaus von St.-Stephan büßte alle Fenster sammt den Rahmen ein. Die Oeffnungen sind mit Borden zugenagelt, und in den Zimmern brennt am hellen Tage Licht. Der Dom verlor seine meisten Fenster, auch die mit Glasgemälden versehenen. Hierauf wird wol St.-Emmeran am schwersten beschädigt sein, indem wol 4000 Scheiben fehlen. Die Bewohner benehmen sich bei diesem großen Unglück im höchsten Grade musterhaft. Ruhig, ergeben, hülfreich suchte man das Nöthigste zuerst zu thun, und Jeder vergaß sich selbst, wenn er den Andern in noch größerm Elend sah."

Einer dem Mainzer Journal von „kundiger" Hand zugegangenen Mittheilung entnehmen wir Folgendes: „Das Pulvermagazin, welches die unglückliche Katastrophe vom 18. Nov. herbeiführte, lag in der Tiefe der gegen Nordwesten vom Gauthore sich befindenden St.-Martinsbastion. Es bestand (wie dies namentlich die fortificatorische Rücksicht erheischt, daß es dem feindlichen Feuer nicht ausgesetzt sei) nur aus einem Stockwerk (Parterre), sodaß es nicht über die Höhe des Bastionswalls hinausragte, war überdies ganz in Stein ausgeführt und mit dem nothwendigen starken Gewölbe versehen. Dicht an dieses Pulvermagazin stieß ein noch von frühern Zeiten herrührender hoher steinerner Thurm, der weit über den Wall hinausreichte und auf große Entfernung hin sichtbar war. Dieser Thurm, der natürlich bei der Explosion mit in die Luft geschleudert ward, wurde von Vielen für den eigentlichen Pulverthurm gehalten, und daher erzählte denn auch Fama, die vielzüngige, daß eine halbe Stunde vor der Explosion im dritten Stockwerk dieses Thurms ein Militär herausgesehen habe, der die Hand drohend gegen den Himmel gehalten, und brachte diesen völlig erdichteten Umstand in höchst lächerliche Verbindung mit dem Auffliegen des Thurms; denn dieser Thurm, an dessen Fenster des dritten Stocks die Fama jenen Militär postirte, diente nur zum Aufbewahren verschiedener an der Explosion höchst unschuldiger Utensilien, namentlich Bettfournituren. Pulver lag dort keins."

Als weitere Détails über die Pulverexplosion bringt die Mainzer Zeitung noch Folgendes bei: „Im Stephanshofe hat der Lehrer Kübel einen ganz verbogenen Magazinschlüssel gefunden; ob es der des in die Luft geflogenen Thurmes gewesen, ist noch nicht festgestellt. Der schwerste in die Stadt geflogene Stein fiel in das Hensey'sche Haus auf dem Ballplatze. Als Schwere desselben haben sich 1362 Pfund ergeben. Der preußische Offizier, in dessen Zimmer derselbe niederfiel, ist der Oberstlieutenant v. Hanffstengel. Der Stein wird, mit einer entsprechenden Inschrift versehen, in dem genannten Hause aufbewahrt bleiben." Auch ein geschichtlich interessantes Gebäude ist durch die Explosion vom Boden verschwunden, nämlich der Gefängnißthurm der Clubisten, welcher an das Magazin anstieß.

Die mainzer Blätter vom 25. Nov. bringen einen, an die Bürgerschaft von Mainz gerichteten Erlaß des großherzoglichen Bürgermeisters Nack zur öffentlichen Kunde, worin über die Anwesenheit des Großherzogs in Mainz, dessen Theilnahme an dem dasselbe betroffenen Unglück und das von ihm der Stadt gegebene Geschenk von 2000 Fl. zur augenblicklichen Hülfe für die bedrängtesten Bewohner berichtet wird. „Dieser aufrichtigen und erhebenden Theilnahme", heißt es in jenem Erlaß, „fügte der Großherzog die tröstliche Versicherung bei, daß er es sich zur angelegentlichsten Sorge würde gereichen lassen, durch Vermittelung seiner Regierung bei dem Bunde Entschädigung für die großen Verluste der Stadt zu bewirken, und wenn dies nicht von ausreichendem Erfolg sein sollte, den Ständen des Großherzogthums darüber Vorlage machen sowie auch die kräftigste Verwendung eintreten zu lassen, damit die Pulvervorräthe aus der unmittelbaren Nähe der Stadt entfernt und den Friedensmagazinen eine solche Einrichtung gegeben werde, daß sie im Fall eines Unglücks keinen so großen Widerstand leisten und dadurch so schwere Verluste von unserer Stadt entfernt gehalten würden."

Ferner veröffentlicht der Bürgermeister von Mainz nachstehendes, an den großherzoglichen Territorialcommissar und Regierungspräsidenten Schmitt in Mainz gerichtete Schreiben des Prinzen von Preußen: „Das schreckliche Unglück, von welchem die Stadt Mainz, zu der ich als Gouverneur der Festung in so naher Beziehung stehe, betroffen worden ist, hat mich und meine Gemahlin aufs tiefste erschüttert. Es ist uns ein Bedürfniß, Herr Commissar, Ihnen dies hierdurch besonders auszusprechen, indem wir Sie bitten, der Dolmetscher unsers innigsten Mitgefühls bei den Einwohnern der Stadt und namentlich bei allen den unglücklichen Familien zu sein, welche in dieser Katastrophe durch den Tod oder die Beschädigung theurer Angehörigen am schmerzlichsten heimgesucht sind. Wir bitten Gott, daß er ihnen in ihrer Trauer beistehen und ihnen seinen Trost spenden möge, der nur allein ihren Kummer zu lindern im Stande ist. Um der ersten Noth abzuhelfen, haben wir dem Generallieutenant v. Bonin, Vicegouverneur von Mainz, die Summe von 1000 Fl. zustellen lassen, mit dem Ersuchen, sich über deren Vertheilung mit Ihnen zu benehmen. Ich ergreife diese Gelegenheit, um Ihnen die Versicherung meiner besondern Hochachtung auszusprechen. Berlin, 21. Nov. 1857. (Unterz.) Prinz von Preußen."

Die österreichische Kaiserin Karolina Augusta hat gleichfalls die Summe von 2000 Fl. als Beitrag für die durch die Pulverexplosion in Mainz Verunglückten gewidmet.

Aus Danzig vom 24. Nov. wird der «Zeit» geschrieben: „Das Unglück in Mainz hat hier in allen Kreisen eine große Theilnahme erweckt. Die Danziger kennen eine solche furchtbare Pulverexplosion und deren traurige Folgen aus eigener Erfahrung. Es werden jetzt noch einige von den vielen Personen unterstützt, die vor 41 Jahren durch das Auffliegen eines Pulverthurms am Jakobsthore beschädigt worden. Mit regem Mitgefühl hat das Magistratscollegium gestern, dem Vernehmen nach, den Beschluß gefaßt, den Verunglückten in Mainz eine Unterstützungssumme von 2000 Thlrn. zugehen zu lassen. Ohne Zweifel wird die Stadtverordnetenversammlung sich der Beistimmung nicht entziehen, vielleicht die Summe noch erhöhen, da es gilt, einer schwer heimgesuchten Schwesterstadt des deutschen Vaterlandes schnelle Hülfe zu bringen, wie solche unter gleichen Umständen einst der hiesigen Stadt reichlich zutheil geworden ist."

In Mainz hat sich ein aus dem Bürgermeister Nack, Bischof Frhrn. v. Ketteler, den Gemeinderäthen Barthel, A. Gastell, Görz, E. Goldschmidt, C. Michel und Rascher, dem Superintendenten Dr. Schmitt, dem Advocatanwalt Hernsheim, dem Weinhändler L. Lauteren, dem Dekan Schneider, dem Rabbiner Dr. Aub bestehendes Comité gebildet, das unterm 19. Nov. einen Hülferuf erlassen und sich zum Empfange der Gaben bereiterklärt hat. In Leipzig werden der dasige großherzoglich hessische Generalconsul Sulzer, der Appellationsgerichts-Vicepräsident a. D. Dr. Schreckenberger und die Herren Heinrich Küstner u. Comp. Beiträge annehmen.

Deutschland.

Preußen. □ **Berlin**, 25. Nov. Die Besetzung der durch Möller's Rücktritt vacant gewordenen Generalsuperintendentur für die Provinz Sachsen hat viel von sich reden gemacht und Fama nannte Diesen und Jenen als den Nachfolger des sehr ehrenwerthen Möller, wobei man betonte, daß der Ankömmling von noch strengerer Richtung sein würde, bereit, unsern kirchlichen Ultras die weitesten Concessionen zu machen. Jetzt ist es eine Thatsache, daß der Consistorialrath Dr. Lehnerdt, Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität, mit Ablauf des Wintersemesters in Magdeburg eintreffen wird, ein Mann also, auf den das größere Publicum nicht fallen konnte, weil er in weitern Kreisen nur wenig bekannt ist. In Betracht der hohen und einflußreichen Stellung, die er einnehmen wird, hört man deshalb von den verschiedensten Seiten fragen, wer Lehnerdt sei und was man von ihm nach seinem bisherigen Auftreten zu erwarten habe? Lehnerdt hat nichts geschrieben, vielmehr gehört er unter seinen königsberger wie berliner Facultätsgenossen zu den Wenigen, die das Resultat ihrer wissenschaftlichen Bemühungen vor die Oeffentlichkeit zu bringen absichtlich verschmäht haben. Lehnerdt hat aus Bescheidenheit geschwiegen; aber ohne Schriftsteller zu sein, kann man doch als ein tüchtiger akademischer Lehrer gelten, und als einen solchen bezeichnen wir ihn aus voller Ueberzeugung. Neben der Kirchengeschichte, für die er nach Neander's Tode nach Berlin berufen wurde, hat er Exegese des Neuen Testament gelesen, und zwar

Digitized by Google

vor einem stets besetzten Auditorium, was zwar heutzulage noch nicht maßgebend für den Werth oder Unwerth gerade eines theologischen Professors ist, aber Lehnerdt's Zuhörer fühlten sich nicht blos durch den lebendigen und frischen Vortrag, sondern zugleich durch den liebenswürdigen Charakter des Lehrers gefesselt. Hierin liegt Lehnerdt's Bedeutung. Er verstand es, den Anfänger für das theologische Studium zu gewinnen, indem er die Lichtseiten der sehr delicaten Wissenschaften geschickt hervorhob, was dem theologischen Historiker an sich leichter fallen wird als dem Dogmatiker etwa. Wohlthuend war es ferner, daß Lehnerdt stets auf wissenschaftliche Kritik und auf Studium der Philosophie drang, deren Systeme ihm selbst geläufig sind; und so war es natürlich, daß Johannes Lehnerdt nach seinem ganzen Wesen der starren Orthodoxie seines bekannten Collegen wenig Geschmack abgewann. Hengstenberg war Protector des Wingolf; Lehnerdt's Schüler, die mehr Lebensfrische zeigten, hatten einen wissenschaftlichen Verein gebildet, in dem man gemüthlich war. Trotz seiner langjährigen akademischen Thätigkeit (man feierte vor vier Jahren sein 25jähriges Jubiläum) kann von einer Lehnerdt'schen Theologie füglich nicht die Rede sein; will man dennoch seinen Standpunkt näher bezeichnen, was bei dem Mangel an öffentlichen Geständnissen schwierig ist, so darf man, ohne ihm Unrecht zu thun, etwa Tholuck als Denjenigen anführen, dem Lehnerdt verwandt ist. Er hat musikalische, ja poetische Anlage, ist also bei reichem Gemüth weit davon entfernt, den Entfaltungen des ästhetischen Lebens seine Anerkennung zu versagen. Zwar Theolog mit Leib und Seele, hat er doch Respect vor den Ansprüchen der übrigen Wissenschaften. In Königsberg war mit seiner Professur ein Predigtamt verbunden, und er fand in seiner Gemeinde viel Liebe. In Berlin fehlte ihm die geistliche Wirksamkeit und nur hin und wieder hielt er in verschiedenen Kirchen Gastpredigten. Waren einige etwas doctrinär, so wirkten andere durch die dem Redner eigenthümliche Innigkeit und Begeisterung; jedoch blieb Lehnerdt auch hierdurch fast ganz dem größern Publicum unbekannt. Während ferner die meisten auf Veranstaltung des Evangelischen Vereins gehaltenen Reden, durch welche christliche Anschauung und christliches Leben in die höhern Gesellschaftsschichten dringen sollten, in die Druckerei kamen, entzogen sich die Lehnerdt'schen Behauptungen in alter Consequenz abermals der allgemeinen Kritik, und nur aus den Verhandlungen der Kirchentage, die er besuchte, erfuhr man Sporadisches. Aber wer las sie und wer interessirte sich dafür? Denn aus ihrer kirchlich-theologischen Besonderung kamen die Kirchentage nie heraus, und in der öffentlichen Meinung sah man sie als resultatlos an. Verstehen wir den durch und durch ehrenwerthen Charakter des Mannes recht, so ist das Katheder und auch die Kanzel der Platz, auf dem er seine wissenschaftlichen wie persönlichen Vorzüge am geeignetsten entfalten kann, und vor einigen Wochen noch sahen wir Lehnerdt's Berufung nach Magdeburg als ein Misverständniß an. Wie wird dem kränklichen Professor in der lauten Welt und im Gedränge des alltäglichen Lebens zu Muthe sein? Die Universität wird in mancher Hinsicht sein Scheiden aus den Hörsälen zu beklagen haben. Doch es handelt sich um eine Generalsuperintendentur, mit der man ihn belastet hat und deren weitreichenden Geschäften sich zu unterziehen Lehnerdt gewillt ist. Die Wahl des Oberkirchenraths und die Bestätigung des Ministeriums ist insofern eine glückliche und weise, weil sich in dem Berufenen soviel guter Wille zeigt, den schwierigsten Foderungen gerecht zu werden, als dies überhaupt nur möglich ist, und könnte Lehnerdt Das, was er für heilsam und gedeihlich hält, wirklich realisiren, müßte er nicht dem Drängen Anderer nachgeben, man dürfte sich in der That zu den nächsten Vorgängen im magdeburger Consistorium Glück wünschen. Wir wollen aber wenigstens nicht unterlassen, unumwunden zu erklären, daß Lehnerdt des vollsten Vertrauens und der besten Aufnahme würdig ist. Und gelingt es ihm nicht, bestehende wie entstehende Disharmonien zu entfernen, so müssen wir bedenken, daß der gute Wille eines Einzelnen, wie hoch er auch stehen mag, dazu lange nicht hinreicht. Freilich haben wir es oft genug erlebt (denken wir nur an die letzten zehn Jahre), daß der Mensch plötzlichen, blos durch äußere Einflüsse vermittelten Umwandlungen in Theorie und Praxis unterliegen kann, aber bei unserm Urtheil über seine Stellung zur Theologie und zur Kirche glauben wir bisjetzt nicht daran, daß Lehnerdt jemals die Wege Stahl's und Hengstenberg's gehen könnte.

Magdeburg, 24. Nov. Uhlich's Sonntagsblatt, wegen dessen er so oft in Anklage gestanden hat und immer freigesprochen wurde (ein einziges mal wegen eines Formfehlers ausgenommen), hatte eine jahrelange Suspension glücklich überstanden, und der Leserkreis erweiterte sich immer mehr. Jetzt aber ist der Drucker des Blatts vor die Polizei gefodert und ihm bedeutet worden, man könne nicht länger dulden, wie dies Blatt gegen die Landeskirche ankämpfe und namentlich die untern Schichten der Bevölkerung irremache. Man stelle ihm daher Concessionsentziehung in Aussicht, wenn er das Blatt länger drucke. Es stehe bei ihm, was er thun wolle; jedenfalls aber werde, wenn er weiterdrucke, einstweilen seine Druckerei geschlossen. Der Mann hat sich nicht anders zu helfen gewußt, als daß er gebeten hat, bis Neujahr seiner Verpflichtung gegen Uhlich genügen zu dürfen; dann wolle er den Druck des Sonntagsblatt aufgeben. Schwerlich wird Uhlich in Preußen einen andern Drucker finden, der es auf eine wer weiß wie lange Schließung seines Geschäfts ankommen läßt. Unsers Wissens ist ein ähnliches Verfahren in Preußen nur einmal, und zwar in Elbing, vorgekommen. (Frkf. J.)

Baden. **Karlsruhe**, 23. Nov. In der heutigen Sitzung der II. Kammer wurde ein allerhöchstes Rescript verlesen, durch welches der Abg. Junghanns zum Präsidenten der Kammer ernannt wird. Bei der hierauf erfolgten Wahl der Vicepräsidenten wurde der Abg. Schaaf zum ersten, der Abg. Preslinari zum zweiten Vicepräsidenten gewählt. Zu Secretären wurden gewählt die Abg. Wagner, Fröhlich, Schmalholz und Kapferer. (B. L.)

Kehl, 16. Nov. Gestern wurde ein seit mehren Tagen hier verweilender angeblicher Graf Ortowsky, ungarischer Major, mit entsprechender Uniform und Orden versehen, verhaftet, wobei sich herausstellte, daß derselbe im Besitz mehrer falschen Pässe und revolutionärer Schriften sich befand, weshalb er zur weitern Untersuchung und Constatirung seiner Persönlichkeit an das Amt zu Kork abgeliefert worden ist. (B. L.)

Thüringische Staaten. S **Gera**, 24. Nov. Heute Mittag, bald nach 12 Uhr, eröffnete sich hier ein Schauspiel, wie es, großartig in seiner Weise, wol selten noch gesehen worden sein dürfte. Durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters gerieth die sehr nahe am östlichen Ende der Stadt befindliche große Heinicke'sche Pechsiederei in Brand. Das Feuer griff rasend schnell um sich und hatte bald die in mehren Tausend Centnern bestehenden Pechvorräthe bis auf einen kleinen Theil erfaßt. Gleich einem glühenden Lavastrome drangen die in der Glut geschmolzenen Massen Verderben drohend nach der Stadt zu und konnten erst in fast unmittelbarster Nähe der ersten Gebäude, durch Gräbenziehen und Erddämme, aufgehalten werden. An manchen Stellen war diese Flut 20 Schritt breit; haushohe dunkelrothe Flammen schlugen von derselben empor und entwickelten einen dichten, schwarzen, die Luft völlig verfinsternden Dampf, der im wildesten Wirbel sich in der Form eines gigantischen Bogens zunächst auf die Höhe des Bergschlößchens hinüberwölbte. So dicht war der Qualm, welcher diesen Bogen bildete, daß der übrigens sehr heftig wehende Wind unter demselben nicht mehr gefühlt wurde, die unter ihm hindurchgehenden Personen aber wie in tiefer Dämmerung erschienen. Aus den weiter abwärts liegenden Orten des Elsterthals eilte man in der Meinung herbei, daß mindestens die halbe Stadt im Feuer stehe. Und sehr leicht hätte dies wirklich so kommen können, wenn, anstatt des hier meist vorwaltenden Ostwindes, nicht eben Südwind geweht hätte; denn dann würde die Gewalt des Rauchs es unmöglich gemacht haben, den nach der Stadt hinflutenden Feuerstrom zu hemmen. Durch die schnell herbeigerufenen Eisenbahnarbeiter wurde, mittels Aufschütten von Erde, Zoll für Zoll das Element zurückgedrängt, bis man endlich nach mehren Stunden an den Hauptherd des Feuers gekommen war und diesen nach langem Kampfe nun gleichfalls bewältigte.

Mecklenburg. **Sternberg**, 24. Nov. In der gestrigen Sitzung des Landtags kam der Vortrag des Vorstandes der Judengemeinde von Parchim, daß den jüdischen Unterthanen Mecklenburgs die bürgerliche Gleichberechtigung mit den Christen gewährt werde, zur Erörterung, deren Resultat war, daß man erklärte, keine Veranlassung zu haben, auf diesen Antrag einzugehen.

Schleswig-Holstein. Unter der Ueberschrift „Noch einmal Schleswig-Holstein" sagt E. M. Arndt in der Kölnischen Zeitung:

Ist Schleswig-Holstein und Lauenburg denn endlich einmal vor das Tribunal des Deutschen Bundes gebracht? Hoffen wir, daß die Londoner Protokolle rc. gleich so vielen andern diplomatischen Protokollen zerrissen in alle Winde hinfliegen! daß dem deutschen Landrecht und Fürstenrecht vor den Augen von ganz Europa sein rechtmäßiges, gesetzliches Urtheil zufalle! daß die Rehe diplomatischer und politischer Ueberstürzung und Ueberrumpelung, deren zwischen den wilden Jahren 1848—55 so viele gewesen sind, und in welchen die diplomatische allbewegliche und allumschauliche russische Schlauheit in der Hauptrolle vorgespielt und mitgespielt hat, zerrissen von allen Winden dahin verweht werden, wohin alles hinterlistige und böse Werk der Menschen fahren sollte! Ja, die Londoner Protokolle müssen endlich einmal zu einer ernsten und gewissenhaften Prüfung kommen. Indem wir dieser bösen Protokolle gedenken, worin so viele Drachensaat der Zukunft ausgesäet ist, werden wir ganz natürlich der politischen und diplomatischen Geschichten, Zettelungen, Verwickelungen und Entwickelungen der ersten Hälfte des verflossenen 18. Jahrhunderts erinnert, die in mancher Beziehung eine vielfältige auffallende Aehnlichkeit mit der ersten Hälfte des Jahrhunderts haben, worin wir eben auch sehr schweren politischen Athem holen. Wie viele Congresse, Protokolle, Sanctiones pragmaticae und hin- und herspringende Bündnisse damals in Paris, London, Wien, Madrid, Berlin und Hannover! und wohin geriethen und verflogen die meisten derselben? Und auch das Aehnliche mit unserm jüngst verlebten Jahrvierzig, wie viele wechselnde und erschütterte neue Dynastien, Regentschaften, Cabinets- und Völker-Aufruhre und -Wechsel vom Tode Ludwig's XIV., vom Jahre 1715 bis zum Aachener Frieden 1748! So jetzt in unserm Europa von 1815 bis heute, 1857. Wir wollen also bitten und hoffen, daß unsere frankfurter Diplomaten den Verwickelungen zwischen den Dänen und unsern deutschen Brüdern einmal auf den Grund schauen und mit deutscher Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit dänische Schlauheit und Uebermuth zurücktreiben und deutsches Recht wahren und in seiner würdigen Festigkeit vor ganz Europa hinstellen: ich meine das gebrochene, hundert mal beschworene Landrecht und Fürstenrecht. Ja, ich weise besonders auf das gebrochene Fürstenrecht hin, welcher Punkt den deutschen Königen und Fürsten doch ein wichtigerer sein sollte, als daß sie fremde Cabinete nach Wohlgefallen damit spielen lassen dürften, wie durch die Londoner Protokolle geschehen ist, durch die Verletzung des nach unserm salischen Fürstenerbrecht rechten Erben der Herzogswürde von Schleswig-Holstein, des Herzogs von Augustenburg, über welchen man einen Einschiebling der jüngern Linie von Holstein-Glücksburg gesetzt hat. Sollen denn die Herrscher Deutschlands sich Protokolle der fremden Cabinete hinsichtlich ihrer Erbfolge gefallen lassen, wie man sie allenfalls über die Prinzen von Montenegro und über Hospodare der Moldau und Walachei asiatischer Barbarei gegenüber in Europa noch dulden kann? Doch wohin führen uns möglicherweise diese Gedanken und Betrachtungen? Wir wollen und müssen ja hoffen. Recht muß Recht bleiben! ist ein alter deutscher Spruch; wir beten: Gott, hilf uns zum Recht!

Oesterreich. △ **Wien**, 25. Nov. Alle Gemeinden Oesterreichs sind eben jetzt in hohem Grade durch die befohlene große Volkszählung in Anspruch genommen. Eine so streng genaue, in allen Beziehungen ins kleinste Detail dringende Conscription ist in Oesterreich noch nie vorgenommen worden. Abgesehen nun von der schwierigen Mühwaltung, welche dadurch den Gemeindevorständen, zumal den dörflichen, aufgebürdet wird,

erregt die Maßregel in der Bevölkerung schwere Befürchtungen. Niemand will glauben, daß es sich dabei blos um ein glänzendes statistisches Werk handle. Man erinnert sich, daß vor einigen Jahren eine sehr genaue Aufnahme aller Gebäude vorgenommen wurde, und daß bald darauf eine neue Classificirung der Häuser, resp. eine Erhöhung der Hausclassensteuer erfolgte. Analog, fürchtet man, werde auch die Volkszählung eine neue Erschwerung der Steuerlast zur Folge haben. Viele behaupten geradezu, es stehe eine neue Kopfsteuer in Aussicht. Wenn nun solche ängstigend von Mund zu Mund gehende Gerüchte auch gewiß, was Veranlassung und Form betrifft, ungegründet sind, so scheinen sie doch eine jener Volksahnungen auszusprechen, welche traurigen Ereignissen vorauszugehen pflegen. Soviel ist gewiß, unser Finanzzustand ist ein ungünstiger. Ungeachtet der nun schon vierjährigen angestrengten Thätigkeit des Hrn. v. Bruck, dessen Amtsantritt mit so sanguinischen Hoffnungen begrüßt wurde, ungeachtet dieser geniale Finanzminister mit staunenswerthem Scharfsinn stets neue Einnahmequellen zu entdecken weiß, haben wir doch noch immer ein enormes Deficit. Alles ruft nach einer Armeereduction als dem einzigen Rettungsmittel. Allein wenn wir die innere und äußere politische Lage ohne Selbsttäuschung betrachten, können wir unmöglich hoffen, bald eine so ausgiebige Entwaffnung eintreten zu sehen, daß dadurch wirklich und gründlich geholfen würde. Die mancherlei Ersparungen wie die neuen Besteuerungen, welche in kleinem Maßstabe eingeführt wurden, verschwinden neben dem großen Bedürfniß. So wird z. B. der Zeitungsstempel zwar die Presse schwer belästigen, in den Staatsschatz aber nicht viel über Eine Million liefern, und auch dieses kleine Erträgniß wird wieder aufgehoben werden durch die schädliche Wirkung, welche die Beschränkung des geistigen Lebens auch auf den materiellen Fortschritt üben wird. Eine Anleihe, deren Betrag auch dem bisherigen Usus wieder größtentheils im Auslande placirt würde, könnte jetzt nur mit großem Verlust negociirt werden, würde auch nur momentan aushelfen, nachträglich aber das Grundübel noch steigern. Bei diesem Stande der Dinge werden wir uns wol auf eine großartige neue Finanzmaßregel gefaßt machen müssen, sei es nun eine neue allgemeine Steuer oder eine Zwangsanleihe. Im Angesicht der aufzehrenden Calamität, unter der wir nun schon solange hinsiechen, muß man sagen: In Gottes Namen! und dabei nur wünschen, daß ein wirklich zweckmäßiges und radicales Heilmittel gefunden werde und es zugleich der Weisheit und Kraft der Regierung gelingen möge, nach innen und außen einen definitiv befriedigenden Zustand zu schaffen, damit nicht alsbald wieder ein neues Rettungsmittel nothwendig werde.

Frankreich.

□ **Paris**, 24. Nov. Die ruhige, feste Haltung, in welcher der Bundestag zu Frankfurt a. M. der Rechtsverletzung Dänemarks gegenübertritt und das Cabinet von Kopenhagen vor seine Schranken fodert, hat hier natürlicherweise nichts weniger als Beifall gefunden. Man sieht Dänemark in einem doppelten Nachtheil, in einem moralischen und materiellen, und weiß nicht recht, wie man die Sache kehren und wenden soll, um irgendein Gewicht in die Wagschale der skandinavischen Macht zu legen. Der Constitutionnel hat diese undankbare Aufgabe übernommen. In einem Artikel, von dem Hauptredacteur René unterzeichnet, ist von einer Menge Dinge die Rede, ohne daß etwas gesagt wird. Das amtliche Blatt will die dänisch-holsteinische Angelegenheit in zwei Theile getheilt wissen, in einen deutschen und einen europäischen, gesteht aber, daß die Grenze zu finden ihm schwerfällt. Hr. René hält für überflüssig, den Kern des Streits, die vertragsmäßige Berechtigung der holsteinischen Stände, den Verfassungsantrag der dänischen Regierung zu verwerfen, mit einem Worte zu berühren; er glaubt sich der Mühe überhoben, das Verhältniß der Herzogthümer zu Dänemark auf der einen und zum Deutschen Bunde auf der andern Seite, das doch geregelt und urkundlich festgestellt ist, seinen Lesern klar zu machen; er begnügt sich lediglich damit, mit allgemeinen Phrasen, die eben gar nichts bedeuten, umherzuwerfen, die Mäßigung des kopenhagener Cabinets zu rühmen und gegen Deutschland verhaltenen Groll blicken zu lassen. Der Constitutionnel wagt es, von einer politischen Trennung Schleswigs von Holstein zu sprechen, welche von Deutschland aufrechtzuhalten sei, und was dergleichen Dinge mehr sind. Daß es dem Constitutionnel nicht einfällt, zu sagen, daß es ein sicheres Mittel gebe, dem Streit ein Ende zu machen, nämlich die gewissenhafte Erfüllung der Verträge von Seiten Dänemarks, versteht sich von selbst. Diese Rücksicht für die Ruhe in Europa wird nur von Deutschland, das sein Recht wahren will, und nicht von Dänemark verlangt. Wir glauben dies Alles um so schärfer hervorheben zu müssen, als uns die Nachricht zugeht, daß Hr. René sich die Gedanken zu seinem Artikel aus dem Ministerium des Aeußern geholt hat. Die «Presse» hat sich seit ihrer Umgestaltung in ein bonapartistisches Organ entschieden gegen Deutschland gewendet und schließt somit den Reigen der pariser Blätter, die sammt und sonders zu Dänemark halten. — Die **Bankdirectoren** sind gestern zu einer Sitzung zusammengetreten, um über die Darlehne zu berathen, welche sie den Eisenbahngesellschaften gegen deren Actien zu geben beabsichtigen. Man meint, daß das erste Darlehn 50 Mill. Fr. betragen werde. — Man beschäftigt sich in der politischen Welt wie mit einem Ereigniß von Wichtigkeit mit dem besonders intimen Verhältniß, welches sich zwischen dem **Kaiser** und dem **Prinzen Napoleon** gebildet hat. Als den Stifter dieser fast vollständigen Einigung der beiden Vettern wird der Prinz Jérôme angesehen, auf dessen Wort von dem Kaiser großes Gewicht gelegt werden soll. Da der Prinz Napoleon manchem der höhern Würdenträger, unter Anderm Hrn. Fould, schroff gegenübersteht, so sind Gerüchte von Veränderungen im Ministerium sehr natürlich, denen wir aber bis auf Weiteres keinen Glauben beimessen. Die liberalen Bonapartisten, deren es auch gibt, hoffen von dem gewonnenen Einfluß des Prinzen eine Wendung in der innern Politik zum Bessern, und man hört von Gesetzvorschlägen im liberalern Sinne, welche von der Regierung dem Staatsrath vorgelegt werden sollen. Doch auch bei Aufnahme dieser Nachricht möchten wir Vorsicht anrathen.

Großbritannien.

♉ **London**, 23. Nov. Ein großes kirchliches Ereigniß erregt heute in Londons frommen Kreisen außerordentliche Sensation. Die **Dissidenten** haben sich des Hauptquartiers der Hochkirchlichen bemächtigt, Exeterhall ist in den Händen der Baptisten! Gestern Abend fand das Ereigniß statt; 6000 Personen nahmen an dem Triumphe der Dissidenten theil, und ebenso viele mußten von den geschlossenen Thoren Exeterhalls abgewiesen werden, weil der Saal bereits zum Brechen voll war. Die Verzweiflung in hochkirchlichen Kreisen ist allgemein und tief. Die Leser dieses Blatts werden sich zu erinnern wissen, daß die großen Erfolge des Baptistenpredigers Spurgeon die Väter der Staatskirche Englands aneiferten, ähnliche Manifestationen für die Gläubigen ihrer Kirche zu veranstalten. Unter der Protection des Erzbischofs von Canterbury und der Bischöfe Londons wurden sonntäglich Abends Predigten in Exeterhall abgehalten. Um ihnen einen populären Anstrich zu geben, hieß es, daß sie für die Rettung der arbeitenden Classen bestimmt seien. Leider fand sich, daß die Arbeiter den Predigten hochkirchlicher Priester keine Theilnahme schenken wollten, und die Versammlung blos aus den „respectabeln" Mitgliedern der christlichen Gemeinde im Kirchspiel bestand, wo Exeterhall liegt. Dies empfand der fromme Pastor dieses Kirchspiels zumeist. Seine Schafe wanderten nach Exeterhall aus, seine Kirche und der Klingelbeutel waren leer; denn Exeterhall und die dortigen Klingelbeutel waren voll, alle Sperrsitze genommen ꝛc. Darüber mußte der Reverend Pastor Edouard (das ist sein Name) in hohem Grade erbittert werden; und er ward es. Kraft seiner und seines Kirchspiels Rechte und Privilegien, kraft der Gesetze, welche die Kirche regieren und von der richterlichen Gewalt unterstützt werden, kraft des leeren Klingelbeutels und trotz Erzbischof und Bischöfen verbot der Pastor die Abhaltung des Gottesdienstes und der Predigten in Exeterhall. Die Dissidenten traten sofort zusammen. Der Beschluß wurde gefaßt, dort zuzugreifen, wo die Hochkirchlichen weichen mußten. Kein Reverend konnte sie daran hindern; denn das Gesetz schützte nur den Hochkirchlichen gegen die Invasion seines Kirchspiels durch die Hochkirchlichen, nicht gegen die Dissidenten. Placate kündigten an, was beschlossen wurde, und so kam es, daß gestern Abend die Dissidenten Besitz von Exeterhall nahmen. Die umliegenden Straßen Exeterhalls waren von Tausenden gefüllt, die nicht Platz in der Halle fanden, wo der Baptist William Brook predigte. Diesmal bestand die Majorität der Versammelten aus Handwerkern. Kein Klingelbeutel war zu hören, es gab keine Sperrsitze für fromme Crinolinen, auch befanden sich keine Bischöfe und Lords auf der Plateforme. Ein liberales Mitglied des Parlaments und der Präsident eines einflußreichen politischen Clubs hielten sich in der Nähe des populären Predigers, dessen Rede an die Kraft und Beredtsamkeit Spurgeon's gemahnte. Die Hochkirchlichen sind verzweifelt über den Sieg der Dissidenten, erbittert über den Reverend Edouard, der, selbst ein Priester der Hochkirche, Veranlassung zu dem „Skandal" war. Empört ruft heute in der Times „ein Priester der Staatskirche Englands" dem Reverend Edouard mit zerschmetternder Ironie zu: „Wer kann nun an der Weisheit der Maßregel Hrn. Edouard's zweifeln? Exeterhall wird nun Tag für Tag nicht allein von Tausenden von Dissidenten der Staatskirche gefüllt sein, sondern auch von Tausenden der Mitglieder der Kirche Englands, horchend den verführerischen Predigten der Dissidenten und empfangend von ihren Lippen diese geistige Nahrung. Hätte Hr. Edouard den Predigern der Hochkirche nicht das «ungeheiligte Gebäude» verboten, die Geistlichen seiner eigenen Kirche hätten an der Stelle der Baptisten stehen können! Wer ist an dieser Zerstörung schuld? Wer tritt die Kircheninteressen mit Füßen und befördert die der Dissidenten? So sehen die Männer aus, welche stolz auf ihre Kirchenthümlichkeit thun, aber zu ihren größten Feinden gehören." Soweit der Ausdruck des Ingrimms, der in diesen Kreisen herrscht. Das Maß ihrer Leiden ist indessen noch nicht voll. Soeben erfahren wir, daß verzweifelte Anstrengungen von Seiten der Hochkirchlichen gemacht wurden, um einen andern Concertsaal zu ihren abendlichen Sonntagspredigten zu erhalten. Sie wendeten sich an die Eigenthümer der Martinshall, eines etwas anrüchigen Locals, um dort die neue Exeterhall aufzurichten; aber der Pastor des Kirchspiels, in welchem die Martinshall liegt, protestirte mit dem Gesetz in der Faust in derselben Weise wie der Reverend Edouard.

Belgien.

† **Aus Belgien**, 23. Nov. Wir setzen voraus, der Leser ist mit den hiesigen **Parteinamen** und Bezeichnungen vertraut, er weiß, was „liberal", was „katholisch" in der belgischen Politik bedeutet. Wie unsere Doctrinäre sagen, handelt es sich dabei durchaus nicht um die Religion an sich, um den Glauben, sondern um die religiöse, römische Politik. Die Katholiken wollen die Theokratie, die Liberalen die Laienregierung nebst absoluter Toleranz. Wer indessen das genter katholische Circular an alle flandrischen Geistlichen gelesen hat, wie es im Echo des Flandres steht, wird Mühe haben zu begreifen, wie die Religion aus der Politik geschieden werden soll. „Unsere heilige Religion ist in Gefahr", es gilt die Bekämpfung auf Tod und Leben der „antichristlichen Partei". Der Pastor ist zum wohlbestellten Wahlagenten ernannt; er soll seine Gemeinde in die

Bezirkshauptstadt führen; er soll ihr befehlen, dort beisammenzubleiben, sich nicht zu zerstreuen; er soll ihr verbieten, in der Stadt zu Mittag zu essen, selbst wenn eine Ballotage nöthig würde. Die Bauern sollen absolut in ihrem Dorfe essen und des andern Morgens zur Stadt zurückkehren! Man muß gestehen, das sind eigenthümliche Seelsorger, die alle wesentlichen bürgerlichen Interessen besorgen! Der Kampf am 10. Dec. wird sehr hartnäckig werden; es gilt die Frage, wer die nächsten sechs Jahre herrschen soll; denn sobald die liberale Majorität etwas bedeutet, z. B. zwei Drittel der Kammer umfaßt, gehören drei halbe Erneuerungen dazu, um sie wieder zu zerbröckeln. Um aber zu zwei Dritteln zu gelangen, müßten der katholischen Partei 20 Abgeordnete genommen, es muß also in 20 Wahlcollegien gesiegt werden. Der Erzbischof von Mecheln hat daher bereits einen Hirtenbrief erlassen, worin den gutgesinnten Wählern Ablaß versprochen wird; die liberalen Wähler dagegen werden in die unterste Hölle verdammt, und zwar von den Kanzeln herab! Wieder eine seltsame Ausscheidung der Religion aus der Politik! Leo X. ließ doch wenigstens die stolze Peterskirche aus dem Ablaß erbauen; hier aber handelt es sich lediglich darum, Hrn. Rogier in Antwerpen zu beseitigen, die interessanten Herren de Snoy und Mercier in Nivelles, die unaussprechlichen Brouwer de Hogendorp und van den Brancke de Reeth in Mecheln, Hrn. Dumortier in Roulers, Hrn. J. Malou in Ypern, Hrn. L'Kint de Nayer und den Jesuiten de Kerchove in Gent, Hrn. Dechamps in Charleroi, die Herren Wasseige und Moncheur in Namur über Wasser zu halten und dem ärmsten Hrn. A. Nothomb endlich zu einem Deputirtenplätzchen zu verhelfen. Welch ein Eierkuchen ist das neben der Peterskirche! Es ist falsch, was der russische Nord sagt, das neue Cabinet beabsichtige ein Manifest zu erlassen; das Cabinet hat lediglich ein Wahlcircular in die Provinzen geschickt. Die ehemalige Minorität der II. Kammer erläßt dagegen heute ein Contremanifest gegen das Testament der verstorbenen Majorität, welche die Frechheit besaß zu erklären, sie habe beim Wiederzusammentritt der Kammer die Zurückziehung des Klostergesetzes beantragen wollen, während ihre Organe den ganzen Sommer hindurch das Ministerium Dedecker „Feiglinge" und „Verräther" schalten, weil es blos die Vertagung der Discussion im Schilde führte!

Rußland.

△ **Von der polnischen Grenze**, 23. Nov. Mit der Armeereduction in Rußland scheint jetzt ernstlich vorgegangen zu werden, wenigstens hört man überall im Lande selbst von diesfallsigen vorbereitenden Maßnahmen. Gleichzeitig aber wird auf die Instandsetzung der Festungen doppelter Eifer verwandt und die Zahl der Ingenieure wie der Arbeiter hat sich außerordentlich vermehrt; indessen scheint man einige kleine Festungen, deren Lage nicht vortheilhaft ist, ganz aufgeben zu wollen, wenigstens geschieht zu deren Instandhaltung nichts. Die beabsichtigte Armeereduction scheint durch eine andere Maßregel ihren Ersatz finden zu sollen, deren unverweilte Ausführung die neuesten Ministerialverordnungen zur Pflicht machen; es soll nämlich mit dem Bau der projectirten Chausséen und Eisenbahnen mit möglichster Kraftaufbietung vorgegangen werden, um, wie es scheint, durch beschleunigte Transportmittel die verminderte Truppenzahl zu ersetzen. Wie nothwendig der erleichterte Transport in Rußland ist, hat der Krimfeldzug zur Genüge bewiesen. — Mit der Aufhebung der Leibeigenschaft will es daselbst nicht recht vorwärtsgehen, da weder Herren noch Untergebene ihren wahren Vortheil erkennen; Erstere hängen am hergebrachten Schlendrian und scheuen die ersten Kosten der veränderten Wirthschaftseinrichtung, und Letztere, in Sklaverei aufgewachsen, wollen den Versorger nicht verlieren, der unter allen Umständen ihnen den nöthigen Unterhalt gewähren muß. Es soll jedoch des Kaisers fester Wille sein, die Leibeigenschaft in seinem Reiche nicht fortbestehen zu lassen.

— Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Petersburg vom 12. Nov.: „Als ich Ihnen von den Gerüchten schrieb, welche hier über einen Vorfall zwischen Studenten und der Polizei in Moskau umherliefen (Nr. 261), fügte ich hinzu: «Das ist so einer von jenen Vorgängen, die nachher jeder Betheiligte bereut.» Schon jetzt klingen die Darstellungen der Sache sehr viel anders als anfangs, und es bleibt von all den erstaunlichen Dingen, welche man daraus herleiten wollte, nicht viel mehr übrig, als daß ein Polizeibeamter irrthümlich in eine Studentengesellschaft gerathen ist, welche sich nur amusirte, während er für eine andere aufgestellt worden war, die etwas mehr wollte. Statt die Sache von der lächerlichen Seite zu nehmen, nahmen die überraschten jungen Leute die Sache ernsthaft und fingen damit an, den Polizeibeamten so unsanft wie möglich hinauszuwerfen. Daran sind unsere Polizeibeamten, trotz der «neuen Zeit», nun doch nicht gewöhnt. Er holte sich daher Hülfe, weil er bei solcher Heftigkeit der Vertheidigung an irgendein Schuldbewußtsein glaubte. Jungen Leuten lächelt bekanntlich jede Art von Kampf, und so kam es denn zu einem recht heftigen, währenddessen es auf beiden Seiten nicht an Tapferkeit, Hieben, Wunden, wol aber an Ueberlegung und Klugheit gefehlt haben mag. Damit hätte die Sache füglich abgemacht sein können. Statt dessen wird sie, wie es scheint, absichtlich zu einer gewissen Bedeutung heraufgeschraubt. Die Universität nimmt als solche Partei für die Studenten, welche allerdings an der Ursache unschuldig, im Verlauf aber keineswegs unschuldig sind. Es gibt Versammlungen, Deputationen, Beschlüsse der gesammten Studentenschaft, Drohungen, die Universität en masse zu verlassen, eine Art von gelehrtem oder vielmehr lernendem Strike, und die Aufregung ist noch keineswegs vorüber, scheint sich sogar den andern Universitäten mitzutheilen. Die Streitigkeit liegt jetzt auch schon längst auf einem andern Gebiet als in der Frage, ob ein Polizeibeamter grob gewesen ist. Ich glaube sogar, daß ich Ihnen später noch mehr darüber mitzutheilen haben werde."

Donaufürstenthümer.

Belgrad, 16. Nov. In der gestrigen Nummer der officiellen Swanitschne Novine lesen wir nachstehenden Verurtheilungsact, der als der letzte für die beim Complot Betheiligten angesehen werden kann. Er lautet folgendermaßen: „Der Criminalgegenstand der Verschwörung und des grausamen Vorsatzes, den regirenden Fürsten Serbiens zu ermorden und den Regierungsumsturz in unserm Vaterlande herbeizuführen, ist nach geschehener Voruntersuchung von den Landesgerichtshöfen aller drei Stellen dem bestehenden Gesetze gemäß abgeurtheilt worden. Der dafür competente Gerichtshof der Stadt Belgrad hat unterm 28. Oct. den Beschluß gebracht, daß die, aus der seinerzeit in der Swanitschne Novine kundgemachten Anklageacte bekannten Verbrecher, namentlich Stephan Stefanowitsch, Paun Jankowitsch, Radowan Damjanowitsch, Paul Stanischitsch, Zwetko Rajowitsch, Milosch Mrzajlowitsch, Nikola Miloschewitsch, Milosaw Petrowitsch, Stephan Popowitsch, alias Tomitsch (Priester), wegen ihres erwiesenen und bekannten Verbrechens die Todesstrafe erleiden sollen, vorhergehend aber Diejenigen, welche in Würden und Aemtern waren, ihrer Stelle, Würde und aller Auszeichnungen verlustig erklärt; Gawril und Milosch Jowanowitsch, welche bei der Verschwörung unbetheiligt waren und nur darum wußten, ohne es den Behörden anzuzeigen, mit lebenslänglicher Gefängnißstrafe in schwerem Eisen bestraft werden. Der Boljewaßer Milosch Simitsch aber wird dann in Untersuchung gestellt werden, wenn er von der Flucht zurückkehrt. Der Appellationsgerichtshof I. Abtheilung hat unterm 29. Oct. im ganzen Umfange das Urtheil des Gerichtshofs erster Stelle bestätigt. Der oberste und Cassationsgerichtshof hat unterm 1. Nov. das Urtheil des Appellationsgerichtshofs ebenfalls bestätigt, nur will er, daß der Angeklagte Milosaw Petrowitsch sowol für dieses als auch sein früheres Verbrechen eigens gerichtet werde; und stellt den Beisatz, daß die zum Tode verurtheilten Personen durch Schießgewehre erschossen und die todten Körper sogleich begraben werden. Se. Durchl. unser allergnädigster Herr und Fürst aber hat in seiner natürlichen Großherzigkeit auch gegen jene seiner bösen Feinde, die sein Leben gefährdeten, wie gewöhnlich bei derlei Fällen, seinen Herzenseingebungen folgend, Barmherzigkeit üben wollen, und als ihm dieser Criminalgegenstand nach der bestehenden Regel zur Sanctionirung unterbreitet wurde, mit seinem allerhöchsten Beschlusse vom 1. Nov. die Gnade gehabt: die Todesstrafe, zu welcher durch die vorerwähnten gleichen Urtheilssprüche die oben genannten Stephan Stefanowitsch, Paun Jankowitsch, Radowan Damjanowitsch, Paul Stanischitsch, Zwetko Rajowitsch, Milosch Mrzajlowitsch, Nikola Miloschewitsch und Stephan Popowitsch, verurtheilt waren, im Wege der Begnadigung Allen, mit Ausnahme des Nikola Miloschewitsch, in lebenslängliche Kerkerstrafe in schwerem Eisen, und die des genannten Nikola Miloschewitsch in lebenslängliche Zuchthausstrafe in schwerem Eisen zu verwandeln. Die vorerwähnten Gawril und Milosch Jowanowitsch sind als geringere Mitschuldige im Wege der Gnade von jeder Strafe befreit. In allem Uebrigen ist der Urtheilsspruch des obersten und Cassationshofs in Ausführung zu bringen. Keine Worte sind im Stande, die unvergleichliche Großmuth und Mildherzigkeit und derart große Gnade unsers guten Fürsten zu preisen. Es läßt sich kaum versuchen, solche erhabene Eigenschaften und unerschöpfliche Güte unsers durchlauchtigen Fürsten hervorzuheben. Solche barmherzige und großmüthige Thaten sind selbstsprechender als jedes Lob." Die Gefangenen wurden, nachdem ihnen gestattet war, von ihren Angehörigen Abschied zu nehmen, heute unter starker Escorte nach Gurgusowatz, nahe an der bulgarischen Grenze, abgeführt. Dem toptschiderer Popen Stephan Popowitsch, alias Tomitsch, ist heute der geistliche Stand durch feierliches Abschneiden des Bartes genommen worden, und er wird gleichfalls in das gurgusowaßer Gefängniß gebracht. Einem andern Popen aus dem Innern Serbiens, der ein zweiter Berger werden wollte, ist ebenfalls heute, nach vorangegangener Verurtheilung zu zwölfjähriger Kerkerstrafe, das Haar abgenommen worden.

Türkei.

⊙ **Konstantinopel**, 13. Nov. Daß die seit Monaten die Alte und Neue Welt durchziehende Börsenseuche den hiesigen Platz nicht verschonen würde, hat man vom Anfange her gewußt und konnte bei der in der Luft über dem Bosporus massenhaft angehäuften Fäulniß nicht anders vermuthet werden. Demnach hat die heutige Physiognomie des hiesigen Geldmarktes die kühnsten Erwartungen der Pessimisten, wie die schwärzesten Befürchtungen ihrer Antagonisten soweit hinter sich zurückgelassen, daß ein gemeinsamer Schrecken Allen das Haar sträubt, und das Ende Niemand abzusehen vermag; 1 Pf. St. in gebräuchlichem Normalcurs von 120—125 Piaster (Kaimé oder türkisches Papiergeld) hat in den letzten 14 Tagen von 135 sich bis heute auf 156 erhoben, und die allgemeine Ueberzeugung erwartet ein progressives Steigen der Valuten bis — ja bis wohin? Die Perspective ist eine sehr traurige. Die drohende Entwerthung des türkischen Papiergeldes trifft nicht allein die Besitzer der ungeheuern Masse dieser Geldsorte, welche seit zehn und mehr Jahren von der Pforte mit dem gewohnten Leichtsinn und rücksicht- wie gedankenlosem Phlegma ohne Calcul und Controle emittirt, Handel und Verkehr von Konstantinopel gleich dem Eimer des bekannten Zauberlehrlings überschwemmt hat und noch unaufhaltsam überschwemmt; gleich ihnen leidet unter der Calamität das consumirende Publicum durch die verhältnißmäßig ungeheuer anschwellenden Preise der Lebensmittel und einfachsten Bedürfnisse; der Kleinhändler und Boutiquier steht rathlos und verzweifelnd in dem der Kunden längst

entwöhnten Verkaufsladen, gedenkt stumm und stumpf der entsetzlichen Miethzinse, der unbezahlt und unverkauft lagernden Waaren und seiner unausführbaren Rimessen, und beugt sich endlich leidenschaftlos unter das auch an ihn heranschreitende Loos alles Schönen auf der Erde. Wie bemerkt, es ist eine traurige, niederschlagende Zeit. — Die Donaufürstenthümerfrage mit der jüngst eingetretenen Katastrophe hat das Ihrige natürlich dazu beigetragen; Aller Augen sehen nicht nach dem Pfortenpalast von Stambul, sondern nach dem westeuropäischen Telegraphendraht, als erwarteten sie von seinen mysteriösen Blitzen Vernichtung oder Erleuchtung und Rettung aus dieser ägyptischen Finsterniß der Zweifel und Geschäftsangst. — Ich komme hierbei nochmals auf das neulich gemeldete Votum eines deutschen Mitglieds der Mauthtarifscommission zurück. Jener Vorschlag, die Kaimés zum Vollwerthe (au pied légal) in die türkischen Regierungskassen zurückzuführen, hätte, wenn er von Seiten der türkischen Delegirten verstanden und angenommen wurde, die öffentliche Furcht, das Mistrauen der Geldleute und des Handels zu Gunsten der türkischen Verwaltung erschüttert und gebrochen, die Geldcurse wären sofort zurückgegangen, das Papier höchstens mit einem rationellen Agio belastet geblieben. Sie kennen bereits das Schicksal jenes Votums — erkennen Sie in dem heute Ihnen Gemeldeten wenigstens die negativen Consequenzen.

Königreich Sachsen.

Dresden, 25. Nov. Das Dresdner Journal berichtet: „Gestern Nachmittag 2½ Uhr geruhten Se. Maj. der König in Begleitung Allerhöchstihres Flügeladjutanten Oberstlieutenants v. Fritsch die neuhergestellte Hofapotheke mit einem Besuche zu beehren, nahmen die sämmtlichen Localitäten und Apparate in Augenschein und verließen dieselbe wieder 3¼ Uhr unter Aeußerungen der allerhöchsten Zufriedenheit mit der neuen Einrichtung."

⊙ **Dresden**, 23. Nov. Von dem „Verein für die Besserung der Strafgefangenen in der Provinz Schlesien" ist uns ein Bericht, der sechste, zugesendet worden, dessen von dem Geh. Justizrath Professor Dr. Abegg, dem bekannten Criminalisten, in der Generalversammlung zu Breslau am 18. Oct. gehaltenem ausführlichen Vortrag wir nur einige Notizen entnehmen. Die Gesammtzahl der namhaft gemachten, in den Jahren 1852 bis mit 1857 versorgten Individuen betrug mit Einschluß der Localvereine zu Ratibor, Landshut und Wohlau 375, von denen die Mehrzahl auf den Weg der Besserung geleitet worden ist. Interessant ist eine in einer Anmerkung gegebene, einer Schrift (v. Knöpel, „Vorschläge, wie durch Beseitigung der Härte des Preußischen Strafgesetzbuchs der Ueberfüllung der Zuchthäuser abgeholfen werden könne", Berlin 1857) entnommene statistische Notiz, nach welcher bei der ersten Schwurgerichtssitzung zu Naumburg im Jahre 1855 der Gesammtwerth aller gestohlenen Sachen auf 154 Thlr. 29 Sgr. ermittelt, und die Diebe dafür mit 91 Jahren 3 Monaten Freiheitsstrafe belegt wurden, was, da jeder Kopf durchschnittlich jährlich 41 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. kostet, dem Staat einen Gesammtaufwand von 3791 Thlrn. 28 Sgr. 5 Pf. verursacht, daher die Steuerpflichtigen mehr als das Vierundzwanzigfache des Gestohlenen zu zahlen haben. Und hierbei sind die enormen Kosten noch nicht einmal in Betracht gekommen.

— Die Interpellation des Abg. Falcke in der II. Kammer über den Abschluß der Verhandlungen mit dem Hause Schönburg und über die Einführung der Organisation der Unterbehörden war ohne Einleitung und Motive geblieben. Die Sächsische Constitutionelle Zeitung schreibt heute darüber: „Das Directorium der Kammer hat nämlich, und zwar, wie wir hören, einstimmig (?!), dem Abg. Falcke vor Anfang der Sitzung erklärt, es müsse §. 58 der Neuen Landtagsordnung so verstehen, daß keine Einleitungsrede gehalten und keine Motiven zu der betreffenden Interpellation gegeben werden dürften, wenn diese nicht auch schon vorher mit der Interpellation selbst schriftlich eingereicht seien; eine beschränkende Auslegung, die sich zweifelsohne die Kammer nicht gefallen lassen wird, wenn auch Abg. Falcke es nicht für angemessen hielt, bereits gestern auf eine Entscheidung der unvorbereiteten Kammer zu provociren."

— Der dem Landtag vorgelegte, die Gehaltsverhältnisse der Lehrer betreffende Gesetzentwurf bestimmt in seinen §§. 2 und 3 Folgendes:

§. 2. Das zu Geldwerth angeschlagene Gesammteinkommen eines ständigen Lehrers darf nicht unter 150 Thlr. jährlich betragen. Die Anzahl der von ihm zu unterrichtenden Kinder ist hierbei ohne Einfluß. Die freie Wohnung und das da, wo freie Wohnung nicht beschafft werden kann, nach den örtlichen Verhältnissen zu bemessende Aequivalent an Geld ist in dieses Einkommen nicht einzurechnen, das Einkommen von einem Kirchendienst aber nur soweit, als es die Summe von 60 Thlrn. übersteigt. Auf dem Lande und wo es sonst ausführbar, ist darauf hinzuwirken, daß für das Schullehn ein den Hausbedarf des Lehrers und seiner Familie an Felderzeugnissen sicher deckendes Stück Land eigenthümlich erworben werde. Der sichere jährliche Rettoertrag, welcher auf Korn reducirt und nach 3 Thlrn. für einen Scheffel Korn festgestellt wird, ist in das Einkommen der Stelle mit einzurechnen. Da, wo die Dotirung des Schullehns mit Feld nicht ausführbar ist, hat die Schulgemeinde dem jedesmaligen Lehrer zu dem Preise von 12 Scheffeln Korn alljährlich soviel zuzuschießen, als der Preis dieses Getreides den Betrag von 3 Thlrn. für einen Scheffel übersteigt. Die Marktpreise, nach welchen diese Zuschüsse zu berechnen sind, sind von den Kreisdirectionen vierteljährlich bekannt zu machen und die Zuschüsse ebenfalls vierteljährlich über das fixirte Einkommen aus der Schulkasse an die Lehrer auszuzahlen. Einem Hülfslehrer ist, außer freier Wohnung, Heizung und Kost oder einem diesfallsigen von der Behörde genehmigten Aequivalent, wenigstens ein baarer Gehalt von 40 Thlrn. auszusetzen. Wer die Bezüge eines Hülfslehrers zu gewähren habe, ob der Hauptlehrer oder die Schulgemeinde, das bestimmt die Behörde mit Rücksicht auf die Gründe, welche dessen Anstellung bedingen. Liegt der Grund in der Persönlichkeit des Hauptlehrers, so kann dieser nach Befinden angehalten werden, den Aufwand für den Hülfslehrer ganz zu übertragen. Eine Verminderung des mit einer Schulstelle verbundenen Einkommens darf nur nach vorgängigem Gehör des Collators und mit Genehmigung des Cultusministeriums vorgenommen werden.

§. 3. Das Einkommen ständiger Lehrer, welche mehr als 50 Kinder zu unterrichten haben, ist durch Zulagen, welche die Schulgemeinde zu gewähren hat, folgendermaßen zu erhöhen: nach einer vom fünfundzwanzigsten Lebensjahre des Lehrers an zu rechnenden Dienstzeit von fünf Jahren bis auf 180 Thlr., von 10 Jahren bis auf 210 Thlr., von 15 Jahren bis auf 240 Thlr., von 20 Jahren bis auf 270 Thlr. Der Gehalt ständiger Lehrer an Schulen von 50 und weniger Kindern ist in den angegebenen vier Stadien ihrer Dienstzeit auf 160 Thlr., 170 Thlr., 180 Thlr. und 200 Thlr. zu erhöhen. Bei vorhandenem Unvermögen der betreffenden Schulgemeinden und beim Mangel anderer Mittel sind zur Aushülfe aus Staatskassen Zuschüsse zu gewähren. Es haben jedoch auf diese Zulagen, bei welchen das ganze Einkommen von einem Kirchendienst mit in Anrechnung kommt, nur solche Lehrer Anspruch, welche mit untadelhafter Aufführung durch ihre Leistungen im Amte vollständig befriedigen. Lehrer, welche eine Aufrückung in eine einträglichere Stelle ohne hinreichenden Grund ablehnen oder einer solchen Hindernisse in den Weg legen, verlieren dadurch den Anspruch auf Gehaltszulage. Auch haben auf die in diesem Paragraphen bestimmten Aufrückungen in höhere Gehalte die betreffenden Lehrer nur solange Anspruch, bis nicht ein Anderes im Wege der Gesetzgebung geordnet wird. Collatoren dürfen zu Schulstellen von 240 Thlrn. und darüber nur solche Lehrer berufen, welche im Dienstalter von wenigstens fünf Jahren stehen. Ausnahmen hiervon hängen von der Genehmigung des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts ab.

— Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Dresden vom 23. Nov.: „Die für Sachsen bestimmten Exemplare der St.-Helena-Medaille sind vor kurzem bei der kaiserlich französischen Gesandtschaft hierselbst eingetroffen und von derselben am 18. Nov. zur Vertheilung gebracht worden; es sollen gegen 100 Exemplare vertheilt worden sein. Eine öffentliche Auffoderung zur Anmeldung ist hier weder seitens der französischen Gesandtschaft noch seitens einer Landesbehörde erfolgt."

Leipzig, 24. Nov. Der Mörder Leps, der, nachdem er seine Frau erstochen, sich selbst durch drei Stiche in die Brust gefährlich verwundet hatte (Nr. 200) und zur Cur ins Georgenhaus gebracht worden war, ist bereits soweit wiederhergestellt, daß er gestern dem hiesigen königlichen Bezirksgericht zu gerichtlichem Gewahrsam und zur criminellen Untersuchung hat übergeben werden können. Nach Allem, was man hört, dürfte diese Untersuchung in die Sphäre noch anderer sittlicher Vergehungen geleitet werden. (Dr. J.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Königreich Sachsen. Hausorden der Rautenkrone: Der Prinz Philipp von Belgien, Graf von Flandern.

Neuere Nachrichten.

* **London**, 25. Nov. (Telegraphische Depesche.) Die heutige Morning Post meldet, die Regierung werde dem Parlament die Ernennung von Comités in beiden Häusern zur Untersuchung der Gründe empfehlen, welche die Aufhebung der bestehenden Bankacte veranlaßt haben. — Daily News will wissen, Lord Palmerston beabsichtige eine Reformbill vorzulegen.

Handel und Industrie.

♊ **Paris**, 23. Nov. Unsere Finanzwelt streitet seit acht Tagen um eine Hauptfrage: Sind wir am Anfang oder am Ende der Krisis? Diese Frage wird in entgegengesetzter Weise von den zwei Heerlagern beantwortet, und je nach dem Ausgangspunkt einer jeden Partei wird an der Börse operirt. Diejenigen, welche nicht speculiren, sondern sich mit der bescheidenen Rolle des beobachtenden Zuschauers begnügen, sind überzeugt, daß wir mitten in der Krisis stehen, daß letztere aber ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat. Es ist eine eitle Hoffnung, zu glauben, daß inmitten der allgemeinen finanziellen und mercantilen Déroute, welche in Nordamerika ihren Anfang genommen und sich nach England und Deutschland ausgedehnt hat, der französische Markt allein im Stande sein werde, gleich dem Felsen mitten im wogenden Meere, dem Sturme Trotz zu bieten. Wenn man die gewisse Aussicht eines Uebels vor sich hat, ist es jedenfalls besser, sich darauf vorzubereiten, und die pariser Presse leistet, freiwillig oder gezwungen, dem Publicum einen schlechten Dienst, indem sie Alles im rosenfarbenen Lichte des Optimismus darstellt. Die allmäligen Discontoerhöhungen, Verfallzeit- und Creditbeschränkungen fallen in letzter Instanz auf den innern Handel zurück. Wenn der pariser Platz bisjetzt noch den äußern Anblick der Festigkeit darbietet, so darf man daraus keine voreiligen Schlußfolgerungen ziehen. Warten wir das neue Jahr ab und sehen wir, in welcher Weise der pariser Handel diesen bedeutungsvollen Termin überstehen wird. Neue finanzielle Maßregeln hat die verflossene Woche nicht gebracht. Man erinnert sich, daß die Regierung strenge Maßregeln gegen die Geldwechsler in Aussicht gestellt hat, welche das Einschmelzen der ältern Silbermünzen gewerbsmäßig betreiben. Es ließ sich voraussehen, daß es mit den gerichtlichen Verfolgungen nicht allzu ernst genommen werden würde, nicht allein weil die greifbaren, juridischen Beweise des Vergehens nur auf Umwegen und selbst dann nicht authentisch festzustellen sind, sondern auch, weil man, einmal die Bahn dieser Inquisition betretend, die Hälfte der größern pariser Bankhäuser gerichtlich verfolgen müßte. Der Constitutionnel hat am 21. Nov. über diesen Gegenstand einen langen Artikel gebracht, in welchem es am Schluß heißt, daß die bloße Androhung gerichtlichen Einschreitens einen heilsamen Einfluß auf den Silbermarkt ausgeübt habe; wenn man weiß, daß dieser Artikel des Constitutionnel nicht ohne Zuthun des Finanzministeriums veröffentlicht ist, so versteht man sofort die Tragweite des angeführten Schlußsatzes. Was das Börsengeschäft in der verflossenen Woche anbelangt, so war dasselbe, wie nicht anders zu erwarten stand, matt. Die Liquidation am 16. Nov. ist ruhig abgelaufen. Es wurden weniger Lieferungen realisirt, als man gefürchtet hatte, und die Comptantaufträge haben den größten Theil

der abgelieferten Titel absorbirt. Die Curse, welche zu Anfang der Woche gedrückt waren, gingen gegen die Mitte derselben in die Höhe, fielen gegen Schluß der Woche, schlossen aber im Allgemeinen mit Hausse gegen vorige Woche, wie der folgende Vergleich zwischen den Schlußtagen der beiden Wochen es zeigt: 3proc. Rente 66. 40—66. 90; 4½proc. 90. 20—91; Bank 2925—2965; Crédit mobilier 737. 50—746. 25; Orléans 1250—1260; Nordbahn (alte) 850—870; Nordbahn (neue) 722. 50—712. 50; Ostbahn 612. 50—627. 50; Lyon 777. 50—810; Lyon (neue) 775—807. 50; Südbahn 512. 50—520; Westbahn 605—620; Grand Central 598. 75—600; Genf 365—385; Oesterreichische Bahn 638. 75—655. Die Eisenbahneinnahmen haben in der Betriebswoche vom 5. zum 12. Nov. eine beträchtliche Verminderung erlitten; die Nordbahn allein war von dieser Bewegung ausgenommen, ihre Einnahmen haben vielmehr eine (kilometrische) Vermehrung von 3,1 Proc. aufzuweisen. Die Handelskrisis macht sich gerade bei den Eisenbahnen recht eigentlich fühlbar; die Verminderung des Waarenverkehrs wird unmittelbar im Transportverkehr bemerkbar. Die Gerüchte, welche in den letztern Tagen über eine neue Discontoerhöhung von Seiten der hiesigen Bank im Umlauf waren, sind völlig aus der Luft gegriffen; nichts deutet auf eine solche Maßregel hin.

* **Hamburg**, 25. Nov. Der Chef des Hauses Salomon Heine, Hr. Karl Heine, foderte an heutiger Börse sämmtliche Wechselmakler auf, ihm Wechsel zum Discontiren zu überbringen, und nahm von jedem Makler ungefähr eine gleiche Summe. Hierdurch wurde die Stimmung der Börse sehr gehoben.

— Der Verwaltungsrath der Hannoverschen Bank hat dem Vernehmen nach in seiner letzten Sitzung beschlossen, für dieses Jahr keine weitere Einzahlung auf die Bankactien auszuschreiben. Die Zulassung der Banknoten als Zahlungsmittel bei den Zollkassen ist, wie es heißt, gesichert.

— Die in Nordamerika ausgebrochene Geldkrisis hat auch bedeutende Stockungen in dem Wollgeschäft der Fabrikstadt Apolda zur Folge gehabt. Eins der bedeutendsten Häuser dieser Stadt, die Firma Gotthilf Junge u. Sohn, hat seine Zahlungen eingestellt und betragen die Passiva mehre Hunderttausend Thaler. Es soll zu befürchten sein, daß dem Sturze dieses Hauses mehre andere folgen werden. Indessen erfährt die berliner Bank- und Handels-Zeitung gleichzeitig, daß die Weimarische Bank bereits zu Gunsten der bedrohten Häuser intervenirt habe.

— Im laufenden Jahre bis zum 20. Sept. wurden aus Havana exportirt: 34,032,000 Stück Cigarren nach den Vereinigten Staaten, 18,951,500 nach Hamburg und Bremen, 16,300,000 nach England, 10,512,000 nach Frankreich, 9,021,000 nach Spanien, 3,796,000 nach Südamerika, 4,018,000 nach Triest und Venedig, 1,815,000 nach Belgien, 1,858,500 nach Rußland, 849,000 nach Holland, 243,000 nach Mexico rc., im Ganzen 103,940,000 Stück.

† **Aus Belgien**, 19. Nov. Man erfährt endlich Näheres von dem mehrfach besprochenen Handelstractat zwischen Holland und Belgien. Diejenigen, welche sich auf Handelsfreiheit gespitzt hatten, sind jetzt enttäuscht; nur die Differentialzölle sind beinahe gänzlich im Verkehr der beiden Länder abgeschafft. Die bestehenden Tarife sollen künftig im gegenseitigen Verkehr angewendet werden. Alle irgendeinem andern Lande gewährten Vortheile finden auf der Stelle ihre Anwendung auf die Partner des jetzigen Vertrags. Nur holländische Fische und belgische Leinwand machen eine Ausnahme; Belgien wird seinen Kammern eine bedeutende Ermäßigung des Zolls auf holländische Fische vorschlagen, und Holland wird nicht mehr als 1 Proc. ad valorem von belgischer Leinwand erheben statt der 3 Proc., welche neulich noch den Generalstaaten vorgeschlagen wurden. Die Schiffahrtszölle auf dem Kanal von Terneuzen sowie auf dem Seitenkanal der Maas von Maſtricht nach Lüttich sind in beiden Richtungen auf 50 Proc. ermäßigt; auf dem Kanal von Herzogenbusch sollen 1½ Cent. für beladene Schiffe per Tonne und 5 Kilometer, für unbefrachtete die Hälfte erhoben werden. In Bezug auf den Handel mit den holländischen Colonien tritt Belgien in die Rechte der am meisten begünstigten Nationen ein; doch soll die holländische Regierung sich anheischig machen, den Generalstaaten die Abschaffung der Ausgangsrechte auf Waaren von Java nach Belgien vorzuschlagen. Die Eisenbahnfrage, ob Belgien nämlich eine directe Bahn von Antwerpen durch das Limburgische nach Düsseldorf anlegen darf, ist in dem Vertrage noch nicht berührt; die Lösung derselben wird jedoch als nahe bevorstehend angekündigt. Unterdessen hat sich die Gesellschaft für eine Bahn von Rotterdam nach Düsseldorf definitiv constituirt.

Börsenberichte.

Berlin, 25. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 Br., Präm.-Anl. 108¾ Br.; Staatsschuld-Sch. 81 G., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Lbr. 109¾ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 79½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 84 Br.; 500-Fl.-Loose 82 G.; 300-Fl.-Loose 92¼ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 148—147 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 115½ G.; Weimar. 101 Br.; Rostocker —; Geraer 88 Br.; Thüringer 78 Br.; Gothaer 86 Br.; Hamb. Norddeutsche 84 etw. bez. u. Br.; Vereinsbank 96¼ Br.; Hannoversche 100¼ bez.; Bremer 113½ Br.; Luxemburger 79 Br.; Darmstädter Zettelbank 88—87½ bez. u. Br.; Darmst. Creditbkact. 87—86½ bez. u. Br., Berecht.-Scheine —; Leipziger 64 bez. u. G.; Meininger 77 bez.; Koburger 68¼ Kl. bez.; Dessauer 41—40—41 bez. u. Br.; Moldauische Landesbank 89 Br.; Oesterr. 90—89¾ bez.; Genfer 48 bez. u. G.; Disc.-Commandit-anthl. 100½—99 bez. u. G.; Conſ.-Scheine 101¼ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80—79 bez. u. Br.; Schlesischer Bankverein 75 bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 88¼—87¾ bez. u. Br.; Waaren-Cr.-G. 95½—¾ bez.; Gef. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85½ Br., Minerva-Bergwerksact. 86½ Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 130—129 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 111 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 135½—135 bez. u. G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 121—120 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 144½ bez. u. G., Pr.-Act. 97½ Br., II. Em. 5pc. 101 bez., 4pc. —, III. Em. 81½ bez., IV. Em. 81½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) — bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 32 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45 bez. u. Br., Pr.-Act. 96 G.; Oberschles. Lit. A. 137½ bez. u. G., B. 130 bez. Rheinische alte 88½ bez., neue —, neueste 80 etw. bez. u. G., St.-Pr.-Act 91½ G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 bez., Pr.-Act. 98¼ G.

Wechsel. Amsterd. k. 143 bez., 2 M. 141⅞ bez.; Hamburg k. 152¾ bez., 2 M. 150¾ bez.; London 3 M. 6. 19⅞ bez.; Paris 2 M. 79¼ G.; Wien 2 M. 93; Augsburg 2 M. 101¾ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98 7/12 G.; Frankf. a. M. 56. 20 bez.; Petersburg 95⅞ Br.

Breslau, 25. Nov. Oesterr. Bankn. 94 7/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 137¾ G.; B. —, C. 126¼ G.

Hamburg, 24. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 110½ Br., 110 G.; Altona-Kieler 116 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 33¾ Br., — G.; Span. Anl. 1¼pc. 23 Br., — G.; London 12 Mk. 15½ Sch.

Frankfurt a. M., 25. Nov. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 148¼ Br.; Frankfurt-Hanau 82 G.; Frankf. Bankact. 109½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1073 Br.; 5pc. Met. 74 Br.; 4½pc. Met. 64¾ Br.; 1834er Loose —; 1839er Loose 123⅞ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83½ Br.; kurheſſ. Loose 40½ Br., ⅓ G.; 3pc. Spanier 35¾ G.; 1½pc. 24 9/16 Br., 7/16 G.; Wien 109¾ bez.; London 119⅝ G.; Amsterd. 100⅝ Br.; Disc. 6 Fr.

Wien, 25. Nov. 5pc. Met. 80 7/16; Nationalanl. 83; do. 4½pc. 70½; 1839er Loose 136⅞; 1854er Loose 106; Bankact. 972; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1745; Elisabethbahn 200¼; Theißbahn —; Donaudampfschiffahrt 526; Creditbank 194; Augsburg 109 Br.; Hamburg 80 Br.; Frankfurt 107⅝; London 10. 35; Paris 126 Br.; Gold 111⅞ Br.

London, 24. Nov. Börse fest. In fremden Fonds geringes Geschäft. Silber —. Consols 90; Span. 3pc. 24⅞; Mexicaner 18¼; Sardinier 88; Russen 5pc. 105; 4½pc. 95.

Getreidebörsen. Berlin, 25. Nov. Weizen loco 50—66 Thlr. Roggen loco 38½—40 Thlr., 85—86pfd. 38¾ Thlr. bez., Nov. u. Nov./Dec. 38—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Dec./Jan. 38⅝ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G.; Jan./Febr. 39—¼ Thlr. bez. u. Br., 39 G.; Frühjahr 40½—41 Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 41⅛—¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G. Weizenmehl 0. 5⅙—4⅚, 0—1. 4⅚—⅓. Roggenmehl 0. 3⅓—¼, Nr. 0—1. 3⅓—3. Hafer loco 29—34 Thlr., Frühjahr 30 Thlr. bez. Rüböl loco 12⅚ Thlr. Br., Nov. 12⅓—7/12—⅓ Thlr. bez. u. Br., 7/12 G.; Nov./Dec. 12⅝—½—⅓ Thlr. bez. u. Br., 7/12 G.; Dec./Jan. 12⅓ Thlr. bez. u. Br., 7/12 G.; April/Mai 11⅚—¾ Thlr. bez. u. G., ⅚ Br. Leinöl loco 14⅓ Thlr. Br., Lieferung 13¾ Thlr. Br. Spiritus loco 17¾ Thlr., mit Faß 18 Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 18¼—⅙ Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Dec./Jan. 18¼ Thlr. bez. u. G., ⅓ Br.; Jan./Febr. 18⅓ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Febr./März 18¾ Thlr. bez. u. G., 19 Br.; März/April 19¾ Thlr. Br., ½ G.; April/Mai 20¼ Thlr. bez., ⅓ Br., 20 G.; Mai/Juni 21 Thlr. bez. u. Br., 20½ G.

Weizen ohne Geschäft. Roggen loco und Termine bei stillem Geschäft wenig im Preise verändert; gekündigt 50 Wispel. Rüböl flau und weichend, schließt fester; gekündigt 800 Ctr. Spiritus matter und niedriger bezahlt; gekündigt 10,000 Quart.

Breslau, 25. Nov. Weizen weißer 55—76 Sgr., gelber 53—71 Sgr. Roggen 42—48 Sgr. Gerste 39—45 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7 5/12 Thlr. Br.

Stettin, 25. Nov. Weizen 57—61. Roggen 36¼—37, Nov. u. Nov./Dec. 36½ bez., Frühjahr 41 G. Spiritus, Nov. 20⅝, Frühjahr 18⅛. Rüböl Nov. 12⅔ bez., April/Mai 13⅛ bez. u. G.

Leipziger Börse am 26. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 à 3%	86½	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100	—	80½
v. 1847 v. 500 4%	99½	—
v. 1852 u. 1855 v. 500	99½	—
— — v. 100	—	100
v. 1851 v. 500 u. 200 4½%	—	101¾
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 à 4%	100	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 à 3½%	86½	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25	—	—
v. 500 3½%	91½	—
v. 100 u. 25	—	—
v. 500 4%	—	99¾
v. 100 u. 25	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 à 3%	85	—
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	78¾	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97⅝	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98⅞	—
Magdeburg-Leipziger 4%	97¾	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	96½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	208½	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	48
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	272	—
do. II. do.	—	264
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	120¾	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	63½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	109	—
do. C.	107	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	115⅝	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	.
Geraer Bankact.	66½	—
Gothaer Bankact.	66	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	156	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	77⅝	
Weimarische Bankact.	104¾	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/55 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augusd'or à 5 Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 . . . Agio auf 100	—	9⅞
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rb . . . per Stück	—	5. 15¾
Holländ. Duc. à 3 . auf 100	—	5¾
Kaiserl. do. do. . . " do.	—	5¾
Breslau do. do. . . " do.	—	—
Passir-Duc. do. . . " do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden " do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. " do.	—	3
Gold per Zollpfd. fein	—	463
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	93¾
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5	—	—
do. do. do. à 10	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel. (Notiz v. 25. Nov.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	143	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102⅞	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Louisdor à 5	k. S.	109⅞	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	57⅞	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152⅞
	2 Mt.	—	150¾
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 20
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80⅝
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	96	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	97⅞

Digitized by Google

Feuilleton.

* Ein Wunder. Anton Ernst, Bischof von Brünn, hat mittels eines am 1. Nov. 1857 vollzogenen Documents die Heilung eines augenkranken Mädchens, welches in der Anstalt der Barmherzigen Schwestern in Brünn im November des Jahres 1856 große Sensation erregte, als „Wunder" erklärt. Wir geben nachstehend (nach der Ost-Deutschen Post) den Wortlaut dieses merkwürdigen Actenstücks: „Im Namen der heiligen untheilbaren Dreieinigkeit! Wir Anton Ernst, von Gottes und des heiligen römischen Stuhls Gnaden Bischof von Brünn. Nachdem uns zuerst durch den Seelsorger der Anstalt der Töchter der christlichen Liebe allhier, dann auch von andern Seiten die Nachricht zugekommen: es habe ein Mädchen in der besagten Anstalt den Gebrauch seiner Augen wunderbar in eben dem Augenblick wiedererhalten, wo es ein ihm dargebotenes Fläschchen mit dem Oele der heiligen Walpurgis gläubig zum Munde führte und küßte: so haben wir es für unsere Pflicht erachtet, den Sachverhalt genau erheben und im Wege einer eigenen Commission, durch Zeugenvernehmung und Prüfung an Ort und Stelle außer Zweifel setzen zu lassen, ob und was an der angeblichen Wunderheilung Wahres sei. Ueber den Bericht dieser Commission und das ihm beigegebene ärztliche Zeugniß haben wir sodann, wie es der heilige Kirchenrath von Trient (Sitzung 25 von der Verehrung, Anrufung und den Reliquien der Heiligen) vorschreibt, die gutachtlichen Aeußerungen unserer Theologen und anderer frommer Männer eingeholt und da solche ganz einstimmig lauteten und die Thatsache klar und offen mit allen ihren Umständen vor uns lag, so haben wir nach Anrufung des Beistandes des Heiligen Geistes erkannt, geurtheilt und entschieden, wie folgt: Die augenblickliche Behebung des sehr hartnäckigen Lidkrampfes, der die Mathilde Markara seit Monaten am Gebrauche der Augen gehindert und in Blindheit hingehalten, und das gleichzeitige Eintreten der vollen Sehkraft, bei noch vorhandenen entzündlichen Erscheinungen in den Augen erfolgt, als Mathilde Markara am 7. Nov. 1856 ein Fläschchen mit dem Oele der heiligen Walpurgis vertrauensvoll zum Munde führte und küßte, muß als Thatsache anerkannt werden, die außer Ordnung der Natur durch die Gnade Gottes gewirkt worden, also ein Wunder ist. Und damit das Andenken an die Gnadenerweisung erhalten, Gott ewiger Dank dafür gesagt, das Vertrauen der Gläubigen geweckt und genährt und die Andacht zu der großen Wunderthäterin, der heiligen Walpurgis, gefördert werde, ordnen wir an, daß unsere vorstehende Entscheidung in der Kapelle der Töchter der christlichen Liebe allhier angeheftet, für alle Zeiten bewahrt und daß der 7. Nov. als ein Festtag in der besagten Anstalt jährlich begangen werde. Gegeben in unserer bischöflichen Residenz zu Brünn, den 1. Nov. 1857. † Anton Ernst."

B Leipzig, 25. Nov. Der Musikverein Euterpe hat gestern sein zweites Concert gegeben, in welchem als Originalstücke Cherubini's Ouverture zum „Wasserträger", als Eröffnungsnummer, und Mozart's G-moll-Symphonie, als Schlußnummer, figurirten. Die Wiedergabe dieser beiden Werke war eine gute zu nennen, wenngleich in der Symphonie uns die Hörner etwas indiscret vorkommen wollten. Daß übrigens dieses ungebührliche Hervorstechen zum Theil mit auf Rechnung des akustisch sehr ungünstigen Saales zu stellen sein mag, geben wir gern zu. Als Sängerin hörten wir an diesem Abend Frl. Jenny Mejo aus Braunschweig in der Arie des Pagen aus „Die Hochzeit des Figaro": „Ihr, die ihr Triebe 2c.", und in der Cavatine aus dem „Barbier": „Una voce poco fà." Daß die Wahl der erstern Arie für den Concertsaal wenig dankbar und passend, wird wol Niemand bestreiten; die Sängerin machte auch nichts damit und war erst durch die Cavatine im Stande, das Publicum für sich zu gewinnen. Hier zeigte sie eine nicht unbedeutende Befähigung zur Coloratur bei einer hübschen, wenn auch hier und da etwas gepreßt klingenden Stimme. Abzulegen hat Frl. Mejo noch die fehlerhafte Aussprache einiger Vocale und den falschen Triller, den sie stets vom Hauptton nach unten zu, statt nach oben zu, macht. Das Soloinstrumentale war durch die Violinvorträge des Hrn. J. M. Grün aus Pesth vertreten. Derselbe spielte das Beethoven'sche Concert und die Phantasiecaprice von Vieuxtemps und bewährte darin sein höchst beachtenswerthes, von uns schon bei früherer Gelegenheit anerkanntes Geigentalent. Vorzugsweise hat er uns in dem Vieuxtemps'schen Stück gefallen; dies war technisch gerundeter und fertiger als das Concert und die Interpretirung wurde auch dem geistigen Inhalt gerechter, den Hr. Grün bei Beethoven noch nicht genügend erfaßt zu haben scheint. Ueberdies glauben wir, daß sich der junge Künstler durch die Sicherheit, die er unzweifelhaft sich schon auf der Violine erworben hat, verleiten läßt, beim Einstudiren die Sache etwas leicht zu nehmen und zu wenig auf das sogenannte fini zu geben. Daher kommen mitunter Mängel in der Intonation, Unsauberkeiten in den Figuren 2c., die Einem bei seiner sonstigen Fertigkeit frappiren und die man entschieden nur der Nachlässigkeit schuldgeben muß. Schließlich können wir uns nicht der Bemerkung enthalten, daß der Genuß des Violinconcerts durch mangelhaftes Accompagnement, durch unrichtige Einsätze, Schleppen 2c. mehr als nöthig verkümmert wurde.

---

* Leipzig, 26. Nov. „Von einem verlorenen Posten. Ein Buch der Erinnerung an Schleswig-Holstein. Von Bernhard Endrulat" (Hamburg, G. G. Würger, 1857), so heißt der Titel eines Buchs, welches nicht nur deshalb Aller Interesse verdient, weil der Verfasser selbst mitkämpfte und die Erinnerungen aus dem Kriegsleben im Sundewitt in lebendiger Schilderung vorführt, sondern besonders, weil unser Gesammtvaterland dort einen Posten verloren hat, den wiederzugewinnen die Hoffnung immer wachgehalten werden muß, und sei diese hohe Aufgabe, für die so mancher Puls im Stillen schlägt, auch erst der noch fernern Zukunft vorbehalten. Das Buch enthält außerdem eine Reihe Sagen und Erzählungen aus der Vorzeit der Herzogthümer. Seit dem Erscheinen des Buchs ist die Frage über dieselben in eine neue Phase getreten, deren Ausgang ehrenvoller zu erwarten ist als der bisher auf diplomatischem Wege erzielte. Indessen möge die Presse nicht aufhören, den Vorgängen auf der Cimbrischen Halbinsel zu folgen, unsere gedrückten Stammesgenossen, d. h. unser Recht immer neu wieder wie Glaubensartikel des deutschen Volks mit freiem Wort zu schützen und zu wahren, bis einst an der Eider wieder deutsche Sprache und Sitte ungeschmäht, unverkümmert klingt und herrscht. Wohlan, so greife der Edle in die Börse, da die Zeit, zum Schwerte zu greifen, noch nicht da ist, und helfe dem Unglücklichen, der, vom häuslichen Herde vertrieben, für seine Vaterlandsliebe und deutsche Gesinnung in der Noth der Verbannung lebt. Möge jenes Buch die Aufmerksamkeit eines theilnehmenden Publicums genießen, um seinen schönen Zweck zu erreichen!

---

* Wie neuere Forschungen im venediger Centralarchiv darthun, haben die Venetianer schon zu Ende des 15. Jahrhunderts, als Vasco de Gama das Cap der guten Hoffnung entdeckt, und als die portugiesischen Schiffe den neuen Weg nach Indien einschlugen, an die Durchstechung des Isthmus von Suez gedacht, zu diesem Behuf Gesandtschaften nach Aegypten gesendet und Pläne vorbereitet, deren Ausführung jedoch an dem Widerstande einiger hartnäckigen Patricier scheiterte.

---

* Holland hat einen seiner bedeutendsten Historienmaler verloren: Professor Krusemans ist in der Nacht vom 13. auf den 14. Nov. gestorben. Der kölnische Kunstverein hat seinerzeit mehre seiner Bilder angekauft und eins derselben, „Eine italienische Gruppe", als Nietenblatt herausgegeben.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Bei Otto Meißner in Hamburg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Robert Waldmüller:

Lascia passare!

Miniatur-Ausgabe. Eleg. geb. 1 Thlr. 6 Sgr.

Gedichte.

Miniatur-Ausgabe. Eleg. geb. 1 Thlr. 6 Sgr.

Tiefe des Gemüths, eine Fülle wunderbar schöner Gedanken und eine edle, vollendete Form reihen Waldmüller's Dichtungen den besten der neueren Lyrik an. [4314—16]

In Unterzeichneter sind zu dem enorm billigen Preise von 10 Sgr. zu haben:

Langbein's Gedichte.

2 Theile in einem Bande. Eleg. brosch.

Dasselbe. Eleg. geb. 15 Ngr.

[4341—43] Roßberg'sche Buchhandlung in Leipzig.

Just published by **F. A. Brockhaus, Leipzig:** [4425]

Heerklotz (Adolphus), **Reddita Reddenda.** Extracts in English prose, to be retranslated into German. 8. 1856. 20 Ngr.

Graeser (Charles), **The simplest method of acquiring an elementary knowledge of the French language.** Adapted from of Professor Ahn's Elementary book. Second edition, revised and corrected. 8. 1856. 10 Ngr.

A Key tho te exercises of Graeser's simplest method of learning the French language. With a characteristic of Ahn's method. 8. 1855. 5 Ngr.

Ahn (F.), **A new, practical and easy method of learning the German language.**

First course. Twelfth edition. 1858. 10 Ngr.
Second course. Tenth edition. 1858. 12 Ngr.
Third course. Second edition. 1858. 10 Ngr.

A Key to the exercises of Ahn's new method of learning the German language. First and second course. Fifth edition. 1857. 5 Ngr.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** Abf. Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — Ank. Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Abf. Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — Ank. Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M. Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: Abf. Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — Ank. Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: Abf. Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Morgens 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — Ank. Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: Abf. Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — Ank. Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** Abf. Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — Ank. Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Literarische Anzeige. [4408]

Aus dem Verlage von **Ign. Jackowitz** in Leipzig sind nachstehende werthvolle Bücher nur noch bis 31. December 1857, bedeutend im Preise herabgesetzt und zu beziehen.

Mit Neujahr 1858 hören diese Preise wieder auf!

Adelung, J. C., Directorium, d. i. chronolog. Verzeichniss der Quellen zur Süd-Sächsischen Geschichte etc. Gr. 4. 1818. 39½ Bog. 2 Thlr. 15 Ngr. jetzt 1 Thlr.

Adelung, J. C., kritisches Verzeichniß der Landkarten und vornehmsten topographischen Blätter der sächsischen Lande. Gr. 8. 1818. 20 Bog. 1 Thlr. jetzt 12 Ngr.

Bergk, J. A., Philosophie des peinlichen Rechts; nebst Bemerkungen über die Ursachen der Verbrechen. Gr. 8. 1802. 25 Bogen. 1 Thlr. 10 Ngr. jetzt 20 Ngr.

Bergk, J. A., Theorie der Gesetzgebung. Gr. 8. 1802. 24 Bogen. 1 Thlr. 10 Ngr. jetzt 20 Ngr.

Codex graecus XIII. epistolarum Pauli, c. versione lat. vet. vulgo ante hieronymiana, olim Boernerianus, nunc biblioth. Elect. Dresdensis, summa fide et dilig. transcrips. et ed. a C. J. Matthaei, c. tab. aere express. 4. maj. 1818. 31½ Bogen. 3 Thlr. 20 Ngr. jetzt 2 Thlr.

Egidy, H. C. von, Die Blutegelzucht. Für Aerzte, Apotheker und Solche, welche die Anlegung von Blutegelteichen beabsichtigen. Bevorwortet von Dr. K. W. Fickel. Zweite Auflage. Mit 4 Kupf. 8. 1853. 16 Bogen. 1 Thlr. jetzt 12 Ngr.

Grohmann, J. Ch. A., Annalen der Universität Wittenberg. 3 Thle. Gr. 8. 1801 u. 1802. 47½ Bogen. 2 Thlr. 5 Ngr. jetzt 1 Thlr. 10 Ngr.

☞ Diese Annalen sind vielmehr eine vollständige Geschichte der Universität zu Wittenberg und daher wichtig für jeden Geschichtsforscher.

Krug, W. T., Entwurf eines neuen Organons der Philosophie etc. Gr. 8. 1801. 9 Bogen. 17½ Ngr. jetzt 10 Ngr.

Krug, W. T., über die verschiedenen Methoden des Philosophirens etc. Ein Nachtrag zum Organon. Gr. 8. 1802. 5 Bog. 10 Ngr. jetzt 6 Ngr.

Libri symbolici Eccles. Evangel. ad fidem optim. exempl. rec. J. A. H. Tittmann. Edit. II. 8. maj. 1827. 40½ Bog. 1 Thlr. 10 Ngr. jetzt 20 Ngr.

Lichtenstern, J. Freih. v., der Mensch als organisches, lebendes und denkendes Wesen &c. 8. 1822. 15¼ Bog. 27 Ngr. jetzt 10 Ngr.

Moser, Freih. v. u. **Schlötner,** über die oberste Gewalt im Staate, mit Anmerkungen. Gr. 8. 1809. 8 Bogen. 15 Ngr. jetzt 10 Ngr.

Tittmann, Hofr. Dr. C. A., Beiträge zur Lehre vom Verbrechen gegen die Menschenfreiheit u. s. w. Gr. 8. 1806. 8 Bogen. 20 Ngr. jetzt 6 Ngr.

Tittmann, Hofr. Dr. C. A., die Homöopathie in staatspolizeilicher Hinsicht. 8. 1829. 8½ Bog. 20 Ngr. jetzt 6 Ngr.

Train, J. v. Chochemer Loschen. Wörterbuch der Gauner- und Diebs- vulgo Jenischen Sprache, nach Criminalacten für Justiz-, Polizei- und Mauthbeamte, Gendarmerie, Landgerichtsdiener u. Gemeindevorsteher. Enth.: Jenisch-Teutsch und Teutsch-Jenisch, Gaunerschriften &c. 8. 1833. 19 Bog. 1 Thlr. 2½ Ngr. jetzt 12 Ngr.

☞ Dieses vollständige Wörterbuch dient bei jeder Criminaluntersuchung.

Weinart, B. G., Literatur des Staatsrechts und der Statistik von Chursachsen. 2 Thle. Gr. 8. 1802. 30 Bogen. 1 Thlr. 15 Ngr. jetzt 20 Ngr.

Zachariae, D. C. S., Versuch einer allgemeinen Hermeneutik des Rechts. Gr. 8. 1805. 11 Bogen. 20 Ngr. jetzt 6 Ngr.

Ferner:

Aeschinis Dialogi III graece, quart. edit. ex recensione sua indicemque verborum graecorum adj. J. E. Fischer. 8. maj. 11½ Bogen. 15 Ngr. 6 Ngr.

Sallustii, C., Historiarum. Lib. III. Fragmenta etc. e codice vaticano ed. A. Majo. Edit. auct. et emend. a J. T. Kreyssig. Acced. codic. vatic. exempl. a lithogr. descript. 8. maj. 1830. 4 Bog. u. 3 Tafln. 18 Ngr. jetzt 6 Ngr.

Taciti, C. C., de situ, moribus, populis Germaniae, mit grammat., philolog. und histor. Anmerk. zum Schulgebrauch von M. C. G. G. Koch. 8. 1880. 11½ Bog. 10 Ngr. jetzt 6 Ngr.

Tacitus, C., Jul. Agricola. Ein biograph. Aufsatz aus dem Latein. und mit Anmerk. und 1 Karte M. J. A. G. Arzt. 2. Auflage. 8. 1821. 13 Bog. 20 Ngr. jetzt 6 Ngr.

Valerii Flacci, C. Argonauticon Lib. VIII. Notis crit. instruxit, XVI. versibus auxit et diss. de versibus aliquot P. Virgilii Maronis et Val. Flacci falso suspectis adj. Aug. Weichert. 8. maj. 1818. 10 Bogen. 22½ Ngr. jetzt 6 Ngr.

Weichert, M. A., über das Leben und Gedicht des Apollonius von Rhodus. Eine historisch-kritische Abhandlung. 8. 1821. 28 Bogen. 1 Thlr. 20 Ngr. jetzt 20 Ngr.

Weichert, M. A., Anthologia graeca sive collectio epigrammatum ex anthologia graeca palatina. In usum scholar. 8. 1823. 21 Bogen. 20 Ngr. jetzt 6 Ngr.

Weiske, Prof. B. C., de hyperbole errorum in historia Philippi Amyntae filii commis. genetrice. 4. 1819. 19 Bogen. 1 Thlr. 7½ Ngr. jetzt 10 Ngr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Karl Gutzkow's Dramatische Werke.

Erster Band bis neunten Bandes erste Abtheilung. 8. Geh.
Jeder Band 1 Thlr. 20 Ngr.

Inhalt: I. Richard Savage. Werner. — II. Patkul. Die Schule der Reichen. — III. Ein weißes Blatt. Zopf und Schwert. — IV. Pugatscheff. Das Urbild des Tartüffe. — V. Der dreizehnte November. Uriel Acosta. — VI. Wullenweber. — VII. Liesli. Der Königslieutenant. — VIII. Ottfried. Fremdes Glück. Lenz und Söhne. — IX. 1. Lorber und Myrte.

Einzeln sind in **besonderer Ausgabe** zu beziehen:

Richard Savage oder der Sohn einer Mutter. Trauerspiel in fünf Aufzügen. **Dritte** Auflage. 20 Ngr.

Werner oder Herz und Welt. Schauspiel in fünf Aufzügen. **Dritte** Auflage. 1 Thlr.

Patkul. Ein politisches Trauerspiel in fünf Aufzügen. **Dritte** Auflage. 25 Ngr.

Die Schule der Reichen. Schauspiel in fünf Aufzügen. **Dritte** Auflage. 25 Ngr.

Ein weißes Blatt. Schauspiel in fünf Aufzügen. **Dritte** Auflage. 20 Ngr.

Zopf und Schwert. Historisches Lustspiel in fünf Aufzügen. **Dritte** Auflage. 1 Thlr.

Der dreizehnte November. Dramatisches Seelengemälde in drei Aufzügen. **Zweite** Auflage. 20 Ngr.

Uriel Acosta. Trauerspiel in fünf Aufzügen. **Zweite** Auflage. 1 Thlr.

Liesli. Ein Volkstrauerspiel in drei Aufzügen. Mit drei Liedern von C. G. Reissiger. 25 Ngr.

Der Königslieutenant. Lustspiel in vier Aufzügen. 25 Ngr.

Ottfried. Schauspiel in fünf Aufzügen. — **Fremdes Glück.** Vorspielscherz in einem Aufzuge. 25 Ngr.

Lenz und Söhne oder die Komödie der Besserungen. Lustspiel in fünf Aufzügen. 25 Ngr.

Lorber und Myrte. Historisches Charakterbild in drei Aufzügen. 20 Ngr.

Außerdem erschienen in **Miniatur-Ausgabe:**

Uriel Acosta. Trauerspiel. Geh. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr.

Zopf und Schwert. Lustspiel in fünf Aufzügen. Geh. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr. [4424]

Stadt-Theater.

Freitag, 27. Nov. **Mutter und Sohn.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Acten, mit freier Benutzung des Bremer'schen Romans „Die Nachbarn", von Charlotte Birch-Pfeiffer. (33. Abonnements-Vorstellung.) Gewöhnliche Preise.

Heirathsgesuch. [4411]

Ein Jurist, im mittlern Lebensalter stehend, in einer der größern Städte Sachsens wohnend, Vater einer confirmirten Tochter, mit gutem Auskommen, sucht eine Lebensgefährtin in einem dem seinigen angemessenen Alter. Bedingungen sind Gesundheit, Bildung, guter Charakter, Sinn für Häuslichkeit und einiges Vermögen. Adressen werden unter **M. A. B.** poste restante Leipzig franco erbeten. Strengste Discretion ist selbstverständlich.

Reisender gesucht.

Von einem hiesigen Manufactur-Waaren-Geschäft en gros wird ein tüchtiger, gewandter Reisender zu engagiren gesucht. Darauf Reflectirende belieben sich unter der Chiffre **E. L.** poste restante Leipzig franco zu melden. [4416—17]

Am 1. December 1857:

Ziehung der Prämienscheine des

Kurf. Hessischen Staats-Anlehens

vom Jahre 1845.

Jeder Prämien-Schein muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne: Thlr. 40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000 Pr. Crt. etc.

Der geringste Gewinn beträgt Thlr. 55 Pr. Crt.

Diese Prämienscheine kosten Thlr. 42 Pr. Crt. pr. Stück und werden nach der Ziehung à Thlr. 40 Pr. Crt. wieder zurückgenommen.

Bei Betheiligung an obiger Ziehung hat man also nur den Unterschied des Ein- und Verkaufpreises zu entrichten, welcher **Thlr. 2 Pr. Crt. für jeden verlangten Schein** beträgt.

Pläne, sowie jede gewünschte nähere Auskunft werden aufs Bereitwilligste ertheilt.

Anton Horix
[4420] in Frankfurt am Main.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

L. C. Schäfer, die Wunder der

Rechenkunst

Eine Zusammenstellung der räthselhaftesten, unglaublichsten, und belustigendsten arithmetischen Kunstaufgaben. Zur Beförderung geselliger Unterhaltung und des jugendlichen Nachdenkens. Achte durchaus umgearbeitete und sehr vermehrte Aufl. 8. 1857. 15 Sgr. [4302]

☞ **Preisherabsetzung.** ☜

Statt 24½ Thaler für nur 6 Thaler!!

☞ Nachverzeichnete 18 Bände Unterhaltungsschriften von

Ida Gräfin Hahn-Hahn,

welche im bisherigen Ladenpreise 24½ Thaler kosteten, sind jetzt, und so lange der kleine Vorrath reicht, für nur

6 Thaler

durch alle Buchhandlungen von **C. F. Schmidt** in Leipzig zu erhalten, und bilden dieselben eine sehr schöne

Hand-Bibliothek für Damen!

Cecil. 2 Bde. — Clelia Conti. — Gräfin Faustine. — Ilda Schönholm. — Levin. 2 Bde. — Der Rechte. — Sigismund Forster. — Ulrich. 2 Bde. — Frauen. 2 Bde. [4415]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gustav Porteurenter in Hohenstein mit Frl. Amalie Clauß in Ober-Lungwitz. — Hr. J. U. Schieß in Plauen mit Frl. Marie Franz. — Hr. Alfred Toepffer in Nieder-Oertmannsdorf mit Frl. Anna Stein-Jacobi in Schlauroth. — Hr. Ernst Ulrici in Bremen mit Frl. Anna Kühne in Leipzig.

Getraut: Hr. Heinrich Kopsch in Leipzig mit Frl. Johanna Hennig aus Meltewitz.

Geboren: Hrn. Karl Bachler in Wurzen ein Sohn. — Hrn. Controleur Eduard Gräf in Scheibenberg eine Tochter. — Hrn. Adv. Julius Scharf in Zwickau ein Sohn. — Hrn. Eduard Trinks in Francisca in Süd-Brasilien eine Tochter.

Gestorben: Hr. Louis Küchenmeister in Chemnitz. — Hr. Joh. Chr. Nolle in Weißenfels. — Frl. Amalie Friederike Reichel in Dresden. — Frau Sidonie Elwine Schultheis, geb. Felgenhauer, in Schandau. — Hr. Joh. Christ. Stadler in Leipzig. — Hr. Schmiedemeister Johann Gottlob Thümmel in Freiberg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Sonnabend. — Nr. 278. — 28. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

« Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz! »

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Deutsche Bund und die holsteinische Frage.

* **Aus Mitteldeutschland**, 26. Nov. Wenn man die Aeußerungen der verschiedenen Organe der deutschen Presse über die neue Phase, in welche die holsteinische Frage getreten ist, seit die beiden deutschen Großmächte dieselbe der deutschen Bundesversammlung zur weitern Schlußfassung übergeben haben, in ihrer fragmentarischen Haltung übersieht, so sollte man fast meinen, dieser Schritt Oesterreichs und Preußens sei ein ganz neuer, noch nie seit dem Bestehen der Differenz mit Dänemark dagewesener. Manche Correspondenzartikel, die wir in den verschiedenen Organen der Presse gelesen haben, befinden sich offenbar in einer Unklarheit der Auffassung des ganzen Verhältnisses, welche in der That nur bei ihnen besteht. Daher die Zweifel und Besorgnisse, ob nicht dennoch die Intervention des Auslandes die Thätigkeit des Deutschen Bundes beeinflussen und stören könnte, daher die übertriebenen Hoffnungen und Wünsche, welche inzwischen lautgeworden sind, das Drängen nach einer schleunigen Beschlußfassung von Seiten des Gesammtorgans der deutschen Fürsten und Staaten, die Rathschläge, die man ihm zu geben für gut findet, die Ungeduld, mit der man einer Aeußerung desselben entgegensieht. Viel mag zu diesem Schwanken der öffentlichen Meinung in Deutschland die eigenthümliche Politik Dänemarks beigetragen haben, welche ihren Vortheil darin fand, feststehende Thatsachen zu umschleiern, in einem zweifelhaften Lichte darzustellen oder sie wol gar zu ignoriren. Wer mit aufmerksamem Blick den diplomatischen Verhandlungen gefolgt ist, wird dieses Schwanken nicht theilen, im Gegentheil aus der Haltung, welche die beiden deutschen Großstaaten in ihren jetzt fast zweijährigen Verhandlungen mit den wechselnden Ministerien Dänemarks beobachtet haben, das feste Vertrauen auf die Wirksamkeit des Deutschen Bundes nur fester begründet gefunden haben. Vielleicht hat es für manche Leser gerade jetzt ein gesteigertes Interesse, wenn wir in Nachstehendem in gedrängter Darstellung die Thatsachen von neuem zusammenstellen, welche den Kern der Differenz zwischen dem Deutschen Bunde und Dänemark bilden. Es wird wenigstens klar daraus hervorgehen, welches Ziel Deutschland angestrebt hat und wie es bisjetzt ihm immer entweichen konnte.

Als im Jahre 1850 Dänemark durch die bewaffnete Intervention Oesterreichs und Preußens wieder in den unbestrittenen Besitz der deutschen Herzogthümer getreten war, den es durch seine eigene Schuld fast verloren hätte, war es keineswegs die Meinung der beiden deutschen Großmächte, von den Rechten des Deutschen Bundes, in dessen Namen und Auftrag sie damals handelten, irgendetwas aufzugeben oder an dem Statusquo, welcher vor 1848 in den deutschen Herzogthümern obwaltete, etwas zu ändern. Wenn die unedle Leidenschaftlichkeit des dänischen Volks und der Räthe der dänischen Krone über das Ziel hinausgriff und da einen besiegten und gedemüthigten Feind sah, wo sie nur den verlorenen und wiedergewonnenen Freund und Genossen hätten erblicken sollen, so muß man eben nur die Verkehrtheit und Verderbtheit der menschlichen Natur anklagen, welche nur zu oft fremde Tugend lästert, wenn sie der eigenen Schwäche entgegensteht. Dänemark würde gegen Schleswig und Holstein wol nie diesen erbitterten Haß empfunden und genährt haben, wenn nicht jene traurigen Jahre 1848 und 1849 ihm gelehrt hätten, daß die deutschen Herzogthümer seine wahre Kraft bildeten, wie der Reichthum des Landes ihm schon längst die Mittel des Bestehens bot. Dankbarkeit für empfangene Wohlthaten wie Selbsterkenntniß sind schwer zu übende und immer seltener zu findende Tugenden; am wenigsten möchte man sie in dem vielgepriesenen Lande der alten Nordlandsrecken finden.

Man wollte sie übrigens auch nicht suchen; die deutschen Großmächte verlangten von der dänischen Regierung für die Hülfe, die sie ihr zur Wiedergewinnung der schönsten Perlen in der dänischen Krone geleistet hatten, nur Gerechtigkeit für die Besiegten, und es schien in der That, als ob Dänemark diesem Verlangen nicht abgeneigt wäre. In dem Manifest, welches der König von Dänemark unterm 14. Juli 1850 an die deutschen Herzogthümer erließ, versprach er eine allgemeine Amnestie und eine Bestätigung der damaligen Beamten in den von denselben bekleideten Aemtern in Holstein und Lauenburg wie Schleswig, nur mit solchen Ausnahmen, welche der Wiedereintritt der rechtmäßigen Landesherrschaft mit Nothwendigkeit erfoderte. „Im Herzogthum Schleswig", heißt es darin wörtlich, „wird die deutsche Nationalität, gleich der dänischen, die gewünschten Bürgschaften empfangen, und die etwaige Sorge, daß eine Incorporation dieses Herzogthums in Dänemark beabsichtigt sein könne, findet jedenfalls in unserer hiermit erneuerten Zusage, daß eine solche nicht stattfinden soll, ihre definitive Beseitigung." Gleichzeitig wurde die Einberufung von „achtbaren Männern" aus dem Herzogthum Schleswig, dem Königreich Dänemark und dem Herzogthum Holstein versprochen, welche ihre Meinung über die Ordnung der Verhältnisse des Herzogthums Schleswig zum Königreiche Dänemark einer- und zum Herzogthum Holstein andererseits aussprechen sollten. Die Versammlung fand am 14. Mai 1851 statt, und wenn sie auch die theilweise Verbindung Schleswigs mit Dänemark aussprach, so wurde doch im Wesentlichen an den Verheißungen, welche das Manifest vom 14. Juli 1850 enthielt, nichts geändert. Die beiden deutschen Großmächte, welche im Namen des damals neuerstehenden Bundes die Beilegung der Differenzen zwischen Dänemark und den deutschen Herzogthümern übernommen hatten, hielten an dem Inhalt des mehrerwähnten Manifestes fest und bewogen die dänische Regierung, die darin enthaltenen Verheißungen in einem zweiten Document nochmals zu wiederholen.

In der Declaration vom 28. Jan. 1852 erklärte der König von Dänemark, auf Grund des Uebereinkommens mit den den Deutschen Bund vertretenden Mächten, als das Ziel der dänischen Bestrebungen die ungeschmälerte Erhaltung der dänischen Monarchie und die Verbindung ihrer einzelnen Theile zu einem wohlgeordneten Ganzen; er versprach aber ausdrücklich die Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte und Befugnisse des Deutschen Bundes hinsichtlich Holsteins und Lauenburgs als deutscher Bundeslande und sicherte der deutschen und der dänischen Nationalität im Herzogthum Schleswig völlig gleiche Berechtigung und künftigen Schutz zu; auch sollte die rechtlich bestehende und nach den Grundsätzen des Art. 56 der Wiener Schlußacte nur auf verfassungsmäßigem Wege abzuändernde Wirksamkeit der holsteinischen Provinzialstände und der lauenburgischen Ritter- und Landschaft wieder ins Leben gerufen werden. Es wurde also die selbständige und gleichberechtigte Stellung der verschiedenen Theile der dänischen Monarchie, deren keiner dem andern untergeordnet oder einverleibt werden soll, abermals feierlich anerkannt, und in dieser Hinsicht schließt sich diese Proclamation vom 28. Jan. allen frühern Erklärungen der dänischen Regierung, namentlich mit jener vom 7. Sept. 1846 übereinstimmend, an.

Von diesem neugewonnenen Einverständniß mit der dänischen Regierung wurde die Bundesversammlung in ihrer Sitzung vom 24. Juli 1852 durch die Gesandten von Oesterreich und Preußen in Kenntniß gesetzt und ertheilte der darin enthaltenen Beilegung der Streitigkeiten zwischen Dänemark und dem Deutschen Bunde die definitive Genehmigung, wobei sie die Hoffnung aussprach, der König von Dänemark werde auch in Zukunft über die Erfüllung und gedeihliche Ausbildung der gesetzlich bestehenden Einrichtungen seiner deutschen Bundesländer sowol wie der Stellung, die ihnen im Verbande mit den übrigen Theilen der Monarchie gebührt, in demselben gerechten und versöhnlichen Geiste wachen, was der Bundestagsgesandte Dänemarks für Holstein und Lauenburg im Namen seines Königs feierlich zusagte.

Diese wiederholt und feierlich gegebenen Zusagen blieben freilich ein todter Buchstabe, denn eine kleine aber mächtige Partei in Dänemark hinderte ihre thatsächliche Ausführung. Der Traum einer Gesammtstaatsverfassung war zu schmeichelhaft für den Stolz der Dänen, als daß sie nicht Alles an seine Verwirklichung hätten setzen sollen. Aber das Bewußtsein, diese Zusagen gemacht zu haben, blieb fortwährend in den dänischen Staatsmännern und ließ sie fortwährend an der Möglichkeit einer Versöhnung zweier sich diametral widersprechenden Elemente arbeiten. Oersted glaubte sie in einer Gesammtstaatsverfassung ohne constitutionelle Institutionen gefunden zu haben. In seinem Entwurf einer Verfassung für die allgemeinen Angelegenheiten rechtfertigt er seinen Plan damit, daß er die Unmöglichkeit nachweist, die Ansprüche der dänischen Partei mit den Verpflichtungen in Einklang zu bringen, welche der König den europäischen Mächten gegenüber übernommen habe, durch deren Beistand die der Monarchie drohende Gefahr vor wenigen Jahren glücklich abgewehrt worden sei. Bei der vorhandenen Spannung zwischen den beiden Nationalitäten der Monarchie, von welchen die eine derselben den Namen gibt, müsse eine eigentliche constitutionelle Verfassung nothwendig zur Unterordnung der einen dieser Nationalitäten unter die andere führen, was aber ebenso sehr mit der Gerechtigkeit wie mit den Zusagen und Verpflichtungen streite, welche der König wiederholt dem Auslande gegenüber gegeben und übernommen habe.

Der Versuch, den Oersted machte, die verschiedenen Interessen zu vereinigen, scheiterte an der Hartnäckigkeit der dänischen Demokratie, welche das dänische Element in allen Instanzen der Gesetzgebung, der Justizpflege und der Verwaltung zur alleinigen Geltung bringen wollte und dieses Ziel in der Verfassung vom 2. Oct. 1855 auch wirklich erreichte. Die deutschen Herzogthümer wurden bei der Einführung dieser Verfassung nicht gefragt; sie waren der besiegte Theil und sollten zufrieden sein mit dem Loose, das man ihnen von Kopenhagen aus bereitete. Vergeblich thaten Oesterreich und Preußen im Namen des Deutschen Bundes Einspruch: die dänischen Staatsmänner, in seltsamer Vergeßlichkeit der frühern Zugeständnisse der dänischen Krone, klagten gegen die übrigen europäischen Großmächte über Angriffe auf die Integrität der dänischen Monarchie und schienen es gar nicht zu wissen, daß diese schon in den Protokollen vom 4. Juli 1850 zu London festgestellt war, und die Declaration, in welcher die Rechte der

deutschen Herzogthümer wie die deutsche Nationalität des Herzogthums Schleswig zugesichert wurden, erst am 28. Jan. 1852 erschien.

Sie, diese Declaration, wird also der Punkt sein, auf welchen die neuere Beschlußfassung des Deutschen Bundes zurückgreift; denn zunächst wird ihr Inhalt zur Wahrheit werden müssen. In dieser Hinsicht ist die Sachlage eine sehr einfache und klare, und doch wird ihre Ausführung möglicherweise auf große Schwierigkeiten stoßen, da Dänemark alle Intriguen spielen lassen wird, um einer solchen Lösung der Frage enthoben zu sein. Vertrauensvoll darf aber Deutschland die Führung dieser Angelegenheit dem Deutschen Bunde überlassen, denn wie die unter europäischer Garantie stehenden Bestimmungen der dänischen Gesammtmonarchie von seinem Vorgehen gar nicht berührt werden, so kann und wird er die Rechte der in ihm begriffenen Länder auf Grund des unzweifelhaften positiven Rechts wahren und schützen, umsomehr, da es sich hier von einer ausschließlich seiner Competenz unterliegenden Frage handelt.

Deutschland.

Dem Pester Lloyd wird aus Wien vom 23. Nov. geschrieben: „In der, den Bau einer festen Rheinbrücke zwischen Kehl und Strasburg betreffenden Frage sind in den letzten Wochen von Seiten mehrer Regierungen vertrauliche Mittheilungen gemacht worden, deren Inhalt zwar nicht bekannt geworden ist, rücksichtlich derer aber soviel mit Bestimmtheit gesagt werden kann, daß dem Bau von Seiten des Bundestags kein Hinderniß in den Weg gelegt werden wird. Auffallend ist es einigermaßen, daß Preußen den Bau der Brücke begünstigt. Man behauptet in Berlin, daß dem Bau in strategischer Beziehung keine Bedenken entgegenstehen, und verweist auf die kriegsgeschichtlichen Erfahrungen, durch welche die Ansicht widerlegt werden soll, daß eine feste Rheinbrücke bei Strasburg den Uebergang des Rhein durch die Franzosen wesentlich erleichtere, und zwar umsomehr, als hier das Défilée durch den Schwarzwald und die Festungen Ulm und Rastadt vollständig gedeckt ist, welche Punkte einem Observationscorps den sichersten Rückhalt bieten. — Die von Oesterreich am Bundestage angeregten Unterhandlungen wegen Verstärkung der Festung Rastadt sollen keinen günstigen Erfolg versprechen. Namentlich soll Preußen noch immer gegen den österreichischen Plan sein, demzufolge die Festung bekanntlich einen weit größern Umfang erhalten soll, als sie gegenwärtig besitzt."

Preußen. ÷ **Berlin**, 26. Nov. Als die Bevölkerung von Brüssel sich in einer friedlichen Demonstration gegen das von den Ultramontanen beabsichtigte sogenannte „Wohlthätigkeitsgesetz", und damit eben gegen das ultramontane Regiment überhaupt erhob, wurde von den klerikalen Blättern, unter obligater Assistenz der Kreuzzeitung, furchtbar losgezogen gegen das „liberale Gesindel", und „unser Historiker" in Halle, Professor Leo, konnte es den belgischen Ministern nicht verzeihen, daß sie die Straßen nicht durch Kartätschen hätten säubern und nicht einige Tausend Köpfe des „Gesindels" wie „Mohnköpfe" hätten abschlagen lassen. Thatsächlich hat es sich aber, sowol schon damals als auch später in den Communalwahlen, gezeigt, daß das sogenannte brüsseler „Gesindel" die Meinung des weitaus größern Theils des Landes vertrat und daß die Majorität, auf welche das klerikale Ministerium sich stützen zu können vorgab, eine künstlich gemachte war. Gleichwol hat die Kreuzzeitung jetzt, in Uebereinstimmung mit den klerikalen Blättern, die Keckheit, das ans Ruder berufene neue, liberale Ministerium das „Ministerium der Emeute" zu nennen. Wo hat denn eine Emeute stattgefunden? Da, wo nach der Verfassung, nach dem Willen der Majorität des Landes regiert werden soll, machen Diejenigen eine Emeute, welche die Herrschaft ihrer Minorität der wirklichen Majorität aufdrängen wollen. Wir überlassen es der Kreuzzeitung, die nöthige Anwendung aus diesem Satze nach Belieben zu ziehen. Der Schwindel, er mag sich zeigen wo und wie er will, hat eben keinen Bestand, und darum ist es vom höchsten Interesse, wahrzunehmen, wie das Schwanken des ultramontanen Gebäudes in Belgien nur ein Theil Dessen ist, was, dank der göttlichen Vernunft, jetzt die Geister bewegt. Was ist, zur Befestigung und Ausbreitung des Ultramontanismus, in den letzten Jahren nicht geschehen! Das Dogma der unbefleckten Empfängniß ist, obgleich wir in der Mitte des 19. Jahrhunderts leben, festgesetzt und der gläubigen Welt verkündet worden, und die Heiligen haben sogar auch ihre Wunderthätigkeit wiederbegonnen. Was ist aber die Folge alles Dessen? Wir haben, als die große Versammlung des Evangelischen Bundes hier tagte, Wunderdinge gehört über den losen und fast in der Auflösung begriffenen Zustand des Katholicismus in Frankreich. Jetzt bringt die pariser «Presse» einen neuen, wol beachtenswerthen Beweis dafür. In einer Pastoralinstruction, welche der Bischof von St.-Claude in den letzten Wochen an die Geistlichen und Gläubigen seiner Diöcese gerichtet hat, spricht sich der Prälat darüber unverhohlen aus, „daß die Welt nicht mehr glaube, wie sie glauben sollte". „Der Glaube", fährt er fort, „erscheint zwar auf der Oberfläche, aber aus dem Innern ist er verschwunden". Die «Presse» bemerkt dazu: „Der Bischof von St.-Claude sagt Denjenigen, welche die Bewegung der Geister aufmerksam verfolgen, nichts Neues; aber aus dem Munde eines Bischofs ist das Geständniß doch bemerkenswerth, und es ist Act von demselben zu nehmen." Ja, wohl ist Act davon zu nehmen. Der Geist der Menschheit, er geht seinen Weg, er geht ihn „trotz alledem", und Diejenigen, welche der Meinung sind, daß gewisse Mittel und Mittelchen, welche in den letzten Jahren für gewisse Zwecke in Bewegung gesetzt worden sind, in ihrer schließlichen und eigentlichen Wirkung nur den Sturz Dessen, was sie eigentlich haben stützen sollen, befördern werden, dürften am Ende wol eine sehr richtige Meinung haben. Der Geist der Menschheit ist noch nie ungestraft beleidigt worden; darin liegt für uns die große, beruhigende Satisfaction.

‡ **Berlin**, 26. Nov. Der Adjutant des Prinzen von Preußen, Oberst v. Alvensleben, welcher von seiner Sendung nach Mainz hierher zurückgekehrt ist, hat dem Prinzen einen ausführlichen Bericht über den Umfang des Unglücks, welches die Stadt Mainz betroffen hat, mitgetheilt. Es hat hier einen außerordentlich günstigen Eindruck hervorgebracht, daß von Seiten Preußens sofort eine Summe von 10,000 Thlrn. zur Linderung der Noth in Mainz dorthin abgegangen ist. Die 1000 Fl., welche der Prinz von Preußen gleich bei der ersten Nachricht von dem Unglücke nach Mainz gesandt hatte, dürften mehr als eine Beisteuer in seiner Eigenschaft als Gouverneur der Bundesfestung Mainz zu betrachten sein. Die lebendige Theilnahme, welche der Prinz von Preußen allen Sammlungen, welche hier sowie im preußischen Staate zu Gunsten der Bedrängten der Stadt Mainz veranstaltet worden sind, angedeihen läßt, wird zweifelsohne den Leitern dieser Sammlungen noch ein um so höherer Sporn bei ihren menschenfreundlichen Bemühungen sein. Man hegt hier die Zuversicht, daß keine preußische Stadt ohne Hülfscomite für die Bedrängten jener deutschen Bundesfestung bleiben wird.

— Major Beitzke, der Geschichtschreiber der Freiheitskriege, hat in der Voß'schen Zeitung einen warmen Aufruf für Stein's Denkmal erlassen. Es heißt an dessen Schlusse: „Stein, wie man ihn schon vor beinahe 50 Jahren genannt hat, des Guten Grundstein, der Eckstein gegen das Böse und der Deutschen Edelstein, wird in hellleuchtendem, dankbarem Andenken bleiben, solange es Deutsche gibt; aber es ziemt sich, daß diese Verehrung und Dankbarkeit sich auch durch ein äußeres sichtbares Zeichen bethätige. Darum habe ich die Auffoderung zu einem Denkmal für ihn mit inniger Freude begrüßt und gehöre den Auffoderern mit ganzem Herzen an. Indem ihm unvergängliche Ehre gebührt, ehrt unser Volk nur sich selbst, wenn es ihm ein glänzendes Denkmal errichtet. Ueberall müssen sich Zweigvereine bilden, um dasselbe ins Werk zu setzen. Jeder muß nach Kräften dazu beitragen. Es thut überhaupt noth, daß wir zu seiner erhabenen Gesinnung, zu seinen Grundsätzen zurückkehren, wenn wir uns nicht wieder selbst verlieren sollen."

— Wie im vorigen Jahre, ist, der Gerichtszeitung zufolge, eine Summe von 250,000 Thlrn. zur Vertheilung von Theuerungszulagen an gering besoldete und verheirathete Beamte aus dem disponibeln Fonds bewilligt worden. Um diese Summe nach Möglichkeit zu verstärken, haben sämmtliche preußische Behörden ihren Ministerien Anzeige von dem vorhandenen Betrag ihrer diesjährigen Etatsüberschüsse zu machen gehabt, es werden diese dem gedachten Fonds zugefügt und dann jeder Behörde, resp. jedem Gericht eine Summe zugewiesen werden, welche es ihr möglich macht, ihren bis zu 500 Thlrn. besoldeten verheiratheten Beamten eine Theuerungszulage von 15—25 Thlrn. zu gewähren. Die Vorarbeiten sollen soweit beendet sein, daß man die Vertheilung in den ersten Tagen des nächsten Monats zu ermöglichen hofft.

— Aus Elbing vom 22. Nov. wird der National-Zeitung geschrieben: „Man erinnert sich wol noch einer Kammerrede des Hrn. v. Gerlach vom Jahre 1855, in welcher derselbe behauptete, daß die Polizei sich von jeder Einmischung in die Wahlen fernhalten müsse. In der Praxis verhält sich das, bei uns wenigstens, anders. Bekanntlich war es vorzüglich den Bemühungen des Polizeidirectors v. Selzer zu danken, daß vor vier und auch vor zwei Jahren die hiesigen Stadtverordnetenwahlen «streng» conservativ ausfielen. Seitdem hat nicht nur ein großer Theil der zu den «Conservativen» gezählten Bürger, es hat auch unser von den «conservativen» Stadtverordneten gewählter Magistrat eingesehen, daß mit einer solchen Stadtverordnetenversammlung die städtischen Angelegenheiten nicht in gedeihlicher Weise sich verwalten lassen. Es hat daher eine Anzahl Magistratsmitglieder dafür gewirkt, daß diesmal von den 26 Candidaten des «conservativen Wahlcomité» nur 9, dagegen 17 von der Wahlliste der intelligenten Partei gewählt würden. Dadurch hat sich der Polizeidirector v. Schmidt veranlaßt gesehen, die «conservative» Liste nicht nur durch seine Unterbeamten vertheilen zu lassen, sondern auch den Directoren der höhern Schulen, dem Superintendenten, dem Kreisgerichtsdirector, dem Postdirector, dem Obersteuerinspector und selbst dem Oberbürgermeister, der persönlich ebenfalls für die gemischte Liste gestimmt ist, die rein «conservative» mittels eines amtlichen Schreibens zustellen zu lassen. Dasselbe lautet: «Der königliche Polizeidirector zu Elbing. Ew. rc. theile ich umstehend die von der conservativen Partei aufgestellte Liste der Candidaten zur Ergänzung der Stadtverordnetenversammlung mit dem ergebensten Ersuchen mit, nicht nur selbst danach zu wählen, sondern auch Ihre Herren Collegen (resp. Ihre Unterbeamten rc.) zu einer gleichen Wahl gefälligst bestimmen zu wollen. Elbing, 15. Nov. 1857. v. Schmidt, Regierungsrath.» Trotzdem ist das Resultat während der ersten drei Wahltage kein entsprechendes gewesen; denn während die so begünstigten Candidaten vor vier und zwei Jahren unter 450 Wählern der dritten Abtheilung eine Majorität von zwei Dritteln hatten, haben sie jetzt unter 470 nur eine von 5 oder 6 Stimmen errungen."

— Der in Brieg verstorbene Oberamtmann Schlockwerder hat den schlesischen Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung zum Erben fast seines ganzen Vermögens testamentarisch eingesetzt. Dasselbe beträgt 30,000 Thlr.

Baden. **Karlsruhe**, 24. Nov. In der heutigen Sitzung der II. Kammer wurde seitens der Regierung unter Anderm auch eine Vor-

lage über Erhöhung der Besoldungssätze für die mittlern Staats- und für die Subalterndiener gemacht. In der Motivirung heißt es: „Bei Erhöhung der Besoldungssätze im Einzelnen sind, wenn schon das Sinken des Geldwerths seine Wirkungen über alle Classen der Staatsdiener erstreckt, denn doch für jetzt jene Sätze ausgeschieden worden, deren Jahresbetrag 3000 Fl. übersteigt. Rücksichtlich der hiernach noch übrigen Besoldungssätze sollen die von 3000 Fl. auf 3200 Fl., die des Collegialpersonals der Ministerien und gleichgeordneter Centralstellen von 2000—2800 Fl. auf 2200—3000 Fl., die des Collegialpersonals der Mittelstellen von 1000—2200 Fl. auf 1200—2400 Fl., die der Kanzleibeamten und gleichgeordneter Centralstellen von 600—1400 Fl. auf 800—1600 Fl., die der Kanzleibeamten der Mittelstellen von 600—1200 Fl. auf 800—1400 Fl. erhöht werden. Ferner sind in entsprechendem Maße in den Besoldungsetats der mannichfachen Zweige des Bezirksdienstes sowie in den Gagesätzen der Offiziere des großherzoglichen Armeecorps vom Obersten an abwärts und der Kriegsbeamten Aufbesserungen in Aussicht genommen. Das Gleiche ist, wo immer die Umstände es fodern, bezüglich der Gehalte der niedern Civil- und Militärdiener geschehen. Ueberall sind die hierzu benöthigten Mittel im vollen Betrag in dem Voranschlage für 1858 bis 1859 vorgesehen. Die Summe, die hiernach weiter verlangt wird, ist allerdings nicht unbeträchtlich. Sie wird den allgemeinen Staatshaushalt mit beiläufig 300,000 Fl. und den Haushalt der Verkehrsanstalten mit etwa 45,000 Fl. in Anspruch nehmen. Aber es sind auch über 1500 eigentliche Staats- und über 2600 Subalterndiener, welchen die Aufbesserung mehr oder minder zustatten kommen soll. Diese, wenn auch bei einzelnen Besoldungs- und Gehaltssätzen verschieden und da und dort über 20 Proc. betragend, wird sich doch im Ganzen kaum über 10 Proc. der dermaligen Besoldungs- und Gehaltssumme erheben rc."

Großherzogthum Hessen. Die Mainzer Zeitung berichtet unterm 25. Nov. in Betreff der Explosion: „Dem Chevauxleger Klingelschmidt, der allein von seiner ganzen Familie übriggeblieben ist, hat der Großherzog den Rest seiner Militärdienstzeit geschenkt. Aus dem Brauhause zum Donnersberg haben wir noch mehre wunderbare Lebensrettungen zu bemerken. In das Wohnzimmer des dort wohnenden preußischen Artilleriehauptmanns Weygold drang ein Geschoß, ohne Jemand von der Familie zu beschädigen. Die drei Burschen der in dem genannten Hause wohnenden Offiziere sprangen im ersten Schrecken aus den Fenstern der ersten Etage in den Garten wenigstens 30 Fuß tief hinab und Keiner von ihnen hat sich beschädigt. Die Nachricht auswärtiger Blätter, der vermißte österreichische Artilleriecorporal Wimmer habe sich ertränkt und sei seine Leiche gelandet worden, ist ungegründet."

Die Pfälzer Zeitung schreibt: „Die Untersuchung, welche über die Entstehungsursache eingeleitet wurde, hat als zweifellos ergeben, daß ein österreichischer Feuerwerker, ohne Auftrag und ohne daß ihn seine Dienstverrichtung dahin gerufen, eine Viertelstunde vor der Explosion das Pulvermagazin betreten hatte. Anderwärts, insbesondere in der Bundesfestung Landau, ist es nie und unter keiner Bedingung einer einzelnen Militärperson gestattet, ein Pulvermagazin zu betreten."

Die Mainzer Zeitung hatte die Nachricht gebracht, daß in dem in die Luft geflogenen Magazin etwa 240 Zündkugeln gelagert gewesen seien; daß kaum 50 Schritte von dem explodirten Magazin sich ein Gewölbe befinde, welches 600 gefüllte Bomben enthalten; daß noch vier Wochen vor dem Ereigniß 700 Ctr. Pulver sich in dem Magazin befunden haben und daß das fragliche Magazin den Vorrath an Reservemunition enthalten. Ein officiöser Artikel der Frankfurter Postzeitung erklärt nun alle diese Nachrichten für unwahr. Ingleichen widerspricht die Frankfurter Postzeitung der Mittheilung des Frankfurter Journal, „daß den langjährigen Anfoderungen der Militärbehörden von Mainz, den dringenden Vorstellungen des menschenfreundlichen Vicegouverneurs Generallieutenants v. Bonin, die sämmtlich eine Entfernung der drohenden Pulvermagazine aus den Ringmauern der Stadt bezweckten, von Seiten der betreffenden Behörde beim hohen Deutschen Bunde nicht Gehör gegeben worden sei".

Die Mitglieder der badischen II. Kammer haben eine Sammlung für die Verunglückten in Mainz veranstaltet. Dieselbe hat 300 Fl. ertragen.

Die berliner Blätter enthalten einen Aufruf für Mainz, an dessen Spitze der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel und der Generalfeldmarschall Frhr. v. Wrangel stehen.

Die «Zeit» schreibt aus Berlin vom 26. Nov.: „Das betrübende Ereigniß in Mainz hat hier in allen Kreisen das wärmste Mitgefühl gefunden, dessen Bethätigung durch reichliche Beisteuern zur Linderung der vorhandenen Noth, wie in frühern Fällen, mit Sicherheit erhofft werden darf. Allen voran hat der Prinz von Preußen seine fürsorgende Theilnahme bekundet und gleich nach den ersten hierhergelangten Nachrichten aus Mainz durch den Chef des Generalstabs des Militärgouvernements in der Rheinprovinz und in Westfalen, den Obersten v. Alvensleben, als Beihülfe für die Beseitigung der augenblicklich dringendsten Nothstände einen Beitrag von 1000 Fl. dorthin entsendet. Nach der Rückkehr und Berichterstattung des Letztern hat der Prinz von Preußen ferner noch eine Anweisung auf Zahlung von 10,000 Thlrn. ertheilt. Zugleich ist den königlichen Behörden aufgegeben worden, in der geeignetsten Weise die Sammlungen zu fördern, welche von Privaten zu Gunsten der durch die Katastrophe in Mainz Beschädigten veranstaltet werden möchten."

Aus Wien wird berichtet: „Erzherzog Albrecht hat 1000 Fl., die Erzherzoge Karl Ferdinand, Wilhelm, Joseph, Leopold, Ernest, Sigmund, Rainer und Heinrich haben die Summe von je 500 Fl. als Beiträge für die durch die Pulverexplosion in Mainz Verunglückten gewidmet und diesen vereinten Betrag von 5000 Fl. durch das k. k. Ministerium des Aeußern seiner Bestimmung zuführen lassen. Der griechische Consul, Frhr. Simon v. Sina, hat dem Ministerium des Innern die Summe von 3000 Fl. und der niederländische Generalconsul, Wilhelm Ritter v. Henikstein, die Summe von 500 Fl. als Beitrag für die durch die Pulverexplosion in Mainz Verunglückten übergeben, deren Abführung an den Ort ihrer Bestimmung sofort veranlaßt wurde. Bei dem niederösterreichischen Statthaltereipräsidium wurde die durch einzelne Beiträge erwachsene Summe von 1410 Fl. erlegt."

Nassau. **Langenschwalbach**, 24. Nov. Wie wir hören, ist der Vollzug des gegen den hiesigen katholischen Pfarrer Kriegsmann wegen Schmähung der protestantischen Religion von dem Hofgericht zu Wiesbaden ergangenen und vom Oberappellationsgericht bestätigten Urtheils auf drei Monate Correctionshaus bis auf Weiteres ausgesetzt worden. Der Aufschub des Vollzugs eines solchergestalt zu Recht bestehenden Urtheils gibt einen neuen Beleg von dem Geist der Milde und Nachsicht, der alle Handlungen unserer Regierung den hierarchischen Bestrebungen gegenüber charakterisirt. (Zeit.)

Thüringische Staaten. **Gotha**, 24. Nov. Ein officiöser Artikel der Gothaischen Zeitung vom gestrigen Tage veröffentlicht den Schiedsspruch, den das Oberappellationsgericht in Jena in dem letzten, durch das Gesetz über die Organisation des Staatsministeriums hervorgerufenen Competenzconflict am 30. Oct. abgegeben hat und der bekanntlich dahin lautet, daß zur Gültigkeit des Beschlusses des gemeinschaftlichen Landtags über jenes Gesetz die Zustimmung der Sonderlandtage beider Herzogthümer nicht erfoderlich sei. In dem Schlußsatz der Entscheidungsgründe des Oberappellationsgerichts wird ausgeführt, daß in §. 71 des Staatsgrundgesetzes das Staatsministerium als eine der gemeinsamen Angelegenheiten bezeichnet wird, über welche überhaupt dem gemeinschaftlichen Landtage die ausschließliche Competenz zustehe, daß das Gesetz über die Organisation des Staatsministeriums keinen integrirenden Theil des Staatsgrundgesetzes bilde und demnach auch die beiden von den koburgischen Abgeordneten angefochtenen Punkte dieses Gesetzes eine die Zustimmung der Sonderlandtage erfodernde Abänderung eines integrirenden Bestandtheils des Staatsgrundgesetzes nicht enthielten.

Luxemburg. **Luxemburg**, 23. Nov. Diesen Nachmittag ist der königlich-großherzogliche Beschluß veröffentlicht worden, welcher die Kammer für nächsten Montag (30. Nov.) zusammenberuft. — Wie verschiedene meiner Collegen habe auch ich mich geirrt, als ich Ihnen schrieb, der Census für Gemeindewahlen sei auf 20 Fr. erhöht. Er beträgt blos das Doppelte des von 1848; aber durch die neue Ordonnanz wird das Alter der Stimmberechtigten von 21 auf 25 Jahre erhöht. (Köln. Z.)

Oesterreich. ✡ **Wien**, 26. Nov. Wenn die halbamtlichen französischen Journale in diesem Augenblick über die Angst und Schrecken erregende Stimmung in den Donaufürstenthümern mit besorglicher Miene Weherufe vernehmen lassen, so darf man sich von diesen Alarmberichten vorerst nicht beunruhigen lassen, und muß ohne weiteres die Aufrichtigkeit der französischen Besorgniß sehr stark in Zweifel ziehen. Wir hier in Wien und Oesterreich sind doch die unmittelbarn Nachbarn der Donaufürstenthümer, und haben bis zur Stunde noch nichts aus Bukarest und Jassy vernommen, das so gewaltig drohende Gefahren ankündigen würde. Daß die Köpfe und Gemüther der Unionisten bei den schlechten Aspecten für die Realisirung ihrer Plane erhitzt und erbittert sind, dies ist allerdings nicht in Abrede zu stellen. Aus diesem ergibt sich jedoch keineswegs noch eine so nahe Revolutionsgefahr, wie sie die officiösen Stimmen der pariser Presse darzustellen bemüht sind, zumal die Pforte selbst bei den gegenwärtigen Verhältnissen es nicht hat fehlen lassen, Vorsichtsmaßregeln zu treffen, die genügend erscheinen, jeden Ausbruch der rumänischen Exaltation zu dämpfen. Wie aber die neuesten Berichte aus den Donaufürstenthümern lauten, nehmen die Divansberathungen ungestört und sogar ruhiger, als zu erwarten stand, ihren Fortgang. Man läßt von Seiten der Großmächte ruhig und ungehindert die Moldauer und Walachen ihre Sehnsucht und Lust nach parlamentarischem Leben befriedigen, und wird auch offen zu einer definitiven Lösung der Organisationsfrage nicht früher schreiten, bis nicht die rumänischen Constituanten ihre Arbeiten zu Ende gebracht haben werden, wenngleich schon jetzt mit Sicherheit anzunehmen ist, daß eben das Resultat der Divansberathungen am wenigsten maßgebend auf die einzig und allein von den Großmächten zu lösende Frage sein wird. Die Aengstlichkeit der inspirirten französischen Presse jedoch ist nichts als ein diplomatisches Manöver des Tuileriencabinets, sich eine gelegene Rechtfertigung für seinen im Werke befindlichen Rückzug von seiner bisherigen Politik zu schaffen. Da das Tuileriencabinet zu Allem eher, nur zu keiner revolutionären Bewegung hülfreiche Hand bieten will, so sind einige erregte Scenen im Schooße der Divans zu Bukarest und Jassy willkommener Vorwand, um Besorgnisse vor einer Revolution dort zu äußern, und demzufolge auch die Hand langsam aus dem Spiele zu ziehen, bei dem nichts mehr zu gewinnen steht. So beurtheilt man hier die Besorgniß der französischen halbofficiellen Blätter. Was letztere nebstdem über angeblich von Seiten Oesterreichs getroffene militärische Vorsichtsmaßregeln und Vorbereitungen zu einer neuerlichen Occupation der Fürstenthümer erzählen, gehört natürlich in das Bereich der grundlosen Versionen.

Frankreich.

☐ **Paris**, 25. Nov. „An der Lösung der Donaufürstenthümerfrage wird mit allem Eifer von allen Seiten gearbeitet": darin hat die

Times allerdings Recht. Wenn sie aber behauptet, daß ein Einverständniß endlich zustande gekommen ist, dann nimmt sie den Willen für die That, das Streben für die Erreichung des Ziels. Wir glauben aus guter Quelle die Nachricht zu schöpfen, daß von England und Oesterreich in Vereinigung und gänzlicher Uebereinstimmung an dem neuen französisch-russischen Project Mancherlei ausgesetzt wird. Und wenn auch nicht behauptet werden kann, daß diese Einwendungen keine Ausgleichung zuließen, so bieten sie immerhin Schwierigkeiten, welche gehoben werden müssen. Wie gesagt, die Diplomatie ist eifrig bemüht, die der Verständigung entgegenstehenden Hindernisse so schleunig als möglich hinwegzuräumen, um einer Verwickelung ein Ende zu machen, welche seit so langer Zeit Europa in Athem erhält und bei der herrschenden Verfassung der Geister zu mancherlei Besorgnissen Anlaß gibt. Sie erkennt es als nothwendig an, nicht nur eine Majorität, sondern eine Einstimmigkeit unter den fünf bei der Frage am meisten betheiligten Mächten für den die Donaufürstenthümer betreffenden Organisationsplan zu erzielen. Worauf wir längst hingewiesen haben, macht sich ihr fühlbar, daß der Widerstand gegen einen gefaßten Beschluß Ueberwindung und Opfer erheischen könnte, die zu bringen sie ebenso wenig geneigt als in der Lage ist. Zu Petersburg wie zu Paris begreift man, daß man mit der Türkei nicht deshalb Krieg führen kann, weil sie sich weigert, eine Organisation der ihrer Suzeränetät unterstehenden Fürstenthümer zuzugeben. Es scheint nun ausgemacht, daß Hr. Fould nicht nur in Finanzangelegenheiten, sondern auch in der Donaufürstenthümerfrage in London zu wirken den Auftrag erhalten hat. Man sagt, daß seine Berichte an den Kaiser der Franzosen sehr günstig lauten, und der Staatsminister soll gemeldet haben, daß er bei der Königin Victoria eine so freundliche Aufnahme gefunden, als er nur wünschen und erwarten konnte, und daß ihm überall Sympathien und der Wunsch deutlich entgegengetreten, die Allianz mit Frankreich fortdauern und eine Verständigung der beiden Regierungen in allen Fragen zustande kommen zu sehen. Der Minister soll die Ueberzeugung aussprechen, daß es bei der Stimmung, die er allenthalben vorfindet, unmöglich an einer Vereinbarung zwischen der englischen und der französischen Regierung fehlen könne. — Ich hatte bereits Gelegenheit, auf Umstände hinzuweisen, welche auf eine immer enger und enger sich schließende Allianz zwischen England und Oesterreich hindeuteten; wieder bin ich in der Lage, eines Vorfalls Erwähnung zu thun, der von dem guten Einvernehmen der beiden Großmächte ein schlagendes Zeugniß gibt. Die Verhaftung der zwei englischen Mechaniker des Cagliari, welche in Neapel stattgefunden, gab jenseit des Kanals zu einem solchen Sturm gegen das Ministerium Veranlassung, daß sich dasselbe gezwungen sah, aus seiner zuwartenden Stellung herauszutreten und sich der Unterthanen Ihrer britischen Maj. kräftigst anzunehmen. Demgemäß erhielt Admiral Lyons den gemessenen Befehl, zwei Fregatten vor Neapel zu schicken; allein kaum schickte der Beauftragte sich an, der erhaltenen Weisung nachzukommen, als schon der Gegenbefehl aus London an ihn gelangte; und hier wird versichert, daß das englische Ministerium auf die Vorstellungen von Seiten Oesterreichs von dieser energischen Kundgebung abgesehen habe. Oesterreich soll aber auch den Versuch, die Freilassung der beiden Mechaniker auf gütlichem Wege durchzusetzen, zugesagt haben. Hier werden diese Züge des gegenseitigen Vertrauens zwischen England und Oesterreich, wie schon erwähnt, mit unliebsamen Augen angesehen; auch dienen sie keineswegs dazu, die geringen Sympathien für das wiener Cabinet zu vermehren. — Der vorgestrige Spectateur bringt die preußische Note vom 10. Oct., auf welche ich in Nr. 276 hingewiesen, und von deren Inhalt ich das Wesentliche mitgetheilt. Man sieht in diesem Schriftstück im Allgemeinen nichts weiter als den Wunsch Preußens, die Pforte zu einiger Nachgiebigkeit zu bewegen, um eine Verständigung der einander entgegenstehenden Theile zustande kommen zu sehen. — Die Ernennung des Hrn. Dupin des Aeltern zum Generalprocurator des Cassationshofs an die Stelle des Hrn. Royer erfüllt seine Freunde wie seine Feinde mit Verachtung für den Orléanisten. Man will wissen, daß der Präsident des letzten Parlaments um den Posten nachgesucht, den er nach dem Staatsstreich in einer vorübergehenden Anwandlung von Würde aufgegeben. — Während man hier und da von Besserung in den finanziellen Zuständen träumt, macht sich hier die finanzielle Krisis im Gegentheil immer mehr und mehr fühlbar. Von zwei wichtigen Fallissements auf dem hiesigen Platz, das eine von 15, das andere von 6 Mill. Fr., wird berichtet und andere werden als bevorstehend bezeichnet. Auf der hiesigen Börse wollte man von größerer Geldeinnahme durch die Bank und von Herabsetzung des Escompte wissen. Ueber den letztern Punkt wollen wir erst die Thatsachen sprechen lassen.

— Der wiener «Presse» wird aus Paris vom 24. Nov. berichtet: „China verweigert Frankreich jedwede Genugthuung, die letzteres für die Ermordung des Missionars Chapedelaine verlangt hatte."

„Nach den jüngsten Nachrichten aus Hongkong", schreibt das Pays, „scheint es sich leider zu bestätigen, daß auf Befehl der Mandarinen die Verfolgungen gegen die Katholiken in mehren Hauptprovinzen Chinas von neuem begonnen haben."

Großbritannien.

† London, 25. Nov. Aus Schanghai vom 15. Sept. schreibt der Times-Correspondent: „Die Russen haben in dem Spiele, das hier jetzt beginnen soll, die erste Karte ausgespielt. Am 9. Sept. ist der Graf Putiatin, Viceadmiral, Adjutant, Generalgouverneur von Amur, bevollmächtigtigter Minister und außerordentlicher Gesandter von dem Kaiser von Rußland am Hofe zu Peking, hier in schlichter Civiltracht und in einem kleinen Boote mit einem sehr anspruchlosen Gefolge ans Land gekommen. Er hatte seinen Dampfer in Wosung gelassen, Kohlen einzunehmen, und stieg im amerikanischen Hause von Russell u. Comp. ab. Die obligaten Retourvisiten ausgenommen, stattete er keine andern Besuche ab als bei Hrn. Beale, einem alten Freunde, dessen Gast er während seiner hiesigen Anstellung vor dem Kriege gewesen war, und bei Hrn. Hurd, dem Chef eines andern großen amerikanischen Hauses in Schanghai. Aus diesen kleinen Anzeichen schließen die Leute, daß die Russen und Amerikaner bei den bevorstehenden Unterhandlungen wahrscheinlich Hand in Hand gehen werden. Graf Putiatin verließ Petersburg im April und reiste in 70 Tagen über Land an den Amur, wo er die America traf, einen Schaufelrad-Kriegsdampfer, den unsere lieben Vettern in Amerika während des Kriegs gebaut hatten und dann um das Cap Hoorn über das Stille Weltmeer dahinschickten. Der Graf dampfte nach der Mündung des Peiho, und nach Verzug und Schwierigkeiten mancher Art gelang es ihm, eine Anzeige über seine Sendung nach Peking zu befördern. Die erfoderliche Wartezeit hat er recht angenehm in Schanghai verbracht und ist jetzt wieder nach Norden fort, um eine Antwort auf seine Depesche einzuholen. Die America verließ Wosung gerade vor dem heftigen Sturme, und man sah sie im Kampfe mit dem schweren Wetter nordwärts steuern. Der Admiral hat keine Truppen mit, und der Charakter seiner Sendung ist offenbar ein ganz friedfertiger. Wie man hier zu glauben scheint, verfolgen die Russen keinen weitern Zweck, als ihr Collegium in Peking in eine diplomatische Gesandtschaft zu verwandeln und einen Antheil an den Vorrechten zu erlangen, die den «bisher mit Kanton Handel treibenden Nationen» gewährt worden sind. Mit einem Gesandten in Peking können sie alles Uebrige nach und nach bequem durchsetzen. Inzwischen wird die Gehässigkeit aller Zwangsmaßregeln auf die Engländer und Franzosen fallen. Wir werden bald sehen, wie die Sache sich anläßt. Ehe die nächste Post abgeht, wird der Graf entweder nach Peking abgereist oder wieder hier zurück sein. Wenn Rußland durch diesen raschen, isolirten Schritt Zeit gewinnt, so läuft es auch Gefahr. Aus der Behandlung, die es erfährt, werden wir gewiß allerhand Nützliches lernen können. ... Die Franzosen rühren sich. Auf der Fahrt von Ningpo hierher sah ich die französische Fregatte Capricieuse, die gegen Norden steuerte, und später einen großen französischen Transportdampfer. Vom französischen Gesandten und von Lord Elgin ist nichts zu hören. Aber darin liegt nichts Entmuthigendes, da sie erst in der letzten Septemberwoche erwartet werden dürfen. Da haben Sie alle Neuigkeiten aus Schanghai. Die russischen Offiziere freilich haben sich mit kränkender Offenheit und Ausführlichkeit über ihre Vertheidigungsmittel in Castresbai und Petropawloski ausgesprochen sowie über die Art, mit der sie uns entwischten. Leicht wäre es, aus diesen Enthüllungen eine ergötzliche Correspondenz zu machen. Aber cui bono? Lassen wir diese unangenehmen Geschichten schlummern. Irgendein Horace Walpole wird sie gewiß der kommenden Generation von A bis Z erzählen."

— Die Morning Post sagt, daß England weder in Strasburg noch sonst wo Legionäre werbe.

Donaufürstenthümer.

Aus Jassy vom 21. Nov. ist dem Etoile du Danube folgende Depesche zugegangen: „Die Versammlung ad hoc hat noch folgende Punkte aus ihrer allgemeinen Tagesordnung angenommen: 1) Unterwerfung der Ausländer unter die Landesgerichtspflege. 2) Errichtung einer Synodalbehörde für beide Provinzen. 3) Unverletzbarkeit des Domicils. 4) Trennung der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalten. Der Ausschuß der Bauernclasse hat Darlegung eines Wunsches zu Gunsten der Frohnabfindung beantragt; diese Frage wird demnächst in der allgemeinen Sitzung der Versammlung erörtert werden. Die Regierung hat durch einfache Verwaltungsmaßregeln das von der Versammlung zur Veröffentlichung ihrer Sitzungsprotokolle gegründete Bulletin unterdrückt. Diese Willkürhandlung machte auf das Publicum einen peinlichen Eindruck. Die Versammlung selbst hat sich damit begnügt, bei der zu Bukarest befindlichen europäischen Commission Verwahrung einzulegen." Aus Bukarest vom 19. Nov. theilt dasselbe Organ der Bewegungspartei in den Donaufürstenthümern folgende Depesche mit: „In seiner Sitzung vom 18. Nov. nahm der Divan ad hoc der Walachei fast mit Einstimmigkeit die Denkschrift an, in welcher die in der allgemeinen Sitzung vom 21. Oct. mit Einstimmigkeit angenommenen vier Grundprincipien weiterentwickelt werden."

Ostindien.

Wir berichteten bereits gestern in einem Theil unserer Ausgabe das Neueste aus Ostindien. Unterdessen sind weitere Nachrichten eingegangen, die wir mit den ersten zusammen geben. Es waren demnach in Kalkutta, wie in Madras und Galle, viele Schiffe mit Truppen eingetroffen. In Lucknau, das von zahlreichen Feinden umgeben ist, befand sich General Havelock mit 1500 Mann, und andere 1000 Mann standen in Alumbar. Die Communication zwischen beiden Truppenkörpern ist zwar erschwert; doch fehlt es den Belagerten nicht an Proviant und könnte sich General Havelock nach Cawnpore zurückziehen, wollte derselbe nicht die in Lucknau anwesenden Frauen und Kinder der Engländer beschützen. General Havelock erwartete bis zum 30. Oct. eine Verstärkung von zwei Regimentern und wird dann etwa 7000 Mann beisammen haben. Nena Sahib befand sich, wie es hieß, in Bithoor. Das feindliche Auftreten Man Singh's gegen die Engländer wird bestätigt. Die aus Delhi geflohenen Insurgenten sind bei Bolundshuhur und Allighar furchtbar geschlagen worden. Am 14. Oct. hat der englische Commandeur Greathead bei Agra die Meuterer geschlagen, ihnen 1000 Mann getödtet und 43 Kanonen nebst allen Schätzen abgenommen.

Der Verlust der Engländer war gering. Man fürchtete einen Ausbruch von Unruhen in Hyderabad. In Deesa haben Meutereien stattgefunden und soll einem Gerüchte nach der Maharadscha von Orlins von seinen eigenen Leuten ermordet worden sein. Sonst herrschte überall Loyalität und sind die Steuern pünktlich eingegangen. Von Kalkutta aus rücken die Verstärkungen rasch aufwärts.

Nach fernern Berichten der Ueberlandpost wird aus Kalkutta vom 22. Oct. als officiell gemeldet, daß eine Commission niedergesetzt sei, deren Richterspruch der König von Delhi unterworfen werden soll, daß zwei andere Söhne desselben zum Tode verurtheilt worden seien, und daß man im Palaste zu Delhi wichtige Papiere entdeckt habe. Das Contingent von Gwalior war gegen Cawnpore, dessen Verbindung mit Alumbamek frei ist, marschirt. Saugor war noch nicht entsetzt. In Bombay, Madras, Scinde und Nizam herrschte Ruhe.

Amerika.

Die City of Baltimore ist mit Nachrichten aus Neuyork vom 12. Nov. in England eingetroffen. Nach denselben stellen sich die Verhältnisse der Banken von Tag zu Tag fester; die Discontirungen gehen immer leichter vonstatten; Fonds und Effecten steigen. Der Curs auf London war 107½—108. Mehl war gestiegen, Weizen unverändert geblieben. Es haben neuerdings wieder einige kleine Brotkrawalle stattgefunden. — Nach aus Neuorleans eingegangenen Nachrichten ist der Freibeuterchef General Walker daselbst verhaftet worden.

Königreich Sachsen.

*Leipzig, 27. Nov. Die hiesige königliche Kreisdirection hat unterm 21. Nov. folgende Bekanntmachung erlassen:

In Gemäßheit §. 18 der zu dem Gesetz, die Angelegenheiten der Presse betreffend, vom 14. März 1851 unter dem 15. dess. Mon. ergangenen Ausführungsverordnung wird von der unterzeichneten Kreisdirection hiermit bekannt gemacht, daß nach einer Anzeige des Gerichtsamts im Bezirksgericht Leipzig auf Confiscation und Vernichtung nachstehend aufgeführter Druckschriften: 1) „Das neue Haarerzeugungsverfahren von Th. und Dr. E. Behr, Haarärzte"; 2) „Curformulare zur Heilung der Haarkrankheiten nach dem Verfahren der Haarärzte Gebrüder Behr in Leipzig und Harburg"; 3) „Regulativ von den Haarärzten Gebrüder Behr in Leipzig und Harburg", und 4) ein lithographirtes Briefformular für Haarpatienten, erkannt worden ist. Hiernach ist jede fernere Verbreitung oder öffentliche Ankündigung der oben genannten Schriften bei der in §. 6 des obgedachten Gesetzes angedrohten Strafe verboten.

— Wie aus dem dem Landtage vorliegenden Budget für die Jahre 1858/60 hervorgeht, ist vom Jahre 1846—56 die Summe von 31,728,599 Thlrn. für die Staatsbahnen verwendet worden. Das bisherige Zinserfoderniß ist bereits jetzt vom Reinertrage dieser Bahnen über 634,723 Thlr. übertroffen worden und es läßt sich erwarten, daß, wenn nicht unerwartete Ereignisse eintreten oder neue Bahnen mit unvortheilhaften Betriebsverhältnissen gebaut werden, der Reinertrag derselben noch weit über das Erfoderniß der Verzinsung hinausgehen werde.

ϑ Meißen, 25. Nov. Der hiesige Creditverein, welcher nach dem Beispiel ähnlicher Vereine in Preußen die erste derartige Association in Sachsen ist und unter der umsichtigen Leitung seines Vorstandes seit seinem bereits dritthalbjährigen Bestehen eine überaus segensreiche Thätigkeit schon entfaltet hat, ist mit der kürzlich von der Staatsregierung erfolgten Bestätigung seines Statuts und der damit verbundenen Ertheilung von Corporationsrechten in ein neues, zur Erstarkung desselben wesentlich beitragendes Stadium getreten. Gegenüber den vielfachen Schwierigkeiten, mit welchen der kleinere Gewerbsmann wegen Erlangung baarer Geldmittel für seinen Geschäftsbetrieb schon in gewöhnlichen Zeiten, besonders aber bei einer Krisis des Geldmarktes wie der gegenwärtigen zu kämpfen hat, verdienen derartige Vereine, welche nicht nur die kleinen Summen der Mitglieder zu einem größern Capital ansammeln und auf diesem einfachsten Wege die Vortheile der Capitalsmacht dem Einzelnen wieder zufließen lassen, sondern deren Grundgedanke auch kein anderer sein kann, als die Stützen des Credits, die Redlichkeit, den Fleiß und die Ordnungsliebe der Mitglieder zu wecken und zu fördern, schon aus dem Grunde die lebhafte Anerkennung und Unterstützung, da von der Blüte des Handwerkerstandes, in dessen Interesse dieselben doch vorzugsweise wirken, das Gedeihen des städtischen Gemeinwesens überaus abhängig ist. Nun ist aber keinen Augenblick zu verkennen, daß die Lebensfähigkeit und Nützlichkeit dieser Vereine ganz besonders auf deren Organisation, namentlich der Creditbasis, beruht. In dieser Beziehung hat man sich hier, da nach sächsischem Recht derartige Vereine den außerhalb stehenden Gläubigern an und für sich keine erhebliche Sicherheit bieten, für eine solidarische Bürgschaft sämmtlicher Vereinsmitglieder entschieden. In welcher praktischen Weise diese solidarische Haftung nun geregelt ist, daß sie zwar dem hauptsächlichen Endzweck, den Gläubigern ein ausreichendes Sicherheitsobject zu gewähren, vollkommen entspricht, ohne dabei die einzelnen Mitglieder wesentlich zu belästigen, Principien, welche sich in dieser Weise vielleicht mit vielem Erfolg im bürgerlichen Gesetzbuch aufnehmen lassen, darüber sowie über alle sonstigen Verhältnisse des meißener Creditvereins und dessen Statuten gibt ein von dem verdienstvollen Mitbegründer und seitherigen Director desselben, Finanzprocurator Hallbauer, unter dem Titel: „Ueber Vorschuß- und Creditvereine, mit besonderer Rücksicht auf den Creditverein in Meißen", verfaßtes und durch die hiesige Buchhandlung von C. Mosche zu beziehendes Schriftchen, welches allen Denjenigen, die sich für diese wichtige sociale Angelegenheit interessiren, besonders zu empfehlen ist, in jeder Beziehung die ausführlichsten Mittheilungen.

— Aus Zwickau vom 24. Nov. wird der Freimüthigen Sachsen-Zeitung über einen Mordversuch berichtet: „Heute in den frühen Morgenstunden schlug der zur Zeit in Pölbitz (¼ Stunde von hier) zur Miethe wohnende Kohlenarbeiter Franz August Heckel aus Dorfstadt seine Ehefrau, während diese noch schlief, mit einer Art dermaßen auf den Kopf, daß dieselbe längere Zeit betäubt lag. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht lebensgefährlich. Heckel war darauf fortgegangen und in etwas betrunkenem Zustande auf das Kohlenwerk — wo er bisher beschäftigt war — gekommen und ist hier infolge seiner Erzählung: daß er seine Frau erschlagen habe festgenommen und an das Königl. Gerichtsamt abgeliefert worden. Eifersucht und daraus entstandener häuslicher Unfriede scheinen die Motive zur That gewesen zu sein."

Handel und Industrie.

× Aus der Lausitz, 26. Nov. Während im Westen unsers weitern Vaterlandes der Tabacksbau mit so riesenhaftem Aufschwung vorwärtsgeht, will er in unserm Sachsen und speciell in unserer Lausitz nicht lebensfähiger Concurrent der übrigen Bodenfrüchte werden. Im Jahre 1850 zählte der zittauer Bezirk 117 Tabackspflanzer, im Jahre 1851 114, 1852 104, 1853 96, 1854 54, 1855 nur 47. Die meisten Pflanzungen hat Zittau selbst in seinen um die Stadt liegenden Gemüsegärten. Während 1850 noch 8738 Quadratruthen mit dieser Handelspflanze bebaut waren, nahm der Anbau jährlich im Durchschnitt um 300 Quadratruthen ab. Die Gründe sind verschieden. Einerseits ist der Pflanze unser schon rauheres Klima ungünstig, andererseits mangelt es noch an der Concurrenz der Einkäufer, eine Erscheinung, welche zugleich auf die Qualität des Products Licht wirft; endlich ist der Anbau einigermaßen entmuthigt durch die Art der Vermessung, resp. des Steuererhebungsmodus. Die Erbauer vermögen sich nun einmal bei dem Flächenmaß der Quadratruthe kein bestimmtes Maß zu denken, da sie altgewohnt nach Scheffeln rechnen. So haben sie wegen Minusdeclarationen, welche sehr häufig, ja in den weitmeisten Fällen in der Unkenntniß des gesetzlichen Maßes ihren Grund haben, stets das processualische Strafverfahren des Zoll- oder Steueramts zu fürchten. Zu welcher Wichtigkeit der Tabacksbau im weitern Zollverein gelangt ist, zeigen die Verhandlungen auf den Zollconferenzen in den Jahren 1853, 1854 und 1856, in denen es sich um Monopolisirung der Tabacksproduction und Tabacksverarbeitung handelte. 1853 waren 88,270 Morgen mit Taback bebaut, wovon auf Preußen 35,833 Morgen, auf Baiern 22,077 Morgen, auf Baden 22,514 Morgen kamen. Indessen steigerte die Nachfrage die Production gewaltig, und Baden hat in diesem Jahre bereits einen Flächenraum von 30,000 Morgen dieser Pflanze eingeräumt, nachdem eine daselbst entstandene Actiengesellschaft den Anbau mit vereintem Capital in die Hand genommen und große Strecken gekauft oder erpachtet hat. Die übrigen Länder: Preußen, die Vereinsländer des engern Verbandes, Sachsen, Hannover, Kurhessen, Thüringen, Braunschweig sind meist in ihrer Production wieder zurückgegangen. Dies dürfte verschiedene Gründe haben. Ein wesentlicher liegt gewiß in der Preishöhe des Getreides, welche der Kornproduction wieder Tausende Morgen Landes zurückerobert hat. Für einen Ueberblick der Ab- und Zunahme diene folgende Tabelle:

	1853	1854	1855	
Preußen baute	37,642	34,649	31,599	Morgen
Die Vereinsländer des engern Verbandes	1609	1950	1698	„
Sachsen	304	184	158	„
Hannover	—	2166	1655	„
Kurhessen	1013	993	1034	„
Thüringen	1097	1056	960	„
Braunschweig	38	27	32	„
Summa	41,609	41,052	37,035	Morgen

Die trockene Witterung hat der diesjährigen Ernte Eintrag gethan, die zwar reichlich, in ihrem Product aber weniger vorzüglich ist. Die letztern Jahre brachten die Monopolfrage aufs neue. Die schweren Wetter, die an unserm Handelshimmel über diesen Zweig der landwirthschaftlichen Production heraufzogen, sind durch die gewichtigen Gründe verscheucht worden, welche eine gesunde siegreiche Wirthschafts- und Handelspolitik den einseitigen Ansichten der Finanzmänner entgegenstellte. Der Rechnungsabschluß des Finanzjahres 1856 in Oesterreich war allerdings diesen ein beachtenswerther Stützpunkt. Das Monopol trug allein soviel als die sämmtlichen übrigen zollpflichtigen Waaren der Monarchie: gegen 13 Mill. Thlr. Welche schwierige nicht nur, sondern auch verderbliche Umgestaltung der bisherigen Verhältnisse in diesem Productions- und Handelszweige würde die Einführung des Monopols im Zollverein erheischen: Mehr als 1500 Privatetablissements müßten entweder eingehen, die Arbeit aufhören, Unternehmungslust und Capitalkraft eine andere Richtung nehmen oder staatlich übernommen und tarirt werden. Etwa 80,000 Morgen, circa drei Quadratmeilen, Tabackspflanzungen würden dieser Frucht, das Meiste aber immerhin den Bebauern entzogen, oder sie müßten einer strengen, den Anbau allmälig erdrückenden Controle unterworfen werden. Ein Gleiches wäre an den Grenzen der Länder nöthig, wobei Niemand entgehen dürfte, daß eine solche Bewachung für kleine Ländchen ebenso groß als für große Länder klein ist. Der Taback ist längst ebenso unentbehrliches Bedürfniß des Volks wie die Colonialwaaren. Der Arme wird lieber an besserer gesunder Nahrung sich, Frau und Kind darben lassen, als diese alte, wol stärkste Gewohnheit zu überwinden versuchen. So überwiegen bei dieser Frage allseitig die tiefen volkswirthschaftlichen Nachtheile die dagegen gering erscheinenden finanziellen Vortheile. Das in handelspolitischer Beziehung so rüstig vorwärtsschreitende Oesterreich wird früher oder später auch diese Schranke seiner materiellen Entwickelung niederreißen.

∴ Von der böhmischen Elbe, 23. Nov. Die Wichtigkeit des Elbverkehrs für unsere Ein- und Ausfuhr ist allgemein anerkannt, und die Regierung hat in den letzten Jahren mehr noch als früher mit großer Liberalität die Geldmittel gewährt, um Uferbauten und Fahrwasser dieser wichtigen Pulsader unsers Verkehrs dem Bedürfnisse angemessen zu gestalten. Leider ist aber diesen guten Absichten nicht entsprochen worden, und der niedrige Wasserstand des Sommers und Herbstes zeigte die Unzweckmäßigkeit der Anlage und Ausführung unserer Strombauten in ihrer ganzen Blöße. Wenn man die aus öffentlichen Blättern bekannten Summen, die letzter Zeit auf den sächsischen und preußischen Elbantheil verwendet wurden, mit dem für diesen Zweck hier bestrittenen Aufwand und den dafür dies- und jenseit der Grenze erzielten Leistungen vergleicht, so wird hieraus ein nur ungünstiger Schluß auf das Maß unserer nautischen Intelligenz gezogen werden können. Doppelt beklagenswerth sind diese aus älterer und neuester Zeit datirenden Mängel unserer Flußregulirungsarbeiten an der Elbe und Moldau, seitdem der Strom-

verkehr einen so erfreulichen Aufschwung genommen und die Schiffahrtsunternehmungen durch Einrichtung ihres Betriebs für Anwendung der Dampfkraft ein Bemühen zur Befriedigung der commerziellen Anfoderungen an den Tag legten, das wahrlich aller Unterstützung würdig ist. Leider ist keine Aussicht, daß sobald eine Besserung dieser Verhältnisse eintreten wird, da es an geeigneter Controle der Ausführung unserer Wasserbauten zu fehlen scheint, denn wäre diese wirklich vorhanden, so hätte der ungewöhnliche und langdauernde diesjährige niedrige Wasserstand benutzt werden müssen, um frühere Fehler gutzumachen; anstatt dessen aber zeigt ein eclatanter Fall gerade das Gegentheil. Seit Jahren nämlich wurde über Regulirung der Elbstrecke zwischen Leitmeritz und Raudnitz verhandelt, und endlich hierzu schon vor einiger Zeit und zu gleichzeitiger Passirung der nöthigen Fonds, für Regulirung dieser Strecke sowol als auch für den Umbau der leitmeritzer Brücke, die Bewilligung erlassen. Da die Pläne in allen Details ausgearbeitet und der Unternehmer stets im Besitz großer Materialvorräthe, so war es wol angemessen, diese Ausführungen sofort zu beginnen, bei Benutzung des so ungewöhnlich niedrigen Wasserstandes; anstatt dessen wurde die Sache so hingezogen, daß die kostbare Bauzeit unbenutzt dahinging, und die Herstellungen erst im Frühjahre begonnen werden sollen. Freilich wird dann der Wasserstand aller Wahrscheinlichkeit nach für solide Ausführung weniger günstig, dafür aber doch Jenen zusagend sein, denen vielleicht daran gelegen, daß gewisse Arbeiten gleich nach der Vollendung von den Fluten bedeckt werden.

Hamburg, 24. Nov. Großes Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden des Wechselmaklers G., der sich noch gestern Mittag an der Börse befand und auf verschiedene Anfragen fest versicherte, seine gestern fällig gewesenen Wechsel abgeschrieben zu haben. Um 4 Uhr jedoch, als sich die Inhaber vom Gegentheil überzeugt hatten, war er nirgends aufzufinden. Ein von ihm hinterlassener Brief war so zweideutig abgefaßt, daß er zu jeder Vermuthung Raum gab. Einem heute Nachmittag stark verbreiteten Gerücht zufolge soll es der Polizeibehörde durch die von ihr umfassend getroffenen Maßregeln gelungen sein, seiner habhaft zu werden. Dem Vernehmen nach soll ein Haus eine namhafte Summe an den Flüchtling, der eine Baarsumme von 40,000 Mk. Ct. mitgenommen haben soll, verlieren. (H. C.)

— Ueber Zahlungseinstellungen an der berliner Börse macht die Bank- und Handelszeitung folgende Mittheilungen: „Man nennt eine Anzahl von Fabrikantenfirmen des hiesigen Platzes, die ihre Zahlungen zu suspendiren genöthigt sind. Auch namhafte Droguistenfirmen werden als fallit bezeichnet. Der Chef einer im schwunghaftesten Betriebe befindlichen Wollwaarenfabrik am Grünen Wege, Hr. Julius Cohn, hat seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht, nachdem derselbe einer hiesigen Gesellschaft am 19. Nov. eine von ihm gefälschte Kassenvereinsanweisung über den Betrag von 18,000 Thlrn. in Zahlung gegeben hatte. Der Betrug wurde vorgestern entdeckt. Eins der fallirten Droguistenhäuser, die Herren Gebr. Palmié, hat einen Passivstand von 1,400,000 Thlrn.; die Wechselverbindlichkeiten werden auf 1 Mill. Thlr. angegeben. Man fürchtet, daß der Fall dieses Hauses an den Handelsplätzen der Provinzen Posen und Preußen fühlbare Wirkungen erzeugen werde." In einer spätern Nummer sagt dasselbe Blatt: „Leider war die Fälschung, die zu dem Selbstmord eines der hiesigen Falliten Anlaß gegeben hat, nicht vereinzelt. Wie wir in Erfahrung bringen, ist bereits ein zweites, dem ersten ganz ähnliches Falsificat entdeckt worden, und wird mit Grund vermuthet, daß mehre derselben im Umlauf seien. Durch eins derselben sind die Herren Gebrüder Schickler beschädigt."

— Die Weimarer Zeitung schreibt berichtigend: „Die Hamburger Nachrichten bringen in einer Correspondenz aus Thüringen die Notiz, es seien in Apolda zwei Bankrotte gerichtlich angezeigt. Wir sind in der Lage, diese Nachricht als unrichtig bezeichnen zu können. Das Obige gilt auch von einer Correspondenz aus Apolda im Frankfurter Journal, welche die Verhältnisse Apoldas in düsterm Licht schildert. Wenn auch Apolda, wie sehr natürlich, von der allgemeinen Calamität nicht unberührt geblieben ist, so liegt doch bisjetzt nichts vor, was die Hoffnung, daß aus der gegenwärtigen Krisis nicht blos einzelne, sondern alle dortigen Geschäfte unverletzt hervorgehen werden, als unbegründet erscheinen ließe."

Börsenberichte.

Berlin, 26. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98½ Br., Präm.-Anl. 108½ bez.; Staatsschuld-Sch. 81 G., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kdr —; Ldr. 110½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 79½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 84 Br.; 500-Fl.-Loose 82 G.; 300-Fl.-Loose 92½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 149 bez.; Berl. Kassenverein 120 Kl. bez. u. Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 115½ bez.; Weimar. 102 etw. bez. u. Br.; Rostocker —; Geraer 88 Br.; Thüringer 78 bez.; Gothaer 86½ Br.; Hamb. Norddeutsche 81½ bez.; Vereinsbank 94 bez.; Hannoversche 101 etw. bez.; Bremer 113 Br.; Luxemburger 79 bez.; Darmstädter Zettelbank 86½ Br.; Darmst. Creditbkact. 87—¾ bez. u. G., Berecht.-Scheine —; Leipziger 64—63½ bez.; Meininger 77 G.; Koburger 69 Br.; Dessauer 41—39½—41 bez.; Moldauische Landesbank 90 Br.; Oesterr. 90½—91 bez. u. G.; Genfer 48 G.; Disc.-Commandit-anthl. 98—97½—100 bez.; Conf.-Scheine 101 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 79 bez. u. Br.; Schlesischer Bankverein 74½ bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 86¾—87½ bez.; Waaren-Cr.-G. 95¾—½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85½ Br., Minerva-Bergwerksact. 86 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 130½ bez., Ende 131 G., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 111 G., Pr.-Act. 99½ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136½—137 bez. u. G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 120—119½ bez. u. Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 145 bez. u. G., Pr.-Act. 97½ Br., II. Em. 5pc. 101 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 45¾—46 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 31½ bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 44½ bez. u. G., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 138—½ bez. u. G., B. 129½ bez. Rheinische alte 88½—88 bez., neue —, neueste 81 bez., St.-Pr.-Act 91½ G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 G., Pr.-Act. 98½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 143 bez., 2 M. 141⅞ bez.; Hamburg k. 152¼ bez., 2 M. 149¾ bez.; London 3 M. 6. 19⅝ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 92 bez.; Augsburg 2 M. 101¾ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ Br., 2 M. 98⁷⁄₁₂ bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 94 bez.

Breslau, 26. Nov. Oesterr. Bankn. 94⁵⁄₁₂ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 137½ Br.; B. 129½ G., C. 127 Br.

Hamburg, 25. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 110½ Br., 110 G.; Altona-Kieler 116 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 33½ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 22½ Br., 22½ G.; London —.

Frankfurt a. M., 26. Nov. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 148 Br., 147½ G.; Frankfurt-Hanau 92½ Br.; Frankf. Bankact. 100½ G.; Oesterr. Nationalbankact. 1078 Br., 1075 G.; 5pc. Met. 73¾ Br.; 4½pc. Met. 65 Br.; 1834er Loose —; 1839er Loose 128 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83½ Br.; kurhess. Loose 40⅝ Br., ⅛ G.; 3pc. Spanier 36 G.; 1½pc. 24¹¹⁄₁₆ Br., ⁹⁄₁₆ bez. u. G.; Wien 109⅝, ½ bez.; London 119¹⁄₁₆, ⅛ bez.; Amsterd. 100½ Br.; Disc. 6 Pr.

Wien, 26. Nov. 5pc. Met. 80½; Nationalanl. 83½; do. 4½pt. —; 1839er Loose 136½; 1854er Loose 108½; Bankact. 973; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1745; Elisabethbahn 200½; Theißbahn —; Donaudampfschiffahrt 526; Creditbank 194½; Augsburg 109 Br.; Hamburg 80 Br.; Frankfurt 107¾ Br.; London 10. 35 Br.; Paris 126 Br.; Gold 111½.

Paris, 25. Nov. An der Börse circulirte das Gerücht, die Bank werde das Disconto auf 9 Proc. herabsetzen. Gleichzeitig wurde versichert, der Baarvorrath der Bank betrage 200 Mill. Fr. Infolge dessen eröffnete die 3pc. Rente in günstiger Haltung zu 67. 15, hob sich auf 67. 25 und schloß weniger fest zur Notiz. Consols von Mittags 11 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 90½ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. 67. 15; 4½pc. 90. 50; Crédit-mobilieract. 755; Span. 3pc. 37½; 1pc. —; Silberanl. 88; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 657; Lombard. Eisenbahnact. 575; Franz-Josephsbahn 461.

London, 25. Nov. Silber —. Consols 90⅛; Span. 1pc. 24⅞; Mexicaner 18½; Sardinier 88; Russen 5pc. 105; 4½pc. 95.

Getreidebörsen. Berlin, 26. Nov. Weizen loco 50—66 Thlr. Roggen loco 39—40 Thlr., 85—86pfd. 39½ Thlr., schwimm. 86—87pfd. 39 Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 38—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan 38½—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Jan./Febr. 39—½ Thlr. bez., Br. u. G; Frühjahr 41—40½—41 Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 41½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br. Weizenmehl Preise nominell. Roggenmehl 0. 3½—¼, Nr. 0—1. 3½—3. Gerste 39—42 Thlr., 76—77pfd. 42 Thlr. Hafer loco 29—34 Thlr., Nov. 29 Thlr. Br., Frühjahr 31 Thlr. Br. Rüböl loco 13 Thlr. bez. u. Br., Nov. 12⅞—¹¹⁄₁₂ Thlr. bez., ⅞ Br., ⅚ G.; Nov./Dec. 12⅞—¹¹⁄₁₂ Thlr. bez., ⅚ Br., ⅚ G.; Dec./Jan. 12⅚ Thlr. Br., ⅚ G.; April/Mai 12⅞—⅚ Thlr. bez. u. Br., ⅚ G. Spiritus loco 17¾—⅝ Thlr., mit Faß 18¹⁄₁₂—⅙ Thlr., Nov./Dec. 18⅙—⅙ Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 18⅙—⅓ Thlr. bez., ⅓ Br., ⅙ G.; Jan./Febr. 18⅚ Thlr. bez. u. G., 19 Br.; Febr./März 19 Thlr. bez. u. G., ⅓ Br.; März/April 19½—⅔ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; April/Mai 20¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 20½—¼ Thlr. bez. u. Br., 20½ G.

Weizen unverändert, still. Roggen loco und Termine bei kleinem Geschäft sehr fest und zum Theil etwas besser bezahlt. Rüböl zu anziehenden Preisen gehandelt; gekündigt 300 Ctr. Spiritus gut behauptet; gekündigt 20,000 Quart.

Breslau, 26. Nov. Weizen weißer 55—76 Sgr., gelber 53—71 Sgr. Roggen 42—47 Sgr. Gerste 33—45 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7½ Thlr. G.

Stettin, 26. Nov. Weizen 58—62. Roggen 36½—37, Nov. u. Nov./Dec. 36½, Frühjahr 41 bez. u. G. Spiritus, Nov. 20⅝, Frühjahr 18 bez. Rüböl loco u. Nov. 12½, April/Mai 13 bez.

Leipziger Börse am 27. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 200 Thlr. à 3%	86½	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	90½
1847 v. 500 . . . 4%	99½	—
1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	99½	—
— — v. 100	—	100
1851 v. 500 u. 200 Thlr. 4½%	—	101⅞
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	100	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	86	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95½
kleinere . . . 3%	—	—
. . . 4%	—	99
. . . 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	91
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	86	—
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 5%	—	—
do. do. do. 3%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	78
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	97½	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	200	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	40
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	272	—
do. II. do.	—	254
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	—	104½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	64
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	109	—
do. C.	107	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	115½	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	88½	—
Gothaer Bankact.	88	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	136	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	77½	—
Weimarische Bankact.	—	102
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augusd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. . . . Agio auf 100	—	9⅞
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. . . . per Stück	—	5. 15½
Holländ. Duc. à 3 Thlr. . auf 100	—	5½
Kaiserl. do. do. . . do.	—	5½
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	3
Gold per Zollpfd. fein	—	463
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	94
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. G.	k. S.	143	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. G.	k. S.	—	103⅝
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	109⅝	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	57½	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152⅞
	2 Mt.	150⅝	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 19¾
Paris pr. 300 Frcs.	k. S.	—	80⅝
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	90⅝	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	91⅞

Feuilleton.

M Leipzig, 24. Nov. Je seltener in Deutschland historische Romane sind, die auf wirklich geschichtsphilosophischer Grundlage ruhen, umsomehr scheint es Pflicht zu sein, auf den soeben erschienenen vierbändigen historischen Roman von Theodor Mundt: „Graf Mirabeau" (Berlin, Otto Janke, 1858), aufmerksam zu machen. Diese umfassende Arbeit, in der allerdings das rein romanhafte Element gegen das biographische und geschichtliche in den Hintergrund tritt, hat nicht nur den Reiz der merkwürdigsten Ereignisse der Welt, sondern auch das Bestreben für sich, ein treues und tiefeingreifendes Geschichtsbild zu sein, welches in historischer Hinsicht als die Frucht vieljähriger Studien aller dahin einschlagenden Quellen, darunter auch der neuesten erscheint, und in politisch-socialer Hinsicht an dem Leben Mirabeau's einen merkwürdigen Beitrag zur Lösung und Deutung des modernen Revolutionsmythus zu liefern strebt, in literarischer und künstlerischer Hinsicht aber freilich zu erwarten hat, daß die Tageskritik es sich zur Aufgabe machen werde, eine Arbeit dieser Art ernst und unparteiisch zu würdigen. Für deutsche Leser dürfte namentlich die gehaltvolle, den größern Theil des dritten Bandes bildende Beschreibung von Mirabeau's Aufenthalt in Berlin, darunter besonders die Schilderung seiner Unterhaltung mit Friedrich dem Großen kurz vor dessen Tode und seiner Audienz bei dem Hrn. v. Bischofswerder von größtem Interesse sein. — In anderer, lyrisch-epischer Weise behandelt Adolf Böttger eine Reihe der theils sagenhaft, theils geschichtlich interessantesten Stoffe in seinem „Buch der Sachsen. Originaldichtungen aus der sächsischen Geschichte" (Leipzig, Giesecke u. Devrient, 1858). Böttger beginnt seine Darstellung mit der ältesten halbmythischen Zeit, mit der Ankunft der Sachsen an der Niederelbe, und schildert uns sodann in charakteristischen Rhythmen den Eroberungszug Hengist's und Horsa's nach der britannischen Insel, die Kämpfe der Sachsen mit Karl dem Großen, Wittekind's Bekehrung, die Hunnenschlacht bei Merseburg ꝛc. Hieran schließen sich in weiterer Folge die Darstellungen aus der Geschichte der Markgrafen von Meißen, der Kurfürsten von Sachsen und der Fürsten aus der Ernestinischen Linie, die Hauptfacta und Hauptcharaktere der Reformationsgeschichte. Aber auch culturhistorische Momente, wie die Gründung der Universität Leipzig und das stille gemeinnützige Wirken einzelner Personen, z. B. das der Erfinderin des Spitzenklöppelns, Barbara Uttmann, geben zu lebendigen oder rührenden Schilderungen Anlaß. In den Geschichtsdarstellungen aus späterer Zeit treten uns dann namentlich Repräsentanten von Kunst, Poesie und Wissenschaft entgegen: Thomasius, der wackere Kämpfer gegen Dämonologie und geistige Finsterniß, Sebastian Bach, der fromme Graf v. Zinzendorf, die Schauspielerin Neuber, deren traurigen Lebensausgang der Dichter in einem schönen Liede schildert, Meister Gottfried Silbermann, Gellert, dessen Unterredung mit Friedrich dem Großen der Dichter sehr glücklich in die Form eines dramatischen Dialogs gefaßt hat. An Schiller's und Goethe's Aufenthalt erinnern die Gedichte „Schiller's Freundinnen in Sachsen" und „In Auerbach's Keller zu Leipzig". Wenn nun auch das Ganze aus überwiegend sächsischem Patriotismus hervorgegangen ist, so fehlt es doch, wie man sieht, auch durchaus nicht an geschichtlichen Momenten und Charakteren, die mit Recht ein allgemein deutsches Interesse in Anspruch nehmen. Ueber die poetische Behandlung brauchen wir wol nichts weiter zu bemerken, da die Meisterschaft Böttger's in Handhabung des Verses und der Sprache allgemein anerkannt ist. Das mit einem Titelbild nach Kretzschmar geschmückte und überhaupt in typographischer Hinsicht vorzüglich ausgestattete Werk kann mit bestem Gewissen namentlich auch zu Weihnachtsgeschenken empfohlen werden.

B Leipzig, 27. Nov. Siebentes Gewandhausconcert. Das vorbemerkte, gestern stattgehabte Concert begann mit der allen Verehrern des Großen und Edeln in der Kunst theuern Egmont-Ouverture und schloß mit der zweiten Symphonie (C-dur) von Schumann, einem Werke, vorzugsweise interessant durch die Art und Weise, wie an sich kleine Gedanken, ja mitunter fast nur Phrasen, durch combinatorische Kunst zu einem weitgedehnten und wirkungsvollen Ganzen ausgearbeitet, wir möchten sagen, ausgemeißelt worden sind. Es beweist viel für die Frische Schumann's in der Zeit, als er diese Symphonie schrieb, daß er die im Großen und Ganzen nicht zu leugnende Sprödigkeit des Gedankenmaterials zu überwinden vermochte und daß er an der Kurzathmigkeit seiner Motive, die uns fast wie prämeditirt oder durch Eigensinn hervorgerufen vorkommen will, nicht gescheitert ist. Zwischen den beiden genannten Orchesterstücken lagen Gesangvorträge der königlich sächsischen Hofopernsängerin Frl. Emilie Krall aus Dresden und Violoncelloproductionen des Hrn. Alfred Piatti aus London. Frl. Krall hat sich uns als eine Sängerin von sehr schätzbaren Eigenschaften gezeigt; ihre Stimme ist zwar nicht von blendender Schönheit, ja klingt zuweilen etwas strapazirt, aber sie weiß sehr gut damit umzugehen und namentlich im mezzo voce sehr schöne Wirkungen zu erzielen. Die gutgeschulte Sängerin erwies sich aber auch als eine gut und richtig auffassende und mit Wärme wiedergebende, was vornehmlich in den Arien — der bekannten Concertarie von Mendelssohn und der aus der „Schöpfung": „Auf starkem Fittige" — zu ersehen war. In den Liedern: „Das Veilchen" von Mozart und „Wohin?" von Schubert konnte man ihr vielleicht den Vorwurf machen, daß sie dieselben einen Grad zu prätentiös und theatralisch vortrug. Doch das ist ja Mode geworden, seitdem die Schröder-Devrient den „Erlkönig" und manche andere Lieder dramatisirt hat. Der Beifall, welchen Frl. Krall erhielt, war ein reicher und berechtigter und das Willfahren des Dacapo-Begehrens von ihrer Seite ein sehr liebenswürdiges, wenn sie auch insofern von der bei uns üblichen Form abwich, als sie nicht ein anderes Lied zugab, sondern das „Wohin?" wirklich wiederholte. Hr. Piatti ist ein Violoncellvirtuos comme il faut; er macht große Schwierigkeiten mit höchster Vollendung und seine Technik überhaupt ist bis ins Kleinste abgeglättet und ausgearbeitet. Sein Ton ist zwar nur klein, aber von einschmeichelnder Süßigkeit, und sein Vortrag geschmackvoll und elegant, wenn auch etwas kalt. Die Stücke, die er unter rauschendstem Beifall vortrug, waren das voraussetzlich bekannte, etwas lange, aber musikalischer Schönheiten volle Concert von Molique und eine Phantasie eigener Composition über Motive aus „Lucia di Lammermoor", die weiter keine Berechtigung hatte, als daß der Virtuos in seinem vollsten Glanze sich darin zeigen konnte.

---

* Der deutsche Astrolog, Elsässer M. H...., der bereits vor einiger Zeit von furchtbaren Katastrophen prophezeite, welche Deutschland bedrohen, richtet nun folgendes Schreiben, datirt Paris 19. Nov., an das Journal de Rouen: „Mein Herr! Ich theile Ihnen, obwol etwas spät, mit, daß ich vor fast zwei Monaten mehren Journalen anzeigte, daß Ende November nacheinander drei Katastrophen erfolgen werden, nämlich große Erdbeben mit Feuersbrünsten am Ober- und Niederrhein am 21., 24. und 28. Nov. Am 21. Nov. zu Münster und Kolmar; am 24. Nov. eine Explosion zu Strasburg; am 28. Nov. zu Mühlhausen. Ich prophezeite gleichfalls eine große Ueberschwemmung in Holland, infolge einer außergewöhnlich hohen Flut gegen Ende November oder am 8. Dec. Diese Ueberschwemmung wird einen Theil der Niederlande verschlingen; es ist ein theilweises Ende der Welt, der Kataklysmus, welcher mit dem Kometen gemeldet worden. Sind diese Ereignisse im Elsaß erst vorüber, dann werde ich Ihnen ein noch größeres für December zu melden haben. Ich mache Sie auf diese Prophezeiung bis Weihnachten aufmerksam; Sie sollen deren gänzliche Erfüllung sehen. Ich bitte Sie, Ihre Redacteure und Freunde hiervon in Kenntniß zu setzen. Ich habe die Ehre, Sie zu grüßen. M. H...., deutscher Astrolog, Elsässer."

---

* Wie der Allgemeinen Zeitung aus Rom geschrieben wird, soll Ende dieses Jahres die von Cardinal Mai vorbereitete Veröffentlichung des ältesten in der Vaticana befindlichen Codex der griechischen Uebersetzung des Alten Testaments durch die Siebenzig und des griechischen Originaltextes des Neuen Testaments stattfinden. Der Codex ist für alle Parteien der christlichen Kirche von größter Wichtigkeit und stammt aus dem 4. oder spätestens aus dem Anfange des 5. Jahrhunderts. Nachdem Cardinal Mai 26 Jahre daran gearbeitet, hat nach seinem Tode eine vom Papst damit beauftragte Commission die Herausgabe in drei Jahren beendet. Die soeben ausgegebene Vorrede zu dem Werke, von dem Generalprocurator des Barnabitenordens, P. Vercellone, verfaßt, erklärt den Wegfall der tiefer eingehenden Prolegomena mit den im Munde eines römischen Gelehrten und Priesters gewiß überraschenden und darum für die Betheiligten um so ehrendern Worten, daß, wie auch Mai selbst bestätige, Hug und Tischendorf in dieser Beziehung beinahe Alles vorweggenommen hätten.

---

* Die Eidgenössische Zeitung erzählt von einer Dienstmagd aus dem Württembergischen, die seit Jahren in horgener Familien dient und mit zwei Schwestern eine Erbschaft von 35 Mill. Fr. gemacht haben soll. Der Erblasser ist ein in Indien gestorbener Kaufmann Buzzermi, der 35 Mill. Fr. hinterlassen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Morgens 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Motette (Thomaskirche), $^{1}/_{2}$2 Uhr.

Oeffentliche Vorladung.

Die Interessenten des durch das Testament der verwittweten Domprobst **von Bredow, Constanze Amalie,** gebornen **von Kraut,** vom 8. März 1745 gestifteten s. g. **von Arnstedt**'schen Fideikommisses, zu welchem die Güter Hoppenrade, Löwenberg nebst Vorwerken Kerkow und Neuendorf, die wüste Feldmark Schrepsdorf, die Güter Grüneberg, Teschendorf, Neuhof und Schleuen im Ruppinschen Kreise gerechnet werden, beabsichtigen die Allodificirung dieser Güter und die Aufhebung des Fideicommisses durch Familienschluß. Auf ihren Antrag werden alle unbekannten Anwärter des Fideikommisses, namentlich die unbekannten mütterlichen Verwandten der Fideicommißstifterin hierdurch zu dem

am 29. Juni 1858, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem Kreisrichter Krüger anstehenden Termine mit der Aufforderung vorgeladen, vor oder in demselben ihre Erklärung über den zu errichtenden Familienschluß abzugeben, widrigenfalls der Ausbleibende mit seinem Widerspruchsrechte präkludirt werden wird.

Neu-Ruppin, den 19. November 1857.

[4418—23] **Königliches Kreisgericht, Abtheilung I.**

Stadt-Theater.

Sonnabend, 28. Nov. **Die Jagd.** Komische Oper in 3 Aufzügen von C. F. Weiße. Musik von J. A. Hiller.

(34. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Digitized by Google

Zur 53. K. S. Landes-Lotterie, wovon den 7. December d. J. die erste Classe gezogen wird, sind Loose und Pläne bei Unterzeichnetem zu haben, und es werden geneigte Aufträge hierauf bis 6. December prompt und discret ausgeführt. — Als Anzahlung ist für ein Ganzes 10 Thaler, für ein Halbes 5 Thaler, für ein Viertel 3 Thaler jetzt beizufügen.

Wegen Uebersendung der Renovationsloose 2. bis 5. Classe und wie die Beträge dafür einzusenden sind, darüber erfolgt gleich in der Rückantwort Auskunft, wenn mir dieserhalb besondere Weisungen nicht gemacht werden.

[4165—73] **August Kind, Hôtel de Saxe in Leipzig.**

Blätter für literarische Unterhaltung.

Herausgegeben von **Hermann Marggraff.**

Jahrgang 1857. Monat November.

Nr. 45. Neueste deutsche Lyrik und Epik. Von **August Henneberger.** Vierter und letzter Artikel. — A. E. Brachvogel als Romanschriftsteller. Von **Hermann Marggraff.** — Seetzen's Reisen im Orient. Von **Julius Löwenberg.** — **Nr. 46.** Neueste deutsche Lyrik und Epik. Von **August Henneberger.** Vierter und letzter Artikel. (Beschluß). — Reisen in Afrika, der Krim und Syrien. — Heinrich Heine und Ludwig Uhland. — Johann Reuchlin. — „Trutz Frankreich!" — **Nr. 47.** Lotze's Anthropologie. Von **Karl Fortlage.** — Zur Literatur des „Tuti-Nämeh" (Papagaienbuch). — Ein weiblicher Satyr. — Poesie und Prosa in Bezug auf Religion. — **Nr. 48.** Die Memoiren des preußischen Generals von Reiche. Von **Karl Gustav von Berneck.** — Epigonenlyrik. Von **Emanuel Raulf.** — Goethe und Lessing auf der mannheimer Bühne. Von **Arnold Schloenbach.** — Uebersetzungen. — **Notizen.** — **Bibliographie.** — **Anzeigen.**

Diese Zeitschrift erscheint in **wöchentlichen Lieferungen** zu dem **Preise** von 12 Thlrn. jährlich, 6 Thlrn. halbjährlich, 3 Thlrn. vierteljährlich.

Leipzig, im November 1857.

[4431] **F. A. Brockhaus.**

Soeben erschien im **Verlage des Oesterr. Lloyd in Triest** und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lloyd's illustr. Reisebibliothek III: Aegypten.

Reisehandbuch für Aegypten und die angrenzenden, dem Pascha unterworfenen Länder von Dr. **Moritz Busch.**

Mit 14 Ansichten, 1 Reisekarte und 1 Plane von Kairo. In Callico gebunden, Preis 2 Thlr. = 3 Fl. C.-M. = 3 Fl. 36 Kr. Rheinisch. [4430]

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

M. J. S. **Grobe** (weil. Oberpfarrer zu Taura), evangelischer

Morgen- u. Abendsegen

auf alle Tage des ganzen Jahres.

Ein täglicher christlicher Begleiter durchs Leben. Aus eigenem Gemüth und aus dem Geiste der vorzüglichsten Andachtsbücher und Kanzelredner gezogen. Zweite, nach den Erfordernissen jetziger Zeit völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage von M. Fr. Teuscher, Großhzgl. Sächs. Kirchenrath. Mit einem Titelkupfer. Gr. 8. 30 Medianbogen stark auf feinem milchweißen Papiere. Geheftet. 2 Thlr. In brillantem Einbande von gepreßtem Sarsenet mit Goldverzierung 2 Thlr. 15 Sgr.

Agenturen [4403—4]

im **Manufacturwaarenfache** werden durch einen soliden jungen Kaufmann für Breslau gesucht, und gefällige Offerten unter **M. M. # 50** durch die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung erbeten.

Verkauf zweier Percheron-Pferde. [4428—29]

Zwei **starke** Blauschimmel, gesunde und fehlerfreie Pferde, beides Wallache der **Percheron-Race**, 5 und 6 Jahre alt, sind unter Garantie zu verkaufen.

Frankirte Anfragen sind in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter **D. A. Z.** niederzulegen.

Rationelle Behandlung der

Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane

von Dr. **Schlesinger.**

Klostergasse Nr. 14 (*zwei goldne Sterne*) in **Leipzig.**

Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr,*

Nachmittag von 4 bis 5 Uhr. [4349]

Echte **Haarfärbe-Tinctur** zu 7½ Ngr. im **Vereins-Comptoir**, Petersstraße Nr. 13, Hausflur.

Rue Impériale. **Lyon.** Rue Impériale.

Grand hôtel de Lyon.

Unter der Direction des Herrn **D. Schott** vom großen hôtel du Louvre in Paris.

Dieser große und prachtvolle Gasthof, 300 Betten enthaltend, nach den Modellen der besten Gasthöfe Deutschlands und der Schweiz erbaut, mit Eleganz, Luxus und Comfort möblirt, liegt in der Mitte der neuen Rue Impériale neben der Bank, der neuen Börse gegenüber.

Große und elegante Speisesäle, Conversations- und Gesellschaftssäle, Divan für Raucher. — Gute Bedienung, Höflichkeit, Reinlichkeit, gute Küche, empfehlen diesen Gasthof allen Reisenden und den Familien.

Stell- und Privatwagen. — Restaurant nach der Karte zu jeder Stunde. [4263—77]

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Auf diese Zeitung wird hiermit für Leipzig ein

besonderes Abonnement auf den Monat December

zu dem Preise von 15 Ngr. eröffnet, wofür die Zeitung den Abonnenten ohne Entschädigung täglich, je nach dem Wunsche jedes Abonnenten, welcher der Expedition mitzutheilen ist, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins **Haus** gebracht wird.

Leipzig, im November 1857.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

[4432] **Querstraße Nr. 8.**

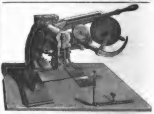
Bei **Hermann Fritzsche** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Winny und Edgar, oder: Das Schennandoah-Thal. Ein Bild aus dem amerikanischen Leben. Nach dem Englischen (des Werkes „Shannondale") der Emma D. E. **Nevitt-Southworth** von Mathilde **Swoboda,** geb. Blüher. 2 Thle. 2te wohlf. Ausgabe. Brosch. 20 Ngr.

☞ Die Herausgeberin dieser freien deutschen Bearbeitung war selbst zwei Jahre lang in Amerika und hatte Gelegenheit sich mit der amerikanischen Literatur vertraut zu machen, welcher Umstand wohl zur Empfehlung dieser Ausgabe des interessanten und in Amerika so beliebten Buches dienen dürfte. [4427]

Reisender gesucht.

Von einem hiesigen Manufactur-Waaren-Geschäft en gros wird ein tüchtiger, gewandter Reisender zu engagiren gesucht. Darauf Reflectirende belieben sich unter der Chiffre **K. L.** poste restante Leipzig franco zu melden. [4416—17]



NUMERIR-MASCHINE.

Construirt von **P. C. Möller.**

Die Numerirmaschine ist eine Druckpresse mit selbstthätigem Farbewerk und hauptsächlich und mit grossem Vortheil verwendbar zum Paginiren gebundener oder zu bindender Bücher, sowie zum Drucke von fortlaufenden Nummern auf Staatspapiere, Coupons und andere Werthpapiere, Lotterieloose, Fahrbillets etc.; doch können auch kleine Sätze, wie z. B. *Debet, Credit* etc., Holzstöcke oder Clichés in einer Grösse bis zu 2 Zoll Höhe und 3 Zoll Länge auf derselben gedruckt werden.

Der Preis für eine solche Maschine nebst dem dazu gehörigen Numerir-Apparate mit in Messing gravirten Ziffern, einem Kästchen für den Schriftsatz oder Holzstock sowie sonstigem Zubehör beträgt 130 Thlr., für jeden zweiten und folgenden Numerir-Apparat 38 Thlr.

Nähere Auskunft wird auf frankirte Anfragen ertheilt.

Leipzig, im November 1857.

[4193—94] ***F. A. Brockhaus.***

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Theodor Bilke in Lommatzsch mit Frl. Minna Richter. — Hr. Josef Siebert in Hauersdorf mit Frl. Ottilie Benrich in Rittergut Wehler.

Getraut: Hr. Revierförster Curt Friedrich v. Brandenstein in Niederforchheim mit Frl. Agnes Schneider. — Hr. Rudolf Eisenschmidt in Mittweida mit Frl. Pauline Wagner. — Hr. Rechtsanwalt Rudolf Maul in Weida mit Frl. Luise Dachsel. — Hr. Postsecretär Julius Schramm in Dresden mit Frl. Emma Klare. — Hr. Karl Thiermann in Bautzen mit Frl. Anna Petzold.

Geboren: Hrn. Oberförster Th. Emil Wettengel in Rehefeld bei Altenberg ein Sohn.

Gestorben: Hr. Postmeister a. D. Johann Gottfried Härtel in Borna. — Frau Karoline Friederike Horn in Oberpfannenstiel. — Hr. Kaufmann Theodor Labes in Colditz. — Frau Christiane Eleonore Dorothee verw. Lippmann, geb. Koch, in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonntag. — Nr. 279. — 29. November 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Oesterreich als Seemacht.

△ **Aus Oesterreich**, 26. Nov. Unsere Regierung interessirt sich bekanntlich lebhaft für den Kanal von Suez. Man darf sagen, daß dies mit einer Art von Ostentation documentirt wurde, indem der Finanz- und Handelsminister dem Festessen beigewohnt, welches dem Suez-Agitator Hrn. v. Lesseps gegeben wurde. Man identificirt bei uns jenen Kanalbau mit dem Aufschwunge Oesterreichs zu einer Seemacht ersten Ranges, und da dieser Aufschwung ein Lieblingsgedanke nicht nur des Kaisers, sondern in der That auch der Bevölkerung ist, so sind Staatsmänner und Schriftsteller allgemeinen Beifalls sicher, wenn sie das kühne Project protegiren, die beiden Weltkolosse Afrika und Asien zu trennen, um dem kleinen Europa einen neuen Ausweg für seine zudringliche Thätigkeit zu öffnen. Auch die Partei, deren Streben nur auf den Weiterbau des päpstlichen Reichs gerichtet ist, wünscht den Weltkanal, weil sie durch denselben sicherer und schneller an das bisher mit geringem Erfolg erstrebte Ziel zu gelangen hofft, einige Negerstaaten in den Schoos der alleinseligmachenden Kirche zu führen.

Obgleich nun die Ausführung des großen Plans wol noch auf lange hin problematisch bleiben wird, so ist doch schon das bloße Project wohlthätig, indem es anregend auf die Vorarbeiten wirkt, welche fertig sein müssen, wenn wir von dem dereinstigen Suezkanal die gehofften Vortheile genießen wollen. Die traurige politische Erfahrung der Revolutionsjahre würde für sich allein kaum genügt haben, wirklich die Nation selbst zu bewegen, aus der frühern heillosen Vernachlässigung unserer Seestellung sich aufzuraffen. Es mußten großartige, den Gesichtskreis erweiternde, gewinnverheißende Plane hinzukommen, um unsere Seethätigkeit entsprechend anzueifern. Dieser Eifer hat nun in dem kurzen Zeitraume von neun Jahren wirklich schon viel zustande gebracht. Aber es ist uns nicht gestattet, bei dieser Schöpfung selbstgefällig auszuruhen, sie als etwas Fertiges zu betrachten; unser Wahlspruch muß vielmehr noch immer sein: „Weil schon soviel erreicht ist, muß noch weit mehr geschehen, damit nicht das bereits Vollbrachte fruchtlos geschaffen sei." Der verstorbene Kaiser Franz, der kein Freund der Marine war, pflegte zu sagen: „Für den Ernst ist mir die Sache zu klein und für das bloße Vergnügen zu kostspielig." Wir befinden uns nun noch immer in einem Stadium, daß wenigstens der erste Theil des Ausspruchs jenes nüchtern-praktischen Monarchen Anwendung finden kann.

Unsere Kriegsmarine mit ihren 26 größern und 70 kleinern Schiffen, mit ihren 762 Kanonen und 6400 Köpfen Bemannung ist für den Ernst noch immer zu klein. Wird Oesterreich einmal ernsthaft zur See engagirt, so hat es dann nicht etwa blos mit Sardinien oder Neapel zu thun, sondern mit Frankreich oder England. Dieses, welches von Malta und Jonien aus den Adriatischen Golf beherrscht, sieht schon jetzt die österreichische Seethätigkeit keineswegs mit Wohlgefallen. Frankreich aber strebt consequent nach dem Ziele, das Mittelmeer zum französischen See zu machen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß auch das so eifrig betriebene Project des Suezkanals ein Mittel zu diesem Zweck sein soll. Will Oesterreich auch zur See eine Großmacht werden und als solche auch nur zunächst am Mittelmeer eine erste Rolle spielen, so muß es sich für die Concurrenz mit den beiden großen Seemächten rüsten. Das ist der volle, hohe Ernst der Sache. Was unter diesem Maß erreicht wird, wieviel es auch sei, ist ungenügend. Daraus kann man die Größe der Aufgabe, den dazu nöthigen Zeit- und Kraftaufwand ermessen, und es wäre zu wünschen, daß an diesem Maße diejenigen unserer Politiker und Publicisten sich mäßigen möchten, welche die Zukunft anticipiren wollen und eine Sache, die nur bei streng praktischer Auf- und Anfassung gedeihen kann, durch schwindelhafte Ansprüche und Verheißungen im vorhinein verderben.

Auch für eine dem Begriff einer Großmacht entsprechende Handelsmarine, ohne welche die Kriegsmarine nur ein kostspieliges Parademittel ist, haben wir noch viel zu schaffen. Triest blüht allerdings mächtig empor, Venedig erholt sich, einige andere Städte eifern nach. Aber eben weil wir nur dies anführen können, müssen wir gestehen, daß uns noch sehr viel fehlt. Aber der Triester Lloyd! Gewiß blickt jeder Oesterreicher mit freudigem Stolz auf dieses Institut; aber zum Hätschelkind, dessen Fehler und Schwächen man übersieht, soll es nicht gemacht werden. Der Lloyd hat eine sehr schlimme Schwäche dadurch verrathen, daß er nach langjähriger vielgepriesener und begünstigter Wirksamkeit dahin gelangt ist, den Staat um Subvention zu bitten. Wenn die Regierung ein Institut wie der Lloyd mit einer Million jährlich unterstützen, wenn sie nebstdem der Donaugesellschaft ihr durch eine lange Reihe von Jahren höchst ergiebig ausgebeutetes Privilegium mit hohen Summen ablösen muß, so ist dies gewiß ein Zeichen, daß die Volks- und Staatswirthschaft noch viele Stufen der Entwickelung vor sich hat. Wir brauchen aber selbstverständlich nicht blos neue Seewege, sondern zugleich, ja früher eine für die Weltconcurrenz befähigte Industrie, um die Schiffe mit Vortheil zu befrachten. Eine solche Industrie haben wir noch nicht. Was nützt uns z. B. die unmittelbare Nachbarschaft der türkischen Länder, unsere Stromverbindung mit denselben, da die Engländer ungeachtet der weiten Entfernung die Bedürfnisse dieser Länder doch massenhafter und wohlfeiler decken können als wir? Was würde uns also unter diesen Verhältnissen der Suezkanal nützen? Es ist daher sehr gut, daß Diejenigen sich einstweilen in Geduld fassen müssen, welche die Landenge von Suez mit Federn durchstechen, das Mittel- und das Rothe Meer durch schwärmerische Reden ineinanderblasen möchten. Der Kanal wird sicher einmal gegraben werden; möge bis dahin nur ebenso sicher Oesterreich derart entwickelt sein, daß es auf dem neuen Weltschauplatz in einer ersten Hauptrolle agiren kann, und nicht blos als Debutant oder Comparse.

Was das große Project selbst betrifft, so bewegen sich sowol die Freunde wie die Gegner desselben offenbar in Extremen. Lord Palmerston, wenn er den Kanal für unausführbar oder doch für ein unrentables schwindelhaftes Unternehmen ausgibt, hat ebenso Unrecht, wie Diejenigen, welche von dem Durchstich der Landenge von Suez den Durchbruch einer neuen Culturepoche prophezeien. Der Kanal wird sicher eine bedeutende Weltstraße werden und dem neuen Leben, welches sich an allen Gestaden des Mittelmeeres regt, wesentlich dienen; aber was einst dagewesen, wird sich nie mehr wiederholen, das Mittelalter wird auch in dieser Beziehung nimmer wiederkehren. Die mittelländische Straße war allerdings einst trotz der hemmenden Landenge die erste Weltstraße; aber sie würde auch ohne die Landenge und ohne die Entdeckung Vasco de Gama's aufgehört haben, es zu sein: durch die Entdeckung von Columbus. Damals beschränkte sich der ganze Weltverkehr eben auf die Alte Welt; seitdem aber ist jenseits eine Neue Welt entstanden, deren Anziehungskraft von der asiatischen niemals auch nur paralysirt, geschweige denn überwältigt werden wird. Es ist allerdings sehr möglich, daß die jetzigen Ereignisse in Indien und China eine Zukunft vorbereiten, für welche dann der Suezkanal eine natürliche Nothwendigkeit sein wird; aber aus vor Augen liegenden Gründen wird es schwerlich je gelingen, Asien so zu europäisiren, wie es mit Amerika geschehen ist und fortwährend geschieht. Und wenn es auch jemals geschehen sollte, so wird es dann Europa sicher nicht für sich allein bewerkstelligen, sondern wird von der andern Seite her Amerika einen mächtigen Antheil an dem Werke haben. Schon deshalb wird die neue mittelländische Straße mitsammt dem Suezkanal für Europa nur die Hälfte jener Bedeutung erlangen, die sie einst hatte, als die Alte Welt eben die Welt allein war.

Deutschland.

† **Vom Rhein**, 27. Nov. Die gegenwärtige liberale Reaction in Belgien gegen die bisherige dortige Herrschaft des Ultramontanismus ist für Deutschland, besonders aber für die preußische Rheinprovinz von der größten Wichtigkeit. Es ist bekannt, daß Belgien von den katholischen Ultras allen politischen Parteien in Deutschland als ein Musterstaat dargestellt wurde. Die constitutionelle Partei sollte hier den Beweis erblicken, daß die unbeschränkte Herrschaft des Katholicismus mit einem constitutionellen liberalen Staatsleben gar wohl vereinbar sei. Die Conservativen aber sollten von Belgien lernen, daß nichts mehr die Ruhe der Staaten befördere und gegen die Revolution schütze als der specifische, d. h. ultramontane Katholicismus. In der That blühte der letztere nirgends beinahe schöner als in Belgien. Jetzt aber, da er seinen Culminationspunkt erlangt und die klerikale Partei im Cabinet wie in der Gemeinde die Herrschaft in den Händen hatte, fällt es allen nur einigermaßen einsichtvollen Belgiern von den Augen wie Schuppen, denn sie sehen ein, daß es um ihre Ehre in der Welt, um alle geistigen und politischen Errungenschaften geschehen sei, wenn sie dem Ultramontanismus erlauben, sich vollends festzusetzen und die Geschicke des Landes nach seinen Grundsätzen zu leiten. Daher diese allgemeine und kräftige Reaction gegen die belgische Priesterherrschaft. Es ist leicht vorauszusehen, welchen Rückschlag diese Niederlage des Ultramontanismus in unserer Zeit der Concordate auf das Land der Concordate, auf Deutschland, üben wird. Ein großer Factor der Priesterherrschaft ist gefallen, Belgien ist ihr entgangen. Sie hat dort ihre Aufgabe der Völkerbeglückung nicht zu lösen gewußt. Das am meisten katholische Land Europas kehrt ihr den Rücken. Sollte das concordattreue Deutschland nicht daraus den Schluß ziehen, daß die von einer unabhängigen Herrschaft des ultramontanen Katholicismus unzertrennliche Priesterherrschaft im 19. Jahrhundert durchaus nicht mehr am Platze sei, da selbst das so treu katholische Belgien sie nicht ertragen können? Sollte man nun noch die eigentliche Macht des Ultramontanismus in Deutschland so sehr fürchten, da man sieht, daß sie in Belgien nicht etwa einer Revolution, sondern der blos laut sich aussprechenden öffentlichen Meinung weicht? Nach der belgischen Katastrophe kann aber auch die preußische Regierung hinsichtlich ihrer Rheinprovinz

freier athmen. Jedermann weiß, wie eifrig und consequent die ultramontane Partei in Belgien seit den dreißiger Jahren die preußischen Rheinländer bearbeitet, um sie der Herrschaft einer protestantischen Regierung zu entziehen. Da sie jetzt für ihre eigene Existenz kämpfen muß und aus der Offensive in die Defensive geworfen ist, darf man hoffen, daß sie ihre Kräfte mehr auf die Wiedereroberung Belgiens als auf die des Niederrhein verwenden wird. Die preußischen Rheinländer aber werden einsehen, wohin die Herrschaft der Ultramontanen auch sie geführt hätte, wenn sie ihr Gehör gegeben, und werden derselben eine Staatsregierung vorziehen, welche dem Katholicismus nach seiner guten Seite die freieste Entwickelung vergönnt, während sie das Volk vor dem Misbrauche desselben bewahrt.

Preußen. Die mehrerwähnte **preußische Circulardepesche** vom 10. Oct., welche sich auf die erste türkische Circulardepesche in Betreff der Donaufürstenthümer bezieht, lautet:

Ich habe die Ehre, Ihnen die Abschrift einer Depesche zu übersenden, von welcher der türkische Geschäftsträger mir Mittheilung machte und die auf die Angelegenheit der Donaufürstenthümer Bezug hat. Sie werden aus diesem Actenstück ersehen, daß die osmanische Pforte ihre frühern Protestationen gegen den Gedanken einer politischen Union dieser beiden Länder, die sie als nachtheilig für ihre wichtigsten Interessen betrachtet, erneuert, ohne sich jedoch der Gleichheit gewisser administrativer Gesetze zu widersetzen. Dieser neue Ausspruch der Pforte ist nicht derart, um die Regierung des Königs zum Aufgeben der Haltung zu veranlassen, die sie in allen Phasen beobachtete, welche die Angelegenheit der Fürstenthümer durchlaufen ist; sie wird warten, um sich erst dann auszusprechen, wenn die Divans ihre Wünsche ausgedrückt haben und der Pariser Congreß versammelt sein wird. Das türkische Circularschreiben scheint unter dem Eindruck eines großen Mistrauens gegen die Divans geschrieben zu sein. Ich bedaure dies, denn ich wünsche aufrichtig die moralischen Bande, welche die Bevölkerungen der Donauprovinzen an die Regierung des Sultans knüpfen, soviel als möglich befestigt zu sehen; ich kann jedoch zugleich nicht umhin, die gegenwärtigen Divans als die gesetzlich zusammenberufenen und constituirten Organe des Landes zu betrachten, die deshalb das Recht haben, die ihnen durch den Pariser Friedensvertrag auferlegte Aufgabe zu erfüllen. Die Nachrichten, die an uns gelangt sind, lassen mich übrigens keineswegs befürchten, daß diese Versammlungen ihre Interessen und Pflichten bis zu dem Punkte vergessen werden, die Suzeränetätsrechte der Pforte nicht zu achten. Wie dem nun auch sein mag, es scheint uns, daß die Pforte zur Sicherung eines glücklichen Resultats der Berathungen der Divans beitragen würde, wenn sie ihre rein verneinende Stellung aufgeben und die Initiative ergreifen wollte, die ihr in ihrer Eigenschaft einer suzeränen Macht Niemand bestreiten kann, indem sie sich deutlicher über die von ihrem Gesichtspunkte aus wünschenswerthen und zulässigen Reformen ausspräche. Aus diesem Grunde haben wir auch mit Befriedigung die Stelle der Depesche Ali-Pascha's bemerkt, wo von der Aehnlichkeit der administrativen Gesetze die Rede ist, und wir hoffen, daß der osmanische Minister geneigt sein wird, in dieser Beziehung auf klarere und vollständigere Erklärungen einzugehen. Genehmigen Sie rc. (Gez.) v. Manteuffel.

— Der Evangelische Oberkirchenrath hat soeben den Ertrag und die Verwendung der mit allerhöchster Bewilligung im vorigen Jahre in den evangelischen Gemeinden des preußischen Staats veranstalteten kirchlichen Collecte zu Gunsten der höhern Lehranstalten der **Evangelischen in Ungarn** zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Danach sind 6841 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf. eingekommen und, nach Benehmen mit der königlichen Gesandtschaft in Wien, behufs zweckmäßiger und gesicherter Verwendung den Lehranstalten zu Oberschützen, zu Oedenburg, zu Schemnitz, zu Werbacz und zu Keskemet verhältnißmäßige Theilbeträge von dieser Summe zugewiesen worden. (Zeit.)

Baiern. ☐ **München**, 26. Nov. Nicht geringes Aufsehen erregt hier, daß die Bankiers von Augsburg unter solidarischer Haftung ihrer Koryphäen bei der hiesigen **Hypotheken- und Wechselbank** ein Darlehn von einer halben Million Gulden aufgenommen haben, um ihren Verbindlichkeiten genügen zu können. Da die Bank die zu dieser Anleihe erfoderlichen baaren Fonds nicht hatte, so wurden ihr dieselben auf Anordnung der Staatsregierung aus der Staatsschuldentilgungskasse, in welcher sich gegenwärtig ein großer Baarvorrath befindet, vorgeschossen. Diesen Baarvorrath scheint sich auch einer der Zahlmeister dieser Kasse zunutze gemacht zu haben, denn der Zahlmeister B. wurde dieser Tage wegen eines Kassendefects, verbunden mit Fälschung, in gerichtliche Haft gebracht. Bedauern erregt das Schicksal des Schwiegersohns desselben, eines Postbeamten, der, um seinen Schwiegervater zu retten, schon früher einer Unterschlagung sich schuldig gemacht hatte und nun schon seit einigen Monaten die über ihn verhängte Strafe auf einer Festung büßt.

Aus der Pfalz, 14. Nov. Vor Jahr und Tag habe ich Ihnen bereits von dem Project geschrieben, auf der Stelle des alten **Retscherpalastes** in Speier, welcher als der Taufstein des Protestantismus betrachtet werden muß, eine neue großartige Kirche zu erbauen. Auch habe ich Ihnen im Februar d. J. gemeldet, daß der König die Constituirung des Vereins genehmigt hat, der unter dem Namen „Retscherverein" seinen Ruf an die Protestanten aller Länder ergehen läßt, Beiträge zu liefern zum Aufbau jenes Denkmals einer großen und folgenreichen Glaubensthat, wie jene Protestation der evangelischen Fürsten und Städte zu Speier am 19. April des Jahres 1529 wol genannt werden darf. Mittlerweile sind schon aus verschiedenen Ländern Beiträge eingegangen und werden, nach den von allen Seiten gegebenen Zusicherungen, noch in größerm Maß erwartet. (A. Z.)

Aus der bairischen Pfalz, 19. Nov. Von zwei neuen Entschließungen unserer Regierung glaube ich Ihnen Kenntniß geben zu müssen, da sie den erleuchteten Sinn derselben wiederholt documentiren. Die eine betrifft die Genehmigung zur Einführung der von den Bezirksrabbinaten beantragten, von der hyperorthodoxen Partei unter den **Juden** aber eifrigst bekämpften Synagogenordnung für die sämmtlichen jüdischen Gemeinden der Pfalz. Durch die andere Regierungsentschließung wird den jüdischen Zöglingen des königlichen Schullehrerseminars die ihnen bisher — wahrscheinlich durch die Einwirkung confessionalistischer Geistlichkeit — versagte Theilnahme am Unterricht im Orgelspiel gestattet. (Frkf. Pstz.)

Großherzogthum Hessen. Der Frankfurter Postzeitung schreibt man aus **Mainz** vom 25. Nov.: „Ich darf nicht unterlassen, Ihnen zu melden, daß das Gerücht, der vermißte Feuerwerker Wimmer sei im Rhein geländet worden, sich nicht bestätigt hat. Sollte der gräßliche Verdacht, der auf demselben ruht, wirklich sich bestätigen, dann dürfte seine Leiche wol mit dem Pulvermagazin selbst zermalmt und in die Lüfte zerstreut worden sein."

Dem Nürnberger Correspondenten wird aus Mainz vom 24. Nov. geschrieben: „Es ist eine gemischte Commission, aus Delegirten der Festungsbehörden und des Stadtraths bestehend, gebildet worden mit dem Auftrage, alle auf die Katastrophe vom 18. Nov. bezüglichen Thatsachen zu ermitteln. — Durch protokollarisch aufgenommene Zeugenaussagen soll constatirt sein, daß Wimmer, der vermuthliche Anstifter des Unglücks, am Vormittag des 18. Nov. in vier Schenken reichlich Branntwein genoß und daß er dann zwei Sechsbätzner entlehnte und für dieses Geld noch eine Flasche Branntwein kaufte."

Der Neuen Preußischen Zeitung geht aus Mainz vom 25. Nov. folgender Bericht zu: „Der Redaction übersende ich, da es in der That merkwürdig ist, wie in der Zahl der durch das Unglück vom 18. Nov. getödteten preußischen Soldaten fast alle Gegenden unsers Vaterlandes vertreten sind, das namentliche Verzeichniß derselben: Auf Wachtposten wurden folgende Musketiere des 34. Infanterieregiments sofort getödet: 1) Michael Dussack aus Puppen, Regierungsbezirk Königsberg. 2) August Rohde aus Neugolz, Regierungsbezirk Marienwerder. 3) August Schramm aus Jehlenz, Regierungsbezirk Marienwerder. 4) Ludwig Winkel aus Köslewitz, Regierungsbezirk Köslin. Bei der Arbeit im Festungsgraben wurden sofort getödtet: 5) Albrecht Berenstecher, Kanonier vom 3. Artillerieregiment aus Mahlsdorf, Kreis Nieder-Barnim, Regierungsbezirks Potsdam. An ihren Wunden starben wenige Stunden nach der Explosion von den Wachtmannschaften des 34. Infanterieregiments: 6) Martin Reschke aus Szadrau, Regierungsbezirk Danzig. 7) Friedrich Hameister aus Siepelkow, Regierungsbezirk Stettin. An seinen Wunden, die er vor der Kaserne beim Exerciren durch Steine empfangen, starb nach wenig Stunden: 8) Johann Frese aus Berge, Regierungsbezirk Arnsberg, Rekrut. An den beim Exerciren im Gaugraben erhaltenen Wunden starben von der Artillerie theils an demselben, theils an den nächstfolgenden Tagen: 9) Friedrich Wilhelm Humbert-Droz, Sergeant im Gardeartillerieregiment aus Schwedt a. d. O. 10) Christian Rehnert, Sergeant im 3. Artillerieregiment aus Husel, Regierungsbezirk Liegnitz. (Familienvater.) 11) Heinrich Olbrich, Bombardier im 3. Artillerieregiment aus Saarlouis, im Regierungsbezirk Trier. (Fast alle im Alter von 22—25 Jahren.) Hoffentlich wird die Zahl der Todten sich nur noch um einige der Schwerverwundeten vermehren. Daß Keiner mehr sterben sollte, ist freilich nicht zu erwarten. Diese auf den diesseitigen amtlichen Registern beruhenden Daten werden der Redaction gewiß erwünscht sein. Nächstdem kann ich über die von ihren Schmerzen Erlösten nicht berichten, ohne der wahrhaft bewundernswerthen Haltung zu gedenken, welche die überlebenden Wachtmannschaften vom 34. Regiment bewiesen haben. Die Explosion geschieht, zwei Mann werden vor den Augen des befehligenden Unteroffiziers in dem zusammenbrechenden Wachthaus erschlagen, andere auf Posten, fast alle verwundet, der betreffende Posten ruft vorschriftmäßig «Heraus» und die Leute stehen wie Helden auf ihren Posten, bis die Ablösung kommt. Geschieht das im Kriege, so ist es gewiß anerkennenswerth, allein Alles ist da auf ähnliche Ereignisse gefaßt; aber diese Mannszucht mitten im Frieden verdient wol als ein schönes Exempel weiter bekannt zu werden. Ein Posten, er stand am Thorzollhause, wird etwa 40 Schritt weit weggeschleudert und furchtbar verwundet und zerbrochen. Er war bis zu seinem am Abend erfolgenden Tode bei vollkommen klarer Besinnung und versicherte seinem ihn besuchenden Compagniechef: «Herr Hauptmann, ich bin wirklich nicht weggelaufen, aber es hat mich so weit weggeschleudert.» Ein gewiß rührendes Beispiel von einfacher soldatischer Pflichttreue, der mitten unter den jammervollsten Leiden am meisten am Herzen liegt, nur nicht für ungehorsam gegen den Befehl zu gelten. Ueberhaupt war es tiefrührend, mit welcher Geduld und Resignation die meisten der Verwundeten am ersten Abend sich benahmen. Nicht minder ausgezeichnet, ja bewundernswerth ist die Thätigkeit unserer Pioniercompagnie nach dem Unglück gewesen. Dergleichen rechne ich mit Recht zu dem wahrhaft Erquicklichen, was bei der Katastrophe vom 18. Nov. zum Vorschein gekommen, während es des Unerquicklichen so unendlich viel gibt, namentlich wenn man auf die Haltung der hiesigen Localpresse blickt, in deren Producten der Mangel an aller tiefern Auffassung des Ereignisses gar kläglich zutage tritt. Es beginnt schon Gegenstand der Speculation und des jammervollsten Egoismus zu werden. Das Unglück vieler Familien ist groß; aber daneben sind der augenscheinlich göttlichen Bewahrungen so unendlich viele, daß man bewundert und staunt, sobald man erzählen hört. Die einzige Hinweisung darauf, daß, da man hierbei die Zahl der Todten des Militärs nicht in Anschlag bringen kann, auf etwa 125 theilweise und ganz zerstörte Gebäude nur etwa 30 Todte, also noch nicht Einer auf vier Häuser kommt, genügt, um dies erkennen zu lassen. Man sieht Wohnungen in einem Zu-

stande, daß man es schlechterdings nicht begreift, wie ein Mensch lebendig herauskommen konnte, und erfährt dann doch, daß alle Bewohner oder doch die meisten unverletzt geblieben. Die Hand Gottes hat schützend und erhaltend über Tausenden gewaltet. Die heutigen Berichte Ihrer Zeitung über die wahrscheinliche Entstehung sind, soweit bisjetzt ermittelt, vollkommen richtig. Leider läßt sich nicht mehr zweifeln, daß der rc. Wimmer der Anstifter so großen Elends gewesen. Die Meinungen schwanken nur noch darüber, ob er mit dem Magazin sich selbst vernichtet hat oder ob er vorher zu entkommen verstanden. Nicht die geringsten Reste von ihm sind bisjetzt aufgefunden, und dies würde allerdings für die letztere Ansicht sprechen, wenn nicht andererseits bei einer Entzündung von etwa 700 Ctr. Pulver (denn soviel enthielt das Magazin, Alles gerechnet) der Verbrennungsproceß auch ein entsetzlich schneller und vollständiger gewesen sein müßte. Zur Vervollständigung des Obenerwähnten füge ich noch bei, daß es voller Anerkennung werth ist, mit welchem Eifer und welcher Sorgsamkeit das Personal von Lazarethgehülfen, Krankenwärtern rc. seinen Dienst unter den schwierigsten Verhältnissen in einer so gräulich verwüsteten Localität versah. Im ersten Augenblick mußte man denken: in diesem so zugerichteten Lazareth wird's überhaupt nicht möglich sein, Kranke aufzunehmen und zu behandeln; aber der Erfolg lehrte das Gegentheil."

Von der Urach-Münsinger Alp vom 22. Nov. schreibt man dem Schwäbischen Merkur: „Wer die gegenwärtig durch die öffentlichen Blätter laufende Kunde von dem schrecklichen Unglück liest, welches über einen Theil von Mainz Jammer und Noth gebracht hat, der mag die ungeheure Gewalt der Explosion auch daraus ermessen, daß ihre Donnerschläge sogar in einer Entfernung von $1\frac{1}{2}$ Breitegraden auf der Schwäbischen Alp, in einer Meereshöhe von 2300—2400 Fuß, vernommen worden sind. Wir befanden uns im Augenblick der Explosion im Freien, wo dichter Nebel, von keiner Luftströmung bewegt, vom Morgen her noch auf der ganzen Gegend lagerte. Donnerähnliches dumpfes Getöse drang unvermuthet von Norden her an unser Ohr, und ließ uns, da für ein Gewitter die Temperatur zu niedrig stand, im Zweifel über die Veranlassung. Auch in Urach und in den umliegenden Orten, Hülben, Sirchingen, Seeburg rc. wurde die Explosion gehört, insbesondere stark im seeburger Thale und im Brühlthale beim Wasserfall. Namentlich von Personen, die in den Waldungen um die Stadt herum beschäftigt waren, hörten zuerst ein kürzeres donnerähnliches Getöse und wenige Secunden darauf einen anhaltendern furchtbaren stoßweisen Donner so stark, daß man die Explosion in der Nähe von Stuttgart oder Ludwigsburg vermuthete."

Waldeck. **Arolsen**, 20. Nov. In der heutigen öffentlichen Sitzung der Ständekammer stand die Berathung über die Regierungsvorlage „Anhang zum Rekrutirungsgesetz" auf der Tagesordnung, welche dahin abzielt, den Militärpflichtigen es unmöglich zu machen, sich durch vorgebliche Fehler und Krankheitszustände der Militärpflicht zu entziehen. Diese Vorlage wurde vom Landtage mit Freude begrüßt, da man glaubt, daß nun die Klagen über ungerechtfertigtes Freigeben einzelner Pflichtigen verstummen werden, und wurde mit einigen kleinen redactionellen Abänderungen einstimmig angenommen. (Zeit.)

Schleswig-Holstein. **Altona**, 25. Nov. Der Altonaer Merkur bringt heute ein „Eingesandt" aus Grumbye in Angeln, worin Hr. Hansen gegen einen Bericht über die Deputation auf Glücksburg, welcher aus der Berling'schen Zeitung in holsteinische und hamburger Blätter übergegangen sei, Einwendungen macht. Hr. Hansen berichtigt als „Wortführer der ersten Deputation im deutschen Sinne":

Am 8. Oct. d. J. wurde eine Deputation, aus drei Personen bestehend (Hofbesitzer Hansen-Mariengaard, Sandmann Mau-Scheggerott und meine Wenigkeit), in welcher ich die Ehre hatte, Wortführer zu sein, zur Audienz bei Sr. Maj. vorgelassen. Es wurde zuvörderst ein nachträglicher Glückwunsch zum allerhöchsten Geburtstage gebracht und darauf der traurige Zustand in Angeln wegen der Sprachverhältnisse geschildert und um baldmöglichste Abhülfe gebeten. Darauf geruhten Se. Maj. freilich zuvörderst zu sagen, daß er dem Lande eine Verfassung gegeben und daß es sein ernster Wille sei, daß sie gehalten werden solle. Se. Maj. geruhten darauf, mich wegen meines Verhaltens in der letzten schleswigschen Ständeversammlung zu schelten, weil ich die allerhöchste Person angegriffen haben sollte, indem er hier noch souverän sei; allein Allerhöchstdieselben geruhten auch allerhuldreichst zu erlauben, daß ich mich aussprechen und namentlich dahin aussprechen durfte, daß der allerhöchsten Person Sr. Maj. irgendwie zunahe zu treten nie meine Absicht gewesen sei noch sein werde, sondern daß Dasjenige, was ich gesagt, lediglich den Räthen der Krone gegolten, worauf Se. Maj. auf meine desfallsige Frage zu antworten geruhten, daß ich meiner Ueberzeugung treubleiben und ihr folgen dürfe, und daß Alles vergessen und nicht weiter davon geredet werden solle. Se. Maj. geruhten darauf aus dem Munde meiner Herren Collegen allerhöchstsich Thatsachen in Betreff der Sprachangelegenheit vortragen zu lassen und einzuräumen, daß die Beamten wol mitunter zuweit gingen und seine Befehle überträten, was jedoch in solchen aufgeregten Zeiten wol vorkommen könne, im Ganzen jedoch keinen Einfluß auf das Verhältniß ausübe. Da ich ein Misverständniß zu bemerken glaubte, erklärte ich Sr. Maj., daß wir nicht gekommen seien, um sofortige Abhülfe zu erbitten, weil wir recht wohl wüßten, daß es nicht einmal in seiner Macht läge, eine solche zu gewähren, sondern daß wir nur auf verfassungsmäßigem Wege Abhülfe zu erbitten gekommen seien, worauf Se. Maj. die Zusicherung gab, daß, wenn die öffentlichen Verhältnisse nur erst geordnet und die Aufregung sich gelegt, Allerhöchstdieselben dafür Sorge tragen wollten, daß in fraglicher Beziehung Alle zufriedengestellt werden würden; welche Zusicherung, auf eine Bemerkung von Mau, mit der Ermahnung allerhuldreichst wiederholt wurde, auf ihn zu vertrauen, weil dann Alles gut werden würde. Es wird daher sehr begreiflich sein, daß, nach erstattetem Rapport, die versammelte Menge von der ihr durch uns gewordenen Erlaubniß, Sr. Maj. ein Hoch bringen zu dürfen, aus vollem und freudig bewegtem Herzen Gebrauch machte, um dem Landesvater gegenüber den Gefühlen ihres Herzens einen Ausdruck zu geben. Ich aber habe von der soviel gepriesenen Leutseligkeit Sr. Maj. einen solchen Beweis erhalten, daß ich diesen Tag um Vieles nicht aus meinem Leben verwischt sehen möchte. A. Hansen.

Oesterreich. □ **Wien**, 27. Nov. Die öffentlichen Gerichtsverhandlungen sind zwar bei uns seit der Beseitigung der Geschworenengerichte gänzlich aufgehoben, allein die Schlußverhandlungen sind darum doch nicht wie im Vormärz ganz geheim, sondern es werden junge Advocaten und die Vertreter der Presse zu den Verhandlungen zugelassen. Die Journale machen von diesem Zugeständniß nur in Wien, Prag und in Pesth Gebrauch, wogegen von den Gerichtsverhandlungen der übrigen Oberlandesgerichtssprengel selten etwas in die Oeffentlichkeit dringt. So wurde z. B. unlängst ein weitverzweigter Unterschleifsproceß in Grätz verhandelt, allein es ist nichts davon zur Kenntniß des Publicums gelangt. Wie Sie aus den wiener Blättern dieser Woche ersehen haben werden, beschäftigen sich dieselben sehr eifrig mit einem Monstreprocesse. Man will wissen, daß man an maßgebender Stelle anfangs nicht gesonnen war, die Veröffentlichung der Verhandlungen, in welchen ein ehemaliger Gendarmerielieutenant eine traurige Rolle spielt, zu gestatten; allein Baron Kempen war so taktvoll, diesen Susceptibilitäten kein Gehör zu geben, und die Journale haben die Ermächtigung erhalten, die Verhandlungen in aller Ausführlichkeit zu veröffentlichen. Es war dies auch sehr klug, weil man sich im Publicum die fabelhaftesten Begriffe von den Enthüllungen machte, die hier an den Tag kommen würden. Dem bisherigen Gange der Verhandlungen hat man jedoch keine einzige Thatsache entnommen, welche für das österreichische Offiziercorps verletzend wäre, und ist es wol nicht dafür verantwortlich, wenn eins seiner ehemaligen Mitglieder die Uniform geschändet oder wenn Andere sich verleiten ließen, einige Tausende auf der Börse zu verlieren. Nach dieser langen Auseinandersetzung will ich den Sachverhalt, soweit er für Ihre Leser Interesse haben mag, kurz und einfach erzählen. Joachim Pollack, der sich in den italienischen Feldzügen sehr brav gehalten, hatte seinerzeit die Aufmerksamkeit des Grafen Radetzky auf sich gelenkt. Er hoffte sich die Epauletten zu verdienen; allein obgleich er die Tapferkeitsmedaille erhalten, wurde er, weil Jude, übergangen. Erst nachdem er zur Gendarmerie übergetreten, wurde er zum Lieutenant befördert. In dieser bescheidenen Stellung will er sich 22,000 Fl. erworben haben; auf welchem Wege dies geschah, ist aus den Verhandlungen nicht klar geworden. Im Jahre 1853 kam er nach Wien, wo er von einigen jüdischen Verwandten in die Mysterien der Börse eingeweiht wurde und gleich beim ersten Wurfe 8000 Fl. verlor. Wie es scheint, ist der speculirende Lieutenant, der den Gentleman sehr gut zu spielen verstanden hat, für sein Metier zu chevaleresk gewesen; denn wie sich nun herausstellt, hatte man dem bunten Vogel die Federn recht bald ausgerupft und ihm seine Ersparnisse abgenommen. Bis dahin war das Loos des Lieutenants in der Börsencarrière kein ungewöhnliches; allein zu stolz, um sich als Geprellten betrachtet zu wissen, organisirte er nun einen großartigen Schwindel, der ihn immer tiefer ins Verderben führte. Es klingt wirklich fabelhaft, wie leicht es dem eleganten Betrüger geworden, seine Opfer zu beschwatzen und zu ruiniren. Die Mittel, welche er angewendet hat, waren so plump und so gemein, daß man nicht begreift, wie er sie solange dem Auge der Polizei entziehen konnte. Nachdem er jedoch mehren hochgestellten Persönlichkeiten bedeutende Summen zu Börsenspeculationen abgeschwindelt, wurde sein Treiben ruchbar, und er mußte quittiren. Mit einigen verrufenen Geldmäklern associirt, brandschatzte er die ihm befreundeten Familien, und unter Andern auch den ehemaligen Minister Ernst v. Schwarzer und wurde endlich wegen Betrug eingezogen. Dieser Fall, der hier, wie gesagt, ungeheures Aufsehen erregt, zeigt leider nur zu sehr, daß das Börsenspiel auch jene gesellschaftlichen Schichten afficirt, die demselben bisher am fernsten gestanden haben. Die Betheiligung der Aristokratie an allen großen Unternehmungen im vorigen Jahre sowie die vom Finanzminister in der wohlwollendsten Absicht geförderte Verschmelzung der Geldmächte mit dem Geburtsadel thaten dieser Richtung großen Vorschub. Indessen war die Ehe des feudalen Adels mit den Geldbaronen nur von kurzer Dauer, und die Börsenjuden werden heute ebenso gründlich verachtet, als man ihnen im vorigen Jahre den Hof gemacht hatte.

— Die bisher für die mariazeller Wallfahrerprocessionen gestattete Ausnahme, wonach es betreffs der Führung von Reisedocumenten genügt, wenn der Führer der Procession eine genaue Collectivlegitimation für sämmtliche Wallfahrer besitzt, ist nunmehr auf alle Wallfahrer in der Monarchie ausgedehnt worden.

Frankreich.

□ **Paris**, 26. Nov. Wie ich Ihnen bereits gemeldet, hat die Ernennung des liberalen Ministeriums Rogier in Belgien die hiesige Regierung beruhigt, statt, wie anzunehmen war, übel aufgenommen zu werden. Diese Wirkung der Ereignisse in Belgien ist theils dem hier lebhaft gehegten Wunsche zuzuschreiben, jede politische Aufregung im Nachbarlande vermieden zu sehen, und der an diesen Wunsch geknüpften Ueberzeugung, daß das gegenwärtige Ministerium und die durch dasselbe repäsentirte Politik geeignet sind, die Dinge in das gewöhnliche Geleise zu bringen, theils wird sie als das Ergebniß der persönlichen Eigenschaften des Hrn. Rogier und seiner Beziehungen zu französischen Staatsmännern angesehen. Der politischen Weisheit, dem beispiellosen politischen Takte des Königs Leopold lassen nun, freilich gezwungenerweise, selbst Diejenigen Gerechtigkeit widerfahren, welche lieber die ultima ratio als eine ebenso kluge wie dem Geiste einer constitutionellen Regierung gemäße Nachgiebigkeit von Seiten der

Krone in Anwendung bringen gesehen hätten. Der Kaiser soll die Aeußerung gethan haben, daß der König Leopold die Ereignisse überrascht habe, statt sich von ihnen überraschen zu lassen. Das Wort hat in der politischen Welt großes Aufsehen gemacht. Einem Staatsmanne, der mit der Julidynastie von dem politischen Schauplatze zurückgetreten, wird über die letzten Ereignisse in Belgien der Ausspruch in den Mund gelegt, daß der König Leopold durch seine Geduld gutgemacht, was das belgische Volk um ein Geringes durch Uebereilung verdorben hätte; der König Leopold sei es, der die constitutionelle Ausbildung der Belgier vollendet habe. Dieser Staatsmann spielt nämlich auf die illegalen Mittel an, zu welchen die Bevölkerung in mehren Städten Belgiens ihre Zuflucht genommen, um ihr Misfallen an dem Wohlthätigkeitsgesetz, im Widerspruch mit der Kammermajorität, auszudrücken, auf die Ungeduld und Ungesetzlichkeit, mit welcher einer Maßregel entgegengetreten wurde, wodurch eine ernste Gefahr entstehen konnte für das Land und seine Institutionen, wenn sie der König nicht durch sein Benehmen abgewendet hätte. Aus diesen Vorgängen ergibt sich, was die Belgier von ihren Vorgängern, den Briten, noch zu lernen haben: die Abgeordneten zunächst mehr Empfindlichkeit für die Einwirkung der öffentlichen Meinung, mehr Rücksicht für die Wünsche der Nation, als für die eigene Leidenschaft, das Volk mehr Geduld, die doch die Seele, die conditio sine qua non alles öffentlichen Lebens ist. Hätten die Belgier gesetzlich constitutionell vorgehen wollen, so hätten sie über das Gesetz ruhig abstimmen und es dann bis zu den nächsten Kammerwahlen bestehen lassen, bei den neuen Wahlen aber hätten sie ihrem Eifer gegen das Gesetz freien Lauf lassen und dessen Aufhebung bewirken können. So wäre in England vorgegangen worden, so erfodert es die constitutionelle Praxis. — Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel lauten dahin, daß sich endlich Hr. de Thouvenel eines Bessern besonnen und sich geneigter zeigt, sein Schmollen mit Reschid-Pascha endlich aufzugeben. — China bleibt, wie versichert wird, bei seinem Trotz, was auch von Seiten Frankreichs und Englands aufgeboten wird, einen friedlichen Verkehr mit dem Himmlischen Reiche zustande zu bringen. Die Genugthuung, welche Frankreich für die Ermordung des Missionars Abbé Chapedelaine gefodert, wurde von dem Hofe zu Peking entschieden und schroff verweigert. Ja, es wird versichert, daß die chinesische Regierung ihr Möglichstes thut, um den Haß der Bevölkerung gegen die Christen aufzustacheln, und daß die Europäer von einer ernsten Gefahr bedroht seien. — Da Goudchaux, Carnot und Enon entschlossen sein sollen, die Eidesleistung als Mitglieder des Gesetzgebenden Körpers zu verweigern und auszutreten, so ist man höhern Orts darin übereingekommen, außer brieflichen Auffoderungen an jeden Wähler gar keinen Einfluß für den Fall auf die Wahlen in Paris zu üben, daß andere Candidaten gegen die Regierung in die Schranken treten sollten. Man will sich keiner so absoluten Niederlage wie das vorige mal aussetzen. — Der Prinz Napoleon war im Invalidenpalast, um eine Begräbnißstelle für seine Familie auszusuchen. Der Kaiser will in der alten Königsgruft von St.-Denis begraben sein. Das Faubourg St.-Germain ist darüber aufgebracht.

— Der wiener «Presse» wird aus Paris vom 25. Nov. telegraphirt: „Von Oesterreich und Preußen ist hier die entschiedene Weigerung eingetroffen, die Angelegenheit der Herzogthümer vor den Pariser Congreß zu bringen."

* Paris, 27. Nov. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur meldet, daß, nachdem die Zahl der Gefangenen zu Belleisle auf 80 herabgesunken sei, das Etablissement aufgelöst werden könne. Mehr als die Hälfte der Gefangenen, deren Strafzeit nächstens abläuft, wird nach Mont-St.-Michel, 33 andere Gefangene werden nach Corte auf Corsica gebracht werden.

Großbritannien.

☐ London, 26. Nov. England hat von Anfang an auf die Sympathien Deutschlands in Beziehung auf die unglücklichen Ereignisse in Ostindien gerechnet, und man glaubt hier sich in dieser Hinsicht nicht getäuscht zu haben. Als nächster Beweis dienen die große Geldsammlung in Hamburg und die kleinern Sammlungen, die man in andern deutschen Städten für die durch die Meutereien in Ostindien leidenden Engländer veranstaltet hat. Das deutsche Volk hat in wahrem menschlichen Gefühl die englischen Verwundeten, Witwen und Waisen mit seinem Geld unterstützt. Das ist aber nicht Alles. Die öffentliche Meinung Deutschlands hinsichtlich der Lage Englands in den jetzigen Verhältnissen hat sich als eine ebenso unparteiische als freundliche gezeigt. Die großen deutschen Zeitungen nehmen offenbar theil an England, insofern sie die englische Regierung als das Werkzeug der Cultur und des Fortschritts in den asiatischen Ländern betrachten, und sie nehmen keinen Anstand, gegen eine mohammedanische Herrschaft in Indien ihren Abscheu auszudrücken. Von diesem Standpunkt aus könnte England auf die Sympathie der gebildeten und intelligenten Classen in Deutschland sicher rechnen; und es ist mir erfreulich, Ihnen aus guten Quellen mittheilen zu können, daß diese freundlichen deutschen Sympathien von unsern Staatsministern und unsern einflußreichen Politikern sehr hoch geschätzt und dankbar anerkannt werden. Man kann über die vielen Anomalien in dem ostindischen Verwaltungssystem seine Meinung haben, allein die wahre Mission Englands im Orient ist offenbar, die Civilisation und die Erziehung der Menschheit zu befördern, und die Vollziehung einer solchen Aufgabe kann sicher auf den Beifall und die guten Wünsche Deutschlands zählen.

§ London, 25. Nov. In hiesigen deutschen Kreisen macht ein Vorfall peinliches Aufsehen, der gestern im Gerichtssaale des Mansionhouse vorkam. Der ehemalige deutsche Legionär Christian Sattler aus Baiern wurde vor den Lordmayor gebracht, angeklagt, ein Mitglied der hiesigen Sicherheitsbehörde, welches Sattler in Hamburg verhaftete, mit einem Pistol in die Brust geschossen zu haben. Aus den Zeugenaussagen geht Folgendes hervor. Einem Kaufmann wurde im Versammlungszimmer eines Hôtel ein Mantelsack mit Werthsachen gestohlen. Sattler war um jene Zeit in besagtem Hôtel, seine Spur wurde verfolgt und ein Polizeibeamter nach Hamburg gesendet, wo er ihn am 16. Nov. festnahm und gefesselt aufs Schiff brachte. Kaum landete dies, so erhielt die hiesige Polizei eine telegraphische Depesche des Inhalts, daß sofort drei Mann nach Gravesend geschickt werden sollten, der Gefangene Ch. Sattler habe dem Polizeioffizier eine Pistolenkugel durch die Brust gejagt. Dem war in der That so. Der Gefangene beklagte sich, daß die Fesseln ihm Schmerzen verursachten. In Gegenwart des Capitäns wurden sie ihm abgenommen. Er benutzte dies, um das Pistol aus seinem Koffer zu nehmen und in der Cabine, wo Beide schliefen, wurde der Mordversuch gemacht. Der Gefangene gibt zwar vor, das Pistol sei „zufällig im Dunkeln" losgegangen; aber die Zeugenaussagen lassen wenig Zweifel darüber aufkommen. Der Angeklagte wunderte sich, daß der Polizeibeamte nicht todt sei, „denn es war genug Blei in dem Pistol". Der „Polizist habe sein Wort gebrochen", habe ihm „Handschellen angelegt". Er sagte endlich, er sei „ein Deist, ein Räuber, Mörder, und ich schoß nach dem Manne, weil ich glaubte, er würde nicht länger leben." Der Gerichtssaal war gedrückt voll, denn es galt einem „Foreigner", einem „deutschen Legionär". Sattler ist etwa 36 Jahre alt, hat ein brutales Aussehen, schielt auf einem Auge, wurde bereits in Shorncliffe wegen Diebstahl auf drei Monate verurtheilt und abenteuerte früher in der halben Welt herum.

* London, 27. Nov. (Telegraphische Depesche.) Die heutige Times versichert, die Regierung werde bei dem demnächst zu eröffnenden Parlament beantragen, daß die Ostindische Compagnie der Verwaltung Ostindiens enthoben und dieselbe der Centralregierung übertragen werde. — Der heute veröffentlichte Bankausweis bekundet eine namhafte Vermehrung des Metallvorraths. Es herrscht in der Finanzwelt eine bessere Stimmung; Geld ist allgemein flüssiger.

Belgien.

+ Aus Belgien, 26. Nov. Auf das Manifest der Majorität folgte gestern Abend ein Manifest der Linken, von sämmtlichen Mitgliedern der Minorität in den entscheidenden Maitagen unterzeichnet. Dieses Actenstück ist außerordentlich lang und eignet sich kaum zur auszugsweisen Mittheilung. Es ist auf die Durchschnittsintelligenz der kleinen Leute und Wähler geschickt berechnet, und athmet eine gewisse wohlthuende moralische Wärme, die ihren Zweck nicht verfehlen wird. Die ganze Sachlage wird historisch entwickelt: 1847 trat ein liberales Cabinet ein, welches Belgien Sicherheit und Ruhe in der revolutionären europäischen Krisis gewährte und die Verfassung wie den König in aller Welt zur Anerkennung brachte. Das katholische Cabinet dagegen führte das Land an den Rand des Abgrundes, und brach endlich zusammen, weil die beiden Ehrenmänner an seiner Spitze die letzten theokratischen Absichten der Bischofspartei nicht mehr gutheißen wollten. Die Kammervertagung, heißt es ausdrücklich, sei keine Folge der sogenannten Emeute gewesen, sondern sei als Ausflucht ergriffen worden, weil die Majorität sich untereinander in den Haaren gelegen habe. Die Bischöflichen hätten nämlich durch das Wohlthätigkeitsgesetz auch noch den ganzen Elementarunterricht confisciren wollen. Die Landbevölkerung wird dann eindringlich vor den Leuten gewarnt, welche Klöster, Todte Hand, Zehnten, Restitution der Kirchengüter, in letzter Instanz Hörigkeit des Bauernstandes, geistliche Herrschaft und Abschaffung der Verfassung im Schilde führten, während der Liberalismus Freiheit des Eigenthums und der Arbeit, die Principien von 1789, auf seinem Schilde führe. Eine besonders gelungene Stelle ist die Antwort auf den Passus der Majorität, daß sie sich „ohne Stoß und Gewaltthätigkeit" gebildet habe. „Ihr habt euch rekrutirt", heißt es, „indem ihr die Gesetze politischer Ehrlichkeit mit Füßen tratet, indem ihr Die mit Ehre überhäuftet, die sich entwürdigten und sich dazu verstanden, unter dem Banner unserer Deserteure einherzuschreiten. Man muß aus Ekel jene schmachvollen Apostaten ächten, die man durch die Erniedrigung der höchsten Würden erkauft." Das geht direct auf zwei frühere Minister und auf die Exräsidenten der Kammer, ist leider buchstäblich wahr und berechtigt, und trifft mitten ins Schwarze. Gerade diese Leute führen beständig die Religion im Munde, aber das Manifest der Linken sagt ihnen: „Das heißt die öffentliche Moral erschüttern, das heißt nach unserer Meinung die Religion und die sociale Ordnung an ihrer tiefsten Wurzel untergraben."

Donaufürstenthümer.

Aus Jassy vom 25. Nov. wird dem zu Brüssel erscheinenden Levant telegraphisch gemeldet: „Der Divan hat in seiner Sitzung vom 24. Nov. den nichtorthodoxen Eingeborenen trotz lebhafter und energischer Gegenvorstellung die politischen Rechte abgeschlagen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Frage von neuem zur Sprache gebracht werden wird. Im Lande herrscht infolge dieser Verhandlungen Unruhe und Aufregung, und es ist zur Erhaltung der Ruhe erfoderlich, daß der Divan seine Arbeiten bald beendige. Der Fürst-Kaimakam beschäftigt sich eifrig mit Verbesserungen in dem Fürstenthum; er reorganisirt namentlich auf eigene Kosten die Gefängnisse, wo die Gefangenen jetzt mit großer Milde behandelt werden,

auch gründet er in Tekutsch ein Spital. (Der Etoile du Danube, das Organ der Unionisten, hat in seiner von uns mitgetheilten Depesche über die Divansitzung vom 24. Nov. den Beschluß der Majorität, wodurch den nichtorthodoxen Eingeborenen die politischen Rechte vorenthalten werden sollen, gänzlich mit Stillschweigen übergangen.)

Montenegro.

Wie aus Cattaro vom 16. Nov. geschrieben wird, hat der Fürst von Montenegro eine Kundmachung erlassen, in welcher er seinen Unterthanen jeden Verkehr mit der Türkei untersagt. An die von den türkischen Expeditionstruppen bedrohten Grenzpunkte gehen fortwährend Unterstützungen ab.

Türkei.

Die Oesterreichische Correspondenz berichtet aus Konstantinopel vom 21. Nov.: „Der Polizeiminister Izzet-Pascha ist gestorben. Der Donaucommission ist ein Genieoberst beigegeben worden. Ismed-Pascha ist zum Generalgouverneur von Widdin, Ismail-Pascha zum Generalgouverneur von Rustschuk, Mohammed-Pascha zum Generalgouverneur von Adrianopel ernannt worden. Dem griechischen Patriarchen wurde die Einberufung der Synode zur Berathung der Hat-i-Humaïum-Reformen anbefohlen."

Griechenland.

Aus Athen schreibt man vom 21. Nov.: „Ein fürchterliches Unwetter hat alle Mühlen, Brücken und Wege in der Umgegend zerstört; ein großer Theil der Olivenernte wurde dem Meere zugeführt."

Ostindien und China.

In Triest sind folgende Nachrichten aus Bombay vom 3. Nov. eingetroffen: „Nena Sahib wurde von Greathead bei Agra am 10. Oct. geschlagen; der Verlust der Rebellen beträgt 2000 Mann. Greathead setzte hierauf seinen Marsch fort, um sich mit Havelock zu vereinigen, der sich, wie bekannt, in Lucknau standhaft behauptet. Erfolgreiche Scharmützel haben in der Umgebung von Cawnpore stattgefunden. Brigadier Stuart schlug die Malva-Insurgenten bei Dhar auf das Haupt; bei Neemuch erhielt ein Haufe der Aufständischen eine Schlappe. Vor Ablauf des Monats hofft man den Gesammtstand der europäischen Truppen in Indien auf 90—100,000 Mann gebracht zu sehen. Infolge eines bei den Bombay-Grenadieren entdeckten Meutereiversuchs wurden 18 derselben in Ahmedabad hingerichtet. Madras ist ganz ruhig. Im Pendschab und Radschputana wird die Ordnung aufrechterhalten. Die zu Kalkutta erscheinenden Zeitungen Englishman und Bengal Hurkaru haben Verwarnungen erhalten."

Aus Hongkong vom 16. Oct. wird berichtet: „Kanton soll zu Wasser ganz cernirt werden. Die Tanping-Rebellen sind in der Provinz Keangse siegreich gewesen. — Der russische Dampfer America ist mit dem Admiral Putiatine am 27. Sept. nach Hongkong zurückgekehrt; unterwegs hat er Korna und Japona besucht."

Amerika.

Die Dampfer Arago und Arabia sind in London eingetroffen und bringen Nachrichten aus Neuyork bis zum 14. Nov. Nach denselben haben sich die Zustände gebessert, alle Curse sind gestiegen, und die Ruhe ist nicht weiter gestört worden. Baumwolle, Weizen und Mehl waren niedriger. General Walker, der geflohen ist, wird verfolgt.

Königreich Sachsen.

Die Sächsische Constitutionelle Zeitung sagt über die nunmehr an die Kammern gelangte neue Advocatenordnung: „Die Motive gehen sehr richtig von der Ansicht aus, daß der Advocat nicht blos in Criminalprocessen, sondern «auch sonst überall, wo ein Recht gefährdet oder verletzt ist, dem Bedrohten oder Unterdrückten durch seine Rechtskenntniß mit Festigkeit und Entschiedenheit den zur Wiederherstellung der zerstörten Rechtsordnung erfoderlichen Beistand gewähren soll»; daß aber die Advocatur ihren Beruf nur erfüllen könne, «wenn sie von Männern bekleidet werde, welche mit einer umfassenden, allgemeinen höhern Bildung, mit einer gründlichen Kenntniß des Rechts, mit der erfoderlichen Gewandtheit in der Geschäftsbehandlung einen hohen Grad moralischer Kraft und Stärke verbinden». Wir geben ferner den Motiven Recht, wenn sie behaupten, daß nicht wenige Advocaten «hinter dem Vorbilde, das ihnen vorzuschweben hat, noch zurückstehen». Ja, es gibt allerdings noch viele bloße juristische Tagelöhner, verknöcherte Buchstabenknaupler und niedrige Speichellecker, die nicht den Muth haben, wenn's gilt, offen vorzutreten und das Schwarze Schwarz und das Unrecht Unrecht zu nennen; aber wir können der Gesetzgebung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie hauptsächlich die Schuld daran trägt, und wir bedauern, hinzufügen zu müssen, daß die neue Advocatenordnung, so wohlgemeint sie ist und so vieles Gute sie enthält, nach unserer Meinung nichts oder nur Weniges bessern wird. Will man den Advocatenstand heben, will man das vorschwebende Vorbild von Vielen erreicht sehen, will man nicht bloße juristische Tagelöhner haben: so muß man vor allen Dingen die Taxe aufheben, die sie zu solchen stempelt, und darf nicht jedem, vielleicht noch jungen Vorstande einer Behörde erlauben, den Advocaten, welchem auch die neue Advocatenordnung ausdrücklich wieder «Freimuth» zur Pflicht macht, wegen angeblich «unehrerbietiger Schreibart» zu so und soviel Thalern Strafe zu verurtheilen. Gerade in diesen beiden wesentlichen Punkten ändert aber die Advocatenordnung — nichts. Die Taxe mochte früher an der Zeit sein, wo es — Jahrzehnde hindurch dauernde fette Processe gab, und wo man mit Recht betete: «Vor Advocaten und Bettelbrot behüt' uns, lieber Herre Gott!» Jetzt, wo es, Gott sei Dank! besser ist und noch besser werden soll, darf man nicht mehr gewissermaßen nach der Elle messen, jetzt muß man dem Publicum es überlassen, ob es wahre «Vorbilder» auch demgemäß honoriren, ob es das Talent anständig bezahlen, oder der billigen Dummheit, die sich aber schließlich doch als das Theuerste erweist, sich in die Arme werfen will. Solange man die Taxordnung bestehen läßt, zwingt man den Advocaten, soviel als möglich zu schreiben und die Sache solange als möglich hinauszuziehen, während es in seinem Interesse liegen würde, sie umgekehrt möglichst kurz abzuthun, wenn man nicht eben seine Leistungen nach der Zahl der gelieferten Actenblätter beurtheilte. Daß aber das Publicum dabei nicht übervortheilt würde, dafür hätten die Advocatenkammern zu sorgen, das wäre eine würdige Aufgabe für diese, an sie müßte das Publicum sich wenden können und würde sicher bessern Schutz gegen unverschämte Auffoderungen finden als jetzt, wo man eben zumeist doch nur nach den in den Acten befindlichen Buchstaben urtheilt, nicht aber danach, wie Jemand im Großen und Ganzen die Sache geführt hat. Das würde den Advocatenstand wahrhaft heben. Die jetzt vorliegende neue Advocatenordnung aber — das ist unsere innerste Ueberzeugung! — schafft nur eine neue Aufsichtsbehörde mehr, der sich ein Mann voll Kniffe und Ränke doch zu entziehen weiß, und wird nur dazu beitragen, die Schreiberei noch zu vermehren und den Behörden neue Arbeit zu machen."

Leipzig, 27. Nov. Gestern früh wurde in dem sogenannten Kanonenteiche der Leichnam des hiesigen Einwohners B. aufgefunden. Häuslicher Unfrieden und allgemeiner Lebensüberdruß scheinen den B. zum Selbstmord getrieben zu haben. (Leipz. Tgbl.)

3 **Aus der freiberger Bergamtsrefier**, 19. Nov. Unsere Eisenbahnfrage, bei der das Berg- und Hüttenwesen sowie die Stadt Freiberg so lebhaft interessirt sind, ist sichern Nachrichten zufolge in ein neues und höchst erwünschtes Stadium getreten: der Ministerrath hat unter dem Vorsitz des Königs beschlossen, den Bau der Eisenbahn von Tharand bis Freiberg auf die Staatskasse zu übernehmen; der Bauanschlag ist auf 3½ Mill. Thlr. gemacht. Heute findet mit dem Oberbergamt und den betreffenden Grubenvorständen in Freiberg eine Berathung bezüglich einiger Fragen statt, die noch einer definitiven Beantwortung bedürfen; es wird dieselbe voraussichtlich in ebenso rascher als mehrfach maßgebender Weise erfolgen. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß das diesjährige Ausbringen der hiesigen Gruben infolge der jüngsten Erzlieferungen die Summe von 1,253,269 Thlrn. erreicht hat.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Kirchenstaat. Piusorden, Großkreuz: die hannoverschen Staatsminister v. Bothmer und Graf v. Platen-Hallermund. — **Oesterreich.** Franz-Josephorden, Comthurkreuz: der königl. sächsische Geh. Regierungsrath a. D. Karl Reiche-Eisenstuck auf Schönfeld.

Handel und Industrie.

Berlin, 26. Nov. Das Directorium der Preußischen Hauptbank macht Folgendes bekannt: „Der Herr Chef der Bank hat uns ermächtigt, bis auf Weiteres Darlehne auch auf Fabrikate zu ertheilen in ähnlicher Weise, wie dies früher von den Darlehnskassen geschehen ist. Die Anträge sind an die betreffenden Bankanstalten zu richten."

□ **Wien**, 25. Nov. Unsere Börse hat sich in den Kopf gesetzt, daß die Staatsverwaltung die Theiß- und Westbahn übernehmen werde, und obgleich dieses Gerücht vor acht Tagen definitiv dementirt wurde, ist heute wieder großer Jubel in Israel, weil es sich nun doch bestätigen soll. Interessant ist übrigens die rührende Ausdauer der Börsianer. Der Portier mit dem Galarock, der die Pforten der Abendbörse bewacht, läutet um 6½ Uhr. Auf dieses Zeichen muß das rührige Völkchen auseinader, allein die guten Leute sind gerade in der besten Stimmung und mögen noch nicht auseinandergehen. Früher haben sie dann gewöhnlich ihren Standpunkt am Donaukai zwischen den beiden großen Cafés Feher und Stierbock eingenommen, allein seitdem die Polizei dies nicht dulden mag, haben die braven Leute ein anderes Mittel ersonnen. Sie marschiren nämlich auf dem längsten Wege nach der Leopoldstadt, wo ein großer Theil derselben domicilirt ist, und benutzen dann den langen Heimweg zu ihren kleinen Transactionen. Aus diesem Grunde sieht man nun zwischen 6 und 7 Uhr ganze Schwärme von Börsianern durch die Straßen ziehen und lebhaft gesticuliren. Trotzdem kommen doch so wenige von ihnen auf einen grünen Zweig.

Hamburg, 27. Nov. Die Hamburger Nachrichten schreiben: „Auf Anregung einer Deputation des Commerziums und der hiesigen Banken fand gestern Mittag eine außerordentliche und zwar vollzählige Sitzung des Senats statt, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, heute Vormittag um 11 Uhr eine Versammlung der Erbgesessenen Bürgerschaft abzuhalten, um mit derselben Maßregeln zur Linderung der jetzigen Geldcalamität zu beschließen. Die der Bürgerschaft vorzulegende Rathsproposition besteht, wie wir vernehmen, in Folgendem: Es soll die Kammer bevollmächtigt werden, bis zum Belaufe von 10—15 Mill. Mk. Bco. Mandate gegen Deposita auszugeben, und zwar zwei Drittel dieses Betrags gegen Deponirung von Waaren, welche nicht dem Verderben unterworfen sind, auf welche nach dem täglichen Börsenpreise die Hälfte oder zwei Drittel des Werthes vorgeschossen wird. Das letzte Drittel der auszugebenden 10—15 Mill. Mk. Bco. wird auf Staatspapiere dargeliehen. Sämmtliche Darlehnscheine müssen bis spätestens zum 1. Juli 1858 eingelöst sein. Es wird eine Commission, bestehend aus zwei Senatoren, einem Oberalten, zwei Kammerbürgern und zwei Commerzdeputirten, ernannt, um diese Maßregel zur praktischen Ausführung zu bringen. Das Bekanntwerden beabsichtigter energischer Maßregeln zur Hebung der gegenwärtigen Handelscalamität seitens der Regierung hat schon gestern sehr beruhigend auf die Stimmung unserer Börse eingewirkt." In einer zweiten Mittheilung heißt es: „Erfreulicherweise hat die Auffoderung der Commerzdeputation an Diejenigen, welche ihre in nächster Zeit zum Verfall kommenden Accepte einzulösen oder auszutauschen

bereit sind, ihre Namen in einem zu diesem Zweck auf dem Commerzcontor ausliegenden Buche einzutragen, an der Börse den lebhaftesten Anklang gefunden. Auch weist das ausgelegte Buch bereits eine Menge Namen Solcher auf, welche sich zu diesem Schritt bereit erklärt haben, darunter nicht wenige unserer hervorragendsten Firmen. Der wohlthätige Einfluß der getroffenen Maßnahmen ist unverkennbar. Große Summen, die sonst auf Wochen dem Verkehr entzogen und müßig auf den Bankconten stehen bleiben würden, werden durch sie dem Umlauf unmittelbar wiedergegeben und schaffen somit in der augenblicklichen Geldnoth eine nicht geringe Hülfe."

Telegraphisch wird uns noch aus Hamburg vom 27. Nov. berichtet: „In heutiger Sitzung der Erbgesessenen Bürgerschaft ist der Antrag des Senats betreffend die Creirung von 10 bis 15 Mill. verzinslicher Bons, welche gegen Deponirung von Waaren ausgegeben werden sollen, angenommen worden. Die Modalitäten sind noch nicht bekannt."

Hamburg, 25. Nov. Der Hamburgische Correspondent berichtet: „Der hiesige Wechselmakler, der am 23. Nov. Mittags plötzlich verschwunden war und polizeilich verfolgt wurde, ist heute todt in der Außenalster gefunden worden. Derselbe hat keinerlei Werthpapiere bei sich getragen, war ohne alles Geld, konnte nicht einmal die Droschke bezahlen, und dürfte somit die Annahme, daß er bedeutende Summen verschleppt, völlig unbegründet sein. Die Aufnahme einer Baarsumme von circa 40,000 Mk. vor seinem Verschwinden soll sich bestätigen, und ist man allgemein der Meinung, daß er dieselbe einigen Freunden, mit denen er in geschäftlicher Beziehung stark alliirt war, zur Deckung ausgehändigt habe."

— Unter der Ueberschrift „Zur Berichtigung und Beruhigung" enthält die Weimarer Zeitung Folgendes: „Weimar, 27. Nov. Unsern gestrigen beruhigenden Mittheilungen über den Stand der Verhältnisse zu Apolda können wir zu unserer Freude heute noch weitere und bestimmtere aus zuverlässigster Quelle beifügen. Es ist überhaupt bisjetzt nur ein einziges Haus daselbst (Gotthilf Junge u. Sohn) in ernstliche Verlegenheiten gekommen und hat, wegen des Nichteingehens seiner Außenstände und des Stockens im Absatz seines bedeutenden Waarenlagers, für den Augenblick seine Zahlungen einstellen müssen. Es ist jedoch alsbald ein Arrangement eingeleitet worden, und gestern hat, auf Veranlassung des großherzoglichen Ministeriums, die Bank zu Weimar sich, nach genommener Einsicht in die Bücher des betreffenden Hauses, bereiterklärt, die Vermittelung zur Abwickelung des Geschäfts zu übernehmen. Bei der anerkannten Solidität dieser Anstalt und ihrer eigenen Nichtbetheiligung an der vorliegenden Angelegenheit hat dieser Schritt nur höchst beruhigend einwirken können und, wie wir vernehmen, auch bereits eingewirkt. Die am Ort gegenwärtigen oder vertretenen Gläubiger haben sich willig erklärt, auf ein Arrangement einzugehen. Der vorläufig aufgenommene Status stellt einen zu verhoffenden Ueberschuß der Activa über die Passiva in Aussicht. Wir können daher die schon gestern geäußerte Hoffnung heute mit größerer Zuversicht wiederholen: daß trotz dieser augenblicklichen Störung doch weder die dabei zunächst Betheiligten, noch andere mit dem genannten in nähern Beziehungen stehende Häuser Apoldas einer ernstlichen Gefährdung unterliegen werden. Dies möge zur Beruhigung der etwa beängsteten Gemüther und zur Berichtigung übertriebener, hier oder anderwärts umlaufender Gerüchte dienen!"

— In Smyrna hat das Handlungshaus Lechner u. Salzani mit 4 Mill. Piaster Passiva seine Zahlungen eingestellt. Hr. Salzani war Agent der Messageries Impériales.

* **London**, 27. Nov. (Telegraphische Depesche.) Infolge der neuesten günstigen Nachrichten aus Neuyork eröffneten Consols ⅛ Proc. höher als die gestrigen Schlußcurse, zu 91⅛. — Das Wetter ist kalt und sehr schön.

Börsenberichte.

Berlin, 27. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98¾ bez., Präm.-Anl. 108½—¼ bez.; Staatsschuld-Sch. 82 G., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 92⅞ G.; Poln. Pfdbr. neue 83 Br.; 500-Fl.-Loose 82½ G.; 300-Fl.-Loose 79½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 150 bez.; Berl. Kassenverein 120 bez. u. Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 114 bez. u. Br.; Weimar. 103 etw. bez.; Rostocker 119 Br.; Geraer 87½ Br.; Thüringer 77½ bez.; Gothaer 87 bez.; Hamb. Norddeutsche 83½—84½ bez.; Vereinsbank 86½ bez. u. G.; Hannoversche 101½ Br., 100 G.; Bremer 113 Br.; Luxemburger 79 bez.; Darmstädter Zettelbank 86 Br.; Darmst. Creditbkact. 90, 89½—⅝ bez. u. Br., Berecht.-Scheine —; Leipziger 64 bez. u. Br.; Meininger 77 Br.; Koburger 70 Br.; Dessauer 41¾, 42½—42 bez. u. Br.; Moldauische Landesbank 89½ bez. u. G.; Oesterr. 92½ bez. u. G.; Genfer 49 G.; Disc.-Commanditanthl. 101—½, 99½—¾ bez.; Cons.-Scheine 101 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 78 bez. u. Br.; Schlesischer Bankverein 75 bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 87½ bez. u. G.; Waaren-Cr.-G. 96 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 84 bez. u. G., Minerva-Bergwerksact. 86 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 133—½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112—113 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 138—¾—½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 120 bez. u. G., Pr.-Act. —; Köln-Minden 146½ bez., Pr.-Act. 97½ bez., II. Em. 5pc. 101 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81¼—½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 45½—¾ bez. u. Br., Pr.-Act. 98 G.; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33 G., Pr.-Act. —; Pr.-W.-Nordb. 45½—¾ bez. u. Br., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 139½ bez., B. 131 bez. Rheinische alte 89 G., neue —, neueste 80½ bez., St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123¾ bez., Pr.-Act. 93¼ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 143 bez., 2 M. 141⅞ bez.; Hamburg k. 152¼ bez., 2 M. 149¾ bez.; London 3 M. 6. 19⅝ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 92 bez.; Augsburg 2 M. 101⅓ bez.; Leipzig 8 Tg. 99⅘ Br., 2 M. 98⁷⁄₁₂ bez.; Frankf. a. M. 56. 18 bez.; Petersburg 94 bez.

Breslau, 27. Nov. Oesterr. Bankn. 94¾ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 138½ G.; B. 129½ G., C. 127½ G.

Hamburg, 26. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 110½ Br., — G.; Altona-Kieler 115 Br., 115 G.; Span. Inl. 3pc. 33½ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 22⅞ Br., — G.; London —.

Wien, 27. Nov. 5pc. Met. 80⁷⁄₁₆; Nationalanl. 83⁵⁄₁₆; do. 4½pc. —; 1839er Loose 135⅝; 1854er Loose 108⅝; Bankact. 975; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1751½; Elisabethbahn —; Theißbahn 200½; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 195; Augsburg 108⅞ Br.; Hamburg 80⅛; Frankfurt 107⅝; London 10. 34; Paris 125¾ Br.; Gold 111¼.

Paris, 26. Nov. Die 3pc. Rente, welche nach Bekanntwerden der Discontoherabsetzung auf 67. 45 gestiegen war, sank später auf 67. 30, hob sich auf 67. 35 und schloß zu diesem Curse sehr fest und sehr belebt. Werthpapiere waren bei lebhaftem Umsatze weniger fest. Consols von Mittags 1 Uhr waren 90⅝ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. 67. 35; 4½pc. 90. 85; Crédit-mobilieract. 757; Span. 3pc. —; 1pc. —; Silberanl. 88½; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 660; Lombard. Eisenbahnact. 578; Franz-Josephsbahn 465.

London, 26. Nov. Das Falliſſement der Northumberland Durham Bank wird gemeldet. Silber —. Consols 90⅝; Span. 1pc. 24⅞; Mexicaner 18¼; Sardinier 88½; Russen 5pc. 105½; 4½pc. 95.

Getreidebörsen. Berlin, 27. Nov. Weizen loco 50—86 Thlr. Roggen loco 39½—40½ Thlr., 85pfd. 40 Thlr., 88pfd. schwimm. im Kanal 40 Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 39—¾—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 39—¾—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Jan./Febr. 39¾—40¼—40 Thlr. bez. u. Br., 39¾ G.; Frühjahr 41½—42⅛—41¾ Thlr. bez. u. G., 42 Br.; Mai/Juni 42—¼—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br. Weizenmehl 0. 5⅙—4⅚, 0—1. 3¼—2¾. Roggenmehl 0. 3½—¼, Nr. 0—1. 3¼—2⅚ per Ctr. unversteuert. Gerste 39—43 Thlr. Hafer loco 29—34 Thlr., Nov. 28 Thlr. Br., Frühjahr 31 Thlr. Br. Rüböl loco 13 Thlr. Br., Nov. 12¾—⅔ Thlr. bez. u. Br., 12¹¹⁄₁₂ G.; Nov./Dec. 12¾—¹¹⁄₁₂ Thlr. bez. u. Br., ⅚ G.; Dec./Jan. 12¾—²³⁄₂₄ Thlr. bez., ¹¹⁄₁₂ Br., ⅚ G.; April/Mai 12⅚—½ Thlr. bez. u. Br., 12¹¹⁄₁₂ G. Spiritus loco 17¾ Thlr., mit Faß 18—⅓ Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 18⅛—¼ Thlr. bez. u. Br., ⅙ G.; Dec./Jan. 18⅛—⅜ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G.; Jan./Febr. 18¾ Thlr. bez. u. G., 19 Br.; Febr./März 19¼ Thlr. bez. u. G., ⅓ Br.; März/April 19½—¾ Thlr. bez. u. G., 20 Br.; April/Mai 20¼—⅜ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G.; Mai/Juni 21 Thlr. bez. u. Br., 20¾ G.

Weizen fest. Roggen loco zu bessern Preisen mehrfach gehandelt, Termine in steigender Tendenz schließend. Rüböl sehr fest und steigend, schließt etwas ruhiger; gekündigt 300 Ctr. Spiritus in fester Haltung und zum Theil etwas besser; gekündigt 40,000 Quart.

Breslau, 27. Nov. Weizen weißer 55—76 Sgr., gelber 53—71 Sgr. Roggen 42—47 Sgr. Gerste 38—45 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7½ Thlr. G.

Stettin, 27. Nov. Weizen 58—62 bez., Frühjahr 63, 62 G. Roggen 36½—37 G., Nov. 37 bez., Frühjahr 42 G. u. Br. Spiritus, Nov. 20¾—20⅝, Nov. 20½, Frühjahr 18½. Rüböl 12⅙, Nov. 12⅙, April/Mai 13 bez.

Leipzig, vom 20. bis mit 26. Nov. Weizen per Scheffel 5 Thlr. 15 Ngr. — 5 Thlr. 17½ Ngr. Roggen 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr. 22½ Ngr. Gerste 3 Thlr. 15 Ngr. — 3 Thlr. 17½ Ngr. Hafer 2 Thlr. 25 Ngr. — 3 Thlr. Kartoffeln 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Ngr. Rübsen —. Erbsen 5 Thlr. 25 Ngr. — 6 Thlr.

Leipziger Börse am 28. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	86¾	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	[illegible]	—
1847 v. 500	4%	[illegible]	—
1852 u. 1855 v. 500 ₰	[illegible]	—
— — v. 100	—	100
1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	—	101⅞
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	100	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	86	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86¾	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	85	—
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oestr. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	78¾
do. do. Loose v. 1856 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	92¾	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	96½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Fri.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	308	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	66
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	272	—
do. II. do.	—	264
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	—	120
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	64
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	109	—
do. „ C.	107	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	70	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	88½	—
Gothaer Bankact.	88	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	158	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	77½	—
Weimarische Bankact.	—	100¾
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à ¹⁄₅₀ Zollpfd. Brutto u. ¹⁄₅₅ Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	9⅞
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. per Stück	5. 15½	—
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5¼
Kaiserl. do. do. do.	—	5¾
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	3
Gold per Zollpfd. fein	—	462½
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	93½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	—
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	98½

Wechsel. (Notiz v. 27. Nov.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	143	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102⅛
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	109⅞	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	57½	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152⅞
	2 Mt.	150½	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 19⅝
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	80⅛
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuß	k. S.	93⅛	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	91⅛

Feuilleton.

*Leipzig, 28. Dec. Wie etwa ein Handelsmann, wenn er die Messe bezieht, seine Waare in hochtrabenden Affichen anpreist, so hat Hr. Lumley die beiden Gesangscelebritäten Maria Piccolomini und Antonio Giuglini, mit denen er eine Kunstreise durch Deutschland zu machen beabsichtigt, in einer eigens dazu verfaßten Broschüre „Zwei Künstlerporträts" (Hamburg, 1857), sowol im Ganzen wie im Détail aufs pomphafteste herausstreichen lassen. Von Giuglini wird uns versichert, daß „dieses neue Phänomen alle andern Sänger von musikalischem Talent völlig in den Schatten stellt", und von Maria Piccolomini heißt es einmal: „Mit einer kleinen Aenderung des Textes singt sie (in der «Regimentstochter») statt «La Patria»: «L'Italia», und wenn sie dann die Arme in der Begeisterung des Augenblicks ausbreitet und ihr Auge von neuentflammentem Feuer leuchtet, dann vergrößern sich gleichsam ihre ursprünglich zarten Formen und die Künstlerin verwandelt sich sozusagen in ein lebendiges Sinnbild der Vaterlandsliebe." In diesem emphatischen Stil ist die ganze Broschüre geschrieben. Ueber den Lebensgang und die künstlerische Entwickelung der Maria Piccolomini erfährt man aus der Broschüre übrigens nicht viel mehr als man schon früher darüber aus den Mittheilungen der Journale erfahren hat. Auch Antonio Giuglini war nicht für die Bühne bestimmt, sondern begann seine musikalische Laufbahn als Chorknabe in der Metropolitankirche zu Fermo, wo er schon als Knabe durch seinen herrlichen Sopran und als Jüngling durch seinen ausgezeichneten Tenor die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Mehr ein Zufall als berechneter Plan brachte ihn auf das Theater. Nach einer Reihe glänzender Erfolge bei verschiedenen Theatern feierte er seinen größten Triumph, vor seiner Ankunft in London, in Mailand. „Der Kaiser von Oesterreich", heißt es in der Broschüre, „war von Giuglini's Leistungen in der Hauptstadt der Lombardei so entzückt, daß er ihn nicht nur zum Hofkammersänger ernannte, sondern auch wünschte, ihn nach Wien in seine Dienste zu ziehen. Unglücklicherweise für das wiener Publicum hatte Hr. Lumley den Signor Giuglini bereits für drei Jahre engagirt; der Hof war jedoch nichtsdestoweniger entschlossen, daß die Hauptstadt Oesterreichs eine solche glänzende Zierde nicht gänzlich verlieren sollte, und engagirte den Künstler schon im voraus für das Jahr 1860."

‡ Freiberg, 26. Nov. Wer in unsern Tagen Kalender macht, darf nicht vergessen, daß er es mit einem wirklichen Literaturzweige zu thun habe; und mag derselbe immerhin ein sogenannter populärer sein, es kann dabei durchaus nicht unbeachtet bleiben, daß auch auf diesem Gebiete ein Reinigungsproceß theils bereits vor sich gegangen ist, theils sich noch in Thätigkeit befindet, sodaß wer ihn nicht berücksichtigt, entweder von dem Publicum zurückgewiesen wird, oder wo dies noch nicht der Fall ist, sich doch sehr schlechte Verdienste erwirbt und seiner speciellen Aufgabe sich unwürdig zeigt. Diesen Maßstab wollen wir auch an den soeben erschienenen „Freiberger Stadt-, Land- und Berg-Kalender auf das Jahr 1858" legen. Der Herausgeber, der zugleich der Drucker und Verleger ist, Heinrich Gerlach, der Träger einer höchst ehrenhaften Firma, darf sich auch auf dem Felde der Kalenderliteratur sehen lassen. Schon die bisherigen Jahrgänge offenbaren das ebenso löbliche als mit Erfolg gekrönte Bestreben immer Besseres zu leisten, sowol in Absicht auf die äußere Ausstattung als in Absicht auf den Inhalt. Zahlreich sind die Illustrationen, unter denen das Kunstblatt „Die Heimkehr vom Felde" den ersten Platz einnimmt. Sehr gut sind die Bilder aus dem Heiligen Lande. Für geschichtliche Belehrung ist in mehrfacher Weise gesorgt; das Humoristische ist ebenfalls nicht leer ausgegangen, das für das praktische Leben Erfoderliche ist mit großer Sorgfalt berücksichtigt und die Poesie hat es nicht versäumt sich in Ernst und Scherz vernehmen zu lassen. Als einen ganz besondern Vorzug des vorliegenden Kalenders müssen wir noch bezeichnen, daß derselbe, obwol er aus dem Kreise eines Volkskalenders nicht ganz heraustreten will, doch von aller und jeder Gemeinheit sich entfernt hält. Möchte dies von allen sogenannten Volkskalendern mit jedem Jahre immer mehr gesagt werden können.

* Man schreibt der Schlesischen Zeitung aus Löwenberg vom 24. Nov.: „Auf der Schneekoppe wird nächstens mit dem Neubau des abgebrannten Sommer'schen Gasthauses begonnen werden und schon jetzt trifft man die nöthigen Vorbereitungen dazu. Das Gebäude soll vier mal größer werden als das frühere, und zwar zwei Stockwerke hoch und einen Tanzsaal sowie Gastzimmer für 400 Reisende enthalten. Der Bau des Ganzen soll bis Mitte Mai vollendet sein und im nächsten Frühjahr auch ein Fahrweg bis zum Koppenhause in Angriff genommen werden."

* Professor Osenbrüggen in Zürich hat einen Ruf an die Universität Jena erhalten.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Auf diese Zeitung wird hiermit für Leipzig ein

besonderes Abonnement auf den Monat December

zu dem Preise von 15 Ngr. eröffnet, wofür die Zeitung den Abonnenten ohne Entschädigung täglich, je nach dem Wunsche jedes Abonnenten, welcher der Expedition mitzutheilen ist, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht wird.

Leipzig, im November 1857.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
Querstraße Nr. 8.

[4432]

Verkauf zweier Percheron-Pferde.

[4428—29]

Zwei **starke** Blauschimmel, gesunde und fehlerfreie Pferde, beides Wallache der **Percheron-Race**, 5 und 6 Jahre alt, sind unter Garantie zu verkaufen.

Frankirte Anfragen sind in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter **D. A. Z.** niederzulegen.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 15 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Morgens 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 30 M. (nur bis Gotha), Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (I. Bürgerschule 11—3 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Reichelsgasse 1.

Concert im Schützenhause.

Stadt-Theater.

Sonntag, 29. Nov. Neu einstudirt: **Wenn Leute Geld haben.** Posse mit Gesang in 3 Acten von A. Weirauch. Couplets von Dohm. Musik von Th. Hauptner.

(35. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Hoftheater in Weimar.

Mittwoch, 2. Dec. Zum Vortheil des Weber-Denkmals in Dresden: Der Freischütz. — Donnerstag, 3. Dec.: Clavigo. Dazu: Die Fischerin (von Goethe). — Sonnabend, 5. Dec. Neu einstudirt: Die Mäntel (von Scribe). Dazu: Ein Ritter der Damen. — Sonntag, 6. Dec.: Tell (Oper).

Vorzügliches Festgeschenk.

Im Verlage von **Jm. Tr. Wöller** in **Leipzig** erschien in dritter Auflage und kann durch **jede Buchhandlung des In- und Auslandes** bezogen werden:

Fliegendes Album
für
ernste und heitere Declamation.
Von
M. G. Saphir.
(Ausgewählte Samml. aus Saphir's Dichtungen.)
Dritte Miniatur-Auflage.

Mit des Dichters Bildniß. — Preis: brosch. 1 Thlr. 20 Sgr., eleg. gebunden mit reicher Deckenvergoldung und Goldschnitt 2 Thlr.

In diesem sehr reichhaltigen Album — von der Kritik bezeichnet „als eine äußerst takt- und geschmackvolle Auswahl aus den besten Producten Saphir's", dieses ersten Virtuosen unter den Dichtern der Gegenwart — sind die herrlichsten Blüthen von dessen allbekanntem und unerschöpflichem Humor und unverwüstlich harmlos lebensfroher Laune mit den vielen wohl weniger bekannten köstlichen Perlen seines tiefgemüthlichen Ernstes in einen lieblichen Strauß gewunden. Um ernste Kreise zu erheitern und fröhliche zu ernsten Gedanken anzuregen, hat es wohl niemals bessere Vermittler gegeben, als diese eben so sinnigen als zarten ernsten Gedichte von anerkannt hohem poetischem Werthe und diese Witz und Satyre sprudelnden Gedankenspiele Saphir's. [4434]

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Dr. **Gust. Suckow,** Prof. an der Universität Jena,

die Mineralogie

mit bes. Beziehung auf chemisch-genetische und metamorphische Verhältnisse der Mineralien. 8. 1858. 2 Thlr. 15 Sgr. [4360]

Bei **E. Deckmann** in Leipzig ist zu haben, **Preis 15 Sgr.**

Dr. Fränckel's Rathgeber bei ***Harn- u. Geschlechtskrankheiten,*** 2. vermehrte Aufl.

Der **Verfasser** ist in **Berlin, Leipziger Strasse 88,** täglich zu sprechen, auch brieflich zu consultiren. [4326—29]

Digitized by Google

Aufruf zur Unterstützung!

Ein schreckliches Unglück hat unsere Vaterstadt heimgesucht. Durch die Explosion eines Pulverthurms ist der demselben nahegelegene Theil der Stadt theils gänzlich zerstört, theils aber schwer beschädigt. Viele Menschenleben sind verloren gegangen; viele Familien haben ihre Ernährer oder ihre Kinder und Angehörigen zu beweinen, die unter den Trümmern ihrer Wohnungen begraben oder von den umhergeschleuderten Steinmassen erschlagen worden sind; groß ist die Zahl derer, die mehr oder minder schwere Verletzungen davongetragen. Hunderte sind ohne Obdach und ohne Hoffnung in dieser Jahreszeit sich ein anderes zu gründen. Obwohl der größere Theil der Einwohner an ihrem Eigenthum Beschädigungen erlitten, so hat doch das schwerste Schicksal meist Unbemittelte betroffen, welche alle Habe, ja die Mittel zur Existenz verloren, noch glücklich, wenn sie ohne körperliche Verstümmelungen und Wunden aus dieser Calamität hervorgegangen. Hier thut schleunige Hülfe noth! Wir richten deshalb unsere dringende Bitte an alle Menschenfreunde, an alle, welche für solches entsetzliche Elend, das so gänzlich unverschuldet über unsere Stadt gekommen, ein Herz haben, uns mit milden Gaben zu unterstützen. — Die Unterzeichneten sind bereit, solche in Empfang zu nehmen, und bitten solche an das Hülfscomité für die durch die Explosion Verunglückten, oder auch an die einzelnen Unterzeichneten zu richten.

Mainz, den 19. November 1857.

Rack, Großh. Bürgermeister, **Freiherr v. Ketteler**, Bischof, **Rascher**, **C. Michel**, **A. Castell**, **Barthel**, Gemeinderäthe, Dr. **Schmitt**, Superintendent, **Hernsheim**, Advocat-Anwalt, **L. Lauteren**, Weinhändler, **Schneider**, Decan, Dr. **Aub**, Rabbiner, **G. Goldschmidt** und **Görz**, Gemeinderäthe.

Die Unterzeichneten sind mit Vergnügen bereit, milde Beiträge für die verunglückten Mainzer anzunehmen und einzusenden.

Leipzig, November 1857.

Der Großherzoglich Hessische General-Consul **Sulzer**.
Appell.-Ger.-Vice-Präsident a. D. Dr. **Schreckenberger**.
Heinr. Küstner & Comp.
Carl Friedr. Fleischer jun.

[4438]

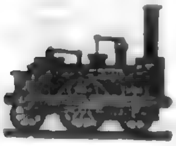
Unser Antiquitäten-Lager empfehlen wir hierdurch allen Sammlern, sowie allen Liebhabern und Freunden von alterthümlichen Gegenständen, unter Zusicherung möglichst billiger Preise zur gefälligen Beachtung.

Zschiesche & Köder in Leipzig,
an der Pleiße Nr. 1 (Barfußmühle)

[4439—40]

Die Collection der Königl. Sächs. Landes-Lotterie von C. Louis Taeuber in Leipzig,

welche unter Anderm vorige Oster-Messe den erstgezogenen Hauptgewinn von 150,000 Thlrn. auf Nr. 42621 erhielt, empfiehlt zur 53. Lotterie, deren erste Classe am 7. December gezogen wird, Loose aller Qualitäten. Aufträge werden je nach dem Betrage der Anzahlung prompt ausgeführt, und Briefe und Rimessen franco erbeten. [4384—89]



Thüringische Eisenbahn.

Einnahme bis ultimo **October** 1857.

	im Personen-	im Güter- 2c. Verkehr	in Summa
im Monat October 1857	65,200 Thlr.	105,200 Thlr.	170,400 Thlr.
„ „ „ 1856	62,760 „	93,530 „	156,290 „
Daher im October 1857 mehr	2440 Thlr.	11,670 Thlr.	14,110 Thlr.
Bis Monat October 1857	639,700 Thlr.	963,150 Thlr.	1,602,850 Thlr.
„ „ „ 1856	581,230 „	805,470 „	1,386,700 „
Daher bis October 1857 mehr	58,470 Thlr.	157,680 Thlr.	216,150 Thlr.

vorbehaltlich späterer Festsetzung und mit der Bemerkung, daß die Mehreinnahme im Personen-Verkehr bis ultimo September 1857 nur 56,030 Thlr., dagegen im Güter- 2c. Verkehr 146,010 Thlr. betrug.

Erfurt, den 25. Nov. 1857.

[4433] **Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.**

Patentirte Centrifugaltrockenmaschinen

in verschiedenen Größen empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr in Gera.

[4442]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[4443] **Carl Kästner**, Leipzig, Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Unterhaltungen am häuslichen Herd.

Herausgegeben von **Karl Gutzkow.**

Monat November 1857.

Der Fabrikherr. Eine Erzählung. Von **A. von L.** — Die 33. Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Bonn. I.—IV. — Das Zabojfest in Königinhof. — Verirrungen der Dorfgeschichte. — Unterhaltungslectüre. III. — Poesie des Mittelalters. — Den deutschen Argonauten. Von **Heinrich Zeise.** — Bertrand de Born. Von **Karl Frenzel.** I. II. — Schiller's Geburtstag. — Die Evangelische Allianz. — Der Bund der Künste. — Das Papagaienbuch. — Beobachtungen von **W. Trapp.** — Ada. Eine Herzensgeschichte von **Amara George.** I. II. — Die Freundin eines Dichters. — Moral im Lichte der Aufklärung. — Nordische Poesie. — Glossen von **G. Schirges.** — Volkssagen aus der Bretagne. Mitgetheilt von **Hermann Semmig.** I. Kerleau. — Franz Liszt. — Reisen in Afrika. — Der Zweck des irdischen Daseins. — Beobachtungen von **W. Trapp.** — Wahrnehmungen.

Wöchentlich erscheint eine Nummer, doch findet auch eine Ausgabe in **Monatsheften** statt. Der Preis beträgt **vierteljährlich 20 Ngr.** Unterzeichnungen werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen. [4444]

Leipzig, im November 1857.

F. A. Brockhaus.

Lotterie-Anzeige.

Die unterzeichnete Collection empfing den in 49. Königl. Sächs. Landeslotterie zum ersten Male gezogenen Hauptgewinn von **40,000 Thlr.** auf Nr. 40,510, sowie auch in 51. Landeslotterie den, wieder zum ersten Male gezogenen Haupt-Treffer von **150,000 Thlr.** auf Nr. 42,621. Zur bevorstehenden **53. Königl. Sächs. Landeslotterie,** in der durch eine **Loosvermehrung** wieder ein

Haupt-Treffer von 80,000 Thlr.

zum ersten Male gewonnen wird, schmeichle ich mir im Voraus, da **Fortuna** mir bisjetzt günstig gewesen ist, auch denselben wieder zum ersten Male zu erhalten; dieserhalb erlaube ich mir die Bitte, mich mit Abnahme von Loosen zur bevorstehenden 1. Klasse **53. Landes-Lotterie** zu erfreuen, und werde ich jeden geehrten Auftrag pünktlich und prompt effectuiren.

Leipzig, im Nov. 1857.

Hochachtungsvoll
J. A. Pöhler,
Katharinenstraße 22.

[4405—6]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gutspachter Eugen Schulz in Gera-Rudy mit Frl. Marie Gernoth in Berlin.

Getraut: Hr. Pastor F. Hermann Francke in Groß-Dölzig mit Frl. Bertha Heberlein in Markneukirchen. — Hr. Militärarzt Heinrich Huth in Bautzen mit Frl. Marie Pech. — Hr. Eugen Käferstein in Rittergut Halsbach bei Freiberg mit Frl. Agnes Garten. — Hr. Gustav Kopp in Zeitz mit Frl. Theresia Jubelt.

Geboren: Hrn. A. Haupt in Leipzig ein Sohn. — Hrn. C. G. Nitzsche in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Karl Obenaus in Groß-Zschocher eine Tochter. — Hrn. Moritz Reichardt in Chemnitz ein Sohn. — Hrn. Dr. Ernst Thiel in Zeitz ein Sohn.

Gestorben: Hr. Adolf Gottlieb Siegismund Fröhlich in Leipzig. — Hr. Johann Fürchtegott Große in Leipzig. — Hr. Joh. Chr. Kranz in Leipzig. — Hr. Moritz Römisch in Chemnitz. — Frau Marie Therese Winkler, geb. Ubrig, in Niederstriegis.

Todes-Anzeige. [4441]

Am 21. d. M. entschlief nach einem langen Krankenlager im 80. Lebensjahre unser Vater und Großvater, **Christian Friedrich Böhme,** Collaborator und Mädchenschullehrer emerit. Dies machen wir seinen noch lebenden Freunden und Bekannten hierdurch bekannt. Der Verstorbene hat sich alle äußere Trauer verbeten.

Unterlosa, 24. Nov. 1857.

Die Hinterlassenen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Dienstag. — Nr. 280. — 1. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 28. Nov. In der Bundestagssitzung vom 26. Nov. stellte die Versammlung der Militärcommission Mittel zur Verfügung, um an beschädigten Militärgebäuden in Mainz die dringendsten Reparaturen vornehmen lassen zu können. Auf Vortrag des Ausschusses in Militärangelegenheiten beschloß die Versammlung, für die Bundesfestung Rastadt einen Armirungsfonds zu bilden und hierzu vorerst eine den admassirten Zinsen des ulm-rastadter Baufonds zu entnehmende Summe zu verwenden; sie gewährte ferner einem vormaligen Marinezahlmeister eine erbetene Unterstützung. Endlich übertrug sie dem unterm 20. Nov. v. J. provisorisch zum Bundesrechnungsrevisor ernannten Ebeling diese Stelle nunmehr definitiv. (Ffk. Bl.)

— Dem Vernehmen nach ist bei der Bundesversammlung eine Reclamation von Seiten des Grafen Heinrich v. Bentinck gegen die von dessen Bruder, dem Grafen Karl, mit der oldenburgischen Regierung für Regelung der Kniphausen'schen Erbfolgefrage abgeschlossene Uebereinkunft eingereicht worden. Graf Heinrich v. Bentinck (Derselbe, welcher in den Reihen des englischen Heeres, dem er angehört, den Krimfeldzug mitgemacht) hat dieser Uebereinkunft seinen agnatischen Consens nicht ertheilt. Die Kniphausen'sche Angelegenheit wird also aufs neue Gegenstand der Verhandlung beim Bunde werden. (Leipz. J.)

Preußen. ⸗**Berlin**, 29. Nov. Von Seiten Dänemarks sollen, wie in den hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, alle Hebel angelegt werden, der holstein-lauenburgischen Angelegenheit den Charakter einer europäischen Angelegenheit in der Auffassung der Cabinete von Paris, London und Petersburg aufzudrücken. Die beiden letztern Cabinete sollen aber den dänischen Darstellungen der Sache weniger zugänglich sein. Was das pariser Cabinet betrifft, so soll dasselbe zur Einmischung in die deutsch-dänische Streitfrage zwar eine große Neigung durchblicken lassen, indessen bisjetzt von jedem thatsächlichen Schritt nach dieser Richtung hin sich ferngehalten haben. Wie groß die Schwierigkeiten auch sein mögen, welche sich dem Deutschen Bunde bei dem wirklichen Vorschreiten zur Aufrechthaltung der Rechte der Herzogthümer entgegenstellen werden, so dürfte die ganze Behandlung der Angelegenheit von seiner Seite doch eine solche sein, daß dem Auslande kein Anlaß zur Einmischung in diese Sache geboten wird. Die Klippen, welche die Frage bei der schließlichen Durchführung Dessen, was der Bund für Recht erkennt, in sich birgt, sind keinem deutschen Cabinet unbekannt. Eben deshalb ist es aber auch als gewiß zu erachten, daß die deutsche Bundesversammlung es als ihre Hauptaufgabe ansehen wird, diese Klippen zu vermeiden, ohne der Erreichung des Ziels irgend Abbruch zu thun.

— Der Preußische Staats-Anzeiger vom 29. Nov. enthält eine vom 27. Nov. datirte Verordnung, betreffend die Suspension der Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes, deren zwei Paragraphen lauten:

§. 1. Für die Dauer von drei Monaten, vom Tage dieser Verordnung ab, treten die bestehenden Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes außer Kraft. Die höhern als die bisher zulässigen Zinsen können für einen längern als zwölfmonatlichen Zeitraum nicht bedungen werden. §. 2. Die Bestimmungen des Gesetzes vom 2. März v. J. über das unerlaubte Creditgeben an Minderjährige sowie die in den Pfandleihereglements enthaltenen Beschränkungen werden durch diese Verordnung nicht abgeändert.

— Die «Zeit» schreibt: „Von mehren Zeitungen ist eine Notiz der Berliner Revue über die Verhaftung des Gerichtsassessors v. Versen mitgetheilt, welche mannichfache Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten, namentlich auch in Bezug auf die Veranlassung zur Herausfoderung, enthält. Das Stadium der Voruntersuchung, in welchem sich die Sache zur Zeit befindet, gestattet uns nicht, näher und weitläufiger dies zu erhärten. Vorläufig wird jedoch der Umstand, daß zwei Gerichtshöfe, das hiesige Stadtgericht und das Kammergericht, im verordneten Instanzenzuge die Verhaftung für gerechtfertigt erklärt haben, genügen, um gegenüber den auf unrichtigen Thatsachen beruhenden Bedenken der Freunde des Hrn. v. Versen über die Gesetzlichkeit der Maßregel zu beruhigen."

Baiern. Die Neue Münchener Zeitung enthält einen Artikel über die Interpellation des Grafen Giech in der baireuther Generalsynode, deren Verlesung vom Regierungscommissar nicht gestattet wurde. (Nr. 271.) Sie bestreitet, daß ein anerkanntes Herkommen für Einbringung von Interpellationen in den Sitzungen der Generalsynode bestehe, und behauptet, daß die Einführung eines Interpellationsverfahrens mit der verfassungsmäßigen Stellung des Kirchenregiments wie der Synoden nicht im Einklange stehe und überhaupt mit einem geordneten Gange der Verhandlungen nicht vereinbar sei. Uebrigens sei die Interpellation nicht etwa deshalb untersagt worden, um mißliebigen Darlegungen seitens der Synode von oben entgegenzutreten. Aber es sei gewiß nicht rathsam, einzelne Vorgänge aus der jüngsten Vergangenheit, welche ihre Würdigung und Bescheidung verlängst am gehörigen Orte erhalten hätten, in solcher Form und Weise lediglich auf Grund einseitiger Information zur Sprache zu bringen und dadurch den ruhigen Gang der Synodalverhandlungen zu stören. Durch dergleichen Erörterungen in dem jetzigen Augenblick würde eine kaum beschwichtigte Aufregung aufs neue hervorgerufen, die wünschenswerthe Verständigung in den Gemeinden wieder in die Ferne hinausgerückt und so die Aufgabe und Stellung der obersten Kirchenbehörde nur erschwert werden.

Baden. **Vom Neckar**, 23. Nov. Zu den Vorträgen über Friedrich den Großen, welche Professor Häusser vor hohen Personen in Karlsruhe zu halten beauftragt wurde, soll die Lectüre von dessen sehr freimüthig gehaltenen Geschichtswerken Veranlassung gegeben haben. Man bringt mit diesem Auftrag Gerüchte über Versuche in Verbindung, die bei frühern, der Universität angehörenden Personen gemacht wären, um ihre Rückkehr zu ermöglichen. Wie dem sei, erfreulich ist es, daß ein Mann der noch unlängst vom Norden her verschrienen gothaer Partei, ohne daß er seiner patriotischen Gesinnung Abbruch gethan hätte, berufen wird, die Geschichte des großen deutschen Fürsten vorzutragen, der Preußens einzig richtigen religiös-politischen Standpunkt mit den Worten „In meinem Lande kann Jeder auf seine Façon selig werden", bezeichnete und behauptete und dadurch einen außerordentlichen Einfluß gewann. (Frkf. J.)

Großherzogthum Hessen. In einem Ueberblick der gegenwärtigen Lage von Mainz nach der Katastrophe macht das Mainzer Journal unter Anderm folgende Betrachtungen: „Von allen Seiten fließen reichliche Unterstützungen herbei, und hier in Mainz selbst hat der Wohlthätigkeitssinn, christliche Liebe und Erbarmung sich aufs schönste bewiesen. Man nahm die des Obdachs Beraubten bereitwillig auf, theilt Zimmer, Tisch und Bett mit ihnen, man ließ nur das Nöthigste an Fenstern und Thüren machen, damit auch für Andere gesorgt werde. Daß das Glas auf einmal einen solchen Aufschlag erhielt, läßt sich wol erklären; man muß es eben haben, aber es läßt sich nicht loben. Wir meinen, der Verdienst bei dem Masseverkauf wäre groß genug gewesen, ohne daß man sich gerade die Noth hätte zunutze zu machen brauchen. Wenn indessen auch für die augenblicklichen und dringendsten Bedürfnisse der Unbemittelten gesorgt, ihnen Lebensunterhalt, Kleidung und Hausgeräth geschafft werden kann, so ist dies doch weitaus der geringste Schaden, der gedeckt werden muß. Wie sind die Eigenthümer im Stande, ihre ganz oder halbzerstörten Häuser wieder aufzubauen, wenn nicht hier der vollste Ersatz geleistet wird? Die Meisten haben kein Geld; wer leiht ihnen auch solches, abgesehen von der jetzigen Geldklemme und den Capitalien, die an sich schon auf manchen Gebäuden standen? Wie viele Geschäfte, namentlich auf der Gaugasse, stehen still, sodaß die Leute nicht nur nichts verdienen, sondern auch den bleibenden Ruin ihrer Nahrungszweige befürchten müssen! In der übrigen Stadt wurden eine Menge Bewohner des mittlern Bürgerstandes derart heimgesucht, daß sie einen Aufwand von mehren Tausend bis zu einigen Hundert Gulden bedürfen, um ihre Häuser wieder in Stand zu setzen. Wird da nicht ausreichend und gänzlich geholfen, so gehen diese Leute zugrunde. Aber auch vermögende Männer würden aufs empfindlichste getroffen, wenn sie einen Verlust von 6000 Fl., wie es öfters vorkommt, zu tragen hätten. Was sagen wir zu unsern Kirchen? Die Reparatur der St.-Stephanskirche kostet gering angeschlagen mindestens 20,000 Fl. rc."

„Wir haben schon", schreibt die Mainzer Zeitung, „eine ganze Reihe von den Détails der schrecklichen Pulverexplosion erzählt, die wir der Aufzeichnung werthhielten, da sich aus den Einzelheiten leicht ein Bild des Ganzen zusammensetzen läßt. Neben den vielen jammervollen Scenen sind wir aber auch Zeuge vieler schönen Züge gewesen, vieler hochherzigen Beispiele von Entschlossenheit und Hingebung. Die ganze Haltung unserer Bürgerschaft war eine musterhafte, diese Anerkennung wird ihr Niemand versagen; auch haben wir des rühmlichen Verhaltens unserer Feuerwehr bereits gedacht und schon bei dieser Gelegenheit auch der Thätigkeit des Militärs rühmend erwähnt. In Bezug auf das letztere drängt es uns, noch zweier Beispiele von echtem militärischen Muth und Aufopferung zu gedenken, denen unsere Stadt jedenfalls auch Dank schuldet. Bekanntlich befinden sich in der Nähe des aufgeflogenen Magazins noch die beiden Magazine An der Eisgrube und Bonifazio, die Beide mit Munition und Wurfgeschossen bis ans Dach gefüllt waren (die Frankfurter Postzeitung leugnet das Vorhandensein dieser Magazine). Bei dem einen war das Dach beschädigt, an der Bonifazio-Poterne die Thür aufgesprungen und eine nicht unbedeutende Quantität Pulver über die Erde gestreut. Den aufgesprungenen Eingang zu dieser Poterne hat sofort nach der Explosion der österreichische Magaziner Twardowsky mit Anstrengung aller Kräfte durch herbeigeschleppte Steine wieder verrammelt. Hiermit noch beschäftigt, wurde er darauf aufmerksam gemacht, daß in der Nähe des Pulverthurms Wäsche brenne. Er eilte sogleich an den gefahrvollen Ort, löschte die brennende

Wäsche und sprang sodann über die hohe Umgrenzungsmauer des Pulverthurms. Wer erinnert sich nicht des österreichischen Offiziers, der bei dem letzten großen Brande sich durch seine rastlose Thätigkeit und zweckmäßige Anordnungen auszeichnete, dort, solange es nöthig war, selbst mit Hand anlegte, 36 Stunden auf dem Platze ausharrte und diesen erst verließ, als seine Kraft gebrochen war? Derselbe hat auch bei dem letzten unglücklichen Ereignisse ähnliche Dienste geleistet, bei den Ausgrabungen die zweckentsprechendsten Anordnungen getroffen und dadurch zur Rettung mancher Menschenleben Vieles beigetragen; es ist dies der Lieutenant Graf Dubsky. Solch edles Benehmen verdient gewiß öffentliche Erwähnung und in allen derartigen Fällen Nachahmung. Die Untersuchung über die Entstehung der Explosion wird von einer aus vier österreichischen und vier preußischen Offizieren und einem Justitiar bestehenden Commission geführt."

Die Gerüchte über die Explosion und ihre Ursachen dauern noch immer fort. So schreibt man der Pfälzer Zeitung: „Man sagt, der Aufseher des Thurms habe sich Unterschleife von Pulver, das er an Private verkauft, zuschulden kommen lassen, und um der Entdeckung zu entgehen, welche durch die Räumung des Magazins unvermeidlich gewesen, habe er sich und den Thurm in die Luft gesprengt. Die Schildwache, welche auf dem Posten gestanden und mit dem Leben davongekommen, soll ihn kurz vorher am oder im Thurm gesehen haben. Am 18. Nov. wurde, das steht fest, nicht im Thurm gearbeitet."

Der großherzogliche Bürgermeister Nack erläßt unterm 28. Nov. in den mainzer Blättern folgende Bekanntmachung, die am 18. Nov. stattgehabte Explosion des Pulvermagazins betreffend:

Infolge Schreibens des österreichischen Festungscommando dahier und gemäß desfallsigen Auftrags des großherzoglichen Herrn Territorialcommissars sehen wir uns in dem Falle, an die hiesigen Bewohner hierdurch die allgemeine Auffoderung zu erlassen, alle in der Nähe der Explosionsstätte und im alten Kästrich bereits aufgefundene oder noch zutage gefördert werdende Munition sowie alle ärarischen Montur- und Armaturstücke oder selbst die kleinsten Reste derselben, endlich alle Gegenstände, welche zur Aufhellung der Ursache dieser Katastrophe dienen könnten, abzuliefern und alle jene Wahrnehmungen, welche letzteres Resultat zu erzielen vermögen, durch den großherzoglichen Herrn Territorialcommissar zur Kenntniß der resp. Militärbehörde zu bringen. Da auch Schlüssel zu Pulvermagazinen in Verlust geriethen, so sind auch solche, falls dergleichen aufgefunden werden, abzuliefern.

Der König von Württemberg hat den bei der letzten Katastrophe Verunglückten einen Unterstützungsbeitrag von 2000 Fl. gespendet.

Kurhessen. **Aus Kurhessen**, im November. Die bei Auffarth in Frankfurt a. M. erschienene Druckschrift über den hanauer Turnerproceß, deren vorläufige polizeiliche Beschlagnahme neulich in diesen Blättern mitgetheilt wurde, ist nunmehr auch durch Erlaß des Ministeriums des Innern auf Grund des Bundesgesetzes gegen den Misbrauch der Presse verboten worden.

Schleswig-Schleswig. Aus Offenbach wird vom 25. Nov. geschrieben: „Heute konnten abermals 220 Fl. für die Schleswig-Holsteiner abgesendet werden, seit Juli die dritte Sendung aus unserer Stadt, welche in vier Monaten nun schon gegen 700 Fl. für genannten Zweck zusammenbrachte."

Oesterreich. △ **Wien**, 29. Nov. Das Factum einer Armeereduction steht fest; über das Maß derselben aber lauten die Nachrichten sehr verschieden. Die Oesterreichische Zeitung stellt eine Ersparung von über 90 Mill. Fl. in Aussicht, ein anderer Bericht nimmt nur 29 Mill. an, die Militärische Zeitung endlich reducirt die Erleichterung des Budget gar nur auf 10 Mill. Denjenigen nun, welche blos die Finanzen ins Auge fassen, sind selbst die 90 Mill. zu wenig und sie werden natürlich über eine Ersparung von nur 10 Mill. ein Jammergeschrei erheben. Jeder Oesterreicher dagegen, welcher mit wahrem Nationalgefühl sich mit der Lage und Würde, mit dem Beruf, mit den Rechten und Pflichten des Reichs identificirt, muß anerkennen, daß eine Entwaffnung, wie unsere Finanzen sie wünschenswerth machten, unter den gegenwärtigen Verhältnissen geradezu unmöglich ist. Was nützt alle journalistische und diplomatische Schönrednerei, wenn die schönen Worte fast täglich durch drohende Thatsachen widerlegt werden? Wer unbefangen die Weltlage überblickt, muß erkennen, daß wir in einem höchst kritischen Zeitpunkt leben. In der Türkei ist das gesammte christliche Element zu den kühnsten Planen und Hoffnungen aufgeregt, während die mohammedanische Welt sich in einer Gährung befindet, die nur von Denjenigen übersehen oder geringgeachtet werden kann, welche so gern sich selbst und Andere in schlummerselige Bequemlichkeit einlullen wollen. Italien gleicht fortwährend seinen Vulkanen. Im Norden experimentirt der dänische Uebermuth auf die empörendste Weise mit dem deutschen Phlegma. Bei allen Eventualitäten dieser drei verhängnißvollen Fragen ist nun Oesterreich in erster Reihe zur Action berufen. Rußland ist unversöhnt, wird unter allen Umständen in der orientalischen Frage wenigstens stets der Gegner Oesterreichs sein. Frankreich, in seinen dictatorischen Prätensionen zumeist durch Oesterreich beschränkt, grollt und ist aus begreiflichen Gründen überhaupt ganz unzuverlässig. England, was auch sein humoristischer Premier perotiren mag, hat für die nächste ziemlich lange Zeit vollauf mit und für sich selbst zu thun. Die deutsche Bundespolitik hängt, wie wir erfahren haben, von sehr vielen Bedenklichkeiten, Rück- und Vorsichten ab. So ist denn Oesterreich unter allen Umständen zunächst auf das Hilfdirselbst angewiesen. Wer möchte unter solchen Verhältnissen den Antrag verantworten, die Armee vollständig auf den Friedensfuß zu stellen? Nicht nur die politische, auch die finanzielle Klugheit ist dagegen. Die Reduction selbst verursacht außerordentliche Auslagen; ungleich mehr aber eine bald wieder nothwendige eilige Kriegsrüstung. Diese beiden Auslagen würden das Ersparniß der Zwischenzeit reichlich verschlingen. Wer wagt es aber, Ludwig Napoleon nachzuahmen und zu decretiren, die politische Spannung, die drohenden Conflicte, die vielseitige Gefährdung des Friedens seien bloße Einbildung?

△ **Aus Oesterreich**, 29. Nov. Am selben Tage, an welchem der kaiserliche Aufruf zur Unterstützung der Mainzer in der Wiener Zeitung erschien, erging auch telegraphisch die ministerielle Weisung an die Behörden aller Kronländer, sodaß heute schon in vielen Gemeinden gesammelt wird. Ohne Zweifel wird das Ergebniß ein sehr ausgiebiges sein. Unter allen deutschen Städten ist bei uns Mainz die populärste. Wie viele unserer Landeskinder waren jahrelang im goldenen Mainz, und wie gern waren sie dort! Ganz Oesterreich hält es auch in dankbarer Erinnerung, daß die Oesterreicher in Mainz gern gesehen waren. Mit um so peinlicherm Gefühl vernehmen wir den Verdacht, daß das Verbrechen eines Oesterreichers das gräßliche Unglück veranlaßt habe. Indessen, wer immer diese That verübt haben mag, sie fällt keiner Nationalität zur Last, sondern sie gehört mit zu den furchtbaren Wahnsinnsäußerungen, an denen unsere Zeit im Großen und Kleinen so reich ist, und welche als Symptome einer schauerlichen allgemeinen Exaltation zu den traurigsten Besorgnissen Anlaß geben. Der hochherzige Entschluß unsers Kaisers, nicht blos die deutschen Bundesländer, sondern das ganze Reich zur Hülfe aufzurufen, hat gewiß allenthalben freudige Sensation erregt. Unwillkürlich denkt man bei diesem Anlaß an den deutschen Bundestag. Die hohe Versammlung sitzt in nächster Nachbarschaft der Unglücksstätte; sie theilt die moralische Erschütterung. Was wäre unter solchen Umständen natürlicher gewesen, als daß unmittelbar nach der Katastrophe vom Bundestag an alle Bundesstaaten, an die gesammte deutsche Nation ein Aufruf ergangen wäre, dem ähnlich, welchen Kaiser Franz Joseph an alle Völker seines Reichs erlassen hat! Das wäre gewiß der geeignetste Weg gewesen, schleunige Hülfe zu schaffen. Die moralische Verpflichtung zur Hülfe ist gewiß jedem Deutschen klar, weil es eine humane Verpflichtung ist; aber auch die bundesrechtliche Verpflichtung bedarf wahrlich keiner commissionellen Sitzungen und Debatten. Es ist tief traurig, daß nicht einmal bei solch einem Anlaß der Bund als solcher hervor und an die Spitze tritt, daß selbst da die todten Paragraphen der Geschäftsordnung mächtiger sind als die lebendigen Regungen des Nationalgefühls. Nun wohl, die Nation hat die Sache bereits in die Hand genommen; der Bundestag mag nach wochenlangen Debatten mit einer matrikelmäßigen Auflage nachkommen!

— Die Wiener Zeitung erklärte kürzlich mehre Angaben eines wiener Correspondenten des Frankfurter Journal über die Klosterreform und die Ansprüche des päpstlichen Stuhls auf bestimmte dahin abzuführende Ueberschüsse der Einkünfte der Klöster als „Lüge, Verleumdung und Mystification". (Nr. 273.) Der betreffende wiener Correspondent des Frankfurter Journal macht nun in einer Erwiderung darauf aufmerksam, daß in dem Berichtigungsartikel der Wiener Zeitung die diesfallsigen Vorgänge in den galizischen Dominicanerklöstern in eigenthümlicher Weise umgangen und gänzlich unberührt geblieben seien, und weist darauf hin, daß die in Olmütz erscheinende Neue Zeit nach verlässigen Berichten aus Galizien zuerst darüber ausführliche Mittheilungen gebracht habe.

Italien.

Sardinien. **Turin**, 26. Nov. In Genua wurde der Flüchtling Marchese di Monte Major verhaftet. — Mehre Emigrirte in Genua, welche den bekannten Protest unterschrieben haben, sind ausgewiesen worden.

Frankreich.

□ **Paris**, 28. Nov. Es ist von dem französisch-russischen Einigungsproject, die Donaufürstenthümer betreffend, in den Zeitungen vielfach die Rede gewesen. Ich bin in der Lage, Ihnen den wesentlichen Inhalt dieses wichtigen Entwurfs mitzutheilen, über welchen, wie in der politischen Welt angenommen wird, eine Verständigung zum mindesten möglich ist. Zunächst schlagen die beiden Cabinete von Paris und Petersburg eine vollkommene Verwaltungs- und Zolleinigung für beide Fürstenthümer vor, der schon Lord Clarendon als dem geeigneten Vermittelungsgedanken zwischen der Union und deren Gegnern das Wort geredet; zweitens sollen sich die Divans der beiden Länder jährlich versammeln, um die betreffenden Angelegenheiten zu berathen; alle drei Jahre jedoch soll ein für die beiden Staaten gemeinschaftlicher Divan, aus Mitgliedern der beiden Divans bestehend, zusammentreten, um die gemeinschaftlichen Interessen der beiden Länder ihren Verhandlungen zu unterziehen. Die Hospodare sollen durch das Volk gewählt werden, die Wahl jedoch der Bestätigung der Pforte zu ihrer Gültigkeit bedürfen. Wie es heißt, werden sich die Einwendungen der Antiunionisten besonders gegen den letzten Punkt richten, weil zu besorgen steht, daß Umtriebe einen Conflict zwischen der Bevölkerung der Fürstenthümer zu erzeugen und zu unterhalten im Stande wären, und daß infolge der auf diese Weise genährten Reibungen Zustände herbeigeführt würden, welche nicht nur die besondern Interessen der rumänischen Staaten, sondern den Frieden von Europa in Frage stellen könnten. Wie entschieden auch die Einwendungen der Nichtunionisten gegen einen Theil des französisch-russischen Projects sein mögen, nicht einen Augenblick ist die Hoffnung aufgegeben worden, daß auf Grundlage desselben eine Vereinbarung zu erzielen sein werde, und die letzten Nachrichten, welche Hr. Fould über den Fortgang der Unterhandlungen an die Regierung geschickt hat, sollen noch günstiger lauten als die vorhergehenden, und es soll nur noch sehr wenig übrigbleiben, worüber man sich zu verständigen hätte. Was

die finanzielle Sendung des Hrn. Fould betrifft, so soll sie gänzlich gelungen sein; man will wissen, daß es sich um eine Uebereinkunft zwischen den beiden Banken von Paris und London handle, über deren nähere Bestimmungen jedoch bisher nichts verlautet. Die Herabsetzung des Bankescompt soll infolge dieser Unterredungen erfolgt sein. — Das Zusammentreten der Conferenzmitglieder fand, was auch dagegen gesagt werden mag, wirklich und wahrhaft am 26. Nov. statt; doch wurde die Regulirung der bessarabischen Grenze dennoch nicht ratificirt; über den Grund dieses Aufschubs beobachtet man in der amtlichen Welt eine mysteriöse Zurückhaltung. Mir wird versichert, daß eine Förmlichkeit an dem Nichtzustandekommen der Ratification schuld gewesen. Von dem russischen Diplomaten soll unterlassen oder blos vergessen worden sein, der Abschrift des Vertrags die erfoderliche Karte beizulegen. Von anderer Seite geht mir aber die Versicherung zu, daß sich vor der Unterzeichnung des Vertrags Schwierigkeiten erhoben, die sich auf diese Sache selbst beziehen; wir unsererseits neigen uns zu ersterer Angabe hin, obgleich es uns sehr seltsam vorkommt, daß die Regierung den pariser Blättern verboten, der Zusammenkunft der Diplomaten, die gestern Nachmittag 4 Uhr stattgefunden, auch nur zu erwähnen, und diese Maßregel auf ein ernstes Hinderniß hinweist. — Die Regierung ist mit großem Ernst bedacht, für Arbeit der untern Classen zu sorgen, um dadurch dem Uebelstande durch das Feiern der Fabriken entgegenzuwirken. Den Eisenbahngesellschaften wird Geld geliehen werden, damit sie die unterbrochenen Werke fortsetzen können. Auch sind mehre Städte aufgefodert worden, die Arbeiter zu beschäftigen. — In der holsteinischen Frage hat, wie ich aus guter Quelle vernehme, Frankreich zum Widerstande gegen das Gebahren des Deutschen Bundes gedrängt, soll aber nicht nur von England, sondern auch von Rußland im Stich gelassen und auf diese Weise zu einer zugestehenden Haltung gezwungen worden sein.

Großbritannien.

Der Bankausweis für die am 25. Nov. abgelaufene Woche ergibt im Vergleich mit der vorhergehenden Woche folgendes Resultat: Oeffentliche Depositen 5,788,998 Pf. St., Zunahme um 305,117 Pf. St.; andere Depositen 14,951,516 Pf. St., Zunahme um 992,351 Pf. St.; Rest 3,347,179 Pf. St., Zunahme um 13,679 Pf. St. Auf der andern Seite der Rechnung: Regierungssicherheiten 5,807,447 Pf. St., Abnahme um 599,687 Pf. St.; andere Sicherheiten 31,350,717 Pf. St., Zunahme um 1 051,447 Pf. St.; unverwendete Noten 1,918,840 Pf. St., Zunahme um 770,655 Pf. St. Der Notenumlauf beträgt 21,340,305 Pf. St., Abnahme um 599,687 Pf. St. Der Metallvorrath beträgt 7,263,672 Pf. St., Zunahme um 779,576 Pf. St.

— Die Morning Post meldet, die englische Regierung habe in Neapel energisch zu Gunsten der beiden gefangenen Mechaniker des Cagliari reclamirt; ein Kaplan sowie der englische Viceconsul hätten dieselben besucht und die Ueberzeugung gewonnen, daß sie gut behandelt würden und keine Klagen zu führen hätten; der Consul habe die berühmtesten Advocaten engagirt und man hoffe ihre baldige Befreiung.

Rußland.

Man schreibt der Schlesischen Zeitung aus Petersburg vom 19. Nov.: „Es werden noch nachträglich sehr interessante Einzelheiten über die Anwesenheit des Kaisers in Kiew bekannt. An dem Tage, wo er die Universität besuchen wollte, hatten sich die Studenten und die Schüler der Gymnasien in dem Paradesaal schon um 12 Uhr versammelt. Erst um 4 Uhr erschien der Kaiser und wendete sich zuerst an den Curator der Universität, Hrn. Rehbinder, mit der Frage: «Wie führen sich die Studenten?» Dieser antwortete, daß sie sich in der letztern Zeit gut geführt hätten. Der Kaiser trat nun in den Saal und begrüßte die Studenten mit den Worten: «Guten Tag, meine Herren!» Dann ließ er einen kurzen Blick über sie hinwegschweifen und sagte: «Es ist mir sehr angenehm, meine Herren, zu hören, daß Ihr Chef mit Ihnen zufrieden ist; aber ich kann den muthwilligen Streich nicht vergessen, von dem zu mir Gerüchte gekommen sind; Muthwillen und Vergehen eines Einzelnen können verziehen werden, aber Muthwillen und Vergehen in Masse, in Corporationen, werden nicht geduldet werden; verstehen Sie?» Einige Stimmen sagten gedehnt und leise: «Wir verstehen.» Dann wurden dem Kaiser die Professoren und Beamten der Universität vorgestellt. Zu Hrn. Thitsurie sagte er: «Ich brauche Sie in Warschau» (Hr. Thitsurie ist bekanntlich zu der medicinischen Facultät dorthin versetzt. D. R.); zu Hrn. Gubbenet: «Ich erinnere mich Ihrer.» Auch die Klinik besuchte der Kaiser, und in der Bibliothek fand er ein so wohlgetroffenes Porträt seines Vaters, daß er es zu haben wünschte. Der Generalgouverneur Fürst Wassiltschikow kündigte den Studenten an, daß ihnen die Geschichte mit dem General Brinken verziehen sei. Der Rector der Universität erhielt einen Brillantring vom Kaiser, der Curator wurde zum Geheimrath befördert, der Director des Cadettencorps zum General."

Türkei.

⊙ **Konstantinopel**, 20. Nov. Omer-Pascha ist am 16. Nov. mit seinem Stabe und Gefolge nebst den für die Bedeckung und die landespolizeilichen Zwecke bestimmten Truppen auf zwei großen türkischen Kriegsdampfern nach Alexandrette in See gegangen, von wo der Marsch zu Lande über Aleppo nach Bagdad, dem neuen Bestimmungsorte des famosen Renegaten, beginnt. Es begleitet ihn außer andern Paschas civilistischer und militärischer Branche der berühmte Tatar (nicht Pole, wie vielfach irrthümlich behauptet worden) Iskender-Pascha, der rechte Arm des Sirdar in den bosnischen und anatolischen Pacificationskriegen, der auch im letzten Kriege durch seinen Einzelkampf im Cavaleriegefecht bei Eupatoria sich so rühmlich ausgezeichnet und eine verstümmelte rechte Hand nebst einer fabelhaft prägnanten Narbe über den urwäldlichen Augenbrauen als Trophäe heimgebracht hat. Ebenso bekannt aber ist die hier sprichwörtliche Undankbarkeit und tückische Eifersucht Omer-Pascha's, der den wahrhaft antiken Haudegen nach jedem oft nur durch ihn glücklich beendeten Feldzuge unbelohnt und unberücksichtigt hinter seinen Triumphen zurück- und in absichtlicher Vergessenheit und Entfernung rosten ließ. Iskender-Pascha seinerseits fühlt sich durch seinen einfachen und großmüthigen Charakter gleichwie durch seinen kriegerischen und abenteuerlichen Sinn an die Spuren des großen Glücksgünstlings gefesselt und trägt nun seinen von Alter, Wunden und Cognac morsch gemachten Reckenleib aufs neue an die Ufer des Euphrat, um vielleicht sein Blut endlich im Indischen Meere auszuströmen, nachdem die Wellen des Duero, der Donau und Marizza manchen Tropfen davon dem Atlantischen, Mittelländischen und Schwarzen Meere zugeführt. In politischer Beziehung hat die Abreise des Oberfeldherrn nach Bagdad im gegenwärtigen Augenblick eine unbestrittene Wichtigkeit und Bedeutung. Sie zeugt vom Vertrauen der Pforte in ihre derzeitige Lage gegenüber den Ereignissen in den Fürstenthümern, Serbien dabei wohl mitgezählt, und widerspricht den Gerüchten, welche Omer-Pascha mit angeblich beschlossenen militärischen Maßnahmen in dieser Richtung in Verbindung brachten. Daß er hierfür der rechte und sicher auch der Mann der großherrlichen Wahl gewesen wäre, wird allgemein als unbezweifelt angenommen.

Griechenland.

Ueber das Ungewitter, welches über Athen hereingebrochen, schreibt man der Triester Zeitung von dort unterm 21. Nov.: „In der Nacht vom 14. zum 15. Nov. zogen, nachdem es vier Tage mit einer kurzen Unterbrechung gewaltig geregnet hatte, von allen Seiten, von Nord und Süd, von Ost und West, von Meer und Land, Gewitter heran, und Abends um 10 Uhr begann ein fürchterliches Naturschauspiel. Athen war der Kampfplatz, wo die Elemente ihre gegenseitigen Kräfte versuchten. Die Atmosphäre war im Umkreise von Athen ein Feuermeer; der Donner verhallte nicht mehr; es war kein Rollen, sondern ein Krachen, Rasseln, Zerrißen, Zermalmen. Athen schien dem Untergange geweiht zu sein; elf mal schlug der Blitz in Häuser ein, ohne zu zünden und ohne zu tödten! Alle Mühlen, Brücken und Wege in der Nähe von Athen sind zerstört, ein großer Theil der Olivenernte wurde dem Meere zugeführt, und infolge der Zerstörung der Mühlen fehlt es in Athen und Pyräus an Brotmehl."

Aegypten.

Aus Alexandrien wird dem Osservatore Triestino vom 20. Nov. gemeldet, daß der Vicekönig in fast absoluter Zurückgezogenheit in Benha lebt; er nimmt wenig Antheil an den Regierungsgeschäften. — Das neue, im Bau begriffene Börsengebäude ist am 13. Nov. zusammengestürzt; zum Glück ereignete sich der Unfall am Abend; die meisten Arbeiter hatten den Bau verlassen und so hat man nur wenige Opfer zu beklagen. Der Vicekönig hat, als er von dem Einsturz in Kenntniß gesetzt wurde, dem Unternehmer des Baus 80,000 Fr. — man weiß nicht, ob als Anleihe oder als Geschenk — zur Verfügung gestellt. — In Abyssinien dauern die Unordnungen fort; eine große Anzahl Scheichs sind neuerdings gegen den schwachen Beherrscher des Landes aufgestanden.

Ostindien.

□ **London**, 26. Nov. Die neuesten Nachrichten aus Indien, welche in zwei telegraphischen Depeschen des Foreign Office und in einer Depesche der Ostindischen Compagnie bestehen, haben im Allgemeinen einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Obwol ein nicht geringer Theil der Nachrichten etwas trüben Charakters ist, so konnten sie doch nicht den befriedigenden Eindruck vermindern, den die wichtigsten Errungenschaften britischer Tapferkeit aufs neue in diesen Depeschen hervorbringen. Es ist vor allem eine erfreuliche Thatsache, daß 15 Transportschiffe mit etwa 6000 Mann frischer Truppen gelandet sind. Das Schicksal Lucknaus scheint bestimmt, vorläufig in der Schwebe zu bleiben, obwol die allgemeine Ansicht sich geltend macht, daß sich die Dinge dort zum Bessern gewendet haben. Allerdings, es finden sich in den zwei officiellen Depeschen Widersprüche, die sich später aufklären müssen. Die Depesche des India House sagt, daß die letzten Berichte aus Lucknau bis zum 14. Oct. gehen und daß zu dieser Zeit General Outram dringlichst um große Verstärkungen ersucht hat; er will gleichzeitig, daß ein Platz, etwa vier Meilen von der lucknauer Residency, zum Ausgang der Operationen gemacht werde. Dieselbe Depesche meldet auch, daß ein Wagenzug mit Provision Lucknau von Allumbameck erreicht habe. In der Depesche des Foreign Office lesen wir, daß General Havelock in der Residency (Fort von Lucknau) mit 1500 Mann verblieb, daß 1000 Mann nebst den Verwundeten und Kranken sich in Allumbar befinden und daß die Verbindung zwischen diesem Orte und Lucknau schwierig geworden ist. Es wird nicht angedeutet, ob das andere Corps von 1000 Mann General Outram commandirt. Der Feind ist dort stark, besonders an Artillerie; doch der Provisionswagenzug, welcher blos von 250 Mann begleitet war, kam unbehindert in Lucknau an, weil die Seapoys thätig waren, sich selbst zu verschanzen. In einer nachträglichen Depesche des Admirals Lord Lyons wird uns mitgetheilt, daß Lucknau bereits am 24. Oct. durch zwei königliche Regimenter verstärkt wurde. Beiläufig gesagt, zweifelt man an der Richtigkeit dieser Angabe. Der Dampfer, welcher Kalkutta am 22. Oct. verließ, konnte auch dann, wenn eine directe Telegraphenlinie an der Madras-Küste gezogen wäre, nicht Nachrichten dem Dampfer Bentinck überbracht haben, die sich zwei Tage vorher in Lucknau zugetragen hatten. Das benimmt jedoch dem er-

fernlichsten Theile der Kriegsnachrichten nichts von ihrem Werthe, und diese liegen in bedeutenden Siegen, welche von den zur Verfolgung der Insurgenten von Delhi abgesendeten Truppen erfochten wurden. Ein neuer Name, jener des Generals Greathead, tritt bei dieser Gelegenheit in den Vordergrund. Mit ungefähr 3000 Mann verfolgte er den Feind, und der erste Zusammenstoß erfolgte bei Bolundschuhur. Nach zweistündigem Gefechte überwältigte er die Insurgenten, die schwere Verluste erlitten und zwei Kanonen nebst Munitionswagen verloren. Hierauf griff der General das Fort Malaghur an, erstürmte und sprengte es in die Luft. Hier fielen 400 Insurgenten, und zwei Kanonen fielen in die Hände der Sieger. Von da wendete sich der siegreiche General gegen Agra, das er am 14. Oct. erreichte. Dort scheint die feindliche Aufstellung die beträchtlichste gewesen zu sein, und die Nachrichten, welche bisher den Charakter kleinerer Gefechte trugen, nehmen hier die Ausdehnung einer Schlacht an. Die Insurgenten waren der angreifende Theil. Ihr Angriff war unerwartet und heftig; aber sie wurden entschieden geschlagen und mit dem Verluste von 1000 Todten und 43 Kanonen bis über die Kharee verfolgt. Alle Lagergeräthschaften und selbst die aus fünf Lack bestehende Kriegskasse (etwa 400,000 Thlr.) fielen in die Hände der Sieger. Allerdings differirt von dieser Mittheilung der Foreign Office die Depesche des India House. Die letztere sagt, daß General Greathead am 4. Oct. in Allyghur ankam, die Fanatiker dort schlug, am 5. Oct. nach Akrabad marschirte, das er zerstörte und Agra am 10. Oct. erreichte, wo er plötzlich von den vereinigten Corps der Indore- und Bhopal-Insurgenten angegriffen wurde, die er mit der Eroberung von 13 Kanonen und ihrer ganzen Lagerequipage schlug. Die Ueberlebenden flüchteten über die Kharee. Die Depesche der Ostindischen Compagnie fügt hinzu, daß die letzten Nachrichten aus dem Lager des Generals Greathead vom 14. Oct. datiren, an welchem Tage er die Dschumna überschritt und seinen Marsch gegen Lucknau fortsetzte. Sei dem wie ihm wolle, das steht fest, daß General Greathead die Insurgenten schlug und daß der Zweck seiner Operation die Befreiung Lucknau's ist, wo die Generale Havelock und Outram jedenfalls in einer schwierigen Lage sich befinden. In Bezug darauf sagt auch die nachträgliche Depesche des Admirals Lyons, daß General Greathead die kleine Armee Havelock's bis zum 30. Oct. auf 7000 Mann gebracht haben wird, obwol diese Ziffer etwas hoch angeschlagen scheint. General Greathead, der mit 3000 Mann auszog und wol über 500 Mann hors de combat haben wird, kann das kaum 2000 Mann starke Corps Havelock's nicht auf 7000 Mann erhöhen. Bewunderungswürdig ist jedenfalls die Zähigkeit General Havelock's, der um jeden Preis Lucknau zu halten beabsichtigt; denn es ist klar, daß wenn 250 Mann mit Provisionszügen ungehindert Lucknau erreichen konnten, so kann ein Corps von 2000 Mann, selbst mit der Last von Kranken, Verwundeten und Einwohnern Lucknaus, die es zu schützen hat, denselben Weg zur Rettung einschlagen. Man hat hier volles Zutrauen in die Fähigkeiten Havelock's und hält sich überzeugt, daß er nicht die zahlreichen Frauen und Kinder um des moralischen Nachtheils eines Rückzugs opfern würde, wenn er nicht seine Position als sicher hielt. Es spricht gegen die Macht der Insurgenten, daß sie nicht einen Wagenzug und 250 Mann aufhalten konnten, das Fort von Lucknau zu erreichen, und daß sie sich in den noch nicht eroberten Theilen der Stadt verschanzen; aber andererseits ist es beunruhigend zu vernehmen, daß „Nena Sahib abermals in der Nähe von Bithoor ist", somit unmittelbar Lucknau bedroht, und daß „die Rebellen des Gwalior-Contingents auf dem Marsche gegen Cawnpore über Jhansi sind". Das scheint darauf hinzudeuten, daß in der Umgebung von Lucknau ein Zusammenfluß von Truppen beider Theile stattfinden wird und daß dort wahrscheinlich eine Hauptschlacht geschlagen werden dürfte. Ob bis zum entscheidenden Moment hinlängliche frische Truppenmassen, die in Indien landeten, auf dem Wahlplatz erscheinen werden, darauf wird es nicht wenig ankommen. Eine Niederlage der Engländer wäre gerade jetzt ihrer Sache am gefährlichsten. Leider gesteht die Foreign-Office-Depesche, daß „Transportvieh überall dringlichst verlangt wird, daß zwei Schiffe im Schlepptau von Dampfern nach Rangore gesendet wurden, um Elefanten zu erhalten, und daß der Mangel an Cavalerie besonders lebhaft gefühlt wird". Nicht nur ist es wenig tröstlich zu erfahren, daß täglich kaum mehr als 100 Mann ins Innere des Landes transportirt werden können, sondern daß auf andern Punkten Truppen nothwendig sind, deren Bestimmung der Hauptmacht des Feindes in Centralindien und in Audh gegolten hätte. Und hier mögen wir der beunruhigenden Nachrichten gedenken, welche die Regierungsdepeschen enthalten. Es sind in der Bombay-Präsidentschaft Ausbrüche erfolgt, deren Ausdehnung noch nicht gekannt ist. Die Regierungsdepesche spricht von Aufruhr in Hyderabad und ein Dampfer mit Truppen am Bord ist von Kalkutta nach Massulipatam abgegangen, um dieselben dort zu landen. Da Massulipatam der nächste Punkt von der Madrasküste nach Hyderabad im Dekan ist, so ergeben sich Ursachen für doppelte Besorgnisse. Sie gelten sowol der Bombay- als der Madras-Präsidentschaft. Eine Insurrection im Dekan würde eine zündende Wirkung in ganz Madras hervorrufen, sagt man, obwol wir bereits den Fall einer Insurrection in Hyderabad gehabt haben, welche glücklich unterdrückt wurde. Eine andere Nachricht ist nicht minder beunruhigend. Scindiah, der bisherige getreue Alliirte Englands, soll von seinem eigenen Volk ermordet worden sein; ein Fall, der allerdings nach Dem, was wir mit der vorigen Post über diesen eingeborenen Fürsten hörten, leicht eingetreten sein kann. Das Gwalior-Contingent, obwol es gegen Cawnpore marschirte, hat seine Creaturen in der Umgebung Scindiah's zurückgelassen, und er scheint jedenfalls die Maske früher abgeworfen zu haben, als für seine Sicherheit gut war. Außerdem macht uns die Regierungsdepesche bekannt, daß das 32. Bombay-Regiment (eingeborene Infanterie) rebellirte. Die Depesche scheint den Irrthum begehen zu wollen, das 32. Bengal-Regiment als meuterisch anzugeben; aber dieses Regiment hat im Santhaldistrict lange vorher emeutirt. Die Scenen des neuen Militäraufruhrs in Bombay haben sich in Densa an der Guzeratgrenze zugetragen, und das ist eben das Tröstlichere an der Sache. Von Delhi haben wir keine neuen Détails mit dem Telegraphen erhalten. Der König soll durch Papiere, die im Palast gefunden wurden, compromittirt worden sein, und ein Kriegsgericht ist niedergesetzt worden, um wahrscheinlich seine Verurtheilung zum Tode anzubahnen. Es bestätigt sich, daß der indische Fürst Maun-Singh sich gegen die Engländer erklärt hat, obwol die Depeschen bemerken, daß der Fall von Delhi eine große Wirkung auf die Insurgenten ausübte.

— Die Triester Zeitung berichtet: „Das nach der Einnahme von Delhi längs der Dschumna in der Richtung nach Agra abgegangene Corps unter dem Befehle des Obersten Greathead, welches 1600 Mann Infanterie und 500 Reiter zählte und 18 Kanonen mitsichführte, bestand auf seinem Wege über Sekundrabad, das niedergebrannt wurde, weil man eine Menge englisches Eigenthum dort fand, Bolundschuhur, Malaghur, wo man das Fort in die Luft sprengte, Kurga, Sumiah und Allyghur eine Reihe siegreicher Gefechte. Letzterer Platz ist in der Mitte von Sümpfen ungefähr 50 Meilen von Delhi und ebenso weit von Agra gelegen. Der Widerstand, den man dort fand, wurde rasch bewältigt und die ganze Gegend gesäubert. Am 6. Oct. marschirten die Briten nach Akurabad, einem andern Hauptsammelplatze der Rebellen. Man tödtete zwei ihrer Hauptanführer, nahm einige Kanonen und setzte dann den Marsch in der Richtung von Dholpore fort, ungefähr 33 Meilen von Agra, auf der Gwalior-Straße, in dessen Nähe sich ein starkes Rebellencorps, namentlich die Meuterer von Indore, concentrirt hatte, in der Absicht, so rasch wie möglich vorwärtszudringen und die schwache Garnison von Agra zu überwältigen. Am 10. Oct. bezog Greathead's Corps die Cantonnirungen von Agra und wurde dort unvermuthet angegriffen. Die Briten sammelten sich jedoch rasch und brachten dem Feinde, der keine so bedeutende Streitmacht zu finden glaubte, eine entschiedene Niederlage bei. Die ganze Bagage, alle Kanonen fielen den Engländern in die Hände und gegen 2000 Todte bedeckten auf feindlicher Seite den Wahlplatz. Ein Theil der Flüchtlinge wurde in Bhurpore aufgehalten und niedergemacht oder gefangen, sowie an andern Orten der Umgegend. Mynpurie, wohin Greathead's Corps nach kurzer Rast aufgebrochen war, war verlassen, doch fand man die Kanonen und den Schatz des Radscha. Nun trat Brigadier Grant an die Stelle Greathead's, der einen andern Dienst übernahm, und setzte den Marsch in der Richtung von Audh fort. Am 27. Oct. sollte das Corps in Cawnpore und am 30. Oct. wahrscheinlich in Lucknau eintreffen. Das Hauptcorps der Flüchtlinge von Delhi hatte sich, wie man glaubte, nach Audh gewendet. Brigadier Shower's Corps, das Delhi kurz nach dem Abmarsche der Colonne des Obersten Greathead verließ, zog gegen Kutub, dessen Umgegend es säuberte, kehrte dann wieder nach Delhi zurück und brach am 2. Oct. von neuem auf. Rewarri, wohin es zuerst kam, wurde verlassen gefunden, doch standen die Kanonen noch geladen auf den Wällen des Fort. Am 12. Oct. hatte das Corps Dschanssu Sata erreicht, wo die Reiter des Nabob von Jhuschur ohne Widerstand entwaffnet wurden. General Havelock hatte Lucknau mit 2800 Mann erreicht; 600 davon waren kampfunfähig, ebenso viel waren in Allumbagh zurückgelassen worden, sodaß sein Corps sammt der Besatzung von Lucknau, die ungefähr 1000 Mann betrug, kaum die ursprüngliche Stärke hatte, um damit einer Streitmacht von mehr als 50,000 Mann die Spitze zu bieten. In den letzten Tagen des October werden aber die erwarteten Verstärkungen bereits eingetroffen sein. In und um Cawnpore blieb es bis Mitte October ruhig. Da wurde gemeldet, daß sich der Feind in der Nähe von Bithoor sammle; ein Corps wurde abgesendet, schlug und zerstreute den Gegner und zerstörte am 19. Oct. den Platz. Einer von den Gefangenen, welcher Briefe von Nena Sahib bei sich trug, wodurch die Bewohner von Bithoor und der Umgegend aufgefodert wurden, Munition und Vorräthe für dessen bevorstehende Ankunft bereitzuhalten, wurde gehängt."

Amerika.

× **Neuyork**, 10. Nov. Die gestrige New-York Times enthält folgenden Leader über die socialen Zustände, in denen wir uns theils infolge, theils in Begleitung der finanziellen Krisis befinden. „Fast kein Tag vergeht jetzt", sagt das erwähnte Blatt, „ohne daß wir nicht irgendeine wahnsinnige Handlung oder ein schandbares Verbrechen zu verzeichnen hätten, welches beredter, als es Worte thun könnten, gegen die schamlose Unzulänglichkeit unserer öffentlichen Autoritäten und die gefährliche Desorganisation unserer socialen Maschine protestirt. Die stufenweise Demoralisation, welche seit den letzten Jahren in der politischen Welt vorsichging, und die allmälige Zurückziehung der intelligentesten und ehrenwerthesten Classen unserer Bürger von jeder nähern und dauernden Beschäftigung mit den politischen Angelegenheiten des Landes, fangen jetzt an, ihre natürlichen Früchte zu tragen, indem die Nichtachtung des Gesetzes zunimmt, und die Neigung der Selbsthülfe in einzelnen Individuen wächst. Der amerikanische Reisende, der in Corsica oder Albanien ist, glaubt sich aus dem Mittelpunkt der Civilisation an die Grenzlinie der Barbarei versetzt. Jedermann, dem er begegnet, trägt seine Pistolen oder Flinte; jedes Haus, in das er tritt, gleicht einer Festung. Seine Führer unterhalten ihn mit blutigen Schilderungen von Handlungen der Privatrache oder öffentlichen Unruhe auf Schritt und Tritt. Was würde aber ein Bostonienser oder Neuyorker sagen, der

nach Hause kommt und die Tagesblätter seiner Geburtsstadt liest? Heute wird er durchzuckt von der Beschreibung von einem Dutzend Privatmorden, morgen fährt er zusammen unter den Drohungen eines entfesselten Gemeindeplebs. Soweit Thatsachen sprechen können, bezeugen die Annalen jedes Tags die Ohnmacht des Gesetzes, Privatunthaten einzuschränken, öffentlicher Gewaltthat vorzubeugen, gegen das Eintreten öffentlichen Unglücks Vorkehrung zu treffen. Ein Mitglied des Congresses hat einen Familienkummer der bittersten Art, sein Schwager hat seine Schwester und eigene Schwägerin verführt. Er fällt über ihn her, zieht einen Revolver und schießt ihn zusammen. Er liefert sich der Behörde nur aus, um sofort in Freiheit gesetzt zu werden, und geht seines Wegs im Hochgefühle seiner That, und der öffentlichen Theilnahme sicher. Ein anderer Mann hat eine ähnliche, obwol stärkere Beleidigung zu rächen. Er ergreift dasselbe Mittel, die Rechnung mit seinem Gegner abzumachen, und appellirt mit Leidenschaft an die Beamten, die ihn verhaften, «daß er seine Pflicht gegen sich selbst und seinen Gott erfüllt hat». Ein ausgezeichneter Advocat kämpft gegen den Versuch eines Entführers, sein ihm abgejagtes Opfer noch einmal in seine Hand zu bringen, und fodert in der Beweisführung seiner Vertheidigung ihren Bruder öffentlich auf, aus der Entfernung herbeizueilen und den Zerstörer seiner Schwester Ruhe und Frieden todtzuschlagen, ihm versichernd, daß die ganze Gemeinde ihm Beifall klatschen werde. Ein Ehemann wird angeklagt, daß er sich erst zum Richter, dann zum Kerkermeister seiner Gattin aufgeworfen habe, und sein Advocat verschmäht, seinen Clienten von der Beschuldigung reinzuwaschen, behauptend, daß die gute alte Sitte des mittelalterlichen Italien, als jeder Marquis seine Marquisin bei dem geringsten Verdacht ermorden konnte und ein unzufriedener Herzog seine Frau in ein Kloster in den Bergen sperren konnte, ohne sich um Papst oder Vater zu bekümmern, bis zu dieser Stunde in voller Kraft und Geltung in der Metropolis von Neuyork bestehe. Unbeirrt wie unser Privatleben von den Beziehungen zum Staate ist, so läuft unser öffentliches Leben noch größern Gefahren entgegen. Die Wahlen unserer Hauptstädte werden unter dem Schutze der Musketen und Bayonnete vollzogen oder nach dem Willen verwegenen und organisirten Raufgesindels vorgenommen. Das unverschuldete Unglück der arbeitenden Classe in einer großen Handelsstadt wird durch den officiellen Chef der Stadtregierung zum Hebel eines communistischen Angriffs auf die Sorgen und Interessen aller thätigen und wohlhabenden Bürger gemacht. Die sinnlosesten Quacksalbermittel der extremsten Socialdoctrinen werden als Maßregeln der öffentlichen Hülfe von einem Manne vertheidigt, der sehr wohl weiß, daß alle diese Recepte, nutzlos wie sie sind, sich als abgeschmackt erweisen werden. Er erwartet davon nichts, als eine Verschlimmerung der Lage der Armen und eine Gelegenheit, sich durch ihre Empfehlung einen größern Einfluß zu sichern. Und dennoch erfolgt auf seinen Aufruf ein Ausbruch demagogischer Wuth und Tollheit, von Drohungen begleitet, in Neuyork dieselben Schrecken zu verbreiten, welche in Paris die Kanonade Cavaignac's erzeugt und für ein halbes Jahrhundert die Hoffnungen des Republikanismus in Europa zerstört haben. Das sind die Folgen der Vernachlässigung der Pflichten, die Jedermann obliegen. Jedermann muß an dem Schaden ausbessern, und wenn zur Stunde nicht die Augen Jedermanns geöffnet sind, um die Nothwendigkeit, sich ernstlich ans Werk zu machen, einzusehen, so verdienen wir in der That das Schlimmste, was uns treffen kann."

— Ueber das Schicksal eines Theils der nach Utah gegen die Mormonen gesandten Staatstruppen schreibt man aus dem Fort Laramie vom 22. Oct.: „Das 2. Dragonerregiment unter Oberst Cook war vier Meilen diesseits des Forts und hatte mit starken Schneestürmen zu kämpfen gehabt. Der Schnee lag auf einer Strecke von 100 Meilen sieben Zoll hoch. Die Pferde der Dragoner und ihre Lastthiere waren durch den Mangel an Futter arg herabgekommen. Die Mormonen ihrerseits verbrannten drei Regierungstrains, aus 75 Wagen bestehend, beim Greenflusse."

Königreich Sachsen.

*Dresden, 28. Nov. Nachdem in der heutigen Sitzung der I. Kammer die Constituirung der vier Deputationen angezeigt war, deren Vorsitzende die Herren v. Zehmen für die erste, Frhr. v. Friesen für die zweite, v. Beschwitz für die dritte und v. Metzsch für die vierte sind, gab die Kammer zu der Verordnung vom 25. Oct. 1856 über Erlaß einiger Bestimmungen in Bezug auf die Militärrechtspflege, durch welche in dieselbe mehre Grundsätze der neuen Civilstrafproceßordnung aufgenommen und nach Wegfall des Spruchcollegiums zu Leipzig die dasige juristische Facultät als Spruchbehörde in militärischen streitigen Rechtsfällen bestimmt worden ist, ihre nachträgliche Genehmigung. Zum Schlusse wurden zwei Mitglieder und zwei Stellvertreter für den ständischen Ausschuß zur Verwaltung der Staatsschulden gewählt; die Wahl fiel auf die Herren Oberbürgermeister Pfotenhauer und v. Römer als Mitglieder und auf die Herren v. Zehmen und Amtshauptmann v. Egidy als Stellvertreter.

II Chemnitz, 28. Nov. Schwerer, als es anfangs von mancher Seite erwartet wurde, trifft die eingetretene Krisis den hiesigen Ort und namentlich die Umgegend. Während anfangs einige größere Buntwaarenfabrikanten einen großen Theil, ja über die Hälfte ihrer Webstühle stillstehen ließen, haben in den letzten Wochen mehre derselben die Fabrikation vollständig eingestellt. Zum Glück beschäftigen aber die Artikel für das Festland, den Orient und Südamerika mehr Arbeiter als jene, welche in Nordamerika ihren Absatz finden. Bei der Strumpfwirkerei ist der Lohn bereits soweit herabgedrückt worden, daß der Arbeiter 20 Ngr. wöchentlich weniger verdient; es ist dies deshalb sehr viel zu nennen, weil 2—2⅓ Thlr. per Woche jetzt der Durchschnittsverdienst eines guten Arbeiters gewesen sind; blos einige besondere Artikel sind es, wo ein fleißiger Strumpfwirker mehr verdienen kann. Wie wenig man aber gerade in dieser Branche auf einen so plötzlichen Stillstand vorbereitet war, läßt sich schon daraus abnehmen, daß in den Monaten September und October über 400 englische Nähmaschinen für Strumpfwirker auf hiesigem Hauptsteueramt verzollt worden sind. Der hiesige Maschinenbau, der noch auf lange hinaus Beschäftigung hat, wird nur durch den hohen Disconto von dieser Krisis berührt. Freilich, sollte dieser Zustand länger andauern und namentlich die Kammgarnspinnereien nicht wieder in Gang kommen, so dürfte es auch hier empfindlich bemerkt werden. Als eine erfreuliche Nachricht können wir jedoch mittheilen, daß, während wir dies schreiben, sächsische Maschinen für Tuchwalkerei aus der renommirten Fabrik der Herren Theodor u. Ernst Wiede (früher Götze u. Comp.) in Frankreich und England aufgestellt werden.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden 3. Cl. mit der Schleife: der Geh. Hofrath Brese im Ministerium des Innern und der Hofrath Jouffroy im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Beamte. Königreich Sachsen. Den Appellationsräthen Hermann Bernhard Petschke beim Appellationsgericht zu Leipzig und Eduard Flechsig beim Appellationsgericht zu Zwickau ist der Charakter eines Appellationsgerichtsvicepräsidenten beigelegt, auch der zeitherige Gerichtsrath beim Bezirksgericht Freiberg Bernhard Einert zum Appellationsrath bei dem Appellationsgericht zu Leipzig ernannt worden.

Neuere Nachrichten.

***Madrid**, 29. Nov. (Telegraphische Depesche.) Die Königin ist gestern Abend 10½ Uhr glücklich von einem Prinzen entbunden worden.

***London**, 29. Nov. (Telegraphische Depesche.) Der Observer sagt, daß die Regierung in Betreff der Auflösung der Ostindischen Compagnie noch keinen Beschluß gefaßt habe. — Derselbe theilt ferner mit, daß Lord Stratford de Redcliffe hierher kommen werde, jedoch lediglich in persönlichen Geschäften. — Die Post aus Indien ist gestern Abend angelangt und bestätigt die mit dem Telegraphen eingegangenen Nachrichten.

Handel und Industrie.

—r **Berlin**, 29. Nov. Durch die Gleichstellung der preußischen und russischen Handelsflagge in den russischen Ostseehäfen sind die kleinen preußischen Fahrzeuge von weniger als 10 Tonnenlasten in großen Nachtheil gerathen. Nach den neuesten russischen Bestimmungen sollen nämlich nur diejenigen der kleinen Fahrzeuge, welche sich auf die russische Küstenfahrt beschränken, d. h. den Transport von einem russischen Hafen zu dem andern besorgen, frei von jeder Abgabe sein, diejenigen dagegen, welche aus dem Auslande kommen oder nach dem Auslande fahren, als Schiffe betrachtet werden und den vorschriftsmäßigen Abgaben unterliegen. Nach den frühern Bestimmungen waren solche Fahrzeuge abgabenfrei, auch wenn sie aus Preußen kamen. Die größern preußischen Schiffe werden durch die neuesten Zeitbestimmungen nicht minder unangenehm berührt. Die Schiffsabgaben sollen danach nach russischen Lasten, welche den bekannten Commerzlasten gleich sind, entrichtet werden. Da nun in den Bestimmungen nicht ausdrücklich gesagt ist, daß Ladungen, die in den Meßbriefen nach andern als russischen Lasten angegeben sind, für die Verzollung auf russische Lasten reducirt werden können, so glauben die russischen Zollämter, wenn Schiffe mit Meßbriefen, die auf kleine Lasten, z. B. auf preußische Normallasten, ausgestellt sind, nicht auf eine solche Reduction eingehen zu dürfen, sondern bestimmen die Verzollung ebenso hoch, als wenn sie es mit russischen Lasten zu thun hätten. Da nun die preußische Normallast zu der russischen Last oder Commerzlast sich wie 3 zu 5 verhält, so sind die preußischen Schiffe in den russischen Häfen einem bedeutenden Verluste ausgesetzt. Diesem können sie nur dadurch entgehen, daß sie sich mit Meßbriefen, die auf Commerzlasten lauten, versehen, oder daß sie ihre Meßbriefe gar nicht abgeben, sondern ihre Ladungen einer Briefung durch die russische Zollbehörde unterwerfen. Da das letztere nicht ohne Kosten und sehr weitläufige und belustigende Förmlichkeiten durchzuführen ist, so sind die Schiffe ohne Meßbriefe auf Commerzlasten in jedem Fall übel daran. Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, sind von unserer Regierung bereits Schritte geschehen, daß von russischer Seite durch einen Zusatz zu den betreffenden, Preußen im Ganzen wohlwollenden Bestimmungen diesem Uebelstande abgeholfen werde. Einstweilen aber können die Schiffe, die aus dem Auslande nach Rußland gehen, nichts Besseres thun, als sich entweder ihre Ladungen nach Commerzlasten verbriefen zu lassen oder sich in den russischen Häfen einer lästigen Briefung durch die russischen Behörden zu unterwerfen. — Der Fortbau der Ostbahn nach der russischen Grenze ist von unserer Regierung auf unbestimmte Zeit eingestellt worden. Die Grundbesitzer jener Gegend wollen nämlich nicht das kleinste Streckchen Land unentgeltlich dazu hergeben und zeigen den größten Indifferentismus gegen die Bahn.

Stettin, 27. Nov. An der Börse lag heute folgendes Circular auf: „Auf unsern Vorschlag haben die Herren Ernst Böttcher, A. C. Lüderitz und Albert de la Barre hierselbst sich entschlossen, für den Zeitraum von jetzt bis zum 1. Juni 1858 hier einen Verein zu dem Zweck zu bilden, den Mitgliedern der hiesigen kaufmännischen Corporation durch Acception ihrer Wechsel gegen Verpfändung von Waaren und ausnahmsweise von Werthpapieren, deren Begebung oder Disconfirung, namentlich bei den Banken, zu erleichtern. Der Verein besteht aus den Herren Ernst Böttcher, A. C. Lüderitz und Albert de la Barre, welche ihn als Directoren nach außen vertreten und allein gegen Dritte persönlich verhaftet sind, und aus den Mitgliedern der hiesigen Kaufmannschaft, welche durch Zeichnung einer bestimmten Summe als stille Gesellschafter dem Verein beitreten. Der Verein führt die Firma «Garantieverein, Böttcher, Lüderitz, de la Barre». Jeder stille Gesellschafter ist verpflich-

tet, 10 Proc. der von ihm gezeichneten Summe binnen drei Tagen baar oder in solchen Werthpapiere, welche die genannten Directoren des Vereins für annehmbar erachten, zur Vereinskasse einzuschießen. Jeder stille Gesellschafter haftet nur auf Höhe der gezeichneten Summe und bevollmächtigt, indem er dieses Circular als Theilnehmer des Vereins unterschreibt, die Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft sammt oder sonders, in seinem Namen mit den genannten Directoren des Vereins den erfoderlichen Societätsvertrag abzuschließen und zu vollziehen, sowie sämmtliche Mitglieder des Vereins in allen Vereinsangelegenheiten den drei Directoren gegenüber zu vertreten, insbesondere auch denselben künftig die Rechnung abzunehmen und Generaldecharge zu ertheilen. Wir ersuchen die Herren Corporationsmitglieder ergebenst, sich über ihren Beitritt zu dem Vereine hierunter gefälligst zu erklären. Stettin, 27. Nov. 1857. Die Vorsteher der Kaufmannschaft." Nach fernern Erklärungen der obengenannten Direction beansprucht dieselbe für die Verwaltung keine Entschädigung. Nur zur Deckung der Kosten soll ⅙ Proc. der discontirten Summen eingezahlt und der etwaige Ueberschuß später an die kaufmännische Armenkasse abgeliefert werden. Die baar eingezahlten Capitalien werden mit 6 Proc. verzinst werden. An der Börse sind sofort 350,000 Thlr. gezeichnet, und erwartet man die zum Beginn des Geschäfts erfoderliche Summe von 500,000 Thlrn. heute noch gedeckt zu sehen. (Ostsee-Z.)

* **Leipzig**, 29. Nov. Bis zu Ende der Woche war die Witterung milder, seit vorgestern trat bei Nordostwind Schneetreiben und neue Kälte ein, das Wasser der Mühlen ist bereits sehr knapp und macht sich dieser Umstand in mehrfacher Beziehung dem Geschäft nachtheilig geltend. Im Getreidegeschäft war es in vergangener Woche wieder stiller, die flaue Haltung für Weizen hielt bei sehr beschränkten Umsätzen ferner an. Roggen weniger dringend begehrt, machte in der Besserung keine weitern Fortschritte, blieb jedoch vollkommen preishaltend. Im Termingeschäft ging aus leicht begreiflichen Gründen sehr wenig um. Gerste erhielt sich auf einer nominellen Notiz. Hafer blieb an Platzconsumenten zu fast unverändertem Preise erkäuflich. Rüböl verhielt sich bei nicht ausgedehntem Handel in letztangegebener Stellung. Spiritus verfiel wieder in matte Tendenz, Loco-Waare war abermals etwas billiger käuflich und fand nur Stütze in einigen Deckungsankäufen für den laufenden Monat; die weitern Termine blieben ganz vernachlässigt. Der Verkehr des gestrigen Markts war belanglos und blieb zu notiren für: Weizen, braun, je nach Güte loco von 62—66 Thlr. bez. und Br., Dec. per 2136 Thlr. netto, 62 Br., Jan. ebenso, April/Mai 64 Br. Roggen loco zwischen 45—46 Thlr. gehandelt, je nach Qualität per Nov. 46 Thlr. bez., per 2016 Thlr. netto, per kommende Woche 46 Thlr. bez., Dec. 45 Br., Jan./Febr. 45 Br., April/Mai 48 Br., Mai/Juni 49 Br. Gerste loco zwischen 40—41 Thlr. bez. und Br., Termine ohne gültige Notiz, per 1776 Thlr. netto. Hafer loco je nach Qualität von 33—36 Thlr. bez. und Br., Dec. 32 Thlr. G., April per 1296 Thlr. netto, Mai 33 Thlr. G. Rüböl per Centner loco 14¼ Thlr. bez., 14 Thlr. G., 14½ Thlr. Br., Nov. 14 Thlr. G., Dec./März 14 Thlr. Br., April 13⅔ Thlr. bez. Spiritus per 14400 Proc. loco 23½ Thlr. bez., 24 Thlr. G., 24½ Thlr. Br., Nov. 25 Thlr. Br., Dec. 25 Thlr. Br., Dec./Mai 26 Thlr. Br., Jan./Mai 26 Thlr. Br., April/Mai 26½ Thlr. April per 16200 Proc. loco 33 Thlr. bez., Dec./Mai 35 Thlr. Br.

— Nach dem für die Generalversammlung vom 5. Dec. d. J. veröffentlichten Geschäftsbericht der Albertsbahn beliefen sich die Betriebseinnahmen im Jahre 1856 auf 93,535 Thlr., wovon 37,453 Thlr. auf den Personenverkehr, 42,611 Thlr. auf den Güterverkehr und 13,473 Thlr. auf verschiedene Einnahmen kommen. Die Ausgabe ist mit 53,177 Thlr. abgeschlossen. Im Jahre 1857 wurden bis Ende October 109,245 Thlr. eingenommen, und es läßt sich annehmen, daß die Einnahme des ganzen Jahres ungefähr 150,000 Thlr. erreichen wird. Zur Anschaffung von Betriebsmitteln rc. werden etwa 45,000 Thlr. erfoderlich sein, und das Directorium wird daher die Emission von 500 Obligationen der in der letzten Generalversammlung bewilligten dritten Prioritätsanleihe von 300,000 Thlr. (wovon bereits 125,000 Thlr. ausgegeben sind) vorschlagen. Die Vertheilung einer Dividende aus den Betriebsüberschüssen hat das Ministerium des Innern nicht genehmigt, von der Ansicht ausgehend, daß die vom Januar 1856 an aufgelaufenen Zinsen der zur Vollendung des Baus aufgenommenen Capitalien nicht dem Baufonds zur Last zu schreiben, sondern aus den Ueberschüssen des Betriebs zu decken sind. Das Resultat der Vorarbeiten für Herstellung einer Dresden-Chemnitzer Bahn ist der Regierung vorgelegt.

— Die Weimarer Zeitung schreibt aus Weimar vom 28. Nov.: „Ueber die Verhältnisse Apoldas (Nr. 279) erhielten wir nach Abdruck unsers gestrigen Artikels darüber eine Zusendung von geehrter Hand, die aber im Ganzen nur Dasselbe enthielt, was wir dort bereits angeführt hatten. Die einzige wesentliche Abweichung von unserer Darstellung, die jene Zusendung enthielt und die uns auch heute nochmals berichtigungsweise mitgetheilt wird, besteht darin, daß an der Stelle der von uns genannten Firma Gotthilf Junge u. Sohn drei andere Firmen als die Betheiligten aufgeführt wurden, nämlich: Ernst u. Gustav Junge, Gotthilf Junge u. Comp. und Gotthilf Junge sen. Wir müssen jedoch unsere Bezeichnung aufrechterhalten, da nach zuverlässigen Erkundigungen die Separation der drei Inhaber der Firma Gotthilf Junge u. Sohn zwar beabsichtigt, aber noch nicht vollzogen war und unter den dermaligen Umständen natürlich auch nicht vollzogen werden kann."

Börsenberichte.

Berlin, 28. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98½ Br., Präm.-Anl. 108½ bez.; Staatsschuld-Sch. 82½ bez. u. G., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfbr. —; Rbr. 109½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 79½ G.; Poln. Pfdbr. neue 82¾ Br.; 500-Fl.-Loose 82¼ G.; 300-Fl.-Loose 92¼ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146 bez.; Berl. Kassenverein 120 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 114 bez.; Weimar. 103 bez.; Rostocker 119 Br.; Geraer 85 Br.; Thüringer 76 Br.; Gothaer 86 Br.; Hamb. Norddeutsche 83½ bez. u. Br.; Vereinsbank 96¼ bez. u. G.; Hannoversche 100 etw.—100½ bez.; Bremer 113½ bez.; Luxemburger 79—½ bez.; Darmstädter Zettelbank 85½ Br.; Darmst. Creditbkact. 88½, 87½—88 bez. u. Br., Berecht.-Scheine —; Leipziger 63½—63 bez.; Meininger 77 Br.; Koburger 68 etw. bez.; Dessauer 41¾, 41—½ bez. u. Br.; Moldauische Landesbank 90 bez. u. G.; Oesterr. 91¾—91 bez.; Genfer 49 bez.; Disc.-Commanditanthl. 99½—96 bez. u. Br.; Conf.-Scheine 101 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 78 Br.; Schlesischer Bankverein 74½ bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 87 G.; Waaren-Cr.-G. 96 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 83 bez., Minerva-Bergwerks-act. 85 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 132—131½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 138 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 120½—119½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 147 bez., Pr.-Act. 97½ Br., II. Em. 5pc. 101 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 46½—¼ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 31 bez. u. G., Pr.-Act. —; Pr.-W.-Nordb. 45 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 139 bez., B. 131 Br.; Rheinische alte 90 bez., neue —, neueste 80½ bez., St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123 bez., Pr.-Act. 94¼ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 142⅞ bez., 2 M. 141½ bez.; Hamburg k. 152⅛ bez., 2 M. 149¾ bez.; London 3 M. 6. 19⅝ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 93 bez.; Augsburg 2 M. 101½ Br.; Leipzig 8 Tg. 99¾ Br., 2 M. 98⅓ bez.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 93½ bez.

Hamburg, 27. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 110½ Br., — G.; Altona-Kieler 115½ Br., 115 G.; Span. Inl. 3pc. 33½ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23½ Br., — G.; London 12 Mk. 14½ Sch.

Breslau, 28 Nov. Oesterr. Bankn. 94½ G.; Oberschl. Act. Lit. A. 139½ Br.; B. 129¾ G., C. 128½ Br.

Frankfurt a. M., 28. Nov. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 148½ Br.; Frankfurt-Hanau 82½ Br.; Frankf. Bankact. 109⅝ G.; Oesterr. Nationalbakact. 1078 Br., 1075 G.; 5pc. Met. 74⅞ Br., ⅝ G.; 4½pc. Met. 65½ Br., 65 G.; 1834er Loose —; 1839er Loose 127½ Br., 125½ bez. u. G.; bad. 50-Fl.-Loose 83½ Br.; kurhess. Loose 40½ Br., 40 G.; 3pc. Spanier 36 G.; 1½pc. 24¾ bez.; Wien 110 Br., 103¾ G.; London 119⅝, ¾ bez.; Amsterd. 100½ Br.; Disc. 6 Pc.

Wien, 28. Nov. 5pc. Met. 80⅝; Nationalanl. 83⅝; do. 4½pc. —; 1839er Loose 135; 1854er Loose —; Bankact. 974; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. —; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschiffahrt —; Creditbank 195¼; Augsburg 108⅝; Hamburg 79⅝ Br.; Frankfurt 107½ Br.; London 10. 34 Br.; Paris 125⅝; Gold 111½.

Paris, 28. Nov. Die 3pc. Rente eröffnete in günstiger Stimmung zu 67. 15, wich auf 67. 5, hob sich wieder auf 67. 25 und schloß in fester Haltung zur Notiz. Per December wurde die 3pc. Rente zu 67. 65 gemacht. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91½, von Mittags 1 Uhr 91⅝ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. 67. 20; 4½pc. 90. 80; Crédit-mobilieract. 753; Span. 3pc. 36⅞; 1pc. 24¾; Silberanl. 88¼; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 660; Lombard. Eisenbahnact. 585; Franz-Josephsbahn 466.

Leipziger Börse am 30. Nov. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	86¼	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	80⅝	—
1847 v. 500 4%	99⅝	—
1852 u. 1855 v. 500 ₰	99⅝	—
— — v. 100	—	100
1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	—	101⅞
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	100	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	86	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95¼
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	99½
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	86	—
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	70
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	92¾	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	96½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	207½	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	—	60
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	272	—
do. II. do.	—	204
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	120½	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	64
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	109	—
do. C.	107	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	70	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	158	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	76	
Weimarsche Bankact.	102	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	9⅝
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14⅝
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	5	—
Kaiserl. do. do. do.	5	—
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	3
Gold per Zollpfd. fein	—	462½
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	94
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	99½
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 100 Ct. fl.	k. S.	143	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102⅞	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	109⅞	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	57⅝	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152¼
	2 Mt.	150	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 20	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80⅝	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	93½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	91½

Getreidebörsen. Berlin, 28. Nov. Weizen loco 50—66 Thlr. Roggen loco 39½—40½ Thlr., 86pfd. alter 40 Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 39—½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Dec./Jan. 39¼—39½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Jan./Febr. 40¼—⅛ Thlr. bez. u. Br., 40¼ G.; Frühjahr 41⅝—42 Thlr. bez. u. Br., 41⅝ G.; Mai/Juni 42¼—43—42½ Thlr. bez., Br. u. G. Weizenmehl Nr. 0. 5⅓—4⅚, Nr. 0—1. 5—4⅓ Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3½—⅙, Nr. 0—1. 3⅙—2¹¹⁄₁₂ Thlr. Gerste 39—42 Thlr. Hafer 29—34 Thlr., Nov. 28 Thlr. Br., Frühjahr 30 Thlr. bez. Rüböl loco 13 Thlr. Br., Nov. 13—12⅚ Thlr. bez. u. G., ¹¹⁄₁₂ Br.; Nov./Dec. u.

Dec./Jan. 12 11/12—5/6 Thlr. bez. u. G., 11/12 Br.; April/Mai 13—1/6 Thlr. bez. u. Br., 13 G. Leinöl loco 14 Thlr. Br., Lieferung 13 5/6 Thlr. Br. Spiritus loco 17 5/6—18 Thlr., Nov. u. Nov./Dec. 18 5/6—1/6 Thlr. bez., 1/6 Br., 18 G.; Dec./Jan. 18 1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Jan./Febr. 19 Thlr. bez. u. Br., 18 5/6 G.; Febr./März 19 1/6—1/3 Thlr. bez. u. Br., 1/6 G.; März/April 19 5/6 Thlr. bez. u. G., 20 Br.; April/Mai 20 1/3—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Mai/Juni 21—1/6 Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen unverändert bei stillem Geschäft. Roggen loco und Termine bei schwachem Verkehr in fester Haltung, Preise unverändert. Rüböl nahe Termine schwach behauptet, spätere besser; gekündigt 1200 Ctr. Spiritus nahe Termine matter, spätere fest behauptet; gekündigt 30,000 Quart.

Breslau, 28. Nov. Weizen weißer 55—76 Sgr., gelber 53—71 Sgr. Roggen 43—47 Sgr. Gerste 35—45 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7 1/2 Thlr. G.

Stettin, 28. Nov. Weizen 58—61, Frühjahr 63. Roggen 37—37 1/4 bez., Nov. u. Nov./Dec. 37 G., Frühjahr 42 G. Spiritus, Nov. 20 1/4, Frühjahr 18. Rüböl 12—12 1/4 bez., Nov. 12 1/4, April/Mai 13 1/4 G.

Feuilleton.

† **München**, 28. Nov. Heute ist dem Könige von den zur Prüfung der eingelaufenen Concurrenzdramen bestellten Preisrichtern, den Herren Geibel, Schack und Sybel, auch der Bericht über das Resultat ihrer Prüfung überreicht worden. Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahren habe, sind in diesem Bericht zwei Tragödien: „Die Sabinerinnen" und „Die Witwe des Agis", zur Aufführung empfohlen und somit zum letzten Kampf um den Preis zugelassen worden. Außerdem sind drei andere Trauerspiele: „Die Inglinger", „Cajus Gracchus", und „Jenseits des Meeres", als poetisch werthvoll ausgezeichnet, jedoch dabei bemerkt, daß sie sich in der vorliegenden Form zur Darstellung nicht eignen möchten. Von den eingelieferten Lustspielen sind gleichfalls zwei, nämlich „Feldkaplan und Lieutenant" und „Drei Candidaten", von den hierfür bestimmt gewesenen Preisrichtern, den Herren Bodenstedt, Carriere und Kobell, zur Inscenesetzung vorgeschlagen, jedoch unter dem Vorbehalt, daß sie damit nicht als wirkliche Normallustspiele, welche mit drastischer Komik auch einen tiefern poetischen und sittlichen Gehalt vereinigen, sondern nur als anerkennungswerthe Leistungen auf diesem noch immer ohne besondern Erfolg angebauten Gebiete der deutschen Poesie bezeichnet werden sollen. Mit der Aufführung der zur Darstellung empfohlenen Stücke wird wahrscheinlich erst im Januar des kommenden Jahres begonnen werden.

* Die Neue Münchener Zeitung berichtet aus München vom 28. Nov.: „Am Heutigen, als dem Geburtstage des Königs, hat der König zu Rittern des Maximilianordens für Wissenschaft und Kunst auf den Antrag des Maximilianordenscapitels ernannt: die DDr. Christian Lassen, Professor der altindischen Sprachen in Bonn, bekannt und berühmt unter Anderm durch seine Erklärung und Entzifferung der altpersischen Keilinschriften, und H. K. L. v. Sybel, Professor der Geschichte an hiesiger Universität; Letztern an die durch v. Hammer-Purgstall's Tod erledigte Stelle. Der König hat ferner zwei Maximiliansmedaillen und Preise verliehen. Eine Maximiliansmedaille und Preis von 300 Dukaten empfingen die Professoren DDr. Wilhelm Weber in Göttingen und R. Kohlrausch in Erlangen wegen ihrer elektrodynamischen Maßbestimmungen, und eine Maximiliansmedaille und Preis von 200 Dukaten Hr. Karl Schnaase, Geh. Obertribunalrath in Berlin, wegen seiner »Kunstgeschichte«."

** Die Eröffnung der neuen Eisenbahnstrecke von Szolnok nach Debreczin hat die öffentliche Aufmerksamkeit der letztern Stadt zugewendet und wir begegnen in den Feuilletons der wiener und pesther Blätter zahlreichen Artikeln, die sich mit dem „calvinistischen Rom" (so wird Debreczin seiner überwiegenden evangelischen Einwohnerschaft wegen genannt) näher beschäftigen. Die Einwohner Debreczins sind in der That ihrer patriarchalischen Sitten wegen eine merkwürdige Erscheinung und noch heute gilt von ihnen, was der alte Schwartner vor 70 Jahren schrieb: „In Debreczin gelten noch größtentheils alte, unverdorbene Sitten und bei dem größten Theil der Einwohner ist seit Menschengedenken der Kleiderschnitt so wenig wie die Form des großväterlichen Hauses umgewandelt worden, sodaß der mütterliche Brautrock auch noch die Tochter am Hochzeitstage schmückt." Interessant ist auch, was ein ungarischer Feuilletonist in dieser Beziehung erzählt. Er habe als Student bei einem debrecziner „civis" gewohnt und sei von diesem ertappt worden, als er eben das Dienstmädchen küßte. Der Bürger kündigte ihm sofort das Logis, und als der Student ihn beschwichtigen wollte, entgegnete der Hausherr: „Es bleibt dabei, Sie müssen sich eine andere Wohnung suchen, wenn Sie überhaupt bei solchem Lebenswandel eine in Debreczin finden."

* Als einen Beitrag zur Culturgeschichte Syrmiens theilt die wiener lithographirte Correspondenz folgende Kundmachung mit, welche ein Reisender dieser Tage an der Thür eines Weinhauses zu Mitrowitz angenagelt fand: „Erinnerung. Nachstehende Bewohner von Mitrowitz sind erwiesene Süfflinge und in dieser Eigenschaft und insbesondere durch ihre Excessivität gefährlich für ihre eigene Familie und das allgemeine Wohl. Um sie daher thunlicherweise unschädlich zu machen, wird bedeutet, daß von nun an 1) sie keine Wirthshäuser besuchen dürfen und ihnen bei Strafe von dem Wirth weder das Betreten des Wirthshauses gestattet, noch ihnen inner- oder außerhalb der Wirthshäuser unter welchem Vorwand immer Getränke ausgefolgt werden dürfen, und daß 2) mit ihnen Niemand ohne Unterschied sich in Trink- oder andere vertraute Gesellschaft, auch in keinen Handel ohne vorher hierzu die Bewilligung der Compagnie einzuholen, unter Folge der unvermeidlichen Rückgängigmachung jedes Handels, einlassen dürfe. (Folgen die Hausnummern und Namen von sechs Grenzern, zwei Tagelöhnern und zwei Meistern.) Für jetzt Diese! Und in der Folge wird Jeden ohne Unterschied des Standes das Loos treffen, welcher in der Trunkenheit, Schlauheit und Gefährlichkeit Besorgnisse für die allgemeine Sicherheit erwecken sollte. Mitrowitz, am 13. Sept. 1857. M., Hauptmann."

‡ **Berlin**, 28. Nov. Von dem umfangreichen nationalen Werke „Rechtsdenkmäler des deutschen Mittelalters, herausgegeben von Dr. A. v. Daniels, Dr. Fr. v. Gruben und Dr. Fr. Jul. Kühns" sind nunmehr die erste und die zweite Lieferung, das sächsische Weichbildrecht, jus municipale saxonicum, besorgt von Dr. A. v. Daniels und Dr. Fr. Gruben, hier erschienen. Auf die hohe Bedeutung dieses Werks, welches den Quellenreichthum des mittelalterlichen vaterländischen Rechts in einer dem wissenschaftlichen Bedürfniß entsprechenden Gesammtausgabe vereinigen soll, brauchen wir Deutschlands Rechtskundige und Sprachforscher kaum aufmerksam zu machen.

* Man schreibt der Oesterreichischen Correspondenz aus Rom vom 19. Nov.: „Die berühmte Bibliothek der fürstlichen Familie Albani wird versteigert. Ihr eigentlicher Gründer war der Cardinal Alessandro Albani, der sie auf 30,000 Bände brachte und Winckelmann zum Bibliothekar ernannte; nachdem die Albani ausgestorben, lassen die Erben, eine römische Familie und die Castelbarco von Mailand, den Bücherschatz verkaufen. Einen Theil behielten sie selbst, einen andern kaufte die Regierung, der Rest kommt unter den Hammer."

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Bücher zu ermässigten Preisen.

Bücherkäufer werden auf das von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ausgegebene

Verzeichniss werthvoller Werke

zu bedeutend ermässigten Preisen,

eine reiche Auswahl aus allen Fächern der Literatur enthaltend,

besonders aufmerksam gemacht. Dasselbe ist in jeder Buchhandlung **gratis** zu erhalten. [4057]

Rationelle Behandlung der

Krankheiten der **Harn- und Geschlechtsorgane**

von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**

Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr,*

Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [4340]

Baukasten mit eichenen Holzkörpern zu angenehmen Unterhaltungen für Kinder erhielt in Commission zum Verkauf die Papierhandlung von

[4250—55] **F. A. Grosse** in Leipzig.

Untrügbares Mittel gegen das Ausfallen der Haare!

EAU TONIQUE DE CHALMIN

chimiste à Rouen, rue de l'Hôpital, 40.

Es hemmt augenblicklich das Ausfallen der Haare, macht sie geschmeidig und glänzend, hindert ihre Entfärbung und befördert das Wachsthum neuer. Garantie. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, zu Dresden bei **Carl Süß**, Parfümeur, Wilsdruffer Gasse Nr. 40. Preis 1 1/3 Thlr. [3971—80]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Morgens 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreitsch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert des Musikvereins Euterpe (Buchhändlerbörse), Abends 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Dienstag, 1. Dec. **Robert der Teufel.**

Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Delavigne. Musik von Giacomo Meyerbeer.

(37. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Siebente Einzahlung
auf die Actien der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt.

In Gemäßheit des §. 7 der Statuten der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt wird hiermit die **siebente Einzahlung** auf die Actien derselben mit 10% des Nominalbetrages oder zehn Thaler pro Actie ausgeschrieben.

Diese Einzahlung, bei welcher die Interimsscheine sechster Einzahlung gegen neue dergleichen, auf die siebente Einzahlung lautende, umgetauscht werden, ist spätestens

am 9. Januar 1858

bis Abends 6 Uhr bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in Leipzig oder an den früher bezeichneten Annahmestellen bei Vermeidung der in §. 10 der Statuten angedrohten Nachtheile zu leisten.

Leipzig, den 18. November 1857.

Der Verwaltungsrath der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

[4412—14] **Gustav Harkort**, Vorsitzender. **A. Dufour-Féronce**, vollziehender Director.

Zur 53. K. S. Landes-Lotterie, wovon den 7. December d. J. die erste Classe gezogen wird, sind Loose und Pläne bei Unterzeichnetem zu haben, und es werden geneigte Aufträge hierauf bis 6. December prompt und discret ausgeführt. — Als Anzahlung ist für ein Ganzes 10 Thaler, für ein Halbes 5 Thaler, für ein Viertel 3 Thaler jetzt beizufügen.

Wegen Uebersendung der Renovationsloose 2. bis 5. Classe und wie die Beträge dafür einzusenden sind, darüber erfolgt gleich in der Rückantwort Auskunft, wenn mir dieserhalb besondere Weisungen nicht gemacht werden.

[4165—73] **August Kind, Hôtel de Saxe in Leipzig.**

Die Administration des **INTERNATIONAL** rue des Bons Enfants, 29, zu **Paris**, empfiehlt sich für Finanz-, Industrie-, Handels- und Privat-Angelegenheiten. Kauf und Verkauf von Werth-Papieren. Muster und Preis-Courante. **Bücher und Kunstwerke.** Luxus- und Mode-Artikel, sowie Berichte darüber. Instrumente. Erfindungs-Patente. Schuldforderungen. Insertionen und Prospectusse. — **Man correspondirt in allen Sprachen.** — Adresse: A l'Administration de l'**International**, rue des Bons Enfants, 29, à Paris. [3176—83]

Bei **Jm. Tr. Wöller** in **Leipzig** erschien in **4ter Auflage** und kann durch **jede Buchhandlung des In- und Auslandes** bezogen werden:

Handelsschule.

Von

E. F. V. Lorenz.

Allgemein fassliches und vollständiges, in natürlicher Stufenfolge fortschreitendes

Lehrbuch der kaufmänn. Grundwissenschaften,

bestehend aus folg. 6 Abtheilungen:

1) I. Band: **Allgemeine Handelslehre,** oder: **System des Handels, das Gesammtwissen des Kaufmanns** im Zusammenhange und in natürl. Stufenfolge allgemein faßlich darstellend. Erstes Lehrbuch für den Handlungszögling. **4te Auflage.** 1 Thlr. 15 Sgr.

2) II. Band, 1. Abtheilung: **Handbuch der Münz-, Maaß-, Gewichts-, Staatspapier- und Usanzenkunde** aller civilisirten Länder der Erde. **4te Auflage.** . . . . 1 Thlr. 7½ Sgr.

3) II. Band, 2. Abtheilung: **Die Rechenkunst des Kaufmanns** in weitester Anwendung auf das praktische Geschäftsleben. **4te Auflage.** . . . . 1 Thlr. 7½ Sgr.

4) III Band: **Lehrbuch der Handels-Correspondenz und der kaufmänn. Geschäftsformen. 4te Aufl.** 1 Thlr. 7½ Sgr.

5) IV. Band, 1. Abtheilung: **Lehrbuch der einfachen und doppelten Buchhaltung** für Kaufleute und Fabrikanten. **4te Auflage.** . . . . 1 Thlr.

6) IV. Band, 2. Abtheilung: **Praktische Aufbewahrungskunde d. kaufmänn. Waaren. 4te Auflage.** 10 Sgr.

NB. Jeder dieser 6 Theile steht als selbstständiges Werk abgeschlossen für sich da und wird zu dem beigesetzten Preise **apart** abgegeben. — **Vortheil:** Die Käufer der **ganzen Handelsschule** (aller 6 Theile) erhalten aber diese 6 Werke statt zu dem Einzelpreise von **6 Thaler 17½ Sgr.** für den äusserst billigen Preis von **5 Thaler.**

☞ Auch kann das **vollständige** Werk gleich **elegant und dauerhaft gebunden** (ganz in gepreßte Leinwand mit vergold. Rücken) bezogen werden und kostet es **so gebunden** nur

6 Thlr. 10 Sgr.

Unter allen vorhandenen Lehrbüchern für junge Leute, die sich dem Handelsstande widmen, ist wohl keines so unbedingt zur Anschaffung zu empfehlen, als dieses von den tüchtigsten Praktikern als „vorzüglich" anerkannte Werk. Es ist daher auch ein eben so schönes als äußerst nützliches

Weihnachts- ꝛc. Fest-Geschenk

für [4435]

Handlungsbeflissene jeder Branche.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Auf diese Zeitung wird hiermit für Leipzig ein

besonderes Abonnement auf den Monat December

zu dem Preise von 15 Ngr. eröffnet, wofür die Zeitung den Abonnenten ohne Entschädigung täglich, je nach dem Wunsche jedes Abonnenten, welcher der Expedition mitzutheilen ist, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht wird.

Leipzig, im November 1857.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.

[4432] **Querstraße Nr. 8.**

Im **Verlagsbureau** in Altona ist erschienen:

Der erste Unterricht im Clavierspiel,

enthaltend 100 Uebungen mit stillstehender Hand

von **E. Th. Eckhardt,** Musikdirector in Freiberg. 12 Sgr.

Es gibt keine passendere Schule für den ersten Unterricht, als diese, und machen wir Lehrer, die sie noch nicht kennen, darauf aufmerksam.

Vorräthig bei **H. Matthes** in **Leipzig,** in **Dresden** in der **Arnold**'schen Buchhandlung, in **Freiberg** bei **Craz & Gerlach,** sowie in allen soliden Buch- und Musikhandlungen. [4111—13]

Vorräthig in der Buchhandlung von **C. H. Reclam sen.** in Leipzig:

Rentabilitätsmomente einer Chemnitz-Annaberger Eisenbahnlinie

mit Berücksichtigung eines projectirten Schienenwegs durch das sächsisch-böhmische Erzgebirge (von Annaberg ins Egerthal).

Den Königlichen Hohen Ministerien des Innern und der Finanzen

unterbreitet von

H. Röhling & Co. und Gen.

Eisenbahn-Comité zu Annaberg.

Preis geh. 5 Ngr. [4299—301]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Tales and Poems.

By

Lord Byron.

8. Geheftet 1 Thlr. Gebunden 1 Thlr. 10 Ngr.

Eine neue geschmackvolle Ausgabe der kleinern poetischen Erzählungen Byron's, die den vielen Verehrern des grossen britischen Dichters eine willkommene Gabe sein wird. [4445]

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Dr. **Chr. Heinr. Schmidt,**

die Kellereiwirthschaft

oder die Behandlung des Weines, des Bieres, des Ciders, des Rums und des Araks in Gebinden und Flaschen im Keller; ein nützlicher Rathgeber für Küfer, Gastwirthe ꝛc. Zweite, um 3 Bogen und 1 Tafel vermehrte Auflage. Mit 4 erläuternden Figurentafeln. 8. Fest broch. 25 Sgr.

Dr. F. Heymann's Privatheilanstalt für Augenkranke in Dresden,

Feldgasse Nr. 8,

ist eröffnet. Anfragen und Anmeldungen an die Direction der Anstalt (**B. v. Schweinitz**) schriftlich oder mündlich zu richten. [4227—30]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Moritz Vorschdorf in Obermuschitz mit Frau Emilie André in Elgart.

Getraut: Hr. Wilhelm Große in Leipzig mit Frl. Karoline Richter. — Hr. Hermann Rost in Seiferdau in Schlesien mit Frl. Marie Zincke aus Dresden.

Geboren: Hrn. C. Kern in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Theodor Hempel in Whitewater, Wisconsin, eine Tochter.

Gestorben: Hr. Pastor Abraham Traugott Voigtländer in Rent.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Mittwoch. — Nr. 281. — 2. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Luxemburg und der Deutsche Bund.

=Leipzig, 1. Dec. Die Zustände in Luxemburg nehmen einen immer bedenklichern Charakter an. Es ist bekannt, daß vor etwa Jahresfrist die dortige Regierung die aus dem Jahre 1848 herrührende Verfassung in vielen und den wichtigsten Punkten abänderte, die diesem Gebahren sich widersetzende Kammer auflöste und eine andere nach einem octroyirten Wahlgesetz zusammenberief. Inzwischen wurden die wichtigsten Gesetze, die nach allem constitutionellen Brauch der Zustimmung der Landesvertretung bedürfen, auf dem einseitigen Verordnungswege erlassen. Bei den Wahlen zeigte sich, trotz der erschwerten Selbständigkeit der Wähler und des beschränkten Kreises derselben, dennoch eine kräftige verfassungstreue Opposition, zu welcher namentlich auch Mitglieder des frühern liberalen Ministeriums gehörten. Die Regierung, nachdem sie bei den Wahlen selbst allen ihren Einfluß aufgeboten und namentlich die unabhängige Presse so gut wie gänzlich zum Schweigen gebracht hatte, griff, als dennoch das Wahlresultat gegen ihre Wünsche ausfiel, zu dem Mittel der Urlaubsverweigerung gegen alle direct oder indirect von ihr abhängigen Candidaten und beraubte auf diese Weise zum Theil die Opposition ihrer Führer, zum Theil zwang sie die letztern auf ihre Stellen zu verzichten, um sich ihren Wählern und ihrer Partei zu erhalten. Ganz neuerdings endlich ist die Regierung abermals im Wege der Octroyirung vorgegangen. Die directen Districtswahlen, bei denen vorzugsweise die Opposition im Vortheil war, in denen sich aber auch die Stimme des Landes am unmittelbarsten ausspricht, werden aufgehoben und es sollen künftig nur noch die indirecten Cantonalwahlen stattfinden. Der König behält sich ferner vor, bei künftigen Neuwahlen die Gemeinderäthe mit der Ernennung der Wahlmänner zu beauftragen, und von diesem Rechte wird schon jetzt Gebrauch gemacht bei den Ersatzwahlen für die, wie schon erwähnt, durch Urlaubsverweigerung ausgeschlossenen Deputirten. Gleichzeitig wird durch eine Abänderung des Gemeindewahlgesetzes dafür gesorgt, daß die Zusammensetzung der Gemeinderäthe selbst, also die künftige Basis der Landesvertretung eine möglichst aristokratische sei. Und endlich behält sich der König auch noch vor, die Oeffentlichkeit der Urwahlen zu decretiren, was unter den obwaltenden Umständen nichts Anderes heißt, als den größten Theil der Wähler, der in einer oder der andern Hinsicht von der Regierung und ihren Organen Gunst oder Ungunst zu erwarten hat, zwischen diese Rücksichten eines verzeihlichen Eigeninteresses und ihrer politischen Ueberzeugungen in eine peinliche, der Minorität keinenfalls förderliche Alternative hineinzustellen.

Doch auf den nächsten Zweck und Inhalt aller dieser Maßregeln, darauf, was die Regierung damit erreichen wolle und ob sie dies wirklich erreiche, kommt es noch viel weniger an als auf den allgemeinen Charakter dieses Verfahrens einer Regierung, welche bei alledem eine constitutionelle heißen will. Wir sehen hier dasselbe Schauspiel wiederholt, was wir freilich während der Jahre reactionärer Maßlosigkeit in mehr als Einem deutschen Staate haben erleben müssen, daß nämlich das Octroyiren aus einem bloßen Nothrechte der Staatsgewalt, als welches es allein äußerstenfalls gerechtfertigt sein mag, zu einer Sache der Convenienz und des bon plaisir der Regierenden wurde, und daß man, nicht zufrieden mit einer einmaligen Reaction, vielmehr mit demselben Belieben, womit man einen Verfassungszustand an die Stelle des eigentlich gesetzlich bestehenden setzte, auch diesen wieder aufhob und durch einen andern verdrängte, dadurch am besten bekundend, daß nicht ein fester Grundsatz, sondern nur persönliches Gutbefinden alle diese Maßnahmen dictire.

In dem vorliegenden Fall ist es aber nicht allein die Sympathie für den durch solches Vorgehen gewaltsam verletzten Rechtszustand eines uns stammverwandten und verbündeten Landes, was unsere Theilnahme an jenen Vorgängen aufruft, sondern es kommt noch eine besondere, durch die eigenthümlichen Verhältnisse Luxemburgs hervorgerufene Erwägung hinzu. Luxemburg ist ein deutsches Bundesland, aber es ist zugleich ein Zubehör des Königreichs der Niederlande, mit diesen auf ähnliche Weise durch eine Personalunion verbunden wie Holstein mit Dänemark. Das Königreich der Niederlande erfreut sich einer ziemlich freisinnigen Verfassung und die Niederländer sind auf ihre Freiheiten eifersüchtig. Als die Reaction im Luxemburgischen begann, interpellirte man das holländische Ministerium, ob es etwa Gleiches auch im Königreich beabsichtige. Das Ministerium stellte dies in Abrede und behauptete, was es in Luxemburg thue, dazu sei es durch seine Verpflichtungen gegen den Deutschen Bund veranlaßt. Wenn nun auch offenbar diese Behauptung in der Allgemeinheit der ihr gegebenen praktischen Folgerungen zu weit geht, so ist es immerhin für den deutschen Patrioten ein peinliches Gefühl, zu vernehmen, wie man auswärts die deutsche Bundesverfassung und das höchste Organ der deutschen Nation lediglich als ein Zwangsinstitut gegen eine freie staatliche Entwickelung der Völker entweder wirklich ansieht oder wenigstens darstellt. Wird doch auch von dänischen Blättern (gewiß mit noch mehr Unrecht, aber freilich angesichts so vieler actenkundigen Vorgänge immer mit einigem Schein der Wahrheit) in die Welt hinausgerufen, der Deutsche Bund mit seiner Einmischung in die dortigen Angelegenheiten bezwecke weiter nichts, als Dänemark und die Herzogthümer zum Absolutismus zurückzuführen, und werde sich zufriedengeben, sobald man ihm die constitutionellen Freiheiten des dänischen Volks opfern wolle. Das ist eine traurige Rolle, welche der Deutsche Bund und mit ihm natürlich auch die deutsche Nation in den Augen der Fremden spielt, doppelt bedauerlich, wenn ihr Schauplatz ein Grenzland ist, welches nur halb Deutschland angehört, halb einer fremden Macht, und bei welchem es in verdoppeltem Maß darauf ankommt, daß das unsichere politische Band, welches ein solches Land mit uns verknüpft, wenigstens durch um so stärkere moralische und nationale Sympathien gekräftigt werde. Aber woher sollen diese Sympathien kommen, wenn die heiligsten Güter einer Bevölkerung nicht nur keinen Schutz bei der Gesammtheit der Stammesgenossen finden, sondern wenn man auch, und wäre es nur mit dem fernsten Schein von Recht, eine solche Bevölkerung glauben machen kann, sie müsse unfrei sein, weil sie deutsch sei, und sie würde größere Rechte ansprechen können, wenn sie aufhörte, zu Deutschland zu gehören!

Deutschland.

Preußen. ‡ **Berlin**, 30. Nov. Der Rheinstrombaudirector Nobiling, welcher von Seiten Preußens nach Galacz gesendet worden war, ist von dort zurückgekehrt. Derselbe stattete vorgestern im hiesigen Handelsministerium einen Bericht über die Donau mit Bezugnahme auf die von den betreffenden Staaten beabsichtigten Verbesserungen ab. Bekanntlich hat Hr. Nobiling einen Plan zur Verbesserung der Donauufer der europäischen Commission in Galacz auf Wunsch vorgelegt. Der bereits vorhandene Plan des englischen Ingenieurs Hartley hat durch den Nobiling'schen Plan wesentliche Abänderungen erfahren. Wie wir hören, sollen nun beide Pläne den betreffenden Regierungen vorgelegt werden, um zu einer schließlichen Entscheidung in dieser für den Handel so wichtigen Angelegenheit zu gelangen. Die Arbeiten an der Sulinamündung sollen in jedem Fall in Angriff genommen werden, mögen sich die Regierungen nun für die Schiffbarmachung des St.-Georg-Kanals, der Kilia oder der Sulinamündung entscheiden. Da die Schiffbarmachung einer jeden der beiden erstgenannten Donaumündungen eine Reihe von Jahren in Anspruch nehmen würde, so werden auch für den Fall, daß man nicht der Sulinamündung vor den beiden andern den Vorzug gäbe, die Arbeiten an der Sulinamündung wegen der Nothwendigkeit der Beschleunigung einer vorläufigen Verkehrserleichterung in keiner Weise vergeblich sein. Die Ausführung des Nobiling'schen Plans soll weniger Zeit und weniger Kosten in Anspruch nehmen. Es möchte dies aber ein sehr in die Wagschale fallender Vorzug sein.

— Aus Königsberg vom 25. Nov. schreibt man dem Nürnberger Correspondent: „Ganz außerordentliches Aufsehen hat die als authentisch verkündete Nachricht erregt, daß der hiesige Generallieutenant v. Plehwe, eine in den letzten Jahren vielgenannte Persönlichkeit, in Berlin um seinen Abschied eingekommen sei. Der General, der kürzlich noch als hoffnungsreicher Candidat für eins der vier nächsten vacant werdenden Generalcommandos genannt wurde, soll sich in einer persönlichen Angelegenheit nach Berlin begeben und dort auch dem Prinzen von Preußen vorgestellt haben, ehe er um seine Entlassung nachsuchte. Die hiesige conservative Partei verliert an ihm einen ihrer rührigsten und energischsten Führer. Ueber die Motive zu diesem entscheidenden Schritt ist nichts Authentisches bekannt geworden; das Publicum ergeht sich daher in Combinationen, die mit den allgemeinen Verhältnissen zusammenhängen."

Δ **Posen**, 29. Nov. Das allgemein verbreitete Schwindelgeschäft während der letzten Jahre hat in unserer Provinz, theilweise auch in Polen, einen Landgüterschwindel hervorgerufen, der gleichfalls nicht ohne Rückschlag bleiben konnte. Ein früher begüterter polnischer Edelmann, v. P., ist plötzlich verschwunden, nachdem er angeblich für mehr als Hunderttausend Thaler gefälschte Wechsel hier in Curs gesetzt hat. Auch ein anderer bisher sehr angesehener polnischer Grundbesitzer, der Landgüter im Preise von mehr als einer halben Million Thaler in Polen angekauft haben soll, hat sich in der Stille entfernt. Aehnliche Fälle dürften sich noch mehr ereignen und unsere jüdischen Kaufleute dadurch große Verluste erleiden.

Württemberg. Stuttgart, 26. Nov. Auf dem Boden der evangelischen Kirche beginnen die Bestimmungen der Vereinbarung mit der römischen Curie praktisch zu werden. Letzter Tage gelangte von Seiten des Cultusministeriums ein Erlaß an die evangelische Synode, worin diese den Auftrag erhielt, Vorschläge zu einer mehr autonomischen Stellung der evangelischen Kirche zu machen, wie sie infolge der Vereinbarung mit der römischen Curie geboten seien. (Beob.)

— Man schreibt der Karlsruher Zeitung aus Stuttgart vom 27. Nov.: „Bei einer neulich in Hall stattgehabten Hinrichtung hielt der zur Hinrichtungspredigt genöthigte jüngste Bezirksgeistliche eine fulminante Rede gegen die Todesstrafe und erhob sich im Gebete zum Wunsche, daß Gott die Herzen der Mächtigen auf Wiederabschaffung dieser Strafe lenken möge. Auf Bericht des anwesenden Staatsanwalts wurde der Prediger zur Verantwortung gezogen, welcher als ein in seinen Ansichten bis zur Aufopferung treuer, geist- und gemüthvoller Mann geschätzt wird."

Hannover. ∨ Hannover, 29. Nov. Zu den Vorstandsmitgliedern des hiesigen Vorschußvereins gehören auch die jüngst gewählten Bürgervorsteher, denen man von Seiten der Regierung durchaus den Charakter politischer Opposition beigelegt hat. Jüngst hat nun die Landdrostei dem Magistrat aufgegeben, über den Verein, unter Einsendung der Statuten desselben, Bericht zu erstatten. Auffällig ist diese Foderung, da sich in den Gesetzen des Landes durchaus kein Anhaltepunkt für die Einmischung der Regierung in die Angelegenheiten eines solchen Vereins bietet. — Bezeichnend für die Stellung und Geltung der Theaterhelden in unsern Tagen scheint hier eine an sich sonst unbedeutende Sache zu werden. Der Tenor Niemann hat einen königlichen Stallknecht beleidigt, ist von diesem verklagt und von dem Gericht in eine kleine Geldstrafe, außerdem aber auch, wie es nach unserm Recht bei Injurien stets üblich ist, zur Abbitte der Beleidigung verurtheilt worden. Hr. Niemann, wiederholt zum Vollzuge dieser Formalität vor Gericht citirt, ist nicht erschienen und hat schließlich durch seinen Advocaten die Erklärung abgeben lassen, daß er unter keinen Umständen die Abbitte leisten werde. Hr. Niemann glaubt diesen Trotz dem Recht und dem Gesetz bieten zu können, indem er ohne Zweifel voraussetzt, daß er zu unentbehrlich sei, um lange im Gefängniß gehalten werden zu können. Hr. Niemann dürfte aber sicherlich vergebens darauf rechnen, daß der König, sowie er hört, daß Hr. Niemann in der Oper nicht auftreten kann, weil er im Gefängniß sitzt — dem beleidigten Stallknecht werde befehlen lassen, auch ohne Abbitte seine Ehre für wiederhergestellt zu halten.

Großherzogthum Hessen. Die Mainzer Zeitung schreibt unterm 28. Nov.: „Die Zahl an bei der Explosion erhaltenen Wunden gestorbener Bürger ist jetzt auf 31, die der Todten vom preußischen Militär auf 12 gestiegen. Die zahlreichen in den Civilstandesregistern verzeichneten Sterbefälle überzeugen uns, daß die unheilvolle Katastrophe auch vielen andern Kranken den Tod gebracht hat. Hier und da stürzen jetzt noch Wände und Schornsteine zusammen."

Wie das Frankfurter Journal mittheilt, wird nach genauern Erhebungen dem Bunde durch den Schaden, den er durch die mainzer Explosion erlitten und die Kosten der Wiederherstellung ein Ausgabeposten von nahezu 185,000 Fl. erwachsen.

Der «Zeit» wird aus Frankfurt a. M. vom 27. Nov. geschrieben: „Die von der Gemeindebehörde unter Beitritt sachverständiger Militärs gebildete Taxirungscommission in Mainz ist in voller Thätigkeit, um den unmittelbaren Schaden abzuschätzen. Wie man hört, hat dieselbe den Werth der auf dem Käftrich belegenen ganz zerstörten Häuser, 50 an der Zahl, durchschnittlich auf 700 Fl., also in Summa auf 35,000 Fl. angegeben."

Kurhessen. Kassel, 22. Nov. Die neulich erwähnte Ordre, wodurch bei ausbrechender Feuersgefahr vor den Thoren der Stadt keine militärische Wache mehr gestellt werden sollte, ist zurückgezogen worden. (Wes.-Z.)

Schleswig-Holstein. Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Kiel vom 28. Nov.: „Sicherm Vernehmen nach haben in diesen Tagen noch folgende Reichsräthe aus den Herzogthümern ihre Resignation eingereicht: Oberappellationsgerichtsrath Burchardi (vom Könige unmittelbar gewählt), Oberappellationsgerichtsrath Malmros, Verbitter v. Rumohr und Etatsrath Preußer." Die Redaction der Neuen Preußischen Zeitung fügt dieser Nachricht hinzu: „Diese Verzichtleistungen sind erklärlich genug. Im Reichsrath, der den Gesammtstaat repräsentiren soll, sind die Deutschen grundsätzlich in die Minderheit gesetzt worden, und doch entscheidet diese Körperschaft nach Stimmenmehrheit, d. h. die dänische Majorität beschließt ein für alle mal nach Belieben auch über die Interessen der Herzogthümer. Die deutschen Abgeordneten haben es einmal versucht, was für ein Resultat es haben würde, wenn sie im Reichsrath erschienen; es hat sich gezeigt, daß sie lediglich den dänischen Beschlüssen, ja Großmäuligkeiten unterworfen wurden. Erklärlich genug also, wenn sie auf eine Erneuerung dieser Scenen verzichten."

Oesterreich. ✡ Wien, 30. Nov. Der geheimnißvolle Schleier, welcher über dem in den letztern Tagen soviel besprochenen russisch-französischen Ausgleichungsproject bezüglich der Donaufürstenthümerfrage ruhte, ist endlich gelüftet und man weiß mit Bestimmtheit, daß Frankreich definitiv, wenngleich nur formell, auf die politische Union der Donaufürstenthümer verzichtet habe, und kennt gleichzeitig die Auskunftsmittel, welche das Tuileriencabinet vorschlägt, um die Organisationsfrage zu lösen und den Wünschen der moldo-walachischen Bevölkerung gerecht zu werden. Dem Cabinet von St.-James die praktische Durchführbarkeit und absolute Nothwendigkeit der Annahme der neuen Propositionen einleuchtend zu machen, dies war die Aufgabe, welche der Minister Achille Fould in London auszuführen hatte. Dem wiener Cabinet ist die Eröffnung des Tuileriencabinets über dieselbe Materie in den letztern Tagen durch den hiesigen französischen Geschäftsträger Marquis Bonneville zugekommen, und man kennt nun auch hier ganz genau den Vermittelungsweg, den Frankreich vorschlägt, um die Donaufürstenthümerfrage zur Ruhe zu bringen. (Man vergleiche über diese Vorschläge den pariser Brief in Nr. 280.) Wie verlautet, wäre die Aufnahme der französischen Propositionen von Seiten des wiener Cabinets eine solche gewesen, daß man vermuthen darf, die Annahme derselben werde kaum en bloc erfolgen, weil der ganze Antrag Frankreichs auf nichts Anderes als auf ein wohlberechnetes Manöver hinausläuft, durch welches es der Realität das Formelle zum Opfer bringen zu können hofft. Es ist kein Zweifel, daß die Cabinete von London, Wien und Konstantinopel die französischen Vorschläge als schätzbares Material anerkennen werden, auf dessen Grund eine weitere Vereinbarung zu erzielen möglich sei. Früher jedoch wird so manche von den Bedingungen, welche das Tuileriencabinet in seiner protegirenden Position für die Fürstenthümer aufzustellen für unumgänglich erachtet hat, entfernt werden müssen, ehe die fraglichen Vorschläge als geeignete Basis der künftigen Organisation der Donaufürstenthümer angenommen werden dürften. So ist es gewiß, daß der von Paris aus proponirte Punkt, welcher von der alle drei Jahre zu erfolgenden außerordentlichen Einberufung eines Divans handelt, welch letzterer aus den Deputirten der beiden gewöhnlichen Divans zusammengesetzt sein und die gemeinsamen Angelegenheiten der Donaufürstenthümer berathen soll, auf bedeutende Schwierigkeiten bei den Cabinetten von Wien, Konstantinopel und London stoßen wird, weil durch diesen einzigen Antrag schon die ganze Absicht hervorleuchtet, die administrative Union allmälig in einer politischen aufgehen zu lassen. — Der infolge der letzten Conspiration in Belgrad und ganz Serbien zur eigenen Purification nach Hause vorgeladene serbische Senator und Exminister des Aeußern Ilia Garaschanin, welcher seit geraumer Zeit in Paris lebt, hat der an ihn ergangenen Vorladung Folge geleistet und ist dieser Tage auf der Durchreise von Paris nach Belgrad begriffen, hier eingetroffen. Auch der bekannte Senator Wucsitsch, welcher bei Entdeckung der Verschwörung von Belgrad hierher sich flüchtete, ist in der verflossenen Woche auf fürstlichen Befehl nach Belgrad zurückgekehrt.

— Dem Schwäbischen Merkur schreibt man aus Wien: „Bekanntlich ist vor einigen Monaten der Befehlshaber der ehemaligen deutschen Flotte, Viceadmiral Brommy, in österreichische Dienste getreten. Er wurde seither als technischer Referent beim Marineobercommando (beim Erzherzog Ferdinand Maximilian in Mailand) verwendet. Es scheinen sich indessen Differenzen ergeben zu haben, welche sein Bleiben nicht gestatteten; wenigstens hat der genannte Offizier schon jetzt den kaiserlichen Dienst wieder verlassen."

Italien.

Sardinien. Turin, 27. Nov. Die Gazzetta piemontese veröffentlicht ein neues Preßgesetz, durch welches mehre Erleichterungen angeordnet werden. — Graf Terenzio Mamiani hat gestern seine Antrittsvorlesung als Professor der Philosophie und Geschichte an der turiner Universität gehalten. — Nach dem Diritto hat ein ansehnliches turiner Haus seine Zahlungen eingestellt und über mehre andere dortige Bankhäuser gehen ungünstige Gerüchte. Auch in Genua hat eins der ersten Häuser fallirt.

Frankreich.

□ Paris, 29. Nov. Der Constitutionnel brachte gestern einen sogenannten Brief aus Konstantinopel, der dazu geeignet ist, die internationalen Anschauungen des französischen Cabinets in ein helles Licht zu stellen. Ich muß die Bemerkung vorausschicken, daß diese Correspondenz Stambul nie gesehen hat, sondern im Ministerium des Aeußern entweder ganz fabricirt oder zum mindesten inspirirt worden ist. „Man zweifelt hier nicht", heißt es in der angeblichen Mittheilung aus Konstantinopel, „daß sich dieser Stand der Dinge (die Spannung zwischen dem französischen Gesandten und dem Großvezier) binnen kurzem verbessern werde, obgleich man sehr wohl begreift, daß Frankreich, in der Meinung, daß es sich über ein gewisses Gebahren von Seiten des ersten Ministers des Sultans zu beklagen habe, dessen rasches Zurückgelangen zur Gewalt, wenn auch nicht als eine Feindseligkeit, doch als einen Mangel an Zuvorkommenheit ansehen konnte, mit welchem es seine Unzufriedenheit bezeigen mußte." Kann man einen hofmeisterlichern Ton annehmen, um eine „befreundete" Macht zurechtzuweisen; kann man sich auf eine naivere Weise als den Gebieter hinstellen, der durch Darlegung seiner Unzufriedenheit straft, der durch einen strengen Blick gegen die Ernennung eines Ministers protestirt? Daß es in dem Schreiben an Angriffen auf Lord Stratford de Redcliffe, die bête noire der französischen Politik im Orient, nicht fehlt, versteht sich von selbst. Die Bemühungen von hier aus, die Zurückberufung dieses Ministers von seinem Posten durchzusetzen, sollen keinen Augenblick aufgehört haben, und auf dieses Ziel soll auch der Brief im Constitutionnel hinzuwirken die Bestimmung haben. Die Ankündigung in Daily News, daß endlich der gefürchtete Lord in Konstantinopel als Opfer der westlichen Allianz dargebracht würde, will keinen rechten Glauben finden, und man hält es jedenfalls für räthlich, die Bestätigung der Nachricht abzuwarten. — Zu den vielbeachteten Ereignissen des Tages zählt der Eintritt des Hrn. Dupin in die ihm aufs neue ertheilte Würde eines Generalprocurators beim Cassationshofe. An seiner Antrittsrede wird bemerkt, daß sie nicht so imperialistisch ist, wie man es höhern Orts gewünscht und im Publicum, das schonungslos den Stab über den berühmten Juristen gebrochen, erwartet hatte. Schon die Entschuldigung, zu welcher sich Hr. Dupin veranlaßt glaubt, um die Annahme eines Amtes unter der jetzigen Regierung zu rechtfertigen, soll in höhern Regionen misfallen haben. Noch fiel die Erklärung des Hrn. Dupin auf, daß ihn der Kaiser aus eigenem Antriebe zur Annahme dieser Stelle aufgefodert habe. — Aus der Verhand-

lung des gestern eröffneten Gesetzgebenden Körpers geht mir die Nachricht zu, daß Hr. Fould als Vertreter der Regierung den Grund der Einberufung dahin erklärt, daß der Kaiser von dem Buchstaben des Gesetzes nicht abweichen gewollt. Die Mitglieder der Kammer wurden, nachdem die Formel vorgelesen war, zur Schwurleistung aufgefodert; von den Republikanern kamen die Herren Olivier und Darimon der Auffoderung nach; die Herren Carnot, Goudchaux und Hénon waren abwesend. Hr. Migeon, obgleich nicht Republikaner, glänzte ebenfalls durch seine Abwesenheit. Das Ausscheiden der drei Mitglieder des Gesetzgebenden Körpers Carnot, Goudchaux und Hénon ist nun gewiß; an ihre Stelle soll die demokratische Partei die Herren Havin, Jules Favre und Neffzer als Candidaten aufzustellen beabsichtigen. — Einem Offizier Namens Gauthieu de Rougemont war die Sendung nach **St.-Helena** zugedacht, damit er dort die Aufsicht über das Grab des Kaisers führe. Anfangs December hätte er abreisen sollen, allein auf das Ersuchen Englands soll man von diesem Vorhaben abgekommen sein.

— Am Morgen des 29. Nov., um 2 Uhr 25 Minuten, erfolgte plötzlich im **Fort von Vincennes** ein Knall wie der von einer Pulverexplosion. Der Wallgang am Thurme rechts war gewichen, und zwei Gewölbe stürzten ein, von denen das eine über einem Gefängnisse, das andere über einer Wache sich befand. In jenem saßen drei Gefangene vom 85. Linienregiment, in der Wache waren ein Offizier, drei Unteroffiziere und 18 Soldaten. Der Offizier wachte und rettete sich während des Krachens aus seinem Cabinet in den Hof des Fort, auch fünf Soldaten und ein Corporal gelangten rasch ins Freie; der Sergeant wurde verschüttet, aber nach fünf tödtlich langen Stunden ausgegraben und am Leben gefunden. Am andern Morgen um 10 Uhr hatte man bereits drei Leichen gefunden; noch lagen 15 Personen unter den Trümmern, von denen man jedoch bereits die Gewißheit erlangt hatte, daß sie nicht mehr am Leben seien.

— General **Lamoricière** hat wegen der Krankheit seines Sohnes die Erlaubniß erhalten, nach Frankreich zu kommen; der Sohn des Generals ist indessen schon gestorben.

Großbritannien.

§ **London**, 28. Nov. Wir haben gestern Abend Gelegenheit gehabt, einem interessanten Vorberathungsmeeting einflußreicher Politiker beizuwohnen, welches einberufen wurde, um das Programm für ein großes Meeting zu entwerfen, welches sich mit der **Aufhebung der Ostindischen Compagnie** beschäftigen und am 1. Dec. in der London Tavern stattfinden sollte. Wir schicken voraus, daß die Hauptredner aus Parlamentsmitgliedern und Redacteuren hiesiger Journale bestanden, die den Oppositionsparteien angehören, und daß dieses Vorberathungsmeeting einen confidentiellen Charakter hatte. Obwol uns nicht gestattet ist, die bekannten Namen der Parlamentsheroen und repräsentirten Journale zu nennen, so dürfen wir doch, ohne eine Indiscretion zu begehen, einige Andeutungen über Ton und Haltung der Debatte mittheilen. Der Präsident leitete die Debatte ein, indem er bemerkte, daß der Zweck des Vorberathungsmeetings einen wesentlich verschiedenen Charakter dadurch erhalte, daß ein Organ des Ministeriums (Times) mit allem Anschein einer officiösen Information aus Downingstreet die Aufhebung der Doppelregierung Indiens anzeigt. Ein Parlamentsmitglied, das der conservativen Opposition angehört, bemerkte, daß Lord Palmerston nicht nur gezwungen worden sei, der öffentlichen Meinung nachzugeben, sondern daß er wohl wisse, wie groß die Opposition im Parlament gewesen wäre, wenn er sich geweigert hätte, die Ostindische Compagnie aufzuheben. Von dieser Weigerung bis zum Sturze des Ministeriums wäre nur ein Schritt gewesen. Indem der Premier selbst die Initiative dem Parlament gegenüber ergreife, erreiche er drei Vortheile: 1) das Ministerium gewinne Zeit, sich auf den Bänken „below the gangway" zu befestigen; 2) werde die unpopuläre Ostindische Compagnie ohne Bedauern des Landes und der politischen Partien geopfert; 3) werden die Directoren der Compagnie für die Sünden verantwortlich gemacht, welche das Ministerium begangen habe. Die öffentliche Meinung müsse infolge dieser Maßregel dahin bearbeitet werden, daß die neue Administration Indiens nicht in die Fußstapfen der alten trete. Ein anderer Redner, der Repräsentant eines liberalen Journals, erhob Zweifel über die Tragweite und Bedeutung der von der Times gebrachten Nachricht. Es sei befremdend, daß die Morning Post Tags vorher mit einer warmen Vertheidigung der Ostindischen Compagnie gekommen sei und daß die Redaction keine Informationen erhalten habe, der wichtigen Angelegenheit in ihrer nächsten Nummer einen Artikel zu widmen. (Das bestätigt sich heute; die Morning Post schweigt über den Gegenstand.) Selbst das Abendorgan der Regierung, der Globe, stelle in geschraubter und verlegener Sprache hin, daß man nicht überrascht sein dürfe, wenn die Minister beschlossen hätten, die Autorität der Ostindischen Compagnie zu zerstören, und daß nichtsdestoweniger etwas Ueberraschung empfunden werden mag, als die Thatsache veröffentlicht worden sei. Der Redner wollte wissen, daß im gestrigen Ministerrath nicht alle Mitglieder des Cabinets in der Frage harmonirten, und daß von daher der Zwiespalt der Regierungsorgane herleite. In wohlinformirten Kreisen wurde nie daran gezweifelt, daß Lord Palmerston die Compagnie solange aufrechthalten wolle, bis die Insurrection unterdrückt worden sei. Das specielle Organ des Premier handle noch im Moment nach dieser Information, und es wäre kein Wunder, wenn die Morning Post morgen einen Artikel brächte, in welchem sie die Magnaten des India-House mit ebenso großem Eifer und Geschicklichkeit lobte, wie sie es bisher gethan. Hierauf ergriff ein liberales Parlamentsmitglied das Wort. Es glaubte die Divergenz der Regierungsorgane dahin zu erklären, daß der Beschluß über Nacht gefaßt und in aller Eile blos der Times mitgetheilt wurde. Dem sei übrigens wie ihm wolle, die Erklärung der Times gehe darauf hinaus, daß die Minister nicht bei der gegenwärtigen außerordentlichen Zusammenkunft des Parlaments die betreffende Vorlage machen werden, sondern zum Beginn der ordentlichen Session. Wahrscheinlich werde sich der Premier interpelliren lassen, um seine Intentionen für die Abschaffung der Ostindischen Compagnie anzudeuten. Das werde vorläufig genügen, um der Anleihe auf der Stock-Exchange den Weg zu bahnen. Es sei die Geldfrage allein, welche Lord Palmerston gezwungen habe, Das früher auszusprechen, was sonst die Majorität des Unterhauses durchzuführen entschlossen war. Sei diese Schwierigkeit überwunden, so werde die ganze Frage einem „Untersuchungscomité" übergeben, und wenn mit der Zeit das Resultat so ausfalle, wie der eingeschlagene Weg vermuthen lasse, so werde der Wunsch des Ministeriums in Erfüllung gehen und Alles beim Alten bleiben. Ein neuer Redner, der zur hiesigen Finanzwelt gehört, theilte nicht die letzte Meinung seines Vorredners, schloß sich aber der Ansicht an, daß die Geldfrage Lord Palmerston zwinge, Indien für eine K o lonie zu erklären. Die Schwierigkeiten würden täglich größer, weil die Foderungen der Herren in Leadenhillstreet immer größer würden. Sie verlangten schon früher eine „unbegrenzte Anleihe", und aus den letzten indischen Nachrichten gehe hervor, daß dort keine Geldhülfe angekommen sei. In Indien selbst mit einer Assignatenwirthschaft nach dem Rathschlag der Times zu verfahren, wäre purer Unsinn gewesen. 24—36 Proc. Disconto für die indischen Vierprocentigen im Verein mit dem Stillstand alles Handels und der noch wüthenden Rebellion bewiesen zur Genüge, daß vorläufig aus den ruhiggebliebenen Provinzen nichts zu holen sei. Die Indier wollten kein Geld leihen und liehen jetzt auch keins, weder mit 6 noch mit 7 Proc. Das Parlament könne und dürfe eine Anleihe nicht garantiren, welche die Nationalschuld zu so hohen Zinsen vermehre, und deshalb müsse trotz des trüben Zustandes des londoner Geldmarkts der Stock-Exchange angerufen werden. Aber die Anleihe müsse gemacht werden; der Patriotismus des Parlaments werde darin in Anspruch genommen, und da die Maßregel mit der Ueberbordwerfung der Ostindischen Compagnie vereinbart werde, so hätten die Minister eine Stellung eingenommen, welche durch die persönliche Eröffnung des Parlaments durch die Königin noch wirksamer illustrirt werde und Lord Palmerston außer der Tragweite der Oppositionsangriffe bringen soll. Das Land müsse aber seine Wünsche über die Organisation Indiens aussprechen, und deshalb müsse das Programm für das Meeting in der London Tavern entworfen werden.... Soweit unsere Aufzeichnungen über den Inhalt der Reden. Ueber die Berufung des öffentlichen Meetings konnte man sich nicht einigen, weil das Programm für die Situation ein anderes sein mußte. Man beschloß, morgen wieder eine Zusammenkunft zu haben und den Tag des Meetings endgültig zu bestimmen.

† **London**, 28. Nov. „Von einem Eroberer des Alterthums", sagt die Times, „erzählte man, daß er die Siegesgöttin an seinen Triumphwagen gekettet habe. Der Kaiser der Franzosen hat, wie es scheint, in ähnlicher Weise das Glück an sich gefesselt. Wenn durch seine Besuche in Windsor und die Zusammenkunft in Stuttgart seine Aufnahme in den Familienkreis der Fürsten angedeutet wurde, so kann man Hrn. **Dupin**'s Rückkehr an die Spitze des Cassationshofs als die urkundlichste Anerkennung betrachten, daß die gegenwärtige Regierung sich praktisch und regelrecht festgesetzt hat. Die Schwäche des Kaiserreichs bestand immer darin, daß es sich lediglich auf Armee und Volk, nicht zugleich auf die gebildeten und verfeinerten Classen stützte. Die Literatur Frankreichs ist unter den Anhängern der herrschenden Dynastie kaum vertreten, und die alten parlamentarischen Berühmtheiten halten sich natürlich einem System fern, welches der Beredtsamkeit oder dem selbständigen Handeln keinen Spielraum gönnt. Hr. v. Montalembert hat seinen eilfertigen Anschluß an die Macht, von der die Republik verdrängt worden war, aus religiösen oder sektirerischen Gründen bald widerrufen. Hr. Guizot tröstet sich für den Verlust der französischen Freiheit dadurch, daß er gegen die Politik Englands in allen Weltgegenden zu Felde zieht. Selbst Hr. Thiers, der beharrlichste und einflußreichste Prophet des Bonapartismus, enthält sich einer offenen Huldigung vor dem Erben und Nachahmer Napoleon's. Hr. Dupin aber, eine Persönlichkeit, die keinem der ehemaligen Kammerführer an Bedeutung nachsteht, ist der Erste, der den unumschränkten Monarchen als rechtmäßigen Nachfolger dreier verfassungsmäßiger Herrscher anerkennt." Und nach einem Rückblick auf Hrn. Dupin's wechselvolle Laufbahn und geläufige Gesinnungswechsel bemerkt die Times, daß der alte Advocat seiner persönlichen Würde weniger vergeben hätte, wenn er nicht mehr aus der Zurückgezogenheit des Privatlebens herausgetreten wäre. Wahrscheinlich habe er gleich andern energischen Naturen im hohen Alter die ihm auferlegte Unthätigkeit nicht länger zu ertragen vermocht. „Gleichviel, was die Beweggründe des politischen Veteranen sein mögen, sein Anschluß ist ein Triumph für das Kaiserreich. Während seines ganzen langen Lebenslaufs hat Hr. Dupin jene große Partei der öffentlichen Meinung vertreten, die, zumal bei den Franzosen, auf dem Princip beruht, die vollendeten Thatsachen anzuerkennen."

Belgien.

+ **Aus Belgien**, 28. Nov. Die Creditfrage, so lebhaft angeregt durch die finanzielle Krisis auf den Hauptplätzen der Welt, beschäftigt auch unser Handels- und Industriepublicum, obgleich wir hier mit nicht mehr als 6 Proc. Disconto gequält worden sind. Der Freihandelsverein, der permanente Discussionen eröffnet hat, sah sich genöthigt, den Credit auf

die Tagesordnung zu setzen, und Hr. Hanck, der Verfasser des Werks über Organisation des gegenseitigen Credits, hielt einen von Thatsachen strotzenden, durchsichtig klaren Vortrag gegen die Nationalbank und deren Ausbeutung des Capitals und der Arbeit. Die Bank riskire nichts und zahle 3 Millionen Dividenden jährlich; die Creditunionen, die wahren Creditgeber und Bürgen des Handelspapiers, müßten an die Bank den größten Theil ihres Escompt zahlen, blos für Austausch garantirter Papiere gegen Banknoten, die nichts kosteten. Hr. Cogels, einer der Hauptactionäre der Bank, wußte nicht viel zu erwidern, und Hr. Pruvinaire, Abgeordneter für Brüssel und Verwalter der Bank, machte Hrn. Hanck große Complimente wegen seiner Finanzkenntnisse. Die Discussion wird fortgesetzt und hat jedenfalls mehr Inhalt als die politische Phraseologie. — Heute läßt der Cardinal-Erzbischof von Mecheln seinen Wahl-Hirtenbrief von allen Kanzeln herab verlesen. Die Wähler haben die religiöse Pflicht, für die Candidaten des Klerus zu stimmen. Das ist der langen Rede kurzer Sinn. Die Kirche als solche mischt sich also in den politischen Streit; und wenn die klerikale Partei unterliegt, so ist folgerecht die Religion selbst besiegt. Von da bis zum Fetischismus ist es nur noch Ein Schritt. Freilich wird es nachher heißen, Gott habe den Gläubigen eine Prüfung auferlegt. Wer aber will es den Gläubigen verdenken, wenn sie ein Gottesurtheil in der Niederlage erblicken? — Daß Hr. Rogier ursprünglich Literat ist, war bekannt; daß er aber noch immer Verse mache, ist neu. Als er vor zwei Jahren in Antwerpen durchfiel, richtete der Volksdichter Anton Clesse zu Mons einige Couplets an ihn mit dem Refrain: Regarde le soleil levant! Darauf antwortete Hr. Rogier in vierzeiligen Strophen, von denen eine lautet:

Vous chanterez encore la liberté féconde,
La patrie et ses lois, Septembre et ses couleurs,
La justice qui règle et le progrès qui fonde,
Et le travail par qui les hommes sont meilleurs.

Wir ziehen diese Strophe allen Wahlcircularen, Manifesten und Programmen vor.

Donaufürstenthümer.

Aus Jassy vom 27. Nov. wird dem Etoile du Danube telegraphirt: „Eine zweite und letzte Reihe von Fragen ist auf die allgemeine Tagesordnung der Berathungen in der Versammlung ad hoc gesetzt worden. Diese Fragen betreffen: 1) Die Ordnung des an die Pforte zahlbaren Tributs. 2) Die Ordnung der Beziehungen der Fürstenthümer mit den garantirenden Mächten. 3) Das Wahlsystem auf breitester Basis. 4) Die Departemental-, Municipal- und Communalräthe. 5) Den Schulzwang. Die Frage wegen der Frohnsablösung steht auf der Tagesordnung noch immer obenan."

Ostindien.

□ **London**, 28. Nov. In der City sind Privatdepeschen aus Indien empfangen worden, die über mehre dunkle Stellen der Regierungsnachrichten Aufschluß geben und über die Zustände in Madras, Bombay und Centralindien Mittheilungen machen, die nicht viel des Günstigen enthalten. Wir vermeiden vorläufig die Details zu notiren, weil man über deren Authenticität Zweifel hegte. Dazu gehört auch der Bericht, daß Saugor bereits gefallen sei und die Europäer niedergemetzelt wurden. Die Regierungsdepesche sagte blos, daß „die Europäer noch im Fort sind und dringend nach Hülfe verlangen". General Sage commandirt in Saugor, wo er seit Juli mit zahlreichen Frauen und Kindern eingeschlossen ist. In seiner letzten Depesche an die Regierung kündigte der General an, daß die Wälle des Fort in einem so trostlosen Zustande seien, daß sie von der Erschütterung der Kanonenschüsse zusammenstürzen würden, und daß er sich ohne Vertheidigungsmittel befinde. Ein Truppencorps aus Madras wurde zwar nach Saugor geschickt, aber es fand das feindliche Belagerungscorps so stark, daß es zurückgezogen und gegen andere bedrohte Punkte verwendet wurde. Auch über die Gefangennahme des Königs von Delhi, den Tod seiner Angehörigen ꝛc. erhalten wir neue Mittheilungen. Fünf Prinzen wurden von den Soldaten Englands erschossen und der König nur gerettet, um ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen, wo ihn dasselbe Schicksal erwartet. Damit ist die Nachricht widerlegt, daß Capitän Hudson, der die königliche Familie in Kootub Minan gefangennahm, die Prinzen mit eigener Hand erschossen hätte. „Ihre Körper wurden", wie ein Offizier schreibt, „nackt und voll von Kugellöchern vor der Polizeistation aufgestellt." Derselbe Brief, in der gestrigen Times veröffentlicht, sagt: „Wir finden täglich in den Häusern versteckte Seapoys, die wegen Krankheiten oder Wunden unfähig zu entfliehen waren; sie werden alle sofort erschossen. Am 24. Sept. fing ich einen schönen schlanken Seapoy von einem Cavalerieregiment, schleppte ihn in die Straße hinaus und schoß ihn nieder. Kein Gnade soll ihnen werden. Wir wollen und sollen nicht das Gemetzel unserer Frauen und Kinder vergessen, und wir tödten jeden Seapoy, den wir fangen. Die Stadt ist wie eine Wüste; alle Bürger sind entflohen. Es ist sonderbar, eine so große Stadt wie diese zu sehen, ohne daß eine Seele in ihr ist. Wir haben alle Kaufläden geplündert." Derselbe Offizier schreibt auch: „Ich war auf der Wache beim König, seiner Frau und seinen Concubinen, und mußte sehr darauf bedacht sein, seine Flucht zu verhindern. Ich hatte Befehl, ihn zu erschießen, wenn er die Flucht ergreifen wollte." Aus Delhi wird gemeldet, daß die Engländer 4000 Verwundete und Kranke haben, und daß die Cholera zahlreiche Opfer fodert. Die telegraphischen Depeschen der Bombay-Post sind bis zum Momente, in welchem wir schreiben, nicht von der Regierung veröffentlicht worden; hingegen liegen uns Privatdepeschen vor, die einige Ergänzungen zur Kalkutta-Post bringen. Es wird gemeldet, daß sowol Havelock als Outram im Fort von Lucknau eingeschlossen sind, woraus entnommen werden muß, daß der Letztere sich gezwungen sah, ebenfalls im Fort seine Zuflucht zu suchen. Es wird jedoch die Zusicherung gegeben, daß ein Verstärkungscorps von 2000 Mann von Cawnpore am 24. Oct. die Bedrängten erreichen dürfte. Eine weitere erfreuliche Nachricht ist, daß Oberst Wilson am 18. Oct. die Rebellen bei Bithoor (der ehemaligen Residenz Nena Sahib's und wo er sich abermals befinden soll) geschlagen habe. Der Mord mehrer Offiziere von Seiten eines emeutirenden Infanterieregiments wird Erwähnung gethan und abermals versichert, daß es das 32. Bengal-Infanterieregiment war. Ueber den beunruhigenden Zustand der Bombay-Armee wirft die Mittheilung einiges Licht, daß in Ahmedabad 18 Bombay-Grenadiere „wegen Complot und Insurrection" hingerichtet wurden.

— Vom 26. Sept. schreibt ein Offizier im 61. Regiment, der die Erstürmung des Palastes in Delhi geleitet hat, unter Anderm: „Nach der Einnahme des Kaschmir-Thores hatten wir durch enge Straßen und Seitengäßchen vorzudringen, bestrichen von Kanonen, welche doppelte Kartätschenladungen feuerten. Und hier war es, wo wir unsere größten Verluste erlitten. Wir fochten bis zum Anbruch der Dunkelheit, an 15 Stunden lang, bevor wir das Kabul-Thor erreichten. Am 20. Sept. befehligte ich die Abtheilung, die den Palast des Königs nahm. Wir tödteten ungefähr 25 Mann im Innern, und Einige entkamen über die Mauern und den Fluß. Da das Thor geschlossen war, befestigte der Ingenieur einen Pulversack daran, und nach der Explosion stürzten wir hinein und putzten alle Seapoys weg, die wir trafen. In einer Viertelstunde hatten wir den Platz in unserer Gewalt."

Ein anderer Offizier schreibt vom 13. Sept. aus dem Lager: „Es ist merkwürdig, was ein mäßig lebender Mensch aushalten kann. Ich war zu allen Stunden der Sonne ausgesetzt, und in den Laufgräben am 12. Sept. einen ganzen Tag ohne irgendeine Deckung; doch habe ich keine schlimme Wirkung davon verspürt. Wir Alle nahmen Chinin als Vorbeugungsmittel gegen Fieber; und wer es regelmäßig gebraucht, entgeht auch gewiß der Anfall oder bekommt ihn nur vorübergehend."

Königreich Sachsen.

Das Dresdner Journal bespricht in einem längern Artikel die Budgetvorlage und die gegen dieselbe gerichteten Angriffe. Es sagt zunächst: „Die Darlegung der sächsischen Finanzverhältnisse, welche den gegenwärtig versammelten Ständen mit dem Rechenschaftsbericht und der Budgetvorlage zugegangen ist, zeigt einen so günstigen Stand unserer Finanzlage, wie dessen in jetziger Zeit nur wenige Staaten sich rühmen können. Gleichwol ist das Budget für die Finanzperiode 1858—60 in einigen öffentlichen Blättern nicht ohne Anfechtung geblieben. Verfassungsmäßig steht das Urtheil über das Budget den Ständen zu. Diese werden die Vorlage der Regierung einer gewissenhaften Prüfung unterziehen, und die Regierung glaubt dem Resultat dieser Prüfung mit Ruhe entgegensehen zu können. Hiermit soll nun der Tagespresse nicht das Recht abgesprochen werden, das Budget und dessen einzelne Positionen in den Bereich ihrer Erörterung und Kritik zu ziehen. Die Regierung selbst ist bei ihren Vorlagen mit vollster Offenheit vorgegangen und hat dieselben sowol in den an die Stände gebrachten Schriften wie im Dresdner Journal durch besondere Aufsätze auch dem größern Publicum zur Kenntniß gebracht. Ob es aber angemessen und gerade förderlich sei, wenn die Tagespresse mit ihrer Kritik dem Urtheil der Stände vorgreift, möchte sehr zu bezweifeln sein, und wenn es gleichwol geschieht, sollte die Presse sich doch wenigstens zur Pflicht machen, in den Besprechungen dieser Vorlagen nur mit größter Gewissenhaftigkeit und Vorsicht zu Werke zu gehen, um nicht ungünstige Vorurtheile oder schädliche Irrthümer hervorzurufen oder, wo solche bereits vorhanden sind, zu befestigen. Wir haben zu bedauern, daß diese Rücksicht von einigen Organen der Tagespresse nicht überall beobachtet worden zu sein scheint." Das Dresdner Journal wendet sich nun mit seiner Abwehr zunächst gegen die Behauptung der Freimüthigen Sachsen-Zeitung, daß man bei den Aufbesserungen von Beamtengehalten jeder Größe von 200—2000 Thlrn. eine vorzüglichere Berücksichtigung der niedern Gehalte nicht habe wahrnehmen können. Eine aufmerksame Durchlesung der Erläuterungen zum Staatsbudget würde, sagt das Dresdner Journal, die Freimüthige Sachsen-Zeitung eines Andern belehrt haben; denn in diesen Erläuterungen habe die Regierung ganz speciell unter neun Gesichtspunkten die Grundsätze dargelegt, welche bei den beabsichtigten Aufbesserungen im Allgemeinen zur Richtschnur gedient haben. Das Dresdner Journal geht dann zu einem von der Sächsischen Constitutionellen Zeitung erhobenen Vorwurf über, der sich auf das Mehrpostulat von 100,093 Thlrn. für das Departement des Innern bezogen und dasselbe als eine beklagenswerthe Progression bezeichnet hatte. Auch hier hätten die Erläuterungen in Betracht gezogen werden sollen. Gerade das Ministerium des Innern sei dasjenige, dessen Ausgaben verhältnißmäßig zu den productivsten gehören, dem fast alle durch vermehrte Kopfzahl und Dichtigkeit der Bevölkerung hervorgerufenen Geschäfte zuwachsen, dafür aber auch dasjenige, von dessen Fürsorge und Thätigkeit es abhänge, ob der jetzige Aufschwung der materiellen Wohlfahrt des Landes seinen ungestörten Fortgang behalten oder in rückgängige Bewegung sinken solle. Das Dresdner Journal geht nun zu einer ausführlichen Prüfung der einzelnen Positionen des vom Ministerium des Innern aufgestellten Budgets über, wobei es bemerkt, daß der Mehrbedarf für dasselbe, nach Abzug der Aufbesserung der Beamtengehalte, ungefähr nur 70,000 Thlr. betrage. Das Blatt schließt dann seinen Artikel mit den Worten:

„Aus dem hier Gesagten ergibt sich aber als Endresultat, daß die Steigerung des Budgets für das Departement des Innern keineswegs eine beklagenswerthe ist, vielmehr ein günstiges Zeugniß ablegt für das Aufblühen unserer innern Verhältnisse. Daß die Verwendung der für das Departement des Innern postulirten Summen nur den Erfolg haben wird, die Steuerkraft des Landes zu heben und die Aufbringung des gesammten Steuerbedarfs zu erleichtern, bedarf nach dem Vorhergesagten keiner weitern Ausführung. Man wird also auch in dieser Beziehung keine Ursache haben, ungegründeten Besorgnissen Raum zu geben. Gewiß sind wir weit entfernt, den Werth weiser Sparsamkeit zu verkennen; wir mußten aber in den vorstehend widerlegten Aeußerungen der Tagespresse eine Auffoderung dazu erblicken, einmal darauf hinzuweisen, daß nothwendige Ausgaben zur unrechten Zeit und am unrechten Ort unterlassen nicht sparen heißt, und daß nicht geerntet werden kann, wo nicht gesäet wird."

*Leipzig, 1. Dec. Die hiesige Chirurgische Poliklinik, von den Herren Professoren Dr. Walther und Dr. Francke geleitet, hat in dem Zeitraum vom 1. März 1855 bis 31. Dec. 1856 5139 Kranke aufgenommen, von denen 4767 geheilt wurden. — Der hiesige Unterstützungsverein für hülfsbedürftige Handlungsdiener hat soeben seinen Hauptabschluß der Kasse vom 1. Jan. bis 31. Dec. 1856 veröffentlicht. Derselbe ergab einen Capitalbestand von 18,021 Thlrn. Unterstützungen erhielten fünf Mitglieder mit 333 Thlrn., 16 Thlr. wurden für ein Mitglied an Hospital- und 50 Thlr. für zwei Mitglieder als Begräbnißkosten bezahlt. Drei Mitglieder und zwei Witwen erhielten zusammen 33 Thlr. an außerordentlicher Unterstützung, und 34 Thlr. wurden an 49 fremde durchreisende Handlungsdiener gezahlt. Es hat sonach die ganze Ausgabe 466 Thlr. betragen. Neuerdings ist der Verein wieder in erfreulichem Wachsen.

Personalnachrichten.

Todesfälle. Am 20. Nov. starb in Dresden die Prinzessin Karoline Reuß-Ebersdorf, geb. 27. Sept. 1792.

Neuere Nachrichten.

*London, 30. Nov. (Telegraphische Depesche.) Das Dampfboot Canada ist mit 174,000 Doll. Contanten und Nachrichten aus Neuyork bis zum 17. Nov. eingetroffen. Aus England war daselbst die City of Washington angelangt. Die Börse war durchgängig besser und das Vertrauen gehoben. Der Wechselcurs auf London war 107 und 108½. Baumwolle und Weizen flauer, Mehl fester. Aus Californien waren 1,176,000 Doll. in Gold angekommen. Weitere Arbeiterkrawalle waren nicht vorgekommen. — Von politischen Neuigkeiten meldet dieselbe Post, daß den Mormonen in Utah quasi der Krieg erklärt sei, daß der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Cass, mit Nicaragua einen Vertrag unterzeichnet, und der Convention mit Kansas, betreffend die Sklavenfrage, die Sanction ertheilt habe.

Handel und Industrie.

***Berlin, 29. Nov. Die verflossene Geschäftswoche war eine der traurigsten. Die große Krisis, welche bisjetzt nur noch eine Geldkrisis für uns war, ist nunmehr zur eigentlichen Handelskrisis geworden und die ganze Calamität der amerikanischen Geschäftswelt hat sich jetzt auch auf deutschen Boden verpflanzt. Ein Fallissement jagt das andere, und täglich drei bis vier enggedruckte Seiten amtlicher Insolvenzerklärungen in den Blättern zu finden, ist leider nichts Neues mehr für uns. Diejenigen Fallissements, welche die Summe von 100,000 Thlrn. nicht erreichen, zählen kaum noch mit. Daß unter solchen Umständen von einem eigentlichen Geschäfte kaum noch die Rede sein kann, versteht sich von selbst. Auf den Schluß der Woche hin hatte der Schrecken etwas abgenommen, aber es steht gleichwol noch immer Alles in Frage, und über das Weitere läßt sich eben nichts sagen. Die Regierung hat gestern, um dem Credit zu Hülfe zu kommen, die Wuchergesetze aufgehoben. Der Erfolg dieser Maßregel bleibt abzuwarten, sowie auch die gefürchtete Wirkung der diesmaligen Ultimoregulirung, welche in den nächsten Tagen vorsichgeht. Die sonst so ziemlich stabil stehenden Bankactien sind sämmtlich bedeutend gefallen, und zwar Preußische Bankantheile, zu 146, um 6 Proc., Thüringer, zu 76, um 3½ Proc., Geraer, zu 85, um 2½ Proc., Darmstädter Zettelbank, zu 85½, um 2½ Proc., Hamburger norddeutsche, zu 83½, um 4 Proc., Hamburger Vereinsbank, zu 96½, um 2½ Proc., Luxemburger, zu 79½, um 2½ Proc., Gothaer, zu 86, um 2 Proc., Weimarische, zu 103, um 1½ Proc., Berliner Kassenverein, zu 120, Braunschweiger, zu 114, und Rostocker, zu 119, um je 1 Proc. Hannoversche und Bremer wurden am wenigsten afficirt. Bei den Creditactien ganz dasselbe Verhältniß. Es sanken: Darmstädter, zu 88, um 2 Proc., Leipziger, zu 63, um 2½ Proc., Meininger, zu 77, um 2½ Proc., Koburger, zu 68, um 2 Proc., Dessauer, zu 41½, um 3½ Proc., Moldauer, zu 90, um 2 Proc., Oesterreichische, zu 91, um 1½ Proc., Genfer, zu 49, um 4 Proc., Discontocommandit, zu 96, um 5½ Proc., Berliner Handelsgesellschaft, zu 78, um 2½ Proc., Schlesischer Bankverein, zu 74½, um 1 Proc., Preußische Handelsgesellschaft, zu 87, um 2½ Proc., Actien der Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf, zu 83, um 3½ Proc., Minerva-Bergwerksactien, zu 85, um 1½ Proc. Von Eisenbahnactien wurden nur einzelne der schwereren Devisen stärker afficirt. Es sanken: Aachen-Mastrichter, zu 44, um 2½ Proc., Berlin-Anhaltische, zu 131½, um 2 Proc., Berlin-Stettiner, zu 119½, um 3½ Proc., Mecklenburger, zu 46, um 3½ Proc., Thüringische, zu 123, um 2 Proc., Breslau-Schweidnitz-Freiburger, zu 113, und do. III. Em., zu 102, um je 2 Proc., Brieg-Neisse, zu 66½, um 2 Proc., Oppeln-Tarnowitzer, zu 65½, um 2 Proc., Oberschlesische Lit. A, B und C, zu 139, 131 und 127½, um je 1 Proc., Ludwigshafen-Berbacher, zu 147, um 1½ Proc. und Magdeburg-Wittenberge, zu 31, um 1½ Proc. Besser waren Berlin-Hamburger, zu 113, um 1½ und Magdeburg-Halberstädter, zu 204, um 2½ Proc. Fonds zwar etwas weichend, aber der allgemeinen Richtung gegenüber doch ziemlich fest. Nur russische neigen zu stärkerm Rückgange. Wechsel in einzelnen ausländischen Sichten ebenfalls etwas rückgängig. Paris und London unverändert. Petersburg 3 M., zu 93½, um 2 Proc. geringer. Verkehr schwach. Auswärtige Banknoten ohne Umwechselungskasse in Leipzig, zu 98½, um 1½ Proc. geringer. Sächsische Kassenscheine, zu 99½, um ⅛ Proc. besser. Wie traurig die Lage der Dinge an und für sich nun auch ist, so zeigen die vorstehenden Notirungen doch, wie bedeutend einzelne Cursrückgänge auch erscheinen mögen, daß die Börse Widerstand zu leisten sucht und sich denn auch noch keineswegs in einer förmlich rathlosen Déroute befindet. Das Weitere ist freilich abzuwarten; wenn man aber den Kopf ruhig oben hält, so ist ohne Zweifel doch noch Vieles abzuwenden.

†Frankfurt a. M., 29. Nov. Der nordamerikanischen Calamität und der englischen Krisis hatte unsere Börse seit Wochen mit Ruhe und einer festen Vertheidigung einzelner Positionen des Effectenmarkts gegenübergestanden. Die soeben geendete Woche ist dagegen nicht mehr blos von einem tiefen Sinken der Speculationspapiere bezeichnet, sondern auch von einer Ungunst gegen die Staatspapiere, welche ausschließlich dem vollsten Misverständniß des Wechselverhältnisses zwischen dem Staatscredit und den Creditinstituten zugeschrieben werden kann. Oder aber man muß an neue Operationen der Baisse glauben, welche die allgemeine Gedrücktheit auf eine Weise ausbeuten, für welche man in einem Moment wie der jetzige in der That kaum einen Namen hat. Auffallend und für die Verkettungen des Geschäfts bemerkenswerth genug ist übrigens die Thatsache, daß die norddeutschen Fallissements und Verlegenheiten denn doch eine ganz andere Wirkung äußern als die vorausgegangenen österreichischen. Allerdings trafen letztere noch auf eine frischere, weniger ermattete Krisis der Geschäftsverhältnisse. Aber das eigentlich bewegende Moment des wesentlichen Unterschieds scheint doch darin zu liegen, daß man mit der österreichischen Handelswelt schon stets auf einem wenigstens halb mistrauischen Fuße verkehrte, während man auf den Norden mit stärkerer Zuversicht zu blicken gewohnt war. Das Facit ist, daß weder die günstigern Nachrichten von London und Neuyork noch die Zurücksetzung des pariser Disconto und das beruhigendere Aussehen der Verhältnisse der österreichischen Creditbank die deprimirenden Eindrücke der norddeutschen Calamitäten zu paralysiren vermochten. Unter solchen Einwirkungen verkehrte nun die ganze Woche, mit Ausnahme des höchst geringen Privatverkehrs am Freitag (Bußtag), in flauer gedrückter Haltung und relativer Geschäftslosigkeit. Gestern aber wirkte noch die hamburger Emission von Bons auf Waaren, die man als Creirung eines Papiergeldes mit Zwangscurs auffaßte, sowie die Ablehnung aller Aufträge von Seiten der bremer Häuser ganz besonders ungünstig. Wenn Manche trotzdem eine Klärung der Lage und einen Vorabend des Umschwungs in diesen Zuständen sehen wollen, so scheint eine solche Prophezeiung allermindestens verfrüht.

Berlin, 30. Nov. Der engere Ausschuß der Preußischen Bank hat am 27. Nov. beschlossen: den Disconto für Wechsel auf 7½ Proc. bestehen zu lassen, den Lombardzins aber für die Beleihung von Effecten auf 8 Proc., für die Beleihung von Waaren und Fabrikaten auf 7 Proc. festzusetzen. Wie der Chef der Preußischen Bank unterm 30. Nov. bekannt macht, wird auf die für das Jahr 1857 festzusetzende Dividende der Preußischen Bankantheilsscheine bereits vom 1. Dec. d. J. ab die zweite halbjährige Zahlung von 2¼ Proc. oder 22 Thlr. 15 Sgr. für den Dividendenschein Nr. 22 erfolgen.

— Nach neuern beglaubigten Nachrichten betragen die Passiva des Hauses C. J. Joel in Danzig nicht mehr als 800,000 Thlr.; das Gerücht, welches die Höhe der Schuldenmasse auf 3 Millionen angab, war daher sehr übertrieben.

— Aus Hamburg vom 28. Nov. wird der berliner Bank- und Handels-Zeitung geschrieben: „Der Julius Cohn'sche Bankrott in Berlin hat die Zahlungseinstellung eines der angesehensten hiesigen Detaillisten, Hrn. F. A. S., zur unmittelbaren Folge gehabt. Hr. F. A. S., dessen Magazin am Neuenwall bei den hamburger Damen in hoher Gunst steht, hatte auf Cohn's dringenden Wunsch Gefälligkeitsaccepte gegeben, um ihn den Verlegenheiten zu entziehen, die Cohn aus einer momentanen durch die amerikanische Krisis erzeugten Stockung erklärte. F. A. S. war Cohn's Geschäftsfreund seit länger als zehn Jahren und hielt ihn für einen gut arrangirten Mann. Als er nach Berlin kam, um die ausbleibende Deckung zu holen, bestellte ihn Cohn auf den andern Morgen, und als er sich einstellte, fand er nur noch die Leiche. Das unverdiente Schicksal des in die berliner Etablissements verflochtenen gut renommirten Geschäftsmannes erregt hier allgemeine Theilnahme. — Der Makler S., der seinen Verwickelungen durch Selbstmord ein Ende gemacht hat, hatte vor seiner Flucht die sämmtlichen Gelder, die er noch besaß, zur Deckung eines einzigen hiesigen Gläubigers verwendet, nicht, wie man allgemein geglaubt hatte, nach London geschickt. Als er von Altona nach Hamburg zurückkehrte, besaß er zwei Schillinge. — Hr. Paul Schiff, Director der Wiener Creditanstalt, ist soeben hier eingetroffen, und man glaubt, daß seine Sendung den Zweck habe, eine Beihülfe der wiener Anstalt für unsern Platz zu vermitteln. Hrn. Schiff sind 500,000 Mrk. Bco. zur Verfügung gestellt."

*Hamburg, 30. Nov. Durch die Zahlungseinstellung des Hauses Ulberg u. Cramer herrschte an der heutigen Börse eine sehr große Bestürzung, indem die Verwickelungen durch diese Zahlungseinstellung nicht abzusehen sind. Mehre sehr achtbare Häuser haben bereits ihre Zahlungen suspendirt. Fondscurse nominell, Waarengeschäfte ruhen.

— Am Landesgericht von Wien waren am 27. Nov. 300 und am Handelsgericht 30 Kundmachungen über eröffnete Concurse angeschlagen.

— Die Bankhäuser A. Reinach in Frankfurt a. M. und Joseph Oppenheim in Brüssel haben mit der Stadt Neuenburg eine Anleihe von 125,000 Obligationen, jede von 10 Fr., abgeschlossen. Nach dem Plane wird die Anleihe in 99 halbjährigen Ziehungen (1. Mai und 1. Nov., die erste am 1. Mai 1858) bezahlt. Die großen Prämien sind 5000, 6000, 10,000, 12,000, 15,000, 20,000, 25,000, 30,000, 35,000 und 100,000 Fr. Weniger als 11—15 Fr. kann eine Obligation nicht erhalten.

Börsenberichte.

Berlin, 30. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98 Br.; Präm.-Anl. 108½—109 bez.; Staatsschuld-Sch. 81½ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Ldr. 110½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 78½ Br.; Poln. Pfdbr. neue 82 bez.; 500-Fl.-Loose 82½ G.; 300-Fl.-Loose 92½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 145 bez.; Berl. Kassenverein 119 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 114 G.; Weimar. 103½ bez.; Rostocker —; Geraer 85 Br.; Thüringer 74½ etw. bez.; Gothaer 86 Br.; Hamb. Norddeutsche 81—78—½ bez.; Vereins-bank 96 Br.; Hannoversche 100 G.; Bremer 112½ Br.; Luxemburger 79—½ bez.; Darmstädter Zettelbank 85 Posten —86 bez.; Darmst. Creditbkact. 88—86—½ bez.; Berecht.-Scheine —; Leipziger 63½—½ bez.; Meininger 74 bez.; Koburger 68 G.; Dessauer 41—39½—½ bez. u. Br.; Moldauische Landesbank 91—90 bez. u. Br.; Oesterr. 91½—½ bez.; Genfer 48 Posten —49 bez.; Disc.-Commanditanthl.

97½—96½—97 bez.; Conf.-Scheine 101 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 77—75 bez.; Schlesischer Bankverein 74½ etw. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 86½ bez.; Waaren-Cr.-G. 95½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. —, Minerva-Bergwerks-act. 85 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 131½ bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 113—½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 137½—138 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 120 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 146½—146 bez., Pr.-Act. 97½ Br., II. Em. 5pc. 101 Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 80½ bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 46—45½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 31 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45—44½—¾ bez. u. Br., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 139 bez., B. 129½ bez. Rheinischealte 89½ bez., neue —, neueste 80½ bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123 G., Pr.-Act. 98½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 142¾ bez., 2 M. 141¼ bez.; Hamburg k. 152⅝ bez., 2 M. 149¾ bez.; London 3 M. 6. 19⅝ bez.; Paris 2 M. 79½ bez.; Wien 2 M. 93 bez.; Augsburg 2 M. 101¾ Br.; Leipzig 8 Tg. 99¾ Br., 2 M. 98 7/12 bez.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 93¼ bez.

Hamburg, 28. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 110½ Br., 110¼ G.; Altona-Kieler 116 Br., 115½ G.; Span. Inl. 3pc. 33½ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23¾ Br., — G.; London —.

Frankfurt a. M., 30. Nov. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 148½ Br.; Frankfurt-Hanau 82 Br.; Frankf. Bankact. 109⅝ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1079—1081 bez.; 5pc. Met. 74 G.; 4½pc. Met. 65⅛ Br., 64⅞ G.; 1834er Loose —; 1839er Loose 127½ G.; bad. 50-Fl.-Loose 83½ Br.; kurheff. Loose 40½ Br.; 3pc. Spanier 36 G.; 1½pc. 24 11/16; Wien 110 bez.; London 119¾ Br., ½ G.; Amsterd. 100⅜ Br.; Disc. 6 Pr.

Wien, 30. Nov. 5pc. Met. 80¾; Nationalanl. 83 7/16; do. 4½pc. 70 9/16; 1839er Loose 135½; 1854er Loose 108½; Bankact. 974½; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1255; Elisabethbahn —; Theißbahn 200½; Donaudampfschiffahrt 524; Creditbank 195½; Augsburg 108⅝ Br.; Hamburg 79⅝; Frankfurt 107¾; London 10. 34 Br.; Paris 125½ Br.; Gold 110⅛.

London, 28. Nov. Englische Fonds fest, in fremden wenig Geschäft. Vertrauen infolge des günstigen Bankausweises gewachsen. Silber —. Consols 91¾; Span. 1pc. 24⅞; Mexicaner 18⅝; Sardinier 83½; Russen 5pc. 105; 4½pc. 95.

Getreidebörsen. Berlin, 30. Nov. Weizen 50—64 Thlr. Roggen loco 39—40 Thlr., 89pfd. neuer 41½ Thlr., 89pfd. alter schwimm. 40 Thlr., Nov. 40—39½ Thlr. bez., Nov./Dec. u. Dec./Jan. 39¾—39 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Jan./Febr. 40—39¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Frühjahr 42—41¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Mai/Juni 42½ Thlr. bez. u. Br., ⅓ G. Weizenmehl Nr. 0. 5¼—4⅚, Nr. 0—1. 5—4½ Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3½—¼ Thlr., Nr. 0—1. 3⅙—2 11/12 Thlr. Hafer 20—25 Thlr., Nov. 28 Thlr. Br., Frühjahr 30½ Thlr. bez. Rüböl loco 12⅚ Thlr. bez. u. Br., Nov. 12⅔—¾ Thlr. bez.; Nov./Dec. 12⅚ bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 12¾ Thlr. bez. u. Br., ⅔ G.; April/Mai 12 11/12 Thlr. bez., 13 Br., ⅚ G. Spiritus loco 18—17¾ Thlr., Nov. 18¼—⅜—⅛ Thlr., Nov./Dec. 18⅛—¼ Thlr. bez. u. G., ⅜ Br.; Dec./Jan. 18¼—⅜ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G.; Jan./Febr. 18¾ Thlr. bez. u. G., 19 Br.; Febr./März 19¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; März/April 20 Thlr. Br., 19½ G.; April/Mai 20½ Thlr. bez. u. G., ⅝ Br.; Mai/Juni 21½ Thlr. Br. u. G.

Weizen angeboten, aber ohne besondere Kauflust. Roggen loco billiger gehandelt, Termine in matter Haltung und im Preise nachgebend; gekündigt 100 Wispel. Rüböl billiger verkauft; gekündigt 800 Ctr. Spiritus bei kleinem Geschäft gut behauptet; gekündigt 70,000 Quart.

Stettin, 30. Nov. Weizen 58—61, Frühjahr 63. Roggen 37—37½ bez., Nov. 37½ G., 38 Br., Nov./Dec. 37½ bez., Frühjahr 42 G. Spiritus, Nov. 20⅓ bez., Frühjahr 18—17¾ Br. Rüböl loco, Nov. 12½ bez., April/Mai 13 G.

Leipziger Börse am 1. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	86½	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	90[illegible]	—
- 1847 v. 500 - 4%	99	—
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ -	99	—
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	—	101⅞
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	100	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	98½
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	100
K. Pr. [illegible]-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	86	—
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	78
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	97⅝	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	96½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	[illegible]	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	207	—
Löbau-Zittauer Lit. A.	—	40
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	272	—
do. II. do.	244½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	122½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	69½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	—
do. C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	150½	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	75½	
Weimarische Bankact.	102½	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/10 Zollpfd. Brutto u. 1/11 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Friedr'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14½
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	5	—
Kaiserl. do. do. . . do.	5	—
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	3
Gold per Zollpfd. fein	—	462½
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	93¾
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	98½
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel. (Notiz v. 30. Nov.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	143	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102⅞	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	107⅞	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	57½	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152¾
	2 Mt.	150	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 20	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80⅝	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	99⅓
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	98½

Feuilleton.

B **Leipzig**, 1. Dec. Hr. Johann Vogt, ein Schlesier von Geburt, aber seit einer Reihe von Jahren in Petersburg lebend, hat am vergangenen Sonntag in einer vor eingeladenen Zuhörern veranstalteten Matinée musicale im Saale des Gewandhauses einige seiner Compositionen vorgeführt. Er gab ein Quintett für Streichinstrumente, ein Andante und Rondo für Pianoforte mit Quintettbegleitung, Präludium und Fuge für zwei Pianoforte und noch einige Klavierstücke, bestehend in zwei Fugen, einer fugirten Toccata und einem Charakterstück (vielleicht einer Barcarole). Es hat uns Freude gemacht, in Hrn. Vogt einen Musiker von gutem Schrot und Korn, von solidester Durchbildung und ehrenwerthestem Streben kennenzulernen. Etwas zurückstehend gegen seine sehr anerkennenswerthe Handhabung der Kunsttechnik müssen wir den idealen Inhalt seiner Compositionen erklären, der uns als etwas antiquirt erscheinen wollte. Der längere Aufenthalt des Hrn. Vogt in Petersburg hat diesem insofern geschadet, als er sich zu wenig von Dem hat berühren und anregen lassen können, was in den letzten Decennien Neues in der musikalischen Kunst sich herausgestellt hat. Wir sind zwar weit entfernt zu verlangen, daß Hr. Vogt die Schar der Nachtreter Mendelssohn's und Schumann's noch vermehren helfen oder gar den soi-disant Kunstbestrebungen neuesten Datums und neuester Partei sich anschließen solle; aber seiner Zeit hätte er mehr Rechnung tragen müssen insofern, als er nicht geradezu in die vor 25—30 Jahren gang und gäbe Weise verfallen durfte. Bei seiner soliden musikalischen Grundlage dürfte es Hrn. Vogt ohnehin nicht schwer werden, modern im vernünftigen Sinne zu sein und sich unbeschadet der Gediegenheit in die musikalische Anschauungsweise der Neuzeit zu versetzen. Dazu gehört aber, daß er sich in Contact mit allem Neuen setze, daß er Vieles und Vielerlei auf sich einwirken lasse; seine gute musikalische Natur und Erziehung wird ihn schon die Spreu von dem Weizen sondern und das Irrige von dem Richtigen ausscheiden lassen. Dieser Mangel des modernen Bewußtseins mußte uns am meisten in den freien Arbeiten, also dem Quintett und dem Rondo, auffallen, die wir fast zu sehr in der Weise Onslow's und Hummel's concipirt nennen möchten; Tüchtigkeit der Arbeit, melodischer Fluß und Gewahrung einer guten Form (bis auf die gedehnten Schlüsse der Sätze vielleicht) gestehen wir ihnen dabei gern zu. Unbedingter müssen wir die fugirten Stücke loben, die erstens Hrn. Vogt's bisheriger musikalischer Anschauungsweise am meisten angemessen sind und dann auch eine sehr anerkennenswerthe Freiheit der Contrapunktik und Geschicklichkeit der Combination zeigen, sodaß sie durchaus nicht den Eindruck des Gemachten und Gezwungenen, wie so viele dergleichen Sachen, hinterlassen. Die Ausführung der Compositionen durch Hrn. Vogt selbst (als Klavierspieler), Hrn. Beggrow, der das eine Klavier bei der Fuge für zwei Pianofortes übernommen hatte, und durch die Herren Grün, Matschefsky, Haubold, Lindberg und Grützmacher II. bei dem Quintett, war eine musikalisch gute.

Gestern, am 30. Nov., hat die zweite Soirée für Kammermusik im Saale des Gewandhauses stattgefunden und war dieselbe ausschließlich Beethoven'schen Compositionen gewidmet. Den Anfang machte das B-dur-Quartett (Op. 130), jene große Conception, in der, wie bei allen Beethoven'schen Sachen der letzten Periode, es ebenso viel zum Bewundern als zum Verwundern gibt. Dann folgte die Fuge für Streichinstrumente (Op. 133), welche ursprünglich der sechste (letzte) Satz des vorgenannten Quartetts war, aber vom Verleger dafür zu lang befunden und daher von Beethoven, der einen andern letzten Satz (den jetzigen) zum Quartett componirte, einzeln unter dem Titel „Fugue tantôt libre, tantôt recherchée" herausgegeben wurde. Diese Fuge, hier zum ersten male gespielt, ist vielleicht das allerbedenklichste unter den vielen bedenklichen Stücken aus Beethoven's letzter Periode. Das ist die musikalische Mystik auf die Spitze getrieben und die Combination quand même! Daß uns die Fuge einen äußerst unbehaglichen Eindruck gemacht hat, gestehen wir trotz unserer Verehrung vor Beethoven und trotz der Gefahr, für einen musikalischen Häretiker gehalten zu werden, leider ein. Diese Anhäufung von Mißklängen könnte Einen wirklich zu der Annahme verleiten, daß Fuga von fugare, in die Flucht treiben, herkommt. Den Schluß der Soirée bildete das wirklich wie Engelsmusik auf diesen Fugen-Hexensabbath klingende, schöne C-dur-Quintett für Streichinstrumente (Op. 29). Den Ausführenden — den Herren Concertmeister David, Röntgen, Herrmann, Grützmacher, und beim Quintett Hr. Hunger — ist für die brillante Wiedergabe der drei sehr schweren Stücke viel Dank zu sagen.

* Am 28. Nov. fand die erste Vorstellung in dem neurestaurirten Residenz-Hoftheater zu München statt. Dasselbe war 1760 erbaut, seit 1831 aber geschlossen worden.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Herbst- und Winterversendung [4436—39]

meiner allgemein bekannten edlen alten Rheinweine

unter treuster Bedienung und der Garantie des vollsten Ersatzes, frei Fässer, Kisten, Köber und Frachten bis

Berlin, Magdeburg und Hannover.

Die Preisverhältnisse gestatten indessen nur, daß die Frankatur in Weinen vergütet werden kann, die in coulanter Weise beigefügt werden.

1844r Johannisberger Schloßlage	der Anker (32 Berl. Quart)	31	Thlr.
1839r Markobrunner Auslich-Cabinet	" " " " "	17	"
1842r Hochheimer Auslich-Cabinet	" " " " "	17	"
1846r Scharlachberger Ausbruch	" " " " "	10	"
1846r Liebfrauenmilch	" " " " "	14	"
1848r Aßmannshäuser (Rother)	" " " " "	17	"

Feiner und hochmoussirender Champagner erster Sorte, die Flasche 1 Thlr. 5 Sgr., in Korben von 6 bis 50 Stück Flaschen.

Die obigen Weine liefere ich auch 40 Stück große Flaschen mit nobler Ausstattung statt eines Ankers und kosten dann 2 Thlr. mehr als Ankerpreis. Alle Weine ohne Ausnahme sind durchaus edel, kräftig und delicat, wofür ich Gewähr leiste. Auf Besteller, welche die Gelder nicht einsenden, werden diese auf die Weine nachgenommen, alten Kunden und bekannten Häusern sende ich solche auf Zahlung nach Empfang. Wenn die Weine nicht hochedel und delicat, und überhaupt die Bedienung nicht vorzüglich ist, so bezahle ich alles Verlegte sofort zurück. Zu geneigten Aufträgen empfehle ich mich deshalb den Freunden alter Rheinweine bestens und werde rasch und prompt bedienen.

Mühlheim a. Rh., 1857.

J. G. Niedenhoff.

N. S. Alle obigen Weine leiden in Folge ihres reellen innern Gehaltes durchaus nicht durch Kälte bis zu 12 Graden, wofür garantire. Alles wird von hier aus effectuirt und bis heute hat Niemand Lager von mir. Aufs allerbeste mit Lager versehen bitte ich um gefällige Aufträge, die rasch und prompt erlediget werden. Neue edle Rothweine einstweilen nur in Anker à 18 Thlr. 20 Sgr. frei hier zur Eisenbahn. **N.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Gräser's Lehrbücher der englischen Sprache.

Gräser (K.), **Praktischer Lehrgang** zur schnellen und leichten Erlernung der **Englischen Sprache.** Nach **Ahn's** Methode. Zweite Auflage. 8. Geh. 8 Ngr.

——, **Praktische Schulgrammatik** der **Englischen Sprache.** Mit vielen Uebungsstücken zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Englische. 8. Geh. 16 Ngr.

Das erste Werk ist ein neuer Lehrgang zur schnellen Erlernung der **englischen Sprache,** nach der bekannten und jetzt allgemein für die beste gehaltenen **Ahn'schen** Methode, aber in wesentlich vervollkommneter Einrichtung. **Von den competentesten Seiten ist dieser Lehrgang für trefflich erklärt worden und schon wenige Monate nach seinem Erscheinen war eine zweite Auflage nöthig.**

Das zweite Werk ist eine vollständige und höchst zweckmäßige Grammatik der englischen Sprache, die sich an den „Lehrgang" des Verfassers anschließt, aber auch ohne diesen als Schulbuch wie beim Selbststudium benutzt werden kann.

Der Verfasser war durch langjährige Erfahrung sowie durch die Ausarbeitung ähnlicher, in demselben Verlage erschienener und mit großem Beifall aufgenommener Unterrichtsschriften für Engländer und Franzosen zu diesen Schriftchen vorzugsweise befähigt und dieselben sind auch bereits mehrfach in Schulen eingeführt.

☞ **Lehrer erhalten von der Verlagshandlung gern ein Gratisexemplar beider Werke, um sich näher damit vertraut zu machen.** [4073]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[4443] **Carl Kästner,** Leipzig, Halleisches Gäßchen Nr. 2.

Im **Verlagsbureau in Altona** ist erschienen:

Der Religionsunterricht in den untern Klassen christlicher Volksschulen.

Materialien zur katechetischen Betreibung von

Ludwig Schwenke,

Lehrer in Freiberg, mit einem Vorworte von Director Herkloty. Brosch. 15 Sgr.

Der Religionsunterricht kann nur auf die vom Verfasser angegebene Weise fruchtbringend und den Kindern angenehm werden, wie Herr Director Herkloty zu seiner Empfehlung hervorhebt; wir empfehlen dies Buch daher jungen Lehrern dringend.

In Leipzig vorräthig bei **H. Matthes,** in Dresden in **Schönfeld's** Buchhandlung, in Freiberg bei **Craz & Gerlach,** sowie in allen übrigen soliden Buchhandlungen. [4108—10]

Loose erster Classe 53. K. S. Landes-Lotterie, Ziehung Montag den 7. Decbr. d. J., empfiehlt ergebenst

Ferd. Blauhuth, Salzgässchen, Ecke des Naschmarkts.

[4459]

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Des **Maître de plaisir** 2r Theil, enth. die Encyklopädie der

Gesellschaftsspiele.

Ein Handbüchlein für lebensfrohe Gesellschaften, welche Munterkeit und Scherz mit Anstand und Sitte zu verbinden suchen. Eine Fortsetzung des unerschöpflichen Maître de plaisir von dem Verfasser desselben. Dritte, durch L. v. Alvensleben gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Duodez. 1858. Elegant geheftet. 22½ Sgr. [4358]

Für Gas-, Photogene- und chemische Fabriken.

Zwei wenig gebrauchte Kalkreinigungs-Apparate, welche ein gußeisernes cylindrisches Gehäuse von 8½ Fuß Durchmesser und 2 Fuß Höhe bilden, sind zu verkaufen. Dieselben enthalten einen mittelst Kurbel und konischen Rädern beweglichen und gut gearbeiteten Röhrapparat; am Boden, Deckel und der Seite sind Ablaß- und Probirhähne angebracht. Es lassen sich damit nicht nur Gase reinigen, sondern auch Flüssigkeiten bequem mischen. Auf frankirte Anfragen wird Näheres mitgetheilt von der **Gasanstalt in Weimar.** [4380—81]

Fabrik-Verkauf.

In einer der größern thüringischen Städte soll eine im schwunghaftesten Betriebe stehende **Sprit-, Liqueur-, Essig- und Leuchtstoff-Fabrik** wegen Kränklichkeit des Besitzers verkauft werden. Näheres bei dem Agenten **August Nehrlich** in Erfurt. [4456]

Empfehlenswerthes

Festgeschenk.

Bei **Hm. Fr. Möller in Leipzig** erschien und kann durch **jede Buchhandlung des In- und Auslandes** bezogen werden:

Aug. Erdm. Lehmann's

(Lehrer der Kochkunst in Dresden)

praktisches Kochbuch für jede Haushaltung.

Enth.: **1330** wohlgeprüfte, gründliche und leichtfaßl. Anweisungen, wie man **die verschiedenartigsten**

Speisen, Backwerke, Getränke und Eingemachtes

(als: Suppen, Kaltschalen, Fleisch- und Fischspeisen mit Zubehör, Saucen, Ragouts, Gemüse, Salate, Compots, Milch-, Mehl- und Eierspeisen, Crêmes, Gelées, Backwerke [Kuchen, Stollen, Torten, Dessert u. dergl.] Pasteten, warme und kalte Getränke und Erfrischungen für Gesunde und Kranke, Gefrornes; in Zucker, Essig, Salz u. dergl. eingemachte Früchte, Obst- und Gemüsearten, Gepökeltes, Marinirtes etc. etc.

für

bürgerlichen und feinern Tisch

auf

die nahr- und schmackhafteste Weise und bei vielfältigster Abwechselung möglichst schnell, einfach und billig bereiten kann.

Gänzlich umgearbeitete, verbesserte und doppelt vermehrte **6te Auflage.** — Elegant gebunden.

Preis 25 Sgr. [4430]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Morgens 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 20 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 30 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule.) 7—9 U. Abds.

Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadtverordneten-Sitzung, Abends ½7 Uhr.

In einigen Blättern ist die Nachricht enthalten, daß mehrere Handels- und Fabrikhäuser in Apolda überschuldet und in Concurs gerathen wären. Zur Beseitigung dieser unwahren Gerüchte bezeuge ich hiermit, daß bis jetzt nur eine einzige Zahlungseinstellung stattgefunden hat, die sich jedoch durch die getroffenen Maaßregeln ohne gerichtliches Einschreiten, welches beim Mangel einer Ueberschuldung nicht geboten ist, wohl bald erledigen dürfte. Ich ersuche hierbei die betr. Redactionen, diese Bescheinigung zur Zerstreuung jener Gerüchte in ihren Blättern aufzunehmen.

Apolda, den 28. November 1857.

Großh. S. Justizamt daselbst.
(L. S.) **L. Waechter.**

[4453]

Unser Antiquitäten-Lager empfehlen wir hierdurch allen Sammlern, sowie allen Liebhabern und Freunden von alterthümlichen Gegenständen, unter Zusicherung möglichst billiger Preise zur gefälligen Beachtung.

Zschiesche & Köder in Leipzig,
an der Pleiße Nr. 1 (Barfußmühle)

[4439—40]

Die Collection der Königl. Sächs. Landes-Lotterie von

C. Louis Taeuber in Leipzig,

welche unter Anderem vorige Oster-Messe den erstgezogenen Hauptgewinn von 150,000 Thlrn. auf Nr. 42621 erhielt, empfiehlt zur 53. Lotterie, deren erste Classe am 7. December gezogen wird, Loose aller Qualitäten. Aufträge werden je nach dem Betrage der Anzahlung prompt **ausgeführt, und Briefe und Rimessen franco erbeten.** [4384—89]

Rue Impériale. **Lyon.** Rue Impériale.

Grand hôtel de Lyon.

Unter der Direction des Herrn **D. Schott** vom großen hôtel du Louvre in Paris.

Dieser große und prachtvolle Gasthof, 200 Betten enthaltend, nach den Modellen der besten Gasthöfe Deutschlands und der Schweiz erbaut, mit Eleganz, Luxus und Comfort möblirt, liegt in der Mitte der neuen Rue Impériale neben der Bank, der neuen Börse gegenüber.

Große und elegante Speisesäle, Conversations- und Gesellschaftssäle, Divan für Raucher. — Gute Bedienung, Höflichkeit, Reinlichkeit, gute Küche, empfehlen diesen Gasthof allen Reisenden und den Familien.

Stell- und Privatwagen. — Restaurant nach der Karte zu jeder Stunde. [4263—77]

Bedeutende Preisherabsetzung

schön gebundener beliebter Kinderbücher.

***** Alle 6 Werke zusammen für nur 1 Thlr. *****

O. v. Kotzebue's neue Reise um die Welt. Für die Jugend bearbeitet von Dietzsch. Mit 3 fein color. Stahlstichen. In illustr. Umschlag geb. (Statt 25 Ngr.) für 7½ Ngr.

Reise in Brasilien von **Spix** und **Martius.** Für die Jugend bearbeitet von Dietzsch. Mit 3 fein color. Stahlstichen. In illust. Umschlag geb. (Statt 25 Ngr.) für 7½ Ngr.

Der kleine Stapelmatz. Lehrreiche Geschichten für gute Kinder. Mit 40 color. Illustr. In illustr. und color. Umschlag gebunden. (Statt 15 Ngr.) für 7½ Ngr.

Der kleine Erngroß, oder: Geschichte vom Hans, der groß zu sein begehrt, und nie zu wachsen aufhört. Mit 23 color. Illustr. In illustr. Umschl. geb. (Statt 1 Thlr.) für 7½ Ngr.

Becker, Fr., 22 Geschichten und Mährchen, wie ich sie meinen Kindern gern erzähle. Mit 2 color. Bildern. In illustr. Umschlag gebunden. (Statt 10 Ngr.) für 5 Ngr.

Moerburg, H., Frau Holle und ihr Schützling. Mährchen für die Jugend erzählt. Mit 1 Titelbild in Thondruck. In lithogr. Umschlag geb. (Statt 20 Ngr.) für 5 Ngr.

Diese 6 schön und neu gebundenen Jugendschriften zusammen genommen für nur 1 Thlr.! Bestellungen erbitte franco.

[4452] **Liter. Antiquarium (F. Peter) in Leipzig,** Neumarkt Nr. 31.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [4461]

Eine Stimme des Auslandes über religiöse Freiheit.

Urtheil des französischen Rechtsgelehrten und Historikers

Eduard Laboulaye

über Bunsen's „Die Zeichen der Zeit"

und deren Bekämpfer Stahl.

Deutsch bearbeitet von Leopold August Warnkönig.

8. Geh. 16 Ngr.

Eine meisterhafte Vertheidigung der religiösen Freiheit und insbesondere der Anschauungen **Bunsen's** vom katholischen Standpunkte, aus der Feder des berühmten französischen Rechtsgelehrten und Historikers **Laboulaye;** eine Schrift, die, wie der Herausgeber, der gleichfalls angesehene katholische Rechtsgelehrte Geh. Hofrath **Warnkönig,** Professor des katholischen Kirchenrechts in Tübingen, sagt, „ein so wahres, ein so überzeugendes Werk ist, daß es, obgleich mehr an Frankreich gerichtet, selbst was in Deutschland in dieser wichtigen Sache geschrieben wurde in den Hauptbeziehungen aufwiegt" und „von allen Gebildeten gekannt und beherzigt zu werden verdient". „Ein tiefes religiöses Gefühl, hoher wissenschaftlicher Ernst, die gründlichsten Kenntnisse wie der französischen, so der englischen und deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, Geschichte und Literatur, eine unbefangene freimüthige Kritik und ein durchaus gesundes, in klarster Weise ausgesprochenes Urtheil, sowie eine beneidenswerthe Darstellungsgabe in einer zwar einfachen, aber höchst geistreichen Sprache zeichnen Laboulaye unter allen jetzt lebenden Schriftstellern Frankreichs aus. Mehr als jeder andere seiner Landsleute war er berechtigt und geeignet, im Streite Stahl's gegen Bunsen ein Wort mitzusprechen."

In demselben Verlage erschien:

Die Zeichen der Zeit. Briefe an Freunde über die Gewissensfreiheit und das Recht der christlichen Gemeinde. Von **C. C. J. Bunsen.** Erstes Zehend. Briefe an Ernst Moritz Arndt über den christlichen Vereinsgeist und die kirchliche Richtung der Gegenwart. Dritte unveränderte Auflage. Zwei Bändchen. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.

Horn und Hornabfälle

in festen Stücken, **schaafwollene Hadern, Filz und Pelzabfälle** kauft fortwährend die **chemische Fabrik in Dehnitz bei Wurzen** und **C. G. Gaudig in Leipzig.** Offertenbriefe werden franco erbeten. [4446—49]

Lotterie.

Die 1. Klasse 53. K. S. Lotterie wird am 7. Dec. d. J. gezogen; es empfiehlt hierzu Loose in 1/1 à 10 Thlr. 6 Ngr., ½ à 5 Thlr. 3 Ngr., ¼ à 2 Thlr. 16½ Ngr. und ⅛ à 1 Thlr. 8½ Ngr.

Eduard Graff in Leipzig,
Reichsstraße Nr. 48. [4450—51]

Buchbindern

empfehle ich meine neu erfundene Vergoldemasse. Preis einer ¼ Flasche mit Gebrauchs-Anweisung 11. Auflage. 6 Sgr.

A. Eschebach,
[4454] Buchbinder in Berlin, Taubenstr. 46.

8tes Abonnement-Concert

im Saale des Gewandhauses zu Leipzig,

Donnerstag, den 3. December 1857.

Erster Theil. Sinfonie (Nr. 5, D-dur) von Mozart. — Arie aus der „Schöpfung" von Haydn, gesungen von Frl. **Malvine Strahl** aus Berlin. — Concert für die Violine (Nr. 4, A-moll), componirt und vorgetragen von Herrn **Antonio Bazzini.**

Zweiter Theil. Ouverture (Op. 115) von L. v. Beethoven. — Romanze für die Violine von Beethoven, vorgetragen von Herrn **Bazzini.** — Arie von Meyerbeer, gesungen von Frl. **Strahl.** — a) L'absence, Melodie; b) La ronde des Lutins (Neckende Geister), caprice caractéristique, componirt und vorgetragen von Herrn **Bazzini.** — Ouverture zu „Olympia" von Spontini.

Billets à 1 Thlr. und Sperrsitze à 1 Thlr. 10 Ngr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **F. Kistner** und am Eingange des Saales zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang ½7 Uhr. Ende ½9 Uhr.

Das 9. Abonnement-Concert ist Donnerstag, den 10. December. [4460]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Moritz Bachmann in Weimar mit Frl. Laura Pilz in Mügeln. — Hr. Postamtsassistent Ferdinand Freund in Chemnitz mit Frl. Antonie Hohlfeld in Ober-Rossau. — Hr. Hermann Rößler in Bautzen mit Frl. Bertha Thieme in Rochlitz. — Hr. Hermann Thieme in Rochlitz mit Frl. Auguste Kirsten.

Getraut: Hr. Hermann Langenfeld in Sebnitz mit Frl. Cäcilie Bardus aus Pirna. — Hr. Dr. med. F. M. Leonhardi in Wilsdruff mit Frl. Fanny Töpfer. — Hr. Heinrich Listner in Greiz mit Frl. Johanna Fiedler aus Plauen i. V. — Hr. Pfarrer Dr. phil. Bernhard Pabst in Gröben mit Frl. Marie Meißner. — Hr. Pastor Wilhelm Gotthold Thomas in Friedrichswalde mit Frl. Emilie Lincke.

Geboren: Hrn. Cantor Kern in Kohren eine Tochter. — Hrn. Rendant J. H. Unger in Auerbach i. V. eine Tochter.

Gestorben: Frau Christiane Emilie Böhme, geb. Jahn, in Eibenstock. — Frau Julie Heyden, geb. Hager, in Leipzig. — Hr. Bürgerschulvicedirector Friedrich August Löw in Annaberg. — Frau Johanne Christiane Müller, verw. gew. Petrusch, in Leipzig. — Hr. Andreas Salzmann in Schkeuditz. — Hr. Karl Gottlieb Schütze in Leipzig. — Frl. Rahel Friederike Adriane Berclaut in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Donnerstag. — Nr. 283. — 3. December 1857.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 30. Nov. Der «Zeit» schreibt man zur Herzogthümerfrage: „Nachdem durch den Bundesbeschluß vom 19. Oct. die lauenburgische Beschwerde der herzoglich holstein-lauenburgischen Regierung mitgetheilt worden, stellt sich als die nächste Aufgabe des Ausschusses die Prüfung und Sichtung des in der holsteinischen Angelegenheit seitens Preußens und Oesterreichs vorgelegten umfangreichen diplomatischen Materials dar, um auch namens und im Schoose der Bundesversammlung darüber zu einem vollständigen Ueberblick zu gelangen, in welchen Punkten die dermaligen Verfassungszustände den Grundgesetzen des Bundes widersprechen. Es handelt sich daher für jetzt um die Herstellung eines status causae et controversiae, um die Constatirung des Streitobjects seitens der Bundesversammlung. Erst auf der Basis einer solchen, den Bundesbestimmungen entsprechenden Darlegung, mit welcher der Ausschuß dem Vernehmen nach jetzt beschäftigt ist, wird die Versammlung voraussichtlich die weitern Schritte beschließen. Was die Vorfrage der Competenz betrifft, so ist diese, wie schon erwähnt, bereits durch den Ausschuß erörtert und erledigt. Dieselbe stützt sich nämlich zunächst auf die Artikel 53 und 56 der Wiener Schlußacte. Dieselben lauten: «Art. 53. Die Bundesversammlung hat das Recht und die Verbindlichkeit für die Vollziehung der Bundesacte und übrigen Grundgesetze des Bundes, der in Gemäßheit ihrer Competenz von ihr gefaßten Beschlüsse, der durch Austräge gefällten schiedsrichterlichen Erkenntnisse, der unter die Gewährleistung des Bundes gestellten compromissarischen Entscheidungen und der am Bundestage vermittelten Vergleiche, sowie für die Aufrechthaltung der von dem Bunde übernommenen besondern Garantien, zu sorgen, auch zu diesem Ende, nach Erschöpfung aller andern bundesverfassungsmäßigen Mittel, die erfoderlichen Executionsmaßregeln, mit genauer Beobachtung der in einer besondern Executionsordnung dieserhalb festgesetzten Bestimmungen und Normen, in Anwendung zu bringen. Art. 56. Die in anerkannter Wirksamkeit bestehenden landständischen Verfassungen können nur auf verfassungsmäßigem Wege wieder abgeändert werden.» Außerdem sind, nach der Auffassung des Ausschusses, durch die Verhandlungen, welche die höchsten Regierungen von Preußen und Oesterreich namens des Deutschen Bundes in den Jahren 1850—52 mit der königlich dänischen Regierung gepflogen und welche zu der von dem König von Dänemark, Herzog von Holstein und Lauenburg, am 28. Jan. 1852 erlassenen Bekanntmachung sowie zu dem darauf bezüglichen Bundesbeschluß vom 29. Juli 1852 geführt haben, gegenseitige Rechte und Verbindlichkeiten begründet worden, zu deren Wahrung und Aufrechthaltung der Art. 31 der Wiener-Schlußacte die Bundesversammlung verpflichtet, und es ist selbst in dem unter Zustimmung des königlich dänischen, herzoglich holstein-lauenburgischen Gesandten gefaßten Bundesbeschlusse vom 29. Juli 1852 bereits ausdrücklich anerkannt, daß die Bestimmungen der vorerwähnten allerhöchsten Bekanntmachung vom 28. Jan. 1852, soweit dieselben die Angelegenheiten der Herzogthümer Holstein und Lauenburg betreffen, nach Lage der Sache der verfassungsmäßigen Prüfung und Beschlußfassung des Deutschen Bundes unterliegen. Die Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg hebt nun in der Vorstellung vom 21. Oct. hervor, daß die Gesetze, Erlasse und Maßnahmen, durch welche sie das Herzogthum beschwert erachtet, den vertragsmäßig ertheilten Zusagen und feierlichen Erklärungen aus den Jahren 1851 und 1852 zuwider seien, und es ergibt sich sonach auch hieraus die Zuständigkeit der Bundesversammlung in Bezug auf die mehrerwähnte Vorstellung der lauenburgischen Ritter- und Landschaft vom 21. Oct. l. J. und auf die in derselben gestellten Bitten."

Preußen. ⁜ **Berlin**, 1. Dec. Dem brüsseler Nord wird in einem Briefe von hier geschrieben, daß der Fall leicht eintreten könnte, daß die holsteinischen Stände auf Antrag des für die holsteinische Angelegenheit am Bundestag eingesetzten Ausschusses aufgefodert würden, ihre Beschwerden selbst, resp. direct bei dem Bundestag einzureichen, ein Verfahren, durch welches, wie mit Befriedigung hinzugefügt wird, die dänische Regierung aufs neue Zeit gewinnen würde. Hat diese Mittheilung einen Grund, so besteht derselbe lediglich in einem russischen Wunsche, in der factischen Sachlage selbst findet sie aber auch nicht die allergeringste Stütze. Preußen und Oesterreich haben die holsteinische Angelegenheit zur Veranlassung des entsprechenden Weitern in die Hände der Bundesversammlung zurückgegeben; außerdem ist noch ein bestimmter Antrag durch Hannover gestellt und drittens auch noch eine directe Beschwerde durch die lauenburgischen Stände gestellt worden. Einer directen Beschwerde von Seiten der holsteinischen Stände bedarf es, nachdem dies Alles vorhergegangen, nicht mehr. Daß man von russischer Seite bestrebt ist, einen neuen Aufschub zu Gunsten der dänischen Regierung herbeizuführen, haben wir schon früher angedeutet, und wir denken, daß es dem Leser nicht schwerfallen wird, die Lügen, welche man von betheiligter Seite in diesem deutschfeindlichen Sinne fortwährend in die Welt schickt, von der wirklichen Sachlage zu unterscheiden. Auch alle andern Angaben von Einmischungs- und Vermittelungsversuchen rc. beruhen, wie wir dies ebenfalls seinerzeit bemerkt haben, auf nichts und sind schließlich wol ebenfalls auf dieselben Parteimanöver zurückzuführen. Die holsteinische Angelegenheit geht ruhig den ihr von den Bundesgesetzen vorgeschriebenen Gang, und in welcher Art die russischen Interventionsgelüste auch ausgesprochen werden, sie werden weder hier, noch in Wien, noch in Frankfurt a. M. Gehör finden.

— Die officielle «Zeit» sagt in ihrer Nummer vom 1. Dec.: „In einem Dispur geschieht es sehr oft, daß die eine Partei die Meinung des Widerparts, die sie anfänglich als das äußerste Unrecht bekämpfte, sich allmälig aneignet, endlich als ihre alte These vertheidigt und bei alledem auf den Satz des Gegners mitleidig wie auf einen «überwundenen Standpunkt» herabsieht. Bei diesem interessanten Wendepunkt ist jetzt der Streit angelangt, den die auswärtige Presse mit der Ansicht führte, die man wenigstens als die preußische voraussetzte. Während ein Theil der Mächte entschieden gegen oder für die Union der Donaufürstenthümer Partei nahm, bekämpfte sie eine Politik, die sich streng an die Bestimmungen des Pariser Vertrags hielt und mit der Anerkennung der vertragsmäßigen Rechte der Pforte zugleich das Interesse für die innere Reform der Fürstenthümer verband. Jetzt, da die preußische Circularnote vom 11. Oct. in dem Augenblick gekannt wird, wo jene Mächte ihren bisherigen Gegensatz für und gegen die Union auszugleichen suchen, macht man der preußischen Regierung den sinnreichen Vorwurf, daß sie immer im Auge gehabt hat, was man selbst soeben anstrebt. Auch die wiener Blätter stimmen in diese Anklage ein. Die «Presse» findet, daß jenes Actenstück einem bereits überwundenen Standpunkte angehört — eine eigenthümliche Entdeckung, während man von allen Seiten sich jetzt auf diesem Standpunkte zusammenfindet und zu orientiren sucht. Die Oesterreichische Zeitung erklärt sich das Actenstück aus der Absicht, alle Welt zu befriedigen und die Gegensätze zu einer gemeinsamen Anschauung zu vereinigen, und sie hofft, daß die Cabinete diese Absicht durchschauen und vereiteln werden — jedenfalls eine tiefsinnige Erklärung und kühne Hoffnung in dem Augenblick, wo die Cabinete sich in einem vermittelnden Project zu vereinigen suchen. Wenn aber ein Streit bei diesem interessanten Wendepunkte angelangt ist, wo der Gegner die bekämpfte Ansicht sich aneignet und gleichwol mit dem Eifer eines Proselyten zu bestreiten fortfährt, so kann man wenigstens annehmen, daß die ganze Angelegenheit bald erledigt sein wird."

— Den Hamburger Nachrichten schreibt man aus der Provinz Sachsen vom 25. Nov.: „Bekanntlich bildet die Einführung der Beichte im katholischen Sinne einen der Hauptartikel in dem Programm der protestantischen Frommen. Dieses war denn auch im vollen Umfange bei der letzten Versammlung unsers kirchlichen Centralvereins, der so ziemlich die Hauptführer jener Partei zu seinen Mitgliedern zählt, der Fall, indem man sich zu folgenden Thesen bekannte: Die Beichte umfaßt die Confession, das Bekenntniß der Sünde, und die Absolution, die Vergebung derselben. Die reformirte Kirche schwächt durch ihre Auffassung der Beichte als bloßer Vorbereitung und durch den Mangel der Absolution die Bedeutung dieses Sacraments ab. Hat sich auch in den Aeußerungen der Reformatoren die Lehre über die Beichte nur erst allmälig consolidirt, so hat doch die lutherische Kirche in der Privatbeichte sofort und durchgängig ihr kirchliches Beichtinstitut gehabt. Es wird daher, da die eingeführte allgemeine Beichte den wesentlichen Foderungen der Beichte nur theilweise entspricht, die Kirche sich ihrer ursprünglichen Form wieder zuzuwenden haben."

— Aus Bromberg unterm 28. Nov. meldet man der Posener Zeitung: „Am 22. Nov. Abends wurde infolge eines Streits ein Musketier vom 14. Infanterieregiment von drei Civilisten schimpfend und neckend verfolgt; der eine der letztern, Maurergeselle Lewandowski, faßte den Soldaten sogar an. Dieser zog, nachdem er seinen Verfolgern vergeblich zu verschiedenen malen zugerufen, sie möchten ihn in Ruhe lassen, endlich den Säbel und versetzte dem L. erst flach, dann scharf einen Hieb über die Backe, sodaß dieser ohnmächtig zu Boden stürzte. Es sammelte sich sofort ein Kreis von Zuschauern, die für und wider Partei nahmen. Ein hinzugekommener Gendarm führte den Soldaten, der übrigens nur vertheidigungsweise verfahren ist, zur Hauptwache. Die Wunden des L. stellten sich später als nicht gefährlich heraus. Vor etwa sechs Wochen wurde ein Füsilier vom 14. Infanterieregiment in der Thorner Vorstadt von einigen Civilisten angefallen und dermaßen am Kopfe verletzt, daß er vorgestern im Militärlazareth verstorben ist. Die betreffenden Civilisten sind bisjetzt noch nicht ermittelt."

Baden. **Karlsruhe**, 29. Nov. Heute wurde durch eine große Deputation der II. Kammer die Antwortsadresse auf die Thronrede dem Großherzog überbracht. Dieselbe ist nur eine loyale Umschreibung der Thronrede. Die Antwort des Großherzogs war sehr huldvoll. Einen Paſ-

fuß der Adresse, in dem die Befriedigung der Stände ausgesprochen ist, daß die holsteinische Angelegenheit zur Entscheidung des Bundes gebracht worden, beantwortet der Großherzog in folgender hochherziger Weise: „Die vertrauensvollen Worte wahrhaft deutschen Nationalgefühls, welche die II. Kammer, im regen Mitgefühl der Theilnahme an dem Schicksal eines edeln, aber unglücklichen nordischen Bruderstammes, an mich richtet, werde ich mich stets im vollsten Maße zu rechtfertigen bestreben, da mir Deutschlands Recht und Ehre ebenso warm am Herzen liegen als meines eigenen Landes Wohl." (Frkf. Bl.)

Kurhessen. **Marburg**, 30. Nov. Durch einen Beschluß des kurfürstlichen Justizministeriums sind die Gerichte angewiesen worden, alle Inserate, zu deren Bekanntmachung das Einrücken in eine inländische Zeitung genügt, der Kasseler Zeitung zuzuwenden.

Großherzogthum Hessen. **Mainz**, 30. Nov. Laut Bekanntmachung seitens der großherzoglichen Bürgermeisterei wird zufolge dieser durch den Territorialcommissar mitgetheilten Eröffnung des Festungsgouvernements von heute an die Fortsetzung der im letzten Frühjahr begonnenen Wegräumung der innerhalb der Hauptumwallung der Festung noch lagernden Pulvervorräthe nach den Außenwerken stattfinden; eine allerdings zu großer Beruhigung der hiesigen Einwohner dienende Nachricht. Ferner enthält das Mainzer Journal die officiöse Notiz, daß in speciellem Auftrage des Kaisers von Oesterreich heute der k. k. Artillerieoberst Frhr. v. Lenk zu Wolfsberg mit dem k. k. Stabsauditor Zimmer hier eingetroffen und daß Veranlassung und Zweck dieser Mission die Katastrophe vom 18. Nov. sei. Endlich erläßt das hiesige Hülfscomité eine Bekanntmachung über die Norm seines Verfahrens bei Vertheilung und Verwendung der eingehenden milden Beiträge.

Worms, 30. Nov. Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hat dem Ausschuß des Luther-Denkmalvereins einen Beitrag von 100 Fl. übersenden lassen.

Mecklenburg. **Sternberg**, 30. Nov. Von den Ständen ist bei der schwerinschen Regierung wiederholt auf Abänderung des Sonntagsgesetzes dahin angetragen worden, daß es erlaubt sein solle: 1) in Privatgesellschaften länger als bis 11 Uhr Abends zu tanzen, 2) die Tagelöhner am Sonntag Morgens vor der Kirche abzulohnen, 3) die Auctionen kleiner Leute auf dem Lande durch Dispensation von ortsobrigkeitswegen zu gestatten und dabei darauf hingewiesen, daß sich die betreffenden drei Verbote in dem strelitzer Sonntagsgesetz nicht finden. Von dem Ministerium sind die Stände auf dieses Gesuch auch in diesem Jahre abschläglich beschieden. Mitglieder der Ritterschaft hatten die Ansicht ausgesprochen, daß es sich empfehle, diese Sache, besonders da die Regierung anderweitig in Betreff der Fuhren der kleinen Leute bei ihren Erntearbeiten den ständischen Wünschen besonders Rechnung getragen habe, für jetzt auf sich beruhen zu lassen. Da die meisten Mitglieder der Landschaft aber auf Erreichung einer Abänderung der drei bezeichneten Punkte großes Gewicht legten und sie von wiederholten Anträgen eine Gewährung derselben hoffen, so ward vom Landtage beschlossen, abzustimmen, ob man sich bei den bisherigen Abschlägen beruhigen oder die bisherigen Anträge noch einmal erneuern wolle. Mit 12 gegen 10 Stimmen wird das Zweite beschlossen. (Ndd. C.)

Freie Städte. × **Hamburg**, 1. Dec. Ueber die Reaction in Luxemburg enthielt das hiesige «Jahrhundert» bekanntlich zwei Artikel, gegen welche auf Requisition von Luxemburg die Untersuchung eingeleitet wurde. Die Handschrift der vorgefundenen Artikel wies Hrn. Karl Grün in Brüssel als Verfasser aus, gegen welchen sich nun das ultramontane Regierungsorgan von Luxemburg, das «Wort für Wahrheit und Recht», mit den widerlichsten persönlichen Angriffen wendet, statt mit einer freilich hier zur Unmöglichkeit gewordenen Widerlegung. Wie wir hören, hat Karl Grün sofort in Luxemburg eine Klage gegen diese Angriffe eingereicht, und es ist abzuwarten, ob er dort Recht findet. Traurig, daß eine Regierung, über deren jüngste Maßregeln in ganz Deutschland nur Eine Stimme herrscht, in solcher Weise sich in ihrer Presse vertreten sieht. Daß Karl Grün sich durch seine strenge Rechtlichkeit stets die Achtung der Bessern erwarb, daß er gegenwärtig in Brüssel ausschließlich der Erziehung seiner Kinder und seinen literarischen Arbeiten lebt, ist bekannt, ebenso, daß er im vorigen Jahre einen philosophisch-literarischen Cursus über „Faust" an der brüsseler Universität begann.

Frankfurt a. M., 30. Nov. In der heutigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers wurde der Antrag des Dr. jur. Friedleben, die Erweiterung der staatsbürgerlichen Rechte der israelitischen Bürger betreffend, nämlich Zulassung der Israeliten zur Volksvertretung und dem Richteramte, mit einem Amendement des Dr. Fester, das Aufhebung aller Beschränkungen beantragt, einstimmig angenommen. (Frkf. Pz.)

Oesterreich. **Wien**, 30. Nov. Endlich kommt unsern Leaders, ja sogar unsern sonst Alles rosenroth malenden Correspondenten der augsburger Allgemeinen Zeitung die Erkenntniß, daß die Dinge in den türkischen Donauländern sehr schlecht und gefährlich stehen. Vor kurzem herrschte noch großer Jubel darüber, daß die Union beseitigt und somit Alles im Geiste der Ordnung und des Friedens geschlichtet sei. Plötzlich erkennt man, daß keins von Beidem der Fall ist. Es taucht ein neues Project auf, welches, ohne die Union zu sein, dieselbe doch eigentlich ist, und nebstdem zeigen gefährliche Symptome, daß selbst durch die wirkliche Beseitigung der Union der Friede keineswegs gesichert sei, sondern im Gegentheil, weil die betroffenen Völker, von denen diplomatische und journalistische Bequemlichkeit vorausgesetzt hatte, daß sie sich ganz passiv gehorsam verhalten würden, ihre Angelegenheit selbst in die Hand nehmen wollen. Gegen diese Völker wendet sich nun der Groll der diensteifrigen Journalisten, und zwar mit großer Taktlosigkeit. Während man anerkennt, daß von jenen Völkern große Gefahren drohen, weiß man nicht genug harte Worte zu finden, um diese selben Völker zu beleidigen und zu reizen. Man nennt sie neuerlich „rohe Halbwilde", die weder fähig noch würdig seien, wirkliche Staaten zu bilden. Es ist nun erstlich eine arge Anmaßung, wenn Einzelne über ganze Völker solch ein Urtheil wagen, und obendrein ist das Urtheil gänzlich falsch. Jedes geographische Handbuch zählt mancherlei wirkliche europäische Staaten auf, in denen die Masse des Volks auf einer sehr niedrigen Bildungsstufe steht, und die ganze Geschichte zeigt, daß ungebildete Völker viel leichter in staatsunterthänigem Gehorsam gehalten werden können als gebildete. Die eigentlich politische Bildung der großen Menge beschränkt sich so ziemlich überall darauf, daß sie sich eben der Nothwendigkeit fügt, d. h. auch in widerwärtigen Dingen gehorcht, solange die Regierung die Macht hat, den Gehorsam nöthigenfalls zu erzwingen. Vergleichen wir ferner nur die beiden in der Streitfrage zunächst gegeneinanderstehenden Bevölkerungen. Sind die Türken gebildeter als die Christen ihrer Länder? Doch gewiß nicht, und schon deshalb nicht, weil das Christenthum für und durch sich selbst allein schon zu einem höhern Bildungsgrad erhebt. Dennoch hält man die Türken für fähig und würdig, ein Reich zu bilden, welches sogar mit allen Ehren in den christlichen Staatenverein aufgenommen ist, obwol es seine christliche Bevölkerung wie eine erbeutete Heerde behandelt! Aber zugegeben endlich, jene christlichen Völker ständen wirklich auf der niedrigsten Stufe der Bildung, so wurde doch allgemein und auch officiell anerkannt, daß dieser traurige Zustand durch die traurigen Verhältnisse veranlaßt ist, unter denen diese Völker seit Jahrhunderten leiden. Wie und wann sollen sie sich aus diesem Zustande erheben, wenn die alten Verhältnisse wesentlich unverändert bleiben? Aus dem Allen erhellt, daß mit Unrecht und Ungeschick die Bildung als Vorwand gebraucht wird, um eine Politik zu beschönigen, welche an und für sich keiner Beschönigung bedarf, weil sie in Beweggründen und Absichten an sich richtig ist. Man will weder die Union noch sonst etwas derselben auch nur Aehnliches, indem dies den gefährlichsten gegen den Bestand der Türkei und gegen den Weltfrieden gerichteten Agitationen einen Herd bereiten hieße. Hierin hat man nun vollkommen Recht. Aber waren jene Länder nicht seit langen Jahren fortwährend der Herd solcher Agitationen? Und warum? Weil sie sich eben in einem Zustand befanden, der ihre Bedürfnisse nicht befriedigte und zugleich ihre religiösen und nationalen Gefühle verletzte. Werden diese Agitationen nun aufhören, wenn mit unwesentlichen Modificationen der alte Zustand aufrecht bleibt und noch das bittere Gefühl getäuschter Hoffnung hinzukommt? Der Zustand der Türkei wird den Weltfrieden fortwährend bedrohen, solange die europäische Politik sich mit einer Unmöglichkeit abmüht. Diese oft hervorgehobene Unmöglichkeit besteht darin, die türkische Herrschaft befestigen und zugleich dem Rechte der Christen gerecht sein zu wollen. Rußland ist bisher die einzige Macht, deren Politik durch die Erkenntniß dieser Unmöglichkeit geleitet wird. Deshalb hat Rußland in allen orientalischen Katastrophen, die letzte nicht ausgenommen, mit Vortheil agirt. Mag auf dem bevorstehenden Congreß die eine oder die andere Partei siegen, die eigentliche Hauptsache wird unentschieden, die orientalische Frage wird ungelöst bleiben.

Wien, 28. Nov. Der als ehemaliger Redacteur des freichristlichen Blatts «Urchristenthum» bekannte Anton Kutschera von Grätz, welcher seinerzeit von der österreichischen Regierung mit Geld unterstützt nach Amerika ausgewiesen und von dort ohne Erlaubniß wieder zurückgekehrt war, wofür er zur Strafe unter das Militär gesteckt wurde und zwei Jahre in einer Strafcompagnie in Komorn leben mußte, später aber als untauglich zum Dienste entlassen wurde, sollte, als er vor einigen Monaten im Begriff war, sich zu verehelichen, zuvor alle seine frühern Irrthümer abschwören. So verlangte es eine bischöfliche Zuschrift an den Pfarrer in Weiz bei Grätz, wo A. Kutschera jetzt bei einem Notar als Kanzlist beschäftigt ist. A. Kutschera hat vorgezogen, sammt seiner Braut in die evangelische Kirche überzutreten, was nun auch bereits geschehen ist. (Frkf. J.)

Teplitz, 29. Nov. Zum Beginn des Kirchenjahres wurde die hiesige evangelische Gemeinde zum ersten mal durch Glockengeläute zusammengerufen. Was den evangelischen Christen bisher versagt war, ist denselben von unserer Regierung unbedingt gestattet und die Hoffnung, daß der ernste sinnige Dreiklang nicht allein der hiesigen evangelischen Gemeinde, sondern überhaupt der evangelischen Kirche im Kaiserstaat eine neue bessere Zeit verkünde, gab der gestern stattgefundenen Glockenweihe eine höhere Bedeutung, wie dies auch der Pastor der Gemeinde in seiner Rede, in welcher er hauptsächlich den Glockenruf in den verschiedenen Tagen, Zeiten und Verhältnissen sinnig deutete, erwähnt hat. Dem Wunsche des Geistlichen, daß ihr Ton zum Frieden und zur Eintracht im Allgemeinen wie auch besonders in der Gemeinde gemahnen und letztere „zum herzinnigen Vereine versammeln" möge, stimmten wol die Herzen aller Anwesenden, insbesondere der Gemeindemitglieder, bei. Sämmtliche Glocken sind ein sehr schönes Product aus der Grul'schen Gießerei bei Bautzen und der hiesigen evangelischen Gemeinde von einem ihrer weiblichen Mitglieder geschenkt worden. Hoffentlich wird nun auch der Bau der projectirten evangelischen Kirche, deren Plan der behördlichen Bewilligung harrt, einmal in Angriff genommen werden. Das bisherige für den gottesdienstlichen Zweck hergerichtete Privathaus, welches dann zur Pastors- und Lehrerswohnung

dienen soll, faßt die Menge, besonders während der Badezeit, oft nicht zur Hälfte. Noch thut Eins wesentlich noth, das ist: die Errichtung einer evangelischen Hauptschule und eventuell eines Gymnasiums. Da nach den neuesten Ministerialverordnungen die österreichischen Hauptschulen und Gymnasien gemäß dem Concordat ausschließlich katholische geworden sind, haben die Protestanten außer in Schlesien und Ungarn keine einzige höhere Unterrichtsanstalt in der ganzen Monarchie und sind genöthigt, den Mangel durch Privatunterricht oder durch außerösterreichische Institute zu ersetzen. Die einclassige teplitzer Schule hat nur die Bedeutung einer guten Dorfschule. Bei den 200,000 Protestanten Böhmens ist das Bedürfniß einer Hauptschule und eines Gymnasiums wol nicht in Abrede zu stellen und Teplitz dürfte wol vor allem die Bedingungen geben, welche die Errichtung dieser Institute an diesem Platz empfehlen. Möchte die protestantische Gemeinschaft nicht nur von Teplitz, sondern von ganz Böhmen diesen wichtigen Gegenstand wohl beherzigen und der Realisirung entgegenführen!

Italien.

Kirchenstaat. Zwischen dem neuen französischen Gesandten in Rom, Herzog v. Grammont, und dem Cardinal Antonelli sind, wie die Indépendance belge meldet, mehre Noten gewechselt, welche sich auf die im Kirchenstaate einzuführenden **Reformen** beziehen. Der Vertreter Frankreichs soll dieselben dringend gefodert, der Cardinal sie aber entschieden abgeschlagen haben. Hierdurch entstand, wie es heißt, zwischen Ersterm und der päpstlichen Regierung ein so unfreundliches Verhältniß, daß der Einfluß des Commandanten des französischen Occupationscorps, Grafen Goyon, nöthig war, um eine Art äußerlicher Versöhnung herbeizuführen.

Frankreich.

□ **Paris**, 30. Nov. Der Abfall des Hrn. **Dupin** bildet fortwährend den Gegenstand großer Entrüstung von Seiten der Orleanisten und einer harten Beurtheilung von Seiten aller Welt. Die Art, wie er sich in den verlassenen Wirkungskreis eingeführt, wie er seinen Uebertritt ankündigt, erfährt noch schlimmern Tadel als der Schritt selbst. Hr. Dupin kann von Glück sagen, daß der französischen Presse der Mund verstopft ist; er bekäme sonst sehr wenig schmeichelhafte Dinge über seinen moralischen Werth zu hören. Nicht einmal der Charivari, dem doch die lustige Narrenschelle etwas Freiheit sichern sollte, wie dies seit Menschengedenken der Fall gewesen, darf es wagen, eine Witzrakete gegen Hrn. Dupin in die Oeffentlichkeit hinausrauschen zu lassen, und er muß sich die Gelegenheit entgehen lassen, den fünfundsiebzigjährigen Rechtsgelehrten als Priamus darzustellen, der den Führer der Myrmidonen mit Thränen in den Augen um die Erlaubniß bittet, seine todte Ehre begraben zu dürfen. — Der **päpstliche Nuntius**, Monsignore Sacone, welcher beim hiesigen Hofe beglaubigt ist, soll von seinem Posten zurückberufen und durch Monsignore Gonella ersetzt werden. Der Cardinal Antonelli soll mit der Wirksamkeit des Erstern nicht zufrieden sein und mehr Eifer zum Gedeihen der Kirche bei Letzterm voraussetzen. Nach einer andern Angabe hätte sich Monsignore Gonella bei Gelegenheit der Kämpfe zwischen den Katholiken und Liberalen in Belgien in der letztern Zeit so arg compromittirt, daß er bei der Wendung, welche die Dinge genommen, nicht länger dort bleiben könne. — Die Folge der Berathung, welche die Admirale Elgin, Seymour, Rigault de Genouilly und der Baron Gros am 15. Oct. zu **Hongkong** miteinander gehalten, soll die gewesen sein, daß von den betreffenden Regierungen eine Sendung von Landtruppen nachgesucht wurde. Zwischen dem Grafen Walewski und Lord Cowley hat eine längere diesen Gegenstand betreffende Unterredung stattgefunden. Denn ein gemeinsames Vorgehen in dieser Sache soll von Seiten der westlichen Regierungen beschlossen sein. Trotz der Gefahr, welche in diesem Augenblick den Christen in China droht, sollen französische Missionare aus dem pariser Seminar nach dem Himmlischen Reiche abzugehen beabsichtigen.

— Der Generalrath der Seine (Paris) hat ein Votum zu Gunsten des **Suezkanals** beschlossen.

— Einem Gerücht zufolge sollen auch die Generale **Changarnier** und **Bedeau** die Erlaubniß erhalten, in ihr Vaterland zurückzukehren.

— Die Katastrophe von **Vincennes** hat große Theilnahme in Paris gefunden. Gestern und heute begaben sich eine zahllose Menge nach dem Fort, um den Schauplatz dieses traurigen Ereignisses zu betrachten; auch der Kaiser begab sich nach Vincennes. Er war nur von einem Adjutanten begleitet. Er ließ den Soldaten, die bei den Arbeiten beschäftigt waren, eine Gratification geben, und richtete einige Worte an Die, welche mit genauer Noth dem Tode entgangen waren. Die Ausgrabungen wurden gestern den ganzen Tag fortgesetzt. Der Kriegsminister war anwesend und verließ erst Vincennes Abends 9 Uhr, als man den letzten Leichnam aufgefunden hatte. Der Kriegsminister, Marschall Vaillant, ist bekanntlich einer der tüchtigsten französischen Genieoffiziere. Die Zahl der Todten beträgt 18; sie werden morgen begraben werden. Das Thor des Forts von Vincennes, welches eingestürzt ist, gehört zu den ältesten Theilen dieser Festung. Es rührt aus dem 13. und 14. Jahrhundert her; vor einigen Jahren wurde das Schieferdach abgedeckt und in ein plattes Dach umgewandelt; man hatte vorher die Gewölbe untersucht und sie für stark genug gehalten, um diese Reparaturen ertragen zu können. Das platte Dach wurde mit 3 Fuß hohem Sande bedeckt und außerdem drei Mörser und drei Geschütze schweren Kalibers dort aufgestellt. Der Eingang des Forts, der zusammenstürzte, hatte vier Stockwerke. (Köln. Z.)

Großbritannien.

♁ **London**, 29. Nov. Die Nachrichten aus Indien lauten günstig und unsere Heiligen im Lande sind darauf bedacht, die Eroberung des Schwerts durch die „**Eroberung neuer Bischofssitze in Indien**" zu besiegeln. Vor einigen Tagen versammelte der Erzbischof von Canterbury den ganzen Generalstab der Hochkirche, der in London anwesend ist, zu einem großen Meeting in Willi's Rooms. Seitdem Exeterhall durch die Dissidenten verunreinigt wurde, ist dort kein Platz mehr für die Frömmsten der Staatskirche. Die Einladung des Erzbischofs von Canterbury zu besagtem Meeting lautete daher, daß „die Errichtung neuer Bischofssitze in Indien und die Absendung von Missionaren, die zur Hochkirche Englands gehören", in Erwägung gezogen werden solle. Die Versammlung war in ihrer Weise glänzend; wir zählten nicht weniger als 9 Bischöfe, 30 höhere Würdenträger der Kirche und die doppelte Anzahl an simpeln Reverends. Hingegen waren die den Laien reservirten Plätze nur spärlich besetzt. Des Erzbischofs von Canterbury Propositionen, die auf die frommen Missionsgesellschaften Bezug haben, welche leider der englischen Regierung so viele und so schwere Sorgen machten, wurden zuerst vorgetragen. Die Maßregeln, welche angenommen werden sollen, lautteten ungefähr folgendermaßen: Die Zahl der europäischen Missionsgesellschaften sollte „wenigstens verdoppelt" werden; neue Sitze für Missionäre sollen in Präsidentschaften gegründet werden, wo bisher keine waren; die indische Regierung muß veranlaßt werden, die Kalkutta- und Madras-Diöcesen zu theilen; neue Bischofssitze müssen im Pendschab, in Delhi, in Cawnpore und sonstigen wichtigen Plätzen der nordwestlichen Provinzen und in der Provinz Tinnevelly errichtet werden. Zur Ausführung dieser Maßregeln bedarf das Haupt der Missionsgesellschaften jährlich um 30,000 Pf. St. erhöhte Einnahmen, welche die reichen Frommen des Landes zeichnen müssen. (Bewegung unter den Bischöfen.) Der Bischof von London sprach von der Insurrection als von einem „mysteriösen Unglück". Die Hochkirche Englands sei berufen, infolge des geheimnißvollen Unglücks in Indien energischere Maßregeln zu ergreifen, um das in Finsterniß eingehüllte Land zu erleuchten. Der Bischof von Oxford meinte, daß der Allmächtige mit England „gestritten" habe, weil es sich „vor den Götzen Indiens gebeugt". (Hört, hört! von den Bänken des Publicums.) Der Bischof von Oxford glaubt, daß England seine Administration in Indien auf die Duldung des Heidenthums erbaut habe, daß es die Heiden ermuthigt und daß Gottes Allmacht so die Heiden für England erhalten werde. (Hört, hört!) Das Unglück in Indien ist über England gekommen, daß es ein Zeichen von Gott habe, sich in seinen Willen zu fügen. (Hört, hört!) England ist stets bereit gewesen, jeder Nation mit der Faust ins Gesicht zu schlagen (hört!) und Prahlereien geltend zu machen; aber vor dem heidnischen Götzendienst in Indien hat es sich gebeugt. (Hört, hört!) Man muß die Zahl der Bischöfe in Indien wie die Zahl der Generale vermehren, denn ohne Beide könne man niemals Indien halten. (Hört, hört!) Mehre andere Reverends ergriffen noch das Wort, unter ihnen auch der Vicekanzler Wood, der die indische Regierung anklagte, „Christus im Hintergrunde" zu halten. Er wünschte, daß das „pestilenzialische Religionssystem in Indien mit der Wurzel ausgerottet werde".

Montenegro.

Der Schlesischen Zeitung schreibt man aus Wien vom 29. Nov.: „Man darf sich darauf gefaßt machen, schon in nächster Zeit die Nachricht von dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den **Türken** und den **Montenegrinern** zu erhalten, und es ist sehr leicht möglich, daß derselbe eine viel bedeutendere Ausdehnung erhält, als man bisjetzt vermuthet, da ein Geist der Widerspänstigkeit alle Grenzbewohner auf der Seite von Montenegro ergriffen hat und daselbst eine Gährung herrscht, die das Schlimmste befürchten läßt. Die Bewohner von Zubzi und Grahowo stehen in Waffen und bedrohen Trebigne, dessen Einwohner sich an den Pascha von Mostar gewandt haben, damit Truppen zu ihrer Unterstützung gesendet werden. Die Bewohner der Suttorina verweigern den Gehorsam und haben erklärt, keine Abgaben den Grundherren zahlen zu wollen. Die türkischen Behörden haben bisjetzt an diesem Punkt nur wenig Vorsichtsmaßregeln getroffen. Der Pascha von Mostar will, bevor er einen Entschluß faßt, die Rückkunft der abgesendeten Commissare erwarten, welche angewiesen sind, den wahren Stand der Dinge zu erforschen. Die Unsicherheit der Straßen übersteigt alle Begriffe. Der Handel und Verkehr liegt vollständig danieder, da Raub und Mord an der Tagesordnung sind."

Türkei.

✝ **Jerusalem**, 12. Nov. Bekanntlich läßt die österreichische Regierung hier an der Via dolorosa, wo diese altberühmte Straße das Thal Tyropöon durchschneidet, eine **Pilgerherberge** errichten, welche, wenn der ursprüngliche Plan zur Ausführung kommt, ein stattliches Gebäude zu werden verspricht. Leider ist in dem Werk eine Unterbrechung eingetreten, die dafür bestimmten Summen sind erschöpft, bevor noch das Rez-de-Chaussée vollendet wurde, und der Baumeister, ein junger wiener Architekt, erhielt, wahrscheinlich aus Sparsamkeitsrücksichten, seine Rückberufung. Die Folgen dieses Schritts haben nicht auf sich warten lassen: ein von unkundiger Hand aufgeführtes neues Gewölbe stürzte ein, und eine große Anzahl von Arbeitern wurde mehr oder minder schwer, einer sogar tödtlich verletzt. Unter den in Jerusalem durch Consuln vertretenen Mächten ist außer Oesterreich nur Preußen mit Grundeigenthum angesessen, und zwar besitzt letzteres eine Reihe ansehnlicher Privathäuser, welche als Consulat, Pfarre, Diakonissenhaus und Hospiz dienen. — Der auf Befehl des Königs von Baiern in

Palästina reisende Akademiker und Naturforscher Dr. Roth ist vor einigen Tagen von hier nach Askalon und Gaza aufgebrochen und denkt seine Untersuchungen die philistäische Küste entlang bis nach Pelusium auszudehnen. Bei seiner Erforschung des alten Phönizien ist von ihm eine neue Art Purpurschnecken aufgefunden worden, deren Saft sich als trefflicher Färbestoff erweist; außerdem hat sein Aufenthalt in Tantura unfern des Karmel wahrscheinlich gemacht, daß in dem Flüßchen Zerka noch jetzt Krokodile leben. Bekanntlich erwähnt schon Plinius einen Krokodilfluß in besagter Gegend. Auch der berühmte Schriftsteller über das Heilige Land, Dr. Titus Tobler, ist wieder hier eingetroffen.

Amerika.

= **London**, 28. Nov. Die mit dem Arago aus Neuyork vom 14. Oct. angekommenen Handelsbriefe sind gestern Mittag in der City ausgegeben worden. Wir entnehmen einem derselben, der aus deutscher Feder fließt, folgende Stelle: „Die Besserung unserer Geschäftsverhältnisse schreitet nur langsam vorwärts. Die Wunden, welche die Krisis geschlagen, sind zu tief und die Erschütterung zu allgemein gewesen, als daß sich die Nachwehen nicht noch lange bemerkbar machen sollten, wie überhaupt auf eine Wiederkehr der durch die übermäßige Speculation bewirkten Geschäftsblüte in nächster Zeit nicht mehr zu rechnen ist; aber jene allgemeine, vollständige Stockung macht nach und nach einer Wiederbelebung Platz, die Capitalien, die unsern Geldmarkt wie einen Pestplatz mieden, kommen, allerdings zögernd, wieder zum Vorschein, und die anerkannt guten Geschäftshäuser sind weniger in Verlegenheit als bisher. Der Ausweis der Banken stellt sich günstiger; denn der gesammte Metallvorrath beträgt etwa 18 Mill. Doll. Doch ist von Baarzahlungen der Banken noch keine Rede. Den Banken im Innern muß Gelegenheit gegeben werden, mit den neuyorker gleichen Schritt zu halten und ihre Noten einzulösen. Infolge dessen wurde beschlossen, «die Specieszahlung bis zum nächsten Frühjahr aufzuschieben». Diese eine Thatsache spricht für alle andern in Bezug auf die Tiefe und Dauer der Geld- und Handelskrisis." — Wie vorauszusehen gewesen, haben die thörichten Declamationen der Arbeitsuchenden in Neuyorks Straßen keine Folgen gehabt. Die drohende Sprache Derjenigen, welche sich an die Spitze der Bewegung drängten, ließ die Behörden und das Publicum kalt, und man that für die Nothleidenden, was gethan werden konnte. Es wurde zwar von den Furchtsamsten eine Plünderung gefürchtet, und man sprach von Einberufung des Militärs; aber dergleichen ist in Amerika nicht genau zu nehmen. „Gutes und Uebles", schreibt ein Privatmann aus Neuyork, „hat hier die gleiche Wurzel, die Freiheit. Die Declamationen gewisser Demagogen fallen auf dürren Boden, weil Niemand da ist, den man für die Uebel verantwortlich machen kann." In zahlreichen Fabriken ist die Arbeit wiederaufgenommen worden. — Eine telegraphische Depesche aus Neuorleans meldet, daß der Flibustiergeneral Walker nach Nicaragua abgegangen sei. Er wurde in Neuorleans nicht verhaftet, sondern sollte vor Gericht erscheinen, um Bürgschaft zu stellen. Ein Flibustierdampfer wartete in der Mobilebai und nahm Walker mit 400 Mann, 1000 Gewehren, Massen Munition und Lebensmitteln auf. Die Behörden haben selbstverständlich durch die Finger gesehen. Von Nicaragua erwartet man demnächst interessante Nachrichten zu erhalten. — Der Staatsstreich in Mexico hat dadurch eine legale Form erhalten, daß der mexicanische Congreß dem Präsidenten Comonfort, der das Haupt der liberalen Partei ist, die Dictatur übertragen und die Constitution suspendirt hat. Briefe aus Mexico ersichern, daß der Schlag eine Nothwendigkeit war, und wenn der Congreß nicht geholfen hätte, so würde ihn Comonfort allein ausgeführt haben. „Die Zerstörung Mexicos durch die Priester ist allgemein", schreibt man; „überall wüthet Aufstand und Bürgerkrieg; das ganze Land wird von Guerrillabanden mit Priestern an der Spitze durchzogen; im Süden wüthet der Krieg zwischen den Pintos unter General Alvarez und den einheimischen Racen; in Chihuahua, Sonora, Durango verheeren die Apaches mit Feuer und Schwert die Wohnsitze der civilisirten Einwohner; in Yucatan herrscht Bürgerkrieg, und die Indianer plündern und morden nach Belieben; in Mexico complotirt man fortwährend: kurz, der Zustand ist ein furchtbarer, und nur die Dictatur war das einzige Mittel zur Rettung. Comonfort ist der Mann, der allein noch das wilde Roß zu bändigen vermag, obwol seine Lage sehr schwierig ist. Der Schatz ist erschöpft, das Heer wegen Nichtzahlung des Soldes unzufrieden; die Geistlichkeit wühlt mit den Spaniern und Santanisten im Bunde, und Comonfort wird nichts Anderes thun können, als sich mit den Vereinigten Staaten verbinden, und man will wissen, daß die Eröffnungen des Dictators bereits nach Washington abgegangen sind. Wohin das führen kann, läßt sich berechnen: zu einem Kriege der großen Republik mit Spanien, das von England und Frankreich unterstützt wird."

Königreich Sachsen.

⊙ **Dresden**, 1. Dec. Heute Mittag 12 Uhr starb der als mehrjähriges tüchtiges Mitglied und Secretär der II. Kammer bekannte, früher als Stadtrichter zu Borna, seit zwei Jahren in dem Ministerium der Justiz angestellte Appellationsrath Anton an den Folgen einer Brustentzündung und hinzugetretenem Lungenschlag nach kurzem Krankenlager im vierundfunfzigsten Lebensjahre. Er war als Jurist, Beamter und Mensch gleich ausgezeichnet.

— Auf den Artikel des Dresdner Journal gegen die Sächsische Constitutionelle Zeitung und die Freimüthige Sachsen-Zeitung wegen der Aeußerungen dieser Blätter über die Budgetvorlage (Nr. 281) antworten dieselben heute. Die Sächsische Constitutionelle Zeitung begründet zunächst den von ihr gethanen Ausspruch, daß das Budget des Ministeriums des Innern in beklagenswerther Progression steige, mit dem Nachweis, daß dieses Budget von 1833—48, also seit 15 Jahren, jährlich um circa 12,000 Thlr., und von 1849—60, also in 12 Jahren, um circa 21,000 Thlr. jährlich gestiegen sei. Das sei nach ihrem Dafürhalten keine verhältnißmäßige Steigerung und mithin beklagenswerth. Wenn das Dresdner Journal in dieser Steigerung ein glückliches Zeichen erblicke, so sei das eben auch nur eine Behauptung wie die ihrige, und hoffentlich sei das Dresdner Journal nicht der Ansicht, daß jede von der Meinung des Ministeriums abweichende Meinung auch eine unrichtige sei. Die Sächsische Constitutionelle Zeitung ist der Meinung, es sei für Landwirthschaft und Gewerbe, Kunst und Industrie kein gutes Zeichen ihrer Blüte, daß sie immer größerer Unterstützung bedürften. Sie erkenne zwar das große Talent des Verwaltungschefs an, glaube aber, daß Manches für unsere kleinen Verhältnisse zu großartig zugeschnitten sei. Wol sei er mehr wie jeder Andere im Stande, die Verwaltung gründlich zu reformiren; aber man höre nicht, daß er zu einer Aufhebung von Behörden schreite, die zwar „zur Zeit der Gelben Kutsche" noch nöthig sein mochten, deren fortdauernder Nutzen aber sehr oft angezweifelt worden sei, und die jedenfalls jetzt, wo man aus den entferntesten Landestheilen binnen wenig Stunden in Dresden sei und in wenigen Minuten per Telegraph Weisung von dort erhalten könne, den Verkehr zwischen Regierung und Volk nicht sowol noch vermitteln als vielmehr schwerfälliger machen. Mache man den Aufschwung des Verkehrs und die veränderten Verhältnisse für Erhöhungen geltend, so müsse man sie auch gelten lassen und benutzen, insoweit sie Ersparnisse herbeizuführen geeignet seien. Schließlich vindicirt die Sächsische Constitutionelle Zeitung der Presse sowie jedem steuerpflichtigen Bürger das Recht, frei seine Meinung darüber zu äußern, und meint daß man mit der Ausübung dieses Rechts dem Urtheil der Stände nicht vorgreife. Weit eher könne bezweifelt werden, ob es angemessen und gerade förderlich sei, eine freie Meinungsäußerung darüber misliebig aufzunehmen. — Die Freimüthige Sachsen-Zeitung sagt in ihrer Erwiderung gegen das Dresdner Journal: „Das Dresdner Journal erlaubt sich, zur Zurückweisung dieser Meinung uns mehr «Gewissenhaftigkeit» im Studium des Budgets anzuempfehlen. Dieser leichtfertig gemachte Vorwurf – leichtfertig schon deshalb, weil das Dresdner Journal uns vorrückt, die allgemeinen Budgeterläuterungen über die Gehaltsaufbesserungen übersehen zu haben, während in unserm Aufsatz selbst doch gesagt wurde, die in jenen Erläuterungen aufgestellten Grundsätze böten keinen vollen Anhalt — müssen wir unsererseits zurückweisen und zugleich den Wunsch aussprechen, man möge in jenem Blatte bei solchen Polemiken doch mehr Würde und Schicklichkeit dem Meinungsgegner gegenüber zeigen. Es handelt sich hier um Meinungen über Zweckmäßigkeit und Unzweckmäßigkeit einer Zahlenaufstellung und über die Nothwendigkeit oder Nichtnothwendigkeit proponirter Staatsausgaben sowie über die Art ihrer Vertheilung, und in einem solchen Meinungsstreit sollte man nicht mit Vorwürfen von Mangel an «Gewissenhaftigkeit» sobald zur Hand sein." Die Freimüthige Sachsen-Zeitung sagt schließlich, daß sie durch die Entgegnung des Dresdner Journal nicht zu dessen Meinung hinübergezogen worden sei.

⚘ **Leipzig**, 1. Dec. Ein homo trium litterarum, wie die Alten sich ausdrückten, ein fur, Dieb, nahm heute wieder die Anklagebank des hiesigen Bezirksgerichts ein. In einer herrschaftlichen Waldhütte im Lößniger Walde wurde am 18. Aug. d. J. ein Einbruch verübt. Der Dieb hatte nach Einschlagen einiger Breter in der Wand derselben sich Eingang verschafft und aus der verschlossenen Eremitage eine Anzahl Tassen, Teller, Messer und Gabeln, Vorhänge, Servietten u. dergl. entwendet. Der Thäter sollte nicht lange verborgen bleiben. Bereits am andern Tage erfuhr man, daß der Handarbeiter Johann Gottlob Körsten aus Dölitz am Nachmittag des 18. Aug. mit einer Säge in den Wald gegangen, angeblich um Holz zu holen, aber nach einiger Zeit anstatt mit Holz mit den oben erwähnten Gegenständen bepackt zurückgekehrt war, die er theils unter dem Arme trug, theils in die Weste und Hosen mit solchem Geschick eingeknöpft hatte, daß allenthalben die Zipfel der Handtücher, Vorhänge u. dergl. hervorguckten. Nachdem er auf diese Weise Jedem, der es sehen wollen, Gelegenheit gegeben hatte, die gestohlenen Sachen in seinem Besitze wahrzunehmen, hielt er es nachträglich für klug, dieselben vor den Augen der Welt auf das sorgsamste zu verstecken. Er stieg demnach — wie wenigstens zu vermuthen — in der Nacht durch das Fenster aus seiner Stube, und verbarg jedenfalls die Sachen theils im Hofe unter einer Menge Mauersteine, theils im Garten und im Freien unter einem Weidenbusch, und gab sich nun der Hoffnung hin, daß er Alles gethan, was menschlicher List möglich sei, um einen undurchdringlichen Vorhang über seine That zu breiten. Als nun aber gleichwol bereits am andern Tage seine Verhaftung erfolgte und die Sachen aus ihrem Versteck an das Tageslicht befördert wurden, verließ ihn seine angeborene Klugheit nicht und er versicherte, daß er die Sachen im Walde gefunden und alle diese Vorsichtmaßregeln nur getroffen habe, um dieselben dem Eigenthümer sicher zu erhalten. Damit stimmten nun freilich ebenso wenig seine frühern Aeußerungen gegen Andere noch alle sonst gemachten Erhebungen zusammen, auch verwickelte er sich in mehre freche Widersprüche und vermochte insbesondere auf keine Weise zu erklären, wie es gekommen, daß er die Säge, die er unversehrt mit in den Wald genommen, ganz zerbrochen wieder zurückgebracht, noch warum er den Besitz der Sachen anfänglich durchaus abgeleugnet; allein Körsten war der Evidenz des Ueberführungsbeweises ungeachtet zu keinem

Geständnisse zu vermögen. Dies konnte jedoch nicht hindern, daß er auf Antrag der Staatsanwaltschaft vom Gericht, unter Berücksichtigung, daß er bereits wiederholt wegen Eigenthumsvergehen bestraft worden, wegen ausgezeichneten Diebstahls zu acht Monaten Arbeitshaus und einer Drittheilsschärfung desselben verurtheilt wurde. Non ex quovis ligno fit Mercurius.

ƺ **Freiberg**, 29. Nov. Der freiberger Landwirthschaftliche Verein, der bedeutendste des Erzgebirges und nicht ohne mannichfache Verdienste, war gestern recht zahlreich versammelt. Außer Verhandlungen über künstliche Fischzucht und über Hühnerologie — beiden Erscheinungen glaubte man seine Aufmerksamkeit zuwenden zu müssen — erregten vorzugsweise die Mittheilungen des Bergraths Breithaupt über seine Obstculturen, denen er seit 17 Jahren ebenso eifrig als mit Erfolg sich gewidmet, das Interesse der Versammlung; über 120 verschiedene Aepfel- und Birnensorten pflegt er in seinem Gartengrundstück, und das heurige Jahr hat selbst in einigen der edelsten Sorten einen wahrhaft überraschenden Ertrag geliefert. Die Birne verdient im Gebirge, wie es scheinen will, durchaus den Vorzug vor dem Apfel; das Gedeihen der Pflaume, namentlich in ihren edlern Arten, gewährt verhältnißmäßig die geringste Aussicht. Für das nächste Jahr sind bereits die besten Hoffnungen gegeben. Ueberhaupt aber tritt es immer überzeugender vor die Augen, daß das Erzgebirge der Obstbaumzucht in einem viel größern Maßstabe fähig und würdig sei, als man bis jetzt annehmen zu dürfen geglaubt hat. Und der schon früher auch in dieser Zeitung von uns erwähnte Pomolog Haynel in Mulda — ein Dorf zwischen Freiberg und Frauenstein — hat durch rationelle Pflege seiner aus mehren Tausenden bestehenden veredelten Birn- und Aepfelbäumchen Resultate erzielt, daß der Verein ihm eine Prämie einstimmig gewährte, mit der Versicherung, ihm eine solche auch später wieder zu ertheilen, wenn er in gleicher Weise fortfahre, sich um das Erzgebirge verdient zu machen.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Anhaltischer Gesammthausorden Albrecht's des Bären, Großkreuz: der Commandeur der 7. preußischen Division Generallieutenant Herwarth v. Bittenfeld; Commandeurkreuz 1. Cl.: der preußische Generallieutenant z. D. v. Knobloch und der Commandeur der 13. preußischen Infanteriebrigade Oberst von der Mülbe; 2. Cl.: der Commandeur des 2. preußischen Bataillons (Halle) 27. Landwehrregiments Oberstlieutenant v. Ingersleben und der Major v. Stülpnagel vom Generalstabe der 7. preußischen Division; Ritterkreuz 1. Cl.: der Hauptmann v. Gilsa I. im 26. preußischen Infanterieregiment; 2. Cl.: der Adjutant der 14. preußischen Infanteriebrigade Premierlieutenant v. Ziehen und Hennig im 15. preußischen Infanterieregiment. — **Preußen.** Rother Adlerorden 2. Cl.: der russische Kammerherr und Staatsrath v. Bulitschow zu Petersburg; 3. Cl. mit der Schleife: der Polizeipräsident v. Clausewitz zu Danzig. — Königreich **Sachsen.** Albrechtsorden, Ritterkreuz: der Hauptmann von der Armee und Postmeister Anton Wilhelm v. Zeschau in Schneeberg.

Handel und Industrie.

.•. **Berlin**, 29. Nov. Wenn wir heute noch einmal auf die Bankconferenz zurückkommen, so geschieht es nicht, um uns über die principielle Seite derselben nochmals auszusprechen, sondern lediglich aus Anlaß der gegenwärtigen Handelskrisis, resp. lediglich aus einem praktischen Grunde. Der Monat November ist vorübergegangen, ohne daß die Conferenz zur Regulirung der Banknotenfrage zusammengetreten wäre, und es liegt hierin eben die Bestätigung Dessen, was wir bereits bei einer frühern Gelegenheit angedeutet hatten, nämlich daß infolge der bairischen Weigerung die fragliche Conferenz fürs erste noch wol gar nicht zustande kommen dürfte. Unter andern Verhältnissen würde man das bedauern können; bei der über Norddeutschland hereingebrochenen Handelskrisis bietet die Sache aber noch einen ganz besondern Gesichtspunkt dar, welcher eine reifliche Beachtung wol verdient. Tritt mit dem nächsten 1. Jan. das Verbot der ausländischen Banknoten im gemeinen Verkehr in Wirklichkeit, so strömen Millionen des betreffenden Papiers in die auswärtigen Kassen zurück. Bei normalen Verhältnissen wäre dieses Uebel zwar groß gewesen, man würde sich indessen, weil man vorher darauf vorbereitet war, am Ende doch zu helfen gewußt haben. Jetzt aber, in dem unerwarteten, ganz anomalen Zustande, in welchem wir uns plötzlich befinden, wird die Wirkung eine ganz andere sein, und es könnte in ihrer Folge leicht dahin kommen, daß die jetzt noch auf Norddeutschland beschränkte Handelskrisis auch auf Süddeutschland und die sonst noch verschont gebliebenen deutschen Länder ausgedehnt würde. Wer weiß, wie die Dinge über einen Monat stehen? Die Krisis kann bis dahin vorüber sein, sie kann es auch nicht sein, und wenn man die Sache in ihrem Princip erfaßt, so ist das Letztere unbedingt wahrscheinlicher als das Erstere. Ist die Krisis bis dahin — wo das Banknotenverbot ins Leben tritt — aber noch nicht vorbei, so ist die Gefahr, die durch das Verbot entstehen würde, die größte. Daß Preußen ein Interesse daran haben könnte, die allgemeine Krisis auch auf das übrige Deutschland ausgedehnt zu sehen, glauben wir wol bezweifeln und im Hinblick auf den Umstand auch wol ohne weiteres in der bestimmtesten Weise verneinen zu dürfen, daß zahlreiche preußische Finanziers bei den betreffenden auswärtigen Instituten betheiligt sind, und deshalb durch eine auswärts entstehende Calamität ihrerseits und durch sie wieder Preußen selbst in Mitleidenschaft gezogen werden dürften. Wir wollen, wie gesagt, über die principielle Seite des Banknotenverbots für jetzt keine weitere Betrachtung anstellen, sondern nur ganz im Allgemeinen auf die Gefahr aufmerksam machen, welche das Inslebentreten des fraglichen Verbots gerade in dieser kritischen Zeit leicht haben könnte, um sodann hieran die Frage zu knüpfen: ob, entsprechend der gestern erfolgten provisorischen Aufhebung der Wuchergesetze, nicht auch eine Ajournirung des Inkrafttretens des Banknotenverbots, etwa ebenfalls auf drei Monate, sich als äußerst zweckmäßig empfehlen dürfte? Gern würden wir es sehen, wenn andere öffentliche Organe sich mit dem Gedanken, welchen wir anregen, eingehend beschäftigen wollten.

□ **Wien**, 29. Nov. Als wir vor Monaten in diesen Blättern das leichtfertige Vergehen deutscher Häuser schilderten, die durch ihre übermäßigen Credite die österreichischen Kaufleute verwöhnen, sahen wir leider die Gefahren voraus, die hüben und drüben daraus hervorgehen müssen. Die wiener Fallimente brachten den deutschen Häusern große Verluste und zwangen sie, ihre Credite momentan zu beschränken. Die Nachwirkungen der wiener Fallimente, in Verbindung mit den überseeischen Calamitäten, sind nun auch in Berlin zutage gekommen. Wien kann zwar bei den auswärtigen Fallimenten nicht viel verlieren, weil wir vom Auslande mehr Waaren nehmen, als wir ausführen; allein trotzdem wird der Rückschlag der hamburger, berliner und stettiner Fallimente auch bei uns sehr fühlbar werden. Die mysteriöse Mission des Directors Schiff nach Hamburg ist darum nicht ganz ohne Bedeutung. Hr. Schiff ist bekanntlich eine der tüchtigsten Capacitäten der Creditanstalt und kennt auch die Verhältnisse des hamburger Platzes aus langjähriger Anschauung. Seine jetzige Anwesenheit in Hamburg wird vielleicht dazu beitragen, dem hiesigen Platze Verluste zu ersparen. Die vielfach angeregte Idee, daß die Nationalbank ihre vollen Keller öffnen sollte, um dem hamburger Platze zu helfen, ist unpraktisch, weil ein Institut, wie die österreichische Nationalbank, nicht berufen ist, den Retter fremder Noth zu spielen, während sie im eigenen Hause viel zu thun hätte, wenn sie Neigung zur Großmuth verspüren würde. Hier in Wien ist es jetzt sehr still. Die Fallimente sind äußerst selten geworden und reduciren sich auf ganz obscure Leute, deren Namen das größere Publicum gewöhnlich erst aus der Concursliste, die hier jetzt sehr fleißig studirt wird, erfährt. Die Börse hat in dieser Woche nicht übel Lust gezeigt, sich wieder einmal in der Hausse zu probiren, allein die berliner und hamburger Platzverhältnisse lähmten jeden Aufschwung und bewirkten eher einen kleinen Rückgang. Die Achtelreiterei ist hier nie mehr zu Hause gewesen als jetzt, wo die armen Teufel von Börsianern oft froh sind, wenn sie Einer dem Andern ein Achtel abjagen können, um nur leben zu können. Auf die Staatspapiere übte die Armeereduction einen günstigen Eindruck. Vorsichtige Capitalisten, die zu Industriepapieren kein rechtes Vertrauen mehr haben, kaufen jetzt am liebsten Staatspapiere, die ihnen zum heutigen Curse ein reines Erträgniß von 6½ Proc. geben, was allenfalls der unsichern Dividende eines Industriepapiers vorzuziehen ist. Der Wochenausweis der Staatseisenbahn constatirt bereits die nachtheiligen Folgen der stettiner und hamburger Fallimente auf Ungarn, dessen Getreideausfuhr dadurch momentan sehr gelähmt wird. Indessen beträgt das Plus dieser Woche noch immer 44,000 Fl. Der Curs der Creditactien wird nicht eher einen Aufschwung nehmen können, als bis die Promessenfrage gelöst wird. Wie es scheint, werden die bereits im Bau begriffenen Bahnen Prioritäten emittiren, die durch eine damit in Verbindung gebrachte Verloosung eher Eingang im großen Publicum, das man heutzutage bei keiner Finanzfrage außer Berechnung lassen darf, finden sollen. Die Staatseisenbahn hat bekanntlich ebenfalls gleich nach der ersten Einzahlung für 92½ Mill. Fr. Prioritäten emittirt, um ihre Actionäre nicht bald zu einer zweiten Einzahlung auffodern zu müssen. Es ist somit der Fall nicht neu; allein ob damit etwas gewonnen wird, wenn die Welt überhaupt kein Vertrauen zu den jungen Bahnen hat, ist sehr problematisch.

□ **Wien**, 30. Nov. Der Telegraph bringt uns fast täglich neue Zahlungseinstellungen aus dem Auslande; allein obgleich dieselben unsern Platz nur indirect berühren, war man doch auf einige Fallissements gefaßt. Gegen alle Erwartung ist der heutige Ultimo jedoch ganz ruhig verlaufen. Wien ist trotz der vielen seit Monaten vorgekommenen Zahlungseinstellungen momentan doch in der glücklichen Situation, daß kein einziges seiner ersten Häuser vom Sturme mitgerissen wurde. Verluste hat wol auch fast jedes hiesige Haus an der Börse und durch Fallissements erlitten, und mögen wol auch einzelne Firmen zweiten Ranges von Freunden und öffentlichen Anstalten gestützt worden sein; aber die Solvenz unserer großen Bankhäuser ist auch nicht einen Augenblick in Frage gestellt worden. Die Bilanz unserer Bankiers mag wol heute schlechter ausfallen als im vorigen Jahre; aber trotzdem hat die Krisis dieselben bisher nicht erschüttert und ist in diesen Regionen auch kein Fallissement vorgekommen. Man ist hier übrigens geneigt, die Gefahr für den hiesigen Platz als überstanden zu betrachten; eine Anschauung, die im Hinblick auf die deutschen Plätze allerdings sanguinisch sein mag, wenn auch nicht in Abrede zu stellen ist, daß die Vorsicht und die Zurückhaltung von allen Geschäften kaum irgendwo weitergetrieben wird als bei uns. Auf der Börse wollte man heute wissen, daß die vielbesprochenen Finanzmaßregeln zu Gunsten der jungen Bahnen in den nächsten Tagen kundgemacht werden; allein obgleich sich West- und Theißbahn infolge dessen mit großer Festigkeit behaupteten, sind doch Creditactien, die davon doch am meisten berührt werden, nicht gestiegen.

Wien, 30. Nov. Die Wiener Handels- und Börsenzeitung enthält die wichtige Nachricht, daß die von der Creditanstalt nachgesuchte Bewilligung zur Ausgabe von Checks durch eine allerhöchste Resolution ertheilt und die Stempelgebühr für jede solche Anweisung ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrags mit 3 Kr. bemessen wurde.

Berlin, 1. Dec. Die Bank- und Handels-Zeitung sagt: „Wir erfahren, daß der Chef der hiesigen Disconto-Gesellschaft, Hr. David Hansemann, heute veranlaßt worden ist, sich nach Hamburg zu begeben, um bei den bedeutenden dort eingetretenen Geschäftsverwickelungen mit seinen Erfahrungen hülfreich zu wirken."

* **Hamburg**, 1. Dec. Die meisten Curse waren an heutiger Börse nominell. Es sind weder Waarenpreise noch Wechselcurse anzugeben. Umgesetzt wurden Oesterreichische Creditactien zu 93, Hamburger Vereinsbank zu 92, Norddeutsche Bank zu 74. Auch heute war die Börse noch beunruhigt. Obgleich es an Geld in der Bank nicht fehlt, herrschte dennoch Muthlosigkeit, da man sich desselben auch gegen beste Sicherheiten nicht entäußern mochte. Man hofft auf die Maßnahmen der morgigen Bürgerschaft.

— Die Frankfurter Bank hat den Disconto von 6 auf 5 Proc. herabgesetzt.

— Die Wiener Zeitung vom 1. Dec. enthält den Zolleinigungsvertrag zwischen Oesterreich und Modena vom 15. Oct. 1857, in den Ratificirungen ausgewechselt zu Wien am 24. Nov. 1857.

Mailand, 28. Nov. Infolge des fortdauernden Rückgangs der Preise wurden in diesen Tagen einige Geschäfte auf dem Seidenmarkte gemacht, besonders in Organzin. Auch einige Partien Rohseide wurden gehandelt, jedoch mit stets weichenden Preisen. Heute ist die Haltung des Markts etwas gehobener infolge der bessern Nachrichten von fremden Börsen.

Börsenberichte.

Berlin, 1. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98 bez., Präm.-Anl. 106 bez., Staatsschuld-Sch. 81½ Br., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 78½ Br.; Poln. Pfdbr. neue 82 Br.; 500-Fl.-Loose 82½ etw. bez. u. G.; 300-Fl.-Loose 92½ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 145 bez.; Berl. Kassenverein 119 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 114 Br.; Weimar. 101 bez.; Rostocker —; Geraer 83 Br.; Thüringer 71 etw. bez. u. Br.; Gothaer 86 Br.; Hamb. Norddeutsche 75 Br.; Vereinsbank 94 G.; Hannoversche 100 G.; Bremer 112½ Br.; Luxemburger 79 G.; Darmstädter Zettelbank 86—½ bez. u. G.; Darmst. Creditbkact. 87—86—½ bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger 63½ bez. u. G.; Meininger 74—75 bez.; Koburger 68 etw. bez. u. Br.; Dessauer 40½—39½ bez.; Moldauische Landesbank 90 Br.; Oesterr. 91½—91 bez.;

Genfer 48 bez.; Disc.-Commanditanthl. 96½, 94½, 95½, 95 bez. u. Br.; Conf.-Scheine —; Berl. Handelsgesellsch. 75 Br.; Schlesischer Bankverein 74—73¾ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 86½ bez.; Waaren-Cr.-G. 95½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 83½ Br., Minerva-Bergwerks-act. 85 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 131 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 112½ Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 137½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 119½ Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 146¾ bez., Pr.-Act. 97½ bez., II. Em. 5pc. 100¾ Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 45 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 30—29¾ bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 44½—43½—44 bez., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 137 bez. u. Br., B. 128 bez. Rheinische alte 89—87½ bez., neue —, neueste 80½ Kl.—80 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123 Br., Pr.-Act. 98¼ G.

Wechsel. Amsterd. k. 142¾ Br., 2 M. 141¾ Br.; Hamburg k. 153 G., 2 M. 149½ Br.; London 3 M. 6. 18⅞ Br.; Paris 2 M. 79 Br.; Wien 2 M. 92⅝ bez.; Augsburg 2 M. 101¼ Br.; Leipzig 8 Tg. 99¾ Br., 2 M. 98 7/12 Br.; Frankf. a. M. 56. 16 Br.; Petersburg 93¼ Br.

Breslau, 1. Dec. Oesterr. Bankn. 94⅝ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 137⅞ Br.; B. 129¾ G., C. 127¼ Br.

Frankfurt a. M., 1. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 148¼ Br., 148 bez.; Frankfurt-Hanau 81½ Br.; Frankf. Bankact. 110¼ Br., 109⅞ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1075 G.; 5pc. Met. 73⅞ G.; 4½pc. Met. 64⅝ Br., ½ G.; 1834er Loose —; 1839er Loose —; bad. 50-Fl.-Loose 83½ Br.; kurhess. Loose —; 3pc. Spanier 36¼ G.; 1¼pc. 25 Br., 24⅞ G.; Wien 110, ⅛ bez.; London 119⅝ bez. u. Br.; Amsterd. 100⅜ Br.; Disc. 3 Fr.

Wien, 1. Dec. 5pc. Met. 81; Nationalanl. 83¼; do. 4½pc. —; 1839er Loose 128½; 1854er Loose 108¾; Bankact. 975; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1762½; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 196½; Augsburg 108⅝ Br.; Hamburg 80½; Frankfurt 107¼; London 10. 34 Br.; Paris 125¼; Gold 110¼.

Paris, 30. Nov. Als Consols von Mittags 12 Uhr 91¼ gemeldet waren, eröffnete die 3pc. Rente zu 67. 15, hob sich auf 67. 25 und schloß sehr fest zu diesem Curse. Per December wurde die 3pc. Rente zu 67. 70 gemacht. Schlußcurse: 3pc. 67. 25; 4½pc. 90. 80; Crédit-mobilieract. 760; Span. 3pc. 37; 1pc. —; Silberanl. 88½; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 667; Lombard. Eisenbahnact. 590; Franz-Josephsbahn 470.

London, 30. Nov. Silber —. Consols 91⅝; Span. 1pc. 25¼; Mexicaner 18½; Sardinier 88½; Russen 5pc. 105; 4½pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 1. Dec. Weizen 50—66 Thlr. Roggen loco 39—40 Thlr., 86—87pfd. alter 40 Thlr. bez. per 2050pfd., Dec./Jan. 39—½—39 Thlr. bez. u. Br., 38¾ G.; Jan./Febr. 39¾—½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Frühjahr 42—41½ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 42½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br. Hafer 29—34 Thlr., Frühjahr 30½ Thlr. bez. Weizenmehl Nr. 0. 5¼—4⅚, Nr. 0—1. 5—4½ Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3 5/12—¼ Thlr., Nr. 0—1. 3¼—2 11/12 Thlr. Rüböl loco 12⅔ Thlr. Br., Dec. 12⅔—7/12 Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Dec./Jan. 12⅔—½ Thlr. bez. u. G., 7/12 Br.; Jan./Febr. 12¾—⅔ Thlr. bez., 7/12 Br., ½ G.; April/Mai 12 11/12—¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G. Spiritus loco 17¾—½ Thlr., mit Faß 17⅚—18 Thlr., Dec. u. Dec./Jan. 18¼—17¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Jan./Febr. 18¾—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Febr./März 19½—19 Thlr. bez. u. Br., 18¾ G.; März/April 19½ Thlr. Br., 19 G.; April/Mai 20½—¼ Thlr. bez. u. Br., 20 G.; Mai/Juni 21½—¼ Thlr. bez. u. Br., 21 G.

Weizen still. Roggen loco geringer Umsatz zu unveränderten Preisen, Termine in matter Haltung und etwas niedriger; gekündigt 50 Wispel. Rüböl sehr flau und wesentlich billiger verkauft; gekündigt 400 Ctr. Spiritus ebenfalls flau und zu niedrigern Preisen verkauft; gekündigt 150,000 Quart.

Breslau, 1. Dec. Weizen weißer 55—73 Sgr., gelber 53—68 Sgr. Roggen 41—47 Sgr. Gerste 36—43 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 7⅓ Thlr. G.

Stettin, 1. Dec. Weizen 58—61. Roggen 36—37½, Frühjahr 42. Spiritus, Dec. 20⅝, Frühjahr 17¾. Rüböl Dec. 11⅔, April/Mai 13¼. Alles bez.

Leipziger Börse am 2. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	96¾	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	[illegible]	—
- 1847 v. 500 - 4%	99	—
- 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	99	—
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 100 Thlr. - 4½%	—	101⅞
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	100	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe		
v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	—	86
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen		
v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	98¾
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 Thlr. à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3½%	91⅛	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	94
do. do. - 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch.		
v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	85	—
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	97¾	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	96½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	304	—
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	49
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	277	—
do. II. do.	264½	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	—	123½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	62¾	—
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	—
do. „ C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	83	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	153½	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	71	
Weimarische Bankact.	101	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. brutto u. 1/45 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 14¾
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	5	—
Kaiserl. do. do. do.	5	—
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	3
Gold per Zollpfd. fein	—	462
Silber	—	30
Wiener Banknoten	93½	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	98½
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	143	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102⅞	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	109⅞	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	57⅛	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	153⅛
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19⅛	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80¼	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	93⅛
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	92⅛

Feuilleton.

Leipzig, 2. Dec. Das dritte Concert des Musikvereins Euterpe hat gestern stattgefunden und brachte als Hauptsachen besonders gut wiedergegebene Orchesterstücke: Ouverture zu „Euryanthe" von Weber und Beethoven's zweite Symphonie (D-dur). Dann hörten wir als Klavierspieler Hrn. Eduard Merkke, einen jungen Mann, der schon früher öfter in der Euterpe aufgetreten ist. Er spielte zuerst das F-moll-Concert (Op. 16) von Henselt; aber leider durchaus unzulänglich. Besonders ist uns ein totaler Mangel an Klarheit und Sauberkeit in den Passagen und zu häufiges Falschgreifen unangenehm aufgefallen. Unsers Bedünkens muß sich Hr. Merkke noch viel mehr der Kräftigung seiner einzelnen Finger befleißigen, ehe er einem solchen Stücke wie dem Henselt'schen Concert — vielleicht eins der schwierigsten in der gesammten Klavierliteratur — gerecht zu werden vermag. Der beständige Pedalgebrauch hat wahrlich auch nichts zur Verständlichkeit der Figuren beigetragen; mitunter hörte man nichts als hohles und verworrenes Gebrause. Ferner spielte Hr. Merkke noch drei Salonstücke eigener Composition, betitelt „Burleske", „Albumblatt" und „Scherzo", die manches Ansprechende enthielten und in denen sich sein Spiel etwas klarer und correcter gestaltete. Ganz sauber war indessen das schwerste derselben, das Scherzo, auch nicht. Frl. Auguste Koch sang die Arie „Eil', edler Held", aus Weber's „Oberon", und die „Di placer mi balza il cor" aus Rossini's „Gazza ladra". Die Leistungen wurden augenscheinlich durch Angegriffenheit der Stimme (wol von Indisposition herrührend) beeinträchtigt.

---

* In einem nordamerikanischen, in Dayton (Ohio) erscheinenden Blatte „Dayton Daily Journal" wird wieder einmal über ein Perpetuum mobile berichtet! Da uns die betreffende Nummer speciell mit Bezeichnung dieses Artikels von dort aus zugesendet worden ist, so erfüllen wir gern den damit wol ausgedrückten Wunsch, die Notiz in Deutschland bekannt zu machen. Sie lautet: „Wir vernehmen, daß ein Herr hiesiger Stadt eine Maschine gebaut und patentirt hat, welche unaufhörlich sich bewegt. Die Maschine wird in acht oder zehn Tagen ausgestellt und die nöthige Anzeige davon in diesem Blatt gemacht werden. Gleichzeitig mit der Ausstellung dieser Maschine wird eine neue Theorie der planetarischen Bewegung angekündigt, welche den bisherigen als unwiderruflich betrachteten Grundsatz der Anziehung der Schwerkraft als die Bewegungen der Planeten bestimmend umstößt. Was die eingangserwähnte Maschine betrifft, so bewegt sie sich zwar fortwährend, wird aber von ihrem Verfertiger nicht als eine solche bezeichnet, die bedeutende bewegende Kraft verleihen kann. Er sagt, daß er glaubt, sie könne die Stadtuhr in Bewegung setzen. Der Zweck beim Bau der Maschine war hauptsächlich, die neue Theorie, der wir Erwähnung gethan, zu veranschaulichen und die alte zu zerstören. Der Name des Herrn, der diese Erfindung gemacht, ist Havens. Er hat seinem nun vollendeten Werke viele Jahre gewidmet. Wie er sagt, verdankt er Humboldt's «Kosmos» die Ideen zu seinen Experimenten, und er hofft, Humboldt in Europa besuchen und ihm das Perpetuum mobile zeigen zu können."

---

* **Leipzig**, 2. Dec. Das Foreign Office in London hat den Vater des Reisenden Dr. Eduard Vogel benachrichtigt, daß durch einen Gesandten des Sultans von Darfur an den Vicekönig von Aegypten Nachrichten über denselben nach Aegypten gelangt seien, welche das Gerücht von dem gewaltsamen Tode des unerschrockenen jungen Mannes wenigstens aus Hörensagen bestätigen; als Grund wurde dort die Besteigung eines heiligen Berges angeführt, die Dr. Vogel — ob von dem Verbot unterrichtet oder nicht? — versucht habe. Es ist dies nunmehr schon ein vierter Grund, dem die Gerüchte den Tod des Reisenden zuschreiben, und eben diese Verschiedenheit gibt noch einen kleinen Halt für die Vermuthung, daß sie ungegründet seien, obgleich wir keineswegs zu irgendeiner sanguinischen Hoffnung ermuntern mögen.

---

* In Horgen am Zürichersee ereignete sich neulich ein wahrhaft herzzerschneidendes Unglück. Ein Sattler hat auf seiner Winde einen Holzaufzug mit einem Korbe. Er wollte einigen Kindern eine Freude machen und ließ sie in dem leerhinabgehenden Korbe hinunter. Vier, fünf mal ging es gut. Da brach eine Handhabe am Korbe, er schlug um, und die sechs Kinder fielen herunter. Drei Knaben waren sofort todt, ein vierter starb am Abend; die zwei übrigen werden gerettet werden.

Digitized by Google

Erklärung und Anzeige.

Herr Dr. Richard Lange in Hamburg hat in zwei Broschüren: „Anti-Georgens", I. und II., ohne die sachliche Erörterung der zwischen ihm und uns bestehenden pädagogischen Streitfrage: „**Wie die Schule durch die Arbeit und zur Arbeit erziehen soll**", wesentlich weiterführen zu können, eine Menge persönlicher Anschuldigungen und Verdächtigungen in die Welt geschleudert, und zwar mit einer Leichtfertigkeit, welche durch die Gereiztheit eines überspannten Selbstgefühles nur erklärt, nicht aber entschuldigt werden kann, und deren ihn öffentlich vor dem Publicum anzuklagen, wir um so mehr gedrungen sind, als er von der Voraussetzung auszugehen scheint, daß unsere Erwiderungen dem Theile des Publicums, für welches er schreibt, gar nicht zu Gesichte kommen. In diesen Erwiderungen, wie sie theils schon vorliegen, theils noch folgen werden, ist die Begründung der ausgesprochenen Anklage enthalten, und wir halten uns daher für verpflichtet, in den öffentlichen Blättern ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen. Somit verweisen wir auf das erste und zweite Heft unserer Schrift: „**Die Gegenwart der Volksschule**", die bereits erschienen sind, und auf das dritte, welches nach Neujahr erscheinen wird, ferner auf den Artikel: „**Herrn Dr. Richard Lange's Materialismus, Idealismus, und Realismus**" in der zwölften Nummer des laufenden Jahrganges unseres „**Arbeiters auf dem praktischen Erziehfelde der Gegenwart**", sowie auf die beiden ersten Nummern des nächsten Jahrganges.

Dem unbefangenen und gebildeten Leser der hiermit angezeigten „**Antworten**" stellen wir es ruhig anheim, darüber zu urtheilen, ob uns erstens Herr Dr. Richard Lange ein ebenbürtiger wissenschaftlicher Gegner ist und ob er zweitens bei seinen offenen und versteckten Verdächtigungen die Gewissenhaftigkeit und Besonnenheit gezeigt hat, die für das öffentliche Auftreten insbesondere erforderlich sind.

Schloß Liesing bei Wien, am 20. November 1857.

Im Namen des Collegiums der Heilpflege- und Erziehanstalt *Levana*:

[4486] **Georgens.** **Jeanne Marie von Gayette.** **Heinrich Deinhardt.**

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei E. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Die neuesten Werke über Baukunst und Bautechnik.

W. Hertel, Bauinsp., 62 Tafeln Façaden, Grundrisse, Profile mit theils ausgeführten Gebäuden aller Art, von Palästen, Schlössern, Hôtels, öffentlichen Gebäuden, Stadt- u. Landkirchen, Kapellen, Schulgebäuden, kleinen und größern Schauspiel- und Schützenhäusern, Observatorien, öffentlichen Vergnügungslocalen, Stall- und Wirthschaftsgebäuden, Eisgruben ꝛc. Ingleichen von Land- und Gartenhäusern und Villa's, Parkgebäuden, Gärtnerwohnungen, Pavillons, Gartenhäusern, Badehäusern, Badezimmern, Cottagen, Schweizerhäusern, Sennhütten, Baumrinden-, Schilf-, Stroh- und Mooshütten, Gartenanlagen, Volièren, Geflügelhöfen, Lauben, Bogengängen, Schaukeln, Fontainen, Springbrunnen, Bassins, Brücken, Hängebrücken, Terrassen, Gitterwerk ꝛc. Nebst Vorlagen und Details zu Portiken, Freitreppen, Säulengängen, Colonnaden, Vorhallen und Vorplätzen, Corridoren, Balustraden, Balkonen und Altanen, Belvederen, Vestibulen, Frontons, Risalits, Pilastern, Lisenen, Arabesken, Gesimsen, Friesen, Nischen, einfachen und Doppelthüren. **Dritte** völlig neu bearbeitete Auflage, welche zum geringsten Theile aus den bereits veröffentlichten 200 Tafeln ausgewählt, sondern in der Mehrzahl aus ganz neuen französischen, belgischen und englischen Mustern neu gezeichnet worden ist. Gr. 4. In festem englischen Carton-Band. 1858. 2 Thlr.

Karl Matthaey (Baumeister in Dresden), neuestes Lehr-, Modell- und Ornamentenbuch für Ebenisten, Bau- und Möbelschreiner, Holzschneider und andere, der bildenden Kunst verwandte Gewerbe. Zur Beförderung des reinen und veredelten Geschmacks bei allen hierbei in Betracht kommenden, der Mode unterworfenen Arbeiten. **Zweite**, ganz umgearbeitete, neu gezeichnete und modernisirte Auflage. Mit 60 lithographirten Folio-Tafeln. In höchst elegantem, architektonisch verziertem und lithographirtem Carton. 2 Thlr. 15 Sgr.

Grandpré's Schlossermeister, oder theoretisch-practisches Handbuch der Schlosserkunst. Für Lehrherren, Gesellen u. Lehrlinge, sowie für Architekten und Bauunternehmer. Nach dem Französischen in den ersten 5 Auflagen bearbeitet von J. G. Petri, C. H. Schmidt, F. A. Reimann, Dr. C. Hartmann, den Schlossermeistern J. G. Buch und F. Rathel. Nunmehr in sechster Auflage vom Grund aus umgearbeitet und neu herausgegeben von A. W. Hertel. Mit einem Atlas, enthaltend 19 lithographirte Foliotafeln. 8. 1858. Atlas besonders. 1 Thlr. 15 Sgr.

Dr. C. Hartmann, die Waagen und ihre Construction. Eine gründliche Beschreibung der Krämer-, Probir-, Schnell-, Heu-, Goldlegirungs- u. dänischen Waagen, der verjüngten oder Decimal- u. Centesimal-Waagen in ihren wichtigsten Arten, als Schiffs-, Brücken-, Straßen-, Zoll- oder Mauthwaagen, der Tafel- oder Tisch- und Krahnwaagen, ferner der Zeiger-, Garn-, Papier- und Federwaagen. Mit 111 Figuren auf 5 lithogr. Tafeln. 8. Fest geh. 15 Sgr.

J. König (Schlossermeister zu Attendorn), Grundriß der Schlosserkunst, enthaltend die vorzüglichsten und am häufigsten vorkommenden Schlosserarbeiten im neuesten Geschmacke. Nebst erprobten Recepten zur Verschönerung der Metalle. **Dritte** sehr verbesserte und abermals um 1 Bogen und 5 Quarttaf. vermehrte, aber im Preise nicht erhöhte Auflage. Zweiter unveränderter Abdruck. Mit einem Atlas von 44 Quarttafeln mit meisterhaft lithographirten Abbildungen aller beschriebenen Gegenstände in natürlicher Größe. 8. 1857. Geh. 1 Thlr. 7½ Sgr.

F. Reinnel's engl. Receptbuch für Maurer, Tüncher, Stubenmaler, Stuccaturarbeiter und Cementirer. Enthaltend: Vorschriften und Unterweisung zum Mauern, Gypsformen, Anstrich und Malen der Wände, und Anfertigung von baulichen Ornamenten mit einer großen Anzahl von Recepten zum Mischen der verschiedenartigen Mörtel, Compositionen, Tünche, Anstriche ꝛc. Mit 7 Tafeln. 8. Fest brosch. 1857. 20 Sgr.

Péclet, Grundsätze der Feuerungskunde, namentlich der Anlegung von Herden, Schornsteinen, Kaminen, Stubenöfen, Heizgewölben, Dampf- und Warmwasserheizungen, Lüftungsapparaten u. s. w.; mit besonderer Berücksichtigung der Brennmaterialersparung und Rauchverzehrung. **Dritte** gänzlich umgearbeitete, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 592 Figuren auf 40 lithograph. Foliotafeln. 8. Geh. Atlas besonders. 1857. 3 Thlr. 10 Sgr. Mit demselben steht im engsten Zusammenhange:

Péclet, allerneueste, bewährte Erfindungen und Erfahrungen über Feuerungs-, Erwärmungs-, Ventilations- oder Lüftungs-Anlagen in Privat- und öffentlichen Gebäuden. Nebst Bemerkungen über die Heizung mit Leuchtgas und Wasserstoffgas. Mit 4 lithogr. Foliotafeln. 8. Geh. 25 Sgr.

Gay-Lussac und Pouillet, die Anlegung der Blitzableiter zu sicherm Schutze von Thürmen, Kirchen, Schlössern, öffentlichen Gebäuden, Pulvermagazinen und Pulvermühlen, Telegraphenleitungen, Seeschiffen und Privatwohnungen. Mit 36 erläuternden Figuren. 8. Geh. 15 Sgr.

Der Brunnen-, Röhren-, Pumpen- und Spritzenmeister, auch Bleiarbeiter, oder Handbuch für Alle, welche sich mit Verfertigung hydraulischer Maschinen, sowie mit Brunnenanlagen, Feuerspritzen, Wasserleitungen und Bleiarbeiten beschäftigen. **Vierte** verbesserte Auflage. Mit 13 lithographirten Querfoliotafeln. 8. 1858. 1 Thlr. 10 Sgr.

W. Wedemann, das Unentbehrlichste und Interessanteste aus der Längen-, Flächen- und Körperrechnung. Ein Hülfsbuch zum Selbstunterricht für Diejenigen, welche — ohne mathematische Kenntnisse — sich über Raumrechnung gründlich belehren, oder das Versäumte nachholen wollen. Namentlich auch für solche Handwerksleute, welche bei Accordarbeiten ꝛc. sich dieser Rechnung bedienen müssen. 3. Aufl. 2 Theile. 12½ Sgr.

Vorräthig oder doch in kurzer Zeit zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [4357]

***Rationelle Behandlung** der*

Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane

von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 (*zwei goldne Sterne*) in **Leipzig**.
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr,*
Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [4449]

Einige **sehr gut empfohlene** ältere und jüngere Handlungs-Commis suchen durch mich Engagement auf Comptoir oder als Reisende; einige auch im Detailgeschäft.

Ein erfahrener **Braumeister**, desgleichen ein mit guten Zeugnissen versehener **Kellner** suchen Anstellung.

Ein schon geübter Lehrling im Schnittgeschäft sucht einen **Lehrherren**. Näheres durch das Commissions-Bureau von **Aug. Nehrlich** in Erfurt. [4483]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 7 U., Morgens 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Gewandhaus-Concert Abends ½7 Uhr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Shakspeare (William), Venus und Adonis. — Tarquin und Lukrezia. Uebersetzt von Johann Heinrich Dambeck.

Mit gegenübergedrucktem Original. 8. Geh. 1 Thlr.

Allen Freunden Shakspeare's wird diese neue, wenn auch schon vor längerer Zeit gefertigte und jetzt von dem Sohne des Uebersetzers herausgegebene Uebersetzung der beiden durch Glut und Bilderreichthum ausgezeichneten epischen Dichtungen Shakspeare's (mit gegenübergedrucktem Original) gewiß willkommen sein. [4484]

Stadt-Theater.

Donnerstag, 3. Dec. kein Theater.

Freitag, 4. Dec. Neu einstudirt: **Rococo**, oder: **Die alten Herren.** Intriguen-Lustspiel in 5 Acten von Heinrich Laube.

(39. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Zur 53. K. S. Landes-Lotterie, wovon den 7. December d. J. die erste Classe gezogen wird, sind Loose und Pläne bei Unterzeichnetem zu haben, und es werden geneigte Aufträge hierauf bis 6. December prompt und discret ausgeführt. — Als Anzahlung ist für ein Ganzes 10 Thaler, für ein Halbes 5 Thaler, für ein Viertel 3 Thaler jetzt beizufügen.

Wegen Uebersendung der Renovationsloose 2. bis 5. Classe und wie die Beträge dafür einzusenden sind, darüber erfolgt gleich in der Rückantwort Auskunft, wenn mir dieserhalb besondere Weisungen nicht gemacht werden.

[4165—73] **August Kind,** Hôtel de Saxe in Leipzig.

Neue Ausgabe und Preisermäßigung.

Dr. J. L. Hilpert's

Englisch-deutsches

und

Deutsch-englisches

Wörterbuch.

4 Bde. (360 Bogen). Gr. 4.

Preis 8 Thlr. od. 13 Fl. 30 Kr.

Von diesem wegen seiner Reichhaltigkeit und Gründlichkeit bereits als wahrhaft klassisch anerkannten Wörterbuch haben wir eine **neue**, im **englisch-deutschen** Theil mit einem, die neueren **technischen** und **gesellschaftlichen Ausdrücke**, sowie auch die gebräuchlicheren **Amerikanismen** enthaltenden, 11 Bogen starken **Anhang** vermehrte Ausgabe veranstaltet, wodurch dasselbe nunmehr auch den nach den heutigen Verhältnissen und dem jetzigen Stand der Wissenschaften bemessenen Ansprüchen vollkommen genügt. Zudem haben wir den bisherigen Preis von 20 Thlr. od. 35 Fl. ermäßigt, wie folgt: Das **vollständige Werk in 4 Bänden,** auf Druckpapier **8 Thlr.** oder **13 Fl. 30 Kr. Rh.**, auf Schreibpapier 10 Thlr. od. 16 Fl. 12 Kr. Rh. Einzeln: **Englisch-deutscher Theil** od. Bd. I. II., Druckp. 3 Thlr. od. 5 Fl., Schreibp. 4 Thlr. oder 6 Fl. 30 Kr.; **Deutsch-englischer Theil** oder Bd. III. IV., Druckp. 6 Thlr. oder 10 Fl. rhein., Schreibp. 7 Thlr. oder 11 Fl. rhein. Durch diesen beispiellos billigen Preis ist nun die Anschaffung dieses ausgezeichneten Werks auch den weniger Bemittelten ermöglicht.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung in **Karlsruhe.**

Lotterie.

Die 1. Klasse 53. K. S. Lotterie wird am 7. Dec. d. J. gezogen; es empfiehlt hierzu Loose in 1/1 à 10 Thlr. 6 Ngr., 1/2 à 5 Thlr. 3 Ngr., 1/4 à 2 Thlr. 16 1/2 Ngr. und 1/8 à 1 Thlr. 8 1/4 Ngr.

Eduard Graff in Leipzig,

Reichsstraße Nr. 48. [4450—51]

Sprüche der Lebensweisheit. Nach der 23. Aufl. des Englischen. Von M. Tupper. Frei ins Deutsche übertragen. In splendider typographischer Ausstattung und in engl. Einband. Preis 2 Thlr.

Die Sprüche der Lebensweisheit werden alle für das Große und Erhabene empfänglichen Gemüther beglücken und beseligen, in einer Zeit, wie der unsrigen, wo in sittlichen und religiösen Anschauungen so viel Halbheit, in socialen und politischen Dingen so viel Zerrissenheit herrscht, wo die Allmacht Gottes und weltliche Autorität zur Zielscheibe des Spottes werden, wo das Vertrauen auf eine ewige höchste Weltordnung geschwächt, wo der sittliche Halt, die wahre Menschenwürde, christliche Demuth und Ergebenheit, so seltene Tugenden sind, wo der Kampf um die Schätze dieser Erde, die Sucht nach äußerer Ehre, Rang und Gewinn, alle Verhältnisse so durchdrungen haben, daß die ewigen Güter, die hehren Accorde, welche der Allgütige zu unserem eigenen Seelenfrieden, zur Ausbildung und Erfüllung unserer Würde und unseres Daseins in unser Herz gelegt hat, so oft verloren gehen.

Das folgende Verzeichniß der einzelnen Capitel des Werkes möge den reichen Inhalt bekunden.

Inhalt. — **Erste Abtheilung.** — Vorrede. Die Worte der Weisheit. Ueber Wahrheit im Irrthum. Ueber Furcht vor kommendem Uebel. Ueber verborgenen Nutzen. Ueber Vertheilung der Güter. Ueber vermittelnde Einflüsse. Ueber das Gedächtniß. Der Traum des Ehrgeizes. Ueber Unterwerfung. Ueber Ruhe. Ueber Demuth. Ueber Stolz. Ueber Erfahrung. Ueber Beurtheilung des Charakters. Ueber Haß und Aerger. Ueber das Gute im Bösen. Ueber das Gebet. Ueber das Gebet des Herrn. Ueber Besonnenheit. Ueber Kleinigkeiten. Ueber Erholung. Das Gefolge der Religion. Ueber die Dreieinigkeit. Ueber das Denken. Ueber das Sprechen. Ueber das Lesen. Ueber das Schreiben. Ueber Reichthum. Ueber Erfindung. Ueber Spott. Ueber Lob. Ueber Selbsterkenntniß. Ueber Grausamkeit gegen Thiere. Ueber Freundschaft. Ueber Liebe. Ueber die Ehe. Ueber Erziehung. Ueber Duldsamkeit. Ueber Kummer. Ueber Freude.

Zweite Abtheilung. — Einleitung. Ueber Frohsinn. Ueber das Gestern. Ueber das Heute. Ueber das Morgen. Ueber Autorschaft. Ueber Verbergenes. Ueber Gaben. Ueber Schönheit. Ueber Ruhm. Ueber Schmeichelei. Ueber Vernachlässigung. Ueber Zufriedenheit. Ueber das Leben. Ueber den Tod. Ueber die Unsterblichkeit. Ueber Gedanken. Ueber Namen. Ueber Sachen. Ueber Vertrauen. Ueber Redlichkeit. Ueber die Gesellschaft. Ueber Einsamkeit. Das Ende.

Vorräthig in allen Buchhandlungen. [4463—65]

Post-Dampfschifffahrt

der [4466—69]

Hamburg-Brasilischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Nach **Rio de Janeiro**

Southampton, Lissabon, Pernambuco und **Bahia** anlaufend,

wird am **24.** December von **Southampton** expedirt:

Das Hamburger Post-Dampfschiff

Prinzessin von Joinville,

Capitain ***C. F. T. Malchin.***

In **Hamburg** zu verladende Güter und Passagiere werden, wenn die Witterungsverhältnisse es irgend gestatten, ab hier oder **Glückstadt** am **19. December** mit einem andern Dampfschiffe nach **Southampton** befördert.

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen

in **Hamburg:** ***Knöhr & Burchard,*** Steinhöft Nr. 8.

„ **Southampton:** ***Croskey & Co.***

Als [4470—72]

würdiges Weihnachtsgeschenk

an Aeltern, Erzieher und Lehrer

empfiehlt sich

Dr. Schreber's

Kallipädie oder Erziehung zur Schönheit

durch naturgetreue und gleichmäßige Förderung normaler Körperbildung, lebenstüchtiger Gesundheit und geistiger Veredelung u. insbesondere durch möglichste Benutzung specieller Erziehungsmittel. Mit 72 Abbild. Preis in engl. Pracht-Einband 3 1/3 Thlr. 1857.

Leipzig, Friedrich Fleischer.

Im Verlage von **Im. Tr. Wöller** in **Leipzig** erschien und kann durch **jede Buch- und Musikalienhandlung des In- u. Auslandes** bezogen werden:

Weihnachtsblumen.

Sang und Klang

zu fröhlicher Christfestfeier

am Pianoforte.

Von **I. T. Wöller** u. **M. A. Löhm.**

Pr. 25 Sgr.

Dieses erst vor Kurzem erschienene Werkchen ward bereits mehrfach von der Kritik beifällig begrüßt, die darin enthaltenen Piecen als „einfache, gemüthliche und lieblich-melodische, Schulen wie Familien bestens zu empfehlende Lieder und das Ganze als eine ebenso schätzenswerthe als willkommene Festgabe für Jung wie Alt" bezeichnet.

Musikalisches

Lustgärtchen

Leichte melodiöse Uebungsstücke **zur stufenweisen Förderung angehender Pianoforte-Spieler.**

Von **Gg. A. Winter,** Oberlehrer.

2 Hefte à 20 Sgr.

Diese 2 Hefte reihen sich, neben Winter's „**heitern Jugendklängen (zu 4händigem Spiel)**" an dessen „**Pianoforteschüler (2 Hefte)**", welchen die pädag. Kritik einstimmig als ein „vorzügliches" Werk bezeichnet hat. So referiren z. B. die St. Gallener Blätter f. lit. Mittheil. (Beil. zu Nr. 6. 1857) darüber: „Es will nicht mehr sein, als für Anfänger; hier aber ist es eine Perle." — Desgl.: Sächs. Schulztg. (1856, 6): „Winter hat sich durch seine Schulschriften als ächter Pädagog und Didaktiker bewährt; auch als Lehrer im Pianofortespiel tritt er hierin als hellleuchtender Stern auf ꝛc." — Desgl.: Würtemberg. kathol. Schulwochenbl. (1857, 43): „Eine so meisterhafte elementare Begründung und Behandlung des Klavierspiels, wie hier — nach Rhythmik, Melodik u. Dynamik, rücksichtl. der Harmonielehre u. der gebund. Spielart — innerhalb eines kindl. bescheidenen Rahmens existirte bisher noch nicht auf musikal. Felde." [4437]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [4483]

Lebensgeschichte

Georg Washington's.

Von

Washington Irving.

Aus dem Englischen. Erster bis dritter Band. 8. Geh. Jeder Band 1 Thlr.

Eine neue Biographie **Georg Washington's** von **Washington Irving,** das neueste Werk des berühmten amerikanischen Schriftstellers, das auch in Deutschland bereits lebhaftes Interesse und zahlreiche Leser gefunden hat. Die folgenden Bände werden sofort nach ihrer Veröffentlichung gleichfalls in deutscher Uebersetzung erscheinen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Friedrich Hering in Leipzig mit Frl. Lina Schmidt in Kassel. — Hr. Zolleinnehmer Sasch in Brambach mit Frl. Amalie Schmidt in Bärenburg. — Hr. Georg Mäpold in Leisnig mit Frl. Marie Flügel. — Hr. C. Oskar Otto in Waldheim mit Frl. Anna Kirchcis-Krebs. — Hr. Wilhelm Wolf in Dresden mit Frl. Cäcilie Hauptvogel.

Getraut: Hr. Hermann Francke in Dresden mit Frl. Rosalie Holder. — Hr. Alexander v. Grumbkow in Dresden mit Frl. Friederike Löwe. — Hr. Theodor Menzel in Werdau mit Frl. Mathilde Müller. — Hr. Franz Plöderl in Dresden mit Frl. Klara Bassenge. — Hr. Wilhelm Schaufuß in Dresden mit Frl. Klara Kimmel. — Hr. Bernhard Schubert in Rittergut Dragsdorf bei Zeitz mit Frl. Lina Apler. — Hr. Edm. v. Wulffen in Dresden mit Frl. Alma Clauß.

Geboren: Hrn. Moritz Jungbähnel in Plauen i. V. ein Sohn. — Hrn. Moritz Liedloff in Chemnitz ein Sohn. — Hrn. C. A. Schlegel in Mühle zu Regis ein Sohn.

Gestorben: Frau Christiane Juliane Albrecht, verw. gew. Hippe, geb. Pehle, in Dresden. — Hr. Kaufmann Christian Gottlob Friedrich Hoch in Görlitz. — Hr. Dr. phil. Hermann Seidler in Leipzig. — Hr. Oberpfarrer Ephor. Adj. M. Johann August Seyfart in Taucha. — Frau Anna Christiane Schneider in Leipzig.

Todes-Anzeige. [4482]

Nach langem und schwerem Krankenlager entschlief am 28. November, Vormittags 10 Uhr, sanft und in Gottes Willen ergeben, unser lieber guter Gatte und Vater, der Pfarrer Dr. **Niedner zu Langenreichenbach** in seinem 53. Lebensjahre.

Verwandten und Freunden widmet diese Anzeige

die tiefbetrübte Wittwe mit ihren 5 unmündigen Kindern.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Freitag. — Nr. 283. — 4. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 1. Dec. In den letztern Tagen haben sich mehre Offiziere der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee wiederholt an die Bundesversammlung gewendet und um Nachgewährung ihrer Pensionsbeiträge für den Zeitraum von 1852 und 1853 gebeten. Bekanntlich ist diese Angelegenheit von Seiten Oldenburgs bei der Bundesversammlung zur Verhandlung gebracht worden, und es läßt sich hoffen, daß dieses Gesuch die Veranlassung darbieten wird, über die den Bittstellern günstigen Anträge des Ausschusses vom Sommer d. J. bald einen Beschluß zu fassen. (Zeit.)

Preußen. ☞ **Berlin**, 2. Dec. Wir haben nach dem letzten Pariser Friedensschluß in dieser Zeitung darauf aufmerksam gemacht, daß der die Neutralisirung des Schwarzen Meeres festsetzende Artikel desselben der tscherkessischen Küsten wegen schwer, wo nicht unmöglich auszuführen sein und zu Streitigkeiten zwischen den paciscirenden Mächten Gelegenheit geben würde. Die Gegenwart bestätigt dies und die Zukunft wird es noch mehr bestätigen. Da die räuberischen und aufständischen Völkerschaften Kaukasiens nicht aufhören, die dort stationirten Russen anzugreifen; da ihnen von der Seeseite her alle Bedürfnisse, besonders Kriegsbedürfnisse zugeführt werden, so sieht sich Rußland genöthigt, die Ostküste des Schwarzen Meeres, d. h. eine Küstenstrecke von beiläufig 80 geographischen Meilen, in Blockadezustand zu erklären, d. h. von der Neutralität jenes Meeres, wie sie der Pariser Friede festsetzt, auszuschließen. (Nr. 267.) Doch damit wird es noch nicht genug sein. Diesem ersten Friedensbruch wird alsbald ein zweiter folgen. Soll nämlich die Blockade der kaukasischen Küsten eine wirkliche und nicht blos eine auf dem Papier stehende, von der Handelswelt, von den Feinden Rußlands und von den Führern der dorthin dirigirten Abenteurerexpeditionen verlachte sein: so muß sie durch eine Flotte unterstützt werden und zwar durch eine zahlreiche, theils wegen der Ausdehnung jener Küste, theils wegen ihrer natürlichen Beschaffenheit. Nun aber erlaubt der Pariser Friede Rußland wie den übrigen betheiligten Mächten nur eine geringe Anzahl von Kriegsfahrzeugen im Schwarzen Meere zu halten. Für Rußland sind sechs Dampfboote zu 800, vier leichtere Fahrzeuge zu 200 Tonnen festgesetzt. Es liegt auf der Hand, daß diese 10 Kriegsfahrzeuge den Zweck des Küstendienstes auf dem ganzen dortigen russischen Litorale vom Ausfluß der Donau an bis Batum nicht erreichen können. Sie genügen kaum in friedlichen Zeiten. Im Kriegszustande der kaukasischen Küste sind sie gleich Null. Wird aber Rußland und kann es deshalb den Aufstand der Tscherkessen eine ewige Dauer gewinnen lassen, weil es nicht im Stande ist, die dortigen Küsten wirksam zu blockiren und den Aufständischen die Zufuhr von Kriegsbedürfnissen abzuschneiden? Gewiß wird es eine bedeutende Anzahl von Kriegsfahrzeugen erbauen und dorthin senden, weil es die erste Regel des Natur- und Kriegsrechts ist, seinen Feinden die Mittel des Widerstandes zu nehmen. Rußland wird diesen Bruch des bezüglichen Artikels im Pariser Frieden mit der nicht abzuweisenden Nothwendigkeit entschuldigen. Was werden aber die übrigen dabei interessirten Mächte sagen? Graham erklärte bereits im Parlament, England werde niemals deshalb zum Kriege schreiten, weil Rußland ein paar Schiffe mehr im Schwarzen Meere gebaut. Unter den jetzigen Verhältnissen wird es dies umsoweniger thun. Von Frankreich und Oesterreich läßt sich ein Gleiches annehmen. Man muß gestehen, daß Rußland keine bessere Zeit hätte erwählen können, um die ihm lästigen Artikel des Pariser Friedens zu umgehen, als gerade die gegenwärtige.

Baiern. Aus München vom 1. Dec. wird der Frankfurter Postzeitung geschrieben: „Man betrachtet die Ernennung des Generalintendanten Dr. Franz Dingelstedt zu Weimar zum Ritter des Verdienstordens von der bairischen Krone aus sehr verschiedenen Gesichtspunkten. Während seine Verehrer und Freunde darin eine unumwundene Anerkennung seiner Verdienste erblicken und daraus auf seine baldige Zurückberufung in die frühere Stellung schließen wollen, glauben seine Widersacher, daß mit Ertheilung dieses hohen Ordens, womit nach den statutarischen Bestimmungen der personelle Adel verbunden ist, seine etwaigen Verdienste über Gebühr belohnt worden seien, woraus sie zur Annahme berechtigt sein wollen, daß eine Reactivirung Dingelstedt's nicht eintreten werde. Wie man in unterrichteten Kreisen hört, ist unser diplomatischer Vertreter am königlich sächsischen Hofe, Frhr. v. Gise, der auch bei dem großherzoglich weimarischen Hofe accreditirt ist, beauftragt worden, Hrn. v. Dingelstedt die Ordensinsignien am Geburtstage des Königs, der bekanntlich am 28. Nov. gefeiert wurde, zugehen zu lassen."

Großherzogthum Hessen. Der «Zeit» schreibt man aus Frankfurt a. M. vom 30. Nov. über die mainzer Entschädigungsfrage: „Es war natürlich, daß unter dem ersten erschütternden Eindruck der Explosion das in der Billigkeit begründete Verlangen nach Schadenersatz die Gestalt eines rechtlichen Anspruchs annahm. Auf diesem Standpunkt befindet sich das Rechtsgutachten des Dr. Levita, welches die in Mainz allgemein verbreitete Ansicht von der Haftverbindlichkeit des Deutschen Bundes in den Formen einer juristischen Deduction reproducirt. Indem auf diese Weise die Betheiligten die Entschädigungsfrage von dem Boden der Billigkeit auf denjenigen des Rechts versetzt, haben sie selbst auf die Discussion der von ihnen geltend gemachten Rechtsansprüche recurrirt. Und in der That, öffentliche Rede und Gegenrede werden bei einer so schwierigen Materie dazu dienen können, die controversen Punkte aufzuklären und für die demnächstigen Beschlußnahmen der competenten Stellen die Materialien vorzuführen. Allerdings würde für ein abschließendes juristisches Urtheil eine vollständige species facti, eine Feststellung des objectiven und subjectiven Thatbestandes nothwendig sein; diese liegt indessen bisjetzt noch nicht vor und die Deductionen des Dr. Levita sowie die seiner Gegner können sich nur auf die von den Blättern übereinstimmend gebrachte Geschichtserzählung der Explosion stützen. Nach derselben nehmen wir als feststehend an: 1) Der österreichische Artillerieunteroffizier Wimmer hat die Schlüssel des Pulvermagazins aus dem Bureau des österreichischen Zeughauptmanns ohne dessen Wissen und Willen entfernt. 2) Die Schlüssel befanden sich nicht in dem vorschriftsmäßigen Verwahrsam, sodaß es dem rc. Wimmer möglich wurde, sie eigenmächtig zu entfernen. 3) Wimmer hat sich aus dem Bureau nach dem Pulvermagazin begeben und dasselbe in verbrecherischer Absicht angezündet. Nach diesem Thatbestande ergibt sich als unzweifelhaft, daß die eigentliche und unmittelbare Veranlassung der Explosion eine verbrecherische Handlung (dolus) des österreichischen Unteroffiziers war. Nach allgemeinen Rechtsregeln haftet aber für den dolus eines Untergebenen Niemand, mag derselbe nun in den Diensten eines Privatmanns oder einer Behörde stehen. Die Richtigkeit dieser Auffassung wird man sogleich anerkennen, wenn man annimmt, daß die Explosion nicht in dem Pulvermagazin der Festung, sondern durch Anzünden von Pulvervorräthen in einem Privathause hervorgerufen wäre. In diesem Falle würde gewiß Niemand den Deutschen Bund für die verbrecherische Handlung des rc. Wimmer haftbar machen wollen. Wenn jedoch nach der obigen Darstellung des Hergangs die Schlüssel sich nicht in vorschriftmäßigem Verwahrsam befanden, so läßt von dem Standpunkt des mainzer Rechtsgutachtens aus sich behaupten, daß durch dieses Versehen die Ausführung der verbrecherischen That möglich oder wenigstens erleichtert wurde. Ob ein solches Versehen eines Unterbeamten dessen vorgesetzte Behörden zum Schadenersatz nach strengem Recht verpflichtet, mag als Controvers dahingestellt bleiben. Von dem Standpunkt des mainzer Rechtsgutachtens aus ließe sich in dieser Richtung geltend machen, daß den betheiligten obern Behörden wenigstens eine moralische Verpflichtung zur Vertretung obliege, indem ein Versehen bei der Auswahl des betreffenden Beamten (culpa in eligendo) vorhanden sei. Träte man dieser Rechtsauffassung bei, so ist thatsächlich zu bemerken, daß dem betheiligten Zeughauptmann von der österreichischen Regierung die diesfallsige Stelle selbständig und ohne Concurrenz der Bundesbehörden übertragen ist. Es würde hiernach der erwähnten deutschen Regierung und nicht der Gesammtheit des Bundes die Vertretung des in culpa befindlichen Beamten obliegen. Und das zwar umsomehr, als der Deutsche Bund kein Bundesstaat, sondern ein Staatenbund ist, in welchem die einzelnen Staaten selbständig nebeneinander mit wechselseitigen Vertragsrechten (Art. 1—2 der Wiener-Schlußacte) stehen. In der Consequenz eines derartigen Staatenbundes scheint es zu liegen, daß die den einzelnen Gliedern desselben vertragsmäßig überwiesenen Rechte und Befugnisse auch die aus den letztern entsprechenden Verpflichtungen gegen die Gesammtheit involviren. Hierzu würde aber vor allem gehören, daß jeder einzelne Staat die Vertretung derjenigen Beamten zu übernehmen hat, welche von ihm der Gesammtheit zu Diensten überwiesen sind. Es würde hiernach bei Schadenansprüchen gegen die Gesammtheit derselben jedenfalls ein Regreß an die betheiligte Regierung zustehen, insofern die letztere nicht in erster Linie Dritten gegenüber haftbar wäre. Soviel über die Rechtsfrage; wir haben nicht nöthig, noch besonders hinzuzufügen, daß wir die Beantwortung der Rechtsfrage von den Erwägungen trennen, die in den ungeschriebenen Gesetzen der Billigkeit ihren Grund finden."

Das Mainzer Journal schreibt aus Mainz vom 30. Nov.: „In der gestrigen Sitzung unsers Gemeinderaths wurde der Entwurf der bereits früher beschlossenen Eingabe an die deutsche Bundesversammlung vorgelegt, berathen und in seiner endlichen Fassung einstimmig angenommen. Bei dem großen Interesse, welches die gesammte Bürgerschaft bei diesem Schritt ihrer Vertreter hat, führen wir den in der Eingabe motivirten Schlußantrag seinem wesentlichen Inhalte nach hier an: «Hohe Bundesversammlung möge für allen Schaden, der durch die Explosion am 18. Nov. an dem Eigenthum der Stadtgemeinde Mainz und ihrer Bewohner entstanden ist, recht-

lichen Ersatz übernehmen und gewähren und eine tröstliche Zusicherung darüber baldmöglichst ertheilen, um hierdurch dem täglich nachtheiliger wirkenden Uebel des schwindenden Immobiliarcredits zu begegnen.» Die zweite Bitte geht dahin, hohe Bundesversammlung wolle Sorge tragen, daß die Pulvervorräthe aus der Stadt und deren nächster Umgebung entfernt werden, um die Gefahr von ähnlichem Unglück abzuwenden."

Wie dasselbe Blatt mittheilt, belaufen sich die bisjetzt von außenher eingegangenen milden Gaben auf ungefähr 100,000 Fl.

Freie Städte. Man schreibt dem Frankfurter Journal aus Lübeck vom 29. Nov.: „Von Mecklenburg aus, wo die zahllosen Rationalisten entweder schweigen oder des allgewaltigen Kliefoth fromme Terminologie sich aneignen, wird bei uns durch Gründung eines Kirchenblatts, das zwar noch wenig Boden gefunden, aber mit der Zeit finden kann, durch stille Vorarbeiten für ein neues orthodoxes Gesangbuch und eine neue Kirchenordnung eine Krisis in unserm Kirchenthum vorbereitet. Doch ist das Gelingen dieser Thätigkeit trotz des Antheils mehrer gelehrten Männer, namentlich dadurch, daß die Schule eine Sache der Gemeinde wie in einigen andern ehemaligen nordischen Freien Städten ist, noch sehr zweifelhaft. Zudem führt unsere sich den Glauben anraisonnirende Orthodoxie niemals aus dem Kreise der Vernunftwirkung hinaus."

Schleswig-Holstein. Ein deutscher Offizier schreibt in der Weser-Zeitung über Rendsburg: „«Ach Rendsburg! ach Rendsburg! du großes Jammerthal!» so beginnt ein holsteinisches Volkslied, welches in seinem weitern Verlaufe die Unbilden schildert, welche dort der holsteinische Rekrut von seinen dänischen Obern zu erdulden hat. Es ist der naive, wenn auch nicht sehr poetische Ausdruck des Widerwillens, welchen die früher allein zum Militärdienst ausgehobene ländliche Jugend gegen das brutale und habsüchtige dänische Wesen hegte, und der besonders in den ehemals gottorpschen Landestheilen unverhohlen hervortrat. War doch Rendsburg in ihren Augen das Zwing-Holstein, wo sich das verhaßte Dänenthum am breitesten machte. Ach Rendsburg! ach Rendsburg! ist noch heute der Refrain eines alten Liedes, welches die Zeitung täglich irgendwo singt und deutsche Patrioten brummen oder seufzen. In Rendsburg ist aus einem schützenden Schilde, was es sein müßte, wenn Holstein und Lauenburg wie deutsche Bundeslande regiert würden, wenn Schleswig in seinem rechtlichen und natürlichen Verbande zu ihnen geblieben wäre, und wenn Dänemark eine vernünftige Politik verfolgte, die es auf engen Anschluß an Deutschland hinweist, eine Waffe geworden, welche stets gegen Deutschlands offene Seite gezückt ist. Seine Offensivfronte gegen Norden haben ihm die Dänen im Bewußtsein ihrer Schwäche vielleicht voreilig genommen, aber nach Holstein greift es noch immer mit seinen Werken südlich der Eider hinein, als der den Angriff begünstigende Brückenkopf der großen geographischen Landungsbrücke, welche die Cimbrische Halbinsel für jeden Feind bildet, der an den deutschen Nordmeeren mächtig ist, namentlich für die vereinigten Skandinavier, oder für eine noch größere Allianz des europäischen Nordostens, dessen Länder vom Ural bis zum jütischen Landrücken die schmalen dazwischen liegenden Meeresarme mehr verbinden als trennen. Die Bedeutung solcher Landungsbrücken mit guten Brückenköpfen haben 1848—51 die Inseln Fünen und Alsen mit Fridericia und den dänischen Schanzen des düppeler Bergs zur Genüge gezeigt. Im günstigsten Falle fesselten sie bei jeder Offensive, die weiter nordwärts führte, ein gutes Drittheil der deutschen Armee; nach der Schlacht von Schleswig retteten sie das dänische Heer; ihnen verdankten die Dänen die einzigen glücklichen Gefechte, welche sie 1848 und 1849 geliefert. Sie verboten den Schleswig-Holsteinern, sich jemals allein über Flensburg hinauszuwagen, und entzogen ihnen so von vornherein einen guten Theil der Hülfsquellen des Herzogthums Schleswig, während Rendsburg in deutschen Händen nach den Niederlagen von Bau und Idstedt dem Vordringen der Dänen eine unüberschreitbare Grenze steckte, bis es ihnen die Deutschen selbst wieder in die Hände lieferten. Hat nun 1848, als in Schleswig-Holstein eine deutsche Regierung bestand und im wohlverstandenen eigenen wie im Interesse ganz Deutschlands darauf antrug, Rendsburg zur deutschen Bundesfestung zu erklären, die deutsche Centralgewalt (zu einer Zeit, als das deutsche Selbstgefühl oft sogar übersprudelte) dem Neide der übrigen europäischen Großmächte gegenüber nicht gewagt, diesen Antrag zu dem ihrigen zu machen, obwol die Festung von Truppen aus dem Innern Deutschlands besetzt war; haben dann die deutschen Großmächte, als sie Schleswig-Holstein entwaffneten, nicht rathsam gefunden, Rendsburg als Unterpfand der gewissenhaften Vollziehung des mit ihnen abgeschlossenen Vertrags besetzt zu behalten, so müssen wol noch gründlichere Aenderungen in der deutschen und europäischen Politik in Bezug auf die deutsch-dänische Frage vorsichgehen, ehe wir hoffen können, dort dem Dannewerk ein Deutschwerk gegenüberliegen zu sehen. Doch sei beizeiten daran erinnert. Will man nicht Deutschland auf die Dauer nach dieser Seite hin ganz offen und unvertheidigt lassen, so bleibt sonst kaum eine Wahl, als die Vertheidigungslinie weiter nach dem Innern zu verlegen und auf Hamburg-Lübeck zurückzugehen — eine Hindeutung, die strategisch sich unschwer ausführen und rechtfertigen ließe, aber doch zu große commerzielle und wirthschaftliche Bedenken gegen sich hat, um sie an dieser Stelle weiterzuverfolgen."

Oesterreich. ✡ Wien, 2. Dec. Neben dem hervorragenden Antheil, welchen das wiener Cabinet an allen großen politischen Fragen nimmt, verabsäumt die k. k. Regierung es nicht, den Bedürfnissen der Monarchie in handelspolitischer Beziehung Rechnung zu tragen. Seit einer Reihe von Jahren sehen wir Oesterreich immer mehr in die Fußtapfen jener Staaten treten, welche ihre Größe in der Ausbreitung und Erweiterung ihres nationalen Handels suchen. Die Politik des wiener Cabinets, welche in der vormärzlichen Periode in dieser Richtung ganz und gar exclusiv blieb, hat heute eine mächtige Reform durchgemacht, und läßt das großartige Beispiel, welches die auswärtige Politik Großbritanniens in dieser Beziehung liefert, sich zur heilsamsten Lehre dienen. Abgesehen davon, daß dem Bedürfniß nach einer ansehnlichen nationalen Kriegsmarine, ungeachtet der vielen Zweifel, die sich anderwärts dagegen erheben, in kurzem so ziemlich entsprochen sein wird, so ist die österreichische Regierung bestrebt, nicht nur allen großen Entreprisen des In- und Auslandes ihren Beifall und ihre Sympathie zu schenken, sondern auch thatsächlich überall hülfreiche Hand zu bieten, wo sie es kann und darf. Ungeachtet des seit langen Jahren nicht dagewesenen herzlichen Einverständnisses der Cabinete von Wien und London steht dennoch Oesterreich mit aller Kraft und Energie für das großartige, dem Cabinet von St.-James aber verhaßte Project des Suezkanals ein. Andererseits steht das k. k. Gouvernement auf dem Sprunge, der Verwirklichung einer sehr großen Unternehmung so manches Opfer zu bringen. Es ist dies die beabsichtigte unterseeische Telegraphenlegung von Ragusa über Korfu nach Alexandrien. Dieses mehr dem englischen als österreichischen Interesse frommende Project ist nahe daran, wegen des bis ins Unberechenbare gehenden Egoismus Englands zu scheitern, wenn nicht Oesterreich, erhaben über die kleinlichen Mäkeleien eines zu verknöcherten Krämerthums, sich zu großen Opfern entschließen würde. Auch der Kreis der Handelsverträge ist im Wachsen begriffen, welche Oesterreich mit auswärtigen Staaten neuestens theils bereits abgeschlossen hat, theils in deren Abschlusse begriffen ist. Postverträge, Telegraphen- und Eisenbahnconventionen sind in letzter Zeit mit Frankreich, der Pforte und Sardinien zum Abschluß gediehen. Die gestrige officielle Wiener Zeitung enthält einen neuen Zolleinigungsvertrag zwischen Oesterreich und Modena, dessen Ratificationen am 24. Nov. ausgewechselt wurden. (Nr. 283.) Demzufolge wird zwischen Modena und Oesterreich mit Einschluß von Liechtenstein ein Zollverein bestehen und in Beziehung auf Modena und das Lombardisch-Venetianische Königreich ein engerer Zollverband stattfinden. Schließlich kann ich Ihnen noch mittheilen, daß zwischen den Cabineten von Wien und Petersburg bereits seit geraumer Zeit Verhandlungen stattfinden, welche den Abschluß eines neuen österreichisch-russischen Handelsvertrags bezwecken.

Italien.

Sardinien. Man schreibt der National-Zeitung aus Turin: „Ueber unsere Wahlen liest man in deutschen Blättern, welche ihre Nachrichten von klerikaler Seite erhalten, manche Unrichtigkeit. Die augsburger Allgemeine Zeitung sagt, daß die beiden Minister Paleocapa und Deforesta unterlegen sind und ihre Wahl nicht durchgesetzt haben. Sie sind Beide seit Jahren Mitglieder der Senatorenkammer und können daher nicht um einen Sitz in der Deputirtenkammer sich bewerben. Eine telegraphische Depesche in österreichischen Blättern sagt, daß in Turin Graf Cavour über den klerikalen Grafen Gattinara nur mit 6 Stimmen gesiegt habe; dies ist falsch; Graf Cavour erhielt 238 Stimmen und Graf Gattinara nur 98. Dies war in allen hiesigen Blättern vom 16. Nov. zu lesen, sodaß man Grund hat zu bezweifeln, daß jene Depesche, die das Datum des 19. Nov. trägt, von Turin zugesendet worden sei."

Turin, 29. Nov. Durch eine königliche Ordonnanz vom heutigen Tage ist Paleocapa als Bautenminister nun wirklich entlassen und der Senator Bona zu seinem Nachfolger ernannt worden. Paleocapa bleibt als Minister ohne Portefeuille im Cabinet.

Frankreich.

□ Paris, 1. Dec. Die Erlaubniß der Rückkehr nach Frankreich, welche der Kaiser dem General Lamoricière ertheilt, macht mehr Aufsehen, als die Sache eigentlich verdient; der exilirte General genießt zwar wegen seines ungestümen Muthes eines gewissen Ansehens bei der Armee, aber eine bedeutende politische Rolle hat er nie gespielt und wird sie auch ferner zu spielen schwerlich berufen sein. Lebte der General Cavaignac noch, so wäre die Anwesenheit des verwegenen Soldaten von einiger Wichtigkeit. Dieser gepaarte Einfluß, diese beiden einander ergänzenden Persönlichkeiten konnten Bedenken erregen; General Lamoricière allein ist schon wegen seiner politischen Unentschiedenheit nicht im entferntesten zu fürchten. Es wird behauptet, daß der General Lamoricière im Exil von seiner republikanischen Meinung gänzlich zurückgekommen sei und sich seinem alten Glauben, dem Orléanismus, wieder ergeben habe. Man erzählt von seinen häufigen Zusammenkünften mit der Herzogin von Orléans und andern Gliedern der Familie Ludwig Philipp's. In bonapartistischen Kreisen sucht man glauben zu machen, daß der General um die Erlaubniß, nach Frankreich zurückzukehren, bei dem Kaiser nachgesucht; wie ich aber aus glaubwürdiger Quelle zu wissen glaube, hat der Kaiser diese Bewilligung aus freiem Antriebe ertheilt, was dem Acte gewiß keinen Abbruch thut. Auch muß ich berichten, daß derselbe allenthalben die wärmste Anerkennung findet. Hohe und Niedere loben diese Amnestie. Einige wollen in dieser Milde den vom Prinzen Napoleon gewonnenen Einfluß erkennen; die aber dem Kaiser nahestehen, erklären dieselbe als vollkommen im Einklang mit dem versöhnlichen Charakter des Kaisers, sodaß zu hoffen steht, daß nach Leflô und Lamoricière auch General Bedeau und sogar Changarnier dieser Begünstigung theilhaftig werden dürften. — Hr. Dupin läßt es sich angelegen sein, seinen Abfall auf eine glänzende Weise zu feiern. Er gab ein großes Essen, zu welchem die Großen des Reichs aus dem Militär-, Civil- und geistlichen Stande sich einfanden. Der Erzbischof von Paris, Cardinal Morlot,

nahm nicht nur an demselben theil, sondern gab ein Gegenessen zu Ehren des moralisch erhebenden Schauspiels, das der civilisirten Welt wurde und bei welchem Hr. Dupin die Heldenrolle spielte. Dies verdient als Schilderung der Zustände in Frankreich nicht nur aufgezeichnet, sondern auch sehr beachtet und dem Gedächtniß eingeprägt zu werden. — Man spricht von einer Conferenz der Seemächte zu London, welche Maßregeln zu berathen und Uebereinkünfte zu treffen bezweckt, um dem Sklavenhandel, der von europäischen Staaten getrieben oder geduldet wird, ein wirkliches und endliches Ende zu machen. Es ist hierbei auf den Ankauf von Sklaven durch Frankreich zur Colonisirung von Afrika und auf die Ausführung von Sklaven in die Havaña abgesehen, wegen welcher von der englischen Regierung fortwährend Beschwerde geführt wird. — Die Depesche aus Konstantinopel, der zufolge die französische Regierung bei der Pforte um Einwilligung in den Durchbruch des Suezkanals nachgesucht hätte, ist, wie mir von glaubwürdiger Seite versichert wird, unrichtig. Bisjetzt ist dies von Seiten des hiesigen Cabinets nicht gethan worden; doch wird man sich in der diplomatischen Welt zu Konstantinopel, wie dies hier der Fall ist, von dem Beschluß des Kaisers, das Ansuchen an die Pforte zu stellen, unterhalten und auf diese Weise die Depesche veranlaßt haben. Die Suezunternehmung wird von Tag zu Tag populärer, sodaß sie zu verhindern bald zu den Unmöglichkeiten gehören wird. In Frankreich scheint sie die Leidenschaft der öffentlichen Meinung werden zu wollen. — Es wird versichert, daß die Verfolgung des Abenteurers Walker durch die Regierung der Vereinigten Staaten auf den Antrieb der europäischen Großmächte, besonders Englands und Frankreichs, erfolgt sein soll. Der Präsident Buchanan soll auf die Vorstellungen, welche ihm von den europäischen Cabineten in der Flibustierangelegenheit gemacht worden, sehr entgegenkommend geantwortet haben. — Man fängt an, an die Reise Lord Stratford de Redcliffe's nach London zu glauben, und selbst Unbefangene stehen nicht an, diese Fahrt des britischen Botschafters als eine Zurückberufung anzusehen; denn es will Niemandem zu Kopfe, daß der Gesandte sich zu seinem Vergnügen von seinem Posten in Konstantinopel entfernen würde oder könnte, da die Donaufürstenthümerfrage ihre Lösung noch erwartet. In einigen politischen Kreisen wird übrigens versichert, daß mit Lord Stratford de Redcliffe das Hinderniß entfernt wird, welches der Einigung zwischen den Cabineten von Paris und London in der Fürstenthümerangelegenheit im Wege stand, und daß es Hr. Fould gewesen, welcher den Sturz des „Beherrschers der Pforte" durchgesetzt. Ueber die Glaubwürdigkeit dieser Angaben müssen wir jedoch der Zukunft die Entscheidung überlassen. — Es wird wieder von der Zurückberufung des Hrn. v. Thouvenel, wie überhaupt von großen Bewegungen im diplomatischen Corps gesprochen. Diesen Nachrichten zufolge würde General Reyneval auf seiner Weigerung nach Petersburg zu gehen beharren und Baron Bourqueney durch einen andern, bisher noch nicht bezeichneten Diplomaten ersetzt werden. Von Seiten der russischen Regierung soll Graf Chreptowitsch aus London zurückberufen worden sein.

Großbritannien.

† London, 30. Nov. Der Leviathan hat sich von der Stelle bewegt, der Zauber ist somit gebrochen, und wenn nicht neue unvorhergesehene Hindernisse eintreten, dürfen wir hoffen, das schwarzrothe Ungethüm mit seinen geisterhaft aussehenden Luken und seinen riesigen Schaufelrädern, die ihre Speichen wie Windmühlenflügel von sich strecken, in etwa 10—14 Tagen auf der Themse schwimmen zu sehen. Spötter behaupten zwar, daß, wenn das Vorwärtsschieben nicht schneller als bisher bewerkstelligt werden kann, der Leviathan vor dem schönen Monat Mai sein erstes Bad kaum nehmen dürfte; aber dem ist nicht so. Denn gestern und vorgestern rückte er seiner Bestimmung schon um 21—24 Fuß näher, und da er im Ganzen eine Strecke von etwa 300 Fuß bis zum Wasser zu durchlaufen hat, so ist die Rechnung leicht gemacht, abgesehen davon, daß er, einmal recht in Schwung gebracht, jedem Calcul voranseilen dürfte. Was man von allen Seiten als das größte Hinderniß besorgte, daß das Schiff nämlich mit seinen Stützen sich seit den letzten Tagen gesenkt habe, ist glücklicherweise nicht begründet gewesen. Das haben die Operationen von gestern und vorgestern bewiesen; denn hätte eine namhafte Senkung in die Unterlage hinein stattgefunden, dann säße der Leviathan noch zur Stunde auf der alten Stelle. Die Maschinen, die angewendet wurden, waren ganz dieselben wie bei den beiden ersten Versuchen, nur waren die Ketten verstärkt worden, und um des Gegendrucks der hydraulischen Pumpen Herr zu werden, hatte man sie an so kolossale, mit Tausenden von Centnern beschwerte Balkengerüste angestemmt, daß an ein Nachgeben derselben nicht mehr zu denken war. Wirklich sprangen mehre von den massiven Ketten, die aus armsdicken Eisenringen bestehen, es versagten zwei Anker, die mit etwa 2000 Ctrn. Granit beschwert waren, und auch ein Kolben brach unter dem Drucke mitten entzwei; die Gerüste aber hielten Stand und thaten ihre Schuldigkeit. Niemand wußte, daß vorgestern die Arbeit von neuem begonnen werden sollte; Niemand war auf dem Werftenhofe als die Arbeiter, einige Beamte der Regierungswerften von Deptford und Brunel und Harrison, Ersterer der Ingenieur, der den Bau leitete, Letzterer der Capitän, der es commandiren soll. Es dauerte eine Stunde, bis die Masse ihre eigene Trägheit überwand und einen Zoll vorwärtsglitt. Dann aber blieb die Bewegung stetig, und in jeder Minute ungefähr zeigte sich auf der Scala eine Differenz von ungefähr 1 Zoll per 70 Sec. Um 1 Uhr am 28. Nov. hatte das Schiff einen Weg von 9 Fuß 10 Zoll nach vorwärts zurückgelegt; dann gingen die Arbeiter zum Essen, und nachher wurde wieder bis zum Eintritt der Dämmerung gearbeitet. Das Resultat des Tages waren 15 Fuß 2 Zoll. Aber soviel hatten die Ingenieure wahrgenommen, daß es gefährlich sei, das Schiff lange auf einer und derselben Stelle ausruhen zu lassen. So wurde denn gestern trotz des Sonntags die Arbeit wiederaufgenommen. Wieder brachen zwei Ketten, und Schraubstöcke, soviel nur zu haben waren, wurden zu Hülfe genommen, auch neue Anker wurden requirirt; aber auf die kleinern Détails wollen wir hier nicht weiter eingehen. Es genüge zu wissen, daß die Bewegung des Schiffs nach vorwärts während der beiden letzten Tage nach allergenauester Berechnung 22 Fuß 4 Zoll betrug, und daß die Arbeit heute seit 7 Uhr Morgens fortgesetzt wird. Das Beste wäre wol, Tag und Nacht zu arbeiten, aber wenn auch mit den untergeordneten Arbeitern gewechselt werden könnte, wer wollte die leitenden Ingenieure ablösen, wer die ungeheure Verantwortlichkeit übernehmen?

Türkei.

⊙ Konstantinopel, 18. Nov. Wie ich Ihnen seinerzeit berichtet zu haben glaube, ist es im vorigen Frühjahr den angestrengten und unausgesetzten Bemühungen des hiesigen preußischen Gesandten, Generals v. Wildenbruch, gelungen, für die jetzt ziemlich ausgedehnte protestantische Confessionsgenossenschaft, welche durch das traurige Contingent aus den Militärspitälern der verlaufenen Kriegsjahre von dem gemeinschaftlich abendländisch-christlichen Kirchhofe in Feri-Köj bei Pera thatsächlich verdrängt und ausgeschlossen worden, von der Munificenz des Sultans einen eigenen, 19,000 Quadratellen umfassenden Begräbnißplatz geschenkt zu erhalten. Im Sinne der Bitte wie des Geschenks wurde die bezügliche Anzeige seitens der Pforte an die fremden, sogenannten protestantischen Gesandtschaften adressirt und der neue Begräbnißplatz gegenüber dem frühern gemeinschaftlichen und mit der einzigen Bedingung der Abtretung des dort früher bestandenen protestantischen Besitzantheils an die Katholiken, ohne weitere Bezeichnung und Clausel, „den Protestanten" zum ausschließlichen Gebrauch und Eigenthum überwiesen. Unter den protestantischen Gesandtschaften verstand und versteht die Pforte die Vertretungen Englands, Preußens, der Hansestädte, Dänemarks, der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hollands und Schweden und Norwegens. Nachdem vor einigen Wochen die Chefs der eben genannten Missionen auf Einladung des preußischen Geschäftsträgers v. Gundlach und mit einziger Ausnahme des englischen Gesandten (welcher die Einladung mit einer Entschuldigung erwidert hatte) zu einer Besprechung wegen der Uebernahme des Objects jenes großmüthigen kaiserlichen Geschenks sich zusammengefunden, wobei auch Stephan-Bei, der von der Pforte anerkannte Chef der protestantischen Armenier, eingeladen und zugegen gewesen, so haben infolge der dort gefaßten Beschlüsse am 16. Nov. delegirte Beamte der sieben Gesandtschaften im Auftrage ihrer resp. Chefs die hier einschlagenden Fragen unter sich und ad referendum in eingänglicher Weise debattirt. Vornehmlich war die ungesäumte Herstellung einer Umfassungsmauer aus mehr als Einem Grunde als das nächste und dringendste Bedürfniß erkannt und in der That hierfür und für weiter sich erweisende Ausgaben seitens der direct betheiligten Regierungen namhafte Beiträge theils zur Verfügung gestellt, theils zugesichert worden. Soviel nun von dieser letzten Conferenz verlautet, so hat dieselbe sich ebenfalls einmüthig in dieser Richtung ausgesprochen. Dagegen sei der Delegirte des Lords Stratford de Redcliffe bezüglich einer von ihm beantragten Gebietsabtheilung auf dem neuen Kirchhofe nach Zahl und statistischer Maßgabe der einzelnen Vertretungen, und wobei nur die nichtvertretenen fränkischen Protestanten mit einem Verhältnißantheil willkürlich bedacht, die protestantischen Rajah aber vom kaiserlichen Geschenk ganz ausgeschlossen wurden, darin einzig von dem holländischen Delegirten unterstützt, in einer hoffnungslosen Minderheit geblieben. Bei allen Unterrichteten gilt der Verfall als eine recht auffällige Probe der tollen Eifersucht und störrischen Eigenwilligkeit des dictatorischen Lords, der dem thatsächlichen Verdienst der preußischen Vertretung ohne Rücksichten für die zarten Pflichten gegen den großmüthigen Schenker und seine deutlich ausgesprochene humane Absicht, ja augenscheinlich selbst um den Preis der endlichen hier so dringend gebetenen Vereinigung, ein Bein zu stellen versucht. Wie man weiß, sind die Todten auf ihren stillen Höfen wol die einzige Gesellschaft, die sich nimmer in Neid und Eifer bekämpft; wozu also hier das dividere, wenn es nicht durch das hinterdrein drohende imperare begründet und erklärt werden soll? Auch soll bei der erwähnten Gelegenheit übel vermerkt worden sein, daß der englische Bevollmächtigte, von dem die Einladungen zur Conferenz ausgegangen, diesmal Stephan-Bei damit gänzlich umgangen hatte und so der von ihm vertretenen Gemeinde geradezu ignorirend gegenübergetreten war. Videant Consules!

Ostindien.

□ London, 30. Nov. Privatbriefe und Journale aus Indien von reichhaltigem Interesse sind heute und vorgestern Abend hier ausgegeben worden und differiren in Vielem von den veröffentlichten Regierungsdepeschen. Die Situation von Lucknau steht im Vordergrunde der lebendigen Schilderungen in allen Mittheilungen aus Kalkutta. General Havelock konnte keinen Tag länger zögern, um Lucknau zu Hülfe zu eilen. Obwol der General Nachrichten über die Stärke der Insurgenten hatte, mußte er marschiren, ohne die versprochenen Verstärkungen abzuwarten. Die Operationen gegen Lucknau scheinen mit drei Colonnen ausgeführt worden zu sein, deren zwei die Generale Havelock und Outram commandirten. Détaillirte Berichte haben wir nur über die Operationen des Generals Havelock. Die Insurgenten hatten in Allumbagh, der ehemaligen Sommerresidenz der königlichen Familie von Audh, feste Stellung genommen. Hier fand das erste

größere Gefecht statt. Die Rebellen waren 6000 Mann stark und hatten 50 Geschütze zu ihrer Disposition. Der Angriff der Engländer, 2800 Mann stark, war mörderisch. Zu wiederholten malen zurückgeschlagen, griffen sie von neuem an, und nach zwölfstündigem Kampfe waren sie Meister der Stellung und im Besitz aller feindlichen Kanonen. 175 Todte und Verwundete zählte man auf englischer Seite und die dreifache Zahl auf der der Insurgenten, die sich in Unordnung zurückzogen. Der General ließ eine starke Besatzung in Allumbagh zurück und marschirte gegen das nur drei Meilen entfernte Lucknau. Der Feind folgte ihm auf den Fersen, zerstörte die Kanalbrücke, welche die Engländer überschritten hatten, und schnitt so die Besatzung Allumbaghs von der vorwärtsdringenden Macht des Generals Havelock ab. Dieser jedoch drang vorwärts. Einen ganzen Tag lang dauerte der Kampf, bis der General sich durch einen Theil der Stadt bis zum Residenzfort Bahn brach. Die Scene bei Ankunft der Befreier war herzerschütternd. Hurrahs von beiden Seiten erfüllten die Luft und übertönten die Schüsse, welche im Vordergrunde fielen, und als die Befreier einzogen, fielen ihnen Frauen in die Arme, Kinder umschlossen ihre Knie, Hände wurden geschüttelt und Thränen vergossen — es war eben eine Scene, wie sie keine Feder beschreiben kann. War der General schon um etwa 600 Mann geschwächt in dem Residenzfort angekommen, so wurde er durch den nun folgenden viertägigen Kampf noch mehr geschwächt. Die Insurgenten waren im Besitz aller Batterien, welche sie gegen das Residenzfort gerichtet hatten, und errichteten während der letzten Tage vor der Befreiung noch mehre derselben. Die Batterien mußten genommen werden, und sie wurden mit dem Bayonnet genommen; aber die Verluste waren groß, welche die Engländer bei dieser Gelegenheit erlitten. Ihre besten Offiziere, darunter General Neill, wurden das Opfer ihres Muthes. Ueber die zweite Colonne unter General Outram fehlen die Details. Nach den neuesten Berichten aus Cawnpore soll die Vereinigung der Generale erfolgt sein, was sich erst bestätigen muß. General Outram schien sich durch die Stadt einen andern Weg zum Residenzfort bahnen zu wollen, und dieser Versuch dürfte an der Masse des Feindes gescheitert sein, der überdies mit Artillerie gut versehen ist. Eine Niederlage des Generals Outram, wie Briefe aus Kalkutta versichern wollen, ist gewiß nicht erfolgt; aber er muß schwere Verluste erlitten haben, als er der „Königin Palast“ in Lucknau stürmte und zurückgeworfen wurde. Bei dieser Gelegenheit soll General Outram verwundet worden sein, und wir finden in einem Briefe aus Cawnpore die Versicherung, daß General Havelock ebenfalls verwundet worden sei. Die dritte Colonne scheint wol jene zu sein, die General Havelock unter dem Commando des Majors Sibley in Allumbagh mit den Verwundeten und Kranken seines Corps zurückließ. Die Stellung dieser Truppen ist wol weniger kritisch als jene der beiden Generale. Es bestätigt sich zwar, daß am 3. Oct. ein Wagenzug mit Lebensmitteln, der von Cawnpore kam, glücklich das ehemalige Lustschloß Allumbagh erreichte, obwol er nur von 300 Mann escortirt wurde; aber ein zweiter Wagenzug mit Lebensmitteln ging von Cawnpore am 14. Oct. ab, begleitet von einer Abtheilung Hochländer, war aber genöthigt, vier Meilen von Allumbagh Halt zu machen, sich zu verschanzen, die Provisionen nach Cawnpore zurückzuschicken und Verstärkungen abzuwarten. Die Lebensmittelfrage ist es, die in den Briefen aus Cawnpore die meisten Befürchtungen erregt. Umzingelt von 40,000 Insurgenten, ganz Audh in einem Insurrectionszustande wie nirgends im Reiche und — was das Schlimmste von Allem — ohne Aussicht auf baldige Hülfe, sind die Correspondenzen aus Kalkutta und Bombay der Meinung, daß den beiden Generalen nichts übrigbleiben wird, als sich „um jeden Preis“ durchzuschlagen. Dieser Preis würden die geretteten Frauen und Kinder in Lucknau und die schwache Besatzung von Allumbagh sein. General Greathead's siegreicher Marsch von Delhi gegen Lucknau hat allerdings zu der Annahme berechtigt, daß er zur rechten Zeit an seinem Bestimmungsort eintreffen könnte, aber die letzten Nachrichten melden, daß der General nicht stark genug gewesen zu sein scheint, um gegen Lucknau vorzudringen. Er kehrte, im Rücken bereits bedroht, nach Agra zurück und erwartet Verstärkungen. Auch von Cawnpore kann keine Hülfe erwartet werden. Das Eintreffen der Truppen erfolgt nur spärlich und die dort ankommen, müssen als fliegende Colonnen verwendet werden, um den überall schwärmenden Feind abzuhalten, sich zwischen Cawnpore und Lucknau in großer Stärke aufzustellen. Eine Colonne unter Oberst Wilson, die bereits zum Abmarsch nach Lucknau bereit war, mußte sich gegen Bithoor wenden, um dem dort drohenden Zustande der Dinge ein Ende zu machen. Dies wurde auch erreicht, und das kleine Corps kam am 20. Oct. nach Cawnpore zurück, „nachdem es auf seinem Wege mehre Dörfer eingeäschert hatte“. Aus Lucknau selbst erhalten wir eine „Liste der Ueberlebenden“ und Verzweiflungsrufe nach rascher Sendung von Verstärkungen. Man hat wenig Hoffnung auf die Rettung des Schatzes, der auf 1 Mill. Pf. St. angeschlagen wird, wenn die Generale sich nach Cawnpore durchschlagen müssen. Manu Singh, der mit 9000 Mann zu General Havelock stoßen sollte, ergriff unerwartet die entgegengesetzte Partei. Daß seine reichen Besitzungen confiscirt werden, ist gewiß; aber diese Entschädigung hilft den Schwierigkeiten des Moments nicht ab. Die Delhiarmee und die größern Corps der Insurgenten ziehen sich sämmtlich gegen Lucknau und Cawnpore, und dort dürfte vielleicht die Entscheidung erfolgen, ehe General Colin Campbell im Stande sein dürfte, an der Spitze eines frischen Truppencorps am Schauplatz einzutreffen. Der Siegeszug des Generals Greathead wird in den militärischen Annalen Indiens einen hohen Rang einnehmen. Er schlug nicht weniger als sechs mal in vier Gefechten und zwei Schlachten die Rebellen, und der Verlust der Seapoys betrug mehr als 4000 Mann. Seine Truppe war blos 2000 Mann und 18 Kanonen stark und operirte mit einer beinahe unbekannten Rapidität. Bei Agra war die blutigste Begegnung. Vom Feinde überfallen und einen Moment lang in Unordnung gebracht, wurde das Corps bald in Schlachtordnung gestellt und schlug die Insurgenten mit einem Verluste von 2000 Mann und 13 Kanonen. Allerdings wird versichert, daß sich diese aufs neue gesammelt und von Delhitruppen verstärkt wurden, die bis dahin auf keinem Punkte in starker Anzahl erschienen waren. Was die übrigen Details der indischen Post anbelangt, so lassen sie allerdings Raum zu manchen Besorgnissen. Die frische Meuterei in Deoghur, eine andere des Kotah-Contingents, die Verschwörung in Ahmedabad, Unruhen im Pendschab, im Dekan, Rajahpotanah und an der Koromandelküste sind bestätigt worden. Kein Zweifel, daß in der Madras-Präsidentschaft nicht Alles so steht, wie die überwachte indische Presse glauben lassen will, und daß der „unbefriedigende Zustand“ im Pendschab soviel bedeuten soll, daß „alle Stämme in der Umgebung Multans sich erhoben und alle Verbindung mit Lahore abgeschnitten haben“.

Königreich Sachsen.

†† Leipzig, 3. Dec. Die Stadtverordneten faßten in ihrer gestrigen Sitzung Beschluß über die vom Rathe vorgeschlagene theilweise Erhöhung der Gehalte der hiesigen Elementarlehrer, welche für das Jahr 1858 eine Mehrausgabe von 3883⅓ Thlrn. verursachen wird; die confirmirten Lehrer, die bisher 450 Thlr. bezogen, sollen 500, die weniger als 450 hatten, sollen nun 450 Thlr. erhalten; die provisorischen Lehrer sollen zuerst stets mit 250 Thlrn. angestellt werden, dann aber nach dreijähriger Dienstzeit 300, nach sechsjähriger Dienstzeit 400 Thlr. empfangen. Diese Sätze sollen vom 1. Jan. 1858 an in Kraft treten. Das Collegium genehmigte den Plan des Raths einstimmig und ohne Debatte, ebenso den Antrag des betreffenden Ausschusses, gegen den Rath die Voraussetzung auszusprechen, daß diejenigen Lehrer, welche Privatinstitute haben, ihr städtisches Schulamt nicht unter der Fürsorge für ihre eigenen Anstalten leiden lassen werden. Weiter ward die Rechnung der Rathsfreischule für 1855 genehmigt. Die Abtretung eines Streifens Gemeindeareal an der alten Stadtmauer hinter der Friedrichsstraße an die dortigen Adjacenten (Preis 15 Ngr. die Quadratelle) wird unter der Bedingung genehmigt, daß der Rath den Erwerbern aufgebe, das erkaufte, zu Höfen zu verwendende Areal durch geeignete Vermachung nach außen hin zu verdecken. Zu Anschaffung eines Reservedampfkessels für das Jakobshospital, zu Aufstellung desselben und zu einigen nöthigen Umgestaltungen dabei werden 1582 Thlr. bewilligt. Endlich wird über den Antrag des Stadtv. Lorenz verhandelt, „es mögen bei Ehrenrechtsfällen die Namen der Betreffenden den Stadtverordneten mitgetheilt werden“, verhandelt. Der Verfassungsausschuß hat diesen Antrag berathen, und seine Majorität (vier Mitglieder) spricht sich durch Hrn. Advocat Wanckel als Berichterstatter für denselben aus, da er den gesetzlichen Bestimmungen der öffentlichen Rechtspflege, den Foderungen der Gerechtigkeit entspreche und ein besseres Verfahren als bisher ergebe, wo die Stadtverordneten nur auf Grund der Rathsberichte ohne die in vielen Fällen sehr nöthige Kenntniß der Persönlichkeiten in solchen Ehrenrechtsfällen erkannt hätten. Die Minorität (drei Mitglieder) befürchtet Beeinträchtigung des ruhigen, unbefangenen Urtheils und findet eine Härte in dem beantragten Verfahren (Müller, Anschütz); die meisten Fälle beträfen solche Vergehen, welche von dem Einzelrichter abgeurtheilt worden, folglich dürfe sich die Majorität hier nicht allzu sehr auf das öffentliche Gerichtsverfahren berufen; auch sei das Recht der Stadtverordneten, diese Namensnennung vom Rathe zu verlangen, zweifelhaft (Anschütz). Nachdem der Referent besonders gegen die letztere Ansicht des Hrn. Anschütz Verwahrung eingelegt, wird der Antrag gegen 20 Stimmen angenommen. Der Stadthaushaltsplan für 1858 ist allerdings diesmal etwas früher als sonst an die Stadtverordneten gelangt, jedoch immer noch zu spät, als daß er in diesem Jahre noch zur Berathung gelangen könnte, wie das Collegium allerdings gewünscht; er soll daher jetzt zurückgelegt werden und die erste Aufgabe des zu Neujahr neugebildeten Collegiums sein.

ʒ Freiberg, 1. Dec. Auch in Freiberg wie in der umliegenden Gegend ist für unsere Brüder in Schleswig-Holstein gesammelt worden. Der bisherige Ertrag von 177 Thlr. 8 Ngr. ist bereits an das in Dresden bestehende Comité abgesendet worden. Indessen hat das hiesige Comité noch anderweite Zusagen für den Monat December erhalten, wie denn überhaupt die Geneigtheit, sich zu monatlichen Beiträgen auf einige Zeit zu verpflichten, vorhanden ist, insbesondere von Seiten Derer, die nur über geringere Mittel zu verfügen haben. — Die Sammlung für Melanchthon's Denkmal hat bei den hiesigen Gymnasiasten einen recht erfreulichen Ertrag geliefert; noch immer gehen nachträglich kleine Spenden ein.

— Aus Meerana vom 1. Dec. wird dem Dresdner Journal geschrieben: „Wenn auch der hiesige Ort glücklicherweise von der allgemeinen Geldkrisis zur Zeit nicht in dem Grade betroffen worden ist, wie man von andern Orten unsers Vaterlandes berichtet, so sind doch auch hier, ganz abgesehen davon, daß zwei bis drei nicht unbedeutende Häuser, wie man sagt, nicht unerhebliche Verluste durch den Export nach Amerika und Fallissements in Norddeutschland erfahren haben sollen ꝛc., die allgemeinen Folgen dieser Calamität insofern zu spüren, als der Geschäftsgang ein etwas flauer zu werden beginnt. Es war derselbe bis kurz zuvor allerdings ungemein lebhaft, sodaß der gegenwärtig vorhandene und in etwas weniger günstige Gang der Geschäfte umsomehr auffällt.“

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 2. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur veröffentlicht einen Bericht über die Vorgänge in der gestrigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers. Es wird darin gemeldet, daß Carnot und Goudchaux die Eidesleistung verweigerten, Hénon den Eid leistete und Migeon seine Entlassung einreichte.

Handel und Industrie.

Berlin, 1. Dec. Bekanntlich hat die preußische Regierung in einem im Monat October d. J. an die Zollvereinsregierungen erlassenen Circular die Eröffnung von Conferenzen in Aussicht gestellt, um die die Emission von Geldsurrogaten, Banknoten ꝛc. betreffenden Fragen in gemeinsame Berathung zu nehmen. Diese Conferenzen sollten um die Mitte des Monats November eröffnet, der Tag der Eröffnung aber erst nach dem Eingange der Rückäußerungen der betheiligten Regierungen bestimmt werden. Von der Mehrzahl dieser Regierungen sind auch Rückäußerungen eingegangen, und es haben dieselben, mit alleiniger Ausnahme von Baiern, welches seine Theilnahme abgelehnt hat, ihre Bereitwilligkeit zugesagt, an den Verhandlungen sich betheiligen zu wollen. Es fehlen aber noch die Aeußerungen von Hannover, Württemberg, Kurhessen und Frankfurt a. M. Unter diesen Umständen hat ein Termin für die Eröffnung der Conferenzen nicht festgestellt werden können.

Berlin, 2. Dec. Die Bank- und Handels-Zeitung schreibt: „Die aus Hamburg eintreffenden Nachrichten lauten heute noch ungünstiger. Depeschen von dort berichten, daß der Garantie-Disconto-Verein seine Wirksamkeit ganz eingestellt habe. Die große Ausdehnung der eingetretenen Stockungen macht eine Stützung der wankenden Häuser ganz unmöglich. Als constatirte neue Fallissements werden gemeldet: C. F. Laurent am Ende, J. A. Schmidt, Schröder u. Eisser, F. C. Wedekind, Sieveking u. Comp., Chr. Matth. Schröder und Joh. Ant. Schröder. Ebenfalls aus Hamburg wird ein neues londoner Fallissement, Hermann Cox u. Comp., telegraphirt. Von den preußischen Plätzen lauten die Nachrichten nicht minder betrübend. Aus Breslau nennt man Stanislaus Landau und Zobel u. Fränkel. In Guben steht eine große Maschinenfabrik gleichfalls auf einem Wendepunkt, der befürchten läßt, daß eine Anzahl kleinerer Häuser und Etablissements nachfolgen werden. Von Kottbus äußern Geschäftsberichte dringende Befürchtungen, daß das bereits officiell eröffnete Fallissement der Gebrüder Weber in Görlitz eine Anzahl kottbuser Fabrikanten nachziehen werde. Hier in Berlin haben nur ein größeres erst kürzlich hierher übersiedeltes Haus, infolge der rückgängig gewordenen Lederpreise und der Verbindungen mit Warschau, bedeutende Verluste betroffen. Sonst hört man von einer Reihe meist unbedeutender Häuser, die bereits ihre Zahlungseinstellung angemeldet haben, oder auf dem Punkt der Zahlungseinstellungen stehen. Bankfirmen stehen zur Zeit sämmtlich."

Hamburg, 1. Dec. Die Hamburger Nachrichten theilen den Plan des Garantie-Disconto-Vereins mit. Derselbe lautet: §. 1. Der Garantie-Disconto-Verein bezweckt: a) durch sein Giro das Discontiren der Wechsel zu erleichtern und b) mit den erhaltenen baaren Einschüssen zu discontiren. §. 2. Das Capital des Garantie-Disconto-Vereins besteht aus den zu diesem Zweck von hiesigen und altonaer Firmen und Privaten gezeichneten Summen, welche am heutigen Tage den Betrag von 13 Mill. Mk. Bco. erreicht haben. Das Comité ist ermächtigt, fernere Zeichnungen entgegenzunehmen. §. 3. Von den gezeichneten Summen werden vorläufig nur 10 Proc. eingeschossen. Falls es erfoderlich werden sollte, fernere Einschüsse einzahlen zu lassen, soll mindestens acht Tage vorher die desfallsige Anzeige in der Börsenhallenliste, den Hamburger Nachrichten und dem Hamburgischen Correspondenten veröffentlicht und jedesmal nur eine Rate von nicht über 10 Proc. eingefodert werden. Kein Unterzeichner haftet für die Verbindlichkeiten des Garantie-Disconto-Vereins anders und weiter als mit dem Betrage seiner Zeichnung. §. 4. Die Verwaltung des Garantie-Disconto-Vereins wird von dem unterzeichneten Comité besorgt, dem es freisteht, sich zu ergänzen sowie durch Zuziehung fernerer Mitglieder zu verstärken. Das Comité vertritt den Verein gerichtlich wie außergerichtlich vollständig durch seine beiden Vorsitzenden. Das Comité verwaltet das ihm übertragene Ehrenamt diesem Plane gemäß nach bestem Wissen und Gewissen ohne weitere Verantwortlichkeit. Das Einreichen der Bankzettel zum Abschreiben geschieht durch je zwei Mitglieder des Comité. §. 5. Der Garantie-Disconto-Verein übernimmt durch wechselmäßiges Indossement (mittels Stempelung und Unterschrift zweier Mitglieder des Comité) die Garantie für den richtigen Eingang der Wechsel bei Verfall. §. 6. Die vom Garantie-Disconto-Verein zu discontirenden Wechsel müssen in Hamburg zahlbar sein, auf hamburger Banco lauten, nicht über drei Monate zu laufen und außer dem Trassenten mindestens noch zwei Unterschriften haben. §. 7. Mit dem 31. Mai 1858 (vorbehaltlich eines frühern Termins nach Beschluß des Comité) tritt der Verein in Liquidation und wird von dem Tage an keine Wechsel mehr giriren. Bei der Liquidation wird das vorhandene Capital pro rata der Einschüsse successive vertheilt werden. §. 8. Nach beendigter Liquidation wird die Commerzdeputation ersucht werden, drei Revisoren aus der Zahl der Unterzeichner zu ernennen, welche den Rechnungsabschluß nachzusehen und die Decharge zu ertheilen haben.

* **Hamburg**, 2. Dec. Eine Ansprache des Commerziums an die hiesige Kaufmannschaft empfiehlt eine mildere Auffassung des Art. 29 der Allgemeinen deutschen Wechselordnung, nach welchem, sobald der Acceptant eines Wechsels seine Zahlungen eingestellt hat, der Inhaber des Wechsels und jeder Indossatar von seinen Vordermännern Sicherstellung fodern kann. Der strengen Durchführung dieses Artikels ist hauptsächlich die entstandene Calamität zuzuschreiben. Fortwährend fließt der Bank Silber zu; aber leider haben wir noch Zahlungssuspensionen der hochgeachtetsten und factisch sichersten Firmen zu beklagen. Senat und Bürgerschaft sind augenblicklich noch zur Berathung versammelt. Alle Waaren- und Wechselgeschäfte ruhen gänzlich und können auch nicht annähernd Preise angegeben werden; jedoch ist im Allgemeinen die Stimmung an der Börse etwas ruhiger. Bezahlt wurden: Vereinsbank 91, Norddeutsche 70, Oesterreichische Staatsbahn 600.

* **Hamburg**, 2. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die Bürgerschaft hat den Antrag des Senats, daß bei Zahlungssuspensionen die Majorität der Creditoren entscheide, ob das Geschäft zu administriren sei oder für fallit erklärt werde, angenommen.

— Aus Görlitz vom 29. Nov. wird der Berliner Börsen-Zeitung berichtet: „Auch auf dem hiesigen Platz haben die letztern Tage traurige Erscheinungen herbeigeführt und große Aufregung und Bestürzung in der Stadt hervorgerufen. Zwei bedeutende Fallissements sind ausgebrochen, nämlich das der Wollwaarenfabrik der Gebrüder Weber, welche flüchtig geworden sind, und das eines bedeutenden Modewaarenlagers von Meirowsky, jenes — wie man sagt — mit einer Passivmasse von 300,000 Thlrn., dieses von 90,000 Thlrn. Zwei oder drei andere Firmen haben infolge dessen schon ihre Insolvenz erklärt. Leider haben durch diese Fallissements eine Menge Geschäfts- und Privatleute, meist durch sogenannte Gefälligkeitsaccepte, mehr oder weniger bedeutende Verluste erlitten, und es wird befürchtet, daß noch das eine oder das andere Haus fallen wird."

⌑ **Paris**, 30. Nov. Das Hauptereigniß der vergangenen Woche in finanzieller Beziehung war die Maßnahme der Bank, die drei Differentialsätze ihres Disconto je um 1 Proc. herabzusetzen. Es setzt dies vielleicht weniger eine Besserung in der Lage des Geldmarktes als eine Vermehrung der Metallvorräthe der Bank voraus. Letztere sollen denn auch, sicherm Vernehmen nach, in diesem Augenblick die Summe von 200 Mill. Fr. überschreiten. Es ist zu bezweifeln, daß ausschließlich die progressiven Erhöhungen des Disconto diesen günstigen Zustand herbeigeführt haben. Vielmehr haben zwei andere Umstände hierzu beigetragen: einmal nämlich hat die Bank in der letzten Zeit bedeutende Einkäufe von Silber zu bewerkstelligen vermocht, sodann aber, und das ist wol der Hauptgrund der Metallanhäufung, hat sich die Bank sehr schwierig hinsichtlich des Escomptirens gezeigt. Besonders haben die großen Bankhäuser, welche notorisch im Rufe stehen, den Silberexport zu vermitteln, von der Strenge der Bank zu leiden gehabt. Um sich ein richtiges Urtheil über die Situation und über die Wirkungen der jüngsten Bankbeschlüsse bilden zu können, müßte man nicht allein die für Metalleinkäufe verausgabte Summe und die Summe der discontirten Wechselbeträge, sondern namentlich auch die Summe der Beträge der zum Disconto dargebotenen Wechsel kennen. Solange man letztere Ziffer nicht kennt, bleibt es ein ganz relatives Lob, wenn man sagt, die Metallbestände der Bank haben sich vermehrt, sowie es ein relatives Verdienst bleibt, wenn die Bank den auf die äußerste Spitze getriebenen Discontosatz um etwas ermäßigt. Auf die Börse hat die letzte Bankmaßregel nur einen untergeordneten Einfluß ausgeübt, weil sie seit einigen Tagen vorausgesehen worden war und starke Käufe veranlaßt hatte, welche im entscheidenden Augenblick realisirt wurden. Diese Realisation drückte natürlich die Curse, und die Speculanten à la baisse zogen sofort Nutzen, indem sie, angesichts der nahen Liquidation, die rückgängige Bewegung zu beschleunigen und so ihre Position zu sichern bemüht waren. Hieraus entspann sich nun ein überaus heftiger Kampf zwischen Baissiers und Haussiers, welche, einen Augenblick geschlagen, zum Schlusse der Woche Meister des Terrains blieben. Das Comptantgeschäft ist in der verflossenen Woche ziemlich lebhaft gewesen; Zeitkäufe waren matt. Im Ganzen ist jetzt Aussicht auf ein mäßiges, allerdings sehr mäßiges Steigen der Rente. Der Schlußcurs der 3proc. Rente zeigt eine Hausse von 30 Cent. gegen vorige Woche. Die Eisenbahnen sind im Allgemeinen der Bewegung der Rente gefolgt. Namentlich die großen Linien waren stark begehrt; wir bezeichnen vor allen: Orléans, Lyon und Nordbahn. Die Capitalisten suchten besonders die große Fusionslinie zwischen Paris und Marseille. Nächst den genannten Linien war die Genfer sehr in Gunst, was wol eine Folge der starken Einnahmen dieser Bahn ist. Die Oesterreichischen Bahnen waren gedrückt und sehr matt. Südbahn wich, und nach den russischen Linien war keine Nachfrage. Bankactien und, wenn auch in geringerm Grade, Crédit mobilier waren gesucht. Die Curse stellten sich vom 21. zum 28. Nov. wie folgt: 3proc. Rente 66. 90—67. 20; 4½proc. 90. 95—90. 85; Bank 3040—3000; Crédit mobilier 740. 25—757. 50; Orléans 1200—1235; Nordbahn 970—987. 50; Nordbahn (neue) 715—725; Ostbahn 627. 50—640; Lyon-Mittelmeer 812. 50—847. 50; Lyon (neue) 810—842. 50; Südbahn 517. 50—525; Westbahn 617. 50—640; Grand-Central 600—605; Genf 585—625; Oesterreichische Bahn 655—660; Sardinische Bahn 420—422. 50; Russische Bahnen 490—495; Lombardische Linie 565—585; Franz-Joseph 461. 25—470; Römische Bahnen 480—490. Die Eisenbahneinnahmen stellen sich in der letzten Woche etwas günstiger und folgen darin, wie leicht erklärlich, der Handelsbewegung. Eine kilometrische Vermehrung der Einnahmen ist eingetreten bei den Oesterreichischen Bahnen, Schweizer Westbahn, Lombardischen Bahnen, Genfer, Lyoner und Nordbahn; eine kilometrische Verminderung haben erlitten Orléans, Südbahn, Mittelmeer, Ostbahn, Westbahn.

* **Stockholm**, 30. Nov. Jehns u. Comp., John Berger, Strömberg Sohn, J. H. Menk nebst einigen kleinern hiesigen Häusern haben ihre Zahlungen suspendirt. Der hiesige Creditverein beginnt heute seine Operationen; die Stimmung ist ziemlich gedrückt.

Dresden, 28. Nov. Der Betriebsertrag der hiesigen Waldschlößchenbrauerei ist, der Berliner Börsen-Zeitung zufolge, so bedeutend, daß dies Jahr außer den 4 Proc. Zinsen eine Dividende von 20 Proc., im Ganzen also 24 Proc. gezahlt wird. Der Stand der Gesellschaft ist ungemein glänzend, wie schon ferner auch daraus erhellt, daß die Direction außerdem noch 56,000 Thlr., also ein Achtel des ganzen Anlagecapitals, abschreiben konnte. In der gestrigen Ausschußsitzung sind die betreffenden Beschlüsse gefaßt worden.

Kassel, 1. Dec. Bei der stattgefundenen 25. Serienziehung der kurhessischen Staatslotterieanleihe vom Jahre 1845 sind folgende 30 Seriennummern herausgekommen: 348, 773, 783, 826, 1397, 1602, 1612, 1963, 2961, 2969, 3046, 3149, 3152, 3427, 3868, 3870, 3950, 4125, 4194, 4632, 4641, 4900, 5363, 5755, 5773, 5855, 5929, 6044, 6342 und 6390.

Börsenberichte.

Berlin, 2. Dec. *Fonds und Geld.* Freiw. Anl. 97 bez., Präm.-Anl. 107½ bez., Staatsschuld-Sch. 81 Br., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 110¼ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 78½ etw. bez.; Poln. Pfdbr. neue 80½ bez. u. G.; 500-Fl.-Loose 82½ G.; 300-Fl.-Loose 92¼ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 144—142 bez.; Berl. Kassenverein 117 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 112¾ bez. u. G.; Weimar. 101½ Br.; Rostocker —; Geraer 82 Br.; Thüringer 70 etw. bez.; Gothaer 85 Br.; Hamb. Norddeutsche 70 etw. bez. u. Br.; Vereinsbank 93—92 bez.; Hannoversche 100 bez. u. G.; Bremer 112½ Br.; Luxemburger 79 bez.; Darmstädter Zettelbank 85¼ bez. u. G.; Darmst. Creditbkact. 85—84½—¾ bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger 63½—63 bez. u. G.; Meininger 74 bez. u. G.; Koburger 68 Br.; Dessauer 38½—37¼ bez.; Moldauische Landesbank 90 Br.; Oesterr. 99½, ¼—¾ bez. u. Br.; Genfer 48 etw. bez. u. G.; Disc.-Commanditanthl. 92½—¾ bez.; Consf.-Scheine —; Berl. Handelsgesellsch. 74 etw. bez. u. Br.; Schlesischer Bankverein 73—72½ bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 86½ Br.; Waaren-Cr.-G. 95 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 83½ Br., Minerva-Bergwerksact. 80½ bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 130—129—129½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 111½ Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 135 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 118½ Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 145 Br., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 100¾ Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 43½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 28½ Br., Pr.-Act. —, Pr.-W.-Nordb. 42—41½ bez. u. Br., Pr.-Act. 98 G.; Oberschles. Lit. A. 136—135 bez. u. Br., B. 127 bez. Rheinische alte 87 bez., neue —, neueste 79½ etw. bez. u. Br., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 122 bez., Pr.-Act. 98½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 142¼ Br., 2 M. 141¼ Br.; Hamburg k. 152 G., 2 M. 149½ Br.; London 3 M. 6. 18¾ Br.; Paris 2 M. 79 Br.; Wien 2 M. 92¾ bez.; Augsburg 2 M. 101¾ Br.; Leipzig 8 Tg. 99¾ Br., 2 M. 98 7/12 Br.; Frankf. a. M. M. 16 Br.; Petersburg 93¼ Br.

Breslau, 2. Dec. Oesterr. Bankn. 93 7/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 130¾ Br.; B 127¾ G., C. 125¾ Br.

Frankfurt a. M., 2. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147¼ Br.; Frankfurt-Hanau 81¼ Br.; Frankf. Bankact. 110¼ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1077—1079, 1077 bez.; 5pc. Met. 73¾ G.; 4½pc. Met. 64½ Br.; 1834er Loose —; 1839er Loose —; bad. 50-Fl.-Loose 83½ Br.; kurhess. Loose —; 3pc. Spanier 30¼ G.; 1½pc. 24 11/16 bez. u. G.; Wien 110 bez.; London 119⅝ Br.; Amsterd. 100¼ Br.; Disc. 5 Pr.

Wien, 2. Dec. 5pc. Met. 81; Nationalanl. 83¼; do. 4½pc. 70 3/16; 1839er Loose 128¼; 1854er Loose 108⅝; Bankact. 975; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1772½; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschiffahrt —; Creditbank 195; Augsburg 108⅜; Hamburg 80½; Frankfurt 107¼; London 10. 34; Paris 125½; Gold 110¾.

Paris, 1. Dec. Die 3pc. Rente eröffnete per Liquidation zu 67. 15, wich auf 66. 95 und wurde schließlich zu 67 notirt. Per December begann die 3pc. Rente, nachdem die in Hamburg ausgebrochenen Zahlungssuspensionen bekannt geworden und Consols von Mittags 12 Uhr 91¼ eingetroffen waren, zu 67. 65, wich auf 67. 45 und schloß ziemlich matt zur Notiz. Werthpapiere waren ziemlich angeboten. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 91¼ gemeldet. Schlußcurse: 3pc. 67. 50; 4½pc. 90. 85; Crédit-mobilieract. 750; Span. 3pc. 37; 1pc. —; Silberanl. 88¼; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 665; Lombard. Eisenbahnact. 590; Franz-Josephsbahn 465.

London, 1. Dec. Wechsel nominell. Heute sind 100,000 Pf. St. Silber nach Hamburg gesendet worden. Silber —. Consols 91 1/16; Span. 1pc. 25¼; Mexicaner 18⅞; Sardinier 86; Russen 5pc. 105; 4½pc. 95½.

Getreidebörsen. Berlin, 2. Dec. Weizen 50—64 Thlr., 90pfd. gelber 62 Thlr. Roggen loco 38½—39½ Thlr., 88—89pfd. 40 Thlr. bez., Dec. 38½—¼ Thlr. bez. u. Br., 38 G.; Dec./Jan. 39—38¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Jan./Febr. 38¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Frühjahr 41—40½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Mai/Juni 41½—¼ Thlr. bez., ½ Br., 41 G. Hafer 29—34 Thlr., Frühjahr 29¾ Thlr. bez. Rüböl loco 12½ Thlr. Br., Dec. 12½—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Dec./Jan. 12 5/12—⅓ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Jan./Febr. 12 5/12—⅓ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Frühjahr 12¾—⅔ Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco 17½—17 Thlr., Dec. u. Dec./Jan. 17½—16¾ Thlr. bez. u. G., 17 Br.; Jan./Febr. 18—17½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Febr./März 18½—18 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; April/Mai 20—19½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Mai/Juni 20½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.

Weizen unverändert. Roggen flauer und niedriger, schließt angeboten; gekündigt 250 Wispel. Rüböl zu weichenden Preisen gehandelt; gekündigt 400 Ctr. Spiritus flau und wesentlich niedriger im Preise; gekündigt 150,000 Quart.

Breslau, 2. Dec. Weizen weißer 55—72 Sgr., gelber 52—67 Sgr. Roggen 41—46 Sgr. Gerste 36—43 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6 11/12 Thlr. G.

Stettin, 2. Dec. Weizen 61. Roggen Dec. 37, Frühjahr 42½, Mai-Juni 42½ bez. Spiritus 20½ bez. u. Br., Dec. 20¾, Frühjahr 17. Rüböl Dec. 12 Br., April/Mai 13 Br. u. G.

Leipziger Börse am 3. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	90⅝	—
- 1847 v. 500 - 4%	98¾	—
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	98¾	—
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	—	[illegible]
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 150 ₰ à 4%	100	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe		
v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen		
v. 1050 u. 500 ₰ à 3%	—	93¼
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ à 3½%	86¾	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 ₰	—	—
- lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
- do. do. - 3½%	—	96
do. do. - 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	94¾
kleinere à 3%	—	—
- - Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
- - Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 -	—	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97¾	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98¼	—
Magdeburg-Leipziger 4%	97¾	—
do. do. 4½%	100¼	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	95¼	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	220
Löbau-Zittauer Lit. A.	—	45
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	272	—
do. II. do.	90½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische	—	123
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	63
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	—
do. " C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	80	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	123	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	71	—
Weimarische Bankact.	101	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/55 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. . . . per Stück	—	5. 14½
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	5	—
Kaiserl. do. do. . . " do.	5	—
Breslau do. do. . . " do.	—	—
Passir-Duc. do. . . " do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden " do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. " do.	—	3
Gold per Zollpfd. fein	—	458
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	92¾
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	98½
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¾

Wechsel. (Notiz v. 2. Dec.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	143	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102⅞	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	109⅞	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	57⅞	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	153½
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80¼	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	93⅛
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	91⅝

Feuilleton.

M Leipzig, 3. Dec. Das kunstliebende Publicum der Stadt Leipzig möchten wir darauf aufmerksam machen, daß auf der Permanenten Kunstausstellung von Pietro del Vecchio gegenwärtig ein Bild von dem eben in Amsterdam verstorbenen Krusemann, einem der besten neuholländischen Maler, zu sehen ist, eine verlassene Mutter darstellend, die, ihr Kind auf dem Schoose, ermattet unter winterlichem Himmel am Fuße eines steinernen Kreuzes hingesunken ist. Man kann gegen die Wahl eines so trübseligen Gegenstandes allerdings Manches einwenden, aber bereitwillig wird man die Feinheit der Ausführung und die technische Vollendung überhaupt anerkennen müssen. Solche melancholische Motive scheinen überhaupt noch immer bei den Malern, und namentlich bei den deutschen beliebt zu sein, was deshalb Wunder nehmen muß, weil es wol nur wenig Privathäuser gibt, welche großes Verlangen danach tragen, Darstellungen dieser Art immer vor Augen zu haben. Dieser elegischen Gattung gehört z. B. ein sonst hübsches Bild von Benno Fischer in Dresden, „Die Witwe“, und ein drittes, „Der Christabend“, von M. Haushofer in Prag an, wiewol auf letzterm die kaltduftige Färbung eines Decemberabends bei Mondlicht und Abenddämmerung sehr gut wiedergegeben ist. Auch hier erblickt man eine trauernde weibliche Person einsam auf einem Kirchhofe. So „macht“ jetzt die Kunst besonders in Witwen und Waisen! Eine Witwe und eine Waise erblicken wir auch auf einem sehr interessanten Genrebild vom Professor Geyer in Augsburg, welches das von mannichfachen contrastirenden Gruppen belebte Vorzimmer eines Fürsten am Audienztage darstellt. Die satirische Tendenz ist deutlich ausgeprägt, die Charakteristik scharf, das Costüm dem Rococozeitalter entlehnt. Dieses Costüm ist bei den modernen Genremalern überhaupt beliebt geworden, auch gewährt es den Vortheil, daß bei satirischen Darstellungen dieser Art der Verdacht einer Polemik gegen Zustände der Gegenwart auf ferner liegende Zeiten abgeleitet wird. Frivole Gecken, welche, wie jener Arm in Arm mit einem aufgeblasenen Hofschranzen in der Mitte des Bildes das Zimmer durchmessende junge Cavalier, selbst das Unglück, wenn es ihnen in Gestalt reizender Frauenschönheit entgegentritt, lüstern beliebäugeln, gibt es freilich auch heutzutage noch. Julius Wende in Berlin hat zugleich drei Bilder ausgestellt, von denen „Die Wohlthäterin“ am tiefsten in den Motiven wie in der Ausführung ist, während das „Blick auf das Meer“ getaufte zu viel von jener conventionellen Eleganz hat, welche man bei den berliner Genremalern nicht selten antrifft. Uebrigens haben Wende's Genrebilder in letzter Zeit nicht blos unter den Beschauern, sondern auch unter den Käufern Liebhaber gefunden. Die Skizze „Undine“ von G. Geißler in Nürnberg erinnert an ähnliche Illustrationen dichterischer Schöpfungen, wie wir sie von Richter und Neureuther besitzen, verräth aber ebenso wol Compositionstalent wie poetische Auffassung. Mit Geschick und Phantasie sind um die Hauptscene im Mittelpunkt die andern Situationen und Gestalten der Fouqué'schen Dichtung arabeskenartig herumgeflochten. Unter den eben erst zur Verloosung angekauften Bildern nennen wir namentlich eine, die Natur sowol mit Wahrheit als mit Geschmack und nicht ohne Effect reproducirende Landschaft von C. Millner in München, „Am Gardasee“; eine „Gartenpartie aus Florenz“ von Karl Heilmayer, ebendaselbst; ein mit großer Détailtreue und gewissenhaftem Fleiß ausgeführtes Architekturstück von C. Sprosse in Leipzig, die „Frauenkirche zu Nürnberg“ darstellend, und ein Genrebild aus dem Künstlerleben, „David Teniers in seinem Atelier“, von Rustige in Stuttgart. Ein vielfach verdienstliches Thierstück von W. Prehm in Paris, „Der Roßstall“, erinnert uns an ein vortreffliches Bild von A. Schmitson in Berlin, „Czikos, Pferde zusammentreibend“, welches leider nur kurze Zeit hier zu sehen war und jetzt nach Wien gesandt worden ist, um in dem Local des dortigen jüngern Kunstvereins ausgestellt zu werden. Composition und malerische Ausführung erhielten den lebhaftesten Beifall der Kenner, und namentlich fand man den Charakter ursprünglicher Wildheit in den kühn gruppirten Pferden der Pußta bewundernswerth wiedergegeben. Wie wir vernehmen, werden in nächster Zeit Bilder von Calame und Ary Scheffer erwartet, auf die wir das kunstliebende Publicum im voraus aufmerksam zu machen uns erlauben.

---

* Auf den römischen Index der von dem Papst verbotenen Bücher sind kürzlich auch zwei philosophische deutsche Werke gesetzt worden, auf welche dadurch die Aufmerksamkeit der katholischen Welt in höherm Grade gelenkt werden wird, da diese Maßregel bekanntlich nicht gegen alle die zahlreichen Schriften angewendet wird, die mit den Lehren der katholischen Kirche in Widerspruch stehen, namentlich nicht gegen die der extremen religiösen oder philosophischen Richtungen, sondern nur gegen solche, von denen man wirklich einen Einfluß auf die Gemüther fürchtet. Die Verfasser beider Werke sind Professoren an der Universität München, der eine als Protestant, der andere als Katholik. Es sind dies die bereits in zweiter Auflage erschienenen „Religiösen Reden und Betrachtungen für das deutsche Volk“ von Prof. Moriz Carriere (Leipzig, F. A. Brockhaus) und „Ueber den Ursprung der menschlichen Seele“ von Prof. Frohschammer (München, Rieger).

---

* Hr. Emil Devrient hat von dem König von Hannover die goldene Ehrenmedaille für Kunst und Wissenschaft erhalten.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Bank für Handel und Industrie.

Die Herren Actionäre werden benachrichtigt, daß die Actien-Zinsen à 4% für den Zeitraum vom 1. Juli bis 31. December d. J. gegen den Coupon Nr. 2 mit

24½ Fl. 5. — beziehungsweise 9 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. im 14-Thlr.-Fuße

vom kommenden 1. Januar ab bis incl. 31. Januar erhoben werden können:

bei unserer **Hauptkasse in Darmstadt**,
„ unserer **Filiale in Mainz**,
„ Herren **A. Niederhofheim** in **Frankfurt a. M.**,
„ Herren **W. Köster & Comp.** in **Mannheim**,
„ Herren **Rümelin & Comp.** in **Heilbronn**,
„ Herren **Julius Bleichröder & Comp.** in **Berlin**,
„ Herren **S. Oppenheim jun. & Comp.** in **Köln**,
„ dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein** in **Köln**,
„ Herren **Ignatz Leipziger & Comp.** in **Breslau**,
„ Herren **Bucher & Comp.** in **Leipzig**,
„ Herren **Leiden, Premsel & Comp.** in **Paris**.

Nach dem 31. Januar wird der Coupon **nur** in Darmstadt, Mainz und Frankfurt a. M. bei den obenbezeichneten Stellen ausgezahlt.

Darmstadt, den 1. December 1857.

[1502–3] **Die Verwaltung.**

Bank für Süddeutschland.

Monatsausweis pro 30. November 1857. [4500]

Activa. **Passiva.**

Activa	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.	Passiva	Fl.	Kr.	Fl.	Kr.
Nichteingezahlte 70% auf Fl. 12,078,000	8,454,600	—		—	Actien-Capital: Volleingezahlte Actien	240,500	—		
Nichteingezahlte 80% auf Fl. 26,250	21,000	—	8,475,600	—	Actien mit 30% Einzahlung	12,078,000	—		
Wechsel	—	—	3,061,289	23	Actien mit 20% Einzahlung	26,250	—		
Cassa: Baarvorrath in Silber	855,203	16						12,344,750	—
vorräthige Banknoten	84,063	45	939,267	1	Banknoten im Umlauf	—		1,722,750	—
Belehnungen und Effecten	—	—	1,571,094	14	Diverse Creditoren			184,103	34
Immobilien, Banknotenanfertigung u. Diverse	—	—	204,352	56					
			14,251,603	34				14,251,603	34

Das Hamburger Handelsblatt

ertheilt in seinen **täglichen** Ausgaben, welche gleich nach Schluß der Börse erfolgen, über die Hamburger Handelskrisis die genaueste Auskunft und bringt auch ein möglichst vollständiges Verzeichniß aller auswärtiger kaufmännischer Fallissemente. Außerdem bringt dasselbe **tägliche** Maklerberichte über den Gang des Hamburger Geschäfts in Waaren, Wechseln, Fonds ꝛc. resp. deren Preise und Umsätze. An jedem Freitag ist ihm der Hamburgische vollständige Waaren-Preis-Courant einverleibt.

Das Abonnement beträgt pro Monat December 26 Sgr. incl. Postprovision. [4458]

Neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Branston's Schatzkammer praktischer Recepte von alltäglichem Gebrauch. Ein Handbuch für Chemiker, Apotheker, Droguisten, prakt. Aerzte, Parfümisten, Manufacturisten und Familienväter ꝛc. ꝛc. Nach der 2ten Aufl. des Engl., übers. von Dr. Ch. H. Schmidt. Brosch. 1 Thlr.

Recept-Buch zu den neuesten Leder-Beizen, -Lacken und -Wichsen. Für Schuhmacher, Gerber, Riemer, Sattler, Beutler, Handschuhmacher, Buchbinder, Kaufleute ꝛc. Brosch. 12 Sgr. [4473]

Bücher zu ermässigten Preisen.

Bücherkäufer werden auf das von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ausgegebene

Verzeichniss werthvoller Werke zu bedeutend ermässigten Preisen,

eine reiche Auswahl aus allen Fächern der Literatur enthaltend,

besonders aufmerksam gemacht. Dasselbe ist in jeder Buchhandlung **gratis** zu erhalten. [4511]

Soweit der Vorrath noch reicht ist zu dem **enorm billigen Preise von 24 Sgr.** bei Unterzeichneter zu haben:

Layard, A. H., populärer Bericht über die Ausgrabungen zu Niniveh. Mit den Kupfern des größeren Werkes. Gr. 8. Eleg. brosch.

[4314–46] **Rossberg**'sche Buchhandlung in Leipzig.

Stadt-Theater.

Freitag, 4. Dec. Neu einstudirt: **Rococo**, oder: **Die alten Herren.** Intriguen-Lustspiel in 5 Acten von Heinrich Laube.

(39. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Für einen Goldarbeiter, für ein Maschinenbau-Comptoir, sowie für verschiedene Engros- und Detail-Handlungen wünsche ich passende **Lehrlinge** zu engagiren.

[4457] **Aug. Nehrlich** in Erfurt.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist soeben erschienen:

Hilfsbuch für den Unterricht in der Naturgeschichte. Für höhere Volksschulen bearbeitet von Dr. C. Thiel. 1. Heft: Wirbelthiere. **Dritte** umgearbeitete Auflage. Mit vielen Holzschnitten. 8. Geh. 4 Sgr.

Ferner erschienen davon in 2 Auflage: 2. Heft: Wirbellose Thiere. Lehre vom Menschen. 3 Sgr. — 3. Heft: Pflanzenreich. 3½ Sgr. — 4. Heft: Mineralogie. 3 Sgr. Zusammen alle 4 Hefte, complet in 1 Bande, mit 220 Abbildungen, geb. 13½ Sgr.

Der vorliegende praktische Leitfaden hat sich bereits in sehr vielen Schulen eingebürgert. — Diese ganz umgearbeitete Auflage wird ihm gewiß neue Freunde erwerben und machen wir alle Lehrer darauf aufmerksam.

Hilfsbuch für den Unterricht in der Naturlehre. Von Dr. C. Thiel. Zweite verb. Auflage. In 2 Heften. Mit 80 Abbildungen. Gr. 8. Geb. Jedes Heft 4 Sgr., complet 8 Sgr. [4494]

Leipziger Antiquitäten-Auction.

Durch den Unterzeichneten ist gratis zu beziehen:

Catalog einer bedeutenden Sammlung von Antiquitäten, welche am 4. Januar 1858 gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden soll. Mit 2 Abbildungen.

Inhalt: Antike Meubles, Uhren und Spiegel; Holzschnitzarbeiten, Elfenbeinschnitzereien, Oelgemälde, alte Glasmalereien, Gläser; Chinesisches, Meißner und anderes Porcellan, Majolika, Fayence, Altdeutsche Trink- und andere Gefäße, Gruppen und Figuren von Alabaster, Porcellan ꝛc., Gobelins, alte Stickereien, Klosterarbeiten, Spitzen und Münzen.

T. O. Weigel,
[4499] Buchhändler in Leipzig.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs Ernst, Herzogs zu Sachsen Coburg und Gotha rc. rc.

Bei der in Gemäßheit des Gesetzes vom 5. November 1853 (Nr. 451 der Gesetzsammlung) am 15. d. M. stattgehabten **sechsten** Ausloosung von Schuldscheinen der hiesigen Ablösungskasse sind nachstehende Schuldbriefe gezogen und zur Auszahlung bestimmt worden:

Serie A. Nr. 25. 30. 55. 76. 81. 83. 99. 120. 131. 134. 142. 144. 149. 167. 175. 180. 182. 185. 198.

Serie B. Nr. 50. 53. 65. 69. 72. 89. 129. 168. 176. 179. 182. 189. 204. 242. 251. 256. 264. 276. 288. 291. 297. 313. 334. 337. 364. 372. 383. 403. 406. 438. 449. 454. 465. 472. 495. 496. 504. 506. 516. 517. 523. 567. 570. 581. 586. 608. 611. 623. 642. 658. 672. 673. 684. 690. 698. 701. 710. 712. 739. 783. 784. 797. 800. 807. 829. 840. 842. 850. 854. 857. 879. 890. 907. 911. 938. 956. 981. 982. 988. 1000. 1001. 1005. 1009. 1021. 1030. 1052. 1062. 1063. 1081. 1091. 1099. 1102. 1112. 1120. 1171. 1178. 1205. 1259. 1261. 1285. 1287. 1293. 1294. 1299. 1302. 1324. 1348. 1350. 1352. 1396. 1398. 1400. 1415. 1419. 1434. 1472. 1486. 1503. 1514. 1544. 1556. 1559. 1570. 1572. 1598. 1627. 1641. 1642. 1659. 1660. 1668. 1682. 1712. 1717. 1718. 1734. 1741. 1746. 1755. 1777 1804. 1814. 1823. 1838. 1847. 1848. 1866. 1867. 1868. 1869. 1878. 1882. 1883.

Serie C. Nr. 1. 25. 34. 39. 40. 41. 45. 51. 68. 80. 90. 111. 125. 138. 140. 148. 155. 157. 166. 175.

Serie D. Nr. 5. 8. 15. 22.

Serie E. Nr. 54. 68. 88. 91. 92. 93. 97. 109. 111. 122. 139. 145. 156. 158. 167. 170. 178. 189. 194. 198. 203. 206. 220. 221.

Serie F. Nr. 23. 48. 52. 54.

Die Inhaber dieser Schuldbriefe werden daher aufgefordert, dieselben nebst den noch nicht fälligen Zinsanweisungen und den Zinsleisten bei der Herzoglichen Ablösungskasse-Verwaltung hier einzureichen, worauf Letztere innerhalb eines halben Jahres nach dem Tage des Erlasses der gegenwärtigen Bekanntmachung die Zahlung der Beträge der ausgeloosten Schuldbriefe nach dem Nennwerth in baarem Gelde leisten, sowie auch die Zinsen bis zum Tage der Kapitalabzahlung, sofern diese nach rechtzeitiger Einreichung der betreffenden Schuldbriefe innerhalb des halbjährigen Zeitraums nach dem Tage des Erlasses dieser Bekanntmachung erfolgt, auszahlen wird. Nach Ablauf eines halben Jahres vom Tage des Erlasses der gegenwärtigen Bekanntmachung an gerechnet wird die Bezahlung der Zinsen auf die ausgeloosten Schuldbriefe jedenfalls, und auch dann, wenn die letztere zur Zahlung noch nicht präsentirt sein sollten, aufhören.

Endlich machen wir darauf aufmerksam, daß von den in den letzten beiden Jahren zur Ausloosung gekommenen Schuldscheinen nachstehende, nämlich:

aus Serie C. Nr. 42. 87. 118.
aus Serie D. Nr. 25. 27.
aus Serie E. Nr. 52. 138. 185.
aus Serie F. Nr. 1. 37. 44.

bis jetzt zur Zahlung nicht präsentirt worden sind, und daß die Verzinsung derselben bereits aufgehört hat. Wir fordern daher die Inhaber wiederholt zu deren Einreichung auf.

Gotha, am 27. November 1857.

Herzoglich Sächs. Landesregierung, Finanzabtheilung.
[4487—89] **Heß.**

Bekanntmachung.

[4501]

Bei der heutigen 37. (der 1. im 10. Vereinsjahre stattgefundenen) Verloosung der vom **Verein der Kunstfreunde** aus **Del Vecchio's Kunst-Ausstellung in Leipzig** angekauften Kunstgegenstände gewannen:

Actie Nr.	158.	**David Teniers in seinem Atelier**, Oelgemälde von Prof. Rustige in Stuttgart; angekauft für	100 Thlr.	— Ngr.
„ „	570.	**Sonntag Nachmittag**, Landschaft bei Polling, Oelgemälde von Gust. Conz in München; angekauft für	28 „	20 „
„ „	70.	**Die Frauenkirche in Nürnberg**, Oelgemälde von C. Sprosse in Leipzig; angekauft für	68 „	— „
„ „	317.	**Buchenwäldchen**, Oelgemälde von Albert Zeh in Dresden; angekauft für	28 „	10 „
„ „	803.	**Junge Gärtnerin**, Oelgemälde von Fr. Wolfhagen in Düsseldorf; angekauft für	70 „	— „
„ „	1848.	**Winterlandschaft**, Mühle im Grödner Thal in Tyrol, Oelgemälde von Ed. Schmidt in Berlin; angekauft für	45 „	10 „
„ „	176.	**Mondnacht**, Partie aus dem Garten der Villa Boboli in Florenz, Oelgemälde von C. Heilmayer in München; angekauft für	75 „	— „
„ „	202.	**Am Gardasee**, Abendbeleuchtung, Oelgemälde von Carl Millner in München; angekauft für	87 „	15 „
„ „	1441.	**Der Tyroler Getreidehändler zur Erntezeit**, Oelgemälde von H. Marr in München; angekauft für	100 „	— „
„ „	1224.	**Feldblumen**, Aquarelle in Goldrahmen von Aug. Schreck in Leipzig; angekauft für	14 „	— „
„ „	60.	**Früchte**, desgleichen von Derselben; angekauft für	19 „	10 „
„ „	1503.	**Aussicht vom Thor der Burg Trausnitz bei Landshut**, Oelgemälde von A. Meermann in München; angekauft für	40 „	— „
„ „	1609.	**Das Bildniß des Geliebten**, Oelgemälde von M. A. Piotrowsky in Königsberg; angekauft für	181 „	10 „
		Summa der Ankäufe	857 Thlr.	15 Ngr.

Die Gewinne sind vom **7. December** an gegen Rückgabe der betreffenden Coupons in der Kunsthandlung des Herrn **Pietro Del Vecchio** in Empfang zu nehmen, und liegt sodann der Rechnungs-Abschluß über die jetzige, sowie über die früheren Verloosungen bei dem Castellan der permanenten Kunstausstellung zur Einsicht der Betheiligten bereit.

Die nächste Verloosung (die 2. im 10. Vereinsjahre) findet am 27. Februar nächsten Jahres statt.

Leipzig, den 30. November 1857.

Adv. **Robert Kretschmann**, req. Notar.

Die Collection der Königl. Sächs. Landes-Lotterie von
C. Louis Taeuber in Leipzig,

welche unter Anderm vorige Oster-Messe den erstgezogenen Hauptgewinn von 150,000 Thlrn. auf Nr. 43621 erhielt, empfiehlt zur 53. Lotterie, deren erste Classe am 7. December gezogen wird, Looſe aller Qualitäten. Aufträge werden je nach dem Betrage der Anzahlung prompt ausgeführt, und Briefe und Rimessen franco erbeten. [4334—89]

Deutsches Museum.

Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben.

Herausgegeben von **Robert Prutz.**

Jahrgang 1857. Monat November.

Nr. 45. Die brüsseler Kunstausstellung. Von **Karl Grün.** I. — Die Naturforscherversammlung in Bonn. — Literatur und Kunst. Plattdeutsche Dichtung. — Theologische Studien in Nordamerika. — Correspondenz. (Aus Paris. — Aus Berlin.) —— **Nr. 46.** Die Regeln der Geschichtschreibung und Deutschlands Historiker im 19. Jahrhundert. Von **Hermann Bischof.** I. — Die brüsseler Kunstausstellung. Von **Karl Grün.** II. — Literatur und Kunst. Populäre Naturwissenschaften — Correspondenz. (Aus Prag.) —— **Nr. 47.** Ein neues System der Staatslehre. Von **Karl Rosenkranz.** — Die Regeln der Geschichtschreibung und Deutschlands Historiker im 19. Jahrhundert. Von **Hermann Bischof.** II. — Zum 11. November. — Gedichte. I. Gedichte. Von **Ludwig Ißleib.** II. Zwei Lieder. Von **Albert Traeger.** III. Gedichte. Von **Robert Prutz.** — Literatur und Kunst. Literaturgeschichte. — Correspondenz. (Aus Berlin.) —— **Nr. 48.** Der Garten des Cyrus. Von **C. Jessen.** — Die Regeln der Geschichtschreibung und Deutschlands Historiker im 19. Jahrhundert. Von **Hermann Bischof.** III. — Ein Goethe-Blättchen. Mitgetheilt von **August Kahlert.** — Literatur und Kunst. Ein neuer Volkskalender von Berthold Auerbach. — Correspondenz. (Aus Brüssel.) —— **Notizen. — Anzeigen.**

Das **Deutsche Museum** erscheint in **wöchentlichen Nummern** von 2—3 Bogen zu dem **Preise** von 12 Thlrn. jährlich, 6 Thlrn. halbjährlich, 3 Thlrn. vierteljährlich. [4510]

Leipzig, im December 1857. *F. A. Brockhaus.*

300 Thlr. Belohnung

werden, unter strengster Discretion und bei Verschweigung seines Namens Demjenigen zugesichert, der zur Herbeischaffung der am 7. Oct. d. J. in Leipzig zur Post gegebenen und nach London adressirten, verloren gegangenen **2 Rubine** verhilft. [4307—4]

S. Friedeberg Söhne. Berlin.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Ernst Francke in Stößen mit Frl. Emilie Clauß. — Hr. Louis Schumann in Rothes Gut bei Meißen mit Frl. Alwine Moritz in Rottewitz. — Hr. Moritz Wenck in Leipzig mit Frl. Auguste Schröder.

Getraut: Hr. Ludwig Böhme in Großgörschen bei Lützen mit Frl. Klara v. Merckel. — Hr. A. Hinrichsen in Hamburg mit Frl. Johanna Loock.

Geboren: Hrn. Adv. Gerathewohl in Bautzen eine Tochter. — Hrn. Edmund Just in Döbeln eine Tochter. — Hrn. Karl Löschke in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Julius Ludwig in Eisenhüttenwerk Breitenhof ein Sohn. — Hrn. Pfaff in Brunn i. B. ein Sohn. — Hrn. Robert Schröder in Leisnig eine Tochter. — Hrn. W. Schmidt in Gägelow eine Tochter.

Gestorben: Hr. Eduard Gries aus Borna in Philadelphia in Pennsylvanien. — Frl. Franziska Kühn in Leipzig. — Frau Johanne Dorothee Lochmann, geb. Hartmann, in Leipzig. — Frau Amalie Mühle, geb. Tannert, in Lichtenhain. — Hr. Kaufmann Karl Eletus Fürchtegott Reißmann in Breitenbrunn. — Frau Henriette Ernestine Sammler, geb. Weißbach, in Oelsnitz i. B. — Frau Christiane Eleonore verw. Schemmel, geb. Geusel, in Großenhain. — Hr. Glasermeister Eduard Ulrich jun. in Leipzig.

Hydraulische Pressen

neuester Construction liefert unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr in Gera.

[4509]

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonnabend. — Nr. 284. — 5. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ÷ Berlin, 3. Dec. Wir haben seinerzeit eines französischen Gegenprojects in Betreff der Regulirung der Donaufürstenthümerfrage mit der Bemerkung Erwähnung gethan, daß Rußland demselben seine ganze Unterstützung leihe. Gleichzeitig haben wir nicht versäumt, einzelnes Nähere dieses Projects anzudeuten und darauf hinzuweisen, wie es sich hier, im Großen und Ganzen genommen, nur um ein Nachgeben in der Form, im Grunde aber um nichts Anderes als um eine Anbahnung zur vollständigen Realisirung Dessen handle, was die französisch-russische Politik in dieser Angelegenheit von Anfang an angestrebt habe. Wir hatten deshalb auch guten Grund anzunehmen, daß dieses „Vermittelungsproject", abgesehen von der der suzeränen Macht zustehenden endgültigen Entschließung, sich des Beifalls der Mehrheit der Unterzeichner des Pariser Friedensvertrags ebenso wenig als das anfängliche französisch-russische Project selbst zu erfreuen haben werde. Es hat nun zwar irgendeine officielle Mittheilung dieses Projects nicht stattgefunden, wie denn die betheiligten Mächte überhaupt darauf bedacht sind, dem Buchstaben des Pariser Friedensvertrags gegenüber die zurückhaltende Form streng zu wahren und sich nicht vor der Zeit, resp. nicht vor dem Zusammentritt der Pariser Conferenz in officieller Weise über die Regulirungsfrage auszusprechen; allein das verhindert nicht, daß das genannte französisch-russische Project ganz unserer frühern Auffassung gemäß bereits als factisch gefallen bezeichnet werden kann. Wenn man nun jetzt, nachdem die absolute Hoffnungslosigkeit dieses Projects hervorgetreten ist, von russischer und halbofficieller französischer Seite sich gern den Rücken wahren und die Existenz der beabsichtigt gewesenen „Vermittelung" ganz in Abrede stellen möchte, so ist das in der Natur der Sache zwar sehr leicht zu begreifen, wie auch andererseits nicht geleugnet werden kann, daß die nichtofficielle Form, in welcher die ganze Angelegenheit von der betreffenden Diplomatie behandelt wurde, dem nachträglich beliebten principiellen Absprechen trefflich zustatten kommen muß; allein das Project hat darum doch um nichts weniger bestanden, und die Entschiedenheit, mit welcher man abspricht, hat ihre Begründung nur äußerlich, nicht innerlich, wo sie eben nur als Sophistik erscheint. Das Kurze und Einfache von der Sache ist: daß das Project von vornherein keine Lebensfähigkeit insichgetragen hat und deshalb auch schon nach wenigen Wochen wieder zurückgestellt worden ist. Was den brüsseler Nord speciell betrifft, so ist es bekannt, welche Mühe sich derselbe schon seit mehren Monaten gibt, um den Rückzug der russischen Politik in der Donaufürstenthümerfrage zu bemänteln. Jetzt, indem er die Existenz des „Vermittelungsprojects" wiederholt „entschieden" in Abrede stellt, knüpft er daran die schon früher von uns gerügte wahrhaft unsinnige Phrase, Rußland habe von Anfang an auf derselben Mittelstellung mit Preußen und Sardinien gestanden, und es habe darum auch eine Stellung nicht zu verlassen brauchen, die es niemals eingenommen habe. Man braucht, um dies in das rechte Licht zu stellen, nur auf die Nummern des Nord vor dem Stattfinden der Wahlen in den Donaufürstenthümern zu verweisen, in welchen der französischen Unionspolitik so entschieden wie nur immer möglich das Wort geredet wurde. Alles Dies genau festzustellen, ist uns nicht blos Gegenstand einer journalistischen Streitfrage; die Bedeutung geht viel tiefer, und zwar in dem Sinne, daß wir nach dem Zusammentritt der Pariser Conferenz wol Veranlassung haben dürften, auf das Gesagte zurückzukommen. Wir wollen diesem Allen schließlich noch hinzufügen, wie wir Grund zu der Annahme zu haben glauben, daß die Mehrzahl der betheiligten Mächte nicht einmal einer allzu straff gezogenen Einheit in der Verwaltung der beiden Fürstenthümer geneigt sein dürfte. Die Donaufürstenthümerfrage hat das Gute gehabt, daß in ihrem Verlaufe die turbulenten Bestrebungen einer gewissen Regierung an den Tag getreten sind. Die europäische Diplomatie wird auf die Vorschläge der türkischen Regierung eingehen; sie wird sich aber hüten, etwas zu schaffen, wodurch jenen Bestrebungen für eine spätere Zeit noch eine Hinterthür geöffnet bliebe. Die Niederlage dieser Politik muß eine vollständige sein, nicht nur im Interesse des staatlichen Rechtsbestandes der Pforte, sondern auch im Interesse des europäischen Rechtsbestandes überhaupt.

— Berlin, 3. Dec. Mit den Sympathien, welche sich gegenwärtig Holstein zuwenden, regt sich auch für Schleswig ein neues Interesse. Man erinnert sich wieder daran, daß die Personalunion zwischen Schleswig und Holstein eine ältere ist als die zwischen beiden Herzogthümern und Dänemark. Schleswig war vor dem Jahre 1326 ein selbständiger Staat. Als im Jahre 1326 seine Dynastie ausstarb, wurden nach längern Kämpfen im Jahre 1386 die Grafen von Holstein aus dem Hause Schauenburg neben ihrem bisherigen Lehn von deutscher Seite zugleich mit Schleswig von dänischer Seite belehnt. Nach dem Aussterben dieser Linie im Jahre 1459 waren Schleswig und Holstein durch die 73jährige Personalunion bereits so zusammengewachsen, daß man nicht daran dachte, sie wieder zu trennen, sondern ihren Ständen die Wahl unter den Prätendenten überließ. Diese entschieden sich bekanntlich im Jahre 1460 für den König Christian I. von Dänemark. So bekam die Union zwischen beiden in der Person des Königs von Dänemark einen neuen Ausdruck; doch blieb Holstein ein deutsches, Schleswig ein dänisches Lehn. Holstein wurde bei dieser Gelegenheit mit der Grafschaft Stormarn vereinigt und vom Kaiser Friedrich III. zum Herzogthum erhoben und ausdrücklich für ein deutsches Reichslehn erklärt. An dem damals aufs neue festgestellten Verhältniß hat sich bis auf den heutigen Tag im Wesentlichen nicht das Geringste geändert. Der gegenwärtige König von Dänemark ist nur eine Fortsetzung des Königs Christian, gebunden an dessen Bestätigung der holsteinischen Rechte und Privilegien, zu denen auch ihre Union mit Schleswig gehört; der Kaiser Friedrich III. lebt in dem heutigen Bundestage fort und die heutigen Stände der Herzogthümer sind von den damaligen durch nichts verschieden. Den Schleswigern ist durch die Losreißung von Holstein ein Unrecht geschehen, das ebenso auf eine Reparation wartet wie die Vernichtung der holsteinischen Selbständigkeit. — Die Ankündigung der Herausgabe einer conservativen Encyklopädie auf Anregung und unter den Auspicien des ehemaligen Chefredacteurs der Kreuzzeitung macht hier viel Redens von sich. Diejenigen, welche einen Begriff von der Schwierigkeit einer solchen Aufgabe haben, glauben, daß die Sache nichts als ein Humbug sei; Andere aber sind der Ansicht, daß nach Zeichnung der nöthigen Subscriptionen die Sache allerdings zum Angriff kommen, aber schwerlich anders als mit einem Skandal endigen werde. Die paar Tausend Subscribenten dürften sich vielleicht zusammenfinden, da ja herrliche Dinge versprochen werden. So sollen z. B. einzelne lebende Staatsmänner Porträts von erschreckender Natürlichkeit und Aehnlichkeit erhalten und selbst Geister zweiten und vorletzten Ranges sollen nicht unberücksichtigt vorübergehen, wenn auch nur von einem humoristischen Grabstichel skizzirt. Das Werk soll neben solchem exquisiten Inhalt nicht nur alle diejenigen Artikel, welche man bisher in einem Conversations-Lexikon aufzusuchen pflegte, sondern dazu auch noch eine Encyklopädie der politischen Wissenschaften enthalten und dabei doch zu einem äußerst niedrigen Preise zu haben sein. Wer sollte sich durch alles Das nicht zur Subscription aufgefodert fühlen! — Man spricht seit einiger Zeit davon, daß nächstens die diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und der Schweiz in der frühern Weise wiederhergestellt werden sollen. An die Ernennung eines Gesandten für die Schweiz dürfte indessen schwerlich früher gedacht werden, als bis die vielen andern Gesandtschaftsvacanzen neubesetzt sind, zumal da die laufenden Geschäfte, die Preußen in der Schweiz abzumachen hat, durch seinen dortigen Kanzler unter der Aegide Frankreichs aufs genügendste abgemacht werden.

— Die Neue Preußische Zeitung sagt unterm 3. Dec.: „Wie man uns aus Paris schreibt, «darf es von jetzt an nicht mehr im entferntesten bezweifelt werden, daß auch Frankreich — ganz so wie England, dessen Auslassungen wir bereits kennen — fest entschlossen ist, sich jeder Einmischung in die Differenzen zwischen dem Herzog von Holstein und Lauenburg und den andern Mitgliedern des Deutschen Bundes zu enthalten, welche Wendung die Dinge auch immerhin nehmen mögen. In Kopenhagen weiß man das ganz genau». Die Quelle, aus welcher uns diese Notiz zugeht, läßt darüber gar keinen Zweifel zu, daß die französische Regierung sich gegenwärtig allerdings in dieser Weise ausgesprochen hat. Indessen — die Zeiten ändern sich und auch die diplomatischen Anschauungen, was hierbei nicht einmal sehr zu verwundern wäre. Deutschland wird also in dieser Angelegenheit immer nur mit eigenen Größen rechnen dürfen."

— Aus Glatz vom 30. Nov. meldet die Breslauer Zeitung, daß wieder zwei katholische Geistliche, die Prämonstratenser Rambausek und Lang, bisher Professoren am Gymnasium zu Saaz in dem nachbarlichen Böhmen, zur evangelischen Kirche übergetreten, und zwar bei Gelegenheit des Synodalconvents in Gegenwart aller in Glatz versammelten evangelischen Geistlichen der Diöcese, was der Handlung eine besondere Feierlichkeit gab.

Württemberg. ☐ Stuttgart, 2. Dec. Gegenwärtig finden in Stuttgart wieder Gemeinderathswahlen statt. Auch diesmal sind die Candidatenlisten das gemeinsame Werk der liberalen und demokratischen Partei; doch über den mehr oder minder scharf ausgeprägten politisch-freisinnigen Charakter der Wahlvorschläge herrscht in den Zeitungen ein lebhafter Streit. Namentlich will es Vielen nicht gefallen, daß auch der Name des Redacteurs des Stuttgarter Beobachter, Dr. Schnitzer, auf der einen Liste steht, „eines Mannes", sagt der Württembergische Staats-Anzeiger, „dessen bloßer Name schon an die Zeiten politischer Verwirrung erinnert, eines Mannes, der die Grundsätze und Anschauungen, welche jene Verwirrung erzeugt, bis zur Stunde nicht verleugnet hat, solche vielmehr bei jeder Gelegenheit, sei es in der Presse oder im Ständesaale, zu bethä-

tigen nicht abläßt und der es sich natürlich zur willkommenen Aufgabe machen würde, das politische Parteigetriebe in den Rathhaussaal zu verpflanzen".

Großherzogthum Hessen. **Mainz**, 2. Dec. Das Mainzer Journal tritt heute in einem längern Artikel gegen mannichfaltige Uebertreibungen in den Berichten auswärtiger Blätter über die Katastrophe vom 18. Nov. auf. Das Blatt sagt unter Anderm: „Da heißt es, «unsere schöne Stephanskirche ist eine vollkommene Ruine, ihr Schiff ist eingestürzt, der Thurm ist erschüttert und muß abgebrochen werden». Wieder wird gemeldet: «Die Stephanskirche hat so bedeutend gelitten, daß man deren Abbruch für nothwendig hält»; und doch ist dies Alles, Gott sei Lob und Dank! nicht so. Das Mauerwerk der Kirche und des Thurms litt bekanntlich so gut als gar nicht; nur Dach, Fenster und ein Theil der Orgel sind beschädigt, sodaß freilich zu deren Reparatur immerhin eine bedeutende Summe, mindestens 20,000 Fl., erfoderlich ist. Dann wird weiter gemeldet: «Das Dach der protestantischen Kirche ist größtentheils zertrümmert», während der Augenschein lehrt, daß nur an einem kleinern Theil die Breter und Schiefer weggenommen wurden; ebenso ist nicht das «schöne Portal der Augustinerkirche zersplittert», sondern der eine Flügel der Hauptthür weggerissen, was man aufs deutlichste gleich sehen konnte und noch sehen kann. Wenn «fast alle Fensterscheiben in der Stadt zerstört wurden», so gilt das in Wahrheit nur von der obern, durchaus aber nicht von der untern Hälfte der Häuser von Mainz. Wenn man im ersten Schrecken, beim Anblick der theils ganz, theils halb eingestürzten Gebäude die Zahl der Getödteten und Verwundeten gar hoch anschlug, so läßt sich dies noch entschuldigen; wenn man aber vom «blutgetränkten Boden des obern Stadttheils» schreibt, wenn man meldet: «Das in der Nähe befindliche Schulhaus ist eingestürzt und begrub die Hälfte der Kinder», so hat man selbst nichts gesehen, sondern das erste beste Gerede aufgegriffen und zu Papier gebracht. Freilich wachte Gottes Vorsehung auch über den Kindern, daß sie zur Unglücksstunde gerade in der Schule und nicht zu Hause waren, und daß trotz der einstürzenden Fenster dennoch im Ganzen nur wenig erhebliche Verwundungen vorkamen. Ein armes Kind aus einer Schule von St.-Emmeran verlor durch einen Glassplitter ein Auge. Auch wurden nicht «mehre Spaziergänger, die sich in der Nähe des alten Kästrich auf dem neuen Wall (?!) befanden, von einem grauenvollen Steinregen erschlagen», sondern die Meisten gingen, freilich fast wunderbarerweise, glücklich daraus hervor, Einige wurden verwundet. Auch sind nicht «23 preußische Artilleristen» todt geblieben, sondern nur einige Wenige, und wurden nicht in der «naheliegenden Rothen Kaserne, wo ein österreichisches Detachement eben exercirte, viele Soldaten getödtet oder verstümmelt», sondern nur zwei erschlagen. Daß aber in der Citadelle, «wo das Militär exercirte, Hunderte verunglückt» seien, ist rein aus der Luft gegriffen."

Der Allgemeinen Zeitung wird aus **Mainz** vom 1. Dec. geschrieben: „Gestern hat man angefangen, aus den in der Stadt befindlichen Magazinen das Pulver wegzuführen. Der Bürgermeister hat dies in höherm Auftrag den Bewohnern der Stadt angezeigt. Mit dem auf der Bastion Bonifaz befindlichen Magazin hat man den Anfang gemacht. Es liegt in der Nähe des explodirten Thurms, hatte im Augenblick der Explosion sicher 7—800 Ctr. Pulver. Durch den Luftdruck waren die Thüren und das Dach, ja auch schon Böden der Pulverfässer eingeschlagen; und von da aus drohte der Stadt das vollständigste Verderben, Verwandlung in einen Schutthaufen."

Thüringische Staaten. S **Gera**, 2. Dec. Unsere fürstliche Familie scheint gegenwärtig von einem besondern Schicksal verfolgt zu werden. Vor einiger Zeit habe ich Ihnen bereits die seit wenigen Monaten dieselbe betroffene Reihe von Todes- und Unglücksfällen mitgetheilt. Nachdem sich jetzt der regierende Fürst und der Erbprinz von dem erlittenen Sturz aus dem Wagen soweit wieder erholt haben, daß eine Gefahr, welche bei dem Fürsten sehr bedenklich obschwebte, nicht mehr zu befürchten steht, ist am 29. Nov. Abends wieder ein die fürstliche Familie sehr nahe berührender Todesfall eingetreten, den Sie bereits erwähnt haben (Nr. 281). Die Verewigte, Prinzessin Karoline Reuß-Ebersdorf, war die einzige Schwester unserer Fürstin, lebte abwechselnd in Gera und Gutebörn bei Dresden und starb am genannten Tage in ihrem in Dresden erwählten Winteraufenthalt. Von dem Fürstenhause Reuß-Ebersdorf ist jetzt nur allein noch unsere Fürstin übrig. — Die Theilnahme für **Mainz** beginnt auch bei uns einen thatsächlichen Ausdruck zu nehmen. Durch den in Gera erscheinenden General-Anzeiger für Thüringen und Voigtland ist ein darauf bezüglicher Aufruf erlassen worden, worauf Heinrich LXIX. Fürst Reuß-Köstritz die Beisteuer mit einer Gabe von 50 Thlrn. eröffnete.

Freie Städte. Dem Frankfurter Journal schreibt man vom Main: „Es scheint uns, als ob bei dem Streit, der über die St.-Helena-Medaille ausgebrochen, ein wesentlicher Punkt übersehen worden, auf welchen wir aufmerksam machen wollen. In allen Staaten ist gesetzlich bestimmt, und in den constitutionellen durch die Verfassung selbst, «daß kein Unterthan von einer fremden Macht Orden oder Ehrenzeichen ohne Erlaubniß des Staatsoberhaupts annehmen dürfe», und diese Bestimmung, beziehungsweise deren Ausführung, kann der ganzen Affaire auf einmal ein Ende machen. Im Jahre 1850 vertheilte die schleswig-holsteinische Statthalterschaft Erinnerungsmedaillen an Combattanten von 1848 und 1849, und zwar auch an nicht schleswig-holsteinische Soldaten. Als die Decorirten sich reglementsmäßig an die resp. preußischen, hannoverschen, sächsischen ꝛc. Militärbehörden um Erlaubniß zum Tragen der Decoration wandten, erhielten sie keine Antwort. Wolan denn! Wenn die St.-Helena-Medaille-Kranken die betreffende Erlaubniß bei den resp. Regierungen nachsuchen, so gebe man ihnen — keine Antwort oder die: daß wir deutsche Orden genug haben, ohne eines neuerfundenen französischen zu bedürfen."

Luxemburg. **Luxemburg**, 30. Nov. Die **Kammer** ist heute Mittag eröffnet worden. Die Rede, welche der Prinz-Statthalter bei dieser Gelegenheit gehalten hat, lautet:

Meine Herren! Ich habe in Ihrer Mitte eine wichtige Handlung zu vollführen, nämlich die Einweihung der Ordnung der Dinge, welche die Initiative des Königs-Großherzogs zu ergreifen sich genöthigt sah, um die Aufrechterhaltung seiner Rechte und die Verwirklichung der Verpflichtungen, die dem Großherzogthum durch die Verträge auferlegt werden, sicherzustellen. Diese Ordnung der Dinge ist den wohlverstandenen Interessen des Landes gemäß, und sie wird ihm Frieden und Wohlstand verleihen, wenn die Bemühungen und Wünsche des Souveräns durch die loyale Mitwirkung der Stände unterstützt werden. Die Zuneigung, welche des Souveräns Person umgibt, die Achtung, welche den Ausdruck seines Willens entgegennimmt, das Vertrauen, mit welchem Jeder, der Veranlassung zur Beschwerde hat, sich an ihn wendet, beweisen zur Genüge, daß das bei den Luxemburgern erbliche monarchische Gefühl unverletzt aus den Krisen hervorgegangen ist, welche zu verschiedenen Zeiten das Großherzogthum gleich andern Ländern aufgeregt haben. Der gesunde Menschenverstand der Luxemburger schützt sie vor der Annahme, daß die Autorität jemals zum Schaden ihrer wahren Freiheiten in Anwendung gebracht werden könnte; sie wissen, daß, wenn das Haus Oranien auf die Bewahrung seiner Rechte sieht, es zugleich auch die Entfaltung der Freiheiten und des Wohlstandes der Völker will, über welche es herrscht, sowie die Beschirmung ihrer Rechte gegen Misbrauch und Willkür. Die Verfassung liefert den Beweis, indem sie die Vertretung des Landes zur breiten Mitwirkung an der Ausübung der souveränen Gewalt beruft. Sie beweist dies auch durch Einsetzung eines Staatsraths, der berufen ist, die Fragen von allgemeinem Interesse in Erwägung zu ziehen und den Interessen Einzelner Gelegenheit zu Vorstellungen gegen Regierungsmaßregeln zu bieten. Ohne Zweifel, meine Herren, läßt die Verfassung die übertriebenen Grundsätze des Parlamentarismus nicht zu, den weder die Größenverhältnisse des Großherzogthums, noch die Verträge, welche dasselbe zum unabhängigen Staat erhoben haben, gestatten. Aber ein solches System dürfte Gegenstand des Bedauerns nur bei Denjenigen sein, welche mit Verkennung der politischen Stellung ihres Vaterlandes das Wesen des constitutionellen Regierungssystems in seinen Auswüchsen sehen. Die Aufgabe der Stände besteht nicht darin, daß sie die öffentliche Gewalt anfechten, sondern darin, daß sie bei deren Ausübung in den Schranken und in der Weise mitwirken, wie es von der Verfassung und von den Gesetzen vorgeschrieben ist, welche bei Vollziehung des Actes, wodurch dieselbe erlassen wurde, zustande kamen. Sie besteht vielmehr darin, daß dieselben in dem ihnen zustehenden Kreise zur Erreichung desselben Ziels, das die Regierung verfolgt, mitwirken. Dieses Ziel ist der sittliche, geistige und materielle Fortschritt des Landes und seiner Bewohner. Dieser Fortschritt erfodert Ruhe und Frieden, er erfodert Eintracht zwischen den verschiedenen Staatskörpern; Streitigkeiten, Mistrauen und Widerstreben würden denselben nur hemmen. Indem die Verfassung die Regierung über die Parteien und außerhalb des Bereichs ihrer Leidenschaften und Ansprüche stellt, schmälert sie nicht nur nicht, sondern steigert sie die Aufgabe der Stände. Die freie und gewissenhafte Ausübung ihrer Prärogativen wird dem Lande um so ersprießlicher sein, je mehr sie von Nebenrücksichten und persönlichen Streitigkeiten frei sein wird. In der bevorstehenden Session werden Ihnen wichtige Gesetze vorgelegt werden; ich bin fest überzeugt, daß Sie dieselben mit Ruhe und Vaterlandsliebe, als treue und loyale Vertreter des Landes, prüfen werden.... Möge die göttliche Vorsehung Ihre Berathungen erleuchten. Im Namen des König-Großherzogs erkläre ich die gewöhnliche Ständeversammlung eröffnet.

Es wird Sie nicht wundern, zu erfahren, daß die Feierlichkeit überaus kühl ablief. Das Publicum blieb stumm, und selbst in der **Kammer** waren die bei solchen Gelegenheiten üblichen Vivats überaus selten. (Köln. Z.)

Oesterreich. △ **Wien**, 3. Dec. Darf man aus den Bauunternehmungen einer Zeit auf den Geist derselben schließen, so muß man annehmen, daß Wien jetzt die Devise „Ora et labora" hat; nur müßte die Uebersetzung statt „Bete und arbeite" „Bete und speculire" lauten. Nur in industriellen und kirchlichen Bauten herrscht Rührigkeit, vieles Andere, zum Theil dringend Nothwendige bleibt verschoben. Die Votivkirche steigt rasch aus dem Grunde empor, und es ist nur zu fürchten, daß die großen Summen, welche dieser Prachtbau noch fodern wird, nicht mit der gleichen Raschheit aufzubringen sein werden. Die Restaurirung des Stephansdoms ist mit erfreulicher Kunstfertigkeit fortgeführt, und soll sogar der kühne Plan, den zweiten Thurm auszubauen, ernsthaft gefaßt sein. Die schöne neue Kirche in Altlerchenfeld ist vollendet; für Belvedere, Breitenfeld und Weißgerber sind neue Pfarrkirchen projectirt; jene in Matzleinsdorf und in der Josephstadt werden zweckmäßig renovirt und verschönert. Auch andere Religionsgenossenschaften machen von der neuen Kirchenfreiheit rühmenswerthen Gebrauch. So bauen die nichtunirten Griechen mit bedeutendem Aufwand ihre Kirche am Alten Fleischmarkt aus dem bisherigen Hofversteck an das Licht der Straße heraus. Noch glänzender treten die Juden auf. Sie vollenden eben in der Leopoldstadt einen Tempelbau, welcher als Denkmal der Religionsfreiheit und zugleich als architektonisches Kunstwerk eine Zierde Wiens sein wird. Leider kann man ein Gleiches eben nur von den Protestanten nicht rühmen. Diese scheinen sich aus dem gedrückten furchtsamen Gefühl der Toleranzzeit noch immer nicht recht aufraffen zu können. Was viele, zum Theil sehr kleine und arme Gemeinden längst erreicht haben, das fehlt den wiener Protestanten noch immer: sie werden durch keinen Glockenton in die Kirche gerufen. Man hat in Gumpendorf eine schöne neue Kirche gebaut, aber unterlassen, sie mit einem Glockenthurm zu schmücken. Die beiden Pfarrkirchen der innern Stadt gleichen von außen noch immer gewöhnlichen Wohngebäuden; die Gotteshäuser sind im Innern versteckt, den Eingang muß man in einem Winkel des Hofes suchen. Und die Protestanten sind doch zahlreich hier und sehr wohlhabende Familien darunter. Gewiß würden auch viele Katholiken brüderlich helfen, wie es ja auch von Seiten der Protestanten bei der Votivkirche ge-

schehen ist. Haben ja doch, wie Wertheimer's vortreffliches Jahrbuch dankbar ausweist, Katholiken sogar zum Bau des Judentempels beigesteuert.

— Die wiener «Presse» schreibt aus Wien: „Die Friedhofsangelegenheit der hiesigen evangelischen Glaubensgenossen wird durch ein aus Mitgliedern der beiden Schwestergemeinden Augsburgischer und Helvetischer Confession gebildetes Comité auf das eifrigste gefördert. Die Mauern dieses Gottesackers sowie die Todtengräberwohnung und die Leichenkammer sind bereits vollendet. Der Ausbau der Friedhofskapelle soll im nächsten Frühjahre vorsichgehen."

— In dem Pollack'schen Proceß (Nr. 279) ist jetzt das Urtheil gesprochen worden; es lautet für Pollack auf sechs Jahre schweren Kerker.

— Der «Presse» wird aus Prag vom 30. Nov. geschrieben: „Der vor wenigen Tagen zum Dr. juris promovirte Fürst Rudolf Thurn und Taxis vermählte sich mit der Tochter eines Schullehrers seiner väterlichen Domäne Dobrawitz, Frl. Jenny Ständler. Die Trauung fand in aller Stille in der Lorettokirche statt, und man hört, daß diese Heirath kein Hinderniß von Seiten der fürstlichen Familie gefunden habe."

— Die wiener «Presse» meldet: „Es kommt uns die Nachricht zu, daß der bekannte polnische Reitergeneral Dwernicki, der seine militärische Carrière unter Napoleon angefangen und sie im Jahre 1831 beschlossen hat, in Lopatge, einem Gute des Grafen Zamoyski, im zweiundachtzigsten Jahre seines Lebens an einem Schlagfluß verschieden ist. Es war dem greisen Krieger vergönnt, die letzten Jahre seines vielbewegten Lebens in Galizien zubringen zu können, und dazu an einem Orte, der kaum zwei Stunden von dem Platze entfernt ist, auf welchem er seine letzte Schlacht lieferte."

Frankreich.

□ Paris, 2. Dec. Frankreich konnte ebenso wenig als es wollte in der dänisch-holsteinischen Angelegenheit allein bleiben, folglich dem Deutschen Bund das unbestreitbare Recht zuerkennen, Bundesangelegenheiten ohne jede fremde Einmischung allein nach den gesetzlichen Vorschriften verfassungsmäßig zu regeln. In Kopenhagen war man daher nicht wenig überrascht, von dem pariser Cabinet mit einem male eine Sprache der Mäßigung, weisen Rath und Auffoderung zur Nachgiebigkeit zu hören, statt, wie kurz vorher, mit dem eigenen Schutz großzuthun und zum unbeugsamen Widerstand zu drängen. Das pariser Cabinet entschuldigt seine Wandlung durch die Gewalt der Verhältnisse, versichert aber, wie ich höre, seine unaufhörliche Theilnahme und seinen Beistand. Ausdrücklich soll von einem französischen Staatsmann gesagt worden sein, daß der jetzt erhobene Streit keine andere Folge haben werde, als daß Schleswig, gänzlich von Deutschland losgerissen, nur Dänemark einverleibt sein und bleiben wird. Die Zugeständnisse, welche Dänemark in Bezug auf Holstein machen wird, meint man hier, werden so unwesentlich, so wenig eingreifend sein, daß die dänische Regierung durch dieselben ungehindert in ihrem Umgestaltungswerke wird fortfahren können; und es dürfte kommen, daß sie in einem günstigen Momente mit Interessen zurückerlangt, was sie jetzt den „entzündeten Deutschen" zu opfern veranlaßt ist. Hr. Bille-Brahe, welcher Dänemark zu Wien vertritt, sei nach Frankfurt gesendet worden, um die schwachen Seiten des Raths zu fördern, und die für Dänemark günstigste Ausgleichung des Streits, wenn vielleicht nicht zustande zu bringen, doch anzubahnen. — Die Schwurleistung des Hrn. Hénon macht Aufsehen und wird in Regierungskreisen als eine erfreuliche Begebenheit angesehen; man meint da, die Demokraten zu Lyon haben ihren Sinn und ihr Verhältniß zur kaiserlichen Regierung geändert, weil ihr Abgeordneter jetzt dem Kaiser den Schwur geleistet, den er im Jahre 1852 verweigert. Uneingeweiht in dem unter den lyoner Demokraten herrschenden Geist sehen, wir uns gezwungen, die Auslegung dieses Acts auf Treue und Glauben anzunehmen. Was aber die Wähler der Herren Ollivier und Darimon in Paris betrifft, wissen wir, daß sie zwar durch alle möglichen Kundgebungen die Gewählten zu der Eidesleistung zu bewegen suchten, daß aber der leitende Gedanke bei diesem Schritt nichts weniger als ein zum Bonapartismus neigender war. Ja es ist sogar zu berichten, daß die Wähler des fünften und sechsten Bezirks, von welchen die Herren Carnot und Goudchaux in den Gesetzgebenden Körper geschickt wurden, unzufrieden mit dem Benehmen der beiden Abgeordneten sind und daß sie entschlossen seien, für den Fall, daß sie bei den Neuwahlen republikanischer Candidaten auftreten, zur Bedingung ihrer Stimmen die Schwurleistung zu machen. Sie wünschen eine, wenn auch kleine Opposition in der Kammer. — Ueber die Donaufürstenthümerangelegenheit hat bisher eine Verständigung nicht zustande gebracht werden können. Die Nachricht im Nord jedoch, welcher zufolge die betreffenden Regierungen in der Pariser Conferenz bei ihren ursprünglichen Meinungen beharren werden, wird als eine voreilige, mithin vorläufig ungegründete angesehen; daß die Bemühungen der Diplomatie eine Einigung zu erzielen noch nicht aufgehört, nicht einmal nachgelassen haben, ist sicher.

Großbritannien.

† London, 2. Dec. Der Leviathan macht, wie alle neuen Größen, gar viel von sich reden, und jeden Schritt, den er in der Welt vorwärts macht, bezeichnet er durch zerrissene Ketten, gesprengte Cylinder, gerissene Ankertaue und zersplitterte Hebebäume. Unter fortdauerndem Widerstreben rückt er aber doch dem Wasser mit jedem Tage näher, und die Trägheit seiner Masse kann den Maschinenkräften, die gegen sie ins Feld geführt werden, immer weniger widerstehen. So war er auch im Laufe des gestrigen Tags ein gutes Stück vorwärtsgeschoben worden, und hätte er nicht plötzlich einer hydraulischen Pumpe unbarmherzig den Garaus gemacht, so würde ihn die heutige Springflut vielleicht in unmittelbarster Nähe des Uferrandes bespült haben. Die Arbeit war gestern Morgens 9 Uhr unverdrossen wiederaufgenommen worden, und siehe da! zur Ueberraschung Aller, die da anwesend waren, schien der Koloß jedes fernere unnütze Sträuben aufgegeben zu haben. Schon bei den ersten Zügen zeigte er sich zum Folgen bereit, und glitt anfangs mit einer Geschwindigkeit — oder wenn man lieber will, mit einer Langsamkeit von einem Zoll in je 40 Secunden auf dem ihm vorgezeichneten Gleis nach vorwärts. Das ging ganz regelmäßig bis 1 Uhr Mittags, bis zu welcher Zeit er im Ganzen eine Strecke von 413 Zoll zurückgelegt hatte. Als jedoch die Arbeiter eine Stunde später von ihrem Mittagsessen zurückkehrten, fanden sie den Leviathan in ganz unbeschreiblich störriger Laune. Vor allem riß er eine der stärksten Ketten mitten entzwei, dann machte er sich den Scherz, in einer einzigen Secunde fünf volle Zoll vorwärtszugleiten, und zwar that er diesen Sprung mit einem so furchtbaren Getöse, daß alle Arbeiter sich zur Flucht anschickten. Doch ist es soweit nicht gekommen. Das Schiff saß nach geschehenem Ruck fester als je. Ein Hebebalken von 17 Zoll Durchmesser zerbrach wie Glas, alle Balkengerüste krachten, daß man glaubte, sie müßten jeden Augenblick in sich selbst zusammenstürzen, die Pumpen wurden bis zum Aeußersten gespannt, und noch immer war nicht die allergeringste Wirkung zu erspähen. Da plötzlich sprang unter dem ungeheuern Druck einer der hydraulischen Pumpencylinder seiner ganzen Länge nach. Das 7½ Zoll dicke Eisen hatte dem Druck von 12—13,000 Pfd. auf den Quadratzoll nicht länger widerstehen können, und damit war allen weitern Versuchen für den vorgestrigen Tag ein Ende gemacht. Heute rückte ein neuer Pumpapparat an die Stelle des geborstenen. Thut er und mit ihm das große Heer der Schraubenwinden seine Schuldigkeit, so kann das Schiff bis morgen ganz aus dem Bereich der hydraulischen Pumpen hinausgerückt sein. Die Zugwerke auf dem Wasserspiegel und die Springflut müssen dann vereint das Ihrige thun, und geht Alles rasch vonstatten, so sehen wir den Leviathan vielleicht doch noch an einem der nächsten Tage bei Deptford ruhig vor Anker liegen.

Die deutsche Legion am Cap hat, wie Briefe von dort, deren der Morning Herald Erwähnung thut, berichten, der englischen Regierung die Kosten, die sie ihr bisjetzt verursachte, bereits reichlich heimgezahlt. Ihr allein ist es zu danken, daß 5000 Mann britischer Truppen von der Capcolonie nach Indien geschickt werden konnten. „Die Deutschen", so sagt das genannte Blatt, das sich früher stark gegen ihre Verwendung als Militärcolonisten ausgesprochen hatte, „sind Bürger und Soldaten zu gleicher Zeit. Sie fühlen, daß ihre Zukunft als Colonisten von ihrer Tüchtigkeit, ihrer Eintracht und militärischen Erfahrung abhängt. Und daher kommt es, daß sie an den Capgrenzen bessere Dienste leisten als reguläres britisches Militär. Die Deutschen daselbst erzwingen Loyalität, nicht allein weil sie in hervorstechender Weise selbst loyal sind, sondern weil sie die Ersten wären, die durch einen Aufstand oder durch einen Einbruch in königliches Gebiet zu Schaden kämen. Wir erfahren nebenbei, daß die Deutschen alle ohne Ausnahme mit ihren englischen Offizieren und ihren Commandeurs, dem Baron v. Stutterheim und dem Brigadegeneral Woolbridge, freiwillig ihre Dienste für Indien angeboten und sich außerdem verpflichtet haben, im Nothfall noch andere 30,000 Deutsche zum Eintritt in die englische Armee zu bewegen."

London, 3. Dec. Die Königin hat heute das Parlament in Person eröffnet. Aus der Thronrede theilt die Kölnische Zeitung folgende ihr telegraphisch zugegangene Hauptstellen mit: Zuvörderst wird gesagt, daß verschiedene Fallissements und der große Mangel an Credit die Einberufung des Parlaments zu einer außerordentlichen Session veranlaßt hätten, da in Bezug auf die Ueberschreitung der Bankacte eine Indemnitätsbill nöthig geworden sei. Ihre Maj. beklagt die in den Fabrikdistricten herrschende Noth und spricht die Hoffnung aus, daß sich die Verhältnisse bald günstiger gestalten werden. Die Königin beklagt die Leiden der Opfer des indischen Aufstandes und spricht ihre Bewunderung für die vom Militär und Civil in Indien der Uebermacht gegenüber bewiesenen Heldenthaten aus. Sie hofft auf eine gänzliche und rasche Unterdrückung des Aufstandes und freut sich, daß Volk und Fürsten Indiens größtentheils loyal geblieben seien. Die bezüglichen Actenstücke würden dem Parlament vorgelegt werden. Die Angelegenheiten Indiens werden der besondern Aufmerksamkeit des Parlaments anempfohlen. Der Friede Europas scheine gesichert. Persien sei seinem Vertrage nachgekommen. Dem Unterhause würden die Voranschläge des Budgets und fernere Anträge in Bezug auf parlamentarische Reform, für Verbesserung der Gesetzgebung hinsichtlich des Eigenthums und der Strafrechtspflege vorgelegt werden. Die Königin vertraue auf die Weisheit des Parlaments und erflehe den Segen des Himmels für seine Arbeiten.

Donaufürstenthümer.

Nach einer Depesche des Etoile du Danube aus Jassy haben die bäuerlichen Deputirten eine Aeußerung des Divans zu Gunsten der Ablösung der Frohnen verlangt und man ist ihrem Wunsche wenigstens soweit nachgekommen, daß man die Discussion für eine der nächsten Sitzungen verheißen hat. Neulich sagte ein Bauer auf der Tribüne: „Wir verstehen sowenig von Allem, was ihr treibt, daß wir, wenn ihr es verlangt, auch wol unserm Todesurtheil beizustimmen im Stande sind. Wenn das aber so fortgeht, so werdet ihr uns eines schönen Morgens nicht mehr am Platze finden." Ein Anderer sagte: „Wir unterzeichnen für euch, was ihr wollt; nur wollen wir sehen, ob ihr für uns auch einmal unterzeich-

nen werdet, was wir brauchen und haben wollen.“ Der Divan hat zwar bereits durch Acclamation die Aufhebung der Classenprivilegien beschlossen; aber die bäuerliche Bevölkerung will aus der Theorie zum praktischen Detail kommen.

Amerika.

× **Neuyork**, 14. Nov. Ein Telegramm von Neuorleans meldet uns, daß General William **Walker** nach Nicaragua ausgelaufen ist. Er scheint seine Absegelung in einer ruhigen und geordneten Weise bewerkstelligt zu haben. Der General brach am 10. Nov. in Person mit seinem Stabe und 300 Mann in dem Postdampfboot nach Mobile auf. Sobald das Boot in die Bai von Mobile einlief, brachte Walker seine Leute in einen schon in Bereitschaft stehenden Steamer, der mit Waffen und Munition versehen war. Der Filibustiersteamer ging sofort in See, nach der Ueberzeugung aller Menschen, die Regierungsbeamten ausgenommen, mit der Bestimmung nach Nicaragua. An dem Morgen desselben Tages, wo Walker Neuorleans verließ, verließ der Steamer Fashion, schwer beladen mit Waffen, Munition und Proviant, denselben Hafen. Er ging ebenfalls nach Mobile und unterzog sich mit aller loyalen Unterwerfung unter das Gesetz der Durchsuchung seitens des Vereinigten-Staaten-Marschalls. Es wurden keine Contrebandwaaren entdeckt, keine Miniéflinten, Mörser, Pulver, Kugeln, noch sonstige Kriegsmaterialien. Der Marschall bemerkte keine verdächtig aussehenden Leute am Bord, obwol die Fashion einen großen Theil von Walker's Rekruten mitsichnahm. Manche erzählen, daß die Fashion das texanische Regiment abholen soll, welches zusammen mit der Truppe unter Walker's unmittelbarem Befehl den Vortrab der Invasionsarmee bilden soll. Der übrige Theil wird unter dem Commando General Henningsen's, des besten Offiziers der Expedition, und Capitän Fassoux folgen. Walker befindet sich jetzt außer dem Bereich der Intervention seitens der Unionsbehörden und wir müssen gefaßt sein, bevor ein Monat vergeht, von dem Wiederanfang der Feindseligkeiten in Centralamerika zu hören. Costa-Rica hat kürzlich den ganzen San-Juan-Fluß occupirt und dessen Forts mit seinen eigenen Leuten besetzt. Der Schritt kann nicht gesetzlich gerechtfertigt werden, war aber im Interesse der Selbsterhaltung durchaus nicht zu früh gethan worden. Die Costa-Ricaner und vielleicht einige Contingente der südamerikanischen Freistaaten Chile und Peru, zwischen denen von früher ein Defensivbündniß besteht, werden die Ersten sein, mit denen Walker zu kämpfen haben wird. Das Weitere wird sich zeigen. Die Abreise der Fashion mit Waffen und Munition am Bord ist eine eigenthümliche Auslegung von Walker's Brief an den Staatssecretär, d. d. 29. Sept., dessen Inhalt ich Ihnen in meinem vorletzten Schreiben mitgetheilt. In jenem Document wies der General „mit Verachtung und Unwillen“ die Anschuldigung zurück, daß er eine Verletzung der Gesetze der Vereinigten Staaten beabsichtige. Es ist schwer zu verstehen, wie seine damalige Versicherung mit seiner gegenwärtigen Handlung vereinbart werden soll. Wie dem jedoch sei, so scheint unsere Regierung ein leichtgläubiges Vertrauen in die Offenheit und Ehrlichkeit des Filibustiers gesetzt zu haben. Er wird in Neuorleans verhaftet, sobald sein Plan zur Ausführung reif ist, und wieder gegen eine Caution von 2000 Doll. freigelassen, welche viel zu klein ist, als daß er sie nicht in die Schanze schlagen sollte, sobald es zur Ausführung seines Plans rathsam wird. Man erlaubt ihm an Bord des Mobile-Dampfers mit 300 Mann zu gehen, während es eine Sache der öffentlichen Kenntniß ist, daß ein Steamer in der Bai wartet, um ihn nach Nicaragua zu führen. Der Fashion wird gestattet, Waffen und Munition für eine Armee fortzuführen, indem der Vereinigte-Staaten-Marschall, der sie zu durchsuchen hatte, keinen Grund zur Erfüllung seines Amtes erblickte. Und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, hält sich das Regierungsdampfschiff Fulton absichtlich außer Sicht, damit die Filibustier eine glückliche Reise haben mögen. Trotzdem wird man behaupten, daß die Regierungsbehörden Alles gethan haben, was in ihrer Macht stand, um die zweite Invasion des Generals Walker in Nicaragua zu verhindern. Es wäre doch männlicher und einer Regierung würdiger, sich einfach als mitschuldig zu bekennen und die Verantwortlichkeit für ihre Handlungsweise zu übernehmen.

Königreich Sachsen.

Dresden, 5. Dec. Wie das Dresdner Journal mittheilt, hat Se. Maj. der **König** die Summe von 2000 Fl. für Mainz überweisen lassen.

— Am 3. Dec. beging der Staats- und Finanzminister **Behr** sein 25-jähriges Jubiläum als Staatsdiener. Die Directoren und Räthe seines Ministeriums überreichten ihm zur Feier dieses Tages eine silberne Gedenktafel, die Vorstände der verschiedenen Bureaux im Finanzministerium sowie der Landrentenbank brachten ihm ihre Glückwünsche dar.

≈ **Leipzig**, 3. Dec. Unter der Ueberschrift Volkswirthschaftliche Vereine bringt Nr. 261 dieser Zeitung einen Aufsatz, welcher einige Behauptungen enthält, denen wir entgegentreten müssen. Der Verfasser, um seiner Idee zu nützen, **volkswirthschaftliche Vereine** zu gründen, stellt ziemlich an die Spitze seines Artikels die Behauptung, bei den Versammlungen der deutschen Land- und Forstwirthe würden nationalökonomische Fragen nicht nur nicht behandelt, sondern könnten auch vor der Tyrannei der Technik nicht zur Besprechung kommen. Es ist aber doch bekannt genug, daß Land- und Forstwirthschaftslehrer in allen neuern Lehrbüchern einen allgemeinen oder volkswirthschaftlichen und einen speciellen oder naturwissenschaftlichen Theil vortragen. Professor Friedrich G. Schulze, der Director des Land- und Staatswirthschaftlichen Instituts in Jena, hat schon im Jahre 1826 eine treffliche Schrift: „Ueber volkswirthschaftliche Begründung der Gewerbswissenschaften, besonders der Landwirthschaftslehre“, herausgegeben, in welcher die Nothwendigkeit dieser Eintheilung mit den wissenschaftlichsten Gründen dargethan ist. Allerdings verursachte die Besprechung volkswirthschaftlicher Fragen bei den ersten Versammlungen einige Schwierigkeiten, die aber nur in den Vorstehern lagen, indem diese derartige Themata nicht geeignet für die allgemeinen Sitzungen hielten. Auch in Altenburg, im Jahre 1843, drohte die Sache an einem Widerstand in der Eröffnungssitzung noch zu scheitern, welcher aber in einer freien Nachmittagsversammlung durch Schüler von Schulze beseitigt wurde. Und siehe! die Sache ging so vortrefflich, daß die allgemeinen Sitzungen ganz außerordentlich anregend waren. Seitdem hat sich der Brauch erhalten und die Programme bringen in ihrem ersten, diesen Sitzungen bestimmten Abschnitte stets Themata dieses Inhalts. Da sich aber die nationalökonomische Seite der Fragen nicht, wie durch ein Messer, von naturwissenschaftlichem Inhalt stets trennen läßt, so kommen auch unter den naturwissenschaftlichen Vorlagen sehr häufig Anlässe zum Uebergriff in das volkswirthschaftliche Gebiet vor. Ob z. B. der Guano anregend auf die Vegetation wirke, ist eine rein naturwissenschaftliche Frage, wie aber die Steigerung des Ertrags sich zu dem Preise des Guano verhalte, eine volkswirthschaftliche. Solche Berührungspunkte bot das prager Programm fast in jeder Frage der naturwissenschaftlichen Abtheilungen. Der Verfasser ist deshalb im Irrthum, wenn er behauptet, das volkswirthschaftliche Interesse finde nicht Nahrung und Gehör bei gedachten Versammlungen, und er kann, da dieselben nicht vorherrschend bloße Empiriker zählen, sondern Minister und sonstige Staatsmänner hohen Ranges sich stets in erheblicher Zahl bei denselben betheiligen, versichert sein, dort die wahrhafteste Belehrung in reichem Maße zu finden. Die Zahl der auf fachwissenschaftlichen Anstalten gebildeten Landwirthe ist jetzt schon sehr groß und die Mehrheit derselben hat ein dringendes Bedürfniß, über die mit Land- und Forstwirthschaft in engerer Beziehung stehenden, an Zahl durchaus nicht armen Tagesfragen, fremde Ansichten mit den ihrigen auszutauschen. Auch zählen wir viele Gutsbesitzer, welche zum großen Theil Jura und Kameralia studirt haben und Mitglieder von Landtagen sind. Schließlich will ich noch darauf hinweisen, daß in neuerer Zeit alle Generalversammlungen der Landwirthe einzelner Staaten und Provinzen ihr Programm in obiger Weise aufstellen und daß auch in den Localvereinen volkswirthschaftliche Fragen nicht selten Gegenstand der Tagesordnung sind.

* **Leipzig**, 4. Dec. In den nächsten Tagen wird auf unserm Stadttheater eine Benefizvorstellung für **Mainz** stattfinden. Als aufzuführendes Stück ist „Wenn Leute Geld haben“, von Weirauch, gewählt.

— In **Glauchau** sind dieser Tage gelegentlich eines Gastmahls über 90 Thlr. für **Schleswig-Holstein** gesammelt worden.

— Berichten aus **Freiberg** zufolge hat man in der Grube Himmelsfürst in diesen Tagen überaus reiche Silberanbrüche gemacht; man schätzt dieselben auf 18—20,000 Thlr.

Neuere Nachrichten.

* **London**, 3. Dec. (Telegraphische Depesche.) In der heutigen Nachtsitzung des Unterhauses wurde über die Adresse verhandelt. Lord J. Russell kündigte eine Judenbill an. Hr. D'Israeli verweigerte die Indemnitätsbill vor Vorlegung des Plans. Lord Palmerston sprach dagegen. Im Oberhause opponiren Derby, Ellenborough, Grey. Granville und Argyll sprechen zur Widerlegung. Beide Häuser genehmigen die Adresse.

Feuilleton.

ꝺ **Leipzig**, 4. Dec. **Achtes Gewandhausconcert.** Eine seit einer längern Reihe von Jahren im Gewandhause nicht zu Gehör gebrachte Symphonie von Mozart eröffnete das gestrige Concert; es war die in D-dur, mit den unisonen Octavenschritten beginnend. Reicht sie auch nicht an die größern instrumentalen Schöpfungen des ewigen Meisters, an die Symphonien in G-moll, Es-dur und an den „Jupiter“ hinan, so bietet sie doch immerhin Frisch-Glänzendes und Schwunghaftes genug, um dankbar sein zu können dafür, daß man sie einmal dem obscuren Loose entrissen hat, einem plauderreichen und andachtslosen Schauspielzwischenact als Folie zu dienen. Sie wurde ganz prächtig und mit liebevollster Sorgfalt gespielt, und dasselbe gilt auch von den übrigen Orchesterstücken des Abends: der Ouverture Op. 115 (C-dur) von Beethoven und der zu den „Abencerragen“ von Cherubini. Das instrumental-virtuose Element war durch den eminenten Violinspieler, Hrn. Antonio Bazzini (kaiserlich österreichischen Kammervirtuosen), glänzend vertreten. Derselbe spielte die Romanze Op. 40, G-dur von Beethoven, ein Concert eigener Composition (Nr. 4, A-moll), „L'Absence“, eine Art Lied ohne Worte, und „La Ronde des Lutins“, ein phantastisches Scherzo (beide ebenfalls eigene Compositionen und mit Pianoforte begleitet); endlich auch, nach erfolgtem stürmischen Hervorruf, noch als Zugabe sein berühmtes Kunststückchen: die Melodie aus den „Puritanern“ von Bellini mit der durchgeführten Pizzicato-Begleitung, für Violine solo. In der Romanze hätten wir mehr Schlichtheit des Vortrags und etwas weniger Aufsetzen scharfer Lichter gewünscht; dagegen war Hr. Bazzini in den übrigen Stücken ganz an seinem Platze und wirkte durch sein Naturell sowol wie durch seine fabelhafte Technik zündend auf die Hörer. In seinen Compositionen dürfte vielleicht Manches sich vorfinden, was der Devise des Gewandhauses: „Res severa verum gaudium“, widerspricht, und ist namentlich sein Concert (eigentlich Concertino) kein sehr tiefgehendes und gedanklich distinguirtes Werk (besonders im letzten Satze nicht); aber die Pikanterie in den Effecten und die frische Lebendigkeit, mit der Alles zutage kommt, entschädigen einigermaßen

für die eigentliche Oberflächlichkeit der Gesinnung. Als Sängerin hörten wir diesmal Frl. Malvine Strahl aus Berlin in der Arie aus der „Schöpfung“: „Nun beut die Flur das frische Grün“, und in der Cavatine aus Meyerbeer's „Robert der Teufel“: „Geh, so sagte sie.“ Die junge Sängerin ist im Besitz schönklingender Stimmmittel und verwendet dieselben auch recht verständig. Den im Ganzen noch etwas anfängerischen Habitus im Vortrage wird die Zukunft hoffentlich beseitigen.

† **Nürnberg**, 30. Nov. Das **Germanische Museum** hat jüngst an die Bewohner Nürnbergs einen Aufruf um Geldbeiträge zu dem nationalen Unternehmen ergehen lassen. Im Auslande möchte es auffallen, daß eine derartige Unterstützung von Seiten der Einwohner der Stadt, aus deren Mitte das schöne Institut entsprossen ist und der zunächst und unmittelbar die Vortheile derselben in materieller Hinsicht, ganz abgesehen von den intellectuellen Vortheilen, zufließen, sich nicht von selbst versteht. Aber ein anderer Umstand ist es, der von Seiten der Einwohner einen solchen Mangel an Opfermuth nachsichzieht. Man will in dem Museum, in seinem Zurückgehen auf das Mittelalter die Tendenz wittern, eine Tendenz, die gerade bei der um die praktischen Bedürfnisse der Gegenwart sich lediglich bekümmernden industriellen Bevölkerung sich keiner großen Popularität erfreut. — In unser dramatisches Kunstleben, das sich unter pecuniär höchst schwierigen Verhältnissen durch die Thätigkeit und das Talent des Directors Brauer im Winter wie im Sommer gleich lebendig entfaltet, warf das Talent der frühern münchener Primadonna Frau **Behrend-Brandt** seine glänzenden Schlaglichter. Der Name der Künstlerin ist seit ihrem Rücktritt von der münchener Hofbühne vor anderthalb Jahren selten mehr genannt worden. Das Glück des häuslichen Herdes gehört nicht vor das Forum der Oeffentlichkeit. Nicht das Bedürfniß der Ruhe aus dem Gefühle der schwindenden Kraft war der Beweggrund zu diesem Rücktritt. Die Künstlerin befindet sich eben jetzt im Stadium vollendeter künstlerischer Reife, wo, indem sich ihre gewaltige Stimme zum geistigen Ausdruck verklärt, der künstlerische Zweck mit den künstlerischen Mitteln Eins wird. Sehr leicht können wir uns denken, wie dieses ihr innewohnende Bewußtsein der vollsten Kraft und der daraus entspringende Drang die Künstlerin ab und zu wieder der Bühne zuführen muß. Sie feierte hier außergewöhnliche Erfolge, indem Publicum wie Gesellschaft die höchst interessante Erscheinung gleich sehr auszeichneten und die pecuniären Resultate die Direction veranlaßten, mit der Dame einen zweiten Cyklus abzuschließen, der in der vergangenen Woche mit der „Martha“ endigte.

* Am 3. Dec. früh 6¼ Uhr starb in Dresden, wohin er zur Heilung seiner schmerzhaften Leiden gekommen war, der Bildhauer Professor Christian **Rauch** aus Berlin. Rauch war am 2. Jan. 1777 zu Arolsen geboren, lernte in Kassel bei dem Bildhauer Ruhl und kam dann nach Berlin, wo W. v. Humboldt und Graf Sandreczky seine Gönner wurden, die auch seine Reise nach Italien ermöglichten. Sein Denkmal der Königin Luise gründete seinen Ruhm. Dann folgten die Standbilder von Bülow und Scharnhorst und diesen viele andere. Bis 1824 hatte er mit eigener Hand 70 Büsten, darunter 20 kolossale, gefertigt. Er lieferte die Modelle und leitete den Guß der Bronzestatuen von Blücher in Breslau und Berlin, zu den Statuen am Monument auf dem Kreuzberge bei Berlin, zu den Statuen Maximilian's von Baiern, Goethe's, H. A. Francke's, Dürer's, der Polenkönige Mieczyslaw und Boleslaw Chrobry für den posener Dom, sechs kolossaler Victorien für die Walhalla, die Statue der Königin von Hannover, die Friedrich Wilhelm's III. und des Großherzogs Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin. Sein berühmtestes Werk ist das kolossale Monument Friedrich's des Großen zu Berlin, das 1851 enthüllt wurde. Hoch in Ehren von Volk und Fürsten gehalten, starb mit ihm der größte Bildhauer der Gegenwart. Seine Leiche wird am 5. Dec. nach Berlin gebracht werden. Die Künstler Dresdens und die Verehrer des Verstorbenen werden den Conduct nach dem Bahnhofe geleiten.

* Sonderbares Mittel, einen **Postmeister** zu installiren. In dem Schreiben einer Nonne aus Agra, welches die Gazette de Lyon veröffentlicht, finden wir folgende Stelle: „Die Posten sind sehr selten, sehr schwierig und werden häufig durch die Feinde weggenommen, welche von allen Seiten nach den Landstraßen strömen, ohne daß für den Augenblick zu helfen wäre. Nachfolgendes wahrhaftiges Beispiel zeigt die Schwierigkeit, eine Poststation herzustellen. Das Gouvernement hatte sein Möglichstes gethan, um in einiger Entfernung von Agra einen Postmeister zu haben. Da mehre dort getödtet worden waren, so mochte Niemand mehr diese sonst gesuchte Stelle annehmen. Endlich bot man sie einem Metar an. Die Metars gehören zu der niedrigsten der indischen Kastenstufen; sie kehren die Straßen und führen den Koth weg; sie allein können, ohne sich zu entehren, Eier berühren und kommen nie mit den andern Kasten in Beziehung. Der Metar nimmt die Stelle eines Postmeisters der Ostindischen Compagnie mit der größten Bereitwilligkeit an. Er kauft einen grauen Gaul, umgibt sich mit 300 Seinesgleichen und zieht aus, um von der ihm verliehenen Posthalterei Besitz zu nehmen. Der Ort war von mehren Bataillonen Rebellen besetzt, die bisjetzt jedem Versuche, sie zu vertreiben, widerstanden hatten. Als sie aber die Metarshorde anrücken sahen, da schrien sie: «Greift uns nicht an, wir wollen abziehen!» Und nur aus Angst, von den Metars geschlagen und getödtet zu werden, was ihnen die Thore des Paradieses für immer verschlossen hätte, machten sie sich eiligst auf und davon. Der Metar zog ohne Blutvergießen in den Ort ein und regiert da, denn er ist ein hoher Herr. Er vertauschte seinen grauen Gaul gegen eine schöne vierspännige Kutsche, gleich jener des Gouverneurs, und man hofft, daß er im Stande sein werde, die Postverbindung in seinem Rayon wiederherzustellen.“

* Der englische Ingenieur Charles Boyd bespricht in einer Zuschrift an die Times seinen dem Kaiser der Franzosen schon vor längerer Zeit vorgelegten Plan, **Frankreich** und **England** vermittels einer **Röhrenbrücke** zu verbinden. Die Endpunkte dieser Eisenbahnbrücke würden die Höhen von Dover und von Cap Grisnez bei Calais sein, damit die größten Schiffe unter ihr durchfahren können. Gestützt würde die Brücke durch Pfeiler von etwa 500 Fuß Höhe, die aus dem Meeresboden herausgebaut werden müssen. Die Spitze eines jeden dieser Thürme dient als Leuchtthurm und enthält außer dem Beleuchtungsapparate noch eine Vorrichtung für Lärmsignale, um Schiffe bei Nebelwetter zu warnen. Die Brücke würde ungefähr 20 englische Meilen lang sein und vermittels eines Schnellzuges in 20 Minuten überschritten werden können. Die größte Tiefe des Kanals beträgt ungefähr 21 Faden, die Durchschnittstiefe 12—14 Faden, der Grund ist fester Kalkboden, und die röhrenförmige Brücke könnte so gebaut werden, daß sie das Tageslicht zuläßt und ein genügender Luftzug stattfindet. Die Batterien des Kastells von Dover und von Cap Grisnez werden die Endpunkte der Brücke beherrschen und beide Länder vor einer etwaigen Invasion schützen.

* „Acht Kinder aus Wischerode bei Bibra, sämmtlich in dem Alter von 12—14 Jahren“, schreibt man dem Magdeburger Correspondenten, „kamen vor einigen Tagen vom Prediger des Nachbardorfs, wo sie vorbereitenden Unterricht zu ihrer Confirmation erhalten hatten. Sie führt der Weg am Teiche vorbei, der zum ersten male in diesem Jahre mit einer spiegelglatten **Eisdecke** versehen ist. Prüfend betreten sieben der heimkehrenden Kleinen den Rand, während der Achte durch Verrichtungen zurückgehalten wird. Das Eis trägt; die jugendliche Schar, der langentbehrten Winterlust ganz sich hingebend, dringt nach der Mitte, um vereint den Ringeltanz aufzuführen und dort «vereint» zu sterben; denn die verführerische Decke brach. Auf die Kunde des achten Kindes hin wurden zwar die eifrigsten Wiederbelebungsversuche angestellt; aber die Kinder blieben todt zum Jammer ihrer Aeltern und zur Warnung für Andere.“

* Die Neue Preußische Zeitung berichtet: „Der Dichter Joseph Frhr. v. **Eichendorff** ist am 25. Nov. in Neisse, wo er als Geh. Regierungsrath a. D. lebte, infolge einer Lungenentzündung gestorben. Er war 1788 auf dem Gute seines Vaters bei Ratibor geboren, machte 1813 den Befreiungskrieg mit und lebte abwechselnd in Breslau, Danzig, Königsberg und Berlin. Als Dichter gehörte er der romantischen Schule an, deren Wirken er auch als Literarhistoriker geschildert hat. Sein letztes Werk war die «Geschichte der deutschen Poesie».

* Die **Italienische Operngesellschaft** des Hrn. Lumley, Directors der königlichen Oper zu **London**, hat von der Generaldirection des königlichen Hoftheaters zu **Dresden** die Erlaubniß erhalten, am 4. Dec. auf demselben verschiedene Scenen aus italienischen Opern zur Aufführung zu bringen. Frl. Piccolomini und der Tenorist Giuglini werden dabei mitwirken.

Handel und Industrie.

□ **Wien**, 2. Dec. Die allerneuesten **Falliſſements** in Hamburg haben auch hier eine ungemein trübe Stimmung hervorgerufen. Unsere Bankiers, die in letzterer Zeit ihre Geschäfte mit dem Auslande sehr stark reducirt, ziehen sich nun von ihren frühern Handelsfreunden immer mehr zurück, sodaß wenn diese Stimmung einige Zeit anhält, aller Credit geradezu aufhören wird. Hier haben wir den Sturm zwar, Gottlob! überstanden, allein wenn das Mistrauen in der Weise zunimmt wie bisher, stehen uns auch noch traurige Tage bevor. Die Börse leidet übrigens unter dem Druck der Zeit weit weniger als man glauben sollte. Die Curse der leitenden Bahnpapiere stehen bereits so niedrig, daß sie die Aufmerksamkeit der reellen Capitalisten auf sich gelenkt, und da von Seiten der Regierung keine Trübung des politischen Horizonts zu befürchten ist, so stehen auch Staatspapiere sehr fest. Zum heutigen Curs stellt sich National für den Ausländer nahezu auf 7 Proc., und da er das Papier mit einer entwertheten Valuta kauft, die Zinsen dagegen in Silber empfängt, so ist auswärtigen Capitalisten der Ankauf österreichischer National sehr zu empfehlen, und erklärt dieser Umstand auch die Festigkeit dieses Papiers. Wie man hier wissen will, ist ein mit Oesterreich in starkem Verkehr stehendes hamburger Haus durch die Prolongationen der Creditanstalt gestützt worden, doch circuliren in solcher Zeit so viele böswillige Gerüchte, daß ich mich in Ihrer Zeitung nicht zum Verbreiter derselben machen mag. Es ist bemerkenswerth, daß Creditactien infolge der hamburger Falliſſements stark ausgeboten werden. Die der Anstalt nun bewilligte Ausgabe der Checks ist in diesem Moment von keinem großen Werth, weil die Escompteanstalt als Depositar von Capitalien immerhin größere Zinsen bieten wird als die Anstalt, die mehr auf die Masse hingewiesen sein wird.

⁂ **Berlin**, 3. Dec. Die **Panique** in der Geschäftswelt ist leider noch immer mehr in der Zunahme als in der Abnahme begriffen. Das Geschäft stockt fast ganz, die Curse sind meist nur nominell und, namentlich bei fast allen Bank- und Creditactien, gegen unsern letzten Bericht um eine ganze Reihe von Procenten niedriger. Das Nähere hierüber behalten wir uns für unsern regelmäßigen Wochenbericht vor. Wie es heute hieß, wäre man mit Erfolg bemüht, die Anstände, welche sich gegen die projectirte Bildung eines Credit-Garantievereins erhoben hatten, einer Ausgleichung entgegenzuführen, sodaß für das Zustandekommen des bezüglichen Projects erneute Aussicht vorhanden wäre. Ueber den Stand der Sache wird sich bis morgen wol etwas Näheres vernehmen lassen. In einem gestern stattgefundenen Ministerconseil soll die allgemeine Handelskrisis abermals Gegenstand der Berathung gewesen sein.

Berlin, 3. Dec. Die Bank- und Handels-Zeitung schreibt: „Die Stimmung in der hiesigen **Geschäftswelt** ist heute bei weitem beruhigter. Die energischen Schritte, welche Senat und Bürgerschaft in Hamburg ergreifen, um die den Platz bedrohenden Calamitäten thunlichst abzuwenden oder doch deren Wirkungen nach Kräften abzuschwächen, erwecken günstige Erwartungen. In der That hat man von neuen Zahlungseinstellungen weder in Hamburg noch auch hier gehört. Aus Hamburg wurde im Gegentheil die Wiederaufnahme der Zahlungen seitens mehrer Häuser berichtet, unter Andern sind Busse u. Halske wieder als zahlungsfähig bezeichnet. Nur aus Plätzen, die geschäftlich uns weniger nahestehen, werden Falliſſements gemeldet. Aus Rotterdam zeigt eine Depesche die Zahlungseinstellung von de Kuyper u. Comp. an. Aus Stettin wird gemeldet, daß ein Arrangement der Schuldverhältnisse der Wolfheim'schen Dachpappenfabrik nicht zu ermöglichen war und die gerichtliche Eröffnung des Concurses jetzt eingetreten ist. In Prag hat die Maschinenfabrik von Theophil Weiße fallirt.“

‡ **Berlin**, 1. Dec. Die vorläufige Aufhebung der **Wuchergesetze** hat bereits einen günstigen Einfluß auf die Belebung des Handelsverkehrs ausgeübt. Dieser Maßregel der Regierung wird viele Anerkennung in den kaufmännischen Kreisen zutheil. Wie gedrückt auch die Stimmung in diesen Kreisen noch ist, so ist doch in der allgemeinen Lage der Dinge auf dem Gebiete des Handelsverkehrs die Wendung zum Bessern bereits wahrzunehmen. Man hegt daher die Hoffnung, daß ein Umschwung bald zum vollen Durchbruche kommen werde. Die Besorgnisse, welche in Bezug auf die nachtheilige Einwirkung der Geldkrisis auf die Lage der arbeitenden Classen gehegt wurden, sind auch bereits in der Abnahme begriffen. Von namhaften Männern hört man zugleich den Ausspruch, daß aus den Folgen der maßlosen Speculation sich aber auch das Gute entwickeln werde, daß das Krankhafte und Schwindelhafte, welches immer mehr überhandzunehmen gedroht habe, werde ausgeschieden werden.

* **Hamburg**, 3. Dec. Die kopenhagener **Nationalbank** macht soeben durch einen Anschlag an der hiesigen Börse bekannt, daß sie bereit sei, alle in ihren Händen befindlichen fällig werdenden Bancowechsel auf drei Monate neu umzusetzen. — Bis diesen Augenblick sind keine neuen bedeutenden **Zahlungssuspensionen** vorgekommen.

* **Kopenhagen**, 2. Dec. Der Finanzminister hat der **Nationalbank** 1½ Mill. Thlr. zur Disposition gestellt. Die Regierung will in Betreff Altonas ähnliche Bestimmungen treffen, wie solche etwa für Hamburg beschlossen werden sollten.

† **London**, 27. Nov. Ein neue, von Dr. Daughish angegebene **Methode Brot zu backen**, durch welche die bei der Gährung bisher entstandenen Stoffverluste vermieden werden sollen, ist in Carlisle im Großen erprobt worden und soll sich vollkommen bewährt haben. Vermittels dieser Methode werden, so heißt es, 1) volle 60 Proc. Mehl erspart, 2) wird der Proceß des Backens in einer halben Stunde, statt wie bisher in acht Stunden, vollendet, 3) man braucht weniger Arbeitskraft und Baumaterial, als bisher die Hefe kostete, 4) der Teig läßt sich viel leichter handhaben, und 5) es wird ein absolut chemisch reines Brot erzeugt. Man hat ausgerechnet, daß England, wenn es diese Methode allenthalben einführt, keinen Weizen mehr aus der Fremde einzuführen braucht. (?)

Liegnitz, 1. Dec. Das hiesige Handlungsdienerinstitut hat kürzlich seinen dritten Jahresbericht veröffentlicht. Dasselbe zählt gegenwärtig 64 hiesige, drei auswärtige und sieben Ehrenmitglieder sowie 105 Kaufleute, welche sich zur Zahlung von Beiträgen verpflichtet haben. Das Curatorium zählt sechs, der Vorstand fünf Mitglieder nebst einem Bibliothekar. Der Zweck des Instituts ist, hauptsächlich ernsten Zwecken nachzustreben und nur zeitweise entsprechenden Vergnügungen die Pforten zu öffnen. Die Kosten für letztere sind durch freiwillige Beiträge gedeckt und diesem Nebenzweige des Instituts seit dem 11. Oct. d. J. der Name „Geselliger Verein der Handlungsdiener" beigelegt worden. Wissenschaftliche Vorträge wurden in dem abgelaufenen Gesellschaftsjahre sechs gehalten. Die Unterhaltungen des Geselligen Vereins bestanden in Theateraufführungen, musikalischen und declamatorischen Vorträgen. Das Stiftungsfest wurde zum ersten male unter großer Betheiligung am 4. April d. J. im Badehaussaale gefeiert. Die Bibliothek hat während des verflossenen Jahres eine bedeutende Vermehrung erhalten. Mittels der Summe von 68 Thlrn., welche durch eine bei dem Stiftungsfeste veranstaltete Sammlung sowie durch 45 Thlr. aus der Vereinskasse gebildet wurde, konnte man den Ankauf von 49 werthvollen Bänden ermöglichen. Außerdem erhielt die Bibliothek von den Herren Stadtrath Schwarz, Buchhändler Gerschel, Kaufmann Alexander, Oberlehrer Dr. Zehme, Prorector Dr. Bodin, Buchhalter Münchheimer und von der löblichen Kuhlmey'schen Buchhandlung noch ein Geschenk von 25 Bänden, sodaß dieselbe gegenwärtig 341 Nummern zählt. Die Bibliothek wurde im Allgemeinen sehr stark benutzt. An 129 durchreisende Handlungsdiener und Kaufleute wurde als Unterstützung die Summe von 64 Thlrn. verabreicht. Die von dem Institut unterhaltene Schule für Lehrlinge des Handelsstandes hat im Allgemeinen ein sehr erfreuliches Resultat geliefert. Von Michaelis v. J. bis Ostern d. J. wurde die Anstalt von 32 Lehrlingen und einem Diener und von da ab bisjetzt von 38 Handlungseleven besucht. Der Unterricht findet Abends von 8—10 Uhr in einem dafür vom Magistrat bewilligten Zimmer des neuen Schulhauses statt. Unterrichtsgegenstände sind: französische Sprache, kaufmännische Terminologie, Correspondenz, Rechnungen, Conto-Corrente, Schlußzettel, Verträge und Wechselkunde, kaufmännisches Rechnen, Kalligraphie und Orthographie. Das Vermögen des Instituts beträgt 574 Thlr. Am Schlusse des vorigen Jahres belief sich dasselbe auf 385 Thlr., es hat sich mithin vermehrt um 189 Thlr. (Schles. Z.)

Börsenberichte.

Berlin, 3. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 97½ bez.; Präm.-Anl. 107¼ Br.; Staatsschuld-Sch. 81—¼ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Ldr. 109½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 78 Br.; Poln. Pfdbr. neue 80⅞ bez. u. G.; 500-Fl.-Loose 82½ G.; 300-Fl.-Loose 92¾ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 141 bez.; Berl. Kassenverein 116 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 112 bez.; Weimar. 101½ etw. —100½ bez.; Rostocker —; Geraer 80 etw. bez. u. Br.; Thüringer 70 etw. bez.; Gothaer 84½ Br.; Hamb. Norddeutsche 70 etw. bez.; Vereinsbank 92 G.; Hannoversche 100 etw. bez. u. G.; Bremer 113 etw. bez.; Luxemburger 79 G.; Darmstädter Zettelbank 85¼ bez.; Darmst. Creditbkact. 85½—86—84 bez. u. Br., Berecht.-Scheine —; Leipziger 63—62½ bez.; Meininger 74¾ bez. u. G.; Koburger 68 Br.; Dessauer 38, 39½—38 bez. u. Br.; Moldauische Landesbank 88½ bez.; Oesterr. 91—90½ bez. u. G.; Genfer 49—48 bez. u. G.; Disc.-Commanditanthl. 93½—95—92½ bez.; Conf.-Scheine —; Berl. Handelsgesellsch. 73½ bez. u. Br.; Schlesischer Bankverein 72½ etw. —72 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 85 bez. u. Br.; Waaren-Cr.-G. 95⅞—½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 83½ Br., Minerva-Bergwerksact. 80½ bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 130 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 111 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136—135 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 119½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 144 bez. u. G., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 100½ Br., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 43½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 29 bez., Pr.-Act. —, Pr.-W.-Nordb. 42½—41½—42 bez., Pr.-Act. 98½ G.; Oberschles. Lit. A. 136—135½ bez., B. 128 Br. Rheinische alte 87—½ bez., neue —, neueste 79½ bez., St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 122 bez., Pr.-Act. 98½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 142½ Br., 2 M. 141½ Br.; Hamburg k. 152⅞ Br., 2 M. 149½ Br.; London 3 M. 6. 18½ Br.; Paris 2 M. 78⅞ Br.; Wien 2 M. 92⅞ Br.; Augsburg 2 M. 101 bez.; Leipzig 8 Tg. 99⅞ bez., 2 M. 95¾ Br.; Frankf. a. M. 56. 12 bez.; Petersburg 93½ bez.

Breslau, 3. Dec. Oesterr. Bankn. 93⅞ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 125½ Br.; B. 126½ G., C. 124½ G.

Frankfurt a. M., 3. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147½ Br.; Frankfurt-Hanau 81½ G.; Frankf. Bankact. 110½ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1079 Br.; 5pc. Met. 73 G.; 4½pc. Met. 64 Br.; 1834er Loose —; 1839er Loose —; bad. 50-Fl.-Loose 53½ Br., ½ G.; kurhess. Loose —; 3pc. Spanier 36 Br.; 1½pc. 24¾ bez.; Wien 109½, ⅜ bez.; London 119½ Br.; Amsterd. 100⅝ Br.; Disc. 5 Pc.

Wien, 3. Dec. 5pc. Met. 80⅞; Nationalanl. 83⅝; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 108⅞; Bankact. 978; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1760; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschiffahrt 518; Creditbank 193; Augsburg 108⅝; Hamburg —; Frankfurt 107½; London 10. 35 Br.; Paris 125½ Br.; Gold 111.

Paris, 2. Dec. Die 3pc. Rente eröffnete, nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 91⅝ gemeldet waren, in matter Haltung zu 67. 45 und wich auf 67. 35. Die Liquidation in Eisenbahnactien ging gut vonstatten. Die 3pc. Rente hob sich auf 67. 65 und schloß sehr belebt und sehr fest zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 91⅝ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. 67. 60; 4½pc. 90. 70; Crédit-mobilieract. 747; Span. 3pc. 36⅞; 1pc. —; Silberanl. —; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 667; Lombard. Eisenbahnact. 592; Franz-Josephsbahn 466.

London, 2. Dec. Silber 61½. Consols 91½; Span. 1pc. 25⅛; Mexicaner 18½; Sardinier 86; Russen 5pc. 105; 4½pc. 95½.

Getreidebörsen. Berlin, 3. Dec. Weizen 50—65 Thlr., 90pfd. hochbunt. poln. 65 Thlr. Roggen loco 38½—39½ Thlr., 86—87pfd. alter 38¾ Thlr., 90pfd. neuer 40 Thlr., Dec. u. Dec./Jan 37¾—38 Thlr. bez. u. G., ⅛ Br.; Jan./Febr. 38½—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 40½—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 41—40¾ Thlr. bez. u. G., 41 Br. Weizenmehl Nr. 0. 5½—4⅚, Nr. 0—1. 5—4½ Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3½—¼ Thlr., Nr. 0—1. 3½—2¹¹⁄₁₂ Thlr. Hafer 29—34 Thlr., Frühjahr 30 Thlr. Br. Rüböl loco 12⅙—¼ Thlr., Dec. 12½—½ Thlr. bez., ½ Br., 12 G.; Dec./Jan. 12½—12 Thlr. bez. u. G., ⅛ Br.; Jan./Febr. 12½—⅛ Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Febr./März 12⁷⁄₁₂—¼ Thlr. bez., April/Mai 12½ Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco 16½—½ Thlr., mit Faß 16⁵⁄₁₂ Thlr., Dec. u. Dec./Jan. 17½—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Jan./Febr. 17½—½ Thlr. bez., ½ Br., 17 G.; Febr./März 18 Thlr. bez. u. Br., 17¾ G.; März/April 19 Thlr. bez. u. Br., 18¾ G.; April/Mai 19½—19—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Mai/Juni 20½ Thlr. bez., ½ Br., 20 G.

Weizen unverändert. Roggen loco zu ziemlich festen Preisen einiger Umsatz. Termine anfangs flau und niedriger, schließen fester. Rüböl wiederum zu billigern Preisen gehandelt; gekündigt 400 Ctr. Spiritus sehr flau und wesentlich billiger verkauft, schließt etwas fester; gekündigt 100,000 Quart.

Breslau, 3. Dec. Weizen weißer 51—70 Sgr., gelber 52—65 Sgr. Roggen 40—44 Sgr. Gerste 35—42 Sgr. Hafer 32—36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6⅚ Thlr. G.

Stettin, 3. Dec. Weizen 55—61, Frühjahr 63. Roggen 36—36½, Dec. 37—36½, Frühjahr 42, Mai/Juni 42½. Spiritus Dec. 21½, Frühjahr 19. Rüböl, Dec. 11½, April/Mai 13 Br.

Neueste Nachrichten.

* **Hamburg**, 4. Dec., Morgens 10 Uhr. (Telegraphische Depesche.) **Die Börsenhalle ist mit Kaufleuten angefüllt, welche die Antwort des Raths an das Commerzium erwarten. Ein Börsenanschlag ist bisher nicht erfolgt. Ein Mitglied der Commerzdeputation theilte privatim mit, der Rath habe bis Mitternacht gesessen, den Vorschlag des Commerziums zur Creirung von 30 Millionen Papiergeld mit Zwangscurs, um gute Wechsel damit zu discontiren, aber nicht angenommen.**

Leipziger Börse am 4. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	80¾	—
1847 v. 500 4%	98¾	—
1852 u. 1855 v. 200 ₰	99¾	—
— — v. 100	—	100
1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	—	[illegible]
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 150 ₰ à 4%	100	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe		
v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen		
v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	99¾
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	100
K. Sächs. Steuer-Credit-Kassensch.		
v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¾
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	77¾
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	100	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	92¾	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. v. Emiss. 4½%	98½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	120
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	225
Löbau-Zittauer Lit. A.	69	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	272	—
do. II. do.	264½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	173
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	68½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	—
do. „ C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	152½	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	—
Weimarische Bankact.	99	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à ¹⁄₁₀ Zollpfd. Brutto u. ¹⁄₁₀ Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 14
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	4	—
Kaiserl. do. do. . . do.	4	—
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . . do.	—	3
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	92¾
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	98½
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¼

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	142⅞	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102⅞	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	109⅞	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	56¹⁵⁄₁₆	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	153¾
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	92½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	90½	—

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Des praktischen Bau-Katechismus Zweiter Theil

für Zimmerleute, welche nach höherer Ausbildung streben.

Enthält eine ausführliche Darlegung der in der Zimmerkunst gebräuchlichen Holzverbindungen, so wie sämmtlicher Regeln und Vortheile, welche beim Zulegen, Auf- und Abbinden, Schiften und Richten zu beobachten sind.

Von **H. v. Gerstenbergk**, Architekt.

Mit 10 lithogr. Tafeln. Broschirt. 22½ Sgr.

Von demselben Verfasser sind früher erschienen:

Praktischer Baukatechismus für Zimmerleute und Maurer. Das Wissenswürdigste der bürgerlichen Baukunst, zur Vorbereitung auf das vorgeschriebene Gesellen- und Meister-Examen. Broch. 45 Sgr.

Katechismus der Baumaterial-Kunde für angehende Architekten und Ingenieure, sowie für Zimmerer, Maurer und alle übrigen Bauhandwerker. Nebst möglichst genauer Angabe des jedesmaligen Bedarfs an Baumaterialien für einen bestimmten Zweck. Broch. 25 Sgr.

Katechismus der Architektonik, oder des Schön- und Prachtbaues. Für Architekten, Zimmerer, Maurer, Stuccateure, Tüncher, Gebäudemaler, Bildhauer, Bautischler, Klempner, Töpfer u. A. m. Mit 4 Tafeln Abbildungen. Broch. 1 Thlr. [4474]

Wichtige Preisherabsetzung.

Nachstehende Werke, **in jeder Goethe-Bibliothek unentbehrlich** und von höchstem Interesse **für jeden Verehrer des Dichters**, werden hiermit, **um schnell damit zu räumen**, zu beigefügten **überaus billigen Preisen** offerirt:

Goethe's Liebe und **Liebesgedichte**. Von Dr. J. G. A. Lehmann. **29 Bogen gr. Octav.** Berlin 1852. (Statt 1 Thlr. 24 Ngr.) **für nur 20 Ngr.**

Goethe's Sprache und ihr Geist. Von Dr. J. G. A. Lehmann. **26 Bogen gr. Octav** in gleicher Ausstattung. Berlin 1852. (Statt 1 Thlr. 24 Ngr.) **für nur 20 Ngr.**

Goethe's Studentenjahre. Novellist. Schilderungen aus dem Leben des Dichters. 2 Bde. Leipzig 1846. (Statt 3 Thlr.) **für nur 20 Ngr.**

Durch jede Buch- und Antiquariatshandlung zu beziehen.

[4514] **Literar. Antiquarium (F. Peter) in Leipzig, Neumarkt Nr. 31.**

Bei **Kreidel & Niedner**, Verlagshandlung in **Wiesbaden**, erschien soeben:

Von dem Ursprunge des Hauses Nassau.

Gegenwärtiger Stand dieser Frage.

Von

Dr. F. W. Schliephake,

Herzoglich-Nassauischem Geheimen Hofrathe und Director des Central-Staatsarchivs zu Idstein.

Geh. Preis 10 Sgr. oder 36 Kr. Rhein. [4513]

Bei **Otto Meißner** in Hamburg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Robert Waldmüller:

Lascia passare!

Miniatur-Ausgabe. Eleg. geb. 1 Thlr. 6 Sgr.

Gedichte.

Miniatur-Ausgabe. Eleg. geb. 1 Thlr. 6 Sgr.

Tiefe des Gemüths, eine Fülle wunderbar schöner Gedanken und eine edle, vollendete Form reihen Waldmüller's Dichtungen den besten der neueren Lyrik an. [4516—16]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Dichtungen von Julius Hammer.

Schau um dich und Schau in dich. Dichtungen. Siebente Auflage. Miniatur-Ausgabe. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Zu allen guten Stunden. Dichtungen. Zweite Auflage. Miniatur-Ausgabe. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Fester Grund. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Hammer's Dichtungen „Schau um dich und Schau in dich" sind mit vollem Recht Leopold Schefer's „Laienbrevier" und Rückert's „Weisheit des Brahmanen" an die Seite gestellt worden, und haben sich auch rasch so zahlreiche Freunde im deutschen Publicum erworben, daß davon bereits eine **siebente Auflage** nöthig geworden ist.

Gleichfalls freundliche Theilnahme fanden seine nächsten Dichtungen: „Zu allen guten Stunden", poetische Productionen ähnlicher Geistes- und Gemüthsrichtung, wie sie den Stimmungen entsprechen, die durch den Charakter der verschiedenen Monate und Jahreszeiten im Menschen angeregt werden. Diese liegen ebenfalls bereits in einer **zweiten Auflage** vor, welche mehrfach verändert ist.

Die neueste Gedichtsammlung Julius Hammer's: „Fester Grund", wird den vielen Freunden der frühern gewiß ebenso willkommen sein, da sie sich an diese eng anschließt und namentlich als ein **zweiter Theil** zu „Schau um dich und Schau in dich" bezeichnet werden kann. „Fester Grund" heißen die neuen Dichtungen und ihn sollen sie gewinnen helfen durch Selbsterkenntniß und durch Erkenntniß der stufenweisen Entwickelung des Ewigen und Höchsten im Menschen; in die Vergangenheit zurückschauend und an die Gegenwart sich wendend, möchten sie beitragen zur Festigung und Kräftigung, zur Versöhnung und Läuterung, zur Erhebung und Erbauung, zur wahren Frömmigkeit und Humanität.

Von dem Verfasser erschien ebendaselbst:

Einkehr und Umkehr. Roman. Zwei Theile. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.

Die Geschichte dieses Romans, mit dem Julius Hammer zuerst auch als Romanschriftsteller aufgetreten, ist dem realen Leben der Gegenwart entnommen, zu dem sie das Beste, den idealen Gehalt, in harmonisches Gleichgewicht zu setzen bemüht ist. Sie dürfte manchem Leser und mancher Leserin nützliche Winke auf der Bahn des Lebens geben, die, wenn sie auch keine ungewöhnliche ist, doch die Nothwendigkeit eines innern festen Maßes dem Wandelnden nicht erspart, aber auch die in der Widmung ausgesprochene tröstliche Wahrheit bekräftigt: „Es kehrt sich leicht Alles zum Guten, was man unternimmt, wenn man nur Gott vertraut und etwas praktischen Sinn dazu mitbringt." [4519]

Vom Unterzeichneter sind zu dem **enorm billigen Preise von 10 Sgr.** zu haben:

Langbein's Gedichte.

2 Theile in einem Bande. Eleg. brosch.

Dasselbe. Eleg. geb. 15 Ngr.

[4341—43] **Rossberg'sche Buchhandlung in Leipzig.**

Als [4470—72]

würdiges Weihnachtsgeschenk

an Aeltern, Erzieher und Lehrer

empfiehlt sich

Dr. Schreber's

Kallipädie oder Erziehung zur Schönheit

durch naturgetreue und gleichmäßige Förderung normaler Körperbildung, lebenstüchtiger Gesundheit und geistiger Veredelung u. insbesondere durch möglichste Benutzung specieller Erziehungsmittel. Mit 72 Abbild. Preis in engl. Pracht-Einband 3⅓ Thlr. 1857.

Leipzig, Friedrich Fleischer.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 30 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (in der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreitsch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 5. Dec. Abonnement suspendu.

Zum Besten der durch die Pulver-Explosion Verunglückten in Mainz.

Wenn Leute Geld haben.

Posse mit Gesang in 3 Acten von A. Weirauch. Couplets von Dohm. Musik von Th. Hauptner

Gewöhnliche Preise.

Die Collection der Königl. Sächs. Landes-Lotterie von
C. Louis Taeuber in Leipzig,

welche unter Anderm vorige Oster-Messe den erstgezogenen Hauptgewinn von 150,000 Thlrn. auf Nr. 42621 erhielt, empfiehlt zur 53. Lotterie, deren erste Classe am 7. December gezogen wird. Loose aller Qualitäten. Aufträge werden je nach dem Betrage der Anzahlung promp ausgeführt, und Briefe und Rimessen franco erbeten. [4384—89]

Seit August d. J. erscheint im Verlage des **Bibliographischen Instituts** in **Hildburghausen** und ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen: [4501—6]

Die fünf Welttheile,

in malerischer, geographischer und geschichtlicher Darstellung

bearbeitet von

HEINRICH REISER.

Illustrirt mit circa 80 in Stahl gestochenen colorirten Karten und 160 Ansichten und Scenerien.

Complet in 4 Bänden oder circa 30 Lieferungen.

Eine **neue populäre Erdkunde** für Jung und Alt, ein Buch, das „Land und Leute" der ganzen Erde schildert, ein Buch, das den jugendlichen Leser hinausführt aus dem Staub der Schulstube in die frische freie Luft der Welt, ein Buch, ganz geeignet, das Interesse am Studium unserer Erdoberfläche zu beleben und Liebe zum Wissen zu erwecken. Es hat nichts gemein mit ermüdenden, anderen geographischen Lehrbüchern oder seichter Touristen-Literatur, es ist ein Werk, mit dem der wißbegierige Leser, um mit Herder zu reden, wie Ulysses die Erde durchreiset, ohne daß er sein Vaterland verläßt, viele Völker, Länder und Sitten, voll Weisheit und Thorheit, voll Erhabenheit und Lieblichkeit, kennen lernt, und er müßte eine geistige Mißgeburt sein, wenn er dadurch nicht Ideen in den Kopf und große geläuterte Empfindung ins Herz erhielte.

☛ **Das Buch ist bereits in vielen preußischen Lehranstalten eingeführt.** ☚

Erscheint in 30 halbmonatl. Lieferungen, jede mit 3 Bogen Text und 6 Stahlst. und Karten.

SUBSCRIPTIONSPREIS: NUR 7 SILBERGROSCHEN FÜR DIE LIEFERUNG

Probehefte und Prospecte gratis bei jeder Buchhandlung.

Ferner: Die **erste** Lieferung eines **höchst interessanten** neuen **historischen** und **autographischen** Unternehmens, eines **Prachtwerks** in Gross-Folio, unter dem Titel:

DIE MÄNNER DER REFORMATION.

Mit Portraits, Biographieen und Facsimiles.

Subscriptionspreis: 25 Sgr. für die Lieferung.

Das Werk, das nach jahrelanger Vorbereitung hiermit zur Veröffentlichung kommt, bildet eine Gallerie von Reformatorenköpfen, nach bisher noch unbekannten Originalen von **Hans Holbein** und anderen gleichzeitigen Meistern, von **Carl Barth** in Stahl ausgeführt, wie sie ohne Widerrede noch nicht existirt und das Interesse des Kunstkenners, wie des Geschichtsfreundes und des Mannes von allgemeiner Bildung in hohem Grade in Anspruch nimmt. Es enthalten unsere **„Männer der Reformation"** nicht allein die Träger jener weltbewegenden Ideen des 16. Jahrhunderts, sondern auch die Vorkämpfer und Märtyrer der neuen Lehre, ferner die Häupter der Humanisten, neben ihnen die wackern Mitstreiter der Reformatoren, ihre fürstlichen Beschützer, sowie endlich einige der genanntesten Gegner.

Jeden dieser Stiche begleitet ein kurzer **Lebensabriss** der Männer, grösstentheils aus der Feder **Ludwig Bechsteins**, ausserdem aber, so weit es ausführbar war, ein **Facsimile** ihrer Handschrift. Es wird jedes Heft die Biographieen von 4 Männern enthalten, dazu 3 Bildnisse und 3 bis 4 Facsimiles.

Das Ganze umfasst 12—14 Hefte, deren monatlich eines ausgegeben wird; Titel und Einleitung des Werkes erscheint mit dem letzten Heft. Inhalt des **ersten** Heftes:

Friedr. der Weise (mit Portr. u. Autogr.), **Calvin** (mit Portr. u. Autogr.), **Dr. Eck** (mit Portr. u. Autogr.), **Amsdorf** (mit Autogr.).

☛ Die **erste Lieferung** und **Prospekte** sind in allen Buchhandlungen vorräthig.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Platon's sämmtliche Werke.

Uebersetzt von **H. Müller**, mit Einleitungen begleitet von **K. Steinhart.**

Erster bis sechster Band. 8. Geh.

Jeder Band 3 Thlr. [4520]

☛ Venetianischen-Muschel-Damen-Schmuck! ☚

Von diesen hinreißend schönen Damen-Schmucksachen erhielten wir ein vollständiges Assortiment, bestehend in **Armbändern, Colliers, Brochen, Ohr-Ringen** (Boutons), **Haar-Nadeln** mit **Pendeloques** u. dergl. in großer Mannichfaltigkeit und zeichnen sich diese reizenden Gegenstände eben sowol durch ihre Schönheit, bei sauberer und vollendeter Arbeit, als auch durch billige Preise vor allen aus. Als Festgeschenke dürften diese Schmucksachen sich gewiß der willkommensten Aufnahme zu erfreuen haben.

[4517—18] **Gebr. Tecklenburg** in **Leipzig.**

Brennerei- und Brauerei-Lehrinstitut zu Berlin.

In dem seit 18 Jahren bestehenden von Dr. **Keller** begründeten landwirthschaftlich-technischen Institute, dessen Ruf sich bereits durch die vielfältig theoretisch-praktisch ausgebildeten Männer über Europa hinaus verbreitet hat, werden noch gegenwärtig Männer, welche mit der nöthigen Schulbildung versehen sind, aufgenommen. In der Brennerei werden gründlich gelehrt: die Preßhefen-Fabrikation, die Getreide- und Kartoffel-Brennerei, sowie die Runkelrüben-, Mais- und Syrup-Brennerei. — In der Bierbrauerei werden gebraut: ober- und untergährige Biere von der vorzüglichsten Qualität, als: Weiß-Biere und Braun-Biere, sowie Lager-Biere, Porter und Ale. Die größten Fabriken Europas werden von Männern dieses Instituts vorgestanden, und sind von den weit über Tausend ausgebildeten Männern fast Alle, welche nach ihrer Ausbildung auf Versorgung Anspruch machten, stets unter den annehmbarsten Bedingungen placirt worden.

[4515] Dr. **W. Keller,** Vorsteher des Instituts zu Berlin.

---

300 Thlr. Belohnung

werden, unter strengster Discretion und bei Verschweigung seines Namens Demjenigen zugesichert, der zur Herbeischaffung der am 7. Oct. d. J. in Leipzig zur Post gegebenen und nach London adressirten, verloren gegangenen **2 Rubine** verhilft. [4507—8]

S. Friedeberg Söhne. Berlin.

Rationelle Behandlung der **Krankheiten** der **Harn- und Geschlechtsorgane** von Dr. **Schlesinger.**

Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**

Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr,*
Nachmittag von 4 bis 5 Uhr. [4349]

Thüringische Bank.

Stand am 30. November 1857.

Activa.

Kassen-Bestand	246,500	Thlr.
Wechsel- „	1,452,500	„
Effecten- „	21,400	„
Darlehns- „	806,500	„
Actien-Dividende-Conto	50,700	„
Guthaben in laufender Rechnung	1,367,300	„

Passiva.

Bank-Actien-Capital	3,000,000	Thlr.
Bank-Noten in Circulation	563,400	„
Depositen-Bestand	65,500	„
Guthaben von Behörden und Privaten	134,200	„

Sondershausen, 1. December 1857.

Die Direction.

[4516] **Zehender. Stock.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist soeben erschienen:

Preußen in staatsrechtlicher Beziehung.

Das innere Staatsrecht mit besonderer Bezugnahme auf die Preußische Verfassungsurkunde.

Ein populäres Hand- und Hülfslehrbuch der innern Staatsverfassungs- und Verwaltungskunde.

Von **M. von Oesfeld.**

Gr. 8. Geh. Preis 1 Thlr. 18 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das erste vollständige der Art, ist für alle Staatsbürger von großem Interesse, da es ihn über alle seine Rechte und Pflichten und die Einrichtung des gesammten Staatswesens ausführlich belehrt. [4497]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Hermann Beer in Leipzig mit Frl. Sarah Snatich in Frankfurt a. M. — Hr. Albert Rößler in Eilenburg mit Frl. Magdalene Kieseweiter. — Hr. Karl Werner in Riesa mit Frl. Therese Schuppe in Großenhain.

Getraut: Hr. F. W. Barten in Eckernförde mit Frl. Dora Martens. — Hr. Louis Hofmann in Halle mit Frl. Bertha Boch. — Hr. Joseph Pels in Hamburg mit Frl. Rosa Heß.

Geboren: Hrn. Dir. Dr. Hahn in Burgstädt ein Sohn. — Hrn. Hermann Kämmel in Zittau ein Sohn. — Hrn. Rudolf Scherf in Altstadt-Waldenburg ein Sohn. — Hrn. Pastor Dr. Friedrich August Schütz in Leutzsch ein Sohn.

Gestorben: Hr. Fabrikant C. G. Beyer in Ernstthal. — Hr. Oekonomieinspector Johann Ernst Brechtling in Lindenau. — Hr. Zimmerobermeister emer. Johann Gottfried Walter Friedrich in Leipzig. — Frau verw. Postmeister Meißner, geb. Balzer, in Herzberg. — Hr. Fleischermeister Christian Gottlieb Nitzsche in Oschatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonntag. — Nr. 285 — 6. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ÷ **Berlin**, 4. Dec. Die Dänen sind jetzt aufs neue stark bemüht, durch Hinweis auf die im Januar stattfindenden Verhandlungen des dänischen Reichsraths einen abermaligen Aufschub zu erlangen. Da wir den betreffenden Punkt im Princip schon früher beleuchtet haben, so wird es jetzt wol kaum noch der besondern Bemerkung bedürfen, daß die fraglichen Bemühungen vergebens sind, und daß die Dinge in Frankfurt a. M. unbeirrt ihren Weg weitergehen. Interessant ist es übrigens, daß man in Kopenhagen, nachdem man eingesehen hat, daß die Hoffnungen auf eine Einmischung des Auslandes in Luft aufgegangen, anfängt, besorgt und unruhig zu werden. — Das Brockhaus'sche „Conversations-Lexikon" ist bekanntlich Vielen ein Dorn im Auge. Früher hatten die Ultramontanen starken Anstoß an dem Werke genommen und deshalb ein „katholisches Conversations-Lexikon" auf eigene Hand zu gründen versucht, welches indessen als ein todtgeborenes Kind zur Welt kam. In derselben Lage befindet sich jetzt auch unsere Kreuzzeitungspartei; auch sie will ihr eigenes Conversations-Lexikon haben, welches als gewappneter Erzengel Michael dem leipziger Drachen entgegentreten und ihn womöglich erwürgen soll. Die Sache klingt wie Spaß, ist aber völliger Ernst. Die Welt kann sich also auf ein großes literarisches Ereigniß gefaßt machen. Herausgeber des Ganzen soll der Herr auf Eulenburg und Dummerwitz, vormaliger Redacteur der Kreuzzeitung und nunmehriges alter ego des Hrn. v. Gerlach im Abgeordnetenhause, Hr. Wagener, sein. Die Volkszeitung nennt heute als Mitarbeiter den aus dem potsdamer Depeschendiebstahl her weiter bekannten frühern Redacteur der Patriotischen Zeitung, Hrn. Lindenberg. Ohne Zweifel wird „unser Historiker" in Halle, Professor Leo, auch dabei sein. Daß die Herren v. Gerlach und Stahl ihre Mithülfe bei diesem Unternehmen nicht versagen dürften, ist kaum zu bezweifeln. Hr. Wagener wird nicht nur als Herausgeber, sondern insbesondere auch als Socialpolitiker und mittelalterlicher Innungsvertreter seinen Senf dazuthun. Für die Theologie sind die Herren Hengstenberg und Nathusius wie gemacht. Mit dem Capitel in Betreff der Naturwissenschaften wird es freilich seinen Haken haben, indem dasselbe doch schwerlich anders als von dem Standpunkt: „Die Wissenschaft muß umkehren", behandelt werden soll; indessen, dies thut nichts, es wird sich schon Einer finden, wie nicht minder auch Einer für das specielle Fach der Spiritusbrennerei. In Betreff der Astrologie und Magie sind die Blicke auf den Grafen v. Pfeil (Neurode, das bekannte Mitglied des Hauses der Abgeordneten) gerichtet, welcher im vorigen Jahre, bevor die Kammern auseinandergingen, sich gedrungen fühlte, eine große Vorlesung über den Kometen zu halten, welcher kommen sollte, aber eingetretener Hindernisse wegen zu kommen verhindert war. Unter solchen Umständen ist nichts natürlicher, als daß man dem ersten Heft des neuen Werks mit Spannung entgegensieht. Auf das Rotteck-Welcker'sche „Staats-Lexikon" ist es gleichzeitig mit abgesehen, indem die Partei Beides, „Conversations-Lexikon" und „Staats-Lexikon", zu Einem einzigen größern Werk vereinigen will. Hr. Wagener ist bekanntlich Vice-Engel bei den Irvingianern, ein Umstand, welcher es nur umsomehr außer Zweifel stellen dürfte, daß es ihm gelingen werde, das leipziger Unthier niederzulegen und an dessen Stelle ein weltbefestigendes Werk gottseliger Kreuzzeitungsanschauung zu schaffen und auf den Thron zu setzen. Und wenn das Werk einmal auf dem Thron sitzt, so wird man Hrn. Wagener sammt Chorus um dasselbe herumtanzen sehen wie die Juden um das goldene Kalb, und unisono werden sie ausrufen: adoramus te — wer will uns jetzt noch etwas anhaben! Wenn es einmal soweit ist, so wollen wir nicht rasten, bis eine Bande gefunden, die nur Kreuzzeitungsmusik macht und die dazu aufspielen soll.

Baiern. **München**, 3. Dec. Die Neue Münchener Zeitung schreibt: „Wir haben in unserer gestrigen Zeitung unter den neuesten Posten, aus Weimar vom 28. Nov., die Notiz über Verleihung des Verdienstordens der bairischen Krone an Dr. Dingelstedt mit dem dort enthaltenen Zusatz aufgenommen, daß hiermit nach dem Ordensstatut der Personaladel verbunden ist. Dieser Zusatz enthält jedoch eine doppelte Unrichtigkeit. Vor allem ist in den Ordensstatuten vom 19. Mai 1808 nichts davon enthalten, daß mit solcher Ordensverleihung der Personaladel verbunden sei; diese Auszeichnung wurde mit dem Verdienstorden der bairischen Krone erst durch einen Nachtrag zu dem Edict über den Adel vom 23. Dec. 1812 (Regierungsblatt von 1813 S. 4) verbunden. Unrichtig ist sodann auch, daß mit der Verleihung des Verdienstordens der bairischen Krone überhaupt und allgemein der Personaladel ertheilt werde, da vielmehr nach §. 5 Abschn. 1 der 5. Verfassungsbeilage solche Ordensertheilung nur dann die Verleihung des Adels insichschließt, wenn sie einem Inländer zutheil geworden ist."

Württemberg. Die berliner «Zeit» hatte kürzlich das württembergische Concordat besprochen, wogegen das in Frankfurt a. M. erscheinende ultramontane Blatt «Deutschland» in sehr galliger Stimmung geantwortet hatte. Auf dies hat die «Zeit» wiederum durch einige Artikel geantwortet, denen wir folgende sehr bemerkenswerthe Thesen entnehmen, welche dort durch kirchen- und staatsgeschichtliche Belege ausführlich begründet werden: „Die katholische Kirche der Gegenwart verdankt den Anstrengungen und Kämpfen der protestantischen Mächte ihre Erhaltung, die Macht und das Ansehen, deren sie sich seit vier Jahrzehnden erfreut. Das Papstthum hätte ohne die Intervention der protestantischen Mächte innerhalb der letzten zwei Jahrhunderte selbst über seine romanischen Völker die Herrschaft verloren. Ja, der Katholicismus verdankt der Reformation seine eigene Erneuerung und hat seine Abhängigkeit von dem Protestantismus niemals verleugnen können. In neuester Zeit stützt sich die momentane Kraftentwickelung des Papstthums nur auf den entschiedenen Unglauben der Katholiken selbst an die fernere Entwickelungsfähigkeit des Katholicismus sowie auch auf die Ermüdung und Leere, welche der Verfall der alten Parteien und Ideen im Völkerleben zurückgelassen hat. Eine der größten Gefahren, mit welchen das württembergische Concordat das württembergische Volk bedroht, ist die von ihm dem Bischof eingeräumte Macht, die Richtung des Unterrichts in den Staatsanstalten zu bestimmen und aus eigenem Interesse dort eine Mittelmäßigkeit und Befangenheit zur Herrschaft zu bringen, die jede Fortentwickelung der Wissenschaft zu einem Dinge der Unmöglichkeit machen. In Preußen dagegen hat die Verfassung die Mittel an der Hand, dem Misbrauche der dort der katholischen Kirche gespendeten Freiheit vorzubeugen und die durch die Entwickelung des bürgerlichen und des kirchlichen Lebens bedingten Reformen zu fördern."

Baden. **Manheim**, 2. Dec. Es scheint, daß die Uniformirung der Staatsdiener und Angestellten unsers Landes nach und nach durchgeführt werden soll: das neueste Regierungsblatt enthält die Anordnung, daß nunmehr auch die Staatsdiener der 4. und 5. Classe, also die Collegialmitglieder der Hofgerichte, Kreisregierungen und Centralmittelstellen, die Oberamtmänner und Oberforstmeister, die Bezirksbeamten und Forstmeister Uniform zu tragen haben. (Schwäb. M.)

Lippe. **Detmold**, 2. Dec. Am 30. Nov. verschied auf seinem Gute Erxen bei Rinteln der lippesche Regierungspräsident und Wirkliche Geheimrath Christian Theodor v. Meien. Er war ein Vorbild der Berufstreue und stets bemüht, Gutes zu fördern und Andern zu dienen und zu helfen. (Zeit.)

Oesterreich. ☼ **Wien**, 3. Dec. Die politische Constellation wird binnen kurzem das seltsame Schauspiel zutage fördern, daß die Politik des wiener Cabinets am Bosporus nach zwei entgegengesetzten Lagern sich theilen wird. Während Oesterreich in der Angelegenheit der Donaufürstenthümer seither mit England und der Pforte Hand in Hand ging und auch jetzt, wo Frankreich mit seinem neuen Project in Betreff der Organisation der Fürstenthümer, anstatt die Lösung der schwebenden Frage zu beschleunigen, nur Oel ins Feuer geschüttet zu haben scheint, mit den obgenannten Mächten gegen die zugemutheten französischen Prätensionen eine feste Fronte zu bilden im Begriff steht, ist andererseits der beachtenswerthe Moment eingetreten, daß das wiener Cabinet seinen Vertreter bei der Pforte, den Internuntius Baron Prokesch-Osten anweist, sich dem dortigen französischen Botschafter Baron Thouvenel in einer Frage vollkommen anzuschließen, welche das Tuileriencabinet diesmal mit allem Ernst in Konstantinopel in Anregung zu bringen willens ist, und dabei sich auf den hartnäckigsten Widerstand von Seiten Englands gefaßt machen darf. Der bekannte Agitator für das Suezkanalproject, Hr. v. Lesseps, hat es endlich dennoch dahin gebracht, daß das Tuileriencabinet seine Angelegenheit zu der seinigen macht, und dieselbe zu einer Frage von hervorragender diplomatischer Bedeutung gestalten will. Wie aus sicherer Quelle verlautet, hat Hr. v. Thouvenel bereits die Weisung erhalten, eine auf diesen Gegenstand bezügliche Note dem Pfortencabinet zu übergeben. Hiervon wurde das wiener Cabinet mit der Einladung verständigt, sich den eventuellen Schritten Frankreichs zu Gunsten des Suezkanals anzuschließen. Diese Einladung scheint nicht unfruchtbar geblieben zu sein, indem ich vernehme, daß bereits Depeschen an Baron Prokesch-Osten nach Konstantinopel abgegangen sind, welche für ihn den Auftrag enthalten, sich in der Suezfrage ganz und gar der diplomatischen Intervention des französischen Botschafters anzuschließen. Wie verlautet, will die Pforte diese Gelegenheit zu einem diplomatischen Schachzuge gegen England benutzen. Das Pfortencabinet will solange in der Suezkanalfrage keine entscheidende Antwort ertheilen, bis nicht die Engländer die Insel Perim herausgeben. Durch diese Bedingung hofft die Pforte Frankreich und Oesterreich zu veranlassen, daß letztere, in der Hoffnung auf eine günstige Entscheidung der Pforte in der Suezkanalfrage, England ernstlich angehen werden, die Occupation der Insel Perim aufzuheben.

Diese drohende Wendung der türkischen Politik ist es auch, welche den englischen Botschafter, Lord Stratford de Redcliffe, veranlaßt, seinen in dringenden Familienangelegenheiten nachgesuchten und auch erhaltenen zweimonatlichen Urlaub einstweilen zu sistiren. Dadurch erhält die Suezkanalfrage eine noch größere Bedeutung, indem zu vermuthen ist, daß der greise britische Diplomat alle Minen springen lassen werde, um sowol die Zustimmung der Pforte zum Suezdurchstich als auch die Zurückgabe der Insel Perim zu hintertreiben.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 23. Nov. Da über das **Günther'sche System** der Richter ohne Appell sein Urtheil sprach, so bleibt den gläubigen Katholiken nur übrig, sich dabei zu beruhigen. Die vorgestrige Civiltà Cattolica findet sich nachträglich bewogen, Alle zu beloben, welche das die frühere Verdammungssentenz noch verstärkende päpstliche Erörterungsbreve an den Cardinal Geissel so schnell und gewissenhaft verbreiteten. Ob indessen Günther's System, dem in der Geschichte der Philosophie immerdar eine sehr bestimmte Stelle verbleiben wird, durch die Aechtung auch für die Männer der Wissenschaft innerhalb der katholischen Kirche aus den Gebieten freier Forschung verwiesen wird? Wir hören hier und dort das Gegentheil. In Piemont, wo sich die Schule Gioberti's früher mit dem Gedankenmonismus Hegel's befreundete, werden Günther's Schriften viel gelesen, und Denker jener Schule werden gewiß noch leichter auf die neue Lehre eingehen als auf die Identitätstheorie von Sein und Nichtsein. (Allg. Z.)

Großbritannien.

† **London,** 3. Dec. Die **Thronrede,** mit welcher die Königin Victoria heute die diesjährige Session des Parlaments in Person eröffnete, lautet:

Mylords und meine Herren! Neuerdings eingetretene Umstände, die sich auf die Handelsinteressen des Landes beziehen, haben mich veranlaßt, das Parlament vor der gewöhnlichen Zeit einzuberufen.

Das Fallissement gewisser Actienbanken und einiger Handelshäuser hatte ein solches Gefühl der Furcht hervorgerufen, daß ich mich entschloß, meine Minister zu ermächtigen, den Directoren der Bank von England die Annahme einer Maßregel zu empfehlen, die nöthig schien, um die Besorgnisse zu beschwichtigen.

Da diese Maßregel eine Ueberschreitung der bestehenden Gesetze bedingt, so wird Ihnen eine Indemnitätsbill für Diejenigen, welche diese Ueberschreitung angerathen, sowie für Diejenigen, welche sie zur Anwendung gebracht haben, zur Prüfung vorgelegt werden.

Mit großem Bedauern habe ich vernommen, daß der Zustand der Störung, in welchem sich die Handelsangelegenheiten befinden, in den Fabrikbezirken eine Verminderung der Arbeit bewirkt hat, welche, wie ich fürchte, in einzelnen Oertlichkeiten jedenfalls einen großen Nothstand herbeiführen wird. Ich hege jedoch das Vertrauen, daß dieses Uebel nicht lange dauern und daß die reiche Ernte, mit welcher die göttliche Vorsehung unser Land gesegnet hat, in gewissem Grade die Leiden mildern wird, die dieser Zustand der Dinge unfehlbar im Gefolge haben muß.

Ich beklage tief die grausamen Leiden, denen eine große Zahl meiner Unterthanen in Indien ausgesetzt gewesen ist; ich empfinde Schmerz über die großen Verluste und das ungeheure Unglück, die daraus hervorgegangen sind. Allein ich habe auch die größte Befriedigung über die glänzenden Erfolge empfunden, welche durch die heldenmüthigen Anstrengungen von vergleichsweise schwachen Streitkräften, die numerisch weit überlegenen Massen gegenüberstanden, vor Ankunft der aus England zu ihrem Beistand abgesendeten bedeutenden Verstärkungen errungen worden sind.

Die Ankunft dieser Verstärkungen wird hoffentlich die rasche Dämpfung dieses Aufstandes, der eine große Ausdehnung gewonnen hat, vollenden. Die Kühnheit der gegen die Aufständischen verwendeten Truppen, die Tapferkeit im Gefecht, ihre Geduld inmitten der durch Anstrengungen und durch die Ungunst des Klimas hervorgerufenen Leiden, die Ausdauer und Hingebung der Offiziere, sowie die Geschicklichkeit, das Talent und die Energie der Feldherren, haben meine wärmste Bewunderung erregt. Mit ebenso großer Befriedigung habe ich bemerkt, daß eine große Anzahl Mitglieder der Civilbevölkerung, die sich in einer äußerst schwierigen und höchst gefährlichen Lage befanden, die glänzendsten Eigenschaften an den Tag gelegt haben, Eigenschaften, die in einigen Fällen alten Soldaten Ehre machen würden.

Es ist eine befriedigende Wahrnehmung, daß die große Masse der Bevölkerung Indiens im Allgemeinen keinen Theil am Aufstande genommen hat, während die bedeutendsten einheimischen Fürsten in den freundschaftlichsten Beziehungen zu uns geblieben sind und uns wichtige Dienste geleistet haben.

Ich habe Befehl ertheilt, daß die auf diese Angelegenheiten bezüglichen Actenstücke Ihnen zur Prüfung vorgelegt werden.

Der Zustand der Dinge in meinen ostindischen Besitzungen wird von Ihrer Seite ein ernstliches Studium erheischen, und ich empfehle ihn Ihrer ganzen Aufmerksamkeit.

Die Nationen Europas erfreuen sich der Wohlthaten eines Friedens, der allem Anschein nach keine Störung erfahren wird.

Die Bedingungen des Friedens, den ich mit dem Schah von Persien abgeschlossen habe, sind redlich zur Ausführung gekommen, und die persischen Truppen haben das Gebiet von Herat geräumt.

Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ich habe Befehle ertheilt, das Budget des bevorstehenden Jahres vorzubereiten, damit es Ihnen vorgelegt werde. Es wird sorgsam ausgearbeitet werden und in der Art, daß es den Anfoderungen des Staatsdienstes entspricht.

Mylords und meine Herren! Ihre Aufmerksamkeit wird auf die Gesetze gelenkt werden, welche die Volksvertretung im Parlamente regeln, um ausfindig zu machen, welche Veränderungen damit vorzunehmen rathsam und ersprießlich sein möchte.

Es werden Ihnen ferner Maßregeln zur Vereinfachung und Verbesserung der auf das unbewegliche Vermögen bezüglichen Gesetze, sowie zur Consolidirung und Verbesserung mehrer wichtigen Theile des Strafrechts zur Prüfung vorgelegt werden.

Ich vertraue Ihrer Weisheit mit aller Zuversicht die großen Interessen meines Reichs an und bete inbrünstig, daß der Segen des Allmächtigen sich auf Ihre Arbeiten herabsenken und Ihre Berathungen zu demjenigen Ziele hinlenken möge, welches meinem Herzen am theuersten ist, zu dem Glücke nämlich und dem Wohlergehen meines loyalen und getreuen Volks.

† **London,** 2. Dec. Der **Leviathan** blieb gestern unangefochten in seiner Lage, und eine der schönsten Springfluten mußte leider unbenutzt gelassen werden, weil die geborstene hydraulische Pumpe so rasch nicht ersetzt werden konnte, und eine neue Combination der Hebemaschinen unerlaßlich geworden war. Man hofft indessen, daß die Arbeit heute Mittag wieder in Angriff genommen werden kann. Verzögert sie sich so sehr, daß man von dem heutigen und morgigen Flutstande keinen rechten Nutzen ziehen kann, so ist das Gelingen der Operation neuerdings um etwa 14 Tage hinausgeschoben. Ueber den endlichen Erfolg herrscht jetzt allerdings kein Zweifel mehr, aber die Kosten sind ungeheuer, und dürften mindestens das Doppelte der anfangs veranschlagten Summe (25,000 Pf. St.) betragen. Ein Ingenieur schiebt, in einer an Daily News gerichteten Zuschrift, die Schuld des Mislingens auf den leitenden Ingenieur Brunel, der, von einer ganz irrigen Berechnung ausgehend, das Schiff nicht eigentlich vom Stapel läßt, sondern vorschiebt, und statt sich einer richtigen Inclinationsebene zu bedienen, lieber die kolossalsten Maschinenkräfte anwendet, etwa wie in Rußland, wo oft Hunderte von Männern und Weibern lärmend und singend ein kleines Boot mit Stangen gegen das Ufer stoßen, statt daß sie es auf einer schiefen Ebene bequem hinabgleiten lassen. Es ist dies eine Bemerkung, die schon von Laien vielfach gemacht wurde. Aber man darf nicht vergessen, daß sich nicht alle alten, auf gewöhnliche Schiffe bezüglichen Erfahrungen auf den Leviathan anwenden lassen, und daß man sich nicht leicht der Gefahr aussetzen durfte, ihn auf einer schiefen Ebene rasch ins Wasser stürzen zu sehen. Er hätte in einem solchen Falle allen Schiffen und Menschen auf dem Flusse gar gefährlich werden können.

Belgien.

† **Aus Belgien,** 3. Dec. Bei dem definitiven Poll der Candidaten zur **Repräsentantenkammer,** der vorgestern Abend in der Association liberale stattfand, erhielt Hr. Verhaegen alle 365 Stimmen, Hr. Thiefry 364, Hr. Goblet 364, Hr. Rogier 363, Hr. Orts 363, Hr. Prévinaire 362, Hr. Anspach 359, der Bürgermeister Ch. de Brouckère 274, Hr. Dubus 271. Hr. L. Defré (pseudonym Joseph Boniface) kam mit nur 193 Stimmen heraus, ist also nicht Candidat der mächtigen Association. Hr. de Brouckère, der sich höchst eigenmächtig in die Wahl hineingedrängt hatte, wollte Tags zuvor den Großmüthigen spielen und bot die Zurücknahme seiner Candidatur gegen gleichzeitigen Rücktritt des Nebenbuhlers an. Dieser schlug dies aus, und wird jetzt wahrscheinlich um so nachdrücklicher von der Wählergesellschaft der „Louve" sowie den Vorstädten Brüssels patronirt werden. Hr. de Brouckère denkt in Wohlthätigkeitssachen gerade wie die Katholiken; gerade ihn hatte Hr. Frère in seiner „Todten Hand" sehr ironisch bekämpft; und dennoch will man im Resultat jenes Poll die Hand des Cabinets entdecken, welches Hrn. Defré als zu prononcirt beanstandet hätte! Die Katholiken jubeln heimlich; sie werden sämmtlich für den Bürgermeister stimmen, der ohne Zweifel eine starke Majorität erhält. Es scheint übrigens, als ob Hr. Defré durch seinen Vortrag im Cercle artistique viel verdorben habe; die radicalen Elemente sind lauer geworden. Obendrein entschuldigt er sich in seinem jüngsten Manifest, daß er Mazzini einmal vor Jahren gelobt habe! — Die brüsseler **Medicinalcommission** hat jüngst alle Lebensmittel der chemischen Analyse unterwerfen, und in der Butter z. B. 14 Proc. zu viel Wasser entdeckt. Im Militärbrot fand sie 43 Proc. Wasser, in dem der ökonomischen Actienbäckerei 39—40 Proc. (daher wol die 2 Cent. Preiserniedrigung per Kilo), in dem der Privatbäckerei 36—37 Proc. Im Bier war zu viel Glycose, was dem alten Rufe des Faro und Lambic nachtheilig sei. Spuren von Kupfer entdeckte man in den eingemachten Gurken. — Eine Art **Grippe** ist in der Hauptstadt ausgebrochen.

Ostindien.

Die Times enthält folgenden „authentischen" Bericht über die Gefangennehmung des **Königs von Delhi** und die Erschießung seiner Söhne: „An dem Morgen, an welchem Stadt und Palast geräumt worden waren, bewegte sich die ganze verfügbare Cavalerie durch die Vorstädte in der Richtung von Kutub, aber nicht auf der dorthin führenden Straße, nach dem Gipfel eines Hügels, von welchem aus man das Lager der Meuterer von Bareilly und Nussirabad unter «General» Bucklowar-Khan, ehemaligem Artillerie-Subadar, überblicken konnte. An untrüglichen Zeichen bemerkte man bald, daß das Lager geräumt wurde, und bald darauf verrieth eine laute Explosion dem geübten Ohre, daß die Rebellen vor ihrer Flucht ihre Munition in die Luft sprengten. Dies ward durch die in athemloser Hast herbeistürzenden Kundschafter Hodgson's bestätigt. Letzterer erhielt von dem General die Erlaubniß, sich selbst ins Lager zu begeben, um zu sehen, wie es dort stehe. Er machte sich sofort mit dem ihm im Befehl zunächst stehenden Offizier Macdowell und 75 Sowars auf den Weg und ritt um die Stadt nach dem Delhi-Thore. Es wurden nur wenige Schüsse auf ihn und seine Leute abgefeuert, und nachdem der Weg von Nachzüglern des Rebellenheeres gesäubert worden war, fand man das Lager fast ganz leer und das Delhi-Thor offen. Die Engländer nahmen drei von dem Feinde zurückgelassene Kanonen mit sich und trafen Anstalten, um auch die leeren Zelte rc. fortzuschaffen. Am nächsten Tage erhielt Hodgson die Erlaubniß, den König zu verfolgen, und es gelang ihm auch wirklich, nach großer Anstrengung und einigem Kampfe, seiner und seiner Favoritin, der Mutter des Thronerben, habhaft zu werden. Der König ward in höflicher Weise entwaffnet und dann in die Stadt escortirt. Am folgenden Morgen früh machte sich Hodgson auf, um die Prinzen aufzustöbern. Er ritt mit 100 Mann nach dem Grabe des Kaisers Humagun, wo die Schurken verborgen waren. Nachdem er Schritte gethan hatte, um alle Ausgänge aus dem Gebäude zu versperren, schickte er einen illegitimen Sprößling des Königshauses, der sein Leben blos dadurch gerettet hatte, daß er als Zeuge gegen seine

Mitschuldigen aufgetreten war, und den einäugigen Mulvi, Rudschub-Ali, einen frühern Emissar des verstorbenen Sir H. Lawrence, auf welchen dieser sehr viel hielt, ab, um die Prinzen herauszubringen. Nach mehr als zwei Stunden gespannter Erwartung, strategischer Manöver und einer nicht geringen Anwendung der Künste der Offensive und Defensive erschienen sie und wurden sofort, von einer kleinen Escorte begleitet, in einem Wagen nach der Stadt geschickt. Hodgson überschritt hierauf mit dem Rest seiner Mannschaften die Ringmauern des Grabes und fand daselbst mindestens 5—6000 Mann, die dem Abschaum der Stadt und des Palastes angehörten und mit Waffen und Wurfgeschossen aller Art versehen waren. Es war das in der That ein gefährlicher Augenblick, wo eine kühne Stirn und eine entschlossene Stimme mehr nutzen konnten als ein scharfes Schwert. Merkwürdigerweise ward auch kein Einziger der tapfern kleinen Schar verwundet, und als Hodgson seine Foderung, welche auf sofortiges Ergeben lautete, in strengem Tone wiederholte, begannen die Leute, ihre Waffen niederzulegen. In weniger als anderthalb Stunden wurden 500 Schwerter und doppelt soviel Feuerwaffen, außerdem Pferde, Elefanten ꝛc. gesammelt, ohne daß auch nur noch Ein Schlag geführt wurde. Hierauf ritten Hodgson und seine Mannschaften wieder vorsichtig nach der Stadt zurück. Nicht weit von den Mauern derselben trafen sie den Wagen an, in welchem die gefangenen Prinzen saßen. Ein großer Volkshaufe umgab ihn und wandte sich gegen die kleine Schar, als sie herantritt. Es galt, einen raschen Entschluß zu fassen. Hodgson sprengte sofort mitten in den Haufen hinein und erklärte in wenigen energischen Worten, daß dies die Männer seien, die sich nicht nur gegen die Regierung empört, sondern auch die Ermordung und schmähliche Ausstellung unschuldiger Weiber und Kinder befohlen und mit angesehen hätten, und daß deshalb die Regierung solche im offenen Widerstand ergriffene Verräther züchtige. Nach diesen Worten schoß er die Prinzen nieder. Die Wirkung war eine plötzliche und wunderbare. Keine Hand erhob sich, keine Waffe kehrte sich gegen die Engländer, und die anwesenden Mohammedaner sowie einige einflußreiche Malvis riefen, wie wenn sie einem gleichzeitigen Impuls folgten: «Recht so! Das war wohlgethan! Die gerechte Strafe hat die Verbrecher ereilt! Das waren die Menschen, welche das Signal zum Tode hülfloser Weiber und Kinder gaben und dem Anstande dadurch, daß sie dieselben in schändlicher Weise ausstellten, Hohn sprachen. Jetzt hat sie das gerechte Gericht getroffen. Gott ist groß!» Die noch übrigen Waffen wurden hierauf niedergelegt, und der Haufe zerstreute sich langsam und ruhig. Die Leichen wurden sodann in die Stadt gebracht und an demselben Orte ausgestellt, wo die Erde noch von dem Blute ihrer unschuldigen Opfer befleckt war."

Amerika.

Unser ✕-Correspondent in Neuyork hat in Nr. 280 einen Beitrag zur Sittengeschichte in den Vereinigten Staaten geliefert. Wir vervollständigen diese Mittheilungen noch durch folgende, einem Briefe der Allgemeinen Zeitung aus Neuyork vom 10. Nov. entnommene, über die Mord- und Gewaltthaten, die in Neuorleans an einem einzigen Tage (31. Oct.) begangen wurden: „Vier oder fünf Rowdies dringen in eine Wirthschaft, zechen, ohne zu bezahlen, überfallen dann die am Tische sitzenden Gäste, schlagen zwei davon nieder, schießen einen 78jährigen Mann, der in die Thür tritt, um zu sehen, was es gebe, todt, und entkommen unbelästigt, nachdem sie noch einen ihnen vor der Thür begegnenden Irländer eine tödtliche Stichwunde beigebracht haben. Ein Mann, Namens George Lamb, kommt von der Arbeit, wird von 12 Rowdies überfallen und mit Dolchstichen und Bleischleudern so verarbeitet, daß er für todt liegen bleibt. Ein gewisser David Graham wird unter ganz ähnlichen Umständen gräßlich zerschlagen. James Holland und M'Cabe gehen mitsammen eine belebte Straße entlang, als sie plötzlich hinterrücks niedergeschlagen und schwer verwundet werden. Michael Murton kommt von Louisville auf einem Dampfboot an, wird unweit des Landungsplatzes angefallen und so arg zugerichtet, daß er leblos am Boden liegenbleibt. Der 17jährige Timothy Murphy wird mit drei schweren Stichwunden auf der Straße liegend gefunden. Philipp Clancy steht auf dem Trottoir und sieht einem Fackelzuge zu, als plötzlich zwei Kerle aus der Reihe des Zugs hervorspringen, auf ihn losprügeln, und als er sich zur Flucht wendet, ihm noch einen Dolchstich in den Rücken mit auf den Weg geben. In der Juliastraße erstürmt eine 25 Mann starke Bande ein Wirthschaftslocal und mishandelt zehn darin befindliche Männer und Frauen auf furchtbare Weise." Dabei wird bemerkt, daß dies nur ungefähr die Hälfte der an diesem Einen Tage verübten Unthaten sei.

Königreich Sachsen.

Ueber die den Kammern vorgelegte Notariatsordnung sagt die Sächsische Constitutionelle Zeitung: „Wir freuen uns, durch die neue Notariatsordnung im Ganzen befriedigt sein zu können. Zuvörderst ist es in hohem Grade zu billigen, daß künftig die Abnormität wegfällt, wonach die Notare, welche in fast allen deutschen Ländern eine höhere Stellung einnehmen als die Advocaten, bei uns umgekehrt junge Rechtscandidaten sind, die erst nach einer Reihe von Jahren als Advocaten einrücken. Jetzt war das Notariat ein Uebergangsstadium zur Advocatur, künftig ist letztere eine Vorbereitung zum Notariat. Jetzt war man nicht selten fünf Jahre Notar, ehe man Advocat wurde, künftig muß man mindestens erst fünf Jahre Advocat gewesen sein und dabei sich als geschäftstüchtig bewährt, auch das dreißigste Jahr bereits zurückgelegt haben, ehe man Notar werden kann. Die Ernennung dazu geschieht auf Ansuchen durch das Ministerium der Justiz, welches dabei das jederzeitige Bedürfniß des Verkehrs- und Geschäftslebens zu berücksichtigen hat. Bei seiner — übrigens öffentlich bekannt zu machenden — Verpflichtung erhält der Notar ein Siegel mit dem königlich sächsischen Wappen und der Umschrift N. N. k. s. Notar. Uebrigens kann das Justizministerium Notaren das Befugniß, Amtshandlungen in andern als der deutschen Sprache vorzunehmen, alsdann ertheilen, wenn sie ihre Befähigung dazu nachweisen. Bei dieser totalen, übrigens durch die sehr interessanten und gründlichen Motive vollkommen gerechtfertigten Umwandlung hätten wir nun aber auch geglaubt, daß der bisherige Geschäftskreis der Notare wol noch mehr hätte erweitert und ihnen noch Manches, was jetzt zur sogenannten freiwilligen Gerichtsbarkeit gehört, hätte zugewiesen werden können: allein der Entwurf beschränkt den Geschäftskreis. Es sind daher im Wesentlichen nur die Beschränkungen des Notariats, welche das Mandat vom 1. März 1804 angeordnet hatte, in Wegfall gebracht. Ein notarielles Testament, als eine besondere Form öffentlicher Testamente, kennt übrigens der Entwurf nicht, und es folgt daraus, daß zur Errichtung einer außerordentlichen letztwilligen Verfügung, auch wenn darüber ein notarielles Protokoll aufgenommen werden soll, außer dem Notar und den Notariatszeugen die volle, zu einer solchen gesetzlich vorgeschriebene Zahl von Zeugen nöthig ist, mithin in dieselbe weder der Notar noch die Notariatszeugen einzurechnen sind. Insofern tritt daher Das, was die Notariatsordnung von 1512 hiervon abweichend bestimmt hat, außer Wirksamkeit. Mit Recht ist übrigens bei diesem beschränkten Geschäftskreise von Erfoderung einer Cautionsbestellung abgesehen worden. Auch sind den Notaren mit Recht keine besondern Amtssitze und Sprengel angewiesen. Cap. 3 enthält die nähern Bestimmungen über Ausübung des Notariatsamtes. Der Notar darf nämlich eine Amtshandlung nicht vornehmen, wenn er irgendwie selbst dabei betheiligt ist oder wenn die Amtshandlung gegen ein Gesetz verstößt; er muß sich stets über die Identität der ihn in Anspruch nehmenden Personen vergewissern und hat über Amtshandlungen, die ihrem Gegenstande nach oder nach dem Willen der Betheiligten geheimzuhalten sind, Verschwiegenheit zu beobachten. Cap. 4 handelt von der Aufnahme der Protokolle, von deren Form und Inhalt, von den Erfodernissen, welche die zwei Notariatszeugen (statt deren auch ein zweiter Notar fungiren kann) besitzen müssen, von den bei Verhandlungen etwa nöthigen Dolmetschern und deren Verpflichtung, von den besondern Erfodernissen, die bei Tauben, Stummen ꝛc. beobachtet werden müssen (Zuziehung von Vertrauenspersonen); ferner von den Recognitionsprotokollen insbesondere sowie von den Protokollen über eine Versiegelung, Würderung, Verpflichtung ꝛc. Hinsichtlich der Proteste bleibt die deutsche Wechselordnung maßgebend. Cap. 5 behandelt die Ausfertigungen und Abschriften der Protokolle und Cap. 6 die Zeugnisse der Notare (Beglaubigung von Abschriften ꝛc.) und die dabei allenthalben zu beobachtenden Formalitäten. Wichtige Vorschriften enthält Cap. 7 über die Haltung und Sicherung der Acten und Siegel des Notars, welche unter Verschluß zu halten und nach seinem Tode oder nach dem sonstigen Erlöschen seiner Function ungesäumt an das Gerichtsamt seines Domicils abzugeben sind, welches letztere dann behufs später etwa nöthiger Ausfertigungen ꝛc. an seine Stelle tritt. Dasselbe findet statt, wenn der Notar durch andauernde Krankheit oder längere Abwesenheit verhindert ist, Acten vorzulegen oder Ausfertigungen zu ertheilen, oder wenn er suspendirt oder verhaftet ist. Cap. 8 handelt von den Notariatsgebühren; dieselben sind durch die Taxordnung bestimmt und müssen vom Gericht des Schuldners auf Requisition des Notars ganz in derselben Weise wie schuldige Gerichtskosten eingebracht werden. Beschwerden über Zuvielfoderung sind bei dem betreffenden Appellationsgericht anzubringen, welchem sowie dem Justizministerium die Ueberwachung des Notariatswesens und die Disciplinargewalt über die Notare zusteht. Nebenbei sind sie aber auch noch der Disciplinargewalt der Advocatenvereine unterworfen (Cap. 9). Cap. 10 handelt von der Beendigung des Amtes der Notare, die namentlich auch im Fall der Taubheit, Blindheit, Lähmung der Sprache ꝛc. eintritt und in allen Fällen vom Justizministerium bekannt zu machen ist. Nach den in Cap. 11 befindlichen Uebergangsbestimmungen bleiben die bisherigen Notare in amtlicher Wirksamkeit und sind zu denjenigen Amtshandlungen befugt, zu denen sie die neue Notariatsordnung ermächtigt. Nur sollen sie sich auch ferner der im Mandat vom 1. März 1804 aufgeführten Handlungen enthalten und haben sie im Uebrigen ihr bisheriges Siegel anzuwenden. Das Justizministerium kann jedoch Notaren, die den oben angeführten neuen Anfoderungen genügen, die Ausübung der Notariatspraxis in dem künftigen vollen Umfange unter Ertheilung des neuen Amtssiegels gestatten. Nach Cap. 12 endlich verlieren mit dem Eintritt der neuen Notariatsordnung, die übrigens eine rückwirkende Kraft nicht hat, alle entgegenstehenden frühern Gesetze (hierbei wird aber wol das vorerwähnte Mandat für die Uebergangsperiode auszunehmen sein!) ihre Wirksamkeit."

□ **Leipzig**, 3. Dec. Der ewige Kampf der Besitzlosen gegen die Besitzenden kam auch in der heutigen Hauptverhandlung des Bezirksgerichts zum Ausdruck. Der Handarbeiter und Tagewächter Johann Gottlob Kühlhorn aus Hartmannsdorf stand einer schweren Bedrohung angeklagt vor der Barre des Gerichts. Sein aus allerlei Lumpen zusammengeflickter Anzug, der eben nur noch aus Respect vor der anwesenden Versammlung zusammenhielt, zeigte, daß er sich auf der untersten Stufe der bürgerlichen Stellung befand, da, wo alle Foderungen und Ansprüche der Gläubiger zuschanden werden und man sich allein noch mit dem bewährten Erfahrungssatz trösten kann, daß, wenn man einmal nichts hat, es am besten ist, man hat gar nichts. Letztere bevorzugte Lage hatte ihm bereits zu einer Unterstützung seitens seiner Gemeinde verholfen, welche Kühlhorn, um ihr Geld nicht ganz umsonst auszugeben, mit dem wichtigen Posten eines

Tagewächters betraute. Kühlhorn war jedoch mit der Hülfeleistung, welche ihm die Gemeinde angedeihen ließ, durchaus unzufrieden, ärgerte sich, daß sie nicht auch seine Ehefrau versorgen wollte, klagte über mangelhafte Kost, und als der Gemeindevorstand ein in ziemlich unehrerbietiger Weise vorgebrachtes Gesuch um ein neues Hemd unberücksichtigt ließ, so rief er vor einigen Wochen aus seinem Fenster nach der Wohnung des nahen Gemeindevorstehers hinüber: „er werde ihn erstechen, wenn er zu ihm komme; er solle sich nicht wundern, wenn einmal ein helles Licht über seinem Hause aufgehe", fügte auch manche keineswegs schmeichelhaften Schimpfworte hinzu. Auf Antrag des Verletzten heute zur Rechenschaft gezogen, leugnete er zwar den ersten Theil jener Drohung ganz und machte bezüglich der letztern einen schwachen Versuch, ihr ein vollkommen harmloses Aussehen zu geben, indem er anführte, er habe beabsichtigt, sich über seine Behandlung beim Gerichtsamt zu Markranstädt zu beklagen, und mit Rücksicht darauf dem Gemeindevorstande zugerufen: „es werde ihm dann schon ein Licht aufgehen"; allein es wurde ihm durch seine eigenen frühern Angaben und das beschworene Zeugniß eines Ohrenzeugen nachgewiesen, daß er nicht nur jene Reden wirklich ausgestoßen, sondern auch dabei unzweideutig mit Mord und Brand gedroht habe. Da jedoch seine ganze Erscheinung und Alles, was sonst über seine Person zu ermitteln war, diese Drohreden nur im Licht einer ziemlich harmlosen Bravade erscheinen ließen, so begnügte sich das Gericht, Kühlhorn eine dreiwöchentliche Gefängnißstrafe aufzuerlegen, nach deren Verbüßung es ihm anheimgegeben sein wird, zu seinem Posten als Tagewächter und seinem Kriege mit der Gemeinde zurückzukehren.

†† **Leipzig**, 3. Dec. Die ehemals Lange'sche, jetzige **Vereinsbierbrauerei** ist damit beschäftigt, zur Ausdehnung des Geschäftsbetriebs größere Kellerräume herstellen zu lassen, und hat zu dem Zweck die nach Süden zu gelegene Colonnade abbrechen lassen. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr stürzten nun plötzlich mit Donnerkrachen drei neue Kellergewölbe ein; die 24 am Bau beschäftigten Arbeiter sanken zum Theil mit ein, und es war ein wunderbares Glück, daß bei der sofort erfolgten Namensverlesung kein Einziger fehlte, auch nur Einer eine ganz geringfügige Quetschung am Finger erhalten hatte. Die Schuld am Einsturz trägt die Aufhäufung von Erdmassen auf einer Seite (!) der Gewölbe.

ʒ **Freiberg**, 3. Dec. Ueber unsern **Gustav-Adolf-Verein**, dessen Vorstand vor einiger Zeit einer Generalversammlung den neuesten Rechenschaftsbericht vortrug, theile ich Ihnen um so lieber einige kurze Bemerkungen mit, je mehr sein Gedeihen daraus ersichtlich wird, besonders auch einer Stellung gegenüber, wie sie neuerdings die Freimüthige Sachsen-Zeitung in Sachen jenes Vereins einnehmen zu müssen geglaubt hat. Die Gesammteinnahme mit Einschluß des vorjährigen Kassenbestandes belief sich auf 509 Thlr. Da von dieser Einnahme an den Hauptverein in Leipzig 360 Thlr. abgegeben wurden, so blieben nach Abzug einiger Ausgaben in Kasse 145 Thlr., die bis auf 5 Thlr. bei der hiesigen Sparkasse niedergelegt wurden. Das Wachsthum der Beiträge betrug 32 Thlr. Dieses Wachsthum vertheilt sich theils auf die Einwohnerschaft Freibergs, theils auf die dortigen Schulanstalten mit Einschluß des Gymnasiums, theils auf die 11 Hülfsvereine, welche dem freiberger Zweigverein sich angeschlossen haben. An außerordentlichen Gaben flossen dem Verein 14 Thlr. zu. Seit der Zeit, daß es in Freiberg einen Gustav-Adolf-Verein gibt (seit 1843), hat derselbe 3725 Thlr. zum Gesammtcapital jener Stiftung beigetragen und insbesondere noch 10 hülfsbedürftige Gemeinden soweit unterstützt, daß sie ein geordnetes Kirchen- und Schulwesen zu begründen vermocht haben. Wenn man nun zu beobachten Gelegenheit hat, daß die höhern und reichern Gesellschaftskreise sich von der Gustav-Adolf-Stiftung zum Theil entfernter halten, als man erwarten sollte, so fand diese Erscheinung jüngst einen gleichsam verkörperten Ausdruck in der Freimüthigen Sachsen-Zeitung, der Sie in Nr. 267 Ihrer Zeitung mit Recht und gewiß zur Genugthuung aller Verehrer des Gustav-Adolf-Vereins entgegengetreten sind. Und darf eine solche Erscheinung Wunder nehmen? Gewiß nicht. Wenn man nicht blos weiß, was Gfrörer und Leo, sondern auch Berthold in seinem sich überstürzenden Patriotismus in dem Werke „Geschichte des großen deutschen Kriegs", Heising in seinem „Gustav Adolf in Deutschland" geschrieben haben; und wenn damit verbunden wird, was in Aretin's „Geschichte des bairischen Herzogs und Kurfürsten Maximilian I." sowie in der augsburger Allgemeinen Zeitung vom 26. Oct. 1843 zu lesen ist und wie man endlich theils direct, theils indirect gegen Söltl's „Der Religionskrieg in Deutschland" zu Felde gezogen — wenn man dies also weiß, so gelangt man zu der festen Ueberzeugung, daß eine wahre Reaction in der Geschichtswissenschaft gegen Gustav Adolf schon seit längerer Zeit angebahnt worden ist — theils und allerdings zumeist von Katholiken, theils aber auch selbst von Protestanten. Dies hat aber die öffentliche Meinung sogar in der protestantischen Welt nicht blos zu einem gewissen Schwanken in ihrem Urtheil über Gustav Adolf gebracht, sondern sogar in Mistrauen bei Denjenigen umgewandelt, die aus dem Ehrgeiz eines großen Königs etwas gleichsam als selbstverständlich ableiten, was doch nur durch historisch beglaubigte Thatsachen bewiesen sein will. Daß außerdem noch viel Unwissenheit mit unterläuft, versteht sich von selbst.

ʒ **Freiberg**, 2. Dec. Die Frequenz der königlichen **Bergakademie**, die seit dem fast dreiundneunzigjährigen Bestehen derselben noch nie so bedeutend gewesen ist, besteht in 50 Inländern und 77 Ausländern. Von den Letztern stammen 7 aus Nordamerika, 5 aus Central- und Südamerika, 7 aus England, 1 aus Smyrna, 1 aus Italien, 1 aus Frankreich, 1 aus Belgien, 1 aus Rußland, 1 aus Polen und 1 aus Galizien. Die Uebrigen sind aus den verschiedensten deutschen Bundesstaaten. Spanien, das in frühern Jahren öfters sehr zahlreich hier vertreten war, scheint entweder aus finanziellen Gründen oder auch deshalb, weil sein Bergbauwesen vielfach von Ausländern theils betrieben, theils geleitet wird, von der Ausbildung junger Nationalen wenigstens in Beziehung auf die hiesige Bergakademie jetzt ganz absehen zu wollen.

— Dem Spinnmeister Karl Heinrich Moritz **Heinze** in Colditz ist für die von ihm am 13. Oct. mit eigener Lebensgefahr bewerkstelligte Errettung eines in dem dortigen Mühlgraben verunglückt gewesenen sechsjährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens die Lebensrettungsmedaille in Silber verliehen worden.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Königreich **Sachsen**. Albrechtsorden, Ritterkreuz: der Steuerprocurator und Advocat Friedrich Adolf **Kretzschmann** zu Leipzig auf Anlaß seines 50jährigen Advocatenjubiläums.

Feuilleton.

Gr. **Dresden**, 3. Dec. Man hat seit dem Anfange des zweiten Viertels dieses Jahrhunderts besonders nach dem Vorgange des zu früh verstorbenen Orientalisten Loiseleur Deslongchamps den **Märchen- und Fabelsammlungen des Morgenlandes** eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt und den Ursprung der bedeutendsten derselben, wie der „Sieben weisen Meister", der Fabeln des Bidpai und der Tausendundeine Nacht in Indien nachgewiesen. Dies ist um so wichtiger, weil sie die Quelle einer Unzahl von Märchen- und Sagenstoffen des christlichen Mittelalters bilden, welches durch die Kreuzzüge von ihnen Kenntniß bekommen hatte. Wir müssen also jede neue Bereicherung dieser Literatur mit um so größerer Freude begrüßen, als sich noch manche Lücken in unserer Kenntniß dieser Quellen vorfinden und zugleich auch die culturhistorische und ethnographische Wichtigkeit dieser scheinbar nur zur Unterhaltung dienenden Werke immer klarer hervortritt. Eine solche ist aber in hohem Grade die mit ebenso großer Genauigkeit als Geschmack angefertigte Uebersetzung der türkischen Uebersetzung des „Çuka Saptati" oder der „Siebzig Geschichten des Papagaien", eines noch heute in seinem Heimatlande Indien hochgeschätzten Märchenbuchs. Aus diesem indischen Originale machte frühzeitig ein Perser in seiner Muttersprache ein neues Werk, das aber schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts als roh und allzu weitschweifig erschien, weshalb ein Zeitgenosse des Sadi und Hafiz, Zyâi-ed-din Nachschebi in einer kurzen Uebertragung, bessern Entwickelung und Anordnung und künstlerisch vollendeten Darstellung diese 52 Erzählungen des Papagaien unter dem Titel „Touti-Nameh" umarbeitete. Allein auch dieses Werk kennen wir nur aus einigen Fragmenten, die J. G. L. Kosegarten als Anhang zu „Touti-Nameh. Eine Sammlung persischer Märchen von Nachschebi. Deutsche Uebersetzung von K. L. J. Iken" (Stuttgart, 1822) in Uebersetzung mitgetheilt hat. Dagegen besitzen wir in eben genanntem Buche die lediglich zur Unterhaltung bestimmte, abgekürzte und nüchterne Umarbeitung des Nachschebi'schen Werks durch den Perser Muhammed Kaderi, 35 Erzählungen enthaltend, nach der englischen Uebersetzung Fr. Gladwin's ins Deutsche übertragen. Wie jedoch schon Kosegarten an andern Orten bemerkt hat, erkennt man in dieser Verballhornung eigentlich Nachschebi's Meisterwerk gar nicht wieder, und darum ist die soeben erschienene Uebersetzung der zur Zeit Sultan Bajazid's II., also ungefähr 100 Jahre nach Nachschebi gemachten türkischen Bearbeitung von Rosen um so wichtiger, weil letztere den Stoff zwar auch frei behandelt und das Material gesichtet hat, aber das Original an Leichtigkeit des Stils und Durchsichtigkeit der Darstellung übertrifft. Das Werk führt den Titel: „**Tuti-Nameh. Das Papagaienbuch.** Eine Sammlung orientalischer Erzählungen. Nach der türkischen Bearbeitung zum ersten male übersetzt von **Georg Rosen**" (2 Bde., Leipzig, F. A. Brockhaus, 1858). Die 52 Nächte des Nachschebi sind hier auf 30, den Monatstagen entsprechend, zurückgeführt und das Werk selbst in Prosa, unter die sich auch Verse mischen, wie wir dies im „Gulistan" des Sadi ebenfalls finden, geschrieben. Die Tendenz desselben war jedenfalls die, eine Art Regentenspiegel vorzustellen, nach welchem Fürsten sich vor dem Befehlen schneller Hinrichtungen hüten, Angeberei streng strafen und sich der Milde und Freigebigkeit gegen treue Diener eifrig befleißigen sollen. In dem Buche selbst wechseln Fabeln, Parabeln und eigentliche Märchen, die durch eine Rahmenerzählung zusammengehalten werden, miteinander ab. Rosen (gegenwärtig preußischer Consul in Jerusalem) hat nun bei seiner Uebersetzung nicht blos das gelehrte, sondern überhaupt das größere Publicum im Auge gehabt, weshalb er Alles weggelassen hat, was anstößig sein könnte, und wir können daher dieses Märchenbuch mit gutem Gewissen auch nach dieser Seite hin vollständig empfehlen. Gleichzeitig ist übrigens noch eine andere Uebersetzung oder, richtiger, Umarbeitung der türkischen Redaction erschienen: „**Die Papageimärchen**, erzählt von **Moritz Wickerhauser**. Mit acht Skizzen, illustrirt von Friedrich Gauermann" (Leipzig, F. Fleischer, 1858), welche lediglich auf Unterhaltung berechnet ist. Deshalb hat der Herr Verfasser das türkische Original des Sari Abdullah Efendi nicht eigentlich übersetzt, sondern, um dem Leser eine Vorstellung der türkischen Meddahs oder öffentlichen Märchenerzähler zu verschaffen, dasselbe frei nacherzählt. Warum er sich aber so bedeutende Weglassungen erlaubte, daß im Vergleich mit der Rosen'schen Uebersetzung nicht weniger als 18 Erzählungen oder Fabeln fehlen, ist nicht recht einzusehen. Auch die Art und Weise der Darstellung, die gezwungene Naivetät und der Humor wollen nicht recht ansprechen, und glauben wir, daß dem Leser die sich streng an den Geist und die Form des Originals haltende Darstellungsweise Rosen's weit mehr zusagen wird als der an die leichtfertige Erzählungsweise eines Caylus und Hamilton erinnernde Vortrag Wickerhauser's.

*—r **Dresden**, 3. Dec. Ein junger Schauspieler vom großherzoglichen Hoftheater zu Darmstadt, Hr. **Fritsche**, spielte gestern auf unserer Bühne den Don Carlos als zweite Gastrolle, nachdem er ein paar Tage vorher in einer hier noch nicht gesehenen Novität modernsten Datums, einem Lustspiel von **Rudolf Genée**, das den Titel „Der neue Timon" führt, zum ersten male aufgetreten und trotz des gerechten Misbehagens, das die mehr prätentiöse als kurzweilige Komödie verursachte, durch seine angenehme Persönlichkeit und sein unverkennbar erfreuliches Talent einen recht günstigen Eindruck gemacht hatte. Dem Schwung und Stil der Tragödie Schiller's zeigte er sich zwar weniger gewachsen, doch ließ er auch hier seine ansprechenden Eigenschaften nicht vermissen, bekundete vielmehr eine bemerkenswerthe Begabung für erste jugendliche Partien im höhern Schauspiel. Er besitzt ein sehr vortheilhaftes Aeußere, gute Stimmmittel und ist nicht ohne jenes ge-

schmeidige Feuer des Naturells, das ein lebendiges und flexibles Empfindungsvermögen voraussetzen läßt. Wenn er, wie man sagen hört, an der Stelle des soeben abgegangenen Hrn. Liebe engagirt werden sollte, so würde er diesen zwar in Beziehung auf künstlerische Ausbildung nicht ersetzen, aber als eine frische Kraft willkommen sein, die nach den bisherigen Proben schöne Hoffnungen auf eine energische und geschmackvolle Fortentwickelung erweckt und schon jetzt trefflich geeignet sein dürfte, sich dem hiesigen Ensemble in wünschenswerther Weise einzureihen. Um auf den „Neuen Timon" zurückzukommen, so ist zu bemerken, daß der Verfasser nichts weniger beabsichtigt, als dem alten Timon, nämlich dem Shakspeare'schen, einen heutigen entgegenzusetzen. Es hat ihm dabei die Idee vorgeschwebt, daß man ebenso freudig zu genießen als zu entbehren verstehen solle, und dagegen ließe sich an sich nichts einwenden, aber eben die Hauptsache, die Antwort auf die Frage, wie ein toller Verschwender zu der Kunst gelange, nach dem Genuß mit Gleichmuth und ohne Menschenhaß zu entbehren, bleibt uns die Gestaltung schuldig, und wir könnten es Niemandem übelnehmen, wenn er in derselben eine Beschönigung des Leichtsinns fände. Daran hat freilich der Autor nicht gedacht; er hat im Gegentheil eine sittliche Lehre geben wollen; nur ist diese in seiner Intention steckengeblieben und nicht zur Erscheinung gekommen. Nirgends sehen wir einen ethischen Proceß, nirgends eine moralische Läuterung, kaum einigermaßen eine Art von Motivirung der übermüthigen Lustigkeit des Helden, für die er aus seiner Dürftigkeit Gewinn zieht, obgleich diese ihm so ungewohnt ist, daß er in zerstreuten Augenblicken Champagner anstatt eines Glases Wasser fodert, um seinen Durst zu löschen. Ziehen wir die paar Phrasen ab, so ist nichts zu sehen und zu hören, was uns glauben machen könnte, dieser Timon-Bacon sei mehr als ein gutherziger und im gewöhnlichen Sinne leichtfertiger junger Mann, der das günstige Schicksal, das ihm schließlich eine Frau und ein Rittergut beschert, wohl verdient habe. Das bildet sich Alles der Autor nur ein, der Zuschauer wird nicht überzeugt. Was aber außerdem schlimm ist: er wird auch nicht unterhalten und amüsirt; das Stück ist von einer ermüdenden Gedehntheit, und die wenigen dramatischen oder wenigstens theatralischen Effecte sind, wie der Schluß des dritten Actes (was vorhergeht, ist einfach langweilig), nicht gut benutzt. Uebrigens ist ein wesentliches Motiv im Stück, das heimliche Aufsparen einer großen Summe, die der Verschwender allmälig zahlt, ohne zu wissen, daß dies zu seinen Gunsten geschieht, von Raimund in seinem „Verschwender" weit poetischer und bedeutungsvoller angewendet. Der Verfasser des „Neuen Timon" hat mehr gewollt, als ihm seine Kraft gestattet, und deshalb hat er, wie wir glauben, weniger geleistet, als er gekonnt hätte. Sein Stück misfiel hier vollständig, wobei wir indessen nicht verschweigen wollen, daß eine Rolle, auf die Genée Gewicht gelegt, der Deutsch radebrechende heuchlerische Russe, durch Hrn. Walther peinlich verdorben wurde; wir halten es sogar für wahrscheinlich, daß, wenn Hr. Dawison diese Partie gespielt hätte, das Lustspiel für mehre Vorstellungen über dem Wasser gehalten worden wäre. Mit Hrn. Walther's Hülfe mußte es vollends untersinken. Wie verfehlt aber auch das Stück sei, so glauben wir doch, daß es dem Verfasser gelingen werde, manches Wirksame und Lobenswürdige für die Bühne zu schreiben, wenn er sich vorderhand noch in den Grenzen einer anspruchlosen Handlung und Charakteristik hält und sich nicht nach der Durchführung tieferer Probleme gelüsten läßt. Wir gönnen ihm eine natürliche Entwickelung seines Talents.

---

†† **Dresden**, 3. Dec. Gestern gab der virtuose Violoncellist Alfred Piatti im Hôtel de Saxe ein Concert, in welchem er nebst eigenen Compositionen ein Haydn'sches Adagio und Mendelssohn'sche Variationen unter ebenso lebhaftem als wohlverdientem Beifall vortrug. Der Künstler vereinigt mit erstaunenswerther Beherrschung aller Schwierigkeiten seines Instruments eine solide Behandlung desselben und eine weiche und elegante Schönheit des Tons, die ihre wohlthuende und zum Theil glänzende Wirkung nicht verfehlte. Unterstützt wurde der Künstler durch Frau Jenny Goldschmidt-Lind und deren Gatten, welcher durch seine Pianofortevorträge sich wiederum als der tüchtige Künstler bewährte, als welcher er sich einen begründeten Ruf erworben hat. Die Mitwirkung der berühmten Sängerin aber gab dem Concert eine besondere Weihe und riß die höchst zahlreich anwesende Versammlung zu entzückter Begeisterung hin. Schon neulich hatte Frau Jenny Goldschmidt-Lind in einem von einer Violinspielerin aus Prag, Frl. Gabriele v. Wendheim, gegebenen Concert gesungen und die musikalischen Kreise Dresdens in Bewegung gesetzt. Diesmal trug sie die Pamina-Cavatine aus Mozart's „Zauberflöte" und die Arie „Una voce" ꝛc. aus Rossini's „Barbier von Sevilla", sowie drei Lieder, zwei von Fr. Schubert: „Pause" und „Der Leiermann", und eins von Lindblad: „Der Schornsteinfegerbube", vor, und zwar mit einer individuellen Vollkommenheit, welcher auch Der nicht zu widerstehen vermag, welcher die Ueberzeugung mitgebracht, daß der Künstlerin die tiefe productive Fülle eines leidenschaftlichen Gemüths nicht verliehen sei. Wie auch ihre Natur und ihr Talent geartet sei, soviel ist gewiß, daß Frau Goldschmidt-Lind ganz sie selbst, daß Das, was sie gibt, ganz der Ausdruck ihrer innersten Eigenthümlichkeit ist, und daß sie diesen Ausdruck vollständig in ihrer Gewalt hat. So herrscht sie recht eigens durch ihre Persönlichkeit und ihre Kunst zugleich, die, sowie sie singt, unzertrennlich Eins und eben durch ihre Einsicht ebenso überwältigend sind. „Im kleinsten Punkte", um mit Goethe zu reden, „die ganze Kraft sammelnd", ist sie des Sieges gewiß, wie Jeder, der etwas in seiner Art Vollkommenes leistet, und gibt ein Beispiel nicht allein von einer edeln und seltenen Begabung, sondern auch von einem Charakter, der diese Begabung mit stiller, unablässiger Energie zur reinsten Ausbildung gebracht hat.

♀ **London**, 2. Dec. Unter der Rubrik „Hofnachrichten" lesen wir im bekannten Freeman's Journal, das sich vornehmlich diesen Angelegenheiten widmet, folgende Beschreibung einer Audienz der siamesischen Gesandten: „Die Königin und ihr Hof waren in vollem Staat versammelt, und sobald sich die Thüren des Audienzsaals öffneten, wurden die Gesandten und ihr Gefolge, acht Personen zusammen, sichtbar. Tiefe Bücklinge machend, wobei sie mit dem Kopfe den Boden berührten, ließen sie sich auf Hände und Knie nieder und krochen auf allen Vieren zum Throne. Die königliche Gravität wurde bei dieser Procedur auf eine schwere Probe gesetzt, obwol bekannt ist, daß die Königin die Gebräuche fremder Völker kennt; als aber der erste Gesandte die Demüthigung vermehrte, seine Kinnlade auf die Thronstufe setzte und in dieser Stellung seine Adresse las, da wurde die Versuchung peinlich. Die Scene erhielt ihre Vollendung, als der Rückzug abermals auf allen Vieren angestellt wurde, damit die Gesandten stets das Gesicht der Königin zuwenden möchten. Es ist nicht an uns, hier weiterzugehen; aber wir möchten nur andeuten, daß im Hofhalt der Königin kaum eine Person war, die nicht unter verschiedenen Verwänden das Gesicht zu verbergen suchte. Später wurde in den Staatsgemächern ein Gabelfrühstück servirt, im Verlaufe dessen die siamesischen Excellenzen zum großen Schrecken der Hofdamen ihre Tabackspfeifen hervorzogen und in dicke Rauchwolken sich comfortable einzuhüllen verstanden. Die Königin selbst, obwol bekanntlich empfindlich in dieser Angelegenheit, war gutmüthig genug, darüber zu lächeln, worauf ihrer nächsten Umgebung nichts übrigblieb, als ihren Abscheu vor dem stinkenden Rauche zu bemeistern."

---

* Wir haben wiederholt gemeldet, daß die muthige Reisende Frau Ida Pfeiffer von der Insel Mauritius aus in Begleitung eines Engländers Madagaskar besucht, und dort von der Königin Ranavalo, der unsere Landsmännin musikalische Genüsse durch Productionen auf einem Klavier verschafft, freundlich aufgenommen wurde. Bekannt ist es auch, daß die Königin beide Reisende infolge eines Verdachts „ausgewiesen" habe, nachdem die Gäste mit Mühe dem Tode entgangen sind. In Bezug auf diesen letztern Punkt gibt ein Brief der Frau Ida Pfeiffer, welcher der Ost-Deutschen Post mitgetheilt wurde, folgende Aufschlüsse: „Man bemächtigte sich der Fremden, und die Königin zeigte sofort die größte Lust, sie ganz gemüthlich in die andere Welt zu befördern. Die schwarze Majestät verstand durchaus keinen Spaß hinsichtlich eines entfernten Verdachts von Hochverrath, und würde wahrscheinlich auf Grundlage dieser gesunden Rechtsanschauung Frau Ida Pfeiffer und ihren Begleiter ohne alle Procedur haben hinrichten lassen, wenn sich nicht der Thronerbe einem solchen Beginnen mit aller Kraft widersetzt hätte. Seinen Bemühungen gelang es, daß die Königin von der öffentlichen Hinrichtung abstand. Sie hatte aber ein anderes, auch nicht übles Project in petto, nämlich: ihre Gäste durch Fieber und Strapazen planmäßig zugrunde zu richten. Sie ließ die Reisenden in Gewahrsam nehmen, als sie gerade am Fieber litten, und dann von Offizieren und Soldaten langsam durch die ungesundesten Gegenden, an welchen Madagaskar sehr reich ist, escortiren. Auf einer achttägigen Reisestrecke brachte der Zug nicht weniger als 53 Tage zu. Wo es ganz schlecht war, hielt man eine bis zwei Wochen an, um von der Fieberluft gehörig zu profitiren, und dabei gewährte die Escorte den Fremden in ihrem todtkranken Zustande nicht die geringste Bequemlichkeit. Sie schliefen die ganze Zeit in den erbärmlichsten Hütten, die kaum vor dem Regen hinlänglichen Schutz boten. Man sieht, die Königin hat Talent, sie könnte die Expeditionsmethoden der Familie Borgia studirt haben und sich ihrer Sache nicht besser entledigen. Soviel steht fest, sie ist ganz unschuldig, daß Frau Ida Pfeiffer noch lebt. Die gesunden Naturen unserer Reisenden und ihres Begleiters widerstanden jedoch glücklicherweise dem Sturm, den man gegen sie losgelassen hatte. Beide landeten trotz aller Plackereien, Strapazen und Leiden glücklich wieder auf der Insel Mauritius, freilich ohne ihre Zwecke auf Madagaskar erreicht zu haben. In welchem Zustande sie jedoch ankamen, davon geben die Schlußzeilen des Briefs, der vom 25. Sept. datirt ist, einen Begriff. «Seit den 24 Stunden», schreibt Frau Pfeiffer, «die wir hier in Mauritius zubrachten und während denen wir wieder gute Luft, Pflege und ärztliche Behandlung genossen, sind wir schon um 100 Proc. besser. Ich kann heute schon ein halbes Dutzend mal mein Zimmer durchschreiten, ohne zusammenzubrechen, und ich schreibe, wie Sie sehen, diesen Brief, den ich gewiß noch heute beendige.»"

Handel und Industrie.

Die Concurrenz um den Exportwaarenverkehr Süddeutschlands und der Schweiz.

♈ **Bremen**, 30. Nov. Die für das Emporblühen der Hansestädte oder, was Dasselbe sagt, der deutschen Rhederei so tiefeingreifende Frage über das Heranziehen des Exportfrachtverkehrs des südwestlichen Deutschland und der Schweiz ist wieder durch die jüngsten politischen Vorgänge in den Vordergrund gedrängt. Es concurriren jetzt nicht mehr blos einzelne Bahnen des Westen und Hafenstädte Hollands, Belgiens und Frankreichs mit uns, sondern die Diplomaten und Regierungen dieser Staaten selbst haben dieser Frage, die wir immerhin als eine Lebensfrage für die Entwickelung der deutschen Schiffahrt ansehen können, sich bemächtigt und mit Thatsachen bereits geantwortet, ein Beweis, welche Wichtigkeit unsere westlichen Nachbarn ihr beilegen.

„Bremen oder Hamburg könnte unser Liverpool werden", ist ein in der Handelswelt oft gehörter Ausspruch, und es liegt darin mancher fromme Wunsch begriffen.

Es könnte ein solches werden, wenn endlich jetzt, wo unser weiteres Vaterland mächtige Anstrengungen macht, seine materielle Einheit zu erringen, sowol die Regierungen (als Adjacenten des Rheinstroms) als die Directoren der westlichen Eisenbahnen endlich den rationellen Grundsätzen einer selbstsuchtlosen Handelspolitik folgen wollten.

Aber noch immer sind im Osten und Westen unsers Vaterlandes die natürlichen Verkehrswege, die Ströme, durch Zölle und Accisen aller Art die Hemmnisse unsers Binnenverkehrs, und es muß noch Wunder nehmen, daß nach dem Ausweis der Centralcommission für die Rheinschiffahrt das Zollamt zu Koblenz 662 geaichte Schiffe mit 17,046,151 Ctrn. stromauf- und abwärts passirten. Die Flußfracht ist bekanntlich die billigste, und doch kommen hierzu noch die Zölle bis zum Betrage der Fracht, somit 100 Proc. Preußen läßt seine eigene Flagge frei; Hessen, Baden und Baiern vergüten zu einem geringen Theile die ausländischen Zölle, d. h. sie gewähren Erleichterungen; Hessen und Nassau erheben den höchsten Rheinzoll und sorgen dafür am wenigsten von allen adjacirenden Staaten für den Strom. Die Einnahme Nassaus betrug 46,912 Fl., Hessens 59,262 Fl., Badens 927,642 Fl., Frankreichs 904,000 Fr., der Niederlande ½ Mill. Fl. Baden und Frankreich räumten im Verein 198 Schiffahrtshindernisse weg; die hessisch-nassauische Strecke aber ist die am meisten versandete, die Hindernisse mehren sich von Jahr zu Jahr, und eine Menge Stellen haben keine größere Tiefe als das Binger Loch. Man erhebt von den Schiffsgefäßen die volle Recognitionsgebühr und zwingt dagegen den Schiffer, nur im Verhältniß zu dem versandeten Fahrwasser Ladung zu nehmen! Dem gegenüber hat denn zuerst Holland, seinen Vortheil sehr wohl kennend, alle Stromhindernisse und -Abgaben, namentlich aber die Differentialzölle, aus dem Wege geräumt. Belgien ist in seinem Gesetzentwurf in neuester Zeit durch Aufhebung der Durchfuhrzölle gefolgt, hat seinen beschränkten Schutzzollstandpunkt verlassen, unter dem Einfluß der brüsseler Conferenzen für Zollreformen das Gesetz über die Differentialzölle vom 19. Juli 1856 aufgehoben und nur noch niedrige Finanzzölle festgesetzt. Außer Holland und Belgien ist aber in neuester Zeit auch Frankreich als Concurrent bei der Spedition der Frachten unsers Südwestens aufgetreten. Das Ziel ist dasselbe wie das angestrebte Mittel. Es gilt den Kampf gegen die Differentialzölle. Der Minister der öffentlichen Bauten will sie unterdrückt wissen, und die Hoffnungen der Ostbahn sind hierdurch bedeutend gesteigert worden, das Ziel zu erreichen. Dieselbe stößt in vier Punkten auf Deutschland; sie führt mit einer 600 Kilometer langen Strecke bis Paris, von wo die Havrebahn unter bedeutenden Frachtbegünstigungen den Waarenverkehr mit dem Ocean vermittelt. Zur Zeit wird selbst in Paris noch bezweifelt, daß das Streben des Ministers und der Bahn ein erfolgreiches ist. Angesichts dieser Bestrebungen beharrt der Westdeutsche Eisenbahnverband bei seinem hohen Frachtsatze. Nachdem bereits die hannoversche Eisenbahndirection für Stapelartikel den Frachttarif für Centner und Meile auf 3 Silberpfennige herabgesetzt, die Bahnen bis Heidelberg auf 3⅕ Pfennig normirt haben, ist die Badische Staatsbahn, welche wegen der langgestreckten Gestalt des Landes nicht weniger als 40 Meilen Bahnlänge hat, dennoch unter dem haltlosen

Grunde den Vorstellungen der Handelswelt gegenüber bei dem höhern Tarif verblieben, daß sie wegen des gegen andere Bahnen ungleich höhern Baucapitals und der größern Betriebskosten die bisherigen Sätze festhalten müsse. Als ob nach gewiß sehr einfacher Berechnung die Spedition sich nicht nothwendig andere Wege und zwar billigere als die badische Bahnstrecke suchte, und somit die ihr entgehende Fracht das gefoderte und erwartete Plus des Frachtsatzes und der Einnahme in ein doppelt und dreifaches Minus derselben verwandelte. So wird auch hier die hanseatische Rhederei allmälig durch das irrationelle Festhalten der westdeutschen Regierungen an theils specifisch-finanziellen, einseitigen Grundsätzen auf dem Gebiet der Flußzollgesetzgebung, theils mathematisch und wirthschaftlich irriger Berechnung bei Erzielung einer möglichst hohen Eisenbahndividende den bedeutenden Waarenverkehr des südwestlichen Deutschland und der Schweiz an die concurrirenden Staate des Westens verlieren! Welche Summen entgehen hierdurch Deutschland an Fracht, Arbeitslohn für Fluß- und Eisenbahntransport, welche den damit zusammenhängenden Gewerben, welche dem Aufschwunge unserer deutschen Handelsflotte, wenn man Zahlen sprechen läßt und allein nur den diesjährigen Export der rührigen Schweiz im Werthbetrage von 500 Mill. Fr. erwägt!

Wien, 3. Dec. Der Stand der Oesterreichischen Nationalbank ist nach dem Ausweis vom heutigen Tage folgender: Silbervorrath 97,807,908 Fl., Banknotenumlauf 386,150,503 Fl., escomptirte Effecten 79,777,184 Fl., Vorschüsse auf Staatspapiere in Wien 75,336,800 Fl. und bei den Filialleihanstalten 11,431,900 Fl., fundirte Staatsschuld 53,684,354 Fl., Staatsgüterschuld 150,500,000 Fl., Pfandbriefe im Umlauf 4,561,500 Fl. Am 4. Dec. des vorigen Jahres war der Silbervorrath 85,154,898 Fl., der Banknotenumlauf 379,879,300 Fl.

Berlin, 4. Dec. Die Bank- und Handels-Zeitung schreibt: „Die beruhigtere Stimmung, die gestern in der hiesigen Geschäftswelt Boden zu gewinnen anfing, wurde heute wieder durch die Nachricht von neuen Zahlungssuspensionen in Hamburg gestört. Es werden gleichzeitig mit der Meldung von der Wiederaufnahme der Zahlungen seitens einiger früher in Stockung gerathenen Häuser folgende Firmen als fallit angemeldet: H. Hala, F. W. Kortmann, Charles Lawy u. Comp., Stockfisch u. Comp., W. Olendorff u. Comp., Zacharias u. Wendt, W. S. Wolff u. Karpeles, Gaedeckens u. Bornemann, Möller u. Lichtenberg, Görne u. Comp."

Kopenhagen, 2. Dec. Soeben beendigt die Kaufmannschaft ihre öffentliche Versammlung in der Börse. Die Discussion war äußerst ruhig und würdig. Von allen Seiten wurde die entschiedenste Misbilligung gegen jedes Moratorium geäußert. Es wurde mitgetheilt, die Nationalbank habe zwei Kaufleute, Adler und Hvidt, nach Hamburg gesendet, um ein Arrangement mit den Acceptanten kopenhagener Tratten zu treffen, indem sie willens sei, von ihr discontirte Bancowechsel beim Verfall zu erneuern. Der Finanzminister leiht der Nationalbank 1 Mill. Rthlr. Eine Commission aus Abgeordneten des Finanzministeriums, der Börse und der Bank wird eingesetzt, um Maßregeln zur Verhinderung des Umsichgreifens der Krisis vorzuschlagen. Die Versammlung äußerte sich gegen die Ausstellung von Bons, wozu jedoch ein Vorschlag der Commission vorgelegt wird. Die Versammlung machte einen sehr beruhigenden Eindruck. (Hamb. N.)

Bremen, 3. Dec. Der gestern versammelten Bürgerschaft wurde im Anschluß an die in Preußen eingetretene Aufhebung der Zinsbeschränkungen ein für das hiesige Staatsgebiet die gleiche Maßregel befürwortender Antrag des Dr. Adami überreicht und die Dringlichkeit der Berathung dieser Angelegenheit motivirt. Die Bürgerschaft glaubte jedoch die Dringlichkeitsfrage verneinen zu müssen und ging demnächst auch über den Antrag selbst zur Tagesordnung über.

Verona, 2. Dec. Die amtliche Zeitung meldet ein neues Fallissement aus Mailand mit 450,000 Lire. Die Geschäfte stocken noch immer.

***Leipzig**, 4. Dec. Von der officiellen „Deutschen Eisenbahnstatistik" ist neulich der sechste Jahrgang erschienen, welcher das Betriebsjahr 1855 betrifft, der dritte, welchen die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahngesellschaft als geschäftsführende Direction des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen zusammengestellt. Dieser Verein umfaßte bis vor kurzem sämmtliche dermalen bestehende, d. h. befahrene deutsche Eisenbahnen, nur mit Ausnahme der Köln-Krefelder, Köthen-Bernburger, Dresden-Tharander, Höchst-Sodener, Löbau-Zittauer und Rendsburg-Neumünsterschen Eisenbahn; doch fehlen in den vorliegenden Tabellen auch die Bahnen der k. k. priv. Oesterreichischen Staatseisenbahngesellschaft, wogegen die nicht zum Verein gehörige Rendsburg-Neumünstersche Bahn als im Betriebe mit den beiden andern holsteinischen Bahnen vereinigt in die Statistik aufgenommen ist. Bereits im Jahre 1856 (auf der Generalversammlung zu Frankfurt a. M. am 21. und 22. Juli) waren außer der Glückstadt-Elmshorner auch die Kaiserin-Elisabethbahn und die Theißbahn sowie eventuell die Kaiser-Franz-Joseph-Orientbahn und die ostgalizische Karl-Ludwigsbahn in den Verein aufgenommen worden; auf der diesjährigen Generalversammlung (zu München am 27. Juli) haben noch folgende Eisenbahnen Aufnahme gefunden: die süddeutsche Verbindungsbahn, die lombardisch-venetianischen Eisenbahnen, die bairischen Ostbahnen, die Dresden-Tharander oder Albertsbahn, die Buschtiehrader, die Köthen-Bernburger, die Oppeln-Tarnowitzer und Grätz-Köflacher Eisenbahn, wogegen die Direction der Bonn-Kölner Bahn wegen Verschmelzung derselben mit der Rheinischen Eisenbahn aus dem Verbande geschieden ist. Der Verein umfaßt somit dermalen sämmtliche deutsche Staatsbahnen und 40 Privatbahnen. Der vorliegende Jahrgang unterscheidet sich von seinen Vorgängern wesentlich: einmal durch größere Genauigkeit und Sorgfalt, während die frühern Jahrgänge in dieser Hinsicht gar Manches zu wünschen übrigließen, sodann durch größere Kürze. Zum ersten male fehlen nämlich diejenigen Abschnitte, welche eine allgemeine Beschreibung der Bahn und eine Uebersicht der angestellten Beamten und beschäftigt gewesenen Arbeiter enthielten und in der Statistik für 1854 40 Seiten einnahmen. Diese Nachrichten sollen nämlich wegen der geringen von Jahr zu Jahr eintretenden Veränderungen künftig nicht jährlich wiederholt, sondern nur alle fünf Jahre in die Statistik aufgenommen werden. So zweckmäßig dies im Allgemeinen erscheint, so wäre doch eine Ausnahme in Betreff der neuaufgenommenen Bahnen wünschenswerth. Besonderes Interesse bietet die Uebersicht der beim Eisenbahnbetriebe vorgekommenen Unfälle dar; nur möchte daran auszusetzen sein, daß die Zahl der bei denselben beschädigten und getödteten Personen nicht für das Jahr 1855 besonders angegeben ist. Bis Ende 1855 wurden 568 Personen getödtet und 782 Personen beschädigt; unter Erstern waren 40 Reisende. Die größte Zahl getödteter Personen kam auf folgenden Bahnen vor: Kaiser-Ferdinands-Nordbahn 61 (worunter 6 Reisende), bairische Staatsbahnen 56 (worunter 3 Reisende), Köln-Mindener und Niederschlesisch-Märkische je 52, Hannoversche Staatsbahn 40 rc. Für mehre Bahnen, z. B. die Braunschweigische Staatsbahn, die Oberschlesische, die Mecklenburgische, die Rheinische rc. ist in Ermangelung aller Nachrichten gar keine Ziffer angegeben. Schließlich sei bemerkt, daß nach Ausweis der vorliegenden Tabellen die Anlagecapitalien der darin verzeichneten Eisenbahnen im Ganzen 527,588,294 Thlr. ausmachen und auf denselben im Jahre 1855 von 2077 Locomotiven 33,321,541 Personen und 327,817,135 Ctr. Güter befördert wurden; die Einnahmen betrugen im Personenverkehr 20,152,434 Thlr., im Güterverkehr 38,584,741 Thlr., die Summe aller Einnahmen mit Hinzurechnung der außerordentlichen 61,288,800 Thlr.

Neuere Nachrichten.

Am Schluß unsers Blatts erhalten wir über Berlin noch folgende telegraphische Depesche:

***Hamburg**, 5. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die Bürgerschaft ist heute Vormittag zusammengetreten. Es soll bei dem Senat auf Genehmigung zur Errichtung einer Staatsdiscontokasse, nicht zu einer Anleihe beantragt werden. Die Staatsdiscontokasse soll Papiergeld als Zahlungsmittel anwenden.

Leipziger Börse am 5. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	96 1/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	80 3/4 [?]	—
1847 v. 500 ... 4%	98 3/4 [?]	—
1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	98 3/4 [?]	—
— — v. 100	—	100
1851 v. 500 u. 200 Thlr. 4 1/2%	—	102 1/2 [?]
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	100	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3 1/2%	—	86
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	96 1/8 [?]
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3 1/2%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3 3/4% [?]	91 1/8	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	—	98 3/4
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
" lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
" do. do. 3 1/2%	—	94
" do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84 3/4
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine à 3 1/2%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	77 1/4
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	97 1/2	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	100	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	97 3/4	—
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	96 1/4	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	226
Löbau-Zittauer Lit. A.	49	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	272	—
do. II. do.	244 1/4 [?]	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	123 1/4	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	62 3/4	—
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	—
do. C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	·
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	·	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	70	
Weimarische Bankact.	99	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. per Stück	—	5. 13
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	4	—
Kaiserl. do. do. do.	4	—
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	3
Gold per Zollpfd. fein	—	457
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	92 7/8
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	99 1/2
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99 1/4

Wechsel. (Notiz v. 4. Dec.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	142 3/4	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102 5/8	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	109 7/8	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	56 15/16 [?]	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152 3/4
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18 1/2	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	92 1/2
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	90 1/8 [?]	—

Börsenberichte.

Berlin, 4. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 97 1/4 bez., Präm.-Anl. 106 1/2 bez.; Staatsschuld-Sch. 81 1/4 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 100 1/2 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 77 1/2 bez.; Poln. Pfdbr. neue 81 bez. u. G.; 500-Fl.-Loose 82 1/2 G.; 300-Fl.-Loose 92 1/4 Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 142 bez. u. G.; Berl. Kassenverein 116 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 111 bez. u. G.; Weimar. 100 Br.; Rostocker —; Geraer 80 Br.; Thüringer 69 1/2 bez. u. G.; Gothaer 83 1/2 Br.; Hamb. Norddeutsche 68 1/2—68—69 bez.; Vereinsbank 92 bez.; Hannoversche 100 G.; Bremer 110 G.; Luxemburger 79 bez.; Darmstädter Zettelbank 84 1/4 bez.; Darmst. Creditbkact. 83 1/2—82 1/2—83 bez. u. Br., Berecht.-Scheine —; Leipziger 61 1/2 bez.; Meininger 73 1/4—1/2 bez.; Koburger 68 Br.; Dessauer 37—34 3/4 bez.; Moldauische Landesbank 88 bez.; Oesterr. 90—89 1/4 bez.; Genfer 48 1/2 G.; Disc.-Commanditanthl. 92 1/2—91—91 1/2 bez.; Conf.-Scheine —; Berl. Handelsgesellsch. 71 Br.; Schlesischer Bankverein 70 bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 84 1/4 etw. u. 82 1/4 bez.; Waaren-Cr.-G. 94 7/8 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. —, Minerva-Bergwerksact. 80 1/2 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 120 1/2—120 bez., Pr.-Act. 89 bez.; Berlin-Hamburg 111 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 134 1/2—133 1/2 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 113 Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 144 Br., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 100 1/2 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 43 1/2 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 29 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 42 1/2—41 1/2 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 134 1/2 bez. u. Br., B. 125 1/2 bez.; Rheinische alte 87 Br., neue —, neueste 79 1/2 bez., St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 122 Br., Pr.-Act. 93 1/4 G.

Wechsel. Amsterd. k. 142 3/4 Br., 2 M. 141 1/4 Br.; Hamburg k. 152 3/4 Br., 2 M. 149 1/2 Br.; London 3 M. 6. 18 1/2 Br.; Paris 2 M. 78 3/4 Br.; Wien 2 M. 92 3/4 Br.; Augsburg 2 M. 101 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 7/12 Br.; Frankf. a. M. 56. 12 bez.; Petersburg 93 1/4 bez.

Breslau, 4. Dec. Oesterr. Bankn. 93 3/4 G.; Oberschl. Act. Lit. A. 135 1/4 G.; B. —, C. 125 3/4 G.

Frankfurt a. M., 4. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 146 3/4, 5/8, 1/2, 3/8 bez. u. G.; Frankfurt-Hanau 81 1/2 G.; Frankf. Bankact. 110 Br., 109 1/2 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1073, 1071 bez.; 5pc. Met. 72 7/8 G.; 4 1/2pc. Met. 64 Br.; 1854er Loose —; 1839er Loose —; bad. 50-Fl.-Loose 83 3/4 Br., 1/4 G.; kurhess. Loose —; 3pc. Spanier 36 1/2 Br.; 1 1/2pc. 24 3/4 Br.; Wien 100 1/2 Br.; London 119 1/4 Br.; Amsterd. 100 Br.; Disc. 5 pc.

Wien, 4. Dec. 5pc. Met. 80 13/16; Nationalanl. 83 1/4; do. 4 1/2pc. —; 1839er Loose 127; 1854er Loose —; Bankact. 983; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1780; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 193 3/4; Augsburg 108 3/4; Hamburg —; Frankfurt 107 1/4; London 10. 34 Br.; Paris 125 1/4; Gold 110 3/4.

Paris, 3. Dec. Die 3pc. Rente begann zu 67. 60, wich auf 67. 50 und schloß sehr belebt und fest zur Notiz. Nur Crédit-mobilier war sehr angeboten. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91 7/8, von Mittags 1 Uhr 91 3/4 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. 67. 70; 4 1/2pc. 91; Crédit-mobilieract. 727; Span. 3pc. 37; 1pc. 25; Silberanl. 88 1/2; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 665; Lombard. Eisenbahnact. 590; Franz-Josephsbahn 465.

London, 3. Dec. Fremde Fonds im Allgemeinen sehr fest und ziemliches Geschäft. Silber 61 1/2. Consols 91 7/8—3/4; Span. 1pc. 25 1/4; Mexicaner 10 3/4; Sardinier 86; Russen 5pc. 105; 4 1/2pc. 95 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 4. Dec. Weizen 50—68 Thlr. Roggen loco 39 1/4—39 1/2 Thlr., 90pfd. neuer 39 1/2 Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 39—1/4 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Jan./Febr. 38 3/4 Thlr. bez. u. G., 39 Br.; Frühjahr 40 1/2—3/4 Thlr. bez. u. Br., 1/2 G.; Mai/Juni 41—1/4 Thlr. bez. u. Br., 41 G. [Weizenmehl Nr. 0. 5 1/4—4 3/4, Nr. 0—1. 4 5/6—1/2 Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3 1/2—1/6 Thlr., Nr. 0—1. 3 1/6—2 5/6 Thlr. Hafer 28—34 Thlr., Frühjahr 30 1/2 Thlr. Br. Rüböl loco 12 1/6 Thlr. Br., Dec. 11 7/8—12 1/12 Thlr. bez. u. G., 1/6 Br.; Dec./Jan. 11 11/12—12 Thlr. bez. u. G., 1/6 Br.; Jan./Febr. 12 Thlr. bez. u. G., 1/6 Br.; April/Mai 12 1/2 Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco 16 1/4—16 Thlr., Dec. u. Dec./Jan. 16 1/4—1/2—5/6—1/2 Thlr. bez. u. G., 2/4 Br.; Jan./Febr. 17 1/4—1/2—1/3 Thlr. bez. u. G., 1/3 Br.; Febr./März 18 Thlr. bez., Br. u. G.; März/April 19 Thlr. bez. u. Br., 18 3/4 G.; April/Mai 19 1/2—1/4—1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; Mai/Juni 20 Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen fest bei Detailumsätzen. Roggen loco etwas matter bei stillem Geschäft, Termine fest und besser bezahlt. Rüböl niedriger eröffnend, schließt etwas besser; gekündigt 100 Ctr. Spiritus nahe Termine behauptet, spätere matter; gekündigt 30,000 Quart.

Breslau, 4. Dec. Weizen weißer 52—68 Sgr., gelber 50—64 Sgr. Roggen 39—43 Sgr. Gerste 35—42 Sgr. Hafer 31—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6 2/3 Thlr. G.

Stettin, 4. Dec. Weizen 58—62 bez., Frühjahr 63 G. u. Br. Roggen 36 1/2—37 1/2, Dec. 37, Frühjahr 42—41 3/4 bez., Mai/Juni 42 1/2 G. Spiritus 21 1/6, Dec. 21 1/2 bez., Frühjahr 18 1/2 G. u. Br. Rüböl loco, Dec. 11 1/2, April/Mai 12 3/4 bez.

Leipzig, vom 27. Nov. bis mit 3. Dec. Weizen per Scheffel 5 Thlr. 7 1/2 Ngr. — 5 Thlr. 10 Ngr. Roggen 3 Thlr. 20 Ngr. — 3 Thlr. 22 1/2 Ngr. Gerste 3 Thlr. 12 1/2 Ngr. — 3 Thlr. 15 Ngr. Hafer 2 Thlr. 25 Ngr. — 3 Thlr. Kartoffeln 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Ngr. Rübsen —. Erbsen 5 Thlr. 25 Ngr. — 6 Thlr.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Im Verlage von Joh. Urban Kern in Breslau ist soeben erschienen:

Die Chemie und Industrie unserer Zeit, oder die wichtigsten chemischen Fabrikationszweige nach dem Standpunkte der heutigen Wissenschaft. In populären Vorträgen von **Dr. H. Schwarz.**

Mit vielen in den Text gedr. Holzschnitten.

I. Band:

Die Verarbeitung unorganischer Körper.

Complet. Gr. 8. Geh. 2 Thlr. 24 Sgr.

Der Verfasser führt in diesem Buche die chemischen Industriezweige vor, wie sie sich unter dem Einflusse der Wissenschaft und des praktischen Lebens entwickelt haben, in einer populären, jedoch nicht flachen Darstellungsweise. Es dürfte sich deshalb dieses Werk allen Denen empfehlen, welche sich eine Einsicht in das rege Treiben unserer Industrie verschaffen wollen. — [4491]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Göthen), Nchts. 10 U — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Göthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Dampfschiffahrt-Gesellschaft des Oesterreichischen Lloyd in Triest.

Die neuesten Fahrtenpläne und Tarife der Dampfschifffahrtgesellschaft des Oesterreichischen Lloyd, so wie jede weitere Auskunft erhält man kostenfrei bei den Herren

Dufour Gebrüder & Co., Agenten des Oesterreichischen Lloyd in Leipzig

und bei den Herren

Lüder & Tischer, Agenten des Oesterreichischen Lloyd in Dresden. [4293]

Rue Impériale. **Lyon.** Rue Impériale.

Grand hôtel de Lyon.

Unter der Direction des Herrn **D. Schott** vom großen hôtel du Louvre in Paris.

Dieser große und prachtvolle Gasthof, 200 Betten enthaltend, nach den Modellen der besten Gasthöfe Deutschlands und der Schweiz erbaut, mit Eleganz, Luxus und Comfort möblirt, liegt in der Mitte der neuen Rue Impériale neben der Bank, der neuen Börse gegenüber.

Große und elegante Speisesäle, Conversations- und Gesellschaftssäle, Divan für Raucher. — Gute Bedienung, Höflichkeit, Reinlichkeit, gute Küche, empfehlen diesen Gasthof allen Reisenden und den Familien.

Stell- und Privatwagen. — Restaurant nach der Karte zu jeder Stunde. [4263—77]

Im Verlage der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei **(R. Decker)** in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schloß Krakau und das letzte Turnier.

Historischer Roman aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts von W. Bachmann.

2 Bde. 8. mit 1 Brustbilde (Stephan Batory),

geheftet Preis 3 Thlr. 15 Sgr.

Früher ist von demselben Verfasser erschienen:

Der Fürst „Mein Liebchen" und seine Parteigänger.

Historischer Roman aus der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.

2 Bde. 8. mit 1 Brustbilde (Carl Fürst Radziwill),

geheftet Preis 3 Thlr. [4512]

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Concert im Schützenhaus.

Echte **Haarfärbe-Tinctur** zu 7 1/2 Ngr. im **Vereins-Comptoir,** Petersstraße Nr. 13, Hausflur.

Hoftheater in Weimar.

Mittwoch, 9. Dec.: Rosa und Röschen. — Donnerstag, 10. Dec.: Johann von Paris. — Sonnabend, 12. Dec. Neu einstudirt: Sieben Mädchen. Hierzu: Der verwunschene Prinz. — Sonntag, 13. Dec.: Landgraf Ludwig's Brautfahrt.

Stadt-Theater.

Sonntag, 6. Dec. **Robert der Teufel.** Große romantische Oper mit Tanz in 5 Acten, nach dem Französischen des Scribe und Delavigne. Musik von Giacomo Meyerbeer.

(40. Abonnements-Vorstellung.) Gewöhnliche Preise.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Unsere Zeit.

Jahrbuch zum Conversations-Lexikon.

Das elfte Heft dieses neuen populär-encyklopädischen Werks ist soeben erschienen und nebst den frühern Heften sowie einem ausführlichen Prospect in allen Buchhandlungen zu erhalten. Dasselbe enthält Folgendes:

Die gegenwärtigen Zustände des chinesischen Reichs und seine Stellung zu den Vertragsmächten. — (Von Karl Friedrich Neumann.) — **Eugène Sue.** — **Konrad Kern.**

Kleinere Mittheilungen: Boissonade (Jean François B. de Fontarabie). — Bright (John). — Bryant (William Cullen). — Cavaignac (Eugène Louis). — Dahl (Johann Christian Clausen). — Dana (Richard Henry.) — Eugen (Friedrich Eugen Karl Paul Ludwig). — Greeley (Horace). — Greenough (Horatio). — Held (Gustav Friedrich.) — Isambert (François André). — Manin (Danielo). — Newolin (Konstantin Alexejewitsch). — Ney (Napoléon Josephe). — Quatremère (Etienne Marc). — Reyher (Karl Friedrich Wilhelm von). — Senkowski (Joseph). — Simonow (Iwan Michailowitsch). — Turner (Joseph Mallord William). — Whittier (John Greenleaf).

Das Werk bildet ein

unentbehrliches Supplement für die Besitzer der zehnten Auflage des Conversations-Lexikon

sowie für die der „Gegenwart" und der verschiedenen Conversations-Lexika. Daneben hat dasselbe jedoch einen durchaus **selbständigen Werth**, indem es bestimmt ist, **das Zeitleben in Staat, Gesellschaft, Wissenschaft, Kunst und Literatur zu schildern**, und alle neuen Ereignisse, Persönlichkeiten rc. und die Fragen des Tags in längern oder kürzern Artikeln ohne alphabetische Reihenfolge frisch und anschaulich darzustellen.

Das Unternehmen ist von der deutschen Presse mit seltener Einstimmigkeit höchst anerkennend begrüsst worden und hat sich bereits einen sehr ansehnlichen Leserkreis erworben.

Monatlich erscheint ein Heft von 4—5 Bogen zu 5 Ngr., sodaß im Laufe eines Jahres 12 Hefte ausgegeben werden, die zusammen einen Band bilden.

Unterzeichnungen nehmen alle Buchhandlungen an. [4531]

Die 21. Auflage. [3864—71]

Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 21 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile competenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

DER PERSŒNLICHE
SCHUTZ.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in *Leipzig*. 21. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Leipzig in **Fr. Voigt's Buchhandlung**, Neumarkt Nr. 31, erste Etage.

21. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. 1 Thlr. 10 Sgr. — 2 Fl. 24 Kr.

Monats-Uebersicht der Weimarischen Bank.

Activa.

1) Baarer Kassen-Bestand			Thlr.	387,611
2) Wechsel-Bestände			„	1,368,096
3) Ausstehende Lombard-Darlehne			„	900,110
4) Staats-Papiere			„	280,270
5) Actien-Dividende-Conto pro 1857			„	92,618
6) Guthaben in laufender Rechnung und verschiedene Forderungen			„	3,404,065
do. bei der Landrentenbank			„	113,712
7) Banknoten-Einlösungs-Fonds:	Geprägtes Geld Thlr.	850,000		
	in Wechseln „	1,506,470		
	in Effecten „	198,567	„	2,555,037

Passiva.

8) Eingezahltes Actien-Capital	„	5,000,000
9) Banknoten im Umlauf	„	2,550,000
10) Darlehns-Conto	„	465,080
11) Actien-Dividende-Conto pro 1855 und 1856	„	706
12) Guthaben der Staatskassen, Privatpersonen u. s. w.	„	789,421

Weimar, den 30. November 1857.

Die Direction der Weimarischen Bank.
Polte. Behlendorff.
[4530]

Neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Katechismus des Mühlenbaues

zum Selbstunterrichte für Mühlenbesitzer und Mühlknappen, sowie für diejenigen Zimmerleute, welche sich zu Zeugarbeitern oder Mühlgeschirrbauern heranbilden wollen.

Von **H. von Gerstenbergk.**

Mit 16 lithogr. Tafeln. Broch. Preis 1 Thlr. 15 Sgr. [4475]

Eingesandt! Spiele!

Da es gewiß Vielen eben so wie mir ein Bedürfniß erscheint, unsere Kinder mit Spielen zu beschenken, welche für dieselben nicht allein von Interesse, sondern auch von dauerndem Nutzen sind, so mache ich das Publicum auf die poetischen Würfel-, Räthselspiele, **Oedipus, Launige Knackmandeln, Improvisator, Sphinx** (Verlag der Plahn'schen Buchhandl.) aufmerksam. Für den billigen Preis von 7½ Sgr. amüsiren sie jahrelang.
[4522] F. H.

Im Verlag von **J. Veith** in Carlsruhe ist erschienen:

Hochstatter, Prof., **Schweizerische Architectur.** 1ste Abth: Holzbauten des Berner Oberlandes in 6—8 Heften bestehend, enth.: Perspect. Ansichten, Façaden, Grundrisse, Schnitte und Details mit erläuterndem Text. 1tes Heft von 6 Blatt mit Vorwort in Folio 1 Thlr. 15 Ngr.

Eisenlohr, Fr., **Entwürfe ausgeführter Gebäude.** Enth.: Bahnhöfe, Wärterhäuschen, Landhäuser, Kirchen, Kurhäuser rc. 1 à 11tes Heft von 6 u. 7 Bl. Gr. Folio. à 1 Thlr. 15 Ngr.

Eisenlohr, Mittelalterliche Bauwerke. Cisterzienser-Abtei **Maulbronn.** 30 Blatt mit artistischer Beschreibung. 6 Thlr. 20 Ngr.

Hochstetter, Mittelalterliche Bauwerke. St.-Michaels-Kapelle im Rheingau. 9 Blatt. 2 Thlr.

Album Englischer Landhäuser, Villen, Schulen, Cottagen rc. Complet in 12 Heften gr. 4. à 12 Bl. Pro Heft 1 Thlr. 15 Ngr. [4481]

Bei **E. Deckmann** in Leipzig ist zu haben, **Preis 15 Sgr.**

Dr. Fränckel's Rathgeber bei ***Harn- u. Geschlechtskrankheiten***, 2. vermehrte Aufl.

Der Verfasser ist in **Berlin, Leipziger Strasse 89**, täglich zu sprechen, auch brieflich zu consultiren. [4326—30]

In der **Plahn**'schen Buchhandlung (Henri Sauvage) in Berlin erschien soeben:

W. Freising (Königl. Tänzer), **allerneuestes**

Ball-Album

enthält die neuesten Tänze, u. A. **Quadrille à la Cour, Contre, Varsovianne, Sicilienne, Imperial, Esmeralda, Rhein. Polka** rc. rc.

Diese anmuthige Erscheinung, dem Königl. Balletmeister Herrn **P. Taglioni** gewidmet, giebt zugleich allen Interessenten den gewissen Rath, wo und wie sie Tanzunterricht nehmen sollen. Preis mit Goldschnitt 7½ Sgr. [4527]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Eduard Kühn in Crimmitzschau mit Frl. Pauline Bergner. — Hr. Robert Lossius in Mittweida mit Frl. Emilie Knauth. — Hr. Schulze in Pirna mit Frl. Anna Ficinus in Großnaundorf bei Pulsnitz.

Getraut: Hr. Dr. phil. Alfred v. Gutschmid in Dresden mit Frl. Konstanze Becker. — Hr. Pastor Ludwig Sernau in Delitz a. d. Saale mit Frl. Marie Penseler in Dom-Havelberg. — Hr. August Schulze in Baltimore mit Frl. Amalie Fischer aus Leipzig.

Geboren: Hrn. Karl Bonardy in Zwönitz eine Tochter. — Hrn. Wilhelm Maibier in Dresden eine Tochter. — Hrn. Collaborator Fr. Albin Rauft in Treben ein Sohn. — Hrn. Posthalter C. L. Zuber in Reichenbach i. V. ein Sohn.

Gestorben: Hr. J. C. Bertholdt in Meerane. — Frau Amalie Kranie, geb. Mäschel, in Niederzwönitz. — Hr. emer. Chausseegelder-Einnehmer Friedrich Wilhelm Kriegenherdt in Kleinrügeln bei Strehla a. d. Elbe. — Frau Hofräthin Pierer, geb. Reichenbach, in Altenburg. — Frau Christiane Karoline Richter in Plauen. — Hr. Oekonom Karl Friedrich Seifert in Pirna. — Hr. Seilermeister Franz August Wagner in Altenburg. — Frau Christiane Friederike Weidner, geb. Mayer, in Berggießhübel.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Dienstag. — Nr. 286. — 8. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 3. Dec. In der Bundestagssitzung am 3. Dec. überreichte der großherzoglich badische Gesandte eine von seiner höchsten Regierung mit der kaiserlich französischen Regierung wegen Erbauung einer stehenden Brücke über den Rhein bei Kehl vorbehaltlich der Ratification abgeschlossene Uebereinkunft, nebst den desfallsigen Bauplänen, und beantragte, im Hinblick auf den Bundesbeschluß vom 27. Febr. 1832, die Zustimmung der Bundesversammlung zu dem gedachten Brückenbau. Es wurde beschlossen, hierüber die Militärcommission mit gutachtlichem Bericht zu vernehmen. Der Gesandte der Freien Städte übergab die tabellarische Uebersicht des Handels und der Schiffahrt der Stadt Hamburg im Jahre 1856. Es kamen ferner eine in dem Personalstande der Handelsgesetzgebungscommission zu Nürnberg eingetretene Veränderung und die erfolgte Publication des Bundesbeschlusses vom 12. März d. J. in Betreff des Schutzes musikalischer und dramatischer Werke gegen unbefugte Aufführung zur Anzeige, und es beschloß endlich auf Vortrag des betreffenden Ausschusses die Versammlung, einem invaliden Angehörigen der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee bis auf Weiteres eine jährliche Unterstützung anzuweisen. (Fkf. Bl.)

Preußen. ‡ **Berlin**, 6. Dec. In einem Artikel „Zur schleswig-holsteinischen Frage" weist das Preußische Wochenblatt darauf hin, daß England im Jahre 1848 bereits den Vorschlag machte, das Herzogthum Schleswig nach den Nationalitäten zu theilen. Es scheine auch gegenwärtig nicht abgeneigt zu sein, nach diesem Grundsatze eine Erledigung der Sache zu befürworten. Auch sei es sehr wahrscheinlich, daß man schließlich in Dänemark, trotz des nicht ausbleibenden Lärmens einiger kopenhagener Ultradänen, auf diesen Vergleich eingehen würde, wenn er von außen her dringend empfohlen werde. Die europäischen Mächte würden vielleicht ebenfalls, wenn die Frage, ob Schleswig zu theilen sei, überhaupt zur Besprechung gelange, gegen die Einverleibung des südlichen Schleswig in das deutsche Bundesland Holstein nichts einzuwenden haben. Die Hauptschwierigkeiten, welche sich hinsichtlich einer solchen Theilung darböten, lägen in der Sache selbst und seien von so gewichtiger Natur, daß es mindestens sehr zweifelhaft sein dürfte, ob auf dem angegebenen Wege zum Frieden zu gelangen sei. Bei der Abneigung des nördlichen Schleswig, sich mit den Jüten zu vermischen und eine Einheit zu bilden, würde es um so bedenklicher sein, eine Theilung gegen den Wunsch der Schleswiger vorzunehmen, als es an jedem Rechtsgrunde dazu fehle, denn gerade Das, was für den südlichen Theil von Schleswig Recht ist, sei auch für den nördlichen Theil Recht. Wolle man sich innerhalb des Gebiets der Thatsache halten, so liege keine politische Nothwendigkeit, kein europäisches Bedürfniß für die Theilung Schleswigs vor; wolle man aber das Gebiet der Thatsachen verlassen und nationale Wünsche substituiren, so könnte man fragen, aus welchen Gründen die dänischen Nationalwünsche schwerer wiegen sollten als die schleswig-holsteinischen. Eine Theilung Schleswigs sei unverkennbar ebenso gut ein Gewaltstreich, als es ein Gewaltstreich war, die Herzogthümer thatsächlich ihrer Zusammengehörigkeit zu berauben. Wir brauchen wol kaum darauf hinzuweisen, daß der Standpunkt, von welchem aus dieser Artikel geschrieben ist, nicht mit demjenigen, auf welchen sich der Deutsche Bund bei Entscheidung der holstein-lauenburgischen Angelegenheit unter den gegenwärtigen Umständen stellen muß, zu verwechseln ist. Wie die Dinge jetzt liegen, kann der Deutsche Bund, ohne die Einmischung des Auslandes sofort heraufzubeschwören, das Herzogthum Schleswig nicht mit in Betracht ziehen.

ꝛ — Durch Cabinetsordre vom 23. Nov. 1857 ist bestimmt worden, daß die Pauken, welche das Husarenregiment Ziethen vor 112 Jahren in der Affaire von Katholisch-Hennersdorf eroberte und welche das 3. Husarenregiment im Jahre 1821 an das Kriegsministerium abgegeben hat, von dem letztgenannten Regiment wieder geführt werden.

— „In der verflossenen Woche sind", so berichtet die Spener'sche Zeitung, „fast alle Angehörigen der im Friedrichshain im März 1848 beerdigten Personen (der sogenannten Märzkämpfer) von dem hiesigen Magistrat zum Rathhause gefodert und zu einer Erklärung veranlaßt worden: ob sie die Ausgrabung ihrer dort beerdigten Verwandten und die anderweitige Bestattung derselben auf den Friedhöfen ihrer Kirchsprengel aus eigenen Mitteln zu besorgen im Stande und willens wären, widrigenfalls, wie ihnen gleichzeitig eröffnet wurde, die Ausgrabung jener Todten dennoch geschehen, die Bestattung derselben aber dann auf dem hiesigen Armenkirchhofe geschehen müßte, weil die Todtenstätte im Friedrichshain zur Anlage einer Eisenbahn und des dazu gehörigen Bahnhofs zu benutzen im Werke sei."

Baiern. □ **München**, 3. Dec. Eine Rede, welche Löher am Geburtstage des Königs, am 28. Nov., in der Akademie der Wissenschaften über Kaiser Heinrich den Finkler hielt, hat in den Reihen der Ultramontanen deshalb Unwillen und Ingrimm erregt, weil in derselben dargelegt wurde, wie Heinrich das Ansehen des deutschen Königthums kräftig gegen die Bestrebungen der Hierarchie wahrte. Löher's Rede wird demnächst im Druck erscheinen. Ebenso aufgebracht wie über Löher sind die Ultramontanen über Sybel ob seiner Vorträge über Geschichte, in welchen er die Anmaßungen der Hierarchie auf eine scharfe Weise bezeichnet. — Zu meiner letzten Mittheilung über den wegen Unterschlagung &c. zur Haft gebrachten Zahlmeister P. habe ich noch nachzutragen, daß P. früher Kaufmann war und fallirte, durch die Gunst des frühern Ministers v. Abel aber, die er sich durch seine stark zur Schau getragene Frömmigkeit und andere Dienste zu erwerben wußte, Anstellung im Staatsdienst erlangte und sodann bis zur Stelle eines Zahlmeisters sich hinaufarbeitete. Ein Seitenstück zu dieser Untersuchung liefert die am 18. Nov. vor dem Schwurgericht hier stattgehabte Verhandlung gegen einen der Unterschlagung angeklagten landgerichtlichen Taxbeamten, welcher zu einer achtjährigen Freiheitsstrafe verurtheilt wurde. Ueberhaupt zeigt sich diese erst ein paar Jahre alte Schöpfung des Instituts von Taxbeamten als eine nicht sehr glückliche und, was schon bei ihrem Erscheinen vorausgesagt wurde, zu vielen Mißständen führende, indem der auf einen Antheil an den Taxen angewiesene Taxbeamte das Taxregulativ immer in der strengsten Weise auffaßt. — Die Wuth in gewissen Kreisen über die Verleihung des Ordens der bairischen Krone an Dingelstedt ist sehr groß, und täglich befürchtet man seine Ankunft in München und die daran sich knüpfende Wiederanstellung desselben als Intendant des Hoftheaters. — Das prachtvoll restaurirte alte Hoftheater, für Lustspiele bestimmt, entspricht den gehegten Erwartungen nicht; die zweite Vorstellung war äußerst wenig besucht und die dritte fand nicht statt, angeblich wegen Aenderungen, die sich als nothwendig zeigten. Vielfach wird über das Ungeeignete des Zugangs und der Anfahrt zu demselben, dann über die große Kälte in den Logen und in den Gängen geklagt.

Zweibrücken, 3. Dec. In der heutigen Sitzung des Assisengerichts wurde Dr. Gall aus Trier wegen Preßvergehens in contumaciam zu vier Monaten Gefängniß, 100 Fl. Geldbuße und in die Kosten verurtheilt. (Pf. Z.)

Großherzogthum Hessen. Der Mittelrheinischen Zeitung schreibt man aus Mainz vom 3. Dec.: „Wie wir hören, soll man dieser Tage bei Budenheim mehre Packete mit Patronen und Zündhütchen sowie im alten Kästrich einen pulvergeschwärzten, zerbrochenen Säbel aufgefunden haben. Ob diese Gegenstände nicht ein Licht in das Dunkel, welches die Ursache des schrecklichen Ereignisses vom 18. Nov. umgibt, zu werfen vermögen? Die vom hiesigen Carnevalscomite erhobene und vertheilte Summe soll sich auf nahe an 1600 Fl. belaufen."

Der Dr. med. E. W. Dietrich in Leipzig hat zum Besten der Mainzer eine kleine Dichtung verfaßt und Hr. Otto Wigand in Leipzig dieselbe gedruckt, deren Ertrag ohne Abzug aller Kosten nach Mainz geschickt werden soll.

Mecklenburg. **Sternberg**, 2. Dec. In der heutigen Sitzung des Landtags kam ein Antrag des ritterschaftlichen Amtes Goldberg, daß die Prügelstrafe, welche 1849 aufgehoben, darauf aber in beschränkter Weise wiedereingeführt wurde, wie vor 1849, wieder in ihre alten Rechte treten möge, zur Vorlage, fand aber gar keine Unterstützung, und wurde daher der Engere Ausschuß, d. i. eine Commission, welche den Landtag ständig vertritt und in Rostock ihren Sitz hat, beauftragt, den Antragstellern zu antworten: daß man sich nicht veranlaßt gesehen habe, auf diesen Antrag einzugehen. (Hamb. Nachr.)

Anhalt. **Dessau**, 3. Dec. Am 30. Nov. wurde in der Sitzung des hiesigen Gewerbevereins, welcher wieder viele Nichtmitglieder des Vereins beiwohnten, nochmals über die hier zu bildende Gewerbebank berathen und erklärten sich durch Einzeichnung in die Liste über 100 Personen sofort bereit, dieser Vorschußkasse beizutreten. (Anh. Z.)

Oldenburg. Am 16. Nov. feierte in Eutin der Advocat Lindemann, der schon in vormärzlichen Zeiten zu den Koryphäen des Liberalismus in Deutschland gehörte und nach 1818 in derselben Richtung die Interessen des oldenburgischen Landes auf dem Landtage in Oldenburg vertrat, sein 50jähriges Jubiläum als Advocat. Lindemann, jetzt ein 75jähriger Greis, wirkt noch als Präsident des Provinzialraths in Eutin. (Nat.-Z.)

Schleswig-Holstein. Es ist ein ehrendes Zeugniß für Geber und Empfänger, dieses fortdauernde Sorgen für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner. Oeffentliche und Privatsammlungen streben, nachhaltige Mittel für eine tiefgehende Noth zusammenzubringen. Zu den mancherlei Wegen, die da und dort zu diesem Zweck eingeschlagen worden sind, ist jetzt ein neuer gekommen; in Commission bei F. Sala in Berlin ist eine Lithographie von F. Hecht nach einer Zeichnung Wisniewski's erschienen,

welche die Aufnahme entlassener Schleswig-Holsteiner von befreundeten deutschen Familien darstellt. Das figurenreiche Bild darf in Composition wie Ausführung als gut gelungen bezeichnet werden, und es wird gewiß, „allen biedern Deutschen gewidmet", der in ihm liegenden Auffoderung zu reichlichem Ankauf nicht umsonst entgegensehen, da „die ganze Einnahme der verkauften Exemplare nach Abzug der unvermeidlichen Kosten als Beisteuer zur Unterstützung der ihrer Heimat entrissenen hülfsbedürftigen Schleswig-Holsteiner bestimmt ist".

Der National-Zeitung schreibt man aus Hamburg vom 4. Dec.: „König Ludwig von Baiern hat sein Interesse und seine lebhafte Theilnahme an dem Schicksal des schleswig-holsteinischen Landes und Volks soeben von neuem bewährt, indem er auf Ansuchen des Altonaer Hauptvereins zur Unterstützung der vertriebenen Schleswig-Holsteiner die Summe von 500 Fl. an denselben übersendet hat."

— Die National-Zeitung sagt unterm 5. Dec.: „Ueber den öfter erwähnten Bericht des englischen Generalconsuls **Ward** in der Angelegenheit der **deutschen Herzogthümer** geht uns aus Kopenhagen folgende durchaus zuverlässige Mittheilung zu. Das betreffende Document ist aus London vom 28. Mai d. J. datirt und an den Staatssecretär Grafen Clarendon gerichtet. Die leitende Idee ist die einer Reorganisation der dänischen Monarchie nach dem föderativen Princip. Wenn mitgetheilt worden ist, daß in dem Bericht der sogenannte Eiderstaat oder die Incorporation Schleswigs in Dänemark auf irgendeine Weise empfohlen sei, so ist dies durchaus unbegründet. Der Berichterstatter ist überhaupt mit der Stellung der deutschen Mächte ganz einverstanden, er findet die Versprechungen des König-Herzogs vom 28. Jan. 1852 noch unerfüllt und betrachtet die Gesammtverfassung vom 2. Oct. 1855 als ungesetzlich und kraftlos. Unter den Beschwerdepunkten der Herzogthümer werden angeführt: die Verfügung über die Domänen ohne die Controle der Stände der resp. Herzogthümer; die ungleiche Stellung der beiden Nationalitäten bezüglich der gemeinsamen Gesetzgebung; die Zurücksetzung der deutschen Nationalität in den beiden Herzogthümern; die Entlassung so vieler deutschen und die Anstellung von dänischen Beamten; der Erlaß von Verordnungen bezüglich der Justizverwaltung und des Münzfußes ohne die Zustimmung der Provinzialstände, und die systematische Verwahrlosung der kieler Universität. Die Verfolgung der deutschen Sprache im Herzogthum Schleswig und der Zwangsgebrauch der dänischen in so vielen deutschen Kirchen und Schulen erfährt nachdrücklichen Tadel. Als Heilmittel für den jetzigen anarchischen Zustand empfiehlt Hr. Ward drei verschiedene Plane, welche sämmtlich auf das föderative Princip basirt sind: 1) Die Rückkehr der Herzogthümer Schleswig und Holstein zu dem Statusquo vor 1848, d. h. die verfassungsmäßige Einigung der beiden Herzogthümer. Sie würden zu Dänemark in einem Föderativverhältniß in Beziehung auf Gerichtsangelegenheiten, z. B. Heer und Flotte, Diplomatie, Zollverwaltung ꝛc., stehen, aber für sich eine gemeinsame landständische Verfassung behalten, mit einer besondern Verwaltung und eingeborenen Beamten, mit Ausschließung aller Dänen. Der Plan macht es nicht nöthig, daß Schleswig in den Deutschen Bund hereingezogen werde. 2) Die Theilung Schleswigs nach den Nationalitäten. Der nördliche Theil würde Dänemark, der südliche Holstein einverleibt, jedoch nicht in den Deutschen Bund aufgenommen. Das Föderativverhältniß würde dann dasselbe wie unter 1) werden. 3) Die Bildung einer Conföderation, bestehend aus den vier Staaten: Dänemark, Schleswig, Holstein und Lauenburg. Jeder Staat würde dann seine eigene selbständige Verfassung erhalten mit demselben Föderativsystem wie nach dem ersten Plan. Hr. Ward erklärt die Vereinigung von Schleswig und Holstein für gerecht und der geschichtlichen Stellung beider Herzogthümer gemäß, scheint jedoch dieselbe vorderhand als unausführbar zu betrachten, und deswegen neigt er sich zu einer Theilung Schleswigs nach der Sprachgrenze. Im Ganzen genommen ist der Ward'sche Bericht allerdings im Sinne der deutschen Sache in den Herzogthümern verfaßt; er beruht jedoch auf einer völlig unparteiischen Würdigung der bestehenden Verhältnisse und zeugt vor allem von dem kräftigen Gerechtigkeitssinn des Verfassers."

Oesterreich. ○ **Wien**, 5. Dec. Es soll sich bestätigen, daß der frühere **serbische Ministerpräsident** Garaschanin, welcher vorgestern nach Belgrad abgereist ist, wieder in das Ministerium treten soll. Eine durchgreifende Modification der serbischen Regierungspolitik wäre damit signalisirt. Hier in Wien würde man den Wiedereintritt Garaschanin's in das Ministerium nicht ungern sehen, denn abgesehen davon, daß er jedenfalls der intelligenteste Staatsmann Serbiens ist, und als solcher namentlich in der jetzigen schwierigen Zeit viel Ersprießliches für sein Vaterland wirken kann, so weiß man auch, daß er ein eifriger Gegner jener Politik ist, welche in dem Anschlusse an Rußland das Heil Serbiens erblickt. — Fürst **Gortschakow** hat neue Erklärungen bezüglich der Schiffahrtsbeschränkungen an der tscherkessischen Westküste gemacht. Die Häfen an der tscherkessischen Westküste könnten solange dem allgemeinen Verkehr nicht geöffnet werden, bis nicht der daselbst herrschende Ausnahms- und Kriegszustand aufgehoben worden; da nun aber an eine Unterwerfung Tscherkessiens durch Rußland nicht so bald zu denken ist, so dürfte auch eine Aufhebung der Schiffahrtsbeschränkung an der gedachten Küste wol erst nach Jahren zu gewärtigen sein.

— Die «Presse» schreibt: „Die Nachricht von der Auflösung der **Flotillen** auf dem **Lago maggiore** und dem Gardasee erleidet dadurch einige Modificationen, daß die bereits angeordnet gewesene Ausführung dieser Maßregel infolge neuerer Befehle vorläufig in Betreff der Lagomaggioreflotille nicht zur Ausführung kommt."

— Aus Triest vom 30. Nov. wird der Ost-Deutschen Post geschrieben: „Bekanntlich müssen sich bis zum Jahre 1860 die **evangelischen** Gemeinden der Monarchie für ein **Gesangbuch** entschieden haben. Die hiesige evangelische Gemeinde Helvetischer Confession, größtentheils aus Schweizern bestehend, wandte sich mit der Bitte an das Consistorium in Wien, wennschon sie sich für ein neues Gesangbuch entscheiden sollte, ihr die Wahl des Baseler zu gestatten. Diesem Gesuche ist auf das vollständigste gewillfahrt worden. Mittels hohen Erlasses ist auch den in Görz und Umgebung wohnenden Evangelischen gestattet worden, eine Filialgemeinde zu bilden, die dem hiesigen Pfarramt Augsburgischer Confession untersteht."

Schweiz.

ʓ **Aus der Französischen Schweiz**, 2. Dec. Nicht ohne Spannung sieht man bei uns den bevorstehenden Verhandlungen des **Processes Stämpfli** contra Démocrate entgegen. Dieses in Payerne erscheinende Blatt hatte bekanntlich behauptet, Bundesrath Stämpfli, Vorstand des eidgenössischen Finanzdepartements, habe mit den Geldern der zur Zeit der neuenburger Wirren abgeschlossenen Anleihe Privatspeculationen unternommen und dabei ein Benefiz von 10,000 Fr. realisirt. — Wie die genfer Regierung schon seit langen Jahren, auch noch zur Zeit des conservativen Regiments, nicht nur der Französischen, sondern überhaupt der gesammten Schweiz in Beschützung und Förderung der Kunst und Wissenschaft rühmlichst vorangeleuchtet hat, so ist es auch anzuerkennen, daß der neue, gestern in Function getretene Staatsrath den von der französischen Regierung dem Bundesrath vorgeschlagenen, von letzterm aber den einzelnen Cantonen zur Begutachtung überwiesenen Vertrag zum gegenseitigen **Schutz** des **literarischen Eigenthums** bereits in Erwägung gezogen und einen bezüglichen Antrag an die am 7. Dec. zusammentretende legislative Versammlung des Cantons Genf vorbereitet hat.

Bern, 5. Dec. Heute ward in Peterlingen **Stämpfli's Verleumdungsklage** gegen waadtländer Blätter durch Geschworene abgeurtheilt. Beklagte wollen nur nach Hörensagen, ohne ehrenkränkende Absicht gegen Stämpfli geschrieben haben, um Vernehmlassung über bezügliche Gerüchte in andern Blättern zu provociren. Sie weigern sich, den Beweis für die Wahrheit ihrer Behauptung zu führen. Werden einstimmig freigesprochen. Der Fiscus ward zu den Kosten verurtheilt. (Tel. Dep. der Allg. Z.)

Italien.

Neapel und Sicilien. Aus Neapel wird gemeldet, daß der König befohlen, **Capua** mit neuen Befestigungen zu versehen.

Frankreich.

□ **Paris**, 5. Dec. Diejenigen hatten vollkommen Recht, wie es scheint, welche Anstand nahmen, der Nachricht von einer Reise des Lords **Stratford de Redcliffe** nach England, welche einer Zurückberufung gleichbedeutend gewesen wäre, Glauben zu schenken. Trotz der Jubelfanfaren in der amtlichen Welt über den Sieg der französischen Diplomatie, wie man die Abberufung des Lords aus Konstantinopel nannte; trotz der Eilfertigkeit, mit welcher die „hörigen" Organe den bedeutsamen Schritt des englischen Gesandten ankündigten und dann bestätigten, hat es, wie versichert wird, von der Reise des Gesandten sein Abkommen. Indessen ist außer Zweifel, daß man in London nahe daran war, Frankreich dieses Opfer zu bringen, man sich jedoch eines Andern besonnen hat. Man glaubt, daß Oesterreich dieser Wendung der Dinge nicht fremd und daß es dem wiener Cabinet gelungen sei, die Belassung des englischen Gesandten auf seinem Posten durchzusetzen. Denn dem wiener Cabinet bedeutet Lord Stratford de Redcliffe der eingefleischte Widerstand gegen französische Bestrebungen. — Mit dem französisch-russischen Project, die **Donaufürstenthümer** betreffend, hat es seine Richtigkeit, was auch dagegen gesagt werden mag; es wird sogar versichert, daß sich Preußen geneigt zeige, demselben beizutreten, daß man in London das Meiste annehmbar gefunden, daß aber der Hauptwiderstand von der Türkei und Oesterreich ausgegangen, woran sich das Cabinet von St.-James gänzlich angeschlossen. So stehen die Dinge nach verlaßlichen Angaben für den Augenblick; doch zweifelt man, daß unter solchen Verhältnissen die Pariser Conferenzen eröffnet werden würden. Die Diplomatie, denkt man vielmehr, werde fortfahren, eine Vereinbarung über die Fürstenthümerangelegenheit herbeizuführen, damit die Theilung unter den betreffenden Mächten bei der Conferenz nicht allzu schroff heraustrete. — Monsignore **Saconi**, der päpstliche Nuntius am hiesigen Hofe, hatte, wie ich Ihnen gemeldet habe, von hier abberufen werden sollen, auf das Verlangen der hiesigen Regierung jedoch wird er auf seinem Posten verbleiben. Ueberhaupt kann man gar nicht genug von dem guten Einvernehmen erzählen, welches zwischen dem Vatican und den Tuilerien herrschen soll. Man ist Ein Herz und Eine Seele, versicherte mir ein Eingeweihter; und Frankreich thut der gefoderten Reformen weiter gar keine Erwähnung. — In einigen Zeitungen ist zu lesen, daß Madame **Lamoricière** zu ihrem Gatten abgereist sei. Dies ist in zweifacher Beziehung der Wahrheit entgegen. Madame Lamoricière ist unwohl, und darum nicht im Stande, zu reisen; außerdem ist der General entschlossen, von der ihm ohne alle Bedingung ertheilten Erlaubniß zur Rückkehr Gebrauch zu machen und nach Paris zu kommen. — Die **Wahlen** für den Gesetzgebenden Körper, um die Herren Goudchaux, Cavaignac und Carnot zu ersetzen, sollen in der zweiten Hälfte des December stattfinden. — Ein Capitain vom Genie wurde vom Ministerium des Innern dem Marineministerium zur Verfügung gestellt; er soll nach **China** zu dem Admiral Rigault de Genouilly, Befehlshaber der französischen Flotte, geschickt werden, um die in sein Fach schlagenden Dienste zu leisten.

— Die «Presse» ist gestern Abend nicht erschienen. Dieselbe wurde durch ein Decret des Ministers auf zwei Monate suspendirt. Veranlassung dazu gab ein von Hrn. Peyrat unterzeichneter Artikel über die Eidesleistung der Deputirten. Der Gérant der «Presse» schickte nach der Polizeipräfectur, um zu erfahren, ob Abends das Journal noch erscheinen dürfe. Die Antwort lautete jedoch nicht günstig, und Paris war Abends ohne «Presse». Der Beschluß des Ministers des Innern, durch welchen die «Presse» auf zwei Monate suspendirt wird, ist in sehr starken Ausdrücken motivirt und führt die incriminirten Stellen einzeln an. Die Beweggründe nehmen für den Kaiser die Rolle eines Beschützers der arbeitenden Classen in Anspruch, die, wie es in dem Actenstück heißt, vorgebliche Demokraten zu ihren Gunsten ausbeuten.

— Der Legislative Körper hat am 2. Dec. eine kurze Session, die nur mit Prüfung der Wahlvollmachten ausgefüllt wurde, beendet. Der Präsident Graf Morny verlas das Decret, welches den Schluß der Session und die Wiederaufnahme der Arbeiten am 18. Jan. k. J. verfügt. Die Wahl des Hrn. v. Cambacérès wurde annullirt, weil derselbe das verfassungsmäßige Alter noch nicht erreicht hat, und Hr. v. Ségur d'Aguesseau, dessen Wahl wegen grober dabei vorgefallener Unregelmäßigkeiten beanstandet worden war, legte sein Mandat aus freien Stücken nieder. Die Wahlen zur Ersetzung der beiden ausgeschiedenen pariser Deputirten Goudchaux und Carnot und des verstorbenen Generals Cavaignac werden in der letzten Hälfte dieses Monats stattfinden.

— Daß Rußland fest entschlossen ist, in China gemeinschaftliche Sache mit den Westmächten zu machen, bestätigt sich. Das russische Geschwader verläßt Brest und begibt sich von dort nach den chinesischen Gewässern. Der Marineminister hat Auftrag gegeben, daß auch die Schiffe, welche zur Verstärkung der französischen Flotte bestimmt sind, reisefertig gemacht werden. Man glaubt, die Feindseligkeiten würden in vier Monaten nachdrücklich beginnen. Die Regierung schickt auch einen Geniecapitän nach China, welcher dem Admiral Rigault de Genouilly zur Seite stehen soll.

Großbritannien.

† London, 5. Dec. Im Unterhause erklärte Lord Palmerston, die Unterhandlungen mit Oesterreich wegen der Anlegung einer Telegraphenverbindung nach Alexandrien seien abgebrochen. England verpflichtet sich weder zur ausschließlichen Benutzung einer solchen Linie noch zum Bau der Suez-Bombay-Linie. Wegen der Gefangenhaltung der zwei englischen Ingenieure in Neapel sei keine Veranlassung zum Einschreiten vorhanden. Die verlangte Indemnität für die Suspension der Bankacte wurde bewilligt. Der Schatzkanzler beanspruchte die Berechtigung, die Notenemission in Krisen auszudehnen; sonst befürwortete er und mit ihm die einflußreichsten Mitglieder die Beibehaltung der Peel'schen Bankacte.

Donaufürstenthümer.

Das Journal de Constantinople vom 24. Nov. bringt gleichfalls die Meldung von einem Votum des walachischen Divans ad hoc, dem zufolge derselbe erklärt habe, auf das Project der Union verzichten zu wollen, falls nicht ein fremder Prinz an die Spitze der vereinigten Fürstenthümer gestellt würde, mit der Bemerkung, daß dieselbe am 21. Nov. aus Bukarest telegraphisch in der türkischen Hauptstadt eingetroffen sei.

Türkei.

In Triest sind am 3. Dec. folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 28. Nov. eingetroffen: „Rifaat-Pascha, Präsident des Kriegsraths, ist zum Generalgouverneur von Epirus und Thessalien, Zorif Mustapha-Pascha, früher Obercommandant der Armee von Anatolien, zum Präsidenten des Kriegsraths ernannt worden. — Der französische Gesandte am persischen Hofe, Pichon, hat am 16. Nov. seine Reise von Erzerum nach Tabris fortgesetzt. — Der Sultan hat dem König von Schweden sein Porträt geschickt. — Der Gesandte der Vereinigten Staaten, Hr. Spencer, bereitet sich zur Abreise nach Italien vor. Hr. Buchanan kommt an seine Stelle."

— Der Oesterreichischen Zeitung schreibt man aus Konstantinopel vom 25. Nov.: „Für etwaige Eventualitäten in den Fürstenthümern sind 14 Bataillone Infanterie marschbereit. Ueber die Stimmung der Bosniaken und Bulgaren scheint man hier nicht sehr erbaut zu sein. Ich kann als bestimmt mittheilen, daß man ein scharfes Auge auf gewisse Agenten dieser Provinzen geworfen hat. Das Attentat in Belgrad auf das Leben des Fürsten scheint auf weitere politische Verzweigungen in den genannten Provinzen hinzudeuten."

— Die Wiener Zeitung sagt: „Nach einer uns vorliegenden Mittheilung aus Konstantinopel hat die hohe Pforte soeben in einem besondern Falle durch einen Vezirialbefehl die Aussage von christlichen Zeugen nach einem Muselmanen und den Beweis aus den Handelsbüchern eines Christen zur Anerkennung bringen lassen. Es dürfte dies das erste Beispiel der Zulassung von christlichen Zeugenschaften vor einem rein muselmanischen Tribunal in einem speciellen Falle sein und den ernsten Willen der hohen Pforte bekunden, die von ihr anerkannten Principien zur Ausführung zu bringen."

Ostindien.

Unter dem Titel „Eine indische Hinrichtung" bringt die Times folgendes Schreiben aus Ahmedabad vom 26. Oct.: „Soeben kehre ich von einer Stätte zurück, wo ich ruhiger Augenzeuge eines Schauspiels war, dessen bloße Erzählung mir vor wenigen Monaten noch Uebelkeiten verursacht haben würde. Ich werde nie wieder eine solche Scene mitansehen und Sie werden Dergleichen überhaupt nie sehen; und da jedes Schauspiel seinen Nutzen hat, will ich es fixiren, solange die Einzelheiten mir noch frisch im Gedächtniß sind. Sie errathen schon, was ich beschreiben will. Es ist das Ergebniß eines Kriegsgerichts, welches länger als eine Woche gedauert und 18 Männer zum Tode verurtheilt hat. Ich ritt um 5 Uhr aus, und der Tag graute, als ich hintrabte. Ich kenne nichts Traurigeres als das langsame Herannahen des Sonnenaufgangs, der als Signal zu einer Hinrichtung dienen soll. Viele Gruppen von Eingeborenen bewegten sich nach dem Paradeplatz, welcher vier Meilen von der Stadt entfernt ist, und dann und wann kamen Kutschen mit noch brennenden Laternen. Als ich den Ort erreichte, bliesen die Hornisten erst, und man sah wenig mehr als die Schergen mit 10 Galgenschleifen und die unglücklichen Delinquenten, die in doppelter Reihe vor dem Schaffot saßen. Langsam ritt ich an ihnen vorüber und konnte keine Spur einer Bewegung an ihnen wahrnehmen, außer daß einer oder zwei sehr blaß aussahen. Das Regiment, in welchem die Meuterei vorgefallen, stellte sich zuerst auf, dem Galgen gegenüber. Im rechten Winkel von diesem marschirte das andere eingeborene Regiment auf, und die englischen Regimenter bildeten, hinter dem Galgen, die dritte Seite des Vierecks. Zwischen ihnen waren vier Kanonen. Auf der vierten Seite standen fünf Kanonen, auswärts gerichtet, nach der Ebene hin. An diese sollten die zum Wegblasen Verurtheilten gebunden werden. Im leeren Raum des Vierecks wurde es jetzt voll von berittenen Offizieren, einigen Bürgerlichen und dem Stabe des Generals; der Letztere erschien ebenfalls. Alle 18 Delinquenten ließ man jetzt an den eingeborenen Regimentern vorbeimarschiren; ihre Verbrechen und Urtel wurden mit klarer, allen Zuschauern vernehmlicher Stimme verlesen. Als dies vorüber war, begannen die letzten schrecklichen Vorkehrungen. Die Zehn erstiegen ihre Plätze auf der Fallthür, und da standen sie, weiß und schattenhaft sich gegen den blassen Himmel abzeichnend, aber fest und ruhig, weiße Schlafmützen über die Gesichter gezogen. Eine Schießabtheilung von zwölf Mann trat vor und stellte sich 20 Ellen von dem Punkte, wo ich stand, auf, Fronte nach auswärts gekehrt wie die fünf Kanonen, aber hinter denselben weiter rückwärts im Viereck. Vor die zwölf Mann und zwar in furchtbarer Nähe, nicht mehr als zwölf Schritt von den Gewehrmündungen, brachte man die drei zum Erschießen Verurtheilten. Sie knieten nieder, man verband ihnen die Augen und band ihnen die Hände. Inzwischen waren die fünf dem Tode Geweihten zu den fünf verhängnißvollen Kanonen marschirt. Sie wurden mit den Armen an die Räder gebunden, aber ihre Beine blieben frei, und der fünfte (der Einzige, den ich von meinem Platze auf der Flanke vollständig sehen konnte) lehnte sich mit dem Rücken an den Schlund wie ein Lungerer, der den Einbogen auf den Kaminmantel stützt. Fest heftete ich den Blick auf jenen Mann, der nicht 50 Ellen von mir stand, und im Nu wurde das Zeichen gegeben. Ein Donner, ein Pfeifen einer Flintenkugel in weiter Ferne von der Schießabtheilung, eine weiße Rauchwand, ein aufsteigender Strahl und dann ein Regen schwarzer Atome, scharf und klar zu sehen, die durch die Luft hüpften und sprangen, dies und dazu ein Schreckensschrei der Zuschauer, als ob die Wirklichkeit alle frühern Vorstellungen bis zum Unerträglichen überträfe; dann Todtenstille. Ich ging stracks auf die bestreute und rauchende Stätte vor den Kanonen zu. Ich stieß zuerst auf einen Arm, über dem Einbogen abgerissen, mit geballter Faust; der nackte Knochen ragte mehre Zoll vor. Dann sah ich den Boden mit rothen, grauenhaften Menschenresten besäet, dann einen schwarzhaarigen Kopf, der mit dem andern Arm noch fest zusammenhing. Dies war der Mann, den ich ins Auge gefaßt hatte; dicht dabei lag der Untertheil des Nächsten, ganz entzweigerissen, und lange Ringe von Gedärm zusammengeschlungen. Dann ein langes Tuch, in das der Eine gekleidet gewesen, offen gerollt wie ein Fußteppich und in Flammen. Einer lag mit vollständig beisammengebliebenem, obgleich zerschmettertem Leib da, nur die Arme fehlten; die Beine weit gespreizt und der zerquetschte Rumpf mitten darauf; das Rückgrat bloßgelegt; auch der Kopf dicht daneben. Der letzte Leichnam war der eines eingeborenen Offiziers, welcher der Erzteufel der Meuterei gewesen war; ein kurzgewachsener Mann mit grausamen Gesichtszügen. Sein Kopf war wie glatt abgehauen; aber die Halsmuskeln hatten sich rund um die Kehle wie eine Krause zusammengezogen. Sein Gesicht war halb in die Höhe gekehrt und ruhig, mit geschlossenen Augen. Auf keinem der Gesichter sah ich einen Schmerzensausdruck. Was sein Rumpf gewesen war, lag auf dem Gesicht; die Beine nicht zerschmettert, aber alles Fleisch war von einem scharfen Knochenvorsprung im Kreuze gerade wie Tuch abgerissen und klumpte sich zu einem zerfetzt aussehenden Haufen zusammen. Ich wandte mich dann zu den drei Erschossenen. Einer war ins Herz getroffen worden und lag leise mit dem Gesicht überneigend. Die Andern waren hinterher mit Pistolen durch den Kopf geschossen worden. Alle aber, denke ich, waren schlecht getroffen, da sie Alle auf den Knien lagen, als ich zu den Kanonen lief. Und jetzt erst — es hatte soviel Schreckenvolleres gegeben — blickte ich zu den zehn weißen Gestalten auf, wie sie über der Blutstätte sich langsam hin und her und im Kreise drehten. Ich hoffe, sie sind rasch gestorben; aber die Stricke waren sehr kurz. Die Truppen marschirten sogleich ab und ich ritt im Galopp nach Hause; als ich vom Pferde stieg, kamen die Hunde und leckten an meinen Füßen."

— Berichten der wiener «Presse» aus Paris vom 4. Dec. zufolge ist der alte König von Delhi, welcher in Kalkutta vor Gericht gestellt wurde, begnadigt worden. Das Fort von Vellore wurde ihm für den Rest seiner Tage zum Aufenthaltsort angewiesen."

Königreich Sachsen.

⊙ **Dresden**, 5. Dec. Heute Mittag 1 Uhr bewegte sich der große feierliche Conduct mit der Hülle des verewigten Rauch über die Elbbrücke durch die Neustadt nach dem Leipziger Bahnhofe. Voran das Hünerfürst'sche Musikchor, einen Trauermarsch blasend, hierauf unsere Rathshellebardiere vor dem von vier Pferden gezogenen unverhüllten Sarg, nach diesem unsere Meister und Jünger der Kunst in sehr großer Anzahl, und unter ihnen viele Verehrer und Freunde des Entschlafenen, unter denen wir den Staatsminister v. Wietersheim und den Geheimrath Kohlschütter bemerkten, zu Fuß. Den Schluß machten eine königliche Hofequipage, die Equipagen des preußischen Gesandten, des Kammerherrn v. Fabrice und einige andere. Es war ein ernster, bedeutungsschwerer Zug.

II **Chemnitz**, 4. Dec. Im heutigen Chemnitzer Tageblatt rügt „Einer vom Fache" meine Angabe in Nr. 280 dieser Zeitung, daß ein guter Strumpfwirker vor der jetzt eingetretenen Krisis wöchentlich 2—2 $\frac{2}{3}$ Thlr. verdient habe, als viel zu hoch. Dem können wir blos entgegnen, daß diese Angabe von dem Theilhaber eines renommirten Geschäfts herrührt, welches nur sehr solide Waare führt und in besondern Artikeln allerdings wenig Arbeiter beschäftigt, die über 3 Thlr. verdienen. War diese Angabe falsch, so ist es daher nicht die Schuld des Referenten, der recht wohl weiß, daß ein großer Theil der Strumpfwirker wöchentlich nicht mehr als 1 $\frac{1}{3}$—1 $\frac{2}{3}$ Thlr. verdient hat, der aber auch weiß, daß in manchem District andere Artikel gefertigt und besser bezahlt werden als eben im Gebirge, und der daher der von einem Geschäftsmann angegebenen Durchschnittssumme gern Glauben schenkte und dies umsomehr, als er sich freuen würde, wenn sie zu niedrig gewesen wäre.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Baden. Orden vom Zähringer Löwen, Ritterkreuz: der Director des großherzoglichen Hoftheaters zu Karlsruhe Eduard Devrient. — **Hannover.** Guelphenorden, Commandeurkreuz 2. Cl.: der mecklenburg-strelitzische Hofmarschall v. Boddien und der mecklenburg-strelitzische Hausmarschall v. Dachröden. — **Preußen.** Rother Adlerorden 2. Cl. mit Eichenlaub: der Bevollmächtigte bei der europäischen Commission in den Donaufürstenthümern, Ministerresident bei der mexicanischen Republik, Frhr. v. Richthofen, und der Bergamtsdirector Geh. Bergrath Heintzmann zu Essen.

Neuere Nachrichten.

* **London**, 6. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Observer meldet, die Vermählung der Princeß Royal mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen werde in der dritten Woche des Monats Januar, wahrscheinlich am 18. Jan., stattfinden. — Dasselbe Blatt theilt mit, die Regierung werde dem Parlament entweder die directe Mitwirkung des englischen Parlaments in der indischen Verwaltung oder die Niedersetzung eines besondern legislativen europäischen Raths in Kalkutta vorschlagen.

Handel und Industrie.

‡ **Berlin**, 4. Dec. Die gegenwärtige Handelskrisis hat die Aufmerksamkeit der Regierungen Europas auf die Gefahren hingelenkt, welche die alles Maß überschreitende Speculation in ihren Folgen auch für das staatliche Gesammtleben insichbirgt. Eine gemeinsame Erwägung der europäischen Regierungen, wie dem Fortwuchern dieser verderblichen Richtung auf dem Gebiete des Handels- und Geldverkehrs Halt zu gebieten sei, dürfte daher nicht ausbleiben können, da das Uebel selbst ein die Staaten in gleicher Weise bedrohendes ist. Die Beweise, welchen entsittlichenden Einfluß diese schwindelhafte Richtung auf die Staatsgesellschaft bereits ausgeübt hat, liegen lediglich allenthalben in Thatsachen vor, sodaß in dieser Beziehung keine andere Auffassung mehr Stand halten kann. Die geeigneten Mittel aufzufinden, wie dem erkannten Krebsschaden wirksam beizukommen ist, wird allerdings nicht so leicht sein. Indessen die Noth erheischt die Auffindung solcher Mittel, und somit werden sie auch gefunden werden. Man kann der hiesigen Voß'schen Zeitung nur aus vollem Herzen beipflichten, wenn sie heute unter Anderm sagt, daß ein wesentlicher Theil der Heilung des Uebels in dem Zurückkehren gesunder Zustände des Credits, in der Zurückkehr zur Nüchternheit, zu den Tugenden stetiger Arbeitsamkeit als des Mittels zu ehrenvollem und bleibendem Erwerbe, zu den Tugenden der Sparsamkeit, Sittlichkeit, Häuslichkeit und bürgerlichen Sinnes beruhe. Mit diesen Tugenden werde auch der Schwindel von selbst aufhören, der leider das charakteristische Merkmal unserer modernen socialen und Geschäftsverhältnisse geworden zu sein scheine.

Berlin, 4. Dec. Die hiesige Börsen-Zeitung schreibt: „Fünf unserer größten und angesehensten Kaufleute, nämlich die Herren Mendelssohn, Robert Warschauer, Gelpcke, H. C. Plaut und Jul. Levy (von der Firma M. C. Levy) hatten sich für heute Vormittag eine Audienz bei dem Handelsminister erbeten und bewilligt erhalten, zu dem Zwecke, um die Aufmerksamkeit des obersten Leiters unserer Handelsangelegenheiten auf diejenigen Maßregeln zu lenken, die etwa von Seiten des Staats erfoderlich sein sollten, um die gegenwärtige unheilvolle Handelskrisis sobald als möglich zu überwinden. Die Audienz dauerte über eine Stunde, und der Handelsminister zeigte durchweg die lebhafteste Aufmerksamkeit für die verschiedenen Vorschläge, die ihm von Seiten der erschienenen fünf Herren gemacht wurden. Der Minister sprach zwar im Allgemeinen die Ansicht aus, daß eine unmittelbare Veranlassung zu Maßregeln von Seiten der Regierung nicht vorliege, da die Lage der Preußischen Bank im Augenblick eine so überaus günstige sei, da das Wechselportefeuille ohne irgendwelches Zuthun sich erheblich vermindert und der Metallvorrath bedeutend zugenommen habe, da ferner das Hauptbankdirectorium von dem entschlossenen Willen beseelt sei, nach besten Kräften zu helfen, und denselben auch täglich durch das coulanteste Verfahren bekunde; nichtsdestoweniger ging Hr. v. d. Heydt aber auch in alle Einzelheiten der ihm gemachten Vorschläge ein, trat selbst mit mehren Vorschlägen hervor und erklärte schließlich seine volle Bereitwilligkeit, mit aller Energie diejenigen Schritte zu thun, die zur Beseitigung der Krisis nach reiflicher Berathung geeignet erscheinen würden, indem er den Herren in der freundlichsten Weise für die ihm gemachten Mittheilungen dankte. Wir halten es nicht für angemessen, schon heute in das Détail einzelner Punkte, die dabei zur Sprache kamen, einzugehen, da eine vorzeitige Veröffentlichung leicht der Verwirklichung Eintrag thun könnte, werden aber später auf die Sache ausführlicher zurückkommen."

∴ **Berlin**, 6. Dec. Die verflossene Börsenwoche war seit Jahren die traurigste. Die Handelskrisis ist nunmehr mit ihrer ganzen Gewalt auch über uns hereingebrochen. Gleichwol ist nicht zu verkennen, daß die Haltung Berlins, im Vergleich zu der anderer Städte und speciell Hamburgs, noch eine gute zu nennen ist. Auch wir haben eine beträchtliche Reihe Fallissements gehabt, allein dieselben betrafen von den größern Häusern nur wenige, und was insbesondere die Bankhäuser betrifft, so stehen dieselben bis heute noch sämmtlich. Das Ende der Krisis ist freilich noch nicht da, und was da weiter kommt, bleibt eben abzuwarten; wenn man aber mit dem Gesagten noch die weitere Erwägung verbindet, daß die Hyperspeculation und das künstliche Creditmachen durch Wechselreiterei in den letzten Jahren kaum an irgendeinem andern Platz in solcher Blüte stand wie gerade in Berlin, so wird man nicht umhinkönnen, eingestehen zu müssen, daß die bisherige Einwirkung der Krisis auf unsern Platz bisjetzt noch mehr den Charakter einer wohlthätigen Purgation als den eines besonders umfangreichen Verderbens trägt, und es kann dem als unzweifelhaft noch beigefügt werden, daß ohne die auswärtigen Einwirkungen, insbesondere die Hamburgs, die Dinge bei uns noch viel besser stehen würden. Indem wir die Dinge in dieser Weise im Großen und Allgemeinen betrachten, verhehlen wir uns nicht, daß die Fallissements, welche sich hauptsächlich bei unserm kaufmännischen und gewerblichen Mittelstande zeigen, zu tiefgehenden Besorgnissen für den Augenblick sowol als auch für den ganzen Winter, und vielleicht auch noch darüber hinaus, Veranlassung geben; wir sind aber der Ansicht, daß, wenn die hiesige Börse fortfährt, den Ereignissen gegenüber, soweit es möglich ist, festzustehen und sich nicht betäuben zu lassen, die Krisis bei uns eher und leichter überwunden sein dürfte als anderwärts. Was die Stellung der Regierung zur Sache betrifft, so ist dieselbe im Allgemeinen dahin zu bezeichnen, daß sie, die Regierung, es für geboten hält, den reell begründeten Credit mit allen Mitteln zu erleichtern, es aber für durchaus unangemessen erachtet, zur Stütze des Worts „Credit" in seiner allgemeinen und vagen Bedeutung irgendwelche künstliche Mittel anzuwenden oder sonst die Hand dazu zu reichen. Leuten, die mit dem Strome des Tages schwimmen und sich nach dem ersten besten Strohhalme zur Rettung umschauen, ist dies freilich nicht ganz recht; Diejenigen aber, welche die Verhältnisse in ihrer eigentlichen Lage und Gesammtheit überschauen, verhehlen sich nicht, daß die Gewährung der vielfach verlangten künstlichen Mittel keine Heilung, sondern nur eine Verlängerung der Krisis ohne Nutzen für die aus der gegenwärtigen Misère sich heraussehnende Solidität zur Folge haben würde, und sie billigen darum die Haltung der Regierung vollkommen. Alle künstlichen Arzneimittel helfen nichts, sobald der Körper den Tod einmal insichträgt; die Natur muß das Ihrige thun, und der Arzt kann ihr höchstens nur nachhelfen. Daß aber die Natur des hiesigen Platzes, im Großen und Ganzen genommen, noch eine gesunde ist, das dürfen wir, Gott sei Dank! bisjetzt noch als unzweifelhaft betrachten. Wir sehen darum auch der weitern Entwickelung der Dinge keineswegs mit desperaten Gefühlen, sondern mit Vertrauen entgegen. Dieses Vertrauen begründet sich unter Anderm auch auf die Curse, wie sich uns dieselben heute im Vergleich zu unserer jüngsten Notirung darbieten. Gesunken sind unter dem unvermeidlichen Einflusse des Augenblicks freilich alle Papiere ohne Ausnahme und zum Theil auch sehr bedeutend; aber eine nüchterne, unbefangene Uebersicht des Ganzen gewährt durchaus nicht den Eindruck einer Panique und Déroute ohne Ziel und allen Halt, wie es sonst unter dergleichen außerordentlichen Verhältnissen doch wol natürlich wäre. Am meisten haben Bankactien gelitten, und es sanken: Hamburger Norddeutsche, zu 74 $\frac{1}{2}$, um 9 Proc., Gothaer, zu 78, um 8 Proc., Thüringer, zu 70, und Geraer, zu 79, um je 6 Proc., Hamburger Vereinsbank, zu 93, um 7 $\frac{1}{2}$ Proc., Weimarische, zu 90, Braunschweiger, zu 111, und Berliner Kassenverein, zu 116, um je 4 Proc., Bremer, zu 110, um 3 $\frac{1}{2}$ Proc., und Preußische Bankantheile, zu 143 $\frac{1}{4}$, um 2 $\frac{3}{4}$ Proc. Hannoversche, Luxemburger und Darmstädter Zettelbank wichen dagegen nur sehr unbedeutend. Bei den Creditactien stehen die Dinge schon etwas besser. Es sanken: Dessauer, zu 34 $\frac{1}{2}$, um 7 $\frac{1}{2}$ Proc., Darmstädter, zu 84, um 4 Proc., Moldauer, zu 88, um 2 Proc., Meininger, zu 75, ebenfalls um 2 Proc., Oesterreichische, zu 90, und Koburger, zu 67, um je 1 Proc. Leipziger und Genfer blieben fast ganz auf dem alten Curse. Die sonstigen noch hierher gehörenden, übrigens mehr ausschließlich den hiesigen Platz berührenden Papiere wurden dagegen wieder mehr afficirt, wie Berliner Handelsgesellschaft, die, zu 68, um 10 Proc., Discontocommandit, die, zu 92, um 4 Proc., Schlesischer Bankverein, der, zu 70 $\frac{1}{4}$, um 4 $\frac{1}{2}$ Proc., Preußische Handelsgesellschaft, die, zu 83 $\frac{1}{2}$, um 3 $\frac{1}{4}$ Proc., Actien der Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf, die, zu 80, um 3 Proc., Minerva-Bergwerks-Actien, die, zu 79 $\frac{1}{2}$, um 5 $\frac{1}{2}$ Proc., und Waarencredit, die, zu 95, um 1 Proc. sanken. Eisenbahnactien unterlagen dem allgemeinen Einflusse ebenfalls, doch wäre dies bei einzelnen Papieren sicherlich in weit geringerm Grade der Fall gewesen, wenn auf fixe Lieferung nicht soviel verkauft worden wäre. Dies vorausgeschickt, können die folgenden Notirungen durchaus nicht als besonders drückend erscheinen. Es sanken: Bergisch-märkische, zu 73 $\frac{1}{2}$, um 6 $\frac{1}{4}$ Proc., Magdeburg-Halberstadter, zu 193, um 6 Proc., Breslau-Schweidnitz-Freiburger III. Em., zu 91 $\frac{1}{4}$, um 5 $\frac{3}{4}$ Proc., do. I. Em., zu 110, um 3 Proc. Oberschlesische Litt. A sanken, zu 136, um 3 Proc., do. Litt. B, zu 127, um 4 Proc., Oppeln-Tarnowitz, zu 62, um 3 Proc., Brieg-Neisse, zu 63, um 3 Proc., Kosel-Oderberger, zu 43 $\frac{1}{2}$, um 2 $\frac{1}{2}$ Proc. Um 3 Proc. sanken noch Berlin-Anhalter, zu 123 $\frac{1}{2}$, Berlin-Potsdam-Magdeburger, zu 135, Berlin-Stettiner, zu 116 $\frac{1}{2}$, Mecklenburger, zu 43, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, zu 42. Stargard-Posener gingen, zu 94 $\frac{1}{4}$, um 4 $\frac{1}{4}$ Proc. zurück. Die übrigen Cursrückgänge erreichen 3 Proc. nicht, und gehen viele sogar auf 1 Proc. und noch darunter zurück. So wichen Franzosen nur um $\frac{1}{2}$ Proc. Fonds, in Betracht der allgemeinen Verhältnisse, fest zu nennen. Freiw. Anleihe, zu 97 $\frac{3}{4}$, wich nur um $\frac{1}{4}$, die 4 $\frac{1}{2}$proc. Anleihen nur um 1 Proc., Staatsschuldscheine um $\frac{3}{4}$ Proc., und Prämien-Anleihe, zu 106 $\frac{1}{2}$, um 2 Proc. Oesterreichische in demselben Verhältniß. Russische im Allgemeinen ebenfalls, doch sank die 5. Anleihe bei Stieglitz, zu 100 $\frac{1}{4}$, um 4 Proc. Kurhessische 40 Thlr.-Pr.-Obl., zu 37, um 4 Thlr., und Dessauer Prämien-Anleihe, zu 85, um 2 $\frac{1}{2}$ Proc. geringer. Wechsel, außer den leipziger Devisen und k. Hamburg, sämmtlich niedriger mit nur schwachem Geschäft. Fremde Banknoten 99 $\frac{5}{8}$, do. ohne Auswechselungskasse in Leipzig 98 $\frac{1}{2}$. Gold al m. 212 $\frac{1}{2}$, Silber 14 $\frac{1}{12}$ Thlr., Beides mit einigem Geschäft.

□ **Wien**, 4. Dec. Wir Oesterreicher waren zu allen Zeiten gewohnt, Hamburg als den Inbegriff kaufmännischer Solidität und Ehrenhaftigkeit zu betrachten, und wenn Jemand gegen den Luxus und das Wohlleben unserer jungen Kaufleute eifern wollte, so verglich er den hiesigen falschen Flitter mit dem soliden Glanze einer alten hamburger Firma. Wer hätte aber daran gedacht, daß der falsche Flitter dem Sturm kräftigern Widerstand leisten werde als der solide Glanz, und doch ist es so gekommen. Sie begreifen darum auch die Sympathien, welche sich hier für

den so altehrwürdigen hamburger Platz aussprechen. Hamburg hatte aber auch in guten wie in bösen Zeiten den besten Willen für Oesterreich. Die gutgefüllten Keller der Oesterreichischen Nationalbank wissen viel davon zu erzählen. Hamburg hat uns seit Jahr und Tag viel, sehr viel Silber hereingeschickt; man findet es darum auch ganz in der Ordnung, daß die Creditanstalt einen ihrer Directoren nach Hamburg geschickt hat, um dort an Ort und Stelle die Interessen des von ihm vertretenen Instituts zu wahren, dabei aber auch dem dortigen Platz einige Unterstützung zu bieten. Die Nationalbank, die in diesem Moment ein reiches Devisenportefeuille besitzt, wird gegen eine Prolongation ihrer hamburger Briefe wahrscheinlich auch nichts einwenden, weil die Unterstützung des ersten continentalen Silbermarkts von ihrer Seite eine wahre Pflicht ist. Die Situation unserer Bank ist übrigens eine sehr befriedigende; mit einem Silbervorrath von nahezu 98 Mill. Fl. in silbernen Zwanzigern und einem Devisenportefeuille von 17 Mill. Fl. hat ihr Baarfonds eine Höhe erreicht, die man vor sechs bis acht Jahren nicht für möglich gehalten. Und doch wäre sie in diesem Moment nicht in der Lage, ihre Baarzahlungen aufzunehmen, weil in außerordentlichen Zeiten ein Verhältniß der Noten zum Baarfonds von 1:3 auch nicht ausreicht, während nach dem Geymüller'schen Falliment im Jahre 1841 das Silber zum Notenumlauf sich wie 1:10 verhalten hatte, ohne daß die Annahme der Noten im Publicum auf Hindernisse gestoßen wäre. Freilich war diese Thatsache bei den damaligen Geheimnißkrämereien dem Publicum nicht bekannt, allein die Bank besaß nun einmal das Vertrauen, während sie heute nach den Erfahrungen des Jahres 1848 nicht so leicht an die Aufnahme der Baarzahlungen denken kann. Da nun jedoch die Regierung die Verpflichtung eingegangen ist, die Baarzahlungen in Jahresfrist aufzunehmen, so wird sie der Bank wahrscheinlich einen Theil ihrer Schuld abzahlen, um sie in den Stand zu setzen, noch mehr Silber zu kaufen.

* **Hamburg**, 5. Dec. Die Majorität der Erbgesessenen Bürgerschaft hat den Vorschlag des Senats wegen der Staatsdiscontokasse, der auf deren Fundirung durch eine Anleihe und auf interimistische Emission von Checks ohne Zwangscurs lautete und bestimmte, daß diese Checks verzinslich sein, 3 Schill. von 1000 Mk. Bco. tägliche Zinsen tragen und bis 1. Sept. 1858 eingelöst werden sollen, abgelehnt, dagegen sich dem Vorschlage der Commerzdeputation angeschlossen, der für das Papiergeld einen kürzern oder längern Zeitraum währenden Zwangscurs fodert. Der Senat ist um zustimmende Rückantwort gebeten, die Erbgesessene Bürgerschaft bleibt bis zum Eintreffen der Rückantwort versammelt. Die Börse war durch die Spannung auf die Beschlüsse geschäftslos.

* **Hamburg**, 5. Dec., Abends 9 Uhr. Wie bereits mitgetheilt, hat die Erbgesessene Bürgerschaft die Proposition des Senats, die Errichtung einer Staatsdiscontobank, an die Bedingung geknüpft, daß dem Papiergeld Zwangscurs beigelegt werde. Der Senat hat zu dieser Foderung der Erbgesessenen Bürgerschaft seine Zustimmung nicht ertheilt, weil er fürchtet, daß dadurch das Silber aus der Bank gehen werde. Der Senat hat eine Commission aus Bürgerschaft und Rathsmitgliedern proponirt, welche über die Sache berathen und berichten soll. Morgen, Sonntag Nachmittag 2 Uhr, wird abermals eine Sitzung der Bürgerschaft stattfinden, wozu jedoch nur diejenigen Mitglieder zugelassen werden sollen, welche heute anwesend waren. Neue Zahlungssuspensionen haben heute nicht stattgefunden. — Die hier eingetroffenen Lübecker Anzeigen bringen aus Lübeck eine Verordnung des Senats, die einstweilige Aufhebung des Art. 29 der Allgemeinen deutschen Wechselordnung und eine Verordnung des Senats, die Annahme von Noten der Lübecker Privatbank in öffentlichen Kassen betreffend.

* **Paris**, 3. Dec. Die Bank von Frankreich hat den Disconto erneut herabgesetzt und zwar für Wechsel bis zu 30 Tagen Sicht auf 6 Proc., für Wechsel bis zu 60 Tagen Sicht auf 7 Proc., und für Wechsel bis zu 90 Tagen Sicht auf 8 Proc.

Dessau, 3. Dec. Der hiesige Correspondent der Magdeburger Zeitung widerspricht dem Gerücht, daß der Präsident Rulandt sich wegen Veräußerung der Moldauischen Nationalbank nach Paris begeben habe. Präsident Rulandt befinde sich zur Zeit hier und man wisse in nahestehenden Kreisen nur von Verhandlungen in Betreff des gedachten Bankinstituts, die noch fortgesetzt in Wien gepflogen werden, sich aber keineswegs auf eine eigentliche Veräußerung beziehen. Hiermit im Zusammenhange stehe auch wol die jetzige Anwesenheit des einen Directors der Bank zu Jassy, des Hrn. Riederhofheim.

— Der Preußische Staats-Anzeiger vom 6. Dec. enthält eine Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 1. Nov. 1857, betreffend den Umtausch der preußischen Kassenanweisungen vom Jahre 1851 gegen neue Kassenanweisungen vom Jahre 1856 zu 5 Thlrn. und zu 1 Thlr.

— Soeben ist das große Hauptbuch der hamburger Handelswelt über ihre Geschäfte im Jahre 1856 erschienen. Die Ein- und Ausfuhr Hamburgs, welche im Jahre 1855 1,035,779,790 Mk. Bco. betrug, ist im Jahre 1856 auf 1,268,305,810 Mk. Bco. angewachsen und hat sich also um 232,526,020 Mk. Bco. vermehrt.

— Das Directorium des Erlbach-Leipziger Steinkohlenbauvereins hat im November seinen vierten Bericht an die Actionäre des Vereins veröffentlicht, in welchem es heißt: „Die Hoffnungen auf ein günstiges Ergebniß des Ferdinandsschachts haben durch die am 7. Nov. erfolgte Ersinkung eines Steinkohlenflötzes von 1 Elle 4 Zoll Mächtigkeit im grünaer Schachte, welcher nordöstlich vom Ferdinandsschacht sich befindet, eine solche Unterstützung erhalten, daß man mit größter Zuversicht auf die Auffindung der Steinkohle in erlbacher Flur rechnen darf. Professor Naumann, sowie Betriebsdirector Müller aus Lugau haben an Ort und Stelle die ersunkene Steinkohle und Gebirgsarten für solche erklärt, welche der Steinkohlenformation angehören. Die mittels Bohrens fortgesetzten Nachforschungen sind durch Erbohrung eines zweiten Kohlenflötzes in den letzten Tagen belohnt worden. Hiermit sind die Zweifel, ob die Kohlenformation sich bis an den nördlichen Rand des Bassins erstrecke, völlig gehoben und deren Vorhandensein unter erlbacher Flur erhebt sich zur Gewißheit. Wir können uns daher wol in der Berechnung der Zeit, in welcher wir das Flötz ersinken werden, nicht aber in der Hoffnung auf die endliche Auffindung der Steinkohle in unsern Erwartungen täuschen."

‡ **Aus der französischen Schweiz**, 2. Dec. Das Eisenbahnnetz der westlichen Schweiz rückt endlich seiner Vollendung entgegen. Bisher hatte die 1855 eröffnete Bahn von Yverdon nach Morsee (Morges) und Lausanne wegen ihrer Isolirtheit dem Verkehr noch nicht denjenigen Vortheil bringen können, welcher für denselben von den sich anschließenden Bahnen zu erwarten ist. Die Arbeiten an der von verschiedenen Gesellschaften unternommenen Eisenbahn längs der Nordküste des Lemansees sind nun aber soweit vorgerückt, daß jedenfalls im nächsten Jahre die ganze Strecke von Genf bis Villeneuve vollendet sein wird. Im Rhônethal heraufkommend, mündet dann bei Genf die Genf-Lyoner Eisenbahn in dieses Netz. Es fehlt dann nur noch die Vollendung der Oronbahn und des Tunnels, der am Mont-Cenis die Alpen durchbohrt, und an welchem die Arbeiten seit einigen Wochen begonnen haben, und die Eisenbahnverbindung der Westschweiz mit dem ganzen Norden, Süden, Westen und Osten von Europa, eine Verbindung, die noch vor zehn Jahren für eine Chimäre galt, ist vollendete, unzweifelhafte Thatsache geworden.

* Von der „Zeitschrift des Statistischen Bureau des Königlich Sächsischen Ministeriums des Innern" sind in zwei Heften die Nrn. 6 und 7 und 8 und 9 erschienen. Sie bringen einen aus zwei Abtheilungen bestehenden, sehr sorgfältig gearbeiteten Aufsatz über „die vorherrschenden Gewerbszweige in den Gerichtsämtern mit Beziehung auf die Productions- und Consumtionsverhältnisse des Königreichs Sachsen" und umfaßt die erste Abtheilung „Den gewerblichen Charakter als die Grundlage der Dichtigkeit der Bevölkerung", die zweite „Das Gesetz der Dichtigkeit". Aus dem aus 56 großen Quartseiten und fast lauter Tabellen bestehenden Aufsatz entnehmen wir die Angabe, daß die Bevölkerung Sachsens von den Jahren 1827/56 sich von 1,358,003 auf 2,056,364 Seelen gehoben hat. Die Zahl der Geborenen ist in demselben Zeitraum von 59,924 auf 80,538, die Zahl der Getrauten von 11,222 Paaren auf 16,263 Paare und die Zahl der Gestorbenen von 40,504 auf 61,049 gestiegen.

Jena, 3. Dec. Das mit der Universität verbundene Landwirthschaftliche Institut zu Jena, von seinem jetzigen Director, Geh. Hofrath Professor Dr. F. G. Schulze, im Jahre 1826 gegründet, zählt in diesem Wintersemester 112 Mitglieder. Es sind davon Inländer 22, Ausländer 90 (von denen acht aus nichtdeutschen Ländern); es widmen sich der Landwirthschaft 107, der Staatswissenschaft 5, und sind von ihnen 111 bei der philosophischen Facultät immatriculirt. (Weim. Z.)

— Nach dem «Arbeitgeber» ist die Gesammterzeugung von Cigarren in Oesterreich für 1858 auf 1300 Mill. Stück veranschlagt. Der Verschleiß von Regiecigarren hat in Wien 1856 168,759,375, 1855 149,920,175, 1851 100,967,600 Stück betragen. Für 1857 rechnet man 182,290,825 Stück.

* **Leipzig**, 5. Dec. Das Wetter war in letzter Woche unveränderlich, bald leichter Frost, bald Regen und Thauwetter. Das Getreidegeschäft verlief unter dem Einflusse der kritischen Lage aller auswärtigen Plätze äußerst still und wurde nur das Nöthigste gekauft. Es dürfte reges Leben vorerst auch nicht zu erwarten sein, wenigstens solange, bis die Geldverhältnisse nicht in geordnete Lage gebracht sind. Weizen gab abermals im Preise nach; auch Roggen wurde billiger erlassen, doch infolge geringer Bahnankünfte wenig offerirt. Gerste und Hafer blieben unverändert. Rüböl matter. Spiritus entschieden flauer. Der heutige Markt verlief ohne Leben, und ist zu notiren für Weizen. braun, je nach Güte loco 60—64 Thlr. per 2136 Thlr. Roggen loco per 2016 Thlr. netto 43—44 Thlr., per Dec. 44 Br., Jan./Febr. 44 Br., April/Mai 47 Br., Mai/Juni 48 Br. Gerste loco per 1776 Thlr. netto 39—40 Thlr. Hafer per 1296 Thlr. loco 33 Thlr., Dec. $33\frac{1}{2}$, April/Mai 34 Thlr. Rüböl loco $13\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Dec. $13\frac{1}{4}$ Thlr. Br., April/Mai 13 Thlr. Br. Spiritus loco $22\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Dec. 23 Thlr. Br., Dec./Mai 25 Thlr., April/Mai 25 Thlr. G.

† **London**, 2. Dec. Hr. Boggs, ein Mann, der sich viel mit Elektricität befaßt hat, will jetzt diese mit Dampf zusammenwirken lassen, und glaubt dadurch im Stande zu sein, einen Apparat in Bewegung zu setzen, mittels dessen man ungefähr sechs Timesspalten in einer Stunde wird abtelegraphiren können. Es ist überflüssig, auch nur ein Wort über die Tragweite dieser Erfindung zu verlieren; wir wollen lieber versuchen, deren Grundprincipien anzugeben, sowie sie uns jetzt die Times (allerdings nicht so klar, als zu wünschen wäre) auseinandersetzt. Wer sich nur einigermaßen mit Telegraphie befaßt hat, weiß, daß der Nadelapparat, wenn auch nicht am verlaßlichsten, doch am schnellsten arbeitet, weiß aber auch, daß diese Schnelligkeit ihre strenge Grenze hat, die je nach der Geschicklichkeit des Telegraphisten enger oder weiter gezogen ist. Es handelte sich darum, einen Weg ausfindig zu machen, um ungleich mehr Worte als bisher in einer gegebenen Zeit abtelegraphiren zu können, und diesen Weg will Hr. Boggs gefunden haben. Eine Reihe von Guttaperchariemen, deren jeder ungefähr 6 Zoll breit und $\frac{1}{4}$ Zoll dick ist, wird auf besonders zu diesem Zweck eingerichteten Rädern oder Trommeln aufgewickelt. Die Riemen oder Bänder sind in kurzen Zwischenräumen, in welche Messingstifte hineinpassen. Eine Combination von zwei oder drei solcher Stifte gibt ein Wort, und die Telegraphisten setzen daher die Botschaft mittels der Stifte gerade so, wie die Setzer in einer Druckerei Buchstabe an Buchstabe aneinanderreihen, nur daß hier die Wortbilder einfacher sind. Wenn viele solcher telegraphischen Setzer bei der Hand sind, könnten sie den eben angedeuteten Satz von fünf bis sechs Timesspalten in einer Stunde zuwege bringen, während welcher Zeit natürlich andere Depeschen durch den Leitungsdraht befördert werden könnten. Die Nadeln werden durch eine einfache Vorrichtung an den Rädern festgehalten, und erst wenn der Satz fertig ist, kommt er auf dem Räderapparat ins Instrumentenzimmer. Dort wird er mit einer Dampfmaschine in Verbindung gebracht und, durch sie in Bewegung gesetzt, werden die aus ihnen hervorragenden Stifte abwechselnd mit den geladenen Polen einer elektrischen Maschine dergestalt in Berührung gebracht, daß jede Berührung ein Signal gibt, das sich am andern Endpunkte der Linie in Papier abdruckt, von dem dann die Signale wie bei Morse's Apparat abgelesen werden können. Der Vortheil dieser Methode ist die ungeheure Geschwindigkeit, mit welcher mittels der Dampfmaschine die Stifte den Polen genähert oder, mit andern Worten, die Wortsignale versandt werden können; denn das Signal wird vollkommen sein, wenn die elektrische Berührung zwischen Pol und Metallstift nicht länger als den zweihundertsten Theil einer Secunde dauert. Was in einer Stunde gesetzt wurde, kann somit in wenig Minuten abtelegraphirt sein, und der Draht ist bald wieder frei, was namentlich auf Linien, wo nur Ein Draht ist, von größter Wichtigkeit ist. Ein anderer Vortheil dieser Methode ist, daß man sich bei ihr der statischen Elektricität bedienen kann, und damit wäre die Aufgabe gelöst, größere Intensität des Stroms ohne vermehrte Quantität erzielen, somit die Gefahr gegenwirkender Inductionsströmungen vermeiden zu können. Hr. Boggs wendet seinerseits gewöhnliche elektrische Reibungsmaschinen an, deren Scheiben natürlich auch durch die Dampfmaschine gedreht werden, wobei natürlich eigene Vorrichtungen, um sie stets in gehöriger Ladung zu erhalten, angebracht sein müssen. Dies ist ein Grundriß der neuen Erfindung, der hoffentlich deutlich genug Das angibt, was der Erfinder bezweckt und auf welche Weise er seine Idee ausführen will. Mit den Détailarbeiten ist er selbst noch nicht zum Abschluß gelangt. Einstweilen hat er ein Patent auf seine Erfindung genommen, und es wird sich eine Gesellschaft bilden, um die Erfindung ins praktische Leben einzuführen.

Börsenberichte.

Berlin, 5. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. $97\frac{3}{4}$ G., Präm.-Anl. $108\frac{1}{2}$ bez.; Staatsschuld-Sch. $81\frac{3}{4}$ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kdr. —; Ldr. $109\frac{1}{2}$ G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. $77\frac{1}{4}$ Br.; Poln. Pfdbr. neue 81 etw.—$91\frac{1}{4}$ bez.; 500-Fl.-Loose $82\frac{1}{2}$ G.; 300-Fl.-Loose 90 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. $143\frac{1}{4}$ bez.; Berl. Kassenverein 116 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 111 bez. u. G.; Weimar. 90 Br.; Rostocker —; Geraer 79 Br.; Thüringer 70 bez. u. Br.; Gothaer 78 bez.; Hamb. Norddeutsche 70—$74\frac{1}{2}$ bez. u. G.; Vereinsbank 93 G.; Hannoversche $99\frac{1}{2}$ bez. u. G.; Bremer 110 etw. bez.; Luxemburger 79 G.; Darmstädter Zettelbank $84\frac{1}{4}$ Br.; Darmst. Creditbkact. $82\frac{3}{4}$—84 bez. u. Br., Berecht.-Scheine —; Leipziger $61\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bez.; Meininger 74 mehres —75 bez.; Koburger 67 Br.; Dessauer 34—$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ bez. u. Br.; Moldauische Landesbank 83 Br.; Oesterr. 90 bez. u. Br.; Genfer 48 etw.—$48\frac{1}{4}$ bez. u. G.; Disc.-Commanditanthl. 91—92 bez. u. G.; Cons.-Scheine —; Berl. Handelsgesellsch. 68 etw. bez. u. Br.; Schlesi-

scher Bankverein 70¼ G.; Preuß. Handelsgesellsch. 83½—¼ bez.; Waaren-Cr.-G. 95 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 80 Br., Minerva-Bergwerksact. 79½ etw. bez. u. Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 120—129½ bez. u. Br., Pr.-Act. 89 bez.; Berlin-Hamburg 111½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 134—135 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 116½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 142¾—143¾ bez., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 100¼ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 43½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 28½ G., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 41½—42 bez., Pr.-Act. 96½ G.; Oberschles. Lit. A. 135½—136 bez., B. 127 bez. u. G. Rheinische alte 87¼ Br., neue —, neueste 79½ bez., St.-Pr.-Act. 50 bez., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 121½ bez. u. G., Pr.-Act. 93½. G

Wechsel. Amsterd. k. 142¼ Br., 2 M. 140½ bez.; Hamburg k. 152½ Br., 2 M. 148½ bez.; London 3 M. 6. 17 bez.; Paris 2 M. 78⅞ bez.; Wien 2 M. 91¼ G.; Augsburg 2 M. 101 G.; Leipzig 8 Tg. 99¼ bez., 2 M. 98⅞ Br.; Frankf. a. M. 56. 8 bez.; Petersburg 93¼ Br.

Breslau, 5. Dec. Oesterr. Bankn. 93⅞ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 135¼ Br.; B. 127¼ G., C. 125⅝ Br.

Frankfurt a. M., 5. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 146¼ Br.; Frankfurt-Hanau 81¼ G.; Frankf. Bankact. 110 Br., 109½ G.; Oesterr. Nationalbankact. 1077 Br.; 5pc. Met. 72⅞ G.; 4½pc. Met. 64½ Br.; 1834er Loose —; 1839er Loose —; bad. 50-Fl.-Loose 83¼ Br., ½ G.; kurheß. Loose 39¼ Br.; 3pc. Spanier 36⅝ Br.; 1½pc. 24¼ Br.; Wien 109½ bez.; London 119½ Br.; Amsterd. 100 Br.; Disc. 5 Pc.

Wien, 5. Dec. 5pc. Met. 80¹⁵/₁₆; Nationalanl. 83¹/₁₆; do. 4½pc. 69¾; 1839er Loose —; 1854er Loose 107¹³/₁₆; Bankact. 961; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1771¼; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 192½; Augsburg 108½; Hamburg 88⅛ Br.; Frankfurt 107⅝; London 10. 35; Paris 125½ Br.; Gold 110¼.

Paris, 5. Dec. Die 3pc. Rente, die bei Eröffnung der Börse zu 67. 60 gehandelt wurde, stieg, als die Discontoermäßigung bekannt wurde, auf 67. 80 und schloß sehr fest und sehr belebt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 91⅝ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. 67. 75; 4½pc. 91; Crédit-mobilieract. 702; Span. 3pc. 36¼; 1pc. 25; Silberanl. —; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 685; Lombard. Eisenbahnact. 591; Franz-Josephsbahn 465.

London, 5. Dec. Englische Fonds fest, fremde Fonds ruhig. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 67. 65 gemeldet. Silber —. Consols 91⅝; Span. 1pc. 24⅞; Mexicaner 18⅞; Sardinier 85; Russen 5pc. 105; 4½pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 5. Dec. Weizen 50—68 Thlr. Roggen loco 38½—39½ Thlr., Dec. u. Dec./Jan. 38¼—38½ Thlr. bez., Br. u. G.; Jan./Febr. 39—¼ Thlr. bez. u. Br., 39 G.; Frühjahr 40¾—41 Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 41¼—½ Thlr. bez. u. Br., ½ G. Hafer 28—34 Thlr., Frühjahr 30 Thlr. Br. Rüböl loco 12⁵/₁₂ Thlr. bez., Dec. 12—⅙ Thlr. bez., Br u. G.; Dec./Jan. 12¹/₁₂ Thlr. bez. u. Br., 12 G.; Jan./Febr. 12¼ Thlr. bez. u. Br., ⅙ G.; April/Mai 12½ Thlr. bez. u. G., ⁷/₁₂ Br. Spiritus loco 16⁵/₁₂—½ Thlr., Dec. u. Dec./Jan. 16⅚—17 Thlr. bez., Br. u. G.; Jan./Febr. 17¼—⅓ Thlr. bez., ⅓ Br., ¼ G.; Febr./März 18¼—⅓ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; März/April 19 Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 19½—¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Mai/Juni 20¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.

Weizen geschäftslos. Roggen loco sehr still bei festen Foderungen, Termine gut behauptet; gekündigt 250 Wispel. Rüböl fest und zum Theil etwas besser bezahlt. Spiritus zu anziehenden Preisen gehandelt, schließt fest; gekündigt 30,000 Quart.

Breslau, 5. Dec. Weizen weißer 59—68 Sgr., gelber 50—64 Sgr. Roggen 39—43 Sgr. Gerste 35—42 Sgr. Hafer 31—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6⅔ Thlr. G.

Stettin, 5. Dec. Weizen 58—63 bez., Frühjahr 63 G. u. Br. Roggen 36¼—37 bez., Dec. 37 G., Frühjahr 41⅝ bez., Mai-Juni 42½. Spiritus 21⅝, Dec. 21½, Frühjahr 18½. Rüböl, Dec. 11½ bez., April/Mai 12¼.

Leipziger Börse am 7. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ⅌ à 3%	—	86¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ⅌	80%	—
- 1847 v. 500 - 4%	99¾	—
- 1852 u. 1855 v. 500 ⅌	99¼	—
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 600 u. 200 ⅌ - 4½%	102	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ⅌ à 4%	100	
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ⅌ à 3½%	—	86½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ⅌ à 3%	—	95½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ⅌ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ⅌	—	—
v. 500 ⅌ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ⅌	—	—
v. 500 ⅌ 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 ⅌	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	96
do. do. - 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ⅌ à 3%	—	84¾
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	77¼
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	98	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	97¾	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	96½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	200
Löbau-Zittauer- Lit. A.	40	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	272	—
do. II. do.	244½	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	121½	—

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	61
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	—
do. C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Action	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	70½	
Weimarische Bankact.	97	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. brutto u. 1/45 Zollpfd. fein ... per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ⅌ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ⅌	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ⅌ Agio auf 100	—	10½
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 12¼
Holländ. Duc. à 3 ⅌ auf 100	3¾	—
Kaiserl. do. do. do.	3¾	—
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	1
Gold per Zollpfd. fein	—	456
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	92¼
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ⅌	—	—
do. do. do. à 10 ⅌	—	98½
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¼

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142⅛
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ⅌ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ⅌ Louisd'or à 5 ⅌	k. S.	—	109¾
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ⅌ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	56¾	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152¾	—
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 17	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	[illegible]	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	91¾
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	90

Feuilleton.

* Die Weser-Zeitung veröffentlicht folgenden Auszug aus dem Berichte des Capitäns J. F. Hegemann, datirt Hongkong, 3. Oct. 1857, über den **Schiffbruch der oldenburgischen Bark Texas**: „Das Schrecklichste, was mir passiren konnte, ist geschehen; ich habe die Texas am 4. Sept. total verloren. Am 2. Sept. (von Ningpo kommend) klarte ich gegen Abend den Chusan-Archipelago; der Wind war günstig, Nordost; am 4. Sept. wurde derselbe zum Typhon, ich verlor die Masten, Boote, kurz Alles; das Schiff ward augenblicklich zum Sinken leck, doch unter fürchterlicher Anstrengung hielten wir dasselbe bis zum 6. Sept. treibend, als wir auf eine chinesische Dschonke stießen; dort ward uns das Bischen, was noch Werth hatte, geraubt, namentlich meiner Mannschaft; mein gräßlicher Zustand mochte den Barbaren Barmherzigkeit einflößen (ich behielt den Chronometer, meine Uhr und Kette), den Sextanten, die Schiffspapiere und meine leinene Wäsche), ich wurde nämlich im Typhon mit einer Sturzwelle über Bord geschlagen, wobei ich sehr schwer verletzt ward; meine Stirn über dem linken Auge lag ganz offen, die linke Hand war fürchterlich entstellt, der Unterleib zum Bersten aufgeschwollen; man mußte mich tragen und von einer Seite auf die andere legen. Bei dem Ueberbordschlagen hatte ich wahrscheinlich die dicken eisernen Carfienägel, die in dem Reeling stecken, berührt. Die Angst gab mir Kraft zum Schwimmen und ließ mich keine Schmerzen fühlen; so habe ich mich, Gott sei Dank! gerettet. Der Matrose H. Meyer aus Osterode, der zugleich über Bord schlug, ertrank. Dies geschah ungefähr 30 Grad nördlich von Formosa. Obschon wir nur unser Leben gerettet hatten und auf der Dschonke barbarisch genug behandelt wurden, so hatte doch unser Unglück noch kein Ende; es sollte noch schlimmer kommen. Nachdem wir acht Tage auf der Dschonke waren (dieselbe war nordwärts bestimmt; da der Wind aber conträr und stürmisch, wollte man nach Amoy), strandeten wir auf Jung-King-Point-Reef; das Schiff schlug gleich auf den Klippen in Stücke. An Rettung war nicht zu denken, wir standen auf den isolirten Klippen, das Wasser stieg, die Brandung ging darüber hin, viele Chinesen kamen ums Leben, meinen Matrosen H. Oeser mußte ich an den Klippen zerschmettern sehen, als mir der Gedanke kam, auf dem Großsegel der Dschonke, welches an der Klippe hing (bekanntlich besteht es aus Matten und Bambus), die Rettung zu versuchen; gleich stürzte mir Alles nach, das Segel hielt zusammen und trug uns durch die Brandung bis zur innersten hohen Klippe, wo es fest sitzen blieb. Nun aber sollten wir erst das Schrecklichste erfahren; vom Lande kamen die Chinesen mit Booten, bestiegen von der Seeseite die Klippen; schnell legte man jedem von uns einen dünnen Strick um den Hals, setzte uns ein großes Messer auf die Brust, und so zog man uns ganz nackt aus, um uns dann, als Alles geraubt war, unserm Schicksal zu überlassen. Glücklicherweise wurde das Wasser niedrig genug, daß wir von einer Klippe zur andern leicht schwimmen und waten konnten und so die feste Küste erreichten. Am Lande angekommen, sahen wir in der Chimmobai sechs Macao-Lorchas, und das Glück führte uns einen Lootsen derselben, einen Macao-Chinesen, zu, der uns mit an Bord nahm, wo wir uns ungemein gut aufgenommen sahen; sonst wäre uns entweder der Hungertod sicher gewesen oder man hätte uns ermordet, denn ein europäischer Kopf ist noch immer 200 Doll. werth. Mit dieser Lorcha kamen wir am 18. Sept. glücklich in Amoy an, wo die Europäer Alles für uns thaten, uns Kleidung, etwas Geld und freie Beköstigung gaben. Nachdem ich in Amoy beim britischen Consul Protest eingelegt hatte, kam ich mit meinen Leuten an Bord der hamburger Brigg Luise und Leonide, mit welcher wir am 27. Sept. hier anlangten."

† **München**, 5. Dec. Von **Moriz Carriere** ist soeben ein „Erbauungsbuch für Denkende in alten und neuen Dichterworten mit Erläuterungen" (Frankfurt a. M., Hermann'scher Verlag) als eine poetische Zugabe zu seinen (bekanntlich unlängst auf den römischen Index gesetzten) „Religiösen Reden und Betrachtungen für das deutsche Volk" (2. Aufl., Leipzig, F. A. Brockhaus, 1856) erschienen. Es enthält außer Dichtungen des Verfassers Mittheilungen aus der religiösen und didaktischen Poesie der Indier, Perser, Griechen und der modernen Völker. Von neuern Dichtern sind u. A. Byron, Hölderlin, Schefer, Arndt, Geibel, Bodenstedt, Melchior Meyr, Longfellow ꝛc. berücksichtigt. Das nach einem leichterkennbaren Plane geordnete Büchlein verspricht allen Denen, welchen die Religion zugleich eine Sache des Herzens und Denkens ist, in der That Das zu werden, was der Titel andeutet, und dürfte sich bei seiner höchst eleganten, geschmackvollen Ausstattung zu einem Weihnachtsgeschenk trefflich eignen.

* In Amerika, wo alle Wunder geschehen, soll der **elektrische Strom** kürzlich durch ein **Spinnengewebe** aufgehalten worden sein. Bei Elmira, in der Nähe von Neuyork, war nämlich die Telegraphenverbindung plötzlich in Stockung gerathen, ohne daß man dem Hinderniß auf die Spur kommen konnte. Nach langem Kopfzerbrechen ergab sich Folgendes: Eine Spinne hatte ihr Netz zwischen zwei nahe aneinanderlaufenden Drähten ausgespannt. Von demselben troff fortwährend die im Gewebe angesammelte Feuchtigkeit auf die darunter weglaufenden Drähte und bildete um diese herum einen so starken und constanten Feuchtigkeitshof, daß ihn die Elektricität nicht überwinden konnte. Kaum war das fatale Spinnengewebe entfernt, ging das Telegraphiren auch schon ohne weiteres vonstatten.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Gedichte von Hermann Marggraff.

8. Geheftet 1 Thlr. 15 Ngr. Gebunden 1 Thlr. 25 Ngr.

Hermann Marggraff, besonders und nicht blos in Deutschland als Kritiker, sonst aber auch durch seine poetischen Leistungen auf verschiedenen Gebieten des Humors und der Poesie ehrenvoll bekannt, tritt hier mit einer Sammlung Gedichte vor das Publicum, die ihn als geschmackvollen, denkenden und vielseitigen lyrischen Dichter zeigt. In den Balladen, von denen mehre bereits ins Englische übersetzt wurden und in Anthologien übergegangen sind, sind die an sich interessantesten Stoffe in echt epischer Weise behandelt, während die Erzählungen humoristischer Gattung von einem feinen ironischen Elemente erfüllt sind. Seine reinlyrischen Gedichte bezeichnet der Verfasser im Vorwort selbst als eine Art poetisches Curriculum vitae, abschließend mit Lebens- und Trostsprüchen und Klängen des Friedens und der Versöhnung. Die Gedichte zeitgeschichtlichen Inhalts lassen ihn als patriotischen Dichter, wie die „zum Cultus des Genius" als Verkünder reinster Humanität erscheinen. [4542]

Deutsches Nationalwerk

zu außergewöhnlich billigem Preise.

Neue Encyklopädie der Wissenschaften und Künste.

Für die deutsche Nation geschrieben.

450 Bogen größtes Lexikonformat in 8 Bänden

mit vielen Zeichnungen und Karten.

Bisheriger Preis 19 Thlr. — 32 Fl. 18 Kr.

ermäßigt auf 8 Thlr. — 14 Fl.

Inhalt des Werks:

Arneth, Mathematik.
Bernoulli, Technologie.
Bischoff, Botanik.
Blum, Mineralogie und Geognosie.
Bromeis, Chemie.
Bronn, Zoologie.
Engelhardt, Baukunde.
Flegler, Geschichte des Alterthums.
Fraas, Landwirthschaftslehre.
Grieb, Gesellschafts-Ökonomie.
Jolly, Mechanik.
Krafft, Religionsgeschichte.
Lafaurie, Handelsgeschichte.
Lamont, Astronomie.
Oppenheim, Rechtsphilosophie
Riecke, Erziehungslehre.
Rückert, Geschichte des Mittelalters.
" der Neuzeit
Scherr, Literaturgeschichte.
Schwegler, Philosophie.
Weber, klassische Alterthumskunde.
Wedekind, Forstwissenschaft.
Zamminer, Physik.
" Physik der Erde
Zeller, Kirchengeschichte.

Was deutscher Fleiß und deutsche Ausdauer zu leisten vermögen, davon gibt obiges Nationalwerk ein rühmendes Zeugniß. — 23 Gelehrte von anerkanntem Rufe haben sich vereinigt, um in diesem Werke dem deutschen Volke ein klares und deutliches Bild des menschlichen Strebens und Wissens zu geben. **Um dasselbe jedem Gebildeten zugänglich zu machen, hat sich die Verlagshandlung entschlossen den Preis bis Ostern 1858 wie oben zu ermäßigen.**

Jede Buchhandlung liefert das Werk zu diesem Preise und sind daselbst auch ausführliche Prospecte gratis zu haben. Einzelne Bände oder Abhandlungen werden nur zum bisherigen Ladenpreise abgegeben.

Stuttgart, October 1857.

[3752—54] **Franckh'sche Verlagshandlung.**

Im Verlage der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei **(R. Decker)** in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Shakespeare's Zeitgenossen und ihre Werke.

In Charakteristiken und Uebersetzungen
von **Friedrich Bodenstedt.**

1ster Band: John Webster's dramatische Dichtungen nebst Stücken von Marston, Dekker und Rowley.

8. Geheftet. Preis: 1 Thlr. 15 Sgr.

Das ganze Werk wird in 5 Bänden erscheinen, wovon die 4 ersten ausschließlich Uebersetzungen und übersichtliche Auszüge der vorzüglichsten Dramen, nebst Nachrichten über das Leben ihrer Dichter bringen sollen, während es dem 5ten Bande vorbehalten bleibt, den Zusammenhang dieses Dichters mit Shakspeare und seinen Vorläufern nachzuweisen, — endlich in großen Zügen ein anschauliches Bild der altenglischen Bühne zu geben, mit Hinblick auf die Ursachen ihres Aufschwungs und Verfalls.

(Jeder Band wird einzeln verkauft). [4533]

Neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Tafeln zur Berechnung des Kubikinhalts von Gräben

neben Eisenbahnen und Landstraßen,

in Feldern, Wiesen und Forsten. Für Baubeamte, Mühlenbauer, Forstleute, Landwirthe, Gemeindevorsteher ꝛc. Von **K. G. Bergsteen.**

Broschirt. 24 Sgr. [4476]

Stadt-Theater.

Dienstag, 8. Dec.: **Der Rechnungsrath und seine Töchter.** Original-Lustspiel in 3 Acten von L. Feldmann. — **Das Versprechen hinterm Heerd.** Eine Scene aus den östreichischen Alpen mit Nationalgesängen von Alexander Baumann. (42. Abonnements-Vorstellung.) Gewöhnliche Preise.

Horn und Hornabfälle

in festen Stücken, **schaafwollene Hadern, Filz und Pelzabfälle** kauft fortwährend die **chemische Fabrik in Dehnitz bei Wurzen** und **C. G. Gaudig in Leipzig.** Offertenbriefe werden franco erbeten. [4446—49]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist soeben erschienen:

Zur Beurtheilung und Würdigung des deutschen Realschulwesens.

Von Dr. **C. A. Kletke.**

8. Geheftet. Preis: 10 Sgr.

Vorliegende Schrift, deren Verfasser eine der blühendsten Realschulen organisirt hat und noch leitet, legt für Jedermann, welchen die höhere wissenschaftliche und sittliche Ausbildung der industriellen Stände interessirt, die Nothwendigkeit und die Grundzüge derselben in kurzen, aber klaren Umrissen auseinander. [4408]

Bei **Chr. E. Kollmann** in Leipzig erscheint:

Philipp Galen's

Gesammelte Schriften.

Elegante Taschen-Ausgabe

in 30 Lieferungen à 10 Neugroschen.

Sie enthält: **„Der Inselkönig"** 2. Aufl., **„Der Irre von St.-James"** 3. Aufl., **„Fritz Stilling"** 3. Aufl., **„Walther Lund"** 2. Aufl., **„Andreas Burns"** 3. Aufl.

Da diese Gesammtausgabe 30 Lieferungen nicht übersteigen, im Subscriptionswege also höchstens **nur Zehn Thaler** kosten wird, so ist Jedem, der eine gediegene, moralische Unterhaltungslectüre liebt, und monatlich darauf ⅓ Thlr. verwenden kann, die beste Gelegenheit geboten, damit einen schönen Grundstein für seine Privatbibliothek zu legen, oder dieselbe anständig zu vergrößern. Der Subscriptionspreis besteht nur bis zum Beginn des letzten Romans. Die ersten **zehn** Lieferungen wurden bereits ausgegeben. Die Fortsetzung erscheint regelmäßig. [4534]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms. Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Digitized by Google

En vente chez **F. A. Brockhaus** à Leipzig:

La Souveraineté du Monténégro

et le droit des gens moderne de l'Europe.

Par

JEAN VACLÍK.

In-8. Broché 1 Thlr. [4540]

Venetianischen-Muschel-Damen-Schmuck!

Von diesen hinreißend schönen Damen-Schmucksachen erhielten wir ein vollständiges Assortiment, bestehend in **Armbändern, Colliers, Brochen, Ohr-Ringen** (Boutons), **Haar-Nadeln** mit **Pendeloques** u. dergl. in großer Mannichfaltigkeit und zeichnen sich diese reizenden Gegenstände eben sowol durch ihre Schönheit, bei sauberer und vollendeter Arbeit, als auch durch billige Preise vor allen aus. Als Festgeschenke dürften diese Schmucksachen sich gewiß der willkommensten Aufnahme zu erfreuen haben.

[4517–18] **Gebr. Tecklenburg** in **Leipzig.**

Inniger Dank für meine Heilung von der Schwindsucht.

An einem starken Husten mit profusem, übelriechendem, eiterigem Auswurf und starkem Bluthusten leidend, wobei das Blut oft in starken Strömen hervorstürzte, bis zum Skelett abgemagert, von schlaflosen Nächten mit fortwährendem quälendem Husten gemartert, — wurde ich ein halbes Jahr lang von vielen Aerzten erfolglos behandelt; endlich erklärten mir dieselben, daß ich mich im letzten Stadium der Schwindsucht befinde und keine Hoffnung für die Erhaltung meines Lebens da sei. In diesem verzweiflungsvollen Zustande reiste ich unter großen Qualen zu meinen Eltern um wenigstens in ihren Armen zu sterben. Hier wurde mir die Kunde von den glücklichen Kuren des in **Berlin, Schützenstraße 30, wohnenden Herrn Dr. Reimann,** gegen diese Krankheit; ich wandte mich sogleich an denselben schriftlich, und nach einer Kur von 4 Monaten war ich vollkommen wieder hergestellt, ohne daß mich derselbe je gesehen. Wer so gelitten, wie ich, wird meine Freude und die dankbare Verpflichtung gegen den Retter meines Lebens gerechtfertigt finden; es ist mir daher Bedürfniß, diesem edlen Manne hierdurch öffentlich meinen herzlichsten Dank abzustatten, der nie in meiner Brust erlöschen wird.

[4537] **H. Kopisch,** Gutsbesitzer.

Atlas der Naturgeschichte.

In mehreren tausend, in Holzschnitt ausgeführten Abbildungen

nebst erläuterndem Text.

Vollständig in drei, auch einzeln käuflichen Theilen, und zwar in doppelter Ausgabe, sowohl in Lieferungen für allmähliche Anschaffung, wie in vollständigen Exemplaren:

Das Thierreich, compl. in 1 Bde. oder in 6 Lieferungen à 10 Sgr. Vollendet im Dezember 1857.

Das Pflanzenreich, compl. in 1 Bde. oder in 5 Lieferungen à 10 Sgr. Vollständig erschienen.

Das Mineralreich, compl. in 1 Bde. oder in 2 bis 3 Lieferungen à 10 Sgr. Erscheint im Beginn d. J. 1858.

Vorräthig in jeder namhaften Buchhandlung des In- u. Auslandes

Ferdinand Hirt's Königl. Universitäts-Buchhandlung **Verlag in Breslau.**

[4539]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Lehrbuch der Geometrie

für Schulen und zum Selbstunterricht

von

Karl Snell.

8. Geh.

Erster Theil: **Gradlinigte Planimetrie** von Karl Snell. Zweite Auflage. Mit 5 lithographirten Tafeln. 24 Ngr.

Dritter Theil: **Stereometrie** von Hermann Schäffer. Mit 16 lithographirten Tafeln. 1 Thlr.

Nachdem **Karl Snell** den Zweck, mit seinem „Lehrbuch der Geometrie" den Lehrern der Mathematik ein Buch zu einem naturgemäßen, ansprechenden und echtwissenschaftlichen Lehrgang in die Hand zu geben und auf diese Weise zur Reform des mathematischen Unterrichts auf Schulen beizutragen, vollständig erreicht zu haben glaubte, hat er sich entschlossen, die gegenwärtige zweite Auflage desselben zu einem vollständigen Lehrbuch der Elementargeometrie umzugestalten, welches in 3 Theilen die Planimetrie, die Trigonometrie und die Stereometrie behandelt und namentlich auch als Schulbuch gebraucht werden kann. Der erste Theil über Gradlinigte Planimetrie und der dritte Theil über Stereometrie (von Hermann Schäffer) sind bereits erschienen; der zweite Theil, die Trigonometrie, wird bald folgen. Wie sich das Lehrbuch in seiner frühern Gestalt beim Unterricht, so möge es sich in der zweiten erweiterten Auflage beim Unterricht wie auch beim Selbststudium nützlich und fruchtbringend erweisen, und allen Schulanstalten bestens empfohlen sein.

Von **Karl Snell** erschien in demselben Verlage:

Einleitung in die Differential- und Integralrechnung.

Zwei Theile. Mit 7 lithogr. Tafeln. 8. 3 Thlr. 26 Ngr. [4541]

Zwei Schriftlithographen,

welche ganz Vorzügliches leisten, finden bei hohem Gehalt nebst Reisespesen dauerndes Engagement von Ostern 1858, nach Pesth. Proben an die Adresse **F. A. Haske.** Leipzig. Englische Kunstanstalt. [4535–36]

In der **Plahn**'schen Buchhandlung (Henri Sauvage) in **Berlin** erschien soeben:

Spiele.

Als beste der neuen Erscheinungen empfehlen wir:

Das Victoria-Spiel

ein interessantes, lehrreiches Würfelspiel, mit dem wohlgetroffenen Bilde der Prinzeß Royal.

Preis 10 Sgr.

Englische Lesebücher sind von nun an nicht mehr nöthig, denn die Jugend lernt dadurch spielend englisch, wie sie in voriger Weihnachtszeit durch

Nun gute Nacht Grammatik!

französisch lernte. Preis 10 Sgr.

4 Aufl. krönten ebenfalls die Arbeit des Verfassers als

Oedipus, ein neues Würfel- und Charadenräthselspiel. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Launige Knackmandeln, die Dute $7\frac{1}{2}$ Sgr. (Würfelspiel).

Der Improvisator, 4 Abtheil. à $7\frac{1}{2}$ Sgr. 3., 4. und 5. Auflage.

Dieses Spiel, welches in Europa und Amerika sich ungetheilten Beifall erwarb und nie zu interessiren aufhört, sollte in keiner Familie fehlen.

Sphinx, ein poetisches Würfel- und Räthselspiel. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr. [4528]

Als [4470–72]

würdiges Weihnachtsgeschenk

an Aeltern, Erzieher und Lehrer

empfiehlt sich

Dr. Schreber's

Kallipädie oder Erziehung zur Schönheit

durch naturgetreue und gleichmäßige Förderung normaler Körperbildung, lebenstüchtiger Gesundheit und geistiger Veredelung u. insbesondere durch möglichste Benutzung specieller Erziehungsmittel. Mit 72 Abbild. Preis in engl. Pracht-Einband $3\frac{1}{2}$ Thlr. 1857.

Leipzig, Friedrich Fleischer.

Eingesandt!

Das neue **Victoriaspiel** (Verlag der Plahn'schen Buchhandlung) mit dem wohlgetroffenen Bildniß der Prinzeß Royal verdient jedenfalls dieselbe Aufmerksamkeit als das vorjährige Nun gute Nacht Grammatik! Spielend bei Aepfeln und Nüssen wird hier englisch gelernt und ohne Grammatik. Wir wünschen dem Verfasser für das Geschick, mit welchem er das Nützliche mit dem Angenehmen zu vereinigen gewußt, von Herzen Glück und ersuchen ihn, in seiner Weise fortzufahren. P. N. B. R.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Schuldirector Wilhelm Große in Buchholz mit Frl. Helene Röntsch in Leipzig. — Hr. Wilhelm Ohrtmann in Leipzig mit Frl. Bertha Naumann in Crostewitz.

Getraut: Hr. Adolf Klug in Hamburg mit Frl. Ottilie Kindt.

Geboren: Hrn. F. W. Dietzel in Elsterberg ein Sohn. — Hrn. C. F. Rechenberg in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Karl Iler in Schellenberg ein Sohn.

Gestorben: Hr. Schulamtscandidat Georg Blaßmann in Dresden. — Frau Friederike Erdmann, geb. Kühl, in Zeitz. — Frau Christiane Wilhelmine Etler, geb. Herold, in Klingenthal i. V. — Frau Emilie Heyne, geb. Grunert, in Leipzig. — Hr. Gottfried Huhn in Leipzig. — Frau Johanna Sophie Müller, geb. Schubert, in Chemnitz. — Frl. Fanny Sonnenkalb in Leipzig. — Frau Friederike Späthe, geb. Thomas, in Leipzig. — Hr. Cantor Andr. Heinrich Stahlknecht in Chemnitz. — Hr. Christian Wilhelm Schuster in Markneukirchen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Mittwoch. — Nr. 287. — 9. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Ein literarisches Project der Kreuzzeitungspartei.

△ Leipzig, 8. Dec. Die Neue Preußische Zeitung hat bekanntlich, wie in diesen und andern Blättern schon mehrfach erwähnt worden ist, kürzlich den Prospectus eines „Staats- und Gesellschafts-Lexikon" veröffentlicht, welches der ehemalige Redacteur jener Zeitung, Hermann Wagener, der bekannte Vorfechter der preußischen Junkerpartei, herausgeben will. „Das Unternehmen", heißt es in diesem Prospect, „wird seinem äußern Umfange nach mit dem Brockhaus'schen «Conversations-Lexikon» ungefähr übereinstimmen, aber nicht nur die in diesem enthaltenen Artikel behandeln, sondern auch den Plan einer staatsrechtlichen Encyklopädie, wie ein solcher dem Rotteck-Welcker'schen «Staats-Lexikon» zugrunde liegt, durchzuführen suchen." Nach „Geist und Richtung" will Wagener dieses combinirte Conversations- und Staatslexikon betrachtet wissen „als eine neue Waffe in dem Geisteskampfe der Gegenwart und eine gemeinverständliche Zusammenfassung der schon gewonnenen Resultate jener großen Arbeit, welche nach vielfachen, wenn auch nicht fruchtlosen, doch unterbrochenen Ansätzen endlich mit der Thronbesteigung Seiner jetzt regierenden Majestät in ihre nothwendige, durch eigene Gesetze bedingte Entwickelung eingetreten ist". „In den letzten Sessionen des Landtags", heißt es in dieser Beziehung weiter, „ist diese Arbeit von der conservativen Partei und zwar durch jene selben Debatten, welche den Beweis geliefert haben, daß der strengste und eifrigste Royalismus mit dem freudigsten Eifer für organische Entwickelung der Freiheit des Volks Hand in Hand gehen kann, in ihrer gewaltigen Bedeutung erkannt und unter der widerwilligen Anerkennung der Gegner selbst gefördert worden."

Wenn auch die encyklopädische Belehrung nach dem Bedürfnisse der conservativen Partei, auf die es dabei besonders abgesehen, in dem Werke ihre Berücksichtigung erfahren soll, so wird dasselbe doch hauptsächlich und vor allem ein tendenziöses und kriegerisches Rüstzeug in den Händen der Kreuzzeitungsleute selbst sein. „Denn", sagt Wagener, „die Richtungen, welche wir (nämlich Wagener und Genossen) bekämpfen, haben sich seit Menschenaltern im alleinigen Besitz des ganzen literarischen Apparats befunden; sie haben durch alle Hülfsmittel der Presse die Bildung des Volks, soweit dasselbe an dem literarischen Verkehr irgend theilnehmen konnte, gemacht und zu ihrem Vortheil ausgebeutet. Der wachsende Widerstand, der aus der Fülle und Tiefe deutschen Geistes und deutschen Gemüths ihren revolutionären Lehren und ihren unmöglichen und doch zerstörenden Neubauten entgegengesetzt wurde, hat endlich auch Kraft und Geschick gewonnen, auf dem Gebiete den Gegner zu bestreiten, auf welchem derselbe bisher eine unbestrittene und despotische Herrschaft behauptete." Das Unternehmen wird darum „in einer Form auftreten, welche den Irrthum des Gegners bis zu den trüben Quellen seines Ursprungs verfolgt, ihm seine Fehlschlüsse von Stufe zu Stufe nachweist, keine seiner Schwächen schont und nirgends aus Rücksicht vor der Person den Kampf gegen die schlechte Sache, die oft völlig untrennbar von den einzelnen Menschen ist, vernachlässigt oder abschwächt. Alles Dies natürlich mit objectiver Wahrheitsliebe, unter Aufstellung eigener positiver Vorschläge und Gedanken, in einer dem Ernst und der Würde des Gegenstandes angemessenen Sprache".

Der gegenwärtige Zeitpunkt scheint Wagener für die Ausführung seines Unternehmens darum besonders „dringend und günstig", weil soeben das Rotteck-Welcker'sche „Staats-Lexikon", vor dem die Ritter an der Spree doch eine ganz besondere Scheu verrathen, in dritter Auflage erscheine, und dann, weil ein dem Wagener'schen ähnliches Unternehmen des „positiven Katholicismus" (wahrscheinlich das „Conversations-Lexikon für das katholische Deutschland") in seinen Kreisen einen „mehr als gewöhnlichen" Anklang gefunden haben soll. Schließlich unterläßt auch die jetzige Redaction der Kreuzzeitung nicht, ihren Collegen und Meister Wagener der „conservativen Partei" auf das wärmste zu empfehlen. Wenn es gelinge, versichert sie, das Werk zustande zu bringen, so „wäre damit dem nivellirenden Liberalismus eine seiner wirksamsten und gefährlichsten Waffen entwunden."

Ganz in der Manier, in welcher Wagener (Abgeordneter von Neustettin in Hinterpommern) und sein Gönner, Hr. v. Gerlach, sich von der Tribüne vernehmen lassen, in welcher sie in ihrem Organ, der Kreuzzeitung, die Feder führen, treten sie auch bei diesem wissenschaftlichen Unternehmen vor das Publicum. Hier wie dort das Hereinziehen des Königs, um ihre Privatsache als den Ausfluß der Krone und der preußischen Regierungspolitik erscheinen zu lassen. Hier wie dort dieselbe junkermäßige Grossprecherei und Zuversichtlichkeit, dieselbe Siegesgewißheit sogar auf einem Felde, das sie erst betreten wollen, und dieselbe Petulanz gegen Alles, was ihren socialen und politischen Sonderbestrebungen zuwider ist. Alles ist kurzweg revolutionär, was nicht zu ihren feudalistischen Gelüsten paßt, und muß darum — ausgerottet werden. Man hört in diesem Programm schon die Klinge wetzen, über die nicht nur die Ideen, Begriffe, Thatsachen, die socialen und politischen Institutionen des Jahrhunderts springen werden, sondern mit der auch die persönlichen Träger der modernen Geschichte und Bildung vernichtet werden sollen. Hier wie dort endlich dasselbe Herumwerfen mit „patriotischem Bekenntniß", „freudigstem Eifer für organische Entwickelung des Volks", „Fülle und Tiefe deutschen Geistes und deutschen Gemüths" — Redensarten, die sich seltsam genug ausnehmen in dem Munde von Leuten, welche gegen die deutsche Bildung unsers Zeitalters den Vernichtungskampf führen wollen; welche die Masse des deutschen Volks zu Gunsten feudaler Sonderinteressen in die Bande socialer Knechtschaft zurückstoßen möchten; welche bei den Vorgängen des Jahres 1850 in die Hände geklatscht, als Preußen unterlag und die deutschen Herzogthümer an Dänemark ausgeliefert wurden; welche noch vor kurzem nicht ein deutsches, sondern nur ein russisches Interesse kannten und Rußland als den Hort, den Retter, den Wohlthäter, als das Musterbild für Deutschland hinstellten, bis sich endlich die Russen selbst die zudringliche Freundschaft verbeten haben.

Dennoch, und eben darum, muß man wünschen, daß das Werk, welches hier angekündigt wird, zur Ausführung gelange.*) Die Conservativen, aus deren Bücherschränken ausdrücklich das Brockhaus'sche „Conversations-Lexikon" und das Rotteck-Welcker'sche „Staats-Lexikon" durch die projectirte Kreuzzeitungs-Encyklopädie verdrängt werden sollen, werden dann wenigstens die Herren vollständiger kennenlernen, die sich zu ihren geistigen Vormündern aufwerfen; sie werden erfahren, wie sich Welt und Geschichte ausnehmen, wenn sie von der Flamme des Weißen Jakobinerthums beschienen werden. Aber noch mehr: auch die Staatsweisen der Junkerpartei selbst können durch ihr „großartiges Unternehmen" manche heilsame Einsichten und Wandlungen erwerben. Sie werden zuvörderst, wenn sie zum Angriff schreiten, die Erfahrung machen, daß sie mit ihren parlamentarischen Siegen, auf die sie so unvorsichtig pochen, noch lange nicht, wie sie meinen, „die Kraft und das Geschick" erlangt haben, auf dem geistigen Gebiete ihren Gegner — nämlich die moderne Bildung und Wissenschaft und deren Träger — zu vernichten. Vornehmlich werden die Rhetoren und dilettirenden Publicisten der Kreuzzeitung sehr bald merken, daß sie, trotz ihrer Tiraden über Staat und Gesellschaft, noch immer keine Staatslehrer und Politiker sind, die, wie Wagener verheißt, „in objectiver Wahrheitsliebe eigene positive Vorschläge und Gedanken" in Bezug auf Recht, Staat und Gesellschaft aufstellen könnten. Dazu gehört der hellste Kopf, ausgebreitetes historisches Wissen und philosophische Durchbildung, Eigenschaften, die diesen Dilettanten, wie sie seit Jahren gezeigt haben, abgehen. Die ganze Kreuzzeitungspartei hat eigentlich nur einen einzigen Rechtsgelehrten aufzuweisen, der auf gewissen Gebieten die formale Bildung für ihren projectirten literarischen Feldzug besitzt: Stahl, und außerdem einen einzigen gelehrten Historiker: Leo, der sich aber in seinem gründlichen Hasse gegen populäre Wissenschaft kaum zur Mithülfe herbeilassen dürfte. Nationalökonomen, Physiker, Chemiker ꝛc., deren Wissenschaften gerade auf die moderne Forschung und die Bedürfnisse der modernen Gesellschaft gegründet sind, möchten sich selbstverständlich wol gar nicht zu dem Dienste hergeben, ihre Disciplinen und deren Koryphäen in der Kreuzzeitungs-Encyklopädie zur Glorificirung der politisch-kirchlichen Reaction selbsteigen mit Füßen zu treten. Es wirt, um wenigstens die politische Branche des Unternehmens zustande zu bringen, den Unternehmern kaum etwas Anderes übrigbleiben, als sich mit ernster Selbstverleugnung persönlich in den Begriff und die Geschichte des Staats- und Gesellschaftsleben zu versenken, und namentlich ein gründliches Studium der deutschen Ständeentwickelung, der Adelsgeschichte, der Bewegung des Grundbesitzes, der Agrargesetzgebung ꝛc. zu beginnen. Bei ihrer gelobten „objectiven Wahrheitsliebe" würde hier aber freilich der Fall eintreten müssen, daß sie in Gleise geriethen, wo sie mit Rotteck, Welcker und andern aufgeklärten Forschern und Staatslehrern zusammenträfen. Welches

---

*) Dies scheint den Unternehmern selbst allerdings noch keineswegs außer Zweifel zu sein, und um ganz sicher zuwerke zu gehen, wollen sie damit nicht eher beginnen, als bis — 2500 Exemplare durch Subscription gedeckt seien! Auch wird den Subscribenten anheimgestellt, „zur Vermeidung wiederholter Correspondenz" 3 Thlr. gleich mitzuschicken! Verräth dies eine ganz gute Geschäftspraxis, so scheinen die Herren doch nicht besonders rechnen zu können, da sie in dem Prospect angeben: der Preis ihres Werks werde jedenfalls noch unter dem des Brockhaus'schen „Conversations-Lexikon" bleiben und höchstens 25 Thlr. betragen, während das Brockhaus'sche „Conversations-Lexikon", wie sie selbst wenige Zeilen weiter ganz richtig anführen, blos 20 Thlr. kostet! Und außerdem soll gegen jenen Subscriptionspreis „bei dem demnächstigen Vertriebe durch den Buchhandel" ein um „den entsprechenden Zuschlag" (also wol mindestens 25 Proc.) erhöhter Preis eintreten! Ein ähnlicher Widerspruch ist auch der, daß das Werk „seinem äußern Umfange nach mit dem Brockhaus'schen «Conversations-Lexikon» ungefähr übereinstimmen" soll und dann auf 50 Hefte zu 10 Bogen, also 500 Bogen in 10 bis höchstens 12 Bänden berechnet wird, während das Brockhaus'sche „Conversations-Lexikon" gegen 800 Bogen in 15 oder eigentlich 16 Bänden enthält. Und in diesem engen Raume soll zugleich auch ein Staats-Lexikon geboten werden!

merkwürdige Verhängniß! Statt, wie der Redacteur der Kreuzzeitung beabsichtigt, dem Feinde die „wirksamsten und gefährlichsten Waffen zu entwinden“, würden die Publicisten des Junkerthums nun selbst unabwendbar und unaufhaltsam in die Waffen des Feindes stürzen. Sie würden eine Selbstvernichtung erdulden, aber nur um, durch das Feuer der Wissenschaft selbst gereinigt und geläutert, die Versöhnung mit dem Geist und den Institutionen des Jahrhunderts zu feiern.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 5. Dec. Der »Zeit« wird geschrieben: „Die Vertheidigungsschrift, welche der Professor Bülau für die durch die Gesetzgebung des Jahres 1848 verletzten Gerechtsame der Rittergutsbesitzer des Großherzogthums Sachsen-Weimar abgefaßt hat, ist jetzt auch in den bundestäglichen Kreisen vertheilt worden. Diese Thatsache scheint als ein vorbereitender Schritt dafür zu sprechen, daß die Betheiligten beabsichtigen, die Entscheidung des Bundes anzurufen, wie dies bereits von den gothaischen Rittergutsbesitzern im Juli 1855 geschehen ist.“

Preußen. ÷ **Berlin**, 7. Dec. Wir haben wiederholt Veranlassung genommen, die Angaben von beabsichtigten Einmischungsversuchen Frankreichs oder Englands in die deutsch-dänische Frage oder von angeblich erfolgter Anerbietung der guten Dienste dieser Staaten zur Herbeiführung einer Vermittelung zwischen Deutschland und Dänemark theils auf dänisch-russische Tendenzquellen, theils auf die ungeschickte Erfindungsgabe stoffarmer Zeitungscorrespondenten zurückzuführen. Die neuerdings von officiöser Seite wiederholt erfolgte Darstellung der Sachlage bestätigt das von uns Gesagte vollkommen. Bedürfte es noch eines weitern Beweises für die Richtigkeit desselben, so brauchte nur auf eine Auslassung des französischen Ministers des Auswärtigen an die auswärtigen Vertreter Frankreichs über die betreffende Angelegenheit verwiesen zu werden. Es bedarf indessen noch einiger Worte zur Verständigung. Von officiöser Seite wird gesagt, daß Frankreich an eine Einmischung nicht denke und einfach den Bundestag gewähren lassen wolle. Wir unsererseits haben dagegen gesagt, daß die Stellung Frankreichs vorläufig eine abwartende sei, indem man in Paris zusehen wolle, ob durch den weitern Gang der Ereignisse auch ein solcher der den dänischen Gesammtstaat betreffenden Punkte berührt würde, durch welchen das Interesse der auswärtigen Staaten mit hineingezogen würde. Ein Unterschied zwischen unserer und jener andern Darstellung waltet nur in der Form, nicht in der Sache ob. Der dänische Gesammtstaat als solcher ist von den europäischen Mächten garantirt, und es würde darum auch das Interesse der auswärtigen Mächte berührt werden, wenn Deutschland in seinem Verfahren gegen Dänemark bis zu einem Angriff gegen den dänischen Gesammtstaat als solchen schritte. Hierauf, aber auch hierauf nur allein, bezieht sich die Reserve Frankreichs. An einen solchen Angriff denkt aber Deutschland bekanntlich nicht im entferntesten, sondern es will ganz einfach nur seine guten Rechte gegen Dänemark wahren, die mit dem dänischen Gesammtstaat als solchen gar nichts zu thun haben, und welche im Londoner Protokoll ebenso gut ihre Wahrung gefunden haben als der Gesammtstaat seinerseits seine Garantie. Die Reserve Frankreichs ist also, dieser Stellung Deutschlands gegenüber, nur eine reine Formalie, und sie kann demnach auch bei dem weitern Gang der Angelegenheit im Schoose der Bundesversammlung gar nicht in Betracht kommen. Es ist deshalb in weiterer und nothwendiger Folge auch ganz richtig, wenn man sagt, Frankreich und England dächten an eine Einmischung in die deutsch-dänische Frage nicht, und daß sie auch gegen eine Bundesexecution nichts einzuwenden haben würden, solange dieselbe sich auf eine einfache Wiederherstellung des von Dänemark gekränkten deutschen Rechts beschränke. Hiermit wollen wir die Sache für jetzt auf sich beruhen lassen, and wir denken, daß die dänisch-russischen Tendenzschreiber nunmehr einsehen werden, wie überflüssig es ist, ihrerseits noch weiter entstellend auf die Sache zurückzukommen. Die Unterstützung, welche die russische Diplomatie den dänischen Bemühungen in Paris und London hat angedeihen lassen, hat nirgendwo Gehör gefunden, und es kann ohne Zweifel auch als ein Act richtigen politischen Takts von Seiten der französischen und englischen Staatsmänner betrachtet werden, daß sie dieser Unterstützung ebenso wenig als den dänischen Bemühungen selbst Gehör gaben. — Rauch's Beerdigung hat heute Mittag stattgefunden. Die Leiche kam am 5. Dec. Abends von Dresden hier an. Gestern war sie in dem schwarzbehängten Atelier des verewigten Meisters auf dem Paradebett ausgestellt. Heute Vormittag hatte sich Alles, was zur Kunst und Wissenschaft in einiger Beziehung steht, im Trauerhause eingefunden. Der Prediger Jonas hielt die Leichenrede. Um Mittag setzte sich der Zug in Bewegung: von der Münzstraße durch die Königsstraße, über den Schloßplatz, die Schloßbrücke, den Platz am Opernhause an den unsterblichen Bildwerken des Meisters vorbei, durch die Linden, die Große Friedrichsstraße zum Oranienburger Thore auf den Elisabethkirchhof hinaus. Die Reihe der Leidtragenden und der Wagen war unabsehbar. Die königlichen und prinzlichen Galawagen fuhren an der Spitze.

— Von behördlicher Seite geht den berliner Blättern Folgendes zur Veröffentlichung zu: „Mehre hiesige Zeitungen und, soviel uns bekannt, die Spener'sche zuerst, bringen folgende Mittheilung: «Daß fast alle Angehörigen der im Friedrichshain im März 1848 beerdigten Personen (der sogenannten Märzkämpfer) von dem Magistrate zu Rathhause gefodert und zu einer Erklärung veranlaßt worden, ob sie die Ausgrabung ihrer dort beerdigten Verwandten und die anderweitige Bestattung derselben auf den Friedhöfen ihres Kirchsprengels aus eigenen Mitteln zu besorgen im Stande und willens wären, widrigenfalls, wie ihnen gleichzeitig eröffnet worden, die Ausgrabung jener Todten dennoch geschehen, die Bestattung derselben aber alsdann auf dem hiesigen Armenkirchhofe geschehen müsse, weil die Todesstätte im Friedrichshain zur Anlage einer Eisenbahn und des dazu gehörigen Bahnhofs zu benutzen im Werke sei.» (Nr. 286.) Welche Absicht dieser Mittheilung zugrunde liegt, ist uns nicht bekannt, wol aber wissen wir, daß eine solche Eröffnung keinem der Angehörigen jener Todten gemacht. Von einer Eisenbahnanlage und der Benutzung des in Rede stehenden Platzes zum Eisenbahnhofe ist, wie wir hören, bei dem Magistrate ebenfalls nichts bekannt, es haben nur verschiedene Angehörige, um einen ungestörten und jeder Zeit möglichen Zugang zu den Grabstätten der Ihrigen zu haben, gewünscht, die Leichen dieser dort ausheben und nach den gewöhnlichen Kirchhöfen bringen zu lassen, und es hat dies auch ihren Wünschen nicht versagt werden können; dem entsprechend haben Andere gewünscht, daß der Magistrat auch sie hierzu aus den vom Jahre 1848 noch herrührenden Mitteln in den Stand setzen möge, die Leichen der Ihrigen auf den Friedhöfen ihrer eigentlichen und gewöhnlichen Parochien beerdigen zu lassen, und hierzu aus jenen Mitteln auf jede, den Gefühlen der Hinterbliebenen entsprechenden Weise die Hand zu bieten, ist der Magistrat bereit gewesen und soll derselbe auch ferner bereit sein. Von den Hinterbliebenen zu verlangen, daß sie die Leichen entfernen und daß sie solches auf ihre Kosten thun sollen, und den Hinterbliebenen selbst anzudrohen, daß die Ausgrabung der Todten eventuell doch geschehen und deren Bestattung dann auf dem Armenkirchhofe erfolgen werde, ist wol Keinem, auch nicht dem Magistrate, in den Sinn gekommen.“

Württemberg. **Stuttgart**, 4. Dec. Von dem Ministerium des Innern ist heute zu Vollziehung eines hierüber am 12. März 1857 ergangenen Bundesbeschlusses dem ständischen Ausschuß ein Gesetzentwurf, betreffend den Schutz dramatischer und musikalischer Werke gegen unbefugte Aufführung übergeben worden. (W. St.-A.)

Kurhessen. **Kassel**, 5. Dec. Im amtlichen Theile der hiesigen Zeitung wird heute die stattgehabte Verlobung des Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld mit der Prinzessin Marie von Hanau, Tochter des Kurfürsten, auf allerhöchsten Befehl zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Großherzogthum Hessen. Die amtliche Erhebung der gemischten Schätzungscommission, welche in Mainz die durch die Pulverexplosion vom 18. Nov. verursachten Schäden zu ermitteln hatte, hat dieselben auf 1 Mill. Fl. veranschlagt. Dabei sind die an Bundeseigenthum erlittenen Verluste nicht mit inbegriffen.

Man schreibt der Neuen Preußischen Zeitung aus Mainz vom 5. Dec.: „Mit dankerfülltem Herzen erfahren wir soeben, daß der König und die Königin von Preußen die große Gnade gehabt haben, außer den 10,000 Thlrn., welche bereits durch den Prinzen von Preußen infolge der Pulverexplosion am 18. Nov. zur Linderung der Noth im Allgemeinen hierher dirigirt wurden, gegenwärtig noch andere 4000 Thlr. zu schicken, jedoch mit der ausschließlichen Bestimmung, diese Summe nur für preußische Offiziere und Soldaten und deren Familien, die bei dem Unglück in ihrer Häuslichkeit oder an ihrem Körper Schaden genommen, zu verwenden.“

Nassau. **Wiesbaden**, 5. Dec. Heute Nachmittag ist der hier verweilende russische General Todleben in der Nähe des Kursaals vom Pferde gestürzt und hat den rechten Arm gebrochen. (Mrh. Z.)

Mecklenburg. Die Ritterschaft hat in einer am 4. Dec. abgehaltenen Separatversammlung mit 54 gegen 48 Stimmen den Beschluß gefaßt, ihre zur commissarischen Verhandlung mit Regierung und Landschaft abgeordneten Mitglieder von den beschränkenden Instructionen zu entbinden, welche bisher und seit Jahren das wesentlichste Hinderniß der Anbahnung von Steuer- und Zollreformen und in indirecter Folge auch des Anschlusses an den Zollverein gewesen sind.

Waldeck. **Arolsen**, 5. Dec. Nachdem der Landtag längere Zeit an der Vorlage der fürstlichen Regierung, die Gehaltserhöhungen der Staatsdiener betreffend, gearbeitet hatte, wurde heute ein Antrag des Abg. Wagener (Kaufmann in Wildungen), welcher allgemeine Gehaltserhöhungen bezweckte und 15, 12½, 10 und 6 Proc. Zulage vorschlug, mit einer Stimme Majorität angenommen. Außer dem Antragsteller stimmten sieben Staatsdiener für den Antrag, wodurch die Majorität erreicht war.

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 6. Dec. Der Senat hat gestern in außerordentlicher Sitzung den von Dr. Reinganum im Gesetzgebenden Körper gestellten und von diesem für zulässig erklärten Antrag auf Verminderung der Zahl der Senatsmitglieder verneint.

Oesterreich. **△ Aus Oesterreich**, 4. Dec. Das jahrelange Schwanken in Betreff der Studienreform wirkt lähmend auf Lehrer und Schüler, peinigend auf das gebildete und Bildung suchende Publicum. Es war von vornherein nicht zu begreifen, warum die Studienreform nicht gleich definitiv durchgeführt, warum auch hier das experimentirende Provisorium beliebt wurde. Man hatte ja doch nichts Neues zu schaffen; denn das durch Jahrhunderte erprobte deutsche Studienwesen lag als Muster vor, und man wollte Oesterreich ja dem deutschen Schulorganismus anschließen. Zu dem Ende berief man eben deutsche Capacitäten, und sie entwarfen in Verbindung mit der Sache völlig gewachsenen einheimischen Schulmännern einen Studienplan, welcher durch die freudigste Zustimmung aller Gebildeten approbirt wurde. Warum reformirte man also auf Probe und sprach dadurch die beschämende Befürchtung aus, daß ein wissenschaftliches Leben, dessen das übrige Deutschland sich seit Jahrhunderten mit Nutzen und Ehre

erfreut, gerade nur für Oesterreich etwa doch nicht passen würde? Etwaige kirchliche Bedenken waren abermals durch das Beispiel Deutschlands widerlegt; wo die erzkatholischen Länder unbeschadet dieses ihres Charakters dasselbe Studienwesen haben wie die protestantischen. Oder wurden etwa die Oesterreicher für minder bildungsfähig gehalten als die übrigen Deutschen? Das wäre durch unsere eigene Vergangenheit widerlegt. Haben sich ja selbst unter dem Druck des alten Schulwesens zahlreiche Oesterreicher autodidaktisch so emporgearbeitet, daß sie in der deutschen Wissenschaft und Literatur einen Namen errangen. An der Lernfähigkeit der Oesterreicher durfte man wahrlich nicht zweifeln; wol aber befürchtete man für das neue System einen Mangel an Lehrkräften. Im ersten Anfang machte sich ein solcher wirklich fühlbar; bald aber bot sich die natürliche Abhülfe. Nicht nur waren sofort viele Ausländer bereit, an der wissenschaftlichen Regeneration Oesterreichs mitzuarbeiten, sondern auch das Inland entfaltete rasch einen Vorrath an Kräften, den man bis dahin gar nicht vermuthet hatte. Selbst unsere Mönche, denen sehr viele Gymnasien anvertraut sind, adaptirten sich mit rühmenswerthem Eifer dem neuen Bedürfniß. Ohne Zweifel würde die in- und ausländische Candidatur noch constanter und glänzender sein, wenn eben das Provisorium nicht wäre, welches der beständigen Befürchtung Raum gibt, daß die Reform aufgehoben und wieder zu einem System zurückgekehrt werden könnte, welches jeden begabtern Kopf vom Lehramte zurückschrecken muß. Ueber die bisherigen Resultate der Reform lauten alle berufenen und ehrlichen Urtheile übereinstimmend höchst günstig. Das neue System hat die Probe glänzend bestanden. Um so beklagenswerther wäre ein Rückschritt, welcher von der ganzen intelligenten Bevölkerung, zumal von der Jugend, welcher ja doch die Zukunft gehört, bitter empfunden werden würde.

— Aus Oesterreich vom 30. Nov. wird der Spener'schen Zeitung geschrieben: „In der olmützer Erzdiöcese nehmen die Uebertritte aus der katholischen in die evangelische Kirche unaufhaltsamen Fortgang. Man zählt dort solcher Fälle sechs bis neun durchschnittlich in jedem Monat. Die Uebertretenden gehören durchgehends den untern Volksclassen an; die Ursachen des Uebertritts sind überall dieselben. Die Leute wollen entweder den Plackereien und Schwierigkeiten aus dem Wege gehen, welche ihnen der katholische Klerus bei Eingehung von Ehen in den Weg legt, oder sie sind indignirt darüber, daß von ihren katholischen Seelsorgern und Religionslehrern auf der Kanzel, im Beichtstuhl und in der Schule ohne Unterlaß fanatische Angriffe gegen Andersglaubende, besonders gegen Protestanten, gerichtet werden. «Wir wollen», sagen sie, «nichts zu schaffen haben mit einer Kirche, der die Toleranz ein Gräuel ist; wir sind es müde, Verwandte und Freunde, Ehrenmänner, denen wir unsere Achtung nicht versagen können, in unsern Kirchen von unsern Priestern bei jeder Gelegenheit als Auswürflinge und Gottesleugner gebrandmarkt zu sehen.» Nicht minder vermehren sich die Uebertritte in Prag und Wien, nur fallen sie an diesen beiden Orten weniger auf als in und um Olmütz. Im dortigen Erzbisthum befolgt man nämlich die eigenthümliche Methode, daß man gegen jeden Convertiten hinterher den Bannfluch ausspricht. Diese pleonastische Uebung dient nur dazu, dem Publicum die Zahl der einzelnen Fälle zu constatiren."

Schweiz.

Aus der Schweiz, 3. Dec. Die Zöglinge der katholischen Cantonsschule in St.-Gallen sollen sobald als möglich ihre Uniform, welche derjenigen der Cantonsschüler gleich ist, ändern und sich die frühere der alten katholischen Cantonsschule wieder anschaffen. Aus dieser Anordnung darf man schließen, daß man in Zukunft die militärischen Uebungen der katholischen Realschüler nicht mehr gemeinsam mit dem Cadettencorps der Cantonsschüler vornehmen lassen will. Soll es somit gewissermaßen katholische und paritätische Uniformen geben, so werden wir wol umsomehr mit der Vermuthung Recht behalten, daß man von katholischer Seite betreffs der gemeinsamen Cantonsschule keineswegs eine Verständigung beabsichtige, sondern beharrlich an deren gänzlicher Beseitigung arbeiten werde. — Auch gegen die aargauer paritätische Cantonsschule werden die Angriffe von ultramontaner Seite immer leidenschaftlicher. Die Gemeinsamkeit in dieser ultramontanen Strategie ist nicht zu verkennen. Außerdem sind es vorzüglich die paritätischen Ehen, gegen welche die ultramontanen Bestrebungen gerichtet sind. Aus allen Gegenden der Schweiz hört man von Schwierigkeiten der Geistlichen gegen die Verkündigung solcher Ehen, sodaß an verschärften Instructionen von Rom aus in dieser Beziehung nicht zu zweifeln ist. Mit diesen Neckereien überwirft sich die Hierarchie nur mit den natürlichen Verhältnissen und Bedürfnissen der Schweiz; die Regierungen aber können nichts Besseres thun, als sich zu erinnern, daß die Gestattung und Gewähr gemischter Ehen eine von der Bundesgesetzgebung garantirte Bundespflicht ist. (Frkf. J.)

Portugal.

Der Kaiser der Franzosen hat dem König von Portugal durch Vermittelung des Grafen Walewski seine hohe Bewunderung für die Aufopferung und den Edelmuth ausdrücken lassen, die dieser junge Regent während der Epidemie bewiesen hat. Nach den letzten Berichten aus Lissabon wüthete das Gelbe Fieber noch immer in der portugiesischen Hauptstadt. Bis zum 21. Nov. waren 8—9000 Personen daran gestorben.

Frankreich.

□ **Paris**, 6. Dec. Kein geringes Aufsehen macht die Unterdrückung der «Presse» für zwei Monate. (Nr. 286.) Das Urtheil, welches der Moniteur veröffentlicht, ist auf drei vorhergegangene Verwarnungen, von denen jede auf ein anderes Jahr fällt, gegründet, und zwar datirt die erste vom Jahre 1852, die zweite vom Jahre 1854, die dritte vom 26. März 1857. Die ganz richtigen Einwendungen gegen das Preßgesetz, demzufolge es der Administration freigestellt ist, ein Blatt zu suspendiren, wenn es sich im Verlaufe von 30, 40 und noch mehr Jahren ebenso wie in einem Jahre drei Verwarnungen zugezogen hat, blieben von der Regierung unbeachtet, obgleich Niemand verkennt, daß die Grundlage dieser Vorschrift ebenso gegen alle Logik wie gegen die Gerechtigkeit verstößt. Das Actenstück, vom Minister des Innern unterfertigt, unterscheidet sich von den meisten Urkunden dieser Art, daß es die am meisten betonte Stelle des Artikels, dessentwegen die Strafe erfolgt, wörtlich anführt. Zu verwundern ist in der That, daß Hr. Peyrat den beinzichtigten Artikel veröffentlicht hat, weil die Grundidee desselben falsch ist; denn er will in dem constitutionellen Treiben in Belgien und Piemont etwas Ungewöhnliches erblicken, während doch die beiden Länder, seitdem sie nach ihren gegenwärtigen Verfassungen regiert werden, sich frei zu bewegen und ihrer Politik nach Bedürfniß und eigenem Willen den Gang vorzuschreiben im Stande sind. Ob diese oder jene Partei nach den Schwankungen der europäischen Verhältnisse die Oberhand erhält, was liegt da viel daran, wenn einmal der Nation das Recht gesichert bleibt, ihren Willen kundzugeben und über ihre geistigen und materiellen Interessen zu entscheiden. Es ist völlig Nebensache, ob Tory oder Whig, Liberaler oder Katholik am Ruder, wenn ihr Steigen oder Fallen durch die bloße Wirkung der constitutionellen Staatsmaschine vorsichgeht und allen Triebfedern die freie Ausübung ihrer Kraft gegönnt ist. Und zweitens ist die Veröffentlichung des Artikels in der «Presse» deshalb erstaunlich, weil Hr. Peyrat, mit der Anschauungsweise der kaiserlichen Regierung vertraut, wissen mußte, daß ihm der erfolgte Schlag bevorstand. Wurde doch ein Setzer von dem scharfen Tone des Artikels in dem Maße überrascht, daß er den Redacteur der «Presse» auf die verdrießlichen Folgen einer solchen Sprache aufmerksam machen zu müssen glaubte. Hr. Peyrat ließ sich jedoch zu keiner Abänderung bewegen. Wahrscheinlich, und das wird allgemein angenommen, pochte er auf den hochgestellten Actionär und Beschützer des Blatts. Auch ist Alles in Bewegung gesetzt worden, um das Ungewitter von dem Haupte des demokratisch-bonapartistischen Organs abzulenken, und in dem Bureau der «Presse» hoffte man bis gestern Mitternacht, die drohende Wolke unschädlich vorüberziehen zu sehen. Nach Mitternacht erhielt man dort das unheilvolle Decret. Der Kaiser selbst hat sich für die Verurtheilung des Blatts erklärt und jede Fürsprache zu Gunsten desselben zurückgewiesen. — Nachrichten aus Hongkong vom 18. Nov., welche der Regierung zugegangen, melden, daß die französischen und englischen Admirale und Gesandten abermals eine Berathung hielten, welche einen Angriff auf Kanton zum Gegenstande hatten. Man kam darin überein, daß man mit den vorhandenen Streitkräften Kanton allerdings einnehmen, aber schwerlich behaupten könnte, da man über nicht mehr als 1500 Mann Landungstruppen verfügt. Sie verlangen noch einmal Verstärkung, um alsbald ans Werk zu gehen. Wenn der Constitutionnel in seiner heutigen Nummer die Theilnahme Rußlands an dem bevorstehenden Kriege gegen China in Abrede stellt, täuscht er entweder sich selbst oder seine Leser, wenigstens wird als eine ausgemachte Sache angegeben, daß Rußland sich nicht nur geneigt, sondern eifrig bemüht zeigt, den Kampf gegen das Himmlische Reich mitzuunternehmen. — Oberst Faidher, Gouverneur von Senegambien, hat von der Regierung die Sendung einiger Ingenieure verlangt, um neuentdeckte, vielverheißende Mineralminen ausbeuten zu können. — Béranger's Selbstbiographie ist vorgestern erschienen und nimmt die Theilnahme der politischen Welt in hohem Grade in Anspruch. Doch ist das Buch mehr durch die außerordentlich hohe Stellung des schlichten Chansonier, durch seine Berührung mit allen Männern, die einen Namen und Einfluß haben, als durch eine Vertiefung in sein eigenes Gemüth interessant. Béranger führt uns in dem Buche mehr sein äußeres als inneres Leben vor; er thut dies aber auf eine so anziehende und liebenswürdige Weise, er ist dabei so wahr und klar, daß man durch das Buch belehrt und zugleich unterhalten wird. Die Berichtigungen mancher Irrthümer in der Geschichte der letzten Zeit durch einen Mann wie Béranger sind von großem Werth.

— Der ministerielle Erlaß, durch welchen die «Presse» auf zwei Monate suspendirt worden, lautet nach dem Moniteur:

Der Minister-Staatssecretär im Departement des Innern. Nach Einsicht des Art. 32 des organischen Decrets über die Presse vom 17. Febr. 1852, der der «Presse» am 1. März 1852, 24. März 1854, 26. März 1857 ertheilten Verwarnungen; des durch die «Presse» in ihrer Nummer vom 3. Dec. d. J. veröffentlichten Artikels, beginnend mit den Worten: „In den Wahlen, welche stattgefunden haben", unterzeichnet von A. Peyrat, in welchem der Verfasser, indem er seinestheils auseinandersetzt, „welches die Wünsche, die Stimmungen und Interessen" dessen sind, was er „die demokratische Partei, die revolutionäre Partei" nennt, behauptet: „daß seit einigen Monaten in dem allgemeinen Gewissen ein dumpfes Gemurmel vorhanden sei", und hinzusetzt: „Dies ist unverkennbar die Stunde entschiedener Entschlüsse. Die Räthsel, welche die politische Welt beschäftigen, vereinfachen sich ... die Parteien treten einander näher und zählen ihre Kräfte ... es scheint, daß wir allesammt von einem Ende zum andern Eine Stimme vernommen haben, die uns zuruft: Erhebt euch und rückt vor! ... Dürfen wir, die wir noch immer von unsern Erinnerungen und Klagen leben, uns mehr und mehr in unsere Niedergeschlagenheit vergraben? ... Darf die revolutionäre Partei die legitimistische Partei nachahmen, deren Enthaltsamkeit zur Nichtigkeit geführt hat? ... Wir haben uns untereinander gezählt, wir wissen, daß wir eine große, der Revolution ergebene Partei sind" ... 2c.; in Anbetracht, daß, so wahnwitzig solche Ausdrücke auch inmitten des tiefen Friedens sind, dessen das Land sich erfreut, man dennoch nicht wol einige unruhige Köpfe in voller Freiheit Aufregung und Aufruf an die revolutionären Leidenschaften predigen lassen darf; in Anbetracht, daß, zum allge-

meinen Besten, zum Besten namentlich der arbeitenden Massen, womit sich Niemand jemals in Frankreich eifriger und wirksamer beschäftigt hat als der Kaiser, die Regierung das Recht und die Pflicht hat, sich streng gegen die Thorheiten dieser angeblichen Demokraten zu zeigen, deren Einfluß, wenn sie jemals einen solchen gehabt hätten, nicht anders als dem Wohlergehen und dem gleichmäßigen Fortschritt dieser Demokratie, die aufzuwühlen sie fortan zum Glück zu ohnmächtig sind, verderblich werden würden: Beschließt: 1) Die «Presse» ist auf zwei Monate von dem heutigen Tage, 4. Dec. d. J., an, suspendirt. 2) Der Polizeipräfect ist mit Vollzug des gegenwärtigen Erlasses beauftragt. Paris, 4. Dec. 1857. Billault

— Der National-Zeitung schreibt man aus Paris: „Bei der großen Verbreitung der «Presse» ist der durch ihre Suspension herbeigeführte materielle Schaden ein außerordentlich bedeutender, und die Rücksichtlosigkeit der Maßregel ist auch nach dieser Seite hin höchst bezeichnend. Das genannte Blatt nahm im December gewöhnlich für Inserate 80,000 und im Januar 40,000 Fr. ein. Es werden 3—400 Personen durch die Suspension brotlos. Wenn ein bloßer Ministerialerlaß so einfach über das Eigenthum und die materielle Existenz der Gegner verfügen kann, so sieht man wol, daß von irgendeiner unabhängigen Meinungsäußerung nicht mehr die Rede ist."

Großbritannien.

† **London**, 6. Dec. Der Leviathan macht sehr langsame Fortschritte; aber allmälig rückt er doch dem Ziele näher, und wieder schmeicheln sich die leitenden Ingenieure, ihn zum 8. oder 9. Dec. im Wasser zu sehen. Die Stelle, auf der er gebaut wurde, hat er nun ganz hinter sich, und der Stapelbau, auf dem er gegenwärtig mit seinen Wiegen ruht, hat sich bisjetzt fest genug für sein Gewicht gezeigt. Im Laufe des vorgestrigen Tages glitt er in mehren Stößen um 31 Fuß vorwärts, setzte sich jedoch zwischen jedem derselben so hartnäckig fest, daß alle Maschinen bis aufs Aeußerste angespannt werden mußten, ihn wieder in Gang zu bringen, und daß darüber neuerdings zwei hydraulische Pumpencylinder ihrer ganzen Länge nach sprangen. Während der höchsten Nachmittagsflut befanden sich schon 4 Fuß Wasser unter dem Kiel, dessen Gewicht dadurch zwar um 30,000 Ctr. erleichtert wurde, ohne daß dadurch jedoch die Fortbewegung des Kolosses sichtbar gefördert worden wäre. Bei dem am 3. Dec. stattgefundenen Einbruch einer improvisirten Zuschauertribüne sollen mehr Leute, als man anfangs geglaubt hatte, beschädigt, ja viele von ihnen sehr schwer verletzt worden sein. Der Fluß war vorgestern so voll von Kähnen aller Art, daß die ab- und zufahrenden Dampfer sich nur mit Mühe durchwinden konnten. Wiederholt sich das Gedränge, so sollte es uns nicht wundern, von Abenteuern, wo nicht gar von Unglücksfällen aller Art auf der Themse zu hören.

Belgien.

+ **Aus Belgien**, 6. Dec. Noch drei Tage, und die herrschende Ungeduld wird befriedigt sein. Der Kampf zwischen Liberalen und Katholiken ist mit Ausnahme der Städte Brüssel, Lüttich, Brügge, wo die Letztern sich in ihre Niederlage ein für alle mal ergeben haben, in allen Provinzen angekündigt. Die Liberalen zeigen sich sehr homogen und consequent; von den 44 Abgeordneten, die gegen das Klostergesetz stimmten, fehlen nur ein Todter (Sinave für Brügge) und ein Emeritus (v. Sternhault für Brüssel), die 42 übrigen stehen auf der Bresche. Von den Katholiken kann man nicht Dasselbe sagen; 11 sind dem Kampfe ausgewichen, 53 sind noch streitfertig, aber die bischöfliche Partei ging soweit, Hrn. Dedecker seinen Sitz in Termonde streitig zu machen, worauf die Liberalen in so ehrenhafter als kluger Weise den Exminister auf ihre Liste setzten, was nicht verfehlte, etwas Schamröthe auf das Gesicht der Eminenz von Gent zu jagen. Gegen 32 von diesen 53 stellen die Liberalen Gegencandidaten auf, während 21 katholische Abgeordnete das Feld ohne Streit behaupten. Bekommt die besiegte Partei noch 19 von den 32 Stimmen, so hat sie 40 und steht dann gerade wie früher ihre Gegner da. Vielleicht wird sogar die Minorität noch etwas stärker; aber wer kennt die Geheimnisse der Wahlurne, die noch etwas ganz Anderes besagen wollen als die von Paris? Die Liberalen sind so disciplinirt, daß jeder Unteroffizier seine Freude daran haben muß; Hr. de Brouckère erfährt keine Anfechtung in Brüssel, Hr. Defré zieht sich zurück, officiell und unumwunden. Vermuthlich denkt er an die Nachwahl für Hrn. Rogier, der in Antwerpen annehmen würde. Der ganze Kampf reducirt sich übrigens auf einen Familienstreit zwischen officiellen, streng dynastischen Parteien. Die politische wie sociale Demokratie hält sich noch einmal zurück; aber man schließe daraus nicht, sie sei nicht vorhanden. Sie hüllt sich in diplomatische Indifferenz und könnte eines Tages Diejenigen gar sehr überraschen, die den heutigen oberflächlichen Gährungsproceß für etwas Tiefes und Bedeutendes ansehen. Nach dieser Vorbemerkung bitte ich die bevorstehenden Wahlresultate aufnehmen zu wollen; nichts trügerischer in der Welt als die Assurance gewisser Correspondenten.

— Der Moniteur belge vom 6. Dec. bringt an der Spitze seines nichtamtlichen Theils folgenden Artikel:

Die Politik des Cabinets wird in mehren Oppositionsblättern und Wahlmanifesten, deren Verfasser als Vertreter der Partei der Ordnung und Mäßigung auftreten, mit äußerster Heftigkeit angegriffen und mit unverkennbarer Böswilligkeit verleumdet. Das Cabinet glaubt diese Beschuldigungen und Angriffe umsomehr auf sich beruhen lassen zu dürfen, solange sie sich in allgemeinen Ausdrücken bewegen. Es kann jedoch in Bezug auf die Entwürfe, die ihm fälschlich untergeschoben werden, nicht Schweigen beobachten. So müssen wir erklären, daß kein wahres Wort daran ist, daß die Regierung an eine Vermehrung der Abgaben denke. Auf dieselbe böswillige Weise sucht man die industriellen Interessen zu beunruhigen, indem man der Regierung die Absicht unterschiebt, als wolle sie in dem staatswirthschaftlichen Systeme das Unterste zu oberst kehren. Die feindseligen Gesinnungen, welche dem Cabinet in Betreff der Religion und ihrer Diener zugeschrieben werden, haben einen noch gehässigern Charakter; das Cabinet weist auch diese Anschuldigungen mit Nachdruck zurück. Um den Wahlkörper zu bearbeiten und zu verwirren, geht man soweit, daß sogar über den Stand der auswärtigen Beziehungen des Landes Verdacht erregt wird. Zu einem solchen Manöver sollte keine loyale Partei sich herbeilassen. Der wahre Sachverhalt ist der, daß die Regierung von allen Mächten die vollkommensten Beweise von Wohlwollen und Vertrauen erhält. Auch sucht die Böswilligkeit, indem sie die Gesinnungen und die Weisheit des Landes selbst verdächtigt, die Ansicht zu verbreiten, als werde es bei den Wahlen an Ordnung und Ruhe gebrechen. Wir nehmen keinen Anstand zu versichern, daß der Erfolg diese Vorherverkündigungen vollkommen Lügen strafen werde. Trotz der gehässigen Angriffe und Herausfoderungen von Seiten ihrer Gegner hegt die Regierung die feste Zuversicht, daß die Wahloperationen überall mit Ordnung und Würde vorsichgehen und die Ergebnisse, wie sie auch ausfallen mögen, mit Ehrerbietigkeit und Achtung aufgenommen werden.

Rußland.

Den Hamburger Nachrichten schreibt man aus Petersburg: „In Bezug auf die in auswärtigen Blättern mit überflüssiger Breite ventilirte Leibeigenschaftsfrage kann jetzt fast mit Bestimmtheit versichert werden, daß an eine Aufhebung der Leibeigenschaft in diesem Augenblick nicht zu denken ist. Dagegen hofft man mit Zuversicht, daß eine Modification in den Verhältnissen zwischen Bauer und Herrn eintrete. Die unumschränkte Gewalt des Letztern würde durch das neue Gesetz beseitigt und ihm auch das Recht, Heirathen unter seinen «Seelen» zu befehlen oder zu verbieten, entzogen werden; es würde ihm ferner nicht mehr erlaubt sein, einen Menschen ohne vorgängiges Urtheil der Gemeinde auspeitschen zu lassen, oder nach seinem Belieben einen Bauer von dessen Pfluge zu reißen, um ihn zu persönlichen Diensten zu verwenden, sowie die Bewohner eines Dorfs in ein anderes zu versetzen. So würden die Bauern nur noch an das Gut ihres Herrn gebunden sein und ihre Ländereien als eine Art Pachter bis zu ihrer völligen Emancipation bewirthschaften."

Türkei.

ß **Konstantinopel**, 25. Nov. Der ungeheure Druck der gegenwärtigen Geldkrisis, welcher auf einen allen Credits baren Platz wie der hiesige doppelt und dreifach wirkt, hat in dem Verfall der sonst allen Krisen siegreich widerstehenden Etablissements des öffentlichen und gemeinen Bedürfnisses, wie der Kleider- und Eßwaarenhandlungen, der Hôtels und ihnen verwandten Geschäften hier seit mehren Monaten schon seine verderbliche Kraft gezeigt. Wir beklagen ein neues Opfer der hier einschlägigen Zustände in dem Vorsteher, früher Eigenthümer des Café restaurant de la ville, früher Flamm, Hrn. Schmitz, einem Deutschfranzosen, der am 23. Nov. dem auf ihn eindrängenden Einsturz seiner geschäftlichen Integrität sich durch einen Pistolenschuß entziehen zu müssen glaubte. Das Etablissement ist mitten auf der großen Perastraße gelegen und für alle Anfoderungen des bessern Publicums mehr als genügend eingerichtet. Hr. Schmitz seinerseits erfreute sich als ein biederer Charakter, freundlicher, gefälliger Wirth und strengrechtlicher Geschäftsmann der allgemeinsten Achtung. Leider war seine geistige Energie sowenig als seine fachmännische Bildung dem geschäftlichen Sündenstrudel von Pera gewachsen: er litt unter den Folgen der Sünden seiner Vorgänger und erstickte in den Umarmungen seiner Freunde aus dem allüberall wuchernden Geschlecht der Geschäftshelfer. Es freut mich übrigens, Ihnen berichten zu können, daß heute Morgen das Leichenbegängniß des Unglücklichen von Seiten der französischen Spitalgeistlichkeit mit allen kirchlichen Ehren vollzogen und von recht vielen Freunden des Verstorbenen mit ihrer Anwesenheit geehrt worden ist.

Königreich Sachsen.

÷ **Leipzig**, 8. Dec. Der Kaufmann D. von hier, welcher wegen Theilnahme an der Befreiung politischer Gefangener von dem mit der Untersuchung commissarisch beauftragten ehemaligen Landgericht zu Oschatz und in zweiter Instanz zu einer zehnmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, hat im Gnadenwege von Sr. Maj. dem König eine Minderung dieser Strafe bis auf sechs Monate erlangt.

— Von der Finanzdeputation der II. Kammer ist soeben ein Vorbericht zu dem allerhöchsten Decret, die Budgetvorlage für 1858/60 betreffend, erschienen. Derselbe beschäftigt sich zuvörderst mit der Frage über die Nothwendigkeit der Aufbesserung der im Staatsdienst angestellten Beamten, Officianten und Diener. Aus dem Deputationsbericht ersehen wir, daß, wenn sämmtliche eigentliche Dienstbezüge bis mit 500 Thlrn. jährlich eine Erhöhung von 10 Proc. erfahren, sich folgende Maximalsätze hierfür ergeben: beim Gesammtministerium 412 Thlr., beim Departement der Justiz 30,145 Thlr., beim Ministerium des Innern 27,010 Thlr., beim Departement der Finanzen 98,206 Thlr., beim Militärdepartement 15,702 Thlr., beim Departement des Cultus 2756 Thlr., beim Departement der auswärtigen Angelegenheiten 145 Thlr., in Summa 174,431 Thlr. Die Finanzdeputation (Referent Abg. Staatsminister a. D. Georgi) hat ihr ausführlich motivirtes Gutachten über diese Angelegenheit und über die Vorschläge der Staatsregierung in folgenden Beschlüssen zusammengefaßt, die sie bei der Kammer beantragt: „1) Es wird anerkannt, daß für einen Theil der im Staatsdienst angestellten Beamten, Officianten und Diener wegen der zunehmenden Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse und des dadurch entstehenden Misverhältnisses zu ihren Gehalten oder Bezügen einige Aufbesserung der letztern erfoderlich sei. 2) Die Gehaltsaufbesserungen bleiben zur Zeit auf die dringendsten beschränkt, und es sind dabei, jedoch ohne daß ihnen deshalb irgendein Anspruch eingeräumt würde, die niedern Bezüge bis zu 300 Thlrn. zunächst ins Auge zu fassen, nur ausnahmsweise prägnante, speciell zu rechtfertigende Fälle aus höhern Besoldungsclassen mit zu berücksichtigen. 3) Sämmtliche, in den Erläuterungen zum Budi

get S. 169 und 170 aufgestellte Ausnahmen von der Berücksichtigung bei der Aufbesserung werden angenommen. 4) Gehaltsaufbesserungen in der Form von Dispositionssummen können nicht genehmigt werden. 5) Sämmtliche Gehaltsaufbesserungen dürfen in keinem Fall die Maximalsumme von 174,431,7 Thlr. für das ganze Budget übersteigen, ohne daß jedoch in dieser Summe der Maßstab eingeräumt wird für diese Aufbesserungen selbst. 6) Die Kammer ist damit einverstanden, daß nach obigen Beschlüssen und im Sinn dieses Gutachtens, sowie der in demselben weiter oben zu den Punkten 1—8 der Regierungsvorlage niedergelegten Bemerkungen der Bericht der zweiten Deputation über das Budget bearbeitet werde. Die Kammer wahrt sich dabei ausdrücklich das Recht, bei Berathung des Budget jede postulirte Gehaltserhöhung zu genehmigen oder abzulehnen." Der Deputationsbericht schließt mit der Bemerkung, daß, wenn von der Kammer diese Anträge angenommen werden, die Finanzdeputation sodann einerseits einen Leitfaden für die Behandlung der ganzen Angelegenheit in dem Bericht über das Budget habe, während doch andererseits die Kammer sich in keiner Weise präjudicire. Hiernächst benutzt die Deputation diesen Vorbericht, um sich, nach frühern Vorgängen, von der Kammer die Erlaubniß zu erbitten, das Budget nach den einzelnen Ministerien ohne Rücksicht auf die Reihenfolge in der Vorlage zur Berathung und Beschlußfassung in die Kammer zu bringen. (Dr. J.)

— In dem Auszuge aus dem von der Sächsischen Constitutionellen Zeitung gebrachten Artikel über die den Kammern vorliegende Notariatsordnung (Nr. 285) ist durch den Ausfall der zwei Worte „durch Folgendes" nach dem Satze: „Allein der Entwurf beschränkt den Geschäftskreis" S. 2443, Sp. 2, Zeile 11 v. o.), und durch den Wegfall der nun folgenden Punkte der Uebergang zu dem folgenden Satze undeutlich geworden. Die Stelle wird durch folgende Fassung klar werden: „Allein der Entwurf erweitert den Geschäftskreis blos insoweit, als im Wesentlichen nur die Beschränkungen des Notariats, welche das Mandat vom 1. März 1804 angeordnet hatte, in Wegfall gebracht sind."

Neuere Nachrichten.

*Hamburg, 7. Dec. (Telegraphische Depesche.) Geschäfte von irgendeinem Belang sind von heutiger Börse nicht zu melden. Die Staatsdiscontokasse hat heute ihre Operationen begonnen. Der Disconto beträgt 10 Proc. Die Discontirungen geschehen mit großer Umsicht, und werden nur Wechsel von solchen Inhabern discontirt, welche auf ihr Wort erklären, daß sie heute oder morgen Zahlung leisten müssen. Einige an der Börse bekannt gewordene Zahlungssuspensionen trübten die Stimmung, und sprach man von der Zahlungseinstellung eines londoner Hauses, dessen Stockung auf hier nachtheilig wirken solle.

*London, 7. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der fällige Dampfer Arabia ist mit 320,000 Pf. St. aus Neuyork eingetroffen. Geld war daselbst überflüssig und der Curs auf London 108. Für Baumwolle waren die Preise nur nominell, Mehl und Weizen gedrückt. — Die Zustände in Mexico wurden als arg zerrüttet dargestellt und die Stellung Commonfort's als bedroht bezeichnet.

Handel und Industrie.

Hamburg, 6. Dec. Folgendes ist der Wortlaut der von der Erbgesessenen Bürgerschaft genehmigten Proposition des Senats zur Errichtung einer Discontokasse: §. 1. Es wird eine Discontokasse errichtet, um in Hamburg zahlbare Wechsel, welche die zu ernennende Commission zur Zeit der Discontirung annoch für gut und sicher erachtet, in Disconto zu nehmen. §. 2. Die Commission besteht aus zwei von E. E. Rath, einem von Ehrbaren Oberalten, zwei von löblicher Kammer und zwei von der Commerzdeputation zu designirenden Mitgliedern, sei es aus dem Schoose jeder Corporation oder sonst aus dem Publicum. §. 3. Der Commission wird behufs der Discontirung eine Conto in der Bank zum Belaufe von 5 Mill. Mk. Bco. eröffnet, sobald die dem Staate gehörigen 5160 Actien der Hamburg-Bergedorfer und 7383 Actien der Berlin-Hamburger Eisenbahn Litt. B. nebst einem zur Completirung des Werths von 5 Mill. annoch erfoderlichen Betrage in hamburgischen Staatspapieren dafür in der Bank deponirt sein werden. Löbliche Kämmerei wird zu dieser Deponirung ermächtigt. §. 4. Löbliche Kämmerei ist unter vorangegangener Genehmigung E. E. Raths ermächtigt, Anleihen auf dem ihr am passendsten scheinenden Wege und unter den von ihr für angemessen erachteten Bedingungen bis zum Belaufe fernerer 10 Mill. Mk. Bco. zu negociren, um die von der Commission zum Disconto zu verwendende Summe je nach Maßgabe des aus solchen Anleihen flüssig werdenden und der Commission nach Einbringung in die Bank auf ihrem Folio gutzuschreibenden Silbers successive bis auf das Maximum von 15 Mill. Mk. Bco. zu erhöhen. §. 5. Nur bis ultimo Juni 1858 werden Discontirungen angenommen. §. 6. Alle etwaigen weitern annoch zur Ausführung obiger Bestimmungen erfoderlichen Anordnungen bleiben der Verfügung E. E. Raths unter Mitgenehmigung Ehrbarer Oberalten und Verordneten löblicher Kämmerei vorbehalten.

— Die Norddeutsche Bank in Hamburg findet sich unter den augenblicklichen Zeitverhältnissen ihren Kunden gegenüber zu der ausdrücklichen Versicherung veranlaßt, daß dieselben über ihr jeweiliges Guthaben auf Giroconto frei disponiren können, ohne befürchten zu müssen, daß sich die Bank daran für etwa augenblicklich nothleidende Indossos halten und zurückkommende Wechsel dagegen verrechnen wird, sondern es wird dies auf usance- und gesetzmäßigem Wege realisirt werden.

Dessau, 4. Dec. Das Hauptgespräch drehe sich hier seit zwei Tagen um die in der vorgestrigen Verwaltungsrathssitzung der Anhalt-Dessauischen Landesbank gemachten Versuche, den Bankpräsidenten Nulandt zu einem Rücktritt auch von seiner Stellung bei diesem Institut zu bestimmen. Die Versuche sind mislungen. Ich darf übrigens nicht verschweigen, daß auch unsere Landesbank bei den zahlreichen Fallissements der letztern Zeit von empfindlichen Verlusten betroffen worden ist, wie denn z. B. von den berliner Zahlungseinstellungen das der Gebrüder Palmié hierher sehr unangenehm nachgewirkt hat. Hr. Nulandt ist durch die im Vorstehenden angedeuteten Verhältnisse abgehalten worden, seine projectirte Reise nach Paris zu unternehmen; die Verhandlungen wegen einer Veräußerung der Moldauischen Nationalbank ruhen deshalb aber nicht und werden von hier aus rührig fortgesetzt. (B. B.-Z.)

— Am 3. Dec. hielt der Verwaltungsrath der Mitteldeutschen Creditbank zu Meiningen Sitzung und nahm einen sehr erfreulichen Bericht der Direction über den Stand der Bank entgegen. Nach diesem Bericht ist das Actiencapital vollständig vorhanden und auf die sicherste Weise angelegt. Die Bank ist nur mit etwa 450,000 Thlrn. bei drei industriellen Unternehmungen (hochheimer Fabrik, Cigarrenfabrik, Ludwigshütte bei Biedenkopf) betheiligt, und es sind die Ausweise hierüber beruhigend, zum Theil recht günstig. Etwa eine gleiche Summe ist in Staatspapieren vorhanden. Der erheblichste Betrag befindet sich in Wechseln, welche mehre solide Unterschriften tragen, sowie in Conto-Correntgeschäften und Depots gegen vollständige Sicherheit. Verluste sind bisjetzt nicht eingetreten, und liegt auch kein Anlaß zu desfallsigen Befürchtungen für die Zukunft vor. Die Berichte der Agentur und der Commanditen der Bank sind gleichfalls günstig und enthalten keinen Grund zu Besorgnissen. Neben genügender Sicherheit ist aber auch das Actiencapital vortheilhaft untergebracht und liefert gute Erträgnisse, sodaß mit Einschluß der statutenmäßigen Zinsen eine entsprechende Dividende von mindestens 6 Proc. erwartet werden kann. Ueber die ausgegebenen Banknoten besteht unter getrennter Verwaltung ein die Sicherheit dieser Noten vollständig gewährleistender Realisationsfonds, dessen Stand aus den monatlichen Ausweisen zu ersehen ist. Der im Monat März stattfindenden Generalversammlung wird über die ganze Geschäftsverwaltung ein ganz detaillirter Rechenschaftsbericht nebst Status gegeben werden, und steht ein Antrag auf beträchtliche Erhöhung des Reservefonds in Aussicht.

— Die Berliner Börsen-Zeitung bemerkt zu der gestern aus Lübeck gemachten Nachricht, daß der dortige Senat die einstweilige Aufhebung des Artikels 29 der Allgemeinen deutschen Wechselordnung beschlossen und angeordnet habe: „Es ist dies ein unserer Meinung nach schlimmer Präcedenzfall, denn die Wechselordnung, wie sie jetzt in Kraft, ist ein allgemeines deutsches Gesetz, das seine ganze Bedeutung verliert, wenn es jedem kleinen Duodezstaat gestattet ist, je nach seinem Interesse und je nach den Umständen die Gültigkeit dieser oder jener Bestimmung zu suspendiren. Wenn irgendetwas, so sind es solche Vorkommnisse, welche ernstlich daran mahnen, wie nothwendig es sei, die Autonomie dieser kleinen Gesetzgebungsfactoren zu beschränken. Uns will dieser Schritt des lübecker Senats in seiner vereinzelten Form sehr nahe an eine Ungesetzlichkeit anzustreifen scheinen, da Rechte, die der Einzelne auf Grund eines allgemeinen deutschen Gesetzes erworben hat, ihm nicht durch eine solche particulare Anordnung verkümmert werden dürfen."

— Die Preußische Correspondenz schreibt: „Wahrscheinlich am 15. Jan. wird auf Einladung Oesterreichs eine Conferenz zur Berathung einer Erweiterung des Vertrags zwischen Oesterreich und dem Zollverein beginnen, auf der der Zollverein durch Bevollmächtigte Preußens, Sachsens und Baierns vertreten sein wird. Es werden auf derselben die von Oesterreich im November vorigen Jahres gestellten und in der letzten außerordentlichen Conferenz des Zollvereins in Berathung gezogenen Anträge zur Erwägung und hoffentlich zur Erledigung kommen. Die Conferenz findet auf Grund des Artikels 3 des Vertrags vom 4. April 1853 statt, welcher ausdrücklich weitere Verhandlungen über gegenseitige Verkehrserleichterungen auf Grundlage des freien Eingangs roher Naturproducte und des gegen ermäßigte Zollsätze zu gestattenden Eingangs gewerblicher Erzeugnisse der verschiedenen Zollgebiete vorbehält."

Wie die «Zeit» aus Frankfurt erfährt, werden auf diesen Conferenzen für Preußen, Baiern und Sachsen die Herren Geh. Oberregierungsrath Delbrück, der Ministerialrath v. Meixner und der Zoll- und Steuerdirector v. Schimpf fungiren. „Die Grundlagen ihrer Instruction sind übrigens bereits auf der berliner Zollvereinsconferenz im März d. J. festgestellt worden. Denselben lagen eine Reihe von österreichischen Anträgen auf Verkehrserleichterung und Zollermäßigung vor, welche nach den damaligen Veröffentlichungen im Wesentlichen wie folgt lauteten: «1) Annäherung des Zollvereinstarifs an das System des österreichischen Tarifs, insbesondere hinsichtlich der Tarifirung der feinen und feinsten Waaren. 2) Gleichmäßige Bezeichnung der Tarifposten, daß im Verkehr dieselbe Waarendeclaration für Oesterreich und den Zollverein benutzt werden könnte. 3) Errichtung gemeinschaftlicher Aemter an einzelnen großen Handelsplätzen, namentlich längs der Eisenbahnen und Wasserstraßen, welche den Zollverein und Oesterreich verbinden, z. B. in Wien, Prag, Brünn, Berlin, Leipzig, Regensburg rc., um daselbst Waaren für Rechnung des andern Zollgebiets zu verzollen und direct auf den Ort der Bestimmung abzufertigen. 4) Erleichterung des Durchfuhrverkehrs, insbesondere Aufhebung der Durchfuhrzölle, beziehungsweise der dieselben vertretenden Wasserzölle von Waaren, welche durch Oesterreich in den Zollverein eingeführt werden und umgekehrt, sowie durch Verschmelzung der beiderseitigen Zollgebiete hinsichtlich der Tarifabgaben in der Art, daß letztere von Waaren, welche zur Durchfuhr durch den Zollverein und Oesterreich bestimmt sind, nur einmal, und zwar in dem zuerst berührten Zollverbande, erhoben würden, und daß in dem andern Zollverbande alsdann keine Revision und Zollbehandlung stattfände. 5) Gleichstellung Oesterreichs mit Preußen und Sachsen hinsichtlich der Wasserzölle. 6) Zollermäßigung für Wein, Hopfen, Schlacht- und Zugvieh, Butter, Schweine- und Gänsefett, Speck, einige chemische Producte und Kurzwaaren, Eisendraht, einige Bast- und Strohwaaren, Glas- und Thonwaaren. 7) Ausgleichung einiger kleinen Differenzen in der Zollbelegung des Zwischenverkehrs, und 8) weitere Ausbildung des Zollcartels nach Maßgabe der seitherigen Erfahrungen.» Die berliner Zollvereinsconferenz hat sich nun im März d. J., wie man sich erinnern wird, darüber geeinigt, daß mehre der beantragten Zollermäßigungen an und für sich zulässig seien, daß aber der Zollverein einseitig Concessionen an Oesterreich nicht gewähren könne, und daß es daher vor allem darauf ankomme, zu erfahren, welche Zugeständnisse Oesterreich zu Gunsten der vereinsländischen Industrie zu machen gesonnen sei. Dies ist die actuelle Lage dieser Angelegenheit. Wenn daher der Zusammentritt der erwähnten Conferenz gegenwärtig auf die Einladung Oesterreichs erfolgt, so läßt sich annehmen, daß dasselbe bereit ist, entsprechende Gegenleistungen zu gewähren, um die für seine Gewerbserzeugnisse früher beantragten Zollermäßigungen von dem Zollverein zu erhalten."

Wie der Berliner Börsen-Zeitung noch mitgetheilt wird, wird auf fernere Anregung Oesterreichs auf jener Conferenz auch wegen gegenseitiger Zulassung von Assecuranzgesellschaften sowie wegen Vereinbarung eines allgemeinen Gesetzes zum Schutze der Muster- und Fabrikmodelle eine Berathung und eventuelle Festsetzung unter Vorbehalt der Beistimmung der in Wien nicht vertretenen Staaten des Zollvereins stattfinden.

Frankfurt a. M., 6. Dec. Heute fand im Gasthof Zum Schwan eine Vor-

versammlung deutscher Industriellen statt, angeregt durch den Vertrag zwischen Baden und Frankreich über gegenseitigen Industrieschutz. In derselben wurde der Beschluß gefaßt, in Berücksichtigung der weitgreifenden Folgen auf geeigneten Wegen sämmtliche Industrielle des Zollvereins, welche an dem Umsichgreifen ähnlicher Verträge betheiligt sind, zu einer später zu bestimmenden Versammlung einzuladen. (Frkf. Pz.)

— Ueber die zahlreichen Fallissemente unter italienischen Seidenhändlern sagt die Triester Zeitung: „Bei dem plötzlich eingetretenen Preisrückgange der Seide von mehr als 50 Proc., und ohne Aussichten auf eine Besserung (im Gegentheil, je länger die Seide auf dem Lager liegenbleibt, desto größer die Gefahr, daß beim Hinzutreten der neuen Ernte die Preise noch mehr fallen, können sich kaum Jene erhalten, welche den Gewinn der vorhergegangenen Jahre nicht verschwendet oder nicht, wie leider eine beträchtliche Zahl, dabei blos ein Spiel getrieben haben. Kein Wunder daher, daß wir fast täglich von dem Fallissement dieses oder jenes Seidenhändlers vernehmen. Ein Schicksal, dem auch die sonst angesehenen Häuser Sp. (700,000 Zwanziger) und Ci. erlagen, deren Bankrotte vor kurzem kundgemacht wurden."

Lotterie. Leipzig, 8. Dec. In der gestrigen Ziehung der 1. Classe 53. königlich sächsischer Landeslotterie fielen folgende Gewinne auf nachstehende Nummern: 5000 Thlr. auf Nr. 31,233; 2000 Thlr. auf Nr. 34,187; 1000 Thlr. auf die Nrn. 37,621 und 37,670; 400 Thlr. auf die Nrn. 3977. 10,916. 11,166. 17,882. 30,200. 39,393. 46,062 und 49,358; 200 Thlr. auf die Nrn. 718. 2540. 13,903. 21,057. 21,838. 26,047. 26,121. 26,590. 27,791. 36,724. 38,714. 38,744. 40,415. 43,612. 44,442. 44,691. 44,817. 45,335. 46,277. 58,959.

Börsenberichte.

Berlin, 7. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98 bez., Präm.-Anl. 106½—107 bez.; Staatsschuld-Sch. 81¼ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 109½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 77½ Br.; Poln. Pfdbr. neue 81½ G.; 500-Fl.-Loose 82½ bez.; 300-Fl.-Loose —.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 143½ bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 112 Br., 111½ G.; Weimar. 99—98½ bez. u. G.; Rostocker —; Geraer 79 Br. Thüringer 70 bez.; Gothaer 79½ G.; Hamb. Norddeutsche 72½—72¼ bez.; Vereinsbank 93 etw. bez. u. G.; Hannoversche 100 G.; Bremer 110 Br.; Luxemburger 79 G.; Darmstädter Zettelbank 88—87 bez. u. Br.; Darmst. Creditbkact. 84—83½ bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger 63 etw. bez.; Meininger 75 bez. u. G.; Koburger 67 Br.; Dessauer 34½—37—35 bez. u. Br.; Moldauische Landesbank 89 bez. u. G.; Oesterr. 90 bez. u. G.; Genfer 49 bez. u. Br.; Disc.-Commanditanthl. 92½—½—¼ bez.; Conf.-Scheine —; Berl. Handelsgesellsch. 68—70 bez. u. G.; Schlesischer Bankverein 72 bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 83½ bez. u. Br.; Waaren-Cr.-G. 95½ bez. u. G.; Ges. f. Fdr. v. Eisenbbdf. 80 Br., Minerva-Bergwerksact. 79 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 129½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 111—110 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 117 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 143½ bez. u. Br., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 100½ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 43½—43 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 29 bez., Pr.-Act. —, Fr.-W.-Nordb. 42½—41½—42 bez. u. Br., Pr.-Act. 98½ G.; Oberschles. Lit. A. 136 bez., B. 127 bez. Rheinische alte 86½ bez., neue —, neueste 79½ G., St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 121½ G., Pr.-Act. 98½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 142½ Br., 2 M. 140½ bez.; Hamburg k. 152½ Br., 2 M. 148½ bez.; London 3 M. 6. 17 bez.; Paris 2 M. 78 7/12 bez.; Wien 2 M. 91½ G.; Augsburg 2 M. 101 G.; Leipzig 8 Tg. 99½ bez., 2 M. 98 7/12 Br.; Frankf. a. M. 56. 8 bez.; Petersburg 93½ Br.

Breslau, 7. Dec. Oesterr. Bankn. 92⅜ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 136½ Br.; B. —, C. 126½ Br.

Frankfurt a. M., 7. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147⅜, ¼ bez.; Frankfurt-Hanau 81½ G.; Frankf. Bankact. 110 Br., 109½ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1079—1075 bez. u. G.; 5pc. Met. 72⅝ G.; 4½pc. Met. 64 Br.; 1834er Loose —; 1839er Loose 115, 114 bez.; bad. 50-Fl.-Loose 83¾ Br., ¼ G.; kurhess. Loose 38⅞ Br.; 3pc. Spanier 36¼ Br.; 1½pc. 24 7/16 Br., 5/16 G.; Wien 109, 108⅞ bez.; London 118⅞ Br.; Amsterd. 100 Br.; Disc. 5 Pr.

Wien, 7. Dec. 5pc. Met. 80 11/16; Nationalanl. 83⅛; do. 4½pc. 69¾; 1839er Loose 128½; 1854er Loose 107½; Bankact. 978; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1782; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 193⅛; Augsburg 108½; Hamburg —; Frankfurt 107½ Br.; London 10. 35; Paris 125⅛ Br.; Gold 110½.

Getreidebörsen. Berlin, 7. Dec. Weizen 50—68 Thlr. Roggen loco 38—39 Thlr., 89pfd. 39 Thlr., 90pfd. 39¼ Thlr., Dec. u. Dec./Jan. 38½—38—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Jan./Febr. 38¾—½—⅝ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Frühjahr 41—40—40¾—½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Mai/Juni 41½—41—½ Thlr. bez., ½ Br., 41 G. Hafer 28—34 Thlr., 53pfd. 32½ Thlr. bez., Frühjahr 30 Thlr. Br. Rüböl loco 12½ Thlr. bez. u. Br., Dec. 12⅛—5/24—¼ Thlr. bez. u. Br., ⅛ G.; Dec./Jan. 12⅛—5/24 Thlr. bez., ¼ Br., ⅛ G.; Jan./Febr. 12½ Thlr. Br., ⅛ G.; April/Mai 12⅔—7/12 Thlr. bez. u. Br., 12½ G. Spiritus loco 16⅞—17¼ Thlr., mit Faß 17½ Thlr., Dec. u. Dec./Jan. 17—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Jan./Febr. 17½—⅝ Thlr. bez., Br. u. G.; Febr./März 18⅔ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; März/April 19¼ Thlr. Br., 19 G.; April/Mai 19½—20 Thlr. bez. u. Br., 19¾ G.; Mai/Juni 20½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.

Weizen still. Roggen loco zu unveränderten Preisen einiger Umsatz, Termine in schwankender Haltung und etwas billiger verkauft; gekündigt 100 Wispel. Rüböl fest, Preise wenig verändert. Spiritus in fester Haltung und höher bezahlt; gekündigt 60,000 Quart.

Stettin, 6. Dec. Weizen 58—62, Frühjahr 63. Roggen 37, Dec. 37½, Frühjahr 41½, Mai/Juni 42½. Spiritus Dec. 22—21⅞, Frühjahr 18½. Rüböl 11½ bez., Dec. 11½, April/Mai 12½ G.

Breslau, 7. Dec. Weizen weißer 52—68 Sgr., gelber 50—64 Sgr. Roggen 39—43 Sgr. Gerste 35—42 Sgr. Hafer 31—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6¾ Thlr. G.

Leipziger Börse am 8. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	80¾	—
1847 v. 500 . . 4%	98¾	—
1851 u. 1855 v. 500 ₰	98¾	—
— — v. 100	—	100
1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	102	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	100	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	—	86½
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	92½
kleinere . . . 3%	—	—
. . . 4%	—	99
. . . 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ . . 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ . . 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¾
kleinere . . . à 3%	—	—
Staatsschuld-scheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. öst. Met. . . à 2½%	—	—
do. do. do. . . 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	77½
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter . . 4%	—	—
do. . . 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner . . 3½%	90	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger . . 4%	91¾	—
do. do. . . 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische . . 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	95½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	301
Löbau-Zittauer- Lit. A.	49	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	272	—
do. II. do.	244½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	—	122¼
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	62¼
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	—
do. „ C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	71	—
Weimarische Bankact.	—	96¾
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/45 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
August'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	10⅛
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. . . . per Stück	—	5. 12½
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	3¾
Kaiserl. do. do. . . „ do.	—	3¾
Breslau do. do. . . „ do.	—	—
Passir-Duc. do. . . „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	—	3
Gold per Zollpfd. fein	—	456
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	92⅜
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	98½
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel. (Notiz v. 7. Dec.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142⅝
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109¾
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	56¾	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152¾	—
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 17	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	91⅝
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	90

Feuilleton.

* Die königliche Akademie der Künste zu Berlin widmet dem verstorbenen Rauch folgenden Nachruf: „Die königliche Akademie der Künste betrauert in dem unerwartet am 3. Dec. der Welt entrissenen großen Meister der Bildhauerkunst, Christian Daniel Rauch, königlichem Hofbildhauer und Professor, den Senior ihres akademischen Senats, welchem er seit dem Jahre 1819 als ordentliches Mitglied angehörte und an dessen Berathungen und Arbeiten er bis zuletzt mit immer gleicher Gewissenhaftigkeit theilnahm. Denkmäler von unvergänglichem Kunstwerth in Marmor und Erz und in staunenswerther Anzahl reihen den gefeierten Namen dieses unermüdlich schaffenden Künstlers denen der größten Meister aller Jahrhunderte würdigst an. Ganz Deutschland fühlt seinen Tod als einen allgemeinen Verlust. Selbst im hohen Greisenalter voll ungeschwächter Körper- und Geisteskraft fortwirkend, schien er schon lebend ein Unsterblicher. Zahlreiche Schüler verdanken seiner Leitung ihre Meisterschaft. Die Kunstakademien aller Länder widmeten ihm ihre Anerkennung; die Regierungen schmückten ihn mit Orden und Ehren, während die Arbeit in seiner Werkstatt nie feierte, von der aus ihn heute ein unabsehbares Trauergefolge in frommer Ehrfurcht zur Ruhestatt des Grabes geleitete. Der von des Königs Majestät am 2. Jan. d. J., Rauch's 81. Geburtstage, zu den schon erhaltenen seltenen Auszeichnungen hinzugefügte Stern des Rothen Adlerordens 1. Cl., der noch keines deutschen Künstlers Brust geschmückt hatte, schien indessen vorahnend anzudeuten, daß der Stern seines Ruhms in unvergänglichem Glanze fortleuchten werde durch alle Jahrhunderte."

---

* Von Neujahr 1858 ab wird unter der Redaction des Professors Dr. Hilgenberg in Jena und im Verlag von Fr. Mauke eine Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie in vier Heften, die zu Anfang eines jeden Vierteljahrs in einem Umfange von mindestens acht Bogen erscheinen, ausgegeben werden. Man darf das Erscheinen eines eigenen Organs für die wissenschaftliche Theologie an einer Hochschule, welche, wie die zu Jena, die Freiheit wissenschaftlicher Forschung stets gewahrt hat, gewiß als ein Ereigniß von allgemeinstem Interesse begrüßen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 6 der Verordnung vom 16. Juni 1819 (Gesetz-Sammlung Nr. 549) wird hiermit bekannt gemacht, daß dem **Christian Gottlieb Hedrich** in Kötitz bei Oschatz die nachbenannten Preußischen Staatsschuldscheine

Lit. F. Nr. 23,279 über 100 Thlr.
„ F. „ 51,225 „ 100 „
„ F. „ 51,226 „ 100 „

angeblich verbrannt sind. Es werden Diejenigen, welche sich im Besitze dieser Documente befinden, hiermit aufgefordert, solches der unterzeichneten Kontrolle der Staats-Papiere, oder dem **Christian Gottlieb Hedrich** in Kötitz, oder dem Advocaten **H. F. Hübner** in Oschatz anzuzeigen, widrigenfalls das gerichtliche Amortisations-Verfahren eingeleitet werden wird.

Berlin, den 3. December 1857.

[4544] **Königlich Preußische Kontrolle der Staats-Papiere.**

Bekanntmachung.

Der bisherige auswärtige Bankdirector der Anhalt-Dessauischen Landesbank Herr **Alexander Frege** in **Leipzig** hat dem Directorium derselben im Monat October d. J. sein Ausscheiden angezeigt und wird dieses, nach §. 27 der Statuten, und nachdem der Verwaltungsrath der Landesbank sich in der am 3. d. M. abgehaltenen Sitzung damit einverstanden erklärt hat, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Dessau, den 5. December 1857.

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths der Anhalt-Dessauischen Landesbank.

[4551] **Ackermann.**

Herbst- und Winterversendung

[4336—39]

meiner allgemein bekannten edlen alten Rheinweine

unter reellster Bedienung und der Garantie des vollsten Ersatzes, frei Fässer, Kisten, Köber und Frachten bis

Berlin, Magdeburg und Hannover.

Die Preisverhältnisse gestatten indessen nur, daß die Frankatur in Weinen vergütet werden kann, die in coulanter Weise beigefügt werden.

1844r Johannisberger Schloßlage	der Anker (33 Berl. Quart)	31	Thlr.
1839r Markobrunner Ausstich-Cabinet	„	17	„
1842r Hochheimer Ausstich-Cabinet	„	17	„
1846r Scharlachberger Ausbruch	„	16	„
1846r Liebfrauenmilch	„	14	„
1848r Aßmannshäuser (Rother)	„	17	„

Feiner und hochmoussirender Champagner erster Sorte, die Flasche 1 Thlr. 5 Sgr., in Körben von 6 bis 50 Stück Flaschen.

Die obigen Weine liefere ich auch 46 Stück große Flaschen mit nobler Ausstattung statt eines Ankers und kosten dann 2 Thlr. mehr als Ankerpreis. Alle Weine ohne Ausnahme sind durchaus edel, kräftig und delicat, wofür ich Gewähr leiste. Auf Besteller, welche die Gelder nicht einsenden, werden diese auf die Weine nachgenommen, alten Kunden und bekannten Häusern sende ich solche auf Zahlung nach Empfang. Wenn die Weine nicht hochedel und delicat, und überhaupt die Bedienung nicht vorzüglich ist, so bezahle ich alles Verlegte sofort zurück. Zu geneigten Aufträgen empfehle ich mich deshalb den Freunden alter Rheinweine bestens und werde rasch und prompt bedienen.

Mühlheim a. Rh., 1857.

J. G. Niedenhoff.

N. S. Alle obigen Weine leiden in Folge ihres reellen innern Gehaltes durchaus nicht durch Kälte bis zu 12 Graden, wofür garantire. Alles wird von hier aus effectuirt und bis heute hat Niemand Lager von mir. Aufs allerbeste mit Lager versehen bitte ich um gefällige Aufträge, die rasch und prompt erlediget werden. Neue edle Rothweine einstweilen nur in Anker à 18 Thlr. 20 Sgr. frei hier zur Eisenbahn. **N.**

Neue Festgeschenke für die Hand der Frauen.

[4548]

Bei **J. Bädeker** in Iserlohn erschienen und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Reden an die Gebildeten des weiblichen Geschlechts.

Von **Fr. Ehrenberg,** weil. Ober-Hofprediger in Berlin. 2 Bde. **5. verb. Aufl.** Geh. à 2 Thlr., in Prachtband und Goldschnitt 2 Thlr. 20 Sgr.

☞ „Der verehrte Verfasser hat sich bis zu seinen letzten Lebensstunden mit der Durchsicht und Ausfeilung dieser Reden beschäftigt. Eine Empfehlung dieser, zu großem Segen seit vielen Jahren verbreiteten Schrift, thut gewiß nicht erst Noth. Die sehr elegante neue Auflage eignet sich besonders zu Geschenken in die Hand der Frauen." (Vergl. berliner Blätter.)

Blüthe und Kern des evang. Liedes zur häuslichen Erbauung.

Velinpap. 600 Seiten. 8. Geh. 1 Thlr. 10 Sgr. **Fein geb. in Goldschn. 1 Thlr. 25 Sgr.**

Die Kritik empfiehlt diese Sammlung als eine sehr reichhaltige, in welcher **wol kein religiöses Gemüth vergebens nach Trost und Stärkung suchen dürfte.**

Die Weihnachts-Zeit.

Ein Buch für evang. Familien von **G. Huyssen.** Geh. 420 Seiten 8. à 1 Thlr.

☞ **Bücher zu ermässigten Preisen.** ☜

Bücherkäufer werden auf das von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ausgegebene

Verzeichniss werthvoller Werke zu bedeutend ermässigten Preisen,

eine reiche Auswahl aus allen Fächern der Literatur enthaltend,

besonders aufmerksam gemacht. Dasselbe ist in jeder Buchhandlung **gratis** zu erhalten. [4553]

Stadt-Theater.

Mittwoch, 9. Dec. **Der Damenkampf,** oder: **Ein Duell der Liebe.** Lustspiel in 3 Acten von Scribe und Legouvé. Frei bearbeitet von Dr. W. Schröder. — Neu einstudirt: **Ein Abenteuer Carlo des Zweiten.** Komische Oper in 1 Act, frei nach dem Französischen von S. H. Mosenthal. Musik von J. Hoven.

(43. Abonnements-Vorstellung.)

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist soeben erschienen:

Das Buch der Patiencen und Orakel-Spiele.

Für gesellige Zirkel. 8. Geh. 9 Sgr.

Vorliegendes Büchlein bringt eine Zahl interessanter Patience-Legespiele, für die Damen in langen Winterabenden das beliebteste Kartenspiel. Auch die mit Würfeln und Karten gebildeten Orakel-Spiele dürften in geselligen Kreisen viel Unterhaltung gewähren. [4492]

En vente chez **F. A. Brockhaus** à Leipzig:

Castres (G. H. F. de), **Phonologie française** au dix-neuvième siècle, suivie d'un cours de lecture et de débit à l'usage des écoles supérieures d'Allemagne. In-8. Broché. 1 Thlr. 10 Ngr. [4554]

9tes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig,

Donnerstag, den 10. December 1857.

Erster Theil. Ouverture, Scherzo und Finale von Robert Schumann. — Arie aus der Oper „Ezio" von Händel, gesungen von Frau **Franziska Wuerst** aus Berlin. — Concertstück für die Oboe von J. Rietz, vorgetragen von Herrn **Fr. Diethe.** — Lieder von F. Schubert und Rob. Schumann, gesungen von Frau **Wuerst.**

Zweiter Theil. Sinfonie von Richard Wuerst (Manuscript, zum ersten Male). — Nachtgesang im Walde für Männerchor, ausgeführt von den Mitgliedern des Pauliner Sängervereins, mit Begleitung von vier Hörnern, componirt von Franz Schubert. — Ouverture zur Oper „Der Freischütz" von C. M. v. Weber.

Billets à 1 Thlr. und Sperrsitze à 1 Thlr. 10 Ngr. sind in der Musikalienhandlung von **Fr. Kistner** und am Eingange des Saales zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang ½7 Uhr. Ende ½9 Uhr.

Das 10. Abonnement-Concert ist Donnerstag, den 17. December. [4555]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig:

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.;

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 8 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abds.

Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Das Haupt-Meubles-Magazin, Barthel's Hof, Markt Nr. 8,

empfiehlt ihr gut assortirtes Lager von solid und dauerhaft gearbeiteten

Meubles-, Spiegeln und Polster-Waaren

zu den billigsten Preisen. [4543]

Weimar, Verlag von **Ferd. Jansen.**

Das in allen gebildeten Damenkreisen seit nunmehr 14 Jahren aufs rühmlichste bekannte

Journal für moderne Stickerei,

Mode und weibliche Handarbeiten

sieht mit dem nächsten Jahr (1858) abermals einer wesentlichen Bereicherung seines Inhalts entgegen, indem es von Neujahr an 1) seinem **unterhaltenden Theile** (dem Feuilleton) eine größere Sorgfalt zuwenden, und demzufolge den dafür bestimmten Raum um das Doppelte vermehren wird, — und 2) von jetzt ab jedes Vierteljahr als Extra-Zugabe einen **großen Doppelbogen** mit **Schnittmustern** (Patronen) aller Art und in großem Maaßstabe liefert.

Außerdem bringt dasselbe, wie bekannt, monatlich ein **Tapisserie-Muster** in elegantem Farbendruck oder Colorirt, ein sauberes Modebild, einen großen gelben Doppelbogen mit Mustern zu allen möglichen weiblichen Handarbeiten und einen halben Royalbogen Erklärungen zu den Mustern.

Ungeachtet der erheblichen und kostspieligen Vermehrungen bleibt der ohnehin schon billige Preis der alte, nämlich fürs ganze Jahr **3 Thlr.** — für ein Quartal **23½ Sgr.**

Alle Buch- und Kunsthandlungen nehmen Bestellungen an. [4532]

In der **Plahn**'schen Buchhandlung (**Henri Sauvage**) in Berlin erschien soeben in 2ter Auflage:

Fröhliche Kinderwelt.

In Reimen von Horwitz mit Silhouetten von Fröhlich.

Preis 22½ Sgr.

Diese reizende Kinderschrift, von welcher binnen Jahresfrist an 4000 Exemplare abgesetzt wurden und worüber sich die gesammte Zeitungspresse nur günstig ausgesprochen, zeichnet sich von allen anderen Erscheinungen durch den reinen, kindlichen Sinn aus, der für jedes, auch das zarteste jugendliche Gemüth verständlich. Die Widmung an die Mütter zeigt Ihnen zugleich die Tendenz dieses Werkes an:

Wie ein Tempel licht und rein
Soll das Herz des Kindes sein.
Drum, o Mutter sei bedacht,
Daß du's hütest Tag und Nacht
Daß es bleibe froh und gut
Halt's in treuer Mutterhut.

Daß im Ernst und daß im Scherz
Reines nur ihm dring' ins Herz.
Daß es lerne unbewußt
Nur aus Schönem schöpfen Lust.
Und was schön und gut und wahr,
Wird es lieben immerdar. [4529]

Wohlfeile Ausgabe von **König's** Lutherbildern. [4538]

Dr. Martin Luther, der deutsche Reformator.

In bildlichen Darstellungen von **Gustav König.**

Kl. 4°. Geb. in engl. Leinen 2 Thlr. 20 Ngr

Diese Ausgabe in kl. 4°. enthält die 48 Radirungen nebst kurzer Bildererklärung.

Die Ausgabe in gr. 4°. mit den geschichtlichen Umrissen von **H. Gelzer** bleibt in ihrer bisherigen Ausstattung unverändert bestehen und kostet cartonirt 6 Thlr.; in engl. Leinen mit Goldschnitt 7 Thlr.; chines. Papier in Lederband 10 Thlr.

Stuttgart. **Rud. Besser.**

In der heutigen Ziehung 1. Classe 53. K. S. Landes-Lotterie erhielt meine Collection den Hauptgewinn von

5000 Thaler auf Nr. 31233.

Leipzig, den 7. Dec. 1857.

[4549] **Carl Zieger.**

Rue Impériale. **Lyon.** Rue Impériale.

Grand hôtel de Lyon.

Unter der Direction des Herrn **D. Schott** vom großen hôtel du Louvre in Paris.

Dieser große und prachtvolle Gasthof, 200 Betten enthaltend, nach den Modellen der besten Gasthöfe Deutschlands und der Schweiz erbaut, mit Eleganz, Luxus und Comfort möblirt, liegt in der Mitte der neuen Rue Impériale neben der Bank, der neuen Börse gegenüber.

Große und elegante Speisesäle, Conversations- und Gesellschaftssäle, Divan für Raucher. — Gute Bedienung, Höflichkeit, Reinlichkeit, gute Küche, empfehlen diesen Gasthof allen Reisenden und den Familien

Stell- und Privatwagen. — Restaurant nach der Karte zu jeder Stunde [1263—77]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Aus den Papieren einer Verborgenen.

Zwei Theile. Zweite vermehrte Auflage. 8. Geh. 4 Thlr. Geb. 4 Thlr. 20 Ngr.

Hr. **von Bethmann-Hollweg** sagt in einem Vorwort zu diesem, der **Königin von Preußen** gewidmeten, in zweiter vermehrter Auflage erschienenen Werke: Es ist die Frucht eines Lebens, reich an Freude und Schmerz, wie sie ein liebendes Herz aus der Hand seines Gottes zwar annimmt, aber deshalb sie nicht weniger tief und lebhaft empfindet; wie sie sich spiegeln in einer leichtbewegten Phantasie und den Geist zu tieferm Nachdenken anregen. [4552]

Eingesandt!

Bei der enormen Theuerung aller Lebensmittel kann es den Eltern nur angenehm sein, daß das Anschaffen der englischen Lehrbücher nun auch fortfällt. — Da durch das neu erschienene Victoriaspiel diese Ausgabe unnütz, indem die Jugend jetzt spielend das erlernt, wozu sonst die theure Grammatik und Lehrunterricht nöthig. [4524]

Die [4546]

Rosshaar-, Moire- und Stahlrock-Fabrik

von

Carl Netto,

Leipzig, Peterstraße 23,

empfiehlt obige Fabrikate en gros und en detail in nur guter Qualität, und übernimmt zur promptesten Ausführung Aufträge außergewöhnlicher Façon; verkauft auch die Stoffe nach der Elle; ebenfalls $4^{3}/_{4}$—5 Ellen breite weiße, sehr schöne engl.

Flanelle,

à Elle 1 Thlr. 22 Ngr. bis 2 Thlr. 12 Ngr. zu Unterröcken mit einer Naht, sowie

Corsetten ohne Naht

in nur vorzüglichster Qualität à 1 Thlr. 12 Ngr., **Schlosscorsets** 2 Thlr. **Kindercorsets.**

Strumpfwaaren,

feinster und stärkster Qualität, **Herrenwäsche, Cravatten, Hals- und Taschentücher, warme badener Hausschuhe** rc. rc.

NB **Rosshaarröcke** à 3—12 Thlr., **Stahlröcke** à 8 Reifen $3^{2}/_{3}$ Thlr., **Stahlreifen** die Elle 2½ Ngr. Auswahlsendungen werden gern gemacht.

Chalmin's, Chemikers zu Rouen,

POMMADE DES CHATELAINES

bereitet nach einem, von ihm aufgefundenen,

Manuscript des Mittelalters

aus den wohlthätigsten und kräftigsten Pflanzen, diente den Edeldamen zur Erhaltung ihres schönen und üppigen Haarwuchses, dessen Glanz, Geschmeidigkeit und Farbe sie bei täglichem Gebrauch dauerhaft bewahrt. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, zu Dresden bei **Carl Süß**, Parfümeur Wilsdruffer Gasse Nr. 46. Preis 1⅓ Thlr. [[illegible]]

Rationelle Behandlung der

Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane

von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 44 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**

Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr, Nachmittag von 1 bis 3 Uhr.* [4389]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Theodor Kirchheisen in Stollberg mit Frl. Auguste Martin. — Hr. Grenzaufseher Möbler in Ober-Wiesenthal mit Frl. Ida Hoffmann in Schönerstädt bei Hartha.

Getraut: Hr. Stabsarzt Dr. Mehlhausen in Berlin mit Frl. Anna Below.

Geboren: Hrn. Stiftssyndicus Grützmann in Wurzen eine Tochter. — Hrn. Dr. Gustav Kluge in Frankenberg eine Tochter. — Hrn. Hauptmann Bernhard v. Kutschenbach in Gera eine Tochter. — Hrn. Wilhelm Oritz in Wurzen eine Tochter. — Hrn. Justizrath Dr. Römisch in Zittau ein Sohn.

Gestorben: Frl. Hedwig Baehr in Chemnitz. — Hr. Lehrer Otto Friedrich Oehnel in Kirchberg. — Hr. emer. Schulmeister Christian Friedrich Hartmann in Zeitz. — Frau Marie Mathilde Jenichen, geb. Richter, in Seifersdorf, bei Radeberg. — Hr. Brauereipächter Johann Adam Kießel in Bitterfeld. — Frau verw. Paster L. Pinz, geb. Loßius, in Dresden. — Frau verw. Gastwirthin A. R. Queißer in Döben. — Hr. Restaurateur Christ. Gottlob Schwarzkopf auf dem Bahnhof Kieritzsch.

Vermählungs-Anzeige. [4318]

Carl Zeissig,

Clara Zeissig, geb. **Mohn.**

Altenburg und Leipzig, 6. Dec. 1857.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Donnerstag. — Nr. 288 — 10. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Das Denkmal Stein's, ein Nationaldenkmal.

△ Berlin, 8. Dec. Es ist ein Zeichen des Geistes unserer Zeit, daß sie sich von Jahr zu Jahr bewußter wird: es gibt manch alte Schuld, welche das einst lebende Geschlecht an die Männer der Nation bei ihren Lebzeiten zu bezahlen unterlassen, nun an die Todten abzutragen und so zu sühnen. Wo eine Zeit undankbar den großen Verdiensten um sie gegenüber bleibt, ist sie meist von einer politischen Coterie beherrscht; das Volk als solches in seinem Bewußtsein ist es nicht, und die Geschichte sowol wie das von einer solchen Coterie befreite folgende Geschlecht beweisen dies überall. Die Blicke unsers Volks richten sich mehr und mehr nach seiner großen Vergangenheit, deren Männer um so höher für die anerkennendere Gegenwart dastehen, je mehr ihre Thaten in den Bereich der Geschichte treten und nach dem Vorüberziehen der stürmisch wogenden Zeit durch das Medium der Zeit der trübenden Nebenumstände sich entkleiden und abklären. Wir feiern schon manchen Ehrengedächtnißtag, wir haben die Kunst Werke schaffen lassen, um den Ruhm zu verewigen; aber noch hat ein Mann, dem Deutschland seine Wiederbelebung und Neugestaltung, Preußen als Staat fast Alles verdankt, was es geworden, noch hat der größte politische Reformator unsers Jahrhunderts keine Gedächtnißfeier, kein Denkmal — Stein. Aber die Zeit regt sich, und vor kurzem sahen wir hier einen Verein sich constituiren, der die Gründung eines Denkmals für den großen Staatsmann zum Zweck hat und Männer wie Bunsen, Pertz und Andere zu Mitgliedern zählt. Der Verein ist ein Zeichen der Zeit, ist ein geschichtliches Urtheil. Berlin sind andere Städte gefolgt: Wetter an der Ruhr, Oldenburg, wo der General Mosle einen Aufruf erließ, „daß Jeder sein Scherflein zum schönen Werke bringe", Nassau, Stein's Geburtsstadt, welcher gegenüber die Stammburg „zum Stein" liegt, wie in der Nähe auch die Familiengruft des ursprünglich reichsgräflichen Geschlechts.

Wir haben bei der Würdigung der Verdienste des großen Mannes eine reingeschichtliche und eine culturhistorische Seite seines Wirkens zu unterscheiden. Preußen war ein willenloser Spielball in Napoleon's Händen, durch die Haugwitz und Lombard ruinirt, welche der Sieger von Austerlitz seine ganze Macht fühlen ließ. Da trat aus den Reihen deutscher Patrioten Stein mit jener Denkschrift hervor, in welcher eine schonungslose Kritik über die den König umgebenden Persönlichkeiten, durch welche über den Staat das Verderben heraufbeschworen worden war, angesichts des ganzen Volks den Stab brach und die ganze Größe des Stein'schen Charakters sich bereits aussprach. Stein war Minister. Seine Worte blieben ohne Erfolg, selbst als bei Jena das alte Preußen vernichtet worden war. 1807 wurde er sogar wegen der Unbeugsamkeit seines entschiedenen Wesens entlassen, bis nach Hardenberg's von Napoleon gefodertem Rücktritt der Tilsiter Frieden seine Zurückberufung erzwang.

Mit diesem Jahre begannen seine großen Reformen auf dem Gebiete der Civilverwaltung. Andere haben ihn an Größe und Tragweite des Gedankens, an geistiger Freiheit übertroffen, wie Wilhelm v. Humboldt; aber an Ausdauer des Willens, Schärfe des Blicks und Reorganisationstalent hat ihn keiner der deutschen Staatsmänner erreicht. Nur wenig über ein Jahr Minister führte er eine Reform durch, deren Segnungen zunächst Preußen erwuchsen, deren Einfluß aber bald das ganze Deutschland neubelebend berührte. Die Aufhebung der Leibeigenschaft und der Ständeunterschiede, die Abschaffung der Adelsvorrechte, die Befreiung des Grundeigenthums und der Gewerbe, die Concentration der Regierung in den jetzt noch bestehenden Ministerien, die Neubelebung des Gemeindewesens, die Gründung der Städteordnung von 1808, die Anbahnung zur ständischen Vertretung des Volks und seiner Theilnahme an der Regierung — Alles war das Werk Stein's.

Napoleon erkannte den bedeutenden Mann, und sein Machtspruch drängte denselben aus seiner segensreichen Stellung. Von da trat Stein in offenen Kampf gegen den Unterdrücker von dem Cabinet von Petersburg aus, dem er nunmehr mitangehörte, und mit gewaltigem Wort und unermüdeter Thatkraft den Sturz des Feindes und die Erhebung der Nation anstrebte. Der Befreiungskampf ward mit Sieg gekrönt und Stein zog in Paris mit den Verbündeten ein. Gerade diese letztere Thätigkeit ist in den Folgen nicht nur eine politische, sondern auch culturhistorische gewesen. In dem Kampfe gegen die Fremdherrschaft hat sich seine fast dämonische Willenskraft für die nationale Befreiung und Wiederbelebung Deutschlands gezeigt und die Riesenanstrengungen gegen den Eroberer heraufbeschworen. Er allein, obwol von keiner Seite unterstützt, von dem wüthenden Haß Napoleon's verfolgt, hat mehr für Deutschlands Befreiung gethan als der russische Winter, mehr als sämmtliche Fürsten und die deutschen Guerrillascharen, nur nicht mehr als die hingebende Aufopferung des deutschen Volks. Er hat die Russen mit sich den Besiegten nach bis an den Herd derselben gerissen; er hat das Volk aufgeweckt, die widerstrebenden Fürsten in den Kampf getrieben, sich aller Vorurtheile und, was mehr ist, aller Vorrechte seines Standes entäußernd, die Abneigung gegen Ideologen und Demokraten überwindend, um mit freiem Geist in dem edelsten Streben die innere Befreiung unsers Volks ebenso wie seinen Sieg nach außen zu erringen.*)

Einen je traurigern Eindruck seine spätere Zurücksetzung macht, desto größer und tiefer scheint die Gegenwart die Schuld zu empfinden, welche, wie eine heilige, zu sühnen ist. Mögen die bei uns erlassenen Aufrufe auch hinüber in Ihr Sachsenland schallen, auf dessen Boden einst die Freiheitsschlacht geschlagen worden ist an jenem Tage, welcher der größte in dem Leben des großen Mannes war!

*) Unter seinem Geist und unmittelbaren Einfluß standen die bedeutenden Versuche jener großen Zeit, die Literatur mit dem Leben zu vermitteln; von ihm waren die Vaterlandslieder Arndt's unmittelbar inspirirt

---

Deutschland.

Preußen. ** Aus Preußen, 8. Dec. Von gewisser Seite her wird gegenwärtig in hiesigen Kreisen dafür agitirt, daß man bei dem nächsten Landtage auf eine „Umwandlung der kürzern Gefängnißstrafen in Strafarbeitszwang" antragen möchte; als Motiv wird dabei angegeben, daß durch solche Umwandlungsmaßregel der Staat nicht nur dem Hauptziel wahrer Gefängnißreform: „Beschränkung der Einkerkerung auf wirkliche und daher dauernd unschädlich zu machende Verbrecher", um einen bedeutenden Schritt näherkommen, sondern auch alljährlich mehre Hunderttausend Thaler ersparen würde. Anbelangend die unter solchen umgestalteten Verhältnissen zur Strafarbeit verurtheilten Verbrecher, so würden dieselben im Schoose ihrer Familien verbleiben und wöchentlich einen oder mehre Tage — je nach der Höhe des Strafmaßes — zum Besten der Ortsgemeinden, deren Angehörige sie sind, Frohndienste leisten, in den übrigen Wochentagen aber für ihre und der Ihrigen Existenz arbeiten können, woraus für die Gemeinden der Vortheil erwüchse, verschiedene öffentliche Arbeiten, die ihrer Kostspieligkeit wegen bisjetzt ungeschehen geblieben, ausführen zu lassen, und ferner, daß auch die Gemeindekasse von Ausgaben für Unterstützung der Familien Verurtheilter befreit bliebe, da jeder Verurtheilte ja außerhalb der Strafzeit als freier Mann für die Existenz der Seinen wirken und schaffen könne. Diese Aufstellung hat ein ziemlich harmloses und vom finanziellen Gesichtspunkt aus sogar ein bestechendes Ansehen, welches jedoch beides verschwindet, sobald man der Sache näher auf den Grund geht, wo sich dann zeigt, daß ein recht großer scharfkrallige Wolf in dem Schafpelze verborgen steckt. Blättern wir unser Strafgesetzbuch durch, so finden wir, daß dasselbe überall da nur kurze Gefangenschaft (24 Stunden bis drei Monate) decretirt, wo es die Bestrafung von Uebertretungen und Vergehungen, nicht aber von wirklichen Verbrechen gilt, und gehen die meisten der in solcher Weise zu bestrafenden Fälle diejenige Kategorie an, die vor das Forum der Polizeigerichte gehört. Nun aber ist Frohnarbeit eine Sklavenarbeit, die in einem civilisirten Staat nur für solche Personen paßt, die der bürgerlichen Ehre verlustig erklärt worden sind, also für Züchtlinge; für den ehrlichen Mann, das ehrliche Weib ist sie in jeder Beziehung entwürdigend, was nach unsern Begriffen eine leichte Gefängnißstrafe nicht ist. Würde letztere nun in Strafarbeitszwang umgewandelt, so würde man, horribile dictu, tagtäglich erleben müssen, Leute, die ein leichtes Polizeivergehen begangen, unter Aufsicht eines Frohnvoigts und in Gesellschaft allerlei Gesindels Karren schieben, Wege bessern, Gassen kehren x. zu sehen, und dergleichen Vorkommnisse würden sich so häufig wiederholen, daß binnen zehn Jahren vielleicht ein Zehntel der ganzen Bevölkerung Sklavenarbeit verrichtet hätte; mit welchem Rechte könnten wir da wol noch von Nationalehre u. dergl. sprechen? Dem Staate selbst, der ja durch seine Ersparniß am Budget entschädigt, mit dieser sozusagen abgespeist werden soll, käme das Resultat der Strafarbeit nicht zugute, sondern einzig nur den Gemeinden; wie nun, wenn eine oder die andere derselben eben keine Gelegenheit hätte, den Straffälligen zu beschäftigen? Welche Auskunft bliebe ihr in solchem Falle anders, als, um das fiat justitia aufrechtzuhalten, den Mann zu vermiethen? Eine saubere Wirthschaft das! Und würde ein so Bestrafter wol noch Lust haben, für die Existenz der Seinen redlich Sorge zu tragen? Würden sich nicht viele Vorkommnisse ereignen, wo das Gegentheil eintreten und dadurch der Gemeindekasse bei weitem namhaftere Unterstützungsausgaben als unter den gegenwärtigen Verhältnissen, der gegenwärtig üblichen Strafweise erwachsen? Gesetzt, die projectirte Umwandlungsmaßregel, wie sie oben angedeutet, träte, was übrigens kaum zu denken, geschweige denn zu erwarten ist, jemals wirklich ins Leben, würde da nicht mancher Staatsanwalt, mancher Richter zu negativen Rücksichtnahmen gezwungen sein? Zudem würde, wo solche nicht statthaben könnten, jeder Richter nicht auf Strafarbeit, sondern wo irgend möglich, auf Geldstrafe erkennen. Wie nun aber, wenn der Con-

demnirte zu arm ist, um zahlen zu können? Ja dann natürlich träte für ihn Arbeitszwang ein, müßte er seiner Mittellosigkeit wegen der öffentlichen Schande, dem Pranger, verfallen. Wo liegt da Moralität, Gerechtigkeit, Menschlichkeit? Wahrlich Derjenige, in dessen halbversengtem Hirn dieses sogenannte Reformproject zuerst aufgetaucht ist und der es gewagt hat, es auszusprechen, verdiente, daß ihm dasjenige Loos zutheil würde, welches er den „kleinen Leuten" so gern bereiten möchte! Uns ist seine unaimable Persönlichkeit nicht bekannt, und wünschen wir auch herzlich, dieselbe nie kennenzulernen; wol aber wissen wir, daß er zu jener kleinen Partei im Lande gehört, welche man einige Zeit hindurch, glücklicherweise mit Unrecht, die „mächtige" nannte, und deren sehnlichster, obwol ganz vergeblicher Wunsch es ist, auf den ländlichen polizeiberechtigten Besitzungen (vulgo Rittergütern) ihrer Mitglieder das Frohnwesen, wenn auch in moderirter und modificirter Gestalt, zur Geltung zu bringen! Man denke sich einen armen Häusler oder Tagelöhner einer adeligen Herrschaft, die für sich allein ein eigenes Dominium bildet; der Mann hat irgendein Polizeigesetz übertreten; er ist strafbar, der Richter muß ihn, den Mittellosen, zur Strafarbeit condemniren, und nun wäre dieser Mann, der von seiner Hände Arbeit lebt, gezwungen, mehre Tage in der Woche zu hungern und dann dem Gutsherrn unentgeltlich Arbeit zu leisten; wird man dadurch nicht dem Diebs- und Schelmenwesen allen möglichen Vorschub leisten? Rußland ist daran, sein Leibeigenschaftssystem aufzuheben, unsere Junker möchten es diesseit der Grenze auferstehen lassen.

Baiern. **München**, 5. Dec. Im jüngst erschienenen Polizeianzeiger ist zu lesen: „Die häufig vorkommenden Anmeldungen um die polizeiliche Bewilligung zur Vornahme von Arbeiten an Sonn- und Feiertagen veranlassen die unterfertigte Polizeibehörde, auf das desfalls bestehende gesetzliche Verbot mit allem Nachdruck und mit dem Anhange hinzuweisen, daß eine ausnahmsweise Bewilligung nur auf motivirte Bescheinigung der dafür vorgebrachten Rechtfertigungsgründe gegeben werden kann und darf." — Eine große Anzahl Offiziere des Generalquartiermeisterstabs und der Artillerie haben sich vereint, um von Professor Dr. Jolly Vorträge über Physik halten zu lassen. (B. Ldb.)

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus München vom 7. Dec.: „Im protestantischen Betsaal im Invalidenhause zu Fürstenfeldbruck wurde gestern durch Dekan Dr. Mayer von hier ein im byzantinischen Stil gefertigter Altar geweiht, der durch das Vermächtniß eines Invaliden und durch freiwillige Beiträge angeschafft wurde."

Großherzogthum Hessen. **Mainz**, 7. Dec. Die wegen der Pulverexplosion niedergesetzte Commission besteht aus vier österreichischen Offizieren: dem Obersten und Regimentscommandeur v. Reichezzer (Präses), Major v. Gerlach, Lieutenant Schuldes und Regimentsauditeur Adamek, und drei preußischen Mitgliedern: dem Artilleriemajor Minamegen, Infanteriehauptmann v. Knappe und dem Auditeur Justizrath Curella. An den hiesigen Militärgebäuden allein sind circa 25,000 Fensterscheiben und 1850 Fensterrahmen bei der Explosion am 18. Nov. zertrümmert worden; doch sind binnen acht Tagen nach der Katastrophe größtentheils alle Schäden ausgebessert worden. (M. Z.)

Worms, 7. Dec. Der Prinz Peter von Oldenburg hat dem Ausschuß des Lutherdenkmal-Vereins 100 Fl. übersenden lassen.

Mecklenburg. Der Landtag hat die Vorlage der Regierung wegen Fortführung der Mecklenburgischen Eisenbahn bis zur preußischen Grenze mit 86 gegen 53 Stimmen abgelehnt.

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 7. Dec. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung der Gesetzgebenden Versammlung und Verlesung des Protokolls theilte der Präsident die Rückäußerung des Senats auf den Antrag des Dr. Reinganum, die Verminderung der Regierungsmitglieder betreffend, mit, welche unter Anführung des §. 50 der Verfassung die Unzulässigkeit des Antrags, und zwar einstimmig, erklärt. Es entstand eine kleine Debatte, worin die Maßnahmen der Versammlung über den Senatsbeschluß besprochen wurden. Dr. Reinganum vertheidigte die Ansicht, daß der Versammlung nichts weiter übrigbleibe, als den Antrag in drei nachfolgenden Versammlungen zu verlesen und dann über denselben weiter zu berathen. Dies wurde ohne weitere Abstimmung gebilligt. (Frkf. Bl.)

Oesterreich. △ **Wien**, 8. Dec. Unser Justizminister, der als ungarischer Magnat das Vorurtheil der strengen Fachmänner gegen sich hatte, scheint eine Reform in Angriff nehmen zu wollen, welche von seinen drei nachmärzlichen Vorgängern, die doch sehr viel vor- und rückwärts organisirt haben, außer Acht gelassen worden ist, nämlich die Reform des Civilprocesses. Als Graf Nadasd sein Amt antrat, erklärte er sich an seine Ministerialen in sehr entschiedener Weise gegen jedes weitere Experimentiren im Justizwesen. Diese Aeußerung verbreitete sich in weite Kreise und erregte die Besorgniß, daß nun Alles beim Alten bleiben werde. Nun ist aber unsere Civilproceßordnung schon gar zu alt; sie stammt nämlich aus dem Jahre 1781. Schon vor 30 Jahren wurde von den juristischen Lehrkanzeln herab die Nothwendigkeit einer neuen Gerichtsordnung demonstrirt; in praxi geschah aber nichts, als daß von Fall zu Fall fortwährend nachträgliche Verordnungen erlassen wurden, sodaß jetzt das ursprüngliche Gesetz in einer labyrinthischen Unmasse von Novellen gänzlich untergegangen ist. Merkwürdigerweise wurde auch in den jüngsten Jahren an diesem rechtsfeindlichen Zustande nichts gebessert, obwol sonst auf andern Gebieten eine fast zu eifrige legislatorische Thätigkeit herrschte. Mit großer Befriedigung vernimmt man daher, daß der Justizminister eine Commission bestellt hat, um den hochwichtigen Gegenstand zu berathen. Hoffentlich wird dieses Collegium von der Anerkennung der unbedingten Nothwendigkeit einer Radicalreform ausgehen und daher sofort das Werk selbst in Angriff nehmen und etwas zeitgemäßes Ganzes, kein Flickwerk aus Altem und Neuem, zustande bringen. Daß zu dieser Berathung auch Advocaten beigezogen wurden, ist durch den Gegenstand gerechtfertigt; nur ist zu wünschen, daß die Wahl auf Männer gefallen sei, denen nicht der eigene altgewohnte pecuniäre Geschäftsvortheil, sondern das Wohl der Rechtsuchenden, der Triumph des Rechts am Herzen liegt. Für unsere Advocaten gehört in der That ein hoher Grad edler Selbstverleugnung dazu, die alte Proceßordnung zu verwerfen, welche mit ihren verschleppenden Formen, mit ihren labyrinthischen Um- und Auswegen der hergebrachten, verdientermaßen in sehr schlechtem Rufe stehenden Advocatenpraxis einen höchst günstigen Spielraum bietet.

— Der «Zeit» schreibt man aus Wien vom 6. Dec.: „Wenn der Spruch: «Roma locuta est, also ist die Sache entschieden», keinen Widerspruch duldet, dann allerdings ist die Streitfrage, zu welcher die Reform der österreichischen Klöster Anlaß gegeben hat, erledigt. Auch das Giornale di Roma widerspricht also jetzt der Sage, daß der Ueberschuß der Einkünfte jener Klöster dem Heiligen Stuhl zugute komme und daß derselbe in dieser Beziehung irgendeinen Anspruch erhoben habe. Allein die Skepsis läßt sich nicht, wenn sie einmal erwacht ist, durch eine Gegenerklärung beschwichtigen. Die Erklärung des römischen Journals hat nur dazu gedient, die Vermuthung über den Ursprung der neulichen Erklärung der Wiener Zeitung zu bestätigen; außerdem findet man sie auch insofern nicht genügend, als die auswärtige Anwendung jener Ueberschüsse selbst dann noch bestehen bleiben kann, wenn sie auch nicht unmittelbar dem Heiligen Stuhl zugute kommt. Das österreichische Episkopat würde in diesem Punkte dann erst Ruhe haben, wenn es den Argwohn unterdrücken könnte, daß man versucht habe, aus der gegenseitigen Solidarität der Klöster desselben Ordens, besonders aus der Abhängigkeit der österreichischen Klöster von ihrer italienischen Direction eine Art von Communismus zu Gunsten der letztern abzuleiten."

Schweiz.

Bern, 7. Dec. Heute wurde die Bundesversammlung eröffnet. Den Nationalrath eröffnete Sidler von Zug, den Ständerath Baumgartner aus St.-Gallen. Der Nationalrath beauftragte eine Commission zur Prüfung der Wahlacte. Der Ständerath wählte zum Präsidenten Stähelin von Basel, zum Vicepräsidenten Schaller von Freiburg.

Frankreich.

□ **Paris**, 7. Dec. Man kann sich kaum denken, mit welchem Unmuth, mit welchem Uebelwollen man hier höhern Orts die Freiheit in Belgien ansieht; wir wollen nicht der Anklage gedenken, welche der Graf Walewski in der Pariser Conferenz gegen die Presse, oder besser gesagt, gegen die Regierung des Nachbarlandes erhoben, die nach dem Urtheil aller Unbefangenen ebenso wenig mit der Würde als mit der befestigten und unerschütterlichen Macht der Napoleonischen Herrschaft sich vertrug. Was mochte das neue Napoleonische Frankreich von sich denken, wenn es sich vor dem Gebrauch des freien Worts in Belgien ängstlich zeigte! Europa war damals zu sehr von den Dingen befangen, die sich im Osten zutrugen, um diesem Zuge der imperialistischen Politik die verdiente Aufmerksamkeit zuzuwenden. Alles ist man bereit England zu verzeihen, nur das Eine nicht, daß es in Brüssel unbarmherzig den französischen Einfluß aus dem Felde schlägt, daß es dem König Leopold freie Hand sichert, mit ebenso viel Klugheit als Hochsinn das Glück, den Wohlstand und zugleich die Freiheit des Landes zu fördern; und bei Gelegenheit der letzten Ereignisse, was ist da von hier aus nicht Alles gethan worden, um einen andern Verlauf der Dinge in Belgien herbeizuführen als den, welchen ihnen in der That König Leopold angewiesen! Es wird mir versichert, daß die eindringlichsten Vorstellungen von hier aus nach Brüssel abgegangen sind, um den König der Belgier zu einem „kräftigern Eingreifen in die Verhältnisse", „zu energischerer Einwirkung auf die Zustände" zu bewegen; und wenn man nun gegen die geordneten Vorgänge im Nachbarlande auch nichts Erhebliches einzuwenden vermag, so ist doch wegen der fehlgeschlagenen Bemühungen ein Verdruß zurückgeblieben, den man nicht ganz verbergen kann und der in der letzten Nummer der Revue Contemporaine über die Gebühr heraustritt. Wer diesen Artikel über Belgien in der am meisten von oben inspirirten Zeitschrift liest, muß über die Bitterkeit erstaunen, mit welcher darüber Klage geführt wird, daß König Leopold nicht die günstige Gelegenheit benutzt, um der seit Jahren herrschenden Mode zu folgen und einen Staatsstreich auszuführen. Nachdem der Schreiber des Artikels in der Revue Contemporaine die Ereignisse in Belgien von einem nicht constitutionellen, mithin vollkommen unrichtigen Standpunkt aus des Breitern betrachtet, schließt er mit der merkwürdigen Phrase: „Dans tout ce-ci il n'y a qu'un seul coupable, c'est le roi, il pourrait y avoir plusieures victimes." Wir hoffen, nein, wir wissen, daß dieser Unglücksprophet Unrecht haben und behalten werde. — Das Schiff mit zweifachen Bewegungskräften, Gironde, welches im Hafen von Toulon ausgerüstet vor Anker liegt, wird nach China absegeln und eine halbe Compagnie vom Geniecorps unter dem Oberbefehl des Capitäns Labbé mitnehmen. — Nach der amtlichen Zählung sollen 300,000 St.-Helena-Medaillen vertheilt werden; eine unglaubliche Zahl, wenn man bedenkt, daß eine so lange Zeit an den Ueberresten der Napoleonischen Armee gezehrt hat. — In der amtlichen Welt wird von der Umgestaltung des Preßgesetzes gesprochen; man gibt sich der Hoffnung auf mildere Verfügungen hin, weil eine Vermehrung der

Strenge kaum denkbar ist. — Von Victor de Nouvion ist eine höchst ausführliche Geschichte der Regierung Ludwig Philipp's erschienen, welche wegen Reichhaltigkeit des Stoffs, Klarheit und Unbefangenheit der Darstellung, überhaupt wegen der Gewissenhaftigkeit, mit der der Verfasser das Werk ausgeführt, alle Beachtung verdient und Jedem, der sich für die Geschichte der neuesten Zeit interessirt, empfohlen werden kann. Durch die Wahl des Stoffs schon spricht der Schreiber dieser Geschichte seine politische Tendenz aus. — Man sagt, daß die «Presse» in wenigen Tagen, und zwar als reinliterarisches Blatt, wiedererscheinen werde. Die Vorstellung, daß so vielen Arbeitern durch die Suspension ihr Brot in den schlimmsten Monaten des Jahres entzogen worden sei, soll den Kaiser zur Ertheilung der Erlaubniß des Wiedererscheinens veranlaßt haben.

— Der Moniteur meldet, daß die Schlußacte über die Feststellung der russisch-türkischen Grenzen in Asien unterzeichnet worden sei.

— Der Appellhof von Algier hat dem Hauptmann Doinau seine Begnadigung zu lebenslänglicher Einsperrung angekündigt. Der Verurtheilte erschien in der Tracht der Verurtheilten, blau- und weißgestreifter Blouse und leinenen Hosen. Er hörte den Präsidenten ruhig an, der ihn unterbrach und fortführen ließ, als er sagte: „Monsieur le Président, j'aurai quelques mots à vous adresser." (Er war bekanntlich wegen veranlaßter Ermordung eines Arabers zum Tode verurtheilt.)

— Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Paris vom 3. Dec.: „Ein Kinderraub, am hellen Tage in St.-Etienne ausgeführt von einem neukaiserlichen Senator in Person, macht ganz ungeheures Aufsehen. Der Senator Chapuys-Montlaville verheirathete vor einigen Jahren seinen ältesten Sohn, wie das Journal du Havre erzählt, mit Mademoiselle Bastide, Tochter eines sehr reichen Apothekers zu St.-Etienne. Die junge Frau wurde, was notorisch ist, in ihrer neuen Familie von der Schwiegermutter und den Schwägerinnen auf das schnödeste behandelt; man ließ sie stündlich empfinden, daß ihre Wiege nicht in dem Hause eines kaiserlichen Senators gestanden, daß sie den Chapuys (welche indessen durchaus nicht einem altfranzösischen Adelsgeschlechte angehören) nicht ebenbürtig sei. Die junge Frau konnte endlich den Hochmuth dieser Gesellschaft nicht länger ertragen, kehrte in ihr väterliches Haus nach St.-Etienne zurück und lebte daselbst sehr still und zurückgezogen, ganz so, wie es einer Frau unter diesen Umständen ziemt. Vor einigen Tagen nun kam der hohe neukaiserliche Senator Chapuys-Montlaville zu St.-Etienne an und brachte durch eigene Beobachtung heraus, daß seine Schwiegertochter die Gewohnheit hatte, alltäglich gegen 2 Uhr mit ihrem Kinde, welches eben 13 Monate alt ist, an die frische Luft zu gehen. Heute vor acht Tagen nun, als die Frau ausging, eine Gemäldeausstellung im Stadthause zu besehen, näherte sich ihr ein verkleideter Polizeiagent und sagte, daß Jemand da sei, der sie sprechen wolle; sie folgt und wird in das Polizeibureau geführt, wo sie ihren Schwiegervater findet, der ihr vornehm mittheilt, daß er sich ihres Kindes bemächtigt habe. Man kann sich den Zorn der Mutter denken, aber auch wie wenig derselbe in den Augen eines neukaiserlichen Senators zu bedeuten hatte; derselbe entfernte sich lächelnd, und die arme Mutter wurde auf seinen Befehl von der Polizei mit Gewalt zurückgehalten. Scheußliche Scenen sollen da passirt sein, der große Senator war längst mit dem geraubten Kinde auf der Eisenbahn geflüchtet, als die unglückliche Frau noch immer gegen die Brutalität ihrer Wächter rang. Die Sache wurde aber doch noch am selben Tage bekannt, die Aufregung, welche sich in der Stadt bemerklich machte, nöthigte den Präfecten und den Maire, energisch einzuschreiten. Frau Chapuys konnte in ihr väterliches Haus zurückkehren; der Polizeicommissar, welcher sich dem Senator so gehorsam zur Verfügung gestellt hatte, wurde abgesetzt, aber wer gibt der Mutter ihr Kind wieder? Das wird eines langen Processes bedürfen. Da haben Sie, nach den Journalen selbst, das neue Frankreich, wo man über die Gewaltthaten der Grand-Seigneurs von ehedem so laut schreit; die neuen kaiserlichen Senatoren erlauben sich mehr noch und finden bei der großen Verkommenheit der Nation jetzt in den öffentlichen Beamten willige Helfershelfer zu Gewaltthaten, bei denen die Feudalherren doch wenigstens die eigene Haut zu Markte trugen."

In einem spätern Briefe desselben Blatts heißt es darüber: „Der Kinderraub wird in einer so starken Weise gemisbilligt, daß der gewaltthätige Senator ganz den Muth verloren zu haben scheint. Wie ich erfahre, hat er das Kind, seinen Enkel, nach Charbonnet gebracht und es dort dem Vater, seinem Sohne, übergeben, zugleich aber auch durch diesen Madame Chapuys einladen lassen, dorthin zu kommen. Dem Gesetz wagte also der kaiserliche Senator zu trotzen, vor dem Zorn der öffentlichen Meinung aber zog er sich scheu zurück! Das gibt zu denken! Uebrigens hat Ludwig Napoleon dem Hrn. Chapuys-Montlaville durch den Staatsminister Fould anzeigen lassen, wie er es höchlich beklagen müsse, daß ein Senator ein so übles Beispiel gebe und öffentlich Frankreichs Gesetze misachte. Madame Chapuys hat sich von Saint-Etienne nach Charbonnet begeben und ist also wieder mit ihrem Kinde vereinigt. Uebrigens ist der kaiserliche Procurator in Saint-Etienne, an dem der Senator ebenfalls ein williges Werkzeug gefunden, abgesetzt worden."

Eine andere Proceßgeschichte spielt zu Evreux. Dort befindet sich eine Dame, Madame Jeufosse, in Haft, weil sie einen Mord befohlen hat; kaltblütiger, als das je eine Feudaldame gethan hat. Madame Jeufosse hatte auf ihrem Schlosse (Burgverließ und Zinnenthurm, ganz mittelalterlich) ein junges Mädchen bei sich, welches einen Liebhaber hatte, der nicht nach dem «kaufmännisch-bürgerlichen» Geschmack der modernen «Chatelaine» war; dieselbe befahl also ihren Feldhütern, den Liebhaber todtzuschießen, sobald er wieder versuchen sollte in das Schloß zu kommen. Der unglückliche junge Mann versuchte es und wurde von den Feldhütern der Schloßfrau erschossen. Der Proceß wird gewiß wieder eine sogenannte «cause célèbre»; die berühmtesten Advocaten werden plaidiren. Sie sehen, es ist in Frankreich noch immer wie ehedem. Wer die Macht hat, erlaubt sich Alles, auch wenn er kein Feudalherr ist; willige Werkzeuge gibt es mehr als sonst irgendwo und nur selten kommt das Gesetz und sucht den mächtigen Verbrecher heim.

Belgien.

Die Leser erinnern sich der Correspondenz aus Hamburg in Nr. 283 unserer Zeitung, in welcher auf die wahrheitswidrigen Angriffe des luxemburger ultramontan-reactionären Journals «Wort für Wahrheit und Recht» (!) gegen den durchweg ehrenwerthen Schriftsteller Karl Grün in Brüssel hingewiesen wurde. Es wurde hinzugefügt, daß Hr. Grün darauf hin ein Proceßverfahren gegen dies Blatt eingeleitet hatte. Jetzt finden wir in dem Blatte folgende Erklärung: „Die dem Verfasser vorgeworfene Thatsache könne demselben nicht zur Last gelegt werden, doch applicire sich dieselbe auf einen andern Zeitungscorrespondenten." In der That charakterisirt diese Erklärung das gedachte Blatt ebenso gut als dessen erste mehr als leichtsinnig erfundene Anschuldigung.

Donaufürstenthümer.

Belgrad, 2. Dec. Aus Maidanpek laufen ziemlich traurige Nachrichten ein. Dieses vielversprechende und mit sehr bedeutenden Kosten ausgeführte Werk, welches fast alle technischen Schwierigkeiten überwunden hatte und fast nur noch an Arbeitsmangel litt, wird allmälig sistirt. Bereits sind viele Beamte und Arbeiter entlassen worden und hier eingetroffen. Dieses Verfahren ist um so auffallender, als noch bis vor kurzem sehr bedeutende Anstrengungen gemacht wurden, um dem Werke neue Arbeiter zuzuführen. So sind erst vor wenig Wochen gegen 170 Wohnungen vollendet worden. Die Jahreszeit ist die ungünstigste zur Heimreise all der Arbeiter; es müssen also sehr wichtige Gründe vorliegen, welche die Beschleunigung der völligen Betriebseinstellung zur Folge haben. Die Arbeiter klagen über empfindliche Verluste, die sie durch den Wegzug erleiden. (Leipz. Z.)

Türkei.

⊖ **Konstantinopel**, 27. Nov. Neuerdings hier umlaufende Gerüchte, welche in der auswärtigen Presse ihre Unterstützung finden, scheinen darauf hinzuweisen, als sollte, wie ich früher einmal Ihnen angedeutet, über die hiesige fränkische Colonie eine neue Gesandtschaft seitens der Schweiz verhängt werden. Wir glauben nicht, daß der traditionelle Grundsatz der türkischen auswärtigen Politik, nach welchem die Sultane eine unmittelbare Vertretung fremder Staatsangehörigen an ihrem Hofe nur Seemächten und spätre Seeuferstaaten zugestanden, von der Pforte heutzutage noch werde geltend gemacht werden, und können sonst überhaupt nicht absehen, warum die Schweiz in ihrer diplomatischen Berechtigung dahier hinter Dänemark oder, wie noch vor kurzem, Toscana zurückstehen solle. Im Gegentheil hat der bedeutende Aufschwung, den der schweizerische Manufacturenhandel in den letzten Jahrzehnden eben hier wie in Alexandrien, Smyrna und selbst Trebisonde genommen, und die damit Hand in Hand gehende ansehnliche Vergrößerung der rührigen schweizerischen Colonie im Orient den Schweizern die stiefmütterliche Vertretung durch Frankreich mit Recht stark fühlbar machen und den ganz naturgemäßen Gedanken und Wunsch einer eigenen Vertretung bei der Pforte in ihnen erwecken und befruchten müssen. Zwar sind die Freunde der Schweiz unter den großen Herren, deren mächtige Flaggen von den Zinnen der Paläste in Pera wehen, dünn gesäet; aber auf Politik und ihre Schmerzen wird der eidgenössische Gesandte gleich seinen Collegen, den diis minoribus der grünen Tafelrunde, hier gern verzichten wollen, und die Handels- und sonstigen civilen Beziehungen der Colonisten sind nicht selten in den kleinsten Kanzleien am sorgfältigsten gewahrt. Nur Eins wollen wir zu Nutz und Frommen des neuen Projects und mit Berufung auf fremde und eigene Erfahrung dem Bundesrathe zu bedenken geben: die Dotationsfrage. Es ist nur zu bekannt, daß die Anschauung im Orient unten und oben eine rein materielle, durchaus und fast ausschließlich auf die Aeußerlichkeit gerichtete, durch diese präjudicirte war und ist. Die republikanische Einfachheit oder besser Kargheit wird hier entschieden weniger gewürdigt und nachgesehen als in London, Paris oder Wien. Andererseits verlangt der nothwendige Gegensatz zum Schmuz der türkischen Verwaltung und der überall daraus hervorschreienden Corruption, daß der fränkische Gesandte in Konstantinopel unabhängig von finanziellen Rücksichten und Schwierigkeiten in der Oeffentlichkeit einhergehe, und verbietet ihm und seinen Beamten geradezu den eigenen Handel und Erwerbsgeschäfte jeder Art. Dies ist so richtig, daß man im Publicum längst der Ansicht geworden ist: lieber keine Vertretung als eine ärmliche, und Toscana wie Portugal haben ihre Gesandten darum seit längerer Zeit eingezogen. Daß andererseits die Wohlhabenheit der Bürger noch keine splendide Repräsentation nach außen bedingt, war für Republiken in allen Zeiten unbestritten; die Diäten Dr. Kern's im Neuenburger Handel beweisen es für draußen, und eben die Schweiz wie die mehr als bescheidenen Verhältnisse der hiesigen Gesandtschaft der hanseatischen Republiken, von den bedauerlichen Wirkungen nicht zu sprechen, für hier und gerade in der hier in Frage kommenden Richtung.

— Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus Wien vom 6. Dec.: „Die von mehren Seiten gemachte Angabe, daß die Pforte die Räumung der

Insel Perim gefodert und von dieser die Zustimmung zum Suezkanalproject abhängig gemacht habe, wird in Briefen aus Konstantinopel nicht bestätigt. Es verlautet vielmehr aus guter Quelle, daß die Frage wegen der Besetzung der Insel Perim durch die Engländer auf dem Punkte stehe, zur Zufriedenheit beider Theile gelöst zu werden, da man sich in Konstantinopel sicherstem Vernehmen zufolge mit einer Geldentschädigung zufriedenstellen werde, wozu sich England auch bereits verstanden haben soll. Was übrigens das Suezkanalproject betrifft, so sind die Versicherungen, daß Viscount Palmerston in neuester Zeit zu Gunsten desselben sich ausgesprochen habe, bisjetzt nicht richtig, obwol man hofft, daß England nunmehr, nachdem es eben jetzt die Gelegenheit hat, von der Nützlichkeit dieses Projects sich zu überzeugen, gegen die Ausführung desselben keine weitern Hindernisse mehr erheben wird."

— Fürst Gortschakow hat Hrn. v. Buteniew, dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Rußlands bei der Hohen Pforte, folgende Depesche zugehen lassen:

Petersburg, 11. Nov. Herr .... Ich habe die Ehre gehabt, Ihre Depesche vom 30. Oct. Nr. 140 zu empfangen, welcher das neue Rundschreiben der osmanischen Regierung an deren Vertreter bei den Höfen, die den Pariser Vertrag unterzeichneten, das Ali-Pascha Ihnen amtlich zukommen ließ, beigefügt war. Wir halten es für nutzlos, eine Polemik mit dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten anzufangen, sonst würden wir seine Behauptungen über die Capitulationen der Donaufürstenthümer und namentlich den Ausdruck Souveränetät, der in dem Rundschreiben vorkommt und in keinem Falle auf die Beziehungen dieser Provinzen zu der Hohen Pforte anwendbar sein dürfte, rügen. Wir werden diese Mittheilung unbeantwortet lassen, und wenn Ali-Pascha derselben gegen Ew. Exc. wieder erwähnt, so sagen Sie ihm, daß wir auf den Inhalt unserer Depesche vom 22. Oct. verweisen. Genehmigen Sie rc. Gortschakow.

Ostindien.

Einer Depesche des Oberstlieutenants Greathead aus dem Lager bei Agra vom 11. Oct. über das daselbst am vorigen Tage stattgehabte glückliche Gefecht entnehmen wir Folgendes: „Es ist mir nicht möglich gewesen, mir ein Urtheil über die Stärke des Feindes zu bilden, da wir außer den Streitkräften von Indur und den Brigaden von Nimutsch und Nussirabad todte Seapoys fanden, die dem 16. Grenadierregiment, dem leichten Infanterieregiment von Hurrianah, dem Contingent von Gwalior und andern Truppenkörpern angehörten. Soweit das Auge blickte, wimmelte das ganze Land ringsum von Flüchtlingen; davon gehörten aber manche vielleicht zum Troß, oder waren bloßes Gesindel. Niemals habe ich eine solche Niederlage gesehen, und wäre unsere Artillerie und Cavalerie frisch gewesen, so würden nur wenig Feinde über den Khari Nuddi entkommen sein. Allein unsere Truppen hatten, ehe sie Agra erreichten, 41 englische Meilen in weniger als 30 Stunden zurückgelegt. Unmöglich kann ich die treffliche Haltung der Truppen, der Offiziere sowol wie der Mannschaften, zu hoch preisen. Es ist meine Absicht, sobald das von Delhi aus unterwegs befindliche Detachement zu mir gestoßen ist, mich nach Futtehpore zu wenden, um mich, wenn General Penny damit einverstanden ist, mit den Streitkräften des Generals Havelock zu vereinigen."

Königreich Sachsen.

Dresden, 8. Dec. Das Dresdner Journal schreibt: „Sicherm Vernehmen nach beabsichtigt die Staatsregierung infolge der auf ihren Antrag von den Kammern ertheilten Ermächtigungen in der nächsten Zeit wieder mit Errichtung einer Vorschußbank, vorzugsweise gegen Verpfändung von Waaren, in Leipzig in ähnlicher Weise vorzugehen, wie dies bereits im Jahre 1848 mit Erfolg geschehen ist. Es ist zu hoffen, daß auch diesmal, trotz des größern Umfangs der gegenwärtigen Krisis, diese Maßregel zur Stärkung des Vertrauens und Wiederbelebung des Muthes umsomehr beitragen werde, als gerade der Mangel an Vertrauen und Muth der Hauptfactor der gegenwärtigen Krisis ist."

* **Dresden**, 8. Dec. Auf der Registrande der heutigen Sitzung der II. Kammer befanden sich unter Anderm königliche Decrete über die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über Einführung eines allgemeinen Landesgewichts, ein Postulat von 300,000 Thlrn. in Betreff des Entwurfs eines Expropriationsgesetzes wegen Erbauung einer Eisenbahn von Niederschlema nach Schneeberg sowie zwei in Bezug auf §. 88 der Verfassungsurkunde erlassene Verordnungen wegen des Hauses Schönburg und der Einführung der Strafproceßordnung in den Receßherrschaften. Die Kammer ging sodann zu einer geheimen Sitzung über, in welcher man sich äußerm Vernehmen nach über Maßnahmen zur Abwendung der Einwirkung der hamburger Krisis auf unsern Handel und unsere Industrie und darüber berathen haben soll, inwiefern dazu die bedeutenden Kassenüberschüsse aus unserer Staatskasse herangezogen werden dürften. Nach Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung fand die Wahl dreier Mitglieder und deren Stellvertreter zum Staatsschuldenausschusse statt.

△ **Leipzig**, 8. Dec. Ein erbitterter Feind der Lebensregel „Ora et labora", der Handarbeiter Albert Ferdinand Louis Strauch hier, in einem Alter von 20 Jahren, stand heute zum neunten male unter der Anklage eines Eigenthumsvergehens vor Gericht. Er war in einem hiesigen Geschäft erschienen und hatte sich unter dem fälschlichen Vorgeben, daß er von seinem dort in Arbeit stehenden Bruder dazu beauftragt sei, sowie unter Production eines von ihm selbst gefälschten, die Unterschrift seines Bruders tragenden Briefs, 3 Thlr. für denselben auszahlen lassen, diese aber in seinem eigenen Nutzen verwendet. Die Strafe folgte jedoch auf dem Fuß. Am 1. Dec. hatte er den Betrug ausgeführt und heute erfolgte bereits in öffentlicher Hauptverhandlung seine Verurtheilung zu einem Jahre Zuchthaus. Er hatte sich einer solchen Strafe bei dem geringen Betrage des Erschwindelten schwerlich versehen; allein das neue Strafgesetzbuch straft den Rückfall mit eiserner Ruthe, und wir haben seit Einführung desselben von den unverbesserlichen Gaunern unserer Stadt, deren Namen früher auf jeder Seite der Strafabelle wiederzukehren pflegten, Einen nach dem Andern auf Jahre hinaus nach Waldheim und Zwickau verschwinden sehen. Es war ein anerkannter Uebelstand des frühern Criminalgesetzbuchs, daß dasselbe keine weitere Steigerung der ursprünglich verwirkten Strafe wegen Rückfalls zuließ als eine Verdoppelung und höchstens eine Aufziehung derselben in die nächstfolgende höhere Strafart. Die Folge war, daß ein Dieb, wenn er auch bereits zwanzig mal bestraft worden war, bei der nächsten Entwendung, wenn ihr Betrag kein hoher war, gleichwol mit einer Freiheitsstrafe von einigen Wochen, höchstens Monaten davonkam, was ihn von Verübung neuer Vergehen umsoweniger abschrecken konnte, als ein geschickter Mann vom Handwerk darauf rechnen konnte, daß nur ein kleiner Theil seiner Gaunereien an das Tageslicht kommen würde. Dagegen sind die Folgen, welche das neue Strafgesetzbuch an den Rückfall namentlich bei Eigenthumsvergehen knüpft, wohl geeignet, auch in der Seele des verhärtetsten Spitzbuben einige Scrupel zu erregen. Gleichwol erreichen wir noch lange nicht die Strenge der preußischen Gesetzgebung, welche die wiederholte Rückfälligkeit bei einfachem Diebstahl mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren, bei schwerem Diebstahl mit Zuchthaus [illegible] zu 25 Jahren ahndet, während das höchste, was bei uns in gleichem Falle eintreten kann, 8 Jahre und beziehentlich 12 Jahre Zuchthaus sind. Allein omne nimium vertitur in vitium. Das dürfte auch die Ansicht der preußischen Gerichtshöfe sein, welche von jener hohen Strafe in Wirklichkeit keinen Gebrauch zu machen scheinen. — In zweiter Sitzung wurde noch die Untersuchung gegen die siebzehnjährige Dienstmagd Auguste Ernestine Luise Hoffmann von hier abgehandelt. Sie hatte geständigermaßen auf dem Boden ihrer Herrschaft eine zugemachte Kiste gewaltsam aufgebrochen und die sämmtlichen darin befindlichen Kleidungs- und Wäschstücke, welche ein kürzlich abgezogenes Dienstmädchen dort zurückgelassen, sich angeeignet. Es wurde ihr mit Rücksicht auf ihr noch jugendliches Alter eine fünfmonatliche Gefängnißstrafe zuerkannt.

Leipzig, 8. Dec. Heute früh 7 Uhr wurde im Johannisthal der Buchhandlungsmarkthelfer H. und zu gleicher Zeit im Rosenthal der Handarbeiter A. erhängt aufgefunden. Beide hatten schon längst einen dissoluten Lebenswandel geführt, namentlich war H. sehr dem Trunke ergeben gewesen, hatte auch einem Verwandten eine größere Summe Geldes veruntreut. (Leipz. Tagebl.)

— Dem Klempnermeister Friedrich August Rost in Meißen, welcher einen am 30. Aug. d. J. beim Baden in der Elbe verunglückt gewesenen elfjährigen Knaben mit muthvoller Entschlossenheit und eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens errettet hat, ist die Lebensrettungsmedaille in Silber mit der Erlaubniß, dieselbe am weißen Bande tragen zu dürfen, verliehen worden.

— Berliner Blättern entnehmen wir die Mittheilung, daß der hiesige Advocat Adolar Gerhard, Sohn des Legationsraths W. Gerhard, für ein gelegentlich der bevorstehenden Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Princeß Royal von Großbritannien verfaßtes Festspiel „Victoria regia" den Ehrenpreis erhalten hat.

— Der neulich von unserm freiberger Z-Correspondenten erwähnte tüchtige Pomolog Haynel in Mulda ist dieser Tage gestorben.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Türkei. Medschidieorden, 2. Cl.: der königlich sächsische Gesandte in Paris Kammerherr v. Seebach.

Militär. Königreich Sachsen. Der Oberlieutenant v. Rohrscheidt vom 2. Jägerbataillon ist zum Hauptmann und der Lieutenant Döring vom 14. Infanteriebataillon zum Oberlieutenant der Infanterie befördert, und dem Lieutenant Streubel von der Pionnier- und Pontonierabtheilung die erbetene Entlassung bewilligt worden.

Neuere Nachrichten.

* **London**, 7. Dec., Mitternachts. (Telegraphische Depesche.) In der soeben stattfindenden Sitzung des Unterhauses beantragte Lord J. Russell, nach vorhergegangener Interpellation des Hrn. Milnes, die Vorlage der Papiere in Betreff der Gefangenen in Neapel, die von Lord Palmerston zugesagt wird. Von der Krone wird für General Havelock eine Gratification von 1000 Pf. St. jährlich beantragt. Die Indemnitätsbill wurde ohne Abstimmung zwei mal gelesen. Im Oberhause wurde der Generalgouverneur von Indien, Lord Canning, wegen der von ihm geknebelten angloindischen Presse von Lord Ellenborough angegriffen und von Lord Granville vertheidigt. In beiden Häusern wurde von den Ministern gerüchtweise mitgetheilt, daß General Outram verwundet sei und drei Convoys Lucknau erreicht hätten.

* **London**, 8. Dec., Morgens. (Telegraphische Depesche.) Das Parlament wird wahrscheinlich bis nächsten Montag vertagt werden. — Die Königin ist in Osborne angekommen. — Morgen sollen viele Comptanten nach Hamburg abgehen.

Eine Depesche des Admirals Lyons aus Malta vom 4. Dec. bringt Nachrichten aus Indien, die mit dem am

24. Nov. aus Suez abgegangenen Dampfer daselbst eingetroffen sind. Nach denselben war General Havelock, zu dem zwei Convoys gestoßen sind, von großen Massen meuterischer Truppen mit 300 Kanonen eingeschlossen und hatte schwere Gefechte zu bestehen. Die Nachrichten bringen ferner das Gerücht von der Verwundung des Generals Outram, und melden, daß der Höchstcommandirende, Lord Campbell, am 28. Oct. Cawnpore verlassen habe, um Truppen zum Entsatze Lucknows zu dirigiren.

Handel und Industrie.

Die Aufhebung der Wuchergesetze.

× **Leipzig**, 9. Dec. Wir haben kürzlich (Nr. 270) in diesen Blättern die verschiedenen Börsen- und Handelskrisen dieses Jahrhunderts zusammengestellt und die Folgen der dermaligen Handels- und Börsenkrisis beleuchtet; wir haben derselben eine perpendiculare Schwingung über die civilisirten Theile der Erde pathologisch zuerkannt; wir haben ihr gegen alle frühern Krisen eine längere Dauer und einen weit größern Umfang zugetraut, und jeder Posttag bestätigt zu unserm Bedauern diese früher ausgesprochene Meinung. Zu unserm Bedauern deshalb, weil wir fühlen und erkennen, daß ein gutes Theil gerühmter deutscher Besonnenheit und Redlichkeit in dem wilden Jagen nach Millionen untergegangen ist, daß in vielen Fällen auch dem deutschen Kaufmann der rasche Erwerb lieber war als sein ehrlicher Name! Und trotz der furchtbaren Schläge von allen Seiten wol Grimm und Verzweiflung, aber keine Demuth; ein Hadern mit dem Schicksal, aber keine Anklage gegen sich selbst; ein Anklagen Anderer, aber keine Lehre aus Vergangenheit und Gegenwart für sich selbst; zur angehäuften Unmoralität eben ein weiteres Drängen zum Schlechten, ein Drängen von allen Seiten nach Aufhebung der Wuchergesetze! Es scheint uns, als wisse man nicht, was man verlangt; man hat inmitten der allgemeinen Calamität die ruhige Besonnenheit verloren. Schon die Römer, zu Kaiser Augustus Zeiten, hatten erkannt, wie wichtig und nothwendig gesetzliche Normirungen und Beschränkungen des Zinsfußes für die Erhaltung des Staats und der Staatsangehörigen sind, und alle civilisirten Völker, wo die zusammengedrängte Menschenmenge das Mein und Dein schärfer ausprägte, haben gleiche Bestimmungen in ihre Gesetzgebung aufgenommen, um der List und dem Betrug Zaum und Zügel anzulegen, gegenüber den Schwachen und Bedrängten. Unsere Leihhäuser und Sparkassen, ja unsere Bankinstitute sind Einrichtungen, die, unter Staats- oder Municipalaufsicht stehend, dazu dienen, dem gewerbsmäßigen Wucher, dem damit verbundenen Betrug, der Aussaugung einzelner Bevölkerungsclassen oder eines ganzen Volks zu steuern. In einem derartigen Gesetz liegt für den redlichen Geschäftsmann keine Beschränkung noch irgendein Hinderniß freier Bewegung, er erblickt vielmehr hierin eine moralische Kraft zum Schutz des Redlichen gegen den Schwindler. Den Bankinstituten räume man unbedenklich jede nothwendig werdende Erhöhung des Zinsfußes ein; sie ist bei den leichten und wohlfeilen Verbindungsmitteln der neuern Zeit wie der magnetischen Einwirkung einer Bank auf die andere eine nothwendige Schutzmaßregel, die dem ganzen Lande zugute kommt; man räume ein gleiches Recht in dringenden Fällen dem Bankier und dem Grossokaufmann unter gewissen Beschränkungen ein, aber nimmermehr allen dispositionsfähigen Classen der Bevölkerung. Das wucherische Gebahren des Einzelnen und der daraus für ihn selbst entspringende Nutzen paralysirt sich durch den hieraus entspringenden Schaden eines andern Staatsangehörigen; ein Wachsthum des Nationalvermögens wird somit hierdurch nicht erzielt. So gewaltig auch der Unterschied zwischen dem Gebahren einer unter Staatsaufsicht und der Controle öffentlicher Meinung stehenden Bank und den im Dunkel des Privatlebens gemachten Pfand- und Leihgeschäften besteht, immerhin versucht man von vielen Seiten den Privatwucher mit dem hohen über das Gesetz gehenden Zins der Banken zu beschönigen und mit Trugschlüssen die öffentliche Meinung irrezuführen. Bei der Bank ist der Anleiher dem Stande der zeitweiligen Verhältnisse bei seiner beabsichtigten Geschäftsoperation unterworfen, bei dem Privatmann der Willkür des Einzelnen. Von der Bank wird jedes unsichere, nicht saubere Geschäft zurückgewiesen; von dem wuchernden Privatmann wird der schändlichste Abschluß bewerkstelligt, wenn er nur viel Aussicht auf Gewinn gibt. Wenn sich der hart Bedrängte aus Scham nicht an die Bank wenden kann, so wendet er sich an den wuchernden Privatmann, dessen moralische Versunkenheit alle Scham überwindet. Der Privatwucherer ist der Strohhalm, an den sich der moralisch Untergehende in seiner Verzweiflung anklammert; aber statt Rettung zu empfangen, wird er, der letzten Habe beraubt, zum Schaden der übrigen Gläubiger einige Wochen später, als es ohnehin erfolgen mußte, in den Abgrund befördert. Wir sind fest überzeugt, daß von tausend im Geheimen bewerkstelligten Wuchergeschäften kaum eins den Bedrängten rettete!

Betrachten wir die Folgen freigegebenen Zinsfußes oder Wuchers von volkswirthschaftlicher Seite, so ist das Bild ein ebenso wenig erfreuliches. Der erste Erfolg hiervon würde ein Strömen des Capitals nach den Haupthandelsplätzen, zum großen Nachtheil der kleinen Städte und des platten Landes sein, weil in den Handelsplätzen das Capital seine nutzreichste Verwendung finden würde. Der weitern Reihenfolge nach würde dann Projectenmacherei und großer Börsenschwindel folgen, mit künstlich in die Höhe getriebenem Zinsfuß. Große Schwankungen der Waaren- und Productenpreise, Actien, Effecten und Immobilien aller Art, mit tausendfacher Bedrängniß und Unglück im Gefolge, ganz wie im vielgerühmten Amerika, wo der Revolver die letzte Instanz ist. Hierzu käme noch ein durch permanent hohen Zinsfuß gestörtes frisches Schaffen bei völlig gelähmtem Unternehmungsgeist, denn es ist ein von allen Seiten als wahr anerkannter volkswirthschaftlicher Lehrsatz: je höher der Zinsfuß, desto geringer der Unternehmungsgeist. Endlich ist die Freigebung des Zinsfußes oder Aufhebung der Wuchergesetze die Unterstützung einer großen Immoralität. Dagegen scheint uns die durch Aufhebung des Zinsfußes verhoffte Zuströmung fremdländischer Capitalien bei vorhandenem großen Mistrauen nicht zutreffend und die hierdurch beabsichtigte Rettung einiger Dutzend in schwieriger Lage sich befindenden Kaufleute nicht nur problematisch, sondern auch so großer Opfer nicht werth.

Untersuchen wir aber gründlich die Entstehung der gegenwärtigen Krisis, so finden wir, daß solche viel weniger der Mangel an Capital als der Mangel an Vertrauen und Credit hervorgebracht hat. Es weiß jeder tüchtige Geschäftsmann, welche zarte Pflanze der Credit ist, wie behutsam er zu pflegen und zu behandeln ist. Eine falsche Speculation, ein kostspieliger Haushalt, eine Leidenschaft, ein Todesfall, eine Ehescheidung, eine Erbtheilung u. sind Alles Sachen, welche von creditirenden Geschäftsfreunden wahrgenommen, vorgemerkt und als Maßstab zu gebenden Credits benutzt werden. In seiner Natur ist der Credit zweifacher Natur, er ist objectiv und subjectiv, d. h. er betrachtet das Vermögen des Creditsuchenden und die Person mit ihren Eigenschaften. In Bank- und Börsenangelegenheiten pflegt man bei zu machendem Darlehn oder Abschlüssen das Object des Creditsuchenden mehr zu berücksichtigen als das Subject, während man bei dem Waarencredit mehr das Subject als das Object in Erwägung zieht. Wird der Credit durch strenge Einhaltung und Abwickelung der Verpflichtungen sowie durch vorsichtiges Gebahren gewahrt, so stärkt er sich von Jahr zu Jahr derart, daß oft der Ruf besser wird wie der Mann, während umgekehrt durch leichtsinniges Handeln bisweilen der Ruf schlechter wird als die Vermögensverhältnisse des Mannes. Durch ein massenhaftes leichtsinniges Handeln sind wir auf den letztern Punkt und in die jetzige Calamität gerathen; das Vertrauen und der Credit sind verschwunden, und Diejenigen, welche mit großem Credit und kleinen eigenen Mitteln arbeiteten, gerathen in große Verlegenheiten und werden je nach ihrer Bilanz zur Zahlungseinstellung oder Insolvenzerklärung gedrängt. Hier kann weder eine Regierungsmaßregel, noch die Staatskasse, noch ein Moratorium, noch die Aufhebung des Wuchergesetzes helfen. Die Kaufmannschaft muß in ihrer Majorität erst wieder solid handeln, und der Credit sowie der lebhafte Verkehr finden sich von selbst. Die Aufhebung des Wuchergesetzes, die nach unserer Ansicht möglicherweise dem Börsenschwindler nutzt, dem soliden Kaufmann aber schadet, halten wir zu jeder Zeit für gewagt, in jetziger fieberhaft aufgeregter Zeit aber für sehr bedenklich.

□ **Wien**, 6. Dec. Unsere Papiere, die ihren größten Absatz auf deutschen Plätzen haben, wären infolge der hamburger und berliner Krisis sicherlich mehr zurückgegangen, wenn die Masse der kleinen und großen Capitalisten die Entwerthung derselben nicht energisch aufhalten würde. Die Capitalisten sowie die Fondsspeculanten haben überhaupt durch das erneuerte Auftreten der Krisis weniger gelitten als die Exporthäuser, die, durch das Ausbleiben ihrer überseeischen Rimessen überrascht, keinen andern Ausweg als sofortige Zahlungseinstellung vorsichsahen. Wien und Frankfurt, wo eigentlich mehr in Fonds als in Waaren gemacht wird, haben darum auch von dem letzten Auftreten der großen Krisis weniger gelitten als Berlin und Hamburg, die durch überseeische Verbindungen zu Verlust gekommen. Dazu kommt, daß unsere Papiere durch 15 Monate successive so sehr zurückgegangen, daß sie zu ihrem jetzigen Curse eine solide Rente liefern. Der Capitalist hat also keinen Grund, dieselben auf den Markt zu bringen, und läßt sie ruhig im Kasten liegen, wenn er auch trotz der billigen Curse nicht angeregt wird, neue Papiere zu kaufen. Obgleich nun berliner und hamburger Verkaufsordres in manchen Tagen einen starken Druck auf den Markt ausübten, so behaupten sich die Curse doch fester als man erwartet. Freilich ging diese Festigkeit nicht soweit, daß Wien höhere Notirungen als das Ausland behauptete. Dies wäre auch geradezu eine unsinnige Zumuthung. Wenn Staatseisenbahnactien in Paris niedriger stehen als in Wien, so egalisirt die Arbitrage die Cursverhältnisse schon in wenigen Stunden, sodaß ein Papier hier im Verhältniß nicht theurer sein kann als in Paris oder in Frankfurt. Die Verhältnisse unsers Platzes sind, wie bereits erwähnt, durch das Auftreten der hamburger Krisis nicht alterirt worden. Es sind im ganzen Verlauf der letzten Woche nur wenige Fallimente vorgekommen. Auch in den Provinzen hat sich die Situation nicht verschlimmert. Die von der Kölnischen Zeitung erzählte monströse Geschichte von der temeswarer Bankfiliale ist eine grelle Entstellung folgender Thatsache: Die temeswarer Filiale, die mit einer halben Million Gulden dotirt ist, hat um eine Erhöhung dieser Dotation nachgesucht. Da sich mittlerweile viele Anzeichen ergaben, daß die Wechselreiterei dort im grandiosen Maßstabe betrieben werde, so wurden Beamte mit der Weisung nach Temeswar geschickt, das ganze Portefeuille nach Wien zu bringen. Die Untersuchung des Thatbestandes ergab nun freilich, daß in Temeswar viel geritten werde; allein da die Dotation bei der im Uebrigen unbezweifelten Solidität des Platzes nicht im entferntesten gefährdet wird, so wurde das Portefeuille wieder an Ort und Stelle gebracht. Die Erhöhung der Dotation wurde zwar nicht bewilligt, aber von einer Gefährdung der bisherigen Dotation ist auch keine Rede. Brünn und Prag haben die Krisis bisher minder heftig empfunden als Ungarn; allein das liegt gewissermaßen in den eigenthümlichen Verhältnissen Ungarns, das zu allen Zeiten an Geldmangel laborirt und jetzt, wo die wiener Häuser ihre Acceptationscredite einziehen, das alte Uebel nur noch mehr empfindet.

• **Hamburg**, 8. Dec. An heutiger Börse wurden Norddeutsche Bank zu 69, Vereinsbank zu 92, Russische Stieglitz zu 94 umgesetzt. Wechselcurse wurden nicht notirt. In Kaffee ein ziemliches Consumgeschäft, zu $4\frac{1}{2}$ Schill. bezahlt. Die gestrige Suspension eines hochachtbaren dänischen Hauses, welches in naher Verbindung mit der Nationalbank stand, hat ungewöhnliche Sensation erregt. Befürchtungen, die man noch für andere dänische Häuser daran knüpfte, haben sich glücklicherweise nicht erfüllt.

Kopenhagen, 6. Dec. Die in diesen Tagen zusammengetretene Commission von Abgeordneten der Börse, der Bank und des Finanzministeriums reicht morgen das Gesuch an den Finanzminister ein, der Bank 3 Mill. Rthlr. zu leihen. Die Stimmung ist hier noch gedrückt, doch sind keine weitern Fallissemente oder Zahlungssuspensionen bekannt geworden. (H. N.)

Neuyork, 21. Nov. Seit gestern haben die neuyorker Banken thatsächlich ihre Baarzahlungen wiederaufgenommen. Um aber ganz genau zu sein, muß man sagen, daß sie so recht eigentlich gar nicht eingestellt gewesen sind. Die Sache war die, daß das Vertrauen auf diese Banken nicht tief erschüttert war und daher nach der Suspension wie früher auch die meisten Geschäfte in Zettel abgemacht wurden. Auch während der Suspension aber zahlten die Banken, wenn ein Kunde sie darum bat, ohne Umstände in kleiner Münze aus; nur zwingen wollten sie sich dazu nicht lassen. (Nat.-Z.)

Berlin, 8. Dec. Die „Zeit" versichert, daß die anderweitig ausgesprochene Hoffnung einer Suspendirung des Gesetzes über das Verbot der ausländischen Banknoten über den 1. Jan. hinaus jeden Anhalts entbehre.

Börsenberichte.

Berlin, 8. Dec. *Fonds und Geld.* Freiw. Anl. 98 G., Präm.-Anl. 107 G.; Staatsschuld-Sch. 81 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. $109\frac{3}{4}$ G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 77 etw. bez.; Poln. Pfdbr. neue $83\frac{1}{2}$ bez. u. Br.; 500-Fl.-Loose $82\frac{1}{2}$ Br.; 300-Fl.-Loose $91\frac{1}{2}$ G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 143—142 bez. u. Br.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 111 bez. u. G.; Weimar. $97\frac{1}{2}$ bez.; Rostocker —; Geraer 77 Br. Thüringer 70 Br.; Gothaer $79\frac{1}{2}$ etw. G.; Hamb. Norddeutsche $69\frac{3}{4}$ bez. u. Br.; Vereinsbank $93\frac{1}{2}$ Br.; Hannoversche 101 bez.; Bremer 100 Br.; Luxemburger 79 G.; Darmstädter Zettelbank 86 bez.; Darmst. Creditbkact. $82\frac{1}{4}$—$81\frac{1}{2}$ bez., Berecht.-Scheine —; Leipziger $62\frac{1}{2}$ bez. u. G.; Meininger $74\frac{1}{2}$ bez.; Koburger 64 Br.; Dessauer $33\frac{1}{2}$—35—34 bez.; Moldauische Landesbank 89 G.; Oesterr. $99\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez.; Genfer 49 Br.; Disc.-Commanditanth. $91\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—92 bez.; Conf.-Scheine —; Berl. Handelsgesellsch. 70 Br.; Schlesischer Bankverein 71 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. $83\frac{1}{2}$ bez.; Waaren-Cr.-G. $95\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 80 Br., Minerva-Bergwerksact. 79 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 129 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 110 etw. bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 135 1/2 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 115 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 143 bez., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 100 1/2 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 91 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 43 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 29—28 bez. u. G., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 42—41 bez., Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 136 bez., B. 127 Br. Rheinische alte 86 1/2 G., neue —, neueste 80 bez., St.-Pr.-Act 90 1/2 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 121 3/4 Br., Pr.-Act. 98 1/2 G.

Wechsel. Amsterd. k. 142 bez., 2 M. 140 1/2 bez.; Hamburg k. 152 3/4 G., 2 M. 148 1/2 bez.; London 3 M. 6. 17 bez.; Paris 2 M. 78 7/12 bez.; Wien 2 M. 91 3/4 bez.; Augsburg 2 M. 101 1/6 G.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 bez., 2 M. 98 7/12 Br.; Frankf. a. M. 56. 8 bez.; Petersburg 93 1/2 Br.

Breslau, 8. Dec. Oesterr. Bankn. 92 1/2 G.; Oberschl. Act. Lit. A. 136 1/2 Br.; B. 126 3/4 G., C. 126 1/4 Br.

Frankfurt a. M., 8. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147 1/4 Br.; Frankfurt-Hanau 81 3/8 Br.; Frankf. Bankact. 109 3/4 Br., 1/2 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1068 etw. 1062, 1061, 1064, 1062 bez. u. G.; 5pc. Met. 72 1/4 G.; 4 1/2pc. Met. 63 3/4 Br.; 1834er Loose —; 1839er Loose 115 1/4 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83 3/4 Br., 1/2 G.; kurhess. Loose 38 3/8 Br.; 3pc. Spanier 36 Br.; 1 1/2pc. 24 7/16 Br., 5/16 G.; Wien 108 7/8, 109 bez.; London 118 7/8 Br.; Amsterd. 99 7/8 Br.; Disc. 5 Fr.

Paris, 7. Dec. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66. 15, hob sich auf 66. 25, sank auf 66. 10 und schloß ziemlich belebt und in viel besserer Haltung zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 91 3/4 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. 66. 20 (Coupon détaché); 4 1/2pc. 91. 50; Crédit-mobilieract. 698; Span. 3pc. —; 1pc. —; Silberanl. 88 1/2; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 665; Lombard. Eisenbahnact. 587; Franz-Josephsbahn 463.

London, 7. Dec. Silber —. Consols 92 3/8 per Jan.; Span. 1pc. 25 1/2; Mexicaner 18 7/8; Sardinier 86; Russen 5pc. 105; 4 1/2pc. 96. — 8. Dec. Consols 92 1/4.

Getreidebörsen. Berlin, 8. Dec. Weizen 50—68 Thlr. Roggen loco 38 1/2—39 1/2 Thlr., 85pfd. alter 38 3/4 Thlr., 89—90pfd. 39 Thlr., Dec. u. Dec./Jan. 38 1/4—1/2 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Jan./Febr. 38 3/4—39 Thlr. bez. u. Br., 38 3/4 G.; Frühjahr 40 1/2—1/4—1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br.; Mai/Juni 41 1/4 Thlr. bez., 41 1/2 Br., 41 G. Hafer 28—34 Thlr., Frühjahr 29 1/2 Thlr. Br. Roggenmehl Nr. 0—1. 3 1/2—3 5/6 Thlr. Rüböl loco 12 3/8 Thlr. bez., Dec. 12 1/4—7/24 Thlr. bez., 1/3 Br., 1/4 G.; Dec./Jan. 12 5/6 Thlr. bez. u. G., 1/4 Br.; Jan./Febr. 12 1/6—1/4 Thlr. bez. u. G., 5/6 Br.; April/Mai 12 1/2—7/12 Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco 17 1/3 Thlr., Dec. u. Dec./Jan. 17 1/2—3/4—1/2 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Jan./Febr. 18 Thlr. bez. u. Br., 17 3/4 G.; Febr./März 18 3/4—19—18 3/4 Thlr. bez., 19 Br., 18 3/4 G.; März/April 19 1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; April/Mai 20—1/4—20 Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 21 Thlr. Br., 20 1/2 G.

Weizen unverändert. Roggen loco und Termine bei beschränktem Geschäft preishaltend. Rüböl bei geringem Umsatz in fester Haltung. Spiritus fest und zum Theil besser bezahlt; gekündigt 40,000 Quart.

Breslau, 8. Dec. Weizen weißer 52—68 Sgr., gelber 50—61 Sgr. Roggen 39—43 Sgr. Gerste 34—42 Sgr. Hafer 30—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6 5/6 Thlr. G.

Stettin, 8. Dec. Weizen 58—62, Frühjahr 63. Roggen 26 1/2—37, Dec. 37—36 1/2; Frühjahr 41 bez., Mai/Juni 41 G., 41. Spiritus 22 1/2, Dec. 21 1/2, Frühjahr 18 1/6. Rüböl, Dec. 11 1/2, April/Mai 12 3/4 bez.

Leipziger Börse am 9. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	86 1/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	90 3/8	—
v. 1847 v. 500 . . . 4%	—	98 3/4
v. 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	98 3/4
— — v. 100	—	100
v. 1851 v. 500 u. 200 Thlr. 4 1/2%	102	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	100	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3 1/2%	—	86 1/2
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95 1/2
kleinere . . . 3%	—	—
. . . 4%	—	99
. . . 4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3 1/2%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. . . . 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. . . . 4%	—	98 3/4
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	85	—
do. do. à 3 1/2%	—	94
do. do. à 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84 3/4
kleinere . . . à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3 1/2%	—	—
Prämien-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. . . . à 4 1/2%	—	—
do. do. do. . . . 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	77 1/2
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter . . . 4%	—	—
do. . . . 4 1/2%	97 1/2	—
Leipzig-Dresdner . . . 3 1/2%	90 1/4	—
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger . . . 4%	92 3/4	—
do. do. . . . 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische . . . 4 1/2%	99	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	98 1/2	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	200
Löbau-Zittauer Lit. A.	68 1/2	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	272	—
do. II. do.	244 1/2	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	—	122
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	62
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	—
do. C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	65	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	71	—
Weimarische Bankact.	—	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/45 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. . . . Agio auf 100	—	10 1/8
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. . . . per Stück	—	5. 12 1/4
Holländ. Duc. à 3 Thlr. . auf 100	—	3 3/4
Kaiserl. do. do. . . do.	—	3 3/4
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	—	3
Gold per Zollpfd. fein	—	455
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	92 1/8
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	99 1/2
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	141 3/8	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102 1/8
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109 3/4
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	56 7/8
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152 1/8
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 17	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79 7/8	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	92 1/4
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	90

Feuilleton.

†† **Dresden**, 7. Dec. Der Director Lumley hat der Ankunft der ausgezeichneten Gesangspersönlichkeiten, welche er nach Deutschland geleitet hat, zwar eine Fanfarenhymne von etwas absonderlicher Ueberschwänglichkeit vorausgesendet, aber man muß ihm nachsagen, daß trotz der vor mir liegenden, in Hamburg erschienenen Broschüre: „Zwei Künstler-Porträts aus London", die Thatsache, daß Maria Piccolomini und Antonio Giuglini zwei Kunstnotabilitäten ersten Ranges sind, vollständig in Wahrheit beruht. Sie erschienen vorgestern auf unserm Theater vor einer, ungeachtet der namhaft erhöhten Preise zahlreichen Versammlung, und fanden, wie kürzlich in Berlin, eine höchst günstige, zum Theil enthusiastische Aufnahme. Vorzugsweise bewunderte man Hrn. Giuglini als einen lyrischen Tenor, der innerhalb seiner Grenzen Alles hat und gibt, was von den höchsten Ansprüchen erfodert werden kann, und der diese Grenzen mit geschmackvollster und vollendetster Meisterschaft innehält. Alle Bedingungen untadelhafter Technik erfüllend, vereinigt er mit dem Besitz eines herrlichen Materials, wie es z. B. Moriani nicht mehr in so ungetrübter Reinheit besitzen soll, einen künstlerischen Adel der Natur, der den Kreis seiner wahrhaft schönen Fähigkeiten nach allen Seiten gleichmäßig abrundet. Frl. Piccolomini ist eine Fürstin auf dem Gebiet des Soubrettengenre; hier ist ihre Herrschaft von gebieterisch hinreißender Macht, von der Jeder bewältigt werden muß, der überhaupt für Poesie und Kunst, für Anmuth und Geist, für heitere Liebenswürdigkeit und Natürlichkeit noch empfänglich ist; hier reichen auch ihre Stimmmittel vollständig aus, hier spielt sie mit denselben mit wunderbarer Leichtigkeit und einer Feinheit, wie sie nur der echtesten und edelsten Begabung zugebote steht. Es lebe der italienische Gesang! Dieses Zugeständniß lag zugleich mit in den mit Begeisterung wiederholten Acclamationen und Hervorrufen, mit welchen man diese beiden eminenten Repräsentanten des Wohlklangs aus dem schönen Lande, dessen Reize uns Deutschen so oft schon gefährlich geworden, auszeichnete. Sie sangen — in Verbindung mit dem von früher her rühmlich bekannten Hrn. Rossi und Hrn. Aldighieri, im Ensemble unterstützt von den Mitgliedern unserer Oper, den Herren Rudolf und Hollmann, sowie dem Chor — mehre Scenen aus italienischen Opern, und zwar aus „Lucia", aus Verdi's „La Traviata" und „Il Trovatore", und aus Donizetti's „I Martiri". Leider haben uns die flüchtigen Gäste schon sogleich nach der einen Vorstellung verlassen, da sie, wie ich höre, eilig nach Liverpool dampfen mußten, um in einigen Tagen dort aufzutreten, was ich indessen nicht verbürgen will. Natürlich war der Wunsch regegeworden, sie in einer vollständigen Oper zu sehen und zu hören; doch wollen wir gern wieder mit Bruchstücken vorliebnehmen, wenn sie die Hoffnung auf ihre Wiederkehr erfüllen.

* Von der vor zehn Jahren bei Rudolf Besser in Hamburg (jetzt in Stuttgart) erschienenen großen Ausgabe des Werks: „Dr. Martin Luther, der deutsche Reformator, in bildlichen Darstellungen von Gustav König, in geschichtlichen Umrissen von Heinrich Gelzer", hat jetzt der Verleger eine kleinere Ausgabe veranstaltet, welche es durch ihren billigern Preis möglich machen wird, ein Gemeingut aller Protestanten zu werden. Sie ist unter dem Titel erschienen: „Dr. Martin Luther, der deutsche Reformator. In bildlichen Darstellungen von Gustav König", und enthält 48 Radirungen nebst kurzer Bildererklärung, mit Wegfall der eigentlichen Biographie. Diese Ausgabe, in Klein-Quart, kostet gebunden in englischer Leinwand 2 Thlr. 20 Ngr. Die ersten 31 Bilder führen uns die Lebensgeschichte Luther's vor, seine Jugend- und Jünglingsjahre, sein Wirken und Leben an der wittenberger Universität, den beginnenden Kampf und dessen Entwickelung. Daran schließen sich zwei Abschnitte von Charakterbildern, und das Ganze schließt mit einigen Bildern von Luther's Lebensende. Die Ausführung in Bild und Schrift ist gediegen.

* Bei Gelegenheit des mainzer Unglücks erinnert der Moniteur de l'Armee an ein sicheres Mittel, dergleichen Unfälle zu verhüten, welches schon vor langen Jahren vom französischen Artilleriegeneral und Akademiker Piobert vorgeschlagen und von Arago in seinen Schriften mitgetheilt wurde. Dieses Mittel besteht darin, daß man dem Pulver den Staub von Graphit oder Reißblei beimischt; statt dessen kann man auch Kohlenstaub nehmen. Diese Beimischung, welche durchaus nicht nachtheilig auf die Eigenschaften des Pulvers wirkt, ist Ursache, daß die Entzündung des Pulvers sich nicht so rasch von einem Theilchen zum andern fortpflanzen kann und daß das Pulver nicht mit Einem male auffliegt, sondern langsam abbrennt, etwa wie Harz oder Pech. Will man das Pulver gebrauchen, so wird es einfach gesiebt; der beigemischte Staub geht fort und das Pulver bleibt mit allen seinen Eigenschaften zurück. In Rußland wurden von dem Großfürsten Michael großartige Versuche über diese Entdeckung angestellt und gelangen vollkommen. Ein ganzes Magazin mit so gemischtem Pulver wurde in Brand gesteckt; es fand keine Explosion statt und das Feuer konnte leicht mit gewöhnlichen Spritzen gelöscht werden.

* **Dresden**, 7. Dec. Für die Schiller-Stiftung sind hier schon wieder eingegangen: 100 Thlr. vom Großherzog zu Mecklenburg-Schwerin, 100 Fl. vom Dichter des „Sonnwendhof" und der „Deborah", Dr. J. Mosenthal in Wien, 130 Thlr. von einem Kreise edler Frauen, die in Weimar zum Besten der Schiller-Stiftung eine Verloosung weiblicher Arbeiten veranstaltet haben.

Digitized by Google

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Zu Festgeschenken empfohlen!

Soeben erscheint bei **J. Bädeker** in Iserlohn und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Pharus am Meere des Lebens.

Anthologie für Geist und Herz, aus den Werken der Classiker nach den Materien alphabetisch geordnet von **Carl Coutelle.**

4te sehr vermehrte Aufl. Preis eleg. geh. 1 Thlr. 20 Sgr.; in **Prachtband mit Titelbild** in Farbendruck von G. Sies und Deckenvergoldung von R. Schubert à 2 Thlr. 10 Sgr.

☞ Diese treffliche Gedankenlese aus den reichen Schätzen der Literatur aller Zeiten und Völker, ausgezeichnet durch strenge Sichtung des Materials, Reichhaltigkeit, Mannichfaltigkeit und besonders auch durch eine sehr übersichtliche Ordnung des Inhalts empfiehlt sich als ein treuer

„Führer auf dem Lebenswege"

wie unsere Literatur keinen andern aufzuweisen hat.

Tristan und Isolde von Fr. Röber.

Eine Tragödie in Arabesken. Eleg. brosch. 22½ Sgr.

Robert Prutz im Deutschen Museum sagt über **Fr. Röber's Dramen** (in demselben Verlage erschienen à 1 Thlr. 15 Sgr.): „Es offenbart sich darin eine so ungemeine dramatische Kraft, es ist soviel starkes, trotziges Leben darin und dabei zugleich soviel Verständniß der dramatischen Form, daß wir den ferneren Leistungen des Verf. mit größter Begier entgegen sehen."

Gedichte von Adolf Schults.

Inhalt: **Frühlingsfeier. Liebeleben. Lyrisch-Episches. Naturbilder. Zu Hause. Lieder aus Wisconsin. Vermischte Gedichte.**

3te vermehrte Auflage. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.; Eleg. geb. mit Goldschnitt 2 Thlr.

Gedichte von Seyffardt.

Elegant gebunden mit Goldschnitt 1 Thlr. 15 Sgr.

Carl Siebel's Tannhäuser.

2te verbesserte Auflage. — Ein Sohn der Zeit. Dichtungen.

Eleg. geh. 22½ Sgr.; **fein geb. mit Goldschnitt 1 Thlr.**

Gartenbuch für Frauen von Henriette Davidis.

Der Gemüsegarten &c. nach den Monaten geordnet. **3te sehr vermehrte und verbesserte Aufl.**, eleg. cart. 20 Sgr. [4547]

☞ Wichtige Preisherabsetzung. ☜

Nachstehende Werke, **in jeder Goethe-Bibliothek unentbehrlich** und von höchstem Interesse **für jeden Verehrer des Dichters,** werden hiermit, **um schnell damit zu räumen,** zu beigefügten **überaus billigen Preisen** offerirt:

Goethe's Liebe und **Liebesgedichte.** Von Dr. J. G. A. Lehmann. **29 Bogen gr. Octav.** Berlin 1852. (Statt 1 Thlr. 24 Ngr.) **für nur 20 Ngr.**

Goethe's Sprache und **ihr Geist.** Von Dr. J. G. A. Lehmann. **26 Bogen gr. Octav** in gleicher Ausstattung. Berlin 1852. (Statt 1 Thlr. 24 Ngr.) **für nur 20 Ngr.**

Goethe's Studentenjahre. Novellist. Schilderungen aus dem Leben des Dichters. 2 Bde. Leipzig 1846. (Statt 3 Thlr.) **für nur 20 Ngr.**

☞ Durch jede Buch- und Antiquariatshandlung zu beziehen.

[4561—62] **Literar. Antiquarium (F. Peter) in Leipzig, Neumarkt Nr. 31.**

Guts-Verpachtung.

Es soll ein im Regierungsbezirk Erfurt belegenes an Areal nicht unbedeutendes und geschlossenes Gut, worauf 700 Stück Schafe, 60 Stück Rindvieh gehalten werden können, auf neun Jahre vom 1. Juli 1858 verpachtet werden, gegen baare Bezahlung des Vieh- und Wirthschaftsinventars und Erlegung einer Caution von sechstausend Thaler, welche, da das Feldinventar unentgeltlich gewährt wird, unverzinslich bleibt. Unterzeichneter hat den Auftrag geeignete Pachtlustige aufzufordern ihre Gebote bei ihm abzugeben; derselbe ertheilt auf portofreie Anfragen nähere Auskunft und gegen Erlegung der Copialien Abschrift der Bedingungen, welche sowohl in seinem Geschäftslocal zu Erfurt, Anger Nr. 1516, als auch bei dem Rechtsanwalt und Notar Herrn **Strecker** zu Stadtworbis einzusehen sind.

Erfurt, 7. Dec. 1857

[4559] Der Justizrath **Hadelich.**

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle (im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Hoientbalgasse 1.

Gewandhaus-Concert Abends ½7 Uhr.

Nachdem die zur Aufstellung eines Statuts der Firma: **„Gotthilf Junge & Sohn"** und der damit zusammenhängenden Firmen: **„Ernst und Gustav Junge"** und **„Gotthilf Junge sen."** hier, erforderlichen Arbeiten unter Leitung und Aufsicht der Weimarischen Bank nunmehr soweit gediehen sind, daß deren Beendigung in den nächsten Tagen mit Bestimmtheit zu erwarten steht, werden die sämmtlichen Gläubiger obiger Firmen hierdurch eingeladen, sich

Dienstag, den 15. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr,

im Locale der hiesigen Harmonie-Gesellschaft entweder in Person, oder durch hinlänglich und zum Abschlusse eines Vergleichs legitimirte Bevollmächtigte einzufinden, um einer Verhandlung über die zur Abwickelung des Junge'schen Debitwesens aufgestellten Vorschläge beizuwohnen.

Apolda, am 7. Dec. 1857.

Der Rechtsanwalt
August Schumann,
[4550] i. V.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist soeben erschienen:

Behnsch, Dr. Ottomar (Lector an der Universität und Lehrer der englischen Sprache). **English made easy.** Praktischer Lehrgang zur leichten und schnellen Erlernung der englischen Sprache. I. Cursus. Neunte sehr umgearbeitete und vermehrte Auflage. (9. B.) Gr. 8. 1857. Geh. 10 Sgr.

Auch diese neue 9. Auflage ist gegen die früheren sehr bedeutend verbessert und umgearbeitet und dies als vorzüglich anerkannte Buch somit noch brauchbarer gemacht worden. [4493]

Sprüche der Lebensweisheit. Nach der 23. Aufl. des Englischen. Von **F. Tupper.** Frei ins Deutsche übertragen. In splendider typographischer Ausstattung und in engl. Einband. Preis 2 Thlr.

Die Sprüche der Lebensweisheit werden alle für das Große und Erhabene empfänglichen Gemüther beglücken und befestigen. In einer Zeit, wie der unsrigen, wo in sittlichen und religiösen Anschauungen so viel Halbheit, in socialen und politischen Dingen so viel Zerrissenheit herrscht, wo die Allmacht Gottes und weltliche Autorität zur Zielscheibe des Spottes werden, wo das Vertrauen auf eine ewige höchste Weltordnung geschwächt, wo der sittliche Halt, die wahre Menschenwürde, christliche Demuth und Ergebenheit so seltene Tugenden sind, wo der Kampf um die Schätze dieser Erde, die Sucht nach äußerer Ehre, Rang und Vermögen alle Verhältnisse so durchdrungen haben, daß die ewigen Güter, die hehren Accorde, welche der Allgütige zu unserem eigenen Seelenfrieden, zur Ausbildung und Erfüllung unserer Würde und unseres Talents in unser Herz gelegt hat, so oft verlassen gehen.

Das folgende Verzeichniß der einzelnen Capitel des Werkes möge den reichen Inhalt bekunden.

Inhalt. — **Erste Abtheilung.** — Vorrede. Die Worte der Weisheit. Ueber Wahrheit im Irrthum. Ueber Furcht vor kommendem Uebel. Ueber verborgenen Nutzen. Ueber Vertheilung der Güter. Ueber vermittelnde Einflüsse. Ueber das Gedächtniß. Der Traum des Ehrgeizes. Ueber Unterwerfung. Ueber Ruhe. Ueber Demuth. Ueber Stolz. Ueber Erfahrung. Ueber Beurtheilung des Charakters. Ueber Haß und Aerger. Ueber das Gute im Bösen. Ueber das Gebet. Ueber das Gebet des Herrn. Ueber Besonnenheit. Ueber Kleinigkeiten. Ueber Erholung. Das Gefolge der Religion. Ueber die Dreieinigkeit. Ueber das Denken. Ueber das Sprechen. Ueber das Lesen. Ueber das Schreiben. Ueber Reichthum. Ueber Erfindung. Ueber Spott. Ueber Lob. Ueber Selbsterkenntniß. Ueber Grausamkeit gegen Thiere. Ueber Freundschaft. Ueber Liebe. Ueber die Ehe. Ueber Erziehung. Ueber Duldsamkeit. Ueber Kummer. Ueber Freude.

Zweite Abtheilung. — Einleitung. Ueber Frohsinn. Ueber das Gestern. Ueber das Heute. Ueber das Morgen. Ueber Autorschaft. Ueber Verborgenes. Ueber Gaben. Ueber Schönheit. Ueber Ruhm. Ueber Schmeichelei. Ueber Vernachlässigung. Ueber Zufriedenheit. Ueber das Leben. Ueber den Tod. Ueber die Unsterblichkeit. Ueber Gedanken. Ueber Namen. Ueber Sachen. Ueber Vertrauen. Ueber Redlichkeit. Ueber die Gesellschaft. Ueber Einsamkeit. Das Ende.

Vorräthig in allen Buchhandlungen [4461—65]

Zwei Schriftlithographen,

welche ganz Vorzügliches leisten, finden bei hohem Gehalt nebst Aussicht auf dauerndes Engagement von Ostern 1858 nach Pesth. Proben an die Adresse **F. A. Haske.** Leipzig. Englische Kunstanstalt. [4535—36]

Stadt-Theater.

Donnerstag, 10. Dec. kein Theater.

Freitag, 11. Dec. Zum zweiten Male: **Die Fiammina.** Drama in 4 Acten von Marie Uchard, für die deutsche Bühne übertragen von Dr. Karl Theodor von Küstner

(44. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Digitized by Google

Illustrirte Prachtausgaben,

[4580]

zu Festgeschenken geeignet.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig, in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Die Frauen der Bibel.

In Bildern mit erläuterndem Texte. Zweite Auflage. Erste bis Dritte Folge. Mit 56 Stahlstichen. 4. Jede Folge gebunden mit Goldschnitt 5 Thlr. 22½ Ngr.

Erste Folge:

Eva; Hagar; Rebekka; Rahel; Potiphar's Frau; Pharao's Tochter; Ruth; Debora; Jephtha's Tochter; Delila; Hanna; Samuel's Mutter; Abigail; Die Königin von Saba; Isebel; Athalia; Sara, des jungen Tobias Frau; Judith; Susanne; Esther; Die Mutter der sieben Söhne.

Zweite Folge:

Sarah; Zippora; Mirjam (Maria), die Schwester Mose's; Rahab; Das Weib des Leviten von Ephraim; Die Hexe von Endor; Michal; Bathseba; Die Sunamitin; Anna, Mutter Maria's; Elisabeth; Salome, Tochter der Herodias; Die Samariterin; Das kananäische Weib; Die Ehebrecherin; Martha; Maria Magdalena; Maria, die Mutter des Herrn.

Dritte Folge unter dem Titel:

Die heiligen Frauen.

Die heilige Agnes; Die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen und Hessen; Genovefa, die Schutzheilige von Paris; Die heilige Paula; Die heilige Bathilde, Königin von Frankreich; Die heilige Felicitas; Die heilige Maria aus Aegypten; Die heilige Monika; Die heilige Clothilde, Königin von Frankreich; Die heilige Margarethe; Die heilige Klara; Die heilige Johanna von Chantal; Die heilige Rosa; Die heilige Justina; Die heilige Therese; Die heilige Cäcilia; Die heilige Katharina; Die heilige Adelheid.

Bei Bearbeitung des Textes war es die Aufgabe des Herausgebers, in möglichst ursprünglicher, an die Bibel sich anschließender Darstellung die Charakterbilder biblischer Frauen zu zeichnen, Nichts hineinzutragen und Nichts hinwegzunehmen. Die Stahlstiche, welche zu den ausgezeichnetsten Leistungen moderner Kunst gehören, liefern dazu einen lebendigen Commentar und werden jeden Beschauer für die lieblichen, frommen Frauengestalten einer alten, ehrwürdigen Zeit begeistern.

Neue Shakspeare-Galerie.

Die Mädchen und Frauen in Shakspeare's dramatischen Werken.

In Bildern u. Erläuterungen. Zweite Aufl. Mit 45 Stahlstichen. 4. Geheftet 12 Thlr.; gebunden in Leinwand mit Goldschnitt 13 Thlr. In Prachtlederband mit Goldschnitt 14 Thlr.

Miranda; Julia; Silvia; Frau Fluth; Frau Page; Anne Page; Olivia; Maria; Viola; Isabella; Marianna; Beatrice; Hero; Titania; Prinzessin von Frankreich; Jessika; Portia; Rosalinde; Celia; Kaethchen; Helena; Katharina; Mopsa; Perdita; Lady Macbeth; Constanze; Lady Percy; Prinzessin Katharina von Frankreich; Johanna d'Arc; Margarethe; Königin Margarethe; Lady Grey; Lady Anna; Anna Bullen; Königin Katharina; Cressida; Virgilia; Portia, das Weib des Brutus; Cleopatra; Imogen; Lavinia; Cordelia; Julia; Ophelia; Desdemona.

Diese Neue Shakspeare-Galerie, die Mädchen und Frauen in des Dichters dramatischen Werken vorführend, enthält 45 Bilder, in Stahlstich von englischen Künstlern ausgeführt, begleitet von einem Texte, welcher in wenigen Zügen den Leser an die Hauptmomente des Stückes erinnernd, zugleich die dargestellten Charaktere besonders hervortreten lässt. Die Einleitung gibt eine Uebersicht dieser verschiedenen Schöpfungen des Dichters.

Washington Irving.

Auswahl aus seinen Schriften. Illustrirt von **Henry Ritter** und **Wilhelm Camphausen**.

Mit dem Bildniß Henry Ritter's. 4. Geh. 5 Thlr. Geb. 6 Thlr.

Selections from the Works of

Washington Irving.

Illustrated by **Henry Ritter** and **William Camphausen**. With the Portrait of Henry Ritter. 4. Geh. 5 Thlr. Geb. 6 Thlr.

Eine Auswahl der geistvollsten Skizzen **Washington Irving's** mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen der beiden trefflichen düsseldorfer Künstler **Henry Ritter** und **Wilhelm Camphausen**, von denen der Erstere das Unternehmen begründete, aber vor der Beendigung leider der Kunst entrissen wurde, der Zweite nach dem Wunsche seines Freundes das Werk beendete: Ein auch typographisch und xylographisch geschmackvoll und reich ausgestattetes **Prachtwerk**, das eine Zierde jedes Salons bilden wird.

Das Werk erschien gleichzeitig in einer deutschen und einer englischen Ausgabe.

Bilder-Atlas

zum

Conversations-Lexikon.

Ikonographische Encyklopädie der Wissenschaften und Künste.

Entworfen und nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet von

J. G. Heck.

(500 in Stahl gestochene Blätter in Quart, sowie ein erläuternder Text und Namen- und Sachregister in Octav.)

Preis des ganzen Werks 24 Thlr., cartonnirt 26 Thlr. 20 Ngr., **Prachtausgabe**, gebunden 32 Thlr. 10 Ngr.

Der **Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon**, ein ganz selbständiges, höchst lehrreiches und schönes Werk, kann fortwährend auf einmal vollständig oder allmälig bezogen werden. Jede der dasselbe bildenden **zehn Abtheilungen** ist nebst dem betreffenden Texte unter besondern Haupttiteln **einzeln** zu nachstehenden Preisen zu beziehen:

- I. **Mathematische und Naturwissenschaften.** (141 Tafeln.) 7 Thlr.
- II. **Geographie.** (44 Tafeln.) 2 Thlr.
- III. **Geschichte und Völkerkunde.** (39 Tafeln.) 2 Thlr.
- IV. **Völkerkunde der Gegenwart.** (42 Tafeln.) 2 Thlr.
- V. **Kriegswesen.** (51 Tafeln.) 2⅓ Thlr.
- VI. **Schiffbau und Seewesen.** (32 Tafeln.) 1⅔ Thlr.
- VII. **Geschichte der Baukunst.** (60 Tafeln.) 3 Thlr.
- VIII. **Religion und Cultus.** (20 Tafeln.) 1⅓ Thlr.
- IX. **Schöne Künste.** (26 Tafeln.) 1 Thlr.
- X. **Gewerbswissenschaft.** (35 Tafeln.) 1⅔ Thlr.

Mappen zur Aufbewahrung der Stahlstiche werden auf Verlangen zu 8 Ngr. für jede Abtheilung geliefert. **Prachteinbände** der Tafeln und des Textes jeder Abtheilung werden mit 25 Ngr. berechnet.

Ernst Schulze.

Die bezauberte Rose.

Romantisches Gedicht.

8. **Achte Auflage.**

Prachtausgabe mit Kupfern, in Kalbleder gebunden, mit Goldschnitt, 3 Thlr.

Eine Prachtausgabe des bekanntesten und beliebtesten Gedichts Ernst Schulze's, der anmuthigen, reizenden Dichtung „Die bezauberte Rose", die zu einem Lieblingsgedicht der deutschen Nation geworden ist.

Außerdem sind von der Dichtung folgende Ausgaben erschienen:

Miniatur-Ausgabe. Sechste Auflage. Geb. 1 Thlr.
Octav-Ausgabe. Achte Auflage.
Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.
Ausgabe mit Kupfern, geb., 2 Thlr.

Von Ernst Schulze erschienen ferner in demselben Verlage:

Sämmtliche poetische Werke. Dritte Auflage. Mit dem Bildniß des Dichters. Fünf Theile. 8. Geheftet 6 Thlr. Gebunden 7 Thlr. 20 Ngr.

Der fünfte Theil auch unter dem Titel:

Ernst Schulze. Nach seinen Tagebüchern und Briefen sowie nach Mittheilungen seiner Freunde geschildert von Hermann Marggraff. Mit dem Bildniß Ernst Schulze's. 8. Geheftet 1 Thlr. 10 Ngr. Gebunden 1 Thlr. 20 Ngr.

Cäcilie. Romantisches Gedicht in 20 Gesängen. **Miniatur-Ausgabe.** Dritte Auflage. Zwei Theile. Gebunden 3 Thlr.

Gedichte. **Miniatur-Ausgabe.** Dritte Auflage. Geheftet 1 Thlr. Gebunden 1 Thlr. 10 Ngr.

Une allemande sachant parfaitement bien la langue française, l'italien et la musique, cherche en Angleterre une place comme gouvernante. Les annonces sont reçues sous les chiffres **B. B. 10.** à Leipzig, dans l'expédition de Deutsche Allgemeine Zeitung. [4556]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Friedrich Warnecke in Lüneburg mit Frl. Eleonore Witt in Harburg. — Hr. Karl Josef Wolf in Petersswalde mit Frl. Auguste Schön in Meerane. — Hr. Ferdinand Zier in Neustädtel mit Frl. Agnes Schaufuß in Schneeberg.

Getraut: Hr. Wilhelm Reimers in Hamburg mit Frl. Karoline Lorenzen.

Geboren: Hrn. H. Fischer in Salzmünde eine Tochter. — Hrn. Julius Muritnna in Zwickau ein Sohn. — Hrn. C. Röthig in Mittweida eine Tochter. — Hrn. Richard Scheller in Dresden ein Sohn. — Hrn. prakt. Arzt Adolf Schreiber in Mutzschen ein Sohn. — Hrn. Karl Ludwig Zschommler in Langenbach i. V. eine Tochter.

Gestorben: Hr. Dr. med. Richard Feine in Großschönau. — Hr. Apotheker Gottlob Friedrich Wilhelm Göbel in Plauen i. V. — Hr. Kaufmann Karl Friedrich Jahn in Zeitz. — Frau Charlotte verw. Koch, geb. Heintze, in Plagwitz bei Leipzig. — Frau Christiane Friederike verw. Secretär Lucius, geb. Hering, in Dresden. — Frl. Charlotte Wilhelmine Luderer in Neustadt a. d. Orla. — Hr. Klempnermeister Robert Mauitz in Colditz. — Frau Dorothee verw. Wundarzt May, geb. Sierack, in Meißen. — Hr. Adv. Karl Friedrich Mühle in Dresden. — Hr. Bürgerschullehrer Karl August Heinrich Mühlmann in Meerane. — Frau Johanna Friederike verw. Nitzsche, geb. Deeg, in Werdau. — Frau Eleonore Oehme, geb. Müller, in Waldkirchen. — Hr. Julius Moritz Schwarz in Leipzig. — Frau Anna Christiane Suder in Leipzig. — Frau Doctor Amalie Süß in Köthen. — Hr. Christ. Siegm. Stephan in Annaberg. — Frau Christiane Juliane verw. Tilly, geb. Richter, in Radeburg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Freitag. — Nr. 289. — 11. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

† **Von der Donau**, 8. Dec. Es spricht für die Wichtigkeit der Sache, daß die Debatten über die stehende Rheinbrücke bei Kehl in der Presse französischer- und deutscherseits fortdauern, und dadurch wird für die bevorstehenden diesfallsigen Debatten am Bundestage ein schätzbares Material geliefert. Der Constitutionnel hat neulich mit bekannter französischer Anmaßung sich dahin ausgesprochen, die Opposition der deutschen Presse gegen die beregte Brücke sei schon deshalb eine sehr unnöthige, weil die Erfahrung der bisherigen Kriege es zur Genüge beweise, daß eine französische Armee immer mit leichter Mühe den Rhein überschritten habe. Diese Behauptung ist leider im Allgemeinen wahr; allein die französischen Publicisten beweisen von neuem ihre logische Schwäche, wenn sie daraus, was sonst geschehen sei, schließen, daß dies auch jetzt geschehen müsse. Haben sich aber seit 1815 die diesfallsigen Verhältnisse nicht ganz geändert? In der Zeit des heiligen Römischen Reichs bewachten den Rhein in erster Linie, und zwar den Nieder- und Mittelrhein die geistlichen Kurfürsten von Mainz, Trier und Köln, den Oberrhein das schwäbische Reichscontingent, welches 1796 etwa 7000 Mann betrug. Da fiel es freilich den Franzosen leicht, den Rhein zu überschreiten. In zweiter Linie vertheidigten denselben allerdings die Oesterreicher. Allein da diese der Niederlande wegen, welche sie damals besaßen, den Niederrhein und den Oberrhein zugleich besetzen mußten, vermochten sie dies nicht überall in hinreichender Stärke zu thun, und die Franzosen überschritten deshalb verhältnißmäßig leicht den Strom. Ist dies aber jetzt noch ebenso leicht möglich? Den Niederrhein bewacht jetzt Preußen mit seiner ganzen Macht. Den Mittelrhein können die Contingente von ganz Nord- und Mitteldeutschland hüten. Es bleibt demnach für die Vertheidigung des Oberrhein außer dem badischen und württembergischen Contingent wenigstens die größere Hälfte der österreichischen Macht, wenn anders die zweite Hälfte in Italien gebraucht würde, übrig. Dadurch wird eine Armee des Oberrhein gebildet, welche sehr wohl im Stande ist, den Franzosen den Uebergang über den Rhein dort zu wehren, wenn ihnen die gutmüthigen Deutschen nicht etwa eine feste Brücke bei Kehl zu einem bequemen Uebergange erbaut haben. Ein dortiger Uebergang ist ohnehin für die Franzosen darum bedenklich, weil jetzt die von den Baiern zu vertheidigende Rheinpfalz das Elsaß strategisch flankirt und durch eine taktische Umgehung von dort aus ein nach Süddeutschland vordringendes französisches Corps abgeschnitten werden kann. Uebrigens können wir nicht glauben, daß Preußen das französisch-badische Brückenproject billigen sollte. Theils kann es aus Patriotismus einen feindlichen Einfall in Süddeutschland nicht erleichtern wollen, theils würde ja auch die erste Folge davon der Verlust seiner hohenzollernschen Länder sein. Hoffen wir daher, daß außer der Stimme Badens keine andere jenes Brückenproject am Bundestage unterstützen werde. Freilich wäre es besser gewesen, Baden hätte diese Angelegenheit nicht erst soweit gedeihen lassen, daß sie nur auf eine aufsehenerregende Art geschlichtet und beseitigt werden kann.

Preußen. ‡ **Berlin**, 9. Dec. Die in mehren Blättern verbreitete Angabe, daß es außer Zweifel stehe, daß nach Ablauf des dem Prinzen von Preußen übertragenen Mandats am 23. Jan. eine einfache Verlängerung desselben stattfinden werde, hören wir nicht als eine so ausgemachte Sache bezeichnen, als sie von einigen Seiten dargestellt wird. Wie die Dinge gegenwärtig liegen, möchte überhaupt nichts mit einiger Bestimmtheit in Bezug auf diese Angelegenheit angedeutet und noch viel weniger behauptet werden können. Wir haben früher darauf hingewiesen, daß der Prinz von Preußen von dem innigen Wunsche beseelt sein soll, der Vermählung seines Sohnes mit der königlichen Prinzessin von Großbritannien und Irland in London beiwohnen zu können. Um die Verwirklichung dieses Wunsches ermöglichen zu können, ist die früher auf den 18. Jan. anberaumte Vermählungsfeier um mehre Tage verschoben worden, sodaß sie erst nach Ablauf der Stellvertreterschaft des Prinzen von Preußen statthaben wird. Würde die einfache Verlängerung des Mandats als eine ausgemachte Sache gelten, so würde für eine Verschiebung der Vermählung im oben gedachten Sinne kein Grund vorgelegen haben. Bliebe der Prinz von Preußen wie jetzt Stellvertreter des Königs über den 23. Jan. hinaus, so würden die mannichfachen Hindernisse, die sich einer Reise außerhalb des Landes entgegenstellen könnten, dieselben sein. In Bezug auf die weitere Entwickelung der Dinge möchten auch folgende Fälle ins Auge zu fassen sein: Die Wiederübernahme der Regierung durch den König, die Mitregentschaft des Prinzen von Preußen oder die Regentschaft des Letztern. Niemand kann gegenwärtig bereits vorausbestimmen, welcher von diesen oder von den andern möglichen Fällen eintreten und wie sich diese bedeutungsschwere Angelegenheit überhaupt gestalten werde. Nur den Wunsch hegen alle Vaterlandsfreunde, daß die Entwickelung, welche sie auch sei, eine den Interessen des preußischen Staats in gleicher Weise wie jenen des hohenzollernschen Königshauses entsprechende sein möge. — Wie wir erfahren, ist hinsichtlich des Ordens- und Krönungsfestes bereits eine Verfügung ergangen, wonach dasselbe nicht in der üblichen Weise statthaben wird. Zugleich sollen alle betreffenden Staatsbehörden angewiesen sein, in ihren Vorschlägen in Beziehung auf Ordensverleihungen die möglichste Beschränkung eintreten zu lassen.

Großherzogthum Hessen. Der Verwaltungsrath der Taunuseisenbahn hat, wie verlautet, unter Vorbehalt der Ratification durch die Generalversammlung der Actionäre, einen Beitrag von 5000 Fl. für die mainzer Verunglückten gezeichnet. (N. C.)

Schleswig-Holstein. **Aus dem südlichen Holstein**, 7. Dec. Ich glaube Ihnen eine heute empfangene Mittheilung nicht vorenthalten zu dürfen, die sich freilich selbst nur als ein Gerücht gibt, die aber aus so guter Quelle stammt, daß man ihr wol Glauben schenken darf; der Exminister Geheimrath v. Scheel soll in den nächsten Tagen in einer geheimen Mission nach Paris abgehen. Daß eine solche Mission, wenn sie sich bestätigt, Hrn. v. Scheel nicht von dem gegenwärtigen dänischen Ministerium, sondern direct vom König ertheilt worden ist, liegt auf der Hand. Worin die Mission aber bestehen soll, ist natürlich noch für weitere Kreise ein Geheimniß; doch drängt sich eine doppelte Vermuthung auch dem Fernerstehenden auf. Die Mission kann nämlich entweder mit der in deutschen Blättern enthaltenen Nachricht, daß Frankreich dem Deutschen Bunde in der Fortsetzung des diplomatischen Feldzugs gegen Dänemark nicht in den Weg treten wolle, in Zusammenhang gebracht werden und einen solchen Entschluß rückgängig zu machen bezwecken; oder, und das dünkt uns wahrscheinlicher, der König hat Hrn. v. Scheel einen Auftrag ertheilt, der sich auf seine (des Königs) Person bezieht. Es ist nämlich vor kurzem in Dänemark das Gerücht von neuem wieder aufgetaucht, der König wolle die Krone niederlegen; dessen Oheim, der alte Erbprinz Ferdinand, wolle, unter dem Drucke finanzieller Verlegenheiten seufzend und sich zu schwach fühlend, um den zu erwartenden Kampf mit der nationaldänischen Partei zu bestehen, auf seine Rechte zur Thronfolge verzichten und Prinz Christian zu Dänemark solle sofort die Regierung antreten, sodaß die Bestimmungen des Londoner Vertrags schon jetzt zu einem fait accompli werden, während sie ursprünglich erst nach dem Aussterben des oldenburgischen Mannsstammes auf dem dänischen Throne in Kraft zu treten bestimmt gewesen waren. Wessen man sich aber in Dänemark zu dem Prinzen Christian, wenn er zur Herrschaft gekommen, versieht, kann man aus der Wuth erkennen, mit der das kopenhagener Organ der skandinavischen Bauernfreunde, Morgenposten, gleich bei der ersten Verbreitung des oben erwähnten Gerüchts gegen ihn loszog. Er würde, meinte Morgenposten, den Versuch machen, die constitutionelle Verfassung des Königreichs Dänemark umzustürzen und den vormärzlichen Absolutismus in der ganzen Monarchie wiederherzustellen. Wenn Hr. v. Scheele nach Paris kommt, so findet er dort einen seiner Söhne, der als Attaché bei der dänischen Gesandtschaft in Paris angestellt ist, an deren Spitze bekanntlich Frhr. Ulysses v. Dirckinck-Holmfeld steht. (Nat.-Z.)

Oesterreich. ✡ **Wien**, 8. Dec. Nachdem das Tuileriencabinet von der weitern Verfolgung seines Projects, betreffend die Organisation der Donaufürstenthümer, welches die Zustimmung der Cabinete von Wien und London nicht erlangen konnte, Abstand nimmt, tritt die Pforte selbst mit der Absicht hervor, der Pariser Conferenz einen Organisationsentwurf für die Moldau und Walachei vorlegen zu wollen. Wie verlaßliche Mittheilungen aus Konstantinopel lauten, soll das Pfortencabinet bereits seit längerm mit dem Plane umgehen, den Fürstenthümern eine Verfassung octroyiren zu wollen, welche die Genehmigung der Unterzeichner des Pariser Friedensvertrags früher erhalten soll. Die Redaction des Entwurfs selbst ist bereits soweit vorgeschritten, daß die mit der Pforte in der Donaufürstenthümerfrage einverständlich handelnden Cabinete von Wien und London über die Grundlagen des Entwurfs zur Genüge aufgeklärt sein sollen. Durch die außerordentliche Liberalität, mit welcher die Pforte hierbei den Fürstenthümern bedeutende Concessionen zu machen gesonnen ist, hofft das Pfortencabinet Frankreich und die übrigen Mächte für sein Vorhaben zu gewinnen und auf diese Weise die Initiative zur Lösung einer Frage zu ergreifen, welche ihr rechtlich auch zukommt. Wie es den gegründeten Anschein hat, dürfte in der That das Tuileriencabinet, welches sich ohnehin mit der Pforte wieder auf einen bessern Fuß zu stellen bestrebt, den Absichten, welche man desfalls in Konstantinopel hegt, keine große Einwendungen machen und zufrieden sein, daß die Verwickelung, welche es selbst geschürzt, auf gute Manier gelöst werde. Tritt dies Letztere ein, so ist gar nicht daran zu zweifeln, daß die Pforte, ehe noch die Pariser Conferenz zusammentritt, zu einer Auflösung der Divans schreiten werde. Das Recht zu einer Divansauflösung wird ihr wol nicht bestritten werden können, umsomehr als die Haltung der Divans seit ihrer Einberufung gegenüber der Pforte eben keine loyale war. Nach Dem, was aus Bukarest und Jassy

verlautet, ist die Stimmung in den dortigen leitenden politischen Kreisen eine apathische und auf den Eintritt eines solchen Ereignisses gefaßte. Was jedoch über eine von der Pforte vorgeblich schon jetzt kundgegebene Absicht, die Hospodarwürde in den beiden Fürstenthümern zu einer erblichen erklären zu wollen, verlautet, ist eine reine Erfindung. Wenn je Aussicht vorhanden ist, daß die Pforte mit ihren Planen, selbst mit einem Organisationsentwurfe hervorzutreten, durchdringen werde, so wird die Frage über die Erblichkeit der Fürstenwürde gewiß einer der letzten Punkte in dem eventuellen organischen Statut werden, über welche eine definitive Entscheidung getroffen werden dürfte. — Gegen Ende dieses Monats wird der neuernannte spanische Gesandte Don de Cueto hier erwartet. Derselbe wird die Leitung der spanischen Gesandtschaft am wiener Hofe aus den Händen des bisherigen Geschäftsträgers Marquis Silva Allegre übernehmen.

Schweiz.

Bern, 8. Dec. Der Nationalrath hat mit 78 Stimmen zum Präsidenten Keller von Aarau gewählt, zum Vicepräsidenten Oberst Stehelin von Basel.

Italien.

Kirchenstaat. **Rom**, 29. Nov. Der Director des großen Leihhauses Sagro Monte di Pietà, Marchese Campana, ward gestern auf außerordentlichen Befehl des Papstes verhaftet. Die Verhaftung, als deren Grund Kassenverwirrung angegeben wird, macht in der Stadt großes Aufsehen. (Allg. Z.)

Neapel und Sicilien. Der Oesterreichischen Correspondenz schreibt man aus Triest vom 8. Dec.: „Briefen aus Neapel zufolge hat der Prisenrath den Dampfer Cagliari für eine gute Prise erklärt; er wird also der Gesellschaft Rabattino nicht zurückgegeben."

Frankreich.

□ **Paris**, 8. Dec. Der Wahlkampf in Piemont und selbst sein Ausgang hat die klerikale Partei in Frankreich mit Freude erfüllt; denn sie sah die Rechte um ein Bedeutendes verstärkt und die Linke um ein Beträchtliches herabgeschmolzen, sodaß sie auf eine wünschenswerthe Verfassung der Kammern schließen, ja auf eine Niederlage des Ministeriums Cavour durch eine gelegentliche Coalition hoffen zu können glaubte, und das Ministerium Cavour, das, eben weil es gemäßigt und umsichtig ist, mit seinen Grundsätzen nicht nur im Lande, sodern in ganz Italien wurzelt und der Aufklärung einen fruchtbaren Boden vorbereitet, ist Rom und seinem ganzen Anhang von Fanatikern und Verfinsterungssüchtigen, von Absolutisten und geistigen Zwingherren weit verhaßter als Mazzini mit seinen zurückstoßenden Ueberstürzungen, mit seinen blutigen Katastrophen, die weit mehr Freiheitssaaten vernichten als aufblühen machen. Die besonnenen politischen Lichtträger, wie das Ministerium Cavour, welche dem stillarbeitenden Fleiß seine Früchte sichern, welche auf ihre Fahnen Ehrfurcht vor Gesetz und Recht schreiben, aber den Misbrauch jeder übergreifenden Gewalt, woher er auch komme und wie er sich kleide, ob roth, weiß oder schwarz, siegreich zurückweist, diese ehrenwerthe Propaganda der Bildung, Freiheit und Unabhängigkeit ist den Vertretern der katholischen Kirche und besonders den Ultramontanen ein Dorn im Auge. Allein der Freude über die vermeintliche Niederlage der piemontesischen Regierung folgt der Schmerz der Enttäuschung; denn die Nachrichten aus Turin lauten dahin, daß man von rechts wie von links dem Ministerium näherrückt, daß Hr. Brofferio, ein ehemaliger Anhänger Mazzini's und der bereite Führer der Linken, zur Erkenntniß seines verfehlten Strebens gekommen ist und sich der nationalen Regierung im ausgedehnten Sinn angeschlossen hat, daß die Herren Revel und Caldarno, den Foderungen der Zeit nachgebend, die Grundsätze der Rechten verlassen und in das ministerielle Lager übergegangen. Dies sind für den Univers und seine Gemeinde um so traurigere Nachrichten, als sie unerwartet kommen. In amtlichen Kreisen aber zeigt man sich mit diesen Vortheilen, welche Graf Cavour errungen hat, vollkommen zufrieden; ein Widerspruch in der französischen Politik, der von uns schon öfterer hervorgehoben wurde und der eigentlich dem Geist der Napoleonischen Herrschaft im Ganzen vollkommen entspricht. — Mehre Unterredungen haben zwischen dem Grafen Walewski und Hrn. v. Hübner stattgefunden, welche, wie versichert wird, die Donaufürstenthümerangelegenheiten zum Gegenstande hatten. Es ist zu bemerken, daß Frankreich bisher bei den Unterhandlungen in Betreff seiner Unionsprojecte Oesterreich mit Stolz überging und nur das londoner Cabinet für seine Ansichten zu gewinnen suchte. Hrn. v. Hübner wurde kaum etwas mitgetheilt, kaum wurde der Gesandte von den Schritten, die man that oder zu thun beabsichtigte, kaum von dem Verlauf der Dinge in Kenntniß gesetzt, und der Vertreter des Tuilerienhofs in Wien wurde wie bekannt von seinem Posten wenn auch nicht abberufen, so doch zurückgezogen. Das Benehmen Frankreichs gegen Oesterreich war das Widerspiel des Benehmens, welches sich Hr. v. Thouvenel gegen die Pforte herausnehmen zu können glaubte. Allein man mußte hier auch diesmal erkennen, daß man mit dem Hochmuth nichts auszurichten vermag und daß die Zeitverhältnisse für das altnapoleonische Gebahren nicht geschaffen sind, daß man auf diese Weise viel mehr verliert als gewinnt und daß man sich von dem Ziele, nach welchem man strebt, weit eher entfernt als ihm näherrückt; man bequemte sich daher zu einer mildern Weise. Hr. v. Thouvenel wirdigte den Großvezier der Pforte eines Worts und Hr. v. Hübner wird von dem Grafen Walewski zu wichtigen Unterredungen höflichst eingeladen. Man schreibt es der österreichischen Diplomatie zu, daß die Sendung des Hrn. Fould nach London nicht von dem Erfolge gekrönt war, auf den der französische Staatsminister laut seinen Berichten rechnen zu können den Glauben gehegt. Oesterreich soll es gewesen sein, das die Zurückberufung Lord Stratford de Redcliffe's hintertrieben; wenigstens soll es Lord Palmerston haben durchblicken lassen. Dieses zuthunlichere vernünftigere Auftreten Frankreichs belebt einigermaßen die Hoffnung, daß doch eine Verständigung über die leidige Fürstenthümerangelegenheit vor dem Zusammentritt der Pariser Conferenz zustande kommen werde.

— Wie wir bereits berichteten, wurde wegen der bekannten Kinderraubsgeschichte der Generalprocurator von St.-Etienne abgesetzt. Auch die Abdankung des Centralcommissars wurde sofort angenommen und dem Anstifter der Entführung selbst, Senator v. Chapuys-Montlaville, schrieb der Staatsminister im Auftrage des Kaisers, um ihm sein lebhaftes Bedauern auszudrücken, daß ein Senator das Beispiel eines solchen Skandals geben konnte. Hr. v. Chapuys-Montlaville seinerseits richtet nachfolgendes „erläuternde" Schreiben an den Courrier de Lyon:

Lyon, 4. Dec. Herr Redacteur! Die Vorfälle, welche sich kürzlich in St.-Etienne ereigneten, sind in Ihrem Journal (nach dem Journal du Havre) ungenau reproducirt. Mein erster Gedanke war, die Thatsachen wie sie sind zu erzählen, aber Familienrücksichten zwingen mich, mich vorerst auf Berichtigung der Irrthümer zu beschränken. Es ist unwahr, daß das Kind gewaltthätig entrissen wurde. Unbestritten ging es aus den Händen des Kindermädchens in jene des Barons v. Chapuys-Montlaville, seines Großvaters väterlicherseits, über. Ich verließ St.-Etienne nicht plötzlich. Ich blieb 7—8 Stunden nach dem Ereigniß und ging allein durch mehre Straßen der Stadt, ohne den Ausdruck der Entrüstung auf den Gesichtern oder Aufregung in der Straße zu gewahren. Zwei Stunden nach Zustellung des Kindes an den vom Vater bevollmächtigten Großvater, da Ersterer durch ein Unwohlsein verhindert war, sein Kind selbst zu holen, machte sich Frau Josephine v. Chapuys-Montlaville in Begleitung ihrer Mutter und ihres Bruders auf den Weg nach dem ehelichen Domicil, wo sie mit größter Zuvorkommenheit aufgenommen wurde, wo sie seitdem wohnt und allen Personen, welche sie besuchen, erklärt, daß sie niemals glücklicher gewesen. Dieser energische, aber regelmäßige Act der väterlichen Gewalt hatte also ein Resultat, über welches alle wohldenkenden Menschen sich ohne Zweifel freuen werden. Es führte Friede und Ruhe in eine ehrenvolle Familie zurück und verlieh den beiden Grundprincipien den Sieg, auf welchen die Gesellschaft beruht: der Autorität des Gatten, der Gewalt des Vaters. Ich füge bei, daß die Taufe des kleinen Kindes am 2. Dec. vollzogen wurde und daß Baron v. Chapuys-Montlaville und Frau Bastide, Großmutter mütterlicherseits, als Pathe und Pathin dienten. Ich hoffe, Herr Redacteur rc. Der Senator des Kaiserreichs: Baron v. Chapuys-Montlaville.

Großbritannien.

† **London**, 7. Dec. Gestern war der Leviathan aus seiner Ruhe nicht weiter gestört worden, und die vorgestern angewandten Bemühungen, ihn vorwärtszuschieben, lieferten nur kümmerliche Resultate. Trotz Arbeiterschweiß und Maschinenaufwand war er nur um 6 Fuß 8 Zoll seiner Bestimmung nähergerückt und hatte dabei manchem dicken Strebebalken den Garaus gemacht. Ein großer Theil der Schwierigkeit liegt darin, daß das Hintertheil des Schiffs als die bei weitem schwerere Hälfte beim Vorwärtsgleiten regelmäßig um ein paar Fuß zurückbleibt. (Man darf nie vergessen, daß das Schiff der Breite nach vom Stapel gelassen wird.) Dadurch kommen die Wiegen, auf denen er vorwärtsgeschoben wird, in eine schiefe Stellung zueinander und vergrößern dadurch nothwendig den Reibungswiderstand. Dem könnte vielleicht abgeholfen werden, wenn man die Druckkraft, die auf das Hintertheil wirkt, vermehrte. Die Princeß Royal war vorgestern Mittags auf dem Werftenhofe und ließ sich die Maschinen im Detail erklären.

Die Saturday Review findet, daß die Bigotterie in Bezug auf Indien sich etwas gar zu breit machen will. Wenn es nach dem Sinn des Bischofs von Oxford und des Lords Shaftesbury ginge (obgleich beide Frommen in Detailfragen sich in den Haaren liegen), so würde England bald das schönste Juwel seiner geistigen Krone, das Princip der allgemeinen Glaubensduldung, weggeworfen haben. Der Bischof von Oxford stellte unlängst bei einem Meeting keine geringere Foderung auf, als daß kein unbekehrter Hindu den unbedeutendsten Regierungsposten erhalten solle. Der Bischof hält sich dabei für sehr duldsam, weil er die Eingeborenen nicht mit Pistole und Säbel zur Taufe zwingen, sondern blos durch indirecte Benachtheiligung und Quälerei dazu veranlassen will. Das ist, sagt die Saturday Review, „englischer Islamismus".

* **London**, 8. Dec. Das Unterhaus verwarf in seiner heutigen Sitzung einen Antrag Headlam's auf eine Bill zu Gunsten von Gesellschaftsbanken mit großer Mehrheit. Die Indemnitätsbill für die Regierung passirte nach dritter Lesung das Haus.

* **London**, 9. Dec. Heute geht der Neptun mit 55,000 Pf. St. nach Hamburg ab. Am 12. Dec. wird vermuthlich eine zweite Sendung dahin nachfolgen. — Die Western-Scotland-Bank wird definitiv liquidiren, die Glasgow-Bank dagegen von neuem operiren.

Rußland.

△ **Von der polnischen Grenze**, 8. Dec. Die Klagen aus Warschau über Stockung aller Geschäfte nicht nur, sondern auch über das täglich fühlbarer hervortretende Verschwinden alles Silbergeldes aus dem Verkehr werden immer lauter, und da die Kaufleute in unsern Grenzstädten die warschauer Banknoten nur noch zu 80—82 Proc. annehmen wollen, so hat auch der Grenzverkehr für den Augenblick ganz aufgehört. Auf Credit will hier Niemand mehr Waaren ablassen, besonders seitdem man weiß, daß die danziger Fallissements nicht erfolgt wären, wenn die Schuldner in Polen ihren Verpflichtungen nachgekommen wären. Dort aber sind die Gesetzgebung und das richterliche Verfahren in Beziehung auf Schuldsachen noch so mangelhaft und unsicher, daß selbst die liquidesten Foderungen, wenn der Schuldner Ausflüchte sucht, erst nach jahrelangen Processen beigetrieben werden können. Die jetzige Regierung wird hoffentlich auch in dieser

Beziehung bald geregeltere Zustände hervorrufen, damit endlich auch in Polen Rechtssicherheit gewonnen werde und die Richterwillkür aufhöre. Die Herstellung von Rechtsclassen bei den Gymnasien (in Polen: philologische Gymnasien) bilden bereits einen Anfang der Reform. Es ist nämlich bei diesen Anstalten eine oberste Classe eingerichtet, worin diejenigen jungen Leute, welche sich der richterlichen Laufbahn widmen wollen, für ihren künftigen Beruf vorgebildet werden sollen. So mangelhaft ein solches Institut uns auch erscheinen mag, so ist es in Polen immerhin ein Fortschritt. Wenn man fragt, warum man nicht lieber eine vollständige juristische Facultät, gleich der medicinischen, in Warschau hergestellt habe, so lautet die Antwort, daß dies auch wahrscheinlich geschehen wäre, wenn man ausreichende Lehrkräfte für ein solches Institut im Lande zur Hand gehabt hätte. Die neue medicinische Akademie hat in dieser Beziehung der Regierung eine gute Lehre gegeben, und man kann es daher nur billigen, daß sie vorsichtig zuwerke geht und sich zunächst tüchtige Lehrer heranbilden will. — Die Armeereduction geht im Kaiserreich rasch vorwärts und namentlich sind bereits eine große Anzahl höherer Offiziere außer Activität gesetzt, selbst Männer, die, wie General Dähn, bisher eine Zierde des russischen Heeres waren. Viele von diesen haben sich nach Polen zurückgezogen, theils weil sie hier Schenkungen besitzen, theils weil der Aufenthalt in Warschau nicht so theuer ist als in Petersburg. In der polnischen Hauptstadt hat übrigens das lustige und sorglose slawische Leben bereits wieder begonnen und die Luxusentfaltung ist fast größer als je. Der polnische Adel scheint dabei völlig d'accord mit den Russen zu sein; ein Räthsel, welches sich nur dadurch löst, daß gegenwärtig wieder panslawistische Ideen in den Köpfen spuken: wie der Skandinavismus den Norden, soll der Panslawismus künftig den Osten beherrschen. Die Polen ziehen dabei für sich ein eigenes Facit; sie argumentiren nämlich so: weil die Polen unter den slawischen Völkern durch Bildung obenan stehen, so werden sie auch künftig berufen sein, die Hauptrolle zu spielen. Auch ein Trost! — Wenn wir vorhin erwähnt, daß der Verkehr daniederliege, so müssen wir einen Zweig desselben davon ausnehmen: den Buchhandel. Die jetzige viel mildere Censur in Polen gibt den diesseitigen polnischen Buchhandlungen zu reichlichem Absatz dorthin Gelegenheit; denn während der vornehme Pole hier nur noch einen französischen Roman liest, ist dort der Sinn für die Nationalliteratur nach eingetretener Censurrelaxation neu erwacht.

Donaufürstenthümer.

Die wiener Lithographirte Correspondenz vom 8. Dec. schreibt: „Die officiöse «Zeit» und nach ihr mehre andere Blätter brachten in den letzten Tagen eine Correspondenz aus Belgrad vom 26. Nov., welche unter Anderm folgende überraschende Mittheilung enthielt: «Man weiß, daß die Pforte schon vor drei Jahren die Absicht hatte, den Fürsten von Serbien für seine besonnene Zurückhaltung im letzten orientalischen Kriege mit der erblichen Fürstenwürde zu belohnen, und daß sie nur durch seine Bedenken bewogen wurde, ihren Plan nicht zu verfolgen. Jetzt geht das Gerücht, der Fürst befinde sich im Besitz des Decrets, durch welches der Sultan seiner Familie die Erblichkeit zusichere; die Senatoren, die in einem fast einstimmigen Senatsbeschlusse den Fürsten in Anklagestand zu setzen beschlossen, hätten um das Geheimniß gewußt, und jetzt, da das Verbrechen einiger Senatoren ihm den ganzen Senat in die Hand geliefert, werde der Fürst das Decret des Sultans für sich benutzen.» Wie nun hier von glaubwürdiger Seite versichert wird, ist diese ganze Angabe eine durchaus irrige, und nach verlaßlichen Mittheilungen kann hinzugefügt werden, daß nicht etwa die Scrupel des Fürsten einer solchen Gunst seitens der Pforte entgegenstanden, sondern daß letztere ihre guten Gründe hatte, sie dem Fürsten ungeachtet wiederholter Bitten nicht zu gewähren. Ebenso ist die Mittheilung der Hamburger Nachrichten aus Wien (3. Dec.), daß sich die Pforte für die Erblichkeit der Fürstenwürde in den Donaufürstenthümern ausgesprochen habe, rein aus der Luft gegriffen."

— Nachrichten aus Bukarest zufolge hat der dort tagende Divan die Behandlung innerer Fragen vor Entscheidung der politischen einstimmig abgelehnt.

Amerika.

Neuyork, 21. Nov. Im fernen Westen, in den Gebirgsschluchten des Mormonen-Kanaan, bereiten sich seltsame Dinge vor. Wie Sie sich erinnern wollen, ward bald nach dem Antritte Buchanan's gemeldet, daß dieser die Absicht habe, den fast in förmliche Auflehnung ausartenden Trotz der Mormonen gegen die Bundescentralgewalt zu brechen. Allein die Ausführung dieses Entschlusses ward aufs ungebührlichste verschleppt, bis es endlich hieß, daß die beabsichtigte Truppenexpedition in diesem Jahre gar nicht mehr unternommen werden solle. Da es ohnehin zu spät dazu war, wäre es vielleicht am besten gewesen, wenn noch bis zum Frühjahr gewartet, dann aber auch eine für den Zweck ausreichende Mannschaft entsandt worden wäre. Anstatt dessen ward die ohnehin geringe Truppe noch mehr zerstückelt, eine große Abtheilung ward zur Maßregelung der Freistaatspartei in Kansas, eine andere zur Züchtigung der Cheyenne Indianer detachirt, und endlich, als es schon zu spät war, um den 1200 englische Meilen langen Weg vom Missouri nach „Zion" noch vor dem Einbruch des Winters zurückzulegen, setzte sich das auf 1200 oder 1400 Mann eingeschrumpfte Häuflein doch noch in Marsch. Unschlüssigkeit und Planlosigkeit bezeichneten das ganze Unternehmen. Man dachte nicht recht an einen ernstlichen Widerstand der Mormonen und überlegte nicht, daß es zwar für einen Journalisten nicht besonders viel ausmacht, ob seine Vermuthung, daß die Mormonen mehr bellen als beißen, betrogen wird, für ein gegen sie ausgesandtes Executionscorps aber sehr viel. Die neueingelaufenen Berichte gehen dahin, daß die Mormonen vollen Ernst machen, daß sie drei dem Corps vorangeschickte Proviantconvoys verbrannt haben, daß Brigham Young das Territorium Utah in Kriegszustand erklärt und den Truppen den Einmarsch in dasselbe verboten hat, daß die wehrfähigen Männer in Utah aufgeboten sind, um der „Invasion des Feindes" entgegenzutreten ꝛc. Kurzum, die Mormonen haben förmlich Krieg an die Vereinigten Staaten erklärt. Wenn man hier im Osten keine großen Besorgnisse um die Truppen hat, so ist dies nur deshalb, weil man glaubt, daß sie dem Befehle Young's Gehorsam leisten, d. h. nicht über die Grenze rücken werden. Das wäre dann freilich ein Sieg der Mormonen und würde sie in der Ueberschätzung ihrer Kraft noch bestärken. Dennoch will man nicht daran glauben, daß Brigham Young, in welchem man, wol mit Unrecht, nur einen schlauen Betrüger und nicht auch einen Fanatiker mit der eigenthümlichen Logik eines solchen sehen will, wirklich daran denke, sich in Utah gegen die Macht der Vereinigten Staaten zu behaupten. Man meint, daß er nur Zeit gewinnen will, um den abermaligen Auszug seines Volks aus Mizrayim vorzubereiten. England soll seinen Sendboten eine Zuflucht in den Territorien der Hudsonsbay-Compagnie oder Vancouvers-Eiland abgeschlagen haben. Russisch-Nordamerika dürfte selbst den allergläubigsten Mormonen nicht leicht als das Land, wo Milch und Honig fließt, darzustellen sein. „Das Amurland", meint ein hiesiges Blatt, „wäre nicht übel." Ja, aber woher die Flotte zur Uebersiedelung nehmen? Endlich wird es von Einigen als wahrscheinlich bezeichnet, daß Brigham Young südlich nach Sonora rücken wolle, das einer solchen Flibustierexpedition wol nicht würde widerstehen können. Aber da stünde er wieder der „Manifest destiny" im Wege, und wie mislich das ist, hat er in Utah erfahren. Wahrscheinlicher, als daß Mexico einen Mormonenstaat als Riegel gegen die Vereinigten Staaten brauchen würde, wäre wol, daß es die gefährlichen Gäste sammt dem Grund und Boden, den sie in Beschlag genommen hätten, an die Union verkaufte. Doch zur Erwägung aller dieser Eventualitäten wird es noch Zeit genug geben. Einstweilen ist der Conflict da und nicht mehr zu vertuschen. (Nat.-Z.)

Königreich Sachsen.

Dresden, 9. Dec. Das Dresdner Journal berichtet: „Se. Maj. der König haben sich nebst Ihren königl. Hoh. dem Kronprinzen und dem Prinzen Georg gestern Abend 6½ Uhr nach Wermsdorf begeben."

* **Dresden**, 9. Dec. Die Erhöhung der Beamtengehalte, welche die Regierung in ihren Vorlagen an die Kammer angeregt, kam heute in der II. Kammer zur Erledigung. Der Bericht der Deputation, vom Abg. Staatsminister a. D. Georgi verfaßt, schließt sich an die Vorschläge der Regierung an und stellt folgende Principien auf:

1) Eine Aufbesserung der Gehalte ist nothwendig. 2) Die Aufbesserungen sollen zur Zeit auf die dringendsten beschränkt und dabei, jedoch ohne daß Jemandem deshalb ein Anspruch eingeräumt würde, die niedern Bezüge bis zu 500 Thlrn. zunächst ins Auge gefaßt und nur ausnahmsweise specielle Fälle aus höhern Besoldungsclassen mit berücksichtigt werden. (Sehr richtig wird bemerkt, daß manche niedern Stellen weniger einer Aufbesserung bedürfen als die mittlern, wo die Nothwendigkeit einer gewissen äußern Repräsentation mit am Einkommen zehrt.) 3) Eine Durchschnittserhöhung von 10 Proc. soll angenommen, diese Erhöhung aber nicht gleichmäßig Allen zugetheilt, sondern nach Verschiedenheit der Fälle mehr oder weniger als 10 Proc. gewährt werden. Festzuhalten ist dabei, daß zwar nicht die betreffende Classe von Angestellten, wol aber, wenn nicht besonders zu motivirende Gründe vorliegen, in derselben Classe alle Angestellten mit einer gleichen Erhöhung bedacht werden. Gar nicht zu erhöhen sind a) Gehalte Derer, welche Nebenbezüge oder b) freie Wohnung genießen ꝛc., c) die Gehalte der Anfangsposten mit Aussichten auf nicht allzu fernes Aufrücken, und d) die Gehalte Derer, welche auch bei den jetzt veränderten Verhältnissen noch angemessen erscheinen oder deren Dienstgenuß bereits in neuerer Zeit genügend aufgebessert worden ist. 4) Die Erhöhungen sollen bemessen werden nach den Anfoderungen des Dienstes und nach dem, den Angestellten in der gesellschaftlichen Stellung erwachsenden Aufwande, sodaß Stellen, die eine besondere Vorbildung erfodern, mehr zu berücksichtigen sind als bloße Bureau- oder Dienerstellen. (In dieser Scheidung erkennt die Deputation mit Recht „eins der wesentlichsten Mittel, demjenigen Theil des Staatsdienstes, welcher der größern intellectuellen Kraft bedarf, diese zu erhalten und resp. zuzuwenden".) 5) Zwischen den Bezügen gleichartiger Dienststellen soll ein angemessener Unterschied eintreten, je nachdem sie bei einer Ober-, Mittel- oder Unterbehörde vorkommen. Dagegen will die Deputation auf den Aufenthaltsort, da die Preise im Wesentlichen allenthalben gleich seien, kein besonderes Gewicht gelegt wissen. 6) Bei Erhöhung der Löhne der bei Verwaltungsbranchen oder Staatsunternehmungen angestellten Personen soll das Einkommen ähnlicher Angestellter in Privatdiensten zum Anhalt dienen, jedoch unter Berücksichtigung der größern Sicherheit und Dauer des Dienstes beim Staate. 7) Es soll Bedacht genommen werden, daß aus den Aufbesserungen nicht neue Anlässe zu ähnlichen Gehaltserhöhungen erwachsen, und daß nicht neue Ungleichheiten bei den Dienststellen in den verschiedenen Departements entstehen. 8) Gehaltsaufbesserungen in der Form von Dispositionssummen sollen nicht genehmigt werden, und sämmtliche Gehaltsaufbesserungen dürfen in keinem Falle die Maximalsumme von 174,431 Thlr. für das ganze Budget (wobei 412 Thlr. auf das Gesammtministerium, 30,145 Thlr. auf das Justizministerium, 27,010 Thlr. auf das Ministerium des Innern, 98,260 Thlr. auf das Finanzministerium, 15,702 Thlr. auf das Militärdepartement, 2756 Thlr. auf das Cultusministerium und 145 Thlr. auf das Auswärtige gerechnet sind) übersteigen, ohne daß jedoch damit irgendwie der Maßstab eingeräumt wird für diese Aufbesserungen selbst, und ohne daß dadurch die Bestimmung einer geringern Summe abgeschnitten sein soll. 9) Hiernach soll das Budget bearbeitet werden, jedoch unter Vorbehalt des Rechts für die Kammer, bei der speciellen Berathung jede postulirte Gehaltserhöhung zu genehmigen oder abzulehnen.

Außerdem ersucht aber die Deputation die Staatsregierung, dieselbe wolle erörtern, ob nicht die Mittel zu einer Verbesserung der ökonomischen Lage der im Staatsdienst angestellten Beamten, Officianten und Diener, da, wo eine solche Verbesserung als nothwendig anzuerkennen ist, durch

Vereinfachung der Verwaltung, Weckung und Kräftigung des Selfgovernment, Verminderung der Zahl der Staatsdiener und geeignete Verbindung des Privatinteresses der Letztern mit dem des Dienstes, ganz oder theilweise zu gewinnen sein möchten, und hierüber der nächsten Ständeversammlung Mittheilung zu machen. Das „Selfgovernment" gab bei der Verhandlung über den Deputationsantrag, der schließlich mit Einstimmigkeit angenommen wurde, dem Staatsminister v. Beust Anlaß zu einigen erfreulichen Bemerkungen. Der Herr Minister erklärte, daß die Staatsregierung dem Antrage der Deputation nicht entgegentrete, wenn auch mancherlei Schwierigkeiten, die damit verbunden seien, nicht zu verkennen wären. Es liege sogar im Wunsche der Regierung, daß Kammer und Volk eine größere Thätigkeit hinsichtlich des Selfgovernment entwickelten. Der Herr Minister erwog die Vortheile wie die Nachtheile des Selfgovernment, welche letztern sich in England z. B. bei dem Elementarvolksschulwesen zeigten. Er wies auch darauf hin, daß sich das Volk dann an eine größere Selbstbesteuerung gewöhnen müsse. Im Verlauf der Rede erwähnte er noch, daß demnächst ein Decret wegen der Brandversicherungsangelegenheit eingehen werde. Minister Dr. Zschinsky äußerte, daß die Schreiberei bei dem Justizministerium bisher sehr vermindert sei und noch mehr werde dies durch die neue bürgerliche Procedur geschehen. Für ein größeres Selfgovernment, namentlich für eine größere Gemeindeautonomie sprachen auch noch mehre Abgeordnete.

— Wir entnehmen dem Dresdner Journal folgende Uebersicht der Zusammensetzung der beiden Ständekammern. Die mit * bezeichneten Mitglieder sitzen zum ersten mal in den Kammern, oder sind durch Neuwahl wieder in dieselben eingetreten. I. Kammer. Directorium: Präsident: v. Schönfels auf Reuth, Major v. d. A.; Vicepräsident Frhr. v. Friesen auf Rötha, Kammerherr, Geh. Finanzrath a. D.; erster Secretär: v. Egidy auf Naunhof, Amtshauptmann zu Meißen; zweiter Secretär: Wimmer, Bürgermeister zu Schneeberg. Mitglieder der Kammer: v. Beschwitz auf Arnsdorf, großherzoglich sächsischer Kammerherr; Frhr. v. Biedermann* auf Niederforchheim, Amtshauptmann; v. Böhlau auf Döben; v. Carlowitz auf Falkenhain, Major a. D.; Claus, Bürgermeister zu Freiberg; Graf v. Einsiedel auf Wolkenburg, k. k. österreichischer Kämmerer und Oberstlieutenant a. D.; Graf v. Einsiedel, Besitzer der Standesherrschaft Reibersdorf; v. Erdmannsdorff auf Schönfeld, Kammerherr, Lieutenant v. d. A.; Forwerk, Dekan des Domstifts St.-Petri zu Budissin, apostolischer Vicar und Bischof zu Leontopolis in partibus; Dr. Friederici, Vertreter des Collegiatstifts Wurzen, Domherr, aus Leipzig; Gottschald, Bürgermeister zu Plauen; Dr. Hänel*, Hofrath, Professor an der Universität Leipzig; Hennig, Bürgermeister zu Grimma; v. Heynitz auf Heynitz; Frhr. v. Kalitsch*, Kammerherr, für den Besitzer der Herrschaft Wildenfels; Koch, Bürgermeister zu Leipzig; v. Könneritz*, Advocat zu Dresden, Vertreter der schönburgschen Receßherrschaften; Dr. Liebner*, Oberhofprediger zu Dresden; v. Lüttichau auf Bärenstein, Kammerherr; v. Metzsch auf Reichenbach, Kammerherr; Müller, Bürgermeister zu Chemnitz; v. Nostitz und Jänckendorf auf Oppach, Staatsminister a. D., Bevollmächtigter des Hochstifts Meißen; Pfotenhauer, Oberbürgermeister zu Dresden; v. Polenz* auf Oberforchheim, Geh. Finanzrath; v. Posern auf Pulsnitz, Klostervogt zu Marienstern; Fürst v. Radali*, Graf Wilding v. Königsbrück, als Besitzer der Standesherrschaft Königsbrück; v. Römer auf Neumark &c.; Graf v. Riesch auf Neschwitz; Frhr. v. Rochow auf Strauch, Kammerherr; Frhr. v. Schönberg-Bibran-Modlau* auf Luga; Graf v. Schönburg* (Heinrich Gottlob Otto Ernst), für die schönburgschen Lehnsherrschaften; Starke, Bürgermeister zu Budissin; Graf zu Stolberg-Stolberg auf Brauna; v. Watzdorf auf Störmthal, Kammerherr; Frhr. v. Welck auf Riesa; v. Zehmen auf Stauchitz, Kammerherr, Regierungsrath a. D.

II. Kammer. Directorium: Präsident: Dr. Haase, Appellationsgerichts-Vicepräsident a. D. zu Leipzig; Vicepräsident: Dr. Braun, Geh. Regierungsrath und Amtshauptmann zu Plauen; erster Secretär: Kasten, Advocat und Rittergutsbesitzer auf Kröstau; zweiter Secretär: Fincke, Bürgermeister aus Schöneck. Abgeordnete: Dr. Arnest*, Advocat und Vorstand der Stadtverordneten zu Dresden; Asmus, Gutsbesitzer aus Zuckelhausen; Dr. Baumann auf Steinbach; v. d. Beeck auf Dallwitz und Döbritzgen; Behr*, Fabrikant aus Frankenberg; Berg*, Gutsbesitzer aus Wiesa; Braun, Gutsbesitzer aus Erbisdorf; v. Criegern auf Thumitz, Appellationsgerichtspräsident aus Bautzen; Dietzsch*, Gutsbesitzer aus Roitzschau; Echarti, Kaufmann aus Pirna; Eckelmann, Gutsbesitzer aus Knobelsdorf; Emmrich jun., Fabrikant aus Mittweida; Eisenstuck, Kaufmann aus Chemnitz; Fahnauer*, Gutsbesitzer aus Großboblitz; Falcke, Fabrikant aus Hohenstein; Fikentscher, Fabrikbesitzer aus Zwickau; Ficinus, Gutsbesitzer aus Großnaundorf; Golle aus Mylau; Georgi, Staatsminister a. D., aus Mylau; Göhler*, Amtsland- und Erbrichter aus Hermsdorf; Gruner, Stadtrath aus Leipzig; Haberkorn*, Bürgermeister aus Zittau; Heyn, Gutsbesitzer aus Großpöhla; Dr. Herrmann* auf Weidlitz; Dr. Hertel, Bürgermeister aus Dresden; Hoffmann*, Stadtrath aus Kamenz; Jungnickel, Gutsbesitzer aus Reinholdshain; Jacob*, Gutsbesitzer und Ortsrichter aus Großstolpen; Israel*, Gutsbesitzer aus Alteibau; Kleeberg, Amtslandrichter und Gutsbesitzer aus Görnitz; Köhler, Erbgerichtsbesitzer aus Waldkirchen; Koelz, Advocat und Stadtrath aus Chemnitz; v. König* auf Noschkowitz, Oberappellationsrath aus Dresden; Koch*, Fabrikant aus Lausigk; Koch, Bürgermeister aus Buchholz; Lechla, Fabrikant aus Oederan; Leitholdt, Gutsbesitzer aus Schullwitz; Lincke, Kaufmann aus Dresden; Dr. Loth, Stadtrath und Advocat aus Meißen; Mai, Gutsbesitzer aus Polenz; Meinert, Gutsbesitzer aus Siegmar; v. Nostitz-Drzewiecki auf Wendischpaulsdorf, Rittmeister v. d. A.; v. Nostitz-Wallwitz* auf Sohland, Amtshauptmann zu Löbau; Oehmichen auf Choren; Oehmichen, Brauschänkengutsbesitzer aus Kiebitz; v. Oppel, Amtshauptmann aus Borna; Dr. Plathmann, Rittergutsbesitzer auf Hohnstädt; Pesprich jun.*, Fabrikbesitzer aus Großenhain; Poppe, Bankdirector aus Leipzig; Reiche-Eisenstuck auf Schönfeld, Geh. Regierungsrath a. D.; Rewnert, Gutsbesitzer aus Striesa; Renz*, Gutsbesitzer aus Schönbrunn; Riedel, Gutsbesitzer aus Kleinschönau; Rittner auf Merzdorf; Röpschke*, Advocat aus Zwenkau; Sachße*, Stadtrath und Advocat aus Freiberg; Seiler aus Neusalz; Schilbach*, Fabrikant aus Mylau; Schiffner*, Fabrikant aus Glauchau; Sörnitz, Bürgermeister aus Geithain; v. Schönberg* auf Bornitz; Schweitzer, Gutsbesitzer aus Eckersbach; Stockmann auf Zöpen, Lieutenant a. D.; v. Schönfels auf Ruppertsgrün; Tempel, Gutsbesitzer aus Oberoderwitz; Tröger*, Gutsbesitzer aus Mülsen; Uhlmann, Kaufmann aus Schneeberg; Dr. Wahle auf Lauske, Gerichtsrath aus Bautzen; Frhr. v. Welck* auf Limbach; Weidauer, Bürgermeister und Advocat aus Schwarzenberg; Frhr. v. Wöhrmann auf Wendischbora.

†† Leipzig, 10. Dec. Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten fand bei einer so heuchlerischen Gasbeleuchtung statt, daß es nöthig ward, dem angeblichen Lichte durch Lichter nachzuhelfen! Brennmaterial war auch der Glanzpunkt des Abends: der Ausschuß zum Bau-, Oekonomie- und Forstwesen begutachtete durch Dr. Heyner als Berichterstatter eine Mittheilung des Raths, die Verhältnisse des Holz- und Bauhofs betreffend und sechs Anträge beantwortend, die das Collegium unterm 11. Sept. 1856 an den Rath gestellt hatte. Zu dem ersten Punkte: „Der Holzhandel auf dem Holzhofe und das Institut des Holzhofs selbst möge aufgegeben werden", bemerkte der Rath, die Berechnung der Stadtverordneten stimme zwar nicht mit seinen Zahlen, die vielmehr einen jährlichen Ueberschuß von 2094 Thlrn. nachwiesen; er wolle aber zu Vereinfachung der Verwaltung und wegen Schwierigkeit der Controle den betreffenden Handel aufgeben; einen kleinern, mit dem Bauhofe zu verbindenden Holzhof bedürfe er aber wegen des Deputatholzes, das an Kirchen und Schulen zu liefern sei, wegen des eigenen Bedarfs sowie zur Aufstapelung der bei Versteigerungen nicht gut zu verwerthenden Hölzer. Dem gegenüber beharrte der Ausschuß dabei, daß der Holzhof eine jährliche Zubuße von 2125 Thlrn. bedurft habe (zehnjähriger Durchschnitt); freilich dürfe man nicht die durch Schadenfeuer entstandenen Kosten außer Rechnung lassen, wie der Rath thue, welcher auch den Arealwerth (sowie nach einer spätern Bemerkung des Stadtv. Lorenz die Zinsen des Betriebscapitals) nicht in Anschlag bringe. Für das Aufhören des Holzhandels gebe aber das Budget von 1858 keine besonders tröstlichen Aussichten. Der Ausschuß empfiehlt hier dem Collegium folgende Anträge: „Der Rath möge die Aufhebung des Holzhofs ungesäumt verfügen; er möge die Deputathölzer, soweit thunlich, ablösen oder sich mit den Empfängern über einen alljährlich zu zahlenden Marktpreis einen; möge das bei Auctionen unanbringliche Holz im Walde bis zu besserer Gelegenheit stehen lassen, da es ohnehin durch das Hereinschaffen sehr vertheuert werde." Zu Punkt 2: „Der Rath möge das zu Handelszwecken vorhandene Holz versteigern", äußert der Rath, er werde dieses Holz allerdings verkaufen, über die Art und Weise des Verkaufs aber sich freie Hand vorbehalten, da dies mehr in die Verwaltung als in die Controle einschlüge. Der Ausschuß vermißt Angabe der Zeit, wann dieser Verkauf beginnen solle, und verwahrt sich gegen die letztere Bemerkung, welche die Thätigkeit der Stadtverordneten zu einer sehr nichtssagenden machen würde; eine gute Controle müsse auch die geeigneten Abhülfsmaßregeln vorschlagen; er schlägt daher vor, die Licitation der Holzvorräthe wiederholt zu beantragen und den Rath um ungesäumte Erledigung dieses Antrags zu ersuchen. Mit dem Punkt 3: „Den Bauhof neu zu organisiren", ist der Rath einverstanden; zu den Punkten 4, 5 und 6: „Den Bauhof nach Aufhebung des Holzhofs zu verlegen, das so gewonnene Areal zu parcelliren und die Durchführung der längst projectirten neuen Straße von der Dresdner Vorstadt nach dem Bairischen Bahnhof in Angriff zu nehmen" — Anträge, welche das Collegium bei Berathung der Ausfüllung des Stadtgrabens als Bedingung stellte und nur infolge ausführlicherer Mittheilungen des Raths fallen ließ — sagt der Rath, es seien dazu allzu große Vorarbeiten zu vollenden, als daß er sich jetzt schon darüber äußern könnte; den Bauhof wolle er aber auch verlegen. Der Ausschuß empfiehlt, bei den frühern Anträgen 4—6 zu verharren und den Rath um ungesäumte Mittheilung der verheißenen weitern Mittheilungen in dieser Hinsicht zu bitten. Die Anträge des Ausschusses wurden sämmtlich mit Stimmeneinheit angenommen. Außerdem ward genehmigt, dem Pachter der Nonnenmühle seinen Contract gegen Erhöhung des Pachts von 1300 auf 1500 Thlr. auf sechs Jahre zu verlängern, sowie dem Besitzer des Großen Blumenbergs ein Stückchen Areal gegen eine Zahlung von 300 Thlrn. abzutreten. Die Mittheilung des Stadtraths, zur Feier des Geburtstags des Königs wieder 400 Thlr. zu Speisung der Stadtarmen verwenden zu wollen, ward beifällig aufgenommen.

— Wie der Gothaischen Zeitung aus Göttingen vom 7. Dec. geschrieben wird, habe Abt Ehrenfeuchter, ordentlicher Professor in der theologischen Facultät, einen Ruf nach Leipzig an des verstorbenen Großmann Stelle erhalten. Es sei noch ungewiß, ob er sich für das Bleiben in Göttingen entscheiden werde. Die Studirenden brachten ihm am 2. Dec. einen Fackelzug mit dem Ausdruck des Wunsches für die Ablehnung des Rufs.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Sachsen-Weimar. Hausorden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken, Comthurkreuz: der russische Major a. D. v. Thompson.

Handel und Industrie.

Prognostikon der österreichischen Finanzen.

∴ **Leipzig**, 10. Dec. Oesterreich hat durch die staatliche und finanzielle Krisis, welche beide Hand in Hand gingen, ebenso sehr wie durch seine neue Gewerbe- und Handelspolitik und den sichtbaren Aufschwung seiner Industrie in letzter Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit und Theilnahme erregt. Bei der heutigen Organisation der Staaten ist der Stand der Finanzen der Ausdruck der Gesundheit oder Krankheit in Zahlen, die Finanzpolitik eigentlich nichts Anderes als die Pathologie des Staatskörpers. Bei Oesterreich haben in den letzten zehn Jahren innere und äußere Kriege, Kriegsbereitschaften und Occupationszüge mit jedem Jahre das Deficit vergrößert; das Jahr 1854 ist weit schlimmer als 1848 und 1849 empfunden worden. Die stehenden Heere kosteten enorme Summen, gegen welche der Aufwand auf die neue Verwaltungsorganisation und Verbesserung der Communicationsmittel Ungarns kaum nennenswerth ist. Die Einnahmen und Ausgaben verhielten sich in den Jahren 1852—55 folgendermaßen:

	Einnahme:		Ausgabe:		Deficit:	
1852:	226,365,108	Fl.	279,812,439	Fl.	53,447,331	Fl.
1853:	237,136,903	„	293,960,628	„	56,823,635	„
1854:	245,333,724	„	386,046,646	„	140,712,922	„
1855:	263,786,885	„	402,686,182	„	138,899,297	„

Es nimmt nicht Wunder, wenn einem solchen Rechnungsabschluß neue Staatsanleihen folgten und die Tilgung älterer Staatsschulden sowie productive Verwendung von Theilen der Einnahme ausblieb, während außerdem Demanialgrundstücke und Staatseisenbahnen veräußert wurden. Das Deficit hatte nach obiger Zusammenstellung 1855 die Höhe von 389,883,185 Fl. erreicht und war theilweise durch ziemlich bedenkliche Mittel gedeckt worden — Vermehrung des Staatspapiergeldes, Einzahlungen auf veräußerte Staatseisenbahnen und früher contrahirte Anleihen, Zurückhaltung einkassirter Grundentlastungscapitalien, neue Anleihen und Vorschüsse der Bank. 1851 betrug die gesammte Staatsschuld nach ihrem Nominalbetrage $1687\frac{3}{4}$ Mill. Fl., wovon die fundirte beinahe 1274 Mill. erreichte. Die Ausgabe an Zinsen und Tilgungsraten steigt demnach von 1850—55 in folgenden Graden: 1850: 53,718,361 Fl.; 1851: 56,049,599 Fl.; 1852: 62,608,375 Fl.; 1853: 66,819,173 Fl.; 1854: 72,148,316 Fl.; 1855: 77,407,532 Fl., und 1856 nach approximativer Berechnung 62,354,000 Fl.

Die Einnahmen sind zwar in stetem Wachsen begriffen gewesen, die Ausgaben jedoch in noch schnellerm Aufsteigen, und so hat das dargelegte Resultat sich ergeben.

Aber schon während des unüberwindbaren Aufsteigens des Deficits zu dieser dem Staate und Wohle aller Staatsangehörigen verderbendrohenden Höhe begann jener Umschwung in der Verwaltung der Monarchie, der sich durch eine entschiedene Thatkraft auszeichnete, die mit jedem Jahre durchgreifendere Einheit der einzelnen Staatstheile weiterführte, Sonderstellungen derselben aufhob, Privilegien entfernte, und bei dem wir eine neue und neueste Periode unterscheiden müssen. Der Umschwung begann 1850 mit der Ausdehnung des in den übrigen Kronländern bereits geltenden Steuersystems auf Ungarn und seine Nebenländer, mit der Einführung der Einkommensteuer und des Gebührengesetzes. Die directen Steuern betrugen netto 1847 47,973,000 Fl., 1852 79,538,000 Fl., 1856 bereits 92,132,000 Fl.; die indirecten netto 1847 94,015,000 Fl., 1852 122,368,000 Fl., 1856 schon 148,885,000 Fl. Ungarn besitzt auch noch einige Privilegien in Betreff des Tabacksbaus, es sind aber bereits ziemlich unzweideutige Kennzeichen zutage getreten, diese zu entfernen, was der durch die hohen Einkaufspreise des Rohtabacks vermehrte Anbau in Ungarn nur beschleunigen muß. Der Nettoertrag des Tabackmonopols betrug, wie wir schon letzthin in diesem Blatte anführten, 1847 12,384,000 Fl., 1856 dagegen 21,628,000 Fl. Durch Gesetz vom 1. Nov. 1856 wurde die Branntweinsteuer auch auf die Lombardei und Tirol erstreckt, und ein Gesetz vom 1. Sept. desselben Jahres hob die Rübenzuckersteuer von 8 auf 12 Kr. Die Einnahme der Staatspost betrug 1854 1 Mill., 1855 gegen $2\frac{1}{4}$ Mill. Fl. 1850 traten in Ungarn und Serbien die Grund-, Gewerbe- und Einkommensteuer ein, und betrug allein letztere 1852 5,345,000, 1855 7,339,000 Fl. netto. Ein ganz wesentlicher Aufschwung der bisher bei 19 Mill. Fl. netto stagnirenden Zolleinnahmen ist von dem rüstig vorwärtsschreitenden Straßenbau und den wahrhaft großartigen allseitigen Eisenbahnunternehmungen zu hoffen. Eine Anzahl Landstriche der Monarchie, namentlich die östlichen Provinzen, hatten bisher nur schwache Consumtionsfähigkeit und konnten außerdem ihre Producte nur zu sehr geringen Preisen verwerthen. Hier wird der Umschwung ein ganz exorbitanter sein. Neben diesen Anstrengungen der jüngsten Zeit ist außer der freilich nur finanziell zu rechtfertigenden Zeitungsstempelsteuer die Maßregel der Reduction des Heeres rühmend zu nennen und ein gewiß schöner Schlußstein der diesjährigen Finanzperiode. Während von 1831—47 der Durchschnittsaufwand für das Militär 57,530,000 Fl. betrug, stieg er für die drei Jahre 1854—56 auf die Gesammtsumme von 548,572,000 Fl. Die von dem ganzen Lande freudig begrüßte Reduction mindert den Aufwand von 109 Mill. auf 93 Mill. Fl. Im nächsten Jahre wird die Entlassung auch des Restes des außerordentlichen Heerbestandes noch erwartet. So wird der Friede mit seinen Segnungen schon in dem nächsten Jahrzehnd das Deficit allmälig in Ueberschuß verwandeln, die Staatsschuld durch reelle Tilgung mindern, durch Aufhebung des Zwangscurses die Rückkehr der Metallcirculation ermöglichen, der ganze Staat in der Steuerkraft durch seine freien Gewerbs- und Handelsverkehrsverhältnisse wachsen und das übrige Deutschland endlich sorglos die Hoffnung fassen lassen, den Nachbar- und Bruderstaat unter Niederreißung der Zollschranken in seinen Handelsverband mitaufnehmen und zu seinem Geld- und Effectenmarkt zulassen zu können! Erst dann wird Deutschland die ihm durch seine natürliche Lage gegebene Stellung im Welthandel erringen, den Westen und Norden mit dem Osten zu vermitteln!

⌑ **Paris**, 7. Dec. Die letzte Monatsliquidation ist nicht ohne lebhaften Kampf abgelaufen. Die Verkäufer waren bemüht, die Rente unter 67 Fr. herunterzubringen, allein vergebens; sie scheiterten an der Festigkeit der Käufer, und nach heftigem Streite wurde die Abnahme der primes zu 67. 25 bewirkt. Zu diesem Curse wurde die sehr bedeutende Mehrzahl der in der zweiten Hälfte November verkauften primes genommen. Der innere Geldverkehr hat sich durchgängig günstiger gestaltet. Der 30. Nov. ist in Paris ein sehr bedeutender Verfalltag; derselbe ist aber ohne alle Schwierigkeiten abgelaufen, und der Baarbestand der Bank hat sich beträchtlich vermehrt. Es muß der Wahrheit die Ehre gegeben werden; der französische Handel scheint fast allein auf dem Continente berufen, nur obenhin von der entsetzlichen Krisis heimgesucht zu werden. Es zeigt dies, daß, wenn die Franzosen leidenschaftlich im Börsenspiel sind, sie um so vorsichtiger in ihren Handelsoperationen zuwerke gehen. Die Regierung rechnet sich natürlich dieses günstige Resultat hoch an. Die pariser Börse blieb auch in der vergangenen Woche auf dem qui vive. Anfänglich durch die Nachrichten aus Hamburg und Berlin erschreckt, beruhigte man sich, als es sich herausstellte, daß französische Häuser nur wenig bei jenen Fallissements betheiligt sind, und besonders als zum Schluß der Woche die Bank eine abermalige Herabsetzung des Disconto verfügte. Was die Curse anlangt, so gingen dieselben, wenigstens was die soliden Papiere anlangt, in die Höhe. So die 3proc. Rente um 50 Cent., so fast sämmtliche Eisenbahnen, so auch die Bankactien; dagegen sind Crédit mobilier um 52 Fr. zurückgegangen, infolge eines völlig unbegründeten Gerüchts, wonach jenes Institut mit dem Comptoir d'Escompte oder gar mit dem Crédit foncier verschmolzen werden sollte. Die Curse stellten sich von einem Sonnabend zum andern wie folgt: 3proc. Rente 67. 20—67. 70; $4\frac{1}{2}$ Rente 90. 85—91. 80; Bank 3000—3050; Crédit mobilier 757. 50—705; Orléans 1285—1282. 50; Westbahn 640—647. 50; Nordbahn (alte) 887. 50—900; Nordbahn (neue) 725—740; Ostbahn 640—650; Paris-Mittelmeer 847. 50—860; Lyon (neue) 842. 50—850; Lyon-Genf 625—605; Südbahn 525—520; Grand-Central 605—612. 50; Victor-Emanuel 422. 50—425; Oesterreichische Bahnen 660—665; Russische Bahnen 495—496. 25. Die Eisenbahneinnahmen sind auch in der verflossenen Betriebswoche schwach geblieben, und die Nordbahn ist von französischen Linien die einzige, welche eine kilometrische Vermehrung der Einnahmen um $1_{,1}$ Proc. aufzuweisen hat, während die Einnahmen sämmtlicher übrigen Linien um 7—20 Proc. gefallen sind.

Berlin, 9. Dec. Der heutige Tag ist ohne neue Meldung von Unfällen, welche die Geschäftskrisis herbeigeführt, vorübergegangen. Von dem dänischen Hause H. Pontoppidan u. Comp. in Hamburg wird gemeldet, daß dasselbe infolge der Sendung von 400,000 Thlrn. aus Kopenhagen die Zahlungen wiederaufgenommen habe. Auch das londoner Haus Suse u. Sibeth, von welchem gestern eine Zahlungsstockung behauptet wurde, wird, londoner Privatnachrichten zufolge, von der Londoner Bank gehalten werden. (B.- u. H.-Z.)

* **Hamburg**, 9. Dec. Der Börse ist soeben die Anzeige gemacht worden, daß die Angelegenheit des Hauses Pontoppidan u. Comp. durch die dänische Regierung geordnet sei und daß das Haus seine Zahlungen wiederaufnehme. Diese Nachricht hat sehr freudige Sensation erregt.

* **London**, 8. Dec. Aus Neuyork sind Nachrichten bis zum 27. Nov. eingetroffen. Die aus London eingegangene Meldung von der Suspension der Bankacte wirkte vortheilhaft auf die Curse. Illinois hob sich um $\frac{3}{4}$, Bonds um 1 Proc., Baumwolle um $\frac{1}{4}$ C. Die Mehl- und Weizenpreise sind gestiegen, der Handel in Zucker war still. Wechselcurs auf London $108\frac{1}{2}$—$109\frac{1}{2}$. Alle Kanäle waren zugefroren.

Kopenhagen, 8. Dec. Wohlunterrichteter Quelle zufolge ist der Finanzminister willig, der Nationalbank außer der bereits geliehenen einen Million ferner noch $1\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. R.-M. zu leihen. Der König, welcher heute hier ankommt, hat wegen der gegenwärtigen Krisis einen Geheimen Staatsrath zusammenberufen. (H. N.)

* **Stockholm**, 7. Dec. Auf den Vorschlag Schwans wurde gestern bei einer Zusammenkunft der hiesigen Börse beschlossen, eine Petition an die Regierung und einen Antrag an die Stände zu richten, betreffend die Emittirung von 10 Millionen Staatsobligationen, die bis zu Ende des Jahres 1859 Geltung haben sollen, um mit denselben gegen Verpfändung von sichern Waaren dem Handel und der Industrie zu Hülfe zu kommen. Diese Petition wurde fast von sämmtlichen Anwesenden unterzeichnet. In Gefle hat die bedeutende Schiffsrhederfirma Daniel Elfstrand ihre Zahlungen eingestellt. Auch hier haben wiederum vier bedeutende Häuser Cessionsansuchungen eingereicht.

— Wie die Wiener Zeitung mittheilt, hat der Kaiser mit Entschließung vom 20. Nov. die Gründung einer Actiengesellschaft unter der Benennung „Escomptekasse für Mailand und die lombardischen Provinzen" bewilligt. Das Stammcapital dieser Gesellschaft ist auf 30 Mill. L., die Zahl der Actien auf 20,000 festgesetzt; die Gesellschaft kann ihre Operationen mit 10 Mill. L. beginnen. Die Dauer der Gesellschaft ist auf 25 Jahre bestimmt; sie hat ihren Sitz in Mailand und kann nach vorgängig eingeholter Bewilligung der k. k. lombardischen Statthalterei Filialen in den lombardischen Provinzen errichten. Sie wird nicht nur Escomptegeschäfte machen, sondern auch Vorschüsse gegen Depots geben, kostbare Gegenstände und Werthpapiere in Verwahrung nehmen und Bons für eine bestimmte, jedoch nicht unter 14 Tage betragende Verfallzeit und auf nicht weniger als 100 Fl. der neuen Valuta lautend, ausfertigen.

— Ueber die Resultate der heurigen Moselweinernte ist die Bank- und Handels-Zeitung in den Stand gesetzt, folgende authentische Angaben zu machen: „Die Weinlese ist mit wenigen Ausnahmen bei sehr günstiger Witterung im Monat October beendet worden. Das Resultat derselben wird in qualitativer Beziehung als das günstigste seit 1846, ja mitunter als ein noch günstigeres bezeichnet. Quantitativ ist der Ertrag der Lese verschieden, in einzelnen Lagen wurde weit mehr, als erwartet, geerntet; dagegen blieb in andern Lagen die Ernte hinter den Erwartungen der Winzer zurück. Im Allgemeinen läßt sich annehmen, daß in der Gegend von Trier die Ernte bei den weißen Trauben $\frac{1}{3}$—$\frac{2}{3}$ und bei den rothen Trauben $\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ eines vollständigen Herbstes ausmacht. Der Preis des neuen Weins ist nach den verschiedenen Lagen verschieden. Bisjetzt wurde noch wenig Wein verkauft, die vorgekommenen Verkäufe erfolgten meist an Wirthe. Wenige Winzer, ausgenommen Diejenigen, welche verkaufen müssen, um Geldmittel zu erhalten, sind auch geneigt, ihre Weine zu den bisher gezahlten Preisen abzulassen, und leben in der Erwartung, später bessere Preise zu erlangen. Die weißen Weine wurden bisher verkauft in den Bürgermeistereien Conz, Oberemmel und Wasserliesch zu 80—210 Thlrn., Schweich bis zu 110 Thlrn., Longuich zu 125—155 Thlrn., Mehring zu 120—130 Thlrn., und Leiwen und Trittenheim bis zu 130 Thlrn. das Fuder. Conener rother Wein wurde mit 40—60 Thlrn. per Ohm bezahlt. Nach den alten Weinen ist sehr wenig Nachfrage; einzelne im November abgeschlossene Verkäufe aus den Jahrgängen 1852, 1853 und 1855 haben einen Preis von 70—110 und 120 Thlrn., mitunter auch etwas Weniges mehr, ergeben. Die Trankobsternte hat, namentlich was die Aepfel anbelangt, ein gutes Getränk geliefert. Aepfeltrank wurde zu 35—45 Thlrn. das Fuder bezahlt."

Börsenberichte.

Berlin, 9. Dec. *Fonds und Geld.* Freiw. Anl. 98 G., Präm.-Anl. 106 G.; Staatsschuld-Sch. 81 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kdr. —; Ldr. $109\frac{1}{2}$ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. $76\frac{1}{2}$ bez.; Poln. Pfdbr. neue 82 bez.; 500-Fl.-Loose $82\frac{1}{2}$ G.; 300-Fl.-Loose 92 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 140—139 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 111 Br.; Weimar. 95 Br.; Rostocker —; Geraer 72—70 bez.; Thüringer 70 Br.; Gothaer 79 bez.; Hamb. Norddeutsche 68 bez.; Vereinsbank $93\frac{1}{2}$ bez.; Hannoversche $100\frac{1}{2}$—100 bez.; Bremer $108\frac{1}{2}$ etw. bez.; Luxemburger 79 G.; Darmstädter Zettelbank $85\frac{1}{2}$—87 bez.; Darmst. Creditbkact. 81—$80\frac{1}{2}$—81 bez. u. G., Berecht.-Scheine —; Leipziger 63 bez.; Meininger 74 G.; Koburger 60 bez.; Dessauer $34\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez.; Moldauische Landesbank 89 bez. u. G.; Oesterr. $99\frac{1}{4}$ bez.; Genfer $48\frac{1}{2}$ bez.; Disc.-Commanditanthl. 93, $91\frac{1}{2}$—92 bez. u. G.; Conf. Scheine —; Berl. Handels-gesellsch. 69 G.; Schlesischer Bankverein 69—$68\frac{1}{4}$ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. $83\frac{1}{2}$ Br.; Waaren-Cr.-G. $95\frac{1}{2}$—$\frac{1}{2}$ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 78 etw., 80 in Posten bez., Minerva-Bergwerks-act. 79 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 129 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 110 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136 bez. u. Br.; Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 115 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden $143\frac{1}{2}$,

bez., Pr.-Act. 95½ bez., II. Em. 5pc. 100½ G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 43 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —; Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 28¼ G., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 40⅞—41 bez., Pr.-Act. 98½ G.; Oberschles. Lit. A. 136 bez. u. Br., B. 127 G. Rheinische alte 86½ Br., neue —, neueste 79½ bez.; St.-Pr.-Act 90½ G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 123 bez., Pr.-Act. 98½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 142 bez., 2 M. 140½ bez.; Hamburg k. 152½ G., 2 M. 148½ bez.; London 3 M. 6. 17 bez.; Paris 2 M. 78 7/12 bez.; Wien 2 M. 91½ bez.; Augsburg 2 M. 101¼ G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98 7/12 Br.; Frankf. a. M. 56. 8 bez.; Petersburg 93½ Br.

Breslau, 9. Dec. Oesterr. Bankn. 92⅔ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 135¾ Br.; B. —, C. 125½ Br.

Frankfurt a. M., 9. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 145⅝ Br.; ⅜ G.; Frankfurt-Hanau 81¾ Br., ½ G.; Frankf. Bankact. 109½ Br., ⅜ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1068 Br.; 5pc. Met. 72⅞ G.; 4½pc. Met. 63¼ G.; 1834er Loose —; 1839er Loose 115¼ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83¾ Br., ¼ G.; kurhess. Loose 38⅝ Br.; 3pc. Spanier 35⅝ Br.; ½pc. 24 7/16 Br.; Wien 109½ Br., 108¾ G.; London 118 Br.; Amsterd. 100 Br.; Disc. 5 Pr.

Wien, 9. Dec. 5pc. Met. 80 3/16; Nationalanl. 83; do. 4½pc. —; 1839er Loose 125½; 1854er Loose 106⅞; Bankact. 972½; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1702½; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt —; Creditbank 193¾; Augsburg 108¾; Hamburg —; Frankfurt 107½; London 10. 34 Br.; Paris 125⅝; Gold 110%.

Paris, 8. Dec. Die 3pc. Rente eröffnete, nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 92⅞, sowie die Nachricht von dem Falliſſement eines züricher großen Bankhauses eingetroffen waren, zu 66. 5, stieg als Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ Proc. höher (92¼) gemeldet wurden, auf 66. 25 und schloß bei geringem Geschäft aber in ziemlich guter Haltung zur Notiz. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 15; 4½pc. 90. 90; Credit-mobilieract. 707; Silberanleihe 88½; Oesterr. Staatseisenbahn 665; Lombard. Eisenbahn 500; Franz-Josephsbahn 462; 3pc. Spanier 37, 1pc. 25.

M **London**, 8. Dec. Silber 62. Consols 92⅝; Span. 1pc. 25⅛; Mexicaner 18¾; Sardinier 86; Russen 5pc. 105; 4½pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 9. Dec. Weizen 50—67 Thlr. Roggen loco 38½—39½ Thlr. bez., 88—89pfd. neu 39 Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 38¼—⅜ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G.; Jan./Febr. 39¼ Thlr. bez. u. G., 39 Br.; Frühjahr 40½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Mai/Juni 41 Thlr. bez., Br. u. G. Hafer 28—34 Thlr., Frühjahr 29½ Thlr. bez. Gerste 37—41 Thlr. Rüböl loco 12 5/12 Thlr. bez., ½ Br.; Dec. u. Dec./Jan. 12⅓—⅓ Thlr. bez., ⅜ Br., ⅓ G.; Jan./Febr. 12 5/12 Thlr. bez., ¾ Br., ⅔ G.; Frühjahr 12⅔—⅔ Thlr. bez. u. Br., ⅔ G. Leinöl loco 14 Thlr., per Lieferung 13 Thlr. Spiritus loco ohne Faß 17¼—⅛ Thlr., mit Faß 17⅞ Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 17½—⅝ Thlr. bez., ½ Br., ⅝ G.; Jan./Febr. 18—17¾ Thlr. bez., 18 Br., 17¾ G.; Febr./März 18¼ Thlr. bez. u. G., ⅜ Br.; März/April 19½ Thlr. Br., 19¼ G.; Frühjahr 20¼—20 Thlr. bez., 20¼ Br., 20 G.; Mai/Juni 20¼—⅜ Thlr. bez., ⅜ Br., ⅓ G.

Weizen still. Roggen bei stillem Geschäft gut behauptet. Rüböl in angenehmer Stimmung und höher bezahlt. Spiritus in matter Haltung und billiger verkauft; gekündigt 20,000 Quart.

Breslau, 9. Dec. Weizen weißer 52—68 Sgr., gelber 50—64 Sgr. Roggen 39—43 Sgr. Gerste 34—42 Sgr. Hafer 30—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6 11/12 Thlr. G.

Stettin, 9. Dec. Weizen 58—62. Roggen 36—37, Dec. 36; Frühjahr 41. Spiritus, Dec. 21 10/16, Frühjahr 18½. Rüböl, Dec. 11⅛, April/Mai 12⅜, Alles bez.

Leipziger Börse am 10. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	86½
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	80%	—
„ 1847 v. 500 4%	—	98¾
„ 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	—	98¾
— — v. 100	—	100
„ 1851 v. 500 u. 200 Thlr. 4½%	102	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	100	
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	86⅝	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	—	98½
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
„ do. do. 3½%	—	99
„ do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	84¼
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	77½
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	95¾
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	92	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	96½	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	200½
Löbau-Zittauer- Lit. A.	48½	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	272	—
do. II. do.	244½	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	123¼	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	61⅝
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	—
do. „ C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	150	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	70
Weimarische Bankact.	—	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	10½
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 12¾
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	3¾
Kaiserl. do. do. do.	—	3¾
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	455
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	99
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	99½
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel. (Notiz v. 9. Dec.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	141¾	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	102¼
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	56⅞
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	150⅝
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 17	—
Paris per 300 Fres.	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	92¼
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	90

Feuilleton.

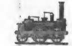
2 **Leipzig**, 10. Dec. Soeben erschien der neue Jahrgang des „Historischen Taschenbuch. Herausgegeben von Friedrich v. Raumer" (Leipzig, F. A. Brockhaus), der neunte Jahrgang der Dritten Folge. Der Inhalt besteht aus folgenden fünf Monographien: 1) „Das Reich Japan und seine Stellung in der westöstlichen Weltbewegung. Von Karl Friedrich Neumann." 2) „Johann Konrad Dippel. Von Karl Buchner." 3) „Der Westen und der Norden im dritten Stadium der orientalischen Frage. Von Johann Wilhelm Zinkeisen." 4) „Bruchstücke aus Erinnerungen von einer Reise nach Dänemark, Schweden und Norwegen im Sommer 1856. Von Friedrich v. Raumer." 5) „Der Prager Friede. Nach handschriftlichen Quellen des königlich sächsischen Hauptstaatsarchivs. Von Karl Gustav Helbig." Nicht blos der Staatsmann, den Weltherrschaftsideen bewegen, oder der Kaufmann, den der Unternehmungsgeist über das Weltmeer hintreibt, sondern auch der Ethnograph, der Geograph und Historiker richten neuerdings ihre Blicke auf das merkwürdige Japan. Prof. Neumann ist als trefflicher Führer auf den Gebieten der Ostwelt bekannt genug, um nicht auch bei der vorliegenden Monographie die Ueberzeugung voraussehen zu lassen, daß sie abermals eine tüchtige Arbeit sei: und so ist es auch in der That. Sehr werthvoll sind auch die literarischen Anmerkungen. Johann Konrad Dippel, einer der größten Gelehrten und abenteuerlichsten Sonderlinge seiner Zeit (geb. 1673, gest. 1743): Theolog, Arzt, Alchemist und Staatsmann in Einer Person — erfand das Berlinerblau und mehre Medicamente, die noch jetzt seinen Namen tragen — wäre beinahe Bischof von Upsala geworden, gewährt ein höchst charakteristisches Zeitbild an der Grenzscheide des 17. und 18. Jahrhunderts: er ist eine Art jüngerer Paracelsus. Hr. Buchner, dem wir zum ersten mal in dem „Historischen Taschenbuch" begegnen, hat seine Aufgabe sehr gut ausgeführt. Die an Verwickelungen und Schwierigkeiten unerschöpfliche und bis auf diesen Tag noch Staatsmännern und Völkern Sorgen erzeugende orientalische Frage läßt Hr. Zinkeisen in einer dritten Monographie vor unsern Augen vorübergehen: der Verfasser hat auch diesmal, wie zugleich seine beigegebenen Noten an den Tag legen, den Beweis geliefert, wie sehr er sich in die Geschichte jener verhängnißvollen Frage vertieft habe. Der Diplomat und der Historiker werden seine Arbeit mit gespannter Aufmerksamkeit lesen. Ein geübtes Beobachtungsauge, wie es Hr. v. Raumer besitzt, wird stets von einer Reise Früchte mitbringen, die nicht blos für ihn, sondern auch für Andere schmackhaft sind, besonders wenn sie aus Ländergebieten stammen, die in eine so eigenthümliche Stellung zu Deutschland getreten sind wie der gesammte skandinavische Norden. Die letzte Monographie beschäftigt sich mit einem Gegenstande, der sowol für deutsche Geschichte als auch für die des sächsischen Staats eine besondere Bedeutung hat. Hr. Helbig ist auf diesem Gebiete schon mehrfach in verdienstlicher Weise thätig gewesen. Auch die vorliegende Monographie wird den Freunden der Geschichte willkommen sein, zumal da sie aus guter Quelle geschöpft ist. Fassen wir unser Urtheil über den neuesten Jahrgang des „Historischen Taschenbuch" zusammen, so lautet es dahin: die deutsche Geschichtsliteratur hat dadurch abermals einen höchst ehrenhaften Zuwachs erhalten und er empfiehlt sich ganz besonders wiederum für Bibliotheken höherer wissenschaftlicher Anstalten.

△ **Breslau**, 8. Dec. Man liest wieder sehr viel und von vielen Orten über aufgefundene kostbare Bilder aus den Rumpelkammern. Auch aus dem Städtchen Guhrau ertönt eine solche Wundermär. Dort ward unter alten werthlosen Sachen ein durch die Schwärze der Zeit unkenntlich gewordenes Bild aufgefunden. Der Trödler, der die übrigen Sachen kaufte, wollte für das Bild nicht 1 Sgr. geben. Da fing der Besitzer aus Neugier das Bild zu waschen an, helle Farben traten hervor und ganz deutlich die Chiffre Rafael! Man sandte nun das Bild an den Renovator am königlichen Museum in Berlin. Von diesem ist es, in seiner ursprünglichen Wunderpracht wiederhergestellt, vor wenigen Tagen nach Guhrau zurückgekommen. Das Gemälde zeigt den Heiland, wie er, auf der Schädelstätte angelangt, das Kreuz zu seinen Füßen niedergelegt und sich, schwer ermüdet, gesetzt hat.

* Am 7. Dec. verschied in Köthen nach längerm Krankenlager Frau Dr. Amalie Süß-Hahnemann, die dritte Tochter Samuel Hahnemann's. Sie lebte abwechselnd in Paris, London und Köthen und hinterläßt als einziges Kind den Dr. Leopold Süß-Hahnemann, homöopathischen Arzt in London. Von den Nachkommen Samuel Hahnemann's leben in Köthen nur noch Frl. Charlotte Hahnemann und Frau Dr. Luise Mohsdorf, die das Haus ihres Vaters bewohnen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)



Einnahme der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie im Monat October 1857.

Für 88,641 Personen	67,288 Thlr.	15 Ngr.	— Pf.
„ 1,250,813 Centner Güter	145,466 „	— „	5 „
	212,754 „	15 „	5 „
Hierzu vom 1. Januar bis ultimo September d. J.	1,636,183 „	11 „	— „
Summa	1,848,937 „	26 „	5 „
Vom 1. Januar bis ultimo October 1856	1,576,335 „	14 „	3 „
Mehreinnahme bis ultimo October 1857 gegen 1856 vorbehaltlich späterer Feststellung.	272,602 „	12 „	2 „

Leipzig, den 8. Dec. 1857.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.
Gustav Harkort, Vorsitzender.
A. Dufour, f. d. Bevollmächtigten.

[4567]

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Im **November** d. J. betrugen die Einnahmen . . 153,345 Thlr.
Hierzu Einnahme pro Januar bis incl. October . . 1,466,682 Thlr.
Ganze Einnahme 1,620,027 Thlr.

Berlin, den 8. December 1857.

[4570] **Die Direction.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Raumer (Karl von), **Palästina.** Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einer Karte von Palästina. 8. Geh. 2 Thlr.

Der Verfasser hat in dieser dritten Auflage seines classischen Werks die Werke von **Robinson, Schubert, Williams, Wilson, Schultz, Kraft** u. A. sorgfältig benutzt. Eine sehr anerkennende Charakteristik des Raumer'schen Werks lieferte Karl Ritter in dem 15. Bande seiner „**Erdkunde**".

————, **Beschreibung der Erdoberfläche.** Eine Vorschule der Erdkunde. Fünfte, verbesserte Auflage. 8. 6 Ngr. [4578]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist soeben erschienen:

Der Befreiungskrieg von 1813, 1814 und 1815.

Von **Theodor Brand.** In 2 Bänden oder 18 Lieferungen, jede Lieferung à 3 Sgr.

Dies Volksbuch ist bereits in Tausenden von Exemplaren verbreitet; wir zweifeln nicht, daß auch diese neue Ausgabe die Erinnerung an jene glorreiche Zeit überall wieder erwecken und den Anklang finden wird, welchen dieser interessante Abschnitt der vaterländischen Geschichte verdient. [4495]

Eingesandt!

Wie weit man es durch mathematische Combinationen gebracht, beweisen die in der Mahn'schen Buchhandlung erschienenen Spiele. — Der **Improvisator** weltbekannt. **Oedipus, launige Knackmandeln, Sphinx** liefern Abwechslungen und Unterhaltungen, wie solche noch nie dagewesen. — Wer sinnige, geistige Spiele liebt, in welcher Gewinnsucht nicht der Hauptzweck, der kaufe solche.

[4525] Z. P.

Bohrzeug!

Ein complettes, wenig gebrauchtes, noch in sehr gutem Zustande befindliches Bohrzeug nach Kohlen &c., von 25 Lachter Länge, ist billig zu verkaufen und in Augenschein zu nehmen bei **F. G. Ulrich**

[4571] in Genthin bei Magdeburg.

Färberei-Verkauf. [4572-74]

Eine in Burg bei Magdeburg belegene Färberei, bestehend aus 3 Küpen und 4 Kesseln, soll wegen Aufgabe des Geschäfts aus freier Hand verkauft werden.

Nähere Auskunft darüber ertheile auf **portofreie Anfragen** der jetzige Besitzer **W. Wilke.**

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 35 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.
Städtisches Kunstmuseum (I. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadt-Theater.

Freitag, 11. Dec. Zum zweiten Male: **Die Fiammina.** Drama in 4 Acten von Mario Uchard, für die deutsche Bühne übertragen von Dr. Karl Theodor von Küstner.

(44. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

In meinem Verlag sind erschienen: [4569]

F. L. von Soltau's deutsche historische Volkslieder.

Zweites Hundert.

aus Soltau's und Leyser's Nachlaß und andern Quellen mit Anmerkungen herausgegeben von

H. R. Hildebrand,
Dr. ph. und Lehrer an der Thomasschule.

Preis 2⅔ Thlr.

Das Buch ist in sich ganz selbstständig und unabhängig von Soltau's erster Sammlung, es enthält 40 Lieder aus dem 15. und 16. Jahrh., 20 aus dem 17., 40 Lieder aus der neueren Zeit; unter diesen sind vier aus dem **schleswig-holsteinschen** Kriege, 20 aus den napoleonischen Zeiten (sodaß noch in keinem Buch eine solche Zahl patriotischer Volkslieder vereinigt zu finden ist); unter jenen ist der dreißigjähr. Krieg und die Reformationszeit stark vertreten mit Liedern, die zum Theil wichtige geschichtliche Urkunden sind für die Ereignisse oder für die öffentliche Stimmung verschiedener Zeiten. So ist die Sammlung gleich wichtig und werthvoll für den Vaterlandsfreund, den Geschichtsfreund und den Theologen. Einen Vorzug vor ähnlichen Sammlungen hat sie in den Anmerkungen des Herausgebers, die so weit möglich eine fortlaufende sprachliche und sachliche Erklärung bieten wie auch eine Ausbeutung der Lieder für nähere Einsicht in die Geschichte und das Wesen des Volkslieds nach Form und Inhalt, mit steter Benutzung des außerdem vorhandenen Liederschatzes.

Leipzig. **Gustav Mayer.**

Contentieux de Paris

92. Rue de Richelieu. 92.

Herr **Labitte**, Director dieses bedeutenden Unternehmens, der in seinen Bureaus einen speciellen ***Dienst für Commissionen*** eingerichtet hat, erhält täglich aus dem **Auslande** Aufträge, die sogleich pünktlich ausgeführt werden. Gänge, Nachweisungen, Anzeigen, Nachsuchungen, Auskünfte jeder Art, Einkauf von Kunstgegenständen, Luxusartikeln u. s. w., wie überhaupt Alles, vom Unbedeutendsten bis zum Wichtigsten, wird mit strenger Sorgfalt besorgt. Folgende Preise sind festgesetzt:

Für einen einzelnen Gang durch einen **garçon de bureau**	2 Thlr.
Jeder folgende Gang für dasselbe Geschäft	1 „
Nachweisungen, den Gang inbegriffen	4 „
Bedarf es der Mitwirkung des Chef de bureau	5 „
Ist die Vermittelung des Unterdirectors nothwendig	8 „

Die betreffende Summe ist mit der Anfrage zugleich in Kassenscheinen einzusenden.

Besonderes Bureau für Vorausmiethung möblirter oder nicht möblirter Wohnungen. Briefe und Packete (franco) an Herrn **Labitte. 92. Rue de Richelieu. 92.** [4557-58]

Ein Lehrer, mit den besten Zeugnissen versehen, im ehem. ev. Semin. zu Breslau gebildet, seit der Zeit als Hauslehrer und Lehrer an Unterrichts-Instituten thätig gewesen (zuletzt an einer der ältesten und berühmtesten Erziehungsanstalten Thüringens), sucht zum 1. Januar 1858 eine ähnliche Stelle oder an einer Gewerbschule oder dergl. Gefällige frankirte Offerten werden erbeten unter **R. F. poste restante Leipzig** [4568]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Justizactuar Hermann Bielefeldt in Zielenzig mit Frl. Charlotte Crewitine.

Getraut: Hr. Robert Kanterowicz in Berlin mit Frl. Ida Gottliebson.

Geboren: Hrn. Obersteiger Badofen in Himmelsfürst Fundgrube ein Sohn. — Hrn. Karl Ferber in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Franz Häußler in Gera eine Tochter. — Hrn. August Schulze in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Gasthofsbesitzer Wilhelm Würgau in Wermsdorf eine Tochter.

Gestorben: Frl. Agnes Emilie Hartmann in Thalmühle bei Tharand. — Frau Sophie verw. Häselbarth, geb. Thurm, in Steinmühle bei Ronneburg. — Frau Klara Eleonore verw. Adjunct Hempel, geb. Reichard, in Steinbach bei Borna. — Hr. Kramer Johann Friedrich Ernst Kast in Leipzig. — Hr. Strumpffabrikant Christian Gottfried Klemm in Bautzen. — Frau Antonie Schepspach, geb. Küchler-Mende, in Chemnitz.

Digitized by Google

Gedichte in eleganten Ausgaben,

zu Festgeschenken geeignet.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig, in allen Buchhandlungen vorräthig.

Album der neuern deutschen Lyrik. Zwei Theile. Dritte Auflage. Miniatur-Ausgabe. 1858. Gebunden in Leinwand 2 Thlr., in Leder 2 Thlr. 20 Ngr.

Amara George, Blüten der Nacht. Eingeführt durch **A. Kaufmann.** Miniatur-Ausgabe. 1856. Geh. 20 Ngr. Geb. 26 Ngr.

Arndt, Blütenlese aus Altem und Neuem. 8. 1857. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Bauernfeld, Gedichte. Zweite, vermehrte Auflage. 8. 1856. Geh. 1 Thlr. 20 Ngr. Geb. 2 Thlr.

Byron, Der Korsar. Aus dem Englischen übersetzt von **Friederike Friedmann.** Miniatur-Ausgabe. 1852. Geb. 20 Ngr.

——, Der Giaur. — Hebräische Gesänge. Aus dem Englischen übersetzt von **Friederike Friedmann.** Miniatur-Ausgabe. 1854. Geh. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr.

——, Kain. Ein Mysterium. — Mazeppa. Aus dem Englischen übersetzt von **Friederike Friedmann.** Miniatur-Ausgabe. 1855. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

——, Tales and Poems. 8. 1857. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Dichtungen von **Moore** und **Byron.** In deutscher Uebersetzung mit gegenübergedrucktem Original. Miniatur-Ausgabe. 1852. Geh. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr.

Doerr, Album aus Italien. 8. 1857. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Liebe, Wein und Mancherlei. Persische Lieder nach **Dschami's** Text zum ersten mal deutsch gegeben von **Moritz Wickerhauser.** 8. 1855. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Enslin, Fromm und frei. Gedichte. Miniatur-Ausgabe. 1856. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Wolfram von Eschenbach, Parcival. Rittergedicht. Aus dem Mittelhochdeutschen zum ersten mal übersetzt von **San-Marte** (Albert Schulz). Zweite verbesserte Auflage. Zwei Bände. 8. 1858. Geh. 4 Thlr. Geb. 4 Thlr. 20 Ngr.

Euripides, Iphigenia in Tauris. Schauspiel. Deutsch von **Edmund Lobedanz.** Miniatur-Ausgabe. 1857. Geh. 18 Ngr. Geb. 24 Ngr.

Ernst Förster, Gedichte. 8. 1854. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Maria Förster, Gedichte. 8. 1857. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Gottfried von Straßburg, Tristan und Isolde. Uebersetzt von **Karl Simrock.** Zwei Theile. 8. 1855. Geh. 3 Thlr. 10 Ngr. Geb. 4 Thlr.

Gregorovius, Euphorion. Eine Dichtung aus Pompeji in vier Gesängen. 8. 1858. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Gutzkow, Uriel Acosta. Miniatur-Ausgabe. 1852. Geb. 24 Ngr.

——, Zopf und Schwert. Lustspiel in fünf Aufzügen. Miniatur-Ausgabe. 1856. Geh. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr.

Hammer, Schau um dich und Schau in dich. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. Siebente Aufl. 1858. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

——, Zu allen guten Stunden. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. Zweite Aufl. 1858. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

——, Fester Grund. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. 1857. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Hessemer, Lieder der unbekannten Gemeinde. Miniatur-Ausgabe. 1854. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Horn, Die Pilgerfahrt der Rose. Dichtung. Miniatur-Ausgabe. Zweite Auflage. 1852. Geh. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr.

——, Die Lilie vom See. Dichtung. Miniatur-Ausgabe. 1853. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

——, Magdala. Dichtung. 8. 1855. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Die Jobsiade. Ein grotesk-komisches Heldengedicht in drei Theilen von Dr. **C. A. Kortum.** Achte Auflage. 8. 1857. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Jordan, Demiurgos. Ein Mysterium. Drei Theile. 8. 1854. Geh. 6 Thlr.

Kalidasa, Sakuntala. Nach dem Indischen von **E. Lobedanz.** Miniatur-Ausgabe. 1854. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Marggraff, Gedichte. 8. 1857. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. Geb. 1 Thlr. 25 Ngr.

Giovanni Meli von Palermo. Lieder. Aus dem Sicilianischen von **Ferdinand Gregorovius.** 8. 1856. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Wilhelm Müller, Gedichte. Zwei Theile. Miniatur-Ausgabe. Vierte Auflage. 1858. Geh. 3 Thlr. Geb. 3 Thlr. 16 Ngr.

Mythoterpe. Ein Mythen-, Sagen- und Legendenbuch. Dichtungen von **Amara George, G. F. Daumer** und **A. Kaufmann.** Herausgegeben von **Amara George.** 8. 1858. Geh. 1 Thlr. 24 Ngr. Geb. 2 Thlr.

Curt Oswalt, Harald Sängerkönig. Das ist das Lied von der Liebe Macht. Dichtung. 8. 1857. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Petöfi, Dichtungen. Aus dem Ungarischen in eigenen und fremden Uebersetzungen herausgegeben von **K. M. Kertbeny.** Mit einem Vorwort von **F. Bodenstedt.** 8. 1858. Geh. 2 Thlr. 12 Ngr. Geb. 2 Thlr. 20 Ngr.

Pfeilschmidt, Heilige Zeiten. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. 1858. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Racine's Phädra deutsch von **Adolf Böttger.** Miniatur-Ausgabe. 1853. Geh. 16 Ngr. Geb. 22 Ngr.

Schults, Martin Luther. Ein lyrisch-epischer Cyklus. 8. 1853. Geh. 18 Ngr. Geb. 28 Ngr.

Reh, Gedichte. 8. 1857. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Ernst Schulze, Sämmtliche poetische Werke. **Dritte** Auflage. Mit dem Bildniß des Dichters. Fünf Theile. 8. 1855. Geh. 6 Thlr. Geb. 7 Thlr. 20 Ngr.

——, Die bezauberte Rose. Romantisches Gedicht. Miniatur-Ausgabe. Sechste Auflage. 1857. Geb. 1 Thlr.
Octav-Ausgabe. Achte Auflage. 1852. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.
Ausgabe mit Kupfern, geb., 2 Thlr.
Pracht-Ausgabe mit Kupfern, geb., 3 Thlr.

——, Cäcilie. Romantisches Gedicht in zwanzig Gesängen. Miniatur-Ausgabe. Dritte Auflage. Zwei Theile. 1849. Geb. 3 Thlr.

——, Gedichte. Miniatur-Ausgabe. Dritte Aufl. 1852. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Walter Scott, Die Jungfrau vom See. Romantisches Gedicht. Aus dem Englischen übersetzt von **Friederike Friedmann.** Miniatur-Ausgabe. 1853. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Shakspeare, Romeo und Julia. Tragödie. Deutsch von **Edmund Lobedanz.** Miniatur-Ausgabe. 1855. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

——, Hamlet, Prinz von Dänemark. Tragödie. Deutsch von **Edmund Lobedanz.** Miniatur-Ausgabe. 1857. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Sophokles, Antigone. Tragödie. Deutsch von **Edmund Lobedanz.** Miniatur-Ausgabe. 1855. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Sturm, Gedichte. Zweite Auflage. 8. 1854. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

——, Neue Gedichte. 8. 1856. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

——, Fromme Lieder. Dritte Auflage. 8. 1858. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

——, Zwei Rosen oder Das Hohe Lied der Liebe. Miniatur-Ausgabe. 1854. Geh. 12 Ngr. Geb. 16 Ngr.

——, Neue fromme Lieder und Gedichte. 8. 1858. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Schwedische Volkslieder der Vorzeit. Aus der Sammlung von **Erik Gustav Geijer** und **Arvin August Afzelius.** Im Versmaß des Originals übertragen von **R. Warrens.** Mit einem Vorwort von Dr. **Ferdinand Wolf.** Nebst 49 Melodien. 1857. 8. Geh. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 10 Ngr.

Zielinski, Die Steppen. — Der Kirgise. Gedichte. Aus dem Polnischen metrisch übertragen von **Albert Weiß.** Miniatur-Ausgabe. Geh. 20 Ngr. Geb. 26 Ngr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Sonnabend. — Nr. 290. — 12. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ✗ Berlin, 10. Dec. Was in Nr. 267 und 268 dieser Zeitung einerseits von einem Correspondenten der National-Zeitung, andererseits von Lord Palmerston selbst über die militärischen Verhältnisse Englands ausgesprochen worden, dürfte sich vor dem Richterstuhl der Kritik nicht bewähren. Englands militärischer Schwerpunkt soll durch die Absendung von 80,000 Mann britischer Truppen aus Europa nach Asien verlegt worden sein. Abgesehen davon, daß der Schwerpunkt der englischen Macht bekanntlich nicht in der numerisch geringen und überdies über alle Erdtheile zerstreuten britischen Landmacht, sondern vielmehr in der Seemacht liegt, so ist es für England nach seinen jetzigen Einrichtungen rein unmöglich, die große Truppenmacht, die es gegenwärtig in Indien concentrirt, dort lange zu lassen oder auf den chinesischen Kriegsschauplatz zu versetzen. Wie ist nämlich die große englische Armee in Indien entstanden? Doch nur dadurch, daß man sie zum größten Theil aus den verschiedenen Nationen der Colonien und sonstigen auswärtigen Besitzungen weggezogen hat. Werden diese Punkte aber ohne Besatzungen bleiben können, ohne gefährdet zu sein? Niemand wird dies behaupten wollen. Ihre jetzt weggezogenen Garnisonen werden daher baldmöglichst wieder aus Indien zurückgezogen werden müssen, oder England müßte entweder an eine immerwährende Mobilisirung seiner Milizen oder an eine bedeutende Vermehrung seines Landheeres denken. Beides aber widerstreitet allen bisherigen britischen Regierungsgrundsätzen. Es steht daher zu erwarten, daß mit der Unterdrückung des indischen Aufstandes auch der größte Theil der dazu verwendeten Truppen in seine frühern Stationen zurückkehren wird. Und ist etwa die Situation Europas so angethan, daß England über seine continentalen Interessen wird ruhig sein und seine ohnehin nicht zahlreichen Landstreitkräfte Tausende von Meilen wegsenden können? Auch dies wird Niemand, der die Gegenwart kennt, behaupten wollen. Aehnliche Widersprüche muß die Stimme der Wahrheit der Lobrede entgegensetzen, welche Lord Palmerston inter pocula der englischen Armee gehalten. Niemand wird den Muth der englischen Truppen in Zweifel ziehen wollen; derselbe hat sich in allen Welttheilen bewährt, und wir Deutschen haben ihn bei Waterloo im hellsten Lichte gesehen. Aber wenn der englische Premier behauptet, keine Nation übertreffe die englischen Offiziere und Soldaten an Dienstkenntniß und Kriegsgeschick, ja keine erreiche sie in Ertragung von Entbehrungen: so dürfen wir nur an die Käuflichkeit der englischen Offizierstellen und die daraus notorisch entsprungenen Folgen, ferner an den Umstand, daß in Spanien und in den Niederlanden die Engländer nur die deutsche Legion zum Vorpostendienst gebrauchen konnten, weil die Nationalengländer dazu wie zum Dienst der leichten Truppen zu unfähig waren, endlich an die bekannte Erfahrung erinnern, daß es mit der englischen Disciplin aus war, sobald Mangel und Entbehrungen eintraten. Uebrigens hat Lord Palmerston Recht, wenn er den Auslassungen gewisser Blätter gegenüber behauptet, England sei durch den indischen Aufstand keineswegs so geschwächt, daß es im Rathe Europas eine vollwichtige Stimme nicht mehr habe.

Hannover. Göttingen, 4. Dec. Die Gothaische Zeitung widerspricht einem neulich von der Leipziger Zeitung verbreiteten Gerücht, wonach der Erbprinz von Rudolstadt in Göttingen im Duell verwundet sein sollte, mit dem Bemerken, daß aus dem fürstlich schwarzburg-rudolstädtischen Hause gegenwärtig auf der dortigen Universität nur der Prinz Georg studire und diesem ein derartiger Unfall nicht zugestoßen sei.

Schleswig-Holstein. Wir theilten kürzlich nach der National-Zeitung mit, daß König Ludwig von Baiern auf Ansuchen des Hauptvereins in Altona demselben 500 Fl. zur Unterstützung der vertriebenen Schleswig-Holsteiner übermittelt habe. Es liegt uns jetzt eine authentische Abschrift des Schreibens vor, welches die Absendung der genannten Summe begleitete, aus dem zugleich hervorgeht, daß dieselbe nicht auf Ansuchen des Hauptvereins, sondern aus freien Stücken erfolgte. Dasselbe lautet:

Se. Maj. der König Ludwig von Baiern an den verehrlichen Herrn Vorstand des Hauptvereins zur Unterstützung vertriebener Schleswig-Holsteiner zu Altona. Se. Maj. König Ludwig von Baiern haben nach Ansicht des aus Leipzig im October d. J. geschriebenen Artikels (Allgemeine Zeitung Nr. 296, S. 4723) sich bewogen gefunden, für die aus Schleswig-Holstein Vertriebenen einen Unterstützungsbeitrag von 500 Fl. zu gewähren, wobei Allerhöchstdieselben auszusprechen geruhten, daß es ihnen leid thue, nicht mehr thun zu können, da Allerhöchstsie gar sehr in Anspruch genommen sind. Allerhöchstem Befehl zufolge beehrt sich der Unterzeichnete, die vorerwähnten 500 Fl. in fünf bairischen Banknoten à 100 Fl. anliegend mit der Bitte zu übersenden, hierüber in gefälliger Bälde die Bescheinigung hierher mitzutheilen. Hochachtungsvoll verharrend München, 27. Nov. 1857. Der Vorstand der königlichen Cabinetskasse, königlicher Rath Riedl.

— Die vielbesprochene „fremde Einmischung“ in den deutsch-dänischen Conflict erhält durch folgende wiener Nachricht der hamburger Börsen-Halle eine neue Gestalt. Das hamburger Blatt schreibt: „Aus Wien wird gemeldet, das pariser Cabinet habe dem Grafen Bonneville eine vertrauliche Depesche zugehen lassen, durch die es erklärt, »es bedaure, daß Oesterreich und Preußen die holsteinische Angelegenheit aus den Händen gegeben und an den Bundestag haben gelangen lassen, wo dieselbe Verzögerung finden und auf neue Hindernisse stoßen könne«. Graf Walewski bemerkt hierzu noch, daß im Fall solcher Schwierigkeiten, die er jedoch nicht näher bezeichnet, die Frage eine europäische werden würde. Graf Bonneville hat diese Depesche dem Grafen Buol vorgelesen, der darauf entgegnete, Oesterreich gäbe solcher Besorgniß keinen Raum, hoffe vielmehr, daß der Streit ruhig und schnell werde geschlichtet werden. Eine ähnliche Erklärung sei dem Baron Budberg gemacht worden. Die Depesche des petersburger Cabinets anerkennt in dieser Frage vor allem den deutschen Charakter.“

— Aus Kopenhagen schreibt man der Neuen Preußischen Zeitung: „Das Maß der dänischen Rache gegen das deutschgesinnte Kiel ist noch immer nicht erschöpft; soeben ist die Anlegung einer directen Eisenbahn zwischen Hamburg und Lübeck vom Minister für Holstein genehmigt worden. Da sich der kieler Hafen nicht zuschütten läßt, muß man ihm wenigstens den Verkehr entziehen.“

— Auf Antrag des Kriegsministers hat der König dem ehemaligen Capitän im 5. Jägercorps, J. F. v. Hedemann, und dem frühern Premierlieutenant im 1. Dragonerregiment, A. C. F. H. v. Holstein, welche durch das königliche Patent vom 29. März 1852 von der Amnestie ausgeschlossen waren, Amnestie und die Erlaubniß, ungestraft ins Land zurückkehren zu dürfen, ertheilt; doch solle die Amnestie ihre rechtliche Wirkung verlieren, „wenn sie irgendein neues politisches Vergehen sich zuschulden kommen ließen“.

Oesterreich. ⊙ Wien, 10. Dec. Daß die Divans in den Fürstenthümern demnächst aufgelöst werden, ist sicher. Ueber die Verfassung, welche denselben von Seiten der fünf Großmächte octroyirt werden wird, läßt sich etwas Definitives noch nicht melden. Man weiß nur, daß zur Zeit drei Projecte existiren, von denen eins die Pforte, das zweite Frankreich und das dritte Oesterreich und England zu Verfassern hat. Das französische Project hat in seinem Hauptpunkte, die Wahl der Hospodare betreffend, sowol von Seiten der Pforte als auch von Seiten Englands und Oesterreichs die lebhafteste Opposition gefunden, da diese Mächte für das allgemeine Stimmrecht durchaus nicht eingenommen sind. Was die übrigen zwei Vorschläge betrifft, so wird eine Verständigung auf keine bedeutenden Schwierigkeiten stoßen, was schon daraus hervorgeht, daß die Pforte bei der Ausarbeitung ihres Entwurfs die von Hrn. v. Prokesch-Osten und Lord Stratford de Redcliffe gemachten Rathschläge vielfach benutzt hat. Der Punkt, rücksichtlich dessen noch eine Meinungsverschiedenheit zwischen diesen Mächten besteht, handelt von der Erblichkeit der Fürstenwürde. Oesterreich und England befürworten dieselbe, denn sie sehen darin die beste Garantie für die Stabilität der Regierung, das einzige Mittel, um den vielfachen Intriguen und Machinationen der auf die Fürstenthümer speculirenden Bojaren ein Ziel zu setzen, was um so nothwendiger ist, da im entgegengesetzten Falle, wie uns die Erfahrung zur Genüge gezeigt hat, die Agitation in Permanenz erklärt wird. Die Pforte ist nun zwar ebenfalls für die Erblichkeit gestimmt, sie macht jedoch ihre Zustimmung von Bedingungen abhängig, welche von den übrigen Mächten schwerlich gebilligt, und namentlich von Frankreich und Rußland geradezu verworfen werden dürften. Was die letztgenannte Macht betrifft, so ist sie bisjetzt aus ihrer reservirten Haltung noch nicht herausgetreten, sie hat weder dem einen noch dem andern Vorschlage beigestimmt, und wird sich erst auf der Pariser Conferenz in definitiver Weise aussprechen.

— Die Oesterreichische Zeitung bringt in ihrer Nr. 565 einen Artikel über die „Lloyd- und Donaudampfbootfahrt“, der sich gegen einen Leitartikel der Deutschen Allgemeinen Zeitung über „Oesterreich als Seemacht“ (Nr. 279) richtet, diesem gleichwol aber nicht absprechen kann, daß er „manches Gute und Beherzigenswerthe über diesen Gegenstand“ gesagt hat. In der Annahme, daß der angegriffene Artikel „jenseit der Grenze verfertigt“ sei, irrt übrigens die Oesterreichische Zeitung gänzlich. Der Artikel ist in Oesterreich von einem sehr gut österreichisch Gesinnten geschrieben. Doch dies beiläufig. Es gilt auch der Oesterreichischen Zeitung nicht sowol die Behauptungen des Artikels aus Oesterreich, soweit er „Oesterreich als Seemacht“ betrifft, zu widerlegen; ihr Hauptaugenmerk ist auf die Vertheidigung des Oesterreichischen Lloyd gerichtet, von dem unser Herr Correspondent gesagt, daß er nicht zum Hätschelkinde, dessen Schwächen man übersehe, gemacht werden solle, und daß der Lloyd eine arge Schwäche damit verrathen habe, daß er nach langjähriger vielgepriesener und begünstigter Wirksamkeit jetzt dahin gelangt sei, den Staat um Subvention zu bitten. Die Oesterreichische Zeitung führt nun aus, daß der Oesterreichische Lloyd, der 1836 ins Leben trat, trotz französischer und englischer Concurrenz, und ohne Subvention, ohne Unterstützung, ohne Ver-

günstigung als die, welche der österreichischen Schiffahrt überhaupt zukomme, nicht nur seine frühere Thätigkeit fortgesetzt, sondern dieselbe noch durch Beschaffung neuen Materials, durch Vermehrung seiner Fahrten und Eröffnung neuer Linien noch immer jede fremde Concurrenz, namentlich die französische, bewältigt habe. Da sei der orientalische Krieg eingetreten; die französische Regierung habe die Subvention der Messagerie Imperiales auf der Donau auf 6, dann auf 8 und mehr Millionen gesteigert, und einem solchen Kampfe sei keine Privatcompagnie gewachsen. Ein so nationales Unternehmen wie den Lloyd habe die Regierung aber nicht erliegen lassen dürfen; gleichwol betrage die Subvention, die sie ihm gewähre, erst beinahe ein Drittel von Dem, womit Frankreich seine Gesellschaften unterstütze. Den Lloyd nicht zu unterstützen, würde einer fremden Großmacht die Schlüssel der Levante allein überlassen heißen. Wie den Lloyd, so habe aber auch die Regierung die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft stützen müssen, deren Privilegien aber nicht abgelöst worden seien, sondern der sie nur eine gewisse Rente für die Dauer ihres Privilegiums garantirt habe. Die Gesellschaft sei im Besitz der Ausschließlichkeit der Beschiffung der Donau mit Dampfern innerhalb des österreichischen Gebiets gewesen; ihre Actien hätten hoch gestanden und seien um hohe Preise gesucht und gekauft worden. Nun habe die österreichische Regierung beim Pariser Congreß die Donauschiffahrt mit Dampf, mit Segel und Ruder freigegeben, aber sie habe dies nur thun können unter Vorbehalt der Entschädigung Jener, deren Rechtsansprüche dabei verletzt waren. Allerdings bereite sich die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft vor, durch neue Anstrengungen der Gefahr einer Concurrenz zuvorzukommen, aber das hindere nicht, daß diese Gefahr vorhanden sei, und diese habe natürlich die bona fide Besitzer der Actien in ihrem Vermögen schmälern müssen. Diese hätten mithin jedenfalls das Recht gehabt, von der Regierung zu verlangen, bis auf einen gewissen Punkt von derselben sichergestellt zu werden; indem sich die Regierung dazu herbeigelassen, habe sie nur eine Zwangspflicht erfüllt, zu der sie rechtlich angehalten war. Wenn die Gesellschaft bei der neuen Einrichtung keine Einbuße erleide, so habe die Regierung nichts zu geben; entstehe dabei ein Nachtheil, so ersetze die Regierung nur den Schaden, den sie angerichtet.

— Von der siebenbürgischen Grenze wird unterm 2. Dec. geschrieben: „Heute Nacht hat ein englischer Kurier auf seiner Reise nach Bukarest unsere Grenze passirt. Es ist dies seit geraumer Zeit der erste Kurier, welcher von London aus den Weg über den Tömöser Paß genommen hat."

Schweiz.

Berichten aus Bern vom 9. Dec. zufolge sind sämmtliche Mitglieder des Bundesraths, Furrer, Stämpfli, Knüsel, Frei-Herosé, Näff, Fornerod und Pioda, wiedergewählt worden.

Frankreich.

□ **Paris**, 9. Dec. In den pariser Journalen zeigt sich eine gewisse Bewegung, ein liberaler Anhauch, der viel von sich sprechen macht und zu allerlei Auslegungen Anlaß gibt. Der vielbesprochene Artikel des Hrn. Peyrat hat den Anfang gemacht. Man sagt, daß der Prinz Napoleon von ihm ein Auftreten gegen die Eidesverweigerung im liberalen Sinne verlangt habe, daß aber der nicht allzu gewandte Journalist weit über das Ziel hinausgeschossen und so die Suspension des Blatts herbeigeführt wurde. Das Abendblatt Le Courrier de Paris tritt seit einigen Tagen mit dem Programm hervor: Kaiserreich und Freiheit; es ist dies der Titel eines Leitartikels in der gestrigen Nummer. Die Sache muß besonders auffallen, weil man weiß, daß Hr. Prost, der Eigenthümer des Courrier de Paris, das Organ der Regierung zur Verfügung gestellt und sich von derselben die Mitarbeiter hat zuweisen lassen. Daß dieser Artikel mit Zustimmung der Regierung veröffentlicht worden, ist nicht zu bezweifeln; der Bestätigung jedoch bedarf die Angabe, daß man von oben herab das Anschlagen dieses Tons bestellt habe. Weit wahrscheinlicher scheint uns die Annahme, daß hinter der ganzen Sache nichts weiter steckt als eine Speculation. Jeder weiß, daß ein liberaler Anstrich für journalistische Waare ein erprobtes Mittel des Absatzes hierzulande ist. Es entspricht diese Richtung einmal dem Bedürfnisse, um nicht zu sagen der Leidenschaft der Zeit, und so hat denn die Administration des Courrier de Paris für gut befunden, die Abonnenten der suspendirten «Presse» und Andere dadurch anzuziehen, daß sie ihr Blatt zum Organ des imperialistischen Liberalismus machte. Die Regierung mag nichts dagegen haben, daß man die Vereinigung dieser beiden Begriffe für möglich erklärt. Es ist das Gerücht im Umlauf, daß Emil de Girardin der Verfasser des oben erwähnten Artikels „L'empire et la liberté" sei. Nach Erkundigungen, die wir eingezogen, ist die Sache zu bezweifeln und jedenfalls die Bestätigung derselben abzuwarten, obwol nicht zu leugnen ist, daß der ehemalige Hauptredacteur der «Presse» der Urheber dieses Gedankens, der Erfinder des „kaiserlichen Liberalismus" ist.

— Der wiener «Presse» theilt man aus Paris vom 8. Dec. folgende Nachrichten mit: „Die Großmächte haben sich insgesammt über die Angelegenheit der Donaufürstenthümer geeinigt. Am 25. Dec. reisen die europäischen Commissare aus den Fürstenthümern ab. — Die neapolitanische Regierung hat angeordnet, daß die Acten des Processes gegen die an Bord des Cagliari verhafteten Personen in Druck gelegt werden, und wird dieselben an die Mitglieder des diplomatischen Corps vertheilen. — Aus China wird gemeldet, daß der Hof von Peking von Rußland die Rückgabe der Territorien verlangt, welche es in der Mandschurei und am Amur in Besitz nahm."

Großbritannien.

† **London**, 8. Dec. Die königliche Familie ist gestern wohlbehalten in Osborne angelangt. In Portsmouth wartete ihrer Prinz Alfred, der jetzt auf einem Landsitz in der Nähe der Hafenstadt seinen nautischen Studien obliegt. Er fuhr mit nach Osborne hinüber, während der Prinz von Wales diesmal in Windsor blieb. Die See ging gestern hoch und der Regen fiel in Strömen, was jedoch weder die Königin noch die Princeß Royal verhinderte, auf dem Deck zu bleiben. Ueber den Besuch der Letztern auf der Werfte des Leviathan finden wir heute einige Mittheilungen in einer londoner Correspondenz an den Manchester Guardian, die wir durchaus nicht verbürgen, aber doch mittheilen wollen, da Alles, was diese junge Prinzessin betrifft, für gewisse deutsche Kreise jetzt von Interesse ist. Die Princeß Royal war in Begleitung der Herzogin v. Athol erschienen, und sprang munter über Balken und Pfützen, um das Schiff und seine Maschinen in nächster Nähe betrachten zu können. Aber nicht zufrieden mit der bloßen Besichtigung vom Hofe aus, wollte sie auch das Innere des Schiffes besuchen. Man zeigte ihr eine Reihe übereinandergethürmter Leitern, lose an die ungeheure Schiffswand angelehnt, und bedeutete ihr, daß dies der einzige Weg sei, um aufs Deck zu gelangen. Das schien der Prinzessin denn doch ein gar zu großes Wagstück; aber kaum erfuhr sie, daß Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen am 2. Dec. dieselben Leitern hinangeklommen war, faßte sie sich Muth und wollte ihrem königlichen Anbeter an Entschlossenheit nicht nachstehen. Die Herzogin v. Athol wurde zurathe gezogen, und diese frug bei Hrn. Yates, der die Leitung auf dem Werftenhofe hat, an, ob [illegible] für die Prinzessin nicht gefährlich sei, die steilen Leitern hinanzuklimmen. Darauf erwiderte der Gefragte, daß er die gefährliche Fahrt nimmermehr empfehlen werde. Die Leitern seien glatt und theilweise ohne Holz- und Seilhandhaben an den Seiten. Man müsse somit befürchten, daß die Prinzessin schwindlig werden und ausgleiten könne. Vielleicht fürchtete er auch, daß es der Prinzessin so gehen könne wie einer andern jungen Dame, die einige Tage zuvor den steilen Weg hinaufgeklettert war. Ein plötzlicher Windstoß hatte ihr, während sie auf einer der obern Leitern stand, die Kleider gehoben, und so mußte sie eine Weile hülflos ausharren, denn sie hatte genug zu thun, sich mit beiden Händen an die Leiter zu klammern, um nicht in die fürchterliche Tiefe hinabgeweht zu werden. Die Lage dieser Dame war so gefährdet gewesen, daß Hr. Yates von da an keiner Andern die Besteigung des Schiffes zu gestatten fest entschlossen war. Er entschuldigte sich nach Kräften deshalb bei der Prinzessin, und diese fügte sich mit gutem Humor, obwol man es ihr deutlich ansah, daß sie den Prinzen gar gern mit einer Erzählung des von ihr unternommenen Wagstücks überrascht hätte.

Der Leviathan hat gestern sehr unbedeutende Fortschritte gemacht: 10 Fuß 7 Zoll mit dem Vorder- und blos 3 Fuß 4 Zoll mit dem Hintertheil. Dadurch ist die bereits erwähnte schiefe Stellung der beiden Wiegen zueinander und zum Uferrande noch bedeutender geworden und hat von neuem die Vorschiebung erschwert. Es kommt jetzt nunmehr darauf an, es soweit vorzuschieben, daß bei der nächsten Springflut genug Wasser unter den Kiel kommt, um die Masse flottzumachen oder den größten Theil ihrer Schwere zu übernehmen.

§ **London**, 8. Dec. Mehre Redactionen hiesiger Journale haben einen gemeinschaftlich unterzeichneten Brief an die Ostindische Compagnie abgehen lassen, in welchem sie um die Mittheilung der indischen Depeschen ersucht wird, welche mit der nächsten Ueberlandpost ankommen. Bisher haben die Behörden des India House den summarischen Auszug ihrer Depeschen, die von den Secretären der Regierungen in Kalkutta und Bombay unterzeichnet waren, den Journalen mitgetheilt. Dies unterblieb zu nicht geringem Bedauern des Publicums bei der zuletzt angekommenen Ueberlandpost. Obwol die Depeschen des India House nicht frei von manchen Vertuschungen waren, so gaben sie doch eine klare Uebersicht der Lage und waren nicht, wie die Depeschen des Foreign Office, ein bloßer Abklatsch der Nachrichten aus den indischen Journalen. Außerdem macht man der Regierung den Vorwurf, daß sie mit der Veröffentlichung officieller Depeschen ihrer Generale zu haushälterisch verfährt. Selbst die Times läßt eine ähnliche Klage durchschimmern und druckte aus der officiellen London Gazette blos eine Depesche des Generals Greathead ab, welche die interessante Schlacht vom 10. Oct. bei Agra schildert, während in einem Leitartikel summarisch der andern officiellen Depeschen und der großen Lücken gedacht wurde, welche die Nichtveröffentlichung der Documente in die Kriegsgeschichte der letztern Tage reiße. In dieser Beziehung erfahren wir, daß bis zum Moment etwa 320 Depeschen in der Foreign Office ankamen und davon nur etwa 80 veröffentlicht wurden. — Die Advocaten der gesammten drei Königreiche und namentlich jene in den Provinzen sind in großer Aufregung. Die Thronrede kündigte nämlich drei Maßregeln an, welche die speciellen Interessen der „Gesetzkundigen" betreffen. Die wichtigste unter ihnen ist das Schema für die Registration der Rechtsansprüche, ein Plan, welcher das Babel unserer Advocatenansprüche lichten wird, denn die Regierung ist entschlossen, den neuen Act dem Parlament vorzulegen, und [illegible] unterliegt keinem Zweifel, daß er durchgehen wird. In Wahrheit ist diese Maßregel ein harter Schlag für die Landsolicitors, und die Advocaten der Provinzen berechnen bereits, daß Dreiviertel der Ihrigen zugrunde gerichtet sein würden und daß all das schöne Geld in die Taschen einiger wenigen londoner Advocaten fließen werde, die allein durch die „Centralisationsmaßregel" gewinnen werden. Weil wir eben von juristischen Angelegenheiten sprechen, so mögen wir auch des Streits gedenken, der in diesen Kreisen über die Prisengelder von Delhi herrscht. Ein großer

Theil der hiesigen Juristen behauptet, daß das Eigenthum britischer Unterthanen nicht Gegenstand von „Prisengeldern" sein könne. Unter Prisengeld versteht man den Erlös der Beute, welche in feindlichem Lande gemacht wird; aber Delhi liegt nicht in feindlichem Lande und seine Einwohner sind Englands Unterthanen. Die Krone kann das Vermögen überwiesener Hochverräther confisciren; aber das Eigenthum einer Stadt von 300,000 Einwohnern kann nicht „Prisengeld" sein. — Der Citypolizeibeamte Charles Thain, welcher von dem ehemaligen deutschen Legionär Christian Sattler auf der Reise von Hamburg nach London in die Brust geschossen wurde, ist am 5. Dec. im Hospital an seiner Wunde gestorben. Eine Leichenbeschauung wurde gehalten, bei welcher mehre Zeugen und der Arzt des Hospitals erschienen. Der Arzt stattete Bericht über die post mortem-Untersuchung des Körpers ab. Er fand drei Kugeln im Leichnam, von denen jede hinreichend gewesen wäre, den Tod herbeizuführen. Nach Abhörung der Zeugen resumirte der Coroner die Thatsachen, und die Jury erklärte sofort ein Verdict auf „absichtlichen Mord" gegen Christian Sattler aus Baiern. Die Zeugen und der Arzt wurden aufgefodert, bei den Criminalverhandlungen zu erscheinen. Kein Zweifel, daß London das Schauspiel haben wird, einen der deutschen Legionäre hängen zu sehen, deren Gesammtkörper — viele Einzelne ausgenommen — dem deutschen Namen in diesem Lande nicht viel Ehre gebracht hat. — Eine von drohenden Umständen begleitete Arbeitseinstellung der Bergwerksarbeiter in den Kohlengruben von Nordwales fand statt. Man schreibt, daß der wichtige Eisen- und Kohlendistrict von Aberdeen außerordentlich aufgeregt sei. Mehre Tausend Kohlenarbeiter haben die Arbeit eingestellt und ihre Haltung ist so drohend, daß große Befürchtungen in der ganzen Provinz gehegt werden. Infolge des allseitig gelähmten Handels haben die Eigenthümer der Eisen- und Kohlenwerke eine Reduction der Arbeitslöhne um 20 Proc. angezeigt. Sofort entschlossen sich die Arbeiter die Arbeit einzustellen und sich in einem Meeting über die Maßregeln gegen die „Masters" zu berathschlagen. Das Meeting und mehre darauf folgende waren von Tausenden besucht und es fehlte nicht an stürmischen Auftritten und heftigen Reden. Beschlossen wurde: 1) keine Verminderung der Löhne anzunehmen; 2) den Arbeitern nicht zu gestatten, sich an den Pumpen und Ventilationswerken zu beschäftigen, noch irgendwelche unterirdische Arbeit vorzunehmen; 3) die Handelsleute nicht zu bezahlen, welchen sie im letzten Monat Lebensmittel schuldig geblieben. Die Beschlüsse traten sofort in Wirksamkeit. In Haufen zogen sie zu den verschiedenen Schächten und befahlen den Ingenieuren, die Arbeit einzustellen. Dies geschah auch, und die Folge davon ist, daß ein großer Theil der Gruben sich schnell mit Wasser füllen wird. Ihre Schulden bezahlen sie nicht, arbeiten wollen sie auch nicht, und wohin die täglichen lärmenden Versammlungen führen sollen, ist in jetziger Zeit nicht abzusehen.

Donaufürstenthümer.

Aus Belgrad erhält die Agramer Zeitung merkwürdige Nachrichten. Man weiß, daß die des Complots gegen den Fürsten schuldig befundenen Senatoren nach dem Orte ihrer Gefangenschaft abgeführt wurden. Nun gehen in Belgrad allerlei unheimliche Gerüchte über die Behandlung, welche die Verschworenen während ihres Verhörs erfahren. Um den Inculpaten Geständnisse abzupressen, habe man ihnen 48 Stunden kein Wasser zum Trinken gegeben, und die Frau des Exsenators Stanitschitsch bewahre ein blutiges Hemd ihres Gatten auf als Zeugen der körperlichen Unbilden, die er während der Untersuchung erdulden mußte. Einer der Gefangenen soll infolge erlittener Mishandlungen bereits gestorben sein, und es zeigt sich infolge dieser Gerüchte eine große Misstimmung gegen den Fürsten im Lande. Uebrigens sagt man, daß alle Verurtheilten infolge Verwendens der Pforte demnächst in Freiheit gesetzt werden sollen.

Amerika.

× Neuyork, 23. Nov. Es wird Sie befremden, wie das washingtoner Cabinet zu gleicher Zeit den Flibustier Walker in seinem Unternehmen begünstigen und den Abgesandten Nicaraguas, Yrisarri, in seiner officiellen Eigenschaft aufnehmen konnte. Der Widerspruch erklärt sich leicht. Yrisarri, der schon seit Wochen in Washington sich um die Aufnahme bewirbt, wurde gerade deshalb empfangen, weil die Walker'sche Expedition glücklich vom Stapel lief. Durch diese Reception gewinnt unser Cabinet einerseits dem Ausland gegenüber den Anschein, als ob es das Unternehmen Walker's nicht billige, und sichert sich andererseits ein besseres Argument, als Walker ihm, als Chef des Landes, zugestehen würde. Sollte er reussiren und sich behaupten, so hört die Repräsentation Yrisarri's eo ipso auf. Dann wird man in Washington die Aufrechthaltung des mit der frühern Regierung getroffenen Uebereinkommens Walker als Bedingung seiner Anerkennung vorlegen; reussirt derselbe nicht, so bleibt der Vertrag ebenfalls in Geltung, und Buchanan hat sich den Schein der Loyalität gewahrt. In beiden Fällen ist des Pudels Kern derselbe, die Neutralität der Transitroute unter dem Schutz der Vereinigten Staaten. Dieselbe äußere Legalität will der Präsident auch in einer andern noch wichtigern Angelegenheit beobachten. Hr. Belmont, unser früherer Geschäftsträger im Haag, befindet sich in Washington, um mit dem Cabinet die beste Art der Erwerbung von Cuba zu berathen. Hr. Belmont ist der Repräsentant Rothschild's in Amerika, und der in Frage stehende Plan geht dahin, Cuba von Spanien mittels einer großartigen Finanzspeculation, bei welcher Rothschild an der Spitze stehen würde, uns in die Arme zu führen. Ob es ein europäisch-havanesischer Crédit mobilier oder dergleichen sein soll, weiß ich nicht, soviel aber ist gewiß, daß es kein gewöhnlicher Kauf und Verkauf, sondern ein auf das Interesse der ganzen Geldwelt basirtes, politisch-finanzielles Unternehmen werden wird. Vielleicht haben wir die rasche Verbesserung unsers Geldmarkts diesem Riesenentwurf zu verdanken. Seit zehn Tagen ist ein vollständiger Umschwung in Wallstreet, unserer Börsenstraße, eingetreten. Die Speculationswuth ist größer als je, und die dunkeln Prophezeiungen und Befürchtungen von einem Monat vorher vergessen. Die bears (Schwarzseher) sitzen im Schmollwinkel und die bulls (Haussiers) überwuchern. Wie lange dieser Zustand dauern wird, ist schwer zu bestimmen, wahrscheinlich einige Wochen, denn selbst die gegenwärtigen Curse würden vor sechs Monaten als unendlich niedrig angesehen worden sein. Die große Specieanhäufung in unsern Banken, das von Californien erwartete Gold, sowie die Quantitäten von Korn und Baumwolle, die zur Verschiffung nach Europa bereitliegen, werden das Vertrauen noch lange aufrechterhalten. Es kommt hinzu, daß eine große Anzahl Derjenigen, die sich bisher fernhielten, von den niedrigen Preisen profitiren wollen, ehe sie wieder in die Höhe gingen. Sobald deren Bedürfnisse befriedigt sind, dürfte also ein Stillstand, wenn nicht Zurückgehen eintreten. Die merkwürdigste Erscheinung in dem anomalen Zustande unsers Geldmarkts ist die enorme Zunahme der Specie, während unsere Banken noch suspendirt sind. So hat eine der kleinern Banken in der Nachbarschaft, die nie für nöthig hielt, mehr als 15,000 Doll. baar in Vorrath zu haben, die Vermehrung ihrer Specie jetzt bis auf 140,000 Doll. erhöht. Im Jahre 1837 stand sechs Monate nach der Zahlungseinstellung der Banken die Specie zu 10 Proc., während sie jetzt nur eine Prämie von ½ Proc. hat.

Ostindien.

□ London, 6. Dec. Ueberraschend günstige Nachrichten aus Indien wurden gestern Abend in beiden Häusern des Parlaments durch die Minister angekündigt und in den heutigen Morgenjournalen durch eine telegraphische Depesche der Foreign Office zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Die Nachrichten aus Kalkutta sind um eine Woche neuer als jene, die wir mit der letzten Ueberlandpost erhielten. Man glaubt, daß diese officielle Depesche die erste jener Wochenserie von indischen Nachrichten ist, die durch Vermehrung der Postschiffe anstatt der bisherigen 14tägigen Post arrangirt wurde; aber aus Lord Palmerston's Erklärung im Unterhause scheint hervorzugehen, daß die neuesten Nachrichten mit einem Schiff ankamen, das auf außerordentlichem Wege abgesandt wurde und am 1. Nov. den Hafen von Kalkutta verließ. Der Inhalt der Depesche und der ministeriellen Ankündigung im Parlament besteht in folgenden bezeichnenden Punkten: Die heldenmüthigen Vertheidiger des Fort von Lucknau halten sich, trotzdem daß General Havelock von einer Uebermacht umzingelt ist; Sir Colin Campbell, der General-en-Chef der indischen Armee, ist in Cawnpore eingetroffen und wird gegen Lucknau ziehen; in Lucknau selbst sind zwei Wagenzüge mit Lebensmitteln eingetroffen; neue Verstärkungen aus England sind angekommen. Die erste Ankündigung dieser Nachrichten hat einen sehr befriedigenden Eindruck im Parlament wie im Publicum gemacht, und aufs neue heben sich die gedrückten Hoffnungen um das Schicksal der unglücklichen Bedrängten in Lucknau und der tapfern Generale, die sich dort in die Höhle des Löwen einschließen ließen. Als besonders wichtig wurde die Nachricht angenommen, daß zwei Wagenzüge mit Lebensmitteln Lucknau sicher erreichten. Aber gerade über diesen Punkt zerstörte Lord Palmerston selbst die Illusionen, indem er bemerkte, daß er nicht denken könne, daß diese Mittheilung blos das Echo der vorigen Depesche sei; daß somit zwei Wagenzüge mit Lebensmitteln Cawnpore verließen, aber nur einer die Belagerten im königlichen Lustschloß erreichte, während der andere zurückkehren mußte. Lord Palmerston's Berichtigung der Depesche wird jedenfalls als stichhaltig angenommen werden müssen, sonst ständen die weitern Angaben im offenen Widerspruch mit der Ankunft von Lebensmitteln in Lucknau. Die Depesche sagt ausdrücklich, daß General Havelock fortwährend von einer großen Anzahl Feinde umzingelt sei, welche 300 Kanonen haben sollen und nach frühern amtlichen Berichten 50—60,000 Mann stark seien. Beiläufig gesagt, mag dies eine Uebertreibung sein. Wären die Rebellen so stark, so stände vom Fort von Lucknau kein Stein mehr auf dem andern und die Generale würden sich gegen eine dreißigfache Anzahl nicht halten können. Leider sind die Andeutungen der Depesche so mager, daß wir annehmen müssen, die Seapoys seien stark genug, um sich der kleinen Heldenschar gegenüber mit gewohnter Feigheit zu verschanzen, daß sie diese Verschanzungen so ausgedehnt haben, daß die Generale umzingelt sind, ohne daß die Schwarzen es wagen, einen entscheidenden Angriff zu unternehmen, vielmehr ihr Werk durch Aushungerung vollenden wollen. Dazu scheint wenig Aussicht zu sein. Obergeneral Campbell, der tapfere Hochländer, hat sich endlich in Person auf den Kriegsschauplatz begeben und traf am 28. Oct. in Cawnpore ein. Hier erwartet er Verstärkungen, um mit jenen Truppen, die fortwährend nach Cawnpore gesendet werden, die Offensive gegen Lucknau zu ergreifen. Allerdings wird hier eingewendet, daß mit dieser Nachricht das Geständniß gemacht worden, General Greathead sei nicht im Stande gegen Lucknau vorzudringen; auch wird bemerkt, daß die Depesche ausdrücklich das Vorrücken des Generals nur dann ausgeführt wissen will, wenn derselbe in „hinlänglicher Stärke" ist, und daß nach den letzten Nachrichten nur wenige Truppen auf dem Marsche nach Cawnpore waren; aber andererseits läßt sich annehmen, daß der fähige Campbell nicht sein Hauptquartier in Cawnpore aufgeschlagen hätte, wenn sein Erscheinen daselbst nicht von unmittelbarem Erfolge auf den Stand der Dinge in und um Lucknau wäre. Die Depesche spricht ferner von „einigen heißen Gefechten" und daß „General Outram verwundet sein soll". Obwol man im Allgemeinen geneigt ist zu glauben, daß diese Nachrichten ebenfalls nur Echos der vorigen Depesche

sind, so gibt man doch andererseits die Möglichkeit zu, daß die Generale Havelock und Outram von den Rebellen angegriffen wurden oder daß sie versucht haben, sich nach dem königlichen Lustschloß (Allumbagh) und von da nach Cawnpore durchzuschlagen. Die erfreulichste Nachricht ist jedenfalls die von der Ankunft frischer Truppen auf indischem Boden, welche, bald unter General Campbell's Befehlen stehend, die Entscheidung herbeiführen werden.

— Einer am 9. Dec. 4 Uhr Nachmittag in London veröffentlichten officiellen **Depesche aus Kalkutta** vom 31. Oct. zufolge (zum Theil gestern noch in den Neuesten Nachrichten in einem Theil unserer Auflage gegeben) war General Havelock am 21. Oct. hart bedrängt und der Proviant ihm ausgegangen. Greathead erreichte jedoch, nachdem er Mynpoorees erobert, am 26. Oct. Cawnpore. Shower's Colonne aus Delhi besetzte Dadree, Jkujur und Kanoob, wobei er 27 Geschütze eroberte. Das Leben des Königs von Delhi wurde geschont, und man schickte ihn über Allahabad nach Kalkutta. In Rewah war die Ruhe durch Truppen aus Madras hergestellt. Nena Sahib's Agent führte das Contingent von Gwalior nach Banda oder Calpi. Man vermuthete, dasselbe habe sich mit den Insurgenten von Dinapore vereinigt. Major Burton, der politische Agent zu Harrotece, wurde nebst seinen beiden Söhnen ermordet. Die Aufständischen von Judhpore nahmen ihre Richtung nach dem See von Sambhur. Die Insurgenten von Indore flüchteten sich, nachdem sie zu Agra geschlagen wurden, nach Radschputana.

China.

Ein Privatbrief aus Hongkong vom 13. Oct. enthält Folgendes: „Die Rebellen in der Provinz Kwantung sollen aufs neue Fortschritte machen, z. B. die letzte große Stadt vor Kanton (wahrscheinlich Schaouhing, 93 englische Meilen oberhalb Kanton am Takiang), die ihnen bisher widerstand, genommen haben. Vor Nanking haben die gegenkaiserlichen Truppen 2000 Mandschusoldaten erschlagen, und im Innern des Reichs breitet sich der Aufstand immer weiter aus. Der Kaiser Hienfong befindet sich in großer Verlegenheit, seine Truppen zu besolden. Ein hoher Staatsbeamter soll den Vorschlag gemacht haben, ähnlich wie das schon unter frühern Dynastien geschehen, die tauuistischen und buddhistischen Güter und Pfründen einzuziehen, um damit dem Verfall der Staatsfinanzen aufzuhelfen. Hier auf Hongkong spricht man davon, daß in vier Wochen Kanton wol von den Engländern erobert sein dürfte; die Einnahme dieser Stadt wird hier allgemein für den kürzesten Weg zum Frieden gehalten."

Königreich Sachsen.

Dresden, 10. Dec. Das Dresdner Journal berichtet: „Se. Maj. der **König** sind gestern Abend 10 Uhr von Wermsdorf, woselbst Vormittag 9 Uhr Se. Hoh. der regierende Herzog von Sachsen-Altenburg angelangt war, wieder in Dresden eingetroffen."

— Bei dem Interesse, das die Rede des Herrn Ministers des Aeußern in der Sitzung der II. **Kammer** am 9. Dec. bei der Vorlage über die Erhöhung der Beamtengehalte (Nr. 289) hat, kommen wir nochmals darauf zurück, indem wir den Auszug derselben mittheilen, wie wir ihn im Dresdner Journal finden. Es heißt dort:

Hr. Staatsminister Frhr. v. Beust bemerkte im Namen der Regierung, daß dieselbe umsoweniger Veranlassung habe, dem Antrage der Deputation entgegenzutreten, als sie sich schon vielfach mit den Fragen beschäftigt habe, die der Antrag berühre. Was die Frage des Selfgovernment anlange, so hätte die Regierung selbst den Wunsch, letzteres soviel wie möglich ins Leben zu rufen. Sie habe dies bethätigt durch Vorlage des Friedensrichtergesetzes, dessen Erfolg allerdings abhängig sein müsse von der größern oder mindern Unterstützung seitens der Betheiligten. Wie der Bericht und auch mehre Vorredner bereits angedeutet, seien die Schwierigkeiten, welche in dieser Beziehung zu überwinden seien, keineswegs gering. Die Regierung verhehle sich namentlich gar nicht, daß die vielfach gewünschte Selbstregierung nur da gelingen werde, wo die Initiative dazu nicht von ihr, sondern aus den betheiligten Kreisen selbst hervorgehe. Sie unterstütze daher jedes Symptom, welches sich in dieser Beziehung zeige; so habe sie z. B. die Armenvereine zu fördern gesucht und werde, wenn dieselben eine größere Consolidirung gewinnen sollten, ihnen soviel Regierungsthätigkeit überlassen, als sie wünschten. Im Allgemeinen dürfe man sich aber weder die Schwierigkeiten verbergen noch die Vorzüge des Selfgovernment übertreiben. Sein eigener Aufenthalt in England habe ihn in den Stand gesetzt, hierüber manche Beobachtungen anzustellen. Die Vortheile, die durch das Selfgovernment erreicht würden, seien mehr subjectiver als objectiver Natur. Sie beständen hauptsächlich darin, daß dadurch für die Untersuchungscomités und das Parlament tüchtige Leute, die mit der Verwaltung vertraut seien, herangebildet würden, und sodann darin, daß das Volk die Schwierigkeiten der Verwaltung besser kennenlerne und daher weniger sich daran gewöhne, aus unvermeidlichen Uebelständen und Mängeln der Regierung und den Behörden einen Vorwurf zu machen. Objectiv aber seien die Vorzüge mehr als zweifelhaft, indem selbst nach dem Ausspruche von Engländern, die den Continent kennten, die meisten Zweige unserer localen Verwaltungen besser beschaffen seien. Der Herr Minister nahm dabei vorzugsweise auf die Zustände der Wohlfahrts- und namentlich der Gesundheitspolizei in London, wie solche vor noch nicht langer Zeit bestanden, Bezug, sowie auf den Zustand des Volksschulwesens, welches nach den officiellen Erhebungen weit hinter dem unserigen zurück sei, Uebelstände, welche begreiflicherweise gerade in England hinter der Großartigkeit der allgemeinen Verhältnisse mehr verschwänden. Noch sei aber darauf hinzuweisen, daß für die Entwickelung des Selfgovernment eine Grundbedingung bestehe, der man sich in England unterwerfe und zu welcher bei uns noch eine geringe Neigung vorhanden sei, nämlich die Selbstbesteuerung sowie überhaupt die Selbständigkeit im Handeln, während bei uns bei jedem gemeinnützigen Unternehmen auf Unterstützung von Regierung und Behörden gerechnet werde, sodaß jeder Anfang des Selfgovernment in der Regel noch zu einer Vermehrung der Arbeit für die bestehenden Behörden führe.

— Der dem Stadtverordnetencollegium zu **Dresden** vorgelegte **Haushaltplan** für 1858 weist eine Einnahme von 288,568 Thlrn. und eine Ausgabe von 285,404 Thlrn. nach.

* **Leipzig**, 10. Dec. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, hat die hiesige **Allgemeine Deutsche Creditanstalt** bereits im Lauf der vorigen Woche an die königlich sächsische Staatsregierung Anträge wegen Errichtung einer **Vorschußbank** auf Waaren gelangen lassen und die Mitwirkung der Staatskasse zu diesem Zwecke nachgesucht. Der vorgestern auf telegraphischem Wege bekannt gewordene Entschluß der Staatsregierung, eine derartige Bank hier auf eigene Rechnung und unter einer besondern Verwaltung in das Leben zu rufen, steht damit ohne Zweifel in Verbindung, und, soviel wir hören, hat die Regierung dem Verwaltungsrath der Creditanstalt ihre Anerkennung für die Anregung jenes Projects und für das Anerbieten, die Ausführung zu übernehmen, zutheil werden lassen. Ueber den Zeitpunkt, wann die Vorschußbank ihre Thätigkeit eröffnen wird, verlautet noch nichts; doch läßt sich erwarten, daß dies in den nächsten Tagen der Fall sein wird. Jedenfalls ist der Entschluß der Regierung, einen Theil der bedeutenden vorhandenen Finanzüberschüsse in dieser Weise für den Gewerbstand fruchtbar zu machen, sehr dankenswerth, und so gern ohne Zweifel die Creditanstalt bei dieser Gelegenheit ihr Bestreben, der sächsischen Industrie förderlich zu sein, bethätigt hätte, so wird es ihr doch eine Genugthuung sein, daß das von ihr als dringend nothwendig Erkannte und Erbetene überhaupt geschieht. Uebrigens hat dieselbe unsers Wissens schon seit mehren Wochen Vorschüsse auf Waaren in größerm Umfange geleistet, um trotz der Inconvenienzen, welche dies bei den vielfachen, auch in anderer Richtung vom commerziellen Publicum jetzt an die Anstalt erhobenen Anfoderungen mit sich führen mußte, diesem so dringend sich kundgebenden Bedürfnisse mindestens solange entgegenzukommen, bis das directe oder indirecte Eingreifen der Regierung diese Aufgabe ihr erleichtern würde.

— Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Dresden vom 9. Dec.: „Die Staatsregierung, welcher der Kassenbestand dies ermöglichen würde, soll nicht abgeneigt sein, auf das Gesuch des **hamburger Senats** in Betreff einer Anleihe einzugehen; doch wird dem Vernehmen nach Garantie verlangt, daß die Foderungen, welche sächsische Häuser an hamburger haben, befriedigt werden."

* **Leipzig**, 11. Dec. Für viele Auswärtige wird die Nachricht von Interesse sein, daß das bisherige **Hôtel Zum Großen Blumenberg** am 15. Dec. aufhört, ein solches zu sein. Sein Besitzer zieht es vor, die Räume zu Geschäftslocalen und Familienwohnungen einzurichten.

Leipzig, 10. Dec. Auf der Sächsisch-Bairischen Staatseisenbahn, in der Nähe von Werdau, hat sich vorgestern Abend nach 10 Uhr ein trauriger **Unfall** zugetragen. Der Bahnwärter Petermann war zu der gedachten Zeit damit beschäftigt, unter Beihülfe seiner beiden Söhne einen mit Schwellen beladenen Güterwagen auf der Bahn fortzubewegen. Sämmtliche drei Personen hatten hierbei das Herannahen einer Locomotive weder vernommen noch, wegen des herrschenden starken Nebels, gesehen. Es erfolgte ein Zusammenstoß der Locomotive und des Güterwagens, infolge dessen der eine Sohn Petermann's auf der Stelle getödtet, der andere Sohn aber so bedeutend verletzt wurde, daß sein Tod heute früh erfolgt ist. Der ältere Petermann wurde durch die Gewalt des Stoßes auf die Böschung der Bahn geschleudert und ist ohne alle Verletzung davongekommen. (Leipz. Z.)

Plauen, 8. Dec. Gestern Nachmittag wurde in unserer Nähe unter einer Scheune der **Leichnam** eines Weberlehrlings gefunden. Derselbe war bei seines Vaters Bruder in der Lehre, wurde vor 14 Tagen von seinem Lehrherrn nach Hause geschickt, und man vermuthet, daß der funfzehnjährige Bursche aus Angst vor der Aufnahme im älterlichen Hause unter der Scheune nächtliches Unterkommen gesucht habe und daselbst erfroren sei. (Dr. J.)

* **Glauchau**, 9. Dec. Die allgemeine Handelskrisis hat leider auch schon in unserer Fabrikstadt die verderblichsten Wirkungen geäußert. Ueberraschte uns das erst vor wenig Wochen ausgebrochene **Falliſſement** eines hiesigen Hauses nicht wenig, so mußte ein in diesen Tagen zum Ausbruch gekommenes alle Gemüther peinlichst berühren, als dasselbe leider den mittlern Classen und besonders den Arbeitenden empfindliche Schläge verursacht und überhaupt dessen Status ein in unserm Fabrikdistrict noch nie gehörtes und von keinem Fabrikannten geahntes Passivum von ¼ Mill. Thlr. aufweist.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Königreich Sachsen. Verdienstorden, Medaille in Gold: der Amtsvicelandrichter Johann David **Schreiber** zu Reinholdshain im Amtsbezirke Dippoldiswalde.

Geburten. Die regierende Frau **Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin** ist am 8. Dec. von einem Prinzen entbunden worden.

Neuere Nachrichten.

* **Hamburg**, 10. Dec. (Telegraphische Depesche.) **Man glaubt allgemein, daß das Schlimmste unserer Krisis überstanden sei, da, wie an der Börse erzählt wird, von Seiten Oesterreichs 10 Mill. Mk. in Silber geliehen werden.**

Feuilleton.

l Leipzig, 11. Dec. Frau Musica, um mit Luther's Worten zu reden, ist eine hochherzige, mildthätige Dame, eine Diakonissin, die stets herbeieilt, wenn es gilt, Thränen zu trocknen und Schmerzen zu stillen. Sie erscheint nicht nur eine Trösterin dem trauernden Gemüth, sie bittet auch so innig um ein Almosen für Bedrängte, daß die Hand sich öffnet zur Spende der Liebe. Auch das Unglück der armen Mainzer sucht sie zu lindern. Die „Rose“, eine Corporation, die mit vereinten Kräften höhere geistige Genüsse zu vermitteln sucht, gab am 4. Dec. in dem Hauptsaale der Centralhalle zu diesem Zwecke ein großes Concert. Referent gesteht, daß ihn ein banges Gefühl beschlich, als er das Programm las, mit welchem eine Privatgesellschaft vor das so kunstgebildete leipziger Publicum trat. Der Gedanke stieg unwillkürlich auf, daß die Ordner stark auf den Mantel der christlichen Liebe rechneten, und dieser konnte ja wohl bei einem so edeln Zwecke nicht fehlen. Aber die Enttäuschung war um so angenehmer. Die C-moll-Symphonie Beethoven's, von einem starken Orchester unter Leitung des Musikdirectors Riede ausgeführt, eröffnete das Wohlthätigkeitsconcert in würdiger Weise. Auch der verwöhnte Musikfreund konnte sich an dieser in allen Punkten vortrefflichen Leistung erbauen. Hr. Riede bewies, daß er und sein tüchtiges Orchester den schwierigsten Aufgaben gewachsen ist. Das überaus gewählte Auditorium gab wiederholt laut seinen Beifall zu erkennen. Der zweite Theil begann mit einer Concertouverture von C. H. Döring, einem jungen Componisten, der auf dem hiesigen Conservatorium gebildet ist. Läßt sich auch das Erstlingswerk für den strengen Kritiker nicht verkennen, so müssen wir doch die Klarheit in formeller Hinsicht und die wirklich edeln und schönen Motive hervorheben, die uns berechtigen, die besten Hoffnungen auf den jungen Componisten zu bauen, zumal wenn er sich von der modernen Sucht nach überschwänglicher Originalität fernhält. Referent stimmt gern in den Applaus mit ein, den das Publicum reichlich zollte. Hr. Schereck, Schüler des leipziger Conservatorium, spielte das fünfte Concert von Beriot und die Phantasie-Caprice von Vieuxtemps. Der junge Virtuos entzückte durch eine fein ausgebildete Technik, durch schönen, weichen Ton und überaus reine Intonation. Wenn man bedenkt, daß Leipzig die bedeutendsten Violinvirtuosen kennt, so darf sich Hr. Schereck eines überaus günstigen Erfolgs rühmen, denn das Publicum bewies seine Anerkennung durch zweimaliges Hervorrufen. Robert Schumann's herrliche Genoveva-Ouverture folgte dem Violinconcert. Auch hier bewiesen Dirigent und Orchester die richtige Conception dieses geistreichen Tonwerks. Die Ausführung desselben war präcis und schwungvoll. Das große Finale des ersten Acts aus C. Kreutzer's Oper „Das Nachtlager in Granada“ bildete den Schluß des Concerts. Die Chöre und Soli wurden von Damen und Herren der Gesellschaft „Rose“ ausgeführt. Die Präcision und Reinheit des Vortrags überraschte uns und entlockte den Zuhörern lauten Beifall. Referent kann seinen Bericht nicht schließen, ohne dem jungen Institut „Rose“ seine freudige Anerkennung auszusprechen. Abgesehen davon, daß es hier die Erreichung eines milden Zweckes galt, so bleibt dieses Concert auch in der Beziehung beachtenswerth, als es den Beweis eines schönen Strebens liefert. Es ist gut bestellt in einem geselligen Kreise, wenn man die schönen Künste als Beförderer der Freude heranzieht und die vagen, ermüdenden Mittel verschmäht, die nur einen Reiz auf gewöhnliche Gemüther ausüben. Möge die „Rose“ zur schönsten Blüte gelangen, um durch ihren Duft noch lange zu erfreuen und zu erquicken!

B Leipzig, 11. Dec. Neuntes Gewandhausconcert. Die Orchesterstücke des gestrigen Gewandhausabends waren: Ouverture, Scherzo und Finale (Op. 52) von Schumann (als Eröffnungsnummer), die Freischütz-Ouverture (als Schlußstück des Concerts) und eine Symphonie von Richard Wuerst (D-moll, neu, Manuscript). Das erstere Stück, in dem sich Schumann in der feingesponnenen Textur (und auch im Ductus der Motive mitunter) Mendelssohn nähert, sowie die Freischütz-Ouverture, sind zu bekannt in der Musikwelt, als daß es noch breiterer Auseinandersetzungen über ihren Werth und ihr Wesen bedürfte; nur der Vortrefflichkeit, mit welcher sie ausgeführt wurden, sei hier noch in anerkennendster Weise gedacht. Die Symphonie des Hrn. Wuerst (königlichen Musikdirectors aus Berlin, der auch sein Werk selbst dirigirte) ist nicht danach angethan, irgendeinen bedeutenden und nachhaltigen Eindruck hervorzubringen, vielleicht die Introduction ausgenommen, welche ein Werk höhern Schwunges erwarten, und den Schluß, welcher bedauern läßt, daß diese Erwartung zu wenig innerhalb der Sätze in Erfüllung gegangen ist. In Beziehung auf Handhabung der Technik ist jedoch recht viel Gutes zu sagen und man sieht immer, daß man es mit einem routinirten, form- und mittelgewandten Musiker, dessen ganzes Aufstreben überhaupt ein ehrenwerthes ist, zu thun hat. Verwundern mußte es uns, Hrn. Wuerst, als berliner Kind, so auffallend zu Gade's Fahne schwören zu sehen oder vielmehr zu hören. Wir sagen: als berliner Kind; denn bekanntlich sieht man den nordischen Tonsetzer in Spree-Athen etwas über die Achsel an. Wenn wir uns nun auch freuen müssen, daß Hr. Wuerst durch die That beweist, er stimme nicht in den wegwerfenden Ton seiner Landsleute gegen Gade ein, sondern habe ihn recht innig in sein Herz geschlossen, so müssen wir doch auf der andern Seite wiederum gestehen, daß diese Liebe ein wenig zu weit geht, daß er (Hr. Wuerst) sich mit dem Gegenstande derselben fast bis zur Identität amalgamirt hat und man kaum unterscheiden kann, wo Gade aufhört und Wuerst anfängt oder umgekehrt. Im ersten Satze, der uns übrigens auch am besten gefällt, schmachtet der Componist etwas weniger in den Gade'schen Fesseln als im Andante und letzten Satze; diese beiden wimmeln von Gadismen, wenn wir so sagen dürfen. Das Scherzo ist nicht glücklich in seinem Streben nach Pikanterie, welches Streben den Componisten hier und da sogar zu Geschmacklosigkeiten verleitet (vergleiche die Postillons-Fanfare zum Schluß des Satzes). Die Gattin des genannten Componisten, Frau Franziska Wuerst, war die Sängerin des Abends. Es ist schade, daß diese Dame alles Mögliche thut, um ihre an sich schöne Altstimme durch schlechten Tonansatz, Herunterpressen des Kehlkopfs und überhaupt fehlerhafte Manieren selbst zu verunzieren. Leider ist auch ihre Intonation nicht immer rein und ihr Vortrag sehr oft an unrechter Stelle chargirt und prätentiös, wie sich dies vornehmlich in der Arie „Caro padre“ aus Händel's „Kriof“, die dazu gar keine Veranlassung gibt, bemerklich machte. Außer dieser Arie sang Frau Wuerst noch die Lieder „Frühlingsnacht“ von Schumann, „Rastlose Liebe“ von Schubert und „Da lieg' ich unter den Bäumen“ von Mendelssohn, erzielte damit aber nur eine äußerst geringe Wirkung. Zu den „rettenden Thaten“ im gegenwärtigen Concert gehörte, außer den Orchesterstücken von Schumann und Weber, Schubert's „Nachtgesang im Walde“ für Männerchor mit Begleitung von vier Hörnern. Der Pauliner Gesangverein machte sich um die gute Ausführung des interessanten und schönen Stücks sehr verdient. Noch ist zu erwähnen, daß Hr. F. Diethe (Mitglied unsers Orchesters) ein Concertstück für die Oboe von Rietz sehr wacker vortrug, wenngleich er den Fährlichkeiten des sogenannten „Kicksens“ (Umschlagen des Tons) nicht immer zu entgehen vermochte. Des Stückes selbst ist bei früherer Gelegenheit schon als eines guten und soliden in diesen Blättern gedacht worden.

* Am 20. Nov. starb in Leipzig der Ingenieur-Geograph Johann Georg Heck. Außer durch mehre französische Kartenwerke: den „Atlas des familles par G. Heck et Léon Plée“, ferner „La France géographique, industrielle et historique, générale et départementale, par Léon Plée avec Atlas in folio de G. Heck“ und den „Atlas géographique, astronomique et historique“ ist Heck in weitern Kreisen besonders durch den „Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon“ bekannt geworden, dessen gesammte künstlerische Herstellung in einer dazu von der Verlagshandlung F. A. Brockhaus in Leipzig gegründeten artistischen Anstalt unter seiner Leitung erfolgte, wobei er namentlich sein Geschick für geschmackvolles Arrangement glänzend bewährte. Heck wurde am 28. Aug. 1800 in Straßburg geboren und erzogen. Da er frühzeitig große Neigung und Anlage zur Zeichenkunst verrieth, erhielt er in derselben schon als Knabe gründlichen Unterricht und zeichnete sich bald vor seinen Mitschülern rühmlich aus. Kaum den Jünglingsjahren entwachsen, wurde er von der Herder'schen Verlagsbuchhandlung in Freiburg i. B. als Mitarbeiter und bald darauf als Director für deren artistische Anstalt engagirt. Nach vieljährigem Wirken daselbst ging er nach München, um mehre künstlerische Arbeiten für die J. G. Cotta'sche Buchhandlung auszuführen, und besuchte dort während seines zweijährigen Aufenthalts fleißig die für den Zeichner nützlichen Collegien über Aesthetik, Anatomie rc. Indessen war und blieb das Studium der Geographie der Lieblingsgegenstand seiner Thätigkeit. Von München kehrte er auf wiederholtes Verlangen nach Freiburg in seine frühere Stellung zurück. Später etablirte er sich selbst, in Paris, und hatte die Freude, nach einigen Jahren der Besitzer eines blühenden Geschäfts zu sein; dann aber wurde er von mehren Unglücksfällen, nämlich zwei Feuersbrünsten, betroffen, die ihm die Früchte seines thätigen Lebens entrissen. Im Jahre 1843 wurde er von der Verlagshandlung F. A. Brockhaus in Leipzig zur Ausführung des „Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon“ berufen. Acht Jahre nach Vollendung dieses großen Werkes starb er als Inhaber eines eigenen artistischen Ateliers im achtundfunfzigsten Jahre seines Lebens, mehre werthvolle eigene Werke unvollendet hinterlassend.

* Mit Neujahr 1858 werden bei Georg Reimer in Berlin „Preußische Jahrbücher“, herausgegeben von R. Haym in Halle, erscheinen, und zwar monatlich ein Heft von durchschnittlich sieben Bogen, und im ganzen Jahrgange 6 Thlr. kostend, die sich die Aufgabe gestellt, das Leben der Gegenwart nach seinen einflußreichsten Erscheinungen zur Darstellung und Beurtheilung zu bringen, indem sie sowol auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, wie auf dem der praktischen Interessen eine möglichst weitgreifende, wenn auch vorzugsweise das deutsche Leben berücksichtigende Umschau halten werden. Die wichtigern Ereignisse auf dem politischen Schauplatze, die Bewegungen des gesellschaftlichen und des Verkehrslebens, die epochemachenden Fortschritte der Industrie und Technik, die Geistesarbeiten endlich, mit welchen die Literatur bald mittelbarer bald unmittelbarer alle übrigen Strebungen begleitet und in die Bildung der Zeit eingreift, sind in ihren Kreis gezogen.

Handel und Industrie.

—r Berlin, 9. Dec. Die Geldcalamität hatte in diesen Tagen auch in Berlin eine Höhe erreicht, wie sich ihrer die ältesten Geldleute nicht erinnern; doch glaubt man ziemlich allgemein in unserer kaufmännischen Welt, daß die Gefahr überstanden ist. Das Vertrauen der Capitalisten fängt wieder an sich einzustellen; das Discontogeschäft ist bereits erleichtert. Als höchst heilsam hat sich die Beleihung vorräthiger Fabrikate durch die Bank erwiesen. Diese Einrichtung wendet zahlreiche Geldverlegenheiten ab. Auch von der Suspendirung der Wuchergesetze erwartet man viel Gutes; sie dürfte die Vorläuferin einer definitiven Aufhebung sein. Die darüber eingeholten Gutachten zerfallen in drei Classen: die meisten sind für eine rückhaltlose Aufhebung jeder Beschränkung des Zinsfußes, andere für ihre Beibehaltung, noch andere für einen Mittelweg, indem sie einen Unterschied machen zwischen der Zinsbeschränkung für gewöhnliche und der Zinsbeschränkung für hypothekarische Anleihen, und die erstere verworfen, die letztere beibehalten wissen wollen. Die Feinde der Wuchergesetze machen für die Aufhebung derselben geltend, daß ohne völlige Freigebung des Zinsfußes einerseits derselbe sich nie nach dem Bedürfniß regeln könne, andererseits der entsittlichende Wucher nicht zu beseitigen sei; die Freunde der Wuchergesetze dagegen behaupten, daß durch Freigebung des Zinsfußes der Wucher sich ins Maßlose steigern werde, daher höchstens ein höherer Zinsfuß zugestanden werden dürfe; Diejenigen endlich, die zwischen gewöhnlichen und hypothekarischen Darlehnen unterscheiden, sind der Meinung, daß für die erstern die Freiheit, für die letztern die Beschränkung des Zinsfußes gefodert werden müsse, weil die bloße Schuldverschreibung nur eine persönliche Garantie gewähre, die Hypothek aber ein sicheres Pfand für das dargeliehene Capital biete. Die Regierung hat sich noch für keine dieser Ansichten entschieden. Es sind bekanntlich neben der königlichen Bank in den letzten Jahren verschiedene Privatbanken entstanden; ihre Noten sind durch Baarvorrath oder gute Papiere gedeckt, ihre Verwaltung ist angesehenen und ehrenwerthen Männern anvertraut, ihre Leitung in den bewährtesten Händen; der Staat führt die Controle über sie und monatliche Bekanntmachungen über ihren Status setzen das Publicum in die Lage, sich ihnen gegenüber von keinem blinden Vertrauen leiten zu lassen. Diese Banken hätten in der gegenwärtigen Geldcalamität recht wohlthätig wirken können, wenn ihnen nicht von Hause aus zu enge Grenzen gezogen worden wären. Vielseitig ist auch der Wunsch geäußert worden, daß das Verbot fremder Banknoten, welches nach dem unterm 23. Mai d. J. vollzogenen Gesetz am 1. Jan. 1858 in Kraft tritt, der gegenwärtigen Geldcalamität wegen noch einige Zeit außer Kraft bleibe. Aber die Regierung ist anderer Ansicht. Ich kann Ihnen aus der sichersten Quelle melden, daß an eine Vertagung der Inkrafttretung des Gesetzes nicht zu denken ist. Die Regierung geht überhaupt von dem sehr richtigen Princip aus, daß die Bewältigung der gegenwärtigen Geldkrisis, weil sie durch und durch privater Natur ist, den Privatkräften überlassen bleiben müsse. Unsere Geldleute wissen der Regierung von Herzen Dank dafür, indem nur auf diese Weise die Herstellung einer gesunden Speculation und der Wegfall der vielen krankhaften Auswüchse derselben zu hoffen ist.

Berlin, 9. Dec. Der Finanzminister und der Handelsminister haben unterm 1. Dec. einen Erlaß an die Oberpräsidenten gerichtet, welcher gegen die Weiterbegebung langsichtiger Wechsel bei den Privatbanken gerichtet ist.

— Die Bank- und Handels-Zeitung schreibt aus Berlin vom 10. Dec.: „Die Stimmung hat sich allgemein beruhigt. Die Besorgniß von einem großen hamburger Fallissement, das seit längerer Zeit angekündigt war und auf der Geschäftswelt in allen Theilen Deutschlands wie ein Alp lastete, ist jetzt beseitigt. Eine hamburger Depesche meldet: dieses Gespenst sei verschwunden. Auch hier sind Stockun-

gen einzelner angesehener und geachteter Firmen gehoben. Allseitig gibt sich eine muthigere und vertrauensvollere Haltung zu erkennen. Auch für Discontirungen zeigen sich Privatgelder wieder flüssiger. Erste Papiere, freilich mit vorsichtigster Auswahl, werden wieder ½ Proc. unter Bankdisconto genommen."

Hamburg, 9. Dec. Die Hamburger Nachrichten schreiben: „Die drohende Stockung des hiesigen Hauses H. Pontoppidan u. Comp. ist infolge eingetroffener Nachrichten aus Kopenhagen glücklich beseitigt. Auch einer der bedeutendern hiesigen Geldwechsler, welcher vor kurzem aufgehört hatte auszuzahlen, hat seit vorgestern bereits wieder seine Auszahlungen aufgenommen."

* **Hamburg**, 10. Dec. Börse geschäftslos, im Ganzen aber unleugbar ruhiger. Bei der fortgesetzten Geschäftslosigkeit und bei dem Mangel an Vertrauen fehlt es zwar nicht an Gerüchten; es ist jedoch gut Unterrichteten factisch Beunruhigendes nicht bekannt. Kammermandate zu 9 bezahlt und gesucht.

Stockholm, 7. Dec. In einer Zusammenkunft der hiesigen Börse ward gestern auf Vorschlag des Hrn. Schwans beschlossen, eine Petition an die Regierung zu richten, dahin gehend, dieselbe wolle bei den Ständen des Reichs die Emission von 10 Mill. Thlrn. Staatsobligationen, bis Ende 1859 geltend, beantragen, um damit gegen Hypothek von sichern Waaren dem Handel und der Industrie zu Hülfe zu kommen. — In Gefle hat die bedeutende Schiffsrhederfirma Daniel Elfstrand fallirt. Soeben haben die hiesigen Häuser Fyden u. Comp., Dugge u. Setterwall, Kempe u. Dävel Cessionsansuchungen eingereicht. Eine Petition, von fast der ganzen Börse unterzeichnet, ist heute an die Regierung eingereicht. (H. N.)

— Am 15. Dec. findet in Apolda eine Versammlung von Gläubigern der dortigen Firmen Gotthilf Junge u. Sohn, Gotthilf Junge sen. und Ernst u. Gustav Junge zum Abschluß eines Vergleichs statt. Die Aufstellung eines Status ist unter Aufsicht und Leitung der Weimarischen Bank soweit vorbereitet, daß die betreffenden Arbeiten in den nächsten Tagen beendigt sein dürften.

Heilbronn, 2. Dec. Auf dem gestern hier abgehaltenen Ledermarkt wurden verkauft und abgewogen: 347,86 Pfd. Sohlleder, 507,53 Pfd. Schmal- und Kalbleder, 26,20 Pfd. Zeugleder, 120,21 Pfd. Kalbleder und 34,11 Pfd. grüne Häute, zusammen 1035,31 Pfd., wodurch inclusive verschiedener anderer Gattungen Rohhäuten die Summe von 115,000 Fl. umgesetzt worden ist. Im Verhältniß der Preise vom letzten Octobermarkt stellten sich die gestrigen, wie folgt: Sohl-, Schmal- und Kalbleder in guter schöner Waare und in passendem Gewichte gesucht und in den Preisen unverändert geblieben. Geringe, mitunter schwere Häute, 4 à 5 Kr. per Pfund billiger. Prima Java, rar und theuer.

— Die Ausfuhr Sachsens nach Bremen, welche im Jahre 1856 die Summe von 78,255 Ctrn. brutto betrug, stellt sich nach den Waarengattungen wie folgt: Verzehrungsgegenstände für 20,882 Thlr. Gold, Rohstoffe 447,297, Halbfabrikate 3265, Manufacturwaaren 5,962,242, Industrie- und Kunsterzeugnisse 929,872 Thlr., in Summa 7,363,558 Thlr. Gold. Nach den Waarengattungen betrug 1856 die Einfuhr Bremens nach Sachsen an: Verzehrungsgegenständen 96,484 Ctr. brutto für 1,486,001 Thlr. Gold, Rohstoffen 150,209 Ctr. für 2,207,869 Thlr., Halbfabrikaten 10,637 Ctr. für 302,405 Thlr., Manufacturwaaren 310 Ctr. für 36,605 Thlr., Industrie- und Kunsterzeugnissen 4359 Ctr. für 112,088 Thlr., in Summa 261,999 Ctr. brutto für 4,144,968 Thlr. Gold.

Börsenberichte.

Berlin, 10. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98½ G., Präm.-Anl. 107½ bez.; Staatsschuld-Sch. 81¼ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. — ; Pdr. — ; Lbr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 76½ bez.; Poln. Pfdbr. neue 82 bez.; 500-Fl.-Loose 82½ G.; 300-Fl.-Loose 92½ bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 137 bez.; Berl. Kassenverein — . Braunschweig. Bankact. abgest. 108½ bez.; Weimar. 94 bez.; Rostocker — ; Geraer 68 etw. —67—67½ bez.; Thüringer 69 bez.; Gothaer 79 Br.; Hamb. Norddeutsche 65—66—65 bez.; Vereinsbank 91½—91 bez.; Hannoversche 90¾—½ bez. u. G.; Bremer 106 Br.; Luxemburger 80½ bez.; Darmstädter Zettelbank 86½ bez.; Darmst. Creditbkact. 81—½ etw., 80½ bez. u. G., Berecht.-Scheine —, Leipziger 62½, 63—62½ bez. u. G.; Meininger 74 G.; Koburger 61 G.; Dessauer 34½—¾ bez.; Moldauische Landesbank 89 G.; Oesterr. 89¾—½ bez.; Genfer 48½ bez.; Disc.-Commanditanthl. 91¾—92½ bez.; Cons. Scheine —; Berl. Handels-gesellsch. 70 G.; Schlesischer Bankverein 68¼—69¾ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 82½ bez.; Waaren-Cr.-G. 95½ bez. u. G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 80 bez. u. G., Minerva-Bergwerksact. 75 Br.; Dess. Cont.-Gasact. 87 Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 129 bez. u. G., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 108½ bez. u. Br., Pr.-Act. 99 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 135½—136 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 115 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 143½ bez. u. Br., Pr.-Act. 95½ G., II. Em. 5pc. 100½ G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 42½ G., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 29 bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 41½—40¾ bez. u. G., Pr.-Act. 98½ G.; Oberschles. Lit. A. 136 bez. u. G., B. 128 bez. u. G. Rheinische alte 86½ bez., neue —, neueste 80 bez., St.-Pr.-Act. 90½ G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 122 bez. u. Br., Pr.-Act. 98½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 141¾ Br., 2 M. 140 bez.; Hamburg k. 153¼ G., 2 M. 148½ bez.; London 3 M. 6. 16½ bez.; Paris 2 M. 78 7/12 bez.; Wien 2 M. 91½ bez.; Augsburg 2 M. 101½ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ Br., 2 M. 98 7/12 Br.; Frankf. a. M. 2 M. 12 G.; Petersburg 93¼ bez.

Breslau, 10. Dec. Oesterr. Bankn. 92 1/12 G.; Oberschl. Act. Lit. A. 136½ Br.; B. —, C. 125½ Br.

Frankfurt a. M., 10. Dec. Nordd. —; Ludwigshafen-Berbach 146¾ bez. u. G.; Frankfurt-Hanau 81½ Br.; Frankf. Bankact. 110 Br. Oesterr. Nationalbnkact. 1056—1065, 1064 bez.; 5pc. Met. 72⅞ Br.; 4½pc. Met. 64 Br., 63¾ G.; 1834er Loose —; 1839er Loose 114½ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83½ Br., ¼ G.; kurhess. Loose 38¾ Br.; 3pc. Spanier 35¼ G.; 1pc. 24 7/16 Br., 3/16 G.; Wien 109⅛, ⅛ bez.; London 119⅛ Br.; Amsterd. 100 Br.; Disc. 5 Fr.

Wien, 10. Dec. 5pc. Met. 80 9/16; Nationalanl. 83; do. 4½pc. —, 1839er Loose —; 1854er Loose 107; Bankact. 975; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1761¼; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt 514; Creditbank 194½; Augsburg 109; Hamburg —; Frankfurt 107½; London 10. 33; Paris 125½ Br.; Gold 110⅞.

Paris, 9. Dec. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66. 20, wich auf 66. 10 und schloß in sehr träger Haltung zu diesem Curse. Werthpapiere waren angeboten. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91⅛ (ohne Div.), von Mittags 1 Uhr 91⅛ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. 66. 10; 4½pc. 91; Crédit-mobilierart. 710; Span. 3pc. —; 1pc. 25; Eisenbahn. —; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 665; Lombard. Eisenbahnact. 587; Franz-Josephsbahn 462.

London, 9. Dec. Verkäufe drückten. Silber —. Consols 91⅛ (ohne Div.); Span. 1pc. 25⅛; Mexicaner 18½; Sardinier 86; Russen 5pc. 105; 4½pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 10. Dec. Weizen 50—68 Thlr. Roggen loco 38½—39 Thlr., 85pfd. alt 38½ Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 38¼—38 Thlr. bez. u. G., 38¼ Br.; Jan./Febr. 38½—⅜ Thlr. bez., ½ Br., ⅜ G.; Frühjahr 40¼—40 Thlr. bez. u. G., 40¼ Br.; Mai/Juni 40½—⅜ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G. Weizenmehl Nr. 0. 5⅛—4⅝, Nr. 0—1. 4⅝—4⅛ Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3⅞—⅛ Thlr., Nr. 0—1. 3⅛—2⅞ Thlr. Hafer 28—34 Thlr., Frühjahr 29½—¼ Thlr. bez. Gerste 37—41 Thlr. Rüböl loco 12½ Thlr. bez.; Dec. 12½—5/12 Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Dec./Jan. 12 5/12 Thlr. bez. u. Br., ⅓ G.; Jan./Febr. 12½ Thlr. bez. u. Br., 5/12 G.; Frühjahr 12⅚—⅔ Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco ohne Faß 17½—17 Thlr., Dec. u. Dec/Jan. 17¼—⅛ Thlr. bez., ¼ Br., ⅛ G.; Jan./Febr. 17½ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Febr./März 18½ Thlr. bez., Br. u. G.; März/April 19¼—5/12—19 Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; April/Mai 20—19¾ Thlr. bez. u. G., 20 Br.; Mai/Juni 20½—¼ Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen unverändert. Roggen loco und Termine bei geringem Geschäft niedriger gehandelt. Rüböl fest, Preise wenig verändert; gekündigt 100 Ctr. Spiritus in matter Haltung und im Preise nachgebend; gekündigt 10,000 Quart.

Breslau, 10. Dec. Weizen weißer 52—68 Sgr., gelber 50—64 Sgr. Roggen 39—43 Sgr. Gerste 34—42 Sgr. Hafer 29—35 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6⅞ Thlr.

Stettin, 10. Dec. Weizen 58—62, Frühjahr 63. Roggen 36—36½ bez., Dec. 36 Br.; Frühjahr 40½ bez. u. G.; Mai-Juni 41¼. Spiritus 22, Dec. 21⅞, Frühjahr 18½. Rüböl 11⅔, Dec. 11⅔, April/Mai 12⅓ bez.

Leipziger Börse am 11. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ✓ à 3%	—	86¾
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ✓	80½	—
v. 1847 v. 500 ✓ 4%	—	98¾
v. 1852 u. 1855 v. 500 ✓	—	98¾
— — 100	—	100
v. 1854 v. 500 u. 200 ✓ 4½%	102	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. v. 100 ✓ à 4%	100	
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ✓ à 3½%	86⅛	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ✓ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ✓ à 3½%	86¾	—
v. 100 u. 25 ✓	—	—
v. 500 ✓ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ✓	—	—
v. 500 ✓ 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 ✓	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	90
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ✓ à 3%	—	84¾
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	97½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	92	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	97	—
do. V. Emiss. 4½%	96	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	310
Löbau-Zittauer Lit. A.	46½	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	272	—
do. II. do.	244½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	[illegible]	—
Thüringische	—	122½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	62
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	—
do. „ C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	106	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	66	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	70
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	150	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	69½	—
Weimarische Bankact.	—	93½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ✓ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ✓	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ✓ . . . Agio auf 100	—	10⅛
Kais. russ. vollw. halbe Imper. à 5 R. . . . per Stück	—	5. 19½
Holländ. Duc. à 3 ✓ . auf 100	—	3⅜
Kaiserl. do. do. . . do.	—	3⅜
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . . do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. . . do.	3	—
Gold per Zollpfd. fein	—	455
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	90
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ✓	—	—
do. do. do. à 10 ✓	—	99⅛
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cf. fl.	k. S.	141¾	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cf. fl.	k. S.	—	102⅛
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ✓ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ✓ Louisdor à 5 ✓	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ✓ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	56 13/16
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	154
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 16¾	—
Paris per 300 Frcs	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	92¼
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	90

Digitized by Google

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs **Ernst**, Herzogs zu Sachsen Coburg und Gotha x. x.

Bei der in Gemäßheit des Gesetzes vom 5. November 1853 (Nr. 451 der Gesetzsammlung) am 15. d. M. stattgehabten **sechsten** Ausloosung von Schuldscheinen der hiesigen Ablösungskasse sind nachstehende Schuldbriefe gezogen und zur Auszahlung bestimmt worden:

Serie A. Nr. 25. 30. 53. 76. 81. 83. 90. 120. 131. 134. 142. 144. 149. 167. 175. 180. 182. 185. 198.

Serie B. Nr. 50. 53. 65. 69. 72. 89. 129. 168. 176. 179. 182. 189. 204. 242. 251. 256. 264. 276. 288. 291. 297. 313. 334. 337. 364. 372. 383. 403. 406. 438. 449. 454. 465. 472. 495. 496. 504. 506. 516. 517. 523. 567. 570. 581. 586. 608. 611. 623. 642. 658. 672. 673. 684. 690. 698. 701. 710. 712. 739. 783. 784. 797. 800. 807. 829. 840. 842. 850. 854. 857. 879. 900. 907. 911. 938. 955. 981. 982. 988. 1000. 1001. 1005. 1009. 1021. 1030. 1052. 1062. 1063. 1081. 1091. 1099. 1102. 1112. 1120. 1171. 1178. 1205. 1259. 1261. 1285. 1287. 1293. 1294. 1299. 1302. 1324. 1346. 1350. 1352. 1396. 1398. 1400. 1415. 1419. 1434. 1472. 1486. 1503. 1514. 1544. 1556. 1559. 1570. 1572. 1598. 1627. 1641. 1642. 1659. 1660. 1668. 1682. 1712. 1717. 1718. 1734. 1741. 1746. 1755. 1777. 1804. 1814. 1823. 1838. 1847. 1848. 1866. 1867. 1868. 1869. 1878. 1882. 1885.

Serie C. Nr. 1. 25. 34. 38. 40. 41. 45. 51. 68. 80. 90. 111. 125. 138. 140. 148. 155. 157. 166. 175.

Serie D. Nr. 5. 8. 15. 22.

Serie E. Nr. 54. 68. 88. 91. 92. 93. 97. 109. 111. 122. 139. 145. 156. 158. 167. 170. 178. 189. 194. 198. 203. 206. 220. 221.

Serie F. Nr. 23. 48. 52. 54.

Die Inhaber dieser Schuldbriefe werden daher aufgefordert, dieselben nebst den noch nicht fälligen Zinsanweisungen und den Zinsleisten bei der Herzoglichen Ablösungskasse-Verwaltung hier einzureichen, worauf Letztere innerhalb eines halben Jahres nach dem Tage des Erlasses der gegenwärtigen Bekanntmachung die Zahlung der Beträge der ausgeloosten Schuldbriefe nach dem Nennwerth in baarem Gelde leisten, sowie auch die Zinsen bis zum Tage der Kapitalabzahlung, sofern diese nach rechtzeitiger Einreichung der betreffenden Schuldbriefe innerhalb des halbjährigen Zeitraums nach dem Tage des Erlasses dieser Bekanntmachung erfolgt, auszahlen wird. Nach Ablauf eines halben Jahres vom Tage des Erlasses der gegenwärtigen Bekanntmachung an gerechnet wird die Bezahlung der Zinsen auf die ausgeloosten Schuldbriefe jedenfalls, und auch dann, wenn die letztere zur Zahlung noch nicht präsentirt sein sollten, aufhören.

Endlich machen wir darauf aufmerksam, daß von den in den letzten beiden Jahren zur Ausloosung gekommenen Schuldscheinen nachstehende, nämlich:

aus Serie C. Nr. 42. 87. 148.
aus Serie D. Nr. 25. 27.
aus Serie E. Nr. 52. 138. 185.
aus Serie F. Nr. 1. 37. 44.

bis jetzt zur Zahlung nicht präsentirt worden sind, und daß die Verzinsung derselben bereits aufgehört hat. Wir fordern daher die Inhaber wiederholt zu deren Einreichung auf.

Gotha, am 27 November 1857.

Herzoglich Sächs. Landesregierung, Finanzabtheilung.
Hrß.

[1487—89]

Bedeutende Preisherabsetzung
schön gebundener beliebter Kinderbücher.

*** **Alle 6 Werke zusammen für nur 1 Thlr.** ***

O. v. Kotzebue's neue Reise um die Welt. Für die Jugend bearbeitet von Dietzsch. Mit 3 fein color. Stahlstichen. In illustr. Umschlag geb. (Statt 2 Ngr.) für 7½ Ngr.

Reise in Brasilien von **Spix** und **Martius.** Für die Jugend bearbeitet von Dietzsch. Mit 3 fein color. Stahlstichen. In illust. Umschlag geb. (Statt 25 Ngr.) für 7½ Ngr.

Der kleine Stapelmatz. Lehrreiche Geschichten für gute Kinder. Mit 40 color. Illustr. In illustr. und color. Umschlag gebunden. (Statt 15 Ngr.) für 7½ Ngr.

Der kleine Gerngroß, oder: Geschichte vom Hans, der groß zu sein begehrt, und nie zu wachsen aufhört. Mit 23 color. Illustr. In illustr. Umschl.-geb. (Statt 1 Thlr.) für 7½ Ngr.

Becker, Fr., 22 Geschichten und Mährchen, wie ich sie meinen Kindern gern erzähle. Mit 2 color. Bildern. In illustr. Umschlag gebunden. (Statt 10 Ngr.) für 5 Ngr.

Moerburg, H., Frau Holle und ihr Schützling. Mährchen für die Jugend erzählt. Mit 1 Titelbild in Tondruck. In lithogr. Umschlag geb. (Statt 20 Ngr.) für 5 Ngr.

Diese 6 schön und neu gebundenen Jugendschriften zusammen genommen für nur 1 Thlr.! Bestellungen erbitte franco.

[4563—64] **Liter. Antiquarium (F. Peter) in Leipzig.** Neumarkt Nr. 31.

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[4583] **Carl Kästner**, Leipzig, Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Im Verlage der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (**R. Decker**) in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben

Auswahl
Altchristlicher Lieder
vom II. bis XV. Jahrhundert.

Im Urtext und in deutschen Uebersetzungen. Mit lebensgeschichtlichen Skizzen und erläuternden Anmerkungen

von **Ferdinand Bäßler,**
Ober-Prediger zu Neustadt-Magdeburg.

Gr. Lexikon-8. Geh. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.
Velinpapier Preis 2 Thlr.

Früher ist von demselben Verfasser erschienen:

Evangelische Liederfreude. Auswahl geistlicher Lieder von der Zeit Luthers bis auf unsere Tage. Mit literargeschichtlicher Einleitung, biographischen Skizzen und erbaulichen Zügen aus der Geschichte berühmter Lieder. Gr. Lexikon-8. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr. Velinpapier 2 Thlr. 15 Sgr. [4567]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs. Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 15 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 8 U. 15 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U. Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 10 U. 35 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 30 M. (nur bis Gotha), Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr.

Bei **Adolph Krabbe** in Stuttgart ist **soeben** erschienen und zu haben

Aus dem Frauenleben.

Von
Ottilie Wildermuth.
Zweiter Band.

8. 21 Bogen. Elegant geheftet 1 Thlr.
Eleg. gebunden 1 Thlr. 7½ Sgr.

Der Inhalt ist folgender:

Die Lehrjahre der zwei Schwestern. — Mädchenbriefe. — Lebensglück. — Ein Herbsttag bei Weinsberg. — Todte Treue.

Ottilie Wildermuth's Schriften sind mit obigem Bande nun in 4 Bänden **complet** erschienen und zwar unter dem Titel:

Bilder und Geschichten aus Schwaben.
Zwei Bände.

Aus dem Frauenleben.
Zwei Bände.

Jeder Band geb., der auch einzeln abgegeben wird, 1 Thlr.

Elegant gebunden 1 Thlr. 7½ Sgr.
[4479—80]

Empfehlenswerthes Festgeschenk.

F. A. Löwe's Ruth,

lyrisches Drama in zwei Handlungen, nebst einem Vorspiel **„Der Tod Simsons"**.
Eleg. m. A. geb. in Goldschnitt 1 Thlr.
Br. 20 Sgr.

Ein Kritiker nennt diese Dichtung „eine edle tief religiöse Poesie, biblischer Stoff in classischer Form gegeben." [4575]

Oertzen & Schloepke in Schwerin.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 12. Dec. **Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs Johann von Sachsen** bei festlich decorirtem und erleuchtetem Hause: **Fest-Ouverture,** componirt von Herrn Kapellmeister Riccius — **Prolog,** gesprochen von Frau Wohlstadt. — Neu einstudirt: **Der Oheim.** Schauspiel in 5 Aufzügen, von der Verfasserin von „Lüge und Wahrheit".

(45. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Digitized by Google

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausgabe neuer Zins-Coupons und Dividendenscheine zu den Stamm-Actien Litt. A. und B. der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft auf die nächsten 5 Jahre vom 1. Januar k. J. ab wird vom 2. Januar 1858 ab, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich von 8 bis 1 Uhr bei unserer Haupt-Kasse (Local für Ausfertigung von Werthpapieren) erfolgen.

Die Actien sind behufs Abstempelung bei Einholung der Zins-Coupons und Dividendenscheine zu produciren und mittelst Verzeichnissen (wozu die Formulare bei der Ausgabestelle unentgeldlich verabfolgt werden), in denen sie nach Kategorien in arithmetischer Reihenfolge aufzuführen sind, vorzulegen. Die Verzeichnisse sind in der Stückzahl der zu producirenden Actien zu summiren und vom Präsentanten zu vollziehen.

Breslau, den 7. December 1857.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

[4576—77]

Das Etablissement der Actien-Gesellschaft für
Fabrikation comprimirter Gemüse
zu Frankfurt a. M.

ist concessionirt von dem Hohen Senate dieser Stadt und patentirt in England unter „**Patent Warnecke**“; ebenso ist es auch in vielen deutschen Staaten allein und ausnahmsweise patentirt.

Es ist zur Schiffsverpflegung concessionirt von dem Hohen Senate der freien Stadt Hamburg und von dem Hohen Senate der freien Stadt Bremen; es ist von der höchsten Militär-Behörde des hohen deutschen Bundes, fast allen Kriegsministerien der einzelnen deutschen Staaten, vielen Allerhöchsten und hohen Personen, Militärs, Handelskammern, wissenschaftlichen, landwirthschaftlichen und anderen Vereinen und Autoritäten, Rhedern, Exporteurs und Schiffscapitänen, sowie von Verwaltungsbehörden aller Art anerkannt; theils officiell empfohlen, theils mit Medaillen und ehrenvollen Erwähnungen belohnt. [2712—23]

Berichtigung.

Der Comité für Errichtung eines Gellert-Denkmales hat in Nr. 283 der „Constitutionellen Zeitung“ einen Angriff gegen uns gerichtet, auf dessen allgemeine Auslassungen weiter einzugehen wir um so mehr für überflüssig halten, je unzweideutiger das Publicum sich bereits für uns entschieden hat.

Die in unserer letzten Erklärung angeführten Zahlen beweisen das genügend.

Nur in Bezug auf den letzten Satz des fraglichen Artikels, der sich gegen unseren Vorsitzenden richtet, haben wir **in aufrichtiger Achtung gegen denselben und in bereitwilligster Anerkennung seines thätigen, aufopfernden und umsichtigen Verfahrens** in unserer Angelegenheit, Folgendes zu bemerken:

Allerdings hatte derselbe schon seit längerer Zeit in Gemeinschaft mit Befreundeten die Nothwendigkeit eines Rettungshauses in Haynichen erkannt und besprochen. Der Anstoß, damit in die Oeffentlichkeit zu treten, ward ihm am 16. Sept. d. J. geboten, durch die Summe von 50 Thlr., die ihm ein Bewohner unserer Stadt **mit der ausdrücklichen Bedingung** einhändigte, daß diese Summe zur Begründung eines **Fonds** für Errichtung **eines, Gellert's Namen führenden Rettungshauses** dienen solle.

Wenn er, was Gellert's Namen anlangt, also nur im gegebenen Auftrage gehandelt hat, so kann ihn der Vorwurf eines Mangels an Rücksichtsnahme nicht treffen. Vielmehr könnte sich ein solcher Vorwurf gegen die Männer richten, welche, — nachdem von einer dritten Person die erste Anregung gegeben worden war, — alsbald die Errichtung eines „Gellert-Denkmales“ betrieben, obgleich seit vielen Jahren schon eine, vom früheren Herrn Pastor Leuchte begründete, auf jährliche Almosen-Vertheilung abzielende Gellert-Stiftung vorhanden war.

Dies der Sachverhalt. Was die Begründungsart unseres Unternehmens anlangt, können wir uns auf das Zeugniß hochgestellter Männer berufen, welche damals zugegen waren. Uebrigens werden ja auch die bei jenem Festmahle anwesend gewesenen Mitglieder des jenseitigen Comités sich des allgemeinen Enthusiasmus erinnern, mit dem die Idee eines „**Gellert-Rettungshauses**“ begrüßt ward, und unter welchem sie selbst, so gut wie jeder Andere, ihre Beisteuer darzureichen eilten. Auch jetzt noch hält bei weitem der größere Theil unserer Mitbürger die Ansicht von der Nothwendigkeit eines solchen Rettungshauses fest.

Wie die Oeffentlichkeit darüber urtheilt, davon zeugen die fort und fort eingehenden reichen Liebesgaben aus allen Theilen unseres **Vaterlandes** und selbst des Auslandes. Die Liebe und Theilnahme für unser, Gellert's Sinn gewiß entsprechendes **Werk**, wird uns auch fernerhin nicht fehlen, so sehr auch die Auslassungen des jenseitigen Comités dies zu hintertreiben unverkennbar beabsichtigen. Wir bitten so herzlich als dringend darum. Schließlich können wir nicht umhin, hier den Wunsch auszusprechen, daß doch endlich einmal die Gegner unsers gewiß nur guten Unternehmens es für recht finden möchten, persönliche Angriffe zu vermeiden, und Jeden ruhig seinen Zweck und seine Ansicht verfolgen zu lassen.

Haynichen, den 8. December 1857.

Der prov. Comité für das Gellert-Rettungshaus mit Kinderbewahranstalt.

F. G. Lechla jun., Stellv. des Vors. Stadtrath **Huth** und Adv. **Haase**, Schriftf.
Contr. **Pöland**, Cassirer.

[4584]

Bei **Herm. Fritzsche** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neue Morgen- und Abend-Opfer in Gesängen nach Witschel.

2te umgearbeitete und vermehrte Auflage von **P. C. W. Falcke.** Preis broschirt 12½ Ngr. — Cartonnirt mit schwarzem Leinwandrücken 15 Ngr. — In schwarzem englischen Einbande mit Goldschnitt 20 Ngr. [4581]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Geheime Geschichten und Räthselhafte Menschen.

Sammlung verborgener oder vergessener Merkwürdigkeiten.

Herausgegeben von

Friedrich Bülau. [4582]

Achter Band. 12. 2 Thlr. 15 Ngr.

Inhalt: I. Anton von Schliessen und Adam von Schlieben. — II. Die Herzogin von Chevreuse. Frei nach Cousin von E. Köhler. — III. Die Gräfin von Berlepsch. — IV. Der Großkanzler Brichling. Nach Familienpapieren und bisher meist ungedruckten Actenstücken. — V. Grafen Lynar. — VI. General Kottlieben. — VII. Jean André Wenel, Leben eines Arztes. Von E. Köhler. — VIII. Jean François Henri Benel. Leben eines Pädagogen. Von E. Köhler. — Miscellen. — Nachträge und Berichtigungen.

Der **erste bis siebente Band** dieses für die weitesten Kreise bestimmten und von dem deutschen Publicum wegen seines reichen und werthvollen Inhalts mit dem größten Beifall aufgenommenen Werks haben denselben Preis.

Ein noch ganz neues **Billard** mit Patenttafeln, 1 Satz Karolinenbälle, 16 St. Queues, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen Windmühlenstr. 15 in der Restauration. [4580]

Färberei-Verkauf. [4572—74]

Eine in Burg bei Magdeburg belegene Färberei, bestehend aus 3 Küpen und 4 Kesseln, soll wegen Aufgabe des Geschäfts aus freier Hand verkauft werden.

Nähere Auskunft darüber ertheilt auf **portofreie Anfragen** der jetzige Besitzer **W. Wilke.**

Rationelle Behandlung der

Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane

von Dr. **Schlesinger.**

Klostergasse Nr. 44 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr, Nachmittag von 1 bis 3 Uhr.* [4349]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** sind erschienen:

Sonntagsblätter.

Von Franziska Gräfin Schwerin.

Miniaturformat. Geh. 1 Thlr. 7½ Sgr. In Leinwand geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 20 Sgr.

Die geachtete Verfasserin giebt hier eine Sammlung von Betrachtungen für die Sonntage des Jahres, in steter Beziehung auf das heilige **Buch der Natur.**

Von **derselben Verfasserin** erschienen bei mir und sind überall beliebt:

Alphabet des Lebens.
Zweite Auflage. Mit Goldschn. eleg. cart. 18 Sgr.

Jungfrau Viola. Ein Frühlingstraum am Ostseestrande. Miniaturformat. Eleg. cart. mit Goldschnitt 22½ Sgr.

Ferner erschien bei mir soeben:

Legenden des Neuen Testaments.
In Bearbeitungen deutscher Dichter, herausgegeben von **H. Bonaventura.** Geh. 12 Sgr. [4496]

Literarisches Festgeschenk.

Soeben erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Neue Gedichte

von

Rudolph Gottschall.

8. 22½ Bogen. Eleg. brosch. **Preis** 1⅔ Thlr.

Von demselben Verfasser erschienen in gleichem Verlage:

Carlo Zeno. Eine Dichtung. 2te Aufl. 16. Höchst eleg. geb. 2¼ Thlr.

Sebastopol. Dichtungen. 8. Eleg. brosch. 1 Thlr.

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. 16. Höchst eleg. geb. 2 Thlr.

Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Literarhistorisch und kritisch dargestellt. 2 Bde. Gr. 8. Eleg. brosch. 5 Thlr. [4569]

Eingesandt!

Nachdem Meidinger, Ploetz, Ahn ꝛc. glücklich und auch leicht verkauft, nehmen wir seit Erscheinen des Victoriaspiels freudige Veranlassung, auch die Grammatiken Fölsing, Herrig, Wagner, Gaspey, Ollendorff, Voltz an zahlungsfähige Käufer abzulassen.

[4526] Quarta, Tertia etc.

Englisches Fleckwasser von Dr. *Braconnot* aus Manchester, zur Vertilgung fast aller Flecke, ohne der Farbe hinderlich zu werden, empfiehlt in Flacons zu 5 Ngr. das **Vereins-Comptoir,** Leipzig, Petersstraße Nr. 13.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Particulier Eduard Schneider in Taucha mit Frau Marie verw. Schröter in Panitzsch. — Hr. Gerichtsamtsactuar Moritz Suppe in Taucha mit Frl. Alma Hacker im Rittergut Plaussig.

Getraut: Hr. Karl Philipp in Strölla mit Frau Marie verw. Schmidt aus Oschatz.

Geboren: Hrn. A. Knobloch in Radeberg ein Sohn. — Hrn. Dr. Heinrich Mantius in Dresden ein Sohn. — Hrn. Prof. Dr. Merbach in Dresden eine Tochter. — Hrn. Karl Richter in Strehlen ein Sohn. — Hrn. Karl Stolle in Dresden ein Sohn.

Gestorben: Hr. Pastor Ferdinand Jänichen in Klein-Wangen bei Nebra. — Hr. Karl Otto in Zittau. — Frau Henriette Swoboda, geb. König, in Lobenstein.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Sonntag. — Nr. 291. — 13. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ⚹ Berlin, 11. Dec. Was von mehren Blättern hinsichtlich der Gestaltung der Dinge nach Ablauf des dem Prinzen von Preußen übertragenen Mandats mitgetheilt wird, dürfte mit großer Vorsicht aufzunehmen sein, da in den eingeweihtesten hiesigen Kreisen über diese Angelegenheit noch nichts mit einiger Bestimmtheit verlautet. Es haben allerdings, wie wir hören, Erwägungen im charlottenburger Schlosse sowie auch im hiesigen prinzlichen Palais stattgefunden; dieselben sollen aber noch nicht zu einem Abschlusse gediehen sein. Es liegt in der Natur dieser ganzen bedeutungsvollen Angelegenheit, daß bei Erledigung derselben allen Rücksichten die gebührende Rechnung zu tragen ist, was aber mit manchen Schwierigkeiten verknüpft ist, von deren Ueberwindung die schließliche Anordnung abhängt. In jedem Falle würde man mithin vorgreifen, wenn man jetzt schon diese oder jene Entwickelung, wie sie eben in den Wünschen der verschiedenen Richtungen liegen mag, als das voraussichtliche Ergebniß der Erwägungen hinstellen wollte. — Die Stellung, welche England, Frankreich und Rußland der holstein-lauenburgischen Angelegenheit gegenüber gegenwärtig einnehmen, ist insofern noch ganz besonders beachtenswerth, als Deutschland erkennen muß, daß es nur seines ernsten und einmüthig ausgesprochenen Willens bedarf, um jede unberechtigte Einmischung des Auslandes in seine Angelegenheiten fernzuhalten. Diese Erkenntniß kann die segensreichsten Früchte für die Folge haben, wenn die deutschen Mächte sich dieselbe zunutze machen und derselben in allen das Gesammtvaterland betreffenden Angelegenheiten, auf welche das Ausland einen Einfluß zu gewinnen streben sollte, eingedenk sind. Wir möchten bei dieser Gelegenheit den sich bereits vielfach kundgebenden Wunsch aussprechen, daß von Seiten des Deutschen Bundes die günstige Stellung des Auslandes durch rasches und beschleunigtes Vorschreiten in der Sache auch vollkommen benutzt werde, da wol nicht in Abrede gestellt werden kann, daß unvorhergesehene europäische Ereignisse irgendeiner Art wenigstens wieder neue Schwierigkeiten infolge der Umwandlung der Politik dieser oder jener Großmacht dem Deutschen Bunde bereiten könnten. Wie sehr die Gründlichkeit der Behandlung der holstein-lauenburgischen Angelegenheit von Seiten der Bundesversammlung zu schätzen ist, so möchte doch auch die Erwägung in deren Schoose eine durchaus berechtigte sein, welche zu verhindern bestrebt ist, daß über der allzu großen Gründlichkeit die Vortheile der gegenwärtigen Lage nicht verloren gehen. Da die deutsche Geschichte Beispiele dieser Art leider genug aufzuweisen hat, so ist die angedeutete Erwägung keine überflüssige, sondern recht eigentlich an ihrem Platze. Carpe diem sei die gegenwärtige Losung.

— Die Strömung des lutherischen Confessionalismus in einigen der östlichen Provinzen unsers Staats soll, wie einigen Provinzialzeitungen von hier geschrieben wird, die oberste Kirchenbehörde dahin bestimmt haben, auch der reformirten Kirche gerecht zu werden. Demzufolge soll es im Werke sein, bei einigen Consistorien, wie etwa in Magdeburg und Breslau, wo das Bedürfniß am meisten hervortritt, specifisch reformirte Consistorialräthe anzustellen, denen die Bearbeitung der rein confessionellen Angelegenheiten der reformirten Kirche übertragen würde, um dasselbe historische Recht und dieselbe confessionelle Geltung, wie sie die Lutherischen jetzt für sich beanspruchen, auch den Reformirten zu bewahren.

— Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Köln vom 9. Dec.: „Der in dem großen Communistenproceß verurtheilte Reiff ist ebenfalls wieder in Freiheit gesetzt worden; derselbe ist bereits in Köln eingetroffen. Dr. Becker war nach seiner Entlassung, trotz der gegentheiligen Gerüchte, noch nicht in unserer Stadt."

Baiern. In der Assisensitzung zu Zweibrücken kam die Preßvergehenssache des Dr. Heinrich Lambert Ludwig Gall, königlich preußischen pensionirten Regierungssecretärs aus Trier, zur Verhandlung. Da derselbe auf geschehenen Aufruf der Sache nicht erschien, so wurde in contumaciam ohne Zuziehung von Geschworenen gegen ihn verfahren. Gall hatte zu Anfang dieses Jahres in der Zeitschrift „Praktische Mittheilungen zur Förderung eines rationellen Betriebs der landwirthschaftlichen Gewerbe, herausgegeben von Dr. Ludwig Gall", im ersten Hefte des zweiten Bandes derselben, einen von ihm selbst verfaßten und unterzeichneten Aufsatz „Zur Geschichte des Fortschritts der Weinbereitung. Offenes Schreiben an des Königs von Baiern Majestät", betitelt, erscheinen lassen, worin er die öffentlichen Behörden wiederholt bezüglich ihrer Amtsverrichtungen angriff und schmähte, besonders jene Beamten der Pfalz, welche die Einschreitung gegen Lehrer Hahn von Rhodt und Genossen wegen Feilbietens und Verkaufs des sogenannten gallisirten Weins hervorriefen und durchführten, gleichwie alle Jene, welche das bezügliche Gnadengesuch eines gewissen Haber aus Mußbach instruirten und begutachteten und den Strafvollzug gegen denselben anordneten; namentlich also die Beamten der königlichen Staatsbehörde zu Landau und Frankenthal und den königlichen Untersuchungsrichter zu Landau. Das königliche Assisengericht erklärte den Angeklagten der in den Art. 33 (Beschimpfung, beleidigender Spott, Verachtung), 26 (Beimessung verächtlicher Handlungen und Gesinnungen), 31 (Schmähung durch Bezichtigung von Thatsachen, welche, wenn sie wahr wären, diese Personen dem Haß oder der Verachtung ihrer Mitbürger aussetzen würden), des Gesetzes vom 17. März 1850, zum Schutz gegen den Misbrauch der Presse, vorgesehenen Vergehen für überführt und verurtheilte denselben zu einer Gefängnißstrafe von vier Monaten und einer Geldbuße von 100 Fl., sowie zu den Kosten des Verfahrens, verfügte das Verbot der obigen Zeitschrift für das Königreich Baiern, verordnete ferner die Vernichtung der obigen Druckschrift und die Einrückung gegenwärtigen Urtheils in alle Amtsblätter des Königreichs. (Pf. Z.)

Württemberg. ☐ Stuttgart, 10. Dec. Die Gemeinderathswahl ist letzte Woche nicht mehr zu Ende gegangen; es mußten für dieselben auch noch die ersten Tage dieser Woche verwendet werden. Diesmal hat nun die conservative Partei, die infolge der Spaltung der demokratisch-liberalen gleichfalls eine Candidatenliste aufgestellt hatte, den Sieg davongetragen. Im Ganzen wurden 3236 Stimmen abgegeben. — Am 8. Dec. wurde in Ludwigsburg ein Mann beerdigt, der durch seine ausgezeichnete Wirksamkeit im Leben es verdient hat, daß man seinen Namen auch nach seinem Tode noch in der ehrendsten Weise erwähne. Es ist der Fabrikant und Chemiker Jakob Friedrich Kammerer sen., der Erfinder der Phosphorzündhölzchen. Außer der Erfindung der Phosphorzündhölzchen kann Kammerer noch das weitere Verdienst zugeschrieben werden, der Erste gewesen zu sein, der in Deutschland die Fabrikation der Seidenhüte betrieb. — Die nächste Schwurgerichtssitzung von Rottweil hat wieder über Verbrechen erster Classe abzuurtheilen: Brandstiftung, Raub, Raubmord und Blutschande. — Im Weiler Brunn, Oberamt Mergentheim, hat am 8. Dec. ein erwachsener Sohn seine Mutter und einen Knecht erschlagen. Der Thäter soll geisteskrank sein.

Hannover. ∨ Hannover, 10. Dec. Endlich ist die Reorganisation unserer Regierungspresse, über die lange berathen und verhandelt worden, definitiv beschlossen worden. Die Hannoverschen Nachrichten und die Hannoverschen Anzeigen werden mit der Hannoverschen Zeitung verschmolzen. Diese letztere, bisher auf Rechnung der Regierung erschienen, ist von dem Drucker derselben, Hrn. Culemann, angekauft, und zwar, wie man wissen will, zu dem Preise von 18—20,000 Thlrn., mit denen die resp. Eigenthümer und sonstigen Betheiligten der Hannoverschen Nachrichten und Anzeigen entschädigt werden. Da außer den Hannoverschen Anzeigen keins der beiden andern Blätter ohne erhebliche Zuschüsse oder indirecte Unterstützung des Staats bestehen konnte, so müßte Hr. Culemann ein schlechter Rechner gewesen sein, wenn er für die drei Blätter auch nur einen Pfennig hätte zahlen wollen, ohne daß ihm von Seiten der Regierung Garantien für einen sichern Gewinn geboten worden wären. Es kann dies wol nicht anders als auf Kosten der unabhängigen Presse geschehen. Ob dadurch, daß die letztere mit einem Zeitungsstempel oder eine dem Hrn. Culemann zufließende Inseratensteuer, oder mit beiden zugleich belegt wird, darüber scheint noch kein fester Entschluß gefaßt zu sein. Bestimmt aber ist, daß zu Neujahr etwas geschehen soll, wodurch der Hannoverschen Zeitung ein materielles Uebergewicht über die unabhängige Presse gesichert wird. Dieses Uebergewicht dürfte indessen die unabhängige Presse des Landes vollständig erdrücken, wenn nicht die ganze liberale Partei sich ermannt und ihren Organen das Opfer bringt, sie trotz höhern Preises der wohlfeilern Regierungszeitung vorzuziehen. Denn daß unsere Landeszeitungen den Stempel oder sonstige Besteuerungen auf ihre Leser werfen müssen, ist keine Frage; da ihre Verbreitung durch die hamburger und bremer Presse, welche die Elb- und Weserdistricte ansichzieht, eine sehr begrenzte ist. Im Ministerium soll eine verschiedene Ansicht darüber geherrscht haben, ob die Regierung die neue Steuer im Verordnungswege ausschreiben könne oder nicht. Uns sind keine Gründe denkbar, die das Erstere gestatteten. Das Ministerium soll denn auch beschlossen haben, von dem sogenannten Dringlichkeitsparagraphen Gebrauch zu machen, also die Steuer unter Vorbehalt der nachträglichen ständischen Genehmigung einzuführen. Daß diese von der Majorität der jetzigen Kammer nicht verweigert werden wird, ist zu erwarten. — Für das Verhältniß unserer Hauptstadt zu der Regierung sind die letzten Bürgervorsteherwahlen wahrscheinlich auf lange Zeit maßgebend geworden. Welcher Art dieses Verhältniß aber ist, leuchtet aus dem Bescheid ein, den die Stadt auf eine Beschwerde über Verletzung ihres Mühlenprivilegiums, nach zwanzigmonatlichem Harren und kurz nach jener Wahl erhalten hat. Die Beschwerde war gegen die Concession einer Dampfmahlmühle in unserer Vorstadt Linden gerichtet und ist auf Grund der Gewerbeordnung abschläglich beschieden worden, obgleich

man sonst von Seiten der Regierung alle Privilegien sehr zu achten und nicht ohne Ablösung zu beseitigen pflegt. Die officiösen Hannoverschen Nachrichten rechtfertigen die Regierung damit, daß die städtischen Mühlen in ihrem gegenwärtigen Zustande nicht dem Bedürfniß der Stadt mehr hätten genügen können. Es ist aber auf ausdrücklichen Wunsch des Hofmarschalls v. Malortie geschehen, daß die städtischen Mühlen nicht schon längst erweitert, resp. umgebaut worden, weil der König die Verlegung derselben aus der Nähe seines Schlosses wünscht. So müssen sich die städtischen Behörden aus ihrer Loyalität einen Vorwurf von der Seite her machen lassen, von der sie wol eine Anerkennung derselben hätten erwarten dürfen. — Da ich der Widerspänstigkeit unsers Heldentenors gegen ein richterliches Erkenntniß einmal Erwähnung gethan (Nr. 281), so muß ich auch wol den Ausgang der Sache mittheilen. Der von Hrn. Niemann beleidigte Stallknecht hat sich auf höhere Anregung mit einer schriftlichen Ehrenerklärung zufriedengestellt; und so hat es Hr. Niemann allerdings durchgesetzt, daß er nicht vor Gericht zu erscheinen braucht.

Baden. **Karlsruhe**, 9. Dec. In der heutigen Sitzung der II. Kammer nahm der Abg. Schaaff Veranlassung, die Hoffnung auszusprechen, daß die Regierung Alles aufbieten werde für die Herstellung des beabsichtigten verschanzten Lagers bei Rastadt in seinem ganzen ursprünglich angedeuteten Umfang, wenn auch nicht nach dem ursprünglichen Plane. Rastadt müsse mit Fortificationen so umgeben werden, daß das ganze 8. deutsche Armeecorps nöthigenfalls dort sein Unterkommen finde. Abg. Sallinger schließt sich dieser Hoffnung an.

Thüringische Staaten. **Eisenach**, 10. Dec. Heute Morgen ist im Werrabahntunnel beim Sprengen ein trauriges Ereigniß eingetreten. Fünf Arbeiter wurden schwerverwundet, zwei auf dem Platze getödtet. (Weim. Z.)

Freie Städte. ✕ **Frankfurt a. M.**, 11. Dec. Gestern Vormittag sollte die Neuwahl eines Senators an Stelle des kürzlich verstorbenen Schöff v. Stark vorgenommen werden. Der Wahlkörper wird bekanntlich von Seiten des Senats und des Gesetzgebenden Körpers (je sechs Mitglieder) gebildet, welche sich über drei Candidaten für die offene Stelle zu einigen haben. Unter diesen entscheidet dann das Loos, die goldene Kugel. Das Wahlconclave ging indessen nach 12 Uhr unverrichteter Sache auseinander. Obgleich die Wahlmänner eidlich verpflichtet sind, über die Vorgänge im Conclave das tiefste Stillschweigen zu beobachten, trägt man sich in der Stadt doch mit den wunderlichsten Gerüchten. Eine große innere Wahrscheinlichkeit hat Folgendes für sich. Von Seiten der Wahlmänner aus dem Gesetzgebenden Körper (die alle sechs entschiedene Oppositionsmänner sind) sollen drei Candidaten vorgeschlagen worden sein, welche dem Gesetz nach vollständig zur Uebernahme der Würde eines Senators geeignet sind, denen aber diejenige sociale Stellung und Bedeutung abgeht, welche seither mit der hohen Würde eines Senators nothwendig verbunden sein mußte. Dieser absonderliche Vorschlag ist indessen nicht etwa als harmloser Scherz zu betrachten, sondern man erblickt darin eine Art Demüthigung des stolzen Senats, der einen Vorschlag Reinganum's, die Zahl der Senatoren zu vermindern, einstimmig abgelehnt hatte. Dr. Reinganum ist selbst im Wahlcollegium, und man vermuthet, daß die Opposition die Absicht habe, dem Vorschlage Reinganum's factische Geltung zu verschaffen.

Schleswig-Holstein. ** **Aus Norddeutschland**, 10. Dec. Die Danisirungsmission in Schleswig faßt ein Bericht von dort in folgenden treffenden Zügen zusammen: „Dänische Kirchen- und Schulsprache sucht man überall bis an die Schlei auszubreiten; in reindeutschen Gegenden seit uralter Zeit, wo der Däne stets nur als Fremdling gehaust, drängt sie in der ganzen vom Flensburger Meerbusen und der Schlei umflossenen Halbinsel Angeln, von den Thoren Flensburgs, wo nur dänische Laute aus dem Munde dänischer Matrosen erklingen, bis an die Thore Schleswigs sich den Gemeinden auf und bestellt ihnen verkommene dänische Geistliche, die von ihrer eigenen Nation meist als der Auswurf ihres Standes bezeichnet werden, als Seelsorger, gibt ihnen dänische Küster, die nie ein Gesangbuch gesehen haben und kein deutsches Wort verstehen, läßt durch rohe dänische Schulmeister, die stärker im Branntweintrinken sind als in Schulkenntnissen, dänischen Katechismus, dänische Gebete und dänische Gesänge der Jugend einbläuen.“ „Wie tief rührend“, fügt dann der Bericht tröstend hinzu, „ist dagegen das Benehmen der Aeltern, wenn die zerschlagenen Kleinen dem dänischen Bakel entronnen sind und des Hauses schützendes Dach aufsuchen. Vater und Mutter prägen ihnen dann statt der gelernten unverstandenen dänischen Gebete die alten, kernigen deutschen Gebete ein und suchen, soweit es ihre eigene Bildung erlaubt (welche bei den Bewohnern Angelns nicht gering ist), ihre Kinder Das zu lehren, was sonst in den deutschen Volksschulen gelehrt wurde.“

Oesterreich. ☆ **Wien**, 10. Dec. Die Frage der Donaufürstenthümer wird bald aufgehört haben die Welt in Spannung zu erhalten, indem eine Lösung und dazu eine originelle ganz nahe bevorstehend ist. Nach Allem, was aus Konstantinopel verlautet, scheint nicht nur eine Versöhnung Reschid-Pascha's mit Hrn. v. Thouvenel eingetreten zu sein, sondern die Pforte hat auch sämmtliche Cabinete der Großmächte für einen Plan gewonnen, welcher allen langen Umständlichkeiten, zu welchen die weitere Abwickelung der Donaufürstenthümerfrage noch geführt hätte, mit Einem Schlage ein Ende zu machen verspricht. Wie glaubwürdig versichert wird, hätten die Divans in Jassy und Bukarest am längsten getagt, und das Schicksal der rumänischen Constituanten wäre ein besiegeltes. Man erwartet jeden Augenblick in Konstantinopel einen Ferman, welcher die Divans ebenso auflöst, wie er selbe zusammenberufen hat. Als ein gewichtiges Anzeichen für das Begründete dieser Erwartung bezeichnet man auch die Thatsache, daß die europäische Organisationscommission, zusammengesetzt aus den Abgeordneten der den Pariser Vertrag ratificirt habenden Mächte, sich in den nächsten Tagen auflösen und die Commissare aus den Fürstenthümern abreisen werden. Daß dies Alles nur im vollsten Einvernehmen mit allen bei der Donaufürstenthümerfrage interessirten Mächten erfolgen könne, versteht sich von selbst. Als ein Omen dieses Einvernehmens darf auch die Kunde gelten, daß Hr. v. Thouvenel endlich von seiner Regierung den Urlaub bewilligt erhalten hat, um den er so viele male fruchtlos petitionirte. Was nach Auflösung der Divans und Abreise der großmächtlichen Bevollmächtigten erfolgen werde, darüber verlautet zwar noch nichts Bestimmtes; doch ist es fast an den Fingern abzuzählen, daß sodann mit der Einberufung der Pariser Conferenz nicht länger gesäumt werden könne.

Δ **Aus Oesterreich**, 10. Dec. Der Zeitungsstempel wird ohne Zweifel eine neue Epoche unserer Journalistik kennzeichnen, und wir hoffen zuversichtlich, daß er eine Epoche des geistigen Fortschritts sein, daß die Steuerlast unsere Tagespresse nicht erdrücken, sondern emporbringen wird. Mancher bequeme Schlendrian wird verschwinden, die Unternehmer werden dem geistigen Gehalt der Blätter mindestens dieselbe Aufmerksamkeit widmen müssen wie dem blos materiellen Geschäftsbetriebe. Die Journale werden besser werden, und das Publicum wird dann das Bessere auch gewiß gern theurer kaufen. Dabei setzen wir aber voraus, daß die Unternehmer nicht die ganze Steuerlast auf das Publicum wälzen, sondern selbst einen verhältnißmäßigen Theil davon tragen werden. Ihre Rente wird noch groß genug bleiben. Sie haben es bisher vortrefflich verstanden, ihre überaus günstige Situation höchst ergiebig auszubeuten; nun kommt die Zeit, wo sie beweisen können, daß sie nicht blos Geschäftsleute, sondern literarisch-politische Charaktere sind, die für die Aufrechthaltung hochwichtiger Institute ein Opfer nicht scheuen. Gewiß werden unsere Journale durch den Stempel auch selbständiger werden. War ja doch eben das Stempelgesetz in der That die erste und einzige Regierungsmaßregel, gegen welche Opposition gemacht wurde; was an sich charakteristisch genug ist. Sehr vortheilhaft für die Anregung eines kräftigern Journallebens wäre es, wenn das Gerücht sich bestätigte, daß unsere Regierungspresse mit der unabhängigen einen wirklichen geistigen Wettkampf beginnen wolle. Man kann ein Gegner der officiellen Presse sein und ihr doch einen zeitgemäßen Aufschwung wünschen, um eben doch einen tüchtigen Gegner zu haben, und weil ja auch die officielle Presse die geistige Ehre des Vaterlandes vertreten soll. Unsere Regierungspresse befindet sich bisjetzt in einem höchst traurigen Zustande, und zeigen die amtlichen Ausweise über den Stand unserer vielen gouvernementalen Journale, daß die für dieselben verausgabten bedeutenden Summen geradezu weggeworfen sind. Fürst Metternich hatte den Oesterreichischen Beobachter, welcher für die Verfechtung der damaligen Principien glänzende Talente besaß und Arbeiten lieferte, die nicht blos für den Augenblick wirkten, sondern als Musterstücke der politischen Literatur bleibenden Werth haben. Das neue Oesterreich sollte aber das alte in dieser Hinsicht nicht blos nachahmen, sondern überbieten. Es ist dies jetzt um so nothwendiger, als nachgerade alle Regierungen, bis auf die russische und türkische hinab, zur Erkenntniß gelangt sind, welch ein wichtiges und mächtiges Regierungsmittel die Presse ist. Rußland, welches man für den Repräsentanten der blos physischen Macht zu halten geneigt ist, hat den Werth geistiger Waffen stets hochgeschätzt und große Summen für solche Rüstung verwendet. Es verdankt auch einen großen Theil seines Ansehens seinen literarischen Streitern.

† **Aus Oesterreichisch-Schlesien**, 8. Dec. Die Trennung der Friedhöfe zwischen Protestanten und Katholiken dürfte nun auch jetzt in hiesiger Provinz größtentheils eine vollendete Thatsache sein. Eine Theilung der bisher von beiden Confessionen gemeinsam benutzten Friedhöfe hat unsers Wissens noch nirgends stattgefunden, denn die Instructionen der darauf bezüglichen geistlichen und weltlichen Commissionsmitglieder sollen dahin gelautet haben, jeden Friedhof als reinkatholisch anzusehen, auf dessen Mitbenutzung die Protestanten auch bereits vor dem Toleranzjahre 1782 nicht klare, unwiderlegbare Rechtsansprüche nachweisen konnten; nur für etwaige nach jenem Normaljahre eingetretene Concurrenzleistungen wurden ihnen entsprechende Entschädigungen zutheil. Man kann sich wol erklären, daß diese Art von Delogirung genug bittere Gefühle wachgerufen hat, umsomehr, da die Anlegung von neuen Friedhöfen mancher evangelischen Gemeinde ein schweres Opfer für ihre Vermögensverhältnisse ist, welches nur mit Rücksicht darauf, daß auf ihren eigenen Friedhöfen die Protestanten nun ihren Cultus frei entfalten dürfen, während bisher ihre Todten still, ohne Sang und Klang, in ihr Grab gesenkt werden mußten, einigermaßen erträglich gemacht und versüßt wird. Es wäre übrigens eine Täuschung, zu glauben, daß der Geist der gebildetern katholischen Bevölkerung mit diesem neuesten, unduldsamen Vorgehen ihrer Geistlichkeit einverstanden wäre; nein, im Gegentheil, man bedauert eine Trennung im Tode, die doch auch im Leben nicht stattfinden kann und niemals stattfinden wird, und bezeigt diese ebenso menschliche als wahre christliche Gesinnung durch so manche freundliche Liebesgabe, um den Protestanten die Anlegung ihrer eigenen Friedhöfe zu erleichtern. Ein edles Beispiel in dieser Richtung gab ein Bürger von Mährisch-Ostrau, in dessen Nähe sich die großartigen, dem Frhrn. v. Rothschild gehörigen Eisenwerke Wittkowitz befinden. Hier war ein evangelischer Beamter in einem Kohlenschacht verunglückt und seine Leiche mußte, da sie der katholische Pfarrer von Ostrau auf seinem Friedhofe nicht beerdigen lassen

wollte, nach dem nächsten, einige Meilen davon entfernten evangelischen überführt werden. Der Jude Rothschild schenkte nun ein Stück Land zur Anlegung eines Friedhofs für die Protestanten in dieser Gegend; da aber das Grundstück zu diesem Zweck nicht geeignet war, schenkte ein Katholik von Ostrau ein Stück von seinem Felde, auf welchem nun nicht blos der Friedhof, sondern auch eine evangelische Kapelle errichtet werden wird, in welcher zeitweilig Gottesdienst abgehalten werden dürfte, da in dieser durch ihre Kohlen- und Eisenindustrie merkwürdigen Gegend sich ziemlich viel Protestanten unter den Arbeitern und Beamten befinden sollen. Auch die evangelische Reichsfreiin v. Zobel schenkte ein Stück Land zur Errichtung eines Friedhofs für die auf ihrer Herrschaft befindlichen Protestanten, und der Magistrat der Diöcesanhauptstadt Olmütz gab aus seinen Forsten unentgeltlich das Holz zur Umfriedung des daselbst errichteten evangelischen Friedhofs, und mehre katholische Bürger betheiligten sich durch Spendung von Geldbeiträgen dabei; gewiß erfreuliche Zeichen der Zeit trotz vieler andern finstern Erscheinungen am österreichischen kirchlichen Horizont.

Großbritannien.

♈ London, 9. Dec. Gestern fiel auf London und zehn Meilen in der Umgebung ein dicker, schwarzer Nebel, dessen Intensivität keine Räumlichkeit im Innern der Häuser zu widerstehen vermochte und der den Saal des Unterhauses so füllte, daß die ehrenwerthen Gentlemen auf beiden Seiten des Hauses einander nicht sehen konnten. Die von oben herabfallende Beleuchtung des Saales vermehrte nur die Finsterniß, und die ohnehin dünne Versammlung wurde noch dünner durch das Unsichtbarmachen eines guten Theils der Mitglieder. Hr. Vernon Smith machte bekannt, daß das Memorandum der englischen Einwohner Kalkuttas, welche bekanntlich die Abberufung des Gouverneurs verlangen, auf den „Amtsweg" gewiesen sei; nun erhob sich kein Zweifel, daß Lord Canning sich als lebenslänglichen Gouverneur von Indien betrachten kann. Mit ernstem Amtston erklärte Hr. Vernon Smith, daß das Memorandum der englischen Einwohner Kalkuttas nicht auf den Tisch des Hauses gelegt werden könne; denn [illegible] sei nicht auf dem gehörigen Amtswege in Downingstreet angekommen. Es hätte durch den Generalgouverneur selbst nach London geschickt werden sollen und nicht direct, mit Umgehung desselben. „In Consequenz dessen", sagte Hr. Vernon Smith, „muß das Memorandum nach Kalkutta zurückgehen, dann von neuem nach London an die Ostindische Compagnie zur Mittheilung und an den Board of Control im Amtswege geschickt werden. Wenn das Alles geschehen, so wird das Document in Erwägung gezogen werden." Wie seit längerm nicht gezweifelt werden durfte, sitzt Lord Canning fest auf dem Gouvernementsstuhle in Kalkutta, obwol die Hochtories sich ernstlich bemühen, an demselben zu rütteln, wie Lord Ellenborough's Angriffe im Oberhause beweisen. Im Hause der Lords, wo der Nebel durch eine bessere Ventilation etwas abgezogen wurde, lagerte er sich in anderer Gestalt auf hochkirchliche Angelegenheiten. Die Schlacht um den Besitz Exeterhalls sollte von den Frömmsten der Hochkirche und den Low-Church-Bischöfen gemeinschaftlich gegen die Dissidenten geschlagen werden; aber die Opposition ließ das heilige Werk nicht zustande kommen, und die Baptisten bleiben jedenfalls bis Ende Februar im Besitz des Hauptquartiers des Bischofs von London. Lord Shaftesbury, der eifrigste Partisan der Staatskirche, brachte die neue Clausel ins Gottesdienstgesetz ein, zufolge welcher der Pastor des Exeterhall-Kirchspiels nicht mehr das Recht haben sollte, den Gottesdienst in diesen „ungeweihten Hallen" zu verbieten. Der edle Lord gab sich als Reformer und meinte, daß das Pfarrsystem nicht mehr für unsere erleuchtete Zeit genüge; großen Volksmassen müßten in großen Gebäuden Predigten gehalten werden. Der Gottesdienst in Exeterhall war für den Arbeiter berechnet und erfüllte den Zweck. Aber der Pastor des Kirchspiels verbot „gegen den Willen seines Bischofs" den Gottesdienst in Exeterhall. Die Volksrechte haben darunter gelitten; das Pfarrsystem mußte dem bischöflichen weichen; London verlor seine geistliche Speise. Geistliche erzählen mit Thränen in den Augen, daß ihre Kirchen zu klein sind, um allen Leuten predigen zu können, und darum beklagt sich der edle Lord bitterlich, daß Exeterhall für die Staatskirchlichen geschlossen wurde. Er schlägt deshalb vor, daß den Pastoren die Macht entzogen werde, ein Verbot gegen Predigten in „ungeheiligten" Gebäuden zu erlassen, die in einem Kirchspiel liegen, das mehr als 2000 Einwohner zählt. Früher müsse die Erlaubniß des Bischofs eingeholt werden. An der Debatte nahmen zwei Bischöfe, der Kriegsminister, Lord Derby und Andere theil. Außerhalb des Parlaments, namentlich unter dem niedern Klerus, nennt man Lord Shaftesbury's Motion eine „Centralisationsmaßregel", welche die Pastoren zu Dienern der Bischöfe machen muß.

† London, 10. Dec. Lord Palmerston erklärte in der heutigen Sitzung des Unterhauses auf eine Anfrage, daß kein Grund vorhanden sei, über Rußland wegen der Häfen des Schwarzen Meeres zu klagen. In Betreff des Staderzolls erklärte der Lord ferner, daß die Abschaffung dieses Zolls zwar beantragt sei, daß bisjetzt aber kein günstiger Erfolg vorliege. Die Judenbill Lord J. Russell's kam ohne Abstimmung zur ersten Lesung.

Türkei.

Die Oesterreichische Correspondenz hat folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. Dec. erhalten: „Lord Stratford de Redcliffe reist nach England; Hr. Alison hat die Geschäfte der Gesandtschaft übernommen. — General Tschirikow, Mitglied der russisch-türkischen Grenzregulirungscommission, hatte eine Abschiedsaudienz beim Sultan und kehrt nach Petersburg zurück. — Der Secretär der türkischen Donaucommission Daud-Efendi ist in Konstantinopel angekommen. — Die Tracirungsarbeiten der Eisenbahn von der Donau bis zum Schwarzen Meere sind vollendet und die Pläne zur großherrlichen Sanction vorgelegt. — Den hiesigen Journalen ist neuerdings eingeschärft worden, keine Artikel ohne Censur zu veröffentlichen. — In Jassy und der Moldau überhaupt soll große Aufregung herrschen. Der walachische Divan hat den Wunsch der Trennung der rumänischen Kirche von der griechischen in Konstantinopel ausgesprochen. Von hier gehen Truppenverstärkungen an die Donau. — Der belgische Consul in Salonichi, Hr. Toselli, ist gestorben. — Zu dem Empfange des heute erwarteten Hrn. v. Lesseps werden große Vorbereitungen getroffen."

Die neueste vom Nord mitgetheilte russische Note, welche dem Sultan die Souveränetät über die Fürstenthümer bestreitet (Nr. 288), soll an der türkischen Regierung ziemlich spurlos vorübergegangen sein. Wie man aus Konstantinopel erfährt, erwiderte Ali-Pascha, nachdem Hr. v. Buteniew ihm das Actenstück vorgelesen, einfach: „Das ist ein Anachronismus; Fürst Gortschakow hat nach dem Frieden von Adrianopel, nicht nach dem von Paris zu schreiben geglaubt."

Persien.

Aus Teheran vom 3. Dec. wird berichtet: „Die Regierung concentrirt Streitkräfte in Khorassan. Der Generalgouverneur von Asterabad schlug die Rebellenhorden bei Bevebé, wobei die Perser 400 Todte und Verwundete hatten; er trieb die Rebellen in die Flucht."

Ostindien.

□ London, 9. Dec. Die mit dem Extraschiff angekommenen Privatbriefe aus Indien bringen uns Nachrichten aus Kalkutta bis zum 31. Oct., die sich von dem beruhigenden Tone der gestern veröffentlichten Regierungsdepeschen etwas unterscheiden. General Campbell ist noch nicht in Cawnpore angekommen. Er verließ Kalkutta am 27. und Raneegunge mit seinem Generalstabe am 28. Oct. Dort kann er am 2. Nov. erwartet werden. Aber es ist zweifelhaft, daß er an der Spitze von 4000 Mann Infanterie, 600 Mann Cavalerie und schwerem Geschütz in Lucknow vor Mitte November eintreffen kann; denn diese Macht ist nicht und kann nicht bis Mitte November in Cawnpore sein. Man legt diesem Umstande in den Privatbriefen große Wichtigkeit bei, da es sich bestätigt, daß die Generale Havelock und Outram in großer Gefahr sind. Der Letztere soll nicht nur umzingelt, sondern seine kleine Macht beinahe ganz aufgerieben worden sein. Der Angriff auf Lucknau durch die beiden Generale fand unter den ungünstigsten Umständen statt. Die Seapoys unterhielten ein mörderisches Feuer gegen die Vordringenden, und in zwei offensiven Bewegungen verloren die Engländer mehr als 1000 Mann. Die meisten Oberoffiziere von drei Regimentern und durchschnittlich 15 Offiziere von jedem Regiment fielen in diesen Kämpfen. General Outram machte einen dritten großen Angriff, und dieser reducirte die Armee der beiden Generale auf etwa 1200 Mann. Sie haben eine größere Anzahl von Verwundeten, Kranken, Frauen und Kindern zu bewachen, als sie selbst zählen. Die Verbindung mit der Besatzung von Allumbagh konnte nicht hergestellt werden. Es wird versichert, daß die Zahl der Seapoys, die aus allen Theilen des Reichs gegen Lucknau strömen, über 40,000 beträgt und daß mindestens 30,000 bewaffnete Bauern ihre Macht vermehren. Diesem Umstande wird beigemessen, daß General Greathead nicht nach Lucknau marschiren kann. Es wird bezweifelt, daß sich die Generale Havelock und Outram bis Mitte November halten können; soviel Vertrauen auch in die Abreise des Generals Campbell nach Lucknau gesetzt wird. Die Aufregung über die Santhals hat etwas abgenommen. Juanpore und Gorruckpore sind in traurigem Zustande. Dem König von Delhi soll das Leben geschenkt werden, weil der Offizier, welcher ihn gefangennahm, demselben das Versprechen gab, daß er nicht gehängt werden solle. Er dürfte indessen zur lebenslänglichen Transportation begnadigt werden.

(Nachschrift, 5 Uhr Abends.) Die officielle Depesche der Ostindischen Compagnie, welche soeben veröffentlicht wird, bestätigt die obigen Angaben. Sie sagt, daß die Verbindungen mit Lucknau nicht hergestellt, mit andern Worten, daß die Generale Havelock und Outram abgeschnitten sind. Der Mangel an Lebensmitteln war so groß, daß die Stiere geschlachtet werden mußten, welche zur Bespannung der Kanonen dienen. Indessen wurde Hülfe von Seiten des Generals Greathead erwartet. Er besetzte Meepoore, jagte den Radscha in die Flucht und erreichte Cawnpore am 26. Oct. Ohne Zweifel ist dies die wichtigste Nachricht, welche uns mit dem Specialsteamer aus Indien zukam. Die Truppen Greathead's werden wahrscheinlich unter seinem und unter dem Oberbefehl Campbell's im Stande sein, früher als Mitte November gegen Allumbagh vorzurücken, dort die abgeschnittenen 1000 Mann aufnehmen und vereint den Feind in und vor Lucknau angreifen.

Königreich Sachsen.

Dresden, 11. Dec. Der jetzt an die II. Kammer gelangte Gesetzentwurf über die Einführung eines allgemeinen Landesgewichts und einige Bestimmungen über das Maß- und Gewichtswesen im Allgemeinen, der am 1. Jan, 1859 in Kraft treten soll, enthält folgende Hauptbestimmungen: „Unter Aufhebung aller frühern allgemeinen oder örtlichen, auf ausdrücklichen Vorschriften oder auf Herkommen beruhenden Bestimmungen über Gewichtsgrößen, wird ein neues Gewichtssystem eingeführt, dessen Grundeinheit das bereits seit dem 1. Jan. 1840 für die Zollverwaltung eingeführte Zollpfund, gleich 500 französischen Grammen, ist. Als Grundlage für die Herstellung der Normalgewichte und zu unveränderter Aufrechthaltung der Gewichtseinheit dienen die nach dem französischen Kilogramm étalon angefertigten und damit amtlich verglichenen, bei dem Haupt-

staatsarchiv aufzubewahrenden Zweipfundstücke von Platin und von Messing. 20 Pfd. machen einen Stein, 100 Pfd. einen Centner, 3 Ctr. ein Schiffspfund, 40 Ctr. eine Schiffslast aus. Das Pfund wird getheilt in 30 Lothe, das Loth in 10 Quent, das Quent in 10 Cent, das Cent in 10 Korn. Kleinere Theile werden durch Decimalbruchtheile des Korns angegeben. Das neue Landesgewicht und dessen Eintheilung gelten für alle Zweige des öffentlichen und gemeinen Verkehrs, mit der alleinigen Ausnahme, daß die Theilung des Pfundes sich in rein decimalen Abstufungen bewegt: a) für die Ausmünzung und Geldverwägung, b) für solche Zweige der öffentlichen Verwaltung, bei denen die decimale Theilung bereits ausdrücklich eingeführt ist. Für Juwelen und edle Metalle ist die Decimaltheilung ebenfalls nachgelassen. Wegen Einführung der Landesgewichtseinheit auch für das Medicinalwesen und wegen Eintheilung des letztern wird besondere Bestimmung im Verordnungswege erfolgen. Bis dahin bewendet es bei den bestehenden Vorschriften. Als Maße sind im inländischen Verkehr mit Ausschluß aller localen Maße der Leipziger Fuß (= 0,28319 französischen Metern oder 125,357 alten pariser Linien, getheilt in 12 Zoll à 12 Linien), die Dresdener Kanne (= 71,186 Kubikzoll vorstehenden Maßes oder 1,868 Pfd. [1 Pfd. 26 Loth 8 Cent] destillirtes Wasser bei + 15° Réaumur fassend, der Dresdener Scheffel (= 7900 Kubikzoll obigen Maßes) und die davon abgeleiteten Hohl-, Längen- und Flächenmaße zu benutzen. Für den Bergbau bewendet es bei dem Gebrauche des Lachters, gleich 12 französischen Metern. Im inländischen öffentlichen und gewerblichen Verkehr dürfen nur solche Gewichtsstücke, Maße und gleicharmige Balkenwagen gebraucht werden, welche mit dem Stempel einer zum Aichen berechtigten inländischen Behörde versehen sind." Gleichzeitig ist der Entwurf einer Aichordnung und Instruction für die Normalaichungscommission und Aichämter an die Stände gelangt. (Dr. J.)

⊙ **Dresden**, 11. Dec. Bei den von allen Seiten herströmenden kritischen Krisisberichten, bei den unter dem ganzen dies- und jenseitigen mercantilischen Boden fortlaufenden Erschütterungen scheinen wir uns hier in der Residenz auf einer ziemlich glücklichen Oase zu befinden. Haben auch einige unserer Großhäuser manche Verluste erlitten, so ist doch im Ganzen die Krisis an ihnen vorübergegangen, und man kann auf baldige bessere Zeiten hoffen. Dieses gemüthliche Schaukeln unserer Handelswelt ist aber auch die Folge ihres beschränkten Spielraums. Und hier danken wir Gott, daß Dresden zur Zeit noch kein großer Handelsplatz ist. Jetzt gerade tritt der Vortheil dieser bescheidenen Situation sehr bedeutend hervor. Man stieg und versteigt sich hier nicht hoch, und daher sichert man sich vor dem Fall. Das soll aber darum kein Tadel unserer großen Emporien sein, deren Weltwerth wir gern anerkennen und deren Nothwendigkeit entschieden ist.

* **Leipzig**, 12. Dec. Wie das ganze Land, feiert auch Leipzig heute den Geburtstag Sr. Maj. des Königs. Reveillen der Musikchöre der Communalgarde und des Militärs eröffneten den Tag; in den Schulen finden Festfeiern statt, Fahnen wehen von den Thürmen und manchen öffentlichen und Privathäusern, und den Armen wird auf Kosten der Stadt eine Speisung zutheil. Die Festfeier in der Thomasschule beginnt mit einem Eröffnungsgesang; daran schließt sich ein von dem Primaner Klein vorgetragenes Gedicht; dann folgt ein Gesang, nach diesem die Festrede, vom Lehrer Heym gesprochen, ein Chorlied, Vortrag selbstverfaßter deutscher und lateinischer Gedichte und dann der Schlußgesang. Das Theater, das festlich decorirt und erleuchtet sein wird, eröffnet mit einer Festouverture von Riccius; daran schließt sich ein von Frau Wohlstadt gesprochener Prolog, worauf dann, neu einstudirt, „Der Oheim" zur Aufführung kommt.

* **Lichtenstein**, 12. Dec. In Nr. 290 und 291 der Leipziger Zeitung findet sich in der mit zwei Unterschriften versehenen Auffoderung: „Hohndorf-Lugauer Steinkohlenbauverein" wiederholt die Nachricht, daß in dem auf ölsnitzer Flur gelegenen Bohrloche zum Hedwigsschacht Kohlen von bedeutender Mächtigkeit erbohrt worden seien. Wir halten uns für verpflichtet, im Interesse der Wahrheit mitzutheilen, daß ein Bohrloch auf dem bezeichneten Complex durchaus nicht existirt. Der Schacht, welcher hier gesenkt wird, hat erst die Teufe von 120—125 Ellen und sind Kohlen durchaus noch nicht angebrochen worden, was bei genannter Teufe auch kaum möglich ist.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 11. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der Moniteur enthält die Monatsübersicht der Bank von Frankreich. Der Metallvorrath hat sich hiernach um 47½ Mill., das Portefeuille um 23 Mill., die laufende Rechnung des Staatsschatzes um 1½ Mill., und die laufenden Rechnungen mit Privaten um 2½ Mill. vermehrt, während sich der Betrag der umlaufenden Billets um 49 Mill., und die Vorschüsse auf Werthpapiere um 6 Mill. vermindert haben.

* **London**, 11. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die heutige Times meldet, daß fortwährend große Vorbereitungen zu Silbersendungen nach Hamburg gemacht werden, daß 25,000 Pf. St. in australischem Golde nach dem Continent abgehen und daß neuerdings 421,020 Pf. St. aus Australien angekommen sind.

Feuilleton.

*—r **Dresden**, 11. Dec. Vereinte Kräfte, die redlich ausdauernd ein schönes Ziel verfolgen, haben immer Anspruch auf besondere Theilnahme und fördernde Anerkennung. Eine von solchem Streben beseelte Verbindung, die sich aus den berliner Dichter- und Künstlerkreisen herausgebildet hat, bietet in diesem Jahre wieder ein öffentliches Document ihres Zusammenwirkens, und wir freuen uns, dasselbe auch von hier aus zu begrüßen und willkommenzuheißen. Vor uns liegt nämlich das unter dem von früherher bekannten Titel: „Argo. Album für Kunst und Dichtung, herausgegeben von Fr. Eggers, Th. Hosemann, B. v. Lepel", bei Eduard Trewendt in Breslau wiedererschienene Jahrbuch, dessen typographisch schöne und außerordentlich elegante Ausstattung zugleich dem Verleger den schätzenswerthen Antheil bezeugt, den er an den gemeinsamen Bestrebungen der auch in gegenseitig persönlich anregendem Verhältniß sich nahestehenden Argonauten genommen. Wie der Erstgenannte von den drei Herausgebern als rühmlich bewährter Redacteur des „Deutschen Kunstblatt" auf kritischem und berichtendem Gebiet Kunst und Literatur Hand in Hand erscheinen läßt, so nimmt er auch in der „Argo" eine vermittelnde Stellung ein, zu der ihn seine natürliche Fähigkeit und seine Richtung besonders geeignet machen. Vermissen wir ihn auch diesmal wieder unter den Poeten, unter denen wir ihn mit einigen plattdeutschen Liedern zu begegnen hofften, so kehrt er doch als willkommener Erläuterer der das Album schmückenden Bilder zurück, die in lithographischer Ausführung folgende mannichfaltige, zum Theil meisterhafte Darstellungen gewähren: 1) ein lesendes Mädchen mit einem Hündchen zur Seite auf dem schattigen Lieblingsplätzchen, von C. Arnold; 2) Klostergartenpartie im Winter, von A. Haun; 3) Roßtäuscher mit einem Pferdetrupp, von Th. Hosemann; 4) Kinder, auf einer von üppiger Vegetation umwucherten verfallenden Schloßtreppe spielend („neue Bewohner"), von W. Riefstahl; 5) Mann und Frau auf dem Wege zur Kirche, von O. Wisniewski; 6) Windmühle mit Staffage in der Normandie, von Charles Hoguet; 7) ein Mädchen in Rococotracht, das an einen auf einem Tische liegenden Offiziershut eine Rose steckt, wahrscheinlich, wie der Commentator sagt, um einem armen Lieutenant den Kopf warm zu machen, von W. Amberg; 8) zwei große spielende Hunde, von Steffeck; 9) ein paar, durch ihre Größe drollig verschiedene, Hand in Hand gehende Schuljungen, von L. Löffler; 10) ein wartendes Mädchen am Rendezvousplatz, von G. Richter; 11) Großvater mit seinem Enkelchen am Sonntag von einer Anhöhe die Aussicht oder vielmehr Niedersicht genießend, an welchem Genuß der kleine begleitende Hund verständig theilnimmt, von C. Arnold; 12) tiefverwachsene Buchenlandschaft, von A. Haun; 13) Schornsteinfegerlehrling, vor dem sich trotz seiner Galanterie die Kinder fürchten; 14) ein Hünengrab mit Staffage, von W. Riefstahl; 15) ein am hohen Kornfeld zur stillen Abendstunde glücklich hinwandelndes Liebespaar, von W. Wisniewski; 16) ein junger Page, der in seiner Art durch ein Liebespfand ebenfalls glücklich ist, von Th. Hosemann; 17) vor dem Käfig in einer Thierbude, von A. Menzel; 18) das Grab des Virgil, von C. Gräb. Schon das vorstehende Verzeichniß bekundet, wie ergiebig die durch ein sinnig einfaches Titelblatt veranschaulichte Argo an künstlerischen Productionen ist, zu denen übrigens noch eine Anzahl wirkungsvoller und interessanter Initialen zu der dichterischen Abtheilung des Inhalts kommt. Diese beginnt mit einer Widmung an Humboldt von B. v. Lepel, welcher noch mehre andere Gedichte („Hinaus", „Schneeglöckchen", „Walzerlied", mit Initiale von Löffler, „Gruß aus Sorrent", „Soldatentraum") und mit K. Bormann einen poetischen Dialog („Gefühl und Gedanke") beigesteuert hat. Außer diesen begrüßen wir folgende Dichter: Th. Fontane gab Tagebuchblätter aus Fremde und Heimat und eine Ballade: „Der letzte York"; Hugo v. Blomberg (der zu dem letztgenannten Gedicht eine Initialzeichnung geliefert hat) eine Ballade: „Die Dame von Faverne, ein Königswort" (mit Initiale von W. Wisniewski), und eine Ballade: „König Sieghand's Schwert"; W. v. Merckel (der die „Argonautenfahrt" wie im vorigen Jahre mit einem heiter-muthigen Einleitungsgedicht beginnt): Betrachtungen vom Menschen, und einen in ungebundener Rede geschriebenen humoristischen Beitrag: „Aus dem Leben eines preußischen Thalers" (mit Initiale von Hosemann); Emilie v. Lewitzka: Ghaselen, Sonette, „Frühlingsgärtchen"; Karl Kette: „Der alte Thurm" (mit Initiale von Riefstahl); Chr. F. Scherenberg: „Thorwaldsen's Tod" (mit Initiale von C. Arnold), und endlich der in seiner zweiten Heimat den berliner Genossen getreulich verbundenbleibende Paul Heyse: „Die Einsamen", eine Novelle. Der Leser wird in diesen Dichtungen unsern oben ausgesprochenen Hinweis auf das würdige Streben der Verbündeten ebenso bestätigt finden als sich im Allgemeinen an dem mehr oder minder innewohnenden Werth des Gebotenen erfreuen und im Besondern mancher Gabe von hervorragender poetischer Begabung begegnen. So sei denn den heiter-ernsten Gefährten aufs neue ein herzlicher Glückwunsch zugerufen, und möge vielseitig freundliches Echo der Stimme des Vertrauenden entgegnen:

„Am Kamin steht wieder der Argonaut, die Wunder der Fahrt zu erzählen;
Auf die Tische breitet er euch den Kram und ladet euch ein, zu wählen."

---

* **Leipzig**, 12. Dec. Das soeben erschienene elfte Heft des populär-encyklopädischen Werks „Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon" (Leipzig, F. A. Brockhaus) widmet den größern Theil seines Raums einer Abhandlung über „Die gegenwärtigen Zustände des chinesischen Reichs und seine Stellung zu den Vertragsmächten", die den rühmlich bekannten Sinologen K. F. Neumann in München zum Verfasser hat. Die Arbeit zeichnet sich durch gewandte und geistvolle Darstellung aus und hat auch das Verdienst, daß sie sich bei der Schilderung der innern Verhältnisse des Himmlischen Reichs auf chinesische Documente, in den auswärtigen Verwickelungen aber zugleich auf die Actenstücke der britischen Regierung stützt. Indem uns der Verfasser in die Staatsweisheit und die politischen Anschauungen des Chinesenthums einführt, verschafft er uns die Einsicht in den Zusammenhang der östlichen Begebenheiten, die wir im Abendlande meist nur als vereinzelte Thatsachen und Curiosa zu betrachten pflegen. Wir erfahren, daß die auswärtige Politik des Kaisers Hienfeng, der 1850 den „Drachensitz seiner Ahnen" bestieg, eine Reaction gegen die aufgeklärte Fügsamkeit seines Vorgängers ist und daß diese Reaction von einer am Hofe herrschenden altchinesischen Partei ausgeht. Die große Rebellion, die gegenwärtig das ungeheure Reich verheert, wird auf die über alle Provinzen verbreiteten Geheimbünde zurückgeführt, die auf den Umsturz und die radicale Erneuerung der bestehenden Glaubens- und Staatsformen sinnen. Besonders ist es die „Bruderschaft der Dreifaltigkeit", mit welcher das neuchinesische Christenthum und die Plane der Rebellenhäupter eng verknüpft sind. An die Verträge anknüpfend, welche China seit dem Frieden von Nanking (1842) nacheinander mit den westlichen Mächten schloß, wird sodann der Handelsverkehr der abendländischen Völker mit dem Osten einer gründlichen Erörterung unterworfen. Die Bilanz dieses Handels schlägt wie in früherer Zeit so auch jetzt zum größten Nachtheil des Westens, namentlich Nordamerikas aus, und hat in immer steigendem Maße den Abfluß unserer edeln Metalle nach dem Osten zur Folge. Darum das eifrige Streben der westlichen Nationen, das große „Reich der Mitte" in den Wechselverkehr der Welt hineinzuziehen, während die Chinesen selbst, Volk wie Regierung, trotz der abgedrungenen Verträge die nähere Berührung mit den „Barbaren" des Westens hartnäckig zurückweisen. Aus diesem Verhältnisse nun, das eine weltökonomische Frage zur Grundlage hat, entwickelt der Verfasser die

Stellung der einzelnen Mächte zu China und zu dem anglo-chinesischen Streite, dessen Ereignisse er schließlich bis zur Ankunft des britischen Bevollmächtigten Lord Elgin mit Sachkenntniß und politischem Scharfblick erzählt. Ein zweiter Aufsatz behandelt das Leben und den schriftstellerischen Charakter des vor kurzem in der Verbannung gestorbenen Romanschriftstellers Eugène Sue, der durch die „Geheimnisse von Paris" und den „Ewigen Juden" weit über die Grenzen Frankreichs hinaus Leser und Einfluß gewonnen hat. Der Verfasser dieser trefflichen Literaturskizze erkennt das Talent Sue's und namentlich dessen Gabe an, ein gewaltiges Interesse in seine Compositionen zu legen, beweist aber auch, wie Sue durch übereiltes Schaffen und bloße Hingabe an das Walten des Tages sein Talent vergeudet, als Dichter der Literatur, als Weltverbesserer der Gesellschaft großen Schaden zugefügt und sich selbst den Anspruch auf Nachruhm geraubt habe. Hieran schließt sich die Lebensskizze des Schweizers Dr. Konrad Kern, der als außerordentlicher Botschafter in den neuenburger Wirren eine hervorragende Rolle spielte, und auch vor kurzem wieder durch seine Ernennung zum eidgenössischen Gesandten am Hofe Napoleon's III. die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Auch diese Arbeit ist aus einer ebenso gewandten als mit den einschlagenden Verhältnissen vertrauten Feder hervorgegangen. Die „Kleineren Mittheilungen" des Heftes bringen wieder eine ganze Reihe von interessanten Biographien, die man nicht leicht anderswo finden dürfte. Unter den Geschilderten sind hervorzuheben: der französische Hellenist Boissonade; der englische Maler Turner und der Parlamentsredner Bright; die amerikanischen Dichter und Schriftsteller Bryant, Dana, Greeley, Whittier, nebst dem Bildhauer Greenough; der russische General Eugen Herzog von Württemberg; der sächsische Jurist Held; der preußische General v. Reyher; die russischen Gelehrten Newolin (Jurist), Senkowski (Orientalist), Simonow (Physiker). Nekrologische Notizen sind gegeben von Cavaignac, Dahl, Isambert, Manin, Ney, Quatremère.

†† **Dresden**, 11. Dec. Gestern schlossen die Herren A. Blaßmann, F. Hüllweck, W. Körner, L. Göring und E. Kummer die von ihnen veranstalteten drei Soiréen für Kammermusik im Hôtel de Saxe, nicht ohne den gewiß vielseitig angeregten Wunsch im zahlreich versammelten Publicum zu hinterlassen, daß sie in der andern Hälfte des Winters, wie im vorigen Jahre, einen zweiten Cyklus dieser mit Recht beliebten, würdigen Abendunterhaltungen geben möchten. Es würde derselbe auch dann noch willkommengeheißen werden, wenn Hr. Concertmeister Lipinski zu einem solchen sich entschlösse. Die gestrige, wie immer vorzügliche Aufführung bot zunächst ein Quartett für Streichinstrumente von Mozart (D-dur, Nr. 10), das, wie ein klarer, sonniger Bach zwischen reizend gebogenen und anmuthigen Ufern dahinfließend, die angenehmste Stimmung erweckt. Einfach, edel und in seiner Fülle anspruchlos, bekundet dieses sanft bewegende und wohlthuende Tonwerk eine Gesundheit und Frische der Gestaltungskraft, wie sie in den letzten Jahrzehnden immer seltener geworden. Robert Schumann war doch gewiß einer der bedeutendsten Componisten der modernen Zeit, und wie Schönes er auch in der Kammermusik geleistet hat, bewies aufs neue sein „auf vielfaches Verlangen" wiederholtes Quintett für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncello (Es-dur, Op. 44), eins der besten, vielleicht sein bestes Werk in diesem Genre; man muß aber doch bekennen, wenn man unbefangen ist, daß es, nach dem Genuß des sprühenden productiven Reichthums Mozart's gehört, doch deutlich genug verräth, daß der Urheber mit seinen Gedanken und seiner Erfindung haushälterisch umzugehen genöthigt ist und deshalb die behandelten Motive in öftern Wiederholungen ausbeutet. Die Ausführung ist freilich nicht blos bestechend, sondern wirklich zugleich poetisch wirksam, wie denn überhaupt die ganze Tondichtung sehr schön ist; dessenungeachtet darf man sie zu breit und nicht so vollkommen im Sinne und Geist ihres Genre gedacht und empfunden finden, daß man nicht hin und wieder auf den Einfall kommen könnte, zu fragen, wie sich Das und Jenes mit voller Instrumentation machen würde. Dies ist bei Mozart nie der Fall. Daß Schumann zwischen den beiden ersten Meistern stand, war ihm natürlich nicht günstig. Den Beschluß der Soirée machte nämlich Beethoven's entzückende Trio-Serenade für Violine, Viola und Violoncello (D-dur, Op. 8, sechs Sätze), die — ebenfalls „auf Verlangen", dessen Vielseitigkeit das Programm wol nur verschwieg, weil sie sich von selbst versteht — einen wahrhaft hinreißenden Eindruck machte. Der übermüthigste und doch in wohlgemessenen Grenzen gehaltene Humor, der gelegentlich fast, möchten wir sagen, in neckenden Witz umschlägt, verbindet sich hier mit einer Süßigkeit und Grazie des Empfindens und einer gedankenvollen Leichtigkeit des Producirens, daß man neben der Bewunderung die reinste Freude daran hat.

* Eins der wichtigsten Werke, die in den letzten Wochen erschienen, ist jedenfalls die „Geschichte des englischen Reichs in Asien. Von Karl Friedrich Neumann" (2 Bde., Leipzig, F. A. Brockhaus), von der Raumer's „Historisches Taschenbuch" schon mehre Bruchstücke brachte und deren Veröffentlichung man seit längerer Zeit mit Spannung entgegensah. Das Werk hätte zu keiner passendern Zeit erscheinen können als jetzt, wo das blutige Drama in Indien seit Monaten die Theilnahme der ganzen gebildeten Welt erregt und in so hohem Grade die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Land und seine Zustände gezogen hat. Es ist dies ein Zufall, da das Werk natürlich zu einer Zeit geschrieben wurde, wo solche Ereignisse nicht sobald erwartet wurden. Der Verfasser ist der bekannte Sinolog und Historiker in München, und sein Werk wird voraussichtlich nicht blos in Deutschland, sondern auch im Auslande und besonders in England selbst Aufsehen erregen, da eine derartige Geschichte der indischen und der übrigen asiatischen Besitzungen Englands noch nicht existirt. Neumann hat zu dem Werke nach dem Vorgange vieler berühmter Historiker keine Vorrede geschrieben, auch bedarf wenigstens das Erscheinen des Werks selbst ebenso wenig einer Rechtfertigung wie die Befähigung des Verfassers zu demselben. Dagegen enthält es eine Widmung, aus der der Geist des Werks deutlich erhellt, nämlich die Worte: „Dem Träger und Verbreiter höherer Menschlichkeit, dem angelsächsischen Volke in Europa, in Amerika und in Australien." Wir behalten uns vor, auf das Werk zurückzukommen.

□ **Weimar**, 8. Dec. Das hier erscheinende Sonntagsblatt hat nun bald seinen dritten Jahrgang vollendet; ob es auch in den vierten und dann vielleicht noch in manchen künftigen hinübertreten wird, hängt davon ab, ob der Verleger, dem man das Verdienst redlichen und ausdauernden Eifers für Emporbringung des Blattes gewiß nicht absprechen kann, in der Theilnahme des Publicums Ermunterung und Auffoderung genug zur Fortführung eines Unternehmens findet, dessen Ertrag für ihn ja wahrlich bisjetzt und wol noch auf lange hin weniger ein reeller, pecuniärer, als ein blos idealer, nämlich die Freude am Gelingen seines Werks und an Dem, was er dadurch zur Förderung der Literatur beiträgt, sein dürfte. Und dieses Letztere ist, trotz der anscheinend nur bescheidenen Rolle, welche das Weimarische Sonntagsblatt auf dem großen Markte der Tagesliteratur spielt, doch nicht so ganz bedeutungslos. Abgesehen von manchem nicht unwichtigen kritischen, literar- und culturhistorischen, biographischen und sonstigen Beitrag, den das Blatt auch in diesem letzten Jahre wieder brachte, hat schon die sorgfältig unterhaltene Sammlung von Traditionen und Reliquien aller Art aus der großen classischen Literaturperiode Weimars und Deutschlands einen nicht geringen Werth schon für die Gegenwart, einen noch größern und bleibenden für eine künftige Zeit, wo viele dieser Spuren vielleicht sonst unwiderbringlich verwischt sein würden.

○ **Dresden**, 10. Dec. In diesen Tagen hatten wir mehrfach Gelegenheit, einen der seltsamen Redekünstler, welche ein sehr ungeschickter Sprachgebrauch „Bauchredner" nennt, da doch der Bauch dabei gar nichts zu thun hat, und die eher „Brustredner" genannt werden sollten, zu hören. Doch rechten wir nicht über den Namen. Er ist einmal in allen Sprachen eingebürgert, und Lachapelle schrieb selbst ein 1772 zu Baden herausgekommenes Buch, „Le ventriloque", darüber, wie denn überhaupt diese Kunst im Alterthum weit mehr zu größern Zwecken von dem Aberglauben, vom Götzendienste (z. B. bei den bekannten delphischen Orakelsprüchen) benutzt worden zu sein scheint. Die besten Früchte trug sie wol in neuerer Zeit dem auch in Deutschland bekannten „Alexander", eigentlich Alexander Vattimnere, der sich 1837 bei Paris ankaufte und dort auf seinen goldenen Lorbern ausruht. Unser Bauch- oder Brustredner, G. J. Meyer aus Hamburg, der sich eigentlich nur in Familienangelegenheiten seit einiger Zeit hier aufhält und von hier aus erst seine Kunst zu einer öffentlichen zu machen gedenkt, hat hier in mehren Gesellschaften und Instituten dieselbe zu großer Zufriedenheit gezeigt. Es liegen uns mehre Zeugnisse hiesiger Notabilitäten vor, welche sich insgesammt über Meyer's Leistungen, Gewandtheit und wissenschaftliche Auffassung seiner Kunst höchst belobend aussprechen. Wie wir hören, beabsichtigt derselbe einen Ausflug nach Leipzig zu machen. Wir machen deshalb das dortige Publicum umsomehr aufmerksam, als diese sehr unterhaltende Kunst zu den seltenen Productionen gehört.

* Die Universität Tübingen wird im gegenwärtigen Semester von 731 Studirenden besucht. Am meisten zählt die theologische Facultät beider Confessionen.

Handel und Industrie.

□ **Wien**, 10. Dec. Die Oesterreichische Nationalbank besitzt bekanntlich in diesem Moment den größten Baarfonds der Welt, und da derselbe durch den Zwangscurs der Noten geschützt ist, so haben sich in letzter Zeit mehrfach Stimmen erhoben, welche behaupteten, daß es zweckmäßig wäre, einen Theil des Silberschatzes den hartbedrängten deutschen Plätzen zur Verfügung zu stellen. Nachdem derartige internationale Transactionen nicht selten zwischen den Banken von Frankreich und England vorkommen, so glaubte man, daß auch zwischen der wiener und der berliner Bank eine solche Operation statthaft wäre. Das ist nun zwar nicht geschehen, allein die österreichische Staatsverwaltung hat darum nicht minder die erste Gelegenheit ergriffen, einem hartbedrängten deutschen Platz seine Hülfe anzubieten. In ihrer heutigen Sitzung hat die Direction der Nationalbank, nach vorher eingeholter kaiserlicher Genehmigung, den Beschluß gefaßt, dem hartbedrängten Hamburg 10 Mill. Fl. in Silber auf sechs und eventuell auf zwölf Monate vorzustrecken. (Vergleiche unsere Mittheilung in den gestrigen Neuesten Nachrichten in einem Theil unserer gestrigen Ausgabe. D. Red.) Die Bank riskirt bei diesem Geschäft nichts, sondern ihre Actionäre bekommen 6 Proc. Zinsen für ein bisher todtgelegenes Capital, und dem hamburger Platz ist doch nahezu geholfen. Wir glauben, daß man dieses kluge Vorgehen der österreichischen Staatsverwaltung auch nach Verdienst würdigen wird.

— In der am 1. Dec. gehaltenen Generalversammlung der Actionäre der Bremer Bank standen auf der Tagesordnung: Geschäftsbericht der Direction, Antrag auf Verdoppelung des Grundcapitals, endlich Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsraths. Der Vorsitzende des Verwaltungsraths eröffnete die Versammlung mit der Verlesung des Geschäftsberichts, demzufolge den Actionären der Bremer Bank am 31. Oct. ein Netteüberschuß von circa 235,000 Thlrn. bleibt, welcher die Vertheilung einer Dividende von 9$^{3}/_{10}$ Proc. für 16 Monate gestatten würde, sodaß unter Vorbehalt unvorhergesehener Ausfälle am Ende dieses Jahres eine Dividende von 10½ Proc. (7 Proc. per Jahr) zu erwarten steht. Der Vorsitzende fügte einige erläuternde Bemerkungen hinzu und schloß mit dem Antrage, das Actiencapital der Bank zu verdoppeln. Derselbe wurde mit 310 gegen 26 Stimmen angenommen. An Stelle des verstorbenen Generalconsuls Oelrichs wurde Consul Ad. Meyer mit überwiegender absoluter Stimmenmehrheit zum Mitgliede des Verwaltungsraths erwählt. (Wes.-Z.)

Hamburg, 11. Dec. Morgen wird eine Sitzung der Erbgesessenen Bürgerschaft stattfinden, in welcher, dem allgemeinen Vernehmen nach, der Senat ein Vertrauensvotum verlangen wird, um die Angelegenheiten von fünf der ersten unsere Börse besuchenden Häuser ordnen zu können.

Kopenhagen, 10. Dec. Das Resultat der heutigen Börsenversammlung war das Gesuch an die Grossirersocietät, dieselbe möge bei der Regierung schleunigst die Herbeischaffung von fernern 4 Mill. Rthlr. zum Discontiren beantragen. (H. N.)

München, 11. Dec. Mittheilungen aus Nürnberg zufolge ist die dort tagende Handelsgesetzgebungscommission nunmehr auch mit dem zweiten Buche des revidirten Entwurfs, welches die ebenso wichtige als schwierige Materie von den Handelsgesellschaften enthält, zum Schlusse gelangt und hat bereits mit der Berathung des dritten Buchs begonnen, welches die einzelnen Handelsgeschäfte, als Kauf-, Commissions- und Speditionshandel rc., zum Gegenstande hat. Es dürfte daher — da, wie wir vernehmen, wegen Eintritts der Weihnachtsfeiertage nur noch eine Unterbrechung auf kurze Zeit stattfinden wird — der baldigen Beendigung der ganzen zweiten Lesung und sodann der Veröffentlichung des festgestellten Entwurfs entgegenzusehen sein, wodurch auch die Stimme des Publicums, welches den Arbeiten der Commission bisher mit lebhafter Theilnahme gefolgt ist, sich zu äußern in den Stand gesetzt werden wird. (N. M. Z.)

— Die reine Einnahme der königlichen Württembergischen Eisenbahn beträgt für das Betriebsjahr 1856—57 1,615,201 Fl.

* **Aus Sachsen**, 11. Dec. In der neuesten Nummer des Amts- und Anzeigeblatt für die landwirthschaftlichen Vereine im Königreich Sachsen befindet sich eine Uebersicht des Brennereibetriebs von den Jahren 1840 bis mit 1856. Im Jahre 1840 gab es zusammen 1184 Brennereien, und zwar 207 in den Städten und 977 auf dem Lande, darunter 711 landwirthschaftliche Brennereien. Die gesammten Brennereien verbrauchten an Getreide 75,444 Scheffel, an Kartoffeln 628,699 Scheffel. Der Gesammtsteuerertrag belief sich auf 318,338 Thlr. 288 Brennereien zahlten unter 50 Thlr., 763 von 50—500 Thlr., 131 von 500—5000 Thlr., 2 über 5000 Thlr. Steuer. Im Jahre 1856 dagegen gab es nur 620 Brennereien, und zwar 46 in den Städten, 574 auf dem Lande, darunter 234 landwirthschaftlich betriebene. Die gesammten Brennereien verbrauchten an Getreide

108,724 Scheffel, an Kartoffeln 994,704 Scheffel und entrichteten an Steuer 581,236 Thlr. Unter 50 Thlr. Steuer zahlten 64, von 50—500 Thlr. 222, von 500—5000 Thlr. 322, über 5000 Thlr. 11 Brennereien. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Zahl der im Betriebe stehenden Brennereien im Ganzen in rascher Abnahme begriffen ist, diese aber nur die unter 500 Thlr. Steuer zahlenden trifft, während bei den größern eine ansehnliche Vermehrung stattgefunden hat; daß die hauptsächlichste Abnahme auf die nichtlandwirthschaftlichen Brennereien fällt, von diesen die kleinern theilweise eingegangen sind, die größern aber sich vermehrt haben, wenn auch nicht in gleichem Verhältnisse; daß der Betrieb von Jahr zu Jahr an Ausdehnung gewinnt, daß auch die Periode der Kartoffelkrankheit einen mindernden Einfluß nur in einzelnen Jahren geäußert hat, besonders im Jahre 1852, daß aber der Verbrauch an Kartoffeln weit mehr zugenommen hat als derjenige des Getreides, was wieder darauf hindeutet, daß die Vermehrung bei den Kartoffelbrennereien stattgefunden hat, während bei den Getreidebrennereien eine Verminderung eingetreten ist. Wahrscheinlich wird das Jahr 1857 eine noch wesentlich steigende Verstärkung des Betriebs nachweisen, sodaß dieser im Vergleich zum Jahre 1840 eine Steigerung von 100 Proc. ergeben kann.

— Dem «Arbeitgeber» schreibt man aus Chemnitz: „Man klagt hier täglich über den Mangel an weiblichen Dienstboten, da die große Mehrzahl junger Mädchen sich vernünftigerweise lieber der Industrie als dem Dienen zuwendet. Und in der That ist die Zunahme weiblicher Beschäftigung in der Industrie hierorts ganz außerordentlich. Kaum der zwanzigste Theil unserer weiblichen Jugend bleibt den industriellen Arbeiten fern; selbst die Töchter angesehener und wohlhabender Eltern verschmähen es nicht, derlei Arbeiten zu erlernen. Hunderte erwachsener Mädchen sind in den mechanischen Webereien, ebenso viele beim Verfertigen von Pappschachteln beschäftigt. Andere winden Seide, knüpfen Fransen oder sind in den zahlreichen Webergeschäften beim Waarelegen angestellt. Blumenmachen und Putzarbeiten geben ebenfalls einer großen Anzahl derselben Beschäftigung, während viele Andere an der Liniirmaschine stehen und Handels- und Geschäftsbücher liniiren. Auch dem Kleidermachen widmen sich sehr Viele, sodaß allerdings eine äußerst geringe Anzahl junger Mädchen für den häuslichen Dienst übrigbleibt. Alle diese Arbeiten sind reinlicher Natur und leicht und gewähren einen wöchentlichen Verdienst von 1—2 Thlrn. Dabei ist die Arbeiterin außer der Arbeitszeit frei und nicht ans Haus gebunden. Störend ist dies allerdings für Diejenigen, welche Dienstmädchen gebrauchen, einmal, weil sie schwer zu bekommen sind, und dann, weil der Dienstlohn dadurch immer höher steigt. Dennoch ist es freudig zu begrüßen, daß die Industrie endlich auch verbessernd in das Schicksal armer junger Mädchen eingegriffen hat, indem sie ihnen Gelegenheit in vollem Maße bietet, sich selbständig zu ernähren. Anderntheils wird auch der wohlthätige Einfluß auf das Dienstverhältniß selbst nicht lange ausbleiben."

Börsenbericht.

Berlin, 11. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98½ G., Präm.-Anl. 107½—¾ bez.; Staatsschuld-Sch. 81⅔ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 76½ G.; Poln. Pfdbr. neue 81¾ G.; 500-Fl.-Loose 82¾ bez.; 300-Fl.-Loose 92 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 136 bez.; Berl. Kassenverein 115 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 107 Br.; Weimar. 95½—95 bez.; Rostocker —; Geraer 70 etw. 27½ bez.; Thüringer 69¾ etw. bez.; Gothaer 75 Br.; Hamb. Norddeutsche 63—67—66 bez.; Vereinsbank 91¾—92 bez.; Hannoversche 100 etw. bez. u. Br.; Bremer 106 Br.; Luxemburger 80 G.; Darmstädter Zettelbank 85 etw.—84¼ bez.; Darmst. Creditbkact. 81⅝, 81, 81¾ bez. u. G., Berecht.-Scheine —, Leipziger 62½ bez.; Meininger 74½ Br.; Koburger 68 bez. u. G.; Dessauer 36½, 37½—36½ bez.; Moldauische Landesbank 89 Br.; Oesterr. 89¾—90½ bez.; Genfer 48½ bez.; Disc.-Commanditanthl. 93¼, 93—93½ bez. u. G.; Cons.-Scheine —; Berl. Handelsgesellsch. 70 G.; Schlesischer Bankverein 70 etw. bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 82¾ bez.; Waaren-Cr.-G. 95½—⅓—¼ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 80 bez., Minerva-Bergwerksact. 75½—75 bez.; Dess. Cont.-Gasact. 87 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 129½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 108½—106½ bez., Pr.-Act. 99 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 136 bez. u. G., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 115 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 143½ bez., Pr.-Act. 97 G., II. Em. 5pc. 100½ G., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 80¾ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 42½ G., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 29¾ etw.—30 bez. u. G., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 41—¼ bez., Pr.-Act. 98½ G.; Oberschles. Lit. A. 136¼ bez., B. 128½ G. Rheinische alte 87⅓ Br., neue 80⅓ Br., neueste 80 bez., St.-Pr.-Act 90½ G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 122 Br., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 141¾ Br., 2 M. 140 bez.; Hamburg k. 153¼ G., 2 M 148⅞ bez.; London 3 M. 6. 16½ bez.; Paris 2 M. 78⅞ bez.; Wien 2 M. 91¾ bez.; Augsburg 2 M. 101⅜ bez.; Leipzig 8 Tg. 99⅝ Br., 2 M. 98 7/12 Br.; Frankf. a. M. 56. 12 G.; Petersburg 93¾ bez.

Breslau, 11. Dec. Oesterr. Bankn. 92 7/12 G.; Oberschl. Act. Lit. A. 136½ Br.; B. 128⅓ Br., C. 126 1/12 Br.

Frankfurt a. M., 11. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147½ Br., 147 G.; Frankfurt-Hanau 81½ Br.; Frankf. Bankact. 110 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1061—1064, 1062 bez. u. G.; 5pc. Met. 72⅞ G.; 4½pc. Met. 64 Br., 63¾ G.; 1834er Loose —; 1839er Loose 114¼ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83¾ Br., ¼ G.; kurheff. Loose 38¼ Br.; 3pc. Spanier 35⅝ G.; ½pc. 24⅝ Br., ½ G.; Wien 109⅞ Br.; London 119⅜ Br.; Amsterd. 99⅞ G.; Disc. 5 Pr.

Wien, 11. Dec. 5pc. Met. 80¼; Nationalanl. 82 7/8; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 107¼; Bankact. 975½; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1745; Elisabethbahn 200; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 512; Creditbank 194¾; Augsburg 108½; Hamburg —; Frankfurt 108; London 10. 34, Paris 125⅓; Gold 110⅝.

Paris, 10. Dec. Die 3proc. Rente eröffnete zu 66. 10, hob sich auf 66. 15 und schloß zu diesem Curs unbelebt aber ziemlich fest. Alle Werthpapiere waren angeboten, nur Eisenbahnobligationen gesucht. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91⅜, von Mittags 1 Uhr 91½ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. 66. 15; 4½pc. 91; Crédit-mobilieract. 712; Span. 3pc. 36⅝; 1pc. —; Silberanl. 88½; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 665; Lombard. Eisenbahnact. 586; Franz-Josephsbahn 460.

London, 10. Dec. Englische Fonds fest, fremde fast ganz vernachlässigt. Consols eröffneten 91⅝, schlossen zur Notiz. Silber 62¾. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 66, 10, von Mittags 2 Uhr 66, 15 gemeldet. Consols 91¾; Span. 1pc. 25⅛; Mexicaner 18½; Sardinier 86; Russen 5pc. 105; 4½pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 11. Dec. Weizen 50—68 Thlr. Roggen loco 38—38½ Thlr., Dec. u. Dec./Jan. 38—37½ Thlr. bez. u. G., 38 Br.; Jan./Febr. 38—37¾—⅞ Thlr. bez. u. G., 38 Br.; Frühjahr 40—39½—¾ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 40½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br. Weizenmehl Nr. 0. 5⅙—4⅚, Nr. 0—1. 4⅔—4½ Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3⅓—¼ Thlr., Nr. 0—1. 3⅙—2⅚ Thlr. Hafer 28—34 Thlr., Frühjahr 29 Thlr. bez. Rüböl loco 12 7/12 Thlr. Br.; Dec. u. Dec./Jan. 12½—5/12 Thlr. bez. u. Br., 12 5/12 G.; Jan./Febr. 12½ Thlr. bez. u. Br., 5/12 G.; Frühjahr 12⅔ Thlr. bez. u. Br., 12⅚ G. Spiritus loco ohne Faß 17—16¾ Thlr., Dec. u. Dec./Jan. 17½—17 Thlr. bez. u. G., 17¼ Br.; Jan./Febr. 17½—¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Febr./März 18—17½—¾ Thlr. bez. u. Br., 17½ G.; März/April 19—18¾ Thlr. bez. u. G., 19 Br.; April/Mai 19¾—⅓ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 20½—¼ Thlr. bez., ½ Br., 20 G.

Weizen flau. Roggen loco und Termine in matter Haltung und neuerdings im Preise gewichen. Rüböl fest und zum Theil etwas besser bezahlt; gekündigt 200 Ctr. Spiritus matt und etwas niedriger im Preise; gekündigt 10,000 Quart.

Breslau, 11. Dec. Weizen weißer 52—68 Sgr., gelber 50—64 Sgr. Roggen 39—43 Sgr. Gerste 34—42 Sgr. Hafer 28—34 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6¾ Thlr. G.

Stettin, 11. Dec. Weizen 59—62, Frühjahr 63. Roggen 34½—36½ bez., Frühjahr 40—40½. Spiritus Dec. 22, Frühjahr 18½ bez. Rüböl 12⅓, Dec. 12½, April/Mai 12¾ bez.

Leipzig, vom 4. bis mit 10. Dec. Weizen per Scheffel 5 Thlr. — 5 Thlr. 2½ Ngr. Roggen 3 Thlr. 15 Ngr. — 3 Thlr. 20 Ngr. Gerste 3 Thlr. 10 Ngr. — 3 Thlr. 12½ Ngr. Hafer 2 Thlr. 25 Ngr. — 3 Thlr. Kartoffeln 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Ngr. Rübsen —. Erbsen 5 Thlr. 25 Ngr. — 6 Thlr.

Leipziger Börse am 12. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	84⅝	—
- 1847 v. 500 - 4%	—	98⅝
- 1852 u. 1855 - 500 ₰	—	98⅝
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	—	101⅝
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	100	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	86⅝	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86¾	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 ₰	—	—
„ lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
„ do. do. - 3½%	—	94
„ do. do. - 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	84⅝	—
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter - 4%	—	—
do. - 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner - 3½%	—	98
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger - 4%	99	—
do. do. - 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische - 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	96	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Fri.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	50
Löbau-Zittauer- Lit. A.	48½	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	272	—
do. II. do.	244½	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	—	122½

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	61⅝
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	—
do. „ C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	106	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	73
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	150	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	70	—
Weimarische Bankact.	—	93½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
August'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰ - - -	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ . . . Agio auf 100	—	10½
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 12¾
Holländ. Duc. à 3 ₰ . auf 100	—	3½
Kaiserl. do. do. „ do.	—	3½
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	2⅜	—
Gold per Zollpfd. fein	—	455
Silber-	—	30
Wiener Banknoten	92⅜	—
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	96½
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel. (Notiz v. 11. Dec.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	141⅝	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102⅝
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	56 13/16
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	154
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 16⅝	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79⅞	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	92⅛
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	90

Digitized by Google

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Vom 2. Januar k. J. ab, und während des ganzen Monats Januar, werden die alsdann fälligen Zins-Coupons der

vier ein halb procentigen Prioritäts-Obligationen und der **vierprocentigen Prioritäts-Actien** unserer Gesellschaft,

sowie die an frühern Fälligkeits-Terminen bis jetzt nicht abgehobenen vierprocentigen Coupons in den Vormittagsstunden der Wochentage (9 — 12 Uhr) in unserer Gesellschafts-Haupt-Kasse am Askanischen Platz Nr 6 eingelöst werden.

Behufs rascher Abfertigung wird gebeten, den Coupons deutlich geschriebene, nach der Nummerfolge geordnete und 4 und 4½ procentige Coupons gesonderte Verzeichnisse beizufügen, auch bezüglich auf die schon **früher** fällig gewesenen Coupons ein Gleiches zu thun. [4597—98]

Berlin, den 11. December 1857.

Die Direction.

Folgende [4566]

Bücher, welche durch inneren Werth, freundliche Ausstattung, reichen Einband und billigen Preis vorzugsweise zu Festgeschenken sich eignen, nämlich:

Duller's Geschichte des deutschen Volkes; illustrirt,
Goldsmith's Vicar of Wakefield, illustrirt, deutsch — englisch-deutsch,
Horaz' Werke, deutsch — lateinisch-deutsch,
Ovid's Verwandlungen, von **Uschner,**
Mythol. Gallerie, mit 40 Kupf., deutsch-französisch-englisch,
1001 Nacht, illustrirt, **vollständigste** Ausgabe,
100 Fabeln mit 100 Original-Bildern von **Grandville,**
Liederbuch mit Melodien von **W. Braun,**
Thieme's Pocket-Dictionary, englisch-deutsch und deutsch-englisch,
——— Hand-Dictionary, englisch-deutsch und deutsch-englisch,

sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig aber namentlich:
Dresden: Janssen, Schäfer etc. **Gotha: Gläser.** **Halle: Anton.**

Bei **Herm. Fritzsche** in Leipzig sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Aesop's Fabeln für die Jugend. 3te verbesserte Auflage. Mit colorirten Bildern und Randzeichnungen. Preis in Umschlag gebunden 20 Ngr.

Naturgeschichtliches Lesebuch in biographischen Bildern. Fur Schule und Haus herausgegeben von **Grosse** und **Langer** (Lehrern in Breslau). Preis broschirt 8 Ngr.

Blütensammlung aus deutschen Gedichten. Zur Belebung des religiös-sittlichen Gefühls fur Kinder bis zum 8. Jahre herausgegeben von Dr. **F. A. König** (Prediger und Lehrer in Leipzig). Preis in Umschlag gebunden 8 Ngr.

☛ Drei beliebte Bücher, und daher als Weihnachtsgeschenke für Kinder ganz geeignet. [4585]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Geschichte der schönen Literatur in Spanien von **Georg Ticknor.**

Deutsch mit Zusätzen herausgegeben von **N. H. Julius.** Zwei Bände. 8. Geh. 9 Thlr.

Ticknor's Werk ist die erste wahre Geschichte der spanischen schönen Literatur und die vorliegende deutsche Bearbeitung desselben hat durch zahlreiche vom Herausgeber und Dr. Wolf in Wien herrührende Nachträge und Zusätze noch mannichfache Vorzüge vor dem amerikanischen Original sowie vor der spanischen Uebersetzung des Ticknor'schen Werks voraus. [4600]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg). Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen). Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M (aus Cöthen). Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.
Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.)
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle). 10—3 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1
Concert im Schützenhause. Anfang 7 Uhr.

Hoftheater in Weimar.

Dienstag, 15. Dec.: Hamlet. (Herr Emil Devrient als Gast.) — Donnerstag, 17. Dec.: Der Majorats-Erbe. Dazu: Englisch. (Herr Emil Devrient als Gast.) — Sonnabend, 19. Dec.: Lorbeerbaum und Bettelstab. (Herr Emil Devrient als Gast.) — Sonntag, 20. Dec.: Tell (Oper.) — Montag, 21. Dec. wird die großherzogliche Hofbühne geschlossen und Sonnabend, 26. Dec., wieder eröffnet mit: Alceste, Oper von Gluck.

Stadt-Theater.

Sonntag, 13. Dec. Neu einstudirt: **Der Verschwender.** Original-Zaubermärchen mit **Gesang in 3 Acten von F. Raimund. Musik von** Conradin Kreutzer.

(**46. Abonnements-Vorstellung.**)

Preis-Courant für 1858

über

Blumen-, Feld- und Wald-Saamen

von

Friedrich Adolf Haage jun.
in Erfurt (Preussen).

jetzt im Druck begriffen, wird zur gewohnten Zeit, mit Beginn des neuen Jahres, zur Ausgabe bereit sein.

Es ist das Verzeichniß des umfassendsten Lagers von allen im Handel vorkommenden Saamen, welche zum großen Theil, ins Besondere die feineren Blumen- und Gemüse-Sorten, selbst gebaut und die in einigen Gegenden im In- und Auslande als eigenthümlich vorkommenden Sorten direct von den zuverlässigsten Züchtern bezogen sind.

Den mir bekannten Geschäftsfreunden wird derselbe, wie früher, ohne weitere Aufforderung zugehen, und steht derselbe mir noch unbekannten Gartenliebhabern und Landwirthen **gratis** und **franco** zu Diensten.

Erfurt, 10. Dec. 1857. [4590—95]

Neues Spiel für die Jugend.

Im Verlage von **Emil Deckmann** in Leipzig erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

NOTEN-LOTTO.

Ein Spiel, um Kindern und angehenden Pianoforte-Spielern die Erlernung aller musikalischen Zeichen spielend und in möglichster Zeitkürze beizubringen. Preis in elegantem Carton mit 240 Nummern (**Noten**) in einem Beutelchen, 12 Karten und den zum Besetzen erforderlichen Glasmarken nur **20 Ngr.**

Jeder, der Gelegenheit gehabt hat, den musikalischen Anfangs-Unterricht zu beobachten, wird wissen, wie viele und bedeutende Anstrengung das Erlernen der Noten erfordert und wird gewiß mit Freuden dies Spiel begrüßen, welches, vermöge seiner leichten Ausführung dazu dienen soll, den Anfängern in der Musik behülflich zu sein, die so nothwendigen Vorkenntnisse auf eine leichtere und kürzere Art, als bisher, zu erlernen, um den eigentlichen Pianoforte-Unterricht dann weit erfolgreicher beginnen zu können, weil die **Aufmerksamkeit** des Lernenden dann nicht mehr getheilt, sondern lediglich den Fingergriffen zugewendet werden kann. [4596]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist soeben erschienen:

Agenda.

Notizbuch für jeden Tag des Jahres.

Fünfte Aufl. Mit Münz-, Gewichts- und Zinsentabellen. Eleg. in Leinwand geb. **10 Sgr.**

Dies **billigste** Notizbuch empfiehlt sich durch practive Einrichtung und schöne Ausstattung. [4490]

Im Verlage von **Carl Fr. Fleischer** in Leipzig erschien soeben:

Gallerie der Sächsischen Fürstinnen.

Biographische Skizzen sämmtlicher Ahnfrauen des Königlichen Hauses Sachsen.

Quellen gemäß dargestellt

von

Franz Otto Stichart.

Preis 2 Thlr. [4586—87]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Unterstadtschreiber Robert Klein in Bautzen mit Frl. Laura Rachlitz.

Getraut: Hr. G. F. Joost in Hamburg mit Frl. M. S. L. Flohrmann.

Geboren: Hrn. Gustav Arras in Bautzen ein Sohn. — Hrn. Prof. Th. Böttcher in Chemnitz ein Sohn. — Hrn S. Steinberg in Leipzig ein Sohn.

Gestorben Frau Bertha Rosalie Baumann, geb. Stiebler, aus Lengefeld i. G., in Grünhain. — Hr. Kaufmann Adolf Wilhelm Brauer in Zittau. — Hr. Kaufmann und Bankdirector Johann August Günther in Chemnitz. — Hr. Pianofortefabrikant Joh. Chr. Gottl. Irmler in Leipzig. — Frl. Juliane Emilie Kettner in Unterkoskau. — Frau Christ. Wilh. verw. Lessig jun., geb. Kreher, in Buchholz. — Hr. Oekonom Oskar Segnitz aus Kamenz, in St.-Louis (Nordamerika).

Digitized by Google

Unterhaltungsliteratur in eleganten Ausgaben,

zu Festgeschenken geeignet.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig,

in allen Buchhandlungen vorräthig.

W. von Humboldt's Briefe an eine Freundin. Zwei Theile. Mit einem Facsimile. Ausgabe in Octav. Sechste Auflage. — Ausgabe in Großoctav. Fünfte Auflage. Jede Ausgabe geheftet 4 Thlr. 12 Ngr.; gebunden 5 Thlr.

Lichtstrahlen aus seinen Briefen an eine Freundin, an Frau von Wolzogen, Schiller, G. Forster und F. A. Wolf. Mit einer Biographie Humboldt's. Von Elisa Maier. Dritte Auflage. 8. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Wilhelm von Humboldt, als Staatsmann und Gelehrter längst einer der gefeiertsten Namen Deutschlands, ist dem größern Publicum erst durch seine „Briefe an eine Freundin" (Charlotte Diede) werth und theuer geworden; ein Briefwechsel, der, wie sich ein bekannter Kritiker ausdrückt, „einzig in seiner Art dasteht, mit dessen Wahrheit, Herzlichkeit und Ideenreichthum sich kein anderer vergleichen läßt, der zu den werthvollsten Documenten der classischen Periode unserer Zeit gerechnet werden muß, weil darin, wie in den Briefnachlässen von Schiller, Goethe und andern Trägern derselben, die Innerlichkeit eines großen Charakters zur Anschauung gebracht wird, dem in der Literatur- und Culturgeschichte der Deutschen eine der höchsten Ehrenstellen gebührt. Der Name Wilhelm von Humboldt erscheint in diesem Briefwechsel mit den höchsten Tugenden des Privatlebens geschmückt, für die Jugend ein Muster zur Ausbildung, für das Alter ein Vorbild wahrer Würde und Weisheit darbietend. Die Tiefe seines Geistes und der Reichthum seines Herzens finden auf jedem Blatte dieses Briefwechsels die schönsten Belege." Die „Briefe Wilhelm von Humboldt's an eine Freundin" haben sich auch rasch in der deutschen Leserwelt eingebürgert, sodaß davon schon eine sechste Auflage nöthig geworden.

Dem Interesse, das die „Briefe an eine Freundin" für W. v. Humboldt erregten, haben die von Elisa Maier aus diesen und andern Briefen Humboldt's geschickt zusammengestellten und von einer sehr gelungenen Biographie desselben begleiteten „Lichtstrahlen" es zu danken, daß auch sie schnell Freunde gewannen und schon in dritter Auflage vorliegen.

Aus den Papieren einer Verborgenen. Zwei Theile. Zweite vermehrte Auflage. 8. Geh. 4 Thlr. Geb. 4 Thlr. 20 Ngr.

Hr. von Bethmann-Hollweg sagt in seinem Vorwort zu diesem, der Königin von Preußen gewidmeten, in zweiter vermehrter Auflage erschienenen Werke: „Es ist die Frucht eines Lebens, reich an Freude und Schmerz, wie sie ein liebendes Herz aus der Hand seines Gottes zwar annimmt, aber deshalb sie nicht weniger tief und lebhaft empfindet, wie sie sich spiegeln in einer leichtbewegten Phantasie und den Geist zu tieferm Nachdenken anregen.

Bremer (Frederike). Gesammelte Schriften. Aus dem Schwedischen. Erster bis zehnter Band. Skizzen aus dem Alltagsleben.

I. Die Töchter des Präsidenten. Erzählung einer Gouvernante. Mit einer Vorrede der Verfasserin. Fünfte Auflage. 12. Geh. 10 Ngr. Geb. 16 Ngr.
II. III. Das Haus, oder Familiensorgen und Familienfreuden. Fünfte Auflage. Zwei Theile. 12. Geh. 20 Ngr. Geb. 26 Ngr.
IV. V. Die Nachbarn. Fünfte verbesserte Auflage. Zwei Theile. 12. Geh. 20 Ngr. Geb. 26 Ngr.
VI. VII. Nina. Dritte verbesserte Aufl. Zwei Theile. 12. Geh. 20 Ngr. Geb. 26 Ngr.
VIII. Die Familie H. Zweite verbesserte Auflage. 12. Geh. 10 Ngr. Geb. 16 Ngr.
IX. Kleinere Erzählungen. 12. Geh. 10 Ngr. Geb. 16 Ngr.
X. Streit und Friede, oder einige Scenen in Norwegen. Vierte Auflage. 12. Geh. 10 Ngr. Geb. 16 Ngr.

Diese Ausgabe wird außer den obigen zunächst folgende Schriften Frederike Bremer's umfassen: Ein Tagebuch. Zwei Theile. — In Dalekarlien. Zwei Theile. — Geschwisterleben. Drei Theile. — Sommerreise. Eine Wallfahrt. Zwei Theile. — Leben im Norden. Eine Skizze. — Morgen-Wachen. Ein Glaubensbekenntniß. — Die Heimat in der Neuen Welt. Ein Tagebuch in Briefen, geschrieben während zweijähriger Reisen in Nordamerika und auf Cuba. Neun Theile. — Hertha. Drei Theile.

Die einzelnen Bände werden in rascher Folge erscheinen. Jeder Band kostet 10 Ngr. Auch sind elegant gebundene Exemplare zu beziehen.

Briefe von Schiller's Gattin an einen vertrauten Freund. Herausgegeben von Heinrich Düntzer. 8. Geh. 2 Thlr. 20 Ngr. Geb. 3 Thlr. 6 Ngr.

Der Werth und Reiz dieser in den Jahren 1788—1824 von Schiller's Gattin an Knebel gerichteten Briefe beruht nicht sowol auf der freilich nicht gering anzuschlagenden Aufklärung, welche sie über die Verhältnisse des weimarer Hof- und Dichterlebens bieten, als auf dem reichen, allgemein anziehenden, die verschiedenartigsten Beziehungen berührenden Inhalte derselben: sie haben weniger ein literarhistorisches als ein menschliches Interesse und sind besonders den deutschen Frauen zu empfehlen. Charlotte von Lengefeld tritt uns in diesen Briefen nicht nur als die des großen Dichters würdige, ganz nach seinem Geiste gebildete Gattin entgegen, sondern auch — wie der Herausgeber sich ausdrückt — als „eine der edelsten Frauengestalten unsers Volks". „Das ganze Wesen dieser wunderbar anziehenden Erscheinung, in deren holdem Lichte sich Schiller's Genius zur raschen Reife entfaltete, spricht sich in ihren Briefen aus, welche, wenn auch häufig rasch hingeworfen und daher von Nachlässigkeit im Ausdruck nicht frei, doch die eigene Anmuth ihres reichen, tiefen, gefühlvollen Geistes rein widerspiegeln. Selbst das Kleinliche des Lebens gewinnt hier eine höhere Bedeutung, da sie Allem einen sinnigen Bezug zu geben weiß, ihr hoher, reiner Sinn waltet überall, im Ernst wie im Scherz, auch in leidenschaftlicher Erregung, und selbst, wie mannichfaltig auch oft die besprochenen Gegenstände sind, wie anspruchslos sie sich auch dem Zuge ihrer Gedanken überläßt, ihren Briefen eine eigenthümliche Einheit."

Georg Forster. Lichtstrahlen aus seinen Briefen an Reinhold Forster, Friedrich Heinrich Jacobi, Lichtenberg, Heyne, Merck, Huber, Johannes von Müller, seine Gattin Therese und aus seinen Werken. Mit einer Biographie Forster's. Von Elisa Maier. 8. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Eine Biographie Georg Forster's von Elisa Maier, der Verfasserin der mit allgemeinem Beifall aufgenommenen, bereits in dritter Auflage erschienenen Schrift: „Wilhelm von Humboldt. Lichtstrahlen aus seinen Briefen &c." (geheftet 1 Thlr., gebunden 1 Thlr. 10 Ngr.), gleich dieser von „Lichtstrahlen" aus den Briefen und Schriften des Geschilderten begleitet. Mit Recht ist in neuerer Zeit (durch Gervinus, Koenig, Kühne, Moleschott u. A.) die Aufmerksamkeit des deutschen Publicums wieder mehr auf Georg Forster gelenkt worden. Möge die vorliegende Schrift dazu beitragen, ihn den weitesten Kreisen bekannt und werth zu machen.

Die Sämmtlichen Schriften Forster's erschienen in demselben Verlage unter dem Titel:

Georg Forster's Sämmtliche Schriften. Herausgegeben von dessen Tochter und begleitet mit einer Charakteristik Forster's von G. G. Gervinus. Neun Bände. 12. 9 Thlr.

Forster verbindet in seiner Prosa französische Leichtigkeit mit englischem Gewicht und wird mit Recht zu den classischen Schriftstellern Deutschlands gezählt. Seine größten Verdienste aber sind culturhistorischer und sittlich-politischer Art: die Völker- und Staatenkunde, die Politik und Geschichte hat Forster mit unschätzbaren Arbeiten bereichert, die seinen Namen unsterblich machen.

Hoffmann (E. T. A.). Phantasiestücke in Callot's Manier. Blätter aus dem Tagebuche eines reisenden Enthusiasten. Mit einer Vorrede von Jean Paul. Vierte Auflage. Zwei Theile. 8. Geh. 3 Thlr. Geb. 3 Thlr. 18 Ngr.

Die vierte Auflage der berühmten Hoffmann'schen „Phantasiestücke", die, von Jean Paul bevorwortet, bei ihrem ersten Erscheinen phänomenartig wirkten, in alle gebildeten Sprachen übersetzt wurden und fortwährend die lebhafteste Theilnahme beim deutschen Publicum finden.

Deutsche Liebe. Aus den Papieren eines Fremdlings. 8. Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Eine reizende kleine Erzählung, die Leser und Leserinnen erfreuen und fesseln wird. Es ist der erste derartige Versuch eines auf andern Gebieten der Literatur bereits rühmlichst bekannten Schriftstellers.

Manzoni (Alessandro). Die Verlobten. Eine mailänder Geschichte aus dem siebzehnten Jahrhundert. Aus dem Italienischen übersetzt von Eduard von Bülow. Dritte Auflage. Zwei Theile. 12. Geh. 2 Thlr. — Ausgabe auf feinerm Papier geheftet 2 Thlr. 20 Ngr., gebunden 3 Thlr.

Eine bereits in dritter Auflage vorliegende anerkannt treffliche Uebersetzung des berühmten italienischen Romans, von dem Goethe äußerte: Der Eindruck beim Lesen ist der Art, daß man von der Rührung in die Bewunderung falle und von der Bewunderung wieder in die Rührung; Manzoni's Roman überflügele Alles, was er in dieser Art kenne.

Rank (J.). Das Hofer-Käthchen. Miniatur-Ausgabe. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Eine neue Ausgabe vom „Hofer-Käthchen", wol der gelungensten und anmuthigsten der böhmischen Dorfgeschichten Josef Rank's, die zu den besten Erzeugnissen der deutschen Dorfgeschichtenliteratur gehören. Die vollständige Ausgabe derselben erschien unter dem Titel:

Aus dem Böhmerwalde. Bilder und Erzählungen aus dem Volksleben. Erste Gesammtausgabe. Drei Bände. 12. Geh. 5 Thlr.

Max Waldau, der bekannte Dichter und Kritiker, stellte die Rank'schen Dorfgeschichten den Auerbach'schen an die Seite, indem er unter Anderm sagte: „Gotthelf, Berthold Auerbach und Josef Rank, die besten, oder sagen wir es nur heraus, die einzigen Dorfgeschichtschreiber unserer Zeit, kennen das Dorf und wirken auf Grund dieser Kenntniß. Gleichwol sind sie wesentlich voneinander verschieden, sie gehen auf verschiedenen Wegen nach verschiedenen Zielen.

Rellstab (L.). 1812. Ein historischer Roman. Vierte Auflage. Vier Bände. 12. Geh. 4 Thlr. Geb. 5 Thlr. 10 Ngr.

Die vierte Auflage eines deutschen Romans, dessen Verfasser noch lebt, ist wol der beste Beweis seiner Beliebtheit und seines Werthes. Der Roman schildert bekanntlich die furchtbaren Ereignisse des Jahres 1812, den Feldzug Napoleon's gegen Rußland.

Der Roman „1812" bildet den Anfang von

Gesammelte Schriften von Ludwig Rellstab. Erste und zweite Folge. Vollständig in zwanzig Bänden. 12. Geh. Jeder Band 1 Thlr.

Hieran schließt sich Rellstab's neuestes Werk:

Garten und Wald. Novellen und vermischte Schriften. Vier Theile. 5 Thlr. 10 Ngr.

Ernst Schulze. Nach seinen Tagebüchern und Briefen sowie nach Mittheilungen seiner Freunde geschildert von Hermann Marggraff. Mit dem Bildniß Ernst Schulze's. 8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Eine Biographie Ernst Schulze's, der ein Lieblingsdichter des deutschen Volks geworden ist. Dem Verfasser stand ein reichhaltiges Material zugebote: das eigene Tagebuch des Dichters, aus dem bisher noch nie etwas veröffentlicht wurde, sowie zahlreiche Briefe desselben und werthvolle Mittheilungen seiner Freunde. Ernst Schulze's Verehrer erhalten hierdurch ganz neue Aufschlüsse über den Dichter, namentlich auch über sein Verhältniß zu Cäcilie und deren Schwester Adelheid.

Diese Biographie Ernst Schulze's bildet zugleich den fünften Theil der dritten Auflage seiner „Sämmtlichen poetischen Werke" (5 Theile, geh. 6 Thlr., geb. 7 Thlr. 20 Ngr.).

Staël (Mme. de). Corinne ou l'Italie. 8. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Eine neue Ausgabe dieses weltbekannten Romans, des glänzendsten Werks der berühmtesten Schriftstellerin der neuern Zeit. Die Verlagshandlung hat mit demselben den Neudruck einer grossern Reihe classischer Werke der ausländischen Literatur eröffnet. Die neuen Ausgaben sollen sich durch correcten Druck, elegante Ausstattung und handliches Format auszeichnen, und vermöge ihrer Billigkeit sich besonders dazu eignen, jene grossen Geistesproducte immer weitern Kreisen zugänglich zu machen.

Sternberg (A. von). Die Dresdener Galerie. Geschichten und Bilder. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. Geb. 1 Thlr. 25 Ngr.

Ein Werk des geistvollen Schriftstellers, das besonders allen Besuchern der Dresdener Galerie die angenehmste Unterhaltung gewähren wird. Es sind Novellen, die sich an bekannte Bilder und das Leben der Maler anschließen. Der Inhalt ist folgender: Die Gräfin von Flandern (Rembrandt); Die Burg der Häßlichen (Ribera); Die Rose von Harlem (Van der Meer); Eine Person Holbein's (Holbein); Die Hexenküche (Teniers); Schleier und Mantel (Tizian); Der Unbekannte (Paul Veronese); Der Künstler-Vagabund (Brouwer); Der Liebesgarten (Rubens); Das Grab des Juden (Ruisdael).

Unterhaltungen am häuslichen Herd. Herausgegeben von Karl Gutzkow. Wöchentlich ein Bogen. 8. Preis vierteljährlich 20 Ngr.

In den fünf Jahren ihres Bestehens hat sich diese Wochenschrift unter Gutzkow's Leitung zu einer der gediegensten, interessantesten und gelesensten Zeitschriften Deutschlands entwickelt: sie ist ein Lieblingsbuch des ganzen gebildeten Publicums Deutschlands geworden und hat sich in Tausenden von Familien fest eingebürgert. Seit dem vierten Bande (dem ersten Bande der Neuen Folge) erscheint das Blatt in größerm Format und eleganterer Ausstattung. In dieser seiner neuen Gestalt hat dasselbe zu seinen bisherigen zahlreichen Lesern viel neue Freunde gewonnen.

Wöchentlich erscheint eine Nummer, doch findet auch eine Ausgabe in Monatsheften statt. Der Preis beträgt vierteljährlich 20 Ngr. Unterzeichnungen werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen.

Die ersten fünf Bände der Zeitschrift, die sich ihres bleibenden Werthes halber auch zur Anschaffung in Buchform eignet (I.—III. Band geheftet jeder Band 2 Thlr. 6 Ngr., elegant gebunden 2 Thlr. 16 Ngr., IV. und V. Band geheftet jeder 2 Thlr. 20 Ngr., elegant gebunden 3 Thlr. 2 Ngr.) empfehlen sich trefflich zu Festgeschenken.

[4599]

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Google

Dienstag. — Nr. 292. — 15. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Eine constitutionelle Principfrage.

— Leipzig, 14. Dec. Der neueste Ministerwechsel in Belgien ist von manchen Seiten her, und unter Anderm auch, auffallenderweise, von einem Organ der gemäßigten Demokratie, der sehr gut redigirten und in staatsrechtlichen Fragen wohlbewanderten Zeitung für Norddeutschland, als eine Verletzung der herkömmlichen constitutionellen Grundsätze angegriffen worden. Nach dem Princip der parlamentarischen Regierung, so argumentirt das genannte Blatt, als der letzten Consequenz des Constitutionalismus, soll die Regierungsgewalt jederzeit in den Händen derjenigen Partei liegen, welche dermalen den gesetzlich ausgesprochenen Willen der Majorität des Landes repräsentirt, mit andern Worten, welche die Mehrheit in der Wahlkammer bildet. Dies waren im gegebenen Zeitpunkte die Klerikalen: es lag also kein parlamentarischer Grund zum Rücktritt des klerikalen und zum Eintritt eines liberalen Ministeriums vor; folglich durfte der König das Entlassungsgesuch des erstern nicht annehmen und das andere nicht berufen. Das Incorrecte des Verfahrens, folgert die Zeitung für Norddeutschland weiter, zeigt sich auch darin, daß das neue Cabinet nicht anders als auf die Bedingung einer Kammerauflösung eintreten kann, daß also nicht die gegebene parlamentarische Majorität die Zusammensetzung des Ministeriums motivirt, sondern vielmehr das Ministerium die zu seiner Existenz nöthige parlamentarische Majorität erst ins Leben zu rufen unternimmt.

Wir nehmen es gewiß sehr ernst mit der constitutionellen Doctrin; allein in diesem Falle vermögen wir die Scrupel des hannoverschen Blatts nicht zu theilen, ja nicht einmal vollkommen zu begreifen. Wir wollen zugeben, daß es bedenklich hätte erscheinen können, wenn der König aus eigener Machtvollkommenheit (obgleich das formelle Recht selbst dazu ihm unzweifelhaft zustand) sein Ministerium wechseln und eins hätte einsetzen wollen, von dem er wußte, daß es in den zur Zeit bestehenden Kammern nur auf eine Minderheit der Stimmen zählen konnte. Allein die Minister selbst haben ja ihre Entlassung genommen, und der König hat in dieselbe erst dann gewilligt, als der Chef des alten Cabinets, auf wiederholte Befragung, sich entschieden weigerte, das aufgegebene Amt wieder aufzunehmen. Nun kann man zwar, wenn man nach der ganzen Strenge der constitutionellen Doctrin gehen will, sagen: so sei doch immer, und zwar von den abgetretenen Ministern, gegen die Grundsätze der parlamentarischen Regierung gefehlt worden. Allein das hieße denn doch aus einer an sich wohlthätigen Doctrin eine tyrannische Macht und Feindin aller natürlichen, organischen Bewegung des Staatslebens machen, das hieße die Form über das Wesen setzen. Der Sinn und Zweck des sogenannten parlamentarischen Princips der Majoritäten ist kein anderer als der, daß dem wahren, unzweifelhaft und in den gesetzlichen Formen kundgegebenen Willen des Landes nicht Zwang angethan werde von einer gegen denselben durch die Prärogative der Krone berufenen oder aufrechterhaltenen Regierungsgewalt. In dem vorliegenden Falle nun war zwar die Majorität des Landes formell noch auf Seiten des bestehenden Ministeriums, weil die seinerzeit unter besondern Einflüssen gewählten Kammern ihrer Mehrheit nach für dasselbe waren; allein es war mehr als zweifelhaft, ob nicht, wenn man das Land im gegenwärtigen Augenblick frei wählen lassen würde, die Majorität auf die andere, liberale Seite hinüberfallen möchte. Der Ausfall der Gemeindewahlen in den bedeutendsten Städten des Landes erhob diesen Zweifel zur beinahe unumstößlichen Gewißheit, und nun hielt das alte Ministerium es an der Zeit, abzutreten und nicht länger Land und Krone in der schwierigen und bedenklichen Lage zu lassen, daß Kammern und Ministerium mit der Fiction fortregierten und Gesetze gaben, als ob sie wirklich die Mehrheit des Landes hinter sich hätten, während dies doch factisch augenfälligermaßen nicht der Fall war. Mag daher auch vielleicht jener Rücktritt des Cabinets Dedecker und die Annahme desselben seitens des Königs nach dem strengsten Formalismus des parlamentarischen Systems nicht völlig correct gewesen sein, so war doch gewiß Beides den Umständen angemessen und dem Wohle des Landes entsprechend; und darauf kommt es doch am Ende an. Ganz etwas Anderes wäre es gewesen, wenn das Ministerium Dedecker vor der Emeute im vorigen Sommer gewichen oder vom König im Stich gelassen worden wäre: dann hätte der Constitutionalismus unheilbaren Schaden gelitten; allein ein Rücktritt vor einer starken antiministeriellen Majorität bei den Gemeindewahlen scheint uns — in einem Lande mit so ausgebildeten und starken municipalen Institutionen wie Belgien, wo Gemeinde- und Staatsleben sich aufs innigste berühren und durchdringen — durchaus nichts so Abnormes zu sein. Wer freilich von dem Municipalwesen und seiner Bedeutung eine so niedere und unklare Vorstellung hat wie jener berliner Correspondent der augsburger Allgemeinen Zeitung, welcher sich nicht entblödet zu sagen: die belgische Opposition verdanke ihren Sieg großentheils der „städtischen Grundsuppe", der bekennt durch solche Aeußerungen, daß er weder die nöthigen Kenntnisse noch den erfoderlichen Takt besitzt, um in derartigen Fragen überhaupt mitzusprechen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Dec. Der «Zeit» wird geschrieben: „Die Bundesversammlung hat sich in der gestrigen Sitzung, dem Vernehmen nach, meistentheils mit militärischen und Festungsangelegenheiten beschäftigt. Namentlich ist die bereits in den Zeitungen erwähnte Eingabe des Gemeinderaths von Mainz wegen Entschädigung durch den Bund eingegangen und dem Militärausschuß überwiesen. Ferner ist die Anlage eines bombensichern Lazareths in Luxemburg genehmigt. Außerdem ist der Witwe eines Offiziers der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee eine Unterstützung bewilligt. Die holstein-lauenburgische Angelegenheit ist noch nicht wieder zur Verhandlung gekommen, und läßt sich auch nicht erwarten, daß dies noch in diesem Jahre geschehen wird, da die Abfassung des Ausschußberichts bei dem vorliegenden umfangreichen Material ein weitläufiges und um so schwierigeres Werk bildet, als dasselbe bestimmt ist, die Grundlage für alle weitern Beschlüsse der Versammlung zu bilden. In den letzten Tagen ist der Geh. Oberregierungsrath Zimmermann von Hannover hier angekommen."

Preußen. ⸗ **Berlin, 13. Dec.** Der Geh. Oberbaurath Stüler, welcher bekanntlich vor mehren Tagen dem Könige Pläne für den hier zu bauenden neuen Dom vorgelegt hatte, hat dieselben, wie wir hören, auch dem Prinzen von Preußen vorgelegt. Die frühern Pläne sollen einige Abänderungen erfahren haben. Der Veröffentlichung der nunmehr festgestellten Pläne dürfte demnächst entgegenzusehen sein, da der hiesige Handelsminister sich diese Sache angelegen sein läßt. Die Kosten des neuen Doms, wenn er zur Ausführung gelangt, würden etwa 5 Mill. Thlr. betragen. Nach den neuen Plänen würde der Thurm des hiesigen Doms die Kuppel der St.-Peterskirche zu Rom noch um etwas überragen. — In Bezug auf die Vorlage wegen Erhöhung der Gehalte der untern Beamten, welche keinen 400 Thlr. übersteigenden Gehalt beziehen, hören wir noch andeuten, daß für diese Erhöhung 400,000 Thlr. verwendet werden sollen, falls die betreffende Vorlage die Genehmigung der beiden Häuser des Landtags erhalten sollte. — Man vernimmt, daß von Seiten des Handelsministeriums eine Vorlage wegen gänzlicher Aufhebung der Wuchergesetze nach Ablauf der zeitweiligen Aufhebung für die bevorstehende Session des Landtags vorbereitet werde, da sich außer mehren Stimmen im Schooße des Staatsministeriums die Mehrheit der Handelskammern und kaufmännischen Körperschaften des preußischen Staats für die gänzliche Aufhebung der Wuchergesetze ausgesprochen haben soll. Es wird angeführt, daß die Besorgnisse, welche hinsichtlich des Nachtheils für den Grundbesitz infolge einer solchen Aufhebung von namhaften Seiten gehegt werden, durch die Erfahrung in denjenigen Staaten, wo die Abschaffung der Wuchergesetze stattgefunden habe, keineswegs bestätigt würden. Es möchte auf der andern Seite aber nicht zu bezweifeln sein, daß die in Rede stehende Vorlage im Herrenhause, wenn man den Andeutungen in dieser Hinsicht trauen darf, einen hartnäckigen Widerstand finden werde, da die Grundbesitzer sich im Allgemeinen mit Entschiedenheit gegen die Aufhebung der Wuchergesetze aussprechen, in welcher Maßregel sie von ihrem Standpunkt eine große Beeinträchtigung ihrer Interessen erkennen. Es läßt sich deshalb voraussehen, daß die Vorlage einen heftigen Kampf verursachen werde.

— Wie die Neue Preußische Zeitung hört, ist der Gerichtsassessor v. Versen, dessen Verhaftung wegen Foderung zum Duell auf Pistolen wider den Landrath Märker in Kalau früher gemeldet worden, gegen Bestellung einer Caution von 3000 Thlrn. der Haft entlassen worden, nachdem er vorher auf Ehrenwort versprochen, nicht eher in der Sache etwas vorzunehmen, als bis der Audienztermin angestanden.

Großherzogthum Hessen. **Mainz, 10. Dec.** In dem ersten vorläufigen Bericht, welchen das hiesige Hülfscomité über seine bisherige Wirksamkeit und die Verwendung der Unterstützungsgelder veröffentlicht, heißt es:

Durch die infolge der Explosion eingetretenen Todesfälle (43) sind fünf Frauen ihrer Ehemänner und Ernährer beraubt worden; von unerwachsenen Kindern hat eins Vater und Mutter, 12 Vater oder Mutter verloren. Viele Familien, worunter namentlich die Familien der getödteten Soldaten, haben erwachsene Söhne oder sonstige Anverwandte zu beklagen, welche mehr oder minder diesen Familien zur Stütze gereichten. Eine Reihe, theilweise schwerer Verwundungen sind vorgekommen, wovon mehre dauernde Verstümmelung, die andern im glücklichsten Fall längere Arbeitsuntüchtigkeit zur Folge haben werden. Für die amtliche Beurkundung des Schadens an Immobilien ist eine durch die großherzogliche Administrationsbehörde und hohes Festungsgouvernement gemeinschaftlich ernannte Commission in Thätigkeit, welche zuverlässigen Erkundigungen gemäß den größern Theil ihrer Arbeiten bereits vollendet hat und deren Ergebnissen wir deshalb in Bälde entgegenzusehen haben. Das Gleiche gilt von den Ergebnissen der zur Ermittelung des Mobiliarschadens ernannten Commission. Der üble Zustand vieler Wohnungen in

allen Theilen der Stadt, die Zerstörung fast sämmtlicher Fenster hat in viele Familien Krankheit und infolge davon Noth und Nahrungslosigkeit gebracht. Die durch die Störung der Geschäfte und des Erwerbes, namentlich in den obern Stadttheilen, hervorgerufenen pecuniären Nachtheile sind sehr bedeutend. Der Wohnungsmangel ist groß. Diese Verhältnisse machten es uns zur Pflicht, einestheils rasch einzugreifen, anderntheils bei der sich von Tag zu Tag als größer und größer herausstellenden Noth vorsichtig im Verausgaben der uns zugehenden Geldmittel zu sein. Wir haben uns deshalb vorerst auf Unterstützungen zur sofortigen Beschaffung des für die Hülfsbedürftigen augenblicklich Nothigsten beschränkt ꝛc.

Nachdem dann über die bisherigen Modalitäten der Verwendung der Unterstützungsgelder das Nähere mitgetheilt ist, schließt der Bericht mit folgenden Sätzen:

Wir können unsern Bericht nicht schließen, ohne dem innigen gerührten Dankgefühl einen wiederholten Ausdruck zu geben, welches unser Aller Herzen bei der hochherzigen und allgemeinen Theilnahme für unsere Noth erfüllt. Von Hoch und Niedrig, von Arm und Reich, Fern und Nah, aus unserm Großherzogthum und aus dem ganzen deutschen Vaterlande, dessen Bollwerk wir sind, aus den entferntesten Theilen des österreichischen Kaiserstaats, aus Frankreich, Holland, Belgien, der Schweiz und England strömen uns großmüthige Liebesgaben zu, welche bereits die Summe von 158,000 Fl. gestern Abend überschritten hatten, sodaß wir hoffen können, wenigstens die dringende Noth lindern, die schmerzlichsten Verluste ersetzen zu können. Von der Gerechtigkeit und Hochherzigkeit des hohen Deutschen Bundes hoffen wir vertrauensvoll den Ersatz der unmittelbaren Zerstörungen, wozu jene Unterstützungsgelder von den Gebern weder bestimmt sind noch auch nur annähernd ausreichen würden.

Freie Städte. Frankfurt a. M., 10. Dec. Das hiesige Veteranenencomité veröffentlicht in hiesigen Blättern folgenden Protokollauszug: „Indem sich mehre Kameraden unsers Vereins um die St.-Helena-Medaille beworben, dieselbe auch erhielten und sich jetzt brüstend damit vor uns erscheinen, so diene denselben zu wissen: da es ehrenkränkend erscheint, wenn eine welsche Medaille die Brust eines Deutschen schmückt, welche schon mit den vaterländischen Medaillen, deren Aufschriften gerade das Gegentheil bekunden, decorirt ist, so müssen wir uns mit allem Ernst gegen das Tragen der St.-Helena-Medaille im Kreise unsers Veteranenvereins verwahren. Wir wollen durch dieses die St.-Helena-Medaille nicht verdächtigen; mag sie der Deutsche tragen, welcher noch Sympathien für seinen fremden Kaiser hegt. Wir aber wollen die Herzen unserer Kameraden sondiren, ob sich auch noch das echte deutsche Herz in ihrem Busen vorfindet, wie es vor 14 Jahren schlug. Und finden wir Einen, welcher unser damaliges Feldgeschrei: «Vorwärts mit Gott fürs deutsche Vaterland!» vergessen hat, den wollen wir von uns entfernen und seiner nicht mehr gedenken." (Folgen die Namen.) (Schw. M.)

Oesterreich. Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien: „Es ist die Befürchtung ausgesprochen worden, daß die neue Zeitungsstempelsteuer auch auf die durch Oesterreich transitirenden Zeitungen ihre Anwendung finden werde. Wir wissen nicht, ob in einem speciell namhaft gemachten Fall (bei dem Internuntiaturpostamt in Konstantinopel) die Erhebung dieser Steuer auch für Transitblätter wirklich in Aussicht genommen ist; wir glauben aber versichern zu können, daß eine solche Auffassung seitens einzelner Stellen entscheidenden Orts nicht getheilt wird, wie sie denn auch ohne Zweifel in der Natur dieser Steuer keinerlei Berechtigung findet."

— Die Indépendance belge, welcher in Oesterreich der Postdebit entzogen war, ist daselbst nun wieder zugelassen worden.

— Der Neuen Preußischen Zeitung wird aus Wien geschrieben: „Einer Ihrer wiener Correspondenten hat jüngst gemeldet, daß die hiesige Akademie der Wissenschaften ein interessantes Werk des jetzigen Internuntius in Konstantinopel, Frhrn. v. Prokesch-Osten, «Denkwürdigkeiten aus dem griechischen Befreiungskampfe», drucke, und daß der Druck sogar bereits vollendet sei. Diese Nachricht beruhte meines Wissens auf richtiger Mittheilung; doch glaube ich beisetzen zu dürfen, daß die Veröffentlichung des Werks aus Rücksichten auf einen benachbarten Großstaat (wol Rußland. D. Red.) unterbleiben wird."

Schweiz.

Bern, 10. Dec. Gestern und heute beschäftigte sich die vereinigte Bundesversammlung mit der Neuwahl der Vollziehungs- und Gerichtsbehörden. Im Bundesrath trat keine Veränderung ein. Heute fanden die Wahlen der Präsidenten des Bundesraths für 1858 und des Bundesgerichts bis 1860 statt. Zum Präsidenten wurde der Uebung gemäß gewählt der bisherige Vicepräsident Dr. Jonas Furrer von Zürich, zum Vicepräsidenten Hr. Jakob Stämpfli von Bern. In das Bundesgericht wurden gewählt die Herren Dr. Kasimir Pfyffer von Luzern, Regierungspräsident Dubs von Zürich, Regierungspräsident Eduard Blösch von Bern; Dr. Blumer, Ständerath von Glarus; Hermann, Ständerath von Unterwalden; Glasson, Ständerath von Freiburg; Aepli, Nationalrath von St.-Gallen; Bigier, Regierungspräsident von Solothurn, und Camperio, Nationalrath von Genf. Nicht mehr gewählt wurden die Herren Castoldi von Genf und Brosi aus Graubünden. Neugewählt sind die Herren Aepli, Bigier und Camperio. Hr. Kappeler, Ständerath aus dem Canton Thurgau, mußte infolge der Uebernahme der Präsidentenstelle im polytechnischen Schulrath seine Entlassung aus dem Bundesgericht nehmen. Zum Kanzler der schweizerischen Eidgenossenschaft wurde wiedergewählt Hr. Schieß aus Appenzell Außer-Rhoden mit 131 von 136 Stimmen. Letztes mal wurde er einstimmig bestätigt. Diesmal erhielten noch Stimmen: Dr. v. Gonzenbach 3, Nationalrath Martin aus dem Canton Waadt 3 und Hr. Segessier von Luzern 3 Stimmen.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 2. Dec. Das amtliche Giornale di Roma erklärt, die von der Regierung genommenen Maßregeln in Betreff des Directors der päpstlichen Leihbank Sagro Monte di Pietà (Nr. 289) seien bestimmt, die Interessen des Instituts wie aller Derjenigen zu wahren, welche mit dieser frommen Stiftung in irgendwelcher Beziehung als Darleiher stehen. Es ist nämlich mit ihr eine Sicherheitsbank für anzulegende Capitalien verbunden, und gerade in dieser Abtheilung soll ein Deficit von etwa 600,000 Scudi gefunden worden sein. Ob Marchese Campano, ob subalterne Beamte diese Summe für sich verwandten, ist noch zu ermitteln. Ebendeshalb sollte er nach einem gestern wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreiteten Gerücht vorläufig aus dem Haftlocal gegen Bürgschaft unter Aufsicht entlassen sein; doch wird mir heute aus guter Quelle das Gegentheil versichert. Den Eigenthümern sind indessen trotz der eingetretenen administrativen Verwirrung ihre angelegten Capitalien, wie die Regierung bekannt macht, völlig gesichert. Marchese Campano beschäftigte in seinen industriellen Etablissements Hunderte von Arbeitern; seine durch Wohlthätigkeitssinn ausgezeichnete Frau, eine Britin, war die Mutter der Armen in ihrem Rione. Seine Verhaftung brachte in jene Schützlingsclassen eine so allgemeine Bewegung, daß es während der zwei letzten Abende für nöthig gehalten wurde, das Militär für gewisse Eventualitäten in die Kasernen zu consigniren. (Allg. Z.)

Frankreich.

□ **Paris**, 12. Dec. Ist Girardin, wie ich Ihnen angezeigt, auch gerade nicht der Verfasser, so ist er doch, was nicht mehr bezweifelt werden kann, die Seele der Artikel im Courrier de Paris, welche so großes Aufsehen machen und die Aufmerksamkeit der Lesewelt gewiß nicht zur Erbauung des Hrn. Milhaud auf dieses Blatt lenken. Es steht nun fest, daß der berühmte Publicist, der langen Ruhe müde und lüstern nach einer seinen Kräften angemessenen Thätigkeit, nach einem Wirkungskreise, nach geistiger Bewegung, sich mit der ihm eigenen Kunst der Dialektik eine Brücke gebaut, die von seinen frühern republikanischen Bestrebungen zur förmlichen Anerkennung des Kaiserreichs herüberführt. Er begann sein Werk in der Zeitung des Hrn. Prost. Er hat die rechte Devise für die neue Fahne gefunden, sie heißt: Constitutionelle Opposition. Niemand wundert sich über die Wendung des Journalisten, der sich von jeher in ewig wechselnden Gestalten gefiel, der keiner Dynastie, keiner Partei, keinem System noch treugeblieben, der aber andererseits stets, bei jeder Gelegenheit, unter allen Umständen für die Freiheit gefochten. Wenn etwas an Hrn. v. Girardin befremden kann, so ist es, daß er den Uebergang zum Imperialismus, zu welchem er längst in Privatbeziehungen getreten, nicht früher bewerkstelligt. — Schon vor längerer Zeit habe ich von dem Plane der Regierung geschrieben, Frankreich militärisch in sechs Divisionen zu theilen und an die Spitze derselben je einen Marschall zu setzen. Wie ich aus verlaßlicher Quelle weiß, steht der Ausführbarkeit dieses Plans nichts weiter als die Rivalität der beiden Marschälle Magnan und Pélissier entgegen, von denen jeder die Division der Seine unter seinem Commando haben und die der Kaiser Beide schonen will. — Die Nachricht von der Abberufung des Generals Goyon von dem Oberbefehl der französischen Truppen in Rom, welche in verschiedenen Zeitungen gemeldet wurde, entbehrt, eingezogenen Erkundigungen zufolge, aller Begründung; man versichert vielmehr in amtlichen Kreisen, daß sich der Kaiser mit der Wirksamkeit des Generals auf dessen eigentlichem Posten sowol als in Neapel zufrieden erklärt habe. — Was ich Ihnen von dem Freundschaftsverhältniß zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Tuilerienhofe gemeldet, wird durch eine neue Thatsache bestätigt. Wie Sie wissen, beabsichtigt die päpstliche Regierung Civitavecchia, das nach einer Zeichnung Michel Angelo's, also nicht für die Bedürfnisse unserer Zeit befestigt ist, mit ausreichendern Festungswerken zu versehen. Der Plan zu dieser bedeutenden Arbeit ist bereits entworfen und wurde dem Kaiser zur Ansicht überschickt. — Der große schlagende Wahlerfolg der Liberalen in Belgien, obwol vorhergesehen, hat hier in der politischen Welt eine große Wirkung hervorgebracht, und wie es scheinen will, geben die verschiedenen Symptome einer frischern geistigen Strömung in Europa der kaiserlichen Regierung zu denken. — 31 Fallissements sind hier seit dem 1. Dec. vorgekommen.

— Durch Decret vom 11. Dec. eröffnet der Kaiser dem Minister des Innern außerordentliche Credite von 300,000 Fr. auf das Rechnungsjahr 1857 und 700,000 Fr. auf das Rechnungsjahr 1858. Diese Gelder sollen theils zu Unterstützungen bei Gemeindebauten verwandt, theils den Wohlthätigkeitsbureaux oder, wo solche nicht vorhanden, zeitweiligen Armencommissionen zur Vertheilung übergeben werden. Das kaiserliche Decret wird durch folgenden Bericht des Ministers des Innern an den Kaiser eingeleitet:

Sire! Wie klug sich auch der französische Handel erwiesen und welche Wachsamkeit die Regierung entfalten mochte, bei dem mit jedem Tage sich inniger gestaltenden Solidaritätsverhältnisse, das unter den großen Nationen des Erdkreises die Handelsbeziehungen erzeugen, konnte unser Land unmöglich dem Gegenstoß der Krisis entgehen, die in Amerika und Europa wüthet. Durch die schlimme Lage des auswärtigen Marktes sowie durch die augenblickliche Erhöhung der Bedingungen, die der Zustand der auswärtigen Banken unserm eigenen Credit auferlegte, genöthigt, haben mehre Industriezweige, wenn nicht die Arbeit eingestellt, so doch mindestens die Arbeitsstunden oder den Lohn verringern müssen. Bei dem herannahenden Winter leiden gar viele Arbeiter unter dieser gezwungenen Arbeitseinstellung, und Ew. Maj., welche stets bei deren Leiden ein theilnehmendes Herz bewies, hat mir aufgetragen, daß ich dieselben zu lindern suchen solle. Zu diesem Zwecke suche ich beim Kaiser um einen außerordentlichen Credit von einer Million nach. Derselbe wird da, wo die Manufacturarbeit stillsteht oder langsamer geht, verwandt werden, um die Gemeinden zu unterstützen, damit sie gleichzeitig sowol die Werkstatt, die den Arbeitern augenblickliche Beschäftigung gibt, wie auch den Sparofen, wo er dank seiner Arbeit zu ermäßigtem Preise die Nahrung für seine

Familie finden kann, gründen. Zugleich möchte ich Ew. Maj. ersuchen, daß bei diesen Unterstützungen auch Solche betheiligt würden, deren Leiden eine andere Veranlassung haben; einige Departements nämlich, und besonders das der Ardèche, sind durch Ueberschwemmungsnoth schrecklich heimgesucht worden. Ich werde bei diesem Unterstützungswerke alle diese Nothstände gleich sehr berücksichtigen, weil ich weiß, daß sie das väterliche Herz des Kaisers gleich nahe berühren. Ich bin rc. Billault.

Großbritannien.

† **London**, 12. Dec. In der soeben beendigten Nachtsitzung des Unterhauses beantragte der Schatzkanzler die Ueberweisung der Bankfrage an das betreffende Comité. Der Schatzkanzler kündigte gleichzeitig an, daß die Bank in Betreff der Notenausgabe wieder innerhalb ihrer legalen Grenze zurückgekehrt sei. Ein Gegenantrag D'Israeli's wird von Gladstone unterstützt, die Regierung siegte jedoch schließlich mit 295 gegen 117 Stimmen.

Der Bankausweis für die am 9. Dec. abgelaufene Woche ergibt folgende Zahlen: Oeffentliche Depositen 6,648,062 Pf. St., Zunahme um 575,795 Pf. St.; andere Depositen 14,440,724 Pf. St., Zunahme um 4538 Pf. St.; Rest 3,493,918 Pf. St., Zunahme um 34,562 Pf. St. Auf der andern Seite der Rechnung: Regierungssicherheiten 5,434,022 Pf. St., Abnahme um 7625 Pf. St.; andere Sicherheiten 30,111,185 Pf. St., Abnahme um 1,080,201 Pf. St., unverwendete Noten 3,900,485 Pf. St., Zunahme um 1,632,145 Pf. St. Der Notenumlauf betrug 20,142,770 Pf. St., Abnahme um 959,660 Pf. St.; der Metallvorrath in beiden Departements 8,069,489 Pf. St., Zunahme um 713,022 Pf. St.

Mit dem Leviathan, der, vom Flusse aus gesehen, schon auf dem Uferschlamm zu liegen scheint, ging es vorgestern wieder nur sehr langsam vorwärts. Die ganze complicirte Maschinenkraft war nicht im Stande, ihn mehr als 13—14 Fuß vorzuschieben, und was das Bedenklichste dabei war, die stärksten Anker der auf dem Flusse mit den Winden liegenden Barken können dem ungeheuern Zuge nicht auf die Dauer widerstehen. Da aber von nun an die größte Kraft von der Wasserseite aus angewendet werden muß, scheint man zu dem Entschluß gekommen zu sein, die Maschinen am entgegengesetzten Ufer festzumachen, um auf diese Weise den Koloß ins Wasser zu ziehen. Die Schwierigkeiten häufen sich, da die Flußschiffahrt nicht gestört werden darf und der Fall der Stapelebene jetzt nur noch 1:12 ist, während er bisher 1:10 gewesen war. Noch hat das Schiff nicht die Hälfte des vorgeschriebenen Weges zurückgelegt.

Belgien.

+ **Aus Belgien**, 11. Dec. Wir hatten also gestern auch unsern 10. Dec., freilich in anderm Sinne. Die directe Wahl mit Census hat etwas andere Früchte getragen als die directen Wahlen mit allgemeinem Stimmrecht in einem Nachbarlande. In den größern Städten Belgiens, mit alleiniger Ausnahme Mecheins und Courtrais, das seine Sporenschlacht vergessen zu haben scheint, sind die Ultramontanen förmlich niedergemäht worden. „Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen." Nichts, selbst die verzweifelisten Mittel nicht, selbst das Ehrenrührigste, was Corruption und Verleumdung aussinnen mögen, nichts hat geholfen. Brüssel, Lüttich, Gent, Brügge, Antwerpen, Tournai, Mons, Charleroi, Verviers, Huy, Ostende, Soignies, Nivelles, Waremme bringen 60 liberale Abgeordnete, kehren also allein das frühere Majoritätsverhältniß schon um! Mechein läßt freilich den Abg. de Perceval, den Mann des wohlfeilen Credits, mit 100 Stimmen in der Minorität, und Courtrai schickt drei Katholiken nach Brüssel. Im Ganzen bringt es aber die abgedankte Rechte höchstens auf ein Drittheil aller Stimmen, und der neugestärkte Liberalismus kann jetzt beweisen, was in ihm ist, und was er in der Tasche trägt. Die Minister sind sämmtlich gewählt, Hr. Rogier zwei mal, eine der beiden Stellen käme jetzt von Rechtswegen Hrn. de Perceval zu, der den Strauß wider den Cardinal-Erzbischof persönlich ausgehalten. Die fabelhafteste Niederlage erlitt die Rechte zu Nivelles, Charleroi und Tournai. In Nivelles stürzte der Exminister Mercier, Patron des abortirten Credit mobilier; in Charleroi der für allmächtig gehaltene Staatsminister Dechamps, der die katholischen Interessen in der pariser Presse besorgte. In Tournai ward der Exminister Dumon aus dem Sattel gehoben. Die katholischen Führer Malou, de Theux sind gewählt, auch Hr. Dumortier mit der Menelaosstimme und der Abbé de Haeren, Graf Vilain XIIII. ebenfalls, Hr. Dedecker unzweifelhaft. Den Liberalen ist bisjetzt nichts misrathen außer der Wahl des Hrn. de Perceval. Brüssel war in einer unsaglichen Stimmung, fast exaltirt; von 10,395 Stimmberechtigten kamen über 8142. Der Rathhausplatz war gestern Abend feierlich beleuchtet. Eine große Menschenmasse wälzte sich unter Absingung der Brabançonne zu dem königlichen Palast, wo ein kräftiges Vive le Roi! laut wurde. Hätten die Herren Jesuiten Sa Majesté l'Emeute im Sack behalten, sie hätten diesen diem nefastum schwerlich erlebt. So aber luden sie eine Züchtigung auf ihr Haupt, wie sie deren noch keine erlebt haben. Wohl bekomm's! Nachschrift. Die Wahlen bis auf eine sind bekannt. Der Mann des Klostergesetzes, Hr. A. Nothomb, ist von den Wählern zu Neufchâteau abgewiesen worden; Hr. De Moor, liberal, bleibt. Schade für das viele Geld! Aber das nennt man principiell besiegt werden. Sogar in die eherne Mauer des urkatholischen Löwen ist Bresche geschossen, von vier Abgeordneten ist ein Liberaler durchgegangen, Bürgermeister Luesemanns. Die 108 Stimmen vertheilen sich, vorbehaltlich eines kleinen Irrthums, also: 70 liberal, 38 klerikal.

Und als sie kamen in ihr Quartier,
Sie ließen die Köpfe hangen.

Niederlande.

Aus dem Haag, 12. Dec. Der König hat den Obersten C. F. van Meurs zum Kriegsminister ernannt. (Köln. Z.)

Donaufürstenthümer.

Die Triester Zeitung sagt: „Die Nachrichten aus den Donaufürstenthümern lauten fortwährend sehr ungünstig. In Jassy sowie in der ganzen Moldau soll große Aufregung und eine den Deputirten sehr feindselige Stimmung herrschen. Die Bauern haben an den Divan eine sehr energische Bittschrift gerichtet, worin sie sich über die Bojaren bitter beschweren und verlangen, daß man ihnen die Versprechen halte, welche man ihnen gemacht, um sie zu bewegen, für die Union zu stimmen."

Türkei.

Aus Pera vom 5. Dec. schreibt man der Triester Zeitung: „Im Kriegsministerium herrscht fortwährend eine höchst ungewöhnliche und auffallende Thätigkeit. Obschon es um diese Jahreszeit nicht zu den Seltenheiten gehört, die von den Provinzen herbeigebrachten Rekruten einüben zu sehen, so geschieht dies jetzt doch in einer besondern Ausdehnung und mit besonderer Energie. Während sonst die Exercirübungen blos in den Höfen der Kasernen oder im großen Hofraume des Seriaskeratsgebäudes stattfanden, tönt Einem jetzt in jeder Straße, wo sich ein kleiner Militärposten befindet, das gellende bir! iki! bir! iki! entgegen und die angehenden Krieger stehen oft mitten in den gangbarsten Straßen, im buntesten Gemisch von Alter, Größe, Farbe und Costümen, um sich im Waffenhandwerk zu üben. Trotz Wind und Wetter manövriren die Regimenter jeden Tag mehre Stunden und die Artillerie bombardirt drüben auf der Ebene von Skutari, hinter Ejub und oben in Daudpascha, als ob es gelte, die Hauptstadt zu entsetzen. In den Straßen bewegen sich fortwährend lange Trainzüge, und alle diese Züge sind mit der verschiedensten Munition und Fourage befrachtet, theils um sie direct aufs Land selbst, theils an verschiedene Orte zur Einschiffung zu transportiren. Vor allem aber ist das Tscheschhanecorps (die Scharfschützen) am meisten angestrengt. Von diesem Corps, das nicht nur allein für die hiesigen Zustände ausgezeichnet gut bewaffnet und equipirt ist, sondern selbst in manch anderer Hinsicht ähnlichen europäischen Corps an die Seite gestellt werden kann, gehen fast allwöchentlich größere Detachements an die Donau ab, und nun sollen auch Omer-Pascha noch einige Regimenter und hauptsächlich von dieser Waffe nachgesendet werden. Alle diese Anzeichen können vermuthen lassen, daß die Hohe Pforte von irgendeiner Seite her einen neuen Schlag erwarte und zu diesem Behufe Vorkehrungen treffe, doch dürfte all dies kriegerische Treiben blos der Energie Riza-Pascha's zuzuschreiben sein, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Armee für alle Eventualitäten brauchbar zu machen."

Ostindien.

□ **London**, 11. Dec. Die Abendjournale veröffentlichen eine officielle Depesche der Ostindischen Compagnie, die von großem Interesse ist, weil sie einen Theil der Besorgnisse aufhebt, welche über das Schicksal Lucknaus seit mehren Tagen gehegt wurden. Die Hauptpunkte der Depesche, welche aus Alexandrien vom 3. Dec. datirt ist, sind folgende: 1) General Campbell erreichte Cawnpore am 4. Nov., überschritt den Ganges am 9. Nov. und näherte sich Lucknau mit einer Armee von 5000 Mann aller Waffengattungen. 2) Oberst Greathead ist bei Allumbagh (das Lustschloß, drei Meilen von Lucknau). Er kam am 26. Oct. in Cawnpore an, verstärkte sich bis zu 5000 Mann mit Truppen, die unter dem Commando des Generals Grant stehen, und marschirte gegen Allumbagh mit reicher Provision, wo er den General-en-chef erwarten wird. 3) General Windham, aus der Krim rühmlichst bekannt, commandirt die Reserve in Cawnpore. 4) Die Dinapore-Insurgenten haben eine Niederlage bei Futtehpore erlitten. Eine Abtheilung von 500 englischen Soldaten unter Oberst Powell schlug sie und nahm ihnen zwei Kanonen weg. Oberst Powell wurde getödtet. 5) Eine neue Rebellion wird angezeigt. Das Contingent von Mahedpore rebellirte am 8. Nov. und erschlug zwei seiner Offiziere; aber eine neuere telegraphische Depesche berichtet, daß sie von der Mhow-Feldcolonne angegriffen und mit dem Verlust aller ihrer Kanonen in die Flucht geschlagen wurden. 6) Der Zustand von Bombay flößt einige Besorgnisse ein, weil die Bheelstämme noch nicht bezwungen werden konnten. Der Generale Havelock und Outram wird nicht in der Depesche erwähnt, was um so auffallender ist, als das indische Journal Friend of India das Gerücht von dem Tode der beiden Generale mittheilte.

— Wie amtlich gemeldet wird, hatte Sir Colin Campbell an Lord Canning telegraphirt, daß Lucknau, wohin er mit 7000 Mann marschirte, sicher sei. Der mit der Reserve in Cawnpore stehende General Windham erwartete Verstärkungen. General Greathead hatte Allumbagh ungehindert erreicht.

Den Hamburger Nachrichten wird aus London vom 12. Dec. telegraphirt: „Nach amtlichen Mittheilungen hat Oberst Greathead den Ganges überschritten. Lucknau ist von 50,000 Insurgenten umringt. Die Truppenmacht Sir Colin Campbell's, der in Cawnpore steht, wird binnen kurzem bis auf 10,000 Mann verstärkt sein. Die Insurgenten von Dinapore sind bei Mahedpore total geschlagen."

Aus Marseille vom 12. Dec. wird telegraphirt: „Der Bombay Times zufolge hatte Sir Colin Campbell sich auf seinem Marsch nach Cawnpore unvorsichtig vorgewagt und wäre um ein Haar gefangengenommen worden. Nur durch einen raschen Ritt auf einer Strecke von drei Wegstunden war es ihm gelungen, sich zu retten. 250 Mann britischer Truppen waren von 5000 Rohillas überfallen und die Hälfte der englischen Soldaten getödtet worden. Unter den zu Lucknau erlittenen Verlusten werden der Tod des Brigadiers Cooper, Commandanten der Artillerie, und die Ver-

wundung des Generals Outram, des Obersten Tytler und des Hauptmanns (also nicht des Generals) Havelock amtlich gemeldet. Die Bombay Times bemerkt ferner, daß neben durch die britischen Truppen unterdrückten Ruhestörungen noch immer unerwartete Revolten ausbrechen. Der reichste eingeborene Bankier von Benares war wegen Betheiligung bei einer Verschwörung gehängt worden, nachdem er vergebens ein Lösegeld von 4 Lacks Rupien (1 Mill. Fr.) geboten hatte. Das in Kalkutta erscheinende Blatt Englishman veröffentlicht eine Tabelle, welcher zufolge in jener Stadt vom Monat März an bis zum 8. Nov. 19,000 Mann Truppen aus England angekommen waren."

China.

Aus Hongkong vom 30. Oct. wird berichtet: „Der Angriff auf Kanton soll in den ersten Tagen des Monats December stattfinden. Yeh soll dem Vernehmen nach abgesetzt sein und Pihkwni an seine Stelle gelangen. Nachrichten aus Nanking zufolge ist der König der östlichen und nördlichen Provinzen gestorben und ein neuer ernannt worden. Der Porzellanthurm wurde zerstört."

Königreich Sachsen.

Dresden, 12. Dec. Das Dresdner Journal berichtet: „Das heutige hohe Geburtsfest Sr. Maj. des Königs wurde von Seiten der königlichen Familie in stiller Zurückgezogenheit gefeiert. Nachdem Sr. Maj. um 8 Uhr von den Musikchören derjenigen Truppenabtheilungen, deren Chef Allerhöchstdieselben sind (Gardereiterregiment, Infanterieleibbrigade und Artilleriecorps) im Schloßhofe eine solenne Morgenmusik dargebracht worden war, geruhten Allerhöchstdieselben von 9 Uhr an nächst den Hofstaaten die Herren Staatsminister, die Directorien der Ständekammern sowie die Generalität zu empfangen und deren unterthänigste Glückwünsche entgegenzunehmen. Ihre Maj. die Königin empfingen gegen Mittag zu gleichem Zwecke die Hof- und Zutrittsdamen. Zum Diner war die gesammte königliche Familie bei Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Augusta vereinigt. Der Feier des festlichen Tages von Seiten der Stadt, welche durch eine große Reveille der Militärmusik eingeleitet wurde, war von Seiten der Mitglieder der Ständeversammlung eine Vorfeier vorausgegangen, indem die Directorien sämmtliche Mitglieder der beiden Kammern gestern Abend im Hôtel de Saxe zu einem Souper versammelt hatten, dem auch die Herren Staatsminister beiwohnten. Heute Morgen waren die öffentlichen und mehre der hervorragendsten Privatgebäude festlich mit Flaggen geschmückt. Um 9 Uhr wohnte der Rath der Residenz in corpore dem Festacte in der Kreuzschule bei. Um 11 Uhr fand in der katholischen Hofkirche ein feierliches Hochamt mit Tedeum statt. Zu gleicher Zeit wurde von dem festlich geschmückten Balkon des Altstädter Rathhauses durch das Stadtmusikchor die musikalische Production des Chorals «Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut» und die Jubelouverture von Weber ausgeführt. Im großen Sessionszimmer des Raths wurde die dort aufgestellte Büste Sr. Maj. mit Lorber neu bekränzt. Für die Armen wurden von Seiten der Stadt 2285 Speisemarken und 4520 Pfund Brot zur Vertheilung gebracht. Mittags 12 Uhr fand auf dem Theaterplatze eine Parade der hiesigen Garnison statt, zu welcher das Cadettencorps, eine Schwadron Gardereiter (zu Fuß), vier Bataillone Infanterie und die Pionnier- und Pontonierabtheilung ausgerückt waren. Se. Maj. geruhten Allerhöchstselbst die Parade, bei welcher die königlichen Prinzen, ein Theil der Mitglieder der Ständeversammlung sowie das gesammte Offiziercorps gegenwärtig waren, abzunehmen und sodann die Truppen vor sich defiliren zu lassen. Nach der Parade vereinigten sich die Offiziere zu einem Diner, wozu auch die Herren Staatsminister eingeladen waren. Abends findet zu Ehren des Tages bei Sr. Exc. dem Herrn Staatsminister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Beust, eine große Soirée statt. Die öffentlichen Plätze der Residenz werden festlich erleuchtet sein." Auch in den Lehranstalten und Schulen wurde das Fest durch Festacte gefeiert.

***Leipzig**, 14. Dec. Zu unserm Bericht über die hiesige Feier des königlichen Geburtstags am 12. Dec. (Nr. 291) fügen wir noch Einiges aus dem betreffenden Artikel der Leipziger Zeitung: „Zu der in der Nikolaischule stattgefundenen Feierlichkeit hatte Professor Dr. Nobbe eine das Haus Wettin und dessen jetzigen erhabenen Repräsentanten verherrlichende Ode in lateinischer Sprache verfaßt. Vormittags 11 Uhr ertönte von dem festlich drapirten Balkon des Rathhauses eine Festmusik. Zu gleicher Zeit fand vor dem Schloß eine feierliche Parade der hiesigen Garnison statt, bei der nach einer von dem Generalmajor v. Hake gehaltenen Ansprache aus den Reihen der Truppe ein enthusiastisches Hoch auf ihren Kriegsherrn erscholl, worauf die versammelten Bataillone vor dem Generalmajor defilirten. Das Offiziercorps vereinigte sich später zu einem Festmahl im Hôtel zur Stadt Hamburg. Der Vorstand der hiesigen Regierungsbehörde, Kreisdirector v. Burgsdorff, hatte zur Verherrlichung des Festes in seiner Wohnung ein Diner veranstaltet, zu welchem an die Spitzen der hiesigen Behörden und öffentlichen Corporationen Einladungen ergangen waren. Nachmittags 5 Uhr hielt die Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften zur Feier des Geburtstags ihres erhabenen Protectors eine öffentliche Sitzung ab und im Conservatorium der Musik, welches sich stets der besondern Gunst und fördernden Unterstützung Sr. Maj. zu erfreuen gehabt hat, war vor eingeladenen Zuhörern eine Abendunterhaltung veranstaltet." (Vgl. das heutige Feuilleton.) Aus vielen Orten, wie Freiberg, Zittau, Meißen, Zwickau, Schneeberg ꝛc. sind uns Berichte zugegangen, die alle übereinstimmend mittheilen, daß das königliche Geburtsfest dort mit großer Herzlichkeit begangen wurde.

∞ **Dresden**, 13. Dec. Sichere über den Unglücksfall des Generals Todleben zu Wiesbaden hier eingegangene Nachrichten erzählen, daß der Held von Sewastopol infolge eines Sturzes mit dem Pferde bedeutend verletzt wurde. Er hat den rechten Oberarm gebrochen, eine nicht unbedeutende Hirnerschütterung mit einer Wunde in der Orbitalgegend erlitten und ist außerdem noch gleichzeitig durch eine Contusion des während der Belagerung von Sewastopol verwundeten rechten Beins beschädigt worden. Der General, der sich in der trefflichsten ärztlichen Behandlung befindet, trägt seine Leiden mit großer Geduld und Fassung. Der Arzt hat die gegründetste Hoffnung für die baldige radicale Herstellung seines berühmten Kranken.

***Leipzig**, 15. Dec. Die von der Regierung genehmigte Vorschußbank in Leipzig ist bereits ins Leben getreten. In Beziehung darauf ist folgende Bekanntmachung veröffentlicht worden:

Nachdem die hohe Staatsregierung zu Milderung der infolge der gegenwärtigen Handelskrisis für das inländische Gewerbswesen möglichen Rückwirkungen Mittel zu Gewährung von Vorschüssen zur Verfügung gestellt und eine aus Mitgliedern des Directoriums der Leipziger Bank und des Handelsstandes und einem königlichen Commissar bestehende Commission mit Leitung dieses Vorschußgeschäfts betraut hat, so wird hierüber Folgendes bekannt gemacht: 1) Die zur Verfügung gestellten Gelder sind nur zu Gewährung von Vorschüssen gegen Unterpfand bestimmt. Zu Discontirung von Wechseln und Anweisungen dürfen sie in keinem Falle verwendet werden. 2) Vorschüsse aus diesen von der Staatsregierung gewährten Mitteln werden von der Leipziger Bank unter den für dieselbe geltenden statutarischen Bestimmungen nur an Inländer und zwar an Inhaber solcher Geschäfte gegeben, welche entweder selbst fabriciren oder doch mit der inländischen Fabrikation in solcher Verbindung stehen, daß die Jenen gewährte Hülfe auch für Letztere nützlichen Erfolg erwarten läßt. 3) Vorschüsse werden nicht länger als auf drei Monate gewährt. 4) Für die Benutzung der Vorschüsse sind außer den etwa erwachsenden Spesen (für Taxation, Lagerung, Assecuranz ꝛc.) für jetzt Sechs vom Hundert Zinsen aufs Jahr zu berechnen. 5) Als Unterpfand werden angenommen: a) in erster Linie Waaren, und zwar Rohstoffe, Halbfabrikate oder inländische, dem Verderben oder einem raschen Wechsel der Mode nicht unterworfene Fabrikate, höchstens zu zwei Drittheilen des Taxwerths; b) in geeigneten Fällen auch andere nach dem Ermessen der Commission hinreichende Sicherheiten. In keinem Falle aber Wechsel. 6) Etwaige specielle Bedingungen für einzelne Geschäfte bestimmt die Commission nach ihrem Ermessen. Dieselbe darf auch den Zinsfuß erhöhen, sobald sich eine Neigung kundgeben sollte, die Vorschußbank in einer mit ihrem Zwecke nicht übereinstimmenden Richtung zu misbrauchen. 7) Anspruch auf Vorschußgewährung hat Niemand, sondern die Commission beschließt über jeden einzelnen Antrag frei nach Maßgabe der Verhältnisse. Der Schlußtermin, nach dessen Ablauf keine weitern Vorschüsse gegeben werden, wird später öffentlich bekannt gemacht. Die Ausführung der in Vorstehendem angedeuteten Geschäfte erfolgt auf Grund der von der Commission mit den Vorschußnehmern getroffenen Vereinbarungen durch die Leipziger Bank, in deren Geschäftslocal die unterzeichnete Commission Anträge der gedachten Art vom 14. d. M. täglich in den Vormittagsstunden von 9—11 Uhr entgegennimmt. Leipzig, 12. Dec. 1857. Die Commission zu Verwaltung des Vorschußgeschäfts in Leipzig. Finanzrath F. A. Marbach, als königlicher Commissar. Heinrich Poppe, Vorsitzender. Joh. Christ. Dürbig, Herrmann Beckmann, C. Sonnenkalb. W. Einert.

— In **Annaberg** fand dieser Tage die Hauptverhandlung gegen den Stadtkassirer Seifert wegen der seinerzeit berichteten Unterschlagung statt. Das definitive Manco von 10,695 Thlrn. gestand der Angeklagte zu, jedoch leugnete er jede Absicht der Unterschlagung und wollte Gegenansprüche von nahezu 30,000 Thlrn. an die Stadtgemeinde haben. Die Vertheidigung wurde vom Advocaten Winkler aus Elterlein geführt. Der Gerichtshof verurtheilte Seifert zu fünf Jahren Zuchthaus.

Neuere Nachrichten.

***Wien**, 12. Dec. (Telegraphische Depesche.) Nach soeben eingegangenen telegraphischen Nachrichten aus Konstantinopel vom heutigen Tage hat Lord Stratford de Redcliffe mit dem triester Postdampfer Konstantinopel heute verlassen.

Feuilleton.

▣ **Leipzig**, 14. Dec. Die Weihnachtszeit rückt heran und mit ihr eine Heerschar von illustrirten Schriften für die Jugend, für „große und kleine Kinder". Vielleicht erweisen wir manchen Aeltern einen Dienst, wenn wir sie hier auf einige der bessern aufmerksam machen. Wir erwähnen zuerst zwei im Vieweg'schen Verlage in Braunschweig neuerschienene allerliebste Märchenbücher, zu denen der Maler Ellis, welcher sich darin zugleich als Künstler und Dichter aufs glücklichste bewährt, Bilder und Dichtung lieferte; es sind: „Swinegel's Reiseabenteuer. Ein lustiges Bildermärchen für fröhliche Kinder" und „Die Mär von einer Nachtigal", ersteres lehrreich und voll charakteristischer Humoristik, letzteres mehr im gemüthvoll lyrischen Genre, doch in der Behandlung der darin auftretenden Thiere voll treffender physiognomischer Kunst. Man betrachte nur die Fledermaus, welche den Tod der Nachtigal den Thieren durch Geläute verkündet, Huhn und Hahn als Leichenbitter, die Dohle als Küster die Todtenbahre bringend, die Schwalbe ein Todtenhemdlein verfertigend, das Täubchen mit dem Schnabel Blumen zum Strauß abpflückend, die Meise die Todtenkerzen anzündend, die Lerche einer Gruppe fürbittender Engel entgegenfliegend, die Eule als Todtenwächterin, den alten Raben das Grab grabend, den Dompfaff die Leichenrede haltend ꝛc. Da sind ferner mehre aus dem Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig, welche sich als neue Auflagen ankündigen und somit ihre Probehaltigkeit documentirt haben. Unter ihnen ist die in vierter Auflage erschienene Sammlung von Liedern und Reimen aus alter und neuer Zeit: „Kinderleben. Mit Illustrationen von Ludwig Richter", eine der ansprechendsten, lieblichsten und werthvollsten Gaben auf diesem Gebiete, die wir kennen, während der Humor in dem „Märchen vom gestiefelten Kater. Illustrirt und der Jugend erzählt von Otto Speckter" (zweite Auflage) und in den „Fahrten und Abenteuern des Herrn Steckelbein. Nach Zeichnungen von Rudolf Töpffer in lustigen Reimen von Julius Kell" (zweite Auflage) nicht blos die Jugend, sondern gewiß auch ältere Personen aufs angenehmste unterhalten wird. Hieran schließt sich würdig die ebenfalls in zweiter Auflage er-

schienene und mit sieben Holzschnitten geschmückte „Tigergeschichte für lustige Leser“, ein Münchhausen'sches Abenteuer, welches der Engländer Cotton erzählt, eine komische Erzählung, deren Unglaublichkeit so sehr das Gewand höchster Wahrscheinlichkeit trägt, daß selbst Liebhaber der absonderlichsten Abenteuer nicht wußten, ob sie es für launige Satire oder wirklich vorgekommenes wunderbares Reiseereigniß nehmen sollten. Anderer Art sind folgende unter sich mehr oder weniger verwandte Schriften: „Europäische Bilder und Skizzen von Hofmann. Mit sechs Kupfern in lithographirtem Farbendruck nach Originalzeichnungen von Th. Hosemann“, Bilder aus dem englischen Leben, Erinnerungen aus einem Aufenthalt in Bornholm, Skizzen aus Corsica, Gibraltar, den Pyrenäen, Norwegen rc. enthaltend, und „Die jungen Pelzjäger im Gebiet der Hudsonsbai-Compagnie von Müller. Mit acht Kupfern in lithographirtem Farbendruck“, worin uns jene merkwürdige romantische Menschenclasse vorgeführt wird, welche die Trappers oder Biberfänger, die Hunters oder eigentlichen Jäger und die sogenannten Reisediener umfaßt. beide Schriften aus dem Verlage von Eduard Trewendt in Breslau hervorgegangen; „Der kleine Goldgräber in Californien“, von Friedrich Gerstäcker, dessen Name allein schon für das reichhaltige Interesse dieser ebenfalls mit sauber colorirten Bildern geschmückten Jugendschrift Gewähr leistet, bei Costenoble, und eine andere vorzugsweise instructive Schrift von demselben Weltfahrer „Die Welt im Kleinen für die kleine Welt“, mit zwei Karten in Buntdruck, bei Bernhard Schlicke hierselbst erschienen, und folgende im Julius Springer'schen Verlag in Berlin herausgekommene, sämmtlich mit colorirten Zeichnungen ausgestattete Jugendschriften von H. Kletke: „Jale Jala, die Colonie auf den Philippinen“, Schilderungen der merkwürdigen Abenteuer eines bretonischen Edelmanns auf den Philippinen, nach den eigenen Aufzeichnungen des Verfassers P. de la Geronière, die 1855 in Paris erschienen; „Skizzenbuch. Bunte Bilder aus der Natur“, nach Ida Pfeiffer, Th. Graul, M. Reid, Gerstäcker, Kohl, M. Wagner, den Tagebüchern des Missionars Miertsching, A. E. Brehm's Reiseskizzen aus Ostafrika rc.; „Panorama. Reisebilder und Skizzen aus der Natur und dem Menschenleben“ und „Bilder und Skizzen aus der Geschichte“. Von dem beliebten Volks- und Jugendschriftsteller W. O. v. Horn liegen folgende neue Schriften vor: „Das Leben und die Thaten Hans Joachim's v. Ziethen“, an dessen Beispiel hier gezeigt wird, wie Charakterfestigkeit, Mannhaftigkeit und todverachtender Heldenmuth sehr wohl mit tiefster Frömmigkeit und unerschütterlichem Gottesglauben Hand in Hand gehen können; „Simon. Lebensgeschichte eines Negersklaven in Brasilien“; „Die Eroberung von Algier“; „Vormund und Mündel“, und „Wie Einer ein Walfischfänger wurde“, sämmtlich in Wiesbaden bei Kreidel u. Niedner erschienen. Diese Verfasser von Jugendschriften sind unter den Schriftstellern im Grunde am meisten zu beneiden, da sie es nicht mit einem suffisanten und kritischen, sondern einem empfänglichen und vollkommen gläubigen Publicum zu thun haben und Samen ausstreuen, der nicht auf steinigen oder ausgedörrten Boden fällt. Schließlich empfehlen wir noch als einen unentbehrlichen Hausrath den neuesten Jahrgang des „Ameisenkalender“, der zuvörderst Erbauliches in Reimen, sodann ein buntes und lehrreiches Allerlei unter der Ueberschrift „Belehrung und Betrachtung“, eine Erzählung „Ein Weib aus dem Volke“ und schließlich den bekannten „Deutschen Distelikalender“, eine lustige Sammlung von Schnurren, Anekdoten und Eulenspiegeleien, meist wol aus der Feder des Humoristen Theodor Drobisch, enthält. Es soll damit, wie es in einer Vorbetrachtung von Th. Drobisch heißt, dem Humor eine Stätte geöffnet werden, da „die Welt droht, immer ernster zu werden in dem Maße, als sie älter wird“. Wir erfahren auch bei dieser Gelegenheit, daß der „Ameisenkalender“ bereits in 35,000 Exemplaren versandt wird.

B Leipzig, 11. Dec. Die Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs ist auch vom hiesigen Conservatorium der Musik durch eine musikalische Aufführung würdig begangen worden; namentlich hat das Institut wieder einmal bewiesen, daß es in seiner Thätigkeit und Tüchtigkeit das Protectorat und die Huld verdient, welche der Monarch ihm zuzuwenden geruht. Eröffnet wurde die Feierlichkeit durch eine Symphonie in D-dur von Haydn, deren Blasinstrumentenpartie von Hrn. Wendelin Weißheimer aus Osthoven bei Worms auf dem Pianoforte ausgeführt wurde. Dann folgten drei Stücke aus Mendelssohn's „Elias“: das Doppelquartett „Der Herr hat seinen Engeln befohlen über dir“, das Frauenterzett „Hebe deine Augen auf“ (bei dem sich die guten Stimmen der Damen Johanna v. Baernewyck aus Pyrmont, Karoline Lehmus aus Fürth und Bertha Ruhr aus Königsberg vortheilhaft bemerklich machten) und das Chor „Siehe der Hüter Israel's“. Die Ausführung dieser Stücke war eine wohlgelungene. In die Pianofortepartie des großen B-dur-Trios von Beethoven (Op. 97) hatten sich die Damen Diana Ashton aus Durham (1. und 2. Satz) und Elise Enzmann aus Dresden (3. und 4. Satz) getheilt, und Beide lösten ihre Aufgaben in befriedigender Weise, wie dies auch von den Herren Johann Lindberg aus Helsingfors und Edward Sidney Smith aus Dorchester gilt, welche die Violin- und Violoncellstimme spielten. Die am meisten der Virtuosität sich nähernden Leistungen waren die des Hrn. Bernhard Listemann aus Schlotheim in zwei Violincapricen von Paganini und des Hrn. Hermann Levi aus Gießen in dem 1. Satz aus Schumann's Klaviersonate in Fis-moll (Op. 11). Der erste Vers des Liedes „Gott, deine Güte reicht so weit“ (componirt von Beethoven), von Frl. Ruhr mit Empfindung gesungen, diente als Einleitung zu einem kräftig wirkenden „Salvum fac regem“ von Rietz, mit dem die Feier schloß.

* Leipzig, 14. Dec. Unsere Universität zählt in dem laufenden Wintersemester 850 Studirende (darunter 232 Ausländer), während sie im Wintersemester 1856/57 nur 811 und im Sommersemester 1857 nur 828 Studirende zählte. Von den 850 Studirenden des gegenwärtigen Wintersemesters studiren 187 Theologie, 343 Jura, 192 Medicin, 128 Philosophie. Unter den 232 Ausländern zählen wir 1 Schweden, 1 Norweger, 1 Dänen, 4 Schweizer, 5 Russen, 6 Moldo-Walachen und türkische Unterthanen, 9 Griechen, 12 Schleswig-Holsteiner.

* Auch in Meiningen hat sich ein culturhistorischer Verein gebildet, und ward Professor Brückner zum Director, Professor Henneberger zum Secretär und Kammerherr v. Liljenkron zum dritten Vorstandsmitgliede gewählt.

Handel und Industrie.

∴ Berlin, 13. Dec. Daß die Krisis vorüber sei, können wir nicht sagen; wir sind aber der Meinung, daß, wenn nicht unvorhergesehene neue Zufälle eintreten, das Schlimmste vorüber sein und die nächsten Wochen den Charakter allmäliger Wiederconsolidirung tragen dürften. Freilich schwankte die Börse in der verflossenen Woche, wie dies unter dem Einfluß der herrschenden traurigen Verhältnisse nicht anders sein kann, noch bedeutend hin und her; allein die bedeutenden weitern Coursrückgänge, welchen fast alle Papiere zu Anfang der Woche unterworfen waren, haben auf den Schluß der Woche hin wieder einer Aufbesserung weichen müssen, so zwar, daß bei einzelnen Papieren, insbesondere bei den Bankactien, allerdings noch ein bedeutend weiterer Coursrückgang gegen die Notirungen in unserm jüngsten Bericht vorzumerken bleibt, auf der andern Seite aber, bei preußischen Fonds, mehren Bankactien und zahlreichen Eisenbahnactien, Courserhöhungen erscheinen, und zum Theil nicht unbedeutende, was in seiner Gesammtheit unmöglich anders als ein Zeichen für die Wiederkehr des Vertrauens gedeutet werden kann. Wir glauben, daß auch die Course der Bankactien bald eine andere, bessere Richtung nehmen werden. Die progressiven Rückgänge in dem Course dieser Papiere haben ihren Grund lediglich in der Furcht vor dem Einfluß der Krisis auf die Wechselbestände der Banken, eine Furcht, die, wie wir nicht zweifeln, sich allerwärts wol schon bald als unbegründet erweisen dürfte. Vorsicht und Zurückhaltung ist zwar auch jetzt noch dringend anzuempfehlen; allein, dabei bleiben wir, es ist kein Grund mehr vorhanden, raths- und vertrauenslos der Zukunft entgegenzusehen. Von Bankactien sind wieder gewichen: Preußische Bankantheile, zu 138, um $3\frac{1}{4}$, Braunschweiger, zu 106, um 5, Bremer, zu 105, um 5, Hamburger norddeutsche, zu $64\frac{1}{2}$, um 10, Weimarische, zu $95\frac{1}{2}$, um $3\frac{1}{2}$, Geraer, zu $75\frac{1}{2}$, um $3\frac{1}{2}$, Gothaer, zu 73, um 3, Luxemburger, zu $80\frac{1}{4}$, um $1\frac{1}{4}$ Proc. besser. Von Creditactien sanken weiter: Darmstädter, zu 82, um 2, Leipziger, zu 62, um $\frac{3}{4}$, Preußische Handelsgesellschaft, zu $82\frac{1}{2}$, um 1, Minerva-Bergwerksactien, zu 75, um $4\frac{1}{2}$ Proc.; besser stellen sich dagegen: Koburger, zu 68, und Moldauer, zu 89, um je 1, Dessauer, zu $36\frac{1}{2}$, und Discontocommandit, zu 94, um je 2, Berliner Handelsgesellschaft, zu 72, um 1 Proc. Von Eisenbahnactien sanken: Berlin-Hamburger, zu 106, um $5\frac{1}{2}$, Mecklenburger, zu $40\frac{1}{2}$, um $2\frac{1}{2}$, Berlin-Stettiner, zu 115, um $1\frac{1}{2}$ Proc. Ferner wichen Aachen-Mastrichter, Kosel-Oderberger, Magdeburg-Halberstädter und Friedrich-Wilhelm-Nordbahn um je 1 Proc. Besser waren dagegen: Franzosen, zu 175, um 3, Breslau-Schweidnitz-Freiburger III. Em., zu $98\frac{1}{2}$, um $2\frac{1}{4}$, Rheinische (Prioritäten), zu $91\frac{1}{2}$, um $2\frac{1}{2}$, Oberschlesische Litt. A, B und C, zu 137, $128\frac{1}{2}$ und $127\frac{1}{2}$, um 1, $1\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{2}$, Stargard-Posener, 96, um $1\frac{1}{2}$, Magdeburg-Wittenberger, zu 30, um $1\frac{1}{2}$, Berlin-Anhalter, zu $129\frac{1}{2}$, und Amsterdam-Rotterdam, zu 55, um je 1 Proc. Von preußischen Fonds stieg Freiwillige Anleihe, zu $98\frac{1}{2}$, um $\frac{1}{2}$, und Prämienanleihe, zu $107\frac{1}{2}$, um 1 Proc., wogegen Staatsschuldscheine, zu $80\frac{1}{2}$, um ein weiteres Procent wichen. Oesterreichische Metalliques, zu 74, um $2\frac{1}{2}$ Proc. schlechter, Banknoten, zu 93, um 1 Proc. besser. Russische [illegible]-Fl.-Certificate, zu $92\frac{1}{2}$, um $2\frac{1}{2}$, und Neue Pfandbriefe in Silberrubeln, zu $92\frac{1}{4}$, um 1 Proc. besser. Die übrigen russischen und polnischen Papiere flau. Dessauer Prämien-Anleihe, zu 87, um 2 Proc. besser. Wechsel in ziemlichem Verkehr. Amsterdam in beiden Sichten um $\frac{1}{4}$ schlechter, kurz Hamburg um $\frac{1}{4}$ besser. Wien kurz, um $\frac{1}{2}$, und Frankfurt a. M. zwei Monate um 4 Sgr. besser; Petersburg drei Monate um $\frac{1}{2}$ schlechter. Die übrigen Notirungen ohne Veränderung. Silber al Marco 14 Thlr., um $2\frac{1}{2}$ Sgr. schlechter.

∴ Hamburg, 12. Dec. Die Hamburger Nachrichten veröffentlichen Folgendes über die Verhandlungen zwischen dem Rath und der Erbgesessenen Bürgerschaft: „Propositio Senatus. Durch den Rath- und Bürgerschluß vom 6. Dec. d. J. ist eine Staatsdiscontokasse mit vorläufig 5 Mill. Mk. Bco. begründet worden, welche bis auf 15 Mill. Mk. Bco. extendirt werden sollte, sobald die dazu erfoderlichen Mittel durch Anleihe in baarem Silber aufgebracht und in der Bank niedergelegt sein würden. E. E. Rath freut sich, Erbgesessener Bürgerschaft anzeigen zu können, daß es durch das nicht dankbar genug anzuerkennende wahrhaft wohlwollende Entgegenkommen der kaiserlich österreichischen Regierung gelungen ist, jene 10 Mill. Mk. in sofort lieferbarem Silber anzuleihen, und würden dieselben nach vorgedachtem Rath- und Bürgerschluß jetzt unmittelbar zur Erweiterung der Staatsdiscontokasse zu verwenden sein. Aber E. E. Rath glaubt, in der dringenden Noth des Augenblicks eine noch wirksamere und für das Gesammtwohl der Stadt heilsamere Verwendung von dieser Summe machen zu können und hat zu einem desfallsigen Vorschlag eine abermalige außerordentliche Bürgerschaft berufen. Einige der allergrößten und einflußreichsten Handelshäuser unserer Börse befinden sich in der Verlegenheit, ihre Zahlungen nicht fortsetzen zu können, ihr Sturz würde nicht nur in engern, sondern in weitern und selbst in den weitesten Kreisen unsers Handelsstandes und unserer ganzen Bevölkerung verheerende Wirkungen äußern, und E. E. Rath hält es durch das Staatswohl geboten, daß ihnen vorzugsweise zu Hülfe gekommen werde, um das Allgemeine vor zerstörenden Folgen zu retten. Es kommt nicht auf Namen an, denn nicht Persönlichkeiten sollen berücksichtigt werden, sondern das Wohl der Vaterstadt, und lediglich im Vertrauen auf den in entscheidungsvollen Augenblicken so oft bewährten Gemeingeist Erbgesessener Bürgerschaft trägt daher E. E. Rath bei derselben darauf an: es mitzugenehmigen, daß 1) die angeliehenen 10 Mill. Mk. Bco. einer Vertrauenscommission, welche aus drei Mitgliedern E. E. Raths, zwei Verordneten Löbl. Kämmerei und zwei von Erbgesessener Bürgerschaft aus einem von Löbl. Collegio der Sechsziger zu bildenden Wahlaufsatze von sechs Personen zu wählenden Bürgern zusammenzusetzen ist, zur Verfügung gestellt werden, um diejenigen großen Handlungshäuser, deren Bruch nach Ansicht der Commission das Wohl der Gesammtheit am meisten gefährden würde, durch auf möglichst kurze Zeit zu gewährende Darlehen in den Stand zu setzen, mit ihren Zahlungen unter den von der Commission für nothwendig oder zweckmäßig erachteten Garantien und Sicherungsmaßregeln fortfahren und die drohende Krisis von sich abwehren zu können; 2) Löbl. Kämmerei potestivirt werde, die etwa für die Discontokasse erfoderliche anderweitige Ergänzung, welche indessen nach den über die bisherige Benutzung gemachten Erfahrungen auf 5 Mill. Mk. Bco. zu limitiren, durch fernerweitige Anleihen unter Genehmigung E. E. Raths herbeizuschaffen. Löbliche Collegia haben sich diesem Antrage sämmtlich zustimmig erklärt, und theilt E. E. Rath den vom Löbl. Collegio der Sechsziger bereits angefertigten Wahlaufsatz von sechs Personen Erbgesessener Bürgerschaft mit dem Ersuchen, für den Fall ihrer Zustimmung aus demselben die Wahl der beiden bürgerschaftlichen Mitglieder der Vertrauenscommission vorzunehmen, in der Anlage mit.

Resolutio Civium. Erbgesessene Bürgerschaft ist mit dem heutigen Antrage E. E. Raths in allen Punkten einverstanden und spricht zugleich Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich und der k. k. Regierung für das unserer Stadt bewiesene bereitwillige Entgegenkommen ihren wärmsten Dank aus. Zu Mitgliedern der niederzusetzenden Commission wählt Erbgesessene Bürgerschaft die Ehrbaren Oberalten Siemers und Johann Christian Söhle.“

* London, 12. Dec. Es sind wieder einige neue Fallissements bekannt geworden; darunter eins mit 700,000, ein anderes mit 250,000 Pf. St.

— Die Weser-Zeitung berichtet aus Bremen vom 4. Dec.: „Der bremische Handel hat den rechten Weg eingeschlagen, selbst für sich zu sorgen durch gegenseitige Unterstützung. Das Nähere ist Folgendes: Eine Depositenbank wird auf Actien gegründet. Sie will gegen Waaren und bremische Werthpapiere als Faustpfand Vorschüsse durch Wechsel leisten, die sie auf sich selbst ausstellt. Als Theilnehmer dieser Actiengesellschaft werden nur hiesige Bürger oder Handelsfirmen zugelassen. Die Actien sind zu 500 Thlr.; sobald 100,000 Thlr. gezeichnet sind, ist die Gesellschaft constituirt; 5 Proc. sind binnen acht Tagen nach Eröffnung der Bank baar einzuzahlen; weitere Einzahlungen bestimmt die Direction. Die Gesellschaft wird vorläufig auf ein Jahr errichtet; eine frühere Auflösung durch Majoritätsbeschluß ist jedoch vorbehalten. Neun Directoren führen die Geschäfte der Gesellschaft; zu

den sonst üblichen Rechten ist die Direction auch ermächtigt, in besondern Fällen bis zur Hälfte des Nennwerths des Actiencapitals, soweit dasselbe noch nicht eingezahlt ist, Gelder anzuleihen. Als Faustpfand werden courante Waaren angenommen, welche sich im bremischen Staatsgebiet befinden und einen baldigen Verderb nicht befürchten lassen. Nach geschehener Taxirung setzt sich die Direction in den Besitz derselben. Vorschuß wird geleistet bis zur Hälfte, ausnahmsweise auch bis zu zwei Dritteln des taxirten Werthes. Die Wechsel werden nicht auf weniger als drei und nicht auf mehr als sechs Monate lauten. Waaren unter 500 Thlrn. Taxwerth werden nicht angenommen. Spätestens vier Wochen vor dem Verfalltage hat der Pfandgeber den Betrag des Wechsels baar zu entrichten, falls nicht vorher die Direction in eine Prolongation gewilligt hat; sonst kann sie die Waaren ohne weiteres verkaufen lassen. Auch im Fall einer Insolvenzerklärung und einer Entwerthung der Waaren über 20 Proc. behält sich die Direction die gleiche Ermächtigung vor. Ueber 30,000 Thlr. wird ein Credit nicht bewilligt. Die Depositenbank bringt von jedem Betrage ¼ Proc. zur Deckung ihrer Kosten von vornherein in Abzug. Auf verpfändete bremische Werthpapiere kann die Direction ebenfalls bis zur Hälfte des Werthswechsel in Vorschuß geben, unter gleichen Vorbehalten wie die vorstehenden. Ihre Baarschaften belegt und die ihr verpfändeten Papiere deponirt die Gesellschaft bei der Bremer Bank. Die Actionäre sollen event. Zinsen bis 5 Proc. erhalten; über etwaigen Ueberschuß entscheidet die Generalversammlung. Die Rechte einer juristischen Person wird der Senat zu ertheilen haben und ohne Zweifel bald ertheilen. Die Constituirung der Gesellschaft ist bereits erfolgt. Wir wünschen guten Fortgang und gute Geschäfte."

* **Leipzig**, 12. Dec. Während der vergangenen Woche war das Wetter zum Frost geneigt, bei trockener heller Luft. Es blieb im Getreidegeschäft andauernd still und lustlos; Weizen ging auf circa 60 Thlr. für gute Waare zurück, geringere Qualitäten blieben ganz unbeachtet und fanden darin nur ganz geringfügige Geschäfte statt. Roggen wurde nicht minder abwärts gehandelt und gab circa 2 Thlr. im Werthe nach. Der Begehr für Locowaare blieb beschränkt; vom Termingeschäft war keine Rede. Gerste ließ sich in Brauereien leidlich zu letzter Notiz verkaufen; Hafer, reichlich zugeführt, war etwas billiger zu erhalten. Rüböl erlitt keine Preisveränderung; die Tendenz für den Artikel bleibt andauernd eine flaue. Spiritus wurde wieder etwas höher bezahlt, doch gilt dies nur der effectiven und allenfalls Decemberwaare, da Geschäfte für spätere Sichten nur nominelle Notiz tragen. Auch der heutige Markt verlief still, und bleibt zu notiren für Weizen per 2136 Pfd. netto loco, braun, je nach Güte 58—62 Thlr. bez. u. Br. Roggen per 2016 Pfd. netto loco 41—43 Thlr. bez. u. Br., Dec. 43 Thlr. Br., spätere Termine geschäftslos. Gerste per 1776 Pfd. netto loco: von 38—41 Thlr. bez. u. Br. Hafer per 1296 Pfd. netto loco: 32—34 Thlr. bez. u. Br. Rüböl loco per Ctr. 13 Thlr. Br., 12⅔ Thlr. Geld, Dec./März 13⅓ Thlr. erhält sich und April/Mai 13 Thlr. Br. Spiritus loco per 14,400 Proc. nach Tralles incl. Faß 22¾—23 Thlr. bez., Dec. 24 Thlr. bez., Jan. 24 Thlr. bez., Febr. 24 Thlr. Geld, April/Mai 25 Thlr. Geld.

Bremen, 10. Dec. Nach einer Verordnung vom 9. Dec. wird das von mehren deutschen Staaten angenommene metrische Gewichtssystem hier bereits am 1. Jan. 1858 eingeführt werden. Da gleichzeitig alles bisher gebrauchte Handels- und Kramergewicht eingezogen, das staatsseitig aus Einem Guß und zu sehr billigen Preisen (der Centner kostet nur 2 11/12 Thlr., für einen alten Centner werden 1 1/12 Thlr. vergütet) angeschaffte neue Gewicht aber noch im Laufe dieses Monats vertheilt wird, so wird hier künftig nur eine Sorte des allgemein als zweckmäßig erkannten metrischen Gewichts cursiren und nur nach diesem System in Handel und Verkehr gerechnet werden. (Wes.-Z.)

Börsenberichte.

Berlin, 12. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98½ G., Präm.-Anl. 107½ bez.; Staatsschuld-Sch. 80¾ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 76½ G.; Poln. Pfdbr. neue 82¼ Br.; 500-Fl.-Loose 82¼ G.; 300-Fl.-Loose 92½ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 138 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 106 bez.; Weimar. 95½ bez. u. G.; Rostocker —; Geraer 74—75½ bez.; Thüringer 70 Br.; Gothaer 75 Br.; Hamb. Norddeutsche 64—½ bez.; Vereinsbank 92½ bez. u. G.; Hannoversche 99¾ etw. G.; Bremer 105 Br.; Luxemburger 80½ G.; Darmstädter Zettelbank 84½ Br.; Darmst. Creditbkact. 81¾—¼—82 bez., Leipziger 62 etw. bez. u. G.; Meininger 74—½ bez.; Koburger 68 etw. bez. u. Br.; Dessauer 36—½—¼ bez.; Moldauische Landesbank 89 Br.; Oesterr. 90—½ bez. u. Br.; Genfer 48 Br.; Disc.-Commanditanthl. 93—94 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 71—72 bez.; Schlesischer Bankverein 70 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 82¾ bez. u. Br.; Waaren-Cr.-G. 95¼ G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 80½ Br., Minerva-Bergwerksact. 75 Br.; Dess. Cont.-Gasact. 87—⅛ bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 130—129½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 106 bez., Pr.-Act. 99 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 135½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 115 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 143¼ bez., Pr.-Act. 97 G., II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 80¾ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 42½ G., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 30 bez. u. G., Pr.-Act. —. Fr.-W.-Nordb. 41 bez. u. G., Pr.-Act. 98½ G.; Oberschles. Lit. A. 137 G., B. 128½ G. Rheinische alte 87¼ bez., neue —, neueste 80 bez., St.-Pr.-Act 91½ G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 122¼ G., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 142 bez., 2 M. 140¼ bez.; Hamburg k. 153¼ G., 2 M. 148½ bez.; London 3 M. 6. 17 bez.; Paris 2 M. 78 7/12 bez.; Wien 2 M. 91¾ bez.; Augsburg 2 M. 101⅛ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ Br., 2 M. 98 7/12 Br.; Frankf. a. M. 56. 12 bez.; Petersburg 93¼ bez.

Breslau, 12. Dec. Oesterr. Bankn. 91 11/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 136¼ Br.; B. 128¼ G., C. 126½ Br.

Hamburg, 11. Dec. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 107½ Br., 107½ G.; Altona-Kieler 112 Br., 112 G.; Span. Inl. 3pc. 33 Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 22¾ Br., 22½ G.; London 12 Mk. 8 Sch.

Frankfurt a. M., 12. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147½ Br., 147 G.; Frankfurt-Hanau 81½ Br.; Frankf. Bankact. 110 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1067 Br.; 5pc. Met. 73¼ Br., 72¾ G.; 4½pc. Met. 64⅛ Br.; 1834er Loose —; 1839er Loose 114¼ Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83¾ Br., ¼ G.; kurhess. Loose 38¼ Br.; 3pc. Spanier 35½ G.; 1pc. 24⅝ Br., ½ G.; Wien 109¾ bez. u. G.; London 119⅝ Br.; Amsterd. 100 G.; Disc. 5 Pr.

Wien, 12. Dec. 5pc. Met. 80 11/16; Nationalanl. 82 13/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 107; Bankact. 972; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1740; Elisabethbahn 200; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt 516½; Creditbank 194½; Augsburg 108¾; Hamburg 80½ Br.; Frankfurt 108⅝; London 10. 34; Paris 126; Gold 110⅞.

London, 12. Dec. Consols 91⅝; Span. 1pc. 25½; Mexicaner 18⅝; Sardinier 85; Russen 5pc. 105; 4½pc. 95½.

Getreidebörsen. Berlin, 12. Dec. Weizen 50—67 Thlr. Roggen loco 38—38½ Thlr., 90pfd. neuer 38¼ Thlr. bez., Dec. 37½—37—37¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 37½—37—37¼—⅓ Thlr. Br., ¼ G.; Jan./Febr. 37¾—½ Thlr. bez., ¾ Br., ½ G.; Frühjahr 39½—39—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 40 39¾—40 Thlr. bez., Br. u. G. Weizenmehl Nr. 0. 5—4½, Nr. 0—1. 4½—¼ Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3¼—⅛ Thlr., Nr. 0—1. 3 1/12—2⅚ Thlr. Hafer 28—34 Thlr., Frühjahr 29 Thlr. bez. Rüböl loco 12½—⅝ Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 12 5/12—⅓ Thlr. bez., ⅓ Br., 12 5/12 G.; Jan./Febr. 12⅓—5/12 Thlr. bez., ⅓ Br., 5/12 G.; Frühjahr 12⅔—⅝ Thlr. bez. u. G., ¾ Br. Leinöl loco 14 Thlr. Br., per Lieferung 13 Thlr. Br. Spiritus loco ohne Faß 16⅞—¾ Thlr., Dec. u. Dec./Jan. 17⅛—16⅚ Thlr. bez., 17 Br., 16¾ G.; Jan./Febr. 17¼—17—⅛ Thlr. bez., ⅙ Br., 17 G.; Febr./März 17½ Thlr. Br. u. G.; März/April 18⅓—½ Thlr. bez. u. Br., ⅙ G.; April/Mai 19¾—19 Thlr. bez. u. G., ⅙ Br.; Mai/Juni 20 Thlr. bez. u. Br., 19¾ G.

Weizen vernachlässigt. Roggen loco und Termine in weichender Tendenz eröffnend, schließen wieder besser. Rüböl gut behauptet; gekündigt 100 Ctr. Spiritus in matter Haltung und niedriger bezahlt.

Breslau, 12. Dec. Weizen weißer 52—68 Sgr., gelber 50—64 Sgr. Roggen 39—43 Sgr. Gerste 34—42 Sgr. Hafer 28—34 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6⅔ Thlr. G.

Stettin, 12. Dec. Weizen 58—62. Roggen 35½—36½, Frühjahr 40. Spiritus 22½, Frühjahr 19 bez. Rüböl 12⅓, Dec. 12⅓, April/Mai 12¾ G.

Leipziger Börse am 14. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	80⅝	—
- 1847 v. 500 · 4%	98¾	—
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98¾
— — v. 100	—	100
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ · 4½%	—	101¾
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	108	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	86⅛	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	96⅛
kleinere · 3%	—	—
· 4%	—	99
· 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86⅜	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ · 3½%	91⅜	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ · 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 ₰	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. · 3½%	—	94
do. do. · 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	84¾	—
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. · 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 · —	—	—
do. do. Loose v. 1854 do. · 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter · 4%	—	—
do. · 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner · 3½%	—	98¾
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98⅜	—
Magdeburg-Leipziger · 4%	92	—
do. do. · 4½%	100⅜	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische · 4½%	99	—
do. v. Emiss. 4½%	96	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	200
Löbau-Zittauer Lit. A.	48	—
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	272	—
do. II. do.	244½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische	—	112½
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	67
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	—
do. " C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	105	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	75½
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	150	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	71	—
Weimarische Bankact.	—	96½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rº per Stück	—	5. 12¾
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	3⅛
Kaiserl. do. do. do.	—	3⅛
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	2¾	—
Gold per Zollpfd. fein	—	456
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	91⅝
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	95⅛
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	141¾	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102¼
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109¾
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	56 15/16
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	154⅝
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 17
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79⅜	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	91⅝
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	89¾

Digitized by Google

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei E. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Bei **Adolph Krabbe** in Stuttgart erschien und ist zu haben:

F. W. Hackländer's Werke. Complet.

Mit dem Porträt des Verfassers. 20 Bände (363 Bogen). Eleg. geh. 8 Rthlr. [4477—78]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Studien über die Körper
im
sphäroidalen Zustande.

Neuer Zweig der Physik.
Von
M. G. R. Boutigny.
Nach der dritten Auflage des französischen Originals übersetzt von
R. Arendt.
Mit 27 Holzschnitten. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Dieses Werk, von dem bereits die **dritte Auflage** vorliegt, behandelt das merkwürdige Phänomen des **Nichtanhaftens von Flüssigkeiten an glühenden Flächen**, des sogenannten **Leidenfrost'schen Tropfens.** Der Verfasser hat sich seit länger als zwanzig Jahren fast ausschließlich mit der Erforschung aller dahin gehörigen Erscheinungen beschäftigt und legt nun dem Publicum die Resultate seiner Forschungen vor. Der Leser findet eine reichhaltige Zusammenstellung von Versuchen in systematischer Ordnung behufs der Erörterung der dahin einschlagenden Hauptfragen, sowie theoretische Betrachtungen über die Natur der Erscheinung. Jeder, der sich über diesen äußerst interessanten Untersuchungsgegenstand speciell zu unterrichten, und einen vollständigen Ueberblick alles Dessen, was über denselben bisjetzt geleistet worden ist, zu erlangen wünscht, wird in dem Werke sicher volle Befriedigung finden. Es kann mit Recht als eine schätzenswerthe Bereicherung der physikalischen Literatur bezeichnet werden, und wird ohne Zweifel dazu beitragen, das Interesse der Naturforscher einem Gegenstande zuzuwenden, dessen vollständige Erforschung sehr zu wünschen wäre. Die Darstellung ist klar und faßlich, und macht das Werk auch für den Laien empfehlenswerth.

Auf die Ausstattung ist die größte Sorgfalt verwendet worden; die in den Text gedruckten Figuren sind für diese deutsche Bearbeitung nach neuen Zeichnungen mit der Präcision und Eleganz in Holzschnitt ausgeführt, welche dem heutigen Standpunkte dieser Kunst entspricht. [4610]

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Wasser.

Eine Darstellung für gebildete Leser und Leserinnen.
von
E. A. Roßmäßler.
Mit 8 Lithographien in Tondruck und 47 Illustrationen in Holzschnitt.
In allegorisch verziertem Umschlag geheftet.
33½ Bogen Groß-Octav-Formats.
Preis 3 Thlr. 20 Ngr.

Inhalt: Das Wasser in seinen chemischen und physikalischen Eigenschaften; — das Wasser als Bestandtheil des Luftmeeres, — als Regulator des Klimas, als erdgestaltende Macht, — als Ernährer, — als Wohnplatz für Thiere und Pflanzen, — als Vermittler des Verkehrs und als Gehülfe der Gewerbe, — als künstlerisches und als poetisches Element, — das Meer und die Gewässer des Festlandes.

Dieser reiche, interessante Inhalt, die klare, lebensvolle Darstellung machen das Werk zu einer höchst angenehmen und belehrenden Lectüre für jeden Gebildeten; durch seine vorzüglich schöne Ausstattung eignet es sich auch besonders zu einem **Festgeschenk.**

[4665] **Friedrich Brandstetter in Leipzig.**

Bücher zu ermässigten Preisen.

Bücherkäufer werden auf das von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ausgegebene

Verzeichniss werthvoller Werke
zu bedeutend ermässigten Preisen,
eine reiche Auswahl aus allen Fächern der Literatur enthaltend,

besonders aufmerksam gemacht. Dasselbe ist in jeder Buchhandlung **gratis** zu erhalten. [4553]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1

Stadt-Theater.

Dienstag, 15. Dec. Neu einstudirt: **Endlich hat er es doch gut gemacht.** Lustspiel in 3 Acten, nach dem Englischen von Albini. — Zum ersten Male: **Faust und Gretchen.** Dramatischer Scherz mit Gesang in 1 Act von E. Jakobson. Musik von A. Lang

(48. Abonnements-Vorstellung.)
Gewöhnliche Preise.

Im Verlage von **Carl Fr. Fleischer** in Leipzig erschien soeben:

Was dünket euch um Christo?
Wes Sohn ist er?

Predigten

in der
Thomaskirche zu Leipzig,
gehalten
von
Adolph Oskar Wille,
Dr. phil. und Diakonus zu St.-Thomä.
Mit einem Vorwort
von
Dr. **Liebner,**
Oberhofprediger, Geh. Kirchenrath im Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts und Vicepräsident des Landesconsistoriums in Dresden
Preis 1 Thlr. 10 Ngr. [4588—89]

Stereoscope,

welche die bisherigen an Vergrößerung weit übertreffen, fertigt und empfiehlt **M. Tauber** in Leipzig,
[4603—4] Grimm. Str. 16 im Mauricianum.

Sprach- und Musiklehrer.

On désire engager pour le 15 février 1858 dans un institut à Utrecht un maître allemand de la religion Luthérienne ou Évangélique qui se recommande par ses bonnes moeurs, sa prononciation pure et sa belle écriture, ainsi que par son instruction sur le Piano. Les appointements se montent à 200 Thaler, outre le logis, la nourriture et le blanchissage. Lettres affranchies sous l'initiale **K.** à Mr. **W. F. Dannenfelser,** libraire à Utrecht (Pays-Bas). [4601—2]

Für Aerzte. [4611—23]

Auf der Weltausstellung belohnt, von der Pariser Academie der Medicin ausdrücklich approbirt.

PULVERMACHER'S
ELECTRISCHE KETTEN
gegen rheumatische, nervöse und gichtische Leiden.
(Migräne, nerv. Asthma, Ohrensausen, Keuchhusten, Zahnschmerzen, Hüft- und Kreuzweh, Verdauungsbeschwerden, Lähmungen, u. s. w.)

Allein echt zu haben in Berlin, bei Hrn. J. D. Pulvermacher, Alte Schönhauserstr. 39; — bei Hrn. Merkel, Roßstr., 31 — und bei Hrn. Kelm u. d. Linden; in Dresden, bei Hrn. Ap. Schneider. Haupt-Depot für Norddeutschland: bei Hrn. J.-D. Pulvermacher, in Berlin, welcher auch gegen Einsendung von 2, 3, 4 Thlrn., je nach der Stärke der Ketten, expedirt.

Diese Ketten zeigen (im Unterschied von den sogenannten electr. Ketten) beim Experimentiren alle Phänomene der Volta'schen Säule.

Der pariser Appellhof hat einen Nachpfuscher zu 250,000 fr. Strafe verurtheilt. (Siehe Droit, 4. Februar 1855).

Paris, rue Favart, 18. London, Oxford street, 73. PULVERMACHER et C.

Ergebene Anzeige und Einladung.

Daß ich mit den **sibirischen und asiatischen Steinböcken** hier eingetroffen bin, erlaube ich mir mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch ergebenst bekannt zu machen und schmeichle mir, daß der außerordentliche Beifall, der mir in Dresden von hohen und Allerhöchsten Herrschaften zu Theil wurde, auch hier werden wird.

Der Schauplatz befindet sich an der Promenade im Prager'schen, sonst Weil's Kaffeegarten, in einer geheizten Bude.

Achtungsvoll **Otto Turgas.**

Entrée: 1. Platz 5 Ngr., 2. Platz 2½ Ngr., Kinder die Hälfte. Das Nähere besagen die Anschlagezettel. Zu sehen von Morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr. [4624]

Färberei-Verkauf. [4572—74]

Eine in Burg bei Magdeburg belegene Färberei, bestehend aus 3 Küpen und 4 Kesseln, soll wegen Aufgabe des Geschäfts aus freier Hand verkauft werden.

Nähere Auskunft darüber ertheilt auf **portofreie Anfragen** der jetzige Besitzer **W. Wilke.**

Digitized by Google

Zu Festgeschenken geeignete Werke.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Conversations-Lexikon.

Allgemeine deutsche

Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände.

Zehnte verbesserte und vermehrte Auflage.

Vollständig in 15 Bänden oder 120 Heften. Gr. 8. Geh. 20 Thlr. Elegant geb. in Halbleinwand 23 Thlr. 15 Ngr., in Leinwand 25 Thlr., in Halbfranz 25 Thlr. 25 Ngr. **Prachtausgabe** roh 45 Thlr.

Diese zehnte Auflage des **Conversations-Lexikon**, das im Laufe eines halben Jahrhunderts zu einem **Nationalwerk der Deutschen** geworden ist und vor allen directen und indirecten Nachbildungen stets den Vorrang behauptet, hat die allgemeinste Anerkennung und lebhafteste Theilnahme gefunden. Sie kann **in allen beliebigen Terminen** folgendermaßen bezogen werden:

vollständig auf einmal zu dem Preise von 20 Thlrn.;
in einer neuen Ausgabe in 15 Bänden zu 1 Thlr. 10 Ngr.;
in 120 Heften zu 5 Ngr.;
in 60 Viertelbänden zu 10 Ngr.

Vor dem Veralten des Werks sind die Abnehmer durch ein **Ergänzungswerk** von zugleich **selbständigem Werthe** gesichert, unter dem Titel:

Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lexikon.

Dieses erscheint seit Januar 1857 in **monatlichen Heften** zu 5 Ngr. und ist von der Kritik bereits allgemein höchst anerkennend besprochen worden.

Kleineres Brockhaus'sches Conversations-Lexikon für den Handgebrauch.

(Enthaltend sämmtliche Artikel der zehnten Auflage des Conversations-Lexikon in neuer Bearbeitung, sowie eine große Anzahl anderer Artikel aus allen Zweigen des Wissens.)

Vollständig in 4 Bänden oder 40 Heften.

Gr. 8. Geh. 6 Thlr. 20 Ngr. Elegant geb. in Halbleinwand 7 Thlr. 14 Ngr., in Leinwand 7 Thlr. 25 Ngr., in Halbfranz 8 Thlr.

Uebrigens kann das Werk in allen beliebigen Terminen bezogen werden:

vollständig auf einmal zu dem Preise von 6 Thlr. 20 Ngr.;
in 40 Heften zu 5 Ngr.;
in 4 Bänden zu 1 Thlr. 20 Ngr.

In allen Fällen, wo es gilt, sich selbst oder Andern rasch irgendeine Frage zu beantworten, oder ein Kunst- oder Fremdwort zu erklären, im bürgerlichen Verkehr, im gesellschaftlichen Umgange, auf Reisen, bei der Lectüre, namentlich von Zeitungen u. s. w., wird sich das **Kleinere Brockhaus'sche Conversations-Lexikon** gewiß als ein treues Nachschlagebuch bewähren. Für die Trefflichkeit des Werks spricht auch die allgemeine Anerkennung, die es bei der Kritik gefunden, sowie die große Zahl der bisherigen Abnehmer.

Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon.

Ikonographische Encyklopädie der Wissenschaften und Künste.

Entworfen und nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet von

Johann Georg Heck.

500 in Stahl gestochene Blätter in Quart, nebst einem erläuternden Texte von mehr als 100 Bogen in Octav und einem Namen- und Sachregister.

Preis des ganzen Werks 24 Thlr., cartonnirt 26 Thlr. 20 Ngr., Prachtausgabe, gebunden, 32 Thlr. 10 Ngr.

Der **Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon**, ein ganz selbständiges, höchst lehrreiches und schönes Werk, kann fortwährend auf einmal vollständig oder allmälig bezogen werden. Jede der dasselbe bildenden **zehn Abtheilungen** ist nebst dem betreffenden Texte unter besondern Haupttiteln **einzeln** zu nachstehenden Preisen zu beziehen:

I. **Mathematische und Naturwissenschaften.** (141 Tafeln.) 7 Thlr.
II. **Geographie.** (44 Tafeln.) 2 Thlr.
III. **Geschichte und Völkerkunde.** (39 Tafeln.) 2 Thlr.
IV. **Völkerkunde der Gegenwart.** (42 Tafeln.) 2 Thlr.
V. **Kriegswesen.** (51 Tafeln.) 2 Thlr. 15 Ngr.
VI. **Schiffbau und Seewesen.** (32 Tafeln.) 1 Thlr. 15 Ngr.
VII. **Geschichte der Baukunst.** (60 Tafeln.) 3 Thlr.
VIII. **Religion und Cultus.** (30 Tafeln.) 1 Thlr. 15 Ngr.
IX. **Schöne Künste.** (26 Tafeln.) 1 Thlr.
X. **Gewerbswissenschaft.** (35 Tafeln.) 1 Thlr. 15 Ngr.

Mappen zur Aufbewahrung der Tafeln werden auf Verlangen zu 8 Ngr. für jede Abtheilung geliefert. **Prachteinbände der Tafeln** und des Textes jeder Abtheilung werden mit 25 Ngr. berechnet. [4609]

Die Administration des **INTERNATIONAL** rue des Bons Enfants, 29, zu **Paris**, empfiehlt sich für Finanz-, Industrie-, Handels- und Privat-Angelegenheiten. Kauf und Verkauf von Werth-Papieren. Muster und Preis-Courante. Bücher und Kunstwerke. Luxus- und Mode-Artikel, sowie Berichte darüber. Instrumente. Erfindungs-Patente. Schuldforderungen. Insertionen und Prospectusse. — Man correspondirt in allen Sprachen. — Adresse: A l'Administration de l'**International**, rue des Bons Enfants, 29, à Paris. [3176—83]

K. K. priv. Kaiser Franz Joseph-Orientbahn-Gesellschaft.

Kundmachung

betreffend die Auszahlung der am 1. Jänner 1858 fälligen Actien-Interessen.

Die unterzeichnete Direction hat die Ehre, hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die am 1. Jänner 1858 fälligen, halbjährigen Interessen der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn-Actien vom 2. Jänner 1858 angefangen, gegen Vorweisung der Original-Staatseisenbahn-Gesellschaft, Minoritenplatz Nr. 42 (von 9 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags), oder in Paris bei der Kasse der Société générale de Crédit Mobilier, Vendomeplatz Nr. 15, und zwar mit 3 Francs 75 Cent. per Actie zur Auszahlung gelangen werden.

Die in Wien effectuirten Zahlungen geschehen in Bank-Valuta nach dem durchschnittlichen Mittelcurse der letzten Woche des Monats December 1857.

Wien, den 10. December 1857.

Die Direction
der k. k. priv. Kaiser Franz Joseph-Orientbahn-Gesellschaft.

[4607—8]

Bekanntmachung.

Eine in der Fabrik des Herrn A. Borsig angefertigte **Dampfmaschine** von 8 Pferdekräften, welche mit 45 Pfund Ueberdruck arbeitet, complet mit oscillirendem Cylinder, mit einem Dampfkessel von 15' Länge, 3' 10" Durchmesser, zwei Feuerröhren, Schwungrad, Riemscheibe, Speisepumpe und allem sonstigen Zubehör steht zum Verkauf.

Die Maschine, vom 1. September d. J. ab bei dem Brückenbau zu Wittenberg benutzt, ist vollständig betriebsfähig, kann daselbst nach Meldung bei der dortigen Bau-Verwaltung besichtigt, vollständige Zeichnung und Beschreibung jedoch in unserm technischen Bureau hierselbst eingesehen werden.

Kauflustige werden ersucht, ihre Gebote versiegelt mit Aufschrift: „Submission für Ankauf einer Dampfmaschine" bis spätestens den 30. d. Mts. in unserm Haupt-Bureau einzureichen.

Berlin, den 12. December 1857.

Die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.

[4606]

Rationelle Behandlung der **Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane** von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 (zwei goldne Sterne) in **Leipzig.**
Ordinationsstunden früh von 7 bis 9 Uhr.
Nachmittag von 4 bis 5 Uhr. [4605]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Karl Kernmann in Gera mit Frl. Sidonie Bartky. — Hr. Wilhelm Mehnert in Wiesenburg mit Frl. Friederike Ullrich in Schönau. — Hr. Fabrikant Ernst Riedel in Meerane mit Frl. Marie Richter. — Hr. Moritz Weyermann in Leipzig mit Frl. Thekla Weber. — Hr. Hermann Winter in Döhlen mit Frl. Luise Fritsche in Holzhausen.

Getraut: Hr. Eduard Roebe in Hamburg mit Frl. Elisabeth Schlob.

Geboren: Hrn. Oskar Loewel in Chemnitz ein Sohn. — Hrn. Lehrer Emil Pache in Bischofswerda ein Sohn.

Gestorben: Frau Rosine Elisabeth verw. Albrecht, geb. Lux, in Leipzig. — Hr. Gustav Adolf Lahl in Zittau. — Hr. Drechslermeister Karl Gottlob Löffler in Leipzig. — Hr. Gerbermeister Friedrich Matthes in Reichenbach i. V. — Frau Karoline Friederike verw. Münzengruber, geb. Frost, in Leipzig. — Hr. Bezirksarzt Dr. Friedrich Eduard Oehler in Crimmitzschau. — Frau Johanne Sophie Poppig, geb. Ludwig, in Borna. — Frau Karoline Sophie verw. Ritter, geb. Rolle, in Grimma. — Hr. Bäckerobermeister August Schmidt in Freiberg. — Frl. Emilie Schmidt in Naumburg. — Hr. Johann Samuel Schurig in Groß-Röhrsdorf bei Radeberg.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Mittwoch. — Nr. 293. — 16. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Zeitungsstempel und die österreichische Presse.

= **Wien**, 13. Dec. Das Schwert des Damokles, welches bereits seit Monaten über der Presse geschwebt hat, ist endlich gefallen und mit der am 1. Nov. erfolgten Kundmachung der Einführung des Zeitungsstempels ein tödtlicher Streich gegen dieselbe geführt worden. Wir haben dieses für die gesammte Journalistik (denn auch die auswärtige wird davon empfindlich berührt) so drückende und die durch dieselbe geförderten vielseitigen geistigen und materiellen Interessen höchst benachtheiligende Gesetz bisher zu besprechen unterlassen, indem wir dessen Aufnahme und den damit in der öffentlichen Meinung hervorgerufenen Eindruck erst kennenzulernen beabsichtigt haben. Dieser hat sich sogleich als ein entschieden ungünstiger kundgegeben, der sich nunmehr noch unverhohlener ausspricht, seitdem man das Belästigende der einzelnen Bestimmungen dieser Verordnung genauer erwägen konnte, von welchen sich übrigens bei deren Handhabung mehre als gänzlich unausführbar erweisen dürften. Thatsächlich ist seit der Publicirung des Concordats noch keiner Maßregel eine so unerwünschte Aufnahme zutheil geworden; die gesammte Bevölkerung beurtheilt dieselbe einstimmig in dieser Weise, mit alleiniger Ausnahme ihrer eigentlichen Urheber. Uebrigens will sich bereits Niemand zur wenig beneidenswerthen Vaterschaft dieser finanziell-politischen Maßregel bekennen. Vielmehr erscheinen die einzelnen hieran betheiligten Verwaltungszweige ämsig bemüht, den Ursprung dieses Gesetzes sich wechselseitig zuzuweisen. Diese Aengstlichkeit ist eine so auffällige, daß man von einer Seite sogar versucht, durch inspirirte Correspondenzen in süddeutschen Blättern den unzweifelhaft an dieser Maßregel gehabten Antheil und insbesondere das Drückende der einzelnen Bestimmungen derselben dem Reichsrath zuzuschreiben — eine Andeutung, welche wir nachgerade als unrichtig bezeichnen zu können glauben — und die somit mindestens nach der Form ihrer Ausfertigung schließlich dem Finanzministerium anheimfallen.

Die Tendenz dieser, auf die Beschränkung der Presse gerichteten Stempelauflage ist eine augenscheinliche: vorzüglich soll damit der Verbreitung derselben in den niedern Volksclassen Einhalt gethan werden, deren Leselust auf den in gewissen einflußreichen Kreisen beliebten und bevorzugten „Volksfreund" hingewiesen werden möchte; eine Erwartung, die jedoch bei der in diesem klerikalen Blatt verfolgten intoleranten und reactionären Richtung wol nur geringe Aussichten auf einigen Erfolg erlangen dürfte, selbst für den wahrscheinlichen Fall, daß das Severinusblatt, wie bereits verlautet, mit dem Beginn des neuen Jahres in veränderter Form erscheinen sollte. Die gesammte Bevölkerung ist zur großen Betrübniß unserer Ultramontanen bereits zu aufgeklärt, als daß auf solchen Wegen wieder Einfluß auf dieselbe gewonnen werden könnte, und soll ihr daher wol zur Strafe und Bekehrung auf materiellem Wege die fernere Gelegenheit des Lesens möglichst erschwert werden. Die Urheber dieser Maßregel dürften sich jedoch auch hierin getäuscht finden, da es wol kaum mehr zu gewärtigen ist, daß die im Volke regegewordene und allgemein verbreitete Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten auf diese Weise geschwächt werde. Wo früher zwei Exemplare Absatz gefunden, wird hinfort allerdings wahrscheinlich nur eins von zwei Abnehmern gekauft werden können und die Unbemittelten werden sich zur Befriedigung ihrer Leselust verbinden, in dieser Erschwerung aber wahrscheinlich nur einen erhöhten Antrieb für diese ihnen vertheuerte und gleichsam vorenthaltene Frucht finden. Der Zeitungsstempel wird daher unter diesen Verhältnissen in dieser Richtung den damit beabsichtigten Erfolg keineswegs erreichen und nur auf den Journalen schwer lasten, deren Auslagen dadurch unverhältnißmäßig vermehrt werden, und damit ihren Bestand ungemein erschweren. Das Volk, welchem diese geistige Nahrung bereits unentbehrlich geworden, wird fortan doch und, wie wir glauben, sicherlich nicht weniger als früher lesen, was der Regierung vielmehr nur erwünscht erscheinen sollte, da die von demselben im Schweiße seiner Arbeit mühsam erworbenen und bisjetzt seiner geistigen Ausbildung zugewendeten Kreuzer sonst wol schwerlich im Sinne der Mäßigkeitsvereine verwendet, sondern, wie in der frühern Zeit, unfehlbar ihren Weg in die Branntweinschenken finden würden, was der Gesittung desselben in dieser Verwendung keineswegs zum Frommen gereichen könnte. Die Frage aber, ob es leichter ist, ein gebildetes oder ein der Unwissenheit und Trunksucht anheimgefallenes Volk zu regieren, ist nicht blos vom sittlichen Standpunkte, sondern auch vom politischen eine längst entschiedene, und ein Streben, mit Hülfe religiösen Obscurantismus und aller erdenklichen die Verbreitung der intellectuellen Ausbildung beschränkenden administrativen und fiscalischen Maßregeln der geistigen Entwickelung des Jahrhunderts eine rückschreitende Bewegung zu ertheilen, würde sicherlich ein vergebliches und erfolgloses bleiben, möchte aber schließlich vielleicht zu keineswegs erwarteten Folgen führen, wenn ein solches überhaupt als nur denkbar vorausgesetzt werden könnte. Bezüglich der mittlern und intelligentern Lesekreise wird in denselben die Befriedigung des Bedürfnisses, Zeitungen zu lesen, durch die Preiserhöhung derselben allerdings erschwert, aber gewiß nicht gemindert werden, sondern vielmehr durch die damit verbundenen Opfer ein erhöhtes Interesse erlangen; denn auch in diesem werden sich die minder Vermöglichen zur Haltung der Journale vereinigen, und man wird sich in denselben nicht weniger wie früher mit der Tagespresse befassen. Einen beachtenswerthen und keineswegs unbedenklichen Einfluß wird der Zeitungsstempel in diesen Cirkeln dennoch unfehlbar üben. Manche Familienväter nämlich, welche bisher nach den Beschäftigungen des Tages die Zeitungen zu Hause im Kreise der Ihrigen gelesen, werden sich, um dieser Erholung genügen zu können, wegen der Vertheuerung derselben genöthigt sehen, die öffentlichen Orte zu besuchen. Den Kaffee- und Gasthäusern wird hieraus allerdings ein wesentlicher Nutzen erwachsen, die in unsern Tagen ohnehin losen Familienbande dadurch aber nur noch mehr gelockert werden.

Was nun die mit diesem die Thätigkeit der Presse hemmenden politischen Gesetz (denn es ist wol nur als ein solches zu betrachten) augenscheinlich angestrebte Einwirkung auf dieselbe betrifft, so wird sie dem davon erwarteten Erfolg in keiner Weise zu entsprechen vermögen. Zwar wird mit dieser Maßregel der öffentlichen Meinung wahrscheinlich der Ausdruck vielfach entzogen, da eine Anzahl der Blätter unter dem Druck dieser Auflage ohne Zweifel eingehen wird. Allein eine veränderte oder beliebige Anschauung der Ereignisse und Verhältnisse wird man derselben damit schwerlich zu verleihen im Stande sein. Am wenigsten aber mittels der Regierungspresse, wie es wol beabsichtigt werden könnte, die, zumal unter solchen Umständen, durch den Abgang des Stempels gerade jenen ihrer Stellung und Abhängigkeit tragen wird, und daher um so geringern Anklang finden dürfte. Officielle und officiöse Zeitungen werden durch die ihnen zustatten kommenden bevorzugten Mittheilungen allerdings stets ein besonderes Interesse gewinnen. Einen entscheidenden Einfluß aber haben sie nicht und werden sie niemals verdienen, wie es das Beispiel gegenwärtig in Frankreich unwiderleglich beweist, wo beinahe die gesammte Presse, mit Ausnahme nur von drei oder vier Blättern, wie etwa das orleanistische Journal des Débats, der ultramontane Univers und der Siècle, dem auch bereits die Verpachtung droht, mit ungeheuren Auslagen zu einer solchen organisirt worden, dennoch aber bisher keine große Einwirkung auf die Bevölkerung haben erlangen können. Denn die öffentliche Meinung bildet ihr Urtheil stets nur nach selbständiger Auffassung und läßt sich dasselbe nicht octroyiren. Und die bekannte und weiland berüchtigte Rochow'sche Lehre des beschränkten Unterthanenverstandes ist bereits allerwärts und unwiderruflich außer Geltung gekommen. Derartige Maßregeln werden, wie wir es bereits angedeutet, die Kundgebung und Verbreitung der öffentlichen Meinung zwar hemmen und theilweise vielleicht wol durch die auferlegten allzu großen materiellen Lasten gänzlich behindern; die Presse damit leiten zu wollen, dürfte jedoch nachgerade als eine vergebliche Bemühung zu bezeichnen sein. Dieses für die periodische Presse so drückende Gesetz dürfte übrigens auch der Durchführung des von der Regierung aufgestellten und bisher so consequent verfolgten Einheitsprincips keineswegs förderlich sein, vielmehr den verschiedenen Nationalitätselementen neue Nahrung verleihen. Wie dies in Ungarn unverzüglich sichtlich hervorgetreten, wo dem einzigen in der Landessprache erscheinenden unabhängigen Journal bereits die erforderlichen Geldbeiträge zur Leistung der neuen Steuer zugesichert sein sollen. Dadurch werden die ohnehin wenig verbreiteten deutschen Blätter unvermeidlich gefährdet, die bisherigen Germanisirungsbestrebungen der Regierung aber ihres wirksamsten Verbreitungsmittels beraubt. Es scheint nachgerade nicht gehörig beachtet worden zu sein, daß man auf diesem Wege auch dem exclusiven Magyarismus einen erwünschten Vorschub geleistet.

Vom finanziellen Standpunkt betrachtet bietet der Zeitungsstempel nicht minder Anlaß zu wenig befriedigenden und günstigen Betrachtungen, als diese Maßregel, sofern man derselben eine solche Bedeutung überhaupt ertheilen könnte, auffällig gegen die Grundsätze einer gesunden Finanzwirthschaft verstößt, die bekanntlich vor allem erheischen, daß eine Auflage das zu besteuernde Object nicht entwerthe und die Erhebung derselben keine belästigende sei. Beides findet aber hier statt. Denn es darf wol nicht bezweifelt werden, daß die in den Journalen angelegten bedeutenden Capitalien nun schon in Frage gestellt, ja bei den meisten derselben, zumal den kleinern, bereits als der neuen Steuer zum Opfer gefallen und unwiderbringlich verloren betrachtet werden müssen. Was nun die einzelnen Bestimmungen derselben betrifft, so weisen z. B. die auf die gleichzeitige Stempelung der Morgen- und Abendblätter bezüglichen, wodurch eine Mehrauflage der letztern behindert wird, und die nicht stattfindende Rückvergütung für die nicht abgesetzten Exemplare, und sogar für die ungedruckt gebliebenen Blätter, hinreichend auf den dieser Maßregel zugrunde liegenden Gedanken. Die seither kundgemachten Erläuterungen, welche die Auflage noch drückender gestalten und auch die Erzeugnisse der auswärtigen Presse derselben unterziehen, lassen hierüber keine Zweifel obwalten. Das wahr-

scheinliche Erträgniß der Steuer möchte aber kaum in irgendwelche Betrachtung gezogen werden können und unzweifelhaft weit hinter den voraussichtlichen Berechnungen bleiben, indem nicht blos eine beträchtliche Anzahl der Blätter eingehen, sondern die Auflagen der fortbestehenden durch die erzwungene Beschränkung der Abendblätter und die so erschwerte Manipulation nothgedrungen weit geringer sein werden. Berücksichtigt man nun ferner den aus den hieraus nothwendig entspringenden und bevorstehenden verminderten Journalversendungen entsprechenden jährlichen Ausfall an dem Posteinkommen, der den Wahrscheinlichkeitsberechnungen zufolge wol 300,000 Fl. erreichen dürfte, so möchte der auf diese Weise erzielte Gewinn als ein höchst unbedeutender und kaum nennenswerther zu betrachten sein. Die gleichzeitig um 50 Proc. stattgefundene Erhöhung der Inseratensteuer wird aber nicht blos auf die Journalunternehmungen, sondern weit mehr auf den allgemeinen Handels- und Industrieverkehr, dem sie schließlich ganz zur Last fallen wird, drückend einwirken und unfehlbar einen ungemein nachtheiligen Einfluß üben. Vorzüglich wird der Detailhandel, der bei der Ausbreitung, welche das Inseratenwesen in Oesterreich bereits gewonnen, den größern Absatz seiner Waaren und Erzeugnisse durch die Annoncen förderte, dadurch berühret werden, und daher eine entschiedene Rückwirkung auf den gesammten Handelsverkehr die Folge sein.

Diese über die Presse verhängte Auflage dürfte somit den ihr zugrunde liegenden Absichten schwerlich entsprechen und als eine wenig glückliche Conception zu betrachten sein, die in der öffentlichen Meinung keineswegs den gewünschten Anklang gefunden. Als Finanzgesetz ist sie an sich unbedeutend und in ihrer Ausführung offenbar zu vexatorisch, als daß irgendein wünschenswerthes Erträgniß davon zu erwarten stände. Ueber ihren Werth als politische Maßregel hat aber die derselben zutheil gewordene Aufnahme bereits entschieden. Allerdings kann man mit solchen Mitteln die Verbreitung der Presse wesentlich beschränken. Der öffentlichen Meinung wird man jedoch damit schwerlich eine veränderte Richtung zu verleihen im Stande sein, am wenigsten aber die unaufhaltsam fortschreitende Bewegung in der geistigen Entwickelung unserer Zeit aufzuhalten vermögen. Ein Erfolg, der übrigens, wenn er überhaupt erreichbar wäre, keineswegs den Regierungen, sondern vielmehr nur der religiösen Unduldsamkeit und politischen Reaction ausschließlich zustatten kommen wird.

Einen wesentlichen und nicht genugsam zu würdigenden Erfolg wird die Einführung des Zeitungsstempels aber dennoch haben, der freilich von mancher Seite schwerlich davon erwartet und kaum als ein erwünschter betrachtet werden möchte. Die mit der Herausgabe eines Journals fernerhin verbundenen Opfer, die geringe Aussicht auf einen damit zu erlangenden bedeutenden materiellen Vortheil und die Mühen und Hingebung einer solchen der Oeffentlichkeit und dem allgemeinen Interesse gewidmeten Unternehmung werden gehörig gewürdigt werden. Der Journalismus aber wird aufhören, ein bloßes Verkaufsgewerbe geistiger Waare zu sein, zu dem man ihn machen möchte, und fortan in Oesterreich jene geachtete Stellung einnehmen, die demselben allerwärts nun schon zutheil geworden. In dieser Hinsicht haben sich die Urheber des Zeitungsstempelgesetzes allerdings ein wesentliches und unbestreitbares Verdienst erworben.

Deutschland.

Preußen. ⸗ **Berlin, 14. Dec.** Die englische Regierung hat von mehren ihrer politischen Agenten in Deutschland, insbesondere von den mit den betreffenden örtlichen Verhältnissen näher vertrauten Consuln und Generalconsuln in Nord- und Mitteldeutschland, weitere Berichte über die holsteinische Frage, nebst Vorschlägen zu einer entsprechenden Regulirung derselben, einfodern lassen. Diese Berichte lauten, wie wir erfahren, sämmtlich sehr günstig für die Herzogthümer und Deutschland, und wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir dem noch hinzufügen, daß einzelne derselben die Vorschläge des Hrn. Ward, von dessen früherm Berichte in den öffentlichen Blättern bekanntlich mehrfach die Rede war, im Sinne des den Herzogthümern zustehenden Rechts noch entschieden übertreffen. Ward's Vorschläge athmen durchweg zwar einen durchaus guten Geist, aber sie sind in vielen Beziehungen mangelhaft, und insbesondere in Betreff Schleswigs weiß er zu keinem befriedigenden Ziele zu kommen. Ohne die schleswigsche Frage läßt sich die holsteinische Angelegenheit aber nicht lösen, und darum handelt es sich eben auch ganz einfach um eine schleswig-holsteinische Frage, wenngleich diese Bezeichnung in officieller Beziehung infolge des dänischen Uebermuths und der deutschen Schwäche auch verpönt ist. Es verdienen deshalb die Vorschläge des englischen Generalconsuls in Leipzig ganz besondere Beachtung, welche sich namentlich auch mit Schleswig speciell beschäftigen und die Wiederherstellung der althergebrachten Verbindung Schleswigs mit Holstein begehren, und auf Grund welcher, mit Rücksicht auf die weitern Momente, welche ebenfalls noch in Vorschlag gebracht werden, eine für Deutschland und die Herzogthümer befriedigende Verständigung wol herbeizuführen sein dürfte. Wir beschränken uns für heute auf die vorstehenden allgemeinen Andeutungen, indem wir uns vorbehalten, ausführlicher auf den bezüglichen Gegenstand zurückzukommen, wozu wir in einigen Tagen in der Lage zu sein hoffen. — Unsere frühere Mittheilung, daß die kehler Rheinbrückenangelegenheit der amtlichen Cognition des Bundestags nicht entzogen bleiben werde, hat inzwischen durch die in Frankfurt erfolgte Vorlage des betreffenden Vertrags ihre Bestätigung gefunden. In Betreff des Weitern glauben wir einen Grund zu der Annahme zu haben, daß seitens Preußens und Oesterreichs, sowie des Deutschen Bundes überhaupt, eine principielle Opposition gegen den Bau der Brücke nicht wird erhoben werden und daß man sich begnügen dürfte, nur die in militärischer Beziehung für etwa mögliche Eventualitäten gebotene Befestigung der Brücke auf der deutschen Rheinseite zu begehren, dieses aber auch als Bedingung der Zustimmung hinzustellen. In competenten militärischen Kreisen spricht man sich dahin aus, daß nach Anlegung der entsprechenden Werke auf deutscher Seite ein Misbrauch der Brücke zu einem andern als zu dem im Vertrage ausgesprochenen Zwecke zur Erleichterung des Verkehrs nicht möglich sein werde. — Die französisch-russische Politik in Betreff der Donaufürstenthümer ist so total bankrott, wie sie es nur immer hat werden können. Die Union ist aufgegeben, Alles ist aufgegeben, und die Pariser Conferenz wird später nur der Formalität wegen zusammentreten, d. h. lediglich deshalb, weil wenigstens ihr formeller Zusammentritt im Friedensvertrage geboten ist. Die Nachricht, daß der englische Gesandte in Konstantinopel nach London auf Urlaub abgegangen, ist auch hier eingetroffen. Zu bemerken ist indessen zu richtiger Auffassung der Situation, daß dieser Urlaub erst dann eingetreten ist, nachdem von französischer Seite erklärt worden war, die Union sammt Allem, was drum und dran hängt, auf sich beruhen lassen zu wollen. Dieses Moment hervorzuheben, haben die französischen Blätter, deren Wunsch es bekanntlich schon lange war, die Rückkehr des gegenwärtigen englischen Gesandten von Konstantinopel melden zu können, vergessen. Vielleicht wird man sich beeilen, unserer Nachricht eins von jenen stets im Vorrath fertigen Dementis entgegenzusetzen; unsere Mittheilung beruht indessen darum um nichts weniger auf guter Begründung. Wir glauben ferner gut unterrichtet zu sein, wenn wir Dem noch hinzufügen, daß in officiellen Kreisen auch von der Rückkehr des französischen Gesandten, des Hrn. v. Thouvenel, die Rede ist. Auf dem Fuße wird Hr. v. Thouvenel dem englischen Gesandten zwar nicht folgen, schon um eines gewissen Scheins halber nicht; wir wollen indessen zusehen, was bis zum nächsten Frühjahr geschehen wird. Hr. v. Thouvenel mag in Konstantinopel noch so sehr die Intentionen seiner Regierung, und eben nichts als diese, vertreten haben; er für seine Person hat sich am Goldenen Horn gleichwol die Hörner abgestoßen.

— Wie die Preußische Correspondenz mittheilt, werden die Commissare des Zollvereins und Oesterreichs bereits um die Mitte des December in Wien zusammentreten, um über die durch Art. 3 des Vertrags vom 19. Febr. 1853 in Aussicht genommenen weitern Verkehrserleichterungen auf Grund des freien Eingangs roher Naturerzeugnisse und des gegen ermäßigte Zollsätze zu gestattenden Eingangs gewerblicher Erzeugnisse der beiden Zollgebiete und insbesondere über die von Oesterreich gestellten Anträge zu unterhandeln.

— Der Preis der Paßkarten ist in Preußen für nächstes Jahr von 5 auf 10 Sgr. erhöht worden.

— Die «Zeit» erwidert auf die Mittheilung der Voß'schen Zeitung, daß die oberste Kirchenbehörde dahin bestimmt habe, auch der reformirten Kirche gerecht zu werden, demzufolge es im Werke sei, bei einigen Consistorien, wie etwa in Magdeburg und Breslau, wo das Bedürfniß am meisten hervortrete, specifisch reformirte Consistorialräthe anzustellen, denen die Bearbeitung der reinconfessionellen Angelegenheiten der reformirten Kirche übertragen würde, um dasselbe historische Recht und die confessionelle Geltung, wie sie die Lutherischen jetzt für sich beanspruchen, auch den Reformirten zu bewahren: „Diese Mittheilung entspringt aus Unkenntniß der thatsächlichen Verhältnisse, denn die sämmtlichen königlichen Consistorien der östlichen Provinzen haben bestimmungsmäßig von jeher ein reformirtes Mitglied in ihrer Mitte. Nur in Breslau ist die betreffende Stelle zur Zeit unbesetzt, aber auch hier darf die Wiederbesetzung in kürzester Frist erwartet werden."

— Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Mitteldeutschland vom 6. Dec.: „Unlängst ist ein berühmter französischer Gelehrter, Eduard Laboulaye (Professor am College de France) im Journal des Débats für Bunsen's «Zeichen der Zeit» und gegen die Stahl'sche Erwiderung in die Schranken getreten. Professor Warnkönig in Tübingen hat es nun unternommen, jene «Stimme des Auslandes über religiöse Freiheit» unter diesem Titel in einer Uebersetzung (Leipzig, Brockhaus) seinen deutschen Landsleuten vorzuführen. «Es tritt», bemerkt Hr. Warnkönig über die Artikel des Hrn. Laboulaye, «in denselben ein so gewandter und siegreicher Bekämpfer der Ansichten Stahl's auf, daß seine Vertheidigung der religiösen Freiheit von Allen, insbesondere von den Deutschen gelesen zu werden verdient. Mehr als jeder andere seiner Landsleute war er (Laboulaye) berechtigt und geeignet, im Streite Stahl's gegen Bunsen ein Wort mitzusprechen. Und dieses Wort ist ein so wahres, ein so überzeugendes, daß es, obgleich mehr an Frankreich gerichtet, selbst was in Deutschland in dieser wichtigen Sache geschrieben wurde, in den Hauptbeziehungen aufwiegt.»"

Thüringische Staaten. S **Gera, 12. Dec.** Die allgemeine Geldkrisis hat sowol einigen Handlungshäusern als auch verschiedenen Privatpersonen hier sehr empfindliche Verluste gebracht. Man schätzt den Gesammtbetrag derselben auf 2 Mill. Thlr. Eine genaue Angabe kann hier schon aus dem Grunde nicht stattfinden, weil jeder Einzelne den erlittenen Verlust möglichst geheimhält. Von einem Fallissement oder einer Zahlungseinstellung ist jedoch an hiesigem Platze durchaus nicht die Rede. — Von nächster Woche ab wird der fürstliche Hof seinen Winteraufenthalt wieder hier nehmen, welcher in diesem Jahre wegen der bekannten Unglücksfälle ausnahmsweise später als in frühern Jahren beginnt. Der Fürst ist soweit genesen, daß er die Reise von Schleiz hierher ohne Gefahr unter-

nehmen kann. In den heutigen Nummern des General-Anzeiger und der Geraischen Zeitung erläßt derselbe folgende Ansprache: „Durch Gottes Gnade sind mein Sohn und ich bei dem am 3. Nov. gehabten schweren Unfall gnädig gerettet worden. Die allgemeine Theilnahme, welche uns von nah und fern bewiesen worden ist, hat uns innig gerührt und hoch erfreut. Wir fühlen uns dafür zum aufrichtigsten Danke verpflichtet, welchen ich im Namen meines lieben Sohnes und in dem meinigen hiermit recht von Herzen ausspreche. Schleiz, 9. Dec. 1857. Heinrich LXVII."

Koburg, 12. Dec. Soeben ist von dem hiesigen Landtage mit 6 gegen 5 Stimmen beschlossen worden, die verfassungsmäßige Zustimmung zu den van dem gemeinschaftlichen Landtage über die totale Vereinigung der beiden Herzogthümer gefaßten Beschlüssen wiederholt zu versagen. Der Minoritätsantrag wollte die Zustimmung unter der Bedingung, daß der jeweilige Sitz des Staatsministeriums und des Appellationsgerichts nur von dem Ermessen des Herzogs abhängig gemacht würde. Nach erfolgter Abstimmung erklärte Abg. und Landtagspräsident Oberländer, daß ihn verschiedene Erfahrungen der neuern Zeit veranlaßten, aus dem Landtage auszutreten. Nachdem er dem Vicepräsidenten sowie dem Staatsminister die vorschriftsmäßige schriftliche Anzeige hiervon überreicht hatte, verließ er den Saal. Eine Auflösung des Landtags wird, wie der Minister unter feierlicher Hinweisung auf die mit dem zu fassenden Beschlusse verbundene Verantwortlichkeit ausdrücklich erklärte, nicht erfolgen. Die Staatsregierung wird vielmehr mit den für den Fall der Nichtvereinigung beabsichtigten Organisationen vorschreiten. Danach haben wir zunächst die Aufhebung des hiesigen Justizcollegiums und die Verlegung des gemeinsamen Appellationsgerichts nach Gotha, dann die Verbindung der Landesregierung mit der hiesigen Ministerialabtheilung und in weiterer Ferne die Verlegung dieser Abtheilung nach Gotha zu erwarten. Beim Zustandekommen der Union wäre Koburg Sitz des Appellationsgerichts und wahrscheinlich auch der die herzoglichen Haus- und Familienangelegenheiten bearbeitenden Ministerialabtheilung und der damit zusammenhängenden Behörden geworden. (Leipz. Z.)

— Der Frankfurter Postzeitung schreibt man aus Thüringen vom 12. Dec.: „Das berühmte Mittel, welches Aerzte und Wundärzte in neuerer Zeit dazu anwenden, um den Patienten den Schmerz einer Operation nicht empfinden zu lassen, hatte heute in Eisenach eine wahrscheinlich beabsichtigte Selbsttödtung zur Folge. Buchhändler Jansen aus Weimar ward nämlich in seinem, von innen verschlossenen Zimmer eines der besuchtesten Hôtels heute todt gefunden, und vor seinem Bett stand eine Flasche jener Flüssigkeit."

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 11. Dec. In der heutigen Sitzung der Gesetzgebenden Versammlung fand der Antrag des Dr. Reinganum wegen Verminderung der Senatsmitglieder, der in den beiden vorhergehenden Sitzungen nach Art. 16 der Constitutionsergänzungsacte verlesen worden war, seine Erledigung. Der Antrag erhielt bei 65 gegen 11 Stimmen die benöthigte Majorität von Zweidritteln der Versammlung. Mit einer weitern namentlichen Abstimmung (70 gegen 2 Stimmen) erklärte ferner die Versammlung den Antrag selbst: die Verminderung der Regierungsmitglieder betreffend, für den ihrigen.

Oesterreich. ☆ **Wien**, 14. Dec. In den letzten Tagen sind von allen Seiten Depeschen hier eingelaufen, welche sich auf die politische Situation nach zwei Richtungen hin beziehen. Zuerst ist es Graf Rechberg, der k. k. Bundespräsidialgesandte, welcher über die besondere Mission des Grafen Bille-Brahe, des dänischen Gesandten am wiener Hofe, beim Bunde dem wiener Cabinet Bericht erstattete, sodann ist es die Pforte, welche ihren Botschafter hier, Fürsten Kallimachi, officiell in Kenntniß davon setzte, daß sie demnächst die beiden Divans in der Walachei und Moldau schließen wird, und endlich ist es das Tuilerieencabinet, welches in einer vom 1. Dec. datirten Circularnote den Cabineten der übrigen Großmächte bekannt gibt, daß es sich mit der von der Pforte beabsichtigten Auflösung der Divans vollkommen einverstanden erklärt. Hinsichtlich der Mission des Grafen Bille-Brahe in Frankfurt verlautet aus sicherer Quelle, daß der dänische Diplomat vom kopenhagener Cabinet vorerst beauftragt wurde, mit dem wiener Cabinet geheime Vermittelungsverhandlungen einzuleiten; nachdem jedoch das wiener Cabinet selbstverständlich jedes solches Ansinnen zurückgewiesen hat, wurde Graf Bille-Brahe beauftragt, sich unverzüglich nach Frankfurt zu verfügen, und mit dem Bunde selbst Unterhandlungen einzuleiten. Da die bisherigen Anerbietungen des Grafen Bille-Brahe im Wesentlichen an der Sachlage nichts zu ändern im Stande sind, so hat sich auch der frankfurter Boden bisher als steril bewiesen. Inzwischen vermuthet man aus dem Umstande, daß Graf Bille-Brahe nach den bisherigen fruchtlosen Versuchen noch in Frankfurt geblieben ist und nach Kopenhagen um neue Instructionen geschrieben hat, es könnte vielleicht dennoch eine Verständigung in der dänisch-deutschen Frage auf diplomatischem Wege erfolgen. Bezüglich der bevorstehenden Schließung der Divans in den Donaufürstenthümern hat diese Kunde bereits seit mehren Tagen gerüchteweise hier die Runde gemacht. Nun aber ist die Richtigkeit der Angabe umsoweniger zu bezweifeln, als Fürst Kallimachi sowol dem Grafen Buol in officieller Weise die hierauf bezügliche Anzeige gemacht als auch Frhr. v. Prokesch-Osten von Konstantinopel aus die Sache bestätigt hat. Daß Frankreich nun zum bösen Spiel gute Miene mache, darf keineswegs befremden, wenn man zu beurtheilen weiß, wie viel für Frankreich bei einer weitern Verfolgung seiner frühern Politik zu riskiren stand. Im Uebrigen ist es jedenfalls nicht zu unterschätzen, daß das Einvernehmen hinsichtlich der Donaufürstenthümerfrage mit Frankreich vollständig hergestellt ist, indem nur dadurch die Lösung so beschleunigt werden kann, wie es hoffentlich jetzt der Fall sein wird.

♉ **Aus Oesterreich**, 13. Dec. Der Beschluß unserer Regierung zur Unterstützung der hamburger Bedrängniß mit einer Silbersendung so ausgiebiger Art und ausgedehnter Rückzahlungsfrist findet allenthalben die verdiente freudige Beistimmung. Bei unbefangener Würdigung wird dieser Act hochherziger Bundespolitik deswegen nicht an Werth verlieren, daß mit der Unterstützung Hamburgs auch unser kaufmännischer Credit eine wesentliche Stütze jener vielseitigen geschäftlichen Beziehungen erhält, die zwischen hier und Hamburg obwalten. Wie schon oft seit seiner Neugestaltung, hat Oesterreich neuerlich sowol durch die Hülfe für Mainz wie eben jetzt wieder für Hamburg es bewiesen, daß seine politische und materielle Verbindung mit Deutschland ernstlich und wohlgemeint sei; hoffentlich werden die in Wien demnächst stattfindenden Verhandlungen mit den Zollvereinsbevollmächtigten eine weitere Ausdehnung und Festigung jener Verbindung bewirken. — Die auf diesen Gebieten unserer Regierung zur Seite stehende allgemeine Beistimmung läßt es umsomehr bedauern, daß die Vorgänge in kirchlicher Beziehung immer mehr Bedenken erregen müssen. Zu den in dieser Richtung auffallenden Ereignissen gehören die zwei folgenden neuesten Thatsachen. Bei der wiener Statthalterei sollten zwei dem geistlichen Stande angehörende neuernannte Professoren in üblicher Weise beeidet werden, in Gegenwart des Statthalters. Der Verlesung der hergebrachten Formel, daß sie nämlich „Sr. Maj. dem Kaiser und den von ihm eingesetzten Obrigkeiten Treue und Gehorsam leisten, die Erziehung der Jugend sich sorgsam angelegen sein lassen und nichts unternehmen wollen, was gegen das Wohl oder die Ruhe des Staats verstoßen könnte", hörten sie ruhig und gelassen zu; aber als sie den Eid durch Aufheben der Finger bekräftigen sollten, erklärten sie dies nur dann thun zu können, wenn nach der Angelobung für die Regierung der Satz eingeschaltet würde: „unbeschadet der Rechte unsers geistlichen Oberhaupts"! Die Eidesleistung mußte demnach sistirt werden; die hierüber gestellte Anfrage an den Minister des Innern brachte aber kurz darauf die Genehmigung der Einschaltung jenes Vorbehalts bei Eidesleistung für Professoren aus dem geistlichen Stande. Aus Prag wird gemeldet, daß der dortige Stadtrath, als Kirchenpatron, ein zum St.-Heinrichs-Pfarrgebäude gehöriges Gewölbe nach Ablauf der frühern Pachtdauer neuerlich vermiethet habe. Anstatt den bestätigten Contract erhielt aber der Miether, ein Kaufmann, die Verständigung: daß ihm als Protestanten, nach Vorschrift des Concordats, eine kirchliche Localität nicht miethweise überlassen werden könne, daher der Pachtvertrag annullirt werden müsse.

— Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Berlin vom 9. Dec.: „Man hat die Nachricht, daß der Pater Jesuit, der den Universitätsgottesdienst in Wien hält, nicht blos gegen Kant und Hegel, sondern auch gegen A. v. Humboldt predigte, damit in Zusammenhang gebracht, daß das Hallesche Volksblatt des Hrn. Nathusius sich unlängst in ähnlichem Sinne vernehmen ließ. Verketzern hilft in unserer Zeit nichts mehr; man muß es besser sagen, um zu überzeugen."

Schweiz.

Aus Wallis wird dem «Bund» geschrieben: „Man spricht hier in vertrauteren Kreisen von einem höchst unangenehmen Schreiben, welches die hiesige Regierung von derjenigen von Luzern erhalten haben soll. Der geistliche Director und Religionslehrer an der Klosterschule zu St.-Maurice werde gewisser unnennbarer Vergehen gegen Zöglinge der Anstalt aus dem Canton Luzern angeklagt und es soll strenge Untersuchung und Bestrafung des Beklagten oder dann die Auslieferung desselben verlangt werden. Man ist auf weitere Enthüllungen der skandalösen Geschichte sehr gespannt."

Spanien.

Madrid, 9. Dec. Die Taufe des Prinzen von Asturien fand mit größter Feierlichkeit in der königlichen Kapelle statt. Drei Hofwagen holten den apostolischen Nuntius ab. Die Taufe wurde durch den Erzbischof von Toledo vollzogen. Der Prinz erhielt die Namen Alfons Franz Ferdinand Pius Johannes Maria von der unbefleckten Empfängniß Gregor ꝛc.; er wird einst den Namen Alfons XII. führen.

Frankreich.

□ **Paris**, 13. Dec. Die letzten zwei Artikel in dem Courrier de Paris sind ganz und gar Leib und Seele von Girardin; wüßte man es nicht, man würde sie doch erkennen an dem Stil, an der Folgerichtigkeit, an der Gewalt der Argumente, an der radicalen Auffassung der Dinge. Man mag den unbeständigen Publicisten tadeln; Niemand wird leugnen, daß er Tadel verdient; aber man kann doch nicht anders als mit Freuden das Leben begrüßen, das plötzlich wie durch Zauber in die Abhandlungen der Zeitblätter gekommen ist. Was ich Ihnen angedeutet, scheint sich zu bestätigen, daß sich eine geistige Bewegung eines Theils der amtlichen Welt bemächtigt und daß in den Köpfen heute einflußreicher, der kaiserlichen Herrschaft ergebener Staatsmänner der Gedanke Raum gewonnen, es könne Frankreich ohne ein gewisses Maß von politischer Freiheit nicht ruhig fortleben. Hr. Troplong, der Vorsitzende des Senats, auf dessen Wort und Urtheil der Kaiser wie bekannt großes Gewicht legt, soll mit zu den Trägern dieser Idee gehören, welche der Kaiser weit entfernt sein soll entschieden zurückzuweisen. Die Absolutisten des jetzigen Régime hatten Recht, daß sie Besorgnisse für ihr geliebtes System hegten, als die große Annäherung zwischen dem Kaiser und seinem Vetter erfolgte; es war dies in der That das erste Symptom einer vorwaltenden neuen Erkenntniß, die innere Politik betreffend. Der Siècle folgt dem Courrier de Paris nach, aber

ohne Talent und ohne den Freimuth Girardin's; er geht nicht soweit, das Kaiserreich und die zugrunde liegende Verfassung wie der Exredacteur der «Presse» ausdrücklich anzuerkennen; begeht aber andererseits die Inconsequenz, sein Revolutionsgelüsten in Abrede zu stellen und constitutionelle Freiheiten, namentlich der Discussion, zu verlangen. Das heißt, ein Kind zur Welt bringen und anstehen, ihm einen Namen zu geben. Die Artikel im Siècle sind zum Theil wol die Vorläufer des Programms, welches Hr. Havin bei seinem bevorstehenden Auftreten als Candidat an die pariser Wähler richten wird. Es ist ausgemacht, daß der Director des Siècle, falls sein Name aus der Wahlurne hervorgehen sollte, den Schwur leisten werde. Man spricht von einer Amnestie für alle stattgefundenen Preßübertretungen, sodaß alle verhängten Strafen, die noch dauern, und alle Verwarnungen aufgehoben und für ungültig erklärt werden. — Die **Arbeitslosigkeit** ist im Zunehmen begriffen, wie die Nachrichten aus allen Fabrikstädten lauten und das Decret im Moniteur beweist, welches dem Minister des Innern 1 Mill. Fr. für Arbeiten zur Erleichterung der Lage der Arbeiter anweist. Es ist begreiflich, daß man unter solchen Umständen von der herrschenden Misstimmung Uebertriebenes erzählt, und daß also Gerüchte im Umlauf sind von Zusammenrottungen in den populären Faubourgs und auf dem Bastilleplatze. — Aus **London** wird berichtet, daß nach der vorherrschenden Ansicht unter den Gliedern des Parlaments von Aufhebung der Ostindischen Compagnie trotz Meetings und Journalartikeln keine Rede sein könne. Es wäre dies, heißt es in der Mittheilung, zu sehr den jenseit des Kanals herrschenden Principien entgegen, von der Regierung thun zu lassen, was durch Privatleute gethan werden kann. Auch das Cabinet sei gegen die directe Uebernahme der Verwaltung in Indien. — Aus Konstantinopel ist die Nachricht hierhergelangt, daß Baron v. Prokesch-Osten in Bezug auf die **Suezangelegenheit** keine Note zur Uebergabe an die Pforte, sondern den Auftrag erhalten habe, Hrn. v. Lesseps nach Kräften zu unterstützen.

Großbritannien.

† **London**, 12. Dec. Im **Oberhause**, welches heute um 3 Uhr zusammentrat, wurde blos angezeigt, daß die Indemnitätsbill sanctionirt ist, worauf sich die Lords über Weihnachten und Januar vertagten. Im **Unterhause** fanden sich außer dem Sprecher nur wenige Mitglieder ein, und die Vertagung erfolgte ohne weiteres, da kein Stoff zu Verhandlungen vorlag.

Belgien.

Der Moniteur belge veröffentlicht folgendes Rundschreiben des Kriegsministers über das Verhältniß der **Militär- und Civilbehörden** bei Unruhen:

In Bezugnahme auf die Rundschreiben meiner Vorgänger unterm 11. April 1834, 28. Nov. 1845, 9. März 1847 und 18. Sept. 1854 bezüglich des Einschreitens der Armee bei Zusammenrottungen, Unruhen und Krawallen habe ich die Ehre Ihnen folgende Weisungen zugehen zu lassen, um die Zweifel, die in dieser Beziehung erhoben worden, zu beseitigen. Die Militärbehörde ist gehalten, den schriftlichen Anfoderungen, die sie von der Civilbehörde erhalten kann, bei einem vorkommenden Krawall, bei feindseligen Zusammenrottungen oder schweren Verletzungen des öffentlichen Friedens Folge zu leisten. Aber die Civilbehörde kann sich, sobald sie ihre Auffoderungen ausgesprochen, in keiner Weise in die militärischen Operationen einmischen. Die Anzahl der Truppen, die Wahl der Waffen, die Aufstellung und Bewegungen derselben bleiben dem commandirenden Offizier unter der Verantwortlichkeit desselben vorbehalten. Die Militärbehörde soll sich mit dem Bürgermeister oder mit dessen Stellvertreter verständigen, um gemeinschaftlich mit ihm und im Nothfall mit dem Gouverneur der Provinz Polizeimaßregeln bei Zusammenrottungen, welche sich kundgeben oder die vorherzusehen sind, zu treffen. Die Behörde darf aus freiem Antriebe, ohne Requirirung, nur dann handeln, wenn Angriffe, Gewalt oder Thätlichkeiten gegen Personen oder Eigenthum vorkommen; dieselbe kann sogar Befehl zum Gebrauch der Waffen ertheilen, wenn sie auf Widerstand stößt. Außer diesen Fällen der frischen That kann die Gewalt der Waffen nur erst angewandt werden, nachdem von dem Bürgermeister, einem Schöffen oder einem Polizeicommissar drei Auffoderungen gemacht worden. Diese Grundsätze, die den bestehenden Gesetzen entlehnt sind, scheinen mir vollkommen geeignet, allen Schwierigkeiten zuvorzukommen. Durch strenge Beobachtung derselben werden Sie beklagenswerthe Conflicte der Militär- mit der Civilbehörde vermeiden und in denselben die gesetzmäßigen Mittel finden, die rasche Unterdrückung der Unordnungen, die ausbrechen könnten, zu sichern. Die obigen Instructionen, welche in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung mit dem Herrn Minister des Innern, dem Herrn Minister der Justiz und mir beschlossen wurden, werden durch meine Collegen den Civilbehörden, die das Recht haben, die bewaffnete Macht zu requiriren, mitgetheilt werden. Machen Sie mir gefälligst von dem Empfange des gegenwärtigen Rundschreibens Meldung. Brüssel, 6. Dec. 1857. Der Kriegsminister, E. Berten.

Ostindien und China.

□ **London**, 12. Dec. Mehre telegraphische Privat- und officielle Depeschen, welche den Inhalt der regelmäßigen **Ueberlandpost** bilden, haben in allen unsern politischen Kreisen und in der City lebhaftes Aufsehen und große Befriedigung erregt. Man bemerkte, daß der lebendige Pulsschlag der kriegerischen Ereignisse sichtbar zum Ausgange der blutigen Tragödie drängte, daß die britischen Häuflein, welche früher nur zu Hunderten Männer zählend, im Lande zerstreut waren, jetzt zu Armeecorps mit Tausenden wohlgenährter Kämpfer angewachsen sind, welche die Ueberzeugung des endlichen Siegs mitsichtragen, während mit der nahenden Katastrophe eine verzweiflungsvolle und krampfhafte Energie die Insurgenten zu einem Widerstande treibt, dessen Ueberwindung zwar noch viele Opfer kosten wird, aber dessen Ausgang nicht mehr bezweifelt werden kann. Wir haben gestern Abend kurz vor Postabgang den Inhalt einer telegraphischen Depesche der Ostindischen Compagnie mitgetheilt, die heute durch das Erscheinen zweier Depeschen des Foreign Office und mehrer telegraphischen Privatcorrespondenzen theils ergänzt, theils in wesentlichen Irrthümern modificirt wird. So bedeutend ist die Differenz der drei amtlichen Depeschen, daß in der gestrigen Nachtsitzung des Parlaments eine Interpellation von Seiten des Generals Knox stattfand, in welcher er bemerkte, daß ein großer Widerspruch zwischen den zwei Depeschen des Foreign Office bestände; eine sage, daß Sir Colin Campbell den Ganges am 10. Nov. mit 1500 Mann, und die andere, daß er den Fluß am 9. Nov. mit 5000 Mann überschritt. Im Grunde ist diese Interpellation mit ihren Angaben auch nicht richtig. Der interpellirte Minister begnügte sich zu sagen, daß „keine Möglichkeit vorhanden sei, die zwei telegraphischen Depeschen zu identificiren, daß die telegraphische Nachricht jedoch, obgleich ein Irrthum in den Zahlen bestehen könne, richtig sei". (Mehre Stimmen: „Welche von ihnen ist richtig?") Ihr Correspondent und mit ihm militärische Kenner des Kriegsschauplatzes halten dafür, daß Sir Colin Campbell einen neuen Operationsplan gegen Lucknau entworfen und daß dieser im Moment ausgeführt wurde, wo der zweite Bericht aus Cawnpore nach Kalkutta kam. Diese Ansicht bestätigen die Depeschen des Foreign Office. Die erste Depesche des Foreign Office läßt den General in Cawnpore halten und nicht den Ganges überschreiten. Sie sagt, daß Sir Colin Campbell Kalkutta am 27. Sept. verließ und Cawnpore am 9. Nov. erreichte, wo er Verstärkungen erwartet, welche sich mit den Truppen in Allumbagh (drei Meilen von Lucknau) vereinigen und die britische Macht auf 10,000 Mann bringen werden. Jedenfalls ist die erste Depesche des Foreign Office klarer und präciser in der Angabe der Details in Bezug auf die Bewegungen und Stärke der britischen Generale. Sie kündigt an, daß Oberst Greathead's Colonne nach der siegreichen Schlacht von Agra in Eilmärschen gegen Cawnpore vorrückte. Am 18. Oct. vereinigte er sich mit dem Brigadegeneral Grant, der das Obercommando übernahm. Drei Tage später erreichten sie Kanouj, wo ein Gefecht stattfand, in welchem der Feind von der britischen Cavalerie niedergesäbelt und fünf Kanonen erobert wurden. Die Truppenmacht Grant's und Greathead's bestand am 18. Oct. aus 3500 Mann; am 26. Oct. erreichten sie Cawnpore, verstärkten sich bis auf 5000 Mann und überschritten den Ganges am 30. Oct. Sie erreichten Alumbagh, das ehemalige Lustschloß des Königs von Audh, am 3. Nov., und dort bleiben sie, bis der Obergeneral Sir Colin Campbell sich ihnen anschließt. Unfehlbar sind die in Alumbagh versammelten Truppen, etwa 5800 Mann stark, nicht genügend, um den Feind in und vor Lucknau anzugreifen. Die Depesche der Foreign Office sagt dies mit den Worten: „Man berichtet, daß Lucknau von 50,000 Insurgenten umzingelt ist, daß es bis zur Ankunft der letzten Nachrichten noch nicht befreit war, aber daß es fortwährend aushält." Bestätigt wird der gefährliche Standpunkt der Generale Havelock und Outram durch die fernere Meldung der Depesche, daß „in Alumbagh, blos drei Meilen von Lucknau, seit einem Monat nicht eine Zeile von Lucknau ankam". Ueber die Leiden der Garnison und wie hart bedrängt sie sein muß, hat eine etwas zweideutige Phrase Besorgnisse eingeflößt, die dahin lautet, daß „hitzige Gefechte und Gemetzel in Lucknau vorkamen". Aber die zweite Depesche der Foreign Office, welche die neuesten Nachrichten enthält, läßt diese Stelle nur günstig deuten. Der Generalgouverneur, Lord Canning, erhielt nämlich eine Depesche des Obergenerals Campbell, die mit militärischem Lakonismus meldet: „Alles steht gut in Lucknau." Dieselbe Depesche der Foreign Office überzeugt uns ferner, daß Campbell nicht den Ganges, sondern den Dschumna an der Spitze von 7000 Mann überschritten habe und gegen Lucknau vordringe. Ohne Zweifel steht diese Nachricht mit dem neuen Operationsplane in Verbindung, zufolge welchem Lucknau wahrscheinlich von mehren Seiten zugleich angegriffen wird. Die Foreign Office-Depesche weicht auch in den Details über die Niederlage der Dinapore-Insurgenten von der Depesche der Ostindischen Compagnie ab. Das Gefecht fand am 1. Nov. bei dem Dorfe Kudschwa statt. Die Briten waren 800 Mann stark und bestanden aus einem Theile der Naval-Brigade und einem Hochländerregiment mit zwei Kanonen. Der Erfolg war vollständig auf Seiten der Engländer, aber ihr Verlust sehr ansehnlich. Der Tod des Commandanten Oberst Powell wird bestätigt. Die Naval-Brigade fiel auf Buren zurück und die übrigen Truppen marschirten nach Cawnpore, wo sie am 2. Nov. ankamen. Die Angaben der Regierungsdepesche weichen gleichfalls in der Mehidpore-Affaire von jener des India House ab. Die erstere sagt, daß Mehidpore am 8. Nov. von einem Insurgentencorps aus der Umgebung, mit dem sich die Aufständischen des Malwa-Contingents vereinigten, angegriffen wurde, und nachdem die Letztern mehre Offiziere ermordeten, zwangen sie die andern Truppen zum Rückzuge. Aber später wurden sie von drei Divisionen der Nizam-Cavalerie angegriffen und ihnen alle eroberten nebst zwei neuen Kanonen abgenommen. 100 feindliche Soldaten wurden getödtet und 74 gefangengenommen. Aber die Verluste auf britischer Seite waren auch sehr groß. Den Schluß der Depesche bilden vollkommen günstige Nachrichten. Die Brigade unter General Showers, welche von Delhi zur Verfolgung der flüchtigen Insurgenten abging, nahm mehre Plätze im Süden Delhis und sicherte über 70,000 Pf. St. Kassawerthe. Im Norden hält General Cortlandt das Land in Ordnung; der District zwischen Agra und Meerut ist so ruhig, daß die Post und Reisende täglich zwischen den zwei Plätzen gehen; im Osten von Audh hat das befreundete Nepaulese-Contingent zwei Siege über Insurgentencorps errungen, und in Scinde und dem Pendschab ist Alles ruhig. Es bestätigt sich, daß General Windham in Cawnpore die Arrièregarde befehligt und er wartet nur Verstärkung von zwei Regimentern ab, um zur Hauptarmee zu stoßen. Es wird ferner gemeldet, daß Nena Sahib in Person die Insurgenten bei und in Lucknau commandirt und daß einer der Söhne des Königs von Delhi, der entflohen ist, sich im Hauptquartier Nena Sahib's befindet.

— In Briefen aus **Hongkong** vom 29. Oct. heißt es: „Die Feind-

seligkeiten gegen Kanton haben bisjetzt noch nicht begonnen. Man glaubt, daß, wenn die Engländer sich nicht bald dieser Stadt bemächtigen, sie dieselbe besetzt finden werden, und zwar von den chinesischen Rebellen aus dem Kuang-si. Diese Rebellen marschiren nämlich auf Kanton. Ihr Marsch ist im jetzigen Augenblick durch ein chinesisches Corps aufgehalten, das die Mandarinen oberhalb Kantons gebildet haben, um diese Stadt zu decken. Der Handel in Schanghai und den andern Häfen im Norden ist noch immer sehr belebt. Die Mandarinen dieser Gegenden haben nicht die geringste Sympathie für die Streitigkeiten der Bewohner von Kanton. Das Gerücht, daß ein Lazaristenmissionar von den kaiserlichen Truppen, welche Nanking belagern, umgebracht worden sei, bestätigt sich leider. Dieser Missionar hatte das Lager der Rebellen besucht und deshalb ihre Kleidung angelegt. Als er auf das von den chinesischen Truppen besetzte Gebiet zurückkam, verhaftete ihn eine Patrouille. Vor die Militärbehörden geführt, wurde sein Gepäck untersucht; man fand die Rebellentracht darin, und er wurde deshalb sofort enthauptet."

Königreich Sachsen.

Aus Dresden vom 13. Dec. wird der Leipziger Zeitung berichtet: „Die gestern Abend zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes bei Sr. Exc. dem Herrn Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Beust, stattfindende Soirée wurde durch die Gegenwart Ihrer königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin, des Prinzen Georg und der Prinzessin Auguste ausgezeichnet, Höchstwelche vor 9 Uhr erschienen und bis nach Uhr verweilten. Die Soirée war im Uebrigen ebenso zahlreich als glänzend, da die Einladungen zu derselben sich auf noch weitere Kreise erstreckt hatten, als zeither in gleichem Falle, sodaß nächst mehren der Herren Minister und der Generale, dem diplomatischen Corps, der Mehrzahl der Mitglieder der beiden Kammern der hohen Ständeversammlung, den höchsten und höhern Beamten der verschiedenen Ministerien, einer größern Anzahl von Offizieren sowie anderer hochgestellter Einheimischer und Fremder, die Professoren und Lehrer der hiesigen höhern Lehranstalten, wie der Chirurgisch-Medicinischen Akademie nebst Thierarzneischule, der Kunstakademie, der Polytechnischen Schule, des städtischen Gymnasiums, die Mitglieder des Magistrats und Vorstände der Stadtverordneten, die Geistlichkeit sowie der ärztliche Stand und die hiesige politische Presse, deren sämmtliche Chefredacteure ohne Unterschied zugegen waren, sich zahlreicher als bei ähnlichen frühern Gelegenheiten vertreten fanden."

* **Leipzig**, 15. Dec. Vom 1. Jan. nächsten Jahres ab wird auch bei uns die Taxe für das Brotgebäck unter gewissen, die neue Verkehrsweise regelnden Bestimmungen aufgehoben. — Vorgestern feierte Hr. Pastor M. Kritz sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Geistlicher an der Johanniskirche.

B **Meißen**, 13. Dec. Ein heute Abend um 5 Uhr in Ober-Meißen entstandenes Feuer endete in kurzer Zeit mit dem Niederbrennen des betreffenden Wohnhauses, welches wegen Wassermangel seinem Schicksal überlassen werden mußte. — Die vor einigen Tagen beendete Rekrutirung in unserm amtshauptmannschaftlichen Kreise hat namentlich für die aus der Stadt dazu hervorgangenen jungen Leute ein überaus ungünstiges Zeugniß physischer Beschaffenheit gegeben. Es hatten sich hierzu im Ganzen 947 Mann gestellt, wovon 102 Mann auf die Stadt Meißen kommen; hiervon wurden befunden: tüchtig, aus dem ganzen Bezirk 205, aus der Stadt 6; mindertüchtig, aus dem ganzen Bezirk 51, aus der Stadt 4; untüchtig, aus dem ganzen Bezirk 535, aus der Stadt 72; untermäßig, aus dem ganzen Bezirk 156, aus der Stadt 20.

Penig, 9. Dec. Gestern in den ersten Nachmittagstunden ist die Landmann'sche Spinnfabrik zu Remse bei Waldenburg total niedergebrannt. Das Feuer ist in den obersten Dachräumen ausgekommen und hat sich so schnell verbreitet, daß die Arbeiter eiligst haben flüchten müssen. Für Viele ist leider die Nahrungsquelle für den Winter versiegt, was in der jetzigen allgemeinen Geschäftsstockung umsomehr zu beklagen ist. Ueber die Entstehungsursache verlautet nichts Bestimmtes. (Fr. S.-Z.)

Feuilleton.

M **Leipziger Stadttheater**, 15. Dec. Auf eine classische Sommersaison ist eine Wintersaison gefolgt, die sich sehr wenig classisch anzulassen scheint. Wir haben die Befürchtung, daß das so sein werde, schon im Sommer ausgesprochen, als wir, infolge der häufigen Gastspiele, mit einem wahren Platzregen Shakspeare'scher, Calderon'scher, Goethe'scher, Schiller'scher und Lessing'scher Dramen überschüttet wurden. Diese Abfütterung verdankten wir ja wol auch schwerlich einem sich allseitig kundgebenden Heißhunger und verzehrenden Appetit nach classischen Stücken, sondern der Parade- und Musterreiterei der uns besuchenden Gäste. Seitdem sind wir denn auch auf ziemlich magere Kost gesetzt worden; namentlich hat es an anziehenden Novitäten gefehlt, und wir hören auch nicht, daß deren im Anzuge seien. Für diesen Mangel ist die Direction freilich nicht verantwortlich zu machen; das Kornfeld der poetischen Production wächst ihr nicht auf der flachen Hand, und sie kann keine Armeen von wirksamen Opern, Tragödien und Lustspielen aus dem Boden stampfen. Aber auch unsere producirenden Talente sind kaum anzuklagen. Für die Bühne zu dichten ist gegenwärtig in jeder Hinsicht sehr wenig dankbar, und wenn namentlich das deutsche Lustspiel daniederliegt, so hat dies seine sehr triftigen Gründe, die in der Zeitstimmung selbst liegen. Dieser Mangel an einheimischem Vorrath entschuldigt es denn auch, wenn man bei den Theatern des Auslandes und namentlich den parisern Anleihen macht, wiewol Manche gerade hierin eine Hauptursache des Verfalls der einheimischen Production erblicken. Gewiß drückt die Ueberschwemmung mit ausländischen Producten, denen gewisse blendende und bestechende Eigenschaften nicht abzusprechen sind, stets auf die Landesproduction, da sich der allgemeine Geschmack dadurch immer mehr den fremden Mustern zuwendet und die einheimischen Producenten immer mehr den Muth verlieren, auf ihr Risico diese gefährliche Concurrenz zu bestehen. Es wäre nicht schwierig, nachzuweisen, daß eigentlich die ganze Nation an den Bühnenerzeugnissen ihrer Dichter mitarbeitet, und daß sie mithin auch an dem Verfall der Bühnenproduction sich mitschuldig erkennen sollte.

Zu diesen Bemerkungen veranlaßte uns das vielbesprochene Drama von Mario Uchard: „Die Fiammina", welches nach der deutschen Bearbeitung von Theodor v. Küstner in den letzten Tagen auf der hiesigen Bühne rasch hintereinander zwei mal mit Beifall aufgeführt worden ist. Außer dieser Küstner'schen bestehen noch drei oder gar mehr Uebersetzungen dieses Stücks, das doch immer nur eine flüchtige Schaumblase ist, welche der nicht sehr reine Strom des pariser Lebens ausgeworfen hat. Uchard ist, nach dieser Pièce zu urtheilen, gerade kein sehr bedeutendes dramatisches Talent, aber ein sehr geschickter Bühnentechniker, welcher sich alle Vortheile, die dem Theaterdichter eine traditionelle fest entwickelte Localdramatik gewährt, zunutze gemacht hat. Die Personen des Stücks, fast sämmtlich mehr oder minder dankbare Rollen, sind scharf und consequent gezeichnet, obschon wir unter ihnen manchen alten Bekannten zu begegnen glauben, die wir schon früher in irgendeiner andern Maske kennenlernten. Namentlich ist der junge Lambert, der die verletzte Ehre immer durch ritterliche Herausfoderungen wiederherstellen zu müssen glaubt, eine in den bürgerlichen Dramen der Franzosen nur zu häufig wiederkehrende wohlbekannte Person. Spannend kann man das Schauspiel eigentlich nicht nennen, da man schon im ersten Act das ganze Geflecht ziemlich durchblickt; aber es ist nicht arm an einzelnen Scenen, die ihre Wirkung nicht verfehlen können. Die Tendenz des Dramas, die Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Familienlebens darzuthun, ist eine sehr löbliche; aber eine Gattin und Mutter ihrem Manne und Sohne gegenüber in Situationen wie Fiammina hier zu erblicken, kann nur beklemmend und peinigend sein. Die Versöhnung mit ihrem Sohne, freilich auf Kosten ihrer Kunst, der sie nun ohne dringende Veranlassung entsagt — wird zwar zum Schlusse vom Verfasser bewerkstelligt; aber wo bleibt die Versöhnung mit ihrem Gatten? Und doch war auch diese so leicht herbeizuführen, wenn der Verfasser nur nicht den englischen Peer George Dudley zwischen Beide gestellt hätte, und zwar in einem ziemlich unklaren und darum nur um so unsittlichern Verhältniß, da man durchaus nicht erfährt, ob Fiammina den Lord je wirklich geliebt hat. In Felix Duchateau scheint der Verfasser einen jener naseweisen jungen Burschen haben schildern zu wollen, welche, als Producte der neuesten Erziehungsmethode, nichts und selbst ihren Vater nicht mit ihren kecken unehrerbietigen Witzen und Spöttereien verschonen; aber Felix ist wirklich so amusant und geistreich und sein Vater so albern, daß auch hier die moralische Lehre wirkungslos zu Boden fällt. Die Tendenz des Stücks richtet sich zugleich gegen die corrumpirenden Einflüsse des Bühnenlebens; wer aber in aller Welt sollte Uchard's Stück spielen, wenn sämmtliche Schauspieler, von seiner energischen Moralpredigt ergriffen, dem Bühnenleben entsagen wollten? Rechnet man hierzu, daß zufolge einer bisher nicht in Abrede gestellten Versicherung der Verfasser in dieser „Fiammina" seine eigenen unangenehmen Erlebnisse mit seiner frühern Gattin, der beliebten Schauspielerin Madelaine Brohan, schildern gewollt, mithin einen Act persönlicher Rache geübt habe, so wird die Moral des Dramas in ein noch zweifelhafteres Licht gerückt, und die treffende Persiflage, welche jüngst Glasbrenner's „Phosphor" dem Drama zutheil werden ließ, scheint nur um so verdienter. Daß mit diesen Bedenken gegen die Tendenzen des Stücks seinen sonstigen Verdiensten und seiner im Ganzen nobeln Haltung nicht zunahe getreten sein soll, brauchen wir wol nicht erst ausdrücklich zu versichern. Von der Aufführung auf hiesiger Bühne bemerken wir nur im Allgemeinen, daß das Ensemble (mit Frau Wohlstadt als Fiammina, Hrn. Wenzel als Daniel Lambert, Hrn. Rösicke als Heinrich Lambert ꝛc.) unter dem Gesichtspunkte deutscher Darstellungsweise ein trefflich gerundetes und fast durchweg befriedigendes ist. Stellt man freilich französische Schauspieler den deutschen gegenüber, so wird man im Allgemeinen sagen müssen, daß die deutschen Schauspieler solche pariser Conversationsstücke in zu pathetischer Weise aufzufassen und in zu feierlichem Tempo abzuspielen gewohnt sind.

Handel und Industrie.

† **Frankfurt a. M.**, 13. Dec. Seit dem Begina des Monats sind wir den Bericht über unser Börsenleben schuldig geblieben, durch Unwohlsein an der gewöhnlichen Berichterstattung gehindert. Beide Wochen gleichen einander so sehr, daß man sie in der That vortrefflich zusammenfassen kann, beide bewegten sich ununterbrochen unter dem Eindruck der hamburger Calamität. Oder vielmehr, sie bewegten sich nicht, sondern benutzten die Position, welche der hiesige Geschäftsverkehr durch seine große Vorsicht und Zurückhaltung seit Monaten gewonnen hat, um sich beobachtend zu den Erscheinungen der Krisis zu verhalten. Eigenes Geschäft wurde im Ganzen sehr wenig gemacht. Wenn die Curse fortwährend wichen, so lag die Ursache weit mehr in den von außen kommenden Verkaufsordres, als daß man gerade am Platz stark ausgeboten hätte. Hinsichtlich der eigentlichen Speculationspapiere haben sich die Geschäftsleute, wie unsere Berichte seit Monaten nachwiesen, soweit möglich gedeckt, und die Privatleute können natürlich, wenn die Noth nicht absonderlich drängt, den jetzigen Moment nicht für geeignet halten, sich ihrer Actien zu entäußern. Daher stellt sich deren Markt vollkommen geschäftslos dar, Darmstädter Bankactien ausgenommen, welche fortwährend und fast zu jedem Preis losgeschlagen werden, da die Dunkelheit, welche über den Zuständen dieses Instituts liegt, nicht durch den kleinsten Lichtstrahl erhellt wird; da ferner die Directorstelle, selbst nachdem die Regierung die Banknoten bei allen öffentlichen Kassen annimmt, noch immer keinen Uebernehmer gefunden hat, und da alle Auffoderungen der Actionäre, daß die Verwaltung Auskunft über die Lage des Instituts geben möge, abgewiesen werden. So vermehren sich die ängstlichsten Gerüchte, genährt durch das consequente Schweigen der Administration. Anstatt der Cursbesserung, welche man von der erwähnten gouvernementalen Begünstigung erwartete, finden wir gerade seit deren Bekanntwerden die Actien wieder um 4 Fl. zurückgegangen. Dies erscheint um so bedeutsamer, als alle andern Creditactien — nur Norddeutsche wegen des für hamburger Wechsel übernommenen Prolongationsgiros ausgenommen — ihren Stand behaupteten, Leipziger sich selbst eine Kleinigkeit besserten. National wurde durch auswärtige Verkäufe ½ Proc. gedrückt. In Eisenbahnpapieren war fast kein Umsatz. Geld blieb immer auffallend flüssig und auch hier wurde die österreichische Geldhülfe für Hamburg sehr gut aufgenommen. Indessen machen sich doch auch Stimmen bemerklich, welche darauf hinweisen, daß, wenn Hamburg mit Geld allein zu helfen sei, davon schon jetzt eine merkliche Besserung zu spüren sein müsse. Sie stimmen nicht mit jenen Sanguinikern überein,

Digitized by Google

welche bei der Anwendung jedes neuen Palliatifs die dortige Krisis für beendet erklären, sondern weissagen derselben vielmehr auch jetzt noch eine mehrmonatliche Dauer.

Kopenhagen, 12. Dec. Infolge des Beschlusses der Kaufmannschaft begab sich gestern eine Deputation, bestehend aus den Herren A. N. Hansen, C. A. Broberg, Georg Petersen und A. Adolph, zum König nach Frederiksborg, um demselben die Bitte vorzulegen, daß dem Handelsstande von Seiten der Staatskasse Hülfe geleistet werde. Die genannte Deputation berichtet über diese Angelegenheit nun Folgendes: „Die Unterzeichneten als Deputation seitens des Grossirer-Societätscomité hatten heute (11. Dec.) Audienz beim König auf Schloß Frederiksborg, wo sie dem König einen Antrag des Comité überreichten bezüglich eines Instituts, dessen Grundzüge die folgenden sind: 1) Daß von der Staatsregierung interimistisch eine Discontokasse errichtet werde, welcher aus Staatsmitteln eine Summe von 4 Mill. Thlr. übertragen werde zur Discontirung solider Wechsel und zu Darlehnen auf Hypotheken, unter Festhaltung der strengsten Principien in Bezug auf die Annahme dieser Wechsel und Hypotheken. 2) Daß dieses Institut, welches bis auf Weiteres die Wirksamkeit der Nationalbank in Hinsicht auf Discontirung und Darlehne vervollständigen soll, unter die Verwaltung von dazu geschickten Männern, worunter eine Anzahl von Kaufleuten, gestellt werden möge. 3) Daß die Mittel zur Erreichung dieses Zwecks aus der Gesammtstaatskasse der Monarchie entnommen werden sollen, da auch nach dem Grundgesetz gestattet ist, den Antheil des Königreichs an jenen Gesammtmitteln zu oben benanntem Zweck zu verwenden, vorbehaltlich der Rechte der andern Staatstheile, daß ähnliche Bedürfnisse derselben in verhältnißmäßiger Weise befriedigt werden. Der König gab ungefähr folgende Antwort: «Er kenne die schwierige Lage, in welcher die Handelsverhältnisse sich befinden, und schenke ihnen seine ganze Aufmerksamkeit; er wolle den Antrag beherzigen und Alles thun, was in seiner Macht als constitutioneller König stehe, um Hülfe zu schaffen, und werde er dies so schnell als möglich thun, da er wisse, wie nothwendig es sei.»"

— Die Bank- und Handels-Zeitung schreibt: „Wie aus Hamburg in Privatbriefen gemeldet wird, hätte Hr. Karl Heine, Chef der Häuser Salomon Heine, den beiden hamburger Banken und einem andern großen Privatbankhause den Vorschlag gemacht, dem Senat in dem Bestreben, die großen Firmen Merck, Godefroy, Bauer, Donner, Berenberg Goßler und einige andere zu stützen, mit seinen Mitteln zu Hülfe zu kommen. Er hat vorgeschlagen, 40 Proc. der Wechselverpflichtungen zu gewährleisten und dem Staate somit nur die Garantirung von 60 Proc. zu überlassen. Die Norddeutsche Bank soll sich denn auch zur Uebernahme einer Garantie von 20 Proc., die Vereinsbank zu 10 Proc. bereiterklärt haben. — Heute ist bereits ein Circular des Hauses R. Heine Semon u. Comp. in London an die hiesigen Geschäftsfreunde eingetroffen, in welchem die Thatsache der eingetretenen Zahlungsstockung, gleichzeitig aber die Erwartung einer günstigen Liquidation, die bereits unter der Leitung eines andern sehr angesehenen londoner Hauses in Angriff genommen sei, ausgesprochen wird."

— Aus Prag wird der wiener „Presse" berichtet, daß dort die Firma W. Umlauf u. Sohn (Geschäft mit rohen Cottonen) den Concurs eingereicht habe. Die dortige Firma C. A. Fiedler Söhne, eins der ersten Häuser der Monarchie, dessen Solvenz in den letzten Tagen bedenklichen Gerüchten ausgesetzt war, hat in Wien an der Creditanstalt und einem ersten Bankhause (Sina) eine so gute Stütze gefunden, daß jede Gefahr einer Stockung beseitigt erscheint.

— Die Landständische Bank in Bautzen hat den Zinsfuß bei neuen Darlehnen für großen landwirthschaftlichen Grundbesitz von 4 1/2 auf 4 1/3 Proc. erniedrigt.

Börsenberichte.

Berlin, 14. Dec. **Fonds und Geld.** Freiw. Anl. 98 7/8 G., Präm.-Anl. 108 bez.; Staatsschuld-Sch. 80 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Lbr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 97 1/2 bez.; Poln. Pfdbr. neue 82 bez.; 500-Fl.-Loose 82 1/4 G.; 300-Fl.-Loose 92 1/2 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 140 3/4 bez.; Berl. Kassenverein 112 1/2 bez.; Braunschweig. Bankact. abgest. 107 G.; Weimar. 96 etw. bez.; Rostocker —; Geraer 77 bez.; Thüringer 69 Br.; Gothaer 76 etw. bez.; Hamb. Norddeutsche 67—69 bez.; Vereinsbank 93 1/2 bez. u. Br.; Hannoversche 99 3/4 G.; Bremer 104 1/2 etw. bez. u. G.; Luxemburger 80 1/2 G.; Darmstädter Zettelbank 85 1/2—85 etw. bez. u. G.; Darmst. Creditbkact. 82 1/4, 83—82 1/2 bez. u. Br., Leipziger 62 etw. bez. u. G.; Meininger 74 G.; Koburger 68 Br.; Dessauer 36 3/4—37 bez. u. Br.; Moldauische Landesbank 89 Br.; Oesterr. 91 bez.; Genfer 48 1/2 Br.; Disc.-Commanditanthl. 95 1/2, 96 1/2—96 bez. u. Br.; Berl. Handelsgesellsch. 72 etw. bez. u. G.; Schlesischer Bankverein 70 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 82 3/4 etw.—83 bez.; Waaren-Cr.-G. 95 3/4—1/2 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 80 etw. bez., Minerva-Bergwerksact. 74 Br.; Dess. Cont.-Gasact. 87 1/2—89 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 131—132 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 106 bez., Pr.-Act. 99 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 137 1/2—138 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 115 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 143 1/2 bez., Pr.-Act. 97 G., II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 80 1/2 Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 43 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 31—31 1/4 bez., Pr.-Act. —, Fr.-W.-Nordb. 41—3/4—1/2 bez., Pr.-Act. 97 1/2 Br.; Oberschles. Lit. A. 137 1/2—138 1/2 bez., B. 129 G. Rheinische alte 87 1/2 G., neue —, neueste 81 bez., St.-Pr.-Act 91 1/2 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 121 1/2 bez. u. Br., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 142 bez., 2 M. 140 3/4 bez.; Hamburg k. 153 1/4 G., 2 M. 148 1/2 bez.; London 3 M. 6. 17 bez.; Paris 2 M. 78 7/12 bez.; Wien 2 M. 91 3/4 bez.; Augsburg 2 M. 101 1/2 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 3/4 Br., 2 M. 98 7/12 Br.; Frankf. a. M. 56. 12 bez.; Petersburg 93 1/4 bez.

Hamburg, 12. Dec. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 107 Br., — G.; Altona-Kieler — Br., 113 G.; Span. Inl. 3pc. 33 Br., — G.; Span. Anl. 1 1/4 pc. 22 3/4 Br., 22 1/2 G.; London —.

Frankfurt a. M., 14. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147 1/2—148 bez. u. G.; Frankfurt-Hanau 81 3/4 Br.; Frankf. Bankact. 109 3/4 Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1062 G.; 5pc. Met. 73 1/4 Br., 72 3/4 G.; 4 1/2 pc. Met. 64 bez.; 1854er Loose —; 1839er Loose 114 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83 1/4 Br.; kurhess. Loose 38 1/2 Br.; 3pc. Spanier 35 3/4 G.; 1 1/4 pc. 24 7/16 Br., 5/16 G.; Wien 109 3/8, 1/4 bez.; London 119 Br.; Amsterd. 100 1/4 G.; Disc. 5 Pr.

Wien, 14. Dec. 5pc. Met. 79 7/8; Nationalanl. 82 15/16; do. 4 1/2 pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 107 1/4; Bankact. 970; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1740; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 507; Creditbank 194 3/4; Augsburg 109; Hamburg —; Frankfurt 108 1/2 Br.; London 10. 34; Paris 125 7/8 Br.; Gold 110 3/4.

Paris, 12. Dec. An der Börse wollte man wissen, daß die Bank von England den 14. Dec. den Disconto herabsetzen werde. Infolge dessen eröffnete die 3pc. Rente zu 66. 60, stieg auf 66. 80 und schloß bei lebhaftem Umsatze in ziemlich fester Haltung zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 91 3/4 eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. 66. 70; 4 1/2 pc. 92; Crédit-mobilieract. 727; Span. 3pc. —; 1pc. —; Silberanl. —; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 675; Lombard. Eisenbahnact. 593; Franz-Josephsbahn 467.

Getreidebörsen. Berlin, 14. Dec. Weizen 48—64 Thlr. Roggen loco 37—38 Thlr., Dec. 37 Thlr. bez. u. G., 37 1/4 Br.; Dec./Jan. 37—36 3/4 Thlr. bez. u. G., 37 1/4 Br.; Jan./Febr. 37—3/4 Thlr bez. u. G., 37 1/4 Br.; Frühjahr 39 1/4—39 Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 39 1/2 Thlr. bez. u. G., 39 3/4 Br. Weizenmehl Nr. 0. 5—4 1/2 Thlr., Nr. 0—1. 4 1/2—1/4 Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3 1/4—1/6 Thlr., Nr. 0—1. 3 1/12—2 5/6 Thlr. Hafer 27—32 Thlr., Frühjahr 27 3/4 Thlr. bez. Gerste 35—42 Thlr. Oelsaaten ohne Umsatz. Rüböl loco 12 2/3 Thlr. Br., 1/2 G.; Dec. 12 1/4 Thlr. bez. u. G., 1/2 Br.; Dec./Jan. 12 1/4 Thlr. bez. u. Br., 1/6 G.; Jan./Febr. 12 1/4 Thlr. bez. u. G., 1/3 Br.; Frühjahr 12 7/12—1/2 Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco ohne Faß 16 3/4—5/6 Thlr., Dec. u. Dec./Jan. 16 2/3—3/4 Thlr. bez. u. G., 7/6 Br.; Jan./Febr. 17—1/4 Thlr. bez. u. Br., 17 G.; Febr./März 17 1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; März/April 18 Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 19—18 3/4—19 Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 20 Thlr. bez. u. Br., 19 3/4 G.

Weizen flau und niedriger. Roggen loco wenig Geschäft, Termine in matter Haltung und abermals billiger. Rüböl bei stillem Geschäft billiger gehandelt; gekündigt 300 Ctr. Spiritus in flauer Haltung und niedriger eröffnend, schließt etwas besser; gekündigt 10,000 Quart.

Stettin, 14. Dec. Weizen 57—68, Frühjahr 60—61. Roggen 35—36, Dec. 35, Frühjahr, Mai/Juni 40. Spiritus 22 1/4 bez., Frühjahr 19 G. Rüböl 12 1/4, April/Mai 12 3/4 bez.

Leipziger Börse am 15. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ♂ à 3%	—	86 1/4
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ♂	86 1/2	—
- 1847 v. 500 - 4%	98 3/4	—
- 1852 u. 1855 500 ♂	—	98 3/4
— — v. 100	100	—
- 1851 v. 500 u. 200 ♂ - 4 1/2%	—	101 3/4
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ♂ à 4%	108	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ♂ à 3 1/2%	86 1/2	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ♂ à 3%	—	96 3/4
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ♂ à 3 1/2%	86 3/4	—
v. 100 u. 25 ♂	—	—
v. 500 ♂ - 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 ♂	—	—
v. 500 ♂ - 4%	—	98 3/4
v. 100 u. 25 ♂	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3 1/2%	—	94
do. do. - 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ♂ à 3%	84 3/4	—
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3 1/2%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4 1/2%	—	—
do. do. do. - 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	78	—
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	97 1/2	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	—	98 1/2
do. do. Anleihe v. 1854 4%	93 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	91 3/4
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	96	—

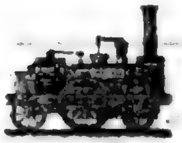
Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fri.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	200
Löbau-Zittauer Lit. A.	48	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	277	—
do. II. do.	264 1/4	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	112
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	69
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	—
do. „ C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	105	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	78	—
Gothaer Bankact.	76	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	150	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	70	—
Weimarische Bankact.	97	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/10 Zollpfd. Brutto u. 1/10 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ♂ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ♂	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ♂ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° per Stück	—	5. 12 3/4
Holländ. Duc. à 3 ♂ auf 100	—	3 1/2
Kaiserl. do. do. do.	—	3 1/2
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	2 3/4	—
Gold per Zollpfd. fein	—	456
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	92 1/2
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ♂	—	—
do. do. do. à 10 ♂	—	96 1/4
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel. (Notiz v. 14. Dec.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	141 3/4	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102 1/4
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ♂ Pr. Ct.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ♂ Louis-d'or à 5 ♂	k. S.	—	109 3/4
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ♂ Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	56 13/16
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	154 3/4
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 17
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79 1/2	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	91 3/4
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	90 3/4

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)



Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausgabe neuer Zins-Coupons und Dividendenscheine zu den Stamm-Actien Litt. A. und B. der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft auf die nächsten 5 Jahre vom 1. Januar k. J. ab wird vom 2. Januar 1858 ab, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich von 8 bis 1 Uhr bei unserer Haupt-Kasse (Local für Ausfertigung von Werthpapieren) erfolgen.

Die Actien sind behufs Abstempelung bei Einholung der Zins-Coupons und Dividendenscheine zu produciren und mittelst Verzeichnissen (wozu die Formulare bei der Ausgabestelle unentgeldlich verabfolgt werden), in denen sie nach Kategorien in arithmetischer Reihenfolge aufzuführen sind, vorzulegen. Die Verzeichnisse sind in der Stückzahl der zu producirenden Actien zu summiren und vom Präsentanten zu vollziehen.

Breslau, den 7. December 1857.

[4576—77] **Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: [4627]

Illustrirtes Familienbuch

zur Unterhaltung und Belehrung häuslicher Kreise,

herausgegeben vom

Oesterreichischen Lloyd in Triest.

Jahrgang 1858 (oder VIII. Band.)

Sieben Jahre sind verflossen, seitdem das „Illustrirte Familienbuch" zum ersten Male erschien, und dieser Zeitraum ist mehr als hinlänglich gewesen, unsrem Unternehmen einen über Oesterreichs und Deutschlands Grenzen hinausreichenden ehrenvollen Ruf zu erwerben und zu begründen. Nachgeahmte Unternehmen sind aufgetreten, ohne jedoch dem unsrigen bemerkbaren Abbruch zu thun; einige davon sind sehr bald wieder untergegangen. Die angesehensten kritischen Journale und Feuilletons haben sich wiederholt aufs Lobendste über die literarische und künstlerische Ausstattung unsres Familienbuchs ausgesprochen, und in allen Kreisen hat es Eingang und Beifall gefunden. — Unser großes

Prämienbild „Die Trauben-Diebinnen" von F. Verheyden in Brüssel,

nach dessen preisgekröntem Originalgemälde von L. Raab's Meisterhand in großem Formate (exclus. Rand 16⅔ à 12¼ Zoll) in Linienmanier gestochen, ist nahezu vollendet und vortrefflich ausgefallen, so daß es dem Zimmer des schlichten Bürgers, wie dem Salon der eleganten Welt und der Mappe des Kunstkenners zur Zierde gereichen wird. Die Abnehmer der drei letzten Bände VI., VII. und VIII., die auch jetzt noch successive in Heften bezogen werden können, erhalten jenes Prämienbild mit dem 12. Hefte des VIII. Bandes gratis. Im Einzel-Verkauf kostet es 10 Thlr.

Gestützt auf die andauernde Mitwirkung von Schriftstellern, wie Bauernfeld, Bodenstedt, Julie Burow, Moritz Busch, Fortlage, F. Gerstäcker, R. Froriep, Grillparzer, Anastasius Grün, Bernd von Guseck, Halm, Hebbel, Paul Heyse, J. G. Kohl, Heinrich König, Laube, Franz Löher, Masius, Alfr. Meißner, Mosen, L. Mühlbach, Wolfgang Müller, v. Prokesch-Osten, L. Rellstab, Louis Schneider, Joach. Gabr. Seidl, Karl Simrock, Robert Waldmüller, v. Zedlitz x. x., glauben wir verbürgen zu können, daß auch in dem neubegonnenen achten Bande Alles aufgeboten wird, um unser Familienbuch seinem Titel gemäß insbesondere jeder deutschen Familie anziehend zu machen.

Jeden Monat ein Heft, von je 4 Bogen Text und 3 Stahlstichen. Jedes Heft kostet 30 Kr. C.-M. — 10 Sgr. — 36 Kr. rhein. [4627]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Brugsch (H.), Reiseberichte aus Aegypten.

Geschrieben während einer auf Befehl Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preussen in den Jahren 1853 und 1854 unternommenen wissenschaftlichen Reise nach dem Nilthale. Mit einer Karte, drei Schrifttafeln und drei Beilagen. 8. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

Der Verfasser — den „Das Ausland" in einer höchst anerkennenden Besprechung (1855, Nr. 11) „einen der grössten Aegyptologen diesseit und jenseit des Rheins" nennt — bietet in vorliegender Schrift dem grössern deutschen Publicum die Frucht seiner unter Humboldt's Auspicien begonnenen und von den werthvollsten wissenschaftlichen Erfolgen gekrönten Reise nach Aegypten: das Ziel seiner Wanderungen war nicht das jetzige Aegypten, sondern das alte monumentale Nilthal, und er gibt in dieser Schrift dem Nichtgelehrten eine getreue und allgemein verständliche Schilderung des alten Aegypten. [4630]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U. Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 30 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 30 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 30 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7—9 U. Abds.

Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreitsch's** (früher Krüger's) **Badeanstalt,** Rosenthalgasse 1.

Stereoscope,

welche die bisherigen an Vergrößerung weit übertreffen, fertigt und empfiehlt **M. Tauber** in Leipzig.

[4603—4] Grimm. Str. 16 im Mauricianum.

Sprüche der Lebensweisheit. Nach der 23. Aufl. des Englischen. Von **F. Tupper.** Frei ins Deutsche übertragen. In splendider typographischer Ausstattung und in engl. Einband. Preis 2 Thlr.

Die Sprüche der Lebensweisheit werden alle für das Große und Erhabene empfänglichen Gemüther beglücken und beseligen. In einer Zeit, wie der unsrigen, wo in sittlichen und religiösen Anschauungen so viel Halbheit, in socialen und politischen Dingen so viel Zerrissenheit herrscht, wo die Allmacht Gottes und weltliche Autorität zur Zielscheibe des Spottes werden, wo das Vertrauen auf eine ewige höchste Weltordnung geschwächt, wo der sittliche Halt, die wahre Menschenwürde, christliche Demuth und Ergebenheit so seltene Tugenden sind, wo der Kampf um die Schätze dieser Erde, die Sucht nach äußerer Ehre, Rang und Gewinn, alle Verhältnisse so durchdrungen haben, daß die ewigen Güter, die hehren Accorde, welche der Allmächtige zu unserem eigenen Seelenfrieden, zur Ausbildung und Erfüllung unserer Würde und unseres Daseins in unser Herz gelegt hat, so oft verloren gehen.

Das folgende Verzeichniß der einzelnen Capitel des Werkes möge den reichen Inhalt bekunden.

Inhalt. — **Erste Abtheilung.** — Vorrede. Die Worte der Weisheit. Ueber Wahrheit im Irrthum. Ueber Furcht vor kommendem Uebel. Ueber verborgenen Nutzen. Ueber Vertheilung der Güter. Ueber vermittelnde Einflüsse. Ueber das Gedächtniß. Der Traum des Ehrgeizes. Ueber Unterwerfung. Ueber Ruhe. Ueber Demuth. Ueber Stolz. Ueber Erfahrung. Ueber Beurtheilung des Charakters. Ueber Haß und Aerger. Ueber das Gute im Bösen. Ueber das Gebet. Ueber das Gebet des Herrn. Ueber Besonnenheit. Ueber Kleinigkeiten. Ueber Erholung. Das Gefolge der Religion. Ueber die Dreieinigkeit. Ueber das Denken. Ueber das Sprechen. Ueber das Lesen. Ueber das Schreiben. Ueber Reichthum. Ueber Erfindung. Ueber Spott. Ueber Lob. Ueber Selbsterkenntniß. Ueber Grausamkeit gegen Thiere. Ueber Freundschaft. Ueber Liebe. Ueber die Ehe. Ueber Erziehung. Ueber Duldsamkeit. Ueber Kummer. Ueber Freude.

Zweite Abtheilung. — Einleitung. Ueber Frohsinn. Ueber das Gestern. Ueber das Heute. Ueber das Morgen. Ueber Autorschaft. Ueber Verborgenes. Ueber Gaben. Ueber Schönheit. Ueber Ruhm. Ueber Schmeichelei. Ueber Vernachlässigung. Ueber Zufriedenheit. Ueber das Leben. Ueber den Tod. Ueber die Unsterblichkeit. Ueber Gedanken. Ueber Namen. Ueber Sachen. Ueber Vertrauen. Ueber Redlichkeit. Ueber die Gesellschaft. Ueber Einsamkeit. Das Ende.

Vorräthig in allen Buchhandlungen. [4651—65]

10ten Abonnement-Concert

im Saale des Gewandhauses zu Leipzig;

Donnerstag, den 17. December 1857.

Erster Theil. Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte" von W. A. Mozart. — Arie aus derselben Oper, gesungen von Frau **Jenny Goldschmidt,** geb. **Lind.** — Concert pathétique für das Pianoforte von J. Moscheles, vorgetragen von Herrn **Hans von Bronsart.** — Arie aus der Oper „Il turco in Italia" von Rossini, gesungen von Frau **Goldschmidt.** — Ballade von Chopin und 6te ungarische Rhapsodie von Liszt für Pianoforte allein, vorgetragen von Herrn **v. Bronsart.** — Lieder, gesungen von Frau **Goldschmidt.**

Zweiter Theil. Sinfonie (Nr. 4. B-dur) von L. van Beethoven.

Billets à 1 Thlr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Fr. Kistner** und am Eingange des Saales zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang ½7 Uhr. Ende ½9 Uhr.

Das 11. Abonnement-Concert ist Freitag, den 1. Januar 1858. [4631]

Stadt-Theater.

Mittwoch, 16. Dec. **Die Fiammina.** Drama in 4 Acten von Mario Uchard, für die deutsche Bühne übertragen von Dr. Karl Theodor von Küstner.

(49. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Größte Naturseltenheit.

Die asiatischen und sibirischen lebenden

Steinböcke

sind täglich von Morgens 9 bis Abends 8 Uhr zu sehen. Entrée: 1. Platz 5 Ngr., 2. Platz 2½ Ngr. Der Schauplatz ist an der Promenade in Prager's (sonst Weil's) Kaffeegarten in einer dazu erbauten geheizten Bude. [4632]

Um zahlreichen Besuch bittet **Otto Burgas.**

Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke für die Jugend.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Kinderleben. Lieder und Reime aus alter und neuer Zeit. Mit Illustrationen von **Ludwig Richter.** Geordnet und herausgegeben von **M. J. E. Bolbeding.** Vierte Auflage. 8. Carton. mit Goldschnitt 20 Ngr.

Eine bereits in vierter Auflage erscheinende Sammlung trefflicher Kinderlieder, mit anmuthigen Zeichnungen des beliebten Künstlers **Ludwig Richter** geschmückt: eine Jugendschrift, die allen Aeltern und Erziehern aufrichtig empfohlen werden kann. Der Preis der neuen Auflagen hat trotz der noch elegantern Ausstattung (in festem Einband mit verziertem Umschlag und Goldschnitt) billiger als früher gestellt werden können, nämlich statt 1 Thlr. auf 20 Ngr.

Das Märchen vom gestiefelten Kater. Illustrirt und der Jugend erzählt von **Otto Speckter.** Zweite Auflage. 8. Carton. 20 Ngr.

Die bekannten humoristischen Zeichnungen Otto Speckter's zu dem Märchen vom gestiefelten Kater erscheinen hier in einer speciell für die Jugend bestimmten Ausgabe, mit dazu passendem Texte, und eignen sich besonders zu einem trefflichen Weihnachtsgeschenk für kleine und große Kinder. In England ist eine ähnliche nach dem deutschen Original veranstaltete Ausgabe in Tausenden von Exemplaren verbreitet, und daß das Schriftchen auch in Deutschland Anklang gefunden, beweist die sobald davon nöthig gewordene zweite Auflage.

Fahrten und Abenteuer des Herrn Steckelbein. Eine wunderbare und ergötzliche Historie. Nach Zeichnungen von **Rudolf Töpffer** in lustigen Reimen von **Julius Kell.** Zweite Auflage. 8. Geh. 16 Ngr.

Töpffer's geistreiche humoristische Zeichnungen haben stets so allgemeinen Beifall gefunden, daß obiges Werkchen mit den „lustigen Reimen“ von **Julius Kell** bei der Kinderwelt wie bei allen Erwachsenen, die gern einmal einen Blick in ein Buch werfen, das keinen andern Anspruch als den gemüthlicher Heiterkeit macht, im voraus der günstigsten Aufnahme gewiß sein konnte. Gegenwärtig liegt dasselbe bereits in einer zweiten Auflage vor.

Eine Tigergeschichte für lustige Leser. Mit sieben Holzschnitten. Zweite Auflage. 8. Geh. 6 Ngr.

Das Abenteuer des Mac-Clenchem mit einem Tiger gehört zu jenen wenigen Geschichten, deren Unglaublichkeit das Gewand höchster Wahrscheinlichkeit trägt, sodaß selbst Liebhaber der absonderlichsten Abenteuer nicht wußten, ob sie es für launige Satire oder wunderbare Reisegeschichte nehmen sollten. Es gibt in der That wenig Erzählungen alter und neuerer Reisenden, die sich mit dieser „Tigergeschichte“ messen könnten. Dieselbe erlangte schnell eine große Berühmtheit, sodaß schwerlich ein Freund ungewöhnlicher Erlebnisse in England, Nordamerika und Frankreich zu finden ist, dem sie fremd wäre, und auch von dieser deutschen Ausgabe ist schon eine zweite Auflage erschienen.

Beaumont (Mad. Leprince de), **Le Magasin des enfants.** Revu et augmenté de nouveaux contes par Mad. Eugénie Foa. Seconde édition. 8. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Comte (Mad. Achille), **Sagesse et bon cœur, ou Science du bien.** Nouvelles morales. Ouvrage auquel l'Académie française a décerné le prix Monthyon, comme au livre le plus utile aux mœurs. 4 parties. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. Geb. 2 Thlr.

Genlis (Mad. de), **Les Veillées du château** (Contes choisies). 8. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Drei anerkannt treffliche französische Jugendschriften, in eleganter Ausstattung. [4629]

Wichtige Preisherabsetzung.

Nachstehende Werke, **in jeder Goethe-Bibliothek unentbehrlich** und von höchstem Interesse **für jeden Verehrer des Dichters,** werden hiermit, **um schnell damit zu räumen,** zu beigefügten **überaus billigen Preisen** offerirt:

Goethe's Liebe und **Liebesgedichte.** Von Dr. J. G. A. Lehmann. **29 Bogen gr. Octav.** Berlin 1852. (Statt 1 Thlr. 24 Ngr.) **für nur 20 Ngr.**

Goethe's Sprache und **ihr Geist.** Von Dr. J. G. A. Lehmann. **26 Bogen gr. Octav** in gleicher Ausstattung. Berlin 1852. (Statt 1 Thlr. 24 Ngr.) **für nur 20 Ngr.**

Goethe's Studentenjahre. Novellist. Schilderungen aus dem Leben des Dichters. 2 Bde. Leipzig 1846. (Statt 3 Thlr.) **für nur 20 Ngr.**

Durch jede Buch- und Antiquariatshandlung zu beziehen.

[4561—62] **Literar. Antiquarium (F. Peter) in Leipzig, Neumarkt Nr. 31.**

Kunst-Ausstellungen.

Die vereinigten **Kunst-Vereine** in **Bamberg, Passau, Regensburg, Wiesbaden** und **Würzburg** veranstalten in den Monaten **November** und **December 1857,** dann **Januar** bis **September 1858** incl. und zwar vom **1ten jeden Monats** ab: **gemeinschaftliche Ausstellungen** von 8- bis 14tägiger Dauer.

Bezüglich der nähern Bedingungen für die Einsendungen wird auf die frühern Einladungen der erstgenannten Vereine (conf. Beilage zur „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ Nr. 304 und Beiblatt zum „Deutschen Kunstblatt“ Nr. 50 pr. 1852) verwiesen, wobei aber noch folgende Bedingungen besonders hervorgehoben werden.

1) **Alle** Kunstwerke sind in den Monaten **November 1857** bis **Mai 1858 zuerst** nach **Regensburg** oder nach **Wiesbaden;** in den Monaten **Juni** bis **September 1858** incl. aber **jedenfalls zuerst** nach **Wiesbaden** einzusenden.

2) **Alle** eingesendeten Kunstwerke haben, so ferne nicht ausdrücklich anders bestimmt wird, **den ganzen Turnus der Ausstellungen zu durchlaufen,** der, mit Rücksicht auf die Dauer des Transportes incl. Ein- und Auspacken auf ca. 5 bis 6 Monate angenommen werden darf.

3) Die **Transportkosten** werden, bei **direkten** Zusendungen durch die Künstler, innerhalb eines Rayons von **80** Stunden **hin** und **zurück,** von den Vereinen bestritten.

4) Die Rücksendungs-Kosten derjenigen Bilder, bei denen **im Voraus nicht ein kürzerer Turnus** bestimmt wird, und die erst **während des Laufes** zwischen den **5** verbundenen Vereinen abverlangt werden, sind von den treffenden Künstlern **selbst** zu bestreiten.

5) Bei Kunstwerken von weiterer Entfernung oder von bedeutend großem Umfange ist **vorherige** Anfrage nothwendig.

Obengenannte **Kunst-Vereine** laden nun die verehrlichen Herren Künstler zur **zahlreichen Zusendung** ihrer Kunstwerke mit dem Bemerken ein, daß auch heuer wieder nicht unbedeutende Ankäufe in Aussicht stehen. [4139—42]

Horn und Hornabfälle

in festen Stücken, **schaafwollene Hadern, Filz** und **Pelzabfälle** kauft fortwährend die **chemische Fabrik in Dehnitz bei Wurzen** und **C. G. Gaudig in Leipzig.** Offertenbriefe werden franco erbeten. [4446—49]

Unfehlbares Mittel gegen das Ausfallen der Haare:

EAU TONIQUE DE CHALMIN

chimiste à Rouen, rue de l'Hôpital, 40.

Es hemmt augenblicklich das Ausfallen der Haare, macht sie geschmeidig und glänzend, hindert ihre Entfärbung und befördert das Wachsthum neuer. Garantie. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, zu Dresden bei **Carl Süß** Parfümeur, Wilsdruffer Gasse Nr. 40. Preis $1\frac{1}{3}$ Thlr. [3921—40]

Preis-Courant für 1858

über

Blumen-, Feld- und Wald-Saamen

von

Friedrich Adolf Haage jun. in Erfurt (Preussen).

jetzt im Druck begriffen, wird zur gewohnten Zeit, mit Beginn des neuen Jahres, zur Ausgabe bereit sein.

Es ist das Verzeichniß des umfassendsten Lagers von allen im Handel vorkommenden Saamen, welche zum großen Theil, ins Besondere die feineren Blumen- und Gemüse-Sorten, selbst gebaut und die in einigen Gegenden im In- und Auslande als eigenthümlich vorkommenden Sorten direct von den zuverlässigsten Züchtern bezogen sind.

Den mir bekannten Geschäftsfreunden wird derselbe, wie früher, ohne weitere Aufforderung zugehen, und steht derselbe mir noch unbekannten Gartenliebhabern und Landwirthen **gratis** und **franco** zu Diensten.

Erfurt, 10. Dec. 1857. [4590—95]

Höchst wichtig für Offiziere aller Waffen.

Soeben erschien bei **Hugo Meuth** in Kaiserslautern und Leipzig und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden:

Die 12pfündige Granatkanone und ihr Verhältniß zur Taktik der Neuzeit.

Artilleristisch-taktische Untersuchung

von

Woldemar Streubel,

Lieutenant im Königlich Sächsischen Artillerie-Corps.

Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Obschon hauptsächlich für Offiziere des Generalstabs und der Artillerie bestimmt, wird diese Schrift doch auch für die Offiziere der übrigen Waffen von größtem Interesse sein, da der Verfasser durch Beifügung einer **summarischen Geschichte der Artillerie** seit Friedrich II., wie einer **speciellen Darlegung der Taktik der Neuzeit** und ihres Einflusses auf die Veränderungen im Kriegewesen bestrebt war, eine allgemein verständliche Aufklärung **über das Wesen der Feldartillerie** zu geben. [4620]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Karl Lange in Berlin mit Frl. Karoline Friederich. — Hr. Lehrer Gustav Wagner in Leipzig mit Frl. Emilie Wünschmann in Rabenau.

Getraut: Hr. Max Horwitz in Elbing mit Frl. Rosa Aschenheim.

Geboren: Hrn. Bürgermeister Adv. Wilh. Herrmann in Roßwein ein Sohn. — Hrn. Oberförster F. W. Meschwitz in Beckau eine Tochter. — Hrn. Fr. Stollberg in Merseburg eine Tochter. — Hrn. Pastor Winter in Schwarzenberg ein Sohn. — Hrn. Karl Winckelmann in Rittergut Lichtenfelde bei Königsberg in Ost-Preußen eine Tochter.

Gestorben: Frau Anna Rosina verw. Focke in Dresden. — Hr. emer. Pastor H. G. A. Gerlach in Kassel. — Hr. Modewaarenhändler Friedrich Traugott Lindner in Dresden. — Frau Emilie Mayer-Frege in Leipzig. — Frau Johanna Karolina Phillip, geb. Ludwig, in Dresden. — Frau Rosalie Strasberger, geb. Schmidt, in Leipzig. — Hr. emer. Schulmeister Johann Gottfried Samuel Werchelt in Chemnitz. — Frau Christ. Wilh. Zebrer in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Donnerstag. — Nr. 294. — 17. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Eine alte staatsrechtliche Controverse in neuer Auflage.

—Leipzig, 16. Dec. Seit dem Eintritt der reactionären Bewegung im Jahre 1850 und den damit wiedererwachten feudalen Restaurationsbestrebungen ist die Frage nach der Berechtigung einer solchen Restauration vom Standpunkte des Staatsrechts der Einzelstaaten wie von dem des allgemeinen Bundesrechts immer von neuem erörtert worden, ohne daß von Seiten der Vertheidiger jener Bestrebungen eigentlich etwas Neues zu deren Beziehung und zur Entkräftung der dagegen geltend gemachten Gründe vorgebracht worden wäre, sodaß man beinahe an Schiller's Worte im „Wallenstein" erinnert wird: „Seid ihr nicht wie die Weiber, welche stets zurück nur kommen auf dasselbe Wort?" Auch jetzt tauchen dieselben Behauptungen, wir wissen nicht, zum wie vielsten male, wieder auf, obschon sie ebenso oft, als sie früher aufgetaucht, gründlich widerlegt worden sind. Weil es aber immer Leute gibt, bei denen Der Recht hat, der zuletzt gesprochen, so können sich auch die Vertheidiger der gegentheiligen Ansichten nicht entbrechen, das zehn mal Gesagte zum elften mal nochmals zu sagen. Zu diesen vielgehörten Behauptungen gehört unter Anderm die, daß nur sogenannte „ständische" Verfassungen, d. h. solche, bei denen einzelne Stände, nicht das Volk als eine Gesammtheit, insbesondere aber die Ritterschaft als Stand vertreten sei, den Grundgesetzen und Beschlüssen des Bundes entsprächen und geduldet werden könnten. Vergebens ist schon wiederholt auf die vielbekannten Vorgänge beim Karlsbader Congreß 1819 und bei Feststellung der Wiener Schlußacte 1820 verwiesen worden, aus denen klar hervorgeht, daß man selbst damals, wo das moderne Repräsentativsystem noch im ersten Stadium seiner Entwickelung war, es für bedenklich und geradezu unmöglich erkannte, dasselbe durch eine nachträgliche beschränkende Deutung des Wortes „ständische" im Art. 13 der Bundesacte den Krieg zu erklären, und ferner, daß man sich wohl bewußt war, bei Normirung des besagten Art. 13 an eine solche beschränkende Deutung nicht gedacht zu haben. Vergebens wird darauf Bezug genommen, daß der echthistorische Sinn das Wort „ständisch", wonach dasselbe die Vertretung privilegirter Stände bedeutet, mit Ausnahme Mecklenburgs aufgenommen, in keiner deutschen Landesverfassung seit der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Deutschlands, weder vor noch nach 1848, zu seinem Rechte gekommen, vielmehr überall eine Modification dieses Systems nothwendig befunden worden sei, welche eben bekundet, daß man die historische, mittelalterliche Ständevertretung für überlebt und nicht mehr zeitgemäß ansah; vergebens wird daraus die doch gewiß naheliegende Folgerung gezogen, daß, wenn man einmal von dem historisch gegebenen Begriffe der ständischen, d. h. altständischen Verfassung abgehe, und sich auf den Standpunkt der Zweck- und Zeitgemäßheit stelle, durchaus nicht einzusehen sei, warum man da nicht auch zu andern Combinationen kommen könne, als zu der etwa im Königreich Sachsen gewählten einer Repräsentation von Ritterschaft, Städten und Bauern, und warum nicht z. B. die preußische Classenvertretung, oder die in Weimar eingeführte (analoge) Verbindung allgemeiner Kopfwahlen mit Wahlen Höchstbesteuerter und Wahlen der großen Grundbesitzer, oder irgendein anderes System dieselbe Berechtigung haben solle. Vergebens endlich wird selbst aus der neuesten Bundesgeschichte, und gerade aus jenem von den Vertheidigern der Feudalansprüche angezogenen Bundesausschußberichte von 1851, nachgewiesen, wie eben in der Thatsache, daß die Bundesversammlung diesen, das ständische Princip betonenden Commissionsbericht nicht zum wirklichen Bundesbeschluß erhoben, der Beweis liege, daß diese hohe Versammlung es dermalen ebenso wie 1819 und 1820 für unthunlich erkannt habe, jenes Princip zwangsweise geltend zu machen — Alles vergebens! — man stellt allen Beweisen, Schlußfolgerungen und Berufungen immer dieselbe kahle Behauptung entgegen, als ob diese Behauptung durch das bloße beharrliche Wiederholen eine Kraft gewinnen könnte, die doch nur die Wahrheit und Erweisbarkeit zu geben vermag!

Wie leicht man es sich überhaupt in dieser Sache mit dem Behaupten macht, dafür noch zwei Beweise. Die Leipziger Zeitung stellt (in einer Weiterausführung der Bülau'schen Schrift zu Gunsten der weimarischen Rittergutsbesitzer) mit großer Zuversicht den Satz auf: der Bund als Garant der weimarischen Verfassung von 1816 sei befugt und verpflichtet, von sich aus und ohne besondere Anrufung auf Wiederherstellung jener Verfassung zu dringen, während doch die Eventualität der Berechtigung des Garanten zum Einschreiten bei der Uebernahme besagter Garantie ganz ausdrücklich und speciell festgestellt und präcisirt worden, worüber die betreffenden Bundesprotokolle mehrfach veröffentlicht worden sind. Ein zweites Beispiel cavalierer Behandlung der Streitfrage in dem erwähnten Artikel der Leipziger Zeitung und der Bülau'schen Schrift ist folgendes: §. 123 der weimarischen Verfassung von 1816 schrieb vor, daß diese Verfassung nur in Uebereinstimmung vom Landesherrn und Landtag abgeändert werden könne. Nun ward 1848 zuerst streng nach §. 123 eine neue Modalität der Vertretung und der Wahlen festgesetzt, und mit der auf Grund dieser neuen Wahlen gebildeten Versammlung ward dann 1851 die übrige Revision der Verfassung vorgenommen. Daraufhin nun wird in dem angegebenen Artikel behauptet: das sei nicht verfassungsmäßig; denn eine Aenderung der Verfassung von 1816 hätte nur durch einen nach dieser Verfassung gewählten Landtag geschehen können. Es wird also übersehen oder geflissentlich ignorirt, daß ja eben die Feststellung eines neuen Wahlmodus schon eine Aenderung der Verfassung von 1816 involvirte (da das Wahlgesetz in dieser als integrirender Theil enthalten war, nicht, wie sonst wol öfters, neben der Verfassung bestand), daß diese Abänderung streng verfassungsmäßig nach §. 123 vorsichging, daß aber, dies einmal vollbracht, nichts im Wege stehen konnte, diese so revidirte Verfassung nun auch noch in andern Punkten zu revidiren, was dann selbstverständlich nur durch diejenige Vertretung zu geschehen hatte, welche kraft des ersten Revisionsactes (der Aenderung der die Vertretungsart betreffenden Artikel der ältern Verfassung) an die Stelle des frühern Landtags gesetzt war. Die weitere Behauptung: weil die Revision der Verfassung von 1851 nicht verfassungsmäßig geschehen sei, könnte die Regierung, wenn sie nur wolle, diese Verfassung einseitig wieder aufheben und die Verfassung von 1816 ohne weiteres herstellen, steht daher, da die zugrunde gelegte Prämisse jeder Begründung entbehrt, rein in der Luft, und der Verfasser der besagten Deduction hätte ebenso gut der großherzoglich weimarischen Regierung den Rath geben können, ganz einfach zu octroyiren, denn, was er der Regierung anräth, ist schlechterdings nichts Anderes als eine versteckte, mit dem gleißenden Schein eines angeblichen Rechts überkleidete Octroyirung. Wir sind überzeugt, die weimarische Regierung wird sich ebenso wenig zu einer solchen versteckten als zu einer offenen Octroyirung willig finden lassen!

Deutschland.

Frankfurt a. M., 14. Dec. Der «Zeit» schreibt man: „Mehre Zeitungen bringen übereinstimmend die Nachricht, daß der dänische Gesandte Graf Bille-Brahe mit dem preußischen und österreichischen Bundestagsgesandten Besprechungen über die holstein-lauenburgische Frage gehabt. Es ist allerdings richtig, daß der Graf Bille-Brahe kürzlich hier anwesend war, und scheint aus dieser Thatsache die Combination der «wiederholten Besprechungen» hervorgegangen zu sein. In Wirklichkeit haben keine derartigen politischen Besprechungen der Vertreter Preußens und Oesterreichs mit dem Grafen Bille-Brahe stattgefunden; es zerfällt damit auch die darauf gegründete weitere Schlußfolge der Kasseler Zeitung, nach welcher «der dänische Hof zu einem Wege der gütlichen Ausgleichung geneigt sein sollte». Wenigstens ist infolge der Anwesenheit des Grafen Bille-Brahe über derartige Intentionen der dänischen Regierung in den hiesigen politischen Kreisen nichts bekannt geworden, und es scheint vielmehr, daß die Absicht des Vertreters Dänemarks in Wien nur dahin gegangen ist, sich mit seinem hiesigen Collegen, dem Bundestagsgesandten für Holstein, Kammerherrn v. Bülow, in persönliches Benehmen zu setzen."

Preußen. ÷ **Berlin**, 15. Dec. Die holsteinische Angelegenheit ist dem Bundestage bereits seit einiger Zeit übergeben. Bevor wir über Das, was der Bund zu thun beabsichtigt, etwas Näheres hören, wird es nicht unangemessen sein, zuzusehen, was eigentlich geschehen müßte, wenn ein den Rechten der Herzogthümer auch nur einigermaßen entsprechender Zustand geschaffen werden soll. Wir wollen in unserer Darstellung kein sogenannter Ueberflieger sein, sondern unsere Foderungen so conservativ als nur immer möglich stellen und deshalb von vornherein auf das Minimum reduciren. Es werden Stimmen laut, welche eine Wiederaufnahme der Erbfolgefrage für Holstein und Schleswig verlangen. Wir verkennen die patriotische Absicht dieser achtbaren Stimmen nicht, können die betreffende Ansicht jedoch nicht theilen und also auch nicht befürworten. Solange die Thronfolge in Dänemark selbst noch zu keiner absoluten Erledigung gekommen ist, halten wir eine Wiederaufnahme der betreffenden Frage für Holstein und Schleswig für ebenso unzweckmäßig als überflüssig; sie würde unbedingt das Ausland sofort ins Spiel rufen und selbst auch eine erträgliche Ordnung der andern Fragen nur erschweren können. Als wir seinerzeit eine von der deutschen Presse wohlbeachtete staatsrechtliche Darstellung des Bodens gaben, auf welchen die Bundesversammlung bei Behandlung der holsteinischen Frage sich zu stellen habe, bemerkten wir ausdrücklich, daß wir diejenigen Momente, welche sich auf die Erbfolge bezögen, absichtlich übergehen wollten. Dieselbe Ansicht, welche uns jetzt leitet, hatten wir auch schon damals, und wir sprechen darum jetzt nichts weniger als ein Neues aus. Wenn man nun aber von dieser politischen Frage zunächst absehen und sich mit einer den Rechten der Herzogthümer auch nur einigermaßen befriedigenden Regulirung der momentan factischen Zu-

stände begnügen will, so sollten der Bundestag und außer ihm auch die europäischen Mächte um so bereitwilliger dafür sorgen, daß die alte Verbindung der beiden Zwillingslande, Holsteins und Schleswigs, wiederhergestellt würde; ja sie sollten in Dänemarks eigenem Interesse darauf dringen. Wenn die Eiderdänen meinen, Schleswig durch die Sprachpropaganda und die dänische Geldrechnung an sich zu fesseln, so irren sie gewaltig. Es wird ihnen das nie gelingen. Wir unterscheiden zwischen dem revolutionären Dänenthum und der dänischen Dynastie, welche durch das erstere zu Manchem gedrängt worden ist, was sonst wol nie und nimmer geschehen wäre. Hätte Christian VIII. nicht die stete Furcht vor einer Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark gehabt, die, vom speciell dänischen Standpunkt, allerdings eine Lebensfrage für ihn sein mußte, so darf man überzeugt sein, daß er seinen deutschen Landestheilen mit Freuden eine einheitliche Verfassung bewilligt haben würde. Jetzt aber, nachdem das Zusammenbleiben der Herzogthümer mit Dänemark von Europa garantirt worden ist, gibt es durchaus keinen haltbaren vernünftigen Grund mehr für die thatsächliche Incorporation von Schleswig, wie sich auch für die Ueberbürdung der beiden Herzogthümer schwerlich eine andere Erklärung finden läßt, als eben die Raubsucht des revolutionären Dänenthums, welches es bequemer findet, die Herzogthümer auszuhungern und seinen Kehricht von unwissenden Juristen und Candidaten denselben zuzusenden, als mit den Bewohnern dieser Landestheile in ein geregeltes Verhältniß zu treten. Was also verlangt und zugestanden werden müßte und sollte, das wären nach unserer Ansicht folgende neun Punkte: 1) die früher zu Recht bestandene Vereinigung beider Herzogthümer unter einer nicht octroyirten, sondern mit ihren Ständen verabredeten gemeinschaftlichen Verfassung, mit nicht blos berathenden, sondern Steuern und Gesetze bewilligenden Ständen, gemeinsamem Oberappellationsgericht und Universität, und Regulirung einer bestimmten Quote, mit der die Herzogthümer an dem Staatshaushalt theilzunehmen hätten; 2) Restitution der verkauften Domänen und Zusicherung des Nichtverkaufs der noch vorhandenen; 3) Aufhebung der Sprachverordnungen für Kirche und Schule und Gerichtsbarkeit; 4) Bedingung für die anzustellenden Beamten, daß sie zwei bis drei Jahre auf deutschen Universitäten studirt haben müßten. (Vieles Ungeheuerliche ist über die Beamten in Schleswig und Holstein schon bekannt geworden; die Spitze alles Dessen liegt aber in dem Umstande, daß der gegenwärtige Minister für Holstein — der Minister eines deutschen Bundeslandes, kein Deutsch versteht.) 5) Preßfreiheit; 6) Absonderung des deutschen Bundescontingents und deutsches Commando für dasselbe; 7) Wiederherstellung der Festung Rendsburg; 8) Aufhebung der dänischen Geldrechnung für die Herzogthümer; 9) Anschluß an die deutschen Posten. Man kann z. B. gegenwärtig keinen Brief aus dem deutschen Postverbande nach Holstein frankiren. Mit Bewilligung dieser neun Punkte wäre denn der Hauptinhalt der alten, von Christian I. bis auf Friedrich VII. von allen Landesherren beschworenen Rechte und Privilegien der beiden Herzogthümer wiederhergestellt. Die Gewährung dieser gerechten Foderungen, an der kein Theil des Auslandes Grund hätte Anstoß zu nehmen, würde eine Versöhnung der Herzogthümer mit Dänemark wenigstens möglich machen, und es wäre ohne Zweifel ein viel besseres Resultat damit gewonnen, als die von Hrn. Ward vorgeschlagene Theilung von Schleswig, oder gar durch alleiniges Lostrennen dieses Herzogthums von Holstein. Beides, die Theilung wie die gänzliche Lostrennung, würde von gleich großem Uebel sein und die bisjetzt bestandenen Unzukömmlichkeiten und Beschwerden nur in anderer Form wieder erneuern. Wenn man also etwas Befriedigendes thun und erreichen will, so muß vor allen Dingen die Wiederherstellung der frühern innigen Verbindung zwischen den beiden Herzogthümern verlangt und zur Geltung gebracht, sowie überhaupt die Gewährung der vorhin aufgezählten neun Punkte mit Nachdruck verlangt werden, die, wir wiederholen es, auf der allerconservativsten Grundlage stehen. Ein Mehres und Weiteres braucht für jetzt nicht verlangt zu werden; ein Geringeres ist dagegen aber ebenso wenig zu acceptiren. Wir fügen Dem schließlich noch hinzu, daß die in den vorstehenden neun Punkten ausgesprochenen Wünsche den von dem englischen Generalconsul in Leipzig zur Herbeiführung einer befriedigenden Regulirung der holsteinischen Frage gemachten Vorschlägen so ziemlich entsprechend sein dürften.

— r **Berlin**, 15. Dec. Ein besonderes Interesse erregten die durch die Presse bekannt gewordenen Vorschläge zur Beschränkung der Parcellirung des Grundbesitzes. Die Sache ist aber von einer Beschlußnahme im Schooße des Staatsministeriums noch weit entfernt, da neben dem landwirthschaftlichen Ministerium auch das Ministerium des Innern und das Ministerium der Justiz gehört werden müssen. Die in der Presse sich kundgebenden entgegengesetzten Ansichten über die Frage rühren einerseits aus dem landwirthschaftlichen Ministerium, andererseits aus einer in dem Verlage der Decker'schen Oberhofbuchdruckerei erschienenen anonymen Broschüre her, deren Verfasser nach guten Quellen der Geh. Regierungsrath Schellwitz sein soll.

Halle, 11. Dec. Der Erklärung, welche der Evangelische Unionsverein schon in seiner ersten Versammlung entworfen und mit 70 Unterschriften versehen an die kirchlichen Behörden eingesandt hatte, sind in der zweiten, am 2. Dec. abgehaltenen Versammlung des Vereins noch 65 Geistliche beigetreten, sodaß dieselbe jetzt 135 Unterschriften zählt, darunter die von 15 Superintendenten und 3 Consistorialräthen. Diese Erklärung lautet:

Nachdem die confessionellen Spannungen innerhalb unserer Kirche einen solchen Grad erreicht haben, daß vielseitig die Auflösung der bestehenden Union als das einzige Mittel, der Wahrheit zu Recht zu helfen und den Frieden der Kirche zu erhalten, gefodert wird, so finden sich die Unterzeichneten zu der Erklärung veranlaßt, daß sie das Heil der Kirche nicht in der Auflösung, sondern in der Erhaltung und Pflege der Union erblicken. Den Unterzeichneten ist nämlich die Union nicht ein Schirm, hinter welchem sich der Unglaube und die Bekenntnißlosigkeit flüchten darf, sondern das Panier, um welches sich Die sammeln, welchen das Fundament der evangelischen Kirche die reformatorischen Bekenntnisse sind. Wir erkennen darin zwar Differenzen an, doch zugleich einen so tiefen, centralen und durchgreifenden Consensus, um welchen sich die Glieder der evangelischen Kirche unter einem gemeinschaftlichen Kirchenregiment und am Tische des Herrn als Brüder vereinigen können. Wir erkennen als unirt die Gemeinden an, welche, wenn nicht durch protokollarische Erklärung, so doch auf dem kirchenregimentlich ausdrücklich vorgezeichneten Wege durch Annahme des unirten Abendmahlsritus der Union beigetreten sind, und die in ihrem Glaubensbewußtsein kein Verlangen nach Wiederkehr der confessionellen Sonderung hegen und dasselbe in ihrer erkennbaren Gesammtheit kundgeben. Wir nehmen somit für die Union das historische Recht in Anspruch und erkennen in derselben eine Thatsache, zu welcher sich der Herr als zu seinem Werk bekannt hat. Was der Herr der Kirche auf Grund der bestehenden Union noch weiter schaffen wird, vermessen wir uns nicht zu bestimmen, möchten aber nicht erfunden werden als Solche, welche des Herrn Vornehmen hindern, vielmehr als solche, welche unter seinem Gnadenbeistande dasselbe mit allen Kräften zu fördern entschlossen sind.

Magdeburg, 12. Dec. Gestern Morgen ereignete sich im Salzwerke zu Staßfurt ein gräßlicher Unfall. Als nämlich vier Arbeiter im Begriff waren, in den über 1200 Fuß tiefen Schacht einzufahren, riß plötzlich das Tau des Kastens, in dem sich dieselben befanden, die Fangvorrichtung versagte aus bisher unerklärten Gründen ihren Dienst und die Unglücklichen stürzten in einer Höhe von circa 900 Fuß in den Schacht hinab, wo sie in einem furchtbar zerschmetterten Zustande aufgehoben wurden. Wie man erzählt, beabsichtigte erst der eben aus Berlin anwesende Oberbergrath Krug v. Nidda mit den staßfurter Beamten in den Schacht einzufahren, und nur aus zufällig in diesem Moment sich aufdrängenden Gründen des Betriebs wurden vorher noch die Arbeiter hinabgelassen. (Magd. Z.)

Hannover. **Hannover**, 15. Dec. Durch königliche Proclamation vom 12. Dec. sind die Stände zur ersten ordentlichen Diät des 14. Landtags auf den 2. Febr. 1858 einberufen worden.

— Die Hannoverschen Nachrichten schreiben: „Sicherm Vernehmen nach sind diejenigen hannoverschen Papierfabrikanten, welche an der in Frankfurt a. M. getroffenen Vereinbarung über die Erhöhung der Papierpreise theilgenommen haben, von dieser Vereinbarung zurückgetreten. Infolge dessen soll das königliche Ministerium des Innern die gegen jene Vereinbarung getroffene Maßregel zurückgenommen und den Behörden es freigestellt haben, ihren Bedarf an Papier wiederum von den betreffenden Fabrikanten zu beziehen."

Großherzogthum Hessen. Wie der augsburger Allgemeinen Zeitung aus Mainz vom 11. Dec. geschrieben wird, hat die Commission, welche zur Ermittelung der Veranlassung der Pulverexplosion gebildet wurde, thatsächlich festgestellt, daß der österreichische Unteroffizier Wimmer das Magazin in Brand gesteckt hat.

In Leipzig sind für die mainzer Verunglückten bis zum 15. Dec. 1186 Thlr. gesammelt worden.

Freie Städte. Berichten aus Hamburg zufolge beschäftigt sich eine Commission des Senats mit dem Plane einer Einführung der Einkommensteuer; dieselbe soll mit einer auf Selbstschätzung basirten Vermögenssteuer combinirt werden. Dem Antrage auf Umwandlung der Brandsteuer und Entfestigungssteuer in eine andere directe Steuer, welche zugleich als Mittel dienen soll, die Accise und Thorsperre zu beseitigen, tritt der Senat entgegen.

— Das Frankfurter Journal schreibt: „Wir sind in den Stand gesetzt, einige pikante und freimüthige Enthüllungen aus mehrer Herren Ländern und über die Herren mehrer Länder zu machen, finden es jedoch gerathen, zum voraus die alleinige Bürgschaft der folgenden Nachrichten den in München erscheinenden Historisch-Politischen Blättern zu überlassen, welchen wir dieselben entlehnen. Aus Frankreich berichten dieselben Ausführliches über die dort ungemein thätige «protestantische Propaganda», was denn doch die vielberufene Aeußerung eines französischen Predigers auf dem berliner Allianztage über den Protestantismus der Franzosen nicht sehr sanguinisch erscheinen läßt. In Frankreich (berichten Hr. Jörg u. Comp.) «reichen sich Pilatus und Herodes die Bruderhand gegen den Gesalbten des Herrn» (der in Rom thront), und alle Partieen der Protestanten sind im Kampfe gegen das Papstthum einig, denn «die Häresie (Baiern ist also auch großentheils häretisch; selbst in Oesterreich gilt denn doch für die evangelischen Ketzer der mildere Ausdruck Akatholiken) ist naturnothwendig der Wahrheit abhold.» Zu den Hauptförderern des Protestantismus in Frankreich gehören unter Andern folgende namhafte Männer, welche der Denunciant durch mannichfache politische Verdächtigung aus ihrer einflußreichen Stellung zu verdrängen sucht, wahrscheinlich als Agent ihrer Neider und Concurrenten. Vorerst der Minister Fould, der «infolge einer Heirath» vom Katholicismus zum Protestantismus überging; sodann zwei Adjutanten des Kaisers selbst: die Herren M. und B.; endlich der Seinepräfect Haußmann, der «namentlich durch die Thätigkeit seiner Frau viel zu Gunsten jener protestantischen Brüder gethan hat». Diese Männer «heucheln eine große Anhänglichkeit an den jetzigen Kaiser, und die Regierung scheint schwach genug, solchen Liebesversicherungen Glauben zu schenken». Der Kronprinz und Regent Karl von Schweden ist nach dem genann-

ten Blatt »enthusiastischer Freimaurer und, einem aufgeklärten Absolutismus nicht ungeneigt, zeichnet er sich besonders als entschiedener Gegner der religiösen Duldung und als Katholikenfeind aus, wie die schwedischen Skandinavisten überhaupt.« (Es handelt sich hier um die etwas bedenkliche Duldsamkeit gegen Unduldsame.) Eine Vergleichung, welche die Historisch-Politischen Blätter zwischen den beiden neuesten Concordaten anstellen, charakterisirt »die kirchenstaatliche Verfassung Oesterreichs als eine Vermittelung zwischen paritätischem und christlichem Staat, und die Convention Würtembergs als die eines grundgesetzlich protestantischen Staats«. Sie macht zugleich das Geständniß, daß »der katholische Monarch Oesterreichs seiner Religion besondere Begünstigungen zuwende.“

Oesterreich. □ **Wien**, 14. Dec. Die Statistik hat einen großen Verlust erlitten. Frhr. v. Reden, der gelehrteste deutsche Statistiker, ist vorgestern nach kurzer Krankheit, erst 53 Jahre alt, an Lungenentzündung gestorben. Seine kostbare statistische Sammlung, die in ihrer Zusammenstellung eine wahre Sehenswürdigkeit ist, wird hoffentlich nicht zersplittert werden. — Die bisherigen Ergebnisse der Sammlungen für die mainzer Verunglückten haben den gehegten Erwartungen bisher nicht ganz entsprochen, was aber durchaus keinen Mangel an Sympathien verräth, sondern vielmehr eine Folge der traurigen Zeitverhältnisse ist, die ihren Druck auf die hiesige Bevölkerung ausüben. Indessen sind die Sammlungen noch nicht geschlossen, und da in den letzten Tagen sämmtliche wiener Hausherren vom Bürgermeister angewiesen wurden, bei ihren Wohnparteien für die Mainzer zu sammeln, so dürfte das Endergebniß denn doch nicht unbedeutend sein. Einstweilen ist zu Gunsten der Mainzer viel musicirt und gesungen worden. Auch die Literaten und Künstler haben zu diesem Zweck eine Soirée arrangirt, die von einem überaus glänzenden Erfolge begleitet gewesen ist. Die Elite der wiener Gesellschaft hatte sich eingefunden. Die hervorragendsten Mitglieder der beiden Hoftheater sowie der Pianist Rubinstein haben durch ihre Mitwirkung zu dem Erfolge des Abends beigetragen. Eine damit verbundene Wohlthätigkeitslotterie war so reich dotirt, daß die gewonnenen Gegenstände eine sehr wünschenswerthe Beigabe bildeten.

— Der Allgemeinen Zeitung wird aus Wien vom 12. Dec. geschrieben: „Den Zeitungen ist soeben eine wesentliche, nach der Ausführungsverordnung zum Stempelsteuergesetz, welche die Rückvergütung der Steuer für nicht abgesetzte Zeitungsexemplare ausdrücklich als unthunlich bezeichnete, kaum noch erwartete Begünstigung zutheil geworden. Es ist ihnen nämlich, in widerruflicher Weise und auf ihr Verlangen gestattet, einen Vorrath gestempelter Exemplare bis zur Mittagsstunde des Ausgabetags, oder, wenn die Zeitung Abends erscheint, bis zur Mittagsstunde des nächsten Tags, deponiren zu dürfen; aus diesem Vorrath können sie nach Bedarf Exemplare herausnehmen, und haben für die nicht herausgenommenen Exemplare eine Vergütung der Stempelgebühr in Anspruch zu nehmen.“

— Aus Görz schreibt man der Allgemeinen Zeitung, daß die dortigen bisjetzt noch wenig zahlreichen Protestanten von Wien aus die Bestätigung, sich als Gemeinde constituiren zu dürfen, empfangen haben.

Italien.

Sardinien. Aus Turin vom 14. Dec. wird telegraphirt: „Die Kammern wurden heute vom Könige eröffnet. Die Thronrede enthält folgende Erklärungen: Se. Maj. hofft, daß die neue Deputirtenkammer ebenso wie die frühere der Regierung einen loyalen und energischen Beistand für die Anwendung und Entwickelung der liberalen Grundsätze leihen werde, welche die unerschütterlichen Grundlagen der nationalen Politik sind. Die Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen mit Oesterreich dauert fort, fügt der König hinzu, aber ohne irgendwelche Störung in den bürgerlichen und commerziellen Beziehungen der beiden Länder hervorzurufen. Das Gleichgewicht der Ausgaben und Einnahmen wird sich mittels einer großen Sparsamkeit herstellen lassen; indessen wird es nothwendig sein, eine Anleihe zu machen, um die Hafenbauten in La Spezzia und den Tunnel durch den Mont Cenis glücklich zu Ende zu bringen. Der König schließt mit der Anzeige, daß der Kammer ein neuer Vertrag und verschiedene Gesetzentwürfe, die innere Verwaltung betreffend, vorgelegt werden sollen.“

Kirchenstaat. **Rom**, 7. Dec. Die Angelegenheit des Marchese Campana ist begreiflicherweise fortwährend Gegenstand der Besprechung und des Erstaunens in allen Kreisen. Es war vorauszusehen, daß auch andere Beamte des päpstlichen Leihhauses bei dieser schlimmen Wendung als mitschuldig befunden würden, wie es denn auch geschah. Mehre derselben sind bereits vorläufig entsetzt. Bemerkenswerth dabei ist, daß vor drei Jahren ein Unterbeamter der Anstalt den Marchese Campana als einen nicht gewissenhaften Verwalter der ihm anvertrauten Capitalien höchsten Orts denuncirte, mit seiner Anklage aber zurückgewiesen und als Verleumder von seinem Posten entfernt ward. Doch erhielt er ihn später wieder. (Köln. Z.)

Neapel und Sicilien. **Neapel**, 8. Dec. Sie kennen wol bereits die Anklage, die der Graf von Aquila, Bruder des Königs, gegen einen seiner vertrauten Diener erhoben hat. Er beschuldigte denselben, einen Vergiftungsversuch gegen ihn beabsichtigt zu haben. Der Diener wurde verhaftet und eine Untersuchung eingeleitet. Zugleich wurden Wein, Cigarren und andere Artikel, die vergiftet sein sollten, mit Beschlag belegt. Drei Aerzte analysirten diese Gegenstände. Zwei derselben, Frezza und Pauza, erkannten Gift darin, der dritte, Scarpati, war der entgegengesetzten Ansicht. Die Anklage wurde aufrechterhalten und die ganze Angelegenheit am 5. Dec. vor ein specielles Criminalgericht gebracht. Der Gerichtshof erkannte den Diener des Prinzen für schuldig und verurtheilte ihn zum Tode. (Köln. Z.)

Frankreich.

□ **Paris**, 14. Dec. Durch das Project, welches nun von der Pforte zur Regelung der Donaufürstenthümer ausgearbeitet wird, ist, wie man sagt, zunächst der Vortheil für die Nichtunionisten erzielt, daß es die gegründetste Hoffnung hat, von Preußen angenommen zu werden, das doch, wie bekannt, die Ausarbeitung veranlaßt hat. Ob man hier auf die Vorschläge der Türkei so unbedingt eingehen werde, ist keineswegs so gewiß, wie man von gewissen Seiten voraussetzen zu können glaubt, obgleich es ausgemacht ist, daß die französische Regierung von der Unausführbarkeit ihrer Unionsgedanken überzeugt ist und eine Ausgleichung mit so wenig Verlust als möglich herbeizuführen wünscht. — Das Verhältniß Frankreichs zu der belgischen Regierung ist ein so freundliches als möglich; nur wird von hier aus auf Ruhe und immer auf Ruhe gedrungen, und es wird versichert, daß Hr. Rogier im Namen des gesammten Cabinets eine Art Bürgschaft für Aufrechthaltung der Ordnung und geregelten Zustände übernommen habe. Es wird versichert, daß zwischen den beiden Cabineten von Paris und von Brüssel auch die Flüchtlingsfrage zur Sprache gekommen sei und daß Frankreich Besorgnisse geäußert, es könnten die französischen Flüchtlinge im Nachbarlande, durch die siegreiche liberale Bewegung daselbst aufgemuntert, sich zu irgendwelchen agitirenden Versuchen gegen die kaiserliche Regierung hinreißen lassen. Auch in dieser Beziehung soll das Cabinet Rogier die Gewährleistung übernommen und die Ueberwachung der Flüchtlinge, soweit es sich mit den Gesetzen vertrage, zugesagt haben. — Der Regierung soll die Nachricht zugegangen sein, daß der Abbé Bonaparte, ein Verwandter des Kaisers, vom Papst zum Cardinal erhoben werden wird.

— Der »Zeit« schreibt man aus Paris vom 13. Dec.: „Wie ich höre, hat man hier Nachricht, daß gleichzeitig den Cabineten von Berlin und Wien seitens des russischen Gouvernements Mittheilung gemacht worden, daß es an seinen Gesandten in Kopenhagen, Baron v. Unger-Sternberg, eine Note gerichtet habe, in welcher derselbe beauftragt wird, dem dänischen Cabinet zu erklären, daß das russische Gouvernement ihm nicht seine Ansicht vorenthalten wolle, daß die deutschen Mächte seit Beginn der gegenwärtigen Frage ebenso viel Weisheit als Mäßigung bewiesen hätten, und daß Rußland das Recht derselben vollkommen anerkenne; daß Dänemark also die Auffoderung, die der Deutsche Bund an das kopenhagener Cabinet betreffs einer Rückäußerung über die Beschwerde der lauenburgischen Stände richtete, dazu benutzen möge, um sich in einer für die deutschen Mächte zufriedenstellenden Weise zu äußern und namentlich über die Verpflichtungen, die es in frühern Verträgen gegen die deutschen Mächte übernommen hätte, in gütlichem Wege ein Uebereinkommen zu erzielen. Das ist der Inhalt dieser neuen Kundgebung Rußlands in der holsteinischen Angelegenheit, deren Genauigkeit ich verbürgen kann, sowol was die Auffassung des Ganzen als was die des letzten bedeutsamen Passus anbetrifft.“

Großbritannien.

∀ **London**, 13. Dec. Gestern fand die letzte Sitzung des Parlaments statt, das sich am 4. Febr. wieder versammeln soll. Die Vorgänge dieser letzten Sitzung waren interessanter als alle andern in der außerordentlichen Sitzung der speciellen Wintersession. Wieder regnete es eine erkleckliche Anzahl indischer Interpellationen, die folgende bemerkenswerthe Antworten hervorriefen: „Die Regierung wird jene Insurgenten, die nicht durch Mordthaten gravirt sind, nicht zum Tode verurtheilen; sondern sie werden transportirt, und der Generalgouverneur Indiens hat bereits darüber Instructionen erhalten.“ Ferner erklärte das Ministerium, daß die Regierung Indiens keine Entschädigung für das in Indien zerstörte Privateigenthum gebe. Endlich erklärte Hr. Vernon Smith, daß die Regierung Weisungen nach Indien geschickt, daß das Leben des Königs von Delhi geschont werden und daß er zur Transportation begnadigt werden solle. Capitän Hodgson, der den König fing, habe ihm das Versprechen gegeben, daß sein Leben geschont werden solle, und dieses Versprechen werde gehalten werden. Das Parlamentsmitglied Hr. Griffiths zeigte an, daß er nach den Ferien über die Suezfrage interpelliren werde; aber Lord Palmerston schnitt zum vorhinein diesen misliebigen Gegenstand ab, indem er auf die Vorwürfe wegen Nichtbeförderung der Truppen über Aegypten antwortete, daß England, „der Herr der Meere“, nicht mit der Mütze in der Hand bei andern Mächten betteln und bitten würde, daß man ihm erlauben wolle, die Insurrection in seinem eigenen Reiche niederzuwerfen. (Hört, hört!) Lord Palmerston habe nicht gesagt, daß Schwierigkeiten in der Sendung von Truppen über Suez vorhanden wären; denn wäre es so, so würden die Minister da sein, sie wegzuräumen. (Hört, hört!) Denn könne ein Ministerium das nicht leisten, so sei es besser, kein Ministerium zu sein (Beifall); doch es sei auch da, um die Gefahren zu sehen, und große Gefahren würden für die Sendung der Truppen über Aegypten vorhanden sein. (Hört, hört!) Der Marsch durch die Wüste übersteige menschliche Kräfte. Die Truppen müßten gesund an ihrem Bestimmungsort ankommen, und sie kamen gesund an. Wenn ein Ministerium Truppen auf der Suezstraße sende und ohne Gewißheit sei, daß Schiffe bereit seien, um sie von Suez nach ihrem Bestimmungsort zu führen, ein solches Ministerium würde in Anklagezustand

Digitized by Google

versetzt werden können. (Gelächter von den Oppositionsbänken.) Lord Palmerston bewies dann mit einer Zeitberechnung, daß nichts mit der Suezstraße gewonnen worden wäre. Uebrigens werde das Untersuchungscomité die Sache untersuchen. Die Regierung habe Alles in der Transportangelegenheit gethan und der Ostindischen Compagnie die Sporen in die Weichen gedrückt. (Beifall.) Darauf antwortete jedoch Oberst Sykes, einer der Partisane der Ostindischen Compagnie, daß die Herren im India House keiner Sporen bedürften, um ihre Weichen zu kitzeln (Gelächter); im Gegentheil galoppirten sie an der Spitze der englischen Regierung. (Schallendes Gelächter.) Was die Debatte über die Bankfrage anbelangt, so war sie ohne besonderes Interesse und die Niederlage der Opposition mit einer so großen ministeriellen Majorität (178 Stimmen) kaum vorhergesehen. Das Bankcomité wird nun erneuert werden; ehe die Herren zusammentreten, wird die Geldkrisis vorüber sein, und wenn dasselbe seinen Bericht zu Ende der Session dem Parlament präsentiren wird, so dürfte er stillschweigend in die Archive des Unterhauses wandern.

Belgien.

+ **Aus Belgien**, 14. Dec. Morgen wird Kammersitzung gehalten; eine feierliche Eröffnung findet nicht statt, da die Session 1857/58 bereits begonnen hat, und zwar an dem Tage, als Hr. Rogier die Kammern vertagte. Eine Berührung zwischen den Neugewählten und der Krone steht bevor vermöge einer Glückwunschadresse an den König, dessen herannahende Großvaterschaft die Minister mittheilen werden. Die Majorität des Repräsentantenhauses ist 70 gegen 38, und vermöge eines ralliirten Katholiken 71 gegen 37. Die noch rückständige Wahl von Virton (Luxemburg) ist liberal ausgefallen. Die ultramontane Partei hat eine Lehre bekommen, die sie endlich curiren müßte, wäre ihr pathologischer Zustand nicht unheilbar. Interessant ist ihre Presse nach der Wahlschlacht; fast alle Artikel variiren das französische Witzwort: „Battu et content", geprügelt und zufrieden! Die Emancipation schließt ihre Grabrede mit den Worten: Das Ministerium sei zur Thatlosigkeit verurtheilt; das aber erlaube wieder seine Partei nicht, die es vorwärtsstoßen würde, bis es falle. Da haben wir also bereits das Ende in Aussicht gestellt. In Wahrheit wird die Majorität zunächst noch verstärkt werden; nach der Verfassung hat die jetzige Bevölkerung sechs Abgeordnete zu wenig (einer auf 40,000 Seelen). Ein neues Gesetz wird sechs neue Wahlbezirke abstecken, von denen vier den Liberalen gehören, sodaß die Parteien in der Kammer 75 zu 39 stehen werden. Damit läßt sich doch eine Weile regieren. Uebrigens kommt die katholische Partei selbst jetzt immer auf das Klostergesetz zurück, versichernd, sie habe es zurücknehmen wollen, man habe ihr perfiderweise keine Zeit dazu gelassen. Also pater peccavi. Die officiöse Presse in Frankreich fährt fort Gevatter bei dem Cabinet Rogier zu stehen, gleichsam als wollte sie sich das Recht erwerben, in dessen künftiges Thun und Lassen einzugreifen. Sie ahmt Lord Palmerston nach, dem dieser pfiffige Streich beim französischen Empire ziemlich gelungen ist. Der Univers tobt wie immer: Das Ministerium Rogier wird die Regierung der Logen sein und der Freigeister, die sich mit Hrn. Quinet zur Herausgabe des Marnix verbunden haben, um „den Katholicismus im Koth zu ersticken". Hat nicht die allergeringste Gefahr. — In **Antwerpen** ist die **Vorschußgesellschaft** schon definitiv gebildet, sie heißt „Specialcomptoir für Darlehne auf Waaren"; der notarielle Act wurde im Hause des Bürgermeisters Abg. Loos gezeichnet. Capital: 5 Mill. Fr., deren größter Theil schon begeben ist. Während in Holland soeben die Wuchergesetze mit großer Majorität abgeschafft werden, denkt hierzulande noch kein Mensch an Abänderung des Gesetzes von 1807; im Gegentheil, es gewinnt die Ansicht mehr und mehr Raum, der Discont sei durchgängig zu 4 Proc. zu beschaffen. Weil in Belgien kein Coup zu machen war, wanderten viele Millionen baar nach Amerika, kehrten jedoch unverrichteter Sache zurück, mit Abzug der Assecuranz und der Doppelfracht. — Der officielle Bericht über die **Auswanderung** gibt für 1857 65 Schiffe an, die von Antwerpen 13,246 Personen ausführten, gegen 10,052 im Vorjahre. — Die günstigen Berichte über die belgische Politik in der Patrie stammen von dem französischen Akademiker **Nisard** her, der in Gent bei der Wahl anwesend war, und nicht wenig erstaunt gewesen sein soll über den Geist der Ruhe und Ordnung bei aller Aufregung. Er soll gesagt haben: „Das ist ja nicht einmal amüsant!"

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Dec. Das Landsthing hat heute den **Gewerbegesetzentwurf** nach den Vorschlägen des Comité, d. h. in einem der Gewerbefreiheit günstigen Sinne, in zweiter Berathung angenommen.

— Nach einer in Hamburg in der Börsenhalle angeschlagenen telegraphischen Privatdepesche aus **Kopenhagen** vom 14. Dec., Nachmittags, hat der dänische Staatsrath beschlossen, dem Handelsstande mit fernern 2½ Mill. Thlrn. zu Hülfe zu kommen. Das Volksthing wird am 14. Dec. darüber berathen. — Nach einer der hamburger Börsen-Halle selbst unter demselben Datum zugegangenen telegraphischen Depesche wird der Minister des Innern am 14. Dec. Abends dem Volksthing einen Gesetzentwurf über Aufnahme einer Anleihe von 300,000 Thlrn. aus der Kasse der Gesammtmonarchie vorlegen.

Türkei.

Aus **Bosnien** erfahren wir, daß gegenwärtig alle wegen Verweigerung der Tretina in Bihacs eingekerkert gewesenen Christen der Haft entlassen worden sind. Dem Kaimakam soll der Befehl hierzu aus Sarajewo zugekommen sein, wo die Provinzialregierung den Foderungen der fremden Consuln Rechnung tragen mußte. Die Behandlung der Gefangenen war in der letzten Zeit von Seiten des Pascha eine humane; wie es sich nun herausstellt, war die Renitenz der Rajahs durch Unberufene unter verschiedenen Vorspiegelungen angefacht und genährt worden. Geistliche und Kaufleute, welche in Bosnien, jedoch in sehr bescheidener Weise, die christliche Intelligenz repräsentiren, sind vor allem die Urheber dieses Widerstandes gewesen. Zu ihnen, es klingt zwar unglaublich, ist aber buchstäblich wahr, gesellten sich auch Türken, meist sogenannte Poturice, d. h. zum Islam übergetretene Christen, welche der Erfahrung gemäß wüthendere Christenhasser als die Osmanlis sind. Am meisten thut sich unter diesen ein gewisser Ceric aus Dubica hervor, welcher seine eigenen Unterthanen im Verhöre zu Bihacs als Aufwiegler denuncirt hatte. In Vidowsko und Peci wurden fünf christliche Familien ohne jede Ursache, nachdem man ihnen alles Eigenthum abnahm, von Grund und Boden gejagt; die Laune des Grundherrn scheint das Hauptmotiv bei dieser Gewaltthat gewesen zu sein. Die auf Execution stehende Nizam-Compagnie hat sich im Laufe des Monats November Bihacs genähert, theilte sich aber in zwei Abtheilungen, von denen zuletzt eine in Kliuc, die andere in Nooljan stand. Es scheint sich zu bewahrheiten, daß der Wezier eine Versammlung der Bege nach Sarajewo berufen will, um mit diesen die Abgaben zu regeln, welche die Unterthanen ihnen zu leisten haben.

Tscherkessien.

Berichten aus Petersburg vom 14. Dec. zufolge **siegte** General Jewdokimow an der Goita, verbrannte mehre Auls und tödtete viele Tschetschenzen. Am Argun ist ein großer Durchhau, welcher Martan mit Wosdwischensk verbindet, hergestellt worden.

— Ueber eine **Adresse der Tscherkessen** wird dem Pester Lloyd aus Konstantinopel vom 5. Dec. geschrieben: „Nicht blos die Donaufürstenthümer, auch die Tscherkessen erwarten mit Spannung den Wiederzusammentritt des Pariser Congresses, da sie die Hoffnung immer noch nicht aufgegeben haben, auf demselben eine diplomatische Intervention Europas zu ihren Gunsten in dem Kampfe, den sie gegen die Russen zu bestehen haben, zu erzielen. Demgemäß hat der Große Rath Tscherkessiens eine Adresse an die Unterzeichner des Märzvertrags, mit Ausschluß Rußlands, also an Oesterreich, England, Preußen, Sardinien, Frankreich und die Türkei, gerichtet, die wir hier in wortgetreuer Uebersetzung folgen lassen:

Nagzakale, 3. Rebil Evel 1274 (21. Oct. 1857). Excellenz! Zur Zeit des Friedensschlusses von Adrianopel verlangte und erhielt der Zar vom Sultan die Abtretung der am Schwarzen Meere gelegenen tscherkessischen Küste. Allein Rußland durfte eine solche Cession ebenso wenig vom Sultan fodern, wie dieser ein Recht hatte, sie zu bewilligen, da seine Oberherrlichkeit über die Tscherkessen sich ausschließlich auf religiöse Angelegenheiten bezieht. Wir Tscherkessen haben daher jene widerrechtliche Abtretung, welche der Vertrag von Adrianopel sanctionirte, niemals anerkannt, und den Russen gelang es im Verlauf langjähriger blutiger Kriege blos einige Punkte unserer Küste zu besetzen. Selbst diese Punkte mußten sie, nach Vernichtung der dort angelegten Festungswerke, wieder räumen, als 1853 der Krieg zwischen ihnen und der Pforte ausbrach und die Flotten der Alliirten in den Bosporus einliefen. Nach Abschluß des Pariser Friedens aber verbot Rußland, trotz der in demselben decretirten Neutralität des Schwarzen Meeres, die Schiffahrt längs der tscherkessischen Küste, wobei die petersburger Regierung sich der Ausflucht bediente, daß wir Tscherkessen uns weigern, irgendeine Organisation der maritimen Polizei und der Sanitätsbureaux anzuerkennen oder vorzunehmen. Die §§. 11 und 12 des Märztractats haben jedoch die Ausübung jedweder Feindseligkeit auf dem Pontus untersagt und den Handel auf seinen Gewässern freigegeben, folglich auch die tscherkessischen Häfen den Fahrzeugen aller Nationen zugänglich erklärt, welcher Anordnung wir unsererseits durch die entsprechende Declaration Folge geleistet haben. In Rücksicht darauf sowie auf die dem Pariser Vertrage gebührende Autorität ersuchen wir Ew. Exc., sich Ihres Rechts und Ihres Einflusses bei dem russischen Hofe in gemessener Weise zu dem Zweck zu bedienen, daß die Bestimmungen besagten Vertrags in Zukunft ihrem vollen Wortlaut nach zur Anwendung gelangen. Was die Regulirung der Seepolizei und der Sanitätsvorkehrungen betrifft, so machen wir uns anheischig, in diesen beiden Beziehungen alle diejenigen Normen aufzustellen und aufrechtzuerhalten, die bei den europäischen Mächten üblich sind. Endlich bitten wir Ew. Exc., dahin zu wirken, daß nach unsern Häfen Consuln gesandt werden, welche die Interessen ihrer Nationen daselbst überwachen und beschützen und uns selbst bei dem Bestreben auf dem Wege zur Civilisation denjenigen Rang zu erklimmen, auf dem sich die europäischen Staaten befinden, mit Rath und That an die Hand gehen. Ew. Exc. gütigem Schutz stellen wir die Verfechtung unserer wohlbegründeten Rechte anheim, durch deren Realisirung Ew. Exc. sich die gesammte tscherkessische Nation zu ewigem Dank verpflichten würde. (Folgen die Unterschriften.)"

Amerika.

Neuyork, 28. Nov. Eine Depesche aus Washington vom gestrigen Tage meldet über die Expedition nach Utah: „General Smith befindet sich noch hier und beräth sich mit der Regierung über die Angelegenheiten von Utah. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß General Joseph Lane den Auftrag erhalten wird, sich nach Californien zu begeben, um den Krieg gegen die Mormonen zu leiten."

Königreich Sachsen.

⊙ **Dresden**, 15. Dec. Ein recht interessantes gedrucktes Lebenszeichen der im Juni d. J. in Eisenach tagenden Deutschen evangelischen Kirchenconferenz liegt uns in einem „**Vortrage über die Ehescheidung**" des preußischen Oberconsistorialraths M. v. Mühler vor. Gesangbuch und Ehescheidung sind bekanntlich in unsern Tagen überall Lebensfragen, mehr von der Geistlichkeit als den Laien aufgeboten, von Beiden aber, zum Theil nicht ohne Heftigkeit, bestritten. Können wir uns, nach unserer freilich nicht kanonischen innern Ueberzeugung, nicht für den starren Ehezwang entscheiden, so ist es doch immer von Interesse, Männer wie Mühler darüber sprechen zu hören, und darum ist das gedachte Schriftchen von großem

Werth, zumal auch seines historischen und statistischen Theils halber, aus dem wir in möglichster Kürze Folgendes entlehnen. Die Ehescheidungsfrage wurde zuerst von dem evangelischen Consistorium zu Stuttgart 1855 durch einen an die Evangelische Kirchenconferenz gestellten Antrag, einer aus Kanonisten und Theologen bestehenden Commission die Ausarbeitung eines vollständigen Plans zur Regulirung der (strengen) Grundsätze über Schließung und Scheidung der Ehe aufzugeben, ins Leben gerufen. Die Kirchenconferenz zog in den Jahren 1856 und 1857 von allen deutschen Kirchenregierungen die zu den Unterlagen ihres Gutachtens nöthigen Erkundigungen ein. Nur Baiern, Baden und Braunschweig machten keine Mittheilungen, wegen Oesterreich und Preußen wurden die öffentlichen Rechtsquellen benutzt, und Holstein und Lauenburg, Reuß ältere Linie, Schaumburg-Lippe, Frankfurt, Bremen und Hamburg sind der Conferenz nicht beigetreten. Mit großer Genauigkeit zählt nun der Vortrag von der ältesten bis auf die neueste Zeit die in den verschiedenen deutschen Ländern geltenden oder in Geltung gewesenen Ehescheidungsgründe (ursprünglich nur Ehebruch und bösliche Verlassung) auf, und gibt so gewissermaßen eine gedrängte Geschichte der Entwickelung unsers Ehescheidungsrechts, welche, ursprünglich auf die Bibel gestützt, im Laufe der Zeit einer „laxern" (Wort des Vortrags) Auffassung anheimfiel. Dabei läßt der Vortragende einige statistische Notizen mit einfließen, nach welchen jährlich im Durchschnitt auf 100,000 Einwohner in Kurhessen (bei fortdauernder Strenge) 2, in Sachsen 18, in den preußischen Sprengeln, Stettin, Magdeburg, Frankfurt und Königsberg 30—36, im Kammergericht Berlin 57 kommen und in ganz Preußen gegen 3000 Ehen jährlich getrennt werden. Hiernächst verbreitet sich derselbe über die wesentlichsten Ehescheidungsgründe, über das verschiedene Ehescheidungsverfahren, über die Wiederverehelichung Geschiedener, zählt schließlich die an die Conferenz gestellten Anträge auf und gibt in einem Nachtrage die hierauf erfolgten Beschlüsse der Conferenz. Wir können das kleine Schriftchen allen Geistlichen, Juristen und gebildeten Laien empfehlen.

— Unter den an die Stände gelangten Vorlagen befindet sich auch eine sehr zweckmäßige neue Postordnung, die an die Stelle der veralteten von 1713 treten soll. Es wird darin das Postregal zwar aufrechterhalten, dasselbe aber sehr wesentlich modificirt. Denn nicht allein, daß der Gesetzentwurf die Regelmäßigkeit der Personenbeförderung überhaupt freigibt und sogar von dem Verbot eines Wechsels der Transportmittel gewisse Ausnahmen gestattet, so hebt er auch, und darin liegt das für den öffentlichen Verkehr wesentlichste Zugeständniß, den für Päckereien bis 20 Pfd. bestehenden Postzwang gänzlich auf, indem er den letztern blos auf Briefe beschränkt. Es wird sogar die Einziehung diverser Posten in Aussicht gestellt, wenn sich geeignete Transportverbindungen bilden, welche deren Stelle ersetzen, und die dann aber auch zur unentgeltlichen Beförderung der Briefbeutel, Postpackete und Zeitungen verpflichtet sind. (S. C. Z.)

— Ueber das an die Ständeversammlung gelangte allerhöchste Decret, die den Städten Riesa und Kallnberg zu bewilligende Theilnahme an den städtischen Landtagswahlen betreffend, hat jetzt die erste Deputation der I. Kammer ihren Bericht erstattet und die Zustimmung der Kammer zu dem Decret empfohlen. Riesa zählt jetzt 3783 und Kallnberg 2494 Einwohner, während ersteres im Jahre 1835 deren nur 1607 und letzteres 1849 gehabt hat.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Baden. Orden vom Zähringer Löwen, Ritterkreuz: der Director des großherzoglichen Hoftheaters Eduard Devrient. — **Preußen.** Rother Adlerorden 1. Cl. mit Eichenlaub: der Generallieutenant a. D. v. Plehwe zu Königsberg. — Königreich **Sachsen.** Verdienstorden: der königliche Kämmerer und Oberhofmeister der Königin, Wirkl. Geheimrath Frhr. v. Byrn.

Neuere Nachrichten.

***London**, 15. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der Dampfer Niagara ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Neuyork bis zum 1. Dec. nebst 803,452 Doll. Contanten. Aus Californien waren in Neuyork 2,118,652 Doll. in Gold angekommen. Geld war überflüssig, der Curs auf London 108 und 109. Fonds und Baumwollenpreise fester. Der Dampfer Kangaroo war angelangt. Von politischen Nachrichten meldet dieselbe Post, daß Nicaragua Costa-Rica den Krieg erklärt habe.

***London**, 15. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der heutigen Times zufolge werden 3000 Soldaten und Matrosen Kanton angreifen und besetzen, Peking den Proviant abschneiden, den freien Verkehr mit der Hauptstadt des chinesischen Reichs erzwingen und von einigen wichtigen strategischen Punkten dauernd Besitz ergreifen.

Feuilleton.

—r **Dresden**, 14. Dec. Durch die Wiederaufnahme des vorgestern neu in Scene gegangenen und bereits heute repetirten Moreto'schen Lustspiels „Donna Diana" ist ein lebhafter Wunsch des gebildeten Theaterpublicums, das seit geraumer Zeit Grund genug gehabt hat mit dem Repertoire unzufrieden zu sein, in Erfüllung gegangen. Die zum Theil neue Besetzung des bekanntlich von West vorzüglich übersetzten Stücks erregte ein besonderes Interesse durch die Mitwirkung des Hrn. Dawison, der zum ersten male den Perin gab und die hochgespannten Erwartungen in einer wahrhaft entzückenden Weise befriedigte. Seine Leistung war naturgewordene Kunst im besten Sinne, durch und durch liebenswürdig und gemüthlich, durch und durch geistvoll und interessant. Vollendeter läßt sich dieser reizend wohlgelaunte und mit dem glücklichsten Naturell begabte Schalk von spanischem Grazioso, der seinem humoristischen Bedürfniß genugthut, indem er über die Verlegenheit Anderer lacht, um ihr Glück zu gründen, wol nicht zur Geltung bringen: Künstlerisch beflügelte Freiheit und alle wünschenswerthen Mittel der Persönlichkeit sind hier in so schöner, voller Uebereinstimmung, daß die Wirkung nicht anders als hinreißend sein konnte. Natürlich gab das Publicum sein außerordentliches Wohlbehagen auf das wärmste zu erkennen. Frau Bayer-Bürck war im Besitz der Titelrolle geblieben und spielte sie mit einer Energie der Gestaltung und einer poetischen Erhebung, welche den tiefsten Eindruck machen und den erhabenen Gehalt dieser ebenso heitern als tiefsinnigen Komödie im reinsten Licht erscheinen ließen. Daß auch diese Leistung von der zahlreichen und lebhaft erregten Versammlung verdientermaßen ausgezeichnet wurde, versteht sich von selbst. Die Partie des Don Cesar war Hrn. Maximilian, einem seit kurzem acquirirten, sehr erfreulichen und ungemein strebsamen Talent anvertraut worden, und er erwarb sich freundliche Anerkennung für seine, von reiner Hingebung an die schwierige Aufgabe zeugende, wenn auch noch nicht zulängliche Darstellung. Im Ganzen war dieselbe, was bei der Jugend des begabten und von sehr vortheilhaften äußern Mitteln unterstützten Schauspielers nicht auffallen konnte, noch studienhaft; noch fehlt ihm der sichere Aplomb und die Geschmeidigkeit des Vortrags und Geberdenspiels. Dessenungeachtet war die Wirkung, die er hervorbrachte, eine wohlthuende und für den Darsteller günstige, weil man fühlte, daß der übrigens in mancher Einzelheit trefflich gelungene Versuch auf einer edeln, von Komödiantenhaftigkeit fernen Basis beruhte. In der gewinnenden Persönlichkeit Hrn. Maximilian's ist ein Zug einer gewissen männlichen Zurückhaltung, der ihm sehr wohl ansteht, wenn derselbe auch allerdings für die Flexibilität des eigentlichen Liebhabergenre etwas zu spröde ist. Umsomehr Grund, das fleißigste Bemühen fort und fort gerade auf diese Rolle zu wenden, in welcher die Elemente des leidenschaftlich Liebenden mit denen einer sich selbst beherrschenden Männlichkeit so psychologisch wahr und so poetisch verbunden sind. Hoffentlich gewinnt Hr. Maximilian in nächster Zeit Gelegenheit, seine Studien in der Meisterleistung des Hrn. Emil Devrient zu fördern, der im Januar seine langentbehrten Darstellungen wiederaufnehmen wird und allgemein erfreuen würde, wenn er den Don Cesar in seinem Rollencyklus nicht vermissen ließe. In diesem Falle könnte das immer aufs neue bezaubernde Moreto'sche Gedicht zu einer annähernd musterhaften Aufführung kommen.

B **Leipzig**, 16. Dec. Der Musikverein Euterpe hat gestern sein viertes Concert gegeben, und war der erste Theil desselben dem Altmeister Johann Sebastian Bach geweiht, dessen Suite für Orchester (in D) und Cantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" man auf eine in den Hauptsachen wohlgelungene Weise aufführte. Die Cantate ist recht ein Werk, geeignet, Einem den großgearteten, tiefernsten Thomas-Cantor in seiner ganzen Glorie zu offenbaren und das Herz mit Schauern der Andacht zu erfüllen. Stellen, wie das Solo mit dem Choral „Mit Fried' und Freud' fahr' ich dahin" und wie die Chöre „Bestelle dein Haus", „Ach Herr, lehre uns bedenken", gehören zu dem Ergreifendsten, was die gesammte Kirchenmusik aufzuweisen hat. Der zweite Theil des Concerts brachte die Zauberflöten-Ouverture, das wunderherrliche „Ave verum corpus" von Mozart, dessen reizendes Quintett für Klavier, Oboe, Clarinette, Fagott und Horn, und als Schlußstück das Hallelujah aus dem Händel'schen „Messias". Die Ausführung aller dieser Sachen war eine meist recht befriedigende und verdienen besonders die am Quintett betheiligten Herren: v. Bernuth (Pianoforte), Blaß, Gaupe, Götz und Gebhardt (Blasinstrumentisten) rühmender Erwähnung.

Handel und Industrie.

□ **Wien**, 13. Dec. Noth kennt kein Gebot! Wenn der Kaufmann dringende Zahlungen hat, so greift er, wenn auch contre coeur, zu den Papieren, welche bisher als Nothpfennig für schlechte Zeiten im Kasten gelegen. Das prager Haus Fiedler und das londoner Haus Heine u. Semon haben ihre Pardubitzer Actien auf den Markt gebracht, wogegen norddeutsche Häuser Nationalanleihe und Creditactien aus Noth verkaufen mußten, um anderweitige Verbindlichkeiten zu decken. Das Angebot hat also momentan die Nachfrage überwogen, und obgleich die pariser und londoner Verhältnisse eher ein Steigen als ein Fallen der Curse rechtfertigten, so sind doch die leitenden Papiere sowie die Staatsfonds gegen die Vorwoche nicht unerheblich zurückgegangen. Am meisten haben Pardubitzer Actien durch die Nothverkäufe gelitten, und da an das Haus, welches bisher die Stütze dieses Papiers gewesen ist, in der letzten Zeit erhebliche Geldansprüche gemacht wurden, so blüht diesem bisher so beliebten Papier momentan kein Weizen, weshalb es gerade jetzt geeignet ist, die Aufmerksamkeit solider Capitalisten, welche ein bis zwei Jahre zuwarten können, auf sich zu lenken. Die Hülfe, welche Oesterreich in so hochherziger Weise dem hamburger Platz angeboten hat, wird, wie bekannt, zur Stütze fünf erster Häuser, die ohne diese rechtzeitige Hülfe in den nächsten Tagen hätten falliren müssen, verwendet. Auf den hiesigen Platz hat dieses Ereigniß bisher keinen nachhaltigen Einfluß geübt. Ursache dazu lag in der Ungewißheit, welche die ganze Woche hindurch über das Schicksal des prager Hauses Fiedler schwebte. Wie Sie bereits wissen, ist der Bestand dieser hochachtbaren, soliden Firma gesichert. Die Creditanstalt hat dazu bereitwillig ihre Hand geboten. Es ist dies seit dem Arrangement der Boskowitz'schen Angelegenheit das zweite mal, wo ihre Intervention eine große Calamität abgewendet hat. Wie die Oesterreichische Zeitung versichert, hat die Creditanstalt in der Stille noch so manches wankende Haus gestützt. Auch von Seiten einzelner erster Häuser wird Aehnliches erzählt, und überhaupt wird hier Alles aufgeboten, um weitere Fallimente zu verhindern. Das Falliment des Hauses Heine u. Semon betrifft unsern Platz nur insofern, als die Häuser, die bisher auf dasselbe abgegeben haben, ihre Tratten gestern einlösen mußten; allein von eigentlichen Verlusten ist keine Rede. Wol aber erleiden unsere Shawlfabrikanten, die stark mit Hamburg gearbeitet haben, momentan sehr große Verluste; doch hofft man, daß sich viele der zeitweilig insolvent gewordenen hamburger Häuser wieder erholen werden, umsomehr, da auch wieder gute Rimessen aus Amerika eintreffen. Das Schicksal der jungen Bahnen ist noch immer nicht entschieden. Die Regierung will, wie man glaubt, die Emission einer Lotterieanleihe gestatten, allein man schwankt noch, ob man dieselbe einigen Bankiers oder der Creditanstalt überlassen solle. Der Verwaltungsrath der Creditanstalt hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, in der Mitte Januar die 5proc. Zinsenzahlung vorzunehmen. Es wer-

den durch diesen Beschluß viele böswillige Gerüchte, welche in letzter Zeit über die Verluste der Anstalt colportirt wurden, thatsächlich widerlegt.

□ **Wien**, 14. Dec. Die heute in der Gerichtshalle veröffentlichte Concursliste enthält nicht weniger als 41 Namen, von welchen wieder der größte Theil auf Ungarn entfällt, wo die Geldverhältnisse leider den stärksten Druck ausüben. Ein locales Falliment von einiger Bedeutung hat heute einiges Aufsehen erregt. Die Firma Ernst Walzl, deren Chef als Verwaltungsrath der Escompteanstalt und als Censor der Nationalbank allgemeines Vertrauen genossen, hat heute mit einem namhaften Passivstande fallirt. — Die Situation des hiesigen Platzes hat sich in den letzten acht Tagen nicht gebessert. Die Fabrikanten reduciren ihre Arbeiten, wodurch viele Arbeiter gezwungen sind, eine anderweitige Beschäftigung zu suchen. Zum Glück tritt der Winter bisjetzt so milde auf, daß die Arbeiter sich dem Eisenbahnbau zuwenden und dort auch genügende Beschäftigung finden können. Die Lebensmittel sind Gottlob so billig, daß der Arbeiter auch bei geringerm Verdienst auslangt. Die Privatwohlthätigkeit der Wiener wird hoffentlich viel zur Milderung des Nothstandes der arbeitenden Bevölkerung beitragen.

— Die Silbersendung der Oesterreichischen Nationalbank nach Hamburg fand am 12. Dec. mittels Extrazugs der Nordbahn statt; die Sendung geschieht, wie die »Presse« angibt, in etwa 3000 Stück Silberbarren, deren Gewicht circa 1600 Ctr. beträgt; ihr Werth ist 10 Mill. Mk. Bco. oder, da 27⅔ Mk. Bco. = 1 Köln. M., in Conventionsmünze 7,207,207 Fl. Ueber die Art, wie diese Anleihe zustande gekommen, lesen wir in der Bank- und Handels-Zeitung, daß man sich von Seiten des Staats Hamburg deshalb dringend an den Finanzminister wandte, welcher die zur Gewährung des betreffenden Ansuchens erfoderliche Genehmigung des Kaisers zum voraus erwirkte. „Für die 10 Mill. Mk. Bco.", sagt dasselbe Blatt, „welche die Bank Hamburg auf ein Jahr gegen 6 Proc. Zinsen leiht, werden ihr zur Zeit der Wiederaufnahme der Baarzahlungen 10,600,000 Mk. zufließen; ihr Baarfonds wird somit im entscheidenden Moment 600,000 stärker sein, als er es ohne jene Operation gewesen wäre."

• **Hamburg**, 15. Dec. Auf der heutigen Börse waren die Curse anfangs höher. Kammermandate standen 5¼ à 5, die Stimmung war durchgehends günstiger. Neue Zahlungssuspensionen waren nicht bekannt geworden. Von Wien sind mittels Extrazugs 1700 Ctr. Silber heute hier angelangt.

— Die Berliner Börsen-Zeitung berichtet: „Die neueingerichtete Hypothekenbank der Koburger Creditanstalt hat soeben mit einem in der Provinz Posen angesessenen großen Grundbesitzer von fürstlichem Range ein Hypothekengeschäft auf Höhe von 227,000 Thlrn. abgeschlossen; auch mit einem in Schlesien angesessenen fürstlichen Hause schweben gegenwärtig Verhandlungen, die den Abschluß eines ähnlichen Geschäfts bezwecken."

— Die am 8. Dec. unternommene Probefahrt auf der Eisenbahn von Alessandria nach Aqui ist glücklich abgelaufen.

Börsenberichte.

Berlin, 15. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98 bez.; Präm.-Anl. 109 bez.; Staatsschuld-Sch. 80¼ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kdr. —; Ldr. 109½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 77½ G.; Poln. Pfdbr. neue 82 bez.; 500-Fl.-Loose 82½ G.; 300-Fl.-Loose 92 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 142 bez. u. Br.; Berl. Kassenverein 112½ G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 107½ G.; Weimar. 96 etw. bez. u. G.; Rostocker —; Geraer 77—76 etw. bez. u. G.; Thüringer 69 bez.; Gothaer 75½ bez.; Hamb. Norddeutsche 65½, 65—66½ bez. u. G.; Vereinsbank 93¼ bez.; Hannoversche 99¾ bez.; Bremer 105 etw. bez. u. Br.; Luxemburger 81 bez.; Darmstädter Zettelbank 84¼ G.; Darmst. Creditbkact. 82—81⅓—⅔ bez.; Leipziger 62 G.; Meininger 74 G.; Koburger 68 Br.; Dessauer 36¾—36—⅞ bez.; Moldauische Landesbank 89 G.; Oesterr. 90¾—91¼—91 bez.; Genfer 48½ Br.; Disc.-Commanditanthl. 96½—97¼ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 73 etw. bez.; Schlesischer Bankverein 69½ etw. bez. u. Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 82¾ bez. u. G.; Waaren-Cr.-G. 95½ bez. u. G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 80 bez., Minerva-Bergwerksact. 74 etw. bez. u. Br.; Dess. Cont.-Gasact. 90 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 131½ Br., Pr.-Act. 88¾ bez.; Berlin-Hamburg 108 bez., Pr.-Act. 99 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 138½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 115—116 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 143½—144 bez., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 80¾ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 43—42¾ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 31—30½ bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 41¾—42 bez., Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 138½ G., B. 129¾ G. Rheinische alte 87½ Br., neue —, neueste 80 bez., St.-Pr.-Act 91½ G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 121¾ bez., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 142¾ G., 2 M. 141¾ G.; Hamburg k. 153¼ G., 2 M. 149 G.; London 3 M. 6. 18 G.; Paris 2 M. 78 7/12 G.; Wien 2 M. 92 bez.; Augsburg 2 M. 101⅝ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ Br., 2 M. 98 7/12 Br.; Frankf. a. M. 56. 12 G.; Petersburg 93¼ G.

Breslau, 15. Dec. Oesterr. Bankn. 92⅛ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 137½ G.; B. 128 G., C. 127⅔ Br.

Hamburg, 14. Dec. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 107 Br., — G.; Altona-Kieler — Br., 113 G.; Span. Inl. 3pc. 33½ Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23½ Br., 23⅛ G.; London —.

Frankfurt a. M., 15. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 148⅛ Br., 147⅞ G.; Frankfurt-Hanau 81¾ Br.; Frankf. Bankact. 109¾ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1067, 1066 bez. u. G.; 5pc. Met. 73⅛ Br., ¼ G.; 4½pc. Met. 61¼ Br.; 1834er Loose —; 1839er Loose 114 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83½ Br.; kurhess. Loose 38¾ Br.; 3pc. Spanier 35⅝ G.; 1½pc. 24½ Br., ⅜ G.; Wien 109 3/16, 1/4, 1/8 bez.; London 118 7/16, ¼ bez.; Amsterd. 100¼ G.; Disc. 5 Pr.

Wien, 15. Dec. 5pc. Met. 80; Nationalanl. 83; do. 4½pc. 70; 1839er Loose 124½; 1854er Loose 106 13/16; Bankact. 913; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. —; Elisabethbahn 200½; Theißbahn —; Donaudampfschiffahrt 510½; Creditbank 195; Augsburg 109⅛; Hamburg —; Frankfurt 108⅞; London 10. 34; Paris 125¾ Br.; Gold 110⅞.

Paris, 14. Dec. An der Börse hieß es, daß die Bank von England eine Herabsetzung des Disconto noch nicht eintreten lassen werde. Aus Marseille waren ungünstige Finanznachrichten bekannt geworden. Nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 91¾ eingetroffen waren, begann die 3pc. Rente zu 66. 70, wich auf 66. 65, hob sich wiederum auf 66. 85, wich, als Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ Proc. niedriger (91⅝) gemeldet wurden, abermals auf 66. 70 und schloß ziemlich belebt aber in minder fester Haltung zur Notiz. Schlußcurse: 3pc. 66. 70; 4½pc. 92; Crédit-mobilieract. 722; Span. 3pc. —; 1pc. —; Silberanl. —; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 676; Lombard. Eisenbahnact. 593; Franz-Josephsbahn 467.

London, 14. Dec. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 66. 65, von Mittags 1½ Uhr 66. 70 gemeldet, der der Oesterreichischen Staatseisenbahnen 676 notirt. Consols 91⅞; Span. 1pc. 25⅛; Mexicaner 18¾; Sardinier 85½; Russen 5pc. —; 4½pc. 95½.

Getreidebörsen. Berlin, 15. Dec. Weizen 48—64 Thlr. Roggen loco 80pfd. 37—¼ Thlr. bez., Dec. 37—¼ Thlr. bez. u. Br., 37 G.; Dec./Jan. 37—36¾—37 Thlr. bez., 37 G., 37¼ Br.; Jan./Febr. 37½ Thlr bez. u. G., ½ Br.; Frühjahr 38¾—½—39 Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 39¼—½ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G. Hafer 27—32 Thlr. Weizenmehl Nr. 0. 5—4½ Thlr., Nr. 0—1. 4½—¼ Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3¼—⅙ Thlr., Nr. 0—1. 3 1/12—2⅚ Thlr. Rüböl loco 12⅓ Thlr. Br.; Dec. 12¼ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Dec./Jan. 12¼ Thlr. bez. u. Br., ⅙ G.; Jan./Febr. 12¼ Thlr. bez. u. G., 12⅓ Br.; Frühjahr 12½ Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco ohne Faß 17¼—⅙ Thlr., mit Faß 17⅙ Thlr. Dec. u. Dec./Jan. 17 7/12—5/12—½ Thlr. bez. u. Br., ⅓ G.; Jan./Febr. 17⅔—½ Thlr. bez. u. G., 17⅔ Br.; Febr./März 18 Thlr. bez., Br. u. G.; März/April 18¾ Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 19—¼ Thlr. bez. u. G., 19½ Br.; Mai/Juni 19¾—20 Thlr. bez., 20 Br., 19¾ G.

Weizen unverändert. Roggen loco billiger offerirt, Termine matt und weichend eröffnend, schließen besser; gekündigt 50 Wispel. Rüböl ziemlich unverändert bei matter Stimmung; gekündigt 400 Ctr. Spiritus in fester Haltung und zu anziehendem Preise gehandelt; gekündigt 10,000 Quart.

Stettin, 15. Dec. Weizen 54—59, Frühjahr 60. Roggen 35—36 bez., Dec. 35 G., Frühjahr 39½. Spiritus 22, Frühjahr 19 bez. Rüböl 12⅓, April/Mai 12⅔ bez.

Breslau, 15. Dec. Weizen weißer 53—69 Sgr., gelber 52—65 Sgr. Roggen 39—43 Sgr. Gerste 34—42 Sgr. Hafer 28—34 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6⅔ Thlr. G.

Leipziger Börse am 16. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	86¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	80⅝	—
" 1847 v. 500 ₰ 4%	98¼	—
" 1852 u. 1855 v. 500 ₰	—	98¾
— — v. 100	100	—
" 1851 v. 500 u. 200 ₰ 4½%	101¾	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	100	
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	[illegible]	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95⅞
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91⅛	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 ₰	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 100 u. 500 ₰ à 3%	54¾	—
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	77⅛
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97⅛	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	98¼
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98⅛	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	91⅛
do. do. 4½%	100⅛	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	96	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	300
Löbau-Zittauer Lit. A.	46	—
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	272	—
do. II. do.	264½	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische	—	172

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	61⅝
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	96	—
do. " C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	105	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	.
Geraer Bankact.	77⅛	—
Gothaer Bankact.	76	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	149	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	70	—
Weimarische Bankact.	97	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Bremer (Vereins-Handels-Goldmünze) à ⅒ Zollpfd. Brutto u. ⅒ Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augusd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rbl. per Stück	—	5. 12⅝
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	3⅝
Kaiserl. do. do. " do.	—	3⅝
Breslau do. do. " do.	—	—
Passir-Duc. do. " do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden " do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. " do.	2⅛	—
Gold per Zollpfd. fein	—	456
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	92⅝
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	99¼
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142⅝
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102¼
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	56⅞
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	154⅛	—
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 18½
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	79⅝
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	92½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	90⅝

Digitized by Google

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Schweizerische Nordostbahn.

Die Herren Actionäre der schweizerischen Nordostbahn-Gesellschaft werden hiermit zu einer **außerordentlichen Generalversammlung** auf

Dienstags den 29. December 1857, Vormittags 10 Uhr,

nach Zürich in das Kasino eingeladen. Die zu behandelnden Geschäfte sind:

1) Antrag, betreffend Abänderung der §§. 14 und 15 der Statuten und damit zusammenhängender Beschlussesentwurf.

2) Antrag, betreffend den Zeitpunkt der Vornahme der in die Direction zu treffenden Ergänzungswahlen.

Die Eintritts- und Stimmkarten für diese Generalversammlung können den 24. und 28. December von 9—11 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags, sowie am Versammlungstage selbst von 8—9 Uhr Vormittags bei der Hauptkassa der Nordostbahn-Gesellschaft in Zürich (Grünenhof Nr. 413, Thalacker) gegen Vorweisung der Actien oder genügenden Ausweis über den Besitz derselben in Empfang genommen werden.

Am Tage der Generalversammlung berechtigt die Vorweisung einer Eintrittskarte zur freien Fahrt auf der Bahn.

Gedruckte Exemplare der auf Nr. 1 der Traktanden bezüglichen Vorlagen werden vom 21. d. Mts. an den Herren Actionären bei der Hauptkassa der Nordostbahn-Gesellschaft verabfolgt.

Zürich, 10. Dec. 1857.

Namens der Direction
der schweizerischen Nordostbahn-Gesellschaft.
Der Präsident: Dr. **A. Escher.**

[4632]

Bei **Georg Wigand** in Leipzig ist erschienen:

Die Nationalökonomie oder Volkswirthschaftslehre

von

Friedrich Schulze,

Director des landwirthschaftlichen Instituts in Jena.

(Preis 3⅓ Thlr.)

Ein Berichterstatter der Deutschen Allgemeinen Zeitung 1857. S. 1563, urtheilt über dieses Werk folgendermaßen:

„Nachdem seit längerer Zeit die Nationalökonomie nach der principiellen Seite ihrer Auffassung und Behandlung keinen eigentlichen Fortschritt erfahren hat, sondern nur einzelne Lehren speculativ mehr verfeinert, und auf sehr gelehrte Weise durch statistisches und historisches Material sehr bereichert worden sind, — —: nunmehr muß man sich außerordentlich freuen, auch einer solchen Behandlung zu begegnen, welche ebensowohl in Entwickelung sehr wesentlicher Grundsätze eigenthümlich auftritt, als auch vorzugsweise diejenige Classe von Lesern berücksichtigt, welche, im praktischen Wirkungskreise als Beamte des Staats oder gebildete Gewerbsunternehmer aller Art stehend, weniger umfassendes, streng gelehrtes Wissen, als sokratisch klare, correct zu handhabende, gleichzeitig aber auch durch unentbehrliches historisches und statistisches Material fundamentirte Gedanken wollen, welche die wissenschaftliche Einsicht mit praktischer Lebendigkeit fördern. Und namentlich in der jetzigen Zeit, da der steigend auf raschen Gelderwerb zum Behuf der luxuriösen Verfeinerung des Lebens gerichtete Sinn der Menschen immer weiter von derjenigen Richtung des Geistes und Gemüths abgezogen wird, welche in Erreichung und Behauptung jenes horazischen Mittelglücks Befriedigung findet, über welches in Folge der vorziehungsmäßigen Gesammteinrichtung der ökonomischen Seite des Lebens doch nur die Wenigsten hinauskommen können und sollen — —: in dieser Zeit ist es ein wahres Bedürfniß für alle nach klarer sittlicher Besonnenheit Strebende, auch in den nationalökonomischen Anliegen der Gesellschaft aus der geistigen Natur des Menschen genommene Regulative für das wirthschaftliche Erkennen und Handeln, unter Nachweisung der Fehler wie ihrer Folgen sich dargeboten zu sehen. — Niemand möchte nun unter den jetzigen Volkswirthschaftslehrern befähigter sein, in ernster und doch zugleich gewinnender Sprache einer **sittlichen Auffassung** der Nationalökonomie Anklang zu verschaffen als der Verfasser, welcher mit gründlich formaler wissenschaftlicher Bildung einen reichen Schatz positiven Wissens und praktischen Könnens vereint, von einem warmen patriotischen Sinne für das häusliche, nationale und politische Leben seines Volks geleitet wird und durch seine langjährige Wirksamkeit als praktischer Landwirth und Vorsteher zweier von ihm gegründeten Lehranstalten ein seltenes Maß von Gelegenheit fand, seinem Berufsbedürfniß, über Menschen und Dinge sich praktische Erfahrungen zu sammeln und dieselben wissenschaftlich zu verarbeiten, Genüge zu leisten. Sowie er sich als wissenschaftlich speculativer Kopf im theoretischen Theile des Buchs tüchtig bewährt, so thut er es als praktischer nationalökonomischer Schriftsteller nicht weniger in den beigegebenen Abhandlungen, unter welchen die graphisch-historische Darstellung der Getreidepreise als eine mit dem unermüdlichsten Fleiße gearbeitete, noch dazu originelle Zugabe besonders zu erwähnen ist." [4636]

Soeben verließ die Presse und liegt in den nächsten Tagen bei jeder Buchhandlung zur Ansicht bereit das 1. reich ausgestattete Stück des **neuen Jahrgangs 1858** von

Temme's „Allgemeiner Schwurgerichtszeitung für Deutschland und die Schweiz", eine Fortsetzung der **W. L. Temme**'schen Annalen etc., für Juristen und Nichtjuristen.

Sie erscheint vom Januar 1858 in Halbmonat-Lieferungen à 2½ Bogen Großoctav, im eleganten Umschlag mit Inhaltsangabe. Man pränumerirt auf sie bei allen Buchhandlungen und den Postämtern. Der Pränumerationspreis ist ⅓ Thlr. für das Semester. — Während sie, nachdem so viele ausgezeichnete Praktiker zur werkthätigen Mitwirkung sich herbeigelassen, wesentlich dazu beitragen wird, Geschworene heranzubilden, die Praxis zu veredeln und der Berufsthätigkeit der Juristen erhöhtere Anerkennung bei ihren Mitbürgern zu erwirken, wird sie nicht allein die allmälige Tilgung des Gegensatzes: „Jurist und Volk", sondern auch Verbreitung von Rechtskenntniß und Belebung des Rechtsgefühls und Rechtssinns im Volke vermitteln.

Coburg, 12. Dec. 1857.

Das Verlagsbureau der Allgemeinen Schwurgerichtszeitung.
(C. Riemann jun.)

[4625]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Stein und sein Zeitalter.

Ein Bruchstück aus der Geschichte Preußens und Deutschlands in den Jahren 1804—1815. Von **Dr. S. Stern.** 8. Geh. 2 Thlr.

Eine populär gehaltene Schilderung des um Deutschland so hochverdienten Ministers Freiherrn vom Stein und seiner für Deutschland so verhängnißvollen Zeit; ein **Volksbuch**, das die weiteste Verbreitung im deutschen Volke beansprucht und gewiß auch in vollem Maße verdient. [4658]

Für eine bedeutende **Streichgarn-, Spinn- u. Waaren-Fabrik** wird ein Vorsteher unter vortheilhaften Bedingungen verlangt. Auch suche ich einen Ingenieur als Leiter einer **Maschinenbau-Anstalt.**

August Goetsch in Berlin,
alte Jacobsstraße 17.

[4648]

Direct bezogene Capweine

empfiehlt à Dutzend Original-Flaschen herb 6⅔ Thlr., fein süß à 10 Thlr., die Capwein-Großhandlung von **A. Reinecke jun.** in Berlin, Leipzigerstr. Nr. 88.

[4633—35]

Zu **Weihnachtsgeschenken** empfehlen wir:

Droysen, J. G., Das Leben des Feldmarschall York von Wartenburg. Neue wohlfeile Ausgabe. 2 Bände. Preis 2 Thlr., eleg. in Callico geb. 2⅓ Thlr.

Schefer, L., Laienbrevier. 10. Aufl. Miniatur-Ausgabe mit Goldschnitt und dem Bildniß des Verfassers. Preis 2 Thlr.

Schiller's Briefwechsel mit Körner. 4 Bde. Preis 4 Thlr., eleg. in Callico gebunden 5 Thlr. [4628]

Berlin. **Veit & Comp.**

Bei **J. Körner** in Taucha ist neu erschienen und bei **Edm. Stoll** in Leipzig zu haben:

Schultagebuchstabellen, à B. 8 Ngr.

Tauf-, Trau- und Todten-Nachrichten, à Buch 7½ Ngr. [4637—38]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U. — **Ank.** Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 17. Dec. kein Theater.

Freitag, 18. Dec. **Der beste Ton.** Lustspiel in 4 Aufzügen von Dr. Karl Töpfer. — **Doctor Peschke, oder: Kleine Herren.** Posse mit Gesang in 1 Aufzug mit Benutzung des Savetier und D. Kalisch. Musik von A. Conradi.

(50. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Illustrirte Prachtausgaben, [4560]

zu Festgeschenken geeignet.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig, in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Bilder-Atlas
zum
Conversations-Lexikon.

Ikonographische Encyklopädie der Wissenschaften und Künste.

Entworfen und nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet von
J. G. Heck.

(500 in Stahl gestochene Blätter in Quart, sowie ein erläuternder **Text** und Namen- und Sachregister in Octav.)

Preis des ganzen Werks 24 Thlr., cartonnirt 26 Thlr. 20 Ngr., Prachtausgabe, gebunden 32 Thlr. 10 Ngr.

Der **Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon**, ein ganz selbständiges, höchst lehrreiches und schönes Werk, kann fortwährend auf einmal vollständig oder allmälig bezogen werden. Jede der dasselbe bildenden **zehn Abtheilungen** ist nebst dem betreffenden Texte unter besondern **Haupttiteln einzeln** zu nachstehenden Preisen zu beziehen:

I. **Mathematische und Naturwissenschaften.** (141 Tafeln.) 7 Thlr.
II. **Geographie.** (44 Tafeln.) 2 Thlr.
III. **Geschichte und Völkerkunde.** (39 Tafeln.) 2 Thlr.
IV. **Völkerkunde der Gegenwart.** (42 Tafeln.) 2 Thlr.
V. **Kriegswesen.** (51 Tafeln.) 2½ Thlr.
VI. **Schiffbau und Seewesen.** (32 Tafeln.) 1⅔ Thlr.
VII. **Geschichte der Baukunst.** (60 Tafeln.) 3 Thlr.
VIII. **Religion und Cultus.** (30 Tafeln.) 1⅔ Thlr.
IX. **Schöne Künste.** (26 Tafeln.) 1 Thlr.
X. **Gewerbswissenschaft.** (35 Tafeln.) 1⅔ Thlr.

Mappen zur Aufbewahrung der Stahlstiche werden auf Verlangen zu 6 Ngr. für jede Abtheilung geliefert. **Prachteinbände** der Tafeln und des Textes jeder Abtheilung werden mit 25 Ngr. berechnet.

Ernst Schulze.

Die bezauberte Rose.

Romantisches Gedicht.

8. Achte Auflage.

Prachtausgabe mit Kupfern, in Kalbleder gebunden, mit Goldschnitt, 3 Thlr.

Eine Prachtausgabe des bekanntesten und beliebtesten Gedichts Ernst Schulze's, der anmuthigen, reizenden Dichtung „Die bezauberte Rose", die zu einem Lieblingsgedicht der deutschen Nation geworden ist.

Außerdem sind von der Dichtung folgende Ausgaben erschienen:
Miniatur-Ausgabe. Sechste Auflage. Geh. 1 Thlr.
Octav-Ausgabe. Achte Auflage.
Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.
Ausgabe mit Kupfern, geb., 2 Thlr.

Von Ernst Schulze erschienen ferner in demselben Verlage:

Sämmtliche poetische Werke. Dritte Auflage. Mit dem Bildniß des Dichters. Fünf Theile. 8. Geheftet 6 Thlr. Gebunden 7 Thlr. 20 Ngr.

Der fünfte Theil auch unter dem Titel:

Ernst Schulze. Nach seinen Tagebüchern und Briefen sowie nach Mittheilungen seiner Freunde geschildert von Hermann Marggraff. Mit dem Bildniß Ernst Schulze's. 8. Geheftet 1 Thlr. 10 Ngr. Gebunden 1 Thlr. 20 Ngr.

Cäcilie. Romantisches Gedicht in 20 Gesängen. **Miniatur-Ausgabe.** Dritte Auflage. Zwei Theile. Gebunden 3 Thlr.

Gedichte. **Miniatur-Ausgabe.** Dritte Auflage. Geheftet 1 Thlr. Gebunden 1 Thlr. 10 Ngr.

Die Frauen der Bibel.

In Bildern mit erläuterndem Texte. Zweite Auflage. Erste bis Dritte Folge. Mit 56 Stahlstichen. 4. Jede Folge gebunden mit Goldschnitt 5 Thlr. 22½ Ngr.

Erste Folge:

Eva; Hagar; Rebekka; Rahel; Potiphar's Frau; Pharao's Tochter; Ruth; Debora; Jephtha's Tochter; Delila; Hanna; Samuel's Mutter; Abigail; Die Königin von Saba; Isebel; Athalia; Sara, des jungen Tobias Frau; Judith; Susanne; Esther; Die Mutter der sieben Söhne.

Zweite Folge:

Sarah; Zippora; Mirjam (Maria), die Schwester Mosis; Rahab; Das Weib des Leviten von Ephraim; Die Hexe von Endor; Michal; Bathseba; Die Sunamitin; Anna, Mutter Maria's; Elisabeth; Salome, Tochter der Herodias; Die Samariterin; Das kananäische Weib; Die Ehebrecherin; Martha; Maria Magdalena; Maria, die Mutter des Herrn.

Dritte Folge unter dem Titel:

Die heiligen Frauen.

Die heilige Agnes; Die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen und Hessen; Genovefa, die Schutzheilige von Paris; Die heilige Paula; Die heilige Bathilde, Königin von Frankreich; Die heilige Felicitas; Die heilige Maria aus Aegypten; Die heilige Monika; Die heilige Clotilde, Königin von Frankreich; Die heilige Margaretha; Die heilige Klara; Die heilige Johanna von Chantal; Die heilige Rosa; Die heilige Justina; Die heilige Therese; Die heilige Cäcilia; Die heilige Katharina; Die heilige Adelheid.

Bei Bearbeitung des **Textes** war es die Aufgabe des Herausgebers, in möglichst ursprünglicher, an die Bibel sich anschließender Darstellung die Charakterbilder biblischer Frauen zu zeichnen, Nichts hineinzutragen und Nichts hinwegzunehmen. Die Stahlstiche, welche zu den ausgezeichnetsten Leistungen moderner Kunst gehören, liefern dazu einen lebendigen Commentar und werden jeden Beschauer für die lieblichen, sinnigen Frauengestalten einer alten, ehrwürdigen Zeit begeistern.

Neue Shakspeare-Galerie.

Die Mädchen und Frauen in Shakspeare's dramatischen Werken.

In Bildern u. Erläuterungen. Zweite Aufl. Mit 45 Stahlstichen. 4. Geheftet 12 Thlr.; gebunden in Leinwand mit Goldschnitt 13 Thlr. In Prachtlederband mit Goldschnitt 14 Thlr.

Miranda; Julia; Silvia; Frau Fluth; Frau Page; Anne Page; Olivia; Maria; Viola; Isabella; Marianne; Beatrice; Hero; Titania; Prinzessin von Frankreich; Jessika; Portia; Rosalinde; Celia; Kaethchen; Helena; Katharina; Mopsa; Perdita; Lady Macbeth; Constanze; Lady Percy; Prinzessin Katharina von Frankreich; Johanna d'Arc; Margarethe; Königin Margarethe; Lady Grey; Lady Anna; Anne Bullen; Königin Katharina; Cressida; Virgilia; Portia, das Weib des Brutus; Cleopatra; Imogen; Lavinia; Cordelia; Julia; Ophelia; Desdemona.

Diese Neue Shakspeare-Galerie, die Mädchen und Frauen in des Dichters dramatischen Werken vorführend, enthält 45 Bilder, in Stahlstich von englischen Künstlern ausgeführt, begleitet von einem Texte, welcher in wenigen Zügen den Leser an die Hauptmomente des Stückes erinnernd, zugleich die dargestellten Charaktere besonders hervortreten lässt. Die Einleitung gibt eine Uebersicht dieser verschiedenen Schöpfungen des Dichters.

Washington Irving.

Auswahl aus seinen Schriften. Illustrirt von
Henry Ritter und **Wilhelm Camphausen.**
Mit dem Bildniß **Henry Ritter's.** 4. Geh. 5 Thlr. Geb. 6 Thlr.

Selections from the Works of
Washington Irving.

Illustrated by **Henry Ritter** and **William Camphausen.** With the Portrait of **Henry Ritter.** 4. Geh. 5 Thlr. Geb. 6 Thlr.

Eine Auswahl der geistvollsten Skizzen **Washington Irving's** mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen der beiden trefflichen düsseldorfer Künstler **Henry Ritter** und **Wilhelm Camphausen**, von denen der Erstere das Unternehmen begründete, aber vor der Beendigung leider der Kunst entrissen wurde, der Zweite nach dem Wunsche seines Freundes das Werk beendete: Ein auch typographisch und xylographisch geschmackvoll und reich ausgestattetes **Prachtwerk**, das eine Zierde jedes Salons bilden wird.

Das Werk erschien gleichzeitig in einer deutschen und einer englischen Ausgabe.

Patentirte
Centrifugaltrockenmaschinen

in verschiedenen Größen empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr in Gera.

[4657]

Eine **noch** in gutem Zustande befindliche **Buchdrucker-Handpresse**, welche aus einem zusammengesetzten **Körper** besteht, wird zu kaufen gesucht. Näheres im Comptoir der Brockhaus'schen Officin. [4647]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Adolf Lindner in Schneeberg mit Frl. Aline Bretschneider.

Getraut: Hr. Max Dietmar in Berlin mit Frl. Luise v. Hackewitz.

Geboren: Hrn. v. Klinzing in Reinsdorf bei Triebel ein Sohn. — Hrn. Oberpostsecretär Kühn in Stralsund ein Sohn. — Hrn. C. F. Schimann in Hoyerswerda ein Sohn.

Gestorben: Frau verw. Pastor Heinrich aus Auerswalde bei Chemnitz, in Riesa. — Frau Christiane Magdalene verw. Mauklisch in Pirna. — Frau Emilie verw. Mißlack, geb. Hahn, in Pulsnitz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Freitag. — Nr. 295. — 18. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. ⫶ **Berlin**, 16. Dec. Wenn es für die Richtigkeit Dessen, was wir wiederholt über die Stellung Rußlands in der holsteinischen Frage gesagt haben, noch einer besondern Bestätigung bedürfte, so könnte wol kaum eine schlagendere gefunden werden als die, welche durch die Nachricht des Constitutionnel von einer Depesche des russischen Ministers des Auswärtigen, Fürsten Gortschakow, an die dänische Regierung gegeben wird, welche Nachricht, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, vollkommen begründet ist. Der Mäßigung Deutschlands wird Lob ertheilt, die Rechte Deutschlands werden im Allgemeinen anerkannt; aber indem dies auf der einen Seite geschieht, öffnet man auf der andern Seite die diplomatische Fallthür, indem man die Behauptung aufzustellen versucht, daß Schleswig unter keinen Umständen mit in Betracht komme, welches durch die in Frage kommenden Ansprüche und Rechte gar nicht berührt werde und deshalb in der ganzen Streitfrage auch schon a priori von Holstein absolut und grundsätzlich zu trennen sei. Die rechtliche Sachlage dürfen wir bei dem deutschen Leser als genugsam bekannt voraussetzen, und es bedarf darum auch keiner besondern ausführlichen Auseinandersetzung, wie nach der Auffassung des Fürsten Gortschakow niemals auch von einer Geltendmachung der Rechte Holsteins würde die Rede sein können, die auch ihrerseits durch die Fallthür, von welcher wir oben gesprochen haben, wieder hindurchfallen müßten. Da hätten wir also den Kern der russischen Phrasen und die eigentliche Bedeutung der ewigen Versicherungen, daß die Stellung Rußlands nichts weniger als eine den deutschen Rechten feindliche sei. Wir wundern uns übrigens darüber nicht; Rußland hat, von seinem Standpunkt, ganz Recht; die Frage ist aber, ob die deutschen Regierungen das gute Recht Holsteins und des Bundes aufgeben und sich auch ihrerseits dem russischen Standpunkt anbequemen werden. Und dies ist, was nicht zu glauben wir glücklicherweise alle Ursache haben. Auf die jüngste Note des Fürsten Gortschakow in Betreff der Donaufürstenthümer erwiderte man in Konstantinopel, daß man in derselben einen Anachronismus zu finden glaube; Fürst Gortschakow scheine nämlich der Meinung gewesen zu sein, daß er die fragliche Note nach dem Frieden von Adrianopel schreibe, während er sie doch nach dem Frieden von Paris geschrieben habe. Aehnlich könnte man jetzt auch von deutscher Seite dem Fürsten Gortschakow die Bemerkung machen, daß wir nicht mehr in den Jahren 1849—51, sondern im Jahre 1857 leben, wo man an den durch den orientalischen Krieg zerstörten falschen Nimbus einer russischen Allmacht nicht mehr glaube. Inzwischen ist es gut, daß man sich auch bei dieser Gelegenheit in Deutschland den schon früher von uns aufgestellten Satz wieder recht einpräge, daß, nächst Dänemark, der größte Feind der unzweifelhaften Rechte Deutschlands im Osten sei. Die russische Depesche ist auch in Deutschland zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden; den Eindruck, welchen dieselbe hervorgebracht hat, mag man nach dem vorstehend Gesagten beurtheilen.

≑ **Berlin**, 16. Dec. Unter den dem bevorstehenden Landtage zu machenden Vorlagen wird uns die in Betreff der gänzlichen Aufhebung der Wuchergesetze als eine der bedeutendsten bezeichnet. Der Widerstand von Seiten der Grundbesitzer gegen eine solche Aufhebung scheint in vielen landwirthschaftlichen Vereinen des Staats eine Stütze zu finden. Wir haben bereits hervorgehoben, daß die Mehrheit der Handelskammern und kaufmännischen Körperschaften sich für die gänzliche Aufhebung der Wuchergesetze ausgesprochen hat. Diese Verschiedenheit der Auffassung von zwei bedeutsamen Lebensrichtungen im Staate wird unzweifelhaft in den beiden Häusern des Landtags zum entschiedenen Ausdruck gelangen, sodaß es schwer vorauszusagen sein möchte, welche der beiden Meinungen die Stimmenmehrheit, namentlich im Herrenhause, auf ihrer Seite haben werde. Auf einen solchen Kampf scheint man hier auch gefaßt zu sein. Die Vorlage würde jedenfalls das Verdienst haben, die vollständigste Beleuchtung des Gegenstandes von den verschiedensten Standpunkten veranlaßt zu haben. Erhält die Vorlage nicht die Stimmenmehrheit, so hat die Regierung das Ihrige gethan.

Baiern. **Augsburg**, 14. Dec. Der hiesige Veteranenverein hat folgende Erklärung erlassen: „Der Verwaltungsausschuß des Kriegsveteranenvereins in Augsburg hat mißliebig in Erfahrung gebracht, daß sich einige Mitglieder des Vereins um die St.-Helena-Medaille gemeldet und dieselbe auch erhalten haben. Der Verwaltungsausschuß kann das Verfahren dieser Mitglieder nicht ungeschehen machen, hat aber in heutiger Versammlung nach reiflicher Erwägung beschlossen: daß Vereinsmitglieder, wenn sie diese Medaille, welche mit jenen von ihrem angestammten Fürstenhause ihnen verliehenen Armeedenkzeichen in directem Widerspruche steht, dennoch an ihrer Brust tragen wollen, nicht ferner Mitglieder des Vereins sein können. Augsburg, 13. Dec. 1857. Für den Verwaltungsausschuß: Sonntag, Hall-Oberbeamter, I. Vorstand. Franz Oetinger, II. Vorstand.“ (Augsb. Pz.)

Waldeck. **Arolsen**, 15. Dec. In der gestrigen Schlußsitzung der Ständekammer ereignete sich noch eine nicht uninteressante Episode. Die Abgeordneten hatten ihre Diäten für diesen Landtag liquidirt und der Landtagspräsident dieselben zur Auszahlung an die Staatskasse angewiesen und der Regierung zur definitiven Anweisung übermacht. Fürstliche Regierung verlangte, daß der Landtagspräsident bescheinigen wolle, daß die Abgeordneten an den in der Liquidation verzeichneten Tagen in „landständischen“ Angelegenheiten hier in Arolsen beschäftigt gewesen seien. Hieraufhin wurden bei einzelnen Abgeordneten mehr oder weniger bedeutende Ermäßigungen der beanspruchten Diäten festgestellt. Als nun der Landtag geschlossen war, konnten die Abgeordneten nicht abreisen, weil der Staatskassenführer auf die Jagd gegangen war und deshalb die Diäten nicht ausgezahlt werden konnten. (Zeit.)

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 16. Dec. Die Unterschlagungsgeschichte Carpentier-Grellet hat hier ein kleines Seitenstück gefunden. Ein junger Commis eines der ersten hiesigen Bankierhäuser hat sich in diesen Tagen heimlich entfernt, nachdem er, wie man sagt, vor einem Vierteljahr durch den Verkauf von Ostbahnactien, die in seinem Ressort waren, circa 25,000 Fl. unterschlagen und das Vergehen nicht mehr zu verheimlichen war. (Frkf. Pstz.)

Oesterreich. ✡ **Wien**, 15. Dec. Mehre Blätter lassen sich unter neuestem Datum aus Wien telegraphiren, daß der britische Gesandte in Konstantinopel, Lord Stratford de Redcliffe, bereits seine Urlaubsreise angetreten habe, ja sogar in Triest bereits eingetroffen sei. Dieses Telegramm scheint nach Dem, was ich in Erfahrung bringen konnte, wenigstens um einen Monat verfrüht zu sein. Lord Stratford de Redcliffe hat allerdings von seiner Regierung einen Urlaub erhalten, um wichtiger Familienangelegenheiten halber nach London kommen zu können (derselbe vermählt seine zweitgeborene Tochter), wird jedoch von seiner Urlaubsbewilligung kaum noch in diesem Moment Gebrauch machen, da ihn zwei wichtige politische Fragen in Konstantinopel zurückhalten, welche er vorläufig aus seinen Händen zu lassen kaum disponirt sein dürfte. Erstlich ist es die in einer entscheidenden Krisis befindliche Donaufürstenthümerfrage, deren endgültige Abwickelung, insoweit eine solche von der Pariser Conferenz unabhängig ist, den greisen britischen Diplomaten in der türkischen Metropole zurückhält, und sodann die auf dem diplomatischen Schauplatz im Kothurn zu zeigen sich beginnende Suezfrage. Die diesmalige Anwesenheit des bekannten geistreichen Agitators für das Suezproject, des Hrn. v. Lesseps, wird nach dem Anlaufe, welchen man im Tuileriencabinet für das Weltunternehmen genommen, diesmal nicht ohne diplomatische Manifestationen vorübergehen. Es ist bekannt, daß der französische Botschafter in Konstantinopel, Hr. v. Thouvenel, von seiner Regierung beauftragt ist, in dieser Richtung die Initiative zu ergreifen, und der österreichische Internuntius, Baron v. Prokesch-Osten, von Wien Weisungen erhalten hat, welche ihm vorschreiben, in Betreff der Suezfrage mit Hrn. v. Thouvenel dasselbe Terrain zu betreten. Die Pforte, welche von diesem neuen diplomatischen Sturm wohlunterrichtet ist, nimmt die Miene an, als hätte sie die Absicht, dem vereinten Ansinnen Oesterreichs und Frankreichs rücksichtlich der Suezfrage allmälig nachkommen zu wollen. Ist es ihr mit dieser Absicht wirklich Ernst, so ist kein Zweifel, daß das Cabinet von St.-James die Sache selbst bereits lauer nimmt, und dann wäre Lord Stratford de Redcliffe's Abreise wahrscheinlicher. Wenn jedoch England mit gleicher Hartnäckigkeit das Suezunternehmen anfeindet wie früher, so ist auch nicht leicht annehmbar, daß Reschid-Pascha, unbekümmert um seine britischen Freunde, Oesterreich und Frankreich diesfalls Concessionen machen wolle. Im letztern Falle braucht jedoch Reschid-Pascha mehr denn je die Unterstützung Lord Stratford de Redcliffe's, um den diesmal ernst gewordenen Anfoderungen Frankreichs und Oesterreichs mit Erfolg zu begegnen.

⊙ **Wien**, 15. Dec. Der Eröffnung der Zollvereinsconferenz sieht man hier mit großer Spannung entgegen. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß diesmal die österreichischen Vorschläge angenommen werden. Man will wissen, daß rücksichtlich des österreichischen Antrags der Aufhebung der Durchfuhr- und Wasserzölle in Deutschland die befriedigendsten Zusicherungen bereits eingelaufen seien.

⊜ **Aus Oesterreich**, 14. Dec. Während die Auffassung des Journalstempelgesetzes als einer finanziellen Maßregel immer mehr und mehr platzgreift und man allgemein die Sache als eine nicht sowol die Journaleigenthümer als jeden Journalleser treffende Steuer betrachtet, sucht die ultramontane Partei das Stempelgesetz als einen von ihr erfochtenen Sieg hinzustellen, und ihre Anhänger sind bemüht, allerorten laut und leise ihre Freude darüber zu äußern. Aufrichtig gestanden, macht dieses Treiben den ultramontanen Köpfen Ehre und ist geeignet, uns vor ihrer Politik Respect

einzuflößen; denn in der That können diese Herren nichts Klügeres thun, um die Blicke des Publicums von der Schlappe abzulenken, welche ihnen bevorsteht, als sich über die vermeintliche Niederlage Anderer zu freuen. Wie wenig gutgewählt gerade der gegenwärtige Augenblick zu dieser Freude sei, davon möge Sie die folgende gewiß nicht uninteressante statistische Skizze über den gegenwärtigen Stand der **kirchlichen Presse in Oesterreich** überzeugen. Oesterreich besitzt 25 theologische oder Kirchenblätter, wovon 13 in deutscher, 2 in italienischer, 4 in magyarischer, 4 in czechischer, 1 in illyrischer und 1 in slowenischer Sprache erscheinen. Nach den Kronländern geordnet, fallen auf Niederösterreich 3, Oberösterreich 3, Salzburg 2, Steiermark 1, Krain 1, Tirol 3, Böhmen 1, Mähren 4, Lombardei 2, Ungarn 7, Kroatien 1. Wir zählen dieselben hier mit der Angabe ihrer Auflagen auf: 1) die Wiener Kirchenzeitung (einmal wöchentlich, Auflage 700), redigirt von Dr. Sebastian Brunner; 2) der Oesterreichische Volksfreund (zwei mal wöchentlich, Auflage 3000); 3) das Linzer Diöcesanblatt (zwanglose Hefte); 4) die Katholischen Blätter (zwei mal wöchentlich, Auflage 600); 5) Theologisch-praktische Quartalschrift; 6) Verordnungsblatt der Erzdiöcese Salzburg; 7) Salzburger Kirchenblatt (wöchentlich einmal, Auflage 1260); 8) Der katholische Wahrheitsfreund (zwei mal wöchentlich, Auflage 650); 9) Katholische Blätter aus Tirol (Auflage 500); 10) Der religiöse Hausschatz für katholische Familien und Stände (Auflage 300); 11) Der christliche Feierabend (einmal wöchentlich, Auflage 300); 12) Der katholische Christ (einmal wöchentlich, Auflage 500); 13) Amico cattolico (einmal wöchentlich); 14) Poliantea cattolica (erscheint in zwanglosen Heften, die viel Werthvolles für die Kirchengeschichte enthalten); 15) Religio, in ungarischer Sprache (drei mal wöchentlich, Auflage 950); 16) Katolikus Néplap, ungarisch-katholisches Volksblatt (einmal wöchentlich, Auflage 1400); 17) Zgodaja Donica, illyrisch: Der Morgenstern (einmal wöchentlich, Auflage 700); 18) Blahovest, böhmisch: Der Evangelist (in zwanglosen Heften); 19) Hlas jednoti katolicke, böhmisch: Stimme der katholischen Einheit (wöchentlich einmal); 20) Katolicke Noviny, d. i. Katholische Neuigkeiten (wöchentlich einmal, Auflage 400); 21) Cyrill a Method, katolicky casopis, d. i. Cyrill und Method, katholische Zeitschrift (wöchentlich einmal, Auflage 500); 22) Zagrebacki katolicki List, d. i. Agramer katholische Zeitschrift (wöchentlich einmal, Auflage 400); 23) die Zeitschrift für die gesammte katholische Theologie (in zwanglosen Heften, Auflage 1000). Alle diese der ultramontanen Partei theuern Blätter werden ihr mit dem nächsten Jahre noch theurer werden; denn sie alle trifft der Zeitungsstempel wie unsere politischen Blätter, freilich nicht in demselben Maße; denn die Auflage einzelner von den angeführten Blättern ist so klein, daß sie gar nicht zählt, wenn von der österreichischen Presse die Rede ist, und man sich wundern muß, daß besonders in den auswärtigen Journalen soviel von diesen Organen zu lesen war. Vielleicht hatte dies gerade in der Unvertrautheit mit den Verhältnissen der ultramontanen Presse in Oesterreich seinen Grund. Der Journalstempel ist für die österreichische Journalistik durchaus kein so schwerer Schlag, als man glauben dürfte. Das Publicum wird sich in die höhern Preise fügen, wie es zur Zeit der Theuerung sich in die höhern Brotpreise fügen gelernt. Das Journal ist heute in Oesterreich kein Modeartikel mehr; es ist ein tiefwurzelndes Bedürfniß. Nur diejenigen Blätter, welche dieses Bedürfniß zur Basis ihrer Existenz haben (die andern sind auch mehr oder weniger überflüssig), nur diese dürfen der Besteuerung getrost ins Auge schauen; diejenigen aber, welche sich eine blos künstliche Existenz geschaffen, gehen auf einem ganz natürlichen Wege ihrem Untergang entgegen. Was unter solchen Umständen die oben angeführten Blätter zu erwarten haben, wer vermag das vorherzuverkünden? Wir sind kein Orakel, und die Zeit muß es lehren, inwiefern sie ihren Lesern ein Bedürfniß waren.

Italien.

Kirchenstaat. **Ancona**, 8. Dec. Die hier mit besonderer Strenge aufrechterhaltenen **Fastenvorschriften** haben zu einer eigenthümlichen Verurtheilung Veranlassung gegeben. Ein hiesiger Gutsbesitzer, Hr. Biondi, veranstaltete an Mariä Himmelfahrtstag, 15. Aug. d. J., in seiner Villa im nahen Camerata ein ländliches Fest, zu welchem er zahlreiche Einladungen ergehen ließ. Ohne daran zu denken, daß Sonnabend sei, wurden bei dieser Gelegenheit nebst den Fastenspeisen, Fischen ꝛc. auch Fleischgerichte aufgetragen und verzehrt. Infolge der vom dortigen Ortsgeistlichen erstatteten Anzeige verurtheilte die bischöfliche Curie sämmtliche 40 Theilnehmer zu einer Geldbuße von drei römischen Thalern per Kopf. Da sich aber bei späterer Durchsicht der bezüglichen Namensliste herausstellte, daß auch fremde Unterthanen an dem Gastmahl theilgenommen hatten, so wurde zur Vermeidung allfälliger Recurse der Festgeber allein zum Erlag der erwähnten 3 Scudi vorgefodert. Dieser verweigerte aber nicht nur die Zahlung, sondern auch die ihm angebotene Herabminderung des Strafbetrags auf anderthalb Thaler, und wurde demzufolge zu sechs Tagen Gefängniß, wovon drei bei Wasser und Brot, verurtheilt, welche Strafe heute ihr Ende erreichte. (Allg. Z.)

Neapel und Sicilien. Man schreibt dem Courrier de Paris aus **Neapel** vom 6. Dec.: „Es wird versichert, der Dampfer Cagliari, welcher für gute Prise erklärt wurde, solle nach Constatirung seiner Mitschuld großmüthig an die Gesellschaft zurückgegeben werden. Was die beiden englischen Maschinisten betrifft, so ist es wahrscheinlich, daß man sie freilassen wird; indessen weiß man nichts Bestimmtes hierüber, und Alles, was in den Zeitungen gesagt wird, ist rein erfunden. Gewiß und wahr ist nur, daß ein Beamter des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in London, Hr. Charles Stewart Aubery-Ablot, vor acht Tagen von Marseille mit Depeschen angekommen ist. Darin ist nichts, was Besorgnisse einflößen könnte. Dennoch ist die Regierung in Unruhe, man weiß nicht warum, die Polizei verdoppelt ihre Wachsamkeit, und des Morgens früh, wenn die gewöhnlichen Patrouillen abziehen, streift noch eine neue Patrouille, pattuglia de' cartolli, durch die Straßen, um etwaige aufrührerische Maueranschläge abzureißen. In Gaeta werden die Gardes-du-Corps von Polizeiagenten ersetzt. Ein Commissar, Namens Faraone, hat besonders über das Leben des Königs zu wachen; er hat den dreifachen Sold seiner Collegen erster Classe in der Stadt und dabei einen unbegrenzten Credit. Sein Sohn hat den Titel und den Gehalt eines Architekten des königlichen Hauses; er ist neun Jahre alt. Der Commissar hat unter seinen Befehlen fünf Inspectoren, einen capo squadra (Corporal) und vier Sbirren. Es wird mir als sichere Thatsache erzählt, daß, wenn der König nach Neapel kommt, die Gendarmen und Polizeileute Befehl haben, ihn nicht zu grüßen, um nicht in ihrer Wachsamkeit zerstreut zu werden, und ich habe auf der Präfectur sagen hören, daß es expreß verboten ist, Pässe nach Gaeta auszustellen; selbst die Bischöfe erhalten keine. Bei alledem ist von Aufregung oder Unruhe keine Spur. Neulich passirte vor meinen Augen eine kleine Scene, die charakteristisch genug ist. Ein armer Teufel hatte einen Knochen im Halse stecken und war nahe am Ersticken. Die Umstehenden, statt einen Arzt zu holen, liefen nach der Polizei, und als diese ankam, war der Mann todt. Solche Dinge kommen oft vor, denn das Gesetz will es so. Ich kenne einen Herrn, der eines Tags so dreist war, einen Freund aufzuheben, der übergefahren war, ohne erst auf die Polizei zu warten; dafür mußte er auf drei Tage ins Gefängniß wandern."

Frankreich.

□ **Paris**, 15. Dec. Es ist nicht ganz uninteressant, zu beobachten, was die französische Presse über die **belgischen Angelegenheiten** an Ideen und Anschauungen zutage fördert. Selbstverständlich ist es, daß die Rückschrittsorgane, die politischen wie die religiösen, nichts als Unheil in dem ebenso glücklichen als geregelten Verlauf der Dinge sehen. Für sie ist der König Leopold gar kein König, da er durch kein anderes Recht als die Wahl der Nation auf den Thron gelangt und da dieser in der Liebe und Anhänglichkeit der Nation wurzelt und feststeht. Ordonnanzen à la Polignac mit Kartätschenbegleitung, ein verwegenes, fruchtloses Auftreten dem bestimmt ausgesprochenen Willen des Landes gegenüber scheint ihnen königlicher und mehr nach ihrem Geschmack. Unumschränkt wollen sie jede Regierungsgewalt, das bleibt ihre Losung; was dabei an Vortheil der Entwickelung, an Gewinn des Fortschritts verlorengeht, das achten sie gering. Es kann wol Niemand wundern, wenn der Univers in der ihm eigenen Sprachweise, die nichts weniger als weihevoll ist, erklärt, daß die vollbrachten Wahlen den Aufrührern und Fensterzerbrechern den Sieg verliehen. Es ist wol gut, solche Aussprüche eines religiös-katholischen Organs von Zeit zu Zeit anzuführen. Aber weiter auf dieselben einzugehen, wäre eine verlorene Mühe. Das Journal des Débats drückt ohne Rückhalt seine Freude über den Sieg der Liberalen im Nachbarlande aus, lobt die Entfernung aller Namen zu weit vorgerückter Persönlichkeiten aus der ministeriellen Liste und ermahnt die ans Ruder gelangte Partei zur Mäßigung, zur besonnenen Benutzung des errungenen Siegs. Das Journal des Débats hat Gelegenheit, an seine Brust zu schlagen und im Hinblick auf eine vergangene Zeit pater peccavi! zu rufen; denn es hat an dem Sturz einer Regierung mitgewirkt, die seinen Ueberzeugungen entsprochen, indem es, wie die damaligen Leiter der Staatsgeschäfte, das Wesen der constitutionellen Regierung verkannt, welches darin besteht, eine Politik möglich zu machen, welche entschieden nicht nur die Mehrheit der Kammer, sondern auch die des Landes für sich hat. Das Journal des Débats, wenn es aufrichtig wäre, müßte gestehen, daß Ludwig Philipp, wäre er ein constitutioneller König wie König Leopold gewesen, nicht seinen Thron hätte zusammenbrechen sehen. Das halbamtliche Organ, der Constitutionnel, die Wendung der Dinge in Belgien mit sichtlich erzwungener Freundlichkeit begrüßend, zieht zwei Folgerungen aus den Ereignissen im Nachbarlande: einmal, daß das allgemeine Stimmrecht eine festere Grundlage für eine Regierung sei als das beschränkte, und dann, daß aus der vorgekommenen Umkehr der öffentlichen Meinung für das neue Ministerium die Nothwendigkeit eines gemäßigten Vorgehens sich ergebe, da es morgen sinken kann, wie es gestern gestiegen. Wir wollen gegen das allgemeine Stimmrecht in diesem Augenblick nichts einwenden; allein wenn der Constitutionnel die französische Regierung auf eine festere Grundlage stellt und die Wähler in Belgien unbeständiger als die in Frankreich glaubt, begeht er einen Irrthum, den die Abstimmungen in Frankreich seit dem Jahre 1848 und die Abstimmungen in Belgien seit 25 Jahren hinlänglich darthun. Der Constitutionnel, wie überhaupt die Regierungsorgane, will durchaus nicht einsehen, daß bei aller Agitation in einem constitutionellen Staate keine einzige Institution handelt, daß keinem einzigen Gesetz, keinem Recht zunahe getreten wird, daß die Krone gänzlich aus der Arena entfernt bleibt, wo der Streit geführt wird, und daß Alles auf nichts weiter als auf einen Ministerwechsel hinausläuft, der, wie im vorliegenden Fall in Belgien, nicht einmal immer eine Veränderung des Regierungssystems zu bedeuten hat. Der Constitutionnel sollte an die Möglichkeit denken, daß Frankreich an der Regierungsweise etwas auszusetzen haben könnte und an dem Mangel eines constitutionellen Mittels, seinen Willen ohne Umsturz kundzugeben. — Man spricht fortwährend von **Aufregung** in den populären Faubourgs und von Verhaftungen. Ausgemacht ist es, daß die Arbeiten in den Fabriken abnehmen.

— Die wiener Lithographirte Zeitungscorrespondenz vom 15. Dec. schreibt: „Man hat hier aus Paris Nachrichten erhalten, welche besorgen lassen, daß nun auch dort die ziemlich allgemeine Krisis zum Durchbruch kommen werde. Bereits haben in Paris sehr zahlreiche Arbeiterentlassungen stattgefunden und ist die Stimmung in den Schichten der arbeitenden Bevölkerung eine solche, daß die Regierung nach allen Richtungen hin die umfassendsten Maßregeln vorbereitet hat. Die Million Francs, welche die französische Regierung an die Wohlthätigkeitsbureaux vertheilen läßt, ist nur der Vorläufer großartigerer Maßregeln, um den übeln Folgen einreißender Noth und Demoralisation vorzubeugen."

— Hr. Emil de Girardin richtet an den Redacteur der Indépendance belge folgende aus Paris vom 14. Dec. datirte Zuschrift:

Indem Sie darauf hinweisen, daß Sie es sich zum Gesetze gemacht haben, nicht mehr von irgendeiner der für die nächsten pariser Wahlen aufgestellten Candidaturen zu reden, haben Sie die Freundlichkeit hinzuzusetzen: „Es gibt jedoch eine Candidatur, welche zu bezeichnend für die jetzige Lage ist, als daß ich ihrer nicht Erwähnung thun sollte; es dürfte die des Hrn. de Girardin sein, mit dem sich die öffentliche Meinung infolge der jüngsten Ereignisse der pariser Journalistik so lebhaft beschäftigt." Erlauben Sie mir, mich wieder einmal an die gastfreundliche Publicität der Indépendance belge zu wenden, die sich mir stets gefällig erwiesen, um bekannt zu geben, daß ich weder Candidat zum Gesetzgebenden Körper bin, noch es werden will. Ein Antrag dieser Art ist mir allerdings gemacht worden, doch habe ich in den bestimmtesten Ausdrücken verneinend darauf geantwortet. Gestatten Sie mir, die Gelegenheit, die mir diese Antwort bietet, zur Widerlegung einer andern grundlosen Nachricht zu benutzen. Es ist nicht wahr, daß ich die Direction oder das Eigenthum des Courrier de Paris im Ganzen oder theilweise käuflich erworben habe, obwol es andererseits nicht minder falsch ist, wenn behauptet wird, ich hätte, als ich Hrn. Milhaud meine Antheile an der »Presse« verkaufte, irgendeine Verpflichtung übernommen, wodurch ich den vollen Gebrauch meiner Freiheit verloren habe. Ich muß ihm sogar die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu erklären, daß er mich nicht einmal darum gebeten hat. In Betreff der im Courrier de Paris erschienenen Artikel, die mir zugeschrieben werden, darf ich nur soviel sagen, daß sie die Ausführung des Briefs sind, den ich von Gießbach in der Schweiz am 3. Aug. d. J. an Sie zu richten die Ehre hatte und den Sie so gütig waren zu veröffentlichen. Im Namen der Freiheit, deren Sache ich seit dem Tage, wo ich die Feder ergriff, keinen Augenblick im Stich gelassen, im Namen der Freiheit, welche das unablässige Ziel aller meiner Bestrebungen und Wünsche war, im Namen der Freiheit, der ich stets alle mir nur secundären Fragen über Regierungen und Parteien, Dynastien und Ministerien, persönliche Freunde und Feinde untergeordnet habe, sprach ich es in jenem Briefe vom 3. Aug. aus, daß die Freiheit nicht durchaus unverträglich mit dem Kaiserthum sei; im Namen des Kaiserthums aber behaupten Blätter, das Kaiserthum sei mit der Freiheit unverträglich! Da diese Blätter in der Lage sind, besser als ich unterrichtet sein zu können, so muß ich ihrem Ausspruch Glauben schenken; doch muß ich darauf aufmerksam machen, daß dieser Ausspruch den meinigen nicht schwächt, und daß ich nicht der Einzige bin, der diese Ansicht hat. Gestatten Sie mir 2c. Emil de Girardin.

— Ueber die Criminalprocedur Jeufosse (Nr. 288) schreibt man der Kölnischen Zeitung aus Paris vom 14. Dec.: „Heute begann vor dem Assisenhofe von Evreux die Procedur gegen Madame de Jeufosse, ihre beiden Söhne Ernst und Alfred, und den Jäger der Familie, Crepel, die der Ermordung des Hrn. Guillot angeklagt sind. Die Vertheidiger der Angeklagten sind Berryer, Deschamps und Bagot; Ersterer hat erklärt, daß diese Vertheidigung die letzte sei, die er übernehmen werde. Während des Vertrags des Anklageacts weinte Madame Jeufosse sehr heftig. Die Angeklagte ist sehr groß und ihre ganze Haltung hat etwas Vornehmes. Sie trug während der Sitzung ein schwarzes Kleid und einen Hut mit einem Schleier. Die Söhne der Madame Jeufosse waren sehr elegant gekleidet. Madame Guillot, die Witwe des Ermordeten, wohnte der Sitzung ebenfalls bei. Dieselbe tritt als Civilpartei auf. Der Präsident begann mit dem Verhör des Angeklagten Crepel. Das Vertheidigungssystem scheint darauf gegründet, daß der Jäger auf Guillot nur schießen sollte, um ihn zu erschrecken, keineswegs aber, um ihn zu tödten. Die Hauptpunkte des blutigen Drama, das in Evreux verhandelt wird, sind folgende: Madame de Jeufosse, eine geborene de Beauvais (eine alte und sehr geachtete Familie), nahezu 50 Jahre alt, ist die Witwe eines Cavalerieoffiziers, der sich 1830 vom Militärdienst zurückzog, da er Ludwig Philipp in seiner Eigenschaft eines eifrigen Legitimisten nicht dienen wollte. Seit dieser Zeit lebte er auf dem Schlosse Jeufosse, wo er 1847 starb. Er hinterließ zwei Söhne und eine Tochter nebst einem Vermögen von etwa 25,000 Fr. Renten. Die Söhne, 25 resp. 22 Jahre alt, lebten lange in Paris, spielten an der Börse, verloren viel Geld und verweilten in der letzten Zeit auf dem Schlosse Jeufosse, wo sich ihre Mutter, Madame de Jeufosse, mit der Erziehung ihrer Tochter, Blanche de Jeufosse, eines 18jährigen Mädchens, beschäftigte. Madame de Jeufosse, obgleich dem alten Adel angehörend, hatte sich sehr liirt mit der Familie Guillot, die zur Bourgeoisie von Evreux gehört. Hr. Guillot, 32 Jahre alt, sehr reich und ein großer Mädchenjäger, hatte zuerst eine Liebschaft mit der Erzieherin der Tochter der Madame de Jeufosse angeknüpft. Letztere drückte ein Auge zu, da sie deshalb mit der Familie Guillot nicht brechen wollte. Hr. Guillot, der jedoch der Erzieherin bald satt wurde, warf seine Augen nun auf Frl. de Jeufosse und suchte ein Liebesverhältniß mit derselben anzuknüpfen, worauf Madame de Jeufosse ihre Beziehungen mit der Familie Guillot abbrach. Hr. Guillot ließ sich aber deshalb in seinen Bewerbungen um die Gunst des jungen Mädchens nicht stören, und die Mutter erfuhr, daß derselbe seine Briefe des Nachts in einen hohlen Baum des Gartens lege, um auf diese Weise mit ihrer Tochter in Verbindung zu bleiben. Madame de Jeufosse suchte diesem Spiel durch eine Gewaltthat ein Ende zu machen. Sie ließ ihren Jäger Crepel vor sich kommen, setzte ihm die Lage der Dinge in Gegenwart ihrer beiden Söhne auseinander und foderte ihn auf, Guillot zu erschießen, wenn er wieder über die Mauer ihres Parks steige. Madame de Jeufosse wollte, daß er als alter Diener die Ehre der Familie rette, indem sie ihm zugleich sagte, daß Gerichtspersonen ihr die Versicherung gegeben hätten, sie dürfe gesetzlich so handeln. Crepel, der 44 Jahre alt ist und seit seiner Kindheit sich in Diensten der Familie befindet, ging darauf ein und erschoß Guillot, als dieser wieder über die Mauer des Parks steigen wollte, nachdem er seinen Brief in dem hohlen Baume niedergelegt hatte. Der Bediente Guillot's, der außerhalb des Parks gewartet hatte, hörte seinen Herrn um Hülfe rufen, als der Schuß fiel. Er eilte nach dem Schlosse Jeufosse, um dort Hülfe zu suchen. Er fand jedoch dort keinen Einlaß und kehrte deshalb zu seinem Herrn zurück, den er im Sterben fand. Dieser trug ihm auf, seiner Frau und seinen beiden Kindern seine letzten Worte zu bringen und ihnen zu sagen, sie möchten ihm verzeihen. Der Bediente, dessen Name Gros ist, wagte jedoch nicht, zu Madame Guillot zu gehen, sondern begab sich zu seinen Verwandten, die in einem benachbarten Orte wohnten. Den Leichnam Guillot's fand man erst am nächsten Morgen in seinem Blute gebadet. Das junge Mädchen, die Ursache dieser blutigen Geschichte, befindet sich seit der Verhaftung ihrer Mutter in Veron bei ihrer Tante. Merkwürdigerweise hat sie ihre Erzieherin nicht verlassen, sondern wohnt mit derselben zusammen. Inwieweit Frl. Jeufosse bei dieser ganzen Affaire handelnd auftritt, ist unbekannt. Ihre Mutter behauptet, daß sie alle Briefe Guillot's an ihre Tochter aufgefangen und dann verbrannt habe."

Schweden.

Stockholm, 14. Dec. Die Regierung hat den Ständen eine Proposition, betreffend eine Anleihe von 12 Mill. Thlrn. R.-M. zur Unterstützung des Handels und der Gewerbe übergeben. Die Operationen werden von der Reichsbank besorgt. — Heute wurden mehre Fallissements angezeigt. (Hamb. Nachr.)

Donaufürstenthümer.

*Jassy, 5. Dec. Unter den Wünschen, welche der hier tagende Divan in den letzten Tagen ausgesprochen, sind folgende bezeichnend für den Culturgrad der moldauischen „höhern Classen". Kein Katholik darf sich ohne geschehene Wiedertaufung nach griechisch nichtunirtem Ritus mit einer Moldauerin verheirathen; kein Fremder, welches Glaubensbekenntnisses er sei, wird zur Erwerbung von Gütern in der Moldau zugelassen. Das moldauische Staatsbürgerrecht kann nur nach zwanzigjährigem Aufenthalt im Lande erworben werden, vorausgesetzt, daß der Bewerber der orthodoxen Kirche angehört. In einer der letzten Sitzungen votirte der Divan die Nothwendigkeit der Erbauung einer Reihe von Festungen an den Grenzen des Landes, die Verwandlung der Landesmiliz in ein stehendes Heer; die Besetzung der erwähnten festen Plätze durch ausschließlich rumänische Truppen, die Berichtigung der Landesgrenze und die Unterwerfung der in der Moldau weilenden Fremden unter die moldauische Gerichtsbarkeit u. dgl. m.

Ostindien.

□ London, 14. Dec. Specialcorrespondenzen, Privatbriefe und indische Journale liegen heute vor uns und enthalten wichtige Details über den Stand der Angelegenheiten am Insurrectionsschauplatze in Indien. In Einem Punkte sind alle Berichte einig, daß nämlich die Rebellion im Moment alle Anzeichen einer ordentlichen Kriegführung annimmt. Der Feind entwickelt strategische Thätigkeit, seine Armeecorps stellen sich auf den verschiedenen Punkten auf, und mit der nächsten Ueberlandpost werden wir schon mit der Nadel auf der Landkarte die gegenseitigen Stellungen fixiren können, wenn — die Rebellen Stand halten. Die Correspondenten glauben daran und daß nicht allein in Audh und dem Nordwesten Indiens, sondern auch in Centralindien die Zusammenstöße erfolgen werden. Audh übt allerdings fortwährend seine Anziehungskraft auf die Rebellen aus; aber ohne Zweifel ist Lucknau eher in die Hände der britischen Truppen gefallen, und das Corps des Gwalior-Contingents bedroht in diesem Moment Malwa und Dekan, anstatt sich am gemeinsamen Rendezvous der Rebellen einzufinden. Die Dinapore-Insurgenten haben nur kleine Detachements den Ganges überschreiten lassen; die Hauptmacht nimmt fortwährend die alte Stellung ein. Eins dieser Detachements ist auf der Grand-Trunk-Road geschlagen worden; die Rhamgure-Meuterer, welche sich in Bengalen an verschiedenen Punkten herumtrieben, haben sich einem kleinen Corps angeschlossen, das unter dem Befehl des Domar Singh und in der Umgebung von Roteşghur steht. Er läßt die Straßen unsicher machen, und eins seiner Detachements, das 32. eingeborene Regiment, hat auf seinen Streifzügen beinahe den Obercommandanten Sir Colin Campbell und seinen Generalstab auf der Reise nach Cawnpore gefangengenommen. Zwischen Multan und Lahore bewegen sich größere feindliche Haufen, und obwol dort über eine kleinere Abtheilung der Rebellen ein Sieg erfochten wurde, so ist ihre Stellung doch stark und drohend. Die Stellung der Indore- und Mhow-Insurgenten macht endlich die Operationen so complet, daß an ernsten Kämpfen nicht zu zweifeln ist. Nena Sahib hat das Obercommando in Audh ansichgezogen, und dem will man die strategischen Manöver zuschreiben, welche offenbar in den Bewegungen und Stellungen des Feindes vorherrschen. Die Concentrirung des Feindes vor und in Lucknau hat die Befreiung außerordentlich schwierig gemacht. General Outram, der auf der Verwundetenliste steht, erklärt in einem Briefe, daß er nur bis zum 10. Nov. sich zu halten vermag. Der Obergeneral war nicht im Stande, ihm zu Hülfe zu kommen, weil seine Macht zu klein war und er in Gefahr gestanden hätte, ebenfalls im Residencyfort Lucknaus eingeschlossen zu werden. Nach dem Plane des Obergenerals werden seine Truppen die Goomtee überschreiten, an die Ufer gegenüber der Stadt vorrücken und von dort die feindliche

Stellung bombardiren. Dies zu bewerkstelligen war nur mit einer Truppenmacht möglich, wie sie Sir Colin Campbell zur Zeit seines Vorrückens gegen Lucknau hatte. Die Stadt selbst soll nach ihrer Eroberung zum Hauptquartier des Generals gemacht werden. Indessen sprechen sich die Correspondenzen sehr besorgt über das rechtzeitige Eintreffen der rettenden Armee aus. Eine starke Explosion, die in Lucknau gehört wurde, kann ebenso von einer aufgeflogenen feindlichen Mine als von Pulvermagazinen auf englischer Seite hergerührt haben. Eine nachträgliche Depesche Sir Colin Campbell's hat zwar über diesen Punkt einige Beruhigung verschafft, aber die Berichte aus Cawnpore schweigen über die Ankunft von Verstärkungen, welche General Windham empfangen soll, und die auf 7000 Mann angesetzte Macht General Campbell's wird nicht als genügend erachtet, um dem gegen 50,000 Mann starken Feind, der mit vortrefflicher Artillerie versehen ist, die Spitze bieten zu können. Wie die telegraphischen Depeschen schon meldeten, haben wir aus Lucknau selbst wenig oder keine Nachrichten, obwol die Behörden in Kalkutta solche erhielten. Es verlautet nur gerüchtweise, daß die Hungersnoth in den Reihen der Vertheidiger der lucknauer Presidency wüthet, und daß Ochsen und Pferde nicht nur wegen Fleischmangel getödtet wurden, sondern weil kein Futter für sie vorhanden war. Auch scheint ein Versuch gemacht worden zu sein, sich durchzuschlagen, infolge dessen ein blutiges Gefecht in den Straßen entstand, das mit dem Rückzuge der Truppen Havelock's und Outram's endete. Nach einer andern Version ist das Gefecht in den Straßen Lucknaus ein Versuch der Generale gewesen, sich mit den Truppen in Allumbagh zu vereinigen, welches Unternehmen aber mißlang. Ueber das glückliche Entkommen Sir Colin Campbell's und seines Generalstabs wird gemeldet, daß er ohne Escorte auf dem Wege nach Cawnpore war, als eine kleine Abtheilung marodirender Rebellen sichtbar wurde, kaum mehr als 70 Mann zählend. Sie wagten nicht anzugreifen, unfehlbar in der Meinung, daß die Reisenden nur die Vorhut einer größern Macht bildeten, sodaß der General ungehindert seinen Rückzug antreten konnte. Etwa 10 Meilen im Rücken erreichte er einen Transporttrain, und obwol der Feind noch eine zeitlang sichtbar blieb, konnte doch die Reise fortgesetzt werden. Mehre größere und kleinere Gefechte werden mit lebhaften Farben geschildert, und obwol wir allerdings nur die englische Auffassung vor uns haben, so scheinen die königlichen Truppen doch überall Sieger geblieben zu sein, obwol zugegeben wird, daß die Insurgenten mit „verzweifelter Hartnäckigkeit" fechten. General Shower's fliegende Colonne fegte die Umgebung Delhis rein und schlug mehre male einzelne feindliche Haufen; General Grant's Colonne machte einen siegreichen Marsch von 300 Meilen von Delhi nach Cawnpore; Oberst Cotton zog von Agra nach Futtehpore Sekraa, begegnete einer Abtheilung der Indore-Rebellen und schlug sie; das befreundete Contingent von Mehidpore, unter Führung englischer Offiziere, wurde bei Mehidpore angegriffen und nach achtstündigem Gefechte mit dem Verluste ihrer Kanonen geschlagen. Das Gefecht kostete auf beiden Seiten 600 Mann. Ein hitziges Gefecht fand bei Kudschnah statt, wo eine starke Abtheilung der Dinapore-Insurgenten, etwa 2000 Mann stark, sich gegen eine Colonne von 800 Engländern etwa zwei Stunden lang hielt. Doch wurden sie mit dem Verlust ihrer Kanonen und Lagergeräthschaften in die Flucht gejagt. Auch in den sonst stillen Thälern und Bergen des Himalaja, und gegen alle Voraussicht, haben sich Ereignisse begeben, die nur der Beginn fernerer Ruhestörungen sein können. Eine Rebellentruppe, nicht weniger als 4000 Mann Infanterie und 1000 Cavaleristen stark, ballte sich unversehens zusammen und nahm Stellung in Huldwanee und Kelladsongee, und blockirten so die einzigen zwei Pässe, welche Provisionen nach Nynee Tal führen. Diese Bergfestung ist uneinnehmbar und sollte durch Hunger zur Uebergabe gezwungen werden. Glücklicherweise stiegen die Bergbewohner von ihren Bergen herab und schlossen sich der Handvoll Europäer an, die dort Major Ramsay commandirt, dessen eingeborene Truppen früher schon rebellirten. Der Major zog auf Recognoscirung aus, zu schwach, um die Rebellen anzugreifen; aber die Helden fanden diese Recognoscirung drohend genug, um die Belagerung Nynee Tals aufzugeben und sich davonzumachen.

Königreich Sachsen.

Dresden, 16. Dec. Das Dresdner Journal schreibt: „Es läßt sich mit Gewißheit voraussehen, daß es den versammelten Ständen nicht mehr möglich sein werde, vor Jahresschluß das ihnen vorgelegte Finanzbudget auf die Jahre 1858—60 zu erledigen. Unter diesen Umständen haben wir einem provisorischen Steuerausschreiben auf Grund von §. 6 des Gesetzes vom 5. Mai 1851 entgegenzusehen. Diese gesetzliche Bestimmung hat lediglich den Zweck, einer Störung des Staatshaushalts in solchen Fällen vorzubeugen. Die Steuern und Abgaben können in Gemäßheit derselben nur längstens auf ein Jahr und nur in der bisherigen Weise ausgeschrieben werden, vorbehaltlich der Bewilligung des Ausgabebudgets, nach deren Erfolge auf Grund derselben das neue, definitive Finanzgesetz erlassen wird. Es darf uns daher nicht befremden, wenn ungeachtet der in Aussicht gestellten Herabsetzung der Steuern letztere dennoch provisorisch in der bisherigen Weise ausgeschrieben werden; denn auch eine Verminderung kann die Regierung ohne Zustimmung der Stände nicht verfügen."

†† **Leipzig**, 17. Dec. Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten verhandelte wiederum über die Verwendung der freigewordenen Räume im Rathhause, und beschloß einstimmig, abweichend von dem Plane des Raths, einige Räumlichkeiten für das Bureau der Stadtverordneten zu beanspruchen, da die Licitations- und andere Termine, zu denen der Rath jene Locale bestimmte, füglich in der Richterstube abgehalten werden könnten. Uebrigens wurden zur Einrichtung der übrigen Räume für Rathszwecke die gefoderten 416 Thlr. verwilligt. Weiter ward Zustimmung zum Bau einer neuen Scheune für das Rittergut Taucha (Kosten über 3000 Thlr.) ertheilt; dann die Lagerhofsrechnung auf das Jahr 1856 sowie der Haushaltplan derselben Anstalt auf 1858 genehmigt. Aus den diesfallsigen Mittheilungen des Raths ist zu ersehen, daß der Lagerhof von jetzt ab aus dem Verlust in den Gewinn übergeht, sodaß für nächstes Jahr der Bruttoertrag zu 1000 Thlrn. angeschlagen werden kann; daher wird auch von den Stadtverordneten genehmigt, die Gehaltserhöhung des Inspectors (auf 1000 Thlr.) und des Buchhalters (auf 800 Thlr.) von jetzt an zu etatisiren, nachdem sie seit dem vorigen Jahre interimistisch bewilligt worden war. Die Rechnung des Lagerhofs für 1858 stellt eine Einnahme von über 20,000 Thlrn., eine Ausgabe von über 19,000 Thlrn. auf. Schließlich kam eine Principfrage zur Verhandlung. Als die Stadtverordneten seinerzeit an ihre Genehmigung zur Promenadenumgestaltung die Bedingung der Fortführung der Universitätsstraße über den Moritzdamm und Roßplatz durch die Holzgasse und über den Bauhof sowie der Aufhebung des Holzhofs geknüpft hatten, bemerkte der Rath, er wolle dahingestellt sein lassen, ob die Stadtverordneten nach der Städteordnung das Recht hätten, überhaupt Bedingungen zu stellen; mindestens aber müsse er es in Bezug auf solche Bedingungen verneinen, die, wie dieses Verlangen der Aufhebung des Holzhofs, in gar keinem innern Zusammenhange mit der betreffenden Bewilligung ständen, und er erbat sich die Erklärung der Stadtverordneten über diesen Punkt. Darauf stellte nun gestern der Verfassungsausschuß mit fünf gegen drei Stimmen den Antrag, dem Rathe zu erklären, es beanspruche das Collegium allerdings das Recht, Bedingungen zu stellen. Ein anderer Antrag, dem Rathe zu erklären, daß sich das Collegium nicht veranlaßt fühle, solche Principfrage zu erörtern, war im Schoose des Ausschusses in der Minorität geblieben. Nun aber führte ein Mitglied der Minorität, Dr. Vogel, aus, wie der Majoritätsantrag dem Verlangen des Raths nicht entspräche; wie es bedenklich wäre, da er Principfragen behandle, die weder Rath noch Stadtverordnete zu entscheiden hätten; wie es unfruchtbar, bloße Wortklauberei wäre, da ein etwaiger, irgendeinem Rathsbeschluß gegenübergestellter Gegenantrag der Stadtverordneten in jedem Fall dieselbe Wirkung wie die Stellung einer Bedingung habe; und schließlich stellte Dr. Vogel den Antrag, auszusprechen, „daß das Collegium die Befugniß des Raths und der Stadtverordneten bezweifle, über bloße Principfragen zu verhandeln, namentlich wenn sie eine Erklärung oder Ergänzung der Städteordnung bezweckten; daß daher das Collegium die Antwort auf die vom Rath gestellte Frage ablehnen müsse". Dieser Antrag ward denn auch, nachdem Dr. Vogel noch bemerkt, derselbe solle dem fraglichen Recht der Stadtverordneten durchaus nicht Abbruch thun, gegen zwei Stimmen angenommen. — Endlich berichtigen wir einen Druckfehler, der sich in unserm vorigen Bericht eingefunden: die vom Besitzer des Großen Blumenbergs zu zahlende Summe für abgetretenes Areal beträgt nicht 300, sondern 500 Thlr.

δ **Aus der freiberger Bergamtsrevier**, 14. Dec. Indem ich noch einmal auf den jüngst auch in dieser Zeitung erwähnten Anbruch bei Himmelsfürst zurückkomme, erlauben Sie mir die erfreuliche Bemerkung zu machen, daß sein Werth ein ungleich größerer ist, als man anfangs übersehen konnte, wie denn überhaupt diese Grube in der jüngsten Zeit einige Erzlieferungen mit 80 Pfd. Silber per Centner Erz gehabt hat. Daß eine solche Erscheinung nicht nur für diese Grube, sondern für den ganzen hiesigen Bergbau von großer Bedeutung sei, liegt auf der Hand. Ueberhaupt aber kann als Beweis für den Aufschwung, den unser Bergbau seit ungefähr einem Menschenalter gewonnen hat, folgender Umstand dienen. Früher nahm man regelmäßig nur solche junge Leute als Bergarbeiter an, die aus bergmännischen Familien stammten, Andern machte man große Schwierigkeiten, obschon die Bewerbung nicht selten war, weil der Bergarbeiter die Befreiung von der Militärpflichtigkeit genoß. Jetzt aber ist dies ganz anders geworden; heutzutage kann Jeder bei Bergarbeit angestellt werden, wenn er tüchtig ist und einen guten Leumund nachzuweisen vermag, und dennoch ist weder bei dem Berg- noch bei dem Hüttenwesen nicht nur kein Ueberfluß an Arbeitern, sondern eher Mangel. Die Berg- und Hüttenmannschaft ist seit ungefähr 30 Jahren so ziemlich um das alterum tantum gewachsen. Dieser Umstand spricht am lautesten für die Entwickelung unsers Berg- und Hüttenwesens.

† **Grimma**, 17. Dec. Bei unserer Fürstenschule ist dieser Tage ein königlicher Commissar in der Person des Geh. Kirchen- und Schulraths Dr. Gilbert aus Dresden eingetroffen. Wie es scheint, war die Inspectionsreise dieses höhern Schulbeamten diesmal vorzugsweise den gesundheitlichen Verhältnissen der Fürstenschüler gewidmet, da sich in seiner Begleitung der königliche Turndirector Dr. Kloß befand, welcher den Unterricht in den Leibesübungen einer genauern Revision unterworfen hat. Aeußerm Vernehmen nach geht man damit um, die Zahl der Turnunterrichtsstunden angemessen zu vermehren und geeignete Localitäten dafür einzurichten, Alles Dinge, welche bei unserer berühmten Anstalt schon längst einer Aenderung bedurft hätten.

Handel und Industrie.

Berlin, 15. Dec. Der Handelsminister hat auf eine an ihn gerichtete Vorstellung der Aeltesten der Kaufmannschaft zu Berlin wegen temporärer Modification der Bestimmungen der Concursordnung und der Allgemeinen deutschen Wechselordnung folgenden Bescheid unterm 14. Dec. an dieselben ergehen lassen: „In dem Bericht vom 10. d. M. ist mir von den Herren Aeltesten der Kaufmannschaft der Wunsch vorgetragen worden, daß mit Rücksicht auf die in den Handelsverhältnissen eingetretene Krisis im Wege einer nur für einen bestimmten kurzen Zeitraum in Wirksamkeit zu setzenden königlichen Verordnung ein besonderes Liquidationsverfahren zur Abwickelung solcher Massen eingeführt werden möge, bei welchen das Vorhandensein einer materiellen Sufficienz zur Deckung der bestehenden Verbindlichkeiten angenommen werden dürfe. Der Antrag wird durch die Nachtheile motivirt, welche in Fällen dieser Art durch die Einleitung des gesetzlichen Concursverfahrens, sowol für verschiedene öffentliche Interessen als auch für die Aufrechterhaltung des kaufmännischen Rufs der ohne eigenes Verschulden in augenblickliche Verlegenheit gerathenen Handels- und Gewerbtreibenden erwüchsen, und welche ohne Benachtheiligung der Rechte und Interessen Dritter vermieden werden könnten, wenn die Verwaltung und Vertheilung dergleichen ausreichender Massen, unter entsprechender Aufsicht des Gerichts, einer kaufmännischen Administration überlassen würden. Ich vermag jedoch den gemachten Vorschlag nicht zu befürworten. Zunächst würde ich es für äußerst bedenklich halten müssen, die Form eines über ein kaufmännisches Vermögen zu eröffnenden Liquidationsverfahrens von dem Umstande abhängig zu machen, ob eine materielle Sufficienz der Masse als wahrscheinlich anzunehmen sei oder nicht. Die Gründe, aus welchen die Concursordnung im kaufmännischen Verkehr jede eintretende Zahlungseinstellung mit einer vorhandenen Unzulänglichkeit der Masse als gleichbedeutend annimmt, haben in Zeiten commerzieller Krisen nicht blos dieselbe Bedeutung wie in ruhigern Geschäftsperioden, sondern selbst ein verstärktes Gewicht. Je unzuverlässiger in solchen Zeiten die Kriterien sind, nach welchen man den Werth der vorhandenen Activa zu bemessen hat, desto näher liegt die Gefahr bedenklicher Selbsttäuschungen bei ihrer Schätzung; und die Irrthümer, welche hierbei begangen werden können, sind um so gefährlicherer Natur, wenn ihr Resultat nicht blos die scheinbare Solvenz der einen Masse ist, für welche die Schätzung zunächst vorgenommen wird, sondern wenn dadurch zugleich die Bilanz einer mehr oder minder großen Anzahl anderer Massen dergestalt afficirt wird, daß sich für diese ebenfalls nur scheinbare Ueberschüsse herausstellen. Ich vermag auch nicht anzuerkennen, daß die vorhandenen Verhältnisse die Anwendung eines so außerordentlichen Hülfsmittels, selbst wenn das letztere nicht so zweifelhafter Natur wäre, rechtfertigen würden. Es ist mir nicht bekannt geworden, daß inländische Kaufleute oder Fabrikanten, bei denen ein ausreichendes Vermögen zur Deckung aller ihrer Verbindlichkeiten mit Sicherheit angenommen werden kann, dadurch zur Einstellung ihrer Zahlungen genöthigt worden wären, daß es ihnen unmöglich gewesen wäre, auf die vorhandenen Deckungsmittel baare Zahlmittel zu erlangen; ich hätte gewünscht, daß die Herren Aeltesten dergleichen Fälle näher bezeichnet hätten, wenn sie wirklich vorgekommen sein sollten, was ich indessen bei den vorhandenen Hülfsquellen und nach der mir vorliegenden Uebersicht der bis zum 12. d. M. bei dem hiesigen Stadtgericht eingeleiten Concurse kaum annehmen kann. Demnächst glaube ich mich der Erwartung hingeben zu dürfen, daß die Concursordnung vom 8. Mai 1855 bei unbehinderter Ausführung, auch bei Zeiten wie die gegenwärtigen, sich ebenso als ein zweckmäßiges Gesetz bewähren werde, wie dieselbe in ihrer bisherigen Anwendung allgemein als ein solches anerkannt worden ist, und daß die Besorgnisse, welche von der Handhabung dieses Gesetzes unter den bestehenden Verhältnissen gehegt werden, nicht zutreffen. Diese Besorgnisse bestehen einestheils darin, daß man die Sistirung von Geschäften, namentlich im Betriebe von Fabriken, in Fällen befürchtet, wo solche vermieden werden konnte; anderntheils beziehen sie sich auf die Aufrechterhaltung des kaufmännischen Rufs der durch unerwartete Ereignisse in Bedrängniß gerathenen Schuldner. In Betreff des ersten Punktes gestattet indessen der Art. 144 der Concursordnung dem verwaltenden Gericht auch nach eingeleitetem Concurse dieselbe Freiheit der Bewegung, welche bei einem kaufmännischen Liquidationsverfahren für die Administratoren der Masse würde in Anspruch genommen werden können, und es berechtigen weder innere Gründe noch mir bekannte Erfahrungen zu der Voraussetzung, daß die Fortführung der Geschäfte, insbesondere von Fabriken, wo solche dem wohlverstandenen Interesse der Masse entspricht, in Bedenken der Gerichte oder ihrer Commissare ein Hinderniß finden sollte. Was den zweiten Punkt betrifft, so bin ich der Meinung, daß es besser ist, die Sorge für die Aufrechterhaltung des Rufs kaufmännischer Namen deren Trägern selbst zu überlassen, als den Versuch zu machen, durch eine Intervention von Seiten der Staatsgewalt dafür Fürsorge treffen zu wollen. Es liegt im Interesse der Allgemeinheit wie aller Einzelnen, daß die Scheu, in Concurs zu gerathen, und die dadurch bedingte Anstrengung aller Kräfte keine Minderung erfahre. Ich zweifle aber auch, ob es zur Schonung des kaufmännischen Rufs, wo solche an und für sich gerechtfertigt erscheint, besonderer Maßregeln wie die vorgeschlagenen bedarf; denn bei einem auf Grund der Concursordnung abgeschlossenen ehrenhaften Vergleich wird dieser Ruf in mindestens gleichem Maße gewahrt werden, als wenn die Einleitung des Concurses nur durch ein mit einem andern Namen belegtes Liquidationsverfahren hat abgewendet werden können. Kann ich hiernach schon aus allgemeinern Gründen weder ein wirkliches Bedürfniß zu Maßregeln der vorgeschlagenen Art erkennen noch die Ansicht theilen, daß dieselben von solchen Folgen, wie man sich davon verspricht, begleitet sein würden, so würde endlich der gestellte Antrag noch insofern einem sehr ernsten Anstande unterliegen, als derselbe, wenigstens bedingungsweise, eine in die Verhältnisse Dritter eingreifende Suspension des Art. 29 der Allgemeinen Wechselordnung in sich schließt. Ich muß die unverbrüchliche Aufrechterhaltung der in dieser Gesetzesstelle enthaltenen Bestimmungen als eine der wesentlichsten Stützen der Sicherheit und der Moralität im kaufmännischen Verkehr betrachten, und würde von einer Lockerung des darin ausgesprochenen Princips nicht nur keine Besserung, sondern eine empfindliche Verschlimmerung der bestehenden Verhältnisse erwarten."

‡‡ **Paris**, 14. Dec. Der vor zwei Tagen veröffentlichte Bankausweis wurde diesmal mit weniger Ungeduld als in den letzten Monaten erwartet; die neulich beliebte abermalige Herabsetzung des Discontosatzes war eine unzweideutige Bestätigung der Gerüchte von der guten Situation der Bank. Der Monatsausweis belegt dies in Ziffern. Der Baarbestand, mit 236 Millionen, übersteigt denjenigen vom vorigen Monat um 46 Millionen. Um diese Ziffer richtig zu verstehen, muß man wissen, daß die Bank im November nur für etwa 30 Millionen edle Metalle gekauft hat, sodaß also 16 Millionen in Metall wirklich von außen in die Bankkeller gelangt sind; eine Erscheinung, von der man seit vielen Monaten keine Ahnung hatte. Was das Portefeuille anlangt, so betrug dasselbe 511 Millionen, nämlich 77 Millionen weniger als im vorigen Monat. Die Frage ist, ob man ein solches Verhältniß sowol vom Standpunkt der Bank wie vom Standpunkt des Handels für ein günstiges anzuerkennen hat. In einer Zeit, wo das Geld im Verkehr fehlt, wo der Credit schwer zu erhalten ist, häuft die Bank Silbervorräthe in ihrem Keller auf und beschränkt ihren Discontoverkehr. Verminderungen sind ferner eingetreten bei den Darlehnen auf Staatspapiere (24 Millionen, d. h. 5 Millionen weniger als im October) und bei den Darlehnen auf Actien (31 Millionen, d. h. 1 Million weniger). Das Contocorrent des Schatzes hat sich um 1 Million (73 Millionen) und dasjenige der Privaten um 2 Millionen (146 Millionen) vermehrt. Der Notenumlauf (532 Millionen) hat sich um 49 Millionen vermindert; dieser Betrag ist der niedrigste der verflossenen 11 Monate des laufenden Jahres. Der Monat December wird nun zeigen, ob die Bank ihre Pflicht gegen den Handelsstand versteht und ob sie den verhängnißvollen Verfalltag des 31. Dec. ohne allzu schwere Krisis überstehen zu helfen gemeint ist. Uebrigens ist gegründete Aussicht vorhanden, daß die Bank bis Ende dieses Monats ihren Zinsfuß auf 6 Proc. für alle Effecten ohne Unterschied herabsetzen werde. Ein großer Theil der hiesigen Bankhäuser ist deshalb in diesem Augenblick sehr zurückhaltend mit Escomptiren; wer nicht dazu gezwungen ist, hält seine Wechsel fest und wartet den Augenblick ab, wo das Disconto auf den normalen Satz zurückgeführt sein wird. — Was die Börse anbelangt, so war das entscheidende Ereigniß der verflossenen Woche die Abtrennung des halbjährigen Coupons der 3proc. Rente. Diese Operation hat, wie gewöhnlich, eine Menge Capitalisten zum Verkaufen veranlaßt. Das Geschäft war im Ganzen still, die Speculation war vorsichtig und dürfte es bis Jahresschluß noch ferner sein. Zu Ende der Woche ist indessen einiges Leben zurückgekehrt, namentlich wegen der bessern londoner Notirungen und weil bedeutende Goldsendungen in London angekündigt sind. Endlich hat auch wol die als gesichert angesehene Combination, wonach die Bank den Eisenbahnen die nöthigen Baugelder vorstrecken würde, auf den Stand der Papiere günstig eingewirkt. So schlossen denn fast sämmtliche Fonds mit einer Hausse gegen vorige Woche. Die 3proc. ist von 67. 70 auf 66. 50 gelangt, was indessen, in Betracht des abgetrennten Coupons, eine Hausse von 30 Cent. ergibt. Bankactien 3050—3140. Crédit mobilier hat sich von 705 auf 735 gehoben. Es hieß, diese Gesellschaft beabsichtige, das Reliquat der letzten pariser Departementalanleihe auf ihre Rechnung zu übernehmen; eine Operation, welche von allen Finanzmännern entschieden misbilligt wird. Die Eisenbahnactien sind nicht durchgängig der steigenden Bewegung der Fonds gefolgt. Die Einnahmen vieler Linien erleiden fortwährend Veränderung, so Orléans um 22,6 Proc. per Kilometer, Lyon um 17,44, Mittelmeer 11,11, Westbahn 10,66, Südbahn 14,64, Ostbahn 13,33, Bourbonnais 9,1 Proc.; Vermehrung der Einnahme hat bei folgenden Linien stattgefunden: Lyon-Genf um 17,6 Proc., Nordbahn um 3,4 Proc., Oesterreichische Bahnen um 22,1 Proc. Die Curse der Eisenbahnactien stellen sich von einer Woche zur andern wie folgt: Orléans 1282. 50—1295; Nordbahn (alte) 900—912. 50; Nordbahn (neue) 740—737. 50; Ostbahn 650—655; Südbahn 520—522. 50; Lyon-Genf 605—625; Grand-Central 612. 50—632. 50; Mittelmeer 860—850; Westbahn 646. 25—645; Oesterreichische Bahnen 665—667. 50.

□ **Wien**, 15. Dec. Die gestern bekannt gewordene Zahlungseinstellung des auf dem hiesigen Platze sehr geachteten Hauses C. Walzl hat heute einige weitere Falliments herbeigeführt. Gleichzeitig hat die große Seidenfirma J. L. Meyer ihre Zahlungen eingestellt. Weitere Falliments sind nicht bekannt geworden, doch fürchtet man, daß der Ultimo diesmal nicht ohne weitere Zahlungseinstellungen verlaufen wird. Wie ich Ihnen bereits mitgetheilt habe, ist alle Hoffnung vorhanden, daß das Haus Heine u. Gemen seine Zahlungen wiederaufnimmt, da ihm von Hamburg aus eine bedeutende Stütze geworden. Es ist dies für unsern Platz, der mit diesem geachteten Hause in starkem Verkehr steht, von großer Wichtigkeit, da das erwähnte Falliment hier anfangs eine gewisse Beängstigung hervorgerufen hatte. Eine heute veröffentlichte halbofficielle Mittheilung über die Wirksamkeit der pesther Filiale bringt die interessante Nachricht, daß die Creditanstalt in Pesth allein 100 Magazine aufnehmen mußte, um die Waaren, auf welche sie Vorschüsse geleistet, unterzubringen. Die Waarenvorschüsse, welche sie geleistet hat, betragen für Pesth allein 1,700,000 Fl., was, abgesehen von den Beträgen, die zu gleichem Zweck in Wien, Brünn und Prag verwendet worden, die Leistungen der Creditanstalt in ein besseres Licht stellt, als man anfangs geglaubt. Derartige Veröffentlichungen, wenn sie öfter kommen, tragen nicht wenig dazu bei, das Urtheil des Publicums zu berichtigen.

Hamburg, 15. Dec. Die Hamburger Nachrichten schreiben: „Gestern Mittag um 12½ Uhr traf die vom hamburger Staate bei der österreichischen Regierung gemachte Anleihe von 10 Mill. Mk. Bco. in lauter Silberbarren, die alle einzeln in Packleinen emballirt waren, mit einem Extrazug auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn hier ein. Zum Transport waren 14 vierräderige Güterwagen mit zwei Locomotiven erfoderlich. Von Wien war der Zug am 13. Dec. Abends 5 Uhr abgegangen, von Breslau am 14. Dec. Nachmittags um 2 Uhr und von Berlin gestern Morgen um 4 Uhr. Hier wurden die Barren auf 16 zweispännigen Wagen vom Bahnhofe nach der Bank transportirt."

— Die Bank- und Handels-Zeitung vom 16. Dec. schreibt: „Die letzten Nachrichten, die aus Hamburg heute im Laufe der Börse eintrafen, berichteten von einer sehr günstigen Stimmung an jenem Platze. Dem Berichte eines angesehenen Geschäftsmannes entnehmen wir namentlich die charakteristische Mittheilung, daß Disconten mit 8 Proc. gesucht sind und es an Wechseln fehlt."

— Wie aus Hannover gemeldet wird, sind zwischen der dortigen Regierung und den übrigen Elbuferstaaten vorbereitende Verhandlungen wegen Ablösung des Brunshäuser Zolls im Gange, welche ein für die Elbschiffahrt günstiges Resultat in Aussicht stellen. Die Angelegenheit wird demnächst auf der in Harburg binnen kurzem bevorstehenden vierten Conferenz der Elbschiffahrtsrevisionscommission zur Berathung und Beschlußfassung gelangen.

Verona, 14. Dec. Auf dem Getreidemarkte war nur beschränktes Geschäft zu weichenden Preisen. Auf dem Seidenmarkte sieht man Bestellungen von auswärts entgegen. Die Seidenpreise waren matt.

Börsenberichte.

Berlin, 16. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98 G., Prüm.-Anl. 108 bez.; Staatsschuld-Sch. 80¼—⅜ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kdr. —; Ldr. 110 G.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 77¾ bez.; Poln. Pfdbr. neue 82 bez.; 500-Fl.-Loose 82¼ G.; 300-Fl.-Loose 92½ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 143 bez.; Berl. Kassenverein 112½ G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 107½ G.; Weimar. 96½ bez. u. G.; Rostocker —; Geraer 76 bez. u. G.; Thüringer 69½ bez.; Gothaer 75½ G.; Hamb. Norddeutsche 67—½ bez.; Vereinsbank 93¾—94—93¾ bez.; Hannoversche 99¾ etw. bez. u G.; Bremer 104 etw. bez. u. G.; Luxemburger 80¾—81 bez.; Darmstädter Zettelbank 85½—86—85½ bez.; Darmst. Creditbkact. 83—85½—84 bez. u. G., Leipziger 62¼ etw. bez. u. G.; Meininger 74 G.; Koburger 68 Br.; Dessauer 37½—39 bez. u. Br.; Moldauische Landesbank 89 G.; Oesterr. 92½—¼ bez.; Genfer 49½ bez.; Disc.-Commandit-anthl. 98½—100 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 75 G.; Schlesischer Bankverein 69½ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 84—85 bez.; Waaren-Cr.-G. 95¾—96 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 82 G., Minerva-Bergwerksact. 74 Br.; Dess. Cont.-Gasact. 90 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 131—130½ bez., Pr.-Act. 86¼ G.; Berlin-Hamburg 108 bez., Pr.-Act. 90 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 139½ bez. u. Br., Pr.-

Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 116—118 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 145 bez., Pr.-Act. 97 G., II. Em. 5pc. —, 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 80¾ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 43 G., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 30½ bez. u. G., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 41¾—42¼ bez., Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 139½—140½ bez. u. G., B. 131 G. Rheinische alte 87¼ bez., neue 80½ bez. u. G., neueste 81 bez. u. G., St.-Pr.-Act 92½ G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 121½ bez., Pr.-Act. —.

Wechsel. Amsterd. k. 142¾ G., 2 M. 141½ G.; Hamburg k. 153½ G., 2 M. 149 G.; London 3 M. 6. 18 G.; Paris 2 M. 78 7/12 G.; Wien 2 M. 92 bez.; Augsburg 2 M. 101⅝ bez.; Leipzig 8 Tg. 99⅝ Br., 2 M. 98¾ Br.; Frankf. a. M. 56. 12 G.; Petersburg 93¼ G.

Breslau, 16 Dec. Oesterr. Bankn. 92 1/12 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 139¼ Br.; B. 129½ G., C. 127⅞ Br.

Hamburg, 15. Dec. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 107½ Br., 106¾—107 G.; Altona-Kieler 113 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 34 Br., — G.; Span. Anl. 1½pc. 23¼ Br., 23½ G.; London 12 Mk. 9 Sch.

Frankfurt a. M., 16. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147½—⅞ bez., 148 etw. bez. u. G.; Frankfurt-Hanau 81¾ Br.; Frankf. Bankact. 109¼ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1063 G.; 5pc. Met. 73½ Br., ¼ G.; 4½pc. Met. 64 G.; 1834er Loose —; 1839er Loose 114 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83½ Br.; kurhess. Loose 38½ Br.; 3pc. Spanier 35½ G.; 1½pc. 24⅝ G.; Wien 109⅝ Br.; London 118⅞ Br.; Amsterd. 100¼ G.; Disc. 5 Pr.

Wien, 16. Dec. 5pc. Met. 80; Nationalanl. 81 13/16; do. 4½pc. —; 1839er Loose 121¼; 1854er Loose 106 9/16; Bankact. 971; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. —; Elisabethbahn 200½; Theißbahn 200; Donaudampfschifffahrt 511½; Creditbank 194; Augsburg 109⅜ Br.; Hamburg 80⅛ Br.; Frankfurt 108⅝ Br.; London 10. 34 Br.; Paris 126 Br.; Gold 110¼.

Paris, 15. Dec. Das Geschäft an heutiger Börse war sehr beschränkt. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66. 70, wich auf 66. 65 und schloß unbelebt und träge zu diesem Curse. Eisenbahnactien der Nordbahn waren gesucht, Eisenbahnactien der Lyoner Bahn angeboten. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 91¼ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 66. 65; 4½pc. 90. 91. 75; Credit-mobilieract. 715; Silberanleihe —; Oesterr. Staatseisenbahn 675; Lombard. Eisenbahn 592; Franz-Josephsbahn 465; 3pc. Spanier 37⅛, 1pc. 25⅛.

London, 15. Dec. Silber 62⅞. Consols 91½; Span. 1pc. 25¼; Mexicaner 18¾; Sardinier 84½; Russen 5pc. 104; 4½pc. 96½.

Getreidebörsen. Berlin, 16. Dec. Weizen 48—64 Thlr. Roggen loco 37—½ Thlr., Dec. 37—¼ Thlr. bez., ½ Br., 37 G.; Dec./Jan. 37—⅛ Thlr. bez. u. G., ¼ Br.; Jan./Febr. 37¼—½ Thlr bez., ½ Br., ¼ G.; Frühjahr 39 Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 39½—¼ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G. Hafer loco 26—31 Thlr., Frühjahr 28 Thlr. bez. Weizenmehl Nr. 0. 5—4½ Thlr., Nr. 0—1. 4½—¼ Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3¼—1/12 Thlr., Nr. 0—1. 3—2⅚ Thlr. Rüböl loco 12½ Thlr. Br.; Dec. 12½—⅓ Thlr. bez., ½ Br., ⅓ G.; Dec./Jan. 12¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Jan./Febr. 12½ Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 12½—7/12 Thlr. bez., ½ Br., ⅓ G. Spiritus loco ohne Faß 17½—¼ Thlr. bez., mit Faß 17¼ Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 17½—18—17½ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G.; Jan./Febr. 18—17¾ Thlr. bez. u. Br., 17½ G.; Febr./März 18¼ Thlr. bez. u. Br., 18 G.; März/April 19¼ Thlr. bez. u. Br., 19 G.; April/Mai 19⅝—½ Thlr. bez. u. G., ⅝ Br.; Mai/Juni 20⅙—¼ Thlr. bez., 20½ Br., 20 G.

Weizen niedriger verkauft. Roggen loco und Termine bei stillem Geschäft ziemlich gut behauptet; gekündigt 50 Wispel. Rüböl fest und zum Theil etwas besser; gekündigt 200 Ctr. Spiritus zu steigenden Preisen gehandelt, schließt wieder ruhiger.

Stettin, 16. Dec. Weizen 55—60. Roggen 35—36, Dec. 35, Frühjahr 39, Mai/Juni 36½ bez. Spiritus 21¼, —⅓ bez., 21¼ G.; Frühjahr 18¾—½ bez., 18⅝ G. Rüböl 12⅙; April/Mai 12⅔ bez.

Breslau, 16. Dec. Weizen weißer 53—69 Sgr., gelber 52—65 Sgr. Roggen 39—42 Sgr. Gerste 34—42 Sgr. Hafer 26—34 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6½ Thlr. G.

Leipziger Börse am 17. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	86¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ℛ	[illegible]	—
v. 1847 v. 500 . . . 4%	98½	—
v. 1852 u. 1855 v. 500 ℛ	98½	—
— — v. 100	—	99½
v. 1851 v. 500 u. 200 ℛ à 4½%	101½	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ℛ à 4%	—	97½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ℛ à 3½%	86½	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	96½
kleinere . . . 3%	—	—
. . . 4%	—	99
. . . 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ℛ à 3½%	86½	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
v. 500 ℛ . . . 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
v. 500 ℛ . . . 4%	—	99½
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	84½	—
kleinere . . . à 3%	—	—
— Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
— Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. . . . à 4½%	—	—
do. do. do. . . . 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	76½	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter . . . 4%	—	—
do. . . . 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner . . . 3½%	—	98½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger . . . 4%	—	91½
do. do. . . . 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische . . . 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	96	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	212
Löbau-Zittauer Lit. A.	48	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	271	—
do. II. do.	244	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische	121½	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	62
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	90	—
do. C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	107½
Bremer Bankact.	105	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	78	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	149	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	70½	—
Weimarische Bankact.	—	97
Wiener Bankact.	—	100

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/10 Zollpfd. Brutto u. 1/10 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ℛ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ℛ	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ℛ . . . Agio auf 100	—	10
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 12⅛
Holländ. Duc. à 3 ℛ . auf 100	—	6
Kaiserl. do. do. . . do.	—	6
Breslau do. do. . . do.	—	—
Passir-Duc. do. . . do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden . . do.	—	—
do. 10 u. 20 kr. . . do.	2½	—
Gold per Zollpfd. fein	—	456
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	93½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ℛ	—	—
do. do. do. à 10 ℛ	—	99½
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142⅞
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102½
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ℛ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ℛ Louisd'or à 5 ℛ	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ℛ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	56⅞
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	154½	—
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	6. 18½
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	79⅝
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	92½
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	90⅝

Feuilleton.

HL. **Leipzig**, 17. Dec. Die „Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt" liefern in den als Doppelheft ausgegebenen Heften IX und X ihren zahlreichen Freunden und Lesern wieder einen vielseitigen, belehrenden und unterhaltenden Stoff. Die längern Aufsätze beziehen sich zum großen Theil auf Nord- und Südamerika, Palästina und endlich auf die verschiedensten Theile der Erde, wie sie bei den wissenschaftlichen Congressen des Jahres 1857 in Amerika, Großbritannien und Deutschland berührt worden sind. Als die wichtigsten heben wir daraus folgende hervor: 1) Der Vulkan Orizaba und seine Umgebung bis zur Küste des Mexicanischen Meerbusens, von Professor H. B. Heller. Der Verfasser entwirft in diesem Aufsatze, nach eigenen Forschungen und nach den Beobachtungen anderer Reisenden, ein vollständiges, durch saubere Farben und Ansichten geographisch veranschaulichtes Bild jenes höchst interessanten Theils des Ostabhanges der mexicanischen Cordilleren. Er führt den Leser von der Meeresküste über die verschiedenen Erhebungsstufen, durch die Region der Palmen, Mimosen, Myrten und Laurineen zu den Eichen und Nadelhölzern bis auf das Hochplateau jenseit der Cordilleren, und schließt mit einer speciellen Beschreibung des Orizaba. Besondern Werth erhält die Arbeit durch ein reichhaltiges und kritisches Verzeichniß zahlreicher Höhenmessungen der ganzen Region. 2) Die physikalisch-geographisch-statistischen Resultate der wissenschaftlichen Congresse zu Montreal, Dublin und Bonn im Jahre 1857. Die alljährlichen Versammlungen der wissenschaftlichen Wandervereine, die ihren Ursprung deutschem Boden, ihre Entwickelung vornehmlich deutschem Streben und deutscher Wissenschaft zu verdanken haben, sind der allgemeinsten Aufmerksamkeit und Beachtung im höchsten Grade würdig. Gar Manchem mag es aus dem Gedächtniß entschwunden sein, daß Oken es war, der vor 35 Jahren die erste Versammlung dieser Art ins Leben gerufen hat. In der Zeitschrift Isis foderte dieser große Naturforscher die Gelehrten Deutschlands zu einer Versammlung auf, die zum Zweck haben sollte: Förderung der Wissenschaft und persönliches Bekanntwerden der Gelehrten untereinander. Dieser erste Gelehrtencongreß fand am 18. Sept. 1822 zu Leipzig statt und bestand aus 16—18 Männern. Die nächste Versammlung im Jahre 1823 zu Halle vereinigte 20 Personen, so wuchs die Zahl der sich bei den Versammlungen Betheiligenden mit jedem Jahre, und als sechs Jahre nach ihrer Stiftung, im Jahre 1828, die Versammlung unter dem Vorsitz A. v. Humboldt's und Lichtenstein's in Berlin tagte, war die Zahl der Theilnehmer schon auf 466 gestiegen. In diesem Jahre (1857) betrug die Zahl der Theilnehmer 1000 Personen, darunter 446 Gelehrte oder Mitglieder und 514 sich für die Zwecke und Bestrebungen der Naturforscher Interessirende. So ist aus schwachem Keim ein mächtiger Baum emporgewachsen, der seine Aeste über ganz Europa und jenseit des Atlantischen Ocean ausgebreitet hat; denn nach dem Muster der deutschen Versammlungen vereinigen sich die Gelehrten von Großbritannien, Frankreich, Italien und Nordamerika in ähnlichen jährlichen oder öfter wiederkehrenden Zusammenkünften. Die wichtigsten aller dieser Vereine sind der deutsche, englische und amerikanische. In dem oben angeführten Aufsatze wird eine Uebersicht aller auf das Gebiet der Erdkunde bezüglichen Vorträge und Mittheilungen gegeben. 3) Die neuesten englischen und amerikanischen Aufnahmen im Gebiete des La-Plata und die Kartographie der Republik Uruguay, mit zwei Karten. 4) Professor Dr. Burmeister's Reise in Uruguay 1856. 5) Die Meereshöhe des Wady-el-Arabah. Von A. Petermann. Der Verfasser spricht in diesem Aufsatze die Ansicht aus, daß die Wasserscheide im Wady-el-Arabah vorläufig auf 300—700 pariser Fuß zu schätzen sei. 6) Professor Dr. J. B. Roth's Reise nach Palästina, zweiter Abschnitt. Diesen Aufsätzen folgt ein Reichthum von kürzern Mittheilungen über Barth's Reise nach Timbuktu, A. Ziegler's Beobachtungen über die Wanderzüge der Heringe, Professor Nardi's Beobachtungen über das Klima Aegyptens. Es regnet in Unterägypten bekanntlich sehr wenig, und das ist nach Nardi für die Bauart von Kairo eine wahre Wohlthat; denn ein eine Woche lang anhaltender Regen könnte den Zusammensturz der ganzen Stadt zur Folge haben. Den Schluß des Doppelhefts füllt ein nicht weniger als 261 Nummern umfassender Bericht über die neueste geographische Literatur.

---

* Da die Subscriptionen auf die „Deutschen Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst", welche Arnold Ruge herauszugeben beabsichtigt, noch nicht die genügende Anzahl erreicht haben, um schon mit dem Januar nächsten Jahres damit zu beginnen, so fodert Dr. jur. Joh. Rösing in Bremen Alle, welche sich für das Unternehmen interessiren, auf, dafür zu wirken, daß bis zum 1. Juni 1858 die erfoderliche Anzahl Pränumerationen auf ein Jahresabonnement (8 Thlr. Crt.) in seinen Händen sei, um das Blatt am 1. Juli 1858 erscheinen lassen zu können. Die bisjetzt erfolgten zahlreichen Anmeldungen sollen indessen das Gelingen des Plans erhoffen lassen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.).

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig. [4671]

Literarische Neuigkeiten und Festgeschenke.

I.

Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel aus der

Schweiz. Gesammelt und sitten- und sprachgeschichtlich erklärt von Ernst Ludwig Rochholz. Zwei Theile in einem Bande. Preis 2⅔ Thlr. Gebunden 3 Thlr.

„Das Buch ist ein wahres Kapital, von dem sich Klein und Groß seine Schätze nehmen kann, ohne daß es weniger wird, oder an Werth verliert. Es gleicht einem köstlichen Blumengarten, welchen man schwelgend durchwandelt, der bei aller künstlerischen Gestaltung die Natur verwalten läßt; man sieht, daß die Anlage und Zubereitung jahrelange Arbeit gekostet hat, aber die Mühe verschwindet vor dem poetischen Duft." (Neue Münchener Zeitung.)

II.

Aus Amerika. Von Julius Fröbel. Erfahrungen,

Reisen und Studien. 2 Bände. 5 Thlr.

„Gute Bildung, achtungswerthe Gesinnung, ein bisweilen recht glücklicher Humor, frische treue Farben zur Schilderung von Dingen und Menschen und eine ziemlich scharfe Beobachtungsgabe wirken zusammen, um diesem Buche einen hervorragenden Rang unter der neuesten Literatur über Amerika zu sichern." (Grenzboten.)

III.

Blumen der Liebe. Ein Festgeschenk für die deutsche

Frauenwelt. Mit 2 Stahlstichen. Geb. mit Goldschnitt 2 Thlr.

Es ist ein sinniger Gedanke, der Liebe Leid und Lust in Völkerstimmen zu einem Blumenkranze zu verflechten. Die Blumen, die der Sammler gepflückt, sind voll Duft und Farbenglanz und bieten dem Herzen für helle und trübe Tage die schönsten Liebeslieder aus allen Landen.

IV.

Boz (Dickens) sämmtliche Werke. Illustrirte Taschen-

Ausgabe. Aus dem Englischen von H. Roberts, C. A. Moriarty, J. Seybt und M. Bauch. Mit Illustrationen von Phiz, Cruikshank, Leech, Maclise, Cattermole, Browne und Löffler.

Inhalt der einzelnen Bände:

Die Pickwickier oder Herrn Pickwick's und der correspondirenden Mitglieder des Pickwick-Clubs Kreuz- und Querzüge, Abenteuer und Thaten. Mit 43 Illustrationen von Phiz. 3. Aufl. 6 Bde.	2 Thlr.
Oliver Twist. Mit 24 Federzeichnungen von Cruikshank. 3. Aufl. 3 Bde.	1 Thlr.
Nikolas Nickleby's und der Familie Nickleby Leben und Schicksale. Mit 39 Illustrationen von Phiz. 3. Aufl. 7 Bde.	2 Thlr. 10 Ngr.
Joseph Grimaldi's Denkwürdigkeiten. Mit 7 Illustrationen von Cruikshank. 2. Aufl. 2 Bde.	20 Ngr.
Londoner Skizzen. Mit 24 Federzeichnungen von Cruikshank. 3. Aufl. 4 Bde.	1 Thlr. 10 Ngr.
Master Humphrey's Wanduhr. Humoristisches Lebensgemälde. Mit 60 Illustrationen nach Originalzeichnungen von Cattermole und Browne. 3. Aufl. 9 Bde.	3 Thlr.
Barnaby Rudge. Mit 74 Illustrationen von Cattermole und Browne. 3. Aufl. 8 Bde.	2 Thlr. 20 Ngr.
Amerika. 3 Bde.	1 Thlr.
Leben und Abenteuer Martin Chuzzlewit's. Mit 40 Illustrationen von Phiz. 10 Bde.	3 Thlr. [illegible] Ngr.
Der Weihnachtsabend. Eine Geistergeschichte. Mit 8 Illustrationen von Leech. 2. Aufl.	10 Ngr.
Die Sylvester-Glocken. Eine Geistergeschichte. Mit 4 Illustrationen von Leech.	10 Ngr.
Das Heimchen auf dem Heerde. Eine Elfengeschichte. Mit 4 Illustrationen von Leech, 3. Aufl.	10 Ngr.
Italienische Reisebilder. 2 Bde.	20 Ngr.
Dombey und Sohn. Mit 20 Illustrationen von Hablot K. Browne. 10 Bde.	3 Thlr. 10 Ngr.
Der Kampf des Lebens. Eine Liebesgeschichte. Mit 4 Illustrationen von D. Maclise und J. Leech.	10 Ngr.
Der Verwünschte. Ein Märchen. Mit 8 Illustrationen von Stanfield und Leech.	10 Ngr.
David Copperfield's des Jüngern Lebensgeschichte und Erfahrungen. Mit 20 Illustrationen von Hablot K. Browne. 10 Bde.	3 Thlr. 10 Ngr.
Bleak-House. Mit 40 Illustrationen von Hablot K. Browne. 10 Bde.	3 Thlr. 10 Ngr.
Harte Zeiten. Mit 12 Illustrationen von Ludwig Löffler. 3 Bde.	1 Thlr.
Klein Dorrit. Mit 40 Illustrationen von Hablot K. Browne. 10 Bde.	3 Thlr. 10 Ngr.

Jedes der vorstehenden Werke ist einzeln zu haben.

V.

Chemische Bilder aus dem täglichen Leben. Von

James F. W. Johnston. Aus dem Englischen von Wilhelm Hamm. 2 Bände. Mit 112 in den Text gedruckten Abbildungen. 2 Thlr.

1. Band: Die Luft, die wir athmen. — Das Wasser, welches wir trinken. — Der Boden, den wir anbauen. — Die Pflanzen, welche wir ziehen. — Das Brod, das wir essen. — Das Fleisch, das wir kochen. — Die Getränke, die wir durch Aufguß bereiten: der Thee; der Kaffee; die Chocolade. — Die Zuckerstoffe, welche wir gewinnen: der Traubenzucker, der Rohrzucker, das Manna; der Milchzucker. — Die Getränke, die wir durch Gährung erhalten: das Bier; der Wein; der Branntwein.

2. Band: Die narkotischen Stoffe, deren wir uns bedienen: Tabak, Hopfen und dessen Ersatzmittel; Opium, Hanf, Betelnuß und Pfefferarten, Coca, Stechapfel, Fliegenpilz und andere narkotische Stoffe. Allgemeine Betrachtungen. — Die Gifte, die wir verwenden. — Die Gerüche, die uns angenehm sind. — Die Gerüche, die uns abstoßen. — Was und weshalb wir athmen. — Was, wie und warum wir verdauen. — Der Leib, den wir pflegen. — Der Kreislauf des Lebens; ein Rückblick.

VI.

Das Thierleben der Alpenwelt. Naturansichten und

Thierzeichnungen aus dem schweizerischen Gebirge. Von Fr. von Tschudi. Mit 24 Illustrationen nach Originalzeichnungen von E. Rittmeyer und W. Georgy. Vierte verbesserte Auflage. 4 Thlr. Gebunden 4½ Thlr. In Prachtband 5 Thlr.

„Das Werk ist eins der reichsten und schönsten Naturgemälde unserer modernen Literatur. Zum besondern Reiz und Vorzug rechnen wir's ihm aber an, daß es sich von doctrinärer Form vollkommen fern hält. Tschudi ist nirgends Lehrer, Professor, aber wir werden überall belehrt. — In seinem Werke wird Alles zu Mark und Blut, Pulsschlag und Gefühlsweben, ein voller, ganzer, schöner Organismus." (Grenzboten.)

VII.

Dem Winde nacherzählt. Von Hugo Kastner. Miniatur-

Ausgabe. Eleg. cartonirt ⅔ Thlr.

Ein Seitenstück zu Andersen's „Bilderbuch ohne Bilder" und an poetischem Gehalte diesem nicht nachstehend.

VIII.

Der Lampenwärter. Eine Erzählung von Miß Maria

Cummins. Mit 10 Illustrationen von J. Gilbert. Preis 1 Thlr. In Leinwand gebunden 1⅓ Thlr.

IX.

Der Rosengarten. Ein Handbuch für Gärtner und

Rosenfreunde. Nach William Paul's „The Rose-Garden" von Wilhelm Döll, herzogl. S. A. Hofgärtner zu Eisenberg. Mit 30 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis 2⅔ Thlr.

„Das Werk ist für den wahren Rosenfreund und Dilettanten ebenso nützlich, ja unentbehrlich, wie für den Gärtner der auf Bildung Anspruch macht und mit Rosencultur in irgend einer Weise sich beschäftigt." (Allgem. Thüring. Gartenzeitung.)

X.

Der Sonnwendhof. Volksschauspiel in 5 Aufzügen

von S. H. Mosenthal. Miniatur-Ausgabe. Elegant gebunden mit Goldschnitt. Preis 1 Thlr.

XI.

Die Karlsschüler. Von Heinrich Laube. Schauspiel

in 5 Acten. 4. Auflage. Miniatur-Ausgabe. Geb. mit Goldschnitt. 1⅓ Thlr.

XII.

Die Museen und Kunstwerke Deutschlands. Ein

Handbuch für Reisende und Heimgekehrte. Von Dr. H. A. Müller. 2 Bände. Mit vielen in den Text gedruckten Grundrissen. Preis 5 Thlr.

Das vorliegende Werk hat sich die Aufgabe gestellt, die Kenntniß und das Verständniß der in unserm Vaterlande vorhandenen wichtigen Denkmale der Baukunst, Bildnerei und Malerei in ausgedehnterem Maaße zu fördern und zu verbreiten, als die Reisehandbücher und Städtebeschreibungen es beabsichtigen und vermögen. Nicht für den Forscher von Fach, sondern für den urtheilsfähigen Reisenden sind die Kunstwerke nach Maaßgabe ihrer Bedeutsamkeit entweder nur erwähnt oder kurz charakterisirt, oder so beschrieben und beurtheilt, daß er sich sowohl vor der Besichtigung derselben hinlänglich zu orientiren, als auch nachher das Gesehene und Verstandene ins Gedächtniß zurückzurufen vermag.

XIII.

Die Schöpfungstage. Ein Naturgemälde von H.

Kiencke. Mit 4 xxxxxxxxxxxxxx Landschaftsbildern und einem Profildurchschnitt der Erdrinde. Preis 1⅓ Thlr.

XIV.

Doctor Martin Luther. Ein Lebensbild von Karl

Becker, evangel.-luther. Pastor zu Königsberg i. d. N. Mit einer Abbildung der Luther-Statue in Möhra. — Elegant broschirt Preis 1 Thlr. — In Leinwand gebunden 1⅓ Thlr.

„Die vorliegende Schrift enthält eine zu einem Ganzen schön abgerundete Darstellung des Lebens Luther's, der wir keine an die Seite zu setzen wissen, die uns so angesprochen hätte." (Allgem. deutsche Lehrerzeitung.)

„Die vorliegende Darstellung hat vor andern den Vorzug, daß sie für Jedermann verständlich ist." (Kirchenbl. f. d. ev. luth. Gemeinden in Preußen.)

XV.

Ein Sommer in Baden-Baden. Von Eugen Guinot.

Illustrirt von Tony Johannot, Eugen Lami, Français und Jaquemot. 2⅔ Thlr. In Prachtband 3⅓ Thlr.

XVI.

Evangeline. Eine Erzählung aus Acadien. Von

H. W. Longfellow. Aus dem Englischen mit dem Lebensabriß des Verfassers von P. J. Belke. Mit Longfellow's Portrait und 10 Illustrationen. Eleg. gebunden. Preis 20 Ngr.

Longfellow, „der Dichter Amerikas", wie denselben der scharfsinnige Carlyle auszeichnend nennt, erfreut sich in seinem Vaterlande, namentlich seit dem Erscheinen seiner Idylle „Evangeline", einer beispiellosen Volksthümlichkeit. Tiefe der Empfindung, Lebendigkeit und prägnante Charakteristik, Frische und Klarheit der Anschauung und ächte Religiosität wetteifern in seinen Gedichten mit Eleganz und überraschender Weichheit des Ausdrucks und einem Reichthum der Bilder, der in „Evangeline" noch besonders durch den Gegensatz der nordischen und südlichen Landschaften malerisch hervortritt. Wem poetische und religiöse Erhebung ein Bedürfniß: in „Evangeline" wird er beide finden.

XVII.

Gedichte von Robert Prutz. Vierte durchgesehene

und vermehrte Auflage. Miniatur-Ausgabe. Elegant gebunden mit Goldschnitt. Preis 2⅓ Thlr.

XVIII.

Geologische Bilder. Von Bernhard Cotta. Mit dem

Portrait des Verfassers und 166 in den Text gedruckten Abbildungen. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 1⅓ Thlr. In Leinwand gebunden 2 Thlr.

Inhaltsverzeichniß:

- Erster Abschnitt: Entstehung der Erdoberfläche.
- Zweiter Abschnitt: Vulkane.
- Dritter Abschnitt: Die geologischen Wirkungen des Wassers.
- Vierter Abschnitt: Schnee und Eis in ihrer geologischen Bedeutung.
- Fünfter Abschnitt: Die Gesteine, woraus die feste Erdkruste besteht.
- Sechster Abschnitt: Architektur der festen Erdkruste.
- Siebenter Abschnitt: Entstehung und Bau der Gebirge.
- Achter Abschnitt: Die Erzlagerstätten.
- Neunter Abschnitt: Die Kohlenlager.
- Zehnter Abschnitt: Die Entstehung des organischen Lebens auf der Erde.
- Anhang: Verwendung vorweltlicher Formen zu Kunstzwecken.

XIX.

Geschichte der deutschen Schauspielkunst. Von Eduard

Devrient. Drei Bände. Preis 5⅓ Thlr.

1. Band: Geschichte der mittelalterlichen Schauspielkunst. 2. Band: Die regelmäßige Schauspielkunst unter der Principalherrschaft. 3. Band: Das Nationaltheater.

Der Verfasser sagt im Vorwort: Es ist eine ernste Geschichte, die ich zu erzählen habe, so lustig es auch oft darin zugeht. Es sind die Thaten und Schicksale einer Kunst, so allgemein beliebt, so allgemein besprochen, der man dennoch so selten nachfragt: wie sie geworden, was sie ist? Gleichsam als habe man, da ihre Werke im Momente des Entstehens schon wieder zu verschwinden scheinen, auch ihre Spuren verloren gegeben. Vielleicht tragen diese Blätter dazu bei, unsere Kunst einer ernsteren Betrachtung und Würdigung zugänglicher zu machen, vielleicht helfen sie, die Erkenntniß reifen zu lassen: daß eine Kunst, deren Zweck, nach des größten Dramatikers Ausspruche „sowohl Anfangs als jetzt war und ist, der Natur gleichsam den Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihre eigenen Züge, der Schmach ihr eigenes Bild, und dem Jahrhundert und Körper der Zeit den Abdruck seiner Gestalt zu zeigen", daß diese Kunst endlich in ihrer sittlichen und staatlichen Bedeutung zu begreifen sei, und daß man sie würdig halten und würdig machen müsse, an den großen Entwickelungen unserer Zeit ihren Antheil zu gewinnen.

XX.

Hausschatz der Länder- und Völkerkunde. Geogra-

phische Bilder aus der gesammten neueren Reiseliteratur. Von Alexander Schöppner. Mit 24 Ansichten in Tondruck und 30 Vignetten. Preis 4 Thlr. Gebunden 4⅔ Thlr. In Prachtband 5⅓ Thlr.

XXI.

Jerusalem. Nach eigener Anschauung und den neuesten

Forschungen geschildert von Dr. Philipp Wolff, Stadtpfarrer in Rottweil. Mit 36 in den Text gedruckten Abbildungen und einem Grundriß von Jerusalem. Preis 1 Thlr.

XXII.

Illustrirter Kalender für 1858. Jahrbuch der Ereig-

nisse, Bestrebungen und Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe. 13. Jahrgang. Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. 1 Thlr.

„Der «Illustrirte Kalender» gehört zu den verdienstlichen Büchern, welche eine Fülle wissenswerther Kenntnisse in anziehender Form zu verbreiten sich bestreben." (Bremer Handelsblatt.)

„Weber's «Illustrirter Kalender» bietet seinen Lesern ein klares und anregendes Bild der jüngsten Vergangenheit, mit dessen Hülfe gar manche Lücke des Gedächtnisses sich ausfüllen läßt." (Didaskalia.)

„Nothwendige und nützliche Kenntnisse wechseln auf jedem Blatte und befriedigen in allen Schichten der gebildeten Welt." (Kunst- u. Gewerbeblatt f. d. Königr. Bayern.)

Fortsetzung der Literarischen Neuigkeiten und Festgeschenke von J. J. Weber in Leipzig.

XXIII.

Illustrirte Naturgeschichte des Thierreichs. Anatomie,

Physiologie und Geschichte der Säugethiere, der Vögel, der Lurche, der Fische und der wirbellosen Thiere. Von Eduard Pöppig. 4 Bände. Mit 4100 in den Text gedruckten Abbildungen.
1. Band: Naturgeschichte der Säugethiere. Mit 1100 Abbildungen.
2. Band: Naturgeschichte der Vögel. Mit 930 Abbildungen.
3. Band: Naturgeschichte der Reptilien und Fische. Mit 292 Abbildungen.
4. Band: Naturgeschichte der wirbellosen Thiere. Mit 1578 Abbildungen.
In 2 Halblederbänden. Preis 13⅓ Thlr.

In einer blühenden und leicht verständlichen Sprache gibt der Verfasser ein treues Bild des Thierreichs, und seine Schilderungen sind um so lebhafter und zuverlässiger, als er Gelegenheit hatte, auf seinen Wanderungen durch Südamerika eine Naturanschauung zu gewinnen, wie sie der Gelehrte in seinem Studirzimmer niemals erlangen kann. Mit einem wahrhaft gemeinverständlichen Vortrage wußte er zugleich die wissenschaftliche Haltung zu verbinden, und aus diesen Gründen zeichnet sich das Werk ebenso sehr durch seine gediegene Wissenschaftlichkeit, wie durch eine allgemein faßliche Sprache höchst vortheilhaft aus.

XXIV.

Johanna, oder Himmel und Erde aus dem Leben

eines Weibes. Eine Erzählung von Th. Meyer-Merian. Preis 1 Thlr.

XXV.

Mabel Vaughan. Eine Erzählung von Miß Maria

Cummins. Autorisirte Ausgabe. Deutsch von Julius Seydt. 2 Bände. 1 Thlr. Gebunden 2⅓ Thlr.

XXVI.

Onkel Toms Hütte, oder Negerleben in den Sklavenstaaten von Nordamerika.

Von Harriet Beecher-Stowe. Mit dem Porträt der Verfasserin und 50 Illustrationen. 1 Thlr. — In Leinwand gebunden 1⅓ Thlr.

XXVII.

Physische Geographie. Von Mary Somerville. 2 Bände.

Broschirt. Preis 3 Thlr.

„Schon die Menge der einzelnen darin enthaltenen interessanten Notizen, sowie ihre zweckmäßige Zusammenstellung, macht dieses Buch zu einem höchst genießbaren und lehrreichen. — Es ist nicht nur ein gelehrter, sondern ein weiser Geist, welcher aus demselben spricht." (Grenzboten.)

„Ein Buch, welches die Forschungen und Ergebnisse der Wissenschaft mit Fleiß zusammenstellt, und zwar in einer lebendigen und allgemein verständlichen Weise, so daß es dem Bildungsstreben eines größeren Publikums entspricht." (Nationalzeitung.)

XXVIII.

Südfrüchte. Skizzenbuch eines Malers. Von Fr. Pecht.

Zwei Bände. Preis 3⅓ Thlr.
Erster Band: Venedig—Rom. Zweiter Band: Neapel—Florenz.

XXIX.

Toiletten-Chemie. Nach der zweiten Auflage von

G. W. Septimus Piesse's „Art of Perfumery" von Dr. Heinrich Hirzel, Privatdocent der Chemie, Lehrer der Chemie und Technologie an der öffentlichen Handelslehranstalt in Leipzig. Mit 50 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis 2 Thlr.

Die „Toiletten-Chemie" ist wohl geeignet, eine Lücke in unserer Literatur auszufüllen; denn obschon an „Receptbüchern" für Parfümeure kein Mangel ist, so fehlte zur Zeit noch ein Buch, welches wie dieses die Parfümerie in einem bessern Sinne als Wissenschaft und Kunst auffaßt, ohne deshalb den praktischen Theil zu vernachlässigen. Die vielen Vorschriften zur Bereitung der herrlichsten Parfüme, parfümirten Toiletten-Artikel und Schönheitsmittel sind sämmtlich zuverlässig und leicht ausführbar. Die Toiletten-Chemie wird daher dem Parfümisten wie dem Laien ein erwünschter und nützlicher Leitfaden sein.

XXX.

Vier Weihnachtsgeschichten. Von Boz (Dickens). Mit

30 Federzeichnungen von D. Maclise und J. Leech. Gebunden 1⅓ Thlr.

XXXI.

Wegener's Leben der Thiere in Bildern und Erzählungen.

Mit einem Vorwort von L. Reichenbach, Director am königl. Naturaliencabinet in Dresden, und 100 in den Text gedruckten Abbildungen. In Leinwand gebunden 1⅓ Thlr.

XXXII.

Weibliche Hausgymnastik. Eine leicht verständliche,

in Haus und Zimmer ausführbare Anweisung zu gesundheitsgemäßer und heilkräftiger Körperübung. Für das weibliche Geschlecht aller Altersklassen. Mit 27 in den Text gedruckten Abbildungen. In Leinwand gebunden 1 Thlr.

XXXIII.

Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache.

Mit Rücksicht auf Begriffsbestimmung, Ableitung, Verwandtschaft, Anwendung und Aussprache der Wörter, und mit besonderer Bezugnahme auf die in der Arzneikunde, den Naturwissenschaften, dem Handel u. s. w. üblichen Kunst- und Fach-Ausdrücke. Von C. M. F. Schuster und A. Regnier. Vierte Auflage. Zwei Theile. Preis 3 Thlr.

Als das vorzüglichste aller französischen Wörterbücher ist das von Schuster und Régnier jetzt allseitig anerkannt; denn an Reichhaltigkeit und Vollständigkeit kommt ihm kaum ein anderes gleich, während es zugleich — bei gutem Papier und Druck — an Wohlfeilheit alle andern übertrifft; durch einen Beschluß des Raths des öffentlichen Unterrichts in Paris ist es in den Schulen Frankreichs eingeführt, was ohne alle Frage die größte Bürgschaft für die Vorzüglichkeit desselben sein dürfte.

☞ Vorstehend angezeigte Werke sind durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Geschichte des Englischen Reiches in Asien.

Von

Karl Friedrich Neumann.

Zwei Bände. 8. Geh. 7 Thlr.

Ein höchst werthvolles und wichtiges Werk, das gewiss nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland und namentlich in England Aufsehen erregen wird, besonders gegenwärtig, wo Ostindien die Theilnahme der ganzen civilisirten Welt erregt.

Der Verfasser, der berühmte Sinolog und Historiker in München, hat in diesem Werke nicht blos die Geschichte des angloindischen Reiches, sondern sämmtlicher Besitzungen der Engländer in Asien von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage, nach ihrem innern Zusammenhange, aus den bewährtesten und seltensten Quellen geschrieben. Bei der Entwickelung der Gründe, weshalb Grossbritannien aus allen Kämpfen gegen die orientalischen sowie gegen die europäischen Nationen siegreich hervorgegangen ist, musste auf die verschiedenen Religionen und Regierungsformen, auf das bürgerliche und häusliche Wesen der streitenden Völker eingegangen werden. Man könnte das Werk demnach auch eine westöstliche Culturgeschichte nennen, und zwar im weitesten Sinne des Wortes, in Betreff der Literatur und der Unterrichtsanstalten, der natürlichen Erzeugnisse, des gegenseitigen Handelsverkehrs und der verschiedenen Gewerbe.

Das Werk zerfällt in 10 Bücher, mit folgenden Ueberschriften: I. England und die ostindische Hansa. — II. Hindu und Muselman. — III. Baber und die Grossmongolen. — IV. West- und Mittelasien. — V. Die Gründung des angloindischen Reiches. — VI. Der Fortbau des angloindischen Reiches. — VII. Die Erweiterung nach Osten und Norden. — VIII. Lord Bentinck und die Reformbewegung. — IX. Afghanistan und Sind. — X. Die Sikh und China. [4670]

Offene Stelle.

Ich bin beauftragt, für eine bedeutende Tabacksfabrik in der Provinz Sachsen einen **Reisenden** zu engagiren, der schon längere Zeit für ein Tabacksgeschäft gereist hat, und sich über den Erfolg seiner Bemühungen genügend ausweisen kann. Ein jedenfalls gutes, den Leistungen entsprechendes, unter Umständen hohes Salair wird zugesagt. Am besten dürfte sich zu dieser Stelle passen, wer bereits Thüringen und die preußischen Provinzen, Sachsen, Altmark und Westphalen bereiste. — Glaubwürdige Zeugnisse über Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit nebst kurzgefaßtem Curriculum vitae wollen Reflectanten gefälligst franco einsenden an den Agenten **August Sehrlich** in Erfurt, Lohbank Nr. 1914. [4663—64]

Import. Havana-Cigarren.

Cabañas y Carvajal à 60 Thlr., media Regalia à 50 Thlr., Cobden u. Patria 45 Thlr., Universal 32 Thlr., Jefferson 26 Thlr., Londres 25 Thlr. pr. m., auch in Kistchen von 25, 50 und 100 Stück empfiehlt

[4660] **Friedrich Schuchard,** Markt 16.

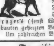
Oriental. Räucher-Essenz u. Balsam von den lieblichsten aromatischen Blumengerüchen, empfiehlt in Flacons zu 5 Ngr. das **Vereins-Comptoir,** Petersstraße Nr. 31 in der Hausflur.

Erhabene Stempel in neuester Manier,

zum Farbendruck, welche in **Reinheit und Schärfe** die gravirten **weit übertreffen,** fertigt in allen Schriften, unter Zusicherung **solider** Arbeit

[4661—62] **Wilhelm Haacke** in Chemnitz, Stollberger Str. 3.

Größte Naturseltenheit.



Die asiatischen und sibirischen lebenden

Steinböcke

sind täglich von Morgens 9 bis Abends 8 Uhr zu sehen. Entrée: 1. Platz 5 Ngr., 2. Platz 2½ Ngr. Der Schauplatz ist an der Promenade in **Prager's** (sonst Weil's) Kaffeegarten in einer dazu erbauten geheizten Bude. [4632]

Um zahlreichen Besuch bittet **Otto Turgas.**

Reise-Stellen. 3 tüchtige Commis, welche schon gereist sind, werden für renommirte Häuser unter höchst vortheilhaften Bedingungen verlangt. — Auftrag: **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jacobstr. 17 [4649]

Tüchtige Mechanikergehülfen

finden dauernde Beschäftigung und guten Verdienst bei **Ludwig Richter,** Mechaniker in Würzburg. Reiseunkosten werden vergütet. [4640]

Reisender gesucht.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen gewandten, soliden Reisenden, welcher Westfalen, Hannover und die Mark bereits besucht hat. Nur solche wollen sich unter Beifügung einer Copie ihrer Zeugnisse und einer kurzen Lebensbeschreibung an uns wenden.

Annaberg in Sachsen, den 15. December 1857.

[4641—43] **Heisen & C.**

Stadt-Theater.

Freitag, 18. Dec. **Der beste Ton.** Lustspiel in 4 Aufzügen von Dr. Karl Töpfer. — **Doctor Peschke,** oder: **Kleine Herren.** Posse mit Gesang in 1 Aufzug mit Benutzung des Savetier und D. Kalisch. Musik von A. Conradi. (50. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abds.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.
Dampf- und alle andern Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Kaufmann Leopold Baehenroth in Brandenburg mit Frl. Anna Betge.

Getraut: Hr. August Siebler in Klein-Glienicke mit Frl. Sophie Kindermann.

Geboren: Hrn. Hermann Hunger in Frankenberg eine Tochter. — Hrn. Pastor Prager in Gundorf bei Leipzig eine Tochter. — Hrn. Stadtrath Rößler in Freiberg ein Sohn. — Hrn. Friedrich Schlegel in Pirna eine Tochter. — Hrn. Adv. Julius Tscharmann in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Kirchschullehrer Baldauf-Rümmler in Mißlareuth. — Hr. Moritz Deucke in Oberlößnitz. — Hr. Johann Andreas Debmichen in Mabris. — Christiane verw. Roßprich in Leipzig. — Hr. Christian Städler in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Sonnabend. — Nr. 296. — 19. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Oesterreich seit 1848.

□ **Wien**, 11. Dec. Die österreichischen Staatsmänner, welche gegenwärtig die Geschicke der Monarchie lenken, haben gleich anfangs den Muth gehabt, mit dem alten Oesterreich entschieden zu brechen. Die consequente Durchführung dieser leitenden Idee spricht sich in allen Anordnungen aus, die seit Jahren von der Regierung getroffen wurden, und wenn auch Vieles anders geworden, als es ursprünglich beabsichtigt wurde, so ist doch die Rückkehr zu den alten österreichischen Institutionen geradezu unmöglich geworden. Diese Bemerkung drängt sich Jedem unwillkürlich auf, der das heutige Oesterreich mit dem Oesterreich vom December 1848 vergleicht. Wie trüb und hoffnungslos hatten sich die Verhältnisse der Monarchie am 2. Dec. 1848 gestaltet, wo Kaiser Ferdinand in einer entlegenen Grenzfestung vom Throne gestiegen, um denselben seinem achtzehnjährigen Neffen zu übergeben! Ungarn schien verloren, Italien war kaum pacificirt, und selbst in Wien wurde der besiegte Aufstand nur mit eiserner Strenge niedergehalten. Vieles ist seitdem anders geworden. Die Männer, die damals eine hervorragende Rolle gespielt, sind längst verschollen und werden wol nie mehr in den Vordergrund der Ereignisse treten; aber ihre Ideen bewegen noch heute die Gemüther und sind Gemeingut der Nation geworden. Man irrt überhaupt gewaltig, wenn man im Auslande das Gute, welches die Regierung in den letzten Jahren geschaffen, aus politischen oder aus religiösen Antipathien negirt. Im Gegentheil sollte man die Schwierigkeiten, mit welchen die österreichischen Staatsmänner zu kämpfen haben, um die Neugestaltung der Monarchie durchzuführen, in Erwägung ziehen, ehe man ein abfälliges Urtheil ausspricht.

Die organisatorische Thätigkeit der Regierung hat sich seit Jahren vorzugsweise in der Regulirung der Verkehrs- und Geldverhältnisse, in der Befreiung des Grundes und Bodens und in dem verbesserten Unterrichtswesen kundgegeben. Wir erinnern hier nur an den Semmeringbau und an die in den letzten Jahren in Angriff genommenen Bahnen, welche vorzugsweise berufen sind, den unermeßlichen Productenreichthum Ungarns nutzbringend zu machen, um die großartigen Verkehrserleichterungen anschaulich zu machen, die in wenigen Jahren durchgeführt wurden, und glauben durchaus nicht in nähere Détails eingehen zu müssen. Was seit der Thronbesteigung des gegenwärtigen Kaisers für die österreichischen Valutaverhältnisse geschehen, hat in dieser schweren Krisis die herrlichsten Früchte getragen. Ein seit der Revolution entwerthetes Papiergeld, dessen Schwankungen den Wohlstand aller Bevölkerungsschichten untergraben, ist durch die unausgesetzten Bestrebungen der Regierung nahezu consolidirt worden, und obgleich dasselbe gegen Silber noch immer nur mit einem Agio von 8 Proc. umgewechselt werden kann, so wird dasselbe doch im Verkehr ohne alles Mistrauen angenommen und ist eine weitere Entwerthung desselben kaum in Aussicht. Im Gegentheil hat die Regierung die Verpflichtung übernommen, am 1. Jan. 1859 die Baarzahlungen wiederaufzunehmen, um der Oesterreichischen Nationalbank, deren Insolvenz den allgemeinen Credit untergraben, ihre einstige Bedeutung zurückzugeben. Dieses Institut besitzt nun einen Silberschatz von nahezu 100 Mill. Fl., die durch den Zwangscurs der Noten in ihren Kellern festgebannt sind und den Besitzer österreichischer Banknoten eine große Beruhigung gewähren. Die gegenwärtige Krisis hat zwar auch Oesterreich mit all ihren Schrecknissen heimgesucht, aber im Ganzen und Großen hat sie bei uns nicht so verheerend gewirkt wie in Amerika oder wie im Norden Deutschlands, und wenn die Lage der Dinge in Berlin und Hamburg sich nicht weiter verschlimmert, hat die Krisis ihren Schrecken für Oesterreich verloren. Die österreichischen Staatspapiere füllen wieder wie vor dem Jahre 1848 die Portefeuilles der auswärtigen Capitalisten, und wenn der Curs derselben trotzdem nicht höher steht, so liegt dies in der großen Menge der auf den Markt gebrachten Papiere. Einen wesentlichen Einfluß auf den Wohlstand der ländlichen Bevölkerung wird allmälig auch die vollständige Emancipation des Grundes und Bodens von seinen bisherigen Lasten und Giebigkeiten ausüben. Die Durchführung der Grundentlastung hat die legislatorischen und administrativen Kräfte des Ministeriums des Innern durch volle neun Jahre beschäftigt, und ist das Gelingen dieser ebenso schwierigen als für das Land höchst wohlthätigen Operation der Vorläufer weiterer administrativer Maßregeln gewesen, durch welche die ehemaligen Gutsherrschaften von den verschiedenen Servituten, die im Laufe der Jahrhunderte daran haften geblieben, ein für alle mal befreit werden. Die seit Jahren gleichzeitig in Ungarn und Galizien in Angriff genommene Anlegung von Grundbüchern ist für den dortigen Realcredit von besonderer Wichtigkeit, weil auf Gutsobjecte, die nicht grundbuchlich einregistrirt sind, Hypothekardarlehen nur unter onerösen Bedingungen aufzutreiben sind, was natürlich gerade den ungarischen und galizischen Gutsbesitzer, der durch die Aufhebung der Robot und durch die theuern Arbeitslöhne in häufiger Geldnoth ist, am härtesten treffen muß. Die kaiserliche Begünstigung, welche im Mai d. J. für Ungarn bewilligt wurde, daß nämlich die Hypothekarabtheilung der Oesterreichischen Nationalbank ermächtigt ist, fortan auch solche Güter zu belehnen, die nicht grundbuchlich einregistrirt sind, ist vom Lande mit Dank aufgenommen worden, wenngleich der schwerfällige Geschäftsgang dieses Instituts die kaiserliche Begünstigung nahezu illusorisch gemacht hat.

Die Sicherheit der Person und des Eigenthums ist durch die Einführung der Gendarmerie unendlich gefördert worden, und wenn auch in Ungarn noch in vielen Gegenden über Räuberunfug Klage geführt wird, so liegt dies wol nicht in der Organisation der Gendarmerie, sondern in der Unzulänglichkeit derselben. Die ländliche Bevölkerung anerkennt den großen Nutzen der über ihre Sicherheit wachenden Gendarmerie und ist ihr auch in allen Nachforschungen sehr behülflich.

Die Reorganisation aller administrativen Dienstzweige hat den ganzen Verwaltungsmechanismus neubelebt und es herrscht gegenwärtig in unsern Bureaux eine Rührigkeit, welche allerdings Zeugniß dafür gibt, daß eine organisatorische Capacität ersten Ranges die Zügel der innern Verwaltung mit festen Händen lenkt. Es ist übrigens bekannt, daß Minister Bach trotz seiner großen administrativen Begabung und obgleich er sich mit einer Reihe besonders befähigter Männer umgeben hat, mit den wichtigsten seiner Reformen nicht durchgreifen konnte, weil er auf einen Widerstand gestoßen ist, den er nicht zu beseitigen vermochte. Die Beziehungen dieses hochbegabten Staatsmanns zur ultramontanen Partei sind von seinen Gegnern viel zu sehr übertrieben worden, wenn auch nicht in Abrede zu stellen sein mag, daß der österreichische Minister auf die Sympathien dieser Partei einen hohen Werth zu legen scheint.

Aber nicht blos die materielle Entwickelung des Kaiserstaats hat in dieser neunjährigen Periode eine gedeihliche Pflege gefunden, auch die geistige Entwickelung ist mit Liebe und Sorgfalt bedacht worden. Das vormärzliche österreichische Unterrichtswesen ist längst schon gerichtet. Die Excesse der wiener Aula haben den Stab über dasselbe gebrochen. Durch die Berufung fremder Lehrkräfte an die Universitäten sowie durch die theilweise Beibehaltung der Lehr- und Lernfreiheit haben die Studien an unsern Universitäten einen mächtigen Aufschwung genommen. Die Reorganisation des Gymnasialunterrichts sowie die Vermehrung der Realschulen hat auch den mittlern Unterricht auf jene Stufe gebracht, welche derselbe in Deutschland längst schon einnimmt, und sind die Früchte des verbesserten Unterrichtswesens auch bereits in der geistigen Bewegung hervorgetreten, die sich an unsern größern Universitäten kundgibt. Wie Sie wissen, sind die Bemühungen der ultramontanen Partei vorzugsweise darauf gerichtet, das ganze Unterrichtswesen in ihre Hände zu bekommen; allein es wäre traurig, wenn sie ihr Ziel erreichen würde, da sich die öffentliche Meinung mit solcher Kraft gegen ihre Bestrebungen ausspricht. Wer mit dem Charakter der österreichischen Bevölkerung nur halbwegs vertraut ist, wird leicht die Ueberzeugung gewinnen, daß die ultramontane Partei in Oesterreich nie Wurzel fassen wird. Der Zeitungsstempel und die übergroße Einflußnahme des Klerus auf den öffentlichen Unterricht haben der Welt über ihre Bestrebungen die Augen geöffnet. Wir haben eine zu gute Meinung von den österreichischen Staatsmännern, um nicht zu glauben, daß sie den Muth haben werden, sich zu emancipiren; sie werden in dem gesunden Sinne des Volks und in der Zustimmung der öffentlichen Meinung die Billigung ihrer Bestrebungen finden. Aber auch unter den heutigen Verhältnissen bleibt die Thatsache unbestritten, daß die Regierung mit den alten Zuständen entschieden gebrochen hat. Eine Rückkehr zu den vom Sturm der Revolution weggefegten Zuständen ist unmöglich; dafür bürgt uns die Staatsklugheit der Männer, die unter so äußerst schwierigen Verhältnissen das Staatsschiff mit so vielem Erfolg lenken.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. Dec. Die Frankfurter Postzeitung schreibt: „Der hiesige Correspondent der «Zeit» hat die Nachricht mehrer Blätter berichtigt, der zufolge der dänische Gesandte in Wien, Graf Bille-Brahe, Besprechungen mit dem preußischen und österreichischen Bundestagsgesandten über die holsteinische Angelegenheit gehabt habe. Es sei allerdings richtig, daß derselbe hier anwesend gewesen, in Wirklichkeit hätten jedoch dergleichen Besprechungen nicht stattgefunden, in hiesigen politischen Kreisen sei davon nichts bekannt, die Absicht des Vertreters Dänemarks in Wien scheine nur dahin gegangen zu sein, sich mit seinem hiesigen Collegen, dem Bundestagsgesandten für Holstein, in persönliches Benehmen zu setzen. Dies letztere ist insofern richtig, als der hier anwesend gewesene Graf Bille-Brahe nur den holsteinischen, nicht aber den preußischen und österreichischen Bundestagsgesandten gesehen hat. Allein seine Absicht dürfte nicht gewesen sein, sich mit dem Kammerherrn v. Bülow über die holsteinische Sache ins Beneh-

men zu setzen. Es war nämlich nicht der dänische Gesandte in Wien, welcher eine kurze Zeit in Frankfurt verweilte, sondern dessen Bruder, der sich in dänischen Diensten überhaupt nicht befindet. Der Anlaß seiner Reise nach Wien war der vor kurzem erfolgte Tod des Vaters des Grafen. Sowenig der dänische Gesandte in Wien hier war, ebenso wenig existirt die angebliche Depesche des Grafen Walewski an den Marquis Bonneville. Auch die Nachricht der augsburger Allgemeinen Zeitung ist falsch, nach welcher die zur Ermittelung der Veranlassung der Pulverexplosion in Mainz gebildete Commission thatsächlich festgestellt haben soll, daß der Unteroffizier Wimmer das Magazin in Brand gesteckt habe."

** **Aus Mitteldeutschland**, 12. Dec. Sie erinnern sich der würdigen, versöhnenden Haltung der letzten Conferenz reformirter Theologen in Bremen, gegenüber dem exclusiven Geiste unserer „Genesis- resp. Vollblutslutheraner". In den Händen jener würdigen Männer war auch eine im Jahre — 1660 gedruckte Schrift, betitelt „Eigentlicher Bericht vom Ursprung der Streitigkeiten in Religionssachen", aus welcher ich Ihnen, da sie eine Zeitfrage in viel freierm Geiste beantwortet als unsere jetzigen lutheranisirenden Theologen, einige Stellen mittheilen will. Da heißt es denn unter Anderm: „Und weil die Augsburgische Confession als die in großer Eil und Furcht gestellt worden, Anno 1530, welche, gar mangelhafft und einer Verbesserung hoch bedörffe (denn es steht darin «die Meß ist bei uns nicht abgethan, sondern wird mit grösserer Devotion gehalten, als bei den Papisten, und nichts desto weniger wird die Meß unter die Misbräuche und Einwürfflinge gezählt»). So hat in der Betrachtung, Herr Philippus Melanchthon, der die Augsburgische Confession gestellet, eine Verbesserung vorgenommen, nicht zwar von sich selbsten, wie ihm etliche Zänker schuldig geben, sondern mit Vorwissen und gutem willen, Dr. Luther's, wie die Chur-Sächsischen Theologi in colloquio Altenburgensi, Anno 1570, zu Wittenberg gedruckt, p. 352, 353 bezeugen. Anno 1561 haben alle Evangelische protestirende Fürsten, ohn Unterscheid, und ohne Trennung, auch Chur-Pfalz selbst, diese verbesserte Augsburgische Confession zu Naumburg unterschrieben, und dem Kaiser Ferdinando I. überschickt. Diese verbesserte Augsburgische Confession ist von der Zeit bei allen evangelischen Kirchen und Schulen in Brauch und Uebung gewesen, sogar, daß man von der ersten ungeänderten Augsburgischen Confession kein Exemplar mehr hat finden können, da man die «Opera Lutheri» zusammen gedruckt. Dannesserwegen hat man beim Jahre 1530 ein Spatium oder Lücken lassen müssen, wie man noch vor Augen siehet, und ausdrücklich dabei stehet. «Wozu sollen auch die parteyischen Namen, daß man sich Lutherisch, Zwinglisch, Calvinisch ꝛc. nennt? Auf, auf mit den unnöthigen Trennungen!» Dr. Luther wollte sie auch nicht haben. Denn also schreibt er, Tom. II., Wittenb., pag. 4: «Nicht also du Narr, du must dich nicht lutherisch nennen. Was ist Luther? Ist doch die Lehr nicht mein, so bin ich auch für Niemand gekreuzigt. Wie käme ich armer stinkender Madensack dazu, daß man die Kinder Gottes nach meinem heyllosen Namen sollte nennen: Nicht also liebe Freund; laßt uns außtilgen die parteyische Namen, und Christen heißen, dessen Lehre wir haben."

Preußen. ‡ **Berlin**, 17. Dec. In Bezug auf den Wunsch des Prinzen von Preußen, der Vermählung seines Sohnes mit der königlichen Prinzessin Victoria von Großbritannien und Irland beizuwohnen, hören wir, daß die Aussichten auf die Gestaltung der Dinge sich als günstig für die Verwirklichung dieses Wunsches des Prinzen darstellen. — Bei dem gegenwärtigen Stande der holstein-lauenburgischen Angelegenheit scheint von Seiten Dänemarks der Versuch gemacht zu werden, durch Zugeständnisse den Deutschen Bund zu veranlassen, vom weitern Vorschreiten in dieser Sache abzustehen. Diese Bestrebungen des kopenhagener Cabinets dürften aber gänzlich erfolglos bleiben, da die deutschen Mächte dabei verharren werden, daß von Dänemark allen übernommenen Verpflichtungen, die es unerfüllt gelassen hat, Genüge geleistet werde. Ueberhaupt kann es sich nur um eine thatsächliche Befriedigung der gerechten Ansprüche der Herzogthümer handeln, nicht um Versprechungen, deren Werth Deutschland genugsam kennt und welche durch das bisherige Verhalten Dänemarks alle und jede Einwirkung verloren haben. Die gegenwärtige Lage der Sache dürfte recht geeignet sein, um Dänemark in dieser Beziehung zur vollen Erkenntniß gelangen zu lassen. Was die Bemühungen auswärtiger Mächte in dieser Angelegenheit anbetrifft, die den Zweck haben, auf das kopenhagener Cabinet einzuwirken, so wird, dessen kann man gewiß sein, hier sowie auch in Wien der Grundsatz festgehalten werden, daß sich Deutschland bei Lösung der deutsch-dänischen Streitfrage auf sich selbst und nicht auf das Ausland zu verlassen habe.

—r **Berlin**, 17. Dec. Die 10 Millionen Silber, welche Oesterreich Hamburg vorgestreckt hat und die vorgestern früh in 10 Waggons unter dem Geleite des Senators Möhring unsere Residenz passirt haben, geben Anlaß zu der lebhaftesten Besprechung der hamburger Verhältnisse. Es werden ziemlich harte Urtheile darüber laut. Man meint, daß das Verfahren der hamburger Regierung, Verluste bei Speculationen, welche nur auf den Privatbeutel der Speculanten berechnet waren, auf die Gesammtheit ihrer Angehörigen zu vertheilen, durchaus ungerechtfertigt sei und eine höchst unbillige Parteilichkeit für die Geldaristokratie voraussetze, was unmöglich gute Folgen haben könne. Man findet deshalb hier die Ablehnung der Hülfe von Seiten der preußischen Regierung ganz in der Ordnung. In der That soll unsere Regierung bei der Verweigerung der von ihr verlangten Hülfe nicht blos von der Rücksicht auf unsere Bankverhältnisse, die bekanntlich ganz anderer Art sind als in Wien, geleitet worden sein; sie konnte die Hülfe, die sie der einheimischen Speculation versagt, nicht wol der auswärtigen gewähren.

Magdeburg, 16. Dec. Der Prediger der hiesigen, seit längerer Zeit geschlossenen Freien Gemeinde, Uhlich, hat sich bei der königlichen Regierung darüber beschwert, daß das von ihm geschriebene Sonntagsblatt fernerhin hier nicht mehr gedruckt werden soll. Die königliche Regierung hat darauf erwidert, daß diese polizeiliche Maßregel von ihr angeordnet worden sei wegen der unsittlichen und irreligiösen Tendenz des Sonntagsblatt, und daß das Verbot auf §. 1 des Preßgesetzes und auf §§. 71—73 der Allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Jan. 1845 sich stütze. Pastor Uhlich hat hierauf beim Ministerium des Innern Beschwerde eingereicht. (Frkf. Pz.)

Baiern. **Aus Baiern**, 15. Dec. Sicherm Vernehmen nach ist das Gesuch des pensionirten Hauptmanns Achilles, die St.-Helena-Medaille tragen zu dürfen, vom Kriegsministerium abschlägig beschieden worden, da er nicht in der Armee des alten Kaisers gedient hat, sondern nur als bairischer Offizier in der bairischen Armee die Feldzüge, in welchen Baiern mit Frankreich allirt war, mitmachte. (Frkf. J.)

Braunschweig. **Braunschweig**, 15. Dec. In der heutigen Sitzung, welche zur Eröffnung des neunten ordentlichen Landtags bestimmt war, fanden sich die Mitglieder des herzoglichen Staatsministeriums, die Geheimräthe v. Geyso, Langerfeldt und v. Campe, ein. Geheimrath v. Geyso eröffnete den Landtag mit folgender Rede:

Meine Herren Abgeordneten! Von Sr. Hoh. dem Herzog ist mir der ehrenvolle Auftrag ertheilt, Sie bei dem Beginne des neunten ordentlichen Landtags zu begrüßen und Ihnen das huldreiche Vertrauen unsers gnädigsten Landesherrn auszusprechen, daß Sie sich mit patriotischem Eifer bemühen werden, die Landesregierung bei ihren auf das Wohl des Landes gerichteten Bestrebungen zu unterstützen. Der Staatshaushaltsetat und die übrigen damit in Verbindung stehenden Etats für die nächste Finanzperiode werden Ihnen sofort nach Beendigung Ihrer vorbereitenden Geschäfte zur verfassungsmäßigen Mitwirkung übergeben werden, und Sie werden aus denselben mit Befriedigung entnehmen, daß die Finanzen des Landes sich in gutem Zustande befinden. Außerdem wird Ihre Thätigkeit noch durch verschiedene andere wichtige Gegenstände in Anspruch genommen werden; ich werde mich aber heute darauf beschränken dürfen, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Ihnen von neuem Gesetzentwürfe über die Untheilbarkeit der Rittergüter und sonstigen größern Güter, über die Vererbung dieser Güter und über die Errichtung von Familienstammgütern von dem herzoglichen Staatsministerium werden vorgelegt werden. Auf Befehl Sr. Hoh. des Herzogs erkläre ich den neunten ordentlichen Landtag hiermit für eröffnet.

Nachdem hiernächst die Beeidigung der neueintretenden Mitglieder der Landesversammlung stattgefunden hatte, übernahm der Director Professor Krüger als Alterspräsident den Vorsitz in der Versammlung. Derselbe eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache. Darauf wurde zur Wahl des Präsidenten geschritten. Als diejenigen drei Candidaten, welche dem Herzog zur Ernennung eines Präsidenten zu präsentiren sind, wurden von der Versammlung gewählt: Kreisdirector Pockels aus Holzminden mit 36 Stimmen, Oberbürgermeister Caspari mit 23 Stimmen, Kammerrath v. Veltheim-Destedt mit 27 Stimmen, worauf die Sitzung geschlossen wurde. (D. R.-Z.)

Freie Städte. **Hamburg**, 17. Dec. Die Hamburger Nachrichten schreiben: „Wiederum wurden auf dem Grasbrook, gleich zu Anfang der Schiffbauerstraße, in der vorletzten Nacht zwei alte Schafe von der größten Art todtgebissen und angefressen, ohne daß man eine sichere Spur von dem Wesen des ohne Zweifel vierbeinigen Attentäters, der es gewiß auf die Vertilgung der Schafe abgesehen zu haben scheint, entdeckt hat. Durch Abreißen von Bretern soll das Thier, wie schon früher, sich eine Oeffnung gemacht haben, um in den Stall zu gelangen. Die Streitfrage, ob Hund, Wolf, Hyäne, Tiger oder gar Eisbär, wird jetzt immer verwickelter und infolge dieses neuen Vorfalls von den Bewohnern der in Gefahr schwebenden Gegenden mit erneutem Eifer discutirt."

Oesterreich. Δ **Aus Oesterreich**, 12. Dec. Während die wiener Correspondenten der augsburger Allgemeinen Zeitung nicht müde werden, die Interessen der Pforte mit einem Eifer zu vertheidigen, welcher einem Muselman von echtem Schrot und Korn alle Ehre machen würde, während sie die Selbständigkeit und Integrität der Türkei als die höchste Aufgabe der europäischen Politik bezeichnen, von deren gewissenhafter Lösung das Heil des friedensseligen Welttheils abhänge, bringen sie, ohne den grellen Widerspruch im geringsten zu merken, in derselben Nummer jenes vielseitigen Blatts türkische Notizen, die den thatsächlichen Beweis liefern, daß alle Garantien der sultanischen Selbständigkeit und alle Hoffnungen auf eine wirklich lebensfähige Reform des Osmanenreichs völlig eitles Gerede sind. In Nr. 345 der augsburger Allgemeinen Zeitung verwirft der wiener Dreistern-Correspondent mit der Zuversicht eines Eingeweihten das neue russisch-französische Project für die Organisirung der Donaufürstenthümer. Dabei beweist er einen so streng dogmatischen Respect vor der legitimen Würde des Padischah von Stambul, daß er folgenden für die bevorstehende Conferenz charakteristisch lehrreichen Satz ausspricht: „Die rechte Methode der Lösung der Fürstenthümerfrage kann dem Suzerän nicht durch ein Votum der Majorität, geschweige denn der Minorität der Conferenzmächte decretaliter vorgezeichnet werden." Gewiß könnte der eingefleischteste Alttürke nicht türkischer sprechen als dieser jedenfalls sehr christliche Wien-Augsburger. Also in einer anerkannt europäischen Angelegenheit steht das auch blos suzeräne Recht des Sultans unantastbar über dem europäischen Congreß! Warum werden dann aber, möchte man fragen, über diese Frage Conferenzen gehalten, langwierige und kostspielige Conferenzen; warum überläßt man die Entscheidung nicht consequent demüthig dem suzeränen Willen des Nachfolgers des Propheten? In der Beilage zu derselben Nummer

der augsburger Allgemeinen Zeitung, in welcher obige das gesammte christliche Europa der Hohen Pforte zu Füßen legende Huldigung vorkommt, gibt der Correspondent die Nachricht, daß Oesterreich eben jetzt die staatsrechtlichen Verhältnisse seiner in der Türkei ansässigen Landeskinder auf unveränderter Grundlage der alten Verträge neuerdings festgestellt hat. Danach bilden alle im Bezirk eines österreichischen Consulats ansässige Oesterreicher eine eigene Gemeinde und genießen in Allem, was ihre Person, ihr Eigenthum, ihren Geschäftsbetrieb betrifft, nicht blos den Schutz, sondern die Jurisdiction des Consuls oder Agenten. Indem wir dies anführen, verwahren wir uns vorerst gegen den Verdacht, als ob wir es etwa misbilligten. Im Gegentheil, wir freuen uns darüber, wir danken der Regierung dafür, weil wir die unbedingte Nothwendigkeit dieses österreichischen Staats im türkischen Staate erkennen. Jene türkenfreundlichen Correspondenten aber müßten, wenn sie consequent sein wollten oder könnten, diesen Zustand beklagen, sie müßten ihn als eine arge Verletzung, nicht nur der Suzeränetät, sondern sogar der essentiellen Souveränetät der Pforte verdammen. Man wird entgegnen, dieser Zustand sei ein vertragsmäßiger, die Hohe Pforte habe darüber souverän pactirt. Hat sie dies aber freiwillig gethan? Sind nicht alle diese Verträge über die Exterritorialgerichtsbarkeit der Franken durch Waffengewalt abgezwungen worden? Und sind die neuesten türkischen Reformverheißungen etwa freiwillige? Oesterreich und die Westmächte traten zum Schutz der Türkei unter der Bedingung auf, daß dieselbe dem Bedürfniß und Rechte der Christen gerecht werde. Die Pforte hat dies auf dem Papier versprochen. Wenn aber die großen Schutzmächte selbst diesem Versprechen so sehr mistrauen, daß sie die alten Verträge zum Schutz ihrer Nationalen erneuern, wie sollen dann die solchen Schutzes entbehrenden directen Unterthanen der Pforte Vertrauen gewinnen? Deshalb ist es geradezu eine Thorheit, die Lösung nicht blos der Fürstenthümerfrage, sondern der orientalischen Frage überhaupt von dem Willen des türkischen Suzeräns und Souveräns abhängig zu machen.

⊙ **Prag**, 16. Dec. Die Veränderungen in der hiesigen Journalistik sind (obgleich die Wirksamkeit des Stempelgesetzes erst mit dem 1. Jan. beginnt) bereits gestern ins Leben getreten. Der Tagesbote hat sein Format vergrößert und den Preis verdoppelt, ohne daß jedoch der Eigenthümer eine Mehreinnahme erzielt, da der Stempelzuschlag den frühern Preis ausmacht. Bei dem Aufschwunge, den das Blatt genommen hat, und bei dem Unternehmungsgeist des Hrn. Kuh glauben wir, daß das Fortbestehen des Blatts keinem Zweifel unterliegt, wenn auch der stets krittelnde Ton desselben mit Recht gemisbilligt wird. Am Ende zieht aber das Publicum eine überwürzte Kost einer ungesalzenen vor. Die Bohemia hat den Preis gleichfalls um die Stempelgebühr, d. h. um das Doppelte, erhöht, erscheint statt in einem halben in einem ganzen Bogen, von welchem jedoch fünf Achtel Inserate bilden. Die Prager Zeitung bleibt im Statusquo, hat indessen bereits im letzten Quartal gelungene Verbesserungsversuche gemacht. Durch einen kleinen Roman, den sie jüngst brachte, hat sie ihrem Feuilleton viele Freunde gewonnen. Im Uebrigen ist es ihr gelungen, durch ein ausgedehntes Correspondentennetz in Böhmen sich zu einer Landeszeitung im besten Sinne des Worts zu constituiren. Der Anzeiger machte den gewagten Versuch, sich in ein täglich erscheinendes Unterhaltungsblatt unter dem Titel Prager Morgenpost zu verwandeln. — Die Deutsche Allgemeine Zeitung, die hier ein großes Publicum hat, wird seit einiger Zeit erst einen bis zwei Tage nach ihrer Ankunft ausgegeben, weil sie, wie ich höre, auf der Censur (?!) zurückbehalten wird. — Die Ergänzungswahlen der hiesigen Handelskammer sind sehr günstig ausgefallen. Unsere Handelskammer entwickelt von Jahr zu Jahr eine ersprießlichere Thätigkeit; sie gehört zu den wenigen Kammern, die sich mit der Veröffentlichung der Verhandlungsberichte beeilen. Der Jahresbericht wird nunmehr nicht lange auf sich warten lassen. Bei der unermüdeten Thätigkeit des Secretärs Dr. Schebek (dem wir bereits einen vortrefflichen Bericht und eine ausgezeichnete Industriekarte verdanken, welche in Paris den Preis erhalten hat) haben wir in demselben eine werthvolle statistische Arbeit zu erwarten.

Schweiz.

Zug, 12. Dec. Von hier aus wird uns folgende Vorschrift übersandt, welche 1851 einem paritätischen Brautpaare vom Pfarrer von Unter-Aegeri zum Unterzeichnen vorgelegt worden ist: „Unterschriebene Brautleute, Jakob Iten von hier und Anna Wiesmer von Schlieren, Canton Zürich, geloben vor dem Herrn Pfarrer des Bräutigams zuhanden des hochwürdigsten Bischofs hiermit eidlich: 1) die aus ihrer Ehe hervorgehenden Kinder katholisch zu erziehen oder erziehen zu lassen. 2) Die reformirte Braut verpflichtet sich insbesondere, dem katholischen Bräutigam in Ausübung seiner heiligen katholischen Religion keinerlei Hindernisse in den Weg legen zu wollen. 3) Der katholische Bräutigam verpflichtet sich, dahin zu trachten, durch Lehre und Tugend die reformirte Braut während der Ehe nach und nach von der Wahrheit der katholischen Religion zu überzeugen und, wenn es möglich wäre, dieselbe zur katholischen Religion zurückzuführen. Dieses eidliche Versprechen und Gelöbniß unterzeichnen mit eigenhändiger Unterschrift: Der Bräutigam. Die Braut." Der Gemeinderath nahm sich jedoch des Behelligten an, und die Ehe ging nach einer Appellation an Bischof Salzmann ungehindert vor sich. (N. Z. Z.)

— In der Stadt Zürich wurde jüngst einem Nichtschweizer das Bürgerrecht abgeschlagen, weil seine Kinder katholisch erzogen worden. Nachdem dieser Anstand durch die Erklärung gehoben worden, die Kinder in der reformirten Confession erziehen zu wollen, erfolgte einstimmig die Bürgeraufnahme. Eine Intoleranz ruft die andere hervor.

— Der Große Rath von Tessin hat das Kloster der Augustinerinnen am Monte Carasso aufgehoben. Es waren noch 13 Schwestern, welche sich weigerten, bis zur Restauration des dem Verfall nahen Gebäudes einstweilen bei ihren Mitschwestern in Locarno Unterkunft zu finden, weshalb die Aufhebung beantragt und beschlossen wurde. Der staatsräthliche Bericht hält aus wichtigen, aber augenblicklich ungenannten Gründen eine vollständige Aufhebung der Klöster noch nicht an der Zeit.

Frankreich.

□ **Paris**, 16. Dec. Es wird bemerkt, daß Hr. de Girardin seit zwei Tagen aufgehört hat, mit seinen Artikeln dem politischen Verstande den Abonnenten des Courrier de Paris zu Hülfe zu kommen, und die Sache erfährt allerlei Auslegungen. Man sagt, daß Hr. de Girardin sich über den Ankauf des Blattes wie überhaupt über das Verhältniß des Journalisten des Courrier de Paris mit Hrn. Prost sich nicht zu einigen vermocht und daß jener daher wieder zurückgetreten, dem Abendblatt ein bestimmt formulirtes Programm und eine Zunahme von 6000 Abonnenten hinterlassen. Nach Andern wären die Unterhandlungen, weit entfernt, gänzlich abgebrochen zu sein, gerade recht im Zuge, und Hr. Prost sei gesonnen, die bestehenden vertragsmäßigen Verpflichtungen des Blattes auf eine thunliche Weise aufzulösen, bevor er zu einer gänzlichen Umgestaltung der Redaction und zu dem mit derselben verbundenen Wechsel der Personen schreite. Erst nach Regelung dieser Verhältnisse werde Hr. de Girardin eine neue bestimmte Stellung dem Courrier de Paris gegenüber einnehmen, ohne daß ihm dies hindern würde, auch bis dahin der Zeitung Artikel zu liefern. — Der Proceß Jeufosse beschäftigt das Publicum fast noch mehr, als die gerichtlichen Verhandlungen, Doineau und Migeon betreffend. Daß man die Regierung irgendwie für die kläglichen Ereignisse auf dem Schlosse Jeufosse verantwortlich machen will, wie das in einigen auswärtigen Blättern geschieht, ist geradezu lächerlich; die Sache ist ganz und gar eine Privatangelegenheit, und es war von Seiten der Angeklagten vielleicht nicht sehr geschickt, derselben durch die Wahl des Hrn. Berryer zum Vertheidiger eine Parteifärbung zu geben. Uns dünkt der ganze Vorfall als ein Stückchen französischer Sittenschilderung interessant genug. Soviel aus der Voruntersuchung, aus den bisher stattgefundenen Verhandlungen und aus verlaßlichen Nachrichten hervorgeht, bewarb sich Hr. Guillot, der verheirathete Hr. Guillot, gleichsam vor den Augen seiner Gemahlin, mit dem günstigsten Erfolg um die Liebe des Frl. Blanche de Jeufosse und ihrer Erzieherin, des Frl. Laurence. Ferner ist ausgemacht, daß Hr. Guillot aus seinen Erfolgen, seiner Frau gegenüber, kein Geheimniß machen zu müssen geglaubt, und daß diese einige Schritte bei Frau de Jeufosse gethan, um die Entfernung der Erzieherin aus dem Schlosse zu bewirken, ohne übrigens wegen dieser Kleinigkeit den Verkehr mit der Familie de Jeufosse abzubrechen. Es würde uns gar nicht wundern, wenn sich Frau Guillot sehr glücklich über die bonne fortune ihres Gemahls gefühlt hätte. Mit mehr Zurückhaltung gebe ich die vielverbreitete Angabe oder vielleicht blos Annahme, daß Frau de Jeufosse selbst an dem Triumphwagen des Hrn. Guillot gezogen, und deshalb nicht gesehen, was Niemandem in den beiden Familien, selbst nicht dem Diener Gros entgangen, daß Frl. Laurence weit entfernt war, die Bewerbungen des Hrn. Guillot zurückzuweisen. Noch ist auf das Muster eines Parkwächters, auf Bürger Crépel, aufmerksam zu machen, der auf Befehl seiner Herrschaft einen Menschen todtschießt, freilich nicht ohne daß ihm, wie er sagt, von Frau de Jeufosse im Namen der Behörde Straflosigkeit zugesichert wurde. Hr. Berryer foderte im Namen der Religion und der Familie, daß Frl. Blanche de Jeufosse nicht vor Gericht gefodert und nicht vernommen werde, und das Gericht hatte die Zartheit, diesen Wunsch zu erfüllen. Das Tribunal hat richtig das Unschickliche und Ungeziemende gefühlt, Mutter und Tochter nebeneinander bei dieser Gelegenheit zu vernehmen. Nach der Stimmung, welche hier herrscht und sich deutlich genug kundgibt, zu schließen, ist an der Freisprechung der Frau de Jeufosse kaum zu zweifeln, es wäre denn, daß im Verlaufe der Verhandlungen Dinge enthüllt würden, welche mehr zu Gunsten des Ermordeten und gegen die Angeklagten sprächen. Der Parkwächter Crépel dürfte kaum der Verurtheilung mit mildernden Umständen entgehen. — Mehr denn je ist von der Zurückberufung und zwar der gänzlichen Zurückberufung Lord Stratford de Redcliffe's aus Konstantinopel die Rede, und auch das Gerücht von der Abberufung des Hrn. v. Thouvenel taucht aufs neue auf. Doch wird ihm entschieden widersprochen. — Man versichert, daß George Sand an die Kaiserin geschrieben, um ihre Fürsprache zu Gunsten der suspendirten «Presse» zu erbitten, daß die Monarchin dem Verlangen nachgekommen und daß der Kaiser dieses Gegenstandes wegen Rücksprache mit dem Prinzen Napoleon gehalten.

— Aus dem Zeugenverhör des Jeufosse'schen Processes, der jetzt vor den Assisen des Euredepartements verhandelt wird, hat sich am 15. Dec. noch wenig Erhebliches ergeben. Da Frau v. Jeufosse hartnäckig leugnet, daß sie die Absicht gehabt habe, Guillot wirklich erschießen zu lassen, so sucht man den Schlüssel des Geheimnisses vorzugsweise in den Aussagen der Gouvernante Laurence Thougery. Guillot's Bedienter, Desiré Benoist, genannt Gros, welcher seinen Herrn nach dem Schloß Jeufosse begleitete, hatte am 14. Dec. ausgesagt, sein Herr habe sich nach dem Schuß unter den größten Qualen am Boden gewälzt und um Hülfe gefleht, doch seien die Leute aus dem Schloß kalt geblieben und hätten sich bald wieder zurückgezogen; nur die Köchin Luise habe endlich dem Sterbenden ein Glas Wasser gebracht. Diese bestätigte am 15. Dec. diese Aussage und fügte hinzu, daß die Leute auf dem Schloß Furcht gehabt, seit sich das Gerücht

verbreitet hätte, es schleiche sich Nachts ein Mann in den Park. Eines Tages habe man denn in dem Zimmer des Hrn. v. Jeufosse alle Meubel durcheinander geworfen, das Porträt des Herrn beschmuzt und das Bett ein wenig derangirt gefunden, und Frau v. Jeufosse habe nach dieser Entdeckung dieses Zimmer betreten, um es in Augenschein zu nehmen. Aus der Aussage des Gärtners René Corbeau erhellte, daß Dlle. Laurence in der Küche den Leuten gesagt habe, wer den schwarzen Mann im Park festnehme, solle 50 Fr. bekommen. Der Generaladvocat legte bedeutendes Gewicht auf diese Aussage. Die Gouvernante, welche hübsch ist, aber nicht sonderlich gebildet und zartfühlend scheint, stellte jeden nähern Umgang mit Guillot, dessen Zudringlichkeiten sie jederzeit abgewiesen haben will, in Abrede, beharrt aber darauf, daß er sich viel mit Frl. Blanche beschäftigte, die aber sicherlich wie sie gehandelt haben werde. Die Aussagen der Zeugen über die Gouvernante und Guillot lauten nicht günstig. Erstere scheint bereits früher ein Verhältniß mit einem jungen Manne gehabt zu haben, der beim Pfarrer wohnte und, wie sie selbst aussagt, von diesem weggeschickt wurde, „weil er keinen Beruf zum Geistlichen hatte". Laut Zeugenaussage wurde Frau v. Jeufosse wiederholt aufgefodert, die Gouvernante aus dem Hause zu entfernen. Was Guillot betrifft, so unterliegt es keinem Zweifel, daß er ein leichtsinniges Leben führte und seine Frau durch zahlreiche Treulosigkeiten unglücklich machte. „Eines Tages", sagt der Zeuge Odoard, „äußerte ich gegen Madame Guillot: Sie sind jung und schön, machen Sie doch dem Benehmen Ihres Mannes ein Ende. Ach, erwiderte sie, glauben Sie denn, daß ich etwas über ihn vermag? Wissen Sie, daß er einmal hierher in die eheliche Wohnung die Tochter eines Wächters bringen wollte, die er verführt hatte?" (Frau Guillot, welche der Audienz beiwohnte, rief bewegt: „Aber das ist ja schrecklich!") Die Sitzung endete inmitten großer Rührung der Zuhörer. (Köln. Z.)

Montenegro.

Nachrichten aus Montenegro zufolge ist es den Bemühungen der fremden Consuln gelungen, den Fürsten Danilo zu einer versöhnlichern Haltung gegenüber der Pforte zu bestimmen und den Feindseligkeiten ein Ziel zu setzen, deren Schauplatz die Grenzen Montenegros gewesen. Danilo hat sich bereiterklärt, den Tribut der Stämme, die zur Türkei gehören, aber in Danilo ihr Oberhaupt begrüßen, an die Pforte abzuliefern, und so auf indirectem Wege die Souveränetät des Sultans anzuerkennen.

Königreich Sachsen.

* **Dresden**, 17. Dec. In der heutigen Sitzung der I. Kammer wurde das bereits erwähnte Decret, die Zulassung der Städte Riesa und Kallnberg zu den städtischen Wahlen betreffend (Nr. 294), ohne Debatte einstimmig genehmigt.

* **Leipzig**, 18. Dec. Der Stadtrath macht bekannt, daß die Verkaufslocale am Weihnachtsmarkt Sonntag 20. Dec. nicht eher als nach beendetem Nachmittagsgottesdienst geöffnet werden dürfen. Ebenso ist auch aller sonstige Gewerbsbetrieb bis dahin nicht gestattet. — Zu den Innungen, welche die Preise für ihre Arbeiten erhöht haben, ist jetzt auch die der Glaser getreten.

Chemnitz, 15. Dec. Gestern wurde von den Stadtverordneten beziehentlich dem größern Bürgerausschuß Beschluß bezüglich der Benutzung eines von der Staatsregierung angebotenen Credits gefaßt, und stehen hierüber demnächst die amtlichen Bekanntmachungen zu erwarten. Die Handels- und Geschäftskrisis wird jetzt auch hier fühlbar und äußert sich zunächst durch manche dunkle Gerüchte und durch die jetzt amtlich bekannt gemachte Insolvenzanzeige eines Kaufmanns, der besonders in Oel und Getreide großartige Geschäfte machte. (S. C. Z.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Königreich Sachsen. Das Ehrenmitglied am Hoftheater zu Dresden Emil Devrient und der Hofschauspieler Bogumil Dawison zu Dresden haben die Erlaubniß erhalten, Ersterer die hannoversche goldene Ehrenmedaille, Letzterer die sachsen-weimarische goldene Civilverdienstmedaille annehmen zu dürfen.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 17. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur enthält ein Decret, dem zufolge fremde Spiritnosen bis auf Weiteres einen Zoll von 25 Fr. für den Hectoliter reinen Alkohol bezahlen werden. — Die Gefangenen von Belle-Isle sind am 15. Dec. in Corsica angekommen. — Man versichert, die Pforte habe unterm 1. Dec. ein Rundschreiben an die Großmächte erlassen, worin sie die Schließung der Divans in den Donaufürstenthümern verlangt. — Es ist soeben officiell bekannt gemacht worden, daß die Bank von Frankreich den Disconto für alle Wechseltermine auf 6 Proc. herabgesetzt hat. — Das mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 9. Dec. in Marseille angekommene Packetboot bringt 4½ Mill. Fr. in Specie nach Frankreich. Auch sind bedeutende für England bestimmte Summen aus Konstantinopel eingetroffen. Der Wechselcurs in Konstantinopel war im Steigen begriffen.

Feuilleton.

M **Leipzig**, 18. Dec. In der neuesten Zeit hat sich besonders die Literatur der Illustrationswerke und Albums zu einer reichen Blüte entwickelt, und gewiß eignen sich unter den Erzeugnissen der Presse gerade diese vorzugsweise zu Souvenirs, Liebesgaben, Fest- und Weihnachtsgeschenken. Hervorragende neue Erscheinungen auf diesem Gebiete sind z. B. „Schiller's Lied von der Glocke in Bildern von Ludwig Richter. 16 Zeichnungen in Holzschnitt ausgeführt von A. Gaber" (Dresden, Gaber u. Richter), und „Aus Ludwig Richter's Skizzenbuch. Studien und Staffagen. Nach den Originalen auf Stein übertragen von Woldemar Rau. Erste Lieferung" (Dresden, Gaber u. Richter). Man braucht nur den Namen Ludwig Richter zu nennen, um beide Werke genügend empfohlen zu haben. Das erstere führt, wie das Schiller'sche Gedicht, in den lebendigsten und charakteristischsten, zugleich kunstreichsten und naturwahrsten Gruppen und Scenen von oft reizendster Gemüthlichkeit und Anmuth das menschliche Leben selbst in seinen verschiedenen Entwickelungsstufen, Richtungen und Beziehungen vor; das letztere enthält eine Reihe von Landschaftsbildern, in denen wie in den Gruppen, die ihre Staffage bilden, jene gemüthvolle und naturwahre Auffassung und dabei jene zugleich tiefe und klare Empfindung sich ausspricht, durch die sich Richter auch im fernen Auslande Gunst und Anerkennung erworben hat. Diese Skizzen gewähren nicht nur dem bloßen Beschauer reichen Genuß, sondern eignen sich auch ganz vorzüglich zum Nachzeichnen und Studium. Durch Inhalt und prächtige Ausstattung empfiehlt sich zu Festgeschenken für gebildete Frauen und Jungfrauen ganz besonders das soeben in dritter Auflage hier bei C. F. Amelang (F. Volckmar) erschienene „Album für Deutschlands Töchter. Lieder und Romanzen. Mit Illustrationen von C. Götze, W. Georgy, R. Kretschmer." Bei der Auswahl der Gedichte schwebte dem Herausgeber die Idee vor, nur solche poetische Erzeugnisse aufzunehmen, welche geeignet schienen, auf das Gemüths- und Seelenleben der Gebildeten des weiblichen Geschlechts belebend oder beruhigend und tröstend zu wirken oder ihrer Phantasie anmuthige Gedankenbilder vorzuführen. Die Illustrationen, sinnig erfunden und sorgfältig ausgeführt, bilden eine wahre Zierde des Buchs, welches außerdem durch seine ganze typographische Ausstattung in der Reihe der Prachtwerke einen der ersten Plätze in Anspruch nehmen darf. Bescheidener und ohne Bilderschmuck, aber doch zierlich und elegant ausgestattet tritt das ebenfalls in dritter Auflage erschienene „Album der neuern deutschen Lyrik" (Leipzig, F. A. Brockhaus) vor das Publikum, dem es sich durch die Gediegenheit seines Inhalts empfiehlt. Schwerlich dürfte sich an Reichhaltigkeit wie an geschmackvoller Auswahl eine andere Sammlung mit dieser messen dürfen. In dieser sorgfältig revidirten neuen Auflage sind Proben von 106 Dichtern enthalten, während in den beiden frühern nur 66 Dichter vertreten waren, und als ein besonderer Vorzug dieses „Album" wird in dem Vorwort hervorgehoben, daß die Auswahl nicht nach flüchtiger Lectüre und mit Benutzung schon vorhandener Anthologien stattfand, sondern daß die Sammlungen der einzelnen Dichter selbst einer planmäßigen und selbständigen Prüfung und Benutzung unterworfen wurden. Allen Freunden deutscher Lyrik und besonders allen Frauen von Gemüth und Bildung wird diese Sammlung eine höchst willkommene Gabe sein, die ihnen zugleich zur Orientirung auf dem so reichhaltigen Gebiete der neuern deutschen Lyrik dienen wird. Hieran knüpfen wir eine Hinweisung auf den durch Inhalt und elegante Ausstattung sich ebenfalls zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich eignenden achten Jahrgang des „Deutschen Musenalmanach" von Christian Schad (Würzburg, Stahel, 1858), welcher interessante lyrische Gaben von Arndt, Karl Beck, Bodenstedt, Adolf Böttger, Adolf Doerr, Drexler-Manfred, Frankl, Gottschall, Moritz Hartmann, Holtei, Hub, Kahlert, Gottfried Keller, Justinus Kerner, Hermann Lingg, Karl Meyer, Gustav Pfarrius, Luise v. Plönnies, Julius Rodenberg, Otto Roquette, Leopold Schefer, Storch, Julius Sturm, Heinrich Zeise, dem Herausgeber und vielen Andern und einige Reliquien aus dem Nachlaß Hammer-Purgstall's und August Schnezler's enthält. Eine interessante artistische Beigabe ist das Titelkupfer, das in Stahl ausgeführte Bildniß Hermann Lingg's, und eine werthvolle musikalische Composition des bekannten Liedes Walther's von der Vogelweide „Die verschwiegene Nachtigall" von Spohr, zu welcher der verehrte Meister durch den Herausgeber selbst angeregt wurde.

†† **Dresden**, 15. Dec. Die Geschwister Neruda, die von früherher in gutem Andenken geblieben sind, verdienten das freundliche Willkommen, das sie in dem von ihnen veranstalteten Concert für ihre interessanten und zum Theil in hohem Grade auszeichnungswürdigen Leistungen fanden. Insbesondere ist Frl. Wilhelmine Neruda eine reproducirende Künstlerin von seltener Bedeutung und riß durch ihr außerordentlich schönes, fast mannhaft energisches und geistvolles, dabei aber von echtweiblicher Gemüthsinnigkeit beseeltes und überdies erstaunlich virtuoses und brillantes Violinspiel zu allgemeinster Begeisterung hin. Wenn sie, wie geschehen, die Klara Schumann der Geige genannt worden, so hinkt dieser Vergleich zwar wie alle Vergleiche; doch ist er immerhin zur Bezeichnung ihrer Stellung in der Kunstwelt keine bloße Phrase. Die in dem (vorgestern im Saale von Thieme's Hôtel stattgefundenen) Concert von Seiten der künstlerischen Geschwister vorgetragenen Musikstücke waren folgende: Adagio und Rondo aus dem E-dur-Concert für Violine von Vieuxtemps, „Duo concertante" für Violine und Violoncello von Servais und Leonhard, „Berceuse" für zwei Violinen und Cello von Heber und Phantasie nach Motiven aus dem „Freischütz" von Röser. An der „Berceuse" nahmen Frl. Marie und Hr. Franz Neruda theil, und die Ausführung war eine ungemein erfreuliche und mit Recht entzückende. Geschmackvolle Zartheit und wohlthuende Wahrheit und Innigkeit des Gefühls erzielten eine reine und tiefe Wirkung. Zugleich war Hrn. Franz Neruda, den wir früher hier nicht ohne Hoffnung auf eine wünschenswerthe Weiterbildung gehört, für seine entschiedenen Fortschritte zu gratuliren, die er im Violoncellospiel seitdem gemacht hat. Außer den Concertgebenden trugen noch der Hofopernsänger Rudolf durch ungemein schönen Gesang von Liedern und der Pianist A. Reichel zum musikalischen Genuß dieser Stunden bei. Der Letztere spielte eigene Compositionen, welche sich der Theilnahme würdig empfahlen.

*—r **Dresden**, 16. Dec. Der seit einiger Zeit sich hier aufhaltende österreichische Dialektdichter Baron v. Klesheim gab gestern im Saale des Hôtel de Saxe eine „musikalisch-declamatorische Akademie", welche besonders zahlreich von Damen besucht war. Zu dankbarer Rührung und Erheiterung des Auditoriums las er eine Anzahl seiner Gedichte vor, die in bekannter Weise idyllische Gemüthlichkeit mit den Herzensbedürfnissen des Salons glücklich vermitteln. Einen zwiefach günstigen Eindruck sichert ihnen der Verfasser durch deren mündliche Mittheilung, die denn auch diesmal eine beifällige Aufnahme nicht verfehlte. Wie viel oder wie wenig diese Dichtungen von dem frischen und reinen Quell der Natur und des Volkslebens in sich haben, ist eine Frage, die eigentlich bei einer solchen Veranlassung ziemlich müßig ist; ein Orangenbonbon ist keine Orange, aber etwas von der Frucht ist darin, und man mag es sich gelegentlich einmal ohne Vorwürfe schmecken lassen. Die Kinderkomödienspiele, die Hr. v. Klesheim früher zu produciren pflegte, würden wir nicht ohne Bedenken wiederholen sehen. Die gestrige

Akademie bot übrigens noch sehr willkommene musikalische Vorträge, welche Hr. Tichatschek in dem Liede „La Sentinelle“, für Tenor, Pianoforte, Violine und Violoncello, ergreifend eröffnete. Der immer aufs neue hinreißende Meister erhielt reichen allgemeinen Beifall. Die einzelnen Instrumente, von denen jedes die Melodie nach einer Strophe variirte, waren durch Hrn. Reichel und die Herren Kammermusiker Ackermann und Tietz jun. vertreten. Frl. Dettmar, die Tochter des rühmlich bekannten Bassisten dieses Namens in Frankfurt a. M., die nebst ihrem Bruder Mitglied der hiesigen Hofbühne ist, ließ sich als geübte Harfenspielerin durch den Vortrag des Gebets aus Rossini's „Othello“ hören, außer welchem sie sich noch an der melodramatischen Begleitung des Gedichts „Der Jäger und sein Mütterl“ betheiligte. Die Waldhornpartie in dem letztern hatte Hr. Hübler, Mitglied unserer Kapelle, übernommen, der dann auch noch ein Lied ohne Worte: „Sehnsucht“ von H. Gottwald, mit poesievollem Ausdruck vorzüglich vortrug. Den Genannten schloß sich Frl. Krall, die neulich in einem der leipziger Gewandhausconcerte in so hohem Grade gefallen, mit dem Gesange mehrer Lieder an, die sie zu entzückender Wirkung brachte.

Leipzig, 18. Dec. Zehntes Gewandhausconcert. Mit dem gestern stattgehabten zehnten Concert ist die erste Hälfte unserer diesjährigen Saison abgeschlossen und wurde dieser Abschnitt besonders noch dadurch markant, daß Frau Goldschmidt-Lind durch ihre Leistungen den Musikabend verschönern half. Ueber diese Leistungen noch ins Detail gehen und die Vollendung derselben, sei es in Betracht des Technischen oder der Auffassung rühmen zu wollen, hieße Eulen nach Athen tragen. Wir beschränken uns einfach darauf, zu notificiren, was Frau Goldschmidt-Lind sang, und das war: die Arie der Pamina aus der „Zauberflöte“: „Ach, ich fühl's“, eine Arie „Squallida veste e bruna“ aus Rossini's „Turco in Italia“ und die Lieder „Auf Flügeln des Gesanges“ von Mendelssohn und „O Sonnenschein“ von Schumann. Das Wie aller dieser Leistungen resumirt sich in dem Einen Wort „entzückend“. Eine neue Bekanntschaft machten wir in der Person des Pianisten Hans v. Bronsart, eines Schülers von Liszt. Derselbe entwickelte nach der Seite der Fertigkeit und Gewandtheit wie nach der des Vortrags hin sehr schätzenswerthe Eigenschaften; jedoch ist er noch nicht auf dem Punkt angelangt, wo sich die Agilität mit der absoluten Correctheit vermählt und wo die Bravour ihr eigentlich Imponirendes gewinnt. Er spielte das Concert pathétique von Moscheles, die Ballade in As-dur von Chopin und die sechste ungarische Rhapsodie von Liszt, letztere unsers Bedünkens am besten. Seine eigentliche Specialität scheinen die staccatirten Octaven zu sein, die er in der That mit Freiheit und Leichtigkeit macht. Die Orchesterstücke des Abends waren die Zauberflöten-Ouverture (zu Anfang des Concerts) und die vierte Symphonie (B-dur) von Beethoven, welche den zweiten Concerttheil bildete.

---

* **Leipzig**, 18. Dec. In der Sitzung der hiesigen Königlich sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften am 12. Dec. zur Feier des königlichen Geburtstags waren 15 Mitglieder zugegen. Eröffnet wurde dieselbe durch den Professor Dr. Gustav Hartenstein, Secretär der philologisch-historischen Classe, mit einer der Bedeutung des Tages entsprechenden Rede. Es kamen sodann mehre den höhern Gebieten der Wissenschaft angehörende Gegenstände zum Vortrag. Von auswärtigen Mitgliedern der Gesellschaft waren Festgeschenke, Abhandlungen und Studien eingesandt; so vom Ehrenmitgliede der Gesellschaft Staatsminister a. D. v. Wietersheim eine Abhandlung über den praktischen Werth der geographischen Bestimmungen des Ptolomäus, mit besonderer Beziehung auf Germanien. Vom Professor Dr. J. G. Droysen in Jena lag das Manuscript einer Schrift über ein Gutachten des Markgrafen Albrecht Achilles für dessen Bruder Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg vor. Die genannten Arbeiten werden in den Schriften der Gesellschaft abgedruckt werden.

---

* **Leipzig**, 18. Dec. Seit einigen Tagen wird hier eine große Seltenheit, etwas wirklich „noch nicht Dagewesenes“ gezeigt. Es sind dies ein sibirischer Bezoarsteinbock und zwei kurdistanische Bezoarsteinböcke, Männchen und Weibchen. Ersterer, grau von Farbe, ist ein Prachtexemplar, gegen 5 Fuß lang und macht mit seinen mächtigen bogenförmigen Hörnern einen entschiedenen Eindruck. Dem gedrungenen Gliederbau sieht man es an, daß er den Beschwerden seiner rauhen Heimat gewachsen ist. Besonders schön sind das Auge und die vom Nacken bis zum Unterrücken laufende Mähne. Der schwarze kurdistanische Steinbock ist nur unmerklich kleiner. Aufrechtstehend überragt er noch den Wärter. Die schwarze Ziege ist ein munteres junges Thier.

Handel und Industrie.

Die provisorische Abrechnung der Zollvereinsstaaten über die gemeinschaftlichen Einnahmen an Zollgefällen für das erste bis einschließlich dritte Quartal d. J. weist nach der Preußischen Correspondenz als Gesammtsumme der Bruttoeinnahme dieser drei Quartale 19,739,299 Thlr. nach. Mit Zurechnung der Nachsteuer aus den dem Zollverein angeschlossenen bremischen Gebietstheilen und der frankfurter Blei- und Zettelgelder sowie der eingezogenen Registerdefecte stellt sich die Bruttoeinnahme der drei Quartale im Ganzen auf 19,745,030 Thlr. Davon gehen ab für Vergütungen bei der Registerrevision 1625 Thlr., für zurückgezahlte, irrthümlich erhoben gewesene Gefälle 14,354 Thlr. und an Vergütungen für exportirte Gegenstände 274,577 Thlr., zusammen 290,558 Thlr., sodaß also 19,454,472 Thlr. Einnahme bleiben. Hierzu treten die auf Freipässe ganz oder theilweise freigeschriebenen Gefälle mit 31,600 Thlrn., der frankfurter Meßrabatt mit 4976 Thlrn. und der Rabatt auf Gegenstände übersundischen Ursprungs mit 22,292 Thlrn., sodaß als Gesammtbetrag der gemeinschaftlichen Bruttoeinnahme sich 19,513,342 Thlr. ergeben. Davon gehen ab die Kosten der Zollerhebung sowie des Zollschutzes an den Außengrenzen nebst den sonstigen Ausgaben (einschließlich eines Aversums für Frankfurt) im Betrage von 1,985,770 Thlrn. Es bleiben also zur gemeinschaftlichen Theilung 17,527,571 Thlr. übrig. Dazu kommen an Ueberschüssen von den Aus- und Durchgangsabgaben, welche in diesen drei Quartalen erhoben worden sind, 389,645 Thlr., sodaß von den gemeinschaftlichen Einnahmen der drei Quartale überhaupt 17,917,216 Thlr. zur Vertheilung gebracht werden können. Es werden also aus den gemeinschaftlichen Einnahmen der drei ersten Quartale auf Preußens Antheil zusammen 9,120,492 Thlr., außerdem auf Luxemburg 97,625, auf Baiern 2,342,870, auf Sachsen 1,062,596, auf Hannover 1,839,758, auf Württemberg 860,280, auf Baden 676,453, auf das Kurfürstenthum Hessen 365,637, auf das Großherzogthum Hessen 436,967, auf Thüringen 534,453, auf Braunschweig 127,558, auf Oldenburg 231,877 und auf Nassaus Antheil 220,641 Thlr. fallen. Bei den Antheilssummen von Hannover und Oldenburg ist das Präcipuum von drei Viertel über deren einfachen Antheil schon mit eingerechnet. Mit Frankfurt findet bekanntlich eine auf besondern Grundlagen ruhende Abrechnung statt, laut welcher es für die drei ersten Quartale des Jahres eine Aversionalsumme von 126,266 Thlrn. zu empfangen haben wird.

Lübeck, 14. Dec. Die Tagesordnung für die heutige Versammlung der Bürgerschaft war folgende: I. Wahl eines Mitgliedes in den Bürgerausschuß. II. Antrag des Senats: Mitgenehmigung einer Verordnung, die einstweilige Einführung eines Inspectionsverfahrens bei Zahlungseinstellungen betreffend. III. Anträge des Dr. v. Duhn: „1) Es wolle die Bürgerschaft ihre Zustimmung zu der vorliegenden Verordnung an die Bedingung knüpfen, daß gleichzeitig die Aufhebung des Art. 29 der Deutschen Wechselordnung wieder zurückgenommen werde. 2) Zum Art. 4 der Verordnung: In der zweiten Versammlung haben, nach Anhörung des Berichts der Inspectoren, die Gläubiger a) wenn aus diesem Bericht sich ergibt, daß die Masse zur vollen Befriedigung aller Gläubiger ausreiche, darüber zu beschließen: ob die Inspection auch ferner noch und eventuell bis zu welchem Zeitpunkte dieselbe beibehalten werden solle; b) wenn aber aus dem Bericht die materielle Insolvenz der Masse sich ergibt, lediglich darüber zu beschließen: ob eine außergerichtliche Administration oder eine gerichtliche Behandlung der Masse eintreten solle. Die Entscheidung erfolgt im ersten Falle zwar auch u. (wie in dem Entwurf). Im zweiten Falle erfolgt die Entscheidung ganz nach den bei der außergerichtlichen Behandlung von Debitmassen üblich gewesenen Grundsätzen.“ Die Bürgerschaft hat den Entwurf der Verordnung über einstweilige Einführung eines Inspectionsverfahrens bei Zahlungseinstellungen im Wesentlichen genehmigt; nur ist im Art. 1 die dreitägige Frist gestrichen und dem Art. 9 die Beschränkung hinzugefügt, daß die Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte suspendirt wird, wenn sich Insolvenz herausstellt. Der zu Art. 4 gestellte Abänderungsantrag ist abgelehnt (von 77 anwesenden Mitgliedern der Bürgerschaft stimmten 36 dafür). Der Antrag von Dr. v. Duhn, die Rücknahme der Aufhebung des Art. 29 der Deutschen Wechselordnung zur Bedingung der Genehmigung der vorgedachten Verordnung zu machen, ist nicht angenommen. Die Bürgerschaft vertagte sich um 3 Uhr Nachmittags bis 4 Uhr, um dann die Rückäußerung entgegenzunehmen, eventuell über letztere weiter zu berathen. Der Senat ist der von der Bürgerschaft zum Art. 1 hinsichtlich der dreitägigen Frist beliebten Abänderung nicht beigetreten, hat dagegen eine etwas modificirte Fassung jenes Artikels vorgeschlagen, welcher die Bürgerschaft beitrat, da, wie mehre Redner geltend machten, durch ein Beharren bei dem von ihr heute Morgen gefaßten Beschlusse über diesen minder wesentlichen Punkt das baldige Zustandekommen eines Raths- und Bürgerbeschlusses gefährdet werden würde. Die alsbaldige Veröffentlichung der betreffenden Verordnung steht demnach zu erwarten. (Lüb. Z.)

Bremen, 12. Dec. Nach Mittheilung des Senats an die Bürgerschaft hat die Deputation, welche zu der gesetzlichen Bestimmung über den Zinsfuß und den Zinslauf niedergesetzt ist, ihren Bericht eingereicht und trägt auf eine einstweilige Suspension der gemeinrechtlichen Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes an. Der betreffende Gesetzentwurf lautet: 1) Die gesetzlichen Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes treten bis zum 31. Dec. 1858 außer Kraft. 2) Höhere Zinsen, als zu bedingen bisher gestattet war, können für einen längern Zeitraum als bis 31. Dec. 1859 — bei Strafe der Nichtigkeit des auf einen längern Zeitraum zugesicherten Zinssatzes, soweit er das gesetzliche Maß überschreitet — nicht verabredet werden. 3) Bei einer präferenzmäßigen Vertheilung kommen die das gesetzliche Maß überschreitenden Zinsen erst nach der Befriedigung aller Gläubiger der präferenzmäßig zu vertheilenden Masse sowol hinsichtlich des Capitals als hinsichtlich der ihnen gebührenden das gesetzliche Maß nicht überschreitenden Zinsen ihrer Foderungen, zur Zahlung. (Wes.-Z.)

— Ueber den Einfluß der Krisis in Apolda hört die Bank- und Handels-Zeitung, daß in diesen Tagen bereits 3000 Arbeiter aus den dortigen Fabriken entlassen werden mußten. Die Gesammtzahl der in Apolda beschäftigten Fabrikarbeiter belief sich auf 6—7000. Von den in die Zahlungsverlegenheiten der apoldaer Fabrikherren verflochtenen Bankhäusern ist, wie bereits bekannt, Hr. Severinus Ziegler durch die Gothaische Bank gestützt. Wie man des Nähern mittheilt, ergeben die Activa der Ziegler'schen Häuser in Eisenach und Apolda einen Ueberschuß von 70,000 Thlrn. über die Passiva. Die Activa sind jedoch zum größern Theil schwer realisirbar, da sie meist in Hypotheken auf Fabrikgebäuden und in sogenannten Privilegien (bevorzugten Pfandrechten an beweglichen Gütern) bestehen. Das zweite in Apolda betheiligte Haus sei das Kallmann'sche in Weimar. Die Mittel zu dessen Sustentation würden fast ausschließlich von der Weimarischen Bank hergegeben.

⁂ **Berlin**, 16. Dec. Der vom Handelsminister auf die an ihn gerichtete Vorstellung der Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft wegen zeitweiliger Modification der Bestimmungen der Concursordnung und der Allgemeinen deutschen Wechselordnung erlassene Bescheid (Nr. 295) stößt hier auf sehr verschiedenartige Beurtheilung. Auf kaufmännischer Seite ist man mit dem Bescheide natürlich nicht zufrieden; von nichtbetheiligter und darum in der vorliegenden Frage auch wol als unbefangen zu betrachtender Seite billigt man die von dem Handelsminister entwickelten Ansichten dagegen vollkommen und zwar umsomehr, als die Krisis, wenn sie auch noch nicht ganz verschwunden ist, doch wenigstens in ihren Hauptmomenten so ziemlich als bereits überwunden betrachtet werden kann und deshalb nur umsoweniger Gründe für eine Gewährung der von den Aeltesten der Kaufmannschaft beantragten außerordentlichen Maßregeln vorliegen, die, auch hiervon abgesehen, nur scheinbar hier und da eine Erleichterung gewähren, in der Sache selbst aber die Dinge nur noch schlimmer machen und die unausbleibliche Folge haben würden, daß sie einen faulen und vertrauenslosen Zustand noch auf lange Zeit hin in die Zukunft übertragen müßten. Der Misbrauch wäre gar zu sehr zu fürchten. Da, wo hinreichende und nur für den Augenblick nicht flüssige Mittel factisch vorhanden sind, braucht es auch nach der bestehenden Gesetzgebung nicht zu einem eigentlichen gerichtlichen Concursverfahren zu kommen; da aber, wo hinreichende Mittel factisch, d. h. nicht in Wechseln, sondern in Waaren und Guthaben, nicht vorhanden sind, kann eine Purification für das Ganze nur wohlthätig sein und nur die Genesung befördern.

Gotha, 16. Dec. Die hiesige Lebensversicherungsbank hat an ihre Agenten ein Circularschreiben mit Mittheilungen über die Ergebnisse der Anstalt in den ersten elf Monaten des laufenden Jahres erlassen. Hiernach war der Zugang an neuen Mitgliedern im laufenden Jahre 1250 Personen mit 2,339,500 Thlrn. Versicherungssumme, der Versicherungsbestand am 1. Dec. 20,818 Personen mit 33,476,800 Thlrn., die Einnahme an Prämien und Zinsen seit dem 1. Jan. 1,310,000 Thlr., die Ausgabe für 398 zahlbare Sterbefälle 670,600 Thlr., der Bankfonds 8,860,000 Thlr. Gleichfalls befriedigend gestaltete sich der Zustand des Bankvermögens, das neuen ansehnlichen Zuwachs empfing, entsprechend der Zunahme der Bank an Versicherungen und dem Vorschreiten der Versicherten im Alter, welchen Factoren gegenüber jene Vermehrung des Fonds das unumgänglich nöthige Requivalent bildet. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß auch die Dividende für das laufende Jahr den Durchschnitt der Dividenden für die letzten Jahre erreichen, wo nicht übertreffen werde (die Dividende für 1858, aus 1853 stammend, ist 29 Proc.). Von außerordentlichen Verlusten blieb die Bank gänzlich verschont. Die jetzige Geld- und Handelskrisis geht an ihr spurlos vorüber.

Wien, 16. Dec. Vom hiesigen Platze meldet man uns heute das Falli-

ment zweier nicht unbedeutender Firmen: J. Manzi und Keppel, Seidenhändler. (Presse.)

Stockholm, 15. Dec. Die seit 1802 bestehende Firma Loven u. Comp. hat fallirt. In Kalmar haben 17 Häuser fallirt. — An der hiesigen Börse ist ein Discontogarantieverein in Bildung. Die Nachrichten aus England haben die Stimmung hier sehr getrübt. (H. N.)

Christiania, 12. Dec. Die Zeichnung für den Garantieverein ist gestern mit 530,000 Spthlrn. geschlossen worden. Während die Kaufmannschaft auf 300,000 Thlr., hat das Finanzdepartement auf eine Anleihe bis zu einer Million angetragen. (H. C.)

* **Aus Sachsen**, 17. Dec. Das Amts- und Anzeigeblatt der landwirthschaftlichen Vereine im Königreich Sachsen bringt die Grundzüge für die Thätigkeit der naturwissenschaftlichen Abtheilungen der landwirthschaftlichen Versuchsstationen im Königreich Sachsen, nachdem mit der zunehmenden Zahl derselben und den gesteigerten Ansprüchen an sie mehr und mehr das Bedürfniß hervorgetreten ist, dieselben in eine nähere Verbindung unter sich zu bringen und für sie gewisse allgemein leitende Grundsätze aufzustellen. Aufgabe der landwirthschaftlichen Versuchsstationen ist es, die in Beziehung auf den Betrieb des Ackerbaus und der mit demselben in Verbindung stehenden Gewerbe maßgebenden Gesetze der Natur zu erforschen und deren nutzbare Anwendung festzustellen. Die Verfolgung dieses Zwecks erfodert, daß das zu erstrebende Ziel so weit als möglich festgestellt werde, daß der Naturkundige dieses mit aller Kraft verfolge, daß derselbe namentlich nicht durch mit diesem außer Verbindung stehende, unwesentliche Untersuchungen hiervon abgezogen werde. Hiernach kann derselbe Arbeiten im Interesse einzelner Privaten nur ausführen, insoweit dieselben entweder nach einem bestimmten Tarif oder durch jährliche Beiträge honorirt werden und als die hieraus fließenden, in die Kasse der Versuchsstationen zu ziehenden Einnahmen eine ausreichende Entschädigung für die Aufwendung besonderer Hülfskräfte gewähren. Die Vorstände der Curatorien und der naturwissenschaftlichen Abtheilungen der Versuchsstationen werden alljährlich einmal mit dem Regierungscommissar zusammentreten, um über die gemeinsamen Interessen der Anstalten, deren Fortbildung und die von solchen zu verfolgende allgemeine Richtung zu berathen. Auf Grund dieser Verhandlungen werden die Versuchspläne für die einzelnen Versuchsstationen durch die Curatorien in Uebereinstimmung mit dem Regierungscommissar für das nächste Jahr festgestellt. Die verschiedenen Versuchsstationen werden sich in die Arbeiten theilen und jede Station am Ende des Jahres über ihre Thätigkeit Bericht an das Ministerium des Innern erstatten. Die anzustellenden Versuche und Untersuchungen sind allgemein vorbereitend wissenschaftliche, den Anbau der Culturpflanzen betreffende, auf die Verwendung der Bodenerzeugnisse sich beziehende und landwirthschaftlich-polizeiliche. Zu letztern gehören Untersuchungen über die in den Handel kommenden Futter- und Düngemittel, um den Betrügereien gegen das landwirthschaftliche Publicum entgegenzutreten. Das Resultat der desfallsigen Untersuchungen soll unter Nennung der Namen der Verkäufer oder Händler veröffentlicht werden. Hoffentlich wird dadurch die ins Große betriebene Verfälschung des Guano ihre Endschaft erreichen.

* **Leipzig**, 18. Dec. Es ist bekannt, daß das Versicherungswesen, namentlich in gewissen Kreisen, noch einem gewiß sehr ungegründeten Mistrauen unterliegt. Es kann das nur Folge der Unbekanntschaft mit den Principien seiner Organisation sein, und wir empfehlen deshalb eine soeben darüber erschienene Schrift umsomehr, als sie klar und überzeugend die Vortheile hervorhebt, die dem Volke aus seiner lebhaftern Betheiligung daran erwachsen müssen. Wir meinen die von dem genauen Kenner des gesammten Versicherungswesens, dem Dr. E. A. Masius, soeben in Commission bei Theodor Thomas hier erschienene „Systematische Darstellung des gesammten Versicherungswesens". Es soll diese Schrift ein Handbuch für höhere Unterrichtsanstalten, Handels- und Realschulen und angehende Versicherungsbeamte sein, denen es die ausreichendsten Aufschlüsse über die Sache gibt. In acht Capiteln und einem Anhang erschöpft das Buch seinen reichen Gegenstand, indem es Begriff und Geschichte der Versicherung gibt, die verschiedenen Systeme der Versicherungen durchgeht, über die Versicherungsanstalten selbst (Seeversicherung, Versicherung gegen Fluß- oder Stromgefahr, Feuerversicherung, Lebensversicherung, Rentenversicherung, Hagelversicherung, Viehversicherung, Eisenbahn- und Creditversicherung) alles Wissenswerthe und zur Beurtheilung Geeignete beibringt und schließlich die verschiedenen Schemata aufzählt und mittheilt.

— Die Bank- und Handels-Zeitung schreibt unterm 16. Dec.: „Wir erhalten die Mittheilung, daß am 12. Dec. Kammerrath Oskar Bankwitz in Leipzig aus dem Verwaltungsrathe der Geraer Bank ausgeschieden ist, und sich dadurch gleichzeitig seine Eigenschaft als auswärtiges Directionsmitglied derselben erledigt."

Börsenberichte.

Berlin, 17. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98¼ G., Präm.-Anl. 109½ bez.; Staatsschuld-Sch. 80½ G., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 110 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 78½—¾ bez.; Poln. Pfdbr. neue 82—¼ bez. u. G.; 500-Fl.-Loose 82½ G.; 300-Fl.-Loose 92 G.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 145 Br.; Berl. Kassenverein 112½ G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 108 G.; Weimar. 97½ G.; Rostocker —; Geraer 76½ G.; Thüringer 69 bez. u. Br.; Gothaer 78 G.; Hamb. Norddeutsche 67½, Mehres —69 bez.; Vereinsbank 93¾ bez.; Hannoversche 100½ G.; Bremer 105 etw. bez. u. Br.; Luxemburger 81 G.; Darmstädter Zettelbank 85½ bez.; Darmst. Creditbkact. 85¾, 86¾, 85½, 86½ bez., Leipziger 62½ etw. bez. u. G.; Meininger 77 bez. u. G.; Koburger 68 Br.; Dessauer 40½, 42—40¾ bez.; Moldauische Landesbank 89 Br.; Oesterr. 93—½—93 bez. u. Br.; Genfer 48½ G.; Disc.-Commanditanthl. 100½—99½—101 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 78 bez.; Schlesischer Bankverein 70½ bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 86 bez.; Waaren-Cr.-G. 96 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 83½—84 bez., Minerva-Bergwerksact. 74 Br.; Deff. Cont.-Gasact. 92 etw. bez. u. G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 132 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 109 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 140 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 120 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 145½ bez., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 100½ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 80½ Br.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 44½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 31 bez. u. G., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45—44½—45 bez., Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 140 bez., B. 132 bez. Rheinische, alte 88¾ G., neue —, neueste 81 G., St.-Pr.-Act 92½ G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 122 bez. u. G., Pr.-Act. 98½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 142½ bez., 2 M. 141 bez.; Hamburg k. 153 Br., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18½ bez.; Paris 2 M. 78½ G.; Wien 2 M. 93 bez.; Augsburg 2 M. 101⅜ G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ Br., 2 M. 98⅞ Br.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 94½ G.

Breslau, 17. Dec. Oesterr. Bankn. 94 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 141½ G.; B. 129¾ G., C. 129⅝ Br.

Hamburg, 16. Dec. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger — Br., 109 G.; Altona-Kieler 114 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 34 Br., 33¾ G.; Span. Anl. 1½pc. 23⅝ Br., 23½ G.; London —.

Frankfurt a. M., 17. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 147½, ⅜ bez. u. G.; Frankfurt-Hanau 81½ Br.; Frankf. Bankact. 109½ Br.; Oesterr. Nationalbnkact. 1068—1072 bez. u. G.; 5pc. Met. 73⅞, ¾ bez.; 4½pc. Met. 64½ bez. u. G.; 1834er Loose —; 1839er Loose —; bad. 50-Fl.-Loose 83½ Br.; kurhess. Loose 38½, ⅝ bez.; 3pc. Spanier 35½ G.; 1½pc. 24½ G.; Wien 109⅞, ⅛, ⅜ bez.; London 118¾ Br.; Amsterd. 100⅜ G.; Disc. 5 Pc.

Wien, 17. Dec. 5pc. Met. 80⅞; Nationalanl. 83³⁄₁₆; do. 4½pc. 70⅞; 1839er Loose 124½; 1854er Loose 106¹¹⁄₁₆; Bankact. 973; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1745; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 513; Creditbank 195⅝; Augsburg 109 Br.; Hamburg 79½ Br.; Frankfurt 107½ Br.; London 10. 31 Br.; Paris 125½ Br.; Gold 110½.

Paris, 16. Dec. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91⅝ gemeldet. Die 3pc. Rente eröffnete zu 66. 70, stieg auf das Gerücht, daß morgen der Disconto abermals um ein Procent werde ermäßigt werden, und als Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ Proc. höher (91¾) eingetroffen waren, auf 67, und schloß zu diesem Curs sehr belebt und sehr fest. Schlußcurse: 3pc. 67; 4½pc. 91. 75; Crédit-mobilieract. 727; Span. 3pc. 37¼; 1pc. 25⅜; Silberanl. 90½; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 683; Lombard. Eisenbahnact. 595; Franz-Josephsbahn 466.

London, 16. Dec. Silber 62¼. Consols 91⅝; Span. 1pc. 25½; Mexicaner 18¾; Sardinier 84½; Russen 5pc. 104; 4½pc. 96½.

Getreidebörsen. Berlin, 17. Dec. Weizen 48—63 Thlr. Roggen loco 37½—38 Thlr., Dec. 37¼—½ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G.; Dec./Jan. 37¼—⅜ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G.; Jan./Febr. 37⅝—¾ Thlr bez., ¾ Br., ½ G.; Frühjahr 39—¼ Thlr. bez. u. Br., 39 G.; Mai/Juni 39¼—½ Thlr. bez., Br. u. G. Hafer 26—32 Thlr., Frühjahr 27½ Thlr. bez. Weizenmehl Nr. 0. 5—4⅓ Thlr., Nr. 0—1. 4⅓—1½ Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3⅚—⅐ Thlr., Nr. 0—1. 3—2⅚ Thlr. Rüböl loco 12⅔ Thlr. Br.; Dec. 12½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Dec./Jan. u. Jan./Febr. 12½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Frühjahr 12⅔ Thlr. bez., Br. u. G. Leinöl loco 13½ Thlr., per Lieferung 13 Thlr. bez. Spiritus loco ohne Faß 17 Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 17⅓ Thlr. bez. u. Br., ⁵⁄₁₂ G.; Jan./Febr. 17½ Thlr. bez., Br. u. G.; Febr./März 18 Thlr. Br., 17⅔ G.; März/April 18½ Thlr. bez. u. Br., 18 G.; April/Mai 19⅓—½ Thlr. bez., ½ Br., ⅓ G.; Mai/Juni 20 Thlr. bez. u. G., 20½ Br.

Weizen unverändert. Roggen loco bei stillem Geschäft behauptet, Termine in fester Haltung und etwas besser bezahlt. Rüböl fest und etwas besser bezahlt. Spiritus anfangs billiger verkauft und später etwas fester.

Stettin, 17. Dec. Weizen 55—60, Frühjahr 60½. Roggen 34—35 bez.; Dec. 35 Br., 34½ G., Frühjahr 39, Mai/Juni 40. Spiritus 21½; Frühjahr 18⅝. Rüböl 12½, April/Mai 12⅔ bez.

Breslau, 17. Dec. Weizen weißer 53—70 Sgr., gelber 52—66 Sgr. Roggen 39—43 Sgr. Gerste 34—42 Sgr. Hafer 28—34 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6⅔ Thlr. G.

Leipziger Börse am 18. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	86¼
kleinere	—	—
v. 1855 v. 500 Thlr.	[illegible]	—
" 1847 v. 500 " à 4%	98¾	—
" 1852 u. 1855 v. 500 Thlr.	98¾	—
" — v. 100	—	[illegible]
" 1851 v. 500 u. 100 Thlr. à 4½%	[illegible]	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe		
v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	96¼	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen		
v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	85½
kleinere à 3%	—	—
à 4%	—	[illegible]
à 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 Thlr. à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. à 3½%	91⅞	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. à 4%	—	98¼
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. à 3½%	—	94
do. do. à 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch.		
v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	84¾	—
kleinere à 3½%	—	—
" " Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 5%	—	—
do. do. do. à [illegible]	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	79	—
do. do. Loose v. 1854 do. à 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter à 5%	—	—
do. à 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner à 3½%	—	98¼
do. do. Anleihe v. 1854 à 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger à 4%	—	[illegible]
do. do. à 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische à 3%	—	—
Thüringische à 4½%	99	—
do. V. Emiss. à 4½%	96	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	[illegible]
Löbau-Zittauer Lit. A.	44	—
do. Lit. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	[illegible]	—
do. II. do.	[illegible]	—
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische	—	122
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	62¾
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	95	—
do. " C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	109
Bremer Bankact.	105	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	78	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	109	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	70	—
Weimarische Bankact.	—	97½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/45 Zollpfd. Brutto u. 1/50 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
August'd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rb. per Stück	—	5. 12¾
Holländ. Duc. à 3 Thlr. auf 100	—	4
Kaiserl. do. do. do.	—	4
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	2½	—
Gold per Zollpfd. fein	—	456
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	94
Diverse ausl. Kassenanweisungen	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	[illegible]
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	142½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	102½
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	[illegible]
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	[illegible]
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Crt.	k. S.	—	[illegible]
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	56⅞
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. bco.	k. S.	153½	—
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	—	[illegible]
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	[illegible]
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	[illegible]

Digitized by Google

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs **Ernst**, Herzogs zu Sachsen Coburg und Gotha ꝛc. ꝛc.

Bei der in Gemäßheit des Gesetzes vom 5. November 1853 (Nr. 451 der Gesetzsammlung) am 15. d. M. stattgehabten **sechsten** Ausloosung von Schuldscheinen der hiesigen Ablösungskasse sind nachstehende Schuldbriefe gezogen und zur Auszahlung bestimmt worden:

Serie A. Nr. 25. 30. 55. 76. 81. 83. 90. 120. 131. 134. 143. 144. 149. 167. 175. 180. 182. 185. 198.

Serie B. Nr. 50. 53. 65. 69. 72. 89. 129. 168. 176. 179. 182. 189. 204. 242. 251. 256. 264. 276. 288. 291. 297. 313. 334. 337. 364. 372. 383. 403. 406. 438. 449. 454. 465. 472. 495. 496. 504. 506. 516. 517. 523. 567. 570. 581. 586. 608. 611. 623. 642. 658. 672. 673. 684. 690. 698. 701. 710. 712. 739. 783. 784. 797. 800. 807. 829. 840. 842. 850. 854. 857. 879. 890. 907. 911. 938. 955. 981. 982. 988. 1000. 1001. 1005. 1009. 1021. 1030. 1052. 1062. 1063. 1081. 1091. 1099. 1102. 1112. 1120. 1171. 1178. 1205. 1259. 1261. 1285. 1287. 1293. 1294. 1299. 1302. 1324. 1346. 1350. 1352. 1396. 1398. 1400. 1415. 1419. 1434. 1472. 1486. 1503. 1514. 1544. 1556. 1559. 1570. 1572. 1598. 1627. 1641. 1642. 1659. 1660. 1668. 1682. 1712. 1717. 1718. 1734. 1741. 1746. 1755. 1777. 1804. 1814. 1823. 1838. 1847. 1848. 1866. 1867. 1868. 1869. 1878. 1882. 1883.

Serie C. Nr. 1. 25. 34. 38. 40. 41. 45. 51. 68. 80. 90. 111. 125. 138. 140. 148. 155. 157. 166. 175.

Serie D. Nr. 5. 8. 15. 22.

Serie E. Nr. 54. 68. 88. 91. 92. 93. 97. 109. 111. 122. 139. 145. 156. 158. 167. 170. 178. 189. 194. 198. 203. 206. 220. 221.

Serie F. Nr. 23. 48. 52. 54.

Die Inhaber dieser Schuldbriefe werden daher aufgefordert, dieselben nebst den noch nicht fälligen Zinsanweisungen und den Zinsleisten bei der Herzoglichen Ablösungskasse-Verwaltung hier einzureichen, worauf Letztere innerhalb eines halben Jahres nach dem Tage des Erlasses der gegenwärtigen Bekanntmachung die Zahlung der Beträge der ausgeloosten Schuldbriefe nach dem Nennwerth in baarem Gelde leisten, sowie auch die Zinsen bis zum Tage der Kapitalabzahlung, sofern diese nach rechtzeitiger Einreichung der betreffenden Schuldbriefe innerhalb des halbjährigen Zeitraums nach dem Tage des Erlasses dieser Bekanntmachung erfolgt, auszahlen wird. Nach Ablauf eines halben Jahres vom Tage des Erlasses der gegenwärtigen Bekanntmachung an gerechnet wird die Bezahlung der Zinsen auf die ausgeloosten Schuldbriefe jedenfalls, und auch dann, wenn die letztere zur Zahlung noch nicht präsentirt sein sollten, aufhören.

Endlich machen wir darauf aufmerksam, daß von den in den letzten beiden Jahren zur Ausloosung gekommenen Schuldscheinen nachstehende, nämlich:

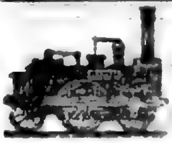
aus Serie C. Nr. 42. 87. 118.
aus Serie D. Nr. 25. 27.
aus Serie E. Nr. 52. 130. 185.
aus Serie F. Nr. 1. 37. 44.

bis jetzt zur Zahlung nicht präsentirt worden sind, und daß die Verzinsung derselben bereits aufgehört hat. Wir fordern daher die Inhaber wiederholt zu deren Einreichung auf.

Gotha, am 27. November 1857.

Herzoglich Sächs. Landesregierung, Finanzabtheilung.
Heß.

[4487—89]



Oberschlesische Eisenbahn.

Um mehrseitig ausgesprochenen Wünschen der Betheiligten an der Stamm-Actien-Emission Litt. C. der Oberschlesischen Eisenbahn, um Gestattung der Voll-Einzahlung der Zeichnungen, entgegen zu kommen, sind wir mit höherer Genehmigung bereit, von den Inhabern der 20 % Quittungsbogen die Voll-Einzahlung mit dem Rechte der Theilnahme an den Dividenden und Zinsen der Stamm-Actien Lit. A. und B. vom 1. Januar k. J. ab anzunehmen, unter folgenden Maßgaben:

1) Die Voll-Einzahlung kann geleistet werden:
bei unserer Haupt-Kasse **hierselbst**
und
bei der Haupt-Kasse der Seehandlungs-Societät in **Berlin**
in der Zeit vom 20. d. Mts. bis Ende Januar k. J. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

2) Auf die bereits gezahlten 20 Procent werden an Zinsen zu 4 % auf das Jahr. 1857 vergütet 24 Sgr.

3) Dagegen sind zur Ausgleichung der Zinsen-Vortheile, welche den Inhabern der 20 %tigen Quittungsbogen durch die Unterlassung der Voll-Einzahlung bis zum 16. Mai d. J. zu Gute gekommen sind, bei Leistung der Voll-Einzahlung bis zum 31. December d. J. einschließlich Ein Thaler,
vom 1. bis 15. Januar k. J. incl. Ein Thaler sechs Silbergroschen
und vom 16. bis 31. Januar k. J. incl. Ein Thaler zwölf Silbergroschen
für jede Actie an den Betriebsfonds der Oberschlesischen Eisenbahn pro 1858 zu erlegen, so daß nach Anrechnung der sub 2 gedachten 24 Sgr.
bis zum 31. December d. J. noch Achtzig Thaler Sechs Silbergroschen,
vom 1. bis 15. Januar k. J. Achtzig Thaler Zwölf Silbergroschen,
vom 16. bis ult. Januar k. J. Achtzig Thaler Achtzehn Silbergroschen
baar einzuzahlen sein würden.

Die Voll-Einzahlung bei unserer Haupt-Kasse erfolgt gegen Umtausch von Stamm-Actien Lit. C. Zug um Zug; falls der Bestand der bereits ausgefertigten Actien augenblicklich nicht hinreichen sollte, wird die Voll-Einzahlung auf den Quittungsbogen unter Beisetzung des Dienstsiegels und der Unterschrift des Haupt-Buchhalters **Bialecki** und des Haupt-Kassirers **Lange** bescheinigt werden. Die bei der Haupt-Seehandlungskasse zu Berlin zu leistenden Voll-Einzahlungen werden ebenfalls Zug um Zug gegen Aushändigung von Stamm-Actien Litt. C. und falls der Bestand der bereits ausgefertigten Stamm-Actien augenblicklich nicht ausreichen sollte, gegen Interims-Quittungen derselben in Empfang genommen werden. In diesem Falle werden die ausgefertigten Actien selbst binnen kürzester Frist gegen diese Interims-Quittungen ausgetauscht werden.

Breslau, den 14. December 1857.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

[4644—46]

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Loebau in Westpreußen. Erste Abtheilung.

Den 15. December 1857, Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isaac Goldstandt** hierselbst ist der kaufmännische Konkurs eröffnet, und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 14. December festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Simon Alexander Jastrowicz** hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 4. Januar 1858, Vormittags 11 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Kommissar Herrn Kreisrichter **Joseph** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 13. Januar 1858 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. [4092—93]

Bei **Herm. Fritzsche** in Leipzig sind erschienen:

Geschichtenbibliothek für das reifere Jugendalter. 6 Bändchen. Mit 7 Abbildungen. In 1 Band elegant geb. 1 Thlr.

Belehrende und unterhaltende Volks- und Jugendbibliothek. 16 bis 46 Bändchen. Broschirt 25 Ngr.

Rosalie. Ein Bildungsbuch für Deutschlands Töchter. Von Jakob **Glatz.** 2 Bände. 6te Auflage. Broschirt 2⅔ Thlr. In englischem Einbande 3 Thlr.

Andachtsbuch für junge Christen. Auch als Confirmationsgeschenk zu benutzen. Von Jakob **Glatz.** 5te Auflage. Cartonnirt 25 Ngr. In englischem Einbande mit Goldschnitt 1 Thlr. 5 Ngr.

Das Brautgeschenk. Von Friedr. **Girardet.** 4te Auflage. Mit 2 Kupfern. Cartonnirt 1 Thlr. 10 Ngr. Mit 4 Kupfern, in englischem Einbande mit Goldschnitt 2 Thlr.

Die erzählende Mutter, oder kurze Geschichten für Kinder von 3 bis 5 Jahren. Von Jakob **Glatz.** 3te umgearbeitete Auflage von K. G. **Petermann.** Mit 4 Bildern. Geb. 22½ Ngr.

150 Erzählungen für das Kindesalter vom 5. bis zum 8. Jahre. Eine Auswahl kleiner Geschichten herausgegeben von Jakob **Glatz.** 3te umgearbeitete Auflage von K. G. **Petermann.** Mit 4 Bildern. Geb. 1 Thlr.

Erzählungen für die mittlere Stufe des Jugendalters, und zwar vom 8. bis zum 11. Jahre. Von K. G. **Petermann.** Mit 6 Bildern. Geb. 1 Thlr.

(Zu beziehen durch **alle** Buchhandlungen.) [4650]

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Klein Dorrit.

Neuester Roman von (Charles Dickens) Boz.
Deutsche autorisirte Ausgabe. Mit 40 Illustrationen von Hablot K. Browne. 10 Bände.
Preis 3⅓ Thlr.

Leipzig, J. J. Weber.

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Motette (Thomaskirche), ½2 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 19. Dec. Tell. Heroisch-romantische Oper in 4 Acten, nach Jouy und Bis frei bearbeitet von Theodor von Haupt. Musik von Joachim Rossini.
(51. Abonnements-Vorstellung.)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [4697]

Neue Dichtungen von Julius Sturm.

Neue Gedichte. 8. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Neue Fromme Lieder und Gedichte. 8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Julius Sturm hat sich durch Innigkeit des Gefühls, Klarheit und Frische der Gedanken, verbunden mit einer seltenen Meisterschaft der Form, schon so viel Anerkennung und Theilnahme erworben, daß von seinen Dichtungen rasch neue Auflagen nöthig wurden und die vorliegenden Sammlungen seiner neuen Gedichte und Frommen Lieder einer freundlichen Aufnahme gewiß sein dürften. „Diese Lieder — sagt ein Kritiker zur Charakterisirung von Sturm's Lyrik —, eine Korallenschnur echter schöner Lieder, die aus der reinen Empfindung quellen, tragen keine Schmerzen zur Schau, sondern im Gegentheil ein in sich selbst vollberuhigtes Sein, ein Dasein, das mit ganzer Seele an der schönen Erde hängt, aber dem der Aufblick zu dem Himmel, der über ihr, keinen Augenblick mangelt. Dieser Dichter versteht es, seine Welt durch seinen Himmel zu verklären."

Julius Sturm's frühere Dichtungen erschienen unter folgenden Titeln:

Gedichte. Zweite Auflage. 8. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Fromme Lieder. Dritte Auflage. 8. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Zwei Rosen oder Das Hohe Lied der Liebe. Miniatur-Ausgabe. Geh. 12 Ngr. Geb. 16 Ngr.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Ein Sommer in Baden-Baden.

Von Eugen Guinot. Illustrirt von Tony Johannot, Eugen Lami, Français und Jaquemot.
Preis $2\frac{1}{2}$ Thlr. In Prachtband mit Goldschnitt $3\frac{1}{6}$ Thlr.

Inhaltsverzeichniß:

1. Die Abreise.
2. Baden.
3. Das alte Schloß Hohenbaden.
4. Die Stadt Baden und das neue Schloß.
5. Lichtenthal. — Die Königin des Bades.
6. Gerolsau. Die Felsen.
7. Burg Alt-Eberstein.
8. Schloß Neu-Eberstein.
9. Das Murgthal. Die Favorite.
10. Windeck. Sasbach. Der Mummelsee.
11. Allerheiligen. Die Kinzig. Tryberg. Die Donauquellen.
12. Konstanz.
13. Freiburg im Breisgau. Das Höllenthal.
14. Von Freiburg nach Strasburg.
15. Strasburg.
16. Rückkehr nach Baden. Das Konversationshaus.
17. Die Trinkhalle.
18. Der Bremersberg. Das Jagdhaus.
19. Die Jagd und die Abreise.
20. Rastatt. — Karlsruhe.
21. Heidelberg.
22. Der Schwetzinger Garten.
23. Mannheim.
24. Der Rhein.

Leipzig, J. J. Weber. [4690]

Bremer Rhederei-Gesellschaft.

Die unterzeichnete Direction ersucht die Actionäre, die fünfte Einzahlung von **20%** oder **Vierzig Thaler Gold (Ld'or. Thlr. 40.)** per Actie bis zum

15. Januar 1858

an den Geschäftsführer Herr Carl Aerle gegen Quittung auf die Interimsscheine zu leisten — unter Hinweis auf §. 9 und 10 der Statuten und der darin bemerkten Folgen verspäteter Einzahlung.

Bremen, den 14. December 1857.

Bremer Rhederei-Gesellschaft
Die Direction.

[4669]

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in Lehmann's Garten hier ein [4672—73]

Photographisch-artistisches Institut
verbunden mit
photographischer Lehranstalt

errichtet habe, welches ich hierdurch dem geneigten Wohlwollen des geehrten hiesigen und auswärtigen Publicums empfehle. Leipzig, den 19. Dec. 1857. **Friedrich Manecke**, Lehrer der Photographie.

Reisender gesucht.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen gewandten, soliden Reisenden, welcher Westfalen, Hannover und die Mark bereits besucht hat. Nur solche wollen sich unter Beifügung einer Copie ihrer Zeugnisse und einer kurzen Lebensbeschreibung an uns wenden.

Annaberg in Sachsen, den 13. December 1857.

[4641—43] **Heisen & C.**

Rationelle Behandlung der
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane
von Dr. **Schlesinger,**
Klostergasse Nr. 14 *(zwei guldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr.*
Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [4649]

Für Ziegeleien, Fabriken und ähnliche Etablissements.

Im Mittelpunkt der Gegend thätig, aus welcher alljährlich Tausende von tüchtigen Arbeitern in die Fremde gehen, empfehle ich mich allen Besitzern von Etablissements, welche Arbeiter suchen, zur Beschaffung derselben. Aufträge werden franco erbeten.

Herford, den 30. Nov. 1857.

Heusinger von Waldegge,
von der königlichen Regierung concessionirter, verantwortlicher Ziegelagent.

[4656]

Mehrere Buchhalter für **Fabrik- und En-gros-Geschäfte**, auch ein **Commis** zur Führung des Comptoirs und der Cassa (für ein Geschäft in Berlin mit bedeutendem Gehalt) werden verlangt durch **Aug. Gootsch** in Berlin, alte Jacobstr. 17. [4650]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Album der neuern deutschen Lyrik.

Dritte Auflage. Zwei Theile. **Miniatur-Ausgabe.**
Gebunden in Leinwand 2 Thlr., in Leder 2 Thlr. 20 Ngr.

Dieses Album, dessen dritte Auflage bald nach dem Erscheinen der beiden ersten nöthig wurde, ist in dieser gänzlich umgearbeitet worden und bietet in der jetzigen, höchst sorgfältigen Auswahl wirklich **das Beste der neuern deutschen Lyrik**, vorzugsweise der nach-Goethe'schen Zeit. Die Ausstattung ist vorzüglich, der Einband geschmackvoll, der Preis sehr mäßig. **Dieses Album eignet sich somit besonders auch zu Geschenken.** [4698]

Sprach- und Musiklehrer.

On désire engager pour le 15 février 1858, dans un institut à Utrecht un maître allemand de la religion Luthérienne ou Évangélique qui se recommande par ses bonnes moeurs, sa prononciation pure et sa belle écriture, ainsi que par son instruction sur le Piano. Les appointements se montent à 200 Thaler, outre le logis, la nourriture et le blanchissage. Lettres affranchies sous l'initiale **K.** à Mr. **W. F. Dannenfelser**, libraire à Utrecht (Pays-Bas). [4601—2]

Für Aerzte. [4611—23]

Auf der Weltausstellung belobnt, von der Pariser Akademie der Medicin ausdrücklich approbirt.

PULVERMACHER'S
ELECTRISCHE KETTEN
gegen rheumatische, nervöse und gichtische Leiden.

(Migräne, nerv. Asthma, Ohrensausen, Keichhusten, Zahnschmerzen, Hüft- und Kreuzweh, Verdauungsbeschwerden, Lähmungen, u. s. w.) Allein echt zu haben: in Berlin, bei Hrn. J. D. Pulvermacher, Alte Schönhauserstr., 30; — bei Hrn. Gruel, Roßstr., 3; — und bei Hrn. Keim, u. d. Linden; in Dresden, bei Hrn. Ap. Schneider. Haupt-Depot für Norddeutschland: bei Hrn. J.-D. Pulvermacher, in Berlin, welcher auch gegen Einsendung von 2, 3, 4 Thlrn., je nach der Stärke der Ketten, expedirt.

☞ Diese Ketten zeigen (im Unterschied von den bloß sogenannten electr. Ketten) beim Experimentiren alle Phänomene der Volta'schen Saule.

☞ Der pariser Appellhof hat einen Nachpfuscher zu 250,000 Fr. Strafe verurtheilt. (Siehe *Droit*, 4. Februar 1855).

Paris rue Favart, 10. London Oxford street, 73. **PULVERMACHER et C.**

Preis-Courant für 1858

über

Blumen-, Feld- und Wald-Saamen

von

Friedrich Adolf Haage jun.
in Erfurt (Preussen),

jetzt im Druck begriffen, wird zur gewohnten Zeit, mit Beginn des neuen Jahres, zur Ausgabe bereit sein.

Es ist das Verzeichniß des umfassendsten Lagers von allen im Handel vorkommenden Saamen, welche zum großen Theil, ins Besondere die feineren Blumen- und Gemüse-Sorten, selbst gebaut und die in einigen Gegenden im In- und Auslande als eigenthümlich vorkommenden Sorten direct von den zuverlässigsten Züchtern bezogen sind.

Den mir bekannten Geschäftsfreunden wird derselbe, wie früher, ohne weitere Aufforderung zugehen, und steht derselbe mir noch unbekannten Gartenliebhabern und Landwirthen gratis und franco zu Diensten.

Erfurt, 10. Dec. 1857. [4590—95]

Verkauf einer Porzellanfabrik.

Eine in sehr günstigen Verhältnissen befindliche neu erbaute Porzellanfabrik von 40,000 Guld. jährl. Umsatz soll wegen Kränklichkeit des Besitzers verkauft werden. Näheres auf portofreie Briefe durch den Agenten **August Nehrlich** in Erfurt. [4665]

Im Verlage von **Carl Fr. Fleischer** in Leipzig erschien soeben:

Gallerie
der
Sächsischen Fürstinnen.

Biographische Skizzen sämmtlicher Ahnfrauen des Königlichen Hauses Sachsen.
Quellen gemäß dargestellt
von
Franz Otto Stichart.
Preis 2 Thlr. [4586—87]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Wilhelm Michael in Oelsnitz mit Frl. Emmy Patz.

Getraut: Hr. Obersteuercommissar Wilhelm Wagner in Altenburg mit Frl. Minna Türcke aus Köthen.

Geboren: Hrn. Adolf Canzler in Dresden eine Tochter. — Hrn. Dr. F. Buerschapper in Haynichen eine Tochter. — Hrn. Th. Hornickel in Annaberg ein Sohn.

Gestorben: Hr. Gerichtsdirector und Adv. Detlev Emil Contius in Rochlitz. — Hr. Candidat der Theologie Alfred Drescher in Dresden. — Hr. Oekonomieinspector Friedrich Wilhelm Adolf Segnitz auf Rittergut Niederfrahwalde. — Freifrau Sophie v. Wilcke, geb. v. Hennitz, in Dresden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Sonntag. — Nr. 297. — 20. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Das Kaiserthum und die Freiheit.

=Leipzig, 19. Dec. Die Artikel des Courrier de Paris über „das Kaiserthum und die Freiheit“ und über Möglichkeit und Nothwendigkeit einer „constitutionellen Opposition“ unter dem imperatorischen Absolutismus haben in Paris, allen Berichten nach, großes Aufsehen erregt, mehr noch vielleicht als durch ihren Inhalt durch das Geheimniß, welches ihre directe und indirecte Urheberschaft umschwebte, durch die Gerüchte, welche Girardin zu ihrem Verfasser, daneben aber eine „hohe Person“ zu ihrem Pathen stempelten. Das Erstere scheint sich nach dem neuerdings veröffentlichten Briefe des vielberufenen Publicisten an die Indépendance belge zu bestätigen; wie viel an dem Zweiten wahr sei, darüber mag man sich in Paris noch immer die Köpfe zerbrechen.

Für uns hier außen hat der ganze Vorgang nur eine mittelbare, immerhin aber nicht unwichtige Bedeutung, die Bedeutung eines pathologischen Symptoms der französischen Zustände. Auf der einen Seite erkennt man daraus, wie groß und mächtig noch immer in Frankreich, und namentlich in Paris, das Reich der politischen Phrase, und wie weit die Mehrzahl der Franzosen noch immer von jenem Realismus in der Behandlung politischer Fragen entfernt ist, welcher selbst in Deutschland in den letzten Jahren mehr und mehr die frühere Ideologie in solchen Dingen verdrängt hat. Denn Alles, was jene Artikel über die Verträglichkeit des Kaiserthums mit der Freiheit sagten, war Phrase und trug den Stempel der Phrase so offen an der Stirn, daß kein anderes Publicum als ein solches, welches eben gewöhnt ist, mit schönklingenden Redensarten sich füttern zu lassen und mehr nach dem Schein als nach dem Wesen der Dinge zu fragen, dadurch auch nur einen Moment geblendet werden konnte.

Nach einer andern Seite hin erscheint der Vorgang bedeutsamer. Ob die fraglichen Artikel vom Palais-Royal oder gar von den Tuilerien aus inspirirt worden, ob sie die Idee des Prinzen Napoleon oder gar des Kaisers ausgesprochen haben: gewiß ist, daß man sie hat gewähren lassen und weder durch ein polizeiliches Einschreiten noch auch nur unsers Wissens durch ein officielles oder officiöses Démenti die von der öffentlichen Meinung geglaubte Solidarität hoher Persönlichkeiten mit den dort verkündeten Ansichten zurückgewiesen hat. Wenn dies zum Theil sich recht wohl erklärt aus dem an maßgebender Stelle jedenfalls sehr entschieden vorhandenem Bewußtsein von der Ungefährlichkeit und relativen Nützlichkeit derartiger politischer Declamationen, so deutet es doch zugleich darauf hin, wie man eben dort recht wohl fühlt, daß jene hermetische Abschließung gegen die überall verbreitete Atmosphäre der Freiheit und der Fortschrittsideen, in welcher man bisher die Lebensbedingung des Kaiserthums fand, auf die Länge unhaltbar, undurchführbar sei und man auf die eine oder die andere Weise mit dieser Idee und dieser Freiheit, wenn auch nur zum Schein, eine Art Ausgleichung und Versöhnung suchen müsse. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht das gleichzeitige tolerante Verhalten der officiösen französischen Presse zu dem Ausfall der belgischen Wahlen und dem Siege des dortigen Liberalismus, wenn man sich erinnert, wie vor einigen Jahren die politischen Verhältnisse dieses Nachbarlandes von ebendorther behandelt wurden.

Und allerdings wird es je länger je mehr unmöglich, einen Zustand festzuhalten, der eins der civilisirtesten und zu wiederholten malen an der Spitze der politischen Bewegung Europas gewesenen Länder jetzt so gänzlich außerhalb dieser Bewegung stellt, als ob es in einem ganz andern Welttheile oder auf einem ganz andern Planeten läge. Um sich das Unnatürliche dieses Verhältnisses recht zu vergegenwärtigen, darf man nur die Sprache österreichischer Blätter, d. h. der Organe des Landes hören, welches noch vor weniger als einem Jahrzehnd in Allem, was politisches Leben, Freiheit, Fortschritt hieß, gegen Frankreich um Jahrhunderte zurückzustehen schien und auch wirklich zurückstand. Hätte es damals Jemand nur für möglich halten können, daß ein Jahrzehnd später österreichische Blätter, und zwar der Regierung nahestehende Blätter, wie die Oesterreichische Zeitung, sich über den Mangel an Freiheit jeder Art — Preßfreiheit, Municipalfreiheit, persönlicher Freiheit — in Frankreich lustig machen und mit unverhohlener, und zwar begründeter Genugthuung auf die ungleich besser gearteten Zustände im eigenen Staate, in dem ehemals von französischen Publicisten so oft als das Nonplusultra des Stillstandes und der politischen Lethargie verspotteten österreichischen Kaiserreiche, hinweisen würden? Eine solche so frappante Wendung der Verhältnisse muß früher oder später nicht allein der französischen Nation, sondern selbst dem Oberhaupte dieser Nation, unerträglich werden. Auf dem heutigen Standpunkte des Staats- und Staatenlebens ist der moralische Geist eines Volks ein so schwerwiegender Factor, daß keine andere, weder innere noch äußere Macht ihn zu ersetzen vermag. Das hat selbst der neue russische Selbstherrscher begriffen, und es sollte uns nicht Wunder nehmen, wenn man sogar an der Newa plötzlich einmal Grundsätze proclamirt, welche Das, was an der Seine geschieht, noch tiefer in den Schatten zu stellen geeignet wären. Dem klugen Geiste Napoleon's aber wird diese Unmöglichkeit, in der begonnenen Weise fortzuregieren, am allerwenigsten entgehen, und es ist mehr als glaublich, daß er selbst sich aus einem Zustande der Dinge heraussehnt, in welchem die Wucht seines allmächtigen Willens das beste Theil ihrer Kraft einbüßt, weil sie zwar keinen Widerstand, aber folgerechterweise auch keine Unterlage findet, auf die sie sich stützen könnte, weil sie sich gleichsam im unendlich Leeren bewegt und keine unterstützenden Kräfte um sich sammeln kann, da sie jede Kraft, die sie vorfand, lahmgelegt hat. Ob nicht Napoleon III. bisweilen gedankenvoll jenes Ausspruchs eines großen englischen Staatsmanns gedenken mag: Gäbe es keine Opposition, man müßte eine schaffen! Aber das Wollen ist hier leichter als das Thun. Macht läßt sich schaffen, Zwang läßt sich herstellen, schweigsame Unterwürfigkeit läßt sich befehlen und erdrohen, sogar eine Hofpresse, als berufsmäßige Schmeichlerin der Macht, ist leicht organisirt, aber ein selbständiger Geist im Volke, politische Freiheit und das darauf beruhende moralische Gewicht eines Staats — das Alles ist zwar auch zu haben, aber nur unter Bedingungen, von denen wir zweifeln, daß der Napoleonismus sie sich selbst werde auferlegen wollen. Und darum, glauben wir, wird der Ausspruch: „Das Kaiserthum ist die Freiheit“, immer eine leere Phrase bleiben, das Räthsel der Sphinx, zu dem sich schwerlich ein Oedipus findet.

Deutschland.

Preußen. ÷Berlin, 18. Dec. In unserer Localpresse herrscht in diesem Augenblick ein kleiner Krieg, von welchem auch auswärts Kenntniß zu nehmen nicht ohne Interesse sein dürfte. Nachdem die bekannte Publication des durch das Oel der heiligen Walpurgis geschehenen Wunders durch den Bischof von Brünn erfolgt war, besprach die Voß'sche Zeitung die Sache vom streng protestantischen Standpunkt, ohne übrigens darum irgendwie gehässig zu werden. Das Katholische Kirchenblatt, ein von einem Geistlichen bei der hiesigen katholischen St.-Hedwigskirche redigirtes obscures Blättchen, gerieth indessen darob gewaltig in Harnisch und schloß seine oratio pro domo mit dem Ausspruch: wer an Wunder nicht glaube, glaube auch nicht an Gott und sei zum mindesten ein Ketzer. Das war nun freilich so schlimm nicht, denn das Katholische Kirchenblatt sprach ja eben pro domo, und wenn es einmal sprechen wollte, so konnte es nichts Anderes sagen. Was aber ein allgemeines Erstaunen hervorruft, das ist der merkwürdige Umstand, daß dem Katholischen Kirchenblatt nun von protestantischer, sage von protestantischer Seite sogar secundirt wird. Es ist die Evangelische Kirchenzeitung, das bekannte Organ Hengstenberg's, welches dieses Amt übernommen hat; es publicirt nämlich den Schluß eines Vortrags, welcher über das betreffende Thema im hiesigen Evangelischen Verein gehalten worden, und dessen kurzer Sinn dahin zu bezeichnen ist, daß der Wunderglaube in der Heiligen Schrift gelehrt werde und daß wir, die Protestanten, wenn wir diesen Glauben nicht hätten, vor den Katholiken erröthen müßten. Das geschieht in der Hauptstadt des protestantischen Deutschland! Hoffentlich wird sich demnächst auch der Prediger Nathusius im Volksblatt für Stadt und Land auf den pythischen Dreifuß setzen und sich zustimmend über die Sache vernehmen lassen, resp. auch sein Anathema gegen die arme Voß'sche Zeitung schleudern. — In einem besondern Beiblatt zur Kreuzzeitung veröffentlicht ihr vormaliger Redacteur, Rechtsanwalt und Abgeordneter Wagener, das Programm und die Vorrede zu dem von ihm herauszugebenden und demnächst zu erscheinen beginnenden „Staats- und Gesellschafts-Lexikon“. Hr. Wagener offerirt und widmet sein Werk „der großen conservativen Partei nicht Preußens allein, sondern des gesammten Deutschland, ja dem ganzen deutschen Volk, soweit es mit seinem Namen auch seinen Charakter bewahrt“. Hr. Wagener vergißt dabei, daß das deutsche Volk, eben weil es dasselbe ist, von den Beglückungen, die er ihm zu Weihnachten darbieten möchte, nichts wissen will. Die ganze große Ankündigung gleicht auf ein Haar den bekannten Kammerreden des Hrn. Wagener, die Allen, welche nicht zur Gerlach'schen Partei gehören, stets eine so ungeheure Langweile verursachen. In ähnlichem Sinne wird auch das Lexikon selbst gehalten sein. Uebrigens gesteht auch Hr. Wagener selbst, daß das Werk eine „Tendenzschrift“, nach dem Princip seiner Partei sein solle. Hätte Hr. Wagener das nicht selbst erklärt, so hätte man es nicht gewußt. Indessen weiß man nun doch, woran man ist, und es kann gewiß nicht fehlen, daß das betreffende offene Eingeständniß dem neuen Opus im deutschen Volke die weiteste Verbreitung sichern wird. — Es wird von verschiedenen Blättern in Abrede gestellt, daß die Anwesenheit des dänischen Gesandten am wiener Hofe, des Hrn. v. Bille-Brahe, in Frankfurt a. M. mit einem Versuch zur Eröffnung von Unterhandlungen über die holsteinische Angelegenheit in Verbindung gestanden habe. Wir hören indessen von sonst gutunterrichteter Seite das Gegentheil versichern. Welchen andern Zweck hätte die Reise des Hrn. v. Bille-Brahe nach Frankfurt a. M. sonst

auch haben können? Es wird deshalb über den Zweck im Allgemeinen wol kein Zweifel obwalten können, und die zu stellende Frage wird darum im Wesentlichen die sein: auf welchem Fuße hat Hr. v. Bille-Brahe geglaubt unterhandeln zu können, welche Vorschläge hat er machen wollen? Nun mögen Diejenigen an und für sich wol Recht haben, welche sagen, daß von Unterhandlungen gar nicht die Rede gewesen sei, denn zu eigentlichen Unterhandlungen ist es auch in der That nicht gekommen; aber das hindert nicht, daß Hr. v. Bille-Brahe den Versuch dazu ernstlich gemacht haben dürfte. Mehr officiös als officiell auftretend, soll er, wie man hört, das Terrain zu recognosciren bemüht gewesen sein, ob sich im Sinne der russischen Anschauung, welche bekanntlich einer absoluten Trennung Schleswigs von Holstein das Wort redet, wol unterhandeln ließe. Daß diese Bemühungen sich sofort als vergebene herausstellen mußten, bedarf, im Hinblick auf den Charakter und die Natur der Rechte Holsteins wol kaum noch der besondern Bemerkung. Was von einer Unterstützung der Bemühungen des Hrn. v. Bille-Brahe von französischer Seite gesagt wird, ist reine Fabelei. Ein schließlicher Wunsch des Hrn. v. Bille-Brahe soll darin bestanden haben, daß eine Beschlußfassung des Bundestags nicht vor dem Zusammentritt des dänischen Reichstags erfolgen möge. Indessen ist auch hierauf nicht die geringste Rücksichtnahme in Aussicht gestellt worden. Der Zusammentritt des dänischen Reichstags ist übrigens nahe und es soll derselbe gegen die Mitte des Januar erfolgen.

— Zur Aufklärung der Umstände, unter welchen die hamburger Regierung die preußische um ein Darlehn behufs Abhülfe der Verlegenheiten des hamburger Handelsstandes gebeten hat, bringt die «Zeit» den Erlaß, welchen der Ministerpräsident am 12. Dec. in Betreff jener Verhandlungen an den diesseitigen Geschäftsträger in Hamburg, Hrn. v. Kamptz, gerichtet hat. Wir erfahren aus demselben, daß der Kämmerer Möhring vom dortigen Senat am 4. Nov. hierhergesandt war, um die Anleihe von 2, höchstens 3 Mill. Thlr. zu negociiren. Das preußische Ministerium kam über dasselbe nicht zu einem Beschlusse, da in diesen Tagen die Geldklemme hier gerade am ärgsten war und sich noch nicht übersehen ließ, ob die Preußische Bank überhaupt im Stande sein werde, den localen Anfoderungen zu genügen. Am 6. Dec. wurde hier bekannt, daß für die zu errichtende Discontokasse 10 Millionen von Hamburg auswärts angeliehen werden sollten. Es heißt dann weiter:

Diese Nachricht befestigte die Ueberzeugung, daß es zur Beseitigung der Krisis in Hamburg sehr viel umfassenderer Maßregeln als derjenigen bedürfe, für welche unsere Mitwirkung in Anspruch genommen war, und daß die Wirksamkeit auch dieser Maßregeln zu ungewiß sei, um uns zu gestatten, der im eigenen Lande zunehmenden Krisis mit geschwächten Mitteln entgegenzutreten. Es konnte daher dem Hrn. Möhring, welcher inzwischen nach Berlin zurückgekehrt war, nur eröffnet werden, daß unsere Geldinstitute nicht im Stande seien, ein Darlehn herzugeben. Dies war der Hergang der mit den hamburgischen Bevollmächtigten gepflogenen Verhandlung und dies die Gründe, welche es uns unmöglich gemacht haben, den dortigen Anträgen zu entsprechen. Die Erfahrungen der seitdem verflossenen Woche haben diese Gründe weiter gerechtfertigt. Die zur Beleihung von Waaren begründete Kasse hat ihre Operationen begonnen. Die von dem Senat emittirten Kammermandate haben eine gute Aufnahme gefunden. Die Discontokasse ist eröffnet. Die Oesterreichische Nationalbank, nicht beengt durch die Rücksichten, welche die Preußische Bank auf die Realisation ihrer Noten zu nehmen hat, ist in der Lage gewesen, ein Darlehn von 10 Mill. Mk. Bco. zu gewähren. Dennoch vermögen wir zu unserm aufrichtigen Bedauern uns der Hoffnung noch nicht hinzugeben, daß schon eine gründliche Besserung des Zustandes eingetreten ist; es wird noch über außerordentliche Maßregeln zur Aufrechthaltung einiger der bedeutendsten Häuser des Platzes berathen. Diese Erscheinung, indem sie darthut, daß das von uns begehrte Darlehn ohne wirksamen Einfluß auf die Verhältnisse gewesen sein würde, gibt zugleich Veranlassung zu der Besorgniß, daß man dort nicht frei von Auffassungen ist, welche die Wirksamkeit einer jeden, auch noch so großen Hülfe in Frage stellen müssen. Es zeigt sich immer mehr und wird von allen Seiten immer mehr anerkannt, daß einige Häuser sich in Speculationen eingelassen haben, welche mit ihren Mitteln oder mit dem wahren Bedarf außer Verhältniß standen. Näher hierauf einzugehen, darf ich mich enthalten; indessen habe ich nicht unterlassen wollen, Ew. 2c. zu erkennen zu geben, daß jene Umstände unsere Bedenken noch haben steigern müssen, wenn wir auch die ernste Bedeutung der Rückwirkungen nicht verkennen, welche unsern Handels- und Gewerbestand bei dem Fortschreiten der dortigen Verwickelungen treffen können.

— Unter der Ueberschrift: „Der Zollverein und das Tabacksmonopol", schließt die officiöse «Zeit» eine Reihe von Artikeln, welche das Thema in Betreff der mehrseitig in Vorschlag gebrachten Einführung des Tabacksmonopols im Zollverein einer ausführlichen Kritik unterwerfen. Das Resultat der betreffenden Erörterungen geht dahin, daß das Tabacksmonopol, unter welcher Form oder sonstiger Modification es auch sei, im Zollverein nicht eingeführt werden dürfe.

Baiern. □ **München**, 17. Dec. Morgen geht eine Compagnie Linieninfanterie als Executionsmannschaft nach dem Markte Holzkirchen, an der Salzburger Bahnlinie gelegen, und nach der Umgegend deshalb ab, weil dort das strengverpönte „Haberfeldtreiben" wiedererwacht ist, nachdem es mehre Jahre hindurch geschlummert hatte. Dieses Haberfeldtreiben ist eine Art öffentlichen Femgerichts, bei welchem das Urtel über solche Personen ausgesprochen wird, welche sich in den Augen des Volks Ungerechtigkeiten, Unsittlichkeiten und überhaupt solche Handlungen zuschulden kommen ließen, die mit ihrer Pflicht in Widerspruch stehen, und besteht darin, daß in einer Nacht ganz plötzlich und, ohne daß man eine Ahnung davon hätte, Hunderte von geschwärzten Männern unter grausenerregendem Lärmen und Toben, begleitet von Flintenschüssen und den Tönen einer diabolischen Katzenmusik, vor dem Hause des Verfemten erscheinen und dann diesem eine derbe Strafpredigt verlesen wird. Gewöhnlich gilt das Haberfeldtreiben Beamten, Geistlichen, Gemeindevorstehern u. dergl., wenn sie sich eine Ungerechtigkeit zuschulden kommen ließen, und es soll durch geheime Obere angeordnet werden, welche bisher nicht ermittelt werden konnten. Das Haberfeldtreiben ist ein Gebrauch, der bis in das graueste Alterthum zurückreicht, und bei dem Landvolke beliebt, weil es nur vornehme oder reiche Personen trifft. Spurlos verschwinden die Haberfeldtreiber nach beendigter Execution, und Niemand wagt es, ihnen zu folgen, weil Neugierige schon öfter ihre Neugierde mit dem Leben gebüßt haben sollen. Das Haberfeldtreiben ist nur im bairischen Gebirge und in den Vorbergen, namentlich in den Landgerichten Miesbach, Tölz, Weilheim, Rosenheim 2c. zu Hause, und alle Betheiligten sollen sich durch einen fürchterlichen Eid zur Bewahrung des strengsten Geheimnisses verpflichtet haben, weshalb die eingeleiteten Untersuchungen nie zu einer Entdeckung der Theilnehmer und der geheimen Obern führten.

Württemberg. ⁑ **Stuttgart**, 17. Dec. Die Regierung hat dem ständischen Ausschuß einen Nachtrag zu dem Entwurf, betreffend einige Abänderungen des Volksschulgesetzes, eingereicht, welche die Erhöhung der Lehrerbesoldungen bezwecken. Sie hat damit einen sehr dankenswerthen Schritt zum Bessern gethan, dem ohne Zweifel die einhellige Anerkennung der Ständekammer zutheil werden wird. Die Mittel zu der beantragten Gehaltserhöhung sollen geschöpft werden aus der Erhöhung des Schulgeldes, welches in den Landgemeinden nicht unter 1 Fl. 12 Kr. stehen, andererseits den Betrag von 2 Fl. nur in größern Städten überschreiten soll.

Großherzogthum Hessen. **Darmstadt**, 10. Dec. Eine soeben hier im Verlage des Leske'schen Separatconto erschienene kleine Broschüre dürfte bei dem gegenwärtigen aggressiven Verfahren der römisch-katholischen Kirche gegen den Protestantismus von großem Interesse sein. Verfaßt ist dieselbe von dem geistreichen Professor Dr. Schenkel in Heidelberg (Mitredacteur der hiesigen Allgemeinen Kirchenzeitung) und führt den Titel: „Das gegenwärtige aggressive Verfahren der römisch-katholischen Kirche in ihrem Verhältnisse zum Protestantismus." Den Hauptbestandtheil derselben bildet zwar der von dem Verfasser auf einstimmiges Verlangen der Versammlung evangelischer Christen am 15. Sept. d. J. in Berlin gehaltene Vortrag; da derselbe jedoch bald darauf mehrfache Anfeindungen (auch durch eine in Regensburg erschienene Gegenschrift über die „vermeintliche" Aggression der römisch-katholischen Kirche) erfahren hat, so hat Professor Schenkel in einer längern Vorrede Veranlassung genommen, sämmtliche Angriffe mit Ruhe überzeugend zurückzuweisen. Das Schriftchen wird sicher nicht verfehlen, in allen Kreisen Aufsehen zu erregen. (Frkf. J.)

Thüringische Staaten. □ **Altenburg**, 17. Dec. Von unserm Appellationsgericht sind soeben infolge höherer Weisung tabellarische Uebersichten der Strafrechtspflege im Herzogthum Altenburg während der Jahre 1854—56 incl. veröffentlicht worden, die in sehr ausführlichen und übersichtlichen statistischen Zusammenstellungen ein vollständiges Bild der gesammten Strafrechtspflege in den gedachten drei Jahren geben. Es wurden danach überhaupt 2223 Personen in den drei Jahren zur Untersuchung gezogen, wovon 1531 dem männlichen und 693 dem weiblichen Geschlecht angehörten, und 1411 im Ostkreise mit circa 86,000 Einwohnern und 812 im Westkreise mit circa 46,000 Einwohnern abgehandelt wurden. Davon wurden circa 86 Proc. verurtheilt und 14 Proc. freigesprochen. Im Jahre 1855 sind die meisten Untersuchungen, namentlich auch an schwerern Verbrechen, vorgekommen. Bemerkenswerth bleibt, daß gerade Untersuchungen wegen politischer Vergehen, die in den drei Vorjahren so häufig waren, z. B. Vorbereitung des Hochverraths, unterlassene Anzeige wegen Hochverraths (wegen Hochverrath kam nur Eine Untersuchung vor, die durch Abolition erledigt wurde), Staatsverrath, Verbrechen gegen die Familie des Regenten, Verleitung zur Widersetzlichkeit, Aufruhr, Auflauf u. dergl. gar nicht vorgekommen sind. Wegen Mord kam nur im Jahre 1855 eine Untersuchung vor, in welcher Freisprechung erfolgte. Von obigen 2223 Personen waren 169 wegen schwererer Verbrechen vor dem Gerichtshofe, 499 wegen leichterer Verbrechen vor den beiden Criminalgerichten und 1556 wegen Vergehen vor den Einzelrichtern des Landes zur Verhandlung gezogen.

Mecklenburg. **Sternberg**, 12. Dec. In der gestrigen Sitzung des Landtags wurde ein schwerinisches Rescript vom 10. Dec. nebst Anlage überreicht, betreffend die Gleichstellung der Münzen des Dreißig-Thalerfußes sowie der Münzen des deutschen Münzvereins mit den gleichnamigen Münzen des Vierzehn-Thalerfußes, welches zur Begutachtung in das Comité gegeben ward. (Meckl. Z.)

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 17. Dec. Heute Morgen überraschte das hiesige Amtsblatt die Bürgerschaft unserer Freien Stadt mit der polizeiamtlichen Bekanntmachung, daß das gestern ausgegebene Flugblatt „Frankfurter Aepfel- und Nußblätter" — eine Art frankfurter Kladderadatsch — „behufs des anzuregenden Strafverfahrens" polizeilich confiscirt worden. Ich selbst habe es nicht zu Gesicht bekommen; höre jedoch, daß in einem mit Illustrationen versehenen Spottgedicht die Einrichtungen unsers Freistaats als „vorsündflutliche Ausgrabungen" einer böswilligen Kritik unterzogen sind. (Zeit.)

Oesterreich. ○ **Wien**, 17. Dec. Den im Laufe der nächsten Tage zu eröffnenden Zollconferenzen sieht man hier mit der Hoffnung entgegen, daß sie diesmal ein befriedigendes Resultat liefern werden. Wie es scheint, ist diese Hoffnung eine nicht unbegründete, denn man weiß, daß schon seit einiger Zeit Specialverhandlungen zwischen den betreffenden Staaten stattgefunden haben, welche rücksichtlich zweier Hauptpunkte ein befriedigendes Resultat bereits ergeben haben. Der eine derselben handelt von der Gleichmäßigkeit der Waarendeclaration, der andere von der Einrichtung gemeinschaftlicher Zollämter an den verschiedenen größern Handelsplätzen.

Ich vernehme aus authentischer Quelle, daß rücksichtlich dieser beiden jedenfalls sehr wichtigen Punkte eine vollständige Einigkeit bereits stattgefunden hat, sodaß dem Zustandekommen eines definitiven Arrangements keine Schwierigkeiten mehr im Wege stehen. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn man auch rücksichtlich des dritten Punktes, welcher die Annäherung des Zollvereinstarifs an den österreichischen betrifft, ebenso Tröstliches mittheilen könnte; leider divergiren aber gerade in diesem Punkte die Meinungen noch viel zu bedeutend, als daß man mit Sicherheit auf beiden Seiten hin befriedigende Resultate hoffen dürfte.

— Aus Triest vom 17. Dec. wird der Oesterreichischen Correspondenz berichtet, daß Lord Stratford de Redcliffe mit dem Lloyddampfer Jupiter von Konstantinopel dort eingetroffen sei.

Frankreich.

☐ Paris, 17. Dec. Die holsteinische Angelegenheit, obgleich sie auf ihrer Wanderung auf dem weiten Wege der Förmlichkeit zu ermüden und einzuschlafen scheint, ist Gegenstand einer besondern Berücksichtigung und unausgesetzter Aufmerksamkeit von Seiten der französischen Diplomatie, und wie seltsam dies auch scheinen mag, sie hat sich in der Beachtung des Kaisers selbst vor die Fürstenthümerfrage vorgedrängt. Schon vor einiger Zeit habe ich Ihnen mitgetheilt, daß Frankreich mit seinem Eifer für das kopenhagener Cabinet und für die erweiterte Vollmacht der Pariser Conferenz dem dänisch-deutschen Streite gegenüber ganz isolirt zu sein Gefahr lief und daß es noch zu rechter Zeit seine Segel einzog, um einer Schlappe zu entgehen oder sie mindestens zu maskiren. Es hat bei seiner beabsichtigten Stellung zumeist auf Rußland gerechnet, das sich eben nie sehr besorgt für Deutschlands Recht und Deutschlands Ehre gezeigt und andererseits sich so anstellte, als wollte es unter jeder Bedingung die Partei Dänemarks gegen Holstein nehmen. Plötzlich sah sich Frankreich von dem russischen Cabinet im Stich gelassen. Zu London hat man sich von vornherein klar und bestimmt ausgesprochen. Nun ging Rußland noch weiter, als das bereits gemachte Zugeständniß Frankreichs reicht; es läßt nicht nur gewähren, sondern stellt sich in einer ziemlich betonten Note förmlich auf die Seite Deutschlands. Zu Wien, Berlin und Frankfurt a. M. mag man sich nur wenig darum kümmern, ob sich Rußland dahin oder dorthin neigt; man war und ist entschlossen, ein unbestreitbares Nationalrecht zur Geltung zu bringen, und die diplomatische Literatur aus dem Bureau des Fürsten Gortschakow hätte an dem Vorgehen der Vertretung Deutschlands sicher nichts geändert. Hier aber hat man nicht ohne Unwillen dieses Auftreten Rußlands im Widerspruche mit seinen Traditionen bemerkt, und man sieht es fast als eine Herausfoderung, versteht sich eine diplomatische, für Frankreich an. Es zeigt sich unzweideutig, daß die vor einiger Zeit so scharf herausgekehrten Sympathien für Rußland eine bedeutende Abkühlung erlitten, und um in den Bewerbungen um die Freundschaft der deutschen Höfe gegen Petersburg nicht zurückzubleiben, hat man von hier aus einen hochgestellten Beamten aus dem Ministerium des Aeußern nach Kopenhagen geschickt, damit er die Verhältnisse näher erforsche und ebenfalls auf die dänische Regierung zu Gunsten Holsteins einwirke. Die Sendung wird als nichts weiter denn eine Kundgebung, um sich Deutschland freundlich zu zeigen, angesehen. Ich hoffe, daß meine Landsleute diese Wendung in der kaiserlichen Politik mit unveränderter Stimmung erfahren und mir nicht zutrauen werden, daß ich durch diese Mittheilung von Thatsachen sie etwa beruhigen gewollt; denn Niemand weiß besser als ich, daß Deutschland nur auf sich rechnen kann und darf. — Die Depesche aus den Fürstenthümern, welche die unmittelbare Auflösung der Divans anzeigt, wird von der Revue Contemporaine bestätigt. Mir aber wird versichert, daß diese Versammlungen ihre Sitzungen den ganzen Monat December fortsetzen und sich am 1. Jan. auflösen werden. — China gegenüber läßt, wie ich höre, die englische und französische Diplomatie noch immer nicht von Versuchen ab, eine friedliche Ausgleichung des Streits herbeizuführen. Man droht dem Beherrscher mit Aushungerung der Hauptstadt, falls er sich nicht herbeilassen wollte, die an ihn gestellten Foderungen zu erfüllen. Sollten diese Ermahnungen fruchtlos bleiben, so würde eine Kriegserklärung in aller Form erfolgen. — Hr. v. Grammont hat zu Ehren des Cardinals Antonelli ein glänzendes Mittagsessen gegeben.

— Der Proceß Jeufosse hält fortwährend die öffentliche Meinung in höchster Spannung. Das Verhör der Belastungszeugen, das gestern schloß, gab keinen besonders neuen Aufschluß über die Angelegenheit. Alle Zeugen stimmen darin überein, daß Guillot ein gutmüthiger, offener, aber höchst leichtsinniger Mensch war, der niemals log. Letzteres ist insofern wichtig, als die geheimen Verbindungen, die er mit Mlle. de Jeufosse hatte, fast nur auf seinen eigenen Aussagen, die von den Zeugen gestern wiederholt wurden, beruhen. Am interessantesten in dieser Beziehung waren die Aussagen des Buchhändlers und Coiffeurs Criqueboeuf, mit dem der Verstorbene sehr intim stand, und dem er Alles erzählte, was ihm begegnete. Die Erzählungen desselben, die er nur nach langem Zaudern über das Liebesverhältniß der Mlle. Blanche und Emil Guillot's machte, sind höchst bezeichnend. Dieselben sahen sich des Nachts und machten sich gegenseitig die zärtlichsten Liebkosungen, was der Zeuge mit dem Ausdruck „Attouchements“ bezeichnete. Die Stelldicheins fanden zum Theil am Küchenfenster, zum Theil im Park statt. Demselben Zeugen zufolge hatte Mlle. Blanche eines Tags einen Streit mit Guillot gehabt, weil sie ihrem Beichtvater ihr Liebesverhältniß gestanden hatte und Jener befürchtete, daß er ihre Mutter warnen werde. Mlle. Blanche suchte ihren Geliebten dadurch zu trösten, daß sie ihm sagte, sie habe seinen Namen nicht genannt. Ein anderer Zeuge, der Feldhüter Caron, mit dem Guillot öfters auf die Jagd ging, gab ebenfalls einigen Aufschluß über Guillot's Liebesverhältniß. Er hatte ihm erzählt, daß Mlle. Blanche ihn zwei mal in seinem Jagdhause besucht habe. Sie habe ihn zuerst gekniffen, sich dann auf seine Knie gesetzt, und als er weiter gehen wollte, seien sie gestört worden. Aus Hrn. Criqueboeuf's Aussagen ist noch eine Thatsache hervorzuheben, welche insofern von Wichtigkeit ist, als sie beweist, daß das Liebesverhältniß lange gedauert haben muß. Eines Tags fuhr Guillot mit der Familie Jeufosse von Evreux nach dem Schloß der letztern. Es war Abends, und er beklagte sich über die Kälte, um in das Innere des Wagens und Mlle. Blanche unter seinem Mantel liebkosen zu können. Der Zeuge fügte hinzu, daß er nichts erfinde, sondern nur Das erzähle, was ihm Guillot selbst mitgetheilt habe. Diese Scene ging natürlich unter den Augen der Mutter vor sich. Diese Erzählungen, die hier sehr schwach aufgetragen und nur angedeutet sind, erregten große Sensation. Die Damen, die in großer Anzahl sich eingefunden hatten, waren besonders in Verlegenheit. Der Präsident bestand aber darauf, daß dieselben in ihrer ganzen Wahrheit von den Zeugen mitgetheilt würden. In der heutigen Sitzung begann das Verhör der Entlastungszeugen. Der Zudrang der Menge war noch größer als gestern. Hr. Berryer kündigte an, daß man die Vernehmung einer großen Zahl von Zeugen aufgegeben habe. Es wurden jedoch noch sechs angehört, welche die Familie Jeufosse hatte laden lassen und die alle über die volle Ehrenhaftigkeit dieser Familie Zeugniß ablegten. Drei von Crépel geladene Zeugen sagen aus, daß man zu Jeufosse bei den Fuchsjagden die Gewohnheit habe, einen Lauf mit Schrot, den andern mit Kugeln zu laden; dieses ist insofern von Wichtigkeit, als Crepel behauptet, nur aus Versehen die Kugelladung abgefeuert zu haben. Der Advocat Cresson ergriff nach Schluß des Verhörs der Entlastungszeugen im Namen der Familie Guillot das Wort. Die Plaidoyers werden morgen beginnen. (Köln. Z.)

Großbritannien.

† London, 17. Dec. Gestern wurde von neuem der Versuch gemacht, den Leviathan von der Stelle zu bewegen; aber es misglückte vollkommen. Trotz aller erdenklichen Vorsichtsmaßregeln brach eine Ankerkette nach der andern, die stärksten Balken sprangen und eine hydraulische Pumpe nach der andern wurde unbrauchbar. Man hatte die Kräfte der Maschinen bis zum alleräußersten gespannt. Eine Trommel wurde von der aufgewundenen Kette wie eine Nuß eingedrückt. Durch einen hydraulischen Cylinder von 6 Zoll Dicke, der einen Druck von ungefähr 12,000 Pfd. per Quadratzoll aushielt, drang das Wasser in Thauform durch, bis er seiner ganzen Länge nach borst. Die allerstärksten Ankerketten rissen. Da blieb freilich nichts Anderes übrig als die Arbeit aufzugeben. Das Schiff hatte sich trotz aller Mühe und Kraftanwendung blos um 38 Zoll vorwärtsbewegt, dann saß es wie eingekeilt fest. Es heißt, die Eisenschienen seien rostig geworden und erschwerten die Bewegung. Die geringe Neigung der Stapelebene trägt ihrerseits Schuld am Mislingen der beiden letzten Versuche. Möglich auch, daß der Unterbau sich gesenkt hat. Genug, man verzweifelt, mit dem Koloß durch die bisher angewandten Maschinenkräfte fertig werden zu können. Es werden neue Apparate ausgedacht und combinirt werden müssen, und bis dorthin bleibt der Leviathan wahrscheinlich ungestört auf seinem Blocke liegen.

Belgien.

† Brüssel, 17. Dec. Der Senat, der keine Neuwahlen hatte, ist bereits constituirt; der Fürst v. Ligne präsidirt, die Herren d'Omalius d'Halloy und Graf Coghan sind zu Vicepräsidenten ernannt. Der Fürst v. Ligne foderte in seiner Dankrede den Senat zur „Weisheit“ auf; diese thut ihm allerdings noth bei fünf oder sechs liberalen Mitgliedern, einem liberalen Cabinet gegenüber. Hr. Rogier kündigte gestern in beiden Kammern im Auftrag des Königs die Schwangerschaft der Herzogin von Brabant an; der Senat war sofort so „weise“, den ganz liberalen Hrn. van Schoor in die Adreßcommission zu wählen. Heute constituirt sich auch die Repräsentantenkammer; die Majorität hat sich vorher geeinigt: Hr. Verhaegen wird Präsident, Hr. Orts (Brüssel) und Hr. Dolez (Mons) Vicepräsidenten, Hr. Thiefry (Brüssel) Quästor. Es handelt sich nächstens um die Stimmwahl für Brüssel, und es ist allerdings stark die Rede von Hrn. de Perceval, den die öffentliche Stimme laut genug bezeichnet. Es fragt sich nur, ob die Leiter der Association libérale dem kühnen Deputirten seine Opposition wider die Nationalbank verzeihen oder ob sie ihn nicht gar zu einem Compromiß veranlassen möchten. Das Letztere würde ihnen schwerlich gerathen. Hr. Frère als Gründer der Bank, Hr. Tesch als Berichterstatter des betreffenden Gesetzes, sind direct betheiligt. Eigentlich politische Debatten sind für 1857 kaum noch möglich. Das Budget der Mittel und Wege ist freilich vor Jahresschluß unerlaßlich; aber das Budget der Ausgaben kann unmöglich vorgelegt werden. Die Kammern werden sich daher bald vertagen, um den Ministern Zeit zur Anfertigung von Gesetzvorlagen zu lassen. Die principiellen Debatten fänden dann nach der Vertagung statt. Hr. Dumortier kann indessen kaum die Constituirung der Kammer abwarten, um wegen der Auflösung zu interpelliren. Dieser Herr schlägt gern ins Wasser.

Tscherkessien.

Mit dem Lloyddampfer ist in Triest die Nachricht eingetroffen, daß die Russen im Kaukasus in der nachdrücklichsten Weise die Offensive zu ergreifen auf dem Punkte sind. 20,000 Mann wurden in Daghestan bei Neuburnaya concentrirt. In Tscherkessien hat der bekannte Naib Mohammed-Emir den Oberbefehl übernommen.

Türkei.

Wie wir gestern noch in einem Theil unserer Zeitung mittheilen konnten, hat die Pforte durch Circular vom 1. Dec. die Schließung der Divans in den Donaufürstenthümern gefodert.

Das betreffende Actenstück Ali-Pascha's an die Vertreter der türkischen Regierung bei den europäischen Höfen ist vom 1. Dec. datirt und lautet:

Die Art, wie die Divans ad hoc in den Donaufürstenthümern ihre Aufgabe auffaßten, hatte eine Frage angeregt, deren Lösung ein vorhergehendes Einverständniß zwischen allen Mächten, von welchen der Pariser Vertrag unterzeichnet worden war, nöthig machte. Es handelte sich nämlich darum, ob die Arbeit der Divans ad hoc als vollendet zu betrachten sein werde und man zu ihrer Auflösung schreiten müsse, sobald sie der europäischen Commission das Ergebniß ihrer Berathungen über den politischen Theil eingereicht haben würden, oder man zu veranlassen habe, die ihnen von dem Congreß angewiesenen Arbeiten zu vollenden. Die Nachrichten, welche wir erhalten haben, bestärken uns mehr und mehr in der Ansicht, daß es sehr schwer gewesen wäre, die Divans zu vermögen, vor Entscheidung der die politische Organisation betreffenden Punkte weitere Wünsche über die Administrativgesetze lautwerden zu lassen. Man würde daher genöthigt gewesen sein: 1) sie solange fortbestehen zu lassen, bis der Congreß über diese Punkte entschieden hätte; 2) sodann von diesen Versammlungen zu verlangen, daß sie ihre noch unvollendeten Arbeiten zu Ende führten; 3) sich von neuem in einer Conferenz zu versammeln, um zum Abschlusse des Finalactes zu gelangen, welcher die endgültige Organisation der beiden Provinzen feststellt. Außer den materiellen Schwierigkeiten, auf welche ein solches Verfahren gestoßen sein würde, wären aus demselben auch Gefahren entsprungen, deren Größe der Weisheit der Cabinete nicht entgehen konnte. Während des Zeitraums nämlich, in welchem der Congreß sich mit den Fragen beschäftigt hätte, die sich auf die politische Lage der Fürstenthümer beziehen, würde der Fortbestand der Divans als einer constituirten Körperschaft unsers Erachtens ein starkes Motiv gewesen sein, die in jenen Ländern herrschende Agitation zu verlängern und zu verdoppeln. Ja, es wäre sogar zu befürchten gewesen, daß ernsthafte Ruhestörungen die ohnehin schon verwickelte Lage noch verschlimmerten. Die sehr bedenklichen Symptome, welche neuerdings zu Jassy hervortraten, wo die Behörden sich genöthigt sahen, die Zugänge zu dem Local, wo der Divan der Moldau tagt, durch Truppen bewachen zu lassen, um die Versammlung gegen einen Angriff des Pöbels zu schützen; die leidenschaftliche Erregtheit, die sich bei der Mehrzahl der Mitglieder der beiden Versammlungen kundgibt; die Parteiränke, welche sie entzweien, und die Unruhe, in welcher dieser Zustand der Dinge alle Bewohner erhält, waren eine Bestätigung unserer Befürchtung. Zu allen diesen Erwägungen kam noch eine andere, nicht minder wichtige hinzu, nämlich die Rücksicht auf die Verlegenheiten, welche die Divans, wenn sie ihre Eigenschaft als constituirte Versammlung zur Geltung brachten, den Conferenzen unfehlbar bereitet haben würden. Wir sehen also mit dem größten Vergnügen, daß die verschiedenen Regierungen in der Ansicht übereinstimmen, daß es nöthig ist, die Divans aufzulösen, sobald die europäische Commission ihren endgültigen Bericht abgestattet hat. Ich bitte Sie folglich, sich der Regierung gegenüber, bei welcher beglaubigt zu sein Sie die Ehre haben, im Einklange mit dem Vorstehenden auszusprechen und uns ohne Verzug die Antwort, die Sie von derselben erhalten, zu übersenden. (Gez.) Ali.

Nachschrift. Es versteht sich, daß wir nicht eher zur Auflösung der Divans schreiten wollen, als bis sie ihre Arbeiten den Bestimmungen des Vertrags vom 30. März gemäß vollendet haben. Das Einzige, worauf es uns ankommt, ist, daß sie nicht mehr zusammenbleiben, wenn die Conferenz zusammengetreten ist, um über die von ihnen ausgesprochenen Wünsche zu berathen, d. h. wir wollen nicht, daß man sie fortbestehen lasse, bis die auf die politische Organisation bezüglichen Punkte von dem Congreß entschieden sind, um dann von ihnen die Vollendung ihrer Arbeiten zu verlangen. Mit Einem Wort, wir wollen, daß mit Einreichung des endgültigen Berichts der europäischen Commission die Divans, wie das übrigens auch der erwähnte Vertrag vorschreibt, zu bestehen aufhören, gleichviel, ob sie die ihnen gestellte Aufgabe gelöst haben oder ob sie auf dem Verlangen beharrt haben, die Lösung des ersten Theils ihrer Arbeiten abzuwarten, um später zur Discussion des zweiten zu schreiten. (Gez.) Ali.

— Der Oesterreichischen Correspondenz gehen folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 12. Dec. zu: „Die Pforte hat unterm 1. Dec. eine Circulardepesche an ihre diplomatischen Agenten erlassen, worin sie gegen die Beschlüsse der Divans ad hoc protestirt. Eine aus Bukarest hier eingetroffene Depesche bestätigt, daß der walachische Divan einstimmig beschlossen hat, sich mit den innern Verwaltungsfragen nicht zu beschäftigen. — Der amerikanische Gesandte Spencer hat sein Abberufungsschreiben überreicht. — Die hier wohnenden Engländer haben Lord Stratford de Redcliffe eine Beglückwünschungsadresse überreicht. — Iskender-Pascha, der mit Omer-Pascha nach Bagdad reiste, ist unterwegs gestorben. — Durch den Einsturz eines Theils der Stadtmauer von Galata sind gegen 20 Menschen verunglückt. — Der österreichische Internuntius hat einen Aufruf zur Unterstützung der mainzer Verunglückten erlassen. — Der Messageriedampfer Pharamond ist an der rumelischen Küste unweit Varna gescheitert. Passagiere und Mannschaft wurden gerettet."

— Wie der »Presse« geschrieben wird, hat Hr. v. Thouvenel noch vor der Abreise des englischen Gesandten eine seiner Minen springen lassen. Im Verein mit den Gesandten von Oesterreich, Rußland und Spanien hat Hr. v. Thouvenel beschlossen, daß bei der Pforte ein Collectivschritt zu geschehen habe, dessen Zweck es wäre, die letzten Bedenken verschwinden zu machen, welche die türkische Regierung gegen die Bewilligung des Hrn. v. Lesseps zur Durchstechung der Landenge von Suez zu ertheilenden Fermans geltend machen zu müssen glaubt.

Ostindien.

□ **London**, 16. Dec. In einem Supplement zur officiellen London Gazette werden amtliche Depeschen über die Operationen und Gefechte mitgetheilt, welche die interessantesten Ereignisse am Schauplatz der indischen Insurrection umfassen und jedenfalls auf Neuheit der Details Anspruch machen. General Havelock liefert eins dieser Documente mit der Erzählung seiner Vereinigung mit der Garnison von Lucknau. Es ist vor allem der bescheidene und würdige Ton, der die Depeschen englischer Generale vor allen andern auszeichnet; so auch die heute veröffentlichte, welche von Lucknau vom 30. Sept. datirt ist. Der General erwähnt zuerst der „charakteristischen Generosität" Sir James Outram's, daß er das Commando in den Händen Havelock's ließ und „blos als Civilcommissar" sich dem Zuge gegen Lucknau anschließen wollte. Das erste Gefecht fand bei Allumbagh statt. Der Feind hatte eine feste Stellung genommen; seine Linke lehnte sich an das Lustschloß der Könige von Audh, und sein Centrum und der rechte Flügel hielten auf den Höhen. „Die Spitze meiner Colonne", schreibt General Havelock, „litt vom Feuer der Kanonen, weil sie gezwungen war, längs der Trunkstraße zwischen Morästen sich hinzuziehen; doch sobald meine Regimenter längs der feindlichen Fronte entwickelt werden konnten und seine Rechte von meinem linken Flügel angegriffen wurde, war der Sieg für uns entschieden. Wir eroberten fünf Kanonen." Hier erzählt der General, daß Sir J. Outram „mit seiner gewohnten Tapferkeit" gegen den Kanal vorrückte, der zwischen Allumbagh und Lucknau liegt; doch die feindliche Artillerie machte es eine zeitlang unmöglich vorzurücken, und die Generale waren gezwungen, ihre Rechte nach Allumbagh zu werfen und die in Unordnung gerathene Linke wiederherzustellen. Während dieser Operationen wurden sie durch 24 Stunden unablässig von Artilleriefeuer bestrichen. Die britischen Truppen wurden bei dieser Gelegenheit sogar im Rücken von der feindlichen Cavalerie angegriffen; aber das 90. Regiment, welches die Bagage schützte, vertheidigte sich tapfer, und als zwei Kanonen zu Hülfe kamen, wurden die Feinde zurückgeschlagen. Den ermüdeten, unter Regenströmen drei Tage lang marschirenden Truppen wurde ein Rasttag gegönnt. Die Bagage wurde in Allumbagh und eine Besatzung zu ihrer Bewachung gelassen. „Am 25. Sept. fand der Sturm statt. Die erste Brigade unter Sir J. Outram's persönlicher Führung drängte den Feind aus einer Reihe von Gärten und von Mauern umgebenen Räumlichkeiten zurück, unterstützt von den zwei Brigaden, welche ich commandirte." Der General schildert den Weg von der Kanalbrücke zur Residenz, von dem man wußte, daß er von Gräben durchschnitten und durch Palissaden unpraktikabel gemacht worden war; außerdem waren die Häuser beinahe auf zwei Meilen Länge mit Schießscharten versehen. Die Generale beschlossen, nicht diesen Weg zu nehmen, sondern entwickelten ihre vereinigten Colonnen längs eines schmalen Wegs, welcher am Kanal hinläuft. So war es möglich, den „Königs Palast" zu erreichen, wo der Feind sich mit Artillerie verschanzt hatte. Von da wurde ein Kartätschen- und Musketenfeuer unterhalten, das nicht zum Schweigen gebracht werden konnte. Die Artillerie und Truppen mußten unter dem Einfluß des Feuers eine Brücke passiren, bis sie in einem nahen Palast Deckung fanden. „Finsterniß war hereingebrochen", sagt der General weiter, „und es wurde vorgeschlagen, Halt zu machen; doch ich erwägte, daß es von großer Wichtigkeit sei, die belagerte Garnison nicht zu verlassen, daß ich das Vorrücken des 78. Hochländer- und des Ferozepore-Regiments anbefahl. Diese Colonne rückte mit verzweiflungsvollem Muthe vor, geführt von Sir J. Outram, von mir und meinem Generalstabe, überwand alle Hindernisse und drang endlich zwischen die Mauern der Residenz ein. Der Anblick der Garnison mag eher gefühlt als beschrieben werden. Nicht eher als am folgenden Morgen konnten alle meine Truppen, Kanonen, Kranke und Verwundete, obwol unter den fortwährenden Angriffen des Feindes, zwischen die Mauern der Residenz und des benachbarten Palastes Fhurreed Buksh gebracht werden. Um eine richtige Ansicht der überwundenen Schwierigkeiten zu erlangen, muß man sich auf die bekannten Ereignisse in Saragossa und Buenos-Ayres beziehen; unser Vorrücken fand durch Straßen mit flachen Dächern und mit Schießscharten versehenen Häusern statt, deren jedes ein Fort für sich bildete. Ich bin von dem Erfolge der Operationen überrascht, der die Bemühungen von 10,000 guten Soldaten erfodert hätte." Schließlich schildert der General den Erfolg als theuer erkauft, und gibt die Zahl der Todten, Verwundeten und Vermißten auf 464 an. Von den „Vermißten" sagt er, daß sie in die Hände des „erbarmungslosen Feindes" gefallen sind. General Outram erhielt eine Kugelwunde in den Arm, gleich zu Anfange des Gefechts; doch dies konnte seine Haltung nicht erschüttern; obwol er vom Blutverlust schwach war, blieb er doch bis zu Ende der Operation zu Pferde und stieg erst am Thore der Residenz ab.

Königreich Sachsen.

E **Dresden**, 17. Dec. Die heutige Sitzung der I. Kammer wurde durch Verpflichtung des Grafen Heinrich v. Schönburg eröffnet. Ein Registrandenvortrag meldete der Kammer unter Anderm an: eine Position aus Dittersbach, welche auf Wiederherstellung der frühern Jagd- und Wildschädengesetze gerichtet ist; mehre Petitionen um Verbesserung der Lage der Volksschullehrer. Die Kammer wird in nächster Zeit diesem Gegenstande ihr Augenmerk zuwenden. Ferner waren zur Registrande gekommen: eine Petition, die Richtung der Erzgebirgischen Eisenbahn betreffend; ein königliches Decret, den Entwurf eines Postgesetzes anlangend; eine Petition von Schelter in Leipzig um Errichtung einer Staatsdruckerei im Königreiche Sachsen (unsers Erachtens ein bedenkliches Object); weiter: der Anschluß mehrer Rechtscandidaten an die früher eingegangene Petition anderer Candidaten um Immatriculation als Advocaten; endlich ein königliches Decret über den Entwurf zu einem Gesetz, die Militärpflicht betreffend. Beiläufig sei erwähnt, daß dem Vernehmen nach jene Rechtscandidaten sich dadurch beschwert fühlen, daß die letzten Verordnungen des Justizministeriums, welche die Zahl der jährlich zu immatriculirenden Sachwalter beschränken, mit rückwirkender Kraft gegeben worden sind. Vergleicht man das Verhältniß dieser jungen Leute mit denen der Aerzte, welche unmittelbar nach ihrer Prüfung in die Praxis treten, so ist es allerdings höchst ungünstig. Selbst diejenigen Personen, welche einer freien Concurrenz der Sachwalter aus nationalökonomischen Rücksichten entgegen sind, bezwei-

Digitized by Google

sein doch die Richtigkeit der Maßregeln, welche sich bei Regelung der Immatriculation rückwirkender Kraft bedienen. Zum mindesten spricht alle Humanität dagegen. Für heute betrat die Rednerbühne Kammerherr v. Zehmen aus Stauchitz, der Kammer ein königliches Decret und daran geknüpften Bericht der ersten Deputation vorzutragen, die Einreihung der Städte Riesa und Kallnberg in die städtischen Wahlbezirke betreffend. Riesa hat hierum mehrfach, wenn auch vergeblich, petitionirt, Kallnberg seinerseits geschwiegen. Die Regierung glaubte Verpflichtung zu haben, Kallnberg von gleichem Gesichtspunkt aus zu behandeln, und hat die Thätigkeit der Ständeversammlung in Anspruch genommen, weil es sich um Abänderung des in dem §. 43 des Wahlgesetzes vom 24. Sept. 1831 enthaltenen Städteverzeichnisses handelt, wenn dem Verlangen Riesas gewillfahrt werden soll. Die Staatsregierung ist laut Decrets für die Einreihung der beiden Städte in die städtischen Wahlbezirke, und auch der Deputationsbericht befürwortete diese Anschauung der Sache. Nachdem sich in der Kammer Frhr. v. Welck ebenfalls für die Aufnahme der beiden Städte ausgesprochen, stimmte die Kammer unter Namensaufruf einstimmig dafür; das Project der Staatsregierung, jenen Städten günstig, wurde also angenommen. Die Kammer ging hierauf zu einer vertraulichen Sitzung über.

⊙ **Dresden**, 15. Dec. Der im gestrigen Dresdner Journal veröffentlichte Vorläufer eines „außerordentlichen provisorischen Steuerausschreibens“ (Nr. 295) hat hier und gewiß überall einen tiefen Eindruck gemacht. Er paralysirt das königliche Wort der Steuerermäßigung etwas zu grell, als daß man an die Ausführung glauben sollte. Wir und Viele hoffen indessen, daß die Sache nicht so schlimm sein werde, wie sie für den ersten Augenblick aussieht. Wir glauben, das provisorische Steuerausschreiben mit seinen „Zuschlägen“ wird erlassen; bis zum Erhebungstermin werden die Kammern das Budget beendigt haben, und dann tritt noch rechtzeitig genug die Ermäßigung ein. (Vgl. jedoch den folgenden Artikel aus dem Dresdner Journal. D. Red.) — Der Geh. Medicinalrath und königliche Leibarzt Dr. v. Ammon ist in seiner Genesung soweit vorgeschritten, daß er dies gestern seinen Freunden und Verehrern anzeigte.

— Das Dresdner Journal rechtfertigt das zu erwartende provisorische Steuerausschreiben gegen einen Angriffsartikel in der Freimüthigen Sachsen-Zeitung mit folgenden Bemerkungen: „Das Gesetz vom 5. Mai 18 1 wurde zunächst veranlaßt durch den vorgekommenen Fall, daß die Steuern von den damaligen Kammern vor Ablauf der Bewilligung weder bewilligt noch verweigert wurden, allem Anschein nach, um hierdurch der Regierung finanzielle Verlegenheiten zu bereiten. Um nun einer solchen Möglichkeit für die Zukunft vorzubeugen, ermächtigt §. 6 jenes Gesetzes die Regierung, die bestehenden Steuern und Abgaben noch auf ein Jahr, vorbehaltlich der Bewilligung des Ausgabebudgets, in der bisherigen Weise, namentlich in dem Falle fortzuerheben, wenn die Bewilligungsfrist noch vor erfolgter neuer Bewilligung zu Ende geht, ohne daß von der Staatsregierung die Einberufung der Stände oder die Vorlage des Budgets, gegen die Bestimmungen §. 3 des Gesetzes und §. 115 der Verfassungsurkunde verzögert worden ist. §. 3 des Gesetzes schreibt vor, daß den Ständen bei jedem ordentlichen Landtage eine genaue Berechnung der Einnahme und Ausgabe in der vorletzten Finanzperiode und ein Voranschlag des Staatsbedarfs für die drei nächstfolgenden Jahre nebst den Vorschlägen zu dessen Deckung möglichst bald nach Eröffnung des Landtags mitgetheilt werden solle. Die Stände haben sofort bei Eröffnung des Landtags Rechenschaftsberichte und Budget vorgefunden. §. 115 der Verfassungsurkunde bestimmt, daß längstens alle drei Jahre ein ordentlicher Landtag einberufen werden solle. Auch dieser Vorschrift ist entsprochen. Sonach dürfte die Regierung nach diesen gesetzlichen Bestimmungen vollständig in ihrem Rechte sein. Aber man könnte doch fragen, warum die Regierung nicht den Landtag noch früher einberufen habe? In dieser Hinsicht muß es zunächst der billigen Beurtheilung jedes Unbefangenen anheimgestellt bleiben, ob die Regierung im Stande gewesen sein würde, mit ihren Vorlagen noch früher aufzukommen, denn außerdem würde die frühere Einberufung des Landtags nur zu einer kostspieligen Verlängerung desselben geführt haben.

Dann haben wir auch Grund zu glauben, daß es wenigstens einem sehr großen Theile der Ständemitglieder außerordentlich unangenehm gewesen sein würde, im Sommer und in der Erntezeit einberufen zu werden. Und endlich liegt es in der Natur der Sache, daß, je früher der Landtag einberufen wird, umsoweniger die Regierung im Stande ist, die finanziellen Ergebnisse der laufenden Periode zu übersehen, und es dürfte keineswegs im Interesse des Landes sein, wenn der Regierung selbst bei ihren neuen finanziellen Vorlagen diese klare Uebersicht abgeht. Mußte sie nun aber, um den Staatshaushalt und Credit nicht zu benachtheiligen, die Steuern provisorisch ausschreiben, so konnte sie es gesetzlich auch nur in der bisherigen Weise thun, nicht mehr oder weniger ausschreiben. Auch zu dem Wenigen hätte es ständischer Zustimmung bedurft, und ob es bis zu dem Zeitpunkt der Unvermeidlichkeit des Ausschreibens möglich gewesen wäre, die verfassungsmäßige Zustimmung der Stände zu der Steuerabminderung in der Weise, wie die Regierung, nach der ihr bei Entwurf der Vorlagen beiwohnenden gewissenhaften Ueberzeugung sie vorschlagen zu müssen geglaubt hat, zu erlangen, das kann ebenfalls dem unbefangenen Urtheil eines Jeden und der nahe bevorstehenden Erfahrung überlassen bleiben. Von selbst verstanden aber ist, daß die Herabsetzung der Steuern noch vor Ablauf des Jahres und zwar sobald erfolgen kann, als die ständische Zustimmung erfolgt ist, und wir dürfen der Regierung wol zutrauen, daß sie damit ihres Orts nicht zögern wird.“

— Die Freimüthige Sachsen-Zeitung schreibt: „Wie wir lesen, ist Hr. Tichatscheck wiederum auf vier Jahre und zwar unter wesentlich vortheilhaftern Bedingungen an unserm königlichen Hoftheater engagirt. Derselbe erhält für neun Monate im Jahre 5000 Thlr. Gage, 300 Thlr. Garderobengelder, 10 Thlr. Spielhonorar und außerdem für Kirchengesang 600 Thlr. Für jedes Jahr seines Engagements steigert sich die Pension des Hrn. Tichatscheck um 100 Thlr.“

— Bei der diesjährigen Rekrutirung in der Amtshauptmannschaft Dresden waren tüchtig 462, mindertüchtig 139, untermäßig 255, untüchtig wegen anderer körperlicher Gebrechen 814. Von den Reservisten waren 31 tüchtig, 8 mindertüchtig, 61 nicht kräftig genug geworden.

† **Leipzig**, 18. Dec. Gestern Abend in der elften Stunde wurde der hiesige Pianofortefabrikant Ziegler auf der Königsstraße von einem jungen Menschen überfallen, der ihn zu Boden warf und ihm mehre, jedoch nicht sehr gefährliche Messerstiche beibrachte. Durch herbeieilende Personen wurde der Thäter, nachdem er sich mehrmals losgerissen, in Gewahrsam gebracht und als ein ehemaliger Arbeiter des Verletzten, Namens Bernhardt, erkannt. — Ein bereits am 23. Oct. unweit des neuen Gottesackers auf einen hiesigen Einwohner gemachter Raubanfall hat die Behörde veranlaßt, die drei unbekannten jungen Leute, vor welchen der Räuber damals die Flucht ergriffen, zu ihrer Meldung dringend aufzufodern.

Ⅱ **Chemnitz**, 17. Dec. Auch hier hat die Staatsregierung die nöthigen Mittel gewährt, um vorzugsweise Fabrikanten durch Vorschüsse gegen Waaren auf längstens drei Monate und unter denselben Bedingungen wie in Leipzig zu unterstützen. (Nr. 296.) Es ist deshalb eine Deputation, bestehend aus drei Stadträthen und drei Stadtverordneten, unter dem Vorsitz des Stadtraths Morell, ernannt worden, welche die eingehenden Gesuche zu prüfen und darüber nach Dresden zu berichten hat. Es ist dies umsomehr anzuerkennen, als auch hier am geschäftlichen Horizont drohende Wolken aufsteigen.

Personalnachrichten.

Geburten. Die Prinzessin Reuß, Gemahlin des Prinzen Heinrich IX. Reuß, ist am 15. Dec. auf Schloß Neuhoff von einem Prinzen entbunden worden.

Handel und Industrie.

Hamburg, 17. Dec. Auf die gestrige gute Börse ist heute eine ungleich weniger gute gefolgt. Vielen Einfluß auf die düsterere Stimmung hatte die Nachricht von der Zahlungseinstellung einer großen Eisenwaarenhandlung Schulte u. Schemmann (unbedingt eins der größten Geschäfte dieser Art in ganz Deutschland), von der allerdings schon vor beinahe 14 Tagen verlautet hatte, sie habe suspendiren müssen, die sich aber doch bis heute gehalten hatte. Auch ein, wie wir hören, unbegründetes Gerücht, daß wieder vier große londoner Häuser fallirt hätten, wurde umhergetragen. Heute Abend brachte die Börsen-Halle das Fallissement der großen Sprit-, Genèvre-, Liqueur- und Trocken-Hefenfabrik unter der Firma: J. u. W. Peters mit mehr als 300,000 Thlrn. Pr. Cour., ein Falliissement, das umsomehr Theilnahme erregt, als durch dasselbe leider viele Arbeiter außer Brot kommen dürften. Heute haben sich auch wiederum acht Firmen, worunter das große Getreide- und Spritgeschäft Genz u. Schulz, unter Administration begeben. In Bremen hat sich die Firma Gustav Riedel u. Comp. mit 45,703 Thlr. 10 Grote Geld insolvent erklärt. (Nat.-Z.)

— Der Verwaltungsrath der Darmstädter Bank soll in einer am 15. Dec. abgehaltenen außerordentlichen Sitzung beschlossen haben, dem Senat von Hamburg eine Silberanleihe von 2 Mill. Mk. Bco. anzubieten.

— Die Dividende der Bairischen Hypotheken- und Wechselbank für das zweite Semester d. J. wird auf 20 Fl. die Actie festgesetzt werden, sodaß sich mit den für das erste Semester bezahlten 16 Fl. eine Jahresdividende von 36 Fl. ergibt — mithin die gleiche Dividende wie im Vorjahr 1856.

— Die gestern aus der Bank- und Handels-Zeitung mitgetheilte Nachricht von dem Ausscheiden des Kammerraths Oskar Bankwitz in Leipzig aus dem Verwaltungsrath der Geraer Bank wird durch eine vom Vorsitzenden des Verwaltungsraths v. Beulwitz unterzeichnete officielle Bekanntmachung vom 12. Dec. bestätigt.

— Die Bank von Frankreich hat, telegraphischen Berichten aus Paris vom 16. Dec. zufolge, welche wir gestern noch in einem Theil unserer Zeitung mittheilten, den Disconto auf Wechsel für alle Verfallzeiten auf 6 Proc. reducirt.

Magdeburg, 16. Dec. Nachdem durch Erlaß der königlichen Regierung die Auflösung der Hagelschädenversicherungsgesellschaft Ceres in Magdeburg verfügt war, ist in der am 8. Dec. stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre beschlossen worden, zur Befriedigung der Gläubiger einen Theil der bei der Direction deponirten Actienwechsel zu realisiren. Da die Beiträge der Actionäre vorläufig auf 40 Thlr. per Actie festgesetzt sind, so fodert die Direction ihre Actionäre jetzt auf, die deponirten, 14 Tage nach Sicht zahlbaren Actienwechsel über 40 Thlr. binnen acht Tagen entweder ohne weiteres einzulösen oder deren Datirung zu bewirken.

Börsenberichte.

Berlin, 18. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98½ bez., Präm.-Anl. 109½ — bez., Staatsschuld-Sch. 81 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Lbr. 110 Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 143 etw. bez. u. Br.; Berl. Kassenverein 112½ G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 105 etw. bez.; Weimar. 100 G.; Rostocker —; Geraer 77 G., Thüringer 70 bez.; Gothaer 77 G.; Hamb. Norddeutsche 68½–69½ bez. u. G.; Vereinsbank 94 bez.; Hannoversche 101 Br.; Bremer 104¾ etw. bez.; Luxemburger 82 G.; Darmstädter Zettelbank 86¼ bez.; Darmst. Creditbkact. 87½, 86½, 87¼ bez. u. G., Leipziger 63 bez. u. G.; Meininger 78 bez.; Koburger 67 Br.; Dessauer 42, 45¾—44½ bez. u. Br.; Moldauische Landesbank —; Oesterr. 94—93½—94 bez.; Genfer 49—50 bez.; Disc.-Commanditanthl. 102—101—102½ bez. u. G.; Berl. Handelsgesellsch. 79 etw. bez. u. Br.; Schlesischer Bankverein 72½ etw. bez. u. G.; Preuß. Handelsgesellsch. 86½ G.; Waaren-Cr.-G. 96½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85 Br., Minerva-Bergwerksact. 75 G.; Dess. Cont.-Gasact. 95 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 133½—133 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburg 110—109½ bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 140½—140 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 120 bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 146 G., Pr.-Act. —, II. Em. 5pc. 100½ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. —; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 44½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 33—32½ bez. u. G., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45½—45 bez., Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 140 bez. u. G., B. 133 G. Rheinische, alte 90 bez., neue 89½ bez., neueste 81 etw. bez. u. G., St.-Pr.-Act 92⅛ G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 122—122½ bez. u. Br., Pr.-Act. 98¼ G.

Wechsel. Amsterd. k. 142½ bez., 2 M. 141 bez.; Hamburg k. 153 Br., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18½ bez.; Paris 2 M. 78⅞ G.; Wien 2 M. 93 bez.; Augsburg 2 M. 101¾ G.; Leipzig 8 Tg. 99⅞ Br., 2 M. 98⁷/₁₂ Br.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 94½ G.

Breslau, 18. Dec. Oesterr. Bankn. 94⅝ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 140⅞ Br.; B. 131½ Br., C. 129⁷/₁₂ Br.

Hamburg, 17. Dec. Hamburg-Bergedorfer — Br., — G.; Berlin-Hamburger 109½ Br., 109 G.; Altona-Kieler 116 Br., — G.; Span. Inl. 3pc. 34 Br., 33¾ G.; Span. Anl. 1¼pc. 23½ Br., — G.; London —.

Frankfurt a. M., 18. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 150½ G.; Frankfurt-Hanau 81¾ Br.; Frankf. Bankact. 110¼ Br., 110 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1082 Br.; 5pc. Met. 75 Br., 74⅝ G.; 4½pc. Met. 66¼ Br., 65¾ G.; 1834er Loose —; 1839er Loose —; bad. 35-Fl.-Loose 83½ Br.; kurhess. Loose 38⅛, ⅛ bez.; 3pc. Spanier 36 G.; 1½pc. 25½ Br., 24⅞ G.; Wien 110¼, ⅜, ½ bez.; London 118¾ Br.; Amsterd. 100⅜ G.; Disc. 5 Fr.

Wien, 18. Dec. 5pc. Met. 80¹¹/₁₆; Nationalanl. 83¼; do. 4½pc. 70¼; 1839er Loose 129⁹/₁₆; 1854er Loose 106⅛; Bankact. 974; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1750; Elisabethbahn 200½; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 513; Creditbank 196¼; Augsburg 108¼ Br.; Hamburg 79 Br.; Frankfurt 106¼ Br.; London 10. 25 Br.; Paris 124⅛ Br.; Gold 109¼.

Paris, 17. Dec. Die 3pc. Rente eröffnete zu 67. 20, hob sich, nachdem die Ermäßigung des Disconto bekannt geworden, auf 67. 30, sank, als man an der Börse wissen wollte, die Bank von England werde den Disconto nicht herabsetzen, auf 67. 15, zu welchem Curse dieselbe in fester Haltung schloß. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91⅞, von Mittags 1 Uhr 91⅞ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 15; 4½pc. 92; Credit-mobilierart. 727; Silberanleihe 88½; Oesterr. Staatseisenbahn 687; Lombard. Eisenbahn 600; Franz-Josephsbahn 488; 3pc. Spanier —, 1pc. —.

London, 17. Dec. Die Bank von England hat gestern 110,000 Pf. St. Gold gekauft. Silber 62⅛. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 67. 15, von Mittags 1½ Uhr 67. 35 gemeldet. Consols 91⅞; Span. 1pc. 25⅝; Mexicaner 18¼; Sardinier 84½; Russen 5pc. 104; 4½pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 18. Dec. Weizen 48—63 Thlr. Roggen loco 37½—38 Thlr., Dec. 37½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Dec./Jan. 37½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Jan./Febr. 38 Thlr bez. u. Br., 37¾ G.; Frühjahr 39¼ Thlr. bez. u. G., ½ Br.; Mai/Juni 39½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br. Hafer 27—32 Thlr., Frühjahr 28 Thlr. Br. Gerste 37—41 Thlr. Weizenmehl Nr. 0. 4⅚—4⅙ Thlr, Nr. 0—1. 4⅙—4 Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3½—⅙ Thlr., Nr. 0—1. 3—2¾ Thlr. Rüböl loco 12⅓—⁵/₁₂ Thlr. bez.; Dec. u. Dec./Jan. 12⅓ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Jan./Febr. 12¼ Thlr. bez. u. Br., ⅙ G.; Frühjahr 12½ Thlr. bez. u. G., ⁷/₁₂ Br. Spiritus loco ohne Faß 17½ Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 17⅝—⅝ Thlr. bez., ½ Br., ⅓ G.; Jan./Febr. 17⅝—½ Thlr. bez., ⅝ Br., ½ G.; Febr./März 18 Thlr. bez., Br. u. G.; März/April 19 Thlr. bez., Br. u. G. April/Mai 19½—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 20 Thlr. bez. u. G., 20½ Br.

Weizen flau. Roggen loco ohne Umsatz, Termine bei stillem Geschäft fest und besser bezahlt. Rüböl ziemlich gut behauptet; gekündigt 200 Ctr. Spiritus in fester Haltung bei wenig veränderten Preisen; gekündigt 40,000 Quart.

Stettin, 18. Dec. Weizen 56—60, Frühjahr 60½. Roggen 35—37 bez.; Dec. 35 Br., 34½ G., Frühjahr 39 bez., Mai/Juni 39½ G., 40 Br. Spiritus 21½; Frühjahr 18½. Rüböl 12, April/Mai 12⅔ bez.

Breslau, 18. Dec. Weizen weißer 53—70 Sgr., gelber 52—66 Sgr. Roggen 39—43 Sgr. Gerste 34—42 Sgr. Hafer 28—34 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6½ Thlr.

Leipzig, vom 11. bis mit 17. Dec. Weizen per Scheffel 5 Thlr. 27½ Ngr. — 5 Thlr. 2½ Ngr. Roggen 3 Thlr. 10 Ngr. — 3 Thlr. 15 Ngr. Gerste 3 Thlr. 5 Ngr. — 3 Thlr 10 Ngr. Hafer 2 Thlr. 22½ Ngr. — 2 Thlr. 25 Ngr. Kartoffeln 1 Thlr. — 1 Thlr. 10 Ngr. Rübsen —. Erbsen 5 Thlr. 15 Ngr. — 6 Thlr.

Leipziger Börse am 19. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	96¼	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	80⅝	—
- 1847 v. 500 - - 4%	98¾	—
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ -	98¾	—
— — v. 100 - -	—	99½
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	101¾	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	91½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe		
v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen		
v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	85½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	94
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ à 3½%	96¼	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ - 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	94
do. do. - 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	86¾	—
kleinere à 3%	—	—
- - Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
- - Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 -	—	79¾
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	98¾
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98¾	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	91⅝
do. do. 4½%	100⅛	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. v. Emiss. 4½%	96	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	206½
Löbau-Zittauer- Lit. A.	45	—
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	—	270
do. II. do.	244½	—
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	—	193
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	63½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	65
do. C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	110
Bremer Bankact.	105	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	80	—
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	149	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	70½
Weimarische Bankact.	—	100½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein per Stück	—	—
August d'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	10	—
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. per Stück	—	5. 12¾
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	4
Kaiserl. do. do. do.	—	4
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	2½	—
Gold per Zollpfd. fein	—	456
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	95
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	98¼
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel. (Notiz v. 18. Dec.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	142½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Gl. fl.	k. S.	—	102⅛
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99¾
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	109¼
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	56⅞
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	153⅛	—
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 19½	—
Paris per 300 Frcs	k. S.	—	79⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20 Fl.-Fuss	k. S.	—	94
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	92⅞

F e u i l l e t o n.

* Die »Zeit« schreibt: „Vor einiger Zeit erzählten mainzer und wiesbadener Blätter viel Geheimnißvolles von einem »unbekannten Sänger«, der, mit einer wunderbaren Stimme begabt, unter Begleitung einer eigenthümlich construirten Orgel Abends in den Straßen der genannten Städte singe und Jung und Alt entzücke. Es hieß, der »Unbekannte« gehöre einer höhern Schichte der Gesellschaft an und sei infolge einer Wette verpflichtet, zwei Jahre lang sein Brot als wandernder Sänger zu verdienen, dürfe aber nur in Bierwirthschaften und auf der Straße, nicht aber in Theatern und Salons singen. In Wiesbaden habe er durch seinen Straßengesang die Aufmerksamkeit einer hohen Person auf sich gezogen, sei von dieser eingeladen worden, sich im Salon hören zu lassen, habe sich aber nur zu einer Production im Garten verstanden. Jedenfalls habe es mit seinem Künstlerleben eine besondere Bewandtniß. Dieser »Unbekannte« weilt nun seit einigen Tagen in Frankfurt a. M., und zieht große Menschenmassen in die Bierlocale. Seine Stimme, Bariton, ist in der That volltönend, ausgiebig und weich, sein Vortrag routinirt; und insofern kann man allerdings von keiner Mystification sprechen, als das Publicum für sein geringes Eintrittsgeld doch wirklich etwas hört. Aber was den um seine Verhältnisse verbreiteten Nimbus betrifft, so glauben wir den Schleier lüften zu können. Seine Reiselegitimation soll auf den Namen Bodmer aus Hamburg lauten."

* **Dresden**, 16. Dec. Im Zweiten Theater florirt jetzt hier als Gast eine Tänzerin, die sich Albina di Rhona und erste Solotänzerin des madrider Hoftheaters nennt. Uns scheint diese schwarze Albina eine deutsch-slawische Jüdin zu sein, die sich der deutschen Sprache aber nur insoweit bedient, als sie Deutsch-Französisch spricht. Der Tanz dieser Dame ist außerordentlich feurig, seinem Wesen nach jedoch Grimasse. Das Zweite Theater des Directors Reimüller ist im Uebrigen bemüht, durch aufopferndes Herbeiziehen von Gästen, namentlich aus Berlin, dem Publicum gute Abwechselung zu gewähren. Neuerdings ist Frl. Marie Schirmer, eine angenehme Soubrette aus Berlin, von Director Reimüller engagirt worden. Frl. Genée von dorther, welche vor einiger Zeit auf den hier besprochenen Bretern gastirte, erntete einen ganz außerordentlichen Beifall. Director Reimüller selbst ist ein guter Komiker in Raimund's Manier.

* **Leipzig**, 19. Dec. Von großem Interesse für den Freund der Jugend und ihrer Bildung ist der Plan des hiesigen Buchhändlers Otto Spamer, von seiner „Illustrirten Jugend- und Hausbibliothek" eine neue Auflage zu veranstalten. Der Verleger will dem Werke eine durchgreifende, planmäßigere Umarbeitung zutheil werden lassen, wozu er Hrn. Hermann Wagner als Redacteur gewonnen hat. Diese neue Ausgabe soll der gereiftern Jugend aus der Erdkunde und den Naturwissenschaften das Wichtigste und Interessanteste in möglichst anziehender Form bieten und dabei hauptsächlich jene Gebiete des Wissens berücksichtigen, welche dem eigentlichen speciellen Schulunterrichte nicht immer erreichbar sind. Mit einer Reihe von zunächst zwölf Bänden soll begonnen werden.

□ **Weimar**, 14. Dec. Gestern Abend sahen wir Hrn. Emil Devrient auf unserer Bühne als Hamlet. Der Eindruck war ein mächtiger und der Erfolg ein glänzender. Nach jedem Acte wurde der Künstler stürmisch gerufen, eine bei dem hiesigen, nicht so leicht entzündbaren Publicum seltene Auszeichnung. Es wird sehr bedauert, daß Hr. Devrient nicht statt der minder bedeutenden Rollen — im „Majoratserben", „Englisch" und „Lorbeerbaum und Bettelstab" —, die er neben dem „Hamlet" zu seinem Gastspiel gewählt hat, lieber noch wenigstens in einem großen classischen Stücke aufgetreten ist.

* Einem wiener Blatte nach ist die Licitation der Bibliothek des Barons v. Hammer-Purgstall widerrufen worden, da die ganze Bibliothek aus freier Hand im Auftrage des Königs von Sachsen angekauft worden sei.

Digitized by Google

Die Handelskammer zu Gera an die löbliche Redaction der Deutschen Allgemeinen Zeitung in Leipzig.

Wenn die Erfahrung lehrt, daß selbst die abgeschmacktesten Nachrichten, zumal wenn sie gedruckt erscheinen, ihre Gläubigen finden, so ist es unter den jetzigen ernsten commerziellen Verhältnissen doppelte Pflicht, darauf bezügliche muthwillig oder böswillig verbreitete Gerüchte von competenter Stelle aus zu dementiren.

Wir nehmen daher Veranlassung, nach der Kenntniß, die uns von den hiesigen Handelsverhältnissen innewohnen muß, zu versichern, daß der Verfasser des in Ihrem Blatte vom 16. dieses Monats, Nr. 293, sich befindenden Correspondenzartikels 8 aus Gera vom 12. Dec. viel zu weit greift, wenn er sich gestattet, die Verluste, welche gegenwärtig einige hiesige Handlungshäuser und Privatpersonen angeblich erleiden sollen, auf 2 Millionen zu schätzen, und sehen wir uns zu der Annahme berechtigt, daß auf demselben auch nicht der leiseste Verdacht ruhen kann, als habe er von den hiesigen commerziellen Verhältnissen auch nur einige Kenntniß, und daß ihm somit der Beruf und die Befähigung, über dieselben zu berichten, völlig abgehe.

Wir sind in der angenehmen Lage, ferner versichern zu können, daß, wenn selbstverständlich bei dem von hier aus betriebenen umfangreichen und nicht unbedeutenden Geschäft es kaum fehlen kann, daß hiesige Interessen durch die allgemeine Krisis mehr oder weniger berührt werden, glücklicher Weise solche Verluste entfernt nicht von dem Umfange oder der Bedeutung sind, noch sein können, wie sie der Verfasser des genannten Artikels nach geständlich ihm unbekannten Factoren abzuschätzen sich erlaubt, und daß sie auf die Solidität unsers Platzes einen störenden Einfluß nicht üben können.

Wir sprechen dies mit voller Ueberzeugung und aller Unbefangenheit aus.

Gera, den 17. December 1857.

Die Handels-Kammer.
Der Präsident: C. Nürnberger.

[4707]

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Bei **Adolph Krabbe** in Stuttgart erschien und ist zu haben:

F. W. Hackländer's Werke. Complet.

Mit dem Porträt des Verfassers. 20 Bände (363 Bogen). Eleg. geh. 8 Rthlr. [4477—78]

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Der Rosen-Garten.

Ein Handbuch für Gärtner und Rosenfreunde. Nach William Paul's „The Rose-Garden" von **Wilhelm Döll**, Herzogl. S.-A. Hofgärtner zu Eisenberg. Mit 50 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Inhaltsverzeichniß:

Erste Abtheilung.

1. Kapitel. Geschichte der Rose.
2. Kapitel. Ueber Oertlichkeit und Boden; die Verbesserung und Anpassung der Bodenarten für die Rosenkultur.
3. Kapitel. Anlage des Rosariums und Einführung der Rose in den Blumengarten.
4. Kapitel. Auswahl und Arrangement der Varietäten, deren Anpflanzung.
5. Kapitel. Das Schneiden der Rosen.
6. Kapitel. Ueber Hybridisirung.
7. Kapitel. Reinigen und Aussaat des Samens; Behandlung der Sämlinge.
8. Kapitel. Kultur der Rosen in Töpfen.
9. Kapitel. Vom Treiben der Rosen.
10. Kapitel. Sonstige Arbeiten im Rosengarten.
11. Kapitel. Die Vermehrung der Rosen.
12. Kapitel. Ueber Ausstellungen.
13. Kapitel. Liste zur Auswahl von Sorten, die für verschiedene Zwecke passend sind.

Zweite Abtheilung.

Eintheilung und Beschreibung der geschätztesten Rosenvarietäten, in den verschiedenen Rosengärten Deutschlands und des Auslandes, mit Bemerkungen über deren Ursprung und Kulturmethode.

„Das Werk ist für den wahren Rosenfreund und Dilettanten ebenso nützlich, ja unentbehrlich, wie für den Gärtner der auf Bildung Anspruch macht und mit Rosenkultur in irgend einer Weise sich beschäftigt."

(Allgem. Thüring. Gartenzeitung.)

Leipzig, J. J. Weber. [4681]

Bei **J. Ricker** in Gießen ist soeben erschienen:

Lehrbuch des Gemeinen deutschen sowie des in der allgemeinen deutschen Wechsel-Ordnung enthaltenen Wechselrechts

von **Dr. Achill Renaud.**

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis 1 Thlr. 10 Ngr. [4639]

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Weibliche Hausgymnastik.

Eine leicht verständliche, in Haus und Zimmer ausführbare Anweisung zu gesundheitsgemäßer und heilkräftiger Körperübung. Als Beitrag zur Diätetik für das weibliche Geschlecht aller Altersklassen, von **Moritz Kloss**, Director der Königl. Sächs. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden. Mit 92 in den Text gedruckten Abbildungen. In Leinwand gebunden. Preis 1 Thlr.

Leipzig, J. J. Weber. [4676]

Bedeutende Preisherabsetzung schön gebundener beliebter Kinderbücher.

*** **Alle 6 Werke zusammen für nur 1 Thlr.** ***

O. v. Kotzebue's neue Reise um die Welt. Für die Jugend bearbeitet von Dietzsch. Mit 3 fein color. Stahlstichen. In illustr. Umschlag geb. (Statt 25 Ngr.) für $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Reise in Brasilien von **Spix** und **Martius**. Für die Jugend bearbeitet von Dietzsch. Mit 3 fein color. Stahlstichen. In illust. Umschlag geb. (Statt 25 Ngr.) für $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Der kleine Stapelmatz. Lehrreiche Geschichten für gute Kinder. Mit 40 color. Illustr. In illustr. und color. Umschlag gebunden. (Statt 15 Ngr.) für $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Der kleine Gerngroß, oder: Geschichte vom Hans, der groß zu sein begehrt, und nie zu wachsen aufhört. Mit 23 color. Illustr. In illustr. Umschl. geb. (Statt 1 Thlr.) für $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Becker, Fr., 22 Geschichten und Mährchen, wie ich sie meinen Kindern gern erzähle. Mit 2 color. Bildern. In illustr. Umschlag gebunden. (Statt 18 Ngr.) für 5 Ngr.

Moerburg, H., Frau Holle und ihr Schützling. Mährchen für die Jugend erzählt. Mit 1 Titelbild in Tondruck. In lithogr. Umschlag geb. (Statt 20 Ngr.) für 5 Ngr.

Diese 6 schön und neu gebundenen Jugendschriften zusammen genommen für nur 1 Thlr.! Bestellungen erbitte franco.

[4563—64] **Liter. Antiquarium (F. Peter) in Leipzig.** Neumarkt Nr. 31.

Ein bestens renommirter Kaufmann in Berlin, der ausgedehnte Kundschaft hat, mit nöthigen Räumlichkeiten und Fonds versehen ist, erbietet sich zur **Uebernahme von Commissions-Lagern von Manufactur-Waaren.** Reflectanten wollen ihre Adressen behufs näherer Mittheilung recht bald an die Redaction der National-Zeitung, Berlin, unter **H. L. P. 176** einsenden. [4703—5]

Größte Naturseltenheit.

Die asiatischen und sibirischen lebenden

Steinböcke

sind täglich von Morgens 9 bis Abends 8 Uhr zu sehen. Entrée: 1. Platz 5 Ngr., 2. Platz $2\frac{1}{2}$ Ngr. Der Schauplatz ist an der Promenade in Prager's (sonst Weil's) Kaffeegarten in einer dazu erbauten geheizten Bude. [4632]

Um zahlreichen Besuch bittet **Otto Turgas.**

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[4708] **Carl Kästner**, Leipzig, Hallesches Gäßchen Nr. 2

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen ist zu beziehen:

Illustrirter Familien-Kalender für 1858.

Zweiter Jahrgang. Mit vortreffl. Holzschnitten außerordentlich reich illustrirt, im Format dem Familien-Journal gleich, in Umschlag geheftet und überhaupt sehr elegant ausgestattet.

Für Sachsen mit gestempeltem astronom. Kalender 5 Ngr.

Payne's Miniatur-Almanach für 1858.

Vierzehnter Jahrgang. Mit 12 brill. Stahlstichen nach Originalzeichnungen. Preis eleg. brosch. $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Leipzig und Dresden. [4699—701]

Engl. Kunst-Anstalt von A. H. Payne.

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11–12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Hoftheater in Weimar.

[.] Von Montag, 21. Dec. bis zum Freitag, 25. Dec. bleibt die Großherzogliche Hofbühne geschlossen. — Sonnabend, 26. Dec. Neu einstudirt: Alceste, von Gluck. — Sonntag, 27. Dec.: Das Regiment Madlo, von Rost.

Stadt-Theater.

Sonntag, 20. Dec. Zum vierten Male: **Die Fiammina.** Drama in 4 Acten von Mario Uchard, für die deutsche Bühne übertragen von Dr. Karl Theodor von Küstner.

(52. Abonnements-Vorstellung.)

Digitized by Google

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Historisches Taschenbuch.

Herausgegeben von

Friedrich von Raumer.

Dritte Folge. Neunter Jahrgang.

12. Cart. 2 Thlr. 15 Ngr.

Inhalt: I. Das Reich Japan und seine Stellung in der westöstlichen Weltbewegung. Von K. F. Neumann. — II. Johann Konrad Dippel. Von K. Buchner. — III. Der Westen und der Norden im dritten Stadium der orientalischen Frage. Von J. W. Zinkeisen. — IV. Bruchstücke aus Erinnerungen von einer Reise nach Dänemark, Schweden und Norwegen im Sommer 1856. Von F. von Raumer. — V. Der Prager Friede. Nach handschriftlichen Quellen des königlich sächsischen Hauptstaatsarchivs. Von K. G. Helbig.

Die Erste Folge des **Historischen Taschenbuch** (10 Jahrgänge 1830—39) kostet im **ermäßigten Preise** 10 Thlr.; die Neue Folge (10 Jahrgänge, 1840—49) ebenfalls 10 Thlr.; beide Folgen (20 Jahrgänge, 1830—49) **zusammengenommen** 18 Thlr.; der Dritten Folge erster bis fünfter Jahrgang (1850—54) 5 Thlr. Einzelne Jahrgänge 1 Thlr. 10 Ngr. Der Dritten Folge sechster bis achter Jahrgang (1855—57) jeder 2 Thlr. 15 Ngr. [4706]

Im Verlage von DIETRICH REIMER in Berlin erscheint soeben:

NEUER HANDATLAS
ÜBER ALLE THEILE DER ERDE.

IN VIERZIG BLÆTTERN.
BEARBEITET
VON

Dr. HEINRICH KIEPERT,

MITGLIED DER KÖNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN.

Sechste Lieferung.

Inhalt: No. 3. Europa. 32. Continent von Australien und Neu-Seeland. 35. Nordwestliches Africa. 39. Mittel-America und West-Indien.

Die siebente Lieferung, welche fast vollendet ist und in einigen Monaten erscheinen soll, wird folgende Karten enthalten:
No. 1. Erdkarte in Mercator's Projection. 16. Schweiz. 18. Spanien und Portugal. 36. Nord-America.

Der vollständige Atlas wird aus 10 Lieferungen à 4 Bl., jede zu dem Preise von 1 Thlr. 18 Sgr., bestehen.

In demselben Verlage ist erschienen:

C. ADAMI's Erd- und Himmels-Globen. In verschiedenen Grössen, zum Preise von $4\frac{2}{3}$ Thlr. bis 65 Thlr.

Ein ausführliches Verzeichniss der rühmlichst bekannten Adami'schen Globen ist durch allle Buchhandlungen gratis zu erhalten.

KIEPERT, Dr. H., Erdkarte in Mercator's Projection. 8 Bl. Preis 4 Thlr.
——, **Wandkarte von Palaestina.** 8 Bl. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.
——, **Kleine Karte von Palaestina für Schüler.** Preis 6 Sgr.
ADAMI, C., Schul-Atlas in 22 Karten. Geb. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.
GRIMM und MAHLMANN, Karte des östlichen und westlichen Planiglobs. 8 Bl. Preis 3 Thlr. [4674]

Unter dem Titel:

Schalk

erscheint im Verlage von **G. Behrend** in Berlin von **Januar 1858** eine

illustrirte humoristische Wochenschrift und empfiehlt sich also:

„Von allen Geistern, die verneinen,
Ist mir der **Schalk** am wenigsten verhaßt."
Damit kann Göthe diesen „Schalk" nur meinen;
Weil sonst kein Wort für keinen Andern paßt.
Und um des Dichters Spruch zu respectiren,
Wird jeder Mann von Bildung abonniren.

In einer Zeit, wo die Papiere fallen,
Bringt **Schalk** allein ein sicheres Papier.
Dies soll nicht fallen, sondern nur gefallen,
Die höchste Dividende giebt es hier.
Für zwanzig Silbergroschen vierteljährlich
Zahlt **Schalk** Euch — tausend lust'ge Scherze ehrlich.

Alle **Buchhandlungen** und **Postämter** des **In-** und **Auslandes** nehmen **Abonnements** auf diese **Zeitschrift** an. (Preis vierteljährlich für 13 Nummern **20 Sgr.**)
In Leipzig die **Buchhandlung** von **Emil Deckmann.** [4668]

Reisender gesucht.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen gewandten, soliden Reisenden, welcher Westfalen, Hannover und die Mark bereits besucht hat. Nur solche wollen sich unter Beifügung einer Copie ihrer Zeugnisse und einer kurzen Lebensbeschreibung an uns wenden.

Annaberg in Sachsen, den 15. December 1857.

Heisen & C.

[4641—43]

Verkauf einer Sprit- und Liqueur-Fabrik.

Ich bin beauftragt, den Verkauf einer im schwunghaftesten Betriebe stehenden Sprit- und Liqueur-Fabrik zu vermitteln, deren jährl. Umsatz noch einer ansehnlichen Erweiterung fähig ist. Ein disponibles Kapital von circa 20,000 Thlr. würde zum Ankauf erforderlich sein. Näheres auf portofreie Briefe durch den Agenten

[4666] **August Sehrlich** in Erfurt.

Bei **J. Körner** in Taucha ist neu erschienen und bei **Edm. Stoll** in Leipzig zu haben:
Schultagebuchstabellen, à B. 8 Ngr.
Tauf-, Trau- und Todten-Nachrichten, à Buch $7\frac{1}{2}$ Ngr. [4637—38]

Contentieux de Paris

92. Rue de Richelieu. 92.

Herr **Labitte,** Director dieses bedeutenden Unternehmens, der in seinen Bureaus einen speciellen ***Dienst für Commissionen*** eingerichtet hat, erhält täglich aus dem **Auslande** Aufträge, die sogleich pünktlich ausgeführt werden. Gänge, Nachweisungen, Anzeigen, Nachsuchungen, Auskünfte jeder Art, Einkauf von Kunstgegenständen, Luxusartikeln u. s. w., wie überhaupt Alles, vom Unbedeutendsten bis zum Wichtigsten, wird mit strenger Sorgfalt besorgt. Folgende Preise sind festgesetzt:

Für einen einzelnen Gang durch einen garçon de bureau . . . . 2 Thlr.
Jeder folgende Gang für dasselbe Geschäft . . 1 „
Nachweisungen, den Gang inbegriffen . . . . 4 „
Bedarf es der Mitwirkung des Chef de bureau 5 „
Ist die Vermittelung des Unterdirectors nothwendig . . . . 8 „

Die betreffende Summe ist mit der Anfrage zugleich in Kassenscheinen einzusenden.

Besonderes Bureau für Vermiethung möblirter oder nicht möblirter Wohnungen. Briefe und Packete (franco) an Herrn **Labitte.** 92. Rue de Richelieu. 92. [4557—58]

Ein routinirter junger Kaufmann sucht ein Engagement als **Buchhalter** oder **Geschäftsführer.** Derselbe kann eine Caution von 3—4000 Thlr. leisten. — Jede nähere kostenfreie Auskunft ertheilt Herr **Aug. Goetsch,** alte Jakobsstraße 17 in Berlin. [4551]

Direct bezogene Capweine

empfiehlt à Dutzend Original-Flaschen herb $6\frac{2}{3}$ Thlr., fein süß à 10 Thlr., die Capwein-Großhandlung von **A. Reinecke Jun.** in Berlin, Leipzigerstr. Nr. 88. [4633—34]

Zerbster Malz-Extract-Bier,

welches von Herrn Professor Dr. **Wunderlich** in Leipzig, Geh. Medicinalrath, Dir. d. medic. Klinik, Ritter ꝛc., **und von vielen andern medicinischen Autoritäten** untersucht worden ist und von ihnen zur Labung und Stärkung, und **Genesenden** und **Appetitlosen heilbringend** ganz ausdrücklich empfohlen wird.

In den meisten **Krankheiten,** namentlich **nervösen** und bei **Störungen der Verdauung,** hat sich seine **heilbringende Wirkung** geäußert.

Ich verkaufe solches sowohl in als außer dem Hause täglich frisch vom Fasse à Seidel 15 Pf., in Flaschen abgelagert à Flasche 3 Ngr. excl. Flasche und in Gebinden zu $\frac{1}{8}$ Eimer und mehr. — Bestellungen von auswärts erbitte ich mir franco und werden Aufträge nach vorher genommener brieflicher Rücksprache prompt ausgeführt.

Die alleinige Niederlage für Leipzig und Umgegend

Carl Grohmann,

[4702] Burgstraße Nr. 9 in Leipzig.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Pastor Wilhelm Backofen in Altmörlitz mit Frl. Rosalie Lehmann in Gnandstein. — Hr. Werner Schröder in Rittergut Linda mit Frl. Auguste Siegert in St.-Michaelis.

Getraut: Hr. Friedrich Kindt in Bremen mit Fr. Friederike Ochs.

Geboren: Hrn. Architekt und Maurermeister G. C. Häntschel in Zittau ein Sohn. — Hrn. Heino Schari in Löbau eine Tochter. — Hrn. Karl Weise in Plauen ein Sohn. — Hrn. Th. Zieger in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Hr. Raths-Waagemeister H. W. Caspari in Leipzig. — Hr. Kupferschmiedemeister Karl Friedrich Feldmann in Oederan. — Frau Pastor Auguste Pauline Hoffmann, geb. Kato, in Rochsburg. — Frau Johanne Christiane verw. Korb, geb. Sparing, in Oberwiesenthal. — Hr. Johann Traugott Oehmigen in Trebanitz. — Frl. Luise Oelzen aus Weißenfels, in Drovßig. — Hr. Friedrich Püttner in Berlin. — Hr. Johann Riso in Leipzig. — Frau Wilhelmine Karoline Friederike verw. Seyffert, geb. v. Schlieben, in Dresden. — Frau Sophie Wigand, geb. Schellbach, in Connewitz bei Leipzig.

(Mit einer **Beilage.**)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 20. December 1857.

Feuilleton.

** **Leipzig**, 19. Dec. Unter den neuesten Erscheinungen der historischen Literatur verdient eine kleine, aber äußerst gehaltreiche, interessante Schrift, der Aufmerksamkeit auch des größern deutschen Publicums recht angelegentlich empfohlen zu werden, wir meinen das bei Rud. Weigel in Leipzig kürzlich erschienene, auch typographisch sehr schön ausgestattete Buch: „Ernst der Fromme, Herzog zu Gotha, nach seinem Leben und Wirken dargestellt in Wort und Bild von Dr. E. Klaunig (in Leipzig) und Professor H. J. Schneider (in Gotha). Mit 32 bildlichen Darstellungen in Holzschnitt." Wir haben dieses Lebensbild eines wahrhaft frommen, großen deutschen Fürsten mit großer Freude begrüßt und beschaut und sind fest überzeugt, Jeder, der zu ihm herantreten wird mit offenem Auge und gesundem Herzen, wird unsere Freude theilen; denn man fühlt es der Arbeit sofort an, daß die beiden daran Betheiligten mit wirklicher Liebe ihre Aufgabe gelöst haben. Dadurch aber haben sie ihrem Helden gleichsam eine Auferstehung bereitet, daß wir ihn vor uns sehen wie er leibt und lebt: den frommen Knaben, der sich vom heiligen Christ eine Bibel als Weihnachtsgabe erbittet, den strebsamen Jüngling und verträglichen Bruder, den kühnen Helden, der in Gemeinschaft mit seinem Bruder Bernhard an Gustav Adolf's Seite den blutigen Sieg bei Lützen miterkämpfte, ganz besonders aber den gewissenhaften Regenten und Landesvater, der seiner Unterthanen Wunden, die der Dreißigjährige Krieg ihnen geschlagen, heilte mit liebender Hand und das ganze Land in Wohlstand und Zufriedenheit, in Gottesfurcht und reger Thätigkeit erblühen machte. Da war kein Zweig der Verwaltung, um welchen er sich nicht persönlich bekümmert hätte, ganz besonders aber erfreuten sich Kirche und Schule seiner Beachtung und väterlichen Fürsorge. Hatte er doch den Werth einer christlichen Erziehung an sich selbst erkannt, wie hätte er ihre Wohlthat nicht allen seinen Unterthanen gewünscht? Was aber allen seinen Bestrebungen erst den rechten vollen Werth verlieh, war das hellleuchtende Beispiel, mit welchem der Fürst seinen Unterthanen voranging. Es ist eine wahre Herzenserquickung, das Alles in dem Buche zu sehen und zu lesen, sodaß wir nichts mehr wünschen, als daß recht Viele sich dasselbe anschaffen mögen. Besonders aber wünschen wir, daß das innerlich und äußerlich so schön ausgestattete Buch in jeder Haus- und Schulbibliothek der sächsischen Herzogthümer einen Platz finden möge, damit die dankbare Erinnerung an Ernst den Frommen erhalten und geklärt werde.

---

* Die Preußische Correspondenz schreibt: „Unter den Riesenwerken der neuen Schiffsbaukunst wetteifert mit dem vielbesprochenen englischen Leviathan der jetzt von Newyork in Liverpool angekommene amerikanische Dampfer Adriatic. Er hat zwar nicht die ungeheure Größe des Leviathan, ist aber nichtsdestoweniger solange, als Letzterer nicht unverletzt das Baugerüst verlassen und die ihm bestimmte Laufbahn angetreten hat, der König des Oceans. Seine Länge, von einem Ende zum andern, beträgt 354 Fuß 8 Zoll, seine Breite in der Mitte des Schiffs 50 Fuß, sein Raumgehalt 4500 Tonnen. Das Maximum seiner Geschwindigkeit beläuft sich auf 18 Seemeilen in 1 Stunde 4 Minuten gegen den Strom. Er hatte auf seinem Wege nach Liverpool etwas mehr als halbe Ladung und ging damit etwa 19 Fuß tief. Unter den sinnreichen Einrichtungen, durch welche sich der Adriatic auszeichnet, verdient eine besondere Erwähnung der Leuchtapparat (fanal) zum Schutz gegen das Zusammenstoßen mit andern Schiffen. Das Licht desselben ist so durchdringend, daß man es in der dunkelsten Nacht zwei bis drei Seemeilen weit wahrnimmt. Dieses Licht hat in dem Mastwerk eine solche Stellung, daß es in der Richtung der Bewegung des Schiffs einen breiten Strahlenbündel gerade dem Sehkreise des Steuermanns zuwirft. Uebrigens ist der Bau des Schiffsrumpfes mit seinen wasserdichten Abtheilungen darauf eingerichtet, ein dennoch mögliches Zusammenstoßen gefahrlos zu machen. Es gibt darin einen Eisbehälter, ventilatorische Vorrichtungen zur Entfernung des Speisegeruchs, prächtiges Küchengeräth aller Art 2c. Im Speisesaal, der 75 Fuß lang und 28 Fuß breit ist, können 300 Personen zu gleicher Zeit bequem Platz finden und ihre Mahlzeit einnehmen."

---

* Eine Handschrift von Wicliffe, die älteste englische Uebersetzung des Neuen Testaments in zwei kleinen Duodezbänden enthaltend, ist am 12. Dec. in London bei einer öffentlichen Versteigerung für 145 Pf. St. erstanden worden. Die seltene Reliquie hatte zu den literarischen Schätzen des verstorbenen Dechanten Conybeare gehört.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *E. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Seit August d. J. erscheint im Verlage des **Bibliographischen Instituts** in **Hildburghausen** und ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen: [4504—6]

Die fünf Welttheile,

in malerischer, geographischer und geschichtlicher Darstellung

bearbeitet von

HEINRICH REISER.

Illustrirt mit circa 80 in Stahl gestochenen colorirten Karten und 160 Ansichten und Scenerien.

Complet in 4 Bänden oder circa 30 Lieferungen.

Eine **neue populäre Erdkunde** für Jung und Alt, ein Buch, das „Land und Leute" der ganzen Erde schildert, ein Buch, das den jugendlichen Leser hinausführt aus dem Staub der Schulstube in die frische freie Luft der Welt, ein Buch, ganz geeignet, das Interesse am Studium unserer Erdoberfläche zu beleben und Liebe zum Wissen zu erwecken. Es hat nichts gemein mit ermüdenden, anderen geographischen Lehrbüchern oder seichter Touristen-Literatur, es ist ein Werk, mit dem der wißbegierige Leser, um mit Herder zu reden, wie Ulysses die Erde durchreiset, ohne daß er sein Vaterland verläßt, viele Völker, Länder und Sitten, voll Weisheit und Thorheit, voll Erhabenheit und Lieblichkeit, kennen lernt, und er müßte eine geistige Mißgeburt sein, wenn er dadurch nicht Ideen in den Kopf und große geläuterte Empfindung ins Herz erhielte.

Das Buch ist bereits in vielen preußischen Lehranstalten eingeführt.

Erscheint in 30 halbmonatl. Lieferungen, jede mit 3 Bogen Text und 6 Stahlst. und Karten.

SUBSCRIPTIONSPREIS: NUR 7 SILBERGROSCHEN FÜR DIE LIEFERUNG.

Probehefte und Prospecte gratis bei jeder Buchhandlung.

Ferner: Die **erste** Lieferung eines **höchst interessanten** neuen **historischen** und **autographischen** Unternehmens, eines **Prachtwerks** in Gross-Folio, unter dem Titel:

DIE MÄNNER DER REFORMATION.

Mit Portraits, Biographieen und Facsimiles.

Subscriptionspreis: 25 Sgr. für die Lieferung.

Das Werk, das nach jahrelanger Vorbereitung hiermit zur Veröffentlichung kommt, bildet eine Gallerie von Reformatorenköpfen, nach bisher noch unbekannten Originalen von **Hans Holbein** und anderen gleichzeitigen Meistern, von **Carl Barth** in Stahl ausgeführt, wie sie ohne Widerrede noch nicht existirt und das Interesse des Kunstkenners, wie des Geschichtsfreundes und des Mannes von allgemeiner Bildung in hohem Grade in Anspruch nimmt. Es enthalten unsere **„Männer der Reformation"** nicht allein die Träger jener weltbewegenden Ideen des 16. Jahrhunderts, sondern auch die Vorkämpfer und Märtyrer der neuen Lehre, ferner die Häupter der Humanisten, neben ihnen die wackern Mitstreiter der Reformatoren, ihre fürstlichen Beschützer, sowie endlich einige der genanntesten Gegner.

Jeden dieser Stiche begleitet ein kurzer **Lebensabriss** der Männer, grösstentheils aus der Feder **Ludwig Bechsteins**, ausserdem aber, so weit es ausführbar war, ein **Facsimile** ihrer Handschrift. Es wird jedes Heft die Biographieen von 4 Männern enthalten, dazu 3 Bildnisse und 3 bis 4 Facsimiles.

Das Ganze umfasst 12—14 Hefte, deren monatlich eines ausgegeben wird; Titel und Einleitung des Werkes erscheint mit dem letzten Heft. Inhalt des **ersten** Heftes:

Friedr. der Weise (mit Portr. u. Autogr.), **Calvin** (mit Portr. u. Autogr.), **Dr. Eck** (mit Portr. u. Autogr.), **Amsdorf** (mit Autogr.).

Die erste Lieferung und Prospekte sind in allen Buchhandlungen vorräthig.

Bei **Adolph Krabbe** in Stuttgart ist soeben erschienen und zu haben:

Aus dem Frauenleben.

Von

Ottilie Wildermuth.

Zweiter Band.

8. 24 Bogen. Elegant geheftet 1 Thlr.
Eleg. gebunden 1 Thlr. 7½ Sgr.

Der Inhalt ist folgender:

Die Lehrjahre der zwei Schwestern. — Mädchenbriefe. — Lebensglück. — Ein Herbsttag bei Weinsberg. — Todte Treue.

Ottilie Wildermuth's Schriften sind mit obigem Bande nun in 4 Bänden **complet** erschienen und zwar unter dem Titel:

Bilder und Geschichten aus Schwaben.

Zwei Bände.

Aus dem Frauenleben.

Zwei Bände.

Jeder Band geh., der auch einzeln abgegeben wird, 1 Thlr.

Elegant gebunden 1 Thlr. 7½ Sgr.

[4479—80]

Im Verlage von **Carl Fr. Fleischer** in Leipzig erschien soeben:

Was dünket euch um Christo?
Wes Sohn ist er?

Predigten

in der

Thomaskirche zu Leipzig

gehalten

von

Adolph Oskar Wille,

Dr. phil. und Diakonus zu St.-Thomä.

Mit einem Vorwort

von

Dr. Liebner,

Oberhofprediger, Geh. Kirchenrath im Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts und Vicepräsident des Landesconsistoriums in Dresden.

Preis 1 Thlr. 10 Ngr. [4558—59]

Gedichte in eleganten Ausgaben,

zu Festgeschenken geeignet.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig, in allen Buchhandlungen vorräthig.

Album der neuern deutschen Lyrik. Zwei Theile. Dritte Auflage. Miniatur-Ausgabe. 1858. Gebunden in Leinwand 2 Thlr., in Leder 2 Thlr. 20 Ngr.

Amara George, Blüten der Nacht. Eingeführt durch **A. Kaufmann.** Miniatur-Ausgabe. 1856. Geh. 20 Ngr. Geb. 26 Ngr.

Arndt, Blütenlese aus Altem und Neuem. 8. 1857. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Bauernfeld, Gedichte. Zweite, vermehrte Auflage. 8. 1856. Geh. 1 Thlr. 20 Ngr. Geb. 2 Thlr.

Byron, Der Korsar. Aus dem Englischen übersetzt von **Friederike Friedmann.** Miniatur-Ausgabe. 1852. Geb. 20 Ngr.

——, Der Giaur. — Hebräische Gesänge. Aus dem Englischen übersetzt von **Friederike Friedmann.** Miniatur-Ausgabe. 1854. Geh. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr.

——, Kain. Ein Mysterium. — Mazeppa. Aus dem Englischen übersetzt von **Friederike Friedmann.** Miniatur-Ausgabe. 1855. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

——, Tales and Poems. 8. 1857. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Dichtungen von **Moore** und **Byron.** In deutscher Uebersetzung mit gegenübergedrucktem Original. Miniatur-Ausgabe. 1852. Geh. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr.

Doerr, Album aus Italien. 8. 1857. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Liebe, Wein und Mancherlei. Persische Lieder nach **Dschami's** Text zum ersten mal deutsch gegeben von **Moritz Wickerhauser.** 8. 1855. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Enslin, Fromm und frei. Gedichte. Miniatur-Ausgabe. 1856. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Wolfram von Eschenbach, Parcival. Rittergedicht. Aus dem Mittelhochdeutschen zum ersten mal übersetzt von **San-Marte** (Albert Schulz). Zweite, verbesserte Auflage. Zwei Bände. 8. 1858. Geh. 4 Thlr. Geb. 4 Thlr. 20 Ngr.

Euripides, Iphigenia in Tauris. Schauspiel. Deutsch von **Edmund Lobedanz.** Miniatur-Ausgabe. 1857. Geh. 18 Ngr. Geb. 24 Ngr.

Ernst Förster, Gedichte. 8. 1854. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Maria Förster, Gedichte. 8. 1857. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Gottfried von Straßburg, Tristan und Isolde. Uebersetzt von **Karl Simrock.** Zwei Theile. 8. 1855. Geh. 3 Thlr. 10 Ngr. Geb. 4 Thlr.

Gregorovius, Euphorion. Eine Dichtung aus Pompeji in vier Gesängen. 8. 1858. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Gutzkow, Uriel Acosta. Miniatur-Ausgabe. 1852. Geb. 24 Ngr.

——, Zopf und Schwert. Lustspiel in fünf Aufzügen. Miniatur-Ausgabe. 1856. Geh. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr.

Hammer, Schau um dich und Schau in dich. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. Siebente Aufl. 1858. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

——, Zu allen guten Stunden. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. Zweite Aufl. 1858. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

——, Fester Grund. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. 1857. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Hessemer, Lieder der unbekannten Gemeinde. Miniatur-Ausgabe. 1854. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Horn, Die Pilgerfahrt der Rose. Dichtung. Miniatur-Ausgabe. Zweite Auflage. 1852. Geh. 20 Ngr. Geb. 24 Ngr.

——, Die Lilie vom See. Dichtung. Miniatur-Ausgabe. 1853. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

——, Magdala. Dichtung. 8. 1855. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Die Jobsiade. Ein grotesk-komisches Heldengedicht in drei Theilen von Dr. **C. A. Kortum.** Achte Auflage. 8. 1857. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Jordan, Demiurgos. Ein Mysterium. Drei Theile. 8. 1854. Geh. 6 Thlr.

Kalidasa, Sakuntala. Nach dem Indischen von **E. Lobedanz.** Miniatur-Ausgabe. 1854. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Marggraff, Gedichte. 8. 1857. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. Geb. 1 Thlr. 25 Ngr.

Giovanni Meli von Palermo. Lieder. Aus dem Sicilianischen von **Ferdinand Gregorovius.** 8. 1856. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Wilhelm Müller, Gedichte. Zwei Theile. Miniatur-Ausgabe. Vierte Auflage. 1858. Geh. 3 Thlr. Geb. 3 Thlr. 16 Ngr.

Mythoterpe. Ein Mythen-, Sagen- und Legendenbuch. Dichtungen von **Amara George, G. F. Daumer** und **A. Kaufmann.** Herausgegeben von **Amara George.** 8. 1858. Geh. 1 Thlr. 24 Ngr. Geb. 2 Thlr.

Curt Oswalt, Harald Sängerkönig. Das ist das Lied von der Liebe Macht. 8. 1857. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Petöfi, Dichtungen. Aus dem Ungarischen in eigenen und fremden Uebersetzungen herausgegeben von **K. M. Kertbeny.** Mit einem Vorwort von **F. Bodenstedt.** 8. 1858. Geh. 2 Thlr. 12 Ngr. Geb. 2 Thlr. 20 Ngr.

Pfeilschmidt, Heilige Zeiten. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. 1858. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Racine's Phädra deutsch von **Adolf Böttger.** Miniatur-Ausgabe. 1853. Geh. 16 Ngr. Geb. 22 Ngr.

Schults, Martin Luther. Ein lyrisch-epischer Cyklus. 8. 1853. Geh. 18 Ngr. Geb. 28 Ngr.

Reh, Gedichte. 8. 1857. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Ernst Schulze, Sämmtliche poetische Werke. Dritte Auflage. Mit dem Bildniß des Dichters. Fünf Theile. 8. 1855. Geh. 6 Thlr. Geb. 7 Thlr. 20 Ngr.

——, Die bezauberte Rose. Romantisches Gedicht.
Miniatur-Ausgabe. Sechste Auflage. 1857. Geb. 1 Thlr.
Octav-Ausgabe. Achte Auflage. 1852. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.
Ausgabe mit Kupfern, geb., 2 Thlr.
Pracht-Ausgabe mit Kupfern, geb., 3 Thlr.

——, Cäcilie. Romantisches Gedicht in zwanzig Gesängen. Miniatur-Ausgabe. Dritte Auflage. Zwei Theile. 1849. Geb. 3 Thlr.

——, Gedichte. Miniatur-Ausgabe. Dritte Aufl. 1852. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Walter Scott, Die Jungfrau vom See. Romantisches Gedicht. Aus dem Englischen übersetzt von **Friederike Friedmann.** Miniatur-Ausgabe. 1853. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Shakspeare, Romeo und Julia. Tragödie. Deutsch von **Edmund Lobedanz.** Miniatur-Ausgabe. 1855. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

——, Hamlet, Prinz von Dänemark. Tragödie. Deutsch von **Edmund Lobedanz.** Miniatur-Ausgabe. 1857. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

——, Venus und Adonis. — Tarquin und Lukrezia. — Uebersetzt von **Johann Heinrich Dambeck.** Mit gegenübergedrucktem Original. 8. Geh. 1 Thlr.

Sophokles, Antigone. Tragödie. Deutsch von **E. Lobedanz.** Miniatur-Ausgabe. 1855. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Sturm, Gedichte. Zweite Auflage. 8. 1854. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

——, Neue Gedichte. 8. 1856. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

——, Fromme Lieder. Dritte Auflage. 8. 1858. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

——, Zwei Rosen oder Das hohe Lied der Liebe. Miniatur-Ausgabe. 1854. Geh. 12 Ngr. Geb. 16 Ngr.

——, Neue fromme Lieder und Gedichte. 8. 1858. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Schwedische Volkslieder der Vorzeit. Aus der Sammlung von **Erik Gustav Geijer** und **Arvid August Afzelius.** Im Versmaß des Originals übertragen von **A. Warrens.** Mit einem Vorwort von Dr. **Ferdinand Wolf.** Nebst 49 Melodien. 1857. 8. Geh. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 10 Ngr.

Wilfried von der Neun, Welt und Herz. Dichtungen. Zweite Auflage. 8. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Zielinski, Die Steppen. — Der Kirgise. Gedichte. Aus dem Polnischen metrisch übertragen von **Albert Weiß.** Miniatur-Ausgabe. Geh. 20 Ngr. Geb. 26 Ngr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Dienstag. — Nr. 298. — 22. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr $1\frac{1}{3}$ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung, die ihren Leserkreis fortwährend in allen Theilen Deutschlands in der erfreulichsten Weise steigen sieht, wird auch in Zukunft den Anfoderungen, welche an sie gestellt werden, zu entsprechen suchen: durch **unabhängige, freisinnige Haltung**, gediegene **Leitartikel**, zuverlässige **Originalcorrespondenzen**, zahlreiche **telegraphische Depeschen**, reichhaltiges **Feuilleton** und endlich durch sorgfältigste Beachtung und Vertretung des **Handels** und der **Industrie**. In letzterer Hinsicht hat die Deutsche Allgemeine Zeitung schon seit einiger Zeit besondere Veranstaltungen getroffen, um diese zu immer größerer Wichtigkeit gelangten Factoren des öffentlichen Lebens in vollständigster und gewissenhaftester Weise zu berücksichtigen und dadurch der Handelswelt wie dem großen Publicum fortwährend eine Uebersicht darüber zu gewähren. Als sächsisches Blatt sucht endlich die Deutsche Allgemeine Zeitung in Betreff der **Angelegenheiten Sachsens** die Ansprüche ihrer sächsischen wie ihrer auswärtigen Leser gleichmäßig zu befriedigen.

Das **Abonnement** auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt **vierteljährlich nur $1\frac{1}{3}$ Thlr. Inserate** (die Zeile 2 Ngr.) finden durch sie die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Schweden und die skandinavische Union.

I.

∇ **Aus Preußen**, 19. Dec. Der Zug, welcher sich seit Anfang dieses Jahrhunderts bei allen den gesitteten Völkern, die durch politische Ereignisse in getrennte Staatskörper gespalten sind, kundgibt, nämlich nach nationaler Einigung, hat auch jetzt infolge der neuesten Bewegungen den skandinavischen Norden nicht unberührt gelassen. Zwar sind die Symptome davon in nicht so drängender und stürmischer Weise wie in andern Ländern zutage getreten, sie boten vielmehr den Umständen gemäß eine ruhige und gesetzmäßige Erscheinung, aber nichtsdestoweniger kann man behaupten, daß auch hier in den Kreisen aller Gebildeten der Gedanke, aus den drei getrennten Reichen zum Heil der Einzelnen und des Ganzen einen Staat zu gründen, feste Wurzeln geschlagen hat.

Am wärmsten und bedeutungsvollsten haben sich die Sympathien dafür in Schweden geäußert. Und mit Recht. Denn der schwedische Staat, seiner frühern Größe gegenüber so unendlich tief gesunken, hat natürlich das größte Interesse daran, aus einem Zustande herauszukommen, der, mit der vollständigsten politischen Nullität gleichbedeutend, ihn der Gnade zweideutiger Freunde und offener Feinde preisgibt. Er muß darauf bedacht sein, sich für die Zukunft Einen Weg wenigstens offenzuhalten, auf dem es ihm gelingen kann, sein zusammengeschmolzenes Machtgebäude wieder auf respectabeln Fuß zu setzen und zu einigem politischen Einfluß zu kommen. Die andern Wege dazu sind ihm längst verschlossen; auch denkt wol Niemand mehr in Schweden an die Ostseeprovinzen und die ehemaligen deutschen Besitzungen, und wenn auch die Abtretung Finnlands als nationaler Verlust empfunden wird, und seine Wiedergewinnung zu den populären Wünschen gehört, so halten wir doch im Hinblick auf die kolossalen Kräfte des Gegners dafür, daß eher der Doppeladler von den Zinnen des stockholmer Schlosses herabblickt, als die schwedischen Banner von den Thürmen in Helsingfors wehen. Damit ist es vorbei: wie der Staat ehedem unter günstigern Umständen nicht kräftig genug war, um Das, was das Genie großer Feldherren und Staatsmänner ihm erworben, festzuhalten und mit sich zu verschmelzen, so wird er jetzt bei so total veränderten Machtverhältnissen es noch viel weniger vermögen, das Verlorene zurückzuerobern.

In der Union dagegen ist ihm das Mittel gegeben, um, wenn auch nicht zu der Bedeutung einer Großmacht, so doch zu der Stellung eines Staats emporzusteigen, der, obschon seiner Natur nach ungeeignet zum Angriff, soviel Halt insichträgt, daß er den ersten Anprall eines auch übermächtigen Gegners mit Erfolg aufzuhalten vermag. Denn kein Zweifel, daß vorzugsweise ihm die Union zugute kommen und sein Ansehen stärken wird; seine Geschichte, seine geordneten innern Verhältnisse und dadurch besser consolidirten Hülfsmittel, geben ihm neben dem Vorhandensein einer jungen kräftigen Dynastie ein so schwer wiegendes Uebergewicht gegen die Bruderreiche, daß von einer ernstlichen Concurrenz um den ersten Platz wol nicht die Rede sein kann. Und wahrlich die Union thut ihm noth. Man braucht keine besonders sanguinischen Ansichten von der aggressiven Kraft Rußlands zu haben; aber wenn man in Betracht zieht, welch unermeßliche Vortheile diese Macht im Laufe der Jahrhunderte über Schweden errungen, wie eine Provinz nach der andern verlorengegangen ist, wie beinahe die ganze europäische Stellung des Siegers sich auf schwedisches Besitzthum gründet, so bedarf es gerade keiner Prophetengabe, um vorherzusagen, welchem Schicksal der schwedische Staat endlich anheimfallen wird, im Fall es ihm nicht gelingt, sich eine bessere Basis für sein Bestehen zu schaffen. Bündnisse werden ihm dagegen wenig helfen, und wenn, so doch nur für den Augenblick. Auch wird es nicht zu allen Zeiten Coalitionen gegen den mächtigen Nachbar geben, und die englische oder französische Hülfe allein wird nicht im Stande sein, dem Verderben zu wehren. Am zweckmäßigsten und wirksamsten wäre noch eine Verbindung mit Preußen und Deutschland; aber hier hat leider die Stellung, welche das schwedische Cabinet zu den dänischen Wirren einzunehmen für gut befunden hat, eine Annäherung unmöglich gemacht.

Auch scheint man sich in Stockholm über den Werth der Allianzen mit Großmächten gegen Rußland keinen Täuschungen hinzugeben. Denn die Beharrlichkeit, mit der zur Zeit des jüngsten orientalischen Kriegs die Lockungen der Westmächte solange zurückgewiesen wurden, zeigte deutlich, daß die schwedische Regierung viel zu viel Mistrauen in die eigenen Kräfte und viel zu wenig Vertrauen auf die Macht der Verbündeten setzte, als um einen Kampf zu beginnen, dessen Vortheile zu seinen möglichen Verlusten in gar keinem Verhältniß standen und dessen Ausgang mehr als zweifelhaft war. Der Verlauf des Kriegs hat übrigens ihre ängstliche Zurückhaltung mehr als vollkommen gerechtfertigt. Hätte sie sich, ihren Sympathien sich überlassend und nicht der Staatsklugheit folgend, zu voreiligen Schritten fortreißen lassen, so stände sie jetzt bei der plötzlich aufgetauchten russisch-französischen entente cordiale ihrem Todfeind allein gegenüber, und müßte vielleicht auf eigene Kosten die resultatlosen Erfolge des letzten Feldzugs decken. Die Jahre 1808 und 1809 haben den schwedischen Staatsmännern eine zu bittere Lehre gegeben, als daß sie dieselbe bloßer unsicherer Aussichten wegen in die Schanze schlagen sollten. Doch, was die Allianzen nicht zu leisten vermögen, das vermag die Union. Sie gibt dem Staat ein sicheres Fundament, größere Hülfsquellen und die beste Garantie für sein ferneres Bestehen; sie verleiht ihm die Möglichkeit, innerhalb eines bestimmten Kreises selbständige Politik zu treiben und nicht willenlos umherzuschwanken; sie entläßt ihn aus der Vasallenschaft Rußlands und macht zugleich den Planen, mit denen diese letztere Macht gegen den Norden umgeht, ein definitives Ende. Dabei hat sie nichts Beunruhigendes für Europa, sie bedroht und verletzt nirgends begründete Rechte der andern Nationen, sie stört in keiner Weise das europäische Gleichgewicht, und indem ihr sowol die Lage als der Culturstand ihrer Länder niemals die Aufnahme einer erobernden Politik erlauben werden, hat sie als defensive Macht das größte Interesse daran, überall den Frieden erhalten zu sehen.

Was endlich Deutschland anbetrifft, so räumt die Union, da sie auf Nationalität sich stützt und deshalb die Ausscheidung der deutschen Herzogthümer zur Vorbedingung hat, das einzige Hinderniß aus dem Wege, welches den ausländischen Einflüssen Thor und Riegel öffnend, einer dauernden und erfolgreichen Verbündung der beiden Nationen entgegensteht.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. Dec. Der »Zeit« wird über die russische Note in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit geschrieben: „Die mehrerwähnte Depesche des Fürsten Gortschakow vom 1. Dec. ist in den hiesigen bundestäglichen Kreisen mit um so lebhafterm Interesse aufgenommen worden, als sie in den Verhandlungen des Bundes über die holstein-lauenburgische Angelegenheit ihren Ausgangspunkt nimmt. Unter Hinweis auf Art. 31 der Wiener Schlußacte erkennt derselbe die Befugniß wie die Verpflichtung des Bundestags, die holstein-lauenburgische Angelegenheit vor ihr Forum zu ziehen, wiederholt an und knüpft daran die Hoffnung und die Erwartung, daß das königlich dänische Cabinet die ihm durch die Bundesversammlung gegebene Gelegenheit benutzen werde, um zu der Ausgleichung der entstandenen Differenz auf gütlichem und bundesfreundlichem Wege seinerseits die erfoderlichen entgegenkommenden Schritte zu thun. Die schleswigsche Frage, von der einige Zeitungen melden, ist, wie mir bestimmt versichert wird, in der Depesche mit keinem Worte berührt, und es fallen damit die daran geknüpften, der holstein-lauenburgischen Angelegenheit ungünstigen Conjecturen zusammen. Um ferner über die Stellung Rußlands zu der gegenwärtigen Phase dieser Angelegenheit keinen Zweifel zu lassen, ist die obige an den kaiserlichen Gesandten in Ko-

penhagen gerichtete Depesche den Vertretern derselben Macht in Paris und London mit der Anweisung zugegangen, die beiden Cabinete von den in Kopenhagen gethanen Schritten Rußlands in Kenntniß zu setzen, und denselben eine gleichmäßige freundschaftliche Einwirkung auf das Cabinet zu Kopenhagen anheimzustellen. Wie man übrigens aus Privatnachrichten von dort erfährt, hat die dänische Regierung beschlossen, die Mittheilung der lauenburgischen Beschwerde seitens der Bundesversammlung durch ein ausführliches Mémoire zu beantworten, dessen Ausarbeitung noch im Werke ist. Nach den Ressortverhältnissen fällt diese Arbeit dem Minister für Holstein und Lauenburg, Hrn. Unsgaard, zu. Ob derselbe den bundesrechtlichen Foderungen Rechnung tragen wird, darüber geben die hier cursirenden Privatnachrichten keinen positiven Anhalt."

— Der Wiener Zeitung wird aus Berlin vom 17. Dec. geschrieben: „Die Note des petersburger Cabinets, welche der russische Gesandte in Kopenhagen dort dem dänischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten überreicht hat, trägt das Datum des 1. Dec. Dem berliner Cabinet ist vorgestern von diesem den Stand der holsteinischen Frage auf das bedeutsamste berührenden Schritt Mittheilung gemacht worden, und man wird nicht in Abrede stellen können, daß der hier entstandene Eindruck, der zum Theil ein betroffener genannt werden könnte, nicht den Erwartungen entspricht, mit welchen Preußen bisher seinerseits die in der holstein-dänischen Angelegenheit befolgte deutsche Politik begleitete. Nichtsdestoweniger wird man der russischen Note eine größere conciliatorische Bedeutung nicht absprechen können, welche im Wesentlichen, wie es heißt, dahin geht, daß das petersburger Cabinet der Politik der deutschen Regierungen, sowie dem darauf begründeten Verhalten des deutschen Bundestags die unbedingteste Anerkennung ausdrückt und von Dänemark dafür jetzt wirkliche und thatsächliche Concessionen verlangt, die nach dem Maße des von dem deutschen Bundestage zuletzt kundgegebenen Geistes bemessen werden sollten."

Preußen. ‡ **Berlin**, 20. Dec. Bei den Berathungen in Wien in Bezug auf weitere Verkehrserleichterungen zwischen dem Zollverein und dem österreichischen Zollgebiete wird Geheimrath Delbrück der Vertreter Preußens sein. Derselbe wird sich gegen Ende dieses Monats nach Wien begeben. Die deutschen Zollvereinsstaaten haben sich im Laufe des verflossenen Sommers über diejenigen Verkehrserleichterungen, welche von Seiten des Zollvereins in Vorschlag zu bringen seien, verständigt. Die bevorstehenden Berathungen in Wien dürften sich auch darauf beziehen, in welcher Weise die möglichste Gleichstellung der Tarifsätze zwischen den beiden großen Zollgebieten anzubahnen sei. Die Frage wegen einer Zolleinigung wird bekanntlich erst im Jahre 1860 zur Berathung kommen. Auch bei den bevorstehenden Berathungen werden die deutschen Zollvereinsstaaten fest das Ziel, welches Oesterreich anstrebt, im Auge zu behalten haben, da eine Zolleinigung schon wegen des in Oesterreich bestehenden Tabacksmonopols mit den Interessen des Zollvereins nicht im Einklange stehen möchte, abgesehen davon, daß eine Revenuentheilung zwischen beiden Zollgebieten völlig unausführbar sein würde. Selbst aber auch für den Fall, daß Oesterreich unter der von ihm angestrebten Zolleinigung keine Revenuentheilung versteht, wie es fast den Anschein gewinnt, dürften die deutschen Zollvereinsstaaten jeden Schritt, welcher über die für beide Theile ersprießlichen Verkehrserleichterungen und über die thunlichste Gleichstellung der Tarifsätze hinausgeht, auf das reiflichste und allseitigste vorher zu erwägen haben. — Bisjetzt ist, wie wir erfahren, nur Ein preußischer Unterthan um die Erlaubniß, die St.-Helena-Medaille tragen zu dürfen, höchstenorts eingekommen. Der Bittsteller soll dazu ein Greis von 80 Jahren sein. Eine Entscheidung auf das Gesuch ist dem Vernehmen nach noch nicht erfolgt. — Die holstein-lauenburgische Angelegenheit scheint gegenwärtig der Gegenstand ganz besonderer Aufmerksamkeit bei der gesammten europäischen Diplomatie zu sein. Die Einmüthigkeit, welche die deutschen Mächte in dieser Frage bekundet haben, ist ein Factor, mit welchem die Diplomatie bisher nicht zu rechnen gewohnt war. Daher die veränderte Stellung, welche das früher dänenfreundliche Ausland dieser Streitfrage gegenüber jetzt einnimmt. Will Deutschland mit Sicherheit und mit vollem Erfolge das vorgesteckte Ziel erreichen, so verfolge es fest und unverwandt den betretenen Weg, weder nach Norden, noch nach Westen schauend. Frankreich wird sowenig wie Rußland wegen Dänemarks eine isolirte Stellung unter den Großmächten Europas einnehmen wollen.

— Wie die «Zeit» erfährt, ist die Eröffnung des Landtags nunmehr bestimmt für den 12. Jan. k. J. anberaumt.

— Der Schlesischen Zeitung schreibt man aus Berlin vom 18. Dec.: „Außer Hamburg hat auch der Senat der Freien Stadt Lübeck durch einen Bevollmächtigten Unterhandlungen mit Preußen wegen Bewilligung einer Anleihe angeknüpft. Die dahin gehörigen Vorbereitungen sind der Preußischen Seehandlung übertragen und, wie ich höre, soll der Abschluß des Vertrags gesichert sein. Die Summe wird abweichend zwischen 500,000 und 600,000 Thlrn. angegeben."

Braunschweig. * **Braunschweig**, 18. Dec. In der Adresse der Stände auf die Thronrede heißt es mit Bezug auf Schleswig-Holstein: „Je höher und dankbarer wir die Wohlthaten einer solchen (der braunschweigischen) Regierung zu schätzen wissen, desto lebhafter und inniger ist unser Mitgefühl für die Bedrängnisse eines deutschen Bruderstamms an den nördlichen Marken unsers gemeinsamen Vaterlandes, welcher schon seit Jahren unter dem Druck eines schwer gestörten Rechtszustandes leidet. Einen erhebenden Trost in diesem Mitgefühl finden wir jedoch in der Zuversicht, daß Ew. Hoh., von gleichen Empfindungen beseelt, nachdrücklich dazu mitwirken werden, auch in jenem deutschen Bruderlande das gute deutsche Recht wieder zur Geltung zu bringen." — Den Ständen ist eine Regierungsvorlage in Betreff des Neubaus eines Hoftheaters gemacht worden. Es werden dafür 450,000 Thlr. gefodert. Die Vorlage weist auf den günstigen Finanzzustand hin, der es möglich mache, für diesen Neubau keine neue Anleihe machen zu müssen.

Freie Städte. **Frankfurt a. M.**, 19. Dec. Sicherm Vernehmen nach hat die Staatsanwaltschaft keine Veranlassung gefunden, gegenüber dem unter dem Titel «Frankfurter Aepfel- und Nußblätter» am Mittwoch erschienenen und im Laufe des Tags von der Polizeibehörde beschlagnahmten Flug- und Witzblatte (Nr. 297) eine Anklage zu erheben. Die Staatsanwaltschaft hat hiervon das Polizeiamt in Kenntniß gesetzt. (Fkf. Pz.)

Schleswig-Holstein. **Vom Rhein**, 13. Dec. Aus dem Berichte eines Reisenden erfahren wir, wie es in Schleswig-Holstein mit Kirche und Schule aussieht. Die dänische Regierung bleibt dabei, es muß Dänisch geredet werden in Kirchen und Schulen. In den sogenannten „gemischten Bezirken" freilich soll alle 14 Tage der Gottesdienst deutsch sein; aber das Deutsch der dänischen Prediger ist so, daß die Gemeinde es nicht versteht. Der Geistliche, so wird berichtet, treibt die Schuljugend in die Kirche, der Schullehrer, der Gendarm stellen sich ein, die Gemeinde bleibt weg. (Fkf. J.)

Oesterreich. **Wien**, 19. Dec. Die wiener Lithographirte Zeitungscorrespondenz schreibt: „An der hiesigen Universität gewinnt die klerikale Partei immer größern Einfluß. Dieses Jahr war an der philosophischen Facultät die Reihe, den Rector magnificus zu wählen, und dank den Bemühungen des P. Sebastian Brunner und mehrer anderer Herren, welche denselben Grundsätzen huldigen, fiel die Wahl auf den Professor der Geschichte Dr. J. N. Kaiser, einen Greis, welcher zwar nicht durch irgendeine Forschung auf historischem Gebiete noch durch besondere Anziehungskraft in seinem Lehrvortrage, wol aber durch echt kirchlichfromme Gesinnung und innigstes Anschließen an die klerikale Partei sich bekannt gemacht. Mehre Mitglieder der Universität glaubten, daß die erste Lehranstalt Oesterreichs durch den neuen Rector nicht an Glanz gewinnen werde, und thaten Schritte beim k. k. Unterrichtsministerium, von dem die Bestätigung der Wahl abhängt, und sollen ihre Gründe nicht unannehmbar befunden worden sein. Indessen soll Dr. J. N. Kaiser die Bestätigung seiner Wahl auf dem Recurswege bereits erhalten haben. — Ein anderer Vorfall auf demselben Gebiet macht ebenfalls Aufsehen. Der berühmte Botaniker Professor Dr. Unger, welcher bekanntlich von Dr. Brunner des Materialismus geziehen wurde und öffentlich ein Glaubensbekenntniß im gegentheiligen Sinne abzulegen fast gezwungen war, tritt eine große Reise nach dem Orient an, die er bis an die letzten Nilkatarakte auszudehnen beabsichtigt. Wie es kommt, daß der Professor für solange Zeit seinen Lehrstuhl verlassen kann, wird hier viel und mannichfach besprochen."

— Der wiener «Presse» wird aus Triest vom 19. Dec. geschrieben: „Lord Stratford de Redcliffe setzte seine Reise nach Wien nicht fort, um mit dem heute nach Konstantinopel abgehenden Dampfer wichtige Depeschen abgehen zu lassen. Der Lord wird den morgigen Tag noch in Triest zubringen und erst am 21. Dec. nach Wien reisen."

— Die Militär-Zeitung berichtet über die seit dem 1. Dec. allseitig in Ausführung gekommene Armeereduction. Nach derselben ist bei der Linieninfanterie jede Compagnie der vierten Bataillone um 20 Gemeine vermindert. Bei jeder Sanitätscompagnie entfallen 7 Chargen, 1 Hornist und 50 Gemeine. In der Cavalerie sind sämmtliche Depotcadres aufgelöst und außerdem jede Schwadron bei den Kürassier- und Dragonerregimentern um 20 berittene und 2 unberittene, bei den Husaren- und Ulanenregimentern um 30 berittene und 2 unberittene Gemeine vermindert. In der Artillerie ist eine starke Mannschaftszahl beurlaubt, bei drei Regimentern (dem 3., 5. und 7.) sind die bespannten Batterien beschränkt und viele Bespannungen ganz aufgelöst. Bei den Genietruppen hat jede Compagnie 4 Chargen, 1 Hornisten und 20 Gemeine verloren. Von den Pionnieren sind per Compagnie 4 Chargen, 1 Hornist, 5 Ober- und 15 Unterpionniere beurlaubt, und ist außerdem die Bespannung, an Mannschaft sowol wie an Pferden, auf die Hälfte herabgebracht. Von den Flotillen endlich ist die Mannschaft der Gardaseeflotille ganz entlassen und von der Donauflotille eine Compagnie aufgelöst.

— Die Wiener Zeitung, d. i. die österreichische Staatszeitung, welche bisjetzt an die Ghelen'schen Erben verpachtet war, geht mit Neujahr in den Betrieb der Staatsdruckerei über. Am 18. Dec. ist das Blatt bereits in neuer Ausstattung erschienen und unterscheidet sich gegen früher nur durch die Eleganz des Papiers. Der Titel, früher „österreichisch kaiserliche", ist jetzt vereinfacht: Wiener Zeitung. Die Redaction führt unverändert Dr. Leopold Schweitzer, und das Gerücht, welches den Eigenthümer und Redacteur eines hiesigen Journals zum „Director der Wiener Zeitung" avanciren läßt, ist unbegründet. (Lith. Cz.)

Schweiz.

Bern, 18. Dec. Heute haben die zu einer Bundesversammlung vereinigten eidgenössischen Räthe die Debatten über den Westbahnconflict begonnen. Die Mehrheit der Commission trägt darauf an, dem vom Großen Rath des Cantons Waadt erhobenen Competenzconflict keine Folge zu geben und diesen Beschluß den Cantonen Waadt und Freiburg für sich und zu Handen der betreffenden Gesellschaften mitzutheilen.

Frankreich.

□ **Paris**, 19. Dec. Wie groß der Einfluß von dem Tode des Generals Cavaignac auf die gemäßigte oder, wie man sie nennt, „blaurepublikanische Partei", mithin auf die Parteistellungen in Frankreich überhaupt gewesen, tritt immer mehr zutage, und als das bezeichnendste Symptom ist das allmälige Hinlenken des Siècle zur constitutionellen Monarchie zu betrachten, dessen Schwenkung um so auffallender ist, je plumper sie ausgeführt wird. Wir haben auf die veränderte Haltung, welche das Organ des republikanischen Kleinhandels angenommen, hingewiesen; sie stellt sich nun als ein bleibender Zustand heraus. Der Siècle fodert in seiner gestrigen Nummer die Linke in der piemontesischen Kammer zum Anschluß an die königliche Regierung auf. Diese Wendung der Dinge war vorauszusehen. Sie erinnern sich wol meiner Behauptung, daß mit dem General Cavaignac das Vertrauen der Bürger, besser gesagt, der besitzenden Classe zur Republik und deren Mäßigung begraben wurde, und daß dieses Hinscheiden einen beträchtlichen Theil der „blauen Republikaner" zur constitutionellen Monarchie, welche durch die jüngere Linie der Bourbons vertreten ist, nothwendig hindrängen würde. So ergibt es sich auch; es liegt aber nur an der kaiserlichen Regierung, sich diesen Anhang zu gewinnen, dem es doch ebenso wenig um die eine oder die andere Dynastie, sondern um eine gewisse Summe von politischer Freiheit auf der bestehenden gesellschaftlichen Grundlage zu thun ist, die er aber auf dem bisher eingeschlagenen Wege nicht erreichen zu können glaubt. Vermöchte die kaiserliche Regierung es über sich zu gewinnen, diese Summe von Freiheiten zu gewähren, so erhielte sie diesen beträchtlichen Zuwachs an wirklicher Macht, der die Orléanisten bedenklich zu verstärken droht. Diese Gründe werden in dem hohen Rath von Denjenigen geltend gemacht, welche ein aufrichtig constitutionelles Verfahren als die beste Festung für einen Thron in Frankreich ansehen und dieses zur Anwendung gebracht wünschen. — Der Proceß Jeufosse hört nicht auf die Aufmerksamkeit und die Theilnahme der pariser Bevölkerung in hohem Grade in Anspruch zu nehmen. Die Gerichtszeitungen gehen in den Kaffeehäusern und Lesecabineten von Hand zu Hand. Die Stimmung hat keinen Augenblick aufgehört, zu Gunsten der Angeklagten zu sein. Man möchte sagen, daß Hr. Berryer das pariser Publicum im Auge gehabt, als er auf Vernehmung der meisten Entlastungszeugen verzichtete. „Hätte der Staatsanwalt so gut gesprochen wie Hr. Berryer", sagt man hier, „und Hr. Berryer so matt, gezwungen und farblos wie der Staatsanwalt, die Angeklagten würden dennoch freigesprochen werden." In Frankreich ist bei ähnlichen Gelegenheiten die öffentliche Meinung so aus Einem Gusse, daß nicht zu zweifeln ist, daß die Geschworenen zu Evreux über den Fall gerade so denken und urtheilen wie die Nichtgeschworenen zu Paris. In den beiden Reden des Hrn. Cresson wie des Hrn. Berryer sowie überhaupt in den ganzen Verhandlungen wird übrigens eine Zurückhaltung bemerkt, welche die ganze Größe des Skandals nur errathen, aber nicht sehen läßt. Ob man höhern Orts auch, ich weiß nicht recht aus welchem Grunde, die Verurtheilung der Angeklagten wünscht, hat der kaiserliche Procureur dennoch den Auftrag erhalten, alle Schärfe, selbst der Thatsachen, zu vermeiden, um nicht gehässig zu erscheinen und nicht gegen das Zartgefühl der Franzosen zu verstoßen.

— In der Criminalprocedur Jeufosse sind die vier Angeklagten freigesprochen worden, doch verurtheilte der Gerichtshof mit Rücksicht auf die Anträge der Civilpartei die Angeklagten in die Entschädigungskosten.

— Wie der wiener «Presse» aus Paris vom 18. Dec. berichtet wird, hat die Regierung von ihrem Commissar in Bukarest, Hrn. v. Talleyrand, wichtige Depeschen erhalten. Derselbe meldet seiner Regierung, daß die Walachen, zur Einsicht gelangt, daß die Union unter einem auswärtigen Fürsten unmöglich sei, auf dem Punkt stehen, sich an den Pariser Congreß mit der Bitte zu wenden, es mögen die Mächte mit Vorbehalt der Zukunft in den Fürstenthümern den Statusquo aufrechterhalten.

— Aus Marseille vom 18. Dec. wird telegraphirt: „Laut Nachrichten aus Neapel vom 15. Dec. hat die dortige Regierung eine Denkschrift veröffentlicht, in welcher sie das in der Angelegenheit des Cagliari gefällte Urtheil rechtfertigt. — Nach einem amtlichen Berichte sind während des Monats December mit dem Packetboot der Messagerien aus Italien und der Levante 14 Mill. Fr. in Specie in Marseille angekommen."

Großbritannien.

♀ **London**, 16. Dec. Die finanziellen Angelegenheiten des Landes haben in den letzten Tagen einen merklichen Aufschwung zum Bessern erhalten. Die Consols, nachdem sie stark in die Höhe gingen, bieten nur geringe Fluctuationen mehr dar, der Druck auf die Bank von England hat nachgelassen, reiche Ladungen von Gold sind hier angekommen, und wenn, wie heute auf der Börse versichert wurde, die Bank in wenigen Tagen im Stande sein wird, den Disconto allmälig herabsinken zu lassen, so wird das Schlimmste der Geldkrisis wol überstanden sein. Doch während der Finanzzustand sich allmälig bessert, kann dies nicht vom eigentlichen Handelsgeschäfte gesagt werden. Es herrscht in der City noch immer eine sehr gedrückte Stimmung, und die täglich ausbrechenden Bankrotte hiesiger und Provinzhäuser ersten und zweiten Ranges beweisen zur Genüge, daß die „Handelskrisis" noch nicht ihr letztes Wort gesprochen. Wir haben Gelegenheit gehabt, mehre deutsche Citykaufleute über den Zustand der Geschäfte zu consultiren, und ihre Schilderung ist leider wenig tröstlich. Die Preise aller Handelsartikel sind so sehr gesunken, daß von einem Verkaufe keine Rede sein kann. Viele Artikel, die aus Deutschand und aus dem Norden gekommen, müssen zurückgeschickt werden, trotzdem Wechsel auf dieselben gezogen wurden, die nun fällig sind. Ungeheure Verluste sind von hiesigen deutschen Häusern erlitten worden, und die zahlreichen zurückgeschickten Wechsel aus Deutschland, vornehmlich aus Hamburg, haben alles Vertrauen der City gegen die deutsche Handelswelt erschüttert. Leider ist es auch vorgekommen, daß die Bankrotte hiesiger deutschen, schwedischen und anderer fremden Häuser solche Resultate ergeben, die nicht mit den sonst gewohnten Begriffen von Ehrlichkeit übereinstimmen, und wie es gewöhnlich geht, so entladet sich auch diesmal doppelt strenge Verdammung gegen die „Fremden". Wie gesagt, der Zustand im Ganzen neigt sich zum Bessern; aber ein entschiedener Schritt dahin wird erst nach Ablauf der ersten Januarwoche erfolgen können, denn in dieser Woche laufen Millionen in Wechseln ab, die gedeckt werden müssen. Mit Bangen wird der Ablauf dieser Zeit abgewartet, die ohne Zweifel durch die Grabsteine vieler Firmen markirt sein wird. Jedenfalls haben die unglücklichen Ereignisse in Hamburg sehr viel zum Drucke der hiesigen Verhältnisse beigetragen, obwol im Ganzen genommen keins der täglich sich ereignenden bedeutenden Fallimente als eine directe Consequenz der hamburger Krisis angegeben werden kann. In Ermangelung eines bessern Trostes für uns Deutsche, ist das auch ein Trost.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Dec. Das Landsthing nahm heute den Gesetzvorschlag wegen der Anleihe von 300,000 Pf. St. an. Der Minister des Innern hat eine Commission ernannt, um Vorschläge zu machen, wie das Geld zu verwenden. Mitglieder der Commission sind die Herren: Etatsräthe David und Dahl, Bischof Monrad, Fabrikanten Brunn und Holmblad, Grossirer Broberg und Justizrath Blichfeld. Das Volksthing wählte zum Mitglied des Reichsraths den Candidaten der Bauernfreunde Jensen mit 47 Stimmen; Professor Stern hatte 42. Am 22. Dec. wird der Reichstag geschlossen. (H. N.)

Donaufürstenthümer.

Das Journal de Constantinople enthält nachstehende Meldung: „Am 27. Nov. ist das Memorandum des walachischen Divans ad hoc, welches die Wünsche dieser Versammlung enthält, der internationalen Commission übergeben worden. Der Präsident der Commission, Hr. v. Richthofen, conferirte hierüber mit seinen Collegen und richtete sodann nachstehende Note an den Präsidenten des Divans:

An Se. Eminenz Msgr. Nyphon, Metropoliten der Walachei ꝛc. Die internationale Commission hat Kenntniß von dem Memorandum genommen, das Ew. Eminenz mir gestern mittheilte. Ihre Aufmerksamkeit wurde vor allem durch die Stelle angezogen, an welcher der Divan sich incompetent erklärt, Fragen der innern Administration zu behandeln, und die Beweggründe einer solchen Entschließung angibt. Ohne auf die Würdigung des Standpunktes, auf den der Divan sich stellt, einzugehen, hält es die Commission für ihre Pflicht, sich insbesondere auf den Inhalt des Schreibens zu beziehen, welches ich die Ehre gehabt habe Ihnen am 10. (22.) d. M. zuzusenden, und Ew. Eminenz zu bemerken, daß die Conferenz kraft der Stipulationen des Vertrags vom 30. März in Paris nicht zusammentreten soll, ehe nicht die Divans ihre Aufgabe zu Ende gebracht haben. Demnach ersuche ich Ew. Eminenz im Namen der internationalen Commission, mir mittheilen zu wollen, ob der walachische Divan bei seiner Entschließung verbleibt und ob er mit der Darlegung der allgemeinen, in dem besagten Memorandum enthaltenen Wünsche sein Mandat erfüllt zu haben glaubt. Ich bin ꝛc. Richthofen. Bukarest, 16. (28.) Nov. 1857.

In der Sitzung vom 30. Nov. hat der Divan ad hoc den Bericht einer Specialcommission über den Vorschlag eines Mitgliedes der Versammlung angehört, welches die Vertagung des Divans zeitweilig oder eventuell auch für immer beantragt. Der Bericht schließt mit dem Antrag, der Divan möge sich für den Augenblick nicht aussprechen, bis auf neue Verfügung jedoch seine Arbeiten provisorisch suspendiren."

Türkei.

Wie der Constitutionnel aus Konstantinopel mittheilt, hat Hr. v. Thouvenel seine Beziehungen mit Reschid-Pascha noch nicht wieder angeknüpft.

Königreich Sachsen.

Die als nahe bevorstehend bezeichnete Verordnung, die im Jahre 1858 fortzuerhebenden Steuern und Abgaben betreffend, ist bereits veröffentlicht worden. Sie ist vom 14. Dec. datirt und lautet:

Wir Johann, von Gottes Gnaden König von Sachsen ꝛc., haben bei der vorliegenden Unmöglichkeit, das neue Staatsbudget und Finanzgesetz noch vor Ablauf der gegenwärtigen Finanzperiode mit unsern getreuen Ständen verabschieden zu können, uns bewogen gefunden, auf Grund von §. 6 des Verfassungsergänzungsgesetzes vom 5. Mai 1851 zu verordnen wie folgt: §. 1. Die mittels des Finanzgesetzes vom 16. Aug. 1855 für das Jahr 1857 ausgeschrieben gewesenen Steuern und Abgaben sollen vorbehaltlich der Bewilligung des Ausgabebudgets in der bisherigen Weise bis auf Weiteres und längstens noch auf ein Jahr forterhoben werden. §. 2. An Grundsteuern einschließlich des außerordentlichen Zuschlags sind hiernach auf das Jahr 1858 überhaupt 11 Pf. von jeder Steuereinheit zu erheben und zu berechnen, und zwar: 3 Pf. den 1. Febr., 3 Pf. einschließlich 1 Pf. als Zuschlag den 1. Mai, 2 Pf. den 1. Aug., 3 Pf. einschließlich 1 Pf. als Zuschlag den 1. Nov. 1858. §. 3. Von der ordentlichen und außerordentlichen Gewerbe- und Personalsteuer an überhaupt vier halben Jahresbeträgen werden fällig: ein voller Jahresbetrag einschließlich eines halben Jahresbetrags als Zuschlag den 15. April, ein voller Jahresbetrag einschließlich eines halben Jahresbetrags als Zuschlag den 15. Oct. 1858; es bleibt jedoch nachgelassen, die den 15. April und 15. Oct. fällig werdenden Zuschläge erst vier Wochen später und längstens den 15. Mai, beziehentlich den 15. Nov. 1858 abzuführen. Bei Beurtheilung der Steuerpflicht der Contribuenten (vergl. §. 4 des Gesetzes vom 24. Dec. 1845, S. 312 des Gesetz- und Verordnungsblatts vom Jahre 1845) sind daher im Jahre 1858 die vorstehend bestimmten Termine, beziehentlich der 15. April und 15. Oct., zum Anhalt zu nehmen, und es erleidet folglich die Bestimmung §. 42 der Verordnung vom 23. April 1850 (S. 60 des Gesetz- und Verordnungsblatts vom Jahre 1850) für das Jahr 1858 insoweit eine Abänderung. §. 4. Bei Ausstellung von Gewerbescheinen an

Ausländer ist außer dem ordentlichen Gewerbesteuersatze (vergl. §. 19 der vorgedachten Verordnung) ein gleich hoher Betrag als außerordentlicher Zuschlag gleichzeitig mitzuerheben und, daß Solches geschehen, auf dem Gewerbesteuerscheine mit den Worten: „Hierüber ... Thlr. .. Ngr. . Pf. Zuschlag nach der Verordnung vom 14. Dec. 1857. N. N., Einnehmer", zu bemerken. Auf gleiche Weise ist bei den §. 41 B. C. des Gewerbe- und Personalsteuergesetzes vom 24. Dec. 1845 gedachten Ausländern zu verfahren, welche ihre Gewerbesteuer gegen Quittungen der Ortssteuereinnehmer nach Verdiensttagen zu entrichten haben. §. 5. Die Bankschlächter und Branntweinbrenner haben auf das Jahr 1858 an ordentlicher Gewerbesteuer zu entrichten, und zwar 1) die Bankschlächter: a) in großen und Mittelstädten $8\frac{1}{2}$ Pf., b) in kleinen Städten und auf dem platten Lande $7\frac{1}{2}$ Pf. von jedem vollen Thaler der ordentlichen und außerordentlichen Schlachtsteuer, welche sie im Jahre 1857 zu erlegen gehabt haben; 2) die Branntweinbrenner: den 275. Theil der von ihnen im Jahre 1857 zu erlegen gewesenen Branntweinsteuer. §. 6. Als Vergütung für die Erhebung, Ablieferung und Berechnung der außerordentlichen Zuschläge zur Grundsteuer auf das Jahr 1858 werden, und zwar von der baaren Einnahme, hiermit bewilligt: $\frac{1}{2}$ Proc. den Städten Dresden und Leipzig, 1 Proc. den Mittelstädten und denjenigen kleinen Städten, welche bereits 2—3 Proc. Einnehmergebühren für Erhebung 2c. der ordentlichen Grundsteuern beziehen, $1\frac{1}{2}$ Proc. den sämmtlichen Steuergemeinden in den übrigen kleinen Städten und auf dem platten Lande. Die Feststellung der Einnehmergebühren für die außerordentliche Gewerbe- und Personalsteuer bleibt bis nach erfolgter Feststellung der betreffenden Kataster auf das Jahr 1858 vorbehalten. §. 7. Die Aufweisung der Personalsteuerquittungen bei Erhebung von Besoldung, Gehalt, Wartegeld, Pension oder sonstigen Bezügen aus öffentlichen Kassen hat im Jahre 1858, wie §. 43 der obgedachten Verordnung vom 23. April 1850 bestimmt ist, wiederum lediglich in den Monaten Juni und December stattzufinden. Hiernach haben Alle, die es angeht, sich zu richten. Urkundlich haben wir die gegenwärtige Verordnung eigenhändig vollzogen und unser königliches Siegel beidrucken lassen. Gegeben zu Dresden, 14. Dec. 1857. (L. S.) Johann. Johann Heinrich August Behr.

E **Dresden**, 19. Dec. In der heutigen Sitzung der II Kammer, welcher der Geh. Justizrath Dr. Krug, Oberstaatsanwalt Dr. Schwarze und der Justizminister beiwohnten, ertheilte die Kammer einstimmig ihre Zustimmung zu zwei auf Grund des §. 88 der Verfassungsurkunde erlassenen Verordnungen, und zwar 1) der Verordnung vom 15. Sept. 1856, die Anwendung der in der Einführungsverordnung vom 3. Sept. 1856 gedachten Gesetze und Verordnungen auf die schönburgischen Recesherrschaften betreffend; 2) der Verordnung zur Erläuterung von §. 1 der vorigen Verordnung vom 17. Nov. 1856. Es handelt sich hier nur um verschiedene provisorische Bestimmungen, die sich durch in Aussicht stehende definitive Regelung der Beziehungen des Landes zu den genannten Recesherrschaften von selbst anders normiren werden. Advocat und Bürgermeister Enderlein aus Hohenstein hatte eine Petition an die Kammer gebracht um Befürwortung einer Aufhebung der im Concurse absolut bevorzugten Foderungen, wie namentlich des Dienstlohns, da insbesondere mit letzterm viel Misbrauch auf dem Lande getrieben werde. Die Kammer beschloß nach einer Debatte einstimmig, diese Petition beizulegen, da jetzt, wie der Justizminister hervorhob, doch unmöglich der gründlichen Bearbeitung unsers ganzen Civilrechts durch Specialbestimmungen vorgegriffen werden könne. Es läßt sich übrigens wol mit Zuversicht erwarten, daß die Kammern allenthalben diesen Gesichtspunkt festhalten werden, weil die fortdauernde Thätigkeit der Berathungscommission über das neue Civilgesetzbuch ein Endresultat nicht allzu fern erscheinen läßt.

× **Göttingen**, 19. Dec. Die Frage wegen Ernennung eines Nachfolgers Ihres verewigten Großmann ist nicht nur für Leipzig, sondern überhaupt für die sächsische Landeskirche, ja für die kirchlichen Verhältnisse von ganz Deutschland von so hoher Bedeutung, daß Ihre Leser von dem letzten Vorgange in dieser Frage gewiß gern Genaues hören werden. Von gutunterrichteter Seite geht uns die Mittheilung zu, daß der ernste Wille vorhanden war, den Abt Professor Dr. Ehrenfeuchter von hier nach Leipzig zu berufen und daß derselbe auf vorläufige Anfrage die Annahme oder Ablehnung eines an ihn zu richtenden officiellen Rufs von der Verweigerung oder Erfüllung der von ihm der königlich hannoverschen Regierung zu stellenden Bedingungen abhängig machen zu wollen erklärte. Die Erfüllung dieser, keineswegs auf eine finanzielle Verbesserung, als vielmehr nur auf einen größern Einfluß auf die hannoversche Landeskirche gerichteten Bedingungen ist nun erfolgt, und Professor Dr. Ehrenfeuchter zum wirklichen Consistorialrath von der hiesigen Regierung ernannt worden, sodaß er seiner bisherigen Stellung mit einem erweiterten Wirkungskreise erhalten bleibt. So überaus erfreulich diese letzte Entscheidung für Göttingen ist, ebenso ist dieselbe zugleich ein Beweis dafür, daß die sächsischen Behörden, welche für die Wiederbesetzung eines der umfassendsten kirchlichen Aemter Deutschlands auf Ehrenfeuchter ihr Augenmerk gerichtet hatten, den rechten Mann ausfindig zu machen wußten; denn wenn auch dessen Wirken an der Universität Göttingen als ein ausgezeichnetes weit und breit im Vaterlande längst schon gekannt war, so verdient doch noch ganz besonders hervorgehoben zu werden, daß Ehrenfeuchter auch unter die seltenen Charaktere ersten Ranges der Gegenwart zählt, und nur ein solcher kann den unvergeßlichen Großmann würdig ersetzen. Wir wünschen daher für Leipzig, daß schließlich die Wahl in diesem Sinne erfolgen möge. Damit dies aber der Fall sein kann, muß dieselbe um der Kirche willen mit der größten Besonnenheit, ohne jede Uebereilung, vorgenommen werden.

⚖ **Leipzig**, 17. Dec. Am 15. Dec. fand eine Hauptverhandlung des hiesigen Bezirksgerichts gegen den Markthelfer Karl Eduard Fischer hier, aus Markrannstädt gebürtig, statt. Wir wollen den Inhalt in kurzen Worten wiedergeben. Vorsitzender: „Sie sind beschuldigt, Ihrem Principal eine goldene Uhrkette entwendet zu haben?" Angeklagter: „Ja, das kann ich nicht leugnen." Vorsitzender: „Wo befand sich die Kette?" Angeklagter: „Sie befand sich in einem unverschlossenen Kasten eines im Contor meines Dienstherrn befindlichen Pultes." Vorsitzender: „Wie kamen Sie dazu, diesen Kasten herauszuziehen?" Angeklagter: „Ich hatte ihn ein paar Tage vorher aufgezogen und die Uhrkette liegen sehen und später den Entschluß gefaßt, sie an mich zu nehmen." Vorsitzender: „Zu welchem Zweck haben Sie die Uhrkette dort weggenommen?" Angeklagter: „Ich wollte sie später wieder hineinlegen." Vorsitzender: „Sie haben sie wieder hinlegen wollen? Und zu diesem Zweck haben Sie die Uhrkette sofort an einen hiesigen Trödler zu verkaufen versucht?" Angeklagter: „Ich habe sie nicht verkaufen wollen, ich wollte sie blos verpfänden und dann wieder einlösen." Vorsitzender: „Wie wollen Sie Jemanden glauben machen, daß Sie die Absicht gehabt hätten, die Kette wieder an Ort und Stelle zu legen, da Sie gar nicht erwarten konnten, daß die Entwendung derselben unentdeckt bleiben und daß Sie jederzeit wieder Zugang zu dem Kasten, wo sie gelegen, haben würden?" Angeklagter: „Wahrhaftig, ich habe sie nicht behalten, ich habe sie wieder hinlegen wollen." Vorsitzender: „Warum verpfändeten Sie denn die Kette?" Angeklagter: „Weil ich Geld brauchte." Vorsitzender: „Womit wollten Sie dann dieselbe einlösen?" Angeklagter: „Von dem Dienstlohn, den ich Ende des Monats zu erwarten hatte." Hierauf wurde der Principal abgehört und erklärte insbesondere, daß Fischer bereits den ganzen Lohn des laufenden Monats vorausgehabt habe. Vorsitzender: „Sie hören, Angeklagter, geben Sie nun der Wahrheit die Ehre; übrigens bedarf es nur der Herbeirufung des Trödlers, um sofort festzustellen, ob Sie die Kette blos versetzen oder verkaufen wollten." Angeklagter: „Sie können sich darauf verlassen, ich wollte sie blos bis Ende des Monats versetzen und dann wieder hinlegen." Fiat justitia, der Trödler wurde herbeicitirt und sagte aus: „Der Mensch hier", auf den Angeklagten zeigend, „kam zu mir und erklärte, „er wolle von mir eine Uhr kaufen. Ich zeigte ihm eine solche und wir wurden handelseinig. An Zahlungsstatt bot er mir eine goldene Uhrkette" — auf Vorlegen der entwendeten —, „diese hier, an und wurde ausgemacht, daß er noch einen Thaler herausbekommen solle Von bloßem Verpfänden der Uhrkette war nicht die Rede. Ehe ich jedoch das Geschäft abmachte, fragte ich ihn nach seinem Namen und seinen Verhältnissen, und dabei wurde er so verlegen, daß ich Verdacht schöpfte und ihn wieder zu mir bestellte, unterdessen aber auf das Polizeiamt schickte. Dies ist der Hergang der Sache." Vorsitzender: „Nun, Fischer?" Angeklagter: „Allerdings." Es traf ihn hierauf wegen Diebstahls eine dreimonatliche Gefängnißstrafe. — Eine zweite Verhandlung fand am 16. Dec. gegen den Fleischerlehrling Karl Friedrich Wilhelm Geitner von Taucha statt. Er war erst 17 Jahre alt; allein was ein Haken werden will, krümmt sich beizeiten. Er hatte erfahren, daß ein Fleischermeister in Taucha, den er kannte, mit den Seinigen zu einer Kindtaufe gebeten sei, hatte diese schöne Gelegenheit benutzt, war über das Hofthor des fraglichen Hauses in den Hof gestiegen, hatte den heutzutage nicht mehr ungewöhnlichen Weg durch das Küchenfenster genommen, war aus der Küche in die Hausflur gelangt, hatte dort, um sich vor Ueberraschung sicherzustellen, die nach der Straße führende Hausthür verriegelt, sich ein Licht angebrannt und mit großer Seelenruhe aus einem unverschlossenen Pulte die dort vorhandene, zum Glück für den Eigenthümer sehr geringe Baarschaft gestohlen, worauf er auf demselben Wege zurückkehrte, auf welchem er gekommen war. Und was veranlaßte ihn zu dieser That, wegen welcher er unter Berücksichtigung seines jugendlichen Alters immerhin zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde; was machte ihn zum Diebe und heftete auf ihn einen für sein Leben untilgbaren Makel? Er wünschte sich einen Shawl und ein Paar Handschuhe zu kaufen; das war seine Erklärung.

Leipzig, 20. Dec. Das heutige Tageblatt berichtet: „In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr hatte der in der vierten Etage des Gerichtshauses wohnende Gerichtswachtmeister Gänsch ein verdächtiges Geräusch vernommen, daher in Begleitung der beiden wachthabenden Gerichtsdiener die dritte Etage visitirt und dabei die nach den Durchgangszimmern zum Arresthause führende Thür von innen verschlossen gefunden. Nachdem diese mit Hülfe eines Beils eröffnet worden war, hatte man in dem Zimmer selbst ein in die zu dem daneben befindlichen Sportelkassengewölbe gehörende Mauer gearbeitetes, jedoch noch nicht völlig durchgebrochenes großes Loch, auch dabei zwei Meisel und ein Bankeisen, sonst aber dieses Zimmer leer und nur die Thür zu dem folgenden Durchgangszimmer ebenfalls von innen verschlossen gefunden. In der Ueberzeugung, daß in letzterm der Dieb sich aufhalte, war hierauf einer der Diener in das Arresthaus geschickt worden, um von da aus durch die entgegengesetzte Thür in gedachtes Zimmer zu gelangen. Als nun der Arresthausinspector Damm mit diesem Diener in dasselbe tritt, finden sie es ebenfalls leer, öffnen dem Wachtmeister und dem zweiten Diener die andere, von innen verschlossen gewesene Thür und visitiren das Zimmer genau. Ein offenstehendes Fenster zieht die Aufmerksamkeit auf sich, und man bemerkt denn auch an dem äußern Gewände desselben zwei krampfhaft sich an dasselbe klammernde Hände eines Mannes. Man sucht diesen vor dem Fenster hängenden Mann heraufzuziehen, allein derselbe ist nicht im Stande, sich länger zu halten, und stürzt daher gleich darauf herab in eine zwischen der Frohnveste und dem Nachbarhause befindliche Schlippe. Als man in diese hinabkommt, erkennt man in dem herabgefallenen Diebe den seit der Errichtung des Bezirksgerichts bei demselben angestellten Diener B........., einen ehemaligen Cavalerieunteroffizier, gegen dessen bisherige Führung nichts Nachtheiliges bekannt geworden war. Man fand in seinen Taschen noch eine Anzahl Dietriche und Nachschlüssel. Der Unglückliche war zwar noch bei Bewußtsein, aber von dem Sturze aus der dritten Etage herab tödlich verletzt. Er ward nach erfolgter Aufhebung noch lebend in das Georgenhospital geschafft. — Der bei einem Bau auf der Kammgarnspinnerei zu Pfaffendorf

beschäftigte Maurergeselle **Gröber** aus Gohlis stürzte gestern Mittag von dem Gerüste herab und starb bald darauf an den hierbei erhaltenen Verletzungen. — Gestern Abend entstand in dem auf hiesigem Brühl gelegenen Hause Zum rothen Löwen ein **Brand**, welcher sehr leicht zu einem bedeutenden Schadenfeuer hätte werden können, indem bereits eine Treppe des im Hofe befindlichen Seitengebäudes in hellen Flammen gestanden hatte. Durch die rechtzeitig herbeigerufene Spritzenmannschaft wurde der Brand, dessen Entstehungsursache noch nicht ermittelt ist, vor Anrichtung größern Schadens gelöscht."

***Leipzig**, 21. Dec. Ueber den auf den hiesigen Pianofortefabrikanten Ziegler verübten **Anfall**, dessen unsere Correspondenz in Nr. 297 bereits gedacht, bringt das Tageblatt folgende weitere Mittheilung: „Vorgestern Abend 11 Uhr wurde der hiesige Bürger und Hausbesitzer Z., als er das von ihm bewohnte, auf der Königsstraße gelegene Haus aufzuschließen im Begriff war, von dem bis vor kurzem bei ihm in Arbeit gewesenen Instrumentenmachergehülfen B. meuchlerisch überfallen. Z. hatte bei dem Schein der Gaslaterne bemerkt, daß B. ein Messer in der Hand gehabt und auf ihn gerückt hatte, und war deshalb so glücklich gewesen, dem nach ihm geführten Stoße auszuweichen, wurde jedoch von B., als er Letzterm zu entkommen suchte, bis auf die andere Seite der Straße verfolgt. Hier kamen Beide infolge des zwischen ihnen entstandenen Handgemenges zum Fallen und suchten sich, auf dem Erdboden liegend, solange gegenseitig zu bewältigen, bis einige auf Z.'s Hülferuf aus einem der nächstgelegenen Häuser herbeigeeilte hülfreiche Nachbarn durch ihr Hinzukommen den B. zur Flucht veranlaßten. Es gelang jedoch, desselben am Anfange der Königsstraße habhaft zu werden und der Polizeibehörde zu überliefern. Z. wurde von den hinzugekommenen Nachbarn fast ganz bewußtlos auf der Straße liegend angetroffen, kam jedoch bald wieder zu sich, und es hat derselbe glücklicherweise außer einer nicht bedeutenden Verwundung der Hand keine körperliche Verletzung erlitten. Ein in der Brustgegend durch seine Oberkleider und das Hemd gehender Stich bewies, daß B. während des Handgemenges mit dem Messer einen Stoß nach ihm geführt hatte. B. ist noch activer Soldat und nur beurlaubt; er ist deshalb alsbald dem hiesigen Kriegsgericht überwiesen worden. Wie sich bei einer vorläufigen Exploration seines Geisteszustandes mit ziemlicher Evidenz ergeben hat, leidet er an einer Geistesstörung, und es ist daher anzunehmen, daß er lediglich in einem Anfall der letztern die außerdem völlig unmotivirte That begangen hat. Das von ihm benutzte Messer hatte B. durch eine besondere Vorrichtung vor dem Zusammenklappen bewahrt, übrigens mit demselben auch eine derjenigen Personen, wenn auch nur leicht verletzt, welche ihn aufgehalten hatten. Das Messer wurde erst später auf der Königsstraße, wo es B. weggeworfen hatte, aufgefunden."

Glauchau, 19. Dec. Heute hat die Locomotive zum ersten male das Muldenthal in seiner ganzen Ausdehnung von **Glauchau** bis **Zwickau** durchschnitten. Zu dieser Festlichkeit ist eine zweckentsprechende Anzahl von Theilnehmern durch Karten eingeladen worden. Am 4. Jan. 1858 wird die Bahnstrecke Glauchau-Zwickau für den Kohlentransport eröffnet. (Gl. W.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Baiern. Verdienstorden vom heil. Michael, Ritterkreuz 2. Cl.: der Professor an der Polytechnischen Schule zu München, Ludwig Folt. — **Frankreich.** Großkreuzinsignien des Ehrenlegionordens: Prinz Luitpold von Baiern. — Königreich **Sachsen.** Verdienstorden, silberne Medaille: der Gärtnergutsbesitzer und Kirchvater Johann Gottfried **Mayer** zu Wendishain.

Handel und Industrie.

□ **Wien**, 17. Dec. Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß Paris, welches den modernen **Börsenschwindel** zuerst mit einem echtfranzösischen Knalleffect in Scene gesetzt, von der allgemeinen Entnüchterung viel weniger leidet als Wien und Berlin. Der Grund dieser Erscheinung ist ein doppelter. Einerseits haben die vielen Fallimente, welche hier sowie in Berlin das öffentliche Vertrauen erschüttert, in Paris viel weniger Unheil gestiftet, als man befürchtet, und dann sind die Schwindelschöpfungen deutscher Commerzienräthe und Hofbankiers im Ganzen noch viel lustiger als ihre französischen Musterbilder. Der pariser Crédit mobilier hat gewiß ebenso wie alle Welt enorme Verluste auf der Börse erlitten; allein da seine Actionäre an geniale Sprünge gewöhnt sind und da sie diese Genialität auch zu würdigen verstehen, so lassen sie den Muth nicht ganz sinken und sehen der Zukunft mit stiller frommer Resignation entgegen. Sie raisonniren ganz einfach so: wer sein Glück auf der Börse versuchen will, muß sich auf Verluste ebenso sehr als auf Gewinne gefaßt machen, und obgleich das Börsenglück dem Crédit mobilier jetzt nicht hold ist, so kann sich die Sache bald wieder wenden. Diese fatalistische Anschauung hat den Pariser vor großen Thorheiten bewahrt. Man hat die Werthe nicht muthlos auf den Markt geworfen, sondern man wartet mit einer gewissen Besonnenheit den weitern Verlauf der Dinge ab. Dazu kommt, daß der Kaiser Napoleon durch seinen bekannten Brief sowie durch die offenkundige Sorgfalt, die er den Finanzverhältnissen widmet, nicht wenig zur Beruhigung der Gemüther beigetragen, und da die Bank von Frankreich in diesem Moment, unabhängig von dem Zinsfuß der Englischen Bank, den ihrigen herabsetzt, so kann man allerdings annehmen, daß die französischen Verhältnisse viel gesünder sind als die deutschen. Möglich übrigens, daß man in Paris den Zinsfuß nur künstlich herabsetzt, um die öffentliche Meinung zu täuschen, die Thatsache bleibt richtig, daß Frankreich im Ganzen von der Krisis viel weniger gelitten als Deutschland, und können wir auch nicht umhin, der französischen Regierung zu diesem Erfolge Glück zu wünschen. Die deutschen Creditanstalten haben im vorhinein gefehlt, daß sie Handel und Industrie in den Vordergrund ihres Programms gestellt, die Börsenspeculation dann aber meist ausschließlich gepflegt und den größten Theil ihres Betriebsfonds in entwertheten Papieren festgerannt haben. Durch diese klägliche Manipulation können sie weder den Ansprüchen des Handels und der Industrie, deren Devise sie an der Stirn tragen, genügen noch große Lorbern auf der Börse ernten. Nehmen wir speciell die wiener Anstalt ein wenig in Augenschein, so finden wir, daß sie einen leitenden Director besitzt, der zu den ehrenhaftesten Persönlichkeiten der österreichischen Industriellen gehört und der also ganz in der Lage wäre, dem Institut eine seinem Namen entsprechende Richtung zu geben; allein da die Anstalt anfangs ihre Thätigkeit der Börse zugewendet, so ist ihre gegenwärtige Thätigkeit durch den Ballast von entwertheten Papieren, den sie im Portefeuille besitzt, gerade gelähmt. Zwar hat die Oesterreichische Creditanstalt der Industrie trotzdem während dieser Krisis erhebliche Dienste geleistet; allein sie hätte eine ganz andere Rolle gespielt, wenn sie nicht als Börsenspeculant aufgetreten wäre. Frankreich ist ein reiches Land und kann einen tüchtigen Aderlaß aushalten. Oesterreich ist leider nicht in dieser Situation. Darum hat uns auch die Krisis härter betroffen, als uns erwünscht sein mag. Paris macht Miene, sich aus der bisherigen Stagnation wieder aufzuraffen. Wird der von Paris ausgehende Impuls genügen, um die Capitalisten wieder anzueifern? Voilà la question. Unsere Börse scheint sich dieser Ansicht hinzuneigen; allein Paris ist eine trügerische Sirene, die den armen deutschen Michel schon oft hinters Licht geführt.

Wien, 19. Dec. Der Wanderer enthielt in seinem gestrigen Abendblatte Folgendes: „Leider steht das Schicksal des großen, weitverzweigten Hauses H. J. **Merck** u. Comp. in **Hamburg** so kläglich da, daß es, trotz der ihm gewordenen reichen Unterstützung einer bekannten Anstalt und eines ersten Bankiers, sehr schwer dem Falle sich wird entziehen können. Dies trübt die Stimmung nicht wenig hier, und würde es gewiß in Hamburg für ein großes Unglück erachtet werden, wenn diese Katastrophe eintreten müßte." Hierauf erwidert heute die Oesterreichische Zeitung: „Wir sind in der Lage, diese alarmirende Nachricht als ein erbärmliches Gerücht und eine nicht zu rechtfertigende Insinuation zu bezeichnen, indem wir gleichzeitig die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß der Senat vielmehr dem geachteten Hause Merck einen Theil der österreichischen Anleihe nach vorhergegangener strenger Prüfung der Passiva und Activa zugewendet."

— Dem Pester Lloyd wird aus Wien vom 16. Dec. geschrieben: „Soeben geht mir die Nachricht zu, daß hier eine vertraute Mittheilung aus Berlin eingetroffen, nach welcher sich die Zahlungsverbindlichkeiten der fünf ersten **hamburger** Firmen, zu deren Gunsten der hamburger Senat interveniren und das Darlehn der Oesterreichischen Nationalbank verwenden will (darunter die Firmen Merk, Godefroy, Bauer), innerhalb der nächsten 14 Tage (nach dem vom 14. Dec. datirten berliner Briefe) zusammen auf 86 Mill. Mk. Bco. belaufen und daß die Oesterreichische Creditanstalt mit 40 Mill. Mk. Bco. betheiligt ist. Die Summe, mit welcher die Creditanstalt bei den hamburger Häusern betheiligt erscheint, ist hoch beziffert, und ich gebe sie nur im Vertrauen auf die einer hochachtbaren berliner Geschäftsfirma entstammende Mittheilung; ebenso ist wol die Anschauung über die Schwierigkeit, der die hiesige Creditanstalt ausgesetzt ist, welche in Berlin zu herrschen scheint, gewiß eine übertriebene; aber das mitgetheilte Factum gibt doch schlagend Zeugniß von der dringenden Nothwendigkeit der Hülfe, welche die Nationalbank den Hamburgern geboten. In Berlin war nicht die gleiche überwältigende Ursache der Hülfe vorhanden, denn kein Institut war dort so tief mit Hamburg verwickelt als unser Crédit mobilier. Aber wenn wir die in Rede stehenden Summen betrachten, so liegt auch die Frage nahe: wird die gebotene Hülfe ausreichen, wird dieselbe die so riesig engagirten hamburger Häuser aufrechterhalten? Wird eventuell eine weitere Hülfe der Oesterreichischen Nationalbank, zu der man im Fall der Noth hier nicht ungeneigt scheint, nicht zu spät kommen? Möge die Zukunft alle diese Fragen zu Gunsten des Geldmarktes beantworten."

Hamburg, 18. Dec. Die Geschäfte an der heutigen **Börse** hatten eine Ausdehnung, wie wir dieselbe im ganzen Jahre nicht gehabt haben; die Curse nahmen aufs neue einen großen Aufschwung, welcher bis zum Schluß der Börse anhielt. Die größern Umsätze waren wiederum nur in Feuerkasse-, 4½proc. preußische, 5proc. österreichische Nationalanleihe, russische Stieglitz von 1855, Norddeutschen und Vereinsbankactien, Französisch-österreichischen und Russischen Eisenbahnactien. Die hier nicht erwähnten Effecten waren nicht weniger begehrt, doch mußten die Geschäfte darin beschränkt bleiben, weil es an Verkäufern dafür fehlte. Kämmereimandate sind in Posten zu 4 Proc. umgesetzt worden. (Hamb. Nchr.)

— Die Bank- und Handels-Zeitung schreibt unterm 19. Dec. aus **Berlin**: „Die aus **Hamburg** hier eintreffenden Privatberichte befestigen immer mehr die Zweifel, welche schon früher sich äußerten, daß die zur Abhülfe der dortigen Krisis gewährten Geldmittel zu einer gründlichen Beseitigung derselben führen dürften. Infolge davon ist auch hier die geschäftliche Stimmung, die sich in den letzten Tagen günstiger gestaltet hatte, wieder unsicherer geworden. — Aus **Prag** ist heute die Nachricht von dem Fallissement eines der ältesten dortigen Häuser eingetroffen. Der Chef desselben erfreute sich des allgemeinsten Vertrauens und fungirte bei dortigen Geldanstalten als Censor, um die Solidität der Kunden zu beurtheilen. Man glaubt, wie ein prager Bericht sagt, daß ein nachsichtiges Verhalten der Gläubiger dazu führen dürfte, die momentane Stockung zu überwinden und die Solvenz wiederherzustellen. — Aus **Danzig** sprechen Berichte, allerdings noch mit Zurückhaltung, von den Verlegenheiten eines dortigen, mit dem Joel'schen in enger Verbindung stehenden Hauses. — Endlich meldet man aus **Düsseldorf** von zwei in Stockung gerathenen Geschäften."

***Leipzig**, 19. Dec. Der Charakter des **Getreidegeschäfts** erhielt sich auch in verflossener Woche unverändert; der Verkehr blieb in allen Artikeln beschränkt, und wenn auch Weizen, Roggen, Gerste und Hafer weiter nicht an Werth verloren, so ist die Tendenz des Marktes dafür doch als flau zu bezeichnen. Der Preis des loco Rüböls befestigte sich etwas bei knapper Zufuhr; für weitere Termine zeigten sich wenig Käufer zu letzten Notizen. Spiritus behauptete letzten Preis vollkommen und erfreute sich guter Frage auch für die spätern Monate. Der heutige Markt verlief sehr still; zu notiren ist für Weizen braun loco per 2130 Pfd. netto 59—62 Thlr. je nach Güte. Roggen loco per 2016 Pfd. netto 41—42 Thlr. bez. und Br., per Dec./Febr. 43 Thlr Br., per April/Mai 43 Thlr. G., per Mai/Juni 44 Thlr. G. Gerste loco per 1776 Pfd. netto 36 Thlr. bez., 37 Thlr. Br. Hafer loco per 1296 Pfd. netto 31 Thlr. bez., 32 Thlr. Br. Rüböl loco per 110 Pfd. netto 13 Thlr. bez. und G., 13½ Thlr. Br., per Dec. bis mit März 13½ Thlr. Br., April/Mai 13 Thlr. Br. Spiritus loco per 14,400 Proc. nach Tralles ohne Faß 23 Thlr. bez. und G., Dec. 24 Thlr. bez., per Jan. 24 Thlr. G., Febr. 24½ Thlr. G., März 24½ Thlr. G., April/Mai 25 Thlr. G., Jan./Mai 24 Thlr. G.

Börsenberichte.

Berlin, 19. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98½ bez.; Präm.-Anl. 110—109½ bez.; Staatsschuld-Sch. 81½ bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Kdr. —; Ldr. 109 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 78½ G.; Poln. Pfdbr. neue 82½ Br.; 500-Fl.-Loose 82½ G.; 300-Fl.-Loose 92 etw. bez.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 145 bez. u. G.; Berl. Kassenverein 115 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 109½ G.; Weimar. 104 G.; Rostocker —; Geraer 80 bez.; Thüringer 71 G.; Gothaer 84 G.; Hamb. Norddeutsche 70 G.; Vereinsbank 94½ Br.; Hannoversche 101 Br.; Bremer 105 Br.; Luxemburger 82 etw. bez.; Darm-

städter Zettelbank 93 –¼ bez.; Darmst. Creditbkact. 88½, 87⅞–78½ bez., Leipziger 63¼–63 bez.; Meininger 81 bez. u. Br.; Koburger 65 bez.; Dessauer 46–44½ bez.; Moldauische Landesbank –; Oesterr. 94½–94 bez. u. G.; Genfer 51 bez. u. Br.; Disc.-Commanditanthl. 103–102¼–½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 79 bez.; Schlesischer Bankverein 73½–75 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 86½ G.; Waaren-Cr.-G. 96½ Br.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 84 bez., Minerva-Bergwerksact. 76 bez. u. G.; Dess. Cont.-Gasact. 97½ bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 133 bez., Pr.-Act. 90 Br.; Berlin-Hamburg 109½ bez., Pr.-Act. –; Berlin-Potsdam-Magdeburg 140–140½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. –, C. –, D. –; Berlin-Stettin 121 Br., Pr.-Act. –; Köln-Minden 149 bez., Pr.-Act. 98 Br., II. Em. 5pc. 100¼ bez., 4pc. –, III. Em. –, IV. Em. 80¾–80 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 44½–¼ bez., Pr.-Act. –; Düsseldorf-Elberfeld –, Pr.-Act. –; Magdeburg-Wittenberge 33–32 bez., Pr.-Act. –; Fr.-W.-Nordb. 45¾–45 bez., Pr.-Act. –; Oberschles. Lit. A. 140½ bez., B. 132½ Br. Rheinische, alte 90½ G., neue 83 G., neueste 83 G., St.-Pr.-Act 95 G., Pr.-Obl. –; Halle-Thüringer 123 bez., Pr.-Act. 98½ Br.

Wechsel. Amsterd. k. 142½ bez., 2 M. 141 bez.; Hamburg k. 152½ bez., 2 M. 150¼ bez.; London 3 M. 6. 17½ bez.; Paris 2 M. 78¾ G.; Wien 2 M. 94 bez.; Augsburg 2 M. 101¼ Br.; Leipzig 8 Tg. 99⅝ Br., 2 M. 98 7/12 Br.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 95 G.

Breslau, 19. Dec. Oesterr. Bankn. 95½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 140½ G.; B. 132¼ G., C. 130½ Br.

Frankfurt a. M., 19. Dec. Nordb. –; Ludwigshafen-Berbach 140½ Br.; Frankfurt-Hanau 82 G.; Frankf. Bankact. 110½ Br., 109¾ G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1086, 1085 bez.; 5pc. Met. 75 Br., 74½ G.; 4½pc. Met. 66½ Br., ½ G.; 1834er Loose –; 1839er Loose –; bad. 50-Fl.-Loose 84 Br., 83½ G.; kurhess. Loose 38½ Br., ¼ G.; 3pc. Spanier 36½ G.; 1½pc. 25¼ Br., ⅛ G.; Wien 111⅛ bez. u. G.; London 118¾ Br.; Amsterd. 100⅝ Br.; Disc. 5 Fr.

Wien, 19. Dec. 5pc. Met. 80¼; Nationalanl. 83 5/16; do. 4½pc. –; 1839er Loose –; 1854er Loose 106 1/16; Bankact. 973; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. –; Nordb. 1752¼; Elisabethbahn –; Theißbahn –; Donaudampfschifffahrt –; Creditbank 198; Augsburg 107⅞ Br.; Hamburg 79 Br.; Frankfurt 106¼ Br.; London 10. 22 Br.; Paris 123⅞ Br.; Gold 108¾.

London, 19. Dec. Börse sehr animirt und bei erhöhten Preisen Käufer. Der Curs der 3pc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 67. 15, von Mittags 1½ Uhr 67. 30 gemeldet. Der des Crédit-mobilier 727. 50, der der Oesterreichischen Staatseisenbahnen 702 notirt. Consols 92½; Span. 1pc. 25⅞; Mexicaner 19½; Sardinier 85; Russen 5pc. 106; 4½pc. 96.

Getreidebörsen. Berlin, 19. Dec. Weizen 48–63 Thlr. Roggen loco 37½–38 Thlr., Dec. 37¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Dec./Jan. 37¾ Thlr. bez. u. Br., ½ G.; Jan./Febr. 37¾–38 Thlr bez. u. Br., ½ G.; Frühjahr 39¼–½ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 39¾–40 Thlr. bez., Br. u. G. Hafer loco 27–32 Thlr., Frühjahr 28 Thlr. bez. Weizenmehl Nr. 0. 4½–4⅚ Thlr., Nr. 0–1. 4¼–4 Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3⅓–⅙ Thlr., Nr. 0–1. 3–2¾ Thlr. Rüböl loco 12⅞ Thlr.; Dec. u. Dec./Jan. 12⅓ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Jan./Febr. 12⅓ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Frühjahr 12⅔–7/12 Thlr. bez. u. Br., ½ G. Spiritus loco ohne Faß 17–⅓ Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 17¼ Thlr. bez. u. G., 5/12 Br.; Jan./Febr. 17½–⅔ Thlr. bez., ⅔ Br., ½ G.; Febr./März 18 Thlr. bez., Br. u. G.; März/April 19 Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 19½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.; Mai/Juni 20¼ Thlr. bez., ⅓ Br., ¼ G.

Weizen unverändert. Roggen loco gut behauptet, Termine bei schwachem Geschäft besser bezahlt; gekündigt 50 Wispel. Rüböl fest und ziemlich unverändert. Spiritus fest wegen Mangel an Abgebern; gekündigt 10,000 Quart.

Breslau, 19. Dec. Weizen weißer 53–70 Sgr., gelber 52–66 Sgr. Roggen 39–43 Sgr. Gerste 34–42 Sgr. Hafer 25–34 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6⅔ Thlr.

Stettin, 19. Dec. Weizen 57½–60 bez. Roggen 35–37 gef.; Dec. 34½, Frühjahr 39 G., Mai/Juni 40. Spiritus 21½ mit Faß, 21⅓ ohne Faß bez.; Frühjahr 18⅚. Rüböl 12, April/Mai 12⅓ bez.

Leipziger Börse am 21. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	86	—
kleinere	—	—
v. 1836 v. 100 ₰	[illegible]	—
- 1847 v. 500 - 4%	[illegible]	—
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰	[illegible]	—
— — v. 100	—	99½
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	101¾	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	93½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe		
v. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 ₰	—	—
lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	94
do. do. - 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	[illegible]	—
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	—	80⅝
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	98½
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	92½
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	96	—

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	204½
Löbau-Zittauer Lit. A.	—	40
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	272
do. II. do.	—	265
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	123

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	64½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	38
do. „ C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	110
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	81
Gothaer Bankact.	—	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	149	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	81	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	73
Weimarische Bankact.	—	105½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	9½
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Ro per Stück	—	5. 12¾
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	3½	—
Kaiserl. do. do. do.	3½	—
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	2½	—
Gold per Zollpfd. fein	—	454
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	94½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	98½
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. H.	k. S.	—	142½
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. H.	k. S.	[illegible]	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅝
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	[illegible]	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅝
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	—	[illegible]
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152½	—
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	[illegible]
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	93½

F e u i l l e t o n.

⊓ **Aus Oesterreich**, 19. Dec. In dem Frhrn. v. Reden, der am 12. Dec. in Wien starb, verliert die deutsche Privatstatistik ihren Stimmführer. Es sind in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Statistik nur wenige Bücher erschienen, in welchen sein Wissensschatz, seine Sammlungen nicht benutzt worden wären. Aber er war nicht blos ein Mann der Wissenschaft, er war ein Mann der That, und jedem Hemmniß, das man seinen Vorschlägen in den Weg legte, bot er mit bewunderungswürdiger Energie die Stirn, ohne dabei ein anderes Ziel im Auge zu haben als das Wohl Deutschlands, dem er seine Wissenschaft, ein echter Vaterlandsfreund, unterordnete. Vom Frhrn v. Reden ward im Jahre 1834 zum ersten male der Impuls zur mechanischen Verarbeitung des Flachses gegeben. In demselben Jahre bereits regte er zum Anschluß Hannovers an den Zollverein an. Der jetzige Vertrag der Handelseinigung zwischen Oesterreich und dem Zollverein beruht zum Theil auf Grundlagen, welche v. Reden in seiner Denkschrift über die österreichische Gewerbeausstellung vom Jahre 1845 empfohlen hat. Das System der von Stettin ausgehenden Dampfschiffahrtslinien war von ihm und wurde bereits 1842 in einer Denkschrift begründet. Eine Reihe anderer Vorschläge, die Ueberlandpost über Triest, die Zuckersteuerfrage, die Beamtenbesoldung, den Pauperismus betreffend, sind von ihm ausgegangen und zur Ausführung gelangt. v. Reden hat nicht weniger als 40 Werke hinterlassen; seine letzte gedruckt erschienene Arbeit ist die treffliche Schrift über Boden und Bodenbenutzung in Oesterreich. Interessant dürfte Manchem die Mittheilung sein, daß sich v. Reden als junger Mann auch mit Glück belletristisch versuchte. Er ließ 1825 eine geschichtliche Sage, „Die Abtei St.-Vincent", und 1829 unter dem Titel „Wimund" einen Band Novellen erscheinen. Reden's Bibliothek enthält die größte Sammlung statistischen Materials auf dem Continent, und sein als Manuscript gedrucktes Verzeichniß derselben ist selbst eine hochwichtige Schrift auf dem Gebiet der Statistik. Kein statistischer Verein besitzt eine ähnliche Sammlung. Möge diese der Wissenschaft erhalten bleiben, da ihr Hauptwerth in der Vollständigkeit und Auskunftsfähigkeit über jeden Zweig der Statistik besteht. Reden wurde 1804 zu Wedlingshausen im Detmoldschen geboren. Er hinterläßt eine Gattin und drei unmündige Kinder. Seit seiner Ansiedelung in Wien lebte er sehr zurückgezogen als Besitzer eines kleinen Gütchens und bekleidete als preußischer Ministerialrath a. D. nur einige Ehrenämter, führte als Vicepräsident den Vorsitz in der Geographischen Gesellschaft und bemühte sich als Verwaltungsrath eifrig um die Errichtung der Handelsakademie. Bei dem letzten statistischen Congreß, um dessen Begründung er sich verdient gemacht hat, fungirte er als Vertreter Braunschweigs. Als Mensch war er ein vortrefflicher Gesellschafter, ein theilnehmender aufopferungsfähiger Freund, ein seltener Familienvater.

* **Dresden**, 10. Dec. Weihnachten bringt uns soviel an Märchen, Bildern und Fabeln, daß die Auswahl des Besten unter dem Guten schwerfällt. Es sei hier von uns den Aeltern reiferer Kinder ein Fabelbuch empfohlen: „Dreißig Fabeln mit Bildern von J. F. W. Wegener in Dresden", erschienen bei Georg Wigand in Leipzig. Man spricht sich allgemein günstig über das Buch aus. Der fleißige, geschickte Thier- und Landschaftsmaler hat sich dem Publicum auf hier in Rede stehendem Felde bereits durch sein „Leben der Thiere" rühmlichst bekannt gemacht. Auch in gegenwärtigem Werke erscheint der Künstler in doppelter Eigenschaft: als Schriftsteller und Zeichner. Der Text der Fabeln ist aus der ganzen Welt gezogen. Indische, deutsche, englische, französische Stoffe charakterisiren das Fabelgebiet in einzelnen gelungenen Contractionen. Von den Holzschnitten sind einige im Druck zu schwarz, alle repräsentiren sie aber gute Zeichnung und gesunde Composition ohne menschliche Ankränkelungen an das einfach Thierische und Natürliche, das an sich Freude macht.

* Die Unternehmer des Bremer Sonntagblatt haben sich, veranlaßt durch das allgemeine Bedauern über ihren Entschluß, das Blatt eingehen lassen zu wollen, neuerdings dahin bestimmen lassen, das Blatt fortbestehen zu lassen.

Anzeigen werden angenommen in den **Expeditionen** in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft.

Nachdem die Vollzahlung unserer Actien stattgefunden hat, fordern wir die Inhaber nachfolgender Quittungsbogen:
Nr. **11,749—11,751** à 70 % mit der 8. bis 10. Einzahlung rückständig,
Nr. **2104—2105** à 80 % mit der 9. und 10. Einzahlung rückständig,
hierdurch **wiederholt** und **zum letzten Mal auf,** diese Einzahlungen nebst 1 Thlr. Conventionalstrafe für jede fehlenden 10 Procent bis 30. December a. c. an unsere Casse zu leisten, widrigenfalls unnachsichtlich am 31. December die statutenmässige Präcludirung erfolgen wird.

Dessau, 17. December 1857. **Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft.**
Oechelhäuser.

[4718]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [4721]

Das Staats-Lexikon

von

Rotteck und Welcker.

Dritte, umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Auflage.
Herausgegeben von
Karl Welcker.

Vollständig in 10—12 Bänden oder 100—120 Heften. Gr. 8. **Jedes Heft 8 Sgr.**

Diese **dritte Auflage** des berühmten Werks hat sich trotz der wesentlich veränderten Zeitumstände einer gleich lebhaften Theilnahme zu erfreuen wie die frühern beiden Auflagen. Sie bietet eine **zeitgemäße Erneuerung und Umarbeitung** der frühern bewährten Artikel und wird von **den ersten Namen der deutschen Wissenschaft** unterstützt.

Die bisher erschienenen Hefte sind nebst einer ausführlichen Ankündigung in allen Buchhandlungen zu haben, wo auch Unterzeichnungen angenommen werden.

Das soeben erschienene **achtzehnte Heft** enthält Folgendes:
Bann, bannen, Bannrecht. Von Rotteck. (Schluß.) — **Barbaresken.** Von F. Bülau. — **Barbaroux** (Karl Johann). Von J. Weitzel. — **Barnave** (Anton Peter Joseph) Von J. Weitzel. — Baron, Baronie, s. Adel im Mittelalter. — **Barras** (Paul Franz Johann, Vicomte von) Von J. Weitzel — Barrecht, s. Gottesurtheil. — **Barrère.** Von J. Weitzel. — **Barri** (Maria Johanna, Gräfin Du). Von J. Weitzel. — **Barrikaden.** Von Welcker. — Bartholomäusnacht, s. Bluthochzeit. — Basculesystem, s. Juste-Milieu. — **Basel, Baselstadt, Basellandschaft.** Von H. Zschokke. — **Basel, Baselstadt, Basellandschaft** im letzten Jahrzehnd. Von W. Schulz-Bodmer. — Baseler Concilium, s. Concilien. — **Baseler Friede.** Von Rotteck. — Basiliken, s. Corpus juris civilis. — Basken, s. Spanien. — **Bassermann** (Friedrich Daniel). Von L. Häusser — **Bastille.** Von Rotteck — Baubehörden, s. Bauwesen. — **Bauer, Bauernstand.** (Geschichte und Rechtszustand der deutschen Bauern.) Von Welcker — **Bauerngut** und **Bäuerliche Lasten.** Von Welcker.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in **Lehmann's** Garten hier ein [4672—73]

Photographisch-artistisches Institut

verbunden mit

photographischer Lehranstalt

errichtet habe, welches ich hierdurch dem geneigten Wohlwollen des geehrten hiesigen und auswärtigen Publicums empfehle. Leipzig, den 19. Dec. 1857. **Friedrich Manecke,** Lehrer der Photographie.

Das Etablissement der Actien-Gesellschaft für

Fabrikation comprimirter Gemüse

zu Frankfurt a. M.

ist concessionirt von dem Hohen Senate dieser Stadt und patentirt in England unter **„Patent Warnecke"**; ebenso ist es auch in vielen deutschen Staaten allein und ausnahmsweise patentirt.

Es ist zur Schiffsverpflegung concessionirt von dem Hohen Senate der freien Stadt Hamburg und von dem Hohen Senate der freien Stadt Bremen; es ist von der höchsten Militär-Behörde des hohen deutschen Bundes, fast allen Kriegsministerien der einzelnen deutschen Staaten, vielen Allerhöchsten und hohen Personen, Militärs, Handelskammern, wissenschaftlichen, landwirthschaftlichen und anderen Vereinen und Autoritäten, Rhedern, Exporteurs und Schiffscapitänen, sowie von Verwaltungsbehörden aller Art anerkannt; theils officiell empfohlen, theils mit Medaillen und ehrenvollen Erwähnungen belohnt [2712—23]

Einladung zum Abonnement

auf die

Novellen-Zeitung 1858.

Die von **R. Giseke** unter Mitwirkung von **E. Willkomm, C. von Holtei, Gustav zu Putlitz, Richard Pohl, Bernd von Guseck, Leopold Schefer, Julie Burow, G. Nieritz, L. Mühlbach, Levin Schücking, Leopold Komperl, Gustav vom See, Josef Rank, A. Widmann, A. Bölle, Fr. Gerstäcker** u. m. A. herausgegebene **Novellen-Zeitung** gehört unbestritten zu den besten und gediegensten Blättern der Gegenwart.

Das reichhaltige **Feuilleton** besteht aus kleineren Erzählungen, Genrebildern und Skizzen, so wie interessanten Schilderungen aus der Geschichte, der Natur, der Länder- und Völkerkunde u. s. w., denen sich Berichte über Kunst und Literatur anreihen.

Die Novellen-Zeitung erscheint wöchentlich einmal. — Preis des Quartals 1 Thlr. 10 Ngr.

[4710] Verlagshandlung von Alphons Dürr in Leipzig.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Quellenkunde.

Lehre von der Bildung und Auffindung der Quellen. Aus dem Französischen des Abbé **Paramelle.** Mit einem Vorwort von **Bernhard Cotta,** Professor an der Bergakademie zu Freiberg.

Preis $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Der Verfasser, welcher in Frankreich durch seine Erfolge in der Quellenauffindung großes Aufsehen gemacht hat, stützt sich bei der Aufstellung seiner Theorie nicht blos auf eifrige wissenschaftliche Studien, sondern auch auf eine fünfundzwanzigjährige mit glücklichen Resultaten gekrönte Praxis.

Nach einem kurzen Ueberblick über die Irrthümer, die in dieser Richtung geherrscht haben und einer Widerlegung derselben, gibt der Verfasser eine Definition der nothwendigsten technischen Benennungen und die wichtigsten Lehren der Geognosie und endlich sein auf diese gegründetes System.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. [4689]

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen ist zu beziehen:

Illustrirter Familien-Kalender für 1858.

Zweiter Jahrgang. Mit vortreffl. Holzschnitten außerordentlich reich illustrirt, im Format dem Familien-Journal gleich, in Umschlag geheftet und überhaupt sehr elegant ausgestattet.
Für Sachsen mit gestempeltem astronom. Kalender 5 Ngr.

Payne's Miniatur-Almanach für 1858.

Vierzehnter Jahrgang. Mit 12 brill. Stahlstichen nach Originalzeichnungen. Preis eleg. brosch. $7\frac{1}{2}$ Ngr.
Leipzig und Dresden. [4699—701]
Engl. Kunst-Anstalt von A. H. Payne.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Nachm. 2 U. — **Ank.** Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U. Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U. Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.
Dampf- und alle andern Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadt-Theater. Dienstag, 22. Dec. Neu einstudirt: **Doctor Wespe.** Original-Lustspiel in 5 Acten von Roderich Benedix. (52. Abonnements-Vorstellung.) Gewöhnliche Preise.

Digitized by Google

Empfehlenswerthes Weihnachtsgeschenk.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Das

Märchen vom gestiefelten Kater.

Illustrirt und der Jugend erzählt
von
Otto Speckter.

Zweite Auflage. Cartonnirt. Preis 20 Ngr.

Die bekannten humoristischen Zeichnungen Otto Speckter's zu dem Märchen vom gestiefelten Kater erscheinen hier in einer speciell für die Jugend bestimmten Ausgabe, mit dazu passendem Texte, und eignen sich besonders zu einem trefflichen Weihnachtsgeschenk für kleine und große Kinder. In England ist eine ähnliche nach dem deutschen Original veranstaltete Ausgabe in Tausenden von Exemplaren verbreitet, und daß das Schriftchen auch in Deutschland Anklang gefunden, beweist die sobald davon nöthig gewordene zweite Auflage. [4720]

Der Souvré aus der Vogelschen. — Marie Antoinette. Gemälde von Paul Delaroche. — Bilder aus der Novara-Expedition.

☛ Mit dem 2. Januar 1858 beginnt die

Leipziger Illustrirte Zeitung

(wöchentlich eine Nummer von 16 Folioseiten mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen)

ihren 30. Band und werden Bestellungen auf dieselbe zum vierteljährlichen Abonnementspreise von 2 Thlr. in jeder Buchhandlung angenommen, wo auch die erste Januarnummer zum Preise von 5 Ngr. einzeln zu erhalten ist.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf die **täglich zweimal** erscheinende

Frankfurter Postzeitung.

Getreu ihrem bisherigen Grundsatz: „Deutschland über Alles!" wird die **Frankfurter Postzeitung** auch in dem bevorstehenden neuen Jahre ein rascher und zuverlässiger Berichterstatter über die politischen Tagesereignisse sein und sich an Schnelligkeit der Mittheilung und an Vollständigkeit von keinem andern Blatte übertreffen lassen.

Von den Zeitverhältnissen dazu aufgefordert, widmet die Postzeitung neuerdings den Interessen der Handels- und Finanzwelt besondere Aufmerksamkeit; sie meldet daher alle den Verkehr in Geld, Papier und Waaren berührenden Ereignisse rasch und pünktlich, und bringt regelmäßig außer dem täglichen Courszettel des Syndikats der Wechselsensale einen Bericht über den Gang des Geschäfts an der Mittagsbörse und in der Effectensocietät, tägliche telegraphische Berichte über den Stand der Fonds und Effecten an den Hauptbörsen Europas, sowie Berichte über die Getreide- und Spirituspreise an den maßgebenden Märkten. Die Postzeitung bringt ferner: wöchentliche kritische Beleuchtungen über den Stand des europäischen Geld- und Waarenmarktes, über die Haltung der Frankfurter Börse, sowie über den Gang des Geschäfts in New-York und Nordamerika; die periodischen Ausweise der größern Banken; die Einnahmen der Haupteisenbahnen; die Hauptverloosungen; einen monatlichen Geschäftskalender, enthaltend eine Uebersicht über alle stattfindenden Generalversammlungen, Einzahlungen, Dividenden- und Coupons-Auszahlungen; Berichte über die Geschäftsergebnisse der Actien- und Commandit-Gesellschaften, sowie über neue Unternehmungen u. s. w.

Das **Konversationsblatt**, für welches neue Kräfte gewonnen sind, wird eine sorgfältig ausgewählte, mannigfaltige Unterhaltungslectüre bringen, namentlich Novellen, Bilder aus der Heimat und Fremde, Schilderungen aus dem Volksleben, naturwissenschaftliche Skizzen, Berichte über interessante Erscheinungen auf dem Gebiet der Literatur und Kunst u. s. w.

Der Abonnementspreis auf die **Frankfurter Postzeitung** nebst Beilagen und **Konversationsblatt** beträgt **vierteljährlich** in den Ländern des Fürstlich Thurn und Taxisschen Postverwaltungs-Bezirks 2 Fl. 55 Kr., in allen übrigen deutschen Staaten 3 Fl. 15 Kr. im 24 Fl.-Fuß, ausschließlich der auswärts noch bestehenden Stempel- und Bestellgebühren.

Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitschrift oder deren Raum 8 Kr. Da die Postzeitung von den Schulden-Tilgungskassen deutscher Staaten und der fürstlichen Häuser, von der niederländischen Maatschappy, sowie von fast allen Banken und industriellen Actien-Gesellschaften zu ihren Bekanntmachungen benutzt wird, und somit ein der Geschäftswelt unentbehrliches Organ geworden ist, so finden Inserate in ihren Spalten die zweckmäßigste Verbreitung. [4709]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Album der neuern deutschen Lyrik.

Dritte Auflage. Zwei Theile. **Miniatur-Ausgabe.**

Gebunden in Leinwand 2 Thlr., in Leder 2 Thlr. 20 Ngr.

Dieses Album, dessen dritte Auflage bald nach dem Erscheinen der beiden ersten nöthig wurde, ist in dieser gänzlich umgearbeitet worden und bietet in der jetzigen, höchst sorgfältigen Auswahl wirklich **das Beste der neuern deutschen Lyrik**, vorzugsweise der nach-Goethe'schen Zeit. Die Ausstattung ist vorzüglich, der Einband geschmackvoll, der Preis sehr mäßig. **Dieses Album eignet sich somit besonders auch zu Geschenken.** [1719]

Horn und Hornabfälle

in festen Stücken, **schaafwollene Hadern, Filz** und **Pelzabfälle** kauft fortwährend die **chemische Fabrik in Dehnitz bei Wurzen und C. G. Gaudig in Leipzig.** Offertenbriefe werden franco erbeten. [4446—49]

Für Aerzte. [4611—23]

Auf der Weltausstellung belobt, von der pariser Academie der Medicin ausdrücklich approbirt.

PULVERMACHER'S

ELECTRISCHE KETTEN

gegen rheumatische, nervöse und gichtische Leiden.

(Migräne, nerv. Asthma, Ohrensausen, Keuchhusten, Zahnschmerzen, Hüft- und Kreuzweh, Verdauungsbeschwerden, Lähmungen, u. s. w.)

Allein echt zu haben: in Berlin, bei Hrn. J. D. Pulvermacher, Alte Schönhauserstr., 39; — bei Hrn. Grüel, Roßstr., 9; — und bei Hrn. Reim, u. d. Linden; in Dresden, bei Hrn. Ap. Schneider. Haupt-Depot für Norddeutschland: bei Hrn. J. D. Pulvermacher, in Berlin, welcher auch gegen Einsendung von 2, 3, 4 Thlrn, je nach der Stärke der Ketten, expedirt.

☛ Diese Ketten zeigen (im Unterschied von den bloß sogenannten electr. Ketten) beim Experimentiren alle Phänomene der Volta'schen Säule.

☛ Der pariser Appellhof hat einen Nachpfuscher zu 250,000 Fr. Strafe verurtheilt. (Siehe *Droit*, 4. Februar 1855).

Paris, rue Favart, 18. — London, Oxford street, 73. — PULVERMACHER et C.

Rationelle Behandlung der
Krankheiten der **Harn-** und **Geschlechtsorgane**
von Dr. **Schlesinger,**
Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr, Nachmittag von 1 bis 3 Uhr.* [434?]

Als Reisende, sowie auf Comptoir und Lager, desgl. im reinen Detailgeschäft suchen einige sehr gut empfohlene Commis baldigst Engagement durch **August Nehrlich** in Erfurt. [4667]

Für ein Banquier-Geschäft wird ein tüchtiger Buchhalter verlangt. — Ferner suche ich einen **Reisenden** für eine **Wein-Groß-Handlung** und einen Commis fürs Comptoir eines hiesigen Getreide-Commissions-Geschäfts. **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jacobsstr. 17.

Ein gewandter junger Commis im Colonialwaarenfache, der in dieser Branche bereits Reisen gemacht hat und darüber die besten Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle als Reisender. Näheres durch Agent **Linn** in Halle a. d. S. [4712]

Anstellungen in kaufmännischen, ökonomischen, Müller- und Fabrikbranchen vermittelt Agent **Linn** in Halle a. d. S. [4713]

Pension. Einige junge Leute können in einer gebildeten Familie Aufnahme finden. Das Nähere durch die Herren **Mantel & Riedel** in Leipzig. [4717]

Aechte **A. W. Faber-Bleistifte** und **Zeichnen-Etuis,** ächte **S. Roeder'sche Metall-** und **Zeichnen-Federn, Krampfhalter, hydraulische Tintefässer** 2c., empfiehlt preiswürdig **F. A. Poyda,**
[4711] Reichsstr. Nr. 52.

Import. Havana-Cigarren,
Cabanas y Carvajal à 60 ₰, media Regalia à 50 ₰, Cobden u. Patria à 45 ₰, Universal à 32 ₰, Jefferson à 26 ₰, Londres Cobden à 25 ₰ per m., auch in Kistchen von 25, 50 u. 100 Stück empfiehlt
[4714] **Friedrich Schuchard,** Markt 16

Im Verlage von **Carl Fr. Fleischer** in Leipzig erschien soeben:

Gallerie
der
Sächsischen Fürstinnen.
Biographische Skizzen sämmtlicher Ahnfrauen des Königlichen Hauses Sachsen.
Quellen gemäß dargestellt
von
Franz Otto Stichart.
Preis 2 Thlr. [4586—87]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Robert Gadegast in Mannschatz mit Frl. Ida Roßberg in Gröbel. — Hr. Dr. Max Knorr in Dresden mit Frl. Elisabeth Sauermann.

Getraut. Hr. Oskar Diezmann in Hennerie (Putnam County, Illinois) mit Frl. Susan Rhoda Eatinger aus Providence.

Geboren: Hrn. Wilhelm Nackwitz in Berlin ein Sohn.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von F. A. **Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Mittwoch. — Nr. 299. — 23. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Schweden und die skandinavische Union.

II.

∨ **Aus Preußen**, 20. Dec. In dem vorhergehenden Artikel sprachen wir von der Heilsamkeit und Nothwendigkeit der Union; sehen wir heute zu, welche Schwierigkeiten es sind, die sich derselben entgegenstellen, und unter welchen Umständen sie ins Leben gerufen werden kann.

Bei der gegenwärtig vorherrschenden gouvernementalen Richtung, zur Rettung der bedrohten Autorität und des Einzelstaats sich dem Drange der Nationalitäten nach Einigung soviel als möglich entgegenzustemmen, leidet es keinen Zweifel, daß ein Unternehmen, welches als Bedingung seiner Existenz die Auflösung eines noch bestehenden Staats, die Vernichtung gewisser weitgreifender Plane einer Großmacht zur Voraussetzung hat, welches nur das Ergebniß gewaltiger Erschütterungen sein kann, von den meisten Seiten den heftigsten Widerspruch erfahren und nur sehr wenig Gönner finden wird. Es leidet keinen Zweifel, daß die Majorität der Großmächte dem Emporkommen eines neuen unabhängigen Körpers, wenn auch aus den verschiedensten Gründen, entgegenarbeiten und nicht ohne Kampf sich bequeme Tummelplätze ihrer Cabalen und Intriguen rauben lassen wird. Was Rußland, seine Plane und Hoffnungen betrifft, so wäre es unnütz, darüber Worte zu verlieren; aber auch angenommen, England sähe nicht ungern, daß der nordischen Hegemonie der erstern Macht ein nachdrückliches Zama bereitet würde, und die französische Gier, bei der Geburt und der Taufe eines jungen skandinavischen Reichs als Geburtshelfer und Pathe zu figuriren, sei nicht gering, so hindert doch ein anderer Gegenstand diese Mächte, dem Project der Union fördernd und begünstigend beizutreten.

Dieser Gegenstand, das ist der dänische Gesammtstaat mit seinen Beziehungen zu Deutschland. Wol Niemand mehr ist heutzutage nach so vielen gemachten traurigen Erfahrungen darüber in Ungewißheit, aus welcher Ansicht und zu welchem Zweck dieses neueste Gebäude der diplomatischen Geschicklichkeit errichtet ist. Unter dem pomphaften Titel, nothwendiges Glied des europäischen Gleichgewichts, aus der Taufe gehoben (obwol gewisse Umstände in der neuen Erbfolge dasselbe am meisten in Frage stellen), dient er den ausländischen Mächten mit dem Schein einer vollkommenen Berechtigung nur dazu, die verschiedensten Gründe für Einmischungen in die innern Fragen der deutschen Länder abgeben zu müssen. Von besonderer Zärtlichkeit für den Gesammtstaat als solchen, mit seiner Verfassung, die keine Wahrheit werden kann, und seinem wüsten Volkstreiben, sind gewiß weder Frankreich noch England beseelt; aber die Vortheile, die ihrer äußern Politik aus seinem Vorhandensein erwachsen, sind von zu großer Tragweite, als daß sie sich derselben freiwillig zu Gunsten der Union begeben sollten. Im vollen Bewußtsein seiner seit Jahrhunderten mit Glück gehandhabten Politik, in der Zerrissenheit und Schwäche Deutschlands seine eigene Größe und Bedeutsamkeit zu suchen, wird Frankreich unter dem jetzigen Regime trotz aller schönen Phrasen von diesem Dogma weniger als je abgehen, und obgleich es unter uns noch viele gemüthliche Politiker gibt, die der vielen Keulenschläge ungeachtet in England noch immer den stammverwandten Bundesgenossen sehen, so sind das eben nur Phantastereien, genährt durch Vorliebe für englische Verfassung und Freiheit, aber wenig begründet auf dem Thatsächlichen. Deshalb nur ist der dänische Gesammtstaat, obwol an sich schwach und bis zur Evidenz lebensunfähig, durch den unglückseligen Zusammenhang, worin durch seine Entstehung die nordischen Angelegenheiten mit den deutschen gekommen sind, ein starker Widersacher der Union, und die schwachen schwedischen Kräfte werden bei weitem nicht im Stande sein, ihn auch nur im mindesten zu erschüttern.

In entgegengesetzter Stellung zu dem Gesammtstaate befinden sich dagegen Preußen, Oesterreich und der Deutsche Bund. Als ein Denkmal der allbekannten deutschen Zerrissenheit ihnen zum Hohne mit Willkür und Unrecht aufgerichtet, durch sein Bestehen die begründetsten und legitimsten Ansprüche deutscher Fürstenhäuser und Volksstämme zertretend, in seinen Foderungen ohne Maß, in seinen Handlungen die heiligsten Verträge und Rechte für nichts achtend, können diese den unnatürlichen Bau nur für eine Landplage der schrecklichsten Art erachten, deren sich zu entledigen sowol Pflicht und Ehre als auch die dringendsten Interessen gebieten. Freilich wissen wir, daß bis dahin, wo Deutschland als Nächstbetheiligter auch das erste Wort in den dänischen Angelegenheiten führen wird, noch viel Zeit verrinnen und ein langer Weg zurückgelegt werden muß, daß Alles, wodurch wir geworden, was wir sind, vollständig verschwinden muß, daß Ein Wille, Ein Gesetz, Ein gemeinschaftliches Streben uns verknüpfen und durchdringen und unsere Kräfte in Einem Ziele vereint sein müssen. Wird das geschehen? Wer wollte zweifeln! Nur diejenige Nation, die sich selbst aufgibt, ist verloren, und wir, die wir nur zu wollen brauchen, um Das zu sein, wozu uns unsere Bildung, Sittlichkeit und kriegerischer Geist berechtigen, sind weit entfernt von jenem Standpunkte, wo Rettung nicht mehr möglich. Doppelt ist es deshalb zu bedauern, daß in Schweden nichts geschieht, um zwei Völker, die durch Natur und gemeinsame Interessen so viele Anknüpfungspunkte besitzen, sich näherzubringen, daß man vielmehr in eitler Selbstüberschätzung allein auf dem Wege der Popularitätshascherei Das zu erringen hofft, was doch nur mit deutscher Hülfe allein realisirbar.

Solches sind die Schwierigkeiten, die vom Auslande herkommen und die überwunden sein wollen, ehe man daran denken kann, den ersten Baustein der Union zu legen. Gehen wir jetzt zu den innern über. Man braucht seine Blicke nicht allzu weit umherzusenden, um aufs deutlichste überzeugt zu werden, daß eine Nation, die auf unnatürliche Weise auseinandergezerrt ist, anfängt, in den einzelnen Gliedern ein Leben zu entfalten, welches bemüht ist, Dasjenige, was früher das gemeinsame Eigenthum des großen Ganzen war, bei sich und für sich zu erzeugen und zur Entwickelung und Reife zu bringen. Dieses Streben ist der Particularismus. Wir wollen über die Frage: ob berechtigt oder unberechtigt, keine weitläufigen Untersuchungen anstellen; aber es hieße die Augen vor der bittersten Erfahrung muthwillig verschließen, wenn man das Verderbliche seiner Folgen verkennen wollte; seinem Privatinteresse getreu wird er immer jedem Versuche, Einheit unter die zerstreuten Glieder zu bringen, hartnäckig widerstehen, dagegen Alles, was die Trennung erweitern, die Eifersucht vermehren, das Bewußtsein des Zusammenhangs zerstören und die Anarchie vervollständigen kann, mit regem Eifer beschützen. So ähnlich im Norden. Die seit Jahrhunderten bestehende Trennung mit ihrem Gefolge von Eifersucht, Mistrauen, Erbitterung und Befehdungen hat Vieles zwischen den skandinavischen Staaten aufgethürmt, was das Werk einer aufrichtigen und verständigen Vereinigung erschweren und hemmen muß. Die Einheit will vielleicht Jeder, aber nur nach seinen Ideen und seinem Zuschnitt; ob Schweden oder Dänemark das Hauptland, ob Stockholm oder Kopenhagen die Hauptstadt, das sind Fragen, die bisjetzt diesseit und jenseit des Sund eine verschiedene Beantwortung erfahren. Doch darf man wol hoffen, daß in diesem Punkte, wenn einmal die gerechte Vergeltung für den jetzt geübten frevelhaften Uebermuth mit gehörigem Nachdruck eintritt, das dänische Volk zu der Erkenntniß kommen wird daß der Ehrgeiz, bei der Vereinigung die erste Stellung einzunehmen, ein unberechtigter, und nur im Anschluß an das stärkere Brudereich die einzige Rettung für sein zerrüttetes Staatsleben zu finden ist.

Ein anderes schwerwiegendes Gewicht fällt in der Gestaltung des innern politischen Systems der drei Reiche gegen die Union in die Wagschale. Der schwedische Reichstag, der norwegische Storthing und die dänische Volksvertretung, von welchem Vortheil sie auch für ihre eigenen Länder sein mögen, dem Zustandekommen der Union sind sie weder förderlich noch seinem Bestande dienlich. Wie bei ihnen, als dem Gipfel- und Culminationspunkt des Particularstaats, der zäheste und energischste Widerstand gegen ein rückhaltloses Aufgehen in die Gesammtheit erwartet werden kann, so darf man auch voraussetzen, daß im Falle ihres Bestehenbleibens die Union mehr oder weniger ihren Zweck verfehlen, und anstatt eines nach innen und außen hin einigen Körpers nur ein in der Mitte zwischen Staatenbund und Bundesstaat liegendes Etwas sein wird. Die abgesonderte und voneinander unabhängige Volksvertretung bedingt die Personalunion, und welchen Nutzen die bringt, davon ist die heutige Verbindung Norwegens mit Schweden ein lebendiger Beweis. Da könnte man das Schauspiel erleben, den König von Schweden mit sich selbst als König von Dänemark im Kriege, und wiederum in seiner Eigenschaft als König von Norwegen neutral bleiben zu sehen. Die Union wäre alsdann nur eine reine Fiction, der Particularstaat dagegen Realität, und Skandinavien wie bisher ein bloßer geographischer Begriff. Deshalb kein dreifach getrennter König, keine drei selbständigen Reiche, keine drei unabhängigen Parlamente! Nur Ein König, Ein Reich und Ein Parlament! In ihnen liegen die alleinigen Bedingungen des Heils, die einzigen Fundamente, welche Stärke nebst Ordnung und wahrer Freiheit gewähren; nur sie sind die gesunde Basis für ein auf dem Nationalitätsprincip gegründetes Staatsleben.

Wenn wir nun noch einmal das Vorhergehende an uns vorüberziehen lassen, wenn wir das Vorhandene, Gegebene mit den Chancen des Möglichen und Wahrscheinlichen vergleichen, so steht zwar der Zug der nordischen Völker nach staatlicher Einigung für uns fest, aber ebenso fest die Ueberzeugung, daß nur infolge großer äußerer und innerer europäischer Umwälzungen das Ziel zu erreichen, und daß auch dann noch der Erfolg wesentlich von der Gestaltung, die sich die germanischen Stämme Mitteleuropas zu geben vermögen, abhängen wird. Wann dies geschehen wird, wer wäre so vermessen, das zu bestimmen; doch was die Gegenwart versagt, bleibt den zukünftigen Zeiten vorbehalten — Normannen, Sachsen, Walliser sind Briten, Bretagner, Gascogner, Provençalen, Franzosen geworden, weshalb sollten nicht Schweden, Norweger und Dänen zu Skandinaviern werden?

Deutschland.

† **Von der Donau**, 20. Dec. Die Kehler Rheinbrücke scheint nun doch noch selbst mit Bewilligung des Bundestags zustande zu kommen. Zweierlei ist dabei zu bemerken: einmal, daß die wegen dieser Brücke nöthig werdenden Befestigungen nicht auf Kosten des Deutschen Bundes, sondern der betreffenden Eisenbahngesellschaft errichtet werden; dann, daß man bei Erbauung der Brücke möglichst darauf Rücksicht nehme, daß sie im Fall eines zwischen Deutschland und Frankreich entstehenden Kriegs zerstört werden könne. Dies wird sich leicht erreichen lassen, weil dieselbe zum großen Theil auf deutschem Grund und Boden erbaut wird, es also Deutschland auch zustehen muß, Einfluß auf die Construction derselben zu üben und sie nach seinem Interesse einzurichten. Uebrigens sollte nun, da das commerzielle Interesse das der Sicherheit Deutschlands überwiegt, diese Gelegenheit benutzt werden, um gegen den Frankreich zugestandenen politischen, militärischen und commerziellen Vortheil als Aequivalent einige Erleichterungen und Concessionen für den deutschen Handel bei Frankreich einzutauschen. Wir wollen sehen, ob man diese Gelegenheit dazu benutzen oder sie, wie viele andere, ungenutzt vorübergehen lassen wird. Zugleich wünschen wir, daß Süddeutschland nie Ursache haben mag, den Bundestag anzuklagen, daß er den Franzosen einen leichten Eingang in seine Mitte zugestanden hat.

Preußen. ∻ **Berlin**, 21. Dec. Es ist unsere ganze Aufmerksamkeit auf den vormaligen dänischen Minister v. Scheel zu lenken, der sich in diesem Augenblick in besonderer Mission in Paris befindet. Darüber ist man hier bestimmt unterrichtet, daß Hr. v. Scheel diese Mission vom König von Dänemark direct erhalten hat. Der Zweck der Mission kann von uns für jetzt wol nur noch mit dem Auge der Vermuthung betrachtet werden. Wenn es indessen richtig ist, daß, wie man hier hört, die Eventualität einer Thronentsagung des Königs von Dänemark zur Zeit nicht mehr ins Auge zu fassen sei, so würde eine frühere, hierauf bezügliche Vermuthung allerdings schwinden und es würde eben nichts übrigbleiben, als anzunehmen, daß die Sendung des Hrn. v. Scheel mit der jetzt in diplomatischer Verhandlung stehenden holsteinischen Frage in Verbindung stehen müsse. Ueberhaupt ist man in diesem Augenblick in Kopenhagen sehr thätig, wie denn von dort jetzt unter Anderm auch ein ausführliches Memorandum, welches die Nichtbegründung der von den lauenburgischen Ständen bei dem Bundestage eingereichten Beschwerde darthun soll, angekündigt ist. Von der andern Seite tritt dem hinzu, daß, nach dem von der englischen Regierung gegebenen Beispiele, jetzt auch von der französischen Regierung ein politischer Agent nach Holstein und Schleswig abgesandt worden ist, welcher diese Länder bereisen und über die gemachten Erfahrungen und Beobachtungen über die localen Verhältnisse und Zustände nach Paris Bericht erstatten soll. Von allem Diesen ist übrigens für jetzt nur einfach Notiz zu nehmen, und wollen wir nur noch den Wunsch aussprechen, daß der französische Agent die Dinge in Schleswig und Holstein nicht durch eine Brille, sondern mit offenen, klaren und unbefangenen Augen ansehen möge. — Im Wahlbezirk Mayen-Kochem ist an Stelle des zum Landgerichtsrath beförderten Hrn. v. Brewer, welcher abermals als Candidat der Regierung aufgestellt war, Hr. P. Reichensperger in das Abgeordnetenhaus gewählt worden. Hierzu ist zu bemerken, daß Hr. P. Reichensperger (nicht zu verwechseln mit seinem Bruder, Hrn. A. Reichensperger, welcher ebenfalls Mitglied des Abgeordnetenhauses ist) fast in sämmtlichen frühern Sessionen schon Mitglied der Landesvertretung war, und auch noch in der gegenwärtigen Legislatur, wo er jedoch, zu Ende der Session von 1855, sein Mandat, welches ihm der Wahlkreis Geldern ertheilt hatte, niederlegte. Wie es hieß, hätte ihn der Ausgang der bekannten Verhandlungen über die für die Rheinprovinz bestimmte und inzwischen in Kraft getretene neue Gemeindeordnung dazu bewogen. Indem wir dies jedoch dahingestellt sein lassen, wollen wir nur darauf aufmerksam machen, wie schon die naheliegende Rücksichtnahme auf den früher von ihm vertretenen Wahlbezirk Geldern die Annahme des Hrn. Reichensperger jetzt ertheilten neuen Mandats, wenigstens für die gegenwärtige, mit der bevorstehenden Session zu Ende gehende Legislaturperiode, fraglich erscheinen dürfte. Hr. Reichensperger ist eins der ausgezeichnetsten Mitglieder der katholischen Fraction. — Die Gerüchte, daß, zur bessern Befestigung der Gesundheit des Königs, eine Verlängerung der dem Prinzen von Preußen in der obersten Leitung der Staatsgeschäfte übertragenen Stellvertretung eintreten dürfte, treten in den letzten Tagen mit vermehrter Bestimmtheit auf. — Die Vorbereitungen zu den aus Anlaß der Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Princeß Royal von England hier stattfindenden Festlichkeiten werden im großartigsten Maßstabe betrieben. Die größern Putz- und Luxusgeschäfte sind mit Bestellungen überhäuft; man scheint eine ganz ungewöhnliche Pracht entfalten zu wollen. Der hiesige englische Gesandte hat sich für die seinerzeit stattfindende Illumination einen eigenen Ingenieur angenommen, der bereits seit einigen Wochen mit den betreffenden Vorbereitungen beschäftigt ist und noch ebenso lange zu thun haben wird. Zwischen 6—7000 Gasflammen werden das englische Gesandtschaftshôtel in ein Feuermeer verwandeln. In ähnlicher Weise werden auch für andere größere Gebäude die Vorbereitungen zur Illumination schon jetzt getroffen. Für die neuen Costüme und Decorationen zur Festoper „Die Vestalin" sind über 12,000 Thlr. ausgegeben worden.

— Der Preußische Staats-Anzeiger enthält jetzt die Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtags der Monarchie auf den 12. Jan. 1858.

— Der Stellmacher Riegelt aus Bojanowo, auf dem bekanntlich sogleich der dringende Verdacht ruhte, die Zerstörung der unglücklichen Stadt verschuldet zu haben, ist in Lissa nach dreitägigen Schwurgerichtsverhandlungen der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig befunden und zum Tode verurtheilt, seine mitangeklagte Ehefrau dagegen freigesprochen worden. (Pos. Z.)

Großherzogthum Hessen. △ **Darmstadt**, 19. Dec. Unsere landständischen Sitzungen sind schon mehre Wochen und noch bis in den Januar oder Februar ausgesetzt: eine Einrichtung, welche insofern sparen läßt, als dabei die Diäten wegfallen, aber nicht weniger die Beurlaubungen der Staatsdiener festhält, woraufhin, wenn diese nicht mit besonderm Eifer sich doch ihrem Dienste widmen, das Ersatzpersonal fortgesetzt ansehnliche Summen aufzehrt. Inzwischen treten denn einzelne Früchte der bisherigen landständischen Thätigkeit hervor. So, im neuesten Regierungsblatt, in der II. Kammer zuerst angeregt und dann von der I. Kammer unterstützt, eine Verordnung über den Administrativstempel, welche theils Erhöhungen, theils neue Sätze einführt (am übelsten sind die Advocaten weggekommen, welche statt bisher 15 Fl. nun 30 Fl. für den Stempel ihres Anstellungsdecrets zahlen müssen); hierauf eine Verordnung, die Erlaubniß zum Tanz- und Musikhalten an öffentlichen Orten betreffend, ebenfalls die Taxen vertheuernd. Indessen wird das Alles doch nicht so tief in alle Schichten der Gesellschaft, namentlich die mittlern und hohen, greifen, als die ebenfalls mit dem 1. Jan. 1858 beginnende ansehnliche Erhöhung unserer directen (Grund-, Gewerbe- und sogenannte Personal-, eigentlich Miethe-) Steuer, für die nächstens die neuen Steuerzettel zur Austheilung kommen.

Thüringische Staaten. 8 **Gera**, 20. Dec. To be or not to be, zwei oder nicht zwei Millionen, das ist die große Frage. Die Handelskammer in Gera (die übrigens in Bezug auf die Privatbeutel der Kaufleute ꝛc. ebenso wenig eine „competente" Beurtheilerin ist als ich) hat entschieden, wenigstens für hiesige Stadt. Der ganze Irrthum, den ich mir in meiner Correspondenz in Nr. 293 dieser Zeitung etwa zuschulden kommen ließ, und der Veranlassung gegeben zu einer Philippika in Nr. 297, war der, daß ich mich nicht bestimmt genug ausgedrückt, insofern ich unter „hier" nicht blos die Stadt Gera, sondern deren ganzen, großen geschäftlichen Umkreis verstanden habe. Dies zur Beruhigung für jeden Gedanken an eine „böswillige oder muthwillige" Absicht, die mir ebenso fern liegt als der Begriff davon, wie es möglich ist, in jener Correspondenz eine böse Absicht und einen Angriff auf die Solidität des hiesigen Platzes zu finden. Möchten doch alle Berichte, die von hier, d. h. von Gera, nach außen gehen, in so guter Absicht erstattet werden als die meinigen; dagegen aber auch alle, die nur darauf berechnet sind, Gera zu verdächtigen, eine so schnelle nnd „unbefangene" Widerlegung finden, als sie meinem Berichte unverdienterweise zutheil geworden ist. Schließlich muß ich der Handelskammer in Gera ein für alle mal das Recht absprechen, über Beruf und Befähigung Ihres Berichterstatters, den sie nicht kennt, nach so trügerischen Indicien, in solch schonungsloser und selbstgefälliger Weise öffentlich zu Gericht zu sitzen.

— Das kleine Städtchen Tanna bei Schleiz hat am 18. Dec. 50 Gebäude durch eine Feuersbrunst verloren.

Oesterreich. ☆ **Wien**, 20. Dec. Es sind fast 14 Tage verflossen, seitdem die Pforte durch ihren Botschafter hier officiell notificiren ließ, daß sie den Ferman bereithalte, um zur Auflösung der moldau-walachischen Divane zu schreiten. Soweit ich aus glaubwürdigen Quellen vernommen habe, hat die diesfällige Absicht der Pforte, welche nicht nur dem wiener Cabinet, sondern auch allen andern bei dem Pariser Vertrage mitinteressirten Höfen eröffnet wurde, an keinem Orte auf Widerspruch gestoßen. Ungeachtet dieser thatsächlichen allgemeinen Billigung Dessen, was die Pforte mit Bezug auf die Divans zu unternehmen entschlossen war, ist bis zur Stunde dennoch die Ausführung des Auflösungsfermans unterblieben. Eine solche Verzögerung muß wol ihre guten und tiefreichenden Gründe haben. In der That wird mir von einem Motive Näheres mitgetheilt, welches die Pforte zur Sistirung ihres Vorhabens bezüglich der Divansauflösung veranlassen soll. Die Divans, zu der sichern Ueberzeugung gelangt, daß alle ihre Bestrebungen nach nationaler Einigung, wie sie ihnen ursprünglich von Frankreich und Rußland lockend eingeflüstert wurde, rein chimärischer Natur seien, sind zu dem Entschlusse gelangt, von den Großmächten die Erhaltung des Statusquo zu petiren. Solche Wünsche wird die Pforte keineswegs ihren eigenen Interessen zuwiderlaufend finden; ja vielmehr ein solches Begehren auf das lebhafteste zu unterstützen geneigt sein. Da jedoch die Divans diesen Wunsch bisher förmlich noch in keinem Beschlusse ausdrückten, sondern lediglich mit der Idee umgingen, aus ihrer Mitte eine Deputation an den eventuellen Pariser Congreß zu entsenden, um von diesem die Aufrechthaltung des Statusquo erwirken zu wollen, so hat die Pforte, welcher ein Divansbeschluß bezüglich des Statusquo erwünschter als eine hierauf bezügliche Petition an den Pariser Congreß wäre, vorläufig von der officiellen Verlautbarung des Auflösungsfermans Abstand genommen; theils in der Erwartung auf den Divansbeschluß, theils in der Ueberzeugung, daß eine Auflösung im Moment, wo die Divans erstlich solche Wünsche lautwerden lassen, und sodann die Tage ihrer Activität ohnehin von selbst gezählt sind, ganz und gar ihre Bedeutung, welche sie noch vor ungefähr einigen Wochen gehabt hätte, eingebüßt habe. Wie ich jedoch erfahre, wäre die Auflösungsfrage doch noch nicht erledigt, indem einige Gesandte in Konstantinopel bei der Pforte darauf dringen, dennoch den Auflösungsferman in Wirksamkeit treten zu

üssen, bevor die Divans sich selbst auflösen. Dieser Schritt der Gesandten kann nur dahin ausgelegt werden, daß gewisse Cabinete einen Werth darauf legen, daß der Sessionsschluß der Divans nach der Auffassung dieser letztern kein normaler werde.

Schweiz.

Bern, 19. Dec. Die Bundesversammlung hat nach zweitägiger Debatte den von Waadt erhobenen Competenzconflict mit 70 gegen 67 Stimmen ohne die vorgeschlagene, Dron bevorrechtende Motivirung abgewiesen. (A. Z.)

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 16. Dec. Der Papst hat vorgestern den Prinzen Lucian Bonaparte zum Priester geweiht.

Neapel und Sicilien. Die Gazette de France erhält aus Neapel folgende mysteriöse Correspondenz: „Die italienische Frage ist nothwendig auf einem Haltepunkt angelangt, den man verschiedenen Ursachen zuschreiben kann, vorzüglich aber der Verschiedenheit der Ansichten der Cabinete von Paris und London. Das hat an einer gewissen Stelle großen Unmuth hervorgerufen; die piemontesischen Wahlen sind auch nicht geeignet, die üble Laune Derjenigen zu vermindern, welche einst den König Victor Emanuel nöthigten, das Ministerium Cavour zu behalten, welches er infolge eines Briefs vom Papste entlassen wollte. Trotz aller Erwägungen scheint man doch die Dinge jetzt weitertreiben zu wollen, und ich habe schon Nachrichten, welche leider nur zu ernster Natur sind. Es ist mir nicht gestattet, klarer zu sein, was Sie leicht begreifen werden. Es genügt zu sagen, daß kürzlich ein geheimer Gesandter einer fremden Regierung in Rom angekommen ist. Seine Mission ist doppelter Art: sie interessirt gleicherweise Rom und Neapel. Ich könnte seltsame Dinge darüber berichten. Wolle Gott, daß die Prüfung nicht über die Kraft der Betheiligten sei."

Frankreich.

□ **Paris**, 20. Dec. Sind die mir zugehenden Mittheilungen begründet, so ist es zwischen den Cabineten von London und Paris nach zwei Richtungen hin zur Verständigung gekommen. Frankreich hätte in der Donaufürstenthümerfrage und England in der Suezangelegenheit nachgegeben. Das soll die Abberufung Lord Stratford de Redcliffe's zu bedeuten haben; denn als eine Abberufung wird dessen Urlaub allenthalben in der politischen Welt angesehen und von dem französischen Hofe mit Freuden begrüßt. Doch soll damit nicht gesagt sein, daß die kaiserliche Regierung in der Conferenz nicht vielleicht zu Gunsten der Union auftreten werde; doch soll sie, und mit ihr sollen die andern Unionisten entschlossen sein, dem von der Pforte ausgearbeiteten Projecte entschieden beizutreten, falls demselben die Majorität zutheil würde. Diese Concession ist um so größer, als sie von der entgegenstehenden Meinung nicht nur nicht gemacht, sondern ausdrücklich verweigert wurde. Die Türkei hat, wie bekannt, erklärt, daß sie sich einem Ausspruch der Mehrheit in der Pariser Conferenz nicht fügen würde, falls dieser einen Eingriff in ihre Suzeränetätsrechte enthalten sollte, und als einen solchen werde sie eine Vereinigung der Donaufürstenthümer auf der von Frankreich vorgeschlagenen Grundlage ansehen. Welche Form von Lord Palmerston gewählt werden wird, um seinen Rückzug in Betreff des Kanaldurchbruchs zu bewerkstelligen, läßt sich noch nicht angeben; doch denkt man, daß der edle Lord umsoweniger in Verlegenheit sein wird, als er es schon häufig bewies, daß er gar nicht ängstlich ist, wenn es sich für ihn darum handelt, mit sich selbst in Widerspruch zu gerathen. Der englische Premier wird jetzt manche Schwierigkeit zu überwinden haben, welche ihm der rückkehrende Gesandte in Konstantinopel bereiten wird; doch glaubt der Viscount vollkommen auf seine durch die Verhältnisse gesicherte Stellung rechnen zu können, um einem ebenso heftigen als gefährlichen Gegner wie Lord Stratford de Redcliffe die Stirn bieten zu können. Man hält in der politischen Welt fest an der Meinung, daß der Abberufung Lord Stratford de Redcliffe's die des Hrn. v. Thouvenel folgen werde, ja man sagt, folgen müsse, falls die Abreise des englischen Gesandten nicht einen baldigen Ministerwechsel in Konstantinopel zur Folge haben würde. Wie Sie sehen, erwartet man hier die erfreulichsten Nachrichten, d. h. für Frankreich erfreulich wegen der Abreise des einflußreichen englischen Diplomaten. Diejenigen Minister, welche den Kanaldurchbruch mit Eifer zu fördern suchen, befürworten die Zurückberufung des Hrn. v. Thouvenel, weil dieser Gesandte unter den jetzigen Verhältnissen nicht der rechte Mann sei, Hrn. v. Lesseps in seiner Unternehmung zu unterstützen. Sie machen geltend, daß Reschid-Pascha vor allen andern Räthen das Ohr des Sultans und daher die ausgedehnteste Gewalt besitzt, und daß der Großvezier bei dem Verhältniß zwischen ihm und Hrn. v. Thouvenel wol schwerlich dem Gesandten persönlich etwas zu Gefallen thun, sondern vielmehr entgegenzuwirken suchen wird.

Großbritannien.

♉ **London**, 18. Dec. Ein bewegtes politisches Leben gestaltet sich im Moment in der Hauptstadt des Landes. Schlag auf Schlag folgen einander gedrängt volle Meetings, deren Object die brennenden Tagesfragen: Doppelregierung Indiens, Parlamentsreform, religiöse Emancipation, Handels- und Industriekrisis, sind. Gestern Abend fanden drei große Meetings statt, zwei im Westend und eins in der City. In Martinshall wurde ein India-Reformmeeting unter der Leitung liberaler Parlamentsmitglieder abgehalten; in Exeterhall wurde eine seit zwei Tagen geschlagene Discussionsschlacht über die exclusive Heilighaltung des Sonntags beendigt; in der City, Crosbyhall, fand ein Reformmeeting für Indien statt, und an demselben Tage überreichte eine Deputation in Sachen der Parlamentsreform eine Petition an Lord Palmerston, welche zahlreiche Unterschriften von Lords, Bischöfen, Richtern, Banliers rc. trägt. Ich wohnte dem Reformmeeting für Indien in der Martinshall bei, das um 7 Uhr Abends begann und kurz vor Mitternacht endigte. Es ging aufregend und stürmisch genug her, um einen Maßstab für das tiefe Interesse zu gewinnen, welches Londons Bevölkerung an der Reform ihrer großen Colonie nimmt. Bei solchen Gelegenheiten senden alle politischen Parteien ihre Contingente auf den Wahlplatz, und die aufgeregten Leidenschaften platzen in drastischer und freier Rede aufeinander. Daß diese Freiheit nicht über die Grenzen der Ordnung schreiten darf, bewies der Umstand, daß ein „respectabler Gentleman", der zu wiederholten malen die Redner unterbrach, hinausgeworfen wurde. Jede andere Meinung durfte sich jedoch geltend machen, und als sich auf der Galerie ein „indischer Shareholder" erhob, der in schroffer Opposition gegen alle Reformredner die Interessen der Ostindischen Compagnie zu vertheidigen suchte, wurde er auf die Plateforme berufen und versuchte dort, allerdings vergeblich, seine Meinung geltend zu machen. Der Präsidentenstuhl wurde von Lord Bury, Parlamentsmitglied für Norwich, eingenommen. Auf der Plateforme befanden sich etwa ein Dutzend Mitglieder des Unterhauses, die Präsidenten und Secretäre der liberalen Clubs, viele ausgezeichnete Schriftsteller rc. Der Präsident begann mit einer Erklärung über den Zweck des Meetings. Er kündigte an, daß dem Meeting der Vorschlag gemacht werden würde, die doppelte Regierung Indiens zu verurtheilen. (Beifall.) Er bezog sich auf das kürzlich abgehaltene Meeting in der London-Tavern, wo nicht über die große Frage der Abolition der Ostindischen Compagnie Einigkeit geherrscht habe. (Hört, hört!) Dieses Meeting solle jedoch den Zweck erfüllen, dem Lande zu beweisen, daß man einig darüber sei, daß die Regierung, welche solange Indien misregiert habe, abgeschafft werden solle. (Beifall.) Der Präsident machte auf die zahlreichen, aber vergeblichen Versuche des Unterhauses aufmerksam, Reformen in Indien herbeizuführen. Es wäre schwierig gewesen, ein stimmfähiges Haus dafür zusammenzubringen. Die Petitionen des Volks seien unbeachtet geblieben. Die jüngsten entsetzlichen Ereignisse hätten jedoch John Bull die Augen geöffnet. (Gelächter.) Er sehe, daß die Tage der Ostindischen Compagnie gezählt seien, daß sie fallen und auf ihren Ruinen eine neue Regierung errichtet werden müsse. (Beifall.) Die gegenwärtige Regierung habe durch Handlungen, welche an Verbrechen grenzen, die Eingeborenen Indiens zur Insurrection aufgestachelt, und das Resultat habe zu dem Rachegeschrei Englands über die indischen Höllenhunde geführt, welche alle die infamen Grausamkeiten begangen, die jedes englische Herz erzittern machten. [(Beifall.) Hierauf erhob sich das Parlamentsmitglied Hr. Roebuck unter stürmischen Begrüßungen und sagte, daß der Zweck des Meetings sei, die Regierung Englands aufzufodern, ihre Angelegenheiten in ihre Hände zu nehmen. Das Volk müsse das Parlament und dieses die Minister inspiriren, damit der doppelten Regierung Indiens ein Ende gemacht werde. (Beifall.) Hr. Roebuck warf einen geschichtlichen Blick auf die aggressive Politik Englands in Indien, der ungerechten Mittel, welcher es sich bediente, und sprach in strengen Ausdrücken gegen Georg II. und Pitt, welche die wohlgemeinte Politik For niederdrückten. Folge davon wäre, daß der Präsident des Board of Control thun kann was ihm gefällt, und der Board of Directors ist gezwungen ihm zu folgen. Darum soll die Ostindische Compagnie abgeschafft werden. (Beifall.) Und wenn das gethan ist, so soll auch mit dem Board of Control ein Ende gemacht werden. (Stürmischer Beifall.) Ein Staatssecretär für Indien soll dessen Stelle einnehmen. (Beifall.) Das Parlament soll sich dann mit der künftigen Regierung Indiens beschäftigen. In den großen Städten mögen Municipalbehörden eingesetzt und eine verschiedene Form für die eingeborene Bevölkerung angenommen werden. (Beifall.) Denn der Tiger ist der treue Typus der Indier — weiche Tatze, schönes Fell, graziös in seinen Bewegungen; aber der Tod droht unter seinen Tatzen und Grausamkeit bergen seine Formen. (Lauter Beifall.) Hr. Roebuck wünscht für die Indier Freiheit der Religion; aber England müsse es regieren und das Volk Englands sei dafür verantwortlich, daß es glücklich regiert werde. (Beifall.) Das Unterhaus werde die große Frage erörtern; aber einzelnen Mitgliedern werde es überlassen bleiben müssen, solche Anträge zu stellen, welche gleichzeitig die Interessen des ganzen Volks Englands einschließen. Darum müsse das Gewicht der Volksmeinung in die Wagschale Derer fallen, welche wollen, daß Indien für die Interessen Englands und Indiens regiert werde. (Stürmischer Beifall.) Hierauf verlas Hr. Roebuck den Vorschlag, welcher „das System der doppelten Regierung Indiens unvereinbar mit der Sicherheit und commerziellen Wohlfahrt des britischen Reichs hält", und daß deshalb „eine verantwortliche Regierungsform für Indien im Namen der Krone und mit der Controle des Parlaments errichtet werden möge". (Stürmischer Beifall.) Der beschränkte Raum dieser Correspondenz gestattet uns nicht, der weitern geistreichen und treffenden Reden Erwähnung zu thun. Das System der Verwaltung, der Justiz, der Umtriebe der Missionare und namentlich die finanzielle Gebahrung Indiens, wie sie aus dem gestern publicirten Blaubuche hervorgeht, boten Gelegenheit zu äußerst scharfen Bemerkungen dar. So machte das Parlamentsmitglied Otway darauf aufmerksam, daß während die Unterhaltung der Beamten circa 148,000 Pf. St. jährlich koste, für die Cultivirung der Baumwolle in Indien die Summe von 9 Pf. St. ausgesetzt wurde. (Schallendes Gelächter.) Ein anderer Redner, Hr. Mead, der Redacteur des Friend of India, wies documentarisch nach, daß in einem Theile Indiens von 18 Mill. Einwohnern täglich auf den Kopf 1 Penny zum Leben kommt. Ungefähr in Mitte des Abends erhoben sich neue Redner, welche Amendements stellten, die der Parlamentsreform galten. Es

beweist nicht wenig für die öffentliche Stimmung in dieser Frage, daß troß der Opposition Hrn. Roebuck's das Amendement angenommen wurde, daß nebst indischen Reformen ein „radicaler Wechsel im Repräsentationssystem des englischen Volks“ von dem Meeting gefodert werde. Andererseits erwies sich die Mäßigung des Meetings, indem es eine Motion des ehemaligen Parlamentsmitglieds Collet verwarf, welcher verlangte, daß „Lord Palmerston, der Präsident des Board of Control (Hr. Vernon Smith) und der Generalgouverneur von Indien (Lord Canning) in Anklagezustand versetzt werden sollen“.

Türkei.

⊕ **Konstantinopel**, 9. Dec. Der Einleitungsartikel zu dem in der gemischten Zollcommission sich vorbereitenden neuen türkischen Tarif für Export und Import lautet nach dem am 7. Dec. zum Commissionsgutachten erhobenen Majoritätsantrag folgendermaßen: 1) Die Tarifirung der Waaren soll auf der Basis des Medschidiedor (sogenannte türkische Lire) zu 100 Piaster vorgenommen werden. 2) Die Zahlungen an die Douane sind in Baarem, und zwar in Medschidiedor zu 100 Piaster, oder nach freier Wahl der Kaufleute in Kaimés (türkisches Papiergeld) zum höchsten Tagescurs nach dem officiellen Börsenzettel abzuführen. 3) Zur Erleichterung des Handels wird die Douane alle Sorten Münze auf dem Fuße von 100 Piaster die türkische Lire und nach dem vom kaiserlichen Münzamte festgesetzten Curse in Zahlung nehmen.“ Eine zu 1 vom Großmauthner gegebene officiöse Erläuterung gibt die Worte „in Baarem“ so zu verstehen, daß es den Kaufleuten nach wie vor unbenommen sein solle, unter Zustimmung der Mauthbehörde für ihre hierher treffenden Rechnungen sich ein Creditfolium zu eröffnen, unter der Beschränkung jedoch, daß Conti, welche bei Präsentation nicht sofort gezahlt worden, später unweigerlich in effectiven Medschidiedor zu 100 Piaster berechnet und bezahlt werden müssen. Der Commissionsbeschluß, salva ratificatione der betheiligten Regierungen und der Pforte, wurde getragen von den Handelsdeputirten von Oesterreich, Amerika, England, Dänemark, Spanien, Frankreich, Griechenland, Rußland, Toscana. Dagegen und mit Unterstützung des C. D. Schneider'schen (für Preußen) Antrags, nach welchem die Kaimé in der Mauthkasse zum Emissionswerthe, d. i. 100 Piaster Kaimé = 1 Medschidiedor angenommen werden sollten, stimmten Preußen, die Hansestädte, Belgien, Holland und Sardinien. Schweden und Neapel waren in der Sitzung nicht vertreten. Majorität 9 gegen 5 Stimmen. In der nächsten Sitzung wird es nun an die Tarifirung des Export selbst gehen.

Amerika.

× **Neuyork**, 1. Dec. Wenn ich Ihnen neulich von der veränderten Parteistellung schrieb, welche die finanzielle Krisis im Norden des Landes herbeigeführt hat, so muß ich Ihnen heute von einem ähnlichen Schisma in dem Süden der Union berichten, welches im Schooße der demokratischen Partei vorsichgeht. Die Veranlassung und Ursache des letztern ist Kansas. Während der Osten mit der Geldkrisis beschäftigt war, sind dort sehr wichtige Dinge geschehen. Die territoriale Legislatur, welche im October v. J. von einer schwachen Prosklavereimajorität, bestehend aus dem missourischen Grenzgesindel, gewählt wurde und gegen welche die Freistaatspartei, die sich der Wahl enthielt, wie Sie wissen, protestirt hat, hatte eine „constitutionelle Convention“ zur Ausarbeitung einer Verfassung berufen. In dem Beschlusse, welcher dieselbe zusammenrief, wurde die Vornahme eines Census vermittels der Errichtung eines Verzeichnisses aller zur Abstimmung berechtigten Personen verordnet. Dieses Geschäft wurde ausschließlich Anhängern der Sklavenpartei übertragen und von diesen mit der größten Parteilichkeit, oft mit Auslassung ganzer Ortschaften und Ansiedelungen, wie Lawrence, Ossawatomie, Topeca, die wegen ihrer freistaatlichen Gesinnung bekannt waren, ausgeführt. Das Decret enthielt keine Vorkehrung, durch welche Diejenigen, welche übergangen wurden, die Eintragung ihrer Namen verlangen konnten, sodaß selbst der Mayor von Leavenworth, H. J. Adams, einer der ältesten und bekanntesten Ansiedler in Kansas, ausgeschlossen ward. Infolge dessen beschloß die Freistaatspartei, in ihrer bisherigen Politik zu verharren und weder die Bogus- (oder Schein-) Legislatur noch die constituirende Versammlung anzuerkennen. Das Votum bei der Wahl zu derselben im Juni betrug nicht die Hälfte aller Berechtigten, nämlich 3000 Stimmen, welche 60 Prosklavereidelegaten ernannten. Die Convention trat im August zusammen, ernannte ihre Ausschüsse und vertagte sich bis in die dritte Woche des Monats October. In der Zwischenzeit fand im Anfang des October die gewöhnliche Neuwahl im Territorium statt, an welcher die Freistaatspartei auf den Rath ihrer Freunde und die Versprechungen Gouverneur Walker's, sie bei der Abstimmung nicht zu verkürzen, theilnahm. Die Freistaatspartei errang diesmal einen vollständigen Sieg, indem das Verhältniß ihrer Stimmen zu denen ihrer Gegner wie 3 zu 1 stand. Ihr Candidat Marcus J. Parrott wurde auch als Delegirter des Territoriums für den Congreß gewählt. Um dieses Resultat zu vereiteln, nahm die Prosklavereipartei zu ihrem bekannten Mittel des Betrugs ihre Zuflucht. An der Grenze von Missouri in Oxford-County, wo gar keine Wahl stattfand, wurde ein fingirtes Wahlprotokoll verfaßt, in welchem die Namen der Abstimmenden nach dem Schematismus der umliegenden Ortschaften verzeichnet wurden. Die Zahl der darin eingetragenen Stimmen war 1500, gerade genug, um die Majorität dem demokratischen Candidaten zu sichern. Aehnliche Fälschungen wurden in andern Districten verübt. Gouverneur Walker kam nun, von der Sache unterrichtet, selbst nach Oxford-County, wo er, nachdem er sich von dem Betrug überzeugt, die Protokolle verwarf. Unter diesen Umständen versammelte sich die verfassunggebende Versammlung in Lecompton. Die Verfassung, welche aus ihren Berathungen hervorging, erkannte nicht nur die Sklaverei als bereits gesetzlich bestehend im Territorium an, sondern verweigerte auch der Legislatur und Bevölkerung das Recht, dieselbe aufzuheben. Kraft einer angehängten „schedule“ wird verfügt, daß die Verfassung dem Volke nicht zur Abstimmung vorgelegt werden soll, falls der Congreß dieselbe annimmt, und daß eine Verfassungsabänderung erst im Jahre 1864 und zwar nur auf Verlangen von zwei Drittheilen Mehrheit der Legislatur, nachdem der desfallsige Beschluß der Zusammenberufung einer neuen Constituante von dem Volke ratificirt worden ist, vorgenommen werden darf. Am 21. Dec. soll eine Volksabstimmung stattfinden, aber nicht, um die Verfassung anzunehmen oder zu verwerfen, sondern blos, um auf die Frage zu antworten, ob dieselbe „mit oder ohne die übliche Sklavereiclausel“ auszuführen sei. Sollte jedoch eine Majorität sich für die Verfassung ohne die Clausel entscheiden, so ist damit die Sklaverei noch nicht abgeschafft. Es besteht nämlich außer dieser Clausel ein besonderer Artikel in dem Entwurfe, welcher dem Volke sowol wie der Legislatur und künftigen Constituante verbietet, irgendein Gesetz zu erlassen, wodurch „das Recht des Eigenthums in dem Besitz von Sklaven“ verletzt würde. Außerdem wird das bisher dem Vereinigten-Staatengouverneur vorbehaltene Geschäft, die Volksabstimmung zu leiten, diesem genommen und dem „Präsidenten der Constituante“ vindicirt, welcher mit den von ihm ernannten Beamten für die Dauer der Wahl und Einführung der Verfassung eine Art provisorischer Regierung neben der von der Föderalbehörde eingesetzten bilden soll. Diese Willkürlichkeiten waren selbst dem Gouverneur Walker zu viel, und er hat sich nach Washington begeben, um sie dem Präsidenten und Cabinet zu denunciren. Aber hier stößt der Führer der Sklavenpartei plötzlich auf einen unerwarteten Widerstand. Buchanan und seine Minister nehmen im Widerspruch mit den feierlichen Erklärungen des Erstern bei seinem Amtsantritte die Convention und ihre Politik in Schutz, während Gouverneur Walker, der sein Wort der Freistaatspartei in Kansas verpfändet, auf die ungeschmälerte Vorlage und Abstimmung des Volks bezüglich der Verfassung dringt. Die Uneinigkeit zwischen beiden Theilen ist groß und breitet sich über die Partei im Ganzen mit jedem Tage weiter aus. Soweit die Nachrichten aus den Provinzen reichen, ergreift die Demokratie in Californien, Illinois, Pennsylvanien, Indiana, im Norden, Osten und Westen, ebenso im Nord- und Südwesten Partei für Walker gegen Buchanan. Selbst Senator Douglas, der Urheber der Kansas- und Nebraskabill, hat erklärt, bei den Grundsätzen derselben, welche die freie Selbstbestimmung dem Volke in dieser Frage garantiren, verharren zu wollen. Dieses Benehmen der beiden Männer Walker und Douglas, die bisher als Hauptleiter der Sklavenpolitik gegolten, könnte befremden, wenn man nicht wüßte, daß sie sich durch diese loyale Haltung dem Lande als Präsidentschaftscandidaten für die Zukunft zu empfehlen beabsichtigen. Für den Augenblick ist es ihnen jedenfalls gelungen, die Zwietracht in ihrem eigenen Lager hervorzurufen, von der es sich bald, nämlich nach der Eröffnung des Congresses, zeigen wird, inwiefern sie von Bedeutung ist.

Königreich Sachsen.

⊙ **Dresden**, 20. Dec. Heute Abend fand die gewöhnliche große Christbescherung für arme Schulkinder auf dem Gewandhause statt. Jährlich bekommen über 400 der besten Schüler passende Geschenke. Von diesen waren, da außerdem in dem Stadtwaisenhause, dem Ehrlich'schen Gestift und dem ehemaligen Findelhause die übrigen beschenkt werden, heute 287 im großen Saale des Gewandhauses mit ihren Lehrern versammelt. Zugegen waren die Königin und Prinzessin Sidonie.

— Das Dresdner Journal sagt über die Bemerkungen mehrer Blätter über die provisorische Steuererhebung: „Den Einwendungen der Freimüthigen Sachsen-Zeitung gegen das immittels bereits erschienene provisorische Steuerausschreiben hat sich später auch die Sächsische Constitutionelle Zeitung angeschlossen. Wir wollen auch mit ihr nicht weiter darüber rechten, doch dürften auch ihr gegenüber einige Bemerkungen hier am Platze sein. Sie sagt zunächst, es stehe unbezweifelt fest, daß das Provisorium nur eine Ausnahme, ein Nothbehelf sei. Wenn wir uns jedoch erinnern, daß das Provisorium auch früher, vor Erscheinen des Gesetzes vom 5. Mai 1851 keineswegs eine Ausnahme, sondern die Regel war: so will es doch den Anschein gewinnen, als ob dasselbe in der Natur der Sache läge. Und während die Steuerabminderung den Pflichtigen — diesmal mit der einzigen Ausnahme der an sich unbedeutenden Schlachtsteuerermäßigung — später ebenso gut wie früher zustatten kommen kann, erinnern wir uns nicht, daß die Provisorien für das Land jemals einen andern wesentlichen Erfolg gehabt hätten als den Aufwand, den sie verursachten. Der Landtag, sagt die Sächsische Constitutionelle Zeitung ferner, müsse dermaßen zeitig einberufen werden, um zu rechter Zeit das Budget beenden zu können; es könne gar nichts darauf ankommen, ob dies den Ständen convenire oder nicht. Es ist hier aber keineswegs eine bloße Convenienz in Frage; der überwiegende Theil der Kammern besteht aus Landwirthen, die auf eine billige Berücksichtigung wol einen Anspruch haben. Ob übrigens ein Zusammentritt Anfang September hinreichen werde, läßt sich auf Grund der Erfahrung bezweifeln, auch kann die Regierung bekanntlich mit Zurückbehaltung der Deputationen nicht einseitig vertagen, und die Schwierigkeiten einer solchen Maßregel sind auch gegenwärtig bereits hervorgetreten. Unter allen Umständen aber soll nach dem Verlangen der Sächsischen Constitutionellen Zeitung das provisorische Steuerausschreiben den Ständen zur Genehmigung vorgelegt werden. Dann freilich hätte es der Bestimmung des Ge-

setzes vom 5. Mai 1851 §. 6 gar nicht bedurft. Diese ist bekanntlich nur gegen die vor ihrem wirklichen Eintritt freilich nicht für möglich gehaltene Taktik eines frühern Landtags, die Steuern weder zu versagen noch zu verwilligen, um die Regierung dadurch in Verlegenheit zu setzen und aus der gesetzlichen Bahn zu drängen, gerichtet. Nun befinden wir uns zwar ganz wieder in der Lage wie vor 1849, d. h. wir besorgen die Wiederholung einer solchen Taktik nicht, aber an der Möglichkeit läßt sich füglich nicht länger zweifeln, seitdem die Wirklichkeit eingetreten ist. Sollte nun solchenfalls die Regierung wieder verpflichtet sein, den Ständen das Provisorium vorzulegen: so befände sie sich freilich mitsammt dem Gesetz von 1851 genau wieder auf demselben gefährlichen Standpunkt, wie ohne dasselbe. Es scheint in der That, als habe man die offenkundigen Bestrebungen der herrschenden Partei von 1849, die öffentlich und unverhohlen zu Verweigerung auch der gerechtfertigtsten Staatsbedürfnisse auffoderte, ganz vergessen. Wir sind weit entfernt von dem Gedanken, der Freimüthigen Sachsen-Zeitung oder der Sächsischen Constitutionellen Zeitung eine Sympathie für jene Bestrebungen beizumessen; allein — im Sinne derselben ist der von ihnen angeregte Streit unzweifelhaft. Dies gehörigen Orts und nöthigenfalls klar darzulegen, dürfte, so scheint uns, der Regierung nicht schwer werden, und darum glauben wir unsererseits den weitern Kampf hiermit aufgeben zu können. Das ist auch der Grund, warum wir auf den Artikel in der Freimüthigen Sachsen-Zeitung vom 20. Dec. etwas weiter nicht erwidern. Denn kommt die Frage innerhalb der ständischen Kammern zur Berathung: so wird sich die Unmöglichkeit von selbst ergeben, einen Ausweg zu finden, nach welchem die Regierung in dem Falle wäre, wohlwollenden Ständen das Provisorium vorlegen zu müssen, übelwollenden aber nicht. Sie muß vielmehr jenem Wohlwollen vertrauen, um diesem Uebelwollen entgegentreten zu können."

— Vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen ist das 15. Stück vom Jahre 1857 ausgegeben worden. Dasselbe enthält: Nr. 77: Verordnung der Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen, die Abänderung der Bestimmung in §. 6 der Verordnung vom 2. Juni 1842 wegen Ergreifung von Maßregeln gegen das Ueberhandnehmen der Münzfälschungen und ähnlicher Vergehungen betreffend, vom 30. Sept. d. J. (die in dem angezogenen Paragraphen erwähnten königlichen Kassen- und Rechnungsbehörden haben die daselbst vorgeschriebene Anzeige und Einsendung zu Abkürzung und Vereinfachung des Geschäftsganges künftig unmittelbar an das Finanzministerium zu bewirken); Nr. 78: Decret der Ministerien der Justiz und des Innern wegen Bestätigung eines weitern Nachtrags zu den Statuten des erbländischen ritterschaftlichen Creditvereins, vom 27. Oct. d. J.; Nr. 79: allerhöchste Verordnung, die im Jahre 1858 fortzuerhebenden Steuern und Abgaben betreffend, vom 14. Dec. d. J. (Dr. J.)

* **Leipzig**, 22. Dec. Ueber das in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im hiesigen Bezirksgerichtsgebäude verübte schwere Verbrechen und die unmittelbar demselben folgende Strafe (Nr. 298) erfahren wir, außer den bekannten damit übereinstimmenden Mittheilungen, noch Folgendes: Ferdinand Willgenroth (das ist der Name des Verbrechers) war, nachdem er sich an dem Fenstersims nicht mehr halten gekonnt, die hinzugekommenen Beamten aber, weil nur Ein Fensterflügel aufgestanden, nicht so rasch ihn ergreifen und halten konnten, drei Etagen hoch in die zwischen dem Arresthause und dem benachbarten Töpferhäuschen gelegene gepflasterte Schlippe gestürzt. Von den Herbeieilenden wurde er noch lebend und bei vollem Bewußtsein gefunden und in das Georgenhaus geschafft, und es steht sein Wiederaufkommen, da er sich weder äußerlich noch innerlich wesentlich verletzt zu haben scheint, was wol nur durch den Umstand zu erklären ist, daß er mehr an der Mauer heruntergerutscht als gestürzt und die Schwere des Falls durch mehrfache hervorspringende Simse aufgehalten worden ist, in Aussicht. Ein großes Loch in der Zwischenwand eines der Zimmer der dritten Etage und der ebenda befindlichen Abtheilungssportelkasse, welches schon beinahe bis durch die Mauer ging, die ausgehobenen Ziegelsteine, herumliegenden Meisel und ein Bankeisen sowie die in Willgenroth's Taschen vorgefundenen Dietriche und krummgebogenen Nägel ließen nicht wohl daran zweifeln, daß er es auf einen Kassendiebstahl abgesehen hatte, und wird die Schwere seiner Schuld, die durch die Stellung, welche er gemisbraucht hat, verdoppelt wird, kein Entschuldigungsmoment in der Ueberschuldung finden dürfen, in welcher er sich in der letzten Zeit befunden haben soll, da er jung und unverheirathet lediglich durch leichtfertigen Lebenswandel den Grund zu derselben gelegt zu haben scheint.

Personalnachrichten.

Standeserhöhungen. Baiern. In der Adelsmatrikel des Königreichs wurde, wie das Regierungsblatt vom 19. Dec. mittheilt, der königliche Universitätsprofessor Dr. v. Sybel zu München sammt Abkömmlingen einverleibt.

Neuere Nachrichten.

* **London**, 21. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die Afrika hat Nachrichten aus Neuyork bis zum 10. Dec. und 1,091,509 Doll. in Specie gebracht. Die Botschaft des Präsidenten ist erschienen und lautet versöhnlich gegen das Ausland, dagegen aber verdammend in Bezug auf die Freibeuter. Hr. Buchanan empfiehlt die Abschaffung des Clayton-Bulwer-Vertrags durch gegenseitige Zustimmung, sowie den Abschluß eines neuen Vertrags, weil die ursprüngliche Uebereinkunft von England und Amerika verschieden gedeutet worden sei. England, heißt es weiter, habe neue Anträge gemacht, die von ihm, Buchanan, noch nicht beantwortet worden seien. Nach Madrid werde ein neuer Gesandter geschickt werden zur Ausgleichung der Differenzen mit Spanien. Die Botschaft spricht sich gegen eine Revision des amerikanischen Tarifs aus, tadelt jedoch das amerikanische Banksystem in scharfen Ausdrücken. — Fonds waren animirter, die Baumwollpreise ¼ Cent niedriger, andere Waaren behaupten sich. Wechselcurs auf London 108¼ à 109½.

Handel und Industrie.

□ **Wien**, 20. Dec. Man behauptet gewöhnlich, daß die Börse eigentlich nur die Stimmung des Publicums anticipirt. Wenn dieser Satz richtig ist, so hat das gegenwärtige Steigen der Curse aller Papiere seine Erklärung in der möglicherweise bald wiedererwachenden Vorliebe der Welt für die Börsenwerthe. Offenherzig gesagt, ist davon bisjetzt noch nicht viel zu verspüren; allein der momentane Curs der Papiere sowie die Herabsetzung des Zinsfußes läßt allerdings erwarten, daß das Capital wieder Muth fassen und Papiere kaufen werde. Am meisten sind darum auch in dieser Woche Staatseisenbahnactien gestiegen, die den Curs von 290 erreicht und vor dem 31. Dec. wahrscheinlich noch mehr steigen werden, weil es dem Crédit mobilier conveniren muß, seinen Besitz in diesem Papier in seiner Bilanz hoch beziffern zu können. Uebrigens läßt sich trotz der glänzenden Wochenausweise das eigentliche Resultat der diesjährigen Campagne nur schwer errathen, weil die variirende Ziffer der Ausgaben keine Basis zur Berechnung des Reinertrags liefert. Bei den Nordbahnactien ist das Publicum in dieser Beziehung in einer bessern Position. Die Verwaltung ist eine sparsame. Die Ziffer der Ausgaben variirt gewöhnlich in den letzten Jahren zwischen 36 und 40 Proc. von den Bruttoeinnahmen. Man kann also auch in diesem Jahre schon heute seinen Calcul machen; dieser ist für den gegenwärtigen Curs des Papiers ein sehr befriedigender. Wird es nun auch der Nordbahn gelingen, den Kohlenverbrauch in Wien noch weiter zu verbreiten, so ist ihr selbst bei einer ungünstigen Getreideconjunctur eine glänzende Zukunft nicht abzusprechen. Dies hat sich auch in diesen Tagen bewahrheitet. Große Nothverkäufe übten anfangs einen mächtigen Druck auf dieses Papier, allein obgleich größere Massen derselben auf einmal aus festen in schwache Hände übergegangen, so wurden dieselben doch bald aufgenommen und schloß dasselbe auch um 2 Proc. höher als in der Vorwoche. Creditactien sind wieder über den Rubicon gegangen und haben den Paricurs hinter sich gelassen, allein die kühnen Plänkler wurden zurückgeworfen und das Papier schloß ¼ — ½ Proc. unter Pari. Die Börse ist übrigens der Ansicht, daß die Creditanstalt mit der neuen Lotterieanleihe ein gutes Geschäft machen wird. Ob sie dieselbe jedoch, wie man glaubt, mit 105, d. h. mit einem Gewinn von 5 Proc., an den Mann bringen wird, ist vorerst noch abzuwarten. In der Geschäftswelt sieht es noch immer etwas trübe aus. Die letzten Fallimente haben die Gemüther wieder mehr beunruhigt. Indessen läßt sich nicht in Abrede stellen, daß sich die Situation allmälig doch besser gestalten wird, weil der Bedarf denn doch endlich den Verkehr beleben muß. Momentan hat der Credit für den kleinen Mann nahezu aufgehört. Da jedoch diese Zurückhaltung auf die Dauer unmöglich ist, so kann man die jetzige Geschäftsstockung als eine Uebergangsperiode betrachten, die für Manchen heilsam sein wird. Die Gerüchte über Verluste der Creditanstalt in Hamburg werden von den Organen derselben entschieden in Abrede gestellt.

Berlin, 20. Dec. Die Bank- und Handels-Zeitung schreibt: „Die von uns erwähnten Gerüchte, wonach der Freistaat Lübeck mit unserer Regierung wegen Gewährung eines Darlehns unterhandle, werden uns jetzt von unterrichteter Seite bestätigt. Dem Staat Lübeck wird von der Seehandlung eine Summe von 500,000, nach andern Angaben 600,000 Thlrn. dargeliehen, und sind die diesfallsigen Verhandlungen bereits zum Abschluß gekommen. Wie wir weniger verbürgt in Erfahrung bringen, ist gleichzeitig die Erhöhung des Darlehns auf den Betrag von 1 Mill. Thlrn. in Aussicht genommen."

.— Nach Meldung der amtlichen Belgrader Zeitung hat Fürst Alexander, um einer Handelskrisis daselbst vorzubeugen und mehren angesehenen Häusern die Möglichkeit, ihren auswärtigen Verpflichtungen nachzukommen, an die Hand zu geben, dem Handelstand 50,000 Dukaten zur Verfügung gestellt.

— Die „Zeit" schreibt aus Berlin vom 21. Dec.: „Auf den Telegraphenlinien zeigen sich bei der Beförderung von Depeschen oftmals Störungen, welche vorzugsweise bei feuchter Witterung wahrgenommen werden. Dem Vernehmen nach hat das Handelsministerium deshalb eine Commission von Gelehrten und Technikern berufen, welche diese Angelegenheit genauen Untersuchungen zu unterwerfen und Vorschläge zur Abhülfe des bezeichneten Uebelstandes zu machen hat. Es gehören zu dieser Commission auch die Professoren Dove und Magnus."

* **Leipzig**, 22. Dec. Die erste Beilage zu Nr. 302 der Leipziger Zeitung enthält die Ziehungsliste der bei der dritten öffentlichen Ziehung am 17. Dec. 1857 ausgeloosten königlich sächsischen 4proc. Staatsschuldenkassenscheine vom Jahre 1852 und die Ziehungsliste der bei der fünften öffentlichen Ziehung am 16. Dec. 1857 ausgeloosten 4½proc. Staatsschuldenkassenscheine vom Jahre 1851.

Verona, 19. Dec. Die zur Unterstützung der durch die gegenwärtige Handelskrisis bedrängten Häuser bisjetzt gezeichnete Summe beläuft sich auf 1,100,000 Lire.

Börsenberichte.

Berlin, 21. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98½ bez., Präm.-Anl. 109¾ bez., Staatsschuld-Sch. 81½ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Lbr. 109½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 78½ G.; Poln. Pfdbr. neue 82½ G.; 500-Fl.-Loose 92½ G.; 300-Fl.-Loose 92 Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 145 bez.; Berl. Kassenverein 117 G.; Braunschweig. Bankact. abgest. 110 bez. u. G.; Weimar. 105 bez.; Rostocker —; Geraer 84 bez. u. Br., Thüringer 72½ bez. u. G.; Gothaer 96 bez. u. Br.; Hamb. Norddeutsche 73—74—72—73 bez.; Vereinsbank 94 Br.; Hannoversche 100½ bez.; Bremer 106 bez. u. G.; Luxemburger 81 G.; Darmstädter Zettelbank 88½ -½ bez.; Darmst. Creditbkact. 90½, 92½, 91¼, 93¼ bez., Leipziger 65 bez.; Meininger 81 etw. bez. u. Br.; Koburger 63 bez.; Dessauer 45—46½—46 bez.; Moldauische Landesbank 88¼ bez.; Oesterr. 97—98 bez.; Genfer 51 bez. u. Br.; Disc.-Commanditanthl. 103½—104¾ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 80 etw. bez. u. Br.; Schlesischer Bankverein 77—78 bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 86½ Br.; Waaren-Cr.-G. 96½ bez. u. G.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbhdf. 85 G., Minerva-Bergwerksact. 76 G.; Dess. Cont.-Gasact. 90 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 133—134—133 1/2 bez., Pr.-Act. 90 Br.; Berlin-Hamburg 110 bez., Pr.-Act. —; Berlin-Potsdam-Magdeburg 141 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. 95 1/2 G.; Berlin-Stettin 131 Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 151 bez., Pr.-Act. 96 Br., II. Em. 5pc. 100 1/2 bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81—80 1/2 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 44 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 34 etw.—33 1/2 bez., Pr.-Act. —, Fr.-W.-Nordb. 40—1/4—1/2 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 141—142—141 1/2 bez. u. Br., B. 132 1/2 bez. Rheinische, alte 92 1/2 G., neue 85 bez. u. G., neueste 84 bez. u. G., St.-Pr.-Act 96 1/2 G., Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124 1/2 G., Pr.-Act. 95 1/2 bez.

Wechsel. Amsterd. k. 142 1/2 bez., 2 M. 141 bez.; Hamburg k. 152 1/2 bez., 2 M. 150 7/8 bez.; London 3 M. 6. 17 1/2 bez.; Paris 2 M. 78 1/2 G.; Wien 2 M. 94 bez.; Augsburg 2 M. 101 1/4 Br.; Leipzig 8 Tg. 99 1/4 Br., 2 M. 98 1/4 Br.; Frankf. a. M. 56. 16 bez.; Petersburg 95 G.

Breslau, 21. Dec. Oesterr. Bankn. 95 5/6 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 141 1/4 Br.; B. 132 1/4 Br., C. 129 11/12 Br.

Frankfurt a. M., 21. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 149 1/4, 3/8 bez.; Frankfurt-Hanau 82 1/2 G.; Frankf. Bankact. 109 7/8 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1103 Br.; 5pc. Met. 75 G.; 4 1/2pc. Met. 67 1/8 Br.; 1834er Loose —; 1839er Loose 83 1/4 G.; bad. 50-Fl.-Loose 83 1/4 G.; kurhess. Loose 38 3/8 Br.; 3pc. Spanier 36 1/2 G.; 1 1/2pc. 25 3/16 Br., 1/16 G.; Wien 111 1/8, 1/4 bez.; London 118 1/4 Br.; Amsterd. 100 3/8 Br.; Disc. 5 Pr.

Wien, 21. Dec. 5pc. Met. 80 7/16; Nationalanl. 83 3/8; do. 4 1/2pc. 71; 1839er Loose —; 1854er Loose 106 7/8; Bankact. 980; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1775; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 523; Creditbank 201 1/2; Augsburg 106 Br.; Hamburg 78 Br.; Frankfurt 105 3/8 Br.; London 10. 14; Paris 122 1/4 Br.; Gold 108.

Paris, 19. Dec. An der Börse versicherte man, die Bank von England werde in nächster Woche den Disconto auf 7 Proc. herabsetzen. Die 3pc. Rente eröffnete, nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 92 3/8 eingetroffen waren, zu 67. 20, stieg, als Consols von Mittags 1 Uhr 1/8 Proc. höher (92 1/2) gemeldet wurden, auf 67. 35 und schloß bei belebtem Geschäfte sehr fest zur Notiz. Alle Werthpapiere waren gefragt. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 30; 4 1/2pc. 92. 25; Credit-mobilieract. —; Silberanleihe 89; Oesterr. Staatseisenbahn —; Lombard. Eisenbahn —; Franz-Josephsbahn —; 3pc. Spanier —, 1pc. —

London, 21. Dec. Consols 93.

Getreidebörsen. Berlin, 21. Dec. Weizen 48—63 Thlr. Roggen loco 37—38 Thlr., 86pfd. neu 37 1/2 Thlr., Dec. 37 1/2 Thlr. bez., 3/4 Br., 1/2 G.; Jan./Febr. 37 3/4 Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 39 1/4 Thlr bez., Br. u. G.; Mai/Juni 39 1/2 Thlr. bez. u. G., 3/4 Br. Hafer loco 27—32 Thlr., Frühjahr 28 Thlr. bez. Gerste 37—42 Thlr. Rüböl loco 12 5/12 Thlr. bez., Dec. 12 1/2 Thlr. Br., 1/4 G.; Jan./Febr. 12 1/2 Thlr. Br., 1/4 G.; Frühjahr 12 1/2—7/12 Thlr. bez., Br. u. G. Spiritus loco ohne Faß 17 1/4—1/2—1/2 Thlr., mit Faß 17 1/2—2/3 Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 17 2/3—5/6—18 Thlr. bez., 18 Br., 17 3/4 G.; Jan./Febr. 17 2/3—18 Thlr. bez., 18 Br., 17 3/4 G.; Febr./März 18 1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/4 G.; März/April 19 1/2 Thlr. Br., 1/4 G.; April/Mai 19 3/4—20 Thlr. bez., 20 Br., 19 3/4 G.; Mai/Juni 20 1/4—1/2 Thlr. bez., 1/2 Br., 1/4 G.

Weizen flau. Roggen loco und nahe Termine bei kleinem Handel etwas fester; gekündigt 50 Wispel. Rüböl fest und etwas besser bezahlt; gekündigt 100 Ctr. Spiritus in fester und steigender Tendenz eröffnen, schließt ruhiger; gekündigt 10,000 Quart.

Breslau, 21. Dec. Weizen weißer 53—60 Sgr., gelber 52—65 Sgr. Roggen 39—43 Sgr. Gerste 34—42 Sgr. Hafer 28—34 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6 1/2 Thlr. G.

Stettin, 21. Dec. Weizen 57 1/2—61, Frühjahr 60 1/2. Roggen 34 1/2—36 bez.; Dec. 34 1/2 G., Frühjahr 39 bez., Mai/Juni 40, 39 1/2 G. Spiritus 21 1/4; Frühjahr 18 1/2. Rüböl 12, April/Mai 12 1/2 bez.

Leipziger Börse am 22. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	86	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ℛ	90 [illegible]	—
- 1847 v. 500 - 4%	98 1/4	—
- 1852 u. 1855 v. 500 ℛ	98 1/4	—
— — v. 100	—	98 1/8
- 1851 v. 500 u. 200 ℛ - 4 1/2%	101 3/4	—
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ℛ à 4%	—	97 1/2
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ℛ à 3 1/2%	86 1/4	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	—	95 1/2
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4 1/2%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ℛ à 3 1/2%	86 1/4	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
v. 500 ℛ 3 1/2%	91 1/2	—
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
v. 500 ℛ 4%	—	98 3/4
v. 100 u. 25 ℛ	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3 1/2%	—	94
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ℛ à 3%	86 3/4	—
kleinere à 3%	—	—
" " Staatsschuldscheine 3 1/2%	—	—
" " Präm.-Anl. v. 1855 à 3 1/2%	—	—
K. K. Oest. Met. 4 1/2%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	81
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4 1/2%	97 1/2	—
Leipzig-Dresdner 3 1/2%	—	98 1/4
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98 1/2	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	92 1/4
do. do. 4 1/2%	100 1/2	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4 1/2%	99	—
do. V. Emiss. 4 1/2%	—	95 1/4

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	133
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	[illegible]
Löbau-Zittauer Lit. A.	—	60
do. " B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	—	273
do. II. do.	—	265
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. " B.	—	—
do. " C.	—	—
Thüringische	—	126
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	67 1/4
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	100
do. " C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	110
Bremer Bankact.	—	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	68
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	96
Gothaer Bankact.	67 1/2	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	75
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	150
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	75 3/4
Weimarische Bankact.	—	105 1/2
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augusd'or à 5 ℛ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ℛ	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ℛ Agio auf 100	—	9 1/2
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rb per Stück	—	5. 12 1/2
Holländ. Duc. à 3 ℛ auf 100	—	3 1/2
Kaiserl. do. do. do.	—	3 1/2
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	2 1/2	—
Gold per Zollpfd. fein	—	454
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	96
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ℛ	—	—
do. do. do. à 10 ℛ	—	98 3/4
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel. (Notiz v. 21. Dec.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Fl. holl.	k. S.	—	142 1/2
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Fl.	k. S.	102	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ℛ Pr. Ct.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ℛ Louisd'or à 5 ℛ	k. S.	109 3/4	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ℛ Pr. Crt.	k. S.	—	99 7/8
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	—	56 7/8
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	150 1/2	—
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	94 3/4
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	93 1/4

Feuilleton.

B Leipzig, 22. Dec. Die dritte Kammermusik-Soirée im Saale des Gewandhauses hat gestern stattgefunden und als eröffnendes Stück gab man ein Quartett in G-dur von Haydn, entzückend durch Anmuth, Geist und Leben und alle sonstigen Eigenschaften, die den prächtig fühlenden Alten von jeher zum Liebling aller richtig urtheilenden Kunstfreunde gemacht haben und auch noch lange machen werden. Ausgeführt wurde das liebenswürdige Quartett von den Herren Röntgen, Haubold, Herrmann und Grützmacher, und zwar in schönster Angemessenheit und bestem Verständniß nach allen Seiten hin. Ein zweites Streichquartett an diesem Abend war von Robert Volkmann; es ging aus A-moll und wurde hier in Leipzig zum ersten male gespielt. Wir müssen gestehen, daß wir dieses Stück nicht zu unsern angenehmen musikalischen Bekanntschaften zählen können und daß wir nach Volkmann's Antecedentien Besseres von ihm erwartet haben. Dem ersten Satz dient eine lange Reihe von verminderten Septimen- und übermäßigen Sextaccorden zur Einleitung, die zwar die Erwartung aufs höchste spannen, aber die Enttäuschung um so bitterer machen, da der erste Satz selbst in Erfindung und Ausarbeitung nur sehr mager ausgefallen ist. Das Adagio macht vergebliche Anstrengungen, so recht Faustisch-verzweifelnd und nachtgedanklich zu erscheinen. Das Scherzo ist der beste Satz des Quartetts; wenigstens ist er fliessend und macht keine Prätensionen. Der letzte Satz ist, wahrscheinlich in Nachahmung einiger Franz Schubert'schen Quartette und Quintette, im Charakter einer Tarantella gehalten; aber es kann nicht von uns verlangt werden, die schlechten Klänge für originell und pikant zu halten. Daß wir mit unserm allerdings etwas herben Urtheil nicht vereinzelt stehen, bewiesen die Zeichen des Misfallens, welche zum Schlusse des Stücks den sich erheben wollenden Applaus einer kleinen Anzahl der Zuhörer niederhielten. Noch haben wir der Mitwirkung des Hrn. Hans v. Bronsart zu erwähnen, der Mozart's bekannte C-moll-Phantasie (aber ohne die Sonate) und im Verein mit den Herren Concertmeister David und Grützmacher das Trio in Es-dur (Op. 70) von Beethoven spielte. (Die beiden letztgenannten Herren nebst den Herren Röntgen und Herrmann waren auch beim Volkmann'schen Quartett betheiligt und verdienen Dank für die Mühe, die sie auf das Einstudiren des undankbaren Werks verwendet haben.) In der Mozart'schen Phantasie erschien uns Hr. v. Bronsart viel zu rubato-, pedal- und verschiebungssüchtig; dann machte er auch das Più Allegro (in G-moll) nach dem B-dur-Andantino zu einem so rasenden Prestissimo mit perpetuirlichem Pedal, daß wir auch keine einzige Figur und Harmonie verstanden haben. Im Trio spielte er die beiden mittlern Sätze unsers Bedünkens besser als den ersten und letzten Satz, welche in Beziehung auf Klarheit und Sauberkeit nicht ganz tadellos waren.

---

* Weimar, 20. Dec. Gestern Abend hat Hr. Emil Devrient sein Gastspiel auf unserer Bühne mit „Lorberbaum und Bettelstab" beendigt. Der Erfolg in allen Rollen ist der glänzendste und ein vollkommen verdienter gewesen. Wir haben Hrn. Devrient jetzt nicht nur in Bruchstücken, wie zur Zeit unserer Septemberfeste, gesehen, die, so vortrefflich sie auch waren, ihm doch verwehrten, den ganzen Reichthum seines Talents zu entfalten und sich als den echten Künstler zu bewähren, der in allen seinen Leistungen sich als Theil dem Ganzen willig unterordnet, nicht mehr und nichts Anderes darstellen will, als in der Aufgabe liegt, innerhalb dieser nothwendigen Grenzen aber den Charakter zu einem einheitlichen Kunstwerke voll individuellen Lebens umschafft. Dieses schöne Maß bei aller Fülle der Kraft rechnen wir Hrn. Devrient als höchstes Verdienst an, es trat in allen seinen Gastrollen, am bedeutendsten aber natürlich bei der höchsten Aufgabe, die er zu lösen hatte, im „Hamlet", hervor und wirkte hinreißend. Außer dem enthusiastischen Beifall des Publicums wurden dem Künstler noch hohe und seltene Auszeichnungen zutheil. Es fiel ihm aus der fürstlichen Loge ein Kranz zu, heute Morgen ließ der Großherzog ihm das Ritterkreuz des Falkenordens überreichen und darauf beschieden ihn der Großherzog und die Frau Großherzogin zu einer besondern Audienz, um ihm noch persönlich ihren Beifall auszusprechen.

---

* Leipzig, 22. Dec. Soeben ist hier bei C. Stoll ein Musikstück erschienen, dessen Reinertrag für die Verunglückten in Mainz bestimmt ist, eine Mazurka für Pianoforte von G. A. Petzoldt, welche den Titel führt: „Ein Blick nach Mainz."

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Loebau in Westpreußen. Erste Abtheilung.

Den 15. December 1857, Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isaac Goldstandt** hierselbst ist der kaufmännische Konkurs eröffnet, und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 14. December festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Simon Alexander Jastrowicz** hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 4. Januar 1858, Vormittags 11 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Kommissar Herrn Kreisrichter **Joseph** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 13. Januar 1858 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. [4692—93]

K. K. priv. Kaiser Franz Joseph-Orientbahn-Gesellschaft.

Kundmachung

betreffend die Auszahlung der am 1. Jänner 1858 fälligen Actien-Interessen.

Die unterzeichnete Direction hat die Ehre, hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die am 1. Jänner 1858 fälligen, halbjährigen Interessen der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn-Actien vom 2. Jänner 1858 angefangen, gegen Vorweisung der Original-Staatseisenbahn-Gesellschaft, Minoritenplatz Nr. 42 (von 9 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags), oder in Paris bei der Kasse der Société générale de Crédit Mobilier, Vendomeplatz Nr. 15, und zwar mit 3 Francs 75 Cent. per Actie zur Auszahlung gelangen werden.

Die in Wien effectuirten Zahlungen geschehen in Bank-Valuta nach dem durchschnittlichen Mittelcurse der letzten Woche des Monats December 1857.

Wien, den 10. December 1857.

Die Direction
der k. k. priv. Kaiser Franz Joseph-Orientbahn-Gesellschaft.

[4607—8]

Frankfurter Journal.

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns, die Abonnements-Einladung auf das **„Frankfurter Journal“** und das damit verbundene Unterhaltungsblatt **„Didaskalia“** zu erneuern. Die große Anzahl der Correspondenten des Blattes, die häufigen **telegraphischen Depeschen** und Börsencourse von den Hauptplätzen Europas, zweckmäßige Einrichtungen und Kräfte in der Druckerei u. s. w. setzen es vorzugsweise in den Stand, alle beachtenswerthen Ereignisse möglichst schnell, genau und vollständig mittheilen zu können. Ganz besonders erlauben wir uns noch, auf unsere wöchentlichen Berichte über den Gang des **Colonial- und Landesproducten-Geschäftes** an hiesigem Platze aufmerksam zu machen, die sich durch Zuverlässigkeit und richtiges Urtheil vortheilhaft auszeichnen, sowie auf die täglich erscheinenden zahlreichen Notizen und größern Abhandlungen aus dem weiten Gebiete der **Volkswirthschaft** und des allgemeinen Verkehrs. — **Inserate** finden durch die große Auflage, deren sich das „Frankfurter Journal“ zu erfreuen hat, die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung, und dient unser Blatt in Anerkennung dieses Umstandes auch den bedeutendsten Eisenbahn- und sonstigen industriellen Gesellschaften als Organ ihrer Bekanntmachungen.

Der **vierteljährliche** Preis des **Frankfurter Journals** stellt sich incl. 15 Kr. Stempelgebühr (Gesetz vom 3. Mai 1853): 1) bei allen zum fürstl. Thurn und Taxis'schen Verwaltungsbezirke gehörigen Post-Aemtern auf 2 Fl. 45 Kr.; 2) bei allen übrigen deutschen (auch österr.) Post-Aemtern auf 3 Fl. 4 Kr. oder 1 Thlr. 23 Sgr. oder 2 Fl. 34 Kr. C.-M., ausschließlich etwa anderwärts noch bestehender Stempel- und Bestellgebühren.

Frankfurt a. M.

[4716] **Die Expedition des Frankfurter Journals.**

Im Verlage von **J. J. Weber** in Leipzig ist erschienen und in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

Illustrirter Kalender für 1858.

Jahrbuch der Ereignisse,
Bestrebungen und Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

[4722]

XIII. Jahrgang. — Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. — Preis 1 Thlr.

Ein Werkmeister, welcher die Fabrikation einfacher meist leinener Gewebe

auf dem Lande und in einer Strafanstalt zu leiten hat, dabei aber befähigt ist, auch den **Einkauf** von Garnen und Geweben selbständig zu besorgen, **findet günstige und dauernde Stelle.** Solche, welche in ähnlicher Weise bereits gearbeitet haben oder die Fabrikation von **Presstüchern** verstehen, werden vorzugsweise berücksichtigt. Franco-Offerten mit Mittheilung über bisherige Thätigkeit besorgt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter **W. 188.** [4732—33]

Stadt-Theater.

Mittwoch, 23. Dec. **Rococo,** oder: **Die alten Herren.** Intriguen-Lustspiel in 5 Acten, von Heinrich Laube. (55. Abonnements-Vorstellung.)

Zu Weihnachtsgeschenken passende Gegenstände in Frucht- und Toiletten-Seifen u. s. w. zu äußerst billigen Preisen, Eau de Cologne von 2 Ngr. an, empfiehlt das **Vereins-Comptoir**, Petersstr. Nr. 13.

Im Verlage von **Carl Fr. Fleischer** in Leipzig erschien soeben:

Was dünket euch um Christo?
Wes Sohn ist er?

Predigten

in der
Thomaskirche zu Leipzig.
gehalten
von
Adolph Oskar Wille,
Dr. phil. und Diakonus zu St. Thomä.

Mit einem Vorwort
von
Dr. **Liebner,**
Oberhofprediger, Geh. Kirchenrath im Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts und Vicepräsident des Landesconsistoriums in Dresden.

Preis 1 Thlr. 10 Ngr. [4588—89]

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geologische Bilder.

Von
Bernhard Cotta.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit Porträt, Titelbild und 165 in den Text gedruckten Abbildungen. Broschirt $1\frac{1}{3}$ Thlr. Elegant gebunden 2 Thlr.

Inhaltsverzeichniß

I. Entstehung der Erdoberfläche.
II. Vulkane.
III. Die geologischen Wirkungen des Wassers.
IV. Schnee und Eis in ihrer geologischen Bedeutung.
V. Die Gesteine, woraus die feste Erdkruste besteht.
VI. Architektur der festen Erdkruste.
VII. Entstehung und Bau der Gebirge.
VIII. Die Erzlagerstätten.
IX. Die Kohlenlager.
X. Die Entstehung des organischen Lebens auf der Erde.
Anhang.
Verwendung vorweltlicher Formen zu Kunstzwecken.

Leipzig, J. J. Weber. [1683]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns 7 U. 30 M., Vorm 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Nachm. 2 U. — **Ank.** Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds 8 U. 30 M., Nchts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds 6 U., Abds. 6 U. 50 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha) Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M. Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11 — 2 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2 — 4 Uhr.

Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischule) 7 — 9 U. Abds.

Zoologisches Museum (im Augusteum), 10 — 12 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10 — 4 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Die **Deutsche Allgemeine Zeitung**, die ihren Leserk eis fortwährend in allen Theilen Deutschlands in der erfreulichsten Weise steigen sieht, wird auch in Zukunft den Anfoderungen, welche an sie gestellt werden, zu entsprechen suchen: durch **unabhängige, freisinnige Haltung**, gediegene **Leitartikel**, zuverlässige **Originalcorrespondenzen**, zahlreiche **telegraphische Depeschen**, reichhaltiges **Feuilleton** und endlich durch sorgfältigste Beachtung und Vertretung des **Handels** und der **Industrie**. In letzter Hinsicht hat die Deutsche Allgemeine Zeitung schon seit einiger Zeit besondere Veranstaltungen getroffen, um diese zu immer grösserer Wichtigkeit gelangten Factoren des öffentlichen Lebens in vollständigster und gewissenhaftester Weise zu berücksichtigen und dadurch der Handelswelt wie dem grossen Publicum fortwährend eine Uebersicht darüber zu gewähren. Als sächsisches Blatt sucht endlich die Deutsche Allgemeine Zeitung in Betreff der **Angelegenheiten Sachsens** die Ansprüche ihrer sächsischen wie ihrer auswärtigen Leser gleichmäßig zu befriedigen.

Das **Abonnement** auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt **vierteljährlich nur 1½ Thlr.** **Inserate** (die Zeile 2 Ngr.) finden durch sie die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

[4735] **Leipzig: F. A. Brockhaus.**

Im Verlag der Kunstanstalt des Bibliographischen Instituts zu Hildburghausen sind soeben erschienen:

DIE FRESCOBILDER von CORNELIUS

in der Glyptothek zu München.

1. Lieferung, enthaltend:

DIE NACHT,

in Kupfer gestochen von E. E. SCHAEFFER und H. MERZ.

DIE ZERSTÖRUNG TROJA'S,

in Kupfer gestochen von H. MERZ.

DIE UNTERWELT,

(früher erschienen, in neuem Abdruck)

in Kupfer gestochen von E. E. SCHAEFFER.

mit einer Erklärung vom Prof. Carriere und einem Plan der gesammten Bilder im Heldensaal und Göttersaal der Glyptothek.

Das ganze Werk umfasst 6 Giebelbilder und 8 Decken-Gemälde.

PREISE:

in Subscription für die Lieferung von 3 Blättern:			für jedes Blatt (einzeln)		
mit Unterschrift, weiss Papier	18	Rthlr.	mit Unterschrift, weiss Papier	8	Rthlr.
- - chin. -	24	-	- - chin. -	10	-
vor der Schrift, weiss Papier	36	-	vor der Schrift, weiss Papier	15	-
- - - chin. -	48	-	- - - chin. -	18	-

☞ **Durch alle Kunsthandlungen zu beziehen.** [4694—96]

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen ist zu beziehen:

Illustrirter Familien-Kalender für 1858.

Zweiter Jahrgang. Mit vortreffl. Holzschnitten außerordentlich reich illustrirt, im Format dem Familien-Journal gleich, in Umschlag geheftet und überhaupt sehr elegant ausgestattet.

Für Sachsen mit gestempeltem astronom. Kalender 5 Ngr.

Payne's Miniatur-Almanach für 1858.

Vierzehnter Jahrgang. Mit 12 brill. Stahlstichen nach Originalzeichnungen. Preis eleg. brosch. 7½ Ngr.

Leipzig und Dresden. [4699—701]

Engl. Kunst-Anstalt von A. H. Payne.

Preis-Courant für 1858

über

Blumen-, Feld- und Wald-Saamen

von

Friedrich Adolf Haage jun.

in Erfurt (Preussen).

jetzt im Druck begriffen, wird zur gewohnten Zeit, mit Beginn des neuen Jahres, zur Ausgabe bereit sein.

Es ist das Verzeichniß des umfassendsten Lagers von allen im Handel vorkommenden Saamen, welche zum großen Theil, ins Besondere die feineren Blumen- und Gemüse-Sorten, selbst gebaut und die in einigen Gegenden im In- und Auslande als eigenthümlich vorkommenden Sorten direct von den zuverlässigsten Züchtern bezogen sind.

Den mir bekannten Geschäftsfreunden wird derselbe, wie früher, ohne weitere Aufforderung zugeben, und steht derselbe mir noch unbekannten Gartenliebhabern und Landwirthen **gratis** und **franco** zu Diensten.

Erfurt, 10. Dec. 1857. [4590—95]

Direct bezogene Capweine

empfiehlt à Dutzend Original-Flaschen herb 6½ Thlr., fein süß à 10 Thlr., die Capwein-Großhandlung von **A. Reinecke jun.** in Berlin, Leipzigerstr. Nr. 88. [4633—35]

Dividende-Vertheilung der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Nach statutenmäßigem Beschlusse wird eine Dividende von **21 Procent** von den 1853 eingezahlten Jahresprämien für lebenslängliche, noch in Kraft befindliche, Versicherungen zurückerstattet und bei den Prämieneinzahlungen im Jahre 1858 in Abrechnung gebracht werden.

Leipzig, am 19. December 1857.

Das Directorium der Lebensversicherungs-Gesellschaft.

[4725] **August Olearius**, vollziehender Director.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Dichtungen von Julius Hammer.

Schau um dich und Schau in dich. Dichtungen. Siebente Auflage. Miniatur-Ausgabe. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Zu allen guten Stunden. Dichtungen. Zweite Auflage. Miniatur-Ausgabe. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Fester Grund. Dichtungen. Miniatur-Ausgabe. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Hammer's Dichtungen „Schau um dich und Schau in dich“ sind mit vollem Recht Leopold Schefer's „Laienbrevier“ und Rückert's „Weisheit des Brahmanen“ an die Seite gestellt worden, und haben sich auch rasch so zahlreiche Freunde im deutschen Publicum erworben, daß davon bereits eine **siebente Auflage** nöthig geworden ist.

Gleichfalls freundliche Theilnahme fanden seine nächsten Dichtungen: „Zu allen guten Stunden“, poetische Productionen ähnlicher Geistes- und Gemüthsrichtung, wie sie den Stimmungen entsprechen, die durch den Charakter der verschiedenen Monate und Jahreszeiten im Menschen angeregt werden. Diese liegen ebenfalls bereits in einer **zweiten Auflage** vor, welche mehrfach verändert ist.

Die neueste Gedichtsammlung Julius Hammer's: „Fester Grund“, wird den vielen Freunden der frühern gewiß ebenso willkommen sein, da sie sich an diese eng anschließt und namentlich als ein **zweiter Theil** zu „Schau um dich und Schau in dich“ bezeichnet werden kann. „Fester Grund“ heißen die neuen Dichtungen und ihn sollen sie gewinnen helfen durch Selbsterkenntniß und durch Erkenntniß der stufenweisen Entwickelung des Ewigen und Höchsten im Menschen: in die Vergangenheit zurückschauend und an die Gegenwart sich wendend, möchten sie beitragen zur Festigung und Kräftigung, zur Versöhnung und Läuterung, zur Erhebung und Erbauung, zur wahren Frömmigkeit und Humanität.

Von dem Verfasser erschien ebendaselbst

Einkehr und Umkehr. Roman. Zwei Theile. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.

Die Geschichte dieses Romans, mit dem Julius Hammer zuerst auch als Romanschriftsteller aufgetreten, ist dem realen Leben der Gegenwart entnommen, zu dem sie das Beste, den idealen Gehalt, in harmonisches Gleichgewicht zu setzen bemüht ist. Sie dürfte manchem Leser und mancher Leserin nützliche Winke auf der Bahn des Lebens geben, die, wenn sie auch keine ungewöhnliche ist, doch die Nothwendigkeit eines innern festen Maßes dem Wandelnden nicht erspart, aber auch die in der Widmung ausgesprochene tröstliche Wahrheit bekräftigt: „Es kehrt sich leicht Alles zum Guten, was man unternimmt, wenn man nur Gott vertraut und etwas praktischen Sinn dazu mitbringt.“ [4736]

Ein gewandter Reisender

(ohne Rücksicht auf Confession) findet unter günstigen Bedingungen ein dauerndes Engagement. Bei **besonderer Qualification** werden auch jüngere Leute, welche bisher noch nicht auf Reisen thätig gewesen, aber bereits im Lagerwaarenfache gearbeitet haben, berücksichtigt. Franco-Offerten unter genauer Mittheilung seitherigen Wirkens und Zeugnisse befördert die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter **S. Nr. 179.** [4730—31]

Ein bestens renommirter Kaufmann in Berlin, der ausgedehnte Kundschaft hat, mit nöthigen Räumlichkeiten und Fonds versehen ist, erbietet sich zur **Uebernahme von Commissions-Lagern von Manufactur-Waaren.** Reflectanten wollen ihre Adressen behufs näherer Mittheilung recht bald an die Redaction der National-Zeitung, Berlin, unter **H. L. P. 170** einsenden. [4703—5]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Karl Dietrich in Poeßneck mit Frl. Nanny Seitze.

Getraut: Hr. Hauptmann Fr. Forst in Berlin mit Frl. Marie Eichhoff.

Geboren: Hrn. C. Böhme in Rittergut Lauske ein Sohn. — Hrn. Christoph Langrock in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Markscheider Oppe in Zwickau ein Sohn. — Hrn. August Schönfelder in Auerbach ein Sohn. — Hrn. Julius Wächter in Dresden eine Tochter.

Gestorben: Frl. Dorothea Bernhard in Naumburg. — Hr. Johann Ehrenfried Hempel in Sebnitz. — Frau Karoline Hetzer, geb. Seckel, in Auerbach. — Frau Wilhelmine Krauße, geb. Behm, in Engelsdorf. — Hr. Schuhmachermeister J. G. Lübbecke in Leipzig. — Hr. pens. Förster W. Pernitz zu Forsthaus bei Deberitzsch. — Hr. Inspector Ehrhardt Schmidt in Ronneburg. — Hr. Justizamtmann Gustav Hermann Selbrig in Wünitz. — Hr. Stahlstecher Gustav Schröter aus Leipzig in München.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Donnerstag. — Nr. 300. — 24. December 1857

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung, die ihren Leserkreis fortwährend in allen Theilen Deutschlands in der erfreulichsten Weise steigen sieht, wird auch in Zukunft den Anfoderungen, welche an sie gestellt werden, zu entsprechen suchen: durch **unabhängige, freisinnige Haltung**, gediegene **Leitartikel**, zuverlässige **Originalcorrespondenzen**, zahlreiche **telegraphische Depeschen**, reichhaltiges **Feuilleton** und endlich durch sorgfältigste Beachtung und Vertretung des **Handels** und der **Industrie**. In letzterer Hinsicht hat die Deutsche Allgemeine Zeitung schon seit einiger Zeit besondere Veranstaltungen getroffen, um diese zu immer größerer Wichtigkeit gelangten Factoren des öffentlichen Lebens in vollständigster und gewissenhaftester Weise zu berücksichtigen und dadurch der Handelswelt wie dem großen Publicum fortwährend eine Uebersicht darüber zu gewähren. Als sächsisches Blatt sucht endlich die Deutsche Allgemeine Zeitung in Betreff der **Angelegenheiten Sachsens** die Ansprüche ihrer sächsischen wie ihrer auswärtigen Leser gleichmäßig zu befriedigen.

Das Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt **vierteljährlich nur 1⅓ Thlr. Inserate** (die Zeile 2 Ngr.) finden durch sie die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Deutschland.

Preußen. ≠ **Berlin**, 22. Dec. Der Generalsecretär Zimmermann aus Hannover, welcher in Bezug auf die holstein-lauenburgische Angelegenheit in Frankfurt a. M. war, soll auch hier vor seiner Rückkehr nach Hannover betreffenden Orts eine Unterredung gehabt haben. Die Zugeständnisse, zu welchen sich Dänemark bisjetzt bereitwillig gezeigt hat, scheinen ihrer Unzulänglichkeit wegen von sämmtlichen deutschen Staaten unberücksichtigt zu bleiben. Auch hier ist man vielfach der Meinung, daß die Annahme des hannoverschen Vorschlags durch den Deutschen Bund das kopenhagener Cabinet zu befriedigendern Zugeständnissen veranlassen dürfte, zumal von allen Seiten gegenwärtig auf Dänemark in diesem Sinne eingewirkt wird. Die Diplomatie entwickelt in diesem Augenblick in Bezug auf die Streitfrage zwischen Deutschland und Dänemark eine außerordentliche Thätigkeit. Die deutschen Mächte werden, wie man zu hoffen Berechtigung haben möchte, fest und unwandelbar die bekannten vier Foderungen aufrechterhalten und ohne volle Befriedigung und Erfüllung dieser vier Punkte seitens Dänemarks sich auf keinen Ausgleichungsversuch, welcher Art er auch sei, einlassen. Bekanntlich sind diese Foderungen von Preußen und Oesterreich als das Minimum der den Herzogthümern Holstein und Lauenburg zu wahrenden Rechte dargestellt worden. Außerdem machen wir darauf aufmerksam, daß deutscherseits im Jahre 1852 erklärt worden ist, daß aus der Haltung der deutschen Mächte kein Verzichten auf irgendwelches Recht, das den Herzogthümern zusteht, hergeleitet werden könne. Es könne dies umsoweniger, als im Friedensvertrag alle Rechte vorbehalten seien, und irgendein Verzicht eines Rechts, welches einem Bundeslande zusteht, nur durch einen förmlichen Bundesbeschluß herbeigeführt werden könne.

† **Vom Rhein**, 20. Dec. Daß frankfurter Veteranen, wie von dort mit Recht misbilligend berichtet wird, die St.-Helena-Medaille tragen, darüber muß man sich billig wundern; denn wie alle Rheinbundstruppen, so verließen auch die Frankfurter die französischen Fahnen, sobald Deutschlands Freiheit durch die Schlacht bei Leipzig errungen war. Dieselben standen zur Hälfte in Glogau als Garnison der Festung und bei der Armee von Spanien; die Letztern verließen den Marschall Soult in der Nacht vom 11. Dec. 1813 bei Bayonne und verhinderten dadurch einen von diesem projectirten Angriff auf die Engländer; die Andern verließen zwar Glogau im Januar 1814 am hellen Tage, allein sie erzwangen doch auch ihren Abzug von den Franzosen durch die patriotische Drohung, daß sie gegen ihre deutschen Brüder nicht mehr fechten würden. Wofür verlangten sie nun jetzt eine französische Auszeichnung wie die durch die St.-Helena-Medaille? Wenn sie auch deutsches Schamgefühl nicht davon hätte abhalten können, so hätte sie das Bewußtsein, Napoleon den Großen in seiner Noth verlassen zu haben, davon abhalten sollen. Wenn dessen Neffe nun auch jetzt, ohne viel nach Würdigkeit zu fragen, den guten Deutschen Medaillen verleiht, um das Andenken an den großen Onkel bei ihnen nicht untergehen zu lassen, so sollten doch billig die Kameraden jener nach der St.-Helena-Medaille begierigen Veteranen es jetzt streng untersuchen, ob die Letztern zu den von den Franzosen sogenannten Ueberläufern gehören oder nicht.

Hannover. **Hannover**, 17. Dec. Bürgermeister Grumbrecht zu Harburg soll damit umgehen, einen sogenannten Städtebund zwischen den 44 Städten des Königreichs durch eine Vereinigung der Magistrate zu regelmäßigen Zusammenkünften zu begründen. Indem ein Artikel des officiösen Organs von diesem Vorhaben Kunde gibt, betrachtet er es als „ein wohlzubeachtendes Zeichen der Zeit, daß ein solcher Plan überhaupt hat zustande kommen können“, und bezweifelt es nicht, „daß die Regierung mit bereits bewährter Festigkeit und Entschiedenheit einschreiten werde“; wogegen die Zeitung für Norddeutschland hofft, daß, was Landwirthen, Handwerkern, Künstlern und Gelehrten aller Art freistehe, so zuverlässigen und angesehenen Männern, wie den Bürgermeistern des Königreichs Hannover, nicht verwehrt noch auch nur verdacht sein werde. Hiernach handelt es sich um ein oder zwei mal im Jahre abzuhaltende „Bürgermeisterversammlungen“, in denen man sich über Gemeindefragen unterhalten und die Ergebnisse durch die Monatsschrift des preußischen Oberbürgermeisters Piper zur Kunde bringen wird.

— Die Hannoversche Zeitung vom 22. Dec. enthält eine Bekanntmachung des königlichen Ministeriums des Innern, betreffend die Ausführung der königlichen Verordnung vom 7. Aug. 1854, den Bundesbeschluß vom 13. Juli 1854 über das Vereinswesen betreffend. Es wird darin auf Grund jener Verordnung nach den inzwischen gemachten Erfahrungen unter Aufhebung der §§. 1 und 2 der diesen Gegenstand betreffenden Bekanntmachung vom 25. Aug. 1854 und an die Stelle jener §§. 1 und 2 das Fernerweite bestimmt.

Thüringische Staaten. **Weimar**, 15. Dec. Wie von glaubwürdiger Seite verlautet, haben unsere Ritter erst auf vertraulichem Wege Erkundigungen in Frankfurt eingezogen, ob ihre Beschwerde beim Bunde von Erfolg sein würde, und dieserhalb auch gute Zusicherung erhalten. (Weff. Z.)

Oesterreich. ≡ **Wien**, 21. Dec. Die auswärtige Politik, die sich in letzter Zeit hauptsächlich mit der Unionsfrage und mit jener der holsteinischen Herzogthümer beschäftigt, ist augenblicklich in den Hintergrund getreten. Sie dürfte auch kaum vor dem Monat Februar besondere Lebenszeichen von sich geben, bis zu welchem Zeitpunkt erst, wie wir von achtbarer Seite glaubwürdig vernommen, die Pariser Conferenz zusammentreten wird. Es gäbe indessen noch andere Angelegenheiten, welche die besondere Aufmerksamkeit der Diplomatie beanspruchen dürften, deren nähere Beachtung sie jedoch augenscheinlich mit Absicht zu meiden scheint, wie bedrohlich auch die hieraus entspringenden Folgen für den Fortbestand des türkischen Reichs und damit für die Dauer des europäischen Friedens sich gestalten könnten. Dahin gehört namentlich die gegenwärtig in sämmtlichen Donauländern unverkennbar herrschende Aufregung, die ihren Ursprung in den in der Moldau und Walachei stattgefundenen Umtrieben hat. Diese Bewegung, welche sich bereits über alle an der Donau gelegenen und unter türkischer Botmäßigkeit befindlichen Provinzen verbreitet, wird hauptsächlich durch die panslawistische Propaganda hervorgerufen und genährt, mittels welcher das petersburger Cabinet gegenwärtig den theilweise verlorenen oder durch den Ausgang des orientalischen Kriegs in diesen Gegenden erschütterten russischen Einfluß wiederherzustellen bemüht ist. Hierzu soll insbesondere die Aufsteckung der liberalen Fahne behülflich sein, mit welcher nunmehr in Rußland größere geistige Freiheit, namentlich in der Bewegung der Presse, verkündet worden, die näher betrachtet allerdings genugsam beschränkt erscheinen mag, immerhin aber selbst in manchen Nachbarstaaten Rußlands als eine wünschenswerthe Erleichterung betrachtet werden könnte. Diese Machinationen haben nun bekanntlich in Serbien bereits zu einer Verschwörung gegen die Regierung und selbst gegen das Leben des Fürsten Karageorgiewitsch geführt, die noch rechtzeitig entdeckt wurde. Damit ist jedoch diese Angelegenheit noch lange nicht beigelegt und ein gesicherter Zustand hergestellt; vielmehr hat die strenge Verurtheilung der Theilnehmer an derselben die herrschende Misstimmung noch vermehrt, die sich namentlich bei der Abführung derselben nach ihrem Strafort unverhohlen äußerte. Es liegen uns hierüber freundliche Mittheilungen vor, über deren Richtigkeit und Genauigkeit wir keine Zweifel erheben dürfen, welche die im Lande herrschende Gährung keineswegs als beschwichtigt bezeichnen. Die Bahn, welche die Regierung des Fürsten seit einiger Zeit betreten und die wol auf die Beseitigung des dem Lande von der suzeränen Pforte verliehenen demokratischen Statuts (nach demselben gibt es in Serbien bekanntlich weder Rangabstufungen noch einen Adel), Einführung der unbeschränkten Sou-

verkürzten Gewalt mit Beseitigung des Senats und Begründung dynastischen Erbrechts gerichtet gewesen sein möchte, hat derselben jede Popularität entzogen. Die öffentliche Ordnung und Ruhe ist zwar nicht gestört worden; die Regierung wird jedoch nothwendig andere Wege einschlagen müssen, um die Volkssympathien wiedergewinnen und sich neuerdings in der öffentlichen Meinung befestigen zu können; eine Aufgabe, die ihr ohnehin zum Theil sowol durch die unausgesetzte Thätigkeit gewisser fremder Agenten, die das unter der Asche glimmende Feuer fortwährend anzufachen bemüht sind, und andererseits durch die Intriguen des siebenundsiebzigjährigen Milosch Obrenowitsch, der den Gedanken auf die Wiedererlangung des Fürstenthrons noch nicht aufgegeben hat, ohnedies genugsam erschwert werden dürfte. In letzter Zeit hat die kürzlich stattgefundene und plötzliche Berufung des auf der Rückreise von Paris hier anwesend gewesenen frühern Ministers des Innern Garajanin (unstreitig der fähigste und geachtetste Mann im Lande) nach Belgrad die Hoffnung erweckt, daß demselben wieder eine einflußreiche Stelle in der Regierung zutheil werden dürfte. Die oben erwähnten Berichte lauten jedoch dahin, daß er die Begnadigung der Theilnehmer an dem letzten Complot zur Bedingung seines Wiedereintritts gemacht habe, welche daher auch am Andreasfeste allgemein erwartet worden. Dieser Tag ist jedoch vorübergegangen, ohne daß ein solcher Gnadenact erlassen worden wäre; und ebenso hat die erwünschte und erwartete Ernennung Garajanin's bisher noch nicht stattgefunden. Der Fürst scheint somit über die nöthig gewordenen Veränderungen in der bisherigen Regierungsweise noch zu keinem entscheidenden Entschluß gelangt zu sein, die zur Sicherung der öffentlichen Zustände in Serbien unerlaßlich und dringlich geworden, und nur mit Widerstreben den früher angedeuteten Absichten und Planen entsagen zu wollen. Die Berichte aus Belgrad dürften bald Entscheidendes hierüber bringen.

Frankreich.

□ **Paris**, 21. Dec. Das Drängen zu einer liberalern Politik in höhern Kreisen dauert fort, aber ohne den Erfolg, welchen die Vertreter dieser Richtung von der Annäherung zwischen dem Kaiser und seinem Vetter gehofft. Wie versichert wird, hat der vielbesprochene Artikel aus der Feder des Hrn. Peyrat, dessen Veröffentlichung die Suspension der «Presse» nach sich gezogen, nicht wenig zu der Erfolglosigkeit dieser Bemühungen beigetragen, da die Gegner derselben auf dieses Ausschreiten des Journalisten hinweisen, um darzuthun, wie wenig gerathen es sei, der Presse auch nur einige Freiheit zu lassen. An der Spitze der antiliberalen Bonapartisten steht Hr. Billault, der Minister des Innern; seine politische Doctrin geht dahin, das Land ganz stumm zu machen und zu beweisen, daß die jetzige Regierungsweise die einzig für Frankreich geeignete, ja die einzig mögliche sei. Er hat erklärt, daß er eher seine Entlassung, als eine neue Concession zu einem politischen Journal geben würde, und das will nicht wenig sagen bei einem Manne, der mit solcher Liebe wie Hr. Billault an seinem Portefeuille festhält. Hr. Billault soll dem Eigenthümer des Courrier de Paris zu wissen gethan haben, daß die Regierung von dem neuen Programm, Imperialismus und Opposition, welches an die Spitze des Blattes gestellt wurde, nur den ersten Theil vertreten zu sehen wünsche. Und Hr. de Girardin soll von einer höhern ihm befreundeten Persönlichkeit eine eindringliche Abmahnung in ähnlichem Sinne erhalten haben, wodurch die bevorstehende Verbindung des berühmten Journalisten und des Courrier de Paris verhindert worden ist. Die kräftigste Unterstützung erhält die Politik des Hrn. Billault von Hrn. Fould, dem Staatsminister, der die Staatsangelegenheiten, vom Bürgerstandpunkt beurtheilend, in jeder Freiheit eine gefährliche Anarchie und in dem Absolutismus das Heil der Gesellschaft erblickt, die er eben für nichts weiter als eine Actiengesellschaft hält. Der Kaiser sieht, wie mir von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, dem Streit der Meinungen, wie es seine Art ist, zu, ohne sich in irgendeinem Sinne zu äußern, er hört die Gründe der beiden Parteien mit gleicher Ruhe, mit gleicher Geduld und gleicher Schweigsamkeit an; allein er spricht durch sein Handeln oder durch sein Unterlassen; und man ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß, solange Hr. Billault im Amte bleibt, es mit einer Aenderung der Regierungsweise nicht ernst gemeint sein kann. — Ein Brief des Herzogs von Aumale an Hrn. Odier, den Schwiegervater des Generals Cavaignac, macht in den Kreisen großes Aufsehen, in welchen das Schreiben des Prinzen bekannt geworden. Diese Einfachheit mit zugleich Herzlichkeit des Ausdrucks, das Gepräge der Wahrheit in Darlegung warmer Gefühle der Freundschaft und Achtung, mit welchen der Königssohn an dem Republikaner hängt, ist ebenso rührend als erhebend und legt ein ehrenvolles Zeugniß für Beide ab. Der Herzog rühmt von dem General, daß er ein ausgezeichneter Kamerad, ein tapferer Soldat, ein ehrlicher Mann und ein großer Bürger gewesen. Diese Worte aus diesem Munde werden ein Denkmal für den Hingeschiedenen bleiben; die Geschichte wird gezwungen sein, von dieser kleinen, aber wichtigen Urkunde Notiz zu nehmen. — Das Verhältniß Frankreichs zu Oesterreich ist in der letztern Zeit ein freundlicheres geworden; man zeigt hier nicht mehr soviel Groll gegen das wiener Cabinet, weil dieses, dem Gesetz der Selbsterhaltung folgend, in der Donaufürstenthümerfrage auf seine Sicherheit bedacht war, statt, weil es der französischen Regierung so gefallen, den Einfluß im Osten wieder in die Hände Rußlands zu liefern; man spricht von der baldigen Rückkehr des Hrn. v. Bourqueney auf seinen Posten zu Wien; ob diese Nachricht durch die Veränderung des Verhältnisses zwischen den beiden Staaten begründet oder blos veranlaßt worden, bin ich vorläufig nicht in der Lage zu entscheiden. — Dem englischen Gesandten ist vor seiner Abreise aus Konstantinopel eine so beträchtliche Summe gestohlen worden, daß er gezwungen war, manche Schuld vorläufig unbezahlt zu lassen. Dieser unerhebliche Vorfall gab einem hiesigen legitimistischen Blatte Anlaß zu einer unwürdigen Anklage gegen den ehrenhaften Staatsmann.

— Der «Zeit» schreibt man aus Paris vom 20. Dec. zur holsteinischen Frage: „Obgleich es keinem Zweifel unterliegt, daß die französische Regierung in der holsteinischen Angelegenheit von ihrer frühern Protegirung Dänemarks zu Gunsten einer dem factischen Recht näher liegenden Ansicht zurückgekommen ist, scheinen die officiösen Journale von der ihnen lieb gewordenen Aufgabe, Dänemarks Ansprüche zu vertheidigen, doch nur schwer und ungern sich losreißen zu können. Da bringt uns der Constitutionnel wieder eine Correspondenz aus Braunschweig, die ganz offenbar tendenziös gefärbt ist. Auch in Hannover, «das sich gegenwärtig ebenso sehr, wenn auch nicht mehr als Preußen selbst, bei der holsteinischen Frage engagirt sieht», ist von der russischen Note an das kopenhagener Cabinet Mittheilung gemacht worden. Der russische Gesandte soll sich indessen mit dem hannoverschen Minister dahin verständigt haben, daß Hannover, wenn Rußland ihm wie dem Deutschen Bunde überhaupt seine mächtige «moralische Cooperation» leihe, seine Rolle als Friedensstifter zu spielen fortfahren müsse, und daß einige hohe Staatsbeamte, die vielen Einfluß in den Herzogthümern besäßen, dort im Sinne des Friedens und der Verständigung wirken möchten. Im Uebrigen wagt dieser Correspondent auch die Behauptung, daß die hannoverschen Minister, soviel sie auch zu Gunsten der Herzogthümer geschrieben und gethan hätten, diese Angelegenheit als eine schlechte Sache betrachteten. Die ganze Correspondenz läuft darauf hinaus, auf die neuesten Manifestationen Rußlands ein zweideutiges Licht zu werfen und den Ernst der deutschen Mächte, den Conflict mit Dänemark zur Entscheidung zu bringen, in Frage zu stellen. Was den ersten Punkt anlangt, so möchte ich noch an eine frühere Correspondenz des Constitutionnel aus Braunschweig erinnern, in welcher behauptet wurde, daß man die russische Note an das kopenhagener Cabinet in Berlin sehr ungern gesehen hätte, was nach allen mir zugänglichen Informationen durchaus unbegründet ist."

— Wie der wiener «Presse» aus Paris mitgetheilt wird, ist der französische Gesandte in Konstantinopel, Hr. v. Thouvenel, definitiv beurlaubt. Der Zeitpunkt seines Abgangs sei noch nicht bestimmt, und sei es wahrscheinlich, daß die Sache sich noch verziehe.

Eine andere Nachricht dieses Blattes aus Paris besagt: „Einem Gerücht zufolge hat das Cabinet von St.-James den Stellvertreter Lord Stratford de Redcliffe's in Konstantinopel ermächtigt, der Pforte für den Fall, daß sie in der Suezfrage nachgibt, mit dem Abbruch der diplomatischen Verbindungen zu drohen."

Großbritannien.

¥ **London**, 21. Dec. In toryistischen Salons findet man sich überrascht, daß Lord Palmerston die Durchführung einer liberalen Parlamentsreform ernstzunehmen scheint. Mit einiger Bitterkeit wird darauf hingedeutet, daß die Petition in Sachen der Ausdehnung des Wahlrechts, welche von den ersten Namen des Landes im Adel, in der Geistlichkeit, im Kriegerstande, in der Wissenschaft und Kunst und im Handel gezeichnet wurde, daß diese Petition von Personen ausgegangen, die entweder durch ihre Neutralität einen großen Einfluß erlangt haben oder in nahen Beziehungen zum Ministerium stehen, und so die conservativen Interessen jenes Theils der britischen Aristokratie nicht wahrten, welche in Lord Palmerston den „heimlichen Tory" zu sehen gewohnt sind. In denselben Salons will man wissen, daß Lord Palmerston's Unmuth gegen die „Reinconservativen" zunächst von ihrem Widerstande im Oberhause gegen die Zulassung des Barons Rothschild im Parlament herrührt und daß man ihn nach dieser Richtung hin befriedigen müsse, um mit der Concession einer kleinen „Reform des Parlaments" (Zulassung der Juden ins Unterhaus) die großen Schläge, die aus der Downing-Street drohen, abzuwenden. Man sagt deshalb in toryistischen Kreisen, daß die Maßregel, welche Hr. Drummond in Bezug auf den Eintritt des Barons Rothschild zu beantragen versprach, nicht eingehalten werden dürfte, denn es würde sich eine genügende Majorität finden, um den Baron auf seinen Sitz im Unterhause zu setzen. Diese lobenswerthen Dispositionen der Conservativen sollen in einem Meeting beschlossen worden sein, das vorgestern in einem der Paläste von Belgravia-Square liegt und wozu auch, halb aus Klugheit, halb aus Bedürfniß, einige Lords geladen waren, die gewöhnlich mit Lord J. Russell stimmen. Diese versicherten, daß Lord J. Russell für jeden Antrag stimmen würde, welcher das Resultat hätte, den Widerstand des Oberhauses zu brechen. Dieselbe Entschlossenheit herrscht unter vielen Anhängern des Ministeriums, und deshalb wird es in Torycirkeln als „zeitgemäß" erachtet, nicht mehr gegen den Strom zu schwimmen. — Louis Blanc ist mit der Herausgabe eines Buchs beschäftigt, das die diplomatische Geschichte der Revolution Frankreichs (1848) vom Marquis v. Normanby widerlegen soll. Das Buch erscheint in englischer Sprache. — Dieser Tage ist eine Dame, welche der Vorstellung des „Falles von Delhi" beiwohnte und einen Bruder in Indien hat, welcher in Lucknau eingeschlossen ist, wahnsinnig geworden. Die Scene erregte so große Bestürzung, daß die Vorstellung geschlossen werden mußte.

Belgien.

+ **Aus Belgien**, 21. Dec. Beide Kammern haben ihre Glückwunschadresse an den König gebracht, die Krone ist folglich mit der neuen Legislatur in erwünscht freundliche Berührung gekommen, und Pyrrhus selbst könnte nicht mehr die Regelmäßigkeit des parlamentarischen Lebens in Belgien bestreiten. Der Finanzminister hat das Budget der Mittel und

Wege vorgelegt, im Betrage von 141,910,790 Fr., von denen eine Million auf Domänenverkauf kommt. Auch muß die Regierung wieder, wie gewöhnlich, ihre 23 Mill. Schatzbons zur Verfügung haben, die als permanentes Deficit alljährlich nebenher laufen. Behufs der Ausgaben werden in aller Kürze provisorische Credite verlangt, das wahre Budget wird erst nach den Weihnachtsferien vorgelegt. — Die brüsseler Börse hat in voriger Woche eine erfreuliche Gestaltung bewiesen. Belgische Fonds ziemlich gesucht, die $4\frac{1}{2}$proc. französische Rente stieg von $95\frac{3}{4}$ auf $96\frac{5}{8}$, die $2\frac{1}{2}$proc. von $52\frac{7}{8}$ auf $54\frac{1}{4}$, Brüsseler Stadtanleihe von 1843 auf $99\frac{7}{8}$, Loose von 1853 bis 106, die von 1856 auf 98. 50; Actien der Creditinstitute, besonders der Nationalbank, sehr begünstigt; Industrielle Effecten ruhig wie vorher; Oesterreichische Metalliques und Credit mobilier sehr lebhaft verlangt. — Man hat sich längst gefragt, woher unsern bischöflich reactionären Blättern der Muth und die Wuth, noch nach der constatirten Niederlage, kommen. Man konnte nicht begreifen, wie das Journal de Bruxelles, Organ des Cardinal-Erzbischofs, „im Namen aller ehrlichen Leute" wider die Wahl des „Sieur" Verhaegen, „eines Mr." Verhaegen zum Präsidenten protestirte. Diese Sprache war nicht nur unerhört frech, sondern die katholische Rechte vergaß auch, daß sie 1849 demselben „Sieur" Verhaegen ein Banket gegeben, um seine Unparteilichkeit als Präsident zu feiern! Hr. Verhaegen sagt aber mit Recht, er sei stets Derselbe geblieben. Jetzt kündigt der pariser Univers an, der Papst werde in seiner Allocution vom 27. Dec. „wider den gegenwärtigen Zustand Belgiens und Rußlands protestiren". Dieselbe Intrigue ward 1831, im Jahre nach der Gründung, 1849, im Jahre nach der Rettung Belgiens, gespielt; 1857, wo die Ruhe des Landes abermals gesichert worden, fängt „das Gezücht der Schlangen" richtig wieder an zu zischeln. Die Kirche will also einen Krieg bis zum Messer, und Hr. v. Montalembert selbst, der doch sein ganzes Leben dem Dienste des Katholicismus geopfert hat, wird soeben von Hrn. Veuillot im Univers geächtet. Wer Geschichte kennt, dem ist der Ausgang solch verzweifelten Bestrebens kein Geheimniß.

Rußland.

Der Nord veröffentlicht die officiellen Actenstücke bezüglich der allmäligen Aufhebung der Leibeigenschaft in den Gouvernements Wilna, Kowno und Grodno. Danach soll die Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern nicht auf einmal, sondern nach und nach vor sich gehen. Zu dem Ende sollen die Bauern anfangs in einem Uebergangszustande, mehr oder weniger in Erbpacht sich befinden. Dieses Verhältniß soll nicht länger als zwölf Jahre dauern. Der Zustand der vollen Freiheit tritt ein, sobald die Regierung unter gewissen Bedingungen die Erlaubniß gegeben hat, von einem Orte zum andern zu ziehen. Der Gutsbesitzer behält sein Eigenthumsrecht auf sein ganzes Land, aber die Bauern behalten die Einfriedigung ihrer Wohnungen, welche sie zum vollen Eigenthum in bestimmten Terminen zu kaufen berechtigt sind; sie haben außerdem den Genuß der nöthigen Strecke Landes, um ihre Existenz zu sichern und sie in den Stand zu setzen, ihre Verbindlichkeiten gegen den Staat und den Gutsherrn zu erfüllen. Dafür sind sie gehalten, dem Gutsherrn entweder einen Zins zu zahlen oder für ihn zu arbeiten. Auf Befehl des Kaisers werden Comités aus Gutsbesitzern errichtet, welche mit Regierungscommissionen die Angelegenheit in den Provinzen zu ordnen haben.

Türkei.

⇄ **Konstantinopel**, 11. Dec. In den ersten Abendstunden zum 9. Dec. wollte es ein entsetzliches Unglück, daß ein Haufe von mehr als 40 Maurern und Handlangern, meist den griechischen Rajahs angehörig, in den ausgebrannten Mauern der großen Brandstätte am alten Fischmarkt in Galata (Hafenseite) vor der Ungunst des Wetters und den Schauern der Nacht sich geborgen hatte, als mit einem male die morsche Ruine in sich mit fürchterlichem Donner zusammenbrach und über 20 der armen Unglücklichen unter ihren geschwärzten Trümmern — zum Theil lebendig begrub. Erst am andern Morgen wurde die Ausgrabung von Polizeiwegen vorgenommen; man fand 14 Leichen und einige Lebende; als man aber bei Sonnenuntergang mit der Arbeit noch nicht zu Ende gekommen war — wurde, entsetzlich! von der Polizei Paidos, d. i. Feierabend, befohlen, und in der That wurde das Graben eingestellt; der nächste Morgen lieferte noch etliche Todte — vielleicht gleich anfangs erschlagen — vielleicht aber, und wer weiß es, erst in der grenzenlosen Noth des „Feierabends" erstickt, verzweifelt! An solchen Merk- und Wahrzeichen spürt der Europäer zur rechten Zeit, wo er hier eigentlich sich befindet. Der Fall steht übrigens nicht vereinzelt da; in allen Theilen der Stadt ragen einsame, thurmhohe Mauern, von denen das Holz verbrannt ist, isolirte Schornsteine, gleich Obelisken und geborstenen Minarets, von den zahllosen Brandstätten in die Luft, und nur als ein Wunder ist es anzusehen, daß starke Regengüsse oder der geringste Windstoß ein Unglück wie dieses jüngste nicht jede Woche in den Annalen der türkischen Straßen- und Baupolizei verzeichnen.

Brasilien.

Nach einer Correspondenz des Courrier de Paris aus Rio de Janeiro vom 14. Nov. scheint man dort an Einführung der Civilehe zu denken. „Der größte Theil der deutschen Colonisten", sagt der Correspondent, „ist protestantisch; es gibt daher in unserm fast ganz katholischen Lande dreierlei Heirathen: 1) zwischen zwei Katholiken, 2) zwischen zwei Protestanten und 3) gemischte Ehen. Angenommen, daß in letzterm Falle die Ehe vor der geistlichen Behörde (welcher die Jurisdiction in Ehesachen ausschließlich zusteht) ebenso gültig eingegangen werden könne wie in ersterm, so ist dies doch keineswegs dann der Fall, wo beide Theile protestantisch sind. Es besteht sohin eine ganze Classe der Bevölkerung, die allerdings Ehen vor den Ministern ihrer Religion eingehen kann, welche aber des legalen Charakters und der bürgerlichen Folgen entbehren, welche vor der katholischen Kirche eingegangene Ehen mit sich bringen. Diese bedauerliche Lücke wird kaum anders auszufüllen sein als durch Trennung der bürgerlichen von der kirchlichen Ehe. Man weiß bereits, daß dies Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhle veranlassen wird."

Ostindien.

Aus Cawnpore vom 28. Oct. schreibt ein Offizier: „Unlängst besuchte ich das Schreckenshaus, wo die unglücklichen Weiber und Kinder niedergemetzelt wurden. Am Eingange fand ich einen Galgen und darunter die Leiche eines Elenden, der soeben als Spion gehenkt worden war. Es ist ein kleines viereckiges Backsteingebäude, und die Zimmer gehen alle auf einen kleinen, in der Mitte befindlichen Hofraum. Der Platz ist noch von Kleiderfetzen und einer Menge von Schuhen übersäet. Stellenweise sind die Wände mit Blut bespritzt, und die Strohmatten auf dem Boden scheinen ganz blutgetränkt. Als ich die Mauern genau untersuchte, fand ich auf dem Mörtel hinter einer Thür folgende (offenbar von der Frau eines europäischen Soldaten mit einer Messerspitze eingekratzten) Worte: «Landsleute und Landsmänninnen, gedenkt des 15. Juli 1857! Eure Weiber und Kinder sind hier in Elend und in der Gewalt von Wilden, die Alt und Jung geschändet und uns dann getödtet haben. O, o! Mein Kind! Mein Kind! Landsleute, rächet es!»"

Amerika.

= **London**, 20. Dec. Wir erhalten von geachteter Hand aus Washington ein Schreiben von reichhaltigem Interesse und glauben darauf hinweisen zu müssen, daß die Mittheilungen von einer Person herrühren, die der Politik des Weißen Hauses nicht fernsteht. Unsere Briefauszüge lauten: „Die Bundeshauptstadt wird durch die Ankunft der Congreßmitglieder immer lebhafter und an der Tafel meines Hôtels wurde es erst gemüthlich, seitdem sich die verehrlichen Volksrepräsentanten die Weingläser an die Köpfe warfen. In diesem Stadium ist die politische Unterhaltung bereits angelangt und der lichterloh auflodernde Kansasschwindel, die «süd- und centralamerikanische Politik» des Präsidenten sammt dem Widerstande der europäischen Diplomaten, die Finanzkrisis, der Mormonenfeldzug und Anderes liefern die Hauptthemas der stets an Beweisen kräftigen Discussion. Man merkt wol, daß es in der bevorstehenden Session hitziger hergehen wird als seit Jahren, und im Cabinet des Präsidenten weiß man dies zu würdigen. Die Kansasfrage wird im Congreß alle die Agitation wieder hervorrufen, die mit der Nebraska-Acte gebannt sein sollte. Umsonst hat man sich bemüht, den Quell der Zwistigkeiten zu verstopfen, indem man die Aufhebung der Negerdienstbarkeit ausschließlich den Bewohnern der Territorien überlassen wollte. Die Kansas-Nebraska-Acte hat sich unpraktisch erwiesen und in einem Moment, wo die Union von den finanziellen Erschütterungen erbebt, die ökonomischen Verhältnisse aus den Fugen gehen und Gesetze erlassen werden sollen, um die Uebel zu mildern, wird der Kampf um Sklaverei oder Nichtsklaverei wieder entbrennen und alle andern Interessen absorbiren. Der Präsident will, daß der Congreß, falls die Constitution von Kansas mit der Sklaverei eingesendet wird, dieselbe an das Volk zurückgeschickt und seine Annahme von der Abstimmung über das ganze Werk abhängig gemacht werde; im Fall aber bei der am 21. Dec. abzuhaltenden Wahl in Kansas sich die Stimmgeber gegen die Sklaverei erklären, die Annahme des Constitutionsentwurfs entschieden wird. Damit kommt der Präsident zwischen zwei Feuer. Zwischen ihm und Gouverneur Walker ist es einerseits zu einer «Scene» gekommen, die mit der vollkommenen Desavouirung der Politik Walker's endigen sollte. Seitdem wurde jedoch beschlossen, den Gouverneur nicht abzusetzen, sondern seine Politik dem Congreß ohne Commentar vorzulegen. Andererseits hatte Hr. Buchanan mit dem «schwarzen Douglas» eine heftige Unterredung, die jede Einigung von vornherein abschnitt. Douglas vertheidigte die Consequenzen der Nebraska-Bill in Anwendung auf die Beschlüsse von Lecompton und Topeka und drohte den «Wortbruch des Präsidenten» mit allen Mitteln zu bekämpfen. Dazu kommt nun noch, daß der Telegraph aus Kansas meldet, daß in Lawrence und Leavenworth große Meetings stattfanden, in welchen beschlossen wurde, daß die Constitution von Lecompton eine grobe Verletzung der Wünsche des Volks von Kansas sei; daß die für den 21. Dec. angesetzte Abstimmung zurückgewiesen werde; daß ein Vigilanzcomité errichtet werden solle rc. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man nicht wenig auf dem qui vive über die Haltung, welche Hr. Buchanan in Bezug auf Centralamerika einnimmt. Jedenfalls scheint die Epoche des «Ruhigzusehens und Gehenlassens» vorüber zu sein, und es handelt sich um mehr als um den «moralischen Einfluß» der Vereinigten Staaten in jenen Gegenden. Der abermalige Ausbruch des Bürgerkriegs in jenen Gegenden verwirklicht sich. Costa-Rica will sich nicht umsonst an dem Kriege gegen den Flibustiergeneral Walker betheiligt haben und nimmt als seinen Lohn das Gebiet auf beiden Seiten des San-Juanflusses innerhalb seiner ganzen Länge vom Nicaraguasee bis zum Meere in Anspruch. Dadurch wird es vollkommen Herr der Binnenschiffahrt längs des Isthmus, und die übrigen centralamerikanischen Staaten würden gänzlich seiner Macht preisgegeben sein. Diese und vor allen Nicaragua können das nicht zugeben, und Nicaragua hat eine Kriegserklärung gegen Costa-Rica erlassen. Infolge dieser Kriegserklärung ist General Martinez, Präsident von Nicaragua, an der Spitze der Truppen nach Granada aufgebrochen, und schon die nächste Post mag melden, daß die Feindseligkeiten begonnen haben. Natürlich ist es, daß

in hiesigen officiösen Kreisen die «Unfähigkeit jener Bevölkerung, sich selbst zu regieren», hervorgehoben wird und daß man sagt, «die Vereinigten Staaten dürfen nicht dulden, daß der Staat, den sie anerkannt haben, bedroht wird». Die Logik dieser Phrase ist eben nicht groß. Aber sie hat ihre guten Gründe. Zwei geheime Agenten der Regierung Nicaraguas sind hier angekommen, die sich um Beistand an Hrn. Buchanan gewendet haben. Ich höre, daß er ihnen «nicht verweigert» wurde; der Präsident ließ die Bemerkung fallen, daß «Friede und Ordnung» in Centralamerika hergestellt werden müßten, trotzdem daß große Hindernisse den Bestrebungen der Vereinigten Staaten in den Weg gelegt würden. Damit sind die Instructionen Sir William Ouseley's gemeint, die allerdings mit den frühern Versicherungen Englands in einem sonderbaren Widerspruche stehen. In Bezug auf die Politik des hiesigen Cabinets gegenüber den südamerikanischen Zuständen geht man im Allgemeinen etwas rückhaltloser zuwerke; aber ich habe erst vor zwei Tagen einen amerikanischen Staatsmann sagen hören, daß für Mexico nur Ein Mittel übrigbliebe, und das wäre, wenn die Vereinigten Staaten den «kranken Nachbar» in die Cur nähmen. Von anderer Seite wird hinzugefügt, daß an die «Annexation Mexicos» im Weißen Hause unter einer abweichenden Form gedacht werde. Man würde es in verschiedene Staaten eintheilen und in eine Art coloniale Abhängigkeit zur großen Republik stellen; das wäre das einzige Mittel, um «Frieden und Ordnung» dort möglich zu machen. Sie sehen, wie Bruder Jonathan seine Eroberungs- und Ausdehnungssucht zu bemänteln weiß, und wahrlich, die Zustände Mexicos rechtfertigen beinahe die Länge der lüsternen Zähne im Capitol zu Washington. Jedenfalls wird die Dictatorschaft des Präsidenten Comonfort nicht bis zum 3. April 1858 dauern, trotzdem er eine Anleihe von 6 Mill. Doll. machen, 20,000 Mann Milizen ausheben darf und Schiffsladungen voll Santanisten und Jesuiten unter allen Titeln in die Flucht schickt. Er hat seine Rolle ausgespielt, weil er nicht zur rechten Zeit energisch war. Außerdem hat er auf heimlichen Wegen einen Theil des mexicanischen Gebiets (Tehuantepec, Sonora ic.) den Vereinigten Staaten zum Verkauf angeboten, und das hat ihm den letzten Stoß in der öffentlichen Meinung gegeben. Es ist wahr, Comonfort hat kein Geld und es war ihm nicht gelungen, trotz der exorbitanten Zinsen eine Anleihe zustande zu bringen; aber ob es zu rechtfertigen war, daß er jenes Mittel ergriff, das ist eine andere Frage. Comonfort wünscht sehnlichst, Mexico zu verlassen, und wenn er der Umsturzpartei entgehen will, die nach seinem Blute dürstet, so wird er eines Tags freiwillig verschwinden müssen. Mittlerweile schießen die revolutionären Aufstände wie Pilze in die Höhe: in Guanajuata, Puebla, Chietla, Cuernabaca und hundert andern Orten hat alle Ordnung aufgehört, und Plünderung, Mord und Brand sind die täglichen Erscheinungen. Eine zweite Verschwörung ist in Mexico enthüllt worden, in welche die Nationalgarde verwickelt ist und deren Plan war, einen neuen Congreß zu berufen und von diesem eine provisorische Regierung ernennen zu lassen, ohne Zweifel mit der Absicht, daß sich Santana an die Spitze stellen und die Republik in eine Monarchie verwandeln werde. Aus den aufgefundenen Papieren der Verschwörer soll klar hervorgehen, daß ein Sprößling der Bourbonischen Dynastie zu seinem Nachfolger ernannt werden sollte. Vorläufig sind freilich die revolutionären Truppen unter den Generalen Vicario und Antonio bei Chelapa vom General Alvarez aufs Haupt geschlagen worden; der siegreiche General gab seinen Soldaten Befehl, vier Tage lang Chelapa zu plündern; der geschlagene General Antonio starb darüber aus Gram oder Zorn; aber dem Präsidenten Comonfort kommt dieser Sieg nicht zugute. Europa oder die Vereinigten Staaten werden in Mexico der Anarchie ein Ende machen müssen."

— Nachrichten aus Neuyork vom 9. Dec. zufolge sucht der Secretär des Schatzes in seinem Berichte um die Ermächtigung zur Emission von Schatzscheinen zum Betrage von nicht mehr als 20 Mill. Doll. nach, die in einer bestimmten Frist und zu einem bestimmten Zinsfuß einlösbar sein würden. Er will von dieser Befugniß jedoch nur im Nothfalle Gebrauch machen. Der Bericht spricht sich ferner gegen hohe Schutzzölle aus und dringt auf freiern Handelsverkehr mit dem Auslande.

— Es waren neuere Nachrichten über die Expedition nach Utah in Neuyork eingelaufen. Man glaubte, daß die von den Obersten Johnston, Alexander und Cook befehligten drei Divisionen des Heeres sich nächstens concentriren würden. Gouverneur Cummins und die übrigen Territorialbeamten waren entschlossen, womöglich in die Stadt am Salzsee einzurücken. Es hatte ein Scharmützel stattgefunden, in welchem drei bis vier Mormonen gefangengenommen worden waren.

Königreich Sachsen.

Dresden, 22. Dec. Das Dresdner Journal berichtet: „Für die Generalität, die Offiziere des Kriegsministeriums und Generalstabs sowie für die königlichen und prinzlichen Adjutanten ist, neben der fortbestehenden seitherigen gestickten Uniform, noch ein Interimswaffenrock eingeführt worden, welcher ohne Stickerei, im Uebrigen aber in Schnitt, Farben und Knöpfen dem gestickten Waffenrock gleich ist. Die Anlegung des ungestickten Waffenrocks findet statt: am königlichen Hofe, bei Gelegenheiten, wo die Staatsdiener im Frack erscheinen dürfen; bei Dienstverrichtungen, mit Ausnahme von Revuen und Truppenproductionen vor Sr. Maj. dem König, den königlichen Prinzen als solchen und fremden Monarchen; ferner in Privatgesellschaften. Der den vorgedachten Offizieren zum kleinen Dienst bisher gestattete Oberrock wird fortan nur noch außer Dienst getragen."

— Die uns zugegangenen neuesten Nummern der Landtagsacten enthalten unter Anderm die Deputationsberichte über die Postulate für das Gesammtministerium nebst Dependenzen und das Departement des Auswärtigen. Ersteres fodert in sieben Positionen (7—12) für die neue Periode von 1858/60 27,000 Thlr. etatsmäßig und 800 Thlr. transitorisch, im Ganzen 27,800 Thlr. oder 1090 Thlr. mehr als für die vorhergehende Periode. Es erwächst dies Mehr namentlich aus der Position 9 (Ordenskanzlei), für welche statt wie vorher 500 Thlr., diesmal 1500 Thlr. mehr gefodert werden. Die Deputation schlägt der Kammer vor, sämmtliche Positionen zu genehmigen. Für das Departement des Auswärtigen werden überhaupt 89,745 Thlr. gefodert, 145 Thlr. mehr als in der Periode vorher. Es entfallen auf die einzelnen Positionen 20,145 Thlr. für das Ministerium und dessen Kanzlei; 52,300 Thlr. für Unterhaltung der Gesandtschaften; 12,300 Thlr. für die Gesandtschaftsspesen und Extraordinarien; 500 Thlr. zur Disposition des Ministeriums je nach eintretendem Bedarf. Auch diese Positionen empfiehlt die Deputation der Kammer zur Annahme. — Ein den Ständen zugegangenes Decret fodert die Verlegung der Porzellanmanufactur in Meißen aus der Albrechtsburg und für den Ausbau eines neuen Gebäudes 300,000 Thlr., vorderhand ohne daran eine weitere Foderung für die wiederherzustellende Albrechtsburg zu knüpfen, was einer spätern Periode vorbehalten bleiben soll. Die Motive führen aus, daß zur Zeit, als die Albrechtsburg der zu errichtenden Porzellanmanufactur eingeräumt wurde (1710), der damalige beschränkte Betrieb sich mit der eigentlichen Bestimmung des Schlosses ganz gut vertragen habe; jetzt sei, durch immer ausgedehntern Betrieb der Fabrik, das Schloß in Gefahr, zur Ruine zu werden. Es ist das auch in einer dem Decrete angefügten geschichtlichen Deduction des Dr. Gustav Klemm, Vorstandes des königlichen Alterthumsvereins, des Nähern bewiesen. Nachdem sich die Regierung für den Fortbestand der Fabrik erklärt und bereits, jedoch vorbehaltlich ständischer Genehmigung, ein zu dem Neubau der Porzellanmanufactur geeignetes Grundstück nebst Wasserkraft in der Aue bei Meißen erworben habe, fodert sie für diesen Bau 261,612 Thlr. Dispositionscapital, welche Summe sie jedoch in Rücksicht künftiger Eventualitäten auf 300,000 Thlr. abgerundet habe. Das Vermögen der Porzellanmanufactur an Geld, Waaren und Materialienvorräthen betrug 1856 475,440 Thlr., der Porzellanverkauf 187,396 Thlr. Das gegenwärtige Manufacturpersonal beträgt 350—360 Personen nebst Familien.

— In einer Entgegnung der Freimüthigen Sachsen-Zeitung auf einen Artikel des Dresdner Journal, in welchem dieses die Erörterungen fortsetzt, welche die gegen das unter den bekannten Umständen auf §. 6 des Gesetzes vom 5. Mai 1851 gestützte provisorische Steuerausschreiben entstandenen rechtlichen Bedenken zerstreuen sollen, heißt es: „Das Dresdner Journal dreht sich dabei stets um den eigentlichen Gegenstand der Bedenken herum, ohne ein einziges mal auf den Kern derselben zu rühren. Es zieht Dinge hinein, die zur rechtlichen Beurtheilung der Sache gar nicht gehören, z. B. die Rücksicht darauf, daß man die meistentheils grundbesitzenden Landstände nicht habe im Sommer oder Frühherbst schon nach Dresden berufen können — eine Convenienzfrage, die auf die leichteste Weise durch Zusammenberufung der Stände im August oder September und deren einstweilige Wiedervertagung unter Zurücklassung der Finanzdeputation zu lösen gewesen sein würde —; auf der andern Seite substituirt das Dresdner Journal Denen, welche die erwähnten Bedenken haben, Ansichten, welche sie gar nicht haben, z. B. daß jedes provisorische Steuerausschreiben den Ständen zur Genehmigung vorgelegt werden müßte, und macht dann daraus die willkommene Foderung, daß auf diese Weise also der Zweck des Gesetzes vom 5. Mai 1851 ganz verfehlt würde, indem somit die Regierung übelwollenden Ständen gegenüber, die nicht verwilligen und nicht verweigern, immer wieder in die Lage gebracht wäre, sich verfassungsmäßig nicht helfen zu können. Auf diesem Wege, dem des Umgehens und unvorsichtiger Substitution, werden wir freilich mit dem Dresdner Journal zu keiner Verständigung über diese, wir wiederholen es, höchst wichtige Verfassungsrechtsfrage kommen."

*Leipzig, 23. Dec. Der Stadtrath veröffentlicht jetzt den mit den Stadtverordneten vereinbarten Beschluß, daß die jährlichen, den Inhabern von Sparkassenbüchern zu gewährenden Zinsen vom 1. Jan. 1858 ab auf 3⅓ Proc., also auf 10 Pf. vom Thaler, erhöht werden.

— Das Dresdner Journal enthält folgende Mittheilung: „Bei der Landesschule zu Meißen ist schon seit Jahren dem Turnunterricht sowol in Bezug auf die hierzu nöthigen Localitäten und Apparate, als auch auf die Zahl der Turnunterrichtsstunden eine Ausdehnung gegeben worden, die den Ansprüchen, welche man an eine derartige Anstalt hinsichtlich der körperlichen Ausbildung ihrer Zöglinge zu stellen berechtigt ist, nach sachverständigem Urtheil, vollkommen genügt. Um nun die nöthigen Vorbereitungen zu einer ähnlichen Erweiterung des Turnwesens auf der Landesschule zu Grimma zu treffen, an welcher gegen die ursprüngliche Absicht des Ministeriums zum Theil wegen Mangels an einem ausreichenden Local für das Turnen im Winter und bei ungünstiger Witterung bisher ein beschränkterer Turnunterricht stattgefunden hat, ist allerdings, wie nach einer Correspondenz der Deutschen Allgemeinen Zeitung aus Grimma in Nr. 293 der Sächsischen Constitutionellen Zeitung erwähnt wird, während des 14., 15. und 16. Dec. der Geh. Kirchen- und Schulrath Dr. Gilbert in Grimma anwesend gewesen und hat durch den mitanwesenden Director der unter dem Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts stehenden Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden, Kloß, sowol den Unterricht des dasigen,

Turnlehrers, als auch die Leistungen der Zöglinge der Landesschule einer sorgfältigen Prüfung unterziehen lassen, und es darf versichert werden, daß diese Maßregel und die in nächster Zeit zu erwartende Vermehrung des Turnunterrichts nicht nur von den Zöglingen, sondern auch von dem Lehrercollegium der Fürstenschule mit Freuden begrüßt und namentlich auch von dem hochverdienten Rector derselben in jeder Weise gefördert worden ist. Uebrigens scheint dem Correspondenten der Deutschen Allgemeinen Zeitung unbekannt geblieben zu sein, daß der Geh. Kirchen- und Schulrath Dr. Gilbert sich am Abend des 16. Dec. auch noch nach Meißen begeben und daß die Anwesenheit desselben an beiden Fürstenschulen noch eine weiter- und tiefergehende Fürsorge für die Zöglinge beider Anstalten seitens des Cultusministeriums zum Gegenstande gehabt hat." Wie die Leser sehen, war hiernach unsere Mittheilung über diese Angelegenheit ganz richtig und wird durch Vorstehendes nur noch weiter vervollständigt.

— Bei der am 18. Dec. beendigten **Rekrutirung** im ersten amtshauptmannschaftlichen Bezirke der königlichen **Kreisdirection zu Leipzig** sind überhaupt protokollirt worden 1568 Mann, davon sind gewesen: 433 Mann tüchtig (410 aus der Altersclasse 1837/57, 21 aus der Reserve und 2 Ernährer aus frühern Jahren), 64 mindertüchtig (59 aus der Altersclasse 1837/57 und 5 aus der Reserve), 831 untüchtig (797 aus der Altersclasse 1837/57, 28 aus der Reserve, 4 Ernährer aus frühern Jahren und 2 mit Frist zurückgestellte Studirende), 180 untermäßig (179 aus der Altersclasse 1837/57 und 1 aus der Reserve); 6 Mann haben das gesetzliche Einstandsquantum vor der ärztlichen Untersuchung bezahlt, 11 Mann sind als Kranke entschuldigt worden und bei 43 Ernährern aus frühern Jahren sind die Verhältnisse die frühern geblieben. — Zu der diesjährigen Rekrutirung innerhalb des **döbelner**, aus den Amtsbezirken Döbeln, Leisnig, Mügeln, Waldheim, Hartha, Geringswalde, Hainichen und Roßwein bestehenden amtshauptmannschaftlichen Bezirks mit 8 Städten und circa 300 Dörfern, sind zusammen 806 Militärpflichtige aus der Altersclasse 1837/57 und 36 aus der anderweiten Untersuchung zu unterwerfende Dienstreservisten aus den Altersclassen 1835/55 und 1836/56 zur Anmeldung gekommen. Hiervon haben sich von den Militärpflichtigen aus der Altersclasse 1837/57 796 Mann sowie die Dienstreservisten sämmtlich gestellt, und wurden von den Erstern 258 für tüchtig, 79 für mindertüchtig, 149 für untermäßig und 310 für untüchtig, von den Letztern dagegen 14 Mann für tüchtig befunden und als Ersatzleute pflichtig gemacht. — Im Bezirke der **zwickauer** Amtshauptmannschaft beträgt die Zahl der bei der diesjährigen Rekrutirung protokollirten militärpflichtigen Mannschaften, einschließlich der mindertüchtigen Dienstreserve, 1773, wovon 997 (incl. 84 von der Dienstreserve) wegen Gebrechen für untüchtig, 294 als untermäßig, 135 (incl. 13 von der Dienstreserve) für mindertüchtig, 336 (incl. 57 von der Reserve) für tüchtig erklärt worden, 3 unentschuldigt und 7 (incl. 1 von der Kriegsreserve) wegen temporärer Krankheit ausgeblieben sind, und 1 ohne ärztliche Visitation die Einstandssumme bezahlt hat. (Dr. J.)

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Baiern. Verdienstorden der bairischen Krone, Großkreuz: der französische Senator, General rc. Ludwig Graf v. Tascher de la Pagerie.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 22. Dec. (Telegraphische Depesche.) Mehre Schreiben aus London stellen für den 24. Dec. eine Ermäßigung des Disconto seitens der Bank von England in Aussicht. Die Börse hat eine ziemlich feste Haltung, obgleich noch viele Zaghaftigkeit unter den Speculanten herrscht und namentlich die Baissiers immer noch entmuthigt sind.

Handel und Industrie.

.*. **Berlin**, 20. Dec. Im Verlaufe der verflossenen Woche ist die Börse in das andere Extrem, nämlich in eine so maßlose Tendenz zur Hausse gefallen, daß uns diese Erscheinung mit Bedenken erfüllen muß. Wir haben fortwährend darauf hingewiesen, daß die Dinge bei uns im Allgemeinen durchaus nicht so schlimm ständen, als es den Anschein habe, und deshalb ermuntert, daß man in der allgemeinen Verwirrung den Kopf oben halte. Wir haben ferner in unsern jüngsten Berichten die Besserung in sichere und nahe Aussicht stellen zu dürfen geglaubt, und die allgemeine Lage der Dinge hat uns inzwischen auch bereits Recht gegeben. Wir haben also während der allgemeinen Krisis nichts weniger als den verzweifelnden Ton der Pessimisten angestimmt. Aus denselben Gründen, welche damals maßgebend für uns gewesen sind, ist indessen jetzt auch die wahrhaft tolle Hausse nicht gutzuheißen. Sie hat keinen factischen Grund in den Verhältnissen, und wenn man glaubt, daß mit den von Oesterreich nach Hamburg geliehenen 10 Millionen allem Uebel vorgebeugt sei, so muß einfach daran erinnert werden, daß diese 10 Millionen binnen Jahresfrist mit 6 Proc. Zinsen zurückgezahlt werden müssen. Manches Bessere kann im Laufe der nächsten Monate freilich auch noch hinzutreten, allein wie die Dinge in diesem Augenblick liegen, so ist zu einem übergroßen Vertrauen noch gar keine Veranlassung gegeben, und die Verlegenheitsursachen vieler Häuser können nicht als beseitigt, sondern nur als vorläufig vertagt betrachtet werden. Eine größere Festigkeit der Börse, verbunden mit einer kleinen, maßvollen Curssteigerung, hätte ihre Begründung gefunden, sowol durch das wiederkehrende Vertrauen, als durch die erfolgten Capitalsanlagen; die Richtung aber, welche die Börse in der verflossenen Woche eingeschlagen hat, erinnert an den Reconvalescenten, der die nothwendigen Vorschriften nicht beobachtet, sich wie toll übernimmt und darum Gefahr läuft, in ein noch schlimmeres Uebel zu fallen. Wir wünschen nichts sehnlicher, als daß die Befürchtungen, welche wir in dieser Beziehung hegen, nicht in Erfüllung gehen möchten; daß diese Befürchtungen aber ihre tiefe, ernste Begründung haben, darüber wird bei dem Unbefangenen wol schwerlich ein Zweifel obwalten können. Im Uebrigen sprechen am besten die Curse selbst. Es stiegen, mit theilweise ziemlich lebhaftem Verkehr, von Bankactien: Preußische Bankantheile, zu 145, um 7, Gothaer, zu 84, um 9, Weimarische, zu 104, um 8½, Geraer, zu 80, um 4½, Hamb. Norddeutsche, zu 70, um 5½, Braunschweiger, zu 109½, um 3½, Darmstädter Zettelbank, zu 88½, um 4 Proc., Hamb. Vereinsbank, zu 94½, um 2, Luxemburger, zu 82, um 1½, Hannoversche, zu 101, um 1½, und Thüringer, zu 71, um 1 Proc. Von Credit- und Industrieactien stiegen: Dessauer, zu 44½, um 8½ Proc. Auf der Freitagsbörse wurden sie sogar noch 1½ Proc. höher bezahlt. Ferner: Meininger, zu 81, um 6½, Darmstädter, zu 88½, um 6½, Oesterreichische, zu 94, um 3½, Koburger, zu 65, und Genfer, zu 51, um je 3, Leipziger, zu 63, um 1, Discontocommandit, zu 102½, um 8½, Berliner Handelsgesellschaft, zu 79, um 7, Schlesischer Bankverein, zu 75, um 5, Preußische Handelsgesellschaft, zu 86½, um 3½, Waarencredit, zu 96½, um 1½, Minerva-Bergw.-Actien, zu 76, um 1, Actien der Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf, zu 84, um 3½, und Dessauer Continental-Gasactien, zu 97½, um 10 Proc. Das Geschäft drehte sich hier hauptsächlich um die Spielpapiere. Bei den Eisenbahnactien begegnen wir derselben Richtung. Indessen ist hier, im Allgemeinen wenigstens, doch mehr von einer wirklichen innern Berechtigung zur Hausse zu reden. Insbesondere waren die bessern der hierhergehörenden Actiengattungen gesucht, in welchen die Capitalsanlagen vorzüglich gemacht wurden. Nur einzelne, mehr zur Kategorie der Spielpapiere gehörende Actien, welche näher zu bezeichnen überflüssig ist, wären etwa auszunehmen. Es stiegen: Bergisch-Märkische, zu 81½, um 9½, Franzosen, zu 182¼, um 7½, Amsterdam-Rotterdam, zu 62, um 7, Köln-Mindener, zu 140, um 5¾, Berlin-Potsdam-Magdeburger, zu 140½, um 5, Berlin-Stettiner, zu 121, um 6, Berlin-Hamburger, zu 100½, um 3½, Berlin-Anhaltische, zu 133, um 3½, Magdeburg-Halberstädter, zu 201½, um 4½, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, zu 45, um 4, Breslau-Schweidnitz-Freiburger, zu 114, um 4, do. III. Emission, zu 100, um 1½, Oberschlesische Litt. A, zu 140¼, um 3½, do. Litt. B, zu 132½, um 4, do. Litt. C, zu 120½, um 2½, Oppeln-Tarnowitz, zu 66, um 4½, Kosel-Oderberger, zu 44½—½, um 1½—2, Rheinische, alte, zu 90½, um 3½, do. neueste, zu 83, um 3, do. St. Prior., zu 95, um 3½, Aachen-Mastricht, zu 44, um 3, Ludwigshafen-Berbacher, zu 140, um 3½, Magdeburg-Wittenberge, zu 32, um 2, Mecklenburger, zu 46, um 3½ Proc. Auch sämmtliche übrigen Eisenbahnactien angenehmer, doch keine in der Steigerung 1 Proc. erreichend. Fonds ebenfalls steigend. Die preußischen 4½proc. Anleihen, zu 98½, um ½, Staatsschuldscheine, zu 81½, um ½, und Prämien-Anleihe, zu 110—109½, um 2—1½ Proc. höher. Oesterreichische: Metalliques, zu 77½, um 3½, Nationalanleihe, zu 80—79½, um 2½—2½, 250-Fl.-Pr.-Obl., zu 102½, um 2, und Banknoten, zu 95, um 2 Proc. besser. Russische: 5. Anleihe bei Stieglitz, zu 100, um 4½, dito 6. Anleihe, zu 104, um 3½, englische Anleihe, zu 103½, um 1½, Russisch-Polnische Schatzobligationen, zu 78½, um 2 Proc. besser. Kurhessische 40-Thlr.-Pr.-Obl., zu 38, um ½ Thlr., und Dessauer Prämienanleihe, zu 91, um 4 Proc. besser. Wechsel in lebhaftem Verkehr und, mit alleiniger Ausnahme von k. Hamburg, welches, zu 152½, um ½ sank, und der leipziger Sichten, die auf dem alten Curse stehen blieben, sämmtlich höher und zum Theil sehr bedeutend, wie insbesondere: Wien, 20 Fl. 2 M., zu 94, um 2½; Hamburg 2 M., zu 150½, um 1½; Petersburg 3 M., zu 95, um 1½; Amsterdam, k., zu 142½, um ½, dito l., zu 141, um ½; Frankfurt a. M., 2 M., zu 56 16, um 4 Sgr.; Paris, 2 M., zu 78½, um ½ Thlr.; London, 3 M., zu 6. 17½, um ½ Sgr.; Augsburg, zu 101½, um ½. Geld, infolge der begonnenen Besserung der Verhältnisse und der vielfach gemachten Capitalsanlagen, wesentlich flüssiger, und waren gute Disconten bereits zu 6 Proc. ohne große Mühe anzubringen. Gold zu 212 bez., Silber zu 14 Thlr. Fremde Banknoten, mit Realisationskasse in Leipzig, 99½, ohne solche 98½; im gemeinen Verkehr jedoch kaum noch anzubringen. Die Gerüchte, welche zu Anfang dieses Monats, als die Krisis in ihrer traurigen Blüte stand, umgingen, daß das Inkrafttreten des das Verbot der fremden Banknoten betreffenden Gesetzes um drei Monate hinausgeschoben werden dürfte, haben jetzt, nachdem die Dinge sich einigermaßen wieder zum Bessern gewandt haben, gar keine Begründung mehr. Das betreffende Gesetz tritt mit dem 1. Jan. unwiderruflich in Kraft, und es muß der Zukunft überlassen bleiben, wie den hierdurch entstehenden mannichfachen Schäden und störenden Unannehmlichkeiten ein Ende gemacht werden soll.

† **Frankfurt a. M.**, 20. Dec. Man hat unsern **Börsenplatz** eine Oase in der Wüste der jetzigen Krisis genannt und hat darin bis zu einem gewissen Punkte vollkommen Recht. Wir sind bisher von jedem von der Krisis abhängigen Falliffement verschont geblieben, nur ein einziges bedeutenderes Haus ist durch misglückte Oelspeculationen gesunken. Wie besonnen und vorsichtig der Platz bereits beim Herannahen des Sturms seit dem Ende des Sommers und während seiner stärksten Herrschaft sich benommen hat, wurde in den wöchentlichen Berichten consequent zu constatiren versucht. Daß seine eigene Kraft dabei das Meiste that, versteht sich von selbst. Doch darf nicht vergessen werden, daß mit ihm im Ganzen, wenn auch nicht im Einzelnen, seine unmittelbarsten und zahlreichsten Verbindungen, Paris und Wien, gleichen Schritt hielten. Hätte ersterer Platz die anderwärts zur zerrüttenden Krisis gewordenen Mißzustände nicht bereits seit einem Jahre als Malaise escomptirt und letzterer Platz in seinen größern Instituten nicht eine fast unerwartete Widerstandskraft bewährt, so würde auch Frankfurt schwerlich so leichten Kaufs davongekommen sein. Man darf also, namentlich was Paris anbelangt, den Tag noch nicht vor dem Abend loben. Denn daß dieses noch durchaus keine Garantie gegen eine Nachkrisis bietet, ist die allgemeine Ansicht. Eben darum, weil man auch nach dieser Seite zur Vorsicht gemahnt ist, wird man wahrscheinlich fortwährend bemüht sein, den hiesigen Platz im voraus zu decken. Wenn nun trotzdem die abgelaufene Börsenwoche mit ihren steigenden Cursen und lebhaften Käufen den Anschein bietet, als bewege sich das hiesige Geschäft bereits wieder in voller Unbefangenheit, so ist dies doch nur cum grano salis zu verstehen. Die Kauforders, welche nicht der reinen, vom Moment profitirenden und über den Moment nicht hinausdenkenden Speculation angehörten, kamen zum allergrößten Theil von auswärts. Der Platz selbst ist dabei fast nur als Disconteur engagirt. Namentlich lockten Oesterreichische Fonds durch billige Preise und besserten sich eben darum wesentlich. National stieg um 1½ Proc., Credit um 5½ Fl., Bankactien um 20 Fl. seit acht Tagen und gingen namentlich noch gestern in starken Posten in Privathände über. Alles Folge der österreichischen Anleihe an Hamburg, welche in Süddeutschland das Vertrauen auf Oesterreich, nicht auf Hamburg, unbemeßbar hob. Für Hamburg, dessen „Ungesundheit" man vielleicht zu hart beurtheilt, sieht man darin nur ein Palliativ zur Verlangsamung der Krisis, ohne an deren nachhaltige innere Verbesserung zu glauben. Auch Darmstädter stiegen um 11 Fl., man möchte fast sagen aus Ueberraschung, daß die Bank dem hamburger Staate 2 Millionen anbieten konnte, und in der Hoffnung, daß das Publicum nun endlich Auskunft über die Lage der Bank zugesichert erhielte. Indessen ist an eine Festigkeit dieser

Curse noch nicht zu denken, ihr jetziges Steigen ist keine Speculationssache. Geld bleibt fortwährend flüssig.

Hamburg, 21. Dec. Die Curse aller Effecten haben sich seit vorgestern ansehnlich gebessert, ohne daß selbst der Begehr für dieselben nachließ; die Umsätze waren sehr bedeutend und bestanden größtentheils in 4½proc. preußischen, österreichischen National-, sämmtlichen russischen Anleihen, beiden hiesigen Banken sowie Oesterreichischen Creditbankactien; von Eisenbahnactien hauptsächlich in Französisch-Oesterreichischen, während die übrigen alle begehrt waren, ohne daß sich dafür Verkäufer zeigten. Auch fast alle Prioritätsobligationen sind gesucht, aber ebenfalls keine am Markte. (H. N.)

— Unter den Neuesten Nachrichten der gestrigen Nummer brachten wir folgende telegraphische Depesche aus Hamburg vom 21. Dec., welche wir heute wiederholen, da wir sie nur in einem Theile unserer Auflage geben konnten. Sie besagt: „Die Vertrauenscommission, welcher 10 Mill. Mk. in Silber zur Verwendung für einige der allergrößten und einflußreichsten Handlungshäuser zur Verfügung gestellt wurden, verfährt mit der größten Gewissenhaftigkeit. Dem allgemeinen Vernehmen nach wurde erst heute im Angelegenheit des letzten der oben erwähnten Häuser Staatshülfe beansprucht, und wurde von der Vertrauenscommission in die Hände genommen, nachdem die Foderung des Herzogs von Augustenburg zurückgetreten." Das Nähere hierüber werden wir aus den hamburger Blättern zu erwarten haben.

— Die Bank- und Handels-Zeitung vom 22. Dec. schreibt: „Wir erfahren aus verlaßlicher Quelle, daß der hamburger Senat das von der Darmstädter Bank für Handel und Industrie angebotene Darlehn von 2 Mill. Mk. Bco. abgelehnt hat. Motivirt wurde die Ablehnung durch die Angabe, die Zustände hätten sich bereits soweit geordnet, daß man der noch zu überwindenden Schwierigkeiten ohne außerordentliche Beihülfe hoffen dürfe Herr zu werden."

Berlin, 22. Dec. Auf eine erneute Vorstellung der berliner Aeltesten der Kaufmannschaft, betreffend den Erlaß einer Verordnung wegen Einführung eines kaufmännischen Administrationsverfahrens für sufficiente Massen, hat der Handelsminister den nachstehenden Bescheid erlassen: „Die Herren Aeltesten der Kaufmannschaft benachrichtige ich auf den Bericht vom 18. d. M., daß ich auch nach wiederholter Erwägung die Angemessenheit der unterm 10. d. M. in Vorschlag gebrachten außerordentlichen legislativen Maßregeln nicht anzuerkennen vermag." (Zeit.)

— Die Preußische Bank hat am 21. Dec. den Disconto für Wechsel auf 6½ Proc. ermäßigt, den Disconto für Lombard auf 7½ festgestellt.

— Die Firma Dünnwald u. Comp. in Berlin, die, außer einem großen Wein-, Commissions-, Speditions- und Incassogeschäft, auch als Begründer und Geschäftsinhaber der landwirthschaftlichen Creditgesellschaft Ceres fungirte, hat am 19. Dec. ihren Concurs erklärt. Es sollen dabei viele Handwerker bedeutende Verluste erleiden, die für die palaisartigen Speicher, welche die Firma am Königsgraben erbaut, gearbeitet haben und ihre Foderungen noch darauf stehen hatten. (B.- u. H.-Z.)

— Die berliner Bank- und Handels-Zeitung meldet den Bankrott der Lithographischen Kunstanstalt von Arnz u. Comp. in Düsseldorf.

Rostock, 17. Dec. Dem Norddeutschen Courier entnehmen wir folgende Angaben in Betreff der von dem Großherzog gewährleisteten Anleihe der Rostocker Bank. Danach hat der Großherzog die von der rostocker Kaufmannscompagnie durch eine Deputation erbetene Hülfe, auf die weitern Vor- und Anträge des Vorstandes der Bank, in der großartigsten Weise gewährt, indem derselbe der Bank auf ein Jahr — bis zum 1. Jan. 1859 — eine Garantieversicherung für eine im Auslande zu contrahirende Anleihe von 1 Mill. Thlrn. auf seine Domänen ertheilt hat, und zwar ohne alle weitere Sicherung als das in die Solidität der Anstalt und ihre Verwaltung gesetzte Vertrauen. Dabei sind der Bank nur einige Bedingungen gestellt worden, durch welche die Erreichung des beabsichtigten Zwecks gesichert wird, insbesondere daß diese Anleihe nur zu inländischen Geschäften verwendet werden darf und die Bank ihren Schuldnern, bei genügender Sicherheit, die entsprechenden Prolongationen ertheilt. Um den Geschäftsbetrieb der Rostocker Bank noch mehr zu fördern, hat der Großherzog an den Landtag die Auffoderung gelangen lassen, die — bei den landesherrlichen Kassen bereits bestehende — Annahme der rostocker Banknoten statt baarer Zahlung auch für alle übrigen Kassen zu genehmigen.

Warschau, 17. Dec. In hiesiger Stadt haben bereits ein paar Dutzend Häuser ihre Zahlungen eingestellt, resp. fallirt. Der Eindruck der Krisis ist ein allgemein sehr beunruhigender und wird nicht verfehlen, auch in Rußland viele Häuser zu erschüttern und zum Falle zu bringen. Die Regierung scheint indessen entschlossen, die Unfälle in sich verbluten zu lassen. (Köln. Z.)

Börsenberichte.

Berlin, 22. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98⅛ G., Präm.-Anl. 109⅞ bez.; Staatsschuld-Sch. 81½ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pfdr. —; Lbr. 109½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 78½ G.; Poln. Pfdbr. neue 83½ bez.; 500-Fl.-Loose 82½ G.; 300-Fl.-Loose 92 Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 146 bez.; Berl. Kassenverein 120 bez.; Braunschweig. Bankact. abgest. 112½ bez.; Weimar. 105 bez.; Rostocker —; Geraer 83 bez., Thüringer 75—½ bez.; Gothaer 86 bez.; Hamb. Norddeutsche 75½—73½—74 bez. u. G.; Vereinsbank 93 bez.; Hannoversche 100½ bez.; Bremer 105½ etw. bez. u. Br.; Luxemburger 84 G.; Darmstädter Zettelbank 90½ bez.; Darmst. Creditbkact. 93¾—92—93 bez., Leipziger 64¾—66 bez.; Meininger 80½ bez.; Koburger 63 etw.—64 bez.; Dessauer 45¾, 43¾, 45¾ bez.; Moldauische Landesbank 89 bez.; Oesterr. 98½—99½—98½ bez.; Genfer 51 bez.; Disc.-Commanditanthl. 103½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 90—81 etw. bez.; Schlesischer Bankverein 76 Br.; Preuß. Handelsgesellsch. 86½ bez.; Waaren-Cr.-G. 96¾—½ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85 Br., Minerva-Bergwerksact. 77—78 bez.; Dess. Cont.-Gasact. 99 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 134½—134 bez. u. Br., Pr.-Act. 90 Br.; Berlin-Hamburg 110 Br., Pr.-Act. 100½ bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 141½ bez. u. Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 120½ Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 151½ bez. u. G., Pr.-Act. 98 G., II. Em. 5pc. 100¾ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhd.) 44 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 32 bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 46½—45½—¾ bez., Pr.-Act. 97 G.; Oberschles. Lit. A. 142 bez. u. Br., B. 132 bez. Rheinische, alte 94 bez., neue 85 bez. u. G., neueste 85 bez. u. G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 125 bez. u. Br.; Pr.-Act. 98½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 143 bez., 2 M. 141 bez.; Hamburg k. 152 bez., 2 M. 150½ bez.; London 3 M. 6. 17½ bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 94⅞ bez.; Augsburg 2 M. 101½ bez.; Leipzig 8 Tg. 99½ Br., 2 M. 98⅔ Br.; Frankf. a. M. 56. 12 bez.; Petersburg 95 bez.

Breslau, 22. Dec. Oesterr. Bankn. 94½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 141⅞ Br.; B. 132½ G., C. 131⅛ Br.

Hamburg, 21. Dec. Hamburg-Bergedorfer 124 Br., 124 G.; Berlin-Hamburger 110½ Br., 110½ G.; Altona-Kieler —, 116½ G.; Span. Inl. 3pc. 34 Br., 33¾ G., Span. Anl. 1½pc. 23½ Br., 23½ G.; London —.

Frankfurt a. M., 22. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 150—½ bez., ½ G.; Frankfurt-Hanau 83 G.; Frankf. Bankact. 110 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1103—1108—1105 bez.; 5pc. Met. 75¾ G.; 4½pc. Met. 67 Br.; 1834er Loose —; 1839er Loose 122 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 83½ G.; kurhess. Loose 38½ G.; 3pc. Spanier 36⅝ G.; 1½pc. 25⁵⁄₁₆, ⁷⁄₁₆, ½ bez.; Wien 111⅞, ¾ bez.; London 118¾ Br.; Amsterd. 100⅝ Br.; Disc. 5 Pr.

Wien, 22. Dec. 5pc. Met. 80⅞; Nationalanl. 83½; do. 4½pc. 70½; 1839er Loose —; 1854er Loose 107¾; Bankact. 990; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1772½; Elisabethbahn 203; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 525; Creditbank 206¼; Augsburg 106½ Br.; Hamburg 78½; Frankfurt 105½ Br.; London 10. 16 Br.; Paris 122⅝; Gold 107¾.

Paris, 21. Dec. Die 3pc. Rente, welche sich infolge der aus London gemeldeten hohen Curse und bedeutender Ankäufe auf 68. 15 gehoben hatte, fiel durch Gewinnrealisirungen auf 67. 75 und schloß, zwar belebt doch weniger fest zur Notiz. Schlußcurse: 3pc. Rente 67. 85; 4½pc. 92. 50; Credit-mobilieract. 795; Silberanleihe 89; Oesterr. Staatseisenbahn 720; Lombard. Eisenbahn 625; Franz-Josephsbahn 478; 3pc. Spanier —, 1pc. —

London, 21. Dec. Börse lebhaft. Silber 61½. Consols 93⅞; Span. 1pc. 25⅞; Mexicaner 19⅞; Sardinier 84½; Russen 5pc. 106; 4½pc. 96½.

Getreidebörsen. Berlin, 22. Dec. Weizen 48—63 Thlr. Roggen loco 37—½ Thlr., 87—88pfd. neu 37½ Thlr., Dec. 37½—¼ Thlr. bez., Br. u. G.; Dec./Jan. 37¼—37 Thlr. bez. u. G., 37¼ Br.; Jan./Febr. 37¾—⅝ Thlr. bez., 37½ Br., ½ G.; Frühjahr 39—⅛ Thlr bez., Br. u. G.; Mai/Juni 39½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G. Hafer loco 27—31 Thlr., Frühjahr 28 Thlr. bez., 55pfd. 30½ bez. Weizenmehl Nr. 0. 4½—4 Thlr., Nr. 0—1. 4—3½ Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3½—3 Thlr., Nr. 0—1. 3—2⅔ Thlr.. Leinöl loco 13⅔ Thlr., per Lieferung 13 Thlr., alles nominell. Rüböl loco 12⁵⁄₁₂ Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 12⅓—⅝ Thlr. bez., ⅜ Br., ⅓ G.; Jan./Febr. 12⅓ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Frühjahr 12⅔ Thlr. bez. u. G., ⁷⁄₁₂ Br. Spiritus loco ohne Faß 17⅝—⅛ Thlr., Dec. u. Dec./Jan. 17⅔—⁷⁄₁₂ Thlr. bez., ⅔ Br., ½ G.; Jan./Febr. 17¾ Thlr. bez., Br. u. G.; Febr./März 18⅛ Thlr. bez., ¼ Br., 18 G.; März/April 19 Thlr. bez., Br. u. G.; April/Mai 19⅔—⅝ Thlr. bez., ⅔ Br., ⅛ G.; Mai/Juni 20⅓—⅝ Thlr. bez., ⅓ Br., ¼ G.

Weizen still. Roggen loco und Termine bei leblosem Verkehr in matter Haltung. Rüböl gut behauptet und ohne wesentliche Aenderung. Spiritus billiger eröffnend, schließt fester; gekündigt 10,000 Quart.

Breslau, 22. Dec. Weizen weißer 53—69 Sgr., gelber 52—65 Sgr. Roggen 39—43 Sgr. Gerste 34—42 Sgr. Hafer 30—34 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6⅔ Thlr. G.

Stettin, 22. Dec. Weizen 57—61, Frühjahr 60½. Roggen 35—36; Dec. 35 bez., Frühjahr 39 G. Spiritus 21½; Frühjahr 18½ bez. Rüböl 12, April/Mai 12⅔.

Leipziger Börse am 23. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	86	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80⅜
- 1847 v. 500 - 4%	98½	—
- 1852 u. 1855 v. 500 ₰ -	98½	—
— — v. 100 -	—	99½
- 1851 v. 500 u. 200 ₰ - 4½%	101½	—
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	93½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	95½
kleinere - 3%	—	—
- 4%	—	99
- 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ₰ -	—	—
v. 500 ₰ - 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰ -	—	—
v. 500 ₰ - 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 ₰ -	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. - 3½%	—	94
do. do. - 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	84¾	—
kleinere à 3%	—	—
- - Staatsschuldscheine 3½%	—	—
- - Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. - 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 - —	81½	.
do. do. Loose v. 1854 do. - 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	98¼
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	—	92¼
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	—	96¼

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	133
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	[illegible]
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	69¼
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	273	—
do. II. do.	—	265
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	—	126
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	67
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	100
do. „ C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	111
Bremer Bankact.	106	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	63
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	84¼
Gothaer Bankact.	87	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	—	150½
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	76¾
Weimarische Bankact.	—	106½
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Friedr'or. à 5 ₰ -	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	9⅜
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R. per Stück	—	5. 12½
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	3½
Kaiserl. do. do. „ do.	—	3½
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	2⅛	—
Gold per Zollpfd. fein	—	454
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	95
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	98½
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. Holl.	k. S.	—	142¾
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl.	k. S.	102½	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	109⅞	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	56 13/16	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152¼	—
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	95
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	93½

Digitized by Google

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Bestellungen auf die in unterzeichnetem Verlage erscheinenden Zeitschriften:

Allgemeine Militär-Zeitung.

Herausgegeben von einer Gesellschaft deutscher Offiziere und Militärbeamten. Dreiunddreissigster Jahrgang 1858.
Preis pro Semester 2 Thlr. 10 Ngr.

Allgemeine Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von **Dr. H. Palmer** und **Dr. D. Schenkel. Siebenunddreissigster** Jahrgang 1858.
Preis pro Semester 3 Thlr.

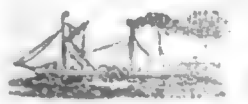
Theologisches Literaturblatt.

Herausgegeben von **Dr. K. Zimmermann.**
Preis pro Semester 2 Thlr. 20 Ngr. **(mit der Allgemeinen Kirchen-Zeitung verbunden 5 Thlr.)**

Sonntagsfeier. **Monatsblatt für Kanzelberedtsamkeit und Erbauung.**

Herausgegeben von **K. Zimmermann.**
Einunddreissigster Band oder Neue Folge 9. Band. Preis pro Band in 6 Monatsheften **1 Thaler.**
bittet die unterzeichnete Verlagshandlung zur Vermeidung jedes Zeitverlustes in der Zusendung bei den betreffenden Postämtern und Buchhandlungen **recht bald** zu machen. [4734]

Darmstadt, im December 1857. *C. W. Leske's Separat-Conto.*



Bekanntmachung.

In Folge der Abänderungen, welche im Dienste der Peninsular- und Oriental-Compagnie auf den Linien jenseits Suez nach Bombay und Calcutta eingetreten sind, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Abfahrten der Eildampfer von Triest auf der directen Linie nach Alexandrien mit Beginn des nächsten Jahres, am 11. und 27. des Monats, 10 Uhr Vormittags erfolgen werden und zwar in unmittelbarer Verbindung mit der Calcutta-Linie und in directer Correspondenz mit den Linien nach China, den holländischen Colonien Manilla und Mauritius. Mit denselben Abfahrten wird auch eine indirecte Verbindung mit den Linien nach Bombay und mit jener am 11. des Monats mit der Linie nach Australien geboten.

Triest, 14. Dec. 1857. **Der Verwaltungsrath der Dampfschiffahrts-Gesellschaft des österreichischen Lloyd.**

[4745–47]

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Frauen-Brevier.

Kulturgeschichtliche Vorlesungen von **Karl Biedermann.** Broschirt. Preis 2 Thlr. Elegant gebunden 2⅓ Thlr.

Inhaltsverzeichniß:

I. Ueber Wesen, Werth und Mittel wahrer Frauenbildung.
II. Wesen und Bedeutung der Kultur.
III. Die natürlichen Grundlagen der Kultur und die dadurch bedingte Mannichfaltigkeit ihrer Gestaltung und Ausbreitung.
IV. Stellung der Frauen zu der allgemeinen Kultur-Aufgabe der Menschheit.
V. Geschichte des weiblichen Geschlechts.
VI. Zeitansichten über die Verhältnisse der beiden Geschlechter.
VII. Allgemeiner Ueberblick über den Gang der Kulturgeschichte
VIII. Die materielle Kultur, ihre Berechtigung und ihr Werth für das geistige Leben des Menschen.
IX. Die Arbeitstheilung als Folge wie als Mittel der Kulturentwickelung.
X. Die gesellschaftlichen Folgen der Arbeitstheilung.
XI. Politische Geschichte der modernen Kulturstaaten.
XII. Die soziale Frage, ihre Bedeutung und die Versuche ihrer Lösung.
XIII. Das religiöse Leben in seinen Wechselbeziehungen zur Kultur.
XIV. Die Kunst.
XV. Geschichte der bildenden Kunst.
XVI. Geschichte der schönen Literatur.

Leipzig, J. J. Weber. [4684]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Gedichte von Wilhelm Müller.

Zwei Theile. Miniatur-Ausgabe. Vierte Auflage.
Geh. 3 Thlr. Geb. 3 Thlr. 16 Ngr.

Wilhelm Müller ist unstreitig einer der trefflichsten und lieblichsten deutschen Liederdichter, ausgezeichnet durch Innigkeit und Wahrheit der Empfindung, Frische der Lebensansicht und wunderbare Melodie der Sprache. Viele seiner Gedichte sind bekanntlich mehrfach componirt und ganz ins Volk eingedrungen, während die übrigen Gedichte lange nicht nach Verdienst gewürdigt werden.

Diese neue elegante Ausgabe seiner „Gedichte" sollte in keiner Sammlung der deutschen Dichterwerke fehlen. [4759]

Stadt-Theater.

Donnerstag, 24. Dec. **Die Laune des Verliebten.** Ein Schäferspiel in Versen und 1 Act von Goethe. — **Die Eifersüchtigen.** Lustspiel in 1 Act von Roderich Benedix. — **Das Versprechen hinterm Herd.** Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen von Alexander Baumann.
(56. Abonnements-Vorstellung). Gewöhnliche Preise.

Soeben erschien bei mir und ist durch **alle** Buchhandlungen zu beziehen:

Die Banknoten
und die
Noth der Banken.

Preis 10 Silbergroschen.
[4749–51] **Heinrich Hübner** in Leipzig.

Im Verlag von **C. F. W. Siegel** in Leipzig sind soeben erschienen und durch alle Musikhandlungen zu beziehen:

Glinka, M. J., 17 Romanzen für 1 Singst. mit Begl. d. Pianoforte. Nr. 1. Die Lerche. Pr. 15 Ngr. Nr. 2. Wiegenlied. Pr. 15 Ngr. Nr. 3. Du blühtest noch uns längst. Pr. 15 Ngr. Nr. 4. O theures Mädchen. Pr. 15 Ngr. Nr. 5 Gesang vom Dichter fordre nicht. Pr. 15 Ngr. Nr. 6. Wenn gleich einem Täubchen. Pr. 15 Ngr. Nr. 7. Sag' nicht die Liebe schwindet schnell. Pr. 17½ Ngr. Nr. 8. Der Sieger. Pr. 15 Ngr. Nr. 9. Ich sehne mich nach deinen Lippen. Pr. 12½ Ngr. Nr. 10. Erheb' sie nicht zu Himmels Sphären. Pr. 20 Ngr. Nr. 11. Der Zweifel. Pr. 20 Ngr. Nr. 12. Ihr blauen Wasserwogen. Pr. 17½ Ngr. Nr. 13. Gretchens Lied. Pr. 20 Ngr. Nr. 14. Das Schiff ist da, das Segel schwillt. Pr. 15 Ngr. Nr. 15. Wie gern bin ich, Holde, bei dir. Pr. 12½ Ngr. Nr. 16. Arie aus der Zauberoper: Rouslan und Ludmila. Pr. 20 Ngr. Nr. 17. Waisenlied aus der Oper: Das Leben für den Zaar. Pr. 12½ Ngr.

— — Ouverture de l'opéra: Jvane Soussanine ou la vie pour le Zaar. (Das Leben für den Zaar.) Partit. Pr. 1⅓ Thlr.
— — Ouverture la même. Parties d'Orchestre. Preis 3 Thlr.
— — Ouverture de l'opéra féerique. Rouslane et Ludmila. Partit. Pr. 1⅓ Thlr.
— — Capriccio brillante en forme d'Ouverture sur le Thème de la Jota Aragonesa. Partitur. Preis 1⅔ Thlr.
— — la même Parties d'Orchestre. Pr. 3 Thlr.
— — Souvenir d'une nuit d'été à Madrid. Fantaisie pour l'Orchestre sur des Thèmes Espagnols. Partitur. Preis 1⅓ Thlr. [4748]

Oriental. Räucher-Essenz u. Balsam von den lieblichsten aromatischen Blumengerüchen, empfiehlt in Flacons zu 5 Ngr. das **Vereins-Comptoir,** Petersstraße Nr. 31 in der Hausflur.

Leipziger Tageskalender.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek. 11—2 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 1 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle). 10—4 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Oberschlesische und Posen-Stargardter Eisenbahn.

Die Zahlung der am 2. Januar 1858 fälligen Zinsen der Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen, und der Stamm-Actien der Posen-Stargardter Eisenbahn wird erfolgen:

a) in **Breslau: vom 2. Januar künftigen Jahres** ab bei unserer Haupt-Kasse hierselbst,

b) in **Berlin: vom 2. Januar künftigen Jahres bis zum 15. ejd. m.** bei der **Haupt-Kasse der Disconto-Gesellschaft daselbst**, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Außerdem werden die Zinsen der Posen-Stargardter Stamm-Actien in **Stettin** von dem Bankhause **L. Abel jun.** ebenfalls vom 2. bis 15. Januar k. J., Sonn- und Feiertage ausgenommen, täglich von 9 bis 12 Uhr gezahlt werden. [4726—27]

Breslau, den 20. December 1857.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Einzahlung auf die Actien der
Chemnitz-Würschnitzer Eisenbahn.

Zu Bezahlung der angeschafften Transportwaagen und einiger andern Ausgaben wird hiermit die 9te Einzahlung ausgeschrieben, welche mit

8 Thlr. 28 Ngr. baar und
1 „ 2 „ Zurechnung 4monatlicher Zinsen auf 80 Thlr. Einzahlung
10 „ — „

bei Vermeidung einer Conventionalstrafe von 10 % längstens

den 26. Januar 1858

bei den Herren **Becker & Comp.** zu Leipzig zu leisten ist. — Auf dem **Gesellschafts-Bureau zu Chemnitz** werden Einzahlungen nur bis zum 24. Januar 1858 Abends angenommen.

Chemnitz, den 24. December 1857.

Directorium der Chemnitz-Würschnitzer Eisenbahn.

[4742—44] Dr. **Julius Volkmann**, Vorsitzender.

Hydraulische Pressen

neuester Construction liefert unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von

Moritz Jahr in Gera.

[4755]

Fabrik-Inspector-Stelle. Für eine bedeutende **Maschinen-Bau-Anstalt** wird ein mit **Fabrik-Wesen** event. auch dem kaufmännischen Betriebe vertrauter Mann verlangt. Auftrag: **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jakobsstr. 17.

Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke für die Jugend.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Kinderleben. Lieder und Reime aus alter und neuer Zeit. Mit Illustrationen von **Ludwig Richter.** Geordnet und herausgegeben von M. J. E. **Volbeding.** Vierte Auflage. 8. Carton, mit Goldschnitt 20 Ngr.

Eine bereits in vierter Auflage erscheinende Sammlung trefflicher Kinderlieder, mit anmuthigen Zeichnungen des beliebten Künstlers **Ludwig Richter** geschmückt: eine Jugendschrift, die allen Aeltern und Erziehern aufrichtig empfohlen werden kann. Der Preis der neuen Auflagen hat trotz der noch elegantern Ausstattung (in festem Einband mit verziertem Umschlag und Goldschnitt) billiger als früher gestellt werden können, nämlich statt 1 Thlr. auf 20 Ngr.

Das Märchen vom gestiefelten Kater. Illustrirt und der Jugend erzählt von **Otto Speckter.** Zweite Auflage. 8. Carton. 20 Ngr.

Die bekannten humoristischen Zeichnungen Otto Speckter's zu dem Märchen vom gestiefelten Kater erscheinen hier in einer speciell für die Jugend bestimmten Ausgabe, mit dazu passendem Texte, und eignen sich besonders zu einem trefflichen Weihnachtsgeschenk für kleine und große Kinder. In England ist eine ähnliche nach dem deutschen Original veranstaltete Ausgabe in Tausenden von Exemplaren verbreitet, und daß das Schriftchen auch in Deutschland Anklang gefunden, beweist die sobald davon nöthig gewordene zweite Auflage.

Fahrten und Abenteuer des Herrn Steckelbein. Eine wunderbare und ergötzliche Historie. Nach Zeichnungen von **Rudolf Töpffer** in lustigen Reimen von **Julius Kell.** Zweite Auflage. 8. Geh. 16 Ngr.

Töpffer's geistreiche humoristische Zeichnungen haben stets so allgemeinen Beifall gefunden, daß obiges Werkchen mit den „lustigen Reimen“ von **Julius Kell** bei der Kinderwelt wie bei allen Erwachsenen, die gern einmal einen Blick in ein Buch werfen, das keinen andern Anspruch als den gemüthlicher Heiterkeit macht, im voraus der günstigsten Aufnahme gewiß sein konnte. Gegenwärtig liegt dasselbe bereits in einer zweiten Auflage vor.

Eine Tigergeschichte für lustige Leser. Mit sieben Holzschnitten. Zweite Auflage. 8. Geh. 6 Ngr.

Das Abenteuer des Mac-Elenchem mit einem Tiger gehört zu jenen wenigen Geschichten, deren Unglaublichkeit das Gewand höchster Wahrscheinlichkeit trägt, sodaß selbst Liebhaber der absonderlichsten Abenteuer nicht wußten, ob sie es für launige Satire oder wunderbare Reisegeschichte nehmen sollten. Es gibt in der That wenig Erzählungen alter und neuerer Reisenden, die sich mit dieser „Tigergeschichte“ messen könnten. Dieselbe erlangte schnell eine große Berühmtheit, sodaß schwerlich ein Freund ungewöhnlicher Erlebnisse in England, Nordamerika und Frankreich zu finden ist, dem sie fremd wäre, und auch von dieser deutschen Ausgabe ist schon eine zweite Auflage erschienen.

Beaumont (Mad. Leprince de), **Le Magasin des enfants.** Revu et augmenté de nouveaux contes par Mad. Eugénie Foa. Seconde édition. 8. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Comte (Mad. Achille), **Sagesse et bon coeur, ou Science du bien.** Nouvelles morales. Ouvrage auquel l'Académie française a décerné le prix Monthyon, comme au livre le plus utile aux moeurs. 4 parties. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. Geb. 2 Thlr.

Genlis (Mad. de), **Les Veillées du château** (Contes choisies). 8. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Drei anerkannt treffliche französische Jugendschriften, in eleganter Ausstattung. [4758]

Bauerguts-Verkauf.

Ein zwei Stunden von Bautzen an einer vorbeiführenden Chaussee belegenes, zu 338 Steuereinheiten eingeschätztes Bauergut, auf welchem zugleich die Real-Gerechtsame zum Dorfkramhandel, zum Bier- und Branntweinschanke, zur Verabreichung kalter Speisen, sowie zum Schlachten und Backen haften und unter dessen Grundstücken große unschwer abzubauende und sehr gut zu verwerthende Braunkohlenlager sich befinden, soll aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden und ist der Unterzeichnete zum Ertheilen weiterer Auskunft, zur Entgegennahme von Geboten und zum Abschlusse eines Kauf-Vertrages beauftragt.

Bautzen, am 19. Dec. 1857.

[4728—29] Adv. **Höckner.**

Thalmin's, Chemikers zu Rouen,

POMMADE DES CHATELAINES

bereitet nach einem, von ihm aufgefundenen,

Manuscript des Mittelalters

aus den wohlthätigsten und kräftigsten Pflanzen, dient den Edeldamen zur Erhaltung ihres schönen und üppigen Haarwuchses, dessen Glanz, Geschmeidigkeit und Farbe sie bei täglichem Gebrauch dauerhaft bewahrt. Zu haben bei den Hauptparfumeriehändlern und Coiffeuren, zu Dresden bei **Carl Guß**, Parfumeur, Wilsdruffer Gasse Nr. 46. Preis 1½ Thlr. [illegible]

Zu Weihnachtsgeschenken passende Gegenstände in Frucht- und Toiletten-Seifen u. s. w. zu äußerst billigen Preisen, Eau de Cologne von 2 Ngr. an, empfiehlt das **Vereins-Comptoir**, Petersstr. Nr. 13.

Im Verlage von J. J. Weber in Leipzig ist erschienen:

Zehn Jahre.

Geschichte der neuesten Zeit (1840—1850).

Von

Robert Prutz.

Erster und zweiter Band. — Preis 4⅓ Thlr.

Der hier behandelte Zeitabschnitt ist besonders für Deutschland von höchster Wichtigkeit. Mit dem Jahre 1840 brach für Preußen und somit für unser weiteres Vaterland eine neue Aera an. Zahlreiche Hoffnungen entstanden und wurden nach und nach zu Grabe getragen. Das Jahr 1845 brachte, den Dichtern zufolge „einen Völkerfrühling.“ Zwei Jahre später wußten wir Alle, daß dieser Lenz ohne Blüthen gewesen. Das Wie und Warum dürfte nicht Jedem klar sein; wer die vorliegende Geschichte der zehn Jahre liest, wird auf manche Frage unseres nationalen Lebens Antwort erhalten. Prutz läßt alle Ereignisse jener vielbewegten Zeit in lebendiger Schilderung an uns vorübergleiten. Da er den Fortschritt will, so trägt die ganze Auffassungsweise den Stempel dieser seiner politischen Ueberzeugung. Seine Kritik der Personen und Zustände ist scharf, ohne bitter oder ungerecht zu sein. Durch das Ganze zieht sich die Wärme der Vaterlandsliebe, die uns wohlthuend berührt und wir fühlen zuweilen den lebendigen Herzschlag des Poeten heraus. [4723]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Marcus Cohn in Berlin mit Frl. Fellchen Levy.

Getraut: Hr. J. Grahl in Czarnikau mit Frl. Sophie Lichtenstein.

Geboren: Hrn. Moritz Tobie im Rittergut Bickau ein Sohn. — Hrn. Rittergutspachter Friedrich August Oertel in Mühltroff ein Sohn. — Hrn. Hermann Urban in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Lohgerbermeister Johann Gottlob Backmann in Schmölln. — Frau Johanne Karoline Bock, geb. Burrucker, in Zeitz. — Hr. Karl Christian Carlsohn in Leipzig. — Frau C. A. v. Damnitz, geb. v. Uechtritz, in Niederlößnitz. — Frau Klara Hänsel, geb. Stauß, in Strehla a. d. E. — Frau verw. Amtsinspector Kaden, geb. Benedict, in Augustusburg. — Frau Marianne Emilie Klemm, geb. Günther, in Chemnitz. — Frau Luise Kretschmar, geb. Ritter, in Leipzig. — Hr. Kunststeiger Karl Gottlieb Kraus in Churprinz Frd. Aug. Erbstolln bei Freiberg. — Frau Johanne verw. Schneider, geb. Künicher, in Leipzig. — Frau Johanna Reese, geb. Hillner, in Leipzig. — Hr. Friedrich Wilhelm Resch in der Versorgungsanstalt Colditz. — Hr. Buchhalter Oskar Wild in Bodenbach.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Digitized by Google

Freitag. — Nr. 301. — 25. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die nächste Nummer erscheint Sonnabend, 26. December, Nachmittags.

Luxemburg und Schleswig-Holstein.

÷ **Berlin**, 23. Dec. Die ministerielle «Zeit» hat die Vertheidigung des kläglichen Zustandes der Dinge in Luxemburg übernommen; freilich zunächst nur in einer ihr aus Luxemburg zugegangenen Correspondenz, aber auch das ist schon charakteristisch genug. Als Unterlage dient dabei ein Gutachten, welches der bekannte Professor Zöpfl aus Heidelberg über die luxemburgische Verfassungsangelegenheit abgegeben hat und in welchem es unter Anderm heißt: „daß die luxemburgische Verfassung von 1848 vom Standpunkt der deutschen Bundesgesetzgebung aus einer Revision in dem Geist und in der Richtung der vorliegenden Vorschläge nothwendig zu unterwerfen ist.“ So sucht man sich zu helfen. Freilich, wenn es auf den absoluten Standpunkt der Bundesgesetzgebung ankommt, so haben Professor Zöpfl, die «Zeit» und die niederländische Regierung vollkommen Recht; aus dieser Theorie würde aber leider zu folgern sein, daß auch die preußische Verfassung und ebenso auch wol die meisten übrigen deutschen Verfassungen in ihrem jetzigen Zustande als ungesichert betrachtet werden müßten, weil es doch wol nicht schwer sein dürfte, Dinge in denselben zu finden, die mit den bezüglichen bundesgesetzlichen Bestimmungen nicht vereinbar sind. In Baiern z. B. herrscht noch das liberale Wahlgesetz von 1848. Warum intervenirt der Bund da nicht? Die bairische Regierung, wie sehr sie auch selbst um die Schaffung eines andern Wahlgesetzes bemüht ist, würde sich vor der Mithülfe des Bundes wol bedanken, und das würde schließlich wol auch jede andere Regierung müssen, welche eine gesetzliche Entwickelung ihrer Zustände und kein Springen aus dem einen Extrem in das andere will. Man mag über die Verfassungen aus der deutschen Bewegungsperiode urtheilen wie man will, soviel ist jedenfalls klar, daß nach der Bundesgesetzgebung gar keine Verfassung bestehen kann, wenn die Landesvertretung etwas mehr sein soll als ein Ja sagender Beirath, und daß die Bundesgesetzgebung überhaupt auch die Möglichkeit zu einer allmäligen verfassungsmäßigen Entwickelung der Dinge gänzlich abschneidet. Man thut also sehr übel, sich hier auf die absolute Bundesgesetzgebung zu berufen oder, um ein Bild zu gebrauchen, Feuer neben Wasser oder den Tag neben die Nacht stellen zu wollen, die einander sich unverträglich widersprechen und ausschließen. Derselbe Professor Zöpfl hat vor einigen Jahren auch ein Gutachten über die Erbfolgefrage in Schleswig-Holstein abgegeben, und zwar aus Veranlassung eines andern, von dem damaligen Hofrath Pernice ausgearbeiteten Gutachtens über denselben Gegenstand, in welchem das Erbrecht der Augustenburger als durch Mißheirathen verloren gegangen bezeichnet wurde. Hiergegen erhob sich derselbe conservative Professor Zöpfl und that, in einem Tone, in welchem das Merkmal des Unwillens schwer zu verkennen war, das Gegentheil dar, und dies, wie wir glauben, auch so schlagend, als es immer nur geschehen konnte. Warum beruft man sich nicht auch auf dieses Gutachten? Oder soll die Autorität des Professors Zöpfl nur maßgebend sein für das Eine, wofür man sie gerade bequem findet? Es ist neulich auch darauf hingewiesen worden, daß der Bund, während die gegenwärtigen Dinge in Luxemburg vorgingen, fast noch mehr Veranlassung habe, sein Auge auf die Wahrung der bundesrechtlichen Stellung Limburgs zu richten. Hiervon freilich hat Professor Zöpfl nicht gesprochen, wie denn auch die Regierungspresse diesen wichtigen Punkt unberührt läßt. Wie sieht es hier mit den Bundesgesetzen aus? Und es kommen hier doch wahrlich andere und größere Dinge als äußerliche Verfassungsfragen in Betracht.

Während man nicht müde wird, die Stellung Rußlands in der holsteinischen Frage als eine für Deutschland gar nicht ungünstige und überhaupt arglose und unschuldige darzustellen, will es der Zufall, daß immer neue Momente hervortreten, die mit diesen Versicherungen in schneidendem Widerspruch stehen. Höchst interessant und lehrreich ist in dieser Beziehung eine Mittheilung des pariser officiösen Constitutionnel, die von Braunschweig datirt, augenscheinlich aber in Paris selbst redigirt worden ist. Es heißt da, der Minister des Auswärtigen Hannovers habe sich dem russischen Gesandten am dortigen Hofe gegenüber, nachdem ihm derselbe die bekannte vom Fürsten Gortschakow nach Kopenhagen gerichtete Depesche zur Kenntnißnahme mitgetheilt und es bei dieser Gelegenheit als sehr wünschenswerth bezeichnet hatte, daß man von deutscher Seite Dänemark gegenüber mit Nachsicht und Schonung zuwerke gehe, dahin ausgesprochen, daß die hannoversche Regierung mit der von ihr in Frankfurt erfolgten Antragstellung durchaus nicht die Absicht verbinde, die Dinge bis zu einem Kriege gegen Dänemark zu treiben. Damit ist nun wol gemeint, daß es zu keiner Bundesexecution Dänemark gegenüber kommen solle, auch wenn Dänemark sich weigere, den von der Bundesversammlung zu fassenden Beschlüssen nachzukommen. Wie ist anzunehmen, daß der Constitutionnel von einem zwischen dem Minister des auswärtigen Hannovers und dem dortigen russischen Gesandten geführten Gespräch so genaue Kenntniß haben kann? Wie ist anzunehmen, daß der Minister des Auswärtigen Hannovers eine Erklärung sollte abgegeben haben, deren Sinn kein anderer, als daß die hannoversche Regierung es nicht ernst gemeint und ihrem eigenen Lande und dem gesammten übrigen Deutschland gegenüber nur ein Spiel getrieben habe, ein Spiel, wo es sich handelt um die heiligsten Interessen der Nation? Wie ist es ferner anzunehmen, daß der Minister des Auswärtigen Hannovers eine solche Erklärung sollte abgegeben haben, da die hannoversche Regierung, nachdem der Antrag gestellt ist, denselben doch nicht mehr modificiren noch sonstwie veranlassen kann, daß derselbe nicht nach den vorgeschriebenen bundesgesetzlichen Mitteln behandelt und zur Erledigung gebracht werde, sondern nur noch in der Lage ist, bei der betreffenden Abstimmung in Frankfurt einfach ihre Stimme abzugeben, wie jede andere Bundesregierung? Wie ist es endlich anzunehmen, daß der Minister des Auswärtigen Hannovers eine solche Erklärung sollte abgegeben haben, da, abgesehen von dem bereits Gesagten, in der Hauptsache es sich doch um die von Preußen und Oesterreich in Frankfurt gemachte Vorlage handelt, an welche der hannoversche Antrag sich doch nur subsidiär anschließt? Aus dem Gesagten geht dies zur vollsten Ueberzeugung hervor, daß der Minister des Auswärtigen Hannovers die angebliche Erklärung gar nicht gemacht haben kann und daß es eben der ganzen Unerfahrenheit der französischen Publicistik in Betreff des in Betracht kommenden Sachverhältnisses bedurfte, um die Erfindung in so handgreiflich plumper Weise zu Markte zu bringen. Wenn die betreffende Mittheilung auf der einen Seite nun aber auch unzweifelhaft eine Erfindung ist, so hat sie auf der andern Seite für uns darum doch keinen geringern Werth; denn sie zeigt uns, welches die Wünsche und Bestrebungen Rußlands sind, und die officiöse Form, in welcher der gerade als Erfindung doppelt auffallende Artikel in die Welt geschickt wurde, berechtigt sehr zu der Vermuthung, daß die Wünsche Rußlands in Paris nicht ganz ohne Sympathie sein dürften.

— Der Leipziger Zeitung schreibt man aus Frankfurt a. M. vom 22. Dec.: „Die neue Stellung **Englands** in der Angelegenheit der Herzogthümer **Holstein** und **Lauenburg** hat nach Allem, was hierüber in unterrichteten Kreisen verlautet, einen sehr entschiedenen Charakter angenommen. Das Cabinet von St.-James zeigt keine Geneigtheit mehr, den Prätensionen Dänemarks und andern Projecten, welche mehr oder minder verhüllt sich an dieselben anknüpfen, irgendwie Vorschub zu leisten. Das Cabinet von Kopenhagen macht jetzt einen neuen Versuch, die Stimmung in Paris wieder zu seinen Gunsten zu wenden, um dadurch auf London und Petersburg zurückzuwirken. Doch zweifelt man nicht daran, daß diese Bemühung ebenso mislingen werde wie seiner Zeit die Schritte des Hrn. v. Bülow in Stuttgart während des Kaiserbesuchs am württembergischen Hofe.“

Deutschland.

Preußen. —r **Berlin**, 23. Dec. Ueber den Agenten der deutschen Einwanderung nach Peru, Friedrich v. **Schütz-Holzhausen** aus Hamberg im Herzogthum Nassau, der sich bekanntlich der peruanischen Regierung gegenüber anheischig gemacht hat, 15—20,000 katholische Deutsche im Innern von Peru anzusiedeln, geht uns folgende Nachricht zu: „Der v. Schütz ist kein gewöhnlicher Seelenverkäufer, der nur ein Geldgeschäft machen will, sondern ein herrschsüchtiger thatkräftiger Jesuit, dem die Idee, in Südamerika eine großartige deutsche Colonie zu gründen, zur Monomanie geworden ist, für die er alle seine geistigen und körperlichen Kräfte hinzugeben bereit ist. Er wird von der süddeutschen ultramontanen Partei unterstützt und zweifelt nicht daran, das Glück seiner Landsleute durch die von ihm beabsichtigte Colonie zu begründen. Der erste Transport von 500 Deutschen (400 Tyrolern, 30 Preußen aus dem Regierungsbezirk Trier und 70 Nassauern) ist zu Anfang August von ihm selbst nach Huacho, etwa 60 deutsche Meilen von Lima, geführt worden. Die nächsten Züge sollen in die Montagnen von Chanchamayo und Vitoc gebracht werden, Gegenden, in denen ungewöhnlicherweise die trockene Jahreszeit in den Winter fällt, während es in den Sommermonaten, vom October bis März, namentlich Nachts viel regnet, wodurch die an sich schlechten und grundlosen Wege noch schlechter und völlig hier und da ungangbar werden. Die Montagna von Chanchamayo liegt zwischen dem 11. und 12. Grad südl. Breite und zwischen dem 74. und 75. Grad westl. Länge von Greenwich am Einfluß des Tu-

lumayo in den Chanchamayo. Das Terrain ist mit dichtem tropischen Urwald bewachsen, 4—5000 Fuß über dem Meeresspiegel, 45 deutsche Meilen von Lima, 15 deutsche Meilen von Tarma, der Hauptstadt der Provinz. Das Klima ist prachtvoll und gesund. Fieber sind bisjetzt nicht vorgekommen; die Hitze ist erträglich, die Mosquitos jedoch sehr lästig. Die Fruchtbarkeit läßt nichts zu wünschen übrig, denn der Humus ist viele Fuß tief; der Kaffeebaum trägt schon im dritten Jahre, das Zuckerrohr wird nach 14 Monaten reif. Die ganze Bevölkerung besteht aus 2—300 peruanischen Indianern, den Cholos, die in sehr vereinzelten Hacienden leben. Letztere sind harmlos, aber faul und dem Trunke ergeben. Trotz der Fruchtbarkeit und Gesundheit des Klimas ist den Deutschen dennoch durchaus von der Einwanderung in diese Gegenden abzurathen, weil sie daselbst von aller übrigen Welt abgeschlossen sind und für ihre Producte nach keiner Seite hin einen Absatzort finden."

Thüringische Staaten. Der Brand zu **Tanna** im Reußischen (Nr. 299) fand in der Nacht zum 18. Dec. statt und das Feuer legte in wenig Stunden 44 Wohnhäuser und 37 Scheunen in Asche. Nahe an 80, zum größten Theil arme und mittellose Familien sind ohne Obdach und die meisten derselben leiden am Nothwendigsten Mangel, da bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers nur wenig gerettet werden konnte. Nur eine kleine Zahl der Abgebrannten hatte ihre bewegliche Habe versichert.

Weimar, 23. Dec. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, hat die bestehende Handelskrisis auch die großherzogliche Staatsregierung zur Vorbereitung außerordentlicher Finanzmaßregeln bestimmt, und ist zu deren Berathung auf den 3. Jan. ein **außerordentlicher Landtag** berufen worden. (Weim. Z.)

Oesterreich. □ **Wien**, 23. Dec. Die österreichische **Presse** kann zwar durchaus nicht über preßpolizeiliche Willkürlichkeiten klagen und steht es ihr auch in gewissen Dingen völlig frei, ihre Meinung ungenirt zu äußern; allein da sie weiß, daß sie in gewisse verbotene Regionen nicht streifen darf, so ist sie auch so taktvoll, derartige delicate Dinge ganz aus dem Spiel zu lassen. Vergißt sie sich aber trotzdem mit einer verfänglichen Tagesneuigkeit, so wird auf die Entfernung der anstößigen Stelle durch die Organe des Preßbureau gedrungen und die Ausgabe des Blatts solange sistirt, bis der Befehl der Behörde durchgeführt worden ist. Abgesehen von der Furcht vor polizeilichen Verwarnungen, ist es auch ganz in der Ordnung, daß die österreichischen Journale, welche in einem fast ganz katholischen Lande erscheinen, die der katholischen Kirche und ihren Dienern schuldige Rücksicht nie aus den Augen lassen. Dies geschieht auch in jeder Beziehung, und können die klerikalen Blätter, wenn sie ehrlich sein wollen, sicherlich nicht über Verunglimpfung der Kirche und ihrer Diener klagen. Nun aber amusirt Pater Brunner die frommen Leser der Wiener Kirchenzeitung mit den böswilligsten und giftigsten Ausfällen gegen Protestanten und Juden. Diese als die Minderheit im Staate können den gelehrten Doctor in ihren Journalen nicht mit gleichen Waffen bekämpfen, sondern müssen ruhig über sich ergehen lassen, was dem Redacteur der Wiener Kirchenzeitung beliebt. Ihre Leser werden freilich fragen: Aber warum schreitet die Preßpolizei gegen die Wiener Kirchenzeitung nicht ebenso gut ein wie gegen ein anderes Blatt? Dies geschieht wol hier und da, aber, wie es sich herausstellt, mit so zweifelhaftem Erfolge, daß Pater Brunner dann nur noch giftiger über Protestanten und Juden herfällt. So hat die letzte Nummer der Wiener Kirchenzeitung wieder die alte Fabel von dem in frühern Zeiten durch Juden verübten Mord von Christenkindern aufgewärmt, offenbar in keiner andern Absicht, als um den Judenhaß aufs neue anzufachen. In ähnlicher Absicht wimmelt die Wiener Kirchenzeitung von gehässigen Verleumdungen des Protestantismus. Der gesunde Sinn unsers Volks bürgt uns dafür, daß die giftigen Schmähartikel des frommen Paters das gute Einvernehmen zwischen Katholiken und Andersgläubigen nicht stören werden; allein trotzdem wäre es nur ein Act der Billigkeit und der Gleichberechtigung aller Journale vor dem Gesetz, wenn die Sünden der Presse nicht schwerer befunden würden als die Sünden der Wiener Kirchenzeitung.

— Lord **Stratford de Redcliffe**, der englische Gesandte in Konstantinopel, ist gestern Abend auf der Durchreise von Konstantinopel nach London in Wien eingetroffen.

— Den **politischen Flüchtlingen** Leopold Mars und Franz Malinowsky aus Galizien, dann Leopold Fülepp und Ladislaus Bokats aus Ungarn, auf ist ihr Ansuchen die straffreie Rückkehr in den österreichischen Kaiserstaat bewilligt worden.

— Die wiener lithographirte Zeitungscorrespondenz schreibt: „Wir haben kürzlich berichtet, daß die **Polizeiwachmannschaft** an mehren Orten reducirt worden ist. Heute sind wir in der Lage, mitzutheilen, daß diese Maßregel eine allgemeine ist und für die Ersparnisse im Staatshaushalt von wesentlicher Bedeutung werden muß. Infolge Verfügung des Kaisers hat die oberste k. k. Polizeibehörde angeordnet: «Daß in besonders volkreichen Städten wie Wien, Prag, Pesth rc. eine bedeutende Verminderung der Polizeimannschaft stattfinden solle, und daß dieselbe in den minder bedeutenden Provinzialstädten, z. B. Presburg, Debreczin und ähnlichen dieses Ranges ganz aufzulösen sei.» Die Ueberwachung wird fortan von der Civilpolizei und den Stadtbehörden, der k. k. Gendarmerie und dem Militär gepflogen werden."

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien vom 20. Dec.: „Dem Vernehmen nach ist endlich die Bestätigung des diesmal von der philosophischen Facultät gewählten **Rectors** der Universität Wien, des Dr. Nepomuk Kaiser (Nr. 298), erfolgt. Noch nie hat das Unterrichtsministerium, welchem diese Bestätigung obliegt, solange gezögert als diesmal, und allerdings läßt sich seine Verlegenheit erklären. Die Nichtbestätigung würde ein außerordentliches Aufsehen gemacht haben, und von der Richtung, der allein Hr. Kaiser seine Erhebung verdankt, als eine offene Kriegserklärung aufgefaßt worden sein, während auf der andern Seite die Würde der Hochschule es wünschenswerth macht, daß eine wissenschaftliche Celebrität an seiner Spitze stehe, und auf eine solche Bezeichnung hat Hr. Kaiser wenigstens keinen unbestrittenen Anspruch."

— In **Agram** wurde am 20. Dec. 5 Uhr 22 Minuten 30 Secunden Morgens eine heftige **Erderschütterung** mit horizontalen Schwingungen von Südost gegen Nordwest, die $3\frac{1}{2}$ Secunden währte und von unterirdischem Getöse begleitet war, wahrgenommen. Leichte Gegenstände fielen von ihrem Standort.

Italien.

Kirchenstaat. **Rom**, 15. Dec. Von der Untersuchung des **Marchese Campagna** wird nun auch der ehemalige Finanzminister Commendatore Angelo Galli bedroht. Der inquirirte Marchese hat nämlich dargethan, daß jener ihm zuerst die Erlaubniß schriftlich gab, aus den Fonds des römischen Leihhauses eine Summe von 30,000 Thlrn. gegen Bürgschaft zur eigenen Speculation zu nehmen. Der Finanzminister scheint dieses nicht aus amtlicher Befugniß gethan zu haben, und Campana ist von jener Summe durch fortgesetzte Anleihen in der Stille bis zu fast einer Million Thaler weitergegangen. (Köln. Z.)

Neapel und Sicilien. Aus Marseille vom 22. Dec. wird telegraphirt: „Die neapolitanische Post vom 19. Dec. bringt uns die Nachricht von einem furchtbaren **Erdbeben**, welches in der Nacht vom 17. Dec. einen Theil des Königreichs beider Sicilien, namentlich aber die Städte Salerno, Polenza und Pola, heimgesucht hat. Der größte Theil der Häuser von Salerno hat Risse erhalten, eine große Anzahl Dörfer sind halb zerstört, und in der Provinz Basilicata, sowie in Principato Citoriere sind mehre Tausend Menschen ums Leben gekommen. Die Behörden haben Baracken errichten lassen, um den Obdachlosen ein Unterkommen zu verschaffen. In Neapel verspürte man drei sehr heftige Stöße; doch kam daselbst kein Unfall vor. Die Bewohner der Stadt campirten einen ganzen Tag auf den öffentlichen Plätzen. Die nördlichen Provinzen des Königreichs blieben verschont."

Frankreich.

□ **Paris**, 22. Dec. Laut einer mir zugehenden Mittheilung, der ich Glauben beizumessen allen Grund habe, ist Rußland von der einen und Frankreich von der andern Seite bemüht, wenn auch nicht die Entscheidung, so doch Einfluß auf den **dänisch-deutschen Streit** zu gewinnen. Besonders läßt sich's die Diplomatie dieser beiden Großstaaten, durch keine Erfahrung, durch kein Sewastopol und durch kein Waterloo von ihren Weltherrschaftsideen abzubringen, angelegen sein, neuerdings auf die deutschen Mächte zweiten und dritten Ranges einzuwirken, um Anhaltpunkte für ihre Plane zu gewinnen. Es ist äußerst schmerzlich, dieses zu hören, äußerst schmerzlich, es mitzutheilen. Und wären alle diese Umtriebe der beiden Cabinete von Petersburg und Paris gänzlich erfolglos, schon daß sie den Versuch wagen, daß sie einen Erfolg ihrer Bemühungen für möglich halten, ist meinem Gefühle nach eine Verletzung, ein Schimpf für die deutsche Nation. Nach Versicherungen, welche mir zugehen, ist es ausgemacht, daß Fürst Gortschakow den deutschen Höfen zu wissen gethan, wie warm er sich der deutschen Interessen angenommen und wie eindringlich er im Namen des Kaisers Alexander Dänemark zum Nachgeben gemahnt; und ebenso ausgemacht, daß er Mäßigung empfohlen, um nicht zu sagen gefodert hat. Viel erfreulicherer Art soll die Haltung zu Berlin den auswärtigen Mächten gegenüber sein, und es wird versichert, daß man in Petersburg über die kühle Weise des preußischen Cabinets den russischen, „von Freundschaft eingegebenen Anerbietungen" gegenüber, sich zu beklagen Grund zu haben glaubt. In einem Bericht des Hrn. v. Moustier an den Grafen Walewski soll auf die feste, würdige, völlig unabhängige Stellung des preußischen Cabinets in dieser Nationalfrage mit besonderm Nachdruck hingewiesen sein. — Es wird versichert, daß sich es Rußland fortwährend angelegen sein läßt, eine Vereinigung, d. h. die Wiederanknüpfung der diplomatischen Verhältnisse zwischen **Wien** und **Turin** herzustellen, daß es ihm jedoch nicht gelingen will, dieses Friedenswerk zustande zu bringen. Die Schwierigkeit geht von Wien aus, wo man sich neuerdings durch die Thronrede des Königs Victor Emanuel, durch dessen Erinnerung an die nationale Politik seines Vaters verletzt oder wenigstens verstimmt fühlt. — Nachrichten aus Toulon gehen dahin, daß man sich daselbst mit Ausrüstung von Kriegsschiffen beschäftigt, welche nach **China** bestimmt sind. Sie werden, wie es heißt, am 25. Dec. segelfertig sein und den Weg nach Hongkong nehmen.

— Der wiener «Presse» telegraphirt man aus Paris vom 22. Dec.: „Das russische Reglement bezüglich der Häfen im **Schwarzen Meere** hat neuerdings Abänderungen erfahren. Rußland stellt an den Küsten der Krim die Militärcolonien wieder her; Kamiesch bleibt dem Handel geschlossen."

Großbritannien.

♀ **London**, 22. Dec. Den Conversationsstoff in unsern Salons bilden all die glänzenden Vorbereitungen, welche für die **Heirath der Princeß Royal** getroffen werden; das Programm der Hof- und öffentlichen Festivitäten wird geprüft und der Heirathscontract besprochen, der in der Foreign Office von Seiten der Repräsentanten Preußens und Eng-

lands unterzeichnet wurde. Man erzählt sich viel von den Bemühungen edler Damen, die der Ehre theilhaftig werden wollen, zu Brautjungfern ernannt zu werden; denn gewöhnlich schließt diese Ehre eine Auszeichnung in sich, die in einem reichen Edelsteinschmucke besteht und der Dame das Recht gibt, denselben bei allen Gelegenheiten am Hofe zu tragen. Noch sind die Namen der auszuzeichnenden Edelfräuleins nicht bekannt, obwol man weiß, daß ihre Anzahl sich gegen 20 beläuft und daß 14 Collectionen dieses Schmucks, welche die Insignien der Princeß Royal mit dem preußischen Adler gekrönt tragen, nahe an ihrer Vollendung sind. Auch der Trousseau der Princeß Royal und jener der Damen von der königlichen Familie nahen sich ihrer Vollendung, und die schönere Hälfte unserer Aristokratie stellt täglich Wallfahrten nach den Ateliers der Künstler an, welche mit der Anfertigung dieser Kostbarkeiten beschäftigt sind. Die Heirathsceremonien sind noch nicht definitiv bestimmt, weil noch nicht officiell bekannt ist, welche königliche Personen gegenwärtig sein werden. Aber jedenfalls dürfte die Zahl der distinguirten Besucher groß sein, weil der sonst einfache und wenig zahlreiche Haushalt der königlichen Familie eines Bedeutenden vermehrt wird, um allen Anfoderungen zu genügen. Diese Einfachheit des Hofhaushalts führt das Hofjournal zu der naiven Bemerkung, daß „die Königin beschlossen, daß Jedermann, der zur Hochzeit eingeladen ist, von Personen bedient wird, die in Ihrer Maj. eigenem Dienste stehen". Dazu bedarf es anderswo keines Beschlusses. Auch in Bezug auf die „distinguirten Gäste der Königin", welche vom Aus- und Inlande in London ankommen werden, gibt die Hofrubrik des Court Circular eine Nachricht, die der bürgerlichen Einfachheit des königlichen Haushalts ein unwillkürliches Zeugniß gibt. „Die Königin hat angeordnet", sagt der Hofzeitungsschreiber, „daß Claridge's Hôtel in der Brooksstraße für den Empfang der Gäste genommen werden soll, die im königlichen Palaste keinen Platz mehr finden können." Dieser patriarchalische Charakter der Hochzeit ist es, der die Angelegenheit zu einer Familiensache des englischen Volks stempelt, und es circuliren einige Dutzend liebenswürdige Anekdoten über die Vorgänge bei Hofe, deren Mittheilung uns zu weit führen würde. Bei dieser Gelegenheit dürfen wir auch die Mittheilung machen, daß in Hofkreisen die Versicherung gegeben wird, es sei nichts im Windsorpalaste über die Intentionen des holländischen Hofs in Bezug auf die Foderung der Hand der Prinzessin Alice für den Prinzen von Oranien bekannt geworden. Das Gerücht, sagt man, sei in Paris entstanden, der Telegraph bemächtigte sich desselben und zeigte es nach allen Richtungen an; aber es entbehre aller Begründung. — Ein politisches Ereigniß von nicht geringer Wichtigkeit ist der Tod des Hrn. James Coppock. Sie werden vielleicht fragen, wer Hr. James Coppock war? Dieser Gentleman war einer der berühmtesten „Wahlmediatoren" in den vereinigten drei Königreichen, wenn nicht der berühmteste. Er hatte sein Hauptquartier im Reformclub und durch seine verschwiegenen Hände ging das System des „Boroughkaufs und -Verkaufs", das mit der Palmerston'schen Reformbill entweder ganz oder großentheils beseitigt werden wird. Das soll auch die Ursache des Todes dieser politischen Person gewesen sein. Im Reformclub sah man ihn in den letztern Wochen in großer Niedergeschlagenheit herumwandeln, und vergeblich waren alle Trostgründe, daß die Reformbill nach der Thronrede nur „Verbesserungen" und nicht eine radicale Umwandlung erfahren werde. Er antwortete, daß die Zeit des „Boroughmongering" vorüber sei, daß mit diesem der Sturz der großen Whigpartei erfolgen müsse und daß er diese Tage des Jammers nicht überleben würde. Sein Tod wird von Jenen tief betrauert, welche mit der Reform des Wahlsystems gleichzeitig die „Mittel zur Protection der alten Parteien" im Abgrunde der Neuerungen verschwinden sehen.

Rußland.

Aus Petersburg vom 22. Dec. berichtet eine telegraphische Depesche: „Am 13. Nov. wurden 13 Naibs mit 3000 Tscherkessen total geschlagen. Die ganze Eslatawia ist geräumt, alle Ortschaften verbrannt, die Russen beziehen Winterquartiere."

— In dem bereits erwähnten kaiserlichen Rescript an den Militärgouverneur von Wilna und den Generalgouverneur von Grodno und Kowno betreffs der allmäligen Aufhebung der Leibeigenschaft in jenen drei Gouvernements spricht der Kaiser seine volle Zufriedenheit über die guten Absichten aus, welche die Specialcomités des Adels in den genannten drei Gouvernements in Bezug auf die dortigen Bauern kundgegeben haben. Der Kaiser bevollmächtigt den dortigen Adel, zur Ausarbeitung der Maßregeln zu schreiten, welche zur Ausführung erfoderlich erscheinen, jedoch unter der Bedingung, daß das Vorhaben nur nach und nach verwirklicht, damit die jetzige ökonomische Einrichtung auf den Gütern des Adels nicht beunruhigt werde. Zu diesem Zweck befiehlt der Kaiser die sofortige Einsetzung eines Ausarbeitungsausschusses in jedem der drei Gouvernements, der dann eine Gesammtcommission für sämmtliche drei Gouvernements folgen soll. Letztere hat einen Entwurf zu einem allgemeinen Reglement für obige drei Gouvernements mit den nöthigen Ausnahmen und Abweichungen auszuarbeiten. Schließlich sagt der Kaiser: „Indem ich so dem Adel der Gouvernements Kowno, Wilna und Grodno das Mittel darbiete, seine wohlwollenden Absichten den von mir angegebenen Principien gemäß zu verwirklichen, hoffe ich, daß der Adel vollständig das Zutrauen rechtfertigen wird, wovon ich ihm einen Beweis gebe, indem ich ihn zur Theilnahme an diesem wichtigen Werke berufe, und daß mit Gottes Hülfe und dem einsichtsvollen Beistande der Grundbesitzer dieses Werk von einem vollständigen Erfolg gekrönt sein wird." In dem Rescript sind zugleich die Grundzüge enthalten, welche den Arbeiten der Comités zur Unterlage dienen sollen. Es sind folgende: 1) Der Gutsherr behält sein Eigenthumsrecht auf sein Gut, aber die Bauern erhalten das Recht, ihre Wohnungen mit dem dazu gehörigen Hof und Garten gegen eine Ablösungssumme, welche im Verlauf von 12 Jahren in festen Terminen zu zahlen ist, als Eigenthum zu erwerben. Außerdem sollen sie gegen eine dem Gutsherrn zu entrichtende Abgabe oder gegen demselben zu leistende Arbeiten in den Besitz derjenigen weitern Grundstücke gesetzt werden, welche, je nach den Umständen, erfoderlich sind, um ihren Unterhalt zu sichern und ihnen die Mittel zu verschaffen, ihren Verpflichtungen gegen den Staat und den Gutsherren nachzukommen. 2) Die innern Beziehungen zwischen den Bauern und Gutsherren sollen so geregelt werden, daß die regelmäßige Entrichtung der Staats- und Provinzialabgaben sowie die Leistung der gesetzlichen Servituten gesichert wird. Nach Ablauf der 12 Jahre, während welcher die Ablösungssumme zu bezahlen ist, wird der Bauer frei. In einem Rundschreiben spricht der Minister des Innern den Gouverneuren der obigen drei Gouvernements noch einmal die besondere Zufriedenheit des Kaisers aus, fügt zur Ausführung der Wahlen für die vorbereitenden Ausschüsse die nöthigen Einzelbestimmungen bei und weist in Betreff der Arbeiten selbst namentlich auf die in den Ostseeprovinzen getroffenen Anordnungen hin. Die Freilassung soll nur Schritt für Schritt erfolgen, der Bauer zunächst auf eine Zwischenstufe (die zwölfjährige Uebergangsperiode) erhoben werden, und dann erst unter Bedingungen, welche die Regierung feststellt, gleich den Freien von einem zum andern Orte ziehen dürfen.

Türkei.

Die wiener «Presse» sagt: „Der jüngst verstorbene Iskender-Pascha (Graf Illinski) stammt aus einer jener tatarischen Familien, welche sich in Polen angesiedelt und ihren moslemitischen Glauben beibehalten haben. Man findet außer in Lithauen und Russisch-Polen auch im zolkiewer Kreise in Galizien Abkömmlinge von Tataren, denen verschiedene polnische Reichstage den Adel ertheilt hatten. In Lithauen sollen sogar Nachkommen des großen Tamerlan von weiblicher Seite leben. Der polnische Schriftsteller Chodzko erzählt, daß er einen solchen in einem Herrenhause getroffen und von ihm die Geschichte eines großen Processes erfahren habe, den seine Familie seit vielen Jahrhunderten nacheinander mit der polnischen, preußischen und russischen Regierung führt. Es handelt sich um nichts weniger als um ein Areal von vielleicht 100 Quadratmeilen. Die Familie ist jetzt sehr heruntergekommen, hält aber an ihren Ansprüchen fest."

Amerika.

= **London**, 21. Dec. Telegraphische Depeschen aus Liverpool zeigen uns den hauptsächlichsten Inhalt der mit der Africa angekommenen Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten an, welche bei Eröffnung des Congresses in Washington am 8. Dec. erlassen wurde. Der telegraphische Auszug der Times ist nicht weniger als drei Spalten lang; ein Beweis, daß das Document hierzulande mit ebenso großer Wichtigkeit behandelt als es mit Interesse gelesen wird. Selbstverständlich ist derjenige Theil der Botschaft, welcher über die finanzielle und Handelskrisis und über die Relationen der Regierung der Vereinigten Staaten zu den europäischen Staaten handelt, hier der Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit aller Politiker. Der Präsident sucht die Ursachen der „finanziellen Revulsion" in dem fehlerhaften und extravaganten System der Papieremission und des Bankcredits nachzuweisen, das „wilde Speculationen und das Spiel in Actien" beförderte. Die Folge davon war, daß das Verhältniß zwischen Papier und Baarfonds wie 1 zu 7 stand. Er empfiehlt als Abhülfe wöchentliche Bankausweise über den reellen Baarfonds; die Aufhebung der kleinen Banknoten; das gesetzliche Verhältniß des Baarfonds zur Circulation von 1 : 3, und endlich verlangt die Botschaft, daß der Präsident ein Bankrottgesetz erlassen soll, zufolge welchem jede Bank geschlossen werden darf, die ihre Baarzahlungen einstellt. Kein Zweifel, daß der Präsident mit diesen Vorschlägen auf eine entschiedene und starke Opposition der „Geldpapierfabrikanten" stoßen wird, die zahlreich im Congreß vertreten sind. In der auswärtigen Politik, und namentlich in Bezug auf England, Spanien und Frankreich, sagt Präsident Buchanan mehr, als man hier erwartet hatte, und gebrauche eine Sprache, deren Gereiztheit trotz mancher mäßigenden Phrase nicht zu verkennen ist. Namentlich gilt dies England und Spanien. Die vergeblichen Negociationen über den Bulwer-Clayton-Vertrag, die lebhafte Klage, daß England diesem Vertrag eine ganz andere Auslegung gegeben; die scharfe Kritik, welche der Vertrag Englands mit Honduras findet und als eine entschiedene Beeinträchtigung amerikanischer Interessen geschildert wird; endlich die Anzeige, daß die Negociationen in der centralamerikanischen Frage ohne wünschenswerthe Raschheit erfolgen: das Alles legt Zeugniß davon ab, daß die Negociationen mit dem neuen britischen Agenten der Foreign Office, Hrn. Ousley, in keinem befriedigenden Stadium sich befinden. Die Relationen mit Spanien werden in einem beunruhigenden Zustande dargestellt und ohne irgendein Vorwärtsschreiten in der Lösung irgendeiner der Klagen von Seiten der Regierung und der Bürger der Vereinigten Staaten. Der Präsident bedauert, daß die gegenwärtigen Dispositionen der spanischen Regierung gegen die Vereinigten Staaten nicht so freundlich sind, als er wünschen könnte. Er bemerkt, daß der neue nach Madrid abzuschickende Gesandte der Vereinigten Staaten Instructionen erhalten soll, die Angelegenheiten in freundlicher Weise zu schlichten, „wenn dies möglich ist". Der Congreß wird infolge dieses Zustandes um die Bewilligung einer Schiffs- und Militärmacht angegangen, die geeignet ist, starke Garantien für die Interessen der Vereinigten Staaten zu geben. Die Relationen mit Frankreich und Rußland werden als auf freundlichem Fuße

stehend geschildert, mit der Ausnahme, daß „die gegenwärtigen unterdrückenden Handelsbeschränkungen in Frankreich nicht befriedigend wären". In seiner Art merkwürdig ist die feindliche Haltung, welche der Präsident gegen den Flibustiergeneral Walker annimmt. Des Generals Flucht aus Neuorleans ist scharf getadelt und Maßregeln sollen ergriffen werden, um dem Unwesen ein Ende zu machen. An den Ernst dieser Maßregeln wird allerdings nicht geglaubt werden dürfen. Wichtig ist, was der Präsident in der Kansasfrage sagt. Die Legalität der Convention von Lecompton wird anerkannt. Die Instruction, welche der Gouverneur von Kansas erhielt, war die, daß die ganze Constitution dem Volke vorgelegt werden soll, und der Präsident denkt, daß die Lecompton-Convention dieser Absicht entsprechen wird, weil über Sklaverei oder Nichtsklaverei der Volkswille entscheiden kann. Bekanntlich ist die Convention von Lecompton von Sklavereileuten beschlossen worden, und die Hauptpunkte derselben sind: Eigenthumsrecht auf den Sklaven wie auf anderes Eigenthum; kein Emancipationsrecht der Legislatur ohne Einwilligung des Sklavenmasters; Abwehrung von Emigranten in Kansas in Begleitung von Sklaven; Gesetze zur Verhinderung der Sklavenemancipation von Seiten des Masters. Dies die Hauptzüge der Convention, welche Präsident Buchanan gutheißt! Im Senat ist diese Convention bereits vom „schwarzen Douglas" angegriffen worden, weil sie den Sklavenhaltern nicht weit genug geht. Was der „Volkswille" im „blutigen Kansas" bedeutet, das weiß man: die Wahl ist nicht frei. Sonst spricht der Präsident noch über energische militärische Maßregeln gegen die Heiligen am Salzsee und vereinigtes Handeln mit England und Frankreich gegen das Himmlische Reich der Mitte.

Königreich Sachsen.

Der mittels allerhöchsten Decrets vom 9. Dec. an die Stände gelangte (zunächst bei der I. Kammer eingegangene) Gesetzentwurf über Erfüllung der Militärpflicht ist jetzt (in den Landtagsacten) im Druck erschienen. Derselbe umfaßt 134 Paragraphen und zerfällt in drei Hauptabschnitte, von denen der erste die Verpflichtung zum Militärdienst, der zweite Bestand und Bildung der Armee und der dritte die Entlassung aus der Armee behandelt. Nach den dem Gesetzentwurf beigegebenen Motiven hat es sich als nöthig gezeigt, dem Gesetz über Erfüllung der Militärpflicht vom 1. Aug. 1846, welches bereits durch die später erschienenen Gesetze vom 9. Nov. 1848 und 3. Juni 1852 mehre Abänderungen erlitten hat, durch die das Verständniß und die Handhabung desselben vielfach erschwert worden ist, noch einige Abänderungen hinzuzufügen. Dazu würde es aber eines besondern Gesetzes bedurft haben und hierdurch der angedeutete Uebelstand nur noch vergrößert worden sein. Man hat daher vorgezogen, statt eines vierten Gesetzes die vorbezeichneten drei Gesetze einer Revision zu unterwerfen und das Ergebniß derselben in Gesetzesform zu einem Ganzen zusammenzustellen. Es ist dabei von der Ansicht ausgegangen worden, daß es räthlich erscheine, soviel wie möglich an dem Bestehenden und Gewohnten festzuhalten und nur auf solche Abänderungen und Ergänzungen Bedacht zu nehmen, die nach den gegenwärtigen Verhältnissen sich als erfoderlich darstellen. Diesem Grundsatz gemäß enthält der gedachte Gesetzentwurf außer mehren Fassungsveränderungen im Wesentlichen nur wenige abändernde Bestimmungen. Dieselben beziehen sich hauptsächlich auf Verminderung der Dienstzeit in der Kriegsreserve, Vereinfachung der Dienstreserve, Erweiterung der Zurückstellungen dienstpflichtiger Mannschaften, Erhöhung der Einstandssumme und einfachere Regulirung der verabschiedeten Militärpersonen zu gewährenden Vortheile und Begünstigungen. Wir bemerken hierzu für heute nur noch, daß der Gesetzentwurf die Dienstzeit in der Kriegsreserve von drei Jahren auf zwei, mithin in der Armee überhaupt von neun Jahren auf acht Jahre herabsetzt, und bei der Stellvertretung die bisherige Einstandssumme von 200 Thlrn. in Rücksicht auf den gesunkenen Geldwerth und die gesteigerten Preise aller Lebensbedürfnisse auf 400 Thlr. erhöht.*) In den letzten Tagen sind von Seiten der Staatsregierung wiederum zwei neue Gesetzentwürfe, wovon der eine das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden, der andere die Ausübung der Thierheilkunde betrifft, an die Ständeversammlung gebracht worden. Die diesfallsigen allerhöchsten Decrete sind an das Präsidium der II. Kammer gelangt und von diesem, wie in der letzten Kammersitzung bereits eventuell angezeigt wurde, den betreffenden Deputationen überwiesen worden. — Die nächsten Sitzungen der Kammern werden wahrscheinlich am 4. Jan. k. J. stattfinden. (Dr. J.)

— Auch die Sächsische Constitutionelle Zeitung antwortet auf die vom Dresdner Journal gegen sie gerichteten Angriffen in Betreff des provisorischen Steuerausschreibens. Sie sagt: „Das Dresdner Journal beharrt dabei, das jetzige provisorische Steuerausschreiben nicht blos als ein nothwendiges Uebel zu rechtfertigen, sondern es sogar vom Standpunkt des Rechts aus ganz in der Ordnung zu finden. Nun da müssen denn wir, die wir auch etwas vom Recht zu verstehen glauben, Nein und abermals Nein dagegen rufen. Unwiderleglich ist, daß die Stände verfassungsmäßig das Budget auf die nächste Finanzperiode (das sind drei Jahre) festzustellen haben. Sie müssen daher auch so zeitig berufen werden, daß sie diese Pflicht erfüllen können. Ob diese Pflicht ihnen schwer oder leicht wird, ist zunächst weder Sache der Regierung noch Sache des Dresdner Journal, und jedenfalls wäre erst abzuwarten, ob Jemand über die zu zeitige Berufung klagt. Entschieden müssen wir leugnen, daß die Landwirthe unter den Ständen betreffs der Landtagsberufung «einen gerechten Anspruch» auf Berücksichtigung hätten. Denn abgesehen davon, daß sie einen solchen Anspruch noch nicht erhoben, werden sie eben auch so gut entschädigt wie die Andern, welche ebenfalls und vielleicht noch mehr in ihren Geschäften beeinträchtigt werden. Daß die Regierung nicht einseitig vertagen kann, wissen wir; wir wissen auch, daß eine jetzt beabsichtigte Vertagung auf «Schwierigkeiten» gestoßen ist. Gerade zu anderer Zeit würde sie aber vielleicht willkommen geheißen werden, und wenn nicht: nun so könnte sich wenigstens Niemand über die Nichtberücksichtigung «gerechter Ansprüche» beklagen. Unserer Behauptung, daß das Provisorium nur eine Ausnahme, ein Nothbehelf sei, stelle das Dresdner Journal die «Erinnerung» entgegen, daß das Provisorium auch schon vor 1851 keineswegs eine Ausnahme, sondern die Regel gewesen. Quod male! Erinnere sich aber nur auch das Dresdner Journal, daß jedesmal darüber geklagt und daß jedesmal die Regierung ersucht worden ist, durch frühzeitigere Berufung der Stände das leidige Provisorium vermeidbar zu machen! Daß eine Berufung im September hinreichen würde, beweisen die preußischen Kammern, die zu einem weit umfänglichern Budget nie mehr wie zwei bis drei Monate brauchen. Unwahr ist, daß wir kahl behauptet haben sollen, das provisorische Steuerausschreiben müsse unter allen Umständen den Ständen vorgelegt werden; wir haben vielmehr in Nr. 293 ausdrücklich unterschieden, ob die Stände oder ob die Regierung die Schuld daran tragen, daß das neue Budget für die nächste Finanzperiode noch nicht zustande gekommen ist. Für den ersten Fall ist das Gesetz von 1851 gegeben; aber für den letzten Fall nehmen wir «unter allen Umständen» die Concurrenz der Stände bei dem Provisorium in Anspruch. Die Behauptung, daß es nach unserer Doctrin des Gesetzes von 1851 gar nicht bedurft habe, ist daher, wie man sieht, ebenso unhaltbar, als wir die Andeutung, daß unsere Ansichten zur Förderung der Bestrebungen von 1849 gereichten, im hohen Grade unangemessen zu nennen genöthigt sind. Denn da das Dresdner Journal sich der Zeiten vor 1851 so gut «erinnert», so mußte es sich auch erinnern, daß wir gerade es waren, welche jenen Bestrebungen, und zwar im Dresdner Journal, das wir damals redigirten, entgegengetreten sind. Endlich ist das Provisorium auch materiell gar nicht so gleichgültig, wie es das Dresdner Journal darzustellen beliebt; denn kommt nun das Budget, was leicht möglich ist, erst im April zum Abschluß, so ist bereits ein Theil der außerordentlichen Steuern erhoben, und wenn dann auch später eine Ausgleichung noch möglich ist, so trifft doch der Erlaß dann zum Theil ganz andere Contribuenten, indem von den Steuerpflichtigen des ersten Semesters ein Theil gestorben ist, ein Theil seine Grundstücke verkauft, ein Theil seine Geschäfte aufgegeben hat, von der Schlachtsteuer und andern Unzuträglichkeiten gar nicht zu reden. Der ganze Streit ist daher auch gar nicht müßig, sondern, wie die Parteibestrebungen von 1849 das Gesetz von 1851 zur Sicherung eines Regierungsrechts nöthig machten, so machen die jetzigen Behauptungen des Dresdner Journal ein Gesetz zur Sicherung der ständischen Rechte nöthig. Und wie wir 1849 für das Recht der Regierung in die Schranken traten, so mußten wir es jetzt für die ständischen Rechte thun."*)

*Leipzig, 24. Dec. Das hiesige Hülfscomité für die Schleswig-Holsteiner macht unterm 23. Dec. bekannt, daß es abermals 65 Thlr. nach Altona hat abgehen lassen; es waren darunter 60 Thlr. von der Gesellschaft Anonyma in Annaberg und Buchholz. Wie der altonaer Hauptverein an das hiesige Comité geschrieben hat, ist er namentlich durch die reichen Gaben aus Leipzig und Dresden in den Stand gesetzt, den Hülfsbedürftigen als Weihnachtsfreude eine Extrahülfe zukommen zu lassen.

— Der Allgemeinen Zeitung wird aus Leipzig bezüglich der Bekanntmachung des Stadtraths, die Abschaffung der bisherigen Brottaxe betreffend (Nr. 293), geschrieben: „Professor W. Roscher hat beiläufig im leipziger Rathsarchiv unlängst die obrigkeitliche Registrande über die Brottaxe und die Getreidepreise von den Jahren 1593 (29. März) bis 1695 (29. Oct.) aufgefunden und in der Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft, Jahrg. XIII, Heft 2—3, veröffentlicht. Diese Urkundensammlung heißt das «Beckenregiment». Die Schwankungen der Getreidepreise sind darin kolossal. Es lassen sich drei Perioden unterscheiden: 1593—1617, 1624—48, 1649—95. Die Weizenpreise schwankten von $59,_7$ zu $90,_8$ und zuletzt $47,_7$; die Roggenpreise von $46,_3$ zu $58,_4$ und schließlich zu $37,_2$ Groschen (10½-Guldenfuß vom Jahre 1559). Die Brottaxe zeigt

---

*) Wir glauben die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß die Stände dieser Erhöhung ihre Zustimmung nicht geben werden. Es sind nicht nur reiche Gutsbesitzer, wie früher einmal ein Correspondent aus der lommatzscher Pflege in der Sächsischen Constitutionellen Zeitung behauptete, welche ihre Söhne loskaufen, sondern es gibt neben diesen noch manchen Vater, der, wenn auch mit dem schweren Opfer von 200 Thlrn., seinen Sohn dem Berufe zu erhalten sucht, für den er ihn bestimmt hat. D. Red.

*) Wenn die Redaction der Sächsischen Constitutionellen Zeitung ihrem Artikel als Note die Hoffnung hinzufügt, daß die Deutsche Allgemeine Zeitung, „welche bisher stets nur die Artikel des Dresdner Journal über diese Angelegenheit wiedergegeben habe", auch von der obigen Entgegnung der Sächsischen Constitutionellen Zeitung Notiz nehmen werde, so sieht sie diese Hoffnung hiermit erfüllt. Indessen können wir derselben versichern, daß ihre Bemerkung darauf von keinem Einfluß gewesen ist und die Aufnahme gewiß auch ohne dieselbe erfolgt wäre, wie sie jetzt trotz derselben stattfindet. Daß wir nicht blos die Artikel des Dresdner Journal über die Angelegenheit geben, wird die Sächsische Constitutionelle Zeitung inzwischen aus unserer gestrigen Nummer ersehen haben, in der wir eine Erwiderung der Freimüthigen Sachsen-Zeitung auf die Artikel des Dresdner Journal aufnahmen. Auch haben wir bereits eigene Bemerkungen über die Sache gemacht und behalten uns vor, darauf zurückzukommen. Jedenfalls bedarf es deshalb von Seiten der Sächsischen Constitutionellen Zeitung keiner Berufung an unsere „Unparteilichkeit", noch überhaupt ähnlicher Bemerkungen gegen uns. D. Red.

ebenfalls große Differenzen, wurde viel zu selten erneuert, von 1593—1695 zusammen nur 184 mal, also nur einmal in je $28^{1}/_{3}$ Wochen. Die heilsame Concurrenz der Landbäcker datirt weit zurück. Professor Roscher fand für 1682 bereits deren 73 aufgeführt."

ꝫ **Aus der Amtshauptmannschaft Freiberg**, 22. Dec. Bei der unlängst abgeschlossenen Militärausthebung ergaben sich folgende Verhältnisse: Von der betreffenden Altersclasse kamen überhaupt 920 Mann — ungefähr 100 weniger als voriges Jahr — zur Gestellung; 697 wurden ärztlich untersucht; von diesen fand man 164 für tüchtig und 23 für minder tüchtig. Von den Ausgehobenen kauften sich 14 los, während 3 den Beweis zu führen vermochten, daß sie unentbehrliche Ernährer armer Familien waren und infolge dessen völlig freigelassen wurden; ein Vierter hat diese Beweisführung versucht, bisjetzt jedoch ohne Erfolg; Einer konnte wegen Unwürdigkeit dem Militär nicht überwiesen werden; somit gelangten 145 zum wirklichen Eintritt in das Militär. Von 42 Reservisten wurden 12 zur Ersatzleistung definitiv ausgehoben, die Uebrigen entlassen. Die verhältnißmäßig geringste Zahl der Tüchtigen lieferte die Stadt Freiberg und die Landschaft des Gerichtsamts Brand — Bergleute bilden in dieser Landschaft die Hauptmasse der Bevölkerung — während aus dem untern Theil des Gerichtsamts Saida, aus dem Gerichtsamt Tharand und aus dem südöstlichen Theile des freiberger Bezirks die größte Anzahl der Tüchtigen gefunden ward. Ueberhaupt aber gestaltete sich das Verhältniß im Vergleich mit 1856 insoweit etwas günstiger, als 11 Rekruten mehr abgegeben wurden, obschon die Zahl der Gestellten um 100 geringer war.

Neuere Nachrichten.

* **Paris**, 23. Dec. (Telegraphische Depesche.) Man behauptet an der Börse, aus Marseille seien wenig günstige Berichte eingegangen; dagegen lauten die Berichte aus Lyon sehr gut; die Seidenpreise sind um 3—4 Fr. gestiegen.

* **London**, 23. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die heutige Times meldet, Hr. v. Brunnow sei zum Gesandten in England ernannt und diese Ernennung ein Beweis des zwischen Rußland und England bestehenden freundschaftlichen Einvernehmens. — Dasselbe Blatt hält es für unzweifelhaft, daß die nächste Ermäßigung des Disconto seitens der Bank von England, und zwar auf 8 Proc., noch vor Neujahr erfolgen werde. — Nachrichten aus Neuyork vom 11. Dec. zufolge hat der Präsident der Vereinigten Staaten den General Walker seiner Functionen als Gouverneur von Kansas definitiv entsetzt. Das Schatzamt zu Washington suspendirte seine Zahlungen. An der Börse zu Neuyork herrschte eine matte Stimmung, und die Baumwollpreise waren flau.

Handel und Industrie.

□ **Wien**, 22. Dec. Die günstige Stimmung der Börse äußert auch heute ihre nachhaltige Wirkung auf die Curse. Alle Papiere, ja selbst die seit Monaten so arg vernachlässigten jungen Bahnen sind gesucht und steigen im Curse. Ist dieses Steigen aber auch ein naturgemäßes? Diese Frage ist selbst im gegenwärtigen Moment, wo wir die Krisis wahrscheinlich zum Theil schon überstanden, nicht leicht zu beantworten, weil wir uns so oft schon mit ähnlichen Illusionen in den Schlaf gewiegt; allein wenn man berücksichtigt, daß die große europäische Contremine eilig auf den Rückzug bedacht ist, so findet man wol den Schlüssel zu dieser Hausse. Gerüchtsweise verlautet, daß die Creditanstalt im Begriff ist, noch ein zweites rentables Geschäft mit der Staatsverwaltung abzuschließen. Wie es den Anschein hat, wird sie mit der Lotterieanleihe ein gutes Geschäft machen. Das Steigen der West- und Theißbahn deutet darauf hin, daß die neuen Loose willige Nehmer finden; doch ist man, wie ich höre, noch immer nicht darüber einig, ob es eine verzinsliche oder unverzinsliche Anleihe sein soll. Die Besitzer der Pardubitzer Actien werden, wie ich höre, bei der Repartirung der Loose leer ausgehen. Nur die Actionäre der West- und Theißbahn erhalten auf je fünf Actien zwei Loose al pari, und da die betreffenden Papiere um $2^{1}/_{3}$ Proc. gestiegen, so scheint die Börse den Curs der neuen Loose mit 6 Proc. über Pari anzuschlagen.

Hamburg, 21. Dec. Die heutige Börsen-Halle enthält einen längern Artikel gegen die Depesche des Hrn. v. Manteuffel vom 17. Dec., das hamburger Darlehn betreffend; die Börsen-Halle polemisirt gegen die Depesche und schließt: „Falls die Maßregeln des Senats den gewünschten Erfolg haben, gebührt das Verdienst nicht den hamburgischen Behörden allein, sie werden stolz sein es zu theilen mit dem mächtigen Bundesstaate, dessen großherzige Liberalität, dessen großartige Auffassung der Verhältnisse im Einklange steht mit der Stellung, welche die Geschichte vergangener Jahrhunderte ihm in Deutschland und Europa anweist, und eine Thatsache wird unauslöschlich verzeichnet bleiben in den Annalen unsers kleinen Freistaats: «Die Thatsache, daß im Jahre 1857 derselbe in namenloser Bedrängniß war und daß in solcher Bedrängniß Oesterreich es war, welches die Hülfe gewährte.»"

Hamburg, 22. Dec. Das Geschäft in Fonds und Actien hatte heute denselben großen Umfang als in den vorhergehenden Tagen, für einzelne Effecten trat jedoch durch Gewinnrealisation eine Reaction ein, und betraf dies namentlich Norddeutsche Bankactien, welche nach einigen Schwankungen ausgeboten blieben; auch Feuerkasse- und Oesterreichische Nationalanleihe wurden etwas niedriger gemacht. Eisenbahnactien waren auch heute sehr gesucht und der Begehr für dieselben kaum zu befriedigen, da es immer noch an Abgebern fehlt; nur Französisch-Oesterreichische sind niedriger verkauft worden. (H. Nachr.)

— Die Lübecker Zeitung theilt folgende Berichtigung mit: „Die hamburger Börsen-Halle sowie einige andere Blätter haben mitgetheilt, daß von Lübeck eine Anleihe von 600,000 Thlrn. mit der Preußischen Seehandlung contrahirt sei. Sicherm Vernehmen nach ist diese Nachricht weder ihrer Art noch ihrem Maße nach zutreffend. Anderweitige Verhandlungen sollen eingeleitet sein und ein für jetzt wenigstens befriedigendes Resultat herbeigeführt haben."

— Die National-Zeitung berichtet aus Berlin vom 22. Dec.: „Dem Vernehmen nach hat das Stadtgericht die Hereinziehung der Ceres in die Dünnwald'sche Concursmasse und die Beschlagnahme ihres Vermögens beschlossen. Hr. Dünnwald ist bekanntlich Geschäftsinhaber der Ceres, die andern Mitglieder die stillen Theilnehmer derselben. Das Gericht hat demnach den Commanditvertrag nicht als durchgreifend erkannt, um die Gesellschaft als für sich bestehendes Handelsgeschäft anzusehen. Wie uns nachträglich mitgetheilt wird, haben die Mitglieder des Verwaltungsraths der Creditgesellschaft Ceres unter Protest eine Berufung an das Kammergericht gegen den Beschluß des Stadtgerichts eingereicht. Inzwischen sind die Siegel bereits angelegt und infolge dieser seit dem 19. Dec. schwebenden Angelegenheit auch bereits Proteste und Sicherheitsproteste erfolgt."

— Das Reglement bezüglich der Errichtung einer interimistischen Darlehnskasse in Mailand, welche Seidedepositen belehnen wird, enthält unter Anderm folgende Punkte: Das Institut wird auf Actien zu 12,000 Lire errichtet; der Subscribent hat 3000 Lire sofort und weitere Einzahlungen je acht Tage nach ergangener Aufforderung zu entrichten; die gezeichneten Summen werden als auf 12 Monate, vom Tage der ersten Einzahlung an gerechnet, dargeliehen betrachtet, können aber je nach Ermessen der Direction auch früher ganz oder theilweise zurückbezahlt werden. Die Verzinsung ist fünfprocentig; ergibt sich ein höherer Ertrag, so werden demgemäß Dividenden ausbezahlt werden; die Certificate über die eingezahlten Summen können girirt werden. Das Capital der interimistischen Darlehnskasse soll auf 6 Mill. Lire gebracht und ihre Direction aus zwei Mitgliedern der Handelskammer und fünf Subscribenten durch Wahl gebildet werden. Seidenhändler, Sensale und Spinner können für zwei Drittheile des Werths der hinterlegten Seidendepositen Darlehne gegen 6 Proc. Zinsen und $1^{1}/_{2}$ Proc. Provision erhalten, die für drei Monate bewilligt werden, aber der Prolongirung fähig sind. Die Kasse hat das Recht, nach Verfall des Zahlungstermins sofort ihren Verkauf vorzunehmen und bei eventuellem Sinken der Seidenpreise eine Vermehrung des Deposits zu verlangen. Für Verderbniß der Waaren ist sie nicht verantwortlich.

— Nach einem Handelsschreiben aus Finnland hätte der Kaiser einen Ukas erlassen, welcher allen Bewohnern Finnlands verbietet, sich fürs Erste in Wechselgeschäfte mit den Unterthanen anderer Mächte einzulassen.

☐ **Paris**, 21. Dec. Es ist eine unleugbare Thatsache, daß inmitten der furchtbaren Krisis, welcher die Mehrzahl der großen Handelsplätze zum Opfer gefallen sind, der pariser Platz sich merkwürdig festhält. Wenn man bisher in diese erfreuliche Thatsache noch Zweifel setzen konnte, so schwinden dieselben völlig, seitdem nun auch der 15. Dec., einer der stärksten Verfalltage in Paris, ohne erheblichen Zwischenfall vorübergegangen ist. Soweit statistische Feststellungen hierüber möglich sind, hat man beobachtet, daß die Summe der protestirten Wechsel und die Zahl der kaufmännischen Zahlungseinstellungen in der vergangenen Woche die gewöhnlichen Durchschnittszahlen nicht überschritten haben. Andererseits ist die Geschäftsstille bedeutend, und da unsere Kaufleute wenig Muth zu Einkäufen von Rohstoffen haben, so nimmt der Silberexport zusehends ab und die Keller der Bank füllen sich. Dieser letztere Umstand rechtfertigt denn auch vollkommen den sehr weisen Entschluß der Bank, ihr Disconto, mit Aufgabe des Differentialsatzes, auf 6 Proc. herabzusetzen. Es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß es bei diesem Zinsfuß nicht sein Bewenden haben werde, vielmehr meint man, daß vielleicht noch vor Ende des Monats das Disconto auf 5 Proc. herabsinken werde. Von der Wendung der Dinge auf den auswärtigen Plätzen wird es wesentlich abhängen, daß hier das Geschäft wieder in Gang kommt; das Vertrauen zu einer solchen bessern Wendung besteht allerdings und es zeigt sich dies recht deutlich in dem Wiedererscheinen der eigentlichen Capitalisten auf dem Geldmarkte, eine Thatsache, welche auf das Börsengeschäft in vergangener Woche sehr nachtheilig eingewirkt hat. Während nämlich seit Monaten das Comptantgeschäft fast ausschließlich die Grundlage des Markts bildet, haben neuerdings Capital und Speculation ihre zuwartende Haltung aufgegeben; daher denn ein lange nicht gesehenes Leben an der Börse. Allerdings kam diese Bewegung hauptsächlich der Rente zugute. Man hat berechnet, daß an einzelnen Tagen der Umsatz hierin 2 Mill. betragen hat. Die Rente stieg denn auch von einer Woche zur andern um 65 Cent. comptant und um 70 Cent. Zeit. In Eisenbahnen war das Geschäft minder erheblich; indessen stiegen die Curse der meisten Linien. Die Speculation wagt sich in diesem Augenblick noch nicht recht an die Eisenbahnen, indem die Einnahmen unter dem Druck der Handelskrisis beständig sinken; ein Zustand, der schwerlich vor Beginn des Frühjahrs sich zum Bessern wenden dürfte. Die Curse stellten sich von einer Woche zur andern wie folgt: 3proc. Rente 66. 50—67. 15; $4^{1}/_{2}$proc. 92—92. 70; Bank 3140—3155; Crédit mobilier 735—740; Nordbahn (alte) 912. 50—933. 75; Nordbahn (neue) —; Westbahn 645; Orléans 1295; Ostbahn 655; Paris-Lyon-Mittelmeer 850—862. 50; Lyon-Genf 625—655; Südbahn 522. 50—543. 75; Grand Central 632. 50—640; Sardinische 430—460; Oesterreichische 677. 50—701. 25; Römische 480—490; Russische 495—496. 25. Die Angelegenheit der Docks Napoléon beschäftigt noch immer die Regierung, welcher viel daran zu liegen scheint, daß die Gesellschaft nicht liquidire. Es heißt, die pariser Eisenbahngesellschaften würden jede für ihre Rechnung und unter Betheiligung der Gesellschaft der Docks ein Entrepot errichten; dafür würde die Regierung auf Staatskosten die pariser Rundeisenbahn vollenden und den Personenverkehr auf derselben gestatten.

— Dem Hannoverschen Courier wird unterm 20. Dec. aus Kassel geschrieben: „Gestern fand in der Nähe der Knallhütte, unweit des Dorfes Zwehern, ein Zusammenstoß sämmtlicher drei Eisenbahnzüge statt, welche etwa um die zehnte Stunde in Kassel eintreffen sollten. Der erste, der Thüringer Güterzug, hatte zu wenig Dampf und mußte unweit jener Stelle schon Schritt vor Schritt fahren; da brauste der von Berlin kommende Tagesschnellzug heran, stieß mit ziemlicher Heftigkeit auf diesen, ohne ihm jedoch bedeutenden Schaden zuzufügen, nur daß die darin befindlichen Passagiere eine bedeutende Erschütterung erlitten. Der auf dem letzten Waggon sitzende Schaffner hörte das Heranbrausen des Frankfurter Schnellzugs, gab sogleich vermittels der Laterne Nothsignale, welche auch von dem Locomotivführer gesehen wurden; aber der Zwischenraum war bereits so gering, daß ein völliges Bremsen nicht mehr möglich war; so stieß denn dieser Zug auf jenen zweiten, wenn auch mit gemäßigter Heftigkeit. Zum Glück hatte dieser vier fast leere Güterwagen hinter sich, sodaß der Hauptstoß diese traf, dieselben aus den Schienen und die Passagiere desselben nur über den Haufen warf, ohne erhebliche Verletzungen zu verursachen. Selbst die Locomotive hat nur den Verlust ihrer Laternen zu beklagen. Nachdem man sich von dem Schrecken ein wenig erholt hatte, mußten die Passagiere und Güter des letzten Zuges in den andern überladen werden und wurden so nach Kassel gebracht, wo sie statt um 10 Uhr um 12 Uhr Nachts eintrafen. Der Frankfurter Schnellzug jedoch mußte halten bleiben, bis Hülfe von Kassel kam, um die aus den Schienen gehobenen Wagen wieder auf dieselben zu bringen und flott zu machen."

— Die Chefs der lithographischen Anstalt von Arnz u. Comp. in Düsseldorf, die Brüder Karl und Otto Arnz, deren vor einigen Tagen ausgebrochener Bankrott und die damit verbundenen Wechselfälschungen auch auf dem berliner Platze nicht ohne Wirkungen geblieben sind, werden von dem düsseldorfer Oberprocurator wegen Wechselfälschung steckbrieflich verfolgt.

Börsenberichte.

Berlin, 23. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99½ G., Präm.-Anl. 109½ Br.; Staatsschuld-Sch. 82½ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 109½ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 78¾ Br.; Poln. Pfdbr. neue 82¾ G.; 500-Fl.-Loose 82⅞ G.; 300-Fl.-Loose 91½ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 145 bez.; Berl. Kassenverein 120 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 113 G.; Weimar. 106 G.; Rostocker —; Geraer 83½ bez., Thüringer 78—½ etw. bez.; Gothaer 84½ bez.; Hamb. Norddeutsche 73—72—73 bez.; Vereinsbank 94½ Br.; Hannoversche 103 bez.; Bremer 105 etw. bez.; Luxemburger 81 G.; Darmstädter Zettelbank 89¾—90 bez. u. G.; Darmst. Creditbkact. 91—89½—90½ bez., Leipziger 66½—67½ bez.; Meininger 80½ bez.; Koburger 64½ etw. bez. u. Br.; Dessauer 45—43½—¾ bez.; Moldauische Landesbank —; Oesterr. 98¼—97¾—98½ bez.; Genfer 50 Br.; Disc.-Commanditanthl. 102, 101, 102¼ bez. u. Br.; Berl. Handelsgesellsch. 80 bez.; Schlesischer Bankverein 76½—77½ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 86½ G.; Waaren-Cr.-G. 96⅞—¼ bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85 Br., Minerva-Bergwerksact. 78 bez.; Dess. Cont.-Gasact. 98¾ bez. u. Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 134½—134 bez., Pr.-Act. 90 Br., Berlin-Hamburg 110½ bez., Pr.-Act. 100½ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 140½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 120½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 151 Br., Pr.-Act. 98 G., II. Em. 5pc. 100¾ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. 81 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 43½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 31¾ bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 44¾—½—45 bez. u. Br., Pr.-Act. 97 G.; Oberschles. Lit. A. 141 bez. u. Br., B. 133 bez.; Rheinische, alte 94 bez., neue 87 bez., neueste 86—87 bez., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124½ etw. bez. u. Br., Pr.-Act. 98½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 143 bez., 2 M. 141 bez.; Hamburg k. 152 bez., 2 M. 150½ bez.; London 3 M. 6. 17½ bez.; Paris 2 M. 79 bez.; Wien 2 M. 94⅞ bez.; Augsburg 2 M. 101½ bez.; Leipzig 8 Tg. 99¾ Br., 2 M. 98⅝ Br.; Frankf. a. M. 56. 12 bez.; Petersburg 95 bez.

Breslau, 23 Dec. Oesterr. Bankn. 94¾ G.; Oberschl. Act. Lit. A. 141 Br.; B. —, C. 130½ Br.

Hamburg, 22 Dec. Bei ansehnlichen Umsätzen war die heutige Börse sehr starken Schwankungen unterworfen. So eröffneten Norddeutsche Bankactien zu 75, sanken auf 73½ und schlossen zu 75. Disconto für allererste Wechsel 6—4 Proc. Schlußcurse: Oesterr.-Franz. Staatsbahn 685; Nationalanl. 79; Vereinsbank 95; Norddeutsche 95. — Hamburg-Bergedorfer 125 Br., — G.; Berlin-Hamburger 110½ Br., 110¼ G.; Altona-Kieler —, 116½ G.; Span. Inl. 3pc. 34 Br., 33¾ G., Span. Anl. 1½pc. 23½ Br., 23¼ G.; — London 12 Mk. 11 Sch., Amsterdam 37; Wien 84½.

Frankfurt a. M., 22. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 150—½ bez., ½ G.; Frankfurt-Hanau 83 G.; Frankf. Bankact. 110 G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1103—1108—1105 bez.; 5pc. Met. 75¼ G.; 4½pc. Met. 67 Br.; 1834er Loose —; 1839er Loose 122 Br.; bad. 50-Fl.-Loose 63½ G.; kurhess. Loose 38½ G.; 3pc. Spanier 36⅝ G.; 1½pc. 25 5/16, 7/16, ½ bez.; Wien 111⅛, ¼ bez.; London 118¾ Br.; Amsterd. 100⅝ Br.; Disc. 5 Pr.

Wien, 23. Dec. 5pc. Met. 80¾; Nationalanl. 83 7/16; do. 4½pc. 70½; 1839er Loose 125⅛; 1854er Loose 108⅝; Bankact. 981; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. —; Elisabethbahn 203½; Theißbahn —; Donaudampfschiffahrt 523; Creditbank 208¼; Augsburg 106⅜; Hamburg 78⅝ Br.; Frankfurt 105⅜ Br.; London 10. 17 Br.; Paris 123; Gold 107½.

Paris, 22. Dec. Nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 93⅝ gemeldet waren, eröffnete die 3pc. Rente zu 67. 80 und hob sich auf 68. 10. Als Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ Proc. niedriger (93½) eingetroffen waren, sank die Rente auf 67. 85 und schloß ziemlich belebt und fest zur Notiz. Werthpapiere schlossen ziemlich fest. Schlußcurse: 3pc. 67. 75; 4½pc. 92. 50; Crédit-mobilieract. 797; Span. 3pc. 38; 1pc. —; Silberanl. 89½; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 716; Lombard. Eisenbahnact. 625; Franz-Josephsbahn 476.

London, 22. Dec. Consols eröffneten 93⅛, fielen durch Gewinnrealisirungen auf 92¾ und schlossen zur Notiz. Silber —. Consols 93; Span. 1pc. 25¾; Mexicaner 19½; Sardinier 85; Russen 5pc. 106; 4½pc. 96½.

Getreidebörsen. Berlin, 23. Dec. Weizen 48—62 Thlr. Roggen loco 37—½ Thlr., Dec. 37¼—½ Thlr. bez., ½ Br., ¼ G.; Dec./Jan. 37¼ Thlr. bez. u. G., 37½ Br.; Jan./Febr. 37¾ Thlr. Br., 37½ G.; Frühjahr 39—¼ Thlr bez., Br. u. G.; Mai/Juni 39½ Thlr. bez., Br. u. G. Hafer loco 26—31 Thlr., Frühjahr 28 Thlr. bez. Weizenmehl Nr. 0. 4½—4 Thlr., Nr. 0—1. 4—3½ Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3½—3 Thlr., Nr. 0—1. 3—2⅔ Thlr.. Rüböl loco 12 5/12 Thlr. Br., Dec. 12½—⅓ Thlr. bez., 5/12 Br., ⅓ G.; Dec./Jan. 12½ Thlr. bez. u. Br., ¼ G.; Jan./Febr. 12¼ Thlr. bez. u. G., ⅓ Br.; Frühjahr 12⅔ Thlr. bez. u. G., 7/12 Br. Spiritus loco ohne Faß 17 Thlr., mit Faß 17⅛ Thlr., Dec. u. Dec./Jan. 17½ Thlr. bez. u. G., 17 7/12 Br.; Jan./Febr. 17⅝—⅞ Thlr. bez. u. G., 18 Br.; Febr./März 18¼ Thlr. bez. u. Br., 18 G.; März/April 19¼—19 Thlr. bez., ¼ Br., 19 G.; April/Mai 19⅔—½ Thlr. bez., ⅔ Br., ½ G.; Mai/Juni 20¼ Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen geschäftslos. Roggen loco und Termine bei stillem Geschäft gut behauptet; gekündigt 150 Wispel. Rüböl wenig verändert, gekündigt 600 Ctr. Spiritus in matter Haltung und etwas niedriger bezahlt; gekündigt 10,000 Quart.

Breslau, 23. Dec. Weizen weißer 53—69 Sgr., gelber 52—65 Sgr. Roggen 39—43 Sgr. Gerste 34—42 Sgr. Hafer 30—34 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6⅔ Thlr. G.

Stettin, 23. Dec. Weizen fest. Roggen 35—36; Dec. 35, Frühjahr 39 bez., Mai/Juni 40 nominell. Spiritus 21½; Frühjahr 18¾. Rüböl 11⅞, April/Mai 12⅔ bez.

Leipziger Börse am 24. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ⁄ à 3%	86	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ⁄	—	80⅝
- 1847 v. 500 ⁄ 4%	98½	—
- 1852 u. 1855 v. 500 ⁄	98¼	—
— — v. 100	—	99½
- 1851 v. 500 u. 200 ⁄ - 4½%	—	101½
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ⁄ à 4%	—	99½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ⁄ à 3½%	86¼	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ⁄ à 3%	—	95¼
kleinere 3%	—	—
4%	—	97
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ⁄ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ⁄	—	—
v. 500 ⁄ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ⁄	—	—
v. 500 ⁄ 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 ⁄	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3½	86	—
do. do. 3½%	—	94
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ⁄ à 3%	84½	—
kleinere à 3%	—	—
Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854	81¼	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97½	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	91¼
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	97½	—
do. do. 4½%	100½	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	—	96¼

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albert-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	134
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	[illegible]
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	[illegible]
do. B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	273	—
do. II. do.	—	266
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. B.	—	—
do. C.	—	—
Thüringische-	—	126
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	66½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	—	100
do. C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	114	—
Bremer Bankact.	106	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	66
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	84½	—
Gothaer Bankact.	87	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	—	77
Weimarische Bankact.	105¼	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein .. per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ⁄ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ⁄	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ⁄ Agio auf 100	—	9½
Kais. russ. wichs. halbe Imper. à 5 R. per Stück	—	5. 12½
Holländ. Duc. à 3 ⁄ auf 100	—	3¼
kaiserl. do. do. do.	—	3¼
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	2½	—
Gold per Zollpfd. fein	—	454
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	95½
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ⁄	—	—
do. do. do. à 10 ⁄	—	98¼
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	142¾
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	102½	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ⁄ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ⁄ Louisdor à 5 ⁄	k. S.	109¾	—
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ⁄ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	56 15/16	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	152¼	—
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	56
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	93¼

Feuilleton.

* **Leipzig**, 24. Dec. Die Bibliothek des Frhrn. v. Hammer-Purgstall, von der es kürzlich in wiener Blättern hieß, sie sei vom König von Sachsen angekauft worden, ist, wie wir aus einer Mittheilung des heutigen Tageblatt ersehen, Eigenthum der hiesigen Universitätsbibliothek geworden. Das Tageblatt berichtet darüber: „Unsere Universitätsbibliothek hat soeben einen überaus kostbaren Zuwachs erhalten: durch die ausgezeichnete Munificenz des hohen königlichen Cultusministeriums ist es möglich geworden, die hinterlassene Bibliothek des berühmten Orientalisten Joseph Frhrn. v. Hammer-Purgstall, welche am 16. Dec. zu Wien unter den Hammer kommen sollte, im Ganzen anzukaufen. Diese Sammlung wird dieser Tage den übrigen Schätzen unserer Universitätsbibliothek einverleibt werden. Sie enthält höchst bedeutende Werke aus allen Fächern der Wissenschaft, namentlich aber aus dem großen Gebiete der Länder- und Völkerkunde. Der Orient wiegt natürlich vor. Asien ist vortrefflich bedacht. Arabische, persische und türkische Literatur: aus diesen allen sind die seltensten und wichtigsten Werke hier beisammen. Auf diese Weise erhält das Studium der orientalischen Sprachen an unserer Universität neue vortreffliche Hülfsmittel und Unterlagen und somit auch einen neuen Impuls. Der Student sieht sich aufs wirksamste nach allen Seiten hin unterstützt. Es stehen ihm von nun an z. B. mehr als 300 Bände in Druckschriften jener Pressen zugebote, welche seit Jahren zu Konstantinopel, Skutari, Bulak (Kairo), Delhi, Lucknau ꝛc. in Thätigkeit sind. Was die orientalischen Manuscripte des verstorbenen unendlich fleißigen Gelehrten anlangt, so sind diese von der Bibliothek desselben getrennt worden; Frhr. v. Hammer-Purgstall hat diese Handschriften schon vor Jahren an die k. k. Hofbibliothek zu Wien abgetreten."

* Ueber **Staudigl** meldet die Allgemeine Correspondenz: „Ueber den Zustand des Sängers Staudigl wurden erfreuliche Nachrichten verbreitet, die sich leider nicht bestätigen. An Ort und Stelle erhielten wir am 16. Dec. die betrübende Mittheilung, daß die Notiz, Staudigl werde in acht Tagen das Krankenhaus verlassen, rein aus der Luft gegriffen war. Der noch immer leidende Sänger hat wol Momente, in welchen er zusammenhängend und vernünftig spricht oder sich mit seinen Freunden unterhält; auch hat er einige male gesungen, doch ist der geringste Zwischenfall geeignet, krankhafte Symptome hervorzurufen. Die Aerzte haben übrigens die Hoffnung nicht völlig aufgegeben."

* Der Conservator des Germanischen Museums zu Nürnberg Dr. Karl **Bartsch** hat einen Ruf als ordentlicher Professor der deutschen und neuern Literatur an die Universität Rostock erhalten und angenommen.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.

Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im December 1857.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
Querstraße Nr. 8.

Einladung

zur Pränumeration für den Jahrgang 1858

der

Wiener Zeitung.

Vom 1. Jänner 1858 an erscheint die **Wiener Zeitung in verändertem Verlage und mit veränderter Pränumeration.**

Die hohe Staatsverwaltung hat nämlich Druck und Verlag der Zeitung an die **k. k. Hof- und Staatsdruckerei** übertragen und dafür gesorgt, daß sich dies Unternehmen, unter möglichst günstigen Verhältnissen, von nun an kräftig heben und den strengeren Anforderungen der gegenwärtigen Bildungsperiode entsprechen könne. Es ist Sorge getragen, daß dieses älteste aller Blätter der kaiserlich-österreichischen Haupt- und Residenzstadt Wien von nun an in seinem Inhalte reicher, mannigfaltiger und anziehender werde. Zu diesem Ende sind ausgezeichnete Mitarbeiter des In- und Auslandes gewonnen, welche ihre geistigen Kräfte mit Liebe und Sorgfalt unserm neu emporstrebenden Institute widmen werden.

Die **neue Ausstattung der Zeitung wird mit den Typen der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in würdiger Weise erfolgen.**

Mit dem **Hauptblatte** bleibt, wie bisher, das **Amts-**, dann das **Intelligenz-** und das **Abendblatt** vereint. — Das Hauptblatt aus einem ganzen Bogen bestehend, erscheint mit dem Amts- und Intelligenzblatte täglich, mit Ausnahme der auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Werktage.

Das **Abendblatt**, aus einem halben Bogen in gleichem Formate bestehend, erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Pränumerationspreis

(mit Rücksicht auf die zu erwartende größere Verbreitung und Auflage der Zeitung)

für Wien:

Früh-, Intelligenz- und **Abendblatt** zusammen, **ohne Amtsblatt:**

ganzjährig **12 Fl.**, halbjährig **6 Fl.**, vierteljährig **3 Fl.**

Mit dem Amtsblatte:

ganzjährig **16 Fl.**, halbjährig **8 Fl.**, vierteljährig **4 Fl.**

Auf das **Amtsblatt allein**, ebenso auch auf das **Abendblatt allein**, wird **keine Pränumeration** angenommen.

für auswärtige Abonnenten:

bei Zusendung an die betreffende k. k. Poststation:

Ohne Amtsblatt:

ganzjährig **18 Fl.**, halbjährig **9 Fl.**, vierteljährig **4 Fl. 30 Kr.**

Mit dem Amtsblatte:

ganzjährig **22 Fl.**, halbjährig **11 Fl.**, vierteljährig **5 Fl. 30 Kr.**

Wer die besondere, schnellere Zusendung des Abendblattes durch die k. k. Post wünscht, bezahlt nebst dem Abonnementpreise noch ganzjährig **6 Fl.**, halbjährig **3 Fl.**, vierteljährig **1 Fl. 30 Kr.**

Um keinerlei Störung in der Zusendung eintreten zu lassen, werden die auswärtigen Abonnenten besonders darauf aufmerksam gemacht, ihre gefälligen Bestellungen ungesäumt machen zu wollen.

Die Pränumerationsgelder in den obigen vollen Beträgen werden **„an den Aerarial-Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien"** eingesendet und die Herren Pränumeranten eingeladen, Namen, Wohnort, Kronland und Post oder die dem Wohnorte zunächst gelegene k. k. Poststation deutlich geschrieben anzugeben. — Auswärtige können bei den betreffenden k. k. Postämtern pränumeriren.

Bei Erneuerung der Pränumeration und bei Reklamationen ersucht man um gefällige Zusendung der Adressenschleife oder genauen Adresse.

Endlich wolle das verehrliche Publikum die bei größerer Auflage der Zeitung **steigenden Vortheile der Ankündigungen** in der Wiener Zeitung geneigtest berücksichtigen.

Für **solche Inserate** in das Intelligenz- oder auf die letzten Seiten des Hauptblattes wird die einspaltige Petitzeile für einmal für mit 4 Kr., für zweimal mit 6 Kr. und für dreimal mit 8 Kr. berechnet, unbeschadet der Begünstigungen, die in besonderen Fällen bewilligt werden können.

(Einzelne Exemplare der Wiener Zeitung kosten 10 Kr.).

Von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei-Direction.

[4724] Wien, im December 1857.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar k. J. beginnt ein neues vierteljährliches Abonnement auf das

„Dresdner Journal".

Wir ersuchen die auswärtigen Leser desselben, die Bestellungen bei den nächstgelegenen Postämtern recht zeitig machen zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt. **Der vierteljährliche Preis** ist in Sachsen 1¼ Thlr.

☞ **Inserate** aller Art, die im „Dresdner Journal", dem officiellen Organ der k. sächs. Staatsregierung, eine weite Verbreitung finden, werden für den Raum einer vierspaltigen Zeile mit 1 Ngr. berechnet.

Dresden, im Decbr. 1857.

[4715] **Königl. Expedition des Dresdner Journals.**

Glück auf zur 53. K. S. Lotterie; Ziehung 2. Klasse den 11. Jan. k. J. 1 Hauptgewinn à 6000 Thlr., 1 à 3000 Thlr. ꝛc. Hierzu empfiehlt sich mit Kaufloosen in ¼ à 20 Thlr. 12 Ngr., ½ à 10 Thlr. 6 Ngr., ¼ 5 Thlr. 3 Ngr., ⅛ 2 Thlr. 17 Ngr.

[4752—53] **Leipzig, Reichsstraße Nr. 48. Eduard Graff.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Alban Gläser in Rittergut Thierbach bei Penig mit Frl. Auguste Pfefferkorn in Penig. — Hr. Kaufm. G. Jahn in Plauen mit Frl. H. Mammen.

Getraut: Hr. Premierlieutenant Eduard v. Heyne in Neustadt a. D. mit Frl. Selma Brehme.

Geboren: Hrn. R. Loesner in Chemnitz ein Sohn. — Hrn. J. G. Messerschmidt in Pulsnitz eine Tochter.

Gestorben: Hr. Kürschnermeister Ernst Jeschke in Bautzen. — Hr. Johann Gottfried Leidhold, Bürger, Hausbesitzer und Gastwirth, in Leipzig. — Frau verw. Justizcommissar Patzschke, geb. Kohl, in Naumburg. — Hr. Ottomar Roscher auf der Saline Heinrichsthal bei Köstritz.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Heilige Zeiten.

Dichtungen

von

Ernst Pfeilschmidt.

Miniatur-Ausgabe.

Geheftet 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Der Verfasser, Diakonus in Dresden, feiert in diesen Dichtungen die heiligen Zeiten im Jahre: Weihnachten, Ostern, Pfingsten ꝛc., sowie die speciell für die protestantische Kirche denkwürdigen Tage in gedankenreicher, begeisterter und herzerhebender Weise. Die Dichtungen bieten Treffliches für jeden ernsten Lebensmoment und eignen sich in jeder Weise vorzüglich zu Weihnachts-, Geburtstags- und Confirmationsgeschenken. [4765]

Lotterie-Anzeige.

Montag, den 11. Januar k. J. geschieht die Ziehung der 2. Classe 53. Landes-Lotterie.

Haupt-Treffer von 6000 Thlr., 4000 Thlr., 2 mal 1000 Thlr.,

mit Loosen empfiehlt sich bestens

J. A. Pöhler,
Leipzig, Katharinenstraße 22.

N. S. In der 1. Classe erhielt meine Collection den Haupt-Treffer von **5000 Thlr.** auf Nr. **31233.**

[4754] D. O.

Verkauf eines Eisenwaarengeschäfts.

Ein seit 15 Jahren allhier betriebenes sehr rentables Eisenwaarengeschäft ist, wie es steht und liegt, sofort zu verkaufen. Zum Ankaufe und ferneren guten Betriebe sind 6 bis 8000 Thlr. erforderlich. Zur näheren Auskunft ist bereit

Leipzig, im December 1857.

Adv. **Julius Tietz,**
[4760] Nicolaistraße 6.

Hoftheater in Weimar.

Sonnabend, 26. Dec. Neu einstudirt: Alceste, von Gluck. — Sonntag, 27. Dec.: Das Regiment Madlo, Trauerspiel von Rost. — Montag, 28. Dec.: Der verwunschene Prinz. Hierzu: Er ist nicht eifersüchtig. — Dienstag, 29. Dec.: Die Fischerin, von Goethe. Hierauf: Concert. — Mittwoch, 30. Dec.: Zwölf Mädchen in Uniform. Hierzu neu einstudirt: Die Mäntel.

Stadt-Theater.

Freitag, 25. Dec. Neu einstudirt: **Der Wasserträger**, oder: **Die zwei gefahrvollen Tage.** Oper in 3 Acten, nach dem Französischen des Bouilly. Musik von Cherubini.

(57. Abonnements-Vorstellung.)

Gewöhnliche Preise.

Leipziger Tageskalender.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1

Concert im Schützenhause, Anfang 7 Uhr.

Unterhaltungsliteratur in eleganten Ausgaben,

zu Festgeschenken geeignet.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig,

in allen Buchhandlungen vorräthig.

W. von Humboldt's Briefe an eine Freundin. Zwei Theile. Mit einem Facsimile. Ausgabe in Octav. Sechste Auflage. — Ausgabe in Großoctav. Fünfte Auflage. Jede Ausgabe geheftet 4 Thlr. 12 Ngr.; gebunden 5 Thlr.

Lichtstrahlen aus seinen Briefen an eine Freundin, an Frau von Wolzogen, Schiller, G. Forster und F. A. Wolf. Mit einer Biographie Humboldt's. Von Elisa Maier. Dritte Auflage. 8. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Wilhelm von Humboldt, als Staatsmann und Gelehrter längst einer der gefeiertsten Namen Deutschlands, ist dem größern Publicum erst durch seine „Briefe an eine Freundin" (Charlotte Diede) werth und theuer geworden; ein Briefwechsel, der, wie sich ein bekannter Kritiker ausdrückt, „einzig in seiner Art dasteht, mit dessen Wahrheit, Herzlichkeit und Ideenreichthum sich kein anderer vergleichen läßt, der zu den werthvollsten Documenten der classischen Periode unserer Zeit gerechnet werden muß, weil darin, wie in den Briefnachlässen von Schiller, Goethe und andern Trägern derselben, die Innerlichkeit eines großen Charakters zur Anschauung gebracht wird, dem in der Literatur- und Culturgeschichte der Deutschen eine der höchsten Ehrenstellen gebührt. Der Name Wilhelm von Humboldt erscheint in diesem Briefwechsel mit den höchsten Tugenden des Privatlebens geschmückt, für die Jugend ein Muster zur Ausbildung, für das Alter ein Vorbild wahrer Würde und Weisheit darbietend. Die Tiefe seines Geistes und der Reichthum seines Herzens finden auf jedem Blatte dieses Briefwechsels die schönsten Belege." Die „Briefe Wilhelm von Humboldt's an eine Freundin" haben sich auch rasch in der deutschen Lesewelt eingebürgert, sodaß davon schon eine sechste Auflage nöthig geworden.

Dem Interesse, das die „Briefe an eine Freundin" für W. v. Humboldt erregten, haben die von Elisa Maier aus diesen und andern Briefen Humboldt's geschickt zusammengestellten und von einer sehr gelungenen Biographie desselben begleiteten „Lichtstrahlen" es zu danken, daß auch sie schnell Freunde gewonnen und schon in dritter Auflage vorliegen.

Aus den Papieren einer Verborgenen. Zwei Theile. Zweite vermehrte Auflage. 8. Geh. 4 Thlr. Geb. 4 Thlr. 20 Ngr.

Dr. von Bethmann-Hollweg sagt in einem Vorwort zu diesem, der Königin von Preußen gewidmeten, in zweiter vermehrter Auflage erschienenen Werke: „Es ist die Frucht eines Lebens, reich an Freude und Schmerz, wie sie ein liebendes Herz aus der Hand seines Gottes zwar annimmt, aber deshalb sie nicht weniger tief und lebhaft empfindet, wie sie sich spiegeln in einer leichtbewegten Phantasie und den Geist zu tieferm Nachdenken anregen.

Bremer (Frederike), Gesammelte Schriften. Aus dem Schwedischen. Erster bis zehnter Band. Skizzen aus dem Alltagsleben.

I. Die Töchter des Präsidenten. Erzählung einer Gouvernante. Mit einer Vorrede der Verfasserin. Fünfte Auflage. 12. Geh. 10 Ngr. Geb. 16 Ngr.
II. III. Das Haus, oder Familiensorgen und Familienfreuden. Fünfte Auflage. Zwei Theile. 12. Geh. 20 Ngr. Geb. 2[illegible] Ngr.
IV. V. Die Nachbarn. Fünfte verbesserte Auflage. Zwei Theile. 12. Geh. 20 Ngr. Geb. 26 Ngr.
VI. VII. Nina. Dritte verbesserte Aufl. Zwei Theile. 12. Geh. 2[illegible] Ngr. Geb. 26 Ngr.
VIII. Die Familie H. Zweite verbesserte Auflage. 12. Geh. 10 Ngr. Geb. 16 Ngr.
IX. Kleinere Erzählungen. 12. Geh. 10 Ngr. Geb. 16 Ngr.
X. Streit und Friede, oder einige Scenen in Norwegen. Vierte Auflage. 12. Geh. 10 Ngr. Geb. 16 Ngr.

Diese Ausgabe wird außer den obigen zunächst folgende Schriften Frederike Bremer's umfassen: Ein Tagebuch. Zwei Theile. — In Dalekarlien. Zwei Theile. — Geschwisterleben. Drei Theile. — Sommerreise. Eine Wallfahrt. Zwei Theile. — Leben im Norden. Eine Skizze. — Morgen-Wachen. Ein Glaubensbekenntniß. — Die Heimat in der Neuen Welt. Ein Tagebuch in Briefen, geschrieben während zweijähriger Reisen in Nordamerika und auf Cuba. Neun Theile. — Hertha. Drei Theile.

Die einzelnen Bände werden in rascher Folge erscheinen. Jeder Band kostet 10 Ngr. Auch sind elegant gebundene Exemplare zu beziehen.

Briefe von Schiller's Gattin an einen vertrauten Freund. Herausgegeben von Heinrich Düntzer. 8. Geh. 2 Thlr. 20 Ngr. Geb. 3 Thlr. 6 Ngr.

Der Werth und Reiz dieser in den Jahren 1788—1826 von Schiller's Gattin an Knebel gerichteten Briefe beruht nicht sowol auf der freilich nicht gering anzuschlagenden Aufklärung, welche sie über die Verhältnisse des weimarer Hof- und Dichterlebens bieten, als auf dem reichen, allgemein anziehenden, die verschiedenartigsten Erscheinungen berührenden Inhalte derselben; sie haben weniger ein literarhistorisches als ein menschliches Interesse und sind besonders den deutschen Frauen zu empfehlen. Charlotte von Lengefeld tritt uns in diesen Briefen nicht nur als die des großen Dichters würdige, ganz nach seinem Geiste gebildete Gattin entgegen, sondern auch — wie der Herausgeber sich ausdrückt — als eine der edelsten Frauengestalten unsers Volks. „Das ganze Wesen dieser wunderbar anziehenden Erscheinung, in deren holdem Lichte sich Schiller's Natur zur vollsten Reife entfaltete, spricht sich in ihren Briefen aus, welche, wenn auch häufig rasch hingeworfen und daher von Nachlässigkeit im Ausdruck nicht frei, doch die eigene Anmuth ihres reichen, tiefen, gefühlvollen Geistes rein widerspiegeln. Selbst das Kleinliche des Lebens gewinnt hier eine höhere Bedeutung, da sie Allem einen sinnigen Bezug zu geben weiß; ihr hoher, reiner Sinn waltet überall, im Ernst wie im Scherz, auch in leidenschaftlicher Erregung, und leiht, wie mannichfaltig auch oft die besprochenen Gegenstände sind, wie anspruchslos sie sich auch dem Zuge ihrer Gedanken überläßt, ihren Briefen eine eigenthümliche Einheit."

Georg Forster. Lichtstrahlen aus seinen Briefen an Reinhold Forster, Friedrich Heinrich Jacobi, Lichtenberg, Heyne, Merck, Huber, Johannes von Müller, seine Gattin Therese und aus seinen Werken. Mit einer Biographie Forster's. Von Elisa Maier. 8. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Eine Biographie Georg Forster's von Elisa Maier, der Verfasserin der mit allgemeinem Beifall aufgenommenen, bereits in dritter Auflage erschienenen Schrift: „Wilhelm von Humboldt. Lichtstrahlen aus seinen Briefen 2c." (geheftet 1 Thlr., gebunden 1 Thlr. 10 Ngr.), gleich dieser von „Lichtstrahlen" aus den Briefen und Schriften des Geschilderten begleitet. Mit Recht ist in neuerer Zeit (durch Gervinus, Koenig, Kühne, Moleschott u. A.) die Aufmerksamkeit des deutschen Publicums wieder mehr auf Georg Forster gelenkt worden. Möge die vorliegende Schrift dazu beitragen, ihn den weitesten Kreisen bekannt und werth zu machen.

Die Sämmtlichen Schriften Forster's erschienen in demselben Verlage unter dem Titel: **Georg Forster's Sämmtliche Schriften.** Herausgegeben von dessen Tochter und begleitet mit einer Charakteristik Forster's von G. G. Gervinus. Neun Bände. 12. 9 Thlr.

Forster verbindet in seiner Prosa französische Leichtigkeit mit englischem Gewicht und wird mit Recht zu den classischen Schriftstellern Deutschlands gezählt. Seine größten Verdienste aber sind culturhistorischer und sittlich-politischer Art: die Völker- und Staatenkunde, die Politik und Geschichte hat Forster mit unschätzbaren Arbeiten bereichert, die seinen Namen unsterblich machen.

Hoffmann (E. T. A.), Phantasiestücke in Callot's Manier. Blätter aus dem Tagebuche eines reisenden Enthusiasten. Mit einer Vorrede von Jean Paul. Vierte Auflage. Zwei Theile. 8. Geh. 3 Thlr. Geb. 3 Thlr. 18 Ngr.

Die vierte Auflage der berühmten Hoffmann'schen „Phantasiestücke", die, von Jean Paul bevorwortet, bei ihrem ersten Erscheinen ruhmwürdig wirkten, in alle gebildeten Sprachen übersetzt wurden und fortwährend die lebhafteste Theilnahme beim deutschen Publicum finden.

Deutsche Liebe. Aus den Papieren eines Fremdlings. 8. Geheftet 24 Ngr. Gebunden 1 Thlr.

Eine reizende kleine Erzählung, die Leser und Leserinnen erfreuen und fesseln wird. Es ist der erste derartige Versuch eines auf andern Gebieten der Literatur bereits rühmlichst bekannten Schriftstellers.

Manzoni (Alessandro), Die Verlobten. Eine mailänder Geschichte aus dem siebzehnten Jahrhundert. Aus dem Italienischen übersetzt von Eduard von Bülow. Dritte Auflage. Zwei Theile. 12. Geh. 2 Thlr. — Ausgabe auf feinerm Papier geheftet 2 Thlr. 20 Ngr., gebunden 3 Thlr.

Eine bereits in dritter Auflage vorliegende anerkannt treffliche Uebersetzung des berühmten italienischen Romans, von dem Goethe äußerte: Der Eindruck beim Lesen sei der Art, daß man von der Rührung in die Bewunderung falle und von der Bewunderung wieder in die Rührung. Manzoni's Roman überflügele Alles, was er in dieser Art kenne.

Rank (J.), Das Hofer-Käthchen. Miniatur-Ausgabe. Geh. 24 Ngr. Geb. 1 Thlr.

Eine neue Ausgabe vom „Hofer-Käthchen", wol der gelungensten und anmuthigsten der böhmischen Dorfgeschichten Josef Rank's, die zu den besten Erzeugnissen der deutschen Dorfgeschichtenliteratur gehören. Die vollständige Ausgabe derselben erschien unter dem Titel:

Aus dem Böhmerwalde. Bilder und Erzählungen aus dem Volksleben. Erste Gesammtausgabe. Drei Bände. 12. Geh. 5 Thlr.

Max Waldau, der bekannte Dichter und Kritiker, stellte die Rank'schen Dorfgeschichten den Auerbach'schen an die Seite, indem er unter Anderm sagte: „Beide, Berthold Auerbach und Josef Rank, die beiden, oder sagen wir es nur heraus, die einzigen Dorfgeschichtenschreiber unserer Zeit, kennen das Dorf und wirken auf Grund dieser Kenntniß. Gleichwol sind sie wesentlich voneinander verschieden, sie gehen auf verschiedenen Wegen nach verschiedenen Zielen."

Ernst Schulze. Nach seinen Tagebüchern und Briefen sowie nach Mittheilungen seiner Freunde geschildert von Hermann Marggraff. Mit dem Bildniß Ernst Schulze's. 8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Eine Biographie Ernst Schulze's, der ein Lieblingsdichter des deutschen Volks geworden ist. Dem Verfasser stand ein reichhaltiges Material zugebote: das eigene Tagebuch des Dichters, aus dem bisher noch nie etwas veröffentlicht wurde, sowie zahlreiche Briefe desselben und werthvolle Mittheilungen seiner Freunde. Ernst Schulze's Verehrer erhalten hierdurch ganz neue Aufschlüsse über den Dichter, namentlich auch über sein Verhältniß zu Cäcilie und deren Schwester Adelheid.

Diese Biographie Ernst Schulze's bildet zugleich den fünften Theil der dritten Auflage seiner „Sämmtlichen poetischen Werke" (5 Theile, geh. 6 Thlr., geb. 7 Thlr. 20 Ngr.).

Staël (Mme. de), Corinne ou l'Italie. 8. Geh. 1 Thlr. Geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Eine neue Ausgabe dieses weltbekannten Romans, des glänzendsten Werks der berühmtesten Schriftstellerin der neuern Zeit. Die Verlagshandlung hat mit demselben den Neudruck einer grössern Reihe classischer Werke der ausländischen Literatur eröffnet. Die neuen Ausgaben sollen sich durch correcten Druck, elegante Ausstattung und handliches Format auszeichnen, und vermöge ihrer Billigkeit sich besonders dazu eignen, jene grossen Geistesproducte immer weitern Kreisen zugänglich zu machen.

Sternberg (A. von), Die Dresdener Galerie. Geschichten und Bilder. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. Geb. 1 Thlr. 25 Ngr.

Ein Werk des geistvollen Schriftstellers, das besonders allen Besuchern der Dresdener Galerie die angenehmste Unterhaltung gewähren wird. Es sind Novellen, die sich an bekannte Bilder und das Leben der Maler anschließen. Der Inhalt ist folgender: Die Gräfin von Flandern (Rembrandt); Die Burg der Häßlichen (Asselyn); Die Rose von Harlem (Van der Meer); Eine Vision Holbein's (Holbein); Die Hexenküche (Teniers); Schüler und Meister (Cignani); Der Unbekannte (Paul Veronese); Der Künstler-Vagabund (Brouwer); Der Liebesgarten (Rubens); Das Grab des Juden (Ruisdael).

Tuti-Nameh. Das Papageienbuch. Eine Sammlung orientalischer Erzählungen. Nach der türkischen Bearbeitung zum ersten male übersetzt von Georg Rosen. Zwei Theile. 8. Geh. 3 Thlr. 15 Ngr. Geb. 4 Thlr.

Diese aus Indien stammende Märchensammlung bildet ein ebenbürtiges Seitenstück zu der berühmten Märchensammlung „Tausend und eine Nacht" und verdient deshalb von Allen gelesen zu werden, die sich an jener ergötzt haben. Bisher in Deutschland nur in dürftigem Auszuge veröffentlicht, ist das „Papageienbuch" jetzt von dem bekannten Orientalisten Georg Rosen (gegenwärtig königl. preußischem Consul in Jerusalem) nach der türkischen Bearbeitung zum ersten male vollständig ins Deutsche übersetzt worden. Ein besonderer Vorzug des Werkes besteht darin, daß dem Leser in demselben keine verwässerte und durch moderne Anschauungen entstellte Bearbeitung, sondern eine das Original möglichst getreu nachbildende, die orientalische Färbung nicht verwischende Uebertragung dargeboten wird.

Unterhaltungen am häuslichen Herd. Herausgegeben von Karl Gutzkow. Wöchentlich ein Bogen. 8. Preis vierteljährlich 20 Ngr.

In den fünf Jahren ihres Bestehens hat sich diese Wochenschrift unter Gutzkow's Leitung zu einer der gediegensten, interessantesten und gelesensten Zeitschriften Deutschlands entwickelt; sie ist ein Lieblingsbuch des ganzen gebildeten Publicums Deutschlands geworden und hat sich in Tausenden von Familien fest eingebürgert. Seit dem vierten Bande (dem ersten Bande der Neuen Folge) erscheint das Blatt in größerm Format und eleganterer Ausstattung. In dieser seiner neuen Gestalt hat dasselbe zu seinen bisherigen zahlreichen Lesern viel neue Freunde gewonnen.

Wöchentlich erscheint eine Nummer, doch findet auch eine Ausgabe in Monatsheften statt. Der Preis beträgt vierteljährlich 20 Ngr. Unterzeichnungen werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen.

Die ersten fünf Bände der Zeitschrift, die sich ihres bleibenden Werthes halber auch zur Anschaffung in Buchform eignet (I.—III. Band, geheftet jeder Band 2 Thlr. 6 Ngr., elegant gebunden 2 Thlr. 16 Ngr.; IV. und V. Band geheftet jeder 2 Thlr. 20 Ngr., elegant gebunden 3 Thlr. 2 Ngr.) empfehlen sich trefflich zu Festgeschenken.

[4703]

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Sonntag. — Nr. 302. — 27. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Zur deutschen Einheit.

Die Kölnische Zeitung enthält folgenden Artikel: „Die Neue Preußische Zeitung sprach vor kurzem in einem durch mehre Nummern hindurchgehenden Artikel mit der Ueberschrift «Wie wird Deutschland einig?» Gedanken und Urtheile aus, die ebenso wenig mit den Gesetzen der Logik als mit der geschichtlichen Wahrheit im Einklange standen. Wenn auch viel von der Nothwendigkeit einer «Einigkeit» unter den deutschen Staaten redend, warnte das Blatt doch nachdrücklich vor jedem Versuche, eine «Einheit» Deutschlands herzustellen — als ob es nicht eine durch unzählige Beispiele aus der Geschichte erhärtete Thatsache wäre, daß in einigem Handeln nur Diejenigen auftreten können, die sich einer einheitlichen Leitung unterwerfen. Aber die Neue Preußische Zeitung hält eben jede «Einheit» Deutschlands für unmöglich und sucht diese Behauptung zu beweisen durch die Hinweisung auf den dänischen Gesammtstaat, an dessen Lebensmark die Feindschaft der durch Zwang in ihm aneinander geketteten verschiedenen Volksstämme zehre. Man traut seinen Augen kaum, wenn man liest, daß die deutschen Volksstämme kein einheitliches Staatswesen bilden könnten, weil Deutsche und Dänen sich nicht vertragen! Aber die Neue Preußische Zeitung meint wirklich, die deutschen Volksstämme verhielten sich zueinander wie ganz fremde Nationalitäten; der Pommer und Badener, so meint das Organ der ritterschaftlichen Partei, begegnen sich nur in Grimm's «Deutschem Wörterbuche», sind aber sonst grundverschiedener Art. Wie stimmt dies zu der Thatsache, daß Hohenzollern zum preußischen Staatsverbande gehört? Der Hohenzoller ist ganz derselben Stammesart wie der oberländische Badener; und doch begegnen sich Pommern und Hohenzollern nicht blos in Grimm's «Wörterbuche», sondern auch im preußischen Heere, in der preußischen Verwaltung und in der preußischen Volksvertretung. Und hat denn die Neue Preußische Zeitung die deutsche Geschichte der letzten 50 Jahre ganz übersehen? Man nehme doch nur die Karte Deutschlands zur Hand und sehe, aus wie vielen durch Stammesart und eigenthümliche geschichtliche Entwickelung verschiedenen Bestandtheilen die meisten deutschen Staaten zusammengesetzt sind. Die Bewohner von Königsberg und Trier, von Glatz und Stralsund, sind sie weniger verschieden in Art und Sitte, in Sprache und Religion als der Pommer und der oberländische Badener? Seit wann stehen diese Provinzialitäten in einem solchen feindlichen Gegensatze, daß sie die einheitliche Kraft des preußischen Staats durch ihre Unverträglichkeit lähmten? Wir sollten meinen, gerade die Existenz des preußischen Staats, der so reich an Stammeseigenthümlichkeiten seiner Bewohner ist, gebe den sonnenklaren Beweis, daß das ganze niederösterreichische Deutschland eine staatliche Einheit bilden kann. Aber nicht blos Preußen liefert diesen Beweis; sind doch mit wenigen Ausnahmen alle deutschen Staaten in den Jahren 1803, 1806 und 1814 aus den mannichfaltigsten Sonderthümlichkeiten zu neuen Ganzen zusammengesetzt worden. Baiern hat die alten brandenburgischen Fürstenthümer Anspach und Baireuth, die fränkischen Bisthümer Bamberg und Würzburg, einen bedeutenden Theil von Schwaben zwischen Lech und Iller, und einen Theil der Pfalz mit sich verbunden; das altprotestantische Würtemberg ist durch das katholische, ehemals österreichische Oberschwaben, Baden durch pfälzische Gebiete im Norden und durch österreichische im Süden vergrößert worden. Darmstadt hat Theile von Mainz und der Pfalz, Kurhessen das Bisthum Fulda erhalten, Hannover das echt preußisch gesinnte Ostfriesland und das katholische Hildesheim; Nassau besteht aus 24 vor 50 Jahren noch selbständigen Theilen. Ja, mit den Marschgebieten des lutherischen Oldenburg ist ein Theil des katholischen Münsterlandes, ja, selbst das weitentlegene rheinische Fürstenthum Birkenfeld an Einen Staatswagen gespannt. Hat man jemals gehört, daß auch nur einer dieser so bunt zusammengesetzten Staaten an dem Stammeshaß seiner Bewohner kranke? Im Gegentheil; alle diese Besonderheiten sind schnell zu neuen Ganzen verschmolzen. Um wie viel bereitwilliger und freudiger würden sie aber in ein mächtiges deutsches Gesammtreich sich einfügen, das alle Pulse des Handels und Gewerbfleißes neu beleben und jedem seiner Glieder das freudige und stolze Bewußtsein geben würde, daß er einem im Rathe der Nationen mächtigen Staat angehörte! Die Neue Preußische Zeitung hält den Freunden der deutschen Einheit das Drohbild eines Kriegs Aller gegen Alle vor; aber die Geschichte der deutschen Staaten in den letzten 50 Jahren straft ihre Prophezeiungen Lügen."

Deutschland.

Indem die Frankfurter Postzeitung der Hülfe erwähnt, welche Oesterreich Hamburg gewährt, Preußen Lübeck hat angedeihen lassen wollen, sagt sie weiter: „Zu so schönem Wetteifer sind aber auch Andere berufen. Alle Fürsten Deutschlands. Haben sie gleiche Rechte im Bunde, so ruhen auf ihnen auch gleiche Pflichten: und wenn die gleichen Rechte verdient sein sollen, so dürfen sie am wenigsten durch falsche Scham oder durch Zweifel am Erfolge sich von ihrer Uebung nach Gewissenhaftigkeit abhalten lassen. An sie ergeht aber noch eine ernstere Mahnung. Es war nicht ein verdienter Lohn, der in der Souveränetät ihnen damals zufiel, als der Kaisermantel zerrissen und in Fetzen vertheilt wurde; es war nicht eine gerechte Züchtigung, daß dem Volke die tausendjährige Verfassung genommen und es wie herrenloses Gut vertheilt ward. Die Souveränetät ist noch etwas Neues und hat erst noch Wurzeln zu schlagen, zumal in der Art, wie sie seit 1849 zugespitzt worden ist. Wer den Ursprung durch Wohlthaten vergessen macht, wer mit dem Bestehen durch Wohlthaten versöhnt, der sorgt für sich und für seinen Stamm. Das Jahr 1849 hat eine Menge Ruinen und eine Menge Bausteine zurückgelassen, ja es fehlt nicht an Material aus den Zeiten des Reichs. So möge denn endlich sich der Wetteifer zeigen in der Sorge für die Gesammtheit und die Ueberzeugung durchbrechen, daß die Thätigkeit dem Arbeiter selbst und den Seinen zumeist zu gute komme."

Preußen. ⁑ **Berlin**, 24. Dec. Heute Abend wird das Bescherungsfest der Mitglieder des königlichen Hauses, welches in jedem Jahre am Weihnachtsabend beim König stattzufinden pflegte, im Palast des Prinzen von Preußen gefeiert werden. — Wir hören andeuten, daß es noch nicht gewiß ist, ob die Prinzessin von Preußen am 2. Jan. nach Koblenz zurückkehren werde. Ein längeres Verweilen derselben hier in Berlin möchte vielmehr gegenwärtig wahrscheinlicher sein. — In hiesigen militärischen Kreisen spricht man davon, daß der gegenwärtige Vicegouverneur von Mainz, General v. Bonin, das Commando über das 8. Armeecorps erhalten werde. An die Stelle des Generals v. Bonin werde der gegenwärtige Kriegsminister, Graf v. Waldersee, nach Mainz kommen. Als Kriegsminister wird der General v. Herrmann bezeichnet. Wir theilen diese Angaben so mit, wie sie in den besagten Kreisen hier verbreitet sind, ohne für deren volle Richtigkeit irgend einstehen zu können. — Wir hören es als begründet bezeichnen, daß sich das englische Cabinet auch mit der Lösung der Angelegenheit der deutschen Herzogthümer über die gegenwärtige deutsch-dänische Streitfrage hinaus beschäftigt, wenn diese Erwägungen vor der Hand auch noch nicht in den Gang der Unterhandlungen wirklich eingreifen. Von deutscher Seite ist es anzuerkennen, daß England der gewonnenen bessern Einsicht in die Verhältnisse der Herzogthümer seinerseits jetzt Rechnung zu tragen bemüht ist. Die Gerechtigkeit, welche die deutschen Elemente in dem Herzogthum Schleswig beanspruchen können, wird ihnen, wenn auch noch nicht jetzt, so doch in Zukunft werden. Die Zeit wird den Beweis liefern, daß Schleswig nicht Südjütland ist, wie ein bekanntes dänisches Blatt es vor mehren Wochen nannte. Für die Schwierigkeiten, welche in Bezug auf Schleswig gegenwärtig obwalten, wird auch eine Lösung gefunden werden. Im Augenblick kann der Deutsche Bund nur die Herzogthümer Holstein und Lauenburg ins Auge fassen, wenn die Frage ihren reindeutschen Charakter beibehalten soll.

— Die Hamburger Nachrichten berichten in Betreff der von verschiedenen Seiten gemachten Mittheilung über eine Anleihe der Stadt Lübeck in Berlin, „daß nach anderweitig ihnen zugehenden verlaßlichen Nachrichten diese Anleihe in der That nicht zustande gekommen sei, die preußische Regierung habe dieselbe nur unter Modalitäten bewilligen wollen, welche man in Lübeck nicht acceptiren zu dürfen geglaubt hätte". Die «Zeit» bemerkt dazu: „Ob dies der zutreffende Grund, oder ob richtiger ist, daß, wie man sagt, die Verlegenheiten, welche Lübeck zu Verhandlungen über eine Anleihe Veranlassung gaben, beseitigt wären, müssen wir dahingestellt sein lassen; im Uebrigen aber wird uns die Mittheilung der Hamburger Nachrichten von unterrichteter Seite bestätigt."

— Das preußische Hauptbankdirectorium macht unterm 22. Dec. bekannt, daß zur Erleichterung des Geldverkehrs angeordnet sei, daß die Noten der inländischen Privatbanken fernerhin nicht nur von den Bankstellen der Provinz, in welcher jene Banken ihren Sitz haben, sondern auch von allen übrigen Filialanstalten der Preußischen Bank in Zahlung angenommen werden. Ausgenommen hiervon sei jedoch die Magdeburger Privatbank, welche die Annahme ihrer Noten bei den Bankkassen nicht wünsche.

— Ein Raub- und Mordanfall auf den Kaufmann und Destillateur K. zu Elbing bildet dort das allgemeine Tagesgespräch. Hr. K. hatte sich durch ein anonymes, ihm durch die Stadtpost zugegangenes Schreiben, das ihm den Abschluß eines lohnenden Geschäfts verhieß, verleiten lassen, am Freitag 5½ Uhr Nachmittags nach der königsberger Chaussée, dem bezeichneten Stelldichein, zu gehen. Dort gesellten sich auch zwei anständig gekleidete Männer zu ihm, die sich als die Absender des Briefs bezeichneten und ihn auffoderten, zur nähern Besprechung des Geschäfts mit ihnen nach der Chaussée weiter entlang zu gehen. Eine Strecke von den letzten

Wohnhäusern entfernt blieb der eine der beiden Begleiter etwas zurück und schoß plötzlich Hrn. K., wahrscheinlich mit einer Pistole, eine Ladung Rehposten und Schrot in den Rücken. Hr. K. stürzte bewußtlos zu Boden, und fand sich, als die Besinnung wieder zurückkehrte, der Baarschaft, die er bei sich gehabt, bestehend in 3—5 Thlrn., beraubt. (K. Z.)

Elberfeld, 23. Dec. Zufolge von Gerüchten wurde vor mehren Wochen eine Criminaluntersuchung gegen den Polizeisergeanten Steiniger eingeleitet, die Ausgrabung der Leiche seiner verstorbenen Frau und seines Freundes, des Victualienhändlers Herken, angeordnet, auch der Magen nebst andern Theilen beider Leichen dem Lehrer an der hiesigen Provinzialgewerbschule, Artopé, und dem Apotheker Jellinghaus zur chemischen Untersuchung übergeben. Dieselbe hat das Resultat geliefert, daß beide Personen durch Arsenik vergiftet worden. Für Mediciner dürfte die Bemerkung nicht uninteressant sein, daß an der Leiche des vor längerer Zeit als die Frau verstorbenen, aber sehr wohlgenährten Herken keine Symptome gefunden wurden, die auf eine Vergiftung schließen ließen, während solche an der Leiche der Frau, namentlich die mumificirende Eigenschaft des Arseniks, bemerklich waren. (Köln. Z.)

Württemberg. **Stuttgart**, 22. Dec. Am 18. Dec., Abends gegen 8½ Uhr, wurde in mehren Orten Württembergs, so namentlich in Calw und Liebenzell, ein Erdstoß verspürt. Tags vorher wurde bekanntlich in einem großen Theile von Süddeutschland ein Meteor beobachtet.

Hannover. Aus Hannover vom 22. Dec. wird den Hamburger Nachrichten geschrieben: „Das System, jeder einzelnen gegenwärtig misliebigen Handlung sofort mit einem Gesetz oder einer Verordnung entgegenzutreten (wir erinnern an das auricher Erkenntniß, welches den Staatsgerichtshof, und an das Erkenntniß von Osnabrück, welches die Competenzbeschränkung der Schwurgerichte zur unmittelbaren Folge hatte), das System wird fortgesetzt. Von dem Vereinsrechte, soweit es noch besteht, ist seit seiner Beschränkung kein nennenswerther Gebrauch hier zu Lande gemacht worden. Kaum versucht hier ein Vorschußverein selbständig auf Grund unbestrittener Gesetzstellen zusammenzutreten und von Harburg aus der Bürgermeister Versammlungen im Interesse der Städte ins Leben zu rufen, so hebt der Minister des Innern einen Theil der bestehenden Ausführungsverordnung zu dem Bundesvereinsgesetz auf und ersetzt ihn durch Bestimmungen schärfster Art. Die heute veröffentlichte Bekanntmachung über das Vereinswesen (Nr. 300) schreibt vor, daß jeder schon bestehende wie jeder künftige Verein nicht blos, wie bisher, sein Statut, sondern auch seinen Namen, seine Zwecke, seine Vorsteher und sonstigen Beamten der Ortspolizeibehörde anzeigen soll. Er soll ferner verpflichtet sein, auch über Zahl und Namen der Mitglieder sowie über seine Thätigkeit jede von der Polizeibehörde für erfoderlich erachtete Auskunft zu ertheilen. Ausgenommen sind nur Vereine, welche lediglich den Zweck des Erwerbs verfolgen, welche vom König oder einer königlichen Behörde ausdrücklich genehmigt sind, oder solche, denen die Anzeige ausdrücklich erlassen wird. Versammlungen der im §. 3 des Bundesbeschlusses bezeichneten politischen Vereine können nach der heutigen Verordnung für die Dauer von drei Monaten (und damit natürlich ad infinitum) verboten werden, wenn die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet erscheint. Solches Verbot kann im Verwaltungswege zwar nur vom Minister des Innern ausgehen, einstweilige vorsorgliche Schließung und Versiegelung der Papiere jedoch auch von der Ortspolizei vorgenommen werden, wenn Gefahr mit dem Verzuge verbunden ist. Diese Bestimmung wie die weitere, daß Versammlungen der im §. 5 des Bundesvereinsgesetzes bezeichneten Vereine mindestens 24 Stunden vorher zur Anzeige zu bringen sind, werden auch auf solche Versammlungen erstreckt, die auf Verabredung oder Auffoderung, wenn auch nur vorübergehend, zusammentreten, um sich mit öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen."

Baden. **Manheim**, 22. Dec. Gestern Abend brannte ein Theil der Köber'schen Kunstwollenfabrik ab. Das Feuer, das seinen Ausgang in einem Vordergebäude nahm, wo Massen von Lumpen und Wollballen aufgespeichert lagen, griff sehr rasch um sich. Doch gelang es, da ein günstiger Wind die Flammen ins Freie trieb, der hiesigen Feuerwehr bald, den Herd derselben zu begrenzen, innerhalb dessen dann der Zündstoff sich selbst verzehrte. Ohne diese schnelle Hülfe lief aber nicht allein die gesammte Fabrik, sondern auch verschiedene angrenzende große Waarenhäuser, ja selbst die benachbarten Entrepots des Freihafens ernstliche Gefahr, zumal da obendrein in dem offenen Hofe desselben Hunderte von Kolophoniumfässern seit Jahren liegen. Ueber den Ursprung des Brandes weiß man heute noch nichts Gewisses. Das Etablissement, welches unter der Protection der Darmstädter Bank steht, war gerade im Begriff neue Actien zur Erweiterung seines Betriebs im Betrage von 400,000 Fl. auszugeben — es ist jetzt abzuwarten, ob nicht durch die Zerstörung eines solchen Quantums von Rohmaterial das Geschäft einigermaßen gehemmt sein wird. (Allg. Z.)

Karlsruhe, 22. Dec. Nach einer Nachricht aus Antwerpen ist der dortige Cigarrenfabrikant Karl Eichfeld, früher badischer Oberlieutenant und im Jahre 1849 in die revolutionären Bewegungen verwickelt, an einer Brustkrankheit gestorben. (K. Z.)

Großherzogthum Hessen. **Mainz**, 22. Dec. Der Kaiser von Oesterreich hat aus Wien unterm 17. Dec. ein Cabinetsschreiben an den preußischen Generallieutenant v. Bonin, Vicegouverneur der Bundesfestung Mainz, gerichtet, welches nach der Neuen Preußischen Zeitung lautet:

„Lieber Generallieutenant v. Bonin! Ihre unermüdete Sorgfalt und bewährte Thatkraft hat meiner schmerzlichen Theilnahme an dem schweren Unglück, welches die Bundesfestung Mainz betroffen, die möglichste Milderung geboten. Ihr Wirken nach diesem traurigen Ereignisse und Ihr Bestreben, unter den Truppen das waffenbrüderliche Einvernehmen zu erhalten, befestigt meine Ueberzeugung, daß der Befehl über die wichtige Bundesfestung in keine würdigern Hände gelegt werden konnte, und es gewährt mir eine wahre Genugthuung, Ihnen, Herr Generallieutenant, erneuert die vollkommene Hochachtung auszudrücken, welche ich mit meiner Armee für Sie theile. Franz Joseph.

Anhalt. **Dessau**, 22. Dec. Das neueste Blatt der Gesetzsammlung bringt das vom 30. Mai 1856 datirte Steuergesetz, worin zur Mehrung der Staatseinnahmen die frühere Kriegssteuer wiederhergestellt wird. Das Gesetz schreibt namentlich vor: Für den köthenschen Landestheil wird die jetzt zu entrichtende Grund- und Gewerbesteuer beibehalten. Für den dessauischen Landestheil wird dagegen die frühere sogenannte Kriegssteuer, welche im Wesentlichen auf denselben Grundlagen wie die Grund- und Gewerbesteuer im köthenschen Landestheil beruht, wieder erhoben. Beide Steuern werden in ihren Sätzen gleichgestellt und bilden die allgemeine Grund- und Gewerbesteuer für das vereinigte Herzogthum. Mit dieser wiederholten Publication des Gesetzes verbunden sind zugleich nähere Bestimmungen über die Erhebung der Grund- und der Gewerbesteuer.

Oesterreich. **Wien**, 25. Dec. Die Wiener Zeitung veröffentlicht in ihrem amtlichen Theil ein kaiserliches Handschreiben bezüglich der Erweiterung der innern Stadt Wien an den Minister des Innern vom 20. Dec. Dasselbe lautet im Eingange: „Lieber Frhr. v. Bach! Es ist mein Wille, daß die Erweiterung der innern Stadt Wien mit Rücksicht auf eine entsprechende Verbindung derselben mit den Vorstädten ehemöglichst in Angriff genommen und hierbei auch auf die Regulirung und Verschönerung meiner Residenz- und Reichshauptstadt Bedacht genommen werde. Zu diesem Ende bewillige ich die Auflassung der Umwallung und Fortificationen der innern Stadt sowie der Gräben um dieselbe." Es folgen nun noch ausführliche nähere Bestimmungen.

— Nach einer neuern Vereinbarung werden, wie die Preußische Correspondenz schreibt, die Conferenzen zur Berathung über weitere Verkehrserleichterungen zwischen dem Zollverein und Oesterreich aller Wahrscheinlichkeit nach erst im Monat Januar des künftigen Jahres zusammentreten.

— Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Wien vom 21. Dec.: „Das kaiserliche Militärappellationsgericht, dessen Kanzleien sich bisher in dem neben der Kirche der heiligen Maria am Gestade in der innern Stadt liegenden Klostergebäude der Väter Redemptoristen befinden, hat den Auftrag erhalten, diese Localitäten zu räumen. Dieselben werden den Vätern wieder zur Verfügung gestellt und von diesen als Kloster benutzt werden. Bei den räumlichen Verlegenheiten, die hier, besonders in der innern Stadt, einen überaus hohen Grad erreicht haben, dürfte es dem Appellationsgericht ungemein schwer werden, ein passendes Amtsgebäude an Stelle des gegenwärtigen zu finden. Es mehren sich überhaupt die Zeichen, daß von kirchlicher Seite Alles in Bewegung gesetzt wird, damit das Concordat, und zwar namentlich in jenen Punkten, welche die materiellen Interessen berühren, Wahrheit werde. Vielleicht ist es nur Zufall, daß bei der Verfolgung dieses Zweckes gerade die Interessen des Militärs am häufigsten und empfindlichsten berührt werden. So mußten auch in Verona und Mantua eine Menge von Gebäuden, die kirchliches Eigenthum sind und an das Militär vermiethet waren, auf Verlangen der betreffenden Bischöfe rc. geräumt und für kirchliche Zwecke verfügbar gemacht werden. In Mantua hat dies zu großen Uebelständen Anlaß gegeben, da die dortigen Garnisonstruppen, in Ermangelung anderer Räume, in den ungesunden Kasematten kasernirt werden müssen." (Es bleibt unklar, ob jene Gebäude von den kirchlichen Gemeinschaften nur vermiethet worden waren. D. Red. der N. Pr. Z.)

— Wie die wiener lithographirte Zeitungscorrespondenz mittheilt, hat der Cardinal-Erzbischof Ritter v. Rauscher an das geistliche Ehegericht von Wien die Verfügung erlassen, daß „Alles, was einen Grund oder Vorwand bieten kann, um die Verhandlung der Ehesachen zu verzögern, sorgfältig vermieden werden müsse."

Schweiz.

Nationalrath und Ständerath haben in Betreff der Oronfrage folgenden Beschluß einstimmig angenommen: „Es wird dem vom Administrationsrath der Eisenbahn von Lausanne nach Freiburg und an die berner Grenze gestellten und vom Staatsrath von Freiburg unterstützten Begehren (Ausschluß der Murtener Linie für 20 Jahre) keine weitere Folge gegeben."

Der Nouvelliste will wissen, auf den Beschluß der Bundesversammlung hin habe Hr. Rivet von Bern aus die Einstellung der Arbeiten auf der ganzen Oronlinie telegraphisch verfügt.

Italien.

Neapel und Sicilien. Ueber das bereits erwähnte Erdbeben schreibt man der Kölnischen Zeitung aus Neapel vom 19. Dec.: „Das Königreich Neapel ist von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden. Die Nachrichten aus der Provinz sind schrecklich; bisjetzt kennt man jedoch nicht alle Einzelheiten, da die Telegraphendrähte fast überall gerissen sind und die Berichte nur auf gewöhnlichem Wege anlangen. Die Südprovinzen haben am meisten gelitten. Im Norden wurde das Erdbeben fast gar nicht verspürt. Der Ort, der am meisten mitgenommen wurde, ist Atena. Die Hälfte der Häuser stürzte dort zusammen. In Padula fielen über 100 Häuser ein. Die Zahl der Todten in diesen beiden Städten ist unbekannt.

In Sala wurden drei Personen getödtet. Viele Häuser erhielten große Risse. Letzteres war auch in Salerno der Fall. Unter den stark beschädigten Gebäuden befinden sich auch zwei Kirchen und mehre andere große Häuser; eine Kirche in der Nähe der Stadt stürzte zusammen und tödtete zwei Personen. In Polla ist die Verwüstung fürchterlich, ebenso in Auletta, Caggiano und Petrosa. Eine Masse Personen kamen dort um. In Campagna wurden viele Häuser beschädigt und in Potenza großer Schaden angerichtet. In letzterer Stadt soll es auch viele Verwundete und Todte geben. Neapel selbst kam mit dem bloßen Schrecken davon. Das Erdbeben wurde am 16. Dec. etwas nach 10 Uhr Abends verspürt. Es waren drei von Süden nach Norden gehende wellenförmige Bewegungen; die erste war stark, die zweite äußerst heftig und die dritte schwächer. Die Bewegungen dauerten ungefähr 10 Minuten, wovon etwas über die Hälfte auf die Zwischenräume kommt. Der Schrecken, den dieses Ereigniß in Neapel erregte, war ungeheuer. Alle Welt eilte auf die Straßen. Viele und besonders eine große Anzahl Damen, welche gerade zu Bette gehen wollten, waren in der leichtesten Toilette. Der Anblick, den die Straßen darboten, ist kaum zu beschreiben. Ueberall sah man halb nackte Gestalten, welche die Luft mit Wehklagen erfüllten; Viele lagen auf den Knien und beteten, Frauen fielen in Ohnmacht, andere rissen sich die Haare aus und riefen nach ihren Männern und Kindern; kurz, es wäre ein herzzerreißendes Schauspiel gewesen, wenn wirkliches Unglück vorgefallen wäre. Die Menge blieb bis gegen 4 Uhr Morgens auf der Straße; erst dann wagte man es, in die Häuser zurückzukehren. In der Nacht vom 17. auf den 18. Dec. war auch wieder Alles außer dem Hause, da man eine Erneuerung des Erdbebens befürchtete. Glücklicherweise fand diese jedoch nicht statt. Die Regierung hat Alles aufgeboten, um dem Elend und Unglück, daß in der Provinz angerichtet wurde, zu steuern. Geld und Brot sind vertheilt und provisorische Wohnungen für Diejenigen erbaut worden, welche sich ohne Obdach befanden. In Neapel herrschte in der Nacht vom 17. auf den 18. Dec. der größte Wirrwarr. Die Diebe machten sich denselben zu Nutze. Es soll eine Unmasse gestohlen worden sein. Ich höre, daß ein Dieb, den man erwischte, von dem Volke aufgehängt wurde. Das amtliche Journal beider Sicilien theilt über das traurige Ereigniß folgende Einzelheiten mit: «Zwei starke Erdstöße haben in Neapel in der Nacht vom 16. auf den 17. Dec. stattgehabt; der erste um 10 Uhr 10 Minuten, er dauerte 4—5 Secunden; der zweite zwei Minuten später, er hielt 25 Secunden an. Der zweite war so stark, daß die zwei Uhren des königlichen Observatoriums stehenblieben. Außerdem fanden zwei Erdstöße zwischen 3 und 5 Uhr Morgens statt; sie hielten einige Secunden an, waren aber fast unfühlbar. Die Depeschen aus Caserta, Nola, Aversa, Pozzuoli, Salerno und Avellino erwähnen des nämlichen Ereignisses auf allen diesen Punkten. In dem Principato citeriore, zu Eboli und Campagna waren die beiden ersten Stöße stärker; aber man hat kein Opfer zu beklagen. In Pavia wurde das Erdbeben verspürt, ohne Unglücksfälle zu verursachen. Zu Castellamare wurden zwei Männer aus dem Volke verwundet. Depeschen, die man in Neapel am 18. Dec. erhielt, melden, daß die telegraphische Verbindung zwischen Eboli und Sala unterbrochen ist. In letzterer Stadt hat man drei Opfer zu beklagen. Das Gefängniß, die Kaserne und andere Gebäude sind beschädigt worden; zu Padula sind 100 Häuser eingestürzt, die Zahl der Todten ist unbekannt. In Polla sind die Unglücksfälle ungeheuer und die Verunglückten zahlreich. In Auletta, Petrosa und Caggiano kamen mehre Personen um, und viele Häuser wurden zerstört. Zu Salerno wurden mehre Häuser beschädigt, besonders zwei Kirchen. Das Hôtel der Intendanz und die Gendarmeriekaserne sowie ein Kirchthurm sind in der Vorstadt eingestürzt. Diese Ruinen haben zwei Frauen getödtet. In Campagna zählt man mehre beschädigte Häuser, unter andern die Unterintendanz. Als der König diese Unglücksfälle erfuhr, befahl er seinen Beamten, Alles zur Hülfe aufzubieten; der Intendant erhielt Befehl, sich in Person nach den verschiedenen Unglücksstätten zu begeben, und die Gemeinde- und Provinzialkassen wurden ermächtigt, ihre Fonds zur Unterstützung der Verunglückten zu benutzen; man wird Gemeindeholz zum Bau von Baracken verwenden.»"

Frankreich.

□ **Paris**, 24. Dec. Was man sich hier von dem Zugeständniß Englands oder, besser gesagt, Lord Palmerston's in Bezug auf die Suezfrage erzählt und wovon ich Ihnen Meldung gethan, erweist sich als ein Gerücht, das der Begründung ermangelt. Aus einer Quelle, deren Verläßlichkeit kaum einen Zweifel zuläßt, geht mir die Mittheilung zu, daß die Abreise oder selbst Abberufung Lord Stratford de Redcliffe's an der unpolitischen Politik Englands nach dieser Richtung hin nichts ändert, und daß Hr. Alison, der erste Secretär der englischen Gesandtschaft und zeitweilige Stellvertreter des abwesenden Botschafters, die gemessensten Aufträge von seiner Regierung erhalten, dem Vorhaben des Hrn. v. Lesseps und zugleich dem lebhaften Wunsch aller europäischen Mächte entgegenzuwirken. Ja es wird versichert, daß Hr. Alison ermächtigt worden sei, mit einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und der Pforte zu drohen, falls der Ferman, das einzig fehlende Erfoderniß, um an die Ausführung des Unternehmens zu gehen, ausgestellt würde. (Nr. 300.) — Obgleich die Ausrüstung der nach China bestimmten Kriegsschiffe in Toulon, wie ich jüngst gemeldet, eifrig betrieben wird, obgleich auch von Seiten Englands alle Einleitungen zur Einnahme von Kanton getroffen wurden und werden, verzweifelt man doch nicht ganz an der friedlichen Ausgleichung zwischen dem Himmlischen Reich und den europäischen Mächten. Man spricht von Ungnade, in welche der Statthalter Yeh beim Kaiser von China gefallen sein soll, und schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß dieselbe der Vorläufer einer vernünftigern und versöhnlichern Politik von Seiten des Hofes zu Peking sein werde. — Der Papst soll auf die verbindlichste Weise dem Marschall Vaillant seinen Dank für mancherlei Andeutungen haben ausdrücken lassen, die der Leiter der Belagerung von Rom in Bezug auf die Befestigung von Civitavecchia gegeben, zu welcher ihm der Plan, wie ich bereits angedeutet, vorgelegt worden. — Ein Beweis, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Neapel freundlicher geworden, ist außer dem von uns bei anderer Gelegenheit Angeführten der Umstand, daß sich ein amtlich von der neapolitanischen Regierung gesendeter Ingenieur in Frankreich befindet, um die Schraubenschiffe, ihre Beschaffenheit und ihren Bau zu studiren. Die betreffenden Behörden in den Hafenstädten sind von dem Kriegsministerium angewiesen worden, dem Gesandten des Königs beider Sicilien jede mögliche Erleichterung bei seinen anzustellenden Studien zu verschaffen. — Die Akademiker sind, wie ich höre, in ihrem Streit mit dem Unterrichtsministerium betreffs der Wahl der Beamten im Recht geblieben, und sie haben die Bureaux an den Kaiser abgesendet, um demselben ihren Dank für die Aufrechthaltung ihrer hergebrachten Gerechtsame auszudrücken.

Großbritannien.

† **London**, 24. Dec. Bei einer gestern abgehaltenen Sitzung der Ostindischen Compagnie bestätigte der Präsident des Directoriums, was einige Zeitungen gemeldet haben, daß nämlich das Cabinet eine Bill zur Abschaffung des jetzigen indischen Doppelregierungssystems einzubringen beschlossen hat. Einer der anwesenden Eigenthümer, Hr. Jones, meinte dazu, Lord Palmerston habe auch mehr als einmal mit einer Reform der Citycorporation gedroht, und es bei der Drohung bleiben lassen.

Ein großer Theil der englischen Kronjuwelen — man schätzt ihren Werth auf mehr als 1 Mill. Pf. St. — ist jetzt dem hannoverschen Königshause zuerkannt worden und wird aus dem Tower nach Hannover abgeliefert werden. Der Globe, dem dies aus Hannover mitgetheilt wird, erzählt, daß die beiden Königshäuser einen vieljährigen Streit wegen dieser von Hannover nach England gebrachten Juwelen geführt hätten, daß Lord Clarendon, das Unziemliche der bisherigen Procedur einsehend, die Entscheidung drei hochgestellten englischen Richtern anheimgestellt habe und daß sich dieselben nun zu Gunsten Hannovers ausgesprochen hätten. Ein Theil dieser Juwelen war von Georg I. herübergebracht, ein Theil von Georg III. aus eigenen Mitteln angeschafft und dem hannoverschen Königshause vermacht worden.

Donaufürstenthümer.

Der Divan ad hoc in Jassy hat in seinen Classenberathungen mehreren wichtigen Fragen bezüglich der innern Reform ernste Aufmerksamkeit gewidmet. Insbesondere haben die Abgeordneten der Bauern die Frage in Bezug auf den Unterthanenverband ausführlich in Erwägung gezogen, und in einer Adresse, die ebenso durch Einfachheit und Ruhe der Sprache als durch das Gewicht der angeführten Gründe bemerkenswerth sein soll, der Generalversammlung ihre vielerlei Beschwerden kundgegeben. Die Minorität der Bojaren ist, wie es heißt, den Wünschen und Bestrebungen der Bauern günstig. Auch die Vertreter der Städte haben in ihren Berathungen Wünsche ausgesprochen, welche auf eine Aenderung ihrer Verhältnisse hinzielen.

— Die internationale Commission in Bukarest hat abermals eine Auffoderung an den Präsidenten des Divans ad hoc gerichtet, in welcher das Ansinnen gestellt wird, der Divan möge in förmlicher Weise erklären, daß er seine Mission erfüllt habe. Für den 15. Dec. war eine Sitzung bestimmt, in welcher eine kategorische Antwort auf diese Auffoderung votirt werden sollte.

Türkei.

Die wiener «Presse» enthält folgende telegraphische Privatdepesche aus Triest vom 24. Dec.: „Der Lloyddampfer ist mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 18. Dec. hier eingetroffen. Dieselben melden: Lord Stratford de Redcliffe hat vor seiner Abreise von Konstantinopel eine einstündige Conferenz ohne Zeugen mit dem Sultan gehabt. — Hr. v. Lesseps hat bei den Würdenträgern der Pforte seine Aufwartung gemacht. Die Festsetzung der Engländer auf Perim erklärt Hr. v. Lesseps für ein wesentliches Hinderniß der Ausführung des Suezkanalprojects. — Die Commission zur Consolidirung der innern Schuld und zur Berathung von Finanzmaßregeln ist ernannt. — Unter den Kosacken an den Küsten des Schwarzen Meeres herrscht wegen Ernennung des israelitischen (!) Hetmans Philippson große Aufregung. — Aus Persien wird gemeldet, daß Emir-Nizam als Thronfolger des Schahs proclamirt wurde. Rußland ist damit einverstanden. Hr. Murray, der englische Gesandte, hat dagegen reclamirt."

Aus Konstantinopel vom 19. Dec. wird noch telegraphisch berichtet: „Hr. v. Lesseps hatte Besuch beim Großvezier, Ali Fuad Kiamil-Pascha; der Minister des Auswärtigen hat ihm zu Ehren heute ein Diner veranstaltet. — Die griechischen Notabeln haben ihre Berathungen wegen der Kirchenverhältnisse unterbrochen. — In Bagdad herrscht die Cholera. — Iskender-Pascha ist nicht gestorben. — In den Dardanellen hat eine Feuersbrunst stattgefunden, welche 24 Häuser zerstörte. Zahlreiche Soldaten wurden beurlaubt."

Andern Nachrichten aus Konstantinopel zufolge hat Hr. v. Buteniew der Pforte eine Note überreicht, worin er die Besetzung von Perim als eine Verletzung der vertragsmäßigen Integrität der Türkei erklärt.

— Die Wiener Zeitung vom 23. Dec. berichtet: „Nach einer uns vorliegenden telegraphischen Privatmittheilung sind viele Gemeinden der südlichen Herzegowina, Kruchevice, Zubzi rc., gegen das Kloster Duzi bei Trenbinje ausgezogen und haben dasselbe besetzt. Man besorgt, daß andere christliche Gemeinden der dortigen Gegend sich anschließen werden und die Zahl der bewaffneten Christen soll bereits 4000 Mann betragen. Als Führer derselben wird der Häuptling Vukalowitsch der Gemeinde Zubzi in der Herzogewina genannt, und es versichert derselbe, wie es heißt, der Zweck des Zuges sei die Vermittelung eines Zusammentreffens der Häupter der christlichen Bezirke der Herzegowina, um zu berathen, wie gewissen Klagen und Beschwerden gegen die türkische Verwaltung ein Ziel gesetzt werden könne. Jede christliche Familie der Herzegowina solle einen Bewaffneten stellen, doch wolle man die Türken nicht angreifen und in Duzi den Hati-Humaïum proclamiren. In Drobnjak sollen 100 Arnauten eingeschlossen sein, und durch Entziehung des Wassers zur Uebergabe gezwungen werden; zwei türkische Ortschaften sollen ferner cernirt sein und die reguläre türkische Besatzung der einen derselben sich nach Mostar zurückgezogen haben. Ernstere Thätlichkeiten scheinen noch nicht vorgekommen zu sein. Nach einer andern Privatmittheilung sind 4000 Montenegriner in den türkischen Ort Kulasin herabgestiegen und haben nach Tödtung mehrer Hirten 3000 Stück Vieh weggetrieben."

Weitere Nachrichten besagen: „Nach neuestens aus Dalmatien eingegangenen telegraphischen Nachrichten wurden am 23. Dec. früh zwischen 9 und 10 Uhr die 4—5000 Mann starken Christen von den Türken bei Drohovaz, eine halbe Stunde von Trebigne entfernt, angegriffen. Das Gefecht war lebhaft, das Resultat ist noch unbekannt."

— Ein Privatschreiben von den Ufern des Schwarzen Meeres, datirt vom 9. Dec., meldet dem Pays Folgendes: „Die drei von der türkischen Regierung abgesendeten Ingenieure sind in Sulina angekommen und beschäftigen sich damit, den Plan für die Arbeiten zu entwerfen, welche sofort zur Freimachung der Einfahrt ausgeführt werden sollen; außerdem sollen sie den Platz für die neue Stadt, welche nächsten Frühling angefangen wird, abstecken. Sulina soll wieder so hergestellt werden wie unter Selim III. im Jahre 1778, der Zeit seines höchsten Glanzes. Unterdessen hat die Pforte diese Gegend in militärischer, administrativer und judicieller Beziehung neu organisirt, und zwar ganz dem Willen der Bevölkerungen gemäß."

Amerika.

Wie dem New-York Herald aus Washington geschrieben wird, hat das Schatzamt seine Zahlungen eingestellt (Nr. 301). Die an dasselbe gestellten Foderungen belaufen sich auf beinahe eine halbe Million Dollars. „Dies", sagt der New-York Herald, „wird ohne Zweifel den sofortigen Erlaß einer Acte zur Folge haben, welche in Gemäßheit des von Secretär Cobb gegebenen Raths die Ermächtigung zur Emission von Schatznoten ertheilt." — Demselben Correspondenten zufolge hat die Regierung die Nachricht erhalten, daß ein Sklavenfahrer von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht worden war. Von 600 Sklaven waren 200 ertrunken.

— In London sind mit dem Dampfer Fulton 550,609 Doll. in Specie und Nachrichten aus Neuyork bis zum 13. Dec. angekommen. Die dortigen Banken zahlten bei Abgang des Dampfers schon wieder in Baar, binnen kurzem würden die übrigen Dasselbe thun; doch war die Börse in gedrückter Stimmung. Wechselcurs auf London 109½. In Baumwolle geringes Geschäft. Preise unverändert.

Ostindien.

□ London, 23. Dec. Wieder hat heute London einen jener Tage gehabt, an welchem Freudenrufe und Jubel an öffentlichen Orten erschallten. Die Lesehallen der Metropole schlugen in gewohnter Weise mit Lapidarbuchstaben und im Telegraphenstile die Alles bewegenden Nachrichten an: „Gloriose Neuigkeiten aus Indien! Befreiung Lucknaus! Neue Siege unserer Generale! Die Frauen und Kinder in Lucknau gerettet!" (Vgl. die Depesche in Nr. 301 in einem Theil unserer Ausgabe. D. Red.) Im Grunde war die erste Nachricht der Regierung, welche an der Börse angeschlagen wurde und die später die Times in ihrer zweiten Ausgabe brachte, nicht vollständiger; erst in den Abendblättern ward die officielle Depesche Lord Lyons veröffentlicht und bestätigt, wenn auch nur in kaum genügenden Umrissen die erfreulichen Nachrichten. Der commandirende General Sir Colin Campbell vereinigte sich mit den Truppen, welche General Havelock in Alumbagh, dem Lustschloß des Königs von Audh, zurückgelassen hatte. Zwei Tage später begannen die activen Operationen gegen Lucknau, das bekanntlich nur drei englische Meilen von Allumbagh entfernt ist. Während sechs voller Tage dauerte der blutige Kampf mit dem Feinde, um sich Bahn zur Rettung der Eingeschlossenen zu brechen. Am siebenten Tage brachen endlich die Tapfern durch und befreiten die Belagerten. Am folgenden Tage wurden die Verwundeten, Kranken, Frauen und Kinder unter Escorte nach Cawnpore gesendet. Hier bricht die Depesche in ihren Mittheilungen über Das, was weiter geschehen ist, ab. Wir erfahren nicht, ob Sir Colin Campbell im Besitz Lucknaus ist. Aber die Depesche erwähnt, daß seine Armee jetzt gegen 22,000 Mann zählt und somit vollkommen genüge, um Audh zu erobern; eine Aufgabe, wie die Depesche bemerkt, welche den General „mehre Monate" beschäftigen wird. Die weitern Nachrichten der Foreign Office-Depesche lauten dahin, daß die Feldmacht unter General Stuart Nusserabad befreite, die Efriahibpore- und Mundohore-Rebellen schlug und daß er nun daran ist, die Malva von den Insurgenten reinzufegen. Ferner wird gemeldet, daß die fliegenden Colonnen unter General Shower, Oberst Cotton und Oberst Tiddel das ganze Gebiet von Rohilkund gesichert haben und daß alle ihre Unternehmungen von Erfolg gekrönt sind. Außerdem versichert die Depesche, daß große Massen englischer Truppen aus Europa wöchentlich landen. Infolge dessen sei man in Indien ohne Besorgniß für jene Garnisonen, die noch kürzlich auf verlorenem Posten und in unmittelbarer Gefahr der Aufreibung standen. Soweit die Depesche. „Viele ängstlich besorgte Herzen in diesem Lande sind nun wieder neubelebt", sagt ein Abendblatt, „und erfreuen sich der Weihnachtsfeiertage ohne die beängstigenden Gefühle, welche die Millionen Jener beherrschten, die keinen Verwandten in Lucknau zu beklagen gehabt hätten, aber die fühlten, daß eine Sache der Menschheit und der Ehre Englands auf dem Spiele stand. Dank den tapfern Generalen und Soldaten Englands, welche das heroische Werk vollbrachten!"

Königreich Sachsen.

⊙ Dresden, 25. Dec. Unsere Weihnachtsmesse („Striezelmarkt") bot diesmal des Kaufenswerthen sehr viel. Buden und Gewölbe mit ihren glänzend decorirten Schaufenstern gewährten dem Luxus wie dem Bedürfniß eine seltene, reiche Auswahl. Indessen war der Umsatz doch nicht dem Waarenreichthum angemessen. Desto reichere Ernte hielten unsere Bäcker, deren „Stollen" weit und breit in Europa versendet werden. Eine einzige russische Dame sendete davon 30 Stück nach Petersburg. Und wie dort, ißt man heute in Florenz dresdener „Stollen".

⚭ Leipzig, 26. Dec. Das hiesige Bezirksgericht hatte nach einer zwei ganze Tage in Anspruch nehmenden Verhandlung am 19. Dec. über eine Anklage wider den Lohndiener Karl Otto Richter, den Conditor Robert Reinsberg und den Knopfmacher Eduard Krause wegen Erpressung und Betrugs zu erkennen. Der Fall, den wir deshalb ausführlicher mittheilen, führt uns das schmuzige und gefährliche, auf die Schwäche und Furchtsamkeit Anderer speculirende Treiben gewisser Industrieritter vor Augen und mag zur Warnung und Lehre dienen, wie man sich solchen Persönlichkeiten gegenüber zu verhalten habe. In der vergangenen Ostermesse hatte sich einem hiesigen Bürger und Victualienhändler auf seinen abendlichen Spaziergängen mehrmals ein junger Mensch zugesellt, der sich für einen von auswärts gebürtigen Goldarbeiter ausgab und seiner Unbekanntschaft mit den hiesigen Oertlichkeiten halber seinen Begleiter ersuchte, ihn an verschiedene Orte, namentlich aber an die hiesige Schwimmanstalt zu führen, weil er das Schwimmen zu erlernen und deshalb jene Anstalt sich zu besehen wünsche. Bereitwillig kam der arglose Victualienhändler diesem Wunsche nach. Als nun Beide an dem bezeichneten Orte angelangt sind und etwas seitwärts gehen, wird der Victualienhändler auf einmal von dem jungen Menschen angepackt, zu Boden geworfen und unter lauten Vorwürfen, daß er Unzüchtigkeiten mit ihm habe vornehmen wollen, heftig geschlagen. In demselben Augenblick eilen aber auch zwei andere Männer herbei, die beiden Angeklagten Reinsberg und Krause, Beide, ihrer Angabe zufolge natürlich nur durch reinen Zufall an jenen Ort geführt, mengen sich sofort in den Streit, und ohne näher nach der Ursache desselben zu forschen, vielmehr ohne weiteres von der Schuld des Angefallenen überzeugt (Reinsberg erkennt ihn im Dunkeln sofort und nennt ihn bei seinem Namen), drohen sie, denselben auf die Polizei zu führen, wenn er nicht ein Opfer bringe und 100 Thlr. schaffe. Unter wiederholten Betheuerungen seiner Unschuld weist nun zwar der Bedrohte diese Aufoderungen zurück, seine Bedroher sind auch so rücksichtsvoll, ihn nicht der Polizei zu überliefern; allein es wird ihm doch zu verstehen gegeben, daß er dies lediglich ihrer Nachsicht zu verdanken habe, und ihm deshalb für den nächsten Tag ein Besuch in Aussicht gestellt. Allein auch als Reinsberg und Krause infolge dessen sich wieder bei ihm einfinden und ihre Drohungen wiederholen, müssen sie unverrichteter Sache wieder abziehen. Jetzt werden also kräftigere Hebel in Bewegung gesetzt; es erscheint gleichzeitig mit ihnen nunmehr jener junge Mensch, um durch sein Erscheinen als Verletzter ihren Drohungen größern Nachdruck zu verleihen. Doch auch dieses Manöver mislang; daher mußte auf außergewöhnliche Mittel gesonnen werden. Eine neue Persönlichkeit tritt als Acteur auf, der Angeklagte Richter. Als Polizeicommissar von Reinsberg herbeigeholt und vorgestellt und als Solcher sich ausdrücklich ankündigend, sucht er human genug, um nicht sofort von seiner Autorität Gebrauch zu machen, zuvörderst die Sache in Güte abzumachen und fodert den Victualienhändler auf, dem jungen Menschen als Entschädigung wenigstens die Summe von 50 Thlrn. und ihm selbst für seine Bemühungen 10 Thlr. zu zahlen — Reinsberg und Krause, denen es natürlich blos darauf angekommen war, ein Unrecht gesühnt zu sehen, müssen bei diesem Vergleich leer ausgehen — zugleich aber kann er nicht unbemerkt lassen, daß er von seiner Amtsgewalt Gebrauch machen und den Bedrohten mit auf die Polizei nehmen müsse, wenn er seinen wohlgemeinten Vergleichsvorschlag nicht eingehen würde. Nun tauchten zwar bei diesem einige leichte Zweifel gegen die Eigenschaft Richter's als Polizeicommissar auf; allein dessen Auftreten hatte doch die Wirkung auf ihn geäußert, daß er beschloß, seiner Dränger sich zu entledigen, und dies durch kein besseres Mittel zu erreichen glaubte, als daß er Reinsberg und Krause am Tage darauf an dem von ihnen bestimmten Orte des gegenseitigen Rendezvous die Summe von 20 Thlrn. aushändigte. Allein wie sehr hatte er sich in seiner Berechnung getäuscht! Anstatt seiner Dränger sich zu entledigen, hatte er durch das gebrachte Opfer ihre Gier nur mehr gereizt. Nachdem sie nämlich sofort mit Richter in einer dazu erwählten Wirthschaft die gemachte Beute vertheilt, wurde auf neue Mittel gesonnen, ihr Opfer zu umschlingen. Ein über eine hohe Summe gefertigtes und dem in der Hausflur jener Wirthschaft auf ihre

Veranlassung wartenden Victualienhändler zur Unterschrift vorgelegtes Schuldbekenntniß sollte ihn belehren, inwieweit er den richtigen Weg eingeschlagen hatte, sich von seinen Peinigern zu befreien. Jetzt endlich wurde ihm klar, daß er zu andern Mitteln greifen müsse. Zwar zögerte er auch jetzt noch, das Vorgefallene an betreffender Stelle anzuzeigen; allein er fand wenigstens den Muth, sich einigen Bekannten zu eröffnen, durch welche alsdann die Sache zur Kenntniß der Polizei gelangte. Wider Krause lag außerdem noch eine zweite Anklage wegen einer auf ganz ähnliche Weise gegen einen auswärtigen Lohnkellner verübten Erpressung vor. Auch hier spielt ein junger unbekannt gebliebener Mensch die Nebenrolle, während Krause als Hauptacteur auftritt. Obschon nun alle drei Angeklagten jede Schuld von sich abzuwälzen suchten, so traten doch bei der Verhandlung eine Menge so verschiedenartiger sich gegenseitig ergänzender Indicien gegen sie hervor, daß sie ihrer Verurtheilung nicht entgehen konnten. Hr. Staatsanwalt Gebert, welcher mit Energie und gerechter Indignation das schmachvolle Treiben der Angeklagten geißelte und die Gefahren hervorhob, denen namentlich charakterschwache und furchtsame Persönlichkeiten solchem Treiben gegenüber ausgesetzt sind, beantragte die Anwendung der ganzen Strenge des Gesetzes gegen die Schuldigen. Wol kann man fragen, wie es möglich sei, daß sich Jemand, der sich keiner Schuld bewußt ist, durch Drohungen mit Polizei und Gericht solange peinigen und selbst zu nicht unbedeutenden Opfern drängen lassen könne. Allein dem ist entgegenzuhalten, daß bei derartigen Erpressungen in der Regel eben beschränkte, charakterschwache und furchtsame Persönlichkeiten als Opfer auserwählt werden, Persönlichkeiten, welche, wie z. B. einer der Verletzten bei der Verhandlung äußerte, jedwede Berührung mit dem Gericht fürchten, andererseits aber auch selbst die unbegründetste Anschuldigung scheuen aus Furcht, es bleibe doch immer etwas hängen, leider aber ohne zu bedenken, daß jede Schonung die Frechheit derartiger Gauner steigert, und daß das geringste Opfer, was ihnen gebracht wird, den Anfang zu neuen und erhöhten Ansprüchen bildet, welche zuletzt nicht erfüllt werden können. Als charakteristisch möge in dieser Beziehung noch die Aeußerung eines Zeugen bemerkt werden, daß Krause derartige Erpressungen gewerbmäßig zu betreiben scheine, denn derselbe habe ihm einmal mitgetheilt, daß er von drei namhaften hiesigen Persönlichkeiten, welche sich Unzüchtigkeiten zu Schulden kommen lassen, bedeutende Summen bis zur Höhe von 400 Thlrn. zu erlangen gewußt. Auch sei zur Charakteristik der drei Angeklagten erwähnt, daß dieselben officiellen Notizen zufolge als Spieler von Profession bekannt sind. Die erkannten Strafen entsprechen der Größe ihrer Verbrechen, und lauteten bei Krause auf sechs Jahre, bei Reinsberg auf vier Jahre neun Monate und bei Richter auf drei Jahre neun Monate Arbeitshausstrafe.

—* **Leipzig**, 26. Dec. In Betreff der schon früher von uns gemeldeten Ergänzungswahl des Stadtverordnetencollegiums werden die Namen der zu Stadtverordneten und Ersatzmännern Erwählten jetzt officiell veröffentlicht. Es wurden gewählt: 1) Zu Stadtverordneten: aus der Classe der ansässigen Bürger: die Herren Kaufmann und Stadtv. Friedrich Eduard Schneider, Korbmachermeister und Stadtv. Joh. Ferd. Vieweg, Buchhändler und Stadtv. Karl Otto Baumann, Gasthalter und Stadtv. Dietrich Oertge, Branntweinbrenner und Stadtv. Johann August Christoph Fuchs, Kaufmann und Agent, auch Stadtverordneten-Ersatzmann Eduard Friedrich Oeser, Korbmachermeister und Stadtv. Karl Christian Madack, Sprachlehrer John Mickelthwate, Dr. jur. und Advocat, auch Stadtv. Ernst Karl Erdmann Heine, Kaufmann und Stadtv. Christian Gustav Sachsenröder; aus der Classe der unangesessenen Bürger vom Handelsstande: die Herren Kaufmann Johann Friedrich Wilhelm Albert Fecht, Kaufmann Antonius Wilhelm Simon, Kaufmann Ludwig Karl August Beyer, Kaufmann und Stadtv. Heinrich Moritz Bering, Buchhändler und Stadtverordneten-Ersatzmann Karl Hugo Wigand; aus der Classe der unangesessenen Bürger ohne Unterschied des Standes und Gewerbes: die Herren Advocat und Stadtverordneten-Vorsteher Julius Wilhelm Francke, Tischlermeister und Stadtv. Joseph Norrpel, Advocat und Stadtverordneten-Vicevorsteher Karl August Wilhelm Klein, Töpfermeister und Stadtverordneten-Ersatzmann Friedrich August Wilhelm Haugk, Mechanikus und Stadtv. Emil Stöhrer; 2) Zu Ersatzmännern: aus der Classe der ansässigen Bürger: die Herren Handlungsdeputirter Julius Schunck, Kupferschmiedemeister Moritz William Lösch, Lackirer und Stadtverordneten-Ersatzmann Karl August Hahn, Privatmann Johann Nepomuk Tröndlin, Schenkwirth und Stadtverordneten-Ersatzmann Johann Gottfried Zill, Buchbindermeister Julius Theodor Bierlig; aus der Classe der unangesessenen Bürger vom Handelsstande: die Herren Kaufmann und Stadtv. Karl Uhde Bieber, Spediteur Karl Friedrich Hey, Kaufmann Leopold Gottfried Oskar Dähnert, Buchhändler und Stadtverordneten-Ersatzmann Johann Matthäus Cavael; aus der Classe der unangesessenen Bürger ohne Unterschied des Standes und Gewerbes: die Herren Advocat und Stadtv. Emmerich Fingal Anschütz, Schmiedemeister und Thierarzt Franz Eduard Engelmann, Dr. phil. und Professor Hermann Brockhaus, Schneidermeister Heinrich Louis Martius.

* **Leipzig**, 26. Dec. Der Stadtrath veröffentlicht als „Bekanntmachung und Dank":

Der am 30. Sept. d. J. allhier verstorbene Kaufmann Hr. Adolf Lebenheim aus Berlin hat in seinem am 5. Oct. d. J. publicirten Testamente uns ein Legat von 500 Thlrn. mit der Verordnung ausgesetzt, daß wir dasselbe in Beträgen von je 25 Thlrn. an 20 verschämte arme Bürger und Witwen hiesiger Stadt ohne Unterschied des Glaubens drei Tage vor dem nächsten Weihnachtsfeste nach seinem Tode vertheilen sollten. Indem wir dies hierdurch mit dem aufrichtigsten Danke gegen den Verstorbenen für diesen Act zartester Mildthätigkeit zur öffentlichen Kenntniß bringen, fügen wir zugleich die Bemerkung bei, daß wir es uns haben angelegen sein lassen, dem in uns gesetzten Vertrauen gewissenhaft zu entsprechen, und daß die am 22. d. M. für die von uns ausgewählten 20 verschämten Hülfsbedürftigen hiesiger Stadt durch Auszahlung von je 25 Thlrn. bewirkte Christbescherung gar manche Thräne des freudigsten Dankes gegen ihren Wohlthäter den Augen der Empfänger entlockt, ja manche Thräne der bittersten Sorge getrocknet hat. Leipzig, 24. Dec. 1857. Der Rath der Stadt Leipzig. Koch.

Der Stadtrath hat ferner im hiesigen Tageblatt eine Bekanntmachung über die mit der Regierung vereinbarten Abänderungen der bisherigen Bestimmungen über die Versicherung der beim Lagerhofe niedergelegten Gegenstände gegen Feuersgefahr erlassen.

Handel und Industrie.

Die Wiener Zeitung vom 24. Dec. schreibt: „In verschiedenen Blättern sind angebliche Correspondenzartikel aus Wien über ungünstige Berichte zu lesen, welche von Hamburg dahin erstattet worden sein sollen. Wir sind in der Lage zu erklären, daß, was man in jenen Correspondenzen insbesondere über Berichte des Ministerialraths Frhrn. v. Brentano sagt, abenteuerliche Erfindungen sind, welche mit den Thatsachen im Widerspruch stehen, und wir können vielmehr versichern, daß man in competenten wiener Kreisen die Ansicht hegt, es sei der Geld- und Handelskrisis in Hamburg im Wesentlichen Einhalt gethan, indem man die entschiedene Besserung, welche sich an der dortigen Börse seit dem 14. Dec. eingestellt hat, nicht als eine ephemere betrachtet. Das gefährlichste der Uebel, an welchem man in Hamburg gelitten hat, war offenbar die tiefe Erschütterung des Vertrauens; dieses konnte ohnehin nicht lange in gleichem Maße dauern, wurde aber, wie es scheint, durch einen Beweis des Vertrauens von außen schneller gehoben, als vielleicht sonst der Fall gewesen wäre. Das Herabsinken des Disconto für Kammermandate bis auf 4 Proc. und für Wechsel bis auf 5 Proc. in vergangener Woche ist ein Symptom, welches in jener wichtigsten Beziehung keinen weitern Commentar erfodert. Zugleich beweist das Eintreten eines so mäßigen Zinses, daß es an Silber zum Abschreiben bei der Bank nicht fehlt. Die Maßregeln, welche in Dänemark, Schweden und Norwegen zu Gunsten des Handels und der Industrie ergriffen werden, sind zunächst von großer Wichtigkeit für Hamburg, welches diesen Ländern seinen Credit in sehr ausgedehnter Weise geliehen hat; man darf daher von diesen Maßregeln die günstigsten Folgen für die Wiederherstellung normaler Zustände in Hamburg erwarten. Eine weitere gründliche und naturgemäße Abhülfe ist aber von der allmäligen Realisation der reichen Waarenvorräthe zu erwarten, mit welchen Hamburg angefüllt ist. Daß bei der im Jahre 1857 erfolgten Erschütterung des Welthandels Hamburg im Verhältnisse des Antheils, den es an demselben nimmt, ergriffen werden mußte, kann nicht auffallen; die Verluste wurden damit vielleicht mehr als anderwärts durch die allzu zuversichtliche Unternehmungslust vermehrt, welche eine Reihe gewinnreicher Jahre einzuflößen pflegt; allein die Elemente der Prosperität Hamburgs bestehen fort und werden die Folgen der, wie man hoffen darf, nunmehr in den wesentlichsten Punkten bewältigten Krisis überdauern."

Berlin, 25. Dec. Der Preußische Staats-Anzeiger enthält eine Verordnung vom 21. Dec., wonach das Gesetz vom 14. Mai 1855, betreffend die Beschränkung der Zahlungsleistung mittels fremden Papiergeldes bei solchen Zahlungen, welche mit den von der großherzoglich sächsischen Regierung und von der herzoglich sachsen-koburg- und gothaischen Regierung für das Herzogthum Sachsen-Gotha ausgegebenen Kassenanweisungen geleistet werden, bis zum 1. Jan. 1859 außer Anwendung bleibt.

— Wie die Berliner Börsen-Zeitung vom 24. Dec. berichtet, haben auch die berliner Papierfabrikanten sich von der frankfurter Vereinigung zur Durchsetzung der Papierpreissteigerung losgesagt.

Hamburg, 23. Dec. Die Umsätze waren heute viel schwächer; mit Ausnahme von Vereinsbank- und Oesterreichischen Creditactien, worin größere Summen gemacht wurden, waren die Geschäfte nur auf kleine Posten beschränkt; bei alledem hatten die Curse ziemliche Festigkeit, nur in den sogenannten Spielpapieren blieb die Stimmung flau, wovon Norddeutsche Bankactien besonders hervorzuheben sind. Prioritätsobligationen bleiben durchgehends gesucht. (H. Nchr.)

— Die Rostocker Bank hat die vom Großherzog garantirte Anleihe von 1 Mill. Thlrn. mit einem hamburger Hause abgeschlossen. Die Anleihe ist bei der Norddeutschen Bank abgeschlossen und der Betrag von derselben bereits ausgezahlt.

— Die berliner Bank- und Handels-Zeitung vom 24. Dec. sagt: „Einer telegraphischen Depesche aus Frankfurt a. M. zufolge, für deren Inhalt wir indessen keine Bürgschaft übernehmen können, hätte der Verwaltungsrath der Darmstädter Bank in seiner vorgestern stattgehabten Sitzung beschlossen, die Einzahlung auf die Berechtigungsscheine für einen mehrjährigen Zeitraum zu verschieben. Die Depesche, die uns mitgetheilt wurde, sprach von fünf Jahren, andere Mittheilungen gaben die Prolongationsfrist auf drei Jahre an."

— Die Bank- und Handels-Zeitung schreibt aus Berlin vom 24. Dec.: „In einer gestern stattgehabten Sitzung des Verwaltungsraths der Dessauer Creditanstalt wurde über den Stand der Gesellschaft und ihrer Unternehmungen von der Direction Bericht erstattet. Wie man uns mittheilt, wurde der Bericht mit allseitiger Befriedigung aufgenommen. Namentlich ist eine der wesentlichsten Aufgaben, welche die neue Verwaltung seit ihrem Amtsantritt zu lösen hatte, die Enthebung der Creditanstalt von der ihr durch die Errichtung der Moldauischen Landesbank überkommenen Verpflichtungen, in zufriedenstellender Weise ihrer Lösung näher geführt. Muthmaßlich sind von den 4,300,000 Thlrn. Moldauischer Bankactien, welche die Creditanstalt besaß, in diesem Augenblick bereits 2½ Mill. Thlr. in andere Hände übergegangen und die Begebung des Restes stehe im Laufe der nächsten 14 Tage zu erwarten. Gleichzeitig wird versichert, daß eine Einzahlung auf die Quittungsbogen der Dessauer Creditanstalt vor Mitte des nächsten Jahres nicht erfoderlich werden dürfte."

— Die Bank von England hat am 24. Dec. den Disconto von 10 auf 8 Proc. ermäßigt.

Turin, 22. Dec. Die Nationalbank hat für ihre Anleihe die Herabsetzung des Zinsfußes um 1 Proc. erlangt und den Betrag der Anleihe auf 4 Mill. beschränkt. Die Anleihe, welche die Regierung für öffentliche Bauten nöthig hat, wird auf 70 Mill. angeschlagen.

Christiania, 18. Dec. Am 15. Dec. ist wiederum ungefähr 1 Mill. Mk. Bco. in Silber mit dem Dampfschiff nach Hamburg abgegangen. Unsere Börse, namentlich aber die von ihr mit der Wahrnehmung ihrer Interessen betraute Neunercommission hält häufig Versammlungen und pflegt Berathungen mit den hier an-

wesenden hamburger Bevollmächtigten. Man scheint sich mit diesen dahin einigen zu wollen, daß die hamburger Gläubiger eine Frist von 18 Monaten für die Tilgung der ganzen Schuld, doch nur unter der Bedingung, daß alle drei Monate regelmäßige Abschlagszahlungen erfolgen und die gesetzmäßigen Wechselzinsen bezahlt werden, gewähren. Dieselbe Neunercommission hat vorgestern an die vom Finanzdepartement nach London behufs der Contrahirung einer Staatsanleihe daselbst abgesandten Herren Advocat Homann und Fabrikbesitzer Schou eine telegraphische Depesche geschickt, in welcher dieselben aufgefodert werden, so schnell wie möglich einen Credit von 100,000 Pf. St. für die hiesige Kaufmannschaft zu bewerkstelligen, die zu diesem Behuf 610,000 Spcthlr. als Garantie gezeichnet hat. Seit den letzten 12 Tagen haben sich hier nur sieben, obendrein wenig bekannte Firmen insolvent erklärt; wie man hört, sind es bei keiner derselben Verpflichtungen gegen das Ausland gewesen, die ihren Fall herbeigeführt haben. In vielen Handelsstädten unsers Landes sucht der Kaufmannsstand soviel als möglich durch gegenseitige Unterstützung sich aufrecht zu erhalten. (Nat.-Z.)

Greifenhagen, 22. Dec. Ein Falliſſement in unserer kleinen Stadt hat große Bestürzung erregt. Dasselbe betrifft den Kaufmann J. Michaelis hierselbst. Derselbe hat seine Zahlungen eingestellt und am 20. Dec. den Concurs schriftlich angemeldet. Viele Leute hier, die demselben ihre ersparten Gelder auf Zinsen gegeben hatten, verlieren dadurch ihr Capital, da die Activa im Verhältniß zu den Passivis nur gering sind. Auch eine Anzahl Gutsbesitzer, die mit dem Falliten seit lange in Geschäftsverbindung standen, erleiden zum Theil große Verluste. Die Passiva sollen etwa 150,000 Thlr. betragen. (Stett. Z.)

Triest, 24. Dec. Das hiesige Großhandlungshaus Hafner u. Comp. hat seine Zahlungen eingestellt. (Oest. Z.)

Mailand, 24. Dec. Das Geschäft auf dem hiesigen Seidenmarkte hat diese Woche unter günstigern Anzeichen begonnen, indem sich bessere Meinung und größeres Vertrauen kundgab.

Börsenberichte.

Berlin, 24. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 G., Präm.-Anl. 109½ bez.; Staatsschuld-Sch. 82 bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 109½ Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 78¾ Br.; Poln. Pfdbr. neue 83¾ G.; 500-Fl.-Loose 82¾ G.; 300-Fl.-Loose 91½ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 143 bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 112 Mehr., Ende 110 bez.; Weimar. 107 etw. bez. u. G.; Rostocker —; Geraer 83½ bez., Thüringer 80—79½ bez. u. Br.; Gothaer 86 bez. u. G.; Hamb. Norddeutsche 72¾—73 bez. u. G.; Vereinsbank 94½ Br.; Hannoversche 101¾—101¾ bez.; Bremer 106 bez.; Luxemburger 83½ etw.—84 bez.; Darmstädter Zettelbank 90—89½ bez.; Darmst. Creditbkact. 90—½—¼ bez., Leipziger 68—67½ bez. u. Br.; Meininger 80½ Br.; Koburger 63¾ bez.; Dessauer 43¾—½—¾ bez.; Moldauische Landesbank —; Oesterr. 99½—102—101½ bez.; Genfer 50 Br.; Disc.-Commanditanthl. 102—½—¼ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 78 etw. bez. u. Br.; Schlesischer Bankverein 77½ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 86½—¾ bez.; Waaren-Cr.-G. 96 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85 G., Minerva-Bergwerksact. 79¾ G.; Dess. Cont.-Gasact. 95¾ etw. bez. u. Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 134½ bez., Pr.-Act. 90 Br.; Berlin-Hamburg 110½ G., Pr.-Act. 100½ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 140½—141½ bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 120 Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 151 bez., Pr.-Act. 98 G., II. Em. 5pc. 100¼ bez., 4pc. —, III. Em. —, IV. Em. —; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 43¼—½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 32½ bez., Pr.-Act. —. Pr.-W.-Nordb. 45—¼ bez.; Pr.-Act. 87 G.; Oberschles. Lit. A. 141—141½ bez., B. 133 bez.; Rheinische, alte 92¼ bez., neue 87 Br., neueste 87 bez., St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124¾ bez., Pr.-Act. 98½ Br.

Wechsel. Amsterd. k. 142¾ bez., 2 M. 141¼ bez.; Hamburg k. 151¼ Br., 2 M. 150¼ Br.; London 3 M. 6. 18 bez., Paris 2 2 M. 78½ bez.; Wien 2 M. 94½ bez., Augsburg 2 M. 101¾ G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98⅞; Frankf. a. M. 2 M. 56. 14 bez., Petersburg 96 bez.

Breslau, 24 Dec. Oesterr. Bankn. 95½ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 139½ G., B. —, C. 129½ Br.

Frankfurt a. M., 24. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 150½ G.; Frankfurt-Hanau 82¾ Br.; Frankf. Bankact. 111¾, 112 bez.; Oesterr. Nationalbakact. 1100 Br.; 5pc. Met. 74⅞ G.; 4½pc. Met. 66⅝ Br.; 1854er Loose —; 1839er Loose —; bad. 50-Fl.-Loose 83¼ G.; kurhess. Loose 38½ G.; 3pc. Spanier 36¼ G.; 1½pc. 25⅝ Br., ½ G.; Wien 111⅝ Br.; London 118¼ Br.; Amsterd. 100⅝ Br.; Disc. 5 Pr.

Wien, 24. Dec. 5pc. Met. 80⅝; Nationalanl. 83¼; do. 4½pc. —; 1839er Loose —; 1854er Loose 108¹⁵⁄₁₆; Bankact. 982; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. —; Elisabethbahn 202½; Theißbahn —; Donaudampfschiffahrt —; Creditbank 207¾; Augsburg 106⅞; Hamburg 78½ Br.; Frankfurt 105¾; London 10. 18; Paris 123½; Gold 107½.

Paris, 24. Dec. An der Börse wartete man auf Nachrichten aus London. Die 3pc. Rente begann zu 68, sank auf 67. 75 und schloß in ziemlich träger Haltung zur Notiz. Werthpapiere waren angeboten. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 93¼ eingetroffen. Schlußcurse: 3pc. 67. 80; 4½pc. 92. 50; Crédit-mobilieract. 800; Span. 3pc. —; 1pc. —; Silberanl. —; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 716; Lombard. Eisenbahnact. 626; Franz-Josephsbahn 475.

London, 24. Dec. Börse fest. Silber 61⅝. Consols 93⅜, Spanier 1pc. 25¾, Mexicaner 19⅝, Sardinier 85, Russen 4½pc. 97, 5pc. 106.

Getreidebörsen. Berlin, 24. Dec. Weizen 48—63 Thlr. Roggen loco 37—½ Thlr., Dec. 37¼—⅝ Thlr. bez., ⅝ Br., ½ G.; Dec./Jan., Jan./Febr. u. Febr./März 37¼ Thlr. bez., 37½ Br., 37¼ G.; Frühjahr 39—½ Thlr. bez., 39½ Br., 39½ G.; Mai/Juni 39½—¾ Thlr. bez., ¾ Br., ½ G. Hafer 26—31 Thlr., Frühjahr 28 Thlr. Br. Gerste 36—39 Thlr. Rüböl loco 12¼ Thlr. Br., Dec. u. Dec./Jan. 12¼ Thlr. bez. u. Br., ⅙ G.; Jan./Febr. 12⅙ Thlr. bez. u. G., ⅓ Br.; Frühjahr 12⅓—⁵⁄₁₂ Thlr. bez., ½ Br., ⅜ G. Spiritus loco, Dec. 17¾ Thlr. bez. u. Br., 17⅝ G.; Jan./Febr. 17¾ Thlr. bez. u. Br., 17½ G.; Febr./März 18¼ Thlr. bez. u. Br., 18 G.; März/April 19 Thlr. nominell; April/Mai 19⅝ Thlr. bez. u. G., 19⅝ Br.; Mai/Juni 20⅛ Thlr. Br., 20 G.

Weizen unverändert. Roggen loco geschäftslos, Termine bei unbedeutendem Handel unverändert; gekündigt 250 Wispel. Rüböl wenig Umsatz und zu erheblich billigern Preisen gehandelt, gekündigt 500 Ctr. Spiritus ohne Geschäft, Preise ziemlich unverändert.

Stettin, 24. Dec. Weizen 57—50 bez., Frühjahr 60½ G. Roggen 35—36; Dec. 35½ bez., Frühjahr 39 G. Spiritus 21¼ bez. u. G., Frühjahr 18½ G. Rüböl 12 bez., April/Mai 12⅔.

Breslau, 25. Dec. Weizen weißer 53—69 Sgr., gelber 52—65 Sgr. Roggen 39—43 Sgr. Gerste 34—42 Sgr. Hafer 30—34 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6⅔ Thlr. G.

Wegen des heutigen Festtags fallen die telegraphischen Börsenberichte aus.

Feuilleton.

HL Leipzig, 26. Dec. Soeben geht uns eine erfreuliche Nachricht zu, welche den schwachen Hoffnungsschimmer, daß Dr. Eduard Vogel in Afrika wol noch zu den Lebenden zu rechnen sei, nicht unwesentlich verstärkt. Der würdige Vater des Reisenden, Director Dr. Vogel, erhielt am 24. Dec. ein Schreiben des Geheimraths v. Bunsen aus Heidelberg mit einem längern Briefe des Frhrn. Dr. v. Reimans, datirt aus Alexandrien vom 20. Nov. Hr. v. Reimans hatte im vergangenen Sommer auf einer Reise nach Arabien Gelegenheit, mehre Mekka-Pilger aus dem Innern von Afrika, in Dschedda, dem Hafenorte von Mekka, über Vogel's Schicksal zu sprechen und auszufragen. Alle Aussagen dieser Leute liefen darauf hinaus, daß Abd-el-Wahed (Vogel) nicht getödtet sei, sondern vom Sultan von Wadai gefangengehalten werde. Sie schildern den Sultan als einen harten, sehr habgierigen und schlauen Menschen. Die Aussage des Gesandten des Sultans von Darfur, Seid Mohammed-el-Schingiti, nach der Vogel bei der Betretung eines heiligen Berges getödtet worden sei, ist schon aus dem Grunde nicht so unbedingt zu glauben, weil nicht das beste Einvernehmen zwischen den Beherrschern von Darfur und Wadai besteht, weshalb Seid Mohammed-el-Schingiti auch leicht falsch berichtet sein könnte. Fassen wir Alles, was über das Schicksal unsers braven Afrikareisenden in letzter Zeit ausgesagt ist, zusammen, so scheint uns daraus hervorzugehen, daß Vogel allerdings bei der Betretung geheiligter Stellen gefangengenommen worden, man ihm nach dem Leben getrachtet, der habgierige und schlaue Beherrscher von Wadai es aber doch vorgezogen hat, ihn als kostbares Pfand selbst vor der Wuth des aufgeregten Volks geschützt zu halten, um ihn später gegen ein gutes Lösegeld der englischen Regierung zurückzugeben. Frhr. v. Reimans ist im Begriff oder schon auf dem Wege nach Wadai; vielleicht ist er der Erste, von dem die wahre und, wir wünschen von Herzen, freudige und sichere Nachricht, daß Vogel noch am Leben ist, eingeht. Der Brief des Frhrn. v. Reimans wird Hrn. Dr. Petermann in Gotha zugehen, und wie wir vermuthen dürfen, im nächsten Hefte der „Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt" abgedruckt werden, worauf wir alle Freunde des, wie wir hoffen, zu früh Betrauerten aufmerksam machen.

---

* Die National-Zeitung enthält folgende Mittheilung aus Dresden vom 20. Dec.: „Welche empfindlichen Nachtheile für die hier in Begründung begriffene Schiller-Stiftung daraus entstehen können, wenn man sie, wie schon öfter geschehen, mit dem leipziger Schiller-Verein verwechselt, zeigt sich neuerdings wieder an einer möglicherweise zum Proceß kommenden Angelegenheit, ein der erstern bestimmtes Legat betreffend. Der kürzlich in München verstorbene Frhr. v. Pflumern verfügte derselben letztwillig 2000 Fl. Wenigstens ist anzunehmen, daß nur der Schiller-Stiftung eine Summe bestimmt gewesen sein kann, die den Fonds für die Gefahren, in die der ehrenhafte deutsche Schriftstellerstand durch Nichtverschuldung, Krankheit u. dergl. gerathen kann, so ansehnlich vermehren würde. In München war es, wo vor drei Jahren der verdiente Graf Mailáth mit seiner Tochter aus Nahrungssorgen den Tod in den Wellen suchte. Und obgleich der Wortlaut der testamentarischen Verfügung auf die «Schiller-Stiftung in Leipzig» ging, so verwiesen die leipziger Behörden doch das betreffende Capital nach Dresden, eine Verwechselung voraussetzend, die bei den engen Beziehungen zwischen Leipzig und Dresden und den in Leipzig durch Gutzkow's «Unterhaltungen am häuslichen Herd» gegebenen Quittungen über eingegangene Beiträge leicht erklärlich ist. Inzwischen reclamirt der leipziger Schiller-Verein diese Summe. Obgleich auch gegen ihn der Wortlaut des Testaments spricht, obgleich ein Verein, dessen Aufgabe nur darin besteht, jährlich in Leipzig Schiller's Geburtstag zu feiern, nicht dazu fremder Geldunterstützung bedarf, so soll doch daselbst geltend gemacht worden sein, daß der Schiller-Verein, der das Schillerhaus im nahegelegenen Dorfe Gohlis angekauft, daselbst eine Bibliothek begründet hätte aus ältern und neuern Drucken Schiller'scher Werke bestehend. Diese Bibliothek wäre gleichfalls Schiller-Stiftung schon seit lange genannt und Frhr. v. Pflumern hätte demnach 2000 Fl. zu Gunsten dieser Bibliothek bestimmt! Zwischen den Gerichtsbehörden Leipzigs und Dresdens findet in diesem Augenblick über diesen Fall eine Correspondenz statt, und wenn die Vorstände des Schiller-Vereins in Leipzig nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß jenes Legat nicht der kleinen Ausgabensammlung Schiller'scher Drucke, die sie «Schiller-Stiftung» nennen, sondern dem lebensvollen, der Gegenwart und Zukunft der deutschen Literatur gewidmeten Gedanken der dresdener Schiller-Stiftung und ihrer verschiedenen Filiale angehört, so wird die Sache wahrscheinlich die bedauerliche Wendung zum Processe nehmen."

---

* Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Leipzig vom 20. Dec.: „Das Directorium der deutschen Händel-Gesellschaft ist im Begriff, seine Auffoderung zur Unterzeichnung auf die projectirte Ausgabe der Werke Händel's in einer neuen Ansprache an das deutsche Publicum zu erneuern, indem es zugleich seinen Entschluß ankündigt, schon jetzt, noch vor Erreichung eines Subscriptionsstandes, der die Unternehmung völlig sichert, den Beginn der Ausgabe zu wagen, und für die Jahre 1858—59 die folgenden sechs Lieferungen zu veröffentlichen: Klaviersuiten und Fugen; «Acis und Galathea»; «Susanna»; «Hercules»; «Allegro und Penseroso»; «Athalia»."

---

* Ueber das „räthselhafte Ungethüm" bei Hamburg, dessen auch wir neulich Erwähnung thaten, schreibt der Hamburgische Correspondent: „Unsere Zeit ist nicht empfänglich für Romantik, sie hat kein Gefühl für Abenteuerlichkeiten, und so ist denn auch das Geheimniß mit dem grasbrooker Wolf, Tiger oder Hyäne in sehr prosaischer Weise gelöst worden; denn der gefährliche Gast ist nur ein Hund, und zwar ein sehr großer und weißer, den man sogar für einen Eisbären hielt, auch ein sehr bissiger und immerhin gefährlicher, aber immer nur ein prosaischer Hund. Jetzt, wo man den Feind kennt, wird er bald unschädlich gemacht sein."

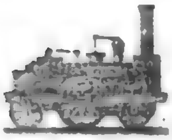
---

* Dr. Honigberger, der berühmte Reisende, verweilt gegenwärtig in Kalkutta. Nach einem Schreiben desselben vom 9. Nov. soll er, wie wir in der Kronstädter Zeitung lesen, eine wichtige Erfindung in der Heilkunde gemacht haben, nämlich die Cholera durch Einimpfung zu heilen. Er will sein Universalmittel der englischen Regierung gegen 100,000 Rupien abtreten und steht mit der Regierung deshalb in Unterhandlung. Gegen 600 Cholerakranke soll er bereits damit geheilt haben und ist in Kalkutta allgemein als der Choleradoctor bekannt.

Digitized by Google

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, **An der Brücke**, Nr. 2.)



Oberschlesische und Posen-Stargardter Eisenbahn.

Die Zahlung der am 2. Januar 1858 fälligen Zinsen der Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen, und der Stamm-Actien der Posen-Stargardter Eisenbahn wird erfolgen:

a) in **Breslau: vom 2. Januar künftigen Jahres ab bei unserer Haupt-Kasse hierselbst,**

b) in **Berlin: vom 2. Januar künftigen Jahres bis zum 15. ejd. m. bei der Haupt-Kasse der Disconto-Gesellschaft daselbst**, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Außerdem werden die Zinsen der Posen-Stargardter Stamm-Actien in **Stettin** von dem Bankhause **S. Abel jun.** ebenfalls vom 2. bis 15. Januar k. J., Sonn- und Feiertage ausgenommen, täglich von 9 bis 12 Uhr gezahlt werden. [4726—27]

Breslau, den 20. December 1857.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Weser-Zeitung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf dieses Blatt, und ersuchen wir unsere auswärtigen Leser, die Bestellungen bei den Postämtern frühzeitig zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt. Die Weser-Zeitung wird auch im nächsten Quartal täglich (mit Ausnahme des Sonntags und Montags, an welchen Tagen dieselbe nur einmal ausgegeben wird) in zwei Ausgaben erscheinen.

Bremen, im December 1857. [4737]

C. Schünemann's Verlagshandlung.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Doctor Martin Luther.

Ein Lebensbild von Karl Becker, evangel.-luther. Pastor zu Königsberg i. d. N. Mit einer Abbildung der Luther-Statue in Möhra. — Brosch. Preis 1 Thlr. — Gebunden 1⅓ Thlr.

„Die vorliegende Schrift enthält eine zu einem Ganzen schön abgerundete Darstellung des Lebens Luther's, der wir keine an die Seite zu setzen wissen, die uns so angesprochen hätte." (Allgem. deutsche Lehrerzeitung.)

„Die vorliegende Darstellung hat vor andern den Vorzug, daß sie für Jedermann verständlich ist."
(Kirchenbl. f. d. ev.-luth. Gemeinden in Preußen).

Leipzig, J. J. Weber. [1686]

Soeben erschien bei mir und ist durch **alle** Buchhandlungen zu beziehen:

Die Banknoten
und die
Noth der Banken.

Preis 10 Silbergroschen.

[4749—51] **Heinrich Hübner** in Leipzig.

Rationelle Behandlung der
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane
von Dr. **Schlesinger,**
Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**
Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr,*
Nachmittag von 1 bis 3 Uhr. [4349]

Edictal-Ladung.

In Sachen Seliger contra **von Reitzenstein**, resp. die Concurseröffnung über das Vermögen des **Chlodwig Freiherrn von Reitzenstein**, in specie die Subhastation des Ritterguts Lippertsgrün betr., haben der Banquier S. Schwabacher und Ludwig Seliger zu Bayreuth gegen das Erkenntniß des königl. Appellationsgerichts von Oberfranken vom 13. August dieses Jahres das Rechtsmittel der Revision eingelegt.

Hiervon erhält der Freiherr Chlodwig von Reitzenstein auf Unterschwarzenstein und Lippertsgrün, dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, in Gemäßheit der bayrischen Gerichtsordnung Cap. V., §. 3, mittelst Edictal-Ladung mit dem Bemerken Nachricht, daß es ihm freisteht, die Revisionsbeschwerde in der diesseitigen Registratur einzusehen und binnen 2 Monaten a dato unerstrecklicher Frist derselben zu adhäriren.

Binnen derselben Frist hat rc. v. Reitzenstein am Sitze des Gerichts einen Insinuationsmandatar aufzustellen, widrigenfalls künftighin insinuanda für ihn lediglich an die Gerichtstafel angeheftet und in dieser Weise als an ihn rite insinuirt erachtet werden würden.

Hof, den 18. December 1857.

[4738—40]

Königl. Bezirksgericht.
Jäuner.

Einladung an Theater- und Musikfreunde

zur Pränumeration auf den

vierten Jahrgang 1858

der

Monatschrift für Theater und Musik.

(Verantwortlicher Herausgeber **Josef Klemm.**)

Die „Monatschrift" hat sich — es ist allgemein bekannt — in der deutschen Journalistik eine Stellung errungen, auf welche sie stolz sein darf.

Diese Stellung auch ferner mit gleicher Berechtigung zu behaupten, bleibt die Aufgabe der von äußeren Einflüssen völlig unabhängigen Redaction und ihrer gewissenhaften Mitarbeiter.

Die „Monatschrift" vereinigt in sich die Hauptelemente einer **Fach-Revue und eines eigentlichen Zeitungsblattes.**

Sie allein bespricht hiesige und auswärtige **Kunstzustände** in **regelmäßig** fortlaufender und genau eingehender Weise.

Sie allein bringt jährliche **übersichtliche Beurtheilungen** — sammt den statistischen Daten — über die **Gesammtleistungen** der Kunstinstitute. Sie allein widmet der **Directionsführung** die nöthige Aufmerksamkeit und übt hierbei — trotz Hindernissen und Einschränkungen mancher Art — das der Kritik zustehende Kontroll-Recht.

Sie allein hat auch die **Kirchenmusik** in das Bereich öffentlicher Besprechung gebracht.

Sie allein läßt es sich angelegen sein, auf öffentliche und geheime **Mißbräuche** hinzuweisen, deren Abstellung zu verlangen, die Nothwendigkeit **praktischer Reformen** zu beweisen, dem Schlendrian, dem Protectionswesen, dem Mißbrauch der Gewalten, der Laune, der Willkür und ähnlichen Schäden, von welchen der Theaterstaat angefressen ist, **rücksichtslos** entgegen zu treten.

Vieles, was die „Monatschrift" ihren Lesern bietet, ist **schon darum** von bleibender Bedeutung, weil man es **nur allein** in der „Monatschrift", dem einzigen kunstkritischen Organe der Gegenwart findet, **welches** das zur parteilichen Kunstgeschichte taugliche Material gewissenhaft ansammelt.

Es erscheint am 8. eines jeden Monats ein Heft in Quart-Format, 5 bis 8 Bogen stark. **Preise:** per Jahrgang 8 Fl. oder 5⅓ Rthlr., mit Postversendung 9 Fl. oder 6 Rthlr., per ¼ Jahr 2 Fl. oder 1⅓ Rthlr., mit Post 2 Fl. 15 Kr. oder 1½ Rthlr.

Verlag der Wallishausser'schen Buchhandlung (Josef Klemm)
[4762—64] in Wien: Stadt, hoher Markt 541 gegenüber von Galvagnihof.

Bücher zu ermässigten Preisen.

Bücherkäufer werden auf das von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ausgegebene

Verzeichniss werthvoller Werke
zu bedeutend ermässigten Preisen,

eine reiche Auswahl aus allen Fächern der Literatur enthaltend,

besonders aufmerksam gemacht. Dasselbe ist in jeder Buchhandlung **gratis** zu erhalten. [4768]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Nachm. 2 U. — **Ank.** Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 8 U. 15 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M. Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11—12 U.

Archäologisches Museum (an der ersten Bürgerschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 11—3 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere **Vergütung, entweder Nachmittags** 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins **Haus gebracht.**

Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im December 1857. **Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.** **Querstrasse Nr. 8.**

Preisaufgabe.

Der in Leipzig verstorbene ***Freiherr Max von Speck-Sternburg*** hat der unterzeichneten Gesellschaft ein Vermächtniss zu einem Ehrenpreise für die beste Abhandlung über einen gemeinnützigen Gegenstand aus dem oeconomischen Fache hinterlassen.

Demnach ist beschlossen worden:

diesen Ehrenpreis im Betrage von

Einhundert und Funfzig Thalern

dem Verfasser der besten Abhandlung über

„die zweckmässigste Ernährung des Rindviehes vom wissenschaftlichen wie praktischen Standpunkte"

zuzuerkennen. — Die Preisschriften sind an das Präsidium der Gesellschaft mit einem Motto und versiegelten Namenszettel bis spätestens den 23. December 1858 einzusenden.

Breslau, den 20. December 1857.

Das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Goeppert. Ebers. Bartsch. v. Goertz. Klocke. v. Wechmar. [4761]

Bekanntmachung.

In Folge der Abänderungen, welche im Dienste der Peninsular- und Oriental-Compagnie auf den Linien jenseits Suez nach Bombay und Calcutta eingetreten sind, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Abfahrten der Eildampfer von Triest auf der directen Linie nach Alexandrien mit Beginn des nächsten Jahres, am 11. und 27. des Monats, 10 Uhr Vormittags erfolgen werden und zwar in unmittelbarer Verbindung mit der Calcutta-Linie und in directer Correspondenz mit den Linien nach China, den holländischen Colonien Manilla und Mauritius. Mit denselben Abfahrten wird auch eine indirecte Verbindung mit den Linien nach Bombay und mit jener am 11. des Monats mit der Linie nach Australien geboten.

Triest, 14. Dec. 1857. **Der Verwaltungsrath der Dampfschiffahrts-Gesellschaft des österreichischen Lloyd.**

[4745—47]

Glück auf zur 53. K. S. Lotterie; Ziehung 2. Klasse den 11. Jan. k. J. 1 Hauptgewinn à 6000 Thlr., 1 à 3000 Thlr. &c. Hierzu empfiehlt sich mit Kaufloosen in 1/1 à 20 Thlr. 12 Ngr., 1/2 à 10 Thlr. 6 Ngr., 1/4 5 Thlr. 3 Ngr., 1/8 2 Thlr. 17 Ngr.

Leipzig, Reichsstraße Nr. 48. **Eduard Graff.**

[4752—53]

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die Museen und Kunstwerke Deutschlands.

Ein Handbuch für Reisende und Heimgekehrte.

Von **Dr. H. A. Müller.**

Zwei Bände. — Mit vielen eingedruckten Grundrissen. Preis 5 Thlr.

Das vorliegende Werk hat sich die Aufgabe gestellt, die Kenntniss und das Verständniss der in unserm Vaterlande vorhandenen wichtigen Denkmale der Baukunst, Bildnerei und Malerei in viel ausgedehnterem Maasse zu fördern und zu verbreiten, als die Reisehandbücher und Städtebeschreibungen es beabsichtigen und vermögen. Nicht für den Forscher von Fach, sondern für den urtheilsfähigen Reisenden sind die Kunstwerke nach Maassgabe ihrer Bedeutsamkeit entweder nur erwähnt oder kurz charakterisirt, oder so beschrieben und beurtheilt, dass er sich sowol vor der Besichtigung derselben hinlänglich zu orientiren, als auch nachher das Gesehene und Verstandene ins Gedächtniss zurückzurufen vermag.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. [4800]

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Die **Deutsche Allgemeine Zeitung**, die ihren Leserkreis fortwährend in allen Theilen Deutschlands in der erfreulichsten Weise steigen sieht, wird auch in Zukunft den Anfoderungen, welche an sie gestellt werden, zu entsprechen suchen: durch **unabhängige, freisinnige Haltung**, gediegene **Leitartikel**, zuverlässige **Originalcorrespondenzen**, zahlreiche **telegraphische Depeschen**, reichhaltiges **Feuilleton** und endlich durch sorgfältigste Beachtung und Vertretung des **Handels** und der **Industrie**. In letzter Hinsicht hat die Deutsche Allgemeine Zeitung schon seit einiger Zeit besondere Veranstaltungen getroffen, um diese zu immer größerer Wichtigkeit gelangten Factoren des öffentlichen Lebens in vollständigster und gewissenhaftester Weise zu berücksichtigen und dadurch der Handelswelt wie dem großen Publicum fortwährend eine Uebersicht darüber zu gewähren. Als sächsisches Blatt sucht endlich die Deutsche Allgemeine Zeitung in Betreff der **Angelegenheiten Sachsens** die Ansprüche ihrer sächsischen wie ihrer auswärtigen Leser gleichmäßig zu befriedigen.

Das **Abonnement** auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt **vierteljährlich nur 1½ Thlr. Inserate** (die Zeile 2 Ngr.) finden durch sie die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Leipzig: F. A. Brockhaus.

[4767]

Offene Stelle.

Ich bin beauftragt, für eine bedeutende Tabacksfabrik in der Provinz Sachsen einen **Reisenden** zu engagiren, der schon längere Zeit für ein Tabacksgeschäft gereist hat, und sich über den Erfolg seiner Bemühungen genügend ausweisen kann. Ein jedenfalls **gutes**, den Leistungen entsprechendes, unter Umständen **hohes** Salair wird zugesagt. Am besten dürfte sich zu dieser Stelle passen, wer bereits Thüringen und die preußischen Provinzen, Sachsen, Altmark und Westphalen bereiste. — Glaubwürdige Zeugnisse über Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit nebst kurzgefaßtem Curriculum vitae wollen Reflectanten gefälligst franco einsenden an den Agenten **August Nehrlich** in Erfurt. Lohbank Nr. 1914. [4663—64]

Ein bestens renommirter Kaufmann in Berlin, der ausgedehnte Kundschaft hat, mit nöthigen Räumlichkeiten und Fonds versehen ist, erbietet sich zur **Uebernahme von Commissions-Lagern von Manufactur-Waaren.** Reflectanten wollen ihre Adressen behufs näherer Mittheilung recht bald an die Redaction der National-Zeitung, Berlin, unter **M. L. P. 476** einsenden. [4703—5]

Ein gewandter Reisender

(ohne Rücksicht auf Confession) findet unter günstigen Bedingungen ein dauerndes Engagement. Bei **besonderer Qualification** werden auch jüngere Leute, welche bisher noch nicht auf Reisen thätig gewesen, aber bereits im Lagerwaarenfache gearbeitet haben, berücksichtigt. Franco-Offerten unter genauer Mittheilung seitherigen Wirkens und Zeugnisse befördert die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter **S. Nr. 179.** [4730—31]

Für Aerzte. [4611—23]

Auf der Weltausstellung belobnt, von der Pariser Academie der Medicin ausdrücklich approbirt.

PULVERMACHER'S ELECTRISCHE KETTEN

gegen rheumatische, nervöse und gichtische Leiden.

(Migräne, nerv. Asthma, Ohrensausen, Keuchhusten, Zahnschmerzen, Hüft- und Kreuzweh, Verdauungsbeschwerden, Lähmungen, u. s. w.)

Allein echt zu haben in Berlin, bei Hrn. J. D. Pulvermacher, Alte Schönhauserstr., 37. — bei Hrn. Ernst, Roßstr., 3; — und bei Hrn. Keim, u. d. Linden; in Dresden, bei Hrn. Ap. Schneider. Haupt-Depot für Norddeutschland: bei Hrn. J. D. Pulvermacher, in Berlin, welcher auch gegen Einsendung von 2, 3, 4 Thlrn. je nach der Stärke der Ketten, expedirt.

☞ Diese Ketten zeigen (im Unterschied von den bloß sogenannten electr. Ketten) beim Experimentiren alle Phänomene der Volta'schen Säule.

☞ Der pariser Apellhof hat einen Nachpfuscher zu 250,000 Fr. Strafe verurtheilt. (Siehe Droit, 4. Februar 1855).

Paris rue Favart, 10. London Oxford street, 73. **PULVERMACHER et C.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Gerichtsamtsactuar Emil v. Bose in Tharand mit Frl. Marie Mückenberger. — Hr. Lehrer Adolf Großmann in Weißenborn bei Zwickau mit Frl. Selma Zierold in Crossen. — Hr. Forstvermesser Adolf Hildebrand in Dresden mit Frl. Rosa Sinz in Forsthaus Neudeck. — Hr. Richard Schubert in Meißen mit Frl. Helene Boeckler in Köln. — Hr. Hermann Weyand in Leipzig mit Frl. Anna Ernst.

Getraut: Hr. Hauptmann Hans Otto v. Schimpff in Dresden mit Frau Malwine v. Boß, geb. v. Wurmb.

Geboren: Hrn. G. H. Kunz in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Franz Kühn in Gera ein Sohn. — Hrn. Wilhelm Modrach in Schneeberg ein Sohn. — Hrn. Philipp Peter in Leipzig ein Sohn. — Hrn. R. Roseulöcher in Freigut Gunnersdorf eine Tochter. — Hrn. Cantor F. A. Schiefer in Schellenberg ein Sohn.

Gestorben: Hr. Oberforstmeister Rudolf v. Bünau in Gunnersdorf bei Königstein. — Frau Erdmuthe Ettig, geb. Hunger, in Möbis. — Frl. Luise Friederike Falcke in Leipzig. — Frl. Auguste Henriette Habersang in Zittau. — Frau Amalie verw. Schreiber, geb. Roth, in Wettin a. d. S. — Frau Johanne Luise Schramm, geb. Baßler, in Leipzig. — Frau Aurora Schubert, geb. Mender, in Griesschlag bei Chemnitz. — Hr. Oekonomiecommissar Heinrich Mauns Schulze in Rossen. — Frau G. G. Karoline Zimmermann, geb. Knechtel, in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Dienstag. — Nr. 303. — 29. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung, die ihren Leserkreis fortwährend in allen Theilen Deutschlands in der erfreulichsten Weise steigen sieht, wird auch in Zukunft den Anfoderungen, welche an sie gestellt werden, zu entsprechen suchen: durch **unabhängige, freisinnige Haltung**, gediegene **Leitartikel**, zuverlässige **Originalcorrespondenzen**, zahlreiche **telegraphische Depeschen**, reichhaltiges **Feuilleton** und endlich durch sorgfältigste Beachtung und Vertretung des **Handels** und der **Industrie**. In letzterer Hinsicht hat die Deutsche Allgemeine Zeitung schon seit einiger Zeit besondere Veranstaltungen getroffen, um diese zu immer größerer Wichtigkeit gelangten Factoren des öffentlichen Lebens in vollständigster und gewissenhaftester Weise zu berücksichtigen und dadurch der Handelswelt wie dem großen Publicum fortwährend eine Uebersicht darüber zu gewähren. Als sächsisches Blatt sucht endlich die Deutsche Allgemeine Zeitung in Betreff der **Angelegenheiten Sachsens** die Ansprüche ihrer sächsischen wie ihrer auswärtigen Leser gleichmäßig zu befriedigen.

Das **Abonnement** auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt **vierteljährlich nur 1⅓ Thlr. Inserate** (die Zeile 2 Ngr.) finden durch sie die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Deutschland.

Preußen. ÷ **Berlin**, 27. Dec. Unterm 18. Nov. hat die Bundesversammlung beschlossen, die Beschwerdeschrift der lauenburgischen Stände der dänischen Regierung zur vorläufigen Kenntnißnahme mitzutheilen. Inzwischen ist bereits mitgetheilt worden, daß die dänische Regierung ein Memorandum ausarbeiten lasse, welches als eine Beantwortung der Beschwerdeschrift dienen solle. Wie man jetzt hört, dürfte die betreffende Beantwortung oder Beleuchtung demnächst der Bundesversammlung übergeben und gleichzeitig auch den auswärtigen Regierungen von dem kopenhagener Cabinet mitgetheilt werden. Daß die lauenburgischen Stände in diesem Schriftstück Unrecht haben werden und die dänische Regierung weißgewaschen sein wird wie Schnee, versteht sich wol schon a priori von selbst. Inzwischen freut es uns, daß man auch von anderer Seite in entsprechender Weise aufmerksam geworden ist auf die Anwesenheit des Hrn. v. Scheel zu Paris, und daß man weiter auch gewisse stereotyp gewordene Versicherungen über die Stellung Rußlands, und in gewisser Beziehung auch Frankreichs, mit einigem Unglauben aufzunehmen beginnt. Später wird sich darüber wol noch mehr sagen lassen.

‡ **Berlin**, 26. Dec. In Bezug auf die Gestaltung der Dinge nach Ablauf des dem Prinzen von Preußen übertragenen Mandats sind hier die verschiedensten Angaben verbreitet, deren Widersprüche schon hinlänglich erkennen lassen, daß sie meist auf bloßen Voraussetzungen oder Wünschen beruhen. Bestimmtes ist auch in eingeweihten Kreisen in der angedeuteten Beziehung noch nicht bekannt, obwol aus Manchem zu schließen sein möchte, daß die Angelegenheit in der Entwickelung begriffen ist. Auch dürfte es die Wahrscheinlichkeit für sich haben, daß eine Entscheidung in der Sache noch vor dem Zusammentritt der beiden Häuser des Landtags erfolgen werde. Sollte aus der Sachlage etwa eine Verlängerung der Stellvertretung des Prinzen von Preußen hervorgehen, was aber noch keineswegs eine so ausgemachte Sache sein soll, wie es dargestellt wird, so möchte dabei vielleicht nicht unerwogen bleiben, in welcher Weise die Schwierigkeiten, welche sich aus der bisherigen Stellung des Prinzen in Bezug auf die Erledigung von Angelegenheiten von mehr principieller Bedeutung ergeben haben, im Interesse des Staats wol bei dem neuen Mandat soviel als möglich zu beseitigen sein möchten. Man nimmt daher vielfach an, daß ein etwaiges neues Mandat in Berücksichtigung der Staatswohlfahrt und mancher gebieterischen Umstände eine Erweiterung erfahren dürfte. Ueber die wirkliche Entwickelung ist noch nichts Zuverlässiges zu sagen. — Nach den Andeutungen in hiesigen diplomatischen Kreisen gewinnt es den Anschein, daß das kopenhagener Cabinet mit größern Zugeständnissen hervortreten werde, bevor ein Beschluß des Deutschen Bundes in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit erfolge, um auf diese Weise einem möglichen Zwange des Bundes zuvorzukommen. Eine Ausgleichung in der deutsch-dänischen Streitfrage wird als nicht mehr zweifelhaft in diesen Kreisen dargestellt.

Baiern. **München**, 25. Dec. Die Neue Münchener Zeitung enthält folgenden Widerruf: „In Nr. 304 des Abendblatts der Neuen Münchener Zeitung vom 22. Dec. brachten wir einen «Aus Rußland» überschriebenen Artikel, welchen wir auf den guten Glauben hin aufgenommen haben, daß er auf wirklicher Beobachtung dortiger Zustände beruhe und ohne Uebertreibung und Leidenschaftlichkeit geschrieben sei. Völlig fremd, wie wir den dargestellten Verhältnissen sind, konnte jene Schilderung für uns nur ein ganz allgemeines ethnographisches Interesse haben. Nun vernehmen wir aber bei näherer Erkundigung, daß die bezeichnete Mittheilung kaum zum geringsten Theile der Wahrheit entspricht und vielmehr, wahrscheinlich einem sehr oberflächlichen und ungetreu malenden Reiseberichte entnommen, wie sie über Rußland zu Dutzenden im Umlaufe sind, eine arge Entstellung der Zustände und Thatsachen enthält. Indem wir unsere Leser hierauf aufmerksam machen, drücken wir zugleich unser lebhaftes Bedauern aus, daß die erwähnte Darstellung in unsere Spalten Eingang fand, und werden uns hierdurch gemahnt sein lassen, in Zukunft ähnliche Berichte über sociale Verhältnisse Rußlands mit jenem Mistrauen zu prüfen, welches sie verdienen.“ Um diesen Widerruf zu verstehen, lassen wir den Artikel, dem er gilt, hier folgen:

Die Bauernemancipation wird zunächst in den drei Gouvernements Wilna, Kowno (Kauen) und Grodno ins Leben treten. Diese drei Bezirke sind deshalb zur Realisirung zuerst auserkoren worden, weil der dortige Adel selbst Anträge zur Freilassung der Bauern gestellt hatte. Die Basis, nach welcher die Reform durchgeführt werden soll, ist ungefähr folgende: das Haus, in welchem der Bauer wohnt, und das Stück Gartenland, das er bisher bebaute, ist sein Eigenthum; aber er muß dem Edelmann dafür noch eine mäßige Kaufsumme bezahlen, das übrige Grundeigenthum ist als dem Edelmann gehöriges Eigenthum anzusehen, der dem Bauer davon verpachten und verkaufen kann, welcher unter allen Umständen gehalten ist, dem Grundherrn sein Land zu bebauen, also Frohnden zu leisten. Während der ersten 12 Jahre ist der Bauer an den Boden gebunden; nachher tritt Freizügigkeit ein. Wie verlautet, hatte man allerhöchsten Orts eine breitere Grundlage dieser wichtigen Maßregel geben gewollt, was sicher für die Ruhe der Besitzenden und Concessionenmachenden ersprießlicher gewesen wäre; denn im ganzen Reich ist bei den Bauern der Gedanke fest eingewurzelt: ich gehöre dem Edelmann, aber mir gehört das Land; und die blutigen Auftritte, die seit Jahr und Tag im Innern vorgekommen, mögen zum Theil in einem Verfahren der Grundeigenthümer begründet gewesen sein, das jener Volksansicht zu widerstreben schien. Ein sehr großer Theil des Adels ist der Freilassung der Bauern entgegen, indem durch dieselbe seine Revenuen sehr geschmälert werden müssen. Besonders gilt dies von den Besitzenden von 10—30 männlichen Seelen, von deren Schweiß und Arbeit der Edelmann bisher lebte und schwelgte. Zwar ist es seit Alexander I. schon durch einen Ukas aufgehoben, daß der Edelmann seine Leibeigenen einzeln veräußern und so den Mann von der Frau, die Tochter von der Mutter beliebig trennen darf; aber er verkauft seine Güter mit allen darauf wohnenden Seelen an wen er Lust hat, und er besteuert seine Leibeigenen in unbarmherzigster Weise. Ein Leibeigener, der in Petersburg als Bedienter oder Koch sich verdungen, muß dem Herrn einen jährlichen Tribut von 50—60, auch 70 R. S. zahlen; zahlt er nicht zur bestimmten Stunde, so sendet ihn der Herr auf sein Gut zurück, wo er die härtesten Züchtigungen und Arbeiten zu erwarten hat, welche ihn bald in den Zustand des Thierlebens zurückversetzen. Aber nicht allein die männlichen Leibeigenen werden auf diese Weise exploitirt, sondern auch die Frauen und Töchter derselben, die, um den Tribut zur rechten Stunde entrichten zu können, nicht selten der Prostitution verfallen. Die größern Gutsbesitzer, d. h. solche, die über 100 männliche Seelen haben, sollen nur ausnahmsweise in so inhumaner Weise ihren Bauernbesitz ausbeuten, am grellsten dagegen die getauften Juden hervortreten, die durch Rang und Orden oder sonst auf eine Weise in den Besitz der Adelsrechte gelangten, vermöge welcher sie auch Güter und Bauern erwerben. Wir könnten wunderbare Geschichten berichten, welche den Leser glauben machten, es wäre eine Fortsetzung von „Tausendundeine Nacht“, und solche Bauernschweißtrinker spielen nicht selten die Frommen vom reinsten Wasser, halten die Morgen- und Abendgebete kniend und besuchen nur Conventikel. In Rußland existirt kein Mittelstand, es gibt nur Adel, Offiziere, Beamte und Leibeigene; die meisten russischen Handwerker sind solche einen Tribut zahlende Leibeigene. Dasselbe gilt von sehr vielen russischen Kaufleuten, die (im Besitz eines nicht unbedeutenden Vermögens) nicht im Stande sind, sich frei zu machen, und zu jeder Stunde aufs Land zurückgesendet und dort zu jeder Arbeit verwendet werden können, wenn der Herr es will, und die Polizei ist genöthigt, Das zu unterstützen, was der Herr will. Und weil hier kein Mittelstand existirt, so strebt Jeder danach, seine Tochter an einen Beamten und Offizier zu verheirathen und seinen Sohn einem Stande einzuverleiben, der Orden, Rang und Titel bringt — in welchem Punkte die frisch getauften Israeliten auch wieder eine seltene Gewandtheit zeigen. Wie viel hier auf Orden und Rang gesehen wird, mag Folgendes beweisen: Ein russischer Kaufmann verheirathet seine Tochter; er läßt einen Maitre d'Hôtel kommen, bestellt bei diesem ein Gastmahl und bestimmt genau auch die Zahl der Gäste, die die Freuden des Mahls theilen sollen. Aber bei einem solchen Gastmahle dürfen auch Grands-Cordons nicht fehlen, es müssen deren drei vom Stanislaus- und zwei vom St.-Annenorden 1. Classe wenigstens sein, und damit diese gewonnen werden, erhält der Maitre d'Hôtel die nöthige Summe, um jedem solchen Grand-Cordonträger 25—30 R. S. zu zahlen. Es ist erwiesen und bekannt, daß manche verabschiedete Wirkliche Staatsräthe die Ausgaben eines glänzenden Hausstandes fast ausschließlich aus solchen Einnahmen bestritten, daß sie mit den Maitres d'Hôtel der Hauptstadt wohl befreundet und gewissermaßen deren Clienten bei allen Hochzeits- und Leichenessen (denn der Russe wird nicht ohne ein glänzendes Festessen begraben) ihre Großkreuze nicht umsonst zur Schau

trugen. Auswärtige Orden stehen noch mehr im Preise, und ich hörte von großen Anerbietungen, die dem Großkreuzritter eines Ordens gemacht werden, der am grünen Bande getragen wird. Man sieht zuweilen einen Schwiegersohn der Verzweiflung nahe, der auf eine große Erbschaft zählend in den hinterlassenen Documenten nur das Verzeichniß der von den Leichen- und Hochzeitsessen eingenommenen Summen findet, denn es gibt Tage, die zwei Leichen- und ebenso viel Hochzeitessen im Werth von 25 Rubelnoten eintragen, sodaß der Empfänger beim Schlafengehen ausruft: Diem non perdidi!

Hannover. Die mehrfach erwähnte Verschmelzung des bisherigen Regierungsblatts Hannoversche Zeitung und der conservativen Hannoverschen Nachrichten ist jetzt erfolgt und es wird von 1858 an als Privatunternehmen eine „Neue Hannoversche Zeitung, Nachrichten und Anzeigen" in großem Format erscheinen.

Anhalt. Aus Anhalt, 23. Dec. Wie verlautet, haben die derzeitigen Repräsentanten der anhaltischen Landschaft mit ihrem Unterdirector an der Spitze ihre Bedenken gegen das ohne ständische Mitwirkung emanirte Steuergesetz schriftlich dem Herzog-Senior unterbreitet und dabei nachzuweisen versucht, wie solches ohne Anhörung der Landschaft füglich nicht angänglich zu erachten. (Zeit.)

Mecklenburg. Schwerin, 23. Dec. Die Mecklenburg-Schwerinschen Anzeigen enthalten ein Notificatorium der großherzoglichen Justizkanzlei, wonach „der bei hiesiger Justizkanzlei als Advocat und Notar immatriculirte Moritz Karl Georg Wiggers hierselbst bis auf Weiteres von der Advocatur und dem Notariat suspendirt ist".

Luxemburg. ⊙ Von der Mosel, 26. Dec. Wir haben mit Freuden gesehen, daß Sie sich gegen die dermalige luxemburger Regierung und deren Organ, das «Wort für Wahrheit und Recht», unsers ehemaligen Abgeordneten Dr. Grün zu Brüssel angenommen haben. Der gemeine Angriff erregte hier mehr Ekel als Zorn, und Jedermann war begierig zu erfahren, ob es in dem deutschen Bundeslande noch Richter und Recht gibt. Das «Wort für Wahrheit und Recht» war bereits vor das Zuchtpolizeigericht auf den 18. Dec. geladen, als sich folgende Intrigue hervorthat: Die Verleumdungsklage ward am 18. Dec. bis in den Monat Januar vertagt, und am 19. Dec. leitete der Staatsanwalt eine Klage wegen verschiedener Majestäts- und Autoritätsbeleidigungen gegen Dr. Grün ein. Ein luxemburger Gericht soll gegen einen Fremden wegen eines im Auslande begangenen Factums Recht sprechen! So hofft man, die Verleumdungsklage zu suspendiren, am Ende gegen eine Person, der man in Luxemburg die „Ehrenrechte" abgesprochen! Die luxemburger Regierung hat nur Eins bei ihrem Verfahren übersehen, nämlich den sehr bösen Umstand, daß sie sich mit dieser Presse identificirt! Sie macht einen Staatsproceß, um das «Wort für Wahrheit und Recht» zu decken. Obendrein tritt der Advocat Simons, Sohn des Ministers, für das «Wort für Wahrheit und Recht» auf! Ihre Frage, ob wol der Verlästerte Recht in Luxemburg bekomme, behält also ihre volle Gültigkeit, insofern es sich vom formalen Recht handelt; denn zu dem sittlichen brauchen wir keine luxemburger Gerichte. Diese letztern mögen übrigens auf der Hut sein; man wird jetzt ein wachsames Auge auf sie richten.

Oesterreich. ✡ Wien, 24. Dec. Unter den politischen Tagesneuigkeiten von Bedeutung nimmt die Kunde von dem Ausbruch einer Insurrection in dem benachbarten Gebiete der Herzegowina den ersten Platz ein. (Nr. 302.) Die Insurgenten sind die christlich-slawischen Unterthanen des Sultans und zu einer beträchtlichen Anzahl herangewachsen, sodaß man dem Umsichgreifen des Aufstandes mit lebhafter Besorgniß entgegensieht. Diese revolutionäre Erscheinung in einer Jahreszeit, welche eben nicht die günstigste für dergleichen Unternehmungen ist, muß das größte Erstaunen hervorrufen. Wer jedoch einigermaßen den Gang der Ereignisse in den Donaufürstenthümern mit Achtsamkeit verfolgte und weiß, welche Elemente da unten in den türkischen Donaugebieten sich mit Politik befaßten, den wird die in diesem Augenblicke zum Ausbruch gelangte slawische Insurrection keineswegs so sehr befremden. Vor Monaten bereits ertönten prophetische Stimmen, welche laut verkündeten, daß das Wühlen der Factionsmänner in Bukarest und Jassy sich nicht auf die rumänischen Fürstenthümer beschränke, sondern auch ein weiteres Terrain in den Gefilden Bosniens und der Herzegowina für ihre Plane suche und mit Erfolg ausfindig gemacht habe. Wer jedoch dabei noch die Hand im Spiele habe, dies traut man sich zwar noch nicht öffentlich zu sagen; man raunt es sich jedoch in die Ohren. Seit Monaten bereits sollen die slawischen Provinzen der Pforte von Agenten einer benachbarten Großmacht in auffallender Weise besucht und durchreist werden, ohne daß man sich einen Augenblick über den Zweck der Besuche dieser ungebetenen Gäste getäuscht hat. Wenn die Insurrection nicht im Keime erstickt werden sollte, so könnte leicht eine neue politische Verwickelung hieraus resultiren, die der europäischen Diplomatie viel zu schaffen gäbe.

— In dem bereits erwähnten kaiserlichen Schreiben an den Minister des Innern Frhrn. v. Bach in Betreff der beschlossenen Erweiterung der innern Stadt Wien heißt es:

Jener Theil der durch Auflassung der Umwallung der Fortificationen und Stadtgräben gewonnenen Area und Glacisgründe, welcher nach Maßgabe des zu entwerfenden Grundplans nicht einer anderweitigen Bestimmung vorbehalten wird, ist als Baugrund zu verwenden und der daraus gewonnene Erlös hat zur Bildung eines Baufonds zu dienen, aus welchem die durch diese Maßregel dem Staatsschatz erwachsenden Auslagen, insbesondere auch die Kosten der Herstellung öffentlicher Gebäude sowie die Verlegung der noch nöthigen Militäranstalten bestritten werden sollen. Bei der Entwerfung des bezüglichen Grundplans und nach meiner Genehmigung desselben bei der Ausführung der Stadterweiterung ist von nachstehenden Gesichtspunkten auszugehen: Mit der Wegräumung der Umwallung der Fortificationen und der Ausfüllung der Stadtgräben ist in der Strecke von der Biberbastei bis an die Umfassungsmauer des Volksgartens in der Art zu beginnen, daß längs dem Donaukanal ein breiter Kai hergestellt und der vom Schottenthore bis zum Volksgarten gewonnene Raum theilweise zur Regulirung des Exercirplatzes benutzt werden kann. Zwischen diesen gegebenen Punkten hat zunächst die Erweiterung der innern Stadt in der Richtung gegen die Rossau und die Alservorstadt zu geschehen, einerseits dem Donaukanal, andererseits der Grenzlinie des Exercirplatzes folgend, jedoch mit Bedacht auf die entsprechende Einschließung der im Bau begriffenen Votivkirche. Bei der Anlage dieses neuen Stadttheils ist zuvörderst auf die Erbauung einer befestigten Kaserne, in welcher auch die große Militärbäckerei und das Stabsstockhaus unterzubringen sind, Rücksicht zu nehmen, und hat diese Kaserne, 80 wiener Klafter von der Augartenbrücke nach abwärts entfernt, in der verlängerten Achse der dorthinführenden Hauptumfassungsstraße zu liegen zu kommen. Der Platz vor meiner Burg nebst den zu beiden Seiten desselben befindlichen Gärten hat bis auf weitere Anordnung in seinem gegenwärtigen Bestande zu verbleiben. Die Fläche außerhalb des Burgthores bis zu den kaiserlichen Stallungen ist freizulassen. Ebenso hat der Theil des Hauptwalls (Biberbastei), auf dem die meinen Namen führende Kaserne liegt, fortzubestehen. Die fernere Erweiterung der innern Stadt ist bei dem Kärntnerthore und zwar auf beiden Seiten desselben in der Richtung gegen die Elisabeth- und Mondscheinbrücke bis gegen das Karolinenthor vorzunehmen. Auf die Herstellung öffentlicher Gebäude, namentlich eines neuen Generalcommandos, einer Stadtcommandantur, eines Opernhauses, eines Reichsarchivs, einer Bibliothek, eines Stadthauses, dann der nöthigen Gebäude für Museen und Galerien ist Bedacht zu nehmen und sind die hierzu zu bestimmenden Plätze unter genauer Angabe des Flächenausmaßes zu bezeichnen. Der Raum vom Karolinenthore bis zum Donaukanal soll ebenfalls freibleiben, desgleichen der große Exercirplatz der Garnison vom Platze vor dem Burgthore an bis in die Nähe des Schottenthors, und hat letzterer an den Platz vor dem Burgthore unmittelbar anzuschließen. Von der befestigten Kaserne am Donaukanal an bis zum großen Exercirplatz hat in gerader Linie ein Raum von 100 wiener Klaftern Breite frei und unbebaut belassen zu werden. Sonst soll aber im Anschluß an den Kai längs dem Donaukanal rings um die innere Stadt ein Gürtel in der Breite von mindestens 40 Klaftern, bestehend aus einer Fahrstraße mit Fuß- und Reitwegen zu beiden Seiten, auf dem Glacisgrunde in der Art angelegt werden, daß dieser Gürtel eine angemessene Einfassung von Gebäuden abwechselnd mit freien zu Gartenanlagen bestimmten Plätzen erhalte. Die übrigen Hauptstraßen sind in entsprechender Breite und selbst die Nebenstraßen nicht unter acht Klaftern Breite anzutragen. Nicht minder ist auf die Errichtung von Markthallen und deren entsprechende Vertheilung Bedacht zu nehmen. Zugleich ist auch bei Entwerfung des Grundplans über die Stadterweiterung die Regulirung der innern Stadt im Auge zu behalten und daher der Eröffnung entsprechender neuer Ausgänge aus der innern Stadt unter Bedachtnahme auf die in die Vorstädte führenden Hauptverkehrslinien, gleichwie der Herstellung neuer, jene Verkehrslinien vermittelnder Brücken die geeignete Beachtung zuzuwenden.

Schließlich wird noch bestimmt, daß von einer hierzu zu wählenden Commission drei als die besten erkannten Grundplane mit Preisen, und zwar in den Beträgen von 2000, 1000 und 500 Stück k. k. Münzdukaten in Gold zu betheilen sind.

— Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Wien vom 22. Dec.: „Die Wahl des Professors der Geschichte, Dr. Joh. Nep. Kaiser, zum Rector magnificus unserer Hochschule, hat die Bestätigung des Unterrichtsministeriums erhalten. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß die Bestätigung diesmal ungewöhnlich lange auf sich hat warten lassen. Der Turnus zum Vorschlag des Rectors war in diesem Jahre bekanntlich an der philosophischen Facultät, deren Professorencollegium die Professoren Miklosich und Littrow, deren Doctorencollegium — eine specifische Einrichtung der österreichischen Universitäten — die Professoren Petzval und Kaiser als Candidaten aufstellte. Letzterer trug in der Wahl, welche außer dem Kanzler und andern Functionären der Hochschule die sämmtlichen Dekane und Prodekane vornehmen, mit 10 gegen 4 Stimmen den Sieg davon. Es mehren sich die Andeutungen darüber, daß eine gründliche Umgestaltung der Universitätsbehörden in naher Frist bevorstehe. Das mit und infolge des neuen Studiensystems eingeführte Dekanatsinstitut — das Selfgovernment der Universitäten — wird aufgehoben und durch die vormärzlichen Directoren und Prodirectoren, die außer dem eigentlichen Universitätskörper stehen und vom Staate ernannt sind, ersetzt werden. Die Bestätigung des Professors Kaiser als Rector magnificus wird allgemein als die Einleitung dieses Systemwechsels angesehen — ob mit Recht oder nicht, steht dahin. — Haimerl's Magazin für Rechts- und Staatswissenschaft geht nach dem Neujahr in eine Vierteljahrschrift über, in welcher weniger der kritische Theil als gediegene Abhandlungen werden cultivirt werden. Nach dem Inslebentreten des neuen Stempelgesetzes, das die Haltung unserer politischen Presse allem Anschein nach wesentlich modificiren wird, dürfte das Publicum Anlaß finden, solchen wissenschaftlichen periodischen Organen größere Aufmerksamkeit als bisher zu schenken, schon wegen der freiern Bewegung, in welcher sich diese Organe ergehen, aber auch wegen der Männer, die sich an ihnen mitwirkend betheiligen, von der politischen Presse dagegen sich grundsätzlich fernhalten."

Italien.

Sardinien. Man schreibt der Oesterreichischen Correspondenz aus Genua vom 22. Dec.: „Der Hauptagent des hiesigen Pachters der Verzehrungssteuer wurde an einem der letzten Abende durch einen Dolchstoß schwer verwundet. In Vercelli wurde vorgestern ein Polizeisoldat ermordet gefunden. — Die am 17. Dec. von Nizza abgegangene Deligence wurde zwischen Draguignan und Lorgny auf französischem Gebiet angefallen und beraubt."

Kirchenstaat. Am 16. Dec. erschien in Rom das erwartete Decret der Index-Congregation. Es verbietet folgende Schriften: 1) „Inicio doctrinal sobre el decrete pontificio, en que se declara articulo de fè catolica que la gran Madre de Dios Maria Santisima fuè preservada de la mancha del peccado original, escrito por un Teologo de los de cuatro al cuarto." 2) „Reseña historica de los principales Concordatos celebrados con Roma, y breves reflexiones sobre

el ultimo habido entre Pio IX y el Gobiérno de Bolivia por F. J. Mariategni." 3) „Histoire sainte du nouveau testament ancienne romaine, 1 et 2 partie — du moyen âge — tom. 1 et 2 — de France tom. 1 et 2 — Moderne tom. 1 et 2 — racontée aux enfans, par Lamé Fleury, auteur de plusieurs ouvrages d'éducation." 4) „O Jezusie Chrystusie Odkupicielu, tudziez o pierwotnych Chrzescianach i ich domach modlitwy etc." (Latine: „De Jesu Christo Redemptore, nec non de primitivis Christianis et eorum domibus orationis, tractatus sub respectu historico-religioso, paucis verbis delineatus a Sacerdote Joanne Pociej Mgro Theol. Canonico Cathedr. Chelmensis etc.") 5) „Qu'est-ce que la Bible? D'après la nouvelle Philosophie Allemande par Hermann Ewerbek. Paris 1850." (Allg. Z.)

Neapel und Sicilien. Ueber das mehrerwähnte **Erdbeben** wird der Allgemeinen Zeitung aus Neapel vom 17. Dec. geschrieben: „Gestern Abend kurz nach 10 Uhr erschreckte ein Erdbeben die noch wachen Bewohner Neapels und der Umgegend oder rüttelte die bereits Schlummernden etwas unsanft aus dem Schlaf. Es waren zwei sich einander folgende wellenförmige Bewegungen von Norden nach Süden, und dürften zusammen gegen 12—15 Secunden angehalten haben. Die erste veranlaßte mich ans Fenster zu gehen, um nach dem Vesuv hinüberzuschauen, der seine Lavaströmungen seit einigen Tagen eingestellt hat. Am Fenster traf mich die zweite und weit heftigere Erschütterung. Der Fußboden schwankte grausig, ich mußte mich anklammern, um nicht zu Boden zu stürzen. Uebrigens sollen mehre Leute umgefallen sein, sonst dürfte das unheimliche Naturereigniß, einige Ritzen hin und wieder im Mauerwerk abgerechnet, keinen Schaden angerichtet haben. Nach und nach fing es an auf den Straßen lebhaft herzugehen. Nachdem die Gefahr vorüber war, die Niemand hätte ahnen können, suchte man das Freie. Auf mehren Plätzen waren Equipagen aufgefahren, um ihren Besitzern zur Nachtherberge zu dienen, während eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Menschen bei ungleichen Mitteln, aber gleicher Todesfurcht, die lange Winternacht unter freiem Himmel dürfte zugebracht haben. Zum Glück war es nicht kalt."

Dem Courrier de Paris wird über das Erdbeben berichtet: „Neapel hat wenig gelitten; einige Mauern sind gespalten worden, der Kalk ist von einigen Decken gefallen und ein panischer Schrecken hatte die ganze Bevölkerung ergriffen. Höchst komisch war das Schauspiel, welches Neapel in den beiden Nächten vom 17. und 18. Dec. darbot; die ganze Bevölkerung war auf den Beinen und den Straßen; das Geschrei, die Litaneien, die Verwünschungen des Pöbels contrastirten sonderbar mit dem Schweigen der gebildetern Classen. Die Reichen hatten sich in ihren Wagen von den Bedienten auf die öffentlichen Plätze fahren lassen; sie brachten hier die erste Nacht und einen großen Theil der zweiten zu. Die Plätze waren im wörtlichsten Sinne mit Männern und Frauen bedeckt. Einige standen da im Schlafrock und selbst im Hemde; Frauen waren in ihr Bettlaken eingehüllt auf die Straße gestürzt. Große Feuer brannten an mehren Stellen, um die vor Frost zitternde Menge zu wärmen; rund umher sah man nur bleiche und bestürzte Gesichter. Wenn Fremde lächelnd vorübergingen, so wurden sie Elende und Herzlose geschimpft. Der Schrecken war so allgemein, daß die Ruhe nicht gestört wurde und kein einziger Unfall passirte. Nur in den Gefängnissen fanden einige Ruhestörungen statt; die erschrockenen Gefangenen wollten mit aller Gewalt heraus, und man mußte Truppen hinschicken, um sie im Zaum zu halten. In Santa-Maria-Apparente, einem politischen Gefängniß, verlangten die Gefangenen nur, daß man sie in den Hof lasse, was ihnen aber verweigert wurde; am andern Tage steckte man Einige von ihnen in engeres Gewahrsam. In den Provinzen hat das Erdbeben weit größern Schaden angerichtet. In Sala sind die größern Gebäude zerstört worden und drei Menschen ums Leben gekommen. In Atena ist die Hälfte der Häuser eingestürzt; zu Patula liegen mehr als 100 Gebäude in Trümmern, die Zahl der Todten kennt man nicht. In Palla hat man schweres Unglück zu beklagen und viele Leute sind ums Leben gekommen, unter Andern die ganze Gendarmeriebrigade. Da die Telegraphenleitung unterbrochen war, so war man in großer Besorgniß wegen der Provinzen, namentlich Calabriens. Der Dampfer Herzog von Calabrien hat indessen die Nachricht gebracht, daß diese Provinz nicht sehr stark vom Erdbeben gelitten habe."

Frankreich.

□ **Paris**, 26. Dec. Dem Vernehmen nach haben die Unterhandlungen betreffs der **russischen Häfen im Schwarzen Meere**, obgleich sie auf gutem Wege waren, bisher zu keinem Resultate geführt; der in der Lösung begriffene Knoten soll sich aufs neue verwirrt haben. Die Küste von Cherson soll militärischen Anordnungen gemäß geschlossen, Kamiesch geschleift werden und der Zugang von Handelsschiffen wie vor dem Orientkriege verhindert sein. Die bei dem Pariser Frieden betheiligten Mächte sollen neue Noten vorbereiten; auch von einer Gammelnote ist die Rede; ob aber diese zahmen diplomatischen Mittel die Erfüllung des Vertrags von Seiten Rußlands zuwege bringen werden, ist eine Frage, auf die Viele anstehen bejahend zu antworten. Die hiesigen Blätter werden, wie das so Brauch ist, über diesen Gegenstand nicht zu sprechen haben. — Die Mannschaft, welche auf dem Schiffe Gironde nach **China** abzusegeln im Begriffe steht, soll die nächste Bestimmung haben, dasjenige Viertel von Kanton zu besetzen, welches die Jesuiten erbaut und bewohnt haben, und welches ihnen von dem Kaiser Kan-Hi genommen worden. — Zur Belustigung gewisser Kreise gibt der **Prinz Napoleon** am 31. Dec. ein Essen, zu welchem hauptsächlich die Generale geladen sein werden, welche mit ihm die Gefahren des Krimfeldzugs getheilt haben. Nun ist es einmal mit Recht oder Unrecht angenommen, daß sich der Vetter des Kaisers in dem Kriege durchaus nicht als Held bewährt, sodaß er Gegenstand des mehr beißenden als geschliffenen Volkswitzes geworden ist. — Der **Fürst von Monaco** befindet sich hier, wie es heißt, um seinen Streit mit Sardinien auszutragen; man glaubt, daß der französischen Regierung die Vermittelung zwischen den beiden Staaten gelingen werde. — Es wird als eine ausgemachte Sache angesehen, daß Hr. v. **Bourqueney** schon in den ersten Tagen des Januar auf seinen Posten nach Wien zurückkehrt. — Frl. **Blanche de Jeufosse** ist seit dem Proceß zur Heldin der Salongespräche und zum Gegenstand einer großen Theilnahme geworden. Man erzählt sich, daß ein junger Mann, der Sohn eines Kriegsgefährten ihres Vaters, um die Hand der unbescholtenen jungen Dame werbe. Wenn dieses auch nicht wahr sein sollte, möglich ist es gewiß und es wäre gar nicht zu staunen, wenn man binnen kurzem das junge Paar in den ersten Cirkeln der Hauptstadt glänzen sähe.

Großbritannien.

§ **London**, 26. Dec. Die gedrückten Zustände in den **Manufacturdistricten** heben sich nicht in demselben Maße wie die Geldkrisis. In den nördlichen Grafschaften sind die Riots so alarmirend, daß auf mehren Punkten das Gesetz drohend aufzutreten gezwungen war. Aber dem englischen Charakter, dessen Ordnungssinn und Achtung vor dem Gesetze selbst in den wenig gebildeten Arbeiterclassen eine würdige Repräsentation hat, genügt die Drohung, und die allfälligen Excesse sind meist nur unerheblicher Natur. Vor einigen Tagen nahmen die Arbeiter der Kohlengruben Lord Granville's in der Umgegend von Barnley und Hanley eine drohende Haltung an; aber die Aufbietung weniger Constabler genügte, um die Minorität der Exaltirten von weitern Excessen abzuhalten. Der Aufruhr war nicht Folge von Arbeitslosigkeit, sondern freiwilliger Arbeitseinstellung. In Middlesborough, im Norden Yorkshires, fanden Manifestationen brotloser Eisenbahnarbeiter statt, in der Zahl von 4—500 Mann, die mit Fahnen durch die Stadt zogen und „Brot oder Arbeit" verlangten. Die Behörden waren in einen Zustand des Schreckens gerathen, der vielleicht nicht ganz gerechtfertigt war, und auf ängstliches Verlangen wurde ein Detachement Dragoner in aller Eile von York verlangt und abgeschickt. Aber ehe die „Tumultuanten" noch wußten, daß „die Dragoner kommen", zerstreuten sie sich friedlich, was die Dragoner ebenso mit ihrer Heimkehr thaten. In Bezug auf London hat sich die Furcht großer Arbeitsnoth nicht in der Ausdehnung bewährt, wie vor Wochen angenommen wurde. Obwol einige Industriezweige feiern, so ist im Ganzen genommen die Arbeitsnoth nicht groß, und die gelinde Witterung trägt nicht wenig dazu bei, daß die Weihnachtswoche glücklicher abläuft, als dies im vorigen Jahre der Fall war. Die Alarmisten behaupten allerdings, daß wir erst am Anfange der „Arbeitskrisis" sind und nach Neujahr die schlimme Epoche kommen wird; aber dem sei wie ihm wolle, vorläufig ist die Geldkrisis und die Stockung des Handels soweit vorüber, daß die frühern Besorgnisse viel von ihrem ernsten Charakter verloren haben.

Belgien.

✝ **Aus Belgien**, 26. Dec. Ist Ihnen von dem **Philosophentage** zu **Amsterdam** etwas zu Ohren gekommen? Erst kürzlich lasen wir einen gedrängten Bericht über die am 4. Dec. dort stattgehabten Verhandlungen der „Freidenker". Die Gesellschaft nennt sich Dageraad, auf Deutsch „Morgenröthe", welches zugleich der Titel eines kritisch-rationalistischen Blatts, herausgegeben von den Herren Gunst und Meyer, ist. Aehnlich wie die Naturforscher und Aerzte, die Statistiker und Theologen, arbeiten die Mitglieder auf eine europäische Philosophenversammlung hin. Uns däucht, für Deutschland müßte eine solche Idee von Interesse sein. Als Lehranstalt für die Jugend, bis zur Errichtung eigener Institute, empfiehlt Dageraad die freie brüsseler Universität. Der Begriff Philosophie ist dabei in sehr praktischem Sinne gefaßt und bedeutet soviel als dogmatische Voraussetzungslosigkeit. — Unsere **Kammern** haben sich am 24. Dec. vertagt, nachdem das Einnahmebudget, die provisorischen Ausgabecredite und der Vertrag zwischen Belgien und Holland votirt worden sind. Bei den bisherigen Voten herrschte noch Einstimmigkeit und die Herren Coomans, Rodenbach und Dumortier von der Rechten kündigten nur in einigen Tirailleurgefechten ihre bevorstehende grimmige Opposition an. Die Regierung gedenkt durch einen großen Coup Popularität zu erobern; sie will nämlich die städtischen Octrois abschaffen. Dies wird ungeheure Sensation hervorrufen; es fragt sich nur, was an die Stelle der Schlacht- und Mahlsteuer treten soll? Wie wir hören, soll eine Accise dafür auf das ganze Land gelegt werden; dann hüte man sich vor den Vorstädten und Dörfern. Die katholische Partei würde einen glücklichen „Schrei" dabei erbeuten. Vor der Einkommensteuer scheint das Cabinet Angst zu haben. Das Volk verlangt auch Herabsetzung der Brieftaxe von 20 auf 10 Centimes; aber Hr. Frère will erst ausrechnen, ob die 2 Millionen Nettoertrag dabei ungeschoren bleiben. In England rechnete man bekanntlich nicht so.

Türkei.

Die Oesterreichische Correspondenz vom 26. Dec. berichtet: „Die neuesten telegraphischen Nachrichten von der türkischen Grenze vom 24. Dec. über die Vorgänge in der **Herzegowina** melden, daß der Kampf bei dem Kloster Duci am 23. Dec. von früh 3 Uhr bis Abends dauerte, das geistliche Dorf Bialaz in der Nähe des Klosters von den Türken genommen wurde und es im Ganzen scheine, daß die Rajahs den Kürzern gezogen haben. Am 24. Dec. war Waffenruhe und beide Theile sollen Verstär-

kungen erwarten. Unter den gegen die Türken Kämpfenden soll sich der Wojwode von Grahowo befinden."

Amerika.

† Neuyork, 10. Dec. Im Senate zu Washington erklärte der Demokrat Douglas, der Urheber der Nebraska-Kansasbill, sich im Allgemeinen mit dem Inhalte der Präsidentenbotschaft einverstanden, erklärte jedoch zugleich, daß er die darin ausgesprochene Guthheißung der von dem Convent zu Lecompton in Kansas gethanen Schritte durchaus nicht zu theilen vermöge. Es gehe seines Erachtens nicht an, daß der Congreß Kansas unter der zu Lecompton entworfenen Verfassung als Staat in die Union aufnehme. Nicht nur die Sklavenfrage, sondern alle andern Punkte der Verfassung seien den Bestimmungen der Nebraskabill gemäß dem Volke von Kansas zur Genehmigung zu unterbreiten. — Im Repräsentantenhause ward Hr. Steadman mit einer Majorität von 32 Stimmen zum Drucker des Congresses erwählt. Nachdem durch das Loos die Plätze der einzelnen Mitglieder bestimmt worden waren, vertagte sich das Haus. Laut Berichten aus Kansas hatte der provisorische Gouverneur, General Calhoun, zwei Proclamationen erlassen. Die eine enthält Bestimmungen über die auf den 21. Dec. anberaumte Abstimmung über Annahme oder Nichtannahme des die Sklaverei betreffenden Verfassungsartikels; die andere bezieht sich auf die Wahl der Staatsbeamten, die am ersten Montag des Monats Januar vorgenommen werden soll. Wie man hört, hat der Secretär Stanton die Legislatur auf den 7. Dec. zu einer außerordentlichen Session einberufen. In einem Massenconvent der Freistaatsmänner war am 27. Nov. zu Leavenworth einstimmig beschlossen worden, für den Fall, daß Secretär Stanton die Einberufung der Legislatur ablehnen sollte, mit der Topeka-Constitution zu stehen oder zu fallen. Die Lage der Dinge in Kansas war verwickelter als je. Wie man hört, hat der Präsident die Herren Robert J. Walker und Frederick P. Stanton ihrer Posten als Gouverneur und Secretär von Kansas enthoben. Oberst Richardson aus Illinois, der viel zum Durchgehen der Nebraskabill im Repräsentantenhause beitrug, ist zum Nachfolger Walker's, und General Denver, Commissar für die indischen Angelegenheiten, zum Nachfolger Stanton's ernannt worden.

— Ueber den Freibeuter Walker wird dem New-York Herald aus Washington geschrieben: „Der in nächster Zeit in Neuyork fällige Dampfer aus Aspinwall wird die Nachricht bringen, daß Walker durch die Coloradomündung in den Fluß San-Juan hineingesegelt ist und in Gemeinschaft mit dem General Martinez die Costa-Ricaner zu Castillo und San-Carlos angegriffen hat. Aus guter Quelle wird gemeldet, schon vor der Abreise Walker's habe ein vollständiges Einverständniß zwischen Walker und dem Präsidenten Martinez bestanden, von dem er eingeladen worden sei, nach Nicaragua zu kommen. Es wird ferner behauptet, Señor Yrissarri, der Gesandte Nicaraguas, habe mit ihm in indirectem Verkehr gestanden, und Walker habe den Inhalt des von Yrissarri mit der amerikanischen Regierung abgeschlossenen neuen Vertrags zum voraus gekannt. Seine Streitkräfte werden größer sein als man glaubte, da noch andere Scharen die Union verlassen haben, um in Nicaragua zu ihm zu stoßen. Er wird wahrscheinlich 1000 Mann unter seinem Befehl haben. Ein mit Waffen und Munition beladener Klipper verließ Neuyork vor einiger Zeit, um an einem verabredeten Orte mit ihm zusammenzutreffen. Die Herren Molina und Escalanta warten auch mit Sehnsucht auf Nachrichten von Walker, da sie bei der gegenwärtigen Lage der Dinge hier nichts thun können. Wie sie glauben, hat Yrissarri schon seit langer Zeit mit Walker in Verbindung gestanden, und die amerikanische Regierung sowie Costa-Rica haben sich über die wahre Stellung der Parteien getäuscht."

Ostindien.

Das East India House hat folgende telegraphische Botschaft von der Regierung in Bombay erhalten:

Bombay, 4. Dec. Lucknau ist am 17. Nov. genommen worden. Sir Colin Campbell erreichte Allumbagh am 12. Nov. und begann das Gefecht am nächsten Tage. Am 13. Nov. wurden den Rebellen zwei Kanonen abgenommen und das Fort von Jellabad wurde zerstört. Am 15. Nov. besetzte Sir Colin Campbell nach einem zweistündigen scharfen Gefecht Delhosah und Martiniere. Fünf Stunden später machte der Feind einen verzweifelten Versuch, diese Positionen zurückzuerobern, wurde jedoch mit schwerem Verlust zurückgeworfen. Sir Colin Campbell überschritt den Kanal am 16. Nov. und nahm Secunder Bagh nach einem hartnäckigen Kampfe. Ein schweres Geschützfeuer wurde auf den Samuch eröffnet und drei Stunden hindurch unterhalten, worauf der Platz erstürmt wurde. Am 17. Nov. früh war eine Verbindung mit den Kasernen eröffnet. Eine langwierige Kanonade begann, und um 3 Uhr Nachmittags wurde der Platz mit Sturm genommen. Die Truppen drangen weiter vor und besetzten den Motee Mahal, bevor die Dunkelheit einbrach. Sir James Outram und Sir Henry Havelock kamen dann mit Sir Colin Campbell zusammen. Folgende Offiziere wurden am Kanal getödtet und verwundet (hier werden 5 getödtete und 31 verwundete Offiziere namhaft gemacht); der Verlust an Gemeinen während der zwei letzten Tage ist nicht angegeben.

Cawnpore. Die Rebellen aus Gwalior rückten bis auf 15 englische Meilen gegen Cawnpore vor, zogen sich aber wieder nach Calpee zurück. General Windham ist, wie man meldet, ausmarschirt, um sie anzugreifen.

Delhi. Vierundzwanzig geringere Mitglieder der königlichen Familie sind infolge des Urtheilsspruchs einer Militärcommission am 20. Nov. hingerichtet worden. Zookeen Abdoolah, ein einflußreicher Rebellenhäuptling, wurde am 21. Nov. hingerichtet. Die vom Obersten Gerard befehligte Streitmacht rückte aus, um die Judpore-Legion, die sich nebst andern Rebellen in Shickawathie gezeigt hatte, abzufangen. Die Truppen stießen am 25. Nov. in der Nähe von Narnool auf den Feind und brachten ihm eine sehr blutige Niederlage mit dem Verlust aller seiner Kanonen bei. Unser Verlust betrug 15 Todte und 45 Verwundete; aber Oberst Gerard war unter den Todten.

Agra. Die vom Obersten Riddell und Major Old geführten Abtheilungen sind damit beschäftigt, die Ullgour-(Allghur-)Bezirke zu säubern. Major Old begegnete am 19. Nov. einem Haufen Rohilkund-Insurgenten und sprengte ihn auseinander. Im Pendschab ist Alles ruhig; der Gogaria-Aufstand ist vollständig niedergeschlagen worden.

Neemuch ist von den Aufständischen aus Mundesore beinahe 14 Tage lang belagert gewesen. Am 21. Nov. machte der Feind einen Versuch, das Fort mittels Leitern zu erstürmen, wurde jedoch mit großem Verlust zurückgeworfen, und am 23. Nov. wurde die Belagerung aufgehoben. Die vom Brigadier Stewart befehligte Mhow-Heersäule wurde in der Nähe von Mundesore am 21. Nov. von den Aufständischen angegriffen. Die Insurgenten wurden zurückgeschlagen. Am 23. Nov. rückte die Heersäule nördlich von Mundesore auf der Neemuch-Straße vor, und fand die Rebellen im Besitz einer starken Stellung mit fünf Kanonen. Sogleich erfolgte der Angriff auf die Position, die Rebellen wurden geschlagen und alle Kanonen ihnen abgenommen. Während diese Schlacht im Gange war, fiel die Besatzung von Mundesore aus und griff uns im Rücken an; sie wurde aber auch gehörig geschlagen. In den Gefechten vom 21. und 23. Nov. verloren die Rebellen 1500 Mann, während unser Verlust unerheblich war. Lieutenant Redmayne, von Ihrer Maj. 14. Regiment, wurde getödtet und Major Robinson, vom 24. Regiment Native-Infanterie, verwundet. Die Heersäule zog nachher am 25. Nov. in Mundesore ein, welches die Rebellen in der Nacht vom 24. Nov. geräumt hatten. Das Fort und die Stadt Saugor sind noch unberührt geblieben, aber in den umliegenden Bezirken hausen noch große Rebellenhaufen. Ein Theil der madraser Heersäule schlug am 10. Nov. einen Haufen Aufständischer in der Nähe von Seorah, am Jubbulpore, und erbeutete zwei Kanonen. Capitän Fowerham (Tottenham?), vom 4. Madras-Cavalerieregiment, wurde getödtet und Lieutenant Clarke, der Vicecommissar von Jubbulpore, schwer verwundet. — Die Ruhestörungen in Candeish dauern fort, aber die Bheels sind auf die Berge beschränkt und werden in ihren Schlupfwinkeln angegriffen werden, sobald das Dschungle gesäubert ist. Der Minister des Staats Kolapore wurde am 23. Nov. in seiner Amtsstube von einem arabischen Soldaten gestochen. Seine Wunden sind unbedeutend. Den Araber hatten nur Privatbeweggründe zur That getrieben. — Aus dem südlichen Mahrattenlande ist soeben die Nachricht von einer Erhebung bei Meodrul eingetroffen. Von Belgaum aus sind Truppen abgesendet worden, um die Ordnung wiederherzustellen. Die Zustände in jenem Theil des Landes sind nicht befriedigend. Der übrige Theil der Präsidentschaft Bombay ist ruhig. Per Warrior Queen und per Italian sind Verstärkungen angelangt, aber noch mehr sind dringend nöthig. In Madras und im Gebiet des Nizam ist Alles ruhig.

Königreich Sachsen.

☽ Dresden, 25. Dec. Der hier bestehende „Verein für Hebung des sittlichen Gefühls der Dienenden" hat am 22. Dec. seine 17. öffentliche Preisvertheilung vorgenommen. Dabei erhielten 4 männliche und 24 weibliche Dienende Ehrenzeugnisse (die höchste Belohnung für mindestens 15jährige Dienstzeit), 5 männliche und 20 weibliche Dienende Geldprämien zu 12 Thlrn. (für 10—15jährige Dienstzeit), 1 männlicher und 5 weibliche Dienende Ehrengeschenke (ein nützliches Buch und 2 Thlr. Geld für wenigstens zehnjährige Dienste) und 5 weibliche Dienende eine öffentliche Belobung. Zusammen wurden also 51 Dienstboten für lange, treue Dienste belohnt.

— Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Dresden im Hinblick auf die beabsichtigte Erhöhung der Einstandssumme von 200 auf 400 Thlr.: „Daß die Schwierigkeit, Stellvertreter zu schaffen, lediglich in dem Misverhältniß zwischen der bisherigen Einstandssumme und den gesteigerten Preisen der Lebensbedürfnisse zu suchen sei, wie ein hiesiges Blatt bemerkt, ist nicht wohl anzunehmen; es dürfte hierbei der Mangel an diensttüchtigen Leuten überhaupt einen sehr wesentlichen Antheil haben. Nach einer dem Gesetzentwurf beigegebenen Tabelle ist nämlich der Tüchtigkeitsstand in unserm Sachsen in den letzten 25 Jahren in einer auffallenden Weise herabgegangen, denn während im Jahre 1834 von der Gesammtzahl der Militärpflichtigen noch fast 40 Proc. tüchtig waren, weist das Jahr 1856 nur noch 22 Proc. als diensttüchtig nach."

♉ Freiberg, 18. Dec. Die Geschichte der städtischen Sparkassen zu verfolgen ist nicht uninteressant; man kann daraus das Wachsthum baaren Vermögens in gewissen Kreisen der städtischen Bevölkerung erkennen. Unsere Sparkasse besteht seit 1824; die Zahl der seitdem bis zum Schluß des vorigen Monats ausgestellten Sparbücher beträgt in runder Summe 11,200. Davon sind jetzt noch im Gange 4896 mit einem Guthaben bei der Kasse im Betrage von 157,241 Thlrn., d. h. jeder Einleger hat im Durchschnitt ein kleines in der Sparkasse niedergelegtes Vermögen von 32 Thlrn., was sich jedoch bis auf ungefähr 30 Thlr. vermindert, weil einige kleine Kassen von Corporationen ihren entbehrlichen Betrag ebenfalls zinsbar bei jenem Institut angelegt haben. Eine Vergleichung der Jahre sowol als der Monate untereinander zeigt ein stetes Wachsen (die Theuerungsjahre natürlich ausgenommen) der Zahl der Einleger und mithin auch des bei der Sparkasse befindlichen Capitals. So haben z. B. in den Monaten October und November d. J. 643 Personen ein Capital von 9468 Thlrn. in jener Kasse niedergelegt und 201 Stück neue Sparbücher sind ausgestellt worden. Der Betrag des im November zurückgenommenen Geldes war gegen den Monat October um circa 1000 Thlr. geringer, was zum Theil wenigstens aus der Milde des Winters, aus dem sehr gesunkenen Brotpreise und aus der Hinlänglichkeit des Verdienstes sich erklären läßt.

Neuere Nachrichten.

* Paris, 27. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der heutige Moniteur enthält ein kaiserliches Decret, durch welches der Senat auf den 18. Jan. einberufen und das Bureau dieser Versammlung constituirt wird. Marschall Pélissier ist zum Vicepräsidenten ernannt worden. Durch andere Decrete werden die Herren Leroy St.-Arnaud, Admiral Grivel und Hubert Delisle zu Senatoren, sowie Hr. Bataille zum Staatsrath ernannt. — Nachrichten aus Neapel vom 22.

Dec. melden, daß das Erdbeben hauptsächlich in dem diesseitigen Fürstenthum und der Basilicata Schaden angerichtet hat. Zu Potenza verloren 400 Menschen, zu Pola 300 das Leben; 12 Dörfer sind fast gänzlich zerstört. Ingenieure, Sanitätsbeamte und Truppen sind zur Hülfe gesendet. Am 19. und 20. Dec. wurden in Neapel selbst neue Erdstöße verspürt, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Auf Sicilien hat man keine Erschütterung verspürt.

Handel und Industrie.

Geld- und Banksysteme in England.

× **London**, 25. Dec. Seit 50 Jahren ist die Frage der Banken und Umlaufsmittel ein Gegenstand gründlicher Discussionen, an denen alle von den Ereignissen der Zeit bewegten Geister Antheil nehmen. Der Gegenstand ist in Pamphleten, Büchern, Revuen und Zeitungsblättern besprochen worden. Er wurde Jahr für Jahr in Parlamenten, Congressen und Regierungssälen verhandelt. Comités von Banquiers und Kaufleuten haben ihn berathen, und mancher Börsenmann und Geldweise hat in der Einsamkeit seiner Wechselstube tief darüber nachgedacht. Geschäftsleute und Politiker, Männer der Theorie und Praxis thaten Alles, was in ihren Kräften stand, um das Räthsel der modernen Sphinx zu lösen; aber all ihre Mühen, eine Uebereinstimmung der Ansichten herbeizuführen, waren vergebens. Die Frage ist unentwirrt geblieben, wie ehemals. Und dieser Zeitraum von 50 Jahren war nicht blos eine Periode der Discussion; er war auch eine Zeit der Experimente. Um nur England zu erwähnen, von dem wir sprechen wollen, so hatte das Vaterland Adam Smith's während dieser Zeit nicht weniger als drei Geldsysteme. Die ersten zehn oder zwölf Jahre jener Periode gehören der Aera des inconvertibeln Bankpapiers an, welche mit der Einstellung der Baarzahlungen durch die Bank von England im Jahre 1797 anfing und im Ganzen etwa 20 Jahre dauerte. Während der ersten zehn Jahre bestand dieses System, ohne die öffentliche Aufmerksamkeit besonders aufsichzuziehen, obwol dieser Abschnitt gerade die Zeit lebhafter Discussion in den Kreisen der Geldleute war. Des kostspieligen Kriegs ungeachtet, welchen Großbritannien führte, war der Handel durch die ganze Länge jenes Zeitraums blühend und diese Blüte sogar eine Consequenz des Kriegs, indem England und den Vereinigten Staaten dadurch das Handelsmonopol auf den Weltmeeren zufiel. Erst Bonaparte's Continentalsystem, welches den Ruin Englands durch die Zerstörung seines Handels bezweckte, versetzte der mercantilen Entwickelung der britischen Seemacht einen harten Schlag. Die Folge davon waren commerzielle Störungen, welche zu dem famosen Bullion Committee (Barrenvorrathsausschuß) führten, das im Jahre 1810 zusammentrat und den ersten Impuls zu den finanziellen Debatten gab, die seitdem periodisch wurden. Der Bericht jenes Committee und die Gründe, welche es gegen inconvertibles Bankpapier aufstellte, wurden anfänglich sehr gleichgültig aufgenommen, bewirkten aber nach dem Friedensabschlusse die Wiederaufnahme der Baarzahlungen, welche im Jahre 1819 von R. Peel vorgeschlagen und im Jahre 1823 in Wirksamkeit gesetzt wurde.

Die nächsten 20 Jahre hindurch besaß England Banknoten als Umlaufsmittel, welche die emittirenden Banken auf Präsentation einlösen mußten. Diese Zahlungsverpflichtung war nebst dem Verbot niedrigerer als Fünfpfundnoten die einzige Beschränkung, welche den Banken auferlegt ward. Im Jahre 1844 introducirte R. Peel, damals Premierminister, durch seine berühmte Bankacte ein drittes System, welches das noch heute bestehende ist. Demselben zufolge ist die Notenemission der Privat- und Vereinigten-Capitals- (joint-stock) Banken, auf eine bestimmte Summe festgesetzt, etwa 8 Mill. Pf. St., der Durchschnittsbetrag ihres Notenumlaufs kurz vor Annahme der Bill. Dies Recht der Notenemission wurde zugleich auf die damals bestehenden Banken beschränkt und dieselbe allen später ins Leben tretenden Privat- oder joint-stock-Banken untersagt. Die Einlösung braucht indessen nicht in Gold geleistet zu werden, indem die Noten der Bank von England allein als ein gesetzliches Zahlungsmittel erklärt wurden in allen Fällen, wo die Bank nicht selbst der Schuldner ist. Auf diese Weise war die Bank von England allein zu Baarzahlungen verpflichtet. Diese Bank zerfällt dem neuen System gemäß eigentlich in zwei Banken, eine Disconto- und Depositenbank und eine reine Emissionsbank. Die letztere ist verbunden, Banknoten gegen alle Speciedepositen, die bei der erstern gemacht wurden, auszuhändigen. Sie ist auch ermächtigt, zum Zwecke des Discontogeschäfts Noten bis zum Belaufe von höchstens 14 Mill. Pf. St. auszustellen, deren Basis nicht der Speciesvorrath ist, sondern der Gesammtcredit der Bank, und insbesondere Regierungsstocks, welche ihr eigentliches Capital bilden. Es erhellt somit, daß die Banknotencirculation von England eine begrenzte ist und den Baarvorrath in Hand nicht mehr als um etwa 200 Mill. Pf. übersteigen kann. In der Praxis kommt es aber nicht soweit, weil es ein weiteres Gesetz der Bank ist, daß sie stets einen gewissen Betrag von Noten in Reserve habe, welcher zur Aushülfe in unvorhergesehenen Fällen verwendet werden darf. Dieser Plan scheint sich auf die Annahme zu stützen, daß der inländische Handel Englands wenigstens 100 Mill. Bankpapier erfodert, in Rücksicht auf welche es nicht nöthig ist, soviel Specie zur Einlösung im Sack zu haben. Der Baarvorrath in der Bank soll nicht als Deckung dieses Minimums im Umlauf, sondern als ein Mittel gegen jede Verminderung, die in der Nachfrage nach Bankpapier über jene Grenzlinie hinaus eintreten kann, sowie insbesondere zur Ausgleichung der Handelsbilanz mit andern Ländern, die baar gemacht werden muß, in Bereitschaft liegen. Das Verfahren der Bank von England, sich gegen das Fortströmen ihrer Specie zu sichern, besteht also nicht in der Verweigerung der Wechselescomptirung, sondern in der Erhöhung ihres Discontosatzes, in welchem sie durch nichts beschränkt wird. Auf diese Weise übt die Bank die Controle über den Zinsfuß des ganzen Landes aus.

Obwol nun dieses System die Beistimmung der großen Mehrzahl im britischen Publicum besitzt, wie jedes andere dieselbe seinerzeit besessen hat, so fehlt ihm doch die Billigung Aller. Jedes der beiden frühern Systeme zählt noch warme und entschiedene Anhänger. Es gibt noch eine Partei, gewöhnlich die Schule von Birmingham genannt, welche die Idee eines convertibeln Umlaufsmittels standhaft verwirft, weil dasselbe zur Ungewißheit aller Werthe und commerziellen Fluctuationen führe. Diese Partei hat zahlreiche Anhänger unter der Landaristokratie, welche in den Jahren 1819—23 stark gegen die Rückkehr zum Baarzahlungssystem opponirt hat. Ihre Anschauung wird mit viel Eifer und Nachdruck von Alison in seiner Fortsetzung der „Geschichte von Europa" vertreten. Das wahre System des Finanziers soll nach dieser Meinung darin bestehen, daß das Papier im Allgemeinen als ein Supplement des Metallumlaufs und als ein Surrogat desselben nur dann angesehen werde, wenn es nothwendig sei. Die Vertheidiger des Systems der Convertabilität oder die Bullionisten erwidern darauf, daß, so leicht auch unter dem Inconvertabilitätssystem die Emission von Noten sein möge, falls die Specie hinausgeht, es doch kein besseres Mittel gäbe, die Ausgabe von Banknoten zu verhindern oder ihre Einlösung zu verbürgen, als die Convertabilität des Papiers in Münze.

Die Vertheidiger des Convertabilitätssystems sind indessen weit davon entfernt, rücksichtlich der Beschränkungen, welche über den Betrag der Emission am Platze sind, übereinzustimmen. Ein Theil von ihnen verlangt laut die Anwendung der Freihandelsprincipien auf das Bankwesen, indem er die Macht der Bank von England, nach Belieben den Disconto zu erhöhen, als eine willkürliche und schädliche Tyrannei, welche die Nation in ihren materiellen Interessen angreift, darstellt. Er fodert die Rückkehr zu der vollständigen Freiheit der Handlung, welche es den Landbanken und Directoren der Bank von England allein überläßt, die Größe der Banknotenausgabe zu bestimmen. So hat sich selbst in England, dem anerkannten Lande des gesunden Menschenverstandes und der praktischen Erfahrung, noch immer keine Einmüthigkeit der Ansicht in einer Frage gebildet, welche für den Staats- und Privatmann gleich wichtig und entscheidend ist.

⁂ **Berlin**, 27. Dec. In der verflossenen Woche hatten wir, der Feiertage wegen, eigentlich nur eine halbe Börse. Mit sehr markirter Hausse begann das Geschäft, dann aber trat, unter dem Einflusse der noch immer nichts weniger als ganz beseitigten Krisis, wieder Flauheit ein. Die Hausse behauptet schließlich, mit Ausnahme nur sehr weniger Devisen, zwar noch immer das Feld, aber der Eintritt des Festes verhinderte die weitere Entwickelung der Dinge, und man sieht darum der morgen beginnenden neuen Geschäftswoche mit um so größerer Spannung entgegen, als zu den noch vielfach ungelösten Momenten des Geschäfts aus der vorigen Woche jetzt auch noch die Ultimoliquidation tritt, welche diesmal um so höher anzuschlagen, als zahlreiche Liquidirungen durch Deportzahlungen auf den Jahresschluß verschoben worden sind. Die Resultate, die sich hieraus ergeben, haben wir abzuwarten, und es bleibt uns für heute nur noch übrig, die namhaftern Cursveränderungen, wie sich solche an der Schlußbörse vor dem Feste herausstellten, beizufügen. Es sanken Preuß. Bankantheile, zu 143, um 2 Proc. Die übrigen Bankactien waren theilweise gestiegen, theilweise ohne wesentliche Veränderung geblieben. Gestiegen waren Weimarische, zu 107, um 3, Geraer, zu 83¼, um 3¼, Thüringer, zu 79¾, um 8¾, Gothaer, zu 86, um 2, hamburger Norddeutsche, zu 73, um 3, Luxemburger, zu 84, um 1½, Bremer, zu 106, und Darmstädter Zettelbank, zu 89½, um je 1 Proc. Bei den Credit- und Industrieactien stellt sich im Allgemeinen ein analoges Verhältniß dar. Es stiegen: Darmstädter, zu 90¼, um 2, Leipziger, zu 67¾, um 4½, Oesterreichische, zu 101½, um 7½, Koburger, zu 63½, um 1½ Proc., wogegen Dessauer, zu 13½, und Genfer, zu 50, wieder um je 1 Proc. sanken. Meininger ebenfalls wieder etwas flauer. Besser waren ferner: Schlesischer Bankverein, zu 77½, um 4, Minerva-Bergwerksactien, zu 79¾, um 3½, Continentalgasactien, zu 95½, um 1¾, und Actien der Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf, zu 65, um 1 Proc. Die berliner Localactien ohne Veränderung, nur Handelsgesellschaft um 1 Proc. schlechter, zu 78. Auch von den Eisenbahnactien gilt ungefähr Dasselbe. Die höchste Steigerung erfuhren Franzosen, in denen Vieles auf Lieferung gemacht wurde, und zwar, zu 190, um 7½ Proc. Ferner stiegen neue und neueste Rheinische, zu 87, um 4, und alte, zu 92½, um 1½ Proc. Magdeburg-Halberstädter wurden, zu 204, um 2½ Proc. höher bezahlt. Breslau-Schweidnitz-Freiburger III. Emission, zu 102, und Köln-Mindener, zu 151, stiegen um je 2 Proc., Thüringische, zu 124½, und Ruhrort-Crefeld-Kreis-Gladbacher, zu 89, um je 1½, Oberschlesische Lit. A, zu 141½, um 1½, Berlin-Hamburger, zu 110½, und Berlin-Potsdam-Magdeburger, zu 141½, um je 1 Proc. Schlechter waren dagegen: Bergisch-Märkische, zu 80, und Berlin-Anhaltische, zu 134½, um je 1½, Berlin-Stettiner, zu 120, Mecklenburger, zu 45, Oberschlesische Litt. C, zu 130½, um je 1 Proc. Fonds, preußische, sehr fest; Freiwillige Anleihe, zu 99, um ½, sämmtliche 4½proc. Anleihen, zu 99, um ¼, und Staatsschuldscheine, zu 82, um ½ Proc. besser. Von österreichischen stellten sich 250 Fl.-Pr.-Obl., zu 105, um 2½ Proc. besser. Banknoten etwas angenehmer, wogegen Métalliques und Nationalanleihe etwas schlechter. Russische Fonds ohne nennenswerthe Veränderung. In Wechseln lebhaftes Geschäft; Paris und London besonders stark begehrt. Da der Termin für das Inkrafttreten des Verbots der auswärtigen Banknoten im gemeinen Verkehr vor der Thür steht, so sind diejenigen fremden Noten, für welche keine Realisationskasse in Leipzig existirt, auf 98½ herabgesunken.

Hamburg, 25. Dec. In der Börsenhalle war ziemlich ausgebreitetes Geschäft zu recht animirten Cursen; man bezahlte Oesterreichische Creditbankactien 104½ à 105½; do. Staatseisenbahnactien 685; Norddeutsche Bankactien 73 à 73½; Vereinsbankactien 94½; 5proc. Nationalanleihe 79; 5proc. russische Stieglitz von 1855 97½; 5proc. russisch-hamburgische Certificate 96; 3½proc. hamburger Feuerkasse 90½ à 90¾; russische Eisenbahnactien 97 à 97½. (H. N.)

Hamburg, 26. Dec. Die Börse eröffnete in recht flauer Stimmung, und einige Effecten wurden ansehnlich niedriger als gestern begeben; es stellte sich jedoch besonders gegen Schluß eine so große Frage nach fast allen Papieren ein, daß mehre derselben viel höher bezahlt werden mußten, und ein großer Theil der Kaufordres war nicht auszuführen, weil es gänzlich an Abgebern fehlte; die Hauptumsätze waren in 4½proc. preußischer Anleihe, russischer Stieglitz-Anleihe, norddeutschen und österreichischen Creditbankactien; sämmtliche Eisenbahnactien waren kaum anzuschaffen, da dieselben zum bevorstehenden Abrechnungstage zu fehlen scheinen. (H. N.)

Düsseldorf, 24. Dec. Die Düsseldorfer Zeitung meldet: „Gestern hat eine Versammlung der Gläubiger des Kunstinstituts von Arnz u. Comp. stattgefunden, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, das Geschäft fallit erklären zu lassen, sodann ein Directorium zu wählen und unter Leitung zweier Vorstände den Betrieb des Instituts, der allerdings auf die Erledigung der vorhandenen Aufträge zu beschränken sein wird, fortzusetzen. Die Summe der gestern angemeldeten Foderungen beläuft sich auf 165,000 Thlr. Es fehlt jede Uebersicht über die von auswärtigen Bankhäusern, deren man zwei in Köln und eins in Berlin nennt, gegen Wechsel vorgeschossenen Summen, wie denn überhaupt viele Tratten erst nach mehren Monaten zum Vorschein kommen dürften. Unter solchen Verhältnissen ist auch nicht eine annähernde Schätzung der Passivmasse möglich; man hört sie aber auf mindestens ½ Mill. Thlr. angeben. Die im Curs befindlichen, zum Theil kürzlich unter der Erklärung: „Das Accept ist falsch", protestirten, von der Firma Arnz u. Comp. gezogenen Wechsel lauten hauptsächlich auf drei Buchhandlungen, eine in Leipzig, die zweite in Stuttgart und die dritte in Stockholm. Sie waren meist auf andere Städte (Börsenplätze) domicilirt und wurden früher immer dadurch gedeckt, daß die Aussteller den Bankhäusern, bei welchen die Tratten zahlbar gemacht waren, die Beträge bei Verfall einsandten. Nicht selten geschah diese Art der Deckung durch den Telegraphen. Bei dem gänzlichen Mangel aller Notizen über die Wechseloperationen (die betreffenden Bücher scheinen vernichtet oder geflüchtet zu sein) ist es unmöglich, den Zeitpunkt des Ursprungs der begangenen Verbrechen festzustellen oder auch nur zu constatiren, wie viel von den Accepten echt oder unecht sein mö-

gen. Von der einen Seite ist man geneigt, die Verbrechen mehre Jahre zurückzudatiren, und zwar bis zu dem Zeitpunkte, wo das Geschäft definitiv in die Hände der Brüder Arnz überging und einen auffallend plötzlichen Schwung erhielt; von der andern Seite hält man dafür, daß der verbrecherische Betrieb des Wechselhandels sich erst aus jüngerer Zeit herschreiben müsse, da es nicht denkbar sei, daß Fälschungen dieser Art lange unentdeckt blieben. Erst nach Ablauf aller Fristen wird es eventuell möglich sein, den schrecklichen Umfang des Betrugs, der so Viele hart betroffen, einigermaßen zu überschauen."

— Aus Prag vom 23. Dec. wird der Allgemeinen Zeitung geschrieben: „Die Geschäftsstockung ist, wie überall, auch bei uns sehr fühlbar, und trifft namentlich jene Masse kleiner Gewerbsleute und Detailhändler hart, für welche sonst die Weihnachtszeit den meisten Umsatz bringt. Ein Trost ist die allgemein vorwiegende Annahme, daß die Geldkrisis den höchsten Punkt erreicht hat, und daß bald wieder normale Zustände eintreten werden; unter den jetzigen Verhältnissen ist diese Hoffnung viel werth, denn mit ihr beginnt die Rückkehr des Vertrauens. Im Großgeschäft wurde hier freilich nur ein Haus an der Wurzel erschüttert, aber leider das in jeder Beziehung erste unsers Landes. Die Firma Fiedler Söhne tritt nämlich aus der Reihe der hiesigen Geschäfte. Es werden zwar alle Verbindlichkeiten ohne Anstand pünktlich gelöst und ein Activum von wenigstens 150—200,000 Fl. nach Verkauf der Realitäten erübrigt werden, die Auflösung des Geschäfts ist aber von dessen Chef bereits unwiderruflich ausgesprochen. Bei den zahlreichen weitverbreiteten Verbindungen dieses Hauses wird diese Nachricht gewiß überall großes Bedauern erregen, uns hier aber ist das Aufhören dieser Firma ein unersetzlicher Verlust für Land und Stadt. Der großen Mehrzahl der kleinern Fabrikanten, besonders im Norden, war das Haus Fiedler seit einer langen Reihe von Jahren Vermittler und Stütze, stets ebenso hülfbereit als loyal; jedem gemeinnützigen Unternehmen wurde dessen eifrigste Unterstützung durch Geld und Beihülfe zutheil, dabei an der Spitze aller kaufmännischen Ehrenämter adelte diese Stellung und Wirksamkeit sich selbst durch stets reiche Spenden für öffentliche Wohlthätigkeitsanstalten und stille Armuth nicht nur, sondern für alle Zwecke des Gemeinwohls im bürgerlichen Leben sowol wie auf den Gebieten der Kunst- und Bildungsanstalten. Bei dieser Veranlassung finden Sie es vielleicht angemessen, in jetziger trüber Zeit, wo Undank und Selbstsucht gar Viele enttäuscht haben mögen, auch der That eines hiesigen deutschen Ehrenmannes zu erwähnen. Als die Verlegenheit des Hrn. Fiedler bekannt wurde, kam der vierundachtzigjährige Greis Joseph Bergmann zu demselben, zwei Packete mit Banknoten und kurzen Wechseln, zusammen im Belaufe von 50,000 Fl., offerirend, zinsfrei und blos gegen einfache Empfangsbestätigung. Wenn ich dabei bemerke, daß jener Nestor der hiesigen Kaufleute auch in Beziehung auf schmucklose Derbheit so ganz von altem Schrot und Korn und daß er nie eine besondere Verbindlichkeit gegen das genannte Haus hatte, so muß das erwähnte (übrigens dankend abgelehnte) Anerbieten für Beide gleich ehrenvoll erscheinen."

— Der Generalsecretär der Bank von Frankreich zeigt an, daß der Generalrath der Bank die Dividende für das zweite Semester dieses Jahres auf 87 Fr. per Actie festgesetzt hat.

Mailand, 25. Dec. Die Lage des Seidenmarkts hat sich neuerdings gebessert und die Preise sind in den letzten acht Tagen um 2 Lire gestiegen.

— In Leipzig ist bei H. Hübner eine volkswirthschaftliche Flugschrift: „Die Banknoten und die Noth der Banken", erschienen, in welcher der Verfasser die Zettelbanken ganz und gar verurtheilt.

Leipziger Börse am 28. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere		
v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	[illegible]	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 Thlr.	—	[illegible]
„ 1847 v. 500 „ 4%	98¼	—
„ 1852 u. 1855 v. 500 Thlr. „	98¼	—
— — v. 100 „	—	[illegible]
„ 1851 v. 500 u. 200 Thlr. „ 4½%	—	101¾
Act. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 Thlr. à 4%	—	93½
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 Thlr. à 3½%	86¼	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	—	95¼
kleinere 3%	—	—
„ 4%	—	99
„ 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 Thlr. à 3%	86½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
v. 500 Thlr. 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 Thlr.	—	—
„ lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
„ do. do. „ 3½%	—	94
do. do. „ 4%	—	100
K. [illegible] Bauer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 Thlr. à 3%	84¾	—
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. „ 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 „ —	[illegible]	-
do. do. Loose v. 1854 do. „ 4%	—	—

Eisenb.-Prior.-Oblig.	Angeboten.	Gesucht.
Berlin-Anhalter 4%		—
do. 4½%	97⅞	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	98¼
do. do. Anl. v. 1854 4%	98⅛	—
Magdeburg-Leipziger 4%	92¾	—
do. do. 4½%	100⅛	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	—	96¼

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Alberts-	—	—
Altona-Kieler-	—	—
Berlin-Anhalter-	—	—
Berlin-Stettiner-	—	—
Chemnitz-Würschnitzer-	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.-	—	—
Köln-Mindener-	—	—
Leipzig-Dresdner-	—	207
Löbau-Zittauer- Lit. A.	—	49½
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger- I. Emiss.	273	—
do. II. do.	—	[illegible]
Oberschlesische- Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische-	—	126

Bank- u. Credit-Act.	Angeboten.	Gesucht.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	66½
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A u. B.	—	100½
do. „ C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	115	—
Bremer Bankact.	106	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	-
Geraer Bankact.	—	84
Gothaer Bankact.	87	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	77	—
Weimarische Bankact.	106¼	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 Thlr. Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 Thlr.	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 Thlr. . . . Agio auf 100	—	9⅝
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 R° . . . per Stück	—	5. 12½
Holländ. Duc. à 3 Thlr. . auf 100	—	3¾
Kaiserl. do. do. . . „ do.	—	3¼
Breslau do. do. . . „ do.	—	—
Passir-Duc. do. . . „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	2½	—
Gold per Zollpfd. fein	—	4¼
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	95¾
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 Thlr.	—	—
do. do. do. à 10 Thlr.	—	99¼
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Cl. fl.	k. S.	—	142⅝
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Cl. fl.	k. S.	—	102¼
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 Thlr. Louisdor à 5 Thlr.	k. S.	—	109⅝
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. im S. W.	k. S.	56 10/16	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152¼
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18¼	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	97⅞
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	93½

Feuilleton.

*—r Dresden, 25. Dec. Die allgemeine Stimmung dieser Woche, die nun ihren ruhigern und behaglichern Abschluß in den eben begonnenen Festtagen erhält, ist vor denselben auch auf unserm Theater nicht ohne Berücksichtigung geblieben. Man gab zwei ihnen gewidmete Gelegenheitsstücke, und zwar ein älteres, das neu einstudirt worden war, das bekannte Töpfer'sche „Gemälde aus dem Bürgerleben": „Ein Tag vor Weihnachten", und eins von jüngerm Datum, das für das berliner Publicum berechnete Genrebild mit Gesang von R. Hahn: „Ein Weihnachtsabend, oder das letzte mal auf Posten." Beide Stücke gehen darauf aus, die Zuschauer weichherzig zu machen, und in dem erstern gelingt dies in vollem Maße. Der Verfasser arbeitet auf den Reiz der Thränendrüsen mit wahrhaft grausamer Absichtlichkeit los, als gälte es, ein Publicum zu rühren, das alles Mitgefühl für die Noth und das Elend der Armen verloren, und ein anständiger Mensch könnte sich ordentlich beleidigt fühlen, daß er einer so schlimmen Voraussetzung zum Opfer fallen soll. Ein Gefolterter ist wenigstens nicht geneigt, der Fertigkeit im Foltern ein Loblied zu singen, und so verdient Töpfer für die Thränen, die er erpreßt, keinen Dank, sondern Protest, mag sein Stück auch sonst von treffender Charakteristik und dramatischem Verstande zeugen. Uebrigens hat sich die Begierde, so drastisch als nur irgend möglich zu wirken, genugsam gerächt; denn die Erfindung der Fabel läuft auf einen recht eigentlich komödiantenhaften Coup hinaus. Die Hahn'sche Weihnachtswaare erhebt sich nicht über die Gewöhnlichkeit äußerlich gleißenden Kinderspielzeugs von plumper Mache, die auf ein natürlich gebildetes Gefühl einen um so widerwärtigern Eindruck macht, als sie sich den Anschein frommer Schlichtheit und Innigkeit geben möchte. Solchen Gelegenheitsfabrikaten gegenüber empfindet man einen Mangel, dessen Ausfüllung der dramatischen Kunst noch vorbehalten bleibt. Es läßt sich recht wohl denken, daß auch die Schaubühne würdigen Antheil an der Feier der hohen Feste nähme, aber dann würde sie freilich das immer und immer wiederkehrende Thema, daß wohlzuthun und mitzutheilen Segen bringe, in einem höhern Sinn aufzufassen haben. Morgen beginnen nach kurzer Unterbrechung die Vorstellungen wieder mit dem Raimund'schen „Der Bauer als Millionär"; den Tag darauf wird Mozart's „Don Juan" folgen. Daß man die Raimund'schen Zauberpossen seit vergangenem Sommer — wie wir hören besonders auf Anregung des Hrn. Dr. J. Pabst — wieder rehabilitirt hat, kann man nur billigen, und der Erfolg hat bewiesen, daß sie ihre Anziehungskraft nicht verloren haben. Die französischen Schauspieler, welche in letzterer Zeit in Berlin Beifall gefunden, werden, wie es heißt, auch bei uns auftreten und in diesem Fall wol die „Fiammina" spielen, welche heute auf unserm „zweiten Theater" in einer andern als der Küstner'schen Uebersetzung in Scene gehen wird. Das Repertoire der nächsten Monate wird wahrscheinlich lebendiger werden. Daß uns der Neujahrstag den von Gustav Kühne fortgesetzten „Demetrius" bringen wird, schrieb ich Ihnen schon; für den 7. Jan. ist die Aufführung des Molière'schen „Geizigen" nach der Bearbeitung Dingelstedt's angesagt. Die Hauptrolle wird Hr. Dawison spielen. Hr. Devrient, der in diesen Tagen mit neuen Ehren bereichert hierher zurückgekehrt ist, wird bis zu Ende März bei uns bleiben und während dieser Zeit wieder eine größere Anzahl von Rollen geben, denen man mit theilnehmender Freude entgegensieht.

*Aus Halle vom 22. Dec. wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Das Musikfest, welches Halle am 15. Dec. feierte, verdient eine weitere Theilnahme im größern Publicum, da es sich darum handelt, unserm deutschen Tondichter Händel zur Säcularfeier seines Todes in seiner Geburtsstadt Halle ein ehernes Standbild zu setzen. Das kleinere Modell, welches bekanntlich der aus Bonn gebürtige vortreffliche Bildhauer Heidel einsandte, fand solchen Beifall, daß man ihm die Arbeit übertrug, und wie wir hören, wird das große Thonmodell gleich nach Neujahr vollendet sein, sodaß der Guß im Laufe des Sommers vorgenommen werden kann, wenn die zur Ausführung nöthigen Mittel gesichert sind. Diese herbeizuschaffen ist bisher, die mäßigen Erträge einiger Musikaufführungen in kleinern Städten abgerechnet, allein der wenig begüterten Vaterstadt Händel's zugefallen. Da kündigte Jenny Lind ihren Wunsch an, vor ihrer im nächsten Jahre erfolgenden Uebersiedelung nach England zu dem Ehrendenkmal des deutschen Tondichters, dem sie einen großen Theil ihres Ruhmes verdanke, einen Beitrag zu liefern, und sie schlug zu diesem Zweck eine Aufführung des «Messias» in Halle vor, wobei sie die ganze Sopranpartie singen würde. Mit freudigem Eifer ging das Comité auf ihren Wunsch ein. Es kam eine Aufführung des «Messias» zustande, welche den gelungensten beizuzählen ist, die in Deutschland erlebt worden sind. In die von der Sonne freundlich beschienenen heitern Räume unserer Marktkirche war ein so zahlreiches Publicum zusammengeströmt, daß nach Abzug der beträchtlichen Kosten doch ein Reinertrag von circa 1400 Thlrn. für das Denkmal übriggeblieben ist."

*Berichten aus Düsseldorf vom 25. Dec. zufolge traf Tags zuvor dem Director der düsseldorfer Kunstakademie W. v. Schadow ein Schlaganfall, der die ganze linke Seite lähmte. Man hat jedoch Hoffnung, den Künstler, der gegenwärtig 69 Jahre zählt, zu retten.

Digitized by Google

Zum Verständniß.

Der provis. Comité des Gellert-Rettungshauses hat sich in Nr. 285 und 294 der Leipz. Zeitung und in Nr. 296 der Const. Zeitung gegen uns und unser Bestreben in einer Weise ausgesprochen, die des „bescheidenen, gemüthsinnigen" Dichters Gellert nicht würdig erscheint.

So wenig es auch unsere Absicht sein kann, einen Zeitungskrieg zu führen, der der guten Sache nicht förderlich sein kann, so enthalten doch jene Aufsätze solche Unrichtigkeiten, Uebertreibungen und Unwahrheiten, daß wir genöthigt sind, mit Uebergebung des minder Wesentlichen Folgendes zur Erwiderung zu sagen:

Allerdings ist die erste Anregung zum Rettungshause bei der Jubelfeier der Städteordnung gegeben, aber, soviel uns bekannt worden, nicht von dem Geber der 30 Thlr.

Es ist nun zwar diese unsere Behauptung in der Beilage zu Nr. 294 der Leipziger Zeitung angegriffen worden. Aber diejenigen Mitglieder des Rettungshaus-Comités, welche auch dem unsrigen angehörten, haben, wie unser Protocoll bestätigt, der damals geschehenen Erklärung eines zum Rettungshaus-Comité gehörigen Mitgliedes, daß nämlich die 30 Thlr. ganz im Allgemeinen zu einem wohlthätigen Zwecke dem Herrn Hilfsgeistlichen Müller übergeben worden seien, nicht widersprochen.

Angenommen aber auch, es sei dem nicht so, so würde es wohl in der Ordnung gewesen sein, wenn der Herr Hilfsgeistliche Müller den Geber wenigstens darauf aufmerksam gemacht hätte, daß bereits hier ein ähnlicher Zweck verfolgt werde.

Verwundern müssen wir uns überhaupt über die Rücksichtslosigkeit, mit welcher dieses neue Project hervorgerufen worden ist und uns gegenüber als Parteisache behandelt wird, verwundern ganz besonders über den Mann, der noch vor Kurzem in einer unserer Sitzungen mit dem Pathos der Begeisterung sich freiwillig erbot, ihm befreundete und persönlich bekannte Männer, wie Alexander von Humboldt, Dr. Bunsen, Dr. Schwarz in Gotha und A. m. brieflich um Unterstützung unseres Zwecks angehen zu wollen, und auch den, freilich von uns zurückgewiesenen Vorschlag machte, unsere Sache zur Parteisache zu erheben, da nur dadurch dieselbe bald zum Ziele geführt werden würde, während er, derselbe Mann, jetzt unser Vorhaben öffentlich und im Privatgespräche anfeindet, einmal vorgebend, ein plastisches Monument, ein Denkmal von Stein, wie er es nennt, sei nicht im Geiste Gellerts 2c., ein anderes Mal mit unzweideutiger Betonung sich wieder dahin expectorirte, Gellert sei gar nicht der Mann 2c. Auf welche Weise überhaupt bei jener Jubelfeier für Errichtung eines Rettungshauses in Gegenwart des Herrn Kreisdirectors und des Herrn Amtshauptmanns vom Herrn Hilfsgeistlichen Müller gesprochen wurde, wissen wohl noch alle Theilnehmer an jenem Festmahle, die mit Erstaunen aus dem Munde des genannten Hilfsgeistlichen vernahmen, „daß die Bettelkinder schaarenweise auf den Straßen und vor den Thüren der Häuser lagern sollen", während doch — zur Ehre Hainichens sei es der Wahrheit gemäß gesagt — Bettelkinder nicht einmal einzeln, geschweige in Schaaren sich zeigen, indem, Dank der hiesigen, wohlgeordneten Armenverwaltung, die der Verwahrlosung anheim fallenden Kinder auf Kosten der Stadt in Familien untergebracht sind, weshalb sich auch außer dem jenseitigen Comité und den etwaigen wenigen „Brüdern" sich Niemand von der Nothwendigkeit eines Rettungshauses jetzt mehr überzeugen kann.

Eine Unwahrheit ist es, daß wir für unseren Zweck allererst 1200 Thlr. Fond erlangt haben sollen. Er beläuft sich bereits auf circa 1800 Thlr.

Wie geschwind übrigens der oder die Verfasser der im Eingange bezeichneten Aufsätze mit ihrem Urtheile sind, und wie schnell und leicht sie die Parallele fertig haben, die sie zu Ueberhebung ihres Projects dem unsrigen gegenüber zu ziehen belieben, das zeigt schon die Behauptung (in Nr. 296 der Const. Zeitg.), daß sie mit 2000 Thlr. ihr Unternehmen beginnen könnten; denn wer nach den Vorgängen in anderen Orten Sachsens weiß, was für ein Capital zu einem Rettungshause mit Kinderbewahranstalt nur für eine Stadt mit 6000 Einwohnern nothwendig ist, der wird sich von jener Urtheilsfertigkeit leicht einen Begriff machen.

Mag immerhin der Rettungshaus-Comité, den Brüdern vertrauend, fest am Begonnenen halten, um zu einer fröhlichen Endschaft zu gelangen, wir wollen ihm durchaus nicht hinderlich sein; er selbst aber mag nur in Zukunft nicht durch Angriffe und Entstellungen wieder unserem Vorhaben in den Weg treten und uns zu Erklärungen herausfordern, die wir ihm gern erspart hätten.

Wir selbst vertrauen auf Diejenigen, welche sich dafür interessiren, die Erinnerung an große Männer durch die nicht so ganz verdammliche und vergebliche plastische Kunst zu verherrlichen, und welche dafür sind, daß, wie anderen großen Dichtern, auch unserem Gellert in seiner Vaterstadt ein Denkmal in der von uns angestrebten Weise errichtet werde und bitten sie, unser Vorhaben durch Beiträge und Einsammeln derselben förderhin gütigst zu unterstützen.

Hainichen, den 23. December 1857.

[4771] **Der Comité für Errichtung eines Gellert-Denkmals**

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Bank für Handel und Industrie.

Die Herren Actionäre werden benachrichtigt, daß die Actien-Zinsen a 4% für den Zeitraum vom 1. Juli bis 31. December d. J. gegen den Coupon Nr. 2 mit

24½ Fl. S. beziehungsweise 2 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. im 14 Thlr.-Fuße

vom kommenden 1. Januar ab bis incl. 31. Januar erhoben werden können:

bei unserer **Hauptkasse in Darmstadt**,
„ unserer **Filiale in Mainz**,
„ Herrn **A. Niederhofheim** in **Frankfurt a. M.**,
„ Herren **W. Köster & Comp.** in **Mannheim**,
„ Herren **Rümelin & Comp.** in **Heilbronn**,
„ Herren **Julius Bleichröder & Comp.** in **Berlin**,
„ Herren **S. Oppenheim jun. & Comp.** in **Köln**,
„ dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein** in **Köln**,
„ Herren **Ignatz Leipziger & Comp.** in **Breslau**,
„ Herren **Rucher & Comp.** in **Leipzig**,
„ Herren **Leiden. Premsel & Comp.** in **Paris**.

Nach dem 31. Januar wird der Coupon **nur** in Darmstadt, Mainz und Frankfurt a. M. bei den obenbezeichneten Stellen ausgezahlt.

Darmstadt, den 1. December 1857.

[1592—3] **Die Verwaltung.**

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten

Die Verfälschung der Nahrungsmittel

und Getränke, der Kolonialwaaren, Droguen und Manufakte, der gewerblichen und landwirthschaftlichen Produkte. Nach Arthur Hill Hassall, A. Chevallier und eigenen Untersuchungen von Dr. Hermann Klencke. Mit 225 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis 3½ Thlr.

Inhalt: I. Kolonial- und Materialwaaren. — II. Mehlwaaren und Brot. — III. Gewerbliche und Fabrikprodukte. — IV. Produkte und Nutzstoffe der Oekonomie. — V. Parfümerien, Confituren und Wein. — VI. Eingemachte Sachen, verkäufliche Saucen, Fleischspeisen und Delikatessen in Büchsen 2c. — VII. Droguen und Farbestoffe.

Leipzig, J. J. Weber. [4689]

Ein Werkmeister, welcher die Fabrikation einfacher meist leinener Gewebe

auf dem Lande und in einer Strafanstalt zu leiten hat, dabei aber befähigt ist, auch den **Einkauf** von Garnen und Geweben selbständig zu besorgen, **findet günstige und dauernde Stelle.** Solche, welche in ähnlicher Weise bereits gearbeitet haben oder die Fabrikation von **Presstüchern** verstehen, werden vorzugsweise berücksichtigt. Franco-Offerten mit Mittheilung über bisherige Thätigkeit besorgt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter **W. 188.** [4732—33]

Erhabene Stempel in neuester Manier,

zum Farbendruck, welche in **Reinheit und Schärfe** die gravirten **weit übertreffen**, fertigt in allen Schriften, unter Zusicherung **solider** Arbeit

[4661—62] **Wilhelm Haacke** in **Chemnitz**, Stollberger Str. 3.

Für eine bedeutende chemische Fabrik wird ein Geschäftsführer (Apotheker oder Chemiker) zu engagiren gewünscht. — Auftrag: **Aug. Goelsch** in Berlin, alte Jacobsstraße 17. [4055]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U. Nachm. 2 U. 30 M., Abds 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Nachm. 2 U. — **Ank.** Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 15 M., Vrm. 10 U. Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Abds. 3 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 10 U. 55 M. Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nchts. 10 U. 45 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Städtisches Kunstmuseum (I. Bürgerschule 10—1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 4 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Stadt-Theater.

Dienstag, 29. Dec. Abonnement suspendu. Zum Besten des Pensions-fonds. Zum ersten Male (unter Direction des Componisten):

Matrose und Sänger.

Komische Oper mit Tanz in 2 Aufzügen, von J. C. Heinrich. Musik von Theodor Hentschel.

Gewöhnliche Preise.

Digitized by Google

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.

Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im December 1857. **Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.**
Querstrasse Nr. 8.

Nur während der Messe.

Am Markt, Alte Waage, 1 Treppe hoch.

Ecke der Katharinenstraße, im Communalgardengebäude.

verkaufe ich die kostbarsten Herren Anzüge 50 pCt billiger als bisher und zwar: **Reeller Werth.**
2000 Herbst-, Sommer- und Winter-Tweens u. Ueberzieher 1½, 2, 4—6 Thlr. 3, 5, 8—15 Thlr.
2000 Comptoirröcke und Westen 25 Sgr., 1⅓, 1⅔—2½ Thlr. . . . . . 1⅔, 2⅔, 3⅓—5 Thlr.
1000 vierfach wattirte Schlaf-, Haus- u. Reiseröcke in Köper, Lama, Sammt
Plüsch und Englische Regenröcke und Caputzen 1½, 2, 4—8 Thlr. . . 3, 4, 8—16 Thlr.
Die beliebten Pelissiers, Lord Raglan, Orloff und Omer Paschas, das Nobelste
der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt 2½, 4, 5, 7—12 Thlr. 5, 8, 10, 14—24 Thlr.

Nur Alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.

Adolph Behrens aus **Berlin,**
Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

Aufträge von außerhalb gegen Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß werden ebenso prompt und reell ausgeführt, als wenn die resp. Käufer zugegen wären. [4774]

Abonnements-Empfehlung.

In unserm Thüringen und den reußischen Fürstenthümern

ereignet sich so manches politisch und social Wichtige. Wer dies rasch und getreulich wissen und dabei über die **Tagesereignisse** der **großen** und **weiten Welt in Politik, Wissenschaft, Kunst, Gewerbe, Handel** und **Landwirthschaft** kurz und unterhaltend belehrt sein will, der abonnire mit dem 1. Januar 1858 auf den seit 5 Jahren von dem Unterzeichneten herausgegebenen, vorläufig 3 mal wöchentlich in Folio erscheinenden

Geraer Generalanzeiger für Thüringen, Voigtland und Franken,

der zugleich **officielles** Organ des **land-** und **forstwirthschaftlichen Vereins** für das **Fürstenthum Gera**, des **voigtländischen alterthumsforschenden Vereins** und des **Geraer Stenographenvereins** ist, und hiermit **Thüringern** und **Nichtthüringern** bestens empfohlen sei

Abonnementspreis: vierteljährlich 11 Sgr. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Gera, den 22. December 1857.

Dr. **Ed. Amthor,**
als Herausgeber des Geraer Generalanzeigers.

[4769—70]

Das Jahrhundert

unter Mitwirkung von **A. Büchner, L. Büchner, H. Czolbe, H. Ewerbeck, K. Grün, M. Hartmann, M. Heß, Ad. Kolatscheck, G. F. Kolb, G. Liebert, E. Meyen, K. Nauwerck, H. B. Oppenheim, L. Pfau, E. A. Roßmäßler, F. Wilh. Schulz, Ludw. Simon, Temme, O. Ule, Wander, Weigelt, Ad. Weisser, E. Willkomm** rc.

(Verlag von **Otto Meissner** in Hamburg.

erscheint in wöchentlichen Nummern und ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zum Preise von 1 Thlr. Pr. Crt. pr. Quartal zu beziehen. [1666]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Boutigny (M. G. H.), Studien über die Körper im sphäroidalen Zustande. Neuer Zweig der Physik. Nach der dritten Auflage des französischen Originals übersetzt von R. Arendt. Mit 27 Holzschnitten. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

Dieses rasch in **drei Auflagen** erschienene Werk behandelt die unter dem Namen des **Leidenfrost'schen Phänomens** bekannte Erscheinung und bietet eine systematische Darstellung aller der Versuche, welche der Verfasser seit zwanzig Jahren über dieselbe angestellt hat, nebst andern in Deutschland, England, Frankreich rc. ausgeführten. Die in den Text gedruckten Figuren sind für diese deutsche Ausgabe nach neuen Zeichnungen hergestellt und mit der Präcision und Eleganz in Holzschnitt ausgeführt, welche dem jetzigen Standpunkte dieser Kunst entspricht. [4775]

Bauerguts-Verkauf.

Ein zwei Stunden von Bautzen an einer vorbeiführenden Chaussee belegenes, zu 338 Steuereinheiten eingeschätztes Bauergut, auf welchem zugleich die Real-Gerechtsame zum Dorfkramhandel, zum Bier- und Branntweinschanke, zur Verabreichung kalter Speisen, sowie zum Schlachten und Backen haften und unter dessen Grundstücken große, unschwer abzubauende und sehr gut zu verwerthende Braunkohlenlager sich befinden, soll aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden und ist der Unterzeichnete zum Ertheilen weiterer Auskunft, zur Entgegennahme von Geboten und zum Abschlusse eines Kauf-Vertrages beauftragt.

Bautzen, am 19. Dec. 1857.

[4728—29] Adv. **Höckner.**

Einladung.

Sämmtliche Gläubiger der hiesigen Firmen: **„Wilhelm Junge & Comp.“, „August Zimmermann“, „Gebrüder Päller“** und **„Julius Schneider & Comp.“** werden hierdurch eingeladen, sich entweder selbst oder durch hinlänglich und zum Abschlusse von Vergleichen legitimirte Bevollmächtigte zu den nachstehenden Zeiten im Locale der hiesigen Harmonie-Gesellschaft einzufinden, um an einer Berathung und Beschlußfassung über die durch das Curatorium jener Firmen aufgestellten Vorschläge für Regulirung der Angelegenheiten obiger Häuser Theil zu nehmen.

Es wird verhandelt werden:

Dienstag, den 29. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab,
über die Angelegenheiten der Firma: **„Wilhelm Junge & Comp.“,**
desselben Tags, von Nachmittags 3 Uhr ab,
über die Angelegenheiten der Firma: **„August Zimmermann“,**
Mittwoch, den 30. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab,
über die Angelegenheiten der Firma: **„Gebrüder Päller“** und
desselben Tags, von Nachmittags 3 Uhr ab,
über die Angelegenheiten der Firma: **„Julius Schneider & Comp.“**

Apolda, am 22. December 1857.

Der Rechtsanwalt:
[4773] **August Schumann** l. A.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. August Simon in Leipzig mit Frl. Hedwig Simon. — Hr. Richard Schubert in Cölln bei Meißen mit Frl. Helene Boeckler. — Hr. Kaufmann Albert Bollschwitz in Leipzig mit Frl. Emma Götze. — Hr. Ferdinand Zeidler in Annaberg mit Frl. Auguste Kretzschmar in Dresden.

Geboren: Hrn. Gymnasiallehrer O. H. Gessing in Plauen ein Sohn. — Hrn. Apotheker F. M. Legler in Stolpen eine Tochter. — Hrn. Gustav Schneider in Magdeburg ein Sohn. — Hrn. Pastor und Hausgeistlicher M. Friedrich Theodor Täschner in Schloß Zwickau eine Tochter. — Hrn. Reinhold Wirth in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Frau Johanne Christiane Funkhänel, geb. Scheibhauer, in Johanngeorgenstadt. — Frau Natalie Pauline Günther, geb. Könitzer, in Grimma. — Hr. D. C. Hollberg in Leipzig. — Frau verw. Factor Helbig in Dresden. — Frau Hofposthalter Kretzschmar, geb. Bäurich, in Dresden. — Hr. Schullehrer Karl Gottlieb Köhler in Kesselsdorf. — Hr. Güterbesitzer Karl Gotthelf Leuteritz in Görna. — Hr. Robert Postel in Leipzig. — Frau Sophie Seebe, geb. Kretschmar, in Leipzig. — Frau Auguste Charlotte Seyffert, geb. Wilde, in Großenhayn. — Hr. vormaliger Bürgermeister Johann Ernst Unger in Oberwiesenthal. — Frau Pauline Zschoch, geb. Schmidt, in Dresden.

Verlobungs-Anzeige. [4772]

Die Verlobung unserer Pflegetochter **Ida** mit Herrn **Oscar Renner** hier zeigen Freunden und Verwandten nur auf diesem Wege hiermit an

Dresden, 25. Dec. 1857.

A. Zimmermann, Obereinnehmer.
E. Zimmermann, geb. **Zacharias.**

Ida Böhme,
Oscar Renner.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Mittwoch. — Nr. 304. — 30. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Oesterreichs wichtigste Errungenschaft.

△ **Aus Oesterreich**, 27. Dec. Das ablaufende Decennium ist für Oesterreich eine Epoche von eingreifenden Reformen gewesen, welche in der Culturgeschichte nicht blos des Kaiserstaats, sondern Europas einen ewig glänzenden Ehrenplatz einnehmen werden. Dennoch sind diese an sich hochwichtigen Reformen zunächst nicht das höchste Gut, mit welchem Oesterreich aus den letzten schweren und gefahrvollen Jahren einer bessern Zukunft entgegengeht. Sie sind es schon deshalb nicht, weil sie von den Trübungen nicht frei sein können, welche einen reformatorischen Zustand immer und überall begleiten. Die Reformen konnten noch nicht durchaus lebendige Wurzeln schlagen, sie sind noch nicht vollständig begriffen und daher noch weniger allgemein vom Volke selbständig so benutzt, daß sie ihren vollen Segen entfalten könnten. Solche Radicalreformen stören ferner immer und überall manche alte süße Gewohnheit, sie machen der trägen Bequemlichkeit durch schmerzliche Aufstachelung ein Ende, sie verletzen auch vielerlei wirkliche Interessen, da es nicht zu vermeiden ist, daß Diejenigen, welche in einem Reformzeitalter leben, in vielen Beziehungen sich für die Nachkommen opfern müssen. Alle diese unvermeidlichen Uebelstände sind bei der noch jungen Neugestaltung Oesterreichs natürlich noch stark im Vordergrunde; daher sind die egoistischen Lobredner des Alten unzufrieden, kurzsichtige und ängstliche Geister schweben in Besorgnissen, die Gegner Oesterreichs nehmen daraus Anlaß zu abfälligem Urtheil, zu Unglücksprophezeiungen.

Ein politisches Gut aber, und zwar das höchste zunächst nothwendige, hat Oesterreich unter allgemeiner Anerkennung der Freunde und Gegner in weitem Umfang, in hohem Grade und mit lebenskräftiger organischer Begründung errungen. Diese wichtigste Errungenschaft besteht in der Weckung und Kräftigung des allgemeinen Reichsbürgerbewußtseins, des einig österreichischen politischen Nationalgefühls. Ein solches zu beleben, beziehungsweise selbst erst zu schaffen, war die dringendste Aufgabe Oesterreichs von dem Augenblick an, als es ein für sich selbständiges Kaiserthum wurde. Die Aufgabe erschien so schwierig, daß Freunde und Feinde an der Lösung zweifelten. Man hielt es für geradezu unmöglich, so viele in Charakter und historischer Erinnerung sich widerstrebende Nationalitäten zu einer politischen Nation zu vereinigen. Diese Unmöglichkeit wurde umsomehr zum Dogma der politischen Welt, je weniger unter dem alten System geschah, um die Möglichkeit thatsächlich zu beweisen. Es herrschten damals Principien vor, welche in der That mehr die Verewigung der factischen Trennung als die Herbeiführung der nothwendigen Einigung zu beabsichtigen schienen. Die Weltgeschichte hatte freilich seit Jahrhunderten Oesterreich stets als einige individuelle Reichsgröße aufgefaßt; in Oesterreich selbst aber stand der provinziale Separatismus in vollster Blüte und wurde von der durch das Mislingen der Josephinischen Plane eingeschüchterten Regierung sorgfältig gehegt. Nur für den fremden Historiker und Politiker hatte der Name Oesterreicher eine nationale Bedeutung; in Oesterreich selbst war er in so hohem Grade eine bloße Fiction, daß selbst die eigentlichen Oesterreicher, d. i. die Bewohner des Erzherzogthums, es nie versäumten, durch Vorsetzung eines „Ober“ und „Unter“ ihre specifische Nationalität zu documentiren.

Es war nicht schwer vorauszusehen, daß dieser Zustand sich zum Extrem entwickeln und zu einer Katastrophe führen werde. Dies geschah im Jahre 1848. Italiener und Ungarn wollten sich gänzlich losreißen, und auch die treuen und treuesten Provinzen wünschten eine Verfassung, durch welche das Kaiserreich in ein Dutzend selbständiger, nur durch die Personalunion lose zusammenhängender Staaten aufgelöst worden wäre. Man befand sich bei solchem Verlangen sogar größtentheils in gutem Glauben. Der Provinzialseparatismus war in den Schulen gelehrt, auf den Kanzeln verherrlicht, von der Regierung selbst als ihr Staatsprincip documentirt worden. Die freisinnige Presse, welche im letzten Jahrzehnd vor der Revolution zu wirken begann, bewegte sich größtentheils ebenfalls in der provinzialen Beschränktheit. Unter den zahlreichen Oppositionsschriften sind nur sehr wenige, welche den Kaiserstaat als solchen aufgefaßt und für den hohen Beruf desselben Opposition gemacht. Freisinn und Freimuth wurden auf die sogenannte Befreiung der Nationalitäten und Provinzen beschränkt; wer für das ganze Oesterreich begeistert war, wurde für unfrei, für servil, im günstigsten Fall für einen unpraktischen Schwärmer gehalten. An die Stelle des historisch ehrwürdigen Weltreichs sollte eine lockere Föderation treten; jede Provinz sollte ihre selbständige Organisation, ihre unabhängige Volksvertretung, ja sogar ihr besonderes Ministerium bekommen, und das einzige Vereinigungsband sollte bis auf Weiteres die Person des Monarchen sein.

Gegen diesen politischen Babelbau erhob sich die Geschichte, um ihr in einer Reihe von Jahrhunderten mühsam aufgerichtetes Werk zu erhalten. Wahrlich, nicht diese oder jene Persönlichkeit oder Kaste, sondern das Lebensprincip des historischen Organismus, die historische Naturkraft Oesterreichs begann die Reaction. Sie siegte auch in dieser höchst gefährlichen Krisis, wie sie in frühern ähnlichen gesiegt. Die Wirkung dieses Siegs war und ist großartig durchgreifend und wird nachhaltig sein. Die dem Ganzen widerstrebenden Elemente haben die unwiderstehliche Macht dieses Ganzen kennen und fühlen gelernt. Diejenigen, welche nur deshalb Gegner Oesterreichs waren, weil sie an der Möglichkeit eines österreichischen Einheitsstaats verzweifelten, sind von ihren Zweifeln befreit. Diejenigen aber, welche aus den geschichtlichen Thatsachen die Naturwüchsigkeit, aus der örtlichen Lage und aus dem Beruf dieser Oertlichkeit die Nothwendigkeit einer österreichischen Großmacht erkannt und demonstrirt hatten, sehen ihre patriotische Doctrin durch sieghafte Thatsachen bestätigt. Aus dem Allen entwickelte und entwickelt sich täglich kräftiger und allgemeiner ein weitblickendes, das provinziale Spießbürgerthum überwältigendes Reichsbewußtsein, ein hochherziges großpolitisches Nationalgefühl. Es wäre thöricht, zu glauben, oder glauben machen zu wollen, es seien alle Antipathien versöhnt, alle Widerstandselemente beseitigt. Aber sie lernen sich der Nothwendigkeit, dem Gesetz der Allgemeinheit fügen; sie lernen einsehen, daß Trennungsversuche keine glückliche Rolle bieten, daß eine solche nur in und mit dem Reiche möglich ist, welches ja den verschiedensten und reichsten Kräften eine Fülle von Aufgaben bietet, durch deren Lösung mit dem Ganzen zugleich alle Einzelnen Heil und Ruhm erwerben können. Hinfort wird nicht leicht Jemand die früher so leichtsinnig geläufig gewesene Phrase wiederholen: Oesterreich sei ein zufälliges, unnatürliches, rein mechanisches Conglomerat von dynastischen Besitzungen. Dieses vermeintlich und angeblich seelenlose Conglomerat hat sich abermals als lebendiger Organismus bewährt, welcher, wie er früher wiederholten Mordangriffen sieghaft widerstanden, zuletzt auch einen Selbstmordversuch zu Schanden gemacht hat.

Die Erkenntniß und Anerkennung dieser organischen Lebenskraft Oesterreichs ist die höchste und wichtigste Errungenschaft Oesterreichs, geeignet, dem alten Reichsbau eine für alle Zukunft unerschütterliche neue Grundlage zu geben, insofern sie nur in ihren Ursachen, Wirkungen und Bedingungen stets richtig erkannt und benutzt wird. Das altehrwürdige Wesen des Reichs ist durch ureigene Kraft neuerdings als siegreiche Thatsache glänzend hervorgetreten; aber dieses Wesen braucht nothwendig eine neue Form, welche das Werk staatsmännischen Genies sein muß. Möge dieses europäisch-wichtige Werk bald und so glücklich gelingen, daß es den besondern österreichischen Verhältnissen, den Grundsätzen der aufgeklärten Staatslehre, der Würde und dem Berufe eines großen Culturreichs entspricht. Da der Patriotismus überhaupt, wie alle menschlichen Tugenden, von Eigenliebe und Eigennutz nicht frei ist, so wird gerade Oesterreich diese menschliche Eigenthümlichkeit in höherm Grade berücksichtigen müssen als andere Staaten. Ein Reich, welches ehemalige Reiche zu Gliedern hat, ist in mehr als gewöhnlichem Grade verpflichtet, diesen Gliedern durch möglichste innere Befriedigung und glanzvolle Vertretung nach außen die unvermeidlichen Opfer zu vergüten, die sie dem Ganzen bringen müssen. Unbeugsame Kraft, um das Wesen der Errungenschaft gegen jeden Widerstand und Angriff zu behaupten, dabei aber mäßigende Weisheit und rücksichtsvolle Klugheit in Betreff der Formen und überhaupt eine freisinnige und hochherzige Führung des gesammten innern und äußern Nationallebens, das ist der Neujahrswunsch, den der Patriot, den jeder Freund dem Kaiserstaate zum Beginn des zweiten Decenniums seiner Verjüngung darbringt.

Deutschland.

Preußen. ÷ **Berlin**, 28. Dec. Die Aufstellung des **Budgets** ist schon seit einiger Zeit vollendet und abgeschlossen, und sind namentlich auch die Anordnungen in Betreff des Drucks desselben von Seiten der Regierung so getroffen, daß die Vorlage des Staatshaushaltsetats für 1858 sofort nach dem Zusammentritte der Landesvertretung erfolgen kann. Wie es heißt, würden weitere Vorlagen von einiger Bedeutung nicht gemacht werden. Ein Umstand dürfte die Aufmerksamkeit der Landesvertretung indessen doch ganz besonders auf sich ziehen. Wir meinen die Anträge, welche der Ministerpräsident, in seiner Eigenschaft als Chef der Admiralität, für die **Marine** in Aussicht gestellt hat. Der Plan ist im Allgemeinen der, daß vom nächsten Jahre an und für die Dauer von 15 nacheinanderfolgenden Jahren, also bis 1873, jährlich eine Summe von beiläufig 2 Mill. Thlrn. auf die Erweiterung und Ausbildung der Marine verwendet werden soll. Auf die Schaffung einer großen Flotte ist es dabei nicht abgesehen, indem Preußen ja nie vergessen kann, daß seine eigentliche Stärke in seiner ausgezeichneten Landmacht beruht; aber jedenfalls soll eine solche Flotte geschaffen werden, die der dänischen Flotte, bei künftigen Eventualitäten, die Spitze bieten kann. In Ermangelung einer deutschen Flotte hat die

Sache nicht nur ein preußisches, sondern ein allgemein deutsches Interesse. Nur mit der tiefsten Beschämung konnte man es im schleswig-holsteinischen Kriege sehen, wie ein bis zwei dänische Schiffe genug waren, um sich vor einen deutschen Hafen zu legen und allen Handel abzuschneiden und zu vernichten. Wir zweifeln darum auch keinen Augenblick, daß die Landesvertretung den auf die Entwickelung der Marine bezüglichen Anträgen des Ministerpräsidenten ihre kräftige und einmüthige Unterstützung angedeihen lassen wird. — Der Handelsminister hat es den Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft bekanntlich abgeschlagen, daß im Interesse solcher Handlungshäuser, welche nur momentan in Verlegenheit sich befinden, im Uebrigen aber an und für sich erweislich genugsame Mittel zur Deckung ihrer Passiva besitzen, für die Zeit der herrschenden Calamität eine provisorische Modification in dem gültigen Concursverfahren in dem Sinne eintreten möge, daß in solchen Fällen von einem amtlichen Concursverfahren Umgang genommen und die bezüglichen Häuser, bis nach erfolgter Lösung der Schwierigkeiten, unter Administration gestellt würden. Das vom Handelsminister also Verweigerte sucht man jetzt, in den geeigneten Fällen, privatim, durch Verständigung mit den betheiligten Interessenten dennoch zu erreichen, und zwar nicht ohne Glück und bereits vorhandene rühmenswerthe Resultate. Einzelne der bedeutendern hiesigen finanziellen Firmen erweisen sich in dem angedeuteten Sinne ganz besonders thätig. Im Uebrigen treten noch immer einzelne bittere Nachwehen der Krisis zutage. So wurde es gestern bekannt, daß ein hiesiger Fabrikant für 60,000 Thlr. falsche Wechsel angefertigt habe. Der Verlust wird meist, wenn nicht ausschließlich, von hiesigen Häusern getragen werden müssen. Vielleicht gelingt es jedoch auch, des betreffenden Herrn, der sich auf die Flucht begeben hat, noch habhaft zu werden und dadurch den Verlust der Betroffenen weniger fühlbar zu machen. Die Criminalpolizei setzt ihm nach. (Vgl. unter Handel und Industrie.)

— Die »Zeit« schreibt aus Berlin vom 28. Dec.: „Es ist verschiedentlich von den Zeitungen gemeldet worden, daß die Stadt Lübeck sich in der gegenwärtigen Handels- und Geldkrisis an die preußische Regierung und insbesondere an die Seehandlung gewendet habe, um eine Anleihe zu erhalten. Ueber den Ausgang der betreffenden Verhandlungen sind vielfach unrichtige Angaben gemacht. Das Wahre an der Sache ist, daß nach dem Ergebniß der stattgehabten Berathungen die Stadt Lübeck selbst von ihrem frühern Wunsche zurückgetreten ist. In solcher Weise hat diese Angelegenheit unter gegenseitigem Einverständniß ihre Erledigung gefunden, und wie dabei auf der einen Seite die bundesfreundliche Gesinnung gern bethätigt worden, so ist auf der andern Seite die bereitwillige Anerkennung derselben nicht ausgeblieben." Wie die Lübecker Zeitung vom 26. Dec. meldet, ist vom lübecker Senat eine „den Bedürfnissen fürs erste genügende Anleihe" mit einem hamburger Hause abgeschlossen worden und das Geld bereits in Lübeck eingetroffen. Die Höhe der Anleihesumme wird auf weniger als 600,000 Thlr. angegeben.

Die »Zeit« sagt ferner: „In den noch immer schwebenden Verhandlungen in der Rübenzuckersteuerfrage ist eine neue Wendung eingetreten, und man beabsichtigt nun, aber auch erst jetzt, den Zusammentritt einer besondern Conferenz. Vorausgesetzt die Beistimmung aller Zollvereinsstaaten, ist der 7. Jan. k. J. als Termin für den Zusammentritt der Conferenz anberaumt worden."

— Aus München ist in Berlin die Nachricht eingetroffen, daß am 28. Dec. früh der preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am bairischen Hofe, Kammerherr v. Bockelberg, daselbst gestorben ist.

Hannover. Die Hannoversche Zeitung schreibt aus Hannover vom 27. Dec.: „Der Constitutionnel hat einen aus Braunschweig datirten Artikel gebracht, worin er eine Unterredung erzählt, welche zwischen dem kaiserlich russischen Gesandten am hiesigen Hofe und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten über die holstein-lauenburgische Angelegenheit gepflogen sein soll. (Nr. 301.) Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß eine solche Unterredung, wie jener Artikel des Constitutionnel sie erzählt, in das Reich der Märchen gehört. Auch soll jener Artikel gar nicht aus Braunschweig stammen, sondern in Paris selbst von einem dort befindlichen Dänen im Interesse »der guten Sache« fabricirt und in den Constitutionnel geschmuggelt worden sein. Die Erfindung gehört also zu den kleinen Manövern, womit man Sand in die Augen streuen will. Die Zukunft wird das zeigen, daß solche Mittelchen den nothwendigen Gang der holstein-lauenburgischen Sache nicht berühren."

Oesterreich. □ Wien, 27. Dec. Das Ereigniß der Woche ist das Handbillet des Kaisers an den Minister des Innern über die Stadterweiterung (Nr. 303). Bekanntlich haben die Militärautoritäten gegen die Aufhebung der Fortificationslinien der innern Stadt bisher einen entschiedenen Protest eingelegt, weil sie es nach ihrer Anschauungsweise für sehr bedenklich hielten, die Burg und die unermeßlichen Reichthümer der innern Stadt dem ersten Anprall der Vorstädte im Fall eines Aufstandes bloßzustellen. Diese Ansicht wurde, wie ich höre, vorzugsweise von einer Autorität wie Feldzeugmeister Heß geltend gemacht; allein obgleich diese Bedenken allerdings nicht ganz unwesentlicher Natur sind, hat man doch der drängenden Nothwendigkeit nachgegeben und die Stadterweiterung beschlossen. Es gereicht aber den österreichischen Staatsmännern zur Ehre, daß sie, nachdem die Stadterweiterung nun einmal unabänderlich nothwendig geworden, dem Kaiser zu einer so hochherzigen Durchführung derselben gerathen. Die Auffassung dieser Idee ist eine so großartige, daß die Durchführung derselben einen neuen Glanz auf die Regierung des thatkräftigen energischen jungen Monarchen werfen wird. Wien wird jetzt erst eine der Residenz eines mächtigen Monarchen würdige Weltstadt werden. Die volkswirthschaftlichen Vortheile der Stadterweiterung sind nicht unbedeutend. Oesterreich hat bisher noch immer Anstand genommen, mit dem alten Zunftwesen, das auch in gewissen Kreisen viele Anhänger zählt, entschieden zu brechen; allein im Moment, wo es Wien zu einer Weltstadt ersten Ranges erheben will, kann kein Zweifel mehr darüber sein, daß die Gewerbefreiheit eine entschiedene Thatsache ist. Vielen herabgekommenen Gewerben wird die großartige Erweiterung der Stadt reichlichen Erwerb bieten, weshalb denn auch diese Maßregel die ungetheilteste Zustimmung der Bevölkerung findet. Eine weitere Consequenz dieses kaiserlichen Acts wird eine liberale Gemeindegesetzgebung sein, weil man doch sonst die Reichshauptstadt nicht so großartig erweitern würde, wenn man die Freizügigkeit aufheben wollte.

— Wie dem Frankfurter Journal aus Wien geschrieben wird, haben die Bestrebungen in einigen bischöflichen Diöcesen, und namentlich jener zu Köln, bei den zum Gottesdienste verwendeten kirchlichen Gewändern auf die mittelalterliche Form zurückzugehen und ebenso die Muster und Dessins der alten Gewänder wieder in Anwendung zu bringen, in Rom keinen Anklang gefunden und soll sich der Papst entschieden gegen die Wiedereinführung des alten Schnitts der kirchlichen Meßgewänder ausgesprochen und den Gebrauch derselben streng verboten haben. Vor kurzem soll ein derartiger päpstlicher Erlaß an die verschiedenen Diöcesen in Deutschland gelangt sein.

Italien.

Neapel und Sicilien. Ueber das Erdbeben am 16. Dec. berichtet man der Allgemeinen Zeitung aus Neapel vom 21. Dec. Folgendes: „Das Erdbeben vom 16. Dec., bei welchem Neapel und die nächste Umgegend größtentheils mit dem Schreck davongekommen sind, hat in der Provinz Salerno und in einem Theil Calabriens grausige Zerstörungen angerichtet. Salerno selbst hat sehr viel gelitten. Atena, eine nicht unbedeutende Ortschaft, ist fast zur Hälfte in einen Schutthaufen verwandelt worden, in Padula stürzten gegen hundert Häuser zusammen, in Saldina die Pfarrkirche nebst ihrem Thurm, in Polla die Gendarmeriekaserne, welche das dort einquartierte Detachement unter ihren Trümmern begrub, und an mehren andern Orten noch sind eine Menge Privathäuser theils eingestürzt, theils drohen sie den Einsturz. In Potenza, der Provinzialhauptstadt der Basilicata, soll kein Haus unversehrt geblieben sein. Der Gouvernementspalast, das Tribunalgebäude, das Hospital, die Kaserne, das Jesuitencollegium und die Kathedralkirche sind so arg mitgenommen worden, daß keins dieser Gebäude mehr ohne die augenscheinlichste Gefahr betreten werden kann. Die ganze Bevölkerung der Stadt campirt in Hütten und Baracken, die man in aller nur möglichen Eile aufzuschlagen gesucht. Die Ortschaften Tito Marsiconuovo, Laurenzana und Brienza sind fast gänzlich zerstört worden, und Vignola zu Zweidritteln. Auch Viggiano, Calvallo, Anzi und Abriola, lauter einst blühende Ortschaften, haben ungeheuern Schaden erlitten. Die Anzahl der Menschen, die unter den Ruinen so vieler Städte und Ortschaften ihren Tod fanden, oder die verstümmelt und verwundet sind, kann zur Zeit noch nicht angegeben werden. Jedenfalls muß sie sehr beträchtlich sein. Das Erdbeben war grauenvoll. Selbst hier in Neapel, in so weiter Entfernung von seinem eigentlichen Centrum, konnte auch der Muthige sich eines unwillkürlichen Schauderns nicht erwehren. Der Director der Sternwarte auf Capodimonte gibt die Dauer der ersten Erschütterung auf 4—5 Secunden, der zweiten aber, die der ersten nach zwei Minuten folgte, auf 25 Secunden an — ein schauderhaft langes Anhalten bei einem Erdbeben von solcher Heftigkeit! Ich wohne in einem ersten Stock, und doch war ich nur mittels Anklammerns im Stande, mich aufrecht auf den Beinen zu erhalten. Leute, die in einem fünften oder gar sechsten Stockwerk wohnen, können das Hin- und Herschwanken des Hauses und das grauenerregende Krachen des Gebälks nicht lebhaft genug schildern. Unter solchen Umständen erscheint es dann freilich natürlich, daß auch hier vielleicht die Hälfte der Bewohner ihre Behausungen gleichsam über Hals und Kopf verließen, um die Nacht im Freien zuzubringen. Der Volkswahn befürchtete, ich weiß nicht aus welchem Grunde, die Wiederholung des furchtbaren Naturereignisses in der nächstfolgenden Nacht. Halb Neapel bivouakirte daher auch zum zweiten male, theils in Kutschen, theils um Kohlenfeuer gekauert, auf den größern Plätzen und breitern Straßen. Daß es den Aerzten in der nächsten Zukunft also nicht an Beschäftigung mangeln dürfte, liegt gewiß auf der Hand. Noch immer verspürt man von Zeit zu Zeit leise Erschütterungen. Die schreckliche Landplage hat also ihr Ende noch nicht erreicht. Der Vesuv unterdessen verhält sich vollkommen ruhig; seine Lavaströme sind versiegt und nur eine unbedeutende Rauchsäule entquillt noch seinen Kratern."

Der Kölnischen Zeitung wird aus Neapel vom 22. Dec. darüber berichtet: „Wir leben hier fortwährend in der größten Bestürzung. Mein letztes Schreiben (vom 19. Dec.) hatte Neapel noch nicht verlassen, als ein neuer, ziemlich starker Erdstoß verspürt wurde. Alle Welt eilte wieder auf die Straßen und brachte dort die Nacht zu. Man lagerte auf der Erde, Feuer waren überall angezündet, Heiligenbilder wurden herumgetragen und die Menge betete ohne Aufhören. Eine Menge Equipagen waren auf den Straßen, und ihre Eigenthümer brachten die Nacht darin zu. Während der Nacht verspürte man einen zweiten Stoß und am 20. Dec. Morgens einen dritten. Es ist, als ob die Erde in permanenter Bewegung sei. In den so stark heimgesuchten Provinzen verspürte man am 19. Dec. auch

zwei neue Stöße, den einen um 6, den andern um 10 Uhr Morgens. Die Nachrichten aus den Provinzen selbst sind schrecklich. Wie bereits gemeldet, wurden die Provinz Basilicata und das Principato Citeriore hauptsächlich von dem Erdbeben verwüstet. In der Hauptstadt der erstern Provinz, in dem 15,000 Einwohner zählenden Potenza, blieb kein einziges Haus verschont. Alle öffentlichen Gebäude wurden zerstört. Glücklicherweise war der erste Stoß schwächer gewesen, und der größte Theil der Einwohner konnte sich daher retten, ehe der zweite fürchterliche Stoß stattfand. Ungeachtet dessen ist die Zahl der Opfer doch sehr groß. Man hat angefangen, die Verunglückten herauszugraben. Bis zum 19. Dec. hatte man bereits 19 Todte aufgefunden. Die ganze Bevölkerung der Stadt campirt im Freien und ist von den nothwendigsten Gegenständen entblößt. Niemand wagt sich nämlich in die noch stehenden Häuser, welche so beschädigt sind, daß sie jeden Augenblick einzustürzen drohen. Die in dieser Provinz gelegenen Orte Tito, eine Stadt von 8—10,000 Einwohnern, Laurenzana, Marsiconuovo und Brienza liegen ganz in Trümmern; Vignola ebenfalls, Viggiono, Calvello, Anzi und Abriola haben kaum weniger gelitten. Die Zahl der verunglückten Personen ist noch unbekannt. Die Zahl der Todten in Polla und Castelsano ist ungeheuer. In ersterer Stadt hat man bis zum 19. Dec. 300, in zweiter 400 ausgegraben. In Sarconi hatte man 30 Todte aufgefunden und in Chiricoraparo 4. Mehre Personen wurden lebend unter den Trümmern hervorgezogen. Alle diese letztern Orte sind in dem Principato Citeriore und in der Provinz Basilicata gelegen. Die Behörden legen einen rühmlichen Eifer an den Tag. Die Bewohner der unglücklichen Gegenden werden mit allem Möglichen versehen. Subscriptionen zur Unterstützung der Opfer dieser schrecklichen Katastrophe sind in allen Städten eröffnet worden, und es scheint, daß die Privatwohlthätigkeit die Bemühungen der Behörden reichlich unterstützen wird. Einige Versuche zur Störung der Ruhe wurden in Neapel in den beiden Schreckensnächten gemacht, jedoch schnell von der Gendarmerie unterdrückt. Bis gestern wurden noch fortwährend schwache Erdstöße verspürt. — Das officielle Journal enthält noch Folgendes über diese traurigen Ereignisse: «Die außerordentliche Heftigkeit des Erdstoßes scheint sich auf die Provinz Basilicata und das Principato Citeriore beschränkt zu haben. Diese waren der Mittelpunkt, von dem aus der Stoß sich über die ganze Nachbarschaft und unter andern Plätzen auch über Neapel erstreckte, dessen Grundvesten erschüttert wurden. Die Berichte bis zum 19. Dec. melden, daß in Polla 300 Leichname ausgegraben worden waren. In der Gemeinde von Carbone wurden 21 Personen getödtet und 19 verwundet. Castelsano wurde fast dem Boden gleich gemacht und 400 Personen kamen dort um. Dasselbe Unglück betraf Sarconi, wo 30 Personen getödtet wurden. Das zum Theil zerstörte Maratea beklagt einen Todten.»"

Frankreich.

□ **Paris**, 27. Dec. Was man auch sagen mag, es scheint sich vollkommen zu bestätigen, daß die Donaufürstenthümerfrage in der Art gelöst ist, wie ich Ihnen in einem meiner frühern Berichte angegeben, daß nämlich die unionistisch gesinnten Mächte den antiunionistischen beitreten werden, wenn diese in der Pariser Conferenz die Mehrheit haben sollten; und daß dieses der Fall sein werde, erscheint um so wahrscheinlicher, als es allen Mächten wünschenswerth erscheinen muß, da auf diesem Wege allein eine Lösung der Frage zu erwarten steht. Auch versichert man, daß die europäische Commission in Bukarest endlich bestimmt ihre Sitzungen aufheben werde. Unmittelbar nach Weihnachten werden die Mitglieder dieser Commission zusammentreten, um sich über den gemeinsamen Bericht an die betreffenden Regierungen zu einigen und dann auseinander zu gehen. Für unzweifelhaft hält man es, daß die Eröffnung der Pariser Conferenz im Verlaufe des nächsten Monats (Januar) stattfinden werde. — Fürst Petrulla, ehemals neapolitanischer Gesandter in London, ist hier durchgekommen, um sich nach der Hauptstadt Großbritanniens zu begeben; er hatte eine längere officiöse Unterredung mit dem Grafen Walewski, in welcher viel, um nicht zu sagen ausschließlich von dem gestörten diplomatischen Verhältniß der Westmächte zu Neapel die Rede gewesen sein soll. Der Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem König der beiden Sicilien, sagt man, sei weiter nichts im Wege als der Beitritt Englands zu dieser Ausgleichung; doch dürfte, wie man zu erwarten sich berechtigt glaube, dieser binnen kurzem erfolgen, da sich das Cabinet von St.-James geneigt zeige, die Hand zu diesem Frieden zu bieten, und sogar englische Unternehmer mit der neapolitanischen Regierung wegen bedeutender Eisenbahnwerke in Unterhandlung getreten sind, welche in dem Königreich der beiden Sicilien ausgeführt werden sollen. Die neapolitanische Regierung soll zur Erleichterung dieser Geschäfte die Herabsetzung des Zolls auf Eisen in den beiden Königreichen beschlossen haben. — Infolge der Discussion des Staatsraths über die Landwirthschaftsversicherung ist, wie verlautet, mancherlei an dem ursprünglichen Projecte geändert worden. — Der Christabend ist so still vorübergegangen, wie ich ihn in Paris noch nie gesehen. Die Einkäufe betragen gewiß nicht den zehnten Theil von Dem, was sonst in dieser Zeit für Geschenke ausgegeben wird, und dieses ist ganz geeignet, die herrschenden finanziellen Verhältnisse zu bezeichnen.

— Hr. Am. Renée, der politische Director des Constitutionnel, veröffentlicht folgenden Artikel über die dänischen Angelegenheiten: „Die Differenz, welche zwischen der dänischen Regierung und den deutschen Herzogthümern besteht, hat zu officiösen Schritten seitens verschiedener Mächte Veranlassung gegeben. Diese Schritte, deren Ziel ein europäisches Interesse ist, wurden von der ausländischen Presse verschiedentlich dargestellt und nach den Befürchtungen und Hoffnungen, zu welchen diese Angelegenheit Veranlassung gibt, aus verschiedenen Gesichtspunkten gedeutet. Wir haben vor einiger Zeit den Grund dieses complicirten Streits auf eine summarische Weise auseinandergesetzt und eine Frage aufzuklären gesucht, welche die Zwischenfälle und die durch dieselbe hervorgerufene Polemik nicht vereinfachen. Seitdem wir davon gesprochen haben, ist die Frage vor dem Deutschen Bundestage schwebend geblieben. Nicht betheiligte Mächte mochten verschiedene Vergleichungsmöglichkeiten gesucht haben; allein wir glauben, daß sie sich alle darauf beschränkt haben, Mäßigung zu empfehlen und den streitenden Parteien wirkliche Zugeständnisse zu rathen, welche geeignet sein könnten, zu einem ehrenhaften Vergleich zu führen. Auf diesem Gebiet, wir glauben dies versichern zu dürfen, sind England, Frankreich und Rußland vollkommen einverstanden. Diese Mächte haben alle nur den Einen Gedanken auszudrücken gehabt, den nämlich einer freundschaftlichen Ausgleichung, damit jede Eventualität beseitigt bleibe, welche die europäischen Interessen in diesen Conflict verwickeln könnte. Die Gemeinschaftlichkeit der Ansichten der genannten drei Mächte scheint ein erster Schritt auf dem Wege einer friedlichen Lösung zu sein. Die Vorsichtigkeit des deutschen Bundestags und der großen deutschen Regierungen wird, man darf es hoffen, die Wünsche der drei Mächte unterstützen. Das dänische Cabinet wird seinerseits, wie ihm dies Frankreich, England und Rußland rathen, ehrlich Alles gewähren, was die Reclamationen der Herzogthümer Wahres und Vernünftiges enthalten. Wir benutzen die Gelegenheit, um in einigen Worten auf Das zurückzukommen, was in unsern Correspondenzen von einer russischen, an das dänische Cabinet gerichteten Note gesagt worden ist. Diese in Eile gemachten Mittheilungen sind in vielen Stücken genau gewesen; allein einige gewagte Aeußerungen des Correspondenten rücksichtlich des Vorgangs von Rußland sind heute durch Das berichtigt, was wir weiter oben gesagt haben: Frankreich, England und Rußland sind bei dieser Angelegenheit in ihren Ansichten wie in ihrer Handlungsweise übereinstimmend. Auswärtige Journale und insbesondere das belgische Journal Le Nord haben in Bezug auf die erwähnte Correspondenz grundlose Vermuthungen aufgestellt, indem sie dieselbe einer hohen Quelle und ihr somit eine Wichtigkeit zuschrieben, welche sie nicht hatte. Es wird uns wol genügen, zu sagen, daß jene Briefe nicht den Ursprung noch die Tragweite haben, die ihnen vermessenerweise zugeschrieben worden sind; diese Briefe sind uns in Wirklichkeit aus Deutschland zugekommen und enthielten nichts als die Ansicht eines auswärtigen Correspondenten. Dies ist auch eine Gelegenheit, um in Erinnerung zu bringen, daß die Privatcorrespondenzen, welchen wir als raschen Mittheilungen Raum geben, der unmittelbaren Ueberwachung sich häufig entziehen und nicht in allen Stücken auf unsere Verantwortlichkeit Anspruch machen können. Ein Blatt würde sich seiner oft so nützlichen Beziehungen berauben, wenn es genöthigt wäre, für alle Behauptungen und alle Meinungen seiner Correspondenten einzustehen."

— Der Kaiser hat den Großcordon des kurhessischen Hausordens angenommen.

— Der Moniteur theilt mit, daß der dänische Gesandte den Geheimrath v. Scheel dem Kaiser vorgestellt habe.

— In Paris spricht man von einer von Lord Canning eingegangenen Depesche, welche melde, daß nächstens 2400 Mann von Kalkutta nach China abgehen würden.

Türkei.

Ueber die Aufstandsversuche in der Türkei schreibt man der Kölnischen Zeitung aus Wien vom 26. Dec.: „In den Berichten unserer in Mostar, Sarajewo, Trebinje ꝛc. residirenden Consuln wird der von den Christen in der südlichen Herzegowina versuchten Erhebung ein trauriges Prognostikon gestellt, da die Pforte schon seit geraumer Zeit die umfassendsten militärischen Vorkehrungen getroffen habe, um jede Empörung schnell zu unterdrücken. Die Balkanpässe, die Orte am Amselfelde, welches als der Schlüssel zum Herzen der alten Serbenlande sehr wichtig ist, Widdin, Rustschuk, Silistria und selbst die kleinern Festungen, wie Ostrovica und Avala, sind neu armirt und haben ebenso starke Garnisonen wie in Kriegszeiten; an beiden Balkanabhängen in der Mitte der Halbinsel aber stehen 36,000 Mann regulärer Truppen in vollständiger Kriegsbereitschaft. In der südlichen Herzegowina allein ist es möglich, daß die Christen einen vorübergehenden Erfolg erringen, da hier meistentheils nur irreguläres Militär, Arnauten, Albanesen ꝛc., stationirt ist; der Pascha von Mostar hat aber auch vier Regimenter Nizams und Artillerie und wird wol nicht zögern, sie gegen die Insurgenten zu führen. Das Schicksal der Christen dürfte sich dann sehr traurig gestalten und die Verwendung der Großmächte dringend nothwendig machen." Was uns betrifft, so hoffen wir, daß die Großmächte sich vorläufig nicht in anderer Weise einmischen werden, als daß sie der Hohen Pforte ihre aufrichtigen Sympathien ausdrücken für die Vorsicht und Energie, mit welcher sie jener verblendeten Schilderhebung entgegenzutreten sich gerüstet hat. Umsomehr ist dies zu hoffen, als durch die unglückliche Unionsagitation und das thörichte Beginnen der von den Mächten einberufenen sogenannten Volksvertretungen in Jassy und Bukarest der Same, der jetzt aufschießt, zum Theil ausgestreut ward. Wer jetzt, ehe die Ordnung in der Türkei völlig wiederhergestellt ist, das beliebte Stichwort „Verbesserung des Looses der Christen in der Türkei" wieder in den Mund nimmt, der ist ein Schwindler und ein Revolutionär." Die neuesten Nachrichten über den Aufstand erfuhren wir aus der Oesterreichischen Correspondenz. (Nr. 303.)

Königreich Sachsen.

Das Budget und die königliche Porzellanmanufactur.

B Meißen, 27. Dec. In dem der gegenwärtigen Ständeversammlung vorgelegten Budget der nächsten Finanzperiode befindet sich ein Ausgabeposten von 300,000 Thlrn., welche zum Bau neuer Fabrikgebäude für die Porzellanmanufactur zu Meißen bestimmt worden sind. Gegen die Verausgabung dieser Summe erhebt sich schon vor Eröffnung der Kammerdebatten von verschiedenen Seiten eine beachtenswerthe Opposition. Die Gründe, worauf sich dieselbe stützt, sind allerdings erheblicher Natur; denn da die Zeiten, in welchen man es, entgegengesetzt den heutigen Anschauungen, mit dem Beruf des Staats vereinbar fand, Industriezweige auf Regierungskosten zu betreiben, schon lange vorüber sind, so dürfte es in der That eine sehr schwierige Aufgabe sein, um die fernere Betreibung dieser Fabrik für Rechnung des Staats, viel weniger denn die Verausgabung der zu diesem Zwecke jetzt von den Ständen gefoderten Summe von 300,000 Thlrn. zu vertheidigen. Ob und wie hoch das darauf verwendete Capital sich etwa verzinst, ist für die Beurtheilung dieser Frage darum ein völlig gleichgültiger Umstand, da der Staat nur zu regieren, nicht aber, und wäre es noch so gewinnbringend, zu fabriciren und seinen Bürgern beim Verkauf seiner Erzeugnisse in offenen Verkaufsstellen Concurrenz zu bereiten berufen ist.

Wir sind ganz damit einverstanden, daß es der Mit- und Nachwelt gegenüber unverantwortlich wäre, die altehrwürdige Albrechtsburg, welche sowol als Stammschloß unsers Königshauses wie als Meisterwerk mittelalterlicher Baukunst ein kostbares, der sorgsamsten Pflege würdiges Kleinod des Landes ist, in der bisherigen Weise noch länger ruiniren zu lassen, und stimmen deshalb ganz entschieden für die möglichst baldige Räumung derselben von der Fabrik, wenn auch nicht deshalb, weil, wie neulich an anderer Stelle als besonderer Grund dafür mit angegeben wurde, die Restaurirung der Moritzburg bei Halle in neuerer Zeit ebenfalls beschlossen worden ist, da wir zwischen diesen beiden Bauwerken keinen solchen Zusammenhang finden, welcher Sachsen bewegen müßte, Das nachzumachen, was man zufällig in einem andern Staat in dieser Hinsicht beliebt. Ganz ohne Rücksicht aber auf Das, was mit der Moritzburg geschieht oder nicht geschieht, hat Sachsen Veranlassung genug, den Kunstbau der Albrechtsburg zu Meißen, wo die Wiege der Ahnen seines Fürstenhauses gestanden, in würdiger Weise zu erhalten. Befreit von den gegenwärtigen barbarischen Verunstaltungen und Einbauten, und nach innen und außen restaurirt in der geschmackvollen Weise wie der seit einigen Jahren in seiner vollen alterthümlichen Schönheit wieder prangende Haupttreppenthurm, müßte dies so stolz in die reizende Landschaft hineinschauende Schloß ein Wallfahrtspunkt von besonderer Anziehungskraft werden.

Zur Erreichung dieses Zweckes ist es aber keineswegs nothwendig, daß der Staat sich mit dem Bau kostspieliger neuer Fabrikgebäude abgebe. Allerdings ist es im vollsten Sinne des Worts eine Lebensfrage für Meißen, die Porzellanfabrik der Stadt, deren Wohlstand so wesentlich darauf beruht, daß im entgegengesetzten Fall durch deren Eingang oder Verlegung nach einem andern Orte die Nahrungsverhältnisse der Stadt den härtesten Stoß erleiden müßten, auch ferner erhalten zu sehen. Aber diese doppelte Aufgabe der Räumung der Albrechtsburg und Erhaltung der Fabrik in Meißen läßt sich auf dem zugleich einfachern Wege erreichen, daß die Staatsregierung zum Verkauf der letztern unter der Bedingung sich entschließt, dem Käufer neben der Berechtigung zur Führung der bisherigen Firma die Verpflichtung zur Erhaltung der Fabrik in der Stadt Meißen aufzuerlegen. Ein Abkommen dieser Art würde, ohne den Käufer nur im geringsten zu belästigen, den Wünschen der Stadt genügen können und sicher für alle Interessenten gleich günstig sein. Stipulirt sich die Regierung bei der Uebergabe der Fabrik in Privathände incl. sämmtlicher Formen, Utensilien und Geräthe, jedoch ausschließlich der Waarenvorräthe und Materialien, ein Kaufgeld von etwa 50,000 Thlrn., so sind wir überzeugt, daß bei Ertheilung der schon erwähnten Befugniß der Fortführung der weltbekannten Firma es nicht an Abnehmern fehlen wird. Hierdurch umgeht dieselbe aber nicht allein die jetzt von ihr in Anspruch genommene Summe von 300,000 Thlrn., welche vielleicht zu andern Zwecken nützlicher verwendet werden können, sondern ist auch gleichzeitig in den Stand gesetzt, diejenigen bei der Fabrik angestellten Beamten, welche vom Käufer nicht mit übernommen werden sollen oder abgeneigt wären, in ein Dienstverhältniß gegen denselben zu treten, je nach ihrer Berechtigung dazu, ohne Belastung anderer Kassen, von den Zinsen jener, übrigens einen nicht unwesentlichen Zuschuß zur Restaurirung der Schloßgebäude abgebenden 50,000 Thlr. zu entschädigen.

Findet sich, wie wir eben nicht bezweifeln, unter den angegebenen Bedingungen ein Käufer der Fabrik, so ist auch im voraus mit Gewißheit anzunehmen, daß, wer ein so bedeutendes Capital, wie hierzu gehört, auf das Geschäft zu verwenden wagt, auch sicher mit der zu dessen Betriebe nothwendigen Sachkenntniß, Energie und Rührigkeit ausgerüstet ist. Da nun dessen Interesse an der Blüte des Etablissements natürlicherweise ein weit größeres, als, unbeschadet der Hochachtung, welche wir den an der Spitze der Meißner Porzellanfabrik stehenden Männern zollen, diese finanziell nicht dabei betheiligten Mitglieder einer königlichen Direction dafür haben können, so ist nicht nur nicht zu befürchten, daß die Fabrik durch unkundige Leitung von ihrem Rufe verlieren und deshalb für die Folge eine geringere Anzahl Hände als gegenwärtig beschäftigen werde, sondern im Gegentheil, da die Zahl der jetzigen Arbeiter (350) im Verhältniß gegen viele andere weit weniger renommirte derartige Fabriken eine nur mäßige ist, mit weit größerer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß bei einem neuen Aufschwung der Fabrik das Arbeitspersonal sich verdoppeln oder verdreifachen kann. Rücksichten auf das fernere Gedeihen der Fabrik brauchen also die Staatsregierung vom Verkauf nicht abzuhalten, da kein Grund zu der Annahme vorliegt, daß deren Zukunft nicht auch in andern Händen so wie bisher gesichert sei.

Der dritte Hauptbetheiligte bei dem Fortbestehen der Porzellanfabrik zu Meißen ist nun aber, wie schon gesagt, die Stadt selbst, deren Wohl und Wehe damit unzertrennlich verbunden ist. Wo die Einwohnerschaft einer derartigen doch nicht unbedeutenden Stadt, deren Erwerbsverhältnisse durch den für alle Zeiten merkwürdigen, weil ganz ohne Noth weit ab von dem ihre Thore berührenden geraden Wege geführten Bau der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, welche zum unendlichen Nachtheil der Bevölkerung den ehemals so lebhaften Verkehr zwischen jenen beiden Städten von dort völlig abgezogen hat, von einem Etablissement so abhängig ist wie Meißen von seiner Porzellanfabrik, da dürfte dieselbe wol gerechten Anspruch haben, daß die für die Stadt zur hauptsächlichsten Arbeitsquelle gewordene Fabrik, wenn irgend möglich, ihr auch erhalten werde. Wir erkennen die Billigkeit dieses Wunsches vollständig an und erklären uns aufs wärmste für dessen Berücksichtigung. Die Erreichung dieses Zwecks ist, wie wir vorstehend angegeben haben, auch ohne daß der Staat sich ferner noch mit dieser Industriebranche zu befassen braucht, möglich, denn außer den schon angeführten, vermögen wir sonstige dabei in Frage kommende Interessen nicht anzuerkennen; als „Kunstanstalt" bedarf eine Regierung wie die sächsische, die offenkundig soviel zur Beförderung der Künste und Wissenschaften thut, der Porzellanfabrik zu Meißen um so weniger, da jeder andere Besitzer schon in seinem persönlichen Interesse nicht verfehlen wird, den Weltruf des Etablissements aufrecht zu erhalten.

⚬ Leipzig, 29. Dec. Aus 22 Zeugen Mund ward Allen nun die Wahrheit kund. Der Angeklagte, zu dessen Ueberführung es in der Hauptverhandlung des Bezirksgerichts am 23. Dec. einer so langen Beweismittelliste bedurfte, war der Fleischergeselle Karl Friedrich Ernst Schütze aus Reichenberg. In der Nacht vom 10. zum 11. Aug. d. J. war ein Einbruch in der Wohnung eines Gutsbesitzers in Liebertwolkwitz verübt worden, und hatte der Dieb aus einem verschlossenen Bureau der Wohnstube eine Summe von circa 50 Thlrn., darunter eine ziemliche Anzahl Doppelthaler und eine alte schwarze Silbermünze ziemlich von der Größe eines Thalers entwendet. Der Verdacht des Bestohlenen fiel auf den gedachten Schütze, weil derselbe in den letzten Tagen mehrmals in die Wohnung desselben gekommen und ihm für von seinem Meister erkauftes Vieh Geld gebracht hatte und nicht im besten Rufe stand. Diese allerdings äußerst schwachen Indicien sollten sich jedoch im Verlauf einer mühsamen Untersuchung in solchem Maße mehren, daß das Gericht seines hartnäckigen und gewandten Leugnens ungeachtet seine Schuld für erwiesen annahm. Als er einige Tage nach dem Diebstahl seitens des Polizeiamts arretirt wurde, weil er trotz erhaltenen Verbots sich in Leipzig betreffen lassen, hatte er sich bei seiner Festnehmung seines Portemonnaie mit circa 37 Thlrn. in auffallender Weise zu entledigen versucht. Seine Angabe, daß diese Summe ein Ueberrest von Ersparnissen aus frühern Jahren sei, wurde durch die Ermittelung, daß er in der letzten Zeit vielfache Schulden gemacht, sich sogar auspfänden und sein Wanderbuch inhibiren lassen, gänzlich widerlegt, dagegen nachgewiesen, daß er sich, während er noch am 10. Aug. seine Zeche schuldig bleiben mußte, in den nächstfolgenden Tagen, wo er sich plötzlich in seine Heimat begeben, viel in Wirthschaften herumgetrieben, seine Bekannten mit Wein tractirt, Geld verspielt und mit seiner Baarschaft geprahlt hatte. Insbesondere hatte man nach dieser Zeit eine beträchtliche Anzahl Doppelthaler sowie eine solche schwarze Silbermünze, wie die gestohlene, bei ihm gesehen. Weiter kam es an den Tag, daß er sich am 10. Aug. auffälligerweise in den Besitz eines Stemmeisens gesetzt, wie solches muthmaßlich bei dem Einbruche verwendet worden, daß er über den Zweck und Verbleib desselben durchaus keine Rechenschaft geben konnte, endlich daß er schlechterdings nicht nachzuweisen vermochte, wo er die Nacht vom 10. zum 11. Aug. zugebracht, im Gegentheil bezüglich dieses Zeitpunktes eine Reihe von Angaben machte, die sich sämmtlich als erlogen herausstellten, und zuletzt sich nicht anders zu helfen wußte, als daß er die Behauptung aufstellte, daß er, was aber auch mit ziemlicher Bestimmtheit widerlegt wurde, den fraglichen Abend im Wiener Saale hier verweilt, dann aber total betrunken, wie er das eine mal, wegen Kopfschmerzen, wie er ein anderes mal angab, die Nacht in einem Straßengraben vor dem Gerberthore zugebracht habe. Hielt man damit die vielen Widersprüche, in welche er verfiel, und sein offenbares Bemühen zusammen, das Gericht irrezuführen, so ließ sich, abgesehen von manchen andern Nebenindicien, an seiner Schuld kaum zweifeln. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer Arbeitshausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten.

Personalnachrichten.

Standeserhöhungen. Preußen. Der preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Hofe zu Turin, Wirkliche Geheimrath Brassier de St.-Simon, ist in den Grafenstand erhoben worden.

Neuere Nachrichten.

* **London**, 28. Dec. (Telegraphische Depesche.) Die soeben veröffentlichten officiellen Berichte aus Kalkutta vom 24. Nov. bestätigen die Nachrichten von der vollständigen Befreiung Lucknaus, geben jedoch keine weitern Détails als die von der Times gebrachten Depeschen. — Lord Clanricarde wird den Grafen v. Harrowby als Geheimsiegelbewahrer im Ministerium ersetzen. — Die heutige Times betrachtet für Großbritannien die Handelskrisis als beendigt. — 1 Uhr Nachmittags standen 3proc. Consols 93⅝.

Handel und Industrie.

Die Suspension der Wuchergesetze Preußens auf drei Monate und ihre Bedeutung in handelspolitischer Beziehung.

○ **Berlin**, 26. Dec. Die furchtbare Krisis des europäischen Geldmarkts hat zwar culminirt, doch wird aus dem Wetter noch mancher Blitz schlagen und bis in die entferntesten Plätze unsers Vaterlandes erschüttern. Auf gesetzgeberischem Gebiet hat sie aber einen Anstoß gegeben, der eine längstgehegte Foderung der Zeit zur Erfüllung gebracht hat — die Aufhebung der Wuchergesetze. Die Verordnung vom 27. Nov. enthält zugleich die Motive zu dieser Suspension. Die Krisis hat wie alle Krankheiten, abgesehen von ihren traurigen Folgen, auch ihre großen Lichtseiten. Sie hat mancherlei sonstige Schäden, welche verdeckt waren, bloßgelegt, der maßlosen Speculationswuth auf den transatlantischen Märkten — der eigentlichen Quelle der ganzen Calamität — einen Damm entgegengestellt und die Gesetzgebung gezwungen, den Schritt vorwärtszuthun, welcher bei normaler Lage der Handelsverhältnisse trotz wiederholter Kundgebungen sach- und zeitgemäßer Wünsche der Handelswelt nicht gethan wurde. Die Krisis hat über die Wuchergesetze gerichtet. Der Markt bedurfte plötzlich ungeheurer Capitalien, während dem entgegen das Capital bei dem Heranziehen des Unwetters sich zurückzog. Es waren deshalb Mittel nöthig, um Capital herbeizulocken, dem Markt disponibel zu stellen. Die Wechseldiscontirungen, die Darlehne gegen Handschein hatten bereits freien Zinsfuß; nur das Lombardgeschäft und die bürgerlichen Darlehnsgeschäfte waren an den gesetzlichen Zinsfuß von 6 Proc. gebunden, wie es auch den Banken verboten war, Waaren zu beleihen. Die schwebende Gefahr erschütterte als nächste Folge den Credit, und es bedurfte das Capital, wenn es zum Angebot kommen sollte, einer hebelartigen Kraft: entweder die reelle Sicherstellung durch Faustpfand oder einen höhern Zinsfuß, der das Risico in den Hintergrund drängte. Die Bank erhöhte nach dem Vorgang der Englischen und Französischen ihren Disconto auf 7½ Proc., das Lombardgeschäft dagegen hinkte mit der Fußschelle des Maximalsatzes von 6 Proc., und mußte deshalb ganz aufhören, wenn nicht der Zweck, auf welchen die Discontoerhöhung hinzuarbeiten hatte, verlorengehen sollte, nämlich dem Markte das Geld zu erhalten und seine Abströmung zu verhindern. So überwand die Nothwendigkeit mit ihrer zwingenden Gewalt die Vorurtheile der Zeit, die Opposition der feudalistischen Anhänger des Privilegium odiosum — der gesetzliche Zinsfuß wurde suspendirt. Die Staats- und Eisenbahnpapiere waren bereits creditlos geworden oder in ihrem Werth bedeutend gesunken, da Niemand eine Beleihung derselben wagen wollte, und so war mancher Inhaber von solchen gezwungen, sich deren mit bedeutenden Verlusten zu entäußern.

Jene Opposition, welche so lange Zeiten in völliger Einsichtslosigkeit und mit Verkennung der wichtigsten innern Gesetze des Handels sich gegen die Aufhebung der Wuchergesetze mit Erfolg gestemmt hat, würde sich aber auch jetzt noch nicht entschlossen haben den Kampf zu sistiren — denn was kümmert sie der Effectenhandel und dessen wenn auch noch so große Verluste — wenn nicht der Lombardverkehr auf Waaren in eine ganz bedenkliche Stockung gerathen wäre. Bei der Discontirung aller Wechsel, bei der Unmöglichkeit für Kaufleute und Fabrikanten, zu ihren Discontowechseln die erfoderliche dritte Unterschrift zu erhalten, werden die Gewerbtreibenden fast ganz auf den Lombardverkehr, auf die Beleihung von Waaren und Fabrikaten angewiesen. Aus diesem für die Regierung am weitmeisten maßgebenden Grunde erhielt die Bank das ihr bisher vorenthaltene Recht der Waarenbeleihung. Die Zeit des Kanonischen Rechts ist längst vorüber, aber nicht die Anschauungen, welche jenem zugrunde lagen. Sie spuken noch immer in den Köpfen unserer Juristenwelt, welche in ihren engbegrenzten Theorien von volkswirthschaftlichen Grundsätzen, von den dringenden Fragen, die unsern gegen frühere Jahrhunderte so ganz anders gestalteten Handel bewegen, wenig wissen oder überhaupt nichts wissen mögen. Die Rechtmäßigkeit des Capitalzinses beruht auf zwei unzweifelhaften Grundsätzen: in der wirklichen Productivität der Capitalien und auf dem wirklichen Opfer, das in der Erhaltung von ihrem Selbstgenuß liegt. Die Griechen nannten den Zins sehr treffend τόκος, d. h. das Geborene, also durch das Capital Neuerzeugte. Nur niedrig cultivirte Völker haben eine Abneigung gegen das Zinsnehmen, aus Mangel an Einsicht in den wahren Hergang der wirthschaftlichen Production. Die Zinsgesetze haben eine weltgeschichtliche Bedeutung gehabt und sind sehr häufig Ursachen zu Staatsumwälzungen gewesen. Die jüdische Religion gestattete das Zinsnehmen nur den Nichtjuden. Der Koran verbietet es den Muselmanen ebenfalls, was sie aber einfach durch sofortigen Abzug der Zinsen beim Hergeben des Capitals umgehen. Die ersten Jahrhunderte der Römischen Republik haben zahllose Unruhen wegen der Zinserhebung mitsichgebracht, und Cato führt an, „daß man einen Dieb ums Doppelte des Werths des Gestohlenen, einen Zinswucherer ums Vierfache der Zinshöhe bestrafte". Die spätere Praxis ignorirte diese Bestimmung gänzlich. Die Kirchenväter predigten gegen das Zinsnehmen, und die Sätze des Kanonischen Rechts gingen in ihrer Rigorosität soweit, dem Zinsgläubiger die Abendmahlsfeier, die Testamentsberechtigung und das kirchliche Begräbniß zu versagen! Zu diesem Gesetz gab es freilich verschiedene Veranlassungen: die Abneigung gegen den Aufschwung des Bürgerthums, und zugleich den Wunsch des herrschsüchtigen Klerus, möglichst viele Streitigkeiten vor das Forum der geistlichen Gerichte zu ziehen, wozu die weltliche Macht bereitwillig die Hand bot. Die spätern Jahrhunderte erlaubten wenigstens den „Rente- oder Gültkauf", indem die Belastung eines im Besitz des Schuldners bleibenden Grundstücks mit einem dinglichen Zins gestattet wurde.

Von den strengen Zinsverboten waren jedoch eigenthümlicherweise die Juden fast gänzlich ausgenommen, wie heutzutage noch die Armenier, Hindus und Juden in der mohammedanischen Welt, was auch, da der Handel meist in den Händen der Juden lag, das lange Bestehen der Zinsverbote erklärlich macht. Die protestantische Welt rang sich jedoch schon um die Mitte des 17. Jahrhunderts von dieser Fessel los. Bisher hatte man jedes Zinsnehmen Wucher genannt. Die neuere Zinsgesetzgebung hat nun zwar einen wesentlich andern Standpunkt eingenommen, indem sie ein Zinsmaximum festsetzte und das Zinsnehmen zu controliren suchte, hierbei aber, so anerkennenswürdig auch immer das Motiv sein mag, das Ziel meist verfehlte und manche Nachtheile gerade in den hinsichtlich des Credits an sich schon schlechter situirten Kleinverkehr brachte. Wenn es nun wirklich in der Gewalt der Staatscontrole läge, alle über den gesetzlichen Zinsfuß hinausgehenden Zinsen zu ihrer Kenntniß und Bestrafung zu bringen, so würden ohne Zweifel weniger Capitalien verliehen werden als sonst, weil die Verwendung zu eigener Production weit vorzuziehen wäre; es würden weit mehr Capitalien in die Fremde gehen, als es an sich schon geschieht; endlich weit weniger Capital gespart werden, denn hoher Zinsfuß ist unstreitig ein mächtiges Reizmittel zur Ersparung und Einwanderung von Capitalien. Gerade die Beschränkung des Zinsfußes und die angedrohte Strafe geben den in der Regel bedrängten Schuldner ganz in die Macht des Gläubigers. Letzterm ist es nicht schwer, den Erstern durch Eid und Ehrenwort zu binden. Dieser muß dem Gläubiger außer dem natürlichen Zinsfuße und der sonstigen Assecuranzprämie noch die besondere Gefahr vergüten. So ist das letzte Ergebniß also entweder eine wesentliche Erschwerung der Darlehne, oder eine Steigerung des Zinsfußes, oder aber Beides zusammen. Der Schuldner muß, nach Adam Smith, den Gläubiger gewissermaßen assecuriren. Als Katharina II. den livländischen Zinsfuß 1785 von 6 auf 5 Proc. erniedrigt hatte, war sehr bald unter 7 Proc. kein Capital mehr zu erlangen. In Neuyork erniedrigte man ihn 1717 auf 6 Proc., mußte ihn aber auf Bitten der Kaufleute auf 8 Proc. wieder erhöhen, um nur dem Markte Capital zu erhalten. In Chile ist der gesetzliche Zinsfuß 6 Proc., der thatsächliche aber 12 Proc., oft 18—24 Proc., während er dagegen in Peru seit Freigebung desselben von bis 50 Proc. auf 12 Proc. gefallen ist.

Nach dem Angeführten schadet das Gesetz also gerade da, wo es zu nützen beabsichtigt. Gerade im kleinen Leihverkehr sind es einmal die kleinen Posten, sodann die kurzen Fristen, die jederzeit mögliche Kündigung und dem entsprechend nothwendig werdende Unterbringung des wiedereingezahlten Capitals, endlich die größere Gefahr seitens der kleinen Schuldner, was einen höhern Zinsfuß sowol nothwendig als auch zu Recht beständig macht. Dies fühlen auch die kleinen Schuldner heraus, und daher ist es in Frankreich vorgekommen, daß für sogenannte, zur Galeerenstrafe verurtheilte Wucherer die betreffenden Schuldner große Dankbarkeit an den Tag legten und Fürbitte leisteten. Wohlthätig würde es wirken, wenn in jedem Contract die wahre Höhe des Zinsfußes ausgedrückt werden müßte, bei Strafe der Ungültigkeit, und, wenn einmal eine Zinsbeschränkung beliebt wird, etwa das Doppelte des landesüblichen als gewöhnlichen Maximalsatz, für kleine Summen aber und kurze Fristen noch ein Zuschlag festgesetzt würde. England hat durch die Acte 2 und 3 Victor. cap. 37 die Wuchergesetze insoweit aufgehoben, als Wechsel nicht über 12 Monate und Gelddarlehne über 10 Pf. St. davon befreit sind. Das preußische Handelsministerium wird den nächsten Ständen eine Vorlage für gänzliche Aufhebung der Wuchergesetze machen. Obwol diese Vorlage bereits jetzt die Mehrheit des Ministeriums, der preußischen Handelskammern und der Handelswelt hat, wird sie dennoch auf große Opposition im Herrenhause stoßen, welches natürlich das odiöse Privilegium des gesetzlichen Zinsfußes für sich als begüterte Classe zu behalten und auch ferner auszunutzen suchen wird. Wuchergesetze sind meist Wucher erzeugend gewesen! Wir wünschen der wichtigen Vorlage den ihr gebührenden Sieg!

Aus Berlin vom 28. Dec. schreibt die Bank- und Handels-Zeitung: „Gestern war hier die Nachricht verbreitet, daß der Inhaber einer erst kürzlich hier errichteten kleinern Fabrikantenfirma die Summe von 65,000 Thlrn. in falschen Wechseln in Umlauf gesetzt und sich mit einem Theile des auf diese Weise gewonnenen Erlöses davon gemacht habe. Man bezeichnet zwei angesehene Bankierhäuser und einen unserer solidesten, mit dem Fälscher nahe verwandten Wechsler als Diejenigen, deren Firmen zur Verübung der Fälschung benutzt worden sind. Der Fälscher wurde soeben erst in die Corporation der hiesigen Kaufmannschaft aufgenommen. Der durch die Fälschungen am meisten Benachtheiligte ist ein namhafter Holzhändler, der eine Summe von 30,000 Thlrn. discontirt haben soll."

— Die Dünnwald'sche Concursangelegenheit in Berlin, welcher wegen der durch die Cohärenz mit der Commanditgesellschaft Ceres hervorgerufenen wichtigen Principienfrage, ob die Insolvenz des Geschäftsinhabers mit der der Commanditgesellschaft identisch sei, fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit der hiesigen Geschäftswelt zugewendet bleibt, ist, wie die Bank- und Handels-Zeitung berichtet, in eine neue Phase getreten. Da nämlich das Stadtgericht darauf beharrt, die Vermögensmasse der Ceres in die Concursmasse hereinzuziehen, so wird jetzt von dem Verwaltungsrathe der Gesellschaft in Uebereinstimmung mit Hrn. Dünnwald selbst geltend gemacht, daß die Firma Dünnwald u. Comp. nunmehr solvent sei, da ihn der Zuwachs, welchen seine Activa nach der Auffassung des Stadtgerichts auf diese Weise erfahren, in den Stand setzen, seinen Verbindlichkeiten vollständig zu genügen. Hr. Dünnwald beabsichtigt deshalb, den von ihm selbst gestellten Antrag auf Concurseröffnung zurückzunehmen.

— In Bezug auf die Anleihe der Rostocker Bank bei der Norddeutschen Bank in Hamburg ist zu bemerken, daß die Darlehnssumme von 1 Mill. Thlr. von der Norddeutschen Bank nicht unmittelbar nach dem Abschlusse des Geschäfts gezahlt worden; vielmehr hat die Norddeutsche Bank in dem desfallsigen Vertrage nur die Verpflichtung übernommen, 500,000 Thlr. am 1. Jan. und 500,000 Thlr. bis zum 15. Jan. k. J. zu zahlen. Die Anleihe wird übrigens mit 6 Proc. vom Tage der geleisteten Zahlung ab verzinst, und außerdem ist der Norddeutschen Bank eine Provision von 2 Proc. stipulirt.

Börsenberichte.

Berlin, 28. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 98¾ bez., Prämien-Anl. [illegible] bez.; Staatsschuld-Sch. 83¼ bez., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Fdr. —; Ldr. 109¾ Br.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 78½ bez.; Poln. Pfdbr. neue [illegible] bez.; 500-Fl.-Loose 83½ G.; 300-Fl.-Loose 91½ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 143½ bez.; Berl. Kassenverein —; Braunschweig. Bankact. abgest. 110—½ bez.; Weimar. 107½ bez. u. Br.; Rostocker —; Geraer 83½—84 bez. u. Br., Thüringer 79½—79 bez. u. Br.; Gothaer 88 bez. u. Br.; Hamb. Norddeutsche 73½—½ bez.; Vereinsbank —; Hannoversche 101½ bez.; Bremer 105 bez.; Luxemburger 86 G.; Darmstädter Zettelbank 90½ bez.; Darmst. Creditbkact. 91½—91 bez. u. Br., Leipziger 67—½ bez. u. Br.; Meininger 81—½ bez.; Koburger 63½—62 bez. u. Br.; Dessauer 44½—¾—½ bez.; Moldauische Landesbank 89 G.; Oesterr. 102—½—½ bez.; Genfer 50 bez.; Disc.-Commanditanthl. 102—100½ bez.; Berl. Handelsgesellsch. 78 bez. u. G.; Schlesischer Bankverein 77 G.; Preuß. Handelsgesellsch. 86½ bez. u. G.; Waaren-Cr.-G. 96 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 85 Br., Minerva-Bergwerksact. 80 bez.; Dess. Cont.-Gasact. 95½ bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 134—133½ bez., Pr.-Act. 90 Br., Berlin-Hamburg 111½ G., Pr.-Act. 100½ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 142½—143 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 119½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 151 bez., Pr.-Act. 98 G., II. Em. 5pc. 100½ bez., 4pc. —, III. Em. 82 G., IV. Em. 81 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 43½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elber-

feld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 32 Br., Pr.-Act. —, Fr.-W.-Nordb. 45¾—45 bez. u. G.; Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 142—⅓ bez., B. 133—134½ bez.; Rheinische, alte 93 bez., neue 87 bez., neueste 88—87 bez., St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 124⅓ bez., Pr.-Act. 98½ bez.

Wechsel. Amsterd. k. 142⅞ bez., 2 M. 141½ bez.; Hamburg k. 151⅞ Br., 2 M. 150½ Br.; London 3 M. 6. 18 bez., Paris 2 M. 78⅝ bez.; Wien 2 M. 94½ bez., Augsburg 2 M. 101⅝ G.; Leipzig 8 Tg. 99¾ bez., 2 M. 98⅞; Frankf. a. M. 2 M. 56. 14 bez., Petersburg 96 bez.

Breslau, 28. Dec. Oesterr. Bankn. 95⅔ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 141⅔ G., B. 132⅔ G., C. 130½ G.

Frankfurt a. M., 28. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 150½—⅛ bez. u. G.; Frankfurt-Hanau 82¾ Br.; Frankf. Bankact. 112 bez. u. G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1096 bez.; 5pc. Met. 75 G.; 4½pc. Met. 66½ Br., ¼ G.; 1834er Loose —; 1839er Loose —; bad. 50-Fl.-Loose 83¼ Br.; kurhess. Loose 38¼ Br.; 3pc. Spanier 36⅝ G.; 1½pc. 25⅝ Br., ¼ G.; Wien 111½, ⅝ bez.; London 117⅞ Br.; Amsterd. 100¼ Br.; Disc. 5 Pr.

Wien, 28. Dec. 5pc. Met. 80½; Nationalanl. 83⅝; do. 4½pc. 70¼; 1839er Loose —; 1854er Loose 108⅞; Bankact. 981; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1780; Elisabethbahn 203; Theißbahn —; Donaudampfschiffahrt 527; Creditbank 214½; Augsburg 106⅝; Hamburg 78⅞ Br.; Frankfurt 106 Br.; London 10. 18 Br.; Paris 123½; Gold 107½.

Getreidebörsen. Berlin, 28. Dec. Weizen 48—62 Thlr. Roggen loco 37½—38 Thlr., Dec. 37½ Thlr. bez. u. G., 37¾ Br.; Dec./Jan. u. Jan./Febr. 37¾ Thlr. bez., Br. u. G.; Febr./März u. März/April 39½—39 Thlr. bez., ½ Br., 39 G.; Mai/Juni 39½ Thlr. bez., Br. u. G. Weizenmehl Nr. 0. 4½—4 Thlr., Nr. 0—1. 4—3½ Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3½—3 Thlr., Nr. 0—1. 3—2⅔ Thlr. Hafer 26—32 Thlr., Frühjahr 28½ Thlr. bez. Gerste 36—39 Thlr. Rüböl loco 12⁷⁄₁₂ Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 12⁵⁄₁₂—⅝ Thlr. bez., ⁷⁄₁₂ Br., ⅝ G.; Jan./Febr. 12⁷⁄₁₂ Thlr. Br., 12⅝ G.; Frühjahr 12½—⁷⁄₁₂ Thlr. bez., ⁷⁄₁₂ Br., ½ G. Spiritus loco ohne Faß 17⅝—½ Thlr., mit Faß 17½ Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 17½ Thlr. bez., Br. u. G.; Jan./Febr. 18 Thlr. bez. u. Br., 17¾ G.; Febr./März 18¼ Thlr. bez. u. G., 18½ Br.; März/April 19½ Thlr. bez. u. G.; April/Mai 19¾ Thlr. bez., Br. u. G.; Mai/Juni 20½ Thlr. bez. u. G., ¾ Br.

Roggen bei stillem Geschäft ziemlich unverändert. Rüböl in fester Haltung. Spiritus loco etwas besser, Termine in günstiger Stimmung.

Stettin, 28. Dec. Weizen fest, 58—61, Frühjahr 61. Roggen 35—36 bez.; Jan./Febr. 35 G., Frühjahr 39½. Spiritus 21½, Frühjahr 18½. Rüböl 12⅓, mit Faß April/Mai 12⅔ bez.

Breslau, 28. Dec. Weizen weißer 53—69 Sgr., gelber 52—65 Sgr. Roggen 39—43 Sgr. Gerste 34—42 Sgr. Hafer 30—34 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6⅔ Thlr. G.

Leipziger Börse am 29. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3½ %	86	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	90¾
„ 1847 v. 500 „ 4%	98¼	—
„ 1852 u. 1855 v. 500 ₰	98¼	—
— „ v. 100	—	99¾
„ 1851 v. 500 u. 200 ₰ à 4½%	—	101¾
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	99¾
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	—
kleinere 3%	—	—
„ 4%	—	99
„ 4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86¾	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	91½	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	98¾
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	79
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	84¾	—
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine 3½%	—	—
Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 4½%	—	—
do. do. do. 5%	—	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	—	79¾
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 4%	—	—
do. 4½%	97⅞	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	98¼
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98½	—
Magdeburg-Leipziger 4%	92¼	—
do. do. 4½%	100¼	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 3½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	—	97¾

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsb.	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Frd.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	207
Löbau-Zittauer Lit. A.	—	41½
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	273	—
do. II. do.	—	248
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	—	125¾
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	66¾
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	101	—
do. „ C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	.	—
Bremer Bankact.	106	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	.
Geraer Bankact.	—	84
Gothaer Bankact.	88	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt in Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	72½	—
Weimarische Bankact.	105	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à ⅟₅₀ Zollpfd. Brutto u. ⅟₅₀ Zollpfd. fein . . per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	9¾
Kais. russ. wicht. Imper. à 5 Rº per Stück	—	5. 12⅞
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	5¼
Kaiserl. do. do. do.	—	5½
Breslau do. do. do.	—	—
Passir-Duc. do. do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. do.	2¼	—
Gold per Zollpfd. fein	—	464
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	76¼
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	98¼
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99

Wechsel. (Notiz v. 28. Dec.)		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Fl. h.	k. S.	—	142¾
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Fl. h.	k. S.	—	102½
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisdor à 5 ₰	k. S.	—	109¾
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Crt.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	56 13/18	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	152¼
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	k. Tg.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18¼	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	80	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss	k. S.	—	94⅞
	2 Mt.	—	.
	3 Mt.	—	93⅛

Feuilleton.

*Bereits im April d. J. (Nr. 90) besprachen wir das Unternehmen der „Allgemeinen Schwurgerichtszeitung für Deutschland (und die Schweiz), eine Fortsetzung der W. L. Demme'schen Annalen ꝛc., für Juristen und Nichtjuristen." Es liegt jetzt ihr erster Halbjahrgang vor. Aus ihm ist zu ersehen, wie man, im Einvernehmen mit ausgezeichneten Praktikern, erkannt hat, was zur Kräftigung des neuen Verfahrens am meisten Noth thut: Heranbildung tüchtiger berufsgeübter Geschworenen, und daß hierzu das Alles in Allem umfassende Hauptmittel sei: Vervollkommnung der Juristen in der actuellen Handhabung des öffentlichen mündlichen Verfahrens, das der Rechtspflege den Charakter der Volksthümlichkeit verleiht. Hiernach hält sich die Allgemeine Schwurgerichtszeitung in Form sowol als Inhalt auf dem Gebiete des Reinpraktischen und Allgemein-Interessanten. Hätte sonach dieselbe keinen Anspruch, auch Nichtjuristen anzuziehen, so würde auch der öffentliche Gerichtssaal nur Rechtsgelehrte in seinem Zuhörerraum erwarten dürfen. Als ein Blatt für Juristen und Nichtjuristen ist sie allerdings das erste und einzige Unternehmen der Art, doch die Idee dazu einfach in der Natur der Sache selbst begründet. Von hohem praktischen Werth ist der Inhalt des ersten Stücks vom neuen Jahrgang: Ein Wort zur Berichtigung der Vorstellung über den Beruf des Vertheidigers vor dem Schwurgericht. Vom Gerichtsassessor Gundelin, Staatsanwaltgehülfe zu Anclam. Die Gefährdung des Wahrspruchs durch die aus dem französischen Verfahren aufgenommene Ansicht von der „innern Ueberzeugung", Nr. III des Artikelcyklus: Ueber die Wirksamkeit und Gebrechen der Schwurgerichte in Deutschland mit Verbesserungsvorschlägen von Geheimrath Mittermaier. Zwei wegen Brandstiftung unschuldig auf falsches Zeugniß des eigenen Kindes Verurtheilte. Mittheilung des Advocat Härlin zu Zürich. Johanne Begeholdt, der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt und zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt. (I.)

****Leipzig**, 28. Dec. Wir erachten uns für verpflichtet, die Leser der Deutschen Allgemeinen Zeitung auf eine neue Probe deutschen Fleißes und wissenschaftlicher Strebsamkeit aufmerksam zu machen, besonders da der Gegenstand der Arbeit den Tendenzen dieses Blattes so naheliegt. Es hat nämlich der durch mehre wissenschaftlich geordnete Kataloge verschiedener Fächer des Wissens bereits rühmlich bekannte Buchhändler Wilh. Engelmann in Leipzig kürzlich seine „Bibliotheca Geographica. Verzeichniß der seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zu Ende des Jahres 1856 in Deutschland erschienenen Werke über Geographie und Reisen mit Einschluß der Landkarten, Pläne und Ansichten" veröffentlicht und dadurch ebenso wol seine ungemeine Literaturkenntniß bekundet, als den Fachmännern, Lehrern und Freunden der Erdkunde ein höchst erwünschtes Hülfsmittel bei ihren Forschungen geboten. Keine Nation dürfte wol ein ähnliches bei so großer Reichhaltigkeit doch so übersichtlich geordnetes Werk aufzuweisen haben. Völlige Vollständigkeit wird freilich auch von der besten Arbeit solcher Art Niemand erwarten; der Verfasser aber wird Mittheilungen über etwa Fehlendes gewiß dankbar aufnehmen und benutzen. Ein sehr vollständiges Sachregister erhöht die Brauchbarkeit des auch äußerlich sehr gut ausgestatteten Buchs.

l. **Brighton**, 20. Dec. Dr. Arnold Ruge hielt kürzlich vor einem sehr zahlreichen Publicum eine Vorlesung über Schiller (in englischer Sprache). Das Interesse für diesen Dichter ist in England sehr groß und allgemein, während er daheim von Philistern, Romantikern und Stubengelehrten aufs ärgste gemishandelt und von wohlwollenden Leuten mehr verehrt als erkannt wird. Ruge's vorzüglicher Vortrag (der voraussichtlich im Druck erscheinen wird) war ein schönes Beispiel von der Art, wie ein Deutscher das wahrhaft Große der vaterländischen Literatur selbst schätzen muß, damit es von den Fremden geschätzt werde.

*Graf Franz Schaffgotsch, jüngster Bruder des Majoratsbesitzers Grafen Leopold v. Schaffgotsch auf Warmbrunn, hat von der philosophischen Facultät der königlichen Universität zu Berlin honoris causa das Doctordiplom erhalten, weil er, wie es in dem Doctordiplom heißt, von vornehmer Geburt, ohne gelehrte Berufsstellung, ohne öffentliches Amt und nicht niedrigen Vortheils willen, sondern lediglich von Liebe zur Wissenschaft geleitet, durch mehrfache, höchst sorgfältig und scharfsinnig angestellte chemische und physikalische Untersuchungen sich um die Kenntniß der Naturwissenschaften ausgezeichnet verdient gemacht habe.

—r **Berlin**, 21. Dec. Vorgestern wurde hier in der großen Halle der Singakademie eine naturwissenschaftliche Vorlesung für die mainzer Verunglückten von dem Lehrer der Naturwissenschaften Dr. Pitschner gehalten. Der Vortragende gab eine Uebersicht der Theorie über die Entstehung der Welt und in specie über die Entstehung des organischen Lebens auf der Erde. Er erklärte sich schließlich für eine Schöpfung aus Nichts, wie sie die Heilige Schrift lehrt.

*Der Pester Lloyd schreibt: „Richard Wagner erklärt in einem nach Wien gelangten Briefe, die Partitur seiner Oper »Lohengrin« Hrn. Director Hoffmann nicht überlassen zu können, da er Hoffnung habe, daß ihm im nächsten Jahre durch eine Amnestirung die deutschen Bundesstaaten nicht länger verschlossen bleiben dürften, und er beabsichtige »Lohengrin« in Wien unter seiner persönlichen Leitung zur Aufführung zu bringen."

*Die Consumtion von Schnecken in Paris nahm in diesem Jahre sowol bei den Restaurants als in den Weinschenken derart zu, daß der Verbrauch der Austern um ein Drittel abnahm. Sonst aß Paris zu dieser Jahreszeit täglich 6000 Körbe Austern; dieses Jahr kaum 4000. Die besten Schnecken, deren jetzt jährlich für 1 Mill. Fr. in Paris verzehrt werden, kommen aus der Champagne, Perche, Bourgogne und Poitou.

Digitized by Google

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isaac Goldstandt** hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **30. Januar 1858** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 25. Februar 1858, Vormittags 9 Uhr,

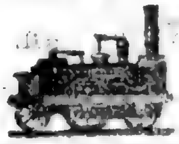
vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter **Joseph**, im Verhandlungszimmer des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechtsanwalt **Mäue** zum Sachwalter vorgeschlagen.

Löbau, den 24. December 1857.

[4785—97] **Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.**



Oberschlesische Eisenbahn.

Um mehrseitig ausgesprochenen Wünschen der Betheiligten an der Stamm-Actien-Emission Litt. C. der Oberschlesischen Eisenbahn, um Gestattung der Voll-Einzahlung der Zeichnungen, entgegen zu kommen, sind wir mit höherer Genehmigung bereit, von den Inhabern der 20% Quittungsbogen die Voll-Einzahlung mit dem Rechte der Theilnahme an den Dividenden und Zinsen der Stamm-Actien Lit. A. und B. vom 1. Januar k. J. ab anzunehmen, unter folgenden Maßgaben:

1) Die Voll-Einzahlung kann geleistet werden:

bei unserer Haupt-Kasse **hierselbst**

und

bei der Haupt-Kasse der Seehandlungs-Societät in **Berlin**

in der Zeit vom 20. d. Mts. bis Ende Januar k. J. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

2) Auf die bereits gezahlten 20 Procent werden an Zinsen zu 4% auf das Jahr 1857 vergütet 24 Sgr.

3) Dagegen sind zur Ausgleichung der Zinsen-Vortheile, welche den Inhabern der 20%igen Quittungsbogen durch die Unterlassung der Voll-Einzahlung bis zum 16. Mai d. J. zu Gute gekommen sind, bei Leistung der Voll-Einzahlung bis zum 31. December d. J. einschließlich Ein Thaler,

vom 1. bis 15. Januar k. J. incl. Ein Thaler sechs Silbergroschen

und vom 16. bis 31. Januar k. J. incl. Ein Thaler zwölf Silbergroschen

für jede Actie an den Betriebsfonds der Oberschlesischen Eisenbahn pro 1858 zu erlegen, so daß nach Anrechnung der sub 2 gedachten 24 Sgr.

bis zum 31. December d. J. noch Achtzig Thaler Sechs Silbergroschen,

vom 1. bis 15. Januar k. J. Achtzig Thaler zwölf Silbergroschen,

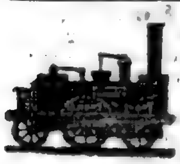
vom 16. bis ult. Januar k. J. Achtzig Thaler Achtzehn Silbergroschen

baar einzuzahlen sein würden.

Die Voll-Einzahlung bei unserer Haupt-Kasse erfolgt gegen Umtausch von Stamm-Actien Lit. C. Zug um Zug; falls der Bestand der bereits ausgefertigten Actien augenblicklich nicht hinreichen sollte, wird die Voll-Einzahlung auf den Quittungsbogen unter Beidrückung des Dienstsiegels und der Unterschrift des Haupt-Buchhalters **Bialecki** und des Haupt-Kassirers **Lange** bescheinigt werden. Die bei der Haupt-Seehandlungskasse zu Berlin zu leistenden Voll-Einzahlungen werden ebenfalls Zug um Zug gegen Aushändigung von Stamm-Actien Litt. C. und falls der Bestand der bereits ausgefertigten Stamm-Actien augenblicklich nicht ausreichen sollte, gegen Interims-Quittungen derselben in Empfang genommen werden. In diesem Falle werden die ausgefertigten Actien selbst binnen kürzester Frist gegen diese Interims-Quittungen ausgetauscht werden.

Breslau, den 18. December 1857.

[4644—46] **Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**



Thüringische Eisenbahn.

Einnahme bis ultimo **November** 1857.

	im Personen-	im Güter- ꝛc. Verkehr	in Summa
im Monat November 1857	35,650 Thlr.	96,050 Thlr.	131,700 Thlr.
" " " 1856	35,400 "	86,600 "	122,000 "
Daher im November 1857 mehr	250 Thlr.	9450 Thlr.	9700 Thlr.
Bis ultimo November 1857	675,350 Thlr.	1,059,200 Thlr.	1,734,550 Thlr.
" " " 1856	616,630 "	892,070 "	1,508,700 "
Daher bis ultimo November 1857 mehr	58,720 Thlr.	167,130 Thlr.	225,850 Thlr.

vorbehaltlich späterer Feststellung.

Erfurt, den 26. Dec. 1857.

[4790] **Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Album der neuern deutschen Lyrik.

Dritte Auflage. Zwei Theile. **Miniatur-Ausgabe.**

Gebunden in Leinwand 2 Thlr., in Leder 2 Thlr. 20 Ngr.

Dieses Album, dessen dritte Auflage bald nach dem Erscheinen der beiden ersten nöthig wurde, ist in dieser gänzlich umgearbeitet worden und bietet in der jetzigen, höchst sorgfältigen Auswahl wirklich **das Beste der neuern deutschen Lyrik**, vorzugsweise der nach-Goethe'schen Zeit. Die Ausstattung ist vorzüglich, der Einband geschmackvoll, der Preis sehr mäßig. **Dieses Album eignet sich somit besonders auch zu Geschenken.** [4792]

Stadt-Theater.

Mittwoch, 30. Dec. **Wenn Leute Geld haben.** Posse mit Gesang in 3 Acten von **A. Weirauch.** Couplets von **Dohm.** Musik von **Th. Hauptner.**

(61. Abonnements-Vorstellung.) **Gewöhnliche Preise.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Gedichte

von

Karl Ludwig Reh.

8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.

Dichtungen, in denen männliche Gesinnung, Gedankenfülle und warme Empfindung in ernstem wie in humoristischem Gewande und in correctester Reinheit der Form auftreten, weshalb diese Sammlung eine ehrenvolle Stelle unter den zahlreichen lyrischen Productionen der Gegenwart einnimmt. [4793]

Stuttgart. Bei uns ist erschienen und in jeder andern Buchhandlung zu haben:

Predigtstudien, Versuch einer exegetisch-homiletischen Bearbeitung der Abendlectionen des II. Jahrgangs der württembergischen Pericopen von Dr. A. F. Schmidt, Diaconus in Böblingen. I. Theil: die Festhälfte des Kirchenjahrs. Gr. 8. Br. 1 Thlr. 18 Sgr.

Von diesem Werke, das zunächst der Geistlichkeit Württembergs ein willkommenes Hilfsbuch darbieten möchte, aber mit seiner exegetischen Klarheit und Tiefe, mit dem ungewöhnlichen Reichthum an Erbauungswinken und seiner homiletischen Brauchbarkeit sich gewiß auch **in weiten Kreisen des Auslandes** bald Eingang verschaffen wird, erscheint der zweite Band, mit weitläufigen Registern versehen, bald nach Ostern 1858 und wird der Preis des Ganzen nicht über 2 Thlr. 18 Sgr. zu stehen kommen. — Die Abnahme des ersten Bandes verpflichtet zur Abnahme des zweiten.

Vaihinger, J. G., die dichterischen Schriften des Alten Bundes, dem Rhythmus der Urschrift gemäß metrisch übersetzt und erklärt. Vierter Band: Der Prediger und das Hohelied. Gr. 8. Br. 27 Sgr.

Hiemit ist dieses Werk vollendet, das sich zur Aufgabe gestellt hat, die schönsten, aber auch schwersten Theile der heiligen Schrift, deren genaue Erkenntniß in der kirchlichen Uebersetzung unmöglich ist durch dem Grundtext angemessene rhythmische Uebertragung und Erklärung allgemein dem Verständniß zugänglich zu machen, und darf als durchaus gründliche und leichtfaßliche Arbeit nicht nur Theologen und Schullehrern, sondern allen Liebhabern und Mitforschern des Wortes Gottes bestens empfohlen werden.

Zimmermann, W. Dr., Lebensgeschichte der Kirche Jesu Christi. Mit einem Vorwort von Professor Dr. Hundeshagen in Heidelberg. I. und II. Band. Gr. 8. Br. à 1 Thlr. 6 Sgr.

„Die christliche Kirchengeschichte gehört nicht blos den Theologen oder den Gelehrten überhaupt, sondern zugleich der Gemeinde," sagt Dr. Hundeshagen in seinem Vorworte. Dieser Gedanke hat den Verfasser bei seiner Ausarbeitung dieses trefflichen Werkes geleitet. Alles Material der Wissenschaft benützend und einen unbefangenen Forschungsgeist athmend, befriedigt es den Gelehrten und überrascht ihn durch manches Neue; durch seine klare, allgemein verständliche und anziehende Darstellung aber, wie der Verfasser seine Meisterschaft schon in früheren Werken bewiesen hat, ist es geeignet, Alle anzusprechen und ihnen aus dem tiefgegrabenen Schachte der Geschichte eine frische, reiche Quelle der Belehrung und Erbauung zu eröffnen. So ist es ein in ausgezeichnetem Grade gelungener Beitrag zur Lösung der Aufgabe, die Kirchengeschichte zum Gemeingut der Nation zu machen.

[4711] **Chr. Belser'sche Buchhandlung.**

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Hausschatz der Länder- und Völkerkunde.

Geographische Bilder aus der gesammten neueren Reiseliteratur. Von Dr. Alexander Schöppner. Mit 24 Ansichten in Buntdruck und 38 in den Text gedruckten Vignetten. Preis 4 Thlr. Gebunden $4\frac{1}{2}$ Thlr. In Prachtband mit Goldschnitt $5\frac{1}{2}$ Thlr.

Leipzig, J. J. Weber. [1685]

Deutsche Allgemeine Zeitung.

»Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!«

Die Deutsche Allgemeine Zeitung, die ihren Leserkreis fortwährend in allen Theilen Deutschlands in der erfreulichsten Weise steigen sieht, wird auch in Zukunft den Anfoderungen, welche an sie gestellt werden, zu entsprechen suchen: durch **unabhängige, freisinnige Haltung, gediegene Leitartikel**, zuverlässige **Originalcorrespondenzen**, zahlreiche **telegraphische Depeschen**, reichhaltiges **Feuilleton** und endlich durch sorgfältigste **Beachtung und Vertretung des Handels und der Industrie**. In letzter Hinsicht hat die Deutsche Allgemeine Zeitung schon seit einiger Zeit besondere Veranstaltungen getroffen, um diese zu immer größerer Wichtigkeit gelangten Factoren des öffentlichen Lebens in vollständigster und gewissenhaftester Weise zu berücksichtigen und dadurch der Handelswelt wie dem großen Publicum fortwährend eine Uebersicht darüber zu gewähren. Als sächsisches Blatt sucht endlich die Deutsche Allgemeine Zeitung in Betreff der **Angelegenheiten Sachsens** die Ansprüche ihrer sächsischen wie ihrer auswärtigen Leser gleichmäßig zu befriedigen.

Das **Abonnement** auf die Deutsche Allgemeine Zeitung beträgt **vierteljährlich nur 1⅓ Thlr. Inserate** (die Zeile 2 Ngr.) finden durch sie die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

[4767] **Leipzig: F. A. Brockhaus.**

Billigstes illustrirtes Familienblatt.

Mit dem 1. Januar 1858 beginnt ein neues Quartal der bei **Ernst Keil** in Leipzig erscheinenden beliebten Wochenschrift:

Die Gartenlaube.

Auflage 60,000. | Auflage 60,000.

Wöchentlich 1½—2 Bogen mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Ngr.

Mithin der Bogen **nur** circa 7 Silberpfennige.

Gute Novellen — Schilderungen aus der Länder- und Völkerkunde — Belehrende Erläuterungen zu den Begebenheiten und Persönlichkeiten des Tages — **Populär-naturwissenschaftliche** Mittheilungen von **Roßmäßler** — Beiträge zur Kenntniß einer vernünftigen **Gesundheitslehre** von **Bock** — **Chemische Briefe** für das practische Leben von **Hirzel** — **Jagd-** und **Reiseskizzen** — **Biographien** mit vortrefflichen Portraits — Berichte aus dem Reiche der Erfindungen, Literatur, Kunst x. — Alles dies bietet die Gartenlaube!

Außerdem sind Veranstaltungen getroffen, daß die wichtigsten Gegenstände und Persönlichkeiten der

Zeit-Ereignisse

durch **authentische** Abbildungen und Originalberichte unsern Lesern vorgeführt werden.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

[4776] **Ernst Keil** in Leipzig.

Es liegt bei allen Buchhandlungen zur Ansicht bereit das 1. Stück vom **neuen** Jahrgang **1858** von

Demme's „Allgemeiner Schwurgerichtszeitung für Deutschland und die Schweiz", eine Fortsetzung der W. L. Demme'schen Annalen x., für Juristen und Nichtjuristen.

Sie erscheint vom Januar 1858 in Halbmonat-Lieferungen à 2½ Bogen Großoctav, im **eleganten Umschlag mit Inhaltsangabe**. Man pränumerirt auf sie bei allen Buchhandlungen und den Postämtern. Der Pränumerationspreis ist ⅔ Thlr. für das Semester. — Während sie, nachdem so viele ausgezeichnete Praktiker zur werkthätigen Mitwirkung sich hergelassen, wesentlich dazu beitragen wird, Geschworene heranzubilden, die Praxis zu veredeln und der Berufsthätigkeit der Juristen erhöhtere Anerkennung bei ihren Mitbürgern zu erwirken, wird sie nicht allein die allmälige Tilgung des Gegensatzes: „Jurist und Volk", sondern auch Verbreitung von Rechtskenntniß und Belebung des Rechtsgefühls und Rechtssinns im Volke vermitteln.

Coburg, 12. Dec. 1857.

Das Verlagsbureau der Allgemeinen Schwurgerichtszeitung.
(E. Riemann jun.).

[4784]

Bekanntmachung.

In Folge der Abänderungen, welche im Dienste der Peninsular- und Oriental-Compagnie auf den Linien jenseits Suez nach Bombay und Calcutta eingetreten sind, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Abfahrten der Eildampfer von Triest auf der directen Linie nach Alexandrien mit Beginn des nächsten Jahres, am 11. und 27. des Monats, 10 Uhr Vormittags erfolgen werden und zwar in unmittelbarer Verbindung mit der Calcutta-Linie und in directer Correspondenz mit den Linien nach China, den holländischen Colonien Manilla und Mauritius. Mit denselben Abfahrten wird auch eine indirecte Verbindung mit den Linien nach Bombay und mit jener am 11. des Monats mit der Linie nach Australien geboten.

Triest, 14. Dec. 1857. **Der Verwaltungsrath der Dampfschiffahrts-Gesellschaft des österreichischen Lloyd.**

[4745—47]

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Wir machen hierdurch wiederholt bekannt, daß die Coupons unserer Prioritäts-Actien und Prioritäts-Obligationen jederzeit außer bei unserer **Haupt-Kasse**, auch bei den Herren **Meyer & Comp.** in **Leipzig unter Beifügung nach den Nummern geordneter Verzeichnisse** in den gewöhnlichen Geschäftsstunden ausgezahlt werden.

Berlin, den 21. December 1857. **Die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.**

[4788]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

von vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt

[4791] **Carl Kästner**, **Leipzig**, Hallesches Gäßchen Nr. 2.

Ein bestens renommirter Kaufmann in Berlin, der ausgedehnte Kundschaft hat, mit nöthigen Räumlichkeiten und Fonds versehen ist, erbietet sich zur Uebernahme von

Commissions-Lagern von Manufactur-Waaren.

Da der Waaren-Verkehr durch die gegenwärtigen Verhältnisse jedenfalls eine neue Wendung nehmen wird, so dürfte auf diesem Wege sich eine gute Gelegenheit zum Absatz darbieten. Reflectanten, welche die Messe besuchen, wollen behufs näherer Besprechung ihre Adressen unter **M. G. 89** franco in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung in Leipzig recht bald einsenden.

[4778—80]

Preis-Courant für 1858

über

Blumen-, Feld- und Wald-Saamen

von

Friedrich Adolf Haage jun.

in Erfurt (Preussen),

jetzt im Druck begriffen, wird zur gewohnten Zeit, mit Beginn des neuen Jahres, zur Ausgabe bereit sein.

Es ist das Verzeichniß des umfassendsten Lagers von allen im Handel vorkommenden Saamen, welche zum großen Theil, ins Besondere die feineren Blumen- und Gemüse-Sorten, selbst gebaut und die in einigen Gegenden im In- und Auslande als eigenthümlich vorkommenden Sorten direct von den zuverlässigsten Züchtern bezogen sind.

Den mir bekannten Geschäftsfreunden wird derselbe, wie früher, ohne weitere Aufforderung zugehen, und steht derselbe mir noch unbekannten Gartenliebhabern und Landwirthen gratis und franco zu Diensten.

Erfurt, 10. Dec. 1857. [4590—95]

Unfehlbares Mittel gegen das Ausfallen der Haare!

EAU TONIQUE DE CHALMIN

chimiste à Rouen, rue de l'Hôpital, 40.

Es hemmt augenblicklich das Ausfallen der Haare, macht sie geschmeidig und glänzend, hindert ihre Entfärbung und befördert das Wachsthum neuer. Garantie. Zu haben bei den Hauptparfümeriehändlern und Coiffeuren, zu Dresden bei **Carl Süß**, Parfumeur, Wilsdruffer Gasse Nr. 46. Preis 1⅓ Thlr. [3121—46]

Echte **Haarfärbe-Tinctur** zu 7½ Ngr. im **Vereins-Comptoir**, Petersstraße Nr. 13, Hausflur.

Lotterie-Anzeige.

Montag den 11. Januar k. J. geschieht die Ziehung der zweiten Classe 53. Landes-Lotterie.

Haupt-Treffer: 6000 Thlr., 3000 Thlr., 2 mal 1000 Thlr.,

Mit Loosen dazu empfiehlt sich bestens

J. A. Pöhler,
Katharinenstraße Nr. 22.

N. S. Bei erster Classe erhielt meine Collection den Hauptgewinn von **5000 Thlr.** auf Nr. **31233.**

[4789] D. O.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Toiletten-Chemie.

Nach der zweiten Auflage von G. W. Septimus Piesse's „Art of Perfumery" von Dr. **Heinrich Hirzel**, Privatdozent der Chemie, Lehrer der Chemie und Technologie an der öffentlichen Handelslehranstalt in Leipzig. Mit 59 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis 2 Thlr.

Die „Toiletten-Chemie" ist wohl geeignet, eine Lücke in unserer Literatur auszufüllen; denn obschon an „Receptbüchern" für Parfümerien kein Mangel ist, so fehlte zur Zeit noch ein Buch, welches wie dieses, die Parfümerie in einem bessern Sinne als Wissenschaft und Kunst auffaßt, ohne deshalb den praktischen Theil zu vernachlässigen. Die vielen Vorschriften zur Bereitung der herrlichsten Parfüme, parfümirten Toiletten-Artikel und Schönheitsmittel, sind sämmtlich zuverlässig und leicht ausführbar. Die Toiletten-Chemie wird daher dem Parfümisten, wie dem Laien ein erwünschter und nützlicher Leitfaden sein.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. [4790]

(Mit einer **Beilage**.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig**.

Digitized by Google

Beilage zur Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 30. December 1857.

Deutschland.

Preußen. △ **Posen**, 25. Dec. Die gegenwärtige **Geldklemme** hat in unserer Provinz wahrscheinlich nachtheiligere Folgen als in andern Gegenden; denn hier zieht sie den Bankrott zahlreicher Landgüterbesitzer nach sich. Der steckbrieflich verfolgte v. Pruski, der gefälschte Wechsel im Betrage von über 100,000 Thlrn. an den Mann gebracht haben soll, ist, wie man glaubt, nach dem Orient entkommen; dagegen ist ein hiesiger jüdischer Speculant, der wegen enormer Verluste unsichtbar geworden war, auf Requisition der hiesigen Provinzialbank in Hamburg verhaftet und vorgestern hier eingebracht worden. Er befindet sich in Wechselhaft. Soviel bekannt, sind es nur jüdische Häuser, die hier bisher durch die Krisis große Verluste erlitten haben. Wie schlimm es mit unserm polnischen Adel steht, geht aus einem Artikel des Czas hervor, in dem es heißt: „Unsere Provinz nimmt eine immer trostlosere Gestalt an; ein Bankrott jagt den andern, und leider sind es unsere Gutsbesitzer, welche falliren. Man schaudert, wenn man bedenkt, was daraus werden wird und welches unsagliche Unheil hereinbrechen muß.“ Im Königreich Polen sieht es noch schlimmer aus wie hier, weil dort noch weniger Ordnung und noch mehr Luxus herrscht; dazu kommt das gänzliche Verschwinden des Metallgeldes und das enorme Agio der Bankscheine gegen Silber.

Kurhessen. ** **Kassel**, 27. Dec. Heute erst ist der längst erwartete **Landtagsabschied** erschienen. Er enthält außer der Erwähnung der bereits bekannten sanctionirten Gesetze und derer, über welche eine Vereinbarung mit den Ständen nicht erfolgte, als namentlich der über Verkoppelung der Grundstücke, über die Zusammenhaltung landwirthschaftlicher Güter, über die Competenzconflicte und über Lehn und Erblehn, im §. 8 folgende Aeußerung: „Ueber die Verfassungsurkunde vom 13. April 1852 und das Wahlgesetz für die Landstände von demselben Landtage ist von diesen nach ausführlichen Verhandlungen die erfoderte Erklärung abgegeben worden, während solches in Betreff der gleichzeitig mit dem Wahlgesetz vorgelegten landständischen Geschäftsordnung nicht geschehen ist. Wir behalten uns in Beziehung auf vorbemerkte Angelegenheit geeignete Entschließung vor.“ Dieselbe dürfte sich jedoch, wie verlautet, nur auf die Einholung der ständischen Erklärung über die Geschäftsordnung beschränken. Der Voranschlag der Staatsausgaben und -Einnahmen für die Jahre 1855—57 ist auch heute publicirt worden, und zwar mit den von den Ständen nicht anerkannten, von der Regierung im Princip aber festgehaltenen Positionen; ich sage „im Princip“, denn factisch müßten wegen der verspäteten Vorlage die Positionen der vorhergegangenen Periode, welche eine Gesammtsumme von 15,244,490 Thlrn. auf die drei Jahre zusammen statt der veranschlagten 15,443,490 Thlr. betragen, festgehalten werden. — Die **Vermählung** der dritten Tochter des Kurfürsten, der Prinzessin Marie, mit dem Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld hat heute Nachmittag stattgefunden.

Königreich Sachsen.

⊙ **Dresden**, 26. Dec. Der hiesige „**Verein zu Rath und That**“, der schon über ein halbes Jahrhundert musterhaft mit Rath und That geholfen, gibt eben seine 49. „Nachricht“ aus. Er zählte am Schlusse seines 54. Rechnungsjahres 154 Mitglieder, hatte 6146 Thlr. Einnahme (incl. 1078 Thlr. vorjährigem Kassenbestand) und 5042 Thlr. Ausgabe. Unter der erstern finden sich 354 Thlr. Beitrag des königlichen Hauses, 200 Thlr. aus dem Nachlasse des verstorbenen Königs, 1339 Thlr. Beiträge der Mitglieder ꝛc., unter der letztern: 934 Thlr. Ausdinge- und Lossprechungskosten für 117 Lehrlinge, 596 Thlr. Brotunterstützungen an 182 Arme, 3102 Thlr. Aufwand für die Freischule ꝛc. Der Verein verwaltet dabei die Dr. Ulrici'sche Stiftung, welche ein werbendes Vermögen von 38,369 Thlrn. hat. Die Freischule zählte 450 Schüler (224 Knaben, 226 Mädchen) in acht Classen.

Handel und Industrie.

⊙ **Prag**, 27. Dec. Vor längerer Zeit wurden von der Statthalterei 2000 Delegirte in Böhmen ernannt, um sich mit der Einsammlung des nöthigen Materials für eine **Agriculturstatistik** zu beschäftigen. Natürlich befanden sich unter diesen Delegirten, da jeder, wenn auch noch so unbedeutende Ort in Böhmen mehre Seelsorger hat, viele geistliche Herren, denen die Aufbringung der erfoderlichen Daten am ehesten möglich ist. Vor einigen Tagen hat nun das bischöfliche Consistorium zu Leitmeritz der nordböhmischen Geistlichkeit untersagt, sich mit der fernern Einsammlung der Daten zu beschäftigen. Dadurch dürfte der Centralverein für landwirthschaftliche Statistik nicht blos in der Fortführung seiner Arbeiten gehindert werden, sondern auch die bisjetzt auf die Erlangung einer landwirthschaftlichen Statistik verwendete Mühe eine fruchtlose sein. Gegenwärtig sind die Arbeiten des Vereins einem unter der Leitung des Hrn. Brdizka, der den Verein auch bei dem Statistischen Congreß vertrat, stehenden Bureau der Patriotisch-Oekonomischen Gesellschaft zugetheilt. Die durch ihre ersprießliche Wirksamkeit in den weitesten Kreisen bekannte **Patriotisch-Oekonomische Gesellschaft** (sie zählt jetzt mit ihren Filialvereinen 3214 Mitglieder) hielt kürzlich unter dem Vorsitz des Fürsten Ad. Schwarzenberg ihre Generalversammlung ab, und es dürfte nicht uninteressant sein, Einiges aus dem Geschäftsbericht zu erfahren. Die Gesellschaft subventionirt zwei Ackerbauschulen zu Liebwerd und Rubin. Die agriculturchemische Station in Prag, deren Provisorium aufhören wird, soll eine Reorganisation erfahren, welche Professor Stöckhardt aus Tharand übernehmen wird. Die Arbeiten des bereits obenerwähnten Bureau für Agriculturstatistik haben zu günstigen Resultaten über das Flächenmaß und die einzelnen Culturgattungen der Großgrundbesitzer geführt. Um dem Feldfrevel vorzubeugen, wurde auf die Nothwendigkeit eines Feldpolizeigesetzes hingewiesen. Zur Hebung der Seidenzucht in Böhmen wurden die geeigneten Schritte gethan. Die Errichtung einer Lehranstalt für Obstbaumzucht wird beabsichtigt. Dies sind die wesentlichsten Punkte aus dem Geschäftsberichte der Gesellschaft.

** **Leipzig**, 29. Dec. Für die vertriebenen Schleswig-Holsteiner wird jetzt auch von den Studirenden der **Landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Lützschena** bei Leipzig gesammelt. Bei dieser Gelegenheit theilen wir einige statistische Nachrichten über die genannte Anstalt mit. Es studiren auf derselben im gegenwärtigen Winterhalbjahre 25. Davon kommen 8 auf Preußen, nämlich 4 auf die Provinz Brandenburg, 1 auf Westpreußen, 1 auf Schlesien, 1 auf Posen, 1 auf die Rheinprovinz; 5 auf Oesterreich, nämlich 3 auf Böhmen, 1 auf Ungarn, 1 auf Galizien; 3 auf Anhalt; 2 auf Oldenburg; 2 auf Rußland; 1 auf Sachsen; 1 auf Hamburg; 1 auf die reußischen Fürstenthümer; 1 auf Waldeck; 1 auf Hannover. Die Sammlungen der Anstalt sind wieder wesentlich vermehrt worden; es herrscht unter den Studirenden ein reger wissenschaftlicher Eifer; nebenbei gibt man sich aber auch den edeln geselligen Freuden hin, wie denn in dieser Beziehung unter Anderm unter Leitung des Cantors des Orts ein Gesangverein unter den Studirenden besteht. Die Anstalt, an welcher die tüchtigsten Lehrkräfte wirken, kann gewiß allen Aeltern, welche ihre Söhne die Landwirthschaft studiren lassen wollen, bestens empfohlen werden.

— Aus **Köln** bringt die Bank- und Handels-Zeitung die Nachricht von der **Zahlungssuspension** eines angesehenen dortigen Bankiers, Hrn. Abr. L. Die Passiva betragen bei übrigens nicht unbeträchtlichen Activis die Summe von 140,000 Thlrn.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei *C. Höckner*, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.

Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im December 1857. **Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.**
Querstraße Nr. 8.

Im 5. Jahrgange erscheint:

Bank- und Handels-Zeitung

nebst **Landwirthschaftlichem Anzeiger.**

Abonnements in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren, auswärts bei allen Post-Anstalten.

Preis für Berlin und Preußen 2 Thlr. 7½ Sgr., im übrigen Deutschland 2 Thlr. 19½ Sgr. vierteljährlich. [4783]

Die „sächsische constitutionelle Zeitung“ [4777]

wird auch im nächsten Jahre den Anforderungen zu entsprechen suchen, welche gegenwärtig an sie, als eine Hauptvertreterin der öffentlichen Meinung in Sachsen, gestellt werden. Unabhängig nach allen Seiten, wird sie alle Tagesfragen mit gewohntem Freimuth besprechen, über alle politischen und sonst interessanten Ereignisse schnell und mit möglichster Zuverlässigkeit berichten, die gegenwärtigen **Landtagsverhandlungen** klar beleuchten und der **Gerichtszeitung**, wie den **volkswirthschaftlichen Angelegenheiten** fortwährend die gebührende Aufmerksamkeit schenken, während das, von Hrn. Dr. **Julius Hammer** geleitete **Feuilleton** nach wie vor alle wichtigeren Angelegenheiten der Kunst und Literatur ins Auge fassen und auch dem Anspruch auf Unterhaltung möglichst gerecht werden wird. — Der **Preis** bleibt, wie bisher, 1¼ Thlr. pr. Quartal. **Bestellungen**, die wir jedoch recht bald zu bewerkstelligen bitten, nehmen alle **Postexpeditionen** des In- und Auslandes an. Inserate werden trotz der bedeutenden Auflage nur mit 1 Ngr. für die gespaltene Zeile berechnet.

Dresden, 24. December.

Die Expedition der „sächs. const. Zeitung.“

Einladung an Theater- und Musikfreunde

zur Pränumeration auf den

vierten Jahrgang 1858

der

Monatschrift für Theater und Musik.

(Verantwortlicher Herausgeber Josef Klemm.)

Die „Monatschrift“ hat sich — es ist allgemein bekannt — in der deutschen Journalistik eine Stellung errungen, auf welche sie stolz sein darf.

Diese Stellung auch ferner mit gleicher Berechtigung zu behaupten, bleibt die Aufgabe der von äußeren Einflüssen völlig unabhängigen Redaction und ihrer gewissenhaften Mitarbeiter.

Die „Monatschrift“ vereinigt in sich die Hauptelemente einer **Fach-Revue und eines eigentlichen Zeitungsblattes.**

Sie allein bespricht hiesige und auswärtige **Kunstzustände** in **regelmäßig** fortlaufender und genau eingehender Weise.

Sie allein bringt jährliche **übersichtliche Beurtheilungen** — sammt den statistischen Daten — über die **Gesammtleistungen** der Kunstinstitute. Sie allein widmet der **Directionsführung** die nöthige Aufmerksamkeit und übt hierbei — trotz Hindernissen und Einschränkungen mancher Art — das der Kritik zustehende Controll-Recht.

Sie allein hat auch die **Kirchenmusik** in das Bereich öffentlicher Besprechung gebracht.

Sie allein läßt es sich angelegen sein, auf öffentliche und geheime **Mißbräuche** hinzuweisen, deren Abstellung zu verlangen, die Nothwendigkeit **praktischer Reformen** zu beweisen, dem Schlendrian, dem Protectionswesen, dem Mißbrauch der Gewalten, der Laune, der Willkür und ähnlichen Schäden, von welchen der Theaterstaat angefressen ist, **rücksichtslos** entgegen zu treten.

Vieles, was die „Monatschrift“ ihren Lesern bietet, ist **schon darum** von bleibender Bedeutung, weil man es **nur allein** in der „Monatschrift“, dem einzigen kunstkritischen Organe der Gegenwart findet, welches das zur parteiischen Kunstgeschichte taugliche Material gewissenhaft ansammelt.

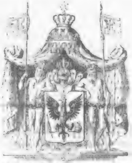
Es erscheint am 8. eines jeden Monats ein Heft in Quart-Format, 5 bis 8 Bogen stark. Preise: per Jahrgang 8 Fl. oder 5⅓ Rthlr., mit Postversendung 9 Fl. oder 6 Rthlr., per ¼ Jahr 2 Fl. oder 1⅓ Rthlr., mit Post 2 Fl. 15 Kr. oder 1½ Rthlr.

Verlag der Wallishausser'schen Buchhandlung (Josef Klemm)

[4762—64] in Wien: Stadt, hoher Markt 541 gegenüber von Galvagniber.

Nur während der Messe.

Am Markt, Alte Waage, 1 Treppe hoch.



Ecke der Katharinenstraße, im Communalgardengebäude.

verkaufe ich die kostbarsten Herren-Anzüge 50 pCt billiger als bisher und zwar: **Reeller Werth.**

2000	Herbst-, Sommer- und Winter-Tweens u. Ueberzieher 1½, 2, 4—6 Thlr.	3, 5, 8—15 Thlr.
2000	Comptoirröcke und Westen 25 Sgr., 1⅓, 1⅔—2⅓ Thlr.	1⅔, 2⅓, 3⅓—5 Thlr.
1000	vierfach wattirte Schlaf-, Haus- u. Reiseröcke in Köper, Lama, Sammt Plüsch und Englische Regenröcke und Caputzen 1½, 2, 4—8 Thlr.	3, 4, 8—16 Thlr.
	Die beliebten Pelissiers, Lord Raglan, Orloff und Omer Paschas, das Nobelste der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt 2⅔, 4, 5, 7—12 Thlr.	6, 8, 10, 14—24 Thlr.

Nur Alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.

Adolph Behrens aus **Berlin,**

Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen

☞ Aufträge von außerhalb gegen Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß werden ebenso prompt und reell ausgeführt, als wenn die resp. Käufer zugegen wären. [4774]

Für **eins** der bedeutendsten **Colonial-Waaren-Geschäfte** wird ein mit der Buchführung vertrauter **Commis** gesucht. Auftrag **Aug. Goetsch** in Berlin, alte Jacobsstraße 17. [4655]

Rationelle Behandlung der

Krankheiten der **Harn-** und **Geschlechtsorgane**

von Dr. **Schlesinger,**

Klostergasse Nr. 14 *(zwei goldne Sterne)* in **Leipzig.**

Ordinationsstunden *früh von 7 bis 9 Uhr, Nachmittag von 1 bis 3 Uhr.* [4340]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Nachm. 2 U. — **Ank.** Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 50 M. Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg). Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen). Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 8 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha). Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr. Volksbibliothek (in d. ehem. Rathsfreischulg.) 7—9 U. Abds.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle). 10—4 U.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Otto Andritzschky in Zwickau mit Frl. Agnes Klinkhardt. — Hr. Bürgerschullehrer Christian Ludwig Geißler in Chemnitz mit Frl. Marie Vogel in Plauen. — Hr. Richard Lenz in Hamburg mit Frl. Agnes Pfretzschner in Plauen. — Hr. Heinrich Müller in Saalfeld mit Frl. Antonie Fiedler. — Hr. Bergverwalter Ring in Churprinz bei Freiberg mit Frl. Emma Feuereißen. — Hr. Bezirksgerichtsactuar Woldemar Richter in Chemnitz mit Frl. Marie Kirsten. — Hr. Buchhändler Karl Schmidt in Döbeln mit Frl. Lina Pohl in Freiberg. — Hr. Moritz Weßmann in Sperntz bei Rimes mit Frl. Emma Petzold in Zedlitz bei Borna. — Hr. Wilhelm Wich in Frankenberg mit Frl. Emilie Strobel.

Geboren: Hrn. W. Conrad in Leipzig eine Tochter. — Hrn. Apotheker Gebauer in Hohenstein im Schönburgischen eine Tochter. — Hrn. F. E. Netto in Eisleben ein Sohn. — Hrn. Julius Stößel in Ronneburg ein Sohn.

Gestorben: Frau Anna Bering, geb. Noeldecken, in Leipzig. — Frl. Louisa Dähne in Döbeln. — Frau Friederike verw. Göbel, geb. Meyer, in Buchholz. — Frau Johanne Christiane Seyble verw. Härtel in Lichtenstein. — Frau Christiane Friederike Hauschild, geb. Dietrich, in Leipzig. — Frau Antonie Friederike Naumann, geb. Böhme, in Gehren. — Frau Christiane Elisabeth Richter, geb. Junghans, in Oelsnitz. — Frau Katharine Christiane verw. Schmidt in Oschatz. — Hr. verw. Steueramtseinnehmer Friedrich August Schröter in Nossen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Donnerstag. — Nr. 305. — 31. December 1857.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1⅓ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8.)

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Das gegenwärtige spanische Ministerium.

† Madrid, 23. Dec. Das Ministerium Armero ist ebenso wie der Sturz des Herzogs v. Valencia ein Zufall; es ist die Geburt eines Augenblicks, das Kind einer Laune. Durch ein Ungefähr kann es morgen fallen, wie es gestern durch ein Ungefähr erhoben wurde, ohne daß deshalb an den Wagschalen der Ereignisse eine lebhafte Neigung kennbar würde. Mit dem Sturz der Progressisten hat die constitutionelle Regierung aufgehört; es blieb eine Form ohne Wesen, eine Hülse ohne Kern. Zwei Kammern bestehen zwar, aber man nimmt im Palast keinen Anstand, Ministerien zu verabschieden, welche eine angemessene Majorität in beiden haben und nicht, um einer im Lande herrschenden Stimmung nachzukommen, ist der Voraussetzung regieren, daß die Majorität in der Kammer aufgehört habe, die Majorität im Lande zu sein. Was kümmert sich der Hof in Spanien, was kümmern sich die Moderados um dergleichen Details! Die Zusammensetzung der Cabinete, sagen sie, gehört zu den Vorrechten der Krone; die Königin kann also nach Belieben ihre Räthe wählen. Dem Wortlaut nach mag dies richtig sein, dem Geist einer constitutionellen Regierung ist es sicher entgegen. Durch dieses Vorgehen wird der eigentliche Zweck des parlamentarischen Lebens verfehlt, welcher darin besteht, daß die Regierung aufklärend auf die Nation und die Nation aufklärend auf die Regierung wirkt und eine Harmonie zwischen Beiden unausgesetzt erhalten wird. Karl X. in Frankreich fiel, weil er die Stimme der Nation unberücksichtigt ließ; Ludwig Philipp, weil er ihr die Mittel und Wege versagte, zu ihm zu gelangen; Beide, weil sie, die eigentliche Bestimmung des Repräsentativsystems verkennend, statt das Königthum außer aller Partei hinter der wirklichen Landesvertretung zu verschanzen, es ihr an der Spitze einer Partei feindlich gegenüberstellten. Das Ministerium Armero hat somit durchaus nicht die Bedeutung eines constitutionellen Ministeriums, das zur Leitung der Geschäfte berufen wird, weil es irgendeine Ansicht, einen Grundsatz vertritt, sondern es hat die Bedeutung, welche ihm vom Hofe gegeben wird; es gilt noch weniger als die von O'Donnell und von Narvaez vertretenen Cabinete, obgleich auch diese schon willenlos waren, weil sie der königlichen Gewalt kein Gegengewicht entgegenzusetzen vermochten. Das gegenwärtige Cabinet gilt noch weniger als die genannten zwei Cabinete, weil es ihm an jedem Stützpunkt außer dem Palaste fehlt.

Wenn die spanischen Zeitungen von dem Beistand der Vicalvaristen sprechen, so klingt dies blos nach etwas, ohne einen rechten Sinn zu haben. So wenig O'Donnell mit seinem Anhang gegen Narvaez auszurichten vermochte, wie viel auch der Herzog Angriffspunkte darbot, ebenso wenig und noch weniger ist er im Stande, das Ministerium Armero zu befestigen. Die Kräfte, über die er in den beiden Kammern verfügt, sind unerheblich und sein militärischer Einfluß nur zu Gewaltstreichen verwendbar. Es ist außer Zweifel, daß die Männer am Ruder, d. h. die Männer, welche das Ruder halten, aber nicht führen, die besten Absichten haben, daß sie ein liberales geordnetes Regierungswesen, eine zweckmäßige Verwaltung ins Leben zu rufen den besten Willen zeigen; es ist aber ebenso wahr, daß sie nicht können, wie sie wollen, und daß sie in ihren lobenswerthen Bestrebungen durch die Einflüsse des Hofes gehemmt sind.

Man hat es sich, wie es scheint, im Palast zum System gemacht, jedes Cabinet durch die Beigabe eines feindlichen Elements zu lähmen. Das Ministerium Espartero wärmte O'Donnell an seinem Busen; das Ministerium O'Donnell Hrn. Collado; das Ministerium Narvaez Hrn. Nocedal, und das Ministerium Armero hat seinen Martinez de la Rosa, einen alten Liberalen, den man im Auslande noch dafür hält, der aber längst mit den höhern Ideen des Jahrhunderts gebrochen, um seinem Vortheil allein zu dienen.

Mehre zur Ausführung gekommene, noch mehre in Vorschlag gebrachte Maßregeln gereichen dem Ministerium Armero, dessen Seele Hr. Mon ist, zum Lobe. Mehr noch was er unterlassen als was er gethan hat, zeugt von würdiger Bestrebung. Es hat den politischen Flüchtlingen Rückkehr ins Vaterland gestattet, die ausgedehnteste Amnestie gegeben; es mildert in der Ausübung das bis zum Unsinn strenge Preßgesetz; es ist von dem spanischen Gebrauch, sich ein neues Beamtenheer anzustellen, um Günstlinge zu versorgen und zu gewinnen, abgegangen und hat bei den wenigen Ernennungen die Tauglichkeit und bei den Absetzungen die Unbrauchbarkeit hauptsächlich in Rechnung gezogen; es zeigt sich nach allen Richtungen hin ebenso schonend als umsichtig, von einer ebenso zweckmäßigen als liberalen Gesinnung geleitet; allein es stößt auch fort und fort auf Hindernisse von oben, die seinen kurzen Bestand andeuten. Jede bessere Einrichtung muß es den widerwärtigen Einflüssen im Schweiße seines Angesichts abringen; und wie sehr man sein Wirken im Schach hält, beweist am besten der Umstand, daß die Königin sich weigert, zur Auflösung der Cortes ihre Zustimmung zu geben, der Cortes, welche das Preßgesetz, welche die eingeführte parlamentarische Reform, wie sie es nennen, votirt. Es ist leicht zu errathen, was die Partei des Rückschritts mit dieser Weigerung bezweckt. Entweder die Abgeordneten, welche unter der Einwirkung des Hrn. Nocedal aus der Wahlurne hervorgegangen, widersetzen sich den freisinnigen Anträgen des Cabinets, dann erhält der Rückgang einen erheblichen Nachdruck und der Hof einen scheinbar constitutionellen Grund für eine reactionäre Politik zur Wahl eines Ministeriums Bravo Murillo oder noch weiter zur Rechten, oder die Abgeordneten, von persönlichen Rücksichten gewonnen, bestochen oder erschreckt, fügen sich den Foderungen des Cabinets, dann gerathen sie in Widerspruch mit sich selbst und würdigen vor der Nation das constitutionelle System herab. Und darum ist es den Absolutisten, den Klerikalen und ihren Anhängern und Untergebenen, welche im Palast ihr Wesen treiben, am meisten zu thun.

Aus der Sprache der Blätter, über welche Narvaez und Bravo Murillo verfügen, wie El Leon español, El Occidente rc., läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit entnehmen, daß die Cortes der Politik des Ministeriums Widerstand entgegensetzen werden; nur die Spaltung, welche zwischen diesen beiden Führern und dadurch im Lager der Gegner entstanden, ist vielleicht im Stande, dem Ministerium eine Mehrheit in der II. Kammer zu verschaffen. Ein schlimmes Anzeichen ist es, daß sich im Ministerrath Hr. Martinez de la Rosa den freisinnigen Beschlüssen, die Presse und die Reform anlangend, mit ebenso viel Nachdruck als Unbeugsamkeit widersetzt. Und daß die Königin darauf bestanden, die Cortes in Person zu eröffnen, ist ebenfalls nicht geeignet, dem Ministerium großes Vertrauen zu seiner Kraft und zu seiner Festigkeit einzuflößen. Es bleibt ihm freilich noch ein Mittel der Erhaltung, das ist auf seine Politik zu verzichten und willenlos den Eingebungen des Palastes zu folgen; man sagt, daß die Minister diese Concession zu machen bereit sind; sie wird ihren Sturz allerdings hinausschieben, aber nicht aufhalten; sie werden später fallen; sie werden aber dann nicht wie Franz I. sagen können: „Tout est perdu hors de l'honneur."

Deutschland.

Preußen. ÷ Berlin, 29. Dec. Bekanntlich hat der weitaus größte Theil der holsteinischen Mitglieder des dänischen Reichsraths seine Entlassung eingereicht. Es sind deshalb Neuwahlen nöthig geworden, welche, da der Reichsrath für die zweite Woche des Januar einberufen ist, in diesen Tagen stattfinden. Da der Bundestag die holsteinische Angelegenheit in seine Hand genommen hat, so könnte man, an und für sich, der auf die betreffende Wahl bezüglichen Procedur und dem sonst mit dem Ganzen Verbundenen nur eine untergeordnete Bedeutung zuschreiben; jedenfalls aber ist die Angelegenheit immerhin noch wichtig genug, daß wir dieselbe nicht ganz aus dem Auge verlieren dürfen, zumal man sich von dänischer Seite in Betreff der etwa zu bewilligenden Concessionen auf die bevorstehende Session des Reichsraths ja so oft berufen hat und noch immer beruft. Was die Gründe betrifft, welche die holsteinischen Mitglieder des Reichsraths bewogen haben, ihr Mandat niederzulegen, so sind dieselben bekannt; sie betrachten den Reichsrath mit Recht als eine weitere Consequenz der Gesammtverfassung, welche letztere sie nicht anerkennen wollen, noch anerkennen können, und sie wollen in keinem Reichsrathe sitzen, in welchem sie, selbst auch dann, wenn sie mit den vom König ernannten Mitgliedern für Schleswig sich verbinden könnten, den specifisch dänischen Mitgliedern gegenüber immer noch eine sehr entschiedene Minorität bilden würden. Mit andern Worten: die holsteinischen Mitglieder des Reichsraths sollen, nach dänischer Absicht, nur zu dem Zweck nach Kopenhagen kommen, daß sie Dem, was das specifische Dänenthum über die zur dänischen Monarchie gehörenden deutschen Bundesherzogthümer zu beschließen und sonst anzuordnen für gut findet, den Schein der Legalität geben helfen. Das aber weiß man in Holstein und Lauenburg ebenso gut wie in Kopenhagen und anderwärts, und wenn es darum erklärlich ist, daß die holsteinischen Mitglieder des Reichsraths ihr Mandat niederlegten, so ist es, aus denselben Gründen, jetzt auch ebenso erklärlich, daß man für die nun nothwendig gewordenen Ersatzwahlen gar kein Mandat annehmen will. Es liegen uns mehrfache Briefe aus dem Holsteinischen vor, welche diesen letztern Umstand eingehend bestätigen; sollte sich, wider Erwarten, ja hier und da ein Mann finden, der ein Mandat annähme, so würde das eben als eine Ausnahme zu betrachten sein. Die Wähler ihrerseits thun nun wieder Dasselbe; sie enthalten sich der Wahl in Masse, so zwar, daß Diejenigen, welche wählen, nicht weniger als Ausnahmen zu betrachten sind als Diejenigen, welche sich wählen lassen. Das Alles kommt den Dänen natürlich in die Quere, und es wird von Interesse sein zuzusehen, was sie ihrerseits nun wieder dagegen ins Werk setzen werden. Jedenfalls kann indessen schon jetzt soviel als feststehend betrachtet werden,

daß Holstein im Reichsrath nicht vertreten sein wird, und daß darum umsoweniger abzusehen ist, wie der Bundestag in seinen zu beschließenden Maßregeln mit Rücksicht auf den dänischen Reichsrath eine Verzögerung solle eintreten lassen können, als der dänische Reichsrath, wie derselbe jetzt zusammengesetzt ist, ja selbst mit einen von den Hauptpunkten bildet, welche beseitigt werden müssen, wenn von einer Anerkennung und Wiederherstellung der Rechte der Herzogthümer die Rede sein soll.

‡ **Berlin**, 29. Dec. In Bezug auf die Gestaltung der Dinge nach Ablauf des dem Prinzen von Preußen übertragenen Mandats liegt, wie wir andeuten hören, noch keine bestimmte Entscheidung vor. Mit größerer Bestimmtheit nimmt man gegenwärtig an, daß vor dem Zusammentritt der beiden Häuser des Landtags eine Entscheidung erfolgen werde. Für den Fall einer Verlängerung des Mandats soll es nicht unwahrscheinlich sein, daß das Mandat sich auf eine größere Dauer als das gegenwärtige erstrecken werde. Hinsichtlich einer andern Ordnung der Angelegenheit soll noch kein Ergebniß erzielt sein, obwol in dieser Beziehung Erwägungen stattgefunden haben sollen. Es bedarf kaum der Hervorhebung, daß bei dieser Angelegenheit der Ausspruch der Aerzte ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale legt und gleichsam maßgebend ist. Vor einer Erklärung der Aerzte darüber, wie viel Zeit zur Befestigung der Gesundheit des Königs wol etwa erfoderlich sein dürfte, möchte es nicht füglich zu einem bestimmten Ergebnisse in der Sache kommen können und die Entscheidung auf beiden Seiten schwer fallen. — In hiesigen militärischen Kreisen will man wissen, daß der gegenwärtige Kriegsminister Graf v. Waldersee schon binnen kurzem in die ihm zugedachte neue Wirksamkeit (Nr. 302) treten werde. — Geheimrath v. Bethmann-Hollweg, welcher sich jetzt hier befindet, hatte die Ehre, vom Prinzen von Preußen empfangen zu werden.

— Das Capitalvermögen der Stadt Berlin beträgt gegenwärtig 2,235,497 Thlr.; die Schuldenlast der Stadt, die indessen mehr als hinreichende Deckung in dem Activvermögen findet, beläuft sich dagegen nach dem Etatsentwurf pro 1858 auf die Summe von 5,458,749 Thlrn., wovon jedoch 1,692,193 Thlr. dem Gasunternehmen am 1. Jan. l. J. zur Last fallen.

— Der Begründer der Aachener Zeitung, zugleich Inhaber einer bedeutenden Buchhandlung, Jakob Anton Mayer, ist nach Mittheilung der Düsseldorfer Zeitung im fünfundsiebzigsten Jahre seines Alters gestorben.

— Aus Danzig vom 22. Dec. wird berichtet: „Anfang November wurde ein Secundaner des hiesigen Gymnasiums vermißt. Alle Nachforschungen blieben längere Zeit erfolglos. Die Vermuthung, er könnte möglicherweise eine der zu passirenden Brücken in der Dunkelheit verfehlt haben, ins Wasser gestürzt und ertrunken sein, veranlaßte weitere Nachsuchungen, die endlich dahin führten, daß die Leiche des jungen Mannes aus dem Wasser aufgefischt wurde, jedoch, wie man vernimmt, von Kleidern entblößt und mit Wunden bedeckt. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß eine gewaltsame Beraubung und Ertränkung stattgefunden hat."

Hannover. Die Hannoversche Zeitung vom 29. Dec. theilt die Ernennung des Professors, Consistorialraths und Abts Dr. Ehrenfeuchter in Göttingen zum Mitgliede des Consistoriums in Hannover mit.

Baden. Das katholische Kirchenblatt berichtet: „Aus sicherer Quelle geht uns die Nachricht zu, daß die Protokolle über die Feststellung der Thatsachen, auf welche sich das Besetzungsrecht der Pfründen der freiburger Erzdiöcese (badischen Antheils) stützt, am 10. Dec. abgeschlossen und von den beiderseitigen Commissaren unterzeichnet wurden. Es steht nun zu erwarten, daß binnen kurzer Zeit die definitive Erledigung auch dieser Frage in Rom und damit wol der baldige Abschluß der Convention des heiligen Stuhls mit der großherzoglich badischen Regierung nächstens erfolgen wird."

Großherzogthum Hessen. **Mainz**, 26. Dec. Der «Zeit» wird unter dem Titel: „Die Frankfurter Postzeitung und die Explosion" von hier geschrieben: „Vor einigen Tagen brachte die Frankfurter Postzeitung an bevorzugter Stelle die Mittheilung, «daß die Untersuchung, welche die gemischte Commission über den Grund der Explosion geführt, insoweit ohne Ergebniß geblieben, als sich ein genügender Beweis für That und Thäter (!) nicht hat herstellen lassen». Der Gewährsmann der Frankfurter Postzeitung fügt sogar in einer Anmerkung noch hinzu, daß die früher erwähnte «frevelnde Hand» nur als rhetorische Wendung oder als eine allgemein verbreitete Meinung gelten könne; eine juristisch erwiesene Thatsache liege nicht in der Mitte. Diese Mittheilung steht mit allen bisher bekannten Thatsachen ebenso sehr in Widerspruch, als die geringschätzige Manier, mit welcher versucht wird, die allgemeine Meinung ad absurdum zu führen, eine Entgegnung im Interesse der Wahrheit und eine Zurückweisung nöthig macht. Selbst die That der Explosion trachten die Juristen der Frankfurter Postzeitung für nicht bewiesen, und die «frevelnde Hand» des Wimmer ist für sie nichts mehr als eine «rhetorische Wendung». Ja wol, es handelt sich hier um rhetorische Wendungen, aber nicht seitens des zuletzt wahnsinnigen Wimmer, sondern seitens der Rhetoren der Frankfurter Postzeitung, deren blinder Eifer dem falschverstandenen Interesse ihrer Patrone einen Dienst auf Kosten der Untersuchungscommission erweisen will. Was nun die Sache selbst betrifft, so habe ich darüber Folgendes aus vollkommen glaubwürdiger Quelle erfahren. Die Untersuchungscommission, welche unter dem Vorsitz eines österreichischen Artillerieobersten, aus drei österreichischen und drei preußischen Offizieren, sowie aus einem österreichischen und einem preußischen Auditeur besteht, hat bereits Anfang December ihre Ermittelungen beendet. Auf Grund derselben hat die Commission einstimmig und ohne Widerspruch in dem von ihr abgegebenen Gutachten als unzweifelhaft anerkannt, daß die Explosion des Pulvermagazins St.-Martin durch die Hand des Wimmer herbeigeführt sei. Der desfallsige Beweis konnte der Natur der Sache nach kein directer sein, d. h. nicht durch das Zugeständniß des mit aufgeflogenen Wimmer oder durch zwei bei der That desselben anwesende Zeugen geführt werden; die Untersuchung war vielmehr auf den Indicienbeweis angewiesen, welcher durch die Zusammenstellung einer zusammenhängenden Reihe concludenter Thatsachen und Umstände die Thäterschaft constatirt. Dieser Beweis, welcher nach dem theoretischen positiven Strafrecht überall als genügend und dem directen gleichstehend betrachtet wird, ist von der Untersuchungscommission im vorliegenden Falle als vollständig geführt anerkannt. Nur über die Motive, welche den Wimmer bei der That geleitet, ist dieselbe zu keiner bestimmten und festen Ansicht gelangt. Soweit der Sachverhalt; sollte die Frankfurter Postzeitung demselben widersprechen und ihre auffallende Behauptung aufrechthalten, so wird es nach juristischer Regel ihre Pflicht sein, die desfallsigen Beweise beizubringen. Unterläßt sie das, so kann man in ihrem Verfahren nur eine auf Dupirung der öffentlichen Meinung berechnete Taktik erkennen, welche feststehende Thatsachen durch rhetorische Wendungen aus der Welt schaffen will. Wir fodern sie zu dieser Antwort auf, und werden unsererseits nicht säumen, die authentischen Beweisstücke für unsere Behauptungen vorzulegen."

— Der Gesammtbetrag der bis zum 28. Dec. in Mainz eingelaufenen milden Gaben beläuft sich auf etwa 260,000 Fl., und es wäre, meint das Mainzer Journal, sehr zu wünschen, daß der Eifer und die Theilnahme an der Noth leidender Brüder noch nicht erkalte.

Mecklenburg. **Aus Mecklenburg-Schwerin**, 27. Dec. Wiederholt haben die Stände die Zurücknahme der den Predigern im schwerinischen und im strelitzischen Landestheile von ihren kirchlichen Oberbehörden auferlegten Verpflichtung zu Denunciationen beantragt, ohne daß man sich im Publicum bisher von dem Inhalt dieser Verpflichtung eine ganz klare Vorstellung machte. Ein officiöser Artikel in einem schweriner Blatt gibt jetzt die erwünschte Aufklärung über das Thatsächliche. Der Oberkirchenrath in Schwerin hat bereits im Jahre 1852 durch Circularverordnung die Prediger aufgefodert, in Fällen von Verletzung der Sonntagsheiligung und von sogenannten wilden Ehen gegen die Contravenienten zunächst als Seelsorger mit Vorstellungen und Ermahnungen vorzugehen, wenn aber diese nichts fruchten, das Einschreiten der Ortsobrigkeit zu veranlassen und, wenn auch diese sich säumig zeigt, die Sache an den Oberkirchenrath zu berichten, welcher dann die Regierung zu weiterer Veranlassung davon in Kenntniß setzt. Die Regierung hat in dieser Instruction eine Ueberschreitung der Grenzen des Berufs und der Befugnisse der geistlichen Amtsthätigkeit nicht gefunden und daher den ständischen Antrag auf Bewirkung der Zurücknahme der oberkirchenräthlichen Instruction wiederholt abgelehnt. Die kirchliche Oberbehörde im Strelitzischen, das Consistorium in Neustrelitz, war noch einen Schritt weiter gegangen und hatte es den Predigern geradezu aufgegeben, ihm die vorkommenden Contraventionen gegen das Sonntagsgesetz zu weiterer Anzeige mitzutheilen. Die strelitzische Regierung hat jedoch, auf die gleiche ständische Anregung, dem Consistorium im November d. J. aufgegeben, die Pastoren weiter dahin zu instruiren, daß sie in derartigen Contraventionsfällen zuvörderst mit angemessenen Vorstellungen bei den Ortsobrigkeiten selbst vorzugehen und erst, wenn diese erfolglos blieben, bei dem Consistorium Anzeige zu machen hätten. Die Zurücknahme der ganzen Instruction, welche von den Ständen verlangt ward, lehnte die strelitzische Regierung mit der ausdrücklichen Hervorhebung ab, daß die Ortsobrigkeiten in dieser Hinsicht häufig hinter ihren obrigkeitlichen Pflichten zurückblieben. (H. Nchr.)

Oesterreich. Die wiener lithographirte Zeitungs-Correspondenz vom 28. Dec. sagt: „Die Leiden, welche der Zeitungsstempel den Redactionen verursacht, mehren sich auf wahrhaft unvorhergesehene Weise. Die Manipulanten sind so unvorbereitet für das Geschäft, daß eine Redaction den Papiervorrath, welchen sie stempeln ließ, als vollständiges Maculatur zurückerhielt. Das Zeichen ist unregelmäßig aufgeprägt, das Papier beschmiert und so verbogen, daß es zum Druck nicht mehr verwendet werden kann. Der betreffende Redacteur wird wol den vollen Ersatz für Papier und Stempel erhalten, indessen kann es geschehen, daß das Blatt eines schönen Tages nicht erscheinen kann wegen absoluten Mangels druckfähigen Papiers. Alles Das sollte die Behörden bewegen, rasch zu der Methode der Fatirung überzugehen."

— Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Wien: „Was die Meldung von Ihrem Correspondenten über die Restitution der kirchlichen Gebäude an die Redemptoristen ꝛc betrifft (Nr. 302), so wurden diese Gebäude in den bekannten Bewegungsjahren den kirchlichen Genossenschaften unrechtmäßigerweise entzogen, und es ist daher nur ein Act der Gerechtigkeit, wenn die kaiserliche Regierung, fremdes Eigenthum respectirend, der Kirche zurückgibt, was ihr rechtmäßig gehörte."

* **Leipzig**, 30. Dec. Aus Teplitz geht uns ein Artikel zu, welcher einige Angaben der Mittheilung von dort unterm 29. Nov. in Nr. 283 berichtigt. Die Glocken, welche am 28. Nov. vom Bethause der dortigen Protestanten tönten, waren hiernach nicht das Geschenk eines der weiblichen Mitglieder der dortigen Gemeinde, sondern es sind die zur Anschaffung der Glocken nöthigen Gelder durch diese Dame von christlichen Freunden erbeten worden, denen auch in mehren Zeitungen der schuldige Dank gebracht worden ist. Der Artikel erwähnt noch, daß die Erlaubniß, daß evangelische Ge-

meinden eigene Glocken haben dürfen, nicht seit der Einführung des Concordats datire, daß vielmehr gerade seit diesem der sonst häufig übliche Mitgebrauch der katholischen Kirchenglocken untersagt sei. Der Artikel erkennt ferner die Mängel der protestantischen Schule zu Teplitz insofern an, als sämmtliche Kinder nur in einem einzigen, wenn auch geräumigen Zimmer und von einem einzigen, wenn auch tüchtigen Lehrer unterrichtet werden; Mängel, denen abzuhelfen die Vermögensverhältnisse der kleinen Gemeinde nicht gestatten. Er führt aber auch an, daß in der Schule neben den gewöhnlichen Gegenständen auch Religionsgeschichte, Geographie, Naturlehre, Naturgeschichte und die Hauptelemente der Weltgeschichte rc. gelehrt würden; auch sei ein Globus und viele große Karten vorhanden, und die Schulbibliothek zähle 800 Bände, woraus hervorgehe, daß die Anstalt keineswegs unter die gewöhnlichen „Dorfschulen" rangirt werden könne. Die Errichtung eines evangelischen Gymnasiums in Teplitz endlich, wie sie unser Correspondent vorgeschlagen, hält der Artikel für nicht ausführbar.

Schweiz.

Dem Schwäbischen Merkur schreibt man aus Bern vom 20. Dec.: „Der seit 40 Jahren schwebende Streit zwischen Frankreich und der Schweiz über den Besitz des Dappenthals ist auf dem Punkte ausgeglichen zu werden. Der Canton Waadt würde sich verpflichten, einen Theil des streitigen Gebiets an Frankreich abzutreten, und erhielte dafür 350,000 Fr. Der Schweiz bliebe der größere und militärisch wichtige Theil des Gebiets, namentlich alle Anhöhen diesseit der beiden Straßen. Die Grenze würde durch die von Les Rousses nach Gex führende Straße gebildet. Es heißt, die schweizerischen Militärs halten diesen Vertrag für sichernd genug in Bezug auf die Vertheidigung der Schweiz, obschon der jenseits der genannten Straße liegende Berg Les Tuffes an Frankreich abgetreten werden müßte, dessen Besitz für die Schweiz insofern von Werth war, als der Paß dadurch zu eigentlichen Thermopylen umgeschaffen werden könnte. Man hält diesen Vertrag höhern Orts für annehmbar, sonst würde man nicht Dr. Kern mit der Unterzeichnung desselben beauftragt haben, vorbehaltlich der Ratification durch den Großen Rath von Waadt und die Bundesversammlung. Auch die Regierung von Waadt ist vorläufig einverstanden."

Italien.

Sardinien. Der National-Zeitung schreibt man aus Turin vom 21. Dec.: „Die öffentlichen Blätter haben sich kürzlich mit dem letzten Werke des bekannten historischen Schriftstellers Cesare Cantu beschäftigt, welches die Geschichte Italiens behandelt. Da hierüber manche irrige Angaben in Umlauf gesetzt wurden, so mag es nicht unzweckmäßig sein, die Thatsachen, wie sie sind, anzugeben. Jenes Werk wird in Turin von der Anstalt Unione tipografica gedruckt und verlegt und ist im klerikalen Sinne geschrieben, jedoch mit einer gewissen Färbung von Liberalismus und nationalen Tendenzen. Dadurch wurde der Zweck erreicht, daß das Werk in allen italienischen Staaten zugelassen und selbst anempfohlen wurde, ohne die öffentliche Meinung vor den Kopf zu stoßen. In den letzten Heften, welche die neuesten Begebenheiten behandeln, war aber die Aufgabe gegenüber der österreichischen Regierung schwierig. Hr. Cantu zog sich aus der Klemme, indem er das Polizeiregiment vor 1848 und die Militärherrschaft nach diesem Jahre in dem Lombardisch-Venetianischen Königreich ohne Schonung angriff, dagegen die mit dem österreichischen Concordat neu inaugurirte Politik unbedingt lobte. Vorzüglich war es die Militärwillkür, welche er mit kräftigen Worten tadelte und unter den Thaten derselben die Hinrichtungen im November 1851 zu Mantua, hauptsächlich jene des edeln und frommen Priesters Tazzoli, mit der Bemerkung, daß eine Regierung, die zu solchen Mitteln greift, unmöglich sich erhalten könne. Dem Bücherrevisionsamte zu Mailand schienen diese Ausdrücke zu stark und es verbot die Austheilung des Hefts an die Subscribenten. Die Verleger legten gegen diese Entscheidung den Recurs in Wien ein, und der günstige Bescheid, der darüber zurückkam, wird der liberalen Gesinnung des Erzherzog-Gouverneurs zum Verdienst angerechnet. Inwiefern dies der Fall sei, bin ich nicht im Stande anzugeben; es ist aber gewiß, daß, nachdem die österreichische Regierung selbst das Militärregiment verdammte und demselben ein Ende machte, sie unmöglich mit logischer Consequenz ein Buch verdammen konnte, welches eine gleiche Meinung aussprach. Wie schwierig übrigens das Revisionsamt zu Mailand ist, erhellt aus dem Umstande, daß es die italienische Uebersetzung der «Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts» von Professor Gervinus nicht zuließ und auch für diesen Fall die höhere Entscheidung von Wien eingeholt werden mußte, welche erst nach Verlauf mehrer Monate bejahend ausfiel. Dasselbe Revisionsamt, vor einiger Zeit befragt, ob es eine Uebersetzung des Gervinus'schen Geschichtswerks zulassen würde, gab mündlich den Bescheid, daß dies nur unter gewissen Bedingungen, d. h. Modificationen und Auslassungen, geschehen könne. Und doch wird das Originalwerk in den andern Provinzen des Kaiserstaats unbedingt zugelassen."

Frankreich.

□ Paris, 28. Dec. Der dänisch-deutsche Streit beschäftigt die hiesige politische Welt in einem Grade, welcher von der völligen Gleichgültigkeit des Publicums dieser Frage gegenüber sehr bedeutend absticht. Vorgestern erhielten der dänische Gesandte, Hr. v. Dirckink-Holmfeld, und Hr. v. Scheel, eine Audienz beim Kaiser, der gewünscht haben soll, sich mit dem Vertreter der dänischen Regierung über diese wichtige schwebende Frage persönlich zu unterhalten. Der Inhalt des Gesprächs zwischen Napoleon und dem Diplomaten wird streng geheim gehalten nur verlautet, daß der Kaiser von der Nothwendigkeit gesprochen habe, daß Dänemark Mäßigung zeige und sich zu Concessionen an die Foderungen Deutschlands verstehe. Auch wird versichert, daß der Kaiser die Herzogthümerfrage mit allen ihren Verwickelungen und den dazu gehörigen Urkunden zum Gegenstande eines aufmerksamen Studiums gemacht hat. Ein Artikel im Constitutionnel, von dem Hauptredacteur des Blatts Hrn. René unterzeichnet und im Ministerium des Aeußern zum größten Theil verfertigt, zeigt an, was ich Ihnen bereits mitgetheilt, daß Frankreich mit England und Rußland in dem dänisch-deutschen Streite einerlei Ansicht ist, welche dahin geht, daß dem Deutschen Bunde die Entscheidung über diese innere Angelegenheit zusteht, solange diese keine weitern Umrisse annimmt. (Nr. 304.) Der Constitutionnel unterläßt aus guten Gründen, zu erzählen, wie Frankreich in diese Stellung hineingezogen worden, weil es sonst ganz allein auf Seiten Dänemarks gestanden hätte; auch erzählt der Constitutionnel nicht, wie die französische Diplomatie wetteifernd mit der russischen an den kleinern deutschen Höfen Einfluß zu gewinnen und für Dänemark zu wirken sucht. — Aus meinen letzten Berichten werden Sie ersehen haben, daß man zu Petersburg nicht mehr wie früher auf französische Sympathien Jagd macht, ja daß man daselbst vielmehr eine stolzere Haltung dem pariser Cabinet gegenüber anzunehmen anfängt. Einzelne diplomatische Plänkeleien, auf welche ich hingedeutet habe, kündigten die Veränderung dieses Verhältnisses an; ein etwas ernsterer Fall ist eingetreten, der dazu gemacht ist, diese Veränderung zu bestätigen. Wegen der Ausweisung aus Sewastopol, von welcher mehre französische Kaufleute betroffen wurden, verlangte Graf Walewski Aufklärung und Genugthuung; der Minister der auswärtigen Angelegenheiten soll einen ernsten, fast strengen Ton angeschlagen haben, und es heißt, daß Fürst Gortschakow, nachdem er die Sache ungebührlich in die Länge gezogen, die verlangte Genugthuung zu geben sich geweigert und die Maßregel als nothwendig für die Ausführung gewisser Plane der Regierung bezeichnet habe. Diese abfertigende Weise von Seiten Rußlands, das noch vor kurzem so liebenswürdig gewesen ist, soll höhern Orts ebenso überrascht als misfallen haben; man spricht von einer scharfen Note, welche das Auswärtige Amt gegen das petersburger Cabinet zu schleudern beabsichtigt. Sollten sich diese Angaben, welche aus guter Quelle kommen, bestätigen, so dürfte sich der Unwille der französischen Regierung binnen kurzem in der hiesigen Presse kundgeben, vorausgesetzt, daß man die Umstände nicht für zu zart ansehen sollte, um geräuschvoll aufzutreten, da die eingetretene Unfreundlichkeit in dem Verhältniß der beiden Cabinete zu Paris und Petersburg zueinander von der Welt leicht als der Anfang einer Isolirung Frankreichs betrachtet werden könnte.
In höhern politischen Kreisen spricht man von der bevorstehenden Sendung eines hochgestellten Mannes, der sich des Vertrauens des Kaisers erfreut, nach Italien; ebenso wie der eigentliche Zweck dieser Sendung ist die Person, welche mit derselben betraut werden soll, unbekannt, was dem Interesse, mit welchem die in Geheimniß gehüllte Begebenheit verfolgt wird, gewiß keinen Abbruch thut. Von der Vertrauensperson verlautet blos, daß sie entweder dem Staatsrath oder dem Senat angehört. — Von glaubwürdiger Seite geht mir die Versicherung zu, daß der Prinz Napoleon noch immer für eine Amnestie aller von Verwarnungen betroffenen Zeitblätter im Allgemeinen und der «Presse» insbesondere beim Kaiser sich verwendet, sodaß alle Hoffnung auf diese Befreiungsmaßregel trotz einflußreicher Gegenbemühungen nicht verschwunden ist. — Von der Erlaubniß zur Rückkehr ins Vaterland, welche den flüchtigen Generalen ertheilt werden soll, ist noch immer die Rede, und es wird versichert, daß sich Marschall Pelissier zu Gunsten seiner Collegen verwendet habe. — Die Abgeordneten der republikanischen Opposition im Gesetzgebenden Körper sollen lediglich Einsprache gegen finanzielle Maßregeln zu erheben und zunächst die Subvention der Theater vom Staatseinkommen zu bekämpfen beabsichtigen.

Belgien.

Aus Brüssel erfährt man den Tod des Generalmajors a. D. Frhrn. v. Dieskau, der eine Reihe von Jahren in die koburgische Familienpolitik eingeweiht war. Er hat nicht allein bedeutende Missionen im Auftrage des Königs Leopold ausgeführt, sondern auch längere Zeit eine bedeutende Stellung bei dem König Ferdinand von Portugal eingenommen. Die letzte Zeit hat er in der Zurückgezogenheit gelebt und ist 61 Jahre alt geworden.

Schweden.

Stockholm, 23. Dec. Das Gutachten des Bankausschusses, betreffend die Ergreifung von Maßregeln, um die Geldverhältnisse und den Verkehr im Lande zu erleichtern, ist heute bei allen vier Ständen zur Berathung gekommen. Ritterschaft und Adel stimmten dem Gutachten mit 79 gegen 29 Stimmen, welche die Rücksendung an den Ausschuß verlangten, bei. Der Finanzminister, Staatsrath Gripenstedt erklärte, daß man die Anleihe zu dem bezweckten Belaufe (12 Mill. Thlr. Reichsmünze) in Paris zu nicht abschreckenden Bedingungen erhalten könne. Auch der Priester- und der Bürgerstand traten dem Gutachten mit einer blos formellen Modification bei. Dabei begehrten 29 Stimmen im Bürgerstande, daß die Aufnahme des Geldes durch Anleihe oder Creditiv geschehen solle, und 14 verlangten die Aufnahme nur durch Anleihe. Der Bauernstand beschloß dagegen die Remittirung des Gutachtens in seiner Totalität. (Der Antrag auf Contrahirung der Anleihe selbst ist demnach angenommen.) (Nat.-Z.)

Rußland.

Aus Thorn vom 26. Dec. wird der Bank- und Handels-Zeitung geschrieben: „Das Verbot der Ausfuhr von Silber aus Polen wird neuerdings sehr streng gehandhabt und jeder Reisende sogar am Körper revidirt

Der Versuch der Ausfuhr von Silber wird nicht nur mit Confiscation desselben bestraft, sondern es muß auch noch der doppelte Werth als Strafe erlegt werden, und der die Confiscation bewirkende Beamte erhält die halbe Strafe und das halbe Silber als Denunciantenantheil. In hiesiger Gegend ist jedoch erst ein einziger Fall der Confiscation bekannt geworden, obgleich factisch noch immer viel Silber nach hier aus Polen gebracht wird."

Tscherkessien.

Das Journal de Constantinople bringt Berichte über Niederlagen tscherkessischer Bergvölker im Kampfe gegen russische Truppen. Es erzählt nämlich, daß die Tscherkessen einmal bei einer Excursion am Ufer des Kuma zwischen Mareskaza und Georgijeskl, dann wieder bei Schkadgascha und endlich in den Wäldern von Melsail und Sahda von russischen Colonnen geschlagen wurden. Die Tscherkessen hatten noch nicht in Erfahrung gebracht, daß die Russen im Kaukasus bedeutende Verstärkungen erhalten hatten; sie schienen ihre zerstreuten Detachements concentriren und sich mit Schemil vereinigen zu wollen.

Donaufürstenthümer.

Das Journal de Constantinople bringt nun ebenfalls die Beschlüsse des walachischen Divans ad hoc, des Inhalts, sich für jetzt nicht mit Fragen innerer Administration beschäftigen zu wollen. Nach dem türkischen Blatt lauten diese Beschlüsse wörtlich folgendermaßen: „1) Die Versammlung erklärt, daß sie für den Augenblick keine andern Wünsche auszusprechen habe; 2) daß sie sich vorbehalte, nach der Entscheidung der Conferenz über die bekannten vier Punkte, falls es ihr gestattet sein wird, die Grundlagen der künftigen Verfassung und des Wahlgesetzes, behufs der Ausarbeitung dieser Verfassung, festzustellen." Diese Beschlüsse wurden mit 39 gegen 36 Stimmen angenommen; der Divan wird nur noch einmal zusammentreten, um eine Adresse, welche den Beschlüssen beigegeben werden soll, zu vernehmen.

Türkei.

Bei dem gestern gemeldeten, am 23. Dec. zwischen den christlichen Gemeinden und den Türken um Duzi und Trebinje stattgehabten Gefecht sollen auf jeder Seite ungefähr 20 Mann kampfunfähig geworden sein; seither hat kein neuer Conflict stattgefunden. Der Vezier und der griechische Bischof von Mostar sollen durch einen Kalugier dem Iguman von Duzi geschrieben haben, daß sie trachten, zwischen Christen und Türken Frieden zu stiften. Die Letztern scheinen bis auf weitere Weisung von Mostar nichts unternehmen zu wollen. Nach Duzi sollen am 26. Dec. drei Perjaniken gekommen sein und die bevorstehende Ankunft von 1200 Montenegrinern angekündigt haben. (Wien. Z.)

— Die Wiener Zeitung schreibt: „Im März d. J. haben wir die Bedingungen und Bestimmungen, betreffend die Niederlassung von Colonisten im türkischen Reiche, mitgetheilt. In Bezug auf diese Publication erhalten wir von der kaiserlich türkischen Botschaft hierselbst die nachfolgende Mittheilung zur Veröffentlichung: «Im Einklange mit der gedachten Entschließung hatte die kaiserliche Regierung seitdem die nöthigen Maßregeln ergriffen, um sogleich Specialbeamte zur Aufnahme der Pläne und Entwerfung der Karten jener Gebietstheile abzusenden, die einen Theil des Staatsgebiets bilden, ohne im Privatbesitz zu sein. Da die mit diesen Arbeiten beauftragten Beamten noch nicht das ihnen anvertraute Werk vollbracht haben und die kaiserliche Regierung allezeit von dem Wunsche beseelt ist, die Schwierigkeiten jeder Art zu beseitigen, die für Ansiedelungslustige eine Quelle von Unzukömmlichkeiten werden können, so werden die vorstehenden Thatsachen zu Ihrer Kenntniß mit der Bitte gebracht, die Betheiligten durch die geeigneten Mittel davon zu unterrichten und zugleich von den Bemühungen der Hohen Pforte für die Feststellung der Grundlagen einer gerechten und billigen Maßregel, welche geeignet ist, eine Niederlassung in Colonien in die günstigste Lage zu versetzen.»"

Königreich Sachsen.

Dresden, 29. Dec. Das Dresdner Journal berichtet: „Heute Mittag gegen 1 Uhr geruhten Se. Maj. der König in Begleitung des Oberstlieutenants v. Fritsch die hiesige Tapetenfabrik des Hrn. Heinrich Hopffe in Augenschein zu nehmen. Se. Maj. ließen sich die einzelnen Einrichtungen dieses Etablissements, in dessen Räumen Allerhöchstdieselben bis gegen 2½ Uhr verweilten, speciell zeigen und sprachen sich in huldvollster Weise über das Etablissement und seine Fabrikate aus."

— Der Stadtrath zu Dresden macht bekannt, daß keinem städtischen Beamten, keinem aus communlichen oder aus Stiftungskassen zu lohnenden Wächter, Wärter oder Arbeiter, überhaupt Niemandem unter seiner Verwaltung die Berechtigung zu einem Neujahrsumgange zusteht, solcher vielmehr aufs strengste verboten sei.

— Soviel bisjetzt bekannt ist, beantragt der bereits angekündigte Gesetzentwurf über Regulirung der Jagdverhältnisse principiell die Zurückgabe der Jagd an die Altberechtigten, erklärt aber zugleich das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden für ablösbar. Im Grunde würde es sich also um eine den Altberechtigten zu gewährende Entschädigung handeln, welche nach dem Gesetzentwurf die Neuberechtigten zu tragen haben würden. — Das bereits erwähnte Decret, womit der Entwurf zu einem Gesetz über Erfüllung der Militärpflicht vorgelegt wird, enthält in seinem motivirenden Theil Angaben über das Sinken der militärischen Tüchtigkeit des sächsischen Volks, welche den Vaterlandsfreund sehr besorgt machen müssen. Aus einer dem Gesetzentwurf beigefügten Tabelle geht nämlich hervor, daß der Tüchtigkeitsstand seit dem Erscheinen des Gesetzes über Erfüllung der Militärpflicht vom 20. Oct. 1834 sich bedeutend verringerte und von fast 40 auf 22 Proc. herabgegangen ist, obwol die Tüchtigkeitserfodernisse — und insbesondere das Längenmaß von 67 Zoll unverändert geblieben sind. Infolge dieser Tüchtigkeitsverminderung ist es dahin gekommen, daß in neuerer Zeit die Zahl der ausgehobenen und freiwillig eingetretenen Mannschaften zur Ergänzung der activen Armee nicht ausgereicht hat, mithin von der Losung, auch wenn sie bestanden, nicht hätte Gebrauch gemacht werden können. Wie die statistischen Aufstellungen und Nachweisungen der Sanitätsdirection der Armee über die Aushebungsergebnisse erkennen lassen, ist auch eine Erhöhung des Tüchtigkeitsstandes nicht zu erwarten, eher ein weiteres Zurückgehen zu befürchten. Daher hat der vorliegende Gesetzentwurf auch von der Wiedereinführung der Losung Umgang genommen. Entsprechender hat es vielmehr und mit Recht geschienen, den Armeebestand überhaupt auf ein dem Bedürfniß genügendes Maß zurückzuführen, die Ergänzungsmittel, soweit thunlich, zu vermindern und zugleich darauf Bedacht zu nehmen, für den, wenn auch nur möglichen Fall eines das Bedürfniß übersteigenden Tüchtigkeitsergebnisses in den Stand gesetzt zu sein, die Losung entbehren und daneben die Einstellung einer größern Zahl tüchtig Befundener, als zur Ergänzung des Armeebestandes erfoderlich, verhüten zu können. (S. C. Z.)

***Leipzig**, 30. Dec. Der Rector unserer Thomasschule Professor Dr. Stallbaum lädt zur Feier des Jahreswechsels in dieser Schule ein. Die in dem bekannten classischen Latein Stallbaum's geschriebene Rede, welche derselbe gelegentlich dieser Feier hat erscheinen lassen, handelt „De severioribus litterarum studiis vitae communi maximo salutaribus".

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Sachsen-Ernestinischer Hausorden, Großkreuz: der Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Witzleben.

Todesfälle. Am 25. Dec. starb in Freiburg der vormalige badische Hoftheaterintendant und Hofmarschall Joseph Frhr. v. Auffenberg im Alter von 60 Jahren.

Neuere Nachrichten.

***London**, 29. Dec. (Telegraphische Depesche.) Der heutigen Times zufolge wird Lord Stratford de Redcliffe vielleicht nicht wieder auf seinen Gesandtschaftsposten nach Konstantinopel zurückkehren. — Wie die Morning Post meldet, werden englischerseits Maßregeln gegen Peking getroffen werden, falls die Besetzung Kantons nicht genügen sollte, die Chinesen zur Nachgiebigkeit zu bewegen. — Aus Neuyork sind Nachrichten bis zum 18. Dec. und 1 Mill. Doll. in Specie eingetroffen. Der Geldmarkt ist wieder flott, die Mehl- und Getreidepreise aber gedrückt, auch Baumwolle wurde ⅛ Cent niedriger notirt. Wechsel auf London 109½—110. — In Utah war, nach Berichten von dort, die Stimmung der Mormonen eine äußerst kriegerische.

Handel und Industrie.

Der Getreidehandel Baierns.

München, 23. Dec. Je mehr Baiern in industrieller Beziehung gegen andere Staaten des Zollvereins zurücktritt, desto größer ist derjenige Verkehr, in welchem ihm die Natur eine überwiegende Stellung verleiht: der Productenhandel. Wir werden mit Zahlen darthun, daß auf dem Gebiet des Getreidehandels Baiern der erste deutsche Staat, München der größte Markt ist. Das Land hat 167 schrannenberechtigte Orte und 17 Getreidemarktplätze, worunter München der Mittelpunkt ist. Trotz der mannichfachen Schwierigkeiten, mit denen gerade dieser Handelszweig zu kämpfen hat, hat er sich doch gegen die Vorurtheile der Menschen, gegen die Wuchergesetze des Staats heutzutage ziemlich siegreich hervorgearbeitet, und die Wissenschaft ist als Kämpe ihm zur Seite getreten, um die noch immer weitverbreitete Chimäre des Kornwuchers zu verscheuchen. Münchens Umsatz im Jahre 1856 betrug die ungeheure Summe von 530,767 Scheffeln im Werthe von etwa 11 Mill. Fl., während die markttägliche Durchschnittssumme 150—200,000 Fl. erreichte.

Wenn ich von Schwierigkeiten dieses Handelszweigs sprach, so können diese für Niemanden fernliegen, auch wenn er nicht selbst Kornhändler ist. Gerade diese sind der Grund, daß der Getreidehandel der am spätesten entwickelte Handelszweig ist. Mit dem Werth verglichen, besitzt fast kein anderes Handelsobject diese Voluminosität wie das Getreide; daher seine unverhältnißmäßig hohe Fracht gegen andere Waaren. Ein Beweis liegt in folgender Tabelle:

Gold	gibt auf 12 — [illegible] Meilen	0,[illegible]	Proc. für den Centner Fracht
Silber	"	0,[illegible]	"
Baumwolle	"	1,[illegible]	"
Blei	"	2,777	"
Zink	"	6,555	"
Roggen	"	25	"

England braucht jährlich 50 Mill. Quarter (5 Quarter = 1 Tonne) Getreide. Die ganze Handelsflotte beträgt nun nur 2½ Mill. Tonnen; sie würde deshalb nur 12½ Mill. Quarter laden, somit England nur einen Vorrath auf drei Monate zuführen können. Wegen der hohen Fracht setzt also der Kornhandel schon eine ziemliche Preisdifferenz der miteinander verkehrenden Länder voraus, wozu angeführt

sei, daß der Quarter, welcher zu Warschau 20 Schill. kostet, bis England einen Frachtaufschlag von 20 Schill. involvirt. Der Getreidehandel erfodert ein großes Betriebscapital, dem gegenüber ein noch größeres Risico steht. Die Aufspeicherungen erfodern fortwährende Arbeit; das Getreide leidet durch Hitze, Kälte, Insekten, Mäuse und, was noch schlimmer ist, durch den Schwand, der für den Roggen im ersten Jahre bis 4 Proc. beträgt, woneben häufig eine gute Ernte die jahrelangen Zinsen der Speicher noch wegnimmt. Alle diese Verhältnisse haben natürlich ganz bedeutende Ausfälle in dem Ertrage der Waare zur Folge, dem gegenüber der Handel ganz nothwendig, um überhaupt zu bestehen, sich decken muß. Bei einer klaren Auseinanderlegung derselben werden aber auch die Angriffe auf den Kornhandel oder, wie ihn die Allgemeinheit noch zu nennen pflegt, den Kornwucher wegfallen. England hob die Korngesetze zuerst auf. Die Theorie hat hier noch die große Aufgabe, gesunde volkswirthschaftliche Kenntnisse zu verbreiten, damit das Volk Das, was es bisher als einen gehässigen Wucher ansieht, als einen nicht nur nothwendigen, sondern, wegen der Unabweislichkeit des Bedarfs der Waare, als der größtmöglichen Erleichterung und Unterstützung würdigen, gerade für die armen Classen der Bevölkerung höchst wohlthätigen Handelszweig achten lernt. Auf den 14, diesseit des Rhein gelegenen Schrannen wurden im vorigen Jahre 1,586,005 Scheffel für 31,755,011 Fl. umgesetzt, und zwar 699,960 Scheffel Weizen für 19 Mill. Fl., 428,610 Scheffel Gerste für 6½ Mill. Fl., 265,028 Scheffel Hafer für 2 Mill. Fl. und 192,392 Scheffel Roggen für 4 Mill. Fl. Auf den übrigen Märkten diesseit des Rhein kamen noch 396,500 Scheffel, somit eine Gesammtsumme von 1,983,000 Scheffel Getreide, zum Verkauf, welche jedoch nur der sechste Theil unsers Ernteertrags ist, der in einem Mitteljahre gegen 11,312,500 Scheffel beträgt, und zwar 3,246,000 Scheffel Roggen, 3,389,800 Scheffel Hafer, 1,670,900 Scheffel Gerste, 1,635,500 Scheffel Dinkel und 1,362,000 Scheffel Weizen.

Von großem Interesse sind nun hierbei die Preise, welche ihre Schwankungen durch so verschiedene Bewegungen erhalten. Auch hier hängt der Preis zunächst von Angebot und Nachfrage im Allgemeinen ab, jedoch walten dabei ganz eigenthümliche Verhältnisse ob. Die Nachfrage unterscheidet sich beim Korn von allen andern Waaren durch seine Unentbehrlichkeit, deshalb können dessen Preise viel höher steigen und sinken als bei irgendeinem andern entbehrlichen Gegenstande. Zur Zeit der Belagerung von Paris durch Heinrich IV. stieg der Preis ums Funfzigfache, als Sulla Athen belagerte, ums Zweihundertfache. Ein fester Calcul zwischen Durchschnittserntebetrag und Kornpreis ist unmöglich, da von der Beschaffenheit des Landes, der Ein- und Ausfuhr der vorhergehenden Jahre, also von dem etwaigen Vorrath sehr viel abhängt. Mit der Unentbehrlichkeit des Korns, durch welche es sich nach Malthus „seine Nachfrage selbst verschafft“, hängt auch die Preissteigerung zusammen. Die Furcht vor der künftigen, anscheinend schlecht ausfallenden Ernte (etwa schlechtes Wetter zur Zeit der Aussaat) erhöht einerseits den Ankauf, andererseits bewirkt sie das Zurückhalten der Vorräthe. Gerade das Korn ist ja wie keine andere Waare von der Natur abhängig.

Der Getreidepreis in den letzten 100 Jahren ist in Baiern gegen das 17. Jahrhundert (1637—1755) auf das Doppelte gestiegen, wobei zwei Schreckensjahre sind, 1817 und 1854. Weiteste Preisschwankungen in den Jahren 1637—1856:

	Im Jahre 1658:	Im Jahre 1817:
Weizen à Scheffel	3—4 Fl.	32—33 Fl.
Roggen „ „	2—3 „	43—44 „
Gerste „ „	2—3 „	32—33 „
Hafer „ „	1—2 „	12—15 „

Durchschnittspreistabelle in den Jahren 1656—1755: in den Jahren 1756—1856:

	1656—1755	1756—1856
Weizen à Scheffel	8,66 Fl.	16,70 Fl.
Roggen „ „	5,78 „	11,3 „
Gerste „ „	5,11 „	9,1 „
Hafer „ „	3,13 „	3,3 „

Die Malzconsumtion ist mit den Verkehrs- und technischen Mitteln ins Ungeheure gewachsen. Unser Bier hat jetzt nicht nur einen continentalen, sondern auch einen transatlantischen Markt, und man kann es nicht blos in Paris finden, sondern Rio de Janeiro wie Newyork haben direct eingeführte bairische Biere. Die Zahl der Brauereien belief sich vor einiger Zeit bereits auf 4856, sodaß im Verhältniß zur Einwohnerzahl eine Brauerei auf 802 Einwohner kommt, während das Land 5008 Branntweinbrennereien zählt, somit eine Brennerei auf 778 Einwohner kommt. Die Brauereien verarbeiten jährlich im Durchschnitt 1,121,000 Scheffel Malz, sonach eine Brauerei durchschnittlich 234 Scheffel. Von den Jahren 1817—56 ist der Malzconsum von 600,513 Scheffel auf 1,130,885 Scheffel gestiegen; das ausnahmsweise Maximum betrug in den Jahren 1850—51 sogar 1,376,811 Scheffel. Von den 24 Brauereien Münchens producirte jede im Durchschnitt 33—36,000 Eimer. Noch hat die bairische Regierung das von der Theorie und Praxis längst widerlegte Getreidemagazinwesen nicht aufgegeben. Der Staat, wo er immer als Handelsmann auftritt, macht nach altem Erfahrungssatz überall sehr schlimme Geschäfte, schlimm nicht nur für ihn selbst, sondern im Getreidehandel auch für die Privathändler. Das Motiv ist gewiß anzuerkennen, muß aber vor dem Staatsaufwand und den nachtheiligen Folgen zurücktreten. Das Institut erfodert bedeutende Opfer aus der Staatskasse, somit eine Theuerungssteuer der Steuerpflichtigen. Der Staat muß, um in theuern Jahren seine Magazine die Zwecke erfüllen zu lassen, zum allerwenigsten auf die Zinsen des gewiß beträchtlichen Capitals verzichten, meist aber außerdem noch die Verwaltungskosten tragen, welche in Hannover 10 Proc. erreichten. Sodann aber leistet er dem Hange der ärmern Classen, ihre Hülfe von Andern gewährt zu sehen, Vorschub. Diese kommen nur allzu bald davon zurück, sich selbst zu helfen, während der Kornhändler, der vielleicht schon zu höhern Preisen seinen Vorrath ergänzte, unter dem künstlich niedergehaltenen Marktpreise leidet. Endlich wird der Staat immer hoch ein- und niedrig verkaufen müssen. Eine rationelle Staatswirthschaft wird auch hier den Handel schließlich in die Hände der Privaten zurückgeben, in welche er allein gehört.

Die Ursachen der hamburger Krisis bespricht eine Correspondenz der augsburger Allgemeinen Zeitung aus Frankfurt a. M., der wir folgende Stelle entnehmen: „Die hamburger Katastrophe hat viel Räthselhaftes; man erinnert an die Krisis in den Vereinigten Staaten, aber Bremen steht bekanntlich in viel innigern Beziehungen zu Nordamerika. Man spricht von einer übermäßigen Anspannung des Credits, aber andere deutsche Handelsplätze, die verhältnißmäßig weit weniger Capitalfundament besitzen als Hamburg, bleiben ruhig. Man sagt, daß der Schwindel der Crédit mobiliers die Schuld trage, aber warum hält sich denn das Babel an der Seine, die Heimatstadt dieser bedenklichen Schöpfungen, so unerschüttert? Wir schmeicheln uns nicht, diese Ursachen enthüllen zu können, aber wir möchten die Frage aufwerfen, ob eine einzelne, handelspolitisch abgeschlossene Stadt nicht etwa einen zu kleinen Widerhalt abgebe für alle Wechselfälle eines Verkehrs, der auf dem Continent nicht entfernt mehr seines Gleichen hat? Je kleiner ein Bassin, umsomehr zerstäubt ein hereinfallender Fels die Wellen; wäre der Wogenschlag so heftig geworden, wenn die tüchtige und unternehmende Stadt an der Elbe ein Theil eines großen handelspolitischen Ganzen gewesen wäre? Hätte sich die Panique wirbelartig über alles Maß emporgetrieben, wenn die völlig ausreichende materielle und moralische Basis vorhanden gewesen wäre? Hätte, kurz gesagt, die Katastrophe ihre jetzige Höhe erreicht, wenn Hamburg durch gleiches Geld, gleiche Handelsgesetzgebung, gleiche Zölle sowie durch Freizügigkeit und Gewerbefreiheit mit dem zollgeeinigten Deutschland verbunden gewesen wäre?“

— Der Berliner Börsen-Zeitung wird aus Leipzig vom 27. Dec. geschrieben: „Ich kann Ihnen aus guter Quelle mittheilen, daß, mit Ausnahme der bis 9. Jan. 1858 ausgeschriebenen siebenten Einzahlung von 10 Proc. auf die Actien der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt keine fernere Einzahlung im Jahre 1858 stattfinden wird, soweit sich dies nach menschlicher Voraussicht jetzt schon beurtheilen läßt. Die Lage des Instituts ist angesichts der allgemeinen Calamität eine ausnahmsweise höchst glückliche, indem sowol im Portefeuille als auch im Contocorrent-Geschäft auch nicht ein einziger nennenswerther Ausfall zu beklagen ist. Da an den vorhandenen Effecten im Vergleich zu den früher angenommenen Cursen wahrscheinlich eine ansehnliche Avance realisirt werden kann und die Thode'sche Papierfabrik sowie die Elbhütten-Gesellschaft für 1857 hohe Dividenden haben werden, auch die Züricher und Lübecker Anstalten gute Resultate liefern, so kann man sagen, daß unsere Creditanstalt die Verhältnisse vollständig überwunden hat, welche in letzter Zeit zu einem gewissen Mistrauen Veranlassung gegeben und die auf den Curs ihrer Actien in so hohem Grade drückend eingewirkt hatten.“

Berlin, 29. Dec. Die Verhandlungen wegen der Papiergeldconferenz sind wieder aufgenommen worden. Von den größern Regierungen ist jetzt außer Baiern, das seine Nichttheilnahme definitiv ausgesprochen hat, nur noch Hannover mit der Zusage, die Conferenz beschicken zu wollen, im Rückstande. Man hofft jedoch, daß Hannover in kürzester Zeit sich bereiterklären werde, und dürfte dann Ende Januar die Conferenz in Berlin eröffnet werden. Von den mittlern und kleinern Zollvereinsstaaten haben Kurhessen und die Freie Stadt Frankfurt noch keine Erklärung abgegeben.

— Die Bank- und Handels-Zeitung berichtet aus Berlin vom 29. Dec.: „An der heutigen Börse wurde der erste Fall einer die hiesige Fondsbörse betreffenden Zahlungssuspension wahrgenommen. Die Engagements, welche das betreffende Bankierhaus nöthigten, heute von der Börse zu bleiben, sind jedoch, wie allgemein angenommen wird, der Art, daß ein gerichtliches Concursverfahren durch die Suspension nicht herbeigeführt werden wird. Ueberdies ist der Fall an sich nicht von großer Bedeutung.“

Berlin, 29. Dec. Durch Ministerialverfügung vom 19. Dec. sind die königlichen Oberpostdirectionen ermächtigt worden, in denjenigen Fällen, wo Briefe oder schriftliche Mittheilungen unter andere, nach einer geringern Taxe zu befördernde Gegenstände in ein mit der Post versendetes Packet verpackt worden sind, sofern diese Briefe oder schriftlichen Mittheilungen mit dem Begleitbriefe oder der Packadresse zusammen das Gewicht von einem Zollloth nicht erreichen, der Postkasse mithin durch die Beipackung der Briefe rc. Porto nicht entzogen worden ist, von der Einleitung einer Untersuchung wegen Postcontravention Abstand zu nehmen, resp. die wegen solcher Uebertretungen bereits eingeleiteten Untersuchungen niederzuschlagen. Die Absender von dergleichen reglementswidrig verpackten Sendungen sollen jedoch auf die Unzulässigkeit dieser Verpackung aufmerksam gemacht werden. (Pr. C.)

— Der Westfälischen Zeitung schreibt man über die Verhältnisse der Brüder Karl und Otto Arnz, Inhaber der Firma Arnz u. Comp. in Düsseldorf: „Schon seit Jahren hat die Firma stets zahlreiche, belangreiche acceptirte Tratten auf Leipzig und Stuttgart (wie man freilich erst jetzt zu spät erfährt), welche in Frankfurt a. M. zahlbar lauteten, sogenannte domicilirte Wechsel, an die düsseldorfer Bankiers verkauft, nur um sich Geld zu machen, und alsdann oft am Verfalltage erst bei einem andern düsseldorfer Bankier das nöthige Geld deponirt, um durch den Telegraphen die Ordre nach Frankfurt a. M. zu erwirken, seine eigene Tratte dort wieder einzulösen. Die für solche Operationen stets gesteigerten nöthigen Summen hatte man erst durch Verkauf neuer acceptirter domicilirter Wechsel sich verschaffen müssen. Man begreift, daß hier der Krug solange zu Wache ging, bis er brechen mußte. Was die seit einigen Jahren gebildete Actiengesellschaft für die erwähnte Firma betrifft, welche den Credit derselben nur erhöhen konnte, so figurirten die beiden Brüder, Jeder mit einem für ihre finanziellen Kräfte ganz unverhältnißmäßigen Capital, als Actionäre dabei, und wurde noch außerdem der Aeltere als Geschäftsführer mit Gehalt darin placirt. Einzahlungen sollen wol stattgefunden haben; aber ob alle Actien untergebracht oder voll bezahlt waren, ist fraglich. Die eigenen Verwandten der beiden Brüder, von den ersten Künstlerfamilien Düsseldorfs, befinden sich unter den Opfern des Fallissements oder der Wechselfälschung der Entflohenen. Der ältere Bruder, welchen das Vertrauen seiner Mitbürger zum Chef der St.-Sebastianus-Schützengesellschaft berufen hatte und der in dieser Eigenschaft von hohen Personen mit Freundlichkeit und Herablassung behandelt worden, war von Düsseldorf über Berlin abgereist. Noch auf diesem Wege hatte er ein bei dem berühmten Maler Georg Bleibtreu früher bestelltes Bild, welches die Eröffnung eines neuen künstlerischen Unternehmens bilden sollte und auf welches erst 200 Thlr. bezahlt waren, von dem Künstler einstweilen geliehen und mitgenommen, obwol es noch nicht vollendet war, um seiner Angabe nach von hohen Personen in Berlin damit Interesse und Vorschüsse für das neue Unternehmen zu erlangen. In Berlin verkaufte er aber das Bild an den Kunsthändler Sachse, wo es jetzt in der Permanenten Ausstellung, «Schlacht bei Belle-Alliance», zu sehen ist, und der Künstler verliert die übrigen 600 Thlr.“

Hamburg, 28. Dec. Die Umsätze an heutiger Börse waren größer als seit langer Zeit, der Begehr für alle Effecten steigerte sich fortwährend, sodaß viele Papiere ansehnlich höher bezahlt werden mußten, am Schluß jedoch, nachdem die meisten Kaufaufträge ausgeführt waren, trat, wie dies gewöhnlich an dergleichen Börsen geschieht, eine kleine Reaction ein, sodaß die Curse sich wieder um ¼—½ Proc. ermäßigten. Eisenbahnactien sind jedoch hiervon auszunehmen, weil die Vorräthe davon an unserer Börse gar zu gering sind und die Besitzer zu den jetzigen Preisen noch nicht realisiren wollen, indem sie noch eine größere Curssteigerung erwarten. Auch in französisch-österreichischen Prioritätsobligationen sind sehr große Summen umgesetzt worden. (Hamb. Nachr.)

Hamburg, 28. Dec. Die Discontokasse von 1857 hat heute den Disconto von 10 auf 8 Proc. herabgesetzt.

□ **Paris**, 28. Dec. Die Börse verharrt in der steigenden Bewegung, welche sich ihrer seit beinahe 14 Tagen bemächtigt hat. Die Herabsetzung des Zinsfußes, das Nachlassen der Krisis an den auswärtigen Handelsplätzen, die bisjetzt festgebliebene Haltung des französischen Handels und die daraus gezogenen günstigen Conjuncturen für Jahresschluß, alles Dies sind wol leicht erklärbare Gründe, welche Capital und Speculation, denen ja seit einiger Zeit neue Unternehmungen fehlen, veranlassen, sich wieder der Rente und den Eisenbahnen zuzuwenden. Die 3proc. schloß am vergangenen Sonnabend mit 70 Cent. Hausse; letztere würde bedeutender gewesen sein, wenn nicht eine Menge von Capitalisten vorhanden wären, welche vormals zu hohen Preisen gekauft haben und nun froh waren, endlich zu einigermaßen vernünftigem Curse verkaufen zu können. Daher entstand einen Augenblick auf der Börse ein großer Andrang, von welchem die Baissiers Nutzen zu ziehen gedachten, allerdings ohne erheblichen Erfolg. Man wird indessen darauf gefaßt

sein müssen, daß die bevorstehende Liquidation den Eifer der Haussiers ein wenig abkühle, wenn auch, bei fortdauernd günstigen Verhältnissen des Geldmarkts, die Rente bei 68 nicht stehenbleiben dürfte. Crédit mobilier, über welchen in voriger Woche allerlei Gerüchte circulirt hatten, ist ebenfalls der Bewegung der Rente gefolgt und hat die meisten der von ihm gegründeten Unternehmungen nachgezogen. Aehnlich, wenn auch in geringerm Maße, verhält es sich mit den Eisenbahnactien, welche die Speculanten zwischen der Aprildividende und den gegenwärtigen schlechten Einnahmen in der Schwebe halten. Orléans und Lyon waren hauptsächlich Gegenstand der Speculation auf Zeit, während das Geld sich vornämlich der Westbahn und Ostbahn zuwandte. Unter den fremden Linien sind es besonders die Oesterreichischen, welche stark begehrt waren und von einer Woche zur andern um 17 Fr. stiegen. Auch die russischen Bahnen scheinen endlich die Gunst der Speculation zu erhalten; sie stiegen, bei lebhaftem Geschäft, um 10 Fr. Eisenbahnobligationen sind fast sämmtlich al pari oder annähernd notirt. Man hat erfahren, daß vor einigen Tagen endlich der Vertrag abgeschlossen ist, durch welchen die Bank sich verpflichtet, den Eisenbahngesellschaften gegen Verpfändung der neu auszugebenden Obligationen die zur Vollendung ihres Netzes nothwendigen Capitalien herzuleihen. Die Curse stellten sich von einer Woche zur andern wie folgt: 3proc. 67. 10—67. 85; 4½proc. 92. 25—92. 25; Bank 3150—3150 (die Dividende für das zweite Semester wurde in voriger Woche auf 87 Fr. festgestellt); Crédit mobilier 732. 50—810; Orléans 1335—1352. 50; Nordbahn (alte) 933. 75—945; Nordbahn (neue) 770—770; Ostbahn (alte) 670—678. 75; Mittelmeer 852. 50—857. 50; Südbahn 543. 75—547. 50; Grand-Central 640—645; Lyon-Genf 655—675; Ardennen (neue) 475—495; Victor Emanuel 460—462. 50; Oesterreichische 701. 25—717. 50; Lombardische 617. 50—627. 50; Römische 480—490; Russische 496. 25—507. 50; Westbahn 672. 50—670; Ardennen (alte) 470—465.

Kopenhagen 26. Dec. Das Fallissement der angesehenen hiesigen Firma Halkjär u. Comp. versetzte am 23. Dec. die Börse wieder in einen gedrückten Zustand. Es hat jetzt schon eine ganze Reihe von Communen in den Provinzen, dem Beispiele von Aalborg und Randers folgend, Anleihen aufzunehmen beschlossen. Einige wollen sich an die Staatskasse wenden, andere suchen bei privaten und Provinzialbanken Hülfe. So will Odense (die Hauptstadt Fühnens) 300,000 Rthlr., Korsör 100,000 Rthlr., Thisted 250,000 Thlr. und auch Aarhuus einige Hunderttausend Reichsthaler aufnehmen. (Nat.-Z.(

Stockholm, 18. Dec. Der Garantieverein für diejenigen hiesigen Kaufleute und größern Industriellen, welche sich durch ausländische Wechselschulden in Verlegenheit befinden, ist bereits constituirt und werden die Statuten heute oder morgen zur Veröffentlichung fertig sein. Uebrigens haben die besser lautenden Berichte aus Hamburg auch hier eine etwas bessere Stimmung hervorgebracht. Auch der hiesige Creditverein hat für Manche unberechenbares Gute gewirkt und sieht man daher den wohlthätigen Wirkungen, welche der oben erwähnte Garantieverein zweifelsohne äußern wird, mit um so größerer Zuversicht entgegen. Zahlungseinstellungen sind heute nicht bekannt geworden.

Christiania, 22. Dec. Nach Berichten aus London vom 25. Dec. ist die Staatsanleihe von dem Hause Baring al pari zu 7 Proc. Zinsen negocirt worden.

** **Aus Thüringen**, 23. Dec. Die Thüringische Eisenbahndirection hat den Tarif für den Gütertransport auf der Bahn von Berlin und Magdeburg über Halle, Eisenach nach Frankfurt a. M. ermäßigt. Diese Publication gewinnt an Interesse, wenn man das Motiv dieser Ermäßigung ins Auge faßt, nämlich die zwei Bahnen, welche jetzt von Berlin nach Frankfurt a. M. führen, die über Halle und Eisenach und die über Magdeburg, Wolfenbüttel und Kassel, welche letztere um 4 Meilen kürzer und daher auch bisher wohlfeiler war, im Preise vollkommen gleichzustellen, sodaß das Publicum bei der Wahl zwischen den zwei Bahnen seine Entscheidung nur nach seiner Bequemlichkeit und nach den sonstigen Verkehrsinteressen zu bemessen braucht.

Börsenberichte.

Berlin, 29. Dec. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 99 bez., Präm.-Anl. 109¼ bez.; Staatsschuld-Sch. 82 Br., Seehandl.-Pr.-Sch. —; Pdr. —; Ldr. 109⅞ bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 70 bez.; Poln. Pfdbr. neue 84 bez.; 500-Fl.-Loose 83½ G.; 300-Fl.-Loose 91⅝ Br.

Bankactien. Preuß. Bankanth. 142¼ bez.; Berl. Kassenverein 120 Br.; Braunschweig. Bankact. abgest. 110½ etw. bez.; Weimar. 105½ bez.; Rostocker —; Geraer 84 bez., Thüringer 76 Br.; Gothaer 88 etw. Br.; Hamb. Norddeutsche 74 bez. u. Br.; Vereinsbank 95 Br.; Hannoversche 101½ bez. u. Br.; Bremer 106 bez.; Luxemburger 86 G.; Darmstädter Zettelbank 90½ bez.; Darmst. Creditbkact. 91¾, 92¼—91½ bez. u. Br., Leipziger 67½ bez.; Meininger 81¾—83 bez.; Koburger 62 bez.; Dessauer 44 etw., 41—42 bez. u. Br.; Moldauische Landesbank 89½ bez.; Oesterr. 105, 104½, 105½—105 bez. u. Br.; Genfer 49½ bez.; Disc.-Commanditanthl. 100½—100 bez. u. G.; Berl. Handelsgesellsch. 78 G.; Schlesischer Bankverein 76¾ bez.; Preuß. Handelsgesellsch. 66½—⅓ bez u. G.; Waaren-Cr.-G. 96 bez.; Ges. f. Fbr. v. Eisenbbdf. 84 bez. u. G., Minerva-Bergwerksact. 80 etw. bez. u. Br.; Dess. Cont.-Gasact. 95 bez. u. Br.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 134 bez., Pr.-Act. 90 Br.; Berlin-Hamburg 111½ bez. u. Br., Pr.-Act. 100½ G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 144 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. —, C. —, D. —; Berlin-Stettin 119½ bez., Pr.-Act. —; Köln-Minden 153 bez., Pr.-Act. 98 G., II. Em. 5pc. 100⅝ bez., 4pc. —, III. Em. 82 G., IV. Em. 81 bez.; Kosel-Oderberg (Wilhb.) 43½ bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 32 u. 31½ bez., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 45½—45 bez. u. Br.; Pr.-Act. 97 G.; Oberschles. Lit. A. 143—142½ bez., B. 134 G.; Rheinische, alte 94—95 bez., neue 87 Br., neueste 86 bez., St.-Pr.-Act —, Pr.-Obl. —; Halle-Thüringer 125 bez., Pr.-Act. 98½ G.

Wechsel. Amsterd. k. 142½ bez., 2 M. 141 bez.; Hamburg k. 151¼ Br., 2 M. 150 bez.; London 3 M. 6. 18 bez., Paris 2 M. 79 1/12 bez.; Wien 2 M. 94⅞ bez.; Augsburg 2 M. 101⅝ bez.; Leipzig 8 T. 99¾ bez., 2 M. 98 7/12 bez.; Frankf. a. M. 2 M. 56. 14 bez., Petersburg 96 Br.

Breslau, 29. Dec. Oesterr. Bankn. 96⅛ Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 142 G., B. 133½ G., C. 132 1/11 Br.

Hamburg, 28. Dec. Hamburg-Bergedorfer — Br., 124 G.; Berlin-Hamburger 112½ Br., 112½ G.; Altona-Kieler 120½ Br., 120 G.; Span. Inl. 3pc. 34½ Br., — G., Span. Anl. 1½pc. 23¾ Br., — G.; London —; Amsterdam —; Wien —.

Frankfurt a. M., 29. Dec. Nordb. —; Ludwigshafen-Berbach 150½ G.; Frankfurt-Hanau 82½ Br.; Frankf. Bankact. 112 bez u. G.; Oesterr. Nationalbnkact. 1103—1100 bez. u. G.; 5pc. Met. 74¾ G.; 4½pc. Met. 66⅞ Br.; 1834er Loose —; 1839er Loose —; bad. 50-Fl.-Loose 53½ G.; kurhess. Loose 38⅞ G.; 3pc. Spanier 36⅝ G.; 1½pc. 25 5/16 bez. u. G.; Wien 111½, ¾, ⅞ bez.; London 118 Br.; Amsterd. 100½ Br.; Disc. 5 Pr.

Wien, 29. Dec. 5pc. Met. 80 11/16; Nationalanl. 83¾; 4½pc. 70⅝; 1839er Loose —; 1854er Loose 108¾; Bankact. 984; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. —; Nordb. 1810; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschifffahrt 531; Creditbank 217½; Augsburg 106¾; Hamburg 78½ Br.; Frankfurt 105⅞ Br.; London 10. 18; Paris 123⅛; Gold 107½.

Paris, 28. Dec. An heutiger Börse wurde als sicher mitgetheilt, daß die Bank den Discanto für jetzt nicht weiter reduciren werde. Als Consols von Mittags 12 Uhr 93¾ eingetroffen waren, eröffnete die 3pc. Rente zu 68, hob sich auf 68. 10, sank dann auf 67. 90 und schloß belebt und fest zur Notiz. Per Januar wurde die 3pc. Rente zu 68. 45 gehandelt. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 93¾ gemeldet. Schlußcurse: 3pc. 67. 95; 4½pc. 93; Crédit-mobilier act. 822; Span. 3pc. 37⅞; 1pc. 25½; Silberanl. —; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 728; Lombard. Eisenbahnact. 635; Franz-Josephsbahn 475.

London, 28. Dec. Consols eröffneten 93½, stiegen auf 94¼ und schlossen zur Notiz. Silber —. Consols 93¾; Span. 1pc. 25⅞; Mexicaner 20; Sardinier 85; Russen 5pc. 107; 4½pc. 97.

Getreidebörsen. Berlin, 29. Dec. Weizen 48—63 Thlr. Roggen loco 38—½ Thlr., 84—85pfd. alter 37¾ Thlr., Dec. 37¾—38 Thlr. bez., 38 Br., 37¾ G.; Dec./Jan. u. Jan./Febr. 37⅞—38 Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 39—¼ Thlr. bez. u. G., 39½ Br.; Mai/Juni 39¾ Thlr. bez., 40 Br., 39½ G. Weizenmehl Nr. 0. 4⅓—4 Thlr., Nr. 0—1. 4—3½ Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3½—3 Thlr., Nr. 0—1. 3—2¾ Thlr. Hafer 26—31 Thlr., Frühjahr 28½ Thlr. G., 29 Br. Gerste 33—39 Thlr. Leinöl 13½ Thlr., Lieferung 13 Thlr. Rüböl loco 12 7/12—⅔ Thlr., Dec. u. Dec./Jan. 12 7/12—⅔ Thlr. bez., 7/12 G, ⅔ Br.; Jan./Febr. 12 9/12—½ Thlr. bez., Br. u. G.; Frühjahr 12 7/12 Thlr. bez. u. G., ⅔ Br. Spiritus loco ohne Faß 17⅔—½ Thlr., mit Faß 17¾ Thlr. bez., Dec. u. Dec./Jan. 17⅞—18 Thlr. bez., 18¼ Br., 18 G.; Jan./Febr. 18 Thlr. bez., Br. u. G.; Febr./März 18½ Thlr. Br., ⅜ G.; März/April 19½ Thlr. bez. u. G., 19¾ Br.; April/Mai 19¾—20 Thlr. bez. u. Br., 19¾ G.; Mai/Juni 20½ Thlr. bez., Br. u. G.

Weizen stilles Geschäft. Roggen loco und nahe Termine fest und etwas besser; gekündigt 50 Wispel. Rüböl in angenehmer Haltung und etwas höher im Werth. Spiritus sehr fest und zu steigenden Preisen gehandelt; gekündigt 30,000 Wispel.

Breslau, 29. Dec. Weizen weißer 53—69 Sgr., gelber 52—65 Sgr. Roggen 39—43 Sgr. Gerste 34—42 Sgr. Hafer 30—34 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 6⅔ Thlr. G.

Stettin, 29. Dec. Weizen 58—61 bez., Frühjahr 61 bez. Roggen 35½—38½ bez.; Jan./Febr. 35½ G., Frühjahr 39½. Spiritus 21¼, Frühjahr 18¼. Rüböl 12, April/Mai 12⅔ bez.

Leipziger Börse am 30. Dec. 1857.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	86	—
kleinere	—	—
v. 1855 v. 100 ₰	—	80¼
„ 1847 v. 500 „ 4%	98¼	—
„ 1852 u. 1855 v. 500 ₰ „	98¼	—
— — v. 100	99¼	—
„ 1851 v. 500 u. 200 ₰ „ 4½%	—	101¼
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisenb.-Co. à 100 ₰ à 4%	—	97¼
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
kleinere	—	—
Leipziger Stadt-Obligationen v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	—	—
kleinere 3%	—	—
4%	—	99
4½%	—	—
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 500 ₰ à 3½%	86¼	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 3½%	98¼	—
v. 100 u. 25 ₰	—	—
v. 500 ₰ 4%	—	98¼
v. 100 u. 25 ₰	—	—
Lausitzer Pfandbr. à 3%	86	—
do. do. 3½%	—	99
do. do. 4%	—	100
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 ₰ à 3%	81¼	—
kleinere à 3%	—	—
„ „ Staatsschuldscheine à 3½%	—	—
„ „ Präm.-Anl. v. 1855 à 3½%	—	—
K. K. Oest. Met. à 2½%	—	—
do. do. do. 5%	77¼	—
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 —	81	—
do. do. Loose v. 1854 do. 4%	—	—
Eisenb.-Prior.-Oblig.		
Berlin-Anhalter 5%	—	—
do. 4½%	97¼	—
Leipzig-Dresdner 3½%	—	98¼
do. do. Anleihe v. 1854 4%	98¼	—
Magdeburg-Leipziger 4%	97¼	—
do. do. 4½%	100¼	—
Oesterreich-Französische 3%	—	—
Thüringische 4½%	99	—
do. V. Emiss. 4½%	—	96¼

Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Albertsbahn	—	—
Altona-Kieler	—	—
Berlin-Anhalter	—	—
Berlin-Stettiner	—	—
Chemnitz-Würschnitzer	—	—
Fr.-Wilh.-Nordb.	—	—
Köln-Mindener	—	—
Leipzig-Dresdner	—	307
Löbau-Zittauer Lit. A.	80¼	—
do. „ B.	—	—
Magdeburg-Leipziger I. Emiss.	273	—
do. II. do.	—	[illegible]
Oberschlesische Lit. A.	—	—
do. „ B.	—	—
do. „ C.	—	—
Thüringische	116	—
Bank- u. Credit-Act.		
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig	—	67
Anh.-Dess. Bankact. Lit. A. u. B.	101	—
do. „ C.	—	—
Berliner Disc.-Commandit-Anth.	—	—
Braunschweiger Bankact.	—	—
Bremer Bankact.	106	—
Cob.-Goth. Cred.-Gesellschaft.	—	—
Darmstädter Bankact.	—	—
Dessauer Cred.-Anst.	—	—
Geraer Bankact.	—	86
Gothaer Bankact.	88	—
Hamburger Norddeut. Bankact.	—	—
Hamburger Vereins-Bankact.	—	—
Hannoversche Bankact.	—	—
Leipziger Bankact.	151	—
Lübecker Credit-Bank	—	—
Meininger Credit-Bank	—	—
Oesterreichische Credit-Anst.	—	—
Rostocker Bankact.	—	—
Schles. Bank-Vereins-Actien	—	—
Schweizerische Credit-Anstalt zu Zürich	—	—
Thüringische Bankact.	76½	—
Weimarische Bankact.	105¼	—
Wiener Bankact.	—	—

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) à 1/50 Zollpfd. Brutto u. 1/45 Zollpfd. fein per Stück	—	—
Augustd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	—
Pr. Fried'or. à 5 ₰	—	—
Andere ausländische Louisd'or à 5 ₰ Agio auf 100	—	9¼
Kais. russ. wicht. halbe Imper. à 5 Rb. per Stück	—	5. 12¼
Holländ. Duc. à 3 ₰ auf 100	—	3¼
Kaiserl. do. do. „ do.	—	3½
Breslau do. do. „ do.	—	—
Passir-Duc. do. „ do.	—	—
Conv.-Spec. u. Gulden „ do.	—	—
do. 10 u. 20 Kr. „ do.	7½	—
Gold per Zollpfd. fein	—	454
Silber	—	30
Wiener Banknoten	—	95¾
Diverse ausl. Kassenanw. à 1 u. 5 ₰	—	—
do. do. do. à 10 ₰	—	98½
Ausländ. Banknoten, für welche hier keine Auswechselungskasse besteht	—	99¼

Wechsel.		Angeboten.	Gesucht.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	142⅝	—
	2 Mt.	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	102½	—
	2 Mt.	—	—
Berlin pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99⅞
	2 Mt.	—	—
Bremen pr. 100 ₰ Louisd'or à 5 ₰	k. S.	—	108¼
	2 Mt.	—	—
Breslau pr. 100 ₰ Pr. Ct.	k. S.	—	99¾
	2 Mt.	—	—
Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. in S. W.	k. S.	56 19/20	—
	2 Mt.	—	—
Hamburg per 300 Mk. Bco.	k. S.	—	150¾
	2 Mt.	—	—
London pr. 1 Pf. St.	7 T.	—	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	6. 18¼	—
Paris per 300 Frcs.	k. S.	79¼	—
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	—
Wien per 150 Fl. im 20-Fl.-Fuss.	k. S.	—	95
	2 Mt.	—	—
	3 Mt.	—	93¾

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in **Leipzig** (Querstraße, Nr. 8) und **Dresden** (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Bei **Georg Reimer** in Berlin erscheinen für 1858 nachstehende Zeitschriften, auf welche in allen Buchhandlungen und Postanstalten Bestellungen angenommen werden: [4781]

Preußische Jahrbücher. Herausgegeben von R. Haym.

Prospecte über diese neue Zeitschrift sind eben ausgegeben worden und in allen Buchhandlungen zu erhalten. Dieselbe erscheint in Monatsheften, von denen sechs einen Band bilden. Preis eines Bandes drei Thaler, des ganzen Jahrgangs sechs Thaler.

Protestantische Kirchenzeitung für das evangelische Deutschland. Unter Mitwirkung von Dr. Dittenberger, H. Eltester, Dr. Hase, Dr. Jonas, Dr. Schwarz, Dr. Sydow, K. Zittel. Herausgegeben und redigirt von H. Krause.

Erscheint allwöchentlich Sonnabends. Preis vierteljährlich 22½ Sgr.

Der Sonntagabend. Ein Erbauungsblatt für evangelische Christen. Unter Mitwirkung von H. Eltester, Pred. in Potsdam, und Dr. Hase, Prof. der Theol. in Jena, herausgegeben und redigirt von K. Zittel, Stadtpfarrer in Heidelberg.

Erscheint jeden Sonntag. Preis vierteljährlich 10 Sgr.

Deutsche Klinik. Zeitung für Beobachtungen aus deutschen Kliniken und Krankenhäusern. Herausgegeben von Dr. Alexander Göschen.

Erscheint allwöchentlich Sonnabends. Preis vierteljährlich zwei Thaler.

Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medicin. Herausgegeben von R. Virchow.

Erscheint in Bänden zu sechs Heften, in der Regel monatlich ein Heft. Preis für den Band drei Thaler.

Journal für die reine und angewandte Mathematik. In zwanglosen Heften. Als Fortsetzung des von A. L. Crelle gegründeten Journals herausgegeben unter Mitwirkung der Herren Steiner, Schellbach, Kummer, Kronecker, Weierstrass von C. W. Borchardt.

Preis eines Bandes von vier Heften vier Thaler.

Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland. Herausgegeben von A. Erman.

Preis eines Bandes von vier Heften Fünf Thaler 10 Sgr.

Denkmäler, Forschungen und Berichte als Fortsetzung der archäologischen Zeitung herausgegeben von Eduard Gerhard.

Preis des Jahrganges von 12 Nrn. in 4 Lieferungen mit 12 Tafeln Abbildungen vier Thaler.

Bücher zu ermässigten Preisen.

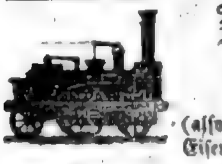
Bücherkäufer werden auf das von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ausgegebene

Verzeichniss werthvoller Werke

zu bedeutend ermässigten Preisen,

eine reiche Auswahl aus allen Fächern der Literatur enthaltend,

besonders aufmerksam gemacht. Dasselbe ist in jeder Buchhandlung **gratis** zu erhalten. [4802]



Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Herren Actionäre werden hiermit aufgefordert:

die fünfte und letzte Einzahlung zu 20 Procent

(also 40 Thlr. pro Actie) auf die für den Bau der Reichenbach-Frankensteiner Eisenbahn gezeichneten Stamm-Actien in der Zeit vom

20. bis 31. Januar 1858,

täglich mit Ausnahme der Sonntage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr:

1) **bei unserer Haupt-Kasse hierselbst,**
2) **bei den Herren M. Oppenheim's Söhne in Berlin, Burgstraße 27,**

unter Abgabe der mit einem Nummer-Verzeichnisse zu versehenden Actien-Interimsscheine zu leisten. Die Aushändigung der Original-Actien erfolgt in unserer Haupt-Kasse sofort, bei Herrn M. Oppenheim's Söhnen acht Tage nach der Einzahlung. Bei der Einzahlung kommen die Zinsen der bereits eingezahlten 80 Procent vom 1. August d. J. bis letzten Januar k. J. mit 3 Thlr. 6 Sgr. in Anrechnung. Hingegen sind von dem ganzen Betrage der Actie, mit welcher gleichzeitig Zins-Coupons für das Jahr 1858, vom 1. Januar ab lautend, ausgegeben werden, die Zinsen à 4 % von diesem Tage bis zum Tage der geleisteten Zahlung der 20 %, herauszuzahlen.

Erfolgt die Einzahlung dieser 20 % nicht innerhalb der oben bestimmten Frist, so treffen den säumigen Zahler die in dem Gesetz vom 3. Nov. 1838, §. 2, Nr. 6 und im Gesellschaftsstatut §. 17 für diesen Fall festgesetzten Nachtheile. [4798—800]

Breslau, den 29. December 1857.

Der Verwaltungsrath.

---

2. Prämien-Ziehung der königl. preußischen Staatsanleihe vom Jahre 1855.

Am 15. Januar 1858 werden in Berlin die 1700 Prämien der bereits im September gehobenen Serien gezogen. — Mehr als 1700 Nummern spielen **nicht** mit.

Die Gewinne sind: 1 à Thlr. **100,000,** 1 à **35,000,** 1 à **10,000,** 1 à 2000, 4 à 1000, 4 à 400, 4 à 300, 4 à 200, 80 à 150, 100 à 120, 100 à 110, 1400 à 105.

Gezogene Original-Serien-Obligationen hierzu sind bis zur Ziehung fortwährend (wie bei 1. Ziehung) wieder bei mir zu haben.

[4803] **Moritz Meyer jun.** in Leipzig.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 31. Dec. **Der Verschwender.** Original-Zaubermärchen mit Gesang in 3 Acten von F. Raimund. Musik von Conradin Kreutzer.

(62. Abonnements-Vorstellung.) Gewöhnliche Preise.

In der am 6. December im Gasthof zum Schwan in Frankfurt a. M. abgehaltenen Vorversammlung von Industriellen zur Berathung der nöthigen Schritte, um das französische Anerbieten in seinen unausbleiblichen Nachtheilen zu beleuchten und vor dem Abschluß fernerer Separatverträge zu warnen, hat sich ein provisorisches Comité gebildet, welches hiermit alle Industrielle des Zollvereins, welche durch einen Anschluß der übrigen Zollvereinsstaaten an diesen Vertrag in ihren Handelsinteressen berührt werden, zu einer **Generalversammlung** auf den

17. Januar künftig, Vormittags 10 Uhr,

in den Gasthof zum Schwan in Frankfurt a. M. einladet.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Friedrich Thomae** in Frankfurt a. M., Buchgasse 5. [4782]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. **Auf der Sächs.-Bayerschen Staats-Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 5 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Vorm. 11 U., Nachm. 2 U. 30 M., Abds. 6 U. 30 M. — **Ank.** Mrgns. 8 U. 5 M., Nachm. 12 U. 20 M., Abds. 5 U. 15 M., Abds. 8 U. 35 M. u. Abds. 9 U. 15 M.

II. **Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 5 U., Nachm. 2 U. — **Ank.** Abds. 8 U. — B. Nach Dresden: **Abf.** Mrgns. 6 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Nachm. 2 U., Abds. 6 U. 30 M., Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 6 U. 45 M., Vrm. 10 U., Nachm. 1 U., Abds. 5 U. 45 M., Abds. 9 U. 45 M.

III. **Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn:** A. Nach Berlin: **Abf.** Mrgns. 3 U., Mrgns. 8 U. 45 M., Abds. 5 U., Abds. 6 U. (bis Wittenberg). — **Ank.** Vrm. 11 U. 30 M., Nachm. 12 U. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 U. 45 M., Abds. 8 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M. — B. Nach Magdeburg: **Abf.** Mrgns. 7 U., Mrgns. 7 U. 30 M., Mitt. 12 U., Abds. 6 U., Abds. 6 U. 30 M. (bis Cöthen), Nchts. 10 U. — **Ank.** Mrgns. 7 U. 30 M. (aus Cöthen), Mrgns. 8 U. 35 M., Nachm. 12 U. 30 M., Nachm. 2 U. 15 M., Abds. 5 U. 30 M., Abds. 9 U. 30 M., Nchts. 11 U. 45 M.

IV. **Auf der Thüringischen Eisenbahn:** **Abf.** Mrgns. 4 U. 45 M., Mrgns. 7 U. 50 M., Vorm. 10 U. 55 M., Nachm. 1 U. 20 M., Abds. 6 U. 50 M. (nur bis Gotha), Nchts. 10 U. 35 M. — **Ank.** Mrgns. 4 U., Mrgns. 7 U. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 U., Nachm. 4 U. 35 M., Abds. 6 U., Abds. 9 U. 30 M.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—4 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in **Kreisch's** (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

11tes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig,

Freitag, den 1. Januar 1858.

Erster Theil. „Verleih uns Frieden“, Gebet von F. Mendelssohn-Bartholdy. — Ouverture zu dem Oratorium „Paulus“ von F. Mendelssohn-Bartholdy. — Der 137. Psalm für Sopran-Solo und Chor, componirt von K. F. Richter. (Zum ersten Male.) Das Sopran-Solo gesungen von Fräulein **Auguste Koch.** — Ouverture, Soli und Chöre aus dem Oratorium „Der Messias“ von G. F. Händel; die Soli gesungen von Frl. **Jenny Meyer** aus Berlin und Frl. **Koch.**

Zweiter Theil. Sinfonie (C-dur) von W. A. Mozart.

Die Ausführung der Chöre haben die Mitglieder der Singakademie, des Pauliner Gesangvereins und der Thomanerchor übernommen.

Die Sperrsitze im Saale Nr. 319 bis mit 382 können wegen Vergrösserung des Orchesters nicht benutzt werden. Die Inhaber dieser Sperrsitze finden ihre Plätze im Vorzimmer.

Billets à 1 Thlr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Fr. Kistner** und am Eingange des Saales zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang ½7 Uhr. Ende ½9 Uhr.

Das 12. Abonnement-Concert ist Donnerstag, den 7. Januar 1858. [4804]

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 20 Ngr. und wird die Zeitung den Abonnenten dafür, ohne weitere Vergütung, entweder Nachmittags 3 Uhr (**ohne** telegraphische Börsenberichte) oder Nachmittags 5 Uhr (**mit** telegraphischen Börsenberichten) ins Haus gebracht.
Inserate und Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Leipzig, im December 1857. **Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.**
Querstrasse Nr. 8.

Feuerfeste, gegen Einbruch sichere Geld-, Bücher- und Documenten-Schränke,

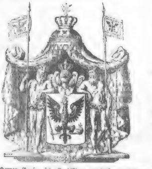
— **bewährt in dem grossen Brande zu Schleiz** — halten wie bisher, auch während dieser Messe bestens empfohlen

Sommermeyer & Comp. aus Magdeburg.

Hôtel de Pologne. [4794—95]

Nur während der Messe

Am Markt, Alte Waage, 1 Treppe hoch.



Ecke der Katharinenstraße, im Communalgardengebäude,

verkaufe ich die kostbarsten Herren-Anzüge 50 pCt billiger als bisher und zwar:

			Reeller Werth.
2000	Herbst-, Sommer- und Winter-Tweens u. Ueberzieher	1½, 2, 4—6 Thlr.	3, 5, 8—15 Thlr.
2000	Comptoirröcke und Westen 25 Sgr.,	1⅓, 1⅔—2⅓ Thlr.	1⅔, 2⅔, 3⅓—5 Thlr.
1000	vierfach wattirte Schlaf-, Haus- u. Reiseröcke in Köper, Lama, Sammt, Plüsch und Englische Regenröcke und Capuzen	1½, 2, 4—8 Thlr.	3, 4, 8—16 Thlr.
	Die beliebten Pelissiers, Lord Raglan, Orloff und Omer Paschas, das Nobelste der Wiener, Englischen und Pariser Herrenwelt	2½, 4, 5, 7—12 Thlr.	5, 8, 10, 14—24 Thlr.

Nur Alte Waage, 1 Treppe hoch. Ecke der Katharinenstraße.

Adolph Behrens aus **Berlin,**
Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

Aufträge von außerhalb gegen Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß werden ebenso prompt und reell ausgeführt, als wenn die resp. Käufer zugegen wären. [4774]

Das Chemnitzer Tageblatt

beginnt mit dem 1. Januar 1858 ein neues Quartal. Dasselbe erscheint mit Ausnahme des Montags **täglich** und wird früh mit den ersten Posten und Eisenbahnzügen versandt. **Inserate erhalten die durchgehendste und weiteste Verbreitung.** Auswärtige Leser ersuchen wir, Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern baldigst zu bewirken, damit eine Unterbrechung in der Zusendung nicht eintritt. Der vierteljährliche Pränumerationspreis ist in Sachsen 20 Ngr.

Chemnitz, im December 1857. Die Expedition des Chemnitzer Tageblattes.
[4796] **J. C. F. Pickenhahn & Sohn.**

Magazin für die Literatur des Auslandes.

Herausgegeben von **J. Lehmann.**
Lesern und Freunden dieser Zeitschrift sei dieselbe für das Jahr
1858
zu neuen Bestellungen empfohlen und in Erinnerung gebracht.
Durch Post und Buchhandel 3⅓ Thlr. jährlich.
[4797] ***Veit & Comp.***

Schriftsteller, welche geneigt sind, sich bei einem humoristisch-satyrischen Blatte literarisch zu betheiligen, wollen ihre Adresse dem Herrn Buchhändler **B. Hermann** in Leipzig zur Weiterbeförderung einsenden. [4801]

Soeben erschien bei mir und ist durch **alle** Buchhandlungen zu beziehen:

Die Banknoten
und die
Noth der Banken.

Preis 10 Silbergroschen.
[4789—91] **Heinrich Hübner** in Leipzig.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Das Thierleben der Alpenwelt.

Naturansichten und Thierzeichnungen aus dem schweizerischen Gebirge. Von Friedrich von Tschudi. Mit 24 Illustrationen nach Originalzeichnungen von E. Rittmeyer und W. Georgy.

Vierte verbesserte Auflage.
Preis 4 Thlr. Geb. 4½ Thlr.
In Prachtband 5 Thlr.

Leipzig, J. J. Weber. [4675]

Ein bestens renommirter Kaufmann in Berlin, der ausgedehnte Kundschaft hat, mit nöthigen Räumlichkeiten und Fonds versehen ist, erbietet sich zur Uebernahme von

Commissions-Lagern von Manufactur-Waaren. Da der Waaren-Verkehr durch die gegenwärtigen Verhältnisse jedenfalls eine neue Wendung nehmen wird, so dürfte auf diesem Wege sich eine gute Gelegenheit zum Absatz darbieten. Reflectanten, welche die Messe besuchen, wollen behufs näherer Besprechung ihre Adressen unter **M. G. 80** franco in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung in Leipzig recht bald einsenden. [4778—80]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Premierlieutenant Albrecht in Berlin mit Frl. Liddy Zimmermann. — Hr. Postamtsassistent Moritz Beckmann in Chemnitz mit Frl. Ida Güttel in Großenhain. — Hr. Stadtsteuereinnehmer August Grün in Großenhain mit Frl. Clementine Fiebiger in Bautzen. — Hr. Nicolaus Langheinrich in Müncheberg mit Frau Marie Eger, geb. Vogel. — Hr. Ferdinand Dorsatz in Crimmitzschau mit Frl. Sidonie Georgi in Oelnitz i. V. — Hr. Karl Wagner in Leipzig mit Frl. Luise Müller. — Hr. Lehrer Friedrich Wittig in Schwarzbach mit Frl. Sidonie Horn.

Getraut: Hr. Dr. Ad. Sylim in Hamburg mit Frl. Antonie Meyer.

Geboren: Hrn. Diakonus Back in Lucka ein Sohn. — Hrn. G. E. Schrader in Lößnitz im Erzgebirge ein Sohn. — Hrn. F. R. Tauscher in Niederneuschönberg bei Olbernhau ein Sohn.

Gestorben: Hr. Arthur Bruno Baissenge in Bersbisdorf. — Hr. Adv. und Gerichtsdirector Eckard in Rochlitz. — Frau Friederike Herre, geb. Hecht, in Schönefeld. — Hr. Stadtrath Johann Heinrich August Benner in Budissin. — Frau Karoline Juliane Rudolph, geb. Gublsch, in Dresden. — Hr. J. Martin Stickel in Leipzig. — Frau Friederike Wilhelmine Vollbrich, geb. Ficker, in Leipzig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **Eduard Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig.**

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB

Digitized by Google

Digitized by Google